Theodor Gelbe

AXII 36
2026

C193W

Wörterbuch

der

Deutschen Sprache.

Veranstaltet und herausgegeben

von

Joachim Heinrich Campe.

Zweiter Theil.

F — bis — K.

87002
5-/12/06

Dr Th Gelbe

Braunschweig, 1808.

In der Schulbuchhandlung.

Vorrede.

Trotz der Ungunst unserer in jeder Hinsicht traurigen Zeiten, die für ein so bedeutendes Unternehmen, als die Veranstaltung dieses Wörterbuches ist, wol nicht abschreckender erdacht werden könnte, fahre ich nichts destoweniger entschlossen fort, den Überrest der Kräfte meines Alters und den meines Vermögens daranzusetzen, um dieses Unternehmen mit Gottes Hülfe zu Stande zu bringen. Nur die innigste Überzeugung, daß ich, als Schriftsteller und als Inhaber einer Buchhandlung, dem Gemeinbesten meines armen Deutschen Vaterlandes, keinen größern und zugleich keinen, den verhängnißvollen Zeitumständen, welche mit gänzlicher Vernichtung unserer herrlichen Ursprache drohen, angemessenern Beitrag, als diesen, zu liefern vermöchte, nur diese Überzeugung konnte allein jenen Vorsatz in mir erregen und befestigen. Nehme mir diesen Glauben, wer mir eins der angenehmsten Gefühl mißgönnt, deren ich jetzt noch fähig bin!

Das Unternehmen selbst ist nunmehr, Gott sei Dank! so weit vorgerückt, und so weit gesichert, daß, wofern ich auch morgen schon davon abgerufen werden sollte, seine Vollendung nicht mehr bezweifelt werden kann.

Übrigens schwillt der ungeheure Sprachschatz, den wir zu sammeln, zu ordnen und aufzustellen haben, noch täglich unter unsern Händen zu einer so riesenhaften Masse an, daß wir, trotz allen angewandten Raumersparungsmitteln und trotz aller Kürze, deren wir uns zu befleißigen streben, doch um Raum verlegen sind, und immer verlegener werden. Zum Beweise diene die Nachricht, daß dieser zweite Band, — der, um die Hälfte des ganzen Werks zu schließen, noch den Buchstaben L hätte in sich fassen sollen, mit dem K geschlossen werden mußte, wenn er nicht gar zu unverhältnißmäßig stark werden sollte — auf 138 Bogen 34256 Artikel, also 2475 Artikel mehr liefert, als das Adelungsche Wörterbuch, welches von F bis K auf $116^{12}/_{16}$ Bogen überhaupt nur 13781 Artikel enthält. Davon gehören dem Buchstaben F 6873, dem G 7887, dem H 11729, dem J 292, dem F 761, dem K 6714. Wir liefern also weit mehr als noch einmahl so viele Wörter unter einerlei Buchstaben, als Adelung gegeben hat.

Zu Einem Fehler der Verabsäumung, dessen ich mich persönlich schuldig gemacht habe, und woran mein wackerer Mitarbeiter keinen Theil hatte, will ich mich lieber hier selbst bekennen, als erwarten, daß ein An-

derer mich deſſen zeihe. Er beſteht darin: daß wir eins der reichſten Deutſchen Werke, ſowol an alten, in Vergeſſenheit gerathenen, als auch an neuen, meiſt ſehr glücklich gebildeten Wörtern, Wächters (Veit Weber's) Sagen der Vorzeit, bis jetzt größtentheils unbenützt gelaſſen haben. Folgender Umſtand erklärt den Fehler. Ich las und benützte dieſes Werk vor etwa zehn Jahren, aber nur in Hinſicht auf mein Verdeutſchungswörterbuch. Herr Bernd, der das damahls von mir Ausgezogene in meinen Sammlungen fand, glaubte, daß ich alles darin befindliche Brauchbare ſchon daraus entlehnt hätte; und da ich ſelbſt durch nichts daran erinnert wurde, ſo unterblieb die weitere Benützung deſſelben. Die folgenden Bände und ein dem Schluſſe des Werks anzuhängender Nachtrag werden zeigen, daß ich dieſen Fehler zu verbeſſern befliſſen geweſen bin.

Ein anderes Verſehen, welches nicht von mir, ſondern von meinem Gehülfen, — freilich auf die unabſichtlichſte Weiſe — begangen worden iſt, wird dieſer in einer Beilage ſelbſt berichtigen.

Braunſchweig, den 1ten Mai 1808.

J. H. Campe.

F.

F, der sechste Buchstabe des Deutschen Abcze, der durch ein Zusammenstoßen der Lippen, verbunden mit einem zischenden Ausstoßen der Luft zwischen dieselben hindurch, hervorgebracht und deßwegen auch ein Blaselaut genannt wird. In der Mitte mancher Wörter, z. B. Briefe, prüfen, Prüfung, Hafen, Schwefel ꝛc. wird er weicher, beinahe wie w ausgesprochen, nach einem geschärften Selbstlaute aber wird er verdoppelt und hart ausgesprochen, z. B. Affe, hoffen, schaffen, schlaff ꝛc., auch wenn jener Selbstlaut aus einem gedehnten oder Doppellaut entstanden ist, als griff, pfiff, schliff, soff. Er ist mehr der O. D. Mundart eigen, indem die N. D. ihn wenig gebrauchen und meist ein p oder v dafür hören lassen, z. B. open, schlapen, deep, Piper, Düvel, kiven für offen, schlafen, tief, Pfeifer, Teufel, keifen. — Im Schreiben gebraucht man ihn beim Herzählen als Zahlzeichen für 6; in der Tonkunst aber bezeichnet er einen ganzen Ton in der Tonreihe und ist auch der Name derjenigen Taste bei Tonwerkzeugen mit Tasten, die diesen Ton angiebt. Auch der Baßschlüssel, oder das Zeichen, womit diejenige der Notenlinien, auf welche die Note des Tones F zu stehen kömmt, heißt F.

Die Fabel, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Fabelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine ganz oder doch zum Theil erdichtete Erzählung, die man aber nicht macht, um zu täuschen, sondern irgend eine Handlung, Wahrheit oder einen Satz, lebendig darzustellen. In engerer Bedeutung, eine erdichtete bildliche Erzählung, in welcher man einen Satz aus der Sittenlehre oder auch nur einen sittlichen Begriff in einem Bilde anschaulich darzustellen sucht, und selbst Thiere und Sachen redend einführt; wie auch diese Dichtungsart selbst. Die Äsopische Fabel. Das war der Wolf in der Fabel, wenn einer, von dem man sprach, unerwartet kömmt. In weiterer Bedeutung, die ganze Fabellehre.

Die Fabel ist der Liebe Heimathwelt. Schiller.

Uneigentlich, ein allgemeines Gespräch und der Gegenstand desselben. „Israel wird ein Sprichwort und Fabel sein unter allen Völkern.“ 1 Kön. 9, 7. „Daß sie sollen zu Schanden werden, zum Sprichwort, zur Fabel.“ Jer. 24, 4.

Das Fabelbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch, welches Fabeln enthält; wie auch ein Buch fabelhaften Inhalts.

Der Fabeldichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Dichter, welcher Fabeln dichtet, schreibt. Unsre Fabeldichter, Gellert, Lichtwer, Pfeffel ꝛc.

✗ Die Fabelei, Mz. die —en, verächtlich für Erdichtung. Er möchte seine Fabeleien gern als Wahrheiten geltend machen.

○ Fabelfroh, adj. u. adv. froh der Fabeln, an Fabeln Vergnügen findend.

Der fabelfrohen Kindheit Rosenbahn. Heydenreich.

○ Die Fabelgeschichte, Mz. die —n. 1) Eine fabelhafte Geschichte. 2) Die Geschichte der Fabeln (Mythen), besonders der Griechen und Römer, von ihren Göttern ꝛc. „Eschenburgs Grundzüge der Griechischen und Römischen Fabelgeschichte.“

○ Das Fabelgewebe, des —s, d. Mz. ungew. ein Gewebe von fabelhaften Erzählungen, eine Geschichte voll fabelhafter Begebenheiten, oder von fabelhaften Erzählungen zusammengesetzt.

Fabelhaft, —er, —este, adj. u. adv. einer Fabel ähnlich, erdichtet. Eine fabelhafte Erzählung. Die fabelhaften Zeiten des Alterthums, von welchen man statt wahrer Geschichte nur Erdichtungen hat. Fabelhafte Helden, Helden aus der Fabelzeit.

✗ Der Fabelhans, des —es, Mz. die —e, ein Mensch, der gern fabelhafte Dinge erzählet oder höret; verächtlich.

○ Der Fabelheld, des —en, Mz. die —en, ein fabelhafter Held, von welchem die Fabel erzählt, und von welchem keine zuverläßige Nachrichten vorhanden sind. Herder.

Das Fabelland, des —es, Mz. die —länder. 1) Das Land der Fabeln gleichsam, in welchem Fabeln gebildet, und aus welchem sie verbreitet werden; ohne Mehrzahl.

Froh getäuscht sieht sie an jeder Stelle
Luftgebilde aus dem Fabellande. K. L. A. Münchhausen.

2) Ein fabelhaftes Land.

Die Fabellehre, Mz. die —n, die Lehre oder Wissenschaft von den Fabeln der Alten, welche ihre Götter, Halbgötter ꝛc. betrafen (Mythologie).

◎ Fabellehrig, adj. u. adv. zur Fabellehre gehörig, aus der Fabellehre genommen, darin gegründet (mythologisch).

Die Fabellese, Mz. die —n, eine Lese, Sammlung oder Auswahl von Fabeln.

Fabeln, v. trs. 1) Etwas Fabelhaftes sagen, erdichten. „Alles das ist bloß gefabelt.“ Lessing. „— und da kömmt das ganz andere Ding heraus, was der Alte darüber fabelt.“ Herder.

— — und nicht ein gefabeltes Mährchen
War das Gerücht. — — Voß.

Auch als intrs. wie in folgender Stelle:

Obzwar von Spuk unholder Schau
Fabelte Jäger und Mönch, Voß;

wo es jedoch auch in der folgenden Bedeutung verstanden werden kann. 2) Irre, unsinnig reden; besonders von Menschen, die in hitzigen Krankheiten ohne Verstand reden (phantasiren). Das Fabeln.

○ Der Fabelname, des —ns, Mz. die —n, ein fabelhafter Name. „Die ganze Reihe Fabelnamen.“ Herder.

○ Fabelreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Fabeln, wovon man viel Fabeln erzählt.

Dann, hehre Göttinn freu' ich dein
Mich tief im fabelreichen Hain. Voß.

○ Das Fabelreich, des —es, Mz. die —e, das Reich, das Gebiet der Fabeln. Durch deine (des Weines) Zauberkraft enthüllt
Sich Götterbild auf Götterbild,
Und holde Fabelreiche blühen. Hagedorn.

○ Die Fabelsage, Mz. die —n, eine fabelhafte Sage. „Eine vermischte zusammengeworfene Fabelsage.“ Herder.

Die Fabelsammlung, Mz. die —en, eine Sammlung von Fabeln.

✗ Der Fabelschmied, des —es, Mz. die —e, verächtlich, der Urheber einer erdichteten Erzählung.

○ Die Fabelurkunde, Mz. die —n, eine fabelhafte Urkunde, dergleichen die Urkunden aus den ersten frühesten Zeiten sind. „— und die ersten Fabelurkunden fast aus jeder Nation (jedem Volke) — bestätigen ihn“ (den Satz). Herder.

○ Das Fabelvolk, des —es, Mz. die —völker, ein fabelhaftes Volk, von dem man mit Zuverläßigkeit nichts weiß. Jen. Lit. Zeitung.

○ Die Fabelweisheit, o. Mz. die Weisheit, die in der Fabel lebt, die in Fabeln eingekleidete Weisheit. „Die Fabelweisheit ist bekanntermaßen die erste und vielleicht einzige in der Welt.“ Herder.

○ Die Fabelwelt, o. Mz. die Welt, die Menschen zu der Zeit, da sie sich mit fabelhaften Erzählungen begnügten und noch keine wahre Geschichte hatten. „Mährchen der Fabelwelt.“ Kosegarten.

Zur Zeit der alten Fabelwelt. Matthisson.

Das Fabelwerk, des —es, Mz. die —e. 1) Fabeln, erdichtete Erzählungen; verächtlich.

Daß niemand — mit Fabelwerk sich laß betauben. H. Sachs. R. 2) Ein Werk, ein Buch, das Fabeln enthält.

○ Das Fabelwesen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein fabelhaftes Wesen. Die alten Fabelwesen sind nicht mehr. Schiller. 2) Die Fabeln und alles, was dazu gehört; ohne Mehrzahl und als ein verächtlicher Ausdruck. Was hat das Fabelwesen für Nutzen?

○ Die Fabelzeit, Mz. die —en, diejenige Zeit, da man statt einer zuverläßigen Geschichte nur Fabeln hatte. Gedike.

Der Fabler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der fabelt, der Fabeln dichtet, schreibt. Stieler.

Fach, adj. u. adv. in Zusammensetzungen mit Zahl- und einigen ähnlichen Wörtern, als einfach, zweifach, dreifach, vierfach, hundertfach, mehrfach, vielfach ꝛc. um anzudeuten, daß etwas so vielmahl genommen oder gedacht werden soll, als das Wort, womit es zusammengesetzt ist, anzeigt. Ein Papier vierfach zusammenbrechen. In den niedern Sprecharten mancher Gegenden wird fach für oft gebraucht. Ich bin fach bei ihm gewesen.

Das Fach, des —es, Mz. die Fächer und die Fache; Verkleinerungsw. das Fächlein oder Fächel und davon ein zweites Verkleinerungsw. das Fächelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez., auch Fächerchen, ein eingeschlossener, abgesonderter Raum, etwas darin zu bewahren. So nennen die Fischer umzäunte Plätze in einem Wasser, Fische darin zu fangen, Fache. In weiterer Bedeutung heißen Fächer die leeren Räume zwischen den Säulen, Balken, Riegeln ꝛc., welche entweder ausgemauert oder ausgeklebt werden; auch die Felder. Ein Haus in Dach und Fach erhalten, es in baulichem Stande erhalten. Einem Dach und Fach geben, ihn ins Haus aufnehmen. Im N. D. gebraucht man es von den Zwischenräumen zwischen den Sparren. Dann versteht man im N. D. auch darunter die Räume in den Scheuern zu beiden Seiten der Tenne, die Bansen. In engerer Bedeutung sind Fächer die Abtheilungen in allerlei Kasten, Schränken, in Bücherbrettern ꝛc. Ein Schrank, ein Kasten mit Fächern. Alle Fächer durchsuchen. Jeder Sache ihr eignes Fach bestimmen. Uneigentlich. 1) Bei den Hutmachern heißen die Stücke, aus welchen sie den Hut zusammensetzen, Fache. 2) Bei den Webern, die gleichsam gespaltene Öffnung des Aufzuges oder der Kette zu einem Stück Zeuge, welche durch die abwechselnde Bewegung der Schäfte, vermittelst der Fußtritte geschieht; auch der Sprung, das Gelese. Der in die Höhe gezogene Theil des Aufzuges heißt das Oberfach, Obergelese, bei den Tuchmachern Obersprung, der untere Theil das Unterfach, Untergelese, Untersprung. 3) Ein Theil, eine Abtheilung des sämmtlichen menschlichen Wissens, eine Wissenschaft, eine Kunst ꝛc., der man vorzüglich obliegt. Er hat sich dieses Fach gewählt. Dies schlägt nicht in mein Fach. „Ein Mann, der sich in seinem Fache fühlt.“ Lessing. In mehrern Fächern bewandert sein. Sich in ein anderes Fach werfen. Einen durch alle Fächer loben, in allen Stücken. Dann auch, die Klasse, in die eine Sache gehört. Das gehört nicht in dieses Fach. In mehrern Fächern brauchbar sein. Im N. D. gebraucht man es sonst auch für Loch, Lücke. „Der Teufel fürchtete, sein Rath möchte ein Fach gewinnen, das er nicht leicht wieder könne zustopfen.“ Luther.

Der Fachbaum, des —es, Mz. die —bäume. 1) Bei Wassermühlen und Wehren, ein Baum, der das Wasser vor dem Gerinne in der vorgeschriebenen Höhe erhält; auch Grundbaum, Mahlbaum, Spundbaum, im Österreichischen der Polsterbaum, in Schwaben der Haarbaum, und an Wehren der Wehrbaum. 2) Ein Werkzeug der Tuch- und Hutmacher. S. Fachbogen.

Der Fachbogen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Tuch- und Hutmachern, ein großer Bogen mit einer dicken, straffen Darmseite, dessen sie sich bedienen, die kurze Wolle damit zu schnellen, sie aufzulockern, zu zerschlagen und zugleich zu reinigen; der Fachbaum.

Die Fache, d. Mz. ungew. bei den Tuch- und Hutmachern. 1) Die Handlung des Fachens mit dem Fachbogen. 2) Die gefachte Wolle selbst.

† Der Fächel, s. Fächer.

Fächeln, v. I) trs. einen gelinden Wind an etwas gehen lassen, und dadurch abkühlen ꝛc.

Wenn er (der West) an der Flora Fest
Ihre Kinder fächelt. Weiße.

„Und ein laues Lüftchen fächelt den Todesschweiß von seiner Stirne.“ Moritz. Uneigentlich, Küsse fächeln, fächelnd gleichsam küssen.

Welche (die Luft) gleichsam Küsse fächelt
Auf der schwangern Erdenkluft. Flemming.

II) rec. Sich fächeln, einen gelinden Wind an sich oder gegen sich treiben. Sie fächelt sich, um etwas zu thun zu haben.

— Lisette schwingt und lächelt,
Wie eine Dame thut, die sich gelassen fächelt. Zacharia.

Das Fächeln. Die Fächelung.

1. Fachen, v. trs. 1) In Fächer abtheilen, in gewisse Fächer, Abtheilungen bringen (classificiren). Er war bemüht, alles gehörig zu fachen und zu ordnen. 2) Mit Fächern versehen, vorzüglich in den Zusammensetzungen ausfachen und verfachen. Das Fachen. Die Fachung.

2. Fachen, v. trs. bei den Tuch- und Hutmachern, die kurze Wolle vermittelst eines großen Bogens (s. Fachbogen) zerschlagen, in feine Flocken zerschnellen. Das Fachen. Die Fachung.

3. Fachen, v. trs. durch Bewegung der Luft Wind verursachen, besonders das Feuer zu erregen und zu verstärken.

Und als sie Asch' und Kohlen aufgeregt,
Facht, bläht und hustet sie den ganzen Stoß zu Flammen. Hagedorn.

Uneigentlich für reizen, vermehren.

Jupiters Rede verstärkt ein Theil durch Worte, die mehr noch
Fachen des Zürnenden Glut, die andern deuten ihm Beifall. Voß.

Das Fachen. Die Fachung.

Der Facher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Hutmachern, derjenige, der das Fachen verrichtet.

Der Fächer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinerungsw. das Fächerchen, O. D. Fächerlein oder Fächel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug, mit welchem man die Luft in Bewegung setzt, fortreibt und dadurch einen Wind hervorbringt; besonders ein Geräth der Frauenzimmer, sich bei großer Hitze durch Fächeln Kühlung zu verschaffen oder auch die Sonnenstrahlen vom Gesicht abzuhalten. Den Fächer vorhalten. Den Fächer in Bewegung setzen. Davon, der Fächerstab, einer der Stäbe, woraus ein Fächer bestehet, der Fächermacher, derjenige, der Fächer macht u. s. w. In der Pflanzenlehre werden an einer Kapsel die Räume zwischen der Scheidewand und der Klappe Fächer (loculamenta) genannt.

◎ Der Fächerbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Geländerbaum, dessen Äste in Gestalt eines Fächers ausgebreitet am Geländer gezogen sind. C.

Der Fächerfalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Falter, dessen Flügel eine fächerförmige Gestalt haben (Pterophorus L.).

Fächerförmig, adj. u. adv. die Form eines Fächers habend, z. B. ein solches Beet in einem Ziergarten, ein so gezogener Geländerbaum. In der Pflanzenlehre heißt ein Blatt fächerförmig (flabelliforme), wenn es, an der Spitze abgestutzt und keilförmig, einmahl oder mehrmahls gespalten ist; das Laub heißt fächerförmig, wenn an der Spitze des Strunkes entweder mehrere Blätter kreisförmig ausgebreitet stehen oder das Blatt ein tellerförmiges Ansehen hat und mit vielen regelmäßigen gefalteten Einschnitten versehen ist. Willdenow.

Fächerig, adj. u. adv. Fächer, Abtheilungen habend, enthaltend. Fächerig heißt in der Pflanzenlehre eine Wurzel (loculosa), wenn sie lang, inwendig hohl, und mit Querscheidewänden versehen ist; ein Stengel, wenn das Mark oder der hohle Raum in demselben durch

dünne Querhäute abgetheilt ist; ein Blatt, wenn es walzenförmig, innerhalb hohl und durch Scheidewände in seiner Höhlung abgetheilt ist.

Fächern, v. I) trs. mit dem Fächer Wind machen; auch, mit dem Fächer spielen. II) trs. Sich fächern, sich durch den vermittelst des Fächers hervorgebrachten Wind abkühlen. — Das Fächern. Die Fächerung.

Die Fächerpalme, Mz. die —n, eine Benennung derjenigen Palmen, bei welchen die langen dünnen Blättchen auf der Spitze des Stieles von der Mitte nach den Seiten zu abnehmen und, indem sie ausgebreitet von einander abstehen, die Gestalt eines Fächers haben (Palmae flagellifoliae).

Der Fächerschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, ein Meerschwamm mit knorpelartigen Fasern, welche dicht wie ein Netz geflochten sind, und die ihm eine einem Fächer ähnliche Gestalt geben (Spongia flabelliformis L.).

○ Das Fächerspiel, des —es, d. Mz. ungew. das Spielen, Tändeln mit dem Fächer.

Das eitle Flattermädchen
Vergaß bei dir des Fächerspiels. Voß.

Die Fachgerte, Mz. die —n, gespaltene Stäbe, welche um das Fachholz in den Fächern der Lehmwände geflochten und dann mit Lehm überzogen werden.

Das Fachholz, des —es, Mz. die —hölzer, Stücke Holz, welche in die Fache oder Fächer der Lehmwände neben einander befestiget werden, um den mit Stroh verbundenen Lehm dazwischen zu flechten; auch Fachstangen und im N. D. Fachstaken.

○ Die Fachordnung, d. Mz. ungew. die Ordnung, Eintheilung in Fächer (Classification). Er hat hiebei eine eigene Fachordnung befolgt.

Die Fachreuse, Mz. die —n, eine Art Reusen, die in den Flüssen an vorgeschlagene Fache gelegt und an Pfählen befestiget werden; zum Unterschiede von den Senkreusen.

† Fächsen, v. trs. im O. D. bauen, anbauen; einernten. Das Fächsen. Die Fächsung.

Der Fächser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein in die Erde gepflanzter Zweig eines Gewächses, um dieses fortzupflanzen, besonders eine zweijährige Weinrebe oder Knotholz, welche man in die Erde legt, damit sie Wurzeln treibe. Eine solche Rebe wird im ersten Jahre Gräsling genannt. In der Deutschen Bibel lautet dieses Wort oft Fäser oder Feser.

Das Fachsieb, des —es, Mz. die —e, ein feines Sieb, worin der Hutmacher beim Fachen die feine Wolle zusammenbringet und zu einem Fache bildet.

† Die Fachstake, Mz. die —n, und die Fachstange, Mz. die —n, s. Fachholz.

Der Fachtisch, des —es, Mz. die —e, bei den Tuch- und Hutmachern, ein Tisch, auf welchem die Wolle gefacht wird.

Fachweise, adj. u. adv. nach Fächern, in Fächer abgetheilt. Etwas fachweise ordnen.

Das Fachwerk, des —es, d. Mz. w. d. Ez. das Bauen mit Fachen oder Fächern, da die Wände durch Verbindung der Säulen, Balken und Riegel Fächer bekommen. Dann diese Fache oder Fächer selbst, mit dem dazu gehörigen Holzwerk und dem Lehm, womit dieses überzogen ist. Uneigentlich, dasjenige gleichsam, worein verschiedenartige Dinge wie in Fächer gethan werden. „Doch nichts, als eine Sammlung und Fachwerk menschlicher Begriffe ꝛc.“ Herder.

Die Fackel, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Fackelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine dicke Kerze von Wachs oder Pech, deren Docht von Werg oder Kienholz gemacht ist, damit im Finstern und Freien zu leuchten; auch Windlicht, da sie vom Winde nicht ausgelöscht wird. Eine Holzfackel, Pechfackel, Wachsfackel. In der Sternkunde werden die helleren Flecke in der Sonne Fackeln genannt, und in der edlern Schreibart wird es auch uneigentlich gebraucht. Die Fackel des Krieges, der Zwietracht schwingen. Mit der Fackel der Aufklärung etwas beleuchten. Die Fackel des Lebens auslöschen. Im O. D. nennt man eine Fackel auch Fachtel, Tötsche, Torsche, Torh.

Der Fackelbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Name des Afholders oder Wasserholunders (Viburnum opulus L.). Die rothen Beeren desselben nennt man auch Fackelbeeren.

Die Fackelbeere, Mz. die —n, s. Fackelbaum.

Die Fackeldistel, Mz. die —n, der Name eines Amerikanischen Pflanzengeschlechtes, dessen verschiedene Arten einen nackten grünen, eckigen, nicht mit Blättern, sondern mit Stacheln besetzten Stamm haben (Cereus L.).

○ Das Fackelfest, des —es, Mz. die —e, ein bei Fackelschein gefeiertes Fest. „— und Athens Fackelfest lehrte noch nach langen Jahrhunderten, daß hienieden das erste und letzte Lächeln Zwillingsgeschwister sind.“ Benzel-Sternau.

Das Fackelfeuer, des —s, o. Mz. 1) Das Feuer der brennenden Fackel. 2) Ein fackelndes oder flackerndes Feuer.

Das Fackelholz, des —es, o. Mz. 1) Das Holz des Fackelbaumes, und dieser Baum selbst. 2) Das Holz an einer Fackel.

Die Fackeljagd, Mz. die —en, eine Jagd zur Nachtzeit, die man im Herbst mit Fackeln anstellt, um die Hasen ꝛc. in die Garne zu treiben. Eine Fackeljagd anstellen.

△ Der Fackeljüngling, des —es, Mz. die —e, ein Jüngling mit der Fackel, der Tod unter dem Bilde eines Jünglings mit einer umgekehrten Fackel, die ein Sinnbild des Lebens ist.

Ruht, wie in den Schlummerhöhlen,
Die der Fackeljüngling schirmt. Tiedge.

Das Fackelkraut, des —es, o. Mz. ein Name der Königskerze (Verbascum thapsus L.). S. d.

⊙ Der Fackelmann, des —es, Mz. die —männer, ein Mann mit einer Fackel. Uneigentlich und in Scherz, ein Aufklärer.

Weil nirgend mehr im ganzen Land
Sich ein verwegner Fackelmann fand. N. Froschmäusler.

X Fackeln, v. ntr. u. intrs. mit haben, sich ohne Noth hin- und herbewegen, besonders von dem Lichte, wenn dessen Flamme sich hin und her bewegt. Das Licht fackelt. Dann auch von dem Hin- und Herbewegen einer Flamme, die erlöschen will.

Wann's Flämmchen des Lebens schon knistert und fackelt,
Und fürder nicht wärmen, nicht leuchten mehr kann. C.

Uneigentlich, zaudern, scherzen, nicht Ernst gebrauchen. „Ich werde da nicht lange fackeln.“ Weiße. Das Fackeln.

Der Fackelschein, des —es, o. Mz. der Schein, die Hellung, die eine brennende Fackel verbreitet. Eine Schlittenfahrt bei Fackelschein.

Der Fackelschuh, des —es, Mz. die —e, ein langes mit Blech beschlagenes und mit einer Höhlung versehenes Holz, um in diese die kurzen Stücke von Fackeln, die nicht mehr in der Hand gehalten werden können, zu stecken.

Das Fackelständchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Ständchen bei Fackelscheine gebracht.

Der Fackelstuhl, des —es, Mz. die —stühle, ein hohes Gestell, wie ein Leuchterstuhl, eine Fackel darauf zu stellen.

Der Fackeltanz, des —es, Mz. die —tänze, an Höfen, ein feierlicher Hochzeittanz, mit welchem die Neuvermählten ins Brautgemach geführt werden, wobei Kammerherren ꝛc. mit brennenden Fackeln zur Seite gehen.

Der Fackelträger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, der bei feierlicher Gelegenheit eine brennende Fackel trägt.

Der Fackelzug, des —es, Mz. die —züge, ein feierlicher Zug bei Abend oder bei Nacht, der mit brennenden Fackeln angestellt wird.

ö Fade, —r, —ste, adj. u. adv. ohne Geschmack, abgeschmackt, leer, einfältig. Ein fader Mensch. Ein fades Gespräch. Fade sprechen. Dies Wort soll ursprünglich Deutsch sein. S. C. Verdeutschb.

Fädeln, v. I) trs. mit einem Faden versehen. Die Nadel fädeln; gewöhnlicher einfädeln. II) rec. Sich fädeln, sich in Fäden absondern, Fäden von sich gehen lassen. Der Zeug fädelt sich. — Das

Fädeln. Die Fädelung.

Der Faden, des —s, d. Mz. w. d. Ez. oder auch Fäden; Verkleinerungsw. das Fädchen, O. D. Fädlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Die zu einem dünnen, runden und langen Körper mit den Fingern gezogenen und gedrehten Fasern des Flachses, Hanfes, der Wolle, Baumwolle oder Seide, zum Nähen, Weben oder Stricken ꝛc. Ein zwirnener, hänfener, wollener, baumwollener, seidner Faden. Einen schönen, feinen und gleichen Faden spinnen. Zu Faden schlagen, den Faden schlagen, bei den Schneidern, zwei Stücke Zeug mit weiten Stichen zusammenheften, um sie dann gehörig zusammenzunähen. Beim Garnhandel versteht man unter Faden einen Faden von bestimmter Länge, so viel als der Umfang des Haspels beträgt, gewöhnlich vier Ellen. Zwanzig solcher Faden machen ein Gebünde, zwanzig Gebünde eine Zaspel, drei Zaspeln ein Strähn, und vier Strähn ein Stück Garn. Uneigentlich wird Faden für die zusammenhangende Folge, den Lauf einer Geschichte, Erzählung ꝛc. gebraucht. Daher die Ausdrücke: den Faden abbrechen, abreißen, für aufhören zu erzählen, die Erzählung abbrechen; den Faden wieder anknüpfen, wieder aufnehmen, für in der Erzählung wieder fortfahren; den Faden verlieren, für gestört werden, aus dem Zusammenhange, von dem Gegenstande der Erzählung abkommen; den Faden wieder ergreifen, wieder in den Zusammenhang kommen, zum Gegenstande der Erzählung zurückkehren. Eben so bildlich ist der Ausdruck, der Faden des Lebens oder der Lebensfaden, für die Dauer des Lebens. X Sein Leben hängt nur noch an einem Faden, an einem Fädchen, es ist in größter Gefahr. Zuweilen, aber ungewöhnlich, wird Faden für das daraus verfertigte Gewebe selbst gesetzt. „Habe ich dir nicht alle Faden, die du am Leibe trägst, zugeworfen?“ Gellert. Bei den Jägern heißt der kleine Strich in der Fährte des Hirsches, welcher von dem Näßlein über den Ballen geht, auch der Faden oder das Fädlein. 2) In der Pflanzenkunde ist unter den Theilen der Blume der Faden (Filum) „ein langer dicker Körper, der ganz krautartig ist, und den Grund der Blume in großer Menge verschließt.“ Willdenow. Auch die feinen Wurzeln und die feinen Fasern an den stärkern Wurzeln werden Faden genannt. 3) Ein Längenmaß, so viel als eine Klafter. Ein Faden Holz, ein Haufen Holz drei Ellen lang und hoch. Holz in Faden setzen, zu Faden schlagen. Besonders berechnet man in der Seefahrt Entfernungen und die Tiefe des Wassers nach Faden. Der kleine Faden beträgt 5, der große 6 Rheinländische Fuß.

Der Fadenbruch, des —es, Mz. die —brüche, bei den Webern, eine fehlerhafte Stelle im Gewebe, wo ein gerissener Faden der Kette nicht geknüpft worden ist, oder wo Kettenfäden fehlen.

Das Fadendreieck, des —es, Mz. die —e, in der Sternkunde, ein Dreieck, welches dadurch entsteht, wenn man vor einem Durchgangs- oder Mittagsfernrohre zwei Fäden so ausspannt, daß man über die Mittagslinie, welche die Grundfläche des Dreiecks abgiebt, den einen senkrecht spannt, den andern aber von dem Ende des ersten gegen die Mittagslinie, unter einem beliebigen Winkel. Es dient dazu, die Zeit des Gipfel- oder Scheitelschwunges eines Gestirnes zu finden. Das Gestirn nämlich befindet sich dann im Mittagskreise oder hat seinen Scheitelschwung, wenn das Auge bei der Beobachtung durch das Durchgangsfernrohr in dem Mittagskreise die Lage hat, daß demselben der eine dieser Fäden von dem andern gedeckt erscheint.

Das Fadeneisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Strumpfwirkern, zwei schmale eiserne Stäbe mit Löchern, welche am Strumpfwirkerstuhle befestiget sind und den Faden von der Spule nach der Nadelbahre leiten.

Die Fadenflechte, Mz. die —n, eine Art Flechten, die aus lauter rundlichen Fäden besteht, deren Ende und Seiten sich hier und da in trockne, wenig vertiefte Tellerchen ausbreiten, mit dem untern Theile aber fest auf der Baumrinde anwachsen (Lichen filamentosus). Die langbärtige Fadenflechte (Lichen barbatus L.); die zitrongelbe Fadenflechte (Lichen vulpinus L.).

Die Fadenfliege, Mz. die —n, eine Art Fliegen, deren Fühlhörner Fäden ähnlich sind und die einen kurzen walzenförmigen Saugrüssel, lange Flügel und drei Nebenaugen haben.

Fadenförmig, adj. u. adv. die Form, die Gestalt eines Fadens habend. „Der Wels hat fadenförmige Bartfäden.“ Funke. In der Pflanzenlehre heißt eine Wurzel, ein Lebermoos fadenförmig, die oder das aus einem einfachen Faden besteht; ein Staubfaden, wenn er gleich dick und dünn ist; ein Griffel, wenn er lang und rund ist.

Der Fadenführer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fadenleiter.

Fadengerade, adj. u. adv. gerade ablaufende Fäden habend, bei den Schneidern, wenn die Fäden eines Kleidungsstückes gerade ablaufen. Dann, gerade nach dem Faden. Ein Stück Leinwand fadengerade schneiden.

Das Fadengold, des —es, o. Mz. Gold in Fäden, gesponnenes Geld, Goldfäden. Stieler.

Mit Fadengold durchstrickt. Bürger.

Das Fadengras, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —gräser, ein Pflanzengeschlecht mit Zwitter- und männlichen Blumen an einer Ähre, mit drei Staubfäden und einem gespaltenen Griffel (Manisuris L.).

Die Fadenhälfte, Mz. die —n, bei den Zeugwebern, die halbe Schleife von gut gedrehten Zwirnfäden, woraus die Schäfte oder Kämme eines Weberstuhles verfertigt werden.

Der Fadenhalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Haspel der Seidenweber, ein umgebogener Draht, durch welchen die Faden der Seideneierchen zusammengefaßt und zum Fadenleiter geführt werden.

Der Fadenhebel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel wie Latze oder Litze.

Das Fadenholz, des —es, o. Mz. im N. D. Brennholz, welches nach Faden oder Klaftern verkauft wird; Klafterholz.

Fädenig, adj. u. adv. Fäden habend, in den Zusammensetzungen feinfädenig, grobfädenig, klarfädenig ꝛc.; im gemeinen Leben auch wol fädenicht, fädemig, fädemicht.

Der Fadenkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Käfer mit fadenförmigen Fühlhörnern, mit Freßzangen, Fühlspitzen, Lauffüßen, einem platten und gesäumten Brustschilde und einem ausgestreckten Kopfe.

○ Der Fadenkeim, des —es, Mz. die —e, in der Pflanzenlehre, eine Art Keime, die sich beim Keimen des Samens zeigt. „Fadenkeime (Nemoblastae) zeigen sich bei den Moosen. Die Substanz der Samenlappen (die Samenlappen) theilt (theilen) sich bei ihnen in zwei Hälften, und zerreißt (zerreißen) in unregelmäßiger fadenförmiger Gestalt.“ Willdenow.

○ Der Fadenkleinmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein solcher Kleinmesser, an dessen Ende ein Paar feine Fäden, z. B. Spinnwebfäden übers Kreuz über den Mittelpunkt der Glaslinse gespannt sind, so daß sie vier rechte Winkel bilden (Filarmicrometer).

Das Fadenkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name derjenigen Pflanze, welche auch Ruhrkraut und Filzkraut genannt wird (Filago L.).

Das Fadenkreuz, des —es, Mz. die —e. 1) Bei den Webern, das Durchkreuzen der einfachen und doppelten Kettenfäden, einer Kette oder eines Aufzuges zu einem Stücke Zeug, welches durch das Einlesen am Scherrahmen entstehet. 2) In der Sternkunde, ein Kreuz, welches durch zwei Fäden entsteht, die in dem Fernrohr kreuzweis ausgespannt sind, so daß sie sich unter rechten Winkeln durchschneiden. Es dient bei Beobachtungen und Vermessungen zu größerer Genauigkeit.

Der Fadenleiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. beim Seidenbau, ein senkrecht stehendes Stück auf dem Laufstocke des Seidenhaspels, wodurch die Faden auf den Haspel geleitet werden; auch der Fadenführer.

Das Fadenmuster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Muster oder eine Probe von dem Faden oder Garne, wonach das Garn zu einem Stücke Leinwand genommen werden soll.

X Fadennackend, adj. u. adv. ganz nackend, so daß man keinen Faden auf dem Leibe hat; auch wol fasennackend, mutternackend.

Die Fadennudel, Mz. die —n, eine Art feiner fadenförmiger Nudeln (Vermicelli).

Fadenrecht, adj. u. adv. dem Faden nach. Ein Tuch, einen Zeug fadenrecht zerschneiden, gerade, dem Faden nach, so wie ein Faden hindurchgeht.

○ Der Fadensaum, des —es, Mz. die —säume, ein Saum von Fäden gemacht, die bei gleicher Länge an dem einen Ende mit einander verbunden sind (Frange) Kinderling.

Der Fadenscheid, des —es, Mz. die —e, bei den Goldspinnern die dritte oder leichteste Gattung eines Gold- oder Silbergespinnstes oder Fadens.

✕ Fadenscheinig, adj. u. adv. was den Faden durchscheinen läßt. Fadenscheiniges Tuch, fehlerhaftes, das auf der rechten Seite nicht vollhärig ist; auch fadensichtig. Das Tuch eines Rockes wird fadenscheinig, wenn er abgetragen ist.

Der Fadenschlag, des —es, d. Mz. ungew. bei den Schneidern, das lose, verlorne Zusammenheften mit weiten Stichen derjenigen Stücke, welche zusammengenäht werden sollen.

Die Fadenschneide, Mz. die —n, bei den Teppichwebern, ein Werkzeug, mit welchem die Augen der rauhen Teppiche beim Wirken, welche man vorher darum geschlungen hat, zerschnitten werden.

Fadensichtig, adj. u. adv. vom Tuche ꝛc. die Fäden sehen lassend.

Das Fadensilber, des —s, o. Mz. zu Faden gesponnenes Silber, Silberfäden oder mit Silber überzogene Fäden. Dann Silber, welches aus alten silbernen Tressen oder Spitzen ausgebrennt worden ist.

Fadenweise, adv. nach Fäden, in einzelnen Fäden. Seide fadenweise verkaufen, sie in Bündeln, die aus einzelnen Fäden von gleicher Länge bestehen, verkaufen. Das Holz fadenweise aufsetzen.

Der Fadenwurm, des —es, Mz. die —würmer, ein dünner und langer, fadenförmiger Wurm, der sich besonders im Wasser aufhält, und von Menschen und Thieren, wenn er noch klein ist, zugleich mit demselben zuweilen verschluckt wird, wo er denn mancherlei Zufälle und Krankheiten veranlaßt (Gordius, besonders gordius aquaticus L.); auch Hautwurm, Nervenwurm, in den gemeinen Sprecharten Fiek und bei den Ärzten dracunculus.

Fädig, adj. u. adv. Faden habend, s. Fädenig.

Die Fähe, Mz. die —n, bei den Jägern, das Weibchen von Hunden und allen vierfüßigen Raubthieren

Fahen, v. unregelm. ich fahe, du fähest, er fähet; unlängst vergangene Zeit, ✕✕ ich fieh; Mittelwort der vergang. Zeit, gefahen. I) trs. fangen, fassen, in welcher Bedeutung es in der Deutschen Bibel häufig, sonst aber selten und nur in der höhern Schreibart vorkömmt. II) ✕✕ ntr. wirken, Eindruck machen. »Meine Rede fähet nicht unter euch.« Joh. 8, 37. — Das Fahen. Die Fahung.

Fähig, —er, —ste, adj. u. adv. eigentlich aber ungewöhnlich, was eine gewisse Menge in sich fassen kann. Uneigentlich, vermögend gewisse Veränderungen anzunehmen und hervorzubringen, mit den zu einer Handlung ꝛc. erforderlichen Eigenschaften versehen, besonders vom Geiste und vom Gemüthe, mit dem Verhältnißworte zu oder mit dem zweiten Fall der Sache. Zu einem Amte ꝛc. fähig sein. Er ist zu allem fähig, er ist in Stande alles zu thun, Gutes und Böses. Ein Unmündiger ist nicht fähig, bei seinem Tode zu verfügen. Sich zu etwas fähig machen. Zuweilen gebraucht man es auch allein, von derjenigen Geisteseigenschaft, nach welcher man vermögend ist, etwas zu thun, zu verrichten, besonders viele Kenntnisse zu erlangen. Ein fähiger Kopf. Einer der fähigsten Knaben. Unrichtig ist ein anderer Gebrauch, welchen man, wie Ad. behauptet, von diesen Worten macht, und nach welchem es auch, die nöthige Kenntniß von einer Sache habend, bedeuten soll.

○ Fähigen, v. trs. fähig machen. So auch, sich fähigen, sich fähig machen, sich in Stand setzen, etwas zu thun, oder auch fähig sein (sich qualificiren). »Die zu Lustigmachern sich fähigten.« R. Das Fähigen. Die Fähigung.

Die Fähigkeit, Mz. die —en, die Eigenschaft der Seele, nach welcher sie von Natur in Stande ist, gewisse Veränderungen anzunehmen und hervorzubringen, besonders mit Kenntnissen sich zu bereichern. »Wir kommen mit einer allgemeinen Fähigkeit zu unzähligen Neigungen auf die Welt.« Sulzer. Ein Mensch von vielen, großen, seltnen Fähigkeiten. Er besitzt eine große Fähigkeit zur Tonkunst, Dichtkunst ꝛc. In der Rechtssprache versteht man darunter die Eigenschaft, nach welcher man zu einer rechtsgültigen Handlung fähig ist.

Fahl, —er, —ste, adj. u. adv. blaß oder schmuzig grau, das ins Gelbe fällt. Ein fahles Pferd. Eine fahle Farbe. Fahl aussehen. Uneigentlich von Farben, verschossen, verblichen. Dann auch für matt.

Ein fahler Glanz, der sich vom Abgrund hebet. Ulringer.

Sprichwörtlich sagt man, ✕ einen auf dem fahlen Pferde ertappen, einen auf unrechten Wegen, auf einer Unwahrheit ertappen. Davon die Fahlheit, o. Mz. die Eigenschaft oder Beschaffenheit einer Sache, da sie fahl ist. In manchen O. D. Gegenden lautet es verderbt falch.

Das Fahlerz, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, silberhaltiges Kupfererz von grauer Farbe. Wenn es wenig Silber und meist Kupfertheile enthält, so heißt es Fahlkupfererz.

Fahlgelb, adj. u. adv. blaß und schmuzig gelb, das ins Graue fällt. »Der Löwe hat ein fahlgelbes ungeflecktes Fell.« Funke.

Das Fahlkupfererz, des —es, Mz. die —e, s. Fahlerz.

Das Fahlleder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Leder, die aus Ochsen- und Kuhhäuten zubereitet und zum Oberleder zu Schuhen und Stiefeln ꝛc. gebraucht wird.

Fahlroth, adj. u. adv. blaß und schmuzig roth.

Der Fahlstein, des —es, Mz. die —e, eine Art gemeinen Schiefers, der zum Dachdecken gebraucht wird, zum Unterschiede vom blauen Schiefer oder blauen Steine.

Die Fähm, Fähmen, s. Fehm und Fehmen.

† Fahnden, v. intrs. u. trs. im O. D. eine gerichtliche Untersuchung anstellen. Das Fahnden. Die Fahndung. Schwan.

Der Fähndrich, s. Fähnrich.

Die Fahne, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Fähnchen, O. D. Fähnlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt, ein Stück Gewebe, ein Tuch ꝛc., in welcher Bedeutung es in manchen O. D. Gegenden noch gebräuchlich ist, wie man wol auch noch zuweilen scherz- und spottweise ein leichtes schlechtes Kleid ein Fähnchen nennt. So nennen auch die Tuchscherer denjenigen Theil eines Tuches, den sie gerauhet haben, und der vom Rauhbaume hinabhängt, Fahne. Dann, ein an einer Stange befestigtes und flatterndes Stück Zeug, besonders dasjenige, welches bei manchen Zünften bei feierlichen Gelegenheiten, dann bei feierlichen Aufzügen in der Römischen Kirche vorgetragen wird ꝛc. Die Fahne schwingen. Die Fahne ausstecken. In engerer Bedeutung, diejenige Fahne, bei welcher die Soldaten schwören, und welche ihnen im Kriege und bei den Hauptübungen vorgetragen wird. Zur Fahne schwören. Die Fahne verlassen. Die Fahne fliegen, wehen lassen. Sich von der Fahne verlaufen. Sich wieder bei der Fahne einfinden. Uneigentlich. 1) Das an einer Spindel wie ein Fähnchen bewegliche Blech auf Thürmen und Häusern, welches vom Winde bewegt wird und den Strich desselben anzeigt; die Wetterfahne, Windfahne, Thurmfahne, Dachfahne ꝛc. 2) An den Federn, der weiche Theil zu beiden Seiten des Kieles. 3) In der Pflanzenlehre, das oberste Blumenblatt, welches gewöhnlich das größte ist (Vexillum). 4) Bei den Jägern, der Schwanz des Eichhörnchens. 5) Bei den Schenkwirthen, die mit Kreide angeschriebene Zeche, ein senkrecht gezogner längerer Strich mit kurzen Querstrichen oben an der einen Seite. Eben so das Zeichen, womit man gewöhnlich einen Zusatz, eine Berichtigung ꝛc. als zu einer Stelle, die mit demselben Zeichen versehen ist, gehörig be-

zeichnet. „So daß man fast Gerichtsverhandlungen oder schnell hingeworfene freundschaftliche Briefe mit Nachrichten und am Rande gemachten Fahnen zu lesen glaubt.“ Rüdiger. Bei den Walkmüllern wird auch ein Verzeichniß von den gewalkten Tüchern eine Fahne genannt. 6) Bei den Jägern, ein kleines Garn an einer Stange, Lerchen damit zu fangen, das Fähnchen. 7) Eine Schwadron Reiterei. Es stießen noch sechs Fähnlein zu uns.

Als ob's ein Fähnlein Potsdammer wär. N. Froschmäusler.

Im O. D. sagt man auch der, das Fahn, des —es, Mz. die Fähne, oder des —en, Mz. die —en, oder der Fahnen, des —es, d. Mz. w. d. Ez.

Der das erhaltne Fahn mit seinem Blute mahlte. Haller.

Das Fahnenfutter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Überzug, welcher über die Soldatenfahnen gezogen wird, wenn man sie nicht fliegen läßt.

Das Fahnengeld, des —es, Mz. die —er, im Kurbraunschweigischen, ein Geld, welches adelige Lehnträger bei der Belehnung für die Hoffahne entrichten, auf welche der Lehneid abgelegt wird.

Der Fahnenhafer, des —s, o. Mz. eine Art Hafer, dessen Ähre mit einer Fahne Ähnlichkeit zeigt, zum Unterschiede vom Augusthafer, Bart- oder Rauchhafer, Spitzhafer, Winterhafer ꝛc.

Der Fahnenjunker, s. Fahnjunker.

Das Fahnenlehen, oder Fahnlehen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Deutschen Staatsrechte, ein höheres Lehen, welches in weltlichen Gütern besteht, und ehemahls mit Überreichung einer Fahne verliehen wurde; zum Unterschiede von dem Zepterlehen.

Der Fahnenmarsch, des —es, Mz. die —märsche, bei den Soldaten, ein Marsch, welcher geschlagen wird, wenn die Fahnen geholt oder an ihren bestimmten Ort gebracht werden.

Der Fahnenschmied, oder Fahnschmied, des —es, Mz. die —e, der Hufschmied bei einem Fähnlein oder Haufen Reiterei.

Der Fahnenschuh, des —es, Mz. die —e, eine gewöhnlich lederne Scheibe, in welche, zur Erleichterung des Tragens, das untere Ende des Fahnenstockes gesteckt wird.

Der Fahnenschwenker, oder der Fahnenschwinger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der bei einem öffentlichen Aufzuge ꝛc. die Fahne künstlich schwingt; auch der Fahnenspieler.

Die Fahnenstange, Mz. die —n, die Stange, an deren obern Ende die Fahne befestiget ist.

Der Fahnenstock, des —es, Mz. die —stöcke. 1) Die Stange, an welcher die Fahne befestiget ist. 2) Ein ausgebohrter Stock, in dessen Höhlung die Fahne vor der Hauptwache gesteckt wird.

Der Fahnenträger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, der die Fahne trägt; in der edlern Schreibart für Fahnjunker.

Und schnell dem Fahnenträger aus der Hand
Riß sie die Fahn'. — Schiller.

Die Fahnenwache, Mz. die —n, die Wache vor der ersten Linie eines Lagers, welche aus einem Fähnrich, zwei Unteroffizieren, dreißig Gemeinen und einem Trommler besteht.

Fahnenweise, adv. in einzelnen Fahnen oder Fähnchen. Die Schaar rückte fahnenweise vor.

Der Fahnjunker, Fahnenjunker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Soldaten, derjenige, der die Fahne beim Marsche und im Kriege trägt. Beim Österreichischen Heer heißt er der Führer.

Der Fähnrich, des —es, Mz. die —e, bei den Soldaten, der unterste unter den Offizieren, welcher ehedem die Fahne tragen mußte.

∗ Die Fahr, Mz. die —en, so viel als Gefahr, außer der Deutschen Bibel und andern alten Schriften wenig mehr gewöhnlich. „In Fahr leben.“ Sir. 13, 18.

Will in sein falsches Herz mit meines Lebens Fahr
Beweisen ꝛc. — — — Wieland.

Die Fahrbahn, Mz. die —en, in der Flußschifffahrt, derjenige Strich im Flusse, wo Kähne und Schiffe am besten und sichersten fahren können; auf der See, das Fahrwasser.

Fahrbar, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Was gefahren, zu Wagen weggeschafft werden kann. Fahrbare Güter (mobilia). 2) Was befahren werden kann, besser befahrbar. Ein fahrbarer Weg. Eine fahrbare Straße. Man hat die Baumannshöhle nun auch fahrbarer gemacht. Davon die Fahrbarkeit.

† Der Fährbeständner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der eine Fähre in Bestand oder Pacht hat; ein Fährpächter.

Der Fahrbogen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergwesen, der Bericht des Geschwornen, in welchem er meldet, welche Gruben er die Woche befahren und wie er sie gefunden hat.

Das Fahrbuch, des —es, Mz. die —bücher, im Bergwesen, das Buch in einer Zeche, worein die Beamten und Schichtmeister schreiben, welchen Tag sie gefahren sind.

Die Fahrbüchse, Mz. die —n, eine Büchse, worein auf den Kreistagen, welche zu gewissen Zeiten des Münzwesens wegen in dem Deutschen Reiche gehalten wurden, von dem Münzwardein das auf der Kreisstände Befehl geprobte Gold geworfen zu werden pflegte.

○ Der Fahrdamm, des —es, Mz. die —dämme, ein Damm, auf welchem man fahren kann. Unpaßlich schlug dies Wort Rost für Kunststraße vor (Chaussée). S. C. Verdeutschb. Chaussée.

Fährden, v. trs in Gefahr bringen. Es ist dabei niemand gefährdet, es kann dabei niemand in Gefahr kommen, keinen Nachtheil erleiden. Das Fährden. Die Fährdung.

Die Fahre, Mz. die —n. 1) In O. u. N. D. eine Furche, vorzüglich eine größere, durch welche die Feldbeete abgesondert werden; in manchen Gegenden Fuhre, Fahrt. 2) In einigen, besonders O. D. Gegenden für Fähre.

Die Fähre, Mz. die —n, ein großes, flaches Fahrzeug, auf welchem nicht allein Menschen, sondern auch Pferde und Wagen und Sachen über einen Fluß gefahren werden; zuweilen auch ein Fährschiff und im O. D. eine Plätte, eine Mutze. 2) Derjenige Ort an einem Flusse, wo man überzufahren pflegt.

I. Fahren, v. unregelm. ich fahre, du fährest oder fährst, er fähret oder fährt, wir fahren ꝛc.; gebund. Form, ich fahre, du fahrest, er fahre ꝛc.; untängst verg. Z. ich fuhr ꝛc.; gebundene Form, ich führe ꝛc.; Mittelw. d. verg. Z. gefahren. I) intrs. mit sein. 1) Bewegen, überhaupt. Mit der Hand hin und her fahren. Dann, mit dem Nebenbegriffe einer Wirkung. „Du sollst die Bäume nicht verderben, daß du mit den Äxten daran fahrest.“ 5 Mos. 20, 19. Besonders aber mit dem Nebenbegriffe der Geschwindigkeit. Mit der Hand in die Tasche fahren. Mit etwas in die Tasche, unter den Tisch fahren, es schnell in die Tasche, unter den Tisch stecken. Mit dem Löffel in die Schüssel fahren. Aus dem Bette fahren, schnell aufstehen. „Wenn du in dein Bette fährest,“ Luther; wenn du dich zu Bette begiebst. „Die ganze Gesellschaft fuhr nach den Gläsern,“ griff schnell danach. Rabener. Uneigentlich. (1) „Es ist ein böser Geist in ihn gefahren,“ ein böser Geist hat gleichsam seinen Aufenthalt in ihm genommen und beherrscht ihn. (2) Schnell und plötzlich anfangen zu reden. „Ei, fuhr der Koch heraus ꝛc.“ Lichtwer. X Einem über das Maul fahren, unhöflich, trotzig zu einem sprechen, auch, ohne Umstände zu machen, einem Verweise geben. (3) Einem durch den Sinn fahren, eines Eigensinn brechen, einem den Willen nicht lassen, sondern kräftig entgegenhandeln. In ähnlicher aber ungewöhnlicher Bedeutung heißt es in der Bibel: „Er, (Gott) fährt über mich mit Ungestüm.“ Hiob 9, 17. „Du hast Menschen lassen über unser Haupt fahren.“ Ps. 66, 12. (4) ∗∗ Handeln, wirken. „Gottes Gebot lehrt klüglich fahren in allem Handel.“ Sir. 19, 18. Auch mit haben kömmt es in dieser Bedeutung vor. „So verkündiget er ihnen, was sie gethan haben, und ihre Untugend, daß sie mit Gewalt gefahren haben.“ Hiob 36, 9. Mit einer Sache grob fahren, O. D. grob verfahren, grob damit umgehen, sie grob behandeln. „Fahret säuberlich mit dem Knaben.“ 2 Sam. 18, 5.

(5) Ziehen, welche Bedeutung nur noch bei den Tuchscherern vorkömmt, welche das Schrauben oder das Zuziehen der großen Schraube der Presse fahren nennen. 2) Sich wohin begeben, seinen Ort verändern, reisen. Ehemahls gebrauchte man es überhaupt von einer Ortsveränderung ohne Rücksicht auf die Art und Weise, und da bedeutete es sowol gehen, so wie noch in der Schweiz die Sennen oder Hirten zu Alp fahren, wenn sie mit ihren Herden auf die Alpe ziehen, so wie die Bergleute überhaupt fahren für gehen, steigen sagen und es auch Luc. 12, 29 heißt; „Fahret nicht hoch her," gehet nicht stolz einher; als auch reiten, in welcher Bedeutung es Es. 21, 7 vorkömmt. „Er siehet aber Reiter reiten und fahren auf Rossen, Eseln und Kamelen." Allein diese Bedeutungen sind veraltet, wie auch die Bedeutung von reisen überhaupt. „Zeuch hinauf und fahre glückselig." 1 Kön. 22, 12, 15. Nur bei den Dichtern kömmt es noch zuweilen in dieser Bedeutung vor.

Als wir zum heil'gen Grab zu fahren uns verbanden. Wieland.

Fahre wohl, reise glücklich, lebe glücklich. S. weiter unten. Eben so bei den Handwerksburschen, die ihr Wandern auch noch ein Fahren zu nennen pflegen, und im O. D. wo es im verächtlichen Sinne noch für herumstreichen gebraucht wird. Ein fahrender Bettler, Fiedler, Ritter ꝛc., der im Lande herumziehet. Die fahrende Wut der Hunde, diejenige Wut, bei welcher sie so lange herumlaufen, bis sie umfallen; in Gegensatz der fallenden. Hieher sind auch die biblischen Ausdrücke zu rechnen, wenn von Gott gesagt wird, er fahre auf dem Cherub, auf den Wolken ꝛc., von Jesu, er sei gen Himmel, zur Hölle gefahren. Von lasterhaften Menschen sagt man, sie fahren in die Hölle, zum Teufel, d. h. sie kommen dahin. Der Hase fährt, bei den Jägern, wenn er schnell läuft. In engerer und gewöhnlichster Bedeutung wird es gebraucht für, seinen Ort auf einem Fahrzeuge oder Fuhrwerke, auf einem Kahne, Wagen, Schlitten ꝛc. verändern. Auf dem Kahne, dem Wagen, dem Schlitten fahren. Nach einem Orte, nach der Stadt, in die Stadt, aufs Land, ins Feld, in den Wald, über Land, an den Hof fahren. Zu Wasser, zu Kahn fahren, auf dem Wasser, in einem Kahne. Über einen Fluß, ans Ufer, ans Land fahren. Auf den Grund fahren, mit dem Fahrzeuge auf den Grund gerathen. Mit Pferden, mit Ochsen fahren. Irre fahren, sich im Fahren verirren. Den nächsten Weg fahren, O. D. des nächsten Weges. Auf dem Schlitten, auf Schlittschuhen fahren. Mit dem Karren fahren. Sich müde fahren, durch Fahren sich ermüden. Die fahrende Post, in Gegensatz der reitenden. Uneigentlich. (1) Vom Schieferdecker, welcher auf den Thurm fährt, wenn er mit Seilen hinaufgezogen wird. (2) Im gemeinen Leben, man möchte aus der Haut fahren, wenn man sich vor Ungeduld nicht zu lassen weiß. (3) ✻✻ Fortfahren, fortschreiten. „Darum wollen wir die Lehre — jetzt lassen und zur Vollkommenheit fahren." Ebr. 6, 1. II) ntr. mit sein. 1) Bewegt werden. Bei flackerndem Lichte bleibt der Schatten nicht, sondern fährt hin und her. „Daß der Kasten auf dem Gewässer fuhr." 1 Mos. 7, 18. besonders mit dem Nebenbegriffe der Schnelligkeit und des Unerwarteten. Ein Blitz fuhr aus der schwarzen Wolke. Die Art wird vom Stiele fahren. Die Kugel fuhr neben ihm in die Wand. Es fuhr mir aus der Hand, glitt mir schnell aus derselben. Uneigentlich. ✗ Fahrende Habe, bewegliche Güter, die von einem Orte zum andern gefahren werden können. ✗ Es ist mir in die Glieder gefahren, ich empfinde Schmerz in den Gliedern. Es fuhr mir durch alle Glieder, von einem großen Schreck ꝛc. Dann fuhr's, wie Geister Grausen,

Mir jach durch mein Gebein. Justi.

„Die schnellen Flügel der Zeit fahren mit dem Strahle des Lichts in die Wette." Dusch. In die Grube fahren, sterben. Denselben Sinn hat es in der Stelle: „Herr, nun läffest du deinen Diener in Frieden fahren." 2) In Verbindung mit lassen, gehen lassen, dem Besitze, dem Genuß einer Sache entsagen. „Wenn Sie Fulchen wollen fahren lassen," d. h. wenn Sie auf sie Verzicht thun wollen. Gellert. „Rede ihr doch zu, daß sie ihren Eigensinn fahren läßt." Derf. Ich mußte diesen Gedanken fahren lassen. Alle Sorgen, seinen Kummer fahren lassen, sich derselben entschlagen. Ungewöhnlich sind die biblischen Ausdrücke: Gott, Gottes Gebote, Gottes Rath, das Gesetz, die Zucht ꝛc. fahren lassen, sie verlassen, nicht beobachten. 3) ✗ Wohl oder übel bei etwas oder mit etwas fahren, gut oder übel dabei ankommen, damit wegkommen, Vortheil und Nutzen oder Schaden und Nachtheil davon haben. Gut bei einem Handel, Kaufe ꝛc. fahren. „Bleib bei dem Gedanken, du wirst wohl dabei fahren." Gellert. 4) Leben. Fahre wohl! lebe wohl! Uneigentlich auch von einem Orte, einer Zeit ꝛc.

Gefilde, jeder Anmuth voll
Fahret wohl! Fahret wohl! Kosegarten.
Fahre wohl, du Rosenzeit der Wonne. Schiller.

III) trs. 1) Auf einem Fahrzeuge oder Fuhrwerke von einem Orte zum andern bringen, sowol durch seine eigene Kraft als durch Hülfe der Pferde, Ochsen ꝛc. Holz, Lebensmittel ꝛc. nach der Stadt, in die Stadt, zur Stadt fahren. Einen auf dem Karren fahren. Der Kutscher fährt gut. Reisende über den Fluß fahren, auf einem Fahrzeuge, sie übersetzen. Steine, Mist ꝛc. fahren. Er pflegt sich immer selbst zu fahren.

Allein an Leuten eurer Art,
Die stolze Polyhistor waren,
Hab' ich mich schon bald lahm gefahren. Gellert.

2) Als ein Fuhrwerk fortbewegen, fortschaffen.

Mit unsern Rossen fährt er (der Krieg) Donnerwagen. Ramler.

IV) imp. u. rec. Es fährt sich gut in diesem Wagen, man fährt gut, bequem darin. Bloß als rec. gebraucht es nicht gut Nicolai. „Dieser Wagen fährt sich ungemein leicht." — Das Fahren. Die Fahrung. S. d. und die Fahrt.

2. ✻✻ Fahren, v. ntr. unregelm. (s. I. Fahren), ehemahls für fürchten gewöhnlich. S. Befahren. Das Fahren.

3. ✻✻ Fahren, v. intrs. unregelm. (s. I. Fahren), mit haben, ehemahls für wahrnehmen gebräuchlich. Das Fahren.

† Das Fahrenkraut, s. Farnkraut.

○ Fahrenlos, adj. u. adv. s. Fahrlos.

Der Fahrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der fährt, besonders in den Zusammensetzungen Bergenfahrer, Grönlandsfahrer, Seefahrer ꝛc.

Die Fahrgebühr, Mz. die —en, so viel wie Fahrgeld 2).

Das Fahrgeld, des —es, Mz. die —er. 1) Das Geld welches man dafür, daß man gefahren wird, besonders zu Wasser, bezahlt; gewöhnlicher Fährgeld. „Das Fahrgeld für die erste Station (Raste) nach Somailles betrug — so wenig, daß ꝛc." Thümmel. 2) Im Bergbaue, dasjenige Geld, welches der Bergmeister und die Geschwornen für das Befahren der Gruben erhalten; auch die Fahrgebühren. 3) † An manchen Orten für Brückenzoll, Brückengeld. 4) † In einigen Gegenden, eine Art Grundsteuer, in welcher Bedeutung ehemahls auch das einfache Fahr gebraucht wurde.

Das Fährgeld, des —es, Mz. die —er, dasjenige Geld, welches der Fährmann fürs Fahren, übersetzen erhält. Sonst bedeutete es auch das Geld, welches ein zur See Reisender dem Schiffseigenthümer bezahlte.

Das Fahrgeleise, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fahrleise.

Der Fahrgenosse, des —n, Mz. die —n. 1) Einer der mitfährt, mitschiffet mit einem andern. „Er wird, wo nicht des Schiffes Retter, doch sein treuer Fahrgenoß und Wächter." Herder. 2) In der Landwirthschaft, ein Feldnachbar, dessen Acker von dem Acker eines Andern nur durch eine Fahre oder Furche getrennt wird; auch ein Furchgenosse.

Die Fährgerechtigkeit, o. Mz. die Gerechtigkeit oder Gerechtsame, eine Fähre anzulegen und zu halten.

◎ Das Fahrgut, des —es, Mz. die —güter, alles bewegliche Gut, welches von einem Orte zum andern geschafft werden kann, in Gegensatz der unbeweglichen Güter, liegenden Gründe (Mobilia). C.

Der Fährherr, des —en, Mz. die —en, der Herr, der Besitzer einer Fähre.

Fährig, adj. u. adv. im Forstwesen, ein fähriger Wald, fähriges Holz, junges aber schon so hoch aufgeschossenes Holz, daß das Vieh dessen Wipfel nicht mehr erreichen kann. Außerdem kömmt es noch in dem zusammengesetzten Worte willfährig in einer anderen Bedeutung vor. S. Willfährig.

Der Fährkahn, des —es, Mz. die —kähne, ein Kahn, der zur Fähre, zum Überfahren, Übersetzen über ein Wasser dient.

Die Fahrkappe, Mz. die —n, im Bergbaue, die Kappe, welche die Bergleute in der Grube unter dem Schachthute tragen.

Der Fahrkarpfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Fischerei, diejenigen Karpfen, welche die Fuhrleute für das Wegfahren der Karpfen bei der Fischung eines Teiches, anstatt des Fuhrlohns bekommen.

Der Fährknecht, des —es, Mz. die —e, der Gehülfe, gleichsam der Knecht des Fährmannes.

Das Fahrkummet, des —es, Mz. die —e, ein ledernes Kummet zum Fahren; zum Unterschiede von Ackerkummet.

Die Fahrkuttel, Mz. die —n, eine Art Seeschnecken; Schiffkuttel, Schiffsboot.

Fahrlässig, —er, —ste, adj. u. adv. nachlässig, unachtsam. Ein fahrlässiger Mensch. Ein fahrlässiges Betragen. Davon die Fahrlässigkeit.

Das Fahrleder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Bergleuten, der lederne Schurz, welchen sie vor dem Hintern tragen, in der gemeinen Sprechart das Arschleder.

Das Fahrlehen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Lehen, auf welchem Fahrzinse stehen. S. Fahrzins.

Die Fahrleise, Mz. die —n, die Leise oder Spur, welche ein Wagen auf der Erde beim Fahren zurücklässt; die Wagenleise, das Fahrgeleise, Geleise.

Die Fährleute, d. Einz. ungew. diejenigen Leute, welche mit einer Fähre fahren. Der Fährmann und seine Leute oder Knechte.

* Fährlich, —er, —ste, adj. u. adv. gefährlich, außer der Bibel wenig üblich. „Unsere Anschläge sind fährlich.“ Weish. 9, 14. „Ein fährliches Ding.“ Sir. 9, 25.

* Die Fährlichkeit, Mz. die —en. 1) Der Zustand einer Sache, da sie fährlich oder gefährlich ist; ohne Mehrzahl. 2) Die Gefahr. „Ich kenne die Fährlichkeiten alle, die dort auf uns warten.“ Meißner.

Minnesold lehrt frei verachten
Aller Fährlichkeiten Noth. Bürger.

* Fahrlos, adj. u. adv. 1) Ohne Fahr oder Gefahr; bei Andern fahrenlos.

Gieb unsern Schiffen fahrenlose Fahrt. Rosegarten.

2) Ehemahls auch so viel wie fahrlässig. Daher die Fahrlosigkeit.

Das Fährlohn, des —es, o. Mz. so viel wie Fährgeld.

Der Fährmann, des —es, Mz. die —männer, oder —leute, ein Schiffer, der einer Fähre vorgesetzt ist, oder der eine Fähre hält, und die Überfahrt von Personen und Sachen auf derselben besorgt; an manchen Orten auch der Fährmeister, O. D. Ferge, Färge, Ferig.

Die Fahrmaus, Mz. die —mäuse, ein Name der Reitmaus, weil sie nahe unter der Oberfläche der Erde hinfähret oder wühlet.

Der Fährmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fährmann.

⊙ Das Fahrmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mittel, etwas nebenbei, gelegentlich zu seiner Bestimmung zu befördern (Vehikel). „Es hat ihnen beliebt, mich und meine ehrlichen Bemühungen häufig zum Fahrmittel ihres Witzes oder Unwitzes zu machen.“ C.

† Die Fahrmutter, Mz. die —mütter, in manchen Gegenden, z. B. der Lausitz, ein Mutterschwein, eine Sau, sowol von zahmen als wilden Schweinen.

† Der Fahrnagel, des —s, Mz. die —nägel, der starke eiserne Nagel, welcher die Wage an der Deichsel fest hält; der Deichselnagel, Wagennagel.

† Die Fahrniß, Mz. die —sse, im O. D. 1) Als ein Sammelwort, bewegliche Güter, fahrende Habe, Fahrgüter. 2) In engerer Bedeutung, Hausrath, zum Unterschiede von dem baren Gelde ꝛc. 3) In manchen Gegenden für Gewandfall. S. d.

Die Fahrordnung, Mz. die —en, eine landesherrliche oder obrigkeitliche Verordnung, wie es bei einer Fähre gehalten werden soll.

Der Fahrpacht, des —es, oder die Fährpacht, d. Mz. ungew. der Pacht einer Fähre und das Geld, das dafür entrichtet wird.

Der Fährpächter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Pächter einer Fähre, O. D. der Fährbeständner.

Das Fahrrecht, des —es, Mz. die —e, in manchen, besonders N. D. Gegenden. 1) Das Strandrecht. 2) Das Bergegeld, weil dasselbe anstatt des größtentheils abgeschafften Strandrechtes entrichtet wird.

Der Fahrriemen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Bergleuten, derjenige Riemen, mit welchem sich die Bergleute an das Seil schnallen, wenn sie die Schächte und Gesenke, die keine Fahrten haben, in Kübeln, Tonnen oder auf Sätteln befahren.

Der Fahrschacht, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein Schacht, welcher bloß zum Ein- und Ausfahren der Bergleute dient, zum Unterschiede von einem Kunstschachte, Förderschachte, Treibschachte ꝛc.

Das Fährschiff, des —es, Mz. die —e, eine Fähre in Gestalt eines Schiffes, mit Mast und Segel.

Das Fährseil, des —es, Mz. die —e, ein starkes über einen Fluß gespanntes Seil, an welchem die Fähre hinüber und herüber gezogen wird.

Der Fahrsessel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Sessel mit Rädern, auf dem man gleichsam fährt. 2) Ein Sessel, auf welchem man aus einem Stockwerke ins andre durch die geöffnete Decke kommen, fahren kann, ohne die Treppe steigen zu müssen. Auch der Fahrstuhl.

Der Fahrsteiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Bergwerken der Grafschaft Mansfeld, ein Steiger, der die Aufsicht über den Grubenbau führet, und der vorzüglich die Zechen befährt; zum Unterschiede von dem Pochsteiger, Wäschsteiger ꝛc.

Der Fahrstoß, des —es, Mz. die —stöße, im Bergbaue, die breite Seite oder der kurze Stoß eines Schachtes, worin man ein- und ausfährt; auch der Oberstoß.

Der Fahrstuhl, des —es, Mz. die —stühle. 1) So viel wie Fahrsessel. S. d. 2) Ein Sitz oder Stuhl, dessen sich der Schieferdecker beim Decken eines Thurmes bedient.

Die Fahrt, Mz. die —en. 1) Der Zustand und die Handlung, da man den Ort verändert, ein Gang, eine Reise, in welcher Bedeutung es noch im O. D. gebraucht wird. „Der Gefährte unserer Fahrt.“ 2 Cor. 8, 19. Schnelles Glück hält schnelle Fahrten. Opitz. In den Bergwerken wird ein Gang, besonders das Ein- und Ausfahren in und aus der Grube, eine Fahrt genannt. Gewöhnlicher ist es in den Zusammensetzungen Abfahrt, Auffahrt, Hinfahrt, Schifffahrt, Wallfahrt ꝛc. In engerer Bedeutung, der Lauf des Schiffes und eine Reise zu Schiffe. Diesen Tag machte das Schiff eine noch stärkere oder größere Fahrt, legte es einen noch weitern Weg zurück. Eine Fahrt zu Wasser, zu Schiffe machen. Zuweilen auch ein unternehmender Zug.

Ein zweiter Grund, warum ich eure Fahrt
Dorthin gelenket wünsch', ist hier in diesem Schreiben. Alringer.

In manchen Gegenden wird auch das Pflügen des Ackers die Fahrt genannt. Uneigentlich, das Hin- und Herfahren z. B. der Blicke.

Sollt' aber jemand sich verdrießen
Ob unsrer Liebesblicke Fahrt. G. R. Wekhrlin.

2) Dasjenige worauf man fährt, gehet oder reiset. (1) Der Weg, im O. D. Eine Fahrt über den Acker, die Wiese machen, einen Fahrweg. (2) Im Bergbaue, eine Leiter, auf welcher man auf- und abfähret, d. h. steiget. Eine Fahrt hält gewöhnlich zwei bis drei Lachter. (3) † Der Gang oder die Höhle eines Thieres unter der Erde. So werden in manchen Gegenden die Gänge der Maulwürfe und die

Röhren des Fuchses Fahrten genannt. (4) Eine Fahrt Röhren, eine Reihe Röhren zu einer Wasserleitung, in welcher das Wasser gleichsam fährt. 5) ‡ Dasjenige, woran man den genommenen Weg erkennt, die Spur, besonders bei den Jägern; gewöhnlicher die Fährte, Spur. Bei einigen Jägern heißt auch das Blut der Thiere Fahrt, weil es den Weg, den das Thier genommen hat, verräth; auch das Gemerk. Auch uneigentlich. „Was ich unter der Hand wieder auf der Fahrt (Spur) habe, ist fesselnder.“ Ungen. 4) † So viel als man auf Einmahl auf einem Fahrzeuge oder Fuhrwerke fortbringen kann. Eine Fahrt Heu, Holz, Kohlen, Wasser ꝛc. Zuweilen auch, so viel als man auf Einmahl tragen kann, eine Tracht. Eine Fahrt Wasser holen. 5) Die Zeit, da man fährt oder seinen Ort, seine Wohnung, seinen Dienst verändert, besonders in N. D., wo eine Fahrt zuweilen auch eine Zeit von sieben Jahren, so lange nämlich ein Miethmann einen Hof gewöhnlich behält, bedeutet. Eine doppelte Fahrt, eine Zeit von vierzehn Jahren. 6) Im O. D. sagt man noch, auf der Fahrt sein, auf dem Wege sein, im Begriff sein. „Zu der Fahrt,“ sogleich. Theuerdank. An der Fahrt, auf der Stelle.

Darauf antwort im Neydelhart
Mit klugen worten an der fahrt. Theuerdank.

„Zu keiner Fahrt,“ niemahls. Derf. Sämmtlich veraltet.

‡ Fährt, adv. O. D. im vorigen Jahre.

Die Fährtafel, Mz. die —n, eine bei einer Fähre befestigte Tafel, worauf das Fährgeld, welches man entrichten muß, verzeichnet ist.

Die Fährte, Mz. die —n. 1) Im Bergbaue zuweilen für Fahrt, Leiter. 2) ✻✻ Der Weg. 3) Die Anzeige des genommenen Weges, die Spur, besonders vom großen Wildbret, bei den Jägern. Die Fährte suchen. Auf die Fährte, zu Fährten kommen, eine Fährte entdecken. Der Hund nimmt die Fährte an, wird sie gewahr und geht ihr nach. In engerer Bedeutung versteht man unter Fährte nur die Spur desjenigen Wildbretes, welches Klauen hat. Auch das Gefährt.

Der Fährtenacker, des —s, Mz. die —äcker, in manchen Gegenden, ein Acker, auf dessen einem Ende man mit dem Pfluge umwenden muß.

Fährtenlaut oder Fährtlaut, adv. die Jäger nennen einen Hund fährtenlaut, wenn er zu hitzig ist und schon bei der Fährte laut wird, d. h. anschlägt oder bellt, ehe er noch das Wild aus seinem Lager gejagt hat; auch vorlaut, freilaut.

Fährtgerecht, adj. u. adv. im Jagdwesen ein fährtgerechter Jäger, der die Fährten des Wildes gehörig zu beurtheilen versteht.

Der Fahrtgriff, des —es, Mz. die —e, s. Fahrtklammer.

Der Fahrthaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, eiserne Haken, vermittelst welcher die Fahrten oder Leitern an einander gehängt werden.

Die Fahrthaspe, Mz. die —n, im Bergbaue, eine Haspe oder halbe Klammer zur Befestigung der Fahrten oder Leitern.

‡ Fährtig, adj. im O. D. vorjährig. Fährtiger Wein, fährtiges Korn.

Die Fahrtklammer, Mz. die —n, im Bergbaue, Klammern, welche ins Gevierte über einen Schacht geschlagen werden, damit sich die Bergleute beim Ein- und Ausfahren daran halten können; auch Fahrtgriff.

Das Fahrtmaß, des —es, Mz. die —e, oder der Fahrtmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug, die Fahrt oder den zurückgelegten Weg zu messen.

Die Fahrttrense, Mz. die —n, eine Trense an dem Zaume eines Englischen Pferdegeschirres, ohne Zügel.

Das Fahrtroß, des —sses, Mz. die —sse, in den Bergwerken, ein kurzer, krückenförmiger Stab, welcher denen, die in einen Stollen einfahren, in die Hand gegeben wird.

Der Fahrtschenkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, die Schenkel oder Seitenhölzer der Fahrten oder Leitern, in welchen die Sprossen befestigt sind; auch die Fahrtstangen.

Die Fahrtsprosse, Mz. die —n, im Bergbaue, die Sprossen in den Fahrten oder Leitern.

Die Fahrtstange, Mz. die —n, s. Fahrtschenkel.

† Die Fahrung, Mz. die —en, im Bergbaue. 1) Die Handlung des Fahrens, das Ein- und Ausfahren der Bergleute; ohne Mehrzahl. 2) Der Fahrschacht.

Das Fahrwasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Gegend in einem Wasser, welche von den Fahrzeugen und Schiffen gewöhnlich befahren wird, oder welche befahren werden kann, weil keine Klippen und Untiefen da sind. S. Fahrbahn.

Der Fahrweg, des —es, Mz. die —e, ein Weg, auf welchem man mit Wagen fährt oder fahren kann, zum Unterschiede vom Fußsteige. Zuweilen uneigentlich, das Recht, über eines Andern Acker fahren zu dürfen.

Der Fahrwind, des —es, Mz. die —e, in der Schifffahrt, günstiger Wind, der die Fahrt des Schiffes begünstiget.

— Das Segel vom streichenden Fahrwind
Vollgeblähet. — — — Baggesen.

Das Fahrzeug, des —es, Mz. die —e, ein jedes von Holz gebautes Schiffsgefäß, in oder auf welchem man auf dem Wasser fährt, ein Schiff, Kahn, Boot, Floß ꝛc. In engerer Bedeutung, ein solches Schiff, welches nicht zum Kriege gebraucht wird, besonders die kleinern Arten davon.

Der Fahrzins, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Zins, welcher beständig steiget, wenn er nicht zur rechten Zeit abgetragen wird; Gefahrzins, Rutscherzins. 2) † In manchen Gegenden für Brückengeld. S. Fahrgeld.

Der Fahrzoll, des —es, Mz. die —zölle, ein Zoll, der bei einer Fähre entrichtet wird.

Faisch, Faischhund, Faischschnur, s. Schweiß ꝛc.

Faim, Faimen, s. Fehm, Fehmen.

‡ Der Faland, des —es, Mz. die —e, eine in manchen Gegenden übliche Benennung des Teufels.

Falb, adj. u. adv. 1) Fahl, blaß, bleich.

Der Blumen hohen Glanz wird falber Grund erheben. Uz.
— Der Sonne erstes Licht
Die ihren falben Kreis noch in der See versteckt. Schlegel.

2) Verschossen. Die Farben sind falb geworden. Ein falbes Roth, ein falbes Grün. 3) Blaßgelb. Ein falbes Pferd, eine Falbe. Ehemahls sagte man auch sprichwörtlich, den falben Hengst streichen, reiten, oder auch bloß den Falben streichen, für schmeicheln. In einer Stelle der Bibel, 3 Mos. 13, 31. 37, wo von einem falben Haar die Rede ist, kann es auch schwärzlich bedeuten.

Der Falbe, des —n, oder die Falbe, Mz. die —n. 1) Ein falbes Pferd, ein Pferd von bleichgelber oder graugelber Farbe. Er ritt eine Falbe oder einen Falben. 2) Ein Name der gemeinen weißen Weide. S. Fälber.

Die Falbel, Mz. die —n, ein krausgezogner Rand, Besatz an Weiberkleidern, an Vorhängen ꝛc.; besser Faltenrand, Faltensaum.

Der Fälbel, s. Felbel.

Falben, v. ntr. mit sein, falb, bleich werden, welken.

Daß nie der Schönheit Blum' auf unsern Wangen falbe.
Das Falben. Alxinger.

Fälben, v. trs. falb machen, welk machen. Das Fälben.

† Die Fälber, Mz. die —n, im O. D. ein Name der gemeinen weißen Weide (Salix alba L.). In weiterer Bedeutung nennt man im O. D. alle hochstämmige Weidenarten wegen der bleichen Farbe ihrer Rinde und ihrer Blätter Fälbern, Felbern, Falben, Felben, Falbinger, Felbinger.

Der Falbersaft, des —es, d. Mz. ungew. der harzige Saft, welcher vom Amberbaume kömmt (Liquidambar).

Falbicht, —er, —ste, adj. u. adv. ein wenig falb, einer falben Farbe ähnlich. Ein falbichtes Pferd. Falbicht aussehen.

Falbig, adj. u. adv. eine falbe Farbe habend.

† Die Fälche, Mz. die —n, der Name eines Fisches. S. Balche.

† Falgen, v. trs. zum zweiten oder dritten Mahle pflügen. S. Felge, Felgen. Das Falgen.

Die Falkaune, Mz. die —n, eine Art groben Geschützes, das 4 bis 6 Pfund Eisen schießt; eine Halbschlange.

Der Falke, des —n, Mz. die —n. 1) Eine Art Raubvögel, die Linné und Klein zu den Habichten rechnen, und die sich durch einen kürzern Hals, einen kurzen, gleich von der Wurzel an gekrümmten Schnabel, durch längere Füße und Schenkel, und kahle Schienbeine, von den Adlern und Geiern unterscheiden. Es giebt davon viele Arten, z. B. Bleifalke, Lerchenfalke, Mauerfalke, Taubenfalke ꝛc. S. d. Mehrere derselben, besonders der edle Falke oder Edelfalke (Falco gentilis oder nobilis L.), der Ger- oder Geierfalke, der Sakerfalke, der Barbarfalke, der Isländische weiße Falke, der Lerchenfalke ꝛc. lassen sich zur Beize abrichten. Augen wie ein Falke haben, sehr helle, durchdringende. 2) Ehemahls die Benennung einer Art groben Geschützes, das 75 Pfund schoß.

Das Falkenauge, des —s, Mz. die —n, das Auge des Falken; uneigentlich, ein helles, durchdringendes Auge. Falkenaugen haben.

Die Falkenbeize, Mz. die —n, die Beize oder Jagd mit Falken.

○ Der Falkenblick, des —es, Mz. die —e, der Blick eines Falken; uneigentlich, ein heller durchdringender Blick. Er wird mit seinem Falkenblicke dies Gewebe des Truges bald durchschauen.

Aufs neue wird der ganze Felsenrücken
— — durchsucht mit Falkenblicken. Wieland.
Sieh um dich her mit Falkenblick. Langbein.

Der Falkener oder Falkner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Falkenjäger.

Die Falkeneule, Mz. die —n, eine Art Eulen, mit kurzen Flügeln und einem Schnabel, welcher dem des Falken ähnlich ist (Falco ulula Kl.).

Die Falkenfedern, d. Ez. ungew. die Benennung einer Art sehr feiner, leichter, flaumartiger Federn von den sogenannten Gerfalken, die besonders aus dem nördlichen Norwegen und Schweden zu uns gebracht werden.

Das Falkengeschühe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. lederne mit Einschnitten an der einen Seite versehene Riemen, welche den zahmen Falken an die Füße gelegt werden. Ein einzelner solcher Riem heißt ein Falkenschuh.

Die Falkenhaube, Mz. die —n, s. Falkenkappe.

Der Falkenhof, des —es, Mz. die —höfe, das Haus samt dem dazu gehörigen Hofe, wo die zur Beize abgerichteten Falken unterhalten werden.

Die Falkenjagd, Mz. die —en, die Jagd mit abgerichteten Falken.

Der Falkenjäger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Jäger, der mit abgerichteten Falken jagt, auch der Falken und andre Raubvögel zur Jagd abzurichten und mit ihnen umzugehen versteht (Falkenier); auch der Falkner.

Der Falkenjunge, des —n, Mz. die —n, der Lehrjunge oder Lehrbursche eines Falkners.

Die Falkenkappe, Mz. die —n, bei der Falkenbeize, eine lederne Kappe, welche man dem Falken über den Kopf zieht, wenn er abgerichtet wird, damit er still sitze; auch die Falkenhaube.

Der Falkenmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Vorgesetzte einer Falknerei, der erste unter den Falknern, wenn er nicht, wie an manchen Höfen, noch den Oberfalkenmeister über sich hat.

Die Falkenpille, Mz. die —n, Kügelchen von Flachswerge, in Fleisch eingehüllt, welche man den Falken verschlingen läßt, damit er nach dem Auswerfen derselben recht hungrig werde.

Das Falkenrecht, des —es, d. Mz. ungew. bei den Falknern, das Recht des Falken, dasjenige, was dem Falken zukömmt.

Der Falkenriemen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Riemen an den Füßen des Falken.

Die Falkenschelle, Mz. die —n, Schellen, die man den zahmen Falken an die Füße befestiget, damit man hört, wo sie sich befinden.

Der Falkenschlag, des —es, Mz. die —schläge, bei den Falknern, das Herabsteigen, Herabsinken des Falken aus der Luft.

Der Falkenschuh, des —es, Mz. die —e, s. Falkengeschühe.

Das Falkenspiel, des —es, Mz. die —e, eine Art Vogelnetz. S. Falkenstoß.

Die Falkenstange, Mz. die —n, eine Stange mit einem Querholze, worauf der zahme Falke sitzt.

Der Falkenstoß, des —es, Mz. die —stöße, ein Garn, welches in freiem Felde an einer Säule befestiget wird, die Falken damit zu fangen.

Der Falkenwärter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die zahmen Falken wartet, unterhält.

Der Falkenweg, des —es, Mz. die —e, der Flug eines Falken, wenn er steigt.

Der Falkner, s. Falkener.

Die Falknerei, Mz. die —en. 1) Die Kunst, Falken zu zähmen, sie zur Beize abzurichten und sich derselben dabei zu bedienen; ohne Mehrzahl; auch die Falknerkunst. 2) Die zur Falkenjagd gehörigen Personen. 3) Der Ort, wo sich die zahmen Falken befinden, und wo die zur Falkenjagd gehörigen Personen wohnen.

Die Falknerkunst, o. Mz. s. Falknerei 1).

I. Der Fall, des —es, Mz. die Fälle. 1) Der Zustand, da eine Person oder Sache fällt. Einen schweren, gefährlichen Fall thun. Je größer der Baum, je schwerer der Fall. Zu Falle kommen, fallen. Sich vom Falle erheben, vom Falle aufstehen. Knall und Fall, plötzlich, mit einem Mahle. In engerer Bedeutung, in der Naturlehre, die Bewegung der Körper gegen die Erde, die man an ihnen wahrnimmt, wenn sie sich ganz frei überlassen sind, ohne ihnen einen Stoß, Druck ꝛc. zu geben. Der freie Fall, der senkrechte, nach dem Mittelpunkt der Erde zu. Der Fall auf vorgeschriebenen Wegen. Die Geschwindigkeit des Falles eines Körpers berechnen. Uneigentlich. (1) Das Sinken von einer Höhe, die Abnahme an Höhe. Der Fall des Wassers. Der Fall des Quecksilbers in der Röhre. Der Fall eines Ganges, einer Fläche, gewöhnlicher das Fallen, d. h. Sinken unter den angenommenen Gesichtskreis. (2) Abnahme an Würde, Ansehen, Macht, Wohlstand. Der Fall dieses Günstlings war vorauszusehen. Der wahre Große ist auch im Falle groß. Hochmuth geht vor dem Fall, der Fall folgt gewöhnlich auf Hochmuth. Der Fall eines Handlungshauses, da es in den Zustand geräth, seine Zahlungen nicht mehr leisten zu können, da es seinen Wohlstand, sein Ansehen und seinen Glauben verliert (Falliment).

Die Nachricht, daß Mathilde all ihr Gut,
Durch eines Handelshauses Fall verloren, Bürde.

In der Gottesgelehrtheit. Der Fall Adams. Das Ebenbild Gottes vor dem Falle, nämlich Adam. Petrus weinte bitterlich nach seinem Falle.

Wie es den tausendmahltausend der Todten Gottes einst sein wird,
Hat das große Weh von dem Falle bis an den Gerichtstag
Ausgeklagt. — — — Klopstock.

(3) Für Schwängerung, mit den Wörtern bringen und kommen, und dem Verhältnißworte zu. Eine Jungfrau zu Falle bringen, sie schwängern. Seine Tochter ist zu Falle gekommen, geschwängert worden. (4) Für Absterben, von höhern Personen und in der höhern Schreibart. (5) Im Lehnsrechte sagt man, ein Gut stehe auf dem Falle, wenn es wahrscheinlich bald dem Lehnsherrn anheim fallen wird. So oft das Lehn zu Falle kömmt, an den Lehnsherrn fällt. (6) In den Zusammensetzungen Abfall, Ausfall, Einfall, Fußfall ꝛc. ist der Begriff des Schnellen, Gewaltthätigen ꝛc. damit verbunden. 2) Dasjenige, was fällt. (1) Im Bergbaue, eine Art von Klüften. Die Fälle verrücken den Gang. Der Gang wirft sich den Fällen entgegen, wenn er auf die Fälle zustreicht. In Flötzgebirgen wird Erz, welches in Nieren oder Nestern bricht, ein Fällchen genannt. (2) Bei

den Jägern, gefallenes d. h. an Krankheit oder vor Hunger gestorbenes Wildbret; das Fallwildbret. (3) † Der Theil vom beweglichen Nachlasse eines Leibeigenen, der an den Grundherrn fällt. S. Gewandfall, Hauptfall. (4) Das Recht, einen Theil vom beweglichen Nachlasse eines Leibeignen zu fodern. (5) Alles was geschieht oder geschehen kann, Begebenheit, Zustand, Umstand. Sich in einem gewissen Falle befinden. Das ist ein unangenehmer, mißlicher, kitzlicher Fall. Auf alle Fälle gefaßt sein. Auf allen Fall sorgen Sie doch dafür. Ich komme auf jeden Fall d. h. zuverläßig, es komme wie es wolle. So oft dieser Fall eintritt. Auf den Fall, in dem Falle seines Todes. Im Fall er sterben sollte, oder daß er sterben sollte. Im Falle der Noth, wenn Noth eintritt. In diesem Falle ist er zu entschuldigen, in diesem Stücke, in dieser Sache, bei diesen Umständen. Ich setze den Fall (posito). Wir wollen einmahl den Fall annehmen. Das ist ein seltner, unerhörter Fall. Unmögliche Fälle voraussetzen. Im O. D. sagt man auch bedürfenden, nöthigen oder erfoderlichen Falls, wenn es die Noth, die Umstände erfodern. In engerer Bedeutung, eine unerwartete sowol angenehme als unangenehme Begebenheit. „Um diese Stärke zu zeigen, muß unsere Geduld durch manche Fälle geübt sein.“ Dusch.

Der immer gleiche Sinn, den Fälle nicht zerrütten. Hagedorn. Die zusammengesetzten Wörter Glücksfall, Zufall, Unfall, sind aber in dieser Bedeutung gewöhnlicher und bestimmter. (6) ◎ In der Sprachlehre, das Verhältniß, in welches ein Grundwort, Beilegungswort, Fürwort ꝛc. mit andern Wörtern zu stehen kömmt und welchem Verhältnisse gemäß es am Ende fast immer andere Form und andern Laut bekömmt oder umgeendet wird (Casus); der erste Fall (Nominativus); der zweite Fall (Genitivus); der dritte Fall (Dativus); der vierte Fall (Accusativus); der fünfte Fall (Vocativus); der sechste Fall (Ablativus). Für diese Fälle gebrauchen Andere zusammengesetzte Wörter, als Nennfall, Zeugungsfall oder Beziehungsfall, Gegenfall ꝛc., und noch Andere Endniß und Endung, Stammendniß, Kürzendniß ꝛc., Nennendung, Zeugendung ꝛc. S. d. und C. Verdeutsch. wb. Casus. 5) Die Höhe, um welche ein Körper fällt, ohne Mehrzahl; besonders das Verhältniß des allmähligen Sinkens der Oberfläche des Wassers, das aus einer höher liegenden Gegend in die tiefer liegende fließt. Das Wasser hat in dieser Gegend vielen Fall. Man kann auf die Meile vier Fuß Fall rechnen. 4) Der Ort, wo das Wasser von einer größern oder geringern Höhe herabfällt. Der Bergstrom stürzt sich durch das steinige Thal hinunter und bildet eine Menge der schönsten Fälle. Der Rheinfall bei Schafhausen. „Nahe Bäche rauschten in kleinen Fällen sanft in das Gefilde.“ Geßner. S. Wasserfall. Bei den Schmieden heißt die Neigung der Windröhre eines Blasebalgs nach dem Herd der Esse, durch welche die Luft gleichsam hineinfällt, auch der Fall. Bei den Leckwerken werden die Abtheilungen der Wasen, durch welche und von welchen die Sole herabfällt, auch Fälle genannt.

2. **Der Fall**, des —es, Mz. die Fälle, in der Schifffahrt, ein laufendes Tau, womit ein Segel, ein Wimpel, eine Flagge aufgehißt oder gestrichen wird. Jeder Fall führt den Namen des Segels ꝛc. wozu er gehört, z. B. der große Marsfall, der Vorbramsegelfall. S.

Die Fallbahre, Mz. die —n, bei den Strumpfwirkern, eine hölzerne Leiste unter den Schwingen eines Strumpfwirkerstuhles, worauf diese bei dem Fallen sinken, damit sie nicht weiter hinunterfallen können, als es diese Leiste erlaubt.

Fällbar, adj. u. adv. was gefällt werden kann, was zum Fällen groß genug ist. Fällbare Bäume. Fällbares Holz. Daher die Fällbarkeit.

Der Fallbaum, des —es, Mz. die —bäume. 1) Starke, unten mit eisernen Spitzen versehene Bäume oder Pfähle, die durch Querbalken gehen und in den Thoren der Festungen statt der Fallgatter angebracht und niedergelassen werden, um dem Feinde den Eingang zu verwehren; Fallpfähle. 2) Bei den Vogelstellern, ein Baum neben dem Vogelherde, auf welchen die Vögel fallen, d. h. sich setzen können.

◎ **Das Fallbeil**, des —es, Mz. die —e, ein Werkzeug, dessen Haupttheil ein Beil mit runder Schneide ist, welches an einem Querholze, das sich zwischen zwei Säulen mit Falzen auf und nieder bewegen läßt und dessen man sich zum Köpfen bedient, indem man das schwere Beil auf den gerade darunter befindlichen Nacken fallen läßt (Guillotiniren). Durch das Fallbeil, oder mit dem Fallbeile hinrichten (guillotiniren). Einen zum Fallbeile verurtheilen. S. C. Verd. Wb.

Das Fallblech, des —es, Mz. die —e, ein kleines viereckiges Eisenblech mit einer Spalte über einem verschlossenen Schubkasten in einem Ladentische ꝛc., durch welche man das Geld für die verkauften Waaren in den Schubkasten fallen läßt.

Der Fallblock, des —es, Mz. die —blöcke. 1) In der Baukunst, ein Block der in einer Ramme geht und auf den einzurammenden Pfahl fällt, der Bär. 2) In der Schifffahrt, ein Block auf den Schiffen, durch welchen das Fall oder Tau des großen Stagsegels und die Läufer gehen.

Das Fallbrett, des —es, Mz. die —er, ein Brett, welches in gewissen Fällen niederfällt.

Die Fallbrücke, Mz. die —n, eine Brücke, welche so eingerichtet ist, daß sie niederfällt, wenn man darüber geht. Zuweilen auch eine Zugbrücke, eine aufgezogene Brücke, die man niederfallen läßt.

Die Falle, Mz. die —n. 1) Ein Werkzeug, welches in gewissen Fällen zu- oder niederfällt. (1) Ein mit einer Fallthüre versehenes Behältniß für wilde Thiere, damit man es ohne Gefahr öffnen und verschließen könne. (2) Ein Werkzeug, Mäuse und andre Thiere lebendig zu fangen. Daher, in die Falle gehen, sich fangen lassen. In eine Falle gerathen. Einem eine Falle stellen oder bauen, ihm nachstellen, ihn zu fangen suchen, oder zu bewirken suchen, daß jemand zu Falle komme. (3) In der Zergliederungskunst, eine Haut mit einer Höhle in verschiedenen Theilen des Körpers, das Zurückfließen mancher Säfte zu verhindern; auch das Fallthürlein (valvula). 2) Bei den Schlossern heißt die schießende Falle, ein in einen rechten Winkel gebogenes Eisen im Schlosse, an dessen hinteres Ende sich die Feder des Schlosses anlegt. 3) Bei den Müllern, das Schußbrett des Ablasses, wodurch das überflüssige Wasser abgelassen wird.

Das Falleisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Eisen in einer Falle, in welcher man Thiere fängt. Dann so viel als Fangeisen. Z.

Fallen, v. unregelm. ich falle, du fällst, er fällt, wir fallen ꝛc.; gebundene Form, ich falle, du falleſt, er falle; unlängst verg. Zeit, ich fiel; gebund. Form, ich fiele; Mittelw. d. verg. Z. gefallen; Befehlswort, falle! I) ntr. mit sein, überhaupt, sich vermöge seiner Schwere aus einer Höhe in mehr oder weniger senkrechter Linie in die Tiefe bewegen. Ein schwerer Körper fällt, wenn ihn nichts unterstützt, nach einer senkrechten Linie. Das Obst, das Laub fällt von den Bäumen. Sprichw. der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. Etwas aus der Hand fallen lassen. Ins Wasser fallen. Uneigentlich. ✗ Die Hoffnung ist mir in den Brunnen gefallen, ist zu nichte geworden, ist vereitelt worden. In engerer Bedeutung, aus einer stehenden oder sitzenden Stellung plötzlich in eine liegende gerathen oder versetzt werden. Über einen Stein fallen. Von der Treppe fallen. Auf ebner Erde über seine eigene Füße fallen, von einem unvorsichtigen, unbehülflichen Menschen, der über jede Kleinigkeit fällt. Sie fiel entseelt in seine Arme. Vor Schrecken zu Boden fallen. Auf die Nase, auf den Kopf fallen. „Ich weiß nicht, welcher feindselige Dämon (Geist) jetzt unsere Schauspieler, besonders weiblichen Geschlechts, beherrscht, daß sie eine so große Kunst im Fallen, oder soll ich sagen, im Stürzen? suchen.“ Engel. Uneigentlich sagt man von einem gescheuten und geschickten Menschen, er sei nicht auf den Kopf gefallen, weil durch das wirkliche Fallen auf den Kopf derselbe oft zum Nachtheil des Verstandes beschädiget wird. ✗ Mit der Thür ins Haus fallen, plump und unbehutsam etwas thun, sagen. ✗ Die Häuser fielen über den Haufen, stürzten ein. Unrichtig ist der im gemeinen Leben gebräuchliche Ausdruck, die fallende Sucht, eine

Krankheit, bei welcher der Kranke plötzlich hinfällt, welche besser die Fallsucht genannt wird; so auch die fallende Wut der Hunde, wobei sie beständig hinfallen, zum Unterschiede von der fahrenden Wut. Zuweilen wird fallen als ein trs. gebraucht, und bedeutet, durch seinen Fall in einen gewissen Zustand versetzen, oder, verbunden mit sich, durch Fallen in einen gewissen Zustand gerathen. Einen todt fallen, durch Fallen auf einen Andern Ursache seines Todes sein. Der herabstürzende Dachdecker, Maurer fiel eine vorübergehende Person todt. Sich wund, sich todt fallen, durch einen Fall den man thut, verwundet werden, an einem Falle, den man thut, sterben. Sich den Arm aus der Kugel, aus dem Gelenke fallen ꝛc. Sich fallen lassen gebraucht Wieland für sinken, sich werfen: „Hier läßt sie sich in eine trostlose Lage auf den Sofa (Ruhesitz, Polstersitz) fallen.“ Uneigentlich hat fallen vielerlei verschiedne Bedeutungen bekommen, mit welchen bald der Nebenbegriff der verminderten Höhe, bald der Geschwindigkeit, des Unerwarteten, des Unwillkührlichen ꝛc. verbunden ist. Die vorzüglichsten dieser Bedeutungen sind folgende: 1. An Höhe überhaupt abnehmen, verlieren. 1) An Höhe im Raume abnehmen. Das Wasser fällt mit jedem Tage immer mehr, wird niedriger, nimmt ab. Der Nebel fällt, wenn er sich nach der Erde senkt, und nicht aufsteigt. Das Quecksilber, der Weingeist in dem Wetterglase ist sehr gefallen. 2) Sich von einem höhern Ort nach einem niedrigern bewegen. In den Rhein fallen mehrere beträchtliche Flüsse. In der Schifffahrt fällt man ins Boot, wenn man aus dem Schiffe in dasselbe hinabsteigt. Im Bergbaue bedeutet es, eine Richtung in die Tiefe bekommen. So sagt man im Bergbaue, ein Gang fällt seiger, erstreckt sich senkrecht in die Tiefe, der Gang fällt donlege, erstreckt sich schräg in die Tiefe. Fallende Gänge, Linien, welche unter der angenommenen Gesichtslinie niedersinken. Das Fallen der Gänge, oder ihr Fallendes, die Richtung derselben unter die Linie des Gesichtskreises. 3) Von den Tönen und von der Stimme, an Höhe und Stärke abnehmen, wofür jedoch sinken gewöhnlicher ist. Den Ton, die Stimme fallen lassen. Das Steigen und Fallen der Stimme. 4) Vom Preise, von der innern Güte, Stärke, für abnehmen, vermindert werden. Bald steigt, bald fällt der Preis dieser Waaren. Diese Waare fällt immer mehr, nämlich im Preise. Sein Ansehen ist schon sehr gefallen und wird noch immer mehr fallen. Ich lasse noch nicht allen Muth und alle Hoffnung fallen; gewöhnlicher sinken. „Ich bitte Sie recht sehr, lassen Sie deswegen nichts von Ihrer Hochachtung gegen mich fallen.“ Gellert. 5) Aus einem vollkommnern, guten Zustande in einen unvollkommnern, schlechten gerathen, besonders an Macht, Ansehen, Achtung ꝛc. verlieren. Der Günstling ist gefallen. Auch sagt man wol, aus der Gunst fallen. Dieses sonst so berühmte Handelshaus ist gefallen (ist banquerout geworden). „Babel ist gefallen.“ Jer. 51, 8. Die Handwerker verstehen unter fallen, das gesuchte Meisterrecht aus eigner Schuld nicht erlangen, und unter, einen fallen lassen, ihm das gesuchte Meisterrecht versagen. Dann, im sittlichen Verstande, besonders bei den Gottesgelehrten. Adam fiel, da er seiner Vernunft und dem Willen Gottes zuwider handelte, sündigte. „Ein Gerechter fällt sieben Mahl.“ Sprichw. 24, 16. „Du strafst säuberlich, die so gefallen sind.“ Weish. 12, 2. Die gefallenen Engel, die vorher guten dann aber bös gewordenen Engel.

— in ihr (der Gestalt der Erbarmung) mein gefallnes Geschlecht zu versöhnen. Klopstock.

So sagt man auch von einer geschwängerten Jungfrau sie sei gefallen, gewöhnlicher zu Falle gekommen und nennt sie daher eine Gefallene. 6) △ Verloren gehen, vernichtet werden. „In ihm fiel unsre Hoffnung, unser Schutz.“ Dusch. Dann, umkommen, sterben. Für sterben überhaupt ist es außer der Bibel ungewöhnlich. „Keiner von den Sperlingen fällt ohne des Vaters Willen.“ Matth. 10, 29. „Durch Pestilenz fallen.“ 1 Chron. 22, 14. Gewöhnlicher ist es von großen Thieren. Ihm ist das schönste Pferd, Rind ꝛc. gefallen. An dieser Seuche ist vieles Vieh gefallen. Gefallenes Wildbret nennen die Jäger solches, das an Krankheit oder vor Hunger gestorben ist; Fallwildbret. Auch Leder von gefallenem Vieh nennt man uneigentlich gefallene Leder. Von Menschen wird es gebraucht, wenn sie in einer Schlacht umkommen und sonst gewaltsam getödtet werden. △ Er fiel durch die Hand eines Meuchelmörders, wurde durch einen Meuchelmörder getödet. Viele Edle fielen in diesem blutigen Treffen. Durch das Schwert fallen, umkommen. 2. Unvermuthet und schnell in einen gewissen Zustand gerathen. In eine Krankheit, Ohnmacht fallen. In einen tiefen Schlaf, in Anfechtung fallen. In einen Hinterhalt, in ein gelegtes Netz fallen. Unter die Mörder fallen. In eines Ungnade, in Strafe fallen. Einem in die Hände fallen, in seine Gewalt ꝛc. kommen. Dem Gerichte in die Hände fallen. Seinen Verfolgern in die Hände fallen. Dem Arzte in die Hände fallen, seiner Hülfe bedürftig sein. Wenn er in gute Hände fällt, so kann etwas aus ihm werden, wenn er gute Erziehung und Anleitung bekömmt. „O fallen Sie nicht wieder in Ihre alte Schwermuth.“ Cronegk. So auch von Gedanken, die von ungefähr, unvermuthet entstehen, mit dem Verhältnißworte auf. Wie sind Sie auf diesen Gedanken gefallen? Wie können Sie darauf fallen? Warum fallen Sie auf mich? d. h. warum muthmaßen Sie auf mich. „Ich würde vielleicht selbst darauf gefallen sein.“ Gellert. Auch von leblosen Dingen, die unerwartet und ohne unsre Veranlassung oder Mitwirkung geschehen. Der Brief fiel durch einen Zufall in meine Hände. Das fiel mir sogleich in die Augen. Das Gut fällt an den ältesten Sohn, kömmt durch Erbschaft an ihn. Das Loos, die Wahl ist auf ihn gefallen. 3. Ohne die vorigen Nebenbegriffe oder doch nur dunkel und ungewiß mit einem oder dem andern dieser Nebenbegriffe. 1) Für kommen, von den Lichtstrahlen, womit ein Nebenbegriff von einem Kommen aus der Höhe verbunden zu sein scheint. Das Licht fällt durch eine Öffnung in der Kuppel in das Innere. Man lasse sich das Licht von der linken Seite auf das Blatt fallen. „Wenn schrägere Strahlen der Sonne auf diese Ebene fallen.“ Dusch. Dann auch von Gegenständen, welche vermittelst des Lichtes wahrgenommen werden. Das fällt gut, übel in die Augen.

Wer nicht sehr in die Augen fällt,
Den beneidet nicht die Welt. Weiße.

Auch bloß, das fällt in die Augen, hat ein gutes Ansehen, oder auch, zieht die Aufmerksamkeit auf sich. Ferner auch von andern Dingen, für kommen, treffen. Der Argwohn wird dann auf mich fallen. Alle Schuld fällt auf die Ältern. Ihre Liebe ist auf einen unwürdigen Gegenstand gefallen. „Lassen Sie das Verbrechen eines Einzigen nicht auf unser ganzes Geschlecht fallen.“ Gellert. Die eine Messe fällt in den Winter, die andre in den Sommer. Weihnachten fällt diesmahl auf einen Sonntag. Die Einkünfte, die von diesem Gute fallen ꝛc. einkommen. Wie es fällt! wie es geräth, wie es sich trifft. Man muß es nehmen wie es fällt. 2) Sein, vorkommen, durch die Sinne empfunden werden. Das fällt mir schwer. Einem lästig, beschwerlich fallen. Einem zur Last fallen, lästig, beschwerlich werden. „Nichts fiel ihr zu bekennen schwer.“ Rost. „Wenn mir nur das Reden nicht so beschwerlich fiele.“ Gellert. Der Beweis dürfte ihm wol nicht leicht fallen. Es fällt mir unmöglich, jetzt zu kommen.

An Höfen fällt es schwer, das Alter zu erreichen. Hagedorn. Es fiel ein Schuß. Man hörte einen Schuß fallen, man hörte schießen. „Besinnt euch, was damahls für Reden fielen.“ Reiske. In einander fallen, uneigentlich, zu gleicher Zeit geschehen (coincidiren). Die Begebenheiten fallen ineinander. 3) Geboren, erzeugt werden, vorzüglich von größern Thieren und gewöhnlich mit einem Beisatze. Von schönem Vieh fallen schöne Junge. Es sind ihm von der Stute zwei Füllen gefallen. Es sind von der Sau zehn schöne Ferkel gefallen. Der Hase ist da am liebsten wo er fällt. 4) Ein Wort fallen lassen, zufällig etwas sagen, merken lassen, oder doch so, daß es

zufällig oder gelegentlich zu sein scheint. Er hat kein Wörtchen davon fallen lassen, er hat nicht das geringste davon geäußert. Läßt man auch einmahl ein Wort fallen, so darf dies nicht so streng genommen werden. Ein Gespräch fallen lassen, es nicht fortsetzen, durch Schweigen endigen. »So oft sie davon zu reden anfing, ließ er das Gespräch fallen.« Göthe. »Da nun der Kunstrath — schon an mehrern Orten deutliche Winke fallen lassen,« da er deutliche Winke gelegentlich gegeben hatte. J. P. Richter. 4. Ähnlichkeit haben, Ähnlichkeit bekommen, besonders von Farben. Diese Farbe fällt mehr ins Grüne, hat mehr Ähnlichkeit mit einer grünen Farbe. Es fällt theils ins Röthliche theils ins Bläuliche. Sein Scherz fällt ins Niedrige, Pöbelhafte. Sein Witz fällt ins Matte, Schale. Das fällt ins Lächerliche, Possenhafte. Ungewöhnlich und unrichtig aber ist, in den Possenreißer fallen, für, zum Possenreißer werden. »Wenn man den Spaßhaften machen will, so ist nichts leichter, als daß man stolpert, und in den abgeschmackten Possenreißer fällt.« Bertuch. II) intrs. mit sein. 1) Etwas schnell, unvermuthet thun, womit zuweilen der Begriff der Leidenschaftlichkeit verbunden ist. Einem zu Fuße, einem um den Hals fallen. Auf die Knie fallen. Mit Begierde auf etwas fallen, etwas mit Leidenschaft ergreifen, anfangen, thun. Dem Pferde in den Zügel fallen, schnell den Zügel ergreifen und das Pferd halten. In dem Augenblicke, da er den tödtlichen Stich thun wollte, fiel ich ihm in den Arm, hielt ich seinen Arm zurück. Oft ist auch der Begriff der Gewaltthätigkeit damit verbunden. Dem Feinde in das Land fallen. Der rechte Flügel fiel dem Feinde in den Rücken, griff ihn von hinten an. Einem in die Haare fallen. Einem ins Amt fallen, etwas thun, das zum Amte eines Andern gehört. Einem Andern in den Kauf fallen, etwas, das schon ein Andrer behandelt, für sich zu kaufen suchen. 2) Von einer Partei oder Sache fallen, sie verlassen, ihr entsagen; ungewöhnlich. »Von David fiel jedermann.« 2 Sam. 20, 2. »Sie fielen nicht von ihrem Vornehmen,« sie ließen davon nicht ab. Richt. 2, 19. 3) ✕ Von Thieren, für laufen, fliegen, springen. Die Sau fällt in den Zeug, läuft hinein. Die Vögel fallen auf das Aas, fliegen hinzu. Von größern Vögeln sagt man, sie fallen auf einen Baum, für, sie setzen sich darauf. Die Falken fallen in ein fremdes Land, heißt bei den Jägern, sie verirren sich. Das Wildbret fällt über den Graben, springt über denselben. So auch, der Hirsch fällt über den Zeug. III) imp. aus einer höhern Gegend zur Erde herabkommen. Es ist ein tiefer Schnee gefallen. Es fällt ein starker Thau, Reif. Es fiel ein Hagel, der großen Schaden anrichtete. Es fiel ein heftiger Regen. — Das Fallen. S. auch der Fall.

Fällen, v. trs. fallen machen. Einen Baum fällen, ihn umhauen. Holz fällen. In der Schifffahrt, den Anker fällen, ihn auswerfen, auf den Grund des Meeres fallen lassen. In der Scheidekunst für niederschlagen, machen daß ein in einem flüssigen Körper aufgelöseter fester Körper durch Hinzuthun eines dritten, als fester Körper wieder zu Boden fällt (praecipitiren). Im Bergbaue fällt man einen Schacht, wenn man ihn tiefer macht, wofür man auch sinken (senken) sagt. Eben daselbst heißt, das Wasser fällen, es fallen machen, wegschaffen. In der Meßkunst sagt man, eine senkrechte Linie fällen, für, sie auf eine Grundfläche fallen lassen, ziehen. Im O. D. gebraucht man es von Mauern ꝛc. für einreißen. Die Mauern fällen. »Sie haben die Thürme zu Boden gefället.« Bluntschli. Ehemahls wurde es auch für werfen gebraucht.

Heimlich hett Unfalo bestelt
Ein pawren (einen Bauer) der do herab fellt (fällt)
Etlich stein auf den edlen Held. Theuerdank.

In weiterer Bedeutung, durch ein Geschoß zu Boden fallen machen, erlegen, tödten. »Sie spannen ihren Bogen, daß sie fällen den Elenden und Armen.« Ps. 37, 14. »Mein Diener liegt schon durch gleichen Schuß gefällt.« Gellert.

— — — aber Tydeus Sohn,
Den dies Geschoß nicht fällte, trat zurück. Bürger.

Auch die Jäger gebrauchen fällen, für, durch einen Schuß oder Fang erlegen. Uneigentlich. 1) Zu Grunde richten, verderben; im O. D. »Sein Anschlag wird ihn fällen.« Hiob 18, 7. »Ihre eigne Zunge wird sie fällen, daß ihr spotten wird, wer sie siehet.« Ps. 64, 9. 2) † Aufhören machen, besänftigen.

Du kannst der Völker Toben fällen,
Wie stürmig sie auch sind. Opitz.

3) Ein Urtheil fällen, fallen lassen, aussprechen. Ich mag darüber kein Urtheil fällen. Das Urtheil ist in dieser Sache noch nicht gefället. 4) † In den Rechten, besonders O. D., vererben. Die von dem Vater auf die Kinder gefälleten Güter. 5) † In N. D. die Zähne fällen, die Zähne wechseln, in welcher Bedeutung es dem Sinne nach eigentlich ein utr. ist. Das Fällen. Die Fällung.

Die Fallendung, Mz. die —en, in der Sprachlehre, die Endung eines Falles, in welchem ein Wort steht. Bei Einigen, ö der Fall eines Wortes selbst, in welchen es zu stehen kommen kann; besser bloß der Fall. S. d. u. C. Verdeutschungswörterb. Casus.

Das Fallenohr, des —es, Mz. die —en, bei den Schlossern, dasjenige Eisen, welches inwendig in einem Schlosse statt des Schlüsselbartes dienet und den Riegel in Bewegung setzt.

ö Der Faller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine von Joel Löwe vorgeschlagene Benennung desjenigen Versfußes, der aus einer langen und einer kurzen Silbe besteht (Trochaeus).

Fallfertig, adj. u. adv. im O. D. im Begriff, nahe daran zu fallen. Daher die Fallfertigkeit.

Der Fallfleck, des —es, Mz. die —e, oder der Fallflecken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Fleck, der von einem Falle herrührt, besonders beim Obste. »— und sein Antlitz sieht aus wie eine Winterbirne, die schon im September Fallflecken hat.« E. Wagner.

Der Fallgang, des —es, Mz. die —gänge, bei den Fischern, gewisse Abtheilungen der Fischwasser, in welchen sie sich eigne Gehege oder Striche machen, um darin für sich allein fischen zu können.

Das Fallgatter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein starkes, oft eisernes Gatter in den Thoren, welches man herabfallen läßt, um dem Feinde den Eingang zu verwehren; auch ein Schußgatter, Fallthor.

Das Fallgeld, des —es, Mz. die —er, an manchen Orten das Lehngeld, weil dasselbe entrichtet wird, wenn ein Lehen zu Falle kömmt, d. h. dem Lehnsherrn anheim fällt.

Die Fallgranate, Mz. die —n, bei den Feuerwerkern, eine Art Granaten, welche gewöhnlich beim Stürmen gebraucht wird; auch Legegranate.

Die Fallgrube, Mz. die —n. 1) Eine Grube mit einer Falle, damit Thiere, die darüber laufen, hineinfallen. 2) In der Kriegsbaukunst, eine Art Gruben auf Anhöhen, welche in einer überschwemmten Gegend hervorragen, damit der Feind auf denselben nicht festen Fuß fassen könne.

Das Fallgut, des —es, Mz. die —güter, ein Gut, welches dem Herrn bei jedem Todesfalle wieder anheim fällt; das Fallehn, Schupflehn.

† Das Fallhaus, des —es, Mz. die —häuser, O. D. das Haus eines Abdeckers, wo er die Häute und den Kern vom gefallenen Vieh verwahret; auch Fallhütte.

Das Fallholz, des —es, o. Mz. abgefallenes, abgebrochenes Holz, Raffholz, Leseholz.

Der Fallhut, des —es, Mz. die —hüte, eine ausgestopfte Kopfbedeckung der Kinder, welche man ihnen aufsetzt, damit sie sich den Kopf beim Fallen nicht verletzen; eine Fallmütze, und da sie meist nur in einem ringförmigen Wulste besteht, im O. D. Hauptring, Bausch, in Preußen eine Butzmütze.

Fällig, adj. u. adv. was im Begriff ist zu fallen, in uneigentlicher Bedeutung von Geldsummen, Abgaben ꝛc., deren festgesetzte Zahlungs-

zeit erschienen ist. Die Zinsen sind zu Johannstag fällig. Das Geld ist zu Ostern fällig. Ein fälliger Wechsel; auch gefällig. Andre Bedeutungen des Wortes fallen hat fällig in den Zusammensetzungen baufällig, fußfällig, gefällig, mißfällig, straffällig ꝛc. welche am gehörigen Orte nachzusehen sind. Davon die Fälligkeit.

Der Fallkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Käfergeschlecht mit fadenförmigen Fühlhörnern, vier Freßspitzen, gerändertem Brustschilde und walzenförmigem Körper (Cryptocephalus). Die Käfer dieses Geschlechts lassen sich von den Gewächsen, auf welchen sie sich befinden, abfallen, wenn man sich ihnen nähert.

Der Fallkessel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Hüttenbaue, ein Kessel, in welchem man die in einem flüssigen Körper aufgelöseten Erze und Minern fällt, d. h. niederschlägt.

Die Fallklappe, Mz. die —n, eine Klappe, welche niederfällt, wenn man darauf tritt ꝛc., dergleichen z. B. über Wolfsgruben befindlich sind.

Die Fallklinke, Mz. die —n, eine Art Klinken, besonders an Fensterladen, mit einer Feder; auch Fallriegel, Fallschnalle.

Der Fallklotz, des —es, Mz. die —klötze, so viel als Fallblock.

† Der Fallknecht, des —es, Mz. die —e, der Knecht eines Abdeckers, der Schinderknecht.

Das Fallkraut, des —es, d. Mz. ungew. in der Lausitz, ein Name des Bergwegebreits, oder Wohlverleis. S. d.

Der Fallladen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Laden, Fensterladen, der sich in einem Gewinde ꝛc. bewegt, der zum Verschließen des Fensters hinaufgeklappt wird und beim Öffnen herabfällt.

Das Fallleben, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fallgut.

† Der Fallmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im O. D. eine Benennung des Abdeckers, weil er mit gefallenem Viehe zu thun hat.

Die Fallmütze, Mz. die —n, s. Fallhut.

Das Fallnetz, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, ein Netz, welches aufgestellt wird und, sobald ein Thier dasselbe berührt, niederfällt und das Thier fängt; ein Schlagnetz. Auch uneigentlich.

Und als er wieder kam, stellt ihm der Fürst
Ein neues fein gewebtes Fallnetz auf. Bürger.

Der Fallpfahl, des —es, Mz. die —pfähle, s. Fallbaum.

Der Fallreif, des —es, Mz. die —e, s. Falltau.

Der Fallriegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fallklinke.

Falls, adv. im Fall, wenn. Falls es nöthig sein wird. Falls er kommen sollte.

Der Fallsack, des —es, Mz. die —säcke, in der Fischerei, ein großer Garnsack mit langen Wänden, den man über ein Wasser spannt und auf welchen man mit Hamen und Watten zusichet.

○ Der Fallschirm, des —es, Mz. die —e, ein Werkzeug, das einem großen Schirme gleicht, und auf welchem man sich, indem er sich in der Luft ausbreitet und von derselben getragen wird ohne Gefahr aus einer großen Höhe sanft hinablassen kann (Parachute). In einer beträchtlichen Höhe ließ sich Danzel auf dem Fallschirme nieder.

Das Fallschloß, des —sses, Mz. die —schlösser, eine Art Schlösser, welche zuschnappt, ohne daß man den Schlüssel nöthig hat sie zu verschließen, z. B. an Kasten, die verschlossen werden, wenn man den Deckel zufallen läßt.

† Die Fallschnalle, Mz. die —n, s. Fallklinke.

Das Fällsilber, des —s, d. Mz. ungew. Silber, welches nachdem man es aufgelöset hat, gefället oder niedergeschlagen ist.

○ Der Fallstein, des —es, Mz. die —e, ein Stein des Anstoßes, ein Stein über welchen man fällt, oder fallen kann. Uneigentlich, eine anstößige Sache. „— und so sehe ichs denn, diesen zum Fall-, jenen zum Prüf- und Eckſteine hin ꝛc.“ Herder.

Der Fallstrick, des —es, Mz. die —e, ein von Stricken gemachtes Geräth, wilde Thiere darein zu fangen, eine Schlinge, ein Netz. Uneigentlich, eine hinterlistige Nachstellung.

○ Die Fallsucht, o. Mz. eine schreckliche Krankheit, bei deren Anfall der Kranke hinfällt und heftige Verzuckungen bekömmt, im gemeinen Leben häufig unrichtig die fallende Sucht genannt (Epilepsie); bei Stieler das Fallübel.

○ Fallsüchtig, adj. u. adv. mit der Fallsucht behaftet (epileptisch). Daher der Fallsüchtige. „Bicetre — wo zwischen 3 und 4000 Wahnwitzige, Fallsüchtige, Gefangene und andre Unglückliche von der menschlichen Gesellschaft abgesondert verpflegt werden.“ Ungen.

○ Das Fallsuchtmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Arzeneimittel wider die Fallsucht (antiepileptisches Mittel).

Das Falltau, des —es, Mz. die —e, an den Schiffen, ein mit Knoten versehenes Tau an der Treppe, woran man sich beim Auf- und Absteigen hält um nicht zu fallen; ein Fallreif.

Das Fallthor, des —es, Mz. die —e, s. Fallgatter.

Die Fallthür, Mz. die —en. 1) Eine liegende Thür, welche, wenn man sie öffnen will, aufgehoben werden muß, und welche man zum Verschließen niederfallen läßt. Ein Keller mit einer Fallthür. 2) Eine Thür, welche niederklappt, wenn man darauf tritt, z. B. über Wolfsgruben ꝛc., damit die darauf tretenden Thiere in die darunter befindliche Grube fallen. S. Falle 1).

Der Falltisch, des —es, Mz. die —e, so viel wie Klapptisch.

○ Der Fallton, des —es, Mz. die —töne, ein fallender, sinkender Ton, der niedriger ist als die vorhergehenden und mit welchem ein Satz schließt. „Die Falltöne der alten Kirchenlieder sind kurz und ihr Rhythmus (Gang) ist einförmig.“ Bürger.

Der Falltrank, des —es, Mz. die —tränke, ein Trank, welchen man denjenigen giebt, die einen schweren Fall gethan haben.

Das Falltuch, des —es, Mz. die —tücher, bei den Jägern, ein jedes Tuch, welches man beim Jagen nach Gefallen niederlassen kann, damit das Wild, welches man nicht schießen will, hinüber laufen kann, worauf man es dann wieder in die Höhe zieht; das Hebetuch, Schnapptuch, die Schnappe.

✱ Das Fallübel, des —s, o. Mz. s. Fallsucht.

Das Fällwasser, des —s, d. Mz. ungew. in der Scheidekunst, gewöhnliches Wasser, welches mit dem flüssigen Auflösungsmittel nebst dem darin enthaltenen aufgelöseten Erze zur Fällung vermischt wird. Andre nennen Fällwasser diejenige Flüssigkeit, welche man erhält, wenn man aus einer salpetersauren Silberauflösung das Silber durch Kupfer niedergeschlagen hat, also eine salpetersaure Kupferauflösung.

Das Fallwildbret, des —es, d. Mz. ungew. bei den Jägern, Wildbret, welches vor Krankheit oder Hunger umgekommen ist, oder welches lahm ist und sonst einen beträchtlichen Fehler hat; auch bloß Fall.

Der Fallwind, des —es, Mz. die —e, in der Schiffahrt, ein Landwind, der zwischen den Bergen mit Heftigkeit herausfährt, gleichsam herausfällt, und vor welchem die Seefahrer sehr auf der Hut sein müssen, wenn sie nahe am Lande segeln. S.

Die Fallwunde, Mz. die —n, eine Wunde, die man durch einen Fall erhalten hat. Stieler.

Falsch, —er, —este, adj. u. adv. was nicht so ist, wie es scheint, oder wie es sein sollte. 1) So viel als unecht, nachgemacht. Falsches Geld und Silber, Metall, was nur das äußerliche Ansehen des Goldes hat. Falsche Tressen, unechte. Eben so, falsche Edelsteine, falsche Demante, falsche Perlen, falsche Korallen. So auch in sittlichem Verstande, eine falsche Frömmigkeit, Andacht, Demuth, Freundschaft, die nur erheuchelt sind. Ein falscher Freund, der sich nur so anstellt, als wäre er unser Freund und der es doch nicht ist. Daher ein Falscher überhaupt für Heuchler. In engerer Bedeutung, zum Schaden Andrer unecht, verfälscht, betrüglich. Falsche Münze, falsches Geld, nachgemachtes, das nichts gilt. Ein falscher Münzer, der falsches Geld macht. Ein falscher Schlüssel. Ein falsches Siegel, ein nachgemachtes. Falsche Urkunden, Briefe ꝛc. untergeschobene. Ein falscher Spieler, der falsch spielet, im Spiele betrügt. Ein falscher Weg, ein unrechter, der nicht zum Ziele führt. Ein

falſcher Menſch, dem man nicht trauen darf. Ein falſches Herz haben. Falſch ſein. In weiterer Bedeutung heißen falſche Zampel, bei den Seidenwirkern, ſo viel geborgte und verlorne Schnüre, als in dem wirklichen Zampel Schnüre vorhanden ſind, damit man mit denſelben, nach Engliſcher Art, das Muſter mit mehrerer Bequemlichkeit auf einem Tiſche einleſen kann. Bei den Gärtnern ſind falſche Äſte, ſolche, die innerlich verfault ſind und die brechen, wenn man darauf treten will. Auch können es ſolche Äſte ſein, die keine Frucht tragen, die nichts taugen. 2) Unwahr. Es iſt eine falſche Nachricht, Behauptung, Angabe, Beſchuldigung ꝛc. Ein falſcher Satz, Schluß. Eine falſche Freude, Hoffnung, die keinen Grund hat. Ein falſcher Eid, womit man eine Unwahrheit betheuert. Ein falſches Zeugniß ablegen. Ein falſcher Zeuge. Falſch ſchwören. Falſche Götter, falſche Apoſtel ꝛc. Er kann das Wahre von dem Falſchen nicht unterſcheidrn. 3) Unrichtig, den Regeln der Kunſt zuwider. Eine falſche Ausſprache. Ein falſches Wort gebrauchen. Ein Wort falſch ausſprechen. Falſch leſen, falſch ſchreiben. In der Tonkunſt, ein falſcher Ton. Falſch ſingen. Ein falſcher Schritt, im Tanz. Ein falſcher Stoß, im Fechten. Ein Gemählde hat ein falſches Licht, wenn daſſelbe nicht nach den Regeln der Kunſt auf demſelben vertheilet iſt. Ein Gemählde in ein falſches Licht hängen, es ſo hängen, daß das natürliche Licht nicht von der Seite darauf fällt, von welcher es der Anlage des Gemähldes nach darauf fallen ſolte. In dem Gemählde herrſcht eine falſche Zeichnung. Falſche Falten heißen in Tüchern ſolche, die beim Walken, wenn das Tuch gebracht wird, nicht gerade zu liegen kommen. Falſche Vorſchläge nennen die Seidenwirker die zerriſſenen Fäden des Einſchlages in einem Zeuge, wenn der Weber ſie nicht zuſammenknüpft, ſondern ſie ſo einſchießt, daß die zerriſſenen Fäden neben einander liegen. 4) Nicht geſetzmäßig, nicht die gehörige innere Güte habend. Falſches Maß. Falſches Gewicht. Falſche Wage, deren Schalen nicht das Gleichgewicht halten. Falſche Waare, die nicht die verlangte Güte hat und die ſie haben ſoll. Falſche Farben, welche verſchießen oder auch, den Zeug zerfreſſen. 5) Böſe, laſterhaft, welche Bedeutung in der Deutſchen Bibel häufig vorkömmt, wo auch das Falſche für Unrecht, Böſes, und ein Falſcher für einen Laſterhaften gebraucht wird. Außerdem iſt es in dieſer Bedeutung ungewöhnlich. 6) ✕ Böſe, beleidigt, empfindlich. Jemand falſch machen. Über etwas falſch werden. Er iſt jetzt falſch auf ihn.

Das Falſch, des —es, o. Mz. 1) † In O. S. Mangel, Fehler. Man findet daran kein Falſch. 2) Unwahrheit, Betrug. „Ohne Falſch wie die Tauben.“ Matth. 10, 16. „In welchem kein Falſch iſt.“ Joh. 1, 47. Ein Mann ohne Falſch.

Fälſchen, v. trs. falſch machen. 1) Durch eine fremde Zuthat unecht machen, ſchlechter machen, verfälſchen. Den Wein fälſchen. Dann auch bloß mit etwas vermiſchen, das nicht dazu gehört.

Hiemit (mit Gift) fälſcht er den Krug, und wir ſind alle verloren. Voß.

2) Einer Sache betrügeriſcher Weiſe ein beſſeres Anſehen geben um den Mangel innerer Güte zu verbergen. Waaren fälſchen. Das Fleiſch fälſchen, von den Fleiſchern geſagt, es aufblaſen. 3) Die Wahrheit, Richtigkeit, Zuverläßigkeit ꝛc. einer Sache vermindern, gewöhnlicher verfälſchen. „Gottes Wort fälſchen.“ 2 Cor. 4, 2. „Die Wage fälſchen.“ Amos 8, 5. Im O. D. Briefe, Urkunden ꝛc. fälſchen.

Unſere Ohren erreichte der Ruf des verdorbenen Alters,
Dieſen gefälſcht mir wünſchend, entſchweb' ich den Höh'n des Olympus. Voß.

Das Fälſchen. Die Fälſchung.

Der Fälſcher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Fälſcherinn, Mz. die —en, eine Perſon, die etwas fälſcht oder verfälſcht, der Verfälſcher; beſonders in den Zuſammenſetzungen Münzfälſcher ꝛc.

○ Falſchgläubig, adj. u. adv. einen falſchen, von dem wahren abweichenden Glauben habend; daher der Falſchgläubige, die Falſchgläubigkeit.

○ Falſchgründig, adj. u. adv. auf falſchen Gründen beruhend. „Herrn A—s falſchgründige und gernwitzige Verwerfung deſſelben.“ R. Daher die Falſchgründigkeit.

Die Falſchheit, Mz. die —en. 1) Die Eigenſchaft, da eine Perſon oder Sache nicht ſo iſt, wie ſie ſcheint, oder wie ſie ſein ſoll; ohne Mehrzahl. Ein Menſch voller Falſchheit. Ich habe ſeine Falſchheit erfahren. Die Falſchheit einer Nachricht, Erzählung, Urkunde. 2) Eine falſche, unwahre, erdichtete Sache. Es ſind der Falſchheiten in dieſer Schrift unzählige.

Falſchherzig, adj. u. adv. ein falſches Herz habend. Stieler. Davon die Falſchherzigkeit.

Das Falſchholz, des —es, d. Mz. ungew. bei den Gärtnern, falſches Holz, ein falſcher Aſt.

Fälſchlich, adj. u. adv. 1) Unwahr. Ein fälſchliches Vorgeben. Fälſchlich etwas behaupten. Fälſchlich angeklagt, beſchuldigt werden. 2) Betrüglich. „Ihr ſollt nicht lügen noch fälſchlich handeln einer mit dem andern.“ 3 Moſ. 19, 11. Fälſchlich mit einem Freunde umgehen.

Der Falſchmünzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein falſcher Münzer, der falſches Geld münzt.

✕ Die Falſchmünzerei, o. Mz. das Münzen falſchen Geldes.

Der Falſchnagel, des —s, Mz. die —nägel, bei den Metallarbeitern, ein fälſches, ein verlornes Niet.

◎ Falſchnamig, adj. u. adv. einen falſchen Namen habend, führend (pseudonymisch). Ein falſchnamiger Schriftſteller. Daher der Falſchnamige und die Falſchnamigkeit (Pseudonymitaet).

Falſchpaarig, adj. u. adv. ein falſches, ungleiches Paar bildend. In der Pflanzenlehre heißen Blätter falſchpaarig (disparia) wenn von paarweis gegenüberſtehenden Blättern, das eine von dem andern ganz verſchieden gebildet iſt. Willdenow.

○ Falſchſichtig, adj. u. adv. falſch ſehend und darum ſich irrend. „Sie kennen nur ein ausſchließendes Großes und Gutes — falſchſichtig gegen ſich und gegen alle.“ Meyer. Die Falſchſichtigkeit.

Der Falſchſpieler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Falſchſpielerinn, Mz. die —en, eine Perſon welche falſch ſpielet, beſonders ein falſcher Spieler, der im Spiel betrügt. Stieler. Uneigentlich. „Wenn ſie es iſt, hat die Geſchichte gelogen, oder die Natur ſelbſt iſt eine Falſchſpielerinn,“ d. h. iſt unzuverläßig, trüglich. Seume.

Der Falſchwerber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein falſcher Werber, der an einem Orte unter dem Vorgeben, daß er für eine Macht, die Erlaubniß hat dort werben zu laſſen, werbe, für eine andre, die dieſe Erlaubniß nicht hat, wirbt. „In Trieſt ſind drei Engliſche Falſchwerber arretirt (eingezogen) worden.“ Allgem. Zeitung.

Die Falſchwerberei, o. Mz. das falſche Werben, da ein Werber für eine begünſtigte Macht zu werben vorgiebt, für dieſelbe aber nicht, ſondern für eine andere wirbt. „Herr Gardner leitete dieſe Falſchwerberei.“ Allgem. Zeitung.

— Falt, ſ. — Fältig.

Die Falte, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Fältchen, O. D. Fältlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine eingebogene Stelle, ein zuſammengelegter Theil eines biegſamen Körpers und die Spur dieſer Einbiegung, Zuſammenlegung. Die Falten in einem Kleide, in einem Zeuge. Eine falſche Falte, eine unrecht gelegte. S. Falſch 3). Einen Buſenſtreif, eine Handkrauſe in Falten legen. Die Falten aus etwas herausbringen, auseinander ſchlagen, ausplätten, ausbügeln. Die Falten in der Haut, Runzeln. Die Stirn in Falten legen, uneigentlich, ſie runzeln. „Die innere Haut (der Därme) iſt in ſchmale Cförmige Falten gelegt.“ Wiedemann. In der Zergliederungskunſt bildet die Verbindungshaut der Augenlieder am innern Augenwinkel die halbmondförmige Falte (membranula semilunaris). Eben daſelbſt werden durch die Bauchhaut, indem ſie im

männlichen Körper von der vordern Fläche des Mastdarms unmittelbar an die hintere Blasenfläche übergeht, die halbmondförmigen Falten (plicae semilunares Douglasii) gebildet. Wiedmann. In der Pflanzenlehre wird eine Einbiegung, welche die Blumenkrone zuweilen hat, ebenfalls eine Falte (plica) genannt. Uneigentlich spricht man auch von Falten des menschlichen Herzens, und versteht darunter die geheimen, verborgenen Neigungen desselben. C. gebraucht es auch nach dem Französischen pli für Anstrich, eine gewisse Beschaffenheit. „Sein Geist erhielt in dem Umgange mit diesen Leuten eine gewisse Bildung oder Falte.“ „Die Seele nimmt gewöhnlich von der Art der Beschäftigung, welche etwas lange mit Ausschließung der übrigen dauert, eine gewisse Falte an.“ Abbt.

Die Faltekammer, Mz. die —n, in den Zuckersiedereien, der Raum oder der Ort, wo die Zuckerhüte in Papier gefaltet oder eingewickelt werden.

Fälteln, v. trs. in kleine Falten legen. Halskrausen, Handkrausen fälteln. Das Fälteln. Die Fältelung.

Falten, v. trs. in Falten legen. Einen Streif, Saum falten. Handkrausen falten. Einen Brief falten, gewöhnlicher zusammenfalten. Die Stirn falten, runzeln. In weiterer Bedeutung, die Hände falten, sie zusammenlegen, beim Beten, bei Äußerungen der Verwunderung ꝛc. Mit gefalteten Händen beten.

Die fromme Hand, die sich zur Andacht faltet. Hagedorn.

„Die tiefe Bewunderung faltete heilige Hände vor ihm,“ als Zeichen der Verehrung, Anbetung. Sonnenfels.

Doch ich seh' auch christliche Hände zum Himmel sich falten.
Zachariä.

In der Pflanzenlehre werden Blätter gefaltet genannt, wenn sie gleichsam in Falten gelegt sind. Das Falten. Die Faltung.

Die Faltenblume, Mz. die —n, eine Benennung der Winde, weil ihre Blume gefaltet ist.

Die Faltenklappe, Mz. die —n, der Name einer Ostindischen Muschel, deren obere Schale an die untere klappt und die faltig ist (Spondylus plicatus L.). Die Schalen derselben sind dick und purperfarbig.

Das Faltenkleid, des —es, Mz. die —er, ein Kleid mit Falten.

◎ Der Faltenkniff, des —es, Mz. die —e, der Kniff, das Kneifen oder Zusammenlegen einer Falte; dann, die Art und Weise dieses Zusammenlegens. Ihr Faltenkniff ist ungleich, bei dem die Falten nicht gleich groß sind.

Faltenlos, —er, —este, adj. u. adv. ohne Falten; eigentlich und uneigentlich. Eine faltenlose Stirn, eine glatte, heitere.

— — sein Leben
Liegt faltenlos und leuchtend ausgebreitet, Schiller;

d. h. liegt offen, unversteckt ꝛc. vor Augen. Davon die Faltenlosigkeit.

Der Faltenmagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der dritte Magen der wiederkäuenden Thiere, von den vielen Falten, mit welchen er versehen ist; auch der Blättermagen.

○ Der Faltenrand, des —es, Mz. die —ränder, der in Falten gelegte oder zusammengezogene Rand an einem Kleide, Vorhange ꝛc., auch der Faltensaum (Falbala) Kinderling. S. Falbel.

Faltenreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Falten, viele Falten habend. Ein faltenreiches Gewand.

Der Faltenrock, des —es, Mz. die —röcke, ein Rock mit Falten, besonders ein Rock der Bäuerinnen der oben rund herum in dichte Falten gelegt ist.

○ Der Faltensaum, des —es, Mz. die —säume, s. Faltenrand.

○ Der Faltenschlag, des —es, d. Mz. ungew. das Fallen des Gewandes in Falten. „Jeder Faltenschlag ihres Florkleides.“ Thümmel. Besonders, das Fallen der Gewänder und Bedeckungen an Werken der Mahlerei und Bildhauerkunst, und die Art und Weise wie diese Falten fallen (Draperie). Der Faltenschlag ist schön.

Der Faltenschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, ein Schwamm mit einem unregelmäßig aufgestülpten und zugespitzten Hute, welcher oben und unten eben, an den übrigen Theilen aber faltig ist.

Das Faltentuch, des —es, Mz. die —tücher, ein zartes Gewebe von Baumwolle, welches aus kleinen, aneinanderhängenden Falten besteht, und beim Putze angewandt wird.

○ Faltenvoll, adj. u. adv. voll Falten, viele Falten habend. „Ein faltenvolles Oberkleid.“ Attisches Museum.

Fältenweise, adv. in Falten. Etwas faltenweise zusammenlegen.

Der Faltenwurf, des —es, d. Mz. ungew. in der Mahlerei und Bildhauerkunst, der Wurf, oder die Anordnung und Anlegung der Falten an den Gewändern und Bekleidungen (Drapirung). Der Faltenwurf in diesem Gemählde, an dieser Bildsäule ist vorzüglich schön. Ein reicher und richtiger Faltenwurf.

Der Falter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung aller Tiefer mit vier Flügeln, die sie auf mancherlei Art zusammenfalten und die mit einem farbigen Staube bedeckt sind (Lepidoptera L.). Im gemeinen Leben gebraucht man dafür gewöhnlich die Namen Schmetterling, Sommervogel ꝛc.

Faltig, —er, —ste, adj. u. adv. Falten habend, mit Falten versehen. Ein faltiges Tuch, Kleid. Eine faltige Stirn. Davon die Faltigkeit.

— Fältig, und in manchen Fällen —faltig, ein Wort, welches mit allen bestimmten und einigen unbestimmten Zahlwörtern zusammengesetzt 1) andeutet, daß eine Sache so oft zusammengelegt oder wiederholt ist oder werden soll, als das damit zusammengesetzte Zahlwort ansagt. „Eine dreifältige Schnur.“ Pred.“ 4, 12. Für die Zusammensetzungen mit bestimmten Zahlwörtern ist jedoch —fach gewöhnlicher als einfach, zweifach, dreifach ꝛc., mit unbestimmten aber fältig oder faltig, als vielfältig, mannichfaltig. 2) Bezeichnet es ein Verhältniß, nach welchem etwas so vielmahl ist, als das damit verbundene Zahlwort anzeigt. Der Acker trägt achtfältige Früchte, hundertfältige Früchte bringen, achtmahl, hundertmahl so viel als man ausgesäet hat. Im O. D. sagt man dafür auch bloß —falt, zweifalt, dreifalt, mannichfalt.

Der Faltstock, des —es, Mz. die —stöcke, ein hölzernes Werkzeug in Gestalt eines Messers, dessen man sich beim Zusammenfalten schmaler Zeuge bedient.

Der Faltstuhl, des —es, Mz. die —stühle, s. Falttafel.

Die Falttafel, Mz. die —n, eine lange Tafel mit Füßen der Länge des Tischblattes nach, auf welcher die breiten Zeuge zusammengelegt und in Falten oder Schichten gebracht werden; auch der Faltstuhl.

Die Falz, o. Mz. die Begattung der größern wilden Vögel. S. Balz.

Der Falz, des —es, Mz. die —e oder Fälze; Verkleinerungsw. das Fälzchen, O. D. Fälzlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine regelmäßige Falte, in welche die Buchbinder die Bogen legen. Die Bogen am Falze zusammenheften. Die Buchbinder verstehen auch darunter, die zusammengebrochenen und in ein Buch eingehefteten Streifen Papier, um einzelne Blätter, die nicht geheftet werden können, daran zu kleistern. 2) Bei den Riemern und Gerbern heißt Falz der umgelegte Theil am Falzmesser und Falzeisen. Einen Falz legen oder schleifen. Von den Kupferschmieden wird der übergelegte und umgebogene Rand der Theile, welche sie mit einander verbinden wollen, ebenfalls ein Falz genannt. 3) Eine Rinne, Hohlkehle, Fuge. Eine Säule mit Falzen, mit Rinnen, Vertiefungen der Länge nach. Der Falz oder die Rinne, Hohlkehle an einem Büchsenschafte; auch die Falze. Bei den Buchbindern heißt der Ort an einem Buche, wo sie die Deckel ansetzen, auch der Falz. Ein Buch mit einem tiefen Falze. Bei den Tischlern sind die Falze, Fugen oder Rinnen zwei Bretter an einander zu fügen. 4) Bei verschiednen Holzarbeitern, die abgestoßene oder dünner gemachte Kante an einem Stücke, das an ein anderes gefügt werden soll. So stoßen auch die Buchbinder an die Bretter, wovon sie die Deckel des Buchs machen wollen einen Falz, d. h. sie hobeln sie an dieser Seite etwas dünner, damit sie gehörig in den Falz des Buches passen.

Der Falzamboß, des —sses, Mz. die —sse, bei den Kupferschmieden, ein Amboß, auf welchem sie zwei Stücke Kupfer an einander falzen.

Die Falzbank, Mz. die —bänke, bei den Zimmerleuten und Tischlern, eine Bank zur Befestigung der Bretter, welchen sie einen Falz geben wollen.

Das Falzbein, des —es, Mz. die —e, ein dünnes plattes und glattes Werkzeug von Bein, Papier damit zu falzen und es glatt zu streichen, besonders bei den Buchbindern.

Die Falzblume, Mz. die —n, der Name einer Pflanze, die mit der Rheinblume oder dem Ruhrkraute große Ähnlichkeit hat, und die auch unechtes Ruhrkraut heißt (Micropus L.).

Der Falzbock, des —es, Mz. die —böcke, bei den Gerbern, ein Bock oder Gestelle, das lohgare Leder darauf zu falzen.

Das Falzbrett, des —es, Mz. die —er, bei den Buchbindern, ein Brett, die Bogen eines Buches darauf zu falzen.

Das Falzeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Lohgerbern, eine breite und gerade Klinge mit umgelegter Schneide, mit welcher sie das Fleisch von den Häuten abschaben; auch das Falzmesser, Gerbereisen.

1. Falzen, v. trs. 1) In Falten oder Falze legen, umlegen. Der Buchbinder falzt die Bogen eines Buches, wenn er sie regelmäßig zusammenbricht und den Bruch glatt streicht. Ein Buch falzen. Einen Brief falzen. 2) Mehrere Stücke durch Überlegung der Ränder zusammenfügen. So falzen die Kupferschmiede einen Kessel. 3) Mit Falzen oder Fugen, Hohlkehlen, Rinnen u. s. w. versehen, theils zur Zierrath, theils mehrere Stücke zusammenzufügen. 4) Bei den Lederbereitern, mit dem Falzeisen oder Falzmesser bestoßen, abschaben. Eine Haut falzen. Das Falzen. Die Falzung.

2. † Falzen, v. ntr. mit haben, von großen Vögeln, z. B. Auerhähnen, den Begattungstrieb empfinden und demselben folgen. S. Balzen.

Der Falzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Falzerinn, Mz. die —en, eine Person die etwas falzet.

Der Falzhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Drechslern, ein Haken, um Sachen inwendig auszudrehen.

Der Falzhammer, des —s, Mz. die —hämmer, ein Hammer, dessen sich die Kupferschmiede beim Falzen kupferner Geschirre bedienen.

Der Falzhobel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Holzarbeitern, ein Hobel, Falze, d. h. Rinnen, Hohlkehlen damit auszustoßen.

Falzicht, adj. u. adv. einem Falze ähnlich.

Falzig, adj u. adv. Falze habend, enthaltend.

Das Falzmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Falzeisen.

Die Falzzange, Mz. die —n, bei den Klempnern, eine Zange mit breiten Kneipen, womit die Bleche gefalzt oder umgebogen werden. Bei den Schuhmachern ist es eine große schwere Zange mit dicken und flachen Kneipen, die auf der innern Seite gekerbt sind, damit sie das Leder fest halten ohne es zu beschädigen.

Der Falzziegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Dachziegel, die an der Seite über einander greifen.

Die Familie, Mz. die —n, die Ältern mit ihren Kindern als ein Ganzes betrachtet. Leben Verwandte mit ihnen, so begreift man diese auch mit darunter. Bald begreift man das Gesinde mit unter dieser Benennung, und bald versteht man auch nur die Kinder darunter. Eine starke Familie haben. Wie stark ist ihre Familie? In weiterer Bedeutung, ein ganzes Geschlecht mit allen dazu gehörigen Verwandten. Eine ausgebreitete berühmte Familie. Diese Familie kann so leicht nicht aussterben. Uneigentlich nennt man zuweilen auch die ähnlichen Arten der Pflanzen zusammengenommen eine Familie; auch nennt man solche Glieder der bürgerlichen Gesellschaft, die zusammengenommen ein untergeordnetes Ganzes, einen Theil eines Geschlechts ausmachen, eine Familie. So sind die Grobschmiede, Nagelschmiede, Messerschmiede ꝛc. Familien der Schmiede.

Der Familienaustrag, des —es, Mz. die —austräge, ein Gericht, von welchem allerlei Streitsachen zwischen Familien ausgetragen oder ausgeglichen werden. S. Austrag.

Das Familienbegräbniß, des —sses, Mz. die —sse, die Grabstätte, die einer Familie oder einem Geschlechte gehört. In engerer Bedeutung, eine Grabstätte, die wie ein Lehen nur den männlichen Nachkommen gehört; zum Unterschiede von einem Erbbegräbnisse.

Das Familienbrot, des —es, d. Mz. ungew. in manchen Gegenden üblich, für Hausbackenbrot.

Der Familienfehler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein in einer Familie herrschender, gewöhnlicher Fehler.

Der Familiengeist, des —es, d. Mz. ungew. der in einer Familie herrschende Geist, ein Geist, eine herrschende Denk- und Sinnesart in einer Familie; dann, der Sinn, die Liebe für das Familienleben und für die Familie. „Wir haben in unsern höflichen, flüchtigen Sitten kaum einen Begriff mehr von dem tiefen Gefühl der Morgenländer für ihre Väter und Vorfahren; von dem innigen Familiengeist der in ihren Häusern und Stämmen lebte.“ Herder.

Das Familiengemählde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gemählde, auf welchem eine ganze Familie abgebildet ist. Uneigentlich, die Schilderung einer Familie, die beschreibende Darstellung der Glieder einer Familie, der Begebenheiten in einer Familie ꝛc.

Das Familiengeräth, des —es, Mz. die —e, Geräth, welches einer Familie insgesammt gehört und welches bei ihr bleiben muß.

Die Familiengeschichte, Mz. die —n. 1) Eine Geschichte, Erzählung aus dem Familienleben. 2) Die Geschichte, Erzählung der Begebenheiten in einer Familie.

○ Das Familienglück, des —es, o. Mz. das Glück einer Familie, in einer Familie, das häusliche Glück. „In einem Herzen wohnten und ruhten wir; noch ist diese Ruhestätte des Familienglückes uns gemeinschaftlich.“ Benzel-Sternau.

Die Familiengruft, Mz. die —grüfte, die einer Familie gehörige Gruft; das Familienbegräbniß. „Drei Tage brauchte ich, um alte Erinnerungen zu beschwören; sie schweben um mich, wie bleiche Geister, die aus einer Familiengruft aufsteigen ꝛc.“ Benzel-Sternau.

Das Familiengut, des —es, Mz. die —güter, ein Gut, welches einer Familie gehört, besonders ein Gut, welches immer bei einer Familie bleiben muß, und von ihr nicht veräußert werden darf (ein Fideicommißgut).

○ Das Familienhaupt, des —es, Mz. die —häupter, das Haupt d. h. die erste, vornehmste Person einer Familie, der Vater, Hausherr, oder die Mutter, die Hausfrau. „— daß nicht ein altes Huhn, sondern das Familienhaupt, der wackre Hahn dem Amtseifer des Iltis zum Opfer geworden sei.“ Benzel-Sternau.

Die Familienkrankheit, Mz. die —en, eine in einer Familie einheimische oder erbliche Krankheit.

Der Familienkreis, des —es, Mz. die —e, der Kreis der Familie, die vereinten Glieder einer Familie, der Familienzirkel. In seinem Familienkreise befand er sich am glücklichsten.

○ Das Familienleben, des —s, o. Mz. das Leben in einer Familie, ein Leben wie es die Glieder einer Familie führen, das häusliche Leben.

○ Familienlos, adj. u. adv. keine Familie, d. h. keine Frau und keine Kinder, oder auch bloß, keine Kinder habend. Davon die Familienlosigkeit, o. Mz. der Zustand, da man familienlos ist, lebt. „Die Familienlosigkeit seines voll und fein fühlenden Wirthes ꝛc.“ Benzel-Sternau.

Der Familienrath, des —es, Mz. die —räthe, ein Rath, der aus den vorzüglichsten und erfahrensten Gliedern der Familie besteht, die sich mit einander über die Angelegenheiten der Familie berathen. „Die Mutter ist nicht gehalten, die Vormundschaft zu behalten, und im Falle sie zur zweiten Ehe schreitet, hat der Familienrath zu entscheiden, ob sie dieselbe behalten soll oder nicht.“ Allg. Zeitung.

Der Familienschlag, des —es, o. Mz. ein Schlag Menschen, d. h. sich durch Eigenthümliches von andern unterscheidende Personen, die zu einer und derselben Familie gehören. So sind z. B. die adeligen

Frauen auf Otahiti insgesammt höheren Wuchses als die gemeinen und bilden also einen Familienschlag. Kant giebt davon diese Erklärung: „Wenn sich etwas Characteristisches, (Eigenthümliches, Unterscheidendes) endlich so tief in die Zeugungskraft einwurzelt, daß es einer Spielart nahe kömmt, und sich wie diese perpetuirt“ (fortpflanzt).

Der Familienstolz, des —es, o. Mz. 1) Der Stolz auf seine Familie, auf das Alter, das Ansehen, Verdienst derselben ꝛc. 2) Der in einer Familie herrschende, ihr eigene Stolz.

Das Familienstück, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Stück aus dem Hausrathe, oder sonst etwas, welches bei einer Familie zum Andenken ꝛc. aufbewahrt wird. 2) Ein Gemählde, auf welchem die Glieder einer Familie, wenn nicht alle, doch zum Theil abgebildet sind.

Die Familientafel, Mz. die —n, an den Höfen, eine Tafel, d. h. Mahlzeit für die Personen der Familie.

Die Familienverbindung, Mz. die —en, eine Verbindung, in welcher man mit einer Familie oder mehrern Familien stehet, in welche man durch seine Familie geräth. „— welches (Leben) er freundlichen Familienverbindungen und den Wissenschaften weihte.“ Benzel-Sternau.

Das Familienvermächtniß, des —sses, Mz. die —sse, ein Vermächtniß, welches zum Besten einer Familie gemacht ist, welches bei dieser bleiben muß und von derselben nicht getrennt werden darf (Fideicommissum familiae).

Der Familienvertrag, des —es, Mz. die —verträge, ein Vertrag zwischen Familien oder den Gliedern einer Familie.

Der Familienzirkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Familienkreis. Dann eine Gesellschaft, Zusammenkunft der Glieder einer Familie oder mehrerer Familien. „Abends erholte er sich in kleinen Familienzirkeln, die aber seine regelmäßige Tagesordnung nicht unterbrechen und sich nicht spät in die Nacht hinein verlängern durften.“ Schlichtegroll.

Der Fang, des —es, Mz. die Fänge. 1) Die Handlung des Fangens; ohne Mehrzahl. Auf den Fang ausgehen. Einen guten, mi... mäßigen, schlechten Fang thun. So auch in den Zusammensetzungen, Fischfang, Vogelfang ꝛc. 2) Der Ort, wo man etwas fängt und das Werkzeug, womit etwas gefangen wird. So nennt man Gruben und Fallthüren zum Fangen der wilden Thiere, dann die mit Hamen, Reusen, Netzen ꝛc. umgebenen Stellen in einem Flusse und andre Vorrichtungen Fische ꝛc. zu fangen, Fänge. S. Aalfang, Bärenfang, Lachsfang ꝛc. 3) Das Gebiß und die Klauen der Raubthiere, wie auch die Klauen der Raubvögel. 4) Bei den Jägern, ein Stich mit dem Hirschfänger, dem Fangeisen und Genickfänger. Einer Sau, einem Hirsche den Fang geben, sie todt stechen. 5) Ebenfalls bei den Jägern, der Biß eines Hundes.

Die Fangbuhne, Mz. die —n, im Wasserbaue, eine Buhne, wodurch man hohen Ufern und Schartdeichen Vorland verschafft.

Der Fangdamm, des —es, Mz. die —dämme, im Wasserbaue, ein fester Damm aus fest gestampfter Erde oder ausgestochenem Rasen, den man anlegt, um den Zufluß des Wassers zu hemmen.

Der Fangeball oder Fangball, des —es, Mz. die —bälle, ein Ball, den man mit den Händen auffängt. Fangball spielen. Uneigentlich, ein Fangeball des Glücks, ein Mensch, der gleichsam dem Glücke zum Spielzeuge dient, dem ein glücklicher Vorfall nach dem andern begegnet.

Der Fangebrief oder Fangbrief, des —es, Mz. die —e, so viel wie Verhaftbrief, ein Brief, in welchem anbefohlen wird, einen zu fangen oder gefangen zu nehmen.

Das Fanggeld oder Fanggeld, des —es, Mz. die —er. 1) Dasjenige Geld, welches ein Jäger für Raubthiere, die er gefangen hat, erhält. 2) Dasjenige Geld, welches dem Stockmeister von einem Gefangenen für das An- und Aus- oder Abschließen bezahlt wird; das Schließgeld.

Das Fangeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern. 1) Ein Eisen, gewisse Thiere, als Biber, Ottern ꝛc. damit zu fangen. 2) Ein starker Spieß mit einem Knebel zum Abfangen, d. h. Todtstechen der wilden Schweine, der Wölfe ꝛc. 3) † X Im gemeinen Leben mancher Gegenden, uneigentlich, ein Verlobungsring, Trauring. Z.

Das Fangemesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kurzer Hirschfänger ohne Bügel, den die Förster statt des gewöhnlichen Hirschfängers tragen.

Fangen, v. unregelm. ich fange, du fängst, er fängt, wir fangen ꝛc.; gebundene Form, ich fange, du fangest, er fange ꝛc.; unlängst verg. Z. ich fing; Mittelw. d. verg. Z. gefangen; im O. D. hier und da auch regelmäßig umgewandelt. 1) trs. eigentlich, mit den Fängen schnell ergreifen. Die Raubvögel fangen Hasen, Kaninchen, Vögel und andere kleine Thiere, erhaschen, fassen sie mit ihren Fängen oder Klauen. Die Hunde fangen ein Wild, wenn sie es mit den Zähnen fassen und festhalten. In weiterer Bedeutung gebrauchen es die Jäger auch von dem Beißen der Hunde überhaupt. Der Hund fängt in das Hängeseil, beißt hinein. Dann, einen Körper, der in schneller Bewegung ist, schnell mit den Händen fassen, erhaschen. Einen Ball fangen. Flöhe fangen. Fliegen fangen. Grillen fangen. S. Grille. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung. 1) Einen Fliehenden erhaschen und fest nehmen. Einen Entflohenen, einen Ausreißer, einen Verbrecher fangen. „Und fingen zween Fürsten der Midioniter.“ Richt. 7, 25. In der guten Schreibart sagt man lieber gefangen nehmen; auch von den im Kriege Gefangenen, zu Gefangenen machen. S. Gefangen. Besonders mit List und Hülfe künstlicher Werkzeuge in seine Gewalt bekommen. Einen Fuchs, Fischotter ꝛc. fangen. Vögel, Fische, Mäuse ꝛc. fangen. Bei den Jägern heißt auch, ein Wild fangen, ihm den Fang geben, es erstechen, was bei den Säuen mit dem Fangeisen, bei den Hirschen mit dem Hirschfänger geschieht. Mit der Falle, mit dem Garne, mit der Schlinge, mit dem Netze, mit der Angel ꝛc. fangen. Uneigentlich, einen fangen, einen durch List, Überredung ꝛc. ausfragen, nach Gefallen lenken. Er hat sich fangen lassen. Einen mit seinen eigenen Worten fangen, ihn, wenn er sich unbedachtsam äußert, bei den Äußerungen fest halten. Das Mädchen hat ihn durch ihre Schönheit gefangen, ihn eingenommen, an sich gezogen, sich ergeben gemacht. „Ihre Schönheit fing sein Herz.“ Judith 16, 11. Er sucht jedes hübsche Mädchen zu fangen. 2) Befestigen, einschließen. Bei den Jägern, die Leine fangen, die Leine eines Garnes an einen Baum ꝛc. befestigen. Den Rauch fangen, einschließen. S. Rauchfang. Ein Bergmann wird von der einschließenden Wand gefangen, wenn diese auf ihn fällt und ihn erschlägt. 3) Feuer fangen, von leicht entzündlichen Sachen, durch einen von außen kommenden Funken schnell entzündet werden. Der Schwamm fängt gut, nämlich Feuer. Das Pulver ist feucht und fängt daher nicht. Uneigentlich, von Leidenschaften, welchen man ein Feuer zuschreibt, leicht ergriffen werden. Er fängt leicht Feuer, wird leicht zornig, auch, wird leicht verliebt.

Seitdem fing mancher Schäfer
Aus Chloris Augen Feuer. Hagedorn.

Auf ähnliche Art gebraucht es Sturz von Krankheit: „Und doch hören wir ihre Orakelsprüche gern, und fangen ihre Krankheit,“ werden von ihrer Krankheit angesteckt. II) rec. Sich fangen. 1) Um seine Freiheit kommen, durch Gerathen in eine Schlinge, Falle ꝛc. Der Fuchs, der Vogel, der Fisch hat sich gefangen. Uneigentlich. Sich mit seinen eigenen Worten fangen, sich unbedachtsam äußern, so daß man nachher bei seinen eigenen Worten gehalten werden kann. 2) Aufgefaßt, eingeschlossen werden. Der Wind fängt sich in diesem engen Thale. — Das Fangen. Die Fangung.

Der Fänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Fängerinn, Mz. die —en, eine Person, die etwas fängt. „Fange deinen Fänger.“ Richt. 5, 12. Uneigentlich, eine Person, die Andere an sich zu zie-

ben, in ſich verliebt zu machen, und dadurch gleichſam zu fangen, in ſeine Gewalt zu bekommen ſucht (Coquet, Coquette). S. C. Verdeutſchungswörterb. Coquette. In den Zuſammenſetzungen, Anfänger, Empfänger, Grillenfänger, Mattenfänger iſt es gewöhnlicher.

✕ Die Fängerei, d. Mz. ungew. das Fangen. Uneigentlich, das Beſtreben, durch ſeine Reize ꝛc. Andere zu fangen, d. h. an ſich zu ziehen und ſich ergeben, unterwürfig zu machen (Coquetterie).

Die Fangereuſe, Mz. die —n, ſ. Legereuſe.

◎ Fängeriſch, adj. u. adv. gern fangend, d. h. Andere gern an ſich ziehend, bemüht ſie in ſein Netz zu bekommen, ſie ſich ergeben, unterwürfig zu machen (coquet). S. C. Verdeutſchungswörterb. Coquette. Auch fanggierig, fanglüſtig.

Der Fangeſtock oder Fangſtock, des —es, Mz. die —ſtöcke, eine mit einem Haken verſehene Stange, deren ſich die Häſcher und Gerichtsdiener bedienen, das Bein eines Fliehenden zu fangen, oder feſt zu halten.

Der Fangeſtrick oder Fangſtrick, des —es, Mz. die —e. 1) Eine Schlinge, oder auch ein aus Stricken gemachtes Geräth, Thiere damit zu fangen. 2) Bei den Jägern, eine ſchwache Leine, einen Hund daran zu führen.

Der Fangetag oder Fangtag, des —es, Mz. die —e, ein Tag, an welchem etwas gefangen wird, in dem Sprichworte: ✕ Es iſt alle Tage Jagdtag, aber nicht alle Tage Fangetag.

† Der Fangevogel oder Fangvogel, des —s, Mz. die —vögel, eine Benennung des Habichts in manchen Gegenden.

Der Fangezahn oder Fangzahn, des —es, Mz. die —zähne, die langen ſpitzigen Zähne der Hunde und Raubthiere, mit welchen ſie ihren Raub fangen.

Das Fanggeld, ſ. Fangegeld.

◎ Die Fanggier, o. Mz. die Gier, das heftige Beſtreben, zu fangen, beſonders uneigentlich, Andere zu fangen oder in ſein Netz zu ziehen (Coquetterie); auch Fanglüſt. „Eine welkende Schönheit, die aber doch noch viele Fanggier zeigte.“ C. S. deſſ. Verdeutſchungswörterb. Coquetterie.

◎ Fanggierig, —er, —ſte, adj. u. adv. Fanggier verrathend (coquett). S. Fanggier. Ein fanggierig s Mädchen. Auch fanglüſtig.

Die Fanghenſchrecke, Mz. die —n, ein Geſchlecht Heuſchrecken mit borſtenförmigen Fühlhörnern, vier gleichen fadenförmigen Freßſpitzen, gezahnten Kinnladen, einem aus zwei Stücken beſtehenden langen, ſchmalen Bruſtſchilde (Mantis). Sie nähren ſich vom Raube, den ſie mit den Vorderfüßen faſſen.

Die Fangleine, Mz. die —n, in der Schifffahrt, ein Tau, ein Schiffesboot zu befeſtigen oder es daran zu ziehen.

◎ Die Fanglüſt, o. Mz. die Luſt zu fangen, beſonders in uneigentlicher Bedeutung (Coquetterie). S. Fanggier.

◎ Fanglüſtig, —er, —ſte, adj. u. adv. Fanglüſt habend, verrathend (coquett). S. Fanggierig und Fanggier.

Das Fangmeſſer, ſ. Fangemeſſer.

Die Fangſchürze, Mz. die —n, im Bergbaue, kurze Ketten an den Schachtſtangen, oder Göpeln des Geſtänges, die nur ſo lang ſind, daß das Zeug ungehindert auf- und abgehen kann, und welche verhindern, daß das Geſtänge, wenn es beſchädigt würde und entzwei ginge, nicht in den Schacht fallen kann.

○ Der Fangſtahl, des —es, d. Mz. ungew. für Hirſchfänger.

Mich berauſcht ſie, die mit Jagdrohr und mit Fangſtahl an dem Leibgurt
Auf der Wildbahn ſich einherſchwang. — Voß.

Der Fangſtock, Fangſtrick, Fangtag, Fangvogel, Fangzahn, ſ. Fangeſtock ꝛc.

Der Fant, des —es, Mz. die —e; Verkleinerungsw. das Fäntchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein junger Menſch, ein Jüngling, in geringſchätzigem Sinne. „Ich bin nicht gern bei ſolchen jungen Fäntchens“ (Fäntchen). Hermes. In ſeiner guten alten Bedeutung gebraucht es Wieland. „Und ihm zur Seite ſaß ein fremder junger Fant.“

‡ Die Fanze, Mz. die —n, ſ. Firlefanz.

✕ ✕ Fanzen, ſ. Alfanzen.

—Farb, adj. u. adv. ſ. —Farben.

Die Farbe, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Färbchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Die Eigenſchaft der Körper, nach welcher die Lichtſtrahlen auf gewiſſe Art von ihnen zurückgeworfen werden, ſo daß dadurch eine gewiſſe Empfindung in unſern Augen hervorgebracht wird, wodurch wir ein neues Mittel erhalten, jene Körper bei Lichte zu unterſcheiden. Das Gras hat eine grüne, das Blut eine rothe, der heitere Himmel eine blaue, der Schnee eine weiße Farbe. Ein Körper läßt die Farbe fahren, wenn er oder die Oberfläche deſſelben die Lichtſtrahlen nicht mehr mit derſelben Einwirkung auf unſere Augen zurückwirft, wie vorher, wofür man auch verſchießen ſagt. Ein Zeug hält oder behält die Farbe, wenn er die Lichtſtrahlen immer auf dieſelbe Art und mit demſelben Eindruck auf unſere Augen zurückwirft. Die Farbe gehet aus. Urtheilen, wie der Blinde von der Farbe, ohne alle Kenntniß, ohne im geringſten unterſcheiden zu können. Uneigentlich. Die Farbe halten, echt, zuverläßig befunden werden. „Freunde, die uns Farbe halten,“ die treu, beſtändig ſind. Günther. Und hat ſich keinen Freund damit, nicht Einen

Erkauft, der in der Noth ihm Farbe hielt. Schiller.

Wie gar das Glück kein Farbe helt (hält). H. Sachs. R.

In engerer Bedeutung rechnet man das Schwarz und Weiß nicht mit zu den Farben. Die Weißgerber verſtehen vorzugsweiſe darunter die gelbe Farbe, welche das gewalkte Leder dadurch, wenn es auf einen Haufen geſetzt wird, bekömmt. Die Leder liegen in der Farbe, wenn ſie, um dieſe Farbe zu bekommen, über einander liegen. Die Becker nennen die gelbbraune glänzende Farbe des Brotes auch ſchlechtweg die Farbe. Im gemeinen Leben verſteht man darunter auch die natürliche geſunde Geſichtsfarbe, das rothe friſche Ausſehen. Er veränderte dabei die Farbe. Er bekam nach und nach wieder Farbe. Der Kranke hat alle Farbe verloren. Uneigentlich und ungewöhnlich. Immer in Einer Farbe ſingen, mit einerlei Stärke oder Schwäche des Tones. 2) Ein Körper, welcher der Oberfläche eines andern die Eigenſchaft auf gewiſſe Art auf unſer Geſicht zu wirken, mittheilt. Erdfarben, Safiſarben, mineriſche Farben. Mahlerfarbe, Ölfarbe, Waſſerfarbe ꝛc. Trockene, naſſe Farben. Farben reiben, auftragen, miſchen ꝛc. Die Farben ſind zu bunt, zu grell aufgetragen (das Colorit iſt zu bunt, zu grell). Die Farben brechen, ſie mit andern vermiſchen, daß ſie anders ins Auge fallen. Halbe, gebrochene Farben. S. Mittelfarbe. Einen Zeug durch die Farbe gehen laſſen, bei den Färbern, ihn in die Farbe tauchen. Der Zeug nimmt die Farbe nicht an. In engerer Bedeutung, eine einzelne Art färbender Körper. So verſtehen die Buch- und Kupferdrucker unter Farbe ſchlechtweg, die ſchwarze Farbe, oder Schwärze, mit welcher ſie drucken. Blaue Farbe, oder blaue Stärke, Berlinerblau. Dann, die Art und Weiſe wie etwas durch Farbe vorgeſtellt iſt (das Colorit). Harte, weiche, lebhafte, finſtere Farben. Uneigentlich. Einen mit häßlichen Farben abmahlen, ihn häßlich ſchildern. Seinem Vorſchlag eine ſchöne Farbe geben. Einer Sache eine gute Farbe geben, ihr eine Farbe, ein Färbchen anſtreichen. 3) Ein farbiger oder gefärbter Körper. (1) Für Blut. Die Köche thun an verſchiedene Speiſen Farbe. In den Salzwerken gießt man Farbe, d. h. Rindsblut in das kochende Salzwaſſer, daß es beſſer ſchäume und ſich reinige. (2) Im Kartenſpiele verſteht man unter Farbe die verſchiedenen Karten, welche Zeichen von einerlei Geſtalt und Farbe haben, Eicheln, Grün oder Laub, Herzen und Schellen. Blätter von einerlei Farbe, deren unterſcheidende Zeichen einerlei Farbe und Geſtalt haben. Eine Farbe anſpielen, ausſpielen. Farbe bekennen, verläugnen. Mit einer Farbe ſtechen. Zuweilen verſteht man unter Farbe auch vorzugsweiſe diejenige Farbe, die Trumpf iſt, die Trumpffarbe. (3) Die Dienertracht, die Tracht,

welche eine Herrschaft ihren Dienern giebt, besonders in Hinsicht auf die Farbe. Jemandes Farbe tragen. Die Hoffarbe, Staatsfarbe. 4) X Der Ort, wo gefärbt wird, im gemeinen Leben; besser, die Färberei.

Die Färbebrühe, Mz. die —n, eine Flüßigkeit, in welcher ein Färbestoff aufgelöset ist, und in welche man Zeuge ꝛc. bringt, sie zu färben; auch die Farbenbrühe, Flotte.

○ Die Färbedistel, Mz. die —n, ein Gewächs, dessen distelartige gelbe Blüte zum Färben gebraucht wird; wilder Safran, Saflor (Carthamus tinctorius L.)

Die Färbeflechte, d. Mz. ungew. eine Art Flechte oder Moos von weißlich grüner Farbe mit blaßgelben Schildern, die einen weißen Rand haben, deren man sich zum Gelbfärben bedient (Lichen tartareus L.). S. Färbemoos, Farbenflechte.

○ Das Farbegeben, des —s, o. Mz. das Geben der Farbe; dann, die Art und Weise des Auftragens der Farben auf einem Gemählde (Colorit). Gewöhnlicher die Farbengebung.

Das Färbegeräth, des —es, Mz. die —e, alle Geräthe, welche beim Färben der Stoffe gebraucht werden.

X Das Färbehaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Haus, in welchem gefärbt wird, die Färberei.

Das Färbeholz, des —es, Mz. die —hölzer. 1) Ein jedes Holz, welches zum Färben gebraucht wird. In engerer Bedeutung, das Brasilienholz, Kampesche- und Fernambuckholz. 2) Bei den Beckern, ein Stück in Wasser getauchtes oder grünes Holz, welches sie im Mundloche des Ofens langsam brennen lassen, damit von dem Dunste desselben die Farbe des Brotes sich vermehre; auch das Farbenholz.

Der Färbekessel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kessel, in welchem die Färber die Zeuge ꝛc. färben; auch Farbenkessel.

Die Färbekörner, d. Ez. ungew. die Benennung einer Farbe zum Gelbfärben, die vorzüglich in Avignon verfertigt wird.

Das Färbekraut, des —es, d. Mz. ungew. s. Färberröthe.

Die Färbekufe, Mz. die —n, eine Kufe zum Färben.

Die Färbekunst, Mz. die —künste. 1) Die Kunst, Wolle, Garn, Seide und daraus verfertigte Zeuge und andere Sachen, vermittelst des Eintauchens in eine Färbebrühe ꝛc. zu färben; die Färberkunst. In engerer Bedeutung, derjenige Theil der angewandten Scheidekunst, welcher sich damit beschäftigt, die verschiedenen Färbestoffe an Zeuge ꝛc. zu bringen. 2) Einzelne Fertigkeiten und Kenntnisse im künstlichen Färben.

Das Färbeläppchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. mit Scharlach stark gefärbte Läppchen, die zum Schminken oder auch zum Färben von Zuckerwerk ꝛc. gebraucht werden; auch, wenn sie zum Schminken dienen, Schminkläppchen.

○ Farbelos oder Farbenlos, adj. u. adv. ohne Farbe, der Farbe beraubt. „Duft- und farbelos.“ Kosegarten. „Farbelose Blumen.“ Schiller. Ein farbeloses Fernrohr, durch welches man die Gegenstände mit keinem Farbenrande erblickt. Davon die Farbelosigkeit.

Das Färbemoos oder Färbermoos, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Moos, deren man sich zum Färben bedient (Orseille). Dahin gehört das Felsenkräutchen, die Farbenflechte (Lichen roccella L.).

—Farben, adj. u. adv. eine Farbe an sich habend, in Zusammensezungen, als aschfarben, feuerfarben, rosenfarben ꝛc.; bei Manchen auch aschfarb ꝛc.

Färben, v. I) trs. eine Farbe geben, einem Körper die Eigenschaft mittheilen, daß er die Lichtstrahlen mit gewissen Eindrücken auf das Gesicht zurückwirft. Färbende Körper, durch welche andern Körpern diese Eigenschaft mitgetheilt wird. Tuch, Leinwand, Wolle, Garn, Leder färben. Wachs, Glas färben. Es wird damit gewöhnlich der Nebenbegriff verbunden, daß der Färbestoff den gefärbten Körper ganz oder doch meist durchdringt, und mit der ganzen Masse desselben, wie das z. B. beim Glase der Fall ist, innig verbunden wird, wodurch man es von dem bloßen Anstreichen, Mahlen ꝛc. unterscheidet. So auch, wenn das Färben vermittelst einer Beize geschieht. Holz, Knochen, Elfenbein, Stroh ꝛc. färben. Dann auch bloß durch Auftragen einer Farbe auf die Oberfläche eine Farbe mittheilen. So färben die Buchbinder den Schnitt der Bücher. In weiterer Bedeutung für abfärben. Kreide färbt die Hände weiß, Kienruß schwarz. Im N. D. gebraucht man es auch für anstreichen. Auch das Auftragen des Goldes auf das Leder, bei Flanderischem oder Französischem vergoldeten Leder nennt man färben. In der Sämischgerberei heißt die Häute in der Braut färben, sie nach dem Thranen auf ein leinenes Tuch in einen spitzig zugehenden Haufen legen und sorgfältig zudecken, so daß sie gähren, vom Thrane völlig durchdrungen werden und dadurch eine gelbliche Farbe erlangen. Die Sonne färbt die Körper, wenn sie durch ihre Strahlen die Oberfläche derselben auf eine für das Auge merkliche Art verändert. Gesundheit und Frohsinn färben lieblich ihre Wangen, sie machen, daß sie eine gesunde rothe Farbe haben. II) rec. Sich färben, eine Farbe bekommen, annehmen. Die Äpfel, Pflaumen, Trauben ꝛc. färben sich schon, bekommen schon die Farbe der Reife.

Färbt die häusliche Lind' endlich sich grün, — Voß;

d. h. wird sie grün, schlägt sie aus. Das Wildbret färbt sich, wenn es neues Haar bekömmt. In der Pflanzenlehre heißt eine Pflanze oder ein Theil derselben gefärbt, wenn die Farbe der Fläche anderer Art ist, als sie gewöhnlich zu sein pflegt, z. B. wenn die Blätter und der Stengel nicht grün sind. So heißt auch die Blütendecke, der Balg gefärbt, wenn sie eine andere als grüne Farbe haben. Uneigentlich gebraucht man gefärbt zuweilen auch für unecht, falsch. Eine gefärbte Freundschaft, in Gegensatz der ungefärbten. — Das Färben. Die Färbung. S. d.

Der Farbenarbeiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Arbeiter in einem Blaufarbenwerke.

Der Farbenauftrag, des —es, das Auftragen der Farbe; dann, die Art und Weise des Auftragens und Vertheilens der Farbe.

Das Farbenbild, des —es, Mz. die —er, ein farbiges Bild. In der Naturlehre, das farbige Bild, welches von der Brechung des Lichtes in dem gläsernen Lichtspalter entsteht (Imago solis colorata, spectrum coloratum).

○ Der Farbenblitz, des —es, Mz. die —e, ein farbiger Blitz, ein farbiger Glanz, eine blitzende Farbe.

Worin (im Geschmeide) der feurig glühende Rubin
Mit dem Smaragd die Farbenblitze kreuze. Schiller.

Die Farbenblume, Mz. die —n, eine farbige Blume; dann, eine Nelke, welche höchstens nur zweierlei Farben hat.

○ Der Farbenbogen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein farbiger Bogen, der Regenbogen.

Der nun den lichten Farbenbogen
Von Pol zu Pol so herrlich spannt. Kuh.

Die Farbenbrechung, o. Mz. bei den Mahlern, die Brechung oder Vermischung der Farben.

Das Farbenbrett, des —es, Mz. die —er; Verkleinerungsw. das Farbenbrettchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein kleines, gewöhnlich rundes Brett mit einem Loche, welches der Mahler in der Hand hält, und auf welchem er die Farben, die er zu einem Gemählde braucht, hat und mischt (Palette). 2) In den Blaufarbenwerken, diejenigen Bretter, auf welchen die zubereitete Schmalte in der Trockenstube getrocknet wird.

Die Farbenbrühe, s. Färbebrühe.

Das Farbendreieck, des —es, Mz. die —e, in der Naturlehre, eine Anordnung und Darstellung der gemischten Farben, welche sich aus drei Hauptfarben zusammensetzen lassen, und die man in Gestalt eines Dreiecks zusammenstellt (Farbenpyramide).

○ Der Farbenduft, des —es, Mz. die —düfte, gleichsam ein Duft von Farben, sanfte, feine Farben, von welchen das Bild wie von einem Dufte überzogen ist. „— an allen Gegenständen vertrocknete der feuchte, weiche Farbenduft, der bisher herbstlich über ihnen ragend gehangen.“ J. P. Richter.

Das Farbeneisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Buchdruckern, ein Eisen mit einem hölzernen Hefte, womit der Drucker die Druckerfarbe auf dem Farbesteine aus einander streicht.

Die Farbenerde, Mz. die —n, s. Farberde.

Das Farbenfaß, des —sses, Mz. die —fässer, bei den Lohgerbern, dasjenige Faß, in welchem das Pfundleder abgefärbet wird; das Treibfaß.

X Das Farbenfell, des —es, Mz. die —e, ein gefärbtes Fel.

△ Das Farbenfeuer, des —s, d. Mz. ungew. ein farbiges Feuer, und umgekehrt, eine feurige d. h. sehr lebhafte Farbe.

Lieblich wie der Iris Farbenfeuer
Auf der Donnerwolke duft'gem Thau. Schiller.

Die Farbenflechte, d. Mz. ungew. s. Färbemoos.

Der Farbenflecken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Flecken von Farbe, da wo er nicht hingehört

Die Farbengebung, o. Mz. in der Mahlerei, die Kunst, den gemahlten Gegenständen durch künstliche Mischung der Farben, ihre natürlichen Farben zu geben (Colorit); bei Andern, die Farbensetzung.

Der Farbenglanz, des —es, o. Mz. der Glanz, das frische schöne Ansehen der Farben. Uneigentlich, ein angenehmes vortheilhaftes Aussehen, Schönheit. Und in Sirachs Farbenglanze
Mahlt er seine Hausgöttinn. Kl. Schmidt.

Das Farbenholz, s. Färbeholz.

Der Farbenkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinerungsw. das Farbenkästchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kasten mit den gewöhnlichen Farben in Muschelschalen oder Näpfchen, zum Mahlen.

Der Farbenkessel, s. Färbekessel.

Das Farbenkissen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Wachsleinwanddruckern, ein Brett, welches mit Leder überzogen und flach ausgestopft ist, und auf welchem die Farben zum Drucken ausgebreitet werden, um solche mit den Ballen bequem aufnehmen zu können.

X Das Farbenklavier, des —es, Mz. die —e, eine ganz uneigentliche Benennung eines Werkzeuges, dessen Zweck ist, die Augen durch die Mannichfaltigkeit der Farben auf ähnliche Art zu ergetzen, wie das Ohr durch die Mannichfaltigkeit der Töne ergetzt wird.

X Der Farbenklecker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein schlechter Mahler, in verächtlicher Bedeutung.

Der Farbenkobalt, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, derjenige Kobalt, der mit Glasflüssen ein blaues Glas giebt. Andere Arten des Kobaltes liefern keine blaue Farbe.

Der Farbenkörper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein färbender Körper, eine Farbe als ein fester Körper.

Der Farbenkundige, des —n, Mz. die —n, eine der Farben kundige Person, welche sie zu mischen und nach Gefallen hervorzubringen versteht (Colorist).

Die Farbenleiter, d. Mz. w. d. Ez. die Leiter d. h. die allmählige Abstufung der Farben.

Farbenlos, s. Farbelos.

Der Farbenmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Vorgesetzte der Farbenarbeiter in einem Blaufarbenwerke.

Das Farbenmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Mahlern, ein hölzernes Werkzeug, die geriebenen Farben von dem Reibesteine abzunehmen ꝛc.

Die Farbenmischung, d. Mz. ungew. die Mischung, das Gemisch der Farben, die Verschiedenheit mehrerer Farben an einem Dinge. Die Farbenmischung an dieser Tulpe ist besonders schön. Besonders bei den Mahlern, die Vermischung, Vereinigung mehrerer Farben, um gewisse andere dadurch hervorzubringen.

Die Farbenmühle, Mz. die —n, bei den Wachsleinwanddruckern, eine Handmühle, auf der die groben Farben fein gemahlen werden.

Die Farbenmuschel, Mz. die —n, eine Muschel oder Muschelschale, Farbe hineinzuthun.

Das Farbenmuster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Blaufarbenwerken, Muster oder Proben von Kobalt auf blaue Farbe, wonach die Kobalte bei der Taxe beurtheilt und die Gläser auf dem Blaufarbenwerke geschmolzen werden.

Die Farbenprobe, Mz. die —n, die Probe, Untersuchung der Farbe, ob sie echt ist.

Das Farbenpulver, des —s, d. Mz. ungew. 1) Eine Farbe, in Gestalt eines Pulvers. 2) In der Feuerwerkskunst, Schießpulver, welches beim Anzünden mit einem farbigen Feuer leuchtet.

Der Farbenrand, des —es, Mz. die —ränder, ein farbiger Rand.

Der Farbenreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Arbeiter, welcher Farben zum Mahlen, Anstreichen ꝛc. auf einem Steine reibet.

Farbenreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Farbe oder an Farben, vielfarbig.

Das Farbensehen, des —s, o. Mz. ein krankhafter Zustand der Augen, der oft dem schwarzen Staare vorangehet und in welchem man die Gegenstände mit verschiedenen Farben siehet (Erupsia). Beer.

Die Farbensetzung, d. Mz. ungew. s. Farbengebung.

○ Der Farbensinn, des —es, d. Mz. ungew. nach Gall, der Sinn für die angenehmen Verhältnisse und Abwechselung der Farben, dessen Sitz er in einer Erhöhung in der Mitte der Augenbraunenbogen findet, durch welche Erhöhung die Augenbraunen eine höhere Wölbung erhalten.

Der Farbenspatel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein hölzernes Werkzeug, die Farbe auf dem Farbensteine damit zusammenzustreichen oder aufzunehmen.

Das Farbenspiel, des —es, Mz. die —e. 1) Das Spiel, die Abwechselung mannichfaltiger Farben; ohne Mehrzahl. Das Farbenspiel am Taubenhalse. „Ihr gebt der Blume den Werth, Farbenspiel und Namen mögen jene geben.“ Benzel-Sternau. 2) Das Spielen mit Farben. Dann, ein Werkzeug, auf welchem durch Anschlagen von Tasten, statt Tönen, dem Auge nach gewissen Gesetzen geordnete, angenehme abwechselnde Farbe sichtbar gemacht werden. S. Farbenklavier.

Der Farbenstein, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Stein mit einer breiten glatten Fläche, auf welchem die Farben der Mahler mit dem Läufer gerieben werden; der Reibestein. 2) Bei den Buchdruckern, dasjenige Stück harten Holzes, auf welchem die Druckerschwärze liegt.

Der Farbenstift, des —es, Mz. die —e, bei den Mahlern, trockene Farben, die man zu einem Teige gemacht und daraus Stifte zum Trockenmahlen geformt hat (Pastellstift). Auch in Gestalt eines Stiftes geschnittene schwarze und rothe Kreide ꝛc. (Crayon).

Der Farbenstrahl, des —es, Mz. die —en, in der Lichtlehre, ein farbiger Strahl.

○ Die Farbenstufe, Mz. die —n, eine Stufe einer und derselben Farbe gleichsam, der verschiedene Grad der Helle und Dunkelheit und der Lebhaftigkeit einer Farbe (Nuance). Blumen, Nelken ꝛc. durch alle Farbenstufen. Nach den Farbenstufen ordnen.

○ Die Farbenstufung, o. Mz. die regelmäßige Eintheilung, Anordnung der Farbenstufen (Nuancirung).

Die Farbentafel, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Farbentäfelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Saftfarbe in Gestalt eines Täfelchens. 2) Eine Tafel oder Darstellung, durch welche gezeigt wird, wie die gemischten Farben aus einfachen Grundfarben bestehen und welche von diesen Grundfarben vermischt werden müssen um sie zu erhalten.

X Das Farbentuch, des —es, Mz. die —tücher, ein jedes farbiges Tuch; besonders ein Tuch von gefärbter Wolle.

Die Farbenverbreitung, o. Mz. s. Farbenzerstreuung.

○ Farbenvoll, —er, —ste, adj. u. adv. voll von Farbe, sowol viele Farbe in Ansehung der Stärke und Lebhaftigkeit habend, als auch, viele Farben in Ansehung der Mannichfaltigkeit enthaltend oder zeigend; eigentlich und uneigentlich. Farbenvolle Bilder. „Lasset uns einen Augenblick still stehen, das gar zu Glänzende und Farbenvolle

des Lichtstroms der Bilder uns vom Auge nehmen, was bleibt übrig?“ Herder.

○ Die Farbenwaare, Mz. die —n. 1) Farben als Waare betrachtet. Mit Farbenwaare handeln. 2) So viel als Färbezeug. S. d.

○ Der Farbenwechsel, des —s, o. Mz. der Wechsel, die Abwechselung der Farben mit einander. „Sieh den schönen Farbenwechsel am Halse der Taube.“ C. „Das deinige (Unglück) besteht darin, daß du alles treibst, und im steten Farben- und Planwechsel die Haltung verlierst.“ Benzel-Sternau.

◎ Der Farbenwechsler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Farben wechselt; die Benennung einer Art Eidechse, deren Haut die Farbe der Gegenstände umher zurückwirft, die Farben gleichsam wechselt (Chamaeleon). C.

Die Farbenwolle, o. Mz. Wolle, die schon vor dem Spinnen gefärbt ist und von welcher Farbentücher gewebt werden.

Die Farbenzerstreuung, d. Mz. ungew. in der Naturlehre, die Zerstreuung, Verbreitung der Lichtstrahlen in verschiedenes farbiges Licht; die Farbenverbreitung.

Der Farbenzeug, des —es, Mz. die —e, ein farbiger Zeug, besonders von Stoffen, die vor dem Weben gefärbt sind.

Das Farbenzeug, des —es, o. Mz. s. Färbezeug.

Der Farbeofen, des —s, Mz. die —öfen, bei den Färbern, ein Ofen, in welchem sich der Farbenkessel befindet. Dann, ein besonders eingerichteter Ofen, in welchem man in tonnenförmigen irdenen Gefäßen Bleigelb zu Mennige brennt.

Der Färbepfriemen, des —s, d. Mz. ungew. s. Färberblume.

Der Färber, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Färberinn, Mz. die —en, eine jede Person, welche färbet; dann, eine solche Person, welche sich ein eigenes Geschäft daraus machet, verschiedene Körper durch Eintauchen in eine Farbe, oder durch Beizen zu färben. Federfärber, Holzfärber, Strohfärber, Rauchfärber, Zobelfärber ꝛc. In engerer Bedeutung, ein Handwerker, oder Künstler, welcher die Kunst versteht, der Wolle, Baumwolle, Seide, dem Garne und den daraus verfertigten Sachen durch Eintauchen in eine Färbebrühe eine beliebige Farbe zu geben. Mit den verschiedenen Arten des Färbens beschäftigen sich die Schönfärber, Schwarzfärber, Weidfärber ꝛc. Davon das Färberhandwerk, der Färbergeselle, der Färberjunge ꝛc, das Handwerk ꝛc. eines Färbers.

Der Färberbaum, des —es, Mz. die —bäume, der Name eines Baumes, dessen Rinde gelb, dessen Wurzel aber röthlich färbt; der Schlingbaum, Hirschhornbaum, Hirschkolbenbaum, Essigbaum, Sumach, Gerberbaum, weil seine Rinde auch zum Gerben gebraucht werden kann (Rhus coriaria L.). Auch ein anderer Baum dieser Klasse, dessen Rinde ebenfalls gelb färbet, wird Färberbaum, wie auch Gelbholz und Fußel genannt (Rhus cotinus L.).

Die Färberbeere, Mz. die —n, die Beeren des Kreuz- oder Wegedorns, aus welchen ein schönes Saftgrün verfertiget wird. Dann, der Strauch, der sie trägt, selbst. S. Kreuzdorn.

Die Färberblume, Mz. die —n, ein Name 1) der Geniste oder des Ginsters, dessen man sich zum Färben bedient (Genista tinctoria L.). Eine kleinere Art davon heißt auch Färbepfriemen oder Färberpfriemen. 2) Der Färberscharte. S. d.

Die Farberde, Mz. die —n, jede Erde, die durch beigemischte Metalltheile gefärbt ist, und die Eigenschaft hat, daß sie die ihr eigenthümliche Farbe andern Körpern mittheilen kann. S. Bergfarbe, Erdfarbe.

Die Färberei, Mz. die —en. 1) Die Kunst zu färben, die Färbekunst; ohne Mehrzahl. Die Färberei erlernen. 2) Das Geschäft des Färbers; ohne Mehrzahl. 3) Die Werkstätte des Färbers; der Ort, wo gefärbt wird; auch die Farbe, das Farbehaus.

Der Färbereid, des —es, d. Mz. ungew. ein Eid, mit welchem Färber sich verpflichten müssen, daß sie sich keiner unechten oder schädlichen Farben bedienen wollen.

Die Färberfarbe, Mz. die —n, eine Farbe, deren sich die Färber zum Färben bedienen; zum Unterschiede von den Mahlerfarben.

Die Färbergeißraute, d. Mz. ungew. eine Art Geißraute mit eingekerbten, unten haarigen Blättchen, die eine blaßblaue Farbe giebt (Galega tinctoria L.).

Der Färbergenster, s. Genster.

Das Färbergras, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Wau (Luteola L.); Gilbkraut.

Das Färberholz, der Färberkessel, s. Farbeholz, Farbekessel.

Der Färberknecht, des —es, Mz. die —e, der Knecht oder Geselle des Färbers.

Das Färberkraut, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Ochsenzunge, die rothe Ochsenzunge, mit deren Wurzel man roth färbt (Anchusa tinctoria L.).

Die Färberkunst, d. Mz. ungew. die Kunst des Färbers.

Der Färberlappen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Färbeläppchen.

Der Färbermaulbeerbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein in Jamaika und Brasilien einheimischer Maulbeerbaum, der sehr schönes gelbes Holz hat, welches zum Einlegen und Färben gebraucht, und gelbes Brasilienholz genannt wird.

Das Färbermoos, der Färberpfriemen, s. Färbemoos und Färberblume.

Die Färberröthe, o. Mz. eine Art in Italien und Frankreich wild wachsender Röthe mit dornigem Stamme, deren röthliche, faserige Wurzel, die auch Färberröthe, wie auch Grapp oder Krapp heißt, eine schöne rothe Farbe giebt und nicht allein zu den dauerhaftesten rothen Farben, sondern auch noch zu vielen andern genommen wird (Rubia tinctorum L.). S. Röthe und Grapp. Die gemahlne Wurzel, die häufig in Schlesien angebauet wird, heißt Breßlauer Röthe. In manchen Gegenden heißt sie auch Färberwurz, Färberwurz und Klebewurz. Manche nennen auch den rothen Waldmeister (Asperula tinctoria L.) wilde Färberröthe und wilden Krapp.

Die Färberscharte oder Färbescharte, o. Mz. eine Art im nördlichen Europa wild wachsender Scharte, die eine gelbe Farbe giebt; auch Färberblume, Gilbe, Gilbblume, Gilbkraut, Heidenkraut (Serratula tinctoria L.).

Der Färberwaldmeister, des —s, o. Mz. der rothe Waldmeister, eine Pflanze, deren Wurzel eine schöne rothe Farbe für die Wolle giebt; von Einigen auch wilde Färberröthe genannt (Asperula tinctoria L.).

Der Färberweid, des —es, o. Mz. s. Weid.

Die Färberwurzel, s. Färberröthe.

Der Färbestoff, des —es, Mz. die —e, ein Stoff, ein Körper, welcher einem flüssigen, den man darauf gießt, oder in welchem man ihn kocht, eine Farbe mittheilt, so daß dieser flüssige Körper nun als eine Färbebrühe gebraucht werden kann (Pigment).

Farbevoll, s. Farbenvoll.

Die Färbewaare, s. Farbenwaare.

○ Farbewechselnd, adj. u. adv. die Farbe wechselnd, verändernd (changeant). „Der Pfau wendet den farbewechselnden Hals.“ Kleist.

Die Färbezeit, Mz. die —en, bei den Jägern, diejenige Zeit, in welcher sich das Wildbret färbet, d. h. die Farbe verändert oder die Haare wechselt.

Der Farbezeug, des —es, Mz. die —e, bei den Färbern, alles was und womit sie färben; auch Farbenzeug.

Farbig, adj. u. adv. eine gewisse Farbe habend. Farbige Gegenstände, Erden, Zeuge ꝛc. Farbiges Glas. In engerer Bedeutung wird es dem Schwarzen und Weißen entgegengesetzt, die in eingeschränkterem Verstande nicht zu den Farben gerechnet werden. Besonders in Zusammensetzungen, aschfarbig, einfarbig, rosenfarbig, vielfarbig. Im O. D. lautet es im gemeinen Leben —färbig, häufiger —farben. Unrichtig wird dafür farbicht gebraucht, welches einer Farbe ähnlich heißen würde.

Die blühenden Wälder
Schallten wieder von farbichten Sängern. Zachariä.

Die Färbung, o. Mz. 1) Die Handlung des Färbens; dann auch, für Farbengebung, das Auftragen der Farben und die Art und Weise, wie dies geſchieht. „Die Figur (Geſtalt) iſt ganz nackt und ſcheint mir ein Meiſterſtück der Zeichnung und Färbung.“ Seume. 2) Die Farbe, die Beſchaffenheit der Farbe.

— Wer mahlet mir die Färbung der Mienen
Auf Melidors Geſicht. — Bürde.

Das Farbwerk, ſ. Blaufarbenwerk.

Das Fardel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in O. D. beſonders in Ulm, ein Tuchmaß, welches 45 Barchet Tuch, jedes zu 24 Ellen, hält.

Der Farn, des —s, o. Mz. oder das **Farnkraut**, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —kräuter, eine Pflanzenfamilie mit unkenntlichen Geſchlechtern, welche nach Linné eine Menge von Arten unter ſich begreift (Filix). S. Buchſenfarn, Flügelfarn, Pillenfarn ꝛc. Man kann an ihnen die Blätter vom Stiel nicht deutlich unterſcheiden; und das Laub kömmt faſt bei allen aus der Wurzel und iſt beim Entwickeln aufgerollt. Die Frucht haben ſie entweder in einer Ähre oder auf dem Rücken des Blattes oder an der Wurzel in kugelichter und knollichter Geſtalt. In engerer Bedeutung bekommen zwei Arten davon dieſen Namen, die beide doppelt gefiederte Blätter haben. Die eine Art hat kleine gekerbte ſtumpfe Federn und einen mit Spreu beſetzten Stamm und heißt auch Farnkrautmännlein (Polypodium fronde pinnata mas L.); die andere hat lanzenförmige Federn die in ſpitzige Querſtücke getheilt ſind, und führt auch den Namen Farnkrautweiblein (Polypodium fronde pinnata femina L.). Im gemeinen Leben mancher Gegenden nennt man es auch Herenkraut.

Das Farnmoos, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Moos, das Ähnlichkeit mit dem Farnkraute hat.

† **Der Farnſamen**, des —s. o. Mz. in manchen Gegenden ein Name des knolligen Erdrauches (Fumaria bulbosa L.); auch wegen des hohlen Stengels Hohlwurz genannt.

Der Farre, des —n, Mz. die —n, die Benennung eines jungen Stieres, auch wol eines jeden Ochſen, die außer der Bibel zuweilen in der höhern Schreibart vorkömmt.

— Daß er — die Rüſtungen, goldne mit ehr'nen
Wechſelte, hundert Farren ſie werth, neun Farren die andern. Voß.
Mehr werth als alles, was zum Farren und zum Schwan
Den Jupiter der Griechen umgeſtaltet. Wieland.

Farrenäugig, adj. u. adv. Farren- oder Ochſenaugen, d. h. große ſchöne Augen habend; auch ochſenäugig. S. d.

— Zeus farrenäugige Tochter. — Bürger.

Das Farrenkraut, Farrenmoos, Farrenſamen, ſ. Farnkraut ꝛc.

Die Färſe, Mz. die —n, eine junge Kuh, welche noch nicht gekalbt hat; auch eine Schelbe, Kalbe.

Das Färſenkalb, des —es, Mz. die —kälber, ein Kuhkalb, oder Kalb weibliches Geſchlechts, an andern Orten ein Moſchenkalb.

Der Faſan, des —es, Mz. die —e, eine Art wilder Hühner, die nackte Füße, einen langen Schwanz und eine Art von Federbuſch an den Ohren haben (Phasianus L.); auch Faſanvogel. Das Männchen heißt der Faſanhahn, das Weibchen die Faſanhenne oder das Faſanhuhn.

Das Faſanenauge, des —s, Mz. die —n, eigentlich das Auge eines Faſanes; in der Pflanzenkunde, ein Name des im Sommer und Herbſt blühenden Feuerröschens, das auch Korallenblume, Teufelsauge, braunes Mägdlein heißt (Adonis aestivalis et autumnalis L.).

Die Faſanenbeize, d. Mz. ungew. die Beize oder Jagd des Faſanes mit zahmen Falken.

Der Faſanenbeller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art kleiner Hunde, welche durch ihr Bellen die Faſane aufjagen, daß ſie ſich auf die Bäume ſetzen.

Der Faſanenbraten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein gebratener Faſan.

Der Faſanengarten, des —s, Mz. die —gärten, ein eingeſchloſſener Platz, wo Faſane gehegt werden (Faſanerie).

Das Faſanengehege, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gehege für Faſane, eine Gegend, wo Faſane gehegt werden (Faſanerie).

Das Faſanenhaus, des —es, Mz. die —häuſer, ein Haus in einem Faſanengarten oder Faſanengehege, in welchem die Faſane brüten; dann, die Wohnung des Faſanengärtners.

Der Faſanenhof, des —es, Mz. die —höfe, ein Hof, d. h. ein eingeſchloſſener Raum mit dem dazu gehörigen Gebäude, wo Faſane gehegt werden (Faſanerie).

Der Faſanenhund, des —es, Mz. die —e, ſ. Faſanenbeller.

Die Faſanenjagd, Mz. die —en, die Jagd der Faſane.

Der Faſanenjäger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an manchen Höfen, ein Jäger, der bloß gehalten wird, Faſane zu jagen.

Das Faſanenkraut, des —es, o. Mz. der Name einer Pflanze, die auch Erve, Blaſenſenne heißt. S. d.

Der Faſanenmeiſter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Jäger, welcher die Aufſicht über eine Faſanerei oder einen Faſanengarten, ein Faſanengehege hat; auch der Faſanenwärter, Faſanenwirth.

Der Faſanenrauch, des —es, o. Mz. der Rauch von Hanfbüſcheln, Hanfſpreu, Kamfer ꝛc., den die Faſane gern haben, und den man zuweilen in Gärten oder Gehegen, wo ſie gehalten werden, macht.

Der Faſanenſtand, des —es, Mz. die —ſtände, der Ort in der Faſanerei, wo der Faſanenwärter die Faſane mit der Fütterung anlockt; die Kirrung.

Der Faſanenwärter, der Faſanenwirth, ſ. Faſanenmeiſter.

Der Faſanenzwinger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zwinger oder eingeſchloſſener Platz in einem Faſanengehege, wo die Faſanhennen mit ihren Jungen allein ſein können.

Die Faſanenzucht, Mz. die —en. 1) Die Zucht oder Erziehung der Faſane; ohne Mehrzahl. 2) Die aufgezogenen Faſane. Die diesjährige Faſanenzucht.

Die Faſanerei, Mz. die —en. 1) Ein Ort, eine Gegend, wo Faſane gehegt und gezogen werden. 2) Die Wiſſenſchaft von der Wartung und Erziehung der Faſane.

Der Faſanhahn, des —es, Mz. die —hähne, ſ. Faſan.

Die Faſanhenne, Mz. die —n, oder das **Faſanhuhn**, des —es, Mz. die —hühner, ſ. Faſan.

Der Faſanvogel, des —s, Mz. die —vögel, ſ. Faſan.

1. **Der Faſch**, des —es, Mz. die —e, bei den Gerbern und Lederhändlern, ein Stück Sohlleder, eine Elle lang und zwei Ellen breit.
2. † **Der Faſch**, des —es, o. Mz. im O. D. ein gewiſſer weißer Ausſchlag auf der Zunge der Säuglinge oder auf der Bruſt der Säugenden; beſſer der Schwamm.
3. † **Das Faſch** oder **Feiſch**, für Blut, ſ. Schweiß.

‡ **Die Faſche** oder **Fäſche**, Mz. die —n, in den gemeinen Sprecharten, eine Art Schnürbrüſte ohne Achſelbänder, die man vorn über dem Vorſtecklatze zuſchnüret.

† **Faſchen**, v. ntr. bluten, ſ. Schweißen.

† **Der Faſching**, des —es, Mz. die —e, ſo viel als Faſtnacht.

1. **Die Faſe**, Mz. die —n. ſ. Der Faſen.
2. † **Die Faſe**, Mz. die —n, bei den Zimmerleuten, das Zapfenloch, worein der Kamm paßt; die Faſte, der Einkamm.

Das Faſebrett, des —es, Mz. die —er, bei den Tiſchlern und Zimmerleuten, ein dreieckiges Stück Holz oder eine Leiſte zu Gittern.

X **Der Faſel**, des —s, oder die **Faſel**, o. Mz. im O. und N. D. 1) Die Brut, die Jungen von Fiſchen, Vögeln ꝛc. 2) Die Fortpflanzung ſeines Geſchlechts, beſonders von Thieren; in Gegenſatz der Maſtung. Zur Faſel füttern, kärglich füttern. Zur Faſel ge-

hen lassen, zur Zucht. 3) Die Art. Ein Pferd, ein Schwein von guter Fasel. 4) In manchen Gegenden auch der Herdochs, der Bulle.

† Die Faselei, Mz. die —en. 1) Eine faselhafte Art zu denken und zu handeln; ohne Mehrzahl. 2) Eine faselhafte Handlung.

Der jede Faselei für Salz der Weisheit hält. Michaelis.

† Der Faseler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein faselhafter Mensch, s. Faselhaft. 2) Ein Aberwitziger, einer der irre redet. S. 2. Faseln.

† Die Faselgebühr, Mz. die —en, s. Faselgeld.

† Das Faselgeld, des —es, d. Mz. ungew. in einigen O. D. Gegenden, dasjenige Geld, welches der Besitzer eines Zuchthengstes dafür bekömmt, daß er ihn zu einer Stute zuläßt; das Beschälgeld, die Faselgebühr.

† Faselhaft, —er, —este, adj. u. adv. sehr flatterhaft, leichtsinnig, unüberlegt. Ein faselhafter Mensch. Ein faselhaftes Betragen. Faselhaft sein. Im O. D. faselhaftig. Davon die Faselhaftigkeit.

† Der Faselhammel, des —s, Mz. die —hämmel, in manchen Gegenden, der Schafbock, Stähr.

† Der Faselhans, des —es, Mz. die —hänse, O. D. —hansen, ein faselhafter Mensch, der leichtsinnig, unüberlegt redet und handelt. „Die Gecken, Faselhansen und Narren eingerechnet.“ Wieland.

† Der Faselhengst, des —es, Mz. die —e, in manchen Gegenden, der Zuchthengst, Beschäler.

† Faselig, —er, —ste, adj. u. adv. so viel als flatterhaft. Ein faseliges Geschöpf. Sehr faselig sein, sprechen. Davon die Faseligkeit.

1. † Faseln, v. ntr. mit haben. 1) Sein Geschlecht fortpflanzen, Junge werfen, besonders von Schweinen. Die Sau hat gefaselt. 2) Sich vermehren. Die Biene faselt, der Bienenstock nimmt zu, gedeihet. Uneigentlich. Sprichw. † Unrecht Gut faselt nicht, gedeihet nicht. Das Faseln.

2. † Faseln, v. ntr. mit haben und intrs. wahnwitzig, irre reden, besonders von Kranken, in der Hitze der Krankheit (fantasiren). Auch als trs. gleich solchen Kranken, halb wahnsinnig, unverständig reden. „Was er darüber faselt.“ Lessing. Dann überhaupt, flatterhaft, unüberlegt denken und handeln. „Ein vergoldeter Narr, welcher die Treppe herauf gefaselt kömmt.“ Rabener. „Mit der Peitsche in der Hand von einem Einfalle zum andern faseln.“ Michaelis. Kant schränkt die Bedeutung dieses Wortes darauf ein, daß es ohne Verstand scherzen bedeuten soll: „Faseln, scherzen, ohne daß der Verstand durchschimmert;“ und: „Derjenige faselt, in dessen Munterkeit die Dazumischung des Verstandes unmerklich ist.“ Das Faseln.

Fäseln, v. I) trs. von Fase, Fäschen, die Fäden ausziehen. II) rec. Sich fäseln, die Fäden fahren lassen. Der Zeug fäselt sich. Das Fäseln. Die Fäselung.

† Faselnackt, adj. u. adv. ganz nackt, so daß man keinen Faden am Leibe hat.

† Der Faselochs, des —en, Mz. die —en, in manchen Gegenden, der Zuchtochs, Herdochs, Bulle. S. Fasel.

† Das Faselschwein, des —es, Mz. die —e, ein zur Zucht bestimmtes Schwein; in Gegensatz eines Mastschweines.

† Das Faselvieh, des —es, o. Mz. das zur Zucht bestimmte Vieh; zum Unterschiede vom Mastvieh. Da solches Vieh nicht so gut, sondern nur nothdürftig gefüttert zu werden pflegt, so heißt Faselvieh in weiterer Bedeutung auch mageres Vieh. S. Fasel.

Der Fasen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im O. D. die Fase, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Fäschen, O. D. Fäslein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. diejenigen feinen Fädchen, die sich von einem Faden absondern und alles was dem ähnlich ist. † Nicht einen trockenen Fasen an sich haben, bis auf die Haut durchaus naß sein.

1. Fasen, v. I) trs. die Fasen, Faden ausziehen. II) rec. Sich fasen, die Faden fahren lassen. S. Fäseln und Fasern. — Das Fasen.

2. ‡ Fasen, v. trs. in Schwaben so viel als suchen. Das Fasen.

3. ‡ Fasen, v. ntr. mit haben, aberwitzig, irre reden. S. 2. Faseln.

† Fasennackt, adj. u. adv. so viel als faselnackt.

Das Fasenwerk, des —es, d. Mz. ungew. in den Bergwerken, die zweite Sorte der gepochten Zwitter, auch Pechmehl genannt, zum Unterschiede vom Gerinnsteine, der ersten und besten, und vom Sumpfwerke oder Schlamme, der dritten und schlechtesten Sorte.

Die Faser, Mz. die —n, in manchen Gegenden auch Fäser; Verkleinerungsw. das Fäserchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) So viel als Fasen. 2) Die kleinen fadenähnlichen Theile, aus welchen die festen Theile der Pflanzen und Thiere zusammengesetzt sind. „Aus dieser Verbindung (von erdigen, leimartigen und wässerigen Theilen) nämlich entstehen Fasern (fibrae) und Plättchen. Jene bestehen aus einer Reihe erdiger Pünktchen, welche der Länge nach durch thierischen Leim verbunden sind.“ Wiedemann.

Der Fäser, s. Fächser.

Das Faserbündel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Bündel von Fasern; Fasern, die in Gestalt eines Bündels zusammenliegen, besonders im menschlichen Körper. „Die länglichen Fasern der Fleischhaut (am Grimmdarme) sind nicht so gleichförmig vertheilt, sondern bilden drei Faserbündel, die nicht paßlich Grimmdarmsbänder (ligamenta coli) genannt werden.“ Wiedemann. „Auch die Seitenwände dieser Kammern (des Herzens) sind fleischig, so daß die Faserbündel (trabeculae carneae) sich in mehrern Richtungen kreuzen.“ Derf.

Das Fasergewächs, des —es, Mz. die —e, ein mit Fasern versehenes Gewächs. Dann, eine Benennung der Aftermoose (s. d.) (Algae).

Fasericht, adj. u. adv. einer Faser oder Fasern ähnlich. Zuweilen wird das Wort mit faserig verwechselt. „Ein überrock, so fasericht, so entfärbt.“ Wieland.

Faserig, —er, —ste, adj. u. adv. Fasern habend. Ein faseriger Zeug. Faseriges Garn, das nicht aus glatten Faden besteht. Faserig heißen in der Pflanzenlehre Wurzeln, wenn sie aus mehrern kleineren fadenförmigen Wurzeln bestehen; Stengel, wenn sie aus holzigen Fasern, die sich ohne Mühe trennen lassen, bestehen; Steinfrüchte, wenn sie statt der fleischigen Rinde eine faserige haben.

Fäsern, v. I) trs. die Fasern, Fasen ausziehen; fasen, fäseln. S. d. II) rec. Sich fäsern, die Fasern gehen lassen. — Das Fäsern.

Fasig, —er, —ste, adj. u. adv. Fasen habend. Ein fasiger Zeug, der locker ist und die Faden leicht fahren läßt, oder dessen Faden sich in kleine feine Fäden trennen. Das Fleisch ist fasig, hat grobe harte Fasern. Im O. D. lautet es fäsig.

Das Faß, des —sses, Mz. die Fässer, O. D. die Fasse; Verkleinerungsw. das Fäßchen, O. D. Fäßlein, Fässel, des —s, d. Mz w. d. Ez; auch Fässerchen. 1) Ein Gefäß, ein Ding, das etwas in sich faßt oder fassen kann. „Ein Töpfer hat Macht, ein Faß zu Ehren und zu Unehren zu machen.“ Röm. 9, 21. Diese Bedeutung, die sich noch in Butterfaß, Dintenfaß, Handfaß, Rauchfaß, Salzfaß ꝛc. findet, ist veraltet. Ganz ungewöhnlich ist die uneigentliche Bedeutung, in welcher 1 Thess. 4, 4 unter Faß ein Eheweib verstanden wird. „Sein Faß zu behalten in Heiligkeit und Ehren.“ Gewöhnlich versteht man darunter 2) ein hölzernes Gefäß, welches aus Dauben, die durch Reife zusammengehalten werden, zusammengesetzt ist, z. B. ein Waschfaß. Besonders ein solches Gefäß mit doppeltem Boden und einer Ausbauchung in der Mitte. Ein Bierfaß, Weinfaß, Ölfaß ꝛc. Ein Faß binden, ihm durch die Reife Halt und Zusammenhang geben. Das Bier oder der Wein schmeckt nach dem Fasse. Sprichwörtlich sagt man: † Dem Fasse den Boden einstoßen, einer Sache mit Einem Mahle ein Ende machen, eine Sache ganz verderben. † Es ist noch nicht in dem Fasse, darin es gähren soll, die Sache ist noch weit von der Ausführung entfernt, ist noch vielen Schwierigkeiten ꝛc. ausgesetzt. † Er hat noch etwas bei mir im Fasse, er hat etwas gethan, das ich ihm noch gedenken werde. S. auch Tonne. 3) Ein bestimmtes Maß für flüssige und trockene Dinge; (1) für flüssige Dinge, besonders Bier. Ein Faß Bier hält in

Berlin zwei Tonnen oder 8 Ahmchen oder 192 Maß; in Danzig 2 Tonnen, oder 180 Stoff, oder 720 Quart; in Sachsen, 2 Viertel, oder 4 Tonnen, oder 6 Dreiling, oder 360 Maßkannen; in Bern, 4 Saum, oder 16 Eimer oder Brenten, oder 400 Maß. Ein Faß Wein hält in Sachsen 5 Eimer oder 315 Kannen; in Danzig und Hamburg, wo es so viel ist als ein Fuder, 4 Orhoft, oder 6 Ahm, oder 24 Anker, oder 120 Viertel, oder 660 Stoff. (2) Für trockne Dinge, besonders Getreide. In Hamburg hält ein Faß 2 Himten, 8 Spint, 32 große oder 64 kleine Maß; 2 Faß gehen auf einen Scheffel, 20 auf einen Wispel und 60 auf eine Last. In Lübeck gehen 4 Faß auf einen Scheffel, 16 auf eine Tonne, 48 auf ein Drömt, und 384 auf eine Last. 4) In der Naturbeschreibung ist das Faß oder Weinfaß (Buccinum dolium L.) eine Schellenschnecke mit länglich viereckigen braunen Flecken und buntgezeichneten Rippen, die dieselbe wie die Reifen ein Faß umgeben. Eben daselbst nennt man Fäßchen eine Art Mondschnecken oder Schraubenschnecken, die auch Bienenkörbchen genannt werden; sie haben eine walzenförmige Gestalt, deren Windungen den Reifen gleichen. Das große Fäßchen (turbo major) ist rothfahl und etwas durchsichtig; das kleine Fäßchen (turbo minor) ist nur halb so groß als das große; das linksgewundene Fäßchen (turbo obtusus perversus) ist sehr klein und hat Windungen die von der Rechten nach der Linken gehen.

Die Faßbärme, s. Faßhefen.

Der Faßbaum, des —es, Mz. die —bäume, im Forstwesen, ein Baum, welchen die Böttticher zu Fässern gebrauchen können.

Daß Faßbier, des —es, d. Mz. ungew. Bier, das man im Fasse hat abgähren lassen und das man aus dem Fasse verkauft; zum Unterschiede vom Flaschenbiere.

Der Faßbinder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, welcher hölzerne Gefäße aus Stäben zusammensetzt und diese durch Reife verbindet, ein Böttticher, in Franken ein Bühner.

Der Faßboden, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Boden eines Fasses.

Der Faßbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Bohrer, mit welchem man ein Faß anbohret.

Die Faßbrücke, Mz. die —n, eine Brücke, die auf leeren schwimmenden Fässern ruhet und statt einer Schiffbrücke dienet.

Die Faßbutter, o. Mz. Butter, die in ein Faß zum Aufbewahren eingedrückt ist, und die aus einem solchen Fasse genommen ist.

Der Fäßchenstahl, des —es, o. Mz. Stahl in kurzen Stangen, der in Fäßnen versendet wird.

Die Faßdaube, Mz. die —n, eine Daube zu einem Fasse und überhaupt zu jedem hölzernen Gefäße.

Fassen, v. I) trs. 1) Mit der Hand ergreifen und halten. Den Topf beim Henkel fassen. Einen bei der Hand, an die Hand, bei den Haaren, beim Kopfe fassen. So viel als man mit einer Hand fassen kann. In weiterer Bedeutung auch, mit den Zähnen ergreifen und halten. Etwas mit den Zähnen fassen. Der Hund faßt, packt an, ergreift mit den Zähnen. 2) In ein Gefäß oder etwas dem Ähnliches thun, besonders von flüssigen Dingen. Bier, Wein fassen, in Fässer füllen. „In den Schlauch fassen.“ Matth. 9, 17. Korn fassen, in Säcke schütten. Bienen fassen, sie in den Stock bringen. 3) Einschließen, befestigen. Einen Demant in Gold fassen, ihn in einen goldnen Reif ꝛc. befestigen. Gefaßte Steine, die in Gold, Silber ꝛc. gefaßt oder befestiget sind. Einen Stollen fassen, im Bergbaue, ihn auszimmern, mit Zimmerwerk versehen. Uneigentlich, angreifen, sich bemächtigen, halten. „Allmächtig's Mitleid faßt die bebende Versammlung.“ Dusch. „Den Reiter fasset am Ufer ein plötzlicher Schauder.“ Zachariä.

Ergriffen jetzt hat mich des Lebens Welle,
Mich faßt die Welt in ihren Riesenarm. Schiller.

Einen bei seinem Worte, bei seinem Versprechen fassen, ihn an sein Wort, sein Versprechen erinnern und auf Erfüllung desselben dringen. Er sucht ihn an seiner schwachen Seite zu fassen, er sucht ihn durch Benutzung seiner Schwäche zu seiner Absicht zu bewegen. Etwas kurz fassen, mit wenigen Worten vortragen. Muth fassen, ein Herz fassen, muthig, beherzt werden. Einen Entschluß fassen, sich entschließen, nach vorhergegangener Überlegung seinen Willen bestimmen. So auch, einen Anschlag, Vorsatz fassen. Zuneigung, Liebe gegen jemand fassen, ihm geneigt werden, Liebe gegen ihn empfinden. Unwillen, Haß wider jemand fassen. Dann, mit den Sinnen empfinden, doch gewöhnlich nur mit den Augen. Etwas in die Augen fassen, es aufmerksam sehen, und nicht aus dem Gesichte verlieren. Einen Hasen fassen, auf ihn scharf zielen.

Er zielt und faßt den Pilger wohl. Gellert.

Ungewöhnlich ist es von andern Sinnen oder auch vom Herzen. „Zu Ohren fassen,“ aufmerksam hören. 2 Mos. 15, 26. Etwas zu Herzen fassen, zu Herzen nehmen. „Gott wird's zu Herzen fassen.“ Gellert. Besonders wird es auch gebraucht für, mit dem Verstande begreifen, einsehen. Du hast mich nicht gefaßt, hast nicht verstanden was ich sage, meine. Einen Vortrag fassen. Der Mensch vermag mit seinem endlichen Verstande nicht das Unendliche zu fassen. Zuweilen auch bloß für, mit dem Gedächtnisse gleichsam fest halten, im Gedächtnisse behalten. Die er Knabe faßt mit leichter Mühe eine Menge Wörter, die er zum ersten Mahle hört. In einer andern Bedeutung wird noch das Mittelwort der vergangenen Zeit gefaßt gebraucht. S. Gefaßt. II) rec. Sich fassen. 1) Sich anhalten, ungewöhnlich und ungut. „Der Knabe stieg auf einen Baum und faßte sich an einen Ast.“ Moritz. 2) Sich seiner wieder bewußt werden, von einer Zerstreuung, Leidenschaft ꝛc. wieder zu sich kommen; ruhig, gelassen werden. Er konnte sich vor Zorn, Betrübniß ꝛc. kaum fassen. Lassen Sie mir Zeit mich nach einem solchen Schreck erst wieder zu fassen. Fasse dich, und sei gutes Muthes. Sich in Geduld fassen. Ein erschüttertes Gemüth bedarf der Ruhe um sich zu fassen. 3) Sich kurz fassen, sich im Reden, Schreiben ꝛc. der Kürze bedienen, befleißigen. III) ntr. mit haben, in sich enthalten. Der Saal konnte die Menge der Gäste nicht fassen. Die Ernte fiel so gesegnet aus, daß die Scheuern das Getreide nicht fassen konnten. Dies Gefäß faßt viel in sich, es geht viel hinein. — Das Fassen. Die Fassung. S. d.

Der Fasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der etwas faßt. In der Bienenzucht, ein kleiner Bienenkorb, worein man einen Bienenschwarm fasset.

† Fässerweise, adv. nach Fässern, in Fässern; besser Faßweise.

Faßfaul, adj. u. adv. einen übeln unreinen Geschmack von dem Fasse oder hölzernen Gefäße habend. Das Bier schmeckt faßfaul. Faßfaules Wasser.

Die Faßfeige, Mz. die —n, im Handel, eine Benennung derjenigen Feigen, welche aus Zipern kommen und in Fässern versendet werden; zum Unterschiede von den Korbfeigen.

Das Faßfutter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Faß, welches einem andern gleichsam zum Futter oder Überzuge dient, damit dieses sicher fortgebracht, nicht beschädigt oder angebohrt werden könne. Z.

† Der Faßgroschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Sächsischen Bergstädten, ein Groschen, der von jedem Fasse Bier zur Erhaltung der Stollen von der Bürgerschaft entrichtet wird.

Die Faßhefen, d. Ez. ungew. Hefen von dem im Fasse liegenden Biere, zum Unterschiede von den bessern Bottichhefen; Faßbärme. Sie sind wieder entweder Spundhefen, Oberhefen, oder Bodenhefen, Unterhefen.

Das Faßholz, des —es, o. Mz. Holz, welches zu Faßdauben, Faßböden ꝛc. tauglich oder bestimmt ist.

Der Faßkeller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Keller, oder auch nur die Abtheilung eines Kellers, worin Getränke ꝛc. in Fässern aufbewahrt werden; zum Unterschiede von einem Flaschenkeller ꝛc.

Faßlich, —er, —ste, adj. u. adv. was sich leicht fassen, d. h. einsehen, verstehen läßt. Ein faßlicher Unterricht. Einem etwas sehr faßlich machen. Es ist mir noch nicht faßlich. Davon die Faßlichkeit.

Die Faßmeßkunst, o. Mz. die Kunst, die Kenntniß, den Inhalt der Fässer zu messen (Visirkunst).

Das Faßpech, des —es, o. Mz. Pech von eigner Zubereitung, das zum Auspichen der Bierfässer gebraucht wird.

Der Faßreif, des —es, Mz. die —e, ein Reif an einem Fasse, der die Daben zusammenhält.

Die Fassung, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Fassens; ohne Mehrzahl. Die Fassung eines Steines, die Befestigung desselben in Gold, Silber ꝛc. Die Fassung eines Stollens, die Auszimmerung desselben. Die Fassung des Bieres, das Füllen desselben in Fässer. Die Fassung eines Entschlusses, Vorhabens ꝛc. 2) Derjenige Zustand der Seele, da sie sich ihrer völlig bewußt ist, da sie ruhig und fest, ohne Leidenschaft und frei von Zerstreuung ist; ohne Mehrzahl. Sich in seiner Fassung erhalten. Mit Fassung seinem Schicksale entgegengehen. Aus der Fassung kommen. Die Fassung verlieren. Einen aus der Fassung bringen, setzen. 3) Dasjenige, worein etwas gefaßt ist. Die Fassung eines Ringes, der Reif, u. dergl. in welchen er befestiget ist. Die Fassung kostet mehr als der Stein selbst.

Die Fassungsgabe, o. Mz. die Gabe der Natur, die Fähigkeit etwas leicht zu fassen, d. h. begreifen, verstehen zu können. Viel Fassungsgabe besitzen.

Die Fassungskraft, o. Mz. die Kraft, Fähigkeit etwas leicht zu fassen oder zu verstehen, zu begreifen. Das übersteigt oder geht über seine Fassungskraft. Auch, das Fassungsvermögen.

Fassungslos, adj. u. adv. ohne Fassung, unvermögend sich zu fassen, sich von einem Schreck, einer Leidenschaft ꝛc. zu erholen, zu beruhigen. S. Fassen II) 2. und Fassung 2). Davon die Fassungslosigkeit.

Das Fassungsvermögen, des —s, o. Mz. s. Fassungskraft.

Die Faßwaare, Mz. die —n, Waaren, die in Fässern aufbehalten, verschickt, verkauft werden.

Faßweise, adv. nach Fässern, in Fässern. Bier, Wein faßweise verkaufen.

Das Faßwerk, des —es, o. Mz. ungew. ein Sammelwort mehrere zu demselben Gebrauch bestimmte Fässer zu bezeichnen.

Fast, adv. ein Wort, welches 1) gebraucht wird von zugleich seienden Ganzen, an welchen nur ein unmerklicher Theil fehlt. Er hat fast alles weggenommen. Es ist fast nichts mehr übrig. Die Tochter ist fast so groß als die Mutter. Von beinahe ist es darin unterschieden, daß dieses mehr von Handlungen gebraucht wird, bei welchen nur noch ein Unmerkliches zu ihrem Anfange fehlt. Ich hätte mich beinahe vergessen. Beinahe wäre ich gefallen. 2) Ehemahls gebrauchte man es auch für sehr. „Sie war fast schön.“ 1 Mos. 12, 14.

† **Der Fastbecker**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. ein Becker, welcher Roggenbrot oder derbes und festes Brot bäckt, zum Unterschiede vom Los- und Weißbecker. An andern Orten heißen sie Schwarzbecker und wenn sie unzünftig sind und auf den Dörfern wohnen, Dorfbecker.

Das Fastbeckerbrot, des —es, Mz. die —e, ein derbes und fest geknetetes Brot.

1. † **Die Faste**, Mz. die —n, s. Die Fasten.
2. † **Die Faste**, die —n, s. 2. Faste.

Der Fastelabend, s. Fastenabend.

Der Fasteltag, s. Fastag.

Die Fasten, d. Mz. w. d. Ez. O. D. die Faste, Mz. die —n. 1) Die Enthaltung von allen oder doch gewissen Speisen, wie auch, die Zeit dieser Enthaltung. Auf eine Überladung ist eine Fasten nöthig. Die Fasten streng halten. Die Fasten beobachten, brechen. „Wollt ihr das eine Fasten nennen, und einen Tag dem Herren angenehm?“ Es. 58, 5. „Darum, daß auch die Fasten schon vorüber war.“ Apostelg. 27, 9. Gewöhnlicher ist dafür in der Bedeutung des Enthaltens von Speisen, das Fasten. Ungewöhnlicher ist die Faste. „Denn auf einen starken Rausch nützet (nutzet) eine strenge Faste.“ Logau.

2) In engerer Bedeutung, die Zeit von 40 Tagen unmittelbar vor dem Osterfeste, in welcher man sich in der Römischen Kirche aller Fleischspeisen enthält. Die Fasten nahen heran. Mitten in der Fasten. Der erste, zweite ꝛc. Sonntag in der Fasten.

Fasten, v. ntr. u. intr. mit haben, sich aller Speisen enthalten. Aus Noth mußte er einige Tage fasten. Ich werde heute fasten. In engerer Bedeutung, in der Römischen und Griechischen Kirche, sich gewisser Speisen, als des Fleisches der Thiere und Vögel ꝛc. zu bestimmten Zeiten enthalten. Uneigentlich, einer Sache entbehren. Wenn geben Sie uns wieder eine Erzählung zum besten, Sie haben uns lange fasten lassen. Das Fasten.

Der Fastenabend, des —es, Mz. die —e, der Abend vor dem ersten Tage in den Fasten, wie auch die nächsten Tage vor dieser Zeit, die Fastnacht. Im gemeinen Leben Fastelabend.

† **Die Fastenblume**, Mz. die —n, in manchen Gegenden ein Name der Schlüsselblume, Himmelschlüssel (Primula veris L.).

Die Fastenbrezel, Mz. die —n, eine Art Brezeln aus ungesäuertem Teige ohne Milch und Butter, welche man in der Fastenzeit zu backen pflegt.

Das Fastengebet, des —es, Mz. die —e, ein Gebet, welches in der Fastenzeit gebetet zu werden pflegt.

Der Fastenprediger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Prediger, welcher in der Fastenzeit predigt.

Die Fastenpredigt, Mz. die —en, eine Predigt in den Fasten, welcher gewöhnlich die Leidensgeschichte Jesu zu Grunde gelegt wird.

Der Fastenschlier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die größte Art von Brachvögeln, auch Geißhuhn (Numenius arquata L.).

Der Fastensonntag, des —es, Mz. die —e, ein Sonntag in der Fastenzeit. Der erste Fastensonntag (Invocavit) ꝛc.

Die Fastenspeise, Mz. die —n, eine Speise, welche die Römischen Kristen in der Fastenzeit und an andern Fasttagen genießen dürfen.

Die Fastensuppe, Mz. die —n, eine Suppe, die man in der Fasten ißt. Uneigentlich, eine schlechte oder doch magere Suppe.

Die Fastenzeit, d. Mz. ungew. die Zeit, da man fastet; besonders die Zeit von vierzig Tagen unmittelbar vor Ostern, in welcher die Römischen Kristen sich der Fleischspeisen enthalten. In der Fastenzeit ist hier das Tanzen und öffentliches Tonspiel untersagt.

Der Faster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der fastet. Sprichw. Heut ein Faster, morgen ein Fresser. „Und übrigens hast du volle Erlaubniß — die schmachtenden Faster und Beter (unter den Liebhabern) mit den Karthäusern — — zu vergleichen.“ Benzel-Sternau.

Die Fastnacht, d. Mz. ungew. 1) Die Nacht vor der Aschermittwoche, an welchem Tage die Fasten anfängt, und in weiterer Bedeutung, der Tag vor dieser Nacht; der Fastenabend, im O. D. die junge Fastnacht. 2) Die Zeit vom Feste der drei Könige an bis zur Aschermittwoche, welche in der Römischen Kirche mit Lustbarkeiten, die häufig in Ausschweifungen ausarten, zugebracht wird (Carneval), im gemeinen Leben Fasenacht, im O. D. Fasching, in Baiern auch Fassangen. Die große Fastnacht, oder die alte Fastnacht, heißt in der Römischen Kirche der erste Fastensonntag. Die Herrenfastnacht, der dritte oder nach Andern der erste Sonntag vor der Fasten, der auch die Pfaffenfastnacht genannt wird. Im gemeinen Leben wird es häufig ohne Deutewort gebraucht und lautet dann Fastnachten. Auf Fastnachten, zu Fastnachten.

Der Fastnachtsbruder, des —s, Mz. die —brüder, der an einer Fastnachtslustbarkeit thätlichen Antheil nimmt.

Das Fastnachtsheer, des —es, d. Mz. ungew. eine Benennung des sogenannten wütenden Heeres.

Das Fastnachtshuhn, des —es, Mz. die —hühner, Zinshühner, welche die Bauern an manchen Orten zur Zeit der Fastnacht entrichten müssen. Von andern Umständen werden sie anderwärts

Haupthühner, Herbsthühner, Hurtenhühner, Lauberhühner, Leibhühner, Pfingstyühner, Rauchhühner, Sommerhühner ꝛc. genannt.

Die Fastnachtslust, o. Mz. oder die Fastnachtslustbarkeit, Mz. die —en, eine Lust, ein Vergnügen, welches man sich zur Fastnacht macht, eine Lustbarkeit, welche zur Fastnacht angestellt wird. In engerer Bedeutung, eine solche Lustbarkeit, sofern sie mit Mummereien, Tanz ꝛc. verbunden ist (Carneval).

Der Fastnachtsnarr, des —en, Mz. die —en, derjenige, welcher sich zur Fastnachtszeit als ein Narr verkleidet; dann überhaupt ein ausgelassener Possenreißer und Lustigmacher.

Der Fastnachtsschmaus, des —es, Mz. die —schmäuse, ein Schmaus, welcher zur Fastnacht gegeben wird.

Das Fastnachtsspiel, des —es, Mz. die —e, ehemahls eine Art von Lustspielen, welche man zu Fastnacht aufzuführen pflegte. Dann, jedes Spiel, jede Lustbarkeit, zu dieser Zeit angestellt.

Der Fastnachtsspuk, des —es, o. Mz. der Spuk, ausgelassene Lustbarkeiten zur Fastnacht (Carneval).

Die Fastnachtswoche, Mz. die —n, diejenige Woche, in welche Fastnacht fällt.

Der Fasttag, des —es, Mz. die —e, ein Tag an welchem man fastet, oder nach den Regeln der Römischen Kirche zu fasten verbunden ist. Jer. 36, 6 kömmt dafür Fasteltag vor.

† Die Fatze, Mz. die —n, in der Schifffahrt, Streife, welche unten an die Segel befestiget werden, um mehr Wind zu fassen.

† Fauchen, v. intrs. von Katzen, einen etwas zischenden Laut, der einem starken Hauchen gleicht, von sich geben, wie sie zu thun pflegen, wenn sie von Hunden ꝛc. angegriffen werden. Die Katze fauchet. S. Pfauchzen. Das Fauchen.

Faul, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Von flüssigen Dingen und von solchen, die mit aus flüssigen Theilen bestehen, diejenige Beschaffenheit derselben anzuzeigen, wenn sie in die auflösende Gährung gerathen und dadurch verderbt und unbrauchbar gemacht werden, welcher Zustand sich meist durch einen häßlichen Geruch verräth. Faules Wasser, welches ohne Bewegung lange in der Hitze gestanden hat und in welchem Pflanzen- oder Thierkörper verweset sind. Faules Obst. Ein faules Ei, faules Fleisch, faule Fische. Ein fauler Zahn. Faul werden, faul riechen. Faules Fleisch in einer Wunde, besser wildes Fleisch. Faules Holz, verfaultes. Faul stehen, still stehen und in Fäulniß übergehen.

— doch jetzt — däucht mir mein Herzblut stehe faul. Wieland.

Faul im Leibe nennt man solche Thiere, deren Magen und Gedärme entzündet sind. Auch nennen wol unwissende Schmiede ein Pferd, welches ein auszehrendes Fieber hat, faul im Leibe. Ein faules Fieber. S. Faulfieber. Faule Fische nennt man uneigentlich, verdächtige Handlungen, Äußerungen, erdichtete Entschuldigungen ꝛc. In engerer, gewöhnlicher Bedeutung, völlig abgeneigt sich zu bewegen und überhaupt etwas zu thun. Sich auf die faule Seite legen, sich der Faulheit ergeben. Er, nicht faul, lief hin ꝛc. er lief schnell, sogleich hin. Daher das Faule, dasjenige was faul, angefault ist, und der Faule, ein fauler Mensch. Zimmermann nennt auch das Faulthier bloß, den Faulen. Zuweilen wird es auch im gemeinen Leben für schläfrig gebraucht, und in mehrern Zusammensetzungen bedeutet es träge, ungern etwas thuend, beutelfaul, der nicht gern den Beutel zieht, nicht gern Geld ausgiebt, bezahlt; maulfaul, der nicht gern spricht ꝛc. In der Schifffahrt versteht man unter fauler See, eine Windstille. Uneigentlich, unbrauchbar, unnütz. „Faules Geschwätz.“ Eph. 4, 29. Bei den Schlossern heißt faules Eisen dasjenige, welches durch zu vieles Glühen auf dem Hammerwerke brüchig geworden ist. Im Bergbaue ist ein fauler Gang, ein schmieriges und schlüpfriges Gestein; ein faules Gebirge, ein mürbes, brüchiges Gestein. 2) Eine auflösende Gährung anzeigend. Ein fauler Geruch. Ein fauler Geschmack. Das Fleisch, das Ei riecht faul. Das Wasser schmeckt faul. 3) In weiterer Bedeutung heißt faul im N. D. auch bloß unrein, schmuzig. Faule Wäsche. Ein faules Faß. Ehemahls bedeutete es auch, häßlich, ungestaltet, welche Bedeutung aber veraltet ist.

Faulbar, adj. u. adv. was faulen kann, was der Fäulniß ausgesetzt ist. Jen. Liter. Zeitung. Davon die Faulbarkeit.

Der Faulbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Name verschiedener Bäume und Sträucher. 1) Des Elsebeerbaumes (Rhamnus frangula L.), wegen des üblen Geruchs, den das Holz des Baumes hat. 2) Des Traubenkirschbaumes, der ebenfalls einen üblen Geruch hat (Prunus padus L.). S. Elsebeerbaum. 3) Des Mehlbaumes (Viburnum lentana L.). 4) Des Hartriegels. S. d.

Die Faulbeere, Mz. die —n, die Frucht des Faulbaumes 1, 2, 3.

Das Faulbett, des —es, Mz. die —e, ein Ruhebett, ein langer Polstersitz, am Tage darauf zu ruhen, darauf der Faulheit zu fröhnen; ein Ruhebett, Lotterbett.

Die Faulbrut, Mz. die —en, die abgestandene, verdorbene Brut der Bienen, und die ansteckende Krankheit, welche dadurch unter ihnen entsteht.

Faulbrütig, adj. u. adv. in der Bienenzucht, die Faulbrut habend. Ein faulbrütiger Stock. Faulbrütige Bienen. Daher die Faulbrütigkeit.

Die Faulbutte, Mz. die —n, bei den Papiermachern, eine Butte, in welcher die Lumpen sich erhitzen und faulen müssen.

Die Fäule, o. Mz. 1) Die Fäulniß; ohne Mehrzahl, im O. D.

Die Fäule frißt zwar Fleisch und Bein. Günther.

2) Eine faule Stelle im Holze ꝛc. im O. D. „Daß er (der Balken) sollt einig feulen han.“ Theuerdank. 3) Eine Krankheit, besonders der Schafe. S. auch Mundfäule. Dann auch in manchen Gegenden, eine Art des Brandes im Getreide. 4) Im Bergbaue bedeutet Fäule ein faules d. h. mürbes Gestein; das Faulgebirge.

Faulen, v. ntr. mit haben, faul werden, durch die auflösende Gährung verderben, unbrauchbar werden. Das Obst fault an den Bäumen. Erlenholz fault nicht leicht. Den Mist faulen lassen. In der gemeinen Sprechart, wird es auch für verwesen gebraucht. Er fault schon in der Erde. Uneigentlich, faul, d. h. höchst träge und unthätig sein. Dem der nicht faulen will in seiner Mutter Schooß. Opitz. „Besser laufen als faulen.“ Göthe. Das Faulen. Die Faulung.

Fäulen, v. trs. faulen machen. „Bekanntlich fäulet der Hunger die Säfte, führt zu bösen Fiebern und zur gänzlichen Raserei.“ Zimmermann.

— — die innerlichen Beulen
Die nach und nach das Mark des sichern Landes fäulen. Haller.

Das Fäulen. Die Fäulung.

Faulenzen, v. ntr. mit haben. 1) Faul riechen oder schmecken, im O. D. wo es auch fauleinen, fäulelen lautet. S. —Enzen. 2) Faul sein, der Faulheit fröhnen. Im Bette liegen und faulenzen. Das Faulenzen.

Der Faulenzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der faulenzet, ein fauler, sehr träger unthätiger Mensch.

Die Faulenzerei, o. Mz. das Faulenzen, die Lebensart eines Faulenzers.

Faulenzerisch, adj. u. adv. einem Faulen ähnlich, gemäß, nach Art eines Faulenzers.

Das Faulfieber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Fieber, welches durch eine besondre Schärfe entsteht, die von verfaulten Speisen und Getränken in den ersten Wegen herrührt und ins Blut übergegangen ist. Die Kranken empfinden vor dem Anfange der Krankheit einen faulen Geschmack im Munde, haben übelriechenden Athem, dergleichen Ausdünstung und Auswürfe. Arten davon sind das faule Nervenfieber, das Fleckfieber ꝛc.

Der Faulfleck, des —es, Mz. die —e, oder der Faulflecken, des

—s, d. Mz. w. d. Ez. ein Fleck, der durch Fäulniß verursacht wird oder welcher Fäulniß anzeigt.

Faulfleckig, adj. u. adv. Faulflecke habend. Faulfleckiges Obst. Faulfleckiges Holz. Faulfleckig werden.

∗ Faulfräßig, adj. u. adv. der gern gut und viel essen und trinken mag, ohne arbeiten zu wollen. „Wir sollen keine faulfräßige Wänste sein, noch warten, bis uns eine gebratene Taube ins Maul fliege.“ Luther. Eigentlich würde es bedeuten, faule Sachen fressend. Der Geier ist ein faulfräßiges Thier. Davon die Faulfräßigkeit.

Der Faulfuß, des —es, Mz. die —füße, ein Amerikanisches Faulthier, dessen Vorderfüße länger sind als die Hinterfüße (Bradypus manibus tridactylis, cauda brevi L., Ignavus Kl.).

Das Faulgebirge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fäule 4).

Die Faulheit, d. Mz. ungew. 1) Der Zustand da etwas faul d. h. angefault oder verfault ist. 2) Der Zustand, da man völlig abgeneigt ist sich zu bewegen, zu arbeiten und überhaupt etwas zu thun. In Faulheit leben. Im O. D. ist dafür auch Fäuligkeit, Faulkeit gewöhnlich.

Faulicht, adj. u. adv. 1) Etwas faul, von der Fäulniß etwas angegriffen. 2) Fäulniß der Säfte verrathend. Faulichte Krankheiten, z. B. das Faulfieber.

Fäulig, adj. u. adv. faul, von der Fäulniß angegriffen. Fauliges Obst. Davon die Fäuligkeit. S. Faulheit.

† Der Fäuling, des —es, Mz. die —e, ein fauler Mensch.

Was du anjetzt vermagst, das sollst du nicht beginnen
Erst morgen, und verziehn als wie ein Fäuling zwar. Opitz.

Die Faulkrankheit, Mz. die —en, eine Krankheit, bei welcher die Säfte in Fäulniß übergehen. Uneigentlich. „Eine gewisse Nachlässigkeit und Saumseligkeit in Geschäften, diese unmittelbaren Vorläuferinnen der offenbaren Faulkrankheit der Seele.“ C. Dann im Scherz für Faulheit. Er hat die Faulkrankheit, er ist faul, träge.

† Die Faulmatte, Mz. die —n, eine kleine geflochtene Decke vor den Stuben, die Füße daran abzustreichen und zu reinigen; von faul, schmuzig, unrein.

Die Fäulniß, O. D. das Fäulniß, des —sses, o. Mz. der Zustand eines Körpers, da seine Säfte in die dritte oder auflösende Gährung übergehen. Nach dem Tode gehen die thierischen Körper in Fäulniß über. In Fäulniß gerathen. Geruch und Geschmack verrathen die Fäulniß.

○ Fäulnißhindernd, adj. u. adv. die Fäulniß hindernd, vor Fäulniß schützend (antiseptisch, antiputridum). Salz ist ein fäulnißhindernder Körper. Fäulnißhindernde Mittel, in der Heilkunde.

○ X Die Faulpfründe, Mz. die —n, eine Pfründe, mit welcher gar keine Geschäfte verbunden sind, bei welcher der Bepfründete der Faulheit fröhnen kann (Sinecure).

○ X Der Faulpfründner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der eine Faulpfründe hat.

○ Der Faulschwätzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein müßiger Schwätzer. „Zumahl wenn sich Faulschwätzer an ihn drängen.“ Büsch.

Das Faulthier, des —es, Mz. die —e, ein dickhaariges mit drei Zehen versehenes Säugethier, braun und grau von Farbe, mit stumpfer Nase, kurzem Schwanze, das so groß wie eine Katze ist, sich von Laube nähret und seinen Namen von der außerordentlichen Langsamkeit hat, mit der es sich bewegt (Bradypus L.).

Der Faulthieraffe, des —n, Mz. die —n, der Name eines Thiergeschlechtes, welches Andre Gespenstthier nennen (Lemur L.). Die Thiere dieses Geschlechtes haben den Namen von einer langsamen Bewegung, die jedoch nach den neuesten Beobachtungen den wenigsten eigen ist.

Das Faulungsgewölbe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Faulungsort.

Der Faulungsort, des —es, Mz. die —örter, bei den Papiermachern, derjenige Ort oder die halb in der Erde gewölbte Kammer, worein der halbe Zeug von Lumpen geworfen und zum Faulen auf einander gethürmt wird; das Faulungsgewölbe.

Die Faulweide, Mz. die —n, eine Art Weiden, die auch Baumwollenweide (s. d.) heißt (Salix pentandra L.).

† Der Faum, des —es, o. Mz. im O. D. für Schaum. Der Faum vom Bier. Den Faum abschöpfen. Er wüthete, daß ihm der Faum vor dem Munde stand.

† Fäumen, v. I) ntr. mit haben, O. D. schäumen, Schaum von sich geben. Das Bier fäumet. Ein fäumender Eber. Vor Wut fäumen. II) trs. vom Schaume befreien. Die Brühe fäumen. — Das Fäumen. Die Fäumung.

† Die Faumkelle, Mz. die —n, O. D. für Schaumkelle.

† Der Faumlöffel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. O. D. für Schaumlöffel.

Der Faun, des —es (—en), Mz. die —e (—en), ein fremdes, aus dem Lateinischen entlehntes Wort, welches eine Art Feld- und Waldgötter bei den Römern bezeichnet, die häßlich und grobsinnlich dargestellt wurden. Es findet dieses Wort hier bloß eine Stelle wegen einiger damit zusammengesetzter Wörter, die uneigentlich gebraucht werden.

○ Der Faunenblick, des —es, Mz. die —e, ein geiler unverschämter Blick, weil die Faunen oder Waldgötter der Römer als sehr geil dargestellt werden.

○ Faunenhaft, adj. u. adv. einem Faune ähnlich, häßlich.

○ Die Faunenmiene, Mz. die —n, eine häßliche, verzogene Miene.

Bevor ein Graziengesicht
Des Spottes Faunenmien' entstellt. Langbein.

○ Die Faunennase, Mz. die —n, eigentlich die Nase eines Fauns, eines Waldgottes bei den Römern, der als häßlich vorgestellt wurde; dann eine häßliche, große und gebogene Nase. Wieland.

○ Der Faunentanz, des —es, Mz. die —tänze, ein Tanz der Faunen; dann, ein wilder, üppiger und unanständiger Tanz.

Indem beginnt ein neuer Wirbelwind
Den Faunentanz noch schneller umzuwalzen. Wieland.

Die Faust, Mz. die Fäuste; Verkleinerungsw. das Fäustchen, O. D. Fäustlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Die zusammengeballte Hand. Eine Faust machen. Einen mit der Faust schlagen. Sich mit den Fäusten schlagen, mit den Fäusten kämpfen (boxen). Eine schwere, derbe Faust haben, derb zuschlagen können. Dann, die Höhe einer Faust. Das Pferd ist zwanzig Fäuste hoch. In weiterer Bedeutung überhaupt, die Hand, mit dem Nebenbegriffe der Stärke, Kraft, die man darin hat. Er ging mit dem Degen in der Faust auf ihn zu. Die Arbeit geht ihm gut von der Faust. Ein Pferd aus dem Schritte gleich von der Faust ansprengen lassen, ohne daß man es vorher andere Bewegungen machen läßt. Das Pferd liegt hart in der Faust. Aus freier Faust, aus freier Hand. X Das paßt wie die Faust aufs Auge, das paßt sehr schlecht. X In die Faust, oder in das Fäustchen lachen, sich boßhaft, heimtückisch über etwas freuen. „Seinen Kopf wird er schütteln und in die Faust lachen.“ Sir. 12, 19. 2) Bei den Klempnern, ein eiserner kurzer Stock mit glatter Bahn, etwas darauf auszuschlichten.

Der Faustamboß, des —sses, Mz. die —sse, bei den Kupferschmieden, ein kleiner Amboß mit ebner und glatter Bahn, auf welchem gerade Bleche verdünnt und fertige Sachen geblänkt werden.

Die Faustbirn, Mz. die —en, Birnen, die faustdick werden, und auch Pfundbirnen genannt werden. In der niedrigen Sprechart versteht man uneigentlich unter Faustbirnen Schläge.

Das Faustbrett, des —es, Mz. die —er, bei den Seidenwebern, ein kleines Brett, so groß, wie die flache Hand, mit Leder überzogen und auf der einen Seite mit einem ledernen Griffe oder Henkel versehen, durch welchen die Hand gesteckt wird, so daß das Brettchen die flache Hand bedeckt. Man bedient sich desselben beim Seidezwirnen, das Schnarrrädchen damit herumzutreiben ohne sich die Hand dabei zu verletzen.

† Die Faustbüchse, Mz. die —n, im O. D. eine kleine Büchse, kleines Schießgewehr, welches man in der Faust hält; Pistole.

† Der Faustdegen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im O. D. ein Dolch; auch das Faustgewehr.

✕ Faustdick, adj. u. adv. dick wie eine Faust. Uneigentlich. Er hat es faustdick hinter den Ohren, er ist ein arger Schalk.

✕ Die Faustdicke, o. Mz. die Dicke einer Faust. Kartoffeln, welche Faustdicke haben.

Das Fausteisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Klempnern, ein rundes, am obern Ende kolbiges Eisen, um Sachen darauf zu Buckeln zu schlagen. Auch die Hutmacher bedienen sich solcher Eisen.

Der Fäustel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Bergleuten, ein eiserner Hammer.

Fausten, v. trs. 1) O. D. mit der Faust schlagen. 2) Mit der Faust ausziehen, ausdehnen; bei den Hutmachern. Einen Hut fausten. Gegen die Breite fausten. Das Fausten.

Der Fäusterling, s. Feisterling.

Das Faustgefecht, des —es, Mz. die —e, so viel als Faustkampf.

Das Faustgehörn, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, ein Hirschgeweih, dessen Enden die Gestalt einer Faust oder einer Hand mit ausgestreckten Fingern haben.

Faustgerecht, adj. u. adv. 1) Was man gerade in der Faust fassen, halten kann. 2) Geschickt, stark in der Faust. „Dickköpfige faustgerechte Thebaner.“ Attisches Museum.

† Das Faustgewehr, des —es, Mz. die —e, s. Faustdegen.

Der Fausthammer, des —s, Mz. die —hämmer. 1) Ein Hammer von mittelmäßiger Größe, welchen man mit einer Hand führen kann. Bei den Kupferschmieden ist er ein kurzer Hammer zum Ausschlagen auf dem Kaltschlagamboß. 2) Ein Streithammer, eine Art Waffen, welche ehemahls in Gebrauch war und in einen eisernen Hammer an einem langen Stiele bestand. Uneigentlich hießen in Straßburg gewisse Gerichtsknechte Fausthämmer, weil sie ehemahls dergleichen Hämmer trugen.

Der Fausthandschuh, des —es, Mz. die —e, Handschuhe, welche keine Finger haben, sondern die Hand und die Finger gemeinschaftlich bedecken; zum Unterschiede von den Fingerhandschuhen.

Der Faustholzel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Tischlern, eine Art kurzer und dicker Hobel, z. B. der Glätt- oder Schlichthobel, der Hartbobel, der Schrothobel, der Zahnhobel ꝛc.

Der Faustkampf, des —es, Mz. die —kämpfe, ein Kampf mit den Fäusten. Dergleichen Kämpfe waren bei den Alten gewöhnlich, und die Fäuste waren oft mit dickem Leder und Blei bewaffnet. Noch jetzt gehören Faustkämpfe (Boxen) bei den Engländern zur Landessitte.

Das Faustkämpfen, des —s, o. Mz. das Kämpfen mit den Fäusten (Boxen).

Der Faustkämpfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der mit den Fäusten kämpft, einen Faustkampf bestehet (Boxer).

○ Die Faustkämpferschule, Mz. die —n, ein Ort, wo man das Faustkämpfen erlernen kann. Ungen.

Der Faustkolben, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Streitkolben. Schwan.

○ Die Faustkraft, d. Mz. ungew. die Kraft der Faust oder der Fäuste, die Gewalt (der Krieg). „— ein jüngster Tag voll auferstehender Sünder und voll fallender Sterne, ein Weltgericht des Teufels, wo die Leiber die Geister richten, die Faustkraft das Herz.“ J. P. Richter.

Die Faustkröse, Mz. die —n, bei den Böttichern, ein Werkzeug, womit die Krösen oder Fugen in die Stäbe eines Fasses, in welche der Boden eingreift, gerissen werden, und welches er bloß mit der Hand handhabt.

Der Fäustling, des —es, Mz. die —e. 1) Im O. D. ein Stock. 2) † Eine Art kleiner Schießgewehre, ein Puffer, ein Faustrohr. 3) Im Bergbaue, ein Stein von der Größe, daß man ihn mit der Hand umfassen kann. 4) Ein Handschuh ohne Finger, der nur die Hand und nicht die Finger bedeckt.

Der Faustpinsel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner Pinsel, dessen sich die Maurer beim Weißen da bedienen, wo sie den großen nicht gebrauchen können.

Das Faustrecht, des —es, o. Mz. in den Zeiten der Rohheit, das Recht des Stärkern, das Recht seine Ansprüche mit Gewalt, mit bewaffneter Faust geltend zu machen; auch das Kolbenrecht.

Sie hat kein Faustrecht oder Waffen
Zu Landeserben je gemacht. Opitz.

Das Faustrohr, des —es, Mz. die —röhre, so viel als Fäustling 2). Auch, eine Art kurzer Büchsen oder Flinten, welche die Heiducken in Ungarn führen.

Die Faustsäge, Mz. die —n, eine große Handsäge, mit welcher man große Stücke Holz statt mit einer Klobensäge oder Schulpsäge, nach der Länge zerschneidet.

Der Faustsatz, des —es, o. Mz. bei den Fischern, die wohlgerathene Fischbrut, wenn sie in einem Jahre im Streckteiche so groß geworden ist, daß wenn man einen Setzling in der Hand hält, auf der einen Seite der Kopf, auf der andern der Schwanz hervorragt.

Der Faustschlag, des —es, Mz. die —schläge, ein Schlag mit der Faust; auch Fauststreich.

Die Faustspinne, Mz. die —n, die größte aller bekannten Spinnen, die in Java in Erdhöhlen lebt und mit ihren langen ausgestreckten Beinen den Umfang einer Mannshand hat (Aranea spithamea).

Die Fauststange, Mz. die —n, ein Wort, welches nur Ezech. 39, 9 vorkömmt, wo es eine Art von Wurfpfeilen bezeichnet.

Der Fauststoß, des —es, Mz. die —stöße, ein Stoß mit der Faust.

Der Fauststreich, des —es, Mz. die —e, s. Faustschlag.

‡ Die Faxen, d. Ez. ungeb. im N. D. kurzweilige Possen, Narrenspossen. Faxen machen.

‡ Der Faxenmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. N. D. ein Possenreißer.

Das Feberkraut, des —es, d. Mz. ungew. eine Art des Helmkrautes (Scutellaria galericulata L.); auch Fleckenkraut.

✕ Der Februar, des —s, Mz. die —e, s. Hornung.

Die Fechdistel, Mz. die —n, ein Name der Frauendistel, Mariendistel (Carduus Mariae officinalis, Carduus marianus L.).

Fechsen, Fechser, s. Fächsen und Fächser.

Der Fechtboden, des —s, Mz. die —böden, der Boden oder Saal, auf welchem im Fechten Unterricht ertheilt wird und Übungen im Fechten angestellt werden; der Fechtplatz, die Fechtschule. Auf den Fechtboden gehen, fechten lernen.

Der Fechtdegen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Degen zum Fechten. Zuweilen auch für Fechteisen. S. d.

◎ Das Fechteisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Eisen, das die Gestalt eines Degens hat, nur daß die Klinge ein dünner Stahlstab ist, der statt der Spitze einen platten Knopf hat, damit man nicht damit bei den Fechtübungen verwunden kann (Rappier).

Fechten, v. I) intrs. unregelm. ich fechte, du fichtst (fichst), er ficht, wir fechten ꝛc. gebund. F. ich fechte, du fechtest, er fechte ꝛc; unlängst verg. Z. ich focht; geb. F. ich föchte. Mittelw. d. verg. Z. gefochten. Befehlsw. fechte, in einigen O. D. Gegenden auch regelmäßig. 1) Sich in einem Streite, Kriege des Degens oder Schwertes und in weiterer Bedeutung auch anderer Waffen, sowol zum Angriff als zur Vertheidigung bedienen. Die Krieger fochten mit unglaublicher Tapferkeit. Er focht wie ein Löwe. Es wurde von beiden Seiten tapfer gefochten. Zu Fuß, zu Pferde, zu Lande, zur See fechten. „Du fichst künftig neben mir.“ Meißner. Er focht und fiel zu meiner Seite. In engerer Bedeutung den Degen sowol zum Angriff als zur Vertheidigung geschickt zu führen verstehen, besonders wenn dies zur Übung geschieht. Er hat fechten gelernt.

Gut fechten können. Uneigentlich. Mit einem Schatten fechten, ohne Grund, mit einem eingebildeten Gegner streiten. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung für streiten überhaupt. Mit Worten fechten. So auch in den Zusammensetzungen, anfechten, aufechten, verfechten. Dann, für etwas Bestrittenes gleichsam fechten, es vertheidigen, beweisen. „Jäger, Wilde, Älpler, Soldaten, fechten alle mit ihrer Kraft für die Vortheile der freien Luft.“ J. P. Richter. 2) Schnell hin- und herbewegen. X Mit den Händen fechten. X Er ficht auf der Kanzel heftig mit den Händen. 3) X Betteln, von Handwerksburschen. Fechten gehen, betteln gehen. Diese Bedeutung hat in der ehemahligen Gewohnheit ihren Grund, da die nach einem Kriege abgedankten Soldaten häufig auf eine ungestüme, oft gewaltsame Art betteln gingen. II) trs. fechtend beginnen und ausführen.

Aber wir fechten ihre Schlachten. Schiller.

Das Fechten. Die Fechtung, in Zusammensetzungen.

Der Fechter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der ficht, kämpft; ein Federfechter, Klopffechter ꝛc. In engerer Bedeutung, der den Degen gut zu führen versteht. Ein guter, schlechter Fechter. 2) Ein Bettler, besonders im O. D. 3) Der Name einer Art Flügelschnecken, die vorn am breiten Flügel einen mehr oder weniger langen vorragenden Fortsatz, wie einen Finger oder Zeiger haben. Die Schnecke hat ein schwertförmiges Beinchen, womit sie sich wehrt, und andre Schnecken durch Fechten gleichsam verjagt. Es sind zwei Arten derselben bekannt, davon die eine bei Müller der Fechter (Strombus auris Dianae L.), auch Fechthähnchen, Eselsohr; die andre Zeiger (Strombus gallus L.) heißt.

Der Fechtergang, des —es, Mz. die —gänge; s. Fechterkampf.

X Das Fechterhandwerk, des —es, o. Mz. verächtlich für Fechtkunst, die Kunst, das Gewerbe eines Fechters, Fechtmeisters.

Der Fechterkampf, des —es, Mz. die —kämpfe, ein Kampf zwischen Fechtern, Klopffechtern; der Fechtergang, sofern er in mehrern Gängen geführt wird.

Die Fechterkunst, Mz. die —künste. 1) Die Kunst des Fechters, die Fechtkunst, ohne Mehrzahl. 2) Eine Kunst, List eines Fechters. Er versuchte alle Fechterkünste, aber vergebens.

Das Fechterspiel, des —es, Mz. die —e, ein Spiel, welches darin besteht, daß Fechter auftreten und entweder zum Schein oder in Ernst mit einander kämpfen. Solche Spiele, in welchen auf Tod und Leben gekämpft wurde, waren bei den Römern sehr gewöhnlich (Gladiatorspiele).

Der Fechtersprung, des —es, Mz. die —sprünge, ein geschickter Rücksprung, durch welchen ein Klopffechter den Streichen seines Gegners ausweicht.

Der Fechterstreich, des —es, Mz. die —e, ein verstellter Angriff, eine List ꝛc., durch welche ein Fechter den andern zu hintergehen und zu blenden sucht; eine Fechterkunst.

Das Fechthähnchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fechter 3).

○ Der Fechthandschuh, des —es, Mz. die —e, Handschuhe, deren man sich beim Fechten bedient. In engerer Bedeutung, ein Handschuh von starkem Leder mit Blei versehen, dessen sich gewisse Fechter bei den Römern bedienten (Cestus).

Das Fechthaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Haus, in welchem man fechten lernt und sich im Fechten übt. Ehemahls gab es in manchen Städten dergleichen Häuser, in welchen Klopffechter und andere Fechter ihre Kunst sehen ließen.

Die Fechtkunst, o. Mz. die Kunst zu fechten, d. h. den Degen sowol zum Angriff als zur Vertheidigung geschickt zu führen.

Der Fechtmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Meister im Fechten; besonders einer, der die Fechtkunst versteht und lehret.

Der Fechtplatz, des —es, Mz. die —plätze, ein Platz, ein Ort, wo im Fechten Unterricht ertheilt wird, der Fechtboden. Dann, ein Platz, auf welchem ein Gefecht vorgefallen ist; gewöhnlicher der Kampfplatz.

○ Der Fechtschuldegen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Fechtaffen (Rappier). Kinderling.

Die Fechtschule, Mz. die —n. 1) Der Fechtboden. 2) Der Unterricht im Fechten; ohne Mehrzahl. Fechtschule halten. In die Fechtschule gehen. 3) Der Fechtmeister mit seinen Schülern.

Der Fechtschüler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der die Fechtschule besucht, das Fechten bei einem Fechtmeister lernt. 2) Ein fechtender d. h. Gaben einsammelnder Schüler.

Die Fechtstunde, Mz. die —n, eine Stunde, in welcher man Unterricht im Fechten giebt oder nimmt. Fechtstunde geben, halten. Fechtstunden nehmen.

Die Fechtübung, Mz. die —en, eine Übung im Fechten, das Fechten zur Übung.

Die Fede, s. Fehde.

Die Feder, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Federchen, O. D. Federlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Die Benennung der leichten, prallweichen, und zum Theil flockigen Körper, womit die Haut der Vögel bedeckt ist. Wenn der Vogel seine Federn bekommen hat, ist er flück. Die Federn ausrupfen. So leicht wie eine Feder. Federn schleißen, die zarten Theile der Federn von dem Kiele abziehen. Hieher gehören die uneigentlichen Redensarten. Mit fremden Federn fliegen, mit Andrer Hülfe etwas thun. Sich mit fremden Federn schmücken, mit Andrer Sachen, Vorzügen, als wären sie eigne, prahlen. Fliegen wollen, ehe die Federn gewachsen sind, etwas thun wollen, ehe man die Kräfte dazu hat. 2) Besondere Arten von Federn. So versteht man darunter besonders eine Hutfeder, Kopffeder, ein aus Straußfedern verfertigter Schmuck des Hutes, oder dergleichen gefärbte, gekräuselte und auf andre Art künstlich zubereitete Federn, die von Frauen und Mädchen zum Putz auf dem Kopfe getragen werden. Federn tragen. Bunte Federn. Vorzüglich das Werkzeug zum Schreiben, welches aus den Kielen der Schwungfedern mancher Vögel, besonders der Gänse und Raben, geschnitten wird. Eine Feder schneiden, sie so schneiden, daß man damit schreiben kann. Eine feine, schöne, grobe, schlechte Feder. Die Feder will nicht schreiben, hat nicht die gehörige Beschaffenheit, um damit schreiben oder gut schreiben zu können. Daher die uneigentlichen Ausdrücke und Redensarten. Das ist aus seiner Feder, oder aus seiner Feder geflossen, von ihm geschrieben, verfertigt. Er hat oder führt eine geschickte Feder, schreibt gut, hat eine gute Schreibart. Eine spitzige, beißende Feder haben, spitzig, beißend schreiben. Sich mit der Feder seinen Unterhalt erwerben, durch Schreiben. Dies mag ich der Feder nicht anvertrauen, dies mag ich nicht niederschreiben, mag ich nicht schriftlich bekannt machen. Ein Werk unter der Feder haben, an einem Werke, an einer Schrift arbeiten. Das übrige ist in der Feder geblieben, das übrige hat er zurückbehalten, verschwiegen, nicht beschrieben. Etwas in die Feder sagen, vorsagen und von einem Andern schreiben lassen (dictiren); auch, in die Feder geben. „Mein Mann hat sich zu mir gesetzt, um mir, wie er sagt, Scheltworte für Sie in die Feder zu geben.“ Ungen. Rachsucht und Neid hat ihm die Feder geführt, mit Rachsucht oder Neid hat er geschrieben, oder was er geschrieben hat, verräth Rachsucht und Neid. Ein Mann von der Feder, ein Gelehrter, dessen vorzüglichste Beschäftigung das Schreiben ist, oft auch nur ein Schreiben, in Gegensatz des Mannes vom Degen, oder des Kriegsmannes. Im Bergwesen heißt ein Bergmann von der Feder, einer der mehr mit dem wissenschaftlichen Theile der Bergwerkskunde und mit Schreiben, mit Rechtssachen ꝛc. im Bergwesen zu thun hat; in Gegensatz der Bergleute vom Leder. In weiterer Bedeutung nennt man auch Werkzeuge von Stahl und Messing, die auf dieselbe Art zum Schreiben eingerichtet sind, Federn. 3) X Aus Federn verfertigte Sachen, Betten. In den Federn liegen. Aus den Federn jagen. 4) Ein den Federn zu vergleichendes, federhartes Ding, wie auch ein demselben in der Wirkung, besonders daß es etwas Anderes fest andrückt oder zusammen-

hält, ähnliches Ding. (1) In dem Worte Floßfeder, wegen einiger Ähnlichkeit theils in der Gestalt, theils in der Bestimmung. Von der Ähnlichkeit, daß sie wie die Federn zur Bedeckung dienen, heißen freilich sehr uneigentlich bei den Jägern auch die Borsten der wilden Schweine und die Stacheln der Igel Federn. Von einer andern Ähnlichkeit, nämlich in Ansehung der feinen haarichten Theile, wird in der Pflanzenlehre der haarige Kelch jeder besondern Blume, die in eine allgemeine Blumendecke eingeschlossen ist, das Federchen genannt. Von der leichten Beweglichkeit der Federn der Vögel rührt es vielleicht, daß man gewisse Dinge damit verglich und den Namen Feder beilegte. Hieher gehört der kurze Schwanz des Rothwildbretes und der Hasen, welchen die Jäger die Feder nennen, und die Flammen, welche durch das Auge oder die Öffnung des Ofens über dem Herde in den Hüttenwerken spielen, die ebenfalls den Namen Federn führen. (2) Ein dünnes Stück Stahl ꝛc., welches, wenn es gebogen wird, nicht in dieser gebogenen Richtung bleibt, sondern beim Loslassen wieder in seine vorige Lage zurückschnellet, wegen der Spannkraft oder Prallkraft, die es mit den Federn der Vögel gemein hat. Dergleichen sind die gewundenen dünnen Streifen Stahl in den Uhren, Bratenwendern, Schlössern ꝛc. Die stählernen Federn an einem Wagen. Die Federn in einem Polstersitze. Eine gewundene Feder (Spiralfeder), Schneckenfeder. Die Feder am Blasebalge, welche die Leiste im Balge an den Deckel drückt ꝛc. So heißen auch gespaltene eiserne Keile, die man vor etwas steckt, und dies, indem sie wie eine Feder zurückspringen, festhalten, auch Federn; so auch das halbrunde Stück Eisen am Griffe der Husarensäbel, das die starke Scheide auf der Klinge festhält. Bei den Orgelbauern heißt ein harter geschlagener Messingdraht, der eine runde Öse mit zwei langen Schenkeln bildet, und der die geöffnete Luftklappe nicht allein verschließt, sondern auch fest andrückt, auch eine Feder, Klappenfeder. In weiterer Bedeutung nennen auch die Drechsler die Stangen von Birkenholz, welche an dem einen Ende befestigt, an dem andern Ende aber frei und mit einer Darmsaite, die um die abzudrehende Sache geschlungen wird, versehen ist, auch eine Feder, weil sie in ihrer Wirkung einer Feder gleicht, indem sie nach jedesmahligem Niederziehen vermittelst der Darmsaite wieder in die Höhe schnellt, wenn der Tritt, durch welchen sie niedergezogen wurde, nachläßt. Ferner nennt man auch ein Eisen, welches an dem einen Ende in zwei dünne Theile getheilt ist, und welches durch ein Öhr an einer eisernen Spindel gesteckt wird, solche zu befestigen, eine Feder. In noch weiterer Bedeutung werden im Wasserbaue diejenigen eisernen Bänder und Haken, mit welchen Eisen an Holz befestiget ist, Federn genannt. In den Hüttenwerken heißen die Nägel oder Haspen am Treibhute, die den am Treibhute angeschlagenen Lehm festhalten, damit er in der Hitze nicht abspringe, auch Federn. In den Bergwerken ist die Feder ein keilförmiges eisernes Werkzeug, wovon zwei neben einander zwischen die abgelöseten Wände und das anstehende Gestein gesteckt werden, worauf man eiserne Keile, welche Bolzen heißen, zwischen dieselben hineintreibt, um die Wände in den Gruben zu gewinnen. In den Pochwerken sind es die hölzernen zugespitzten Pflöcke, welche die Pochsäulen, Pochladen und Riegel zusammenhalten. Im Mühlenbaue versteht man darunter die ausgezimmerten Bäume in den Flutern zwischen den Spundstöcken, um diese weiter zu machen. Bei den Tischlern ist die Feder diejenige fortlaufende schmale Erhöhung oder Leiste mitten auf der hohen Kante eines Brettes, welche mit dem Nuth- oder Spundhobel ausgestoßen wird, und welche genau in die Nuthe, welche sich mitten auf der hohen Kante eines andern Brettes befindet, passet. Auch die Bedeutung, nach welcher die Bretter an den Strohdächern, welche zu beiden Seiten an denselben von den Giebeln herabgehen, die Dachlatten darein zu befestigen und den Wind abzuhalten, daß er das Dach nicht beschädige, Federn oder Windfedern genannt werden, kann hieher gezogen werden; wie auch diejenige, nach welcher der starke Spieß mit einem Knebel, auf welchen man die wilden Schweine laufen läßt, bei den Jägern eine Feder, Schweinsfeder heißt, sonst der Knebelspieß, das Fangeisen.

Der Federalaun, des —es, o. Mz. 1) Gediegener Alaun, der in Gestalt von Federn oder Flocken auf den Alaunerzen anschießt; Haaralaun, Federweiß. 2) ö Der Name einer Art Bergflachs (Asbest, Federasbest). 3) ö Eine Benennung des Federgipses.

Der Federanschuß, des —sses, Mz. die —schüsse, in den Bergwerken, eine Miner, welche in Gestalt kleiner Federn auf dem Gesteine angeschossen ist.

Federartig, adj. u. adv. die Art, die Gestalt einer Feder habend, nach Art einer Feder. In der Pflanzenlehre wird die Narbe am Stengel einer Blume federartig (plumosum) genannt, wenn sie auf beiden Seiten gleichförmig mit feinen Haaren besetzt ist, so daß sie die Gestalt einer Feder hat.

Das Federauge, des —s, Mz. die —n, bei den Orgelbauern, die Öse oder der Ring in der Mitte einer Feder, welche die Luftklappe wieder zumacht und andrückt.

Der Federball, des —es, Mz. die —bälle. 1) Ein mit Federn ausgestopfter Ball. 2) Ein auf der einen flachen Seite mit kleinen Federn besetzter Ball zum Schlagen mit Schlagnetzen, damit er einen gleichartigen Flug habe und der runde Theil immer nach unten komme. 3) Der Name einer Pflanze, wegen ihrer Blumen, welche auch Säusam genannt wird (Myriophyllum L.).

Der Federbesen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Busch von Federn, den Staub von feinen Geräthen ꝛc. damit abzufegen; der Federstäuber.

Das Federbett, des —es, Mz. die —en; Verkleinerungsw. das Federbettchen, O. D. Federbettlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein mit Federn ausgestopftes Bett, zum Unterschiede von Strohbetten ꝛc.

Die Federbinse, Mz. die —n, ein Name des gemeinen Wollgrases, auch Flachsgras, Binsenseide, Wiesenwolle, Wiesenwatte ꝛc. (Eriophorum polystachion L.).

Das Federblatt, des —es, Mz. die —blätter, bei den Schlossern, das Blatt des Schlosses, an welchem die Feder befestiget ist.

Das Federblech, des —es, Mz. die —e, in den Blechhütten, eine Art Bleche, welche schwächer als das Kreuzblech, aber stärker als das Senkelblech ist.

Die Federbleiche, o. Mz. die Bleiche oder das Weißmachen der Federn zu Federblumen ꝛc. durch das Wasser und das Sonnenlicht. Dann auch, das Waschen schmuziger Hut- und Schwungfedern.

Die Federblume, Mz. die —n. 1) Eine künstlich gemachte Blume von Federn. 2) Eine Blume, deren Theile federartig oder flockig sind.

Das Federbrett, des —es, Mz. die —er, bei den Orgelbauern, zwei in einiger Entfernung über einander gestellte Brettchen, von welchen das unterste unbeweglich ist, das oberste aber sich auf einem eisernen Zapfen schieben läßt. Es wird daran die Feder, welche die Luftklappe an den Orgelpfeifen zumacht und andrückt, befestiget.

Die Federbüchse, Mz. die —n, eine bewegliche, gewöhnlich runde Büchse zur Aufbewahrung der Schreibfedern (Pennal); auch Federrohr. Andere haben nicht gut Federköcher dafür zu sagen versucht.

Die Federbürste, Mz. die —n. 1) Eine feine, zarte Bürste. 2) So viel als Federbesen.

Der Federbusch, des —es, Mz. die —büsche. 1) Ein Busch von Federn, den manche Vögel auf dem Kopfe haben. Dann, ein künstlich gemachter Busch von bunten oder seltenen Federn, um damit die Hüte, Himmelbetten, Pferdeköpfe ꝛc. zu schmücken. 2) Der Afrikanische Federbusch, ein immer grünendes Staudengewächs auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung mit vielen schönen scharlachfarbenen, wie mit Goldflimmern bestreueten Blumen (Phlomis leonurus L.). 3) Eine Art Schnecken mit einem Busche von wellenformigen Fäserchen an der rechten Seite des Kopfes, der einem Federbusche gleicht; auch der Federbuschträger.

Der Federbuschköcher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Seeköcher,

dessen feine abgestutzte Zweige das Ansehen eines Federbusches haben (Tubularia gelatinosa L.)

Der Federbuschträger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der einen Federbusch trägt. In der Naturbeschreibung, der Name einer Schnecke; s. Federbusch 3).

Das Federeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug mehrerer Eisenarbeiter, die stählernen Federn darauf umzubiegen.

Das Federerz, des —es, Mz. die —e, ein mit Arsenik, Schwefel und Spießglas vermischtes Silbererz, welches aus kleinen Federn oder zarten schwarzen Härchen besteht und locker ist. Wenn es eine bräunliche Farbe hat, heißt es Lebererz.

Die Federfarbe, Mz. die —n, eine Farbe, mit welcher Federn gefärbt werden.

Der Federfechter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Art Klopffechter. 2) Eine verächtliche, spöttische Benennung eines streit- und schreibsüchtigen Anwaltes oder Schriftstellers. „Dem Federfechter gleich.“ Dusch.

Die Federflocke, Mz. die —n, die Flocke, das Weiche, Flockige der kleinen zarten Federn, oder eine solche zarte Feder selbst, die einer Flocke gleicht. Stieler.

Der Federfuß, des —es, Mz. die —füße. 1) Ein befiederter Fuß. 2) Ein Vogel mit befiederten Füßen. So führt diesen Namen z. B. der grüne Fliegenvogel in Cayenne, eine Art Tauben, die man auch Latschtauben nennt ꝛc.

Federfüßig, adj. u. adv. Federfüße, oder Federn an den Füßen habend. Die Eule ist ein federfüßiger Vogel.

Das Federgehäuse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Federhaus.

Der Federgips, des —es, d. Mz. ungew. Gipsstein, der auf dem Bruche faserig ist und unrichtig auch Federalaun genannt wird.

Das Federgras, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —gräser, ein Grasgeschlecht mit zwei Bälglein, die den Kelch ausmachen und nur eine Blume umgeben, mit einer sehr langen gewundenen, unterwärts mit einem Gelenke versehenen Granne, mit drei zarten Staubfäden und zwei haarigen mit wolligen Staubwegen geendigten Griffeln (Stipa L.).

Der Federhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der Haken in dem Schlosse eines Gewehres, der die Schlagfeder schnell zurückpreßt. 2) Ein stählernes Werkzeug, die Federn in den Schlössern herauszunehmen und wieder hineinzusetzen. 3) Ein Werkzeug, die Federn in den Fuchs- und Teilereisen zu spannen.

Der Federhandel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Handel mit Federn, besonders mit Bettfedern und Schreibfedern.

Der Federhändler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Federhändlerinn, Mz. die —en, der, die mit Federn handelt, einen Federhandel treibt.

Federhart, adj. u. adv. hart wie eine Stahlfeder; dann, biegsam und zugleich steif wie eine Feder (elastisch), spannkräftig.

Die Federhärte, o. Mz. derjenige Grad der Härte, bei welchem die Federkraft am stärksten ist.

Das Federharz, des —es, d. Mz. ungew. ein lederartiges, sehr zähes, spannkräftiges Harz, welches als ein Milchsaft aus mehrern Bäumen im heißen Erdstriche fließt; das Lederharz (Resina elastica, Gummi elasticum, Caoutschouc). Man läßt dies Harz gewöhnlich in kleine irdene Gefäße laufen und gerinnen, zerschlägt nachher die Gefäße, wo dann der zu einer festen, zähen Masse gewordene Saft die Gestalt der Gefäße an sich zeigt.

Der Federharzbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Südamerikanischer gegen sechzig Fuß hoher Baum, von welchem das Federharz kommen soll (Heva guianensis). S. Federharz.

Der Federhaspel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern, der Haspel oder die Winde, auf welche die Federlappen gewunden werden.

Das Federhaus, des —es, Mz. die —häuser, bei den Uhrmachern, dasjenige walzenförmige Gehäuse, worein die Uhrfeder gesetzt wird; das Federgehäuse.

Das Federhausrad, des —es, Mz. die —räder, bei den Uhrmachern, ein Rad, welches mit dem Federhause auf einer und derselben Welle sitzt.

Der Federheld, des —en, Mz. die —en, der ein Held mit der Feder ist, in Schriften gut streiten kann. In weiterer und verächtlicher Bedeutung, ein Gelehrter.

Die Federhiazinte, s. Korallenhiazinte.

Der Federhut, des —es, Mz. die —hüte, ein mit Federn geschmückter Hut. Dann auch ein Hut, an welchem die obere Seite des Randes wie mit feinen Federn besetzt ist.

Federicht, adj. u. adv. einer Feder ähnlich, mit einer Feder Ähnlichkeit habend. So heißt in der Pflanzenlehre die Granne federicht (plumosa), wenn sie mit feinen weißen Härchen besetzt ist. Eben so heißt das Haar in den Pflanzen federicht, wenn es mit längern Härchen besetzt ist, so daß es die Gestalt einer Feder bekömmt. In den Bergwerken, federichtes, zartgestreiftes Spießglaserz, bei welchem das Spießglas in Gestalt kleiner Federchen sichtbar ist.

— Es steht in der Mitte, von federichten Kolben des Teichschilfs,
Weich ein Lager gestopft. — — Voß.

Federig, adj. u. adv. Federn habend, voll Federn. Sich federig machen, federig werden, seine Federn aus den Betten ꝛc. an sich, an seine Kleider bekommen.

Der Federkampf, des —es, Mz. die —kämpfe, ein Kampf, Streit, der mit der Feder, d. h. schriftlich geführt wird. Schottel.

Der Federkämpfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der mit der Feder kämpft, schriftlich einen Streit führt; ein Federfechter.

Die Federkappe, Mz. die —n. 1) Eine Kappe von Federn oder mit Federn besetzt. 2) Ein mit einer solchen Kappe versehenes Thier, der Name einer Art Enten in China.

Der Federkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Kasten zu Federn. 2) So viel als Federstock. S. d.

Der Federkiel, des —es, Mz. die —e, der feste, unten hohle Theil der größern Federn, besonders derjenigen, welche zum Schreiben gebraucht werden.

Das Federkissen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein mit Federn ausgestopftes Kissen.

Der Federknopf, des —es, Mz. die —knöpfe, eine kleine Pflanze mit glänzenden federartigen oder aus vielen, der Länge nach gestellten, fein ausgezackten Blättchen zusammengesetzten Blättern und mit besondern Blumenknöpfchen an den Enden der Äste (Lagoecia L.).

Der Federköcher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Federbüchse.

Der Federkohl, des —es, o. Mz. eine Art gefiederten d. h. krausen Kohles; Krauskohl (Plumagekohl; Brassica selenisia).

Der Federkork, des —es, Mz. die —e, bei Müller eine Art Seekork, welche Ähnlichkeit mit einem Federkiele hat und auf den Klippen wächst (Alcyonium epipetrum L.).

Die Federkraft, Mz. (jedoch selten) die —kräfte, die Kraft eines Körpers, durch welche er, wenn er in einen engern Raum zusammengedrückt wird, sich wieder ausdehnt und seine vorige Gestalt annimmt, sobald der Druck nachläßt, und durch welche er auch während des Drucks seinen vorigen Raum einzunehmen strebt, eine Kraft, welche sowol die natürlichen Federn als die künstlichen Stahlfedern in hohem Grade besitzen (Elasticität). Auch uneigentlich. „Die Leidenschaften sind ursprünglich die wohlthätigsten, reinsten Triebe und Federkräfte.“ Knigge. In engerer Bedeutung, ein gewisses Maß dieser Kraft.

Hier mindert er die Federkraft der schnellen,
Spannt dort sie bei der trägern an; — Würde.

Das Federkraut, des —es, d. Mz. ungew. in manchen Gegenden, eine Benennung der gemeinen Goldruthe oder des heidnischen Wundkrautes (Solidago virgo aurea L.).

Der Federkrieg, des —es, Mz. die —e, ein Krieg, Streit, welcher mit der Feder d. h. schriftlich geführt wird; der Federkampf, Fe-

derſtreit. „Er ſah aber voraus, daß der Federkriege kein Ende ſein würde.“ J. G. Müller.

Die Federlappen, d. Ez. ungew. bei den Jägern, zuſammengeknüpfte Büſchel Federn, die an Leinen befeſtigt und vor das Holz gezogen werden, das Wild bei Tage damit zu ſchrecken und zurückzuhalten; das Federſpiel.

Der Federlecker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Schreibfeder ableckt, die verächtliche Benennung eines elenden Schriftſtellers.

Federleicht, adj. u. adv. leicht wie eine Feder, ſehr leicht.

Die Federleinwand, o. Mz. eine Art Barchent, der 1¼ Elle breit, und deſſen Kette gebleichtes leinenes Garn, der Einſchlag aber feinere Baumwolle als die bei andern Barchentarten iſt.

Das Federleſen, des —s, o. Mz. das Leſen, Reinigen der Federn. Uneigentlich. Viel Federleſens machen, viel Umſtände machen, zaudern.

Der Federleſer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Federleſerinn, Mz. die —en, eine Perſon, die Federn leſet. Uneigentlich, ein überaus zauderhafter Menſch.

Federlos, adj. u. adv. keine Federn habend, der Federn beraubt; davon die Federloſigkeit.

Der Federmann, des —es, Mz. die —männer, ein Mann, der die Feder führt, ein Schriftſteller; verächtlich und mit dem Nebenbegriffe, daß er bei ſeinem Schreiben wenig oder gar nicht denkt. „Da er (Voß) auch hier dem Gemeinen ausweicht; da er ganz von der Bahn abweicht, auf der ſorglos der Troß unſrer Federmänner fortſchlendert, ſo haben ſeine Formen allerdings etwas Fremdes, wozu (woran) das Ohr ſich erſt gewöhnen muß.“ Ungen.

Die Federmeißel, Mz. die —n, bei den Wundärzten, Meißeln von gezupfter Leinwand, die in die Wunden gelegt werden; ſie haben ihren Namen davon, daß man ſich ehemahls kleiner mit Federn ausgeſtopfter Kißchen dazu bediente. S. die Meißel.

Das Federmeſſer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleines Meſſer, mit welchem man Schreibfedern ſchneidet.

Der Federmuff, des —es, Mz. die —müffe, 1) Ein mit künſtlich gefärbten Federn bekleideter Muff. 2) Ein mit Federn ausgeſtopfter Muff.

Die Federmütze, Mz. die —n, eine mit Federn ausgeſtopfte Schlafmütze, wie auch, eine mit Federn geſchmückte Mütze.

Federn, v. I) ntr. mit haben, die Federn fahren laſſen. Die Betten federn ſehr. II) rec. Sich federn. 1) Von den Vögeln, die Federn wechſeln, neue Federn bekommen. 2) Seine gerade Geſtalt wieder anzunehmen ſtreben, von federharten Körpern. — Das Federn. Die Federung.

Die Federnelke, Mz. die —n, eine Art einfacher Nelken mit einzelnen Blumen, die ſehr kurze einförmige Kelchſchuppen und vielſpaltige Kronen haben, und die an der Mündung gleichſam mit Haaren beſetzt ſind (Dianthus plumarum L.).

Der Federpfuhl, des —es, Mz. die —e, ein mit Federn ausgeſtopfter Pfühl.

Das Federrohr, des —es, Mz. die —rohre, ſ. Federbüchſe.

Das Federſalz, des —es, o. Mz. eine ſeltne Art Steinſalz, welches in zarten Kriſtallſpitzen beſtehet, die zarten Federn gleichen.

Die Federſchachtel, Mz. die —n, eine Pappſchachtel, Schreibfedern oder Schwungfedern hineinzulegen.

Das Federſchleißen, des —s, o. Mz. das Schleißen der Federn d. h. das Abziehen der weichen, feinen Theile der Feder, der Fahnen von dem Kiele.

Der Federſchleißer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Federſchleißerinn, Mz. die —en, eine Perſon, welche Federn ſchleißt.

Der Federſchmücker, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Federſchmückerinn, Mz. die —en, eine Perſon, die Federn färbet und Putz daraus verfertiget. An manchen Orten werden ſie Federweiler genannt.

Die Federſchraube, Mz. die —n, bei den Büchſenmachern, ein Schraubſtock, die Schlag- und Deckelfeder an den Deutſchen Gewehrſchlöſſern zurückzudrücken.

Die Federſchrift, Mz. die —en, eine geſchriebene Schrift, in Gegenſatz der gedruckten. „Er verbindet den Unterricht im Schreiben mit der Übung im Leſen der gedruckten und Federſchrift.“ Jen. Lit. Zeitung.

Der Federſchütz, des —en, Mz. die —en. 1) Ein Jäger, welcher mit Federwild und anderm kleinen Weidwerk umzugehen verſteht. 2) Ein Jäger, der im Fluge und Laufe gut trifft; ein Flugſchütz.

Der Federſpanner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Uhrmachern, ein Werkzeug, womit die Feder in das Federhaus eingewunden oder eingeſetzt wird; auch der Federwinder.

Der Federſpath, des —es, Mz. die —e, von mehreren Arten und Mengen, ſtrahliger Gipsſpath, der auch Federweiß und Strahlgips heißt (Gypsum striatum Waller.).

Das Federſpiel, des —es, Mz. die —e. 1) Zuſammengeknüpfte Büſchel Federn, das Wild damit zurückzuſcheuchen. S. Federlappen. 2) Bei der Falkenjagd, zuſammengebundene Fittige von Vögeln, den geworfenen Falken damit zurückzulocken; das Vorloß. 3) Die Jagd mit Falken ſelbſt; ohne Mehrzahl; die Falkenbeize. 4) † Federwildbret, beſonders im O. D., wo man auch Federgeſpiel dafür ſagt. 5) Ein gewiſſes Spiel, welches darin beſteht, daß aus einem Haufen unter einander gemengter ganz kleiner und ſauber geſchnitzter Haus- und andre Geräthſchaften mit einem am Ende gekrümmten Federkiele oder einem andern kleinen Haken, ein einzelnes Stück nach dem andern herausgezogen werden, ohne daß ein anderes Stück berührt oder mit herausgezogen werden darf.

Die Federſporen, d. Ez. ungew. bei den Sporenmachern, eine Art leichter Sporen, die aus ſehr weichem Eiſen gemacht, dünn ausgeſchmiedet und dann mit Pulver gehärtet werden.

Die Federſpule, Mz. die —n, ſo viel als Federkiel. Davon der Federſpulenhandel, der Handel mit Federſpulen und der Federſpulenhändler, der dieſen Handel treibt.

Der Federſtaar, des —es, Mz. die —e, eine Art des angewachſenen Staares, der bei der Niederdrückung nicht weichen will, oder wenn er weicht, ſich immer ſogleich wieder erhebt, und in die vorige Lage bezieht, ſobald die Staarnadel aufgehoben wird. Beer.

Der Federſtahl, des —es, o. Mz. dünner federharter Stahl; dann, etwas daraus Gemachtes, eine Stahlfeder.

Denn der ſchnellt aus wie Federſtahl. Bürger.

Der Federſtaub, des —es, o. Mz. die kleinſten und beſten Federn unter dem Bauche der Vögel; Flaumfedern, Staubfedern.

Der Federſtäuber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Stäuber, ein Beſen, den Staub abzufegen, von Federn gemacht; Federbeſen. 2) † Ein Federhändler, der mit Bettfedern handelt; auch Federläufer.

Der Federſtein, des —es, Mz. die —e, der Knorpel, welcher die beiden Schalen der Perlauſter mit einander verbindet. Weil er mit ſchönen Farben ſpielt, ſo wird er auch Pfauenſtein und Pfauenfeder genannt.

Der Federſtift, des —es, Mz. die —e, in den Uhren, derjenige ſtählerne Stift, auf welchem das Federhaus einer Taſchenuhr ruhet und auf welchem es ſich willig umdrehen läßt.

Der Federſtock, des —es, Mz. die —ſtöcke, bei den Strumpfwirkern, eine ſtarke hölzerne Leiſte, die hinter der Kupferbahre und der Roßſtange angebracht und auf eine doppelte Art an dem Wagen des Strumpfwirkerſtuhles befeſtigt iſt.

Der Federſtrauß, des —es, Mz. die —ſträuße, ein Strauß von Federn, ein Federbuſch.

Der Federſtreit, des —es, d. Mz. ungew. der Streit mit der Feder, d. h. ein Streit der ſchriftlich geführt wird.

Der Federſtrich, des —es, Mz. die —e, ein Strich, Zug mit der Feder. Einen Federſtrich machen. Das Urtheil über dieſe Zeilen

ist mit einem Federstrich gesprochen, sie sind als schlecht, unrichtig ꝛc. ausgestrichen. Nun keinen Federstrich weiter!

Das Federstück, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, eiserne Keile, zwischen welche man einen stärkern Keil treibt, die verfahrnen Wände damit zu zersetzen. S. Feder 3).

Der Federstutz, des —es, Mz. die —e, ein Federbusch, den man zur Zierde auf dem Hute trägt. Er heißt Reiherstutz, wenn er von Reiherfedern gemacht ist.

Der Federstutzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Federstutzerinn, Mz. die —en, der den Frauenzimmerputz von Federn verfertigt.

† Der Federthaler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Schweiz eine Benennung der Französischen Laubthaler.

Der Federträger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der, das Federn trägt. In der Naturbeschreibung, ein Pflanzengeschlecht, bei Planer (Pteronia), wahrscheinlich von der Haarkrone, die auf dem Samen dieser Pflanzen aufsitzt, oder wegen der vielfach eingeschnittenen Spelzen auf dem Blumenbette.

△ Der Federtrieb, des —es, Mz. die —e, ein Trieb, der gleich der Federkraft wirksam ist, ein federkräftiger Trieb.

Gleich allmächtig, wie dort in der todten
Schöpfung ew'gem Federtrieb. Schiller.

Die Federuhr, Mz. die —en, eine Uhr, welche durch eine Stahlfeder in Bewegung gesetzt, in Gang gebracht wird; zum Unterschiede von den Pendeluhren.

Das Federvieh, des —es, o. Mz. das zahme Geflügel in der Hauswirthschaft zusammengenommen.

Die Federwage, Mz. die —n, eine Wage, welche aus einer hohlen Röhre bestehet, die inwendig eine gewundene Feder hat, durch welche ein viereckiges Stängelchen gehet, worauf die Zahl der Gewichte verzeichnet ist; die Stockwage.

Das Federweiß, ohne Umendung u. Mz. ein Name verschiedener weißer Minern, wenn ihre Oberfläche nach Art der Federn angeschossen ist. 1) Des Federalauns. S. d. 2) Des Federspaths. S. d. 3) Einer Art Bergflachs, die wie eine Flaumfeder aus den Steinen wächst. 4) In manchen Gegenden, eine Benennung des Bleiweiß.

Das Federwild, oder das Federwildbret, des —es, o. Mz. alles wilde Geflügel, es mag eßbar sein oder nicht.

Der Federwind, des —es, Mz. die —e, in der Schiffahrt, ein Werkzeug des Steuermannes, wodurch er den Strich des Windes erfährt. Es besteht aus einem Stücke Korkholz, worauf ein Paar Federn befestigt sind, und wird zum Gebrauch auf eine Wasserfläche gesetzt.

Der Federwinder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Federspanner.

Der Federwismuth, des —es, o. Mz. eine Art Wismuth, welche sich in Gestalt von Federn ansetzt.

Die Federzange, Mz. die —n, bei den Orgelbauern, eine Zange, womit die Klappenfedern im Windkasten eingesetzt und ausgebessert werden.

Die Federzeichnung, Mz. die —en, eine Zeichnung, welche mit Feder und Dinte gemacht ist.

Das Federzeug, des —es, Mz. die —e, so viel als Federbüchse.

Der Federzins, des —es, Mz. die —e, der Zins an Federvieh, besonders an Hühnern.

Der Federzirkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zirkel, der statt des gewöhnlichen Gewindes mit einem federharten Bogen versehen ist und vermittelst einer Schraube gestellt wird.

Der Federzug, des —es, Mz. die —züge, ein Zug mit der Feder, ein in einem Zuge geschriebenes Wort ꝛc. „In Peru erzitterten Hunderttausende vor einem Federzuge von ihrer Hand“ (der Spanischen Könige). Meißner.

Die Fee, Mz. die —n, gewisse Untergöttinnen, oder Zauberinnen höherer Art, welche sich die Dichtkraft in den mittlern Zeiten schuf, und die zu einer Menge erdichteter Erzählungen Anlaß gaben, in welchen sie eine Hauptrolle spielen und die noch ihren Feenmärchen genannt werden. Bei Andern lautet es auch die Fei, Feie. S. d.

○ Feenhaft, —er, —este, adj. u. adv. einer Fee ähnlich. Ein feenhaftes Weib. Dann, an die Feenzeit erinnernd, wie aus der Feenzeit, wundervoll, unbegreiflich. „O Alfred, diese Augenblicke begleiten mich ewig; es war ein feenhaftes, beglückendes Wiederfinden.“ Benzel-Sternau.

Der Feenkönig, des —es, Mz. die —e; die Feenköniginn, Mz. die —en, ein König, eine Königinn der Feen, im Feenreiche.

— Oberon, um mit Titania,
Der Feenköniginn, hier Mittagsruh zu halten. Wieland.

Das Feenmährchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fee.

Der Feenpalast, des —es, Mz. die —paläste, so viel als Feenschloß. S. d.

Das Feenreich, des —es, d. Mz. ungew. das Reich der Feen; das Reich der Mährchen. Solche Erzählungen gehören ins Feenreich.

Das Feenschloß, des —sses, Mz. die —schlösser, das Schloß einer Fee; dann, ein sehr schönes, prächtiges Schloß, das gleichsam hingezaubert ist und durch seinen Anblick bezaubert; auch der Feenpalast. „Wie ein kleines Feenschloß hebt es sich über das Gebüsch hervor.“ Benzel-Sternau.

Das Feenversprechen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Versprechen einer Fee, d. h. ein Versprechen, dessen Erfüllung unmöglich scheint und nur ein Wesen von höherer Kraft thun kann. „Mit Unwillen lehnt' er ein solch Erbieten ab; denn nur ein Feenversprechen oder ein bittrer Spott dünkt es ihm zu sein.“ Meißner.

Die Feenwelt, o. Mz. die Welt der Feen, die Welt, welche die Dichtkraft mit Feen bevölkerte oder unter die Macht der Feen gab. Dann, die Zeit, wo man von Feen träumte. Ein Mährchen aus der Feenwelt.

Die Feerei, Mz. die —en. 1) Die Wirkungen, Wirksamkeit der Feen, Zauberei. Uneigentlich.

Dem Eremiten selbst, steigt trotz der Feerei
Erhitzter Phantasie, so etwas zu Gehirne,
Das einem Zweifel gleicht. Engelschall.

2) Die Feenwelt.

Die Fege, Mz. die —n. 1) ✕ Das Fegen oder Reinigen; ohne Mehrzahl. Eine Fege vornehmen. 2) Ein Werkzeug zum Fegen. So wird das stehende Sieb von Draht, das Getreide dadurch zu reinigen, die Kornfege, auch schlechtweg die Fege, und in den niedrigen Sprecharten die Feihe genannt. Bei den Nadlern heißt eine lang geschlagene Fege oder Staubfege eine solche, bei der die Zwischenräume nicht mehr als etwas über eine Linie von einander abstehen; gewebte Fegen oder Beckerfegen, Kornfegen solche, die weiter und bei welchen der Draht verschlungen, gleichsam gewebt ist.

Das Fegefeuer, des —s, o. Mz. in der Römischen Kirche, ein Ort nahe an der Hölle, eine Vorhalle, in welcher die Seelen der Verstorbenen, ehe sie in den Aufenthalt der Seligen gelangen können, gefegt d. h. gereiniget werden müssen (Purgatorium).

Das Fegegeld, des —es, Mz. die —er, dasjenige Geld, welches man für das Fegen, z. B. des Schornsteines bezahlt.

† Der Fegehader, des —s, Mz. die —n, im O. D. ein Hader, Lappen zum Fegen oder Reinigen; auch ein Fegelappen, Fegewisch, ein Scheuerlappen, Wischlappen.

Der Fegehammer, des —s, Mz. die —hämmer, in den Salzwerken, ein Hammer, mit welchem man die Pfannen fegt d. h. den Salzstein abschlaget.

Das Fegekraut, des —es, o. Mz. s. Kannenkraut.

† Der Fegelappen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fegehader.

Die Fegemühle, Mz. die —n, ein Werkzeug mit Rädern zum Fegen.

Fegen, v. trs. rein machen, reinigen. „Das Schwert ist geschärft und gefegt.“ Ezech. 21, 9. 11. „Und will dasselbe dritte Theil durchs Feuer führen und läutern, wie man Silber läutert, und fegen, wie man Geld fegt.“ Zachar. 13, 9. Ein Schwert fegen; s. Schwertfeger. Die Feuermauer, den Schornstein fegen; s. Schornsteinfeger.

Einen Graben, Brunnen ꝛc. fegen. Die Salzpfanne fegen, den angelegten Salzstein mit einem Hammer losschlagen. Das Getreide fegen, es durch ein fegendes Sieb laufen lassen und dadurch reinigen. Ein Zimmer, ein Haus fegen, es durch Kehren mit dem Besen und durch Scheuern reinigen. Das Geschirr fegen, O. O. es scheuern. Uneigentlich. X Einem den Beutel fegen, den Beutel leer machen, das Geld ablocken, abnehmen. X Ich will ihn fegen, ich will ihn abführen, einen derben Verweis geben; auch sagt man dafür, einen scheuern, und ehemahls, einem den Panzer fegen. In engerer Bedeutung, mit dem Besen, mit der Bürste reinigen. Die Stube fegen. Den Hut fegen. In der Bienenzucht bedeutet, die Bienen fegen, in manchen Gegenden, das Gewirk in den Bienenstöcken beschneiden. Als intrs. gebraucht man es im gemeinen Leben für tanzen, walzen. Das Fegen. Die Fegung.

Das Fegeopfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wort, welches 1 Cor. 4, 13. vorkömmt: „Wir sind stets als ein Fluch der Welt und ein Fegeopfer aller Leute," und welches Einige durch Sühnopfer erklären, Andere durch unnützer Abgang von den Opfern.

Der Feger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Fegerinn, Mz. die —en. 1) Eine Person, die etwas feget, reiniget; besonders in den Zusammensetzungen, Brunnenfeger, Schornsteinfeger, Schwertfeger ꝛc. 2) X Ein starkes, plumpes Wesen, Thier oder Mensch. Ein tüchtiger, ein rechter Feger.

Das Fegerecht, des —es, d. Mz. ungew. das Recht zu fegen oder zu reinigen, besonders das Recht, einen Graben zu fegen; das Räumungerecht, der Schaufelschlag.

Die Fegerolle, Mz. die —n, eine Art Kornfege.

Der Fegesalpeter, des —s, o. Mz. Salpeter, welcher an Mauern anfließt, von welchen er abgefegt wird.

Der Fegeschober, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Salzwerken, kleine Pfannen, welche man in das Salz setzet, ehe es noch körnt, damit sich der noch übrige Schlamm hineinziehe und das Salz gereiniget werde; daher man sie auch Schlammpfännchen nennt.

○ Der Fegeteufel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Teufel, welcher feget. „Herr Niebuhr hörte auf seiner Reise nach Diarbekr von einem Fegeteufel (der die Zellen ꝛc. fegte) in dem Armenischen Kloster Kara Klisea." Voß.

Die Fegezeit, d. Mz. ungew. die Zeit des Fegens oder zum Fegen. In der Bienenzucht, die Zeit, da man das Gewirk beschneidet, das Schwarze, Verschimmelte ꝛc. von den Scheiben wegschneidet. S. Fegen. Die Zeit, wo dieses zu geschehen pflegt, ist der März.

X Das Fegsel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im O. D. dasjenige, was ausgefegt wird, Schmuz, Unreinigkeit, allerlei Abgang ꝛc., das Kehricht oder Auskehricht; an manchen Orten das Feget, Ausfeget.

1. Die Fehde, Mz. die —n, thätliche Feindseligkeiten, Streit, Krieg, besonders zwischen einzelnen Personen. Es entspann sich eine Fehde unter ihnen. Einem Fehde bieten, ihn herausfodern, mit ihm Streit anfangen. „Die ganze Fehde ward (wurde) geschlichtet." Hagedorn.

2. † Die Fehde, d. Mz. ungew. im O. D. Sicherheit, Versicherung (Caution). Die Gesundheitsfehde, ein Gesundheitspaß, eine Versicherung, daß man aus einer Gegend, wo Gesundheit herrscht, komme.

Der Fehdebrief, des —es, Mz. die —e, ein Brief, durch welchen man jemanden Fehde bietet, Fehde ankündiget; ein Ausfoderungsschreiben.

Das Fehdegut, des —es, Mz. die —güter, im Mittelalter, ein Gut, Stück Landes, welches einer, der sich zur Heeresfolge bei einem Andern verband, seine Fehde mitführte, nach eingeführter Vertheilung der Grundstücke statt der vorher gewöhnlichen freien Beköstigung, auf Lebenszeit erhielt (Feudum).

Der Fehdehandschuh, des —es, d. Mz. ungew. ein Handschuh, welcher demjenigen, dem man Fehde anbot oder ankündigte, hinwarf, und dessen Aufhebung durch den Andern ein Zeichen war, daß er die Fehde annahm.

Fehdelos, adj. u. adv. ohne Fehde, friedlich.

Ja, singen will ich von der Seligkeit
Des fehdelosen Alters. Ramler.

Fehden, v. intrs. Fehde haben, Krieg führen. „Obgleich sonst die einzelnen Staaten (Griechenlands) oft genug wider einander fehdeten." Ungen. Das Fehden. S. Befehden.

✳ Der Fehder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der einem Andern Fehde bietet, ankündiget; der angreifende Theil.

Das Fehderecht, des —es, d. Mz. ungew. das Recht, welches mit einem Fehdegute verbunden war (Jus feudale).

✳ Fehdlich, adj. u. adv. feindlich.

Die Fehe, Mz. die —n, eine vorzüglich bei den Kürschnern gewöhnliche Benennung des Sibirischen und Tatarischen Eichhorns, des ausländischen Marders und des Felles derselben. Schwarze Fehe, der schwarzgraue Rücken des Sibirischen Eichhorns, die beste Gattung; der Fehrücken. S. Grauwerk. Die weiße Fehe, der weiße Bauch dieses Thieres; die Fehwamme. In manchen Gegenden lautet es der Feh und der Fech.

Der Fehhändler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an manchen Orten, ein Kürschner, der mit ausländischem, kostbarem Pelzwerke handelt.

Die Fehhaube, Mz. die —n, eine runde rauche und hohe Mütze von Fehe oder anderm Pelzwerke, welche die Weiber an manchen Orten im Winter tragen; eine Polnische Haube.

Fehl, adv. falsch, den Regeln zuwider; dann, vergebens. Dies Wort wird mehrern Aussagewörtern vorgesetzt und bildet mit denselben neue Wörter. Diejenigen, die solche Zusammensetzungen als ein Wort schreiben, haben den guten Grund für sich, daß fehl in diesen Zusammensetzungen eben so gebraucht ist, wie das adv. aus ꝛc., und daß es also mit demselben Rechte, wie jene, mit dem Aussageworte, dem man es vorsetzt, zu Einem Worte verbunden werden kann. Dazu kömmt, daß es bei den Aussagewörtern, mit welchen es zusammengesetzt wird, oft die Stelle der Silbe ver, welches niemand von seinem Aussageworte wird trennen wollen, vertritt. Die Bedeutung von fehl hat ver in den Wörtern verrechnen, sich versprechen, verschreiben, versehen, verhören ꝛc. und bloß der Sprachgebrauch hat bei diesen Wörtern ver — bei andern aber fehl eingeführt, indem es nicht gewöhnlich ist, zu sagen, fehlrechnen, fehlsprechen, fehlsehen, fehlhören ꝛc. Der Sprachgebrauch gründet sich aber in diesen verschiedenen Zusammensetzungen mit fehl und ver auf einen feinen Unterschied, indem fehl fast durchgängig nur solchen Aussagewörtern vorgesetzt wird, die eine körperliche Handlung bezeichnen, die in ihrer Richtung auf einen Gegenstand auch neben demselben vorbei geschehen kann. In manchen aber hat fehl und ver ganz gleiche Bedeutung, z. B. fehldrukken, fehlschreiben, fehlsehen ꝛc. und verdrucken, verschreiben, versehen ꝛc. sind bloß gewöhnlicher, aber nicht gerade richtiger.

△✳ Der Fehl, des —es, Mz. die —e, so viel als Fehler; bei den Dichtern häufig. „Ein Lamm, da kein Fehl an ist," an welchem kein Fehler ist. 2 Mos. 12, 5. „So ihr den Menschen ihre Fehle vergebet." Matth. 6, 14. 15. „Mit Unglück ist er schwanger, er wird aber einen Fehl gebären." Ps. 7, 15. S. Fehlgeburt.

— Dann will ich den Fehl dir,
Durch die zärtlichste Freundschaft — gutthun. Klopstock.
— nicht unwahr hast du den Fehl mir jetzo gerüget. Voß.

Fehlbar, —er, —ste, adj. u. adv. fähig zu fehlen, d. h. zu irren. Wir sind fehlbare Menschen, die leicht fehlen können. Davon die Fehlbarkeit, und der Fehlbare, welches Wort man im O. D. für übertreter, Strafbarer gebraucht.

Die Fehlbitte, Mz. die —n, eine Bitte, die ihren Zweck verfehlt, vergeblich ist.

Fehlbitten, v. trs. unregelm. (s. Bitten), eine Fehlbitte thun, vergebens bitten. Das Fehlbitten.

○ Das Fehlblatt, des —es, Mz. die —blätter, ein fehlendes Blatt besonders ein fehlendes Kartenblatt; eine Fehlkarte. S. d.

○ **Der Fehlblick**, des —es, Mz. die —e, ein verfehlter, irriger Blick, ein Irrthum. „Baults bisherige Fehlblicke entschuldigt leicht die Bemerkung ꝛc.“ J. P. Richter.

○ **Der Fehlbogen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein in einer Schrift fehlender Bogen (Defectbogen).

Fehlbohren, v. trs. falsch bohren, daneben bohren, nicht am gehörigen Orte bohren. Das Loch ist fehlgebohrt. Das Fehlbohren.

Der Fehldruck, des —es, Mz. die —e. 1) Der falsche Druck eines Buches. 2) Ein seinen Zweck, den Absatz, verfehlendes Buch, daß es zu Packpapier verbraucht werden muß; Mißdruck (Maculatur).

Fehldrucken, v. trs. falsch drucken. Eine ganze Seite ist fehlgedruckt worden. Das Fehldrucken.

1. **Fehlen**, s. Befehlen.

2. **Fehlen**, v. ntr. mit haben. 1) Das vorgesetzte Ziel aus Versehen nicht erreichen, in Gegensatz von treffen. Er schoß nach der Scheibe, fehlete aber, schoß vorbei, traf sie nicht. Auch der geschickteste Jäger kann fehlen. Er hieb nach ihm, fehlte aber glücklicherweise. „Sie konnten mit der Schleuder ein Haar treffen, daß sie nicht fehlten.“ Richt. 20, 16. Wird das Ziel, welches man nicht trifft, genannt, so wird es in den vierten oder in den zweiten Fall gesetzt. Der Jäger fehlte den Hasen. „Doch fehle nicht den Weg.“ Gottsched. Gewöhnlicher gebraucht man aber in der Verbindung mit dem vierten Falle das zusammengesetzte verfehlen. „Das Recht, so ihn strafen soll, wird sein nicht fehlen.“ Weish. 1, 8. „Sie fehlen ihres Weges selten.“ Gellert. 2) Einen Fehler begehen, aus Unkenntniß, Übereilung ꝛc. nicht so handeln, wie man sollte, nicht nach der Regel ꝛc. (1) Gegen die Regel der Kunst oder Wissenschaft. In der Aussprache, in der Schreibung, in der Zeichnung ꝛc. fehlen. (2) Gegen die Wahrheit; irren. Du hast in deiner Vermuthung sehr gefehlet, bist von der Wahrheit weit entfernt in deiner Vermuthung, hast falsch vermuthet. Ich werde nicht fehlen, wenn ich ihn dort zu finden glaube. „Denn die Priester können nicht irren im Gesetz und die Weisen können nicht fehlen mit Rathen.“ Jer. 18, 18. „Sein Mund fehlet nicht im Gericht.“ Sprichw. 16, 10. Weit gefehlt! sehr geirrt, sehr irrig. (3) Gegen die Regel der Klugheit, gegen die Pflicht. Ich habe hierin allerdings gefehlet. Wer kann wissen, wie oft er fehle. „Ich will lieber durch den Überfluß der Freundschaft fehlen, als durch den Mangel.“ Gellert. „Fehlen ist das Loos der Sterblichen.“ Mendelssohn. 3) Abwesend sein, von Dingen, die da sein sollten oder könnten. Zehn Personen fehlen noch. Es fehlen mir noch hundert Thaler an der Summe. Das fehlte noch zu meinem Unglücke, mein Unglück zu vermehren, vollkommen zu machen. ✕ Das fehlt mir noch, daß du das thust, das stünde mir noch an. Da fehlt noch viel dazu, ehe es so weit kömmt. Häufig wird es auch drittpersönlich gebraucht. Es fehlt ihm bloß an Glück. An Entschuldigungen hat es ihm nie gefehlet. An mir soll es nicht fehlen, ich werde nichts dabei unterlassen, an mir soll die Schuld nicht liegen. Ich weiß nicht, woran es fehlet. „Es soll gewiß an meinem Gehorsam nicht fehlen.“ Gellert. Uneigentlich. (1) Einer Sache fehlen, ermangeln sie zu thun, sie unterlassen.

Ja er ist's, der auch entseelet
Seinem heil'gen Schwur nicht fehlet, Schiller;

d. h. der ihn nicht unerfüllt läßt. (2) Entfernt sein, in welcher Bedeutung es drittpersönlich gebraucht wird. „Wenn er meint, er hab's vollendet, so fehlet es noch weit.“ Sir. 18, 6. „Es fehlet nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ werde.“ Apostelg. 26, 29. Es fehlte nicht viel, so wäre er ertrunken. Es hat wenig dazu gefehlet. Ungewöhnlich heißt es 2 Mos. 17, 4. „Es fehlet nicht weit, sie werden mich steinigen“, für, es fehlet nicht viel, so steinigen sie mich, oder, daß sie mich steinigen. Weit gefehlt, daß er mir danken sollte, schimpfte er mich vielmehr, weit davon entfernt, daß ꝛc. Es konnte ihm nicht fehlen, d. h. es mußte geschehen, mußte so kommen, mußte ihm gelingen ꝛc. Es konnte nicht fehlen, daß es ihm nicht geschadet hätte, es mußte ihm schaden, die Sache brachte es so mit sich. Nicht gut aber sagt man: er konnte nicht fehlen, dies zu thun, für, er mußte das thun. „Der junge Prinz konnte nicht fehlen, sich in dieser Schule gar bald auszubilden.“ Wieland. (3) Einen Mangel, eine Unvollkommenheit, Unannehmlichkeit ꝛc. empfinden. Du siehst so blaß aus, fehlt dir etwas? Ihm fehlt oft etwas, nämlich an seiner Gesundheit. Was fehlt dir am Auge, am Munde ꝛc.? was für einen Schaden hast du am Auge, Munde ꝛc.? Was fehlt Ihnen? was betrübt, bekümmert Sie, greift Sie an ꝛc.? Ich weiß nicht, was mir fehlet. (4) Fehlschlagen, mißlingen. Ich glaubte, es könnte mir gar nicht fehlen. Es hat ihm nie etwas gefehlet. „Umsonst, der Anschlag fehlt.“ Rost. „Und da die That gefehlt, hieß sie den Willen gut.“ Derf. Das Fehlen.

Der Fehler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinerungsw. das Fehlerchen, O. D. Fehlerlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Abweichung von der Vollkommenheit, Richtigkeit. Das Pferd hat mehrere große Fehler. Er hat einen Fehler am Auge, sein Auge ist nicht gesund, hat nicht die rechte Beschaffenheit. Er hat einen Fehler am Rücken, er ist buckelig. Ein Fehler in der Rechnung. Die Zeichnung, das Gemählde ꝛc. hat viele Fehler. Ein Fehler im Sprechen, im Ausdrucke, im Schreiben, im Drucken ꝛc., ein Sprachfehler, Schreibfehler, Druckfehler ꝛc. Einen Fehler bemerken. Die Fehler aufsuchen, verbessern.

— und hatte jemand im Antlitz
Einen Fehler, wie er auch war, ein Fleckchen im Auge ꝛc. Göthe.

In engerer Bedeutung, eine Abweichung von der sittlichen Vollkommenheit. Einen Fehler begehen. Ein grober, arger Fehler. Seine Fehler bereuen und verbessern. Er sucht seine Fehler zu verbergen, zu entschuldigen, zu bemänteln. Er hat viele Fehler an sich, er ist voll Fehler. Als ein mildernder Ausdruck wird es zuweilen für Laster gebraucht. Er hat den Fehler an sich, daß er gern trinkt. Zuweilen wird es auch uneigentlich gebraucht, für etwas, das einem nicht lieb ist. Sie hat den einzigen Fehler, daß sie reich ist. Sein einziger Fehler ist, daß er gewissenhaft und streng ist.

Fehlerfrei, —er, —este, adj. u. adv. frei von Fehlern, ohne Fehler. Ein fehlerfreier Aufsatz. Ein fehlerfreier Abdruck (ein correcter). Kein Mensch ist fehlerfrei. Davon die Fehlerfreiheit.

○ **Fehlerfroh**, adj. u. adv. über Fehler Anderer froh, Freude empfindend. „— und die fehlerfrohe Leichtgläubigkeit des gefühllosen Schwätzers.“ Meyer.

Fehlerhaft, —er, —este, adj. u. adv. Fehler habend. Ein fehlerhafter Bau. Eine fehlerhafte Anlage. Eine fehlerhafte Aussprache. Ein fehlerhafter Aufsatz. Ein fehlerhaftes Betragen. Ein fehlerhafter Mensch. Der Brief ist sehr fehlerhaft geschrieben. Das Haus ist fehlerhaft gebauet. Davon die Fehlerhaftigkeit.

△ **Fehlerharrend**, adj. u. adv. auf Fehler gleichsam harrend, aufmerksam darauf ob jemand Fehler begehen werde, mit dem Nebenbegriffe, daß man es gern sehen werde, wenn Fehler begangen werden. „Kein fehlerharrendes Schweigen“, bei welchem man auf Fehler harret. Meyer.

Fehlerlos, —er, —este, adj. u. adv. von Fehlern befreit, ohne Fehler; fehllos. „Denn wer von uns wird fehlerlos geboren?“ Wieland. Davon die Fehlerlosigkeit. „Eine unmögliche Fehlerlosigkeit.“ Attisches Museum.

Fehlervoll, —er, —este, adj. u. adv. voller Fehler. Eine fehlervolle Rechnung. Ein fehlervolles Betragen.

Fehlfahren, v. intrs. unregelm. (s. Fahren), mit sein, irre fahren, einen falschen Weg fahren. Im Walde waren wir fehlgefahren. Das Fehlfahren.

○ **Die Fehlfarbe**, Mz. die —n, im Kartenspiele, eine Farbe, d. h. Karten von einer gewissen Farbe, die einem Spieler fehlen (Renonce).

Fehlführen, v. trs. einen falschen Weg führen, irre führen. „Der

Verstand führt uns oft fehl, wenn wir seines Lichtes am meisten bedürfen.“ Sonnenfels. Das Fehlführen.

Der Fehlgang, des —es, Mz. die —gänge. 1) Ein Gang auf einem unrechten, falschen Wege. 2) Ein vergeblicher Gang.

Fehlgebären, v. trs. unregelm. (s. Gebären), zu früh gebären, ehe die Geburt vollkommen oder reif ist. Sie hat wieder fehlgeboren. Das Fehlgebären.

Die Fehlgeburt, Mz. die —en, eine unreife, unzeitige oder zu frühzeitige Geburt (Abortus).

Fehlgehen, v. unregelm. (s. Gehen). I) intrs. mit sein, einen falschen Weg gehen, irre gehen. Ich bin fehlgegangen. Auch als trs. verfehlen. Einen fehlgehen, ihn verfehlen, ihn da nicht finden, wo man ihn zu finden hoffte. II) ntr. u. imp. mit sein, fehlschlagen. Es ist ihm damit fehlgegangen. — Das Fehlgehen.

○ Der Fehlgewinn, des —es, Mz. die —e, ein fehlgegangener Gewinn, ein Gewinn den man hoffte und der ausbleibt (Lucrum cessans).

Fehlgießen, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Gießen), daneben gießen. Das Fehlgießen.

Fehlgreifen, v. intrs. unregelm. (s. Greifen), falsch greifen, daneben greifen, im Greifen verfehlen. Er sucht ihn zu erhaschen, griff aber fehl. Ein Anfänger im Tonspiel greift oft fehl, greift oft unrichtige Töne, Tasten, Löcher, Saiten ꝛc. Auch uneigentlich. Man überlasse ihm die Wahl der Mittel, er wird nicht fehlgreifen, er wird nicht unrechte, falsche Mittel ergreifen. Das Fehlgreifen.

Der Fehlgriff, des —es, Mz. die —e, ein verfehlter, falscher Griff; eigentlich und uneigentlich. Fehlgriffe thun. Einen Fehlgriff vermeiden.

Fehlhacken, v. intrs. im Hacken fehlen, daneben hacken. Das Fehlhacken.

Fehlhauen, v. intrs. unregelm. (s. Hauen), falsch hauen, im Hauen fehlen, daneben hauen. Er hieb nach ihm, hieb aber fehl. Das Fehlhauen.

Der Fehlhieb, des —es, Mz. die —e, ein verfehlter, falscher Hieb. Sie fochten mit einander, thaten aber beide viele Fehlhiebe.

Fehljagen, v. intrs. vergebens jagen, kein Wildbret bekommen. Das Fehljagen.

○ Das Fehljahr, des —es, Mz. die —e, ein Jahr, in welchem die Hoffnung auf glückliche Ernte ꝛc. fehlschlägt. „Bei den zunehmenden Miß- und Fehljahren.“ J. P. Richter.

○ Die Fehlkarte, Mz. die —n, im Kartenspiele, ein Kartenblatt, welches einen gewissen Zweck zu erreichen, etwas vollkommen zu machen, fehlt; ein Fehlblatt.

Der Fehlkauf, des —es, d. Mz. ungew. ein Kauf, bei welchem man gefehlt hat, wobei man seine Rechnung nicht findet und wofür man zu viel gegeben hat. Einen Fehlkauf thun.

Fehlkaufen, v. trs. einen Fehlkauf thun, zu theuer kaufen. Das Fehlkaufen.

○ Die Fehllage, Mz. die —n, eine in einer Schrift, einem Buche fehlende Lage (Defectlage).

Fehllaufen, v. intrs. unregelm. (s. Laufen), mit sein. 1) Irre laufen, das Ziel im Laufen verfehlen. 2) Vergebens laufen. Das Fehllaufen.

Fehlleiten, v. trs. falsch, irre leiten. Das Fehlleiten. Die Fehlleitung.

Fehllos, —er, —este, adj. u. adv. 1) Ohne Fehl, fehlerlos.

Fast verklärt, wie Himmelsbräute,
Ist sie fehllos ganz und gar. Bürger.

2) Unfehlbar.

Auch erkenn' ich im Geist, o Priamos, deutlich und fehllos. Voß. Davon die Fehllosigkeit.

Fehlreiten, v. intrs. unregelm. (s. Reiten), mit sein. 1) Irre reiten, einen falschen Weg reiten. 2) Vergeblich reiten. Das Fehlreiten.

Fehlrennen, v. intrs. unregelm. (s. Rennen), mit sein, falsch rennen, das Zieles im Rennen fehlen. Das Fehlrennen.

*Fehlrichten, v. trs. falsch richten. „Das Geschütz fehlrichten.“ Schottel. Das Fehlrichten. Die Fehlrichtung.

Die Fehlrippe, Mz. die —n, bei den Fleischern, die untersten Rippen eines Rindes, weil sie kürzer sind als die übrigen.

Der Fehlritt, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Ritt auf einem falschen Wege. 2) Ein vergeblicher Ritt. Einen Fehlritt thun.

Fehlsägen, v. intrs. u. trs. falsch sägen, im Sägen fehlen, nicht in der rechten Richtung sägen. Das Fehlsägen.

○ Der Fehlsatz, des —es, Mz. die —sätze. 1) Ein Satz, Sprung, bei welchem man fehlet, nicht das Ziel erreicht. 2) Ein Satz, eine Meinung, wobei man fehlt, irret. „— seines künstlichen Muthes, der — mit einem Fehlsatze sinkt und bei jedem seltenen Ereignisse verzweifelt.“ Meyer.

Fehlschicken, v. intrs. u. trs. vergeblich schicken. Das Fehlschicken.

Fehlschieben, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Schieben), falsch schieben, im Schieben fehlen, daneben schieben, vorbeischieben. Das Fehlschieben.

Fehlschießen, v. intrs. unregelm. (s. Schießen), im Schießen fehlen, daneben schießen, vorbeischießen. Ich habe fehlgeschossen. Uneigentlich, in seiner Vermuthung irren. X Das war fehlgeschossen. Das Fehlschießen.

Der Fehlschlag, des —es, Mz. die —schläge, ein verfehlter, falscher Schlag. Einen Fehlschlag thun. Uneigentlich. Der Feldherr hat einen Fehlschlag gethan, sein Unternehmen ist ihm fehlgeschlagen.

Fehlschlagen, v. unregelm. (s. Schlagen). I) intrs. im Schlagen fehlen, nicht treffen. Er holte weit aus, schlug aber fehl. II) ntr. mit sein, nicht gelingen, mißlingen. Muß mir denn Alles fehlschlagen? „Schmeichle dir nicht mit einer Hoffnung, die dir leicht fehlschlagen kann.“ Weiße. — Das Fehlschlagen.

Fehlschleudern, v. intrs. u. trs. im Schleudern fehlen, vorbeischleudern, daneben schleudern. Das Fehlschleudern.

Fehlschließen, v. intrs. unregelm. (s. Schließen), im Schließen fehlen, falsch schließen. Das war fehlgeschlossen. Das Fehlschließen.

Der Fehlschluß, des —sses, Mz. die —schlüsse, ein falscher, unrichtiger Schluß, der aus den Vordersätzen nicht folgt; ein Trugschluß ist ein solcher Schluß, durch welchen man zu trügen, zu täuschen sucht, da hingegen ein Fehlschluß unwillkührlich gemacht werden kann.

X Fehlschmeißen, v. intrs. unregelm. (s. Schmeißen), im Schmeißen d. h. Werfen oder Schlagen fehlen, vorbei, daneben schmeißen. Das Fehlschmeißen.

X Der Fehlschmiß, des —sses, Mz. die —sse, ein verfehlter Schmiß, Wurf oder Schlag.

Fehlschnappen, v. intrs. im Schnappen fehlen, daneben schnappen. Der Hund schnappte fehl. Das Fehlschnappen.

Fehlschneiden, v. intrs. unregelm. (s. Schneiden), falsch schneiden, im Schneiden fehlen. Das Fehlschneiden.

Der Fehlschnitt, des —es, Mz. die —e, ein verfehlter, ein falscher, unrichtiger Schnitt.

Fehlschreiben, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Schreiben). 1) Falsch schreiben; verschreiben. 2) Vergeblich schreiben. Das Fehlschreiben.

Fehlschreiten, v. intrs. unregelm. (s. Schreiten), im Schreiten fehlen, daneben schreiten. Ich habe fehlgeschritten. Das Fehlschreiten.

Der Fehlschritt, des —es, Mz. die —e, ein verfehlter, falscher Schritt. Uneigentlich, ein Verfehen, eine unrechte Handlung. Einen Fehlschritt thun. Nur solchen Fehlschritten mußt du dich künftig hüten.

Der Fehlschuß, des —es, Mz. die —schüsse, ein Schuß der den Gegenstand nicht trifft, bei demselben vorbeigehet.

Fehlsehen, v. intrs. unregelm. (s. Sehen), falsch, unrecht sehen. Ich habe fehlgesehen. Gewöhnlicher sich versehen, sich im Sehen irren. Das Fehlsehen.

*Fehlsetzen, v. trs. falsch setzen, daneben setzen. Schottel. R. Sich fehlsetzen, sich daneben setzen, den Sitz, auf welchen man sich setzen will, verfehlen. Das Fehlsetzen.

Fehlſpringen, v. intrs. unregelm. (ſ. Springen), mit ſein, im Springen fehlen, daneben oder vorbei ſpringen. Das war fehlgeſprungen. Das Fehlſpringen.

Der Fehlſprung, des —es, Mz. die —ſprünge, ein verfehlter Sprung, ein falſcher Sprung. Einen Fehlſprung thun.

Fehlſtechen, v. intrs. u. trs. unregelm. (ſ. Stechen), im Stechen fehlen, falſch ſtechen, an einen unrechten Ort ſtechen. Das Fehlſtechen.

Fehlſtecken, v. trs. falſch ſtecken, an einen unrechten Ort ſtecken. Das Fehlſtecken.

Der Fehlſtich, des —es, Mz. die —e, ein verfehlter, falſcher Stich. Hier ſind viele Fehlſtiche.

Der Fehlſtoß, des —es, Mz. die —ſtöße, ein verfehlter Stoß, ein falſcher Stoß.

Fehlſtoßen, v. intrs. unregelm. (ſ. Stoßen), im Stoßen fehlen, falſch, unrecht ſtoßen. Das Fehlſtoßen.

Der Fehlſtreich, des —es, Mz. die —e, ein verfehlter Streich, Hieb, Schlag. Einen Fehlſtreich thun.

Fehlſtreuen, v. intrs. u. trs. falſch ſtreuen, daneben ſtreuen. Das Fehlſtreuen.

○ **Die Fehlſumme**, Mz. die —n, eine Summe welche fehlt eine andre zu ergänzen, oder eine Summe, welche an der Einnahme fehlt um der Ausgabe gleich zu ſein (Deficit). Catel.

Fehltreten, v. intrs. unregelm. (ſ. Treten), im Treten fehlen, daneben, vorbeitreten, einen falſchen Tritt thun. Das Fehltreten.

Fehltrinken, v. intrs. unregelm. (ſ. Trinken), im Trinken fehlen, das Zeichen, den Ring am Glaſe, bis zu welchem getrunken werden ſoll, im Trinken nicht treffen. Schottel. R. Das Fehltrinken.

Der Fehltritt, des —es, Mz. die —e, ein falſcher Tritt. Einen Fehltritt thun. Uneigentlich, ein Verſehen, ein Fehler. Dieſen Fehltritt will ich dir verzeihen.

Der Fehltrunk, des —es, d. Mz. ungew. ein Trunk aus einem Gefäße, wobei man das Zeichen, bis zu welchem man trinken ſollte, verfehlet.

Fehlwerfen, v. intrs. u. trs. unregelm. (ſ. Werfen), im Werfen fehlen, das Ziel im Werfen nicht treffen. Alle haben fehlgeworfen. Das Fehlwerfen.

∗ **Das Fehlwort**, des —es, Mz. die —wörter, bei Schottel. 1) Ein fehlendes Wort. 2) Ein Wort, mit welchem man fehlet, einen Fehl begehet.

○ **Der Fehlwunſch**, des —es, Mz. die —wünſche, ein Wunſch, deſſen Ausführung fehlt und nicht zu erwarten iſt (Pium desiderium); ein frommer Wunſch.

Der Fehlwurf, des —es, Mz. die —würfe, ein Wurf, bei dem man das Ziel verfehlt hat. Uneigentlich, ein fehlgeſchlagenes Unternehmen. Einen Fehlwurf thun.

Fehlzeichnen, v. intrs. u. trs. im Zeichnen fehlen, falſch zeichnen; gewöhnlicher verzeichnen. Das Fehlzeichnen. Die Fehlzeichnung.

Fehlziehen, v. intrs. u. trs. unregelm. (ſ. Ziehen), falſch ziehen, einen unrechten Zug thun. Das Fehlziehen.

Fehlzielen, v. intrs. falſch zielen, vorbeizielen. Das Fehlzielen.

Der Fehlzug, des —es, Mz. die —züge. 1) Ein falſcher, fehlerhafter Zug. Einen Fehlzug thun. 2) Ein vergeblicher Zug. „Ein Angler thut manchen Fehlzug.“ Friſch. So auch ein Zug im Loſungsſpiele, durch welchen man nichts gewinnt (Niete).

1. **Die Fehm**, Mz. die —en, eine alte Sächſiſche Benennung des Blutbannes, des Halsgerichtes, oder der peinlichen Gerichtsbarkeit; dann die Ausübung derſelben und das Gericht, welches ſie ausübet. Beſonders verſteht man darunter eine Art peinlicher Gerichte, welche ehemahls in Weſtfalen üblich waren, welche heimliche Verbrechen richteten, und wenn dieſe Todesverbrechen waren, den Verbrecher überall verfolgten und tödten ließen, und welche ſich durch ihre Strenge und nachmahligen Mißbräuche in ganz Deutſchland furchtbar und verhaßt machten, bis ſie im funfzehnten Jahrhundert eingeſchränkt und im ſechszehnten ganz abgeſchafft wurden. Weil die überall vertheilten Beiſitzer dieſes Gerichts unbekannt waren, und dieſe Gerichte überhaupt ſehr heimlich gehegt wurden, ſo nannte man ſie auch heimliche Gerichte, auch Freiſtühle, Freigerichte, Freigedinge, Fehmdinge, Weſtfäliſche Gerichte ꝛc. Das Wort Fehm lautete ehemahls auch Vehm, Feim, Fein.

2. **Die Fehm**, d. Mz. ungew. in O. u. N. D. 1) Die Frucht der Eichen und Buchen, ſofern ſie zur Schweinemaſt dienet, die Maſt. Die Schweine in die Fehm treiben. Die Schweine aus der Fehm nehmen. 2) Das Recht, den Nutzen aus dieſer Maſt zu ziehen.

3. **Der Fehm**, des —es, Mz. die —e, oder **der Fehmen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in O. u. N. D. 1) Ein Haufen Scheitholz, eine Klafter hoch und breit, ein Faden. 2) Ein großer Haufen von Korngarben, Stroh oder Heu, wenn etwa in der Scheuer nicht Raum zur Aufbewahrung dieſer Dinge vorhanden iſt. In Hamburg ſagt man dafür ein Diemen, in Pommern, eine Miethe, und an andern Orten eine Triſte, ein Schober. Ein Getreidefehmen, ein Strohfehmen, ein Heufehmen. In den gemeinen Sprecharten lautet es Feim, Feimen; und hier und da auch die Fehme, Feime.

∗∗ **Das Fehmding**, des —es, Mz. die —e, ſ. 1. Fehm.

Fehmen, v. trs. 1) Von 1. Fehm, d. h. heimliches Gericht, vor das heimliche Gericht ziehen, ſtrafen. In dieſer Bedeutung iſt es veraltet. 2) Von 2. Fehm, d. h. Maſt, in die Maſt treiben. S. d. S. Einfehmen. Das Fehmen. Die Fehmung.

Der Fehmen, ſ. 3. Fehm.

Der Fehmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, der fehmet, der Fehmrichter. S. d.

Das Fehmgeld, des —es, Mz. die —er, dasjenige Geld, welches für die Eichel- und Buchenmaſt dem Grundherrn entrichtet wird. S. 2. Fehm.

Das Fehmgericht, des —es, Mz. die —e, ſ. 1. Fehm.

Das Fehmmahl, des —es, Mz. die —e, ein Mahl oder Zeichen, welches man den Schweinen gewöhnlich einbrennt, ehe man ſie in die Fehm oder Maſt treibt. S. 2. Fehm.

Das Fehmrecht, des —es, Mz. die —e, die beim Fehmgericht üblichen Rechte und Gewohnheiten.

† **Das Fehmregiſter**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Fehmverzeichniß.

Der Fehmrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Richter im Fehmgerichte, auch der Fehmer oder Feimer, Freigraf. S. 1. Fehm.

Die Fehmſache, Mz. die —n. 1) Eine Sache, welche vor das Fehmgericht gehört. S. 1. Fehm. 2) Eine Sache, welche die Fehm oder die Holzmaſt betrifft. S. 2. Fehm.

Der Fehmſchöppe, des —n, Mz. die —n, ein Beiſitzer des Fehmgerichtes; auch Freiſchöppe. S. 1. Fehm.

Das Fehmſchwein, des —es, Mz. die —e, ein in die Eich- oder Buchmaſt getriebenes Schwein. S. 2. Fehm.

Die Fehmſtatt, Mz. die —ſtätte, oder **die Fehmſtätte**, Mz. die —n, im O. u. N. D. 1) Ein Ort, wo Gericht gehalten wird. 2) Ein Ort, wo peinliche Urtheile vollzogen werden, der Richtplatz. In den gemeinen Sprecharten auch die Feimſtatt.

Das Fehmverzeichniß, des —ſſes, Mz. die —ſſe, ein Verzeichniß von den eingefehmten Schweinen; das Fehmregiſter. S. 2. Fehm.

† **Das Fehn**, des —es, Mz. die —e, N. D. Torfland. S. Finne.

† **Der Fehnker**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. ein Torfgräber.

† **Das Fehnkerſchiff**, des —es, Mz. die —e, im N. D. ein Fahrzeug, welches beim Torfgraben gebraucht wird, den Torf darauf fortzuſchaffen ꝛc.

Der Fehrücken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Fehe.

Die Fehwamme, Mz. die —n. 1) Die Wamme oder der Bauch vom Sibiriſchen Eichhörnchen. 2) Grauwerk, das aus ſolchen Bäuchen beſteht. Einen Pelz mit Fehwamme futtern.

Die Feie, Mz. die —n, ſo viel als Fee.

Kobold und Nix' und Fei' und Elfe. Voje.
Zwar hat die Feie Fantaſie
Wie die Erinn'rung ihren Wagen. Ebert.

Feie iſt älter und deutſcher als Fee, nach Eberts Behauptung.

Die Feier, d. Mz. ungew. 1) Die Ruhe von der gewöhnlichen Arbeit, im eigentlichen und uneigentlichen Verſtande. „Im ſiebenten Jahre ſoll das Land ſeine große Feier dem Herren feiern, darin du dein Feld nicht beſäen ſollſt.“ 2 Moſ. 23, 5. „Die Feier des Landes ſollt ihr darum halten.“ 2 Moſ. 23, 6. Die Feier der Gerichte (Ferien, Vacanzen derſelben). 2) Die Begehung eines merkwürdigen Tages, Vorfalles ꝛc. durch Ruhe von der Arbeit, durch Feſtlichkeiten, durch gottesdienſtliche Übungen ꝛc. Die Feier eines Geburtstages, des Friedensfeſtes, des Neujahrstages ꝛc. Die Feier der Sonn- und Feſttage. 3) △ Ein feſtlicher Schmuck. „Gethürmte Städte ſchmücken ihr luftig Haupt und kleiden ſich in Feier.“ Denis. 4) ✳ Ein Feiertag, Feſt. „Und ſie hielten mit Freuden acht Tage Feier, wie ein Feſt der Laubervütten.“ 2 Macc. 10, 6.

Der Feierabend, des —es, Mz. die —e. 1) Das Ende, der Beſchluß der täglichen Arbeit zu einer beſtimmten Stunde des Abends. Feierabend machen. Nun iſt Feierabend. In weiterer Bedeutung, der Beſchluß der täglichen Arbeit, er werde gemacht in welcher Stunde des Tages es ſei. Zeitig Feierabend machen. Feierabend geben. Feierabend bekommen. Uneigentlich, X die Beendigung eines Geſchäftes, das Aufhören einer Sache. Viel Hände machen bald Feierabend, bringen bald eine Arbeit zu Ende. Ihr habt es ſchon verbraucht? Nun, ſo habt ihr Feierabend. Gott macht mit dem Menſchen bald Feierabend, macht ſeinem Leben bald ein Ende. Zuweilen auch die Ruhezeit, der Abend nach geendigter Tagesarbeit. Einen zum Feierabende beſuchen. Ehemahls auch der Abend vor einem Feiertage, der heilige Abend. 2) Bei den Zimmerleuten, ein Stück Holz, welches ſie am Feierabende von da, wo ſie arbeiten, mitnehmen zu dürfen glauben. Den Feierabend mitnehmen.

Die Feierabendsarbeit, Mz. die —en, eine Arbeit, welche von den Handwerkern, Tagelöhnern ꝛc. noch nachher, wenn eigentlich Feierabend ſein ſollte, gemacht wird. Beſonders bei den Schneidern, diejenige Arbeit, welche die Geſellen vierzehn Tage vor jedem hohen Feſte noch in den Feierabendſtunden machen müſſen.

Der Feierabendsgeſell, des —en, Mz. die —en, ein Geſell, den die Schneider vierzehn Tage lang vor jedem hohen Feſte, noch über die Zahl zu den Feierabendsarbeiten halten dürfen.

Die Feierabendſtunde, Mz. die —n. 1) Die Stunde, in welcher Feierabend gemacht wird. 2) Eine der Stunden nach der Zeit, da Feierabend gemacht worden iſt.

○ Die Feierblume, Mz. die —n, Blumen zum Schmuck bei einer Feier, bei einem Feſte.

Bringt mir Feierblumen! Kretſchmann.

○ Der Feierbrauch, des —es, Mz. die —bräuche, ein feierlicher Brauch oder Gebrauch, ein Gebrauch bei einer feierlichen Gelegenheit (Ceremonie). Stuve. Auch der Feiergebrauch. Die kirchlichen Feiergebräuche (Sacramente).

○ Die Feierbrauchsordnung, Mz. die —en, die Ordnung, in der die Feierbräuche bei Feſten auf einander folgen oder folgen ſollen (Ritual). Es iſt eine neue Feierbrauchsordnung gegeben worden.

Der Feierburſch, des —en, Mz. die —e, oder —en, bei den Handwerkern, ein Burſche oder Geſell, der feiert, d. h. ohne Arbeit auf der Herberge liegt. S. Feiergeſell.

Die Feiereiche, Mz. die —n, eine Art Eichen, die längliche, ſchmale und kleine Blätter, und weißeres, feſteres Holz als die gemeinen Eichen haben, und deren Eicheln auch ſpäter reif werden.

Die Feiereichel, Mz. die —n, die Frucht der Feiereiche.

Der Feierer oder Feirer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der etwas feiert, feierlich begeht.

Schaun auf des Feſtes Feirer hinab. — Klopſtock.

2) Der keine Arbeit hat. Hans Sachs gebraucht es auch für Müßiggänger.

△ Der Feierernſt, des —es, o. Mz. ein feierlicher Ernſt. „Dieſe Übertadung mit Blumen und Feierernſt kann nur einen uneinigen Genuß gewähren.“ J. P. Richter.

◎ Der Feiergang, des —es, Mz. die —gänge, ein feierlicher Gang, Zug, Umgang (Procession). „Die Geſchenke ließen ſie in einer Art von Feiergange vor uns hertragen.“ G.

Der Feiergebrauch, des —es, Mz. die —gebräuche, ſ. Feierbrauch.

Das Feiergeld, des —es, Mz. die —er. 1) Dasjenige Geld, welches ehemahls die Jungmeiſter eines Handwerks vom Gewerke bekamen, weil ſie in Handwerksangelegenheiten oft feiern, d. h. ihre Arbeit liegen laſſen mußten. 2) Dasjenige Geld, welches ein Meiſter für diejenigen Geſellen erleget, welche er über die geſetzte Zahl hält, was gewöhnlich vor den hohen Feiertagen geſchieht.

△ Der Feiergeſang, des —es, Mz. die —geſänge, ein feierlicher Geſang, ein Lobgeſang.

Erde, du Mutter zahlloſer Kinder und Amme,
Sei mir gegrüßt! Sei mir geſegnet im Feiergeſange!
Chr. Stollberg.

Der Feiergeſell, des —en, Mz. die —en, ein Geſell welcher feiert, keine Arbeit hat.

△ Das Feiergewand, des —es, Mz. die —gewänder, ein Gewand für feierliche Gelegenheiten, für Feiertage; ein Feſtgewand, Feſtkleid. Schon H. Sachs gebraucht es. „— an deſſen Altar er in dem prieſterlichen Feiergewande opfern ſollte.“ Wenzel-Sternau.

Doch da dem Opferer nun der beleidigten Deïaneira
Trauriges Feiergewand um die Schultern
Haftete. — — — — Voß.

△ Das Feierglas, des —es, Mz. die —gläſer, ein Glas, welches bei feierlichen Gelegenheiten gebraucht und geleert wird.

Froh — klingt der Feiergläſer
Geläut mit Glückwunſch um die Hirtentafel. Voß.

Die Feierglocke, Mz. die —n. 1) Diejenige Glocke, mit welcher das Zeichen zum gewöhnlichen Feierabende gegeben, oder auch durch welche eine Feier angekündigt wird.

Die Feierglocken klingen. Ungen.

2) Das Zeichen ſelbſt, welches durch dieſe Glocke gegeben wird.

△ Der Feierhain, des —es, Mz. die —e, ein Hain, wo eine Feier begangen wird.

Unſern Feierhain beflecke
Morgen weder Blut noch Mord. Bürger.

Das Feierjahr, des —es, Mz. die —e, ehemahls bei den Juden, jedes ſiebente Jahr, in welchem das Land feiern oder ruhen mußte und nicht gebaut werden durfte, das Ruhejahr.

△ Der Feierklang, des —es, Mz. die —klänge, ein feierlicher Klang; dann, ein Klang, d. h. ein Geſang zur Feier.

Wem tönt des Hymnus Feierklang? Koſegarten.
Wald und Hügel feiern alle,
Wald und Flur ſind Feierklang. Bürger.

△ Das Feierkleid, des —es, Mz. die —er, ein Kleid, bei feierlichen Gelegenheiten zu tragen, für die Feiertage. Ein langes Feierkleid (Talar). Dann überhaupt für ſchönes, ungemeines Kleid.

— Und Hebe wuſch
Und kleidet' ihn drauf in ein Feierkleid. Bürger.

Von der Natur ꝛc. gebraucht man es auch uneigentlich. Die Natur im Feierkleide. Es führten dort der Frühling und die Freude
Der Floren Zug in buntem Feierkleide. Hagedorn.

Feierlich, —er, —ſte, adj. u. adv. der Feier eines wichtigen Tages, Vorfalles ꝛc. gemäß, derſelben ähnlich, dieſelbe an den Tag legend. Einen Tag feierlich begehen. Ein feierlicher Tag. Ein feierlicher Aufzug. Eine feierliche Stille, eine Stille, wie an einem feierlichen Tage, wo die Geſchäfte ruhen, auch eine Stille womit man gleichſam etwas feiert, die durch Schweigen aus Achtung entſtehet. „Feierlich

zittert im stummen Gehölz ein heiliges Schrecken.“ Zacharia. Sich feierlich schmücken. Ein feierlicher Schmuck. „Schön, schön ist die ganze Gegend in des Herbstes feierlichstem Schmucke.“ Geßner. Ein feierliches Versprechen. Ein feierlicher Vergleich. Einem etwas recht feierlich machen, recht wichtig, durch allerlei Nebenumstände. Etwas feierlich versprechen. Wie könnten in dieser feierlichen Stunde so leichtsinnige Gedanken mein Herz erfüllen. In feierlichem Tone sprechen. Eine feierliche Schreibart. Zuweilen auch im nachtheiligen Sinne. „Er gab sich alle Mühe in der feierlichen Kälte einer Standesperson davon zu sprechen.“ Lessing. „Die feierliche Schöne, die so mit ihrer Tugend rauscht.“ Wieland.

Die Feierlichkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Sache, nach welcher sie feierlich ist; ohne Mehrzahl. Die Feierlichkeit eines Tages, einer Handlung ꝛc. Die Feierlichkeit der Rede, der Schreibart ꝛc. 2) Feierliche Umstände, Handlungen ꝛc. d. h. Umstände, Handlungen ꝛc., wodurch eine Sache feierlich gemacht wird, oder gemacht werden soll. Die Krönung, die Vermählung ꝛc. wurde mit vielen und großen Feierlichkeiten vollzogen. Eine Feierlichkeit veranstalten. Durch gesetzliche Feierlichkeit etwas bestätigen, z. B. einen letzten Willen. In weiterer Bedeutung. Er liebt die Feierlichkeiten, Umstände, Weitläuftigkeiten (Ceremonien). Mit steifer Feierlichkeit etwas thun, einhergehen ꝛc., mit angenommener Würde (mit Grandezza, gravitätisch).

△ Das Feiermahl, des —es, Mz. die —e, oder —mähler, ein feierliches Mahl, Gastmahl.

Ruhig hieß ich ihn sitzen am Feiermahl' im Palaste. Voß.

△ Der Feiermorgen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein feierlicher, festlicher Morgen; wie auch, der Morgen an einem feierlichen Tage.

— — Am ersten Feiermorgen
Des Jahrs. — — — Thümmel.

Feiern, v. I) ntr. mit haben, von den gewöhnlichen Arbeiten und Geschäften ruhen, mit der Arbeit eine Zeitlang inne halten. Nach der Arbeit, von der Arbeit feiern. Ich muß ein wenig feiern. „Sechs Tage sollt du deine Arbeit thun, aber des siebenten Tages sollt du feiern.“ 2 Mos. 23, 12. Der Acker feiert, wenn er ruhet, brach lieget. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung. 1) ✕ Ohne Arbeit sein, müßig sein. Die Becker feiern, wenn sie nicht backen. Er muß feiern, weil er keine Arbeit hat.

Prassen und schlemmen,
Huren, spielen, feyren und temmen. H. Sachs.

Feierndes Geld, welches müßig da liegt, keine Zinsen trägt. Der Teufel feiert nicht. 2) ✕ Zaudern. Da ist nicht zu feiern. 3) △ Schweigen. „Die Freude der Pauken feiert.“ Es. 24, 8. Besonders, aus Ehrfurcht schweigen.

— Sie sehen und feiern — Klopstock.

II) trs. mit Ruhe, mit feierlichen Handlungen, gottesdienstlichen Übungen ꝛc. begehen. Einen Festtag feiern. Die Apostelтage werden nicht mehr gefeiert. Einen Geburtstag, Namenstag feiern. Uneigentlich. 1) Feierliche Freude und Ehrerbietung an den Tag legen. „Über alle den großen Raub feiern,“ Freude zeigen. 1 Sam. 30, 16. „Alles was Stimmen hat feiert mit Stimmen die Ankunft der Sonne.“ Zacharia. Auch mit dem dritten Falle.

Inbrünstig feiern wir
Dir, Mai, wir feiern dir. Gerstenberg.

2) Einem feierliche Ehre beweisen, verehren.

In hoher Wolke feiert den Ewigen
Der Ruf des Donners; aber ihn feiert auch
Des Halmes Grille. — Voß.
Auf! feiert eure neue Königinn! Herder.
Tugend! Tugend! doch soll ich dich feiern. Tiedge.

Auch mit dem dritten Falle.

— Vor solchen Ungeheuern
Kniet die verführte Welt und lernet Teufeln feiern. Haller.

Völker, Städte, wem feiert ihr? Denis.

Seinen Grillen feiern, ihnen nachgeben, ihnen nachhangen. 3) Preisen, feierlich erheben, loben. „Ich will ihn nicht viel darum feiern.“ Luther. „Es war beinahe so gut, als ob der gefeierte Dichter selbst zugegen sei.“ Thümmel.

Ich feire dankbar meinen Held! Ramler.
Von Tausenden gefeirt, von Tausenden beneidet. Kl. Schmidt.

4) Heiligen, weihen.

Und in Athenä — in ihren gefeierten Tempel. Voß.

Das Feiern. Die Feierung.

△ Der Feierschmuck, des —es, o. Mz. ein Schmuck für feierliche Tage und Gelegenheiten; ein festlicher Schmuck.

— und umhüllt die Geraubte mit Bachus
Feierschmuck. — — — Voß.

△ Die Feierstelle, Mz. die —n, eine feierliche Stelle, ein feierlicher Ort.

Nur Gedanken, die den Himmel tragen,
Dürfen sich der Feierstelle nah'n. Tiedge.

Die Feierstunde, Mz. die —n. 1) Die Stunde in welcher man feiert, von der Arbeit ruhet, die gewöhnliche Arbeit aussetzet. Feierstunde haben. In der Feierstunde etwas thun, verrichten. 2) Eine feierliche Stunde. Sammelt und erhebt eure Gedanken in dieser Feierstunde.

Der Feiertag, des —es, Mz. die —e, ein Tag, an welchem man feiert, von den gewöhnlichen Arbeiten ruhet, sie aussetzt. Heut haben wir Feiertag. Die Feiertage in den Gerichten (Ferien). In engerer Bedeutung ein Tag, den man mit gottesdienstlichen Übungen begehet, besonders ein solcher Tag außer den Sonntagen, an welchem man eine für die christliche Kirche besonders wichtige Begebenheit feiert. Weihnachten, Ostern und Pfingsten sind die hohen Feier- oder Festtage. An Sonn- und Feiertagen.

Feiertäglich, adj. u. adv. dem Feiertage gemäß, was an Feiertagen geschieht ꝛc. Eine feiertägliche Predigt. Ein feiertägliches Kleid.

△ Der Feiertanz, des —es, Mz. die —tänze, ein feierlicher Tanz, ein Tanz, womit man etwas feierlich begehet.

Ihn umtanzt in Feiertänzen. F. Müller.

△ Der Feiertisch, des —es, Mz. die —e, ein Tisch in der Kirche, sowol ein einfacher Tisch, als auch ein dergleichen gemauerter und mit mancherlei Verzierungen versehener, an welchem die Feiergebräuche der Kristen vorgenommen werden, der Kirchentisch, Altar. Clubius.

◎ △ Der Feierton, des —es, Mz. die —töne, ein feierlicher Ton.

Da rief der Meister, Helion!
Mit starker Stimm' in Feierton. N. Froschmäusler.

△ Der Feiertrank, des —es, Mz. die —tränke, ein Trank oder Trunk, welcher bei einer feierlichen Gelegenheit, bei der Feier eines Tages oder einer Begebenheit gereicht und getrunken wird.

Dir schwören wir beim Feiertrank
Von neuen Biedermuth. Voß.

○ Das Feierwams, des —es, Mz. die —wämser, ein Wams für die Feiertage, Sonntage. Bei Andern lautet es auch der Feierwams.

Sein schmuzig Schurzfell abgelegt,
Einen saubern Feierwams er trägt. Göthe.

○ Feiervoll, adj. u. adv. sehr feierlich (solemnell).

Kannst du des traurigen
Des feiervollen Tages je vergessen? Eschenburg.

○ Der Feierzug, des —es, Mz. die —züge, ein feierlicher Zug, besonders ein Zug, mit gottesdienstlichen Feierlichkeiten angestellt (Procession). Man unternahm einen Feierzug nach dem benachbarten wunderthätigen Marienbilde, um die Gnade des Himmels zu erflehen.

Die Feifel, Mz. die —n. 1) Die Speicheldrüsen der Pferde, besonders diejenigen, welche hinter den Kinnbacken nahe an den Ohren liegen. 2) Ein Eiter, welcher in diesen Drüsen befindlich sein und die Ursache der Krankheit gleiches Namens sein soll, der aber weiter nichts als der gewöhnliche Drüsensaft ist. 3) Eine Krankheit der Pferde, deren Grund in den Speicheldrüsen liegen soll, welche daher

unwiſſende Pferdeärzte und Schmiede, um die Krankheit zu heilen, mit einer Zange zu zerquetſchen pflegen. Einem Pferde die Feifel reißen, dieſe Speichelbrüſen ausſchneiden oder zerquetſchen. Eine andre Krankheit der Pferde, eine Geſchwulſt der Halsdrüſen, heißt die Halsfeifel.

Die Feifelader, Mz. die —n, eine Ader unter der Zunge der Pferde, welche man ihnen zu öffnen pflegt, wenn ſie die Feifel haben.

Feig, ſ. Feige.

† Die Feigblatter, Mz. die —n, O. D. 1) Eine Benennung großer Blattern oder Schwären am menſchlichen Körper, beſonders an den geheimen Theilen. S. Feigwarze. 2) Uneigentlich, eine Art Hahnenfuß, welche ein Mittel gegen jene Blattern iſt (Ranunculus ficaria L.).

Die Feigbohne, Mz. die —n. 1) Ein Staudengewächs mit gefingerten oder nach Art eines Fächers ausgebreiteten Blättern und ſchmetterlingsförmigen Blüten, welche zehn eine Scheide ausmachende Staubfäden, fünf rundliche und fünf längliche Staubbeutel, einen haarichten Fruchtkeim, aufwärts gebogenen Griffel und ſtumpfen Staubweg enthalten. Die lange, platt gedrückte und zugeſpitzte Hülſe theilt ſich in zwei lederartige Klappen und enthält rundliche, platte, glatte oder rauhe Samen, von welchen mancherlei Arten den Bohnen ähnlich ſind (Lupinus L.); auch Wolfsbohne, Wolfsſchote, Spaniſcher Klee. Man hat davon verſchiedene Arten. Die fortdauernde Feigbohne (Lupinus perennis L.) hat purperfarbige Blüten und läßt ſich auch durch die Wurzel vermehren. Die weiße blühet weiß und bringt gelblich weiße glatte Samen (Lupinus albus L.). Die gelbe (Lupinus luteus L.) bleibt niedriger, treibt gelbe Blumen, die in Wirteln übereinander ſtehen und angenehm riechen, und bringt kleine rundliche, ſchwarz gefleckte Samen. Die rothe (L. pilosus L.) blüht ſchön roth, bringt rundliche dicke roth und ſchwarz gefleckte rauhe Samen und iſt an allen Theilen mit feinen Haaren beſetzt. Noch andre Arten blühen blau und bunt. 2) Die Sau- oder Puffbohne.

Feige, —r, —ſte, adj. u. adv. 1) ǂ Weich, mürbe, in welcher eigentlichen Bedeutung es nur noch im Bergbaue vorkömmt, wo das Geſtein feige heißt, wenn es locker und mürbe wird. Auch werden im Bergbaue Schächte und Stollen feige genannt, wenn das Holzwerk in denſelben faul wird. Uneigentlich, weichlich, verzärtelt, welche Bedeutung veraltet iſt. Gewöhnlich wird es nur gebraucht für, auf eine ſchimpfliche und pflichtwidrige Art verzagt, gänzlich des Muthes mangelnd, und in dieſem Zuſtande gegründet, denſelben verrathend. Ein feiger Menſch, ein Feiger. Ein feiges Betragen. Χ Eine feige Memme, verächtlich, ein feiger Menſch. Sich feige beweiſen. Feige ſein.

Nicht zu ruh'n noch feige zu ermatten
Schwört er. — — — — A. W. Schlegel.
Ein Geiſt der ſich zu keiner Zeit
In feiger Ungeduld verlieret ꝛc. Uz.

Im O. D. lautet es härter feig. 2) Ehemahls bedeutete es auch noch, betrübt, traurig und dem Tode nahe.

I. Die Feige, Mz. die —n. 1) Die Frucht des Feigenbaumes und dieſer Baum ſelbſt (Ficus L.). Χ Einem die Feigen weiſen, im O. D. einen mit geballter Fauſt drohen. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit der Blätter mit einer Feige führen auch andre Gewächſe den Namen Feige. Die Indiſche Feige (Cactus ficus indica L.), ein Amerikaniſches Gewächs ohne alle Blätter mit eiförmigen Gelenken, von welchen immer eins aus dem andern wächſt, und aus welchen die Blüten in kleinen ſchönen rothen Büſcheln brechen; auch Feigendiſtel, Stachelfeige. Die Afrikaniſche Feige (Mesembryanthemum L.) eine Pflanze, deren Blätter ebenfalls eine Ähnlichkeit mit Feigen haben. 3) Die Benennung einiger Schnecken wegen der Ähnlichkeit ihrer Geſtalt mit Feigen; Feigenſchnecken. Die Spaniſche Feige, Birnſchnecke, Seeflaſche oder Laute (Murex oder Bulla ficus L.). S. Laute 3). Die gezackte Feige, auch das Aruaniſche Kinkhorn, deren Trompete trichterförmig, langgeſchwänzt und von Farbe weiß, gelblich braun oder pomeranzenfarbig iſt (Murex aruanus L.). Die linkiſche Feige, ebenfalls trichterförmig und mit einer weit klaffenden Mündung geſchwänzt (Murex perversus L.). 4) Die Feige der Augen, der Name einer Augenkrankheit, die Augenliederrauhigkeit, bei der die innere Oberfläche der Augenlieder, wie bei einer aufgeſchnittenen Feige, körnig wird (Sycosis, Palpebra ficosa). Beer.

2. ✻✻ Die Feige, Mz. die —n, ein Schlag. Dies Wort kömmt nur noch in der Zuſammenſetzung Ohrfeige vor.

Der Feigenapfel, des —s, Mz. die —äpfel, eine Art kleiner feigenähnlicher Äpfel, welche auf einem Strauche wachſen und zeitig reif werden.

Der Feigenbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Baum, deſſen birnenförmige fleiſchige Früchte gleich anfangs zum Vorſchein kommen und das allgemeine Blumen- und Samenbehältniß deſſelben ſind. Es ſind nämlich innerhalb deſſelben männliche und weibliche Blümchen enthalten, entweder auf einem Baume lauter männliche oder lauter weibliche oder auch beide zugleich. Bei den männlichen ſind drei Staubfaden und ein unvollkommner Griffel von drei aufgerichteten lanzenförmigen Blättchen umgeben; bei den weiblichen erſcheint ein eiförmiger Fruchtkeim, an deſſen Spitze ſich ein gekrümmter Griffel mit zwei aufwärts gebogenen Staubwegen befindet (Ficus L.). Der gemeine Feigenbaum (Ficus carica L.) iſt aus Aſien zu uns gebracht, hat geſtielte, handförmige, rauh anzufühlende Blätter und ein weißliches, weiches Holz. Seine Früchte werden ſowol friſch als auch getrocknet genoſſen und auch zu Arzeneimitteln gebraucht. Man befruchtet ſie häufig auf eine künſtliche Art. S. Gallwespenbefruchtung. Der Indiſche Feigenbaum (Ficus indica L.) hat lanzenförmige, glattrandige Blätter und gehört zu den ſogenannten Wurzelbäumen, indem ſeine Zweige ſich auf den Boden herabſenken, dort einwurzeln und neue Bäume bilden. Der heilige Feigenbaum (Ficus religiosa L.) mit immer grünen, herzförmigen, glattrandigen und ſcharf zugeſpitzten Blättern. Er wird in Indien verehrt, weil man glaubt, daß einer der Landesgötter unter demſelben geboren worden ſei. Davon das Feigenholz, die Feigenkörner ꝛc., das Holz, die Samenkörner ꝛc. des Feigenbaumes.

○ Das Feigenbaumlack, des —es, d. Mz. ungew. ein klebriger Saft der aus den Zweigen des Indiſchen Feigenbaumes dringt, wenn ſich eine Art Schildlaus daran anſaugt; auch bloß Feigenlack (Gummilack).

Die Feigenbirn, Mz. die —en, eine Art Birnen, die an Geſtalt den Feigen ähnlich iſt.

Das Feigenblatt, des —es, Mz. die —blätter, das Blatt des Feigenbaumes. Die Scham mit einem Feigenblatte bedecken, bei Bildſäulen, Kupferſtichen ꝛc. Uneigentlich wird bei den Jägern, das Geburtsglied der Rehe und Hindinnen das Feigenblatt genannt.

Der Feigenbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Gallwespen oder röthlicher Fliegen mit weißen Flügeln, die ihre Brut in die Früchte der wilden Feigen legen, wodurch dieſe größer, ſüßer und früher reif werden (Cynips psenes). S. Gallwespenbefruchtung.

Die Feigendiſtel, Mz. die —n, ein Name der Indiſchen Feige, ſ. Feige, wegen der Stacheln, mit welchen die dicken Gelenke dieſer Pflanze beſetzt ſind.

Die Feigendroſſel, Mz. die —n, im O. D. ein Name der hochgelben Grasmücke, welche den Fliegen auf den Feigenbäumen nachſtellt und in Italien wegen ihres Fleiſches ſehr geſchätzt wird; auch Feigenpicker, Feigenſchnepfe, Baumnachtigall, Feigenfreſſer.

Feigenförmig, adj. u. adv. die Form oder Geſtalt einer Feige habend.

Der Feigenfreſſer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Feigendroſſel.

Der Feigengarten, des —s, Mz. die —gärten, ein mit Feigenbäumen bepflanzter Garten.

○ Der Feigenhügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein mit Feigenbäumen bewachſener Hügel.

Stelle das Heer dorthin an den Feigenhügel. Voß.

Der Feigenkäse, des —s, d. Mz. ungew. Feigen, die mit Mandeln und Gewürz gleichsam zu einem Käse zusammengepreßt sind.

Der Feigenkorb, des —es, Mz. die —körbe, ein Korb, Feigen hineinzuthun, oder auch, worin Feigen versendet werden.

○ Das Feigenlack, des —es, o. Mz. s. Feigenbaumlack.

Das Feigenmoos, des —es, d. Mz. ungew. eine Seepflanze, die in Ansehung ihrer linsenförmigen Blättchen und der Verbindung derselben unter einander, einige Ähnlichkeit mit der Feigendistel hat (Corallina opuntia L.).

Der Feigenpicker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Feigendrossel.

Die Feigenschnecke, Mz. die —n, s. 1. Feige 3).

Die Feigenschnepfe, Mz. die —n, s. Feigendrossel.

Der Feigenstecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Feigenbohrer.

Der Feigenwald, des —es, Mz. die —wälder, ein Wald von Feigenbäumen.

Die Feigheit, o. Mz. der Zustand des Gemüths, da man feige ist.

Feigherzig, —er, —ste, adj. u. adv. ein feiges Herz habend, feige. Ein feigherziger Mensch.

Feigherzig und geschwätzig ist das Alter. Schiller.

Davon die Feigherzigkeit.

○ Der Feigling, des —es, Mz. die —e, verächtlich, ein feiger Mensch. „— nicht wie gewisse Feiglinge pflegen. —“ G.

— bis noch sinnreicher —
— der Naupliade des Feiglings
Schlauen Betrug aufdeckt'. — Voß.

○ Der Feigsinn, des —es, o. Mz. ein feiger Sinn, die Feigheit.

○ Feigsinnig, —er, —ste, adj. u. adv. einen feigen Sinn habend, feige. „In der Noth feigsinnig die Flucht ergreifen.“ Henke.

Die Feigwarze, Mz. die —n, meist nur im O. D. eine Benennung aller großen fehlerhaften Erhöhungen auf der Haut, sie mögen weich oder hart sein. In engerer Bedeutung werden Beulen am Hintern und an den Geburtstheilen, als Folgen der Lustseuche, Feigwarzen (Condylomata) genannt, welche, so lange sie noch die Größe und das Ansehen von Blattern haben, Feigblattern heißen.

Das Feigwarzenkraut, des —es, d. Mz. ungew. der Name verschiedener Pflanzen, welche gegen die Feigwarzen gebraucht werden. 1) Der Braunwurz, auch großes Feigwarzenkraut, Feigwarzenwurz, Fischwurzel (Scrophularia L.). S. Braunwurz. 2) Des Schöllkrautes (Chelidonium L.). 3) Eine Art des Hahnenfußes, welche auch Scharbock heißt (Ranunculus ficaria L.).

Die Feigwarzenwurz, o. Mz. s. Feigwarzenkraut.

Die Feigwurz, o. Mz. in manchen Gegenden ein Name der Tormentill, die als ein Mittel gegen die Feigwarzen gebraucht wird.

Feil, —er, —este, adj. u. adv. 1) Was zu verkaufen ist. Lebensmittel, Obst, Korn, Vieh ꝛc. feil haben. Etwas feil bieten, zum Verkauf anbieten. Ein Haus, einen Garten, ein Gut feil bieten. Waaren feil tragen, sie zum Verkauf herumtragen. Die Sache ist mir um vieles Geld nicht feil, ich lasse sie für vieles Geld nicht. Ihm ist alles feil. In Rom ist alles feil. Uneigentlich, eine feile Seele, ein niedriger Mensch, der für Gewinnst alles thut, sich zu allem aus Vortheil bewegen läßt. 2) † Überhaupt zum Handel und Wandel gehörig, im O. D. „Daß feiler Kaufhandel und Wandel wieder hergestellt werde“, freier Handel. Bluntschli.

Feilbar, adj. u. adv. was gefeilt werden kann.

Des Marmors feilbare Last. Klopstock.

Davon die Feilbarkeit.

† Der Feilbecker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen, besonders O. D. Gegenden, ein Becker welcher Brot feil hat, zum Verkauf bäckt.

Das Feilbieten, des —s, o. Mz. oder die Feilbietung, Mz. die —en, die Handlung, da man etwas feil bietet, zum Verkauf ausbietet.

Der Feilbogen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Schlossern, eine in einen eisernen Bogen gespannte Feile oder vielmehr Säge, Messing und Eisen damit zu zerschneiden.

♁ Die Feildirne, Mz. die —n, eine feile Dirne, die sich für Geld Preis giebt (Fille de joie). Stutz. Mit Verachtung und Wegwerfung gesprochen, X ein Feilmensch.

Die Feile, Mz. die —n; Verkleinerungsw; das Feilchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein mit einer scharfen, rauhen Oberfläche versehenes stählernes Werkzeug, lang, vierkantig, dreieckig oder auch halbrund und ganz rund, und mit einem Hefte versehen, andre metallne, hölzerne ꝛc. Körper damit zu bearbeiten, und der Vollkommenheit näher zu bringen. Feilen hauen, sie verfertigen. Mit der Feile bearbeiten. Sehr harte Steine, als der Demant, nehmen die Feile nicht an, lassen sich nicht feilen. Messerscharfe Feilen, bei den Schlossern, dreieckige Feilen. Uneigentlich versteht man unter Feile, die letzte genaue, sorgfältige Bearbeitung eines Werkes, um es so vollkommen als möglich zu machen. Eine Arbeit, eine Schrift noch unter die Feile nehmen. „Das Werk ist ohne die geringste Feile.“ Unger.

1. Feilen, v. trs. 1) Feil haben, feil bieten. Uneigentlich, zur Schau tragen, sehen lassen. „Episcopus heißt auf Deutsch ein Vorsteher oder Wächter, der auf der Wacht oder Wart lieget und umb sich siehet, was jedermann feilet.“ Luther. 2) ‡ Nach dem Preise einer Waare fragen und handeln, dingen. Eine Waare feilen, darum feilschen. Das Feilen. Die Feilung.

2. Feilen, v. trs. mit der Feile bearbeiten. Metall, Holz, Horn ꝛc. feilen. Etwas glatt feilen. Uneigentlich. An einem Werke feilen, es mit Sorgfalt vollkommen zu machen suchen. Das Feilen. Die Feilung.

Der Feilenhalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Feilenhauern, ein hölzerner, walzenförmiger Heft, die Feile während daß sie gehauen wird zu halten.

Der Feilenhauer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schmied, der Feilen hauet, d. h. verfertigt.

Die Feilheit, o. Mz. der Zustand einer Person oder Sache, da sie feil ist.

Das Feilicht, des —es, Mz. von mehrern Arten und Mengen, die —e, dasjenige, was beim Feilen von der gefeilten Sache abfällt, der Feilstaub, Feilspäne, in manchen gemeinen Sprecharten, das Feilsel.

Der Feilkloben, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei mehrern Metallarbeitern, ein beweglicher Schraubstock, eine Zange mit einer Schraube, kleine Stücken Eisen ꝛc. hineinzuspannen, um sie zu befeilen.

Der Feilkolben, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Goldarbeitern, ein hölzernes birnförmiges Werkzeug mit einer Flügelschraube, Ringe, welche befeilet werden sollen, hineinzuspannen.

Der Feilnagel, des —s, Mz. die —nägel, bei den Zinngießern, ein eichenes Brett auf der Bank, an welches sie die Arbeit, welche befeilet, beraspelt oder beschabt werden soll, anlehnen.

X Die Feilschaft, Mz. die —en, im O. D. feile Waare, zum Verkauf bestimmte Sachen.

† Feilschen, v. trs. 1) Feil bieten, feil haben.

Zwar die Gelehrtheit feilscht hier nicht papierne Schätze. Haller.

2) Nach dem Preise einer Sache fragen und dingen, handeln. Eine Waare feilschen. Man kauft nicht alles, was man feilscht. Um etwas feilschen. Das Feilschen.

† Der Feilscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der um etwas feilscht, um etwas handelt.

X Das Feilsel, des —s, d. Mz. ungew. s. Feilicht.

Das Feilspänbad, des —es, Mz. die —bäder, in der Scheidekunst, ein heißes Bad, zu welchem man sich ehemals der Feilspäne bediente.

Die Feilspäne, d. Ez. ungew. s. Feilicht.

Der Feilstaub, des —es, o. Mz. s. Feilicht.

Der Feilstock, des —es, Mz. die —stöcke, ein Schraubstock, in welchen man etwas spannt, um es zu feilen.

Der Feilstrich, des —es, Mz. die —e, ein Strich mit der Feile, ein Zug mit der Feile und die davon zurückgebliebene Spur auf oder in dem Holze, Metall ꝛc. Der erste Feilstrich zeigte schon, daß es kein Silber war.

* **Der Feilträger**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der etwas feil trägt, d. h. zum Verkaufe herumträgt. Schatz Niederd. Sprachk. N.

1. **Der Feim**, Schaum, s. Faum.

2. **Die Feim**, das peinliche Gericht, s. 1. 2. und 3. Fehm.

Der Feimen, s. 3. Fehm.

Feimen, v. trs. s. Fäumen und Fehmen.

Der Feimer, die Feimstätte, s. Fehmrichter und Fehmstatt.

Fein, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Dünn, zart, mit dem Nebenbegriffe des daran gewendeten Fleißes, und guten Aussehens und daraus fließenden größern Werthes; in Gegensatz des Groben. Feiner Zwirn, feines Garn, feine Wolle, feine Haare, feines Gespinnst, feine Nadeln. Fein geriebene Farben. Eine Sache erst ins Grobe und dann ins Feine arbeiten. Einen feinen Faden spinnen. 2) Aus feinen Theilen gemacht, bestehend. Feine Leinwand, feines Tuch, feine Spitzen. Ein feiner Hut. Feines Mehl, feiner Sand. Ein feiner Sandstein. Feine Kreide. Ein feines Pulver. In weiterer Bedeutung, ein feiner Kamm, der feine d. h. dünne, eng beisammenstehende Zähne hat. Eine feine Feder, mit der man fein d. h. klein schreiben kann. Uneigentlich. (1)) Von fremdem Zusatze gereiniget, geläutert. Feiner Zucker. Feines Gold. Feines Silber. Feiner Bleistift. (2) Aus solchem gereinigten Golde, Silber ꝛc. oder auch bloß mit Kunst und Fleiße gemacht. „Der feine Leuchter.“ 1 Mos. 31, 8., nach Michaelis, der Leuchter von feinem Golde. „Der feine Tisch vor dem Herrn.“ 3 Mos. 24, 6. „Er machte das Bild mit aller Kunst auf das feinste.“ Weish. 14, 19. Feine Arbeit machen. Feine Waaren, sowol aus feinen, gereinigten Theilen, als auch mit Kunst und Fleiß gemacht. Im gemeinen Leben versteht man darunter oft bloß solche, die aus Gold, Silber, Seide und andern theuren und kostbaren Stoffen verfertigt sind. (3) Fähig, auch die weniger hervorstechenden, ja selbst die verborgensten Eigenschaften einer Sache zu bemerken und zu entdecken, Er hat einen feinen Geruch, eine feine Nase, einen feinen Geschmack, hat noch Empfindung und bemerkt Unterschiede, wenn sie andere nicht mehr haben, nicht mehr bemerken. So auch, einen feinen Geschmack haben, das Wort Geschmack im uneigentlichen Sinne genommen, die kleinen Schönheiten und Fehler, deren Bemerkung Andern entgeht, bemerken, empfinden. Ein feines Gefühl, eigentlich und uneigentlich. Fein empfinden. Feine Empfindung haben. Ein feiner Kopf, der eine Sache in ihren kleinsten Theilen gleichsam durchdringt; dann auch, ein listiger Kopf. Er ist sehr fein, ein feiner Fuchs. Wie fein! Ein fein angelegter, angesponnener Plan. Ein feiner Staatskünstler, Staatsmann. So auch die Kunst desselben, eine feine Staatskunst. Da eine listige Person sich oft verstellt, heuchelt, so nennt man eine frömmelnde Person, sofern sie Frömmigkeit nur heuchelt, auch einen Feinen, eine Feine; Verkleinerungsw. das Feinchen. „Kaum hatten Sie den Rücken gewandt — so erkundigte ich mich — nach dem lieben Feinchen ꝛc.“ Müller. Derselbe Verfasser sagt hiebei in einer Anmerkung: „Die Feinen nennt man in Holland eine heuchlerische, frömmelnde, aus Pietismus und Quäkerei zusammengeschmolzene Sekte ꝛc.“ (4) Von feiner, zarter Empfindung zeigend, und für einen Andern, der nicht feine Empfindung hat, unbemerkbar. Ein feines Lob, ein feiner Tadel. Eine feine Antwort. Etwas auf eine feine Art sagen. Einen auf eine feine Art behandeln. Einen feinen Unterschied machen. In diesen Worten liegt ein feiner Unterschied. Ein feiner Sinn. Einen feinen Sinn in ein Wort legen. (5) Gut oder angenehm in die Augen fallend, ein gutes Äußeres habend, hübsch. Eine feine Gestalt. Eine feine Haut. Ein feines Mädchen. „Moses war ein feines Kind.“ 2 Mos. 2, 2. „Eure feinsten Jünglinge.“ 1 Sam. 8, 16. „Ja, lockig Haar steht fein.“ Gellert. Ein feines Liebchen, zusammengezogen Feinliebchen. In weiterer Bedeutung. Ein feines Haus. Ein feiner Garten. „Dir zu geben große und feine Städte.“ 3 Mos. 6, 10.

Ein verhungert Hühnchen fand
Einen feinen Diamant. Hagedorn.

O welch ein schöner Kopf! wie fein die Miene ist. Willamow.

† Sich fein machen, sich putzen. Sich fein tragen. Fein gekleidet gehen. In weiterer Bedeutung, X hübsch, gut, viel ꝛc. Einen feinen Brief schreiben. Er hat ein feines Vermögen. Ein feines Einkommen. „Sie kriegt nach ihres Vaters Tode einen feinen Thaler Geld.“ Gellert. Er hat feine Gaben, Anlagen. „Ich war ein Kind guter Art, und habe bekommen eine feine Seele.“ Weish. 8, 19. „Linden und Buchen, denn die haben feine Schatten.“ Hos. 4, 13. Zuweilen auch spöttisch. Das ist eine feine Frage! Das wäre fein! „Wie fein hast du uns bracht in ein Land ꝛc.“ 4 Mos. 16, 14. Oft wird fein bloß als adv. im gemeinen Leben so wie hübsch gebraucht, und steht häufig nur des Nachdrucks wegen. „Daß es fein anläge auf dem Leibrocke.“ 2 Mos. 39, 19. Sei fein artig, fein fleißig, fein ruhig. Lernt fein viel. Mach es fein kurz, geschwind.

Ein kleiner Feind, dies lerne fein,
Will durch Geduld ermüdet sein. Gellert.

(6) Dem Wohlstande, den guten Sitten gemäß. „Er ist ein ganz feiner Mensch.“ Gellert. Ein feines Betragen. Er hat viel feine Lebensart. Feine Leute, von gutem Stande, feiner Lebensart. Die feine Welt. „Ihr Männer, das klingt nicht fein.“ Gellert. „Euer Ruhm ist nicht fein.“ 1 Kor. 5, 6.

Der Feinbrenner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Schmelzhütten, der die Metalle fein brennt, der sie abtreibt, der Abtreiber, Frischer, Garmacher, besondes, der das Silber von dem noch darin befindlichen Bleie gänzlich reiniget.

Feind, adv. Haß empfindend und zeigend, mit den Aussagewörtern werden und sein. Einem feind werden. „Josephs Brüder wurden ihm feind.“ 1 Mos. 37, 4. Jedermann ist einem solchen Menschen feind. „Sennaherib war feind den Kindern Israel.“ Tob. 1, 18. Im gemeinen Leben wird es auch gesteigert. „Da wurden sie ihm noch feinder.“ 1 Mos. 37, 5. Auch wird es mit einigen andern Wörtern, den Nachdruck zu verstärken, zusammengesetzt, s. Spinnefeind, Todtfeind.

Der Feind, des —es, Mz. die —e; die Feindinn, Mz. die —en, eine Person, welche einer Person oder Sache feind ist, Haß gegen sie empfindet, und ihr zu schaden sucht. Er ist mein Feind. Er hat genug offenbare, aber noch mehr heimliche Feinde. X Sie sind abgesagte, geschworne Feinde, die größten Feinde. Sich einen zum Feinde machen. Sich für jemandes Feind erklären. Er ist ein Feind von Arbeiten, Schreiben, Trinken, Spielen ꝛc. Uneigentlich, einer der Andern vorsetzlich entgegen handelt. Ein Feind Gottes und der Tugend. Auch in weiterer Bedeutung. „Stürmische Leidenschaften sind Feindinnen der Gesundheit und des Lebens.“ Sonnenfels. X Der böse Feind, oder auch bloß der Feind, der Teufel. In engerer Bedeutung, Personen, welche im Kriege mit einander kämpfen, und sich gegenseitig zu schaden und zu tödten suchen. Die Feinde rücken an, werden besiegt, geschlagen ꝛc. Häufig wird es als Sammelwort gebraucht. Der Feind rückte in das Land. Die Absichten des Feindes vereiteln. Den Feind schlagen ꝛc.

† **Feinden**, v. trs. im O. D. hassen. Sonst ist es außer in den Zusammensetzungen anfeinden und verfeinden ungewöhnlich.

Das Feindesland, des —es, Mz. die —länder, das Land des Feindes, das feindliche Land. Gewöhnlich läßt man das Deutewort weg und sagt: In Feindesland einfallen. Den Krieg in Feindeslande führen.

Feindlich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Gleich einem Feinde Haß empfindend und äußernd. Feindlich gegen einander gesinnt sein. Einen feindlich behandeln. Feindliche Gesinnungen, Äußerungen, Handlungen. Einen feindlich angreifen. Uneigentlich.

Klage nicht immer, o Freund, von einem feindlichen Schicksal,
Welches wir feindlicher noch in schwarzen Stunden uns bilden.
Zachariä.

Bei den Mahlern heißen feindliche Farben solche, die nicht gut zu

oder neben einander passen, einen widrigen Eindruck machen, wenn sie sich beisammen befinden, oder die, wenn sie gebrochen werden, einen harten Ton hervorbringen. 2) Dem Feinde gehörig. Das feindliche Lager, Heer, Land. Davon die Feindlichkeit.

Die Feindschaft, o. Mz. die Neigung, einem Andern aus Haß ꝛc. zu schaden. Feindschaft wider jemand empfinden, haben, hegen. In Feindschaft mit Andern gerathen, leben. Sich eines Feindschaft zuziehen. Feindschaft stiften, anspinnen. Die Feindschaft ablegen.

Feindschaftlich, —er, —ste, adj. u. adv. von Feindschaft zeigend, aus Feindschaft entspringend; gewöhnlicher und besser feindlich. Ein feindschaftliches Gemüth, Betragen.

Feindselig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Zur Feindschaft geneigt, Feindschaft verrathend; äußernd. Ein feindseliger Mensch. Feindselige Gesinnungen haben, hegen. Feindselige Handlungen ausüben. Einen feindselig behandeln. Sich feindselig bezeigen. 2) † Dem Feinde gehörig, außer der Bibel ungewöhnlich. 3) † Im O. D. was gehaßt wird, verhaßt.

Die Feindseligkeit, Mz. die —en. 1) Die Geneigtheit zur Feindschaft, feindselige Gesinnung; ohne Mehrzahl. Feindseligkeit gegen jemand hegen, äußern. 2) Feindselige Handlungen. Feindseligkeiten verüben.

Der (die) Feine, des (der) —n, Mz. die —n, s. Fein 2) (3).

Die Feine, o. Mz. die Beschaffenheit, Eigenschaft einer Sache, da sie fein ist; gewöhnlicher die Feinheit.

○ **Feineln**, v. I) trs. ein wenig fein machen. II) intrs. den Feinen spielen. — Das Feineln.

○ **Der Feinempfinder**, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Feinempfinderinn, Mz. die —en, eine Person, die fein empfindet, in uneigentlicher Bedeutung. „Man sentimentalisirt (empfindelt), um sich als einen Feinempfinder anzukündigen.“ Jenisch.

◎ **Feinen**, v. trs. fein machen, reinigen. Den Zucker feinen (raffiniren). Das Feinen. Die Feinung.

○ **Feinern**, v. trs. feiner machen, verfeinern.

Und es feinert im Garten gegrabene Felder die Harke. Clubius.

Nicht war jener Geschäft die gekrämpelte Wolle zu feinern. Voß.

Das Feinern. Die Feinerung.

Feinfädig, adj. u. adv. feine Fäden habend, aus feinen Fäden bestehend.

○ **Die Feinflöte**, Mz. die —n, eine kleine Pfeife, womit man Vögel lockt, die Vogelpfeife (Flageolet). Kinderling. S. C. Verdeutschungswörterb. Flageolet.

◎ **Feinfühlig**, —er, —ste, adj. u. adv. der fein (delicat) fühlt, empfindet. „Diese feinfühligen Seelen.“ C. Nach feinhörig, scharfsichtig ꝛc.

◎ **Das Feingefühl**, des —es, o. Mz. das feine Gefühl; eigentlich und uneigentlich. „Menschen von solchem Feingefühl (delicatesse) mußten dies natürlich viel tiefer empfinden.“ C. „— und ist die Sprache noch zu unförmlich, um dem rege gewordenen Feingefühl sich zu bequemen, so ꝛc.“ Ungen.

○ **Der Feingehalt**, des —es, o. Mz. der feine Gehalt, die Feinheit. „Der befundene Feingehalt des Silbers.“ Ungen.

Feingespitzt, adj. u. adv. mit einer feinen Spitze versehen. In der Pflanzenlehre heißt ein Blatt feingespitzt (cuspidatum), wenn die vorgezogene Spitze desselben sich in eine kleine Borste endiget.

Die Feinheit, Mz. die —en. 1) Die Beschaffenheit, der Zustand einer Sache, da sie fein ist; eigentlich und uneigentlich. Die Feinheit des Garnes, des Pulvers, des Tuches, der Leinwand. Die Feinheit des Zuckers, des Goldes, des Silbers ꝛc. Die Feinheit einer Waare. Die Feinheit des Pinsels, des Ausdrucks, bei den Mahlern, wenn der Gegenstand in allen auch in den kleinsten Theilen und Zügen treu dargestellt ist. Die Feinheit der Empfindung, des Geruchs, Geschmacks. Feinheit im Betragen. Er betrug sich mit vieler Feinheit. Er zog sich mit großer Feinheit aus der Sache. Mit Feinheit antworten, loben ꝛc. Die Feinheit eines Gedankens, einer Äußerung einer Bemerkung. Herder gebraucht dafür das ungewöhnliche ♁ Feinigkeit. „Baum der unechten, falschen Weisheit, Feinigkeit und Langenweile ꝛc.“ 2) Feine Dinge selbst, in uneigentlicher Bedeutung, feine Gedanken, Wendungen, Züge ꝛc. Eine Feinheit sagen. Die Feinheiten bemerken. Dies Gedicht, dies Gemählde, dies Stück enthält viele Feinheiten.

♁ **Die Feinigkeit**, d. Mz. ungew. s. Feinheit 1).

Feinkörnig, —er, —ste, adj. u. adv. ein feines Korn habend. Feinkörniges Pulver. Ein feinkörniger Sandstein.

Das Feinkupfer, des —s, d. Mz. von mehrern Arten w. d. Ez. im Hüttenbaue, sehr feines Kupfer; auch Rosenkupfer genannt.

○ **Der Feinling**, des —es, Mz. die —e, ein feiner, verfeinerter Mensch; im nachtheiligen Sinne. „Edler Herr! sagte der glatte Feinling, nicht die Zunge allein ist die Dienerinn der Beredsamkeit.“ Benzel-Sternau.

Das Feinmachen, des —s, o. Mz. 1) Bei den Papiermachern, diejenige Arbeit, da sie die Lumpen, welche schon einmahl in den Stampftrögen ganz in Fasern verwandelt sind, in den Trögen zum zweiten Mahle noch 12 bis 24 Stunden hinter einander stampfen lassen, wodurch die Lumpen in einen feinen Teig verwandelt werden. 2) In der Scheidekunst, die Reinigung des Goldes und Silbers von beigemischten unedlen Metallen.

♁ **Der Feinmahler**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mahler, der fein mahlt, ins Feine d. h. ins Kleine mahlt (Migniaturmahler); besser, Kleinmahler.

♁ **Die Feinmahlerei**, o. Mz. die feine Mahlerei, d. h. das Mahlen ins Feine oder ins Kleine; besser, die Kleinmahlerei (Migniaturmahlerei). Kinderling.

○ **Feinmaschig**, —er, —ste, adj. u. adv. aus feinen Maschen bestehend. — feinmaschige Netze. — Voß.

Die Feinraspel, Mz. die —n, eine feine Raspel, den Gold- und Silberstücken zu Münzen das gehörige Gewicht zu geben, oder allerlei Sachen glatt zu raspeln, zu feilen.

Feinsäulig, adj. u. adv. in der Baukunst, feine, d. h. nah stehende Säulen habend, in Gegensatz des fernsäulig; es wird von derjenigen Säulenweite gebraucht, welche am angenehmsten ins Auge fällt. S. Nahsäulig, Schönsäulig.

○ **Feinsichtig**, —er, —ste, adj. u. adv. der fein, d. h. deutlich siehet, eindringend. „Der feinsichtige Geist dieses Mannes.“ Lavater. Davon die Feinsichtigkeit.

○ **Der Feinsinn**, des —es, d. Mz. ungew. ein feiner Sinn, ein Sinn fürs Feine, der die Feinheiten fühlt. „Wielands Agathon und Peregrinus Proteus sind Werke echten Griechischen Feinsinnes und Schönheitsgefühls.“ Jenisch. „Moralischer Feinsinn,“ feiner Sinn fürs Sittliche. Derf.

Feinsinnig, adj. u. adv. 1) Einen feinen Sinn habend, fein fühlend. „Ansprüche, deren bloße Bemerkung dem feinsinnigen Manne schon weh thun muß.“ Ewald. „Eine feinsinnige, wiewol etwas kalt verständige Frau.“ Falk. 2) Einen feinen Sinn habend, zulassend. Ein feinsinniges Wort. Ein feinsinniger Ausdruck. Davon die Feinsinnigkeit.

○ **Feinsinnlich**, adj. u. adv. auf feine Art sinnlich; in Gegensatz von grobsinnlich. „Nicht besser gehts dem feinsinnlichen Thiere, der Menschenmaschine.“ Ewald.

○ **Feinsittlich**, —er, —ste, adj. u. adv. feine Sitten habend, verrathend. „Rhode ist ein sehr liebenswürdiger feinsittlicher Mensch.“ Reichhardt. Ein feinsittliches Betragen. Davon die Feinsittlichkeit.

✕ **Das Feinsliebchen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein feines oder hübsches Liebchen.

Und als er seinen Hengst bestieg,
Umfing ihn sein Feinsliebchen. Bürger.

— — — ein Held,
Der sein Feinsliebchen im Arme hält. Kl. Schmidt.

Der Feinspitzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez bei den Nadlern, ein Arbeiter, der die aus dem Gröbsten zugespitzten Nadeln auf einer feinern Scheibe von Stahl abputzt und blänkt; der Besserspitzer.

○ **Feinwollig**, —er, —ſte, adj. u. adv. feine Wolle habend. Feinwollige Schafe.

Der **Feinzucker**, des —s, o. Mz. geſeinter oder gereinigter Zucker.

Der **Feirer**, ſ. Feierer.

Feiſt, —er, —eſte, adj. u. adv. 1) Von Thieren, einen großen körperlichen Umfang, eine große Fleiſchmaſſe habend, die ſowol Fett enthalten, als auch aus bloßem Muskelfleiſche beſtehen kann. „Feiſte Widder und Böcke.“ 5 Moſ. 32, 14. Ein feiſtes Anſehen. Das Thier iſt feiſt anzufühlen. Uneigentlich. Der feiſte Donnerſtag, in der Römiſchen Kirche, der Donnerſtag vor Aſchermittwoche, wo man noch Butter und Kuchen ꝛc. eſſen darf. Eine feiſte Seele, eine kalte, unempfindliche, dumme Seele. So auch, ein feiſter Verſtand.

Aber es blieb ſein feiſter Verſtand — — Voß.

2) In dem Hüttenweſen heißt feiſtes Hartwerk, dasjenige Werk beim Schmelzen, welches aus dem erſten Schmelzen auf Kupferarbeit ausgebracht wird.

Das **Feiſt**, des —es, o. Mz. bei den Jägern, das Fett des Rothwildbrets, welches auf den Ziemern liegt.

Die **Feiſtader**, ſ. Fettader.

✶ Die **Feiſte**, Mz. die —n. 1) Die Beſchaffenheit, Eigenſchaft eines Körpers, da er feiſt iſt; ohne Mehrzahl. 2) † Eine fette Sache, ein fetter Körper.

Die Seele ſoll mir werden ſatt
Gleich als von Mark und ſüßen Feiſten. Opitz.

Feiſten, v. trs. feiſt machen, mäſten. Die Zeit des Feiſtens in den Wäldern, die Zeit, da die Schweine zur Maſt in die Wälder getrieben werden. — auch Thraciſche Gaule mit menſchlichem Blute gefeiſtet. Voß.

Das **Feiſten**. Die Feiſtung.

† Der **Feiſterling**, des —es, Mz. die —e, im O. D. 1) Eine Art großer Äpfel, die auf der einen Seite roth ſind. Da dieſe Äpfel die Größe einer Fauſt haben, ſo vermuthet Friſch, daß dies Wort wol eigentlich Fäuſterling heiße. 2) Eine Art großer Pilze, von der Geſtalt eines Kälbergekröſes, oben gelb und unten weiß.

Das **Feiſtjagen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern, ein Jagen oder eine Jagd, zur Zeit, wenn die Hirſche feiſt ſind, angeſtellt.

Die **Feiſtigkeit**, o. Mz. die Beſchaffenheit, Eigenſchaft einer Perſon, eines Thieres, da ſie oder es fett iſt, die Feiſte, die Fette, die Fettigkeit.

Die **Feiſtzeit**, d. Mz. ungew. bei den Jägern, die Zeit, zu welcher die Hirſche feiſt oder fett ſind; gewöhnlich im Ernte- und Herbſtmonat.

Die **Felbe**, ſ. Fälber.

Der **Felbel**, des —s, d. Mz. von mehrern Arten w. d. Ez. ein Halbſammet, deſſen Aufzug Seide, der Einſchlag aber Garn iſt.

Die **Felber**, ſ. Fälber.

Der **Felch** oder die **Felche**, ein Fiſch. S. Balche.

Das **Feld**, des —es, Mz. die —er; Verkleinerungsw. das Feldchen, O. D. Feldlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein ebner Theil der Erdoberfläche, in Gegenſatz der Berge. „Beide auf den Bergen und auf den Feldern.“ Jer. 17, 3. „Das Feld Moab.“ 4 Moſ. 21, 20. Die Eliſiſchen Felder, in der Fabellehre der alten Griechen und Römer, der Aufenthalt der Seligen. In weiterer Bedeutung das Land um eine Stadt, ein Dorf herum, das Land zwiſchen den Städten und Dörfern, auch wenn es bergig iſt, das Stadtfeld. Auf freiem Felde. „Das Wild und die wilden Thiere auf dem Felde.“ 2 Moſ. 23, 11. Jer. 27, 6. Mit den Außenwerken der Feſtung weit ins Feld rücken. Über Feld gehen, fahren, nach einem benachbarten Orte, Dorfe ꝛc. gehen, fahren, dann überhaupt verreiſen, womit jedoch der Nebenbegriff verbunden iſt, daß dieſe Reiſe nur kurz iſt und nach nahen Örtern gehet. Über Feld ſein, verreiſet ſein. „Über Feld herkommen“, von einem fremden Orte. 2 Sam. 11, 10. Hieher gehören auch die bildlichen Redensarten: Die Sache ſteht noch im weiten Felde, iſt von der Ausführung noch ſehr entfernt, noch ſehr ungewiß. Hier haben wir ein weites Feld vor uns, einen weiten Spielraum, Wirkungskreis, reichhaltigen Gegenſtand, der ſich nicht ſo leicht erſchöpfen läßt. „Unſre Pflichten ſind ein weites Feld für unſre Tugend.“ Gellert. In engerer Bedeutung (1) der zum Getreidebau ꝛc. und Anbau andrer Früchte bequeme und beſtimmte Theil der Erdoberfläche, in Gegenſatz der Wälder, Wieſen, Gärten ꝛc. in welcher Bedeutung es auch als ein Sammelwort gebraucht wird. Das Feld bauen, es zur Hervorbringung des Getreides und andrer Früchte in Stand ſetzen; dann, ſich dieſer Beſchäftigung vorzüglich widmen. Die Felder düngen. Miſt auf das Feld oder in das Feld fahren. Ins Feld oder zu Felde fahren. Das Getreide auf den Feldern, auch wol, die Felder ſtehen ſchön. Der Ackermann zieht zu Felde, mit dem Pfluge. Auch vom Wilde ſagt man, es ziehet zu Felde oder geht zu Felde, wenn es aus dem Walde auf das Getreidefeld gehet. Gebaute, fruchtbare Felder. Das Feld, die Felder liegen brach. Im gemeinen Leben verſteht man unter Feld auch den Feldbau oder Ackerbau ſelbſt. Äcker, welche man der Näſſe wegen nicht zu Felde nützen kann, macht man zu Wieſen. Zuweilen gebraucht man es auch für Art. Funfzig Acker ins Feld haben, d. h. in jeder Art. Im Bergweſen verſteht man unter Feld denjenigen Theil eines Gebirges, der gebauet wird oder gebauet werden kann; ohne Mehrzahl. Das Feld aufſchließen, ſich mit Kübel und Seil ins Feld legen, das Feld verfahren, das Feld mit Strecken und Stollen öffnen, d. h. den Bergbau in demſelben anfangen. Unerſchrotenes Feld iſt ſolches, wo noch nicht gearbeitet iſt. Das Feld forttragen, mit ſeinem Bergbau ſich außer ſeinem belehnten Felde auf einen andern Gang einlegen. Das Feld auffahren, mit Strecken oder Örtern auf einem Gange fort, und in das Feld oder ins Weite gehen. Das Feld ſchnüren oder verſchnüren, ſein belehntes Feld abmeſſen. Das Feld ſtrecken, bei Beſtätigung der gemutheten Fundgrube angeben, von welchem Punkte dieſelbe geſtreckt werden ſoll. Das Feld ſperren oder verſperren, mehr Feld muthen als man auffahren oder öffnen kann, und dadurch andre baulustige Gewerke hindern ſich ſelbſt daſelbſt einzulegen. In engerer Bedeutung verſteht man darunter den einer Zeche zum Bau eigenthümlich angewieſenen Theil eines Gebirges. Das Feld der Zeche erſtreckt ſich bis dahin. Einem Andern ins Feld kommen, bauen. (2) In Gegenſatz von Feſtungen, Lagern ꝛc., eine freie, durch Kunſt nicht befeſtigte Gegend, in der ſich ein Heer zur Zeit eines Krieges befindet, oder in welche es ſich begiebt, um eine Schlacht zu liefern. Ein Heer ins Feld ſtellen. Zu Felde gehen, ziehen. Ins Feld rücken. Zu Felde liegen. Das Heer ſtand im Felde. Er konnte das Feld nicht halten, mußte ſich in einen befeſtigten Ort werfen. In engerer Bedeutung, die Gegend, in welcher ſich zwei feindliche Heere befinden, ſich eine Schlacht liefern, das Schlachtfeld. Der Feind wurde aus dem Felde geſchlagen, mußte das Feld räumen, mußte weichen. Das Feld behaupten, behalten, ſich auf dem Platze behaupten und den Feind zum Weichen nöthigen, welches noch für keinen Sieg zu halten iſt, oft aber dafür angeſehen wird. 2) In einigen uneigentlichen Bedeutungen. (1) In der Baukunſt, bei den Holzarbeitern ꝛc. ebene, vertiefte und mit erhobenen Einfaſſungen verſehene Flächen. So werden die Zwiſchenräume zwiſchen den Säulen, Riegeln ꝛc., die ſonſt auch Fache, Fächer heißen, Felder genannt, beſonders aber die Zwiſchenräume zwiſchen den Balken an den Decken der Gebäude. Die Tiſchler nennen die mittlern vertieften oft auch erhöhten Abtheilungen an den Thüren Felder. Bei den Böttichern heißt Feld der freie Raum eines Faſſes zwiſchen den Bändern oder Reifen. In der Wappenkunſt, die Oberfläche eines Schildes oder ein Theil deſſelben, zum Unterſchiede von den darauf befindlichen Dingen, Zeichen ꝛc.; in andern Fällen der Grund. Ein ſchwarzer Adler in goldnem Felde. Ein goldner Löwe in blauem Felde. Bei den Orgelbauern, eine Reihe Pfeifen in gerader Linie, die durch hölzerne Unterſchiede von andern abgeſondert ſind. Bei den Kammmachern wird in weiterer Bedeutung der breite Theil eines Kammes über und zwiſchen den Zähnen das Feld genannt. Auf Schachbrettern, Dambrettern, eine der vier und ſechszig viereckigen Flächen auf denſelben. Das Dambrett hat 64 Felder. Das Feld des Königes.

(2) Das Fach, die Sache, worin man vorzügliche Kenntnisse hat, oder worin, womit man sich vorzüglich gern und häufig beschäftiget. Das gehört nicht in mein Feld. Das schlägt ganz in mein Feld ein. Da ist er ganz in seinem Felde. „Aber lassen sie mich nur erst in mein Feld kommen.“ Gellert. (3) Ehemahls war Feld, so wie Acker, auch ein gewisses Feldmaß; und in der weitesten Bedeutung gebrauchte man es zuweilen für eine Landschaft, ein ganzes Land. „Und sandte es in alle Feld des Erbes Israel.“ Richt. 20, 6, nach Michaelis: „in alle Länder Israelitischen Erbtheiles.“

Der Feldaltar, des —es, Mz. die —altäre, in der Römischen Kirche, ein tragbarer Altar, welcher über Feld getragen werden kann, und dessen man sich im Felde beim Heere bedient.

Die Feldameise, Mz. die —n, eine Art kleiner, schwarzer oder rother Ameisen, die sich auf Feldern und Wiesen aufhalten (Formica rubra L.).

Der Feldampfer, des —s, o. Mz. eine Art Sauerampfer, der kleiner als der gewöhnliche aber von gleicher Wirksamkeit ist.

Der Feldandorn, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Andorn oder Roßpolei, welche auf den Brachfeldern wächst (Stachys arvensis L.). S. Gliedkraut.

Der Feldanger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein zwischen Feldern liegender Anger; ein Rain.

Die Feldarbeit, Mz. die —en, die zum Feldbau gehörige Arbeit, als Pflügen, Eggen, Säen, Ernten ꝛc.

Der Feldarbeiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der im Felde arbeitet, Feldarbeiten verrichtet.

Die Feldart, Mz. die —en, die Art oder Eintheilung der Getreidefelder in drei Klassen. Die Feldarten halten, verwechseln. S. Art.

○ **Der Feldarzeneikasten**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Arzeneikasten, oder der nöthige Vorrath von Arzeneien, zum Gebrauch im Felde für die Soldaten (Feldapotheke).

Der Feldarzt, des —es, Mz. die —ärzte, ein Arzt für die Soldaten im Felde.

Der Feldbach, des —es, Mz. die —bäche, ein Bach, der sein Wasser von dem im Felde zusammenfließenden Regenwasser erhält, der Regenbach, Gießbach, Gußbach.

Das Feldbacken, des —s, o. Mz. bei den Beckern, das Backen des Brotes zum Versenden über Feld, oder auf die Dörfer.

Der Feldbackofen, des —s, Mz. die —öfen, ein zum Behuf der Feldbeckerei eingerichteter Ofen; auch bloß der Feldofen.

Das Feldbanner oder **Feldpanner**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Banner im Felde oder Kriege; nicht so gut Feldpanier.

Du, Ungar, unser Feldpanier
Soll solche Flasche sein. Gleim.

Der Feldbau, des —es, o. Mz. 1) Der Anbau, die gehörige Bereitung des Feldes oder Ackers zur Hervorbringung des Getreides und andrer Früchte; der Ackerbau. Sich auf den Feldbau legen. Den Feldbau treiben. Sich vom Feldbaue nähren. 2) Die baubaren Felder oder Äcker. Das Gut hat vielen Feldbau.

Der Feldbauer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der das Feld bauet, ein Bauer, Ackermann. In engerer Bedeutung, ein Bauer auf ebenem Felde, zum Unterschiede vom Berg- oder Gebirgsbauer und Waldbauer.

Der Feldbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Baum auf dem Felde. Ezech. 17, 24. Besonders bei den Vogelstellern ein solcher Baum, auf welchen sie die Leimruthen befestigen und den sie Plattbaum nennen.

Der Feldbecker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Becker für die Soldaten im Felde, oder im Lager; im O. D. der Feldbeck, des —en, Mz. die —en.

Die Feldbeckerei, Mz. die —en. 1) Der Ort, wo die Feldbecker arbeiten und backen; mit den dazu nöthigen Geräthen. 2) Das Backen des Brotes für die Truppen im Felde, und die dazu nöthigen Personen.

Der Feldbeckermeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der den Feldbeckern bei einem Heere vorgesetzt ist, und der oft noch unter einem Oberfeldbeckermeister steht.

Das Feldbeet, des —es, Mz. die —e, ein Beet im Felde, in einem Feldgarten.

Der Feldbeifuß, des —es, d. Mz. ungew. eine Art des Beifußes, welche auf dürren Feldern wächst, und vielspaltige, gleich breite Blätter und gestreckte, ruthenförmige Stämme hat; Besenkraut, wilde Stabwurz (Artemisia campestris L.).

Das Feldbett, des —es, Mz. die —en; Verkleinerungsw. das Feldbettchen, O. D. Feldbettlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein leichtes Bettgestell, welches sich zusammenlegen läßt, und dessen sich die Offiziere im Felde bedienen.

Der Feldbewohner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Bewohner des Feldes, einer der das Feld bauet und seine Wohnung auf demselben hat. „Es ist die Schöpfung des Menschen, als eines Erdegeschöpfes, des künftigen Feldbewohners.“ Herder.

Die Feldbiene, Mz. die —n, eine Art großer, schwarzer und rauher Bienen, die ohne Pflege auf dem Felde und in den Wäldern wild leben und in hohle Bäume bauen (Apis agrorum L.); auch Waldbiene, zum Unterschiede von den Gartenbienen.

Die Feldbinde, Mz. die —n, eine Binde, welche die Offiziere um den Leib gebunden tragen.

Die Feldbinse, Mz. die —n, eine Art Binsen mit flachen, etwas haarigen Blättern, auf Feldern und trocknen Wiesen (Juncus campestris L.).

Die Feldbirn, Mz. die —en, wilde Birnen, die ohne Pflege wild auf den Feldern und in den Wäldern wachsen, Holzbirnen.

Der Feldbirnbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Birnbaum auf dem Felde, ein wilder oder Holzbirnbaum (Pyrus pyrastes L.).

Die Feldblume, Mz. die —n, eine jede auf dem Felde wild wachsende Blume. In engerer Bedeutung auch wol der Gänserich. S. d.

Die Feldbohne, Mz. die —n, Bohnen die auf dem Felde gebaut werden; besonders die Puffbohnen oder Saubohnen. In N. D. werden die kleinen Feldbohnen Handbohnen genannt, weil sie die Kinder gekocht aus der Hand zu essen pflegen.

Die Feldbreite, Mz. die —n, in der Landwirthschaft, eine Breite gebauten Feldes, N. D. ein Kamp. S. Breite.

Die Feldbrücke, Mz. die —n, eine Brücke über einen Graben oder einen Bach auf dem Felde.

Die Feldbrustwehre, Mz. die —n, die Abdachung an der Brustwehre des bedeckten Weges nach dem Felde zu (Glacis).

Der Feldbusch, des —es, Mz. die —büsche, in der Landwirthschaft, ein kleines Gehölz von Unterholze auf freiem Felde; O. D. ein Feldkopf.

Der Felddarm, des —es, d. Mz. ungew. der Hühnerdarm. S. d.

Die Felddecke, Mz. die —n, eine weiße Friesdecke, die das Fußvolk bekömmt, sich des Nachts im Felde damit zu bedecken.

Der Felddegen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Soldatendegen, zum Unterschiede von einem Putzdegen ꝛc.

Der Felddemuth, des —es, o. Mz. s. Quendel.

Der Felddieb, des —es, Mz. die —e; die Felddiebinn, Mz. die —en, eine Person, welche Feldfrüchte stiehlet. Uneigentlich, eine Art Sperlinge. S. Baumsperling.

Die Felddieberei, Mz. die —en, eine Dieberei, ein Diebstahl, welcher im Felde, an den Feldfrüchten begangen wird.

Der Felddienst, des —es, Mz. die —e, Dienste, Frohnen, welche auf dem Felde mit Feldarbeiten gethan werden müssen.

Die Felddienstbarkeit, Mz. die —en, die auf den Feldern eines Gutes haftende Dienstbarkeit, oder dasjenige, was von den Grundstücken eines Gutes einem Andern geleistet werden muß, und was diese Grundstücke von demselben leiden müssen. Dahin gehören das Recht der Trift, der Wasserleitung, des Fahrweges ꝛc. über die Felder eines Andern.

Die Felddistel, Mz. die —n, s. Haferdistel.

Der Felddust, des —es, d. Mz. ungew. der auf dem Felde, von den

Früchten, Pflanzen ꝛc. aufsteigende Duft, besonders nach einem Regen.
Fröhlich schaut' ich umher und athmete Kühlung und Felddust. Voß.

Das Feldebereis, s. Stabwurzel.

Feldein, adv. in oder durch das Feld, nach dem Felde zu.
Doch laß — — —
Feldein zum Dorf im Thal mich gehn. Voß.

Der Feldenzian, des —es, d. Mz. ungew. eine Art des Enzians auf Feldern und trocknen Wiesen mit vierfach eingeschnittenen Kronen (Gentiana campestris L.).

Die Felderbse, Mz. die —n, Erbsen, die auf dem Felde gebaut sind, zum Unterschiede von den Gartenerbsen; Feldschoten.

Die Felderdecke, Mz. die —n, eine in Felder eingetheilte, mit erhobenen Rahmen oder Leisten versehene Decke eines Zimmers; zum Unterschiede von einer Spiegel- oder Plattdecke.

Das Felderzeugniß, des —sses, Mz. die —sse, jedes Erzeugniß des Feldes; die Feldfrucht.

○ Die Feldfernsicht, d. Mz. ungew. eine Fernsicht oder Fernansicht, welche die Gegenstände auf einer ebnen Fläche fast so vorstellt, wie sie in der Wirklichkeit sind, nicht wie sie aus einer Entfernung gesehen zu sein scheinen (Feldperspective). Man bedient sich ihrer bei Festungsrissen.

Der Feldesel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Waldesel.

Die Feldflagge, Mz. die —n, in der Kriegskunst, eine kleine Fahne, auf welcher der Name einer Schaar steht, und dergleichen im Lager in Reihen aufgestellt werden, um zu wissen, wo eine Schaar mit ihren Halb- oder Drittelschaaren stehet.

Die Feldflasche, Mz. die —n, eine blecherne Wasserflasche, welche ein Soldat im Felde und auf dem Marsche bei sich führet.

Die Feldflöte, Mz. die —n, s. Feldpfeife.

Die Feldflucht, o. Mz. im O. D. das Ausreißen, Davonlaufen der Soldaten im Felde; ehemahls auch die Heerflucht.

Der Feldflüchter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. eine Benennung der Tauben, welche ins Feld fliegen um sich dort ihre Nahrung zu suchen.

Feldflüchtig, adj. u. adv. flüchtig im Felde, von Soldaten, die im Felde stehen und davonlaufen. Feldflüchtig werden, ausreißen, davonlaufen. — — wohl (wol) die Hälfte kam
Aus fremdem Dienst feldflüchtig uns herüber. Schiller.
Davon der Feldflüchtige, der Ausreißer.

Die Feldflut, Mz. die —en, eine Flut, welche von Wasser, das sich nach einem starken Regen oder nach plötzlichem Thauwetter auf dem Felde sammelt, entstehet.

Der Feldfrevel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein auf dem Felde, oder an den darauf befindlichen Gewächsen begangener Frevel.

Die Feldfrucht, Mz. die —früchte, jede Frucht, welche auf dem Felde angebauet wird, besonders aber Getreide; zum Unterschiede von den Gartenfrüchten.

Der Feldgang, des —es, Mz. die —gänge, ein Gang ins Feld, auf das Feld; besonders es zu besichtigen.

Der Feldgarten, des —s, Mz. die —gärten, ein Garten im Felde; ein Stück Feldes, das als Garten bebaut ist.

Das Feldgeflügel, des —s, die Mz. ungew. Geflügel oder Vögel, die sich auf den Feldern aufzuhalten pflegen, als Trappen, Fasane, Rebhühner, Wachteln, Lerchen ꝛc.; zum Unterschiede von dem Wald-, Wasser-, Raub- und Hausgeflügel.

Das Feldgehege, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Gehege des kleinen Wildbrets, welches sich auf den Feldern aufzuhalten pflegt, zum Unterschiede von dem Waldgehege.

Der Feldgeist, des —es, Mz. die —er, eingebildete Wesen, Geister oder Halbgötter, welche sich auf den Feldern aufhalten sollen. „Die Feldgeister werden hüpfen.“ Es. 13, 21.

Der Feldgeistliche, des —n, ein Geistlicher bei einem Heere im Felde (Feldpater).

Die Feldgeistlichkeit, o. Mz. die sämmtlichen Geistlichen zusammengenommen bei einem Heere im Felde.

Das Feldgepäck, des —es, d. Mz. ungew. das Gepäck des Heeres im Felde, oder das ins Feld rückt; auch das Gepäck einzelner z. B. Offiziere ꝛc. die ins Feld gehen (Feldequipage); auch das Feldgeräth.

Das Feldgeräth, des —es, Mz. die —e, oder als Sammelwort, ohne Mehrzahl. 1) Das zum Feldbaue erfoderliche Geräth; das Feldgeschirr. 2) Das für die Truppen und das Geschütz im Felde nöthige Geräth; Feldgepäck.

Die Feldgeräthschaft, Mz. die —en, so viel als Feldgeräth. S. d.

Feldgerecht, —er, —este, adj. u. adv. im Jagdwesen, ein feldgerechter Jäger, der des kleinen Waldwerks, das sich auf den Feldern aufzuhalten pflegt, gehörig kundig ist; zum Unterschiede von dem hirsch- und holzgerechten Jäger.

Die Feldgerechtigkeit, d. Mz. ungew. der Gerichtszwang im Felde.

Das Feldgericht, des —es, Mz. die —e. 1) Eine Art niederer Gerichte, die sich über Feldsachen, als Grenzstreitigkeiten, Felddiebereien ꝛc. erstrecket und ehemahls auf freiem Felde gehalten wurde, was auch in manchen Gegenden noch geschieht. In Thüringen heißt es Hegemacht, in Meißen Rügegericht, Jahrgericht, weil es alle Jahr nur Einmahl gehalten wird, in Franken Ackergericht, Landgericht, und in andern Gegenden Dinggericht, Grundgericht, Hofgericht, Stabgericht und im Corveischen der Großstab. 2) Zuweilen auch das Kriegsgericht, besonders wenn es im Felde gehalten wird, und Verbrechen der Soldaten im Felde richtet.

△ Der Feldgesang, des —es, Mz. die —gesänge, ein ländlicher Gesang, ein ländliches Lied.
Komm wieder (Friede), wo dein süßer Feldgesang
Von herdevollen Hügeln und aus Weinbeerhütten
Und unter Kornaltären klang. Ramler.

Das Feldgeschirr, des —es, Mz. die —e. 1) Soviel als Feldgeräth. 2) Ein Pferdegeschirr, zum Gebrauch beim Pflügen und bei andern Feldarbeiten; zum Unterschiede vom Wagen- und Kutschgeschirr.

Das Feldgeschleppe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Feldgestänge.

Das Feldgeschrei, des —es, Mz. die —e. 1) Das wilde Geschrei, mit welchem ehemahls die Soldaten eine Schlacht begannen, sich Muth zu machen und den Feind zu schrecken, und das auch wol noch bei den Türken und andern Völkern üblich ist; ohne Mehrzahl. „Da machte das Volk ein Feldgeschrei.“ Jos. 6, 5. 10. „Der Herr wird mit einem Feldgeschrei herniederkommen.“ 1 Thess. 4, 16. 2) In der neuen Kriegskunst, das Losungswort, woran sich die Parteien im Felde, besonders in der Nacht erkennen.

Das Feldgestänge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergwesen, das Gestänge, oder die Stangen an einem Kunstzeuge, welche über Feld schieben; auch Feldgeschleppe.

Das Feldgewächs, des —es, d. Mz. w. d. Ez. jedes Gewächs, das man auf dem Felde anbauet; zum Unterschiede von den Gartengewächsen.

Der Feldgewaltiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Polizeidiener bei einem Kriegsheere (Profos).

✕ Die Feldglocke, Mz. die —n, in der Diebssprache, der Galgen. Ein Köppel in der großen Feldglocke werden, gehängt werden.

Der Feldgott, des —es, Mz. die —götter; die Feldgöttinn, Mz. die —en, bei den Alten, besonders Griechen und Römern, ein Gott, eine Göttinn, dem oder der die Beschützung ꝛc. der Felder oblag. „Sylvanus, ein altrömischer Feldgott.“ Voß.
Dreimahl drei, nicht Feldgöttinnen
Neulich in dem Walde drinnen
Saßen — — — E. E. Homburg.

Die Feldgottheit, Mz. die —en, bei den Alten, eine die Felder beschützende Gottheit.

Der Feldgottesdienst, des —es, d. Mz. ungew. der Gottesdienst, welcher im Felde für die Soldaten von einem Feldgeistlichen oder Feldprediger gehalten wird.

Der Feldgraben, des —s, Mz. die —gräben, ein Graben im Felde, zur Aufnahme und Ableitung des Wassers von den Äckern.

Das Feldgras, des —es, d. Mz. ungew. das Gras auf dem Felde. „Sie sollen werden zu Feldgras und zu grünem Kraut.“ Ps. 37, 27.

Die Feldgräserei, d. Mz. ungew. das Abschneiden des Grases auf dem Felde; zum Unterschiede von der Holzgräserei, Steingräserei.

Die Feldgrenze, Mz. die —n, die Grenze eines Feldes, die Feldmark.

Die Feldgrille, Mz. die —n, die Grille, die sich auf dem Felde aufhält; zum Unterschiede von der Hausgrille.

Das Feldgut, des —es, Mz. die —güter. 1) † Im O. D. ein Landgut. 2) Grundstücke an Äckern, Wiesen, Weinbergen ꝛc. die außer der Hofstätte eines Gutes liegen, nennt man zuweilen auch Feldgüter.

Der Feldhase, des —n, Mz. die —n, ein Hase, der sich auf dem Felde aufhält, zum Unterschiede von einem Holzhasen.

Der Feldhahn, des —es, Mz. die —hähne, s. Feldhuhn.

* Der Feldhauptmann, des —es, Mz. die —leute, ein Wort, welches häufig in der Deutschen Bibel vorkömmt und einen Feldherrn, einen Befehlshaber bezeichnet. Bei den Österreichischen Heeren hießen die Anführer ehemahls auch Feldhauptleute.

Ist's deine Absicht bloß — — —
Östreichs rechtschaffner Feldhauptmann zu sein. Schiller.

Die Feldhenne, Mz. die —n, s. Feldhuhn.

Der Feldherd, des —es, Mz. die —e, bei den Vogelstellern, ein Herd im Felde; zum Unterschiede von einem Waldherde.

Der Feldherr, des —en, Mz. die —en, der erste und oberste Befehlshaber und Anführer eines Kriegsheeres (General en chef). Wirken mehrere Heere zu einem Zweck zusammen, so heißt derjenige, der über alle den Befehl führt Großfeldherr, oder Oberfeldherr, die unter ihm Befehlenden aber heißen dann Unterfeldherren. Ehemahls war dafür auch Heergraf gewöhnlich.

Die Feldherrngabe, Mz. die —n, natürliche Gaben, oder auch erworbene Eigenschaften, die den wahren Feldherrn machen.

— — — — der Hochselige
Hat immer groß gedacht von euer Gnaden
Fürtrefflichem (vortrefflichem) Verstand und Feldherrngaben.
Schiller.

Der Feldherrnstab, des —es, Mz. die —stäbe, der Stab des Feldherrn, als Zeichen seiner Macht und Würde (Commandostab).

— — — als er
Den Feldherrnstab in meine Hände legte. Schiller.

Die Feldherrnwürde, o. Mz. die Würde eines Feldherrn (Generalat).

Das Feldheu, des —es, o. Mz. Heu, welches auf dem Felde gewonnen wird; zum Unterschiede vom Wiesenheu ꝛc.

Der Feldhirte, Mz. die —n, s. Feldhüter.

Der Feldholder oder Feldholunder, des —s, o. Mz. in manchen Gegenden, ein Name des Attichs. S. d.

Das Feldholz, des —es, Mz. die —hölzer; Verkleinerungsw. das Feldhölzchen, O. D. Feldhölzlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleines von Feldern umgebenes Gehölz, im O. D. auch ein Feldschacht.

Der Feldhopfen, des —s, o. Mz. s. Johannskraut.

Das Feldhuhn, des —es, Mz. die —hühner, eine Art wilder, auf den Feldern lebender Hühner von grauer Farbe; gewöhnlicher das Rebhuhn, auch Ackerhuhn. Das Männchen nennt man auch wol den Feldhahn und das Weibchen die Feldhenne.

Der Feldhühnerdarm, des —es, d. Mz. ungew. der auf den Feldern wachsende Hühnerdarm.

Der Feldhut, des —es, Mz. die —hüte, ein Hut, gewöhnlich von Stroh, den man auf dem Felde, oder auf dem Lande überhaupt trägt.

— — das Kränzlein, das so schön
Von dem Feldhut' mir zurückstrahlt in dem Born. Voß.

Die Feldhut, o. Mz. 1) Die Hut, die Bewachung der Felder. 2) Die Hut, Hutung auf dem Felde oder den Feldern.

Der Feldhüter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Hüter oder Wächter, der die Früchte auf den Feldern bewachet und vor Diebereien schützen soll, in Thüringen der Flurschütz, in Baiern, der Flurer oder Escher, im Kurkreise, der Keiler oder Keuler, in Schwaben der Feldhirt und in andern Gegenden der Feldvogt, Feldwächter, Feldschütz, Pfändemann, Pfänder.

Die Feldhütte, Mz. die —n. 1) Eine auf dem Felde errichtete Hütte, worin sich diejenigen, die das Feld bewachen, die Feldhüter ꝛc. aufhalten. 2) Hütten, welche die Soldaten, wenn sie im Felde stehen, anstatt der Zelte bauen, um im Winter darin zu wohnen; die Lagerhütte (Baraque).

Der Feldjäger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Jäger, welcher nur kleines Wildbret oder Weidewerk jagt und schießt, ein Hühnerjäger, Reisejäger; zum Unterschiede von dem hirschgerechten Jäger. 2) Bei manchen Heeren, als z. B. den Preußischen, gelernte Jäger, die im Kriege aber auch sonst zum schnellen Überbringen der Befehle, zum Vorreiten ꝛc. gebraucht werden.

Der Feldjaspis, des —sses, Mz. die —sse, Jaspis, den man auf und nahe unter der Erdoberfläche als Geschiebe findet.

Feldig, adj. u. adv. Felder habend, in den Zusammensetzungen, dreifeldig, vierfeldig, vielfeldig ꝛc. in dem Sinne, wo Felder in der Baukunst Vertiefungen und Zwischenräume, die Abtheilungen eines Wappenschilds ꝛc. bedeuten.

Die Feldkanzelei, Mz. die —en, die Kanzelei für die Truppen im Felde und für das ganze Kriegswesen; die Feldkriegskanzelei.

Die Feldkartoffel, Mz. die —n, Kartoffeln, die auf dem Felde gebaut sind; in Gegensatz der Gartenkartoffeln.

Die Feldkasse, Mz. die —n. 1) Die Kasse oder der Vorrath an dem für das Heer im Felde nöthigen Gelde. 2) Die dabei angestellten Personen.

Die Feldkatze, Mz. die —n, oder als Verkleinerungsw. das Feldkätzchen, O. D. Feldkätzlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Mäuseöhrchens (Myosotis L.).

Der Feldkeller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein im Felde gemachter Keller. 2) Ein Behältniß für Flaschen, allerlei Getränke darin auf der Reise bei sich zu führen, ein Flaschenfutter.

Die Feldkerze, Mz. die —n, ein Name der Königskerze.

Der Feldkessel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein leichter Kessel, welchen die Soldaten im Felde bei sich führen.

Der Feldkiesel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Kiesel, die sich auf dem Felde finden; zum Unterschiede von den Flußkieseln.

Die Feldkirche, Mz. die —n, eine in freiem Felde stehende Kirche.

Der Feldkirchenrath, des —es, Mz. die —räthe, ein Kirchenrath, oder geistliches Gericht, unter welchem die Feldprediger stehen, und welches über die Soldaten in geistlichen Sachen, als Ehesachen ꝛc. erkennt (Feldconsistorium).

Die Feldklette, Mz. die —n, s. Klettenkerbel.

Die Feldklippe, Mz. die —n. 1) Eine Klippe auf dem Felde, in welcher Bedeutung es aber nicht vorkömmt, da man Felsen und Felsenspitzen auf dem Felde keine Klippen nennt. 2) † Eine Klippe, d. h. eine drei- oder viereckige Münze welche im Falle der Noth zur Bezahlung der Truppen im Felde zuweilen geschlagen wurde, die Feldmünze. S. Klippe.

Das Feldkloster, des —s, Mz. die —klöster, ein in freiem Felde stehendes Kloster.

† Der Feldknick, des —es, Mz. die —e, O. D. Knickholz oder Buschwerk, welches ein Feld umgiebt oder auf dem Felde, zwischen Feldern stehet.

Der Feldknoblauch, des —es, d. Mz. ungew. s. Ackerknoblauch und Hundsknoblauch.

Das Feldknotenmoos, des —es, o. Mz. eine Art Knotenmoos, die auf Feldern wächst, das abgestumpfte Knotenmoos (Bryum truncatulum L.).

Der Feldkoch, des —es, Mz. die —köche, ein Garkoch, der für die Soldaten im Felde kocht.

Der Feldkohl, des —es, d. Mz. ungew. 1) Eine Art wilden Kohles, mit dünner Wurzel und dünnem Stamme, die sich auf den Äckern findet (Brassica campestris L.). 2) Der Ackerrettig (Raphanus raphanistrum L.).

† Der Feldkopf, des —es, Mz. die —köpfe, s. Feldbusch.

◎ Der Feldkrämer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Feldkrämerinn, Mz. die —en, eine Person, die für die Soldaten allerlei geringere Waaren, die für dieselben Bedürfnisse sind, feil hat (Marquetender, Marquetenderinn). C.

Das Feldkrankenhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Krankenhaus für kranke und verwundete Soldaten im Felde (Feldlazareth).

Die Feldkrankheit, Mz. die —en, Krankheiten, welchen die Soldaten im Felde vorzüglich ausgesetzt sind.

Das Feldkraut, des —es, Mz. die —kräuter. 1) Jedes Kraut, das auf den Feldern wächst; zum Unterschiede von den Garten-, Wald- und Wiesenkräutern. 2) An manchen Orten ein Name des Erdrauchs.

Die Feldkresse, o. Mz. eine Art Kresse mit gefiederten Blättern, die auf wässerigen Wiesen und Triften wächst; Wiesenkresse, Bachmünze (Cardamine pratensis L.).

Die Feldkriegskanzelei, Mz. die —en, s. Feldkanzelei.

Die Feldkriegskasse, Mz. die —n, die mit dem Heer und für die Bedürfnisse des Heeres ins Feld mitgenommene Kriegskasse.

Die Feldkröte, Mz. die —n, diejenigen Kröten, welche ihre Eier auf dem trocknen Lande legen; Erdkröte, Gartenkröte; zum Unterschiede von den Wasserkröten.

Die Feldküche, Mz. die —n. 1) Die Küche eines Feldkoches. 2) ‡ Uneigentlich, der Schindanger. S. Feldmeister.

Der Feldkümmel, des —s, d. Mz. ungew. 1) Eine Art Kümmel, die wild auf den Wiesen wächst (Carum L.), auch Wiesenkümmel. 2) Ein Name des Quendels (Thymus serpillum L.).

Die Feldkunst, Mz. die —künste, im Bergbaue, alle Künste oder Kunstwerke, durch welche das Wasser aus den Gruben geschafft wird.

○ Der Feldkunstpfeifer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kunstpfeifer, Bläser bei den Truppen im Felde (Hautboist). K. T. Heinze.

Das Feldlager, des —s, Mz. die —läger. 1) Das Lager eines Heeres im Felde, gewöhnlicher bloß das Lager. 2) Das Lager, der Aufenthalt im Felde, und der Ort wo das Lager ist. Das Feldlager der Schafe.

Der Feldlattig, des —es, d. Mz. ungew. eine wilde Art Lattig, mit gerade auf stehenden Blättern, die einen erhobenen und mit Dornen besetzten Rücken haben (Lactuca scariola L.) 2) Eine Art des Baldrians, welche auch auf den Feldern wächst und zu Salat gebraucht wird (Valeriana locusta L.); auch Feldrapunzel, Feldsalat, Ackersalat, Lämmersalat, Lämmerlattig ꝛc.

Der Feldlauch oder Feldknoblauch, des —es, o. Mz. s. Ackerknoblauch und Hundsknoblauch.

Der Feldläufer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) † Der Flurschütz. 2) Eine Art schwarzgelber Brachvögel, welche sich zwar in den Sümpfen aufhält aber auch umgepflügte Felder besucht, der Ackervogel.

Die Feldlehne, Mz. die —n, s. Ackerlehne.

Die Feldlerche, Mz. die —n, die bekannteste Art Lerchen, die sich auf den Feldern aufhalten, zum Unterschiede von den Heidelerchen ꝛc.; auch die Ackerlerche, Singlerche, Kornlerche, Himmelslerche (Alauda arvensis L.). Sie hat schwarzbraune Schwanzfedern, von welchen die mittelsten braun, die äußern weißgrau eingefaßt sind. Nach der Ernte werden diese Lerchen sehr fett und ihres wohlschmeckenden, zarten Fleisches wegen häufig gefangen.

Die Feldlilie, Mz. die —n, eine Art wilder Lilien, deren Blumen umgebogen und deren Kronen zurückgerollet sind; auch Türkischer Bund (Lilium martagon L.).

Die Feldlinse, Mz. die —n, die gemeinen kleinen Linsen, welche auf dem Felde gebaut werden, zum Unterschiede von den großen, den Wälschen Linsen oder Gartenlinsen.

○ Die Feldluft, o. Mz. die Luft auf dem Felde, die freie Luft.

— die Feldluft reizet den Hunger. Voß.

Die Feldlust, o. Mz. die Landlust, eine Lust, ein Vergnügen auf dem Felde, auf dem Lande.

△ Der Feldmann, des —es, Mz. die —leute, ein Mann, der das Feld bauet, ein Ackermann, Bauer.

Wie der Feldmann baut die Auen. P. Flemming.

Die Feldmannstreu, o. Mz. eine Art der Mannstreu, die an unangebauten Örtern wächst (Eryngium campestre L.).

Der Feldmarder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Baummarder.

Die Feldmark, Mz. die —en. 1) Die Mark oder Grenze eines Feldes; die Feldmarkung, Feldscheidung, Markscheidung. 2) Ein ganzes zu einem Gute oder Orte gehöriges mit seinen Marken oder Grenzen verwahrtes Feld, die Flur. Die Feldmark des Gutes, des Dorfes.

Der Feldmarschall, des —es, Mz. die —schälle, einer der ersten Befehlshaber bei einem Heere, dem besonders die Anordnung und Sicherheit des Lagers und die Aufsicht über den Marsch der Truppen anvertrauet ist. Der Rang desselben ist nicht überall gleich. Bei dem kaiserlichen Heere steht er unter dem Oberfeldherrn (Général en chef), bei andern hat er den Rang des Oberfeldherrn.

Der Feldmasholder, des —s, d. Mz. ungew. s. Masholder.

Das Feldmaß, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, eine Art des Maßes, nach welchem die Größe der liegenden Gründe, besonders der Felder, bestimmt wird, das Ackermaß; zum Unterschiede von dem Wiesen- und Waldmaße.

Die Feldmaus, Mz. die —mäuse, eine Art Mäuse, die in Löchern auf den Feldern lebt, die Ackermaus. Sie unterscheidet sich von der Hausmaus nur durch einen dickern haarigern Kopf, kürzere Ohren, einen kurzen mit einigen Haaren besetzten Schwanz und dadurch, daß der Rücken gewöhnlich bräunlich, der Unterleib aber etwas blässer ist (Mus terrestris L.).

† Der Feldmeier, des —s, d. Mz. ungew. eine Art auf dem Felde wachsenden Meiers. S. d. Der rauche Feldmeier, eine Art des Hornkrauts (Cerastium viscosum L.). S. Hühnerdarm 3).

† Der Feldmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine bei den Handwerkern gewöhnliche Benennung des Abdeckers, auch bloß der Meister, der Freimann, in der niedrigen Sprechart, der Schinder.

† Die Feldmeisterei, Mz. die —en. 1) Die Wohnung des Feldmeisters und seiner Knechte. 2) Das Gewerbe des Abdeckers und das Recht dasselbe zu treiben.

Das Feldmessen, des —s, o. Mz. 1) Das Ausmessen und Abzeichnen der Felder und in weiterer Bedeutung auch andrer Grundstücke und ganzer Ländereien mit allen Feldern, Wiesen, Gärten, Gebäuden ꝛc. 2) Die Kunst, welche dieses Messen lehret.

Der Feldmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Felder und ganze Ländereien ausmisset und aufnimmt, d. h. in einen Grundriß, in eine Karte bringt, ein Landmesser, im O. D. ein Feldscheider, Feldschieder, Siebner, Untergänger.

Die Feldmeßkunst, o. Mz. die Kunst des Feldmessers.

Die Feldmessung, Mz. die —en, so viel als das Feldmessen.

Der Feldmohn, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Mohn, der auf den Europäischen Feldern wild wächst (Papaver rhoeas L.); auch Kornmohn, Wiesenmohn, Kornrose, Klapperrose, Flitschrose.

Die Feldmotte, Mz. die —n, eine Benennung derjenigen Motten, die auf Pflanzen, besonders auf der untern Seite der Eichenblätter leben.

Die Feldmünze, d. Mz. ungew. 1) Eine Art Münze die auf den Feldern wächst; auch Kornmünze, Teichmünze (Mentha arvensis L.). S. Ackermünze. 2) So viel als Feldklippe. S. d. 2).

Der Feldnachbar, des —s, Mz. die —n; die Feldnachbarinn, Mz. die —en, ein Nachbar, eine Nachbarinn in Ansehung der Felder, eine Person, deren Feld an das einer andern grenzt.

Das Feldnägelein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Feldnelke.

Die Feldnarde, d. Mz. ungew. ein mit dem Dürrkraute verwandtes ausländisches Pflanzengeschlecht (Baccharis L.).

Die Feldnelke, Mz. die —n, wilde, auf dem Felde wachsende Nelken; zum Unterschiede von den Gartennelken. Besonders führt eine Art davon Dianthus armeria L. diesen Namen.

✱Der Feldoberste, des —n, Mz. die —n, ehemahls eine Benennung eines Generals der Reiterei beim kaiserlichen Heere. In weiterer Bedeutung gebrauchte man es auch für Feldherr.

Das Feldobst, des —es, o. Mz. auf den Feldern, Rainen ꝛc. wachsendes Obst, Wildobst; zum Unterschiede von dem Gartenobste.

Der Feldochs, des —en, Mz. die —en, ein zur Feldarbeit tauglicher und gebrauchter Ochs.

Der Feldofen, des —s, Mz. die —öfen. 1) So viel als Feldbackofen. S. d. 2) Ein von gestrichenen und getrockneten Ziegeln errichteter Ofen zum Ziegelbrennen; auch Feldziegelofen.

Die Feldordnung, Mz. die —en, eine Verordnung, welche den Feldbau, die Grenzen der Felder ꝛc. betrifft.

Der Feldort, des —es, Mz. die —örter, im Bergbaue, eine Strecke, die aus den Schächten weiter ins Feld getrieben wird, neue Anbrüche zu entdecken. Einen Feldort angeben, einen neuen Grubenbau anlegen, um ein Erzgebirge befahren zu können. Einen Feldort treiben, auf dem entblößten Gange fortarbeiten, ins Gebirge gehen und den Erzgang überfahren.

Das Feldpanner, s. Feldbanner.

Die Feldpappel, Mz. die —n, die wilde Pappel, zum Unterschied von der Gartenpappel (Malva sylvestris und rotundifolia L.); auch Gänsepappel. S. Pappel.

‡ Der Feldpfau, s. Kibitz.

Die Feldpfeife, Mz. die —n, bei den Orgelbauern, eine Art Flöten oder Pfeifen in der Orgel, die im Ton mit den Querpfeifen Ähnlichkeit haben; auch Feldflöte. Dann, der Zug in der Orgel, für diese Pfeifen, der Feldpfeifenzug.

Der Feldpolei, des —es, o. Mz. s. Quendel.

Die Feldpost, Mz. die —en, eine Post, die nach dem Felde, dem Lager geht, oder von daher kömmt.

Das Feldpostamt, des —es, Mz. die —ämter, ein Postamt zum Behuf eines Heeres im Felde.

Der Feldposten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Posten, der zur Sicherheit von einem Heere oder einem Theile desselben im Felde ausgestellt wird; ein Vorposten.

Der Feldpostmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Postmeister bei den Truppen im Felde. Seine Frau, die Feldpostmeisterinn.

Der Feldprediger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Prediger bei einer Kriegsschar, Heerschar (Regiment); der Feldpriester, Feldgeistliche.

Die Feldpredigt, Mz. die —en, eine vom Feldprediger im Felde gehaltene Predigt.

Der Feldpriester, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Feldprediger.

Der Feldpropst, des —es, Mz. die —pröpste, ein Propst, der die Aufsicht über die Feldprediger hat, der Oberfeldprediger. Seine Gattinn, die Feldpröpstinn.

Der Feldquendel, des —s, d. Mz. ungew. ein Name des gewöhnlichen Quendels (Thymus serpillum L.), zum Unterschiede vom Bergquendel (Serpillum angustifolium hirsutum L.).

Die Feldrapunzel, d. Mz. ungew. 1) Die wilde Rapunzel, in der Schweiz Rebkressig (Phyteuma L.); zum Unterschiede von der Rübenrapunzel. 2) Ein Name des Feldlattiges.

Der Feldrauch, des —es, d. Mz. ungew. s. Erdrauch.

Die Feldraute, d. Mz. ungew. s. Erdrauch.

Das Feldrecht, des —es, Mz. die —e. 1) Das Recht, welches Ackerfelder genießen, ohne Mehrzahl; zum Unterschiede von dem Garten-, Wald- und Wiesenrechte. 2) Gesetze, welche in Betreff des Feldbaues von der Obrigkeit gegeben worden oder die der Gebrauch eingeführt hat. Dann auch, die Sammlung dieser Gesetze.

○ Feldreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Feldern, Äckern, begütert. — — der in Päsos

Wohnete, güterreich und feldreich. — Voß.

Der Feldrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Auf dem Lande in manchen Gegenden, ein Richter, der auf die Gehege Acht hat, die Gemeindegelder einnimmt ꝛc. Im O. D. ist der Feldrichter so viel als Dorfrichter; zum Unterschiede von einem Stadtrichter. 2) Der die Rechtspflege bei einer Schar (Regiment) hat (der Auditeur).

Die Feldringelblume, Mz. die —n, eine Art Ringelblume, welche auf den Feldern wächst.

Der Feldrittersporn, des —es, d. Mz. ungew. eine Art auf dem Felde wachsendes Ritterspornes.

Das Feldrohr, des —es, Mz. die —röhre, uneigentlich für Pfeife.

— Von der wonnigen Süße bezaubert
Heißt der Gott des Gebirgs nachsteh'n der Gitarre das Feldrohr. Voß.

Die Feldrose, Mz. die —n. 1) Überhaupt jede wild wachsende Rose, z. B. die Heckenrose, Weinrose ꝛc. zum Unterschiede von den Gartenrosen. Besonders die Erdrose, Dünenrose, Haferrose (Rosa spinosissima L.). 2) Die wilde Windblume (Anemone sylvestris L.).

Feldroth, adj. u. adv. von der rothen Farbe einer schlechten Art Weintrauben. Der Feldrothe, feldrother Wein, geringer Wein.

Die Feldrübe, Mz. die —n, eine Art weißer Rüben, auch Stoppelrüben, lange Rüben; zum Unterschiede von den Wasserrüben und Steckrüben.

○ Der Feldruf, des —es, d. Mz. ungew. der Ruf ins Feld; der Ruf im Felde, das Feldgeschrei.

— wohl kundig des Feldrufs. Voß.

Die Feldrüge, Mz. die —n, eine Rüge oder Klage über ein den Feldbau betreffendes Vergehen.

Die Feldrüstung, Mz. die —en, eine Rüstung zu Felde, zum Kriege, eine Kriegsrüstung.

Die Feldruthe, Mz. die —n, eine Ruthe, sofern nach diesem Längenmaße Felder und Wiesen gemessen werden.

Der Feldsalat, des —es, o. Mz. s. Feldlattig.

Der Feldschacht, des —es, Mz. die —schächte, so viel als Feldholz. S. d. und Schacht.

Der Feldschaden, des —s, Mz. die —schäden, der Schaden an den Feldfrüchten. Großen Feldschaden haben.

○ Der Feldschaffer oder Feldschaffner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer, der bei der Feldverpflegungsanstalt angestellt ist.

Das Feldschafferamt, des —es, Mz. die —ämter, das Amt eines Feldschaffers oder Feldschaffners.

Die Feldschafferei, Mz. die —en, die bei der Feldverpflegungsanstalt angestellten Personen.

Die Feldschalmei, Mz. die —en, eine Schalmei der Landleute.

Oder auch selbst ein Stück auf der Feldschalmei sich gedudelt. Voß.

Die Feldschanze, Mz. die —n, eine auf dem Felde aufgeworfene Schanze.

○ Die Feldschar, Mz. die —en, eine Schar (ein Regiment), welche in Feldsoldaten besteht; zum Unterschiede von den Scharen, die in den Festungen ꝛc. liegen.

Die Feldscharte, o. Mz. eine Art Scharte mit gezahnten und stachligen Blättern, ein beschwerliches Unkraut auf Getreidefeldern; auch Haferdistel genannt (Serratula arvensis L.).

Der Feldscheider, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Feldmesser.

Die Feldscheidung, Mz. die —en, die Scheidung oder Grenze, sowol einzelner Felder als auch einer ganzen Flur.

Der Feldscherer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wundarzt bei den Soldaten; der Feldwundarzt. In vielen Gegenden werden die

Wundärzte überhaupt Feldscherer genannt. Seine Frau, die Feldscherinn.

Die Feldscheuche, Mz. die —n, eine Scheuche im Felde, die Vögel von den Feldfrüchten abzuhalten.

Der Feldschieber, ſ. Feldmesser.

Die Feldschlacht, Mz. die —en, eine Schlacht, die in offenem Felde geliefert wird, zum Unterschiede von einer Schlacht bei einem Ausfalle, von einer Seeschlacht ꝛc.

— der im Laufe ſo rasch war und in der Feldschlacht. Voß.

Die Feldschlange, Mz. die —n. 1) Schlangen, die ſich auf der Erde und an trocknen Orten aufhalten, Erdschlangen; zum Unterschiede von den Waſſerſchlangen. 2) Eine Art langes Geſchützes, welches ehemahls im Felde gebraucht wurde. Eine ganze Feldschlange oder Nothſchlange, wiegt 50 Zentner, und ſchießt 18 Pfund Eiſen; eine halbe Feldschlange oder bloß Feldschlange, wiegt 30 Zentner und ſchießt 9 Pfund; eine Viertelfeldschlange oder Falkaune. S. d. Die halbe Viertelfeldschlange oder kleine Falkaune ſchießt 2 bis 3 Pfund.

Die Feldschmiede, Mz. die —n, eine Schmiede mit dem nöthigen Zubehör auf einem Rüſtwagen, zum Gebrauch im Felde.

Die Feldschnecke, Mz. die —n, eine Art nackter rother Erdschnecken, die ſich auf den Feldern und Wegen aufhalten, Ackerschnecken, Landschnecken, Wegeschnecken; zum Unterſchiede von den grauen Wieſen- oder Graeschnecken und den ſchwarzen Heide-, Holz- und Waldschnecken.

Die Feldschnepfe, Mz. die —n, eine Art kleiner Schnepfen. S. Heerschnepfe.

† Feldschön, —er, —ſte, adj. u. adv. N. O. in der Ferne ſchön. Ein Mädchen iſt feldschön, wenn es in der Entfernung beſſer ausſieht als in der Nähe.

Der Feldschöppe, des —n, Mz. die —n, der Schöppe oder Beiſitzer eines Feldgerichtes; im O. D. zuweilen für Dorfſchöppe.

Die Feldschoten, d. Ez. ungew. Schoten oder Erbſen, die auf dem Felde gebaut werden; zum Unterſchiede von den Gartenſchoten, Zuckerſchoten.

Der Feldschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schreiber bei den Truppen im Felde (Regimentssecretair).

† Der Feldschuldheiß, des —en, Mz. die —en, ſo viel als Feldrichter, beſonders im O. D. (Auditeur).

○ Die Feldschule, Mz. die —n, die Schule, die im Felde, im Lager gehalten wird, wenn ſich Knaben in demſelben befinden, was in unſern Zeiten freilich nicht gewöhnlich iſt.

Fort in die Feldschule! Marſch, ihr Buben! Schiller.

○ Der Feldschulmeiſter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schulmeiſter, der im Felde oder Lager mit den Soldatenknaben Schule hält.

Der Feldschuppen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schuppen auf freiem Felde, der bloß aus einem auf vier Pfählen ruhenden Dache beſteht, um darunter Getreide zu legen.

Der Feldschütz, des —en, Mz. die —en, ein Schütz oder Wächter über die Feldfrüchte. S. Feldhüter und Flurschütz. Ehemahls wurden auch die Büchſenmeiſter und Kanoner Feldschützen genannt.

Der Feldschwamm, des —es, Mz. die —ſchwämme, überhaupt jeder auf den Feldern wachſende Schwamm, zum Unterſchiede von den Waldſchwämmen. Beſonders aber der Herrenſchwamm (Champignon).

○ Der Feldsee, des —es, Mz. die —n, ein im Felde befindlicher oder von Feldern eingeſchloſſener See.

Dort am buſchigen Ufer des ſanft umhügelten Feldſees. Voß.

Der Feldſenf, ſ. Ackerſenf.

✻✻ Feldſiech, adj. u. adv. den Ausſatz habend.

Der Feldsoldat, des —en, Mz. die —en, ein im Felde dienender Soldat; zum Unterſchiede von Stadtſoldaten und ſolchen, die nur zu Beſatzungen gebraucht werden.

Der Feldspath, des —es, o. Mz. in den Bergwerken, eine Art Geſtein, welches blätterig und würfelig und von ungleich größerer Härte und Feſtigkeit iſt als der gewöhnliche Spath.

Der Feldsperling, des —es, Mz. die —e, eine Art brauner Sperlinge, die ſich im Felde aufhalten; zum Unterſchiede von den Haus- und Rohrſperlingen. S. Baumsperling.

○ Der Feldspielmann, des —es, Mz. die —leute, Spielleute bei den Truppen im Felde (Hautboisten). Cludius.

Der Feldspinat, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Gänſefuß, mit dreieckigen pfeilförmigen Blättern, die denen des Spinates ähnlich ſind; auch ſtolzer Heinrich, guter Heinrich (Chenopodium bonus Henricus L.).

Die Feldspinne, Mz. die —n, eine Art Spinnen die lange Füße, in einem Dreieck ſtehende Augen hat, und die ihr Geſpinnſt auf freiem Felde macht; zum Unterſchiede von den Haus-, Garten-, Keller- und Waſſerſpinnen.

Die Feldſtange, Mz. die —n, im Bergweſen, eine dicke Stange, welche acht Zoll länger iſt als die 24 Fuß betragende Entfernung zweier Schwingen, und welche bei einem Feldgeſtänge zwei Schwingen mit einander vereiniget.

Der Feldſtein, des —es, Mz. die —e. 1) Steine die auf und in den Feldern gefunden werden. 2) Ein Grenzſtein, welcher die Grenzen der Felder bezeichnet.

Das Feldſtück, des —es, Mz. die —e. 1) Kleine, leichte Stücke oder Kanonen, die dem Heere ins Feld leicht folgen können; zum Unterſchiede von den ſchweren, Belagerungsſtücken ꝛc. 2) Ein Gemählde, welches ein Feld, eine angebaute, ländliche Gegend vorſtellet.

Der Feldſtuhl, des —es, Mz. die —ſtühle, ein Stuhl, der ſich zuſammenlegen läßt, und leicht zu Felde und auf Reiſen mitgenommen werden kann.

✻✻ Die Feldſucht, d. Mz. ungew. ehemahls eine Benennung des Ausſatzes.

Die Feldtaube, Mz. die —n, Tauben, die ins Feld fliegen und ſich dort ihre Nahrung ſelbſt ſuchen; Flugtauben, Feldflüchter.

Der Feldteich, des —es, Mz. die —e, ein Teich auf dem Felde; zum Unterſchiede von den Wald- und Gartenteichen.

Der Feldteufel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. erdichtete Teufel, die ſich auf den Feldern aufhalten ſollen, die Feldgötter (Faunen) der Alten. „Ein Feldteufel wird dem andern begegnen.“ Ef. 34, 14.

Die Feldtheilung, Mz. die —en, die Theilung, Vermeſſung, Eintheilung des Feldes.

Die Feldtheilungskunſt, o. Mz. die Kunſt oder Anwendung der Kenntniß Felder zu meſſen und einzutheilen (Geodäſie). Schwan.

Das Feldthier, des —es, Mz. die —e, ein Thier des Feldes, ein auf dem Felde lebendes Thier, ein wildes Thier; zum Unterſchiede von den Waldthieren, Waſſerthieren und den zahmen oder Hausthieren.

Der Feldtiſch, des —es, Mz. die —e, ein Tiſch, der ſich zuſammenlegen läßt und bei Feldzügen mitgeführt wird.

Die Feldtrompete, Mz. die —n, eine Trompete, welche bei den Kriegsheeren, vorzüglich bei der Reiterei, gebraucht wird; ehemahls auch das Heerhorn.

Der Feldtrompeter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Trompeter bei den Truppen im Felde, und überhaupt bei den Soldaten, beſonders bei der Reiterei.

Die Felduhr, Mz. die —en, eine ehemahls gewöhnliche Art großer Taſchenuhren, deren ſich die Heerführer und Anführer bedienten.

Die Feldulme, Mz. die —n, ein Name der gemeinen Ulme. S. Ulmbaum.

Die Feldung, Mz. die —en, das Feld, eine ebne, vertiefte und eingefaßte Fläche. Die Feldung an einer Decke, an einer Thür.

○ Die Feldverpflegung, o. Mz. die Verpflegung der Soldaten im Felde.

○ Das Feldverpflegungsamt, des —es, Mz. die —ämter, die zur

Verpflegung der Soldaten im Felde bestellten Personen (Feldcommissariat), die Feldschafferei.

○ Die Feldverpflegungsanstalten, d. Ez. ungew. die Anstalten, welche zur Verpflegung der Soldaten im Felde getroffen werden.

Der Feldvogel, des —s, Mz. die —vögel, Vögel, die sich gewöhnlich auf den Feldern aufhalten; zum Unterschiede von Wald-, Wasser-, Sumpfvögeln ꝛc.

Der Feldvogt, des —es, Mz. die —vögte. 1) Ein Aufseher, Wächter über die Feldfrüchte. S. Feldhüter und Flurschütz. 2) Ein Aufseher über die Fröhner im Felde; auch Stoppelvogt. An vielen Orten wird auch der Hofmeister eines Gutes Feldvogt genannt. S. Hofmeister.

Die Feldwache, Mz. die —n, oder die Feldwacht, Mz. die —en, eine jede Wache, die im Felde ausgestellt wird. In engerer Bedeutung, ein Trupp Soldaten, der außerhalb der Linien des Lagers im Felde die Wache versiehet und Feldposten ausstellt; zum Unterschiede von der Lagerwache.

Der Feldwächter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Feldhüter und Flurschütz.

Der Feldwachtmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Stabsoffizier, der zunächst die Aufsicht über die Feldwachen hat. Dessen Gattinn, die Feldwachtmeisterinn.

Die Feldwage, Mz. die —n, ein Ackergeräth zum Abmessen der Furchen.

Der Feldwaid, des —es, d. Mz. ungew. der Waid, der auf den Feldern gebaut wird, der Sommerwaid; zum Unterschiede vom wilden Waide.

Die Feldwake, Mz. die —n, Waken, die sich auf den Feldern finden, besonders wenn sie aus mehrern Steinarten bestehen. S. Wake.

Die Feldwanze, Mz. die —n, eine Art großer Wanzen mit vier Flügeln, die empfindlich beißt, sehr stinkt und sich in Feldern, Gärten und Wäldern aufhält; die Gartenwanze, Baumwanze. In Österreich heißt sie Gachel.

○ Feldwärts, adv. nach dem Felde hin, nach dem Felde zu.

Wir reger Freundschaft Jünglinge, wandelten
Feldwärts im Mondlicht. — Voß.

Das Feldwasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das sich auf den Feldern sammelnde Wasser, und ein daraus entstehender Bach.

Der Feldwebel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der erste und vornehmste Unteroffizier bei einer Kompagnie (Fahne) zu Fuß, der die Aufsicht über dieselbe führt; die Feldwebelinn, seine Frau.

Der Feldweg, des —es, Mz. die —e, ein Weg der ins Feld führet, über die Felder gehet, und keine Straße oder Landweg ist.

✻✻ Das Feldweges, ohne Umendung und Mehrzahl, ehemahls ein Längenmaß, das 125 Schritte hielt. „Sechzig Feldweges.“ Luc. 24, 13.

Die Feldwehre, Mz. die —n, s. Landwehre.

Die Feldweide, Mz. die —n, ein Name der kriechenden Erdweide (Salix incubacea L.).

Das Feldwerk, des —es, Mz. die —e, ein Festungswerk im freien Felde vor der Festung, das noch vor den Außenwerken angelegt wird.

Die Feldwicke, Mz. die —n, die gemeine Wicke, die auf den Feldern gebauet wird; zum Unterschiede von der Gartenwicke, Spanischen Wicke.

Die Feldwiese, Mz. die —n. 1) Eine zwischen Feldern liegende Wiese. 2) Feld, welches der Nässe wegen zu Wiesen gemacht wird, und kein Wiesenrecht sondern nur Feldrecht hat, daher auch nur als ein Feld geheget werden kann; die Ackerwiese.

Die Feldwinde, d. Mz. ungew. die auf den Feldern wild wachsende Winde (Convolvulus arvensis L.).

Die Feldwirthschaft, Mz. die —en. 1) Die Kunst, Kenntniß, das Feld gehörig zu bewirthschaften oder anzubauen; ohne Mehrzahl. Die Feldwirthschaft erlernen, verstehen, treiben. 2) Eine Wirthschaft, d. h. ein Hof mit Feldbau; zum Unterschiede der Hauswirthschaft. Eine Feldwirthschaft haben.

○ Der Feldwundarzt, des —es, Mz. die —ärzte, ein Wundarzt bei den Truppen im Felde. Der Oberfeldwundarzt, unter dem die Feldwundärzte bei einer Schar stehen (Regimentschirurgus).

Der Feldwurm, des —es, Mz. die —würmer, in manchen Gegenden für Regenwurm.

Der Feldzaun, des —es, Mz. die —zäune, ein Zaun um ein Feld, oder zwischen Feldern.

Der Feldzehnte, des —n, Mz. die —n, der Zehnte, der von den Feldfrüchten entrichtet wird; zum Unterschiede von dem Garten-, Holz-, Viehzehnten ꝛc.

Das Feldzeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. alles was die Soldaten im Felde tragen zum Unterscheidungszeichen oder um sich vom Feinde zu unterscheiden.

Der Feldzeugmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein vornehmer Kriegsbefehlshaber, der die Aufsicht über das schwere Geschütz bei einem Feldzuge hat. Die Feldzeugmeisterinn, seine Gemahlinn.

Der Feldziegelofen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Feldofen 2).

Die Feldzikorie, Mz. die —n, s. Hindläufe.

Die Feldzipresse, Mz. die —n, s. Erdkiefer. An manchen Orten wird auch der Wachholder so genannt.

Der Feldzug, des —es, Mz. die —züge, der Zug der Truppen ins Feld und ihre Unternehmungen in denselben. Sich zu einem Feldzuge rüsten. Einen Feldzug antreten. Einem Feldzuge beiwohnen. Einen Feldzug beschließen. Ehemahls auch Heerzug, Heerfahrt.

Die Feldzwiebel, Mz. die —n, s. Ackerzwiebel.

Die Felge, Mz. die —n. 1) † Im O. und N. D. was umgewendet wird, oder umgewendet werden soll, vom Acker gebraucht. In die Felge wird Gerste und Hafer gesäet. Damit die Felgen ausliegen und die Stoppeln faulen können. 2) Was sich umdrehet, was eine gebogene, gekrümmte Gestalt hat. So werden die krumm gearbeiteten Stücke Holz, die den Zirkel eines Wagenrades bilden, Felgen genannt. Bei den Fleischern heißen die Ringe über welche sie die Öffnung eines Darms, der gefüllt werden soll, spannen, auch Felgen. Im N. D. Falge.

Felgen, v. trs. 1) † Umwenden, wenden, vom Acker. Den Acker felgen, ihn nach der Ernte zur Sommersaat wenden; auch stürzen, stoppeln. 2) Ein Rad felgen, es mit Felgen versehen. Das Felgen. Die Felgung.

Die Felgenbank, Mz. die —bänke, bei den Stellmachern, eine Bank, auf welcher sie die Felgen befestigen, wenn sie die Löcher zu den Speichen hineinbohren wollen.

Der Felgenhauer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, eine Benennung des Wagners, Rademachers oder Stellmachers, weil er die Felgen verfertiget.

Das Fell, des —es, Mz. die —e; Verkleinerungsw. das Fellchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Die natürliche Decke, Bekleidung der Thiere und in der gemeinen Sprechart auch des Menschen, die Haut. Es steckt zwischen Fell und Fleisch. Ein dickes Fell haben, auch uneigentlich, für unempfindlich sein. Einem das Fell gerben, ihn derb prügeln. Einem das Fell über die Ohren ziehen, ihn schinden, eigentlich und uneigentlich. Besonders aber nennt man Felle, die Häute von Thieren, die noch ihre Haare, Wolle, Federn haben. Ein Kalbfell, Lammfell, Seehundfell, Schwanenfell ꝛc. Die Kürschner und Jäger nennen bloß die Häute der kleinern Thiere, welche nicht abgestreift werden, Felle; zum Unterschiede von den Bälgen und Häuten. Oft werden auch gegerbte und der Haare ꝛc. beraubte Thierbedeckungen Felle genannt, wo man dann im gemeinen Leben die so bearbeiteten Decken der kleinern Thiere Felle, der größern aber Häute nennt. Ein Kalbfell, Lammfell, Bockfell, Hasenfell, Hundsfell ꝛc.; dagegen Pferdehaut, Ochsenhaut, Kuhhaut, Schweinshaut ꝛc. Bei den Jägern heißen alle abgestreifte Thierdecken Bälge, die übrigen Häute, ausgenommen die Haut der Rehe, die sie Rehfell nennen. Uneigentlich werden manche andre Häute Fell genannt, als das Zwerchfell. S. d. Das Fell im Auge, ein unnatürliches Häutchen, welches den Stern

des Auges bedeckt und das Sehen verhindert, X der Hank. Siehet es weiß aus und gleichet es einem Nagel, so heißt es der Nagel. In den niedrigen Sprecharten wird Fell so wie Haut, für Person überhaupt gesetzt, und der Beisatz bestimmt erst näher ob es damit gut oder übel gemeint sei. Er ist ein gutes, ehrliches Fell. Sie ist ein altes Fell. Ein liederliches Fell. 2) Zuweilen uneigentlich, etwas aus Fellen Gemachtes, ein ledernes Ränzel ꝛc. „Die Zeit wird mir aber so wenig lang, daß ich nur selten die alten Knaster aus dem Felle nehme.“ Seume.

Der Fellbereiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der rohe Felle, Häute zubereitet, bearbeitet.

Das Felleisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Sack, Behältniß von Fellen oder von Leder, mit Eisen verwahrt und zum Verschließen eingerichtet, allerlei Geräthschaften auf der Reise darin zu verwahren und bei sich zu führen; ein Ranzen, Ränzel, O. D. Wadsack. Besonders auf der Post, das lederne Behältniß für die Briefe ꝛc. Davon der Felleisenmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, welcher Felleisen macht, verfertiget.

Fellgar, adj. u. adv. bei den Kürschnern, so oder in dem Grade gar, als ein Kürschnerfell gar sein muß.

Der Fellhändler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Fellhändlerinn, Mz. die —en, eine Person die mit Fellen handelt; Rauchhändler.

X Der Fellnäpper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine verächtliche Benennung solcher Weißgerber, die nicht in ihren Werkstätten bleiben, sondern mit Fellen häusern gehen; auch Schotten.

Das Fellriß, des —sses, d. Mz. ungew. ein Name mehrerer Pflanzen, die wider das Fell der Augen helfen sollen. 1) Der Rosenpappel (Alcea rosea L.). 2) Der Augenpappel oder Siegmarswurz (Malva alcea L.). 3) Der Wurzel des Löwenzahnes oder Mönchkopfes (Leontodon taraxacum L.); auch Augenwurzel. 4) Eine Pflanze die auch Römisches Fellriß heißt (Hypecoum L.). S. Hornkümmel.

Der Fellschmitzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Färber, der vorzüglich Felle und Leder färbt; ein Lederschmitzer. S. Schmitzen.

X Der Fellschürling, des —es, Mz. die —e, ein Fell von einem bald nach der Schur geschlachteten oder gestorbenen Schafe.

○ Das Fellwams, des —es, Mz. die —wämser, ein Wams von Fellen.

— in der Zeit, als ihn ein ländliches Fellwams
Hüllt'. — — Voß.

Das Fellwerk, des —es, o. Mz. ein Sammelwort, allerlei Felle, zusammengenommen. Für Rauchwerk kömmt es 3 Mos. 13, 52 vor.

X Die Fellzotte, Mz. die —n, ein Schaffell mit der völligen Wolle, die aber unrein und vom Mist in Zotten zusammengebacken ist.

Der Fels, des —es, Mz. die —en, so viel als der Felsen. S. d. Im O. D. und in der Bibel ist es gewöhnlicher als Felsen, und in der höhern Schreibart wird es sowol allein, als in Zusammensetzungen wenigstens eben so häufig wie dieses gebraucht. „Den Fels schlagen.“ 2 Mos. 17, 6. „Auf dem Fels (Felsen) erwürgen.“ Richt. 7, 21.

△ Felsab, adv. vom Felsen herab, hinab.

Der felsab donnernde Rheinstrom. Voß.

Der Felsabhang, des —es, Mz. die —abhänge, der Abhang eines Felsen, ein abhängiger Felsen.

Der Ulm' und Eich' entwurzelt, und die Tannen
Mit Donnerhall vom Felsabhange reißt. Voß.

Der Felsachat, des —es, Mz. die —e, nach Wallerius, eine Art des Feldkiesels, welcher halb durchscheinend ist, etwas schuppig aussieht, sich ungleich spaltet und verschiedne Farben hat; auch unreifer Achat (Petrosilex semipellucidus).

△ Der Felsadler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der auf Felsen horstende Adler.

— Schau, der Felsadler dort spielet mit der kundigen
Turteltaub'. — — Voß.

Der Felsalaun, des —es, o. Mz. s. Steinalaun.

△ Der Felsaltar, des —es, Mz. die —altäre, ein aus Felsen errichteter oder in Fels gehauener Altar, ein Fels als Altar.

Dennoch knien in kindlichem Vertrauen
Völker dort an seinem Felsaltar. K. L. A. Münchhausen.

Der Felsbewohner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Felsbewohnerinn, Mz. die —en, Menschen oder Thiere, die einen Fels oder Felsen, felsiges Land bewohnen. „Und was sind die (Wasserthiere) die zu unserer Höhe hinan (heran) streichen, anders, als Vögel, die einem hohen Felsbewohner erscheinen?“ Herder.

△ Die Felsbucht, Mz. die —en, eine Bucht, weite Vertiefung in einem Felsen, in die man hineingehen kann; desgleichen eine von Felsen eingeschlossene Bucht, auch Felsenbucht.

Oder müde des Gangs durchdringt sie die einsame Felsbucht. Voß.

△ Die Felsburg, Mz. die —en, eine Burg auf einem Felsen, oder von Felsen d. h. von festen Steinen.

Der von Eichelkost und Wildjagd die Zerstreueten aus der Kluft
Einlud in Hürd' und Felsburg zu dem menschlicheren Verein. Voß.

Der Felsen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine große Steinmasse, sowol wenn sie hoch über der Erde oder dem Wasser als eine Höhe hervorragt, als auch, wenn sie unter der Oberfläche derselben oder des Wassers verborgen ist. Da sie weiter gruben, geriethen sie auf einen Felsen. Der bauet fest, der sein Haus auf einen Felsen bauet. Von hervorragenden Felsen wird besonders die Mehrzahl gebraucht. Schroffe hohe Felsen umgeben das Land. Ein Gebirge von Felsen. In engerer Bedeutung versteht man darunter diejenigen großen Steinmassen, die bei den Bergleuten Ganggebirge heißen, und die wakig, hornsteinig, quarzig, sandartig, spathartig, kalkartig ꝛc. sind. In diesem Sinne nennen die Bergleute alle taube Gänge, von welchen das Erz geschieden ist Felsen. In manchen Gegenden wird jeder Feldstein von beträchtlicher Größe Felsen genannt. Uneigentlich bedeutet Felsen in mehrern Zusammensetzungen eine große Härte, Festigkeit und Unempfindlichkeit. Z. B. Felsenhart, Felsenfest, Felsenherz, Felsenstirn.

Die Felsenader, Mz. die —n. 1) Eine felsige Ader, ein sich in der Erde hinziehender Strich von Felsen. 2) Eine Benennung der Adern unter den Armen, bei den ältern O. D. Ärzten.

Der Felsenadergang, des —es, Mz. die —gänge, s. Felsenblutleiter.

Der Felsenalaun, s. Steinalaun.

Der Felsenaltar, des —es, Mz. die —altäre, so viel als Felsaltar. S. d. „Darf man an eurem Felsenaltar beten, frommer Bruder?“ F. Kind.

△ Felsenan, adv. den Felsen hinan, gegen den Felsen hinan, heran.

Sein erschütterter Geist — —
Riß ihn, von dem mörd'rischen Feind' empöret zum Unsinn
Felsenan. — — Voß.

Felsenartig, adj. u. adv. nach Art eines Felsens, hart wie Felsen. Das felsenartige Bein, oder das Felsenbein. S. d.

○ Das Felsenbecken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein felsiges Becken, ein zu einem Becken ausgehöhlter oder ein Becken bildender Felsen. „Gewaltig rauschten die Wasser in den alten Felsenbecken.“ Benzel-Sternau.

△ Die Felsenbehausung, Mz. die —en, eine Behausung, Wohnung von Felsen, in Felsen.

— eilet sie zu des Königs Felsenbehausung. Voß.

Der Felsenbeifuß, des —es, o. Mz. eine Art des Beifußes, die auf Felsen oder in steinigen Gegenden wächst.

Das Felsenbein, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, ein Theil des Schläfenbeins (pars petrosa).

Der Felsenberg, des —es, Mz. die —e, ein Berg der aus Felsen besteht, ein felsiger Berg. „Nackte, nur sparsam noch mit Baumkrüppeln, Gesträuch und Weinstöcken bekleidete Felsenberge steigen rechts und links aus dem von ihnen beragten Wasserspiegel empor.“ C.

Das Felsenbette, des —s, Mz. die —n, ein felsiges Flußbette.

Der Felsenblock, des —es, Mz. die —blöcke, ein Block, der aus Fels besteht, ein großer Fels. „Auf der Oberfläche des breiten Felsenblocks.“ C.

Der Felsenblutleiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Blutleiter in der Gegend der Felsenbeine (sinus petrosus); auch Felsenadergänge. „Auf dem obern Winkel — des Schläfenbeins läuft der obere Felsenblutleiter (sinus petrosus superior) in einer schwachen Rinne, und öffnet sich in den Querblutleiter seiner Seite. An dem hinteren Winkel dieses Knochentheils läuft der untere Felsenblutleiter (sinus petrosus inferior), der sich hinten auch in den Querblutleiter öffnet.“ Wiedemann.

Der Felsenbock, des — es, Mz. die —böcke, eine Benennung derjenigen Thiere vom Ziegengeschlechte, die sich auf Felsen aufhalten, als der Steinbock, die Gemse ꝛc.; das Weibchen heißt die Felsenziege.

Der Felsenbogen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Bogen von Felsen, ein Felsen, der einen Bogen bildet.

Der (Wasserfall) mit betäubendem Getöse
Von einem hohen Felsenbogen
Herunterstürzt. — — Wieland.

Die Felsenbrombeere, Mz. die —n, die Frucht des Felsenbrombeerstrauches und dieser Strauch selbst, der auf steinigen Hügeln und in sandigen Heiden wächst (Chamaerubus, Rubus saxatilis L.); auch Felsenhimbeere.

Der Felsenbrombeerstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, s. Felsenbrombeere.

△ Die Felsenbrust, Mz. die —brüste, eine feste, dauerhafte Brust, die Brust eines festen, beharrlichen, standhaften Menschen.

Das Feuer — das in ihrer Felsenbrust
Ich still entzündete — — Herder.

○ Die Felsenbucht, Mz. die —en, so viel als Felsbucht. S. d.
Du Schutzelfinn der buntrankigen Felsenbucht. Voß.

△ Der Felsendamm, des —es, Mz. die —dämme, ein Damm von Felsen, ein sehr fester Damm. Uneigentlich.

Soll — — —
Der Unterdrückung letzter Felsendamm
Zusammenstürzen — — Schiller.

○ Der Felsenfall, des —es, Mz. die —fälle, der Fall, d. h. steile Abhang eines Felsen. „Wir gingen in die Höhle hinein, ungefähr eine Viertelstunde über verschiedene Felsenfälle, sehr abschüssig immer bergab.“ Seume.

Felsenfest, adj. u. adv. so fest wie Felsen. Ein felsenfestes Gemäuer. Das Haus steht felsenfest. Uneigentlich, sehr fest, unerschütterlich ꝛc. „Ein felsenfester Schwur.“ Günther. „Felsenfeste Gewißheit.“ Niemeyer. Er steht felsenfest.

Wenn — der Erdkreis bang erzittert
Steht sie (die Liebe) stark und felsenfest. Gryphius.
Bis dieses Zweifels felsenfeste Rinde
Von diesem Herzen niederfällt. — — Schiller.

○ Die Felsenfeste, Mz. die —n, eine Feste, Festung auf einem Felsen, oder in Felsen gehauen. „Die Felsenfeste Valetta hat an die Engländer kapitulirt,“ (hat mit ihnen wegen der Übergabe unterhandelt). Ungen.

Der Felsenfisch, des —es, Mz. die —e, ein Seefisch von dunkelbrauner Farbe, der zu den Stockfischen gehört, und an den Küsten von Peru und Chili gefangen wird.

Die Felsenfohre, Mz. die —n, s. Alpenkiefer.

Der Felsenfortsatz, des—es, Mz. die—sätze, in der Zergliederungskunst, der Fortsatz des Felsenbeines.

△ Das Felsengebirge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein aus Felsen bestehendes Gebirge. Die Felsengebirge der Schweiz.

Aber der Erde geheimes Entsetzen bebt' in den Klüften
Eines finstern Felsengebirgs. — Klopstock.

△ Das Felsengeklüft, des —es, Mz. die —e, zusammenhangende Klüfte in Felsen oder zwischen Felsen, Klüfte durch Felsen gebildet; auch Felsgeklüft. „Hangendes Felsengeklüft.“ Voß.

△ Das Felsengestade, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gestade, Ufer, das aus Felsen bestehet, ein felsiges Ufer.

— — — ihrer Posaunen
Ausruf scholl — wie das Meer an Felsengestade. Klopstock.

△ Die Felsengestalt, Mz. die —en. 1) Die Gestalt der Felsen. 2) Eine Gestalt von Felsen. Uneigentlich, eine versteinte Gestalt.

Und die Satane sahen ihn; wurden zu Felsengestalten. Klopstock.

Dann auch, eine kalte, unempfindliche, feste und unerbittliche Gestalt. „Vor Albanos Seele stand noch das menschentrennende Schicksal, die kalte verhüllte Felsengestalt, deren Schleier auch steinern ist und den niemand hebt.“ J. P. Richter.

△ Das Felsengewinde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Windungen, gewundene Gänge, Klüfte zwischen Felsen.

Eng verlor sich ein Busen in schweifendes Felsengewinde. Voß.

△ Das Felsengewölbe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Gewölbe, welches ein Felsen oder mehrere Felsen bilden.

Hier war ausgebreitet am Felsengewölbe auch ein Weinstock. Voß.

2) Ein in Felsen gehauenes Gewölbe.

— — und sank an des Felsengewölbes
Seite nieder — — — Klopstock.

△ Das Felsengrab, des —es, Mz. die —gräber, ein in Felsen oder Stein gehauenes Grab. „Und wie glorreich läßt er ihn, — aus seinem Felsengrabe hervortriumphiren“ (hervortriumpfen). Kl. Schmidt.

△ Die Felsengruft, Mz. die —grüfte, eine Gruft in Felsen oder Stein gehauen. Dann, eine Felsenhöhle, auch wol ein einsamer, wüster mit Felsen bedeckter Ort, eine solche Gegend.

Kein Tag, an dem er nicht wohl (wol) zwanzigmahl den Rücken
Der Felsengruft bestieg, — — — Wieland.

Der Felsengrund, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein felsiger Grund, ein aus Felsen bestehender Grund. Das Haus stehet auf einem Felsengrunde. Das Schiff konnte in dem Felsengrunde nicht ankern. 2) Ein Grund d. h. ein Thal zwischen Felsen.

Auf einmahl gähnt im tiefsten Felsengrund'
Ihn eine Höhle an. — — Wielandt.

Die Felsenhalde, Mz. die—n, eine Halde, oder Haufen, auf welchen das Felsenwerk aufgeschüttet wird.

△ Der Felsenhang, des —es, Mz. die —hänge, ein hangender, überhangender, oder auch steiler Fels.

Oben vom Felsenhang'
Stürzt er (der Bach) sich dort. Kölle.

Felsenhart, adj. u. adv. so hart als ein Felsen. Uneigentlich sehr hart, unempfindlich. Ein felsenhartes Herz. Ein felsenharter Kopf, der auf seinem Sinne fest bestehet.

Die Felsenhärte, o. Mz. die Härte eines Felsens. Uneigentlich eine große Härte, Unempfindlichkeit ꝛc.

△ Das Felsenhaupt, des —es, Mz. die —häupter, das Haupt, d. h. der Gipfel eines Felsens; auch das Felshaupt. Die Gletscher heben ihre Felsenhäupter hoch in die Wolken.

— — vom
Felsenhaupt des Gebirges — — Voß.

Das Felsenhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Haus von Felsen; dann eine Wohnung, ein Aufenthaltsort in, zwischen Felsen, eine solche Höhle.

Und ein Jubelton begleitet ihn zurück ins Felsenhaus. K. F. Cramer.

○ Die Felsenheide, Mz. die —n, eine felsige Heide. „Oft verlor sich die kaum betretene Spur unter den Irrsalen einer winddurchstürmten Felsenheide.“ Meyer.

△ Das Felsenherz, des —ens, Mz. die —en, ein hartes, unempfindliches Herz. Sein Felsenherz war nicht zu erweichen.

— — bestürmt sein Felsenherz. Günther.

Die Felsenhimbeere, Mz. die —n, s. Felsenbrombeere.

Die Felsenhöhe, Mz. die —n. 1) Die Höhe eines Felsens. 2) Eine felsige Höhe, Anhöhe, ein felsiger Gipfel.

Umringt, wohin sie schaudernd sehen,
Von überhangenden gebrochnen Felsenhöhen. Wieland.

Die Felsenhöhle, Mz. die —n, eine Höhle in einem Felsen.

Und ihre Wohnung war nur eine Felsenhöhle. Wieland.

Der Felsenhügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein aus Felsen bestehender Hügel. „— wovon jeder (Felsen), wenn er unten läge, einen Felsenhügel darbieten würde.“ C.

○ Die Felsenkehle, Mz. die —n, eine Vertiefung, eine Einbiegung in einen Felsen hinein.

Und ein Gebüsch, das eine Felsenkehle
Umkränzt — — — Wieland.

○ Der Felsenkeller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein in Felsen gehauener Keller. Uneigentlich, ein Felsen, der gleichsam die Stelle eines Kellers vertritt.

Mein Wein (er springt aus diesem Felsenkeller). Wieland.

△ Die Felsenkette, Mz. die —n, eine Kette, d. h. eine fortlaufende Reihe von Felsen.

Es bricht die Macht der stolzen Wellen
Der Felsenketten steiler Wall. J. A. Schlegel.

Die Felsenklippe, Mz. die —n, eine Klippe von Felsen, eine aus Felsen bestehende Klippe.

— — Soll dieser zarte Fuß
Die Felsenklippen blutend überklimmen. Collin.

Die Felsenkluft, Mz. die —klüfte, eine Kluft in einem Felsen oder zwischen Felsen; auch die Felskluft. „Auf daß er möge in die Steinritzen und Felsenklüfte kriechen.“ Es. 2, 21.

Mein Herz wird eng in dieser Felsenkluft. Collin.

◎ Der Felsenklumpen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Klumpen, d. h. eine Menge auf und neben einander liegender Felsen. „Starre Felsenklumpen.“ C.

Die Felsenkrabbe, Mz. die —n, eine Art Krabben oder Seekrebse, die sich an den Felsen aufhalten.

Das Felsenkräutchen, des —s, d. Mz. ungew. s. Färbemoos.

Der Felsenkriecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Lippfische, die sich an den felsigen Stranden Norwegens aufhält (Labeus rupestris L.).

◎ Die Felsenkrone, Mz. die —n, eine Krone von Felsen, eine Reihe von Felsen rund herum auf einem Berggipfel. „Jener ist nur auf seinem Gipfel, wo er spitzäulig zuläuft, mit einer nackten Felsenkrone geschmückt“ ꝛc. C.

Das Felsenlabkraut, des —es, d. Mz. ungew. eine Art des Labkrautes, die auf steinigem Boden wächst.

○ Felsenleer, adj. u. adv. leer von Felsen, von Felsen befreit, ohne Klippen. — Hier fand ich bequem zur Landung das Ufer,

Seicht und felsenleer — — Voß.

△ Der Felsenleib, des —es, Mz. die —er, ein Leib, Körper von Felsen. Der Felsenleib der Erde, ihr Gerippe gleichsam und ihr Inneres, welches von Felsen gebildet wird.

Den Felsenleib durchbraust von Meeren,
Erschuf voll Keim' uns deine Hand. Voß.

○ Der Felsenmann, des —es, Mz. die —männer. 1) Ein Mann wie von Felsen, ein fester, standhafter, unerschütterlicher Mann oder Held. 2) Ein zwischen oder in Felsen, in einer Felsenhöhle wohnender Mann. Mein bester Herr, versetzt der Felsenmann. Wieland.

Die Felsenmasse, Mz. die —n, eine aus Felsen bestehende Masse, ein großer Felsen. „Dieser (Berg) hingegen erscheint — als eine einzige ungeheure Felsenmasse. C.

Die Felsenmuschel, Mz. die —n, Muscheln, die sich an Felsen anhängen.

Die Felsennessel, Mz. die —n, eine Art Seenessel, die an den Klippen festsitzt (Actinia equina L.).

○ X Das Felsennest, des —es, Mz. die —er, ein Nest auf oder in einem Felsen. Uneigentlich und in der leichtern Schreibart, ein auf einem Felsen liegender Ort, besonders, eine auf einem Felsen liegende alte Burg. „In diesem düstern Felsennester wohnte eine Fee.“ Benzel-Sternau. „Gern wären wir zu diesem berühmten Felsennester hinaufgeklettert.“ C.

Sein allverfluchtes Felsennest
War wie der Königsstein so fest. Pfeffel.

○ Der Felsenpfad, des —es, Mz. die —e, ein felsiger Pfad, ein Pfad zwischen Felsen.

Hier den Felsenpfad hinauf. Göthe.

Uneigentlich, ein unebner, beschwerlicher Pfad.

— — Felsenpfade
Beblümst und ebnest du. Haug.

○ Der Felsenpfeiler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein aus Felsen bestehender Pfeiler oder auch ein sehr fester Pfeiler. „Ruh' ich doch in der Freundschaft von beiden wie an Felsenpfeilern,“ d. h. sehr sicher. Benzel-Sternau.

△ Die Felsenpforte, Mz. die —n, eine Pforte von Felsen, oder eine in Fels gehauene Pforte. Uneigentlich, ein enger Durchgang, auch eine Meerenge zwischen Felsen.

Wo der Hellespont die Wellen
Brausend durch der Dardanellen
Hohe Felsenpforte rollt. Schiller.

△ Der Felsenquell, des —es, Mz. die —e; oder die Felsenquelle, die —n, eine Quelle, die aus einem Felsen entspringt, auch die über Felsen hinläuft. Wieland. Z.

Das Felsenriedgras, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Riedgras in felsigen Örtern.

Das Felsenriff, des —es, Mz. die —e, ein Riff, d. h. eine zusammenhangende Reihe von Felsen im Meere.

Am nahen Felsenriff. Justi.

Der Felsenriß, des —sses, Mz. die —sse, ein Riß, eine Spalte im Felsen. Ein Regenstrom aus Felsenrissen. Schiller.

Die Felsenritze, Mz. die —n, eine Ritze oder kleine Kluft in einem Felsen; auch die Felsritze.

— Durchkriechen alle Felsenritzen. Wieland.

Die Felsenrose, Mz. die —n, eine Art kleiner Rosen, welche im südlichen Europa an felsigen Orten wachsen (Cistus, besonders cistus villosus L.).

△ Der Felsenrücken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Rücken, oder oberste breite Theil eines Felsens.

Aufs neue wird der ganze Felsenrücken
— durchsucht mit Falkenblicken. Wieland.

○ Das Felsensalz, des —es, o. Mz. Salz, welches an feuchten Felsen, Mauern ꝛc. anschießt, Salpeter. K. T. Heinze.

○ Der Felsenschacht, des —es, Mz. die —schächte, eigentlich ein Schacht in Felsen; dann, eine tiefe Felsenhöhle.

Welcher Felsenschacht trägt an seinem Eingang goldne Waffen,
Beute deiner Schlacht? F. Müller.

△ Der Felsenschlund, des —es, Mz. die —schlünde, ein Schlund, d. h. ein tiefes enges Thal zwischen Felsen, eine Felsenhöhle.

— — in diesen Felsenschlünden. Wieland.

Die Felsenschwalbe, Mz. die —n, eine Art kleiner bunter Schwalben an der Koromandelschen Küste, die ihre eßbaren Nester an Felsen und Klippen anhängt (Hirundo Sinensis Kl.).

Felsenschwer, adj. u. adv. schwer wie ein Felsen, sehr schwer, drükkend. „Jede Noth liegt so lange felsenschwer auf der Brust, als man kein Glied dagegen regen kann.“ J. P. Richter.

Die Felsenspitze, Mz. die —n, die Spitze oder der oberste Theil eines Felsens. „Der einfache Mensch kam wohlbehalten auf der Felsenspitze an“ ꝛc. Benzel-Sternau.

△ Die Felsenstadt, Mz. die —städte, eine auf oder von Felsen gebaute Stadt. Voß.

△ Felsenstarr, adj. u. adv. star wie ein Fels, wie versteinert.

— — der Natter
Lautes Rufen durchdrang der felsenstarren Versammlung
Mark und Gebein! — Klopstock.

○ Der Felsensteg, des —es, Mz. die —e, ein Steg auf Felsen, der über Felsen führt.

Froh walle auf dem Felsensteg'
Der Pilger zu dem Gnadenbilde. Schiller.

Der Felsenstein, s. Felsstein.

△ Die Felsenstirn, Mz. die —en. 1) Eine feste Stirn in gutem und bösen Verstande. Seine Felsenstirn trotzt jeglicher Gefahr. „Eine unverschämte Felsenstirn.“ Lavater. 2) Die Stirn, d. h. der Gipfel eines Felsen, ein felsiger Gipfel.

Ein bethürmtes Schloß, voll Majestät,
Auf des Berges Felsenstirn erhöht. Mathisson.

Der Felsenstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, ein Strauch, der auf den unfruchtbarsten Felsen wächst; Beerheide, Affenbeere (Empetrum L.). Eine Art trägt weiße (Empetrum album), eine andere aber schwarze Beeren (Empetrum nigrum); diese nennt man auch Krähenbeere.

Das Felsenstück, des —es, Mz. die —e, so viel als Felsstück, und Felsen selbst.

Tief unter ihr rollt über Felsenstücke
Ein weiß beschäumter Strom — Wieland.

Die Felsenstufe, Mz. die —n, eine Stufe oder Stufen von Felsen gemacht, in Felsen gehauen. Bildlich werden in folgender Stelle ganze Felsengebirge Felsenstufen genannt: „Nun tritt auch die Erdensonne auf die Erdengebirge und von diesen Felsenstufen in ihr heiliges Grab.“ J. P. Richter.

○ Der Felsensturz, des —es, Mz. die —stürze. 1) Der Sturz eines Felsens. 2) Ein steiler Felsen, eine felsige steile Höhe. Dann auch, abgestürzte Felsenstücke. „Leicht geschlungen durch Wiesengründe einsamer Haine und moosgrauer Felsenstürze, weit her schimmernd aus ihren Ufern, vereinigten sich ihre Flüsse zum See.“ Meyer.

Die Felsentaube, Mz. die —n, eine Art Tauben, die sich auf und zwischen Felsen aufhält (Columba rupicola Kl.).

○ Das Felsenthal, des —es, Mz. die —thäler, ein felsiges Thal, ein Thal zwischen Felsen.

Der Felsentheil, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, derjenige Theil des Schläfenbeines, der auch Felsenbein genannt wird. S. Felsenbein. „Der Felsentheil enthält die Gehörorgane (Gehörwerkzeuge), liegt zwischen der Schuppe und dem Zitzentheile, zwischen welchen von außen der Gehörgang mit einer weiten Öffnung hineingehet.“ Wiedemann.

△ Die Felsentreue, o. Mz. eine Treue, auf welcher man wie auf einen Felsen bauen kann, die höchste, zuverlässigste Treue.

— dein Muth und deine Felsentreue. Collin.

○ Das Felsenvolk, des —es, Mz. die —völker, ein zwischen Felsen wohnendes, oder eine felsige Gegend bewohnendes Volk. „Da zwischen Steinen Arabiens ein Felsenvolk in wenigen Jahren zum Volke Kanaans gebildet werden sollte.“ Herder.

Die Felsenwand, Mz. die —wände, die steile Seite eines Felsens, die sich in die Länge hinzieht. „Hier sieh' ich an dem Saume einer Felsenwand und seh' ins niedere Thal.“ Geßner. Dann, eine felsige Wand, die Wand einer Felsenhöhle ꝛc.

— — laßt diese Felsenwände laut
Vom ungewohnten Schall der Freude tönen. Collin.

Das Felsenwerk, des —es, d. Mz. ungew. im Hüttenbaue, gepochtes oder zerstoßenes Gestein, wovon das Erz geschieden ist; Pochmehl.

○ Die Felsenzacke, Mz. die —n, die Zacken eines Felsen; ein zackiger Felsen. Durch Felsenzacken blickt des Klosters dunkler Schiefer. Matthisson.

Die Felsenziege, Mz. die —n, s. Felsenbock.

Der Felsenzweig, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, ein Nervenzweig, welcher durch die Knorpelmasse zwischen dem Keil- und Felsenbeine in die Schädelhöhle und dann in das kleine Loch auf der obern Felsenbeinfläche geht, wo er sich in dem Fallopischen Gange mit dem Gesichtsnerven verbindet (ramus petrosus). Wiedemann.

○ Felsern, adj. u. adv. von Fels; eigentlich und uneigentlich. „Die felserne Stirn des Mannes.“ Lavater.

○ Der Felsgang, des —es, Mz. die —gänge, ein Gang zwischen Felsen oder durch Felsen. „Ein dunkler Felsgang endete von hier am Lichte erweiterter Hallen.“ Meyer.

△ Felsgeboren, adj. u. adv. auf Felsen geboren.

Kein felsgeborner Adler. Engel.

△ Das Felsgeklüft, des —es, Mz. die —e, so viel als Felsengeklüft. S. d. Durch Gezweig und Felsgeklüfte. Overbeck.

△ Das Felsgestade, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Felsengestade. „Als Blitze zischten und die Wogen des Meeres sich zürnend am Felsgestade brachen.“ Buchholz.

△ Das Felsgewinde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Felsen, die gleichsam eine in einander gewundene Lage haben, die enge geschlungene Thäler oder Klüfte enthalten.

Er werde sich gewiß in diesen Felsgewinden
Gesund und frisch auf einmahl wiederfinden. Wieland.

△ Felsgewölbet, adj. u. adv. in Fels gewölbet, von Felsen gewölbet oder überwölbet. — in der felsgewölbten Grotte. Voß.

△ Der Felsgrath, des —es, Mz. die —e, der Grath, d. h. der schmale Rücken, oder der sich lang hinziehende obere Theil eines Felsens.

— — Links an dem Felsgrath
Über ein schroffes Geklipp. Baggesen.

△ Der Felshang, des —es, Mz. die —hänge. 1) Der Abhang eines Felsens.

— — eh donnernd
Vom jähen Felshang in der Entscheidung Thal
Ihr Lied hinabscholl — — Voß.

2) Ein Ort, über welchen ein Fels überhängt.

— Ein Felshang war des Göttlichen Lager. Klopstock.

△ Das Felshaupt, des —es, Mz. die —häupter, so viel als Felsenhaupt. S. d. — Des Gebirgs Felshaupt. Voß.

△ Die Felshöhe, Mz. die —n, so viel als Felsenhöhe. S. d.

Felsicht, —er, —ste, adj. u. adv. Felsen ähnlich. Ein felsichtes Gebirge. Uneigentlich, fest, stark, muthig.

Es sind nur Worte, die sie gesprochen;
Aber sie haben den fröhlichen Muth
In der felsigten (felsichten) Brust mir gebrochen. Schiller.

Felsig, —er, —ste, adj. u. adv. Felsen habend, aus Felsen bestehend. Ein felsiges Land. Ein felsiges Ufer.

Der Felskies, des —es, Mz. die —e; oder der Felskiesel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Bergkiesel.

Die Felsklippe, Mz. die —n, die Klippe oder steile Spitze eines Felsens. „Die ihr schlachtet die Kinder an den Bächen unter den Felsklippen.“ Es. 57, 5.

△ Die Felskluft, Mz. die —klüfte, so viel als Felsenkluft. S. d.

— steig in die Felskluft
Demuthsvoll — Voß.

△ Das Felskrachen, des —s, o. Mz. das Krachen stürzender Felsen.

— Felskrachen — erscholl dumpf auf. Klopstock.

○ Die Felskuppe, Mz. die —n, die Kuppe, der stumpfe Gipfel eines Felsens, oder auch, eine felsige Kuppe.

Das Felsloch, des —es, Mz. die —löcher, ein Loch, eine kleine enge Höhle in einem Felsen. „Meine Taube in den Felslöchern.“ Hohel. 2, 14.

△ Der Felspalast, des —es, Mz. die —paläste, ein von Felsen oder auf, zwischen Felsen erbauter Palast. Uneigentlich, eine Felsenhöhle für den König der Thiere.

In seinen Felspalast steigt jetzt hinab
Der Leu mit ernstem Gang. J. L. Huber.

Die Felsritze, Mz. die —n, eine Ritze, ein Spalt in einem Felsen. „Doch wußte sie auch fröhlich die Rose zu pflücken, welche ihr am Wege und in Felsritzen blühte.“ Benzel-Sternau.

▲ Das Felsscheusal, des —es, Mz. die —e, ein Scheusal, das in einer Felsenhöhle, zwischen Felsen wohnt. Voß.

▲ Der Felsschlund, des —es, Mz. die —schlünde, ein Schlund zwischen Felsen, von Felsen gebildet.

— ein scheußlicher Felsschlund. Baggesen.

Der Felsstein, des —es, Mz. die —e. 1) Die Steinart, aus welcher die Felsen bestehen, die entweder einfach oder zusammengesetzt und gewöhnlich Körnerstein (Granit) ist; ohne Mehrzahl. Die Ganggebirge bestehen aus Felsstein. 2) Einzelne von Felsen abgerissene Stücke, zum Unterschiede von andern Steinen. Bestehen sie aus mehrern Steinarten, so heißen sie Wacken, besonders wenn sie eine beträchtliche Größe haben.

▲ Der Felsstrand, des —es, d. Mz. ungew. ein felsiger Strand, eine felsige Küste.

Nicht so hallet die Woge in donnerndem Hall an den Felsstrand. Voß.

Das Felsstück, des —es, Mz. die —e, das Stück von einem Felsen, besonders wenn es von ansehnlicher Größe ist.

▲ Das oder der Felsstrumm, des —es, Mz. die —trümmer, das Trumm, losgerissene Stück von einem Felsen.

— Doch es stürzt in die Fluten der Felstrumm. Voß.

○ Die Felswand, Mz. die —wände, so viel als Felsenwand.

Strömt von der hohen,
Steilen Felswand
Der reine Strahl. Göthe.

Der Femel, Femmel, s. Fimmel.

Der Fench, des —es, d. Mz. ungew. eine Art wilder Hirse, die der Hirse zwar sehr ähnlich, aber nur für das Vieh genießbar ist; Fuchsschwanz (Panicum germanicum L.). In den gemeinen Sprecharten auch Fenchgras, Pfench, Fänich, Fenk, Pennig, Pfennig, Pfänch, Fenchelhirse, Panikorn ꝛc.

Der Fenchel, des —s, d. Mz. ungew. eine im südlichen Europa wild wachsende Doldenpflanze, die Heilkräfte hat und würzhaften Samen trägt (Anethum foeniculum L.). S. 1. Dille. Davon der Fenchelsame, das Fenchelblatt ꝛc. der Same, das Blatt ꝛc. des Fenchels.

Der Fenchelapfel, des —s, Mz. die —äpfel, s. Anisapfel.

Die Fenchelgurke, Mz. die —n, kleine mit Fencheldolden in Essig gelegte Gurken; auch Essiggurken, Pfeffergurken.

Die Fenchelhirse, d. Mz. ungew. s. Fench.

Das Fenchelholz, des —es, d. Mz. ungew. der Name eines Amerikanischen Baumes, dessen Holz einen starken fenchelartigen Geruch hat, und welches, noch mehr aber die Rinde, woraus man ein schweres Öl preßt, als Arzeneimittel in verschiedenen Krankheiten gebraucht wird. Mit der Rinde färbt man auch Wolle schön pomeranzengelb. Diesen Baum, der auch Sassefras genannt wird, rechnet man zum Lorbergeschlecht (Laurus sassafras L.).

Das Fenchelöl, des —es, o. Mz. das aus dem Fenchelsamen gezogene Öl.

Der Fenchelthee, des —s, o. Mz. Thee von Fenchelsamen.

Das Fenchelwasser, des —s, o. Mz. Wasser, welches die Kräfte des Fenchels in sich aufgenommen hat, welches über Fenchelsamen abgezogen ist.

Der Fenchelwein, des —es, o. Mz. mit Fenchel angemachter Wein.

Das Fenchgras, des —es, o. Mz. s. Fench.

† Das Fenn, des —es, Mz. die —e, oder die Fenne, Mz. die—n, N. O. ein sumpfiges Stück Land. Im Holsteinischen heißt jedes mit Gräben umgebene und dadurch urbar gemachte Stück Land eine Fenne. Im Brandenburgischen heißen schlammige Wiesen auch ein Fenn.

† Die Fennbeere, Mz. die —n, eine Art Heidelbeeren, die in sumpfigen Gegenden wächst; Moosbeere, Sumpfbeere (Vaccinium oxycoccos L.).

Das Fenster, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinerungsw. das Fensterchen, O. D. Fensterlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. diejenige, gewöhnlich mit Glas verwahrte Öffnung in einer Mauer oder Wand, durch welche das Tageslicht in ein Gemach fällt. Durch das Fenster sehen. Zum Fenster hinaussehen. Den ganzen Tag am Fenster oder im Fenster liegen. Aus hohen Fenstern sehen, uneigentlich, stolz thun. Das heißt alles Geld zum Fenster hinauswerfen, d. h. ganz unnütz verthun. In engerer Bedeutung, dasjenige womit diese Öffnung ausgefüllt wird, und was das Licht durch sich durchläßt, nebst der Einfassung desselben. Das Fenster öffnen, zumachen. Das Fenster ausheben, einhängen. Die Fenster einschlagen, einwerfen. Die Fenster schwitzen, frieren, thauen auf. Ein Drahtfenster, Papierfenster ꝛc. Uneigentlich werden in der Zergliederungskunst zwei Öffnungen hinten im Gehörgange Fenster genannt; nach oben liegt das halbeirunde Fenster (fenestra semiovalis), und unten das runde Fenster (fenestra rotunda). In den Glashütten heißen die Öffnungen im Ofen über der Bank, vor welchen im Innern des Ofens die Häfen stehen, auch Fenster. † Im gemeinen Leben wird ein leerer Platz, den man im Schreiben läßt, auch Fenster genannt. Ungewöhnlich ist der Gebrauch in der Bibel. „Die Fenster eines Taubenschlages,“ für Fluglöcher. Es. 60, 8; „die Fenster des Himmels.“ 1 Mos. 7, 11; und Pred. 12, 3 wo Fenster für Augen gebraucht wird.

Der Fensteraustritt, des —es, Mz. die —e, ein Austritt an einem Gebäude, auf welchen man aus einer Thür tritt, welche zugleich ein Fenster vorstellt (Balcon). S. Austritt.

Das Fensterband, des —es, Mz. die —bänder, die Bänder eines Fensters, an welchen sie auf den Fensterhaspen hangen.

Die Fensterbank, Mz. die —bänke. 1) Der obere Theil desjenigen Stückes von der Mauer oder Wand, das bis zum Fenster reicht, auf welchem der untere Theil des Fensterfutters aufliegt, und auf welches man sich stützt oder lehnt, wenn man zum Fenster hinaussieht. 2) Eine Erhöhung, ein Tritt über dem Fußboden, vor einem Fenster dessen Bank hoch ist, besonders, wenn die Fenster in der Mauer sehr vertieft sind.

Die Fensterbekleidung, Mz. die —en, die Bekleidung der Fenster, besonders an der Kante des Fensterfutters rund herum, die in Leisten ꝛc. besteht; auch die Fenstereinfassung.

Der Fensterbeschlag, des —es, Mz. die —beschläge, oder das Fensterbeschläge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Eisenwerk, womit die Fenster und besonders die Fensterflügel beschlagen werden.

Das Fensterblei, des —es, d. Mz. ungew. die bleiernen Stäbe, in welche die Glasscheiben eines Fensters befestiget werden.

Der Fensterbogen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der gewölbte Bogen über einem Fenster und der Raum unter demselben.

Dort war's, wo er zwei Stock hoch niederstürzte,
Als er im Fensterbogen eingeschlummert. Schiller.

Das Fensterbrett, des —es, Mz. die —er. 1) Ein schmales Brett, dessen sich der Maurer bedient, wenn er den Fensterflurz macht. 2) Das Brett auf der Fensterbrüstung, wenn die Fenster bei gemauerten Häusern kein ganzes Fensterfutter bekommen, sondern nur oben und unten in der Fensteröffnung starke Bretter eingemauert werden. 3) Ein Brett über dem Fenster, an welches gewöhnlich die Vorhänge befestiget werden. 4) Ein Brett vor dem Fenster, um Blumentöpfe darauf zu setzen.

○ Die Fensterbrüstung, Mz. die —en, der Theil der Mauer oder der Wand unter dem Fenster, deren oberster Theil die Fensterbank ist. „Es traf sich, daß ich auf der Fensterbrüstung ein Blatt erblickte.“ J. P. Richter.

Die Fenstereinfassung, Mz. die —en, so viel als Fensterbekleidung. S. d.

Das Fenstereisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. dünne eiserne Stäbe, die quer über die Fenster mit dem Fensterblei gleichlaufen, und an

welche das Fensterblei, da wo vier Fensterscheiben zusammenstoßen, zu mehrerer Festigkeit angelötet wird; auch das Windeisen.

Das Fensterfach, des —es, Mz. die —fächer, oder das Fensterfeld, des —es, Mz. die —er, ein Fach oder Feld in einem Fenster, Fensterflügel, oder auch eine ganze Reihe Fensterscheiben in demselben.

Der Fensterflügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein in einen eignen Rahmen gefaßter Theil eines Fensters, der sich um seine Haspen bewegt, den man auf- und zumachen kann, und deren in einem Fenster gewöhnlich einer, zwei oder vier sind.

Das Fensterfutter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die vier zusammengefügten Bretter, die gleichsam einen Kasten ohne Boden und Deckel bilden, mit welchen die Fensteröffnung ausgekleidet oder ausgefuttert wird; die Fensterzarge.

Das Fenstergeld, des —es, Mz. die —er, an manchen Orten, eine Abgabe, die auf die Fenster in den Häusern gelegt ist und die sich nach der Anzahl und Größe der Fenster richtet; die Fenstersteuer.

Das Fenstergewände, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Seiten der Fensteröffnung, in welche das Fensterfutter eingepaßt wird.

Der Fenstergiebel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der kleine Giebel, der bei gemauerten Häusern über den Fenstern angebracht wird (Fronton).

Das Fenstergitter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gitter vor dem Fenster, welches gewöhnlich von Eisen ist.

Das Fensterglas, des —es, o. Mz. Glas zu Fensterscheiben.

Der Fensterhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die kleinen Haken am langen Theil des Fensterkreuzes oder am Fensterstocke, auf welche die Ketteln der Fensterflügel gebracht werden, um diese zu verschließen.

Die Fensterhaspe, Mz. die —n, die Haspen an einem Fenster, um welche die Fensterflügel beweglich sind.

Die Fensterkettel, Mz. die —n, die Ketteln an den Fensterflügeln, welche auf die Haken am langen Theile des Fensterkreuzes oder am Fensterstocke angebracht werden.

Das Fensterkissen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kissen, das auf die Fensterbank gelegt wird, um die Arme bequem darauf ruhen zu lassen; das Fensterpolster.

Der Fensterkitt, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, ein Kitt, mit welchem die Glasscheiben in den Sprossenfenstern befestiget werden. Er wird gewöhnlich aus Kreide, Leinöl und Ziegelmehl gemacht. Zu einem andern wird auch Bleiweiß und Wachs genommen.

Die Fensterkluppe, Mz. die —n, bei den Schlossern, ein Werkzeug, worin sie den Blechen der Fensterbeschläge eine zierliche Gestalt geben.

Der Fensterkorb, des —es, Mz. die —körbe. 1) Ein Geflecht von Draht oder dünnen Reifern unten vor den Fenstern, damit man von außen nicht durchsehen könne. 2) Ein korbförmiges Gitter von Eisen vor dem Fenster.

Das Fensterkreuz, des —es, Mz. die —e, das hölzerne Kreuz in einer Fensteröffnung, an welches die Flügel zusammenschlagen und vermittelst der Ketteln und Haken befestiget werden.

Der Fensterladen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein gewöhnlich hölzernes Laden, womit ein Fenster verschlossen wird.

Die Fensterlehne, Mz. die —n, so viel als Fensterbrüstung. S. d.

† Das Fensterlied, des —es, Mz. die —er, so viel als der Fensterladen.

○ Fensterlos, adj. u. adv. ohne Fenster, keine Fenster habend. „Das ekelhafte Dunkel fensterloser Löcher.“ Pestalozzi.

Fenstern, v. trs. 1) Mit Fenstern versehen; im O. D. befenstern. 2) † In den niedrigen Sprecharten mancher Gegenden, einen fenstern oder ausfenstern, ihm derbe Verweise geben. 3) Im O. D. gebraucht man in Scherz als intrs. fenstern gehen, für gehen und in die Fenster sehen, nämlich eine geliebte Person an einem derselben zu erblicken. Das Fenstern. Die Fensterung.

Der Fensternagel, des —s, Mz. die —nägel, eine Art kleiner Nägel mit stumpfen Spitzen, womit die Vorhänge ꝛc. an das Fensterbrett befestiget werden.

Die Fensteröffnung, Mz. die —en, diejenige Öffnung, welche man in einer Mauer oder Wand läßt, um ein Fenster hineinzubringen.

Der Fensterpfeiler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Pfeiler oder der Theil der Mauer oder Wand zwischen den Fenstern; die Fenstersäule, wenn er nur schmal ist und einer Säule gleicht.

Die Fensterpfoste, Mz. die —n, s. Fenstersäule.

Das Fensterpolster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Fensterkissen. S. d.

Die Fensterquaste, Mz. die —n, die Quasten an den Schnüren des Fenstervorhänge.

Der Fensterrahm, des —es, Mz. die —rähme, oder der Fensterrahmen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die hölzerne Einfassung eines Fensterflügels, wie auch des ganzen Fensters.

Das Fensterrahmenband, des —es, Mz. die —bänder, die eisernen Bänder an den Ecken des Fensterrahmens, wodurch die vier Rahmstücke fester zusammengehalten werden; kürzer, das Fensterband.

Die Fensterraute, Mz. die —n, eine viereckige Fensterscheibe.

Das Fensterrecht, des —es, d. Mz. ungew. das Recht, welches in den Rechten den Fenstern gleichsam zugestanden wird, vermöge dessen man einem Andern das Licht nicht verbauen darf.

Der Fensterreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Reiber oder um seinen Mittelpunkt bewegliche Riegel, die Fensterflügel zu verschließen.

Der Fensterriegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner Riegel an einem Fensterflügel, das Fenster durch Einschiebung desselben in ein dazu vorhandenes Loch im Fensterfutter oder Fensterkreuze zu verschließen.

Die Fenstersäule, Mz. die —n. 1) Die Säule in der Mitte eines großen Fensters; der Fensterpfoste. 2) S. Fensterpfeiler.

Die Fensterscheibe, Mz. die —n, die gewöhnlich gläserne Scheibe in einem Fenster.

○ Der Fensterschirm, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Schirm von Leinwand, über dem Fenster auswärts angebracht, die Sonnenstrahlen abzuhalten (Marquise). Rüdiger. 2) Ein Fensterladen von kleinen übereinander klappenden Brettern, die nach Gefallen gerichtet werden können, um die Sonnenstrahlen und überhaupt zu vieles Licht abzuhalten (Jalousie). C. 3) Hölzerne, mit weißen oder anderem Zeuge bespannte Rahmen, welche in den Zimmern vor die untern Fenster gesetzt oder an dieselben befestiget werden, damit niemand von außen hineinsehen könne. S. auch Fensterkorb 1).

Die Fensterschmiege, Mz. die —n, die schräge Erweiterung der gemauerten Fensteröffnung nach dem Innern des Hauses zu, damit das Licht desto besser einfallen könne; die Fenstervertiefung. S. d. und Schmiege.

Die Fensterschwalbe, Mz. die —n, ein Name der Hausschwalbe (Hirundo domestica Kl.).

Der Fensterschweiß, des —es, o. Mz. die Dünste, die sich bei innerer Wärme und äußerer Kälte wie ein Schweiß an die Fensterscheiben anlegen.

Die Fensterseite, Mz. die —n. 1) Die Seite oder Fläche der Mauer oder Wand in einer Fensteröffnung. 2) Die Seite eines Gebäudes, an welcher die Fenster, oder die meisten Fenster befindlich sind.

Der Fensterspiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein großer Spiegel, der die Wand zwischen zwei Fenstern bedeckt (Trumeau); der Fensterwandspiegel. 2) Ein kleiner, von außen am Fenster angebrachter Spiegel, in welchem man im Zimmer bequem sehen kann, wer vor dem Hause vorbeigehet, oder in dasselbe tritt, ohne selbst gesehen zu werden.

Die Fensterspinne, Mz. die —n, ein Name der Hausspinne, weil sie ihr Gewebe vorzüglich in den Winkeln an den Fenstern ausspannt.

Die Fenstersprosse, Mz. die —n, bei den Tischlern, dünne Stäbe, die nach verschiedenen Vierecken in den Fensterflügel eingezapft sind, in deren offene Falze die Glasscheiben auswärts verkittet werden.

Die Fenſterſteuer, Mz. die —n, ſ. Fenſtergeld.

Der Fenſterſtock, des —es, Mz. die —ſtöcke, der Stock, das lange Holz mitten in einem Fenſter, woran die Flügel anſchlagen.

Der Fenſterſturz, des —es, Mz. die —ſtürze, in der Baukunſt, derjenige Theil der Mauer oder Wand über einem Fenſter, welcher daſſelbe oben ſchließet. Ein gerader, ein gewölbter Fenſterſturz. S. Sturz.

◎ **Die Fenſtervertiefung**, Mz. die —en, die Vertiefung in der Mauer eines Zimmers da wo die Fenſter ſind, welche ſich nach dem Innern des Zimmers erweitert; wie auch, der Raum in dieſer Vertiefung vor dem Fenſter (Embrasure). „Er führte ihn darauf in die Fenſtervertiefung um ungeſtört mit ihm zu ſprechen.“ C. Auch die Fenſterſchmiege.

Der Fenſtervorhang, des —es, Mz. die —vorhänge, ein Vorhang vor dem Fenſter (Fenſtergardine).

Die Fenſterwand, Mz. die —wände. 1) Diejenige Wand eines Hauſes oder Zimmers, die mit Fenſtern verſehen iſt. 2) Derjenige Theil der Wand, welcher zwiſchen zwei Fenſtern befindlich iſt.

○ **Der Fenſterwandſpiegel**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Fenſterſpiegel.

Der Fenſterwirbel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Wirbel an einem Fenſterflügel, denſelben zu verſchließen.

Die Fenſterzarge, Mz. die —n, die Zarge an einem Fenſter. S. Zarge.

Der Fenſterzwickel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Glaſern, das dreieckige Stück Glas zwiſchen runden Fenſterſcheiben.

† **Der Fent**, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Fentchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Knecht. „Des Fundes froh kehrt er zurück zu den verlaßnen Fenten.“ Ungen. S. Fant.

1. **Der Ferch**, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein aus flüchtigem Schwefel und Salze beſtehender Dunſt, der ſich zuweilen in den Bergwerken findet.

2. ‡ **Der Ferch**, des —es, d. Mz. ungew. 1) Der Koth der Thiere. 2) Die Schafhürden auf dem Felde. S. Pferch.

3. ** **Das Ferch**, des —es, d. Mz. ungew. im O. D. ehemahls ſo viel als Blut, Leben, Tod ꝛc. Daher die Ferchwunde, eine tödtliche Wunde; ferchfeind, todtfeind; ferchlos, entſeelt.

‡ **Ferchen**, v. trs. im O. D. für fertig machen, hinſchaffen. Lebensmittel an einen Ort ferchen, hinſchaffen. Daher der Fercher, der Güterbeſtäter, die Ferchſtube, die Abfertigungsſtube. Das Ferchen. Die Ferchung.

Ferdinand, —s, —en, ein Mannskaufname; im gemeinen Leben gekürzt und verkleint Nandel, Nantel, Nantchen, welches auch ein Name für Mädchen iſt. In Baiern iſt Nandel, Nannerl das Verkleinungswort von Maria Anna.

† **Der Ferding**, des —es, Mz. die —e, im N. D. eine Münze, welche der vierte Theil einer Mark iſt; auch Förth. In Riga machen 5 Ferdinge 2 Groſchen, eine Mark Ferdinge ſind zwei Ferdinge, und 60 Ferdinge machen einen Reichsthaler.

† **Der Ferge**, des —n, Mz. die —n, im O. D. ein Fährmann, Schiffer. „Deine Fergen werden umkommen.“ Ezech. 27, 27.

† **Das Fergegeld**, des —es, d. Mz. ungew. O. D. das Fährgeld.

Das Ferkel oder **Ferklein**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein junges Schwein bis es ein Vierteljahr alt iſt; auch das Ferken. Man gebraucht dafür auch das davon gebildete Verkleinungswort das Ferkelchen.

Das Ferkelkaninchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei Einigen die Benennung eines kleinen vierfüßigen Säugethieres, das einem Kaninchen ähnlich iſt, einen grunzenden Laut von ſich giebt und zu demſelben Thiergeſchlechte (Cavia) gehört, zu welchem das Meerſchwein gerechnet wird.

Das Ferkelkraut oder **Ferkleinskraut**, des —es, d. Mz. ungew. ein Pflanzengeſchlecht: 1) das große Ferkleinskraut, Saukraut, (Hypochaeris L.) hat fünf kurze Staubfäden, auf welchen der walzenförmige verwachſene Staubbeutel ruhet; der Griffel endigt ſich mit zwei auswärts gebogenen Staubwegen. 2) Das kleine Ferkleinskraut (Hyoseris L.) hat Zwitterblümchen wie das vorige und ſeine Geſchlechtskennzeichen ſind dieſelben. Es heißt auch Kranichkraut, Schweinſalat.

Ferkeln, v. ntr. u. intrs. mit haben. 1) Ferkel werfen. Die Sau hat geferkelt. 2) Einem Ferkel gleich ſein, ihm gleich d. h. unreinlich ſich betragen. Uneigentlich, unſchicklich und unſittlich ſprechen und handeln. Das Ferkeln.

Fern, —er, —ſte, adj. u. adv. weit ab, weit von einander, von Dingen, zwiſchen welchen ein großer Zwiſchenraum befindlich iſt. „Aus einem fernen Lande kommen.“ 5 Moſ. 29, 22. Eine ferne Reiſe machen, eine weite. „Die Bienen flogen fröhlich aus von ihrer fernen Wohnſtatt.“ Geßner.

Sie (die Elſter) wollte von des Sperlings Glücke
Nicht bloß ein ferner Zeuge ſein. Gellert.

„Er zog fern über Land.“ Luc. 15, 13. „Herr, warum trittſt du ſo fern?“ Pſ. 10, 1. Fern von etwas ſein. Fern von der Stadt, vom Schuß ꝛc. Des Versmaßes wegen wird dem Umſtandworte oft ein e angehängt. Dichteriſch wird ſtatt der Verbindung mit dem Verhältnißworte von auch der dritte Fall geſetzt.

— der ſo lange den Seinen ferne ſich abhärmt. Voß.

Auch ſagt man von fern, von oder aus einem entfernten Orte. Ich ſehe, höre ihn ſchon von fern. Von fern rief er mir ſchon entgegen. Zuweilen wird von weggelaſſen. „Gott ſah ſie fern.“ Klopſtock. Fern entlegen, weit entlegen. „Fernentlegene Inſeln.“ Voß. Im O. D. wird auch der erſte Steigerungsgrad von fern, ferner für weiter gebraucht. „Allein, daß ihr nicht ferner ziehet.“ 2 Moſ. 8, 28. „Darnach wich Abraham ferner und zog“ ꝛc. 1 Moſ. 12, 9. S. Ferner. Uneigentlich. 1) Von der Zeit. „Sondern haſt noch von fernem Zukünftigen geredet.“ 2 Sam. 7, 9. Die Stunde der Trennung, o möchte ſie ewig fern bleiben! 2) In Anſehung der Neigung, Beſchaffenheit ꝛc. „Sei fern von falſchen Sachen.“ 2 Moſ. 23, 7. Ein ſolcher Gedanke iſt fern von mir, kömmt mir gar nicht in den Sinn. Das ſei ferne von mir. 3) Bloß als Umſtandwort in Verbindung mit den Wörtchen da, ſo, wo und wie. So fern, und in ſo fern, wird als ein beſtimmendes Bindewort gebraucht, wenn von einer Sache etwas behauptet wird. Ich erlaube es dir, in ſo fern es von mir abhängt. „Die Erfahrung iſt oft der ſtärkſte und deutlichſte Beweis der Wahrheit und in ſo fern auch ein Zuwachs der Vernunft.“ Gellert. Oft ſtehet ſo fern bloß für wenn. So fern es dir gefällt. So fern die Zeit es erlaubt. Die Wiederholung des ſo fern iſt überflüſſig und nicht nachzuahmen. So fern du ein Menſch biſt, in ſo fern darfſt du dich der Thränen nicht ſchämen. Wie fern und in wie fern wird bei einer fragenden und ungewiſſen Rede gebraucht. Ich weiß nicht in wie fern dies wahr iſt, in welchem Grade, ob dies wahr iſt. Ich ſehe nicht ein, in wie fern er dabei zu kurz kommen könnte, wie, auf welche Art. Da, ſo und wo, werden mit den Wörtern, vor welchen ſie ſtehen, gewöhnlich zu einem Worte zuſammengezogen, mit fern verbunden, alſo dafern, ſofern, wofern geſchrieben.

† **Der Fernambuck**, des —es, o. Mz. das Fernambuckholz. S. d.

† **Der Fernambuckauszug**, des —es, d. Mz. ungew. ein roth färbender Auszug aus geraſpeltem Fernambuckholze (Fernambucktinctur). Durch Laugenſalze wird er augenblicklich veilchenblau gefärbt.

† **Das Fernambuckholz**, des —es, d. Mz. ungew. ein Südameriſaniſches Färbeholz, das hart und von rother oder gelbbrauner Farbe iſt.

† **Das Fernambuckpapier**, des —es, d. Mz. ungew. mit einem Auszuge von Fernambuck roth gefärbtes Papier, auf welches die Laugenſalze, die es ſogleich veilchenblau färben, ſehr empfindlich wirken.

○ **Die Fernanſicht**, o. Mz. die Anſicht aus der Ferne (Perspective).

Die Fernansicht der Gegenstände auf diesem Gemählde ist nicht richtig, sie stellen sich nicht so dar, als sie sich, aus der Ferne gesehen, darstellen müßten. S. C. Verdeutschungswb. Perspective.

△ **Fernberufen**, adj. u. adv. von fernher, aus der Ferne berufen.

— — und fernberufene Helfer. Voß.

△ **Fernberühmt**, adj. u. adv. in der Ferne berühmt, weitberühmt. Stieler.

Fernd, adv. im O. D. für, im verflossenen Jahre. „Sind wir heur glücklicher als fernd?“ Wecherlin.

D **Die Ferndarstellung**, Mz. die —en. 1) Die Darstellung einer Sache, wie sie sich in der Ferne oder aus der Ferne gesehen dem Auge zeigt, die Darstellung der Ferne an den Gegenständen (Perspective). „Er versteht sich vortrefflich auf die richtige Ferndarstellung.“ C. 2) Ein Gemählde, eine Zeichnung, worauf Gegenstände in der Ferne dargestellt sind (perspectivisches Gemählde); auch Fernzeichnung.

Die Ferne, Mz. die —n, die Entfernung, oder der weite Raum zwischen zwei Sachen; ohne Mehrzahl. Er sieht gut in die Ferne.

Darf sich die Dichtkunst auch wol aus dunkler Ferne dir nahen?
Klopstock.

Besonders von entfernten Örtern und Gegenständen; mit der Mehrzahl. In der Nähe wie in der Ferne. In die Ferne reisen, in der Ferne sein. Die Fernen messen.

Da er so mit geflügeltem Blick jede Ferne durcheilet. Klopstock.

So nennen die Mahler entfernte Gegenstände die Fernen. Uneigentlich, von der Zeit, eine entfernte Zeit. In die Ferne ist dies nicht auszuhalten. Das ist noch weit in der Ferne, oder in weiter Ferne, das ist noch lange bis hin; auch, das ist noch sehr ungewiß.

Fernen, v. I) △ trs. fern machen, entfernen; eigentlich und uneigentlich.

Werd' ich fliehen und vom Erdgewimmel
Fernen meinen Pilgerstab? Hölty;

d. h. weiter fortsetzen.

Von den Holden gefernt schien alles ihm Gmünd'. Baggesen.
— — lieber zuvor nun
Sinn' umher, wie du fernest den schrecklichen Tag. Voß.

So auch, sich fernen, sich entfernen; und als ntr. entfernt werden, sich dem Blicke entziehen.

— — Jetzt wurden des Ölbergs Pfade
Steiler; Salem fernte sich. — — Klopstock.

II) X ntr. mit haben, in der Ferne schön scheinen. Ein Mädchen fernet oder fernet gut, wenn es in der Ferne schön aussiehet. — Das Fernen. Die Fernung. S. d.

Der Ferner, s. Firner.

Ferner, adj. u. adv. der erste Steigerungsgrad von fern, die Fortdauer oder Fortsetzung eines Zustandes oder einer Handlung anzeigend. Alle fernere Unterhandlungen wurden abgebrochen. Er suchte fernern Unterhandlungen vorzubeugen. Sich der fernern Freundschaft und Liebe eines Andern empfehlen. Behalten Sie mich ferner lieb. Nach dieser Zeit wird ferner niemand eingelassen. Und so ferner oder abgekürzt u. s. f. so viel als, und so weiter, oder und so fort. Oft wird es zu Anfang eines Satzes oder bald nach den ersten Worten desselben als ein Bindewort, das eine Fortsetzung, weitere Anführung, Auseinandersetzung anzeigt, gebraucht. Ferner ist zu merken ꝛc. Er sagte ferner ꝛc. Im O. D. hängt man demselben als Umstandworte noch ein s an und sagt ⁂ ferners.

Fernerhin, adv. künftig. Ich mag ihn fernerhin nicht mehr sehen. Ich überlasse ihn fernerhin sich selbst.

† **Fernerweit**, adj. u. adv. im O. D. für ferner. Sein fernerweites Widerstreben. Er wird fernerweit nicht so eigenmächtig handeln dürfen. Zuweilen wird es unnöthiger Weise noch in fernerweitig verlängert.

△ **Das Ferngetön**, des —es, o. Mz. ein Getön aus der Ferne, ein entferntes Getön.

Es weht und säuselt ein Ferngetön. Tiedge.

Das Fernglas, des —es, Mz. die —gläser; Diminutivum, das Fernglaschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein geschliffenes Glas, entfernte Gegenstände deutlicher, als mit bloßen Augen geschehen kann, zu sehen. 1) Ein einzelnes geschliffenes Glas zu diesem Behufe, oder auch zum Gebrauch für blöde Augen beim Lesen ꝛc., das Augenglas. 2) Ein Rohr mit mehrern geschliffenen Gläsern zu demselben Behufe; ein Fernrohr, Sehrohr.

△ **Fernher**, adv. von fern her, aus der Ferne her. „Noch stehet dein Wipfel hervor, es sieht ihn fernher der Hirt.“ Geßner.

— — Sie sahen ihn
Fernher kommen. — Klopstock.

Fernhin, adv. nach der Ferne, nach einem entfernten Gegenstande, Orte hin. „Und fernhin wechselten seine blütenweißen dicht verwachsenen Ufer.“ Meyer.

Fernhin horchend Paris göttlich bezauberndem Liede. Knebel.

△ **Der Fernhintreffer**, des —s, d. Mz. ungew. der mit seinem Geschosse gut in die Ferne trifft; ein dichterischer Beiname des Sonnengottes.

Den Fernhintreffer
Lob' ich mächtigen Rufs. Collin.

† **Fernig**, adj. u. adv. im O. D. wo es auch ferdig, fürdig und firn lautet, vom vorigen Jahre. Ferniger Wein. Ferniges Obst. „Rede von Fernigem,“ Vergangenem. Hohel. 7, 9. „Ich habe dir beide heurige und fernige (Früchte) behalten.“ Hohel. 7, 13. S. Fernd.

✻ **Fernländisch**, adj. u. adv. zu einem fernen Lande gehörig, aus einem fernen Lande kommend. Stieler. Fernländische Waaren.

Das Fernrohr, des —es, Mz. die —röhre, s. Fernglas.

Fernsäulig, adj. u. adv. in der Baukunst, von einer Säulenstellung, bei welcher zwischen zwei Säulen immer ein Raum von vier Säulendicken befindlich ist; in Gegensatz von feinsäulig, nahesäulig.

◎ **Fernschaulich**, adj. u. adv. ein nach anschaulich gebildetes Wort, anschaulich in der Ferne, in Ansehung der Art und Weise, wie es sich darstellt (perspectivisch). „Ein fernschauliches Gemählde.“ C. Davon die Fernschaulichkeit.

◎ **Der Fernschein**, des —es, d. Mz. ungew. der Schein, das Aussehen, welches entfernte Gegenstände nach den Gesetzen der Lichtlehre haben müssen (Perspective). „Bemerken Sie die Richtigkeit des Fernscheins auf diesem Gemählde.“ C. „Der Fernschein erlaubte nicht, die Gegenstände des Hintergrundes in ein helleres Licht zu stellen.“ Derf. S. dessen Verdeutschwb. Perspective.

◎ **Fernscheinig**, adj. u. adv. dem Fernscheine gemäß, wie es der Fernschein erfodert (perspectivisch). „Die fernscheinige Darstellung.“ C.

◎ **Die Fernscheinlehre**, o. Mz. in der Mahlerei, die Lehre, oder der Inbegriff der Regeln, nach welchen entfernte Gegenstände, so wie sie sich in der Natur zeigen, dargestellt werden müssen (die Perspective). C.

◎ **Fernscheinlehrig**, adj. u. adv. der Fernscheinlehre gemäß, in der Fernscheinlehre gegründet (perspectivisch). C.

△ **Fernschmetternd**, adj. u. adv. in die Ferne hin, weit hin schmetternd.

Den aus schrecklicher Hand fernschmetternde Leuchtungen sendet. Voß.

Fernschön, adj. u. adv. in der Ferne schön oder schön scheinend, besser als feldschön. Ein fernschönes Gesicht. Sie ist nur fernschön.

Die Fernschönheit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft, da etwas in der Ferne schön ist oder scheinet; ohne Mehrzahl. 2) Eine Person, welche fernschön ist.

◎ **Die Fernschreibekunst**, o. Mz. die Kunst, Wissenschaft, durch gewisse Zeichen, welche eine Art Schriftzeichen sind, aus der Ferne von hohen Orten her, allerlei kurze Nachrichten, die man ihrer Wichtigkeit wegen schnell der Behörde wissen lassen will, mitzutheilen (Telegraphie). Das Werkzeug oder die ganze Verrichtung dazu, welche man auf hohen Orten macht, ist der Fernschreiber (Telegraph),

dessen sich die Franzosen in neuern Zeiten oft mit Vortheil bedient haben.

◎ Der Fernschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Person, welche durch die Fernschreibekunst Nachrichten schnell weiter befördert. 2) Uneigentlich, das Werkzeug, dessen er sich dazu bedient (Telegraph). S. Fernschreibekunst.

◎ Die Fernschrift, Mz. die —en, eine Zeichenschrift, durch welche man aus der Ferne etwas schnell anzeigt.

○ Die Fernsicht, d. Mz. ungew. so viel als Fernansicht.

Fernsichtig, —er, —ste, adj. u. adv. nur in die Ferne gut sehend; in Gegensatz von kurzsichtig. Fernsichtig sein. Ein Fersichtiger.

Die Fernsichtigkeit, o. Mz. 1) Der Zustand eines Menschen, der fernsichtig ist. 2) Ein krankhafter Zustand der Augen, in welchem man fernsichtig ist. Die zufällige Fernsichtigkeit wird in der Krankheitslehre eine Augenkrankheit genannt, bei welcher das Auge nur mit großer Schwierigkeit seitwärts bewegt werden kann, nahe Gegenstände gar nicht, entfernte aber auch nicht recht deutlich gesehen werden können. Sie entsteht vorzüglich nach häufigem innerm Gebrauche des Queckſilbers (Praespyopia accidentalis). Beer.

✳ Der Fernspiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Hohlspiegel im Grunde einer langen Röhre, in welchem man vermittelst geschliffener Gläser, durch die man hineinsiehet, entfernte, ja die entferntesten Gegenstände sehr deutlich sehen kann (Telescop). Stieler.

△ Ferntreffend, adj. u. adv. in der Ferne, in weiter Ferne treffend. „Ferntreffende Pfeile.“ Voß.

△ Der Ferntreffer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der in weiter Ferne trifft. Der Ferntreffer Apollo. Voß.

Die Fernung, Mz. die —en. 1) Die Handlung, da man etwas fernet, entfernt; ohne Mehrzahl. 2) Das Sein in der Ferne und das Aussehen, die Darstellung in der Ferne. „Die Schauspielerinn wird durch die Fernung verjüngt.“ Ungen.

◎ Die Fernzeichnung, Mz. die —en, s. Ferndarstellung.

† Die Ferresbeere, Mz. die —n, ein Name der Berberisbeere.

1. Die Ferse, Mz. die —n, eine junge Kuh. S. Färse.

2. Die Ferse, Mz. die —n, der hintere hervorragende, unterste Theil des Fußes. Einem auf der Ferse nachfolgen, ganz nahe. Sich auf seine Ferse verlassen, auf seine Schnelligkeit im Laufen. ✗ Die Ferse geben, oder Fersengeld geben, entfliehen, davon laufen.

Er schnellt'; ich gab die Ferse. Overbeck.

„Einem an Gelehrsamkeit nicht an die Ferse reichen,“ an Gelehrsamkeit tief unter ihm stehen. Lavater. In manchen O. D. Gegenden lautet es in der Einzahl die Fersen, in andern, das Ferse. Im N. D. sagt man dafür Hacke.

△ Fersegeflügelt, adj. u. adv. an der Ferse geflügelt, mit geflügelten Fersen versehen. „Der fersegeflügelte Hermes.“ Kosegarten.

△ Die Fersenbefiederung, Mz. die —en. 1) Die Befiederung der Fersen, die Versehung derselben mit Gefieder oder Flügeln. 2) Die Befiederung, d. h. die Flügel an den Fersen.

Perseus wagt nicht länger der schlürfenden Fersenbefied'rung
Sich zu vertraun. — — — Voß.

Das Fersenbein, des —rs, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, dasjenige Bein, welches unter dem Sprungbeine liegt und die Ferse bildet (calcaneus).

Die Fersenflechse, Mz. die —n, die Flechse der Ferse.

Der Fersenflügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Flügel an den Fersen. Merkur wird mit Fersenflügeln, ein Sinnbild seiner Schnelligkeit als Götterbothe, abgebildet.

✗ Das Fersengeld, des —es, d. Mz. ungew. in der Redensart, Fersengeld geben, entfliehen, davonlaufen.

Sie sind gelehrte Hasen
Und kommen, Fersengeld zu geben, in den Krieg. Opitz.

Derselbe gebraucht es auch von Thieren.

Wie wenn die Taube sieht den Habicht auf sich fliegen,
Und giebet Fersengeld.

Der Fersenhöcker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, der Höcker oder erhobene Theil an der äußeren Seite des Fersenbeines (Tuber calcanei).

◎ Das Fersenleder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. dasjenige Leder, oder diejenigen Theile des Schuhes, welche die Ferse bedecken (Quartier).

Der Fersenpunkt, des —es, Mz. die —e, bei Einigen statt Fußpunkt. S. d.

Fertig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Von fahren d. h. reisen oder den Ort verändern, in Stande etwas zu thun. Machen Sie sich zur Abreise fertig. Mache dich fertig, wir wollen anfangen. Sich fertig halten. Macht euch fertig! ein Befehlswort bei den Soldaten, wenn sie sich geschickt machen sollen anzuschlagen und Feuer zu geben. So auch in den Zusammensetzungen, marschfertig, reisefertig, segelfertig. Uneigentlich. (1) In Stande, wegen langer Übung etwas leicht und geschwind zu thun. Er ist ein fertiger Rechner, Schreiber. Eine fertige Zunge haben. Eine fertige Hand schreiben. Fertig reden, lesen, singen, schreiben, spielen ꝛc., ohne Anstoß, Fehler ꝛc. „Gott macht euch fertig in allen guten Werken zu thun seinen Willen.“ Ebr. 13, 21. (2) Willig, bereit etwas zu thun. „Wir müssen stets so fertig zum Vergeben sein, als es Andere sind, uns zu beleidigen.“ Gellert. So auch in den Zusammensetzungen dienstfertig, friedfertig. (3) Vollendet, zum Gebrauch in Stand gesetzt. Eine fertige Arbeit. Die Arbeit ist noch nicht fertig. Das Buch wird bald fertig sein. Eine Sache fertig machen, vollenden. Bei den Schriftgießern werden die gegossenen Schriften fertig gemacht, wenn sie dieselben im Winkelhaken glatt schaben. Auch in Beziehung auf die Person, in Verbindung mit dem Verhältnißworte mit. Sind Sie mit der Arbeit fertig? Ich kann damit nicht fertig werden, ich kann es nicht vollenden; auch, ich kann damit nicht zurecht kommen. ✗ Mit ihm will ich bald fertig werden, mit ihm will ich bald einig werden, übereinkommen; auch, ihn will ich bald überwältigen, zwingen ꝛc. ✗ Er ist mit seinem Vermögen fertig, er hat es durchgebracht. Oft wird auch die Sache verschwiegen. Nun bin ich fertig, mit der Arbeit ꝛc. Ich würde nicht fertig werden, wenn ich alle Umstände anführen wollte. 2) Von fahren d. h. handeln oder thun, etwas wirklich thuend, äußernd, in den Zusammensetzungen, bußfertig, leichtfertig ꝛc. Das Wort willfährig gehört auch hieher, indem im O. D. auch ferig, fährig für fertig üblich ist.

Fertigen, v. trs. fertig machen. 1) Für verfertigen. „Ein Bild fertigen.“ Es. 40, 20. „Der Schmied muß denken, wie er das Werk fertige.“ Sir. 38, 30. 31.

Zu fertigen der Weisen Stein
Aus des gereiften Goldes Samen. N. Froschmäusler.
— — Werklose Hummeln
Hört' die Bien' im Vorbeifliehn.
Fertiget Honig und singt. Voß.

2) Für ausrichten.

Dies dann werd ich so fertigen, wie du verlangest. Voß.

Aus diesen Beispielen siehet man, daß dies Wort im Hochdeutschen nicht veraltet ist, und wäre dies wirklich der Fall, so verdiente es, wie mehrere dergleichen einfache Wörter, erneuert zu werden, weil alles überflüssige Silbengeklingel unnütz ist und die Sprache steif und schleppend macht. 3) Sich fertigen. (1) Sich fertig machen, bereit machen. (2) Sich eilig begeben. „Sie fertigten sich durch den Jordan, vor dem Könige her.“ 2 Sam. 19, 17. 4) † Für abfertigen, einen Boten fertigen. Einen Fuhrmann fertigen. 5) † Für ausfertigen. In diesem Sinne wird an manchen Orten die kleine Lehnwahre, welche den Beamten für Ausfertigung des Lehnbriefes oder Lehnscheines gegeben wird, die Fertigungsgebühr genannt. 6) † Die Gewähr leisten. Das Fertigen. Die Fertigung. S. d.

Der Fertiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der etwas fertiget. Im O. D. werden unter Fertigern oder Gutfertigern solche Personen

verstanden, welche Andrer Waaren durch Schiffer und Fuhrleute weiter schaffen; Güterbestäter (Spediteur).

Die Fertigkeit, Mz. die —en. 1) Das Vermögen, etwas mit Leichtigkeit und Schnelligkeit zu thun. Große Fertigkeit im Reden, Schreiben, Spielen, Tanzen ꝛc. besitzen. Sie spielt mit großer Fertigkeit. „Wir müssen uns die Fertigkeit erwerben, das Laster oft in seiner natürlichen Häßlichkeit zu denken.“ Gellert. Dann für Gewohnheit, etwas das man sich durch Übung zu eigen macht. Dies ist ihm schon zur Fertigkeit geworden. Die Tugend ist eine Fertigkeit, gut zu denken und zu handeln. Sich nützliche Fertigkeiten erwerben. 2) In den Zusammensetzungen Bußfertigkeit ꝛc. bedeutet es einen Zustand, eine Eigenschaft, da man dasjenige, was das Wort, mit welchem es zusammengesetzt ist, anzeigt, thätlich äußert. S. Fertig 2.

Das Fertigmachen, des —s, o. Mz. die Handlung, da man etwas oder sich fertig macht. Bei den Schriftgießern ist das Fertigmachen, das Beschaben der Schriften im Winkelhaken, um ihre Seiten glatt zu machen.

Der Fertigmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der etwas fertig macht. In den Glashütten nennt man so den vornehmsten Arbeiter in der Glashütte, der dem Glase seine vollkommene Gestalt giebt.

Die Fertigung, d. Mz. ungew. 1) Die Handlung des Fertigens, die Verfertigung. 2) † Die Gewährleistung.

† Der Fertigungsbrief, des —es, Mz. die —e. 1) Die schriftliche Versicherung der Gewährleistung. 2) Eine Urkunde, ein Vertrag wegen der Mark- und Grenzsteine; der Bezirkbrief.

† Die Fertigungsgebühr, Mz. die —en, s. Fertigen 5).

Der Feser, s. Fächser.

Die Fessel, Mz. die —n, auch wol der Fessel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Ding, womit man etwas fasset. So nennen die Jäger den Riemen, woran sie das Horn tragen, die oder den Fessel, auch die oder das Hornfessel; so auch den Riemen von Hirschleder, welchen sie um die Füße des Falken legen, der Wurffessel. Ehemahls bedeutete es auch den Theil des Wehrgehänges, in welchem das Schwert hing. Am häufigsten wird es aber in der edlern und höhern Schreibart für die Ketten eines Gefangenen und Sklaven gebraucht. Einem Fesseln anlegen. Einen in Fesseln schlagen, oder legen. In Fesseln gehen, liegen. Aus den Fesseln schlagen, befreien. Eines Fesseln tragen, sein Gefangener sein. Uneigentlich, von starken Banden. Die Fesseln der Liebe. Schimpfliche Fesseln tragen. Ein hoher Geist zerbricht seine Fesseln und schwingt sich über das Irdische hinaus. Im O. D. wird es auch in der Einzahl gebraucht und lautet daselbst ‡ das Fessel.

Ein Fessel drücket mich. Hofmannswaldau.

2) Derjenige Theil des Fußes, an welchen die Fesseln angelegt werden. Auch heißt am Pferdehufe der Theil von der Köthe bis zur Krone, die Fessel, an welchem Theile man sie auf der Weide zu fesseln pflegt.

Die Fesselader, Mz. die —n, bei den Pferden, diejenigen Adern, welche an der Fessel hinablaufen.

△ Fesselbeladen, adj. u. adv. mit Fesseln beladen, gefesselt; eigentlich und uneigentlich. Daher der Fesselbeladene, Gefesselte.

Da — über die Fesselbeladenen ihr Haupt die Herrschsucht aufhub. Klopstock.

△ Fesselfrei, adj. u. adv. von Fesseln frei, frei überhaupt; eigentlich und uneigentlich.

— im Menschen selbst den Menschen aufzufinden,
Der fesselfrei nur das Vollkommne sieht. Ungen.
Dein fesselfreier Geist. Blumauer.

Das Fesselgeschwür, des —es, Mz. die —e, ein Geschwür an der Fessel eines Pferdes.

○ Fessellos, adj. u. adv. von den Fesseln los oder frei, ohne Zwang; eigentlich und uneigentlich. „Wenn ich mir den freien, fessellosen Schwung des Britten erlauben dürfte,“ den ungezwungenen, an keine Regeln gebundenen. Bürger.

Mit sturmbeladnem Flügel braus't von ferne
Der fessellosen Winde rohe Schar. Wieland.
Doch ein männlich starker Sinn
Sehnet fesselllos sich hin
In das Thal der stillen Wonne. Justi.

Davon die Fessellosigkeit.

Fesseln, v. trs. mit Fesseln binden, in Fesseln legen. Einen Gefangenen, einen Verbrecher fesseln. Versuche die Ketten zu zerbrechen, die dich fesseln. Ein Pferd fesseln, ihm auf der Weide Stricke an die Füße legen, damit es nicht davon laufe, oder dahin gehe, wohin es nicht gehen soll. Uneigentlich, mit starken Banden halten, verbinden. Sie suchte sein Herz zu fesseln. Seine Kräfte waren gelähmt, sein Muth gebrochen und sein Geist durch diese Leidenschaft gefesselt. Ich weiß nicht, was mich so unablöslich an sie fesselt. Dann auch, für Zwang anthun. Den Willen fesseln. Das Fesseln. Die Fesselung.

Fesselwund, adj. u. adv. 1) Von den angelegten Fesseln wund. 2) An den Fesseln wund. Das Pferd ist fesselwund.

Fest, —er, —este, adj. u. adv. 1) Einen solchen Zusammenhang in seinen Theilen habend, daß es nicht ohne Mühe getrennt werden kann. Festes Holz. Festes Gestein. Festes Erdreich. Eine feste Mauer. Ein festes Gebäude. Ein fester Grund, der nicht nachgiebt. Festes Brot, derbes. Fester Teig, derber, steifer. Ein festes Gewebe, festes Tuch, das aus festen Fäden besteht, nicht leicht reißt. Etwas fest stopfen. Die Erde fest zusammenstampfen. In der Pflanzenlehre heißt eine Zwiebel fest, wenn sie aus einer festen gleichförmigen Masse besteht; ein Stengel, wenn er innerhalb dicht ist; und ein Strunk, wenn er innerhalb aus einer festen Masse besteht. In weiterer Bedeutung wird es dem Flüssigen entgegengesetzt. Feste Körper. So wird das Wasser, wenn es friert und zu Eise wird, zu einem festen Körper. Das feste Land, der trockne Theil des Erdbodens, in Gegensatz des Meeres; dann auch, in Gegensatz der Inseln, ein großer zusammenhangender Theil der Erdoberfläche. Uneigentlich. (1) Was nicht ohne Mühe eingenommen werden kann. Eine feste Stadt. Ein festes Schloß. Ein festes Lager. Dieser Paß ist schon von Natur sehr fest. (2) Dauerhaft. Einen festen Körper haben. Eine feste Gesundheit. Eine feste Freundschaft besteht zwischen ihnen. Sie sind auf das festeste und innigste mit einander verbunden. (3) Vom Schlafe, ein fester Schlaf, ein tiefer Schlaf, aus welchem man nicht leicht erwacht, in Gegensatz eines leichten. Fest schlafen. (4) Unverwundbar. Sich fest machen, sich durch abergläubische Mittel gegen Schuß und Hieb sichern, was abergläubige Leute für möglich hielten und noch halten. Fest sein, auf solche Art gegen Schuß und Hieb gesichert sein.

Ja, daß er fest ist, das ist kein Zweifel. Schiller.

(5) Stark, tapfer, in welcher Bedeutung es sich noch als ein Ehrentitel in Kanzeleischreiben erhalten hat. Fester, Lieber und Getreuer. „Sich fest halten.“ 1 Mos. 43, 31. „Er lässets fehlen den Festen,“ den Mächtigen. Hiob 12, 19. 2) Einen solchen Zusammenhang mit andern Körpern habend, daß die verbundenen Körper nur mit Mühe getrennt werden können, oder auch so, daß nichts dazwischen kommen kann. Der Leim hält fest. Der Nagel steckt fest. Einen fest halten, fest binden. Die Thür, die Fenster fest zumachen. So auch, die Augen, den Mund fest zumachen. Die Nase fest zuhalten. Sich an etwas fest anhalten, anklammern. Etwas fest zusammenpressen. Es sitzt nicht fest, man muß es fester machen. Fest stehen, nicht wanken, nicht in Gefahr sein umzufallen. Einen Tisch fest setzen. Uneigentlich. (1) Vor unwillkührlichen Bewegungen sicher. Eine feste Hand, eine gewisse Hand, die nicht zittert, schwankt, keine unwillkührliche Züge macht. Im gemeinen Leben versteht man unter fester Hand, einen beständig gleichen Preis einer Waare. Die feste

Hand bei einer Waare einführen, erhalten, abschaffen. Auf dem Eise und auf nassem Thonboden hat man keinen festen Tritt, keinen sichern. (2) Der Freiheit seinen Ort zu verändern beraubt. Einen Dieb fest machen, fest nehmen, ihn ins Gefängniß bringen. X Sich fest essen, trinken ꝛc., für die Zeche, die man nicht bezahlen kann, zu einem Gefangenen des Wirthes werden. Ein fester Stern, der immer dieselbe Stellung gegen andre Sterne beibehält (Fixstern).

Jener von den festen Sternen. Brockes.

(3) Festgesetzt, bestimmt, unveränderlich. Eine feste Besoldung (eine fixe). „Prediger, die auf festes Geldgehalt gesetzt sind.“ Ewald. Eine feste Regel. Ein festes Versprechen. Er gab ihr die festesten Versicherungen. (4) Unverbrüchlich, standhaft. Ich habe fest beschlossen, es nicht mehr zu thun. Er ist fest dazu entschlossen. Einen festen Entschluß fassen. Fest über etwas halten. Fest an Gott, am Glauben ꝛc. halten. „Mein Bund soll ihm fest bleiben bis ans Ende.“ Jak. 1, 4. (5) Gewiß, der Überzeugung nach. Ich bin fest überzeugt, daß ꝛc. Ich glaube fest an seine Treue. Etwas steif und fest behaupten. Ich bin fest der Meinung, oder ich lebe der festen Meinung. Ein festes Vertrauen. „Fest sein im Glauben.“ Col. 2, 7. (6) Beständig, anhaltend. Eine feste Wohnung, einen festen Aufenthalt an einem Orte haben. Sich an einem Orte fest setzen, sich daselbst häuslich, für immer niederlassen. (7) Sich in einer Sache, einer Kunst ꝛc. fest setzen, sich darin üben, und Kenntniß, Fertigkeit, Zuverläßigkeit in derselben erlangen. Sich im Guten fest setzen.

Das Fest, des —es, Mz. die —e, ein Zeitraum von unbestimmter Dauer, da man von der gewöhnlichen Arbeit und Beschäftigung ruhet und sich mit gottesdienstlichen Übungen beschäftiget, oder sich der Freude überläßt, Lustbarkeiten anstellt ꝛc. Die drei hohen Feste, Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Ein jährliches Fest, welches jährlich gefeiert wird. Unbewegliche Feste, welche beständig auf einen und denselben Monatstag fallen, z. B. Weihnachten, Johannes- und Michelstag; in Gegensatz der beweglichen. Ein großes Fest feiern, begehen, anstellen, veranstalten. Ein Freudenfest, ein Friedensfest, Siegesfest, Hochzeitfest, Geburtsfest, Namensfest ꝛc. Bei vielen solcher Feste werden gewöhnlich Essen und Trinken für die Hauptsache angesehen, daher auch wol ein großer Schmaus ein Fest genannt wird. Zuweilen gebraucht man es im gemeinen Leben auch für Vergnügen, Lust, Freude überhaupt. Das war ein rechtes Fest. Das war ein Fest, wie er zurückkam. X Ein Fest mit jemand haben, oder sein Fest mit jemand haben, mit ihm scherzen, sich mit ihm eine Lust machen; auch, ihn aufziehen, zum Besten haben.

Der Festabend, des —es, Mz. die —e, der Abend vor einem Feste.

○ **Der Festabschnitt**, s. Festtagsabschnitt.

△ **Der Festaltar**, des —es, Mz. die —altäre, ein festlicher Altar, der Altar an einem festlichen Tage, wo er geschmückt zu sein pflegt, wo reichlicher darauf geopfert wird.

An dem froh beflammten Festaltar. K. L. A. Münchhausen.

Die Feste, Mz. die —n. 1) ✻✻ Die Festigkeit; ohne Mehrzahl. 2) Eine feste Sache. So wird im Bergbaue ein festes, hartes Gestein von beträchtlicher Größe, eine Feste genannt. Die Feste verklemmet den Gang, ein festes Gestein schneidet den Gang ab. Besonders ein fester, oder eingeschlossener Ort. „Alle Reisigen aus euern Festen,“ festen Schlössern, Burgen. Kramer. An manchen Orten bedeutet Feste oder Landfeste eine Landwehr; an andern ein Gefängniß. S. Frohnfeste. Dann auch für festes Land, Ufer.

— — aber das Meerschiff
Rauschte daher an die Feste. — Voß.

In der Bibel wird auch das Himmelsgewölbe eine Feste genannt, wahrscheinlich, weil man sich dasselbe in den Zeiten der Kindheit des menschlichen Verstandes als eine feste Decke dachte. 3) Was zur Festigkeit oder Gewißheit einer Sache dienet. So wurde Feste und Handfeste ehemahls für eine schriftliche Versicherung und jede Urkunde gebraucht.

† **Der Festebauer**, des —s, oder —n, Mz. die —n, im Schleswigschen, ein Lehnsbauer, zum Unterschiede von dem Bonden oder freien Bauer und von dem Leibeigenen.

† **Das Festegeld**, des —es, Mz. die —er, im Schleswigschen, eine Abgabe der Festebauern.

Festen und **Festigen**, v. trs. 1) Fest machen, einen Halt geben. „Da er die Wolken droben vestete (festete), da er vestigte (festigte) die Brunnen der Tiefen.“ Sprichw. 8, 28. Einen Körper festigen, ihn zum festen Körper machen, in Gegensatz des flüssigen. 2) Innere Festigkeit geben, gewiß machen. Einen Wechsel festigen. Einen Wechsel festigen lassen, ihn, da er noch eine Zeitlang zu laufen hat, demjenigen, auf den er gestellt ist, vorzeigen und ihn von diesem annehmen lassen (domiciliiren lassen). „Die Sprache festigen,“ ihr das Schwankende, Ungewisse nehmen, sie auf feste Regeln zurückführen. C. S. dessen Verdeutschungswb. Domiciliirt und Fixiren. Ehemahls wurde festen und festigen auch gebraucht für, in Verhaft nehmen und für verbannen. 3) † Zu Lehn nehmen, im Schleswigschen. Das Festen, Festigen. Die Festung. S. d. Die Festigung.

△ **Der Festeinzug**, des —es, Mz. die —züge, ein festlicher Einzug.

Siegreich dann — halt' ich den Festeinzug. Voß.

△ **Festentweihend**, adj. u. adv. das Fest entweihend.

— Plötzlich erscholl den festentweihenden Schwestern
— — das krumm gehörnete Schallrohr. Voß.

△ **Das Festgeheul**, des —es, o. Mz. ein heulender Gesang an einem Feste.

— und es brausen von Festgeheul die Gefilde. Voß.

△ **Das Festgeläute**, des —s, d. Mz. w. d. Cz. 1) Das Geläute, das Läuten an einem Festtage; ein festliches Geläute. Uneigentlich, das Anstoßen der Gläser bei einem Feste, einem festlichen Gelage. „Der Gläser Festgeläute.“ Heydenreich. 2) Das Geläute, d. h. die Glocken, die an Festtagen geläutet werden.

△ **Der Festgesang**, des —es, Mz. die —gesänge, ein Gesang, für ein Fest gemacht, an einem Feste zu singen; ein festlicher Gesang.

○ **Das Festgetümmel**, des —s, d. Mz. ungew. das Getümmel bei einer Festlichkeit, einem festlichen Aufzuge ꝛc. „Durch die langen aufgebreiteten Straßen unter mir rollt das Festgetümmel schon herauf.“ J. P. Richter.

△ **Das Festgewand**, des —es, Mz. die —gewänder, ein Gewand für die Festtage, oder bestimmt an einem Festtage getragen zu werden; das Festkleid.

Und des Regenbogens Farben
Schmücken nicht ihr Festgewand. G. Jacobi.

△ **Der Festhain**, des —es, Mz. die —e, ein festlicher, feierlicher Hain.

Stehn und gedeih'n (die Sprößlinge) in der Pfleg' ein Festhain. Voß.

✻ **Festherzig**, —er, —ste, adj. u. adv. ein festes Herz d. h. einen festen, standhaften Sinn habend. Wiecl. M. Davon die Festherzigkeit.

Festigen, v. trs. s. Festen.

Die Festigkeit, d. Mz. ungew. die Eigenschaft einer Sache, nach welcher sie fest ist. Die Festigkeit eines Körpers. Die Festigkeit eines Steines, der Mauer, der Stadt. Die Festigkeit des Körpers, des Menschen. Die Festigkeit der Gesundheit. Die Festigkeit der Hand, eines Vorsatzes, eines Entschlusses, eines Versprechens ꝛc.

† **Festiglich**, adv. O. D. für fest. „Festiglich erwählen.“ Ps. 80, 16. 18. „Festiglich halten.“ Ps. 119, 38. „Das glaub' ich festiglich.“ Opitz.

Das Festkleid, des —es, Mz. die —er, ein Kleid für die festlichen Tage und die Festtage; das Festtagskleid, Feierkleid. In der höhern Schreibart, das Festgewand.

Festlich, —er, —ste, adj. u. adv. einem Feste gemäß, demselben ähn-

lich. Ein festliches Kleid. Ein festlicher Schmaus. Festlich gekleidet sein. Uneigentlich, △ feierlich, herrlich, schön. Ein festlicher Tag. Ein festlicher Aufzug. Ein festlicher Gesang. Eine festliche Freude. So festlich schön du bist.

Die Festlichkeit, Mz. die —en. 1) Der Zustand einer Sache, da sie festlich ist; ohne Mehrzahl. Die Festlichkeit des Tages brachte es so mit sich. 2) Eine festliche Sache, ein festlicher Vorfall, ein Fest. Eine Festlichkeit veranstalten. Die Krönung wurde im ganzen Reiche mit vielen Festlichkeiten gefeiert. 3) Für Feierlichkeit. „Von den Festlichkeiten und dem Gottesdienst der Deutschen in den Hainen als ihren Tempeln.“ Erneſti.

Das Festlied, des —es, Mz. die —er, ein Lied zu einem Feste gedichtet, an einem Feste zu singen; ein festliches Lied. Sonntags- und Festlieder.

Kommt hieher, und preiset im Festlied' eueren Vater. Voß.

○ **Festlustig**, —er, —ſte, adj. u. adv. Lust an Festen habend, gern Feste feiernd. „Das kunstreiche und festlustige Tarent.“ Böttiger.

Das Festmachen und **die Festmachung**, o. Mz. die Handlung, da man etwas fest macht; besonders in der vierten uneigentlichen Bedeutung der ersten Hauptbedeutung des Wortes fest. S. d.

△ **Das Festmahl**, des —es, Mz. die —mahle, das Mahl, Gastmahl an einem Feste; ein festliches, prächtiges Mahl.

Geselliges Vergnügen, munteres
Gespräch muß einem Festmahl Würze geben. Schiller.

Gebietet den Mägden zu bereiten ein Festmahl. Voß.

○ **Der Festmuth**, des —es, o. Mz. der feste Muth. „Mit männlichem Festmuth gegen Schwierigkeiten ankämpfen.“ Große.

Das Festopfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Opfer, welches von den Juden an Festtagen gebracht wurde. 4 Moſ. 15, 3.

Der Festprediger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Prediger, der an Festtagen prediget: der Festtagsprediger.

Die Festpredigt, Mz. die —en, eine Predigt an einem Feste oder Festtage.

Die Festrechnung, Mz. die —en, die Berechnung der beweglichen Feste, besonders des Osterfestes.

△ **Der Festreihen**, des—s, d. Mz. w. d. Ez. der Gesang und Tanz an einem Feste.

Ja es tos't des Gottes Festreih'n durch die Waldungen des Gebirgs. Voß.

△ **Der Festschmaus**, des —es, Mz. die —schmäuſe, der Schmaus an einem festlichen Tage; ein festlicher, prächtiger Schmaus.

— und feierten stattlichen Festschmaus. Voß.

△ **Der Festschmuck**, des —es, o. Mz. der festliche Schmuck, ein Schmuck an festlichen Tagen zu tragen. Auch bloß ein schöner Schmuck.

— — weil der bewunderte
Festschmuck, der am gehöhlten
Ebenholze verdient zu wehn. Voß.

○ **Der Festschwarm**, des —es, Mz. die —schwärme, ein Schwarm, eine wilde Menge, die ein Fest feiert. „Eine Schalmei, die an den cybelischen und bacchischen Festschwärmen — geblasen ward.“ Voß.

Festsetzen, v. I) trs. 1) Genau bestimmen, anberaumen. Eine Zeit festsetzen. Zur festgesetzten Zeit erscheinen. 2) Als etwas Bestimmtes aussetzen. Den Gehalt festsetzen. Ein festgesetzter Gehalt (fixer Gehalt). 3) Endlich bestimmen. Ich habe es so festgesetzt. Es ist einmahl so festgesetzt. Dann auch, bestimmte Abrede nehmen (stipuliren). II) rec. Sich festsetzen, fest anhangen, fest haften. Es hat sich in den Eingeweiden viel Unreinigkeit festgesetzt. Uneigentlich. Der Gedanke hat sich in meiner Seele festgesetzt. — Das Festsetzen. Die Festsetzung.

◎ **Der Festsetzer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der etwas festsetzt. Dann, der eine feste bestimmte Abrede nimmt, etwas bestimmt ausmacht (Stipulant).

○ **Feststarr**, adj. u. adv. vor Festigkeit starr, ungelenkig. „Alle organischen (lebensfähigen) Gebilde stehen in Bezug auf ihre Kohäsion (ihren Zusammenhang) zwischen dem Tropfbarflüssigen und Feststarren.“ Röſchlaub.

Das Feststehen, des —s, o. Mz. der Zustand einer Sache, da sie fest d. h. unbeweglich, ohne ihren rechten Stand zu verändern, steht. Das Feststehen der Gestirne (Fixität).

△ **Die Feststille**, o. Mz. eine festliche, feierliche Stille.

Die Feststille des Himmels. Baggeſen.

Der Festtag, des —es, Mz. die —e, der Tag, an welchem ein Fest gefeiert wird. Die Sonn- und Festtage. Heute haben wir einen Festtag. Dann, ein festlicher Tag.

Festtäglich, adj. u. adv. einem Festtage gemäß, an Festtagen gewöhnlich. „Man sah die reizendsten Haufen schöner Indierinnen, die sich recht festtäglich geschmückt hatten.“ Ebeling.

○ **Der Festtagsabschnitt**, des—es, Mz. die—e, derjenige Abschnitt aus den Evangelien ꝛc., welcher in den Kirchen an einem Festtage verlesen, und über welchen an demselben gepredigt wird (das Festevangelium); kürzer der Festabschnitt.

Das Festtagskleid, **der Festtagsprediger**, **die Festtagspredigt**, s. Festkleid ꝛc.

○ ✕ **Der Festtagsmensch**, des—en, Mz. die—en, ein ungewöhnlicher, mit vorzüglichen Eigenschaften begabter Mensch; in Gegensatz des Alltagsmenschen. „Gewisse Menschen nenne ich hohe oder Festtagsmenschen.“ J. P. Richter.

Die Festung, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Festens; ohne Mehrzahl. 2) Etwas fest Gemachtes, Befestigtes; besonders eine nach den Regeln der Kriegsbaukunst befestigte Stadt. Eine Festung anlegen, einschließen, belagern, stürmen, erobern, schleifen. Zuweilen auch, ein befestigtes Schloß, ein befestigter Ort in oder bei der Stadt (Citadelle); bestimmter eine Beifeste. 3) Im neuen Schauplatze der Natur wird unter dem Namen Festung eine Art Klippenmuschel angeführt, deren Zeichnung mit einer Festung Ähnlichkeit hat (Patella granularis L.).

Der Festungsachat, des —es, Mz. die —e, Achate mit Zeichnungen, welche den Rissen von Festungen gleichen.

Der Festungsbau, des —es, d. Mz. ungew. 1) Der Bau, die Anlegung einer Festung. 2) Die an Festungswerken nöthige Arbeit, welche in Ketten zu verrichten oft Verbrecher verurtheilt werden. Einen Verbrecher zum Festungsbau verurtheilen.

Das Festungsbauamt, des —es, Mz. die —ämter, ein Bauamt, das über den Festungsbau gesetzt ist (Fortification).

Die Festungsbaukunst, o. Mz. derjenige Theil der Kriegsbaukunst, der sich mit dem Festungsbaue beschäftiget.

○ **Der Festungsgefangene**, des —n, Mz. die —n, einer, der in einer Festung gefangen sitzt. Dann auch, ein zum Festungsbau Verurtheilter und darin Arbeitender.

Der Festungspfahl, des —es, Mz. die —pfähle, so viel als Schanzpfahl. S. d.

○ **Der Festungssasse**, des—n, Mz. die—n, der Sasse, Einwohner einer Festung, wie auch ein Gefangener in einer Festung. „Die besten (Staaten) schneiden ihren Festungssassen nur das Kaffeewasser ab.“ J. P. Richter.

Das Festungswerk, des —es, Mz. die—e, Werke von Erde, Stein ꝛc., die einen Ort gegen Überfall und schnelle Einnahme fest machen, die zu einer Festung gehören oder eine Festung ausmachen.

△ **Der Festwein**, des —es, Mz. die —e, ein Wein, der nur an festlichen Tagen getrunken wird, ein guter, kostbarer Wein.

Ohne den sorgsam bewahrten
Festwein. — Ramler.

Die Festzeit, Mz. die—en, die Zeit, in welche ein Fest fällt, in welcher ein Fest gefeiert wird.

Der Fetisch, des —es, Mz. die—e, jeder Gegenstand der Abgötterei bei abgöttischen Völkern, ein Götzenbild und alles, was dessen Stelle ver-

tritt, z. B. ein Baum, ein Vogel, ein Affe ꝛc. Dieses nicht Deutsche Wort scheint hier als ein Eigenname gleichsam, und als ein solches, das von Kant zur Bezeichnung eines gewissen Glaubens und Gottesdienstes gebraucht worden ist, eine Stelle zu verdienen. S. Fetischdienst und Fetischglaube.

○ Der Fetischanbeter, des —s, d. Mz. ungew. einer der Fetische anbetet, als göttlich verehrt.

○ Der Fetischdienst, des —es, d. Mz. ungew. der Gottesdienst, oder vielmehr die Abgötterei, da man Fetische als göttlich verehrt (Fetismus). Kant nennt uneigentlich einen Fetischdienst einen unvernünftigen Gottesdienst „wenn nicht Principien (Grundsätze) der Sittlichkeit, sondern statutarische Gebote (Satzungen), Glaubensregeln und Observanzen (herkömmliche Gebräuche) die Grundlage und das Wesentliche eines Gottesdienstes ausmachen.“

○ Der Fetischglaube, des —ns, o. Mz. heißt bei Kant ein unvernünftiger Glaube, „die Überredung, daß das, was weder nach Natur, noch nach moralischen (sittlichen) Vernunftgesetzen etwas wirken kann, doch allein schon das Gewünschte wirken werde, wenn man nur festiglich glaubt, es werde dergleichen wirken, und dann mit diesem Glauben gewisse Förmlichkeiten verbindet.“

○ Das Fetischmachen, des —s, o. Mz. das Machen der Fetische, die Erhebung eines Dinges zu einem Gegenstande der Verehrung, zu einem Götzen. Kant versteht unter Fetischmachen „den Wahn, daß man die Kunst besitze, durch ganz natürliche Mittel eine übernatürliche Wirkung hervorzubringen.“

Fett, —er, —este, adj. u. adv. wohl genährt, gemästet. Dick und fett sein. „Was fett und stark ist, will ich behüten.“ Ezech. 34, 16. „Fette und magere Schafe.“ Ezech. 34, 20. In engerer Bedeutung, Fett an oder in sich habend, mit Fette versehen. Ein fetter Ochse, ein fettes Schwein, eine fette Gans. Fettes Fleisch. Ein fetter Bauch. Fette Bienen werden uneigentlich solche genannt, die ihre Wachsscheiben völlig mit Honig angefüllt haben. Ein Thier fett machen, es mästen. Fette Brühe. Die Speisen fett machen, viel Fett, Butter oder Öl daran thun. In weiterem Verstande gebraucht man fett auch von den öligen, dem thierischen Fette ähnlichen Theilen andrer Dinge. Fette Milch, die viel solcher Theile enthält. Daher fette Butter, fetter Käse. Die Maibutter ist fetter als die Herbstbutter. Sich fett machen, sich mit Fett besudeln, besser, sich fettig machen. In noch weiterer und uneigentlicher Bedeutung, fette Kleie, solche, worin noch Mehl vorhanden, und die folglich noch nicht rein ausgebeutelt ist. Fette Schlacken heißen im Bergbaue Schlacken von leichtflüssigem Silber- und Bleierz, die sich nicht von dem Werk und den Steinen will abheben lassen. Uneigentlich. (1) Von Gewächsen, saftig. Die fette Henne, eine Pflanze mit dicken saftigen Blättern (Sedum L.); auch Donnerkraut, Knabenkraut, Geschwulstkraut, Wundkraut. (2) Reichlichen Nahrungsstoff habend. Ein fetter Boden, ein fetter Acker. Man wähle dazu fettes Land. Dann, von diesem reichlichen Nahrungsstoffe zeigend. Eine fette Weide, fette Triften. „An beiden Ufern stehet das fette Gras mit Blumen vermischet.“ Geßner. (3) ✕ Reichlich, einträglich. Eine fette Pfründe, Stelle. Ein fettes Amt. Eine fette Küche, in welcher Überfluß herrscht. Ein fettes Geschenk, Heirathsgut. (4) ✕ Reich, begütert. „Die Fetten halten zusammen.“ Ps. 17, 10. (5) Dick, breit, bei den Mahlern und Kupferstechern. Ein fetter Pinsel, der die Farbe reichlich und überflüssig aufträgt. Ein fetter Zug, ein breiter. (6) Fettlicht, dem Gefühle nach, so anzufühlen, als wenn es mit Fett bestrichen wäre. (7) ‡ Beschmutzt, unrein, in O. D. Fette Wäsche. Fette Kleider. Ein fettes Tischtuch.

Das Fett, des —es, d. Mz. ungew. diejenigen weißlichen oder gelblichen schmierigen und nicht mit Nerven versehenen also unempfindlichen Theile in den thierischen Körpern, welche von dem überflüssigen Nahrungssafte abgesondert werden und in zarten Häutchen eingeschlossen sind. Fett ansetzen. Es legt sich Fett an. Gänsefett, Schweinefett, Hasenfett, Nierenfett ꝛc. In diesen Fällen ist Fett eine allgemeine Benennung; für besondere Arten Fett haben wir die Wörter Schmer, Talg, Speck, Schmalz, Thran ꝛc. Dann, Theile dieses Fettes an den Speisen. Fett an die Speisen thun. Das Fett nicht sparen. Das Fett abschöpfen von der Brühe ꝛc. ✕ Einen mit seinem eignen Fette begießen, ihm mit seinem eignen Vermögen bezahlen ꝛc.

Die Fettader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Blutader in der äußern Nierenhaut und dem daran befindlichen Fette (Vena adiposa).

Die Fettammer, Mz. die —n, eine Art fetter und wohlschmeckender Ammern (Ortolan. Emberiza, Miliaria pinguescens Kl.). Nach Frisch heißt auch die Zirlammer, die Fettammer. Die Karolinische Fettammer oder Reißammer hat höhere Füße (Emberiza Carolinensis Kl.). Die Amboinische Fettammer (Emberiza Amboinensis Kl.) hat schöne Federn, singt angenehm, und ist etwas größer als eine Lerche.

Das Fettauge, des—s, Mz. die —n. 1) Ein Auge, das auf eine unnatürliche Art mit Fette beschwert ist; besonders bei den Pferden. 2) Ein Fettbläschen, ein einzelnes Fetttheilchen, das auf einer Flüssigkeit als ein rundes Körperchen schwimmt. S. Auge 3).

Der Fettbauch, des —es, Mz. die —bäuche, ein fetter Bauch; dann, eine Person, die einen fetten Bauch hat. „Die Hamburger Fettbäuche müssen sich nun wol nach gerade daran müde geschwelgt haben.“ Kl. Schmidt.

Fettbäuchig, adj. u. adv. einen fetten Bauch habend. Ein fettbäuchiger Mönch.

Der Fettbruch, des —es, Mz. die —brüche, eine speckartige Geschwulst am Hodensacke (Steatocele).

Der Fettdarm, des —es, Mz. die —därme, s. Afterdarm.

I. Die Fette, o. Mz. 1) Die Beschaffenheit einer Sache, da sie fett ist. Die Fette des Leibes. Uneigentlich, die Fruchtbarkeit. 2) △ Eine fette Masse, das Fett, die Fettigkeit.

— und gesalbt mit der Fette
Des Ölbaums. — Voß.

2. Die Fette, Mz. die —n, in der Baukunst, ein wagerecht liegendes Stück Zimmerholz, besonders dasjenige, wodurch die Stuhlsäulen eines Daches oben mit einander verbunden werden; auch die Dachfette, Dachstuhlfette, Stuhlfette genannt.

Fetten, v. trs. 1) Fett machen. Ein Thier fetten, es mästen. Den Frosch der Hunde fetten, bei den Jägern, Fett daran thun. 2) Mit Fett oder etwas dem Ähnlichen bestreichen. Die Wolle fetten, bei den Tuchmachern, sie mit Öl bereiten. Die Haare fetten (pomadisiren). Er hatte sein blondes Haar in saubre Locken geringelt,
Es baß gefettet, es baß mit Puder bestreut. Kl. Schmidt.

Das Fetten. Die Fettung. S. d.

Die Fettfeder, Mz. die —n, die Federn der Vögel über dem Bürzel oder dem Steiße, besonders bei den Gänsen, welchen man sie ausrupfet, wenn sie fett gemacht oder gemästet werden sollen; die Schmalzfedern. Uneigentlich. Die Fettfedern ziehen, d. h. der Wohlhabenheit, des Reichthums berauben.

Das Fettfell, des —es, Mz. die —e, der Name einer Augenkrankheit, die eine Art des Augenfelles ist und in einem schmuzig gelben Flecken im Weißen des Auges besteht, der sich über die Hornhaut verbreitet und ein speckartiges Fell bildet (Pterygium pingue, Pinguecula). Beer.

Die Fettflinne, Mz. die —n. 1) Eine Art Finnen oder Floßfedern der Fische, welche sich bei einigen Arten derselben auf dem Rücken befinden, und welche aus einer Haut ohne Gräten bestehen (Pinna adiposa), die Afterfloßfeder. 2) Finnen im Fette der Thiere, besonders der Schweine.

Der Fettflecken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Flecken von Fett in einem Kleide, Tuche, im Papier ꝛc.

Der Fettgang, des —es, Mz. die —gänge, in der Zergliederungskunst, Seitengefäße der Adern, in welchen das Fett aus dem Blute abgesondert wird.

Die Fettgans, Mz. die —gänse, eine Art sehr fetter Amerikanischer Gänse, mit einem großen Schlunde, einem langen vorn gekrümmten Schnabel, kurzen, lappigen mit borstigen Federn besetzten Flügeln und sehr weit hinten stehenden Füßen (Plautus pinguis Kl., Pinguin); auch Magellanische Gans, weil sie sich um die Magellanische Straße häufig aufhält.

Fettgar, adj. u. adv. mit Fette gar gemacht, bei den Lederarbeitern. Fettgares Leder, das nach dem Äschern, Beizen und Walken mit Öl geschmiert und gewalkt wird; Sämisches Leder.

○ Fettgesäuert, adj. u. adv. in der Scheidekunst, mit Fettsäure verbunden, gesättigt. S. Fettsauer.

Das Fettgestrecke, des —s, d. Mz. ungew. bei den Goldschlägern, diejenige Arbeit, da die fertige Hautform zwischen Ziehpapier gestreckt oder geschlagen wird, damit das überflüssige Fett in dieses hineinziehe.

○ Der Fettglanz, des —es, o. Mz. ein matter Glanz, welcher demjenigen ähnlich ist, den ein mit Fett überzogener Körper hat. „Der Bruch (des schlackigen eisenschüssigen Kupfergrün) ist unvollkommen muschelig und kleinmuschelig; er hat Fettglanz.“ Bourguet.

Die Fetthaut, Mz. die —häute, in der Zergliederungskunst, ein lockeres Zellgewebe in den thierischen Körpern, in welches die Lederhaut allmählig übergeht, und das mit vielem Fette, doch nicht überall gleichförmig, angefüllt ist (Panniculus adiposus); auch die Schmerhaut. Uneigentlich. Die Fetthaut auf der Milch, die fetten öligen Theile der Milch, welche sich von den übrigen scheiden und sich auf der Oberfläche wie eine Haut oder Decke ansetzen.

Fetticht, adj. u. adv. dem Fette ähnlich. Ein fettichtes Wesen. Der Speckstein fühlt sich fetticht an. Etwas Fettichtes, eine fettichte Masse.

Fettig, —er, —ste, adj. u. adv. Fett an sich habend. Sich fettig machen, Fett an sich bringen, sich mit Fett besudeln. Fettige Hände.

Die Fettigkeit, Mz. die —en. 1) Die Beschaffenheit einer Sache, da sie fett ist; eigentlich und uneigentlich und ohne Mehrzahl. Die Fettigkeit eines Thieres, des Leibes, des Fleisches. Die Fettigkeit des Bodens ꝛc. 2) Ein fetter Körper, ein Fett. „Die Fettigkeit des Ölbaumes,“ das Öl. Richt. 9, 9.

Der Fettkäfer, s. Speckkäfer.

Der Fettklumpen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Klumpen Fett. Uneigentlich und im gemeinen Scherze auch ein sehr fetter und unbehülflicher Mensch. „Wie! ich sollte einen solchen Fettklumpen zum Mann nehmen?“

Die Fettkohle, s. Glanzkohle.

Der Fettkram, des —es, d. Mz. ungew. ein Kram, d. h. ein Handel in Kleinen mit Fettwaaren, als Schmer, Butter, Speck, Thran ꝛc.

Der Fettkrämer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Fettkrämerinn, Mz. die —en, ein Krämer, eine Krämerinn, der oder die mit Fettwaaren handelt. N. D. Fettspeiser.

Die Fettkrankheit, o. Mz. eine Krankheit der Seidenraupen, bei welcher sie aufgedunsen und glänzend grünlich oder gelblich aussehen.

Das Fettkraut, des —es, die Mz. ungew. eine Pflanze, deren Blätter mit einem fettichten Wesen überzogen sind, wovon die Milch gerinnet; Butterkraut, Schmerwurz (Pinguicula L.).

Fettlich, adj. u. adv. ein wenig fett.

Das Fettloch, des —es, Mz. die —löcher, eine Öffnung am Hintern des Dachses, in welcher sich viele Fettzellen befinden.

Der Fettmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eigentlich der etwas fett macht. Ehemahls war dies eine schimpfliche Benennung, welche die alten einländischen Tuchmacher den Tuchmachern aus den Niederlanden gaben, welche die Wolle mit Öl zubereiten lehrten.

Der Fettmagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der vierte Magen der wiederkäuenden Thiere, in welchem die Verdauung vor sich geht; im gemeinen Leben der Roden.

† Das Fettmännchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine am Niederrheine gängе Scheidemünze, etwa vier Pfennige werth.

Der Fettmarkt, des —es, Mz. die —märkte, an manchen Orten, ein Markt für fette Waaren, als Butter, Speck, Öl ꝛc.

Die Fettmasse, Mz. die —n, eine fettige Masse, eine Masse, die aus Fett besteht, Fett. Der überflüssige Nahrungssaft geht in die Fettmasse über. Uneigentlich. Er ist eine unempfindliche Fettmasse.

† Das Fettnoppen, des —s, o. Mz. bei den Tuchmachern in N. D. das Besehen des Tuches über der Beschauwalze gegen das Tageslicht, wenn es vom Stuhle kömmt, wo es sein Fett noch von dem Stuhle mitbringt. S. Noppen.

† Der Fettnopper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. ein Tuchmacher, der das Tuch noppt, besichtiget, wenn es vom Stuhle kömmt, ehe es verkauft wird.

○ ✕ Die Fettpfründe, Mz. die —n, eine fette Pfründe (Prälatur).

○ ✕ Der Fettpfründner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der eine fette Pfründe hat (Prälat).

Fettrahmig, adj. u. adv. fetten Rahm habend, enthaltend.

Ja, und besuche der Milch vollströmende Kammern, wie ringsum
Stehn fettrahmige Satten. — — Voß.

Fettsauer, adj. u. adv. mit der Fettsäure in Verbindung gebracht, gesättigt. Fettsaure Salze. Fettsaures Blei, welches, wenn man Fettsäure in salpetersaure Bleiauflösung tröpfelt in kleinen weißen nadelförmigen Kristallen zu Boden fällt. Fettsaure Kalkerde, fettsaures Nickel.

Die Fettsäure, d. Mz. ungew. in der Scheidekunst, eine Säure, welche aus fetten thierischen Theilen gezogen wird (Acidum pinguedinis animalis, Acidum sebaceum). Sie ist fast dieselbe Säure als die Essigsäure.

Das Fettschmelzen, des—s, o. Mz. bei den Pferdeärzten, eine unschickliche Benennung einer Art der Ruhr bei den Pferden, bei welcher ein weißer Schleim von ihnen abgehet, den man irriger Weise für geschmolzenes Fett hält.

Der Fettschwanz, des —es, Mz. die —schwänze, der sehr fette Schwanz einer Art Schafe in Asien, der zuweilen funfzehn bis zwanzig Pfund wiegt.

‡ Der Fettspeiser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fettkrämer.

Der Fettthon, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, eine Art sehr weichen Thones, der im Munde zergehet und das Fett in sich ziehet. S. Färbererde, Walkererde.

Die Fettung, d. Mz. ungew. 1) Die Handlung, da man etwas fett macht. 2) Etwas Fettes, die Fetttröpfchen, die auf einer Flüssigkeit herumschwimmen, das Ölichte auf der Milch ꝛc.

Die Fettwaare, Mz. die —n, allerlei Fette und fette Körper, sofern man sie als eine Waare betrachtet, als Öl, Butter, Speck, Schmer, Schmalz, Talg, Thran ꝛc. Mit Fettwaaren handeln.

✕ Der Fettwanst, des —es, Mz. die—wänste, ein fetter Wanst oder Bauch; uneigentlich, eine Person, die einen fetten Wanst hat.

✕ Fettwanstig, adj. u. adv. einen fetten Wanst habend. „Fettwanstige Mangolen.“ Lafontaine.

Das Fettwasser, des —s, o. Mz. Wasser, in welches Fetttheile gekommen sind; besonders Wasser, in welchem man Wolle gewaschen hat.

✕ Die Fettweide, Mz. die —n, eine fette Weide, auf welcher das Vieh fett wird.

Die Fettwolle, o. Mz. gefettete Wolle, und zwar die feine einschürige, welche zum Einschlage verschiedener feiner Zeuge gebraucht wird.

Der Fettwurm, s. Speckwurm.

Die Fettzelle, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Fettzellchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die kleinen Zellen, Abtheilungen in der Fetthaut, welche das Fett enthalten.

Der Fetzen, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinerungsw. das Fetzchen, O. D. Fetzlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein abgeschnittener oder abgerissener Theil von einem Ganzen. In Fetzen reißen, schneiden, hauen d. h. in kleine Stücke oder so beißen, reißen, schla-

gen, daß die Fetzen herabhangen. Ein Fetzen Fleisch. Sich einen Fetzen Haut abstoßen.

Fetzen, v. trs. in Fetzen schneiden, reißen, ungeschickt schneiden. In den Zeug, in das Brot fetzen. Mit dem Degen fetzen, mit der Spitze desselben über die Fläche einer Sache hinhauen. Mit glühenden Zangen fetzen, kneipen. Auch, mit der Ruthe hauen. Einem Kinde den Hintern fetzen. Im N. O. sitzen. Das Fetzen. Die Fetzung.

Der Fetzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der fetzet. 2) Ein Werkzeug zum Fetzen, d. h. zum Hauen oder Schneiden, in Scherze. Ein Fetzer, ein Degen. 3) † Die Strafe mit der Ruthe auf den Hintern. Einem Kinde einen Fetzer geben. 4) ‡ Der Hintere selbst. Einem den Fetzer voll hauen.

○ Fetzig, adj. u. adv. aus Fetzen bestehend, zerfetzt.

— — der Bettler, dem weiße
Haare dem fetzigen Hut sich entziehen. — Cludius.

Feucht, —er, —este, adj. u. adv. ein wenig naß. Die Wäsche, das Papier ist noch feucht. Ein feuchter Boden, Acker. Die Stube, der Keller ist sehr feucht. Feuchte Dünste. Feuchte Luft. Ein feuchter Nebel. Die Weide, die Erle wächst gern an feuchten, sumpfigen Orten. Die Augen sind noch von Thränen feucht. Zuweilen auch für naß. „Da zwischen jeder Welle mir ein feuchtes Grab sich öffnete.“ Kleist. Etwas Feuchtes, etwas das feucht ist, ein feuchter Körper, eine Feuchtigkeit.

— in demselbigen Kampfe
übete Kaltes den Kampf mit Hitzigem, Feuchtes mit Trocknem. Voß.

Das Feuchtbrett, des —es, Mz. die —er, bei den Buchdruckern, zwei glatt gehobelte Bretter, zwischen welche das angefeuchtete Papier, welches bedruckt werden soll, gelegt und beschweret wird.

✱ Die Feuchte, o. Mz. so viel als die Feuchtigkeit. Stieler.

— Mir fehlt schon Feuchte zum Reden. Voß.
Da er den Blick nach ihr herum zu drehen sich anstrengt,
Starret der Hals und in Felsen erharscht die Feuchte der Augen. Derf.

○ Der Feuchtemesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug, den Grad der Feuchte oder Feuchtigkeit der Luft zu messen (Hygrometer); auch der Feuchtigkeitsmesser, Feuchtezeiger, Feuchtigkeitszeiger.

Feuchten, v. I) trs. feucht machen, benetzen. Die Wäsche, das Papier feuchten. „Ein Nebel ging auf von der Erde und feuchtete alles Land.“ 1 Mos. 2, 6. Auch allein für sich, ohne Nennung einer Sache.

— den — nie auch der Regen feuchtete. Voß.
Der weiß, daß was verbrennt, nicht friert,
Weiß, daß das Nasse feuchtet. Schiller.

II) ntr. mit haben, Feuchtigkeit von sich geben, feucht werden.

— denn wo mir recht ist
Feuchtet der Rasen bereits. — Voß.

III) † intrs. bei den Jägern, harnen. — Das Feuchten. Die Feuchtung.

○ Der Feuchtezeiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Feuchtemesser.

† Das Feuchtglied, des —es, Mz. die —er, bei den Jägern, dasjenige Glied der Thiere, durch welches sie den Harn lassen, die Ruthe, das männliche Glied.

○ Die Feuchtheit, o. Mz. die Beschaffenheit eines Körpers, da er feucht ist, als abgezogener Begriff. Cludius.

Die Feuchtigkeit, Mz. die —en. 1) Die Beschaffenheit eines Körpers da er feucht ist; ohne Mehrzahl. Die Feuchtigkeit der Wäsche, des Hauses, des Kellers. Die Feuchtigkeit der Luft ꝛc. 2) Ein feuchter oder flüssiger Körper; als ein allgemeiner Ausdruck. In der Erde ist noch viele Feuchtigkeit. Im menschlichen Körper häufen sich zuweilen unnatürliche Feuchtigkeiten an. In der Zergliederungskunst heißt die Feuchtigkeit im Auge zwischen der Kapsel und der Oberfläche der Kristalllinse die Morgagnische Feuchtigkeit. Eine andre Feuchtigkeit in den Augen wird die wässerichte Feuchtigkeit genannt (Humor aqueus).

◎ Der Feuchtigkeitsmesser und Feuchtigkeitszeiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Feuchtemesser.

Feuchtkalt, adj. u. adv. kalt und dabei feucht. S. Naßkalt.

— und es weht schon des Abends so feuchtkalt. Voß.

○ Feuchtlich, adj. u. adv. ein wenig feuchte. „Ich suchte mir dort unten so ein schönes, dichtes, feuchtliches Hölzchen.“ Göthe.

Die Feuchtmulde, Mz. die —n, bei den Buchdruckern, eine Mulde, in welcher das Papier, welches bedruckt werden soll, angefeuchtet wird.

Die Feuchtniß, d. Mz. ungew. die Feuchtigkeit. Die Feuchtniß mittheilen.

Das Feuer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinerungsw. das Feuerchen, O. D. Feuerlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein sehr feiner, flüssiger Stoff, der durch die ganze Natur verbreitet ist, dessen Wesen man noch wenig kennt, das sich aber unter gewissen Umständen durch Licht und Wärme äußert. Im gemeinen Leben kennt man diesen Stoff nur in brennenden Körpern, wenn er sich nämlich in und um brennbare Körper sammelt und in eine Bewegung gesetzt wird, in welcher er sich durch Licht und Wärme äußert, und den Körper, an welchem er sich auf diese Art äußert, verzehrt. Das Feuer leuchtet, brennt, greift um sich, verzehrt alles Brennbare. Feuer schlagen, anschlagen, durch die schnelle und heftige Reibung des Stahles an dem Feuersteine, darin befindliche Feuertheilchen herauslocken und in Bewegung setzen, so daß sie einen leicht brennbaren Körper ergreifen und die Feuertheilchen desselben in eben solche Bewegung versetzen, d. h. anzünden. Ein Feuer anzünden, die Feuertheilchen in starke Bewegung setzen und dieselbe durch Reichung brennbarer Körper vermehren und unterhalten. So auch Feuer machen, anmachen. Feuer geben, bei Schießgewehren, das Pulver entzünden und das Gewehr losschießen. Feuer anlegen, angezündete brennbare Körper an ein Gebäude ꝛc. legen, damit dieses vom Feuer ergriffen werde. Die ganze Stadt stehet in Feuer, sie brennt. Das Haus ist in Feuer aufgegangen, es ist abgebrannt. Feuer setzen, im Bergbaue, durch angezündetes Feuer die Erze mürbe brennen, daß sie sich ablösen. Feuer aufstecken, in der Schifffahrt, bei Nacht ein Zeichen mit der Laterne machen, oder auch ein Zeichen mit angezündetem Schießpulver geben. Das Feuer gehet aus, wenn demselben Nahrung oder auch Luft fehlt. Das Feuer löschen, auslöschen. Es kömmt ein Feuer aus. Feuer fangen. Am Feuer kochen, braten, wärmen. Den Topf ans Feuer setzen, vom Feuer nehmen. Im Feuer arbeiten, von den Schmieden, Scheidekünstlern ꝛc. Einen Verbrecher zum Feuer verurtheilen, ihn zum Tode durch Feuer verurtheilen. Mit Feuer und Schwert verfolgen. Ein flammendes Feuer, das mit Flammen brennt, in Gegensatz eines glimmenden Feuers. Unterirdisches Feuer, welches unter der Erde brennt. Der Vesuv speit Feuer, wirft Feuer und brennende Körper aus. Das Feuer Gottes, in der Bibel, der Blitz. Das höllische Feuer, die Hölle, bei dem sinnlichen Menschen. Griechisches Feuer, ein künstliches Feuer, das sich nicht mit Wasser löschen läßt. Öl ins Feuer gießen, uneigentlich, übel ärger machen. ✗ Er läuft für mich durchs Feuer, er ist fähig das Schwerste für mich, aus Liebe zu mir zu thun. In engerer Bedeutung werden verschiedene Arten brennender Körper Feuer genannt. So versteht man darunter die Abfeurung des groben und kleinen Geschützes im Kriege, und die dadurch fortgetriebnen Kugeln. Ins Feuer gehen. Dem feindlichen Feuer sehr ausgesetzt sein. Das Feuer des Feindes aushalten. Zwischen zwei Feuer kommen, auch uneigentlich, in eine zweifache Gefahr kommen, von zwei entgegengesetzten Seiten angegriffen werden. Ein heftiges Feuer machen. In der Feuerwerkskunst versteht man darunter ein aus Pulver, Salpeter ꝛc. bereitetes künstliches Feuer, ein Feuerwerk. Ein Ernstfeuer, Lustfeuer ꝛc. Dann auch, die dazu gehörige Mischung von Pulver, Kohlen, Salpeter ꝛc. Bei den Viehärzten heißt, einem Pferde das Englische Feuer geben, Striche auf den kranken Theil desselben brennen. Uneigentlich wird Feuer häufig in verschiedenen Bedeutungen gebraucht, welche die leuchtende, wärmende und verzehrende Eigenschaft desselben veranlaßt hat. 1) So werden in der Schifffahrt selbst solche Dinge,

die nur Feuer zum Leuchten enthalten oder tragen, Feuer genannt, und man versteht darunter theils Leuchtthürme und Feuerbaken, z. B. das Feuer von Travemünde, theils die Laternen welche sich hinten auf den Schiffen befinden, z. B. das Schiff führt zwei, drei ꝛc. Feuer. S. 2) Vom Lichte und Glanze. Der Himmel war lauter Feuer, bei häufigen starken Blitzen und Wetterleuchten ꝛc. So spricht man auch von einem Feuer der Edelsteine, der Augen ꝛc., wenn sie einen blitzenden Glanz haben. Beim Feuer der Augen verbindet man zugleich den Begriff der Lebhaftigkeit damit. „Seine Augen sind flammende Feuer.“ Rothe. 3) Wegen der Farbe, der Hitze ꝛc. Das Feuer stieg ihm ins Gesicht, er ward lauter Feuer im Gesicht, er ward roth, wobei gewöhnlich zugleich eine Hitze empfunden wird. Das Feuer, das heilige Feuer, eine Hautentzündung, die sich durch eine hohe Röthe äußert und auch die Rose, das Rothlaufen oder der Rothlauf genannt wird. Bei den Schweinen besteht das wilde Feuer, auch die Bräune und Antonsfeuer genannt, in einer Entzündung die mit der Bräune beim Menschen Ähnlichkeit hat, mit dem heißen und kalten Brande endiget und in 24 Stunden den Tod herbeiführt. Das heilige Feuer oder der Rothlauf der Schafe ist ein hitziges Fieber, wobei Fleisch und Haut von einem Brande verzehrt werden. Das Feuer oder die Feuerkrankheit des Rindviehes bestehet ebenfalls in einer Entzündung und Stockung des Geblütes. Das Feuer oder die Darre der Pferde ist eine Auszehrung, wobei man in Ansehung der Benennung wahrscheinlich an die verzehrende Kraft des Feuers gedacht hat. Wegen der Hitze und brennenden Empfindung die manche Gewächse, Gewürze ꝛc. verursachen, wird ihnen auch ein Feuer zugeschrieben. So hat der Pfeffer ꝛc. Feuer, wenn er eine brennende Empfindung auf der Zunge verursacht. Der Wein hat Feuer, wenn er viel Geist hat und den Genießenden erhitzt, gleichsam in Feuer setzt. Ferner wird auch ein hoher Grad der Munterkeit, Lebhaftigkeit und Leidenschaftlichkeit Feuer genannt. Ein Greis, der noch das Feuer eines Jünglinges hat. Ein Pferd, ein Jagdhund hat zu vieles Feuer, wenn sie zu heftige Begierden haben. Mit vielem Feuer sprechen. Feuer fangen, zornig werden, auch verliebt werden.

Seitdem fing mancher Schäfer
Aus Chloris Augen Feuer. Hagedorn.

Einen in Feuer setzen. „Das Andere ist wenigstens ein Mittel, die Vollziehung der Sachen zu beschleunigen und alle Mitwirker in Feuer zu setzen.“ Garve. Das Feuer der Einbildungskraft, der Liebe. Im Feuer der Andacht, des Gespräches ꝛc. 4) Wegen der verzehrenden und zerstörenden Eigenschaft. Das Feuer des Krieges brach aufs neue aus. So wird in der Deutschen Bibel Gott mehrmahls ein verzehrendes Feuer genannt. Hieher gehört auch die Bedeutung in der Schifffahrt, da man unter Feuer angefaulte Stellen im Holze versiehet. S.

Die Feuerader, Mz. die —n, eine Ader unter dem Schwanze des Rindviehes, welche demselben geöffnet wird, wenn es das Feuer hat.

Das Feueramt, des —es, Mz. die —ämter, das Amt des Feuerherrn, und diejenigen Personen als ein Ganzes betrachtet, welche die Aufsicht über die Feueranstalten haben. S. Feuerherr und Feuereisenamt.

Der Feueranbeter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der das Feuer anbetet, als göttlich verehret, wie dies die alten Perser thaten; der Feuerdiener. S. Feuerdienst.

Die Feueranstalt, Mz. die —en, Anstalten, die Feuersgefahr zu verhüten und ein ausgebrochenes Feuer zu löschen.

○ **Der Feueranzeiger**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein in neuen Zeiten erfundenes Werkzeug, vermittelst dessen man von einem hohen Orte, z. B. einem Thurme, den Ort genau erfahren und anzeigen kann, wo ein Feuer ausgebrochen ist; auch Feuerweiser, Feuerzeiger (Pyrotelegraph).

Die Feuerarbeit, Mz. die —en, jede Arbeit, welche mit Hülfe des Feuers verrichtet wird.

Der Feuerarbeiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Arbeiter, der seine Arbeit mit Hülfe des Feuers verfertigt, als Schmiede, Schlosser ꝛc.

△ **Das Feuerauge**, des —s, Mz. die —n, ein feuriges, glühendes Auge.

Ein schwarzer Hund, die Zähne bloß,
Mit Feueraugen Tellers groß. Bürger.

Dann, ein Auge das Feuer, d. h. vielen Glanz und große Lebhaftigkeit hat, ein feuriges Auge. Auch kann man ein Auge darunter verstehen welches leicht in Feuer setzt, Leidenschaft erregt, verliebt macht. „Das Feuerauge der Geliebten.“ Halem.

Dieses Feuerauge sanft und mild. Heusinger.

△ **Feueräugig**, adj. u. adv. Feueraugen habend. Uneigentlich.

Soll diese Stadt zum Schlachtgefilde werden,
Und brüderliche Zwietracht feueräugig
Durch ihre Straßen losgelassen toben? Schiller.

△ **Der Feuerbach**, des —es, Mz. die —bäche, gleichsam ein feuriger Bach, eine Feuermasse, die sich wie ein Bach, d. h. in großer Menge ergießt, verbreitet.

Der Himmel droht in Feuerbächen sich
Herabzugießen. — — Schiller.

○ **Das Feuerbad**, des —es, Mz. die —bäder, gleichsam ein feuriges Bad, oder ein Bad in Feuer, in großer Hitze, d. h. eine durchdringende große Wärme, in der man sich wie in einem Bade befindet, und der Genuß dieser Wärme. „Wie er so zitternd in dem Feuerbade des Wellenbades los zu werden strebte ꝛc.“ Wenzel-Sternau.

Die Feuerbahn, Mz. die —en, eine Bahn oder ein breiter Weg in einem Walde, einen Brand zu hemmen oder zu löschen.

Die Feuerbake, Mz. die —n, ein Thurm oder andrer erhöheter Ort an der Küste, auf welchem ein Feuer, wonach sich die Seefahrer bei Nacht richten können, unterhalten wird. S. Bake und Feuerthurm.

Der Feuerball, des —es, Mz. die —bälle, oder der Feuerballen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Feuerkugel. Dann uneigentlich, △ die Sonne.

— eher hört dich ein Fisch,
Als der Feuerball dort. Pfeffel.

Das Feuerband, des —es, Mz. die —bänder, bei den Böttichern, Bänder oder Reife, die vorläufig auf eine Hälfte der Tonne bis an den Bauch getrieben werden, um die Stäbe auf der andern Seite der Tonne, wo sie noch von einander stehen, mit der Schraubenwinde über Feuer zusammen zu ziehen und nahe an einander zu bringen.

Der Feuerbaum, des —es, Mz. die —bäume. 1) ✕ Ein Baum, der nur zum Verbrennen tauglich ist. 2) † Ein Name des gemeinen Wacholders.

Das Feuerbecken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein eisernes oder metallenes Becken, Kohlenfeuer darin zu unterhalten; ein Kohlenbecken, eine Kohlenpfanne, Feuerpfanne.

Das Feuerbeckenrichteisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Zeugschmieden, eine Art von Amboß, auf welchem die Eisenbleche rund, z. B. zu einem Feuerbecken, getrieben werden.

△ **Die Feuerbegierde**, Mz. die —n, eine feurige, heftige, leidenschaftliche Begierde. „Feuerbegierden und entzückende Visionen (Gesichte, Träume) der Jugend.“ Merkel.

Der Feuerberg, des —es, Mz. die —e, ein feuerspeiender Berg (Vulcan), oder ein Berg, der ehemahls Feuer gespien hat.

Ein Chaos ausgebrannter Schlacken
In die ein Feuerberg zuletzt zusammenfällt. Wieland.

Feuerbeständig, —er, —ste, adj. u. adv. der Wirkung, Zerstörung des Feuers widerstehend. Die reine Erde ist feuerbeständig. In der Naturlehre, was durch Feuer in keine Dämpfe verwandelt werden kann (fixum), entgegengesetzt dem was flüchtiger ist. Das Gold ist das feuerbeständigste Metall. Feuerbeständiges Laugensalz. Davon die Feuerbeständigkeit.

△ **Feuerbewaffnet** oder **Feuerbewappnet**, adj. u. adv. mit Feuer bewaffnet. „Preisen den Donner des laut tosenden Zeus und sein feuerbewappnet Geschoß.“ Gedike.

○ Das Feuerbild, des —es, Mz. die —er, ein feuriges Bild, ein Bild von einer feurigen d. h. lebhaften Einbildungskraft entworfen, gemacht. „— und voll Demuth und ohne Feuerbilder sagt er ihm sein ganzes Herz.“ J. P. Richter.

Die Feuerblase, Mz. die —n, eine Blase, welche entstehet, wenn man sich am Feuer verbrannt hat; besser eine Brandblase.

Die Feuerblatter, Mz. die —n, Blattern am menschlichen Körper, welche verschiedene Farben haben, inwendig mit Schleim angefüllt, außen herum aber heftig entzündet sind, welche sehr schmerzen und gewöhnlich zur Nachtzeit ausbrechen (Epinyctides).

△ Der Feuerblick, des —es, Mz. die —e, ein feuriger Blick, besonders ein von Liebe und überhaupt von Leidenschaft zeugender Blick. „— indeß mein Feuerblick von ihr auf ihn, von ihm auf sie wechselte.“ Benzel-Sternau.

Der Feuerblick der wilden Rache. Heydenreich.

Uneigentlich. Der Feuerblick der Sonne, die Glut, große Hitze der Sonne.

Vergehen wirst du vor ihm, wie das zarte Blatt
Der Blume vor dem Feuerblick der Sonne. Schiller.

Die Feuerblume, Mz. die —n, eine Benennung des Feldmohns oder der Klapperrose (Papaver rhoeas L.)

Rad' und Tremsen darin und Feuerblumen und Schwertel. Voß.

Der Feuerbock, des —es, Mz. die —böcke, ein eiserner Bock auf den Herden und in den Öfen, das Holz darauf zu legen, damit es hohl liege und besser brenne; ein Brandbock, eine Brandruthe.

Die Feuerbohne, Mz. die —n, eine Art Gartenbohnen mit feuerrother Blüte und großer bunter Frucht.

△ Der Feuerborn, des —es, d. Mz. ungew. gleichsam ein feuriger Born, aus welchem man Feuer schöpft, d. h. eine reichhaltige Quelle der Leidenschaft ꝛc.

Aus dem Feuerborn' der Liebe. Overbeck.

Der Feuerbrand, des —es, Mz. die —brände. 1) Ein brennender oder flammender Brand; in Gegensatz des Löschbrandes, an welchem das Feuer ausgelöscht ist. 2) †Eine Feuersbrunst. Der Feuerbrand im Walde.

○ Feuerbraun, adj. u. adv. vom Feuer oder von der Sonne braun, verbrannt.

Feuerbraunen Angesichts. Gerstenberg.

Die Feuerbüchse, Mz. die —n. 1) Ein Feuerzeug in Gestalt einer Büchse. 2) Ein Feuergewehr, ein Feuerrohr, gewöhnlicher bloß die Büchse.

Die Feuerbühne, Mz. die —n, im Bergbaue, eine Vorrichtung beim Feuersetzen, da man kleine Stücke Erz unter das Scheitholz legt, damit dieses desto dichter an das Gebirge angestellt werden kann.

Das Feuerbüschel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein feuriges Büschel, oder Feuer in Gestalt eines Büschels brennend. Auch das in Gestalt eines Büschels leuchtende künstliche Blitzfeuer heißt ein Feuerbüschel.

Der Feuerbutzen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Feuerwerkskunst, kleine aus Salpeter, Pulver, Kampher ꝛc. verfertigte Kugeln von der Größe einer Erbse, mit welchen die Lustkugeln ꝛc. versetzt werden.

Der Feuerdiener, des—s, d. Mz. w. d. Ez. s. Feueranbeter.

Der Feuerdienst, des —es, o. Mz. der Dienst, die gottesdienstliche Verehrung des Feuers. Der Feuerdienst der alten Perser.

Der Feuerdorn, des —es, d. Mz. ungew. s. Mehlfäßchen.

✕ Der Feuerdrache, des —n, Mz. die —n, der fliegende Drache, d. h. brennbare Dünste, die sich in der Luft entzünden und einen langen Schweif hinter sich herziehen. S. 3. Drache.

Das Feuerdreieck, des —es, d. Mz. ungew. bei einigen Sternkundigen, dasjenige Dreieck, welches der Widder, der Löwe und der Schütz mit einander am Himmel bilden.

† Die Feuerecke, Mz. die —n, diejenige Schärfe neuer Schneidewerkzeuge, z. B. einer Axt, eines Messers ꝛc., welche erst abgeschliffen werden muß.

Der Feuereifer, des —s, o. Mz. ein großer, heftiger Eifer. „Die Duldsamkeit — eine Frucht der herrlichen Aussaat von menschenthümlichen Gesinnungen, die der unsterbliche Josef mit rastlosem Feuereifer auszustreuen beflissen war.“ C. In der Bibel für heftiger, verzehrender Zorn. „Das schreckliche Warten des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird.“ Ebr. 10, 27.

Der Feuereimer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein lederner oder anderer Eimer, dessen man sich beim Feuerlöschen bedient.

† Das Feuereisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden für Feuerstahl.

Das Feuereisenamt, des—es, Mz. die—ämter, ehemahls ein Erbamt beim Kaiser und Reich, welches auch das Feueramt hieß. S. Feuerherr.

Die Feueresse, Mz. die —n. 1) † Eine Feuermauer, ein Schornstein. 2) Die Esse oder der Herd, wo die Schmiede und andre Metallarbeiter das Metall glühen und schmelzen.

Die Feueressenarbeit, Mz. die —en, im Bergbaue, diejenige Arbeit, wenn auf den Stollen und Strecken oberwärts oder über sich gebrochen wird und man auf den Erzen vor- und rückwärts mit den Örtern auslängt.

Das Feuerfach, des —es, Mz. die —fächer, auf dem Lande, besonders in N. D. das Fach oder die Abtheilung eines Bauerhauses, wo sich der Feuerherd befindet.

Der Feuerfächer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer, der das Feuer anfachet. 2) Ein Werkzeug, das Feuer damit anzufachen; der Feuerwedel.

Die Feuerfahne, Mz. die —n, eine Fahne, welche als Zeichen eines ausgebrochenen Feuers auf einem Thurme ausgesteckt wird.

Feuerfarb oder Feuerfarben, Feuerfarbig, adj. u. adv. die Feuerfarbe habend, brennend roth (coquelicot). Ein feuerfarbenes Pferd, oder ein Feuerfarbener, ein Fuchs, d. h. rothgelbes Pferd, von heller und mehr rother Farbe.

Des Rechten Roß war Silberblinken,
Ein Feuerfarb'ner trug den Linken. Bürger.

Die Feuerfarbe, o. Mz. die Farbe des Feuers, ein brennendes Roth (Coquelicotfarbe).

Das Feuerfaß, des—sses, Mz. die —fässer, ein Faß, Wasser zum Löschen bei Feuersbrünsten darin herbeizuführen; die Feuerkufe, der Feuerkübel, die Feuertonne, wenn dazu eine Kufe ꝛc. dient.

Feuerfest, —er, —este, adj. u. adv. was gegen die Wirkung und Zerstörung des Feuers fest ist, derselben widerstehen kann. Feuerfeste Gewölbe, Gebäude. Der Schmelztiegel muß feuerfest sein. In der Naturlehre heißt ein Körper feuerfest, wenn er auch in dem heftigsten Feuer nicht schmilzt und auch sonst keine merkliche Veränderung erleidet (apyrum). In weiterer Bedeutung gebraucht man es auch für feuerbeständig. S. d. Davon die Feuerfestigkeit.

Die Feuerflamme, Mz. die —n. 1) Die Flamme des Feuers. 2) † Ein Name derjenigen Blume, die auch Feuerröschen, wegen der brennend rothen Farbe, genannt wird (Adonis L.).

△ Feuerflammen, v. ntr. mit haben, feurig flammen, mit einer Feuerflamme leuchten ꝛc. Schiller. Das Feuerflammen.

Die Feuerflasche, Mz. die —n, im Kriegswesen, eine dünne gläserne mit Pulver angefüllte Flasche, die mit einem Zünder unter die Feinde, besonders auf feindliche Schiffe, geworfen wird.

Der Feuerfluß, des —sses, Mz. die —flüsse, ein feuriger Fluß, eine große flüssige und fließende Feuermasse; gewöhnlicher Feuerstrom (ein Lavafluß, Lavastrom).

◎ Der Feuerflußstein, des —es, Mz. die —e, die verhärtete flüssige Feuermasse, welche oft bei Ausbrüchen feuerspeiender Berge hervorbricht, und nach dem Erkalten steinhart wird; Lava.

△ Die Feuerflut, Mz. die —en, ein großes Feuer, das sich gleich einer Flut verbreitet und um sich greift.

— (sie ward) zur Flamme, die der Bäume dicht Gezweig ergriff,
Und um sich wüthend schnell das ganze Haus
In ungeheurer Feuerflut verschlang. Schiller.

Die Feuerfolge, d. Mz. ungew. die Verbindlichkeit der Einwohner eines Ortes, nach welcher sie auf das Zeichen mit der Sturmglocke zur Löschung eines Feuers herbeieilen müssen.

Der Feuerfuchs, des —es, Mz. die —füchse, ein Fuchs, d. h. ein röthliches Pferd, dessen Haare ins Feuerfarbene fallen.

Der Feuerfunken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Funken, welche brennende Körper von sich werfen, oder welche zünden, ein Feuer hervorbringen. Uneigentlich. Sein Auge sprühte Feuerfunken, funkelte.

Die Feuergabel, Mz. die —n, ein eisernes Werkzeug in Gestalt einer Gabel, das Feuer anzuschüren.

Die Feuergarbe, Mz. die —n, in der Feuerwerkskunst, ein Lustfeuer, wo das Feuer aus einem dicken Stamme gleichsam oben nach allen Seiten auswärts sprühet und eine stehende Garbe bildet.

Das Feuergatter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein niedriges, rechtwinkeliges Gatter, welches in den Winkel eines Kachelofens gesetzt wird, damit die Kacheln durch das Hineinwerfen des Holzes nicht leiden.

○ Das Feuergebet, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Gebet bei einem Feuer oder gegen ein Feuer. 2) Ein feuriges, sehr eifriges Gebet. „— mit langen Feuergebeten vor der festen Todespforte zu knien.“ J. P. Richter.

△ Das Feuergebirge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein feuriges, feuerspeiendes Gebirge.

— gleich eilte der flüchtige sklavische Herold
Gegen das Feuergebirg', das sonst mit Stürmen und Flammen
Satans Ankunft weit — ankündet. Klopstock.

† Feuergefährlich, —er, —ste, adj. u. adv. im O. D. der Feuersgefahr vorzüglich ausgesetzt. Davon die Feuergefährlichkeit.

△ Der Feuergeist, des —es, Mz. die —er. 1) Ein feuriger, lebhafter Geist, dessen Gedanken und Begierden schnell und heftig von einem Gegenstande zum andern übergehen.

Ich ahnte, wie Pygmalion,
Des Blickes Feuergeist. Matthisson.

„O nur zu gut kenn' ich diesen Feuergeist.“ Wenzel-Sternau. Dann von Dingen, welchen ein Geist zugeschrieben wird, ein vorzüglicher, starker Geist. Dieser Wein hat einen starken Feuergeist. „Der Feuergeist der Traube.“ Heydenreich. 2) In der Geisterlehre, ein Geist, dessen Aufenthalt man sich im Feuer träumt.

Das Feuergeld, des —es, Mz. die —er, s. Herdgeld.

Das Feuergeräth, des —es, Mz. die —e, alles zur Löschung eines Feuers nöthige und dienliche Geräth; auch die Feuergeräthschaft.

Das Feuergeschoß, des —sses, Mz. die —e, s. Feuergewehr.

Das Feuergeschrei, des —es, o. Mz. das Geschrei, womit eine Feuersbrunst gewöhnlich bekannt gemacht wird; der Feuerlärm.

Das Feuergewehr, des —es, Mz. die —e, ein Schießgewehr, welches vermittelst des Feuers abgeschossen wird; das Feuergeschoß.

○ Der Feuerglanz, des —es, o. Mz. der Glanz des Feuers; dann, ein Glanz wie Feuer, ein feuriger, sehr heller Glanz. J. P. Richter.

Die Feuerglocke, Mz. die —n, diejenige Glocke, mit welcher eine ausgebrochene Feuersbrunst angezeigt wird; die Sturmglocke, Brandglocke.

Die Feuerglut, Mz. die —en, die Glut des Feuers; dann, eine starke Glut.

○ Der Feuergott, des —es, d. Mz. ungew. der Gott des Feuers bei den Alten (Vulcan).

Die Feuergrube, Mz. die —n, in den Eisenhütten, die im Zerrenherde ausgegrabene einen Fuß tiefe und breite Höhlung. Dann, eine Grube, in welcher Feuer angezündet wird, etwas, z. B. einen Leichnam, zu verbrennen.

Und man trägt die starren Glieder
Bald zur Feuergrube hin. Göthe.

Der Feuerhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein starker eiserner, hinten mit einer Spitze versehener Haken, an einer langen starken Stange, brennende Gebäude damit einzureißen, oder über den Haufen zu stoßen; der Sturmhaken.

△ Der Feuerhaß, des —sses, o. Mz. ein feuriger, d. h. sehr lebhafter, großer Haß. „Unter andern Gottesgaben Luthers war sein scharfer gesunder Blick in den rechten Sinn der Bibel und sein Feuerhaß gegen allegorische (bildliche) Tändelei.“ Herder.

○ Feuerhell, adj. u. adv. hell wie Feuer, und hell durch Feuer. Uneigentlich, wie helles Feuer, feurig, sehr lebhaft, leidenschaftlich ꝛc. „Der schwarze Ägipter und der feuerhelle Perser.“ Herder.

Das Feuerhemde, des —s, Mz. die —n, s. Brandhemde.

Der Feuerherd, des —es, Mz. die —e, ein ebner gemauerter und erhöheter Platz, Feuer darauf anzuzünden und zu unterhalten, gewöhnlich bloß der Herd; besonders ein solcher Herd in der Küche.

Der Feuerherr, des —en, Mz. die —en. 1) An manchen Orten, obrigkeitliche Personen, welche beim Feuerlöschen die Aufsicht führen; Brandherren. 2) Ehemahls ein Erbbeamter des Deutschen Reiches, welcher Erbfeuerherr hieß und am kaiserlichen Hoflager die Aufsicht über Feuer und Licht hatte. Das Amt desselben hieß das Erbfeueramt oder Erbfeuereisenamt.

Der Feuerhimmel, des —s, d. Mz. ungew. bei denen, die mehrere Himmel über einander annahmen, ein feuriger Himmel, den sie für den Sitz der Seligen hielten (Empyreum).

Das Feuerholz, des —es, o. Mz. Holz welches nur zum Verbrennen oder Verkohlen tauglich ist, Brennholz; zum Unterschiede vom Bau- und Nutzholze.

Der Feuerhund, des —es, Mz. die —e. 1) Ein abgerichteter Hund, der sich vor dem Feuer nicht fürchtet, brennende Schwärmer ins Maul nimmt ꝛc. 2) Ein Feuerbock.

Der Feuerhüter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein Hüter oder Wächter, welcher auf das zum Ermüreben der Erze in den Gruben angelegte Feuer Acht hat; der Feuerwächter.

Feuerig, s. Feurig.

Der Feuerkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Feuerschröter.

Die Feuerkasse, Mz. die —n, so viel als Brandkasse; auch, die Feuerversicherungskasse, Brandversicherungskasse.

Die Feuerkatze, Mz. die —n, ein ehemahls gebräuchliches Geschütz, große steinerne Kugeln daraus zu schießen; ein Schrotstück, Steinstück.

△ Der Feuerkelch, des —es, d. Mz. ungew. uneigentlich ein feuriger oder Feuer enthaltender Kelch, ein bildlicher Ausdruck von der Sonne gebraucht, für die Wärme und das Licht derselben.

Trinkt aus ihrem Feuerkelch' Erquickung. Schiller.

Der Feuerkessel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein Kessel von Eisenblech, in welchem man leicht brennendes Holz oder Schmiedekohlen anzündet und dann langsam an dem Seile eines Haspels in die Grube hinunterläßt, um böse Wetter in der Grube dadurch zu verdünnen und zu vertreiben.

Die Feuerkeule, Mz. die —n, in der Lustfeuerwerkskunst, eine hölzerne Keule, deren hohler Kopf mit Brandsatze angefüllt, von außen aber mit Raketen besetzt wird.

Die Feuerkiefe, Mz. die —n, N. O. ein blechernes Feuerstübchen für die Füße. — Die Feuerkiefe von Messing. Voß.

Die Feuerkiste, Mz. die —n, eine mit Pulver, Kugeln, Eisen ꝛc. angefüllte Kiste, die auf Schiffen statt einer Mine gebraucht wird, wenn der Feind an Bord kommen will; eine Springkiste.

† Die Feuerkluft, Mz. die —klüfte, eine Feuerzange, besonders wenn sie statt des Gewindes ein federhartes Eisen hat.

Der Federknäuel, des —s, Mz. die —knäuel, in der Kriegskunst, Knäuel von Werg, Pech, Harz, Schwefel ꝛc., um bei Belagerungen, in dunkeln Gegenden bei ihrem Lichte sehen zu können. S. Feuerkugel.

Der Feuerknecht, des —es, Mz. die —e, an manchen Orten, besondre Knechte, welche bei Feuersbrünsten löschen müssen.

○ Der Feuerkopf, des —es, Mz. die —köpfe, ein feuriger, lebhafter Kopf oder Mensch, in welchem die Einbildungskraft ein auffallendes übergewicht über die übrigen Seelenkräfte hat, und welcher daher leidenschaftlich zu denken, zu reden und zu handeln pflegt. „und

nun kommen alle diese Begriffe in Tiegel morgenländischer Feuerköpfe.“ Herder. „Der Rhein kam mir hier wie ein junger Feuerkopf, Genie genannt, vor.“ G.

○ **Der Feuerkörper**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein feuriger Körper. Die Sonne, dieser Feuerkörper. Dann uneigentlich, ein lebhaft und feurig empfindender oder solche Empfindung mittheilender Körper. „Ihr Feuerkörper und die Munterkeit ihres Geistes war genug, um den reichsten Liebhaber zu fangen.“ Unger.

Die Feuerkrankheit, d. Mz. ungew. s. Feuer 3).

○ **Der Feuerkranz**, des —es, Mz. die —kränze, ein feuriger, brennender Kranz, Kreis. „— bald der Erscheinung zueilend und die zarte(n) Glieder an dem glühenden Feuerkranz verletzend.“ Benzel-Sternau.

Das Feuerkraut, des —es, d. Mz. ungew. eine Becherflechte mit scharlachfarbigen Warzen, die auf der Erde, auf Steinen und alten Bäumen wächst (Lichen cocciferus L.).

△ **Die Feuerkrone**, Mz. die —n, eine feurige, d. h. hell glänzende Krone.

Mit abgelegter Feuerkrone
Steht sie (Urania) als Schönheit vor uns da. Schiller.

Die Feuerkröte, Mz. die —n, ein Wasserthier, das einer Eidechse ähnlich ist, einen dunkelbraunen, schwärzlichen Rücken, und einen bleichgelben Bauch mit feuerrothen Flecken hat.

Die Feuerkrücke, Mz. die —n, eine eiserne Krücke, in Feuer damit zu schüren ꝛc.

Der Feuerkrug, des —es, Mz. die —krüge, s. Feuertopf.

Der Feuerkübel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. und die **Feuerkufe**, Mz. die —n, s. Feuerfaß.

Die Feuerkugel, Mz. die —n. 1) In der Geschützkunst, eine jede Kugel, welche angezündet werden und brennen kann, auch Feuerballen und Feuerknäuel, wenn sie klein ist. Dergleichen sind die Dampfkugeln, Leuchtkugeln, stinkenden Kugeln ꝛc. Wenn sie zünden sollen, so heißen sie Brandkugeln. 2) In der Naturlehre, eine feurige Lufterscheinung in Gestalt einer Kugel, die sich von verschiedener Größe oft schnell, oft langsam durch die Luft beweget, oft auch einen feurigen Schweif hat, der sich in eine Spitze endigt, in welchem Falle sie auch fliegender Drache genannt wird. Kleine Kugeln dieser Art heißen Sternschnuppen.

Die Feuerkunst, d. Mz. ungew. die Kunst, das Feuer geschickt zu allerlei Arbeiten und Verrichtungen zu gebrauchen, besonders in der Scheidekunst (Pyrotechnie).

○ **Der Feuerkünstler**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Feuerkunst versteht und anwendet. „Da kam ein europäischer Feuerkünstler zu Machmud ꝛc.“ Benzel-Sternau.

△ **Der Feuerkuß**, des —sses, die —küsse, ein feuriger, brennender Kuß, der heftige Leidenschaft verräth. „Drückt den Feuerkuß auf ihren Mund.“ Heydenreich.

— daß sie es sei
Die seinen Feuerkuß empfangen. Alxinger.

Das Feuerland, des —es, o. Mz. die südliche Spitze des festen Landes von Amerika. Daher der Feuerländer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Feuerländerinn, Mz. die —en, ein Bewohner, eine Bewohnerinn dieses Landes. Feuerländisch, zum Feuerlande gehörig, ihm eigenthümlich, daher kommend. Uneigentlich kann Feuerland auch ein sehr heißes Land bedeuten.

Die Feuerlanze, Mz. die —n. 1) In Ernstfeuern, eine Lanze oder ein Spieß, woran sich ein mit Schlägen und bleiernen Kugeln gefüllter Sack befindet und wovon man ehemahls beim Sturmlaufen Gebrauch machte; der Feuerspieß, Sturmspieß. Kleinere Feuerlanzen wurden Feuerpfeile genannt. 2) Bei den Lustfeuern, Lanzen aus gepapptem Papiere nach Art der Raketenhülsen gemacht, das Gerüst eines Feuerwerkes damit zu beleuchten.

Der Feuerlärm, des —es, o. Mz. der Lärm, durch den eine Feuersbrunst verkündiget wird. Feuerlärm machen, schlagen, bei den Soldaten, eine Feuersbrunst durch Rühren der Trommel verkündigen.

Der Feuerläufer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden auf dem Lande, Personen, deren Geschäft es ist, eine entstandene Feuersbrunst in den benachbarten Dörfern zu melden und deren Einwohner zum Löschen herbeizurufen.

○ **Die Feuerläuterung**, d. Mz. ungew. die Läuterung, Reinigung durch Feuer. Uneigentlich. „Die Feuerläuterung der Nation“ (des Volkes). Herder.

Die Feuerlehre, o. Mz. in der Naturlehre, die Lehre vom Feuer, von dem Wesen, den Erscheinungen und Wirkungen desselben.

Die Feuerleiter, Mz. die —n, lange Leitern, deren man sich in Feuersgefahren und Feuersbrünsten bedient.

○ **Die Feuerliebe**, o. Mz. eine feurige, d. h. leidenschaftliche, heftige und innige Liebe. „— seine herzliche Zuneigung gegen das weibliche Geschlecht, die zwischen gefühlloser Galanterie (Schönthuerei) und Feuerliebe mitten inne steht.“ J. P. Richter.

Die Feuerlilie, Mz. die —n, eine Art Lilien, deren Blätter ohne Ordnung stehen und eine brennende Feuerfarbe haben (Lilium bulbiferum L.).

Das Feuerloch, des —es, Mz. die —löcher, das Loch in einem Ofen ꝛc. durch welches das Feuer hineingebracht wird.

○ **Feuerlos**, adj. u. adv. ohne Feuer, ohne Lebhaftigkeit.

Ihr mattes feuerloses Auge. Heydenreich.

Davon die Feuerlosigkeit.

Die Feuerlöschungsanstalt, Mz. die —n, Anstalten die zum Löschen des Feuers getroffen werden.

Die Feuerluft, o. Mz. eine Benennung, die Scheele derjenigen Luftart oder Dunstluft beilegte, welche jetzt Sauerstoffluft oder Sauerstoffdunst genannt wird.

Das Feuermahl, des —es, Mz. die —e, oder —mähler. 1) Ein durch Feuer oder Einbrennen hervorgebrachtes Mahl oder Zeichen; ein Brandmahl. 2) Ein braunrother Fleck, welchen Kinder an irgend einem Theile des Leibes zuweilen mit auf die Welt bringen; ein Feuerzeichen.

Die Feuermahlerei, d. Mz. ungew. diejenige Art der Mahlerei, bei welcher die bemahlten Sachen ins Feuer gebracht und also die Farben eingebrannt werden.

Das Feuermännchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung des Irrwisches, Irrlichtes.

Die Feuermasse, Mz. die —n, eine feurige brennende Masse, ein großes Feuer.

Die Feuermauer, Mz. die —n. 1) Derjenige gewöhnlich gemauerte Theil eines Gebäudes, welcher den Rauch von den Herden und Öfen ausführet, besonders derjenige Theil davon, welcher über dem Dache hervorraget, der Schornstein, Schlot, Rauchfang. 2) † Die Brandmauer. S. d.

Der Feuermauerkehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Feuermauer kehrt; besser der Schornsteinfeger, Schlotfeger, Essenkehrer.

△ **Das Feuermeer**, des —es, Mz. die —e, eine große weit ausgebreitete Feuermasse, eine von Feuer erfüllte weite Ebene.

Die Felder hat ein Feuermeer erfüllt. Kleist.

○ **Der Feuermesser**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Werkzeug, den Grad der Stärke des Feuers zu messen (Pyrometer). 2) Ein Werkzeug, worin nicht allein ein Stück Metall erwärmt wird, sondern welches auch zugleich andeutet, um wie viel das Metall sich durch das Feuer ausgedehnt hat.

○ **Die Feuermeßkunst**, o. Mz. die Kunst, den Grad der Stärke des Feuers zu messen (Pyrometrie).

Die Feuermessung, Mz. die —en, die Messung des Grades der Stärke des Feuers.

Der Feuermörser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein grobes Geschütz in Gestalt eines Mörsers, Bomben, Granaten und andre Feuerkugeln daraus zu werfen; auch bloß der Mörser.

Feuern, v. I) trs. 1) Feuer machen. In der Küche, im Ofen feuern. 2) Brennen, als Nahrungsmittel des Feuers gebrauchen. Hartes Holz feuern. Torf oder mit Torf feuern. 3) Den Wein feuern, ihn durch Anzündung eines Schwefellappens feurig machen, schwefeln. II) intrs. mit einem Feuergewehre schießen. Auf jemand feuern. Mit Kanonen feuern. III) ntr. mit haben. 1) Feuer von sich geben. Der Stahl, der Feuerstein feuert gut. 2) Wie Feuer brennen, große Hitze, Leidenschaft empfinden. Das Gesicht feuert ihm. „Mein armer Kopf, wie er feuert und tobt.“ Thümmel.

Wie feuerte dies Herz, wie schlug es einst für dich! Weiße.

3) Wie Feuer glühen, einen feurigen Schein von sich geben. — Das Feuern. Die Feuerung. S. d.

† **Die Feuernadelbüchse**, Mz. die —en, in der Lustfeuerwerkskunst, eine Art Lustfeuer, welche auch Chinesisches Feuer genannt wird; auch die Feuerwerksnadelbüchse.

Der Feuernapf, des —es, Mz. die —näpfe, eine Art Lustfeuer, wo viele ungewürgte Bränder neben einander gelegt werden, um gewissermaßen einen Springbrunnen vorzustellen.

Der Feuerofen, des —s, Mz. die —öfen, ein mit starkem Feuer geheizter Ofen, oder auch ein zum Heizen bestimmter Ofen; zum Unterschiede von einem Backofen, Schmelzofen ꝛc. Uneigentlich und ungewöhnlich wird dies Wort Matth. 13, 42. für Hölle gebraucht.

Die Feuerordnung, Mz. die —en, eine obrigkeitliche Verordnung zur Verhütung der Feuersbrünste und zum schnellen Löschen derselben; dann auch, die dazu getroffnen Anstalten.

Die Feuerpein, o. Mz. die Pein, der große Schmerz, welchen das Feuer verursacht.

Schreckt ihn das Vorgefühl der scharfen Feuerpein;
Die Liebe hilfts ihm übertäuben. Wieland.

Die Feuerpfanne, Mz. die —n. 1) Eine Pfanne, Feuer und besonders Kohlen hineinzuthun, eine Kohlenpfanne, Glutpfanne. 2) In der Geschützkunst, ein Gefäß, worein man Pechkränze thut, auf dunkeln Stellen zu leuchten.

Der Feuerpfeil, des —es, Mz. die —e, mit Ernstfeuer versehene Pfeile, die aus Stücken und Handgewehren geschossen werden, Häuser und Schiffe zu entzünden. S. Brandpfeil und Feuerlanze.

Der Feuerpfeiler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein feuriger Pfeiler, eine feurige Säule. Offenb. 10, 1.

Der Feuerpfuhl, des —es, Mz. die —pfühle, ein feuriger Pfuhl; dann, das Fegefeuer, die Hölle. „Immer sah sie dieselben in Feuerpfühlen brennen.“ Zimmermann.

Der Feuerpinsel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. aus einem Körper strömendes Blitzfeuer in Gestalt eines Büschels oder Pinsels. S. Feuerbüschel und Strahlenbüschel.

Die Feuerplatte, Mz. die —n, eine eiserne Platte in der Mitte eines Stubenherdes.

Die Feuerprobe, Mz. die —n, eine jede Probe, wo man die Güte einer Sache vermittelst des Feuers untersucht. Besonders aber ehemahls in den Gerichten, als ein abergläubisches Mittel die Wahrheit zu erforschen, eine Probe, wo der Beklagte zum Beweise seiner Unschuld ein glühendes Eisen berühren, oder eine Strecke weit tragen mußte.

Der Feuerpunkt, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, eine Benennung des Herdes.

△ **Der Feuerrachen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein feuriger, feuerspeiender, oder glühender Rachen. Uneigentlich, ein fürchterlicher Rachen.

Mit offnem Feuerrachen brüllt,
Ha, welche Löwinn! — Herder.

Das Feuerrad, des —es, Mz. die —räder. 1) Ein ehemahls gewöhnliches stählernes Rad an den Schlössern der Feuergewehre, den Hahn zu spannen und Feuer zu geben. 2) Bei den Feuerwerkern, ein Rad, welches von den am Umkreise desselben befindlichen Raketen herumgetrieben wird und Feuer sprühet.

Der Feuerregen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) In Ernstfeuern, eine Menge kleiner hölzerner mit geschmolztem Zeuge gefüllter Kugeln, die man aus Mörsern wirft, Häuser und andre Gebäude damit anzuzünden und die im Niederfallen einen feurigen Regen bilden. 2) In Lustfeuern, eine Ausladung der großen Lustkugeln, oder einer Anzahl versetzter Raketen, welche ein Funkenfeuer von sich geben. Je nachdem die Farben der Funken sind, heißt er Silberregen oder weißer Feuerregen, Goldregen ꝛc. 3) Die Benennung eines Regens, dessen Tropfen durch gewisse Umstände einen lebhaften Glanz haben. Uneigentlich. „Der Feuerregen der Freude,“ J. P. Richter; von einer großen überschwänklichen Freude, die unsern Busen erwärmt und gleichsam in der Fülle eines Regens überfällt.

○ **Feuerreich**, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Feuer, an Geist.

Ein feuerreicher Wein. Mild und feuerreich gekeltert
Auf den Höh'n des Rheins. Unger.

○ **Das Feuerreich**, des —es, d. Mz. ungew. das Reich des Feuers, ein Reich gleichsam, wo das Feuer zu Hause ist und mächtig wirkt. So kann das Reich des Höllengottes, die Unterwelt, wie auch das Reich des Feuergottes ein Feuerreich genannt werden. „— Inseln, die der verhüllte fürchterliche Gott unter dem Meere aus seinem Feuerreiche an die Sonne getrieben.“ J. P. Richter.

○ **Die Feuerreligion**, o. Mz. eine Religion, in welcher das Feuer der Gegenstand der Verehrung ist. „Nach allen Zeugnissen des Alterthums nun ist diese altpersische Religion, nichts als der klare Sabäismus gewesen, den er (Zoroaster) nur vom Verfalle hob und in eine Feuerreligion änderte.“ Herder.

Das Feuerrohr, des —es, Mz. die —röhre, ein Schießgewehr, aus welchem mit Pulver vermittelst des Feuers geschossen wird. In engerer Bedeutung, eine Büchse mit einem Feuerschlosse, die nach ihrer Bestimmung ein Scheibenrohr, ein Bürschrohr ꝛc. ist.

Die Feuerröhre, Mz. die —n, in den Lustfeuern, eine Röhre, die mit Feuerzeuge und Raketen versetzt ist.

Die Feuerrose, Mz. die —n, oder das Feuerröschen, D. D. Feuerröslein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Geschlecht von Pflanzen, deren Blumen einen fünfblätterigen abfallenden Kelch, funfzehn längliche Blumenblätter, viele kurze Staubfäden, viele in Köpfchen vereinigte, mit spitzigen Staubwegen besetzte Fruchtkeime haben, welche sich in eben so viele eckige Samen verwandeln (Adonis L.); auch Adonisröschen, Feuerflamme.

Der Feuerrost, des —es, Mz. die —röste, der Rost, auf welchem Feuer gemacht wird, auf welchem das Holz brennt.

Feuerroth, adj. u. adv. roth wie Feuer. Feuerroth werden, im Gesichte. Feuerrothe Haare.

Der Feuersack, des —es, Mz. die —säcke, in Gestalt eines Sackes zusammengelegte grobe Leinwand, die durchnäßt an einer langen Leine durch eine brennende Feuermauer gezogen wird, sie damit zu löschen.

Der Feuersammler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Naturlehre, ein Werkzeug das Feuer oder die Hitze zu sammeln. Schwan.

Die Feuersäule, Mz. die —n. 1) In der Jüdischen Geschichte, ein hoch aufloderndes Feuer, das den Juden in der Nacht auf ihren Zügen vorgetragen wurde und nach welchem sich der Zug richtete. 2) ♁ Bei Einigen für Spitzsäule (Pyramide). S. C. Verdeutschungswörterb. Pyramide.

Die Feuersbrunst, Mz. die —brünste, ein großes Feuer, das Gebäude, Wälder ꝛc. verzehrt. Es ist eine Feuersbrunst entstanden, ausgebrochen. Durch Feuersbrünste heimgesucht, verwüstet werden. Uneigentlich, von einer heftigen großen Liebe.

Und entflammt zur Feuersbrunst
Was ein Aschenfünkchen bliebe. Unger.

Der Feuerschaden, des —s, Mz. die —schäden. 1) Ein Schaden, der durch das Feuer, besonders durch eine Feuersbrunst verursacht wird; der Brandschaden. 2) Der Schaden, den die Metallarbeiter am Metall beim Schmelzen und Umschmelzen erleiden.

Die Feuerschau, nach Einigen, die Feuerschaue, o. Mz. die obrigkeitliche Besichtigung der Gebäude, ob alles darin so beschaffen ist, daß man eine Feuersbrunst bei denselben nicht zu besorgen hat.

Die Feuerschaufel, Mz. die —n, eine Schaufel, glühende Kohlen damit aus dem Feuer zu holen ꝛc.; die Kohlenschaufel.

Der Feuerschein, des —es, d. Mz. ungew. 1) Der Schein oder Glanz des Feuers. 2) Bei den Wachsziehern, die bräunliche Farbe, welche das Wachs nach dem Schmelzen bekömmt.

Feuerscheu, —er, —este, adj. u. adv. das Feuer scheuend. In engerer Bedeutung, den Knall der Schießgewehre scheuend. Ein feuerscheues Pferd. Ein Schütze heißt feuerscheu, wenn er beim Losschießen eines Gewehres die Augen zudrückt, oder mit dem Kopfe zurückfährt.

Die Feuerscheu, nach Einigen, die Feuerscheue, o. Mz. die Scheu vor dem Feuer. S. Feurscheu.

Das Feuerschiff, des —es, Mz. die —e, ein Schiff, welches dazu eingerichtet und bestimmt ist, feindliche in Brand zu stecken; ein Brander.

Der Feuerschirm, des —es, Mz. die —e, ein Schirm vor den Herden, Stubenherden ꝛc., die Hitze des Feuers vom Gesicht abzuhalten.

Die Feuerschlange, Mz. die —n, eine giftige Schlangenart von schwarzröthlicher Farbe; die Brandschlange.

Die Feuerschlippe, Mz. die —n, s. Brandgosse.

† Das Feuerschloß, des —sses, Mz. die —schlösser, ein jedes Schloß an einem Feuergewehre; gewöhnlicher ein Flintenschloß, Büchsenschloß. In engerer Bedeutung, eine ehemahls gebräuchliche Art der Schlösser an den Feuerröhren, welche vermittelst eines stählernen Rades gespannt wurden, ein Deutsches Schloß; zum Unterschiede von den Flinten- und Luntenschlössern.

△ Der Feuerschlund, des —es, Mz. die —schlünde, ein feuriger Schlund, ein Schlund, aus welchem Feuer hervorkömmt.

— bei nächtlich stiller Weile
Fährt's in dem tück'schen Feuerschlunde, ladet
Sich aus mit tobender Gewalt. — Schiller.

In der höhern Schreibart werden auch die Kanonen Feuerschlünde genannt. „Um die Wahrheit — auch sich selbst — zu sagen, bedarf es oft mehr kalten Muth, als um krachenden Feuerschlünden gegenüber zu stehen.“ Benzel-Sternau.

Denn plötzlich schweigt des Krieges Donnerstimme,
Und selbst des Todes Feuerschlund
Verstummt. — — Gedike.

△ Feuerschnaubend, adj. u. adv. Feuer gleichsam schnaubend, durch die Nasenlöcher sprühend, sehr feurig, muthig, lebhaft. „Feuerschnaubende Renner.“ Voß.

○ Feuerschnell, adj. u. adv. schnell wie Feuer; schnell vor Feuer, d. h. vor Hitze. „Mein Puls schlägt feuerschnell.“ Meißner.

△ Die Feuerschrift, d. Mz. ungew. eine feurige, eine unvertilgbare Schrift.

Mit untilgbarer Feuerschrift
In diesen Kopf, in dieses Herz gegraben. Alxinger.

Der Feuerschröter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine große Käferart mit dicken langen Freßzangen, die einem Hirschgeweihe ähnlich sehen, daher er auch Hirschkäfer genannt wird. Er hat den Namen davon, weil man ehemahls glaubte, er fasse zwischen seine Zangen eine glühende Kohle und verursache dadurch zuweilen Feuersbrünste; er heißt auch Feuerwurm, Hausbrenner, Brenner, Weinschröter, Baumschröter, Hornkäfer (Cervus L.).

Der Feuerschwaden, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Bergleuten, brennbare Luft, die sich zuweilen in den Schächten und Stollen erzeugt.

Der Feuerschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, ein Schwamm mit zarten Löchern, der auf Birken und andern Bäumen wächst und der zum Feuerfangen zubereitet wird (Boletus igniarius L.). Der daraus bereitete Feuerschwamm heißt auch bloß Schwamm und ist in der Mehrzahl ungewöhnlich.

Der Feuerschweif, des —es, Mz. die —e, ein feuriger Schweif. Die Schweifsterne haben ihren Namen von dem Feuerschweife, welchen sie hinter sich herziehen. Heydenreich sagt auch von einem solchen Sterne selbst: „Taumle zurück, o stromglühender Feuerschweif!“

Das Feuerschwert, des —es, Mz. die —er. 1) In Lustfeuern, ein hölzernes hohles Schwert, welches mit Schwärmern, Feuerbutzen, Sternfeuern ꝛc. gefüllt ist. 2) △ Ein feuriges, wie Feuer glänzendes oder verderbliches Schwert. Uneigentlich, die Feuerschwerter der Flammen, die gleich Schwertern hin- und herzuckenden Flammen. „Die Räuber stehen auf den Bergen im Abendnebel und schauen herab, wenn die Feuerschwerter der Flammen auf allen Seiten durch die Nebel glänzen und mit ihnen rauben und morden werden.“ J. P. Richter.

△ Die Feuerschwinge, Mz. die —n, die Schwingen, d. h. die Geschwindigkeit des Feuers oder Lichtes.

O raubet nun dem Blitz die Feuerschwingen,
Ihr Stunden, — — Wieland.

△ Die Feuerseele, Mz. die —n, eine feurige Seele, die Seele eines sehr lebhaft empfindenden und handelnden Menschen.

Und für dich allein, für dich geboren,
Schuf die Feuerseele mir ein Gott. Die Horen.

Der Feuersegen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Formel, mit welcher abergläubige Leute ein Feuer, eine Feuersbrunst zu besprechen, d. h. zu beschwören und zu löschen suchen.

Das Feuersetzen, des —s, o. Mz. im Bergbaue, die Handlung, da man in den Gruben Scheiterhaufen setzt und anzündet, um das Erz durch das Feuer mürbe zu machen und loszusprengen.

Die Feuersgefahr, Mz. die —en, die Gefahr, welche das Feuer, eine Feuersbrunst verursacht. Dann, eine wirkliche Feuersbrunst. Ich bin in Feuers- und Wassersgefahr gewesen, habe Feuersbrünste und Überschwemmungen erfahren.

Die Feuersglut oder Feuerglut, Mz. die —en, die Glut des Feuers, das Feuer. Stieler. Wir wandelten durch Feuergluten.

Feuersicher, —er, —ste, adj. u. adv. sicher vor der Gefahr, vor dem Schaden, den eine Feuersbrunst verursacht. Ein feuersicheres Gewölbe, Haus ꝛc. Davon die Feuersicherheit.

Die Feuersnoth, d. Mz. ungew. eine Feuersbrunst, als eine Noth, ein Unglück betrachtet. In Feuersnoth gerathen, sein. In Verbindung mit den Verhältnißwörtern in und aus kömmt auch die Mehrzahl vor. Gute Anstalten in Feuersnöthen. Du rettetest mich aus Feuersnöthen.

Die Feuersonne, Mz. die —n, in Lustfeuern, die Vorstellung einer Sonne durch Brander, Schwärmer ꝛc.

Die Feuersorge, Mz. die —n, so viel als Feuerkieke. S. dieses und Sorge.

✱ Der Feuerspanner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug, womit man das Rad in den ehemahls gewöhnlichen Feuerschlössern spannte. S. Feuerschloß.

Feuerspeiend, adj. Feuer von oder aus sich speiend, auswerfend. Ein feuerspeiender Drache. Ein feuerspeiender Berg.

○ Der Feuerspeier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Feuer speiet, auswirft; dann, ein feuerspeiender Berg (Vulcan).

△ Der Feuerspiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein feuriger, brennender Spiegel, d. h. ein sehr reiner und heller, der alles höchst treu und wahr darstellt.

Aus der Wahrheit Feuerspiegel
Lächelt sie den Forscher an. Schiller.

2) ✱ Ein Brennspiegel. Stieler.

Der Feuerspieß, des —es, Mz. die —e, s. Feuerlanze.

Die Feuerspitzsäule, Mz. die —n, eine Art Lustfeuer, wo die Brander auf ein Gerüst, das die Gestalt einer Spitzsäule hat, über einander gelegt werden (Feuerpyramide).

Die Feuerspritze, Mz. die —n, eine Spritze, die zum Löschen des Feuers in einer Feuersbrunst bestimmt ist.

○ Die Feuerspur, Mz. die —en, die Spur eines Feuers, das ge-

brannt hat; dann, die Spur eines feurigen Körpers. „— immer noch den Blick auf die Feuerspuren der nun völlig gesunkenen Sonne heftend ꝛc.“ Benzel-Sternau.

Der Feuerstahl, des —es, Mz. die —stähle, ein Werkzeug von Stahl, vermittelst dessen man aus einem Feuersteine Funken hervorlockt.

Die Feuerstätte, Mz. die —n. 1) Die Stätte, der Platz, wo ein Feuer gebrannt hat; auch wo eine Feuersbrunst gewesen ist. 2) Der Ort, wo gewöhnlich Feuer unterhalten wird. In weiterer Bedeutung jeder Feuerherd und zuweilen auch uneigentlich ein Wohnhaus, in welchem der Feuerherd ein unentbehrliches Stück ist. Das Dorf hat 180 Feuerstätten, Wohnhäuser.

Der Feuerstein, des —es, Mz. die —e, ein Stein, welcher mit Hülfe des Stahles Feuer giebt, was mit allen glasartigen Steinen der Fall ist. In engerer Bedeutung nennt man den gemeinen Hornstein Feuerstein, weil man sich desselben gewöhnlich Feuer anzuschlagen bedient.

Der Feuerstoff, des —es, o. Mz. das Feuer als ein Stoff betrachtet, der Stoff, das Wesen des Feuers.

Die Feuerstrafe, Mz. die —n, die Strafe des Feuers, diejenige Strafe eines Menschen, da er verbrannt wird.

Der Feuerstrahl, des —es, Mz. die —en, ein feuriger Strahl, Feuer in Gestalt eines Strahles.

Der Feuerstrom, des —es, Mz. die —ströme, ein feuriger Strom, eine große Feuermasse, die sich gleich einem Strome hinwälzt und verbreitet. S. Feuerfluß. Dann △ ein Feuer, und uneigentlich Hitze, Wärme, Leben, Lebhaftigkeit, die sich wie ein Strom verbreiten, alles gleichsam durchströmen.

So schießt mit allbelebendem Schwunge
Ein Feuerstrom durch Adern und Gebein. Wieland.

„Das Leben der Darstellung in seinen Naturgemählden, die dichterische Begeisterung, die wie ein Feuerstrom das ganze Werk durchläuft ꝛc.“ J. G. Müller.

Die des Jähzorns Feuerströme dämpfet. Haller.

✕ Die Feuerstube, Mz. die —n, gewöhnlicher das Feuerstübchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Feuerkiste. S. d.

Die Feuertaufe, d. Mz. ungew. in der biblischen Gottesgelehrtheit, ein Ausdruck, unter welchem man die Ertheilung der übernatürlichen geistlichen Gaben an die Apostel und ersten Kristen versteht, in Beziehung auf Matth. 3, 11. „Ich taufe euch mit Wasser zur Buße, der aber nach mir kömmt, — der wird euch mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen.“

— daß über sie würde
Ausgegossen die Feuertaufe des heiligen Geistes. Klopstock.

Der Feuertheil, des —es, Mz. die —e; Verkleinerungsw. das Feuertheilchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Bestandtheile des Feuers; dann, feurige, aus Feuer bestehende Theilchen.

Der Feuerthurm, des —es, Mz. die —thürme, ein Thurm an der Küste, auf welchen bei Nacht Feuer unterhalten wird, damit die Seefahrer sich danach richten können; ein Leuchtthurm, eine Feuerwarte, N. D. Feuerbake, in Hamburg eine Blüse.

Der Feuertod, des —es, o. Mz. der Tod durch Feuer, die Hinrichtung durchs Feuer, die Verbrennung. Zum Feuertode verurtheilen.

Sag' ihr, daß ich, den heil'gen Schwur der Treue
Zu halten, den ich schwor, den Feuertod nicht scheue. Wieland.

Die Feuertonne, Mz. die —n, s. Feuerfaß.

Der Feuertopf, des —es, Mz. die —töpfe. 1) Ein Topf, oder ein ihm ähnliches Gefäß, Kohlen darin aufzubehalten; besonders ein solcher Topf, dessen sich ärmere Weiber statt einer Feuerkiste bedienen. 2) In der Feuerwerkskunst, ein Topf mit einer gefüllten Granate, welcher mit Pulver bestreut und an diejenigen Örter geworfen wird, die man in Brand stecken will; ein Feuerkrug, Sturmtopf. 3) Bei Lustfeuern, ein mit Schwefel, Salpeter und Glas gefüllter Topf, der angezündet und geworfen wird.

△ Der Feuertrieb, des —es, Mz. die —e, ein feuriger, d. h. äußerst lebhafter, unwiderstehlicher Trieb. „Als Jüngling konnte er dem Reize des Lasters und dem Feuertriebe der Natur nicht mehr widerstehen.“ Zimmermann.

Die Feuertrommel, Mz. die —n, eine Trommel, sofern sie dienet, Feuerlärm darauf zu schlagen.

△ Der Feuertropfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein feuriger, glühender oder auch nur wie Feuer glänzender Tropfen. Uneigentlich, ein heißer Tropfen, eine heiße Thräne. „Feuertropfen standen in seinem Auge.“ J. P. Richter. Auch erhitzende, gleichsam Feuer erregende Tropfen kann man Feuertropfen nennen.

Die Feuerung, d. Mz. ungew. 1) Die Handlung da man feuert, Feuer unterhält ꝛc. 2) Das Feuer, welches man zu einem Behufe unterhält. 3) Das Nahrungsmittel des Feuers, brennbare Körper das Feuer zu unterhalten, besonders Holz; auch Feuerungsmittel. Steinkohlen sind eine bessere Feuerung als Torf.

Bepackt mit Feu'rung knarrt im Frost die Lastfuhr. Voß.

Das Feuerungsmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Feuerung 3).

○ Der Feueruntergang, des —es, o. Mz. der Untergang durch Feuer. „Siehe da die Fabel jener beiden Säulen Seths für den Wasser- und Feueruntergang der Erde ꝛc.“ Herder.

Die Feuervergoldung, d. Mz. ungew. die Vergoldung im Feuer, welche bei solchen Metallen thunlich ist, die lange vorher, ehe sie schmelzen, glühend werden, als Silber, Messing ꝛc.; auch Blattvergoldung.

△ Feuerverheert, adj. u. adv. von oder durch Feuer verheert. „Feuerverheerte Paläste.“ Gedike.

Die Feuerversicherung, Mz. die —en, die Sicherung, Sicherstellung vor Feuerschaden von Seiten des Staates, oder eines andern Gesellschaftskörpers, der sich dazu verbunden hat, durch Ersetzung dessen was man durch eine Feuersbrunst an Häusern und anderm Vermögen verlor, und zwar nach Maßgabe der Angabe vom Werthe dieses Hauses ꝛc. und der Summe Geldes, die man dieser Angabe gemäß jährlich entrichtet hat (Feuerassecuranz, Feuerassecuration); gewöhnlicher Brandversicherung.

Die Feuerversicherungsanstalt, Mz. die —en, Anstalten, welche man zur Feuerversicherung trifft, welche die Feuerversicherung betreffen.

Die Feuerversicherungsgesellschaft, Mz. die —en, eine Gesellschaft von Personen, die sich zur Feuerversicherung verbunden hat, welche die jährlich nach Maßgabe des Werthes der Häuser ꝛc. zu entrichtenden Summen von denen, die ihre Häuser ꝛc. versichern wollen, einnimmt, und einem solchen, wenn er sein Haus in einer Feuersbrunst verloren hat, den angegebenen und verzinsten Werth davon auszahlt (Feuerassecurationsgesellschaft).

Die Feuerversicherungskasse, s. Brandkasse.

Das Feuerversicherungswesen, des —s, o. Mz. alle Anstalten, Einrichtungen ꝛc. welche die Feuerversicherung betreffen und ausmachen.

Die Feuerversilberung, d. Mz. ungew. die Versilberung in Feuer, auch Blattversilberung. S. Feuervergoldung.

△ Feuervoll, adj. u. adv. voll Feuers, sehr oder höchst feurig; eigentlich und uneigentlich.

Er kämpft — den edeln Kampf der Tugend
Und Liebestreu und feuervollen Jugend. Wieland.
— ihr seid Verliebten gleich,
Die feuervoll den Gegenstand nicht kennen. Kleist.

Die Feuerwache, Mz. die —n, eine Wache bei Feuer gehalten.

Daß wir nahe bereits die Feuerwachen erblickten. Voß.

Dann, eine Wache, die eine Feuersbrunst verhüten soll; die Feuerwacht.

Der Feuerwächter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wächter, der zur Nachtzeit wacht, um auf das Feuer zu achten und Feuersbrünste zu verhüten.

△ Der Feuerwagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein feuriger Wagen. Des Elias Feuerwagen. Uneigentlich bei den Dichtern, auch

von dem mit Blitzen begleiteten Donner, dessen Rollen mit dem eines Wagens verglichen wird.

Auf schwarzen Wolken rollt des Donners Feuerwagen. Wieland.

Der Feuerwahrsager, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Feuerwahrsagerinn, Mz. die —en, eine Person, die aus dem Feuer wahrsaget (Pyromant).

Die Feuerwahrsagerei, d. Mz. ungew. die Wahrsagerei aus dem Feuer (Pyromantie).

△ Die Feuerwange, Mz. die —n, eine feurige Wange, d. h. eine Wange von lebhafter rother Farbe; wie auch eine erhitzte Wange. „Auf deinen nassen Feuerwangen.“ J. P. Richter.

Die Feuerwarte, Mz. die —n, s. Feuerthurm.

Der Feuerwedel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Feuerfächer.

Der Feuerweiser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Feueranzeiger.

Das Feuerwerk, des —es, Mz. die —e. 1) Ein jedes künstlich zusammengesetztes Feuer von Schwefel, Salpeter und Kohlen, und welches sowol ein Ernst-, als auch ein Lustfeuerwerk sein kann. In engerer Bedeutung versteht man gewöhnlich ein Lustfeuerwerk darunter, welches bei Nacht zur Lust, zum Vergnügen angezündet wird. Ein Feuerwerk abbrennen. Ein Feuerwerk geben, veranstalten. 2) † Die zum Herd- und Küchenfeuer nöthige Feuerung, Holz, Kohlen, Torf ꝛc. „Der den Leuten Feuerwerk giebt, davon man nimmt, daß man sich dabei wärme.“ Es. 44, 15.

Der Feuerwerker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Feuerwerkskunst versteht und bei dem groben Geschütze gebraucht wird (Artillerist).

○ Die Feuerwerkerei, Mz. die —en. 1) So viel als Feuerwerkskunst. 2) Die Werkstätte des Feuerwerkers (Laboratorium).

Die Feuerwerkerkunst, o. Mz. die Kunst des Feuerwerkers. S. Feuerwerkskunst.

‡ Die Feuerwerksglocke, d. Mz. ungew. in manchen Städten, eine Glocke, vor deren Läutung niemand Holz auf dem Markte kaufen darf.

Die Feuerwerkskunst oder Feuerwerkerkunst, o. Mz. die Kunst, Wissenschaft, allerlei Feuerwerke, besonders Ernstfeuerwerke zu verfertigen; die Feuerwerkerei, Geschützkunst, Zeugmeisterei-kunst (Artillerie).

○ Feuerwerkskünstig, adj. u. adv. zur Feuerwerkskunst gehörig, dieselbe betreffend, ihr angemessen. Feuerwerkskünstige Arbeiten.

† Die Feuerwerksnadelbüchse, s. Feuernadelbüchse.

⅄ Der Feuerwolf, des —es, Mz. die —wölfe, ein zuweilen aus dem Backofen hervorbrechendes oder herausströmendes Feuer, das oft einen starken Knall verursacht; auch bloß der Wolf.

△ Das Feuerwort, des —es, Mz. die —e, ein feuriges, d. h. eifriges, leidenschaftliches, auch wol, ein eindringendes, kräftiges Wort. „Feuerworte sprechen.“ Merkel.

Der Feuerwurm, des —es, Mz. die —würmer, s. Feuerschröter.

Die Feuerzange, Mz. die —n, eine eiserne Zange, Brände, Kohlen ꝛc. damit zu fassen; O. D. Feuerkluft, Kluft.

Das Feuerzeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) So viel als Feuermahl. S. d. 2) Eine feurige Lufterscheinung oder brennbare Dünste in der Luft, welche sich entzünden und auch Feuerkugeln, Drachen, Sternschnuppen ꝛc. genannt werden. 3) Ein Zeichen, welches mit Feuer gegeben wird, z. B. ein angezündeter Holzhaufen, Schwärmer ꝛc. die man in die Höhe steigen läßt oder schießt.

○ Der Feuerzeiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Feueranzeiger.

Die Feuerzeit, Mz. die —en, im Hüttenbaue, die zum Feuern oder Brennen bestimmte Zeit.

Das Feuerzeug, des —es, Mz. die —e, das zum Feueranschlagen und Anzünden nöthige Geräth, als Stahl, Stein, Zunder, Schwamm, Schwefellicht ꝛc. nebst dem Behältnisse für diese Sachen.

△ Der Feuerzug, des —es, Mz. die —züge, ein Zug, welcher Feuer, Lebhaftigkeit verräth.

All verglüht ist dein Gefühl,
Jeder Feuerzug getödtet. Heydenreich.

○ Der Feuerzunder, des —s, d. Mz. ungew. Feuer fangender Zunder, Stoff zu einem Feuer, zu einem Brande. Uneigentlich.

Weh, wenn sich in dem Schooß der Städte
Der Feuerzunder still gehäuft;
Das Volk, zerreißend seine Kette
Zur Eigenhülfe schrecklich greift. Schiller.

△ Die Feuerzunge, d. Mz. ungew. gleichsam eine feurig, d. h. mit Feuer, oder Lebhaftigkeit und Kraft sprechende Zunge. „Solchen Jünglingen möchte ich darum immer mit Rousseau's Feuerzunge sagen ꝛc.“ Zimmermann.

Feurig, —er, —ste, adj. u. adv. Feuer habend, voll Feuer. Feurige Kohlen, glühende. „Ein feuriger Ofen,“ ein glühender, in welchem Feuer brennt. 3 Macc. 6, 5. In weiterer Bedeutung, die Farbe, den Glanz des Feuers habend. Feurige Wolken. Der Himmel sieht feurig aus. Feurig aussehen, sehr roth sein. Ein feuriger Glanz. Feurige Augen, helle, blitzende, durchdringende. Feurige Rosse und Wagen.“ 2 Kön. 2, 11. Uneigentlich, viel Geist, Kraft habend. Ein feuriger Wein. Dann, sehr lebhaft, mit lebhafter Empfindung, mit Leidenschaft. Ein feuriger Mensch. Ein feuriges Mädchen. Ein feuriger Redner, Liebhaber. Mit feurigen Blicken und feurigen Worten sagte er ꝛc. Ein feuriger Kuß. Eine feurige Liebe, Zärtlichkeit. Empfangen Sie meinen feurigsten Dank. Dies sind Gebilde der feurigsten Einbildungskraft. Davon die Feurigkeit, o. Mz. der Zustand einer Sache oder Person da sie feurig ist; eigentlich und uneigentlich.

‡ Feuzen, v. intrs. in O. S. laut und ungesittet lachen; im O. D. feusen, pfeusen. „Und ob dem Ort, da er gewesen ist, pfeyfet (feuzet) man über ihn.“ Zürcher Bibel, Hiob 27, wofür Luther zischet hat. N. Das Feuzen.

Die Feyer, s. Feier.

⅄ Die Fibel, Mz. die —n, dasjenige Buch, in welchem die Kinder die Buchstabenkenntniß und das Lesen erlernen, das Abezebuch, O. D. ‡ Namenbuch.

Die Fiber, Mz. die —n, so viel als Fleischfaser.

— es stockt der Puls, in jeder zarten Fiber
Zuckt der Erstarrung Kampf; — sie schlummert sanft hinüber. Bürde.

† Ficheln, v. intrs. N. D. 1) Leise, obenhin berühren; unter dem Scheine der Strenge sanft und gelinde verfahren, wie wenn man z. B. schlägt, aber so, daß der Geschlagene es wenig oder nicht fühlt. In alten Schriften findet man dafür fitzeln und fetzeln. „Ein sicher Gewissen, das der Sachen gewiß ist, fitzelt und fetzelt nicht also. Er sagts dürre und frisch heraus, wie es an ihm selber ist.“ Luther. 2) ‡ Im N. D. besonders um Hamburg heucheln; auch fucheln. Das Ficheln.

† Der Fichler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Leisetreter, Heuchler.

Die Fichte, Mz. die —n, oder der Fichtenbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein dunkelgrüner Baum, der zu den Nadelhölzern gehört, welcher wie das Nadelholz überhaupt immer grün ist, einzelne, runde Nadeln hat und wegen der röthlichen Rinde auch Rothtanne, Rothfichte, wegen ihres Harzes und des Peches aber, welches man aus derselben schwelet, auch Harz- und Pechtanne genannt wird (Pinus L.). Die zahme Fichte, welche in Italien und in der Schweiz wächst, hat eßbare Kerne in ihren dicken und glänzenden Zapfen (Pinus pinea L.), die Pinie, in der Schweiz auch Piniole, Pignolenbaum, Arbe. Andre nennen sie irrig den Zirbelbaum. Davon die Fichtenrinde, der Fichtensame, der Fichtenstamm ꝛc., die Rinde, der Same, der Stamm ꝛc. der Fichte. ⅄ Jemand um die Fichte, oder hinter die Fichte führen, uneigentlich, ihn hintergehen, anführen, berücken.

Die Hoffnung führt ihn dort im Elend um die Fichte. Günther.

Fichten, adj. u. adv. von der Fichte; von Fichtenholz.

Der Fichtenapfel, des —s, Mz. die —äpfel, das langrunde Samenbehältniß des Fichtenbaumes, der Fichtenzapfen.

Der Fichtenbaum, s. Fichte.

Der Fichtenhacker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kirschfink.

○ Der Fichtenhain, des —es, Mz. die —e, ein aus Fichten bestehender Hain, ein Fichtenwald.

Und in Poseidaons Fichtenhain
Tritt er mit frommem Schauder ein. Schiller.

Das Fichtenharz, des —es, o. Mz. das Harz, welches aus der Fichte quillt.

Das Fichtenholz, des —es, d. Mz. ungew. das Holz der Fichte, von der Fichte.

Der Fichtenkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein auf der Fichte lebender ihr sehr schädlicher Käfer.

Der Fichtenkernbeißer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Kernbeißer mit pomeranzengelbem Flügeldeckfedern, übrigens dunkelbraun und am Schwanze und an den vordern Schwungfedern schwärzlich (Loxia enucleator L.). Er nährt sich von allerlei Sämereien und Beeren.

Die Fichtenlaus, Mz. die —läuse, eine auf der Fichte lebende Laus.

Die Fichtenlehde, Mz. die —n, ein wüstes Stück Land, auf welchem Fichten wachsen, oder auf welchem man Fichten angesäet hat. „Dem zu Folge nennt man einige Gegenden Eichland, andre Buchen-, Birken-, Kastanienland, Fichtenlehden ꝛc.“ Ebeling.

Der Fichtenmarder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Baummarder, weil er gern in Fichten- und Tannenwäldern lebt; auch Tannenmarder, zum Unterschiede vom Hausmarder, Steinmarder.

Die Fichtenmotte, Mz. die —n, eine Art Motten oder Nachtfalter, die auf den Fichten lebt (Phalaena pini L.), der Fichtenwanderer.

Die Fichtennuß, Mz. die —nüsse, bei Einigen die Nuß oder der Zapfen des Zirbelbaumes, richtiger die Zirbelnuß. Bei Andern eine Benennung des Fichtenapfels.

Das Fichtenöl, des —es, d. Mz. ungew. ein aus dem flüssigen Fichtenharze mit Wasser abgezogenes Öl.

○ Der Fichtenpuder, des —s, o. Mz. Puder, oder der feine Staub von zerriebenem verfaultem Fichtenholze, Ziperpulver.

Die Fichtenraupe, Mz. die —n, eine auf der Fichte lebende Art Raupen; der Fichtenwurm.

Der Fichtensauger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Blattkäfer auf den Fichten.

Der Fichtenspargel, des —s, d. Mz. ungew. eine Art Baumwurzelsauger, eine Schmarotzerpflanze, die auf wilden Fichten, weißen und rothen Tannen, Eichen, Buchen und Haselstauden wächst, blaßgelblich aussieht, angenehm riecht und einen blätterlosen mit Schuppen bedeckten Stengel hat; auch vielblümiger Baumwurzelsauger, falsche Schmerwurzel (Monotropa Hypopitys L.).

△ Fichtenstarr, adj. u. adv. von Fichten starr, mit in die Höhe starrenden Fichten besetzt, bewachsen.

In der Gewölke schwarzem Kissen ruht
Sein (des Atlas) fichtenstarres Haupt. Schiller.

Der Fichtenwald, des —es, Mz. die —wälder, ein aus Fichtenbäumen bestehender Wald.

Der Fichtenwanderer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fichtenmotte.

Die Fichtenwanze, Mz. die —n, eine auf der Fichte lebende Art Wanzen.

♂ Der Fichtenwurm, des —es, Mz. die —würmer. 1) Bei Einigen, die Fichtenraupe. 2) Der haarige schwarze Fichtenwurm, eine Art Käfer, die für die Fichtenwälder sehr verderblich ist (Dermestes piniperda L.); auch Tannenwurm, Holzwurm, Rindenkäfer, N. D. Borkenkäfer.

Der Fichtenzapfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fichtenapfel.

† Die Ficke, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Fickchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine besonders in N. D. übliche Benennung einer Tasche. Doch kömmt es auch bei O. D. Schriftstellern vor.

Der, wenn er bei dir war, — so wenig als die Ficke
Von deinem Rock', — von deiner Seite wich. Blumauer.

†X Ficken, v. trs. 1) Im O. D. hin und her reiben. 2) Im O. u. N. D. mit einer Ruthe schlagen. Ein Kind ficken. In einigen Gegenden ist dafür auch das davon herkommende Verösterungswort, fickeln gebräuchlich. Das Ficken.

†X Fickenfaul, adj. u. adv. faul in die Ficke zu greifen um Geld herauszuholen, karg, geizig.

†X Fickfacken, v. intrs. in N. D. eigentlich ohne bestimmte Absicht hin und her laufen; uneigentlich, hinterlistig handeln, böse Händel anfangen, Ränke schmieden. Das Fickfacken.

†X Der Fickfacker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der fickfacket, besonders der lose böse Händel anfängt, hinterlistig handelt, ein Ränkemacher, Ränkeschmied. Was! schrie Frau Schnipps ihm laut ins Ohr
Fickfacker! ich zum Teufel? Bürger.

†X Die Fickfackerei, Mz. die —en, die Handlung eines Fickfackers; die Handlungsweise desselben, Ränkemacherei.

†X Die Fickmühle, Mz. die —n, für Zwickmühle.

Die Fidel, s. Fiedel.

Das Fieber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Krankheit der Menschen und Thiere, welche überhaupt in einem geschwindern Umlaufe des Blutes durch das Herz und die Blutgefäße desselben besteht, durch eine krampfhafte Zusammenziehung in den kleinen Gefäßen verursacht und von mancherlei Nebenumständen begleitet wird, die dann die verschiedenen Arten des Fiebers bestimmen. Das einfache Fieber, welches den Kranken ohne andre Zufälle befällt; zum Unterschiede von dem zusammengesetzten, oder verwickelten, das noch mit andern Krankheiten verbunden ist. Ein auszehrendes Fieber, das mit einer Auszehrung verbunden ist. Ein abgeleitetes Fieber (febris secundaria). Ein nachlassendes, überspringendes Fieber, ein Wechselfieber, bei welchem der Anfall bestimmt an gewissen Tagen und Zeiten kömmt, dann aber wieder wegbleibt, einen oder einige Tage gleichsam überspringt. Ein anhaltendes Fieber, welches ohne solche freie Zwischenzeiten beständig anhält. Das hitzige Fieber, Entzündungsfieber, welches aus einer Zähigkeit des Geblüts und der Geneigtheit desselben zu Entzündungen entstehet. Das faule Fieber, Faulfieber. Ein bösartiges Fieber, welches sich durch bösartige, schwere und gefährliche Zufälle von andern unterscheidet u. s. w. Im engern Sinne wird das kalte Fieber oder das vornehmste unter den Wechselfiebern nur schlechthin das Fieber genannt, welches mit einem Froste anzufangen pflegt, worauf eine widernatürliche Hitze und darauf ein starker Schweiß erfolgt. Das tägliche oder alltägliche Fieber (febris quotidiana) bei welchem die Fieberanfälle täglich kommen. Das dreitägige Fieber (febris tertiana), bei welchem die Anfälle immer einen Tag über den andern kommen. Das viertägige Fieber (febris quartana), wo die Anfälle über den dritten Tag kommen, und zwei gute Tage zwischen denselben Statt finden. Das eiskalte Fieber, bei welchem der Kranke nur vom Froste ohne Hitze befallen wird. In den gemeinen Sprecharten heißt das kalte Fieber nur das Kalte, das Kaltweh und in Schwaben und einigen Rheingegenden der Rütt, das Rütten.

Der Fieberanfall, des —es, Mz. die —anfälle, ein Anfall des Fiebers, abwechselnd mit Kälte und Hitze (Paroxismus); auch der Fieberstur, Fieberanstoß.

△ Die Fieberangst, o. Mz. eine Angst, wie man sie bei den Fieberanfällen empfindet, wo das Herz gepreßt ist. Uneigentlich, eine große Angst. Besonders eine solche Angst, sofern sie sich durch Zittern wie der Frost äußert.

Nur noch das Fräulein immerdar,
Voll Fieberangst noch wachte. Bürger.
— Dunkan ist in seinem Grabe.
Sanft schläft er auf des Lebens Fieberangst. Schiller.

† Der Fieberanstoß, des —es, Mz. die —anstöße, s. Fieberanfall.

Fieberartig, adj. u. adv. die Art eines Fiebers habend. Eine fieberartige Krankheit.

Die Fieberarzenei, Mz. die —en, eine gegen das Fieber dienende, heilsame Arzenei; ein Fiebermittel.

○ **Das Fieberauge**, des —s, Mz. die —n, das Auge, das Gesicht eines Fieberkranken. „— um die Fieberaugen zu schonen.“ J. P. Richter. Besonders das Auge eines Fieberkranken, sofern es starr oder wild ꝛc. ist, wenn er irre redet.

○ **Das Fieberbild**, des —es, Mz. die —er, das Bild einer fieberhaften Einbildungskraft. „Kein Urbild, kein Fieberbild war ihr erschienen.“ J. P. Richter. Dann überhaupt ein Bild, welches keine Wahrheit und Wirklichkeit hat und welches täuscht. „Ich ergrimme immer mehr gegen ihn wie gegen ein gräuliches hüpfendes Fieberbild.“ J. P. Richter.

Die Fieberblässe, o. Mz. die Blässe des Gesichts, welche mit einem Fieber verbunden zu sein pflegt.

○ **Der Fieberbrand**, des —es, d. Mz. ungew. der Brand, d. h. die Hitze des Fiebers; wie auch das Fieber wegen der Anfälle von Hitze, mit einem Brande verglichen, der für den Körper und Geist verheerend ist. „— als sei der Vater Willens, den Sohn brennend aus dem Fieberbrande zu ziehen, und wahnsinnig aus den alten Liebeszirkeln zu reißen.“ J. P. Richter.

Die Fieberfarbe, o. Mz. eine bleiche Farbe, wie Fieberkranke gewöhnlich zu haben pflegen.

Der Fieberfrost, des —es, d. Mz. ungew. der Frost, welchen man bei einem Fieberanfalle empfindet. Uneigentlich, von großer nicht körperlich empfundener Kälte.

Es starrt sein schleichend Blut von ew'gem Fieberfrost. Falk.

Fieberfrostig, adj. u. adv. 1) Fieberfrost empfindend. 2) Einen Frost, Schauer, wie der beim Fieber ist, verursachend. „Fieberfrostiges Novemberwetter.“ J. P. Richter.

△ **Fieberglühend**, adj. u. adv. fieberhaft glühend, heiß, wie in der Fieberhitze.

Ihr weißes Pfötchen zusammenpressen
In seiner fieberglühenden Hand. Kl. Schmidt.

Fieberhaft, —er, —este, adj. u. adv. dem Fieber ähnlich, wie ein Fieber. Eine fieberhafte Krankheit. Eine fieberhafte Hitze, ein fieberhafter Frost, Schauer. Uneigentlich, erhitzt, verwirrt. Eine fieberhafte Einbildungskraft. Fieberhafte Einbildungen. Der Anschlag ist fieberhaft. Davon die Fieberhaftigkeit.

Die Fieberhitze, o. Mz. die widernatürliche Hitze, welche nach dem Fieberfroste einzutreten pflegt.

Fieberisch oder **Fiebrisch**, adj. u. adv. dem Fieber ähnlich, davon herrührend, damit zusammenhangend. Fieberische Hitze. Fiebrisch sprechen, verwirrt, wie in hitzigen Fiebern zu geschehen pflegt. „Fiebrische Todtenblässe deckt die Wangen.“ Zachariä. Auch uneigentlich. Und was ist's, daß, wenn mich Laura küsset
Fiebrisch wild mein Blut von hinnen reißt? Schiller.

○ **Fieberkalt**, adj. u. adv. gleichsam kalt wie ein Fieberfrost.

Er — schaudert fieberkalt. Engelschall.

Die Fieberkälte, o. Mz. die Kälte, der Frost bei einem Fieberanfalle. Uneigentlich, eine große Kälte. Er sprach diese Worte mit einer schneidenden Fieberkälte.

Der Fieberklee, des —s, d. Mz. ungew. eine Art der Monatsblume mit dreifachen Blättern, die in sumpfigen Gegenden wächst und nicht nur gegen Wechselfieber, sondern auch gegen den Scharbock gebraucht wird. Davon heißt sie auch Scharbocksklee, und von dem bittern Geschmacke, Bitterklee, auch von den Örtern, wo sie wächst, Sumpfklee, Wasserklee (Menyanthes trifoliata L.). Uneigentlich wird es Biberklee gesprochen und geschrieben.

Fieberkrank, adj. u. adv. krank an einem Fieber. Ein fieberkrankes Mädchen. Uneigentlich, eine fieberkranke Einbildungskraft, eine überspannte, verwirrte. Daher der, die Fieberkranke, eine Person, die an einem Fieber krank ist. „Sind es Irrreden eines Fieberkranken, was du hier liesest?“ Wieland.

Die Fieberkrankheit, Mz. die —en. 1) Diejenige Krankheit, welche man gewöhnlich nur das Fieber nennt. 2) Eine mit einem Fieber verbundene Krankheit.

Das Fieberkraut, des —es, Mz. von mehreren Arten, die —kräuter, eine Benennung verschiedener Pflanzen, die als Fiebermittel gebraucht werden. 1) Des kleinen Tausendgüldenkrautes (Gentiana centaurium L.). 2) Des Mutterkrautes (Matricaria parthenium L.). 3) Des Schildkrautes oder Färberkrautes (Scutellaria L.).

Der Fieberkuchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine gewisse Härte unter den kurzen Rippen, welche sich bisweilen in und nach einem Wechselfieber zeiget und mit verschiedenen Zufällen verbunden ist.

Die Fieberlatwerge, Mz. von mehreren Arten, die —n, eine Latwerge von Löffelkraut, Fieberklee, Fieberrindenpulver und Erdrauchsirup, deren man sich gegen das Wechselfieber bedient.

○ **Die Fieberlehre**, o. Mz. bei den Ärzten, die Lehre von den Fiebern, welche die Arten des Fiebers und ihre Heilung kennen lehrt.

Fieberlos, adj. u. adv. vom Fieber befreit, keinen Fieberanfall habend. Davon die Fieberlosigkeit, der Zustand, da man keinen Fieberanfall hat oder bekömmt (Apyrexie).

Das Fiebermittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mittel gegen das Fieber, besonders gegen das kalte Fieber (Antifebrile); die Fieberarzenei, sofern es eine Arzenei ist. Die Chinarinde ist ein bewährtes Fiebermittel; daher sie auch Fieberrinde heißt. Das Reichsche Fiebermittel.

Fiebern, v. ntr. mit haben, das Fieber haben, einen Fieberanfall haben (febricitiren). Stieler. „Bald nach diesem Schreck fing er an zu fiebern.“ C. Uneigentlich, fieberhaft, wie in der Fieberhitze, d. h. verwirrt reden. Er fiebert. Das Fiebern.

○ **Die Fiebernacht**, Mz. die —nächte, eine Nacht, in welcher man am Fieber leidet, die man in einem Fieber zubringt. „Dieses Blut spritzte nachher an alle Phantasien (Gebilde) meiner Fiebernächte.“ J. P. Richter. Uneigentlich, eine Nacht, wo die Einbildungskraft wie im Fieber erhitzt und verwirrt ist.

Aus einer ängstlichen traumvollen Fiebernacht
Als wie zur Dämmerung des ew'gen Tags erwacht. Wieland.

Das Fieberöl, des —es, d. Mz. ungew. der Name eines Öles, das man bei Fieberkranken anwendet (Oleum animale Dippelii).

Die Fieberrinde, Mz. von mehreren Arten, die —n, eine Benennung der Chinarinde oder Peruischen Rinde, weil sie ein bewährtes Mittel gegen das Fieber ist. S. China.

Der Fieberrindenbaum, des —es, Mz. die —bäume, der Baum, von welchem die Fieberrinde kömmt. S. China.

Das Fiebersalz, des —es, d. Mz. ungew. ein Mittelsalz, welches aus der Salzsäure und dem Gewächslaugensalze bestehet und ein gutes Mittel gegen das Fieber sein soll (Sal febrifugus Sylvii).

○ **Der Fieberschauder**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein heftiger Fieberschauer. „Fieberschauder durchzitterte seinen Körper.“ Spies.

Der Fieberschauer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Schauer, d. h. die Empfindung des Frostes, mit welchem Fieberanfälle verbunden sind; der Fieberfrost, wenn er anhaltend ist. Uneigentlich, ein vorübergehender Schauer, wie der Schauer beim Fieber zu sein pflegt. „Ich kenne schon dergleichen Anfälle von Tugend, sie gehen vorüber wie ein Fieberschauer.“ Weiße.

○ **Der Fieberschlummer**, des —s, d. Mz. ungew. der Schlummer eines Fieberkranken; dann ein unruhiger Schlummer. J. P. Richter.

Der Fieberstoff, des —es, Mz. ungew. der Krankheitsstoff im Körper, welcher die Ursache eines Fiebers ist.

† **Der Fiebersturz**, des —es, Mz. die —stürze, der Sturz, der Anfsturz, d. h. heftiger Anfall eines Fiebers, sowol mit Frost als Hitze; der Fieberanfall (Paroxismus).

Der Fiebertag, des —es, Mz. die —e, in den Wechselfiebern, derjenige Tag, an welchem der Fieberanfall kömmt.

Der Fiebertraum, des —es, Mz. die —träume, der Traum eines Fieberkranken. Und brachte, — —
Die ganze Nacht in Fieberträumen zu. Wieland.
Uneigentlich, das ungereimteste bunteste Gemisch von Gedanken und Vorstellungen untereinander.

△ Der Fieberwahn, des —es, o. Mz. der Wahn, die Zerrüttung des Verstandes in der Fieberhitze. Uneigentlich.
Das nennt dein Fieberwahn Unsterblichkeit. Schiller.

○ Der Fieberwechsel, des —s, d. Mz. ungew. der Wechsel im Fieber, wo nach einem Fieberanfall eine ruhige Zwischenzeit erfolgt, die wieder mit einem Fieberanfall abwechselt. Dann, der schnelle Wechsel von Frost und Hitze in einem Fieberanfalle, und uneigentlich, jeder schnelle unvorbereitete Wechsel. „Der schnelle Fieberwechsel zwischen Ernst und Scherz.“ J. P. Richter.

Die Fieberwurzel, d. Mz. ungew. 1) Eine Pflanze mit glatträndigen Blättern und einem keilförmigen Kolben (Arum maculatum L.). Die scharfe Wurzel dient in Wechselfiebern und Magenkrankheiten und heißt auch Zehrwurzel, Deutscher Ingwer, Kalbsfuß, Arum; unrichtig aber Biberwurz. 2) Ein Name des Enzians, welcher auch in Fiebern gebraucht wird (Gentiana L.).

Der Fieberzettel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein mit gewissen Worten beschriebener Zettel, von welchem sich abergläubige Leute Wirkung gegen das Fieber versprechen, wenn sie ihn verschlingen; Lukaszettel.

1. ✕ Die Fiedel, Mz. die —n. 1) ✕Eine Benennung der Geige; gewöhnlich in Spott oder auch in Scherz. „Die schreiende Fiedel.“ Zachariä. 2) Ein Werkzeug von Holz, welches Personen am Pranger um den Hals und um die Hände gelegt wird; auch die Geige. 3) Der erste Grad der Folter, der darin besteht, daß eine Schnur um das Ende des Elbogens gelegt und hin und her gezogen wird; die Schnur, Geige.

2. Die Fiedel, Mz. die —n, ein schmackhafter Fisch im Erzgebirge, der aber selten ist.

✕ Der Fiedelbogen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im gemeinen Leben für Geigenbogen; besonders in dem Sprichworte: Wer die Wahrheit geigt, dem schlägt man mit dem Fiedelbogen auf den Kopf, d. h. wer die Wahrheit sagt, erhält dafür oft schlechten Dank.

Der Fiedelbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Drillbohrer, welcher von zwei Personen vermittelst einer umgeschlungenen Schnur hin und her gedreht wird; der Geigenbohrer.

✕ Das Fiedelbrett, des —es, Mz. die —er. 1) Ein mit Saiten bespanntes Brett. 2) Eine schlechte Geige, in Spott. Uneigentlich.
O Chapelain, der du auf altem Fiedelbrett
Dasselbe Histörchen dahergekratzt. Kl. Schmidt.

✕ Der Fiedeler, s. Fiedler.

Fiedeln, v. intrs. u. trs. 1) Mit einem dünnen Werkzeuge hin und her fahren, reiben; in andern Sprecharten, fitscheln. 2) Auf der Fiedel spielen; in Scherz und Spott für geigen. Ein Stückchen fiedeln. In engerer Bedeutung, schlecht geigen. Er kann nur fiedeln. Das Fiedeln. Die Fiedelung.

Das Fiedermesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug der Glaser, dasjenige Glas, welches beim Schneiden und Abbrechen am Bruche oder Rande stehen geblieben ist, oder das Glas, wenn es ein wenig zu groß ist, am Rande abzukneipen; gewöhnlicher das Fügeeisen.

1. Fiedern, v. trs. 1) Mit Federn, mit Gefieder versehen, befiedern. Einen Pfeil fiedern, am hintern Ende mit Federn versehen.
So viel Federn mit Zier in meinen Fittigen sitzen
(Amor fiedert dereinst seine Pfeile damit). Göthe.
Ein schön gefiederter Vogel. Die Anschläger eines Flügels (des Tonwerkzeuges) fiedern, sie mit dem zugespitzten Stückchen von harten Federkielen versehen, damit sie mit denselben die Saiten reißen, sie tönen machen. Im O. D. sagt man auch im gemeinen Leben, die Betten fiedern, sie mit Federn anfüllen. Uneigentlich nennt man in der Pflanzenlehre einen Moosstengel gefiedert (pinnatus), wenn er an zwei einander gegenüber stehenden Seiten einfache in einer Fläche liegende Äste von ziemlich gleicher Länge hat; doppelt gefiedert (bipinatus), wenn die Äste desselben wieder eben so regelmäßig wie der Hauptstengel getheilt sind; dreifach gefiedert (triplicato-pinnatus), wenn die Ästchen der Äste wieder gefiedert sind. Ein zusammengesetztes Blatt heißt gefiedert, wenn an einem ungetheilten Blattstiele auf jeder Seite Blätter in Einer Fläche stehen; halb gefiedert (pinnatifidum), wenn es regelmäßige Einschnitte hat, die fast bis auf die Mittelrippe gehen; abgebrochen gefiedert (paripinnatum oder abrupte pinnatum), wenn an der Spitze des gefiederten Blattes kein einzelnes stehet; ungepaart gefiedert (imparipinnatum oder pinnatum cum impari), wenn an der Spitze des gefiederten Blattes ein einzelnes Blatt stehet; gegenüberstehend gefiedert (opposite pinnatum), wenn bei einem gefiederten Blatte die Blättchen gegenüber stehen; abwechselnd gefiedert (alternatim pinnatum), wenn bei einem gefiederten Blatte die Blättchen abwechselnd stehen; ungleich gefiedert (interrupte pinnatum), wenn zwischen den Blättchen abwechselnd kleinere sind; gelenkweise gefiedert (articulate pinnatum), wenn zwischen jedem Paare gegenüberstehender Blättchen der Stiel mit einem blätterigen hervorstehenden Rande versehen ist; herablaufend gefiedert (decussive pinnatum), wenn von jedem einzelnen Blättchen ein blätteriger Fortsatz bis zu dem folgenden gehet; abnehmend gefiedert (pinnatum foliolis decrescentibus), wenn die Blätter allmählig bis zur Spitze kleiner werden; verbunden gefiedert (conjugato pinnatum), wenn ein Blattstiel sich theilt und jeder Theil ein gefiedertes Blatt ausmacht; gedreit gefiedert (ternato pinnatum), wenn an der Spitze eines Hauptblattstieles drei gefiederte Blätter stehen; gefingert gefiedert (digitato pinnatum), wenn mehrere einfach gefiederte Blätter an der Spitze eines Blattstieles befestiget sind; doppelt gefiedert (bipinatum, duplico-pinnatum), wenn ein Blattstiel in Einer Fläche auf beiden Seiten eine Menge Blattstiele hervorbringt, wovon jeder ein gefiedertes Blatt trägt; dreifach gefiedert (tripinnatum, triplicato-pinnatum), wenn mehrere doppelt gefiederte Blätter auf den Seiten eines einfachen Stieles in Einer Fläche angeheftet sind. Ein Blättchen heißt doppelt-gepaart-gefiedert (pinnatum bijugum), wenn das gefiederte Blatt nur zwei Paar gegen einanderüberstehende Blätter hat. Das Laub der Farnkräuter ꝛc. heißt gefiedert, wenn es die Gestalt eines gefiederten Blattes hat; doppelt gefiedert, wenn es die Gestalt eines doppelt gefiederten Blattes hat u. s. w. wie oben bei den Blättern anderer Pflanzen. Außer diesen verschiedenen Gestalten aber, welche das Laub der Farnkräuter mit andern gefiederten Blättern gemein haben, heißt das Laub derselben noch: gefiedert mit zusammenfließenden Blättern (pinnata pinnis confluentibus), wenn es gefiedert ist, die Blättchen aber nach der Spitze zu an ihrer Grundfläche sich mit einander vereinigen; doppelt halbgefiedert (bipinnatifida), wenn an einem gefiederten Laube die Blättchen halb gefiedert sind; vierfach gefiedert (quadruplicato-pinnata), wenn ein gefiederter Strunk an jedem Äste ein dreifach gefiedertes Blatt hat; fünffach gefiedert (quintuplicato-pinnatum), wenn ein gefiederter Strunk an jedem Äste ein vierfach gefiedertes Blatt hat. Das Federchen an einer Blume heißt gefiedert (plumosus), wenn es aus feinen Haaren oder Borsten zusammengesetzt ist, die aber wieder mit feinen Haaren auf den Seiten besetzt sind. Willdenow. 2) Im Bergbaue, mit Federn, d. h. mit eisernen Keilen versehen; am gewöhnlichsten in dem zusammengesetzten Worte ausfiedern. S. d. und Federn 3). Das Fiedern. Die Fiederung. S. d.

2. Fiedern, v. trs. bei den Glasern, in dem zusammengesetzte Worte

abfiedern, mit dem Fiedermesser abkneipen ꝛc. Das Fiedern. Die Fiederung.

Die Fiederung, Mz. die —en. 1) Die Handlung da man etwas fiedert, befiedert; ohne Mehrzahl. 2) Dasjenige, womit man etwas fiedert, befiedert, die Befiederung, die Federn.

Fliegt ihm ein andrer Pfeil bis zur Fiederung tief in die Gurgel. Voß.

Der Fiedler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein schlechter Geiger, oder auch in Scherz und in der leichten Schreibart für Geiger überhaupt.

Still doch und hört, Kunstpfeifer, ihr Fiedler und ihr Trompeter. Voß.

† ✕ Der Fiek, des —es, Mz. die —e, besonders im N. D. 1) Eine lange dünne Made, die einem Zwirnfaden ähnlich ist und sich in Schellfischen und andern Seefischen findet. S. Fadenwurm. 2) Der Wurm, welcher aus dem Eie des Bis-sewurmes entstehet. 3) Eine Art von Geschwür. So heißt im N. D. der Wurm am Finger der Fiek. Beim Rindviehe versteht man darunter eine Krankheit des Hufes, wenn er durchfaulet. Bei den Pferden heißt diese Krankheit das Horndurchfaulen.

† ✕ Die Fiekbeule, Mz. die —n, eine Beule, welche der Fiek (s. d. 2) verursacht.

† ✕ Die Fiekbohne, Mz. die —n, s. Feigbohne.

† Der Fiemen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. N. D. ein Schober, ein Haufen Getreide, Heu.

über den Giebel der Scheuer — heben sich Fiemen. Kludius.

Fierding, Fierke, s. Vierding.

Das Fierkraut, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Becherflechte, deren Becher am Rande anfangs etwas eingekerbt, nachher aber mit grauen Warzen bedeckt ist; auch büchsenförmiges Erdmoos (Lichen pyxidatus L.).

✕ Figur, s. Gestalt, Bild, Redebild, Tanzbild ꝛc. Zeichnung.

† Fillen, v. trs. N. D. 1) Die Haut abziehen, schinden. 2) Ungeschickt schneiden. 3) Mit Ruthen schlagen, mit der Peitsche hauen, geißeln. Das Fillen. Die Fillung.

Filpen, v. ntr. mit haben, bei den Orgelbauern, von den Pfeifen, sich überblasen. Die Pfeife filpet. Das Filpen.

1. Der Filz, des —es, Mz. die —e, ein durcheinander gewirrtes, geschlungenes und festes Gewebe von Wolle, Haaren und was dem ähnlich ist. So heißt im gemeinen Leben eine Menge in einander verwirrter Haare ein Filz. Gewöhnlich wird Filz nur gebraucht von einem Werke der Hutmacher, von kardätschter Wolle oder kardätschten Haaren, die durch verschiedne Bearbeitung in einander getrieben und geschlagen und zu einem festen Ganzen gemacht werden. Diese Masse wird zu allerlei Kleidungsstücken, als Schuhen, Sohlen, Decken ꝛc. besonders aber zu Hüten geformt. Die Papiermacher nennen Filz ein Stück von dickem und wollenem Tuche, welches sie über das eben verfertigte Papier ausbreiten. Uneigentlich. 1) ✕ Aus Filz bereitete Dinge. So wird ein Filzhut oft nur der Filz genannt. Den Filz abnehmen. 2) ✕ Ein grober Mensch. Er ist ein grober Filz. 3) Ein Geiziger, im verächtlichen Sinne. »Ein karger Filz, von dem die ganze Stadt übel redet.« Sir. 31, 29.

Der Schalksfreund, Filz und Menschenhasser. Hagedorn.

4) † In den Ungarischen Bergwerken, der zarteste Schlamm.

2. Der Filz, des —es, Mz. die —e. 1) Ein derber Verweis. Einem einen derben Filz geben. Einen Filz bekommen; auch ein Filzer. 2) In manchen O. D. Gegenden, ein Zank, Streit.

Die Filzarbeit, d. Mz. ungew. die Arbeit des Filzens, bei den Hütern.

Das Filzbällchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein aus Lappen gemachtes Bällchen, womit die Kupferdrucker die Platte reinigen; das Ölbällchen.

Der Filzbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Ostindischer Baum, dessen Äste, Blätter, Blattstiele und Blüten einen dicken wolligten Überzug haben, als wenn sie mit einem Filze überzogen wären; der Wollbaum (Tomex L.).

Das Filzblech, des —es, Mz. die —e, s. Filzeisen.

Die Filzdecke, Mz. die —n, eine Decke von Filz.

Das Filzeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Hutmachern, ein eisernes oder kupfernes Blech, auf welchem sie die Wolle über einem Kohlenfeuer in einander treiben; das Filzblech.

1. Filzen, v. I) trs. als einen Filz in einander treiben, zu einem Filze machen, von Wolle und Haaren. Die Wolle, die Haare filzen, sie in einander treiben, walken. Besonders bei den Hutmachern, die erste dazu nöthige Arbeit, welche darin besteht, daß sie die Wolle oder Haare auf dem Filzeisen über einem Kohlenfeuer in einander laufen lassen. II) rec. Sich filzen, sich verwirren. Die Haare filzen sich. — Das Filzen. Die Filzung.

2. ✕ Filzen, v. trs. einen Verweis geben. Einen filzen. Das Filzen.

1. Der Filzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der filzt, die Arbeit des Filzens verrichtet.

2. ✕ Der Filzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein derber Verweis. S. 2. Filz.

Der Filzfleck, des —es, Mz. die —e, bei den Hutmachern, ein Stück Filz, aus welchem sie einen Hut formen, gewöhnlich anderthalb Ellen breit.

Die Filzgeige, Mz. die —n, ein mit Filz oder Tuch überzogenes Holz der Kammmacher, auf welchem sie die Kämme glatt machen; besser das Filzholz.

Das Filzgras, des —es, d. Mz. ungew. dasjenige Gras, welches kurz und dicht untereinander gewachsen ist, so daß es mit einem Filze Ähnlichkeit hat.

† Der Filzherd, des —es, Mz. die —e, in den Pochwerken, der Schlammherd, auf welchem der Filz d. h. der Schlamm völlig rein gewaschen wird. S. 1. Filz 4).

Das Filzholz, des —es, Mz. die —hölzer, s. Filzgeige.

Der Filzhut, des —es, Mz. die —hüte, ein Hut von Filz; zum Unterschiede von einem Strohhute, Basthute, Atlaßhute ꝛc.

Filzicht, adj. u. adv. einem Filze ähnlich. Eine filzichte Masse. Filzichtes Gras. S. Filzgras. In der Pflanzenlehre wird die Oberfläche mancher Pflanzen, oder mancher Theile derselben filzicht genannt, wenn feine Haare auf derselben so dicht in einander verwebt sind, daß man die einzelnen Haare nicht unterscheiden kann.

Filzig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) In Gestalt eines Filzes in einander geschlungen oder in seinen Theilen verbunden. Filzige Haare. Filzige Wolle. 2) Uneigentlich, in hohem Grade geizig, karg. Ein filziger Mensch. Filzig sein, leben ꝛc. Ein filziger Geiz, ein niedriger, schmuziger. Davon die Filzigkeit, o. Mz. in beiden Bedeutungen, besonders in der uneigentlichen, niedrige Kargheit, niedriger Geiz, im verächtlichen Sinne.

Du hellerkarge Filzigkeit. Blumauer.

Die Filzkappe, Mz. die —n, eine Kappe von Filz.

Der Filzkegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Filzkern.

Der Filzkern, des —es, Mz. die —e, bei den Hutmachern, ein Stück starkes und weiches Papier, welches sie bei dem Filzen zwischen die Fache legen, damit diese nicht zusammenfilzen; der Filzkegel.

Das Filzkleid, des —es, Mz. die —er, ein Kleid von Filz.

† Das Filzkraut, des —es, d. Mz. ungew. in manchen Gegenden eine Benennung des Flachskrautes oder der Flachsseide.

Der Filzlappen, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinerungsw. das Filzläppchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Stück oder Stückchen Filz, womit die Rahmen der Gemählde gerieben und geputzt werden. 2) Ein Stück Leinwand, worin die Hutsorte gefilzt werden; auch das Filztuch.

Die Filzlaus, Mz. die —läuse, eine Art großer Läuse, welche sich in altem Filze, alten Tuchkleidern, besonders aber bei unreinlichen Menschen an den behaarten Theilen des Körpers, besonders den heimlichen Theilen aufhält und sich dort in die Haut einfrißt; die Plattlaus, Klebelaus, Reitlaus.

Der Filzmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, der Filze macht, was gewöhnlich der Hutmacher selbst thut.

Der Filzmantel, des —s, Mz. die —mäntel, ein Mantel von Filz.
Die Filzmütze, Mz. die —n, ein Mütze von Filz.
Die Filzperücke, Mz. die —n, eine schlechte Perücke, deren Haare zusammengefilzt, verworren sind.
Die Filzplatte, Mz. die —n, s. Filztafel.
Der Filzschuh, des —es, Mz. die —e, Schuhe von Filz.
Die Filzsocke, Mz. die —n, Socken von Filz.
Die Filzsohle, Mz. die —n, eine Sohle von Filz.
Der Filzstiefel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. oder die —n, Stiefel von Filz.
Der Filzstoß, des—es, Mz. die—stöße, ein Stoß, d. h. eine Menge über einander gelegter Filze.
Die Filztafel, Mz. die —n, bei den Hutmachern, eine Tafel, ein Tisch, auf welchem die Wolle gefilzt wird; auch Filzplatte.
Das Filztuch, des —es, Mz. die —tücher, s. Filzlappen 2).
Das Filzwerk, des —es, o. Mz. allerlei gefilzte Sachen.
Die Filzwolle, o. Mz. 1) Wolle zu Filzen. 2) Gefilzte Wolle.

1. Der Fimmel, des —s, d. Mz. ungew. die weibliche Pflanze des Hanfes, welche kleinere und zärtere Stengel, einen zärtern Bast hat und gelbe Blüten, aber keinen Samen trägt; der Femel, Fimel.

2. Der Fimmel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Im Bergbaue, ein starker, eiserner Keil, welcher zwischen die Klüfte des Gesteines getrieben wird, dasselbe dadurch zu gewinnen. Kleinere Keile heißen Federn. 2) In manchen O. D. Gegenden, ein starker Hammer, z. B. derjenige, mit welchem man die Weinpfähle einschlägt.

Der Fimmelfäustel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein 20 bis 30 Pfund schwerer Hammer, den Fimmel damit in die Klüfte des Gesteines zu treiben; der Fimmelpäuschel.

✕ Der Fimmelhopfen, des —s, die Mz. ungew. s. Hopfen.

✕ Fimmeln, v. trs. den Fimmel, den weiblichen Hanfstengel ausziehen, und von dem männlichen absondern, welches zu geschehen pflegt, wenn die Blüten anfangen zu stäuben. Das Fimmeln.

Der Fimmelpäuschel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fimmelfäustel.

Die Finanz, Mz. die —en. 1) ✱✱ Ränke, List, neue aber nachtheilige Erfindungen. „Sonder brauchen manche Finanz. H. Sachs.

2) ✱✱ Ränke zur Vermehrung seines Vermögens, beträchtlicher Wucher.

Wucher, Finanz und Schinderei. H. Sachs.
Weiß nichts von Wechselbänken,
Von Wucher und Finanz. Opiz.

3) ✱✱ Ränke zur Vermehrung des landesherrlichen Vermögens, List in Erfindung neuer Auflagen, eine ehemahls im O. D. gewöhnliche Bedeutung. In nicht so schlimmer Bedeutung wird es 4) noch jetzt und zwar nur in der Mehrzahl von den Einkünften eines Staates und deren Verwaltung gebraucht. Die Finanzen in Ordnung bringen. Den Finanzen vorgesetzt werden. Die Finanzen verwalten. Die Finanzen stehen schlecht, auch von einzelnen Personen, für, ihre Umstände stehen schlecht, um ihre Geldsachen sieht es schlecht aus. Die Einzahl ist in den Zusammensetzungen Finanzwesen, Finanzrath 2c. gewöhnlich.

✱✱ Finanzen, v. trs. bevortheilen, betrügen.

Bürger sind Füchse zum schmeicheln und schmiegen,
Vortheln, berücken, finanzen und lügen. Logau.

Das Finanzen.

✱ Der Finanzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ehemahls ein Wucherer, listiger Betrieger.

Die Land und Leut beschweren
Als Räuber, Landzwinger, Finanzer,
Aufsetzmacher und Alefanzer. H. Sachs.

Es verdiente aber dies Wort in gutem Sinne erneuet zu werden, für einen, der mit den Finanzen zu thun, sie einzunehmen, zu besorgen, auch zu verwalten hat, oder auch, sie zu vermehren und zu verbessern berufen ist (Financier).

○ Die Finanzerei, d. Mz. ungew. die Finanzkunst; auch eine einzelne Maßregel der Finanzkunst, in welcher Bedeutung auch die Mehrzahl Statt finden kann. „Nun soll Finanzerei retten; nur Ehre und Gerechtigkeit bewahret den Staat.“ Seume.

Die Finanzkammer, Mz. die —n, eine fürstliche Kammer, als oberste Behörde in einem Lande, zur Verwaltung der Finanzen.

Die Finanzkunst, d. Mz. ungew. die Kunst oder die Wissenschaft, die Finanzen oder die Einkünfte und den Schatz eines Staates auf die beste Art zu vermehren und zu verwalten.

Der Finanzrath, des —es, Mz. die —räthe. 1) Eine Anzahl von Personen, welchen die Aufsicht über die Finanzen oder Einkünfte des Staates und die Verwaltung derselben anvertrauet ist, als ein Ganzes betrachtet (Finanzcollegium). 2) Ein einzelnes Glied einer solchen Gesellschaft.

Die Finanzsache, Mz. die —n, eine Sache, welche die Finanzen betrifft, das Finanzwesen angehet.

Das Finanzwesen, des —s, o. Mz. alles was zu den Finanzen eines Landes und des Landesherrn, zu deren Verwaltung, Vermehrung 2c. gehört.

Die Finanzwissenschaft, d. Mz. ungew. die Wissenschaft, wie die Einnahme und Ausgabe eines States am besten zu verwalten und die Einnahme zu vermehren oder die Ausgabe zu vermindern sei.

Das Findebuch, des —es, Mz. die —bücher. 1) Im O. D. ein Buch, worin man alle zu einer gewissen Sache nöthigen Stücke verzeichnet findet; auch, ein Fundbuch; Fundregister; ein Fundzettel, wenn der Umfang desselben gering ist (Inventarium). 2) Ein Buch, in welchem man allerlei zu seinem Zwecke dienliche Nachrichten und Nachweisungen findet (Repertorium).

Das Findegeld, s. Findelgeld.

○ Die Findegröße, Mz. die —n, s. Findezahl.

○ Das Findeisen, des—s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Zergliederern, ein spitziges Werkzeug, mit welchem sie kleine, bedeckt und verborgen liegende Theile in dem Körper aufsuchen und finden; das Sucheisen (Specillum).

† Die Findel, Mz. die —n, s. Findelhaus.

Das Findelgeld, des —es, Mz. die —er, ein Geld, welches demjenigen, der eine verlorne Sache gefunden hat, von dem Eigenthümer dafür, daß er sie zurückgiebt, gegeben wird. Die Bergleute bekommen auch ein Findegeld oder Findergeld, wenn sie neue findige und unerschrotene Gänge in ganzen unverritzten Gebirgen und Feldern ausschürfen, und solche in ganzes Gestein, wenigstens eine halbe Lachter niederbringen; das Findegeld, der Findelohn.

Das Findelhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein öffentliches Haus, in welches Findelkinder zur Erziehung aufgenommen werden; O. D. die Findel.

Das Findelkind, des —es, Mz. die —er, ein gefundenes Kind, welches von seiner Mutter oder seinen Ältern ausgesetzt worden war; ein Findling oder Fündling.

Die Findelmutter, Mz. die —mütter, s. Findelvater.

Der Findelohn, des —es, d. Mz. ungew. s. Findelgeld.

Der Findelpfleger, des—s, d. Mz. w. d. Ez. ein Pfleger von Findlingen; an manchen Orten, ein Aufseher über ein Findelhaus.

Der Findelvater, des —s, Mz. die —väter; die Findelmutter, Mz. die —mütter, eine Person, die ein ausgesetztes Kind findet, es aufnimmt und erzieht, ihm also Vater- oder Mutterstelle vertritt. Dann, eine Person, die unter der Aufsicht des Findelpflegers die Pflege und Erziehung der Kinder in einem Findelhause besorgt.

Finden, v. regelm. unlängst verg. Zeit, ich fand; gebundene Form, ich fände; Mittelw. d. verg. Zeit, gefunden; Befehlw. finde. I) ntr. mit haben und meist mit der Fügung eines trs. auf seinem Wege gewahr werden, antreffen, besonders auf eine unerwartete, unbeabsichtigte Art. Ich fand überall, wo ich reisete, gut angebauete Äcker und schönes Getreide. „Ein Löwe fand den Propheten auf dem

Wege.“ 1 Kön. 13, 24. Jemand in einem traurigen Zustande, in einer gefährlichen Lage finden. Wie ich es gefunden habe (in welchem Zustande) so soll es auch bleiben. Wird der Zustand, in welchem man eine Person oder Sache antrifft, durch ein Aussagewort ausgedruckt, so wird dieses in der Mittelform der gegenwärtigen Zeit oder in der unbestimmten Form gesetzt. Ich fand ihn schlafend oder schlafen. Ich fand ihn lesend. Bei den Jägern findet der Hund, wenn er ein Wild auf der Spur hat und anschlägt. In engerer Bedeutung, von herrenlosen Dingen, über welche das Finden zugleich eine Art von Eigenthumsrecht giebt. Einen Schatz finden. Häufig wird es auch von Dingen, welche man verloren hat oder verloren glaubt und welche man sucht, gebraucht, in welchem Falle es auch nicht als ein wahres trs. betrachtet werden kann, da der Zufall dabei auch immer das Meiste thut. Das Verlorene ist noch nicht gefunden. Suchet, so werdet ihr finden. Ich kann nicht Worte finden, ihnen meine Empfindung zu schildern. Den rechten Weg finden. In engerer Bedeutung, in der Absicht suchen und finden, um zu strafen, sich zu rächen. Ich werde ihn schon zu finden wissen. Gott wird ihn finden. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung wird finden gebraucht: 1) Für gewahr werden, antreffen überhaupt. Man findet überall gute und schlechte Menschen. „Die Demuth findet an jedem noch einen Vorzug, den sie nicht besitzet.“ Gellert. „Der Menschenfreund schätzt die Verdienste, wo er sie findet.“ Sonnenfels. Ich finde in dieser Schrift viele Unrichtigkeiten. 2) Für empfinden. Ich finde keinen Beruf dazu es zu thun. Nur hierin finde ich noch Trost. Ich finde es nicht so kalt, als ich geglaubt habe, daß es sei.

„Er aß und fand die Frucht vortrefflich von Geschmack. Derf. Vergnügen, Mißvergnügen ꝛc. an etwas finden. Er findet am Wohlthun seine größte Freude. Ich finde keinen Geschmack daran, kein Wohlgefallen. 3) Für, nach vorhergegangener Prüfung, Erfahrung erkennen, empfinden, befinden. Ich habe gefunden, daß es wirklich so ist. „Wir werden stets finden, daß Gott es besser mit dem Menschen meinet, als es der Mensch mit sich meinen könne.“ Gellert. Hast du das Herz, mit der du dich verbunden,

Dem deinen gleich, der Liebe werth gefunden? Derf.

Ehemahls sagte man auch ein Urtheil finden, fällen, daher man auch die Beisitzer eines Gerichtes Finder und Findungsleute nannte. Ich finde es so besser, oder für besser, ich bin der Meinung, ich urtheile, halte dafür, daß es so besser ist. „Man findet seine Blödigkeit angenehm.“ Rabener. „Dann kann auch kein Engel unsre Verbindung sträflich finden.“ Dusch. Sich beleidigt finden, urtheilen, glauben daß man beleidigt sei. Er findet sich dadurch geehrt und geschmeichelt. Sich willig finden lassen, bei dem Wunsche, der Bitte Anderer Willigkeit zeigen, den Suchenden erkennen lassen, daß man willig sei. 4) Bekommen, erhalten. Gnade bei jemand, oder vor jemand finden. Hülfe, Trost, Ruhe finden. Dies kann nicht Statt finden, dies geht nicht an, kann nicht gestattet werden. „Die Demuth kann nicht ohne Gefühl der Liebe des Schöpfers Statt finden,“ ist ohne dasselbe nicht möglich. Gellert. „O du Einzige, in der alle meine besten Wünsche ihr Ende finden.“ Dusch.

Gut, sprach er, stecht nur immer kühn,
Ihr findet hier heut euer Grab. Gellert.

Diese Nachricht findet keinen Glauben. Ungewöhnlich sind die Ausdrücke: „Das Herz finden,“ Herz oder Muth bekommen. 2 Sam. 7, 27. „Gottes Erkenntniß finden.“ Sprichw. 2, 5. „Die Gunst finden.“ Sprichw. 3, 4. „Das Leben finden.“ Sprichw. 8, 35. 5) Auffinden, erfinden, entdecken. Er weiß immer neue Lügen zu finden. Er hat Mittel gefunden, seine Absicht zu erreichen. Aus zwei Zahlen die dritte finden, herausbringen. Daher das Gefundene, die durch Rechnen gefundene Zahl (das Facit). II) rec. Sich finden. 1) Sich unvermuthet zeigen, gefunden werden. Das Verlorne hat sich gefunden. Der Vermißte hat sich wieder gefunden. In der größten Noth fand sich eine nahe Hülfe. Dann für treffen. Finden wir uns hier? 2) Entdeckt, wahrgenommen, erfunden werden. Beim Zählen fand sich, daß mehrere fehlten. Die Wahrheit wird sich finden. Es wird sich schon finden, es wird schon herauskommen ꝛc. Zuweilen auch so viel als sich entwickeln, geschehen. Zu seiner Zeit wird sich's finden. Uneigentlich heißt es Hiob 21, 4. 6 „die Antwort findet sich unrecht.“ 3) Sich in etwas finden, eine Sache nach ihren Gründen einsehen, auch sich darein fügen, danach bequemen. Er weiß sich in Alles gut zu finden! „Ich kann mich gar nicht mehr in ihr Bezeigen finden.“ Gellert. Ich kann mich in diesen Beweis nicht finden. Sich in die Menschen zu finden wissen. Wirst du dich auch in dein Glück zu finden wissen. Sich in Zeit und Umstände finden. Sich zurecht finden (sich orientiren). 4) An einem Orte gegenwärtig sein, in einem gewissen Zustande sein und es bemerken. Es finden sich Liebhaber dazu. „Wir fanden uns auf einmahl zwischen Kornspeichern.“ Hermes. „Der Eigensinn im Umgange der gemeiniglich den Stolz begleitet, findet sich an dem Demüthigen nicht.“ Gellert. — Das Finden. Die Findung. S. d.

Findenswerth, —er, —este, adj. u. adv. werth, daß man es finde. „Leibnitz findet es sogar findenswerth, daß Christus (Kristus) im Zeichen der Jungfrau geboren.“ J. P. Richter.

○ **Der Findeort**, des —es, Mz. die —örter, der Ort, wo man etwas findet, oder wo etwas gefunden, gewöhnlich angetroffen wird.

Der Finder, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Finderinn, Mz. die —en. 1) Eine Person, die etwas findet. Der Finder wird gebeten, die gefundenen Sachen an dem genannten Orte abzuliefern.

Zwei Blumen blühen für den weisen Finder. Schiller.

In manchen N. D. Gerichten werden die Beisitzer desselben Finder genannt. S. Finden I) 3). 2) Im Bergwerke wird derjenige Bergmann, Eigenlöhner oder auch die Gewerkschaft, welche zuerst einen Gang entblößt oder entdeckt, Finder genannt. 3) Bei den Jägern ist der Finder, oder Saufinder ein Jagdhund, der die wilden Schweine aufsucht.

○ **Die Findezahl**, Mz. die —en, in der Rechnenkunst, eine von den Zahlen, die nöthig sind, eine andere noch unbekannte zu finden. So sind in der Regel des Dreisatzes (de tri) die drei gegebenen Zahlen oder Größen, Findezahlen oder Findegrößen, aus welchen eine vierte Zahl oder Größe, die Fundzahl, Fundgröße gefunden, d. h. ausgerechnet wird.

Findig, adj. u. adv. nur in Verbindung mit machen, und in Zusammensetzungen. Findig machen, finden, im Bergbaue. S. Ausfindig, Spitzfindig.

† **Findlich**, adj. u. adv. zu finden, was zu finden ist, sich finden läßt. „Ob nur einer findlich wäre.“ Logau. „Daß man dem Kinde einen Spiel- oder Wirkungskreis von so verschiedenen Individualitäten (Einzelheiten), Ständen und Jahren aufthun sollte, als nur findlich wäre“ ꝛc. J. P. Richter. Davon die Findlichkeit.

Der Findling, bei Andern **Fündling**, des —s, die —e. 1) Ein von seinen Ältern, oder seiner Mutter ausgesetztes und von Andern gefundenes Kind; ein Findelkind. 2) In der Bienenzucht, heißt ein Schwarm, der dem Bienenmeister nicht eigentlich gehört, sondern den er zufällig, z. B. im Walde findet, ein Findling oder Fündling.

Die Findung, Mz. die —en. 1) Das Finden, der Zufall, da man etwas findet. 2) † In manchen N. D. Gerichten, das gefundene, gefällte Urtheil; in engerer Bedeutung, der Abschied, Bescheid.

Das Findungsrecht, des —es, o. Mz. das Recht des Finders auf eine gefundene Sache.

Der Finger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinerungsw. das Fingerchen, O. D. Fingerlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt die äußersten in mehrere lange und dünne zusammenhangende Theile getheilten Enden an den Händen und Füßen der Menschen und Thiere, sofern sie zum Fassen geschickt sind. In diesem allgemeinen Sinne

nennen die Jäger die Zehen an den Klauen oder Fängen der abgerichteten Falken Finger. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung sind Finger das in fünf lange gerundete und bewegliche Theile getheilte Ende der Hand. Die fünf Finger der Hand. S. Daumen, Zeigefinger, Mittelfinger, Goldfinger, Ohrfinger, Ringfinger. Mit Fingern auf jemand zeigen, welches oft ein Zeichen der Verachtung und Verspottung ist. Eines Fingers breit, dick, hoch. Vier Finger breit, so breit als die Breite der vier Finger ohne den Daumen. Mit den Fingern essen, ohne sich dabei des Messers und der Gabel zu bedienen. So wie im gemeinen Leben überhaupt von Wörtern, welche wichtige Theile des Körpers bezeichnen, vielerlei Redensarten zum Theil auch in uneigentlichen Bedeutungen gebildet werden, so auch hier. Etwas auf den Fingern oder an den Fingern ausrechnen, herrechnen, vorrechnen d. h. genau und augenscheinlich. Er weiß es an den Fingern herzuzählen, sehr genau, er ist sehr genau bekannt damit. Er ist jetzt so geschmeidig, daß man ihn um den Finger wickeln könnte. Einem auf die Finger sehen, Achtung darauf geben, wie er etwas macht; uneigentlich, Acht auf ihn haben, damit er nichts wegnehme. Lange Finger machen, oder die Finger kleben lassen, gelegentlich etwas entwenden. Einem auf die Finger klopfen, ihn wegen etwas bestrafen. Eine Nachricht aus den Fingern saugen, sie erdenken, erdichten. Mein kleiner Finger hat mir es gesagt, ich weiß es auf eine geheime Art. Durch die Finger sehen, zwischen den Fingern hindurch, indem man die Hand vor die Augen hält, und thut, als sähe man etwas nicht, daher es gebraucht wird für, Nachsicht haben, zeigen. Er sieht ihm sehr durch die Finger, ist sehr nachsichtig gegen ihn. Den Finger auf den Mund legen, schweigen, weil jene Bewegung ein Zeichen des Schweigens ist. X Die Finger nach etwas lecken, sich an dem Genuß einer Sache sehr erfreuen, nach dem Genusse einer Sache sehr begierig sein. Sich die Finger verbrennen, Schaden von einer Handlung haben, und dadurch von derselben abgeschreckt werden. Wenn man ihm einen Finger giebt, will er gleich die ganze Hand haben, wenn man ihm etwas erlaubt, so maßt er sich ungleich mehr an, er ist mit Wenigem nicht zufrieden. Er ist mir am kleinen Finger lieber als der andere ganz, er ist mir ungleich lieber als der andre, sein kleiner Finger gleichsam ist mir schon lieber als der andre ganz. Uneigentlich. 1) In der biblischen Schreibart, Wirkung, Macht, Gewalt. „Das ist Gottes Finger.“ 2 Mos. 8, 19. „Ich treibe die Teufel durch Gottes Finger aus.“ Luc. 11, 20. 2) Diejenigen Theile an den Handschuhen, welche die Finger bedecken. Handschuhe mit Fingern, ohne Finger. 3) Das Fingerchen, eine Art Schnecken, die Linné zu den Walzen rechnet und deren gekrümmte vorderste Spitze Ähnlichkeit mit einem Finger hat (Digitellus crassus Kl.). 4) Ehemahls gebrauchte man Fingerlein auch für Fingerring.

Die Fingerarbeit, Mz. die —en, eine Arbeit, wobei die Finger das Meiste zu thun haben, als Stricken ꝛc. „Aber die meisten Fingerarbeiten, womit man das weibliche Queckſilber fixirt (befestiget)“ ꝛc. J. P. Richter.

Das Fingerbein, des —es, Mz. die —e, die Beine, kleinen Knochen des Fingers.

Der Fingerbeuger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliedrungskunst ein Muskel, der zum Beugen der Finger dient. Der auswendige Fingerbeuger (musculus flexor digitorum sublimis) kömmt vom innern Knopfe des Oberarmbeines, von der innern Fläche des Ellbogenbeines und der Speiche und geht unten in vier Flechsen zu den vier Fingern, mit Ausnahme des Daumens, über. Der innere Fingerbeuger (musculus flexor digitorum profundus) kömmt von der innern Fläche des Ellbogenbeines und von der Zwischenknochenhaut und geht ebenfalls nach den vier Fingern in vier Flechsen getheilt.

Die Fingerblutader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst diejenigen Blutadern, welche das Blut aus den Fingern zurückleiten (venae digitales).

Das Fingerblutadernetz, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, das Netz, welches die Fingerblutadern auf dem Handrücken beträchtlicher, in der Hohlhand aber minder beträchtlich bilden (rete dorsale und volare).

○ Das Fingerbrett, des —es, Mz. die —er; Verkleinerungsw. das Fingerbrettchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Derjenige bewegliche und aus vielen kleinern Theilen bestehende Theil an Tonwerkzeugen mit Tasten, auf welchen gefingert wird, auf welchem die Töne mit den Fingern angeschlagen oder gegriffen werden, das Griffbritt (Manual). 2) In engerer Bedeutung ist das Fingerbrettchen ein einzelner kleinerer Theil des Fingerbrettes, der zur Hervorbringung eines Tones angeschlagen oder niedergedrückt werden muß, die Taste (Clavis).

Das Fingerende, des —s, Mz. die —n, das Ende des Fingers, die Fingerspitze.

Mißtrauisch aufgeschreckt von jedem leisen Wort,
Trägt er die Augen nun an seinen Fingerenden. Wieland.

In der Zergliederungskunst versteht man darunter, das untere Ende der Mittelhand.

Der Fingerfisch, des —es, Mz. die —e, in dem Schauplatze der Natur, eine Benennung derjenigen Bauchflosser, die an den Brustflossen einige faserige freie Fortsätze haben, welche sich mit Fingern vergleichen lassen (Polynemus L.).

Die Fingerfläche, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Benennung einer Fläche an den Handknochen, welche nach den Fingern zu liegt (superficies digitalis). So hat das Kahnbein, das Mondbein, das dreieckige Bein, das große vieleckige Bein, das kleine vieleckige Bein, das Kopfbein, das Hakenbein und das Fingerende der Mittelhand seine Fingerfläche.

◎ Der Fingerfuß, des —es, Mz. die —füße, in der Verskunst, ein Fuß, der aus einer langen und zwei kurzen Silben besteht. Dieses Wort erinnert unmittelbar an die Lateinische und Griechische Benennung dieses Versfußes (Dactylus). E. Andere haben ihn den Doppelschlag, den Fingerschlag und den Hüpfenden genannt.

○ Der Fingergang, des —es, Mz. die —gänge, der Gang d. h. die Stellung und der Gebrauch der Finger beim Spielen der Tonwerkzeuge, welcher zum richtigen, genauen und leichten Spielen der angemessenste und bequemste ist (Applicatur). S. Fingersatz, Fingersetzung.

Das Fingergelenk, des —es, Mz. die —e, ein Gelenk des Fingers.

Das Fingergeschwür, des —es, Mz. die —e, ein Geschwür am Finger, besonders ein sehr schmerzhaftes an der Spitze des Fingers, gewöhnlich der Wurm genannt (Panaricium).

Das Fingerglied, des —es, Mz. die —er, ein Glied des Fingers. Das hintere, das mittlere Fingerglied. Die vordern Fingerglieder werden Nagelglieder genannt.

Das Fingergras, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Fenchgras; auch Blutgras, Bluthirse, wilde Hirse ꝛc. (Panicum sanguinale L.).

X Der Fingergucker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der auf die Finger guckt; dann in Scherz und in der leichten Schreibart, der Gefährte eines Bankhalters in Glücksspielen, welcher den Spielern oder Setzern auf die Finger sieht, damit sie die Karten nicht falsch einbringen oder sonst einen Unterschleif machen (Croupier); der Spielhelfer, Spielgehülfe.

Der Fingerhandschuh, des —es, Mz. die —e, Handschuhe mit Fingern d. h. mit eigenen Bekleidungen der einzelnen Finger, zum Unterschiede von den Fausthandschuhen und Klapphandschuhen.

Der Fingerhut, des —es, Mz. die —hüte. 1) Ein metallner oder beinerner Hut d. h. eine dergleichen kleine Kapsel, welche man beim Nähen auf die Spitze eines Fingers steckt, um die Nadel durch den

Zeug besser durchstechen zu können und sich die Finger dabei nicht zu verletzen. Einen Fingerhut voll, sehr wenig. Bei den Schneidern, Riemern ꝛc. ist er oben offen und bildet einen breiten Fingerreif, dessen Weite oben geringer als unten ist. 2) Ein Gewächs, dessen glockenförmige Blumen die Gestalt eines Fingerhutes haben (Digitalis L.); die Fingerhutblume, das Fingerhutkraut, Waldglöcklein. Die ungleich langen Staubfäden sitzen am magern Theile der Blumenröhre und biegen sich aufwärts, die Staubbeutel sind in zwei Theile abgesondert, der einfache Griffel hat einen spitzigen Staubweg, die einförmige, zweifächerige Frucht öffnet sich mit zwei Klappen und enthält viele kleine Samen. Der rothe Fingerhut (Digitalis purpurea L.) ist der bekannteste.

Der Fingerhüter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerksmann, der Fingerhüte verfertigt; der Fingerhutmacher.

Fingerig, adj. u. adv. Finger habend, in den Zusammensetzungen vierfingerig, sechsfingerig, langfingerig ꝛc.

Der Fingerkork, des —es, Mz. die —e, bei Müller eine Art Seekork, aus dessen rundlichem Stamm fünf bis neun breite Enden wie Finger gewachsen sind (Alcyonium exos L.).

Das Fingerkraut, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —kräuter, ein Pflanzengeschlecht, dessen Arten meist aus fünf kleinen Blättchen zusammengesetzte Blätter haben; Fünffingerblatt, Fünfblatt (Quinquefolium, Pentaphyllum, Potentilla L.).

Die Fingerkuppe, Mz. die —n, die Kuppe oder Spitze des Fingers, die Fingerspitze.

Der Fingerling, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Überzug für einen Finger, von Leder u. dergl. 2) Ehemahls ein Fingerring. 3) An den Schiffen, die eisernen Bänder, vermittelst welcher das Steuerruder in den Haken hängt. 4) In O. D., eine Art Schwämme.

Die Fingermuschel, Mz. die —n, eine zweischalige Muschel, die zu den Scheiden gehört und im Meeresgrunde gerade in die Höhe gerichtet steht; auch Messerscheide, Messerheft, Nagelmuschel (Solen vagina L.).

Der Fingermuskel, des —s, Mz. die —n, ein Muskel, welcher zur Bewegung der Finger dient.

Fingern, v. I) intrs. mit den Fingern oft berühren, mit den Fingern spielen. Er fingert um den Puls. Hagedorn.

✕ Er kann wol geigen, aber nicht fingern, er versteht die Sache nur so obenhin. II) trs. 1) Vermittelst der Finger spielen.

Frisch nimm die Flöte her, du mußt mir etwas fingern. Rost. Dann, mit verschränkten Fingern verrichten.

Ein Tischgebet, so leicht gefingert, wie vergessen. Withof.

2) Mit Fingern versehen. Gefingerte Handschuhe, Fingerhandschuhe. In der Pflanzenkunde heißt eine Wurzel gefingert (digitata), wenn sie als ein einzelner Knollen fleischig, breitgedrückt und an der Spitze fingerförmig zertheilt ist. Ein zusammengesetztes Blatt heißt gefingert, wenn mehrere Blätter mit ihrem untern Theile zusammen auf der Spitze eines Blattstieles stehen. — Das Fingern. Die Fingerung.

Der Fingernagel, des —s, Mz. die —nägel, der Nagel am Finger.

Das Fingerrechnen, des —s, o. Mz. das Rechnen an den Fingern.

Die Fingerrechnenkunst, o. Mz. die Kunst an den Fingern zu rechnen (Dactylionomie).

Die Fingerrechnung, Mz. die —en. 1) Das Rechnen an den Fingern; ohne Mehrzahl. 2) Eine Rechnung die man an den Fingern gemacht hat.

Der Fingerreif oder **Fingerring**, des —es, Mz. die —e, ein Reif oder Ring zur Zierde ꝛc. an den Finger zu stecken. S. auch Fingerhut.

Der Fingerrücken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, die obere Fläche des Fingers.

Der Fingerrückennerve, des —n, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, Nerven, die sich auf die obere Fläche der Finger erstrecken (nervi digitales dorsales).

Der Fingersatz, des —es, d. Mz. ungew. in der Tonkunst, das Setzen der Finger, die Bezeichnung der Finger über den Noten, mit welchen dieselben gegriffen werden sollen. Stücke mit richtigem Fingersatze versehen.

✕ **Fingersbreit**, adj. u. adv. von der Breite eines Fingers.

Der Fingerschlag, des —es, Mz. die —schläge. 1) Ein Schlag mit dem Finger; ohne Mehrzahl. 2) ○ Die Benennung eines Versfußes, des Fingerfußes (s. d.) (Dactylus). „Andre bestimmen das Sapphische Versmaß aus einem Trochäus oder Wälzer, einem Spondäus oder Tritt, einem Dactylus oder Fingerschlag ꝛc.“ Stenzel.

Die Fingerschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, Schlagadern, welche das Blut in die Finger führen (arteria digitales).

Die Fingerschnecke, Mz. die —n, eine Art Schnecken, die auch das Fingerchen heißt. S. Finger 3).

✕ **Fingersdick**, adj. u. adv. eines Fingers dick, so dick als ein Finger.

Das Fingersetzen, des —s, o. Mz. oder die Fingersetzung, Mz. die —en, das Setzen, die Setzung der Finger, die Art und Weise des Setzens der Finger beim Spielen auf Tonwerkzeugen. Eine richtige, eine gute Fingersetzung.

✕ **Fingershoch**, adj. u. adv. so hoch wie ein Finger dick oder lang ist.

✕ **Fingerslang**, adj. u. adv. die Länge eines Fingers habend.

Das Fingerspiel, des —es, Mz. die —e, ein Spiel mit den Fingern, das Spielen mit den Fingern. „Alle Vernünftelei ist nur aus Gefühl entstanden, und wird daraus nur durch ein feineres Fingerspiel entwickelt.“ Herder.

Die Fingerspitze, Mz. die —n, die Spitze, der oberste äußerste Theil des Fingers.

Von Scham und Liebe roth bis in die Fingerspitzen. Wieland.

Die Fingersprache, d. Mz. ungew. diejenige Zeichensprache, bei der man sich der Finger als Zeichen bedient.

Der Fingerstein, des —es, Mz. die —e, die Versteinerung unbekannter Seethiere, welche gewöhnlich eine einem Finger ähnliche Gestalt hat (Belemnit). Man nennt sie auch Teufelsfinger, Hexenfinger, Donnerstein ꝛc. S. Donnerkeil 2).

Der Fingerstock, des —es, Mz. die —stöcke, bei den Handschuhmachern, ein Stock, ein Holz, auf welchem sie die Finger in den Handschuhen ausdehnen, ausweiten.

Der Fingerstrecker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, ein Muskel, welcher zur Ausstreckung der Finger dient, indem er sich in drei Flechsen für die drei mittelsten Finger theilt (musculus extensor communis digitorum); der Fingerstrecker des kleinen Fingers und des Daumens ist von demselben getrennt.

Das Fingerstück, des —es, Mz. die —e, bei den Handschuhmachern, diejenigen kleinen Stücke Leder an den Handschuhen, welche sich zwischen den Fingern und an den Seiten derselben befinden.

Das Fingertuch, des —es, Mz. die —tücher, ein Tuch, sich die Finger beim Essen daran abzuwischen; besser das Tellertuch, Mundtuch (Serviette).

○ **Der Fingervers**, des —es, Mz. die —e, ein Vers, der aus Fingerversen besteht (dactylischer Vers). Trapp. S. Fingerfuß.

✶ ✶ **Das Fingerwerk**, des —es, d. Mz. ungew. das Werk der Finger, der Hände, kömmt bloß in der Bibel vor, wo Ps. 8, 4. die Himmel ein Fingerwerk Gottes d. h. ein Werk seiner Macht heißen.

Der Fingerwurm, des —es, d. Mz. ungew. s. Wurm.

Die Fingerzahl, Mz. die —en, in der Rechenkunst, die einfachen Zahlen von eins bis zehn, die man im gemeinen Leben an den Fingern herzuzählen pflegt.

Der Fingerzeig, des —es, Mz. die —e, das Zeigen mit dem Finger; uneigentlich eine Anzeige, Nachweisung einer Sache in wenig Worten. Das ist mir ein sicherer Fingerzeig.

✶ **Fingerzeigend**, adj. u. adv. mit dem Finger zeigend.

Ir (ihre) Nachbaurn merktens fern vnd nahen
Vnd fingerzeigend auff mich sahen. H. Sachs. N.

Der Fingerzweig, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, Nervenzweige, welche sich in die Finger verbreiten.

Der Fink, des —en, Mz. die —en; Verkleinerungsw. das Finkchen, O. D. Finklein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein kleiner Singvogel mit kegelförmigem sehr spitzigem Schnabel, zu dessen Geschlecht der Blutfink, der Buchfink, Distelfink, Graufink, Rothfink, Straußfink ꝛc. gehören (Fringilla L.). Er hat bunte Federn, doch bleibt sich die Zeichnung nicht gleich, auch sind Männchen und Weibchen in ihren Farben sehr verschieden. In engerem Sinne wird der Blutfink, im O. D. auch der Rothfink oder Dompfaffe bloß der Fink genannt. Uneigentlich nennt man im gemeinen Leben einen leichtsinnigen, liederlichen Menschen zuweilen einen liederlichen Finken, so wie man einen lustigen einen lustigen Zeisig nennt. S. Finkenbauer 2). 2) Eine ehemahls in Pommern übliche kleine Scheidemünze.

⁂ Der Finkeljochen, des —s, o. Mz. in den niedrigen Sprecharten, besonders N. D., der gemeine Kornbrantwein.

Finkeln, v. trs. 1) ⁂ Finken fangen. Daher der Finkeler oder Finkler, der Finken oder überhaupt Vögel fängt, mit welchem Beinamen Kaiser Heinrich I., welcher der Vogler genannt wird, auch zuweilen von Geschichtschreibern belegt wird. 2) ‡ In der Judischdeutschen Sprechart, kochen. Das Finkeln.

Das Finkenauge, des —s, Mz. die —n, das Auge eines Finken; uneigentlich, die Benennung einer ehemahls in Meklenburg und Pommern üblichen kleinen Scheidemünze, die auch bloß Fink hieß.

Das Finkenbauer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein niedriges Vogelbauer für Finken. Bei Andern der Finkenbauer. 2) † In einigen N. D. Gegenden, ein Gefängniß für liederliche Leute.

Der Finkenfalk, des —en, Mz. die —en, ein oberhalb dunkelbrauner, unterhalb aber strohgelber Falk, der besonders den Finken nachstellet (Falco fringillarius Kl.).

Der Finkenfang, des —es, d. Mz. ungew. der Fang, das Fangen der Finken. Auf den Finkenfang gehen.

Das Finkengarn, des —es, Mz. die —e, ein Garn oder Netz, Finken darin zu fangen; ein Finkennetz.

† Das Finkengeld, des —es, Mz. die —er, im N. D. ein Geld, welches eingefangene Huren bezahlen müssen.

Der Finkenhabicht, des —es, Mz. die —e, ein Name des Sperbers (Falco nisus L.).

Der Finkenherd, des —es, Mz. die —e, ein Vogelherd, den man mit Gesäme bestreuet um Finken und andere kleine Vögel darauf zu locken und zu fangen.

† Der Finkenherr, des —en, Mz. die —en, im N. D., ein Polizeibeamter, welcher liederliches Gesindel aufgreifen läßt.

† Das Finkenhorn, des —es, Mz. die —hörner, s. Finkennäpfchen.

Das Finkennäpfchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wassernäpfchen den Finkenbauern und den Vogelbauern überhaupt; von der Gestalt eines Hörnchens, die man ihm oft giebt, auch das Finkenhorn.

Das Finkennetz, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Netz, Finken damit zu fangen; das Finkengarn. 2) Auf den Schiffen, ein Netz an den Seiten des halben Verdecks, worein die Hangematten nebst dem Bettzeuge gebracht werden, wenn man sich zu einem Gefecht anschickt, wo sie dann zu einer Brustwehr dienen.

⁂ Der Finkenritter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im gemeinen Leben, die verächtliche Benennung eines eingebildeten Ritters.

Der Finkensame, des —ns, d. Mz. ungew. der Same des Leinoder Flachsdotters, auch wol die ganze Pflanze, weil die Finken den Samen derselben gern fressen.

Der Finkenschlag, des —es, Mz. die —schläge. 1) Der Schlag oder Gesang der Finken. 2) Ein Schlag, Finken zu fangen.

Der Finkler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Finkeln 1).

Die Finkmeise, Mz. die —n, ein Name der großen Meise mit schwarzen Füßen, die wie ein Fink schreiet (Parus major L.). S. Brandmeise.

Der Finnaal, des —es, Mz. die —e, ein Fischgeschlecht mit zusammengedrücktem messerförmigem und unten durch eine fortgehende Flosse keilförmig zugespitztem Körper und zwei Fühlfäden an der Oberlippe (Gymnotus L.).

1. † Die Finne, Mz. die —n, in einigen Gegenden O. u. N. D., eine sumpfige, morastige Gegend. Es lautet auch die Venne, Fühne, Füne, das Fenn, und das Fehn. Besonders versteht man im N. D. unter Fehn, Torfland, Land, wo Torf gegraben wird. Daher ein Fehn anlegen, ein Torfland so zurichten, daß daselbst mit Bequemlichkeit Torf gegraben werden kann.

2. Die Finne, Mz. die —n, der Gipfel, die Spitze eines Dinges; dann ein spitziges Ding selbst. 1) † Der Gipfel eines Gebirges und ein Gebirge selbst. So heißt ein Gebirge in der Thüringischen Grafschaft Beichlingen, die Finne. 2) Die dünne schmale Seite eines Hammers. 3) Ein kleiner spitziger Nagel, eine Zwecke, N. D. Pinne. So sind Schuhfinnen, eiserne Nägel in den Bauerschuhen, und hölzerne Finnen, die hölzernen Zwecken der Schuster. 4) Bei den Drechslern, der spitzige eiserne Zapfen in der Docke der Drehbank.

3. Die Finne, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Finnchen, O. D. Finnlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Kleine rothe spitzige Blattern im Gesichte, welche eitern und trocknen. 2) Weiße runde Körner im Fleische, vorzüglich der Schweine, eine Krankheit derselben, die aus verstopften und nach und nach verhärteten Wassergefäßen entstehen.

4. Die Finne, Mz. die —n, die fleischichten Floßfedern der großen Fische, die aus einer Haut mit knorpelichten oder knochichten Gräten bestehen; im N. D. auch jede Floßfeder.

Finnen, v. trs. mit der Finne des Hammers bearbeiten. S. Abfinnen. Das Finnen. Die Finnung.

Der Finnenblasenbandwurm, des —es, Mz. die —würmer, eine mit bloßen Augen nicht sichtbare Art des Blasenbandwurmes mit kegelförmigem Körper (Hydatis oder Taenia finna). Er ist ebenfalls in zwei Blasen eingeschlossen und soll an derjenigen Krankheit der Schweine, welche die Finnen heißt, Schuld sein.

Der Finnfisch, des —es, Mz. die —e, eine Art Wallfische mit einer drei bis vier Fuß hohen Fettfinne auf dem hintern Theile des Rükkens; er wird um Norwegen gefangen, wo man sein Fleisch auch ißt (Balaena physalus L.).

Der Finnhammer, des —s, Mz. die —hämmer, ein Hammer mit einer Finne d. h. mit einem der Bahn entgegengesetzten schmälern oder schärfern Theile.

Finnig, —er, —ste, adj. u. adv. von 3. Finne, Finnen im Gesicht oder im Fleische habend. Ein finniges Gesicht. Finnig sein. Finniges Fleisch. Ein finniges Schwein.

Finster, —er, —ste, adj. u. adv. des Lichtes beraubt. Ein finsterer Ort. Die finstere Nacht. Im Finstern sitzen, ohne Licht. Im Finstern tappen. „Ehe das Licht erschaffen war, war es finster auf der Tiefe.“ 1 Mos. 1, 2. Häufig gebraucht man finster auch in weiterer Bedeutung für des Lichtes größtentheils beraubt, dunkel. Ein finsteres Zimmer, das nicht hell ist. Es wird finster, die Nacht bricht ein. Finstere Fenster, Fenster von trübem, unreinem Glase, die den freien Durchgang des Lichtes hindern. Eine finstere Wolke, welche die Sonne verbirgt. Finsteres Wetter, ein finsterer Tag, wenn der Himmel mit Wolken bedeckt ist. Einen hohen Grad des Finstern drückt man im gemeinen Leben durch stockfinster aus, wofür Luther Hiob 10, 22 „stockdicke finster“ sagt. Uneigentlich. 1) Bei den Jägern, das finstere Zeug, das dicke Jagdzeug, als Tücher und Planen, zum Unterschiede von dem leichten, als Lappen, Garne, Netze, weil diese mehr Licht durchlassen als jene. Finstere Hölzer, Nadelhölzer. 2) Im Hüttenbau, den Ofen finster führen,

ihn dunkel halten, ihm kein starkes Flammenfeuer geben. 3) Dunkel, von der Farbe. Finstere Farben.

— — Der finstern Locken Gekräusel. Voß.

4) Dunkel, von dem Verstande, unaufgeklärt, unwissend. In seinem Kopfe sieht es noch sehr finster aus. 5) Verdrüßlich, mürrisch, drohend, böse. Eine finstere Miene. Ein finsterer Blick. Ein finsterer Mann. Finster aussehen. Ein finsteres Gemüth, Wesen ꝛc Mit finstrer Miene stehn wir da

Und ordnen das Geschick der Staaten. Uz.

6) Traurig, schrecklich. Finstere Gedanken, Vorstellungen. In mir ist es so finster, wie die Nacht, die mich umgiebt. Mein finsteres Geschick wollte es so. „Das Finstere wird mir ein lichter Morgen werden.“ Hiob. 11, 17.

Ein finstrer Tag, so schwarz wie dein Geschick,
Mein Vaterland. — — Weiße.
— — und voll des finsteren Todes. Voß.

7) † Unbekannt, verborgen, „Gott weiß, was im Finstern liegt.“ Dan. 2, 22. 8) † Irre, lasterhaft. „Sie gehen immer hin im Finstern.“ Ps. 82, 5. „Finstere Wege gehen.“ Spruchw. 2, 13. „Im Finstern wandeln.“ Ef. 9, 2. Vergl. Dunkel und Düster.

Die Finstere, o. Mz. im O. D. die Finsterniß, die Eigenschaft oder auch nur Beschaffenheit einer Sache, da sie finster ist; ein Wort, das für die uneigentlichen Bedeutungen des Wortes finster sehr brauchbar ist. Die Finstere des Waldes. Die Finstere der Mienen.

△ Finstergelockt, adj. u. adv. mit finstern d. h. mit dunkeln Locken versehen. Höre mich, Poseidaon, Umuferer, Finstergelockter. Voß.

○ Der Finsterkasten, des —s, d. Mz. w. d. Cz; Verkleinerungsw. das Finsterkästchen, des —s, d. Mz. w. d. Cz. ein nach der Lichtlehre eingerichteter Kasten, in welchem sich die äußern Gegenstände, z. B. die umliegende Landschaft, auf einem Blatte Papier, welches auf dem Boden des Kastens liegt, verkleinert abbilden, so daß man sie danach leicht abzeichnenen kann (Camera obscura).

○ Der Finsterling, des —es, Mz. die —e, ein Mensch, in dessen Kopfe es finster aussieht, dem es an richtiger, heller Einsicht, an Aufklärung fehlt. „So etwas konnte nur im Hirn der Finsterlinge ausgeheckt werden.“ C. Unrichtig gebraucht man dieses Wort für Verfinsterer (Obscurant). „Eine neue Freude hat dieser idealistische Held kürzlich unsern Finsterlingen gemacht.“ Deutsch. Merkur.

X † Finsterlings, adv. im gemeinen Leben, besonders O D. im Finstern. Finsterlings sitzen, im Finstern, ohne Licht. Er kann finsterlings sehen, wie die Katzen.

Die Finsterniß, Mz. die —sse, die Abwesenheit, der Mangel des Lichtes. In der Finsterniß der Nacht. Die Finsterniß war so groß, daß man die Hand vor den Augen nicht sehen konnte. Eine dicke Finsterniß. Werke der Finsterniß, die im Finstern verübt werden d. h. böse, die das Licht scheuen. Uneigentlich. 1) In der Sternkunde, der Zustand, da einem von der Sonne erleuchteten Himmelskörper, das Licht derselben, durch Dazwischentreten eines andern Körpers zwischen ihn und die Sonne, auf eine Zeitlang entzogen wird. Eine Mondfinsterniß, Erdfinsterniß. Werden die Sonnenstrahlen durch das Dazwischentreten des Mondes abgehalten auf die Erde zu gelangen, so entsteht eine Sonnenfinsterniß. 2) Mangel der Deutlichkeit, Verständlichkeit, die Verborgenheit. „Wie oft läßt man uns Lehrsätze ins Gedächtniß prägen, die für uns mit Finsterniß umgeben sind. Gellert.

Umringt mit heiligen Finsternissen. Derf.

3) Die Unbekanntheit. Sein Name ist in der Finsterniß geblieben, ist unbekannt geblieben, nicht berühmt worden. „Eines Geizigen Name bleibet in Finsterniß.“ Pred. 6, 4. Die Finsterniß der Zukunft wurde ihm erhellet. 4) Ein geheimer, verborgener Ort, in der biblischen Schreibart, wo es zugleich, aber unrichtig, mit dem Deutewerte das verbunden wird. „Was ich euch sage im Finsterniß, das redet im Licht.“ Matth. 10, 27. In der Bibel hat Finsterniß noch mehrere uneigentliche Bedeutungen, die sonst nicht vorkommen, als: Trübsal, Widerwärtigkeit, Unglück; der Zustand herrschender Unwissenheit und Sünden; die Beraubung des Lebens; der Zustand der Verdammten nach diesem Leben.

○ Das Finstersehen, des —s, o. Mz. das finstere, verdrüßliche, mürrische Aussehen. „Ein gewisses ernstes Finstersehen der Neu-Engländer.“ Ebeling.

† X Fippern, v. ntr. mit haben, sich schnell hin und her bewegen.

Sein (des Zornigen) Augen schiessen wie ein Schlang,
Der Mund — — vippert im (fippert ihm). H. Sachs. N. Das Fippern.

X Der Fipps, des —es, Mz. die —e, ein Schneller mit einem Finger, den man an den Daumen stemmt und davon gegen etwas, besonders gegen die Nase schnellt, ein Nasenstüber.

X Fippsen, v. trs. mit dem Finger an etwas schnellen, Fippse geben. Einen fippsen. Das Fippsen.

Die Firke, Mz. die —n, s. Vierding.

X Der Firlefanz, des —es, o. Mz. unbedeutende kleinliche Dinge, Spielereien, Kindereien. Das ist Firlefanz. Sich mit allerlei Firlefanz behängen, mit unbedeutendem kindischem Putze. „Ihr (der Fürsten) Studium ist Firlefanz.“ Göckingk.

✱ Der Firlefanzer, des —s, d. Mz. w. d. Cz. einer der alberne Sachen redet, alberne Possen. Luther nennt einen Firlefanzer einen, „der mit Worten umherträumet.“

X Die Firlefanzerei, Mz. die —en, alberne, kindische Reden, Handlungen, Beschäftigungen.

Firmeln, in manchen Gegenden Firmen, v. trs. in der Römischen und Griechischen Kirche, diejenige gottesdienstliche Handlung verrichten, da ein Kind zu gewisser Zeit mit geweihtem Öle gesalbt und mit einem neuen Namen belegt wird. In der Römischen Kirche wird diese Handlung im sechsten Jahre des Kindes vom Bischofe oder Weihbischofe, in der Griechischen Kirche aber von jedem Priester bald nach der Taufe vorgenommen. In der Lutherischen Kirche ist dafür die Einsegnung gewöhnlich. Ein Kind firmeln. Das Firmeln Firmen. Die Firmelung, Firmung.

† Firn, adj. u. adv. im O. D. und einem Theil von O. S. vom vorigen Jahre, vorjährig. Firne Früchte. Firner Wein. Im firnen Jahre, im vorigen. „Von dem Firnen essen,“ von den vorjährigen Früchten. 3 Mos. 26, 10. Zwei firner Wein, Wein der zwei Jahre alt ist. Drei firner Wein ꝛc. Im O. D. sagt man dafür auch fernig, fernd, ferd, ferdig, ferden und ferntig.

† Der Firner, des —s, d. Mz. w. d. Cz. in O. D. besonders in der Schweiz, die hohen Eisberge, die mit ewigem Schnee und Eise bedeckt sind, Gletscher.

† Der Firnewein, des —es, d. Mz. ungew. Wein vom vorigen Jahre; dann, alter Wein. S. Firn.

Der Firniß, des —sses, Mz. die —sse, eine dicke, ölige oder harzige Masse, deren man sich bedient, Farben, die man damit verbunden hat, aufzutragen, oder hölzernen und andern Körpern einen glänzenden Überzug zu geben. Der Mahlerfirniß oder Ölfirniß, Lackfirniß ꝛc. In engerer Bedeutung, trockner Firniß, das Harz, welches aus den Wacholderbäumen schwitzet. Im Bernsteinhandel wird auch eine Art Bernstein, die aus größern Stücken als der Sandstein und Schlug bestehet, Firniß genannt. Im O. D. lautet es Firneiß.

Der Firnißbaum, des —es, Mz. die —bäume, s. Firnißsumach.

Die Firnißblase, Mz. die —n, eine Blase d. h. ein rundes kupfernes Gefäß, in welchem die Mahler ꝛc. den Firniß kochen; die Ölblase.

Firnissen, v. trs. mit Firniß bestreichen, überziehen. Das Holzwerk firnissen. Das Firnissen.

Die Firnißfarbe, Mz. die —n, eine Farbe, die mit Firniß angemacht ist.

Der Firnißsumach, des —s, o. Mz. eine Art Sumach in Nordamerika und Japan mit jährlich abfallenden Blättern, die aus sieben

bis neun gestielten, eirunden, lang zugespitzten ungezähnten Blättchen zusammengesetzt sind (Rhus vernix L.); auch Firnißbaum. Man gewinnt daraus in Japan einen vortrefflichen Firniß.

Der Firstbalken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der oberste Balken in einem Dache, im Firste desselben.

Die Firste, Mz. die —n, überhaupt der Gipfel, der oberste Theil einer Sache. 1) † O. D. der Gipfel eines Berges. „Der Gletscher auf dem Berge Austelberg ist auf seiner First bei vier Meilen breit.“ Scheuchzer. Auch wird es als Eigenname gebraucht. So nennen die Anwohner des Vogesischen Gebirges dasselbe die First; so sind Alpfirste, Bergfirste, Hochfirste ꝛc. auch Namen Schweizerischer Gebirge. 2) Im Bergbaue, der obere Theil der Örter und Stollen. Die Firste verzimmern. Die Ausbrüche in den Firsten abbauen. 3) Der oberste scharfe Theil eines Daches in der Länge hin; verderbt, der Forst, die Förste. Uneigentlich im O. D. auch ein Haus selbst. „Eine Feuersbrunst, worin funfzehen Firsten in die Asche geleget werden.“ Bluntschli.

Der Firstenbau, des —es, d. Mz. ungew. im Bergbaue, das Gewinnen und Fördern der Erze oder des Gesteines in der Firste.

Das Firstenerz, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, Erz, welches nicht in die Tiefe gehet, sondern sich in den Firsten oder schwebenden Mitteln befindet.

Der Firstennagel, des —s, Mz. die —nägel, Nägel, womit die Firsten oder Hohlziegel an der Firste befestiget werden; Firstnagel, verderbt Forstnagel.

Der Firstenstempel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, Stempel, womit man die gebrochenen Firsten verzimmert.

Der Firstenstein, des —es, Mz. die —e, Schieferstein, womit die Firsten der Häuser bedeckt werden.

Firstenweise, adv. im Bergbaue, über sich, in die Höhe. Firstenweise bauen, über sich. Das Erz bricht firstenweise, in der Höhe, in der First.

Der Firstenziegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. halb walzenförmige Ziegel mit welchen die Firsten der Häuser bedeckt werden; Firstziegel, verderbt Forstziegel, Hohlziegel.

Fis, in der Tonkunst, die Benennung eines halben Tones, der um einen halben Ton höher ist als F, und der auch als ein Grundton betrachtet werden kann.

1. Der Fisch, des —es, Mz. die —e; Verkleinerungsw. das Fischchen, O. D. Fischlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Benennung derjenigen Wasserthiere, welche rothes kaltes Blut haben, durch Kiemen Athem holen und mit Flossfedern zum Schwimmen versehen sind. Fische fangen, einsalzen, trocknen ꝛc. Eingesalzene, getrocknete, gedörrte ꝛc. Fische. Flußfische, Seefische, Teichfische. Ein Gericht Fische, so viel Fische oder so viel von einem großen Fische, als zu einem Gericht gehören. Davon der Fischkopf, das Fischauge, der Fischschwanz, die Fischschuppe, die Fischgräte ꝛc., der Kopf, das Auge, der Schwanz, die Schuppe, die Gräte ꝛc. eines Fisches. ✕Das sind faule Fische, uneigentlich, das sind verdächtige Reden, Handlungen, Erdichtungen ꝛc. In der Sternkunde nennt man das zwölfte Sternbild des Thierkreises, die Fische, weil man es unter dem Bilde zweier Fische vorstellt. Uneigentlich werden zuweilen alle Wasserthiere, also auch Frösche, Krebse, Schalthiere ꝛc. Fische genannt, und in der Römischen Kirche sogar verschiedene Landthiere, die sich von Fischen nähren, um sie unter dieser Benennung als Fisch nicht als Fleisch in der Fastenzeit essen zu können. Im gemeinen Leben wird Fischchen auch als Liebkosungswort gebraucht. Mein Fischchen! 2) Das Fischchen, ein kleines ungefügeltes Zieferchen, das zu den Schuppenthierchen gehört, silberglänzende Schuppen und ausgebreitete Schwanzborsten hat (Lepisma saccharina L.).

2. † Der Fisch, des —es, Mz. die —e, bei den Schlossern, der in dem Holze steckende und verdeckte Theil eines Thürbandes. S. Fische.

Der Fischaar, des —es, Mz. die —e, oder der Fischadler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Adler mit hellgelben Füßen, der auf Fische stößt (Aquila ossifraga Kl.); der Beinbrecher. 2) Ein kastanienbrauner Geier, mit kupfergrünen Flug- und Ruderfedern, der auch auf Fische stößt (Vultur haeticus Kl.); der Braungeier, Fischgeier.

Die Fischaarmeve, Mz. die —n, s. Seeschwalbe.

Der Fischadler, s. Fischaar.

Der Fischamber, des —s, o. Mz. der schwarze Amber, den man im Magen gewisser Wallfischarten findet, und der sich entweder darin erzeuget, oder den sie verschluckt und wieder ausgeworfen haben.

Die Fischangel, Mz. die —n, eine Angel zum Fischen, zum Unterschiede von einer Thürangel, Fußangel ꝛc.

Das Fischband, des —es, Mz. die —bänder, bei den Schlossern, eine Art Thürbänder, deren Lappen oder Fischen in das Holz hineingeschlagen werden. Gekrippte Fischbänder, deren Lappen winkelrecht gebogen sind, bei gewissen Stellungen der Schrankthüren.

Die Fischbank, Mz. die —bänke, s. Fischmarkt.

✕ Der Fischbär, des —en, Mz. die —en, ein Bär der sich von Fischen nähret, der aber keine eigene Art ausmacht.

Der Fischbärn, des —es, Mz. die —e, s. Fischhamen, in der gemeinen Sprechart verderbt die Fischbeere.

Der Fischbeerbaum, s. Mehlbeerbaum.

Die Fischbeere, s. Mehlbeere und Fischbärn.

Der Fischbehälter, s. Fischhälter.

Das Fischbein, des —es, Mz. von mehreren Arten und Mengen die —e. 1) Die Beine oder Knochen der Meerspinne oder Seekatze (Sepia L.), welche die Goldschmiede gepülvert gebrauchen und auch weißes Fischbein nennen. 2) Die Kiefern, Barten des Wallfisches, welche in Stäbe gespalten oder gerissen werden, und auch schwarzes Fischbein heißen.

Fischbeinern, adj. u. adv. von Fischbein gemacht.

Die Fischbeinform, Mz. die —en, bei den Goldarbeitern, eine Form von gepülvertem weißem Fischbeine, in welche glatte Sachen von Gold gegossen werden.

Das Fischbeinreißen oder Fischbeinsieden, des —s, o. Mz. das Erweichen des rohen Fischbeines oder der Barten des Wallfisches und das Reißen oder Spalten derselben in Stäbe; auch die Fischbeinreißerei.

Der Fischbeinreißer oder Fischbeinsieder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Seestädten, der das rohe Fischbein, die Barten des Wallfisches in heißem Wasser erweichet und in Stäbe reißet oder spaltet.

Der Fischbeinrock, des —es, Mz. die —röcke, ein durch Fischbein ausgesteifter weiter Weiberrock, ein Reifrock, steifer Rock, ehemahls auch Glockenrock, Bogenrock.

○ Die Fischbeschreibung, Mz. die —en, die Beschreibung der Fische, ein Theil der Naturbeschreibung (Ichtyographie).

△ Fischbewohnt, adj. u. adv. von Fischen bewohnt, fischreich.

So schwebt in tief gesenktem Bogen
Um fischbewohnter Klippen Rand
Die Möwe längs dem Meeresstrand. Schiller.

Die Fischblase, Mz. die —n, eine Blase der Fische, die sie mit eingezogener Luft anfüllen, wenn sie sich im Wasser erheben, und die sie zusammendrücken, wenn sie in die Tiefe wollen.

○ Fischblütig, adj. u. adv. Fischblut, d. h. kaltes Blut habend, kaltblütig, dann, ohne Leidenschaft, unempfindlich. „Schreibe mir und sage mir deine Meinung von meinem Briefwechsel mit dem weisen fischblütigen Böozier.“ Wieland.

Das Fischbrett, des —es, Mz. die —er, in den Küchen, ein Brett, die Fische darauf abzuschuppen und zu reißen.

Die Fischbrühe, Mz. von mehrern Arten, die —n, in der Kochkunst. 1) Eine Brühe, welche man an die Fische macht; die Fischtunke. 2) Die Brühe, das Salzwasser worin Fische gekocht worden sind.

Die Fischbrut, o. Mz. die Brut, d. h. die Jungen der Fische.

✕ Das Fischbuch, des —es, Mz. die —bücher. 1) Ein Verzeichniß der zu einem Gute oder zu einer Gegend gehörigen Fischwasser. 2) Ein

Rechnungsbuch über gekaufte oder verkaufte Fische. 3) Im gemeinen Leben auch wol ein Buch, das Beschreibungen und Abbildungen von Fischen enthält.

Die Fischbutte, Mz. die —n, eine Butte zu Fischen.

Der Fischdarm, des —es, Mz. die —därme. 1) Eigentlich der Darm eines Fisches. 2) Eine Art Röhrenschnecke, deren Röhrchen von verschiedner Größe wie Fischdärme durcheinander gewunden sind (Serpula contortuplicata L.).

Der Fischdieb, des —es, Mz. die —e; die Fischdiebinn, Mz. die —en, eine Person, die Fische stiehlet.

Die Fischdieberei, Mz. die —en, Dieberei, die an Fischen begangen wird.

Die Fische, Mz. die —n. 1) Bei den Schlossern, derjenige Theil eines Fischbandes, welcher in das Holz geschlagen wird; der Lappen, auch der Fisch. 2) Auf den Schiffen heißen diejenigen Hölzer, mit welchen der Mast auf dem Verdecke an den Seiten fest gemacht wird, auch die Fischen. Auch die Löcher, durch welche der Mast gehet, werden Fischen genannt.

Der Fischegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Blutegel, rund, von olivengrüner Farbe mit weißen Flecken, die sich an Fische anhängt (Hirudo geometra L.).

Das Fischei, des —es, Mz. die —er, Eier, welche die Fische legen, gewöhnlich Fischrogen.

† Fischeinen, s. Fischeln.

Der oder das Fischel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung solcher Pfennige, auf welche ein oder mehrere Fische geprägt sind.

Fischeln, v. ntr. mit haben, nach Fischen riechen oder schmecken; auch fischenzen, fischeinen. Das Fischeln.

Fischen, v. trs. Fische fangen, sich mit dem Fischfange beschäftigen. Fischen gehen, fischen fahren, d. h. gehen, fahren, um zu fischen, Fische zu fangen. Wir haben die ganze Nacht gefischet und nichts gefangen. Hechte, Karpfen, Häringe fischen. Einen Teich fischen, richtiger ausfischen, die Fische in demselben herausfischen. In weiterer Bedeutung sagt man auch, Perlen, Bernstein ꝛc. fischen, sie mit Netzen ꝛc. wie Fische aus dem Wasser herausholen. So auch, den Anker fischen, ihn, wenn er losgerissen ist, wieder aufsuchen. Im trüben Wasser fischen, uneigentlich, aus den verworrenen Umständen Andrer unbemerkt Vortheil zu ziehen suchen. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, durch List in seine Gewalt bekommen. Er denkt, er sucht hier etwas zu fischen.

Ach nein, des Kaisers Netze
Fischt nach Kleopatren und sucht Äpiptens Schätze. Lohenstein.

Diese Bemerkungen sind aus einem andern Buche gefischt. Das Fischen. Die Fischung.

† Fischenzen, v. ntr. mit haben, im O. D. nach Fischen riechen oder schmecken; auch fischeln, fischeinen. S. —Enzen.

Der Fischer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Fischerinn, Mz. die —en. 1) Eine Person welche fischt, besonders die den Fischfang versteht und ein Gewerbe daraus macht. Die Frau eines Fischers heißt sowol Fischerinn, als auch und bestimmter Fischersfrau. 2) Eine Art Meven mit rothem an der Spitze schwarzem Schnabel, mit rothen Füßen, grauen Flügeln und Rücken, und weißem Bauche und Schwanze (Larus minor cinereus Kl.); auch Fischerlein, Fischmewe, Rohrschwalbe.

Das Fischeramt, des —es, Mz. die —ämter, s. Fischerinnung.

Die Fischerbarke, Mz. die —n, eine Barke zum Behuf des Fischfanges.

Der Fischerbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Virginischer am Wasser wachsender Baum, dessen Holz dem Pantoffelholze gleicht und der auch Holzschuhbaum genannt wird (Nyssa L.).

Das Fischerboot, des —es, Mz. die —böte, ein Boot dessen man sich beim Fischen bedient.

Das Fischerdorf, des —es, Mz. die —dörfer, ein von Fischern bewohntes Dorf.

Die Fischerei, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Fischens, der Fischfang, die Beschäftigung und Lebensart des Fischers; ohne Mehrzahl. Fischerei treiben. Die Fischerei verstehen. Von der Fischerei leben. So auch die Perlenfischerei, Bernsteinfischerei ꝛc. 2) Das Recht, Fische in einem gewissen Wasser fangen zu dürfen; ohne Mehrzahl. Das Gut hat die Fischerei in dem benachbarten See. 3) Allerlei Wasser, in welchen Fische sind. Das Gut hat schöne Fischerei.

† Das Fischererbe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, ein Erbe oder Gut, welches ein Fischer besitzt.

Der Fischerfalk, des —en, Mz. die —en, eine Art Indischer Falken, die Fische fangen; der Fischweihe.

Das Fischergarn, des —es, Mz. die —e, ein Garn oder Netz zum Fischen; das Fischernetz, Fischgarn, Fischnetz.

Das Fischergeräth, des —es, Mz. die —e, oder als Sammelwort, ohne Mehrzahl, alles Geräth, welches die Fischer zu den verschiedenen Arten des Fischfanges nöthig haben, als Netze, Hamen, Reusen, Kahn, Hälter ꝛc.; auch die Fischergeräthschaften.

Die Fischerhütte, Mz. die —n, eine Hütte, welche ein Fischer bewohnt.

Die Fischerinnung, Mz. die —en, die Innung der Fischer; auch die Fischerzunft, N. D. das Fischeramt.

Der Fischerkahn, des —es, Mz. die —kähne, ein Kahn, dessen sich die Fischer zum Fischfange bedienen und welcher gewöhnlich in der Mitte einen kleinen Fischkasten hat.

Der Fischerkarpfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Karpfen, welche die Fischer und deren Gehülfen beim Ausfischen eines Teiches als Bezahlung bekommen.

Das Fischerlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fischer 2).

Das Fischernetz, des —es, Mz. die —e, s. Fischergarn.

Der Fischerring, des —es, Mz. die —e, dasjenige Siegel des Papstes, womit die apostolischen Schreiben auf rothem Wachse besiegelt werden und auf welchem der Apostel Petrus als Fischer abgebildet ist.

Das Fischerschiff, des —es, Mz. die —e, ein zum Fischfange bestimmtes und eingerichtetes Schiff, das Schiff eines Fischers.

Das Fischerstechen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, ein festliches Spiel der Schiffer, da sie auf Kähnen einander mit Stangen von denselben stechen, d. h. ins Wasser stoßen.

Die Fischerzunft, Mz. die —zünfte, s. Fischerinnung.

Der Fischesser, des —s, d. Mz. w d. Ez. der Fische ißt und gern ißt; in der niedrigen Sprechart Fischfresser. Besonders einer, der Fische zu seinem Hauptnährmittel macht (Ichthyophag).

Der Fischfang, des —es, Mz. die —fänge. 1) Das Fangen der Fische; ohne Mehrzahl. 2) Ein zum Fangen der Fische eingerichteter Ort.

Der Fischfänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der Fische fängt. 2) Ein Pflanzengeschlecht mit schmetterlingsförmigen Blumen, zehn verwachsenen Staubfäden und einem Griffel mit spitzigem Staubwege (Piscidia L.). Eine Art davon betäubt die Fische so sehr, daß man sie leicht fangen kann.

Das Fischfaß, des —sses, Mz. die —fässer, ein Faß mit weitem Spunde, Fische darin wegzufahren.

† Die Fischfeder, Mz. die —n, s. Fischflosse.

Die Fischflosse, Mz. die —n, in manchen Gegenden eine Benennung der Flossfeder, die Flosse; in andern Gegenden auch wol Fischfeder.

Die Fischgabel, Mz. die —n, eine große Gabel mit drei Zinken, deren sich die Fischer bedienen, manche Arten von Fischen damit anzuspießen und auf solche Art zu fangen. S. Aalgabel.

Die Fischgalle, Mz. die —n, die Galle eines Fisches.

Die Fischgallerte, Mz. die —n, Gallerte von Fischen gemacht.

Das Fischgarn, s. Fischergarn.

Das Fischgebackene, des —n, d. Mz. ungew. ein Gebackenes, eine Backspeise mit Fischen im Innern; Fischpastete.

Der Fischgeier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fischaar.

Die Fischgrube, Mz. die —n, Gruben in den Fischteichen, in welche sich die Fische beim Ablassen derselben sammeln und aus welchen man sie nachher fängt; auch der Auszug, Stich, das Fischloch.

Der Fischguren, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Schmerlinge mit acht Bartfäden und einem Stachel am Auge (Cobitis fossilis L.); in den gemeinen Sprecharten in Pisguren, Pisgurre ꝛc. verderbt.

Der Fischhäher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fischreiher.

Der Fischhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Stange mit einem eisernen Haken, die Reusen, Garnsäcke ꝛc. damit zu heben. Amos 4, 2 wird die Angel Fischhäklein genannt.

Der Fischhälter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein verwahrter Ort, im Wasser, in welchem Fische in Vorrath zum Verspeisen oder zum Verkauf aufbehalten werden. So nennt man kleine Teiche, hölzerne mit Löcher versehene Kasten im Wasser, Kähne die unten durchlöchert und oben bedeckt sind ꝛc. Fischhälter, auch Fischbehälter.

Der Fischhamen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Hamen, oder kleines tiefes Netz an einem Bügel ꝛc. Fische aus den Hältern damit herauszuholen, ein Fischkärn.

Der Fischhandel, des —s, o. Mz. der Handel mit Fischen; der Fischkram, wenn er weniger bedeutend ist.

Der Fischhändler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Fischhändlerinn, Mz. die —en, eine Person die mit Fischen handelt, Fischhandel treibt; ein Fischkrämer, Fischmenger, Fischler.

Das Fischhaus, des —es, Mz. die —häuser. 1) Ein Gebäude, Fische darin lebendig zu erhalten, wie auch, das Fischergeräth darin zu verwahren. 2) † Ein Haus, wo von gewissen obrigkeitlichen Personen alle zur Fischerei gehörende Sachen, Streitigkeiten ꝛc. entschieden werden.

Die Fischhaut, Mz. die —häute, die Haut eines Fisches, besonders die getrocknete rauhe Haut des Engelfisches, die von den Holzarbeitern zum Abputzen und Glätten ihrer Arbeiten gebraucht wird.

Der Fischherr, des —en, Mz. die —en, an einigen Orten, Rathsherren, welche die Aufsicht über die Fischerei haben, und die dahin gehörigen Streitigkeiten und Angelegenheiten entscheiden.

Das Fischholz, des —es, o. Mz. in den Küchen, trocknes, kleingespaltenes Holz, Fische beim Feuer desselben zu kochen.

Fischicht, adj. u. adv. Fischen ähnlich. Ein fischichter Geruch. Fischicht riechen, schmecken.

Der Fischkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Wasserkäfer.

Der Fischkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein mit Löcher versehener Kasten, im Wasser Fische darin aufzubehalten; oder auch ein besonderer Raum auf einem Kahne, mit Wasser, worein der Fischer die gefangenen Fische thut, um sie mit sich nach Hause zu nehmen.

Die Fischkelle, Mz. die —n. 1) Eine hölzerne Kelle, deren man sich beim Fischkochen bedient, die Fische in der Pfanne damit zurecht zu legen, Zuthaten daran zu thun ꝛc. 2) Eine flache Kelle von weißem Blech oder Silber, die Fische damit bei Tische vorzulegen.

Der Fischkessel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner Kessel zum Fischkochen.

Der Fischkiefer, des —s, Mz. die —n, oder die Fischkieme, Mz. die —n, s. Fischohr.

Der Fischkoch, des —es, Mz. die —köche, an manchen Höfen, ein Koch, der nur Fische kocht und zubereitet.

Der Fischköder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Köder, mit welchem man die Fische anlocket und fängt.

Der Fischkorb, des —es, Mz. die —körbe, ein Korb, in welchem man Fische trägt.

Die Fischkörner, d. Ez. ungew. die Frucht eines Ostindischen, dem Lorber gleichenden Baumes, welche eine so betäubende Kraft hat, daß Fische, die sie mit dem Köder vermischt verschlucken, davon so betäubt werden, daß man sie mit den Händen fangen kann; auch Tollkörner (Cocculi indici). S. Fischmondsame.

Der Fischkram, des —es, d. Mz. ungew. s. Fischhandel. Davon der Fischkrämer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Fischkrämerinn, Mz. die —en, eine Person, die einen Fischkram hat.

Das Fischkraut, des —es, d. Mz. ungew. s. Braunwurz.

† Der Fischkümmel, des —s, d. Mz. ungew. eine Benennung des Gartenkümmels, dessen man sich in den Küchen, besonders zur Zubereitung der Fische bedient.

○ Die Fischkunde, o. Mz. die Kunde, wissenschaftliche Kenntniß, von den Fischen, ihren Arten, ihrem Aufenthalte, ihrer Lebensart, ihrem Gebrauche, Nutzen und Schaden ꝛc. (Ichthyologie). Wird diese Kunde gegenständlich betrachtet, und gelehret, so heißt sie die Fischlehre.

○ Der Fischkundige, des —n, Mz. die —n, einer, der die Fischkunde versteht (Ichthyolog). S. Fischkunde.

Das Fischlager, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Ort, wo die Fische ihr Lager haben, wo sie sich aufhalten.

Die Fischlake, d. Mz. ungew. die Lake, salzige Brühe von den Fischen.

Fischleer, adj. u. adv. leer an Fischen. Ein fischleerer Teich.

○ Die Fischlehre, d. Mz. ungew. s. Fischkunde.

Der Fischleich, des —es, d. Mz. ungew. der Leich oder Samen der Fische.

Der Fischleim, des —es, d. Mz. ungew. der aus den Blasen gewisser Fische gesottene Leim. S. Hausenblase.

† Der Fischler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der mit Fischen Handel treibt, ein Fischhändler, Fischkrämer.

Das Fischloch, des —es, Mz. die —löcher, in den Fischteichen, die tiefste Stelle beim Zapfen oder Ständer, in welchem sich die Fische beim Ablassen des Teiches versammeln; das Kesselloch. S. Fischgrube.

Der Fischlöffel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein breiter, flacher Löffel, eine Kelle, die Fische damit vorzulegen; die Fischkelle.

Der Fischmarkt, des —es, Mz. die —märkte, ein Marktplatz oder überhaupt ein Platz, wo Fische verkauft werden; die Fischbank.

Das Fischmaul, des —es, Mz. die —mäuler. 1) Das Maul des Fisches. 2) Eine Art Seeschnecken, deren Öffnung einem Fischmaule ähnlich ist (Nerita L.); auch Schwimmschnecke. 3) X Eine Person, welche gern Fische ißt.

Der Fischmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der die Aufsicht über eine ansehnliche Fischerei hat; die Fischmeisterinn, seine Frau.

† Der Fischmenger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Fischmengerinn, Mz. die —en, s. Fischhändler.

Die Fischmewe, Mz. die —n, s. Fischer 2).

Die Fischmilch, o. Mz. die Milch vom Fische. S. Milch.

Der Fischmondsame, des —ns, d. Mz. ungew. eine Gattung Mondsame im südlichen Asien, mit herzförmig zugestumpften, vorn scharf zugespitzten Blättern und rissigen Zweigen (Menispermum cocculus). Der halbmondförmige Same ist unter dem Namen Fischkörner bekannt. S. Fischkörner. Sie heißen auch Kockelkörner und werden zu einer schwarzen Farbe für Seide gebraucht.

Das Fischnetz, des —es, Mz. die —e, s. Fischergarn.

Das Fischohr, des —es, Mz. die —en, ein knochiger Bogen mit kammförmigen Strahlen an dem Kopfe der Grätenfische, welcher ihnen statt der Lunge zum Athemholen aber nicht zum Hören dient. Es befinden sich davon auf jeder Seite vier, und sie heißen auch Kieme, Fischkieme, Kiefer, Fischkiefer, in N. D. Keve und in manchen Gegenden Geckel.

Das Fischöl, des —es, d. Mz. ungew. s. Fischthran.

Die Fischordnung, Mz. die —en, eine obrigkeitliche Verordnung, die Fischerei betreffend.

Die Fischotter, Mz. die —n, ein fünfzehiges Säugethier, dessen Zehen mit einer Schwimmhaut verbunden sind und welches sich von Fischen nähret (Lutra digitis aqualibus L.). Sie hat einen kastanienbraunen Rücken und grauen Bauch und baut sich lange Gänge unter der Erde, nahe am Wasser; auch Flußotter und bloß Otter.

Der Fischotterhund, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, ein Hund der auf den Fischotterfang abgerichtet ist.

Die Fischpfanne, Mz. die —n, eine Pfanne, gewöhnlich von Kupfer und verzinnt, Fische darin zu sieden; auch Fischtiegel.

Der Fischpinsel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Mahlern, ein Pinsel von den Haaren der Fischotter.

Die Fischpforte, Mz. die —n, in der Fischerei, eine Art Fischweide, die aus einer bretternen Pforte oder Thür bestehet, unter welcher sich die Fische bei großer Hitze häufig versammeln.

Die Fischraffel, Mz. die —n, eine Art Fischergarn, welches einem Sack- oder Koffergarne gleicht und alles mit sich raffet oder fortnimmt, worauf es fällt.

Das Fischrecht, des —es, d. Mz. ungew. das Recht des Fischfanges.

Fischreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Fischen, viele Fische enthaltend. Ein fischreiches Wasser. Ein fischreicher Fluß, Bach ꝛc.

Der Fischreiher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der gemeine graue Reiher, der sich von Fischen nähret und der auch Fischhäher und Reiher schlechthin heißt (Ardea cinerea Kl.).

Die Fischreuse, Mz. die —n, Reusen oder von Weidenruthen geflochtene Körbe mit engen Löchern, durch welche die Fische zwar hineinschlüpfen aber nicht wieder zurückkehren können.

† Der Fischrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Richter in Sachen die den Fischfang betreffen.

Der Fischrogen, des —s, d. Mz. ungew. s. Rogen.

Der Fischsatz, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —sätze, der Satz, d. h. die junge Brut der Fische, Fische die zwei Jahre alt sind.

Die Fischsäule, Mz. die —n, eine Säule, welche die Grenzen eines Fischwassers und des damit verbundenen Fischrechtes bezeichnet.

Der Fischschiefer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Schiefer mit Abdrücken von Fischen; der Fischstein.

Die Fischschuppe, Mz. die —n, die Schuppen mit welchen die Fische bedeckt sind.

Der Fischschwanz, des —es, Mz. die —schwänze, der Schwanz eines Fisches, oder ein Schwanz, welcher mit dem eines Fisches etwas Ähnliches hat. Der Fischschwanz des Bibers.

○ Die Fischseuche, Mz. die —n, gleichsam eine Seuche, ansteckende Krankheit unter den Fischen. »— worin (im Meere) wir Hai- und andere Fische — leben ohne Blitz und Überschwemmung, ohne Dürre und Mißwachs und ohne Fischseuche.« J. P. Richter.

Die Fischspeise, Mz. die —n, eine Speise von Fischen bereitet, zum Unterschiede von Fleischspeisen, Mehlspeisen ꝛc.

Das Fischstechen, des —s, d. Mz. ungew. das Stechen der Fische mit spitzigen Eisen, eine Art des Fischfanges.

Der Fischstein, des —es, Mz. die —e, s. Fischschiefer.

Der Fischtag, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Tag an welchem gefischt wird oder gefischt werden darf. 2) Ein Tag an welchem man Fische ißt oder essen muß, besonders in der Römischen Kirche; zum Unterschiede von den Fleischtagen.

Das Fischtau, des —es, Mz. die —e, ein Tau, zum Auffischen, Aufsuchen einer Sache, z. B. eines losgerissenen Ankers; das Suchtau.

Der Fischteich, des —es, Mz. die —e, ein Teich, in welchem man Fische hält und zieht; O. D. Fischweiher.

Der Fischthran, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, Thran oder flüssiges Fett von Seefischen; Fischöl.

Der Fischtiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Fischpfanne mit Füßen.

Der Fischtopf, des —es, Mz. die —töpfe, ein mit Löchern versehener Topf, in welchem kleine Fische, die man eine Zeitlang erhalten will, ins Wasser gesetzt werden.

Die Fischtrampe, Mz. die —n, bei den Fischern, eine lange Stange vorn mit Filz oder Lederflecken versehen, die Fische damit aus ihren Löchern in die Netze zu treiben; die Störstange. S. Trampe.

Der Fischtrog, des —es, Mz. die —tröge, ein Röhr- oder Wassertrog, Fische darin zum Gebrauch aufzubehalten.

Die Fischtunke, Mz. die —n, eine Tunke, welche man an gesottene Fische macht; Fischbrühe.

Die Fischwaare, Mz. die —n, Fische und deren Theile als Handelsgegenstände, als Waare betrachtet.

Die Fischwage, Mz. die —n, eine Wage, Fische darauf zu wägen.

Die Fischwanne, Mz. die —n, eine Wanne, in welche man Fische setzt.

Das Fischwasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wasser, welches Fische enthält, welches befischt wird.

Die Fischwate, Mz. die —n, ein großes Netz, welches aus zwei gestrickten Wänden und einem langen Sacke in der Mitte, in welchen sich die eingefangenen Fische versammeln, bestehet; die Wate, das Ziehgarn, Zugnetz.

Das Fischweib, des —es, Mz. die —er, ein Weib, welches Fische feil hat. Uneigentlich, ein grobes ungesittetes Weib. Sie schimpft und lärmt wie ein Fischweib. Die Pariser Fischweiber.

Die Fischweiberhaube, Mz. die —n, eigentlich, eine Haube wie sie Fischweiber etwa tragen; in der Naturbeschreibung aber eine Muschel, die zu der Art der Lippschalen bei Müller gehört. Bei Andern heißt sie Matrosenkappe, Narrenkappe, Dragonermütze, Lammsohr (Patella equestris L.).

Die Fischweide, Mz. die —n. 1) Ein in stehenden Wassern eingerichteter Ort, wo sich die Fische versammeln, und wo sie in Menge gefangen werden können. 2) Im O. D. auch ein Fischwasser; die Fischerei.

Der Fischweihe, des —n, Mz. die —n, s. Fischerfalk.

Der Fischweiher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fischteich.

⁂ Das Fischwerk, des —es, d. Mz. ungew. allerlei Fische als Nahrungsmittel oder als Waare betrachtet.

△ Fischwimmelnd, adj. u. adv. von Fischen wimmelnd, von Fischen angefüllt. — — daß wir hurtig
Durch fischwimmelnde Pfad' hinsegelten. — Voß.

Die Fischwirthschaft, d. Mz. ungew. derjenige Theil der Wirthschaft überhaupt, oder die Wissenschaft, die Fischteiche und Fischwasser mit Vortheil zu unterhalten und zu nützen; dann, diese Benützung selbst. Die Fischwirthschaft verstehen. Eine schlechte Fischwirthschaft treiben.

Der Fischwurm, des —es, Mz. die —würmer. 1) Ein ungegliedertes Seethier, das sich in Seefische bohret und sie ganz ausfrißt. Alle Nahrung verwandelt sich bei demselben in Schleim, der aus dem Körper überall durchdringt (Myxene L.). 2) Eine Art Bindwurm, die sich oft in den Eingeweiden der Fische befindet (Fasciola intestinalis L.).

Die Fischwurzel, Mz. die —n, s. Feigwarzenkraut.

Der Fischzahn, des —es, Mz. die —zähne, eine Versteinerung, die man für versteinerte Fischzähne hält.

Der Fischzaun, des —es, Mz. die —zäune, bei den Fischern, eine Einzäunung am Ufer des Meeres, durch welche die von den Wellen und der Flut darüber geworfenen Fische zurückgehalten werden.

Der Fischzehnte, des —n, Mz. die —n, der Zehnte, welcher von den Fischen entrichtet wird.

Das Fischzeug, des —es, d. Mz. ungew. alles zum Fischen nöthige Zeug oder Geräth zusammengenommen.

Der Fischzoll, des —es, Mz. die —zölle, ein Zoll, der von Fischen entrichtet wird.

Der Fischzug, des —es, Mz. die —züge, der Zug mit einem Fischnetze, besonders mit der Wate. Einen reichen Fischzug thun.

✕ Fispern, v. intrs. u. trs. flüstern, leise sprechen. Sie steckten die Köpfe zusammen und fisperten. Einem etwas ins Ohr fispern. Im O. D. auch wispern. Ebendaselbst sagt man auch fispen, wispen, wovon fispern und wispern die Verösterungs- und Verstärkungswörter sind. Das Fispern, Fispen.

† Die Fisse, Mz. die —n, in manchen Gegenden so viel als Fitze.

† Fissen, v. trs. in manchen Gegenden so viel wie zerknittern; in der gemeinen Sprechart zerknautschen.

Die Fistel, Mz. die —n. 1) Eine künstliche, erzwungene hohe Stimme. Durch die Fistel singen, von einer erwachsenen Mannsperson, wenn sie auf eine erzwungene Art hohe Töne singet, die sie nicht aus voller Kehle natürlich hervorbringen kann. 2) Bei den Ärzten, ein verhärtetes tiefes Geschwür, welches einen engen Eingang hat und

aus Gängen und Röhren von verschiedener Länge, Breite und Tiefe, die mit Eiter angefüllt sind, besteht. Eine einfache Fistel, wenn sie nur aus Einer Röhre; eine zusammengesetzte, wenn sie aus mehrern Röhren besteht. 3) Ein Name des Gelbholzes (Rhus cotinus L.). S. Fustel.

Fistelartig, adj. u. adv. 1) Wie durch die Fistel. Fistelartig singen. 2) Dem Geschwüre, die Fistel genannt, ähnlich, nach Art einer Fistel. Ein fistelartiges Geschwür.

Die Fistelkassie, d. Mz. ungew. eine Art Kassie mit röhrenförmiger Frucht; auch Röhrkassie (Cassia fistula L.).

Das Fistelkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Läusekrautes, besonders des in Wäldern wachsenden, dessen ausgepreßter Saft in Fisteln und fistelartigen Geschwüren heilsam ist (Pedicularis sylvatica L.).

Das Fistelmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Wundärzten, ein Messer, mit welchem sie die Fisteln aufschneiden (Syringotomus); auch wol der Fistelschneider.

Fisteln, v. intrs u. trs. durch die Fistel singen (fistuliren). Das Fisteln.

Der Fistelsänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der durch die Fistel singt.

Der Fistelschneider, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der die Fistel aufschneidet, aufzuschneiden versteht. 2) Ein Messer zum Aufschneiden der Fisteln. S. Fistelmesser.

○ **Die Fistelstimme**, Mz. die —n, eine widerliche hohe Stimme, wie wenn man durch die Fistel singt. „Das fortstrahlende Lächeln um seine Schläfe und Wulstlippen und die höhnische Fistelstimme schwächten den guten Eindruck ꝛc.“ J. P. Richter.

✕ **Fitscheln**, v. intrs. hin- und herfahren, reiben, besonders in dem zusammengesetzten Worte durchfitscheln. S. Fiedeln. Das Fitscheln. Die Fitschelung.

△ **Der Fittig**, des —es, Mz. die —e, der befiederte Flügel eines Vogels. „Alles was fliegen konnte, und alles was Fittig hatte.“ 1 Mos. 7, 14.

Der Schwan spannt des Fittigs Segel auf. Kleist.

Uneigentlich, werden von den Dichtern auch den Winden, als Personen gedacht, und andern Dingen, Fittige beigelegt.

Der Nordwind, der
Mit starken Fittigen die schwarzen Lüfte theilte. Schlegel.
Des Schlafes Fittig flieht sein Lager. Meißner.

In der folgenden Stelle wird Fittig und Flügel unterschieden und das erste eigentlich, das zweite uneigentlich gebraucht, welcher Unterschied aber nicht allgemein beobachtet wird, indem man beide eigentlich und uneigentlich, das erste aber mehr in der höheren Schreibart gebraucht:

So viel Federn mit Zier in meinen Fittigen sitzen
(Amor fiedert dereinst seine Pfeile damit)
So viel Jahre mit Ruh und reinen Freuden bekrönt,
Bringt dir der eilenden Zeit günstiger Flügel herbei. Göz.

In der Bibel sind die Fittige Gottes, der Schutz Gottes. „Gott wird dich mit seinen Fittigen decken.“ Ps. 91, 4. Im verächtlichen Sinne wird im gemeinen Leben auch der Arm Fittig, eben so wie Flügel genannt. Einen beim Fittig nehmen und zur Thür hinaus werfen, in welcher Bedeutung man in N. D. auch Schlafittig oder Schlafittje sagt. In weiterer Bedeutung werden auch Theile des Kleides, die nicht fest anliegen, die Falten, der Saum der ehemahligen weiten Kleider, die Zipfel eines Rockes ꝛc. Fittige genannt, doch nur im O. D. „Rede mit den Kindern Israel — daß sie ihnen Läpplein machen an die Fittige ihrer Kleider — und gele Schnürlein auf die Läpplein an die Fittige thun.“ 4 Mos. 15, 38. In einigen Sprecharten lautet dies Wort Flittich.

△ **Fittigen**, v. trs. mit Fittigen oder Flügeln versehen.

Ohne Verzug ist die Ferf' ihm gefittiget. — Voß.
Einzele traben im Sturm, wie gefittiget. — Derf.

Das Fittigen. Die Fittigung.

Fittiglahm, adj. u. adv. am Fittige lahm. In der Bienenzucht heißt so der Weiser, wenn er einen Fehler an einem der Flügel hat und nicht auffliegen kann.

† **Der Fittigstein**, des —es, Mz. die —e, im Hannöverschen, die Benennung eines Dachziegels.

Das Fitzband, des —es, Mz. die —bänder, s. Fitze 1).

Die Fitze, Mz. die —n. 1) Das Band, womit ein Stück Garn auf dem Haspel in kleinere Bünde gebunden wird; das Fitzband, der Fitzfaden, die Fisse. 2) Die zusammengebundenen Fäden selbst, wo es dann zugleich ein Maß des gesponnenen Garnes ist, welches an andern Orten ein Gebinde heißt. Es hält eine solche Fitze vierzig Fäden zu vier Ellen, an manchen Orten auch nur zu viertehalb Ellen; 20 Fitzen gehen auf eine Strähne oder ein Stück. 3) † Eine Falte, eine Runzel.

Fitzeln, s. 2. Fitzen.

1. **Fitzen**, v. trs. 1) In Fitzen binden. Garn fitzen. 2) † Runzeln, verwirren. Die Stirne fitzen. Etwas in einander fitzen. S. Verfitzen. 3) Fadenweise ausziehen, oder was verworren ist aus einander bringen. „Wenn nur Wahrheit zum Grunde läge, die es der Mühe lohnte, aus seiner verworrenen Schreibart herauszufitzen.“ Lessing. Das Fitzen. Die Fitzung.

2. **Fitzen**, v. trs. heftig reiben, hin- und herbewegen, in den Ausfagewörtern abfitzen und einfitzen. S. d. Das Verösterungswort davon ist fitzeln auch fitscheln. Das Fitzen, Fitzeln. Die Fitzung, Fitzelung.

Der Fitzfaden, des —s, Mz. die —fäden, s. Fitze 1).

Die Fitzfeile, Mz. die —n, bei den Nadlern, eine Feile, mit welcher das Öhr in die Nähnadeln eingefitzet, d. h. eingefeilt wird.

Der Fitzhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Siebmachern, ein krummer eiserner Haken, mit welchem sie sich die Arbeit bei der Einrichtung ihres Stuhles zu einem Drahtsiebbogen erleichtern.

Die Fitzruthe, Mz. die —n, bei den Webern, diejenige dünne Ruthe oder derjenige dünne Stab, welcher durch das Gangkreuz einer Kette gesteckt und in die Fuge des Garnbaumes gelegt wird.

Der Fitzstock, des —es, Mz. die —stöcke, bei den Siebmachern, ein Stock, der mit Bindfadenschlingen an den Hinterfäden des Aufzuges der Drahtsiebboden befestiget ist, und mit welchem die sämmtlichen Hinterfäden bei dem Weben allemahl wechselsweise vor die Vorderfäden des Aufzuges vorgefodert werden.

Die Fitzzange, Mz. die —n, bei den Nadlern, eine Zange, die Nähnadeln damit zu halten, wenn sie das Öhr einfitzen.

✕ **Fix**, —er, —este, adj. u. adv. 1) Schnell, geschwind. Ein fixer Mensch. Fix sein, fix laufen, schreiben ꝛc. „Sie waren sehr fix mit diesem Bogen.“ Lessing.

Bei der Liebe Gegenstand
Geht es mir fix von der Hand. Weiße.

2) Fertig, bereit. Fix und fertig sein.

✕ **Fixfingerig**, adj. u. adv. fixe oder schnelle Finger habend, mit den Fingern schnell etwas verrichtend. Ein fixfingeriger Spieler, Taschenspieler, Schreiber. Ein fixfingeriger Schriftsteller, der bald mit einer Schrift fertig ist.

† **Die Flabbe**, Mz. die —n, in den niedrigen Sprecharten, ein herabhangendes Maul, und dann verächtlich jedes Maul. Die Flabbe hangen lassen. In andern gemeinen Sprecharten die Schlabbe, Schlappe.

Flach, —er, —ste, adj. u. adv. eine Ausdehnung in die Länge und Breite, aber keine Tiefe oder Höhe habend. Das flache Feld. Ein flacher Boden. Das flache Land, in Gegensatz des bergigen. Die flache Hand, der innere Theil der ausgestreckten Hand. Ein flacher Dachziegel, zum Unterschiede von den Hohlziegeln. Flacher Draht, platter, zum Unterschiede von dem runden. Die flache Klinge, die breite Seite derselben, in Gegensatz der Schärfe. Im Bergbaue, ein flacher Zug, der sich durch ein ganzes Gebirge in die Breite erstreckt.

Bei den Mahlern, das flache Licht, ein breites Licht. In weiterer Bedeutung, dem Flachen nahe kommend, und zwar 1) dadurch, daß es nur eine geringe Tiefe hat, die geringer ist als bei andern Dingen derselben Art. Eine flache Schüssel, die einen niedrigen Rand hat. Ein flacher Löffel, der wenig fassen kann. Ein flacher Winkel, im O. D. ein stumpfer. Das Wasser ist sehr flach, sehr seicht, gar nicht tief. Flach pflügen, nicht tief. 2) Dadurch, daß es nur eine geringe Höhe hat, wenig erhoben ist. Eine flache Stirn. Ein flacher Busen, ein platter, der keine Fülle hat. Besonders von Anhöhen, die sich ganz allmählig erheben. Ein flacher Hügel. Ein flaches Dach. Ein flacher Gang, ein flacher Stollen, im Bergbaue. Uneigentlich, ein flacher Kopf, ein platter, in welchem die Werkzeuge im obern Theile des Gehirns nicht ausgebildet sind, dem es also am Vermögen zu mehreren wichtigen Geistesverrichtungen fehlt und der folglich ein an Geiste schwacher Kopf ist. Ein flaches Urtheil, das nicht gründlich ist, gleichsam keine Tiefe hat. In der Pflanzenlehre heißt eine Dolde flach (plana), wenn die Strahlen derselben gleich lang sind und dicht stehen, so daß sie Blumen oben eine Fläche bilden; ein fleischiges Blatt heißt flach, wenn der obere Theil desselben eine ebne Fläche hat. Der Hut eines Pilzes ist flach, wenn er oben gleichförmig ausgebreitet ist; eine Blumendecke heißt flach, wenn die Blättchen derselben ganz flach ausgebreitet sind. Die Drüsen der Honiggefäße sind flach, wenn sie kaum merklich erhoben sind.

Der Flachbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Windenmachern, ein stählerner mit Schraubengewinden ausgeschnittener Stempel, den Zug der Schraubenmutter vorzubohren.

Die Flachdeichsel, Mz. die —n, bei den Zimmerleuten, eine flache, d. h. gerade, ebene Deichsel, zum Unterschiede von der Hohldeichsel. S. 1. Deichsel.

Der Flachdraht, des —es, Mz. von mehrern Arten und Mengen, die —drähte, bei den Goldarbeitern, ein flacher, breit geplätteter Draht, zum Unterschiede von dem runden.

Die Fläche, Mz. die —n: 1) Die Eigenschaft einer Sache da sie flach ist, die Flachheit. Die Fläche der Hand. Die Fläche einer Schüssel, eines Hügels, der Stirn ꝛc. In allen diesen Fällen sagt man lieber und besser die Flachheit. 2) Der flache Theil an einem Körper, ein flacher Körper selbst. (1) Die Ausdehnung eines Körpers in einer Ebene, der Länge und Breite nach, ohne Erhöhung und Vertiefung. Die Fläche der Hand, die Flächen eines Körpers, die flachen Seiten desselben. Die Flächen eines Degens. Eine unübersehbare Fläche breitete sich vor meinen Blicken aus, d. h. ein flacher Theil des Erdbodens. (2) In weiterer Bedeutung, eine Ausdehnung in die Länge und Breite, ohne Erhöhungen und Vertiefungen, die aber nicht nothwendig in einer Ebene liegen oder eine Ebene bilden muß. Eine ebene Fläche, die eine Ebene bildet, eine Ebene. Eine krumme, eine erhobene, eine hohle Fläche. Die Oberfläche. „Fläche ist für die Mahlerei Fläche, sie mag oben oder unten oder auf der Seite sein.“ Lessing. In der Größenlehre wird die Fläche mit einer Ausdehnung nach der Länge und Breite, aber ohne alle Dicke, gedacht. (3) In der Markscheidekunst ist die Fläche die Großseite eines rechtwinkeligen Dreieckes. (4) Bei den Maurern ist die Fläche eine Haue, welche auf der einen Seite spitzig und auf der andern breit ist.

Das Flacheisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Bei den Goldschmieden, ein Amboß zu Gefäßen mit flachen Seiten. 2) Auf den Eisenhämmern, Eisen, das flach, d. h. breit geschmiedet ist; ohne Mehrzahl.

Der Flächelmeißel, des —s, d Mz. w. d. Ez. s. Flächeln.

Flächeln, v. trs. bei den Klempnern und Zinngießern, flache krause Züge und Schattenstriche in das Blech oder Zinn eingraben, zum Unterschiede von den geraden Strichen, welche gestochen werden. Sie verrichten diese Arbeit durch eigne Flächelmeißel. Das Flächeln. Die Flächelung.

Flächen, v. trs flach machen (planiren). Einen höckerigen, ungeraden Boden flächen. Das Flächen. Die Flächung.

Der Flächenfuß, des —es, Mz. die —füße, s. Flächenmaß.

Die Flächengröße, d. Mz. ungew. s. Flächeninhalt.

Der Flächeninhalt, des —es, o. Mz. die Länge und Breite einer Fläche nach dem Geviertmaße, nach Geviertschuhen, Geviertruthen oder Geviertmeilen angegeben; die Flächengröße.

Das Flächenmaß, des —es, Mz. die —e, ein Maß zur Ausmessung der Flächen. In der Größenlehre ist in engerer Bedeutung ein Flächenmaß eine Fläche, eine Ausdehnung von einer bestimmten Länge und Breite, andre Flächen damit auszumessen. Dergleichen Flächenmaße sind Flächenmeilen, Flächenruthen, Flächenschuhe oder Flächenfuß, Flächenzolle ꝛc. von welchen das größere Maß eben so viel der kleinern enthält, z. B. die Flächenruthe eben so viel Flächenschuhe, als die gewöhnlichen gleichnamigen Längenmaße; zum Unterschiede von dem Längenmaße. Bestimmter das Geviertmaß, die Geviertmeile ꝛc.

Die Flächenmeile, Mz. die —n, s. Flächenmaß.

Die Flächenmeßkunst, o. Mz. derjenige Theil der Meßkunst, der sich mit der Ausmessung der Flächen beschäftiget (Planimetrie).

Die Flächenmessung, Mz. die —en, die Messung einer Fläche nach ihrer Länge und Breite.

Die Flächenruthe, Mz. die —n, s. Flächenmaß.

Der Flächenschuh, des —es, Mz. die —e, s. Flächenmaß.

Die Flächenzahl, Mz. die —en, in der Rechenkunst, eine Zahl, die aus der Vermehrung mit sich selbst entsteht; die Geviertzahl (Quadratzahl). So giebt 4 mahl 4 die Flächenzahl 16. Wird diese noch einmahl mit einer andern vermehrt, so ist die herauskommende die doppelte Flächenzahl.

Der Flächenzoll, des —es, Mz. die —e, s. Flächenmaß.

Das Flackfeld, des —es, Mz. die —er, ein flaches Feld. S. Blachfeld.

Der Flachfisch, des —es, Mz. die —e, im O. D., eine Art Stockfisch, zum Unterschiede von dem Bergfische und Rothscher.

Die Flachflöte, Mz. die —n, eine Art Orgelpfeifen mit breiten Lefzen, einem Ausschnitte, und unten ein wenig zugespitzt. Die große Flachflöte hat acht Fuß Ton, die mittlere vier Fuß und die kleine zwei Fuß.

Der Flachfuß, des —es, Mz. die —füße, ein flacher oder platter Fuß.

Flachfüßig, adj. u. adv. flache oder platte Füße habend.

Das Flachgarn, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, ein Garn für die Hühner, Lerchen, Hasen und Kaninchen, welches flach auf die Erde gestellt wird; ein Stellgarn.

Flachgelehrt, adj. u. adv. eine flache, d. h. oberflächliche, keine gründliche Gelehrsamkeit habend. „Etliche flachgelehrte Schwätzer.“ Luther. „— und allen zu zeigen, wie viel sie Gefahr laufen, sich in Unpäßlichkeiten und Krankheiten, leichtsinnig unter Behandlungen flachgelehrter Naturstürmer oder verwegener Quacksalber zu werfen.“ Saiffert.

Die Flachheit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Sache, da sie flach ist. Die Flachheit einer Anhöhe. Die Flachheit des Feldes. Die Flachheit der Schüssel. Die Flachheit der Stirn. Besonders in der uneigentlichen Bedeutung des Wortes flach, wo Fläche gar nicht anwendbar ist. Die Flachheit seiner Urtheile ist zu auffallend. 2) Eine flache Sache selbst, in der uneigentlichen Bedeutung. Er sagte eine Menge Flachheiten. Das Buch enthält viele Flachheiten. Plattheit deutet mehr auf Gemeinheit und Niedrigkeit, Flachheit auf Seichtheit.

Das Flachhohleisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Bildhauern ꝛc. ein walzenförmiger ausgehöhlter Meißel, womit in Holz rundliche Vertiefungen ausgestoßen werden.

○ Flachkettig, adj. u. adv. bei den Teppichwebern, eine flache Kette habend. Flachkettige Wandteppiche (Basselisse).

○ × Der Flachkopf, des —es, Mz. die —köpfe, ein flacher Kopf. Uneigentlich, ein seichter, schwacher Kopf, dem es an Beurtheilungskraft, Scharfsinn ꝛc. mangelt, der nur oberflächliche Kenntnisse besitzt. S. Flach 2). „Dieser Umstand machte es den Flachköpfen so leicht.“ C.

○ × Flachköpfig, adj. u. adv. einen flachen Kopf habend. S. Flach-

kopf und Flach 2). Ein flachköpfiger Beurtheiler. Davon die Flachköpfigkeit.

Das Flachland, des —es, Mz. die —länder, ein flaches Land, ein flaches Stück Land. Auch * Blachland.

◎ Flächlich, —er, —ste, adj. u. adv. nicht tief, nicht eindringend, bloß auf der obern Fläche bleibend und daher nicht dauernd (superficiell). „Die Eindrücke, welche sie erhalten, sind eben so flächlich, unstät und vorübergehend, als ꝛc.“ C. Davon die Flächlichkeit. S. Oberflächlich.

○ Der Flächling, des —es, Mz. die —e, so viel als Flachkopf. S. d. „Und des Feinlings Unterricht bildete den Flächling zur erträglichen Marionette“ (Gliederpuppe). Benzel-Sternau.

Der Flachmahler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Anstreicher, welcher die Wände flach, d. h. ohne Kunst, ohne Schatten und Licht bemahlet.

Der Flachmeißel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Holzarbeitern, ein Meißel mit einer flachen oder ebenen Schneide, zum Unterschiede von den Hohlmeißeln ꝛc.

✕ Die Flachnase, Mz. die —n, eine flache oder platte Nase.

Flachnäsig, adj. u. adv. eine flache, platte Nase habend.

Die Flachruthe, Mz. die —n, bei den Sammtwebern, ein flacher Draht, oder eine lange Nadel, welche den unaufgeschnittenen Sammt bilden hilft.

Der Flachs, des —es, d. Mz. ungew. die zum Spinnen zubereiteten feinen und festen zusammenhangenden Fasern des Leines. Den Flachs zubereiten, brechen ꝛc. Feiner Flachs. Flachs spinnen. Auch wird die Pflanze selbst, der Lein, woraus der Flachs zubereitet wird, Flachs genannt. S. Lein. Flachs säen. Den Flachs jäten, ausziehen, raufen ꝛc. Sibirischer Flachs, der mehrere Jahre dauert, und viele Stengel treibt (Linum perenne L.). Wilder Flachs. S. Flachskraut. Davon das Flachsblatt, die Flachsblüte, der Flachsstengel, der Flachssame ꝛc., das Blatt, die Blüte, der Stengel, der Same ꝛc. des Flachses.

Der Flachsacker, s. Leinacker.

Die Flachsader, Mz. die —n, s. Flechse.

Die Flachsarbeit, Mz. die —en, eine jede Arbeit, die mit dem Flachse vorgenommen wird um ihn zum Verspinnen geschickt zu machen.

Flachsartig, adj. u. adv. nach Art des Flachses, die Art des Flachses habend.

✕ Der Flachsbart, des —es, Mz. die —bärte, ein dünner, wollichter, flachsgelber Bart, besonders der erste Bart eines Jünglings; dann, eine Person mit einem solchen Barte. S. Flachshaar.

✕ Flachsbärtig, adj. u. adv. einen Flachsbart habend.

Der Flachsbau, des —es, o. Mz. der Anbau des Flachses; besser der Leinbau.

Der Flachsbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Ostindischer Baum, dessen bastige Rinde den Indiern statt des Flachses oder Hanfes dient (Antidesma L.). Die Blätter desselben sind den Zitronenblättern ähnlich, aber ohne Geruch; am Ende der Zweige stehen zwei auch mehrere grünliche Blumenähren auf haarigen Stielen, welche auf einem Baume männliche, auf einem andern weibliche Blumen, die nur aus fünf Kelchblättern bestehen, haben. Die männliche Blume hat fünf zarte Staubfäden mit rundlichen gespaltenen Staubbeuteln; die weibliche einen eiförmigen Fruchtkeim mit fünf stumpfen Staubwegen oder Griffeln. Die Frucht ist eine walzenförmige Beere mit einem einzigen Samen. Er heißt auch Schlangenbeerbaum, weil aus seinen Blättern ein Trank wider den tödtlichen Biß einer Art Schlangen in Malabar bereitet wird.

Die Flachsbereitung, d. Mz. ungew. die Zubereitung des Leines zu Flachs.

Der Flachsbläuel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Bläuel, mit welchem man den gerösteten Flachs vor dem Brechen bläuet oder klopfet.

Die Flachsbose, Mz. die —n, s. Flachsbündel.

Die Flachsbrechе, Mz. die —n. 1) Das Brechen oder Zerbrechen des gerösteten und wieder getrockneten Flachses; ohne Mehrzahl. 2) Das hölzerne Werkzeug, mit welchem der Flachs gebrochen oder gebrecht d. h. von den holzichten Theilen des Stengels befreiet wird.

Das Flachsbrechen, des —s, o. Mz. diejenige Arbeit bei der Flachsbereitung, da er in der Breche von den holzichten Theilen befreit wird.

Der Flachsbrecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Flachsbrecherinn, Mz. die —en, eine Person, die Flachs bricht oder brecht.

Das Flachsbündel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Bündel Flachs; in manchen Gegenden eine Flachsbose.

Die Flachsscheibe, Mz. die —n, eine flache Scheibe; bei den Uhrgehäusemachern, eine runde eiserne Platte von verschiedner Größe, worauf man untersucht, ob der Rand eines Gehäuses etwa schief sei.

Die Flachsdarre, Mz. die —n, ein Gebäude, oder Ofen, den gerösteten Flachs zu darren oder dörren.

Der Flachsdotter, s. Leindotter.

Flachseitig, adj. u. adv. eine flache Seite, oder flache Seiten habend.

Flächsen, adj. u. adv. aus Flachs verfertigt. Flächsenes Garn. Flächsene Leinwand. Eine flächsene Schnur. Flächsenes Werg.

Die Flachsfarbe, o. Mz. die blaßgelbe oder grünlichgelbe Farbe des Flachses.

Flachsfarben oder Flachsfarbig, adj. u. adv. eine Flachsfarbe habend.

Das Flachsfeld, s. Leinfeld.

Der Flachsfink, des —en, Mz. die —en, s. Hänfling.

Flachsgelb, adj. u. adv. gelb wie Flachs, blaßgelb, grünlichgelb. Eine flachsgelbe Farbe. Flachsgelbes Haar.

Das Flachsgras, des —es, d. Mz. ungew. eine Grasart, deren Bälgchen wie Dachziegel über einander liegen und deren einzelner Same eine lange Wolle hat; auch Wollgras, Wiesenwolle, Wiesenflachs. Großes Flachsgras (Eriophorum polystachion L.) mit runden Halmen, flachen Blättern und gestielten Blütenähren. Kleines Flachsgras (Eriophorum vaginatum L.) bildet mit dem untern Theile der Blätter eine Scheide.

✕ Das Flachshaar, des —es, Mz. die —e, lichtgelbes, weiches, den Fäden des Flachses ähnliches Haar.

Der Flachshandel, des —s, o. Mz. der Handel mit Flachs.

Der Flachshändler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Flachshändlerinn, Mz. die —en, eine Person, die mit Flachs Handel treibt.

Die Flachshechel, Mz. die —n, eine Hechel, den Flachs darauf vom Werge zu befreien.

Flächsicht, adj. u. adv. dem Flachse ähnlich. Flächsichte Fasern.

Die Flachsknoppe, Mz. die —n, s. Flachsknoten.

Der Flachsknoten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Knoten oder Samenkapseln des Flachses oder Leines; Flachsknoppen.

✕ Der Flachskopf, des —es, Mz. die —köpfe; Verkleinerungsw. das Flachsköpfchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kopf mit Flachshaaren; dann, ein Mensch der Flachshaare hat. „Der kleine Flachskopf sah mit kindlicher Ahnung zusichernd auf den Mann, dann erwartungsvoll auf mich.“ Benzel-Sternau.

Flachsköpfig, adj. u. adv. einen Flachskopf habend.

Das Flachskraut, des —es, d. Mz. ungew. 1) Eine auf andern Pflanzen, besonders auf und unter dem Flachse wachsende Pflanze, die ihn mit ihren vielen langen und feinen Fäden umschlingt und gleichsam zu einem Filz macht; Filzkraut, Seidenkraut, wilder Flachs, Flachsseide, Frauenhaar ꝛc. (Cuscuta L.). 2) Ein Name des Nabelkrautes, das auch Leinkraut, Frauenflachs, Waldflachs, wilder Flachs, Marienflachs, Krötenflachs, Hanfkraut, Stallkraut, Katharinenblume, Seide, Seidenkraut, Vogelseide, O. D. Feigwarzenkraut und Feigblatternkraut genannt wird (Antirrhinum linaria L.). 3) Des Leinblattes (Thesium L.); auch Leinkraut. S. Leinblatt. 4) In manchen Gegenden auch ein Name des Quendels (Thymus serpillum L.).

Das Flachsland, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein mit Flachs besäetes

Stück Land. 2) Land, Boden, der besonders zum Flachsbaue geschickt ist.

Der Flachsmarkt, des —es, Mz. die —märkte. 1) Ein Jahrmarkt, auf welchen besonders Flachs zum Verkauf gebracht wird. 2) Ein Marktplatz, oder Platz überhaupt, auf welchem der Flachs zum Verkauf ausgeboten wird.

Die Flachsmühle, Mz. die —n, ein Pochwerk, den gerösteten Flachs mürbe zu stampfen.

Der Flachsspiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein flacher ganz ebener Spiegel (Planspiegel); zum Unterschiede von einem Hohlspiegel, Walzenspiegel, Kegelspiegel ꝛc.

Die Flachsraufe, Mz. die —n. 1) Das Raufen des Flachses; ohne Mehrzahl. 2) Ein Werkzeug, das einen großen feststehenden Kamm vorstellt, den Flachs zu raufen, d. h. die Samenkapseln von den Stengeln abzureißen; im gemeinen Leben die Flachsriffel.

Die Flachsreiste, Mz. die —n, eine Reiste oder Handvoll gehechelten Flachses. S. Reiste.

Die Flachsriffel, Mz. die —n, s. Flachsraufe.

Die Flachsröste, Mz. die —n. 1) Das Rösten des Flachses; ohne Mehrzahl. 2) Die Zeit, da der Flachs geröstet wird; ohne Mehrzahl. 3) Der Ort in einem Wasser, wo man den Flachs und Hanf röstet, die Röste; N. D. die Röthe, in der Lausitz die Riese.

Die Flachsschwinge, Mz. die —n, ein Werkzeug, den Flachs zu schwingen, von den holzichten Fasern, den Scheben zu befreien.

Die Flachsseide, o. Mz. s. Flachskraut.

Das Flachsspinnen, des —s, o. Mz. das Spinnen des Flachses. Sich mit Flachsspinnen ernähren.

Der Flachsstahl, des —es, Mz. die —stähle, bei den Drechslern, ein Dreheisen mit geradlinig fortlaufender Schneide, weil es auf seiner Bahn oder Schneide flach ist.

Die Flachsstanze, Mz. die —n, bei den Gürtlern, ein kleiner Amboß, auf welchem die Abbildungen, welche auf die Knöpfe kommen sollen, eingeschnitten sind, um das zu Knöpfen bestimmte Blech darauf zu schlagen.

Der Flachsstichel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Stichel mit flacher Schneide.

Das Flachswerg, des —es, o. Mz. das Werg vom Flachse; zum Unterschiede vom Hanfwerge.

○ Der Flachsteller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein flacher Teller; besonders ein kleiner flacher Teller, auf welchen man dasjenige, was man einem zu nehmen anbietet, legt (Präsentirteller).

○ Flachtellerförmig, adj. u. adv. die Form eines flachen Tellers habend. In der Pflanzenlehre heißt eine einblätterige Blumenkrone flachtellerförmig (präsentirtellerförmig, hypocrateriformis), wenn die Röhre der Krone vollkommen walzenförmig aber sehr lang ist, und der Rand sich ganz flach ausbreitet.

○ Flachvertieft, adj. u. adv. nur eine flache Vertiefung habend (concav). Kinderling. S. Hohlrund.

Das Flachwerk, des —es, d. Mz. ungew. ein flaches, dann, oberflächliches, seichtes Werk. „— die unzähligen Fehlgriffe, womit sie manchem Flachwerk (c), oder mancher eingetieften Arbeit — so viel Lob Griechischer Ähnlichkeit zutheilen ꝛc.“ J. P. Richter. In engerer Bedeutung, in der Baukunst, diejenige Art der Ziegeldächer, da sie mit flachen Ziegeln, die Flachziegel, Biberschwänze heißen, gedeckt sind; zum Unterschiede von dem Hohlwerke, das aus Hohlziegeln bestehet.

Der Flachzeiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Wappenschneidern, ein Stift vorn mit einer kleinen Scheibe.

Der Flachziegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein flacher am obern Ende mit einer Nase versehener und am untern Ende runder Ziegel, Biberschwanz; zum Unterschiede von einem Hohlziegel, Firstziegel ꝛc.

Das Flack, des —es, Mz. die —e, im Schiffbaue, der unterste Boden eines Schiffes von außen, worauf die Bauchstücke gelegt werden.

Flacken, v. I) ntr. mit haben, sich hin- und herbewegen, besonders von der Bewegung der Feuerflammen. Uneigentlich. „Eine flackende und brennende Liebe.“ Kaisersberg. S. Flackern. II) trs. 1) Locker machen, zu Flocken schlagen. So flacken die Tuchweber die Wolle, wenn sie dieselbe nach dem Waschen mit Stäben auf einer Horde klopfen. 2) † Aufreißen, spalten. — Das Flacken.

Der Flacker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Arbeiter, welcher die Wolle flacket. S. d.

Die Flackerbinse, Mz. die —n, eine Art Binsen, aus deren gebleichten Halmen allerlei Arbeiten verfertigt werden (Juncus effusus).

Das Flackerfeuer, des —s, o. Mz. ein flackerndes Feuer.

X Flackerig, adj. u. adv. flackernd. Ein flackeriges Feuer. Das Licht brennt flackerig.

Flackern, v. I) ntr. das Verösterungs- und Verstärkungswort von flacken. 1) Sich schnell hin- und herbewegen, besonders von der Feuerflamme, wenn sie groß ist und schnell hin- und herfährt. Ein flackerndes Feuer. Das Licht flackert zu sehr. 2) Flackernd brennen.

Und müßtest du ewig da flackern, o Hund! Bürger.

II) X intrs. mit sein, ohne Noth hin und her laufen, in dem zusammengesetzten herumflackern. — Das Flackern.

Der Flackfisch, des —es, Mz. die —e, die zarteste und schmackhafteste Art von Stockfischen, welche geflacket, d. h. aufgeschlitzt oder gespalten und gedörrt werden.

Fladdern, s. Flattern.

Der Fladen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein breiter, dünner und weicher Körper. 1) Dünnes flaches Brot, z. B. das ungesäuerte Brot der Juden; Fladenbrot. „Und ein Brot und einen Ölkuchen und einen Fladen aus dem Korb.“ 2 Mos. 29, 23. Buttersladen, ein dünnes Stück Brot mit Butter bestrichen. Dann, eine Art dünner Kuchen; Osterfladen, Eierfladen, Honigfladen ꝛc.

Mahlzeit ordnen sie an und speltene Fladen im Grase
Legen sie unter die Kost. — Voß.

2) Der dünne sich ausbreitende Auswurf des Rindviehes; Kuhfladen.

Das Fladenbrot, des —es, Mz. die —e, s. Fladen 1).

Der Fladenkrieg, des —es, d. Mz. ungew. eine scherzhafte Benennung des Krieges, zu welchem sich 1542 der Kurfürst von Sachsen, Johann Friedrich und der Herzog Moritz, wegen des Stiftes Wurzen gegen einander rüsteten, weil die Truppen, als sie am Osterabende durch Vermittelung des Landgrafen von Hessen wieder auseinander giengen, überall mit Osterfladen beschenkt wurden.

Die Flader, Mz. die —n. 1) Im O. D. eine flammichte, hin und her laufende Ader im Holze, Gesteine ꝛc.; in der gemeinen Sprecharten auch wol Flaser. S. Maser. 2) Im O. D. ein Name des Masholderbaumes. 3) † In manchen Gegenden, das Flugloch der Bienen, auch Fladerloch.

† Das Fladergitter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gitter vor den Fluglöchern der Bienenstöcke.

Das Fladergras, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —gräser, ein hirsenartiges Grasgeschlecht, das bei Andern Hirsengras heißt (Milium); das straußichte Fladergras (Milium effusum L.) wächst in und an dicken Laubhölzern, an Dämmen und Hecken drei bis vier Fuß hoch und heißt auch Waldhirsengras.

† Das Fladerholz, des —es, d. Mz. ungew. im O. D. flammiges Holz, Maserholz, besonders das Holz des Masholderbaumes. „Sie haben alle dein Tafelwerk aus Fladernholz von Sanir gemacht.“ Ezech. 27, 5. In andern Sprecharten auch Flaser, Flaserholz.

† Fladerig, adj. u. adv. Fladern, d. h. geflammte, krause Adern habend. Fladeriges Holz, Maserholz. Im Bergbaue versteht man unter fladerigem oder fladerichtem Gestein, ein klüftiges, welches leicht zu gewinnen ist.

† Das Fladerloch, des —es, Mz. die —löcher, s. Flader 3).

† Die Flage, Mz. die —n, im N. D. 1) Eine niedrige sumpfige Gegend. 2) Die Entladung einer dicken Regen- oder Gewitterwolke,

welche bald vorüber flieget. „Es steigt ein neuer Schwark (dicke Regenwolke) auf, wir werden bald wieder eine tüchtige Flags bekommen,“ einen tüchtigen Regenschauer. 3) Im Bergbaue, ein festes Gestein, welches sich zwischen dem andern Gesteine gesetzt hat; auch Flagge.

Die Flagge, Mz. die —n, die große Fahne oben auf dem Maste oder auf dem Hintertheile eines Schiffes, welche sowol den Rang des Führers oder Befehlshabers als auch den Staat, welchem es gehört, anzeigt. Die Flagge aufstecken. Die Flagge fliegen, wehen lassen. Die Flagge streichen, sie niederlassen, besonders als Zeichen, daß sich ein Schiff ergiebt. Die Flagge schieben, das Tuch ganz nach oben zusammenziehen und herunterlassen, wodurch angezeigt wird, daß man sich an Bord begeben soll. In engerer Bedeutung, auf Kriegsschiffen, diejenige Fahne, welche ein hoher Befehlshaber zum Zeichen seiner Würde führet. Der Seeherr (Admiral) führt seine Flagge auf dem großen Maste; der Nebenseeherr (Vice-admiral) auf dem Fockmaste.

Die Flaggefahrt, Mz. die —n, in der Schifffahrt, eine Flagge, welche das Zeichen der Abfahrt giebt; richtiger die Fahrtflagge oder Abfahrtsflagge.

Flaggen, v. I) ntr. mit haben, die Flagge wehen lassen. Alle Schiffe flaggten ihm zu Ehren. II) trs. mit einer Flagge oder Fahne ein Zeichen geben. „Der, sobald vom Thurme geflagget wird, sich bereit hält ꝛc.“ Kosegarten. — Das Flaggen.

Das Flaggenbild, des —es, Mz. die —er, das Bild, welches eine Flagge führt. „Proteus sei das Flaggenbild des Seglers, der auf Entdeckungen im Menschen ausläuft.“ Benzel-Sternau.

Der Flaggenführer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Seefahrt, ein hoher Befehlshaber zur See, der eine Flagge zu führen berechtiget ist, ein Flaggenmann (Flaggenofficier).

Der Flaggenmann, des —es, Mz. die —männer, s. Flaggenführer.

Das Flaggenschiff, des —es, Mz. die —e, ein Schiff, von welchem ein hoher Befehlshaber zur See seine Flagge wehen läßt.

Die Flaggenstange, Mz. die —n, diejenige Stange, an welcher die Flagge befestiget ist und welche auch der Flaggenstock heißt.

Der Flaggenstock, des —es, Mz. die —stöcke, der Stock, an welchem die Flagge befestiget ist. S. Flaggenstange.

†✕ Die Flähme, Mz. die —n, im O. D. der dünnere Theil am Leibe der Menschen und Thiere, zwischen den Rippen und Schenkeln, die Dünnung, Wamme, Flanke.

† Die Flake, Mz. die —n, im O. u. N. D. eine Art Fischernetze auf großen Seen; auch Flöke, Pflöke, Pflecke.

† Flaken, v. trs. mit der Flake fischen. S. Flake. Das Flaken.

† Der Flaker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Fischer, der mit Flaken fischet.

† Die Flakerei, d. Mz. ungew. die Fischerei mit Flaken.

Die Flame, Mz. die —n, bei den Pferdeärzten, ein stählernes Werkzeug mit zwei oder drei Ringen, den Pferden damit eine Ader zu öffnen.

†✕ Der Fläming, des —es, Mz die —e, ein Strich Landes, der von Flämingern bewohnt wird.

✕ Der Flämінger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Einwohner in Flandern; der aus Flandern gebürtig ist.

1. ✕ Flämisch, adj. u. adv. Flandrisch, aus Flandern gebürtig, aus Flandern herkommend, dort gewöhnlich ꝛc. Das Flämische Recht, ein besonderes Recht, welches ehemahls den Anbauern aus Flanderu in Deutschland gelassen wurde und in einigen Gegenden noch üblich ist. Flämische Güter, Güter auf welchen das Flämische Recht haftet. Im N. D. ist ein Pfennig Flämisch, 3 Pfennige; ein Schilling Flämisch, 3 Groschen oder 6 Schillinge Lübisch, und ein Pfund Flämisch, 20 Schillinge Flämisch, oder drittehalb Thaler. Flämische Pforten werden Thorwege an Gärten, Höfen ꝛc. genannt, welche eben offen sind.

2. ✕ Flämisch, —er, —este, adj. u. adv. mürrisch, verdrüßlich, böse. „Sie machte ein flämisches Gesicht.“ Kosegarten. „Der Mann machte ein flämisches Gesicht.“ Seume. Eine flämische Miene.

Ei Vetterchen! Ihr traget hohen Sinn!
Brummt launisch Pez mit flämischer Geberde. Unger.

In den gemeinen Sprecharten wird flämisch auch andern Wörtern vorgesetzt und bedeutet dann sehr, im hohen Grade, arg ꝛc. Flämisch schreien, singen. Er kann flämisch trinken ꝛc.

Die Flamme, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Flämmchen, O. D. Flämmlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der entwickelte und sichtbare Feuerstoff, wenn er sich an einem brennenden Körper als ein flüssiger Körper aufwärts beweget. Bei den Naturlehrern, im strengen Sinne, diejenige Erscheinung, welche sich zeiget, wenn während der Verbrennung eines Körpers verbrennliche Theile verflüchtiget werden, die während ihrer Verflüchtigung entweder ganz oder zum Theil verbrennen. Das Feuer brennt mit einer hellen Flamme. In Flammen ausbrechen. In Flammen stehen, ganz in Feuer stehen, über und über brennen. Etwas den Flammen opfern, es verbrennen. Die Flamme des Lichts. In weiterer Bedeutung wird es sowol in der Mehrzahl als auch in der Einzahl für ein brennendes Feuer gebraucht. Die Flamme verzehrt alles was sie ergreift. Uneigentlich. 1) Ein leuchtender Schein, der die Gestalt einer Lichtflamme hat, und brennbarer und entzündeter Dunst ist. So zeigen sich zuweilen Flammen an den Mastbäumen der Schiffe, über Gräbern, in sumpfigen Gegenden ꝛc. So werden ferner auf Gemählden die Apostel, auf welche sich der heilige Geist ausgießt, mit Flammen über den Häuptern vorgestellt. In weiterer Bedeutung, △ Glanz, Lebhaftigkeit. Die Flamme in ihren Augen, der lebhafte Glanz, das Funkeln der Augen, besonders als Zeichen einer Leidenschaft, z. B. der Liebe und des Zornes.

Ihr Blick ist Flamm', ihr Herz ist Groll. Kretschmar.

2) † Ein hoher Grad der Hitze und Dürre. „Die Flamme hat alle Bäume angezündet.“ Joel 1, 19. 3) △ Eine heftige Leidenschaft, besonders der Liebe, der sinnlichen Lust, des Zornes ꝛc. „Wird seine erste Flamme nicht wieder aufwachen, wenn sie dieselbe noch durch Erkenntlichkeit reizen.“ Weiße.

Ein edles Herz kann nur von edlen Flammen brennen. Cronegk.
Warum denn, o Böseswicht, war ich einst gut
Für deine unehrliche Flamme? Bürger.

In weiterer Bedeutung wird auch der heftige verderbliche Ausbruch einer Leidenschaft, eines Übels eine Flamme genannt. Die Flamme der Zwietracht, des Hasses, des Krieges.

— wie beb' ich schon
Vor seines Zornes Flamme. Bürger.

4) Bei den Jägern, die rothe Haut über und an den Augen der Auerhähne, Birkhähne ꝛc. 5) Im Bergbaue, ein Flämmchen Erz, eine geringe Spur von Erz in einem Gange. — In einigen O. D. Gegenden lautet dies Wort der Flamm.

Das Flammeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Tischlern, ein Eisen, welches mit feinen Gliedern und Gesimsen ausgefeilet ist und in den Flammenstock geschraubt wird, Leisten damit zu flammen oder auszukerben.

Flammen, v. I) ntr. mit haben. 1) Mit Flammen brennen. Trockenes und besonders Kiefernholz flammt, brennt mit hellen großen Flammen. Das Licht flammt zu sehr. Ein flammendes Feuer.

O du dem glühend Eisen, donnernd Feuer
Aus offnem Ätnaschlunde flammt. Ramler.

Dann, △ in Flammen stehen, brennen.

Da erst, als Ilium schon flammte,
Da floh er! — — Meißner.

△ Uneigentlich. (1) Von der Sonne, sehr heiß scheinen.

Doch wenn stärkre Sonnenstrahlen flammen. Meißner.

(2) Vom Gemüth, in heftiger Leidenschaft sein, von lebhafter Empfindung zeigen.

Für Ruhm und Ehre flammt des Jünglings Seele. Collin.
Flammender Dank. — — Baggesen.

Auch als intrs. lebhaftes, feuriges Gefühl ꝛc. zeigen. „Da kriechen unsere Dichter, wenn sie (die morgenländischen Dichter) hauchen, flammen und wie ein Windsturm brausen.“ Herder. (3) Wie eine Flamme leuchten, glänzen. Ein flammendes Auge. Der flammende Blick. Sein Auge flammte von Zorn. Ein flammender Schein. Schwerter der Kämpfenden flammen in der Luft. Ein flammendes Schwert.

Bis an den Himmel flammt der goldene Trident. Ramler.
„Er stehet da noch der Baum, sie blühet da noch meine Unschuldsstätte, nur mir verschlossen; der Cherub flammet davor.“ Herder.
II) trs. mit einem Flammenfeuer brennen, sengen, reinigen. Gerupfte Gänse flammen, im O. D. auch flämmen. Eine Stückform durch angezündetes Reisholz flammen. S. Ausflammen. Die Häute flammen, bei den Alaungerbern, den darauf getragenen Talg über einem Kohlenfeuer einziehen lassen. 2) Die Gestalt einer Flamme, d. h. eine zackige, spitz zulaufende Gestalt, Zeichnung mittheilen. Zeuge, seidne Strümpfe flammen, wässern. Geflammter Zeug. Geflammtes Holz. Eine geflammte Säule, die mit krausen Riefen versehen ist. Eine Leiste flammen, bei den Tischlern, sie mit flammenähnlichen Kerben versehen. 3) △ Schnell verbreiten, feurig oder sehr lebhaft empfinden, äußern.

Es flammt Anbetung der große Sabbat des Bundes. Klopstock.
So blühet wenigstens des Himmels reine Tugend,
Ihr Antlitz leuchtet Lieb' und ihre Brust flammt Tugend. Weiße.

Das Flammen.

△ Das Flammenauge, des —s, Mz. die —n, ein flammendes, ein glänzendes, lebhaftes, von lebhafter Empfindung leuchtendes Auge.

Da der Jüngling mir, der fremde,
Nahte mit dem Flammenauge. Schiller.

Derselbe Dichter nennt auch dichterisch die Sonne das Flammenauge des Tages.

Des Tages Flammenauge selber bricht
In süßem Tod' und seine Farben blassen. Schiller.

Der Flammenbart, des —es, Mz. die —bärte, gleichsam ein flammender Bart, Flammen oder Licht eines Haargestirnes (Cometen), welches denselben wie Haar gleichsam ganz oder zum Theil umgiebt.

Wie grause Haargestirn', mit rothen Flammenbärten.
Lohenstein.

△ Flammenbeschweift, adj. u. adv. mit einem flammenden Schweife versehen. „Flammenbeschweifte Nachtfantome (Hirngebilde der Nacht).“ Matthisson.

△ Der Flammenblick, des —es, Mz. die —e, ein lebhafter, von lebhafter Empfindung zeugender Blick.

— — und mit einem Flammenblick,
Der vieles, was der Mund nur stammelt, sagte. Engelschall.

Die Flammenblume, Mz. die —n, der Name einer Virginischen Pflanze mit fünf Staubfäden, die in einer gekrümmten Röhre mit platten Rande liegen, und mit einem Griffel der sich in drei spitzige Staubwege endigt (Phlox L.). In unsern Gärten werden drei Arten derselben gezogen. Die purpurfarbige Flammenblume (Phlox paniculata L.). Die himmelblaue niedrige Flammenblume (Phlox divaricata L.) und die gefleckte Flammenblume (Phlox maculata L.).

△ Der Flammendurst, des —es, o. Mz. ein heißer, großer Durst. Tiedge. Was vermag seinen Flammendurst nach großen Thaten zu löschen?

△ Die Flammenfarbe, o. Mz. die Farbe der Feuerflammen, eine rothgelbe helle Farbe, die Feuerfarbe.

△ Flammenfarben, adj. u. adv. feuerfarb. S. Flammenfarbe.

— Die flammenfarb'ne Aurora. Voß.

Das Flammenfeuer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein flammendes, mit Flammen brennendes Feuer; zum Unterschiede von einem Kohlenfeuer.

Der Flammenflügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Name eines Nachtvogels mit geflammten Flügeln.

Das Flammengezeug oder Flammgezeug, des —es, d. Mz. ungew. bei den Tischlern, das sämmtliche Zeug, Geräth, vermittelst dessen sie das Holzwerk flammen; das Flammeisen, die Flammruthe, der Flammstock ꝛc.

△ Flammengleich, adj. u. adv. der Flamme, einer Flamme gleich. Ein flammengleiches Roth, ein feuriges Roth.

Er hält — sie (die Frucht) in den letzten Strahlen
Der Sonn' empor, die ihre glatte Haut
Mit flammengleichem Roth bemahlen. Wieland.

△ Die Flammenglut, o. Mz. die Glut der Flammen; dann, eine flammende d. h. heftige Glut; eigentlich und uneigentlich.

Und es schmilzt den ungebeugten Muth
Ungebeugter Liebe Flammenglut. Deutsch. Merkur.

△ Das Flammenhaar, des —es, d. Mz. ungew. ein flammendes Haar gleichsam. „Das Flammenhaar des Kometen.“ Heydenreich. Auch geben die Dichter dem Sonnengott d. h. die Sonne als Person dargestellt, ein Flammenhaar.

Milder wärmt der Gott mit Flammenhaar. K. L. A. Münchhausen.

△ Der Flammenhaß, des —sses, o. Mz. ein heftig ausbrechender, verzehrender oder verderblicher Haß.

Ich weiß, daß Pedrarias Flammenhaß
Auf den gerechten Richter nichts vermag. Collin.

△ Der Flammenhauch, des —es, d. Mz. ungew. ein flammender, heißer Hauch; uneigentlich, eine große Hitze.

Matt von dem Flammenhauch' des erfindungsreichen Hefästos. Voß.

△ Das Flammenheer, des —es, Mz. die —e, ein flammendes, feuriges Heer. — Flammenheer'

Am Himmel kämpfend! Herder.

△ Der Flammenkranz, des —es, Mz. die —kränze, ein von Flammen gebildeter Kranz, ein flammender, feuriger Kranz. „In der siebenten Nacht — erschien ihm die Gattinn im Flammenkranze.“ Benzel-Sternau.

△ Der Flammenkuß, des —sses, Mz. die —küsse, ein heißer, von heißer, heftiger Liebe oder Leidenschaft zeugender Kuß.

Sagen soll dir mein Flammenkuß:
Dein bin ich, bin deine Selma! Voß.

△ Das Flammenlicht, des —es, d. Mz. ungew. ein flammendes, d. h. sehr helles Licht. Herder.

△ Das Flammenmeer, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein Meer gleichsam von Flammen, ein großes Feuer; uneigentlich eine große Hitze und große Pein.

Nach welchem Leiden, welchem Dulden,
In welchem Flammenmeer' und Schmerz
Ich zum Olympus aufstieg! — Herder.

2) Ein Meer von Flammen gleichsam, d. h. von Helle, Klarheit, Licht. „Freilich ists nicht jedem Geist (e) gegeben, sich formlos ins Flammenmeer der Gottheit zu versenken.“ Herder.

Der Staub legt sich zum Staube nieder
Und hat mit Wärmern nur Verkehr,
Der Geist, ein Funken Gottes, kehret wieder
Zu Gottes ew'gem Flammenmeer.“ C.

Die Flammennaht, Mz. die —nähte, bei den Näherinnen, eine Naht, bei welcher der Faden so gezogen wird, daß er eine Flamme gleichsam bildet. S. auch Flammstich.

△ Der Flammenpinsel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein gleichsam in Flammen, d. h. in sehr lebhafte, glänzende Farben getauchter Pinsel.

Wenn dein Glanz die Flut vergoldet,
Und mit Flammenpinseln mahlt. Brockes.

△ Der Flammenrachen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Flammer

speiender Rachen, ein brennender Rachen. Uneigentlich, von dem Tode, der auf einem brennenden Schiffe drohet.

— Vom fürchterlichsten Tod
Umschlungen, springt aus seinem Flammenrachen
Wer springen kann, und wirft sich in den Rachen. Wieland.

△ **Flammenreich**, adj. u. adv. reich an Flammen, feurig; eigentlich und uneigentlich. »Flammenreicher Most.« Heydenreich.

Der Flammenreiher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Gattung ausländischer in warmen Gegenden lebender Vögel, welche einen nackten, gekrümmten, inwendig gezähnelten Schnabel, vierzehige Schwimmfüße haben und mit noch einer Gattung ein eigenes Geschlecht ausmachen, welches Klein Schartenschnäbler nennt (Phoenicopterus, Flamingo); auch der Flammenvogel, der rothe Flammenreiher ist von Farbe roth, an Körper kaum so groß als eine Gans, hat aber einen so langen Hals und so lange Beine, daß er an sechs Fuß hoch ist (Phoenicopterus ruber L.).

Die Flammenruthe oder **Flammruthe**, Mz. die —n, bei den Tischlern, eine lange mit Kerben versehene Leiste, andre geflammte Leisten danach zu bilden.

△ **Die Flammensäule**, Mz. die —n. 1) Eine flammende, feurige Säule; dann, ein hoch auflodernde Feuer.

Oder so hub sich, dem heiligen Volk den Weg zu gebieten,
Von der Hütte — die Flammensäule in donnernde Wolken.
Klopstock.

Uneigentlich. Es ist des Nachruhms helle Flammensäule
Ein eitler Flitterglanz. — Collin.

2) ☉ Bei Einigen, die unpassende Benennung einer Spitzsäule (Pyramide).

△ **Der Flammenschild**, des —es, Mz. die —e, ein flammender Schild; dann, ein kräftig schützender Schild.

Daß er (der Engel) euch schütze mit dem Flammenschilde. Collin.

△ **Der Flammenschlund**, des —es, Mz. die —schlünde, ein flammender, Flammen speiender Schlund.

— o Vesuv, dein Flammenschlund. Voß.

△ **Der Flammenschmuck**, des —es, d. Mz. ungew. ein flammender, strahlender oder glänzender Schmuck.

Die große Sonne prangt hervor
Im Flammenschmuck. — Voß.

△ **Die Flammenschrift**, d. Mz. ungew. eine flammende, brennende, d. h. eine unauslöschliche Schrift, uneigentlich. Mit Flammenschrift ins Herz gegraben.

— und schrieb mit unauslöschlichen Zügen
Flammenschrift in sein Buch. — Klopstock.

△ **Der Flammenschütz**, des —n, o. Mz. ein Beiname des Liebesgottes, der durch sein Geschoß das Herz entflammt, bei Logau.

△ **Das Flammenschwert**, des —es, Mz. die —er, ein flammendes, hell glänzendes Schwert. »Wunder der Natur, du Engel am Paradiese mit dem Flammenschwerte, heilige Scham!« Herder.

△ **Der Flammenschwung**, des —es, o. Mz. ein flammendes Schwingen, das Schwingen einer flammenden, glänzenden Sache.

Diesen Flammenschwung, denn ich schwinge mein Schwert, und nicht länger
Sollt ihr ihn seh'n. — — Klopstock.

△ **Die Flammenseele**, Mz. die —n, eine flammende, d. h. sehr lebhaft empfindende Seele.

Dann werd' ich mit meiner Flammenseele
Leicht auf deinem Fittig fortgebracht. Karschinn.

Der Flammenstich, des —es, Mz. die —e, bei den Näherinnen, Stiche, durch welche die Flammennaht entstehet; dann, diese Naht selbst.

Der Flammenstock oder **Flammstock**, des —es, Mz. die —stöcke. 1) Bei den Tischlern, ein hoher Stock, in welchen das Flammeisen geschraubt wird, wenn sie Leisten flammen wollen. 2) Bei den Schlossern, ein Werkzeug, worüber allerlei Gitterwerk warm gebogen und geformt wird.

△ **Der Flammenstrahl**, des —es, Mz. die —en, ein flammender, glänzender, heller, wärmender Strahl. »— und die Wasser- und Flammenstrahlen flogen wie Silber- und Goldfasanen muthwillig gegen einander an.« J. P. Richter.

Die Wahrheit lächelt durch der Dichtung Schleier,
Wie durch ein Thaugewölk der Sonne Flammenstrahl.
Kosegarten.

△ **Der Flammenstreich**, des —es, Mz. die —e, ein mit Flammen oder Leuchten begleiteter Streich, der Streich des Blitzes, der Blitzschlag.

Von ihrer Stärke schwach beschirmt
Erliegen unter Flammenstreichen
Bejahrte sturmgewohnte Eichen. J. L. Huber.

△ **Der Flammenstrom**, des —es, Mz. die —ströme, ein flammender, feuriger Strom, ein Strom von Flammen gleichsam.

Ha! welche Flammenströme schoß die Hyder
Nach seinem Leben! — — Ramler.

△ **Die Flammenstufe**, Mz. die —n, eine flammende Stufe gleichsam, d. h. die Stufe zu einem flammenden oder im hellsten Lichte befindlichen Orte oder Gegenstande.

Bis Gott zu den Flammenstufen
Seines ernsten Richterstuhls
Auch den letzten vorgerufen
Deiner frechen Capitouls (Kapitelherrn). Thümmel.

△ **Der Flammentod**, des —es, o. Mz. der Tod in den Flammen, der Feuertod.

Dir half dein Spruch, daß dich der Flammentod nur schreckte. Bürde.

Der Flammenvogel, des —s, Mz. die —vögel, s. Flammenreiher.

△ **Der Flammenwagen**, des —s, d. Mz. ungew. gleichsam ein flammender, aus Flammen bestehender Wagen, eine dichterische Benennung des Blitzes, der Donnerwagen.

Der du auf deinem Flammenwagen
Herabfährst durch der Wolken Nacht. J. L. Huber.
Hört ihr nicht den Flammenwagen rollen? K. L. A. Münchhausen.

△ **Flammenwehend**, adj. u. adv. in oder mit Flammen wehend.

Weit in die Quer' hinziehend das flammenwehende Haupthaar
Funkelt der Stern. — — Voß.

△ **Der Flammenwirbel**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein flammender Wirbel, ein Feuerwirbel, Feuer das in Wirbeln auflodert.

— es entbrennt unermeßlich die Waldung
Und rings wehet der Wind mit sausenden Flammenwirbeln. Voß.

△ **Das Flammenwort**, des —es, Mz. die —e, feurige, lebhafte Worte, Worte von großem, tiefem Sinne und Eindruck.

Und erzählt' ihm mit Flammenworten, wie wunderbar Gott sei. Klopstock.

△ **Der Flammenzug**, des —es, Mz. die —züge, ein flammender, feuriger, glänzender Zug, Schriftzug ꝛc. »und in Flammenzügen strahlten die Worte: Schöpfung ꝛc.« Benzel-Sternau. Uneigentlich. Mit Flammenzügen ist dein Bild in mein Herz gegraben.

Flammern, v. ntr. mit haben, mit kleinen Flammen, und schneller zitternder Bewegung leuchten, brennen.

Es schleicht ein Flämmchen am Unkenteich,
Das flimmert und flammert so traurig. Bürger.

Das Flammern.

Das Flammgezeug, s. Flammengezeug.

Flammicht, —er, —ste, adj. u. adv. den Flammen dem Ansehen nach ähnlich. Flammichter Zeug, der einen schillernden, flammen ähnlichen Glanz hat, oder auch dessen Farben und Muster eine den Flammen ähnliche Zeichnung haben.

○ **Flammig**, adj. u. adv. flammend, wie in Flammen. »Der Got-

tesacker schwamm flammig im Schmelz' und Brand' der Abendsonne.“ J. P. Richter. „Ein flammiger Ring.“ Derf.

Die Flammruthe, Flammstock, s. Flammenruthe, Flammenstock.

Der Flanell, des —es, Mz. die —e, eine Art von Wollenzeug deren Kette von einfchüriger Waschwolle ist. Glatter Flanell, der von guter Wolle gemacht und nicht gerauhet, sondern nur in der Walke gewaschen und naß in den Rahm geschlagen wird. Geköperter Flanell. Gerauhter Flanell.

Die Flanke, Mz. die —n, die Seite eines Thieres oder Dinges, besonders die Seiten des Bauches an größern vierfüßigen Thieren, die Dünnung, bei den Jägern die Fläme. Dann, die Seitentheile eines aufgestellten Kriegsheeres. Die Flanken decken, entblößen. Dem Feind in die Flanke fallen. Im Festungsbaue versteht man unter der Flanke eines Bollwerkes, die Linie, welche die Vorderseite des Bollwerkes mit dem Zwischenwalle verbindet, die Streichlinie. In der Wappenkunst ist Flanke die Seite eines Andreaskreuzes, und im N. D. wo es auch Flunke lautet, bedeutet es einen Flügel, daher auch die Ankerarme Flanken oder Flunken heißen.

† Der Flanken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein großes abgeschnittenes Stück Brot, Fleisch ꝛc.

† Der Flarden, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. ein großes breites Stück von einer Sache. Ein Flarden Eis, eine große Eisscholle in der See. Ein Flarden Speck, Brot ꝛc.; auch Flarren, Flarre, Flirre, was auch einen breiten Schnitt oder Hieb, eine breite Narbe ꝛc. bedeutet.

Die Flasche, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Fläschchen, O. D. Fläschlein, Fläschel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gefäß mit einer engen Mündung gewöhnlich von runder Gestalt, besonders ein solches Gefäß aus Glas. Eine gläserne Flasche, eine irdene, blecherne Flasche. Eine Flasche mit Wein, mit Bier oder eine Flasche Wein, Bier. Eine Weinflasche, Bierflasche, Ölflasche, Essigflasche, Wasserflasche, Dintenflasche ꝛc. In der Naturlehre, die Leidner Flasche, oder Kleistische Flasche, ein gleichweites Glas, nach Art der Zuckergläser, welches auf seiner inwendigen und auswendigen Fläche bis auf einige Zoll vom obern Rande mit Zinnblättchen oder dergl. belegt wird um darin Blitzstoff mit Hülfe der Blitzfeuergeräthe anzuhäufen. Sie wird entladen oder das Blitzfeuer wird mit Funken und Knall herausgezogen, wenn die äußere und innere Bedeckung durch Leiter in Verbindung gebracht wird. Uneigentlich. 1) Der hohle abgekürzte Kegel an den Flaschenbüchsen, welcher die Stelle der Kugel in den gewöhnlichen Windbüchsen vertritt. 2) An einem Flaschenzuge, das Gehäuse, worin sich die Scheiben befinden. 3) Bei verschiedenen Metallarbeitern, der Rahmen, der den Formsand festhält. S. Formflasche. 4) An den Schafen werden Fläschchen oder Fläschel diejenigen Köpfe genannt, welche sie von zu vielem oder ungesundem Futter bekommen. 5) Ein Fischgeschlecht (Orbis), auch Kugelfisch genannt. S. d.

Der Flaschenbaum, des —es, Mz. die —bäume, die Benennung eines Amerikanischen Pflanzengeschlechts. Die Blume der Bäume dieses Geschlechts hat viele fast ohne Fäden um den Fruchtkeim gestellte Staubbeutel und viele auf demselben ohne Griffel aufsitzend stumpfe Staubwege; die Frucht ist groß, rund und fleischig (Guanabanus, Cherimonias, Annona L.). Der stachelige Flaschenbaum (Annona muricata L.); der schuppige (A. squamosa L.); der netzförmig überstrickte (A. reticulata L.) und der dreizackige (A. triloba L.) sind Arten davon.

Das Flaschenbier, des —es, d. Mz. ungew. auf Flaschen gezogenes oder gefülltes Bier (Bouteillenbier).

Die Flaschenbirn, Mz. die —en, eine Art Birnen, deren Gestalt einer kegelförmigen Flasche gleicht; die Mannabirn.

Die Flaschenbüchse, Mz. die —n, eine Art Windbüchsen, wo die Luft in eine kegelförmige Flasche, die den Kolben vorstellt, gepumpt wird.

Die Flaschenbürste, Mz. die —n, bei den Bürstenbindern, eine Art Bürsten, an welchen die Borsten in einen Draht eingeflochten sind und rundum seitwärts aus einander gehen. Sie dienen zum Reinigen der Flaschen ꝛc.

Das Flaschencisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Steinschleifern, ein Eisen, auf welches der Stein befestiget wird.

Das Flaschenfutter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Futter, d. h. Behältniß für Flaschen, sie darin wegzutragen, oder auf Reisen bei sich zu führen; ein Flaschenkeller.

Der Flaschenkeller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Keller oder auch nur eine Abtheilung in einem Keller, wo Getränke in Flaschen verwahrt werden; zum Unterschiede von einem Faßkeller. 2) ☿ So viel als Flaschenfutter. S. d.

Der Flaschenkorb, des —es, Mz. die —körbe, ein Henkelkorb mit Fächern, Flaschen darin zu tragen.

Der Flaschenkürbiß, des —sses, Mz. die —sse, eine Art Kürbisse, welche die Gestalt bauchiger Flaschen mit einem langen engen Halse haben (Cucurbita lagenaria). In weiterer Bedeutung nennt man oft alle kegelförmige Kürbisse mit langem Halse Flaschenkürbisse.

Der Flaschenrahm, des —es, Mz. die —e, oder der Flaschenrahmen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Rahmen an einer Formflasche. S. d.

○ Der Flaschenrest, des —es, Mz. die —e, der Rest einer Flasche, an Flaschen, wie auch des darin Enthaltenen, z. B. Weines. „Der gute Wirth giebt den Gästen vollauf, verhütet den Rausch und verwahrt die Flaschenreste zu fernerm Gebrauche.“ Benzel-Sternau.

Der Flaschensack, des —es, Mz. die —säcke, ein Sack von Bast oder Binsen mit Fächern, Flaschen darin zu tragen.

◎ Die Flaschenschanze, Mz. die —n, eine Anzahl Blitzfeuerflaschen, welche sämmtlich mit Blitzstoff geladen werden und deren Entladungsknöpfe man durch Drähte so verbindet, daß sie alle auf einmahl entladen werden können und einen dem Blitzschlag ähnlichen, selbst tödtlichen Schlag geben (Electrische Batterie). S. Leidner Flasche unter Flasche.

Die Flaschenschraube, Mz. die —n, die Schraube an einer Flasche um sie zuzuschrauben und zu verschließen.

Der Flaschenzug, des —es, Mz. die —züge, ein Werkzeug Lasten zu heben, welches aus zwei Flaschen mit verschiedenen Scheiben und Rollen besteht, um welche die Seile laufen; ein Kloben, in manchen O. D. Gegenden auch ein Krug, eine Zugwinde, im N. D. ein Hisseblock.

Der Flaschner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, welcher blecherne Flaschen verfertiget. An manchen Orten sind sie in eine Person vereinigt mit den Klempnern und Beckenschlägern, an andern aber, als in Wien, Regensburg, Danzig ꝛc sind sie davon verschieden und getrennt, und verfertigen bloß weiße und schwarze blecherne Flaschen, besonders Feldflaschen.

Die Flaser, Mz. die —n, eine Ader im Holze oder Gestein ꝛc. S. Flader. Bei den Buchbindern auch die bunten Bilder an den Deckeln der Abezebücher.

Der Flaser, des —s, Mz. die —n, der Masholder. S. Fladerholz.

Flaserig, adj. u. adv. so viel als fladerig. S. d.

✶✶ Der Flath, des —es, d. Mz. ungew. Reinlichkeit, Zierlichkeit, Putz, in dem Worte Unflath. S. d.

†☓ Die Flatsche, Mz. die —n. 1) Ein breiter nicht dicker Körper von ansehnlicher Größe, ein großer Fladen. Besonders, kleine runde Heuhaufen auf einer Wiese, welche bei dem Heumachen aus den Wetterhaufen gemacht, und die, wenn das Heu trocken ist, in Schober zusammengetragen werden; Schoberflecke, Schöberflatschen, Heuscheiben. In weiterer Bedeutung auch eine Beule, geschwollene Stelle ꝛc. 2) In manchen Gegenden für Flabbe, großes Maul.

Flätschen, s. Fletschen.

Die Flatteraspe, s. Espe.

Der Flatterer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein flatterhafter, ein leichtsinniger, unbeständiger Mensch.

— Und manch Lesbisches Mädchen —
Lacht dem Jünglinge nicht, welcher den Flatterer
Zu buchstäblich erklärt. — — Klopstock.

Getreu soll ich o Chloe sein?
Ich Flatterer getreu? Gleim.

✕ Der Flattergeist, des —es, Mz. die —er. 1) Ein flatterhafter, leichtsinniger Geist, d. h. eine solche Denkart.

Athme nur langsam den Flattergeist aus. A. Tscherning.

2) Ein flatterhafter, leichtsinniger Mensch. »Ich hasse die Flädder-geister (Flattergeister) und liebe dein Gesetz.« Ps. 119, 113.

Das Netz, sprach dieser, nicht zu sehn?
Dir Flattergeist ist recht geschehn. Gellert.

Flatterhaarig, adj. u. adv. von der Wolle der Schafe, locker anzufühlen; im gemeinen Leben fladderhärig.

Flatterhaft, —er, —este, adj. u. adv. 1) Leichtsinnig, unbeständig, mit seinen Gedanken hin und her schweifend. Ein flatterhafter Mensch. Ein flatterhaftes Betragen. Flatterhaft sein. »Die flatterhaftesten Jahre sind vorüber,« die Jahre in welchen man am flatterhaftesten zu sein pflegt. Weiße. Im gemeinen Leben sagt man auch flatterig.

Die Flatterhaftigkeit, d. Mz. ungew. die Beschaffenheit eines Menschen, da er flatterhaft ist.

✕ Flatterig, —er, —ste, adj. u. adv. s. Flatterhaft. Daher die Flatterigkeit.

Der Flatterkohl, des —es, d. Mz. ungew. s. Flatterkraut.

Das Flatterkraut, des —es, o. Mz. dasjenige Kraut, dessen Blätter sich nicht zu einem festen Haupte schließen, sondern gleichsam frei flattern, zum Unterschiede vom Kopfkraute; auch Flatterkohl.

○✕ Der Flatterling, des —es, Mz. die —e, ein flatterndes Ding, besonders ein Schmetterling. »Er will den Flatterling fest halten, und das schöne Farbenspiel, das nur im Fluge schimmert, verwischt sich unter seinem zu derben Griff.« Ungen. Uneigentlich, ein flatterhafter Mensch.

Die Flattermine, Mz. die —n, im Kriegswesen, eine kleine Mine, welche nur fünf bis zehn Fuß Erde über sich hat und geschwind auffflattert.

Flattern, v. I) ntr. mit haben, sich in der Luft hin- und herbewegen. Das Feuer flattert, wenn es mit schnell hin und her fliegenden Flammen brennt. Die Fahnen flattern, wenn sie von der Luft bewegt werden.

Schon flattern die Flaggen und Wimpel
Um den wankenden Mast. Zachariä.

In diesen Bedeutungen findet auch der Nebenbegriff des Geräusches, welchen flatternde Dinge machen, Statt, welcher sich in andern uneigentlichen Bedeutungen, die in der höhern Schreibart vorkommen, verliert. »Flimmernder Schneestaub flattert umher.« Geßner. »Ich band die flatternden Haselstauden fest,« die schwankenden. Derf. »So flattert muntrer Scherz und frohes Lächeln stets um deine kleinen Lippen.« Derf. II) intrs. sich leicht hin- und herbewegen. 1) Mit haben. Die jungen Vögel flattern, wenn sie mit den Flügeln schlagen, sich hin- und herbewegen und zu fliegen versuchen. Ein flatternder Schmetterling. 2) Mit sein, uneigentlich, sich leichtsinnig hin- und herbewegen. Von einem Orte zum andern flattern. So auch in Zusammensetzungen. Mit den Augen herumflattern, zerstreut überall umher sehen.

Ein prächtiger Stutzer
Flattert herein ins Gemach. Zachariä.

Dann, unbeständig sein, leichtsinnig von einem zum andern übersspringen. Mit den Gedanken von einem zum andern flattern. Sein Herz flattert von einer Schönen zur andern. — Das Flattern.

Der Flatterruß, des —es, o. Mz. der feine, lockere und flockige gleichsam flatternde Ruß, der von den Ölitheilen verbrannter Körper herrührt und von Rauch und Flamme im Schornsteine hoch hinaufgeführt wird.

○ Die Flatterschönheit, o. Mz. vergängliche körperliche Schönheit.

Damit kein Mädchen reich an Geist
Obwol an Flatterschönheit arm,
Dir raube des Geliebten Herz. Langbein.

○ Der Flattersinn, des —es, o. Mz. ein flatterhafter Sinn, Leichtsinn. »Der Flattersinn der Jugend.« Heydenreich.

Mit mädchenhaftem Flattersinn. Voß.

Der Flattrig oder Flatterig, des —es, d. Mz. ungew. bei Planer, ein Pflanzengeschlecht auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung (Plectronia ventosa L.). Der Baum treibt viereckige Äste, mit gestielten, gegenüberstehenden lanzenförmigen am Rande ganzen und glatten Blättern. Die fünfblättrige Blüte hat fünf Staubfäden; der Fruchtkeim sitzt unter der Blume und der Griffel trägt einen eiförmigen Staubweg.

† Flau, adj. u. adv. im N. D. kraftlos, ohnmächtig. Der Wein wird flau, kraftlos, schal. Einem Menschen wird flau, wenn er ohnmächtig wird. Dann, lau, kalt ꝛc. Die Liebe wird flau, schwach, kalt. Die Waaren werden flau, werden nicht mehr gesucht. Die Mahler verstehen unter dem Flauen, die sanfte durch die Dünste etwas bläuliche Ferne.

† Flauen, v. trs. im Wasser hin- und herbewegen und abspülen. Die Wäsche flauen, sie im kalten Wasser abspülen, im O. D. u. O. S. fleihen, fleuen. In weiterer Bedeutung, waschen. Die gepochten Erze flauen, im Bergbaue, sie waschen, durch fließendes Wasser vom Tauben befreien. Das Flauen.

Das Flaufaß, des —sses, Mz. die —fässer, im Bergbaue, die Fässer, in welchen die gepochten Erze abgewaschen werden. S. Abflaufaß.

Der Flaum, des —es, d. Mz. ungew. als Sammelwort. 1) Flaumfedern. Isländischer Flaum, Isländische Flaumfedern. Dann, Betten mit Flaumfedern ausgestopft.

Auf Flaum und Rosenblättern. Wieland.

2) Die ersten wollichten Federn junger Vögel; dann die ersten wollichten Barthaare.

— so bald ihm etwas Flaum
Durchs Kinn gestochen, — — Wieland.

○ Der Flaumbart, des —es, Mz. die —bärte, ein keimender Bart, der erst noch aus wollichten Haaren besteht; ein Milchbart. Bürger sagt dafür ungewöhnlich Flaumenbart, und zwar uneigentlich für einen jungen Menschen mit einem Flaumbarte:

Da kam ein junger Flaumenbart.

○ Flaumbärtig, adj. u. adv. einen Flaumbart habend. Ein flaumbärtiger Jüngling.

† Die Flaumen, d. Ez. ungew. im gemeinen Leben, besonders in N. D. das rohe Nierenfett der Schweine wie auch das rohe Schmalzfett der Gänse, Hühner und das Fett der Fische.

○ Der Flaumenbart, s. Flaumbart.

○ Das Flaumenlager, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Lager, d. h. ein Bett von Flaumfedern.

Wo manche zarte Städterinn
Halb wach im Flaumenlager säumte. Voß.

Die Flaumfeder, Mz. die —n, die leichtesten, feinsten und weichsten Federn der Vögel unten am Bauche, die Staubfedern, N. D. Dunen; auch als ein Sammelwort, der Flaum.

Flaumig, adj. u. adv. Flaum habend, mit Flaum bedeckt.

Bald nun keimten die Kiele zugleich, wie gebrüteten Vöglein
Flaumig um jegliche Seit'. — — Voß.

✕ Der Flaus oder Flausch, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Büschel Wolle, Haare ꝛc. Ein Flausch Wolle, Haare.

Es wäre denn, daß wir wie das Vieh
Gras'ten und unser Kleid, wie sie
Trügen von selbsterzeugtem Flaus. Soltau.

2) Ein Rock von dickem rauchem Tuche; ein Flausrock. »Seine Kleidung bestand in einem grauen Flaus.« Penzel.

Schlägt aus dem goldnen Flaus

Und aus dem silbernen Futter
Der Heiligen Thaler. — Kl. Schmidt.
Zeuch aus den Flausrock deiner Drangsal. — Voß.

✕ **Die Flause**, Mz. die —n, falsche betrügliche Vorstellungen, leere Ausflüchte ꝛc. Mache mir keine Flausen.

✕ **Der Flausenmacher**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Flausen, leere Ausflüchte, falsche Vorspiegelungen ꝛc. macht.

✕ **Die Flausenmacherei**, o. Mz. die Handlungsweise eines Flausenmachers, das Suchen leerer Ausflüchte ꝛc.

✕ **Der Flausrock**, des —es, Mz. die —röcke, s. Flaus 2).

Der Flautrog, des —es, Mz. die —tröge, im Bergbaue, ein Trog, in welchem das gepochte Erz durch das darüber fließende Wasser gewaschen oder von dem Unreinen und Tauben geschieden wird.

✕ **Der Fläz**, des —es, Mz. die —e, die niedrige und verächtliche Benennung eines plumpen und groben Menschen.

Die Flechse, Mz. die —n, die dichten, sehr zähen, undurchsichtigen und hellweißen glänzenden Fasern, welche mit den Muskeln auf verschiedene Art verbunden sind; die Sehnen, Spannadern, Flachsadern (Tendines).

Flechsenartig, adj. u. adv. nach Art der Flechsen, den Flechsen ähnlich.

Die Flechsenhaube, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein Gewebe von Flechsen, welches den größten Theil der obern Wölbung des Schädels überzieht (galea aponeurotica cranii).

Die Flechsenhaut, Mz. die —häute, in der Zergliederungskunst, die Benennung einer breiten und dünnen Flechse, die das Ansehen einer Haut hat (Aponeurosis). Die Flechsenhaut der Hand (aponeurosis palmaris).

Flechsicht, adj. u. adv. einer Flechse ähnlich.

Flechsig, adj. u. adv. Flechsen habend; sehnig.

Die Flechte, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Flechtchen, O. D. Flechtlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein immer weiter um sich fressendes Geschwür auf der Haut, welches mit Entzündung und kleinen Bläschen verbunden ist, die die Haut anfressen und ungleich machen (Herpes, lichen, impetigo); ein Geflecht, Schwinde, Schwindflechte, das Zittermahl, die Vergehe. Die einfache Flechte oder Hirsenflechte, das Hirsengeflechte, wenn die Blattern das Ansehen und die Größe von Hirsenkörnern haben und beim Aufspringen ein mehlichtes Wesen zurücklassen; die lebendige oder um sich fressende Flechte, die tief in die Haut einfaßt und oft krebsartig wird. 2) Eine Art Milben, welche die Krätze verursachen sollen (Siro scabiei L.); auch die Schwinde. 3) Eine Benennung der Laubmoose, an welchen man weder Stengel noch Blätter unterscheiden kann und die bald wie Mehl oder Fasern, bald wie das Laubwerk der Bildhauer aussieht (Lichen L.). Die Früchte sind entweder in einem Fruchtlager oder unter der Oberhaut versteckt. Es giebt deren viele Arten. 4) Eine Art Röhrenschnecke, deren Röhrchen so fein wie Haare in einem Klumpen zusammengeflochten sind (Serpula filograna L.). 5) Allerlei geflochtene, zusammengeflochtene Dinge, besonders zusammengeflochtene Haare. Die Flechte aufstecken, die Flechte auflösen.

— sanft nun umschlang ihn (den Kranz)
Wolliges Haar ringsum, es verbarg ihn hinten die Flechte. Voß.

In der Landwirthschaft heißt Flechte oder Wagenflechte, der aus Ruthen geflochtene viereckige, oben und vorn offene Korb, der gerade auf einen Baum- oder Leiterwagen paßt; an manchen Orten eine Benne, Krätze oder Zeine. Eine Käseflechte, eine Hürde, Käse darauf zu trocknen.

Flechten, v. unregelm. ich flechte, du flichst, er flicht, wir flechten ꝛc.; gebundene Form, ich flechte, du flechtest, er flechte ꝛc.; unlängst vergangenen Zeit, ich flocht; gebund. Form, ich flöchte; Mittelw. der vergangenen Zeit, geflochten. I) trs. 1) Zwei oder mehrere biegsame Dinge in einander schlingen und so der Länge nach verbinden. Die Haare flechten. Ein Band, Blumen ꝛc. in die Haare flechten. Weidenruthen zu einem Korbe flechten. In weiterer Bedeutung. Einen Missethäter auf das Rad flechten, ihn darauf legen und befestigen. Uneigentlich. (1) Hineinziehen, verwikkeln. „So sie entflohen sind dem Unflath der Welt — werden aber wiederum in dieselbigen geflochten.“ 2 Petr. 2, 20. (2) Auf eine angenehme abwechselnde Art verbinden.

Ehret die Frauen! Sie flechten und weben
Himmlische Rosen ins irdische Leben. Schiller.

(3) Verhüllen, verbergen.

Ins Innerste des weißen Tuches flicht
Die Dulderinn ihr thränenvoll Gesicht. Kl. Schmidt.

2) Durch Flechten hervorbringen. Einen Kranz flechten. Einen Korb, einen Zaun flechten. Einen Zopf flechten. Decken aus Bast flechten. Geflochtene Decken, Körbe. Uneigentlich.

Ehret die Frauen! Sie —
Flechten der Liebe beglückendes Band. Schiller.

Das Schicksal flechten, das oft verwickelte oder verschlungene Schicksal anordnen, verhängen, zuschicken.

Nur der Körper eignet jenen Mächten,
Die das dunkle Schicksal flechten. Schiller.

3) ‡ Im N. D. sagt man flechten gehen, für davon gehen, entfliehen; auch ehemahls als ntr. für, sich verbreiten. II) rec. Sich flechten, sich schlingen. Die Rebe flicht sich um die Ulme. Uneigentlich, aber nicht gewöhnlich, sich in fremde Händel flechten, mischen. „Kein Kriegsmann flichtet (flicht) sich in Händel der Nahrung.“ 2 Tim. 2, 4. — Das Flechten. Die Flechtung.

Der Flechtkorb, des —es, Mz. die —körbe, ein von Ruthen, Stäben, oder Schienen geflochtener Korb.

Die Flechtschiene, Mz. die —n, breite, dünne Schienen, woraus Siebe geflochten werden.

Die Flechtweide, Mz. die —n, eine Art Weiden, auch Bandweide, deren Ruthen zu Flechtwerk sehr brauchbar sind (Salix viminalis).

Das Flechtwerk, des —es, d. Mz. ungew. ein geflochtenes Werk, geflochtene Arbeit, allerlei aus Ruthen ꝛc. geflochtene Sachen.

Der Flechtzaun, des —es, Mz. die —zäune, ein von Ruthen ꝛc. geflochtener Zaun.

Der Fleck, des —es, Mz. die —e; Verkleinerungsw. das Fleckchen, O. D. Flecklein, gem. Fleckel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein kleiner Theil des Erdbodens. Ein Fleck Land, Acker, Wiese. Einen Fleck Wald kaufen. Es ist noch ein ziemlicher Fleck bis hin.

Kein Ort war ihr mehr angenehm,
Kein Fleck zur Weide mehr bequem. Rost.
Sprich, wenn der Junker selbst sein Feld bestellen könnte,
Ob er uns wol ein Fleckchen Acker gönnte. Willamow.

2) Ein bestimmter Theil im Raume, eine Stelle. Auf diesem Flecke war es. Nicht vom Flecke kommen, nicht weiter kommen.

Gieb nur den Schöps heraus, eh' geh' ich nicht vom Flecke. Rost.

Den rechten Fleck, oder auf den rechten Fleck treffen.

Sie schweigt und gräbt getrost. Ha, ha, nun klingt es hohl.
Nun wird der rechte Fleck bald kommen. Gellert.

3) ✕ Ein Stück von einem Ganzen, besonders ein abgerissenes oder abgeschnittenes Stück Zeug, Leder ꝛc. Einen Fleck aufsetzen, untersetzen, unterlegen, ihn auf oder unter den schadhaften Theil eines Kleides ꝛc. setzen, oder legen und annähen. Den Fleck neben das Loch setzen. Ein Rock aus lauter Flecken zusammen geflickelt. Flecke auf die Schuhe setzen. Auch nennen die Schuster diejenigen Stücke Leder, aus welchen sie die Absätze machen, Flecke oder Köder. Besonders, ein Stück Zeug zu einem bestimmten Gebrauche, und daraus verfertigte Kleidungsstücke. Ein Fleck zu einer Mütze, Haube ꝛc. ein Mützenfleck, Haubenfleck ꝛc. Ein Brustfleck. S. d. Im O. D. auch eine Schürze, wofür man dort auch Vorfleck sagt. In den Küchen und bei den Fleischern werden auch Stücke von den Därmen und Eingeweiden der Thiere, welche genossen werden, Flecke genannt; die Kaldaunen. Eine Pastete von Flecken. 4) So

viel als Flecken 2). Flecke auf der Haut. Flecke ins Kleid bringen. Ein Kleid voller Flecke.

✕ Fleckeln, v. trs. 1) Bei den Schustern. Die Schuhe fleckeln, Flecke auf die Absätze legen. 2) Bei den Jägern, nach einem Ziele zur Übung schießen. Das Fleckeln.

Der Flecken, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinerungsw. das Fleckchen, O. D. Flecklein, gem. Fleckel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein bewohnter Theil des Erdbodens, ein großes Dorf, im O. D; in engerer Bedeutung, ein Dorf mit städtischen Gewerben, aber doch nur mit wenigen Stadtgerechtigkeiten. Hat ein solcher Flecken das Marktrecht, so heißt er ein Marktflecken, oder auch bloß ein Markt. In andern Gegenden, z. B. in Westfalen sagt man dafür auch, ein Weichbild, eine Freiheit. 2) Eine kleine unregelmäßige Fläche, Stelle von einer andern Farbe. Ein weißes Pferd mit braunen Flecken. Rothe, blaue Flecken auf der Haut. Die Flecken, oder Kinderflecken, die Masern. Zuweilen nennt man auch das Fleckfieber die Flecken. In engerer Bedeutung, dergleichen fehlerhafte Stellen von anderer oder veränderter Farbe. Einen Flecken ins Kleid, ins Tuch machen, bekommen. Den Flecken herausbringen. Dieser Flecken geht nicht aus. Ein Schmutzflecken, Dintenflecken, Obstflecken, Fettflecken ꝛc. Uneigentlich, ein Fehler. Dem guten Namen eines Andern Flecken anhängen. Sein Betragen ist ohne Flecken. Dann, eine Verletzung des Gewissens. „Daß du haltest das Gebot ohne Flecken untadelich.“ 1 Tim. 6, 14. Was hilft euch aller Staat und Pracht,
Wenn Flecken im Gewissen bleiben? Günther.

Flecken, v. I) trs. 1) Mit Flecken oder kleinen Stellen von andrer Farbe versehen. „Rosse und andre Thiere zu flecken.“ Ungen. Besonders als Mittelwort der vergangenen Zeit, gefleckt. Ein weiß und braun gefleckter Pferd. Die Schlangen haben meist eine schön gefleckte Haut. „Ein röthliches Gemisch zieht von dem Berge sich ins Thal, von immer grünen Tannen und Fichten gefleckt.“ Geßner. In der Pflanzenlehre wird die Oberfläche einer Pflanze gefleckt genannt, wenn sie mit kleinen anders gefärbten Punkten gefärbt ist. 2) Im Münzwesen, dem kleinen Gelde das gehörige Verhältniß der Größe geben. 3) Bei den Nadlern, den Draht flecken, ihn flach schlagen. 4) Bei den Schustern, die Schuhe, Absätze flecken, neue Flecke von Leder daran oder darauf befestigen, sie ausbessern. Im O. D. gebraucht man es auch für flicken, und sagt, Strümpfe, Kleider ꝛc. flecken. II) ntr. mit haben. 1) Flecken verursachen. Das Öl, Fett ꝛc. fleckt. Reines Wasser fleckt nicht. 2) Leicht Flecken bekommen. Weiße und hellfarbige Sachen fleckt leicht. 3) ✕ Vom Flecke, d. h. weiter kommen, fortrücken; eigentlich und uneigentlich. Es will nicht flecken. 4) † Die Flecken d. h. die Masern haben, im O. D. — Das Flecken. Die Fleckung.

Das Fleckenkraut, des —es, d. Mz. ungew. 1) Das Schildkraut, eine Pflanze, die sehr bitter schmeckt, wie Knoblauch riechet und braune Blumen mit kleinen dunkeln Flecken hat (Scutellaria galericulata L.). 2) Der Sauerklee, dessen Salz Dintenflecke ꝛc. aus den Zeugen bringt. S. Buchampfer.

△ Fleckenlos, —er, —este, adj. u. adv. ohne Flecken, ohne Fehler.

Möchte sie so fleckenlos und rein,
Wie des königlichen Schwans Gefieder,
Wie der Schnee auf hohen Alpen sein. Müchler.

Daher die Fleckenlosigkeit.

‡ Flecket, adj. u. adv. O. D. für fleckig. „Fleckete Schafe; fleckete Ziegen.“ 1 Mos. 30, 32.

Das Fleckfieber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein faules oder hitziges Fieber, bei welchem rothe oder blaue Flecken sichtbar werden. In engerer Bedeutung, dasjenige Fieber dieser Art, bei welchem diese Flecken zu den Entscheidungszeichen gehören (Febris petechialis). Diese Flecken nennt man gewöhnlich Peteschen.

Fleckicht, adj. u. adv. einem Flecken ähnlich.

Fleckig, —er, —ste, adj. u. adv. Flecken habend. Fleckiges Vieh, fleckige Schafe ꝛc. Fleckig im Gesichte sein. Besonders, Flecke von Schmutz ꝛc. haben. Fleckige Kleider, fleckige Wäsche, fleckige Hände. Im Bergbaue wird unter fleckigem Zinne ungeschmeidiges, hartes verstanden.

Das Fleckkehlchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Wenzel mit silberfarbener rothgefleckter Kehle (Sylvia thorace argentata Kl.).

Die Fleckkugel, Mz. die —n, Seife in Kugelgestalt, Flecken aus den Kleidern ꝛc. damit zu bringen.

Das Fleckleder, des —s, d. Mz. ungew. starkes Leder zu Sohlen und Flecken auf den Stiefeln.

○ Der Fleckling, des —es, Mz. die —e, eine Menschenart mit weißen Flecken auf brauner Haut; Kakerlak. S. d.

† Der Flecksieder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im O. D. ein Fleischer, der sich allein mit Sieden der Flecke oder Kaldaunen beschäftiget.

Die Fledermaus, Mz. die —mäuse. 1) Eine geflügelte Maus, ein der Maus ähnliches Säugethier, welches zwischen den langen Zehen und zwischen den Vorder- und Hinterbeinen mit einer Haut zum Fliegen versehen ist, und welche bloß am Abend und in der Nacht ausfliegt (Vespertilio L.); auch Speckmaus, weil sie den Speck und andre fette Sachen liebt. Die Ostindische Fledermaus. S. Nachtschwalbe. 2) Eine ehemahls in Schlesien übliche Münze, beinahe drittehalb Pfennige werth; ein Gröschel, weil der darauf geprägte Adler spöttisch eine Fledermaus genannt wurde. 3) S. Fledermausblume.

Die Fledermausblume, Mz. die —n, eine Amerikanische Blume, deren Blätter viel breiter als lang, hinterwärts rund und in zwei spitzige, weit aus einander gesperrte Lappen getheilt, auf der untern Fläche getüpfelt und hinterwärts mit zwei ausgehöhlten Drüsen besetzt sind und die einige Ähnlichkeit mit der Gestalt der ausgespannten Flügel einer Fledermaus haben; die Blumen sind weiß, verblühen schnell und zeigen sich nur die Nacht über in ihrer Vollkommenheit (Passiflora vespertilio L.). Man nennt sie auch bloß die Fledermaus.

Der Fledermausflügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eigentlich der Flügel einer Fledermaus; uneigentlich in der Zergliederungskunst, der Theil des breiten Mutterbandes zwischen dem Eierstocke und der Trompete (ala vespertilionis).

Die Flederratte oder Flederratze, Mz. die —n, eine Art großer Fledermäuse in Amerika.

Der Flederwisch, des —es, Mz. die —e, der Flügel von einer Gans mit seinen Federn, von allerlei Sachen den Staub damit zu wischen oder abzufegen. Im gemeinen Leben sagt man von einer Jungfrau, sie habe Flederwische feil, wenn sie spröde ist.

Der Flegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinerungsw. das Flegelchen, O. D. Flegelein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein an einer Stange bewegliches vierseitiges glattes Stück Holz zum Dreschen, in weiterer Bedeutung das ganze Werkzeug. Uneigentlich, die niedrige Benennung eines groben, plumpen unhöflichen Menschen. Im N. D. wird diesem Worte, wie manchen andern Wörtern z. B. Kerl, Schlingel ꝛc. in der Mehrzahl ein s angehängt. Ein Kunstrichter in der N. allgem. Deutschen Biblioth. IV. 2. S. 516 macht darüber folgende Bemerkung. „Bei Wörtern wie Flegel, Kerl, Schlingel und vielen andern, die ihren Plural (ihre Mehrzahl) gar nicht oder nicht sehr vom Singular (von der Einzahl) unterscheiden, ist schon das s der Niedersachsen unwiderstehlich eingerissen. Werden nicht im nächsten Menschenalter die Sprachlehrer dem Strome weichen und dieses Buchstabens wegen eine Deklination (Umendungsart) mehr annehmen müssen?“ Bis jetzt wird dieses angehängte s noch für landschaftlich gehalten.

✕ Die Flegelei, Mz. die —en, ein flegelhaftes Betragen, eine flegelhafte Handlung.

Der Flegeler oder Flegler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Geschichte des 15ten Jahrhunderts, eine Benennung der Bauern, Tagelöhner ꝛc. die mit Dreschflegeln und andern Geräthen der Art bewaffnet waren, mit welchen Graf Günther von Schwarzburg den Landgrafen von Thüringen bekriegte; auch, die Flegelrotte, Flegelgesellschaft.

X Flegelhaft, —er, —este, adj. u. adv. einem Flegel oder einer Flegelei ähnlich, sehr grob, plump, ungesittet. Ein flegelhafter Mensch. Ein flegelhaftes Betragen. Daher die Flegelhaftigkeit.

† Die Flegelhenke, Mz. die —n, das Henken oder Aufhenken des Flegels. Man versteht aber darunter in der Landwirthschaft, einen Schmaus, welcher den Dreschern nach gänzlicher Beendigung des Dreschens, wo sie den Flegel an den Nagel henken, gegeben wird.

X Das Flegeljahr, des —es, Mz. die —e, die flegelhaften Jahre, die Jahre des angehenden Jünglingsalters. Flegeljahre von Jean Paul.

Die Flegelkappe, Mz. die —n. 1) Eine lederne Kappe, durch welche der Flegel an der Stange oder Handruthe befestiget wird. 2) Die Hächse oder das hinterste Bein an den Schöpsen- und andern Keulen; auch das Mägdebein.

X Flegeln, v. I) trs. Flegeleien begehen; eigentlich den Flegel schwingen, mit dem Flegel schlagen. II) trs. einen Flegel nennen. — Das Flegeln. Die Flegelung.

Der Flegler, die Flegelgesellschaft oder die Flegelrotte, s. Flegeler.

Der Flegelkrieg, des —es, o. Mz. der Krieg, welchen im 15ten Jahrhunderte die Flegeler führten; der Bauernkrieg. S. Flegeler.

Flehen, v. I) intrs. sich bittend vor jemand schmiegen, demüthig, dringend und anhaltend bitten. Um Barmherzigkeit, um Gnade, um Hülfe, um Rettung ꝛc. flehen. „Um das Recht flehen.“ Hiob 9, 15. Die Person, an welche man das Flehen richtet, wird oft mit den Verhältnißwörtern vor und zu verbunden. „Mose aber flehete vor dem Herrn seinem Gott.“ 2 Mos. 32, 11. „Und beten und flehen zu dir in diesem Haus“ (Hause). 1 Kön. 8, 33. In der höhern Schreibart auch mit dem dritten Falle. „Dem Herrn will ich flehen.“ Ps. 30, 9.

— — birg, o ich flehe dir,
Birg dem einsamen Jüngling',
Was dein sehnendes Herz dir hob. Voß.
Dir fleht der sorgenvolle Greis. Ramler.

Dann, flehend sagen.

O, wie werden wir da den Hügeln flehen, bedecket uns! Klopstock.
Admetas aber hält im treuen Arm
Das theure Weib und fleht: verlaß mich nicht! Kosegarten.

II) trs. flehend bitten, anflehen. „Und flehete ihn, daß er wegthät ꝛc.“ Esth. 8, 3. „Die Thränen, womit ich den Himmel flehe.“ Dusch. „Sie fleht umsonst des Kaisers Gnade,“ um des Kaisers Gnade. Halem.

— — So will ich dann
Auch den Achilles flehn, von seinem Grimm
Zu lassen. — Bürger.

Das Flehen. „Herr höre mein Flehen, vernimm mein Rufen.“ Die Flehung, in den Zusammensetzungen.

Flehentlich, —er, —ste, adj. u. adv. mit Flehen, auf eine flehende Art. Auf sein flehentliches Bitten geschah es. Einen flehentlich bitten. Er bat auf das flehentlichste.

O Der Fleher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Fleherinn, Mz. die —en, eine Person, welche flehet.

Dich selbst — Ewiger, schenkst du dem frommen Fleher.
Kosegarten.

Es sprang hoch auf vor Entzücken der Fleher. Baggesen.

⊙ Der Flehgesang, des —es, Mz. die —gesänge, ein Gesang, in welchem man um etwas flehet (Litanei). S. Einen Flehgesang anstimmen.

1. † Fleihen, v. trs. spülen, waschen. S. Flauen.

2. † Fleihen, v. trs. N. D. in Ordnung legen, zieren, putzen. Das Fleihen.

Das Fleisch, des —es, o. Mz. alle feste, weiche Theile der thierischen Körper, in Gegensatz der Knochen, Knorpel, Haut ꝛc. Das Fleisch der Thiere, der Fische. Das Zahnfleisch. In diesem Sinne werden auch die weichen Eingeweide, das Herz, die Leber, Lunge, Milz, die Nieren, Fleisch genannt. Wildes Fleisch in einer Wunde. X Vom Fleische kommen, fallen, mager werden. X Wieder zu Fleische kommen, fleischig werden. In engerer Bedeutung, die muskeligen Theile der thierischen Körper, zum Unterschiede vom Fette und andern weichen Theilen. Derbes Fleisch. Fettes Fleisch, das mit Fett bedeckt oder durchwachsen ist. Die Karpfen haben weiches, die Hechte hartes Fleisch. Dann besonders das Fleisch der Säugethiere und Vögel, vorzüglich der Hausthiere, zum Unterschiede vom Fleische der Fische und andrer Wasserthiere. In der Fastenzeit dürfen die Römischen Kristen kein Fleisch essen. Fleisch kochen, braten. Fleisch und Gemüse, ein Gericht Fleisch mit Gemüse. Frisches, rohes, altes, gekochtes, gesottenes, gebratenes ꝛc. Fleisch. Geräuchertes, eingesalzenes Fleisch. Zuweilen werden auch alle aus Fleisch zubereitete Waaren der Fleischer, als Wurst ꝛc. Fleisch genannt. Uneigentlich. 1) Die weichen, saftigen, dem Fleische der Thiere ähnlichen Theile der Pflanzen und Früchte. Das Fleisch der Kürbisse, Melonen, Pfirsichen, Pflaumen, Kirschen, Birnen, Äpfel ꝛc. 2) Die Farbe des durch die Haut durchscheinenden Fleisches. Ein Arm, Bein ꝛc. von schönem Fleische, bei den Mahlern, wenn die Farbe dieser Theile der natürlichen Farbe derselben gleichet. 3) Der Körper, der Leib des Menschen. In der Bibel. „Sie werden sein Ein Fleisch.“ 1 Mos. 2, 24. „Nach dem Fleische nicht da sein,“ körperlich, leiblich. Col. 2, 5. In weiterer Bedeutung wird das Fleisch zuweilen überhaupt für Menschen und Thiere gebraucht.

Gleich des Feldes Blumen schwindet
Alles Fleisch umher. Voß.

Häufig kömmt dieser Gebrauch in der Bibel vor, wo sowol alle lebendige Geschöpfe überhaupt, oder auch in engerer Bedeutung das menschliche Geschlecht und einzelne Menschen unter Fleisch verstanden werden. „Ich will eine Sündflut kommen lassen — zu verderben alles Fleisch, darin ein lebendiger Odem ist.“ 1 Mos. 6, 17. „Alles Fleisch lobt Gottes Namen.“ Ps. 145, 21. „Das Wort ward Fleisch.“ Joh. 1, 14. 4) Der sinnliche Theil des Menschen, seine Begierden und Lüste, auch in der biblischen Schreibart. „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“ Matth. 26, 41. „Nach dem Fleische wandeln,“ nach den Lüsten, sinnlich. Röm. 8, 1. 4. „Ein jeder greife in seinen Busen und fühle ob er noch Fleisch und Blut habe.“ Luther.

Die Fleischader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein Ast der Schlüsselbeinader, die zu den Hals- und Hauptmuskeln gehet; auch die Muskelader, Muskelvene (Vena muscula).

Die Fleischbank, Mz. die —bänke, die Bank oder der Ort in einer Stadt, wo die Fleischer das Fleisch der geschlachteten Thiere feil haben; im O. und N. D. der Fleischscharren, die Fleischschranne, Fleischhalle, der Fleischmarkt, der Kuttelhof, die Metzge ꝛc. Zuweilen versteht man darunter auch das Recht, geschlachtetes Fleisch feil zu haben. Uneigentlich und verächtlich nennt man auch wol einen fleischigen, unsittlich enthlößten, gleichsam zur Schau gestellten Busen eine Fleischbank.

Der Fleischbaum, des —es, Mz. die —bäume, Blume oder Hölzer, die in der Feuereisse befestiget sind, Fleisch, Würste ꝛc. zum Räuchern daran zu hängen.

Das Fleischbeil, des —es, Mz. die —e, ein breites Beil der Fleischer und Köche, mit welchem sie das Fleisch zerhauen.

Das Fleischblättchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. kleine neben einander liegende Blättchen an der innern Fläche des Strahles der Pferdehufe.

Die Fleischblume, Mz. die —n, ein Name der Kuckucksblume.

Die Fleischbohne, Mz. die —n, eine Art bunter Türkischer Bohnen mit fleischigen Schoten und runden Samen.

Der Fleischbruch, des —es, Mz. die —brüche, bei den Ärzten, ein falscher Bruch, der in einer harten fleischichten Geschwulst bestehet, die in und neben den Hoden hängt und nach und nach größer wird (Sarcocele).

Die Fleischbrühe, Mz. die —n, die Brühe von gekochtem Fleische, welche die kräftigen, nahrhaften Theile desselben enthält; eine Fleischsuppe.

○ Die Fleischbrühtafel, Mz. die —n, die kräftigen, nahrhaften Theile aus dem Fleische dick eingekocht und in Formen zu einem festen Körper erkaltet (jus de tablette). Man bedient sich ihrer auf Reisen um schnell eine Fleischbrühe in heißem Wasser davon zu machen.

○ Das Fleischbündel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Bündel von Fleischfasern. „Jede Muskel hat eine Menge Fleischbündel.“ Abicht.

◎ Die Fleischdarstellung, d. Mz. ungew. in der Mahlerei, die Darstellung des Fleisches an nackten Theilen, und die Art und Weise derselben (Incarnation). Eine natürliche Fleischdarstellung. „Die Fleischdarstellung in diesem Gemählde ist vortrefflich.“ C.

Das Fleischeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Lederbereitern, besonders den Gerbern und Kürschnern, ein scharfes fest stehendes Eisen, über welches die Felle gezogen werden, wenn man sie vom Fleische, das noch daran hängt, reinigen will.

Fleischen, v. trs. 1) Das Fleisch fassen, ablösen. „Er hieb mir auch durch die Panzerärmel hindurch, daß es ein wenig gefleischt hatte,“ daß das Fleisch gefasset, ein wenig abgelöset war. Göthe. Besonders bei den Gerbern und Kürschnern, die Felle fleischen, die daran befindlichen Fleischtheile vermittelst des Fleischeisens ablösen; bei den Gerbern auch äßen. S. Abfleischen. 2) Mit Fleisch bekleiden, in dem zusammengesetzten Worte, einfleischen. Das Fleischen.

Fleischen, adj. u. adv. s. Fleischern.

Der Fleischer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Fleischerinn, Mz. die —en, ein Handwerker, der das zur Nahrung bestimmte Vieh schlachtet, zerhauet und das Fleisch desselben verkauft; der Fleischhauer, im O. D. Metzger, Fleischhacker, N. Schlächter, Knochenhauer; in andern Gegenden Fleischmenger. Davon das Fleischerhandwerk, das Fleischergewerk, der Fleischerbursch ꝛc. das Handwerk des Fleischers, das Gewerk der Fleischer, der Lehrbursche eines Fleischers ꝛc. S. auch Hausschlächter, Fleckfieder und Würstler.

✕ Der Fleischergang, des —es, Mz. die —gänge, der Gang eines Fleischers; uneigentlich, ein vergeblicher Gang, dergleichen die Fleischer oft machen, wenn sie zum Viehkauf ausgehen und keins erhalten können; auch der Metzgergang. „Kurz, sie machten was man nennt einen Fleischergang.“ Lessing. „Der Fleischergang dieses Herren.“ Thümmel.

Der Fleischergeselle, des —en, Mz. die —en, der Geselle bei einem Fleischer; der Fleischerknecht.

Das Fleischergewicht, des —es, d. Mz. ungew. dasjenige Gewicht, dessen sich die Fleischer beim Verkaufe des Fleisches bedienen, welches etwas schwerer als das Krämergewicht aber nicht überall gleich ist; das Fleischgewicht, schwere Gewicht.

Der Fleischerhund, des —es, Mz. die —e, ein gewöhnlicher großer Hund, dessen sich die Fleischer bedienen, wenn sie Vieh treiben.

Der Fleischerknecht, des —es, Mz. die —e, s. Fleischergeselle.

✕ Fleischern, adj. u. adv. von Fleisch, aus Fleischtheilen bestehend. „Ein fleischernes Herz.“ Ezech. 11, 19; 36, 26. „Die zum Geschlechte des Huhns gehörigen Vögel erkennt man an dem fleischernen Kamme auf der Stirn, an den nackten Ohren und doppelten Kehllappen.“ Funke. Uneigentlich, sinnlich roh, wenig oder kein feines Gefühl ꝛc. habend. „Ein Fehler, der bei tausend fleischernen Naturen eine Tugend sein würde, machte ihr Unglück.“ Meißner. In manchen Gegenden sagt man dafür fleischen.

○ Fleischerzeugend, adj. u. adv. was Fleisch erzeugt, d. h. das Wachsthum des Fleisches befördert. Fleischerzeugende Mittel (sarcotische).

Die Fleischeslust, Mz. die —lüste, sinnliche Begierde, sinnliches Vergnügen. „Patzig, wie das Gesindel da, sind flugs die Dirnen, wenn man nur einen Finger bewegt, sie von der Fleischeslust abzuwehren.“ Kl. Schmidt. In engerer Bedeutung, sinnliches Verlangen nach dem Beischlafe.

Der Fleischesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Fleisch isset, und gern isset, in der niedrigen Sprechart, der Fleischfresser, worunter man besonders auch einen verstehet, der viel Fleisch ißt.

Die Fleischfarbe, d. Mz. ungew. die rothe Farbe des Fleisches. Dann, die röthliche Farbe des durch die Haut durchscheinenden Fleisches, welche richtiger die Hautfarbe heißen würde.

Fleischfarben oder Fleischfarbig, adj. u. adv. eine Fleischfarbe habend. Eine fleischfarbene Blume.

Die Fleischfaser, Mz. die —n, die Fasern, oder länglichen Theilchen, aus welchen das Fleisch besteht; die Fiber.

Das Fleischfaß, des —sses, Mz. die —fässer, ein Faß, in welchem man Fleisch einsalzt und aufbewahrt.

Das Fleischfell, des —es, Mz. die —e, s. Fleischhaut.

Die Fleischfliege, Mz. die —n, diejenige Fliege, welche ihre Eier ins Fleisch legt, die Schmeißfliege. S. Aasfliege.

Fleischfressend, adj. u. adv. was Fleisch frißt, was sich vom Fleische nähret. Fleischfressende Thiere, Vögel ꝛc. auch fleischfressig.

Die Fleischgabel, Mz. die —n. 1) Eine eiserne Gabel, das gekochte Fleisch aus dem Topfe oder Kessel zu heben. 2) Eine Gabel an einem langen Stiele, Fleisch, Würste ꝛc. an die Fleischbäume zu hängen oder davon herabzunehmen.

○ Das Fleischgebackene, des —n, d. Mz. ungew. ein Gebackenes mit allerhand Fleisch, d. h. eine Form von Teig mit einem dergleichen Deckel, in und mit welcher allerlei Fleisch ꝛc. gebacken wird; Fleischpastete, Fleischtorte, auch Fleischkuchen. Nach dem verschiedenen dazu genommenen Fleische ist es ein Hühnergebackenes, Fischgebackenes ꝛc.

Die Fleischgelte, Mz. die —n, eine Gelte, das Fleisch, welches gekocht werden soll, darin zu waschen.

Die Fleischgeschwulst, Mz. die —geschwülste. 1) So viel als Fleischbruch. S. d. 2) Jede weiche Geschwulst, die nicht schmerzhaft ist (Sarcoma).

Das Fleischgewächs, des —es, Mz. die —e, ein fleischichter unnatürlicher Auswuchs am Körper (Polyp). Das Fleischgewächs der Augenlieder, eine Krankheit der Augen, die aus rothen, rohem Fleische sehr ähnlichen, unschmerzhaften, weichen, schwammichten Gewächsen besteht und gewöhnlich an der innern Augenliederhaut seinen Sitz hat (Sarcoma). Beer.

Das Fleischgewicht, s. Fleischergewicht.

Der Fleischhacker, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Fleischhackerinn, Mz. die —en, s. Fleischer.

† Der Fleischhafen, des —s, Mz. die —häfen, s. Fleischtopf.

Der Fleischhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Eisen mit krummen Zacken, welches an der Decke befestiget wird, um Fleisch daran aufzuhängen.

△ Die Fleischhalle, Mz. die —n, s. Fleischbank.

Die Fleischhaltung, d. Mz. ungew. bei den Mahlern, die Art und Weise das nackte Fleisch zu mahlen.

Der Fleischhauer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Fleischhauerinn, Mz. die —en, s. Fleischer.

Die Fleischhaut, Mz. die —häute, in der Zergliederungskunst, eine faserige Haut (tunica carnea). Dergleichen Fleischhäute befinden sich am Schlunde, an der Speiseröhre, an der Harnblase und an den Schlagadern.

Das Fleischhorn, des —es, Mz. die —hörner, ein Horn gleichsam

von Fleisch, ein Auswuchs von Fleisch. In der Naturbeschreibung bei Einigen, der Name einer spitzigen Porzellanschnecke, die auch der Fuchs genannt wird (Cypraea carneola L.).

Fleischicht, —er, —ste, adj. u. adv. dem Fleische ähnlich.

Fleischig, —er, —ste, adj. u. adv. Fleisch habend, aus Fleische bestehend. Ein fleischiger Körper. Eine fleischige Brust. Die Pfirsichen, Pflaumen sind sehr fleischig. In der Pflanzenlehre heißet eine Wurzel fleischig (carnosa), wenn sie aus einer fleischichten mehr oder weniger harten Masse besteht. Ein Stengel, ein Strunk ist fleischig, wenn er weich und saftig ist. Ein Blatt ist fleischig, wenn zwischen beiden Häuten viel saftige und markige Masse ist. Ein Kürbis heißt fleischig, wenn er mit einem festen weißen Fleische angefüllt ist. Die Hülse ist fleischig, wenn die beiden Klappen aus einer festen, oder weichen saftigen Haut bestehen. In der Sternbeuterei, die fleischigen Zeichen, die Jungfrau, die Wage, der Wassermann, weil unter ihrem Einflusse die Thiere fleischig werden sollen. Daher die Fleischigkeit.

Die Fleischkammer, Mz. die —n, eine Kammer, Fleisch darin aufzubewahren.

Der Fleischkloß, des —es, Mz. die —klöße; Verkleinerungsw. das Fleischklößchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kloß oder Klößchen von kleingehaktem Fleische.

Der Fleischklumpen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Klumpen, der aus Fleisch besteht. Verächtlich nennt man einen fleischigen Menschen so, der sich vor vielem Fleisch nicht gut bewegen kann, auch wol einen der überhaupt kein oder doch wenig feines Gefühl hat, einen Fleischklumpen. Was soll einem vernünftigen Manne ein solcher todter Fleischklumpen zur Frau? „Aus Verzweiflung warf er sich auf die Rechtswissenschaft, aber sie entwand sich, wie alle ihre spöttische (n) Schwestern, dem kraftlosen Fleischklumpen.“ Benzel-Sternau.

Der Fleischkoch, des —es, Mz. die —köche, ein Koch, der sich mit Zubereitung der Fleischspeisen beschäftiget.

Der Fleischkorb, des —es, Mz. die —körbe, ein Korb, Fleisch darin zu holen, zu tragen.

Der Fleischkork, des —es, Mz. die —e, bei Müller, eine Art Seekork, deren Wesen fleischicht ist (Alcyonium Schlosseri L.).

Die Fleischkost, o. Mz. eine Kost, Speisung, die in lauter Fleisch oder meist in Fleisch bestehet.

Die Fleischkrone, Mz. die —n, der obere fleischige und erhobene Theil am Pferdehufe, der bis an die Ferse reicht.

○ Der Fleischkuchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Fleischgebackenes. S. d. Kinderling.

Die Fleischlake, d. Mz. ungew. die Lake oder Salzbrühe von eingesalzenem Fleische.

Der Fleischlappen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, bei Einigen eine Benennung der Muskeln.

Der Fleischlauch, des —es, o. Mz. ein Name des süßen Hohllauches; Johannslauch, Jakobslauch (Allium schoenoprasum L.).

○ Die Fleischlehre, o. Mz. die Lehre von den fleischigen Theilen des menschlichen Körpers (Sarcologie).

Der Fleischleim, des —es, o. Mz. der gelbliche oder bräunliche Harzsaft einer Morgenländischen Pflanze, welche zu Pflastern gebraucht wird (Sarcocolla).

Fleischlich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Leiblich, körperlich. „Hast du denn auch fleischliche Augen, oder siehest du, wie ein Mensch siehet?“ Hiob 10, 4. Eine Person fleischlich erkennen, sich fleischlich mit ihr vermischen, ihr fleischlich beiwohnen, den Beischlaf mit ihr vollziehen. Die fleischliche Vermischung, der Beischlaf. Ehemahls sagte man auch fleischliche Brüder für leibliche. 2) Sinnlich, in Gegensatz des Geistigen und Vernünftigen. „Fleischlich gesinnt sein.“ Röm. 8, 5. 6. 7. „Fleischliche Lüste.“ 1 Petr. 2, 11. „Mit Fleischlichen reden,“ mit sinnlichen Menschen. 1 Cor. 3, 1. So auch, fleischliche Gedanken, Anfechtungen, Begierden. Davon die Fleischlichkeit, o. Mz. die Sinnlichkeit, fleischliche Sinnesart. Lavater.

Die Fleischlinse, Mz. die —n, bei Müller, eine fleischartige kleine runde Teilmuschel (Tellina carnaria L.).

○ Fleischlos, —er, —este, adj. u. adv. des Fleisches beraubt, ohne Fleisch, hager. Ein fleischloser Knochen. „Deine fleischlose Knochenversteinerung.“ J. P. Richter. Davon die Fleischlosigkeit.

Fleischmachend, adj. u. adv. was gleichsam Fleisch macht, was den Fleischwuchs befördert. Fleischmachende Mittel (sarcotische).

Die Fleischmade, Mz. die —n, Maden, welche sich im Fleische erzeugen, die aus den ins Fleisch gelegten Eiern verschiedener Arten von Fliegen auskriechen.

○ Der Fleischmahler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mahler, der nackte Theile des Körpers besonders gut und natürlich zu mahlen versteht. Er ist ein geschickter Fleischmahler.

◎ Die Fleischmahlerei, d. Mz. ungew. derjenige Theil der Mahlerkunst, welcher das Mahlen des Fleisches d. h. nackter Theile des Körpers betrifft (Incarnation). „Die Fleischmahlerei auf diesem Gemählde kann nicht natürlicher und schöner sein.“ E.

Der Fleischmangel, des —s, o. Mz. der Mangel an Fleisch zu Speisen.

† Der Fleischmann, des —es, Mz. die —leute, in manchen O. D. Gegenden, eine Art Häscher, welche auf Befehl der Obrigkeit die Diebe aufsuchen.

Der Fleischmarkt, des —es, Mz. die —märkte, ein Markt, ein öffentlicher Platz, auf welchem das Fleisch geschlachteter Hausthiere, als Ochsen, Kälber, Schweine, Schöpse ꝛc. verkauft wird. S. die Fleischbank.

Die Fleischmasse, Mz. die —n, eine fleischige Masse, eine Masse die aus Fleisch besteht; dann ein großes Stück Fleisch, auch ein großes fleischiges Thier, ein starker fleischiger Mensch. Der Elephant, diese ungeheure Fleischmasse. Er ist eine geistlose Fleischmasse.

✕ Das Fleischmaul, des —es, Mz. die —mäuler, uneigentlich, im gemeinen Leben, eine Person, die gern Fleisch, oder nichts als Fleisch ißt.

† Der Fleischmenger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fleischer.

Das Fleischmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein großes Küchenmesser, das Fleisch damit zu zerschneiden.

Die Fleischmilbe, Mz. die —n, Milben, die sich im Fleisch aufhalten.

✕ Die Fleischpastete, Mz. die —n, s. Fleischgebackene.

Der Fleischpfennig, des —es, d. Mz. ungew. eine Steuer, welche von dem geschlachteten Viehe entrichtet wird; die Fleischsteuer.

‡ Die Fleischschranne, Mz. die —n, s. Fleischbank.

Fleischroth, adj. u. adv. roth wie Fleisch. „Die Brust der Turteltaube ist fleischroth.“ Funke.

† Der Fleischscharren, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fleischbank.

Der Fleischschätzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine obrigkeitliche Person, welche das Fleisch in den Fleischbänken besichtiget und schätzet, d. h. den Preis desselben bestimmt; auch der Fleischschauer, Fleischherr, Fleischsetzer.

Die Fleischschätzung, d. Mz. ungew. die Schätzung des Fleisches, d. h. die Bestimmung des Preises desselben durch eine obrigkeitliche Person; die Fleischtaxe.

Die Fleischschau, d. Mz. ungew. die Besichtigung des zum Verkauf in die Fleischbänke gebrachten Fleisches und die Bestimmung des Preises desselben durch eine obrigkeitliche Person.

Der Fleischschauer und der Fleischsetzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fleischschätzer.

Die Fleischschnecke, Mz. die —n, bei Müller, eine Art fleischfarbiger Flügelschnecken in Westindien (Strombus pugilis L.).

Der Fleischschnitt, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Schnitt ins Fleisch. 2) Ein abgeschnittenes dünnes Stück Fleisch.

Die Fleischseite, Mz. die —n, die inwendige Seite eines Felles oder Le-

bers, welche auf dem Fleische gewesen ist, in der gemeinen Sprechart die Aasseite.

Die Fleischsohle, Mz. die —n, der untere fleischige Theil des Pferdehufes, der sich mit der Hornsohle verbindet.

Die Fleischspeise, Mz. die —n, eine aus dem Fleisch der vierfüßigen Thiere und Vögel bereitete Speise; zum Unterschiede von Fischspeisen, Mehlspeisen, Fastenspeisen.

Die Fleischspende, Mz. die —n, eine Spende, Austheilung an Fleisch.

† Der Fleischständer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Ständer, ein Faß, worein man Fleisch in Salz leget.

Die Fleischsteuer, Mz. die —n, eine Steuer oder Abgabe von den zum häuslichen Bedarf geschlachteten Thieren; der Fleischpfennig.

Die Fleischsuppe, Mz. die —n, eine Fleischbrühe, eine Suppe mit Fleisch.

Der Fleischtag, des —es, Mz. die —e, ein Tag, an welchem Fleisch gegessen wird, an welchem Fleischspeisen gegessen werden dürfen.

Die Fleischtaxe, Mz. die —n, die Taxe oder obrigkeitliche Festsezzung des Preises von dem von den Fleischern zum Verkaufe ausgelegten Fleische; wie auch der Anschlag, die Anzeige dises Preises.

Der Fleischtopf, des —es, Mz. die —töpfe, ein Topf, in welchem man Fleisch kocht, oder ein Topf mit Fleisch; der Fleischhafen. X Sich nach den Fleischtöpfen Ägiptens sehnen, nach guten Speisen, nach einem guten Leben.

○ Die Fleischtorte, Mz. die —n, eine Torte mit Fleisch gefüllt. S. Fleischgebackene.

○ Der Fleischtortenbecker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Koch, welcher Fleischtorten bereitet; Pastetenbecker.

Die Fleischwaare, Mz. die —n Fleisch von geschlachteten Thieren und daraus zubereitete Lebensmittel, als Waare betrachtet.

Die Fleischwage, Mz. die —n, eine Wage, Fleisch darauf zu wägen.

Die Fleischwarze, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Fleischwärzchen, O. D. Fleischwärzlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine fleischige Warze (Caruncula). Die Fleischwärzchen der angewachsenen Haut, eine Augenkrankheit, bei der kleine, weiche, rothe fleischichte Auswüchse auf der angewachsenen Haut entstehen, welche aus einer durchgeschwizten, verdickten, wässerichten Feuchtigkeit zu bestehen scheinen (Caruncula conjunctivae, Epanastemata). Beer.

Das Fleischwerk, des — es, d. Mz. ungew. Fleisch und aus Fleisch zubereitete Speisen. Es wurde allerlei Fleischwerk aufgesezt. Von einer Person sagt man, X sie habe gutes Fleischwerk, wenn sie fleischig ist.

Der Fleischwuchs, des —es, o. Mz. das Wachsen des Fleisches. Ein Mittel, das den Fleischwuchs befördert, das Zuheilen einer Wunde (ein Incarnativ, ein sarcotisches Mittel).

Die Fleischwunde, Mz. die —n, eine Wunde in einem fleischigen Theile des Körpers, die bloß das Fleisch verletzt und leicht heilet.

† Der Fleischwurm, des —es, Mz. die —würmer, so viel als Fleischmade.

Die Fleischwurst, Mz. die —würste, eine mit Fleisch gefüllte Wurst, zum Unterschiede von der Grützwurst, Semmelwurst ꝛc.

Der Fleischzapfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein fleischiger Zapfen, Fleisch in Gestalt eines Zapfens. „An der Spitze des Herzens gehen sie (die Faserbündel) quer von den Seitenwänden zur Scheidewand über. Mehrere Faserbündel ragen als Fleischzapfen (musculi papillares) frei von den Seitenwänden in die Höhlen hinein.“ Wiedemann. 2) Ein widernatürlicher Auswuchs an den Blättern der Pflanzen, eine Art Gallöpfel, die ganz pfriemenförmig und spizig ist (Folliculus carnosus foliorum).

Der Fleischzehnte, des —n, Mz. die —n, der Zehnte, welcher vom Hausviehe gegeben wird. Man rechnet dazu auch den Zehnten von Honig, Wolle, Milch und Butter. S. Blutzehnte.

Die Fleischzeit, d. Mz. ungew. die Zeit, in welcher es erlaubt ist, Fleisch zu essen; in Gegensaz der Fastenzeit.

Der Fleiß, des —es, o. Mz. 1) Die anhaltende, eifrige und rastlose Beschäftigung mit einer Sache, sie zu Stande zu bringen, zu vollenden. Großen Fleiß anwenden, zeigen. Zum Fleiß aufmuntern, antreiben. Ein anhaltender, unermüdlicher Fleiß. Oft wird damit der Begriff besonderer Aufmerksamkeit und Sorgfalt verbunden. Vielen Fleiß, allen möglichen Fleiß auf etwas wenden. Mit großem Fleiße arbeiten. Mit allem Fleiße, O. D. alles Fleißes, bestes Fleißes. Mit Fleiß betrachten, aufmerksam und sorgfältig.

Bin ich nicht ein Vogel? Beschaut mich mit Fleiß. Lichtwer.

Die biblischen Ausdrücke, Fleiß anlegen, ankehren ꝛc. sind ungewöhnlich. So auch die Redensart, Fleiß thun, sich bemühen; dann, eilen. „Thue Fleiß, daß du vor dem Winter kommest.“ 2 Tim. 4, 21. 2) Der Vorsaz, Vorbedacht, ohne Deutewort und in Begleitung des Verhältnißwortes mit. Er hat es mit Fleiß dahin kommen lassen, absichtlich. Ich habe es nicht mit Fleiß gethan, aus Übereilung, aus Versehen, nicht absichtlich.

◎ Die Fleißbelohnung, Mz. die —en, die Belohnung des Fleißes (Praemium). Dann etwas, das zugleich zur Aufmunterung des Fleißes dient oder dienen sollte (Stipendium). G. S. dessen Verdeutschungsw. Stipendium.

○ Der Fleißbrief, des —es, Mz. die —e, ein Brief d. h. ein Zeugniß des Fleißes. „Diese Zahlen erwarben, wenn sie auf eine gewisse festgesezte Summe gestiegen waren, einen Adels- und Fleißbrief.“ J. P. Richter.

† Fleißen, v. rec. Sich fleißen, unregelm. unlängst verg. Z. ich fliß mich; Mittelw. d. verg. Z. geflissen. Fleiß, Sorgfalt anwenden, mit der Sache im zweiten Falle oder in Verbindung mit dem Verhältnißworte auf. Sich einer Sache fleißen.

Der sich pflag vor auf den Zoll zu fleißen. Opiz.

Das was du zugesagt, sollt du zu thun dich fleißen. Derf.

Das Fleißen. Die Fleißung. S. Geflissen und Fleißigen.

Fleißig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Fleiß anwendend, Fleiß zeigend. Ein fleißiger Mensch, Arbeiter, Schüler ꝛc. Sehr fleißig sein. Fleißig arbeiten. Der Jüngste ist am fleißigsten, er ist der fleißigste. 2) Mit Aufmerksamkeit und Sorgsamkeit. Ein fleißiger Zuhörer, der sowol regelmäßig und unausgesezt einen Vortrag besucht als auch aufmerksam anhört. Ein fleißiges Stück, welches mit vielem Fleiße gemacht ist. Fleißig suchen, fleißig zuhören, aufmerken. Fleißig über etwas nachdenken, anhaltend und mit Anstrengung. „Daß ich alles fleißigst gethan, läugne ich keineswegs.“ Rosegarten. 3) † Wiederholt, angelegentlich. Einen fleißig bitten. Ich lasse ihn fleißig grüßen. „Fleißig danken.“ 2 Macc. 3, 33. „Worüber sie zwar nicht von Herzen (denn es schien dummes Zeug zu sein) aber doch recht fleißig lachten.“ Hermes. Dann auch für oft. Einen fleißig besuchen. Sich fleißig Bewegung machen.

Fleißigen, v. I) trs. mit Fleiß machen.

Äolus Tochter indeß noch ganz unkundig des Jammers,
Zählt die Nächte für sich und fleißiget die Gewande. Voß.

Dann auch, mit Fleiß bearbeiten, anbauen.

Auch des blendenden Lolchs sein leer die gefleißigten Äcker. Voß.

II) rec. Sich fleißigen, Fleiß anwenden, mit Feiß treiben, mit Fleiß nach etwas streben; außer der Bibel wenig üblich. „Sich der Lügen fleißigen,“ Ps. 62, 5; „der Arbeit,“ Sir. 38, 35; „der Ehrbarkeit,“ Röm. 12, 17. — Das Fleißigen. Die Fleißigung.

‡ Fleißiglich, adv. O. D. fleißig. Jer. 25, 4.

† X Flennen, v. intrs. in O. und N. D. auf eine widerliche Art, mit verzogenem Munde weinen; im O. D. flannen. Diese Bedeutung ist die gewöhnliche, und die andre von A. d. angeführte, da es gerade das Entgegengesezte, nämlich mit verzogenem Munde lachen bedeutet, ist seltner und sollte ganz außer Gebrauch kommen.

Das Flennen.

1. † Flensen, v. intrs. so viel als flennen, in verstärkter Bedeutung, heftig flennen, oft flennen. Das Flensen

2. Flensen, v. trs. im N. D. beim Wallfischfange, den Wallfischspeck in kleine Stücke schneiden. Das Flensen. Die Flensung.

† Das Flensloch, des —es, Mz. die —löcher, ein Loch im Schiffe, in welches man die großen Stücke Speck vom Wallfische ꝛc. wirft, wenn sie geflenset werden sollen.

† Das Flenswerk, des —es, d. Mz. ungew. die großen Stücke Speck vom Wallfische, welche geflenset d. h. in kleine Stücke geschnitten werden.

1. † Das Fleth oder die Flethe, Mz. die —n, im N. D. ein Kunststrom, besonders ein schiffbarer Kunststrom, der durch die Stadt Hamburg gehet.

2. Die Flethe, Mz. die —n, bei den Tuchmachern. 1) So viel Wolle, als auf einmahl auf der Krämpel gerissen wird. 2) Diese Wolle völlig fertig gekrämpelt. 3) Die auf den Kardätschen bereiteten Löckchen. In andern Sprecharten lautet dieses Wort Fleuthe, Fliede, Flöte.

Die Flethenlocke, Mz. die —n, bei den Spinnerinnen, eine zusammengerollte Flethe, von welcher sie den Faden spinnen.

✕ Fletschen, v. trs. breit schlagen, breit machen. Metall mit dem Hammer fletschen. Das Maul fletschen, es breit ziehen, verzerren. Die Zähne fletschen, sie aus Verachtung oder Zorn entblößen. Das Fletschen. Die Fletschung.

Der Fletschzahn, des —es, Mz. die —zähne, ein hervorstehender Zahn, der von der Lippe nicht bedeckt werden kann; dann, ✕ ein Mensch mit einem solchen Zahne, oder solchen Zähnen.

Das Fletz, s. Flötz.

Fleuen, s. Flauen.

Die Fleuthe, s. Fleth.

Die Fleute, das Fleutschiff, s. Flüte, Flütschiff.

Flick, s. Flügge.

✕ Die Flickarbeit, Mz. die —en. 1) Die Arbeit des Flickens. Flickarbeit machen. Sich mit Flickarbeit kümmerlich erhalten. 2) Geflickte Arbeit.

Flicken, v. trs. 1) Durch Aufsetzen oder Unterlegen und Annähen eines Fleckes oder Flickens ausbessern. Die Kleider, die Wäsche, die Schuhe flicken. Einen Kessel, eine Pfanne flicken. Geflickte Kleider, Stiefel ꝛc. Dann überhaupt für ausbessern, ganz machen. „Die Netze flicken.“ Matth. 4, 21. Strümpfe flicken. Das Dach, die Wand, das Haus flicken. Eine Scheibe, ein Glas flicken. „Der Arzt flickt lange an dem menschlichen Körper.“ Sir. 10, 11.

Minister flicken am Staat,
Die Richter flicken am Rath,
Der Pfarrer an dem Gewissen. Weiße.

2) ‡ Im entgegengesetzten Sinne, besonders im N. D. in Flecke oder Stücke reißen, schlagen, brechen. Die Hunde haben dem Hasen das Fell geflickt, zerbissen. Das Flicken. Die Flickung.

Der Flicken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Fleck zum Flicken, zum Ausbessern einer beschädigten oder zerrissenen Stelle. Einen Flicken aufsetzen, aufnähen.

Der Flicker, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Flickerinn, Mz. die —en, eine Person, die beschädigte oder zerrissene Sachen flickt oder ausbessert; besonders in den Zusammensetzungen Schuhflicker, Kesselflicker ꝛc. Uneigentlich. „Ein Arzt ist unsers Herrn Gottes Flicker,“ er flickt an unserm Körper, unsrer Gesundheit.“ Luther.

✕ Die Flickerei, Mz. die —en. 1) Das Flicken, die Handlung, da man flickt; ohne Mehrzahl. 2) Etwas Geflicktes, eine geflickte Arbeit.

Der Flickerlohn, des —es, d. Mz. ungew. der Lohn, die Bezahlung für die Arbeit des Flickens.

† Die Flickgans, Mz. die —gänse, in N. D. eine halbe geräucherte Gans; in Thüringen eine Gänsebake.

† Der Flickhäring, des —es, Mz. die —e, im N. D. ein geräucherter fetter Häring, der am Rücken aufgeschnitten ist; ein Speckbückling.

Der Flicklappen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Lappen zum Flicken, zum Ausbessern zu gebrauchen; auch ein Flicksleck.

Die Flickwand, Mz. die —wände, im Hüttenbaue, ein breiter Stein, mit welchem man eine schadhafte Stelle des Schmelzofens ausbessert.

Das Flickwerk, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein solches Werk, eine solche Arbeit, da man schadhafte zerrissene Dinge flicket. 2) Ein Werk oder Ding, das durch Zusammenflicken, d. h. Zusammentragen der einzelnen Theile besteht. Seine Schrift ist ein bloßes Flickwerk aus lauter bunten Lappen, die ohne Ordnung und Auswahl zusammengesetzt sind.

Das Flickwort, des —es, Mz. die —wörter, ein Wort, welches ohne dem Sinne zu schaden fehlen könnte, und welches nur der Fülle oder des Silbenmaßes wegen gesetzt, gleichsam eingeflickt wird; das Füllwort.

† Das Flieboot, des —es, Mz. die —e, ein zweimastiges schnell segelndes Fahrzeug der Engländer und Holländer.

Die Fliede, Mz. die —n, s. 2 Flethe.

Der Flieder, des —s, d. Mz. ungew. oder der Fliederbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Name des Holunders und der Holunderbeeren (Sambucus nigra L.). S. Holunder. Davon die Fliederblüte, Fliederbeere, der Fliederschoß ꝛc., die Blüte, die Beere, der Schoß ꝛc. des Flieders. 2) Blauer Flieder, Spanischer Flieder, Türkischer Flieder (Syringa vulgaris L.). S. Holunder 3).

Fliederblau, adj. u. adv. blau wie die Farbe des blauen Türkischen oder Spanischen Flieders (Lilas).

Die Fliederbüchse, Mz. die —n, eine Platzbüchse von einem Fliederschoß.

Das Fliederholz, das Fliedermuß, der Fliedersaft, der Fliederschwamm, der Fliederthee, s. Holunderholz, Holundermuß ꝛc.

Die Fliege, Mz. die —n, ein bekanntes Insect mit einem Saugerüssel und zwei häutigen durchsichtigen Flügeln (Musca L.). Unter diese Benennung gehören viele Arten von Fliegen, die man im gemeinen Leben aber nicht gehörig unterscheidet. Gewöhnlich versteht man unter Fliege bloß die Haus- oder Stubenfliege (Musca domestica L.). Fliegen fangen. Fliegen klappen, mit einer ledernen Klappe todt schlagen. ✕ Es ärgert ihn die Fliege an der Wand, sagt man von einem empfindlichen Menschen, der sich über jede Kleinigkeit ärgert oder Ärgerniß daran nimmt. ✕ Eine liederliche oder wüste Fliege, ein leichtsinniger, ein liederlicher Mensch. „So, lebt die Fliege noch? fiel der Wirth ein.“ J. P. Richter. Uneigentlich nennt man Spanische Fliege einen goldgrünen Käfer mit borstenähnlichen Fühlhörnern (Meloe vesicatorius L. Cantharis); auch Pflasterkäfer. Aus diesen Käfern, die man trocknet und zerreibt, macht man ein Pflaster, welches Blasen auf der Haut zieht. In der Schifffahrt nennt man die dreieckige Platte am Ende der Ankerarme Fliege, Ankerfliege. Auch die kleine Erhöhung vorn an Schießgewehren, das Korn, wird von Einigen Fliege genannt. Im O. D. nennt man die Fliegen Mücken.

Fliegen, v. unregelm. ich fliege, du fliegest, fliegst (fleugst), er fliegt, fliegt (fleugt); unlängst verg. Z. ich flog; gebundene F. ich flöge; Mittelw. d. verg. Z. geflogen; Befehlsw. flieg (fleug). I) intrs. mit Hülfe der Flügel sich durch die Luft bewegen. Die Vögel fliegen. ✕ Fliegen, ehe die Federn gewachsen sind, etwas thun, unternehmen, wozu man die Kräfte noch nicht hat. Zu hoch fliegen, sich über seinen Stander heben. Alles, was Federn hat, fliegt, der Name eines Gesellschaftsspieles, bei welchem die Unachtsamen, die durch ein Zeichen zugeben, daß vom Versprecher genannte Thiere oder Sachen fliegen sollen, die doch nicht fliegen können, ein Pfand geben müssen. In weiterer Bedeutung. Der fliegende Fisch, ein Fisch mit langen Finnen, durch deren Hülfe, so lange sie naß sind, er sich über dem Wasser durch die Luft bewegen kann (Exocoetus L.) Uneigentlich, schnell den Ort verändern, sehr eilen. Er ging nicht, er flog zu ihr. In Eines Arme fliegen.

Bald wird er im Triumph zu seinen Kindern fliegen. Ramler.

So auch mit kommen. Geflogen kommen, fliegend kommen; eigentlich und uneigentlich. Ein Vogel kam geflogen.

Wie schlug das Herz ihr erst, da er geflogen kam. Wieland.

Dann, von Dingen, die so beschaffen sind, daß sie den Ort schnell verändern können. Ein fliegendes Heer, welches mit keinem schweren Gepäck und Geschütz versehen ist, sondern schnell, wo es nöthig ist, sich nach einem Orte begeben kann; auch ein fliegendes Lager genannt. II) ntr. mit sein, durch fremde Kraft sich durch die Luft bewegen; auch, in der Luft schweben. Die Feder fliegt in der bewegten Luft. Ein fliegendes Blatt, welches der Wind durch die Luft bewegt. Ein fliegendes Feuer, ein Feuer in der Luft, aus entzündeten Dünsten bestehend. So fliegen abgeschossene Pfeile, Kugeln, geworfene und geschleuderte Steine ꝛc. Eine Mine, ein Schiff fliegt in die Luft, wenn sie von einer großen entzündeten Menge Pulver zertrümmert und in die Luft geschleudert werden. Dann von solchen Körpern, welche flattern, sich in der Luft bewegen. Die Fahne fliegen lassen. Mit fliegender Fahne ausziehen. Fliegende Haare, d. h. flatternde, aufgelöfete oder nicht zusammengebundene ꝛc. Ein Kleid mit fliegenden Ärmeln. Uneigentlich, schnell von einem Orte zum andern bewegt werden, von Dingen, die so eingerichtet sind, daß sie schnell weiter gebracht werden können (ambulant). Ein fliegendes Hoflager, welches nicht immer an einem und demselben Orte, sondern bald hier bald da gehalten wird. Die Deutschen Kaiser hatten ehemahls ein fliegendes Hoflager bald in diesem bald in jenem Theile des Reichs, wo ihre Gegenwart nöthig war. Ein fliegendes Krankenhaus, welches dem Heer leicht nachgeführt werden kann. So auch, eine fliegende Verpflegungsanstalt. Eine fliegende Brücke, eine auf Schiffen bewegliche Brücke. 2) Schnell vorübergehen. Eine fliegende Hitze im menschlichen Körper, eine Hitze, die schnell entsteht und schnell vorübergehet. Ein fliegendes Gerücht. Ein fliegendes Blatt, ein Blatt, z. B. eine Zeitung, welches Nachrichten enthält, die man bald über andere neue vergißt, welches daher nur einen vorübergehenden Werth hat. Fliegende Worte, schnell gesprochene.

Sprach mit fliegenden Worten. Chr. Stollberg.

In demselben Sinne sagt man auch geflügelte Worte. S. Flügeln. So auch, ein Wort fliegen lassen, fallen lassen. „— sobald nur Diego einige flüchtige Worte von seiner Liebe zu Holnaren fliegen ließ.“ Meißner. III) △ trs. fliegend, dann uneigentlich, in schneller Bewegung etwas thun, bewirken.

Unterm Grün, durchstrahlt von Himmelsbläue,
Flegen sie den Deutschen Ringelreih'n, Hölty;

tanzten sie ihn fliegend d. h. schnell. Uneigentlich auch von unbelebten Dingen, welchen erst Bewegung mitgetheilt wird, wo es eigentlich ntr. ist. „Von der Linken zur Rechten flog sein Schwert einen flammenden Kreis,“ d. h. es flog in einem Kreise, beschrieb einen Kreis. Kretschmar. Im O. D. sagt man auch fleugen; ich fleuge ꝛc. Häufig wird dieses Wort mit fliehen verwechselt. — Das Fliegen.

Der Fliegenbaum, des —es, Mz. die —bäume, eine Benennung der Ulme, weil auf den Blättern derselben eine Menge Auswüchse mit Blattläusen, nach welchen die Fliegen wegen der Süßigkeit gehen, befindlich sind. In engerer Bedeutung versteht man nur die gemeine breitblätterige Ulme darunter (Ulmus campestris L.).

Die Fliegenblume, Mz. die —n, eine Art des Knabenkrautes mit weißen wohlriechenden Blumen (Orchis bifolia L.).

Die Fliegenente, Mz. die —n, ein Name der Moorente, welche die Fliegen über dem Wasser wegfängt (Anas muscaria Kl.).

○ Die Fliegenfalle, Mz. die —n. 1) Eine Falle, Fliegen darin zu tödten. Dann, so viel als Fliegenklappe. 2) Uneigentlich, der Name einer Nordamerikanischen Sumpfpflanze, mit einem etwa sechs Zoll hohen, runden, glatten und nackten Stengel, der sich mit einem Blumenstrauße endiget, mit milchweißen Blumen, die zehn Staubfäden haben, und einer dauernden schuppigen Wurzel, aus welcher mehrere saftige, zurückgebogene Blätter, entspringen, die auf ihrer Oberfläche mit vielen kleinen rothen Drüsen und am Ende mit zwei sich in der Mitte zusammenfaltenden Lappen versehen sind, welche Lappen, sobald sie nur ein Körper, etwa eine Fliege berührt, zusammenklappen und den Körper oder die Fliege gleichsam fangen (Dionaea muscipula L.); auch Fliegenschnäpper.

Der Fliegenfänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Fliegen fängt, besonders der Name eines Vogels, der gewöhnlicher Fliegenschnäpper heißt. S. d.

Der Fliegenfittig, des —es, Mz. die —e, eigentlich ein Fittig oder Flügel der Fliege; ungewöhnlich. Dann wegen einer Ähnlichkeit, in den Bergwerken bei Frankenberg an der Eider, eine Bergart, die in ganz dünnen, schwärzlichen, länglichen und silberhaltigen Flecken besteht, und die theils auf der Oberfläche des blaulichen Gesteins oder der Wände, theils auf den Graupen liegt.

Der Fliegenfürst, des —en, d. Mz. ungew. eine buchstäbliche übersetzung des Wortes Beelzebub, der oberste Teufel.

Hier blieb der Fliegenfürst und sein Gefährte stehen. Hagedorn.

Das Fliegengarn, des —es, Mz. die —e, s. Fliegennetz.

Das Fliegengift, des —es, d. Mz. w. d. Ez. ein Gift, welches man in Wasser auflöset, um die Fliegen, welche davon trinken, zu tödten. S. Fliegenpulver, Fliegenstein, Fliegenwasser.

Das Fliegenglas, des —es, Mz. die —gläser, eine Art Gläser mit einer kleinen Öffnung, welche man mit Honigwasser füllt, um Fliegen darin zu fangen.

Der Fliegenkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Käfer; auch Afterholzbock (Necydulis L.).

Die Fliegenklappe, Mz. die —n. 1) Ein Werkzeug aus zwei mit einander verbundenen Brettern, deren inwendige Seite mit Honig oder etwas Ähnlichem bestrichen wird, damit sich die Fliegen darauf setzen und man sie dann durch Zusammenklappen der beiden Bretter tödten kann. 2) Ein rundgeschnittenes Stück schlappen Leders oder Filzes an einem Stocke, die Fliegen damit todt zu schlagen; die Fliegenklatsche.

Die Fliegenklatsche, Mz. die —n, s. Fliegenklappe 2).

Der Fliegenkopf, des —es, Mz. die —köpfe. 1) Der Kopf einer Fliege. 2) Der Name einer Augenkrankheit, eine Art des Vorfalles der Regenbogenhaut, wenn er nämlich sehr klein und von der Größe und Gestalt eines Fliegen- oder Nadelkopfes ist (Myocephalon). Beer.

Das Fliegenkraut, des —es, d. Mz. ungew. s. Stechapfel.

Das Fliegennetz, des —es, Mz. die —e, ein gestricktes Netz, womit man die Pferde bedeckt, die Fliegen von ihnen abzuhalten; das Fliegengarn.

Das Fliegenpflaster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Pflaster aus gepülverten Spanischen Fliegen gemacht, welches auf der Haut Blasen ziehet; Ziehpflaster, Spanischfliegenpflaster.

Der Fliegenpilz, des —es, Mz. die —e, s. Fliegenschwamm.

Das Fliegenpulver, des —s, d. Mz. ungew. ein giftiges Pulver in Wasser aufzulösen und die Fliegen damit zu tödten.

Der Fliegenschimmel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schimmel oder weißes Pferd, welches mit kleinen schwarzen den Fliegen ähnlichen Flecken bedeckt ist.

Der Fliegenschnäpper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein jeder kleiner Vogel, der sich von Fliegen, welche er wegschnappt, nährt; der Fliegenfänger, Fliegenspießer, Fliegenstecher, Fliegenvogel. Klein begreift unter dem Namen Fliegenstecher (Ficedula) ein zahlreiches Vögelgeschlecht, zu welchem die Nachtigallen, Grasmücken, Zaunkönige und Brustwenzel mit ihren Unterarten gehören. In engerer Bedeutung, eine Art dieser Vögel mit weißen Flecken auf den Flügeln (Motacilla ficedula L.). 2) Der Name einer Pflanze. S. Fliegenfalle 2).

Der Fliegenschrank, des —es, Mz. die —schränke, ein Schrank, dessen Wände aus Leinwand bestehen und der gewöhnlich frei hängt

oder steht, um Eßwaaren hineinzusetzen und die Fliegen, aber nicht die frische Luft, davon abzuhalten.

Der Fliegenschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, ein Blätterschwamm, der unten eiförmig ist, sich nach oben zu erweitert, halbe einzelne Blätter und einen hochrothen Hut hat, und auf Wiesen und in Wäldern wächst (Agaricus muscarius L.). Die Landleute gießen Milch darüber, welche dann die Fliegen, die davon trinken, tödtet; der Fliegenpilz.

Der Fliegenschwarm, des —es, Mz. die —schwärme, ein Schwarm, d. h. eine große Menge Fliegen.

Der Fliegenspießer, Fliegenstecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fliegenschnäpper.

Der Fliegenstein, des —s, Mz. die —e. 1) Eine Benennung des Spiegelkobalts und aller Kobalterden, weil die Fliegen von dem damit vermischten Wasser sterben. Aus eben diesem Grunde führt diesen Namen 2) dasjenige Erz, das lauter Berggift oder Arsenik enthält, und sich im Feuer ganz verflüchtiget, ohne daß etwas Metallisches übrig bleibt. S. Arsenik.

Der Fliegenvogel, des —s, Mz. die —vögel. 1) S. Fliegenschnäpper. 2) Der Name der kleinsten Vögel, die es giebt, welche in Amerika leben, und die oft nicht viel größer sind als große Fliegen oder Bremsen (Colibri). Sie haben sehr schöne bunte goldglänzende Farben, nähren sich vom Safte der Blumen, in welche sie kriechen, und den Saft mit ihrem verhältnißmäßig langen Schnabel, der kaum die Dicke einer Stecknadel hat, saugen. Eine Art davon ist mit einem schönen kleinen Federbüschchen auf dem Kopfe geschmückt.

Die Fliegenwanze, Mz. die —n, ein Name der Kothwanze, weil sie Fliegen und dergleichen Ziefer fängt (Cimex personatus L.).

Das Fliegenwasser, des —s, d. Mz. von mehrern Arten, w. d. Ez. ein Wasser, in welchem Gift oder ein andrer für Fliegen tödtlicher Stoff aufgelöset oder eingeweicht und ausgezogen ist, und welches die Fliegen, die davon trinken, tödtet; überhaupt Fliegengift.

Der Fliegenwedel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wedel von Federn, Hobelspänen ꝛc., die Fliegen von Menschen, Gemählden, Speisen ꝛc. abzuwehren.

Der Flieger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der fliegt. 2) In der Schifffahrt, ein Stagsegel, in der Mitte zwischen dem Stengen- und Bramstengen-Stagsegel. S. d.

○ Der Fliegfisch, des —es, Mz. die —e, ein fliegender Fisch, ein Fisch mit langen Flossen, vermittelst welcher er sich über das Wasser erheben und eine Strecke über demselben durch die Luft fortbewegen kann (Exocoetus L.). Funke.

○ Fliegsam, adj. u. adv. geneigt, fertig, geübt zu fliegen, sich zu erheben. „Alles beruht hiebei (bei der Schwärmerei) auf äußerer Stille und einer warmen fliegsamen Einbildungskraft.“ Zimmermann. Davon die Fliegsamkeit, die Eigenschaft eines Dinges, da es fliegsam ist. „Kömmt ein schwärmerischer Kopf vollends in Umstände, in denen (welchen) alles auf die Fliegsamkeit seiner Fantasie (Einbildungskraft) wirket ꝛc.“ Zimmermann.

Fliehen, v. unregelm. ich fliehe, du fliehest oder fliehst (fleuchst), er fliehet oder flieht (fleucht); geb. Form, ich floh, du flohest, er flohe; unlängst verg. Z. ich floh; geb. F. ich flöhe; Mittelw. der verg. Z. geflohen; Befehlsw. fleuch (fleuch). I) intrs. u. ntr. mit sein, sich schnell von einem Orte entfernen, besonders von Furcht getrieben. Das Wild fliehet, wenn es Menschen ꝛc. erblickt. Der Feind wurde geschlagen und floh. In die Festung fliehen. Vor der Gefahr fliehen, sie zu vermeiden suchen, ihr ausweichen. Vor der Sünde fliehen. Zu einem fliehen, in Eines Arme fliehen, seine Zuflucht zu ihm nehmen, Schutz, Hülfe bei ihm suchen.

Fall an sein Herz, o Königinn, mit Zähren
Der Freude, fleuch an seine Brust. Ramler.

Uneigentlich. „Der Mensch fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht.“ Hiob 14, 2. „Das Meer sahe und flohe.“ Ps. 114, 3. „Trauren wird vor ihnen fliehen.“ Es. 51, 11.

Er bittet mit den treusten Zähren,
Die schamhaft von den Wangen flieh'n. Gellert.

II) trs. ernstlich und sorgfältig vermeiden, sich von etwas zu entfernen suchen. Einen Menschen, Eines Gegenwart fliehen. Einen wie die Pest fliehen, sich vor ihm wie vor einem großen Übel, von dem Nachtheil zu befürchten ist, hüten, ihm zu entgehen suchen. Die Gelegenheit zum Bösen fliehen. Die Gefahr, das Böse fliehen. Die Arbeit fliehen.

Dann fleuch, o Sohn! gleich dem geschwinden Blitze,
Den angenehmen Strand ꝛc. Göh.

Im O. D. wird es auch für flüchten, in Sicherheit bringen, gebraucht, in welcher Bedeutung es daselbst ‡ flehen lautet. Seine besten Sachen an einen sichern Ort flehen. Geflehete Leute, Güter. Mit fliehen wird im gemeinen Leben, auch wol in Schriften, fliegen häufig verwechselt. — Das Fliehen. S. auch die Flucht.

○ Die Fliehkraft, o. Mz. die Kraft zu fliehen. In engerer Bedeutung, in der Naturlehre, eine Kraft, welche von einem Mittelpunkte sich zu entfernen strebt (Vis centrifuga). Die Fliehkraft der Erde.“ Jen. Lit. Zeit.

Die Fliese, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Flieschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. viereckige, dünne Platten, besonders aus Stein gehauen, dann aber auch von gebranntem Thone, Wände und Fußböden damit zu bekleiden. Schwedische Fliesen, Fliesensteine, dergleichen Platten von schlechtem Marmor. Holländische Fliesen, kleine aus Thon gebrannte und mit einer Glasrinde überzogene Platten; dergleichen Platten in manchen N. D. Gegenden auch Ästern, und ohne eine Glasrinde Floren heißen. S.

Das Fliesenbrett, des —es, Mz. die —er, ein Muster aus einem dünnen Brette gemacht, wonach der Töpfer die Thonfliesen nach ihrem Umfange beschneidet.

Der Fliesenstein, des —es, Mz. die —e, s. Fliese.

Das Fließ, des —es, Mz. die —e; Verkleinerungsw. das Fließchen, O. D. Fließlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) N. D. Ein Büschel Wolle oder Haare; ein Flaus, Flatschen. 2) Ein Fell, auf welchem noch die Wolle oder die Haare befindlich sind, besonders ein wolliges Fell. Das goldne Fließ. Der Orden vom goldnen Fließe. Häufig schreibt man es in der letzten Bedeutung Vließ.

† Der Fließ, des —es, Mz. die —e; Verkleinerungsw. das Fließchen, O. D. Fließlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner Fluß, ein Bach, eine fließende Quelle.

Die Fließblattern, d. Ez. ungew. Blattern, die in solcher Menge hervorkommen, daß sie in der Eiterung einander berühren und zusammenfließen; Fließpocken.

† Die Fließe, Mz. die —n, s. Floßfeder.

Fließen, v. ntr. unregelm. ich fließe, du fließest (fleußest), er fließet oder fließt (fleußt); geb. Form, ich floß, du flossest, er floß; unlängst verg. Zeit, ich floß; geb. Form, ich flösse; Mittelw. d. verg. Zeit, geflossen; Befehlw. fließe (fleuß). 1. Mit sein, sich von einem höhern Orte nach einem niedrigern bewegen, von flüssigen und von flüssig gemachten Körpern. Das Wasser fließt immer nach den niedrigen Gegenden. Der Main fließt in den Rhein. Der Schweiß floß ihm von der Stirne. Es floß viel Blut aus der Wunde. Das Harz fließt aus den Bäumen. Die Dinte will nicht fließen, aus der Feder. Die Thränen sah ich, die auch mir geflossen. Schiller. In engerer Bedeutung versteht man unter fließendem Wasser, das Wasser in Flüssen und Bächen, zum Unterschiede vom Brunnenwasser und Seewasser. Oft heißt fließen auch nur flüssig sein. Das Wachs, das Blei, Kupfer ꝛc. fließt schon. Fließendes Pech. Fließendes Gold. Uneigentlich, sich sanft bewegen, sanft und gefällig abwärts hangen ꝛc. meist in der höhern Schreibart. 1) △ Von Gewändern, vom Haare, von Tönen ꝛc. — und hinter ihr weit in die Lüfte floß ein blauer, goldgestickter Mantel.“ Herder.

— Es sah sie Semida weinen
Ob sie gleich mit dem fließenden Schleier ihr Auge bedeckte.
Klopstock.

„Ungekünstelt floß sein Haar von der Schulter.“ Bürger.
Sein langer Bart floß silberweiß
Von leichenfahlen Wangen. Langbein.

„Harmonische Töne flossen jetzt von ihren Lippen.“ Geßner.
— Schon floß der freudigen süßen Verwunderung
Silberstimme — — — Klopstock.

2) Von der Zeit und von Erscheinungen in der Zeit, vergehen. Die Zeit fließt dahin. — Wie fließet so traurig
Euch das Leben dahin. Zachariä.

Mein Glück wird sein gleichwie des Baches Fließen. Schiller.

3) Auf eine leichte, ungezwungene und angenehme Art auf einander folgen. Die Worte fließen ihm sehr gut, sagt man von einem, der mit großer Leichtigkeit, Wortfülle spricht. Fließend sprechen, mit Fülle, ohne anzustoßen ꝛc. Eine fließende Rede, in welcher die Wörter in einer natürlichen, wohllautenden Ordnung und Verbindung stehen. Fließend schreiben. Ein fließendes Gedicht, in welchem die Ausdrücke leicht und gefällig mit einander verbunden sind, worin keine gezwungene steife Wortstellung ꝛc. Statt findet. Eine fließende Größe, die ohne Zwischenräume fortgeht, zusammenhängt (eine continuirliche). 4) In den bildenden Künsten wird das Fließende dem Höckerigen und Rauhen entgegengesetzt und bedeutet sanft, gefällig. Die Umrisse der weiblichen und jugendlichen Körper sind fließend, die der männlichen gewissermaßen eckig. Fließende Umrisse. 5) Aus etwas seinen Ursprung nehmen. So etwas kann nicht aus ihrer Feder fließen. „Was für sanftes Entzücken fließt aus dir, herbstliche Gegend!“ Geßner. Dann, als Folge aus etwas herkommen. Die Folgen, die daraus fließen, sind nicht zu berechnen. Dies fließt ganz natürlich aus dem Gesagten. Was fließt daraus? 6) In der Pflanzenlehre heißt ein Moosstengel fließend (fluitans), wenn er unter der Wasserfläche in wagerechter Richtung schwimmt, indem er nur in einem Punkte befestiget ist. 2. Mit haben. 1) Die im Innern enthaltene Feuchtigkeit von sich lassen. Die Quelle hat schon lange nicht mehr geflossen. „Daß die Wolken fließen und triefen sehr auf die Menschen.“ Hiob 36, 28. Die Wunde fließt. „Der Leichnam fließt“, d. h. das Blut fließt aus der Wunde des Getödteten. Herder. Ein fließendes Geschwür. Fließende Augen, weinende, zuweilen auch triefende.
Du dessen Augen flossen,
So bald sie Zion sahn. Rammler.
— — Sein Auge
Floß von der jammernden Thräne. — Klopstock.

2) Schmelzen und abwärtslaufen. Das Licht fließt, wenn das Wachs oder Talg zu leicht flüssig wird, und am Lichte hinabrinnt. 3) Bei den Eisenarbeitern ist die fließende Hitze, die stärkste Hitze, welche das Eisen in dem Kohlenfeuer der Esse erhalten kann, wenn es gleichsam schon anfängt zu fließen, in welchem Zustande es zum Zusammenschweißen am geschicktesten ist, daher diese Hitze auch die Schweißhitze heißt. 4) Das Papier fließt, wenn es durchschlägt, oder wegen Mangel des Leimes die Dinte einsaugt und sich verbreiten läßt. 5) Uneigentlich nennt man den Triebsand auch fließenden Sand, weil er gleichsam auseinander fließt, wenn man darin gehet. Das Fließen. S. auch der Fluß.

Das Fließgarn, des —es, Mz. die —e, eine Art großer Fischergarne oder Fischernetze.

Das Fließgeld, des —es, o. Mz. Gold, welches manche Flüsse in Gestalt kleiner Körner mit sich führen; das Waschgold. Man kann auch flüssiges Gold darunter verstehen.

○ Das Fließharz, des —es, d. Mz. ungew. der flüssige Harzsaft, welcher aus den Einschnitten, die man in die Fichten, Tannen, Kiefern ꝛc. macht, fließt (Terpentin); besonders der Saft aus einem Baume, der in Asien, Afrika und in Italien, Spanien und im südlichen Frankreich wächst (Terebinthus vulgaris Tourn. Pistacia terebinthus L.), der gewöhnlich Terpentinbaum genannt wird, vorzugsweise aber Fließharzbaum genannt zu werden verdiente, weil er das vorzüglichste Fließharz liefert. Das aus diesem Fließharze gewonnene Öl (Terpentinöl) könnte man Fließharzöl und die aus dem Fließharze abgezogene geistige Flüssigkeit Fließharzgeist (Terpentinspiritus) nennen.

Das Fließloch, des —es, Mz. die —löcher, im Hüttenbaue, ein Loch im Schmelzofen, durch welches das Zinn und die Schlacken in den Herd fließen.

Das Fließpapier, des —es, Mz. von mehrern Arten und Mengen, die —e, ungeleimtes grobes Papier, in welches eine daran gebrachte Flüssigkeit fließt, d. h. einzieht; Löschpapier.

Die Fließpocken, d. Ez. ungew. s. Fließblattern.

Der Fließritter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Ritter des Ordens vom goldnen Fließe. Andre schreiben Vließritter.

† Der Fließstein, des —es, Mz. die —e, O. D. für Flußsteine, Steine die in Flüssen gefunden werden.

Das Fließwasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Fließendes Wasser, Wasser in oder aus Flüssen und Bächen, zum Unterschied vom Brunnen- und Seewasser. 2) In der Zergliederungskunst, eine klare Flüssigkeit, welche durch viele Gefäße oder Adern von den verschiedenen Theilen des Körpers zur Blutmasse geführt wird; Aderwasser, Blutwasser (Lympha).

Der Fließwassergang, des —es, Mz. die —gänge, oder das Fließwassergefäß, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, feine Gefäße, Röhren oder Adern, welche das Fließwasser enthalten, zur Blutmasse führen; Saugadern (lymphatische Gefäße).

1. Die Fliete, Mz. die —n, bei den Teppichwebern, eine Art Spulen, worauf die Eintragfäden zum Teppiche gespult werden. So viel Farben und Schattungen in den Teppich kommen sollen, so viel Flieten sind auch nöthig.

2. Die Fliete, Mz. die —n, ein feines stählernes Werkzeug der Wundärzte, womit sie die Adern öffnen, um Blut daraus zu lassen; das Laßeisen. In einigen Sprecharten auch Flete, Fliedme, Fleim, Flame; in Hamburg Fleetjen.

Der Flietenkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Teppichwebern, ein niedriger Kasten mit vielen Fächern, worein die Flieten mit den Einschlagfäden zu den tiefschäftigen Teppichen gestellt werden. S. 1. Fliete.

† Die Flimme, Mz. die —n, s. Flößfeder.

Flimmen, v. ntr. mit haben, einen zitternden Schein von sich geben „Wenn in dem finstersten Wald' ein flimmender Sonnenblick wandelt.“ Zachariä. Das Flimmen. S. Flimmern.

Der Flimmer, Mz. die —n, im Bergbaue, eine flimmernde, glänzende Bergart, die aber taub und gehaltlos ist. Auch nennt man die glänzenden Goldkörnchen, welche manche Flüsse und Bäche mit sich führen, Flimmern, Goldflimmern. S. auch Flitter. Uneigentlich, etwas Flimmerndes, das in die Augen fällt, das mehr verspricht als es wirklich leistet. Dann auch, gleißender, täuschender Schein.
Den Wahrheit rührt und Flimmer nicht besticht. Unger.

Flimmern, v. ntr. mit haben, einen zitternden Schein von sich werfen, wiederholt und stark flimmen. Wie lieblich die Sterne flimmern. „Nicht dieser flimmernden Steine wegen.“ Weiße. „Flimmernder Schneestaub flattert umher.“ Geßner. „Weiter hinaus flimmerte dem Auge endlos die Aussicht ins Meer.“ Derf.
Es schleicht ein Flämmchen am Unkenteich,
Das flimmert und flammert so traurig. Bürger.

Auch von den Augen. Die Augen flimmerten ihm wie ein Paar Sterne. Ein Flimmern vor den Augen haben. Das Flimmern.

Der Flinder, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinerungsw. das Flinderchen, O. D. Flinderlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein flimmerndes Ding; besonders ein flimmerndes dünnes Stückchen Metall.

1) Dünne Messingplatten mit allerlei vermittelst verschiedner Stempel hineingebrachten Bildern; auch Flintern, Flittern. 2) Eine N. O. Scheidemünze, die man in Westfahlen, Bremen, Friesland ꝛc. auch Flinderken, Flinrich ꝛc. nennt. In Bremen und Ostfriesland gilt ein Flinder 4 Groot oder 20 Schwaren, oder 16 Pfennige. 3) Bei den Jägern heißen die Lappen und Schrecktücher auch Flinder.

Das Flindergold, des —es, o. Mz. so viel als Flittergold.

Der Flinderschläger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, der Flinder macht; der Flitterschläger.

✕ Flink, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Munter, hurtig, schnell. Ein flinker Bursche. Ein flinkes Mädchen.

Der Junker Hans war jung und flink,
Und rasch zu allen Dingen. Overbeck.

Wie flink bin ich nicht stets bereit
So liebe Dienste zu verrichten! Bürger.

2) † Im N. O. glänzend, hübsch, gut in die Augen fallend. Daher die Flinkheit.

† Die Flinke, Mz. die —n, in Sachsen, eine Art Weißfische, mit schmalem Bauche, spitzigem Rücken, und vielen Gräten.

Flinken, v. ntr. mit haben, einen zitternden Glanz von sich werfen; gewöhnlicher flinkern. S. d. Das Flinken.

Das Flinkenerz, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, Erz, welches in flinkenden oder glänzenden Stücken auf dem Gesteine liegt, auch Flinker, Flitter, Flinter, Flittererz, Flitschenerz.

Der Flinker, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinerungsw. das Flinkerchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Ding das flinkert. 1) Im Bergbaue eine Erzart. S. Flinkenerz. 2) Die Flinkerchen, so viel als Flitter, Flitterchen. S. d.

Flinkern, v. ntr. mit haben, das Verösterungswort von flinken, einen zitternden Glanz von sich werfen. Wie das flinkert. „Diese Dirne mit ihrem flinkernden Schleier.“ Wieland. Das Flinkern.

Das Flinkmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Glasern, ein messerförmiges Holz oder Stück Elfenbein, das Fensterblei beim Einsetzen der Scheiben damit zu öffnen oder zuzustreichen; auch der Bleiknecht.

† Der Flinrich, des —es, Mz. die —e, eine Bremische Scheidemünze; s. Flinder 2).

† Der Flins, des —es, Mz. die —e, im O. D. eine Benennung mancher Steinarten, besonders des Feuersteins oder gemeinen Hornsteines. In Ober-Steiermark wird eine Art Eisenstein Flinz oder Pflinz, auch Stahlerz genannt.

† Die Flinse, Mz. die —n, so viel als Fliese.

Die Flinte, Mz. die —n, ein jedes Feuergewehr mit einem Flintenschlosse. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, eine nicht gezogene Büchse, aus welcher man mit Schrot und kleinen Kugeln schießt. Eine Jagdflinte, Vogelflinte ꝛc.

○ Der Flintendolch, des —es, Mz. die —e, eine beinahe einem Dolch ähnliche eiserne Spitze, oben am Laufe der Soldatenflinten, welche angesteckt und abgenommen werden kann (Bajonette). Heynatz. Auch der Flintenspieß.

Der Flintenkolben, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Kolben oder unterste breite und hölzerne Theil einer Flinte, welcher beim Zielen und Losschießen an die Backe angelegt wird.

Der Flintenkrätzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug, die Ladung aus einer Flinte zu ziehen und sie zu reinigen.

Die Flintenkugel, Mz. die —n, eine kleine bleierne Kugel, mit der man aus Flinten schießt.

Der Flintenlauf, des —es, Mz. die —läufe, der Lauf oder die eiserne Röhre, die eigentlich mit dem daran befindlichen Schlosse, die Flinte ausmacht, worein die Kugel geladen, und aus welcher sie geschossen wird; das Flintenrohr.

Das Flintenrohr, des —es, Mz. die —röhre, s. Flintenlauf.

Der Flintenschaft, des —es, Mz. die —e, bei den Büchsenschäftern, das hölzerne Futter oder Gehäuse, in welches die Theile einer Flinte, als das Rohr, das Schloß ꝛc. eingelassen und befestiget werden.

Das Flintenschloß, des —sses, Mz. die —schlösser, das Schloß an den Schießgewehren, dessen sichtbare Theile, Hahn, Abzug und Pfanne sind.

Das Flintenschloßblech, des —es, Mz. die —e, dasjenige Blech, an welchem sich das ganze Flintenschloß befindet, und welches in den Flintenschaft eingelassen und mit Schrauben befestiget ist.

Der Flintenschuh, des —es, Mz. die —e, eine längliche Kapsel von Leder an der rechten Seite des Pferdezeuges, die Flinte darein zu stellen.

Der Flintenschuß, des —sses, Mz. die —schüsse, der Schuß aus einer Flinte. Dann die Weite, welche eine Flinte trägt. Einen Flintenschuß weit.

Der Flintenschütz, des —en, Mz. die —en, einer der aus einer Flinte schießt. In engerer Bedeutung, ein Soldat der mit einer Flinte bewaffnet ist (Fuselier).

◎ Der Flintenspieß, des —es, Mz. die —e, s. Flintendolch.

Der Flintenstein, des —es, Mz. die —e, ein scharfer Feuerstein, welcher in den Hahn des Flintenschlosses geschraubt wird, und an der Pfanne Feuer anschlägt. In weiterer Bedeutung, ein jeder Feuerstein. Uneigentlich ✕ heißen in O. S. kleine geschnittene Scheiben von Kohlrüben Flintensteine, weil sie in der Gestalt einige Ähnlichkeit damit haben.

○ Der Flintenträger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der eine Flinte trägt, führt; verächtlich für Soldat. „So lange die Verwaltung mehr auf kasernirte (eingepferchte) Flintenträger, als auf Nationalkrieger (Landeskrieger) — sieht ꝛc.“ Benzel-Sternau.

Der Flinter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Flinder und Flinkererz.

Der Flinterstaat, s. Flitterstaat.

Das Flintglas, des —es, Mz. von mehreren Arten, die —gläser, ein sehr reines und hartes Glas, dessen man sich besonders zu geschliffenen Gläsern in Fernröhren bedient.

Die Flintsche, s. Flitsche.

† Die Flirre, Mz. die —n, s. Flarden.

† Flirren, v. ntr. mit haben, N. O. flimmern, einen zitternden Schein oder Glanz von sich werfen. „Ihm flirren die Augen.“ Kosegarten. Es flirrt mir vor den Augen, ich kann nichts deutlich unterscheiden, ich bin schwindelig ꝛc.

Die Berge wankten um ihn her,
Es flirrt ihm vor der Stirne. Bürger.

Das Flirren.

† ✕ Das Flirtchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. N. O. eine faule unachtsame Frauensperson. „Die faulen Flirtchen.“ Bode.

† ✕ Flispern, Flistern, s. Flüstern.

† Die Flitsche, Mz. die —n, kleine flimmernde Stückchen, Flittern. So heißen im Bergbaue kleine sichtbare Erztheile, die auf der Oberfläche der Steinarten sichtbar sind, Flitschen oder Flintschen. In manchen Gegenden lautet es der Flitsch, des —es, Mz. die —e.

† Das Flitschenerz, s. Flinkenerz.

† Das Flitschgold, des —es, o. Mz. Gold, welches in manchen Bächen und Flüssen in Gestalt kleiner Körner gefunden wird.

Der Flitschhobel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Zimmerleuten und Tischlern, ein Hobel, der an der einen Seite seiner Bahn einen Falz hat, welcher beim Gebrauch an die Kante des Brettes, das abgehobelt werden soll, angesetzt wird, wo dann das Hobeleisen anzeichnet, wie tief das Brett mit dem Schropp- und Schlichthobel abgehobelt werden soll.

† ✕ Die Flitschrose, Mz. die —n, eine Benennung des Feldmohnes.

Der Flitter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. oder die Flitter, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Flitterchen, O. D. Flitterlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Dünne, runde, glänzende Plättchen von Gold Silber oder Messing, mit einem Loche in der Mitte, zu Stickereien

Flinder. Mit Flittern flicken. Mit Flittern besetzen, einfassen. „Die Flittern, die Gebräme, die Schnürlein.“ Ef. 3, 20. 2) Für Flitterwerk. „Die Flittern der Stadt.“ Rosegarten. 3) Der Name einer Pflanze, die eine Art des Silberblattes ist, das zweijährige Silberblatt, oder das gemeine rundschotige Mondkraut (Lunaria annua L.).

Der Flitteramboß, des —sses, Mz. die —sse, bei den Flitterschlägern, ein kleiner Amboß auf einem hölzernen Kloße, der eine aufs beste gestählte und glatte geblänkte Bahn hat, die Flittern darauf zu schlagen.

Das Flittererz, des —es, Mz. die —e, s. Flinkenerz und Flitsche.

Der Flittergedanke, des —n, Mz. die —n, ein schimmernder, d. h. nur dem Scheine nach schöner und guter Gedanke.

Die Flittergelehrsamkeit, o. Mz. eine schimmernde, oberflächliche, aber nicht gründliche Gelehrsamkeit.

○ Der Flitterglanz, des —es, o. Mz. der Glanz von Flittern; dann, ein unechter Glanz, der Glanz von einer bloß scheinbaren, in einem falschen Glanze erscheinenden Sache.

Es ist des Nachruhms helle Flammensäule
Ein eitler Flitterglanz. — — Collin.

Das Flittergold, des —es, o. Mz. wie Papier dünn geschlagene glänzende Messingplättchen, aus welchen Flittern geschlagen werden. Davon, weil es beim Berühren rauscht oder knittert, heißt es auch Rauschgold, Knittergold, Knistergold; auch Luggold. Uneigentlich, unechte Zierrathen, zuweilen auch schimmernde, dem Anscheine nach herrliche erhabene Gedanken.

○ Flittergolden, adj. u. adv. von Flittergolde gemacht, mit Flittergolde geschmückt. „Flittergoldene Engel.“ J. P. Richter. Uneigentlich, glänzend, scheinbare Vorzüge ꝛc. habend. „Das flittergoldene Frankreich.“ Ungen.

Der Flittergoldschläger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Arbeiter auf Messingwerken, der Flittergold schlägt; auch Luggoldschläger.

Das Flittergras, des —es, d. Mz. ungew. eine Name des gemeinen Zittergrases (Briza L.).

Die Flitterhaube, Mz. die —n, eine mit Flittern besetzte Haube.

○ Das Flitterjahr, des —es, Mz. die —e, ein Jahr, eine Zeit, da einem Alles wie in Flittern, d. h. heiter, glänzend erscheint, die aber nicht immer dauert. So auch der Flittermonat, die Flitterwoche, von einer kürzern Zeit.

In meines Lebens Flitterjahre
Bestürmt' ich Paphos Heiligthum. Blumauer.
O meiner Liebe erstes Flitterjahr!
Wie schnell, ach! wie so schnell bist du entflogen. Schiller.

Der Flitterkram, des —es, o. Mz. allerlei in die Augen fallende Dinge, die aber keinen wahren innern Werth haben.

Mit lächelnder Verachtung sieht die Dame
Das weise Paar mit seinem Flitterkrame
Von falschen Tugenden und großen Wörtern an. Wieland.

○ Das Flittermädchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein den Glanz, äußern Schein, den Flitterstaat liebendes Mädchen.

Das eitle Flittermädchen
Vergaß bei dir des Fächerspiels. Voß.

Der Flittermonat, des —es, Mz. die —e, s. Flitterjahr.

Flittern, v. ntr. mit haben, einen schimmernden, zitternden Schein von sich geben. Dann, mit Flitterstaate prunken. „Die flitternden Thörinnen.“ Rosegarten. Uneigentlich, unter Tand vergehen.

Ihr fliegen bei Spiegel und Karten
Die flitternden Stunden vorbei. Rupert.

Das Flittern.

Die Flitterpappel, Mz. die —n, s. Zitterespe.

Der Flittersand, des —es, o. Mz. flitternder, glänzender mit zarten Glimmertheilchen vermischter Sand.

○ Der Flitterschein, des —es, o. Mz. der Schein der Flittern; dann ein falscher, täuschender Schein.

Um seinen Flitterschein
Gab ich nicht Einen Becher Wein. G. Jacobi.

○ Der Flitterschimmer, des —s, o. Mz. ein täuschender Schimmer der Schimmer, äußere Schein einer Sache, der in die Augen fällt, ohne Werth und innern Gehalt. Das ist nur Flitterschimmer.

Der Flitterschläger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, welcher Flittern aus dünn geschlagenem Messing schlägt; Flinderschläger, in Österreich Geflinterer.

Der Flitterschuh, des —es, Mz. die —e, ein mit Flittern benähter, gestickter Schuh.

○ Das Flittersilber, des —s, d. Mz. ungew. flitterndes Silber, zu dünnen Blättchen geschlagenes Silber. Uneigentlich. „— als alle Fontainen (Springbrunnen) vor dem Monde rauschende Kränze aus Flittersilber aufwarfen.“ J. P. Richter.

Der Flitterstaat, des —es, o. Mz. ein mit Flittern besetzter, vorzüglich aus Flittern bestehender Staat. Dann, jeder stark ins Auge fallende Staat, ohne innern Werth; Flinterstaat.

Der Flitterstempel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Flitterschlägern, ein an der Grundfläche gut verstählter und platter, geblänkter Stempel, mit welchem die Flittern geschlagen werden.

Das Flitterwerk, des —es, d. Mz. ungew. glänzende in die Augen fallende Sachen, die aber keinen innern wirklichen Werth haben. „So müsse jedes Mädchen gestraft werden, das den redlichen Mann verschmäht, weil äußeres Flitterwerk ihm fehlt.“ Meißner.

◎ Der Flitterwitz, des —tes, o. Mz. falscher, scheinbarer Witz (Faux brillant). C.

Die Flitterwoche, Mz. die —n, eine Woche, eine Zeit, in der gleichsam alles flittert, d. h. ein heiteres Ansehen, einen guten Schein hat, ohne von Dauer zu sein, und in der man sich den dadurch erregten Vergnügen unbesorgt überläßt. Besonders nennt man die Flitterwochen die erste Zeit, welche Neuvermählte mit einander verleben, in welcher sie meist nur ihrer Liebe und ihrem Vergnügen leben, und gegen einander in allen Stücken gefällig und nachgiebig sind; weil diese Zeit häufig nur wenige Wochen dauert. In andern Gegenden, die Zärtelwoche, Tändelwoche, der Honigmonat; in N. S. die Stutenwoche, d. h. Semmelwoche.

✕ Der Flittich, des —es, Mz. die —e, der Flügel des Federviehes. Uneigentlich. 1) Der Arm. Einen beim Flittich nehmen. 2) Der Zipfel an einem Kleidungsstücke. 3) Bei den Fleischern, ein Stück Rindfleisch, das gleich auf den Brustkern folget.

✕ Der Flitzbogen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner Bogen, eine Armbrust; Flitschbogen.

✕ Der Flitzpfeil, des —es, Mz. die —e, ein mit dem Flitzbogen abgeschossener Pfeil; auch Flitschpfeil.

Die Flockasche, o. Mz. diejenige zarte, weiße Asche, welche in Gestalt weißer Flocken an verbrannten Körpern hängt; die Loderasche.

Die Flockblume, s. Flockenblume.

1. Die Flocke, Mz. die —n, eine Art Fischernetze. S. Flake.

2. Die Flocke, Mz. die —n; auch der Flocken, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinerungsw. das Flöckchen, O. D. Flöcklein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Büschel von einem leichten und lockern Stoffe, das bei einem geringen Hauche in die Höhe flieget. Bei den Tuchmachern sind die Flocken die wollenen Haare, die beim Rauhen der Tücher in den Karden hangen bleiben. Ein Flausch ist in den niedrigen Sprecharten eine große Flocke. S. Schneeflocken, Federflocken. Uneigentlich, im Bergbaue, Stücke eines festern Gesteines, die unter lockeren Gesteinen gleichsam angeflogen sind und dem Bergmanne wie Glas im Arbeiten in die Augen springen; Fleggen, Flugen. Bei den Walkern heißen Ungleichheiten und falsche Falten, die beim Walken der Tücher entstehen, wenn sie in den Walkstöcken nicht gut umgewendet werden, auch Flocken.

Flocken, v. I) trs. zu Flocken schlagen. II) ntr. mit haben. 1) In

Flocken niederfallen. Es flocket, es schneiet. 2) Sich in kleinen Flocken absondern, Flocken fahren lassen. Das Garn flocket.

Nicht die flockende Asch' —
Mag er bestehn — — Voß.

Das Flocken.

Das Flockenbett, des —es, Mz. die —en, ein mit Wollflocken gefülltes Bett; zum Unterschiede von einem Federbette.

Die Flockenblume, Mz. die —n. 1) Ein Geschlecht von Pflanzen, welche zusammengesetzte Blumen, ein haariges Blumenbette und am Rande trichterförmige, gleichsam ungestaltete, beschnittene oder mit keinen Befruchtungswerkzeugen versehene Blümchen tragen (Centaurea L.). 2) Eine Name der Papierblume (Xeranthemum L.); auch Flockenkraut. S. Papierblume.

Der Flockendrescher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ehemahls ein Schimpfname, mit welchem man den gemeinen Tuchmacher belegte, weil sie Flockentuch verfertigten.

△ Das Flockengekräusel, des —s, o. Mz. krause Flocken, Wolle.

— und darauf im herrlichen Flockengekräusel
Hielt ich fest die Hände gedreht. — — Voß.

△ Das Flockengewimmel, des —s, o. Mz. das Gewimmel der Flocken, in großer Menge herabfallende und durch einander fliegende Flocken.

Oft wenn der Greis anstaunte das stöbernde Flockengewimmel. Voß.

△ Das Flockengewölk, des —es, d. Mz. ungew. kleine, lockere, flockenähnliche Wolken. „Der Mond hing zwischen Flockengewölken.“ Rosegarten.

Das Flockenkraut, des —es, d. Mz. ungew. s. Flockenblume 2).

Das Flockenroth, o. Umend. u. Mz. die aus Flocken, d. h. aus der Flockwolle oder den Scherflocken, die mit Scharlach getränkt sind, ausgezogene rothe Farbe.

Der Flockensalpeter, des —s, d. Mz. ungew. Salpeter, welcher in Gestalt von Flocken angeschossen ist; auch Blumensalpeter.

Die Flockenseide, s. Flockseide.

Der Flockenteppich, s. Flockteppich.

Das Flockentuch, des —es, Mz. die —tücher, schlechtes grobes Tuch, welches ehemahls aus den in den Karden zurückgebliebenen Flocken verfertigt wurde.

Der Flocker, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Flockerinn, Mz. die —en, bei den Tuchwebern, eine Person, welche die gewaschene Wolle mit Stäben auf einer Horde zu Flocken klopft.

Die Flockfeder, Mz. die —n, s. Flaumfeder.

Das Flockfeuer, des —s, d. Mz. ungew. ein aufflackerndes, bald verloderndes Feuer. N. D. Flogfeuer.

Das Flockgestübe, des —s, d. Mz. ungew. im Hüttenbaue, dasjenige Gestübe, welches durch die Bälge und Flammen in die Höhe getrieben wird; Fluggestübbe.

Das Flockgras, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Bartgrases (Andropogon L.).

Flockicht, —er, —ste, adj. u. adv. den Flocken ähnlich.

Flockig, —er, —ste, adj. u. adv. Flocken habend, mit Flocken versehen.

Die Flockseide, o. Mz. das Gespinnst der Seidenraupe, welches sich von den Seideneierchen, wenn diese in heißem Wasser umgerührt werden, in Flocken ablöset, welches die schlechteste Seide liefert und auch nur gesponnen, aber nicht gehaspelt werden kann; Flockenseide, Abseide (Florettseide).

Das Flockseidenband, des —es, Mz. die —bänder, ein Band von Flockseide (Florettband).

Der Flockteppich, des —es, Mz. die —e, eine Art Papierteppiche, auf welchen die Bilder oder Zeichnungen ganz oder zum Theil nach einem Vordruck mit Flockwolle bestreuet oder bestäubet werden, wodurch sie das Ansehen eines Samtes erhalten. Sie heißen auch gestäubte Teppiche.

Die Flockwolle, o. Mz. bei den Tuchscherern, die abgeschorene Wolle, oder der Abgang von Wolle beim Scheren, die auch Scherwolle, Scherflocken, Kratzwolle heißt, und zu den Flockteppichen gebraucht wird.

Der Floh, des —es, Mz. die Flöhe, ein bekanntes Ungeziefer von schwarzbrauner Farbe mit sechs Füßen, davon die letzten besonders lang sind und zum Springen dienen, und mit einem umgebogenen, spitzigen Saugstachel, womit er empfindlich sticht (Pulex L.). Flöhe haben. Die Flöhe stechen, beißen. Flöhe fangen. X Er hört die Flöhe husten, sagt man von einem Menschen, der alles aufs genaueste einzusehen und zu bemerken glaubt. X Einem einen Floh ins Ohr setzen, uneigentlich, ihm eine beunruhigende Sache entdecken.

Der Flohalant, des —es, d. Mz. ungew. s. Flohkraut.

X Der Flohbeutel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine niedrige Benennung eines Menschen oder Thieres der oder das viele Flöhe hat, vom O. D. sich beuteln, sich schütteln; auch der Flohsack.

Der Flohbiß, des —sses, Mz. die —sse, oder der Flohstich, des —es, Mz. die —e, der Biß oder Stich eines Flohes; wie auch, der dadurch hervorgebrachte rothe Fleck.

Flohbraun, adj. u. adv. dunkelbraun, schwarzbraun, so braun wie Flöhe sind; flohfarben (couleur de puce).

Flohen, Flöhen, v. trs. Flöhe fangen, zu fangen suchen. Sich flöhen. Einen flöhen, ihm die Flöhe absuchen. Das Flohen, Flöhen.

Die Flohfalle, Mz. die —n, eine Falle Flöhe zu fangen, ein offenes Röhrchen mit vielen Löchern, in welches man einen mit Honig oder andern klebrigen süßen Sachen bestrichnen Stempel schraubt, an welchem die Flöhe, wenn sie durch die Löcher hinein kriechen, kleben bleiben; auch der Flohfang.

Der Flohfang, des —es, Mz. die —fänge. 1) Das Fangen der Flöhe; ohne Mehrzahl. 2) Ein Werkzeug Flöhe zu fangen; die Flohfalle. S. d.

○ Die Flohfarbe, o. Mz. die Farbe der Flöhe, eine dunkelbraune oder schwarzbraune Farbe (couleur de puce). „Frankreich, das Vaterland der Floh- und Kothfarbe.“ Meißner.

○ Flohfarben, Flohfarbig, adj. u. adv. Flohfarbe habend (couleur de puce). „Die letztere Revue (Musterung) hielt der Fürst sogar in einem bürgerlichen flohfarbenen Kleide.“ Nicolai.

Die Flohheuschrecke, Mz. die —n, eine Art kleiner Heuschrecken, die wie Flöhe hüpfen und einen spitzigen Stachel haben, womit sie den Saft aus den Pflanzen saugen. Sie verwandeln sich unter einem weißen Schaume und heißen daher auch Frühlingsschaum.

X Die Flohjagd, Mz. die —en, in Scherz, das Haschen der Flöhe. Eine Flohjagd anstellen.

Flöhig, adj. u. adv. Flöhe habend.

Der Flohkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein schwarzer Käfer mit gestumpften Flügeldecken, dessen Leib spitz zuläuft (Anthribus).

X Die Flohkette, Mz. die —n, eine so feine Kette, daß man gleichsam einen Floh daran legen kann. Frisch.

Das Flohkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name 1) der Bleiwurz (Plumbago L.). 2) Eine Art des Alants an den Wegen, die durch ihren Geruch die Flöhe vertreiben soll; Flohalant (Inula pulicaria L.). 3) Einer Art des Wegetritts, die gleichfalls die Flöhe vertreiben soll, deren Blumen einen gefärbten Kelch, keine Blumenblätter, fünf bis sechs Staubfäden, einen zweispaltigen oder zwei einzelne Griffel haben und einen dreieckigen nackten vom Kelche eingeschlossenen Samen enthalten. Das gemeine, oder auch süße, schwache Flohkraut (Polygonum persicaria L.), hat sechs Staubfäden und zwei Griffel. Auch eine andre Art des Wegetritts wird Flohkraut, und wegen des scharfen und bittern Geschmacks der Blätter, auch Flohpfeffer, Wasserpfeffer genannt (Polygonum hydropiper L.). Die Blümchen sind purperfarbig und enthalten sechs Staubfäden und einen gespaltenen Griffel. 4) Des Flohsamens. S. d. 5) Der Flohpflanze. S. d. Wie auch 6) des Polei. S. d.

Der Flohkrebs, des —es, Mz. die —e, ein Name des Wasserflohes (Pulex aquaticus L.).

Der Flohpfeffer, des —s, d. Mz. ungew. s. Flöhkraut 3).

Die Flohpflanze, Mz. die —n, eine Pflanze, welche die Flöhe vertreiben soll (Conyza L.); sie hat Blümchen, welche Zwitter sind; nur einige Randblümchen sind weiblich und dreizähnig. Besonders eine Art davon, die auch Dürrwurz, Flöhkraut, Mückenkraut heißt (Conyza squarrosa L.).

† Der Flohsack, des —es, Mz. die —säcke, s. Flohbeutel.

Der Flohsame, des —ns, d. Mz. ungew. eine Art Wegerich mit krautartigen, wolligen Stengeln, schmalen, langen, spitzigen, haarigen, einander gegenüber gestellten Blättern und kleinen weißlich grünen Blumen; der Same ist platt, braun und glänzend, hat Ähnlichkeit mit Flöhen und soll sie vertreiben; Flöhkraut (Plantago psyllium L.).

1. Der Flor, des —es, Mz. die Flöre, ein leichter und dünn gewebter Zeug von zarter Seide, von Nesselgarn oder Wolle. Ein Kleid von Flor, ein Florkleid; ein Tuch von Flor, ein Flortuch. Ein durchsichtiger Flor umhüllte leicht ihren Hals und ihre Brust. Besonders schwarzer Flor, den man als Zeichen der Trauer trägt. Einen Flor tragen.

Im Flor bekennt der Trauermann
Dir (Hymen) sein gewaltig Feuer. Ramler.

Uneigentlich. Einem den Flor von den Augen ziehen, ihn von einer Täuschung befreien, ihn aus dem Irrthum ziehen, ihm über etwas die Augen öffnen. Es ist mir als hätte ich einen Flor vor den Augen, es ist mir dunkel vor den Augen, ich kann nicht deutlich sehen. Die Sammtweber nennen auch das Haar des Sammtes Flor, Pohl.

2. Der Flor, des —es, Mz. die —e, oder die Flor, Mz. die —en. 1) Der Zustand einer Blume oder mehrerer Blumen derselben Art, wenn sie blühen; ohne Mehrzahl. Die Blume stehet in ihrem schönsten Flore. Der Nelkenflor, Tulpenflor rc. 2) Die Zeit, wenn Blumen von einer Art blühen; ohne Mehrzahl. Besonders in den Zusammensetzungen, Nelkenflor, Tulpenflor rc. 3) Eine Sammlung von mehreren blühenden Blumen derselben Art. Einen schönen Nelkenflor besitzen. 4) In noch weiterer Bedeutung versteht man in der Pflanzenlehre unter Flor, alle die Pflanzen, die aus einer Gegend herstammen und sich von da verbreiteten. In diesem Sinne nehmen die Pflanzenlehrer für Europa, mit Ausschluß der Europäischen Türkei, fünf Floren an: die nordische, helvetische, österreichische, pyrenäische und Apenninen Flor. 5) Uneigentlich, blühender, glücklicher, gesegneter Zustand, Wohlstand. Den Flor des Landes befördern. Künste und Wissenschaften sind im schönsten Flor. Der Flor der Bergwerke, des Handels rc.

3. † Der Flor, des —es, Mz. die Flöre, s. Flur.

4. † Der Flor, des —es, d. Mz. ungew. bei den Färbern die gelbrothen Blüten des wilden Safrans (Safflors) oder der Färbedistel.

Das Florband, des —es, Mz. die —bänder, dünnes, dem Flore ähnliches Band von zarten Seidenfäden.

Die Florbinde, Mz. die —n, eine Binde von Flor, um den Leib zu binden rc. Besonders eine Binde von schwarzem Flore, die man zum Zeichen der Trauer entweder um den Arm oder um den Hut gebunden trägt; die Trauerbinde.

Floren, adj. u. adv. von Flor gemacht. Ein florenes Kleid, Tuch. Florene Binden. S. 1. Flor.

Der Florenzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Florenzerinn, Mz. die —en, eine Person die aus Florenz gebürtig ist rc. Florenzer Garn (Florentiner), eine Art feinen Wollengarns aus Florenz. Florenzer Lack, eine Art Lack, die ehedem aus Florenz gebracht wurde, jetzt aber in Wien und Berlin eben so gut und noch besser verfertigt wird. Florenzer Marmor, eine Art Marmor mit allerlei Zeichnungen, aus Florenz. Florenzer Rasch, eine Art Rasch, die in Florenz gemacht wird oder dort zuerst gemacht wurde.

○ Die Florfliege, Mz. die —n, eine Art Fliegen, mit sehr feinen, wie Flor zarten, durchsichtigen Flügeln (Hemerobius L.). Die goldäugige Florfliege, mit goldgrünen Augen. S. Stinkfliege.

○ Das Florgewand, des —es, Mz. die —gewänder, ein florenes Gewand. — Mächtige Wallungen
Erheben durch dein luftiges Florgewand. Heydenreich.

Die Florhaube, Mz. die —n, eine Haube von Flor.

Der Florhut, des —es, Mz. die —hüte, ein mit Flor überzogener Hut; auch ein zur Trauer besorter Hut.

Die Florkappe, Mz. die —n, eine Kappe von Flor.

Das Florkleid, des —es, Mz. die —er, ein Kleid von Flor.

Die Florleinwand, o. Mz. ein lockeres baumwollenes Gewebe von glatten und feinen Faden; auch Schwäbische Leinwand.

Das Flormesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Sammetmesser.

† Der Florsaffran, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des wilden Saffrans oder der Färbedistel (Cardamus tinctorius); Safflor.

Der Florschleier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schleier von Flor.

Die Florschürze, Mz. die —n, eine Schürze von Flor.

Die Florseide, o. Mz. bei den Seidenwebern, eine Art Kettenseide, welche aus drei bis vier Fäden gezwirnt und zu schweren seidnen Stoffen gebraucht wird.

Der Florstuhl, des —es, Mz. die —stühle, derjenige Werkstuhl, auf welchem Flor verfertiget wird.

Das Flortuch, des —es, Mz. die —tücher. 1) Ein Tuch, ein Halstuch von Flor. 2) ○ Ein dem Flore ähnliches leichtes durchsichtiges Gewebe (Gaze). Weil eine schlechte Art desselben auch zum Durchseihen gebraucht wird, so haben Andre Seihetuch dafür gesagt.

△ Florverhüllt, adj. u. adv. mit Flor verhüllt; besonders mit Flor als Zeichen der Trauer verhüllt, trauernd.

— — dir, du schwache Leier
Läge seines Ruhms Verkündung ob?
Wagst du florverhüllt, die heil'ge Feier? Heufinger.

Der Florweber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Weber, der vorzüglich Flor verfertiget; die Florweberinn.

○ Der Florzeug, des —es, Mz. die —e, ein dem Flor ähnlicher Zeug (Gaze). S. S. Flortuch 2).

Das Floß, des —es, Mz. die Flöße, in der gemeinen Sprechart, die Flößer. 1) † O. D. ein fließendes Wasser, ein Fluß.

Der du so schönes Kraut trägst um die reinen Flößer. Opitz.

2) Eine Flöße. Dann auch drei bis vier neben einander befestigte Masten, die mit Brettern belegt werden, auf welchen die Kalfaterer stehen können, wenn sie ein Schiff kalfatern. In weiterer Bedeutung auch für Fahrzeug, Schiff.

Auf denn! mächtige Balken gehau'n und mit Erze gefüget,
Dir zum geräumigen Floß. — Voß.

Derselbe Dichter gebraucht in dieser Bedeutung auch der Floß.

Einen Schlauch in den Floß — legten sie. —

3) Ein schwimmendes Fischernetz. S. Floßgarn. 4) In manchen Gegenden im Bergbaue, für Flötz. 5) In den ungarischen, Kärnthischen und Salzburgischen Hütten eine Luppe, die ungefähr 2½ Zentner wiegt.

† Das Flöß, s. Flötz.

Das Flößamt, des —es, Mz. die —ämter, ein besonderes Amt, welches das Holzflößen besorgt.

Die Flößanstalt, Mz. die —en, eine Anstalt zum Holzflößen.

Der Floßanweiser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Floßbedienter, der das zum Flößen bestimmte Holz anweiset.

Der Flößbach, des —es, Mz. die —bäche, ein Bach, auf welchem Holz geflößt wird.

Das Floßband, des —es, Mz. die —bänder, das Band, die Latte quer über eine Flöße, wodurch sie zusammengehalten wird.

Das Flößbauholz, des —es, o. Mz. geflößtes Bauholz.

Der Flößbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Baum, der einen Strom hinabgeflößt wird, oder geflößt werden soll.

Der Floßbeamte, des —n, Mz. die —n, ein Beamter, der die Aufsicht über eine Holzflöße führt.

Der Floßbediente, des —n, Mz. die —n, ein obrigkeitlicher Bedienter, der bei einer Holzflöße angestellt ist; O. O. ein Floßbestellter.

Das Floßbett, des —es, Mz. die —e, im Wasserbaue, eine bewegliche Rüstung auf dem Wasser, eine Ramme darauf zu stellen ꝛc.

Die Floßbrücke, Mz. die —n, eine aus Flößen oder Flößen zusammengesetzte Brücke.

Die Flößbutter, o. Mz. Butter, welche zur Aufbewahrung geflößt, zerlassen und gereiniget worden ist; Schmelzbutter.

Der Floßdienst, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Dienst, ein Amt bei einer herrschaftlichen Flöße. 2) Die Frohndienste, welche Unterthanen oder Anwohnende beim Holzflößen thun müssen.

Die Flosse, Mz. die —n. 1) Die Floßfeder der Fische. 2) Bei den Fischern, Stücke von Pantoffelholz, Kork oder Rinde, welche an den obersten Saum des Zuggarnes befestiget werden, es auf dem Wasser schwimmend zu erhalten.

Die Flöße, Mz. die —n. 1) Die Anstalt an und auf einem Flusse, Holz auf demselben von einem Orte zum andern zu flößen oder fließen zu lassen, nebst dem Rechte dazu; die Holzflöße. Einer Flöße vorgesetzt sein. Ein bei einer Flöße angestellter Beamter. 2) Die Beschäftigung, da man Holz auf einem Flusse an einen andern Ort flößet. 3) Das Holz, welches geflößt wird, selbst. Besonders die der Länge nach neben einander befestigten Baumstämme, welche durch darauf befindliche Menschen auf einem Flusse fortgeschafft werden. Die Scheitflöße, wenn es aus Zimmer- oder Bauholz bestehet; die Zimmerflöße, wenn es aus Zimmer- oder Bauholz bestehet; im Lauenburgischen ein Boden; in Preußen, eine Trifft. Dann, ein Fahrzeug aus zusammengefügten Baumstämmen, leichte Waaren darauf fortzuschaffen; ein Blockschiff. So auch kleine schwimmende Brücken, auf welchen man an einem Flusse Wolle wäscht, Wasser schöpft, Wäsche abspület ꝛc. N. O. Flöte. 4) Im Bergbaue, ein langer in die Erde gegrabener Kasten, in welchen Wasser geführt wird, das Seifengebirge darin zu waschen und vom Zinnsteine abzusondern. 5) In den Schmelzhütten, ein steinernes Behältniß, das geschmelzte Zinn fließend zu machen und das Dornichte davon zu scheiden. Im O. O. lautet es das Floß, der Floß und das Flöß.

Das Floßeisen, s. Flußeisen.

Flößen, v. I) trs. fließen machen. 1) Einfließen machen, einflößen. Einem Kinde Milch, Arzenei in den Mund flößen. 2) Auf dem Wasser schwimmen machen, besonders Holz, sowol in einzelnen Stücken als auch in aneinander befestigten ganzen Stämmen. Scheitholz, Brennholz, Bauholz ꝛc. flößen. 3) Abschwimmen machen. Die Milch flößen, die Sahne, den Rahm von der Milch abnehmen; in N. O. flöten. 4) O. D. durch Hin- und Herbewegen im Wasser abspülen. Die Wäsche flößen. 5) Mit dem Floßgarne fischen. 6) O. O. flüssig machen, schmelzen. II) ntr. mit sein, im O. O. für schwimmen. — Das Flößen. Die Flößung. S. auch die Flöße.

Das Floßenbett, des —es, Mz. die —e, in den Hüttenwerken, der Raum oder die Stelle, worein das Gemenge von Eisen und Schlacken nach dem Schmelzen fließt; auch der Ziegel.

Die Flossengarbe, Mz. die —n, in den Ungarischen Eisenhütten, Eisenstücke oder Trümmern, welche einen Zentner wiegen.

Der Flossenreif, des —es, Mz. die —e, an den Fischnetzen, der Saum, an welchem sich die Flossen befinden, welche ihn auf dem Wasser schwimmend erhalten. S. Flosse 2).

Der Flößer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Floßbedienter, über welchen der Floßverwalter gesetzt ist, und unter welchem die Floßknechte stehen, welche aber an manchen Orten auch Flößer genannt werden.

Die Floßfeder, Mz. die —n. 1) Die durch Gräten ꝛc. unterstützten Häute an den Fischen, deren sie sich zum Schwimmen und überhaupt zu ihrer Bewegung im Wasser bedienen, die Flossen, Finnen, O. D. Fließen, in der Schweiz Flimmen (Pinnae). 2) Bei den Wundärzten, ein Werkzeug, den Harn bei Steinschmerzen abfließen zu machen.

△ Der Floßfittig, des —es, Mz. die —e, für Floßfeder.

— — und wie Hände — —

Jene nicht mehr, nein, schon Floßfittige können genannt sein. Voß.

Der Floßführer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der eine Flöße Zimmerholz führet, sich auf derselben befindet und sie steuert.

△ Floßfüßig, adj. u. adv. Füße habend die Flossen gleichen, die als Flossen gebraucht werden. „Floßfüßige Robben.“ Voß.

Die Floßgalle, s. Flußgalle.

Das Floßgarn, des —es, Mz. die —e, eine Art Fischernetz, dessen oberer Saum auf dem Wasser schwimmend erhalten wird; das Floßnetz, Fließgarn.

△ Das Floßgefieder, des —s, o. Mz. Thiere, die mit Flossen gleichsam gefiedert sind; ein Wort welches für die sogenannten fliegenden Fische brauchbar ist. „Wir kennen nur, die zu unserer Höhe, gleichsam an den Rand ihrer Atmosphäre (ihres Luftraumes) hinaufsteigen (heraufsteigen), die höchsten Floßgefieder des Wassers ꝛc.“ Herder.

Das Floßgehau, des —es, Mz. die —e, derjenige Ort in einem Walde, wo Flößholz geschlagen und aufgesetzt wird.

Die Floßgerechtigkeit, d. Mz. ungew. die Gerechtigkeit, das Recht, Holz von einem Orte zum andern zu flößen; das Floßrecht.

Der Flößgraben, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Graben oder Kunststrom, auf welchem Holz geflößet wird.

Der Flößhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Haken an einer langen Stange, die Flößen vom Lande und da wo sie sonst anhangen, abzustoßen.

Der Floßhandel, des —s, o. Mz. der Handel mit geflößtem Brenn- oder Bauholze.

Der Floßherr, des —en, Mz. die —en, der Eigenthümer einer Flöße, geflößtes Zimmerholzes ꝛc.; der das Recht hat Holz zu flößen.

Der Floßhieb, des —es, Mz. die —e, so viel als Floßgehau.

Das Flößholz, Floßholz, des —es, d. Mz. ungew. allerlei Holz, welches auf einem Flusse geflößt wird, sowol Scheitholz als Bauholz; besonders aber das erste.

Der Floßhüter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wächter, der auf das geflößte Scheitholz Acht giebt.

Flossig, adj. u. adv. Flossen habend, mit einer Flosse oder mit Flossen versehen.

Und die Schenkel gekrümmt zum flossigen Schweife des Fisches. Voß.

Der Floßjunge, des —n, Mz. die —n, ein bei einer Holzflöße beschäftigter Junge, der Flößholz in den Fluß wirft ꝛc.

Das Floßklafter, des —s, d. Mz. w. d. Ez, nach Andern die Floßklafter, Mz. die —n, ein Klafter Flößholz.

Der Floßknecht, des —es, Mz. die —e, ein Knecht, ein Tagelöhner, der bei einer Holzflöße arbeitet.

Das Floßloch, des —es, Mz. die —löcher, im O. D. das Loch in einem hohen Ofen, aus welchem das geschmolzene Erz fließet.

Der Floßmann, des —es, Mz. die —leute, so viel als Floßführer.

Der Floßmeister, Flößmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Derjenige, der einer Holzflöße vorgesetzt ist und unter dem der Flößer und die Floßknechte stehen. 2) In den Hallischen Salzwerken, derjenige, der die Unreinigkeiten aus den Salzkothen schaffen läßt. 3) An manchen Orten, der Vorgesetzte einer Zinnflöße oder Schmelzhütte für das Zinn.

Der Floßofen, des —s, Mz. die —öfen, s. Flußofen.

Die Floßordnung, Mz. die —en, eine das Floßwesen betreffende obrigkeitliche Verordnung.

Der Floßplatz, Flößplatz, des —es, Mz. die —plätze, ein Platz, wo das Flößholz aufgesetzt und zum Verkaufe aufbehalten wird.

Der Floßrechen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein aus Zimmerhölzern oder aus quer durch einen Fluß ꝛc. an Pfählen befestigten Leitern bestehendes Wehr, das geflößte Scheitholz auf- und von einem Orte abzuhalten.

Die Floßrechnung, Mz. die —en, die Berechnung der bei einer Holzflöße vorkommenden Ausgaben und Einnahmen.

Das Floßrecht, des —es, Mz. die —e. 1) Das Recht, Holz auf gewissen Wassern zu flößen; die Floßgerechtigkeit; ohne Mehrzahl. 2) Die Vorrechte, welche mit einer Flöße verbunden sind.

Der Floßrücken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei Müller, der Name eines Fisches, der bei ihm die fünfte Gattung der Kahlrücken (Gymnotus asiaticus L.) ausmacht und der sonst der Asiatische geschuppte Aal genannt wird.

Der Floßschaden, des —s, Mz. die —schäden, der Schaden, welchen das Flößholz an den Ufern, Wassergebäuden, Fischereien ꝛc. verursacht.

Das Floßscheit, des —es, Mz. die —e, Holzscheite, welche auf einem Flusse hinabgeflößt werden.

Der Floßschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Floßbedienter, der unter dem Floßmeister oder Floßverwalter steht, die Floßrechnungen führt und über die Holzschläger und Holzflößer die Aufsicht hat.

Der Floßteich, des —es, Mz. die —e, ein Teich, auf welchem das Holz von den Schlägen oder Floßgehauen in das Floßwasser gebracht wird. Auch ein Teich oder aufgehaltenes Wasser, ein Floßwasser zu verstärken.

Der Floßverwalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Floßbedienter, der die Stelle eines Floßmeisters bei kleinern Flößen vertritt. An manchen Orten ist er dem Floßmeister beigesellt und übernimmt alsdann die Einnahmen und Ausgaben der Flöße.

Die Floßwand, Mz. die —wände, die mit Holz bewachsenen Seiten der Berge an den Flößteichen.

Das Floßwasser, Flößwasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wasser, es sei Fluß, Bach oder Graben ꝛc. auf welchem Holz geflößt wird.

Das Floßwehr, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Wehr, durch welches das Wasser in ein Flößwasser geführt wird. 2) Ein Wehr, welches das Flößholz aufhält.

Das Floßwesen, des —s, o. Mz. alles was zu einer Holzflöße gehört, dieselbe betrifft.

Die Floßwiede, Mz. die —n, eine Wiede, oder ein zusammengedrehter junger Fichtenstamm ꝛc. womit die Zimmerflöße verbunden wird.

I. Die Flöte, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Flötchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Tonwerkzeug zum Blasen, das in einer hohlen mit Löchern und Klappen versehenen Röhre besteht und auf welchem durch Blasen in das oberste Loch und durch Fingern auf den übrigen Löchern und Klappen, beliebige Töne hervorgebracht werden. Die Flöte spielen. Auf der Flöte blasen, spielen; die Querflöte, Stockpfeife. Die Franzosen nennen sie die Deutsche Flöte. 2) Bei den Leinwebern, werden die Spulen auf welche das Garn gespulet wird, auch Flöten genannt.

2. † Die Flöte, Mz. die —n, ein Büschel Wolle, welches die Kardätsche abnimmt. S. 2. Flethe.

3. † Die Flöte, Mz. die —n, eine Art Schiffe. S. Flüte.

4. † Die Flöte, Mz. die —n, im N. D. ein Trinkglas mit langem unten zugespitzten Kelche.

I. Flöten, v. I) intrs. u. trs. 1) Auf der Flöte blasen. Ein Lieblingsstück flöten. „Aufmersam horchte Daphnis und vergaß zu flöten.“ Geßner. 2) Uneigentlich und dichterisch, in Flötentönen singen und pfeifen. „Die sanfte Nachtigall flötete.“ Benzel-Sternau. In den Schlaf flöten, durch Spielen auf der Flöte oder durch Singen in Flötentönen in Schlaf bringen.

— Ein Kor von Vögeln flötet
Den Held in einen Schlaf, der zwanzig Stunden währt.
Alxinger.

II) ntr. mit haben, sanft, angenehm wie eine Flöte ertönen. „Ländliche Musik flötete.“ Benzel-Sternau. — Das Flöten.

2. † Flöten, v. trs. im N. D. das Flott abnehmen. Die Milch flöten. Das Flöten. Die Flötung.

3. †X Flöten, v. ntr. besonders im N. D. in Verbindung mit dem Worte gehen. Flöten gehen, verloren gehen, davongehen.

Mit Kikeriki dem Hausprofeten,
Deß Kopf sogar dabei ging flöten. N. Froschmäusler.

S. C. Verdeutschungswörterb. Valeten.

Der Flötenbläser, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Flötenbläserinn, Mz. die —en, eine Person, welche auf der Flöte bläset oder spielet.

Der Flötenbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Bei den Flötenmachern, ein Bohrer, mit welchem sie die Flötenröhren ausbohren. 2) Einer der Flöten bohret, machet; der Flötenmacher.

Das Flötenfutter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Behältniß, Kästchen, gewöhnlich von Pappe, die Flötenstücke darin zu verwahren.

△ Der Flötengesang, des —es, Mz. die —gesänge, ein Gesang in Tönen, welche den Flötentönen ähnlich sind, ein sanfter angenehmer Gesang. Wer wird von der liebegirrenden Taube oder von der schmachtenden Nachtigall den Aufschwung des Adlers oder den Flötengesang der Lerche begehren?“ Herder.

Der Flötenmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Künstler, der Flöten macht; der Flötenbohrer.

Die Flötenpfeife, Mz. die —n, bei den Orgelbauern, ein Pfeifenzug, der nicht gedeckt sondern oben offen ist und daher einen höhern Ton hat als eine gedeckte Flöte. Bei Andern werden alle Flöten oder Pfeifen darunter verstanden, sie mögen gedeckt sein oder nicht.

Die Flötenröhre, Mz. die —n, bei den Flötenmachern, Röhren oder ausgebohrte Walzen, aus welchen Flöten gemacht werden sollen.

Das Flötenspiel, des —es, Mz. die —e. 1) Das Spielen auf der Flöte; ohne Mehrzahl. 2) Ein Tonstück für die Flöte, das auf der Flöte gespielt wird (Flötenconcert). 3) Ein Kunstwerk, welches aus einer Menge Flöten oder Pfeifen, Spielwalzen und Blasbälgen zusammengesetzt ist, und welches allerlei Stücke spielt.

Der Flötenspieler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Flötenspielerinn, Mz. die —en, eine Person, welche die Flöte spielet oder bläset.

○ Die Flötensprache, o. Mz. eine sanfte, zärtliche Sprache, zärtliche Worte. „Liebe, versetzte Wult, um in deiner Flötensprache zu reden ꝛc.“ J. P. Richter.

Die Flötenstimme, Mz. die —n. 1) ○ Eine angenehme sanfte Stimme, welche mit dem Tone der Flöte zu vergleichen ist. „Was verlangst du meine Tochter, fragte sie mit zauberischer Flötenstimme, und hob sie sanft auf.“ Benzel-Sternau. 2) In einem mehrstimmigen Tonstücke, die Stimme oder Noten für die Flöte.

Das Flötenstück, des —es, Mz. die —e. 1) Eins der Stücke, aus welchen die Flöte besteht. 2) Ein Tonstück für die Flöte.

○ Die Flötentafel, Mz. die —n, eine Tafel, auf welcher durch Zeichen gelehrt wird, wie die verschiednen Töne auf der Flöte gegriffen werden müssen (Flötentabelle).

○ Das Flötenthal, des —es, Mz. die —thäler, ein Thal, in welchem ein künstliches Flötenspiel angebracht ist. J. P. Richter.

○ Der Flötenton, des —es, Mz. die —töne, der Ton der Flöte, dann ein Ton der demselben ähnlich ist. „Die Nachtigall lächelte und versetzte im Flötentone.“ Benzel-Sternau. Der Flügel hat einen angenehmen Flötenton. In der folgenden Stelle wird auch der Göttinn der Tonkunst eine Stimme, die einen Flötenton hat, beigelegt.

Göttinn, mit dem Flötenton! Meißner.

Auch gebraucht man es von einer sanften und lieblichen menschlichen Stimme. „Weh dir! — ging nun ihr Flötenton in den feierlichsten Ernst über.“ Thümmel.

Die Flötenuhr, Mz. die —en, eine Spieluhr mit Pfeifen, deren Ton dem Tone der Flöten gleicht.

Das Flötenwerk, des —es, Mz. die —e, ein Tonwerkzeug mit einem Flötenzuge, das aus Pfeifen, die einen Flötenton haben, besteht; besonders in den Orgeln, ein Werk, dessen Pfeifen einen Flötenton haben.

Der Flötenzug, des —es, Mz. die —züge. 1) Ein Zug, durch wel-

chen das Flötenwerk in einer Orgel, an einem Tonwerkzeuge in Bewegung gesetzt wird. 2) Dieser Zug in Verbindung mit den Pfeifen die er in Bewegung setzt. Dieses Tonwerkzeug hat auch einen Flötenzug.

Flott, adj. u. adv. auf dem Wasser schwimmend. Ein Schiff flott machen, es von einer Untiefe, Sandbank ꝛc., worauf es fest saß, losbringen, so daß es wieder frei schwimmt. Flott werden, von einer Untiefe ꝛc. wieder loskommen und frei auf dem Wasser schwimmen. Uneigentlich, „die gestrandete Unterhaltung flott machen," die unterbrochene Unterredung wieder in Gang bringen. Attisches Museum. ✕ Flott leben, locker, im Überflusse, gut leben. „Ich will heute einmahl flott leben." Weiße. „Bei ihrer Hochzeit, da gings flott." Derſ.

† **Das Flott**, des —es, d. Mz. ungew. in N. D. die Sahne, das Fette der Milch, welches oben schwimmt. Das Flott abnehmen, flötzen.

Die Flotte, Mz. die —n. 1) Eine Anzahl von Schiffen, die unter Einem Befehlshaber stehen, oder doch in Gesellschaft mit einander segeln. Eine Kauffarteiflotte, eine Flotte von Kauffarteischiffen. Eine Kriegsflotte, eine Flotte von Kriegesschiffen, wofür man auch nur schlechthin eine Flotte sagt. Eine Flotte ausrüsten. Die Flotte ist glücklich eingelaufen, in den Hafen. Mit einer Flotte vor einem Orte liegen, einen Hafen verschließen. Eine kleine Flotte (Flottille). 2) Bei den Färbern, die Brühe oder Farbe in der Indigküpe.

○ **Der Flottenführer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Befehlshaber zur See, unter dessen Befehle eine Flotte stehet (Admiral); ein Seeherr.

Das Flottgras, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Fuchsschwanzgras, das kriechende Wasserfuchsschwanzgras, das in nassen Gegenden wächst (Alopecurus geniculatus L.).

† **Die Flottmilch**, o. Mz. Milch mit dem Flotte, oder auch das Flott, das oben schwimmende Fette der Milch; der Rahm, die Sahne.

† **Die Flottſeide**, o. Mz. eine Benennung, welche die Seidenzwirner und Spuler zuweilen den Seidensträngen, welche auf den Haspeln oder Winden entstehen, geben.

† **Der Flottſtahl**, des —es, o. Mz. eine Art leicht flüssigen Stahles.

Das Flötz, des —es, Mz. die —e, eine ebene wagerechte Fläche, und was die Gestalt einer solchen Fläche hat. 1) † Im O. D. ehemahls eine ebene Fläche des Erdbodens. 2) † Im O. D. ein mit Steinen gepflasterter Platz in einem Gebäude. In Baiern bedeutet Flötz das Vorhaus, die Flur, wie auch einen bedeckten Gang. 3) Im Bergbaue, eine ganz oder beinahe wagerechte Lage der Erd- und Steinmassen von beträchtlicher Breite, zum Unterschiede von den gangartigen Erd- und Steinlagen; eine Schicht. Flötze abnehmen, das Fallen der Flötze nach Graden messen. Flötze durchbrechen, mit dem Erschürfen bis an das edle Flötz gelangen. Flötze erschürfen, entblößen, ausrichten, d. h. Flötze ausfindig machen, entweder durch Bohren, durch Schürfen, durch Tagröschen oder durch Suchstollen. Die Flötze liegen keilweise, wenn sie bald schmal bald mächtig sind. Das Schieferflötz, Kalkflötz, Lehmflötz, Kohlenflötz ꝛc.

Der Flötzbau, des —es, o. Mz. im Bergbaue, der Bau der Flötze, in Flötzen.

Der Flötzberg, des —es, Mz. die —e, ein Berg, welcher aus Flötzen, d. h. wagerechten Erd- und Steinlagen bestehet, zum Unterschiede von den Gangbergen. Mehrere Flötzberge machen ein Flötzgebirge.

† **Die Flötze**, Mz. die —n, im N. D. für Maul in verächtlichem Sinne; besonders, ein breites Maul. In andern Sprecharten, Flatsche, Flabbe, Schlabbe.

Das Flötzerz, des —es, Mz. die —e, Erz, welches man in Flötzgebirgen bricht; zum Unterschiede von dem Gangerze.

Das Flötzgebirge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Flötzberg.

Die Flötzkluft, Mz. die —klüfte, im Bergbaue, die zwischen dem Gestein wagerecht oder flach liegenden Öffnungen oder Steinscheidungen, welche das Gestein flötzweise d. h. gänzlich von einander scheiden. Die Klüfte in dem Liegenden eines Flötzes heißen Schloten.

Die Flötzlage, Mz. die —n, ſ. Flötzſchicht.

Das Flötzmaul, des —es, Mz. die —mäuler. 1) Im Sächsischen Obergebirge, eine Art von Zwittern. 2) ✕ Ein breites Maul, eine Flötze. S. d.

Der Flötzriſſel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Bergwerken, ein tauber Gang, oder ein Flötz, der einen erzführenden Gang abschneidet oder zertrümmert.

Die Flötzſchicht, Mz. die —en, eine wagerechte oder doch beinahe wagerechte Schicht einer Erd- oder Steinmasse; Flötzlage.

Die Flötzſchwarte, Mz. die —n, so viel als Fachschale, Dachwand. S. diese.

Die Flötztreppe, Mz. die —n, eine Treppe mit Flötzen, d. h. mit Absätzen.

Flötzweiſe, adv. im Bergbaue, in Flötzen, nach Art der Flötze. Eine Miner bricht flötzweise, wenn sie in wagerechten Schichten gefunden wird.

† **Flubbern**, v. trs. N. D. unbedachtsam und unschicklich, vorlaut ausplaudern, im N. D. besonders in den Zusammensetzungen ausflubbern, herausflubbern. Das Flubbern.

Der Fluch, des —es, Mz. die Flüche. 1) Die leidenschaftliche Anwünschung eines großen Übels, eine heftige Verwünschung. Einen schrecklichen Fluch thun. Einem Flüche mit auf den Weg geben. „Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißet sie nieder." Sir. 3, 11. Mein Fluch ruhe auf Dir. Dann, das Ausstoßen von Verwünschungen, ein leichtsinniger Schwur. Hol mich der Teufel, ich will verflucht sein ꝛc. sind Flüche im Munde des Pöbels. In engerer Bedeutung die Androhung eines auf Übertretung eines Gesetzes gesetzten Übels, und dieses Übel selbst, in der biblischen Schreibart. „Siehe ich lege euch heute vor den Segen und den Fluch, — den Fluch, so ihr nicht gehorchen werdet den Geboten des Herrn." 5 Moſ. 11, 26 f. 2) Der Gegenstand eines Fluches, welchen das auf die Übertretung eines Gesetzes gesetzte Übel trifft; in der biblischen Schreibart. „Wir sind ein Fluch der Welt." 1 Cor. 4, 13.

△ **Der Fluchabwender**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der einen Fluch oder die Folgen desselben abwendet. Voß.

△ **Fluchbefreit**, adj. u. adv. von einem Fluche, einem großen Übel befreit. Heil mir und Heil der fluchbefreiten Stadt. Schiller.

△ **Fluchbeladen**, adj. u. adv. mit einem Fluche beladen.

Sahe weit um mich her die fluchbeladne (Erde) zum Eden Werden. — — Klopſtock.

Auch von unkörperlichen Dingen.

Und jetzt, da wir die schwere Waffenarbeit,
Die undankbare, fluchbeladene gethan. Schiller.
Die fluchbeladne Fackel dieses Kriegs. Derſ.

Der Flucheid, des —es, Mz. die —e, ein Eid, den man mit einem Fluche über sich, einer Verwünschung seiner selbst begleitet, im Fall man ihn nicht hielte.

Fluchen, v. I) intrs. 1) In der Leidenschaft Böses, Unglück anwünschen, mit dem dritten Falle der Person. „Verflucht sei, wer dir flucht." 1 Moſ. 27, 29. „Auch fluche nicht der alten Muhme." Leſſing. Zuweilen auch mit dem Verhältnißworte auf. Auf jemand fluchen.

Ein Brandmahl wird er euch, worauf in späten Tagen
Ein beßrer Enkel flucht. — Ramler.

✕ Er flucht, daß sich die Erde aufthun möchte. 2) Verwünschungen ausstoßen, und dadurch seinen Unwillen, seinen Zorn ꝛc. zu erkennen geben. Da Bitten nichts half fing er an zu fluchen. Wie ein Landsknecht fluchen. Oft auch nur, Ausrufe der Verwunderung ꝛc. thun, deren man sich sonst nur bei Verwünschungen bedient.

Der Teufel! seht, das war ein rechtes Rad,
Fing endlich einer an zu fluchen. Gellert.

3) Lästern, in der Bibel. „Welcher seinem Gott flucht, der soll seine Sünde tragen.“ 3 Mos. 24, 15. II) trs. durch Fluchen bewirken, hervorzubringen suchen. Einem alles Böse, eine Krankheit, den Teufel ꝛc. an den Hals fluchen, es ihm fluchend anwünschen. „Was er ihnen langsam entzog, den festen Edelmuth, den hohen Sinn — wie will er's ihnen in die öde Brust, in das erstorbene Herz — fluchen?“ Wenzel-Sternau. — Das Fluchen. Die Fluchung, in den Zusammensetzungen Anfluchung, Verfluchung.

○ Fluchenswerth, adj. u. adv. werth des Fluchens oder des Fluches, werth verflucht zu werden. — und Friedland sei die Losung

Für jede fluchenswerthe That. Schiller.

△ Fluchentlastet, adj. u. adv. vom Fluche, einem angewünschten, schweren Übel entlastet, befreiet.

— Er war zu der Erde
Erstem Hüter erkoren, der fluchentlasteten Erde. Klopstock.

Der Flucher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Flucherinn, Mz. die —en, eine Person, die flucht, einen Fluch ausstößt.

— Ich wandte von ihren Thaten mein Antlitz,
Fluchte dem Flucher. — — Klopstock.

In der Bibel auch für Gotteslästerer. „Führe den Flucher hinaus vor das Lager.“ 3 Mos. 24, 14. 23.

✕ Das Fluchmaul, des —es, Mz. die —mäuler, gleichsam ein fluchendes Maul, der Mund eines Menschen der gern flucht. Er kann sein Fluchmaul nicht halten. Dann, eine Person die gern und viel flucht. — Und wo steht denn geschrieben zu lesen

Daß sie solche Fluchmäuler sind gewesen? Schiller.

△ Fluchsinnend, adj. u. adv. auf einen Fluch, auf ein Unglück, etwas Böses sinnend, das man einem anwünschen oder anthun will. „Fluchsinnende Götter.“ Voß.

Die Flucht, d. Mz. ungew. 1) Die Handlung, da man fliehet oder aus Furcht schnell seinen Ort verändert. Die Flucht nehmen, ergreifen. Sich auf die Flucht begeben. Auf die Flucht denken, bedacht sein. In der Flucht sein Heil suchen. Sich durch die Flucht retten. Die Flucht Josephs mit der Maria und Jesu nach Ägipten. Die Flucht Mohameds (Hegira, Hedschra). Diese Flucht dient den Bekennern Mohameds zu einem festen Punkte in ihrer Zeitrechnung. Im achtzigsten Jahre der Flucht, oder nach Mohameds Flucht. Besonders von der schnellen Veränderung des Orts, bei dem Entlaufen vor dem Feinde. Den Feind in die Flucht schlagen, in die Flucht bringen, treiben. In die Flucht geben, für treiben, und die Flucht geben, für die Flucht ergreifen sind ungewöhnliche biblische Ausdrücke. Auch wird es von jeder schnellen Entfernung gebraucht. Er ist sehr in der Flucht, sehr eilig, sehr emsig etwas zu vollenden, zu thun. Er ist vor ihm sehr in der Flucht, er fürchtet sich vor ihm sehr. Ich habe ihn nur auf der Flucht oder in der Flucht gesehen, im Vorbeigehen, in der Eil. Von der Zeit, das schnelle Vergehen derselben. „Der Zeiten Flucht.“ Opitz. 2) Der Ort, wohin man fliehet. Die Jäger haben Flucht und Schweiß, wenn sie die Spur von Blut haben und zugleich den Ort wissen, wohin ein Thier geflohen ist. 3) Der Raum und die Beschaffenheit, welche ein Ding haben muß, wenn es sich gehörig und leicht bewegen soll. So heißt in der Baukunst der zur gehörigen leichten Bewegung einer Thür, eines Fensters ꝛc. nöthige Raum die Flucht. Eine Thür hat zu viel Flucht, wenn sie zu viel Raum hat, so daß man am Rande durchsehen kann. Im gemeinen Leben bedeutet Flucht auch zuweilen, Zeit und Gelegenheit, einem Übel zu entgehen. Damit der Schuldner ein wenig Flucht bekomme. 4) † Im N. D. wo es Flugt lautet für Flügel, wie auch die Zeit und der Ort des Fliegens; in welcher Bedeutung es von fliegen herkömmt, dagegen die ersten drei Bedeutungen von fliehen herkommen. Daher die Zusammensetzungen Ausflucht, Eulenflucht ꝛc. wofür man besser, wenigstens bestimmter Ausflug und Eulenflug sagt. ✕ 5) Die Reihe. Sechs Fenster in einer Flucht, in einer Reihe. In einer Flucht fortbauen.

Der Fluchtbau, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, eine Höhle, welche der Fuchs nur auf kurze Zeit, oder im Nothfalle bewohnt; der Nothbau.

Flüchten, v. I) intrs. mit sein, einen Ort eilig verlassen um einer Gefahr, einem Übel, das man befürchtet oder voraussieht, zu entgehen. Bei der Annäherung des Feindes flüchten. Man flüchtete bei dem ersten Erdstoße auf das freie Feld. So auch sich flüchten, sich durch die Flucht, durch schnelle Entfernung von dem Orte der Gefahr retten.

Auch der Hase flüchtet sich nun zum buschichten (buschigen) Vorholz. Zachariä.

II) trs. 1) Auf der Flucht, flüchtend in Sicherheit bringen. Die besten Sachen in die Stadt, in die Festung flüchten. Dann überhaupt, in Sicherheit bringen.

Du warst es, treue Seele, die ihn (den Schatz) mir
Dorthin geflüchtet hat auf beßre Tage. Schiller.

Uneigentlich. Den Blick flüchten, den irrenden ungewissen Blick von dem man aus Verlegenheit, Angst ꝛc. nicht weiß, wo man ihn hinrichten soll, auf etwas bestimmt richten und ruhen lassen. „Was ist das? — sagte Albano erstaunt und flüchtete das irrende Auge auf das Angesicht eines lebendigen Menschen.“ J. P. Richter. 2) ○ In die Flucht schlagen.

— — — Und daß
Ein einziger Strahl von Uranias Helle mich flüchte. Baggesen.

Das Flüchten. Die Flüchtung.

○ Fluchtfrei, adj. u. adv. zur Flucht frei, offen. „Wenn der König (im Kriegsspiele) kein fluchtfreies Feld mehr hat ohne sich in den Schach (in die bedrohte Stelle) zu setzen.“ Unger.

Flüchtig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Auf der Flucht begriffen. Flüchtige Soldaten. Ein flüchtiges Heer. Flüchtig werden, oder, sich auf flüchtigen Fuß setzen, entfliehen. Dann auch, auch Furcht nicht an einem Orte bleibend sondern umherirrend. „Unstät und flüchtig sollt du sein auf Erden.“ 1 Mos. 4, 12. 14. 2) Was schnell entfliehet, vergehet. Nichts vermag die flüchtigen Stunden zu fesseln. Baue nicht auf eine Schönheit, die flüchtig ist, vergänglich ist. „So schön wie eine Landschaft, auf der schnell der Thau in flüchtigen Nebel verduftet.“ Sonnenfels. „Die Empfindungen des schönen Geschlechts sind zarte und flüchtige Empfindungen.“ Gellert. Flüchtige Gedanken. Ein flüchtiger Einfall. Flüchtige Farben, die bald vergehen. Dann auch, was leicht verfliegt, leicht in die Luft verdunstet. Der Salzgeist und Harngeist ist höchst flüchtig. Das Queckſilber ist in der Hitze sehr flüchtig. Flüchtige Theile, die Theile welche durch die Wärme aus den Körpern in Gestalt von Dämpfen und Dünsten leicht geschieden werden, in Gegensatz der feuerbeständigen. 3) Schnell, leicht. Ein flüchtiges Pferd. Ein flüchtiges Geblüt, welches leicht in Wallung geräth. Einen flüchtigen Pinsel haben, bei den Mahlern, die Farben mit Leichtigkeit auftragen. Eine flüchtige Zeichnung, die nur in leichten Umrissen besteht. Flüchtig zeichnen, mahlen, in leichten Umrissen. Im nachtheiligen Sinn versteht man auch unter flüchtig, was in der Eil, nur so oben hin, unvollkommen geschieht. Flüchtig arbeiten. Etwas flüchtig durchsehen, überlesen ꝛc. „Wir müssen den flüchtigen Anblick der Schöpfung in einen bedachtsamen verwandeln.“ Gellert. 4) † In der Luft fliegend, flatternd. Ein flüchtiges Gewand, bei den Mahlern. Die Kupferstecher nennen dasjenige flüchtig, was in der Luft zu schweben scheint und sorgfältig ausgearbeitet ist. 5) Im Bergbaue, mürbe, brüchig. Ein flüchtiges Gestein. Ein flüchtiges Gezimmer, welches baufällig ist. 6) Bei den Woll- und Seidenwebern sind flüchtige Zeuge, solche Zeugarten, die dünner und leichter sind, als sie gewöhnlich zu sein pflegen. 7) Flüchtige Ländereien werden diejenigen genannt, die veräußert werden können, und daher bald zu diesem, bald zu jenem Bauerhofe gehören.

Die Flüchtigkeit, o. Mz. die Eigenschaft einer Sache, da sie flüchtig ist. 1) Die Vergänglichkeit. Die Flüchtigkeit der Zeit, des Lebens,

der Farben. In der Scheidekunst, die Eigenschaft der Körper, vermöge welcher sie sich leicht in Dämpfe verwandeln, besonders durch die Wärme, das Feuer. Die Flüchtigkeit des Salzgeistes. 2) Geschwindigkeit mit Leichtigkeit verbunden. Die Flüchtigkeit eines Pferdes. Die Flüchtigkeit des Pinsels, Grabstichels. Man entdeckt in dem Gemählde Stellen, die mit großer Flüchtigkeit gemahlt sind. In engerer Bedeutung und im nachtheiligen Sinne, diejenige Eigenschaft des Geistes, des Menschen, da er etwas nicht mit Bedachtsamkeit und Aufmerksamkeit sondern leicht, obenhin, unvollkommen verrichtet. Er verrath in allem seine Flüchtigkeit. Mit Flüchtigkeit arbeiten.

Der Flüchtling, des —es, Mz. die —e, ein fliehender oder entflohener Mensch. Es kommen täglich immer mehr Flüchtlinge an, sowol Männer als Weiber. Zuweilen kömmt auch die Flüchtlinginn, Mz. die —en vor, eine fliehende Person weiblichen Geschlechts. In engerer Bedeutung, ein entlaufener Soldat (Deserteur), ein Ausreißer. Uneigentlich, ein flatterhafter, leichtsinniger Mensch.

Die Fluchtröhre, Mz. die —n, bei den Jägern, kleine Röhren oder Höhlen, in welche sich die verfolgten Füchse flüchten.

△ Das Fluchvolk, des —es, Mz. die —völker, ein Volk auf welchem der Fluch oder ein Fluch ruhet, welches verflucht ist. „— und unter allen diesen Titeln, als Ackerleute und Bergbewohner, als Künstler und Städtemenschen kurz als Kabylen werden sie von dem andern Antheile ihrer Brüder, den Beduinen, als ein Fluchvolk gehasset und verachtet.“ Herder.

Das Fluchwasser, des —s, d. Mz. ungew. verfluchtes, mit einem Fluche belegtes Wasser. So übersetzt Michaelis das bittere Wasser Mosis.

△ Fluchwürdig, adj. u. adv. des Fluches, Verfluchens würdig, verfluchenswerth. „Fluchwürdig Schicksal.“ Schiller. „Fluchwürdiger Argwohn.“ Derf. „Wäre er die fluchwürdige Ursache des Todes.“ Oertel.

Flück, s. Flügge.

Das Flüder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Berg- und Mühlenbaue, ein breites mit zwei Spundstücken versehenes Gerinne, durch welches das Wasser laufen kann; das Gesluder.

Das Flüderholz, des —es, d. Mz. ungew. s. Flüdern.

Flüdern, v. trs. ein Wort um diejenige Art des Holzflößens zu bezeichnen, die im Frühjahre da, wo kein fließendes Wasser ist, vorgenommen wird, wo man nämlich vermittelst angelegter Dämme das Schnee- und Regenwasser sammelt, und zu einem Floßgraben macht, auf welchem man das Holz bis zum Floßwasser schafft. Holz, das auf solche Art geflößt ist, heißt Flüderholz oder Flüdernholz. Das Flüdern. Die Flüderung.

Der Flug, des —es, Mz. die Flüge. 1) Die Handlung, der Zustand, da ein Thier oder Körper flieget. Der Flug der Eule ist sanft. Einen Vogel im Fluge schießen. Einen Ball im Fluge fangen. „Der Flug des Pfeiles.“ Weish. 5, 12. In weiterer Bedeutung, eine schnelle Bewegung.

Wie rasch durchläuft in lieblichem Gewühl
Der Rosenfinger Flug die seelenvollen Saiten. Bürde.

Uneigentlich, für Schnelligkeit überhaupt, Erhebung. Der Flug der Einbildungskraft. „Die Augenblicke überholen Gedanken in ihrem Fluge.“ Dusch. Der Flug des Geistes.

— der (Geist) neue Flüge flog. — Ulringer.

Doch, da wir nicht den Flug des Heldenliedes wagen. Bürde.

In der Bühnenkunst wird das künstliche Erheben und Bewegen einer Person oder Sache in die Luft und durch die Luft auch der Flug genannt. 2) Was zusammen flieget. Ein Flug Rebhühner. Ein Flug Tauben. Ein Flug Bienen, ein Bienenschwarm. „Noch kein junger Flug hat sich zu weit von meinen Augen entfernet.“ Geßner. 3) In der Wappenkunst, ein Flügelpaar. Ein ausgebreiteter Flug, ein geschlossener Flug. Ein halber Flug oder Halbflug, ein einzelner Flügel. 4) Der Ort, aus welchem etwas flieget. So heißt der vordere Theil eines Feuermörsers von der Mündung bis zur Kammer, der Flug. 5) Der Ort und die Zeit des Fliegens gewisser Vögel. Auf den Enten- oder Schnepfenflug gehen. In den drei letzten Bedeutungen im N. D. auch die Flugt. S. Flucht 4).

△ Die Flugbegierde, o. Mz. die Begierde zu fliegen.

— fühlt es (das Flügelpferd) kaum die ungewohnte Bürde,
So rennt es fort mit wilder Flugbegierde. Schiller.

Das Flugbert, des —es, Mz. die —e, bei den Müllern, ein verborgener Boden unter der Decke, in welchem sich das herumfliegende feine Mehl sammelt.

Die Flugbiene, Mz. die —n, in der Bienenzucht, die Arbeitsbienen im Stocke; in Gegensatz des Weisers und der Drohnen, die sich vom Stock nicht weit entfernen.

○ Das Flugblatt, des —es, Mz. die —blätter, ein fliegendes Blatt, eine kleine Schrift, welche eine Zeitbegebenheit oder sonst etwas, das im Laufe der Begebenheiten bald von etwas Neuerem verdrängt wird, betrifft (Piece, Brochure, Pamphlet); eine Flugschrift.

Der Flugbrand, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Brand im Weizen, Hafer und in der Gerste, welcher sich in einer so dünnen Hülse befindet, daß sie beim Dreschen aufspringt und der Brand in der Scheuer herumfliegt, der Staubbrand.

Die Flüge, Mz. die —n, s. Flocke.

Der Flügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinerungsw. das Flügelchen, O. D. Flügelein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Etwas das flieget, d. h. sich in der Luft bewegt. So heißen die kleinen Fahnen auf den Mastbäumen, welche den Wind zeigen, Flügel, zum Unterschiede von den Wimpeln und Flaggen. In N. D. heißt jede Windfahne ein Flügel. Die Flügel einer Windmühle, diejenigen durch die Luft ausgebreiteten Theile, welche vom Winde bewegt, herumfliegen, oder sich umdrehen und die Mühle in Bewegung setzen. 2) Ein Werkzeug zum Fliegen bei den Vögeln, Schmetterlingen, Fliegen ꝛc. Besonders, die dazu dienenden, mit Schwungfedern versehenen Gliedmaßen der Vögel. Der Vogel breitet die Flügel aus, schlägt mit den Flügeln, erhebt sich vermittelst der Flügel. Die Flügel schwingen, die Flügel hangen lassen. Auch der Theil, das Gelenk, an welchem das äußerste Flügelgelenk mit den Federn gesessen hat, wird in den Küchen Flügel genannt. Ein Flügel von der Gans, Ente. Die Flügel der Vögel haben zu mehrern bildlichen Redensarten Veranlassung gegeben, als: die Flügel hangen lassen, muthlos, traurig sein. Einem die Flügel beschneiden, seine Freiheit, seine Kräfte beschränken. Flügel bekommen, Kräfte, Vermögen zu etwas bekommen. Flügel geben, eilig machen, Eil bewirken.

Ein mürrisch ungeduldig Droh'n
Giebt der erschrocknen Zofe Flügel. Schiller.

Die Flügel sind ihm schon gewachsen, er ist schon tüchtig zu etwas. Sich die Flügel verbrennen, durch Unbedachtsamkeit, Übereilung zu Schaden kommen. Unter dem Schatten, dem Schutze deiner Flügel. „Jetzt da ich auf Flügeln der Liebe (durch Liebe zur Eile angetrieben) hieher eile, mein Glück vollkommen zu machen.“ Weiße. „Flügel der Morgenröthe.“ Ps. 139, 10.

Und wenn die Freiheit dann
Von Banden los den goldnen Flügel schlägt. Weiße.

So werden auch wegen ähnlicher Wirkung, der schnellen Bewegung nämlich, von den Dichtern die Segel Flügel genannt.

— — Die Barke vogelschnell
Durchschneidet schon mit ausgespannten Flügeln
Die blaue Flut. — — Wieland.

Uneigentlich. Von dem Umstande, daß sich die Flügel zu beiden Seiten am Körper des Thieres befinden, nennt man im gemeinen Leben die Arme zuweilen Flügel. Einen beim Flügel nehmen. So werden auch die beiden Enden eines in Schlachtordnung aufgestellten

Heeres, Heerhaufens ꝛc. und die auf diesen Enden befindlichen Soldaten Flügel genannt. Während des der rechte Flügel vordrang wurde der linke zum Weichen gebracht. Den Flügel schwenken. Der linke Flügel wurde vom Heere abgeschnitten. So werden auch im Jagdwesen die rechte und linke Seite des Jagens und die daselbst befindlichen Leute Flügel genannt. Auch nennen die Jäger in einem andern Sinne die von einem Ende des Waldes bis zum andern durchgehauenen Wege Flügel, die sonst Stellwege, Richtwege, Durchhiebe heißen. In der Baukunst heißt ein an der Seite oder am Ende des Hauptgebäudes angebautes Gebäude der Flügel. Im Festungsbaue versteht man darunter die langen Seiten eines Horn- und Kronwerkes, die vom Hauptwalle oder von den Außenwerken bestrichen werden. Im Bergbaue sind Flügel, Örter oder Strecken, die seitwärts vom Stollen in das Hangende oder Liegende getrieben werden, Flügelörter. Im Wasserbaue sind die Flügel Werke, welche man von dem Ufer aus in den Strom führet, entweder um das Ufer zu sichern, oder das Strombett zu ändern; auch Buhne, Bühne, Abweiser, Packwerk ꝛc. In einem Pumpenwerke heißen diejenigen Theile oder Stücke, welche mit zwei Ringen an den Steckelkiel befestigt, von einem starken Brette gemacht und eine halbe Elle lang sind, auch Flügel. Sie dienen dazu, daß der Steckelkiel in das unterste Stück der Kolbenröhre fest eingetrieben werden kann. In der Zergliederungskunst heißen die Seitentheile der Nase und die obern Theile der Ohrläppchen, gleichfalls Flügel. Ferner, die beweglichen Hälften einer Thür oder eines Fensters. Eine Thür, ein Thor mit zwei Flügeln. Die Flügel eines Fensters. Gewisse, am Rücken herunterhangende Theile an manchen Kinderkleidern und an den Röcken der Trompeter werden auch Flügel genannt und Ruth 3, 9, heißt selbst der Zipfel des Kleides ein Flügel. Bei den Drechslern wird das dreieckige flügelförmige Brett an der Hohldocke der Drechselbank mit einem eisernen Haken, um ein Holz darauf zu legen, auf welchem das Eisen beim Drechseln ruht, auch Flügel genannt. Auch bei den Blattmachern heißen zwei Eisen, die auf den Pfosten des Werktisches festgemacht sind, Flügel. In der Pflanzenlehre nennt man Flügel (Alae) die beiden Blättchen, welche unter der Fahne einer vielblätterigen Blumenkrone, und zwar an jeder Seite einander gegenüber liegen. Ferner nennt man die dünne durchsichtige Haut an den Samen mancher Gewächse, vermittelst welcher das Körnchen vom Winde weggeführt wird, Flügel und den Samen selbst Flügelfrucht. In der Zergliederungskunst werden gewisse Fortsätze des Keilbeines auch Flügel genannt. S. Flügelfortsatz. 3) Ein Tonwerkzeug mit Tasten, welche entweder Hämmerchen oder kleine Hölzer mit Rabenkielspitzen in Bewegung setzen und vermittelst derselben die Saiten tönen machen. Den Namen hat es wahrscheinlich von seiner langen an der einen Seite ausgeschweiften und am Ende spitz zulaufenden Gestalt bekommen, die ihm mit dem Flügel eines Vogels einige Ähnlichkeit giebt. Ein Flügel mit Hämmerchen und Dämpfern. Ein Flügel mit Federn, mit Zügen oder Veränderungen. Im N. D. lautet dies Wort auch Flucht oder Flugt, Flunk und in Baiern Flenkel

Das Flügelband, des —es, Mz. die —bänder, in der Zergliederungskunst, die Verdoppelungen des Kapselbandes, welche sich an die vordern Ränder der mondförmigen Knorpel befestigen (ligamenta alaria). Sie vereinigen sich in dem Ausschnitte zwischen beiden Gelenkknöpfen des Schenkelbeines, heißen dann das Schleimband (ligamentum mucosum), und verlieren sich hier.

Der Flügelbauer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Künstler, welcher Flügel, eine Art Tonwerkzeuge mit Saiten und Tasten bauet oder verfertigt; der Flügelmacher.

Die Flügeldecke, Mz. die —n. 1) An mehrern fliegenden Ziefern, besondere harte Flügel, welche den zärtern, womit sie fliegen, zur Bedeckung dienen, auch Deckschilde (Elytra L.). Bei vielen sind sie ganz, d. h. sie bedecken die zärtern Flügel und den obern Theil des Körpers ganz, bei andern sind sie nur halb, d. h. sie bedecken die untern Flügel nur halb. 2) Eine Decke, einen Flügel (s. d. 3) damit zu bedecken.

Der Flügeldeich, des —es, Mz. die —e, in den Marschländern, ein Deich, den man von einem neuen Deiche nach einem andern ziehet; ein Schenkeldeich, Armschlag.

Der Flügelfarn, des —s, d. Mz. von mehrern Arten w. d. Ez. Farnkrautarten, deren Befruchtungstheile linienweise auf der untern Seite des Blattes am Rande sitzen (Pteris L.).

Die Flügelfeder, Mz. die —n, eine Feder aus dem Flügel eines Vogels.

Flügelförmig, Adj. u. adv. die Form, Gestalt eines Flügels habend. Der flügelförmige Fortsatz des Keilbeins, in der Zergliederungskunst, der Flügelfortsatz. S. d.

Der Flügelfortsatz, des —es, Mz. die —sätze, in der Zergliederungskunst, gewisse Fortsätze des Keilbeins. Sie werden insbesondere der obere oder kleine Flügel (parva ala), der mittle oder größte Flügel (ala magna) und der untere oder Gaumenflügel (processus pterygoideus) genannt.

Die Flügelfrucht, d. Mz. ungew. in der Pflanzenlehre, 1) die Frucht, der Same mancher Gewächse, welcher in einer häutigen Hülle, die einen, höchstens zwei Samen enthält, liegt, die mit einer dünnen durchsichtigen Haut entweder in ihrem ganzen Umfange, oder an der Spitze oder Seite eingefaßt ist, z. B. bei der Ulme, Esche, Birke ꝛc. (Samara). 2) Der Name eines Ost- und Westindischen Baumes, den Jacquin für den wahren Drachenbaum hält (Pterocarpus L.); der Flügelfruchtbaum.

Der Flügelfruchtbaum, des —es, Mz. die —bäume, s. Flügelfrucht 2).

△ Der Flügelfuß, des —es, Mz. die —füße, mit Flügeln versehene Füße, dergleichen in der Fabellehre dem Götterbothen beigelegt werden.

Kaum weilt sein Flügelfuß in Tyrus nächsten Gauen. Schiller.

Das Flügelfutter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Schustern, dasjenige Leder, womit die Schnallenriemen gefuttert werden.

○ Der Flügelgott, des —es, Mz. die —götter, ein mit Flügeln versehener Gott der Alten, z. B. der Liebesgott und der Götterbothe.

Die Flügelhaube, Mz. die —n, eine Haube mit Flügeln, d. h. hinten hinabhangenden Streifen.

Der Flügelherd, des —es, Mz. die —e, in den Hüttenwerken, ein Herd oder Gestell auf dem Pochwerke, worauf die gepochten Golderze rein gemacht, und die zum Reinmachen des Mittelsitzes und des letzten Sitzes gebraucht werden.

Das Flügelhorn, des —es, Mz. die —hörner. 1) Im Jagdwesen, ein einfaches messingenes Jagdhorn, womit die Flügelmeister den übrigen Jägern die nöthigen Zeichen geben, das Jagdhorn. 2) Eine gewundene einschalige Schnecke, deren Windungen sichtbar sind, die eine hervorragende Spitze, einen breiten Leib und ausgebreitete Lippen von der Gestalt zweier Flügel hat (Alata L.). Das gezackte Flügelhorn heißt auch Teufelsklauenschnecke.

○ Der Flügelhut, des —es, Mz. die —hüte, in der Fabellehre der Alten, ein mit Flügeln versehener Hut, womit oft der Götterbothe und Perseus abgebildet wird. »Perseus mit dem Flügelhute.« Rode.

Flügelig, adj. u. adv. Flügel habend. In der Pflanzenlehre, wo eine dünne durchsichtige verlängerte Haut an der Spitze, auf dem Rücken oder am Rande des Samens oder der Fruchthülle Flügel heißt, wird der Same nach der Zahl dieser Flügel benannt: einflügelig (monopterigia), wenn nur ein Flügel sichtbar ist; zweiflügelig (dipterigia, bialata), dreiflügelig (tripterigia, trialata), vierflügelig (tetraptera, quadrialata), fünfflügelig oder vielflügelig (pentaptera, quinquealata oder polyptera, multialata) wenn zwei, drei, vier, fünf oder mehr Flügel vorhanden sind.

Der Flügelkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der Kasten oder

hohle Körper eines Flügels. S. Flügel 3). 2) Ein Kasten, in welchen ein Flügel gepackt und fortgeschafft wird.

◎ Das Flügelkind, des —es, Mz. die —er, in den schönen Künsten ein geistiges Wesen, das unter der Gestalt eines geflügelten Kindes oder Knaben vorgestellt wird; der Flügelknabe (Genius). S. S. Engelknabe und S. Verdeutschungswörterb. Genius.

Das Flügelkleid, des —es, Mz. die —er, ein Kleid kleiner Kinder, besonders kleiner Mädchen, an welchem vom Rücken zwei breite Streifen wie Flügel herabhangen.

Ihr hüpftet noch im ersten Flügelkleid'. Wieland.

Dann, ein leichtes, die Bewegung erleichterndes Gewand.

Der schwere Panzer wird zum Flügelkleide. Schiller.

◎ Der Flügelknabe, des —n, Mz. die —n, s. Flügelkind.

Das Flügelköpfchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zieferlehre, an denjenigen Ziefern, welche nur zwei unbedeckte Flügel haben, kurze feine Stiele mit kleinen Knöpfchen an jeder Seite der Brust unter der Einlenkung der Flügel, deren sie sich bedienen sollen um im Fliegen das Gleichgewicht zu erhalten; bei Andern die Unruhen (Balancirstangen).

Flügellahm, adj. u. adv. lahm oder gelähmt an den Flügeln und verhindert zu fliegen. „Vor ihrem wilden Fluge erschreck' ich und werde flügellahm.“ E. Wagner.

△ Der Flügellauf, des —es, o. Mz. ein geflügelter, d. h. ein schneller Lauf. „Der Flügellauf des Rosses.“ Bragur.

○ Flügellos, adj. u. adv. ohne Flügel, der Flügel beraubt. „Flügellose Oreaden.“ Voß. „Daher die Aurora mit geflügelten Rossen fährt und der Tagsgott mit flügellosen.“ J. P. Richter. Davon die Flügellosigkeit.

Der Flügelmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Flügelbauer.

Der Flügelmann, des —es, Mz. die —männer, bei den Soldaten, der erste und größte Soldat, der auf dem Flügel d. h. am Ende einer Reihe, eines Trupps stehet und schreitet.

Der Flügelmantel, des —s, Mz. die —mäntel, ein Mantel mit Armlöchern, über welchen große Klappen gleich Flügeln hangen.

Der Flügelmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Jagdwesen, derjenige Jäger, welcher die Aufsicht über einen der Flügel führet und den übrigen Jägern die nöthigen Zeichen mit dem Flügelhorne giebt.

Der Flügelmuskel, des —s, Mz. die —n, ein Muskel bei den Vögeln, welcher zur Bewegung des Flügels dient. In der Zergliederungskunst werden einige Kopfmuskeln auch Flügelmuskeln genannt. Der innere Flügelmuskel (pterygoideus internus) kömmt aus der innern Grube des untern Keilbeinflügels und sezt sich unten an der innern Fläche des Astes des Unterkiefers bis zum Winkel fest; der äußere Flügelmuskel (pterygoideus externus) kömmt von der äußern Fläche des äußern Blattes des untern Keilbeinflügels, vom dreieckigen Fortsatze des Gaumenbeins, vom Oberkiefer und von der Querleiste des mitteln Keilbeinflügels und geht zum Halse des Gelenknopfes am Unterkiefer. Der erste zieht den Unterkiefer hinauf und nach innen etwas auf die Seite; der andre zieht den Unterkiefer hinauf, etwas vor- und einwärts. Wiedemann.

Die Flügelmütze, Mz. die —n, eine Mütze mit Flügeln, d. h. abstehenden Seitentheilen oder herabhangenden Streifen.

Flügeln, v. I) trs. mit Flügeln versehen. Geflügelte Schlangen. Ein geflügeltes Roß. In der Pflanzenlehre nennt man geflügelt: einen Stengel, wenn sich eine blattförmige Haut längs demselben erstreckt; einen Blattstiel, wenn sich zu beiden Seiten desselben ein Fortsatz des Blattes befindet; und eine Steinfrucht, wenn sie einen häutigen Rand, den man Flügel nennt, hat. △ Uneigentlich gebrauchen die Dichter flügeln 1) für beflügeln, beschleunigen, sowol von den Füßen und den damit zurückgelegten Schritten und Wege:

Die du sonst in leichten Tänzen
Seine Füße flügeltest. Meißner.

— — Ich flügle
Den Schritt, — — Kosegarten.

Flügle den Weg, bis oben des Stromes Urquelle du findest. Voß. als auch von der Luft, von Beschäftigungen ꝛc.

— — Einst da ich jeden Hauch
Der Luft, der nach der Küste blies,
Mit meinen Seufzern flügelte. Gerstenberg.

Dein Umgang flügelt Fleiß und Sinnen. Günther.

Das Mittelwort geflügelt wird daher häufig für schnell gebraucht, ebenfalls sowol von körperlichen Gegenständen:

Aber sobald ihn der Schmerz des geflügelten Pfeiles gebändigt. Voß. als auch von unkörperlichen:

— — und sprach die geflügelten Worte. Voß.

Geflügelt fort entführen es die Stunden,
Das Neue kömmt, das Alte ist verschwunden. Schiller.

Und frei den hohen Flug mit seiner Seele
Geflügelten Gedanken fliegt. J. A. Cramer.

Hart aber ist das Bild, wenn Kosegarten sagt: „Sie sprach mit geflügeltem Handdruck.“ 2) Erheben.

Daß Basedow zur Sternenbahn
Ihr Lob geflügelt hätte. Weppen.

3) Bei den Jägern heißt, einen Vogel flügeln, ihn in den Flügel schießen. II) Intrs. mit sein und kommen, gleichsam mit Flügeln oder geflogen d. h. sehr schnell, eilig kommen. Bald darauf kam sie selbst geflügelt. — Das Flügeln. Die Flügelung.

Die Flügelnadel, Mz. die —n, der Name solcher Flügelschnecken, die hoch gewunden und gleichsam gethürmt sind, bei Müller.

Der Flügelnerve, des —n, die —n, in der Zergliederungskunst, ein Nerve, der aus dem obern Zweige des Unterkieferzweiges entspringt und zum Gaumenspanner und innern Flügelmuskel geht (Nervus pterygoideus).

Der Flügelort, des —es, die —örter, im Bergbaue, ein Ort, welcher aus einem Stollen seitwärts getrieben wird; auch bloß der Flügel.

○ Das Flügelpaar, des —es, Mz. die —e, ein Paar zusammengehörender Flügel. Ein schönes Flügelpaar.

Wie süß melodisch tönt
Sein (des Engels) goldnes Flügelpaar. Collin.

△ Der Flügelpfeil, des —es, Mz. die —e, gleichsam ein geflügelter, d. h. ein schnell fliegender Pfeil. „Genialische Thätigkeit ist der Apollinarische Flügelpfeil des Scythischen Abaris.“ Benzel-Sternau.

△ Das Flügelpferd, des —es, d. Mz. w. d. Ez. ein geflügeltes Pferd, besonders das geflügelte Pferd auf dem Musen- oder Dichterberge nach der Fabellehre der Alten (Pegasus); in der höhern Schreibart das Flügelroß.

Die Flügelrinne, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Rinne oder lange Vertiefung, welche durch die beiden Knochenblätter des untern Flügels gebildet wird (Fossa pterygoidea).

△ Das Flügelroß, des —sses, Mz. die —sse, so viel als Flügelpferd. S. d.

Wär' es (das Opfer) an öde Klippen angebunden
Und an des Atlas himmeltragende Säulen,
So wird ein Flügelroß es dort ereilen. Schiller.

Der Flügelsamen, des —s, d. Mz. ungew. eine Ostindische Pflanze mit zwölf verwachsenen Staubfäden (Pentapetes L.). Der Samen ist mit einer Haut umgeben, welche das Ansehen von Flügeln hat. Auch nennt man wol überhaupt Samen mit einer solchen Haut Flügelsamen. S. Flügelfrucht 1).

△ Der Flügelschlag, des —es, d. Mz. ungew. das Schlagen mit den Flügeln, das Schwingen der Flügel.

Doch mit raschem Flügelschlag'
Flattert Amor in die Ferne. Bürklin.

Uneigentlich von der Zeit, für schnelles Vorübergehen. „Die Zeit —

erbarmte sich meiner durch raschen Flügelschlag, starb, und ich — war frei.“ Benzel-Sternau.

Dann, für Erhebung. Sieh' ich habe dein Zürnen vernommen am fernen Gestade,
Hörte dem Flügelschlag deines Gesanges — Fr. Stollberg.
Als mit dem letzten Streben
Ihr Geist den Flügelschlag
Begann emporzuheben. Tiedge.

Die Flügelschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, der Name derjenigen Schlagadern, welche aus der Gesichtsschlagader entspringen und nach den Flügelmuskeln gehen (Arteriae pterygoideae).

Die Flügelschnecke, Mz. die —n, die Benennung aller einschaligen gewundenen Schnecken, deren Lippe sich in einen vorragenden Lappen oder abgetheilten Zacken verbreitet (Strombus L.).

△ Flügelschnell, adj. u. adv. schnell wie ein Vogel, sehr schnell.
Auf flügelschnellen Rossen. Schiller.
Dann, schnell vergehend. Die flügelschnelle Zeit.

△ Die Flügelschnelle, o. Mz. die Schnelligkeit eines Vogels, eine große Schnelligkeit.

Die Flügelschraube, Mz. die —n, bei den Metallarbeitern, eine Schraube, deren Kopf zu beiden Seiten zwei Flügel oder Blätter hat, damit man sie bequem mit der Hand umdrehen könne.

△ Der Flügelschritt, des —es, Mz. die —e, ein beflügelter Schritt, d. h. ein schneller Schritt. „Die Flucht (d. h. den Fliehenden) ereilte sein Flügelschritt.“ Benzel-Sternau.
— — O laß mit Flügelschritten
Uns eilen, eh' der Taumelgeist zerrinnt. Wieland.

Das Flügelsgericht, des —es, Mz. die —e, ehemahls zu Kölln, die Benennung verschiedener kleiner Gerichte, die ihre Gerichtsbarkeit in gewissen Bezirken theils in der Stadt, theils außer derselben hatten. Sie hießen, der Eichelstein, Weiherstraß und das Hachtgericht.

○ Die Flügelsohle, Mz. die —n, die geflügelten Sohlen, oder Fersen des Götterbothen bei den Alten. „Die Flügelsohlen Merkurs.“ Attisches Museum.

Das Flügelthier, des —es, Mz. die —e, ein geflügeltes, mit Flügeln versehenes Thier.

Das Flügelthor, des —es, Mz. die —e, ein Thor mit Flügeln oder zwei Hälften. Das Flügelthor flog knarrend auf.

Die Flügelthür, Mz. die —en, eine Thür mit Flügeln, oder zwei Hälften.

Das Flügeltuch, Mz. die —tücher, das Tuch oder die Leinwand an den Windmühlflügeln.

⚹ Das Flügelvieh, des —es, d. Mz. ungew. ein geflügeltes Vieh, Thier, z. B. das Flügelpferd.
Was anders, wenn das Flügelvieh
Ein'n großen Poëten auf sich spürt. Kl. Schmidt.

Die Flügelwelle, Mz. die —n, diejenige Welle, an welcher die Flügel einer Windmühle befestiget sind.

⚹ Das Flügelwerk, des —es, d. Mz. ungew. eine allgemeine Benennung aller eßbaren Vögel; das Geflügel. Dann, ein Gericht, das meist aus fleischigen Flügelgelenken der Vögel besteht.

Der Flügelwurm, des —es, Mz. die —würmer, ein Wurm, der im Meere lebt, an dessen Körper sich zwei häutichte Flügel befinden und der in einer Scheide sitzt, die den Körper mit den Flügeln umfasset (Clio L.).

Das Flügelzweckeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Glashütten, ein eiserner Bügel, der am Ende mit viereckigen, inwendig ausgefeilten Blättern versehen ist, und der zu vielen bunten Arbeiten, als Blumen ꝛc. gebraucht wird.

○ Flugfertig, adj. u. adv. fertig, bereit zum Fluge, zu fliegen oder sich in die Höhe, durch die Luft zu bewegen. „Auf dem Rückwege stieß mir mein Pathchen auf, das den halben Schwanz eines papiernen Drachen flugfertig machte.“ J. P. Richter.

Das Flugfeuer, des —s, d. Mz. ungew. Feuer, Feuerflammen, oder brennende Körper, die bei einer Feuersbrunst umherfliegen und das Feuer verbreiten.

Flügge, adj. u. adv. von jungen Vögeln, in so weit mit Federn versehen, daß sie fliegen können. Die Jungen sind noch nicht flügge. Flügge werden. Die Schreibart dieses Wortes ist schwankend, indem Andre flick und flück schreiben.
Und ach, zu spät entdeckte
Ich, daß er flicke (flügge) war. Blumauer.

Das Fluggeld, des —es, Mz. die —er, an manchen Orten, z. B. in Bremen, dasjenige Geld, welches für die Bienen, die in die Heide gesetzt werden, und für ihren freien Ausflug daselbst entrichtet wird.

Das Fluggestiebe, s. Flockgestiebe.

Der Flughafer, des —s, d. Mz. ungew. ein Name des Windhafers, dessen Samen bei einem Winde weit herumfliegt (Avena fatua L.).

○ Die Flughaut, Mz. die —häute, eine Haut, welche zum Fliegen oder einer dem Fliegen ähnlichen Bewegung dient. Die Flughaut des sogenannten fliegenden Eichhorns. Dann, Flügel die aus einer ausgespannten Haut oder einem häutichten Körper bestehen. „Warum soll es ihm wichtiger sein — die Flughaut eines Schmetterlinges zu befiedern.“ J. P. Richter.

◎ Das Flugheer, des —es, Mz. die —e, ein Heer, das kein schweres Gepäck bei sich hat und leicht bald hier bald da gebraucht werden kann, ein fliegendes Heer; ein Fluglager, fliegendes Lager (Camp volant). S. Fliegen.

◎ Das Fluglager, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Flugheer.

Das Flugloch, des —es, Mz. die —löcher, an den Bienenstöcken, Taubenschlägen ꝛc. dasjenige Loch, durch welches Bienen, Tauben ꝛc. aus- und einfliegen; in manchen Gegenden, der Flader, das Fladerloch, im N. D. das Ziehloch.

Das Flugmehl, des —es, o. Mz. bei den Müllern, das feine Mehl, welches beim Mahlen in der Luft umherfliegt oder staubet; das Staubmehl.

⚹ Flugs, adv. sogleich, geschwind, schnell. „Nimm deinen Brief und schreib flugs funfzig.“ Luc. 16, 6. „Hat ein ehrlicher Handelsmann einen Sohn, der zu schwächlich oder zu dumm ist, um einen künftigen Arbeiter zu versprechen, flugs giebt er ihn ꝛc.“ C. „Patzig, wie das Geschmeiß da, sind flugs die Dirnen, wenn man nur einen Finger bewegt, sie von der Fleischeslust abzuwehren.“ Kl. Schmidt. „Dem zufolge man nicht alles haben kann, was man sucht und nur das flugs findet, was zuerst gefallen hat.“ Abbt.
— und flugs war die Menge versammelt. Voß.
Und flugs ist Kaftan, Gurt und Alles umgethan. Wieland.
Die angeführten Stellen beweisen, daß dies Wort bei guten Schriftstellern nicht ungewöhnlich ist, ob es gleich nach Ad. im Hochdeutschen unbekannt sein soll.

Der Flugsand, des —es, d. Mz. ungew. ein feiner Sand, den der Wind leicht in die Höhe treibt und fortführt, Flogsand. Im Lüneburgischen und Zellischen heißen durch Flugsand bedeckte und verderbte Gegenden Sandbräche und Sandschollen.

Das Flugschießen, des —s, o. Mz. das Schießen eines Thieres im Fluge. J. P. Richter.

Die Flugschiene, Mz. die —n, ein Stückchen Holz über dem Flugloche der Bienen, zu verhindern, daß der Regen nicht hineinlaufe.

◎ Das Flugschiff, des —es, Mz. die —e, ein schnellsegelndes Schiff, das gleichsam fliegt, indem es Segel und Ruder zugleich führt; ein Schnellschiff (Brigantine).

◎ Der Flugschrecken, des —s, d. Mz. ungew. ein Schrecken, der sich schnell, wie im Fluge verbreitet (panischer Schrecken).

○ Die Flugschrift, Mz. die —en, s. Flugblatt. Wenn man verächtlich davon sprechen will, ein Flugwisch, Flugwischchen.

Der Flugschütze, des —n, Mz. die —n, ein Jäger, der so fertig schießt, daß er einen Vogel im Fluge trifft.

Die Flugtaube, Mz. die —n, s. Feldtaube.

Der Flugthaler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an manchen Orten, eine Abgabe, die einen Thaler beträgt, welche der Grundherrschaft für das Recht entrichtet wird, seine Bienen in die herrschaftliche Heide bringen zu dürfen.

Das Flugurtheil, des —es, Mz. die —e, in einigen Bremischen niedern Gerichten, ein Urtheil oder Rechtsspruch, der in einem gewissen Falle begehrt und der in der Geschwindigkeit, gleichsam im Fluge, ertheilt wird.

Das Flugwildbret, des —es, d. Mz. ungew. wildes, eßbares Geflügel.

☓ Der Flugwisch, des —es, Mz. die —e; Verkleinerungsw. das Flugwischchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Flugschrift.

◎ Der Flugzettel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zettel, ein Blättchen, worin man im Fluge, in der Eil etwas meldet, verlangt ꝛc. (Billet). C.

Die Fluhbirn, Mz. die —en, eine Art Mispeln, die auf den Fluhen oder Felsen in der Schweiz und Österreich als eine kleine Staude wächst und schwarze Beeren mit vielen Körnern trägt (Mespilus amelanchier L.); die Quandelbeere.

Die Fluhblume, Mz. die —n, in der Schweiz, das Ohrblümchen, oder Bärenöhrlein, Aurikel.

† Die Fluhe, Mz. die —n, im O. D. und besonders in der Schweiz. 1) Eine Steinmasse, die sich in beträchtlicher Breite erstreckt, ein Flötz. Dann auch eine Steinmasse von beträchtlicher Höhe. „Von dem Quarz werden in der Schweiz große und lange ununterbrochene Fluhen angetroffen.“ Altmann.

Schon war genahet die zackige Fluh der Felsenwand. Baggesen.

Eine Sandfluhe, ein Sandflötz, ein Sandsteinfelsen. Die Nagelfluhe, eine wilde Steinart, welche mit vielen Kieselsteinen durchsetzt ist. 2) Ein Fels, eine Felswand.

† Die Flumen, s. Flaumen.

Der Flunder, Flünder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Schollen mit scharfen Seitenlinien und kleinen Stacheln an den Wurzeln der Finnen; Thorbutte (Pleuronectes flesus L.).

† Der Flünderaffe, Mz. die —n, bei Klein, ein eignes Fischgeschlecht, das mit den Schollen, Flündern und Botten sehr nahe verwandt ist und auf beiden Seiten Augen hat (Tetragonoptrus).

† Der Flunk, nach Einigen die Flunke, Mz. die —n, im N. D. ein Flügel, besonders die Fliege oder Schaufel des Ankers.

† Flunkern, v. I) ntr. mit haben, im N. D. flinkern, flimmern, einen zitternden Schein von sich geben.

Daß laut heule der Sturm und blutroth flunkre das Nordlicht.
Voß.

II) intrs. eine Unwahrheit sagen, ein milderer Ausdruck als lügen.

Gab jedem einen Rippenstoß
Und flunkerte und prahlte groß. Claudius.

Das Flunkern.

Die Flur, Mz. die —en. 1) △ Ein ebenes, flaches Feld, sowol ein Feld das mit Getreide besäet ist, als auch das zur Weide dient. „Gelb stehen die Äpfel- und die Birnbäume auf bunten Hügeln und auf der grünen Flur.“ Geßner. „Die Bienen flogen fröhlich aus ihrer fernen Wohnstatt und zerstreuten sich auf den Fluren.“ Derf.

Wenn er, ein Gott Osir, durch unsre Fluren
Im seligsten Triumphe führt. Ramler.

Im engern Sinne versteht man unter Flur, alle innerhalb der Grenzen eines Dorfes oder einer Stadt liegende Grundstücke, sowol Wiesen und Felder als auch Weinberge und Wälder; die Feldmark, das Gemärk, im O. D. der Bann, in Schwaben die Esche,Ösche. Die Dorfflur, die Stadtflur. Die Flur begehen, beziehen, d. h. die Grenzen der Flur in einem feierlichen Zuge besichtigen. In noch engerem Sinne werden mehrere neben einander liegende Äcker eine Flur genannt. Auch heißen in manchen Gegenden die drei Abtheilungen des Feldes, die Arten, Fluren. Die Sommerflur, die Winterflur, die Brachflur. 2) Ein freier ebener Raum im Vorhause oder vor den Stuben, er sei gedielt oder gepflastert oder von Gips und Thon; und ein solches Vorhaus selbst, die Hausflur, in Thüringen und Franken, die Ähre, der Ern, im N. D. die Diele. In manchen Gegenden wird auch die Dreschtenne die Dreschflur oder Scheunflur genannt. 3) † Zuweilen wird es auch für Flor, das Blühen, der Blühestand gebraucht.

† Der Flurbegang, des —es, Mz. die —begänge, s. Flurgang.

Die Flurbeziehung, Mz. die —en, s. Flurgang.

Das Flurbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch, worin die Flur eines Ortes nach ihren Grenzen bestimmt und beschrieben ist; das Markungsbuch, das Lagerbuch, Flurregister. In engerer Bedeutung, ein Buch, in welchem die zu versteuernden Grundstücke und Häuser verzeichnet sind (Catastrum) Kinderling; das Steuerbuch, im Holsteinischen Erdbuch. S. C. Verdeutschungswörterb. Catastrum.

Fluren, Flüren, v. trs. u. intrs. 1) Die Flur eines Ortes mit Grenzen versehen. 2) Die Grenzen einer Flur beziehen. Das Fluren.

△ Der Flurenbehüter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Flur behütet, beschützt, bewacht.

Der friedliche Pan, der Flurenbehüter. Schiller.

○ Der Flurengott, s. Flurgott.

† Der Flurer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung 1) des Feldhüters. S. Flurschütze. 2) Des Abdeckers oder Feldmeisters, weil er sein Gewerbe auf der Flur oder auf freiem Felde treibt.

Das Flurfenster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Baukunst, ein Fenster, welches vorn über der Hausthür oder auch über der Hinterthür nach dem Hofe zu angebracht ist, um dadurch Licht auf die Flur oder in das Vorhaus zu bringen, wenn keine andere Fenster in demselben angebracht sind. Finden sich darin andere große Fenster, so heißen diese gleichfalls Flurfenster.

Der Flurgang, des —es, Mz. die —gänge. 1) Der feierliche Besuch und die Besichtigung der Flur eines Ortes, oder der Grenzen derselben; die Flurbegehung, der Flurbegang, der Grenzzug. 2) ö Der Gang, der vor einer Reihe von Zimmern hinläuft und die Flur derselben ist (Corridor). Catel.

○ Der Flurgott oder Flurengott, des —es, Mz. die —götter; die Flurengöttinn, Mz. die —en, ein die Flur oder Flüren beschützender Gott, und eine solche Göttinn.

Hoher Flurgott, pflege sein. Schiller.

Der Flurgraben, des —s, Mz. die —gräben, ein Graben, als Grenze einer Flur.

Die Flurgrenze, Mz. die —n, die Grenze einer Flur.

Das Flurrecht, des —es, Mz. die —e. 1) Das Recht oder die Gerichtsbarkeit über die zu einer Flur gehörigen Grundstücke; ohne Mehrzahl. 2) Die Gerechtsame oder Vorrechte die mit einer Flur verbunden sind.

☓ Das Flurregister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Flurbuch und Register.

Die Flurscheide, s. Flurscheidung.

Die Flurscheidung, Mz. die —en, oder die Flurscheide, Mz. die —n, die Scheidung, Scheide oder Grenze einer Flur; die Flurgrenze.

Der Flurschütze, des —n, Mz. die —n, ein verpflichteter Wächter, der die in einer Flur befindlichen Feldfrüchte vor Dieben bewahren soll; der Flurer, Ackervogt, Feldhüter ꝛc.

Der Flurstein, des —es, die —e. 1) Der Grenzstein einer Flur; der Markstein, Markungsstein. 2) Viereckige, sechseckige oder achteckige Steine, den Fußboden im untern Raume der Häuser vor den Stuben oder die Flur damit zu pflastern, besonders im N. D. wo sie auch Floren heißen, wenn sie aus Thon gebrannt sind.

△ Flurumringt, adj. u. adv. von Fluren umringt, umgeben. „Flurumringte Hügel.“ Gedike.

Der Flurzaun, des —es, Mz. die —zäune. 1) Ein Zaun, als

Grenze einer Flur. 2) In manchen O. D. Gegenden, die innerhalb solcher Grenzen liegende Flur selbst.

Der Fluß, des —sses, Mz. die Flüsse. 1) Der Zustand, da ein Körper fließet. (1) Von eigentlich flüssigen Körpern. Der Fluß des Stromes ist schnell und reißend. Dann, ein besonders widernatürlicher Zu- und Abfluß der Säfte in den thierischen Körpern, und diese Säfte selbst (Fluxio, profluvium). Der Blutfluß, Samenfluß, Speichelfluß, Bauchfluß, Steckfluß ꝛc. Der weiße Fluß, die widernatürliche Absonderung einer wässerichten Feuchtigkeit durch die Schamtheile des weiblichen Geschlechts; der Mutterfluß, im gemeinen Leben das Weiße (Fluor albus, gonorrhoea mulierum). Der weibliche Fluß, die monatliche Reinigung. Im gemeinen Leben und auch von den Ärzten wird eine Stockung der zugeflossenen folgigen Feuchtigkeiten schlechtweg ein Fluß genannt. Mit Flüssen behaftet sein. Besonders eine schmerzhafte Empfindung in den Muskeln, die von einer in dem Zellgewebe stockenden Feuchtigkeit herrührt, der scharfe Fluß, bei den Alten der warme Fluß (Rheuma, Rheumatismus). Einen Fluß im Arme, im Beine haben. Dann, die Stockung der zugeflossenen Feuchtigkeiten auf der Brust, der Fluß auf der Brust, der schleimige Fluß, bei den Alten, der kalte Fluß (Catarrhus). Wenn die Feuchtigkeiten sich zertheilen und durch die Nase abfließen, heißt er Schnupfen (Coryza). Allerlei geringe Zufälle an den Augen der Pferde von innerlichen Ursachen, und wenn die Augen dabei fließen, werden von den Pferdeärzten auch Flüsse genannt. (2) Das Flüssigwerden, das Schmelzen fester Körper in der Hitze. Ein Metall in Fluß bringen. Den Fluß einer Miner befördern. Das Eisen, Gold, Silber ꝛc. ist im Flusse. (3) Der Fluß einer Rede, die Eigenschaft derselben, da sie fließend ist, da sie sanft in ihren Theilen und angenehm für das Ohr und Gefühl ohne Anstoß und Härte fortläuft. So auch, der Fluß der Töne.

Der schönen Töne klarer Fluß. Wieland.

2) Ein Körper, welcher fließt, besonders fließendes Wasser und in engerer und gewöhnlicher Bedeutung ein großes und breites, langsam fließendes Wasser, zum Unterschiede von einem Bache, einem kleinen schmalen fließenden Wasser und von einem Strome, einem mehr schnell fließenden Flusse. Ein breiter, starker, wasserreicher, tiefer, schiffbarer, fischreicher ꝛc. Fluß. Über einen Fluß setzen. Einen Fluß ableiten, abgraben. Ein künstlicher Fluß, dessen Bette erst gegraben und der darein geleitet ist, ein Kunstfluß, Kunststrom (Canal). Ein kleiner Fluß oder ein Flüßchen, O. D. Flüßlein. Dann, im Hüttenbaue, geschmolzenes oder flüssiges Metall, besonders geschmolzenes Eisen. Den Fluß (das geschmolzene Eisen) durch den Stich in den Vorherd lassen. Den Fluß zerschlagen, das nach dem Schmelzen wieder erkaltete Eisen. Uneigentlich heißt im Kartenspiele eine ununterbrochene Folge von Blättern in einer und derselben Farbe, ein Fluß. 3) Im Hüttenbaue und in der Scheidekunst, ein Körper, welcher leicht fließet, d. h. schmilzt, oder strengflüssige Minern in Fluß bringt. So werden alle Körper, welche das Schmelzen der Erze befördern, als: Kalk, Glasspath, Quarz, Sand, Hornstein, Schlacken, Kies, Bleiglas, Salpeter ꝛc. Flüsse genannt. Der rothe Fluß, ein Gemisch von einem Theil Salpeter mit zwei oder drei Theilen Weinstein, die aber nicht verpufft worden sind. Der weiße Fluß, ein Gemisch von Salpeter und Weinstein zu gleichen Theilen, die gleichfalls nicht verpufft worden sind. Verpufft man sie, so entstehet daraus der schnelle Fluß. In engerer Bedeutung heißt der Flußspath schlechthin Fluß, weil er mit strengflüssigen Minern in einen dünnen Fluß gehet; dichter Fluß (Calcareus fluor aequabilis). Auch alle gefärbte, undurchsichtige und durchsichtige und glasartige Spatharten werden Flüsse genannt. Im letzten Falle wird ihnen der Name des Edelsteines, dem sie an Farbe ähnlich sind, vorgesetzt, z. B. Rubinfluß. Bei einigen Pottaschsiedern heißt auch die aus Lauge hart gesottene noch rohe Pottasche Fluß. 4) Ein durch die Flüssigmachung oder Schmelzung entstandener Körper. So nennt man die künstlich von Glas nachgemachten Edelsteine Flüsse, die nach den Edelsteinen, mit welchen sie Ähnlichkeit haben, benannt werden.

Der Flußadler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Meeradler.

△ Flußanwohnend, adj. u. adv. an einem Flusse wohnend. Uneigentlich von Bäumen, an den Flüssen wachsend.

— Flußanwohnende Weiden zugleich — Voß.

○ Der Flußanwohner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der an einem Flusse wohnet. Die Flußanwohner sind der Gefahr bei Überschwemmungen am ersten und meisten ausgesetzt.

Flußartig, adj. u. adv. einem Flusse ähnlich, die Art eines Flusses habend. S. Fluß 1) (1). Ein flußartiger Zufall (catarrhalischer, rheumatischer Zufall).

Das Flußbad, des —es, Mz. die —bäder. 1) Das Baden in einem Flusse, in fließendem Wasser; zum Unterschiede vom Seebade, warmen und andern Bädern. 2) Eine Anstalt an oder in einem Flusse zum Baden.

Der Flußbarsch, s. Flußbörs.

Der Flußbartfisch, des —es, Mz. die —e, ein Flußfisch, der zum Karpfengeschlechte gehört und vier Bartfäden hat; auch schlechtweg der Bartfisch, die Barbe (Cyprinus barbus L.).

Das Flußbett, des —es, Mz. die —en, Ad. die —bette, das Bette, der tiefe Raum zwischen beiden Ufern, in welchem das Gewässer eines Flusses sich abwärts bewegt. Uneigentlich. „Als die Gefühl' in ihrem Flußbette ein wenig ruhiger wieder dahinliefen.“ Kl. Schmidt.

Die Flußblume, Mz. die —n, s. Mottenkraut.

Der Flußbörs, des —es, Mz. die —e, eine Art Börse in süßen Wassern, mit goldfarbenem, ins Grüne spielendem Rücken und dunkeln Querstreifen darüber, mit rothen Flossen, und kleinen und harten Schuppen (Perca fluviatilis L.); Flußbarsch, Pärsch, Bärschling.

Der Flußbrassen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art in den Flüssen lebender Brassen (Cyprinus brama L.).

Die Flußbricke oder Flußpricke, Mz. die —n, ein Name der Neunauge (Petromyzon fluviatilis L.).

Die Flußbüchse, Mz. die —n, bei der Probekunst, eine hölzerne Büchse mit genau schließendem Deckel, worin Weinstein, Salpeter und gekörntes Blei zu Proben oder Flüssen aufbehalten wird. S. Fluß 3).

Der Flußdorn, des —es, Mz. die —e, eine Art Schwimmschnecke (Nerites), deren Schale wie mit Dornen besetzt ist; auch Klappenschnecke.

Das Flußeisen, des —s, d. Mz. ungew. im Hüttenbaue, die geschmolzene Eisenmasse im Schmelzofen; Floßeisen.

Die Flußerde, Mz. von mehrern Arten, die —n, eine Erdart, welche sich schmelzen läßt und die wegen des schönen Glases, welches sie giebt, zum Verglätten und zu Schmelzwerk gebraucht wird.

Das Flußfahrzeug, des —es, Mz. die —e, ein Fahrzeug, Kahn, Schiff ꝛc. auf den Flüssen damit zu fahren.

Der Flußfalk, des —en, Mz. die —en, eine Art Falken, die sich an Flüssen aufhält.

Der Flußfall, des —es, Mz. die —fälle, der Fall des Wassers in einem Flusse.

Das Flußfieber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein nachlassendes, mit Flüssen auf der Brust verbundenes Fieber (Febris catarrhalis).

Der Flußfisch, des —es, Mz. die —e, Fische, die sich in Flüssen oder in fließenden Wassern aufhalten; zum Unterschiede von Seefischen. Zuweilen auch zum Unterschiede von Teichfischen ꝛc.

Die Flußgalle, d. Mz. ungew. eine wässerige Geschwulst über dem Knie an den Hinterfüßen der Pferde, die aus einer Verdickung der zugeflossenen Säfte bestehet; zum Unterschiede von der Steingalle.

Der Flußgeist, s. Flußspathgeist.

Das Flußgestirn, des —es, o. Mz. in der Sternkunde, ein Sternbild

welches sich unter dem Stiere zwischen dem Wallfisch und Orion befindet (Eridanus).

Das Flußgold, des —es, o. Mz. gediegenes Gold in Körnern, welches manche Flüsse bei sich führen.

Der Flußgott, des —es, Mz. die —götter; die Flußgöttinn, Mz. die —en, der Schutzgott oder die Schutzgöttinn eines Flusses, oder ein Fluß als eine Gottheit gedacht, in der Fabellehre der Alten.

Die Flußgranate, Mz. die —n, Granaten, welche aus dem Sande der Flüsse gewaschen werden; bei den Bergleuten Schirlkörner.

Flüssig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) In seinen Theilen so zusammenhangend, daß sie von einer auch noch so geringen bewegenden Kraft an einander verschoben werden können, ohne daß auch nur die geringste Reibung derselben dabei Statt findet. Flüssige Körper, als Luft, Wasser, Milch, Wein, Blut ꝛc. Dann auch von festen Körpern, wenn sie durch die Hitze in einen Zustand, welcher dem Zustande der an sich flüssigen Körper ähnlich ist, versetzt, d. h. wenn sie geschmolzen sind. Flüssiges Wachs, Pech, Zinn, Blei, Silber ꝛc. Uneigentlich heißen in der Sprachkunst die Buchstaben l, m, n, r flüssige, weil sie sowol vor als nach den meisten übrigen fließend d. h. leicht und ohne Härte auszusprechen sind. 2) Mit solchen krankhaften Zufällen, die man Flüsse nennt, behaftet. Sehr flüssig sein. So auch in den Zusammensetzungen blutflüssig, bauchflüssig. Zuweilen auch wol 3) solche Flüsse verursachend. Flüssiges Wetter.

Die Flüssigkeit, Mz. die —en. 1) Der Zustand eines Körpers, da er flüssig ist; ohne Mehrzahl. Die Flüssigkeit der Luft, des Wassers, des Feuers ꝛc. Zuweilen auch die Beschaffenheit des menschlichen Körpers, da er zu Flüssen geneigt ist. 2) Ein flüssiger Körper selbst, wenn man ihn nicht bestimmter bezeichnen will oder kann.

Der Flußkahn, des —es, Mz. die —kähne, ein Kahn, mit welchem man auf Flüssen fährt, gewöhnlich schlechthin ein Kahn.

Das Flußkannenkraut, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Kannenkrautes, die an den Flüssen wächst und zugleich nackte und blätterige weiche Stengel hat, bekannter unter dem Namen Schachtelhalm, Schaftenheu (Equisetum fluviatile L.); auch, Pferdeschwanz, Roßschwanz (Hippuris).

Der Flußkarpfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Karpfen, die sich in den Flüssen aufhalten; zum Unterschiede von den See- und Teichkarpfen.

Der Flußkiesel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die abgerundeten Kiesel, die sich gewöhnlich in Bächen und Flüssen finden; Bachkiesel.

Der Flußkrebs, des —es, die —e, Krebse in fließenden Wassern; zum Unterschiede von den Seekrebsen.

Das Flußmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Messer, dessen sich die Weißgerber zum Absleischen der Häute bedienen.

Das Flußmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Arzeneimittel wider die Flüsse. 2) Ein den Fluß der Erze beförderndes Mittel.

Das Flußmoos, des —es, Mz. die —e, Moos, welches in den Flüssen wächst (Muscus fontinalis L.); auch Hüllmoos.

Die Flußmuschel, Mz. die —n, Muscheln, die sich in fließenden Wassern aufhalten; zum Unterschiede von den Seemuscheln.

Die Flußnadel, Mz. die —n, eine Nadelschnecke, die sich in Flüssen aufhält.

Die Flußnimfe, Mz. die —n. 1) Eine Art Halbgöttinnen bei den alten Griechen und Römern, die als Schutzgöttinnen der Flüsse und Quellen die sie bewohnten, betrachtet wurden, oder unter welchen man sich die Flüsse und Quellen als Personen dachte (Najade). Ähnlichen Wesen weiset auch noch der Aberglaube unserer Zeit die Flüsse zum Wohnsitze an und nennt sie Flußniren oder überhaupt Wassernixen. 2) Eine Art Wasserjungfern, mit gold, blau und grün glänzendem Körper und rothen Augen, die sich an Flüssen und Bächen, deren Ufer mit Weiden- oder Erlensträuchen besetzt sind, aufhält (Libellula virgo L.).

Die Flußnixe, Mz. die —n, s. Flußnimfe 1).

Der Flußochs, des —en, Mz. die —en, s. Flußpferd.

Der Flußofen, des —s, die —öfen, im Hüttenbaue, eine Art Öfen, in welchen der Eisenstein geschmelzt wird. Der Floßofen. Er ist das ganze Jahr in Gange und ist von dem hohen Ofen und Maßofen verschieden.

Die Flußotter, Mz. die —n, eine Art Ottern in den Flüssen und Teichen (Lutris L.); zum Unterschiede von der Seeotter.

Das Flußpferd, des —es, Mz. die —e, eins der größten Säugethiere, welches sowol auf dem Lande als auch in Flüssen lebt. Es hat einen großen mit großen Zähnen besetzten Rachen, kurze dicke Füße, einen kurzen mit wenigen Haaren besetzten Schwanz, und eine dicke von Farbe schwärzliche Haut (Hippopotamus L.). Auch Flußochs, Nilpferd, Wasserochs. Sein Fleisch wird gegessen, und die größten gebogenen Zähne desselben werden höher geachtet als die des Elephanten.

Das Flußpflaster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Pflaster wider die Flüsse im menschlichen Körper.

Die Flußpricke, s. Flußbricke.

Das Flußpulver, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Räucherpulver wider die Flüsse im menschlichen Körper, im gemeinen Leben Flußrauch. 2) Ein Pulver aus Salz, Weinstein, Glasgalle, Salpeter und einem Laugensalze, welches man den Goldkiesproben als einen Fluß, das Schmelzen zu befördern zusetzt.

Der Flußrauch, des —es, s. Flußpulver 1).

Das Flußrecht, des —es, d. Mz. ungew. das Eigenthumsrecht über einen Fluß und dessen Nutzung.

Der Flußsand, des —es, o. Mz. der Sand an oder in den Flüssen; zum Unterschiede von dem gewöhnlichen Sande und dem Seesande.

○ Flußsauer, die Flußsäure, s. Flußspathsauer und Flußspathsäure.

Das Flußschiff, des —es, Mz. die —e, ein Schiff, großes Fahrzeug, dessen man sich auf Flüssen bedient; zum Unterschiede von den See- und Meerschiffen.

Die Flußschifffahrt, o. Mz. die Schifffahrt auf Flüssen; zum Unterschiede von der Seeschifffahrt oder Seefahrt.

Die Flußschildkröte, Mz. die —n, die in Flüssen lebende Schildkröte, mit Zehen, die durch eine Schwimmhaut verbunden sind.

Der Flußschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, ein in süßem Wasser häufig wachsender Schwamm (Spongia fluviatilis L.).

Die Flußschnecke, Mz. die —n, eine jede in Flüssen oder süßem Wasser lebende Schnecke.

Die Flußschwimmschnecke, Mz. die —n, eine Schwimmschnecke, die sich an den Ufern der Flüsse aufhält (Flußnerite, nerita fluviatilis L.).

Die Flußseite, Mz. die —n, diejenige Seite eines Dinges, die an einem Flusse liegt oder nach demselben gerichtet ist. Die Flußseite der Stadt, welche an einem Flusse liegt.

Der Flußspath, des —es, Mz. von mehreren Arten, die —e. 1) Ein meist undurchsichtiger, nicht sehr harter, schwerer und farbiger Spath, der einen geradblättrigen, wie Glas glänzenden Bruch hat, mäßig erwärmt einen angenehmen bläulichen Schein von sich giebt, und mit strengflüssigen Minern in einen dünnen Fluß geht; Brennfluß, Fluß. 2) Ein glasartiger Spath, der mit sauren Geistern nicht braust und leicht in Fluß gebracht werden kann; der Flußstein.

○ Der Flußspathdunst, des —es, o. Mz. ein feiner Dunst, der aus Flußspath mit Vitriolöl erzeugt wird (Flußspathgas).

Die Flußspatherde, o. Mz. eine grünlichweiße, grauliche Erdart, die aus sehr feinen, losen und staubartigen Theilchen besteht, sich sanft aber mager anfühlt, etwas abfärbt und nicht sonderlich schwer ist. Auf glühende Kohlen oder ein heißes Blech geworfen, leuchtet sie mit einem lieblichen grünen Scheine (Calcareus fluor farinosus).

○ **Der Flußspathgeist**, des —es, o. Mz. in der Scheidekunst, Weingeist mit Flußspathsäure verbunden (Flußspathäther, aether fluoricum, naphta fluorica); auch Flußgeist.

○ **Flußspathsauer** oder **Flußsauer**, adj. u. adv. in der Scheidekunst, mit Flußspathsäure verbunden. Flußspathsaure oder flußsaure Salze (Salia fluorica). Flußspathsaurer Arsenik (Fluas arsenici). Flußspathsaures Blei (Fluas plumbi) u. s. w.

○ **Die Flußspathsäure** oder **Flußsäure**, o. Mz. in der Scheidekunst, eine eigenthümliche Säure, welche aus dem Flußspathe vermittelst des Vitriolöles gewonnen wird (Acidum fluoricum).

Die Flußspindel, Mz. die —n, eine Art Spindelschnecke, ohne Schwanz, aschgrau und durchsichtig (Murex cariosus L.).

Der Flußstein, des —es, Mz. die —e. 1) Steine in den Flüssen, O. D. Fließsteine. 2) Eine jede Steinart, welche beim Schmelzen der Metalle und Minern überhaupt dieselben leichter in Fluß bringt, als, der Spath, Kalkstein, Eisenstein ꝛc. In engerer Bedeutung, der glasartige Spath. 3) ○ Die glühende, dicke, flüssige Masse, welche bei Ausbrüchen feuerspeiender Berge oft ausgeworfen wird, in ihrem verhärteten Zustande, Lava. Vielleicht bestimmter, ⊙ Feuerflußstein.

○ **Der Flußstoff**, des —es, d. Mz. ungew. der Krankheitsstoff im menschlichen Körper, der die Ursache der Flüsse ist (rheumatische Materie).

Der Flußtabak, des —es, Mz. die —e, ein Schnupf- oder Rauchtabak von Kräutern wider die Flüsse im Körper.

Der Flußteufel, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinerungsw. das Flußteufelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Wasserhühner, schwärzer und größer als das gemeine schwarze Wasserhuhn (Fulica aterrima L.); auch der Meerteufel, Wasserteufel.

⊙ **Das Flußthal**, des — es, Mz. die —thäler, ein Thal, durch welches ein Fluß fließt. „Auf welchem Punkte man die reizendsten Ansichten in das schöne Flußthal hinab hat.“ C.

Das Flußthier, des —es, Mz. die —e, ein in Flüssen oder fließenden Wassern lebendes Thier; zum Unterschiede von den Seethieren, Sumpfthieren ꝛc.

Das Flußufer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Ufer eines Flusses; zum Unterschiede vom Meer- oder Seeufer. „Ägypten, ein so spätes, zum Theil neu erschaffenes Land, ein fettes Flußufer, das aus der Höhe besetzt wurde.“ Herder.

Die Flußwage, Mz. die —n, in der Scheidekunst, eine Probewage zur Abwägung der Flüsse.

Das Flußwasser, des —s, d. Mz. von mehreren Arten, w. d. Ez. überhaupt alles fließende Wasser, Fließwasser; zum Unterschiede vom stehenden Wasser, Brunnenwasser, Seewasser. In engerer Bedeutung, das Wasser aus eigentlichen Flüssen.

Die Flußwate, Mz. die —n, bei den Fischern, ein Garn, das an Faden nicht so stark als eine Wate ist, engere Maschen und weder Sack noch Spiegel hat. Man fischet damit in den Austritten der Flüsse und in stehenden Wassern.

Das Flußzinn, des —es, o. Mz. Zinnerz, das in abgerundeten Stücken vorkömmt, welche Gestalt es durch das Wasser erhalten hat.

Flüstern, v. I) ntr. mit haben, einen leise rauschenden Ton hören lassen. Ohnmächtig flüstert durch die Äste
Ein Wind von schwülen Düften schwer. Ungen.
Wie lieblich flüstert dort im Hain
Der schlanken Espen furchtsam Laub! Kleist.

II) intrs. u. trs. ganz leise, heimlich sprechen. Die Köpfe zusammenstecken und flüstern. Einem etwas ins Ohr flüstern „O die süßen Zauberbande, flüsterte der kleine Zauberer.“ Benzel-Sternau. Aber ach! wann wird ihr holdes Flüstern
Seinen Liebesreden sich verschwistern. W. A. Schlegel.
Man sagt dafür auch wispern, flispern, wispeln, lispeln ꝛc; im O. D. fließmen, flittern, fispen, nustern, in Schwaben disseln und im N. D. pustern, mustern, fußeln. — Das Flüstern.

Die Flut, Mz. die —en. 1) Der Zustand, da das Wasser im Steigen oder in einer heftigen Bewegung ist; ohne Mehrzahl. Ebbe und Flut, das regelmäßige Fallen und Steigen des Meerwassers an den Küsten. Uneigentlich. „Das möchte ich, auch in der höchsten Flut meiner Gutherzigkeit mir selbst nicht verschweigen.“ Wieland. 2) Das angeschwollene und in heftiger Bewegung befindliche Wasser selbst. Die Flut kömmt, das Meerwasser, welches sich während der Ebbe von den Küsten zurückgezogen hatte. „Wie eine Flut daherfahren.“ Dan. 11, 10. Dann, so viel als Überschwemmung. Die Flut hat die Äcker mit unfruchtbarem Sande bedeckt. Die Noachische Flut, die Sündflut. „Ein Ende nehmen wie durch eine Flut.“ Dan. 9, 26. In weiterer Bedeutung, △ für Meer oder überhaupt jede große Wassermenge.
Die Sonne tauchte sich bereits ins Meer
Und Flut und Himmel schien in Feuer zu glühen. Kleist.
In den Fluten seinen Untergang finden. „Die Fluten umgaben mich.“ Jon. 2, 4.
O Fluten meines Stroms, erzählt in allen Meeren
Des Drachen Untergang. — Ramler.
Zuweilen auch für Wasser schlechthin.
Daß sie aus lebendem Born ihm Flut zum Sprengen besorgen. Voß.
Und er gebot, daß eilig der kunstberühmte Hefästos
Erde mit Flut einmengt'. — Derf.
So auch von den Thränen. Eine Flut von Thränen vergießen. Uneigentlich und dichterisch auch von andern und unkörperlichen Dingen, die in großer Menge, in überfluß vorhanden sind. Eine Flut von Briefen, Bittschriften.
Der goldnen Locken Flut ergoß
Sich über ihres Nackens Schnee, und schoß
In breiten Bächen zu den Hüften. C.
„Wenn ich der Flut meiner Gefühle die Schleusen öffnen will, so erliege ich unter der eitlen Anstrengung.“ Kosegarten. 3) In den Hallischen Salzwerken versteht man unter Flut den Zustand, wenn der Salzbrunnen ganz angefüllt ist, wie auch das erste Tagewerk, welches bei dieser Reichhaltigkeit des Brunnens gesotten wird. 4) Im Bergbaue, das von den Pochwerken abgefallene Wasser, wie auch der Teich, in welchen dasselbe abfällt.

Der Flutanker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. auf den Schiffen ein Anker, den man zur Flutzeit auswirft; zum Unterschiede von Ebbeanker.

Der Flutberg, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, Berge oder Haufen von geringhaltigen Zwittern, welche in der Flut d. h. in dem Abfalle des Wassers vom Herde befindlich sind.

Das Flutbett, des —es, Mz. die —e. 1) So viel als Flußbett.
— dann wandt' er zurück in das Flutbett
Jeglichen Strom. — — Voß.
2) Im Mühlen- und Wasserbaue, ein Gerinne von starken Bohlen, das Wasser darin an beliebige Örter zu leiten. Besonders diejenigen Gerinne, welche das Wasser auf die Mühlräder leiten. 3) Bei Mühlen, die Einfassung des Wassers quer durch den Strom. 4) Im Deichbaue, eine bekleidete Höhe, über welche das Wasser ohne Schaden weglaufen kann. 5) Im Bergbaue, ein Fluder oder Gerinne im Kunstgraben zur Seite, das Wasser auf die Zeuge, oder auch in Fluten d. h. in den Abfall abzuführen.

Der Flutdeich, des —es, Mz. die —e, in den Marschländern, ein Deich innerhalb des Hauptdeiches, die Flut bei einem möglichen Deichbruche abzuhalten.

Die Flüte, Mz. die —n, ein großes breites Lastschiff, welches in Verhältniß mit seiner Größe sehr kurze Masten führt und darum nur langsam segeln kann. Sie tragen bis 900 Lasten, und man bedient sich ihrer meist nur zum Wallfischfange; die Fleute, das Fleutschiff, Flütschiff.

Fluten, v. I) ntr. mit haben. 1) Als Flut ankommen, hoch steigen;

vom Waſſer. Das Meer ebbet und flutet unaufhörlich. Auch drittperſönlich. Es flutet, die Flut tritt ein. Uneigentlich, △ von heftigen, ſteigenden Empfindungen ꝛc. „Das Ebben und Fluten ſtark fühlender Seelen.“ C. „Injurien (Schmähungen) bei denen (welchen) der Menſch flutet und kocht.“ J. P. Richter.

Und wie flutet und ebbet unter Zweifeln das Herz. Conz.

2) △ Stromweiſe, in großer Menge hervorbrechen, ſich fortbewegen.

— Es fluten Roß und Mann
Im muntern Schwarm laut lärmend durch die Felder. Schiller.

Dieſes flutende Gedränge. Tiedge.

3) △ Von der Flut, vom Waſſer getragen werden.

— — Näher geflutet
Kömmt allmählig der Leib. — Voß.

II) △ trs. flutend d. h. mit der Gewalt einer Flut fortführen, fortreißen.

Mit ihm wachſen Leidenſchaften,
Die ihn dort und dahin fluten. Meißner.

Das Fluten.

Der Fluter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Flutherd.

Der Flutgang, des —es, Mz. die —gänge, ſo viel als Flutbett.

Der Flutgraben, des —s, Mz. die —gräben, im Mühlenbaue und im Bergbaue, der Graben oder der Ort, wo das überflüſſige Waſſer, welches durch den Ablaß fortgeſchafft wird, hinfällt.

Der Fluthafen, des —s, Mz. die —häfen, ein Hafen, in welchem die Schiffe nur zur Flutzeit ein- und auslaufen können.

Der Flutherd, des —es, Mz. die —e, im Mühlenbaue, der Boden des Gerinnes einer Freiarche; auch der Fluter.

Der Flutknecht, des —es, Mz. die —e, in den Halliſchen Salzwerken, Knechte, welche den Trägern zur Zeit der Flut die Sohle tragen helfen.

Der Flutner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein Arbeiter, der das bei den Pochwerken in den Fluten oder Abgängen mit weggegangene Erz ſammelt.

Das Flütſchiff, des —es, Mz. die —e, ſ. Flüte.

Der Fluttag, des —es, Mz. die —e, in den Halliſchen Salzwerken, der Tag, an welchem der Brunnen in der Flut iſt, d. h. an welchem er mit Sohle angefüllt iſt.

Das Flutwerk, des —es, Mz. die —e. 1) Eine Anſtalt, die in den Fluten d. h. im fließenden Waſſer befindlichen Erzkörner zu ſammeln und zu gute zu machen; ein Seifenwerk. 2) Erz, welches man in der Flut oder im Abfalle des Waſſers von den Pochwerken findet; ohne Mehrzahl.

Die Flutzeit, Mz. die —en, diejenige Zeit, zu welcher die Flut des Meeres eintritt.

1. Die Focke, Mz. die —n, das untere Segel am Fockmaſte oder Vordermaſte auf großen Schiffen, das Fockſegel. Dann, das dreieckige Vorderſegel auf Schmacken und andern kleinen Schiffen.

2. Die Focke, Mz. die —n, eine Art Reiher mit weißer Kehle und Bruſt, weißem Halſe, gelben Bauche, grauem Schwanze, grünſchwarzem Rücken und Genicke und blauer und aſchgrauer Oberfläche der Flügel. Er iſt von der Größe eines Birkhahnes und hat drei lange weiße Federn auf dem Kopfe, welche Fockfedern heißen (Ardea varia Kl.); auch Focker, Nachtrabe, Nachtram, Nachtreiher und Schildreiher. Uneigentlich nennt man in manchen Gegenden im gemeinen Leben einen leichtfertigen Menſchen einen loſen Focken.

Der Focker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. 2. Focke.

Die Fockfeder, Mz. die —n, ſ. 2. Focke.

Der Fockmars, des —es, Mz. die —e, in der Schifffahrt, der Maſtkorb auf dem Fock- oder Vordermaſte; der Vormars.

Der Fockmaſt, des —es, Mz. die —e, auf großen, dreimaſtigen Schiffen, der vorderſte Maſt.

Die Fockraa, oder Fockrahe, Mz. die —n, die Rahe oder Segelſtange an dem Fockſegel.

Das Fockreep, des —es, Mz. die —e, in der Schifffahrt, zwei mit einander verbundene Taue, die Fockrahe aufzuſchießen oder aufzuziehen.

Die Fockſchmiete, Mz. die —n, in der Schifffahrt, die Benennung zwei ſtarker Taue an der Focke, mit welchen das Fockſegel gehörig nach dem Winde gehalten wird.

Die Fockſchote, Mz. die —n, in der Schifffahrt, zwei Taue, auf jeder Seite des Schiffes eins, mit welchen das Fockſegel nach dem Winde angehalten wird.

Das Fockſegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das unterſte Segel am Fockmaſte; ſ. 1. Focke.

Der Fockſtag, des —es, Mz. die —e, in der Schifffahrt ein Tau, welches den Fockmaſt vorn feſthält.

Die Fockſtange, Mz. die —n, der über dem Fockmaſte befindliche Baum, der obere Theil des Fockmaſtes; die Fockſtenge, die Vorſtange.

Die Fockwand, Mz. die —wände, die Haupttaue am Fockmaſte, vermittelſt welcher er an den Seiten des Schiffes befeſtiget iſt.

Das Foder, des —s, d. Mz. ungew. auf den Blechhämmern, eine mittle Art Blech, welche ſchwächer als Kreuzblech, und ſtärker als Senklerblech iſt; auch Forder, Forderblech.

Die Fodergebühr, Mz. die —en, dasjenige Geld, welches der Gerichtsdiener für die Foderung einer Perſon vor Gericht empfängt.

Fodern (Fordern), v. trs. auf eine verbindende, gebietende Art verlangen, daß ſich jemand an einem Orte einfinde, es ſei, daß man ein Recht dazu habe, oder zu haben glaube. Der Richter läßt die Parteien vor Gericht fodern. Seinen Beleidiger vor Gericht fodern. Einen vor die Klinge fodern, zum Zweikampfe auffodern. „Da forderte (foderte) Pharao die Weiſen und Zauberer.“ 2 Moſ. 7, 11.

Die vor Eifer würden lodern,
Dich vors Weltgericht zu fodern. Bürger.

Uneigentlich für abrufen, entfernen.

Wenn ſpät nach mir dich ſelbſt der Himmel fodert. Ramler.
Im Arm der Mutter finden wir uns wieder,
Jetzt fodert mich ein dringend Werk von hier. Schiller.

In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, die Leiſtung einer Pflicht oder einer als Pflicht betrachteten Sache verlangen. Seine Bezahlung, ſeinen Lohn, ſein Geld fodern. Was fodert er dafür? Das iſt zu viel gefodert. Er hat von mir nichts mehr zu fodern. Man fodert es hernach von mir. Rechenſchaft fodern. „Ja wenn er etwas von den Menſchen als Schuldigkeit foderte.“ Wieland.

Und denke, daß ich ſie, für die ich ewig brenne,
Von Gott und Menſchen nicht nur wünſchen, fodern könne.
Alxinger.

— — — fodert dann
Den kalten Überreſt des beſten Vaters. Blumauer.

Auch bloß für verlangen. So etwas fodere ich gar nicht. „Was das Ohr fodern kann.“ Klopſtock.

— — — Sie fodert
Von Trojens Fall' aufs neu' von ihm Bericht. Schiller.

Du warſt mein Freund, und foderteſt nicht mehr, Wieland; d. h. und verlangteſt, wünſchteſt nicht mehr. Oft wird es auch für nothwendig machen, erfodern gebraucht. Die Noth, die Umſtände fodern es. Meine Pflicht fodert dies. „Umſonſt hatten wir dieſen Tag hergeſeufzt; aber er forderte (foderte) andre Thränen, als wir gehofft hatten.“ Duſch. Das Fodern. Die Foderung. S. d. Die angeführten Beiſpiele aus mehrern guten Schriftſtellern beweiſen, daß fodern nicht etwa bloß weichere Ausſprache der nordiſchen Mundart ſei, wie Ad. meinet, ſondern daß auch O. D. Schriftſteller ſich dieſer Form bedienen, die bei übrigens gleichen Umſtänden vor der härtern Form fordern den Vorzug verdient, weil es ein Fortſchritt in der Ausbildung der Sprache iſt, dieſelbe von Härten zu befreien, wo dies ohne irgend einen denkbaren Nachtheil geſchehen kann. Mit eben dem Rechte würde man födern dem härtern fördern vorziehen müſſen, wenn es nicht gut wäre, dieſes in ſeiner Be-

deutung von jenem verschiedene Wort, auch durch Aussprache und Schreibung mehr zu unterscheiden.

Födern, s. Fördern.

Die Foderung, Mz. die —en. 1) Die Handlung, da man fodert; ohne Mehrzahl. 2) Dasjenige, was man fodert. Foderungen an jemand haben, machen. Seine Foderungen aufgeben, fahren lassen. Einem seine Foderungen zugestehen. Eine Rechtsfoderung, Schuldfoderung ꝛc. Oft ist Foderung allein schon hinreichend, eine Schuldfoderung zu bezeichnen. Er hat beim Ankauf der Handlung, die Foderungen (activen Schulden) und Schulden (passive Schulden) derselben mit übernommen.

Der Foderungssatz, des —es, Mz. die —sätze, ein Satz, in welchem man etwas verlangt, das als möglich und durch sich selbst begreiflich vorausgesetzt wird (Postulat).

† Das Fohlen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. N. D. ein Füllen, ein junges Pferd. Schiller sagt dafür ungewöhnlich ♂ die Fohle:

Der auf der Fohle jungem Haupt sich bläht.

† Fohlen, v. ntr. mit haben, N. D. Fohlen oder Füllen werfen. Das Fohlen. S. Füllen.

‡ Die Föhe, d. Mz. ungew. im O. D. für Südwind.

1. Die Fohre, Mz. die —n, eine Gattung wohlschmeckender Flußfische, welche Linné zu den Lachsen rechnet (Salmo foria L.). Klein hingegen wählt den Namen Fohre zum Geschlechtsnamen (Trutta). Sie haben rothe Kinnbacken, begreifen unter sich mehrere Arten, die von verschiedener Größe und auf mancherlei Art mit gold- und silberfarbenen, rothen, schwarzen ꝛc. Flecken gezeichnet sind. Die Goldfohre, Schwarzfohre, Waldfohre, Bergfohre, Teichfohre, Lachsfohre, Grundfohre ꝛc. Er heißt auch Gangfisch, Rheinlanken ꝛc. und im gemeinen Leben gemeiniglich Forelle.

2. Die Fohre, Föhre, Mz. die —n, eine besonders in O. D. gewöhnliche Benennung der Kiefer oder des Kienbaumes (Pinus sylvestris L.). In weiterer Bedeutung nennen manche Pflanzenkundige alle Nadelhölzer, bei welchen zwei, drei und fünf Nadeln aus einer gemeinschaftlichen Scheide wachsen Fohren, und rechnen demnach dazu den Krummholzbaum, Pignolenbaum, Zirbelbaum und mehrere ausländische Arten. In den gemeinen Sprecharten lautet dies Wort Fuhre, Fohrle, Förling, Forche, Feure, Ferge, Perge, Füre ꝛc. Davon das Fohrenholz, der Fohrenwald ꝛc.

Föhren, adj. u. adv. von der Fohre, vom Holze der Fohre. Föhrene Dielen.

Der Fohrenbach oder Forellenbach, des —es, Mz. die —bäche, ein Bach, in welchem sich Fohren oder Forellen aufhalten.

Der Fohrenfang oder Forellenfang, des —es, o. Mz. der Fang, das Fangen der Fohren oder Forellen.

Das Fohrenradieschen oder Forellenradieschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art langer Radieschen, rothgefleckt wie die Fohre; lange Radieschen.

Der Fohrensalat oder Forellensalat, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Gartensalat, dunkelgrün mit rothgefleckten Blättern.

Der Fohrenteich oder Forellenteich, des —es, Mz. die —e, ein Teich, in welchem Fohren oder Forellen gehalten werden.

I. Die Folge, Mz. die —n. 1) Der Zustand, da eine Person oder Sache auf die andere folget; ohne Mehrzahl. (1) Der Zustand, da immer eins nach dem andern ohne Unterbrechung kömmt; sowol ohne Unterbrechung im Raume, als in der Zeit. Die Folge der Zahlen, Buchstaben. Die Folge der Töne. Die Folge der Vorstellungen unterbrechen. In einer Folge, in einer Reihe. Die Folge in der Herrschaft, im Amte. Die Folge der Könige. Eine stetige Folge, eine ununterbrochene. (2) Der Zustand, da eine Sache aus der andern folget, da sie ihren Grund in einer vorhergehenden hat. Das ist die Folge nicht, das folgt daraus nicht. (3) Der Zustand, da man einer Sache als Regel, Gesetz ꝛc. folgt, derselben gemäß sich beträgt. Die Folge gegen die Gesetze. Folge leisten, gehorchen. Einem oder eines Befehle, dem Gesetze Folge leisten. Zu Folge deines Befehles, deinem Befehle zu folgen, nach deinem Befehle. Seinem Versprechen zu Folge kam er zu rechter Zeit, demselben gemäß. Zu Folge der neuesten Nachrichten, nach den neuesten Nachrichten. (4) Die Fortsetzung, Fortdauer. Der Anfang ist gut, aber die Folge nicht. 2) Die Verbindlichkeit auf Verlangen, auf das gegebene Zeichen einem Höhern zu folgen, etwas zu leisten; ohne Mehrzahl. Besonders in den Zusammensetzungen Amtsfolge, Feuerfolge, Geleitsfolge, Gerichtsfolge, Heeresfolge, Jagdfolge, Landfolge, Lehnsfolge ꝛc. Dann, das Recht, die Erfüllung dieser Verbindlichkeit von Andern verlangen zu können. Bei den Jägern heißt, zur Folge berechtigt sein, die Folge in eines Andern Bezirk haben, das Recht haben, ein angeschossenes Wild in des Andern Bezirk zu verfolgen. 3) Dasjenige, was folget. (1) Mehrere Dinge derselben Art, die ohne Unterbrechung auf einander folgen und zusammengenommen gewissermaßen ein Ganzes ausmachen (Suite). Eine Folge von Münzen der Römischen Kaiser. Eine vollständige Folge von Thalern ꝛc. Eine vollständige Folge von Zweibrücker Ausgaben der Alten. Eine Folge von Karten, mehrere Karten von derselben Farbe, welche so auf einander folgen, daß keine dazwischen fehlt. (2) Die folgende, zukünftige Zeit, die Zukunft; ohne Mehrzahl. Die Folge wird es lehren, zeigen, geben. „Was Gott über mich verhängt, — wird in der Folge Glück für mich werden.“ Gellert. In der Folge soll es anders werden. (3) Begebenheiten, die in der Zeit auf einander folgen, als Ursachen und Wirkungen mit einander verbunden sind. Die Sache kann und wird wichtige Folgen haben. Das sind die Folgen davon. Da sieht man die unglückseligen Folgen des Aberglaubens und der Dummheit. Zuweilen versteht man besonders wichtige, auch wol schädliche Dinge darunter, die folgen können. Was für Folgen kann denn die Sache für mich haben? (4) Was aus einem vorhergehenden Satze folgt, in demselben gegründet ist, die Schlußfolge. Daraus läßt sich die Folge ziehen. Aus diesem Satze lassen sich mehrere wichtige Folgen ableiten. (5) Gewisse Werkzeuge, die einer Sache gleichsam folgen. So werden die Gabeln an den Feuerhaken Folgen genannt, die beim Heben derselben ihn gleichsam folgen. Eben so nennt man in den Mühlen einen Keil mit einem Stiele, welchen man unter den Stein steckt, wenn er mit der Brechstange gehoben worden, eine Folge, weil er dem Steine folget. (6) In den Wasserkünsten wird die Höhe, zu welcher das Wasser in den Röhren unter dem Kolben des Saugwerkes gebracht wird, die Folge genannt.

2. ‡ Die Folge, Mz. die —n, in manchen Gegenden, z. B. der Lausitz, ein hölzernes Gefäß, Bier in den Keller damit zu tragen; die Gelte. In der Schweiz ist die Folken ein hölzernes Gefäß, die Milch durch dasselbe zu seihen.

3. ‡ Die Folge, Mz. die —n, im Meißnischen, ungleiche Grasflecke oder kleine Streifen Wieseland, welche ein jeder Hauswirth von einem Gemeinstücke als seinen Antheil bekömmt, und die auch Brüche, Breitchen, Sprücke, Sprückchen heißen.

△ Das Folgealter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein folgendes Alter oder Zeitalter; die Folgezeit, Folgewelt. „Die Missethat ist — von den Folgealtern selbst bitter gerügt.“ Benzel-Sternau.

Der Folgebrief, des —es, Mz. die —e, bei dem ehemahligen Hofgerichte zu Rothweil, ein Brief an den Kläger, zu Folge dessen er berechtiget war, die Güter des Geächteten in Besitz zu nehmen.

Der Folgediener, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Diener, der seinem Herrn nachfolgt, hinter ihm hergehet; ein Lakei.

△ Das Folgegeschlecht, des —es, Mz. die —er, das folgende, nachkommende Geschlecht, die Nachkommen.

— ein Stern der Folgegeschlechter. Cludius.

Das Folgejahr, des —es, Mz. die —e, ein auf das gegenwärtige folgendes Jahr, ein künftiges Jahr. Stieler.

Die Folgeleistung, d. Mz. ungew. die Handlung, da man Folge lei-

stet, gehorcht. Die Folgeleistung verweigern.

△ Die Folgemagd, Mz. die —mägde, eine Magd, die zu folgen verbunden ist (Suivante), eine Dienerinn, auch wol Sklavinn.

Ihr (der Kunst) dienet hier, wie sie's geziemt die Pracht
Als Folgemagd. — — Klinger.

Wenn machte sich das Lob der Tugend eigen?
Wenn war es nicht des Glückes Folgemagd? Hagedorn.

Folgen, v. I) ntr. mit sein. 1) Nach einer andern Person oder Sache kommen, geschehen ꝛc. Der zweite folgt auf den ersten. Der jüngere Bruder folgt auf oder nach dem ältern. Der Geringere folgt auf den Höhern, der Höhere geht ihm vor, hat vor ihm den Rang, Vorzug. Besonders, in der Zeit nach einander geschehen. Ein Donnerschlag folgte auf den andern. Ein Unglück folgt auf das andre. Auf Regen folgt Sonnenschein. Auf große Verbrechen müssen schwere Strafen folgen. Einem im Amte folgen, das Amt nach ihm bekommen (succediren). Am folgenden Tage. Ich redete ihn in folgenden Worten an, in denjenigen Worten, welche jetzt kommen. Die Worte dieses Schreibens lauten folgender Gestalt, folgender Maßen, oder, wie folgt. Der oder die Folgende, das Folgende, die Person oder Sache, welche auf eine andere folgt. Der Folgende machte es nicht besser als der Vorhergehende. Das Folgende kann man sich denken. Er berichtete, sagte Folgendes. 2) Die Wirkung einer Ursache sein, eine Folge sein, als Wirkung auf etwas Vorhergehendes folgen. Was konnte aus einer solchen Unordnung und Verschwendung anders folgen als Mangel. Es war vorauszusehen, daß aus diesem Mißverständnisse nichts Gutes folgen würde. Dann, in einem vorhergehenden Satze seinen Grund haben, aus demselben abgeleitet werden. Eins folget aus dem andern. Wenn ich darüber schweige, so folgt daraus noch nicht, daß ich es billige. Was folgt daraus? was ist daraus für eine Folge zu ziehen? Daraus folgt nothwendig, ganz natürlich, daß ꝛc. Zuweilen, aber nicht gut, wird folgen in Verbindung mit lassen für abfolgen, verabfolgen gebraucht. Einem etwas folgen lassen. II) intrs. 1) Mit sein, hinter jemand hergehen, hinter ihm gehen, wo er gehet. Der Diener folget seinem Herrn. Einem auf dem Fuße folgen. Ich folgte ihm von weiten, in der Ferne. Der Leiche folgen, hinter derselben hergehen, sie begleiten. Einem Wege folgen, auf demselben fortgehen, gehen wohin er führet. In dieser Bedeutung kömmt es auch in der leidentlichen Form vor. »Von einem Bedienten gefolgt, kam er.« Hermes.

Ein ernster Herold voran, gefolgt von dienenden Silfen. Thümmel. Uneigentlich. Eines Beispiele folgen, es machen, wie er es gemacht hat, so handeln, wie er gehandelt hat. Folge seinem Beispiele, folge seinen Fußtapfen, ahme ihm nach, werde ihm ähnlich oder gleich. 2) Mit haben, zur Richtschnur, zur Regel seines Verhaltens machen, gehorchen. Einem erhaltenen Rathe, guten Lehren folgen. Seinem Willen, Eigensinne folgen. Der Stimme der Natur, des Gewissens folgen. Einem höhern Rufe folgen. »Es ist eine Pflicht der Vernunft, der Wahrscheinlichkeit zu folgen, da sie mehr Grund für sich hat, als die Unwahrscheinlichkeit.« Gellert. »Wenn du mir damahls gefolgt hättest!« Göthe. Ein gutes Kind folgt auf einen Wink. — Das Folgen. Die Folgung; in den Zusammensetzungen, Befolgung, Verfolgung ꝛc.

✕ **Folgends**, adv. 1) Hernach. Bei dieser Gelegenheit machte ich seine Bekanntschaft, folgends aber habe ich ihn nicht wieder gesehen. 2) Ferner, weiter. Folgends ersehe ich aus Ihrem Schreiben, daß ꝛc. 3) In der Folge, künftig. Ich werde folgends aufmerksamer auf ihn sein. 4) ‡ Folglich, als Bindewort. Er war zu der Zeit abwesend, folgends kann er es nicht gewesen sein. 5) ὁ Ganz unrichtig gebraucht man es für vollends. »Er verlor darüber, daß er sich fremden Angelegenheiten unterzog, folgends alle Vortheile seines bisherigen Handels.« Ungen.

○ **Folgenlos**, adj. u. adv. ohne Folgen, oder doch ohne wichtige oder üble Folgen. »Und ist beruhigt bei jeder Handlung, auch wenn sie folgenlos scheint.« Meyer. Davon die Folgenlosigkeit.

✕ **Der Folgenmacher**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der gern Folgen macht, ziehet, aus Kleinigkeiten, Reden, unbedeutenden Handlungen ꝛc. immer wichtige oder üble Folgen ziehet; der Folgenzieher (Consequenzenmacher).

✕ **Die Folgenmacherei**, d. Mz. ungew. die Unart, aus den Reden und Handlungen Anderer durch Verdrehung, Entstellung ꝛc. üble Folgen zu ziehen; wie auch, die Sucht, aus jeder Sache etwas zu folgern, aus jeder Kleinigkeit wichtige Folgen zu ziehen; edler die Folgenzieherei, oder kürzer Folgerei (Consequenzenmacherei).

○ **Folgenreich**, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Folgen, viele und wichtige Folgen nach sich ziehend. Eine folgenreiche Begebenheit, Handlung. »Eine seltsame, aber folgenreiche Vorstellung.« Henke.

Die Folgenreihe, Mz. die —n, eine Reihe von Folgen, an einander gereihete Folgen.

○ **Der Folgenzieher**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Folgenmacher.

○ **Die Folgenzieherei**, o. Mz. (Consequenzenmacherei). Rüdiger. S. Folgenmacherei.

Der Folger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der folget. »Der Folger seiner Lehre.« Opitz.

— und dem meinigen (Schilde), den die Geschosse
Rings durchbohrt und gekerbt, ein jüngerer Folger gebühret, Voß;
ein neuer Schild, der dem alten folgt, an seine Stelle genommen wird.

— — denn sie will seinem Glauben,
Der blinde Folger heißt, den alten Beifall rauben. Lessing.

Besonders in den Zusammensetzungen Befolger, Nachfolger, Verfolger.

◎ **Folgerecht**, adj. u. adv. was richtig gefolgert ist, als Folge richtig aus etwas Vorhergehendem hervorgehet, was mit den angenommenen Grundsätzen übereinkömmt (consequent); auch folgerichtig. Ein folgerechtes Betragen. »Der daraus gezogene Schluß war völlig folgerecht.« C. »Ein Theil dieser Maßregeln war wegen Hannover zu erwarten und war folgerecht.« Archenholz. »Bestimmtheit, jenes folgerechte, gleichschreitende eigene Anhalten in Wollen und Wirken.« Meyer.

✕ **Die Folgerei**, Mz. die —en. 1) Das Folgern aus unrichtigen und falsch verstandenen Sätzen; ohne Mehrzahl. Oder, ein unrichtiges Folgern, auch, die Sucht, die Unart, aus Allem etwas Wichtiges zu folgern, aus den Reden und Handlungen Andrer üble Folgen zu ziehen (Consequenzenmacherei). 2) Unrichtige Folgerungen selbst.

◎ **Die Folgereihe**, Mz. die —n, eine Reihe, in der eins unmittelbar auf das andere folgt. »Man übersehe die Folgereihe dieser Könige, ob die meisten von ihnen nicht Schwachköpfe waren.« C. »Eine solche Folgereihe der Begebenheiten war nicht vorauszusehen.« Derf.

◎ **Folgerichtig**, adj. u. adv. s. Folgerecht. Davon die Folgerichtigkeit, o. Mz. die Eigenschaft einer Sache, da sie richtig aus einer andern folgt, richtig gefolgert ist (Consequenz). »Diese Behauptungen hatten doch wenigstens eine Art Zusammenhang und Folgerichtigkeit.« Rüdiger.

Folgern, v. trs. als Folge ziehen, als Folge aus einer Sache, einem Satze ꝛc. herausbringen, schließen. Was kann man daraus nicht alles folgern. Man muß aus solchen Äußerungen nicht gleich das Schlimmste folgern. Das Folgern. Die Folgerung. S. d.

Die Folgerung, Mz. die —en. 1) Die Handlung, da man etwas folgert; ohne Mehrzahl. 2) Das Gefolgerte, als Folge Herausgebrachte; besser die Folge, der Folgesatz. »Jene stolze Wissenschaft, die aus dem Wenigen, was sie aus der Erfahrung entlehnt, die wichtigsten Folgerungen zieht.« G. Forster. In engerem Sinne versteht man in der Vernunftlehre unter Folgerung einen Lehrsatz, der ohne weitläuftigen Beweis aus einem andern Satze hergeleitet wird; besser der Folgesatz (Corollarium).

○ **Die Folgerungssucht**, o. Mz. die Sucht, aus Allem, selbst unbe-

deutenden Dingen wichtige, auch wol nachtheilige Folgerungen oder überhaupt Folgerungen zu ziehen (Consequenzenmacherei). „Die Folgerungssucht seiner Gegner.“ Münscher.

⊙ Der Folgesatz, des —es, Mz. die —sätze. 1) Ein Satz, der auf einen andern folgt. 2) Ein Satz, der aus einem andern folgt. S. Folgerung. 3) Ein Satz, der eine Folge enthält, aus welchem man eine Folge ziehet.

○ Der Folgeschluß, des —sses, Mz. die —schlüsse, ein Schluß, der aus vorhergehenden Sätzen folgt, der die Folge vorhergegangener Überlegung und Beurtheilung ist (das Resultat). S. Ausspruch.

Die Folgeschnur, Mz. die —schnüre, bei den Jägern, eine Schnur über dem Hiefhorne am Fessel, die ehemahls eine bestimmte Länge hatte, und die Weite anzeigte, auf welche ein Jäger ein angeschossenes Wild über die Grenze verfolgen durfte. Jetzt trägt man sie nur noch zur Zierde und nennt sie auch Faischschnur.

○ Der Folgestern, des —es, Mz. die —e, ein Stern, welcher einem andern folget, ihn begleitet (Trabant). Die Erde hat den Mond zum Folgesterne. Saturn hat sieben Folgesterne. So sind auch wieder die Wandelsterne Folgesterne der Sonne.

So fliege sie den Flug mit ihren Folgesternen. Bürger.

⊙ Der Folgetrumpf, des —es, Mz. die —trümpfe, im Kartenspiele, einer von den Trümpfen, die wenn sie bezahlt werden sollen, in ununterbrochener Folge in einer Hand oder bei zweien, die zusammen Ein Spiel machen, befindlich sein müssen; Haupttrumpf, Obertrumpf Matador).

○ Der Folgevers, des —es, Mz. die —e, der folgende Vers. „Erst im Folgevers.“ Michaeler.

○ Die Folgewelt, o. Mz. die Nachwelt, die nach uns folgenden oder lebenden Menschen.

Dein Name wiedertönt mir lieblicher im Herzen
Als alle Trommelei der späten Folgewelt. Kl. Schmidt.

⊙ Folgewidrig, —er, —ste, adj. u. adv. einer richtigen Folge oder Folgerung zuwider laufend, was widrig oder unrichtig folgt, gefolgert ist (inconsequent). Ein folgewidriges Betragen. „Diese Meinung scheint, wenn man sie mit dem eben Gesagten vergleicht, folgewidrig; allein ꝛc.“ C. Davon die Folgewidrigkeit, o. Mz. die Eigenschaft einer Sache, da sie folgewidrig ist (Inconsequenz). S. C. Verdeutschungswb. Inconsequent.

Das Folgewort, des —es, Mz. die —wörter, bei einigen Sprachlehrern, dasjenige Wort, welches, von einem andern geführt, in Ansehung seiner Umendung oder Umwandlung bestimmt wird (das regierte Wort).

○ Der Folgezeiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zeichen, ein Wort, eine Silbe unten auf der Seite oder dem Blatte eines Buches, wodurch schon in voraus das auf der andern Seite oder dem andern Blatte folgende Wort angezeigt wird (Custos). Heynatz. Auch der Blatthüter, Seitenhüter. S. auch Leitzeichen.

△ Die Folgezeit, Mz. die —en, die folgende, zukünftige Zeit, die Zukunft; auch die Nachwelt.

Er hinterließ der Folgezeit
Zwar Muster, aber nicht Gesetze. Hagedorn.

Folglich. 1) Als adj. u. adv. was in der Folge, hernach, künftig geschieht, im O. D. Die folgliche Handhabung der Gesetze. „Die Grafschaft kam an die Grafen von Habsburg und folglich (darauf) an das Haus Österreich.“ Bluntschli. 2) Als Bindewort, eine Folge aus dem Vordergehenden zu bezeichnen. Dies ist Unrecht, folglich darf man es nicht thun. Du hast ihn beleidiget, folglich bist du ihm Genugthuung schuldig. Im O. D. ist dafür auch allfolglich, einfolglich, folgsam, folgbar und verfolglich gewöhnlich, welche Ausdrücke sämmtlich schlecht und in der guten Schreibart unbekannt sind.

Folgsam, —er, —ste, adj. u. adv. geneigt, gewohnt zu folgen, sich nach dem Willen oder Wunsche Andrer zu betragen. Ein folgsames Kind. Folgsam sein. Davon die Folgsamkeit; o. Mz. die Neigung, Bereitwilligkeit zu folgen. „Ein verdienter Beifall muß die Folgsamkeit des Kindes ermuntern.“ Gellert.

† Die Folkbeere, Mz. die —n, eine Benennung der wilden Johannsbeere, besonders im O. D.

† Die Folken, s. 2. Folge.

Die Folter, Mz. die —n, ein Werkzeug in den Gerichten, durch welches oder auf welchem ein Missethäter oder Verdächtiger auf eine sehr schmerzhafte Art ausgedehnt und gepeiniget wird, um ihn zum Geständniß der Wahrheit zu zwingen, im O. u. N. D. der Zug, in Leipzig die volle Marter. Einen Verdächtigen, einen Missethäter auf die Folter bringen, spannen. Auf die Folter kommen. Auf der Folter sein, liegen. Dann, die Anwendung dieses Werkzeuges und die dadurch verursachten Schmerzen. Die Folter ausstehen. Die Folter hat ihm ein unwahres Geständniß ausgepreßt. In weiterem Sinne, die gerichtliche Peinigung überhaupt und der Ort, wo sie vorgenommen wird. Uneigentlich, empfindliche Schmerzen, ein hoher Grad von Pein, Angst. Spanne mich mit solchen Reden nicht länger auf die Folter. Der Grausame sann auf neue Foltern, sich an ihr für ihre Kälte zu rächen. „Wenn das Sterbebett eine Folter des Gewissens und unser Tod heidnische Verzweiflung wird.“ Gellert.

Die Folterbank, Mz. die —bänke, in den Gerichten, eine Folter, in Gestalt einer Bank, auf welche man einen peinlich Beklagten oder Beschuldigten spannet und seine Glieder auf eine gewaltsame und höchst schmerzliche Art auseinander zerrt, um von ihm das Geständniß der Wahrheit zu erzwingen; zum Unterschiede von der Leiter und dem Stuhle. N. D. die Reckebank.

Das Folterbein, des —es, Mz. die —e, ein gewisses Werkzeug zum Foltern. Die Folterbeine anlegen.

Der Folterer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Knecht des Scharfrichters, der das Foltern verrichtet. Uneigentlich, jeder Quäler.

Das Foltergeräth, des —es, Mz. die —e, allerlei Geräthe, Werkzeuge, die zum Foltern gebraucht werden; das Folterzeug.

Die Folterkammer, Mz. die —n, die Kammer, das Gemach, wo die Missethäter gefoltert werden; die Folterstube.

Foltern, v. trs. auf die Folter spannen, Martern anthun. Einen Beklagten foltern. Uneigentlich, einen hohen Grad der Schmerzen, der Angst verursachen. O foltere mein Herz nicht länger mit solchen Vorwürfen, die es nicht verdient. Ein folterndes Gefühl. Eine folternde Ungewißheit. Das Foltern. Die Folterung.

○ Die Folterpein, o. Mz. die Pein der Folter; dann, eine folternde, eine große Pein. „Das Andenken an entnommene Größe ist Folterpein.“ Meißner.

○ Die Folterqual, Mz. die —en, die Qual der Folter; dann, eine große Qual, ein Gefühl, eine Vorstellung ꝛc., wodurch man gequält, gepeiniget wird.

Der arme Melidor zuckt unter Folterqualen. Bürde.

Das Folterseil, des —es, Mz. die —e, dasjenige Seil, mit welchem die Glieder eines Gefolterten ausgedehnt werden. Einen an das Folterseil schlagen, ihn foltern.

Die Folterstube, Mz. die —n, s. Folterkammer.

Das Folterzeug, des —es, d. Mz. ungew. s. Foltergeräth.

Fönich, s. Fench.

X Foppen, v. trs. zum Besten haben, aufziehen. Ich lasse mich nicht foppen. Dann, in Verlegenheit setzen. Das Foppen.

X Der Fopper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Andere foppt.

X Die Fopperei, Mz. die —en. 1) Die Handlung, da man jemand foppt. 2) Dasjenige, was man thut, sagt, einen Andern zu foppen.

† Die Forche, s. 2. Fohre.

Die Forchel, s. Forkel.

† Der Förchling, des —es, Mz. die —e, im Niederösterreichischen, der Name eines eßbaren Schwammes, der in Österreich ob der Ens,

Brätling oder Brietling, in Schlesien ꝛc. Reizker und in Baiern Herbstling heißt (Agaricus deliciosus L.).

Das Forder, s. Foder.

* Förder, adv. im O. D. für ferner, weiter, sowol dem Raume als der Zeit nach. „Und das Volk zog nicht förder, bis Mirjam aufgenommen ward.“ 4. Mos. 12, 15. „Und diente bei ihm förder die andern sieben Jahr.“ 1 Mos. 29, 30.

Das Forderblech, des —es, d. Mz. ungew. s. Foder.

Der Förderer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der etwas fördert, förder oder weiter bringt. „Stifter der Gesellschaft, Förderer und Ordner des Ackerbaues.“ Herder.

‡ Das Fördergebirge, s. Vordergebirge.

† Der Förderheißgleicher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Blechhütten, ein Arbeiter beim Blechfeuer, der die Kölbel oder Stürzlein, woraus Bleche gemacht werden sollen, unter dem Hammer strecket oder gleichet. S. das Foder.

Förderlich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Geneigt, eines Andern Nutzen zu befördern. Einem förderlich sein. Das förderliche (förderliche) Recht, im Klevischen, welches auf die gewöhnliche Art gefördert wird, zum Unterschiede von dem unverzüglichen Rechte. 2) Beförderend, beförderlich, nützlich. Er ist zu seiner Versorgung, seinem Glücke sehr förderlich gewesen. „Daß die Aufhebung der Klöster, so wie sie wirklich Statt fand, der Sache der Aufklärung mehr hinderlich als förderlich ist.“ Henke. 3) † Auf das förderlichste, auf das geschwindeste. „Auf das förderlichste jemand senden.“ 2 Macc. 11, 36.

Fordern, s. Fodern.

Fördern, v. I) trs. förder oder vörder, d. h. vorwärts, weiter bringen. Im Bergbaue, das Erz, die Steine in den Gruben fördern, das Erz oder die Steine von ihrem Orte wegschaffen. Uneigentlich. 1) Beschleunigen. „Von dem Herrn wird solches Mannes Gang gefördert.“ Ps. 37, 23.

Mir ward die Pause selbst zu lang,
Drum förderte ich meinen Gang. Michaelis.

Auch ohne Grundwort. Das, spricht er, ist kein Aufenthalt,
Was fördert himmelan. Schiller.

Eine Arbeit fördern, sie bald fertig machen, ohne Aufschub verfertigen. Seine Kunden fördern, die Arbeit für sie bald machen, sie bald befriedigen. 2) Befördern, Nutzen schaffen. Eine Sache fördern, sie vorwärts bringen, für ihren Fortgang ꝛc. sorgen. „Sie schmücken sich unter einander selbst, daß sie ihre böse Sache fördern.“ Ps. 36, 3. „Ein gottlos Wesen fördert den Menschen nicht.“ Sprichw. 12, 3. Das gemeine Beste fördern, befördern, besorgen. Ein Bergwerk fördern, es in guten Stand setzen. Einen Gesellen fördern, bei den Handwerkern, ihm Arbeit geben, verschaffen. 3) Begünstigen. Wagende fördert ein Gott. — Voß.

II) rec. Sich fördern, eilen, sich sputen. Fördert euch, macht hurtig, geschwind. III) imp. Es fördert, es geht von Statten, es gelingt. Es fördert ihm die Arbeit, sie geht ihm gut von Statten, geht ihm gut von der Hand. Es fördert, wenn Mehrere an einer Sache zugleich arbeiten. — Das Fördern. Die Förderung. S. d.

† Das Förderniß, des —sses, Mz. die —sse, im O. D. 1) Die Handlung, da man etwas fördert, die Förderung; ohne Mehrzahl. Im Bergbaue heißt die Förderniß, die Fortschaffung der Erze und Steinarten. 2) Dasjenige, was eine Sache fördert oder befördert. Das ist mehr ein Hinderniß als Förderniß.

† Fördersam, —er, —ste, adj. u. adv. im O. D. 1) Geneigt, Andrer Nutzen zu befördern, förderlich. 2) Schnell, schleunig, ohne Aufhalt. Einem Befehle fördersame Folge leisten. 3) Vorhergehend, vorher, zuförderst. „Ohne fördersame Einziehung der erforderlichen (erfoderlichen) Information“ (Belehrung). Kurmainz. Schreiben. „Wir finden dabei fordersamst zu wiederholen räthlich.“ Ebendaff.

Der Förderschacht, des —es, Mz. die —schächte, im Bergbaue, ein Schacht, aus welchem bloß Erze und Berge gefördert d. h. aus der Grube geschafft werden; zum Unterschiede von einem Fahr- und Kunstschachte.

Die Förderstrecke, Mz. die —n, im Bergbaue, eine Strecke oder ein Ort, die Erze und Berge bis an den Füllort oder Förderschacht zu bringen.

Die Forderung, s. Foderung.

Die Förderung, Mz. die —en. 1) Die Handlung, da man etwas fördert; ohne Mehrzahl. Die Förderung der Arbeit, der Eifer für Förderung der Wissenschaft.“ Herder. Einen Lehrjungen einem Meister zur Förderung geben, bei den Handwerkern, ihn in die Lehre geben. 2) † Bei manchen Handwerkern, die übernommene Arbeit, welche man zu fördern versprochen hat. Viele Förderungen haben, viele versprochene Arbeit. 3) † Der Ort, wo diese Arbeit vorgenommen wird, besonders bei den Zimmerleuten und Maurern. Auf der Förderung arbeiten.

Der Förderungsbrief, des —es, Mz. die —e, in den Rechten mancher Gegenden, ein Empfehlschreiben, in welchem ein Gericht dem andern die Sache eines Klägers zur Förderung, oder baldigen Abmachung anempfiehlt.

† Das Fördervolk, des —es, o. Mz. im Bergbaue, die Bergleute, welche am Haspel arbeiten, oder das Erz und die Berge zum Füllort oder zum Stollen heraufördern.

Die Forelle, Mz. die —n, s. Fohre.

Der Forellenbach ꝛc., s. Fohrenbach ꝛc.

Die Forellenkirsche, Mz. die —n, die größte Art Kirschen, die im August reift und einen angenehmen sauren Geschmack hat; dann auch der Baum, der solche Kirschen trägt; der Forellenkirschbaum.

† Die Forke, Mz. die —n, im N. D. eine Gabel, besonders in der Landwirthschaft, eine große Gabel, eine Heugabel, Mistgabel ꝛc.

Nebst Weib und Kind, mit Forken und Stangen
Bewaffnet. — — N. Froschmäusler.

Bei den Jägern sind Forkel, Furkeln, Forcheln oder Furcheln Stellstangen mit Gabeln, die Leinen der Tücher oder Garne darauf zu legen und den Zeug damit in die Höhe zu stellen.

† Die Forkel, Mz. die —n, s. Forke.

† Forkeln, v. trs. auf die Gabel aufspießen, nehmen. Der Hirsch forkelt die Hunde, spießt sie auf sein Geweih; auch forcheln, furkeln. Das Forkeln.

Die Form, Mz. die —en. 1) Die äußerliche Gestalt eines künstlichen Körpers. Die Form des Hutes. Einen Hut aus seiner Form bringen. Gefäße von alter Form (von antiquer Form). Die reine Form der alten Kunstwerke, die richtige und von reinem Geschmack zeigende Form derselben. So hat es weder Gestalt noch Form. In weiterer Bedeutung die Gestaltung, die Art und Weise einer jeden Sache. Einer Sache eine andre Form geben, sie anders machen. Die Form eines Buches (Format). ⊙ Ein Buch in Bogenform, Viertelform, Achtelform ꝛc. (in folio, quarto, octavo etc.). „Die Form, die Orgon seiner Verleumdung giebt, ist gemeiniglich ein Lobspruch.“ Gellert. Nicht nach der gewöhnlichen Form verfahren. In der Form Rechtens, im Wege Rechtens, gerichtlich. Uneigentlich. Die Form der Begriffe, die Art und Weise wie der Inhalt eines Begriffs dargestellt wird, z. B. dunkel oder klar, deutlich oder verworren; in Gegensatz des Stoffes, des Gegenstandes der Begriffe (der Materie). Die Form eines Vernunftschlusses, die Art und Weise, wie die Sätze, aus welchen ein Schluß bestehet, mit einander verbunden werden, ebenfalls in Gegensatz des Stoffes, des Inhaltes, Gegenstandes (der Materie). Man muß Form und Stoff wohl von einander unterscheiden. In bester Form, auf die beste Art (in optima forma); in gehöriger Form, auf die gehörige Art und Weise. 2) Dasjenige, worin ein künstlicher Körper seine Gestalt empfängt. In diesem Sinne sind Formen bei vielen Künstlern und Handwer-

kern hohle Körper, deren innere Flächen so gestaltet sind, als der darin zu formende Körper äußerlich gestaltet erscheinen soll. Entweder wird darin ein flüssiger Körper gegossen, welcher nach dem Erkalten jene Gestalt hat, oder ein weicher Körper wird hineingedrückt, welcher nach dem Herausnehmen aus jenem hohlen Körper die darin empfangene Gestalt behält. Eine Form zu Löffeln, Kugeln, Torten ꝛc. oder eine Löffel-, Kugel-, Tortenform ꝛc. Die verlorne Form, heißt bei den Bildhauern, diejenige Form, die über dem von Thon gebeßten Muster verfertiget, und worin nachher von Gips das eigentliche Muster zu einer Bildsäule ꝛc. gegossen wird. Bei den Papiermachern ist die Form ein mit Messingdraht eng bespannter Rahmen, mit und auf welchem der Zeug oder die Papiermasse geschöpft wird. Bei den Goldschlägern ist sie ein Päck dünner Häutchen, zwischen welchen das Gold zu zarten Blättchen geschlagen wird, die Quetschform, Hautform. Bei den Lichtziehern heißt der Talg die Form. Bei den Buchdruckern ist sie der eiserne Rahmen, in welchen die gesetzte Schrift festgeschraubt wird, besonders wenn er wirklich mit solcher Schrift angefüllt ist. Uneigentlich heißt eine Sache in eine andre Form gießen, ihr eine andre Gestalt geben. In der Sprachlehre bestimmt die Form bei den Aussagewörtern, die Art und Weise auf welche, und die Beziehung in welcher eine Aussage verstanden und ausgedruckt werden soll. Die thätliche Form (Activum) bezeichnet die Aussage als ein Handeln, eine Handlung; z. B. ich schreibe, er spricht, man wird sagen; die leidentliche Form (Passivum) als ein Leiden, Unthätigsein; z. B. das Fleisch der Thiere wird gegessen, die Felle werden gegerbt und verarbeitet. Klopstock will die thätliche und leidentliche Form, die lange und kurze Form genannt wissen. Die unbestimmte Form (Infinitivus), welche nur die Aussage nennt, ohne sie näher zu bestimmen; z. B. essen, trinken, schlafen, fallen; gegessen, getrunken, geschlagen werden; die anzeigende oder ungebundene Form (Indicativus), welche die Aussage verständlich und vollständig angiebt; z. B. die Sonne scheint, der Mensch denkt; die gebundene Form (Conjunctivus), in welcher die Aussage außer der Benennung des Grundbegriffes auch noch einer Verbindung mit andern Wörtern bedarf, um sie verständlich und vollständig anzugeben, z. B. ich ginge gern, nämlich, wenn ich könnte oder dürfte; die befehlende Form, Befehlsform (Imperativus), welche die Aussage als einen Befehl ausdrückt; z. B. sprich, kommt her; die Zustandsform, Mittelform (Participium), durch welche der Grundbegriff mehr als durch andre Formen, in einem entweder thätlichen oder leidentlichen Zustande als ein Mittelding von Wort, das als Beilegungswort und Grundwort betrachtet werden kann, dargestellt wird, z. B. handelnd, leidend, der Handelnde, der Leidende, gehandelt, gelitten, das Gehandelte, das Gelittene. S. auch Grundform, Redeform. 3) Bei den Dichtern bedeutet die Form zuweilen etwas vom Stoffe Abgezogenes, etwas für sich Bestehendes, Unkörperliche.

Aber in den heitern Regionen
Wo die reinen Formen wohnen,
Rauscht des Jammers trüber Sturm nicht mehr. Schiller.

4) Zuweilen wird die geformte oder gebildete Sache selbst Form genannt. So wird im Hüttenbaue, die eiserne oder kupferne Röhre am Schmelzofen, worin der Blasebalg liegt, damit er kein Feuer fange, auch wol der Stein im Gestelle des hohen Ofens, auf welchem derselbe ruht, die Form genannt; das Formstück.

Das Formband, des —es, Mz. die —bänder, bei den Hutmachern, die Schnur, welche um den Kopf der Hutform oder des Hutes auf der Form gegen die Mitte der Höhe zweimahl umgewunden und befestiget wird, damit der Hutkopf sich an die Form anlege oder anforme.

Die Formbank, Mz. die —bänke, in den Gießhäusern, eine Art Drehbank, die Formen zu den Kanonen darauf zu bilden, zu verfertigen.

○ Formbar, adj. u. adv. was geformt werden kann. „Das Formbare.“ Abicht. Daher die Formbarkeit.

Der Formbolzen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Metallgießern, ein walzenförmiges Eisen, welches in die Mitte der Form, worin Röhren gegossen werden sollen, gesteckt wird, um die Höhlung der Röhre zu bilden; der Grundbolzen.

Das Formbrett, des —es, Mz. die —er, bei den Metallgießern, ein Brett, welches mit einem eisernen Bleche an der einen Seite versehen ist, worein die Gestalt der Friesen und die Stücke des Metalls eingefeilt ist, den Formen zu den Kanonen auf der Formbank die gehörige Gestalt zu geben; auch das Modelbrett, Formholz.

Das Formeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kolben, womit man die Höhlung der Kugelformen rund ausdrehet.

Die Formel, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Formelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. vorgeschriebene oder durch den Gebrauch eingeführte Worte, deren man sich in gewissen Fällen bedient. Kirchliche Formeln, Gebete, Gesänge ꝛc., deren Gebrauch in den Kirchen vorgeschrieben ist. Eine Gebetformel, Betformel, eine Betheurungsformel, die Schlußformel eines Briefes ꝛc.

○ Das Formelbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch, welches allerlei Formeln enthält; besonders ein Buch, welches kirchliche Formeln enthält (Formular, Agende).

○ Formeln, v. intrs. u. trs. eine Form geben, auf gewisse Art einrichten, mit dem Nebenbegriffe des öftern Veränderns und der Verächtlichkeit. An etwas formeln.

— — und der geformelten
Weltweisheit Lehrstuhl. — Voß.

Das Formeln. Die Formelung.

○ Das Formelwesen, des —s, o. Mz. die Formeln und alles was damit zusammenhängt, der Gebrauch der Formeln; mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Das leere Formelwesen sollte ganz abgeschafft werden.

Formen, v. trs. eine Form, dann, die gehörige Form oder Gestalt geben. Ein Bild aus Gips, Wachs formen. Geschirre aus Thon formen. Den Teig zu Brot formen. Das Formen. Die Formung.

Das Formenmachen, des —s, o. Mz. das Verfertigen der Formen, in welchen andre Sachen geformt werden sollen; der allgemeinere Ausdruck, welchem das Formenschneiden als Art untergeordnet ist.

Der Formenmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Formen macht, verfertigt; ein allgemeineres Wort als Formenschneider. S. d.

Das Formenschneiden, des —s, o. Mz. das Schneiden hölzerner oder metallener Formen, andre Körper darin zu formen.

Der Formenschneider, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Formen in Holz oder Stahl ꝛc. schneidet.

Der Formentreg, des —es, Mz. die —tröge, in den Zuckersiedereien, ein Trog, über welchem die Formen angefüllet werden.

Der Former, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Handwerker oder Künstler, welcher etwas formet; besonders in den Pfeifenbrennereien, derjenige, welcher die Pfeifen formet. 2) Ein Handwerker oder Künstler, welcher Formen aus Holz, Thon, Gips, Stein, Metall ꝛc. macht; der Formenmacher.

Die Formerde, Mz. von mehrern Arten, die —n, eine Erde, aus welcher eine Form gemacht werden kann oder soll.

Das Formerz, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, im Bergbaue, ein weiches Erz, welches über die Hälfte Silber enthält.

Die Formflasche, Mz. die —n, bei den Metallarbeitern, die mit Formsande gefüllten Rahmen, worein das flüssige Metall geleitet wird.

Das Formfutter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Goldschlägern, ein Futter, in welches sowol die Quetschform als auch die Hautform beim Schlagen der Metallblätter gesteckt wird, damit die Blätter sich nicht verschieben.

○ Der Formgriffel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Griffel, etwas aus einer weichen Masse, z. B. Wachs damit zu formen (Pussiergriffel).

Der Formhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Hüttenbaue, ein Ha-

ken, die Form an den Blasebälgen von den Schlacken zu reinigen.

Der Formhammer, des —s, Mz. die —hämmer, bei den Goldschmieden, ein 16 bis 18 Pfund schwerer Hammer, das Gold zu Blättern damit zu schlagen.

Förmig, adj. u. adv. eine Form, eine Gestalt habend, in den Zusammensetzungen kegelförmig, kugelförmig, einförmig, gleichförmig ꝛc.

Das Formholz, des —es, Mz. die —hölzer, ein Holz, etwas danach oder damit zu formen. S. Formbrett.

Die Formkappe, Mz. die —n, bei den Zinngießern, derjenige Theil einer Form, der den Kern derselben umgiebt.

Die Formkleidung, Mz. die —en, bei den Gießern, die Bekleidung der Form, zwischen welche und den Kern das Metall eingegossen wird, der Mantel.

Der Formkopf, des —es, Mz. die —köpfe, bei den Perückenmachern, ein aus Holz geschnitzter Kopf, die Perücke darauf zu befestigen und zu formen.

Die Formkugel, Mz. die —n, eine eiserne Kugel der Metallarbeiter, den Formsand mit derselben in der Formflasche fest zu rollen.

Die Formlade, Mz. die —n, ein Tisch der Metallarbeiter, der einem langen Kasten gleicht, auf welchem der Formsand so lange geknetet wird, bis er die erforderliche Festigkeit bekömmt.

Förmlich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Die gehörige Form, Gestalt habend, in Gegensatz dessen was unförmlich ist. 2) Mit den gehörigen Förmlichkeiten, äußerlichen Umständen verbunden, was auf die gewöhnliche, mit gewissen feierlichen Umständen verbundene Art geschieht. Einen förmlich zu einer Festlichkeit, einer Hochzeit ꝛc. einladen. Förmlich Abschied nehmen. Eine förmliche Rede, bei der kein zu einer feierlichen Rede nöthiges Stück fehlt. Eine förmliche Schlußrede, bei der man alle Sätze, die bei einem Schlusse gedacht werden, ausdruckt.

Die Förmlichkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Sache, da sie förmlich ist; ohne Mehrzahl. 2) Gewisse feierliche hergebrachte Umstände bei einer Handlung (Formalien, Formalitäten). Alle Förmlichkeiten beobachten. „Verzeihung Ew. Majestät, wenn ich jetzt ganz zu einem Monarchen (Herrscher) spreche, wie mein Herz empfindet, nicht wie die Förmlichkeit gebietet.“ Meißner.

Formlos, adj. u. adv. 1) Keine Form, Gestalt habend, was unter keiner Form gedacht werden kann. „Ich (Gott) bin — unerzreifbar, gestaltlos, formlos, einfach.“ Kosegarten. „Es ist nicht jedem Geiste gegeben, sich formlos ins Flammenmeer der Gottheit zu versenken.“ Herder. 2) Nicht die gehörige, keine rechte Form habend. Ein formloser Körper. „Es ist ein formloses Wort.“ Jen. Liter. Zeitung. „Der jene formlosen Erzähler angähnt.“ C. Wagner. Daher die Formlosigkeit, o. Mz. der Zustand einer Person oder Sache, da sie formlos ist. „Der Mangel an Kunst ist bisweilen in eine Formlosigkeit ausgeartet, in welcher auch gute Gedanken doch nur als ein rohes Gestein erscheinen.“ Jen. Liter. Zeitung.

Der Formmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den hohen Öfen, derjenige, der die Formen zu den Gußwaaren macht.

Die Formpresse, Mz. die —n, bei den Goldschlägern, eine eiserne Presse, die Hautformen trocken zu pressen, wenn Feuchtigkeit aus der Luft hineingezogen ist.

Der Formrahmen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Buchdruckern, ein viereckiger eiserner Rahmen, in welchen die gesetzten Schriftseiten fest geschraubt werden; gewöhnlicher bloß der Rahmen.

Der Formsand, des —es, o. Mz. bei den Metallarbeitern, ein feiner Sand, den sie mit Kienruß vermengen, um ihre Formen daraus zu bilden.

Die Formscheibe, Mz. die —n. 1) Bei den Töpfern, die obere Scheibe der Drehscheibe, auf welcher sie die Gefäße formen. 2) Bei den Glasern, die kleinsten Fensterscheiben.

Das Formschneiden, der Formschneider, s. Formenschneiden, Formenschneider.

Der Formspath, des —es, d. Mz. ungew. ein gebrannter und mit Salmiak, Weinstein und Vitriol vermengter Spath, dessen sich die Metallarbeiter in Ermangelung des Formsandes zu den Formen bedienen.

Die Formspindel, Mz. die —n, bei den Stückgießern, ein langes Stück Fichtenholz, welches einem dünnen Baume gleicht und länger als die zu formende Kanone sein muß, dessen man sich beim Kanonenformen bedient.

Der Formsteg, des —es, Mz. die —e, bei den Buchdruckern, hölzerne viereckige Stäbe, welche zwischen und um die Schriftseiten in einer Form gelegt und befestiget werden.

Der Formstein, des —es, Mz. die —e, derjenige Stein in einem hohen Ofen, worin die Form zu liegen kömmt, und der auch die Form, das Formstück genannt wird.

Der Formstempel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Buchbindern, ein metallner Stempel, allerlei Formen, Gestalten bei Vergoldungen auf die Bücher zu drucken.

Der Formstock, des —es, Mz. die —stöcke, bei den Handschuhmachern, ein rundes Holz, über welches die Handschuhe gezogen und gedehnt oder geformt werden.

Der Formstoßer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Hüttenbaue, ein Eisen, die verstopfte Form des Blasebalges damit auszustoßen und ihr Luft zu machen.

Das Formstück, des —es, Mz. die —e, s. Formstein.

Der Formtisch, des —es, Mz. die —e, ein Tisch, auf welchem geformet wird.

Der Formtrog, s. Formentrog.

○ Die Formwaare, Mz. die —n, Waaren, deren Unterscheidendes in der ihnen gegebenen Form oder Gestalt, die sich verändern läßt, bestehet (Façonnirte Waare).

Die Formwand, Mz. die —wände, im Hüttenbaue, derjenige Stein, welcher beim Zumachen des Zinnofens in dem hintern Theile auf den Sohlstein gesetzt wird. S. Wand.

Der Formzacken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Hüttenbaue, eine anderthalb Ellen lange eiserne Platte, mit welcher der Herd bei der Form bekleidet wird.

○ Das Formzeug, des —es, Mz. die —e, das Zeug, Geräth, Werkzeug, etwas darin oder damit zu formen. „So hab' ich die Pussiergriffel (Formgriffel) und Formzeuge an meinem Gustav gebraucht.“ J. P. Richter.

Die Forschbegier und Forschbegierde, o. Mz. die Begier, das eifrige Streben zu forschen, zu erforschen; besonders nach Ursache und Wahrheit zu forschen. „Wenn man die Veränderung in der Erdkunde bemerkt, die Eines Mannes Forschbegier bewirkte.“ G. Forster. Stets riß ihn seine Forschbegierde weiter. Schiller. Stärker wird der Begriff durch Forschgier bezeichnet.

Forschbegierig, —er, —ste, adj. u. adv. Forschbegier habend; stärker forschgierig.

Das Forscheisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als das Sucheisen (Sonde). S. d.

✕ Forscheln, v. intrs. oft nach etwas forschen, wiederholt etwas zu erforschen suchen, mit dem Nebenbegriffe des Kleinlichen. Nach etwas forscheln. Im O. D. förscheln, fürscheln; im Österreichischen ≠ fratscheln. Das Forscheln.

Forschen, v. intrs. u. trs. 1) Durch genaues und wiederholtes Fragen zu erfahren suchen. „Forschet fleißig nach dem Kindlein.“ Matth. 2, 8. Bei einem nach etwas forschen. Auch ohne nach und in Verbindung mit von. Von einem forschen, was geschehen soll. „Da forschte er von ihnen die Stunde.“ Joh. 4, 52. Im gemeinen Leben verbindet man damit den Nebenbegriff eines versteckten Fragens, bei welchem man seine Absicht nicht merken lassen will. 2) Genau untersuchen, durch Nachdenken, Nachsinnen verborgene Wahrheit zu erfahren, herauszubringen suchen: „Und die Richter sollen wohl forschen.“ 5 Mos. 19, 18. „Mein Geist muß forschen.“ Ps. 77, 7.

„Alles in der körperlichen Welt zeiget dem forſchenden Verſtande Weisheit und Ordnung.“ Gellert.

Er forſcht und ſtaunt der Weſen Leiter
Vom Sandkorn bis zum Engelchor. Voß.

Über Vernunftgegenſtände, Begriffe ꝛc. forſchen (philosophiren). Cludius. In der Schrift forſchen, in der Bibel leſen, und über das Geleſene nachdenken. In einer Wiſſenſchaft forſchen, ſie zum Gegenſtande ſeines Nachdenkens machen (ſie studiren). „Sie ſetzten ſich, — zu forſchen dieſe Sachen.“ Eſr. 10, 16. 3) ○ Suchen, aufſuchen. — den herrlichen Vater dir forſchend. Voß.

4) Erforſchen, im O. D. „Der große Dinge thut, die nicht zu forſchen ſind.“ Hiob 5, 9; 9, 10. Das Forſchen. Die Forſchung.

Der Forſcher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der nach etwas forſchet, frägt. Die ſtündlichen Forſcher, wie ich mich befinde. Hagedorn. Beſonders der nach Wahrheit forſchet, über Vernunftgegenſtände forſchet. „— ein Zeugniß, das ſeinen Biographen (Lebensbeſchreiber) aller Details (Einzelheiten, Auseinanderſetzungen) über den Werth dieſes jungen Forſchers der Wahrheit überhebt.“ Schlichtegroll.

Aus der Wahrheit Feuerſpiegel
Lächelt ſie (die Freude) den Forſcher an. Schiller.

○ Der Forſcherblick, des —es, Mz. die —e, der Blick des Forſchers, ein forſchender Blick. „Dieſe (Augen) irrten auf der Gruppe umher, und kehrten zuletzt von dem holden Erröthen auf den Wangen der mütterlichen Grazie (Anmuth) zu dem Forſcherblick ihres Gatten zurück.“ Benzel-Sternau.

Der Forſchgeiſt, des —es, Mz. die —er, ein forſchender Geiſt, ein Geiſt welcher forſcht, über etwas nachforſcht. Seinem Forſchgeiſte konnte dieſe Entdeckung nicht entgehen. Dann, ein Menſch mit einem ſolchen Geiſte. Nicht ſo gut iſt Forſchungsgeiſt.

Die Forſchgier, o. Mz. ſ. Forſchbegier.

○ Forſchgierig, —er, —ſte, adj. u. adv. Forſchgier habend. Küttner.

◎ Die Forſchkraft, o. Mz. die Kraft zu forſchen (Sagacität). C.

Die Forſchſucht, o. Mz. eine ungeordnete heftige Begierde nach etwas zu forſchen.

Forſchſüchtig, —er, —ſte, adj. u. adv. Forſchſucht habend, Forſchſucht verrathend.

Die Forſchung, Mz. die —en. 1) Die Handlung da man forſcht; ohne Mehrzahl. 2) ◎ Der Gegenſtand des Forſchens (Studium). „Eine ſeiner Forſchungen war die Meßkunſt.“ C.

◎ Das Forſchungsfach, des —es, Mz. die —fächer, das Fach, d. h. dieſenige Art von Gegenſtänden, dieſenige Wiſſenſchaft, die man zum Gegenſtande ſeines Forſchens, ſeines Nachdenkens und Nachſinnens macht (Studium). „Die Naturlehre überhaupt und Scheidekunſt insbeſondere, ſind ſeine liebſten Forſchungsfächer.“ C.

Der Forſchungsgeiſt, ſ. Forſchgeiſt.

○ Forſchungsſcheu, —er, —ſte, adj. u. adv. Forſchungsſcheu habend, verrathend.

○ Die Forſchungsſcheu, o. Mz. die Scheu vor dem Forſchen, Nachdenken, die Sorge, ſich vor allem Forſchen, Nachſinnen zu hüten. Abicht.

1. Der Forſt, des —es, Mz. die —en und die Förſte, im N. D. die Forſt, Mz. die —en, ein Wald, in welchem das Holz und Wild zum Behuf eines Höhern gehegt wird. Dann überhaupt, ein nach den Regeln der Forſtwirthſchaft behandelter Wald. 2) Ein beſonderer mit eignen Grenzen verſehener Theil eines ſolchen Waldes, über welchen ein Forſtbedienter die Aufſicht hat.

2. † Der Forſt, des —es, Mz. die —e oder Förſte, die oberſte Schärfe an einem Dache. S. die Firſte.

3. Der Forſt, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, ein gewiſſer Zeug von Seide, Wolle oder Leinen.

Das Forſtamt, des —es, Mz. die —ämter. 1) Ein Amt, ein Gericht, welches in Forſtſachen die erſte Behörde iſt. 2) Die Verſammlung dieſes Gerichts, die Förſterei. Ein Forſtamt halten. 3) Ein Amt oder eine Bedienung beim Forſtweſen. Ein Forſtamt bekleiden.

Der Forſtanſchlag, des —es, Mz. die —ſchläge. 1) Der Anſchlag oder die Schätzung eines Forſtes. 2) Der Anſchlag oder die Schätzung eines Waldes nach den Regeln der Forſtwirthſchaft. Der Wald allein iſt nach dem Forſtanſchlage 50,000 Thaler werth.

Der Forſtaufſeher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Aufſeher eines Forſtes.

Der Forſtbann, des —es, d. Mz. ungew. in manchen, beſonders O. D. Gegenden, 1) der Bann, d. h. das Recht des Forſtherrn, Geſetze und Verordnungen in Betreff ſeines Forſtes zu machen; das Forſtrecht. 2) Das Recht des Forſtherrn, vermöge deſſen ſeine Unterthanen den Bedarf an Holz und Maſtung aus ſeinen Forſten nehmen müſſen.

Der Forſtbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein wild und beſonders in Forſten wachſender Baum, oder ein Baum, der forſtmäßig benützt werden kann.

Die Forſtbaumzucht, o. Mz. die Zucht, d. h. die Anpflanzung, die Pflege der Forſtbäume.

Der Forſtbeamte, des —n, Mz. die —n, der ein Forſtamt hat.

Der Forſtbediente, des —n, Mz. die —n, der eine Bedienung, ein Amt bei einem Forſte hat, beſonders ein Jäger, der die Aufſicht über einen Forſt hat.

Der Forſtbeſitzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Beſitzer, Eigenthümer eines Forſtes.

Der Forſtbezirk, des —es, Mz. die —e, der Bezirk eines Forſtes, der einem Förſter zur Aufſicht übergeben iſt (Forſtrevier, Forſtdistrict).

† Die Forſtbrüche, Mz. die —n, eine Brüche oder Geldſtrafe für Forſtfrevel.

Das Forſtbuch, des —es, Mz. die —bücher. 1) Ein Buch, in welchem die Forſtgeſetze und Forſtordnungen enthalten ſind. 2) Ein Buch, welches das Forſtweſen betrifft, über das Forſtweſen geſchrieben iſt. 3) Ein Buch, welches über den Ertrag eines Forſtes und andre das Forſtweſen angehende Sachen gehalten wird.

Der Forſtdiebſtahl, des —es, Mz. die —diebſtähle, ein im Forſt, an Holz ꝛc. verübter Diebſtahl.

Der Forſtdiener, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Nürnbergiſchen derjenige, welcher einem Erbförſter für Geld dienet.

Der Forſtdienſt, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Dienſt, eine geringe Bedienung beim Forſtweſen. 2) Dienſte, welche von den Unterthanen zur Frohne in einem Forſte verrichtet werden müſſen.

† Das Forſtding, des —es, Mz. die —e, ein Ding oder Gericht in Forſtſachen.

Die Förſte, ſ. Firſte.

‡ Forſteilich, adj. u. adv. für forſtlich, zu einem Forſte gehörig, das Forſtweſen betreffend. Die forſteiliche Obrigkeit.

† Forſten, v. trs. mit einem Forſte verſehen. Es iſt davon nur in manchen Gegenden das Mittelwort, geforſtet, üblich. Ein geforſteter Mann, der Theil an einem Forſte hat.

Der Förſter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Förſterinn, Mz. die —en, deſſen Gattinn. 1) Ein Jäger, welcher die Aufſicht über einen Forſt führet. 2) Der an einem Forſte Theil hat; im Nürnbergiſchen, der Beſitzer einer Forſthufe; in der Wetterau ein Märker.

Die Förſterei, Mz. die —en. 1) Der Theil eines Forſtes, der einem Förſter zur Aufſicht anvertrauet iſt. 2) Die Wohnung eines Förſters, wie auch, die ihm untergebenen Perſonen. 3) Die Verſammlung eines Forſtamtes.

Der Forſtfrevel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein im Forſte gegen die Forſtgeſetze begangener Frevel, als Feuer anzünden, Abhauen junger Bäume, Fahren durch ein Gehege ꝛc.

Der Forſtfrevler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der einen Forſtfrevel begangen hat.

Die Forſtfrohne, Mz. die —n, Frohndienſte, welche Unterthanen in einem Forſte thun müſſen.

Die Forstgarbe, Mz. die —n, an manchen Orten, die zehnte Garbe, welche dem Forstherrn von solchen Grundstücken gegeben werden, die ehemahls Forst waren und urbar gemacht worden sind; die Steckgarbe.

Die Forstgebühr, Mz. die —en. 1) Einkünfte, welche der Förster aus einem Forste ziehet, als Anweisegeld, Stammgeld, Schlagegeld ꝛc. 2) Zinsen und Abgaben von den Forsthufen.

Die Forstgefälle, d. Ez. ungew. diejenigen Gefälle oder Einkünfte, welche der Forstherr aus einem Forste ziehet.

Das Forstgeräume, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein geräumter, d. h. von Holz befreiter und zu Wiese gemachter Platz, dessen Benützung einem Forstbedienten als ein Theil seiner Besoldung angewiesen ist.

Forstgerecht, —er, —este, adj. u. adv. des Forstwesens, wie auch des untergebenen Forstes kundig; holzgerecht. Ein forstgerechter Jäger.

Die Forstgerechtigkeit, d. Mz. ungew. die Grundherrschaft, das Eigenthumsrecht über einen Forst.

Das Forstgericht, des —es, Mz. die —e, ein Gericht, das über Forstsachen richtet; das Waldgericht.

Das Forstgesetz, des —es, Mz. die —e, ein Gesetz in Forstsachen, das Forstwesen betreffend.

Das Forstgewächs, des —es, Mz. die —e. 1) Ein in den Forsten wachsendes Gewächs. 2) Ein Gewächs, welches forstmäßig behandelt und benützt wird.

† Der Forstgraf, s. Holzgraf und Waldgraf.

Die Forstgrenze, Mz. die —n, die Grenze eines Forstes überhaupt; dann die Grenze eines Theiles vom Forste, der unter der Aufsicht eines Försters stehet.

Der Forsthafer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an manchen Orten, derjenige Hafer, welchen die Unterthanen zur Unterhaltung der Jagdhunde dem Forstherrn liefern müssen.

Der Forsthammer, des —s, Mz. die —hämmer, ein Hammer, womit ein Förster die verkauften oder zum Verkaufe bestimmten Bäume zeichnet; der Waldhammer, das Waldeisen, das Mahleisen, die Mahlart.

Das Forsthaus, des —es, Mz. die —häuser, das Haus, die Wohnung eines Försters oder überhaupt eines Forstbedienten.

Die Forsthenne, Mz. die —n, eine Henne, die in manchen Gegenden, z. B. im Wirtembergischen, dem Forstherren von den Unterthanen jährlich gebracht wird.

Der Forstherr, des —en, Mz. die —en, der Grund- oder Eigenthumsherr eines Forstes, die Forstherrschaft.

Die Forstherrschaft, Mz. die —en, die Herrschaft, der Herr oder die Frau, dem oder der ein Forst eigenthümlich gehört.

Die Forsthufe, Mz. die —n. 1) Im Nürnbergischen, der Bezirk eines Forstes, der einem Erbförster übergeben ist, und der dazu gehörigen Hufe an Äckern oder Wiesen; die Forsthut. 2) Eine Hufe, welche von einem Forste abgegeben, zu Acker oder Wiese gemacht und gegen einen gewissen Zins den Unterthanen überlassen wird; das Waldgeräume.

Der Forsthüfner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ehemahls im Nürnbergischen, gewisse Erbförster, welche einen bestimmten Bezirk des kaiserlichen Forstes zu besorgen hatten und dabei eine Hufe Feld besaßen.

Die Forsthut, Mz. die —en. 1) Die Hut oder Aufsicht über einen Forst; ohne Mehrzahl. 2) Im Nürnberger Walde, einer der Bezirke, in welche ein Wald getheilt ist. 3) Das dem Förster ausgesetzte Grundstück.

Der Forsthüter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Hut, Aufsicht über einen Forst hat; Forstreiter, Forstläufer ꝛc.

Die Forstkarte, Mz. die —n, eine Landkarte, auf welcher vorzüglich die Forste nach ihren Grenzen ꝛc. verzeichnet sind; dann die Karte, auf welcher die Grenzen ꝛc. eines einzelnen Forstes verzeichnet sind.

Der Forstknecht, des —es, Mz. die —e, ein unter dem Förster stehender geringer Forstbedienter, der einen Forstbezirk beläuft, um Forstdiebstähle, Forstfrevel ꝛc. zu verhüten oder zu entdecken; ein Forstläufer, Heideläufer.

Die Forstkunde, o. Mz. die Kunde oder Wissenschaft dessen, was zum Forstwesen oder zur Forstwirthschaft gehört.

Forstkundig, —er, —ste, adj. u. adv. Forstkunde besitzend, zur Forstkunde gehörend; davon der Forstkundige, der Forstkunde hat oder versteht.

Der Forstläufer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Forsthüter u. Forstknecht.

Das Forstlehen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Forst oder Theil eines Forstes, der einem zu Lehen gegeben ist (Feudum forestale).

Die Forstlehranstalt, Mz. die —en, eine Lehranstalt, in welcher die Forstwissenschaft gelehrt wird, in welcher forstgerechte Förster gebildet werden.

Forstlich, adj. u. adv. zum Forste gehörig, das Forstwesen betreffend. Die forstliche Herrlichkeit, die Forstgerechtigkeit. Die forstliche Obrigkeit, der Herr, Besitzer eines Forstes. Forstliche Einrichtungen. S. Forsteilich.

Der Forstmann, des —es, Mz. die —männer, ein des Forstwesens kundiger Mann. Ein erfahrner Forstmann.

Forstmäßig, adj. u. adv. einem Forste gemäß, den Regeln der Forstwirthschaft gemäß. Das Holz forstmäßig ausschlagen. Eine Holzung forstmäßig benützen.

Der Forstmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Aufseher über mehrere Forste, oder über einen großen in viele Bezirke eingetheilten Forst, und unter welchem Oberförster, Förster und geringere Forstbediente stehen; in manchen Gegenden ein Waldvogt, und wenn er zugleich über das Jagdwesen gesetzt ist, der Jägermeister oder Wildmeister.

Die Forstmiethe, Mz. die —n, s. Forstzins.

† Der Forstnagel, s. Firstennagel.

Die Forstnutzung, Mz. die —en, die Nutzung eines Forstes und dessen Ertrag.

Die Forstordnung, Mz. die —en, eine landesherrliche Verordnung das Forstwesen betreffend.

Der Forstrath, des —es, Mz. die —räthe, ein fürstlicher Rath in Forst- und Jagdsachen.

Die Forstrechnung, Mz. die —en, eine Rechnung über Ausgabe oder Einnahme bei einem Forste.

Das Forstrecht, des —es, Mz. die —e. 1) Das oberste Eigenthumsrecht über einen Forst, mit dem Wildbanne und der Jagd. In engerer Bedeutung, das Eigenthumsrecht über das Holz in einem Forste mit Ausnahme der Jagd. 2) Das Recht der Unterthanen, in den herrschaftlichen Forsten Holz, Gras und Streu zu holen und das Vieh darin zu hüten. 3) Der Inbegriff und die Sammlung der Forstgesetze und Forstordnungen. 4) † Das Geld, welches ein Forstbedienter für die Anweisung des verkauften oder abzuliefernden Bau- und Brennholzes bekömmt; das Anweisegeld.

Forstrechtlich, adj. u. adv. nach dem Forstrechte, im Forstrechte gegründet.

Die Forstregel, Mz. die —n, eine Regel in der Forstwissenschaft. Nach den Forstregeln verfahren. Einen Wald nach den Forstregeln bewirthschaften.

Der Forstrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Richter bei einem Forstgerichte.

Die Forstrüge, Mz. die —n, die Anzeige und Ahndung einer Übertretung der Forstgesetze.

○ Der Forstrüger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein herrschaftlicher Beamter, der Forstrügen ahndet, und die dafür auferlegten Geldstrafen für die herrschaftliche Strafkasse einzieht (Forstfiscal).

Die Forstsache, Mz. die —n, eine Sache, die einen Forst oder das Forstwesen betrifft.

Die Forstsäule, Mz. die —n, die Grenzsäule eines Forstes.

Der Forſtſchreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Schreiber oder Rechnungsführer in einem Forſtamte oder in Forſtſachen.

Die Forſtſchrift, Mz. die —en, eine das Forſtweſen betreffende Schrift.

Die Forſtſchule, Mz. die —n, eine Schule, in welcher die Forſtwiſſenſchaft und Forſtwirthſchaft gelehrt wird.

Der Forſtſtein, des —es, Mz. die —e, ein Grenzſtein, welcher die Grenze eines Forſtes und eines Jagdbezirkes anzeiget.

Der Forſtſtock, des —es, Mz. die —ſtöcke, der Stock eines abgehauenen Baumes in einem Forſte.

Die Forſtung, Mz. die —en, der Forſt, der Wald.

Das Forſtverbrechen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein grober Forſtfrevel, ein Verbrechen gegen die Forſtgeſetze.

Der Forſtverbrecher, des—s, d. Mz. w. d. Ez. der ſich eines Forſtverbrechens ſchuldig gemacht hat.

Forſtverderblich, —er, —ſte, adj. u. adv. für einen Forſt verderblich, demſelben ſehr nachtheilig. Eine forſtverderbliche Gewohnheit.

Die Forſtverordnung, Mz. die —en, eine herrſchaftliche in Betreff des Forſtweſens erlaſſene Verordnung.

Der Forſtverwalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der einen Forſt oder die Forſten verwaltet, die Aufſicht darüber führt, Einnahme und Ausgabe dabei berechnet ꝛc., ein Forſtbeamter, der in Ermangelung eines Oberforſtmeiſters deſſen Stelle vertritt (Forſtdirector). In großen Forſten ſteht er unter dem Oberforſtmeiſter.

Die Forſtverwalterei, Mz. die—en. 1) Das Amt, die Stelle eines Forſtverwalters. 2) Die Wohnung eines Forſtverwalters.

Das Forſtweſen, des —s, o. Mz. alles was einen Forſt, deſſen Anbau, Verwaltung, Ertrag ꝛc. angehet und dazu gehört.

Die Forſtwirthſchaft, Mz. die —en. 1) Die wirthſchaftliche und vortheilhafte Benützung eines Forſtes. S. Forſtwiſſenſchaft. 2) Die Art und Weiſe, wie man einen Forſt bewirthſchaftet, benützt.

Die Forſtwiſſenſchaft, o. Mz. die Wiſſenſchaft oder Kenntniß von allem dem, was zum Anbau, zur Pflege und zur beſſern Benützung der Forſtbäume oder eines Forſtes gehört. Die Anwendung dieſer Wiſſenſchaft iſt die Forſtwirthſchaft, welches Wort auch häufig für die Wiſſenſchaft ſelbſt gebraucht wird.

Forſtwiſſenſchaftlich, adj. u. adv. der Forſtwiſſenſchaft gemäß, in derſelben gegründet, dieſelbe betreffend.

Das Forſtzeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das mit dem Forſthammer an die zu fällenden Bäume in einem Forſte gemachte Zeichen, wodurch ſie dem Käufer angewieſen werden.

Der Forſtzins, des —es, Mz. die —e, der Zins oder die jährliche Abgabe für die Befugniß, das benöthigte Holz aus einem Forſte holen zu dürfen; der Waldzins, die Forſtmiethe, Waldmiethe.

Fort, adv. 1) Eine Bewegung von einem Orte weg anzuzeigen. Fort mit dir, du haſt hier nichts zu ſchaffen. Hieher gehören mehrere mit fort zuſammengeſetzte Ausſagewörter, als fortgehen, fortlaufen, fortfahren, fortreiten ꝛc. 2) Eine Bewegung, die vorwärts, weiter geht, anzuzeigen. Immer weiter fort. Uneigentlich. Es will mit der Sache nicht fort, ſie geht nicht weiter vor ſich, gelingt nicht nach Wunſche. Es will mit ihm nicht fort, er kömmt in ſeinem Nahrungsſtande nicht weiter, verbeſſert ſich nicht. Hieher gehören auch die Ausſagewörter fortgehen, forttreiben, fortrücken ꝛc. Und ſo fort, und ſo weiter. 3) Ein Beharren in einem Zuſtande, in einer Handlung anzuzeigen. Er trinkt, er ſchläft noch immer fort. In einem fort. Am gewöhnlichſten in den Zuſammenſetzungen, fortarbeiten, fortgraben, fortleſen ꝛc. fort und fort, immer, beſtändig.

Wie iſt die Frömmigkeit
Dem Menſchen fort und fort ſein beſter Schirm und Schatten. Opitz.
— — der wilden Mordluſt Opfer,
Die fort und fort in jenen Greueltagen
Der Beil des Henkers traf. Haug.

Zuweilen auch nur eine lange Zeit anhaltend, während, wofür man auch wol für und für gebraucht. 4) † Eine künftige Zeit zu bezeichnen, künftig, hinfort. „Daß ihr fort nicht wieder durch dieſen Weg kommen ſollt.“ 5 Moſ. 17, 18. „Ich werde fort nicht mit euch ſein.“ Joh. 7, 12. 5) X Hurtig, ſchnell, ſogleich. So fort.

So fort war dieſer auf den Beinen. Lichtwer.

Fort wird mit vielen Ausſagewörtern zuſammengeſetzt und hat dann dieſe drei Hauptbedeutungen: 1) Von einem Orte weg. 2) Vorwärts. 3) In einem fort, ohne Unterbrechung, ohne Unterlaß, das Beharren in einem Zuſtande, einer Handlung auszudrucken. Fort hat in denſelben immer den Ton und wird in der Umwandlung von ſeinem Ausſageworte getrennt. Es folgen hier von dieſen mit fort zuſammengeſetzten Ausſagewörtern die gewöhnlichſten in aller Kürze, von welchen die meiſten nur im gemeinen Leben und der leichten Schreibart vorkommen.

Fortackern, v. intrs. u. trs. X Fortalbern, v. intrs. fortfahren zu ackern, zu albern. Das Fortackern, Fortalbern.

Fortan, adv. 1) △ Von der Zeit an, von nun an. „Das Gewäſſer verlief ſich fortan.“ 1 Moſ. 8, 5. „Und ich ſchonte ſie fortan, denn ich ſah, wie viel ſie litt.“ Meißner.

Fürwahr, ſo ſoll dir fürchterlich genug
Fortan die Schlacht, ja ſelbſt ihr Name ſein. Bürger.

2) △ Ferner. Und ſo fortan.

— Auch nicht ausdulden die Arbeit
Konnt' ich Erſchöpfte fortan. — Voß.

3) Künftig. „Gott bewahre fortan dein Haus.“ 2 Macc. 14, 36.

Fortarbeiten, v. intrs. fortfahren zu arbeiten. Das Fortarbeiten. Die Fortarbeitung.

Fortarten, v. ntr. mit haben, in derſelben Art fortdauern, ſich in der Art erhalten. So etwas artet fort. Das Fortarten.

Fortarzen, v. intrs. Fortarzeneien, v. intrs. fortfahren zu arzen, zu arzeneien. Das Fortarzen, Fortarzeneien.

Fortathmen, v. I) intrs. fortfahren zu athmen. II) △ trs. mit dem Athem fortbewegen. Uneigentlich, fortwehen.

— — Da flogen
Leicht, wie Blüten die Luft fortathmet, Benoni und Mirjam
Lazarus Schweſter hervor. — Klopſtock.

Fortbacken, v. intrs. u. trs. unregelm. (ſ. Backen). Fortbaden, v. trs. fortfahren zu backen, zu baden. Das Fortbacken, Fortbaden.

X Fortbalgen, v. trs. 1) Fortfahren zu balgen. 2) Durch Balgen, Schlagen ſich fortzubegeben zwingen. Das Fortbalgen. Die Fortbalgung.

Fortbangen, v. rec. Sich fortbangen, fortfahren ſich zu bangen, fortwährend Bangigkeit empfinden. Das Fortbangen.

Fortbannen, v. trs. durch einen Bannſpruch entfernen, fortſchaffen; wegbannen. Das Fortbannen. Die Fortbannung.

Fortbauſen, v. intrs. u. trs. fortfahren zu bauſen. Das Fortbauſen. Die Fortbauſung.

Der Fortbau, des—es, d. Mz. ungew. die Fortſetzung eines Baues, beſonders eines Bergbaues.

Fortbauen, v. intrs. 1) Fortfahren zu bauen. 2) Im Bergbaue, weiter bauen, am folgenden Orte bauen. Auf dem rechten Flügel, in der Tiefe fortbauen. Das Fortbauen. Die Fortbauung.

Fortbaumen, v. intrs. bei den Jägern, von einem Baume zum andern ſpringen, von Eichhörnchen, Katzen ꝛc. Das Fortbaumen.

Fortbeben, v. ntr. mit haben. X Fortbechern, v. intrs. fortfahren zu beben, zu bechern oder zu zechen. Das Fortbeben, Fortbechern.

Fortbegeben, v. rec. Sich fortbegeben, ſich von einem Orte entfernen. Das Fortbegeben.

Fortbegehren, v. intrs. 1) Fortfahren zu begehren. 2) Sich von einem Orte zu entfernen begehren. Es aſſet ihm dort ſo wohl, daß er gar nicht fortbegehrte. Das Fortbegehren.

Fortbeichten, v. intrs. fortfahren zu beichten. Das Fortbeichten.

Fortbeißen, v. unregelm. (s. Beißen). I) intrs. u. ntr. fortfahren zu beißen; eigentlich und uneigentlich. II) trs. durch Beißen fortzugehen zwingen, wegbeißen. Er beißt alle andere Hunde fort. — Das Fortbeißen.

Fortbellen, v. I) intrs. fortfahren zu bellen. II) trs. durch Bellen verscheuchen, fortzugehen nöthigen. Der Hofhund bellte die fremden Bettler fort. — Das Fortbellen.

Fortbeten, v. intrs. fortfahren zu beten. Das Fortbeten.

Fortbetteln, v. I) intrs. fortfahren zu betteln. II) rec. Sich fortbetteln, sich durch Betteln fort oder weiter helfen. — Das Fortbetteln.

Fortbetten, v. intrs. fortfahren zu betten. Das Fortbetten.

Fortbewegen, v. trs. 1) Von einem Orte weg, weiter bewegen. Man kann es kaum fortbewegen. Er kann sich nicht fortbewegen. 2) Fortfahren, etwas zu bewegen. So auch, sich fortbewegen, fortfahren sich zu bewegen, welches oft dem Sinne nach als ntr. vorkömmt. Das Bein der Spinne, welche Weberknecht heißt, bewegt sich noch lange fort, wenn es schon abgerissen ist. Das Fortbewegen. Die Fortbewegung.

Fortbieten, v. intrs. u. trs. **Fortbilden**, v. trs. **Fortbildern**, v. intrs. **Fortbinden**, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Binden). **Fortbitten**, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Bitten), fortfahren zu bieten, zu bilden ꝛc. So auch das Fortbieten, Fortbilden ꝛc.

Fortblasen, v. unregelm. (s. Blasen). I) intrs. fortfahren zu blasen, besonders auf Tonwerkzeugen. II) ntr. mit haben, fortfahren zu blasen, zu wehen, vom Winde. III) trs. 1) Durch Blasen, starkes Ausstoßen oder Bewegen der Luft fortbewegen. 2) Fortfahren auf einem Blasetongeräth vorzutragen. — Das Fortblasen.

Fortblättern, v. intrs. **Fortbleichen**, v. intrs. u. trs. **Fortblenden**, v. trs. **Fortbliken**, v. ntr. mit haben, fortfahren zu blättern, zu bleichen ꝛc. So auch, das Fortblättern, Fortbleichen ꝛc.

Fortblühen, v. ntr. mit haben, fortfahren zu blühen, fortwährend blühen. Uneigentlich, gleichsam noch in voller Blüte sein. „Tief in der Nacht nach zwei Uhr wollten wir in und durch die lange Prachtstadt, worin noch der lebendige Tag fortblühte.“ J. P. Richter. Das Fortblühen.

Fortbluten, v. ntr. mit haben. **Fortbohren**, v. intrs. u. trs. **Fortborgen**, v. intrs. u. trs. **Fortboßeln**, v. intrs. u. trs. **Fortbrauchen**, v. ntr. mit haben und der Fügung eines trs. **Fortbrauen**, v. intrs u. trs. fortfahren zu bluten, zu bohren ꝛc. So auch, das Fortbluten, Fortbohren ꝛc.

Fortbrausen, v. I) ntr. mit haben, fortfahren zu brausen. Der Wind brauset fort. Auch uneigentlich, von einem Menschen, der in der Leidenschaft aufbrauset. II) intrs. mit sein, brausend, mit Geräusch, in Leidenschaft fortgehen. — Das Fortbrausen.

Fortbreiten, v. intrs. u. trs. 1) Fortfahren zu breiten. 2) Weiter verbreiten. „Wo werden sie (Sünden ꝛc.) am liebsten fortgebreitet, als in Finsterniß und Dämmerung?“ Herder. So auch, sich fortbreiten. Uneigentlich, sich fortpflanzen. „Möge dieser große Geist sich auf seine Nachkommen fortbreiten.“ Herder. Das Fortbreiten. Die Fortbreitung.

Fortbrennen, v. ntr. mit haben, u. trs. unregelm. (s. Brennen), fortfahren zu brennen. Das Fortbrennen.

Fortbringen, v. trs. unregelm. (s. Bringen). 1) Von einem Orte wegtragen, entfernen. Es ist schwer fortzubringen. Ein Schiff fortbringen, mit Rudern ꝛc. Er war nicht fortzubringen, man vermochte ihn nicht dazu, daß er sich entfernte. 2) Vorwärts bringen. Uneigentlich. Gewächse, Bäume, Blumen ꝛc. fortbringen, ihr Wachsthum und Gedeihen durch die gehörige Behandlung und Pflege befördern. Kunst und Geschicklichkeit bringt überall fort, hilft überall weiter, verschafft überall das zum Leben Nöthige. ✕ Einen fortbringen, ihn befördern. So auch, sich fortbringen, sich weiter helfen, sich den nöthigen Unterhalt verschaffen. Das Fortbringen. Die Fortbringung.

Fortbringlich, adj. u. adv. was fortgebracht werden kann. Daher die Fortbringlichkeit.

Fortbrüllen, v. intrs. u. ntr. mit haben. **Fortbrummen**, v. intrs. u. ntr. mit haben. **Fortbrüten**, v. intrs. **Fortbuhen**, v. intrs. **Fortbuhlen**, v. intrs. **Fortbürsten**, v. intrs. u. trs. **Fortbuttern**, v. intrs. ✕ **Fortdahlen**, v. intrs. fortfahren zu brüllen, zu brummen ꝛc. So auch, das Fortbrüllen, Fortbrummen ꝛc.

Fortdampfen, v. ntr. mit haben. 1) Fortdauernd dampfen. 2) Mit dem Dampfe oder als Dampf verfliegen. Das Fortdampfen.

Fortdarben, v. ntr. mit haben, fortwährend darben. Das Fortdarben.

Die Fortdauer, o. Mz. die fortgesetzte, anhaltende Dauer, das anhaltende Dasein. Ich wünsche die Fortdauer eurer Freundschaft und Liebe. „Die Unbegreiflichkeit der Fortdauer unserer Seele nach der Trennung von ihrem Körper darf uns am wenigsten beunruhigen.“ Gellert.

Fortdauern, v. ntr. mit haben, fernerhin dauern, fortfahren zu sein. Unser Geist dauert nach diesem Leben fort. Soll dies noch lange so fortdauern? Die fortdauernden Unruhen. Das Fortdauern.

Fortdecken, v. intrs. u. trs. fortfahren zu decken. Das Fortdecken. Die Fortdeckung.

Fortdehnen, v. trs. das Dehnen fortsetzen. In der Tonkunst, eine Note fortdehnen, sie ferner aushalten, den Ton, den sie bezeichnet, forttönen lassen, ohne ihn aufs neue anzuschlagen. Das Fortdehnen. Die Fortdehnung, in der Tonkunst so viel als Bindung.

Fortdenken, v. intrs. das Denken fortsetzen, ferner denken, weiter denken.

Doch wie? (so denkt er fort) wenn ich zu schüchtern wäre.

Das Fortdenken. Wieland.

Fortdichten, v. intrs. u. trs. fortfahren zu dichten, Gedichte zu machen. Das Fortdichten.

Fortdienen, v. intrs. **Fortdonnern**, v. imp. mit haben, fortfahren zu dienen, zu donnern. Das Fortdienen, Fortdonnern.

Der Fortdrang, des —es, o. Mz. 1) Ein Drang, welcher fortbewegt. 2) Ein unaufhaltsamer Fortgang. „Die Geschichte der Umwälzung Fabel, — leicht entsponnen, von selbst entwickelt, schwer im Fortdrang, dunkel am Ende.“ Herder.

Fortdrängen, v. intrs. u. trs. 1) Fortfahren zu drängen. 2) Weiter drängen, vorwärts drängen, wegdrängen. Ich wurde im Gewühl wider Willen fortgedrängt.

Die Todtenklage ist in diesen Mauern kaum
Verhallt, und eine Leiche drängt die andre fort
Ins Grab. — — Schiller.

Das Fortdrängen. Die Fortdrängung.

Fortdrechseln, v. intrs. u. trs. **Fortdrehen**, v. intrs. u. trs. **Fortdreschen**, v. intrs. unregelm. (s. Dreschen). **Fortdrillen**, v. intrs. u. trs. **Fortdrönen**, v. ntr. mit haben. **Fortdrucken**, v. intrs. u. trs. fortfahren zu drechseln, zu drehen ꝛc. So auch das Fortdrechseln, Fortdrehen ꝛc.

Fortdrücken, v. I) intrs. u. ntr. fortfahren zu drücken, drückend zu sein. II) trs. 1) Fortfahren einen Druck zu geben. 2) Durch Drücken von einem Orte entfernen. — Das Fortdrücken.

✕ **Fortdudeln**, v. intrs. **Fortduften**, v. ntr. mit haben. **Fortdulden**, v. ntr. mit haben, u. trs. fortfahren zu dudeln, zu duften, zu dulden. Das Fortdudeln, Fortduften, Fortdulden.

✕ **Fortdürfen**, v. ntr. unregelm. (s. Dürfen) mit haben. 1) Sich entfernen dürfen. 2) Ferner dürfen; ungewöhnlich. Das Fortdürfen.

Fortdursten, v. ntr. mit haben, fortwährend Durst empfinden. Das Fortdursten.

✕ **Fortdusseln**, v. I) ntr. mit haben, fortfahren, dusselig zu sein. II) intrs. mit sein, wie ein Träumender oder Trunkener schwankend und ohne klares Selbstbewußtsein sich fortbewegen. III) trs.

dusseln fortsetzen. »Ich muß nur wieder anfangen, meinen Weg allein so fortzudusseln.« Lessing. — Das Fortdusseln.

Fortegen, v. intrs. Forteifern, v. intrs. fortfahren zu egen, zu eifern. Das Fortegen, Forteifern.

Forteilen, v. intrs. mit sein, eilig sich von einem Orte begeben. Das Forteilen. Die Forteilung.

Forteitern, v. ntr. mit haben, fortwährend eitern. Das Forteitern. Die Forteiterung.

Fortempfinden, v. ntr. unregelm. (s. Empfinden) ferner empfinden, fortfahren zu empfinden. Zuweilen auch mit der Fügung eines trs. wenn dasjenige, was empfunden wird, genannt wird. Das Fortempfinden. Die Fortempfindung, die fortgesetzte Empfindung.

Fortentwickeln, v. trs. u. rec. ferner entwickeln, fortfahren zu entwickeln. Das Fortentwickeln. Die Fortentwickelung. »— so waren diese Einzelnen der Sitz eines höheren und geistigeren Lebens in der Welt, und eine Fortentwickelung der Welt, so wie sie zufolge der göttlichen Idee (Vorstellung) erfolgen sollte.« Fichte.

Forterben, v. I) ntr. mit sein, durch Erbschaft auf die Nachkommen gebracht werden. II) rec. Sich forterben, als Erbe oder Erbtheil auf die Nachkommenschaft kommen. — Das Forterben.

Forterklären, v. intrs. das Erklären fortsetzen. Das Forterklären.

Forterstrecken, v. rec. Sich forterstrecken, sich weiter hin erstrecken, sich weiter hinziehen. Das Forterstrecken.

Forterwerben, v. trs. u. intrs. fortfahren zu erwerben. »Ich bedachte, daß nicht jeder forterwerbende Millionär (Millioner) so glücklich erhält als mein Großvater ꝛc.« Benzel-Sternau. Das Forterwerben. Die Forterwerbung.

Forterzählen, v. intrs. das Erzählen oder die Erzählung fortsetzen. Das Forterzählen. Die Forterzählung. »Hier wird Forterzählung schwer und schlüpfrig.« Meißner.

Fortessen, v. intrs. u. trs. fortfahren zu essen. Das Fortessen.

Fortfahren, v. unregelm. (s. Fahren). I) ntr. u. intrs. 1 Mit sein, von einem Orte fahren, vorwärts fahren. Die Post ist fortgefahren. Mit dem Wagen, mit einem Schiffe fortfahren. 2) Mit haben, in einer Handlung beharren, dieselbe Handlung immer fort verrichten. Fortfahren zu arbeiten, zu schreiben, zu singen, zu spielen, oder fortarbeiten, fortschreiben, fortsingen, fortspielen ꝛc. In einer Sache, mit einer Sache fortfahren. »Ihr fahret immer fort mit Morden.« Ezech. 33, 26. Besonders, fortfahren zu reden. Aber glücklicherweise, fuhr er fort, kam es nicht so weit. Eben so oft wird fortfahren auch von einem Beharren in demselben Zustande gebraucht. II) trs. vermittelst eines Fuhrwerkes oder Fahrzeuges von einem Orte schaffen, entfernen. Holz, Steine fortfahren. Den Schutt fortfahren. — Das Fortfahren.

Fortfasten, v. intrs. das Fasten fortsetzen. Das Fortfasten.

Fortfaulen, v. ntr. mit haben. 1) Fortfahren zu faulen, ferner faulen. 2) Weiter faulen, im Faulen weiter um sich greifen. Das Fortfaulen.

Fortfechten, v. intrs. fortfahren zu fechten. Das Fortfechten.

Fortfegen, v. I) trs. hinweg fegen. Uneigentlich, X hinwegbringen, hinwegschaffen. Er wird dich schon fortfegen. II) intrs. fortfahren zu fegen. — Das Fortfegen. Die Fortfegung.

Fortfeiern, v. intrs. u. trs. Fortfeilen, v. intrs. Fortfeuern, v. intrs. Fortfiedeln, v. intrs. u. trs. Fortfischen, v. intrs. fortfahren zu feiern, zu feilen ꝛc. So auch das Fortfeiern, Fortfeilen ꝛc.

Fortflackern, v. ntr. 1) Mit haben, fortfahren zu flackern. 2) Mit sein, flackernd fortfliegen, verfliegen. Das Fortflackern.

Fortflammen, v. ntr. mit haben, fortfahren zu flammen. Dann, fortfahren hell zu scheinen. »— aber die Sonne — flammt fort.« J. P. Richter. Das Fortflammen.

Fortflattern, v. ntr. mit haben, u. intrs. 1) Fortwährend flattern. 2) Hinweg flattern, weiter flattern. Uneigentlich. »Von einer Schönen und von einer Gesellschaft zur andern fortflattern.« Wieland. 3. Das Fortflattern.

Fortflechten, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Flechten). Fortflicken, v. intrs. u. trs. fortfahren zu flechten, zu flicken. Das Fortflechten, Fortflicken.

Fortfliegen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Fliegen), mit sein. 1) Fortfahren zu fliegen. 2) Davon oder hinwegfliegen. Der Vogel ist fortgeflogen. Uneigentlich, sich schnell wegbegeben. Das Fortfliegen.

Fortfliehen, v. intrs. unregelm. (s. Fliehen), hinwegfliehen, von einem Orte fliehen. Das Fortfliehen.

Fortfließen, v. ntr. unregelm. (s. Fließen), mit sein. 1) Fortfahren zu fließen. Ihre Thränen fließen unaufhörlich fort. Uneigentlich. Die Wunde fließt noch fort. Von der Zeit, verfließen, vergehen. »Wie und warum aus dem Einen göttlichen Leben gerade ein solches also bestimmtes fortfließendes Zeitleben hervorgehe ꝛc.« Fichte. 2) Von einem Orte fließend sich entfernen. Das Fortfließen.

Fortflimmern, v. ntr. mit haben, fortfahren zu flimmern. Das Fortflimmern.

Fortflößen, v. I) intrs. fortfahren zu flößen. II) trs. durch Flößen fortschaffen. Holz fortflößen. Das Fortflößen. Die Fortflößung.

Fortflöten, v. intrs. fortfahren zu flöten, auf der Flöte zu spielen. Uneigentlich, fortfahren, Flötentöne von sich zu geben. Die Nachtigall flötete fort. Das Fortflöten.

Fortfluchen, v. I) intrs. fortfahren zu fluchen. II) trs. durch Fluchen zum Fortgehen bewegen, zwingen. Einen fortfluchen. Das Fortfluchen.

Fortflüchten, v. intrs. u. rec. 1) Fortfahren zu flüchten. 2) Von einem Orte flüchtend sich entfernen. Das Fortflüchten.

Fortfluten, v. I) ntr. mit haben, fortwährend fluten. II) △ trs. als eine Flut mit sich hinwegführen; eigentlich und uneigentlich. »Der Strom der Mode flutet alle Regeln mit sich fort.« Ungen. — Das Fortfluten.

Fortfragen, v. intrs. u. trs. X Fortfressen, v. intrs. unregelm. (s. Fressen), fortfahren zu fragen, zu fressen. Das Fortfragen, Fortfressen.

Fortfreuen, v. rec. Sich fortfreuen, fortfahren sich zu freuen, Freude zu empfinden. Das Fortfreuen.

Fortfrieren, v. ntr. mit haben und imp. 1) Fortdauernd Frost empfinden. 2) Fortwährend frieren, sehr kalt sein. Das Fortfrieren.

Fortfühlen, v. intrs. u. trs. fortfahren zu fühlen. Das Fortfühlen.

Fortführen, v. I) trs. 1) Von einem Orte führen. Man mußte ihn fortführen. Uneigentlich, weiter ausführen. Einen Gedanken fortführen. Auch vom Winde, wegnehmen, mit sich fortnehmen. 2) Fortwährend führen. Einen Krieg fortführen. II) intrs. fortfahren zu führen. — Das Fortführen. Die Fortführung.

Fortfüllen, v. intrs. u. trs. Fortfunkeln, v. ntr. mit haben, fortfahren zu füllen, zu funkeln. Das Fortfüllen. Die Fortfüllung. Das Fortfunkeln.

Fortfußen, v. intrs. 1) Fortfahren zu fußen. 2) ○ Weiter fußen, den Fuß weiter setzen. Das Fortfußen. »Und das beschwerliche Fortfußen dabei.« J. P. Richter.

Fortgähnen, v. intrs. Fortgähren, v. ntr. mit haben, fortfahren zu gähnen, zu gähren. Das Fortgähnen, Fortgähren.

Der Fortgang, des —es, d. Mz. ungew. 1) Die Handlung, da man, da etwas fortgehet; ungewöhnlich. Man sagt dafür das Fortgehen. 2) Die Fortdauer. Der Fortgang der Krankheit. 3) † Das Wirklichwerden. Die Reise hat ihren Fortgang, sie gehet vor sich. 4) Zunahme, Wachsthum, glücklicher Erfolg. Der Fortgang im Guten, in Erkenntnissen ꝛc. Die Sache hat keinen Fortgang, geht nicht vorwärts, geräth ins Stocken. »Je früher wir diese Arbeit anfangen, desto mehr Fortgang gewinnt sie.« Gellert. S. Fortschritt

Fortgängeln, v. intrs. u. trs. Fortgaukeln, v. intrs. X Fortgaunern, v. intrs. fortfahren zu gängeln, zu gaukeln, zu gaunern. Das Fortgängeln, Fortgaukeln, Fortgaunern.

Fortgeben, v. unregelm. (s. Geben). I) intrs. fortfahren zu geben. II) trs. von sich geben, weggeben; selten. — Das Fortgeben.

Fortgehen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Gehen). 1) Von einem Orte gehen, sich entfernen. Er ist schon fortgegangen. Nun geht es fort, nun reisen wir ab. Uneigentlich. Es geht viel Unreinigkeit mit fort, wird mit fortgeschafft. Der Weg geht am Walde fort, läuft am Walde hin. 2) Fortfahren zu gehen. Die Uhr geht richtig fort. Uneigentlich. (1) Fortgesetzt werden. „Ist die Sache richtig, so geht ihr holdseliges Singen wieder fort.“ Gellert. (2) Fortdauern. „Die Begierden gehen ohne Aufhören fort, und können keinen Widerstand leiden, wenn ꝛc.“ Dusch. „Da er seinen Zorn ließ fortgehen.“ Ps. 78, 50. (3) Vor sich gehen. Die Reise gehet nun fort, wofür man auch sagt, die Reise gehet nun vorwärts. (4) Fortgang haben, gelingen, guten Erfolg haben. „Als Ahitophel sahe, daß sein Reich nicht fortgegangen war,“ 2 Sam. 17, 23. „Erzürne dich nicht über den, dem sein Muthwille glücklich fortgehet.“ Ps. 37, 7. Das Fortgehen. S. auch der Fortgang.

Fortgeifern, v. intrs. **Fortgeigen**, v. intrs. u. trs. fortfahren zu geifern, zu geigen. Das Fortgeifern, Fortgeigen.

Fortgeißeln, v. I) intrs. fortfahren zu geißeln. II) trs. geißelnd forttreiben, hinweggeißeln. Einen fortgeißeln. — Das Fortgeißeln. Die Fortgeißelung.

Fortgenießen, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Genießen), fortwährend genießen, fortfahren zu genießen. Das Fortgenießen.

Fortgießen, v. I) intrs. fortfahren zu gießen. II) imp. fortdauernd stark regnen. — Das Fortgießen.

✕ **Fortgirren**, v. intrs. **Fortglänzen**, v. ntr. mit haben. **Fortglätten**, v. intrs. u. trs. fortfahren zu girren, zu glänzen, zu glätten. Das Fortgirren, Fortglänzen, Fortglätten.

Fortgleiten, v. ntr. unregelm. (s. Gleiten), mit sein. 1) Gleitend fortbewegt werden, oder sich fortbewegen. 2) Fortwährend gleiten. Im N. D. fortglitschen. Das Fortgleiten, Fortglitschen.

Fortglimmen, v. ntr. unregelm. (s. Glimmen), mit haben, fortwährend glimmen; eigentlich und uneigentlich.

Bald wie Glut fortglimmt in der Asch'. — Voß.

— und das Gespräch glimmt wie das Pfeifchen fort. Derf.

Das Fortglimmen. „Er übersah das Fortglimmen dieses Brandes.“ Meißner.

Fortglühen, v. ntr. mit haben, fortwährend glühen, eigentlich und uneigentlich. „Ich trug den Stolz in dies Herz, das ihr (der Liebe) schlug, und glaubte unter seinem drückenden Gewichte den Funken erstickt, der hehr und mächtig fortglühte, und nun zur wohlthätigen, nicht zur verheerenden Flamme ward.“ Benzel-Sternau. Das Fortglühen.

Fortgraben, v. intrs. unregelm. (s. Graben). 1) Fortfahren zu graben. Uneigentlich, ○ fortfahren zu untersuchen und anzubauen. „Das Fotgraben in Kunst und Weisheit.“ Ungen. 2) Weiter graben. Das Fortgraben.

✕ **Fortgrämeln**, v. intrs. **Fortgrämen**, v. imp. u. rec. **Fortgrasen**, v. intrs. **Fortgrübeln**, v. intrs. **Fortgrünen**, v. ntr. mit haben. **Fortgrunzen**, v. intrs. fortfahren zu grämeln, zu grämen ꝛc. So auch das Fortgrämeln, Fortgrämen ꝛc.

✕ **Forthaben**, v. trs. unregelm. (s. Haben). 1) Weghaben, als seinen Theil von einem Ganzen haben; ungewöhnlich. Er hat seinen Theil fort. 2) Von einem Orte wegbringen, entfernen. Er will ihn gern von hier forthaben. Das Forthaben.

Forthacken, v. intrs. **Forthageln**, v. imp. fortfahren zu hacken, zu hageln. Das Forthacken, Forthageln.

Forthäkeln, v. I) trs. weiter häkeln. Den Faden forthäkeln, bei den Spinnerinnen, den Faden auf das folgende Häkchen in dem Flügel der Spule legen; auch forthängen. II) intrs. fortfahren zu häkeln. — Das Forthäkeln. Die Forthäkelung.

Forthaken, v. I) trs. mit einem Haken fortziehen, fortschaffen. II) intrs. fortfahren zu haken. — Das Forthaken. Die Forthakung.

Forthallen, v. ntr. mit haben, fortdauernd hallen. Das Forthallen.

✕ **Forthalten**, v. trs. unregelm. (s. Halten), ferner halten. Die Zeitung forthalten. Das Forthalten. Die Forthaltung.

Forthämmern, v. intrs. fortfahren zu hämmern. Das Forthämmern.

Forthandeln, v. intrs. 1) Fortfahren zu handeln, zu wirken. 2) Den Handel fortsetzen. Das Forthandeln.

Fortharken, v. intrs. u. trs. **Forthärmen**, v. rec. **Fortharren**, v. ntr. mit haben. **Forthaschen**, v. intrs. u. trs. **Forthaspeln**, v. intrs. fortfahren zu harken, sich zu härmen ꝛc. So auch das Forthacken, Forthärmen ꝛc.

Forthauchen, v. I) intrs. fortfahren zu hauchen. II) trs. durch den Hauch fortbewegen. — Das Forthauchen. Die Forthauchung.

Forthauen, v. unregelm. (s. Hauen). I) trs. durch Hauen oder Schlagen fortbringen, fortzugehen zwingen. II) intrs. 1) Fortfahren zu hauen. 2) Weiter hauen. — Das Forthauen.

Fortheben, v. trs. unregelm. (s. Heben). 1) Von einem Orte hinweg auf einen andern heben. Sich fortheben, sich entfernen; gewöhnlicher sich wegheben. 2) Fortfahren zu heben. Das Fortheben.

Forthecheln, v. intrs. u. trs. **Forthecken**, v. intrs. u. trs. **Forthefteln**, v. intrs. u. trs. **Forthegen**, v. trs. **Fortheilen**, v. ntr. mit haben, u. intrs. fortfahren zu hecheln, zu hecken ꝛc. So auch das Forthecheln, Forthecken ꝛc.

Forthelfen, v. intrs. unregelm. (s. Helfen), durch seine Hülfe von einem Orte zu gelangen, zu entkommen, beförderlich sein. Einem Gefangenen forthelfen. Dann, vorwärts helfen, durch seine Hülfe weiter bringen. Einem Lahmen, einem Kranken forthelfen. Uneigentlich. Einem Freunde forthelfen, zu seinem Fortkommen, zur Verbesserung seiner Lage, Umstände ꝛc. behülflich sein. Einem Reisenden forthelfen, ihm zur Fortsetzung seiner Reise behülflich sein. Er hat so vielen Andern geholfen und kann sich nun selbst nicht mehr forthelfen. Das Forthelfen. Die Forthelfung.

Fortherrschen, v. I) intrs. fortfahren zu herrschen. II) ntr. mit haben, herrschend fortdauern. „Fortherrschende Vorurtheile.“ Jen. Liter. Zeitung. — Das Fortherrschen.

✕ **Fortherzen**, v. trs. fortfahren zu herzen. Das Fortherzen.

Forthetzen, v. I) trs. von einem Orte hinwegheßen.

Hätt' ich den Schöps geseh'n, ich hätte euch ergetzt,
Und ihn mit größter Lust noch weiter fortgehetzt. Voß.

II) intrs. fortfahren zu hetzen. — Das Forthetzen. Die Forthetzung.

Fortheucheln, v. intrs. **Fortheulen**, v. intrs. fortfahren zu heucheln, zu heulen. Das Fortheucheln, Fortheulen.

△ **Forthin**, adv. künftig. Ich werde forthin nicht mehr bei euch sein. „Und soll forthin — kein Dorn — bleiben.“ Ezech. 28, 24. Im O. D. gebraucht man dafür auch ≠ förderhin, fürohin.

Forthinken, v. intrs. 1) Mit sein, von einem Orte hinkend sich entfernen, weiter hinken. 2) Mit haben, fortfahren zu hinken. Das Forthinken.

Forthobeln, v. intrs. **Forthoffen**, v. ntr. mit haben. **Forthöhnen**, v. trs. **Forthöken**, v. intrs. fortfahren zu hobeln, zu hoffen ꝛc. So auch das Forthobeln, Forthoffen ꝛc.

✕ **Fortholen**, v. trs. von einem Orte hinwegholen. Man hat ihn fortgeholt; gewöhnlicher wegholen, besser, wegführen. Das Fortholen. Die Fortholung.

Fortholzen, v. intrs. 1) Fortfahren zu holzen. 2) S. Fortbaumen. Das Fortholzen.

Forthören, v. trs. ferner hören. Die Vorlesungen forthören, denselben ferner beiwohnen. Das Forthören.

✕ **Forthudeln**, v. trs. fortfahren zu hudeln. Das Forthudeln.

✕ **Forthumpeln**, v. intrs. 1) Mit sein, von einem Orte humpelnd sich entfernen. 2) Mit haben, fortfahren zu humpeln. Das Forthumpeln.

Forthungern, v. ntr. mit haben, fortdauernd Hunger empfinden. Das Forthungern.

Forthüpfen, v. intrs. 1) Mit sein, hüpfend sich entfernen, weiter hüpfen. 2) Mit haben, fortfahren zu hüpfen. Das Forthüpfen.

† Forthuren, v. intrs. **Forthusten**, v. intrs. **Forthüten**, v. intrs. u. trs. † **Fortjachtern**, v. intrs. fortfahren zu huren, zu husten ꝛc. So auch das Forthuren, Forthusten ꝛc.

Fortjagen, v. I) trs. von einem Orte oder von sich wegjagen. Einen Hund, die Fliegen fortjagen. Dann, aus dem Dienste jagen. II) intrs. 1) Mit sein, zu Pferde schnell sich entfernen. Darauf jagten sie fort, man weiß nicht wohin. 2) Mit haben, fortfahren zu jagen, auf der Jagd zu sein. — Das Fortjagen. Die Fortjagung.

Fortjammern, v. intrs. **Fortjauchzen**, v. intrs. fortfahren zu jammern, zu jauchzen. Das Fortjammern, Fortjauchzen.

Fortirren, v. intrs. u. ntr. 1) Mit sein, von einem Orte hinwegirren. 2) Mit haben, fortfahren zu irren. Das Fortirren.

Fortjubeln, v. intrs. **Fortkalben**, v. ntr. mit haben. † **Fortkälbern**, v. intrs. † **Fortkampeln**, v. rec. fortfahren zu jubeln, zu kalben, zu kälbern, sich zu kampeln. Das Fortjubeln, Fortkalben, Fortkälbern, Fortkampeln.

Fortkämpfen, v. intrs. u. trs. den Kampf fortsetzen.

— Und jene Knabenfehde wolltet ihr
Noch jetzt fortkämpfen da ihr Männer seid? Schiller.

Das Fortkämpfen.

Fortkargen, v. intrs. fortfahren zu kargen. Das Fortkargen.

Fortkarren, v. I) trs. auf der Karre hinweg, weiter schaffen. II) intrs. fortfahren zu karren. — Das Fortkarren.

Fortkasteien, v. trs. **Fortkauen**, v. intrs. **Fortkaufen**, v. intrs. † **Fortkaupeln**, v. intrs. † **Fortkegeln**, v. intrs. fortfahren zu kasteien, zu kauen ꝛc. So auch das Fortkasteien, Fortkauen ꝛc.

Fortkehren, v. I) trs. durch Kehren von einem Orte schaffen; gewöhnlicher wegkehren. II) intrs. fortfahren zu kehren. — Das Fortkehren.

Fortkeifen, v. intrs. unregelm. (s. Keifen). **Fortkeimen**, v. ntr. mit haben. **Fortkeltern**, v. intrs. u. trs. **Fortkerben**, v. intrs. u. trs. **Fortkeuchen**, v. intrs. fortfahren zu keifen, zu keimen ꝛc. So auch das Fortkeifen, Fortkeimen ꝛc.

† **Fortkeulen**, v. I) trs. durch Prügel, eigentlich durch Schlagen mit der Keule fortzugehen zwingen. II) intrs. fortfahren zu keulen. — Das Fortkeulen.

† **Fortkickern**, v. intrs. **Fortkindern**, v. intrs. **Fortkitten**, v. intrs. fortfahren zu kickern, zu kindern, zu kitten. Das Fortkickern, Fortkindern, Fortkitten.

Fortkitzeln, v. I) trs. durch Kitzeln fortzugehen nöthigen; selten. II) intrs. fortfahren zu kitzeln. — Das Fortkitzeln.

Fortklaffen, v. intrs. **Fortklaftern**, v. intrs. **Fortklagen**, v. intrs. **Fortklappern**, v. intrs. u. ntr. mit haben. **Fortklatschen**, v. intrs. **Fortklauben**, v. intrs. **Fortkleben**, v. intrs. fortfahren zu klaffen, zu klaftern ꝛc. So auch das Fortklaffen, Fortklaftern ꝛc.

† **Fortkleckfen**, v. intrs. u. trs. fortfahren zu kleckfen. Uneigentlich „ein Werk fortkleckfen," ein schlechtes Werk fortsetzen. Jen. Liter. Zeitung. Das Fortkleckfen.

Fortkleiden, v. trs. **Fortkleistern**, v. intrs. fortfahren zu kleiden, zu kleistern. Das Fortkleiden, Fortkleistern.

Fortklettern, v. intrs. 1) Mit sein, durch Klettern sich entfernen; weiter klettern. Auf dem Dache fortklettern. 2) Mit haben, fortfahren zu klettern. Das Fortklettern.

Fortklimmen, v. intrs. 1) Mit sein, weiter klimmen. 2) Mit haben, fortfahren zu klimmen. Das Fortklimmen.

Fortklimpern, v. intrs. u. trs. **Fortklingeln**, v. intrs. fortfahren zu klimpern, zu klingeln. Das Fortklimpern, Fortklingeln.

Fortklingen, v. ntr. unregelm. (s. Klingen) mit haben, fortwährend klingen, fortfahren zu klingen, zu tönen.

Und als der Chor (Kor) noch fortklung (klang) stieg der Sarg
Versinkend in die Unterwelt hinab. — Schiller.

Das Fortklingen.

Fortklinken, v. intrs. **Fortklirren**, v. ntr. mit haben. † **Fortklitschen**, v. intrs. fortfahren zu klinken, zu klirren, zu klitschen. Das Fortklinken, Fortklirren, Fortklitschen.

Fortklopfen, v. I) trs. durch Klopfen von der Stelle bringen, weiter schaffen. II) intrs. u. imp. fortfahren zu klopfen. — Das Fortklopfen.

Fortklöppeln, v. I) trs. durch Klöppeln eine Arbeit weiter vorwärts bringen. Spitzen fortklöppeln. Ein großes Stück fortgeklöppelt haben. II) intrs. fortfahren zu klöppeln. — Das Fortklöppeln. Die Fortklöppelung.

Fortklügeln, v. intrs. **Fortknacken**, v. intrs. u. trs. **Fortknallen**, v. ntr. mit haben. **Fortknarren**, v. ntr. mit haben. **Fortknastern**, v. ntr. mit haben. **Fortknattern**, v. ntr. mit haben. **Fortknaupeln**, v. intrs. u. trs. **Fortknausern**, v. intrs. **Fortknebeln**, v. trs. fortfahren zu klügeln, zu knacken ꝛc. So auch das Fortklügeln, Fortknacken ꝛc.

Fortkneipen, v. I) † trs. durch Kneipen fortzugehen zwingen. Einen fortkneipen. II) intrs. fortfahren zu kneipen. — Das Fortkneipen.

Fortkneten, v. intrs. † **Fortknickern**, v. intrs. **Fortknien**, v. ntr. mit haben. **Fortknirschen**, v. ntr. mit haben u. intrs. **Fortknistern**, v. ntr. mit haben u. intrs. **Fortknittern**, v. ntr. mit haben. **Fortknüpfen**, v. intrs. u. trs. **Fortknurren**, v. intrs. fortfahren zu kneten, zu knickern ꝛc. So auch das Fortkneten, Fortknickern ꝛc.

† **Fortknütten**, v. I) trs. weiter knütten. Einen Strumpf fortknütten. II) intrs. fortfahren zu knütten. — Das Fortknütten.

Fortkochen, v. ntr. mit haben u. intrs. fortfahren zu kochen. Das Fortkochen.

† **Fortkollern**, v. I) ntr. mit sein, von einem Orte weg kollern oder rollen. II) trs. von einem Orte fort oder weg kollern lassen oder machen. — Das Fortkollern. Die Fortkollerung.

Fortkommen, v. intrs. unregelm. (s. Kommen) mit sein, von einem Orte wegkommen, entkommen. Der Ausreißer, der Gefangene ist glücklich fortgekommen. Ich bin nur mit genauer Noth fortgekommen. Dann, vorwärts kommen. Es ist ein so schlechter Weg, daß man kaum fortkommen kann. Uneigentlich. 1) Fortwachsen, gedeihen. Die Pflanzen, die Bäume sind gut fortgekommen. 2) Seinen Unterhalt mit etwas erwerben, seine Lage und Umstände verbessern. Der Geschickte kömmt überall fort.

Für Görgen ist mir gar nicht bange,
Der kömmt gewiß durch seine Dummheit fort. Gellert.

Das Fortkommen, besonders in der letzten Bedeutung. Für eines Fortkommen sorgen.

† **Fortkönnen**, v. ntr. unregelm. (s. Können), mit haben, fortkommen können. Er ist so schwach, daß er nicht weiter fortkann. Hätte ich nur fortgekonnt. Uneigentlich. Bei dieser schweren Stelle konnte er nicht fort, er blieb bei derselben stecken, konnte sie nicht übersehen, erklären ꝛc. Das Fortkommen.

Fortköpfen, v. intrs. u. trs. **Fortkoppeln**, v. intrs. **Fortkosen**, v. intrs. **Fortkosten**, v. intrs. u. trs. ℜ **Fortkotzen**, v. intrs. **Fortkrabbeln**, v. intrs. mit sein u. haben. **Fortkrachen**, v. ntr. mit haben. **Fortkrächzen**, v. intrs. **Fortkrähen**, v. intrs. **Fortkramen**, v. intrs. **Fortkrämpeln**, v. intrs. u. trs. **Fortkränkeln** und **Fortkranken**, v. ntr. mit haben. **Fortkränken**, v. trs. **Fortkratzen**, v. intrs. u. ntr. **Fortkrauen**, v. intrs. u. trs. **Fortkräuseln**, v. intrs. u. trs. † **Fortkreischen**, v. intrs. unregelm. (s. Kreischen), fortfahren zu köpfen, zu koppeln, zu kosen ꝛc. So auch das Fortköpfen, Fortkoppeln, Fortkosen ꝛc.

Fortkriechen, v. intrs. unregelm. (s. Kriechen), mit sein. 1) Von einem Orte kriechend sich entfernen. 2) Fortfahren zu kriechen. Das Fortkriechen.

1. **Fortkriegen**, v. intrs. fortfahren Krieg zu führen. Das Fortkriegen.
2. **X Fortkriegen**, v. intrs. so viel als fortbringen. Ich kann es nicht fortkriegen. Er ist nicht fortzukriegen. Das Fortkriegen.

Fortkrimmen, v. intrs. u. ntr. mit haben. **Fortkritzeln**, v. intrs. **Fortkrümmen**, v. trs. fortfahren zu krimmen, zu kritzeln, zu krümmen. So auch das Fortkrimmen, Fortkritzeln, Fortkrümmen.

Fortkugeln, v. I) trs. weiter kugeln. So auch sich fortkugeln, sich gleich einer Kugel fortbewegen. II) intrs. fortfahren zu kugeln. — Das Fortkugeln.

Fortkümmern, v. rec. **Fortkünsteln**, v. intrs. **Fortkuppeln**, v. intrs. **Fortküssen**, v. intrs. u. trs. fortfahren zu kümmern, zu künsteln ꝛc. Das Fortkümmern, Fortkünsteln ꝛc.

X Fortkutschen, v. intrs. 1) Mit sein, in der Kutsche weiter fahren. 2) Mit haben, fortfahren mit der Kutsche zu fahren. Das Fortkutschen.

Fortladen, v. trs. **Fortlächeln**, v. intrs. **Fortlachen**, v. intrs. **Fortladen**, v. intrs. **Fortlallen**, v. intrs. **Fortlammen**, v. ntr. mit haben. **Fortlärmen**, v. intrs. fortfahren zu laben, zu lächeln ꝛc. So auch das Fortladen, Fortlächeln ꝛc.

Fortlassen, v. trs. unregelm. (s. Lassen), von einem Orte oder von sich lassen. Man ließ mich nicht fort, nämlich gehen, reisen ꝛc. Das Fortlassen. Die Fortlassung.

Fortlauern, v. intrs. fortfahren zu lauern, auf der Lauer bleiben. Das Fortlauern.

Der Fortlauf, des —es, d. Mz. ungew. die Handlung, wie auch der Zustand da etwas fortläuft. Uneigentlich, der Zustand, da etwas fortgesetzt wird, aneinander hängt. „Viereckte Grundsäule, runder Fortlauf ꝛc.“ Herder.

Fortlaufen, v. intrs. unregelm. (s. Laufen). 1) Von einem Orte hinweglaufen, entlaufen. Uneigentlich, ununterbrochen fortgesetzt werden, aneinander hängen. Der Zaun läuft längs dem Acker fort. Der Weg läuft zwischen den Äckern und Wiesen fort, erstreckt sich zwischen denselben weiter. Ein Werk mit fortlaufenden Seitenzahlen, dessen Theile nicht mit neuen Seitenzahlen anfangen. In der Pflanzenlehre heißt ein Häufchen an manchen Arten des Farnkrautes fortlaufend, wenn es sich in einer ununterbrochenen Linie erstreckt. Eine fortlaufende Decke an eben diesen Farnkräutern ist eine solche, die sich längs einem langen Häufchen hinzieht. 2) Fortfahren zu laufen. Das Fortlaufen.

Fortläugnen, v. intrs. u. trs. **Fortlauschen**, v. intrs. **Fortlausen**, v. intrs. u. trs. **Fortläuten**, v. intrs. u. trs. fortfahren zu läugnen, zu lauschen ꝛc. So auch das Fortläugnen, Fortlauschen ꝛc.

Fortläutern, v. I) intrs. u. trs. fortfahren zu läutern. II) rec. Sich fortläutern, immer mehr geläutert werden. „Daraus folgt nicht die Vermuthung, daß die materielle (körperliche) und unreine Natur zu dieser reinen oder organischen Lichtwelt sich fortläutere.“ Falk. — Das Fortläutern. Die Fortläuterung.

Fortleben, v. ntr. mit haben. **Fortlechzen**, v. intrs. **Fortlecken**, v. intrs. **Fortlegen**, v. intrs. u. trs. **Fortlehren**, v. intrs. u. trs. fortfahren zu leben, zu lechzen ꝛc. So auch das Fortleben, Fortlechzen ꝛc.

Fortleiden, v. ntr. unregelm. (s. Leiden) mit haben, fortwährend leiden, ferner leiden. Werde ich noch lange so fortleiden müssen? Das Fortleiden.

Fortleiern, v. intrs. 1) Mit haben, fortfahren zu leiern. 2) Mit sein, sich leiernd, d. h. langsam und zögernd weiter begeben. Das Fortleiern.

Fortleihen, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Leihen). **Fortleimen**, v. intrs. **Fortleisten**, v. trs. fortfahren zu leihen, zu leimen, zu leisten. So auch das Fortleihen, Fortleimen, Fortleisten.

Fortleiten, v. I) trs. 1) Von einem Orte leiten. Das Wasser fortleiten. 2) Weiter leiten. „Das Kind vom Leichten zum Schwerern, von sinnlichen Begriffen zu sinnlichen Urtheilen fortleiten.“ Gedike. II) intrs. fortfahren zu leiten. — Das Fortleiten. Die Fortleitung. „Allmählige Fortleitung des Jünglings zur Weisheit und Tugend.“ Leonh. Meister. „Alle Erfindung beruhet nur auf dem ersten Gedankenwurf; ist der da, so ist alles übrige nur Fortleitung.“ Herder.

Fortlenken, v. trs. u. intrs. 1) Von einem Orte lenken. 2) Ferner lenken, fortfahren zu lenken. Das Fortlenken. Die Fortlenkung.

Fortlernen, v. intrs. u. trs. fortfahren zu lernen, im Lernen weiter kommen. Das Fortlernen.

Fortlesen, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Lesen). 1) Fortfahren zu lesen. In engerer Bedeutung, fortfahren Vorlesungen zu halten. Er kann Krankheit halber nicht fortlesen. 2) Weiter lesen, im Lesen vorwärts kommen. Das Fortlesen. Die Fortlesung.

Fortleuchten, v. I) ntr. mit haben, fortdauernd leuchten, fortfahren zu leuchten. II) intrs. leuchtend begleiten, fortführen. Uneigentlich X fortbringen. Er wird ihm fortleuchten. S. Leuchten. — Das Fortleuchten.

Fortlieben, v. intrs. u. trs. **Fortliefern**, v. trs. **Fortliegen**, v. ntr. unregelm. (s. Liegen), mit haben. **Fortlispeln**, v. ntr. mit haben u. intrs. **Fortloben**, v. trs. fortfahren zu lieben, zu liefern ꝛc. So auch das Fortlieben, Fortliefern ꝛc.

Fortlocken, v. I) trs. von einem Orte hinweglocken. II) intrs. u. ntr. mit haben, fortfahren zu locken, fortdauernd eine Lockung sein. — Das Fortlocken. Die Fortlockung.

Fortlodern, v. ntr. mit haben. **Fortlohnen**, v. ntr. u. intrs. **Fortlöschen**, v. intrs. **Fortlosen**, v. intrs. **Fortlöthen**, v. trs. **Fortlügen**, v. intrs. unregelm. (s. Lügen), fortfahren zu lodern, zu lohnen ꝛc. So auch das Fortlodern, Fortlohnen ꝛc.

X Fortmachen, v. I) X rec. Sich fortmachen, sich entfernen, mit dem Nebenbegriffe, daß dies schnell und heimlich geschieht. Er hat sich fortgemacht. Man sagt dafür auch sich aus dem Staube machen. II) intrs. fortfahren zu machen, auch bloß fortfahren, mit dem Nebenbegriffe der Eil. Mache fort, daß du fertig wirst. Dann überhaupt, eilen. Mache fort! — Das Fortmachen.

1. **Fortmahlen**, v. intrs. Mittelw. fortgemahlen, fortfahren zu mahlen, Korn, Weizen ꝛc. Das Fortmahlen.
2. **Fortmahlen**, v. intrs. Mittelw. fortgemahlet, fortfahren zu mahlen an einem Gemählde, an einer Mahlerei fortarbeiten. Das Fortmahlen.

Fortmahnen, v. intrs. **X Fortmähren**, v. intrs. 1. **Fortmangeln**, v. ntr. mit haben. 2. **Fortmangeln**, v. intrs. u. trs. **X Fortmanschen**, v. intrs. **Fortmartern**, v. trs. u. rec. **Fortmästen**, v. trs. **Fortmauern**, v. intrs. u. trs. **X Fortmaulen**, v. intrs. **X Fortmausen**, v. intrs. **Fortmeckern**, v. intrs. **Fortmeißeln**, v. intrs. **Fortmeistern**, v. intrs. u. trs. **Fortmelken**, v. intrs. u. trs. **Fortmengen**, v. intrs. **Fortmessen**, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Messen). **Fortmetzeln**, v. intrs. **Fortmischen**, v. trs. **Fortmisten**, v. intrs. u. trs. **Fortmodern**, v. ntr. mit haben, fortfahren zu mahnen, zu mähren ꝛc. So auch das Fortmahnen, Fortmähren ꝛc.

X Fortmögen, v. intrs. unregelm. (s. Mögen), Lust haben sich fortzubewegen, sich zu entfernen. Er möchte gern fort, wenn er nur könnte. Das Fortmögen.

Fortmorden, v. intrs. u. trs. **Fortmühen**, v. rec. **Fortmünzen**, v. intrs. u. trs. **Fortmurmeln**, v. intrs. **Fortmurren**, v. intrs. fortfahren zu morden, sich zu mühen ꝛc. So auch das Fortmorden, Fortmühen ꝛc.

Fortmüssen, v. ntr. unregelm. (s. Müssen), mit haben, genöthigt sein, sich von einem Orte wegzubegeben. Ich muß noch heute fort von hier. Das Fortmüssen.

Fortmustern, v. intrs. u. trs. **Fortnagen**, v. intrs. u. uneigentl. ntr. mit haben. **Fortnähen**, v. intrs. **Fortnarren**, v. trs. **Fortnaschen**, v. intrs. **Fortnebeln**, v. ntr. mit haben. **Fortnecken**, v. trs. fortfahren zu mustern, zu nagen ꝛc. So auch das Fortmustern, Fortnagen ꝛc.

Fortnehmen, v. trs. unregelm. (s. Nehmen). 1) Von einem Orte wegnehmen. „Jeder sucht eine schickliche Gelegenheit abzuwarten den Ball mit sich fortzunehmen.“ Ungen. Dann, mitnehmen.

— Komm Schwester, bitt' ihn auch,
Daß er uns fortnimmt. Schiller.

2) Fortfahren zu nehmen. Das Fortnehmen.

Fortnennen, v. trs. unregelm. (s. Nennen). **Fortnicken**, v. intrs. **Fortnippen**, v. intrs. **Fortnisten**, v. intrs. fortfahren zu nennen, zu nicken ꝛc. So auch das Fortnennen, Fortnicken ꝛc.

Fortnöthigen, v. trs. u. intrs. 1) Nöthigen sich zu entfernen. 2) Fortfahren zu nöthigen. Das Fortnöthigen. Die Fortnöthigung.

Fortnutzen, v. ntr. mit haben. **Fortnützen**, v. trs. **Fortopfern**, v. intrs. **Fortorgeln**, v. intrs. **Fortpachten**, v. intrs. u. trs. fortfahren zu nutzen, zu nützen ꝛc. So auch das Fortnutzen, Fortnützen ꝛc.

Fortpacken, v. I) intrs. fortfahren zu packen. II) ✕ rec. Sich fortpacken, sich entfernen, wegbegeben, mit dem Nebenbegriffe des Unwillens und der Verachtung. Er soll sich von hier fortpacken. — Das Fortpacken.

✕ **Fortpanschen**, v. intrs. ✕ **Fortpapern**, v. intrs. **Fortpappen**, v. intrs. u. trs. **Fortpassen**, v. ntr. mit haben, fortfahren zu panschen, zu papern ꝛc. So auch das Fortpanschen, Fortpapern ꝛc.

✕ **Fortpatschen**, v. I) intrs. 1) Patschend fortgehen. Er patschte auf dem kothigen Wege ruhig fort. 2) Fortfahren zu patschen; auch als trs. II) ✕ trs. patschend, schlagend fortzugehen nöthigen. S. Patschen. — Das Fortpatschen.

Fortpauken, v. I) intrs. fortfahren zu pauken. II) ✕ trs. paukend, d. h. schlagend fortzugehen nöthigen; selten. S. Pauken. — Das Fortpauken.

Fortpeitschen, v. I) trs. mit Peitschenhieben forttreiben. II) intrs. fortfahren zu peitschen; auch als trs. in derselben Bedeutung. — Das Fortpeitschen.

Fortpfänden, v. trs. fortfahren zu pfänden. Das Fortpfänden.

Fortpfeifen, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Pfeifen), fortfahren zu pfeifen. Das Fortpfeifen.

Fortpflanzen, v. trs. 1) Weiter pflanzen, an einen andern Ort pflanzen. Einen Baum fortpflanzen. 2) Fortdauern machen, eigentlich von Pflanzen, dann auch fast von allen andern Dingen. Gewächse fortpflanzen. Sein Geschlecht fortpflanzen. Eine Krankheit fortpflanzen. Auf solche Art werden die Vorurtheile fortgepflanzt. „Er hat die Tugend seiner Ahnen auf seine Nachkommen fortgepflanzt.“ Sonnenfels. Sich fortpflanzen, sein Geschlecht vermehren; von Pflanzen, sich vermehren. Das Fortpflanzen. Die Fortpflanzung.

◎ **Die Fortpflanzungsanstalt**, Mz. die —en, eine Anstalt, deren Zweck ist etwas fortzupflanzen, besonders den kristlichen Glauben ꝛc. (Propaganda) C.

Fortpflegen, v. trs. **Fortpflücken**, v. intrs. u. trs. **Fortpflügen**, v. intrs. u. trs. **Fortpfropfen**, v. intrs. **Fortpfuschen**, v. intrs. ✕ **Fortpichen**, v. intrs. **Fortpicken**, v. intrs. u. trs. **Fortpilgern**, v. intrs. mit sein. **Fortpinseln**, v. intrs. u. trs. **Fortpipen**, v. intrs. ✕ **Fortpissen**, v. intrs. **Fortplacken**, v. trs. u. rec. **Fortplagen**, v. trs. u. rec. **Fortplappern**, v. intrs. **Fortplätren**, v. intrs. **Fortplätschern**, v. ntr. mit haben u. intrs. **Fortplätten**, v. intrs. u. trs. fortfahren zu pflegen, zu pflücken ꝛc. So auch das Fortpflegen, Fortpflücken ꝛc.

Fortplatzen, v. ntr. 1) Mit sein, hinwegplatzen, platzend von einem Orte entfernt werden. 2) Mit haben, fortfahren zu platzen. Das Fortplatzen.

Fortplaudern, v. intrs. **Fortplündern**, v. intrs. **Fortpochen**, v. intrs. fortfahren zu plaudern, zu plündern, zu pochen. Das Fortplaudern, Fortplündern, Fortpochen.

Fortpoltern, v. intr. 1) Fortfahren zu poltern; auch als ntr. mit haben. 2) Mit sein, polternd fortgehen. Das Fortpoltern.

Fortposaunen, v. intrs. **Fortprägen**, v. intrs. u. trs. **Fortprahlen**, v. intrs. **Fortprasseln**, v. ntr. mit haben. **Fortprassen**, v. intrs. **Fortpredigen**, v. intrs. **Fortpreisen**, v. intrs. fortfahren zu posaunen, zu prägen ꝛc. So auch das Fortposaunen, Fortprägen ꝛc.

✕ **Fortpreschen**, v. intrs. mit sein. 1) Zu Pferde sich schnell fortbegeben. 2) Fortfahren zu preschen. Das Fortpreschen.

Fortpressen, v. trs. **Fortprickeln**, v. ntr. mit haben. **Fortproben**, v. trs. **Fortprüfen**, v. intrs. u. trs. fortfahren zu pressen, zu prickeln ꝛc. Das Fortpressen, Fortprickeln ꝛc.

Fortprügeln, v. trs. 1) Durch Prügel fortbringen, fortzugehen nöthigen. 2) Fortfahren zu prügeln; auch als intrs. Das Fortprügeln. Die Fortprügelung.

✕ **Fortpuffen**, v. trs. 1) Durch Püffe fortzugehen nöthigen. 2) Fortfahren zu puffen; auch als intrs. u. ntr. mit haben. Das Fortpuffen.

Fortpumpen, v. intrs. **Fortpunschen**, v. intrs. fortfahren zu pumpen, zu punschen. Das Fortpumpen, Fortpunschen.

† **Fortpusten**, v. I) trs. durch Pusten hinwegbewegen. II) intrs. fortfahren zu pusten. — Das Fortpusten.

Fortputzen, v. trs. **Fortquaken**, v. intrs. **Fortquälen**, v. trs. u. rec. **Fortqualmen**, v. ntr. mit haben, **Fortquellen**, v. ntr. unregelm. (s. Quellen) mit haben, **Fortquerlen**, v. trs. u. intrs. **Fortquiken**, v. intrs. **Fortquitschen**, v. ntr. mit haben, u. intrs. fortfahren zu putzen, zu quaken ꝛc. So auch das Fortputzen, Fortquaken.

Fortraffen, v. trs. 1) Raffend hinweg, mit sich nehmen. 2) Fortfahren zu raffen; auch als intrs. Das Fortraffen. Die Fortraffung.

Fortrammeln und Fortrammen, v. intrs. **Forträndern**, v. intrs. u. trs. fortfahren zu rammeln, zu rammen, zu rändern. Das Fortrammeln, Fortrammen, Forträndern ꝛc.

Fortranken, v. ntr. 1) Mit sein, rankend sich weiter verbreiten; auch als rec. Sich fortranken. 2) Mit haben, fortfahren sich zu ranken. Das Fortranken.

✕ **Fortrappeln**, v. I) intrs. fortfahren zu rappeln, ein gewisses Geräusch zu machen. II) ntr. mit haben, u. imp. fortfahren zu rappeln, verrückt zu sein. Er rappelt fort, oder es rappelt bei ihm fort. — Das Fortrappeln.

Fortrasen, v. I) intrs. mit sein, rasend, wie ein Rasender fortgehen. II) ntr. mit haben, fortfahren zu rasen. — Das Fortrasen.

Fortraspeln, v. intrs. fortfahren zu raspeln. Das Fortraspeln.

Fortrasseln, v. ntr. 1) Mit haben, rasselnd von einem Orte entfernt werden. Der Wagen rasselte fort. 2) Mit haben, fortfahren zu rasseln. Das Fortrasseln.

Fortrathen, v. intrs. fortfahren zu rathen. Das Fortrathen.

Fortrauben, v. intrs. das Rauben fortsetzen. Das Fortrauben.

Fortrauchen, v. I) ntr. mit haben, fortwährend rauchen. II) intrs. u. trs. fortfahren zu rauchen. Sein Pfeifchen fortrauchen. — Das Fortrauchen.

Forträuchern, v. I) intrs. fortfahren zu räuchern. II) trs. durch Räuchern fortschaffen; selten. — Das Forträuchern. Die Forträucherung.

Fortraufen, v. intrs. fortfahren zu raufen. Das Fortraufen.

Forträumen, v. I) trs. wegräumen. II) intrs. fortfahren zu räumen. — Das Forträumen. Die Forträumung.

Fortraupen, v. intrs. das Raupen fortsetzen. Das Fortraupen.

Fortrauschen, v. ntr. 1) Mit sein, rauschend sich von einem Orte entfernen; auch als intrs. mit Geräusch sich entfernen. 2) Mit haben, fortfahren zu rauschen. Das Fortrauschen.

Forträuspern, v. rec. Sich forträuspern, fortfahren sich zu räuspern. Das Forträuspern.

Fortrechen, v. I) trs. wegrechen, hinwegrechen; ungewöhnlich. II) intrs. das Rechen fortsetzen, weiter rechen. — Das Fortrechen. Die Fortrechung.

Fortrechnen, v. intrs. u. trs. Fortreden, v. intrs. Fortregen, v. rec. Fortregnen, v. imp. Fortreiben, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Reiben), fortfahren zu rechnen, zu reden ꝛc. So auch das Fortrechnen, die Fortrechnung; das Fortreden, Fortregen ꝛc.

Fortreifen, v. I) imp. fortfahren zu reifen. Es wird nicht fortreifen, es wird nicht anhaltend Reif fallen. II) ntr. mit sein, mehr und mehr reif werden. — Das Fortreifen.

Fortreimen, v. intrs. fortfahren zu reimen. Das Fortreimen.

Die Fortreise, d. Mz. ungew. 1) Die Handlung, da man fortreiset, die Abreise. 2) Die Fortsetzung der Reise.

Fortreisen, v. intrs. mit sein, 1) Von einem Orte hinwegreisen. 2) Fortfahren zu reisen, die Reise fortsetzen. Das Fortreisen.

Fortreißen, v. unregelm. (s. Reißen). I) trs. von einem Orte wegreißen, mit unwiderstehlicher Gewalt schnell entfernen. Er versuchte seinen Platz zu behaupten, wurde aber von der Übermacht fortgerissen. Dann, mit unwiderstehlicher Gewalt vorwärts reißen, mit sich führen. — und fiel geschwind

Äneas-edeln Rossen ins Geschirre
Und riß sie fort nach den Achäern hin. Bürger.

Uneigentlich, vom Wasser. Die wütende Flut riß alles, was sie auf ihrem Wege antraf mit sich fort. Dann auch von Empfindungen, Leidenschaften ꝛc. überwältigt und zu Handlungen veranlaßt werden. „Vom Gefühle des Augenblicks fortgerissen.“ Attisches Museum. Der Zorn riß ihn fort. „Sich von der Gewalt der Beispiele zu falschen Aussprüchen fortreißen lassen.“ Gellert. II) intrs. fortfahren zu reißen, an etwas zu reißen. III) ntr. mit sein, weiter oder ferner reißen, durch einen Riß weiter getrennt werden. — Das Fortreißen.

Fortreiten, v. intrs. unregelm. (s. Reiten), mit sein. 1) Zu Pferde sich von einem Orte begeben. 2) Weiter reiten, das Reiten fortsetzen. Das Fortreiten.

Fortreizen, v. trs. fortfahren zu reizen. Das Fortreizen.

Fortrennen, v. intrs. unregelm. (s. Rennen), mit sein. 1) Zu Fuße sich schnell von einem Ort begeben. 2) Weiter rennen, fortfahren zu rennen. Das Fortrennen.

Fortrieseln, v. ntr. 1) Mit sein, rieselnd sich entfernen, weiter rieseln. 2) Mit haben, fortfahren zu rieseln. Das Fortrieseln.

Fortringen, v. intrs. unregelm. (s. Ringen), das Ringen fortsetzen. Das Fortringen.

Fortrinnen, v. ntr. unregelm. (s. Rinnen). 1) Mit sein, wegrinnen, weiter rinnen. 2) Mit haben, fortfahren zu rinnen. Ihre Thränen rinnen fort. Das Fortrinnen.

Fortröcheln, v. intrs. fortfahren zu röcheln. Das Fortröcheln.

Fortrollen, v. I) ntr. mit sein. 1) Weiter rollen, vorwärts rollen. Die Kugel rollte noch eine Strecke fort, dann blieb sie liegen. „Große Geister halten sich an dem Himmel fest und lassen die Erde unter sich fortrollen.“ Dusch. Uneigentlich. „Die engen Grenzen, zwischen denen (welchen) der Wasserfall fortrollt.“ Ungen. 2) Fortfahren zu rollen. Der Donner rollet fort. II) trs. 1) Vorwärts, weiter rollen machen. Eine Kugel fortrollen. 2) Fortfahren zu rollen. — Das Fortrollen. Die Fortrollung.

Fortrücken, v. I) trs. 1) Wegrücken, vorwärts rücken. 2) Fortfahren zu rücken. II) ntr. u. intrs. mit sein, von einem Orte wegrücken, vorwärts rücken. Das Heer ist heute weit fortgerückt. Uneigentlich. In Kenntnissen fortrücken, weiter kommen.

Bei Leibe sprich kein Wort
Sonst rückt der Schatz auf ewig fort. Gellert.

Das Fortrücken. Die Fortrückung.

Fortrudern, v. intrs. 1) Mit sein, mit Hülfe der Ruder sich zu Wasser von einem Orte entfernen. 2) Mit haben, fortfahren zu rudern, das Rudern fortsetzen. Das Fortrudern.

Fortrufen, v. unregelm. (s. Rufen). I) trs. von einem Orte wegrufen; selten. II) intrs. fortfahren zu rufen. — Das Fortrufen.

Fortruhen, v. ntr. mit haben. Fortrühmen, v. trs. Fortrühren, v. trs. X Fortrumpeln, v. ntr. mit haben, u. intrs. Fortrümpfen, v. trs. Fortrunzeln, v. trs. Fortrupfen, v. intrs. u. trs. Fortrüsten, v. trs. Fortrutschen, v. ntr. mit sein. Fortrütteln, v. intrs. u. trs. Fortsäen, v. intrs. Fortsagen, v. intrs. u. trs. Fortsägen, v. intrs. Fortsammeln, v. intrs. u. trs. fortfahren zu ruhen, zu rühmen ꝛc. So auch das Fortruhen, Fortrühmen ꝛc.

Der Fortsatz, des —es, Mz. die —sätze. 1) Die Handlung, da man etwas fortsetzt, in welcher Bedeutung aber Fortsetzung gewöhnlich ist. 2) Was fortgesetzt wird oder ist. „Hin und wieder strecken sich hier noch die Fortsätze derjenigen Felsen, welche in dem übrigen Schweden den Landbau so sehr erschweren.“ Büsch. Besonders in der Zergliederungskunst. (1) Der hervorragende Theil an einem Knochen (processus, apophysis). So führen auch einige Gehörbeinchen den Namen Fortsatz. Der kurze Fortsatz (processus obtusus) liegt nach außen am Halse, welcher ein anderer Gehörknochen ist, und nach vorn liegt der lange Fortsatz (processus spinosus). Am Amboß im Ohre ist auch ein kürzerer und ein längerer Fortsatz. (2) Ein fortlaufender Theil an andern Körpertheilen. Der wurmförmige Fortsatz (appendix vermiformis), an der linken Seite des Blinddarmes; der geschwänzte Fortsatz (tuberculum caudatum), der sich rechts am sogenannten Spiegelschen Lappen (lobulus Spigelii) befindet. Nach vorn und links befindet sich der Warzenfortsatz (tuberculum papillare). In der Pflanzenlehre ist der Fortsatz (propago), ein runder oder länglicher Körper, der von der Mutterpflanze abfällt und zu einer neuen Pflanze wird, wie dies bei den Moosen der Fall ist.

Fortsäubern, v. trs. Fortsaufen, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Saufen). Fortsaugen, v. intrs. Fortsäugen, v. trs. Fortsäuseln und Fortsausen, v. ntr. mit haben. Fortschaben, v. intrs. u. trs. X Fortschachern, v. intrs. fortfahren zu säubern, zu saufen ꝛc. So auch das Fortsäubern, Fortsaufen ꝛc.

Fortschaffen, v. trs. 1) Regelmäßig, von einem Orte schaffen, entfernen, wegbringen. Lebensmittel, Waaren fortschaffen. Einen Reisenden fortschaffen, ihm zur Fortsetzung seiner Reise behülflich sein. Dann auch fortschicken, aus dem Dienste schicken. „Warum schaffen Sie ohne Maßgebung die Magd nicht fort?“ Gellert. 2) Unregelmäßig (s. Schaffen), fortfahren zu schaffen, hervorzubringen. „Das Licht des ersten Tages —, die Himmel des zweiten, — und die gewonnene Erde des dritten Tagewerks werden fortgeschaffen.“ Herder. Das Fortschaffen. Die Fortschaffung.

Fortschäkern, v. intrs. Fortschälen, v. trs. u. intrs. Fortschallen, v. ntr. mit haben. Fortschalten, v. intrs. Fortschanzen, v. intrs. Fortscharren, v. intrs. fortfahren zu schäkern, zu schälen ꝛc. Das Fortschäkern, Fortschälen ꝛc.

Fortschaufeln, v. I) trs. mit der Schaufel fortschaffen. II) intrs. fortfahren zu schaufeln. — Das Fortschaufeln. Die Fortschaufelung.

Fortschaukeln, v. intrs. Fortschellen, v. intrs. Fortschelten, v. intrs. u. trs. fortfahren zu schaukeln, zu schellen, zu schelten. Das Fortschaukeln, Fortschellen, Fortschelten.

Fortscheren, v. unregelm. (s. Scheren). I) intrs. u. trs. fortfahren zu scheren. II) rec. X Sich fortscheren, sich fortbegeben, mit dem Nebenbegriffe des Unwillens und der Verachtung. Schier dich fort.

So schert euch fort zum Speisesaal Werner.

Das Fortscheren.

Fortscherzen, v. intrs. fortfahren zu scherzen. Das Fortscherzen.

Fortscheuchen, v. trs. von einem Orte wegscheuchen.

Welche du fortscheuchst wie ein Leu die meckernden Ziegen. Voß.

Das Fortscheuchen. Die Fortscheuchung.

Fortschicken, v. trs. von einem Orte wegschicken. Einen Bothen, einen Brief fortschicken. Er wurde, ohne daß man ihn nur vorließ,

wieder fortgeschickt. Uneigentlich. X Einen mit einer langen Nase fortschicken. Das Fortschicken. Die Fortschickung.

Fortschieben, v. unregelm. (s. Schieben). I) trs. 1) Von einem Orte durch Schieben entfernen, weiter schieben. Den Tisch fortschieben. Sich fortschieben, sich gleichsam schiebend fortbewegen. „Ein armer Greis schob sich auf der stützenden Krücke fort.“ Benzel-Sternau. 2) Fortfahren zu schieben; auch als intrs. II) intrs. mit sein, schiebend gleichsam, d. h. schnell und unbemerkt sich entfernen. Er schob fort ehe ihn noch jemand entdeckte. — Das Fortschieben. Die Fortschiebung.

Fortschielen, v. intrs. fortfahren zu schielen. Das Fortschielen.

Fortschießen, v. intrs. unregelm. (s. Schießen). 1) Mit sein, sich von einem Orte schnell und plötzlich entfernen. Auf einmahl schoß er fort wie ein Pfeil.

Die den Rehbock, vor dem Ansturz des Gebells rasch, wie er fortschoß
In den Sand warf. — Voß.

Auch vom Wasser. „Der Bach, der sich in die Felsen stürzt, und so einige Meilen unter der Erde fortschießt.“ Seume. 2) Mit haben, fortfahren zu schießen, das Schießen fortsetzen. Das Fortschießen. S. auch der Fortschuß.

Fortschiffen, v. I) intrs. mit sein, von einem Orte wegschiffen. II) trs. zu Schiffe fortschaffen. — Das Fortschiffen. Die Fortschiffung.

Fortschildern, v. intrs. **Fortschimmeln**, v. ntr. mit haben. **Fortschimmern**, v. ntr. mit haben. **Fortschimpfen**, v. intrs. u. trs. **Fortschinden**, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Schinden). X **Fortschlabbern**, v. intrs. **Fortschlachten**, v. intrs. u. trs. **Fortschlafen**, v. ntr. unregelm. (s. Schlafen), fortfahren zu schildern, zu schimmeln ꝛc. So auch das Fortschildern, Fortschimmeln ꝛc.

Fortschlagen, v. I) trs. 1) Von einem Orte durch Schlagen entfernen; auch, in die Flucht schlagen.

Griff donnervolle Schanzen an,
Schlug deine Feinde fort! Gleim.

2) Fortfahren zu schlagen, Schläge zu geben. II) intrs. fortfahren zu schlagen, und von den Vögeln, fortfahren zu singen. Die Nachtigall schlug noch geraume Zeit fort. III) ntr. mit haben, fortwährend schlagen. Die Uhr schlägt fort ohne aufzuhören. — Das Fortschlagen. Die Fortschlagung.

Fortschlängeln, v. rec. Sich fortschlängeln, sich in schlängelnden Krümmungen weiter erstrecken. Der Weg schlängelt sich im Thale fort. Das Fortschlängeln.

Fortschleichen, v. intrs. unregelm. (s. Schleichen) mit sein, von einem Orte schleichend sich entfernen. Auch als rec. Sich fortschleichen, in derselben Bedeutung. Das Fortschleichen.

1. **Fortschleifen**, v. I) trs. auf der Schleife fortschaffen. II) intrs. fortfahren zu schleifen. — Das Fortschleifen. Die Fortschleifung.

2. **Fortschleifen**, v. intrs. unregelm. (s. Schleifen), fortfahren zu schleifen, auf dem Schleifsteine ꝛc. Das Fortschleifen. Die Fortschleifung.

Fortschlendern, v. intrs. 1) Von einem Orte nachlässigen und langsamen Schrittes sich entfernen. 2) Weiter schlendern. Auch uneigentlich. „Da er ganz von der Bahn abweicht, auf der sorglos der Troß unsrer Federmänner fortschlendert.“ Ungen. Das Fortschlendern.

Fortschlenkern, v. trs. durch Schlenkern von einem Orte entfernen. Das Fortschlenkern. Die Fortschlenkerung.

Fortschleppen, v. trs. von einem Orte wegschleppen. Sich fortschleppen. 1) Sich mit Mühe von einem Orte wegbegeben, weiter kommen. Er kann sich kaum fortschleppen, so matt ist er noch. 2) Vorwärts, weiter schleppen. 3) Fortfahren zu schleppen. Das Fortschleppen. Die Fortschleppung.

Fortschleudern, v. I) trs. von einem Orte, von sich schleudern, schleudernd fortschaffen, entfernen. Etwas weit von sich fortschleudern. Und fortgeschleudert, wie das Blatt vom Baume
Verlier' ich mich im grenzenlosen Raume. Schiller.

II) intrs. fortfahren zu schleudern. — Das Fortschleudern. Die Fortschleuderung.

Fortschlichten, v. trs. u. intrs. fortfahren zu schlichten. Das Fortschlichten.

Fortschließen, v. intrs. unregelm. (s. Schließen), fortfahren Schlüsse zu machen. Das Fortschließen.

Fortschlingen, v. unregelm. (s. Schlingen). I) intrs. u. trs. fortfahren zu schlingen. II) rec. Sich fortschlingen, sich schlingend weiter verbreiten. Die Rebe schlingt sich am Zaune fort. — Das Fortschlingen.

Fortschloßen, v. imp. fortwährend, anhaltend schloßen. Das Fortschloßen.

Fortschluchzen, v. intrs. fortfahren zu schluchzen. Das Fortschluchzen.

Fortschlucken, v. I) ntr. mit haben, fortwährend schlucken, den Schlucken haben. II) intrs. fortfahren zu schlucken, zu schlingen. — Das Fortschlucken.

Fortschlummern, v. ntr. mit haben, fortfahren zu schlummern. Das Fortschlummern.

Fortschlüpfen, v. intrs. mit sein, unvermuthet und schnell sich von einem Orte entfernen. „Mit diesen Worten schlüpft' ich fort und nach meiner Behausung.“ Meißner. Das Fortschlüpfen.

Fortschmachten, v. ntr. mit haben. **Fortschmähen**, v. intr. u. trs. **Fortschmälen**, v. intrs. X **Fortschmatzen**, v. intrs. **Fortschmauchen**, v. intrs. u. trs. **Fortschmausen**, v. intrs. fortfahren zu schmachten, zu schmähen, zu schmälen ꝛc. So auch das Fortschmachten, Fortschmähen, Fortschmälen ꝛc.

X **Fortschmecken**, v. I) intrs. fortfahren zu schmecken, mit dem Geschmacke zu erproben. Er schmeckte und schmeckte fort, bis Alles verzehrt war. II) ntr. mit haben, fortwährend schmecken, fortwährend Wohlschmack gewähren. Das Essen schmeckt ihm noch immer fort. — Das Fortschmecken.

Fortschmeicheln, v. intrs. u. trs. fortfahren zu schmeicheln. Das Fortschmeicheln.

X **Fortschmeißen**, v. trs. unregelm. (s. Schmeißen). 1) Von sich schmeißen oder werfen.

Jetzt da der Zeiten Zahn dich (den Zahn) selbst gebissen,
Wirft du aus Neid und Glied gerissen
Und allergnädigst fortgeschmissen. G.

2) Fortfahren zu schmeißen; auch als intrs. Das Fortschmeißen.

Fortschmelzen, v. I) ntr. unregelm. (s. Schmelzen), mit sein. 1) Schmelzen und fortfließen, oder sich verlieren. 2) Fortfahren zu schmelzen. II) trs. regelm. fortfahren zu schmelzen. — Das Fortschmelzen.

Fortschmerzen, v. ntr. mit haben. **Fortschmettern**, v. ntr. mit haben. **Fortschmieden**, v. intrs. u. trs. **Fortschmieren**, v. intrs. u. trs. **Fortschminken**, v. trs. **Fortschmollen**, v. intrs. **Fortschmoren**, v. ntr. mit haben. **Fortschmücken**, v. trs. **Fortschnäbeln**, v. rec. **Fortschnaken**, v. intrs. **Fortschnarchen**, v. ntr. mit haben. **Fortschnarren**, v. ntr. mit haben, u. intrs. **Fortschnattern**, v. intrs. **Fortschnauben**, v. intrs. **Fortschneiden**, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Schneiden). X **Fortschneidern**, v. intrs. **Fortschneien**, v. imp. fortfahren zu schmerzen, zu schmettern ꝛc. So auch das Fortschmerzen, Fortschmettern ꝛc.

Fortschnellen, v. trs. 1) Schnellend fortbewegen. 2) X Fortfahren zu schnellen. Das Fortschnellen. Die Fortschnellung.

X **Fortschnippeln** und X **Fortschnippern**, v. intrs. u. trs. **Fortschnitzeln** und **Fortschnitzen**, v. intrs. u. trs. **Fortschnupfen**, v. intrs. u. trs. fortfahren zu schnippeln, zu schnippern ꝛc. So auch das Fortschnippeln, Fortschnippern ꝛc.

Fortschnurren, v. I) ntr. 1) Mit sein, schnurrend von einem Orte

wegfahren, wegbewegt werden. 2) Mit haben, fortfahren einen schnurrenden Laut von sich zu geben. II) X intrs. fortfahren zu schnurren oder zu betteln. — Das Fortschnurren.

Fortschöpfen, v. intrs. u. trs. fortfahren zu schöpfen. Das Fortschöpfen.

Fortschrauben, v. intrs. u. trs. fortfahren zu schrauben, eigentlich und uneigentlich. S. Schrauben. Das Fortschrauben.

Fortschrecken, v. trs. 1) Durch Schrecken von einem Orte entfernen.

— — wenn ich entflöhe
Fort durch Meere geschreckt. — Voß.

Er — schreckt Fieber und Menschen fort. Soltau.

2) Fortfahren zu schrecken. Das Fortschrecken.

Fortschreiben, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Schreiben). 1) Fortfahren zu schreiben, weiter schreiben. 2) Fortfahren Schriftsteller zu sein. Das Fortschreiben.

Fortschreien, v. intrs. unregelm. (s. Schreien) fortfahren zu schreien. Das Fortschreien.

Fortschreiten, v. intrs. unregelm. (s. Schreiten), mit sein, das Schreiten fortsetzen, weiter schreiten, vorwärts schreiten. Bedachtsam fortschreiten. Uneigentlich. Von einem Gegenstande zum andern fortschreiten, einen nach dem andern vornehmen, behandeln. Er schritt von einer Ehrenstufe zur andern fort. Fortschreitende Schlüsse, solche, in welchen Folgen aus Folgen entwickelt werden. In Kenntnissen, in der Einsicht fortschreiten, darin Fortschritte machen, daran zunehmen. Das Fortschreiten. Die Fortschreitung. S. d. und auch der Fortschritt.

Die Fortschreitung, Mz. die —en. 1) Die Handlung da man fortschreitet; ohne Mehrzahl. 2) In der Tonkunst, die Folge der Töne, und zwar in einer einzelnen Stimme (die melodische Fortschreitung), oder in mehrern Stimmen zugleich, in Absicht auf die Reinheit des daher entstehenden Wohlklanges (die harmonische Fortschreitung).

Der Fortschritt, des —es, Mz. die —e, eigentlich ein vorwärts gemachter Schritt; uneigentlich, die allmählige Zunahme in einer Fertigkeit, an Erkenntniß ꝛc. Er macht in dieser Wissenschaft große Fortschritte. Er hat in dieser Kunst einen großen Fortschritt gemacht. Selten sind die von Ad. angeführten Bedeutungen für Fortdauer und Gelangung zur Wirklichkeit; ohne Mehrzahl.

Fortschröpfen, v. intrs. u. trs. fortfahren zu schröpfen. Das Fortschröpfen. Die Fortschröpfung.

X **Fortschroten**, v. trs. von einem Orte wegschroten. Ein Faß fortschroten. Das Fortschroten.

X **Fortschuppen**, v. trs. 1) Durch einen Schupp von einem Orte entfernen, vorwärts schuppen. Einen fortschuppen. 2) Fortfahren zu schuppen. Das Fortschuppen.

Fortschüppen, v. I) trs. mit der Schüppe fortschaffen. Unflath fortschüppen. II) intrs. fortfahren zu schüppen. — Das Fortschüppen. Die Fortschüppung.

X **Fortschuppern**, v. rec. Sich fortschuppern, fortfahren sich zu schuppern. Das Fortschuppern.

X **Fortschurren**, v. ntr. mit sein. 1) Von einem Orte schurrend entfernt werden. 2) Fortfahren zu schurren. Das Fortschurren.

○ **Der Fortschuß**, des —sses, d. Mz. ungew. das Fortschießen. Uneigentlich, rascher, schneller unaufhaltsamer Fortgang. „Daß man doch nicht zerbröckele, statt den Fortschuß des Ganzen lebendig zu fühlen!“ Herder.

X **Fortschustern**, v. intrs. **Fortschütteln**, v. intrs. u. trs. **Fortschütten**, v. intrs. u. trs. **Fortschwächen**, v. trs. fortfahren zu schustern, zu schütteln ꝛc. So auch das Fortschustern, Fortschütteln ꝛc.

Fortschwanken, v. intrs. 1) Mit sein, mit schwankenden, ungewissen Schritten sich entfernen, weiter gehen. Fast ohne Bewußtsein schwankte sie fort. 2) Mit haben, fortfahren zu schwanken; auch als ntr. Das Fortschwanken.

Fortschwären, v. ntr. unregelm. (s. Schwären), mit haben, fortfahren zu schwären. Das Fortschwären.

Fortschwärmen, v. intrs. 1) Mit sein, von einem Orte wegschwärmen, weiter schwärmen. Die Bienen sind fortgeschwärmt. Uneigentlich. Er ist schon wieder fortgeschwärmt. Er schwärmt von einem Traumgebilde zum andern fort. 2) Mit haben, fortfahren zu schwärmen, eine schwärmende Lebensart zu führen, wie auch ein Schwärmer zu sein. Das Fortschwärmen.

Fortschwatzen, v. intrs. fortfahren zu schwatzen. Das Fortschwatzen.

Fortschweben, v. ntr. u. intrs. 1) Mit sein, von einem Orte schwebend sich entfernen. 2) Fortwährend schweben, in der Schwebe sein. Das Fortschweben.

Fortschwelgen, v. intrs. fortfahren zu schwelgen. Das Fortschwelgen.

Fortschwellen, v. ntr. unregelm. (s. Schwellen), mit sein, fortfahren zu schwellen. Das Fortschwellen.

Fortschwemmen, v. trs. von einem Orte wegschwimmen machen. Das Fortschwemmen. Die Fortschwemmung.

Fortschwimmen, v. unregelm. (s. Schwimmen). I) ntr. mit sein, vom Wasser fortgetragen werden. Der Kahn, das Holz ist fortgeschwommen. II) intrs. mit sein. 1) Sich durch Schwimmen entfernen. 2) Fortfahren zu schwimmen. — Das Fortschwimmen.

Fortschwenken, v. trs. 1) Schwenkend von sich oder einem Orte entfernen. 2) Fortfahren zu schwenken. Das Fortschwenken. Die Fortschwenkung.

Fortschwinden, v. ntr. unregelm. (s. Schwinden), mit sein, verschwinden. Das Fortschwinden.

Fortschwingen, v. I) intrs. u. trs. unregelm. (s. Schwingen), fortfahren zu schwingen. II) rec. Sich fortschwingen, sich mit einem Schwunge oder auf Schwingen fortbewegen.

Frei schwing' ich mich durch alle Räume fort. Schiller.

Das Fortschwingen.

Fortschwirren, v. ntr. 1) Mit sein, schwirrend fortfliegen. Der Pfeil schwirrte fort. 2) Mit haben, fortfahren zu schwirren. Das Fortschwirren.

Fortschwitzen, v. ntr. mit haben. **Fortschwören**, v. intrs. unregelm. (s. Schwören), fortfahren zu schwitzen, zu schwören. Das Fortschwitzen, Fortschwören.

Fortsegeln, v. intrs. mit sein, vermittelst der Segel sich zu Wasser fortbegeben. Alle Schiffe im Hafen sind fortgesegelt. Dann, weiter segeln. Das Fortsegeln. Die Fortsegelung.

Fortsehen, v. intrs. unregelm. (s. Sehen), fortfahren zu sehen. Auch wol, doch ungewöhnlich, für wegsehen. Das Fortsehen.

Fortsehnen, v. rec. Sich fortsehnen, sich sehnen, einen Ort verlassen zu können. Das Fortsehnen.

Fortsein, v. ntr. unregelm. (s. Sein), mit sein, von einem Orte entfernt, oder an demselben nicht gegenwärtig sein. Er ist fort, ist nicht mehr hier, auch er ist entwischt. „Als der Bediente fort war.“ Seume. Es ist fort, es ist weg, verloren. Das Fortsein.

Fortsenden, v. trs. unregelm. (s. Senden), von einem Orte senden, weiter senden. Waaren, Briefe ꝛc. fortsenden. Man hat ihn weiter fortgesandt. Das Fortsenden. Die Fortsendung.

Fortsengen, v. ntr. mit haben und intrs. fortfahren zu sengen. Das Fortsengen.

Fortsetzen, v. trs. von einem Orte wegsetzen, weiter setzen, vorwärts setzen. Eine Pflanze fortsetzen, sie weiter pflanzen. Einen Stein im Brettspiele fortsetzen. Einen Schüler in der Schule fortsetzen, in eine höhere Klasse. Uneigentlich. Eine Arbeit, ein Werk fortsetzen, in derselben, mit demselben fortfahren. Seinen Weg, seine Reise fortsetzen, ihn, sie weiter verfolgen. Einen Krieg fortsetzen, ihn noch nicht enden, sondern ferner führen, wieder anfangen. Eine Erzählung fortsetzen, sie weiter mittheilen. Das Gespräch, das Spiel

fortsetzen, weiter, ferner sprechen oder spielen. Auf eine harte und ungewöhnliche Art gebraucht es ein Ungenannter. „Es heißt, daß Herr. Fr. S. den Herrn F. fortsetzen werde“, ihm nachfolgen, und seine Lehre vortragen oder auf eine ähnliche Art lehren ꝛc. werde. Das Fortsetzen. Die Fortsetzung. S. d.

Der Fortsetzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der etwas fortsetzt. „Dieser Fortsetzer des Werkes.“ Archenholz.

Die Fortsetzung, Mz. die —en. 1) Die Handlung da man etwas fortsetzet; ohne Mehrzahl. 2) Das Fortgesetzte, dasjenige was zu einem vorhergehenden und unvollendeten Dinge gehört. Die Fortsetzung dieses Werkes erscheinet künftig. Die Fortsetzung der abgebrochenen Erzählung.

Fortseufzen, v. intrs. Fortsieden, v. intrs. u. trs. Fortsiechen, v. ntr. mit haben. Fortsieden, v. ntr. mit haben, u. trs. unregelm. (s. Sieden). Fortsiegen, v. intrs. Fortsingen, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Singen). Fortsinnen, v. intrs. unregelm. (s. Sinnen). Fortsitzen, v. ntr. unregelm. (s. Sitzen), fortfahren zu seufzen, zu sieden ꝛc. So auch das Fortseufzen, Fortsieden ꝛc.

X Fortsollen, v. ntr. mit haben, von einem Orte wegsollen, ihn verlassen sollen. Soll ich denn schon wieder fort, da ich kaum gekommen bin. Das Fortsollen.

Fortsorgen, v. intrs. Fortspähen, v. intrs. Fortspalten, v. ntr. mit sein u. trs. Fortsparen, v. intrs. Fortspazen, v. intrs. Fortspeien, v. intrs. u. ntr. mit haben. Fortspeisen, v. intrs. u. trs. Fortspenden, v. trs. Fortspicken, v. trs. u. u. intrs. Fortspielen, v. intrs. u. trs. fortfahren zu sorgen, zu spähen ꝛc. So auch das Fortsorgen, Fortspähen ꝛc.

Fortspinnen, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Spinnen), fortfahren zu spinnen. Uneigentlich. Einen Gedanken fortspinnen, ihn weiter verfolgen und entwickeln. △ Den Lebensfaden fortspinnen, das Leben erhalten, feißen.

— — als was Natur bedarf
Den Lebensfaden fortzuspinnen. Wieland.

Das Fortspinnen. Die Fortspinnung.

Fortspornen, v. trs. 1) Vermittelst der Sporen forttreiben, fortzulaufen zwingen. Das Pferd fortspornen. 2) Fortfahren zu spornen. Das Fortspornen.

Fortspötteln und Fortspotten, v. intrs. u. trs. fortfahren zu spötteln, zu spotten. Das Fortspötteln, Fortspotten.

Fortsprechen, v. intrs. unregelm. (s. Sprechen), fortfahren zu sprechen, weiter sprechen. „Sie sprach fort, natürlich, ohne allen Schmuck.“ Lafontaine. Das Fortsprechen.

Fortsprengen, v. I) intrs. mit sein, zu Pferde sich aufs schnellste von einem Orte entfernen; weiter sprengen. Er sprengte fort. II) trs. fortfahren zu sprengen, sowol zu besprengen als zu zersprengen. — Das Fortsprengen. Die Fortsprengung.

Fortspringen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Springen), mit sein. 1) Von einem Orte wegspringen; dann, schnell sich entfernen. Er sprang fort, ihr zu Hülfe. 2) Fortfahren zu springen. „— so reich springt die Natur aus neuen Quellen fort, wenn ihr auch eine oder hundert zugetreten werden.“ J. P. Richter. Das Fortspringen.

Fortspritzen, v. I) trs. von einem Orte, von sich wegspritzen. II) intrs. fortfahren zu spritzen. — Das Fortspritzen. Die Fortspritzung.

Fortsprudeln, v. I) ntr. mit haben, u. intrs. fortfahren zu sprudeln; eigentlich und uneigentlich. „Philistus fand nicht für gut, seinen Herrn in dieser leichtsinnigen Laune fortsprudeln zu lassen.“ Wieland. 3. II) trs. sprudelnd von sich geben. — Das Fortsprudeln.

Fortsprühen, v. ntr. mit haben, u. intrs. Fortspucken, v. intrs. Fortspuken, v. ntr. mit haben, u. imp. Fortspulen, v. intrs. fortfahren zu sprühen, zu spucken ꝛc. Das Fortsprühen, Fortspucken ꝛc.

Fortspülen, v. trs. 1) Wegspülen, abspülend mit sich fortführen. „Der Strom spület mit seinen Gewässern Blumen und Ufer fort.“ J. P. Richter. 2) Fortfahren zu spülen. Das Fortspülen. Die Fortspülung.

Fortspüren, v. intrs. fortfahren zu spüren. Das Fortspüren.

Fortstacheln, v. trs. 1) Durch Stechen mit einem Stachel forttreiben, fortbringen. Einen Ochsen, Elephanten fortstacheln. 2) Fortfahren zu stacheln. Das Fortstacheln. Die Fortstachelung.

Fortstammeln, v. intrs. u. trs. Fortstampfen, v. intrs. u. trs. fortfahren zu stammeln, zu stampfen. Das Fortstammeln, Fortstampfen.

X Fortstapeln, v. I) intrs. mit sein, auf dünnen, hoch aufgehobenen Beinen gemächlich fortgehen. II) trs. fortfahren zu stapeln, aufzustapeln. — Das Fortstapeln.

X Fortstapfen, v. intrs. mit sein, mit festen und steifen Schritten sich entfernen, weiter gehen. Das Fortstapfen.

Fortstauben, v. ntr. unregelm. (s. Stauben), mit haben, s. Fortstieben.

Fortstäuben, v. trs. u. intrs. Fortstäubern, v. imp. Fortstauchen, v. imp. u. trs. Fortstaunen, v. ntr. mit haben, fortfahren zu stäuben, zu stäubern ꝛc. So auch das Fortstäuben, Fortstäubern ꝛc.

Fortstäupen, v. trs. 1) Stäupend, mit Staupschlägen fortjagen. 2) Fortfahren zu stäupen. Das Fortstäupen. Die Fortstäupung.

Fortstechen, v. ntr. mit haben, u. trs. unregelm. (s. Stechen), fortfahren zu stechen. Das Fortstechen.

Fortstecken, v. trs. 1) Weiter stecken. Einen Pflock fortstecken, ihn in das nächste Loch vorwärts stecken. 2) Fortfahren zu stecken. Das Fortstecken. Die Fortsteckung.

Der Fortstecknagel, des —s, Mz. die —nägel, ein Nagel am Pfluge, durch dessen Fort- oder Zurücksteckung der Pflug seicht oder tief gestellet werden kann; auch der Stößel.

Fortstehen, v. ntr. unregelm. (s. Stehen), mit haben und sein, fortfahren zu stehen, in stehender Stellung bleiben. Das Fortstehen.

Fortstehlen, v. unregelm. (s. Stehlen). I) rec. Sich fortstehlen, sich heimlich und unbemerkt von einem Orte entfernen. Ich habe mich so fortgestohlen. II) intrs. fortfahren zu stehlen. — Das Fortstehlen.

Fortsteigen, v. intrs. unregelm. (s. Steigen), mit sein, fortfahren zu steigen, weiter steigen, höher steigen. So muß man noch vier Stunden fortsteigen, ehe man auf den Gipfel gelangt. Das Fortsteigen.

Fortsteigern, v. intrs. u. trs. fortfahren zu steigern. Das Fortsteigern.

Fortstellen, v. trs. weiter stellen. Eine Uhr fortstellen. Im O. D. uneigentlich auch für fortsetzen. Das Fortstellen. Die Fortstellung.

Fortstempeln, v. intrs. u. trs. fortfahren zu stempeln. Das Fortstempeln. Die Fortstempelung.

Fortsteppen, v. intrs. u. trs. fortfahren zu steppen. Das Fortsteppen.

○ Fortsterben, v. ntr. unregelm. (s. Sterben), mit sein, nach und nach, allmählig sterben. „— da lag er in — der lauen, grauen, trocknen Nebelmasse des Lebens da, und starb so durch das Leben fort.“ J. P. Richter. Das Fortsterben.

Fortsteuern, v. intrs. 1) Mit sein, von einem Orte hinweg, weiter steuern. 2) Mit haben, fortfahren zu steuern, das Steuerruder zu führen. 3) Ebenfalls mit haben, fortfahren Steuern zu geben. Das Fortsteuern. Die Fortsteuerung.

Fortsticheln, v. intrs. u. trs. Fortsticken, v. intrs. u. trs. fortfahren zu sticheln, zu sticken. Das Fortsticheln, Fortsticken.

Fortstieben, v. ntr. unregelm. (s. Stieben). 1) Mit sein, als Staub, oder gleich dem Staube fortbewegt werden. 2) Mit haben, fortfahren zu stieben. Auch fortstauben. Das Fortstieben.

Fortstillen, v. intrs. u. trs. Fortstimmen, v. trs. u. intrs. Fortstinken, v. ntr. unregelm. (s. Stinken), mit haben. Fortstöbern, v. imp. Fortstochern, v. intrs. u. trs. Fortstocken, v. ntr. mit haben. Fortstöhnen, v. intrs. fortfahren zu stillen, zu stimmen ꝛc. So auch das Fortstillen, Fortstimmen ꝛc.

Fortstolpern, v. intrs. 1) Mit sein, stolpernd sich entfernen. 2) Mit haben, fortfahren zu stolpern. Das Fortstolpern.

Fortstopfen, v. intrs. u. trs. Fortstoppeln, v. intrs. fortfahren zu stopfen, zu stoppeln, zu stören. Das Fortstopfen, Fortstoppeln, Fortstören.

Fortstoßen, v. trs. unregelm. (s. Stoßen). 1) Durch Stoßen von einem Orte entfernen, von einem Orte oder von sich stoßen. Uneigentlich gebraucht Meißner fortstoßen für verstoßen. 2) Vorwärts stoßen, durch Stoßen weiter bringen.

Fortstoßend treibt mich eine dunkle Macht
Von dannen. — — Schiller.

3) Fortfahren zu stoßen; auch als intrs. Das Fortstoßen. Die Fortstoßung.

Fortstottern, v. intrs. u. trs. **Fortstrafen**, v. trs. **Fortstrahlen**, v. ntr. mit haben. ✕ **Fortstrampeln**, v. intrs. **Fortsträuben**, v. rec. **Fortstraucheln**, v. ntr. mit haben, fortfahren zu stottern, zu strafen ꝛc. So auch das Fortstottern, Fortstrafen ꝛc.

Fortstreben, v. intrs. 1) Von einem Orte wegzukommen streben. 2) Weiter, höher zu kommen streben. »Fortstrebender Eifer.« Schubart. 3) Fortfahren zu streben. Das Fortstreben. »Die Tugend ist die wahre Menschenkraft in ihrem Fortstreben.« Ungen.

Fortstrecken, v. trs. **Fortstreicheln**, v. intrs. u. trs. fortfahren zu strecken, zu streicheln Das Fortstrecken, Fortstreicheln.

Fortstreichen, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Streichen), fortfahren zu streichen. Auch als ntr. sich strichweise weiter erstrecken. Das Gebirge streicht in dieser Richtung fort. Das Fortstreichen.

Fortstreifen, v. intrs. u. trs. fortfahren zu streifen. Das Fortstreifen.

Fortstreiten, v. intrs., trs. u. rec. unregelm. (s. Streiten), fortfahren zu streiten, einen Streit fortsetzen. Sie stritten sich noch lange fort. Daß so umsonst ein solches, so großes Volk der Achäer
Niemahls frommenden Streit rastlos fortstreitet und kämpfet.
Das Fortstreiten. Voß.

Fortstreuen, v. trs. **Fortstricheln**, v. intrs. fortfahren zu streuen, zu stricheln. Das Fortstreuen, Fortstricheln.

Fortstricken, v. intrs. u. trs. fortfahren zu stricken, weiter stricken. Das Fortstricken.

Fortstriegeln, v. intrs. u. trs. **Fortstriemen**, v. trs. fortfahren zu striegeln, zu striemen, mit Striemen zu versehen. Das Fortstriegeln, Fortstriemen.

Fortströmen, v. I) ntr. 1) Mit sein, von einem Orte wegströmen. Das Wasser ist fortgeströmt. Uneigentlich. »Der summende Ton strömte fort.« J. P. Richter. 2) Mit haben, fortfahren zu strömen. II) trs. strömend mit sich fortnehmen. Die Wasserflut strömte die Ufer mit den Bäumen fort. — Das Fortströmen. Die Fortströmung.

Fortstrudeln, v. I) ntr. 1) Mit sein, strudelnd von einem Orte sich entfernen. 2) Mit haben, fortfahren zu strudeln. II) trs. strudelnd mit sich fortreißen. — Das Fortstrudeln.

Fortstürmen, v. I) ntr. mit haben, fortfahren zu stürmen. II) intrs. 1) Mit sein, stürmend, mit großer Heftigkeit und mit Geräusch sich von einem Orte eilig fortbegeben. Er stürmte fort, niemand vermochte ihn zu halten. 2) Fortfahren zu stürmen, mit stürmender Hand anzugreifen, die Sturmglocke zu ziehen ꝛc. III) trs. stürmend mit sich fortführen. — Das Fortstürmen. Die Fortstürmung.

Fortstürzen, v. I) ntr. u. intrs. mit sein, von einem Orte wegstürzen, mit großer Heftigkeit, schnell und plötzlich sich von einem Orte entfernen. Der Damm wurde durchbrochen, und die Flut stürzte unaufhaltsam fort durch grüne Triften, durch blühende Gefilde. Er stürzte fort mit den Worten: entweder dich retten oder mit dir sterben. II) trs. stürzend von einem Orte entfernen. — Das Fortstürzen. Die Fortstürzung.

Fortsuchen, v. intrs. u. trs. **Fortsudeln**, v. intrs. fortfahren zu suchen, zu sudeln. Das Fortsuchen, Fortsudeln.

Fortsummen, v. intrs. 1) Mit sein, summend sich von einem Orte entfernen. 2) Mit haben, fortfahren zu summen. Das Fortsummen.

Fortsumsen, v. intrs. so viel als fortsummen, nur in verstärkter Bedeutung. Das Fortsumsen.

Fortsündigen, v. intrs. fortfahren zu sündigen. »— die Leute, unter denen (welchen) Noah lebte, denen (welchen) Gott durch ihn die Sündflut predigen ließ, die ihm nicht glaubten, sondern fortsündigten.« Herder. Das Fortsündigen.

Forttadeln, v. intrs. u. trs. **Forttafeln**, v. intrs. **Forttändeln**, v. intrs. fortfahren zu tadeln, zu tafeln, zu tändeln. Das Forttadeln, Forttafeln, Forttändeln.

Forttanzen, v. intrs u. trs. 1) Fortfahren zu tanzen, den Tanz fortsetzen. 2) Als intrs. allein mit sein, tanzend sich entfernen. Das Forttanzen.

Fortappen, v. intrs. 1) Mit sein, tappend weiter gehen. 2) Mit haben, fortfahren zu tappen. Das Forttappen.

Forttasten, v. trs. u. intrs. **Forttasten**, v. intrs. **Forttaufen**, v. intrs. u. trs. fortfahren zu tasten, zu taufen. Das Forttasten, Forttasten, Forttaufen.

Forttaumeln, v. ntr. u. intrs. 1) Mit sein, von einem Orte wegtaumeln, taumelnd weiter gehen. 2) Mit haben, fortfahren zu taumeln. Das Forttaumeln.

Fortthauen, v. ntr. mit haben. **Fortthun**, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Thun). ✕ **Fortticken**, v. trs. fortfahren zu thauen, zu thun, zu ticken. Das Fortthauen, Fortthun, Forttícken.

Forttoben, v. intrs. 1) Mit sein, tobend sich fortbegeben. 2) Mit haben, fortfahren zu toben; auch als ntr. Eben so wird forttosen gebraucht. Das Forttoben.

Forttollen, v. I) intrs. mit sein, wie toll sich fortbegeben. II) ntr. mit haben, fortfahren zu tollen, toll oder wie toll zu sein. — Das Forttollen.

Forttönen, v. I) ntr. mit haben, fortfahren zu tönen. II) △ intrs. für fortfahren zu singen.

O töne fort! Eröffne mir den Himmel! Collin.

Das Forttönen.

✕ **Forttorkeln**, v. ntr. 1) Mit sein, torkelnd sich entfernen. 2) Mit haben, fortfahren zu torkeln. Das Forttorkeln.

Forttosen, v. ntr. u. intrs. s. Forttoben.

Forttraben, v. intrs. mit sein. 1) Von einem Orte wegtraben, weiter traben. 2) Fortfahren zu traben. Das Forttraben.

Forttragen, v. trs. unregelm. (s. Tragen), von einem Orte wegtragen, weiter tragen.

Getroffen ist der Feinde Tapferster!
Weit trägt er nicht den Pfeil des Todes fort. Bürger.

Im Bergbaue trägt man ein Feld fort, wenn man an einem andern Orte, als an welchen man angewiesen ist, auf Erz suchen will. Das Forttragen. Die Forttragung.

Fortträllern, v. intrs. u. trs. **Forttrampeln** u. **Forttrampen**, v. intrs. fortfahren zu trällern, zu trampeln, zu trampen. Das Fortträllern, Forttrampeln, Forttrampen.

✕ **Forttrappeln** u. **Forttrappen**, v. intrs. 1) Mit sein, trappelnd oder trappend sich entfernen, weiter trappeln oder trappen. 2) Mit haben, fortfahren zu trappeln oder zu trappen. Das Forttrappeln, Forttrappen.

Forttrauen, v. ntr. mit haben, u. trs. **Forttrauern**, v. ntr. mit haben. **Forttträumen**, v. ntr. mit haben, fortfahren zu trauen, zu trauern, zu träumen. Das Forttrauen, Forttrauern, Forttträumen.

Forttreiben, v. trs. unregelm. (s. Treiben). 1) Von einem Orte wegtreiben. 2) Weiter treiben. Einen Ort forttreiben, im Bergbaue. 3) Fortfahren zu treiben. Uneigentlich, fortsetzen. Sein Gewerbe forttreiben. Doch meist im verächtlichen Sinne. Eine Lebensart forttreiben. Was soll daraus endlich werden, wenn er es so forttreibt? Das Forttreiben. Die Forttreibung.

Forttrennen, v. intrs. fortfahren zu trennen. Das Forttrennen. Die Forttrennung.

Forttreten, v. intrs. mit sein, u. trs. unregelm. (s. Treten). 1) Hinweg, weiter treten. 2) Fortfahren zu treten. Das Forttreten.

Der Forttrieb, des —es, d. Mz. ungew. die Handlung des Forttreibens. Der Forttrieb eines Stollortes bis zu einer ansehnlichen Teufe, im Bergbaue.

Forttrillern, v. intrs. u. trs. **Forttrinken**, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Trinken), fortfahren zu trillern, zu trinken. Das Forttrillern, Forttrinken.

Forttrippeln, v. intrs. 1) Mit sein, von einem Orte trippelnd sich entfernen. 2) Mit haben, fortfahren zu trippeln. Das Forttrippeln.

Forttrödeln, v. intrs. fortfahren zu trödeln. Das Forttrödeln.

X Forttrollen, v. rec. Sich forttrollen, sich trollend fortbegeben. Das Forttrollen.

Forttrommeln, v. intrs. u. trs. **Forttrompeten**, v. intrs. u. trs. **Forttrösten**, v. intrs. u. trs. fortfahren zu trommeln, zu trompeten, zu trösten. Das Forttrommeln, Forttrompeten, Forttrösten.

X Forttrotten, v. intrs. mit sein. 1) Im Trott reitend sich entfernen. 2) Mit haben, fortfahren zu trotten, im Trott zu laufen, zu reiten. Das Forttrotten.

Forttrotzen, v. intrs. fortfahren zu trotzen. Das Forttrotzen.

Forttrumpfen, v. intrs. fortfahren zu trumpfen. Das Forttrumpfen.

Forttummeln, v. I) trs. 1) Von einem Orte hinwegtummeln. Ein Pferd forttummeln. 2) Fortfahren zu tummeln. II) rec. Sich forttummeln, sich tummelnd von einem Orte entfernen. S. Tummeln. — Das Forttummeln.

Forttünchen, v. intrs. **Forttuschen**, v. intrs. u. trs. **Forttuten**, v. intrs. fortfahren zu tünchen, zu tuschen, zu tuten. Das Forttünchen, Forttuschen, Forttuten.

Fortüben, v. trs. u. rec. fortfahren zu üben, die Übungen fortsetzen. „Üben sie diese Kunst ja fort.“ Ewald. „Sich in Sprachen und verwickelten Berechnungen fortüben.“ Derf. Das Fortüben. Die Fortübung.

Forturtheilen, v. intrs. **Fortvernünfteln**, v. intrs. **Fortwachen**, v. ntr. mit haben. **Fortwachsen**, v. ntr. unregelm. (s. Wachsen) mit sein, fortfahren zu urtheilen, zu vernünfteln ꝛc. So auch das Forturtheilen, Fortvernünfteln ꝛc.

Fortwackeln, v. intrs. 1) X Mit sein, wackelnd sich fortbegeben. Sie wackelte fort um etwas zu holen. 2) Mit haben, fortfahren zu wackeln, in welcher Bedeutung es auch als ntr. vorkömmt. Das Fortwäckeln.

Fortwagen, v. rec. Sich fortwagen, wagen sich von einem Orte wegzubegeben. Das Fortwagen.

Fortwägen, v. trs. u. intrs. **Fortwählen**, v. intrs. **Fortwähnen**, v. intrs. fortfahren zu wägen, zu wählen, zu wähnen. Das Fortwägen, Fortwählen, Fortwähnen.

Fortwähren, v. ntr. mit haben, ferner währen oder dauern, keine Unterbrechung erleiden. Der Krieg währet fort. Eine fortwährende Kälte, Anstrengung ꝛc. Das Fortwähren.

X Fortwalken, v. trs. 1) X Walkend d. h. derb schlagend forttreiben. 2) Fortfahren zu walken; auch als intrs. Das Fortwalken.

△ Fortwallen, v. intrs. mit sein, von einem Orte wegwallen. „Sie wallten fort.“ Meißner. Uneigentlich, sich sanft fortbewegen.

— wenn im Strom' des Lebens
Sanft der Kahn fortwallt. — Voß.

Dann, weiter wallen.

Dadurch verirrt er sich, pflegt furchtsam fortzuwallen
Und lebt, ja noch mehr, stirbt andern zu Gefallen. Canitz.

Das Fortwallen.

△ Fortwalten, v. intrs. fortfahren zu walten. Das Fortwalten.

Fortwalzen, v. intrs. fortfahren zu walzen. Das Fortwalzen.

Fortwälzen, v. I) trs. von einem Orte wegwälzen, weiter wälzen. Ein Felsstück fortwälzen.

— Sie sieht die holden Zwei
Schnell fortgewälzt, nur schwach noch mit den Wogen ringen.
Wieland.

II) rec. Sich fortwälzen, sich langsam weiter bewegen, von großen Massen.

Denn durch die Tiefen, nunmehr ein ganzes Wetter, sich fortwälzt.
Das Fortwälzen. Die Fortwälzung. Klopstock.

X Fortwamsen, v. trs. 1) Wamsend, d. h. schlagend forttreiben. 2) Fortfahren zu wamsen; auch als intrs. Das Fortwamsen.

Fortwandeln, v. intrs. mit sein, wegwandeln, weiter wandeln. „Lasset uns alle Strahlen dieses Lichts sorgfaltig sammeln, und bei dessen Klarheit fortwandeln.“ Sonnenfels. Das Fortwandeln.

Fortwandern, v. intrs. mit sein, wegwandern, weiter wandern. Das Fortwandern. Die Fortwanderung.

Fortwanken, v. intrs. 1) Mit sein, von einem Orte hinwegwanken, weiter wanken. „So nahm ich meinen Tornister mit großer Anstrengung auf die Schulter und ging oder wankte vielmehr fort.“ Seume. 2) Mit haben, fortfahren zu wanken; auch als ntr. Das Fortwanken.

Fortwärmen, v. trs. **Fortwarnen**, v. trs. u. intrs. **Fortwaschen**, v. trs. u. intrs. **Fortwässern**, v. trs. fortfahren zu wärmen, zu warnen ꝛc. So auch das Fortwärmen, Fortwarnen ꝛc.

Fortwaten, v. intrs. von einem Orte wegwaten, indem man im Wasser geht sich von demselben entfernen. Dann, weiter waten. Das Fortwaten.

X Fortwatscheln, v. intrs. 1) Mit sein, von einem Orte watschelnd sich entfernen; dann, weiter watscheln. 2) Mit haben, fortfahren zu watscheln, watschelig zu gehen. S. Watscheln. Das Fortwatscheln.

Fortweben, v. intrs. fortfahren zu weben. Das Fortweben.

Fortwedeln, v. trs. 1) Mit einem Wedel forttreiben. 2) Fortfahren zu wedeln; auch als intrs. Das Fortwedeln. Die Fortwedelung.

Fortwehen, v. I) trs. von einem Orte wehend entfernen. Der Wind hat die Blätter fortgewehet. II) ntr. mit haben, fortfahren zu wehen. — Das Fortwehen.

Fortweichen, v. ntr. mit haben. **Fortweiden**, v. intrs. u. trs. **Fortweisen**, v. intrs. **Fortweigern**, v. rec. **Fortweinen**, v. intrs. fortfahren zu weichen, zu weiden ꝛc. So auch das Fortweichen, Fortweiden ꝛc.

Fortweisen, v. trs. unregelm. (s. Weisen). 1) Von einem Orte weg weisen. Einen fortweisen, einem sagen, daß er sich entfernen solle. 2) Fortfahren zu weisen. Auch fortzeigen. Das Fortweisen.

Fortweißen, v. intrs. fortfahren zu weißen. Das Fortweißen.

Fortwelken, v. I) ntr. 1) Mit haben, fortfahren zu welken. 2) Mit sein, welkend vergehen, verwelken. II) trs. u. intrs. fortfahren zu welken, d. h. zu dörren. — Das Fortwelken.

Fortwerben, v. intrs. fortfahren zu werben. Das Fortwerben.

Fortwerfen, v. trs. unregelm. (s. Werfen). 1) Von sich oder von einem Orte werfend entfernen; gewöhnlicher wegwerfen. 2) Fortfahren zu werfen. Das Fortwerfen. Die Fortwerfung.

Fortwetten, v. intrs. **Fortwettern**, v. ntr. mit haben, u. intrs. **Fortwetzen**, v. trs. u. intrs. fortfahren zu wetten, zu wettern, zu wetzen. Das Fortwetten, Fortwettern, Fortwetzen.

Fortwichsen, v. intrs. u. trs. 1) Fortfahren zu wichsen, mit Wichse zu bestreichen; dann auch, X zu prügeln. 2) X Durch Wichse oder Prügel forttreiben. Das Fortwichsen.

Fortwickeln, v. intrs. u. trs. **Fortwiegen**, v. intrs. u. trs. **Fortwichern**, v. intrs. **Fortwimmern**, v. intrs. **Fortwindeln**, v. intrs. u. trs. fortfahren zu wickeln, zu wiegen ꝛc. So auch das Fortwickeln, Fortwiegen ꝛc.

Fortwinden, v. unregelm. (s. Winden). I) trs. fortfahren zu winden. II) rec. Sich fortwinden. 1) Fortfahren sich zu winden. 2) Sich windend, oder in Windungen sich weiter bewegen. „Sieh, wie es (das Thier, die Schlange) im Staube kriecht, sich fortwindet dir unter dem Fuße.“ Herder. Dann, sich in Windungen weiter hinziehen. „Und eine leise Ahnung flüstert mir zu, daß der deinige

(Weg) sich im Wirrwar fortwindet, ohne zu etwas zu führen.“ Benzel-Sternau. — Das Fortwinden.

Fortwinken, v. I) intrs. fortfahren zu winken. II) trs. durch Winken fortgehen oder sich entfernen heißen.

— — umarmt ihn, winket
Die Andern fort, und spricht: — Bürde.

Das Fortwinken.

Fortwinseln, v. intrs. fortfahren zu winseln. Das Fortwinseln.

Fortwirbeln, v. I) ntr. mit haben, u. intrs. fortfahren zu wirbeln. II) trs. im Wirbel fortführen. Der Wind wirbelte Blätter und Sand mit sich fort. — Das Fortwirbeln.

Fortwirken, v. ntr. mit haben, u. intrs. 1) Fortfahren zu wirken, Wirkung zu zeigen, wie auch wirksam zu handeln. Die Arzenei wirkt noch fort. Solche Begebenheiten wirken durch ihre Folgen noch in späten Zeiten fort. Wenn er gesund bleibt, kann er noch lange fortwirken. In dieser Bedeutung auch als trs. Er wirkte Gutes fort bis an sein Ende. 2) Fortfahren zu wirken, ein Gewirk zu verfertigen ꝛc. Das Fortwirken. Die Fortwirkung.

Fortwirthschaften, v. intrs. fortfahren zu wirthschaften. Das Fortwirthschaften.

✕Fortwischen, v. intrs. u. trs. 1) Als intrs. mit sein, entwischen. Ehe ich mir es versah, war sie fortgewischt. 2) Fortfahren zu wischen. Das Fortwischen.

Fortwitzeln, v. intrs. fortfahren zu witzeln. Das Fortwitzeln.

△Fortwogen, v. ntr. 1) Mit sein, wogend sich entfernen. 2) Mit haben, fortfahren zu wogen. Das Fortwogen.

Fortwölben, v. intrs. u. rec. fortfahren zu wölben. Das Fortwölben.

Fortwollen, v. intrs. mit haben, von einem Orte hinweg, weiter wollen, z. B. gehen, reisen ꝛc. Er wollte durchaus fort und ließ sich nicht halten. Ich will heute noch fort, abreisen ꝛc. Das Fortwollen.

Fortwuchern, v. intrs. Fortwühlen, v. intrs. Fortwundern, v. rec. fortfahren zu wuchern, zu wühlen, sich zu wundern. Das Fortwuchern, Fortwühlen, Fortwundern.

Fortwünschen, v. I) trs. wünschen, daß etwas entfernt werden oder sein möge. Ich wünsche ihn von hier fort. II) intrs. fortfahren zu wünschen. — Das Fortwünschen. Die Fortwünschung.

Fortwürfeln, v. intrs. fortfahren zu würfeln. Das Fortwürfeln.

Fortwürgen, v. intrs. u. trs. fortfahren zu würgen. Das Fortwürgen.

Fortwurzeln, v. ntr. 1) Mit sein, weiter wurzeln, sich mit den Wurzeln weiter ausbreiten. Die Quecken wurzeln weit fort. 2) Mit haben, fortfahren zu wurzeln, Wurzeln zu treiben. Das Fortwurzeln.

Fortwüten, v. intrs. u. ntr. mit haben. Fortzagen, v. ntr. mit haben, fortfahren zu wüten, zu zagen. Das Fortwüten, Fortzagen.

Fortzählen, v. intrs. fortfahren zu zählen, weiter zählen. Von eins bis hundert fortzählen. Das Fortzählen. Die Fortzählung.

Fortzanken, v. intrs. fortfahren zu zanken. Das Fortzanken.

Fortzaubern, v. I) trs. durch Zauber fortschaffen. II) intrs. fortfahren zu zaubern. — Das Fortzaubern. Die Fortzauberung.

Fortzausen, v. trs. 1) An den Haaren fortziehen. Einen fortzausen. 2) Fortfahren zu zausen. So auch, sich fortzausen, fortfahren sich zu zausen. Das Fortzausen.

Fortzechen, v. intrs. Fortzehren, v. intrs. Fortzeichnen, v. intrs. u. trs. Fortzeideln, v. intrs. u. trs. fortfahren zu zechen, zu zehren ꝛc. So auch das Fortzechen, Fortzehren ꝛc.

Fortzeigen, v. trs. so viel als fortweisen. S. d. Das Fortzeigen.

Fortzerren, v. trs. 1) Von einem Orte wegzerren, mit Gewalt wegziehen. Dann, weiter zerren. 2) Fortfahren zu zerren. Das Fortzerren. Die Fortzerrung.

Fortzeugen, v. I) trs. fortfahren zu zeugen, hervorzubringen. Uneigentlich.

Daß sie (die böse That) fortzeugend immer Böses muß gebähren. Schiller.

Dann, immer von neuen erwecken, unterhalten.

Und dennoch ist's der erste Kinderstreit
Der fortgezeugt in unglückselger Kette,
Die neuste Unbill dieses Tags geboren. Derf.

II) intrs. fortfahren zu zeugen, Zeuge zu sein. — Das Fortzeugen. Die Fortzeugung.

Fortziehen, v. unregelm. (s. Ziehen). I) intrs. 1) Mit sein, von einem Orte sich mit seinem Gepäcke oder seinem Gefolge wegbegeben. Er ist von hier fortgezogen. Die Soldaten werden bald fortziehen. Diese Vögel ziehen gegen den Winter fort. Bei den Jägern ziehen die Hunde, das Wildbret fort, wenn sie weiter ziehen. 2) Mit haben, fortfahren zu ziehen. II) trs. ziehend von einem Orte entfernen, weiter ziehen. Die Pferde können den Wagen kaum fortziehen. Sie zogen ihn mit Gewalt fort.

Sie sprachs und zog den wilden Mavors fort. Bürger.

Das Fortziehen. Die Fortziehung.

Fortzielen, v. intrs. Fortzieren, v. trs. Fortzimmern, v. intrs. u. trs. Fortzirkeln, v. intrs. u. trs. Fortzirpen, v. intrs. Fortzischeln, v. intrs. Fortzischen, v. intrs. u. ntr. mit haben. Fortzittern, v. ntr. mit haben. Fortzitzen, v. intrs. Fortzögern, v. intrs. Fortzollen, v. intrs. fortfahren zu zielen, zu zieren ꝛc. So auch das Fortzielen, Fortzieren ꝛc.

✕Fortzotteln, v. intrs. mit sein, zottelnd sich entfernen. S. Zotteln. Das Fortzotteln.

○ Die Fortzucht, o. Mz. die fortgesetzte, fernere Zucht, Aufziehung. „Die Fortzucht der Schafe.“ Funke. „Die Fortzucht und Hegung der Fische. Derf. „Aus den Cocons (Seideneierchen) liesst man die besten zur Fortzucht aus.“ Derf.

Fortzucken, v. intrs. u. ntr. mit haben, fortfahren zu zucken. Dann gleichsam nur noch zuweilen zuckend, d. h. schwach, oder auch unter Zuckungen fortdauern. Gefoltert zucket nur dein Leben fort. Das Fortzucken. Collin.

△Der Fortzug, des —es, d. Mz. ungew. die Handlung da man fortzieht, der fernere, weitere Zug.

— des Heeres Fortzug hindernd. Schiller.

Fortzünden, v. intr. u. rec. Sich fortzünden, sich zündend verbreiten.

Wie die Flamme nicht verarmet,
Zündet sich an ihrem Feuer
Eine andre wachsend fort. Schiller.

Das Fortzünden.

Fortzupfen, v. trs. 1) Durch Zupfen von einem Orte fortbringen. 2) Fortfahren zu zupfen; auch als intrs. Das Fortzupfen.

Fortzürnen, v. ntr. mit haben, u. intrs. Fortzwacken, v. intrs. u. trs. Fortzwängen, v. intrs. Fortzweifeln, v. intrs. Fortzwicken, v. intrs. u. trs. Fortzwirnen, v. intrs. u. trs. Fortzwitschern, v. intrs. fortfahren zu zürnen, zu zwacken ꝛc. So auch das Fortzürnen, Fortzwacken ꝛc.

†✕Foß, (das o gedehnt) adj. u. adv. so zähe, daß es sich fasert. Foßes Holz. Auch nennt man faserige und holzichte Rüben, foße Rüben.

Die Fracht, Mz. die —en. 1) Die Ladung eines Wagens oder Schiffes, die einem Fuhrmanne oder Schiffe zur Fortschaffung anvertrauet wird. Volle Fracht haben, wenn ein Wagen oder Schiff völlig beladen ist, so daß er oder es nicht mehr fassen oder führen kann; zum Unterschiede von der halben Fracht. Mit voller Fracht fahren. 2) Waaren ꝛc. welche ein Fuhrmann oder Schiffer für Geld fortschiffet. Fracht suchen, bekommen, haben. Es fehlt mir noch an Fracht. Fracht oder Frachten führen, Waaren für Geld verfahren.

Wenn dann vielleicht der Wellen schwarze Rachen
Den Frachten droht und Mast und Kiel ereilt. Hagedorn.

3) Das Geld oder der Lohn, den ein Fuhrmann oder Schiffer für die Fortschaffung der Waaren oder andrer Sachen erhält; das Frachtgeld. Die Fracht wird immer theurer. Die ganze Fracht, die halbe Fracht bezahlen. Die Fracht inne behalten, sie nicht bezahlen.

Frachtbar, —er, —ste, adj. u. adv. was als Fracht fortgeschafft werden kann. Frachtbare Güter.

Der Frachtbrief, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Zettel, welcher einem Fuhrmanne oder Schiffer, der Fracht führt, mitgegeben wird und auf welchem der Name des Frachtversenders, des Frachtempfängers und des Fuhrmanns oder Schiffers, ferner das Gewicht der Fracht, das bedungene Frachtgeld ꝛc. verzeichnet ist; der Frachtzettel. 2) Ein zusammengefaltetes unversiegeltes Papier, womit man ein auf die Post gegebenes Pack ꝛc. begleitet und auf welchem nur Name und Wohnort des Empfängers bemerkt ist.

Der Frachtempfänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, an den die Fracht gesendet wird, der sie empfängt.

Frachten, v. trs. als Fracht fortschaffen. Waaren nach Hamburg frachten, sie als Fracht dahin schicken, oder auch als Fracht für Geld dahin führen. Das Frachten. Die Frachtung.

Der Frachter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, welcher Waaren durch einen Fuhrmann oder Schiffer versendet; der Frachtversender, gewöhnlicher der Befrachter.

Der Frachtführer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Fuhrmann oder Schiffer, der Waaren oder andre Sachen als Fracht für Geld von einem Orte zum andern schafft. Ist er ein Fuhrmann, so heißt er Frachtfuhrmann; ist er ein Schiffer, so heißt er Frachtschiffer.

Der Frachtfuhrmann, des —es, Mz. die —leute, s. Frachtführer.

Das Frachtgeld, des —es, Mz. die —er, dasjenige Geld, welches ein Fuhrmann oder Schiffer für die Fortschaffung der Waaren an Ort und Stelle empfängt; der Frachtlohn oder auch nur schlechthin die Fracht.

Das Frachtgut, des—es, Mz. die —güter, Güter oder Waaren ꝛc. als Fracht betrachtet.

Der Frachthandel, des —s, o. Mz. diejenige Art des Handels, vorzüglich zur See, da man für Geld Anderer Waaren von einem Orte zum andern schafft.

Der Frachtlohn, des—es, o. Mz. s. Frachtgeld.

Das Frachtschiff, des—es, Mz. die —e, ein Schiff, auf welchem Andrer Waaren für Geld von einem Orte zum andern geschafft werden; ein gemiethetes Lastschiff.

Der Frachtschiffer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Frachtführer.

Die Frachtstraße, Mz. die —n, die Heerstraße, auf welcher die Frachtwagen fahren müssen; zum Unterschiede von der Poststraße, die zuweilen eine eigne ist.

Das Frachtstück, des —es, Mz. die —e, ein einzelnes Stück, der als Fracht zu versendenden oder versendeter Waaren und andrer Sachen (Collo). Küttner.

Der Frachtversender, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Frachter.

Der Frachtwagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein großer, starker Wagen, auf welchem Frachten versendet werden.

Der Frachtzettel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Frachtbrief.

Der Frack, des —es, Mz. die —e, ein Englischer Überrock; dann ein Rock, der den Schnitt eines Kleides hat, aber mit Kragen und Klappen oder Überschlägen versehen ist.

Das Fragamt, des —es, Mz. die —ämter, ein Amt, eine Anstalt, an welche man sich in vielerlei Fällen wendet, um Auskunft darüber zu erhalten, oder wo man nach verschiedenen vorkommenden Sachen fragen und Auskunft darüber erhalten kann (Address-, Intelligenzcomtoir).

Die Frage, Mz. die —n. 1) Der Zustand, der Fall, da man fraget. So wird im Kartenspiel derjenige Fall, da man ein einfaches Spiel machen kann, eine Frage oder einfache, kleine Frage genannt. Dann auch, dieses Spiel selbst. Eine Frage haben. Die Frage verlieren. Wird eine solche Frage in der Trumpffarbe gespielt, so ist sie eine Trumpffrage. Eine große Frage, welche vor allen übrigen Fragen den Vorzug hat (Grandcasco). In den Rechten versteht man unter der peinlichen Frage die Folter. Auf die peinliche Frage erkennen, zur Folter verurtheilen. Auf die peinliche Frage kommen, auf die Folter kommen. 2) Die Rede oder der Redesatz, worin oder womit man fraget, nach etwas forschet, etwas zu erfahren sucht. Eine Frage thun, vorbringen. Diese Frage schwebte mir auf der Zunge. Auf eine Frage antworten. Auf eine Frage gehört eine Antwort. Es entsteht die Frage, ob es sich auch so verhält. Es ist noch die Frage, ob ich es thun werde, es ist noch ungewiß. „Ob ich ihm viele Freude machen werde, das ist eine andre Frage.“ Weiße. Das, oder davon ist die Frage nicht, die Frage betrifft nicht diese Sache, davon ist nicht die Rede. Eine Frage aufwerfen, aufstellen, zur Beantwortung vorlegen. Eine schwierige, schwer zu beantwortende, zweideutige Frage. Einem mit Fragen zusetzen, einen mit vielen und zudringlichen Fragen belästigen. ⊙ Der Mann in der Frage, von dem die Rede ist. Den Unterricht in Fragen einkleiden. Durch verständig eingerichtete und aus einander entwickelte Fragen belehren (catechisiren). 3) Im N. D. für Fragebuch.

Das Fragebuch, des —es, Mz. die —bücher; Verkleinerungsw. das Fragebüchlein (Fragebüchelchen), des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Buch, welches Fragen enthält, besonders ein Buch, in welchem die Hauptsätze der kristlichen Lehre in Fragen und Antworten eingekleidet sind, um beim Unterricht gebraucht zu werden (Catechismus). Das große Fragebuch, Luthers sogenannter großer Catechismus; das kleine Fragebuch oder Fragebüchlein, der sogenannte kleine Catechismus desselben, ein Auszug aus dem großen.

⊙ Die Fragelehre, d. Mz. ungew. 1) Eine Lehre, Belehrung, ein Unterricht, die oder der durch Fragen ertheilt wird, wobei man durch verständig eingerichtete und geordnete Fragen versucht den Verstand der Kinder so zu wecken, zu beschäftigen und zu leiten, daß sie über den Gegenstand der Belehrung selbst nachdenken und die denselben betreffende Fragen selbst beantworten; der Frageunterricht. Besonders eine solche Lehre, ein solcher Unterricht in der Gotteslehre (Catechisation). C. 2) Die Lehre, die Anweisung, die Kinder auf solche Art zu unterrichten, zu belehren; die Frageunterrichtslehre (Catechetik).

⊙ Der Fragelehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Lehrer, der sich beim Unterricht, besonders in der Religion, der Fragelehre oder des Frageunterrichts bedient (Catechet). C. Auch der Frageunterrichtslehrer.

⊙ Fragelehrig, adj. u. adv. die Fragelehre betreffend, zur Fragelehre gehörig, in der Fragelehre gegründet (catechetisch). C. Eine fragelehrige Schrift. Der fragelehrige Unterricht.

‡ Frägeln, v. intrs. u. trs. oft fragen. Das Frägeln.

Fragen, v. I) trs. u. intrs. 1) Eine nähere Bestimmung, eine Belehrung über eine unbekannte und unbestimmte Sache verlangen. Ich frage dich, ob du etwas davon gehört hast? Er fragte mich aufs Gewissen, ob ich meiner Sache auch gewiß wäre? Frage mich nicht danach, ich weiß es nicht. Nach einer Sache, nach dem rechten Wege, nach dem Preise einer Waare fragen. „Neugieriger Mittill, wer wird nach allem fragen.“ Gellert. Einen um Rath fragen, ihn fragen, was er in einer gewissen Sache fürs beste hält. „Frage deine Jünglinge darum, die werdens dir sagen.“ 1 Sam. 25, 8. Zuweilen wird auch die Sache, welche die Frage betrifft, in den vierten Fall gesetzt. Dies frage ich dich nur noch. Eins muß ich Sie noch fragen. „Ich will euch auch ein Wort fragen.“ Matth. 21, 14. Wer viel fragt, bekömmt viel Antworten. Ungewöhnlich ist, von einem etwas fragen. „Das Weib Jerobeam kömmt, daß sie von dir eine Sache frage.“ 1 Kön. 14, 5. In den Gerichten heißt, einen Verbrecher peinlich fragen, ihn mit Anwendung der Folter befragen. Uneigentlich, sich um etwas bekümmern, Sorge darum tragen, es achten ꝛc. in Verbindung mit dem Verhältnißworte nach. „Wer nach Gottes Wort fraget, der wird's reichlich überkommen.“ Sir. 32, 19. Er fragt nicht nach Ehre und Ruhm in der Welt, er sucht sein Glück nur in der Liebe. Er fragt nach niemand,

bekümmert sich um niemand, nimmt bei seinen Handlungen auf das Urtheil Andrer keine Rücksicht. X Ich frage nichts danach, ich kümmere mich nicht darum, es ist mir gleichgültig. X Er fragt nicht viel danach, er kümmert sich nicht darum. X Er fragt den Henker ꝛc. danach, ob es schlimme Folgen haben wird oder nicht. 2) Im Kartenspiele, allein für sich, fragen ob man ein einfaches Spiel spielen könne, wenn einer der Mitspieler nicht ein höheres Spiel in Händen hat und spielen will. Ich frage. Wer hat gefragt? II) rec. u. imp. Es frägt sich, ob es auch wahr ist, es ist die Frage oder man kann fragen. Es fragt sich gar sehr, ob es erlaubt werden wird, es ist sehr zu bezweifeln, sehr ungewiß. Häufig wird fragen in der gegenwärtigen Zeit ich frage, du frägst, er frägt umgewandelt, und oft wandeln es auch die Dichter in der unlängst vergangenen Zeit, wiewol unrichtig, unregelmäßig um; ich frug, du frugest, er frug. — Das Fragen. Die Fragung, in den zusammengesetzten Wörtern, Befragung ꝛc.

Der Fragepunkt, des —es, Mz. die —e, ein Punkt, eine Sache, über welche man einen Andern befragt, eine Frage aufstellt; das Fragestück.

Der Frager, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Fragerinn, Mz. die —en, eine Person, welche fraget, eine Frage thut. „Ich würde einen solchen Frager zurückfragen: was soll denn diese Frage bedeuten?“ Fichte.

◎ Der Frageschüler, des —s, d Mz. w. d. Ez. ein Schüler, mit welchem der Frageunterricht oder die Fragelehre vorgenommen wird, oder der nach dem Fragebuche unterrichtet wird, besonders in der Religion (Catechumen). C.

Das Fragestück, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Stück, eine Sache, über welche man fraget, eine Frage, besonders in den Rechten. Verfängliche, ehrenrührige, unerhebliche, unzulässige Fragstücke. 2) Ein Stück, ein Abschnitt in einem Fragebuche.

◎ Der Frageunterricht, des —es, o. Mz. so viel als Fragelehre (s. d.) (Catechetic). C.

○ Die Frageunterrichtslehre, der Frageunterrichtslehrer, s. Fragelehre und Fragelehrer.

Die Frageweise, Mz. die —n, die Weise, oder Lehrart, die in Fragen und Antworten eingekleidet ist.

Frageweise, adv. in Gestalt einer Frage, in Fragen.

Das Fragewort, des —es, Mz. die —wörter, ein Wort, welches eine Frage ausdruckt oder anzeigt, z. B. die Wörter wie, was, warum, wer, wo, wohin ꝛc.

Das Fragezeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein im schriftlichen Ausdrucke gebräuchliches Zeichen (?), womit man einen Satz, ein Wort ꝛc. als eine Frage bezeichnet.

○ Fraglich, adj. u. adv. was gefragt ist oder zu fragen ist; in Rede stehend. „Sobald der fragliche Band fertig und geliefert ist.“ Bertuch. „Ob dadurch auch jenes edle Feuer geweckt werden konnte? Es ist sehr fraglich,“ es ist sehr die Frage. Ungen. Davon die Fraglichkeit.

Fragselig, —er, —ste, adj. u. adv. gern und viel fragend, unermüdet und unerschöpflich in Fragen. Davon die Fragseligkeit.“ Wir kennen ähnliche Beispiele von vorschneller Fragseligkeit.“ G. Forster.

Das Fragspiel, des —es, Mz. die —e, ein Spiel, in welchem etwas gefragt wird. Im Kartenspiel, ein einfaches Spiel; eine Frage.

† Die Fraiß oder die Fraisch, d. Mz. ungew. 1) Die Gerichtsbarkeit über Leben und Tod, die peinliche Gerichtsbarkeit, Halsgerichtsbarkeit, der Blutbann, das Obergericht; auch die Fraißzent, das Fraißrecht, Fraischrecht. 2) Die Fallsucht (Epilepsie); auch das Fraiß, das Fraischel. 3) Ehemahls Schrecken, Furcht, Gefahr ꝛc.

† Fraißam, adj. u. adv. im O. D. schrecklich, furchtbar.

† Die Fraißam, d. Mz. ungew. im O. D. 1) Ehemahls Schrecken, Angst, Furcht. 2) Der Ansprung oder Milchschorf (Crusta lactea).

† Das Fraißamkraut, des —es, d. Mz. ungew. im O. D. die Benennung einiger Pflanzen, welche gute Mittel gegen die Fallsucht sein sollen. 1) Der Schuppenwurz (Lathraea squamaria L.); auch Anblatt, Schneppenwurz. 2) Das Stiefmütterchen (Viola tricolor L.).

† Die Fraißamrose, Mz. die —n, im O. D. ein Name der Pfingstrose, Gichtrose oder Königsrose (Paeonia officinalis L.).

† Das Fraißamt oder Fraischamt, des —es, Mz. die —ämter, im O. D. ein Amt, welches über Leben und Tod entscheidet, peinliches Gericht (Criminalgericht).

† Das Fraißbuch oder Fraischbuch, des —es, Mz. die —bücher, im O. D. die in peinlichen oder Halssachen gerichtlich aufgenommene Schrift.

† Der Fraißfall oder Fraischfall, des —es, Mz. die —fälle, O. D. ein Rechtsfall, welcher unter das Fraißgericht oder obere Gericht gehört, ein peinliches Verbrechen (Criminalfall). „So wie er sich häufig des Mordes, der Nothzucht und andrer Fraischfälle heimlich aus Spaß anklagte.“ J. P. Richter.

† Das Fraißgericht oder Fraischgericht, des —es, Mz. die —e, das obere Gericht, welches über Leben und Tod abspricht (Criminalgericht).

† Der Fraißherr oder Fraischherr, des —en, Mz. die —en, O. D. derjenige, der die fraißliche Gerichtsbarkeit, die Fraiß besitzt, ausüben darf. Uneigentlich, von einem Bücherrichter. „Der Kunstrath und Fraißherr kielholte und säckte jetzt meinen Gevatter.“ J. P. Richter.

† Fraißlich oder Fraischlich, adj. u. adv. zur Fraiß, der obern Gerichtsbarkeit gehörig, vor die Fraiß gehörend (criminal). Die fraißliche Obrigkeit. Ein fraißliches Verbrechen.

Das Fraißpfand oder Fraischpfand, des —es, Mz. die —pfänder, O. D. ein Pfand, welches das Fraißgericht als ein Zeichen des begangenen Verbrechens entweder von dem Gemordeten oder von dem Eigenthum des entflohenen Thäters nimmt.

† Das Fraißrecht oder Fraischrecht, des —es, d. Mz. ungew. s. die Fraiß.

† Die Fraißzent oder Fraischzent, Mz. die —e, s. Fraiß.

X Frank, adj. u. adv. frei. „Ich bin nun frank und frei.“ Opitz.

Auf zu Gott entfleuch mit franken
Lichtgedanken. — — Voß.

Dann auch für offen. „Damit ich gerad und frank euch verkünde.“ Voß. In folgender Stelle kann es beides zugleich bedeuten.

— unbiegsam dem Anfehn,
Frank, ein Verächter dem Neid und schamhaft. Voß.

Der Franke oder Frank, des —n, Mz. die —n. 1) Einer aus Franken, aus dem Fränkischen Kreise in Deutschland. 2) Einer vom Volke der ehemahligen Franken; dann / ein Bewohner Frankreichs, ein Franzose, weil die ehemahligen Franken sich Frankreich unterwürfig machten und sich darin niederließen. Diesen Namen der Franzosen hat man besonders seit der Staatsumwälzung in Frankreich häufig und abwechselnd mit Neufranke, Westfranke gebraucht. S. C. Verdeutschungswb. Franzose. 3) In den Morgenländern, der Name eines Kristen überhaupt, weil sich unter den Kristen zur Zeit der Kreuzzüge die Franken besonders hervorthaten. 4) Eine Französische Münze, welche ungefähr sechs Groschen gilt.

Franken, —s, der Name eines Theils von Deutschland, der zwischen Baiern und Obersachsen liegt.

Das Frankenland, des —es, o. Mz. das Land der Franken; zuweilen auch wel für Frankreich.

Der Frankenwein, des —es, Mz. von mehreren Arten, die —e, in Franken gezogener, aus Franken kommender Wein.

Fränkisch, adj. u. adv. 1) In Franken in Deutschland einheimisch, dort gezogen, daher kommend, dahin gehörend ꝛc. Die Fränkische Ritterschaft. Fränkische Weine. Der Fränkische Kreis. Eine Fränkische Stadt. 2) Zu den ehemahligen Franken gehörend, von

ihnen herkommend ꝛc. 3) Für Französisch. Die Fränkischen Heere. Die Fränkischen Anmaßungen.

Frankreich, —s, o. Mz., der Name eines großen und mächtigen Landes und Staates im westlichen Europa zwischen Spanien und Deutschland und zwischen dem Mittelländischen von der einen und dem Atlantischen Meere und der Nordsee von der andern Seite. Oft versteht man die Einwohner und den Staat selbst darunter. Das ausländische Frankreich, alle außerhalb Frankreich lebende (besonders ausgewanderte) Franzosen zusammengenommen.

† **Der Frankreicher**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Bewohner Frankreichs, ein Franzose. „— den ersten Frankreicher, der ihm aufstößt.“ J. P. Richter. Andre gebrauchen dafür das weniger harte Franke. S. C. Verdeutschungswb. Franzose.

** **Frankreichisch**, adj. u. adv. Französisch, Fränkisch. „In unser Frankreichisch Königthumb.“ H. Sachs. N. „Mit meinen Gedanken über den Frankreichischen Krieg ꝛc.“ J. P. Richter.

Die Franse, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Fränschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. neben einander in eine Reihe an einem Saume zusammengewirkte, herabhangende Fäden Seide, Zwirn, Wolle ꝛc. von gleicher Länge, zur Zierde und Verbrämung von Kleidern, Vorhängen, Decken ꝛc. Uneigentlich, der herabhangende Faden eines zerrissenen oder durchgestoßenen Kleides. Im gemeinen Leben hört man dafür häufig Franze und Franze. Andre sprechen es als ein Französisches Wort aus (Frange); daher Kinderling für nöthig hielt, einen echt Deutschen Ausdruck Fadensaum, Fadenrand dafür zu bilden. In der Pflanzenlehre heißt Franze (Fimbria, annulus) ein schmaler Streifen Haut, der mit kleinen häutigen Zähnen besetzt ist und im Deckel liegt.

Fransen, v. trs. mit Fransen versehen, mit Fransen besetzen. Einen Rock fransen. Eine Decke fransen. Das Fransen. Die Fransung.

Die Fransenblume, Mz. die —n, eine Pflanze, deren vier Staubfäden an kurzen Griffel mit einem stumpfen Staubwege umgeben und deren Blumenblatt vier Einschnitte hat, die verschiedentlich ausgezackt oder gefranset sind (Rhoeoma L.).

Der Fransenmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Fransenmacherinn, Mz. die —en, eine Person, welche Fransen macht, verfertiget.

Fransicht, adj. u. adv. Fransen ähnlich.

Fransig, adj. u. adv. Fransen habend, mit Fransen besetzt.

Franz, —ens, —en, ein Mannstaufname.

Der Franzapfel, des —s, Mz. die —äpfel, die Benennung auf Franzbäumen gezogener Äpfel. S. Franzbaum.

Der Franzband, des —es, Mz. die —bände. 1) Eine Art des Bücherbandes, da die Bücher entweder ganz in Leder oder doch mit ledernen Rücken und Ecken eingebunden, übrigens gewöhnlich auf dem Rücken mit goldnem Titel ꝛc. geziert werden. Im ersten Falle ist es ein ganzer, im andern ein halber Franzband. 2) Ein in einen solchen Band eingebundenes Buch.

Das Franzband, des —es, Mz. die —bänder, eine Art Seidenband von Französischer Erfindung.

Der Franzbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Obstbaum, welcher niedrig gezogen worden ist, so daß er keinen hohen Stamm hat; eine Französische Erfindung.

Die Franzbirn, Mz. die —en, die Benennung auf Franzbäumen gezogener Birnen.

Die Franzbohne, Mz. die —n, eine Art niedriger Bohnen, welche nicht gestängelt zu werden brauchen (Phaseolus nanus L.); die Zwergbohne, N. D. Krupbohne.

Der Franzbrantwein, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, Französischer Brantwein, aus Weinhefen abgezogen; zum Unterschiede vom Kornbrantwein ꝛc.

Das Franzbrot, des —es, Mz. die —e, eine Art feiner weißer, gut ausgebackener Brote von Weizenmehl, weil sie in Frankreich sehr üblich ist; Französisches Brot. In den Küchen nennt man eine Art des Fleischgebacknen, welches aus solchen Broten, die mit Gehacktem von Fleisch ꝛc. angefüllt sind, besteht, auch Franzbrot.

X Der Franze, des —n, Mz. die —n, in Scherze und in der leichtern Schreibart zuweilen mit dem Nebenbegriffe der Verachtung, so viel als Franzose. Die Franzen sind die Leute nicht,
Aus welchen ein Orakel spricht. Lessing.
Dies Wort wird mit manchen andern Wörtern zusammengesetzt und bedeutet dann Französisch; z. B. Franzband, Franzbaum, Franzbrot ꝛc. S. diese.

Die Franze, Mz. die —n, s. Franse.

○ X Die Franzensitte, Mz. die —n, die Sitte der Franzen oder Franzosen. — Verflucht,
Was Franzensitte lehrt! Hahn.

○ X Der Franzenstamm, des —es, Mz. die —stämme, der Stamm der Franzen, Franzosen, das Französische Volk.
Nicht Deutsches Herzens, Vater dem Frankenstamm
Thuiskons Abart. — Voß.

Die Franzerbse, Mz. die —n, eine Art niedriger Gartenerbsen, die nicht gestängelt zu werden brauchen; Zwergerbse, kleine Zuckererbse, N. D. Krauperbs, Kruper.

X Der Franzfahrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Seestädten, ein Französisches Kauffahrteischiff.

X Das Franzgeld, des —es, d. Mz. ungew. Französisches Geld, besonders in groben Stücken, als Laubthalern ꝛc.

Das Franzgold, des —es, d. Mz. ungew. bei den Goldschlägern, eine Art Goldblättchen, welche auf der einen Seite mit Silber versetzt sind und eine bleichere Farbe als das Feingold haben; eine Französische Erfindung.

Der Franzgulden, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Französischer Gulden, deren es jetzt nicht mehr giebt.

X Der Franzmann, des —es, Mz. die —männer, in Scherz, ein Franzose, Franze.
Der stille Franzmann übersetzt,
Wir muntern Deutschen wir erfinden. Hagedorn.

X Franzmännisch, adj. u. adv. so viel als Französisch.
Er (der Wein) kömmt nicht her aus Ungern noch aus Polen,
Noch wo man Franzmännisch spricht. Claudius.

○ Der Franzmönch, des —es, Mz. die —e, ein Mönch von dem Orden des heil. Franz von Assisi, welcher in der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts gestiftet wurde, und der sich bald in mehrere Nebenorden theilte (Franciscaner).

○ Das Franzmönchskloster, des —s, Mz. die —klöster, ein Kloster der Franzmönche (Franciscanerkloster).

○ Der Franzmönchsorden, des —s, o. Mz. der Orden der Franzmönche, von Franz von Assisi gestiftet (Franciscanerorden).

○ Die Franznonne, Mz. die —n, eine Nonne nach der Regel des Franz von Assisi (Franciscanernonne).

○ Das Franznonnenkloster, des —s, Mz. die —klöster, ein Kloster der Franznonnen (Franciscanernonnenkloster).

Das Franzobst, des —es, o. Mz. Obst, das auf Franzbäumen gezogen ist, Franzäpfel, Franzbirnen.

Der Franzose, des —n, Mz. die —n; die Französinn, Mz. die —en, eine Person, die in Frankreich geboren ist und in Frankreich lebt, oder auch, die aus Frankreich gebürtig ist, auch wenn sie nicht in Frankreich lebt. In engerer Bedeutung versteht man unter einer Französinn eine aus Frankreich gebürtige oder abstammende Person, welcher man Kinder zum Unterricht in der Französischen Sprache, oder wol gar zur Erziehung überhaupt anvertrauet.

◎ Die Französelei, Mz. die —en. 1) Die unziemliche und thörichte Nachäffung Französischer Sitten, Gebräuche, Sprache und Denkart (Gallicomanie). S. 2) Eine fehlerhafte Art zu sprechen, eine Redensart im Deutschen ꝛc., in der eine Französische Wortfügung oder eine andre Eigenthümlichkeit der Französischen Sprache Statt findet (Gallicismus). S.

⊙ **Französeln**, v. intrs. Französische Sitten, Gebräuche, Sprache und Denkart nachahmen (französiren). „Nur daß du nicht in den entgegengesetzten Fehler des windigen Wesens und der französelnden Unverschämtheit fallest.“ C. „Wälsch oder Italisch wird dieses Schauspiel bloß deswegen genannt, weil hier zwar Französische Singspiele, aber im Wälschen, nur freilich stark französelnden Geschmacke aufgeführt werden.“ Derf. Das Französeln.

✕ **Die Franzosen**, ohne Ez. 1) Bei den Menschen, große Blattern und Eiterbeulen, welche die verderblichste und ansteckendste Art der Lustseuche begleiten, bei welcher das Krankheitsgift sowol die weichen als festen Theile des Körpers auf die schrecklichste Art angreifet (Lues venerea, morbus gallicus); die Franzosenkrankheit. Die Franzosen bekommen, haben. Eine schicklichere Benennung ist die Lustseuche oder Wollustseuche. 2) Bei dem Viehe, z. B. dem Rindviehe und den Schweinen, eine Krankheit, die bei dem Rindviehe in einer Vereiterung der Eingeweide mit einem erstickenden und tödtenden Husten begleitet, bei den Schweinen aber in einer Art Finnen besteht.

Das Franzosenholz, des —es, d. Mz. ungew. das feste, schwere, harzige, bräunliche oder schwärzliche Holz eines Amerikanischen Baumes, welches einen scharfen Geschmack und einen balsamischen Geruch hat und gegen die Lustseuche oder die Franzosen häufig gebraucht wird (Guajacum officinale L.). Es führt auch den Namen Bocksholz, Blatterholz, Pockenholz und Indisch Holz. Davon das Franzosenholzöl, ein aus dem Franzosenholze gezogenes Öl (Guajaköl); und das Franzosenholzharz, ein gelbbraunes glänzendes Harz, ohne sehr bemerkbaren Geschmack und ohne sonderlichen Geruch, welches theils von selbst aus dem Franzosenholze schwitzt, theils durch Weingeist aus demselben gezogen wird (Guajakharz). Dieses Harz wird durch die Scheidekunst in eine felsenartige Masse verwandelt, die entweder bloß aus diesem Harze und dem feuerbeständigen Laugensalze oder außer diesen beiden Stoffen noch aus Schwefel oder wasserstoffhaltigem Spießglanze besteht (Guajakseife). Die Auflösung dieses Harzes (Guajaktinktur) wird besonders als ein Gichtmittel gebraucht.

✕ **Die Franzosenkrankheit**, o. Mz. s. die Franzosen.

✕ **Die Franzosenkur**, Mz. die —en, die Kur oder Heilung der Franzosenkrankheit.

Die Franzosensucht, o. Mz. die thörichte, lächerliche Sucht, die Franzosen in allen Stücken nachzuahmen (Gallicomanie). Herder. Zweideutig; besser ⊙ die Französelei. S. d.

✕ **Französig**, adj. u. adv. mit den Franzosen, mit der Lustseuche behaftet. Auch vom Viehe, welches die sogenannten Franzosen hat. Französige Schweine, Kühe.

Französisch, adj. u. adv. 1) Aus Frankreich gebürtig, herkommend, zu Frankreich gehörend; wie auch den Sitten, Gebräuch n zc. der Franzosen gemäß. Französische Erzeugnisse. Französischer Wein, Französische Tücher, Zeuge, Erfindungen. Die Französische Sprache. Französische Sitten. Französisch reden. Sich Französisch kleiden. Der Französische Krieg, den die Franzosen führen. Französisches Brot, von Weizen- und Roggenmehl gebackenes und gesäuertes Brot. Unter Französischer Beckerei versteht man alles, was aus Zucker nebst einigen Zusätzen gebacken wird, z. B. Mandelspäne, Zimmetberge zc. Ein Französisches Dach, in der Baukunst, s. Dach. Ein Französischer Gerber heißt ein Weißgerber, der sich darauf legt, nach Art der Französischen Gerber die Lämmer- und Ziegenfelle in ein feines weißes, sehr geschmeidiges glänzendes Leder, welches Französisches oder Erlanger Leder genannt wird, zu verwandeln. Ein Französisches Gekröse, ein Geschlinge aus einem Schweine, das aus dem unter der Lunge dünn abgelöseten Fleische mit den Nieren, dem Netze, der Milz und einem Theile der Leber besteht. Französische Handschuhe heißen feine Handschuhe, die von dem sogenannten Französischen oder Erlanger Leder gemacht sind. Französische Jagd wird die Hetzjagd genannt, weil diese grausame Vergnügungsart aus Frankreich zu uns gekommen sein soll. Französische Kamine heißen in der Baukunst solche, die über dem Fußboden fünf bis sechs Zoll erhoben, und in der Öffnung breiter als hoch sind. Französische Kämme heißen bei den Kammmachern Kämme zum Haarputzen, die vorzüglich feine und spitzige Zähne haben. Französische Kutschen nennen die Stellmacher und Sattler solche, deren Kasten oben an der Decke runder und an den Seiten mehr ausgeschweift ist, als bei den Englischen. Ein Französisches Messer, ein Einlegemesser, dessen aufgemachte Klinge sich nicht in die Schale legen läßt, wenn man nicht vorher hinten eine Feder zurückliegt. Die Französische Ordnung, in der Baukunst, eine von den Franzosen erfundene Verzierung der Säulenknäufe von der Korinthischen Ordnung, bei der statt der Schnecken auf Schneckenart gewundene Federn, statt der Blätter Straußfedern, statt der Rose eine Sonne angebracht sind zc. Eine Französische Posaune, bei den Orgelbauern, ein Orgelzug, eine Posaune von 16 Fuß Ton, die einen sanftern Ton als die gewöhnlichern Posaunen hat. Ein Französisches Pferdegeschirr, bei den Riemern ein Pferdegeschirr, das in Ansehung der Stärke und Schwere zwischen dem Deutschen und Englischen das Mittel hält und sich besonders durch seine vielen Rückenriemen unterscheidet. Ein Französisches Schloß, bei den Schlossern, ein in Frankreich erfundenes Schloß, das wegen seiner sichern Einrichtung und Festigkeit nicht leicht geöffnet werden kann. Der Schlüssel dazu heißt gleichfalls Französischer Schlüssel. Das Französische Spulrad, ein in Frankreich erfundenes Spulrad, worauf der Einschlag zu Flor auf Federspulen aufgespulet wird. Französisch-Deutsch, Französisch-Engländisch, Französisch-Lateinisch zc. sowol wo das Französische durch das Deutsche, Engländische, Lateinische zc. erklärt ist, z. B. ein Französisch-Deutsches Wörterbuch, wo die Französischen Wörter hinter einander aufgeführt und mit den Bedeutungen und Erklärungen in Deutscher Sprache versehen sind, als auch Deutsch, Engländisch, Lateinisch zc., das nicht rein, nicht gut, sondern mit Französischen Spracheigenheiten (Gallicismen) vermischt ist. 2) ✕ Mit den Franzosen, der Lustseuche behaftet. „Ein Dieb, ein Mörder, ein Französischer Mensch.“ Luther, nach Ad.. S. Französig.

○ **Der Französler**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der französelt. Rüdiger.

Die Franzperle, Mz. die —n, Französische, d. h. nachgemachte, unechte Perlen, weil sie zuerst in Frankreich gemacht wurden.

Der Franzscharlach, des —es, d. Mz. ungew. ein Französischer Scharlach, der mit Kermes gefärbt wird und auch Kermesscharlach heißt.

Der Franzthaler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Französischer Thaler. Ist es einer, der 6 Franken gilt, so wird er Laubthaler, Krone, und von den gemeinen Leuten ǂdicke Tonne (Ducaton) genannt.

Der Franzton, des —es, d. Mz. ungew. eine Art des Tones in den Orgeln, der noch tiefer als der Kapellenton gehet.

Der Franzwein, des —es, Mz. von mehrern Arten und Mengen, die —e, Französischer aus Frankreich kommender Wein. In engerer Bedeutung, ein weißer oder gelber aus Frankreich zu uns kommender Wein.

Der Fraß, des —es, Mz. die —e. 1) Die Handlung, da ein Thier frißt; ohne Mehrzahl. Ein Hund hat einen guten Fraß bei den Jägern, wenn er stark frißt. Dann auch, der Zustand, da etwas um sich frißt. S. Beinfraß. 2) Die Neigung zum Fressen, die Gefräßigkeit. Dem Fraße ergeben sein. „Voll Raubes und Fraßes sein.“ Matth. 23, 25.

Wollust, Fraß und Trunkenheit. H. Sachs. R.

3) Dasjenige, was gefressen wird; die Nahrung der Thiere; ohne Mehrzahl. Auf den Fraß ausgehen, bei den Jägern, von den wilden Thieren, seine Nahrung suchen.

Hole dir ferner
Papageien zum leckeren Fraß. Zacharia.

✕ Verächtlich auch von einer schlechten Speise für Menschen. Ein schlechter, abscheulicher Fraß. Zuweilen auch in der niedrigen Sprechart, von guten Speisen. Das ist ein guter, herrlicher Fraß. 4) Ein Thier, welches frißt; in den Zusammensetzungen Vielfraß, Bienenfraß. Fraß für gefräßiger Mensch ist veraltet. „Ein unsättiger Fraß.“ Sir. 31, 19. 23; 37, 33.

Fräßig, —er, —ste, adj. u. adv. gern viel essend, unmäßig im Essen, freßgierig. Ein fräßiges Thier, ein fräßiger Mensch. Gewöhnlicher ist gefräßig. Daher die Fräßigkeit.

Der Fraßtrog, des —es, Mz. die —tröge, ein Trog, in welchem der Fraß für die Hunde ꝛc. zubereitet wird; der Fraßzuber.

Der Fraßzuber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Fraßtrog. S. d.

†✕ **Fratscheln**, v. intrs. O. D. 1) So viel als forscheln. S. d. 2) Für trödeln, höken. Das Fratscheln.

†✕ **Fratschelweib**, des —es, Mz. die —er, O. D. eine Trödlerinn, Hökerinn. J. P. Richter sagt dafür Fratschlerweib.

† **Fratt**, —er, —este, adj. u. adv. wund, besonders von der Haut, wenn sie durch Reiben wund geworden ist. Sich fratt reiten, gehen. Sich fratt liegen. Ein Kind ist fratt, wenn dessen Haarn die Haut wund gemacht hat.

† **Der Fratt**, des —es, d. Mz. ungew. die durch Reibung entstandene wunde Beschaffenheit der Haut.

✕ **Der Fratz**, des —en, Mz. die —en, in O. D. ein ungezogenes Kind, und in Scherz oder aus Verachtung, ein Kind überhaupt. In andern Gegenden versteht man unter dem Fratz und der Fratze, eine junge, alberne und lächerliche Person. „Wer wird sein Leben gegen einen so romantischen Fratz wagen?“ Göthe. „Sie ist eine Fratze, die sich (damit) abgiebt gelehrt zu sein.“ Derf. „Der eitle Fratz.“ Lafontaine.

Die Fratze, Mz. die —n. 1) Ein lächerliches, auffallendes, verzogenes und entstelltes Gesicht. Fratzen machen. Eine häßliche Fratze haben. Diese Fratze soll ihr Mild sein. Dann, eine Person selbst, die ein solches Gesicht hat. S. Fratz. In beiden Fällen auch ein Fratzengesicht. Oft nennt man auch ein absichtlich verzerrt und entstellt gemahltes Gesicht oder eine auf solche Art gemahlte Person eine Fratze (Caricatur). 2) Eine abenteuerliche Erzählung. Fratzen erzählen, vorbringen. Das sind lauter Fratzen.

Das Fratzenbild, des —es, Mz. die —er. 1) Ein Bild, das eine Fratze vorstellt, ein häßliches, verzerrtes Bild. „Die ungeheuerste Zusammensetzung von Fratzenbildern ꝛc.“ Herder. 2) ◎ Ein Bild, d. h. ein gezeichnetes oder gemahltes Blatt, auf welchem Fratzen vorgestellt sind; ein Fratzengebilde (Caricatur). S. S. Zerrbild, Zerrgebilde.

✕ **Die Fratzengeschichte**, Mz. die —n, eine lächerliche und abenteuerliche Geschichte. „Schöne dichterische Symbole (schönes dichterisches Sinnbild) über den Regenbogen! Tausendmahl schöner, als jene gigantische, daß es die Brücke der Riesen sei, den Himmel zu stürmen, und andre Fratzengeschichten mehr.“ Herder.

✕ **Das Fratzengesicht**, des —es, Mz. die —er, ein auf lächerliche Weise mißgestaltetes oder verzerrtes Gesicht, und eine Person mit einem solchen Gesichte. Ich kenne dies Fratzengesicht nicht. S. Fratze. In engerer Bedeutung bei den Bildhauern und in der Baukunst, gewisse verzerrte lächerliche Köpfe oder Larven, welche zur Verzierung über große Thüren ꝛc. gebraucht werden.

○ **Die Fratzengestalt**, Mz. die —en, eine lächerliche, verzerrte und häßliche Gestalt.

Denn ob er gleich die Augen schloß
Als schlief er seinen letzten Stoß,
Sah' er doch alle Fratzengestalten,
Die jemahls Furcht und Zauber mahlten. Soltau.

Dann, eine Person mit einer solchen Gestalt (Caricatur).

○ **Der Fratzenmahler**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mahler, der Fratzen mahlt (Caricaturist). Uneigentlich, ein schlechter Mahler, der nur Fratzen zu Wege bringt.

○ **Die Fratzenmahlerei**, Mz. die —en. 1) Die Mahlerei, welche Fratzen darstellt; ohne Mehrzahl. 2) Ein Gemählde, auf welchem Fratzen vorgestellt sind (Caricatur).

† **Frätzig**, adj. u. adv. einen Fratt habend, wund. Frätzig machen, schwären machen, zum Schwären bringen (exulceriren).

Die Frau, in der Regel ohne Umendung, im O. D. aber der Frauen, Mz. die —en. 1. Als ein Ehrenwort, eine Person weiblichen Geschlechts, welche über andre erhaben ist, welche zu gebieten hat. 1) Im häuslichen Leben wird die Ehegattinn des Hausherrn, die Herrinn, die Hausfrau, nur die Frau genannt, besonders in Gegensatz vom Gesinde. Frau und Magd. Die Mägde müssen der Frau gehorchen. Sie ist Frau im Hause. Sie will die Frau spielen, vorstellen. „Wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen sehen.“ Ps. 123, 2. In engerer Bedeutung heißt bloß die Ehegenossinn des Herrn oder Hausherren Frau, sofern sie über untergebene Personen zu gebieten hat, dagegen man eine untergebene Person weiblichen Geschlechts, wenn sie verheirathet ist, in engerer Bedeutung Weib nennt. Dieser Unterschied ist in folgender Stelle gemacht, wo mit Frau der Nebenbegriff einer Gebieterinn und mit Weib der einer Sklavinn verbunden ist.

Daß Boas seine Magd zu seinem Weib erkoren,
Deswegen hält man ihn für keinen Thoren;
Dich nur, Lykander, hat man ausgelacht,
Dieweil du deine Magd zu deiner Frau gemacht. Wernike.

Im häuslichen Leben wird auch die Benennung Frau zu einem gewöhnlichen Titel, welchen die Ehegattinn eines Mannes bekömmt, auch nach dem Tode desselben führet und welcher sowol dem auf sie übergegangenen Geschlechtsnamen des Gatten, als auch dem Amts- oder Ehrennamen desselben, welcher ebenfalls jedoch unpäßlich auf sie übergehet, vorgesetzt wird; z. B. Frau Beyer, Frau Reich (nicht Frau Beyerinn, Frau Reichinn wie man sonst allgemein sagte, und wie noch Viele sagen) ꝛc. Frau Forstverwalterinn, Frau Postmeisterinn, Frau Räthinn ꝛc. 2) Eine fürstliche und vornehme Person weiblichen Geschlechts überhaupt, wenn sie verheirathet ist. Allergnädigste, durchlauchtigste Frau. Hochgeborne Frau ꝛc. Im Hause Österreich bekömmt sogar die älteste Prinzessinn, selbst wenn sie noch ein Kind ist, den Titel große Frau. In ähnlicher Bedeutung kömmt es in der Bibel vor. „Herunter, Jungfrau, du Tochter Babel — denn du sollt nicht mehr heißen Frau über Königreiche.“ Es. 47, 1. 5. 3) Eine Benennung der Jungfrau Maria, in der Römischen Kirche; unsere Frau, unsere liebe Frau. 4) In den Nonnenklöstern werden die eigentlichen Nonnen zum Unterschiede von den Schwestern auch Frauen genannt. Die Äbtissinn heißt hochwürdige Frau. 2. Als ein Wort, welches das Geschlecht bezeichnet. 1) Eine verheirathete Person, weiblichen Geschlechts, im gemeinen Leben, wofür man in der anständigern Sprechart und wenn man zu Höheren spricht, Gattinn, Gemahlinn gebraucht. Sich eine Frau nehmen, heirathen. Einem eine Frau geben, ihn verheirathen. Eine Frau haben. Sie ist meine Frau. Ich habe sie mir zur Frau erwählet. Eine Person zur Frau verlangen. Er will meine Tochter zur Frau haben. Die junge Frau, die erst kürzlich zur Frau geworden ist. Eine gute, eine häusliche, wirthliche Frau. Eine kluge, verständige Frau. Eine vornehme, stolze Frau. Eine Bürgerfrau, Bauerfrau, Edelfrau. Eine Amtmannsfrau, Kaufmannsfrau, Predigerfrau ꝛc. Auch eine Witwe wird Frau genannt. In dieser Bedeutung kömmt im gemeinen Leben auch das Verkleinerungswort Frauchen oder Fräuchen, O. D. Fräulein vor. 2) In weiterer Bedeutung, eine jede Person weiblichen Geschlechts, sie sei verheirathet oder nicht; in der edlen Sprechart. „Es geht mir nach der Frauen Weise.“ 1 Mos. 31, 35. „Ehret die Frauen.“ Schiller.

Nur eine einz'ge Frau, die sich zum Augenmerke
Der Himmel nahm, entrinnet der Gefahr. Wieland.

Ehemahls pflegten auch die Dichter ihre Geliebten, Frauen zu nennen, wofür sie jetzt Gebieterinn, Herzenskönigинn ꝛc. sagen. Auch die Göttinnen nennen die Dichter Frauen.

Göttinnen, glaubt es dem Merkur,
Sind eine gute Art von Frauen. Wieland.

Besonders nennt man auch diejenigen vornehmern weiblichen Personen, welche einer Fürstinn oder sehr vornehmen Frau zur Gesellschaft dienen und ihr Dienste leisten, Frauen.

Eh' diese Worte noch verhallen
Seh'n ihre Frauen sie (die Dido), durchrannt
Vom spitz'gen Stahl, zusammenfallen. Schiller.

Im gemeinen Leben gebraucht man dafür Frauenzimmer, Frauensperson und in der niedrigern Sprechart Frauenbild. 3. Uneigentlich, die schöne Frau, ein in Amerika wild wachsendes und auch in Italien häufig gezogenes Zwiebelgewächs mit fleischfarbigen am Boden weißlichen glockenförmigen Blumen, die einen rothen Griffel haben und an einem Stengel wachsen, welcher einen Fuß hoch wird (Amarillis belladonna L.). — Im O. D. wird die Frau im zweiten Falle der Frauen, im dritten der Frauen, im vierten die Fraue oder die Frauen umgeendet, welche Umendung in der Bibel gewöhnlich ist, sonst aber mit Recht vermieden wird. Nur zuweilen darf man sich den Gebrauch dieser Umendung erlauben und zwar im zweiten Falle. Er ist der Sohn seiner Frauen Schwester, der Schwester seiner Frau, nicht der Sohn seiner Frau Schwester, welches den Sohn seiner eignen Schwester, die mon Frau betitelt, bezeichnen würde. In andern Fällen bedient man sich dieser Form, der bessern Ründung wegen um eine Härte zu vermeiden. „Er lag in meiner Frauen Kasten," Gellert; „meiner Frauen Herz ist allzu sehr verdorben," Hermes, wo meiner Frau Kasten, und meiner Frau Herz das Ohr beleidigen würde. Indeß konnte eben so gut im Kasten meiner Frau, und das Herz meiner Frau gesagt werden. Ferner ist diese O. D. Form in den mit Frau zusammengesetzten Wörtern üblich, und auch wenn von der Jungfrau Maria die Rede ist. Unserer lieben Frauen Tag. Unserer Frauen Heimsuchung ꝛc. S. Fräulein.

Die Frauenader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein Ast der untern Hohlader, welcher durch die inwendige Seite des Schenkels zum inwendigen Knöchel gehet; die Hauptader, Rosenader, Mutterader (Vena saphaena). Sie heißt darum so, weil man sie ehemahls in Mutterbeschwerungen zu öffnen pflegte.

Der Frauenapfel, des —s, Mz. die —äpfel, eine Art großer Äpfel, die meist nur zum Kochen verbraucht werden.

Das Frauenbad, s. Marienbad.

Die Frauenbeere, Mz. die —n, ein Name der Beere des Weißdorns, Hagedorns.

Das Frauenbild, des —es, Mz. die —er. 1) Das Bild einer Frau; besonders ein Bildniß der Jungfrau Maria, vorzüglich in der Römischen Kirche (Madonna). Verkleinerungsw. das Frauenbildchen, O. D. Frauenbildlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 2) ✕ Eine Person weibliches Geschlechts.

— Ihr stumpfer Räubersinn
Berechnet sich den Werth der schönsten Frauenbilder,
Bloß nach dem Marktpreis, just wie anders Kaufmannsgut. Wieland.

Die Frauenbirke, s. Hangebirke.

Der Frauenbiß, des —sses, d. Mz. ungew. in O. D. ein Name des Bathengels (Teucrium chamaedrys L.).

Das Frauenblatt, des —es, d. Mz. ungew. s. Frauenmünze.

Die Frauenblume, Mz. die —n, s. Gauchheil.

✕ Der Frauenbruder, des —s, Mz. die —brüder, im O. D. eine Benennung der unbeschuheten Karmelitermönche; eigentlich unserer lieben Frauen Brüder.

Die Frauenbuße, Mz. die —n, in manchen Gegenden, die Buße oder Geldstrafe, welche eine Person weibliches Geschlechts für irgend etwas erlegen muß, und welche die Hälfte derjenigen Buße beträgt, welche eine Mannsperson dafür erlegen müßte.

Die Frauendistel, Mz. die —n. 1) Der Name einer Art Disteln, welche im Heumonate blüht und als ein Mittel wider Seitenstechen gebraucht wird; auch, unserer lieben Frauen Distel, gewöhnlicher Mariendistel, auch Froschdistel (Carduus marianus L.). 2) Die weiße Frauendistel, bei Einigen, ein Name der Wegedistel (Onopordon acanthium L.).

Das Fraueneis, des —es, d. Mz. ungew. oder auch unserer lieben Frauen Eis, ein blätteriger, durchsichtiger Gipsspath, den man in dünne Blätter spalten kann, und der im gemeinen Leben häufig mit dem Frauenglase verwechselt wird; auch Mondstein, Spiegelstein (Glacies Mariae Matth. Selenit).

Der Frauenfaden, des —s, Mz. die —fäden, s. Sommerfaden.

Der Frauenfeind, s. Weiberfeind.

Der Frauenfenchel, des —s, d. Mz. ungew. ein Name des Deutschen gemeinen Fenchels. S. Fenchel.

Das Frauenfingerkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des kleinen Schotenklees, mit gelben stark riechenden Blumen, auch gelber fünfblätteriger Klee, kleiner Hornklee, Wiesenklee, Honigklee, goldner Klee (Lotus corniculata L.).

Der Frauenfisch, des —es, Mz. die —e, ein Name des Goldbrassens oder der Goldfohre (Sparus aurata L; Orphus bei Andern).

Der Frauenflachs, des —es, o. Mz. s. Flachskraut.

✱ Das Frauengemach, des —es, Mz. die —gemächer, ein Gemach, Zimmer für die Frauen, ein Gemach in welchem sich die Frau oder die Frauen aufzuhalten pflegen (Gynaeceum). Schatz Niederd. Sprachk. R. „Weil Gesetz und alte Sitte uns von jeher ein abgesondertes Frauengemach eingeräumt haben." Wieland. „Bei den alten Griechen war das Frauengemach heilig." Benzel-Sternau.

— — Komm jetzt
Ins Haus zurück, mein Kind, in deinem Frauen-
Gemach dich still und sittsam einzuschließen. Schiller.

Das Frauenglas, des —es, d. Mz. ungew. ein thonartiger Stein, der aus zarten, glimmerigen und glänzenden Blättchen, die sich spalten lassen, zusammengesetzt ist. Es heißt auch Marienglas und wird in Rußland anstatt des Glases gebraucht (Argyrolithus). S. Frauneis.

Das Frauengut, des —es, Mz. die —güter, in den Rechten, Güter, welche dem weiblichen Geschlechte gehören, als, der Brautschatz, die Spindelgelder ꝛc.

Das Frauenhaar, des —es, d. Mz. ungew. ein Name, welchen verschiedne Pflanzen wegen ihrer haarigen Blätter oder wegen ihrer den Haaren ähnlichen Ranken führen. 1) Eine Art Farnkraut (Adianthum L.), besonders diejenige in Europa einheimische Art, welche auch Frauenzopf, Venushaar, Haarkraut, Abthon, Eselsfarn, Steinbrech heißt und dessen Blätter aus keilförmig gestielten kleinen Haaren oder Federn zusammengesetzt sind (Adianthum capillus Veneris L.). 2) Die Mauerraute (Asplenium ruta muraria L.). 3) Schwarzes Frauenhaar, ein Farnkraut mit dreifach gefiederten Blättern (Asplenium adianthum nigrum L.). 4) Das Milzkraut (Asplenium ceterach L.). 5) Der rothe Wiederthon (Asplenium trichomanes L.). 6) Das Flachskraut oder die Flachsseide (Cuscuta L.). 7) Eine Moosart (Polytrichum commune L.). S. Goldhaar.

Der Frauenhandschuh, des —es, Mz. die —e. 1) Handschuhe für eine Frau oder weibliche Person. 2) Der Name einer Pflanze, der Glockenblume.

○ Das Frauenherz, des —ens, Mz. die —en, das Herz einer Frau, ein zart fühlendes Herz.

Um den kein Frauenherz sich liebend kränkt. Collin.

Der Frauenkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art kleiner run-

der Käfer mit getüpfelten Flügeldecken von mancherlei Farben (Coccinellus vulgaris L.); Jungfernkäfer, Marienkälbchen, Osterkälbchen, Herrgottskälbchen ꝛc.

Das Frauenkleid, des —es, Mz. die —er, und die Frauenkleidung, Mz. die —en, ein Kleid, Kleidungsstück, und eine Kleidung der Frauen, oder Personen weibliches Geschlechts.

Das Frauenkloster, des —s, Mz. die —klöster, ein Nonnenkloster. S. Frau I. 4).

Der Frauenknecht, des —es, Mz. die —e, verächtlich, ein Mensch der aus Liebe zu den Frauen, eine knechtische Unterwerfung gegen dieselben zeigt.

Das Frauenkraut, des —es, d. Mz. ungew. s. Frauenmünze.

Der Frauenkrieg, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Krieg zwischen Frauen. 2) Der Name einer Pflanze. S. Scharfkraut.

Das Frauenlehn, s. Weiberlehn.

Die Frauenliebe, o. Mz. 1) Die Liebe der Frauen, die Liebe weiblicher Personen. Frauenliebe macht nicht immer glücklich. »Deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen, denn Frauenliebe ist.« 1 Mos. 31, 35. 2) Die Liebe zu den Frauen, zum weiblichen Geschlechte.

Keine Frauenliebe ziemt dem weisen Greise;
Väterliebe ziemt ihm doch. Meißner.

Die Frauenlist, d. Mz. ungew. die List der Frauen, des weiblichen Geschlechts; gewöhnlicher Weiberlist.

Das Frauenlob, des —es, o. Mz. das Lob der Frauen, sowol welches Frauen ertheilen, als auch welches Frauen ertheilt wird.

Der Frauenmantel, des —s, Mz. die —mäntel. 1) Ein Mantel für Frauen. 2) Ein Name des Sinnau; ohne Mehrzahl (Alchemilla L.). 3) Das Frauenmäntelchen, ein Name des Ohmkrautes (Aphanes L.).

Die Frauenmilch, o. Mz. Milch von einer weiblichen Person; zum Unterschiede von der Milch der Thiere.

Die Frauenmünze, d. Mz. ungew. 1) Eine Art Gartenmünze mit dicken rothen Blumen und rauhen Blättern, die einen angenehmen Geruch aber scharfen bittern Geschmack haben. Wegen ihres Nutzens in Mutterbeschwerungen heißt sie auch Frauenkraut, Frauensalbei, Frauenblatt, Marienmünze. S. Münze. 2) Eine in Italien und Frankreich wild wachsende Art Rheinfarn mit eiförmigen ungetheilten und gezähnten Blättern (Tanacetum balsamita L.).

Der Frauennabel, des —s, d. Mz. ungew. s. Nabelkraut.

Der Frauenorden, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Orden für Frauen, für Personen weibliches Geschlechts gestiftet.

Der Frauenpilz, s. Birkenpilz.

Der Frauenputz, des —es, o. Mz. der Putz der Frauen, oder weiblicher Personen überhaupt.

△ Der Frauenraub, des —es, die Mz. ungew. der Raub, die Entführung einer Frau, oder der Frauen, weiblicher erwachsener Personen.

— — Fallen sollte
Die schuldige Burg, die Frauenraub beschützte. Collin.

Der Frauenrock, des —es, Mz. die —röcke, ein Rock der Frauen oder für Frauen, weibliche Personen; gewöhnlicher Weiberrock.

Die Frauenrose, Mz. die —n, s. Weinrose.

△ Der Frauensaal, des —es, Mz. die —säle, ein Saal, in welchem sich die Frau oder die Frauen aufzuhalten pflegen (Gynaeceum).

— — aus den verschwiegenen
Gemächern meines Frauensaals. Schiller.

Die Frauensalbei, d. Mz. ungew. s. Frauenmünze.

Der Frauenschneider, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schneider, welcher Frauenkleider verfertigt.

Der Frauenschuh, des —es, Mz. die —e. 1) Schuhe für Frauen oder weibliche Personen, wie sie weibliche Personen zu tragen pflegen. 2) Ein Name des Ginsters, wie auch des Schotenklees.

Der Frauenschuster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schuster, der Frauenschuhe verfertiget.

○ Der Frauensinn, des —es, d. Mz. ungew. der Sinn, die Gemüths- und Denkart der Frauen.

— — veränderlich
Ist Frauensinn und nimmer gleicht er sich. Schiller.

⚹ Die Frauensleute, o. Ez. geringe Personen weibliches Geschlechts.

⚹ Die Frauensperson, Mz. die —en, eine weibliche Person.

Der Frauenspiegel, des —s, d. Mz. ungew. 1) Eine Art Glockenblume, die unter dem Getreide im südlichen Europa wächst (Campanula speculum L.). 2) †Eine Art des Klees, in manchen Gegenden die Esparsette (Hedysarum onobrychis L.).

Der Frauenstaat, des —es, Mz. die —en. 1) Der Staat oder vollständige Putz einer Frau oder weiblichen Person; ohne Mehrzahl. 2) Ein Staat, eine bürgerliche Gesellschaft, die aus lauter weiblichen Gliedern besteht, oder von Frauen verwaltet wird, wie der Amazonenstaat gewesen sein soll.

Der Frauenstand, des —es, Mz. die —stände. 1) Der Stand, d. h. der Zustand, die Würde der Frauen oder des weiblichen Geschlechts; in engerer Bedeutung, der Stand verheiratheter weiblicher Personen, zum Unterschiede vom Jungfrauenstande und Wittwenstande; ohne Mehrzahl. 2) Der Stand oder Ort in einer Kirche ꝛc. wo Personen weiblichen Geschlechts zu stehen oder zu sitzen pflegen; der Frauenstuhl.

Das Frauenstift, des —es, Mz. die —e, ein Stift für Frauen oder weibliche Personen.

Die Frauenstimme, Mz. die —n, die weibliche Stimme, die Stimme einer weiblichen Person. Uneigentlich, eine feine, klare Stimme.

○ In der Tonkunst, versteht man darunter die hohe Stimme. Die hohe Frauenstimme (Discant), die niedere Frauenstimme oder der Alt. Ursprung.

Der Frauenstuhl, des —es, Mz. die —stühle. 1) S. Frauenstand. 2) Ein Name der wilden Nieswurz (Serapias L.).

Die Frauensucht, o. Mz. die ungezügelte, ausschweifende Liebe zum weiblichen Geschlechte. »Welches Wassertrinken aber ander nutzung fürwar darzu geholffen hat, daß denselbigen Religiosen die Frauensucht wohl (wol) vergangen sein wird.« Wiecel. R.

Der Frauentag, des —es, Mz. die —e, ein zu Ehren der Jungfrau Maria gefeierter Festtag. In engerer Bedeutung, das Fest der Verkündigung Mariä.

○ Der Frauentanz, des —es, Mz. die —tänze, ein Tanz für Frauen, verheirathete weibliche Personen. In engerer Bedeutung, ein Tanz der gewöhnlich bei Hochzeiten ꝛc. zum Beschluß getanzt wird und an welchem die Frauen Theil nehmen; der Kehraus, der Großvatertanz.

Schickt euch brav auf Deutsch, Tirolisch,
Englisch, Menuet und Polisch
Und den lieben Frauentanz. Voß.

Die Frauentaube, Mz. die —n, s. Turteltaube.

Die Frauentaufe, d. Mz. ungew. s. Nothtaufe.

Der Frauentheil, des —es, Mz. die —e, derjenige Theil an einer Gebschaft, welcher der Frau zufällt.

Die Frauentracht, Mz. die —en, eine Tracht der Frauen, die Art und Weise wie sich die Frauen oder weiblichen Personen zu tragen d. h. zu kleiden, zu putzen pflegen. In engerer Bedeutung, eine Tracht für verheirathete weibliche Personen.

Das Frauentuch, des —es, Mz. die —tücher. 1) Ein Tuch, wie es Frauen zu tragen pflegen. 2) Ein tuchartiger Zeug, der zu Frauenkleidern gebraucht wird (Drap de dames).

Das Frauenveilchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Mutterveilchen.

⚹ Das Frauenvolk, des —es, o. Mz. Personen weiblichen Geschlechts; dann überhaupt, das weibliche Geschlecht, in der niedrigen Sprechart.

† Die Frauenzeit, Mz. die —en, die Zeit der monatlichen Reinigung.

Das Frauenzimmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Zimmer, d. h. der Theil in einem Gebäude, auch wol ein ganzes Gebäude, zur Wohnung für die Frau oder die Frauen mit ihren Mägden ꝛc.

bestimmt (Gynaeceum, Harem). „Daß sie allerlei junge schöne Jungfrauen zusammenbringen ins Frauenzimmer.“ Esth. 2, 3.

So sitzt im innern Frauenzimmer
Wilhelminens siegende Schönheit. M. Mendelssohn.

2) Die in einem Zimmer für Frauen befindlichen weiblichen Personen zusammengenommen; ohne Mehrzahl. Dann, mehrere Personen weiblichen Geschlechts von gutem Stande zusammengenommen. „Wiewohl (wiewol) das Frauenzimmer dergleichen oftmahls nicht versteht.“ Opitz. Im gemeinen Leben und den niedrigen Sprecharten wird dafür Frauenspersonen, Frauensleute, Frauenvolk, Weibspersonen, Weibsleute, Weibsvolk gebraucht. 3) Eine einzelne Person weiblichen Geschlechts von gutem Stande; von geringern Personen gebraucht man den Ausdruck Frauensperson und Weibsperson. Ein vornehmes Frauenzimmer. Ein schönes, junges Frauenzimmer. Verkleinerungsw. das Frauenzimmerchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Unrichtig wird nach Frauenzimmer das Fürwort im weiblichen Geschlechte gesetzt. „Ein schönes Frauenzimmer, die (das) gegen den Liebhaber gar zu lange spröde thut.“ Gellert.

Der Frauenzopf, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein Zopf, wie ihn die Frauen hier und da zu tragen pflegen. 2) So viel als Frauenhaar. S. Frauenhaar 1).

○ χ Der Frauenzwinger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der abgesonderte Theil des Hauses oder ein eignes Haus, in welchem sich bei den alten Griechen und noch jetzt bei den Morgenländern die Frauen mit ihren Mägden ꝛc. aufhalten (Gynaeceum, Harem). „—daß ich es mir ganz und gar nicht zuträglich fühle, lebenslänglich zu Mägden und Nachbarinnen in einen wohlvergitterten Frauenzwinger, wie in einen zierlichen — Wachtelnschlag eingeschlossen zu werden.“ Wieland.

Das Fräulein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) O. D. ✻ eine Person weiblichen Geschlechts. „Und er schuf sie ein Männlein und Fräulein.“ 1 Mos. 1, 27. ✻ Auch selbst von einem Thiere weibliches Geschlechts wird es gebraucht, wofür jedoch Weibchen gewöhnlicher ist. „Und du sollt in den Kasten thun allerlei Thiere — je ein Paar, Männlein und Fräulein.“ 1 Mos. 6, 19. 2) O. D. eine kleine auch wol junge Frau. 3) Ein Ehrenname unverheiratheter adeliger Frauenzimmer. Das Fräulein von Unruh. Ein junges Fräulein. Unrichtig sagt man im N. D. die Fräulein, weil Fräulein, als Verkleinerungsw. von Frau, wie alle Verkleinerungswörter das Deutewort das bei sich führen muß. Wenn man sagt, ihre Fräulein Tochter, so ist ihre richtig, weil es auf Tochter gehet und Fräulein als Titel vor dem Worte Tochter stehet. Seit einiger Zeit hat man angefangen, den Gebrauch des Wortes Fräulein auszudehnen und für Demoiselle zu gebrauchen, wie dies im Österreichischen gewöhnlich ist. Ein adeliges, ein bürgerliches Fräulein. 4) Das Fräulein aus Numidien, in der Naturbeschreibung, eine Art Kraniche mit einem gelben und rothen Schnabel und mit einer langen Schwungfeder auf dem Kopfe (Grus Numidiae, Demoiselle).

Die Fräuleingerechtigkeit, Mz. die —en, in den Rechten, die Gerechtsamen fürstlicher und adeliger Witwen an die von ihren Ehegatten hinterlassenen Güter. Es gehören dahin die Gerade, das Mußtheil, das Leibgedinge ꝛc.

Die Fräuleinschaft, d. Mz ungew. 1) Der Stand, d. h. der Zustand, die Verhältnisse eines Fräuleins; ein Wort, wie Jungfrauschaft. 2) χ Die sämmtlichen Fräulein eines Ortes oder einer Gegend zusammengenommen; selten.

Die Fräuleinsteuer, Mz. die —n, im Staatsrechte, die Ausstattung einer Prinzessinn, besonders wenn das Land die Kosten dazu hergeben muß. Dann, die zu dieser Absicht ausgeschriebene Auflage, die Prinzessinnsteuer.

Das Fräuleinstift, des —es, Mz. die —e, ein Stift für Fräulein.

Fräulich oder Fraulich, adj. u. adv. einer Frau, weiblichen Person gehörend, eigen, gemäß ꝛc. Die fräulichen Gerechtsamen. Fräuliche Arbeiten. Ein fräulicher Sinn. „Eine fräuliche Seele.“ Lavater. Gewöhnlicher ist weiblich. 2) Einer Frau ähnlich, nach Art einer Frau, oder einer verheiratheten weiblichen Person. „Nur mehr fraulich, möchte ich sagen, als mädchenhaft.“ Huber.

○ Die Fraufucht, o. Mz. die Sucht Frau zu werden, zu heirathen.

Die Fraufucht auch zu dieser Frist
Bei Mädchen eine Seuche ist. Blumauer.

Vergl. Frauensucht.

Frech, —er, —ste, adj. u. adv. in hohem Grade verwegen, mit unbesonnener Verachtung der Gefahr und Übertretung der Gesetze des Wohlstandes, der guten Sitten, in der ein erfahrter Denkung. Was macht dich so frech also zu reden?“ Hiob 16, 3. Einem frech ins Gesicht eine Unwahrheit sagen. Freche Reden. Ein freches Maul. Besonders die Schamhaftigkeit und Sittsamkeit ohne Scheu verletzend, höchst unverschämt. Freche Geberden, Mienen. Ein freches Betragen. Ein frecher Anzug. Freche Reden. Eine freche Weibsperson. „Was ist die freche Stirn einer unkeuschen Person für ein widriger Anblick.“ Gellert.

Ihr Gang war schnell und frech. Lichtwer.

Ehemahls bedeutete frech auch stark, muthig, kühn.

Die Frechheit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie frech ist; ohne Mehrzahl. Die Frechheit ihres Blikkes, ihres Betragens. Die Frechheit dieser Rede setzte alle in Erstaunen. 2) Freche Geberden, Reden, Handlungen. Frechheiten sagen. Solche Frechheiten kann ich nicht leiden.

† Frechlich, adv. frech, auf eine freche Art. „Eine Stadt frechlich in Unglück bringen.“ Sprichw. 29, 8.

χ Die Fregatte, Mz. die —n. 1) Ein dreimastiges Kriegsschiff von 20 bis 44 Kanonen, welches sehr scharf gebauet ist, schnell segelt, gut beim Winde liegt, und alle seine Kanonen auf einem Decke führt. S. 2) Ein dreimastiges Handelsschiff, wie eine Fregatte gebauet und besegelt. S. 3) In der Naturbeschreibung ein Seevogel, in der Größe eines Huhnes und mit so großen Flügeln, daß sie ausgebreitet von einem Ende bis zum andern an vierzehn Fuß betragen. Er ist von Farbe bläulichschwarz, hat einen rothen Schnabel und einen gabelförmigen Schwanz. Von seinen großen Flügeln würde er mit Recht Großflittig oder Großflügel heißen (Pelecanus aquilus L.).

Frei, —er, —este, adj. u. adv. von allem demjenigen los, entfernt, was als etwas Bindendes, als etwas Einschränkendes, als ein Zwang oder als ein Hinderniß zu betrachten ist. Es bezeichnet demnach 1. die Abwesenheit einer unangenehmen, übeln Sache ꝛc. mit dem Verhältnißworte von. Frei von Sorgen, von Beschwerden, von Mühe. Frei von Abgaben, von Schulden. Frei von Fehlern, von Lastern, von Thorheiten. „Frei von der Sünde.“ Röm. 6, 18. Ein von allen Sorgen freies Gemüth. Ein von heftigen Begierden und Leidenschaften freies Herz. Von der Strafe frei sprechen. So auch in den Zusammensetzungen, fehlerfrei, sorgenfrei, schuldenfrei, zollfrei ꝛc. Im O. D. wird es häufig mit dem zweiten Falle der Sache verbunden. Wo wäre ein Mensch aller Sünden frei? „Und mach mich alles Kummers frei.“ Gryphius. Ungewöhnlich ist es von Sachen, die nicht eigentlich ein Übel, etwas Drückendes, Einschränkendes ꝛc. bezeichnen. „Denn daß viel Sachen so haben den Beginn, ist aller Läugnung frei,“ kann nicht geläugnet werden. Opitz. Es bedeutet 2. von Allem, was binden oder verbinden kann entfernt, ohne alle Einschränkung, ohne allen Zwang. 1) Ohne alle körperliche Einschränkung, ohne alles sichtbare Hinderniß. (1) In der Bewegung. Sich frei bewegen können. So enge Kleider hindern die freie Bewegung des Körpers. Einen Gefangenen frei machen, auf freien Fuß setzen oder stellen. Aus freier Brust athmen, wenn sie vorher beklemmt gewesen ist. Ein freier Eingang in ein Haus, eine Stadt, einen Hafen, den nichts hindert. Der Fluß muß seinen freien Lauf haben, wenn er nicht übertreten soll, er darf in seinem Laufe durch nichts aufgehalten werden. Uneigentlich. Einer Sache ihren freien Lauf lassen, sie durch nichts hindern, sie auf keine Weise

nach seinem Willen lenken oder bestimmen. Seiner Einbildungskraft, seinen Wünschen, seinem Willen freien Lauf lassen. Aus freier Hand zeichnen, ohne andre Hülfsmittel, uneigentlich auch, aus dem Kopfe. Ein freier Pinsel, freier Grabstichel, freier Meißel, bei den Mahlern, Kupferstechern und Bildhauern, der mit leichter und dreister Hand geführet wird. Ein freier Gang, freie Mienen und Geberden, die der natürlichen Beschaffenheit einer Person gemäß, und die durch keinen Zwang bestimmt sind. In der Naturlehre heißt der Wärmestoff frei, wenn er gleichsam nicht mehr gebunden ist, wenn er nicht mehr unfühlbar in einem Körper verborgen ist, sondern wenn er durch das Gefühl empfunden wird und sich mittheilt. S. Binden 2. (2) In der Ausdehnung, im Raume. Ein freier Platz, der nicht mit Schranken umgeben ist, oder der nicht mit Gebäuden oder andern Dingen, welche die Aussicht und freie Bewegung auf demselben hindern, besetzt ist. „Ein freier Raum umher, vierzig Ellen.“ Ezech. 45, 2. Das freie Feld, das ebene, offne, durch keine Zäune, Hecken ꝛc. eingeschlossene, das man weit und breit übersehen kann. Unter freiem Himmel schlafen, auf freiem Felde, oder außer Dach und Fach. Eine freie Aussicht, die durch nichts in der Nähe beschränkt wird. Einem die freie Aussicht verbauen. Die freie Luft, die nicht eingeschlossene, außerhalb der Wohnungen der Menschen. In der freien Luft athmen, außerhalb der Wohnungen der Menschen. Ins Freie gehen, in die freie Luft, ins Feld ꝛc. (3) In seiner Lage, Stellung, von andern Körpern nicht berührt. Einen Balken frei legen, so, daß er nur mit beiden Enden und sonst nirgends aufliegt. Ein Tisch stehet frei, wenn er an nichts anstehet, wenn er von der Wand ab- oder mitten in der Stube stehet. Ein frei stehendes Haus, das allein stehet und an welches keine andre Gebäude anstoßen. Ein frei stehender Baum, ein einzelner, um den keine andre Bäume herumstehen. Ein Redner stehet frei, wenn man seine ganze Person siehet, und wenn er sich an nichts anlehnt. Frei in der Luft schweben, ohne irgendwo anzustoßen, ohne irgendwo einen Halt zu haben; wofür man nicht richtig sagt, in freier Luft schweben. In der Pflanzenlehre heißt der Staubfaden frei (liberum), wenn er mit andern nicht verwachsen ist. 2) Ohne Einschränkung, ohne Zwang im bürgerlichen und gesellschaftlichen Leben. (1) Von Andern unabhängig, nicht das Eigenthum eines Andern seiend. Eine freie Person, ein freier Mensch, ein Freier; in Gegensatz eines Leibeignen, eines Sklaven. Einen Leibeignen frei geben, frei lassen, frei sprechen, frei machen. „Durch Untersuchung der Triebfedern der Natur entledigt sich der Mensch der Knechtschaft der Natur und wird zu einem freien Weltbürger.“ Sulzer. In weiterer Bedeutung. Einen Lehrling frei sprechen, ihn aus der Dienstbarkeit seiner Lehrjahre entlassen und zum Gesellen machen. Ein freies Gut, dessen Besitzer kein Leibeigner ist, auf welchem keine Frohndienste haften. Ein Gut frei machen, die Schulden desselben bezahlen. Waaren, Güter frei machen, die Abgaben von denselben, ohne deren Entrichtung sie nicht fortgeschafft werden dürfen, bezahlen. (2) Unabhängig von aller oder doch von einer drückenden nahen Oberherrschaft. Ein freier Staat, ein freies Volk. Freie Reichsstädte, Reichsdörfer, die freie Ritterschaft ꝛc. die nur dem Kaiser und Reiche unterworfen waren. Ein freies Gut, welches mit keiner Lehnspflicht verbunden ist. Ein freier Herr, der nicht der Lehnsmann eines Andern ist. In weiterer Bedeutung, unabhängig vom Willen, vom Einfluß Andrer. Er ist nicht frei, hängt nicht von sich selbst ab. (3) Durch kein Versprechen, durch keine eingegangene Verbindlichkeit gebunden. Ich bin noch frei. Sie ist nicht mehr frei, sie hat sich schon versprochen. Mein Herz ist nicht mehr frei, es ist durch Liebe, durch ein Versprechen schon an eine Person gebunden worden. „Da ward Jonathan und Saul troffen (von dem Lose), aber das Volk ging frei aus.“ 1 Sam. 14, 41. Einen Soldaten frei geben, ihn los lassen, nicht zum Soldatendienst zwingen oder in demselben behalten. Einem etwas frei geben, ihn davon als einer Verbindlichkeit entbinden (dispensiren). Es ist ihm frei gegeben worden, in der Fastenzeit Fleisch zu essen, seine Muhme zu heirathen ꝛc. Den Schülern frei geben, die Schulstunden aussetzen. (4) Ohne Strafe, ungestraft. Das soll ihm nicht so frei hingehen. Der Verbrecher ist frei gesprochen worden, von der Strafe, ist wieder losgelassen. Frei rauben und stehlen, ohne Strafe besorgen zu dürfen. (5) Ohne bestimmte Geschäfte, Arbeit. Sich von Geschäften frei machen. Er hat den ganzen Tag nicht eine Stunde frei. (6) Ohne Gefahr. Frei herumgehen. Den Rücken frei haben, in einem Gefechte. Vor dem Schusse frei sein, sicher sein, nicht getroffen zu werden. S. Schußfrei. Dann, was eine solche Sicherheit gewähret. Ein freies Geleite, ein sicheres. (7) Ohne bürgerliche Beschwerden, ohne einschränkende Maßregeln, mit Freiheiten versehen. Eine freie Messe. Ein freier Jahrmarkt. Ein freier Hafen. Die freie Jagd haben, ungehindert überall jagen dürfen. Freien Zutritt haben. Besonders, frei von Abgaben. Ein freies Haus. Ein freies Gut. So auch, ohne Bezahlung. Freie Wohnung, freien Tisch geben. Freies Holz haben. Er bekömmt jährlich 300 Thaler und hat dabei Alles frei, hat die Befriedigung aller Bedürfnisse ohne etwas dafür zu bezahlen. Einen frei halten, für ihn bezahlen, ihm das Nöthige umsonst liefern. Einen Brief frei machen, das Postgeld dafür in voraus bezahlen, so daß es der Empfänger nicht bezahlen darf (frankiren). Zum Zeichen, daß man einen Brief auf solche Art frei gemacht habe, schreibt man darauf nur das Wort frei (nämlich gemacht) oder befreit. Im Kartenspiele wird eine Farbe frei gespielt, wenn alle Trümpfe herausgefodert werden und ein Blatt jener Farbe dann von keinem Trumpfe mehr gestochen werden kann. Ein Blatt wird frei gespielt, wenn die Trümpfe herausgefodert und auch die höhern Blätter von der Farbe jenes Blattes weggespielt werden, so daß dieses Blatt in dieser Farbe nun das höchste und so gut als Trumpf ist, wenn es ausgespielt werden kann. Eine Zeche bauet sich frei, im Bergbaue, wenn sie die Kosten von ihrem Ertrage selbst bestreitet. (3) Keinen eigentlichen, bestimmten Besitzer habend, von Dingen, deren Gebrauch jedermann erlaubt ist. Auf freier Straße. Auf diesem Felde, in diesem Walde ist die Jagd frei, darf jedermann jagen. Ein freier Wald, in welchem jeder, der dazu gehört, Holz holen darf. Freies Feld, im Bergbaue, das keinen eigentlichen Besitzer hat. Ein Feld frei machen, es für frei oder verlassen d. h. keinem gehörig erklären. Eine Zeche fällt ins Freie, wenn ihr Besitzer sie verläßt. 3) Von sittlichem Zwange, von sittlicher Verbindlichkeit entfernt; sowol überhaupt in Ansehung des Willens, fähig zu derselben Zeit, unter denselben Umständen eines von mehrern Dingen nach Gefallen zu wählen. Es steht ihm frei zu thun was er will. Er hat seinen freien Willen. Er hat die freie Wahl. Ein freies Versprechen, was man freiwillig, ohne Zwang gegeben hat. „Gold, das jedermann von freiem Herzen opfert.“ freiwillig. 2 Kön. 12, 4. Etwas von oder aus freien Stücken thun, aus eigenem durch keinen andern Menschen veranlaßten Entschluß. „Das Geld können sie zu ihrem freien Gebrauche anwenden.“ Gellert. Einem etwas frei stellen. „Stellen sie darum ihm frei, auch Schmähungen auszurufen.“ Voß. Freie Hände haben, nach freiem Willen handeln können. Jeder Mensch ist frei oder sollte es vielmehr sein. Als auch in engerer Bedeutung. (1) Von der Herrschaft der Sinne und Begierden unabhängig, fähig seine Handlungen nach den Vorschriften der Vernunft einzurichten. Der freie Wille, das Vermögen des Menschen, daß er sich in seinen Entschließungen und Handlungen durch nichts von außen und überhaupt durch nichts Körperliches, auch nur im Geringsten bestimmen zu lassen braucht, wenn er nicht will. Eine freie Handlung, die aus dem freien Willen fließt.

Kein edler Mensch ist edel und frei, der den Begierden gehorcht,
Noch groß, wenn er den Schöpfer nicht ehrt. Haller.

(2) Ohne Vorurtheile, die hergebrachten Schranken überschreitend. Frei denken. Wer frei darf denken, denket wohl. Haller.

Frei urtheilen, frei sprechen und schreiben. Ein freier Geist, der durch keine Vorurtheile ꝛc. gefesselt ist. Ein freier Verstand. (3) Freimüthig, offen, ohne Furcht und Zurückhaltung. Ich bekenne es frei. Ich will es frei und offenherzig gestehen. Etwas frei herausagen. Ein freies Geständniß ablegen. Aus freier Brust sprechen, freimüthig, offenherzig. Einen frei ansehen. Ein freies, offenes Gesicht haben. »Frei predigen.« Apostelg. 9, 27. »Frei reden.« Joh. 7, 13.

Vergnügen und Verdruß darf mancher (dem Freunde) frei bekennen,
Ihm frei den Gegenwurf geheimer Wünsche nennen. Hagedorn.

(4) Von ängstlicher Beobachtung der Regeln der Kunst ꝛc. entfernt. Die freie Schreibart. Der freie Satz, in der Tonkunst, bei welchem man sich Ausnahmen und Abweichungen erlaubt, in Gegensatz des gebundenen, der in Kirchenstücken herrscht. Eine freie Übersetzung, die sich nicht sklavisch an die Worte der Urschrift bindet. Eine freie Nachahmung. Ein freier Auszug. (5) Gegen die Gesetze des Wohlstandes und der guten Sitten, als mildernder Ausdruck für das harte frech. Der Mensch spricht sehr frei, zu frei. Sie ist, sie thut, sie spricht gar zu frei. Ein freies Leben, ein zu freies Betragen. Freie Reden, Sitten, Handlungen. Ein freies Frauenzimmer. »Wer nichts Unerlaubtes denkt, der steht nie in Gefahr zu frei zu reden.« Gellert. Ein freier Mahler, der schlüpfrige, unzüchtige Gegenstände darstellt.

Der Freiacker, des —s, Mz. die —äcker, ein von Diensten, Abgaben ꝛc. freier Acker.

Der Freialtar, des —es, Mz. die —altäre, in der Römischen Kirche, ein Altar, vor welchem zu jeder Zeit Todtenmessen gelesen werden dürfen.

Das Freiamt, des —es, Mz. die —ämter, eine Benennung der drei Ämter Reichensee, Meienberg und Weil in der Schweiz. Dann auch die Benennung eines Bezirkes der Stadt Zürch, die aus den ehemahligen Freiherrschaften Schnabelburg und Schwarzenbirg bestehet.

Die Freiarche, Mz. die —n, eine Arche oder ein Gerinne an einem Teiche, welches in einer gewissen Höhe offen ist, so daß das Wasser, wenn es über diese Höhe steigt, frei abfließen kann; das Freigerinne.

Freiartig, adj. u. adv. von Äckern, eine freie Art habend, wenn die Art oder Bestellung derselben durch kein Herkommen eingeschränkt ist, sondern von der Willkühr des Besitzers abhängt.

Der Freiball, des —es, Mz. die —bälle, ein Ball, Tanzfest, zu welchem man unentgeldlich Zutritt hat.

Die Freibank, Mz. die —bänke. 1) Bei den Bildhauern, eine bewegliche Bank, in welche sie das zu hauende Bild einspannen. 2) † Gewisse Fleischbänke, wo der Landmann sein Vieh ungehindert schlachten und verkaufen darf.

Der Freibau, des —es, o. Mz. im Bergbaue, der freie Bau. Eine Grube kömmt in den Freibau, wenn sie sich frei bauet, so daß die Gewerke keine Zubuße mehr bezahlen dürfen.

Der Freibauer, des —n, Mz. die —n. 1) Ein von aller Dienstbarkeit freier Bauer, der nur die gewöhnliche Landsteuer bezahlet, ein Freisaß; in Gegensatz der leibeignen Bauern, Frohnbauern ꝛc. 2) Ein freier Reichsbauer, ein Bauer aus einem freien Reichsdorfe, welches unmittelbar unter Kaiser und Reich stand.

Der Freibecker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein unzünftiger Becker, der zu gewissen Zeiten, z. B. im Kriege backen darf.

† Die Freibede, Mz. die —n, s. Freipfennig und Freigut 5), auch Bede.

Der Freibeuter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Seeräuber, der überall auf Beute ausgeht und eine Flagge führt, wie er es jedesmahl für zuträglich findet. 2) Ein Landsoldat, der an die strengen Gesetze der Kriegszucht nicht gebunden ist.

Die Freibeuterei, Mz. die —en, das Gewerbe, die Handlungen, die Räubereien eines Freibeuters.

Freibeuterisch, adj. u. adv. nach Art eines Freibeuters.

Das Freibier, des —es, Mz. von mehreren Arten und Mengen, die —e. 1) Bier, welches Andern unentgeldlich gegeben wird. Der Gemeine ein Freibier geben. 2) Bier, welches gewisse Personen, als Kirchenbedienten ꝛc., ohne Ranksteuer zu geben, brauen dürfen.

Das Freiblatt, des —es, Mz. die —blätter, ein Kartenspiel, ein Kartenblatt, welches, nachdem alle Trümpfe und alle höhern Karten derselben Farbe heraus sind, frei ist, d. h. nicht mehr mit Trumpf oder einem höhern Blatt derselben Farbe gestochen werden kann; die Freikarte.

Das Freibrauen, des —s, o. Mz. das Brauen, ohne eine Abgabe davon zu entrichten, wie auch die Erlaubniß zu diesem Brauen.

Der Freibrauer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Brauer, der die Erlaubniß zu brauen hat, ohne eine Abgabe davon entrichten zu dürfen.

Der Freibrief, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Brief, eine Urkunde, worin einem Leibeigenen die Freiheit ertheilt wird, der Freiheitsbrief. 2) Eine Urkunde, worin einer Person eine gewisse Freiheit ertheilt wird; ein Freiheitsbrief (Privilegium). 3) Eine Urkunde, vermöge deren man sicher durch ein Land reisen kann, ein Paß.

Der Unschuld Freibrief hilft uns sicher durch das Leben. Weiße.

† Freibrüstig, —er, —ste, adj. u. adv. N. D. aus freier Brust, frei, freimüthig. Freibrüstig sprechen, reden, schreiben. Daher die Freibrüstigkeit.

Der Freibürger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein freier Bürger, zum Unterschiede von den ehemahligen Leibeignen. 2) Der Bürger einer freien Reichsstadt. 3) Der Bürger, das Glied eines Freistaates (Republicaner).

Freibürgerlich, adj. u. adv. einem Freibürger gehörend, gemäß, in dessen Rechten gegründet (republicanisch). Freibürgerliche Denkart, Gesinnungen. Freibürgerliche Rechte, Gesetze. Freibürgerlich gesinnt sein. Ein Freibürgerlicher, der die Denkart eines Freibürgers hat, oder auch, ein Freibürger.

⊙ ☓ Freibürgern, v. trs. zum Freibürger machen; in verächtlichem Sinne und scherzhaft (republicanisiren). »Man freibürgerte mehrere Ausländer.« C. Das Freibürgern. Die Freibürgerung.

○ Der Freibürgersinn, des —es, o. Mz. der Sinn, d. h. die Sinnes- und Denkart eines Freibürgers, oder wie sie sich für einen Freibürger ziemet (Republicanismus, Civismus).

Die Freibürsche, Mz. die —n. 1) Die freie Bürsche oder Jagd in einem Walde; ohne Mehrzahl. 2) Eine Gegend, in welcher die Jagd frei ist.

Der Freibusch, des —es, Mz. die —büsche, ein freier Busch oder freier Wald, in welchem den Benachbarten die Jagd und das Holzfällen frei stehet.

Der Freidenker, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Freidenkerinn, Mz. die —en, eine Person, die frei denket, sich im Denken durch willkührlich abgesteckte Grenzen nicht einschränken läßt, sondern sich darüber und über Vorurtheile erhebt, über alles was ein Gegenstand des Denkens sein kann, denkt. Mit Unrecht hat man die Freidenker und das Freidenken verdächtig zu machen gesucht und aus diesem Grunde in engerer Bedeutung diejenigen, die sich an der Satzungsreligion nicht begnügen, und auch diese ihrem freien Nachdenken unterwerfen, Freidenker genannt. S. Freigeist.

Die Freidenkerei, o. Mz. das freie Denken, des Freidenkers Art zu denken und zu handeln, wie auch dessen Lehren; in verächtlicher, verdächtig machender Bedeutung. S. Freidenker.

Freidenkerisch, adj. u. adv. einem Freidenker gemäß, denselben verrathend, in der Freidenkerei gegründet.

† Das Freiding, des —es, Mz. die —e, s. Freigericht.

† Der Freidingshof, des —es, Mz. die —höfe, im Hildesheimischen, ein freier Bauerhof, dessen Besitzer Freimann heißt und keinen Hauptfall, kein Herrgewette und Gerade, sondern nur den freien

Zins bezählet. Über diese Höfe sind Freigräfen und Oberfreigräfen gesetzt.

○ **Die Freie**, o. Mz. ein freier unbeschränkter Raum. „Das goldne Licht und die unermeßliche Freie haben meine Augen entzückt.“ Schiller. — in der Freie des Himmels. Voß.

Einsam wallt' er hervor aus dämmernter Gänge Gewölbe
In die Freie des Himmels. — Klopstock.

Freieigen, adj. u. adv. O. D. frei und eigenthümlich, von aller Lehnbarkeit befreiet. Ein freieigenes Gut. Ein Gut freieigen besitzen.

I. **Freien**, v. trs. frei machen, befreien.

Denn daß er starb und aufersteht, das frei't uns vom Tode.
Klopstock.

Dann, von gewissen Lasten und Verbindlichkeiten frei machen, mit Freiheiten begaben. Das Freien. Die Freiung. S. d. und Gefreite.

2. **Freien**, v. I) intrs. sich um eine Person bewerben, sie zur Ehe verlangen. Um ein Mädchen freien. Zuweilen aber selten auch vom andern Geschlechte. Zwei Personen freien sich, wenn sie sich lieben und einander zu heirathen gedenken. Nach Gelde freien, bei seiner Bewerbung um eine Frau vorzüglich auf Geld, auf Vermögen Rücksicht nehmen. Nach reichen Weibern frei'n. Bürger.

In ein Geschlecht freien, durch Heirath sich damit verbinden. Uneigentlich sagt man im gemeinen Leben, um ein Amt freien, sich um dasselbe bewerben. II) trs. heirathen. Eine arme Person freien. — Das Freien. Die Freiung.

Der Freier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Mannsperson, welche sich um eine weibliche Person bewirbt, sie zur Ehe verlangt; ein Freiersmann. Sie hat viele Freier gehabt. X Freiers Gedanken haben, zu heirathen gesonnen sein, so auch X auf Freiers Füßen gehen. Dann, ein Bräutigam vor der Verlobung.

Und doch wird oft der sanfte Freier
Ein wilder räuberischer Geier. Ebert.

Freierdings, adv. von freien Stücken, aus eigenem freiwilligen Entschlusse. — — will nicht untersuchen,

Ob dich nicht sonst ein Argwohn treibt, mir dies
Erbieten freierdings zu thun. Lessing.

Die Freierei, o. Mz. die Bemühung, Bewerbung eines Freiers, das Freien, das Heirathen. Auf die Freierei gehen.

Denn aller Fürsten Freierei
Ist Kriegs- und Friedensgarantie. Soltau.

X **Der Freiersmann**, des —es, Mz. die —männer. 1) Ein Freier. S. d. 2) Einer, der für jemand um eine weibliche Person wirbt, im Namen eines Andern um eine Person anhält, sie für ihn zur Ehe begehrt; der Freiwerber, Brautwerber.

Die Freifahne, Mz. die —n, in Bremen diejenige Fahne, welche während des Freimarktes an der Börse ausgesteckt ist.

Die Freifarbe, Mz. die —n, im Kartenspiel eine Farbe, welche, nachdem die Trümpfe heraus sind, frei ist, d. h. nicht mehr mit Trumpf gestochen werden kann.

Der Freifechter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein befreiter, mit Freiheiten von der Obrigkeit versehener Fechter.

Der Freifleischer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Freimeister.

Die Freifrau, Mz. die —en, eigentlich eine freie Frau; man versteht aber darunter die Gattinn eines Freiherrn und sagt dafür auch Freiinn, Freiherrinn.

Das Freifräulein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die unverheirathete Tochter eines Freiherrn.

Der Freifrohn, des —es, Mz. die —e, der Frohn oder Gerichtsdiener bei einem Freigerichte.

Der Freigänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer von einer Freipartei, der zu einer Freipartei gehört. S. Freipartei.

Der Freigast, des —es, Mz. die —gäste, bei den Schustern, der Gesell eines Freischusters, der sich zu den zünftigen Meistern wendet.

Das Freigeben, des —s, o. Mz. **die Freigebung**, o. Mz. 1) Die Handlung, da man einem die Freiheit giebt, oder da man etwas frei giebt, erlaubt. 2) Das Freigeben in den Schulen, die Aussetzung der Schulstunde oder Schulstunden.

Freigebig, —er, —ste, adj. u. adv. der gern giebt, der willig und bereit ist zum Geben oder Schenken. Ein freigebiger Mensch. Freigebig sein. Uneigentlich. Mit Worten, Höflichkeitsbezeigungen, Versprechungen sehr freigebig sein. Mit Schimpfworten freigebig sein.

Die Freigebigkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft dessen, der freigebig ist; ohne Mehrzahl. 2) Zuweilen Geschenke oder Beweise der Freigebigkeit selbst.

Freigeboren, adj. u. adv. von freien Ältern geboren, im Stande der Freiheit geboren. Ein freigeborner Mensch. Ein Freigeborner.

Ihr träumtet schon in eures Herzens eitlem Wahn
Den freigebornen Franken in der Knechtschaft Schmach
Zu stürzen — — — Schiller.

Die Freigebung, s. Freigeben.

Das Freigedinge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, der verdungene Arbeitslohn eines Bergarbeiters für eine Anzahl Lachter, die er dafür herausschlagen muß; in Gegensatz des Tagelohns.

○ **Freigehorsam**, adj. u. adv. freiwilligen Gehorsam leistend, von freien Stücken gehorsam.

— — der sich das Staunen der Endlichkeiten
Freigehorsam dem Mittlertod' hingab — Klopstock.

Der Freigeist, des —es, Mz. die —er, ein freier Geist, d. h. eine Person, welche frei oder ohne Vorurtheil und ohne sich durch vorgeschriebene Grenzen beschränken zu lassen, denkt und handelt. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, der ohne hinlängliche Prüfung alle oder doch viele Glaubenspunkte verwirft. Kant schränkt den Begriff auf das Abschütteln aller Pflichten ein.

Die Freigeisterei, Mz. die —en. 1) Eines Freigeistes Art zu denken und zu handeln; ohne Mehrzahl. Besonders, ungebundene Denkart in Glaubenssachen; in tadelndem Sinne. Kant versteht darunter „den Grundsatz, gar keine Pflichten mehr zu erkennen.“ 2) Einzelne Urtheile und Handlungen eines Freigeistes.

Freigeisterisch, adj. u. adv. einem Freigeiste gemäß, denselben verrathend; in der Freigeisterei gegründet. Freigeisterisch denken, schreiben. Eine freigeisterische Denkart. Freigeisterische Schriften.

○ **Freigeistig**, adj. u. adv. einen freien, von keinen Fesseln, Vorurtheilen ꝛc. beschränkten Geist habend, zeigend, darin gegründet; zum Unterschiede von freigeisterisch, womit der Begriff des Tadels verbunden ist.

Freigelassen, adj. u. adv. aus der Knechtschaft, Leibeigenschaft zur Freiheit entlassen. Ein freigelassener Knecht. Ein Freigelassener.

Das Freigeld, des —es, Mz. die —er, in manchen Gegenden, ein Geld, welches die Leibeigenen statt der Hälfte der Verlassenschaft an den Erbherrn geben, welche dieser sonst bei ihrem Tode erben würde.

Das Freigericht, des —es, Mz. die —e, ein freies oder mit Freiheiten versehenes Gericht. Ehemahls nannte man auch die Fehmgerichte in Westfalen häufig Freigerichte, Freidinge und Freistühle, weil sie in des Kaisers Namen Recht sprachen und mit ausgedehnten Freiheiten begabt waren.

Das Freigerinne, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an Mühlen und Teichen, ein Gerinne, durch welches das Wasser, wenn es in überflusse vorhanden ist, frei ablaufen kann; der Freilauf, Freischutz. S. Freiarche.

Freigesinnt, adj. u. adv. eine freie Gesinnung habend, die sittliche und bürgerliche Freiheit liebend. ○ Ein Freigesinnter (Democrat).

○ **Das Freigewerbe**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gewerbe, welches frei getrieben wird, die Handwerke, Gewerke.

Ich höre gern der Sägen Zorngezisch
Der schweren Hämmer Schlag, der Freigewerbe
Allvereinsamkeit bei frühem Hahnenliede. Haug.

Der Freiglaube, des —ns, o. Mz. ein freier, vernunftmäßiger Glau-

be, bei welchem man nicht blind glaubt, sondern frei dasjenige, was Gegenstand des Glaubens ist, prüfet (Protestantismus). C.

◎ **Freigläubig**, adj. u. adv. den Freigläuben habend, im Freiglauben gegründet, daraus fließend (protestantisch). „Man ersuche drei der ersten freigläubigen oder sogenannten protestantischen Mitsitze ꝛc.“ C. Die Freigläubigen (Protestanten), in Gegensatz von den Zwangsgläubigen, Blindgläubigen. „Ehemahlige Klöster von Freigläubigen oder Protestanten verwelttlichet.“ C. Davon die Freigläubigkeit, der Zustand eines Freigläubigen (Protestantismus). „Unsrer Freigläubigkeit unbeschadet.“ C.

† **Der Freigraf**, des —en, Mz. die —en. 1) Der Graf oder Richter in einem Freigerichte, besonders in dem ehemahls in Westfalen üblichen Fehmgerichte. 2) Im Hildesheimischen und Westfälischen, der Richter über die Freimänner und Freidingshöfe, über welchem im Hildesheimischen noch der Oberfreigraf stehet.

† **Freigräflich**, adj. u. adv. einem Freigrafen, zu seiner Würde gehörend ꝛc.

† **Die Freigrafschaft**, Mz die —en, das Amt und das Gebiet eines Freigrafen.

Das Freigut, des —es, Mz. die —güter. 1) Güter oder Waaren, die von gewissen Abgaben frei sind. 2) Ein freies Landgut, auf welchem keine Lehnspflichten haften, ein freieigenes Gut. 3) Ein Bauergut, welches nicht zu Frohnen und andern Dienstbarkeiten verpflichtet ist, sondern nur die gewöhnlichen Landsteuern oder einen gewissen Freizins bezahlet. S. Freibauer. In manchen Gegenden nennt man sie Freimannshufen. 4) In manchen Gegenden, ein Gut, welches von Kriegs- und andern Lasten frei ist und nur auf männliche Erben fällt. 5) Im Hildesheimischen und Westfälischen, das Gut eines Freimannes, das gegen Bezahlung eines gewissen Zinses, der Freibede oder Leibbede, von einigen Lasten der Leibeigenschaft frei ist, aber doch nicht willkührlich verkauft werden darf; der Freidingshof.

Der Freihafen, des —s, Mz. die —häfen, ein freier, oder mit verschiedenen Freiheiten begabter Hafen, wo Schiffe aller Völker frei einlaufen und frei handeln können.

Der Freihalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der einen Andern frei hält. 2) ○ Der Besitzer eines freien eigenthümlichen Grundstückes, besonders in England und Nordamerika; zum Unterschiede von dem Erbpächter oder Erbzinsmanne. Auch der Freisaß. „Einige sechszig Freihalter.“ Ebeling.

Das Freihaus, des —es, Mz. die —häuser, ein von gewissen Gerichtsbarkeiten, Abgaben, Obliegenheiten ꝛc. freies Haus. Bei den Handwerkern auch ein Haus, in welchem ein unzünftiger Handwerker wohnen darf.

Der Freihäusler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Besitzer, der Bewohner eines Freihauses.

Die Freiheit, Mz. die —en. I. Der Zustand, da eine Person oder Sache frei ist; ohne Mehrzahl. 1) Der Zustand der Abwesenheit von einer einschränkenden, unangenehmen und übeln Sache. Die Freiheit von Sorgen, von Kummer, von Schulden, von Geschäften ꝛc. 2) In engerer Bedeutung, der Zustand der Abwesenheit alles Zwanges und aller Einschränkung. (1) Von körperlichem sichtbarem Zwange. Einen Gefangenen in Freiheit setzen, den körperlichen Zwang, in welchem er sich befand, aufheben. Sich in Freiheit setzen, aus dem Gefängniß entfliehen ꝛc. Die Freiheit wieder erlangen. In Freiheit sein. Jedes Thier liebt und sucht die Freiheit. Alle Kleider, welche die Freiheit der Bewegung bei den Kindern hindert, müssen verbannt werden. Bei den Mahlern, die Freiheit des Pinsels, die Leichtigkeit, mit welcher er geführt wird. (2) Vom Zwange im bürgerlichen und gesellschaftlichen Leben. Die natürliche Freiheit des Menschen, derjenige Zustand desselben, in welchem er von keinem andern als von sich abhängt. Einem Leibeigenen die Freiheit schenken. Die Freiheit in einem Freistaate. Grundsätze der Freiheit verbreiten. Die Freiheit predigen. Freiheit und Gleichheit der Rechte im Staate. Die Freiheit beschränken, unterdrücken. Die Freiheit der Menschen wiederherstellen. In Freiheit leben. Die Freiheit des Denkens, Schreibens und Druckens, oder die Denk- Schreib- und Druckfreiheit. Die Freiheit eines Hafens. Die Freiheit der Messe ꝛc. (3) In sittlichem Verstande, das Vermögen, unabhängig von allem Äußern und Sinnlichen sich zu entschließen und zu handeln. Man muß ihm in dieser Sache seine Freiheit lassen. Die sittliche Freiheit, welche unter der Leitung der Vernunft steht. Mit großer Freiheit reden und schreiben, mit großer Freimüthigkeit. „Eben weil er das Leben nicht ängstlich sucht, verliert er nie jene Freiheit des Geistes, die zu Entschließungen in Gefahren erfodert wird.“ Gellert. 2. Das Recht, vermöge dessen man in einzelnen Fällen durch gewisse Einschränkungen nicht gebunden ist. Einem viele Freiheiten gestatten. Er nahm sich die Freiheit es zu thun. Im bürgerlichen Leben sind Freiheiten Rechte, durch welche die höchste Obrigkeit eine Person oder Sache vor andern begünstiget (Privilegia). „Bei uns zerstören die Freiheiten die Freiheit, die Gerechtigkeiten die Gerechtigkeit.“ Seume. Einer Stadt, einer Messe, einem Gewerkhause ꝛc. Freiheiten ertheilen. Waaren mit Freiheiten versehen (patentiren). So liefet man auch häufig auf Büchern, die Freiheiten erhalten haben, mit allergnädigster ꝛc. Freiheit. 3. Eine freie Handlung, eine Überschreitung der vorgeschriebenen oder eingeführten Schranken, besonders im nachtheiligen Sinne. Ein Mahler erlaubt sich große Freiheiten, wenn er die Regeln der Kunst überschreitet. Eine dichterische Freiheit, eine Unregelmäßigkeit, oft ein Fehler, den sich die Dichter erlauben (Licentia poëtica). „Da kam der junge Laffe, Herrn Damons Mündel, und nahm sich allerhand Freiheiten heraus,“ erlaubte sich allerlei Unschicklichkeiten.“ Gellert. 4. † Ein mit Freiheiten, Begünstigungen versehener Ort. In Westfalen heißen Flecken oder Marktflecken, große mit mancherlei Gerechtsamen begabte Dörfer, Freiheiten. Anderwärts heißen gewisse Häuser und Straßen, welche von manchen bürgerlichen Lasten und Verbindlichkeiten frei sind, Freiheiten.

△ **Freiheitathmend**, adj. u. adv. die Freiheit gleichsam athmend, in der Freiheit, für die Freiheit lebend, die Freiheit im höchsten Grade liebend; dann auch, hohen Freiheitssinn verrathend.

† **Freiheitlich**, adj. u. adv. zur Freiheit d. h. einem mit Freiheiten begabten Orte gehörig. Die freiheitlichen Gerichte zu Naumburg, ein dem Domstifte zuständiges Untergericht, welches die Gerichtsbarkeit über die zur Domfreiheit gehörigen Häuser hat. Im gemeinen Leben hört man dafür auch freiheitisch.

Freiheitliebend, adj. u. adv. die Freiheit liebend.

Der Freiheitmörder, s. Freiheitsmörder.

○ **Der Freiheitsbaum**, des —es, Mz. die —bäume, ein Baum oder Baumstamm (zuweilen der entrindete Stamm einer Fichte) bemahlt und mit einer Freiheitsmütze auf der Spitze versehen, welcher zur Zeit der bürgerlichen Freiheit in Frankreich und in denjenigen Ländern, in welche sich die Französische Freiheit verbreitete, auf öffentlichen Plätzen zum Zeichen der Freiheit aufgepflanzt wurde.

Der Freiheitsbrief, des —es, Mz. die —e, ein Brief oder eine Urkunde, wodurch jemanden gewisse Freiheiten, Vorrechte von dem Landesherrn oder der Obrigkeit ertheilt werden; ein Freibrief, eine Freiheitsurkunde (Privilegium). Der große Freiheitsbrief der Engländer (die magna charta), das große Blatt. S. Blatt.

○ **Der Freiheitsbund**, des —es, Mz. die —bünde, und das Freiheitsbündniß, des —sses, Mz. die —sse, ein zur Erlangung und Behauptung oder Erhaltung der Freiheit geschlossener Bund, oder ein solches Bündniß.

○ **Der Freiheitsdrang**, des —es, o. Mz. der Drang, die dringende Begierde nach Freiheit, besonders bürgerlicher Freiheit. „Der Freiheitsdrang unserer Zeit, der, stolz auf eigene Einsichten ꝛc.“ Ewald. „Reger Freiheitsdrang.“ Heydenreich.

△ **Der Freiheitsdurst**, des —es, o. Mz. der Durst, das heftige Verlangen nach Freiheit.

○ **Der Freiheitseifer**, des —s, o. Mz. der Eifer für Freiheit, besonders bürgerliche Freiheit. Er ging in seinem Freiheitseifer offenbar zu weit.

○ **Die Freiheitsfarbe**, Mz. die —n, eine derjenigen Farben, weiß, blau und roth, welche die Freunde der Freiheit in Frankreich trugen und mit welchen die Freiheitsbäume ꝛc. angestrichen wurden.

○ **Der Freiheitsfeind**, des —es, Mz. die —e, ein Feind der Freiheit, besonders der bürgerlichen; ein Feind der zur Zeit der Freiheit in Frankreich bestehenden Ordnung der Dinge, durch welche allen Staatsbürgern gleiche Rechte eingeräumt wurden.

○ **Das Freiheitsfieber**, des —s, o. Mz. der vorübergehende Zustand eines Menschen, der vom lebhaften Freiheitsgefühl ergriffen nach gleicher bürgerlicher Freiheit strebt, und sie zu befördern und zu verbreiten bemüht ist; stärker der Freiheitsschwindel, Freiheitstaumel.

Er wünschte dem heilsamen Freiheitsfieber
Mehr Nahrung. — Ratschky.

○ **Der Freiheitsfreund**, des —es, Mz. die —e, ein Freund der Freiheit, besonders einer der bürgerliche Freiheit wünscht und einzuführen und zu befördern sucht (Democrat). Die Freiheitsfreunde suchten diese Grundsätze zu verbreiten.

○ **Das Freiheitsgefühl**, des —es, o. Mz. das Gefühl für Freiheit. Ein richtiges, ein feines Freiheitsgefühl. „— erstaunt, daß sie nicht früher ihr Freiheitsgefühl gefühlt.“ J. P. Richter.

○ **Der Freiheitsgeist**, des —es, o. Mz. der Geist der Freiheit, die Stimmung der Gemüther für Freiheit, freiheitliebende herrschende Gesinnung. „Die Niederlage Burdetts und der Triumph (Sieg) von Mainwaring werden als ein Sieg angesehen, welchen wahrer Freiheits- über Jakobinergeist erhalten hat.“ Allgem. Zeitung.

○ **Der Freiheitsgenuß**, des —sses, o. Mz. der Genuß der Freiheit, besonders der bürgerlichen Freiheit.

○ **Der Freiheitsgesang**, des —es, Mz. die —sänge, s. Freiheitslied.

○ **Die Freiheitsgöttinn**, o. Mz. die Göttinn der Freiheit, die Freiheit als eine Person, eine Göttinn dargestellt.

○ **Der Freiheitsgrundsatz**, des —es, Mz. die —sätze, Grundsätze, welche das Recht gleicher bürgerlicher Freiheit behaupten, welche Freiheitsgefühl verrathen, zur Freiheit führen.

○ **Der Freiheitsheld**, des —en, Mz. die —en, einer, der sich im Streben nach Freiheit oder im Kampfe für dieselbe ausgezeichnet hat.

○ **Der Freiheitshaß**, des —sses, o. Mz. der Haß, die Abneigung gegen allgemeine bürgerliche Freiheit, gegen die Einführung gleicher Rechte unter den Gliedern der bürgerlichen Gesellschaft.

○ **Der Freiheitshut**, des —es, Mz. die —hüte, der Hut als ein Sinnbild der Freiheit, statt dessen die Franzosen in ihrer Staatsumwälzung eine rothe Mütze wählten. S. Freiheitsmütze.

○ X **Der Freiheitsjubel**, des —s, o. Mz. der Jubel, die fröhliche Äußerung des Freiheitsgefühls und Freiheitsgenusses.

○ **Der Freiheitskampf**, des —es, Mz. die —kämpfe, der Kampf für Freiheit, besonders für bürgerliche Freiheit. Viele Edle fielen im Freiheitskampfe und endlich fiel die Freiheit selbst im Kampfe der menschlichen Leidenschaften.

— welches (Lied) die Adler Roms
Austilgt' im Freiheitskampf. — Voß.

○ **Der Freiheitskämpfer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der für die Freiheit kämpft, sie zu erhalten und zu behaupten sucht.

○ X **Die Freiheitskappe**, Mz. die —n, s. Freiheitsmütze.

○ **Der Freiheitskitzel**, des —s, o. Mz. der Kitzel, der Reiz, die Begierde nach Freiheit. „Der Freiheitskitzel — der jetzt unsern meisten jungen Leuten den Kopf verdreht.“ Ewald.

○ **Die Freiheitskraft**, d. Mz. ungew. die Kraft, welche das Gefühl der Freiheit giebt.

— voll der Freiheitskraft. J. A. Cramer.

○ **Der Freiheitskrieg**, des —es, Mz. die —e, ein Krieg, welcher für Erringung oder Erhaltung, Behauptung der Freiheit geführt wird.

○ **Die Freiheitslehre**, d. Mz. ungew. 1) Eine Lehre oder Bekanntmachung und Verbreitung von Grundsätzen, welche Beförderung und Verbreitung der Freiheit bezwecken. 2) In der Weltweisheit, die Lehre von der sittlichen Freiheit des Menschen (Eleuteronomie).

○ **Der Freiheitslehrer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Grundsätze der bürgerlichen Freiheit lehret, sie verbreitet, um die Freiheit selbst zu befördern und zu verbreiten.

○ **Die Freiheitsliebe**, o. Mz. die Liebe zur Freiheit, besonders zur bürgerlichen Freiheit.

○ **Das Freiheitslied**, des —es, Mz. die —er, ein Lied, der Freiheit gewidmet, das Freiheitsgefühl athmet und einflößen soll.

○ **Die Freiheitslust**, o. Mz. die Lust, Liebe zur Freiheit; edler die Freiheitsliebe.

○ **Freiheitslustig**, —er, —ste, adj. u. adv. Freiheitslust, Freiheitsliebe habend, empfindend, davon zeigend, darin gegründet.

○ **Der Freiheitsmord**, des —es, d. Mz. ungew. ein Mord gleichsam an der Freiheit begangen, d. h. die Vernichtung, Aufhebung der Freiheit.

△ **Der Freiheitsmörder** oder **Freiheitmörder**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Freiheit gleichsam mordet, d. h. untergräbt, vernichtet, aufhebt.

Aus eurer Gruft antwortet mir,
Ihr Freiheitsmörder, Scheusal' ihr! Voß.
Liegt stumm im Blut, der Freiheitmörder. Herder.

○ **Die Freiheitsmütze**, Mz. die —n, eine rothe Mütze oder Kappe, welche als Zeichen der Freiheit, wie ehemahls der Hut, auf die Spitze der Freiheitsbäume, auf die Thurmspitzen ꝛc. zur Zeit der gleichen bürgerlichen Freiheit in Frankreich befestiget wurde; die Freiheitskappe.

○ **Das Freiheitsopfer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Opfer, der Freiheit gebracht; eine Aufopferung, für die Freiheit gemacht. Der blutdürstige Pöbel schonte ihn nicht und auch er fiel, ein Freiheitsopfer.

Der Freiheitsort, des —es, Mz. die —örter, s. Freistätte.

○ **Der Freiheitsprediger**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Freiheit prediget, die Freiheit und Freiheitsgrundsätze zu verbreiten sucht.

○ **Der Freiheitsrausch**, des —es, o. Mz. derjenige Zustand, da man von Freiheitsgefühl und Freiheitseifer gleichsam berauscht, und nicht in Stande ist, die Dinge in ihrer wahren Gestalt zu betrachten.

○ **Der Freiheitsrufer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Freiheit ruft, Freiheit verkündiget oder ankündiget, der die natürliche und gleiche bürgerliche Freiheit des Menschen lehrt.

— Umarm ich ihn
Den Freiheitsrufer? — Voß.

△ **Der Freiheitssang**, des —es, Mz. die —sänge, ein der Freiheit geweihter, zu Ehren der Freiheit gedichteter Gesang; der Freiheitsgesang, das Freiheitslied.

Nicht Deutsches Herzens —
— gab er zur Armengift
Den Freiheitssang altdeutscher Tugend. Voß.

○ **Der Freiheitsschreier**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Freiheit schreiend, auf eine leidenschaftliche, unruhige Art verlangt, verkündiget. „Tolle Freiheitsschreier.“ Bürklin.

○ **Der Freiheitsschwärmer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Freiheit schwärmerisch liebt, sie schwärmerisch zu befördern und zu verbreiten sucht.

○ **Die Freiheitsschwärmerei**, o. Mz. die Schwärmerei für Freiheit, das schwärmerische Gefühl für Freiheit.

○ **Der Freiheitsschwindel**, des —s, o. Mz. s. Freiheitsfieber.

○ X **Die Freiheitsschwindelei**, Mz. die —en, die Schwindelei, Vorspiegelung der Freiheit und dadurch bewirkte Bethörung.

○ X **Der Freiheitsschwindler**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der

vom Freiheitsschwindel ergriffen ist. 2) Der Andern Freiheit vorschwindelt, ihnen Freiheitsschwindel mittheilt.

△ Der Freiheitsschwung, des —es, d. Mz. ungew. der Schwung der Seele zum Freiheitsgefühl, der Zustand inniges Freiheitsgefühls, zu welchem man sich erhebt.

— — es trank
Sturmlauten Freiheitsschwung Alkäos. Voß.

○ Der Freiheitssinn, des —es, o. Mz. der Sinn für Freiheit, die Empfänglichkeit für Freiheit; das Freiheitsgefühl. Den Freiheitssinn wecken, unterhalten, befördern, unterdrücken, ausrotten.

○ Der Freiheitsstaat, des —es, Mz. die —en, ein Freistaat, ein Staat, in welchem Freiheit herrscht. »In ihm lagen die Keime abgesonderter Helden- und Freiheitsstaaten in jenen großen Bildern ihrer Könige vor Troja.« Herder.

○ Der Freiheitssturm, des —es, Mz. die —stürme. 1) Ein stürmischer Ausbruch des Freiheitsgefühles. 2) Ein Sturm, ein Zusammenfluß von ungünstigen Umständen, welcher die Freiheit bedroht, ein Sturm, ein Angriff, der die Vernichtung der Freiheit zur Absicht hat.

○ Der Freiheitsstürmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der die Freiheit zu erstürmen, mit Gewalt zu erlangen und zu befördern sucht. 2) Der die Freiheit bestürmt oder mit Gewalt zu unterdrücken sucht.

○ Die Freiheitssucht, o. Mz. die Sucht, das ausschweifende, ungezügelte Bestreben nach Freiheit.

○ Freiheitssüchtig, adj. u. adv. Freiheitssucht habend und verrathend.

○ Der Freiheitstaumel, des —s, o. Mz. s. Freiheitsfieber

○ Der Freiheitstempel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein der Göttinn der Freiheit geweihter Tempel.

○ Der Freiheitstifter oder Freiheitsstifter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Stifter, Gründer, auch Wiederhersteller der Freiheit.

Dem Freiheitstifter! Kronen, Triumph! Herder.

○ X Freiheitstoll, —er, —ste, adj. u. adv. Freiheitssucht im höchsten Grade habend, verrathend, und bemüht, diese Freiheitssucht Andern mitzutheilen; freiheitswütig. Ein Freiheitstoller (Enragé).

○ Freiheitstrunken, adj. u. adv. von Freiheitsgefühl gleichsam trunken.

Die Freiheitsurkunde, Mz. die —n, s. Freiheitsbrief.

◎ Der Freiheitswürger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Freiheit würget, auf gewaltsame Art zu unterdrücken und zu verbannen sucht; dann einer, der in der Freiheitswut mordet.

Frei, wie Braunschweigs wackre Bürger,
Nicht wie jene Freiheitswürger;
Kennt ihr sie? — C.

○ Die Freiheitswut, o. Mz. eine aus blindem mißverstandenem und ausschweifendem Freiheitseifer entsprungene Wut, der höchste Grad der Freiheitssucht.

◎ Freiheitswütig, —er, —ste, adj. u. adv. von Freiheitswut ergriffen, Freiheitswut zeigend; freiheitssüchtig. Ein Freiheitswütiger (Enragé).

△ Die Freiheitthat (Freiheitsthat), Mz. die —en, eine That der Freiheit, die That eines frei-Handelnden, in Freiheit Lebenden.

— — Ich — vollbrachte letzte Freiheitthat. Herder.

Der Freiherr, des —en, Mz. die —en. 1) Ein freier Herr, der von niemand unmittelbar abhängt. So nennt man im gemeinen Leben einen Menschen, von dem man sagt, er sei sein eigner Herr, einen Freiherrn. 2) Ein Edelmann, der keinem Großen zu Diensten verpflichtet war, zum Unterschiede von adeligen Dienstmännern; jetzt, ein Edelmann, der zwischen den Grafen und gemeinen Edelleuten mitten inne steht; ein bloßer Titel. Eine solche Person weiblichen Geschlechts heißt eine Freifrau, Freiherrinn oder Freiinn.

Die Freiherrinn, Mz. die —en, s. Freiherr und Freifrau.

Freiherrlich, adj. u. adv. einem Freiherrn gehörig, zuständig, gemäß ꝛc. Die freiherrliche Würde. Freiherrliche Güter. Die freiherrlichen Gerichte ꝛc.

Die Freiherrschaft, Mz. die —en, eine freie Herrschaft, welche nur dem Kaiser und Reiche mit Lehnspflicht zugethan war (Baronie).

Freiherrschend, adj. u. adv. der frei oder unumschränkt herrscht. »Ein freiherrschender König« (ein souverainer). Leibnitz.

○ Der Freiherrscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der frei d. h. unumschränkt herrscht (Souverain); der Selbstherrscher.

✱ Freiherzig, —er, —ste, adj. u. adv. ein freies Herz habend, frei vom Herzen redend, freimüthig. Schatz N. Deutsch. Sprachen. N. »Der freiherzige Normann.« Ungen. So auch die Freiherzigkeit.

Die Freihocke, Mz. die —n, in manchen Gegenden, eine Hocke oder Mandel am Ende des Ackers, die nicht vollzählig ist, von welcher der Zehnte nicht gegeben wird; die Endelhocke. An andern Orten heißen sie Kinder und in Friesland Schäfer.

Der Freihof, des —es, Mz. die —höfe. 1) Ein freier oder von gewissen Dienstbarkeiten, Gerichtsbarkeiten, Abgaben ꝛc. befreiter Hof. Ehemahls auch ein Edelhof, der von den Dienstbarkeiten der Bauerhöfe frei war. Gegenwärtig nennt man in mehrern Gegenden Bauerhöfe, welche zu keinen Frohndiensten verbunden sind, Freihöfe, Freigüter. 2) Ehemahls auch überhaupt, ein befreieter Ort, eine Freistätte, wie auch, ein Kirchhof; der Freithof, Friedhof.

Die Freihufe, Mz. die —n, eine freie oder von gewissen Abgaben, Dienstbarkeiten ꝛc. befreite Hufe.

Das Freijahr, des —es, Mz. die —e, ein Jahr, in welchem man gewisse Freiheiten genießt, z. B. keine Abgaben entrichtet. An manchen Orten heißt auch das Gnadenjahr oder Nachjahr, d. h. dasjenige Jahr, in welchem eine Wittwe noch die Besoldung und Einnahme ihres verstorbenen Mannes genießt, ein Freijahr. In der Bibel, z. B. Ezech. 46, 17. Jer. 34, 8. bedeutet Freijahr dasjenige Jahr, in welchem Gefangene und Leibeigene ihre Freiheit erhielten.

Die Freiinn, Mz. die —en, s. Freifrau und Freiherr.

Die Freikarte, Mz. die —n, s. Freiblatt.

† Der Freikäufer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in O. S. ein Bauer, welcher sich von der Grundherrschaft frei gekauft hat und entweder amt- oder schriftsässig ist.

† Der Freiknecht, des —es, Mz. die —e, im O. D. eine Benennung des Schinders, Abdeckers.

Der Freikux, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein Kux, zu dessen Baue die Kosten von den Gewerken hergegeben werden, oder welchen die Gewerke frei bauen müssen.

○ Das Freiland, des —es, Mz. die —e, oder —länder, ein freies Land, ein Land, in welchem völlig gleiche bürgerliche Freiheit herrscht (Republic, Democratie).

○ Der Freilander (Freiländer), des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Bewohner eines Freilandes (Republicaner).

○ Freiländisch, adj. u. adv. zu einem Freilande gehörig, einem Freilande gemäß, in der Verfassung eines Freilandes gegründet ꝛc. (republicanisch, democratisch). »Die Regierung verwarf den Plan, weil er ihr zu freiländisch schien.« Trapp.

Die Freilassung, Mz. die —en, die Handlung, da man einen Leibeigenen der Leibeigenschaft entläßt und in Freiheit läßt; auch, da man einen Gefangenen aus seiner Gefangenschaft entläßt.

Der Freilauf, des —es, Mz. die —läufe, s. Freigerinne.

Freilaut, —er, —este, adj. u. adv. bei den Jägern, voreilig im Reden und Bellen. Ein Jäger ist freilaut, wenn er zu voreilig angiebt. Ein Hund ist freilaut, wenn er zu hitzig ist, und schon bei der Fährte angiebt; fährtenlaut.

Freiledig, adj. u. adv. ledig, unverheirathet. Ein freiledieger Mensch: Der freiledige Stand.

Das Freilehen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein freies Lehen, dessen Besitzer zu keinen Dienstleistungen verpflichtet ist, und welches zu den uneigentlichen Lehnen gerechnet wird (Feudum francum).

◎ Der Freilehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Lehrer, der von einer der Gelehrtenzünfte die Meisterwürde und mit ihr das Recht,

die zu einer solchen Zunft gehörigen Kenntnisse zu lehren und in Ausübung zu bringen, erhalten hat (Doctor). C.

Freilich, adv. 1) Eine Bejahung auszudrucken, ja wol, allerdings, gewiß. Freilich habe ich es gesehen, gehört ꝛc. „Da sie übermüthig ist, so ist sie freilich einigen Demüthigungen ausgesetzt.“ Gellert. 2) Etwas einzuräumen, zuzugeben, für zwar und mit dem Nachsatze aber. „Er ist freilich um sein Vermögen gekommen, aber er hat etwas gelernt.“ Gellert. Der Nachsatz bekömmt zuweilen auch ein anderes Bindewort oder wol auch gar keins. Das ist nun freilich schlimm, doch vielleicht ist es noch abzuändern. Freilich könnte man es so machen, wenn nur nicht ꝛc. „Freilich bist du älter als deine Schwester, und solltest also auch eher einen Mann haben.“ Gellert.

Das Freimachen, des —s, o. Mz. die Freimachung, Mz. die —en, die Handlung, da man etwas frei machet. Die Freimachung der Waaren, die Bezahlung der Abgaben von denselben. Die Freimachung eines Briefes, die Bezahlung des Postgeldes dafür beim Absenden desselben, damit es der Empfänger nicht zu bezahlen braucht (die Frankirung). Im Bergbaue versteht man darunter die Handlung, da ein Bau für frei oder verlassen erklärt wird.

Der Freimacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der etwas frei macht. Im Bergbaue, derjenige Bergmann, der eine verlassene Zeche für frei erklären läßt.

Das Freimachungsbuch, des —es, Mz. die —bücher, im Bergbaue, ein Buch, in welches die Freimachung eines Baues eingetragen wird.

Der Freimachungsrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein zum Eintragen der Freimachung eines Baues ins Freimachungsbuch verordneter Bergmeister.

Der Freimann, des —es, Mz. die —männer, überhaupt, ein freier Mann. 1) In manchen Gegenden der Besitzer eines freien Bauergutes. S. Freigut 3). 2) Im Hildesheimischen und Westfälischen der Besitzer eines Freidingshofes. S. Freigut 5). 3) In andern Gegenden, z. B. im Meißnischen, der Schinder, der Knecht eines Scharfrichters, der das gefallene Vieh abdeckt. An andern Orten wird auch der Henker und der Stockknecht bei den Soldaten Freimann genannt. 4) Bei Opitz für Freiersmann.

Die Freimannshufe, Mz. die —n, eine einem Freimanne gehörige Hufe. S. Freimann 1).

Das Freimannslehen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Lehen, dessen Besitzer ein Freimann ist. S. Freimann 1).

Der Freimärker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, ein Dorf- und Landmeister, der seine Waaren in die Stadt zum Verkauf bringen darf. In Breslau heißen sie Gaßler, weil sie auf der Gasse feil haben.

Der Freimarkt, des —es, Mz. die —märkte, ein freier, mit Freiheiten oder Vorrechten versehener Markt. So heißt der große jährliche Jahrmarkt in Bremen, der vom Lucastage an neun Tage dauert. Freimarkt.

Der Freimaurer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mitglied des Freimaurerordens; auch bloß der Maurer.

Die Freimaurerei, o. Mz. der Orden und die Pflichten der Freimaurer.

Die Freimaurergesellschaft, Mz. die —en, eine Gesellschaft von Freimaurern (Freimaurerloge); in weiterer Bedeutung, der ganze Freimaurerorden.

○ **Die Freimaurerhalle**, Mz. die —n. 1) Eine Halle, ein Versammlungsort der Freimaurer (Freimaurerloge). 2) Eine Gesellschaft von Freimaurern.

Freimaurerisch, adj. u. adv. die Freimaurer und ihren Orden betreffend, im Freimaurerorden gegründet ꝛc. Freimäurerische Reden, Versammlungen ꝛc.

Der Freimaurerorden, des —s, o. Mz. ein geheimer Orden, der zur stillen unbemerkten Ausübung gewisser gesellschaftlichen Pflichten gestiftet ist und aus dessen Gebräuchen und letztem Zweck ein Geheimniß gemacht wird.

Die Freimaurerversammlung, Mz. die —en, die Versammlung, Zusammenkunft der Freimaurer in ihren Angelegenheiten (Loge). Eine Freimaurerversammlung berufen (die Loge berufen).

Das Freimaurerwesen, des —s, o. Mz. alles was die Freimaurer, ihren Orden, ihre Einrichtungen ꝛc. betrifft.

Der Freimeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Handwerkern. 1) Ein unzünftiger Meister. 2) Ein Meister, der auf obrigkeitlichen Befehl und mit Einschränkungen in die Zunft aufgenommen worden ist, z. B. ein Freischlächter, Freischmied, Freischneider, Freischaffer ꝛc.

Das Freimeisterrecht, des —es, Mz. die —e, das Recht eines Freimeisters.

Die Freimeisterschaft, d. Mz. ungew. der Stand oder Zustand eines Freimeisters.

✱ **Freimündig**, —er, —ste, adj. u. adv. frei sprechend, freimüthig; der Freimündige. „Ein Freimündiger, der kein Blatt fürs (vor das) Maul nimmt.“ Wiecl. M. Davon die Freimündigkeit.

○ **Der Freimuth**, des —es, o. Mz. der freie Muth, der freie Sinn, der durch keinen Zwang gefesselt ist.

Dann spähet Freimuth alle Natur. — Voß.

Freimüthig, —er, —ste, adj. u. adv. freien Muth habend, frei von Zwange im Reden, im Schreiben und Handeln, welchen Furcht oder Scheu vor Andern ꝛc. auflegt, in sofern es auf Bekanntmachung einer nöthigen und nützlichen Wahrheit ankömmt; dann, gewohnt, durch Rücksichten, durch Furcht ꝛc., sich von dem Bekenntniß einer nützlichen Wahrheit nicht abhalten zu lassen, und in dieser Eigenschaft gegründet. Ein freimüthiger Mann. Ein freimüthiger Freund. Ein freimüthiges Benehmen, Betragen. Ein freimüthiges Bekenntniß der Wahrheit. Freimüthig sein. Einem freimüthig seine Meinung sagen. Davon der Freimüthige und die Freimüthigkeit.

Die Freipartei, Mz. die —en, ein Haufen Parteigänger, ein Trupp freiwilliger von den Gesetzen der strengen Kriegszucht befreiter Soldaten.

Der Freipfennig, des —es, Mz. die —e. 1) Eine Abgabe, welche auf gewissen Grundstücken liegt, deren Besitzer vorher Leibeigene waren, von dem Landesherrn aber freigelassen worden sind, auch der Freizins, die Leibbede. 2) In manchen Gegenden, eine Abgabe der Leibeignen für die Freiheit zu freien oder zu heirathen.

Das Freirecht, des —es, Mz. die —e. 1) An manchen Orten, das Recht, da man von der Baulehung frei ist, wogegen der Grundherr den zehnten Theil von den Gütern, wenn sie veräußert werden, bekömmt. Dann, dieser zehnte Theil selbst. 2) In weiterer Bedeutung, das Recht jedes freien Mannes, der unabhängig ist und sich an einem Orte, wo er will, frei aufhalten kann; das Weichbildrecht.

○ **Die Freiredenheit**, o. Mz. die Freiheit im Reden, die Freiredigkeit. In engerer Bedeutung, unüberlegte Freiheit im Reden. „Was Wunder, daß bei der hier (in Berlin) herrschenden Freiheit im (in) Reden, auch viele nur so schwatzen, ohne dabei zu denken. Und eben darum schuf ich lieber das neue Wort Freiredenheit, als daß ich Freimüthigkeit sagen wollte.“ Ungen.

✱ **Freiredig**, adj. u. adv. frei, freimüthig redend. „Freiredig und freithätig — welches Zinkgräf von der Deutschen Nation (den Deutschen) rühmt, nachdem sie selbst dessen sich nicht mehr rühmen kann.“ Diez. Davon die Freiredigkeit.

✱ **Der Freireiter**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im O. D. ein freiwilliger Soldat zu Pferde (Volontair); dann, ein Freibeuter zu Pferde.

Die Freis, Freisam, Freisamkraut, s. Fraiß Fraisam ꝛc.

Der Freisaß, des —ssen, Mz. die —ssen, ein Sasse oder Besitzer eines Freisutes. S. Freigut 3).

Das Freischießen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein feierliches, von der Obrigkeit frei gegebenes Schießen nach einer Scheibe oder nach einem Vogel.

○ Das Freischiff, des —es, Mz. die —e, ein freies Schiff, d. h. ein Schiff, vermittelst dessen kriegführende Völker sich Eröffnungen thun ꝛc. und welches sie ungehindert und ohne feindliche Behandlung ab- und ansegeln lassen (Parlamentairschiff).

Der Freischlächter, Freischmied, Freischneider, s. Freimeister.

Der Freischöppe, des —n, Mz. die —n, ein Schöppe oder Beisitzer der ehemahligen Freigerichte in Westfalen. S. Freigericht.

Die Freischule, Mz. die —n, eine Schule, in welcher Kinder unentgeldlich unterrichtet werden.

Der Freischüler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schüler der eine Freischule besucht.

Der Freischullehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Lehrer an einer Freischule.

Das Freischürfen, des —s, d. Mz. ungew. im Bergbaue, das Recht frei und unentgeldlich schürfen zu dürfen. S. Schürfen.

Der Freischuß, des —sses, Mz. die —schüsse. 1) Bei einem Freischießen, ein Schuß, für welchen man keine Einlage zu entrichten braucht. 2) Ein sicherer Schuß, bei welchem man nicht fehlet.

Der Freischusser, s. Freimeister.

Der Freischütz, des —es, Mz. die —schütze, s. Freigerinne.

Der Freischütze, des —n, Mz. die —n, ehemahls eine Art Bogenschützen, welche Karl der Siebente in Frankreich im Jahre 1448 errichtete. Zuweilen auch wol, ein Schützenbruder, der an einem Freischießen Theil nimmt.

Das Freisingen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Meistersängern, eine Versammlung in der Singeschule, in welcher sich ein jeder, auch ein Fremder, hören lassen durfte. Ein Freisingen halten.

○ Der Freisinn, des —es, o. Mz. ein freier Sinn, freie Denkart.

○ Freisinnig, —er, —ste, adj. u. adv. einen freien Sinn habend, frei gesinnt, frei denkend. „Einer der edelsten und freisinnigsten Schriftsteller.“ Ungen. Dann auch für, bürgerlich frei gesinnt. Ein Freisinniger (Democrat, Republicaner).

Das Freisprechen, des —s, o. Mz. oder die Freisprechung, Mz. die —en, die Handlung, da man einen frei spricht, entweder aus der Leibeigenschaft oder Gefangenschaft entläßt, oder ihn von einer Schuld, einem Verbrechen, einer Strafe ꝛc. für frei erklärt. In engerer Bedeutung, die Entlassung eines Lehrburschen aus der Lehre, damit er Gesell werde.

Der Freisprecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der einen Andern frei spricht, der den etwas frei spricht.

Der Freistaat, des —es, Mz. die —en, ein freier Staat, in welchem die Bürger desselben gleiche Freiheit und Gleichheit der Rechte genießen, und welcher nicht nach der Willkühr eines Einzigen, sondern nach dem Willen des Volkes und durch Beamte, die es selbst wählt und absetzt, verwaltet wird (Republic).

○ Der Freistaatsfeind, des —es, Mz. die —e, ein Feind des Freistaates, der Verfassung in einem Freistaate (Antirepublicaner).

Die Freistadt, Mz. die —städte. 1) Eine freie, nur dem höchsten Landesherrn unmittelbar unterworfene Stadt, in Ungarn; in Deutschland ehemahls, eine freie Reichsstadt. 2) Eine Stadt, welche zugleich eine Freistätte, ein Zufluchtsort für Verbrecher war, bei den ehemahligen Juden.

Freistädtisch, adj. u. adv. einer Freistadt gehörend, ihr zukommend, in ihren Rechten gegründet. Freistädtisches Gebiet. Freistädtische Rechte.

Freistätisch, adj. u. adv. einem Freistaate gehörend, einem Freistaate angemessen, in dessen Rechten gegründet.

Die Freistatt, Mz. die —stätte, oder die Freistätte, Mz. die —n, eine Stätte, ein Ort, an welchem ein Übelthäter oder Verbrecher vor Gewaltthätigkeiten sicher ist (Asylum). In der Römischen Kirche waren und sind zum Theil noch die Kirchen, Altäre und Klöster solche Freistätten, so wie auch die Wohnungen der Gesandten nebst dem dazu gehörigen Bezirk als Freistätten betrachtet werden; auch Freiheitsort, Sicherheitsort. In weiterer Bedeutung, jeder Ort wo man Schutz und Sicherheit findet. Er gab ihm bei sich eine Freistätte. Eine unzugängliche Wildniß war seine Freistätte.

Aus stiller Freistatt treibt es mich heraus. Schiller.

Die Freistelle, Mz. die —n, eine freie, d. h. eine unentgeldliche Stelle, in solchen Fällen, wo die Stelle gewöhnlich bezahlt wird. Eine Freistelle in einer Schule. Eine Freistelle in einer Speiseanstalt.

Der Freistich, des —es, Mz. die —e, im Kartenspiele, ein Stich, welchen man über die zum Gewinnen nöthige Zahl der Stiche noch übrig hat, oder welchen man zum Gewinnen nicht nöthig hat.

Die Freistellung, d. Mz. ungew. die Handlung, da man einem Andern etwas frei stellet.

Der Freistuhl, des —es, Mz. die —stühle, s. Freigericht.

Die Freistunde, Mz. die —n, eine freie Stunde, eine Stunde, in der man von der gewöhnlichen Arbeit frei ist; besonders, eine ausgesetzte Schul- oder Unterrichtsstunde.

Der Freitag, des —es, Mz. die —e. 1) Der sechste Tag in der Woche. Der stille Freitag, der Freitag in der Marterwoche; der Karfreitag. 2) Ein freier Tag, an welchem die gewöhnlichen Arbeiten, Geschäfte ausgesetzt sind.

✱✱ Das Freitagsgröschel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Benennung einer kleinen Münze, welche die Fürsten zu Liegnitz im siebzehnten Jahrhundert prägen und am Karfreitage unter die Armen austheilen ließen; gutes Freitagsgröschel, auch Almosengröschel, Almosenpfennig.

X Die Freith, d. Mz. ungew. 1) Die Freiheit. 2) Die Freierei, die Heirath. Auf die Freith gehen, um jemand freien.

— — Daher man Rosmarin
Bei Freithen braucht im myst'schen Sinn. Soltau.

○ Freithätig, —er, —ste, adj. u. adv. auf eine freie Art thätig, thätig aus freiem Willen, selbstthätig. „Sich selbst freithätig bestimmen.“ Rosegarten. „Die Denkkraft ist freithätig.“ Abicht. Daher die Freithätigkeit.

Der Freithof, s. Freihof.

Der Freitisch, des —es, Mz. die —e. 1) Die unentgeldliche Kost, welche einer Person gereicht wird, welche eine Person genießt. Den Freitisch bei Jemand haben. 2) Eine öffentliche Anstalt, wo Leute unentgeldlich gespeiset werden, besonders auf niedern und hohen Schulen (Convictorium). Davon der Freitischsaal, das Freitischhaus, der Saal, das Haus, wo dies geschieht.

○X Der Freitischgänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der an einen Freitisch speisen gehet, eine Stelle an einem Freitische hat; auch der Freitischgenoß (Convictorist).

◎ Der Freitischgenoß, des —ssen, Mz. die —ssen, s. Freitischgänger.

Die Freitreppe, Mz. die —n, eine Treppe, welche außerhalb am Hause unter freiem Himmel angebracht ist.

○ Die Freitruppe, besonders in der Mz. die Freitruppen, Truppen oder Soldaten, welche in einem Kriege als Freiwillige dienen und nicht unter der strengen Kriegszucht stehen (Freicorps). „Gefühle, als Freitruppen, fliehen und kommen dem Siege der Gegenwart folgend, Begriffe aber bleiben als Haustruppen unverrückt und stehen bei.“ J. P. Richter.

Die Freiung, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Freiens, des Freimachens; ohne Mehrzahl. 2) † Ein befreieter Ort, eine Freistätte; dann, eine von der ordentlichen Gerichtsbarkeit befreiete Gegend.

Die Freiungsgrenze, Mz. die —n, die Grenze einer Freiung oder Freistatte.

Das Freiungsrecht, des —es, d. Mz. ungew. das Recht eines Ortes, nach welchem er eine Freistätte ist.

Der Freiungsstein, des —es, Mz. die —e, der Grenzstein einer Freiung oder Freistätte.

Das Freiviertel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Wappenkunst, ein frei oder ledig gelassenes Viertel zur Rechten des Schildhauptes, welches ein wenig kleiner ist als die übrigen.

○ Die Freivorlesung, Mz. die —en, eine freie, d. h. öffentliche und unentgeldliche Vorlesung (Collegium publicum).

† Der Freiwibel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Schweiz, eine obrigkeitliche Person auf dem Lande, welche dem Range nach auf den Amtmann folgt.

Das Freiwasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Wasser, in welchem einen jedem der Fisch- und Krebsfang zustehet, zum Unterschiede vom Bann- oder Hegewasser.

Der Freiwerber, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Freiwerberinn, Mz. die —en, eine Person, welche eine andre zu verheirathen und ihr eine Braut oder einen Bräutigam zu verschaffen sucht.

Die Freiwerberei, Mz. die —en, s. Freiwerbung.

Die Freiwerbung, Mz. die —en, die Bemühung eines Freiwerbers oder einer Freiwerberinn; die Freiwerberei, im verächtlichen Sinne.

Freiwillig, —er, —ste, adj. u. adv. aus freiem Willen, aus freiem, eigenen Entschluß, ungezwungen. Freiwillig nachgeben. Sich seiner Ansprüche freiwillig begeben. Ein freiwilliges Geständniß. „Ein freiwilliges Opfer.“ 3 Mos. 7, 16. Im Kriege sind Freiwillige, die freiwillig und oft ohne Sold Soldatendienste nehmen, und sich zu einer Unternehmung gebrauchen lassen (Volontair). Ein Trupp von Freiwilligen. Uneigentlich, von leblosen Dingen, die sich ohne äußern Anstoß bewegen.

— Wie ein willkomm'ner Bach
Freiwillig aus gesundem Quell dahinströmt. Eschenburg.

Daher die Freiwilligkeit.

△ Freiwütend, adj. u. adv. frei, ungehindert wütend; aus unbändigem Freiheitsdrange wütend.

Hoher Beflügler des Schwungs freiwütender Völker. Baggesen.

Der Freizettel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Zettel, durch welchen Freiheit von gewissen Abgaben und Zwangspflichten ertheilt wird. 2) Im Bergbaue, ein Zettel, welcher zum Beweise dient, daß eine Zeche wegen Unterlassung der Zahlung der Vorschüsse frei und verlassen worden ist.

Der Freizins, des —es, Mz. die —e, s. Freipfennig.

† Freizügig, adj. u. adv. freien Abzug habend, ohne ein Abzugsgeld bezahlen zu dürfen; von den Bewohnern eines Landes oder Bezirks, wenn sie in ein andres Land oder in einen andern Bezirk ziehen.

† Die Freizügigkeit, o. Mz. die Freiheit, ohne Abzugsgeld in ein andres Land, einen andern Bezirk, eine andre Gerichtsbarkeit ziehen zu dürfen.

Fremd, —er, —este, adj. u. adv. eigentlich, entfernt, in welcher Bedeutung es aber veraltet ist. „Daß ihr zu derselben Zeit waret — fremde von den Testamenten der Verheißung.“ Eph. 2, 14. Gegenwärtig bedeutet es überhaupt, nicht zu uns gehörend, aus einem andern Lande als das unsrige, aus einem andern Orte als der unsrige gebürtig, kommend, uns nicht angehend. 1) Aus einem andern Lande oder Orte. Fremde Völker, fremde Sitten. Fremde Waaren, fremde Weine ꝛc. Ein fremdes Land, ein anderes als das, welches wir bewohnen. Eine fremde Sprache, die in einem fremden Lande gesprochen wird. Ein Fremder, der aus einem andern Lande ist; besser ein Ausländer. Es ist ein Fremder angekommen, aus einem fremden Orte. Eine fremde Stadt, die nicht unsre Vaterstadt, oder die Stadt ist, in welcher wir wohnen. Ich bin hier fremd. 2) Nicht zu unserm Hause, unserer Familie gehörend. Diese sind meine und jene sind fremde Kinder. Fremdes Gesinde. Es hat sich ein fremder Hund eingefunden. In vielen Gegenden werden auch Personen, die zum Besuch kommen, Fremde genannt. 3) Nicht zu unsrer Gesellschaft, Zunft, Innung ꝛc. gehörend. 4) Uns nicht angehörend, uns nichts angehend. Fremdes Gut. Fremde Sachen. In fremde Hände kommen. Sich in fremde Händel, Angelegenheiten mischen. Einen fremden Namen annehmen, einen Namen, der nicht unser wahrer Name ist. Fremdes Licht, bei den Mahlern, ein falsches Licht. 5) Unbekannt. Fremde Thiere. Das sind mir fremde Dinge. Eine fremde Sprache. Dies ist mir ganz fremd. Sich fremd stellen, sich stellen, als wüßte man um nichts. Ein fremder Mensch, ein Fremder, den man nicht kennt. In der gemeinen und niedrigen Sprechart auch, ein Fremdes, jemand Fremdes. „Wenn es jemand Fremdes ist, so sagen sie ich bin nicht zu Hause.“ Weiße. „Ich bin fremd worden meinen Brüdern.“ Ps. 69, 9. Man sagt auch wol von Dingen ꝛc., die einer nicht besitzt, sie seien ihm fremd. Solche großmüthige Gesinnungen waren ihm fremd, hatte oder zeigte er nicht. 6) X Ungewöhnlich, seltsam, abenteuerlich. Sich fremd kleiden. „Ich glaube, daß sie sich dergleichen fremden Antrag niemahls vermuthet haben.“ Gellert. „Es ist eine fremde Sache und mag wol ein Gespenst sein; denn ich habe oft sagen hören, daß fremde Wunder bei dem Waldbrunnen geschehen sein.“ Tieck.

Fremdartig, —er, —ste, adj. u. adv. von einer fremden, d. h. andern, ganz verschiedenen Art (heterogen, disparat); in Gegensatz von gleichartig. Fremdartige Theile. Fremdartige Dinge treiben (Allotria, die nicht zur Sache gehören).

Von fremdartiger Ader rein. Voß.

Davon die Fremdartigkeit.

Die Fremde, o. Mz. ein fremder Ort, ein fremdes Land. In die Fremde gehen, aus seiner Vaterstadt, aus seinem Vaterlande gehen, reisen, besonders von Handwerksgesellen, welche eine Zeitlang fremde Städte und Länder besuchen, um dort noch mancherlei zu lernen. In der Fremde sein, außerhalb seines Vaterlandes oder außerhalb seiner vaterländischen Gegend. Aus der Fremde kommen.

Kann uns zum Vaterland' die Fremde werden? Göthe.
Du willst mich nicht mehr in die Fremde stoßen? Schiller;

d. h. unter fremde Menschen.

△ Fremdgeboren, adj. u. adv. in einem fremden Lande geboren, fremd.

— und den fremdgebornen Herrn
Uns aufzuzwingen. — — Schiller.

△ Fremdgesittet, adj. u. adv. fremde Sitten habend, fremd.

— im fremdgesitteten Volke. Voß.

Die Fremdheit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie fremd, unbekannt ist; ohne Mehrzahl. Die Fremdheit einer Sache. Die Fremdheit des Namens. 2) ○ Eine fremde Sache, besonders eine Eigenheit in einer fremden Sprache (Barbarismus). Rüdiger.

○ Fremdlich, adj. u. adv. fremd, fremdartig. „Die fremdlichen Grundtheile.“ Ungen.

Der Fremdling, des —es, Mz. die —e, eine fremde Person, die nicht aus unserm Orte, aus unserm Lande ist, sie sei männliches oder weibliches Geschlechtes. Ich bin ein Fremdling in diesem Lande. Schütze diese Fremdlinge. Uneigentlich. In einer Sache, einer Kunst, Wissenschaft ꝛc. ein Fremdling sein, mit derselben nicht bekannt, darin unwissend, unerfahren sein.

Der Fremdlingsfalk, s. Wanderfalk.

△ Das Fremdlingsland, des —es, Mz. die —länder, ein fremdes Land.

— wer auch entfernt ein Haus voll köstliches Gutes
Wo im Fremdlingslande bewohnt. — Voß.

Das Fremdlingsrecht, des —es, d. Mz. ungew. das Recht des Landesherrn oder der Obrigkeit eines Ortes in Betreff der Fremdlinge oder Ausländer, nach welchem dem Landesherrn oder der Obrigkeit das Vermögen eines Ausländers, wenn er ohne Kinder stirbt, anheim fällt (Albinagium, jus albinagii).

✱ △ Der Fremdlingssohn, des —es, Mz. die —söhne, eigentlich der Sohn eines Fremdlings. Man gebrauchte es aber ehemahls für Fremdling.

Ich bin ein Amalekiter
In Israel ein Fremdlingsson H. Sachs. R.

△ Das Fremdlingsufer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein fremdes Ufer, das Ufer eines fremden Flusses, Meeres.

Fand die Gebeine sie doch am Fremdlingsufer bestattet. Voß.

△ Das Fremdlingsvolk, des —es, Mz. die —völker, ein fremdes

Volk. Sendest du etwa hinweg so viel' und erlesene Güter
Fern in ein Fremdlingsvolk? — Voß.

○ Fremdnamig, adj. u. adv. einen fremden Namen führend. Daher die Fremdnamigkeit (Incognito). „Seine Fremdnamigkeit hinderte nicht, daß er erkannt wurde.“ K. T. Heinze.

○✕ Die Fremdsucht, o. Mz. die Sucht nach allem Fremden, fremde Sitten, Kleidung ꝛc. nachzuahmen (Exoteromanie).

○ ✕ Fremdsüchtig, —er, —ste, adj. u. adv. Fremdsucht besitzend, verrathend.

✕ Der Freßbauch, des —es, Mz. die —bäuche, ein gefräßiger Mensch; ein Freßwanst.

Die Freßbegierde, o. Mz. die Begierde zu fressen, Eßlust in sehr hohem Grade; einen höheren Grad bezeichnet Freßgier, den höchsten Freßsucht.

Freßbegierig, —er, —ste, adj. u. adv. Freßbegier habend, zeigend, begierig nach vielem Essen; einen höhern Grad dieser Begierde habend bezeichnet freßgierig, den höchsten freßsüchtig.

†✕ Die Fresse, Mz. die —n, das Maul, das Werkzeug zum Fressen; das Gefräß, in Baiern das Gefriß.

Fressen, v. trs. unregelm. ich fresse, du frissest, er frisset oder frißt, wir fressen ꝛc.; geb. Form, ich fresse, du fressest, er fresse; unl. verg. Zeit, ich fraß; geb. Form, ich fräße; Mittelw. der verg. Zeit, gefressen; Befehlsw. friß. Essen, als Nahrung zu sich nehmen, eigentlich von Thieren. Der Hund will nicht fressen. Die Pferde, Ochsen ꝛc. haben die Krippe rein gefressen. Dem Vieh zu fressen geben. Die Raupen haben die Bäume kahl gefressen. Den Menschen fressen zuletzt die Würmer. ✕ Vogel friß oder stirb, uneigentlich als Sprichwort, womit man zu verstehen giebt, oder auch droht, daß eins von zweien geschehen werde oder müsse ꝛc. Ein fressendes Pfand, ein gepfändetes Thier. Bei den Jägern frißt nur das Schwarz- und Rothwildbret, andre Arten äßen sich oder weiden. Von Menschen gebraucht, bezeichnet es ein unmäßiges oder unanständiges Essen, von welchem man mit Mißbilligung spricht; im gemeinen Leben. Fressen und saufen, unmäßig essen und trinken. Alles gierig in sich fressen.

Ein berühmter Held im Fressen,
Den das Schlemmen aufgeschwelkt. Hagedorn.

Uneigentlich. 1) Sein Leid, seinen Gram in sich fressen, sich heimlich kränken, grämen, sein Leid, seinen Gram nicht auslassen. ✕ Er will alle Weisheit in sich gefressen haben, er will den Schein haben, als wäre er sehr weise, als wüßte er Alles. ✕ Er hat einen Narren an ihm gefressen, er hat eine außerordentliche, eine blinde Liebe zu ihm. 2) △ Verzehren, vertilgen, verderben. „Wegert (weigert) ihr euch aber — so sollt ihr vom Schwert gefressen werden.“ Es. 1, 20.

Sah — das Schwert die Jünglinge fressen,
Und die Tode der Pest — — Klopstock.

„Darum frißt der Fluch das Land.“ Es. 24, 6. „Das Feuer fraß die zweihundert und funfzig Männer.“ 4 Mos. 16, 35.

Du fährst in deinen Schiffen einen Feuerfunken,
Der beide Welten frißt. — Ramler.

Der Krieg hat viel Menschen gefressen. Der Rost frißt das Eisen. Ein Geschwür, der Krebs frißt um sich, frißt weiter, breitet sich aus, greift die gesunden Theile an und zerstört sie. Ein fressender Schade. Es frißt ihn der Neid.

Denn zu tief schon hat der Haß gefressen,
Und zu schwere Thaten sind geschehn. Schiller.

Das Fressen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Die Handlung, da man frißt; ohne Mehrzahl. 2) Dasjenige, was gefressen wird, die Nahrung für die Thiere. In der niedrigen Sprechart auch von der Nahrung und Speise der Menschen. Dies ist ein Fressen für Hunde, ein so schlechtes Essen, daß man es nur Hunden vorsetzen kann. Uneigentlich. Das ist ihm ein gefundenes Fressen, eine erwünschte Sache.

Der Fresser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mensch, der viel und unmäßig ißt; ein Freßbauch, Freßwanst. „Wie ist der Mensch ein Fresser?“ Matth. 11, 19. Von Thieren ist es ungewöhnlich, kömmt aber doch in der Bibel Richt. 14, 14 und Mal. 3, 11 vor. Uneigentlich wird eine Baumkrankheit, der Krebs, auch der Fresser genannt.

Die Fresserei, Mz. die —en. 1) Die Handlung, da man frißt d. h. viel und unmäßig, oder auch unanständig ißt; ohne Mehrzahl. „In Fresserei wandeln.“ 1 Petr. 4, 3. 2) ✕ Ein Schmaus, ein Gastmahl, wobei es bloß auf Essen abgesehen ist; in der niedrigen Sprechart. Eine Fresserei anstellen. Er ist bei allen Fressereien.

Denn Bachus hat den Wein und Fressereien lieb. Opitz.

Das Freßfieber, des —s, d. Mz. ungew. ein solches nachlassendes Fieber, bei dessen Anfalle der Kranke einen außerordentlich großen Hunger bekömmt, den er alles häufigen Essens ungeachtet, doch nicht stillen kann; die Freßkrankheit, Freßsucht (Febris famelica).

Die Freßgier, o. Mz. s. Freßbegierde.

Freßgierig, —er, —ste, adj. u. adv. s. Freßbegierig.

✕ Die Freßglocke, d. Mz. ungew. der Glockenschlag, der die Zeit zu essen ankündiget; in der niedrigen Sprechart oder im gemeinen Scherz.

Fressig, adj. u. adv. 1) Der, die, das da frißt, in den Zusammensetzungen fleischfressig, grasfressig. 2) ✕ Eine Fresse habend; in der niedrigen Sprechart.

✕ Der Freßkober, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kober, in welchem man auf Reisen allerlei Eßwaaren bei sich führt; im gemeinen Scherz.

✕ Der Freßkorb, des —es, Mz. die —körbe, ein Korb, in welchem Lebensmittel enthalten sind; im gemeinen Scherz.

Die Freßkrankheit, d. Mz. ungew. 1) So viel als Freßfieber. S. d. 2) So viel als Heißhunger. S. d.

○✕ Der Freßling, des —es, Mz. die —e, ein Fresser, ein gefräßiger Mensch. Z. Der Freßling A— fraß noch einmahl
Sechs hochgethürmte Teller kahl. Ungen.

Die Freßlust, o. Mz. die Lust zu fressen, der Reiz zu fressen. Der Hund zeigt, wenn er toll wird, keine Freßlust ꝛc.

Freßlustig, —er, —ste, adj. u. adv. Freßlust habend und verrathend.

† Die Freßwehe, d. Mz. ungew. eine Pferdekrankheit, welche aus unmäßigem Fressen entsteht.

✕ Der Freßsack, des —es, Mz. die —säcke. 1) Ein Sack, in welchem gemeine Leute ihr Essen auf der Reise bei sich führen. 2) Uneigentlich und in der niedrigen Sprechart, ein gefräßiger Mensch.

Die Freßspitze, Mz. die —n, ein spitziges Werkzeug zum Fressen, dergleichen die Fühlspitzen der Ziefer sind. S. Fühlspitze.

○ Der Freßstein, des —es, Mz. die —e, ein fressender, scharf ätzender Stein, oder vielmehr eine künstlich bereitete Masse, welche sehr scharf ätzet oder frisset und zur Wegschaffung des wilden Fleisches in Wunden ꝛc. gebraucht wird (Lapis causticus).

Die Freßsucht, o. Mz. 1) Eine Sucht, die höchste unmäßige Begierde zu vielem Essen. 2) So viel als Freßfieber. S. d.

Freßsüchtig, —er, —ste, adj. u. adv. Freßsucht habend und verrathend.

Der Freßtrog, des —es, Mz. die —tröge, ein Trog, aus welchem die Thiere fressen. Uneigentlich und verächtlich auch eine Schüssel, ein Napf.

✕ Der Freßwanst, des —es, Mz. die —wänste, ein gefräßiger Mensch, ein Fresser; ein Freßbauch.

✕ Der Freßwinkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Ort, wo man heimlich oder verstohlen etwas ißt.

Die Freßwurzel, Mz. die —n, ein Name der Zehrwurzel, Magenwurzel oder des Deutschen Ingwers (Arum vulgare, arum maculatum L.).

Die Freßzange, Mz. die —n, kleine Werkzeuge zum Fressen am Maule mancher Ziefer, die sie wie Zangen gebrauchen und mit welchen sie ihre Nahrung zermalmen.

Das Frett, des —es, Mz. die —e, gewöhnlicher in der Verkleinerungsform, das Frettchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. oder das Frettwiesel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Wiesel mit kurzen, weiten und offnen Ohren, mit einer spitzigen Schnauze, röthlichen

Augen und weißen Haaren. Man bedient sich ihrer zur Kaninchenjagd und nennt sie auch das Fritt, die Frette, die Frötte, das Fredel, das Fröttel.

Der Frettbär, des —en, Mz. die —en, bei Müller eine Art von Fretten, braungrau von Farbe (Viverra narica L.).

† ✕ Der Fretter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, ein Pfuscher.

Das Frettwiesel, s. Frett.

‡ Fretzen oder Freren, v. trs. 1) Fressen. 2) Zu fressen geben. Das Vieh fretzen, mästen. Gänse, Kapaunen fretzen, stopfen. Das Fretzen, Freren. Die Fretzung, Frerung.

○ Der Freudausruf oder Freudenausruf, des —es, Mz. die —e, ein freudiger Ausruf, ein Ausruf den man aus Freude thut, der Freude bezeichnet.

Und der Selige folgte mit Freudausrufen und Beben. Klopstock.

Die Freude, Mz. die —n. 1) Ein hoher Grad der angenehmen Empfindung, die man beim Genusse eines gegenwärtigen oder auch nur bei der lebhaften Vorstellung eines entfernten Gutes hat. Freude über Etwas empfinden. Seine Freude an etwas haben. Sich eine Freude aus etwas machen. Vor Freude weinen. Ich mache mir eine Freude daraus, ihnen damit zu dienen. Es ist eine Freude, so etwas zu sehen. Freude an etwas erleben. Seine Freude an etwas haben, etwas mit Freude sehen. Voller Freude sein. ✕ Er weiß vor Freude nicht, wo ihm der Kopf steht. Einem eine heimliche Freude machen, ingeheim etwas veranstalten, worüber er sich freuet. Die Freude stören. Einem die Freude verderben, etwas thun, was die Freude eines Andern hindert, endigt. Eine große, hohe Freude. „Der Sohn sah lange mit stiller Freude auf den Vater herunter.“ Geßner. Ein Tag der Freude, ein Tag an welchem man sich freuet, welcher der Freude gewidmet ist. Die Mehrzahl kömmt mehr in der höhern Schreibart vor. „Meine Haare sind unter Freuden grau geworden.“ Geßner. „Mein Glück setzt mich in einen Himmel von Freuden.“ Weiße. „Mit ihm sterben meine Freuden.“ Dusch. So verstreicht dem Landmann der Morgen in schuldlosen Freuden. Zacharia.

Im gemeinen Leben gebraucht man auch zuweilen das Verkleinerungswort Freudchen, für kleine Freude. Einem ein Freudchen machen. Uneigentlich. (1) Der Ausbruch, die Äußerung der Freude. Einen mit Freude empfangen. Die Freude hättest du sehen sollen. (2) Ein Gegenstand, welcher Freude erweckt. O du, meine Lust und Freude. „Die Freude seid ihr unsrer Jugend, und euer Glück wird einst des Alters Freude sein.“ Geßner.

O wer nennt sie alle die farbigen, duftenden Freuden. Stollberg.

Die Dichter stellen die Freude auch oft als eine Person vor.

Die Freude winkt auf allen Wegen,
Die durch dies Pilgerleben gehn,
Sie bringt uns selbst den Kranz entgegen,
Wenn wir am Scheidewege stehn. Hölty.

So auch in dem schönen Schillerschen Liede an die Freude. 2) Ehemahls bedeutete Freude auch Muth, Herzhaftigkeit, in welcher Bedeutung es sich noch in einigen Fällen erhalten hat. Die Soldaten gingen mit Freude ins Treffen. Mit Freude in den Tod gehen. Zuweilen bedeutet, etwas mit Freude thun, so viel als, es gern thun. — Im O. D. lautet der zweite und dritte Fall Freuden, welche Abweichung jedoch, ob sie gleich auch in bessern Schriften nicht ganz ungewöhnlich ist, nicht nachzuahmen ist. Am häufigsten kömmt diese Form in den Zusammensetzungen vor.

Der Freudebringer, s. Freudenbringer.

△ Freudeglänzend, adj. u. adv. vor Freude gleichsam glänzend, Freude in seinen Mienen verrathend.

— — mit vollem
Freudeglänzendem Blicke. — — Klopstock.

Freudelos, s. Freudenlos.

△ Freudenarm, —ärmer, —ärmste, adj. u. adv. arm an Freuden, wenig Freude habend ꝛc. Ein freudenarmes Leben.

△ Der Freudenbecher, des —s, d. Mz. ungew. bei den Dichtern, ein Becher gleichsam, welcher Freude gewährt, der Genuß der Freude und die Freude selbst. Den Freudenbecher reichen, den Genuß der Freude verschaffen; auch der Freudenkelch. „In Albano floß der Freudenbecher — mit dem glänzenden Schaume einer schalkhaften Freude über.“ J. P. Richter. Zuweilen auch wol, der Weinbecher, welcher freudig, lustig macht.

○ Die Freudenbewirthung, Mz. die —en, eine mit Freude angestellte, von Freude zeigende und Freude bereitende Bewirthung.

— und köstlicher Freudenbewirthung. Voß.

Die Freudenbezeigung, Mz. die —en, die Bezeigung, Äußerung der Freude. Einen mit großen Freudenbezeigungen empfangen.

○ Der Freudenblick, des —es, Mz. die —e. 1) Ein freudiger Blick, ein Blick, welcher Freude ausdruckt. 2) Ein Blick der Freude, eine augenblickliche, schnell vorübergehende Freude.

— — Ich Elender genieße
Noch einen Freudenblick. Herder.

△ Der Freudenblitz, des —es, Mz. die —e, ein von Freude lebhaft glänzender, gleichsam blitzender Blick. „So standen in den schwarzen Augen der Griechinn Freudenblitze.“ J. P. Richter.

△ Die Freudenblume, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Freudenblümchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. dichterisch, eine Freude bereitende, erweckende Sache, ein Gegenstand der Freude, unter dem Bilde einer Blume. S. Blume. „Und so wurden — die eiligen, laufenden, zitternden Blumenstücke der Phantasie (Einbildungskraft) zu wachsenden, regen Freudenblumen.“ J. P. Richter.

Und auf jedem deiner Tritte sprieße
Dir ein Freudenblümchen auf. Blumauer.

Der Freudenbothe, des —n, Mz. die —n, der eine freudige Bothschaft, Nachricht überbringt. „Sie sind mir mit Trauerposten entgegengekommen, und ein Freudenbothe geworden.“ Benzel-Sternau.

○ Die Freudenbothschaft, Mz. die —en, eine freudige, Freude verursachende Bothschaft, dergleichen eine Bothschaft von einer erfreulichen Begebenheit ist.

Dem König kam die Freudenbothschaft zu
Von seinen Siegen. — Schiller.

△ Der Freudenbringer oder Freudebringer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Freudenbringerinn, Mz. die —en, eine Person oder etwas das Freude bringt, verschafft, gewährt.

Wie kann doch meine Gegenwart das Wort
Des Freudebringers stocken machen? — Collin.

△ Der Freudendurst, des —es, o. Mz. der Durst, das heftige Verlangen, der lebhafte Wunsch nach Freude. Deutsch. Merkur.

Die Freudenfahne, Mz. die —n, eine Fahne, welche bei feierlichen Leichenbegängnissen hoher Personen gleich hinter dem Freudenpferde getragen wird. S. Freudenpferd.

○ ✕ Der Freudenfaden, des —s, d. Mz. ungew.; Verkleinerungsw. das Freudenfädchen, des —s, d. Mz. ungew. dichterisch, eine Reihe von Freuden, ununterbrochene Freude.

Und am sanften bunten Freudenfädchen
Gänsle dich der Liebe Scherz. Blumauer.

○ Die Freudenfeier, o. Mz. 1) Eine freudige, mit Freude veranstaltete oder begleitete Feier. 2) Die Feier der Freude, die hohe Schätzung, der Genuß der Freude.

Der Jugend rasche Freudenfeier. Heydenreich.

Der Freudenfeind, des —es, Mz. die —e, ein Feind der Freude, besonders des lauten Ausbruchs derselben.

Das Freudenfest, des —es, Mz. die —e, ein der Freude gewidmetes Fest, oder ein Fest, welches als eine Freudenbezeigung veranstaltet wird.

Das Freudenfeuer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Feuer, welches

aus Freude und zur Bezeigung der Freude auf öffentlichen Plätzen ꝛc. angezündet wird.

○ Der Freudengeber, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Freudengeberinn, Mz. die —en, eine Person oder Sache die Freude giebt, gewährt, verschafft.

Umglänzet von des Freudengebers (Helios) Golde. Collin.

Ich muß hin
Zu der Freudengeberinn. Göckingk.

Besonders, ein Beiname des Weingottes und seiner Gabe, des Weines.

Verwandl' o Freudengeber, ihre Träume
Des Kummers in Erquickung. — Herder.

S. Freudenbringer.

○ Das Freudengefühl, des —es, Mz. die —e, ein freudiges Gefühl, das Gefühl der Freude, ein Gefühl das Freude gewährt. „Die Summe aller Unschuld- und Freudengefühle.“ Herder.

Das Freudengeld, des —es, Mz. die —er, in einigen Gegenden Sachsens, ein Geld, welches verlobte Personen vor der Trauung im Amte erlegen müssen.

○ Der Freudengenoß, des —ssen, Mz. die —ssen, ein Genoß, Theilnehmer der Freude, an einer erfreulichen Begebenheit. „Sein Leidens- und Freudengenosse.“ Hüttner. „— und dich, guter ehrlicher Lebens- und Freudengenoß.“ Benzel-Sternau.

○ Der Freudengenuß, des —sses, d. Mz. ungew. der Genuß, die innige Empfindung der Freude.

Der Freudengesang, des —es, Mz. die —gesänge, ein Gesang, der zur Bezeigung der Freude gesungen wird, der eine Äußerung der empfundenen Freude ist. Jer. 50, 19.

— zum Tanze gewandt und Freudengesange. Voß.

Das Freudengeschrei, des —es, d. Mz. ungew. ein von empfundener Freude zeigendes und zur Bezeigung der Freude erhobenes Geschrei. Einen mit Freudengeschrei empfangen. Ein Freudengeschrei erheben.

△ Die Freudengestalt, Mz. die —en, eine Freude machende Gestalt. „Die Freudengestalt des Frühlings.“ Ungen.

○ Der Freudenhasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Freude und den Ausbruch derselben hasset. „Der Weise ist kein Freudenhasser.“ Wieland.

Das Freudenhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Haus, in welchem man sich freuet, wo man Freudenfeste feiert ꝛc. „Über alle Freudenhäuser werden Dornen und Hecken wachsen.“ Es. 32, 13.

Nicht in ein Freudenhaus bist du getreten. Schiller.

Mit Unrecht wird auch wol von Manchen ein Unzuchtshaus ein Freudenhaus genannt.

△ Freudenhell, adj. u. adv. vor Freude hell oder glänzend, freudeglänzend. S. d.

Und anbetend rufte der freudenhelle Geleiter. Klopstock.

△ Der Freudenhimmel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der Himmel, als ein Wohnsitz der Freude. 2) ○ Ein Himmel von Freude, ein Überfluß an Freude, reicher Genuß der Freude. „Aber schau o Mensch nicht bloß in große weite Freudenhimmel hinauf.“ J. P. Richter. Derselbe gebraucht auch das Verkleinerung. w. Freudenhimmelchen: „Morgenbetrachtung über unbekannte Freudenhimmelchen.“

Das Freudenkleid, des —es, Mz. die —er, ein Kleid, welches man bei Freudenfesten ꝛc. anlegt; in Gegensatz des Trauerkleides. Bar. 4, 20.

△ Der Freudenkranz, des —es, d. Mz. ungew. gleichsam ein Kranz d. h. eine Reihe von Freuden als ein Ganzes betrachtet. J. P. Richter. Den Freudenkranz zerreißen.

X Das Freudenleben, des —s, o. Mz. ein freudiges, freudenvolles Leben. Indem er so dies Freudenleben führte. Kl. Schmidt. Oft ist ein zweideutiger Nebenbegriff mit diesem Worte verbunden.

○ Freudenleer, adj. u. adv. leer an Freuden, ohne Freude. „Freudenleere Stille.“ Zimmermann. Ein freudenleeres Leben.

Die Welt schien ohne dich ihr freudenleer. Bürde.

Ein freudenleerer Mensch, ein Freudenleerer der keine Freude hat.

Wann dem Ungeliebten, Freudenleeren, Matten,
Keine Ladung winkt. — Ungen.

○ Die Freudenleere, o. Mz. die Leere, der gänzliche Mangel an Freude. Eine solche Lebensöde und Freudenleere.

Das Freudenlied, des —es, Mz. die —er, ein der Freude geweihetes Lied, ein Lied, welches als Äußerung der Freude bei freudigen Gelegenheiten gesungen wird.

Der Freudenlohn, des —es, d. Mz ungew. der Lohn, die Belohnung aus Freude und für gemachte oder genossene Freude. „Oben hing sich dieser warm an seinen Hals. Bult nahm es, für Freudenlohn seiner Bemühung um Raphaelens Morgenfest ꝛc.“ J. P. Richter.

Freudenlos oder Freudelos, —er, —este, adj. u. adv. ohne Freude, der Freude beraubt. „Freudenlos gehst du ins Alter.“ Ewald.

— Freudenlos verschwindet
Dem Ungeliebten ohnehin das Leben. Collin.

Andere bilden diese Zusammensetzung auch mit der Einzahl. „Trotz der Last eines freudelosen Daseins ꝛc.“ Meyer. Etwas hart ist freudlos, welches Schiller gebraucht:

Im freudlos öden, liebeleeren Leben.

Daher die Freudenlosigkeit.

♁ Das Freudenmädchen, s. Lustdirne.

△ Das Freudenmahl, des —es, Mz. die —e, ein Mahl, Gastmahl, welches der Freude gewidmet ist, welches zum Beweise der Freude, oder um sich zu freuen angestellt ist oder wird.

Dort werde sie (die Schale) bei jedem Freudenmahle
Voll Nektar, der die Götter tränkt,
Und voll Unsterblichkeit geschenkt. Kamler.

△ Das Freudenmeer, des —es, o. Mz. ein Meer von Freude gleichsam, viele und große Freude. In einem Freudenmeere schwimmen, viele und große Freude im höchsten Grade empfinden. „Er warf dadurch den Vater in ein Freudenmeer.“ J. P. Richter.

Der Freudenmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein schon in einer alten Erbauungsschrift vorkommendes Wort, worin es von Jesu gebraucht wird, eine Person zu bezeichnen, die gleichsam ein Meister darin ist, Andern Freude zu machen, Vergnügen zu verschaffen. „— in ihrem Landesvater ihren Brotherren besitzend, so wie ihren Zucht- und Freudenmeister.“ J. P. Richter. In engerer Bedeutung gebraucht derselbe Verf. es auch von einer Person an Höfen, deren Geschäft es ist für die Freude des Fürsten zu sorgen, auf neue Vergnügungen und Ergetzungen für denselben zu denken (Maître des plaisirs).

○X Der Freudenmensch, des —en, Mz. die —en, ein für Freude empfänglicher, Freude empfindender Mensch, ein Mensch, der nur für die Freude lebt. „Geschäfts- und Freudenmenschen.“ J. P. Richter.

Die Freudennachricht, Mz. die —en, eine erfreuliche Nachricht. Eine Freudennachricht bringen; auch die Freudenpost.

Das Freudenöl, des —es, d. Mz. ungew. in der Bibel, Öl, feiern man sich zur Bezeigung einer lebhaften Freude damit salbte. Ps. 45, 8. Es. 61, 3.

Das Freudenopfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den alten Juden, ein Opfer, welches man zur Bezeigung der Freude über eine von Gott empfangene Wohlthat brachte. Ps. 54, 8; ein Dankopfer.

Das Freudenpferd, des —es, Mz. die —e, ein Pferd, welches bei feierlichen Leichenbegängnissen hoher Personen z. B. Fürsten im Zuge mitgeführet wird und wahrscheinlich die Freude über den Nachfolger bezeichnen soll; in Gegensatz vom Trauerpferde. Auch uneigentlich. „Der Henker müßte darin (oder darauf) sitzen, wenn ein geschickter Bereiter nicht sein Trauerroß so zureiten wollte, daß es sich recht gut zu einem Handgaul des Freudenpferdes anstellte.“ J. P. Richter.

✕ **Die Freudenpost**, Mz. die —en, eine erfreuliche Post, d. h. Nachricht. Und als die Freudenpost erscholl,
Da ward er flugs gesund. Ungen.

Freudenreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Freude.

Das Freudenreich, des —es, o. Mz. ein Reich der Freude gleichsam, wo nur Freude herrscht. „Ein häusliches Freudenreich um sich herum stiften.“ Kl. Schmidt. Bei den ältern Schriftstellern kömmt es häufig für Himmel vor, in welcher Bedeutung es auch noch zuweilen neuere gebrauchen, wenn sie jenen Ton nachahmen. „Gott wolle sie aufnehmen in sein Freudenreich.“ Kotzebue.

Der Freudenruf, des —es, Mz. die —e, der Ruf der Freude, ein freudiger Ausruf.

Der Freudensaal, des —es, d. Mz. ungew. bei den ältern Dichtern, eine Benennung des Himmels, des Aufenthalts der Seligen.

○ **Der Freudensatz**, des —es, Mz. die —sätze, ein Satz, Sprung, den man vor Freude thut. „Schalk Amor hüpft um sie herum — macht einen Freudensatz, und ruft: ꝛc.“ Benzel-Sternau.

○ **Die Freudensäule**, Mz. die —n, eine Säule, welche bei einem glücklichen Ereigniß zum Zeichen der Freude aufgerichtet wird. „Auf den Fluren errichteten die Herden Blumenhütten und Freudensäulen.“ Benzel-Sternau.

Das Freudenschießen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schießen oder Feuern zur Bezeigung der Freude, oder ein zur Freude angestelltes Schießen.

Der Freudenschmuck, des —es, d. Mz. ungew. ein Schmuck bei erfreulichen Gelegenheiten, der durch lebhafte angenehme Farben, Glanz ꝛc. gewissermaßen selbst erfreuet; in Gegensatz von einem Trauerschmucke. Sie kommt, sie kommt, die muntre Zeit!
In ihrem hellen Freudenschmuck,
Xonis kommt. Herder.

Der Freudenschöpfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Freudenschöpferinn, Mz. die —en, ein Schöpfer, eine Schöpferinn der Freuden, eine Person, ein Wesen das überall Freude verbreitet. So nennen die Dichter die Sonne eine Freudenschöpferinn.
Denn dir, o Freudenschöpferinn, dir nur tönt
Der Erde Jauchzen! — Hahn.

Der Freudenschuß, des —sses, Mz. die —schüsse, ein Schuß aus einem Feuergewehre oder Geschütz zur Bezeigung der Freude. Er wurde mit Freudenschüssen von den Wällen und mit Glockengeläute empfangen.

○ **Freudenselig**, adj. u. adv. vor Freude selig, durch Freude glücklich. „Die Freudenselige.“ Kretschmar.

△ **Die Freudensonne**, o. Mz. eine reiche Quelle von Freuden, sehr große, wohlthuende Freude.

Das Freudenspiel, des —es, Mz. die —e, ein zur Freude angestelltes Spiel.

Der Freudensprung, des —es, Mz. die —sprünge. 1) Ein Sprung, den man in der Freude macht. 2) Ein gewisser Zug der Königinn im Königs- oder Schachspiele.

○ **Die Freudenstimme**, d. Mz. ungew. die Stimme der Freude, eine Freude an den Tag legende, verkündigende Stimme. „Lange hörte man diese Freudenstimme nicht erschallen.“ Heß.

○ **Die Freudenstimmung**, o. Mz. eine freudige Stimmung, der Zustand des Gemüths, da es für Freude besonders empfänglich ist, oder da es eine besondere Freude empfindet. In einer besondern Freudenstimmung sein.

Der Freudenstörer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Freudenstörerinn, Mz. die —en, eine Person, welche die Freude, das Vergnügen Anderer störet, verhindert. Auch uneigentlich von unkörperlichen Dingen. Der Krieg, der Tod ꝛc., diese Freudenstörer.

Die Freudenstörung, Mz. die —en, die Störung, Unterbrechung, Verhinderung der Freude.

○ **Die Freudensucht**, o. Mz. die Sucht, das unmäßige Streben nach Freude. „Die Freudensucht unsrer luxuriösen (üppigen, verschwenderischen) Zeiten.“ Ungen. Davon läßt sich auch freudensüchtig, diese Sucht habend und zeigend, bilden.

Der Freudentag, des —es, Mz. die —e, ein der Freude gewidmeter Tag; wie auch ein freudenvoller Tag. „Schnell und schön gingen die letzten Freudentage über die Insel hinüber.“ J. P. Richter. Im gemeinen Leben nennt man besonders Hochzeitstage, Kindtaufentage und Geburtstage Freudentage.

○ **Der Freudentanz**, des —es, Mz. die —tänze, ein von Freude zeigender Tanz, ein lustiger, fröhlicher Tanz. „— da unser Leben eher ein Kampf als ein fortwährender Freudentanz ist.“ Herder.

△ **Der Freudentaumel** oder **Freudetaumel**, des —s, o. Mz. der Zustand, da man sich vor großer übermäßiger Freude gleichsam in einem Taumel befindet, wie betäubt ist, so daß man sich seiner selbst dabei nicht recht bewußt ist. „Als hätte ich meinen letzten Freudentaumel gehabt.“ J. P. Richter. „Liebe will ich geben und Liebe empfangen, die Harmonie zum Freudentaumel steigern.“ Buchholz.
— im Freudentaumel
Reisefreuden wähnend, — Göthe.

△ **Das Freudenthal**, des —es, Mz. die —thäler, ein Thal, eine Gegend, ein Ort, wo die Freude herrscht. „Süße Freudenthäler hinter den Bergen, sagt Walt.“ J. P. Richter. So kann man auch die Erde, die häufig ein Thal in Bezug auf den Himmel genannt wird, ein Freudenthal nennen. Die Erde ist ein Freuden- kein Jammerthal.

Die Freudenthräne, Mz. die —n, vor Freude fließende Thränen; die Freudenzähre. „Freudenthränen flossen dem Sohne vom Auge.“ Geßner.

△ **Freudentodt**, adj. u. adv. todt an Freude, aller Freude beraubt.
Minne, ach sei gleichgesinnt,
Oder ich bin freudentödt. Bragur.

△ **Der Freudenton**, des —es, Mz. die —töne, der Ton der Freude, ein von der Freude hervorgebrachter, Freude anzeigender Ton, Ausruf, Gesang. Seht, manche Seufzer wandelten
Sich nun in Freudentöne. Blumauer.

Der Freudentrunk (Freudetrunken), des —es, d. Mz. ungew. ein Trunk bei einer freudigen Gelegenheit, bei einem Freudenfeste, seine Freude auszudrucken.

Freudenvoll oder **Freudevoll**, —er, —este, adj. u. adv. voll Freude, reich an Freude.
Auf daß je mehr und mehr zu deinem Heile
Was lebt und athmet freudevoll sich sammle. Ungen.

♁ **Das Freudenweib**, des —es, Mz. die —er, wie Freudenmädchen, ein Weib das nur für die Freude, für den sinnlichen Genuß lebt und sich ihm hingiebt; auch wol ein Weib, welches Freudenmädchen unterhält. „Die Innung der Streichmacher ist nicht minder zahlreich, als jene der Freudenweiber ꝛc.“ Benzel-Sternau.

Der Freudenwein, des —es, d. Mz. ungew. derjenige Wein, der bei einer freudigen Gelegenheit, bei einem Freudenfeste getrunken wird.

△ **Die Freudenzähre**, Mz. die —n, so viel als Freudenthräne, in der höhern Schreibart.
Ihr Freudenzähren erstickt nicht meinen Lobgesang. Ramler.

Das Freudenzeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zeichen, eine Äußerung der Freude.

○ **Der Freudenzug**, des —es, Mz. die —züge, ein Zug, Aufzug aus Freude veranstaltet, mit lauter Freude begleitet. „Wer sah in manchen Vorstellungen nicht jene Freudenzüge und Tänze vor dem Wagen des Bacchus und der Ariadne?“ Herder.

○ **Freudereich**, adj. u. adv. reich an Freude; auch freudenreich.
— — — um dort
Mit freudereichen Frühlingsglanz zu leuchten. Collin.

△ **Das Freudeschrecken**, des —s, o. Mz. ein freudiges Schrecken, Erschrecken, eine unvermuthete, plötzliche und sehr große Freude.

— Schreyen entstand ein Rufen des Freudeschreckens. Klopstock.

○ Das Freudesingen, des —s, o. Mz. ein freudiges Singen, ein Singen als Äußerung, als Ausbruch der Freude. „— daß er das Freudesingen — und Umarmen — nicht mitmachen kann.“ Herder.

△ Freudestrahlend, adj. u. adv. vor Freude strahlend, lebhafte Freude verrathend.

— und riefen mit freudestrahlendem Auge. Klopstock.

Der Freudetaumel, s. Freudentaumel.

△ Freudetrunken, adj. u. adv. gleichsam trunken vor Freude, so große und hohe Freude empfindend und an den Tag legend, daß dabei das klare Bewußtsein mangelt. Freudetrunken rief er aus. Ich bin ganz freudetrunken. Daher der Freudetrunkene, die Freudetrunkene. „Ein Glück, das der Freudetrunkene gern der ganzen Welt mitgetheilt hätte.“ Meißner.

△ Die Freudetrunkenheit, o. Mz. die Empfindung der höchsten Freude, so daß man sich dabei seiner selbst nicht recht bewußt ist.

— — daß sie vor lauter Eile
Und Freudetrunkenheit den Athem fast verliert. Wieland.

Freudevoll, s. Freudenvoll.

△ Freudeweinend, adj. u. adv. Freudenthränen weinend, vergießend, vor Freude weinend.

Die sein freudeweinendes Auge nicht sieht, die ermahnt er. — Klopstock.

Und er kam der Sonne, die jetzt aufging, aus der Höhle
Freudeweinend entgegen. — Derf.

△ Freudezitternd, adj. u. adv. vor Freude zitternd. „— mit freudezitternden Knien, — lag er da ꝛc.“ Wenzel-Sternau.

Freudig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Freude, d. h. einen hohen Grad angenehmer Empfindung habend und verrathend, mit Freude. Er sah freudig aus. Freudig rief ich aus ꝛc. „Gieb mir immer den erquickenden Trost, daß ich dich bald freudig wiedersehen werde.“ Weiße. Zuweilen, besonders bei den Dichtern wird der Gegenstand der Freude in den zweiten Fall gesetzt.

— ob Artemis, freudig des Bogens,
Unversehens dich getödtet — Voß,

d. h. Artemis, die sich des Bogens freuet, die eine Freundinn des Bogenschießens ist. 2) Freude erweckend, gewährend. Eine freudige Begebenheit, Nachricht. Ein freudiger Tag. „Der mir heute eine freudige Post gebracht.“ Gellert. Auch, mit Freude verbunden, von Freude begleitet. „Freudig ist jeden (jedes) Tages Arbeit.“ Geßner. „Die Demuth kann nicht ohne Gefühl der Liebe des Schöpfers Statt finden, darum ist sie eine freudige Tugend und doch zugleich die ernsthafteste.“ Gellert. 3) ✱ Muth, Herzhaftigkeit, Zuversicht empfindend und an den Tag legend. „Der Held ist ein freidig (freudig) Mann.“ Theuerdank. „Freudige und unerschrockene Löwen.“ Weish. 11, 18. Ein freudiges Pferd, ein munteres, muthiges. Freudig dem Tode entgegengehen. Freudig sterben. 4) ✱✱ Muth und Zuversicht einflößend, mittheilend. „Der freudige Geist Gottes.“ Ps. 51, 14.

Die Freudigkeit, o. Mz. der Zustand da man Freude empfindet, die angenehme Gemüthsstimmung, in welche die Freude versetzt. Besonders in sofern unter Freude getroster Muth, Zuversicht verstanden wird. „Sie sahen aber an die Freudigkeit Petri und Johannis.“ Apostelg. 4, 13. „Lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhle.“ Ebr. 4, 16.

Freuen, v. I) trs. △ Freude, eine in hohem Grade angenehme Empfindung verschaffen, verursachen, gewähren; erfreuen.

— Auch freut' ich so gern die Töchter
Mit der Erfüllung. — — Baggesen.
— Mehr als ich sagen kann
Freut mich dein Anblick. — Schiller.

Es freuet mich, daß ꝛc., es macht mir Freude, daß ꝛc. II) rec. Sich freuen, Freude empfinden. Ich freue mich, daß ich wieder bei euch bin. Sich im voraus auf etwas freuen. Sich herzlich, höchlich freuen, Sich wie ein Kind freuen, sich sehr freuen. Auch mit dem zweiten Falle der Sache. „Er freute sich der List.“ Rost.

Laß mein Herz sich deiner freu'n. Weiße.

Das Freuen. S. auch die Freude.

Der Freund, des —es, Mz. die —e; die Freundinn, Mz. die —en. 1) Eine Person, welche durch Verwandtschaft des Blutes mit uns verbunden ist. Ein naher, ein weitläuftiger Freund. Seine Freunde (Verwandten) wollen diese Gewalt nicht zugeben. 2) Eine Person, die man auch ohne mit ihr verwandt zu sein, liebt, deren Bestes man wünscht und sucht und mit der man vertraut umgehet. Er ist mein sehr guter, vertrauter Freund. Ein alter treuer Freund. Ein falscher Freund. Einen zum Freunde haben. Sich einen zum Freunde machen. „Machen Sie dem Dinge ein Ende, wenn wir Freunde bleiben sollen.“ Weiße. Im gemeinen Leben sagt man auch, er ist ein Freund von mir, für, er ist mein Freund. In engerer Bedeutung ist Freund und Freundinn zuweilen so viel als Geliebter, Geliebte. „Siehe, mein Freund, du bist schön und lieblich.“ Hohel. 1, 16. „Stehe auf, meine Freundinn, meine Schöne.“ Hohel. 2, 10. Auch die Quäker oder Zitterer nennen sich Freunde. Die Gesellschaft, die Versammlung der Freunde. In weiterer Bedeutung nennt man im gemeinen Leben oft auch eine Person, mit welcher man in Handels- oder andern Verbindungen stehet einen Freund, bestimmter einen Handelsfreund. Ein Freund hat mir gemeldet, daß ꝛc. Meine Freunde (Kunden) bekommen die frischen Waaren zuerst. Auch nennt man im gemeinen Leben Personen geringern Standes, die man nicht kennt, Freunde, wenn man sie anredet um nach etwas zu fragen ꝛc. Höre er einmahl, mein Freund! He! ein Wort, guter Freund! Uneigentlich sagt man, ich bin kein Freund von vielem Reden, von Weitläufigkeiten ꝛc., ich liebe das viele Reden, die Weitläufigkeiten ꝛc. nicht. Er ist ein Freund vom Lesen, Spielen, Trinken. Ein Freund der Wahrheit und der Tugend. Die Nacht ist niemands Freund, in der Nacht kann jeder leicht zu Schaden kommen. „Die Stille der Nacht und die Einsamkeit sind Freundinnen der Schmerzen.“ Weiße. „Die Freude ist eine Freundinn der Gesellschaft und überläßt sich ungezwungen allen Führungen derselben.“ Sonnenfels.

△ Freundbedürftig, adj. u. adv. eines Freundes bedürftig.

— — doch sind in jedem Falle
Vier Arme mehr denn zwei und freundbedürftig alle. Alringer.

† Freundbrüderlich, adj. u. adv. in den Kanzeleien, unter fürstlichen Personen, freundlich und brüderlich.

† Freunddienstlich, adj. u. adv. in den Kanzeleien, zu freundschaftlichen Diensten bereit. S. Freundwillig.

Freundelos, besser Freundlos, adj. u. adv. ohne Freund, des Freundes, der Freunde beraubt. „Freundelos weinst du in meinen Jammer nicht.“ Kosegarten.

Was frommt es dem, der freundlos ist? J. A. Schlegel.

Dieses Wort kömmt schon im Schatz N. Deutsch. Sprachen vor. K.

✱ Freunden, v. trs. zum Freunde machen. Harte Worte freunden nicht. Die Wahrheit reden lautet wohl, aber freundet übel. Besonders ist das Mittelwort der vergangenen Zeit gefreundet üblich für verwandt. Das Freunden. Die Freundung.

Freundlich, —er, —ste, adj. u. adv. freundschaftliche Gesinnungen, Liebe habend, verrathend, besonders durch Mienen und Geberden an den Tag legend. Ein freundlicher Mann. Freundlich aussehen. Einen freundlich ansehen, aufnehmen, behandeln. Sich freundlich stellen. Freundliche Mienen. Ein freundliches Gesicht machen. Freundliche Worte sagen. Einen freundlich grüßen. Einem freundlich schreiben. Meinen freundlichen Gruß zuvor. Dazu auch als Gegensatz des Feindlichen. „— alles was sich sonst nie berührt, selber die verschiednen Jahreszeiten und Religionen, alles Feindliche

und Freundliche, wird in Einen leichten, frohen Kreis gerundet ꝛc.“ J. P. Richter. Uneigentlich. Freundliche Blumen ꝛc. Wie freundlich die Sterne herabblicken. Eine freundliche Gegend, eine angenehme, heitre. Ein freundliches Haus, ein hübsches, reinliches, helles Haus. Freundliches Wetter, heiteres, angenehmes. Im Bergbaue heißen freundliche Bergarten solche, die Metallmütter abgeben.

Die Freundlichkeit, Mz. die —en. 1) Der Zustand einer Person oder Sache, da sie freundlich ist; ohne Mehrzahl. Einem mit Freundlichkeit begegnen, ihn freundlich behandeln. Jemand durch seine Freundlichkeit einnehmen. Die Freundlichkeit einer Gegend, eines Hauses, des Wetters. 2) Freundliche Geberden, freundliche Handlungen. Einem alle Freundlichkeit erzeigen.

Freundlos, s. Freundelos.

† Freundmuhmlich, adj. u. adv. s. Freundvetterlich.

✕ Freundnachbarlich, adj. u. adv. freundschaftlich als gute Nachbaren.

Und beide hatten sich in diesen Abendstunden
Zu einer Botefahrt freundnachbarlich verbunden. Wieland.

Das Freundrecht, des —es, Mz. die —e, das Recht des Freundes oder Verwandten. „Kauf du meinen Acker — denn du hast das nächste Freundrecht dazu.“ Jer. 32, 7.

Die Freundschaft, Mz. die —en. 1) Der Zustand, das Verhältniß, da man Anderer Freund oder Freundinn ist. (1) Die Verwandtschaft; ohne Mehrzahl. (2) Die gegenseitige Liebe zweier Personen ohne Rücksicht auf das Geschlecht und auf Befriedigung sinnlicher Triebe und die darauf gegründete Vertraulichkeit. Freundschaft mit jemand errichten, schließen. Jemandes Freundschaft suchen. Das Band der Freundschaft fester knüpfen, auflösen, zerreißen. Die Freundschaft aufheben, stören, brechen. Eines Freundschaft besitzen. Etwas aus Freundschaft thun. „Die wahre Freundschaft ist die gegenseitige Hochachtung und Neigung tugendhafter Gemüther.“ Gellert. Die eheliche Freundschaft. Als abgezogener Begriff, wenn von Empfindung der Freundschaft die Rede ist, hat Freundschaft keine Mehrzahl, wol aber leidet es dieselbe, wenn man darunter eine freundschaftliche Verbindung, freundschaftliches Verhältniß versteht. In weiterer Bedeutung versteht man unter Freundschaft, äußerliches gutes Vernehmen und Benehmen mit Andern und gegen Andre. In Friede und Freundschaft leben. Die Freundschaft wiederherstellen. 2) Merkmahle, Beweise von Freundschaft, im gemeinen Leben oft für Gefälligkeit, Dienstleistung. Einem eine Freundschaft erweisen. Er hat mir viele Freundschaft bewiesen. Thun Sie mir doch die Freundschaft. 3) Personen, welche Freunde oder Freundinnen von einander sind, Verwandte, Familie. Eine große Freundschaft haben. Seine ganze Freundschaft war gegen diese Verheirathung. Es bleibt in der Freundschaft. „Die ganze Freundschaft kam.“ Gellert. Uneigentlich und ungewöhnlich, eine Gesellschaft, Zunft. „Die Freundschaft der Leinweber.“ 2 Chron. 4, 21.

⚠ Freundschaftleer, adj. u. adv. 1) Leer an Freundschaft, keine Freundschaft empfindend, dafür nicht empfänglich. „Alle die schmacklosen Stunden, die mir freundschaftsleere (freundschaftleere) Menschen tropfenweise zuzählten.“ Thümmel. 2) Ohne Genuß der Freundschaft. Ein freundschaftleeres Leben.

Freundschaftlich, —er, —ste, adj. u. adv. mit Freundschaft, den Gesinnungen eines Freundes angemessen, in der Freundschaft gegründet, dieselbe beweisend. Freundschaftlich behandeln. Freundschaftliche Gesinnungen hegen, an den Tag legen. Ein freundschaftliches Herz. Einem einen freundschaftlichen Rath geben. Auf das freundschaftlichste bitten. Daher die Freundschaftlichkeit.

Das Freundschaftsband, des —es, Mz. die —e, das Band der Freundschaft, die freundschaftliche Verbindung. Es verbindet sie ein festes Freundschaftsband. Das Freundschaftsband zerreißen.

Der Freundschaftsbeweis, des —es, Mz. die —e, ein Beweis von Freundschaft, eine freundschaftliche Handlung.

Die Freundschaftsbezeigung, Mz. die —en, die Bezeigung von Freundschaft, freundschaftliches Betragen.

Der Freundschaftsbund, des —es, die —bünde, ein Bund, eine Verbindung zur Freundschaft, zwischen Freunden geschlossen.

Der Freundschaftsdienst, des —es, Mz. die —e, ein freundschaftlicher Dienst, eine freundschaftliche Gefälligkeit, freundschaftliche Handlung.

○ Der Freundschaftsfall, des —es, Mz. die —fälle, in den Rechten ein Fall, in welchem Freundschaft in Betracht kömmt (Casus pro amico).

Die Freundschaftsinseln, d. Ez. ungew. die Benennung eines Inselhaufens in der Südsee, wegen des freundschaftlichen Betragens der Bewohner.

○ Der Freundschaftskuß, des —sses, Mz. die —küsse, ein Kuß als Äußerung und zum Zeichen der Freundschaft gegeben.

○ Das Freundschaftslied, des —es, Mz. die —er, ein der Freundschaft gewidmetes Lied.

Der Freundschaftsorden, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine enge freundschaftliche Verbindung, ein der Ausübung der Freundschaft gewiometer Orden.

Das Freundschaftspfand, des —es, Mz. die —pfänder, ein Pfand, Unterpfand der Freundschaft.

○ Der Freundschaftssinn, des —es, d. Mz. ungew. der Sinn für Freundschaft, für freundschaftliche Anhänglichkeit, der nach Gall eine eigne natürliche Anlage dazu voraussetzt, und dessen Sitz nach seiner Meinung zwei rundliche Erhobenheiten neben der Erhöhung, welche Kinderliebe anzeigt, sein sollen. Denselben Sinn nennt er auch den Sinn der Treue.

✕ Der Freundschaftsstreich, des —es, Mz. die —e, s. Freundschaftsstück.

✕ Das Freundschaftsstück, des —es, Mz. die —e; Verkleinerungsw. das Freundschaftsstückchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine freundschaftliche Handlung; im gemeinen Leben zuweilen auch Freundstück, Freundesstück. Einem ein Freundschaftsstück erweisen. Oft auch spöttisch in der entgegengesetzten Bedeutung für feindschaftliche Handlung. Das war ein schönes Freundschaftsstückchen. Eben so auch der Freundschaftsstreich.

○ Der Freundschaftstrieb, des —es, o. Mz. der Trieb der Freundschaft, der Trieb zu freundschaftlicher Verbindung.

Sie waren beide jung, und bei dem Freundschaftstriebe
Empfanden sie zugleich die Stärke gleicher Liebe. Gellert.

† Freundvetterlich, adj. u. adv. in den Kanzeleien unter fürstlichen Personen, die sich den Titel Vettern zu geben pflegen, für freundschaftlich und vetterlich. Weibliche Personen bedienen sich in diesem Verstande im O. D. des Wortes freundmuhmlich.

† Freundwillig, adj. u. adv. in den Kanzeleien, freundschaftlich und willig oder bereitwillig; auch freunddienstlich.

Der Frevel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eigentlich Gewalt, Stärke, in welcher Bedeutung es aber veraltet ist. Uneigentlich und in jetzt noch gewöhnlicher Bedeutung. 1) Eine jede vorsätzliche grobe Beleidigung, eine Bosheit, ein Verbrechen. „Die Erde war voll Frevels.“ 1 Mos. 6, 11. 13. „Mein Gewissen stellt mir auf einmahl die schwärzesten Frevel dar.“ Brawe. In manchen O. D. Gerichten werden die Verbrechen in große und kleine Frevel eingetheilt, wovon jene für die höhere, diese für die niedere Gerichtsbarkeit gehören. 2) Muthwillige Übertretung der Gesetze und Beleidigung Andrer. Einen Frevel verüben. Frevel an jemand begehen. Etwas aus bloßem Frevel thun. Den Frevel büßen, Strafe dafür leiden. In den Gerichten werden oft auch geringere Vergehen, oder kleine Frevel, als Schelt- und Schimpfworte, Schlagen ꝛc. bloß Frevel genannt; wie auch, die Strafe für dergleichen Vergehen. „Dem Contravenienten (Übertreter) aber ist — das erste Mahl eine Strafe von zwei kleinen Freveln anzusetzen.“ Wirtemberg. Verord-

nung. 3) ✕ Muthwille, Leichtfertigkeit. Er weiß nicht, was er vor Frevel anfangen soll. Das hat er vor lauter Frevel gethan.

✱ Frevel, —er, —ste, adj. u. adv. Frevel ausübend, frevelhaft. „Wenn ein frevler Zeug' wider jemand auftritt.“ 5 Mos. 19, 16. „Keine frevle That.“ Logau. „Die frevle List.“ Käſtner. „Die frevle Luſt.“ Roſegarten.

— — dann ſenden mir Elend die Götter

Ohne Maß, wie ſie ſenken dem frevelen Schwörer des Meineids. Voß.

◎ Der Frevelbeweis, des —es, Mz. die —e, der Beweis eines verübten Frevels. Der ſichtbare oder anſchauliche Frevelbeweis (Corpus delicti). C.

Die Frevelbuße, Mz. die —n, im O. D. die Buße oder Geldſtrafe für Frevel d. h. geringere Vergehen. S. Frevel 2).

Der Frevler oder Frevler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der einen Frevel begeht, der frevelt. „Verläumder, Gottesverächter, Frevler, Hoffärtige.“ Röm. 1, 30. Daß einen ſolchen Frevler die Erde noch trägt!

Das Frevelgericht, des —es, Mz. die —e, in manchen, beſonders O. D. Gegenden, ein Gericht, welches über Frevel (ſ. d. 2) richtet.

Frevelhaft, —er, —eſte, adj. u. adv. einem Frevel ähnlich, gleich; dann, Frevel verübend, wie auch, was aus Frevel geſchieht, Frevel verräth. Ein frevelhafter Menſch. Eine frevelhafte That. Frevelhaft handeln. Davon die Frevelhaftigkeit, frevelhafte Geſinnung, Handlungsart.

† Frevelig, adj. u. adv. ſo viel als frevelhaft, freventlich.

△ Die Frevelhandlung, Mz. die —en, eine frevelhafte Handlung, eine Frevelthat.

Und eine Frevelhandlung faßt die andre
In angeſchloßner Kette grauſend an. Schiller.

○ Die Frevelluſt, o. Mz. 1) Die Luſt, Neigung zu freveln, Frevel zu begehen. 2) Eine frevelhafte, eine frevele Luſt.

△ Der Frevelmord, des —es, d. Mz. ungew. ein frevelhafter, ein abſcheulicher Mord.

Schon des verübten Frevelmords
Schreckengeſtalt. Collin.

Der Frevelmuth, des —es, d. Mz. ungew. frevelhafte Geſinnung, Neigung zu freveln. Im O. D. auch Frevelſinn.

1. Freveln, v. intrs. 1) Frevel begehen, verüben. „An ſeinem Nächſten freveln.“ Ezech. 21, 14. „Wir freveln wiſſentlich.“ Hagedorn. 2) In manchen O. D. Gerichten, die auf den Frevel geſetzte Strafe bezahlen. S. Frevel 2). Das Freveln.

2. † Freveln, v. trs. in den Halliſchen Salzwerken, die geſottenen Salzſtücke freveln, ſie auf den Trockenboden bringen, damit ſie trocknen. Das Freveln. Die Frevelung.

Der Frevelrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Richter bei einem Frevelgerichte.

Die Frevelſache, Mz. die —n, eine Rechtsſache, welche Frevel (ſ. d. 2) oder geringere Frevel betrifft.

Der Frevelſinn, des —es, o. Mz. ſ. Frevelmuth.

△ Die Frevelthat, Mz. die —en, eine frevelhafte, böſe, gottloſe That.

Zur Frevelthat entſchloſſen. Ramler.

Der Frevelvogt, des —es, Mz. die —vögte, in manchen O. D. Gegenden, eine obrigkeitliche Perſon, welche in des Landesherrn Namen verübte Frevel oder Verbrechen rüget und anklaget (Fiscal).

△ Das Frevelwort, des —es, Mz. die —e, ein frevelhaftes, ſtrafbares Wort.

O Jüngling! Frevelworte ſprich nicht aus. Collin.

△ Die Frevelwut, o. Mz. eine frevelnde Wut, eine Wut, in welcher man Frevel begeht.

— als ſie mit Frevelwut
Den unbefehdeten Olympus
Trotzig und kühn zu beſtürmen drohten. Küttner.

Freventlich, —er, —ſte, adj. u. adv. frevelhaft, frevelig. Freventlich reden, handeln. Eine freventliche Handlung. Ein freventliches Betragen. Einen mit freventlichen Worten angreifen.

Wer raubte freventlich die königlichen Schätze? Weiße.

Der Frevler, ſ. Freveler.

Frey, Freyheit, Freylich ꝛc., ſ. Frei, Freiheit, Freilich ꝛc.

Friedbrüchig, ſ. Friedensbrüchig.

Der Friede, des —n, oder der Frieden, des —s, d. Mz. ungew. der Zuſtand der Ruhe und Sicherheit in der bürgerlichen Geſellſchaft, da keiner den andern beleidigt und in ſeinen Rechten kränkt und ſtöret. Einen in Frieden laſſen, in Ruhe laſſen, ihn nicht beunruhigen ꝛc. ✕ Laß mich mit Frieden. Sich Frieden verſchaffen, Ruhe, Sicherheit. Frieden halten, ſich ruhig verhalten. Beſonders war dieſes Wort zu den Zeiten des Fauſtrechtes ſehr üblich, wo, den Frieden wirken, bedeutete, die öffentliche Ruhe herſtellen; Frieden und Geleit geben, ſicheres Geleit; jemand in ſeinen Frieden nehmen, in ſeinen Schutz. So auch in den Zuſammenſetzungen, Landfrieden, Friedensbruch, Friedensgebot, Friedensrichter ꝛc. Oft wurde auch die Sicherheit einzelner Örter, nach welcher keine Gewaltthätigkeit in denſelben verübt werden durfte, Friede genannt. Der Burgfriede, der Kirchenfriede, der Dingfriede ꝛc. In engerer Bedeutung bezeichnet Friede denjenigen Zuſtand, in welchem weder Uneinigkeit noch Gewaltthätigkeit Statt findet, gutes Einverſtändniß; in Gegenſatz des Streites, Zankes. Frieden mit jemand haben. Den Frieden lieben. In Frieden leben. Den Frieden im Hauſe (die Einigkeit) ſtören. Frieden unter ſtreitenden Parteien ſtiften. Friede und Einigkeit. Zum Frieden rathen. Frieden gebieten. Beſonders derjenige Zuſtand, in welchem keine gewaltthätige feindliche Handlungen, ſondern gutes Einverſtändniß zwiſchen Staaten Statt finden; in Gegenſatz des Krieges. Um Frieden anhalten. Frieden begehren. Um Frieden bitten. Den Frieden beſchließen. Den Frieden vermitteln, unterhandeln, unterzeichnen. Frieden ſchließen. Frieden machen. In tiefem Frieden leben. Es iſt Friede im Lande. Den Frieden ſtören, brechen. Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Die Palme des Friedens reichen. Im Schooße des Friedens, mitten im Frieden. Uneigentlich, der Zuſtand, da man von heftigen und unangenehmen Empfindungen befreit iſt, die Ruhe des Gemüthes. Bewahre den Frieden deines Gewiſſens, erhalte es rein und unbefleckt, daß es dir nie Vorwürfe macht, du mit ihm gleichſam immer in Frieden leben kannſt. Die Form und Umendung des Wortes Friede iſt verſchieden, indem es bald Friede, bald Frieden und bei Einigen im zweiten Falle Friedes, im dritten Friede und im vierten auch Friede lautet. „Im (in) Friede erfunden werden.“ 2 Petr. 3, 14. „In Friede ſäen.“ Jac. 3, 18. Daher lautet es auch in den Zuſammenſetzungen bald Friede—, bald Friedens—, bald auch nur Fried—. Doch iſt Friedens— allein gewöhnlich, wenn Friede als Gegenſatz von Krieg gebraucht wird.

Der Friedefürſt (Friedensfürſt), des —en, Mz. die —en, eine Benennung Kriſti, der den Frieden gleichſam zwiſchen den Menſchen und Gott hergeſtellt hat. Eſ. 9, 6.

Das Friedegebot, des —es, Mz. die —e, in manchen Gerichten, der Befehl Frieden zu halten oder zu machen, in Einigkeit zu leben, die Einigkeit wiederherzuſtellen, den Streit zu beenden.

Der Friedekauf, des —es, Mz. die —käufe, in den Rechten mancher Gegenden, der Kauf einer Sache in Buſch und Bogen, einen Rechtsſtreit zu vermeiden. Dann die Handlung, da man, um Friede und Ruhe zu behalten, etwas giebt, oder von ſeinen Anſprüchen, Gerechtſamen fahren läßt.

Friedel, ſ. Friedrich.

Friedelos, Friedlos, adj. u. adv. 1) ✱✱ Ehemahls, der öffentlichen Sicherheit beraubt, vogelfrei. 2) Zänkiſch, unverträglich, mürriſch, ohne Ruhe. Ein friedeloſer Menſch. Ein friedeloſes Gemüth. Davon die Friedeloſigkeit.

Friedemachend, adj. u. adv. Frieden machend, Frieden ſchließend.

Die friedemachenden Theile (die paciscirenden). Der Friedemachende.

** **Frieden**, v. trs. schützen, vertheidigen. Dann, einzäunen ꝛc., durch einen Zaun, ein Gehege ꝛc. vor einem Anfall von außen sicher stellen, in welcher Bedeutung es noch zuweilen in Zusammensetzungen vorkömmt; einfrieden ꝛc. Das Frieden. Die Friedung.

Der **Friedensabschluß**, des —sses, Mz. die —schlüsse. 1) Die Handlung, da der Friede wirklich abgeschlossen wird. 2) Die Urkunde, welche die Punkte dieses abgeschlossenen Friedens enthält. Der Friedensabschluß wurde bekannt gemacht.

Das **Friedensanerbieten**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. oder die **Friedensanerbietung**, Mz. die —en, die Anerbietung Frieden zu machen, die Anerbietung des Friedens. Friedensanerbietungen machen. Die Friedensanerbietungen wurden stolz abgewiesen.

Der **Friedensantrag**, des —es, Mz. die —träge, der Antrag, das Anerbieten des Friedens, die Erbietung Frieden zu schließen. Friedensanträge machen, eröffnen.

Die **Friedensbedingung**, Mz. die —en, eine Bedingung, unter welcher man Friede machen will; eine Bedingung, welche in den Friedensschluß mit aufgenommen wird.

Der **Friedensbothe**, des —n, Mz. die —n, ein Bothe, welcher den Frieden verkündigt, welcher Nachricht von einem geschlossenen Frieden bringt; der Friedensgesandte. Uneigentlich auch ein Bothe, welcher Frieden, Ruhe bringt.

Die **Friedensbothschaft**, Mz. die —en. 1) Die Bothschaft, Nachricht von einem geschlossenen Frieden. 2) Personen, welche abgesandt sind, den Frieden zu verkünden, bekannt zu machen.

Der **Friedensbrecher**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, welcher die öffentliche Sicherheit störet, besonders derjenige Fürst, diejenige Macht, welche einen mit einer andern Macht geschlossenen Frieden bricht.

Der **Friedensbruch**, des —es, Mz. die —brüche, der Bruch, das Brechen eines geschlossenen, bestehenden Friedens.

Friedensbrüchig, besser **Friedbrüchig**, adj. u. adv. den Frieden brechend, im Friedensbruche gegründet. Ein friedensbrüchiger Fürst. Ein friedensbrüchiges Volk. Friedensbrüchig handeln. Friedensbrüchige Schritte, Handlungen, Unternehmungen. Ehemahls bedeutete friedbrüchig auch überhaupt, die öffentliche Sicherheit verletzend.

Der **Friedensbund**, des —es, Mz. die —bünde, und das **Friedensbündniß**, des —sses, die —sse, ein durch den Frieden oder zum Frieden geschlossener Bund, geschlossenes Bündniß.

○ Der **Friedenseid**, des —es, Mz. die —e, das eidliche Versprechen, Frieden zu halten.

Eins ist mein Trost, der Friedenseid und dein
Gegebnes Wort. — Schiller.

○ Die **Friedenseinleitung**, Mz. die —en, die Einleitung zum Frieden, die vorläufig aufgesetzten Punkte, welche dem Friedensschlusse zur Grundlage dienen sollen (Friedenspraeliminarien). Die Friedenseinleitungen machen.

○ Der **Friedensengel**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Engel des Friedens, ein Engel, welcher Frieden, eine Friedensbothschaft, oder auch welcher Ruhe bringt. „— seitdem Julienne ihn zum ersten Mahle die Erscheinung dieses Friedensengels ohne den Schleier sehen lassen.“ J. P. Richter.

Die **Friedensfahne**, Mz. die —n, eine Fahne, welche zum Zeichen, daß man Frieden verlange, ausgesteckt wird.

Der **Friedensfeind**, des —es, Mz. die —e, ein Feind des Friedens.

Das **Friedensfest**, des —es, Mz. die —e, ein Freudenfest, welches nach einem geschlossenen Frieden gefeiert wird, oder welches man zum Andenken eines geschlossenen Friedens feiert.

Das **Friedensfeuer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein zum Abbrennen an einem Friedensfeste bestimmtes Feuerwerk.

Die **Friedensflagge**, Mz. die —n, eine weiße Flagge, welche zum Zeichen des Friedens auf den Schiffen aufgezogen wird.

Der **Friedensfürst**, des —en, Mz. die —en, ein Fürst des Friedens. Jetzt ein Titel in Spanien. S. Friedefürst.

Der **Friedensfuß**, des —es, o. Mz. der Fuß, d. h. die Art und Weise, die Einrichtung, wie es im Frieden zu sein pflegt oder demselben angemessen ist. Das Kriegsheer auf den Friedensfuß setzen, es in so weit verringern, als es im Frieden geschehen kann, und es so wie in Friedenszeiten besolden ꝛc.

⚔ Die **Friedensgedanken**, d. Ez. ungew. friedliche Gedanken, Gesinnungen. Friedensgedanken bekommen.

Der **Friedensgesandte**, des —n, Mz. die —n, s. Friedensbothe.

Das **Friedensgeschäft**, des —es, Mz. die —e, das Geschäft den Frieden zu unterhandeln, zu schließen; die Friedensunterhandlung.

Die **Friedensgöttinn**, d. Mz. ungew. die Göttinn des Friedens, der persönlich dargestellte Friede.

△ Der **Friedenshain**, des —es, Mz. die —e, ein friedlicher, stiller Hain, der Kirchhof.

Noch mehr als einer deiner Brüder
Schläft neben dir im Friedenshain. Pfeffel.

Die **Friedenshandlung** oder **Friedensunterhandlung**, Mz. die —en, die Unterhandlungen zwischen Staaten und Fürsten, welche einen zu schließenden Frieden betreffen (Friedenstractat).

Die **Friedenshoffnung**, Mz. die —en, die Hoffnung zum Frieden, die Hoffnung, daß der Friede hergestellt werden werde.

— — Wir zogen ein
Mit Friedenshoffnungen in diese Thore. Schiller.

○ Die **Friedenskunst**, Mz. die —künste, eine Kunst, die nur im Frieden gedeihet, die um zu blühen des Friedens bedarf.

Ich bin zur Noth nur stark in sanften Friedenskünsten. Unger.

Der **Friedenskuß**, des —sses, Mz. die —küsse, ein Kuß, zum Zeichen des Friedens gegeben. Besonders ein Kuß, welchen sich die ersten Kristen bei ihren Liebesmählern gaben. In der Römischen Kirche wird er noch bei verschiedenen Gelegenheiten gegeben.

○ Das **Friedensland**, des —es, d. Mz. ungew. ein Land des Friedens, wo man im Frieden lebt. Besonders wird der Himmel so genannt. Wir heben dann der Wehmuth Flor
Und schaun zum Friedensland empor. Matthisson.

○ Der **Friedensmarsch**, des —es, Mz. die —märsche, ein Marsch, der in Friedenszeiten, oder wenn die Heere nach geschlossenem Frieden heimziehen, geschlagen wird.

Und (wenn) heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch. Schiller.

Die **Friedensmünze**, Mz. die —n, eine zum Andenken eines geschlossenen Friedens geprägte Münze, Schaumünze.

Die **Friedensnachricht**, Mz. die —en, die Nachricht von einem geschlossenen Frieden; auch die Friedenspost. Man erwartet stündlich die Friedensnachricht.

Die **Friedenspfeife**, Mz. die —n, die Tabakspfeife des Hauptes bei einer Horde Nordamerikanischer Wilden, welche er daraus rauchend einem Gesandten oder Besucher reicht zum Zeichen des Friedens, und daß er seines Lebens und seiner Freiheit wegen unbesorgt sein könne.

Friedenspfeifen nicht mehr beut der Huron. — Voß.

⚔ Die **Friedenspost**, Mz. die —en, so viel als Friedensnachricht.

Die **Friedenspredigt**, Mz. die —en. 1) Eine Predigt, welche Frieden, friedliche Gesinnungen predigt, anempfiehlt. „Werden Sie gleich mir eine Friedenspredigt vor dem Kriege an den Fürsten, der eben den Brandbrief zum Kriegsfeuer hinwerfen will, etwa so halten:“ J. P. Richter. 2) Die Predigt an einem Friedensfeste.

Der **Friedenspunkt**, des —es, Mz. die —e, ein einzelner Punkt in einem Friedensschlusse, Friedensvertrage. Die Friedenspunkte, der Friedensvertrag. Die Friedenspunkte unterzeichnen, erfüllen, brechen ꝛc.

Das **Friedensrecht**, des —es, o. Mz. das Recht Frieden zu schließen.

Der **Friedensrichter**, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Friedensrich-

terinn, Mz. die —en, in England, obrigkeitliche Personen, die für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit in ihrem Bezirk sorgen und Streitigkeiten ꝛc. schlichten müssen. Sie werden jedesmahl aus den Bürgern gewählt, und haben vor den übrigen weiter keine Vorzüge. Uneigentlich, eine Person, die Frieden zu erhalten oder zu stiften bemüht ist.

Daß Albion, der meerumflossnen Erde
Gerechte Friedensrichterinn,
Das Schrecken der beraubten Ozeane werde. Ramler.

Der Friedensschluß, des —sses, Mz. die —schlüsse, der Schluß oder Abschluß eines Friedens zwischen kriegführenden Staaten oder Fürsten, und die darüber aufgesetzte Schrift.

Der Friedensstab, des —es, Mz. die —stäbe, ein Stab, als Sinnbild des Friedens.

Der Friedensstifter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Friedensstifterinn, Mz. die —en, eine Person, welche Frieden stiftet, sowol im bürgerlichen Leben zwischen streitigen Parteien, Personen, als auch zwischen kriegführenden Mächten. In weiterer Bedeutung auch von der Religion ꝛc.

Religion — Friedensstifterinn. — Klopstock.

Die Friedensstiftung, d. Mz. ungew. die Stiftung, die Bewirkung des Friedens.

Der Friedensstörer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Friedensstörerinn, Mz. die —en, eine Person, die den Frieden störet, sowol im bürgerlichen Leben, als auch zwischen Staaten und Fürsten, die in Frieden lebten.

Die Friedensstörung, Mz. die —en. 1) Die Störung, die Unterbrechung des Friedens. 2) Was den Frieden störet oder stören kann. Alle Friedensstörungen entfernen.

Der Friedenstag, des —es, Mz. die —e. 1) Derjenige Tag, an welchem ein Friede geschlossen wird, oder an welchem man das Andenken eines geschlossenen Friedens feiert. 2) Bei den Handwerksgesellen, derjenige Tag, an welchem sie ihre friedlichen Zusammenkünfte halten, weil diese zur Erhaltung der Einigkeit unter ihnen eingeführt worden sind.

△ **Das Friedensthal**, des —es, Mz. die —thäler, ein friedliches, stilles Thal, in welchem man in der Stille und in Frieden leben kann. „Ich habe das Friedensthal entdeckt! rief sie.“ Benzel-Sternau.

Blick' hinauf, mein Geist,
Wo im Friedensthal Genesung
Alles Jammers sleußt. Voß.

Der Friedensunterhändler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Friedensunterhändlerinn, Mz. die —en, eine Person, die den Frieden unterhandelt.

Die Friedensunterhandlung, Mz. die —en, die Unterhandlung des Friedens.

Die Friedensurkunde, Mz. die —n, diejenige Urkunde, welche die Punkte eines geschlossenen Friedens enthält (das Friedensinstrument).

Der Friedensverein, des —es, Mz. die —e. 1) Ein durch den Frieden bewirkter Verein; der Friedensbund. 2) Mehrere zur Abschließung eines Friedens vereinigte Personen; eine Friedensversammlung (Friedenscongress).

○ **Die Friedensvermittelung**, Mz. die —en, die Vermittelung des Friedens, die Bemühung den Frieden zwischen zwei streitenden Parteien herbeizuführen, den Friedensschluß zu bewirken.

○ **Der Friedensvermittler**, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Friedensvermittlerinn, Mz. die —en, eine Person, welche den Frieden zu vermitteln, zwischen zwei in Streit begriffenen Parteien herbeizuführen sucht, welche bemüht ist einen Friedensschluß zu bewirken.

○ **Die Friedensversammlung**, Mz. die —en. 1) Die Versammlung oder Zusammenkunft der Fürsten oder ihrer und der Staaten Gesandten, um sich wegen eines Friedens zu berathschlagen und zu vereinigen oder einen Frieden zu schließen. 2) Diese versammelten Personen selbst (Friedenscongress). Die Friedensversammlung zu Rastadt. Auch der Friedensverein.

○ **Der Friedensversuch**, des —es, Mz. die —e, ein Versuch, den Frieden wieder herzustellen, den Frieden zu bewirken. Friedensversuche machen.

○ **Der Friedensvertrag**, des —es, Mz. die —verträge, ein Vertrag, der den Frieden zur Absicht hat, der den Frieden herbeiführt; wie auch, ein bei einem Friedensschlusse gemachter Vertrag.

Der Friedensvorschlag, des —es, Mz. die —vorschläge, Vorschläge zur Erhaltung oder Wiederherstellung des Friedens. Friedensvorschläge thun.

Das Friedenswort, des —es, Mz. die —e, friedliche Worte, Worte, die den Frieden verheißen, herbeiführen.

Die Friedenszeit, Mz. die —en, die Zeit des Friedens, die Zeit, da man in Frieden lebt, des Friedens genießt; in Gegensatz der Kriegszeit.

Friedenvoll, s. Friedevoll.

† **Der Friedepfennig**, des —es, Mz. die —e. 1) In manchen Gegenden, eine Benennung des Weinkaufes, weil dadurch der Friede oder der ruhige Besitz eines Eigenthums gleichsam erkauft wird; auch Friedeschilling, Friedewein. S. Weinkauf. 2) In andern Gegenden, ein jährliches Geld, womit man sich öffentliche Sicherheit und sicheres Geleit von der Obrigkeit erkauft; anderwärts, z. B. in der Grafschaft Öttingen auch der Friedeschatz.

† **Der Friedeschatz**, des —es, d. Mz. ungew. s. Friedepfennig 2).

○ **Friedevoll**, adj. u. adv. voll Friede, in allen Stücken Frieden, Ruhe genießend. „Heiter und friedevoll leben.“ Knigge. Derselbe Schriftsteller gebraucht auch friedenvoll. Davon das Friedevolle für die Ruhe.

Fühl ich so was Stilles und Friedevolles. — Klopstock.

† **Der Friedewein**, des —es, d. Mz. ungew. s. Friedepfennig 1).

Friedfertig, —er, —ste, adj. u. adv. fertig d. h. bereit und willig zum Frieden, den Frieden und die Ruhe mit Andern zu erhalten, oder wiederherzustellen. Ein friedfertiger Mensch. Ein friedfertiges Gemüth. Friedfertig sein, friedfertig leben. „Selig sind die Friedfertigen.“ Matth. 5, 9. Davon die Friedfertigkeit.

† **Der Friedhag**, des —es, Mz. die —e, ein Hag, durch welchen Feldfrüchte gefriedet oder vor dem Viehe geschützt werden; der Friedzaun. Ein Thor in einem solchen Hage heißt das Friedthor.

Der Friedhof, s. Freihof.

Friedlich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Geneigt, Frieden und Ruhe zu erhalten, den Frieden liebend, und in dieser Neigung gegründet. Ein friedlicher Mensch. Ein friedliches Leben. Ein friedlicher Vergleich. Friedlich mit jemand übereinkommen, in Frieden, in Güte. „Friedliche Worte.“ 5 Mos. 2, 26. „Sich friedlich stellen.“ 2 Macc. 2, 25. 2) Ruhig, sicher, Frieden gewährend. „Er wohnet sicher und ruhig unter seinem friedlichen Dache.“ Geßner. 3) † Friedliche Tage werden in manchen Gegenden solche Tage genannt, an welchen kein Gericht gehalten wird. Davon die Friedlichkeit.

Friedliebend, —er, —ste, adj. u. adv. den Frieden liebend, gern in Frieden und Ruhe lebend. Ein friedliebender Mensch. Friedliebende Gesinnungen.

Friedlos, s. Friedelos.

† **Friedmüthig**, adj. u. adv. im O. D. friedfertig, friedliebend. Daher die Friedmüthigkeit.

Der Friedpfahl, des —es, Mz. die —pfähle, in manchen Gegenden, der Grenzpfahl einer Gerichtsbarkeit, zuweilen auch die Friedsäule.

Der Friedpfennig, s. Friedepfennig.

Friedrich, —s, —en, ein Mannstaufname, im gemeinen Leben abgekürzt, Fritz, Friedel. Verkleinerungsw. Fritzchen, Friedchen.

○ **Die Friedrichspistole**, Mz. die —n, ein Goldstück, eine Pistole in Gold, mit dem Bildnisse eines Königes Friedrich (Friedrichd'or).

Das Friedrichssalz, des —es, d. Mz. ungew. in den Arzeneiläden, ein Gemenge aus Glauberfalz und Bitterfalz, welches aus der Karlsbader Friedrichsquelle gewonnen wird.

Friedrike, —ns, —n, ein Taufname für Personen weibliches Geschlechts, im gemeinen Leben und abgekürzt, Rieke; Verkleinerungsw. Fritzchen, Fritzel, Riekchen ꝛc.

Friedsam, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Geneigt, Friede und Ruhe zu erhalten, wieder herzustellen; friedlich, friedliebend. „Ein friedsamer Fürst.“ Jer. 51, 59. „Die Weisheit ist friedsam.“ Jac. 3, 17. Friedsam leben.

— — Hervor dann
Schaut' er (Neptun) im Meer und erhob sein friedsames Haupt
aus den Wassern. Voß.

2) Friedlich, ruhig, still. „Friedsame Thäler.“ Klopstock. Daher die Friedsamkeit.

† **Die Friedsäule**, Mz. die —n. 1) In manchen O. D. Gegenden, die Grenzsäule einer Gerichtsbarkeit. 2) Ein Wegweiser.

Friedselig, —er, —ste, adj. u. adv. friedliebend, seine Seligkeit gleichsam im Frieden findend, friedfertig, friedlich, friedsam.

Küß sein friedselig Angesicht. Ramler.
Entferne den rasenden Krieg von unsern friedseligen Hütten.
Davon die Friedseligkeit. Blumauer.

Das Friedthor, des —es, Mz. die —e, s. Friedhag.

Der Friedzaun, des —es, Mz. die —zäune, s. Friedhag.

Frieren, v. unregelm. ich friere, du frierest oder frierst (O. D. freurst), er frieret oder friert (O. D. freurt), unlängst verg. Z. ich fror; gebund. F. ich fröre; Mittelw. d. verg. Z. gefroren; Befehlsw. friere. I) ntr. 1) Mit haben, Kälte empfinden. Ich friere. Die armen Leute müssen so frieren. 2) Mit sein, durch die Kälte in einen festen, harten Körper verwandelt werden. Das Wasser ist gefroren. Hitzige, geistige Getränke frieren nicht leicht. Gefrornes, ein durch Kunst in Eis verwandelter flüssiger Körper, zur Erquickung und Abkühlung in der Hitze zu genießen. Uneigentlich sagt man auch von einem, den der gemeine Mann durch Zauberei fest, d. h. gegen Schuß und Hieb geschützt hält, er sei gefroren.

Er ist nicht zu verwunden, er ist fest
— Gegen Schuß und Hieb! Er ist
Gefroren, mit der Teufelskunst behaftet. Schiller.

II) imp. 1) Kälte empfinden. Mich friert, es friert mich. Es wird dich an den Füßen frieren. 2) So kalt sein, daß ein flüssiger Körper in Eis verwandelt wird. Es hat diese Nacht Eis gefroren. Es wird künftige Nacht wieder stark frieren. — Das Frieren. S. d.

Das Frieren, des —s, o. Mz. 1) Der Zustand, da man friert, Kälte empfindet; wie auch, da eine Flüssigkeit oder ein weicher Körper durch Kälte in einen festen und harten verwandelt wird. Einen flüssigen Körper zum Frieren bringen, es dahin bringen, daß er friert, zu Eis wird. S. Gefrierpunkt. 2) ✕ Das Fieber, weil man beim Anfalle desselben Frost und Zittern, wie bei großer Kälte empfindet. „Ich wollte lieber noch einmahl das Frieren haben.“ Göthe.

Der Frierpunkt, s. Gefrierpunkt.

Der Fries, des —es, Mz. die —e. 1) Ein tuchartiger, geköperter Zeug, der aus zweischüriger Wolle mit vier Schämeln gewebt und geköpert wird, der nur die halbe Walke bekömmt und gerauhet aber nicht geschoren wird. 2) Ein Theil des Hauptgesimses in der Säulenordnung, welcher den Kopf des Balkens, der auf dem Hauptbalken ruhet, vorstellet und mit Laubwerk und andern krausen Zierrathen geziert ist. 3) Die Verstäbung an dem Boden, Bauche und Kopfe der Kanonen. S. Bodenfries, Hinterfries, Mittelfries.

Das Friesbeinkleid, des —es, Mz. die —er, oder die Friesbeinkleider, d. Ez. ungew. Beinkleider von Fries. ✕ Die Frieshose.

Der Friese, des —ns, Mz. die —n. 1) Der aus Friesland gebürtig ist, ein Friesländer. Eine weibliche Person aus Friesland, die Friesinn, Mz. die —en. 2) In den alten Hansestädten, gewisse Weißgerber, welche zugleich Beutlerarbeit machen und es weder mit den Rößlern noch mit den Rheinländern halten.

Das Friesel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine mit Fieber verbundene Krankheit, bei welcher sich erhobene Flecken auf der Haut zeigen, die nach einiger Zeit vertrocknen und in Schuppen abfallen. Das rothe Friesel (Purpura), eine Art dieser Krankheit, welche gewöhnlich das bösartige Flußfieber begleitet; in Preußen, der rothe Hund. Das weiße Frießel, oder das Hirsefieber (Febris miliaris) besteht in einem weißen Ausschlage von der Größe der Hirsekörner und ist bösartiger als das rothe Friesel. Im Österreichischen heißt das Friesel Rieselausschlag.

Die Frieselporzellane, Mz. die —n, eine Porzellanschnecke, etwa eines Nagels lang, veilchenblau und mit weißen Punkten gezeichnet (Cypraea poraria L.).

✕ **Die Frieshose**, Mz. die —n, Hosen von Fries.

Die Friesjake, Mz. die —n, eine Jacke von Fries.

Friesisch, adj. u. adv. aus Friesland gebürtig, daher kommend, dazu gehörend; Friesländisch. Friesländische Pferde, in Friesland gewesene. In der Kriegsbaukunst heißen Friesische Reiter, große sechseckige Stücke Holz mit vielen Löchern, durch welche man Stäbe mit spitzigen Eisen beschlagen steckt und deren man sich behient, der Reiterei das Eindringen zu verwehren. Man nennt sie auch Spanische Reiter und Sturmhaspeln.

Der Friesländer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Friesländerinn, Mz. die —en, eine Person, die aus Friesland gebürtig ist. Dann auch, ein Friesländisches Pferd. In manchen Gegenden wird auch der grüne Kopfsalat grüner Friesländer genannt.

Friesländisch, adj. u. adv. s. Friesisch.

Der Friesmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Tuchmacher, der bloß Friese webt.

Der Friesmantel, des —s, Mz. die —mäntel, ein Mantel von Fries.

Der Friesrock, des —es, Mz. die —röcke, ein Rock von Fries.

‡ **Das Fringeisen**, bei Andern **Wringeisen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Färbern an einigen Orten, der Haspel, vermittelst dessen sie die gefärbten Sachen ausringen; auch der Hengst.

‡ **Fringen**, bei Andern **Wringen**, v. trs. bei den Färbern an einigen Orten, so viel als ausringen (fringiren). Das Fringen. Die Fringung.

Frisch, —er, —este, adj. u. adv. kühl, ein wenig kalt. Das Wasser ist sehr frisch. Die Luft ist frisch. Frische Luft schöpfen. Ein frischer Keller, in welchem es kühl ist, in welchem sich Alles frisch erhält. Ein frischer Trunk. Es ist heute ganz frisch. Uneigentlich. 1) Was noch unverdorben, in gutem Zustande ist. Frische Waaren. Die Häringe, die Austern sind noch frisch, sind noch nicht verdorben. Die Eier sind nicht mehr frisch. Eine frische Ruthe, ein frischer Ast, die, der noch nicht dürre ist. Frische Blätter, in Gegensatz der verdorrten oder welken. Im Hüttenbaue werden Minern frisch genannt, wenn sie flüssig, noch nicht todt gebrannt sind. Frisches Blei, flüssiges, reines; zum Unterschiede von der Glätte. Frische Schlacken, welche von frischen Erzen kommen. Frisch machen, das Kupfererz mit Frischblei reinigen. Im Bergbaue nennt man frisches Gestein, festes, welches nicht brüchig ist und keiner Zimmerung bedarf. 2) Was erst vor kurzen entstanden, geschehen, gemacht ist, oft so viel als neu. Einen auf frischer That ertappen, bei der That selbst.

Und auf der frischen That soll sie sein Blick ergreifen. Wieland.

Frische Speisen, die erst zubereitet worden sind. Frische Gemüse, in demselben Jahre gebaute, erst vor kurzen gezogene, gewonnene. So auch frisches Obst, in Gegensatz des vorjährigen, oder gebackenen, eingemachten. Frische Zitronen, von der letzten Ernte, erst angekommene. Frische Austern, frische Häringe, die erst kurz vor dem Versenden gesammelt, eingesalzen worden sind. Frische Waaren, vor kurzen erst verfertiget oder erst angekommen. Frische Fische, Krebse, die eben erst gefangen worden sind. Frisches Fleisch, Fleisch von eben erst geschlachteten Thieren; zum Unterschiede vom geräucherten, eingepökelten ꝛc. Frische Eier, welche unlängst gelegt sind. Frisches Wasser, welches eben erst geschöpft, geholt worden ist. Frische Blu-

men, die erst gepflückt sind. Eine frische Wunde, eine vor kurzen empfangene, die noch offen ist. Ein frischer Schmerz, der erst verursacht worden ist. Frischer Schnee, der eben erst gefallen ist. Besonders von Nahrungsmitteln die erst vor kurzen zum Genuß bereitet worden sind. Frisches Brot. Frische Butter. Frisches Öl. Frischer Käse. Frisch gekochte Speisen, die so eben gekocht sind, um sogleich gegessen zu werden. Frisch geschöpftes Wasser. Frisch abgeschnittene Blumen. Der Ast ist erst frisch abgebrochen, noch vor ganz kurzer Zeit. In weiterer Bedeutung. Frische Wäsche, reine. Ein frischer Überzug. Ein frisches Bett, das mit reinem Bettzeuge versehen ist. Frische Fahrten, im Bergbaue, neue. Ein frischer Scherz, ein neuer.

Und so entzückte seine Brust
Ein frischer Scherz mit jedem Morgen,
Mit jedem Abend neue Lust. Hagedorn.

✕ Von frischen, von neuen. „Er lachte von frischen so stark, daß ꝛc.“ Rabener. 3) Noch ungebraucht. Frische Kohlen, im Bergbaue, die noch nicht gebraucht worden sind. Ein frisches Faß anzapfen, ein volles, von welchem noch nichts genommen ist. Eine frische Tonne aufmachen. Frische Pferde nehmen, vorspannen, vorlegen, welche vorher geruhet haben und bei Kräften sind. So auch, frische Hunde anhetzen. Frische Mannschaft, die geruhet, ihre Kräfte noch nicht erschöpft hat. Hieher gehört auch die Redensart: die Sache ist mir noch in frischem Andenken, in lebhaftem, ungeschwächtem. 4) Jung, munter, lebhaft, muthig. Ein frisches Mädchen.

Wie manche frische Diene
Schmückt sich aus jenem Bach. Hagedorn.

Frisch und munter, frisch und gesund sein. Ein frischer Muth. Es geht ihm frisch von der Hand. ✕ Frisch weg schreiben, lesen ꝛc. „Frisch von Statten gehen.“ Esr. 5, 8. „Frisch daran sein.“ 2 Sam. 13, 28.

Wo alte Freiheit noch den angeerbten Hut
Frisch in die Augen drückt, und unbefehdet ruht. Hagedorn.

Eine frische Farbe, eine lebhafte. Ein frischer Wind, in der Schifffahrt, ein ziemlich starker und günstiger. Als Aufmunterungsruf gebraucht man: Frisch zu! Nur frisch! Immer frisch! für nur muthig, immer rasch! Auch, frisch auf!

Frisch auf, ihr muthigen Soldaten! G. R. Wekhrlin.

Die Frischarbeit, d. Mz. ungew. die Arbeit, das Geschäft des Frischens in den Schmelzhütten. S. Frischen I) 5).

Das Frischbacken, des —s, o. Mz. s. Frischbecker.

Der Frischbecker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige Becker, der alle Tage, wenn die Reihe an ihm ist, wenn er die Woche hat, frisches Brot bäckt, und dann, wie man im gemeinen Leben sagt, das Frischbacken hat.

Der Frischbalg, des —es, Mz. die —bälge, auf den Eisenhämmern, ein Blasebalg an der Frischesse, der kleiner als derjenige an einem hohen Ofen ist.

Das Frischblei, des —es, d. Mz. ungew. im Hüttenbaue, frisches Blei, reines metallisches Blei; zum Unterschiede von der Glätte, die ein in Kalk verwandeltes Blei ist. Man nennt sowol das aus dem Erze geschmelzte als auch das aus der Glätte wieder hergestellte Blei Frischblei. In engerm Verstande wird nur das letzte darunter verstanden.

Die Frische, Mz. die —n. 1) Die Beschaffenheit einer Sache, da sie frisch ist; ohne Mehrzahl. Die Frische des Wassers, der Luft. „Des Baches Frische.“ Schubart.

— — an seines Ufers Frische. S. Mereau.

Die Frische des Brotes, der Butter, der Speisen. Die Frische der Farben. Uneigentlich. „Die lebende Darstellung der Gegenstände und eine gewisse Neuheit und Frische, die ihr der Verfasser zu geben weiß.“ Ungen.

Jünglinge näher an Frische mir selbst. Voß.

2) Etwas das erfrischt. So heißt bei den Jägern, ein wasserreicher Ort, wo das Wild sich frischet oder erfrischet, die Frische. In dieser Bedeutung steht es auch in folgender Stelle, welche eine Aufmunterung zum Baden enthält:

Gebadet! die Frische
Des Lebens ist hier. Kl. Schmidt.

Das Frischeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. auf den Eisenhämmern. 1) Eisen, das sich im hohen Ofen zu sehr sammelt und nicht fließen will, weil es durch das zu starke Gebläse wieder frisch d. h. kalt und hart geblasen wird. 2) Nochmahls geschmelztes und gereinigtes Eisen.

Frischen, v. I) trs. frisch machen. 1) Kühl machen, abkühlen, erfrischen, erquicken.

— — und der grünliche Laubfrosch,
Der im Johannisbeerstrauch frischenden Regen ersauft. Voß.

Sich frischen, sich erfrischen. Bei den Jägern so viel als trinken. 2) Anfrischen, munter, muthig machen. „So nöthig (war es) auf der andern Seite, durch Hinsicht auf Ruhe und Sabbath zu ermuntern und zu frischen.“ Herder. 3) Etwas Verdorbenes und unkenntlich Gewordenes wieder gut und kenntlich machen. So heißt bei den Büchsenschmieden ein gezogenes Rohr frischen, es aufs neue riefen oder ausziehen. Bei den Jägern heißt, die Hunde frischen, ihnen ein Reinigungsmittel eingeben. 4) Eine Sache nochmahls bearbeiten, ihr einen höhern Grad der Vollkommenheit zu geben. So frischet man das aus dem hohen Ofen gekommene Eisen, indem man es noch einmahl schmelzt und reiniget. Die Goldschmiede frischen die Fugen, welche sie zusammenlöthen wollen, indem sie dieselben auffeilen oder von neuen feilen. 5) Wiederherstellen, im Hüttenbaue. Das Blei frischen, es aus der Glätte wiederherstellen. Auch, das Frischblei oder die Glätte dem rohen Kupfer zusetzen, um dadurch das Silber aus dem Kupfer zu ziehen, heißt frischen. 6) Im Bergbaue, eine Zeche mit Stollörtern frischen, Stollörter in dieselbe machen. II) intrs. bei den Jägern trinken. Der Hund, das Thier frischet. III) ntr. mit haben, Junge werfen, von den wilden Sauen. Die Bache hat gefrischet. Gefrischte Junge. — Das Frischen. Die Frischung. S. d.

Der Frischer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. auf den Eisenhämmern, ein Arbeiter, der bei dem Frischen des Eisens beschäftiget ist und in den Schmelzhütten, ein Arbeiter, der die Frischarbeit verrichtet.

✕ Frischerdings, adv. neuerdings, von neuen. „Daß er nicht lieber mich festhalten, als frischerdings auf einen Michaelis losgehen sollte.“ Lessing.

Die Frischesse, Mz. die —n, auf den Eisen- und Stabhämmern, eine Esse, in welcher das aus dem hohen Ofen kommende Eisen gefrischet oder nochmahls geschmelzt und gereiniget wird.

Das Frischfeuer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Feuer im Frischofen zum Frischen.

Das Frischgestein, des —es, d. Mz. ungew. im Bergbaue, dasjenige Gestein, welches ohne Zimmerung stehet, derselben nicht bedarf.

Das Frischgestübe, des —s, d. Mz. ungew. in dem Hüttenbaue, frisches Gestübe, welches zur Ausstopfung der Schmelzöfen noch nicht gebraucht ist.

Die Frischglätte, d. Mz. ungew. im Bergbaue, Glätte, welche gefrischet, d. h. wieder zu Blei gemacht werden soll; zum Unterschiede von der Kaufglätte, welche als Glätte verkauft wird.

Die Frischheit, o. Mz. die Beschaffenheit einer Sache, da sie frisch ist, als abgezogener Begriff.

Der Frischherd, des —es, Mz. die —e, oder der Frischofen, des —s, Mz. die —öfen, im Hüttenbaue. 1) Derjenige Ofen, in welchem dem Schwarzkupfer Blei zugesetzt wird um es dadurch von dem Silber zu scheiden. 2) In den Eisen- und Stabhämmern der Herd, wo die Eisengänse gefrischt oder von neuen geschmelzt werden.

Der Frischkienstock, des —es, Mz. die —stöcke, in den Saigerhüt-

ten, das ausgebliebene Kupfer, welches auf dem Saigerherde zurückbleibt, nachdem das Werk, d. h. Blei und Silber in den Tiegel abgeflossen ist.

Der Frischknecht, des —es, Mz. die —e, auf den Eisenhämmern, der Knecht oder Gehülfe des Frischers.

Der Frischling, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, ein junges wildes Schwein, im ersten Jahre. Im zweiten Jahre heißt es ein übergegangener oder übergelaufener Frischling. S. Frischen III).

Das Frischmachen, des —s, o. Mz. auf den Saigerhütten, diejenige Arbeit, da die Schwarzkupfer mit Blei oder mit Glätte versetzt oder beschickt werden.

⊙ Die Frischmahlerei, Mz. die —en. 1) Die Mahlerei oder das Mahlen auf eine mit Kalk oder Mörtel frisch-beworfene Wand oder Decke (Frescomahlerei) C.; ohne Mehrzahl. 2) Ein auf einen frischen Mörtelgrund gemahltes Gemählde (Frescogemählde). C. S. Kalkmahlerei.

⊼ Frischmelk, Frischmilchen, adj. u. adv. eine frischmilchene Kuh, in der Landwirthschaft, die erst vor kurzen milchen geworden ist, die erst vor kurzen gekalbt hat; in Gegensatz der altmilchen.

Der Frischmilchkäse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Käse, welche die Engländer von der Morgenmilch, wozu sie die Sahne von der vorigen Abendmilch nehmen, machen.

Der Frischofen, s. Frischherd.

Die Frischpfanne, Mz. die —n, in den Saigerhütten, eiserne Pfannen, in welchen das Kupfer gefrischet oder zu Seigerstücken gegossen wird.

Die Frischschlacke, Mz. die —n, im Hüttenbaue, frische Schlacken, d. h. solche die von flüssigen Erzen kommen und gute Zuschläge abgeben.

Das Frischschmelzen, des —s, o. Mz. in den Hüttenwerken, ein Schmelzen, wodurch aus dürren Erzen, d. h. solchen die kein Blei bei sich führen und die doch weich sind, das Silber gewonnen wird.

Das Frischstück, des —es, Mz. die —e, in den Saigerhütten, diejenigen Erzkuchen oder Stücke Schwarzkupfer und Blei, die beim Frischen des Kupfers entstehen und auch Saigerstücke heißen.

Die Frischung, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Frischens; ohne Mehrzahl. 2) Bei den Jägern, Wasser, den Hunden den Durst zu löschen. Die Hunde nehmen Frischung, sie saufen. Den Hunden die Frischung holen. 3) † Ein Reinigungsmittel, Abführungsmittel für die Hunde, bei den Jägern. Den Hunden eine Frischung geben.

Der Frischzacken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. auf den Eisenhämmern, lange dicke eiserne Platten, mit welchen der Frischherd ausgesetzt wird.

Die Frist, Mz. die —en. 1) Eine festgesetzte Zeit, binnen welcher etwas geschehen soll (Termin). Eine Sächsische Frist, eine Zeit von sechs Wochen und drei Tagen. Eine doppelt Sächsische Frist, eine Zeit von vier Monaten. Die Kammergerichtsfrist, in der Mark Brandenburg, eine Zeit von sechs Wochen. Die Fristen verlängern, mehr Zeit gestatten. Die letzte oder unversäumbare Frist (terminus peremtorius). „Wer ein Wohnhaus verkauft — der hat ein ganz Jahr Frist, dasselbe wieder zu lösen.“ 3 Mos. 25, 29. „Die so kurz angesetzte Frist ihrer Vermählung.“ Weiße. 2) Die Verlängerung der Frist, Gestattung einer längern Zeit (Dilation). Sich Frist ausbitten. Einem Frist geben, Frist lassen. „Ich merks, daß ihr Frist suchet.“ Dan. 2, 8. 3) ✳ Eine Zeit überhaupt. In Jahres, in Monats Frist. Zu aller Frist, zu aller, zu jeder Zeit. Zu dieser Frist, jetzt.

Ein Balsam wär' zu dieser Frist
Mir höchlich vonnöthen. — Ratschky.

○ Der Fristbefehl, des —es, Mz. die —e, in den Rechten, ein Befehl, durch welchen jemanden Frist gegeben, oder die Frist verlängert wird (Dilatorium).

⊙ Der Fristbrief, des —es, Mz. die —e, so viel als eiserner Brief. S. Eisern und die Fristgewährung.

Das Fristbuch, des —es, Mz. die —bücher, im Bergbaue, ein Buch, in welches die Fristen, Nachlassungen und andre Angelegenheiten eingetragen werden.

Fristen, v. trs. 1) Frist geben, Frist setzen; besonders, längere Zeit gestatten, Aufschub geben. Eine Sache fristen, verschieben.

— Immer wird der Trennungstag gefristet. Bürde.

Den Eid fristen. Das Leben fristen, erhalten, verlängern. „So die der Herr aber das Leben fristen wird.“ Esr. 5, 4. 2) † Im O. D. retten. Seine meisten Sachen wurden gefristet, aus dem Feuer gerettet.

Wer sich erst durch Langsamkeit
Auf den Morgen denkt zu fristen,
Wird sein Glück und Heil verseh'n. Gryphius.

Das Fristen. Die Fristung. S. d.

Das Fristgeld, des —es, Mz. die —er, ein Geld, welches von den Gewerken alle Vierteljahre erlegt wird und wodurch das bestätigte Lehn gefristet d. h. verlängert wird; die Fristung.

○ Das Fristgesuch, des —es, Mz. die —e, in den Rechten, ein Gesuch um Frist oder um Verlängerung der Frist.

⊙ Die Fristgewährung, Mz. die —en, die Gewährung, die Gestattung einer Frist um die man nachgesucht hat (Moratorium); ein Fristbrief.

○ Das Fristmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mittel, welches fristet, eine Zeitlang noch in einem erträglichen Zustande hinhält ohne daß sich derselbe merklich verschlimmert, welches das Übel aber nicht ganz hebt (Palliativ). Ein Fristmittel, welches nicht hilft und nicht schadet.

Der Fristtag, des —es, Mz. die —e, ein Tag der Frist, ein Tag, der als Frist zugestanden wird; besonders einer von denjenigen Tagen, welche nach der Verfallzeit eines Wechsels noch zugegeben werden (Respect- oder Respittag). In Hamburg giebt man deren elf, in Berlin drei, in Leipzig fünf und in Amsterdam sechs.

Die Fristung, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Fristens; ohne Mehrzahl. 2) Im Bergwesen so viel als Fristgeld. S. d.

Die Fristverlängerung, Mz. die —en, die Verlängerung einer Frist, eine neue Frist.

Fristweise oder Fristenweise, adv. in oder zu gewissen bestimmten Fristen. Fristenweise bezahlen.

Die Fristzeche, Mz. die —n, im Bergbaue, eine Zeche, welche mit Frist verschrieben wird, d. h. wo der, welchem sie verliehen wird, zu Erfüllung gewisser Obliegenheiten Frist bekömmt.

†⊼ Der Fritt, des —es, Mz. die —e, in manchen Gegenden, besonders in N. D. ein kleiner Handbohrer, der auch wol Frittbohrer genannt wird.

Die Fritte, Mz. von mehrern Arten und Mengen die —n, in den Glashütten, das Gemenge derjenigen Stoffe, besonders der Kieselerde und des Laugensalzes, aus welchen durch Schmelzen ein Glasfluß entstehet. Die Fritte wird zu allen Gläsern gebraucht; Glasfritte heißt sie, wenn sie zum Glase gebraucht wird, zum Unterschiede von derjenigen, welche zu Glasflüssen, Glasedelsteinen ꝛc. gebraucht wird.

Fritz, s. Friedrich.

Froh, —er, —este, adj. u. adv. im Innern vergnügt, freudig, erfreut. Ein frohes Mädchen. „Da die Bothen kamen und verkündigten das den Männern zu Jabes, wurden sie froh.“ 1 Sam. 11, 9. „Wie froh singet die Schwalbe auf dem Balken unter meinem Dache.“ Geßner. „Wer hat mich so bereitet, daß ich unzähliger froher Empfindungen fähig bin?“ Gellert. „Als man noch gern lachte, gern fröhlich war, da gab es sales in der Rede, oder fröhlichen Witz; da gesellten sich Menschen in der bloßen Absicht zusammen, um mit einander froh zu sein.“ Rochow.

— — Wenn sie auch wollte,
Konnte dann schweigen der Freuden froheste. Klopstock.

Die Sache über die man froh ist wird entweder umschrieben, oder in den zweiten Fall gesetzt. „Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen.“ Joh. 20, 20. „Dein Herz sei nicht froh über sei-

nem (sein) Unglück.“ Sprichw. 24, 17. „Da sie den lasen, wurden sie des Trostes froh.“ Apostelgesch. 15, 31. Einer Sache froh werden, sie mit angenehmer Empfindung und Muße genießen. „Des Lebens wird er nimmer froh.“ Lichtwer.

— froh des Geschosses — Voß,

d. h. mit dem Geschosse gern umgehend, gern schießend. 2) Was froh macht, was mit einer frohen Empfindung verbunden ist, dieselbe verräth. Eine frohe Begebenheit. Eine frohe Nachricht.

— — Ich werde mit den Geliebten

Nun nicht mehr das Gewächs der frohen Rebe genießen. Klopstock. Ein froher Sinn. Frohe Gespräche. Ein frohes Gesicht. Eine frohe Miene. Froh rief er aus. „Das frohe Bewußtsein unsrer Tugend.“ Dusch. „Die Kinder hüpften mit frohem Gewühle um ihn her.“ Geßner. Sie feierten frohe Feste. Ein frohes Lied. In der Tonkunst wird ein Stück froh genannt und bezeichnet, durch welches frohe Empfindungen ausgedruckt werden sollen und welches munter und hurtig gespielt werden muß (Allegro).

○ Das Frohgefühl, des —es, Mz. die —e, ein frohes Gefühl, eine frohe Empfindung. Mit Frohgefühl erfüllt.

○ Der Frohgesang, des —es, Mz. die —gesänge, ein froher Gesang, ein Gesang der Freude.

Und all dein Leben sei ein Frohgesang! Herder.

◎ Besonders in der Tonkunst, ein Gesang, der frohen Sinn ausdruckt und der froh oder munter, hurtig gesungen wird (ein Allegro).

Die Frohheit, o. Mz. der Zustand, da man froh ist. „War denn diesen armen Menschen kein andrer Reiz ihres Witzes, ihrer Frohheit, ihrer Mittheilung mehr übrig, als das peinigende Gegenbild ihrer selbst?“ Meyer.

Fröhlich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Froh, freudig, vergnügt. Wir wollen lustig und fröhlich sein. Ein fröhlicher Mensch. Ein fröhliches Herz. „Ich will fröhlich sein über Jerusalem, und mich freuen über mein Volk.“ Es. 65, 19. „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“ Röm. 9, 7. „Die Bienen fliegen fröhlich aus von ihrer fernen Wohnstatt.“ Geßner. 2) Froh machend. Eine fröhliche Botschaft, Nachricht. Ein fröhliches Ereigniß. „Entschlossen unser Leben durch die fröhlichste aller Erwartungen uns leidlicher zu machen.“ Sonnenfels.

Aber die Herolde trugen — fröhlichen Wein. Voß.

3) Mit Fröhlichkeit verbunden, frohe Empfindung verrathend. „Ein fröhlicher Tag.“ Sir. 14, 14. Fröhliche Spiele, Tänze. Mit fröhlicher Miene traten sie herein.

Die Fröhlichkeit, Mz. die —en. 1) Der Zustand, da man fröhlich ist; ohne Mehrzahl. Er ließ seiner Fröhlichkeit freien Lauf. Alle zeigten große Fröhlichkeit. 2) Eine fröhliche Handlung, Begebenheit, eine Lustbarkeit. Eine Fröhlichkeit veranstalten.

Ihr stolzen goldnen Zeiten
Sagt, ob an Fröhlichkeiten
Auch diese Zeit euch weichen muß? Hagedorn.

Frohlocken, v. intrs. 1) Einen hohen Grad des Frohsinnes, der Freude, durch lauten Ausruf ꝛc. an den Tag legen. „Da das alles Volk sahe, frolockten sie und fielen auf ihr Antlitz.“ 3 Mos. 9, 24. „Mit ihnen wallen zum Haus Gottes mit Frohlocken und Danken.“ Ps. 42, 5. Frohlocke nicht über Andrer Unglück. Auch mit dem zweiten Falle der Sache. „Meiner Pein frohlocken.“ Schlegel. In der höhern Schreibart auch mit dem dritten Falle der Person. „Frohlocket dem Herrn,“ beweiset dem Herrn eure hohe Freude. Ps. 95, 1.

Wie frohlock' ich diesem Tage, Gieseke;

d. h. wie frohlocke ich an diesem Tage, über diesen Tag, oder auch ihm entgegen. 2) Frohlockend sagen.

Der jetzt frohlockt, es werde mein Gesicht
Nicht lange jener Sonne Glanz mehr schauen. Bürger.

Das Frohlocken.

○ Frohmüthig, —er, —ste, adj. u. adv. einen frohen Muth, frohen Sinn habend, frohsinnig (jovialisch). Lavater. „Er war frohmüthig und redlich.“ Herder. Davon die Frohmüthigkeit.

✶✶ Frohn, —er, —ste, adj. u. adv. ein nur noch in seinen Ableitungen und Zusammensetzungen lebendes Wort, welches folgende Bedeutungen hatte. 1) Heilig. 2) Berühmt. 3) Herrlich, schön, prächtig. 4) Obrigkeitlich, herrschaftlich. 5) Öffentlich.

Der Frohn, des —es oder —en, Mz. die —e oder —en, in manchen Gegenden, ein Gerichtsdiener, welcher die Parteien vor Gericht ladet, und anderwärts Frohnbothe oder Gerichtsfrohn genannt wird. Ehemahls bedeutete Frohn auch einen Richter.

Der Frohnacker, des —s, Mz. die —äcker, ein Acker, von welchem der Besitzer dem Gutsherrn Frohndienste leisten muß.

† Der Frohnaltar, des —es, Mz. die —altäre, im O. D. der hohe Altar.

† Das Frohnamt, des —es, Mz. die —ämter. 1) Im O. D. das hohe Amt im Gottesdienste der Römischen Kristen. 2) Ehemahls ein jedes öffentliches Amt. 3) Ein ehemahliges Erbamt des Erzbisthums Bremen, dessen Besitzer in des Erzbischofs Namen Recht sprach.

Die Frohnarbeit, Mz. die —en, eine Arbeit, welche als Frohne, zur Frohne geleistet wird.

Der Frohnarbeiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Arbeiter, der zur Frohne arbeitet.

Frohnbar, adj. u. adv. zu Frohndiensten verbunden. Frohnbare Unterthanen. Frohnbare Äcker, von welchen Frohndienste geleistet werden müssen, Frohnäcker.

Der Frohnbauer, des —n, Mz. die —n, ein Bauer, der Frohndienste leisten muß; zum Unterschiede von einem Freibauer.

† Der Frohnbothe, des —n, Mz. die —n, s. der Frohn.

Das Frohnbrot, des —es, Mz. die —e, in manchen Gegenden, dasjenige Brot, welches den Bauern bei den Frohndiensten von der Herrschaft gereicht wird.

Der Frohnbürger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Bürger, welcher der Stadt oder einer Anstalt in derselben umsonst oder zur Frohne arbeiten muß. Die Schlosser nennen einen Frohnbürger (verderbt in Frohnberger) einen Schlosser, der schlechte Arbeit macht. An manchen Orten nennen sie auch so die Großuhrmacher, Büchsenmacher und Windenmacher.

X Die Frohnbürgerarbeit, Mz. die —en, schlechte Arbeit. S. Frohnbürger.

Der Frohndienst, des —es, Mz. die —e, Dienste, welche die Unterthanen der Obrigkeit oder der Herrschaft unentgeldlich oder doch um einen geringen Lohn leisten müssen; Zwangdienste, Herrendienste, Hofdienste, in der Oberpfalz Tagedienste, in Baiern Scharwerke und im Österreichischen Grunddienste, Robothen. Gemessene Frohndienste sind solche, die an gewisse Zeit und Arbeit gebunden sind, ungemessene, solche, die nach dem Gutdünken der Frohnherrschaft geleistet werden müssen.

Die Frohne, Mz. die —n. 1) Dienste, welche Unterthanen ihrer Herrschaft entweder umsonst oder doch um einen geringen Lohn leisten müssen. Zur Frohne arbeiten. Etwas zur Frohne thun, als eine Frohne. Nach der Art der Arbeiten sind die Frohnen Baufrohnen, Ackerfrohnen, Forstfrohnen, Jagdfrohnen ꝛc. 2) In manchen Gegenden O. D. in weiterer Bedeutung auch von andern Verbindlichkeiten. So heißt in den Tirolischen Bergwerken, der Zehnte auch die Frohne.

Fröhnen, v. I) intrs. frohnen oder Frohndienste leisten. Zu Hofe fröhnen. In Baiern ist dafür scharwerken, in Österreich robothen und im N. D. dienen üblich. In weiterer Bedeutung heißt, einem fröhnen auch, ihm umsonst dienen, im verächtlichen Sinne. Uneigentlich, seinen Lüsten fröhnen, ihnen nicht widerstehen können, sie wie ihr Leibeigener, Sklave befriedigen. In weiterer Bedeutung wird unter fröhnen auf dem Lande oft nur verstanden Handdienste

verrichten. Das Mittelw. der gegenw. Zeit in folgender Stelle ist, wie mit diesen Mittelwörtern häufig geschieht, als Beilegungswort und Umstandswort gebraucht und gesteigert.

Die (Gallia) — noch fröhnender sich einschmiegt. Voß.

II) trs. 1) Mit Frohndiensten belegen, gleich Frohnknechten behandeln, d. h. hart, sklavisch halten, behandeln, beherrschen.

— Armes Rom! Tyrann wird auf Tyrann
Dich fröhnen! Dich im Blute baden! — Herder.

2) † Im O. D. Beschlag auf etwas legen, Gewaltzinziehung (Execution) verlangen und vornehmen. Ein Zinsgut fröhnen. — Das Fröhnen. Die Fröhnung.

Der Fröhner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Fröhnerinn, Mz. die —en. 1) Eine Person, die Frohndienste zu leisten verbunden ist und wirklich leistet, in Baiern Scharwerker, in Österreich Robother. Uneigentlich.

Scheel daher blickt am Rhein Gallia, die Fröhnerinn. Voß.

2) † Ein Gläubiger, welcher die Erlaubniß zur Gewalteintreibung in des Schuldners Güter erhalten hat. 3) † In den Tiroler Bergwerken ein Zehntner.

†Die Fröhnerei, Mz. die —en, an manchen Orten, z. B. in Braunschweig, das Gefängniß, die Büttelei; die Frohnfeste.

Das Fröhnerhäuschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Häuschen, welches ein Taglöhner bewohnt und dafür dem Eigenthümer fröhnen muß.

† Die Frohnfasten, d. Ez. ungew. im O. D. das allgemeine vierteljährige Fasten, wozu in der Römischen Kirche jedermann verpflichtet ist (Quatember).

† Die Frohnfeste, Mz. die —n, an manchen Orten, das öffentliche Gefängniß, die Büttelei.

Frohnfrei, adj. u. adv. frei von Frohndiensten. Frohnfreie Bauern. Frohnfreie Äcker, von welchen keine Dienste verrichtet werden müssen.

Die Frohnfuhre, Mz. die —n, eine Fuhre, welche zur Frohne geschiehet; die Dienstfuhre.

Das Frohngeld, des —es, Mz. die —er, Geld, welches anstatt der zu leistenden Frohnen bezahlet wird; der Frohnpfennig, in N. D. Dienstgeld, im Österreichischen Robothgeld.

† Das Frohngewicht, des —es, Mz. die —e, in Augsburg, das schwere Gewicht, wovon das Pfund um ein Loth und ein Quentchen schwerer ist als das Kramergewicht.

Das Frohngut, des —es, Mz. die —güter, ein Gut, auf welchem Frohndienste haften.

Der Frohnhäusler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Häusler, welcher Frohndienste leisten muß.

Der Frohnherr, des —en, Mz. die —en, ein Herr, welcher von seinen Unterthanen Frohndienste zu fodern berechtiget ist; auch die Frohnherrschaft.

Frohnherrlich, adj. u. adv. dem Frohnherrn gehörig.

Die Frohnherrschaft, Mz. die —en, s. Frohnherr.

Der Frohnhof, des —es, Mz. die —höfe. 1) Ein Hof, auf welchem Frohndienste haften. 2) † In manchen O. D. Gegenden, ein Hof, aus welchem eine Kirche, ein Kloster ꝛc. gestiftet ist. 3) ** Ehemahls nannte man auch Königshöfe, Pfalzhöfe, Rathhäuser und Gerichtshöfe Frohnhöfe.

Die Frohnhufe, Mz. die —n, eine Hufe, auf welcher Frohndienste haften.

Der Frohnkäse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Käse, welcher in manchen Gegenden, den Fröhnern von dem Frohnherrn bei der Frohnarbeit gereicht wird.

○ Der Frohnknecht, des —es, Mz. die —e, ein fröhnender Knecht, überhaupt ein Unfreier, welcher fröhnen muß. „Wenn die Religion Gottes keinen Nutzen haben soll, als politische Peitsche der Bösewichter und Frohnknechte zu sein ꝛc.“ Herder.

Das Frohnkorn, des —es, d. Mz. ungew. Korn, das an einigen Orten die Fröhner von der Herrschaft für die Frohndienste erhalten.

Der Frohnleichnam, des —es, d. Mz. ungew. der heilige Leichnam Kristi, eine Benennung des Leibes Kristi im Abendmahle, in der Römischen Kirche.

Das Frohnleichnamsfest, des —es, Mz. die —e, in der Römischen Kirche ein zur Ehre des Leibes Kristi von Papst Urban dem Vierten im Jahr 1252 angeordnetes Fest, in Baiern der Antlaß (Ablaß), in andern Gegenden der heilige Blutstag.

Der Frohnleichnamstag, des —es, Mz. die —e, der Tag des Frohnleichnamsfestes, an welchem das Frohnleichnamsfest gefeiert wird.

Die Frohnleichnamswoche, Mz. die —n, diejenige Woche, in welche das Frohnleichnamsfest fällt; dann die ganze diesem Feste gewidmete Woche (Octave).

○ Der Fröhnling, des —es, Mz. die —e, ein Mensch, der einem Andern fröhnen, dienen, ihm unterwürfig sein muß. „Sonst würden sie bald Fröhnlinge Frankreichs sein.“ Meinhardt.

Das Frohnloch, des —es, Mz. die —löcher, in manchen Gegenden, die nächsten Nebenlöcher nach dem Sechloche in dem Grängel eines Pfluges, das Lohnloch, Herrenloch.

Der Frohnpfennig, des —es, Mz. die —e, s. Frohngeld.

Das Frohnpferd, des —es, Mz. die —e, ein Pferd, welches zu Frohnarbeiten gestellt werden muß.

Frohnpflichtig, adj. u. adv. zu Frohndiensten verpflichtet. Daher die Frohnpflichtigkeit.

Das Frohnrecht, des —es, d. Mz. ungew. 1) Das Recht, vermöge dessen man von den Unterthanen Frohndienste verlangen kann. 2) † In manchen O. D. Gegenden, das gemeine Stadtrecht, das Weichbild.

⊀ Das Frohnregister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Register über die von den Unterthanen zu leistenden Frohndienste. S. Register.

Die Frohnsohle, d. Mz. ungew. in dem Hallischen Salzwerke, diejenige Sohle, welche den Pfännern um einen gesetzten Werth zum Besten des Thales verkauft wird; gewöhnlicher die Kaufsohle. Auch die Fröhnung.

Der Frohntag, des —es, Mz. die —e, ein Tag, an welchem ein unterthan zu Frohnarbeiten verbunden ist.

Der Frohntanz, des —es, Mz. die —tänze, ein gleichsam zur Frohne verrichteter Tanz.

Der Frohnvogt, des —es, Mz. die —vögte, ein Vogt oder Aufseher über die Fröhner. „Und man setzte Frohnvögte über sie, die sie mit schweren (schwerem) Dienst drucken (drücken) sollten.“ 2 Mos. 1, 11.

† Der Frohnwechsel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine gewisse Summe, die der Landesherr von den Einkünften der Bergwerke bekömmt. Frisch.

Frohnweise, adv. als zur Frohne. „Die Bauren mußten Tannenzapfen frohnweise sammeln. Ungen.

Das Frohnwerk, des —es, Mz. die —e, so viel als Frohnarbeit.

Der Frohnzins, des —es, Mz. die —e, an manchen Orten eine Benennung des Bauerzinses.

Der Frohsinn, des —es, o. Mz. ein froher Sinn, frohes Gemüth. Die Götter schenkten ihm Frohsinn und Zufriedenheit.

Frohsinnig, adj. u. adv. Frohsinn habend, zeigend. Ein frohsinniger Mensch

◎ Das Frohspiel, des —es, Mz. die —e, in der Tonkunst, s. Frohstück (Allegro).

◎ Das Frohstück, des —es, Mz. die —e, in der Tonkunst, ein Tonstück, welches frohe Empfindungen ausdruckt und als ein solches auch rasch und munter gespielt oder gesungen werden muß; auch das Frohspiel (Allegro). C.

Fromm, frömmer, frömmste, adj. u. adv. 1) Still, niemanden schadend. Ein frommes Thier. Ein frommes Pferd. So fromm wie ein Lamm. Uneigentlich nennt man ein frommes Schaf auch einen Menschen, der niemanden etwas zu leide thut; wie auch, der einfältig ist. Dann, still, artig, besonders von Kindern. Ein from-

mes Kind. Die Kinder sind fromm gewesen. 2) Gütig, mitleidig. Frommer Gott! Er liest und eine fromme Zähre
Fließt von des Helden Angesicht. Gellert.
3) Unschuldig, gut, rechtschaffen. »So du rein und fromm bist.« Hiob 8, 6. »Wie rein nahm da mein Gemüth jeden frommen Eindruck auf.« Hermes. »Meinest du, daß dem Allmächtigen gefalle, daß du dich so fromm machest?« Hiob 22, 3. »Eine fromme Frau.« Sir. 7, 21. »Ein frommer Knecht.« Sir. 7, 23; Matth. 25, 21. 23. 5 Mos. 32, 4 wird auch Gott fromm genannt. Auch uneigentlich.
Und selbst der frommen Quelle reine That.
Wird der Verdacht, schlimmdeutend, mir vergiften. Schiller.
4) Gottesfürchtig, die Lehren der Religion gewissenhaft ausübend, alle seine Gedanken und Handlungen auf Gott beziehend, und in dieser Gesinnung gegründet, davon zeigend. Ein frommer Mensch. Ein frommes Leben führen. Den Frommen wird kein Gutes mangeln.« Ps. 84, 12. »In frommer Begeisterung nahm er jetzt die Leier von der Wand.« Geßner.
Dir schmückt das fromme Mädchen sich
Bei seinem Morgenliede. Kamler.
Ein frommer Wunsch, ein guter und gut gemeinter aber vergeblicher (pium desiderium). Das sind fromme Wünsche. Fromme Gedanken haben. Ein frommer Betrug, da man aus frommer Absicht sich oder Andre hintergeht. Eine fromme Miene, eine andächtige. 5) Außer diesen Bedeutungen hatte fromm ehemahls noch die Bedeutung von stark, heftig, von tapfer, herzhaft, und von nützlich, welche letzte noch in dem Worte frommen lebt. Der fromme (tapfere) Schweppermann.

Die Frömmelei, d. Mz. ungew. das Betragen eines Frömmlers, frömmelndes Wesen, verstellte Frömmigkeit. »— dem Hafen der Frömmelei, in welchen er geflüchtet war.« Kl. Schmidt.

Frömmeln, v. intrs. sich fromm oder gottesfürchtig, andächtig stellen, ohne es wirklich zu sein. Das Frömmeln.

Frommen, v. ntr. mit haben, von Nutzen sein, Nutzen, Vortheil bringen. »Es frommet dir nicht, daß du gaffest nach dem, das dir nicht befohlen ist.« Sir. 3, 23.
— — der Armee (dem Heere)
Frommt nur ein solcher. Schiller.
—o beschirme, wenns frommt, in dem Leben der Prüfung
Uns vor Trübsal und Noth wie vor üppigem Stolz und Leichtsinn. Voß.

Das Frommen, des —s, d. Mz. ungew. der Nutzen. Wenn es zu seinem Frommen dient. »Sie merket, wie ihr Handel Frommen bringet.« Sprichw. 31, 18.
Alles dient zu deinem Frommen. Gryphius.

*Frommherzig adj. u. adv. ein frommes Herz habend, fromm. »Das manchem Frommherzigen gefiele.« Wiecl. N. Daher die Frommherzigkeit.

Die Frömmigkeit, d. Mz. ungew. 1) Der Zustand, da eine Person oder Sache fromm ist. »So wäge man mich auf rechter Wage, so wird Gott erfahren meine Frömmigkeit.« Hiob 31, 6. Seine Frömmigkeit ist echt und reich an guten Thaten. 2) Ehemahls bedeutete Frömmigkeit auch Tapferkeit, in welchem Sinne es auch Frumkeit lautet, welches Göthe aufs neue gebraucht hat:
Frumkeit und Tugend bieder preisen.

◎ Der Frömmigkeitszünftler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Glaubens- oder Meinungszünftler (Sectirer), welche noch besondre für die große Menge nicht gehörende, geheime Lehren haben. C. Kant nennt sie Klubbisten der Frömmigkeit.

Der Frömmler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Frömmlerinn, Mz. die —en, eine Person die Frömmigkeit heuchelt, sich fromm stellt; der Frömmling.

○ Der Frömmling, des —es, Mz. die —e, einer der sich fromm stellt, Frömmigkeit heuchelt (Pietist). »Der Strengling und der Frömmling.« Göthe.

◎ Der Frommsinn, des —es, o. Mz. ein frommer Sinn, Frömmigkeit (Religiosität). »Schon als Kind zeichnete Johannes sich durch stillen Frommsinn und ungewöhnliche Artigkeit aus.« C.

Fron ꝛc. s. Frohn.

I. Der Frosch, des —es, Mz. die Frösche; Verkleinerungsw. das Fröschchen, O. D. Fröschlein, Fröschel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein vierfüßiges, ungeschwänztes beidlebiges Thier mit breitem Körper von grüner und schwarzgrauer Farbe, das im Wasser und auf dem Lande lebt und den Winter im Schlamme versteckt in einer Erstarrung hinbringt (Rana temporaria L. Batrachus rana Kl.). Es giebt viele Arten, der Wasserfrosch, Gartenfrosch, Baumfrosch, Laubfrosch ꝛc. Er blähet sich auf wie der Frosch in der Fabel, er will größer, mehr sein, als er ist und sein kann. Auf eine neue Art gebraucht J. P. Richter die Fröschinn und zwar uneigentlich von einer weiblichen Person, welche als Schriftstellerinn, besonders als Dichterinn auftritt: »— wenn eine einzige Fröschinn im nächsten Teiche etwas quäket.«

2. Der Frosch, des —es, Mz. die Frösche; Verkleinerungsw. das Fröschchen, O. D. Fröschlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung von allerlei krankhaften Erhöhungen. 1) Eine Krankheit der Pferde, bei welcher der Gaumen um die Vorderzähne schwillet, so daß er über dieselben hervortritt. Dann auch, kleine fehlerhafte Höcker unter der Zunge der Pferde und des Rindviehes, welche zu schwarzen Beulen werden. Ferner wird die harte Haut an den inneren Lefzen der Pferde, welche von dem Drucke scharfer Gebisse entstehet, Frosch genannt; so auch bei den Kindern, eine Geschwulst des Häutchens unter der Zunge, welche ihnen im Sprechen und Schlucken hinderlich ist.
Udus wird gewiß den Frosch unter seiner Zunge haben,
Den er immer fort und fort muß mit etwas Nassem laben. Logau.
2) Erhöhungen oder hervorragende Theile an verschiedenen Dingen. So heißt ein Ansatz an der Malzdarre der Frosch. Bei den Böttichern ist er der hervorragende Rand der Dauben über dem Boden, die Kimme. Am Geigenbogen, ein hervorstehendes Stückchen Holz am untern Ende desselben, welches die Haare trägt, die vermittelst einer unten befindlichen Schraube angespannt werden. An den Tuchpressen nennt man Frosch eine eichene Bohle mit einer stählernen Platte, in deren Pfanne die Spitze der Spindel läuft. Im Bergbaue versteht man darunter kleine Stücke Zimmerholz, die man in eingemeißelte Löcher im Gestein befestiget, die Fahrten daran zu befestigen; auch der Döbel. 3) † In manchen Gegenden, z. B. im Anhaltischen, ein Armvoll abgeschnittener Halme, deren einige eine Garbe ausmachen. In Zeitz heißt ein solcher Frosch eine Gans, und es gehen deren vier auf eine Garbe.

Die Froschader, Mz. die —n, eine Ader unter der Zunge, welche aufschwillt, wenn der Hals zusammengezogen wird, und welche man in der Zungenkrankheit, der Frosch genannt, zu öffnen pflegte.

♁ Der Froschapfel, des —s, Mz. die —äpfel, eine von der Ähnlichkeit der Farbe und dem runzeligen Ansehen und der Rauhheit der Schale hergenommene Benennung des Apfelkönigs (Reinette). S. C. Verdeutschwörterb. Reinette.

Der Froschbiß, des —sses, d. Mz. ungew. eine in lehmigen Wassergräben wachsende Pflanze (Hydrocharis L. bei den ältern Pflanzenlehrern morsus ranae).

Der Froschbogen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Froschschnepper.

✕ Der Froschbraten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. gebratene Froschkeulen.

Die Froschbrut, o. Mz. s. Froschwurm.

Die Froschdistel, Mz. die —n, s. Marienbistel.

Der Fröschelring, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein eiserner Ring, der an einen Ansteckeil gelegt wird.

✕ Fröschen, v. trs. Frösche fangen. Viel fröschen, viele Frösche fangen. Fröschen gehen, auf den Froschfang gehen. Das Fröschen.

Der Froscheppich, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Wassereppiches (Sium latifolium L.).

Der Froschfang, des —es, d. Mz. ungew. das Fangen der Frösche; die Froschjagd.

Der Froschfisch, des —es, Mz. die —e, bei Klein, ein eignes Fischgeschlecht, das durch eine Öffnung an den beloßten Seiten der bedeckten Kiemen Athem holet (Batrachus).

○ Die Froschfolter, Mz. die —n, ein künstliches Werkzeug, einen Frosch an seinen vier Beinen und dem Kopfe gewaltsam auszuspannen, um den Kreislauf des Blutes ꝛc. an ihm zu beobachten (Froschmaschine).

Der Froschgeier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Geier, die vorzüglich von Fröschen lebt; Moosgeier.

✕ Das Froschgequäk, des —es, o. Mz. das Gequäk, anhaltende Schreien eines Frosches.

Wie Froschgequäk und Katzenschrei. G.

✕ Das Froschgetränk, des —es, d. Mz. ungew. eine scherzhafte und spöttische Benennung des Wassers, so wie Gänsewein.

Wenn man bei dem Froschgetränke
Seine Zeit vertrau't. Kleist.

Der Froschhecht, des —es, Mz. die —e, eine Benennung derjenigen Hechte, welche im April mit dem Frosche zugleich leichen; auch Paddenhecht.

Die Froschjagd, Mz. die —en, s. Froschfang.

Die Froschkeule, Mz. die —n, die Keulen oder Schenkel der Frösche.

Die Froschlache, Mz. die —n, eine Lache, in der sich Frösche aufhalten.

Der Froschleich, des —es, d. Mz. ungew. der Leich der Frösche oder ihre von einem zähen Schleime umgebenen Eier; in Franken das Froschgerück.

Das Froschleichpflaster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein aus Froschleich bereitetes Pflaster; auch die Froschleichsalbe.

Der Fröschling, s. Frischling.

Der Froschlöffel, des —s, d. Mz. ungew. ein Name des Wasserwegerichs oder Wohlverleis, der am Wasser häufig wächst und von den Fröschen gern besucht wird (Alisma L.).

Der Froschmäusler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Beschreiber des Frosch- und Mäusekrieges. Der alte und der neue Froschmäusler. Dann diese Beschreibung selbst, und das Buch worin sie enthalten ist.

Das Froschöl, des —es, d. Mz. ungew. in den Arzeneiläden, ein Öl, in welchem Frösche gesotten worden sind und welches bei Krebsschäden gebraucht wird.

Der Froschpfeffer, des —s, o. Mz. eine Art Hahnenfuß, gelb, mit vielen Blumen und länglichen Fruchtköpfen; auch Wassereppich, Feigblätterepich, Gifthahnenfuß, Wasserhahnenfuß (Ranunculus apiifolio. Ranunculus sceleratus L.).

Der Froschsattel, des —s, Mz. die —sättel, eine Art Sättel ohne After, hinten und vorn mit kleinen Bäuschen von sämischgarem Leder oder von Hirschleder versehen.

Der Froschschenkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Froschkeule.

Der Froschschnäpper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schnäpper oder eine kleine Armbrust, Frösche damit zu schießen; der Froschbogen.

Die Froschschnecke, Mz. die —n, eine Seeschnecke, deren Schale von der Größe einer Haselnuß ist, weiß von Farbe und mit schwarzen, braunen und gelben Bändern, die aus einer doppelten Reihe von Punkten bestehen, gezeichnet (Murex gyrinus L.).

Der Froschstein, s. Krötenstein und Schlangenauge.

Der Froschwels, des —es, Mz. die —e, eine Art Welse, dessen Kopf mit dem eines Frosches Ähnlichkeit und acht Bartfasern hat (Silurus batrachus).

✕ Der Froschwurm, des —es, Mz. die —würmer, eine Benennung der jungen Fröschchen, so lange sie noch Schwänze haben; Froschbrut, Kaulfröschchen.

Der Frost, des —es, Mz. die Fröste. 1) Eine strenge Kälte, bei welcher flüssige Körper zu festen werden; in Gegensatz der Hitze. Der frühzeitige Frost hat dem Getreide geschadet. Die späten Fröste haben viel Schaden angerichtet. Offener Frost, wenn es friert, ohne daß die Erde mit Schnee bedeckt ist. Ein Maifrost, Nachtfrost.

Lilien und Jasmin
Die auch bei den Frösten nicht verwelken. Günther.

Uneigentlich, die Kälte, Unempfindlichkeit.

An ihrer warmen Brust ins Leben sie zu rufen,
Die schon der Frost des Todes überflogen. Schiller.

Dann der Mangel des Lebhaften, auf das Gefühl Wirkenden; in Gegensatz des Feurigen. Ein Gedicht, eine Rede voller Frost.

Wie daß des Undanks Frost die kalten Lippen bindet. Lessing.

2) Die Empfindung der Kälte; ohne Mehrzahl. Frost leiden, frieren. Sich vor dem Frost verwahren. Der Frost im Fieber. Er hat abwechselnd Frost und Hitze. 3) Gefrorne oder erfrorne Körper; ohne Mehrzahl. In den Frost bohren, in die gefrorne Erde. Ein Pflaster für den Frost in den Füßen, für erfrorne Füße oder für die erfrornen Theile an denselben.

Die Frostbeule, Mz. die —n, eine Beule oder Geschwulst am menschlichen Körper, welche durch eine schnelle Abwechslung großer Hitze und großer Kälte entstehet. Frostbeulen an den Füßen haben. Mit Frostbeulen bedeckt sein.

Der Frostbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Bohrer, bei starkem Froste löcher in die Erde damit zu bohren.

Fröfteln, v. ntr. u. imp. mit haben, ein wenig Frost oder Kälte empfinden. Mich fröstelt. Das Fröfteln.

Der Anstoß wandelt mich mit einem Fröfteln an. Günther.

Frosten, v. ntr. u. imp. mit haben, Frost empfinden. Stieler. Das Frosten.

Die Frostgeschwulst, Mz. die —geschwülste, so viel als Frostbeule.

○ Das Frostgesicht, des —es, Mz. die —er, ein frostiges Gesicht; besonders uneigentlich, ein Kälte, Gleichgültigkeit verrathendes Gesicht. „Selbst Beatens Angesicht — konnt' ihn nicht gegen jene persiflirenden (hohnneckenden) Frostgesichter decken.“ J. P. Richter.

Frostig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Frost oder Empfindung der Kälte erweckend, kalt. Frostiges Wetter. Uneigentlich, was kalt läßt, nicht auf die Empfindung wirkt, die Leidenschaften nicht in geringsten in Bewegung setzt. Ein frostiger Scherz, Witz. Ein frostiges Gemählde, welches ohne Empfindung gemahlt ist, also auch keine warme Empfindung erregt. 2) Frost empfindend. Ich bin sehr frostig, friere leicht. Ein frostiger Mensch. Uneigentlich, Gleichgültigkeit, Unempfindlichkeit habend, verrathend. Ein frostiger Mensch. Das war ein sehr frostiger Empfang. Ein frostiges Benehmen. Einem frostig begegnen. Daher die Frostigkeit.

Der Fröstler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mensch, der leicht frieret.

Der Fröstling, des —es, Mz. die —e, ein Mensch, der leicht frieret. Uneigentlich, ein kalter, unempfindlicher Mensch.

Ein Fröstling ist kein weiser Mann. Overbeck.

○ Das Frostmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mittel gegen den Frost in den Gliedern; das Frostpflaster, die Frostsalbe.

○ Der Frostmonat, des —es, Mz. die —e, derjenige Monat, in welchem der größte Frost einzutreten pflegt, der Wintermonat, Kristmonat (December, der Frimaire in der neuern Französischen Jahreseintheilung, der meist in unsern Wintermonat fällt).

Das Frostpflaster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Pflaster wider den Frost in den Gliedern.

Der Frostpunkt, s. Eispunkt.

Der Frostrauch, des —es, o. Mz. die verdickten Dünste in der Luft bei starkem Froste; der Eisnebel.

Die Frostsalbe, Mz. von mehrern Arten, die —n, eine Salbe wider den Frost in den Gliedern.

Der Frostschmetterling, des — es, Mz. die —e, ein Schmetterling mit breiten graubraunen Flügeln, die mit dunklern Querlinien ver-

sehen sind (Phalaena geometra brumata). Es giebt davon mehrere Abänderungen, und sie haben den Namen daher, weil sie erst im Spätherbst in Südeuropa sogar erst im Kristmonat zum Vorschein kommen und sich begatten.

Das Frostwetter, des —s, o. Mz. kaltes Wetter, wobei es friert. Es ist Frostwetter eingetreten, eingefallen.

Die Frucht, Mz. die Früchte; Verkleinerungsw. Früchtchen, O. D. Früchtlein, Früchtel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt alles was die Erde zur Speise für Menschen und Vieh, besonders für die ersten, hervorbringt. Nach dem Orte, wo sie wachsen, sind sie entweder Ackerfrüchte oder Gartenfrüchte, Baumfrüchte ꝛc. Hülsenfrüchte, die in Hülsen wachsen; Kernfrüchte oder Steinfrüchte, welche Kerne oder Steine in sich enthalten ꝛc. »Säet und erntet und pflanzet Weinberge und esset ihre Früchte.« 2 Kön. 19, 30. In der Pflanzenlehre versteht man unter Frucht den Samen und die Samenbehältnisse aller Pflanzen, welche aus dem Fruchtknoten gebildet werden. Eine falsche Frucht (Fructus spurius) heißt eine eigne Art von Frucht, die das Ansehen einer Fruchthülle hat und es doch nicht ist; dergleichen der Zapfen, die falsche Kapsel, die falsche Nuß, die falsche Steinfrucht und die falsche Beere sind. In engerer Bedeutung wird das Getreide Frucht genannt; im N. D. das Korn; im O. D. die Körner. Die Frucht stehet, oder die Früchte stehen vortrefflich. Die Frucht einernten, einsammeln. Die Winterfrucht, das Wintergetreide. Die Sommerfrucht, das Sommergetreide. Besonders aber, die ebbaren Samen und Samenbehältnisse mehrerer Bäume, Sträucher ꝛc. Obst. Blumen und Früchte mahlen. Ein Kranz, eine Schnur von Früchten. Früchte einmachen, Obst einmachen. Eingemachte Früchte. Wilde Früchte, wild wachsendes Obst. Welsche Früchte, südliche Früchte, feinere Früchte, als Zitronen, Mandeln, Datteln, Feigen, Kastanien ꝛc. Uneigentlich. 1) Junge, noch ungeborne oder erst kürzlich geborne Kinder und Thiere. »Gesegnet wird sein die Frucht deines Viehes und die Früchte deiner Ochsen und die Früchte deiner Schafe.« 5 Mos. 25, 4.

— denn der Helena gaben die Götter
Keine Frucht — — — Voß.

Vorzüglich nennt man die neugebornen Kinder in Mutterleibe die Frucht. Die Frucht im Mutterleibe, die Leibesfrucht. Eine unzeitige Frucht gebären. Die Frucht abtreiben. 2) ✕ Das Früchtchen, O. D. Früchtlein, ein ungerathener, ungezogener junger Mensch. »Er ist ein schönes Früchtchen geworden, der Lelio.« Lessing. »So würde meine Tochter ein feines Früchtchen werden.« Weiße. 3) † Der Ertrag, die Einkünfte von einer Sache. Die Früchte von einem Hauptgelde, die Zinsen. Die Früchte eines Landgutes, der Ertrag desselben. 4) Die guten Folgen einer Sache. Frucht aus etwas schöpfen, gute Folgen davon haben. Frucht schaffen, Nutzen bringen. Das sind die Früchte des Fleißes und eines guten Betragens. Zuweilen auch in engerer Bedeutung, die übeln Folgen einer Sache. Das sind die Früchte davon. 5) Überhaupt etwas, das hervorgebracht wird, ein Werk, welche Bedeutung in der Bibel häufig vorkömmt. »Viel Gutes kömmt einem durch die Frucht des Mundes.« Sprichw. 12, 14. »Sie wird gerühmt werden von den Früchten ihrer Hände.« Sprichw. 31, 31. 6) ‡ Im Meißnischen, was die Fruchtbarkeit der Erde verursacht oder befördert, die in der Erde befindliche Feuchtigkeit. Es ist keine Frucht in der Erde.

Die Fruchtabgabe, Mz. die —n, eine Abgabe von der Frucht, vom Getreide, oder von den Früchten überhaupt.

Der Fruchtacker, des —s, Mz. die —äcker, ein Frucht, oder Getreide und andere Feldfrüchte tragender Acker; ein fruchttragender Acker.

Das Fruchtansetzen, des —s, o. Mz. in der Pflanzenlehre, diejenige Erscheinung an den Pflanzen, wenn nach der Blüte die künftige Frucht sich zu vergrößern anfängt (Grossificatio).

Der Fruchtast, des —es, Mz. die —äste, derjenige Ast an einem Obstbaume, der Früchte trägt; zum Unterschiede von einem Holz- und Wasseraste.

Das Fruchtauge, des —s, Mz. die —n, s. Fruchtknospe.

Der Fruchtbalg, des —es, Mz. die —bälge, in der Pflanzenlehre, diejenige Art des Samengehäuses, welche sich nur durch einen Schlitz an der Seite öffnet (Follicula).

Das Fruchtband, des —es, Mz. die —bänder, s. Fruchtgehänge.

Fruchtbar, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Frucht bringend. Fruchtbare Bäume. Ein fruchtbarer Boden. Ein fruchtbares Land, Erdreich. Dann, viele Früchte bringend. Ein fruchtbares Feld. Einen Acker fruchtbar machen. Ein fruchtbares Ehepaar, das viele Kinder erzeuget. Seid fruchtbar und mehret euch. Die Tauben und Kaninchen sind sehr fruchtbar. Fruchtbares Holz, das Mastung giebt. In weiterer, uneigentlicher Bedeutung nennt man auch Vorstellungen, Begriffe ꝛc. fruchtbar, wenn sie mehrere andre Vorstellungen, Begriffe ꝛc. erzeugen, veranlassen, wenn daraus mehrere und wichtige Folgen abgeleitet werden können ꝛc. Ein fruchtbarer Gedanke, Begriff. Eine fruchtbare Einbildungskraft, die an neuen Vorstellungen, Bildern ꝛc. unerschöpflich ist. 2) Die Fruchtbarkeit der Erde befördernd. Ein fruchtbarer Regen. Fruchtbare Witterung. Ein fruchtbares Jahr, in welchem wegen fruchtbarer Witterung alle Früchte gedeihen und in Menge wachsen. Im O. D. gebraucht man dafür, besonders als Umstandswort, fruchtbarlich. Daher die Fruchtbarkeit, o. Mz. die Eigenschaft eines Geschöpfes, eines Dinges da es fruchtbar ist. Die Fruchtbarkeit eines Baumes, des Bodens. Die Fruchtbarkeit einer Frau, eines Thieres. Die Fruchtbarkeit eines Begriffes, einer Lehre, der Einbildungskraft ꝛc.

Der Fruchtbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein fruchttragender Baum, ein Obstbaum.

Die Fruchtbaumzucht, o. Mz. die Zucht, d. h. die Erziehung und Pflege der Fruchtbäume.

† Das Fruchtbeet, des —es, Mz. die —e, bei Einigen für Mistbeet.

Das Fruchtbehältniß, des —sses, Mz. die —sse, in der Pflanzenlehre, derjenige Theil der Pflanze, welcher den Samen, den Kern enthält; das Fruchtgehäuse.

Der Fruchtboden, des —s, Mz. die —böden. 1) Ein Boden, auf welchen Frucht oder Getreide aufgeschüttet wird, ein Kornboden, Speicher. 2) In der Pflanzenlehre, ein mehr oder weniger ausgedehnter Körper an den Pflanzen, der auf seiner Fläche die Blumen und nachher die Frucht sitzen hat (Receptaculum). Er ist entweder einfach oder allgemein. Der einfache Fruchtboden (Receptaculum proprium) hat gewöhnlich keinen größern Umfang, als die Rundung des Blumenstieles beträgt. Der allgemeine Fruchtboden (Receptaculum commune) ist nur den zusammengesetzten Blumen und wenigen andern Gewächsen eigen. Er enthält mehrere Blumen und nachher Samen auf seiner Oberfläche.

Der Fruchtbrantwein, des —es, Mz. von verschiedenen Arten, die —e, aus allerlei Früchten abgezogener Brantwein; zum Unterschiede vom Kornbrantweine.

Fruchtbringend, adj. u. adv. Früchte bringend, fruchtbar. Ein fruchtbringender Baum. Ein fruchtbringendes Stück Land. Uneigentlich. Gelder fruchtbringend anlegen. Die fruchtbringende Gesellschaft, oder der fruchtbringende Palmorden, eine Gesellschaft, welche Kaspar v. Teutleben im Jahr 1617 zur Anbauung der Deutschen Sprache stiftete, der die Sprache manches Gute zu verdanken hat, und deren Glieder auch nur die Fruchtbringenden genannt wurden.

Die Fruchtbuche, Mz. die —n, s. Fruchteiche.

Die Fruchteiche, Mz. die —n, eine Eiche, welche Frucht oder Mastung trägt, und dazu bestimmt ist. So auch die Fruchtbuche.

ϑ Der Früchteknoten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. besser Fruchtknoten. S. dies. Uneigentlich für Frucht.

Und einzeln nur, zerstreuet zeigen sich

Des Glückes Fäden, die Gelegenheiten,
Die nur in Einen Lebenspunkt zusammen
Gedrängt, den schweren Früchteknoten bilden. Schiller.

Fruchten, v. ntr. mit haben, Frucht tragen, Frucht bringen.

Denn nicht karg ist der Boden und fruchtete jeglicher Jahrszeit. Voß.

Uneigentlich, Nutzen bringen. Mein Rath, meine Ermahnungen haben nichts gefruchtet. Die Arzenei hat etwas gefruchtet.

O dann umblüh'n dich Saaten;
Dann fruchtet Lebensspur
Auf deiner Erdenfläche. Tiedge.

Ehrenvolle Männer fruchtender Wissenschaft. Voß.

Das Fruchten.

○ **Die Fruchterde**, o. Mz. fruchtbare Erde. Herder.

△ **Fruchterfüllt**, adj. u. adv. von Frucht, mit Früchten erfüllt, „Auf fruchterfüllter Ebene.“ Grohmann.

Der Fruchtertrag, des —es, o. Mz. der Ertrag an Frucht, an Früchten. Der Fruchtertrag eines Gutes; zum Unterschiede von dem Ertrage aus dem Holze, dem Vieh ꝛc.

△ **Früchteschwanger**, adj. u. adv. an Früchten schwanger, fruchtbar. „Der Erde früchteschwangrer Schooß.“ Bürklin. S. Fruchtschwanger.

Der Fruchtessig, des —es, Mz. von mehrern Arten die —e, Essig, der aus Baum- und andern Früchten gewonnen wird, als Obstessig, Himbeeressig ꝛc. zum Unterschiede vom Weinessig, Biereſſig ꝛc.

Der Fruchtessigbrauer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Fruchtessig brauet, bereitet; der Fruchtessigsieder.

Die Fruchtessigbrauerei, Mz. die —en. 1) Das Brauen, Bereiten des Fruchtessiges; ohne Mehrzahl. 2) Eine Essigbrauerei, oder ein Haus, wo Fruchtessig gebrauet, bereitet wird; die Fruchtessigsiederei.

Der Fruchtessigsieder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Die Fruchtessigsiederei, Mz. die —en, s. Früchtessigbrauer und Fruchtessigbrauerei.

○ **Früchtevoll**, adj. u. adv. voller Früchte, mit Früchten angefüllt, fruchtbar. Baum — hochästig, früchtevoll. Alxinger.

Das Fruchtfeld, des —es, Mz. die —felder, ein Feld, das voll Früchte steht; in engerer Bedeutung ein Getreidefeld.

— — Italiens —
— Gehölzreich wallendes Fruchtfeld. Voß.

Der Fruchtgarten, des —s, Mz. die —gärten, ein Frucht- oder Obstbäume enthaltender Garten, ein Obstgarten; überhaupt ein Garten worin Früchte, allerlei Obstarten, Gemüse ꝛc. wachsen, ein Nutzgarten; zum Unterschiede von einem Lustgarten, Ziergarten ꝛc.

— und dem Armen bereitete Gott in der Wildniß
Ohne sein Thun, Fruchtgärten voll heilsamer Blumen und Kräuter. Voß.

△ **Das Fruchtgefilde**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein fruchtbares Gefilde, ein Gefilde in und auf welchem allerlei Früchte wachsen.

— und sandte zur Straf' in die Fruchtgefilde des Oneus
Einen Eber voll Wuth. —· Voß.

Das Fruchtgehänge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Baukunst ꝛc. ein Zierrath, der in einem Gehänge d. h. einer an einem oder mehrern Punkten aufgehängten Schnur von Früchten mit Blättern und Blumen vermengt, besteht (Feston). „Nichts ist gewöhnlicher auf alten Bildwerken als weibliche Figuren, die zur Schmückung der Altäre und Tempelhallen dergleichen Laub- und Fruchtgehänge von üppigster Fülle getragen bringen.“ Jen. Liter. Zeitung. Auch Fruchtschnur, Fruchtgewinde, Fruchtband, Fruchtkranz. S. auch Laubgehänge, Laubschnur. S. C. Verdeutschungswörterb.

Das Fruchtgehäuse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Pflanzenlehre, derjenige Theil der Pflanzen, in welchem die Frucht oder der Same befindlich ist; das Samengehäuse, der Fruchtkelch, die Fruchthülle (Pericarpium).

○ **Das Fruchtgeländer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein mit Fruchtbäumen oder Fruchtsträuchen besetztes, bezogenes Geländer (Fruchtspalier, Obstspalier). „Ein Stab- und Fruchtgeländer.“ J. P. Richter.

○ **Der Fruchtgenießer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Frucht, den Nutzen von einer Sache genießt; der Fruchtnießer, der Nutznießer (Usufructuarius).

◎ **Das Fruchtgewinde**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gewinde von Früchten, Früchte die zusammengewunden oder verbunden und hangend angebracht sind (Feston). S. S. Fruchtgehänge. Uneigentlich. „Ein Fruchtgewinde aus guten Thaten.“ J. P. Richter.

Der Fruchtgott, des —es, Mz. die —götter; die Fruchtgöttinn, Mz. die —en, ein Gott, eine Göttinn, welcher oder welche die Früchte giebt und beschützt. Bei den Römern war ein solcher Gott Vertumnus und eine solche Göttinn Pomona. In weiterer Bedeutung auch, die Göttinn welche die Feldfrüchte giebt und beschützt (Ceres). „Zwischen den Porzellanthürmen weißer Berge standen die gefärbten blühenden Höhen, als Throngerüste der Fruchtgöttinnen.“ J. P. Richter.

† **Die Fruchtgülte**, Mz. die —n, eine Gülte, welche in Frucht oder Getreide entrichtet wird; die Fruchtzinse, Korngülte, zum Unterschiede von den Geldgülten.

△ **Der Fruchthain**, des —es, Mz. die —e, ein Hain von Fruchtbäumen, ein Fruchtgarten.

— im schön geordneten Fruchthain. Voß.

Das Fruchthaus, des —es, Mz. die —häuser. 1) Ein Haus, wo Frucht, d. h. Getreide aufbewahrt wird (Magazin). 2) Ein Gewächshaus.

Die Fruchthaut, Mz. die —häute; Verkleinerungsw. das Fruchthäutchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Haut, das Häutchen, welches die Frucht vieler Pflanzen umgiebt; besonders, das verlängerte Häutchen der Frucht, das derselben als Flügel dient, indem sie vermittelst desselben im Winde oft weit von der Mutterpflanze oder vom Stamme wegfliegt.

Die Fruchthecke, Mz. die —n, eine Hecke aus Fruchtsträuchen oder Fruchtbäumen bestehend.

Der Fruchtherr, des —en, Mz. die —en, in manchen Städten, ein Rathsherr, dem die Besorgung der Frucht oder des Getreides aufgetragen ist.

Das Fruchthorn, des —es, Mz. die —hörner, ein mit Blumen und Früchten ꝛc. angefülltes Horn, welches in den bildenden Künsten seit alten Zeiten als Sinnbild der Fruchtbarkeit, des Überflusses und Reichthums gebräuchlich ist (Cornu copiae). S. auch Füllhorn.

Die Fruchthülle, Mz. die —n, in der Pflanzenlehre, die Bedeckung, welche den Samen umschließt; das Fruchtgehäuse (Pericarpium).

Die Fruchthülse, Mz. die —n, die Hülse, welche die Frucht unmittelbar umgiebt, z. B. bei Erbsen, Bohnen, Linsen ꝛc.

Der Fruchtkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein viereckiger oder runder mit Reifen versehener hölzerner Kasten, Zitronen-, Pomeranzen-, Feigen-, Mandel-, und andre zärtliche Bäume und Pflanzen darin zu halten und im Gewächshause zu überwintern.

Der Fruchtkeim, des —es, Mz. die —e, der Keim zu einer Frucht.

Der Fruchtkelch, des —es, Mz. die —e, s. Fruchtgehäuse.

Die Fruchtknospe, Mz. die —n, an den Bäumen, diejenigen Knospen, welche die Blüte und künftige Frucht enthalten; das Fruchtauge, die Blütknospe, Tragknospe, zum Unterschiede von den Blattknospen, Laubknospen.

Der Fruchtknoten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Pflanzenlehre, der unterste Theil des Stempels und der erste Ansatz der künftigen Frucht (Germen). Er heißt oberhalb befindlich (superum), wenn er vom Kelche, oder wo dieser fehlt, von den übrigen Theilen der Blume umgeben ist; unterhalb befindlich (inferum), wenn er unter dem Kelche, oder wo dieser fehlt, unter der Blumenkrone steht.

Der Fruchtkorb, des —es, Mz. die —körbe; Verkleinerungsw. das Fruchtkörbchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Korb oder Körbchen mit Früchten oder Früchte darein zu thun.

— — reiche den Fruchtkorb. Voß.

Das Fruchtkorn, des —es, Mz. die —körner, ein Korn, welches die Frucht einer Pflanze ist, oder eine Frucht in Gestalt eines Kornes.

Der Fruchtkranz, des —es, Mz. die —kränze, s. Fruchtgehänge.

○ Die Fruchtkrone, minder gut, die Früchtekrone, Mz. die —n, die mit Früchten prangende Krone eines Fruchtbaumes.

Wachse, wachse blühender Baum
Mit der goldnen Früchtekrone. Schiller.

Das Fruchtlager, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Pflanzenlehre, ein mehr oder weniger ausgedehnter Körper an den Pflanzen, der in sich die Früchte einschließt, so daß ohne Zertheilen desselben nichts davon zu sehen ist (Thalamus). Arten desselben sind das Schild, das Schüsselchen, der Knopf ꝛc.

○ Fruchtleer, —er, —ste, adj. u. adv. leer an Frucht, keine Frucht habend, enthaltend. Uneigentlich, keinen Nutzen bringend. „Fruchtleere Gelehrsamkeit.“ Berens.

Die Fruchtlese, Mz. die —n, die Lese oder Einsammlung von Früchten. Auch uneigentlich. „Warum giebt es von Allem Blumen- und Unkrautlese; nur aber noch keine Wein- und Fruchtlese aus den unzähligen Erziehungsbüchern?“ J. P. Richter.

⚔ Die Fruchtlieferung, Mz. die —en, eine Lieferung an Frucht oder Getreide.

Fruchtlos, —er, —este, adj. u. adv. ohne Frucht, keine Frucht tragend, unfruchtbar. Ein fruchtloser Baum. Uneigentlich, keinen Nutzen bringend, ohne Nutzen, ohne gute Folgen. Mein Bitten, Alles war fruchtlos. Fruchtlose Arbeit. Seine Bemühungen waren fruchtlos. „Alles Grübeln nach dürrer fruchtloser Wissenschaft.“ Zimmermann. Auch von Weibern statt unfruchtbar.

— ja mich selbst (ihr werde das!) nannte sie fruchtlos. Voß.

Dann, für vergeblich, umsonst.

Fruchtlose Reue folgt jetzt der Verblendung nach. Bürde.
Fruchtlos horcht auf seine Winke
Rings ein Dienerheer. Meißner.

Daher die Fruchtlosigkeit, die Eigenschaft einer Sache, da sie fruchtlos ist.

Der Fruchtmahler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mahler, der Früchte, Fruchtstücke mahlt.

⚔ Der Fruchtmangel, des —s, o. Mz. der Mangel an Frucht oder Getreide, besonders an Roggen.

Das Fruchtmark, des —es, o. Mz. der markige Theil gewisser Früchte. Wird er in Wasser zu Brei gekocht und mit Zucker versüßt, so heißt er Fruchtmuß.

† Der Fruchtmarkt, des —es, Mz. die —märkte, der Getreidemarkt.

Das Fruchtmaß, des —es, Mz. die —e, ein Maß zu Früchten, besonders zu trocknen Früchten, zu Körnern, besonders † zu Getreide, welches in engerer Bedeutung oft Frucht genannt wird.

○ Der Fruchtmonat, des —es, Mz. die —e, derjenige Monat in der neuern Französischen Jahreseintheilung, in welchem die meisten Früchte oder Obstarten reif werden und der größtentheils mit unserm Herbstmonate zusammenfällt (Fructidor).

Das Fruchtmuß, des —es, Mz. von mehrern Arten die —e, s. Fruchtmark.

Der Fruchtnießer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fruchtgenießer.

Die Fruchtnießung oder Fruchtnutzung, Mz. die —en, der Genuß, der Gebrauch der Früchte oder des Ertrages, des Nutzens einer Sache (Usus fructus), der Genießbrauch, Nießbrauch. Die Fruchtnießung eines Gutes haben, den Ertrag desselben genießen, benützen.

† Der Fruchtpreis, des —es, Mz. die —e, der Preis der Frucht oder des Getreides.

△ Fruchtreich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Reich an Früchten, fruchtbar.

Die Sonne macht das Land — fruchtreich. H. Sachs. R.

2) Viele Frucht versprechend.

Auf die — Fluren und auf die fruchtreichen Saaten. Herder.

Fruchtreiche Arbeit, Müh und Fleiß. G. N. Wekherlin.

„Der Anblick unsrer nur von uns selbst angebauten und fruchtreichen Besitze.“ Klopstock.

○ Das Fruchtreich, des —es, o. Mz. das Reich der Früchte gleichsam, alle Arten Früchte unter sich als ein Ganzes betrachtet. „Frei, wie im Garten Gottes — sich vom Frucht- und Krautreiche zu nähren angewiesen.“ Herder.

Die Fruchtröhre, Mz. die —n, in der Pflanzenlehre, das weibliche Werkzeug zur Befruchtung; der Stempel, der Staubweg (Pistillum).

⚔ Der Fruchtschaden, des —s, d. Mz. ungew. der Schade, den man an der Frucht, am Getreide erleidet, Feldschaden.

Die Fruchtschnur, Mz. die —schnüre, s. Fruchtgehänge.

⚔ Der Fruchtschrumpf, des —es, d. Mz. ungew. der Abgang an aufgeschütteter Frucht d. h. Getreide durch Einschrumpfung oder Eintrocknung desselben; auch zuweilen nur der Schrumpf.

△ Fruchtschwanger, adj. u. adv. an Früchten schwanger, viel Früchte versprechend, fruchtbar; auch früchteschwanger.

Doch regne nicht; denn traun!
Fruchtschwanger blüh'n die Au'n. Voß.

△ Fruchtschwer, adj. u. adv. von Früchten beschwert, viele Früchte tragend, sehr fruchtbar.

Fruchtschwer an Lesbos sonnigen Höh'n erwuchs
Ein hehrer Weinstock. — Voß.

† Der Fruchtspeicher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Speicher, Früchte, d. h. Getreide darauf aufzuschütten und aufzubewahren.

† Die Fruchtsperre, Mz. die —n, die Sperre, d. h. das Verbot, die Verhinderung der Ausfuhr des Getreides; Getreidesperre, Kornsperre.

Der Fruchtstein, des —es, Mz. die —e, eine versteinerte Frucht, oder auch eine Versteinerung, die einer Frucht ähnlich ist.

Der Fruchtstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, ein fruchttragender Strauch, z. B. der Johanns-, Himbeer-, Stachelbeerstrauch ꝛc.

Das Fruchtstück, des —es, Mz. die —e. 1) † Ein Stück in einem Garten oder auf dem Felde, welches lauter Fruchtbäume, Fruchtsträuche ꝛc. enthält. 2) Ein Gemählde auf welchem Früchte nach dem Leben abgebildet sind; zum unterschiede von einem Blumenstücke, Thierstücke ꝛc. Auch uneigentlich. „Blumen-, Frucht- und Dornenstücke ꝛc. von J. P. Richter.“

† Die Fruchttheure oder die Fruchttheurung, o. Mz. die Theurung der Frucht, d. h. des Getreides.

Fruchttragend, adj. u. adv. Früchte tragend, fruchtbar. Ein fruchttragender Baum, Strauch. Ein fruchttragendes Gewächs. Ein fruchttragender Acker. Auch uneigentlich. „— er wurde von ihren letzten Worten an ihr fruchttragendes Leben — erinnert.“ J. P. Richter.

△ Fruchtwallend, adj. u. adv. von Früchten wallend, an wallender Frucht d. h. Getreide reich.

Ach! bald eilen wir fern in Eutins fruchtwallendes Seethal
Über Gefild' und Heid' und den bewimpelten Strom. Voß.

Der Fruchtwein, des —es, Mz. von mehrern Arten die —e, ein Wein oder weinartiges Getränk aus Früchten oder Obst bereitet, Obstwein, als Äpfelwein ꝛc.

Die Fruchtwolle, d. Mz. ungew. in der Pflanzenlehre, diejenige Wolle, welche die Samenkörner in den weiblichen Blüten mancher Pflanzen, z. B. an den Weiden umgiebt (Pappus); bei Andern das Federchen.

△ Die Fruchtzeit, d. Mz. ungew. die Zeit, in welcher die Früchte reifen, der Herbst.

Aber nachdem der Sommer erschien und die reifende Fruchtzeit. Voß.

Die Fruchtzinse, Mz. die —n, die Zinse, welche in Früchten oder in Getreide abgetragen wird, Getreidezinse, Kornzinse; zum Unterschiede von den Geldzinsen.

Der Fruchtzweig, des —es, Mz. die —e, ein Zweig, der Früchte trägt, Früchte hat, Früchte verspricht. „Fruchtzweige des Weinstockes.“ Funke.

Früh, —er, —este, adj. u. adv. eher, als es die gewöhnliche oder bestimmte Zeit mit sich bringt, oder eher, als etwas Anderes derselben Art ist oder geschieht; in Gegensatz des spät. 1) überhaupt für bald, zeitig, bei Zeiten. Früh zu Bette gehen, vor der gewöhnlichen Zeit. Früh sterben. Ein früher Tod. Ein früher Verstand, der sich schon im Kinde sehr entwickelt. Die Uhr geht zu früh, wenn sie geschwinder geht, als sie sollte und die Zeit nicht richtig anzeigt. Sie kommen noch zu früh. Früher da sein, als es nöthig ist. Früh oder spät wird es doch dahin kommen, irgend einmahl. „Wir müssen uns früh gewöhnen, unsre Neigungen nach unsern wahren Bedürfnissen einzuschränken.“ Gellert. Ein Wort, das in Deutschen Schriften schon sehr früh vorkömmt. 2) Besonders, von bestimmten Zeiten. (1) Von der Tageszeit, entweder bald nach dem Anbruche des Tages. Früh wenn die Sonne aufgeht. Früh vor Tage. Früh aufstehen. Früh anfangen zu arbeiten. Es ist noch sehr früh. Früh Morgens, am Morgen früh. Der frühe Morgen. Mit dem Frühesten. Früh und spät thätig, fleißig sein. Von früh bis in die Nacht arbeiten. Das frühe Aufstehen ist besser als das späte Schlafengehen. „Der frühe Hahn hat kaum noch den Morgen gegrüßt,“ der früh wache Hahn. Geßner. „Die frühe Morgensonne flimmerte schon hinter den Bergen auf,“ die früh aufgehende. Derf. „Die frühe Sonne,“ die früh aufgehende oder auch nur die aufgehende, die Morgensonne. Zachariä. Zuweilen bezeichnet früh die ganze Morgenzeit. Heute früh, diesen Morgen. Gestern früh, morgen früh, am gestrigen Morgen, am Morgen des folgenden Tages. (2) Von der Jahreszeit, bald nach dem Anfange des Jahres, im Anfange des Frühlings, Sommers. Frühe Blumen. Frühes Obst, frühes Getreide. So auch in den Zusammensetzungen, Früherbsen, Frühgerste, Frühkirschen, Frühobst ꝛc.

Der Frühapfel, des —s, Mz. die —äpfel, Äpfel, welche früh, d. h. zeitiger im Jahre, eher als andre reif werden.

Die Frühaprikose, Mz. die —n, eine Art Aprikosen, die früher oder zeitiger reif wird als andere.

Die Frühарbeit, Mz. die —en, eine Arbeit, welche früh, am Morgen verrichtet wird.

Der Frühauf, des Frühaufs, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der früh auf ist, früh sich aus dem Bette erhebt. 2) Ein zu früh nach der Hochzeit gebornes Kind. S. Frühling 2).

Die Frühaufwartung, Mz. die —en, die Aufwartung, welche großen Herren des Vormittags gemacht wird (Lever); die Morgenaufwartung. C.

Das Frühbeet, des —es, Mz. die —e, ein Mistbeet, auf welchem die Gewächse früher als gewöhnlich gezogen werden.

Die Frühbirke, Mz. die —n, eine Spielart der gemeinen weißen Birke, welche früher ausschlägt als andre.

Die Frühbirn, Mz. die —en, Birnen, welche früher oder eher als andre reif werden.

Die Frühblume, Mz. die —n, eine Blume, welche früh im Jahre hervorkömmt und blühet, als Schneeblumen ꝛc. In engerer Bedeutung nennt man die Gänseblume oder Maßliebe Frühblümlein.

Die Frühbohne, Mz. die —n, eine früh blühende und reifende Art Bohnen.

Die Frühe, o. Mz. 1) Die frühe Morgenzeit. In der Frühe aufstehen, arbeiten. „Nebel der Frühe.“ Matthisson. „Im Duft der Frühe.“ Kosegarten.

— und harrten der heiligen Frühe. Voß.

2) Die Morgenröthe.

— — umschimmert
Von der purpurnen Früh' — Voß.

Die rosige Früh' und die Weiße des Bergschnee's. Baggesen.

Die Fruherbse, Mz. die —n, eine früh im Jahre blühende und reifende Art Erbsen.

Frühestens, adv. am frühesten, sogleich mit dem Anfange einer gewissen Zeit. „Wir sahen einige Gefäße, die frühestens zu Anfange des siebzehnten Jahrhunderts entstanden sein konnten.“ Jen. Liter. Zeitung.

Das Frühgebären, des —s, o. Mz. das zu zeitige Gebären, das Gebären vor der gehörigen Zeit, ehe die Geburt reif ist (das Abortiren). „Das befürchtete Frühgebären.“ Jen. Liter. Zeitung.

Das Frühgebet, des —es, Mz. die —e. 1) Das Morgengebet, der Morgensegen. 2) Eine Andachtsstunde, die an vielen Orten Morgens in der Kirche gehalten wird.

Die Frühgeburt, Mz. die —en, eine vor der gewöhnlichen und gehörigen Zeit eintretende, eine unzeitige Geburt (Abortus).

Die Frühgerste, o. Mz. Gerste, welche früh gesäet wird und welche früher reif wird als die späte oder spät gesäete Gerste.

Das Frühgewand, des —es, Mz. die —gewänder, ein Gewand, welches früh d. h. am Morgen angelegt wird, ehe man den vollen Anzug anlegt. (Negligé). „— Im keuschen Frühgewand'.“ Kosegarten. Auch Morgengewand, Morgenkleid.

Das Frühgewölk, des —es, Mz. die —e, ein Gewölk in der Morgengegend, ein Gewölk, das sich gegen Morgen zusammenzieht.

Wie durch ein Frühgewölk der heitre Morgen tagt. Engelschall.

Die Frühglut, o. Mz. die Glut in der Frühe, die Morgenröthe.

— — und nur eben begann
Eos mit purpurnen Händen zu streu'n die Rosen der Frühglut. Baggesen.

Der Frühgottesdienst, des —es, d. Mz. ungew. ein Gottesdienst, welcher früh am Morgen gehalten wird. S. Frühgebet, Frühpredigt, Frühmesse.

Der Frühhecht, des —es, Mz. die —e, eine Art Hechte, welche früh im Jahre, eher als andre leichen.

Der Frühhopfen, des —s, d. Mz. ungew. eine Art Gartenhopfen, welche schon im August also früher als der gewöhnliche reif wird und kräftiger ist als der andre; der Augusthopfen.

Das Frühjahr, des —es, Mz. die —e, s. Frühling.

Der Frühkaffee, des —es, o. Mz. derjenige Kaffee, welcher früh, zum Frühstück genossen wird; zum Unterschiede vom Nachmittagskaffee. „Libuni trank ihren Frühkaffee vor des Oheims Bette.“ Kl. Schmidt.

Die Frühkartoffel, Mz. die —n, eine Art Kartoffeln, welche früher im Jahre, als die andern Arten reif wird. Man hat davon zwei Abarten, nämlich einfache und zusammengesetzte, die ersten haben eine meist runde oder platte Gestalt und eine grauweiße oder blaßröthliche Haut; die letzten bestehen aus mehrern an einander gewachsenen Knollen, haben dieselbe Farbe, sind aber ergiebiger.

Die Frühkirche, Mz. die —n, s. Frühpredigt.

Die Frühkirsche, Mz. die —n, Kirschen, welche früher im Jahre als andre, nämlich schon im Mai reif werden; die Maikirsche

Frühklug, adj. u. adv. früher klug als gewöhnlich ist. Ein frühkluges Kind. Im gemeinen Leben altklug.

Der Frühkohl, des —es, o. Mz. eine Art Kohl, welcher als Winterkohl im Mai, und als Sommerkohl im Julius reif wird.

Die Frühkost, d. Mz. ungew. die Kost, die Nahrung welche man früh oder Morgens zu sich nimmt, das Frühstück.

— und bestellte die Frühkost. — Voß.

Das Frühlamm, des —es, Mz. die —lämmer, ein Lamm, welches früh, zuweilen schon vor Weihnachten geworfen wird; zum Unterschiede von den Spätlämmern oder Spätlingen.

Der Frühling, des —es, Mz. die —e. 1) Diejenige Jahrszeit, welche

unmittelbar auf den Winter folgt und dem Sommer vorhergeht; nach der Bestimmung der Sternkundigen, der Zeitraum von dem Tage an, da die Sonne über dem Gleicher stehet oder da sie in der Gegend des Sternbildes, Widder genannt, von uns gesehen wird, wo Tag und Nacht gleich sind, bis zu dem Tage da sie sich im Zeichen des Krebses befindet, vom Ende des dritten bis zum Ende des sechsten Monats. Im gemeinen Leben heißt diese Zeit auch das Frühjahr, gleichsam der Morgen des Jahres, wenn man, wie am natürlichsten wäre, das Jahr mit demselben anfinge; und bei den Dichtern und in der höhern Schreibart, der Lenz. Des Frühlings Anfang. Ein schöner, warmer, milder, kalter Frühling. Ein später Frühling, ein solcher, wo die milde Witterung später eintritt, als gewöhnlich. „Schon hab' ich sechszehn Frühlinge gesehen, doch keiner war so schön wie der." Geßner. In der dichterischen Schreibart stehet Frühling auch für Jahr. Ein Mädchen, eest funfzehn Frühlinge alt. Dann, für die erste Zeit des Lebens, die Jugend. Der Frühling des Lebens, die Jugendjahre. „Im Frühlinge meiner Tage habt ihr Musen nie unerhört mich gelassen." Geßner.

2) Thiere, welche früh im Jahre, oder auch eher als andre geboren werden, besonders von den Lämmern; in Gegensatz der Spätlinge. „Also wurden die Spätlinge des Labans, aber die Frühlinge des Jakobs ꝛc." 1 Mos. 30, 42.

— die Frühling' allein, allein auch die mittlern. Voß.

Auch ein Kind, welches zu früh nach der Hochzeit geboren wird, heißt zuweilen ein Frühling, an andern Orten ein Frühauf.

X **Frühlingen**, v. intrs. einen Frühling erzeugen; die Ehe vor der Trauung vollziehen. S. Frühling 2). Das Frühlingen.

△ **Die Frühlingsanmuth**, o. Mz. die Anmuth des Frühlings; uneigentlich, die Anmuth der Jugend oder in der Jugend.

Und fühlst, wo Frühlingsanmuth blüht. Sukro.

Die Frühlingsarbeit, Mz. die —en, Arbeiten, die man im Frühlinge vornimmt, besonders in der Landwirthschaft.

△ **Der Frühlingsathem**, des —s, o. Mz. der Athem, d. h. die sanfte milde Luft des Frühlings; dann überhaupt, eine milde Luft. „Wie ich zu mir kam, funkelte das Sterngewölbe hell über mir, lauer Frühlingsodem wehte um mich, und zu meiner Seite lauschte Bella." Benzel-Sternau.

△ **Der Frühlingsbaum**, des —es, Mz. die —bäume; Verkleinerungsw. das Frühlingsbäumchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein junger Baum.

— — auch du bist, David, erkoren
Um die Zeder Gottes ein Frühlingsbäumchen zu blühen. Klopstock.

Die Frühlingsblume, Mz. die —n. 1) △ Eine Blume, die im Frühlinge blühet, eine zeitige, frühe Blume.

Gleich einem ländlichen Schmaus,
Den Frühlingsblumen gewürzt. Thümmel.

2) Eine Art Steinbrech, mit keilförmigen, dreilappigen, wechselsweise gestellten Blättern; Hungerblume (Saxifraga tridactylites L.).

Das Frühlingseis, des —es, o. Mz. Eis, welches noch im Frühlinge gefrieret; zum Unterschiede vom Herbsteise.

Der Frühlingsenzian, des —es, d. Mz. ungew. s. Junkerblume.

Die Frühlingserve, Mz. die —n, eine Art Erven mit gefiederten eiförmigen Blättern und einem einfachen Stamme (Orobus vernus L.). Sie blühet schon im Mai.

Die Frühlingsfeier, o. Mz. die Feier des Frühlings, welche auch nur in einem feierlichen Gefühl bestehen kann. „Wem ists nicht gegangen, daß er bei einer Frühlingsfeier, beim Anblick Einer aller Naturscenen nicht allemahl erlegen?" Herder.

Das Frühlingsfieber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wechselfieber, wenn man es im Frühlinge bekömmt; zum Unterschiede von dem Herbstfieber.

Die Frühlingsfliege, Mz. die —n, ein Zieser mit vier netzförmigen Flügeln und vier Fühlspitzen, welches sich an Wassern, vorzüglich zur Abendzeit sehen läßt; der Afterschmetterling (Phryganea).

△ **Die Frühlingsflur**, Mz. die —en, die Flur im Frühlinge, wo alles mit frischem Grün pranget und meist blühet.

Wer hat mit göttlich milder Hand
Die Frühlingsflur geschmückt? C. F. Neander.

△ **Der Frühlingsglanz**, des —es, o. Mz. ein milder heiterer Glanz.

— — um dort
Mit freudereichem Frühlingsglanz zu leuchten. Collin.

△ **Der Frühlingshain**, des —es, Mz. die —e, der im Frühlinge ausschlagende, grünende Hain, ein schöner grünender Hain.

Wie wenn sich, zwischen Mirtenwänden
Mit Efeu überwölbt, in einem Frühlingshain
Der Tag verliert. — — Wieland.

Bildlich und dichterisch, die Jugendzeit.

Sie (die Kindheit) sieht im Frühlingshaine
All' ihre Freuden blüh'n! Matthisson.

△ **Der Frühlingshauch**, des —es, d. Mz. ungew. der milde Hauch, die milde warme Luft im Frühlinge. „Neuheit kann das Gefallen hervorlocken, wie der Frühlingshauch Blüten." — Benzel-Sternau.

△ **Die Frühlingsheitere**, o. Mz. eine sanfte Heitere, wie sie im Frühlinge zu sein pflegt. Uneigentlich, eine derselben ähnliche sanfte Heiterkeit.

Frühlingsheitere strahlet im Aug' — — Voß.

○ **Der Frühlingshimmel**, des —s, o. Mz. der Himmel im Frühlinge, wo häufige Wolken bei häufigem Winde an ihm vorüberziehen. „Gedanken und Gefühle jagten sich in mir, wie Wolken am Frühlingshimmel." Benzel-Sternau.

Die Frühlingsholzung, Mz. die —en, im Forstwesen, die Holzung im Frühlinge; zum Unterschiede von der Herbstholzung.

△ **Das Frühlingsjahr**, des —es, Mz. die —e, ein Jahr des Lebensfrühlings, der Jugendzeit. „Wenn die Frühlingsjahre vorüber sind." Knigge.

Der Frühlingskäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Käfer mit glattem Kopfe und Brustschilde, und dunkelblauen glatten Flügeldecken, die zuweilen auch grün schillern (Scarabaeus vernalis L.). Am häufigsten findet man sie im Schafmiste, worein das Weibchen die Eier legt, ihn dann mit den Hinterfüßen zu einer kleinen Kugel oder Pille dreht und in die Erde verbirgt. Daher wird er auch Pillenkäfer genannt.

Das Frühlingskleid, des —es, Mz. die —er, ein Kleid für die Zeit des Frühlings. Uneigentlich und dichterisch, das Kleid gleichsam d. h. der Schmuck, womit der Frühling die Erde bekleidet.

Die Flur erscheint im Frühlingskleide. Lichtwer.

X **Die Frühlingskur**, Mz. die —en, eine Kur oder Heilung, welche im Frühlinge versucht oder unternommen wird, um die dann eintretende milde Witterung, die frischen Kräuter ꝛc. dazu zu benützen.

△ **Das Frühlingslächeln**, des —s, o. Mz. ein sanftes angenehmes Lächeln.

— — Ein heiliges Frühlingslächeln
Füllte sein Antlitz. — — Klopstock.

Die Frühlingsluft, Mz. die —lüfte; Verkleinerungsw. das Frühlingslüftchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine angenehme Luft, wie sie an heitern, warmen Frühlingstagen zu sein pflegt.

Die Frühlingslust, d. Mz. ungew. eine Lust, ein Vergnügen, das man sich im Frühlinge macht, das der Frühling gewährt.

Der Frühlingsmarkt, des —es, Mz. die —märkte, ein Markt, der im Frühlinge gehalten wird.

Und verkaufe dazu den braunen Hengst mit der Blässe
Samt dem bläulichen Stier auf dem Frühlingsmarkte für Spottgeld. Voß.

Die Frühlingsmesse, Mz. die —n, eine Messe, welche im Frühlinge gehalten wird; besonders die Leipziger Ostermesse.

△ **Die Frühlingsmilde**, o. Mz. die Milde des Frühlings. Dann, mildes Frühlingswetter.

Denen stete Frühlingsmilde
Vom entwölkten Himmel lacht. Bürger.

Der Frühlingsmonat, des —es, Mz. die —e. 1) Einer der drei Monate März, April, Mai, die die Frühlingszeit ausmachen. 2) Derjenige Monat, in welchem der Frühling seinen Anfang nimmt, der März; auch der Lenzmonat.

△ **Der Frühlingsmorgen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Morgen an einem Frühlingstage. Dann, ein heiterer, schöner Morgen.

Jenem festlichen Frühlingsmorgen des letzten der Tage. Klopstock.

Die Frühlingsnacht, Mz. die —nächte, eine Nacht im Frühlinge.

Die Frühlingsnachtgleiche, Mz. die —n, die Nachtgleiche im Frühlinge; in Gegensatz der Herbstnachtgleiche.

Der Frühlingsodem, s. Frühligsathem.

Die Frühlingspflanze, Mz. die —n, in der Pflanzenlehre, Pflanzen, die schöne Blumen haben und gleich im Frühjahre damit zum Vorschein kommen (Preciae).

○ **Der Frühlingsplatz**, des —es, Mz. die —plätze, ein angenehmer schöner Platz. Uneigentlich. „Die Frühlingsplätze der Kindheit," angenehme, erfreuliche Zeiten und Zustände der Kindheit. J. P. Richter.

△ **Die Frühlingspracht**, o. Mz. die Pracht, Schönheit des Frühlings; wie auch, die Pracht, Schönheit einer Sache im Frühlinge, oder in der frühen Zeit.

Wenn du (Fluß) — um die Frühlingspracht
Junger Rosen quillst. Göthe.

Der Frühlingspunkt, des —es, Mz. die —e, in der Sternkunde, derjenige Punkt, in welchem die Sonnenbahn den Gleicher, im Sternbilde der Widder genannt, durchschneidet, der erste Punkt dieses Sternbildes im Thierkreise, weil mit dem Eintritt der Sonne in denselben der Frühling seinen Anfang nimmt (Punctum aequinoctii vernalis); auch Widderpunkt, erster Punkt des Widders.

Der Frühlingsregen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein milder Regen im Frühlinge.

△ **Der Frühlingsreiz**, des —es, Mz. die —e, Reize des Körpers im Frühlinge, d. h. in der Jugend.

Bei deiner Frühlingsreize Schwinden. Rost.

Die Frühlingssaat, Mz. die —en, die Saat im Frühlinge, Saat, die im Frühlinge gesäet wird.

Der Frühlingssafran, des —es, o. Mz. eine Art Safrans mit breiten am Rande ausgekerbten Blättern, welcher im Frühlinge blühet; der Frühsafran (Crocus vernius L.).

△ **Das Frühlingssäuseln**, o. Mz. oder **der Frühlingssäusel**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Säuseln der Luft im Frühlinge, die sanfte Frühlingsluft.

Getrost, getrost! auf barsches Winterrasen,
Folgt Frühlingssäusel, jung und zart. Rosegarten.

Der Frühlingsschaum, des —es, d. Mz. ungew. s Kuckucksspeichel.

△ **Der Frühlingsschmuck**, des —es, o. Mz. der Schmuck der Erde, einer Gegend ꝛc. gleichsam im Frühlinge, die Schönheit, das junge Grün, das Blühen im Frühlinge.

Ihm wurde dies Gebirg in Frühlingsschmuck gekleidet. Wieland.
S. Frühlingskleid.

Der Frühlingsschnee, des —s, o. Mz. Schnee, der im Frühlinge fällt. „Und wie ists mit der Unschuld, diesem Frühlingsschnee, den die ersten Sonnenstrahlen schmeichelnd hinweglecken?" Benzel-Sternau.

△ **Die Frühlingssonne**, o. Mz. die Sonne im Frühlinge, warmer Sonnenschein im Frühlinge.

Wie er die Frühlingssonne spürt
Die Ruh ihm neue Arbeit gebiert. Göthe.

△ **Der Frühlingssproß**, des —sses, Mz. die —sse, ein Sproß, ein Zweig, welcher im Frühlinge ausprosst.

Niederschwankend am Frühlingssproß. Klopstock.

△ **Die Frühlingsstunde**, Mz. die —n, eine angenehme glückliche Stunde; auch wol, eine schnell vorübergehende Zeit überhaupt.

Jene goldne(n) Frühlingsstunden. Sprinkmann.

Der Frühlingssturm, des —es, Mz. die —stürme, ein Sturm im Frühlinge, besonders die Stürme im Frühling zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche. △ Uneigentlich, Stürme d. h. gewaltsame heftige Zufälle, Begebenheiten in der Jugend. „In die Frühlingsplätze der Kindheit schauen ohnehin so oft die Väter als ferne schneeweiße Berghäupter hinein, und zeigen dem Frühling den Winter. Lieber den Windbruch der Frühlingsstürme, als den Schneebruch des Alters." J. P. Richter.

Der Frühlingstag, des —es, Mz. die —e, ein Tag in der Frühlingszeit.

△ **Der Frühlingstanz**, des —es, Mz. die —tänze, ein Tanz im Frühlinge, als Zeichen aufiebender Freude; ein sanfter lieblicher Tanz.

Brütchen, das Haupt ist geschmückt, wie den Grazien und wie der Hebe,
Wenn sie im Frühlingstanz sich vereinigen mit Afrodite. Voß.

Uneigentlich. Die jungen Stunden zogen
Ihn (den Tag) auf zum Frühlingstanz. Uz.

Der Frühlingsthau, des —es, d. Mz. ungew. der Thau, der im Frühlinge fällt.

△ **Der Frühlingstrieb**, des —es, Mz. die —e, der Fortpflanzungstrieb, welcher sich im Frühlinge zu äußern pflegt.

Fühlt ihr keine Frühlingstriebe? Uz.

Die Frühlingstrüffel, Mz. die —n, weiße Trüffeln, die schon im Frühlinge zum Vorschein kommen.

Der Frühlingsvogel, des —s, Mz. die —vögel, ein im Frühlinge zu uns kommender Vogel. In engerer Bedeutung und vorzugsweise der Kuckuck.

Ein Frühlingsvogel, der die Amme
Würgt und den eignen Namen ausrufte. Voß.

Der Frühlingswaid, des —es, o. Mz. Waid, welcher im Winter gesäet wird, und im Frühlinge schon vorhanden ist.

△ **Die Frühlingswange**, Mz. die —n, die blühende Wange in der Frühlings- oder Jugendzeit.

Die Purpurglut der Frühlingswangen. J. Schwieger.

△ **Das Frühlingswehen**, des —s, d. Mz. ungew. die bewegte Frühlingsluft, eine angenehm wehende, milde Luft.

Du (Hoffnung) bist es, die du über der Galeere
Mit Frühlingswehen schwebst. Bürger.

△ **Die Frühlingsweihe**, Mz. die —n, die Weihe des Frühlings, die Feier der Ankunft des Frühlings.

— — Frühlingsweihe
Rief die Edlen in den Buchenhain. Hölty.

Das Frühlingswetter, des —s, o. Mz. mildes, angenehmes Wetter, wie es im Frühlinge häufig zu sein pflegt.

Der Frühlingswind, des —es, Mz. die —e, ein sanfter, lauer Wind im Frühlinge. Die Frühlingswinde werden den übrigen Schnee bald verzehren. „Hier ziehen nur, dachte man, Frühlingswinde und Rosenwolken ꝛc." J. P. Richter.

Der Frühlingswurm, des —es, Mz. die —würmer; Verkleinerungsw. das Frühlingswürmchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wurm und uneigentlich ein Zieser, Käfer, welcher im Frühlinge zum Vorschein kömmt.

Aber du Frühlingswürmchen,
Das grünlich golden neben mir spielt. Klopstock.

Das Frühlingszeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Sternkunde, die drei Himmelszeichen oder Sternbilder des Thierkreises, in welchen man die Sonne in den drei Frühlingsmonaten stehen sieht.

Die Frühlingszeit, d. Mz. ungew. die Zeit des Frühlings, der Frühling. Uneigentlich und dichterisch, die Jugendzeit.

Aber du wirst abgemeit (abgemäht)
Oft in deiner Frühlingszeit. A. Tscherning.

△ Das Frühmahl, des —es, Mz. die —e, ein Mahl, welches man früh, am Morgen einnimmt; das Frühstück.

Das Frümal (Frühmahl) nemen (nehmen) alle zween (zwei). H. Sachs. R.

Also rüsteten jene das Frühmahl dort in der Wohnung. Voß.

Die Frühmesse, die Frühmette, Mz. die —n, in der Römischen Kirche, 1) eine Messe, welche früh, oder des Morgens gelesen wird. 2) Eine Art Gottesdienst, da früh morgens in der Kirche Psalme und Lobgesänge gesungen werden; auch bloß die Mette. Auch in manchen evangelischen Gegenden hat sich diese Art des Gottesdienstes erhalten. S. Frühgebet.

Der Frühmesser oder Frühmetter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schüler, welcher in der Frühmesse singt. S. Frühmesse 2).

Die Frühmöhre, Mz. die —n, frühzeitig gesäete und früher als andre genießbare Möhren.

○ Der Frühnebel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Nebel welcher sich früh, oder Morgens zusammenziehet, oder welcher Morgens fällt. „Die Sonne, die hinter einem leichten Schleier von Frühnebel glühend, nicht blendend aufging.“ Lafontaine.

Das Frühobst, des —es, o. Mz. Obst das früh im Jahre, früher als andres Obst reif wird. Erdbeeren, Kirschen ꝛc. gehören zum Frühobst.

Die Frühpfirsiche, Mz. die —n, eine kleine, längliche, süße Art Pfirsiche, die im Julius reif wird.

Der Frühprediger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Prediger, der die Frühpredigt hält; besonders wenn er dazu eigens angestellt ist.

Die Frühpredigt, Mz. die —en, eine Predigt, welche früh am Morgen in den evangelischen Kirchen gehalten wird. Die Frühpredigt halten. Dann, die ganze gottesdienstliche Versammlung, in welcher diese Predigt gehalten wird. In die Frühpredigt gehen; auch wol zuweilen im gemeinen Leben, die Frühkirche.

Der Frühregen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Regen, welcher früh oder Morgens fällt; auch wol ein Regen welcher früh im Jahre fällt, ein Frühlingsregen. „Hier ziehen nur, dachte man, Frühlingswinde und Rosenwolken, keine Regen fallen als Frühregen.“ J. P. Richter. In Luthers Bibelübersetzung z. B. 5 Mos. 11, 14. Jer. 5, 24. ist unter Früh- und Morgenregen solcher Regen zu verstehen, welcher in den Morgenländern zur Saatzeit im zehnten und elften Monate des Jahres fällt. S. Abendregen.

○ Frühreif, adj. u. adv. frühzeitig oder früh im Jahre reif, früher als gewöhnlich reif. „Frühreife Früchte.“ Villaume. Uneigentlich. Ein frühreifer Verstand. Ein frühreifes Kind, dessen Verstand sich frühzeitig entwickelt ꝛc.

○ Der Frühreif, des —es, Mz. die —e, der Reif, welcher in der Frühe, früh am Morgen fällt.

— — wie leise der Frühreif
Thaut an der wärmenden Sonne. — Voß.

○ Die Frühreife, o. Mz. frühzeitig eintretende Reife. Die Frühreife mancher Obstarten. Uneigentlich. Die Frühreife des Verstandes.

Der Frührettig, des —es, Mz. die —e, eine Art früher, schwarzer Rettige, die im Mai gesäet wird.

○ Die Frührose, Mz. die —n, eine früh oder zeitig blühende Rose. „Da überraschte sie die Ankunft der Frührose.“ Benzel-Sternau.

△ Das Frührroth, des —es, o. Mz. das Morgenroth, die Morgenröthe. „Am andern Morgen eilte Elias mit dem ersten Frührothe davon.“ Benzel-Sternau. „Das heilige Frührroth.“ Baggesen.

Denn bald leuchte Eos im Frührroth. Voß.

Uneigentlich. „Das Frührroth des Lebens,“ die frühe schöne Jugend. Heydenreich.

○ Der Frühruf, des —es, d. Mz. ungew. ein früher Ruf, ein Ruf, der früh erfolgt. „— wie ein lässiger Diener, der lieber fühllos schnarchen, als seinem Herrn auf den Frühruf zur weiten Reise ins paradiesische Gefilde folgen möchte.“ Benzel-Sternau.

Die Frühsaat, Mz. die —en, früh d. h. eher als gewöhnlich oder bei guter Zeit gesäete Saat.

Der Frühsafran, s. Frühlingssafran.

Die Frühschicht, Mz. die —en, im Bergbaue, diejenige Schicht, welche von 4 Uhr früh Morgens bis Mittags um 12 Uhr dauert; zum Unterschiede von der Tag- und Nachtschicht.

Die Frühsonne, o. Mz. der Schein, das Licht der Sonne am Morgen, beim Aufgehen; die Morgensonne. Mit der Frühsonne ausreisen.

◎ Das Frühständchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Ständchen, ein Tonspiel, welches einem zu Ehren ganz in der Frühe gebracht wird (Aubade); zum Unterschiede vom Abendständchen (Serenade).

Das Frühstück, des —es, Mz. die —e; Verkleinerungsw. das Frühstückchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. diejenige Nahrung, welche man am Morgen zu sich nimmt, auch das Morgenbrot, wenn es in festen Nahrungsmitteln besteht; in der edlern Schreibart, die Frühkost, das Frühmahl. Das Frühstück essen, einnehmen, zu sich nehmen. X Das verzehrt er zum Frühstück, als Frühstück, d. h. ohne sich zwingen zu müssen und ohne es im Magen sonderlich zu spüren. X Das ist ihm ein Frühstück, sagt man uneigentlich, für, das ist ihm ein Kleines, etwas Leichtes. Er nimmt es mit drei solchen Menschen zum Frühstücke auf, er nimmt es leicht mit ihnen auf, selbst zu einer Zeit, wo er noch durch keine Nahrung gestärkt ist.

Frühstücken, v. I) intrs. das Frühstück zu sich nehmen. Ich habe noch nicht gefrühstückt. Erst wollen wir frühstücken. II) trs. als Frühstück oder zum Frühstück zu sich nehmen. Kaffee, Milch ꝛc. frühstücken. Er hat zu viel gefrühstückt. — Das Frühstücken.

Die Frühstunde, Mz. die —n. 1) Eine Stunde in der Morgenzeit, die Morgenstunde. 2) Eine Unterrichtsstunde ꝛc., welche früh, d. h. Morgens oder auch Vormittags gehalten wird, zum Unterschiede von der Nachmittagsstunde, Abendstunde ꝛc.

○ Der Frühthau, des —es, Mz. die —e, der Thau, welcher früh oder Morgens fällt. „Die volle duftende Mairose glühte, schön vom Frühthau beperlt.“ Benzel-Sternau.

Heitrer geh' ich die Steig' im Frühthau', welche du gingest. Voß.

Die Frühtraube, Mz. die —n, eine Weintraube, die früher reif ist, als andre; dann auch eine Art Wein, deren Trauben früher als gewöhnlich reifen.

○ Frühwach, adj. u. adv. schon in der Frühe, früher als andre wach. Der frühwache Hahn.

Und bannte mich in Wüsten,
Wo nie der frühe Strahl
Frühwache Lerchen grüßte. Kosegarten.

Der Frühwirsing, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Wirsing, der früher als andrer Kohl Köpfe bekömmt; der Herzkohl.

Die Frühzeit, o. Mz. die frühe Zeit überhaupt; besonders die Morgenzeit. Dann, die Jugendzeit. „Oder saht ihr nie, wie ein Mensch von einem einzigen Götterbilde seiner Frühzeit durch das ganze Leben regiert und geleitet wurde?“ J. P. Richter.

Frühzeitig, —er, —ste, adj. u. adv. was in der Frühzeit ist, geschieht, besonders was früh zeitig oder reif wird. Frühzeitiges Obst. Frühzeitiges Gemüse. Frühzeitige Kirschen, Erbsen ꝛc. Frühzeitige Blumen, die früh im Jahre blühen. Frühzeitige Kinder, die zu früh auf die Welt kommen. Ein frühzeitiger Tod, welcher früh erfolgt, wenn der Mensch noch jung ist. Er ist frühzeitig gestorben. Ein frühzeitiger Verstand, der sich früher als gewöhnlich entwickelt und ausbildet. Davon die Frühzeitigkeit.

✶ Frumkeit, s. Frömmigkeit.

‡ Fucheln, s. Ficheln 2).

Der Fuchs, (spr. Fux) des —es, Mz. die Füchse; Verkleinerungsw. das Füchschen, O. D. Füchslein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein dem Hunde ähnliches wildes Thier von gewöhnlich rothgelber oder braungelber Farbe, mit einem langen dickhaarigen Schwanze, das sich meist von

Geflügel nährt und sehr listig ist. Arten desselben sind der Birkfuchs, Brandfuchs, Halbfuchs ꝛc. S. d. Füchse jagen. Einen Fuchs ausrauchen, ihn durch Rauch aus seiner Höhle vertreiben. Einen Fuchs prellen, ihn auf einem Tuche, das an den Zipfeln straff angezogen wird, so lange in die Luft prellen oder schnellen, bis er stirbt; eine grausame Belustigung. Bei den Jägern trabt der Fuchs, wenn er läuft; er rollet, wenn er sich zu begatten sucht, und bellt, wenn er seine Stimme hören läßt. Den männlichen Fuchs nennen die Jäger Reinike, welche Benennung auch bei den Dichtern gewöhnlich ist, wo sie auch als Eigenname vorkömmt (Reinike der Fuchs), — das Weibchen die Füchsinn, Mz. die —en. „Er küßte ihn wie das schönste Pfötchen einer Füchsinn.“ Wenzel-Sternau. Von der List des Fuchses sind im gemeinen Leben mehrere sprichwörtliche Redensarten gewöhnlich. Ein Fuchs weiß mehr als ein Loch, ein listiger Mensch weiß sich auf mehr als Eine Art zu helfen. Füchse muß man mit Füchsen fangen, der List muß man mit List begegnen. Er will den Fuchs nicht beißen, er will einen listigen Menschen nicht reizen, gegen sich haben. Den Fuchs streichen, einem schmeicheln. S. Fuchsschwanz. ✕ Stirbt der Fuchs so gilt der Balg, lebt er lang so wird er alt, die Benennung eines Gesellschaftsspieles, bei welchem ein glimmender Span herumgegeben wird, während deß jene Worte gesagt werden; derjenige bei welchem der Span verglimmt muß ein Pfand geben. ✕ Der Fuchs brauet. S. Brauen. Uneigentlich. 1) Das Rauchwerk oder Pelzwerk von Füchsen; ohne Mehrzahl. Einen Rock mit Fuchs, oder Füchsen futtern. 2) Ein Pferd von rothgelber Farbe. S. Brandfuchs, Goldfuchs, Hellfuchs, Lederfuchs, Lichtfuchs, Rothfuchs, Schweißfuchs ꝛc. 3) ✕ Ein Mensch mit rothen Haaren; ein Fuchskopf. 4) ✕ Von der Farbe, ein Goldstück. Füchse haben. Füchse vorspannen, einer Sache dadurch Nachdruck geben, sie dadurch vorwärts bringen, daß man demjenigen, der darin zu handeln oder zu sprechen hat, ein Geschenk macht, Goldstücke in die Hand drückt.

Der seines Vaters goldene Füchse
Mit unserm Regiment hat durchgebracht. Schiller.

Im Westfälischen wird auch eine Scheidemünze, die zwei Pfennige gilt und deren zwei auf ein Fettmännchen gehen, Fuchs genannt. In den Blaufarbenwerken heißt die bläue Farbe, wenn sie ins Röthliche spielt, rother Fuchs. 5) Ein listiger verschlagener Mensch. Er ist ein schlauer, ein alter Fuchs. 6) ✕ Die Benennung eines neu angekommenen, angehenden Hochschülers, die ihm von den ältern Hochschülern gegeben wird, wahrscheinlich wegen der Schüchternheit und Furchtsamkeit, die ein solcher häufig zeigt. 7) Ein Fehler. Im Bergbaue, schießt oder macht man einen Fuchs, wenn das Pulver zum Bohrloche hinausbrennt, ohne etwas zu bewirken. Im Baukafelspiele wird auch ein Ball, der ohne Absicht bloß durch ein Ungefähr gemacht wird, ein Fuchs genannt. So nennt man auch in Hüttenwerken die in der Mitte des Werks im hohen Ofen sich bildenden Klumpen, welche das Feuer nicht mehr schmelzen kann, Füchse. 8) Im Bergbaue heißt, den Fuchs schleppen, faul arbeiten. Den Fuchs mitbringen, verbotenes Erz mit sich nehmen. 9) In den Glashütten wird beim Glasofen die Öffnung mitten im Heerde, durch welche das Feuer hinaufsteigt und die Glashäfen erhitzt, Fuchs genannt.

Der Fuchsaffe, des —n, Mz. die —n, eine Art Affen mit fuchsrothem Haare.

Der Fuchsamber, des —s, o. Mz. eine Benennung des schwarzen Ambers.

Der Fuchsbalg, des —es, Mz. die —bälge, der Balg, d. h. das abgestreifte Fell eines Fuchses. S. Balg. Wenn die Löwenhaut nicht gilt, so muß der Fuchsbalg gelten, d. h. was man mit Gewalt nicht erlangen kann, sucht man durch List zu erlangen.

Der Fuchsbart, des —es, d. Mz. ungew. eine Benennung derjenigen Pflanze, die auch Bocksbart genannt wird (Astragalus tragacantha L.).

Der Fuchsbau, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern der Bau, oder die Höhle eines Fuchses unter der Erde; die Fuchshöhle, die Fuchsgrube, das Fuchsloch.

Die Fuchsbeere, Mz. die —n, eine Benennung der Brombeere oder der kriechenden blauen Bromheere (Rubus caesius L.).

Der Fuchsbehälter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Behälter oder Behältniß, worein man einen Fuchs, der gepreßt werden soll, sperrt.

Das Fuchseisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Eisen, oder eine Falle von Eisen, Füchse darin zu fangen.

Das Fuchselmäuchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Affenart mit einem spitzigen Kopfe der schwarz und weiß ist, und einem langen, schwarz und weiß geringelten Schwanze.

✕ Füchseln, v. I) ntr. mit haben, nach Füchsen riechen. Es füchselt. II) mtrs. Füchse jagen. III) trs. Einen füchseln, ihn necken. — Das Füchseln. Die Füchselung.

✕ Fuchsen, v. ntr. mit haben, eigentlich, nach Füchsen riechen; dann überhaupt, unangenehm riechen, stinken. Das Fuchsen.

Füchsen, adj. u. adv. vom Fuchs, von Füchsen kommend. Ein füchsenes Futter. Füchsenes Pelzwerk, Gebräme.

Die Fuchsente, Mz. die —n, eine Art wilder Enten, die nach Art der Füchse, in unterirdischen Höhlen wohnt, und die eine Abart der Kriechente ist.

Die Fuchserde, Mz. von mehreren Arten, die —n, in verschiedenen Gegenden, ein röthlicher tauber Sand, wenn er unter andern Lagen zum Vorschein kömmt.

Das Fuchsfell, des —es, Mz. die —e, s. Fuchsbalg.

Das Fuchsfutter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Futter von Fuchsbälgen zu einem Pelze ꝛc.

Die Fuchsgans, s. Erdgans.

Das Fuchsgebräme, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gebräme von Fuchs, vom Pelzwerke des Fuchses.

Das Fuchsgeschoß, des —sses, Mz. die —sse, eine Art von Selbstgeschoß, die für Füchse aufgestellt wird.

Die Fuchsgrube, Mz. die —n. 1) Die Grube oder Höhle eines Fuchses, in welcher er wohnt; der Fuchsbau. In engerer Bedeutung, ein Fluchtbau. S. d. 2) Eine überdeckte Grube mit einer Lockspeise, um Füchse anzulocken und in die Grube fallen zu machen.

✕ Das Fuchshaar, des —es, Mz. die —e, das Haar, die Haare des Fuchses. Uneigentlich, dem Fuchshaar an Farbe ähnliches Haar, fuchsrothes Haar. Fuchshaare haben.

Das Fuchshödlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Knabenkraut.

Die Fuchshöhle, Mz. die —n, s. Fuchsbau.

Die Fuchshutte, Mz. die —n, eine Hütte, in welcher man auf einen Fuchs lauert.

Die Fuchsjagd, Mz. die —en, die Jagd auf Füchse.

Der Fuchsjäger, des —s, d. Mz. ungew. einer der Füchse jagt, auf die Fuchsjagd gehet. Auch verächtlich. „Doch waren sie (die alten Ritter) darum weder eigennützige Selbstler, noch kleinliche Fuchsjäger und unerfahrne Kraftjunker.“ Wenzel-Sternau.

✕ Fuchsicht, adj. u. adv. 1) Den Füchsen an Farbe ähnlich. Eine fuchsichte Farbe. Das Silberzeug sieht fuchsicht aus. 2) Nach Füchsen riechend. Ein fuchsichter Geruch.

Der Fuchskasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein hölzerner Kasten, lebendige Füchse darin fortzuschaffen.

✕ Der Fuchskopf, des —es, Mz. die —köpfe. 1) Ein Kopf mit fuchsrothen Haaren, wie auch ein Mensch mit einem solchen Kopfe. 2) Ein listiger verschlagener Mensch.

Der Fuchslehm, des —es, d. Mz. ungew. in manchen Gegenden, ein gelber Mergel, den man oft in Dache- und Fuchsbauen findet.

Die Fuchslist, o. Mz. die List des Fuchses, eine große, feine List.

✕ Fuchslistig, adj. u. adv. listig, wie ein Fuchs, sehr listig.

Und was die Fuchslistigen stiehen. H. Sachs. N.

Das Fuchsloch, des —es, Mz. die —löcher. 1) ✕ So viel als

Fuchsbau. 2) Im Bergbaue, Fuchslöcher machen, nicht bergmännisch bauen, sondern bald hier bald da ein Loch machen.

Der Fuchsmist, des —es, d. Mz. ungew. eigentlich der Mist, der Auswurf des Fuchses. Im Hüttenbaue, uneigentlich, die einzustoßene Vorderwand des Stichofens und die Rinnbacken um den Ofen, wenn sie eingestoßen sind.

Die Fuchsmütze, Mz. die —n, eine Mütze von Fuchsbalg, oder mit Fuchs verbrämt.

Der Fuchspelz, des —es, Mz. die —e. 1) Der Pelz, das Fell des Fuchses. 2) Ein Pelz aus Fuchsbälgen oder mit Fuchsbälgen gefuttert. Uneigentlich. Den Fuchspelz anziehen, sich der List bedienen.

Das Fuchsprellen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine grausame Belustigung, da man den Fuchs auf die Prelle laufen läßt, und ihn dann so lange in die Höhe schnellt und preilt, bis er stirbt. Ein Fuchsprellen halten.

Die Fuchsraude, d. Mz. ungew. eine Krankheit der Schafe, die in einer Raude bestehet, wie sie die Füchse zu bekommen pflegen.

⊙ ✕ Das Fuchsrecht, des —es, o. Mz. ehemahls das angemaßte Recht der ältern Hochschüler, angehende Hochschüler zu necken, zu allerlei Verrichtungen zu gebrauchen ꝛc. (Pennalismus).

Fuchsroth, adj. u. adv. roth oder röthlich wie ein Fuchs. Fuchsrothes Haar. Ein fuchsrother Kopf. Ein fuchsrothes Pferd. Das Silbergeld sieht fuchsroth aus, wenn das wenige Silber vom Kupfer abgescheuert ist.

Die Fuchsschecke, Mz. die —n, ein schectiges Pferd mit röthlichen Flecken auf weißem Grunde.

Die Fuchsscheide, Mz. die —n, bei den Kürschnern, drei flache in eine Spitze zusammengefügte Hölzer, den Fuchsbalg darüber auszuspannen und darauf zu trocknen.

Das Fuchsschießen, des —s, o. Mz. 1) Das Schießen der Füchse, nach Füchsen. 2) In den Bergwerken, ein vergebliches Schießen, wenn nämlich das Pulver zum Schießloche hinausbrennt, und kein Gestein losprengt. S. Fuchs 7).

Das Fuchsschleppen, des —s, o. Mz. im Bergbaue, das faule Arbeiten.

Das Fuchsschrot, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, bei den Jägern, ein grobes Schrot, womit sie auf Füchse schießen.

Der Fuchsschwanz, des —es, Mz. die —schwänze, der Schwanz des Fuchses, bei den Jägern, die Stange. Einen Fuchsschwanz um den Hals binden, ihn gegen Kälte zu schützen. Uneigentlich. 1) List, Ränke, Schmeichelei. ✕ Den Fuchsschwanz streichen, schmeicheln, nach dem Munde reden.

Er strich den Fuchsschwanz vorn; doch hinter jemands Rücken
Wußt er der Unschuld selbst am Zeuge was zu flicken. Kl. Schmidt.

Auch wol ein Schmeichler selbst, der Andern zu schaden sucht; ein Fuchsschwänzer. Einen Fuchsschwanz abgeben, Andre verkleinern. 2) Der Name verschiedener Pflanzen, (1) einer auf Wiesen und Äckern wild wachsenden Pflanze, deren Kelch aus zwei länglichen, spitzigen, vertieften und zusammengedrückten Bälglein besteht, unter welchen nur eine Spelze liegt, aus deren Rücken eine lange Granne kömmt; sie hat drei Staubfäden, zwei gekrümmte Griffel und trägt gelbe glatte eiförmige, in der Spelze eingeschlossene Samen (Alopecurus L.); auch Fuchsschwanzgras. (2) Einer Art des Fenches, welche auch Fuchsschwanzgras heißt (Panicum L.). S. d. (3) Einer Art des Amarants (Amaranthus caudatus L.), die in langen rothen Schwänzen blühet und viele kleine glänzende, der Hirse ähnlichen Samen trägt; auch Sammetblume, Tausendschön. (4) Der gemeinen Art des Weiderichs mit äußerlich gelber Wurzel, röthlichen bis fünf Fuß hohen Stengeln, die mit schmalen, eiförmigen, zugespitzten, wenig gezähnten Blättern besetzt sind und sich mit einer langen dichten Blumenähre endigen; die sechs Blumenblätter haben eine schöne Purperfarbe, der Staubfäden sind zwölf, sechs lange und sechs kurze; die ganze Pflanze wird zuletzt roth, daher sie auch Blutkraut heißt, sonst blauer Fuchsschwanz, Purpurweiderich, Ahornweiderich (Lythrum salicaria L.). (5) Ein faseriges Gewächs, welches gleich einem Moose in den Röhren der Wasserleitungen wächst, und diese häufig verstopft.

✕ Fuchsschwänzen, v. intrs. den Fuchsschwanz streichen, schmeicheln, einem zum Schaden eines Andern nach dem Munde reden. Das Fuchsschwänzen.

✕ Der Fuchsschwänzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Fuchsschwänzerinn, Mz. die —en, eine Person, die auf eine niedrige Art schmeichelt, die sich bei jemand zum Nachtheil Andrer einzuschmeicheln sucht.

✕ Die Fuchsschwänzerei, Mz. die —en, das Betragen, die Handlungen eines Fuchsschwänzers.

✕ Fuchsschwänzerisch, adj. u. adv. nach Art eines Fuchsschwänzers, einem Fuchsschwänzer angemessen.

Das Fuchsschwanzgras, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein Pflanzengeschlecht, welches auch bloß Fuchsschwanz heißt und zum Viehfutter dient, besonders das auf Wiesen wachsende (Alopecurus pratensis L.). S. Fuchsschwanz 2) (1). 2) Eine Art des Fenches, welche im südlichen Europa auf den Äckern und in den Garten wächst und einfache runde rauhe Blüthähren hat (Panicum viride).

✕ Der Fuchsschwanzstreicher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Fuchsschwänzer.

Der Fuchsschweif, des —es, Mz. die —e, der Schweif oder Schwanz eines Fuchses. Uneigentlich, eine Art Perücken, bei der sich hinten unter der Bandschleife einige Reihen Locken über einander befinden; auch Traubenperücke.

Die Fuchssucht, d. Mz. ungew. eine Krankheit der Füchse, bei der sie die Haare verlieren. In der niedrigen Sprechart auch wol eine ähnliche Krankheit bei den Menschen (Alopecia).

Der Fuchsthurm, des —es, Mz. die —thürme, eine Art Nadelschnecken, mit etwas eckiger, fuchsrother Schale, die in die Quere gestreift ist; die Spindel hat vier Falten und die Lippe ist inwendig (Voluta vulpecula L.); sie heißt auch das Thürmchen.

Die Fuchstraube, Mz. die —n, eine Art Weinstöcke mit herzförmigen, sägeartig gezähnelten und auf beiden Seiten glatten Blättern (Vitis vulpina L.).

Die Fuchswurz, d. Mz. ungew. s. Eisenhütchen.

Der Fuchsziemer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Ruthe oder das Zeugungsglied des Fuchses.

Die Fuchtel, Mz. die —n. 1) Ein Degen mit einer breiten nicht scharfen Klinge. Einen mit der Fuchtel hauen. Uneigentlich. Einen unter die Fuchtel nehmen, unter der Fuchtel halten, in strenge Zucht nehmen, unter strenger Zucht und Aufsicht halten. ✕ Eine wilde Fuchtel, eine wilde Weibsperson. 2) Schläge mit einem solchen Degen. Die Fuchtel bekommen. Einem die Fuchtel geben. In weiterer Bedeutung auch Schläge mit einem Haselstocke ꝛc.

Die Fuchtelklinge, Mz. die —n, bei den Schwertfegern, eine geschmeidige breite Klinge ohne Schneide.

Fuchteln, v. I) intrs. mit dem bloßen Degen oder einem andern ähnlichen Gewehre unbesonnen hin und herfahren, um sich schwingen. »Ich fuchtelte mit der Degenspitze auf der Karte hin und her.« Risbeck. II) trs. mit der Fuchtel schlagen, die Fuchtel geben. Einen fuchteln. — Das Fuchteln. Die Fuchtelung.

‡ Der Fudbürger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen O. D. Gegenden, ein Bürger, der das Bürgerrecht durch Heirath erlangt hat.

I. Das Fuder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) So viel als ein gewöhnlicher Rüst- oder Bauerwagen auf Einmahl fassen kann, die Ladung eines solchen Wagens. Ein Fuder Holz, Stroh, Heu, Mist, Steine ꝛc. Uneigentlich nennt man im gemeinen Scherz auch wol so viel als man auf Einmahl in den Mund bringen kann, ein Maul voll, so viel als man auf die Gabel fassen kann, ein Fuder. 2) Ein Maß zu verschiedenen Dingen. (1) In manchen Gegenden, ein Wiesenmaß, ein Stück Wiese, worauf ein Fuder Heu gewonnen wird. Eine Wiese von zehn Fuder. (2) Im Bergbaue, ein Maß, womit

Erze, Kiese, Zwitter und Eisensteine gemessen werden, welches jedoch nicht überall gleich ist, gewöhnlich aber drei Karren hält. (5) In manchen Gegenden, ein Getreidemaß. Im Hannöverschen hält ein Fuder 12 Malter oder 36 Scheffel, im Osnabrückschen aber 6 Malter oder 72 Scheffel. (4) Ein Maß zu flüssigen Dingen, von verschiedenem Gehalte. In Lübeck, Frankfurt am Main, in Hessen und in der Pfalz hält ein Fuder Wein 6 Ahm oder 120 Viertel, oder 480 Kannen oder Maß; in Bremen, 6 Ahm oder 270 Stübchen, oder 980 Maß; in Hamburg, 6 Ahm, oder 24 Anker, oder 240 Stübchen, oder 480 Kannen, oder 960 Maß; im Hannöverschen, 4 Orhoft, 6 Ahm, 15 Eimer, 240 Stübchen, 480 Kannen, oder 960 Maß; im Osnabrückschen, 6 Ahm, 168 Viertel, 672 Kannen oder Maß; in Danzig, wo ein Fuder und ein Faß einerlei ist, 4 Orhoft, 6 Ahm, 24 Anker, 120 Viertel oder 660 Stoff; im Sächsischen, 12 Eimer, oder 756 Kannen Schenkmaß; in Österreich, 32 Eimer, 128 Viertel, oder 1280 Maß; im Wirtembergischen, 6 Ahm oder Eimer, 96 Imi, oder 960 Maß; in Augsburg, 8 Jez, 16 Muids, 96 Besons oder 768 Maß; in Elsaß, 24 Eimer oder 576 Maß.

2. Das Fuder, des —s, d. Mz. ungew. auf den Blechhämmern, wo es häufig Foder lautet, eine Art Blech, welche schwächer als Kreuzblech, aber stärker als Senklerblech ist.

Das Fuderfaß, des —sses, Mz. die —fässer, ein Faß welches ein Fuder hält, ein fuderiges Faß.

Fuderig oder Füderig, adj. u. adv. 1) Ein Fuder, sofern ein Maß darunter verstanden wird, haltend oder ausmachend Ein fuderiges Faß, ein Faß, worein ein Fuder Wein geht. Uneigentlich.

Sein Bauch war wie ein füdrig (fuderig) Faß. H. Sachs. R.

2) Im Forstwesen heißt ein füderiger Baum, ein starker Baum Bauholz, der mit vier Ochsen gefahren werden kann.

Fuderweise, adv. in Fudern, nach Fudern. Etwas fuderweise kaufen, verkaufen.

Der Fug, des —es, d. Mz. ungew. ein Wort, von dessen Bedeutungen sich nur noch die, nach welcher es so viel als Grund, Recht, Befugniß heißt, erhalten hat. Fug und Recht zu etwas haben. Ich thue es mit allem Fuge, mit gutem Fuge.

Nun hab' ich guten Fug die Feder hinzulegen. Günther.

Uns klagst du nicht und hast es Fug. Lichtwer.

✶ Auch mit dem zweiten Falle. Einer Sache Fug haben.

Tanzt, ihr habt doch dessen Fug. Simon Dach.

In der höhern Schreibart ist es auch nicht fremd.

Daß, wo Herrscher Trotz dunkelte, Licht und Fug
Und allsegnende Freiheit siegt. Voß.

Sonst bedeutete es noch 1) Gute Eigenschaft, Artigkeit, Kunst, Geschicklichkeit. 2) Geduld, Sanftmuth. 3) Bequeme Zeit, gute Gelegenheit.

Wo irgend Fug kann werden
Die Wahrheit wiederum zu reden hier auf Erden. Opitz.

4) Bequemlichkeit. S. Füglich.

Wo nirgend Städte stehen,
Da Fug zu wohnen sei. Opitz.

Die Fuge, Mz. die —n. 1) Derjenige Ort, wo zwei Körper an einander gefügt sind. Die Fuge von zwei zusammengeleimten Brettern. Die Fugen geben sich von einander. Uneigentlich. Die Fugen an der Hirnschale, gewöhnlicher die Nähte. 2) In der Tonkunst, ein Tonstück, bei welchem die verschiedenen Stimmen gleichsam in einander gefügt sind, „ein Tonstück von zwei oder mehr Stimmen, in welchem ein gewisser melodischer (sanglicher) Satz, der das Thema genannt wird, erst von einer Stimme vorgetragen, hernach von den andern mit geringen Veränderungen, aber nach gewissen Regeln nachgeahmt wird, so daß dieses Thema (dieser Hauptsatz) das ganze Stück hindurch wechselsweise, und unter beständigen Veränderungen, aus einer Stimme in die andere übergeht.“ Sulzer.

Die Fugebank, Mz. die —bänke. 1) Bei den Holzarbeitern, ein großer langer Hobel, die Schäfte an den Brettern, welche zusammengefügt werden sollen, gerade und glatt zu hobeln. 2) Bei den Böttichern, ein großer liegender Hobel, die Seiten der Faßdauben eben und glatt zu ziehen, damit sie sich genau an einander fügen; der Fügehobel, die Stoßbank.

Der Fügeblock oder Fügebock, des —es, Mz. die —blöcke, bei den Stellmachern, ein starkes, senkrechtes Holz mit drei Füßen und einem Zapfen oberwärts, auf welchen die ausgebohrte Nabe gesteckt wird, um die Länge der Felgen nach Maßgabe der Speichen zu bestimmen.

Das Fügeeisen oder Fugeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Bei den Böttichern, ein scharfes Eisen in der Fügebank. 2) Bei den Glasern, ein Werkzeug, das am Schnitte überstehende oder das überflüssige Glas an einer Scheibe ꝛc., damit abzufügen oder abzuknei-pen; auch das Fiedermesser, Krösel, Kröseleisen.

Der Fügehobel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fügebank.

Das Fugeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein eisernes Werkzeug der Maurer, mit welchem sie den Kalk in die Fugen der Mauer zwischen den Steinen streichen.

Fugen, s. Fügen III).

Fügen, v. I) trs. genau verbinden. Zwei Bretter an einander fügen, sie entweder an ihrer Kante zusammenleimen, oder vermittelst einer Nuth mit einander verbinden. „Wir baueten die Mauern und fügten sie ganz an einander bis an die halbe Höhe.“ Nehem. 4, 6. Die Faßdauben fügen, bei den Böttichern, sie mit einander verbinden. In weiterer Bedeutung überhaupt, befestigen, fest an etwas halten, drücken.

— und fügte die zottige Lend auf den Schleifstein. Voß.

△ Die Rosse in das Joch, an den Wagen fügen, sie anjochen, anspannen. Aber Automedon jetzt und Alkimos fügten die Rosse
Schnell in die Seile des Jochs. — Voß.

Daher uneigentlich, sich in etwas fügen, sich darein schicken, darein finden, sich nach den Umständen bequemen, und in weiterer Bedeutung auch von unkörperlichen Dingen. Eine biegsame Stimme, die sich in alle Wendungen und Abstufungen der Töne fügt. △ Küsse fügen, sie gleichsam auf den Mund oder einen andern Theil heften, küssen. — und er füget ihr Küsse. Voß.

Hinzu fügen oder hinzufügen, mit jener Sache verbinden, hinzuthun, hinzusetzen. Im O. D. gebraucht man es in noch weiterer Bedeutung überhaupt für thun, machen, doch so, daß es mit andern in Zusammenhang stehe. Daher die Bedeutung anordnen, einrichten, veranstalten. Wie es Gott füget. Gott weiß Alles gut zu fügen.

II) rec. Sich fügen. 1) Sich ziemen, sich schicken. Das fügt sich nicht. 2) Auf gewisse Art und in einem gewissen Zusammenhange geschehen, sich ereignen. Wie es sich fügen wird. „Hier kannst du inne werden, wie in der Welt sich alles billig fügt.“ Gellert.

Er sieht mit heiligem Vergnügen
Auf unsrer Erde selbst sich alle Theile fügen,
Und Ordnung überall, auch wo die Tugend weint. Uz.

3) Ehemahls auch, sich an einen Ort begeben, sich verfügen.

Mich eylends zu euch fuegen her. Theuerdank.

III) intrs. u. ntr. mit haben. 1) Einem fügen oder fugen, ihm zu Willen sein, ihm nachgeben ꝛc. Der Wind fugte uns, war uns günstig. Einem in seinem Begehren fugen, sein Begehren erfüllen. Man kann ihm hierin nicht fugen.

Sie wußte freilich wol,
Wie sehr man oft den Kindern fugen soll. Hagedorn.

2) Nützlich sein, zum Nutzen gereichen. Es fugt oder fügt mir, ist mir nützlich.

Du hast fast alles angewendet
Was deiner Liebe fugt. — Neukirch.

3) Angemessen sein, passen (conveniren). „Den gewöhnlichen Zeitschriften fugen nur Abhandlungen von geringem Umfange.“ R. — Das Fügen, Fugen. Die Fügung. S. d.

Der Fugenleim, des —es, d. Mz. ungew. ein gewisser zäher Saft, womit die Bienen die Fugen und Ritzen der Bienenstöcke verschmieren.

Der Fugenschnitt, des —es, Mz. die—e, bei den Maurern, die keilförmige Abschrägung der Steine zu Gewölben.

Das Fügewort, des —es, Mz. die —wörter, ein Wort, welches die Glieder und Sätze einer Rede zusammenfügt, mit einander verbindet; gewöhnlicher das Bindewort (Conjunctio).

Fügig, adj. u. adv. was sich füget in den Zusammensetzungen, geringfügig und kleinfügig.

Füglich, —er, —ste, adj. u. adv. sich fügend. 1) † Genau fügend, anpassend. Das Hufeisen muß füglich auf den Huf zu liegen kommen, muß genau anschließen. 2) Bequem, ohne Mühe und Beschwerde. Der Soldat muß füglich über die Brustwehr feuern können. Es kann füglich geschehen. Wenn sie es füglich thun können. Ein füglicheres Taschenbuch, im O. D. welches man ohne Beschwerde bei sich tragen kann. 3) Bequem, den Umständen gemäß, angemessen. Hier kann ich füglich nicht bleiben. Ein füglicher Wind, ein günstiger. Eine fügliche Gelegenheit, eine bequeme. Eine fügliche Antwort, die den Umständen angemessen ist. Fügliche Mittel anwenden. „Judas suchte, wie er Jesum füglich verriethe.“ Mark. 14, 11. „Was dir füglich ist, ist auch mir bequem.“ Herder. 4) Mit Fug, mit Recht. Es kann füglich geschehen. Wir können es füglich behalten. Eine fügliche Ursache, im O. D. eine rechtmäßige.

Die Füglichkeit, o. Mz. die Eigenschaft einer Sache, da sie füglich ist. Die Füglichkeit der Theile (congruentia). Die Füglichkeit einer Sache, einer Rede, einer Antwort ꝛc. Im O. D. heißt, seine Füglichkeit oder sein Gefüge thun, auch, seine Nothdurft verrichten.

Fuglos, —er, —este, adj. u. adv. ohne Fug oder Recht, unbefugt, unrechtmäßig. Ein fugloses Betragen. Davon die Fuglosigkeit.

Fügsam, —er, —ste, adj. u. adv. sich leicht fügend. Ein fügsamer Mensch. Ein fügsamer Sinn, ein nachgiebiger Sinn ꝛc.

— weil fügsames Sinnes sein Herz war. Voß.

Dann, gefüge, was sich leicht, bequem bewegen, handhaben läßt.

Auch nie möchte der Schild —

Fügsam sein der scheuen und Heimlichkeit übenden Linken. Voß. Davon die Fügsamkeit.

Die Fügung, Mz. die —en. 1) Die Handlung, da man etwas füget; ohne Mehrzahl. Besonders die Lenkung und Anordnung der Dinge, der Begebenheiten und Schicksale durch Gott, wo es auch für Vorsehung gebraucht wird. „So sorgt die Fügung für eine tugendhafte Liebe.“ Gellert. 2) Das was Gott fügt, geschehen läßt, veranstaltet ꝛc. Es war eine besondere Fügung des Himmels, daß er gerade abwesend war. Die Fügungen Gottes sind wunderbar.

Fühlbar, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Was gefühlt und empfunden werden kann, was gefühlt und empfunden wird. Einem etwas fühlbar machen. Es wird ihm schon fühlbar werden. 2) ♁ Zart fühlend, fein empfindend. Ein fühlbares Herz. „Dem guten Kinde aber, dem fühlbaren Geschöpf, der aufgeopferten Unschuld, ihr bist du (Scham) Gottes Kleinod und Bothe.“ Herder. Davon die Fühlbarkeit.

Fühlen, v. I) ntr. mit haben und oft mit der Fügung eines trs. vermittelst der Nerven der Haut, und der Nerven überhaupt, Vorstellungen bekommen, sich einer Sache bewußt werden. Das Thier fühlt wie der Mensch, hat Gefühl, Empfänglichkeit für sinnliche Eindrücke, für Schmerz und Lust, wie der Mensch. Wer nicht hören will, muß fühlen, wer nicht aufs Wort folgen, wer nicht guten Rath annehmen will, muß durch unangenehme Empfindungen dazu genöthiget werden, muß durch Schaden klug werden. Der Todte fühlet nicht mehr. „Es war kein Fühlen mehr bei dem Knaben.“ 2 Kön. 4, 31. Hitze, Kälte, Schmerz, Lust fühlen. Linderung fühlen. Ich fühle, daß mir das Blut ins Gesicht steigt. Ich fühle mein Herz schlagen. „Cleanth will nicht betrunken sein, aber doch so lange den Geschmack des Weins fühlen, als ihn der Gaumen fühlen kann.“ Gellert. In engerer Bedeutung, lebhaft fühlen. Er fühlet die Schläge nicht. Dann, vermittelst der in den Fingerspitzen verbreiteten Nerven bemerken, sich vorstellen. Fühlen, wie spitzig, wie glatt, wie weich, wie rauch, wie warm ꝛc. eine Sache sei. Uneigentlich, innerlich lebhaft empfinden. Einen Trieb fühlen. Liebe ꝛc. fühlen. „Ich fühlte deine feuervollen Blicke.“ Ramler. „Ein Fehler des Herzens erhalte nie Nachsicht und Vergebung, bis man die Kinder nicht das Häßliche desselben hat fühlen lassen.“ Gellert. „Wir fühlen uns beruhigt und mit einem stillen Beifalle des Herzens belohnt, wenn wir Andrer Glück befördert haben.“ Sonnenfels. „Die schönsten Aussichten verbreiteten sich und er fühlte ihre Schönheit nicht.“ Geßner. Die Wahrheit einer Bemerkung, die Freiheit eines Gedankens fühlen. Zuweilen auch mit dem dritten Falle der Person.

Fühlst du dir Stärke genug der Kämpfe schwersten zu kämpfen, Schiller; für, fühlst du bei dir Stärke genug, oder daß du Stärke genug hast, fühlst du dich stark genug. II) trs. u. intrs. durch Berührung mit den Fingern zu erfahren suchen, sich Vorstellungen verschaffen. Einem Kranken den Puls fühlen oder einem Kranken an den Puls fühlen. „Fühlet mich und sehet, denn ein Geist ꝛc.“ Luc. 24, 39. Uneigentlich, versuchen, prüfen, auf die Probe stellen. „Er greife in seinen Busen und fühle, ob er noch Fleisch und Blut habe.“ Luther. Einen auf den Zahn fühlen, ihn auszuforschen suchen, ihn auf die Probe stellen. „Er wird doch nicht verdrüßlich geworden sein, daß ich ihn (ihm) ein wenig auf den Zahn fühlte?“ Lessing. Im Bergbaue fühlet man das Gestein, wenn man mit dem Bergfäustel daran klopft, um zu erfahren, ob es locker oder fest ist. Das Mittelwort gefühlt steigert Klopstock auch als ein Beilegungswort.

— der gefühlteste
Und gesungenste Ton. —

III) rec. Sich fühlen, an sich durch das innere und äußere Gefühl wahrnehmen. Sich krank, sich matt, sich schwach, müde fühlen. Er fühlt sich getroffen, er fühlet, daß das, was ein Andrer sagte ꝛc., auf ihn passe. Er fühlt sich in seinem Fache, er ist lebhaft überzeugt, daß er sich in seinem Fache befinde. „Du brichst mit Fleiß ab, weil du dich fühlst,“ weil du deine Schwachheit fühlst. Gellert. In entgegengesetzter Bedeutung sagt man, er fühlt sich, er fühlt seine Kraft, seinen Werth ꝛc., er ist sich seiner Vorzüge bewußt ꝛc.

Ein Mädchen, das sich fühlt, wird selten schlafen können. Rost.
Was du mit Zittern glaubst, und bald aus Stolz verschmähst,
Und bald, wenn du dich fühlst, vom Himmel trotzig flehst. Lessing.

Das Fühlen. Die Fühlung. S. d.

Der Fühler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Fühlerinn, Mz. die —en. 1) Eine Person die fühlet, empfindet, Gefühl hat. „Die zarte Fühlerinn.“ Schubart. 2) Eine Person, die durch das Gefühl etwas zu erkennen, zu erfahren sucht. 3) Ein Werkzeug womit man fühlet, dergleichen die Fühlfäden, Fühlspitzen, Fühlhörner der Zieser sind. In dieser Bedeutung gebraucht man auch das Verkleinerungswort das Fühlerchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez.

Der Fühlfaden, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fühlspitze.

Der Fühlfarn, des —s, o. Mz. ein Geschlecht des Farns, dessen Blüte eine zweizeilige Ähre ist und dessen kugelförmige Körperchen sich mit fünf spitzigen Klappen öffnen (Onoclea L.).

Das Fühlhorn, des —es, Mz. die —hörner, ein Horn zum Fühlen, hornförmige, gelenkige Werkzeuge am Kopfe vieler Zieser von verschiedener Gestalt, welche für Werkzeuge der Gefühls gehalten werden (Antennae). S. Fühlspitze.

Fühlig, —er, —ste, adj. u. adv. fühlend, Gefühl habend, in Zusammensetzungen wie zartfühlig ꝛc. S. Gefühlig.

○ Die Fühlkraft, d. Mz. ungew. die Kraft, Fähigkeit zu fühlen.

— — und rührend des Herzens
Fühlkraft, — — — Cludius.

Das Fühlkraut, des —es, d. Mz. ungew. s. Sinnpflanze.

Fühllos, —er, —este, adj. u. adv. ohne Gefühl, des Gefühles beraubt. Ein fühlloser Mensch. Ein fühlloses Herz. Fühllos sein.

Fühllos beim Elend Andrer bleiben. Richtiger würde gefühllos sein.

Die Fühllosigkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft, da man fühllos ist; ohne Mehrzahl. Fühllosigkeit ist nicht ausharrende Standhaftigkeit. Die Fühllosigkeit des Herzens. 2) Eine Handlung, ein Betragen, die oder das von Fühllosigkeit zeigt. In beiden Bedeutungen würde Gefühllosigkeit richtiger oder doch bestimmter sein.

Die Fühlspitze, Mz. die —n, am Kopfe der Zieser und Würmer, Spitzen oder Faden ohne Gelenke, die man für Werkzeuge des Gefühles hält; die Fühlfäden (Tentacula, palpi). Einige nennen auch die Fühlspitzen Fühlhörner.

Die Fühlung, d. Mz. ungew. sowol für Gefühl, als für Art zu fühlen. „Trotz aller Schmeicheleien der Lichter konnte Auguſt sein goldnes Rom nicht Einen Augenblick zum Athen, in Absicht auf Geschmack und schöne Fühlung schaffen.“ Ungen.

ŏ Fühlungslos, —er, —este, adj. u. adv. gefühllos.

Unzeitig muntrer Scherz und fühlungslose Fragen. Nicolai.

Das Führband, des —es, Mz. die —bänder, dasjenige Band, woran man Kinder, die noch nicht gehen können, führet oder leitet; das Leitband, Gängelband.

1. Die Fuhre, Mz. die —n. 1) Die Handlung da man fähret oder etwas auf einem Wagen führet. Eine Fuhre thun. So auch in den Zusammensetzungen, die Ausfuhre, Einfuhre, Abfuhre, Durchfuhre ꝛc., wo man aber gewöhnlich Ausfuhr, Einfuhr ꝛc. ohne e sagt. 2) Ein bespanntes Fuhrwerk. Eine Fuhre suchen, bestellen, miethen, bezahlen. Mit eigner Fuhre reisen. Jemanden eine Fuhre schicken. Etwas mit einer Fuhre bekommen. 3) Ein Fuder, so viel als auf Einmahl weggefahren werden kann. Eine Fuhre Holz, Steine, Bier, Miſt, Heu. 4) † In manchen, besonders N. D. Gegenden, eine Furche.

2. † Die Fuhre, Mz. die —n, ſ. 2. Fohre.

Führen, v. trs. 1) Die Bewegung eines Dinges leiten, die Richtung einer Bewegung bestimmen. Einen Blinden, ein Kind führen. „Führ' ihn an deiner Hand.“ 1 Moſ. 21, 18. „Der Moſen bei der rechten Hand führete.“ Eſ. 63, 12. Einen Gefangenen ins Gefängniß führen. Einen Verbrecher zum Richtplatz führen. Das Vieh auf die Weide, zur Tränke, zu Markte führen. Einen Hund am Seile, ein Pferd an der Leine führen. Auch von unbelebten Dingen. Einem Kinde beim Schreiben die Hand führen. Den Degen geschickt führen. Den Pinsel gut zu führen wissen. Einen mächtigen Streich führen. Uneigentlich. Der Wind führte den Staub in die Luft, in die Augen. Den Wagen führen, lenken.

Selbſt führe du, Äneas, dein Gespann! Bürger.

Das Schiff in den Hafen führen. Die Feder führen, schreiben. Wer hat die Feder geführet? wer hat es aufgesetzt, wer hat es geschrieben? „Wer sich nicht von der Vernunft leiten läßt, der läuft Gefahr, daß ihn seine Leidenschaften ins Verderben führen.“ Ungen. Uneigentlich. (1) Durch Zeigung des Weges, durch Begleitung, durch Befehl, Überredung ꝛc. die Bewegung oder den Weg einer Person oder Sache bestimmen. Einen Verirrten auf den rechten Weg führen, ihn auf denſelben bringen. Einen auf dem rechten Wege führen, oder einen den rechten Weg führen. Dein guter Geiſt führe mich auf ebner Bahn. Im O. D. auch mit dem zweiten Falle. „Ich will dich des Weges führen.“ Eſ. 37, 29. Einen Gast in sein Haus führen. Die Braut zur Kirche führen. „Und warum ließest du dich ihn (von ihm) zum Altare führen?“ Weiße. Ein Frauenzimmer führen. Einen in Versuchung führen. X Einen auf das Eis führen, oder auch, einen um die Fichte führen, durch listige Beredung zu etwas verleiten. Die Truppen ins Feld, in die Schlacht, zum Angriffe, zum Sturme führen. Das Heer führen, anführen. „Gott führet die Wolken über die Erde.“ 1 Moſ. 9, 14. „Wie Gott mich führt, so will ich gehn.“ Den Tanz führen, anführen, vortanzen. In der Sprachlehre. ○ Einen gewissen Fall (casus) führen, ihn zu sich nehmen (regiren). Lehren führt richtiger den dritten Fall der Person und den vierten Fall der Sache. (2) Einer bestimmten Richtung folgend verfertigen. Einen Zaun, einen Graben, einen Damm, einen Wall führen. Einen Zaun um den Garten, eine Mauer um den Hof führen. Eine Mine bis unter die Baſtei führen. (3) Bringen, leiten. Der Weg führet in den Wald, nach der Stadt, er geht, leitet dahin. Die Treppe führet auf den Saal. „Die eiserne Thür, welche zur Stadt führet.“ Apoſtelg. 12, 10. In weiterer und uneigentlicherer Bedeutung. Ruhm und Ehre führen nicht zum Glück, leiten nicht zum Glück, machen nicht glücklich. Dies wird ihn endlich zur Verzweiflung führen. „Ein Verstand, der (welcher) der Tugend des Herzens nicht aufhilft — führt zum Unglauben.“ Gellert. Das führet mich wieder auf den Gegenstand unſers vorigen Gesprächs. Einem etwas zu Gemüthe führen, es ihm nachdrücklich vorstellen. (4) Eine Sache anordnen und verwalten. Die Herrschaft führen. Das Verzeichniß führen. Eine Haushaltung, Rechnung führen. Die Aufsicht über eine Sache führen. Einen Bau führen. Ein Amt führen. Einen Rechtshandel führen. Krieg führen. Das Wort führen, im Namen der übrigen sprechen. Für einen das Wort führen, ihn vertheidigen, zu seinem Besten reden. „Vermengen Sie mich nicht mit der Närrinn, deren Wort ich führe.“ Leſſing. (5) An und bei sich tragen, haben. Verbotne Waaren bei sich oder mit sich führen. „Streitbare Männer, die Schild und Schwert führen konnten.“ 1 Chron. 6, 18. Einen falschen Namen führen. Einen Titel führen. Preußen führt einen einfachen schwarzen Adler im Wappen. Bildlich, etwas im Schilde führen, mit etwas umgehen, etwas vorhaben, zur Abſicht haben. Er führet nichts Gutes im Schilde. Unnütze Reden führen. „Erwacht ſie, ſo wird ſie gewiß ihren Namen im Munde führen.“ Weiße. Eine besondere Sprache führen. „Gottes Namen unnütz führen,“ gebrauchen. Sir. 25, 9. „Einerlei Rede führen.“ 1 Cor. 1, 10. Klage über etwas führen, über etwas klagen. Ein elendes Leben führen, elend leben. „Ein stilles, eingezogenes, ruhiges, glückliches Leben führen. Eine glückliche, zufriedne Ehe führen. In der Bienenzucht gebraucht man führen ohne beigesetztes Grundwort und sagt, die Bienen führen, wenn sie Honig in den Stock bringen. In noch weiterer Bedeutung sagt man Waaren führen, sie in Vorrath halten und verkaufen. So auch, Bücher führen. Auch von unbelebten aber sich bewegenden Sachen gebraucht man führen für, mit sich fortbewegen, bei sich haben, enthalten, wo es als ntr. anzusehen ist und auch als uneigentlicher Gebrauch der folgenden zweiten Hauptbedeutung betrachtet werden kann. Der Fluß führet Goldsand bei sich oder mit sich, enthält Goldsand. Der Fluß führet Eis, gehet mit Eis. Die Donau führet mehr Wasser als der Rhein, hat mehr Wasser, ist größer. 2) Vermittelst eines Fuhrwerkes, Fahrzeuges ꝛc. von einem Orte zum andern schaffen. Korn, Gemüſe, Holz, Kohlen ꝛc. zur Stadt führen. Waaren zu Markte führen. Waaren aus dem Lande, in das Land führen. „Also nahm Moſe sein Weib und seine Söhne und führte sie auf einem Eſel.“ 2 Moſ. 4, 20. Personen, Sachen über einen Fluß führen, übersetzen. Das Führen. Die Führung. S. d.

Der Führer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die —en, eine Person, die jemand oder etwas führet, lenket. Der Führer eines Blinden, eines Pferdes, Wagens, Schiffes. „Ältern und Führer (der Kinder) müſſen sich stets erinnern, was sie bestrafen und warum sie strafen.

Wie eifern sind doch ohne dich die Zeiten,
O Tugend, holde Führerinn. Hagedorn.

Dann, ein Anführer, Heerführer.

Das ist ein Führer, Gebieterinn! Schiller.

In einigen O. D. Gegenden ist der Führer bei einem Heere derjenige, der eine Rotte anführet. Anderwärts ist der Führer ein Unteroffizier, der auf Zügen hinter dem Fähnriche gehet und ihm im Nothfalle die Fahne abnimmt. Bei den meisten Deutschen Truppen wird ein Fahnjunker darunter verstanden. Dies Wort ist auch in

der Schifffahrt brauchbar, wo der Führer eines Schiffes sowol derjenige ist, der den Lauf desselben leitet, als auch derjenige, der die Mannschaft befehligt (der Capitain). „Der Führer des zweiten Schiffes Carteret.“ C. Uneigentlich heißt bei den Seidenwirkern, derjenige Theil einer Schermühle, der den zu scherenden Kettenfaden auf die Schermühle leitet, Führer. In der Tonkunst ist der Führer der Gesang der Hauptstimme (Thema) in einer Fuge, welche in den andern Stimmen nachgeahmt wird.

○ **Der Führerstab**, des —es, Mz. die —stäbe, der Stab eines Anführers, das Zeichen der Würde eines Anführers. Dann, die Führung, Verwaltung selbst. „Den Führerstab übernehmen.“ Heß.

Die Fuhrfrohne, Mz. die —n, eine Frohne, die mit Fuhrwerke geleistet wird. Frohnfuhre, Spanndienst.

Das Fuhrgeräth, des —es, d. Mz. ungew. alles schwere Geräth, welches vermittelst Wagen fortgebracht werden muß. Das Fuhr- und Packgeräth eines Heeres.

Führig, —er, —ste, adj. u. adv. bei den Jägern, was sich führen läßt. Einen Hund führig machen, ihn abrichten, daß er sich am Hängeseile führen läßt. Ein führiger Hund, wenn er auf diese Art abgerichtet ist; auch, ein Hund der so alt ist, daß er an das Hängeseil gehängt werden kann.

Der Fuhrknecht, des —es, Mz. die —e, der Knecht bei einem Fuhrwerke, besonders ein Knecht, der die gewöhnlichen beim Ackerbau vorkommenden Fuhren zu verrichten hat; der Ackerknecht, Pferdeknecht. Zuweilen auch der Knecht eines Fuhrmannes; ein Fuhrmannsknecht.

† **Der Führling**, des —es, Mz. die —e, in Schwaben, ein Weinfaß von der Größe, daß es ein einzelnes Pferd fortführen oder fortziehen kann.

Der Fuhrlohn, des —es, d. Mz. ungew. der Lohn für die Fuhre, der Lohn welchen der Fuhrmann erhält.

Der Fuhrmann, des —es, Mz. die —männer und die Fuhrleute. 1) Der das Fahren oder die Lenkung des Zugviehes vor einem Fuhrwerke verrichtet; der Kutscher, wenn das Fuhrwerk eine Kutsche ist. „Ich will deine Wagen und Fuhrmänner zerschmeißen.“ Jer. 51, 21. Besonders derjenige, der ein Gewerbe daraus macht, Güter und Waaren für Geld von einem Orte zum andern zu fahren. Daher die Fuhrmannsherberge, eine Herberge für Fuhrleute, die Fuhrmannspeitsche, die Peitsche eines Fuhrmanns ꝛc. In manchen O. D. Gegenden wird auch derjenige Bauer, der Pferde und Geschirr hält und in andern Gegenden ein Anspänner, Pferdebauer, Pferdner ꝛc. heißt, ein Fuhrmann genannt. 2) In der Sternkunde, ein Sternbild in der Milchstraße.

Der Fuhrmannskittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Kittel von Leinwand, welchen die Fuhrleute über der Kleidung zu tragen pflegen, und welcher einem Hemde im Schnitte ähnlich ist; daher er auch wol Fuhrmannshemde genannt wird. Dann überhaupt ein grober Kittel.

Das Fuhrmannspferd, des —es, Mz. die —e, das Pferd eines Fuhrmannes; besonders ein großes starkes Pferd, so wie es die Fuhrleute nöthig haben.

Die Fuhrmannssprache, o. Mz. die Sprache der Fuhrleute, d. h. eine grobe plumpe Sprache.

Die Fuhrmannsstraße, s. Fuhrstraße.

Der Fuhrmannswagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein großer stark gebauter Wagen, auf welchem Güter, Waaren ꝛc. von den Fuhrleuten von einem Orte zum andern geschafft werden; auch bloß der Fuhrwagen.

Die Fuhrmannswinde, Mz. die —n, eine Winde, deren sich die Fuhrleute bedienen, ihren Wagen bei erschwerenden Gelegenheiten, als beim Schmieren ꝛc. in die Höhe zu winden.

Der Fuhrsattel, des —s, Mz. die —sättel, ein Sattel zum Behuf des Reitens auf einem der dem Wagen vorgespannten Pferde, zum Unterschiede von einem Reitsattel und Tragesattel.

Der Fuhrschlitten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schlitten, schwere Sachen darauf fortzuschaffen; zum Unterschiede von einem Rennschlitten.

Die Fuhrstraße, Mz. die —n, eine Straße, auf welcher gefahren wird, besonders eine breite Landstraße, auf welcher auch die Fuhrleute fahren; die Fuhrmannsstraße. „— und alle Städte der Erde lagen mit offenen Thoren und mit breiten Fuhrstraßen um ihn herum.“ J. P. Richter.

◎ **Der Führtanz**, des —es, Mz. die —tänze, ein Tanz ernsthafter Art, der sich damit anfängt und schließt, daß der Tänzer die Tänzerinn an der Hand ein Paar Schritte vor- und rückwärts führet (Menuet). Dies von C. gebildete Wort, welches noch mehr den Polischen Tanz (Polonoise), der fast in einem beständigen Führen der Tänzerinn besteht, bezeichnen würde, der aber zunächst an Menuet erinnert, hat J. P. Richter gebraucht. „Nicht zur Menuet sondern zum Führtanz.“

Die Führung, Mz. die —en. 1) Die Handlung da man führt; ohne Mehrzahl. Sich der Führung Gottes überlassen. 2) Von Gott herbeigeführte Begebenheiten, Schicksale, die den Menschen treffen. Die Führungen Gottes. „Wunderbare Führungen, — was predigen sie anders, als eine über alles wachende Vorsehung?“ Gellert. 3) Dasjenige, was geführt wird. So heißt in der Schifffahrt Führung dasjenige, was ein Schiffsbedienter für sich auf dem Schiffe an Waaren mitnehmen darf; die Beilast.

Der Fuhrwagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fuhrmannswagen.

Der Fuhrweg, des —es, Mz. die —e, ein Weg auf welchem gefahren wird, der Fahrweg, zum Unterschiede von einem Fußwege.

Das Fuhrwerk, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Geräth zum Fahren als Wagen, Karren, Schlitten ꝛc., sowol allein als auch mit Inbegriff des dazu gehörigen Zugviehes. Gutes, schlechtes Fuhrwerk haben. Mit einem eignen Fuhrwerke reisen. 2) Das Gewerbe, Güter und Personen für Geld zu fahren; ohne Mehrzahl. Sich vom Fuhrwerke nähren. 3) So viel als Fuhrwesen; ohne Mehrzahl. 4) ☆ Uneigentlich, ein Mittel etwas mit guter Gelegenheit zu seiner Bestimmung zu befördern (Vehikel). „Diese (die Muttersprache) ist der Landesehre Fuhrwerk.“ Gabr. Wagner. Besser Fahr- oder Gelegenheitsmittel.

Das Fuhrwesen, des —s, o. Mz. alles was das Fahren, das Fortschaffen der Güter zur Achse und für Geld angehet und dazu gehöret. Das Fuhrwesen besser einrichten.

Das Füllband, des —es, Mz. die —bänder, bei den Schlossern, ein eisernes Band, welches hinter dem Öhre auf ein Blech angesetzt ist und bei einer Thür mit einer Füllung gebraucht wird.

○ **Der Füllbaß**, des —sses, Mz. die —bässe, in der Tonkunst, derjenige Baß, welcher zur Ausfüllung, zur Begleitung dient (Basso ripieno). Reichardt. S. Füllstimme.

Der Füllbaum, des —es, Mz. die —bäume, im Bergbaue, Hölzer, welche über das Hauptgevierte des Schachtes gelegt werden.

Das Füllbecken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Zuckersiedereien, ein Becken oder Schöpfnapf von Kupfer mit einer Schnauze und zwei Henkeln, in welchem der gare Sod des Zuckers in die Füllstube getragen und in eine große kupferne Kühlpfanne gegossen wird, damit er abkühle.

Das Füllbier, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, Bier, welches nachgefüllt wird, das aus dem Fasse abgezapfte Bier zu ersetzen.

Das Füllbrett, des —es, Mz. die —er, s. Füllung.

Der Fülldachstuhl, des —es, Mz. die —stühle, in der Baukunst, ein Dachstuhl mit Gebinden, dessen Sparren nur durch den Kehlbalken und Dachrahm ihre Haltbarkeit bekommen.

Die Fülle, Mz. die —n. 1) Der Zustand, da ein Ding mit einem andern angefüllt oder davon voll ist; ohne Mehrzahl. Die Fülle eines Fasses, Gefäßes. Uneigentlich. Die Fülle des Herzens, der Zustand desselben da es voll Empfindung ist. Dieser Wunsch kömmt aus der Fülle meines Herzens. „Mein Herz ist voll, es kann seine Fülle nicht mehr fassen.“ Dusch. 2) So viel als Menge, Überfluß.

✕ Die Hülle und die Fülle, Kleidung und überflüssige Nahrung. ✕ Er hat die Hülle und die Fülle, er hat alles in Überfluß. „Man wird vergessen aller solcher Fülle in Ägiptenland.“ 1 Mos. 41, 30. 31. „Wie viel Tagelöhner hat mein Vater, die Brot die Fülle haben.“ Luc. 15, 17. Ich fühle Glut die Fülle. Opitz.

Auch mit dem zweiten Falle. „Brots die Fülle.“ 3 Mos. 26, 5. „Wassers die Fülle.“ Ps. 65, 10. In der Bibel wird es auch für Reichthum aller Art und für Vollkommenheit gebraucht. „Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“ Joh. 1, 16. „In ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ Col. 2, 9. Zuweilen auch, was diese Vollkommenheit ausmacht. △ „Die Fülle meines Glücks seid ihr, ihr anmuthsvollen Kinder.“ Geßner.

3) Dasjenige, womit man eine andre Sache ausfüllt, anfüllt; besonders in den Küchen, dasjenige, womit eine Speise gefüllt wird, besser das Füllsel. Die Fülle einer gebratenen Gans, eines Krautkopfes ꝛc. Auch das Bier, der Wein zum Anfüllen eines Fasses wird oft nur die Fülle genannt. In der Bibel hat es noch eine ungewöhnliche Bedeutung, nach welcher die Erstlinge aller Früchte, besonders der harten, mit welchen gleichsam die Hände der Priester gefüllet werden, darunter zu verstehen sind. „Deine Fülle und Thränen sollt du nicht vorziehen.“ 2 Mos. 22, 29; wo Michaelis übersetzte: „Die Erstlinge von deiner Dröschdele (Dreschtenne) und Kelter zu bringen, sollst du nicht anstehen lassen.“ „Fülle der Kelter.“ 4 Mos. 18, 27. Dann auch das erste Opfer, womit die Hände eines Priesters bei seiner Einweihung gefüllet wurden. „Denn es ist ein Widder der Fülle.“ 5 Mos. 29, 22, 27; im 31sten Verse wird derselbe auch Widder der Füllung genannt, und Michaelis setzte dafür der Einweihungswidder. Klopstock gebraucht Fülle uneigentlich auch für Erfüllung: Daß der versammelte Himmel der Zeiten Fülle vernehme.

4) Dasjenige, was ausgefüllt werden muß. So nennen die Köhler die Grube, welche in dem Meiler da, wo das Feuer am stärksten wirkt, entsteht, eine Fülle, weil sie dieselbe zufüllen müssen.

Der Fülleimer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Eimer zum Füllen, Nachfüllen. 2) Ein Maß in den Hallischen Salzwerken zum Messen der Sohle, welches 12 Hallische Maß hält. Auf eine Pfanne gehen 4½ und auf einen Zober 8 solcher Fülleimer.

I. Füllen, v. trs. 1) Voll machen. Ein Gefäß, eine Flasche mit Bier, Wein ꝛc. füllen. Ein Loch mit Erde und Steinen füllen, voll machen, ausfüllen. Die Taschen füllen, sie voll stecken. Den Beutel füllen, mit Gelde reichlich versehen. Ein Kissen mit Federn füllen. „Die Säcke mit Getreide füllen.“ 1 Mos. 42, 25. „Den Bauch füllen.“ Ps. 17, 14, verächtlich für satt machen, unmäßig essen. So auch den Mund, den Magen füllen. „Einen Schwamm mit Essig füllen.“ Matth. 27, 43. Auch mit dem zweiten Falle der Sache, einer Sache füllen, mit einer Sache füllen.

Aber wessen das Gefäß ist gefüllt,
Davon es sprudelt und überquillt. Schiller.

In den Küchen heißt füllen, ausgenommene Thiere, als Gänse ꝛc, ausgehöhlte Krautköpfe ꝛc. mit einer weichen Speise, oder mit Obst ꝛc. die mit jenen dann zugleich braten oder kochen, voll stopfen. Eine gefüllte Gans. Gefülltes Kraut. Uneigentlich. Einem die Hände füllen, überflüssig etwas in die Hände geben, reichlich beschenken. „Du sollt sie (die Söhne Aarons) salben, und ihre Hände füllen (mit Opfern) und sie weihen.“ 2 Mos. 28, 41. „Füllet die Erde,“ vermehret euch und verbreitet euch über die Erde. 1 Mos. 1, 28. „Da kam ein Gewässer — und füllte das Land mit Wasser,“ überschwemmte es. 2 Kön. 3, 20. „Die Kaufleute zu Zeiten, die durch das Meer zogen, fülleten dich,“ bereicherten dich. Es. 23, 2. Der Wind füllet die Segel, schwellt sie auf. „Der Feind füllte dann seine Segel und näherte sich uns,“ zog sie auf oder stellte sie so, daß sie vollen Wind bekamen. Allgem. Lit. Zeitung.

Wenn du stirbst und das Maß der Lebenstage gefüllt hast, Voß; wenn du das Ziel der Lebenstage erreicht hast. Gefüllte Blumen heißen in der Gärtnerei solche, die durch Veredlung mehrere und schönere Blumenblätter haben, als die gemeinen Arten, die einfachen. Oft steht es auch für erfüllen, ausfüllen. „Die Herrlichkeit des Herrn füllte die Wohnung.“ 2 Mos. 40, 34. „So bald der Speer der schrecklichen Minerva seine Rechte füllte.“ Ramler.

Ein gut Gewissen füllt
Die Seele stets mit Muth. Weiße.

2) Oft bedeutet füllen bloß schütten, gießen, ohne daß der Begriff des Vollmachens dabei Statt findet, oder nothwendig damit verbunden werden mußte. Wasser in eine Flasche füllen. Erz, Kohlen ꝛc. in einen Kübel füllen. Besonders, wenn dies mit Hülfe eines Trichters und Werkzeuges zum Schöpfen und Gießen geschieht. Das Bier füllen, neu gebrautes Bier aus dem Gährbottich in Fässer bringen. Geschieht das Anfüllen eines Gefäßes dadurch, daß man die Flüssigkeit aus einem andern Gefäße dazu nimmt, so behält man das Wort füllen für dieses bei, und aus einem Gefäße füllen heißt dann so viel, als daraus nehmen, schöpfen, um es in ein andres zu füllen. Zehn Flaschen aus dem Fasse füllen. S. Abfüllen. Das Füllen. Die Füllung. S. d.

2. Füllen, v. ntr. mit haben, von den Stuten, ein Füllen werfen, zur Welt bringen. In den gemeinen Sprecharten fohlen. Das Füllen.

Das Füllen, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinerungsw. das Füllchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Junges der Pferde, Esel und Kameele. „Dreißig säugende Kameele mit ihren Füllen, zwanzig Eselinnen mit zehen Füllen.“ 1 Mos. 32, 15. Ist ein Junges von einer Eselinn oder einem Kameele gemeint, so wird dies durch einen Zusatz näher bestimmt. Ein Eselsfüllen, Kameelfüllen. In engerer Bedeutung, ein Junges der Pferde. Die Stute hat ein schönes Füllen geworfen. Ein junges munteres Füllen. Springen, munter sein wie ein Füllen. Ein Hengstfüllen, Stutfüllen. In den gemeinen Sprecharten das Fohlen.

Der Füllengarten, des —s, Mz. die —gärten, ein eingezäunter Platz, auf welchem die Füllen weiden; der Fohlengarten.

Der Füllenstall, des —es, Mz. die —ställe, ein Stall für Füllen.

Die Füllenstute, Mz. die —n, eine Stute mit einem säugenden Füllen.

Der Füllenzahn, des —es, Mz. die —zähne, diejenigen Zähne, welche die Füllen bald nach der Geburt bekommen, nachher aber wieder verlieren; der Milchzahn.

† Der Fuller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden für Walkmüller.

Der Füller, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Füllerinn, Mz. die —en, eine Person, die etwas füllet, anfüllet, ausfüllet.

Die Füllerde, Mz. von mehrern Arten, die —n. 1) Erde zum Füllen, Ausfüllen, Auffüllen; ohne Mehrzahl. Besonders im Deichbaue, diejenige Erde, woraus ein Deich bestehet und womit derselbe, wenn Lücken in demselben entstehen, ausgefüllt wird. 2) † Ein Name der Walk- oder Walkererde; auch Fullererde (Terra fullonum).

† Die Fullererde, s. Füllerde.

Die Füllerei, d. Mz. ungew. die Handlung da man füllet, ausfüllet, wenn man verächtlich davon spricht. S. Völlerei.

ö Füllereich, adj. u. adv. reich an Fülle, großen Überfluß habend, höchst fruchtbar. „Herrliches Land! wie prächtig und füllereich blickst du uns an!“ Benzel-Sternau.

Das Füllfaß, des —sses, Mz. die —fässer. 1) Ein Gefäß, womit man schöpfet und in andre Gefäße einfüllet. 2) Im Bergbaue, ein Faß von bestimmter Größe, mit welchem die Kohlen in die Kübel gefüllt oder auf den Schmelzofen getragen werden. 3) † Bei den Müllern und Beckern, ein Gemäß, das zwei Dresdner Scheffel hält.

Die Füllgelte, Mz. die —n, im Brauwesen, eine Gelte, das Bier damit in die Fässer zu füllen.

Die Füllhaare, d. Ez. ungew. Haare, die in etwas, z. B. in ein Polster, in einen Sattel ꝛc. gefüllt oder gestopft werden.

Der Füllhals, des —es, Mz. die —hälse. 1) Ein großer hölzerner Trichter in Gestalt einer Gelte mit einer Röhre am Boden, die in das Spundloch des Fasses gesteckt wird, Wein und Bier dadurch in die Fässer zu füllen. 2) Eine Art Trichter, einen Bienenschwarm damit in die hölzernen Stöcke oder Beuten zu fassen.

Das Füllholz, des —es, Mz. die —hölzer, bei den Seilern, ein Stab oder ein Holz, das ihm statt einer Schütze dient, wenn er einen Gurt webet.

Das Füllhorn, des —es, Mz. die —hörner, in den schönen Künsten, ein gewundenes, mit Blumen, Früchten und andern Dingen gefülltes Horn, Fülle und Überfluß anzudeuten; das Horn des Überflusses, Fruchthorn (Cornu copiae).

Indeß der Überfluß auf jede seiner Spuren
Ein ganzes Füllhorn leert. Ramler.

Das Füllhorngras, des —es, d. Mz. ungew. ein ausländisches Gras, dessen einwärts gekrümmte Blütenstiele und Blütenähren das Ansehen eines Füllhorns haben (Cornu copiae L.).

Das Füllhuhn, des —es, Mz. die —hühner, in manchen Gegenden, ein Zinshuhn, welches die Bauern für jedes Rind, das im herrschaftlichen Walde weidet, der Grundherrschaft geben, auch das Grasehuhn. In der Lausitz wird ein jedes Zinshuhn ein Füllhuhn genannt.

Die Füllkanne, Mz. die —n, eine Kanne, deren man sich beim Füllen oder Auffüllen des Bieres, Weines ꝛc. bedient; auch die Loskanne.

Die Füllkelle, Mz. die —n, eine Kelle zum Füllen oder Einfüllen in ein Gefäß ꝛc.

† Die Füllkleie, d. Mz. ungew. oder die Füllkleien, d. Ez. ungew. in Sachsen, diejenige Kleie, welche die Becker noch außer der gewöhnlichen Metze den Müllern für das Mahlen geben müssen, und welche auf 28 Scheffel Weizen ein Füllfaß beträgt.

Der Füllkorb, des —es, Mz. die —körbe, im Bergbaue ein Korb, in welchem die Kohlen, auch der Fluß auf den hohen Ofen aufgegeben werden.

Das Füllkraut, des —es, d. Mz. ungew. in den Küchen gefülltes Kraut, ausgehöhlte Krautköpfe, die mit einem Füllsel versehen sind.

Das Füllager, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Brauhäusern, große Tröge, auf welche man die Bierfässer, wenn sie aus dem Gährbottiche gefüllt werden, legt.

Der Füllmund, des —es, Mz. die —e, der Grund, oder der Grundbau eines jeden Gebäudes, einer Mauer ꝛc.

Das Füllopfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den alten Juden, dasjenige Opfer, womit einem Priester bei seiner Einweihung die Hände zum ersten Mahle gefüllt wurden. 3 Mos. 7, 37; 8, 22. 29. 33.

Der Füllort, des —es, Mz. die —örter, im Bergbaue, der Ort im Schachte, wo die Tonnen gefüllt und ausgeleert werden.

Die Füllplatte, Mz. die —n bei den Rüst- und Bauerwagen, eine hölzerne Platte, welche mit zwei Ringen oben an der Achse befestiget wird, die dazwischen durchgehenden Arme fest zu halten.

✕ Das Füllquart, des —es, Mz die —e, bei den Bierschenkern, diejenigen Quart Wasser, welche die Polizei den Bierschenkern zum Bier zuzusetzen erlaubt.

Das Füllsel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. diejenige eßbare Masse oder Speise, welche in andre Speisen oder in einen Darm gefüllet wird, um in und mit denselben gekocht oder gebraten und dann genossen zu werden; das Gefüllsel, die Fülle, die Füllung. Das Füllsel in einer Gans. Das Füllsel des Krautes. Das Füllsel der Wurst, Wurstfüllsel.

Der Füllsparren, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Sparren eines Fülldaches.

Die Füllstange, Mz. die —n, bei den Köhlern, eine Stange, womit die Fülle eines Meilers (s. Fülle 4.) aufgeschüttet und ausgerührt wird; die Rührstange.

Der Füllstein, des —es, Mz. die —e, kleine Steine, die zur Ausfüllung der Lücken in einer Mauer dienen. Uneigentlich. „Aber es kann sich doch mancher Gedanke finden, der, wo nicht als Eckstein das Gebäude gründen, doch als Füllstein es vollenden oder zieren hilft.“ Jen. Liter. Zeitung.

○ Der Füllstift, des —es, Mz. die —e, in den Druckereien, kleine Stifte, welche zur Ausfüllung der leeren Räume zwischen den Wörtern und Zeilen gebraucht werden (Spatien).

○ Die Füllstimme, Mz. die —n, in der Tonkunst, eine ausfüllende, begleitende Stimme, wenn alle Tonwerkzeuge in einem Stücke zusammenspielen; der Hauptstimme, die sich in vielen Stellen allein hören läßt, entgegengesetzt (Ripienstimme); auch die Begleitungsstimme oder Begleitstimme.

Die Füllstube, Mz. die —n, in den Zuckersiedereien, diejenige Stube, in welcher der völlig gesottene Zucker in die Kühlpfannen gegossen und nachher in die Formen gefüllt wird; auch der Füllungsort.

○ Das Füllstück, des —es, Mz. die —e, ein Stück, eine Sache, die zum Ausfüllen dient (Supplement). „Indem sie diesen kleinen Gelderwerb als ein Füllstück zu ihrem übrigen (mangelhaften) Auskommen ansehen.“ Büsch.

Die Füllung, Mz. die —en. 1) Die Handlung da man füllet; ohne Mehrzahl. 2) Was zum Füllen, Ausfüllen dient, die Fülle, das Füllsel. 3) Was gefüllt oder ausgefüllt ist. So heißt in der Baukunst die Füllung des Frieses der Zwischenraum zwischen den Kälberzähnen, Dreischlitzen und Kragsteinen. An den Thüren ist die Füllung ein in Rahmen gesetztes Feld oder Brett, das Füllbrett, weil es den leeren Raum zwischen den Rahmen ausfüllet; auch der Spiegel.

Der Füllungsort, des —es, Mz. die —örter, ein Ort, wo man etwas füllet; besonders in den Zuckersiedereien. S. Füllstube.

Der Füllwein, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, Wein zum Auffüllen der Weinfässer.

○ Das Füllwort, des —es, Mz. die —wörter, ein zur Ausfüllung, zu größerer Fülle des Ausdrucks dienendes Wort, das, wenn es bloß zur Ausfüllung eines leeren Platzes dient, wo man, wenn es fehlte, nichts vermissen würde, im gemeinen Leben ein Flickwort genannt wird.

✕ Die Fummel, Mz. die —n. 1) Bei den Schustern, der vorstehende Rand an den Mannsschuhen. 2) † ✕ In N. D. eine flüchtige, wilde, leichtsinnige Weibsperson; in andern Gegenden eine Schummel. 3) † Im Meißnischen, eine Art Gebackenes in Gestalt eines halben Mondes.

✕ Das Fummelholz, des —es, Mz. die —hölzer, bei den Schustern, ein Holz womit sie den Rand der Sohlen glätten. Ist dies Werkzeug von Knochen, so heißt es der Fummelknochen.

✕ Der Fummelknochen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fummelholz.

✕ Fummeln, v. trs. bei den Schustern, mit dem Fummelholze oder Fummelknochen reiben, glätten. Das Fummeln. Die Fummelung.

Der Fund, des —es, Mz. die Fünde; Verkleinerungsw. das Fündchen, O. D. Fündlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Die Handlung oder das Ereigniß, da man etwas findet; ohne Mehrzahl. Einen Fund thun. 2) Die gefundene Sache. Sich über einen Fund freuen. Einen Fund an den Eigenthümer zurückgeben. Uneigentlich, Entdeckung, Erfindung, wie auch die entdeckte Sache. Diese Entdeckung ist ein wichtiger Fund für die Wissenschaft. Im O. D. sind Menschenfünde, menschliche Erfindungen. ✕ Neue Herren, neue Fünde. „Uns verführen nicht so der Menschen böse Fündlein, noch der Mahler unnütze Arbeit, nämlich ein bunt Bild mit mancherlei Farbe.“ Weish. 15, 4. Im Bergbaue heißt der bestimmte Punkt, aus welchem die Fundgruben vermessen werden, der Fund. In engerer Bedeutung werden unter Fund zuweilen schädliche Erfindungen, Ränke ꝛc. verstanden.

Das Fundbuch, des —es, Mz. die —bücher, s. Findebuch und Fundgrube.

Der Fundeid, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein Eid, mit

welchem ein Bergmann beschwören muß, daß er als der erste einen Gang fündig gemacht habe.

Das Fündelhaus, Fündelkind, s. Findelhaus, Findelkind.

Das Fundgeld, des —es, d. Mz. ungew. so viel als Findegeld, Findelgeld.

◯ Die Fundgröße, Mz. die —n, s. Findezahl.

Die Fundgrube, Mz. die —n, im Bergbaue, eine Grube, wo man das gesuchte Erz gefunden hat und darauf fortbauet. Die Fundgrube forttragen, an einem andern Orte Kübel und Seil einwerfen, d. h. nach Erzen graben. Zu einer solchen Fundgrube gehört ein Raum von 42 Lachter in die Länge und Breite, daher bezeichnet Fundgrube zugleich ein Flächenmaß, das 3 Wehr, 6 Lehen oder 42 Lachter in die Länge und Breite enthält, so daß die eigentliche Fundgrube oder der Fund in der Mitte einer solchen Fläche angenommen wird. Die Fundgrube strecken, dieselbe vermessen. Uneigentlich versteht man unter Fundgrube einen Ort ꝛc., wo man irgend etwas, das man sucht, findet (Repertorium). Dieses Buch ist eine reiche Fundgrube neuer und wichtiger Bemerkungen ꝛc. Eine Fundgrube der Gelehrsamkeit. „Jungen Männern würde ich seine Briefe und Schriften als eine Fundgrube von Gedanken anpreisen.“ Herder. In dieser Bedeutung hat man auch, wenn von einem Buche die Rede ist, Fundbuch gebraucht.

Der Fundgräbner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue. 1) Der Besitzer oder Eigenthümer einer Fundgrube. 2) Derjenige, der eine Zeche allein bauet. 3) Zuweilen ein jeder, der Bergbau treibt.

Fündig, adj. u. adv. im Bergbaue. Einen Gang fündig machen, ihn finden oder entdecken. S. Findig. Uneigentlich heißt ein fündiger Gang ein solcher, der Erze führt und des Findens werth ist; in Gegensatz eines tauben Ganges.

Der Fündling, s. Findling.

Das Fundrecht, des —es, Mz. die —e, das Recht, welches der Finder einer Sache auf dieselbe hat; besonders im Bergbaue, das Recht dessen, der einen Gang gefunden oder entblößt hat.

✕ Das Fundregister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Fundbuch. S. Findebuch und Register.

Der Fundschacht, des —es, Mz. die —schächte, im Bergbaue, derjenige Schacht, wo im Schürfen der Gang zuerst gefunden oder entdeckt worden ist.

◯ Der Fundschein, des —es, Mz. die —e, ein Schein, oder eine Bescheinigung über den Zustand, in welchem man eine Sache, die zu untersuchen war, gefunden hat, besonders über den Zustand eines besichtigten Leichnames (Visum repertum). „Unser Arzt soll seinen Fundschein abgeben.“ Unger.

Der Fundschoß, des —sses, Mz. die —sse, in der Mark Brandenburg, ein Schoß, den die Bürger von ihren liegenden Gründen entrichten; zum Unterschiede vom Vorschosse, der von anderem Vermögen entrichtet wird.

◯ Die Fundzahl, Mz. die —en, s. Findezahl.

Der Fundzettel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im O. D. s. Findebuch.

Fünf, eine Grundzahl, welche auf die Zahl vier folgt und der Zahl sechs vorhergeht, und nicht umgeendet wird, wenn sie mit einem Grundworte verbunden ist. Fünf Menschen. Vor fünf Tagen, in fünf Wochen. Seine fünf Sinne zusammennehmen. Es wird bald fünf Uhr sein. Es hat schon fünf geschlagen. ✕ Er kann nicht fünf zählen, er versteht gar nichts. Sich aus fünfen eins auswählen. Von fünfen kam einer zurück. „Ihr werdet vor fünfen fliehen.“ Es. 30, 17. ✕ Fünf gerade sein lassen, es nicht genau nehmen, Nachsicht haben.

Frau Venus und ihr Völkchen
Läßt fünf gerade sein. Bürger.

Zur Vermeidung der Härte hängt man dem Worte fünf das Milderungs-e an, wenn es am Ende steht. Es waren ihrer fünfe. Es gehet auf fünfe. Zuweilen auch als ein Grundwort, wo es durch eine Auslassung zu erklären ist. Die Fünf, die fünf (bekannten) Personen. In Nürnberg sind die Fünf, fünf Rathspersonen, welche ein gewisses Gericht bilden; das Fünfergericht oder Fünfgericht.

Die Fünf, Mz. die —en. 1) Das Zahlzeichen 5 (V), welches die Zahl fünf ausdruckt. 2) Eine Zahl von fünf einzelnen Stücken. So ist eine ununterbrochene Folge von fünf Karten in Einer Farbe eine Fünf (Quinte). Eine Fünf haben. S. auch Fünf zu Ende.

Das Fünf, gewöhnlich ohne Umendung, Mz. die —e, fünf einzelne Stücke derselben Art zusammengenommen, eine Zahl von fünf Stücken (Pentas).

Fünfarmig, adj. u. adv. fünf Arme habend. Ein fünfarmiger Leuchter. Ein fünfarmiger Strom, der sich in fünf Arme ergießt.

Fünfbeinig, adj. u. adv. fünf Beine habend. Eine fünfbeinige Bank, die außer den gewöhnlichen vier Beinen noch ein fünftes Bein in der Mitte hat.

Das Fünfblatt, des —es, d. Mz. ungew. s. Fünffingerkraut.

Fünfblätterig, adj. u. adv. fünf Blätter habend. In der Pflanzenlehre, eine fünfblätterige Blumendecke (perianthium pentaphyllum), die aus fünf Blättern besteht.

✕ Der Fünfböhmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in Schlesien, eine Silbermünze, die fünf Böhmen oder Böhm hält und deren sechs auf einen Thaler gehen.

Der Fünfbund, des —es, Mz. die —bünde, oder das Fünfbündniß, des —sses, Mz. die —sse, ein Bund oder Bündniß zwischen fünf Parteien, Mächten geschlossen (Quintupelalliance); auch der Fünfverein. S. Dreibund.

Das Fünfeck, des —es, Mz. die —e, ein Körper, oder auch nur eine Zeichnung mit fünf Ecken, besonders wenn die fünf Seiten daran einander gleich sind (Pentagonum). In der Naturbeschreibung heißt ein Seestern mit fünf Strahlen, der Fünfstrahl, auch ein Fünfeck (Pentagonaster).

Fünfeckig, adj. u. adv. fünf Ecken habend, O. D. fünfecket. In der Pflanzenlehre heißt ein Blatt fünfeckig (quinquangulare), wenn der Umfang desselben fünf Ecken beschreibt.

Fünfeimerig, adj. u. adv. fünf Eimer haltend. Ein fünfeimeriges Faß.

Der Fünfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Zahl von fünfen; fünf Einheiten zusammengenommen als ein Ganzes betrachtet. In Nürnberg ist das Gericht der Fünfer, oder das Fünfgericht, ein Rügegericht, welches aus fünf Rathsherren bestehet.

Das Fünfgericht, s. Fünfer.

Fünferlei, adj. ohne Umendung, u. adv. von fünf verschiedenen Arten, Sorten. Fünferlei Geld. Fünferlei Obstbäume. So auch, funfzehnerlei und funfzigerlei, von funfzehen, funfzig verschiedenen Arten.

Fünffach, adj. u. adv. fünfmahl genommen. Fünffach zusammenlegen, einwickeln. Fünffache Früchte bringen. Fünffache Strafe leiden; auch fünffältig. Ein fünffach geripptes Blatt (folium quintuplinervium) in der Pflanzenlehre, ist ein solches, wo über dem untern Ende der Mittelrippe zwei nach der Spitze auslaufende Gefäßbündel auf der Seite entspringen. Willdenow. Davon das Fünffache. Das Fünffache bezahlen. So auch funfzehnfach, funfzehnfältig und funfzigfach, funfzigfältig, funfzehn-, funfzigmahl genommen. Das Funfzehnfache. Das Funfzigfache.

Fünffächerig, adj. u. adv. fünf Fächer habend, enthaltend. In der Pflanzenlehre, eine fünffächerige Kapsel.

Fünffältig, adj. u. adv. so viel als fünffach. S. d.

Fünffarbig, adj. u. adv. fünf Farben habend. Der fünffarbige Bogen, der Regenbogen.

Der Fünffingerfisch, des —es, Mz. die —e. 1) Eine Gattung Fische in China (Coryphena pentadactyla L.). 2) Eine andere Gattung Fische, deren Flossfortsätze Ähnlichkeit mit Fingern haben, nennt Müller Fünffingerfische (Polynemus quinquarius L.).

Fünffingerig, adj. u. adv. fünf Finger habend.

Das Fünffingerkraut, des —es, d. Mz. ungew. eine Pflanze mit fünf eingekerbten Blättern an Einem Stiele; das Fünfblatt, der Gänserich (Potentilla reptans L.). Oft wird das ganze Geschlecht, wozu diese Pflanze gehört (Potentilla L.) Fünfblatt oder Fünffingerkraut genannt.

○ Das Fünfflach, des—es, Mz. die —e, ein von fünf Flächen eingeschlossener Körper. Burja.

Fünfflügelig, adj. u. adv. in der Pflanzenlehre, fünf Flügel habend. Fünfflügeliger Samen. S. Flügel.

◎ Der Fünffuß, des—es, Mz. die—füße, oder der Fünffüßler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Verskunst, ein Vers, der aus fünf Füßen besteht (Pentameter). C.

Fünffüßig, adj. u. adv. fünf Füße habend, haltend, aus fünf Füßen bestehend. Eine fünffüßige Bank. Ein fünffüßiger Klotz, der fünf Fuß lang ist, auch, der fünf Fuß im Durchmesser hält. Ein fünffüßiger Vers, in der Dichtkunst, ein Vers, der aus fünf Füßen besteht, ein Fünffuß, Fünffüßler. So auch funfzehnfüßig und funfzigfüßig, funfzehn, funfzig Füße habend ꝛc.

Der Fünffüßler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fünffuß.

◎ Der Fünfgesang, des —es, Mz. die —gesänge, ein Gesang für fünf Stimmen oder von fünf Personen zu singen (Quintett); der Fünfsang. C.

Fünfgestrichen, adj. u. adv. fünfmahl gestrichen. In der Tonkunst, eine fünfgestrichene Note, deren Schwanz fünf Querstriche hat, der 128ste Theil einer ganzen Note.

Fünfgetheilt, adj. u. adv. in fünf Theile getheilt.

Fünfgliederig, adj. u. adv. aus fünf Gliedern bestehend, fünf Glieder habend.

◎ Der Fünfherr, des—en, Mz. die—en, oder der Fünfherrscher, des—s, d. Mz. w. d. Ez. einer von Fünfen, die Herren oder Herrscher sind, die die Herrschaft in Händen haben (Quintumvir, Pentarch, in dem ehemahligen Französischen Freistaate Directeur); C. auch der Fünfmann. In Nürnberg heißt auch ein Mitglied des dortigen Fünfergerichts ein Fünfherr.

Das Fünfherrenamt, des —es, Mz. die —ämter. 1) Das Amt eines Fünfherren. 2) Die Herrschaft der Fünfherren.

○ Fünfherrlich, adj. u. adv. den Fünfherren gehörend, unterworfen, betreffend. Die fünfherrliche Gewalt. S. Fünfherrschaft und Fünfherrschaftlich.

◎ Die Fünfherrschaft, d. Mz. ungew. eine Herrschaft, die unter fünf Theilhaber vertheilt ist, eine Herrschaft von fünf Personen (Quintumvirat, im ehemahligen Französischen Freistaate Directoire); die Fünfmannschaft. S. Dreimannschaft.

○ Fünfherrschaftlich, adj. u. adv. zur Fünfherrschaft gehörig, derselben unterworfen ꝛc.

◎ Der Fünfherrscher, des—s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Fünfherr. „Unter der Verwaltung der Fünfherrscher.“ C. S. Fünfherr.

Fünfhornig, adj. u. adv. fünf Hörner habend, mit fünf Hörnern versehen. In der Naturbeschreibung, der fünfhornige Seestern (Pentaceros), ein Seestern mit fünf Strahlen, die eingekerbt und mit rechtwinkeligen Einschnitten versehen sind.

Fünfhundert, besser getheilt, fünf hundert, adj. ohne Umendung u. adv. eine Grundzahl, hundert fünfmahl genommen. Fünf hundert Mann. Fünf hundert Thaler. So auch funfzehnhundert.

Das Fünfhundertel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der fünfhundertste Theil eines Ganzen. Hundert Fünfhundertel sind gleich einem Fünftel.

Fünfhundertste, adj. die Ordnungszahl von Fünfhundert.

◎ Das Fünfjahr, des —es, Mz. die —e, eine Zeit von fünf Jahren (Lustrum). C.

Fünfjährig, adj. u. adv. fünf Jahr alt, fünf Jahre dauernd. Ein fünfjähriges Pferd. Ein fünfjähriger Friede, der fünf Jahre dauert oder gedauert hat. So auch funfzehnjährig und funfzigjährig.

○ Fünfjährlich, adj. u. adv. was alle fünf Jahre geschieht. Die fünfjährliche Erneuerung. So auch funfzehnjährlich und funfzigjährlich ꝛc., was alle funfzehn, funfzig Jahre geschieht.

Fünfkantig, adj. u. adv. fünf Kanten habend. In der Pflanzenlehre, ein fünfkantiger Stengel.

Der Fünfklang, des —es, Mz. die —klänge, s. die Fünfte.

Fünfklappig, adj. u. adv. fünf Klappen habend. In der Pflanzenlehre, eine fünfklappige Kapsel, die beim Aufspringen der Frucht fünf Klappen zeigt.

Fünflappig, adj. u. adv. aus fünf Lappen bestehend, zusammengesetzt, fünf Lappen habend. In der Pflanzenlehre, ein fünflappiges Blatt (folium quinquelobum), dessen rundlicher Umfang in fünf tiefe bis zur Hälfte reichende Lappen zerschnitten ist.

Das Fünfloch, des —es, Mz. die—löcher, eine Art Seeapfel oder Seeigel, durch dessen Scheibe fünf Öffnungen gehen.

Fünfmahl, adv. oder getheilt fünf Mahl, zu fünf verschiedenen Mahlen. So auch funfzehnmahl und funfzigmahl, zu funfzehn, funfzig verschiedenen Mahlen.

Fünfmahlig, adj. u. adv. was zu fünf Mahlen ist oder geschieht. So auch funfzehnmahlig und funfzigmahlig, was zu funfzehn, funfzig Mahlen ist oder geschieht.

◎ X Der Fünfmann, des —es, Mz. die —männer, s. Fünfherr.

Fünfmännerig, adj. u. adv. fünf Männer habend. In der Pflanzenlehre heißen fünfmännerige Pflanzen (pentandria) solche, die mit dem Stempel in einer Blume vereiniget sind, und bei welchen die Staubbeutel mit ihren Fäden, die entweder gleiche oder unbestimmte Länge haben, nicht verwachsen sind.

○X Die Fünfmannschaft, Mz. die —en, s. Fünfherrschaft.

Fünfmonatig, adj. u. adv. fünf Monate alt, dauernd. So auch funfzehnmonatig.

Fünfmonatlich, adj. u. adv. was alle fünf Monate geschieht. So auch funfzehnmonatlich.

Der Fünfpfünder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Körper, der fünf Pfund wiegt. 2) Ein Geschütz, aus welchem fünfpfündige Kugeln geschossen werden. So auch, ein Funfzehnpfünder, Funfzigpfünder.

Fünfpfündig, adj. u. adv. fünf Pfund haltend, wiegend, fünf Pfund schießend. Ein fünfpfündiger Braten, Käse, Stein ꝛc. So auch, funfzehnpfündig und funfzigpfündig, funfzehn, funfzig Pfund wiegend.

X Die Fünfporte, (Fünfpforte), Mz. die —n, bei den Fischern, ein Garn, welches außer dem Boden aus fünf Stücken zusammengesetzt ist, und fünf Porten d. h. Pforten oder Eingänge hat.

Fünfreihig, adj. u. adv. fünf Reihend habend, aus fünf Reihen bestehend.

Fünfruderig, adj. u. adv. fünf Reihen Ruderbänke habend. Ein fünfruderiges Schiff.

Fünfsaitig, adj. u. adv. fünf Saiten habend, mit fünf Saiten bespannt. Ein fünfsaitiges Tonwerkzeug.

○ Der Fünfsang, des —es, Mz. die —sänge, in der Tonkunst, ein Gesang für fünf Stimmen oder fünf Personen (Quintett).

○ Der Fünfsatz, des —es, d. Mz. ungew. in der Rechnungskunst, eine Rechnungsart, in der fünf Sätze angesetzt werden (Regula quinque). Bürja. Auch die Regel des Fünfsatzes.

○ Fünfsätzig, adj. u. adv. aus fünf Sätzen bestehend. S. Fünfsatz.

Fünfsäulig, adj. u. adv. fünf Säulen habend, von fünf Säulen getragen.

Fünfschäftig, adj. u. adv. mit fünf Schäften oder Schämeln, bei den Webern. Fünfschäftig arbeiten. Ein fünfschäftiger Weber. S. Schaft.

Fünfseitig, adj. u. adv. fünf Seiten habend. Ein fünfseitiger Körper. In der Pflanzenlehre wird ein Stengel fünfseitig (pentagonus) genannt, wenn er fünf runde oder stumpfe Kanten hat, und die Flächen dazwischen eben erscheinen.

○✕ Der Fünfsilber, oder Fünfsilbler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein fünfsilbiges Wort.

Fünfsilbig, adj. u. adv. fünf Silben habend, aus fünf Silben bestehend. Ein fünfsilbiges Wort.

○ Fünfsinnig, adj. u. adv. fünf Sinne habend. „Genialische (geistvolle) Menschen präludiren (spielen) auf fünfsinnigen Instrumenten (Tonwerkzeugen d. h. den Menschen), und gestehen dem Resonanzboden (Schallboden) gar nicht die Frage zu, warum er denn unter ihren gewaltigen Fingern töne.“ Wenzel-Sternau.

Fünfspaltig, adj. u. adv. fünf Spalten habend. In der Pflanzenlehre, ein fünfspaltiges Blatt (folium quinquefidum), das fünf Einschnitte hat, die bis über die Hälfte gehen. Ein fünfspaltiger Griffel, der fünfmahl gespalten ist.

⊙ Das Fünfspiel, des —es, Mz. die —e. 1) In der Tonkunst, ein Tonspiel für fünf Stimmen oder fünf verschiedene Tonwerkzeuge (Quintett). 2) Ein Kartenspiel für fünf Personen (Cinquille). C.

✕ Die Fünfspitze, Mz. die —n, eine Virginische Pflanze mit fünffach getheiltem Kelche, mit fünf kleinen schmalen Blumenblättern und zehn langen Staubfäden (Penthorum L.).

○ Die Fünfsprachenbibel, Mz. die —n, s. Fünfsprachenwerk.

○ Das Fünfsprachenwerk, Mz. die —e, ein Werk, eine Schrift in fünferlei Sprachen, die neben einander in fünf verschiedene Spalten gedruckt sind (Pentaglotte), Fünfzungenwerk. Ist ein solches Werk, wie gewöhnlich ist, eine Bibel, so ist es eine Fünfsprachenbibel (Pentapla); Fünfzungenbibel.

Fünfstimmig, adj. u. adv. für fünf Stimmen gesetzt, von fünf Stimmen gesungen, von fünf Spielern gespielt. Ein fünfstimmiges Tonspiel. Ein fünfstimmiger Gesang.

Fünfstöckig, adj. u. adv. fünf Stockwerke habend, aus fünf Stockwerken bestehend. Ein fünfstöckiges Haus.

Fünfstündig, adj. u. adv. fünf Stunden alt, fünf Stunden dauernd. So auch funfzehnstündig und funfzigstündig, funfzehn, funfzig Stunden dauernd, alt.

○ Fünfstündlich, adj. u. adv. was alle fünf Stunden geschieht. So auch funfzehnstündlich und funfzigstündlich.

Fünftägig, adj. u. adv. fünf Tage alt, was fünf Tage dauert, oder gedauert hat. Ein fünftägiger Besuch, ein Besuch von fünf Tagen. So auch funfzehntägig und funfzigtägig, funfzehn, funfzig Tage alt ꝛc.

○ Fünftäglich, adj. u. adv. was alle fünf Tage geschieht. Ein fünftägliches Fieber (nicht richtig sagt man gewöhnlich fünftägig) was alle Mahl den fünften Tag wieder kömmt. Ein fünftäglicher Besuch, der alle fünf Tage wiederholt wird. So auch funfzehntäglich und funfzigtäglich.

Fünftausend, adj. u. adv. besser getrennt, fünf tausend, tausend fünf Mahl genommen.

Fünftausendste, adj. die Ordnungszahl von fünftausend.

Fünfte, adj. die Ordnungszahl von fünf. Der fünfte Mann. In der fünften Stunde. Zum fünften Mahle. ✕ Selb fünfte kommen, mit vieren kommen, so daß man selbst der Fünfte ist.

○ Die Fünfte, Mz. die —n, in der Tonkunst, der fünfte Ton von einem andern Tone, den man als Grundton annimmt, und dessen Verhältniß gegen den Grundton $^2/_3$ ist (Quinte); auch der Fünfklang.

Fünftehalb, adj. ohne Umendung, vier und ein halb. Er ist fünftehalb Jahr alt. Es kostet fünftehalb Thaler.

Das Fünftel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der fünfte Theil eines Ganzen, für Fünftheil. Ein Fünftel eines Thalers oder ein Fünftelthaler.

♁ Der Fünftelsaft, des —es, o. Mz. ein nicht glücklich gebildetes Wort, das fremde Quintessenz, worunter man das Feinste, Vortrefflichste, das Geistige einer Sache versteht, zu ersetzen. Bessere Ausdrücke dafür sind der Auszug, der feinste Geist, Hochgeist, Summe ꝛc. S. C. Verdeutschungsw. Quintessenz. Dessen ungeachtet, daß dies Wort das Beabsichtigte nicht bezeichnet und bezeichnen kann, kömmt es doch bei guten Schriftstellern vor, freilich nur in der leichten Schreibart.

Minnesold ist aller Freuden,
Aller Freuden Fünftelsaft. Bürger.

Der Mensch verschlingt den Fünftelsaft der Erde. Blumauer.

Fünftens, adv. zum fünften, fürs fünfte.

Das Fünfthalerstück, des —es, Mz. die —e, ein Goldstück, das fünf Thaler gilt. Ein Preußisches Fünfthalerstück (Friedrich d'or). Ein Braunschweigisches Fünfthalerstück (Karl d'or). Ein Französisches Fünfthalerstück (Louis d'or, Napoleon d'or).

Fünftheilig, adj. u. adv. aus fünf Theilen bestehend. Ein fünftheiliges Werk. In der Pflanzenlehre, ein fünftheiliger Griffel (stylus quinquefidus), der fünf Mahl gespalten ist. So auch eine fünftheilige Narbe.

⊙ Der Fünftreffer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Zahlenglücksspiele oder dem Zahlenlosungsspiele, der höchste Gewinnst, der auf fünf Nummern, die ein Spieler besetzt hat, fällt, wenn diese fünf Nummern zufälligerweise gerade in Einer Ziehung gezogen werden. C.

○ Der Fünfverein, des —es, Mz. die —e, s. Fünfbund.

Fünfwöchentlich, adj. u. adv. was alle fünf Wochen geschieht. So auch funfzehnwöchentlich und funfzigwöchentlich.

Fünfwöchig, adj. u. adv. fünf Wochen alt, fünf Wochen dauernd. Ein fünfwöchiges Kind, das fünf Wochen alt ist; ein Fünfwochenkind. So auch, funfzehnwöchig und funfzigwöchig, funfzehn, funfzig Wochen alt ꝛc.

○ Der Fünfzack, des —es, Mz. die —e, ein Werkzeug mit fünf Zacken. — haltend den Fünfzack. Voß.

⊙ Fünfzackig, adj. u. adv. fünf Zacken habend.

Fünfzählig, adj. u. adv. was fünf Theile zählet, hat. In der Pflanzenlehre ist ein fünfzähliges Blatt (folium quinatum) ein solches, welches aus fünf kleinen Blättern besteht, die an der Spitze eines Blattstieles befestiget sind.

Fünfzähnig, adj. u. adv. eigentlich, was fünf Zähne hat. In der Pflanzenlehre, ist eine fünfzähnige Blütendecke (perianthium quinquedentatum), eine solche, deren Rand fünf Zähne oder Einschnitte hat, die etwa bis auf den vierten Theil der ganzen Blumendecke gehen.

Funfzehen oder Funfzehn, adj. ohne Umendung, u. adv. ein Hauptzahlwort, fünf und zehen. Funfzehn Stunden. Funfzehn Meilen. Funfzehn Thaler. Im gemeinen Leben spricht man es häufig unrichtig fufzehn aus.

Funfzehig, adj. u. adv. fünf Zehen habend. Ein fünfzehiges Thier, das an den Füßen fünf Zehen hat.

Das Funfzehneck, des —es, Mz. die —e, ein Körper, eine Zeichnung mit funfzehn Ecken.

Der Funfzehner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Zahl von funfzehn, ein Ganzes, das aus funfzehn Einheiten besteht. 1) Eine Münze, die funfzehn Kreuzer gilt, ein Funfzehn-Kreuzerstück. 2) 2) Ein Mitglied einer obrigkeitlichen Gesellschaft von funfzehn Personen. Dann, funfzehn solche ein Ganzes ausmachende Personen zusammengenommen; das Funfzehneramt.

Das Funfzehneramt, des —es, Mz. die —ämter, s. Funfzehner.

Funfzehnerlei, Funfzehnfach, Funfzehnfältig, Funfzehnfüßig, Funfzehnhundert, Funfzehnjährig, Funfzehnjährlich, Funfzehnmahl, Funfzehnmahlig, Funfzehnmonatig, Funfzehnmonatlich, Funfzehnpfünder, Funfzehnpfündig, Funfzehnstralig, Funfzehnstündig, Funfzehnstündlich, Funfzehntägig, Funfzehntäglich, s. Fünferlei, Fünffach, Fünffältig ꝛc.

Funfzehnte, die Ordnungszahl von funfzehn. Wir haben heut den funfzehnten, nämlich Monatstag. Zum funfzehnten Mahle.

Funfzehntehalb, adj. ohne Umendung, vierzehn ganz und das funfzehnte halb oder vierzehn ganze und ein halbes.

Das Funfzehntel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der funfzehnte Theil eines Ganzen, für Funfzehntheil.

Funfzehntens, adv. zum funfzehnten.

Funfzehnwöchentlich, Funfzehnwöchig, Funfzehnzöllig, s. Fünfwöchentlich, Fünfzehnwöchig, Fünfzehnzöllig.

Funfzig, adj. ohne Umendung, u. adv. eine Hauptzahl, fünf zehn Mahl genommen. Funfzig Zuhörer. Funfzig Jahr alt. Wenn kein Grundwort dabei steht, wird ihm ein en angehängt. Von funfzigen kam nicht einer davon. X Er ist in den funfzigen, er ist zwischen funfzig und sechzig Jahr alt. Im gemeinen Leben lautet es gewöhnlich, aber unrichtig, fufzig, in O. D. fünfzig.

Der Funfziger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Zahl von funfzig, ein Ganzes, was aus funfzig Einheiten bestehet, besonders 1) Eine Person oder auch eine Sache, die funfzig Jahre alt ist. Ich bin schon ein Funfziger. Wein, der funfzig Jahre alt ist, nennt man auch einen Funfziger. 2) Ein Mitglied eines Gesellschaftskörpers von funfzig Personen. 3) Was 1750 gebaut oder verfertiget worden ist. Ein Funfziger, ein Thaler von 1750. 4) Bei den Tuchmachern heißt Funfziger ein Tuch, welches beim Scheren funfzig Gänge erhält.

Funfzigerlei, Funfzigfach, Funfzigfältig, Funfzigfüßig, Funfzigjährig, Funfzigjährlich, Funfzigmahl, Funfzigmahlig, Funfzigpfünder, Funfzigpfündig, s. Fünferlei, Fünffach, Fünffältig ꝛc.

Funfzigste, adj. die Ordnungszahl von funfzig. Der funfzigste Mann. Der funfzigste Punkt.

Funfzigstehalb, adj. ohne Umend. neun und vierzig ganze und ein halbes.

Das Funfzigstel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der funfzigste Theil von einem Ganzen, für Funfzigtheil.

Funzigstens, adv. zum funfzigsten.

Funfzigstündig, Funfzigstündlich, Funfzigtägig, Funfzigtäglich, Funfzigwöchentlich, Funfzigwöchig, Funfzigzöllig, s. Fünfstündig, Fünfstündlich ꝛc.

Fünfzöllig, adj. u. adv. fünf Zoll hoch, oder lang, oder dick. So auch funfzehnzöllig und funfzigzöllig.

Der Funke, des —ns, Mz. die —n, oder **der Funken**, des —s, d. Mz. w. d. Ez.; Verkleinerungsw. das Fünkchen, O. D. Fünklein, des—s, d. Mz. w. d. Ez. der kleinste Theil eines glimmenden Feuers oder brennenden Körpers. Es glimmt noch ein Funke in der Asche oder unter der Asche. Einen Funken anblasen. Auch das letzte Fünkchen ist erloschen. Besonders die glühenden Theilchen, welche von einem brennenden oder glühenden Körper abspringen. Funken werfen, sprühen. Die Funken, die vom glühenden Eisen abspringen, sind glühende Eisentheilchen, der Hammerschlag. So auch, die glühenden Theilchen, welche der Feuerstein vom Stahle losreißt und durch die heftige Reibung glühen macht. Funken aus dem Stahle schlagen. Zunder, Schwamm ꝛc. fangen leicht Funken, glimmen von einem darauf oder daran springenden Funken leicht an. Uneigentlich und bildlich, ein sehr kleiner Theil von etwas, der so wie der Feuerfunken um sich greifen kann, oder der von etwas Größerem übrig geblieben ist. „Dein brennendes Auge entzündete in mir die Funken des Muths.“ Dusch. Die Liebe in ihrem Busen ist bis auf das letzte Fünkchen erloschen. „Eine hoffnungslose Liebe schmeichelt sich auch mit einem Fünkchen von Hoffnung.“ Weiße. Wenn du noch ein Fünkchen Ehre im Herzen hast. Auch nicht ein Fünkchen Witz ist im ganzen Buche. Den Funken der Begierde anfachen.

Funkeln v. I) ntr. mit haben, hell, feurig glänzen, einen hellen zitzernden Glanz von sich werfen.

Über die Ebnen
Funkelt der Sonne göttlicher Glanz. Zacharia.
Der Purpur, der im Westen funkelt,
Erblaßet in ein falbes Grau. Haller.

Funkelnde Edelsteine. Geblänktes Metall funkelt. Funkelnde Augen, lebhaft glänzende, feurige.

— — und tranken des funkelnden Weines. Rost.

II) △ als trs. funkelnd d. h. feurig, mit großer Lebhaftigkeit von sich geben, zu verstehen geben, verrathen.

— — Freude funkelt' ihr Blick. Klopstock.

Die Wolken zu zerstreun, die seine Stirn umdunkeln,
Läßt sie ihr schönes Aug ihm lauter Freude funkeln. Wieland.

Es ist dieses Wort das Verösterungswort von dem ungewöhnlicheren funken. — Das Funkeln.

X **Funkelneu**, adj. u. adv. ganz neu, so neu daß es funkelt. „Die seit dreißig bis vierzig Jahren entstandenen neuen und funkelneuen Wörter.“ G.

✱**Funken**, v. ntr. mit haben, Funken von sich geben. Glühendes Eisen funket. Dann, funkeln, glänzen.

Wo — goldgeblümt die Mütze funkt. Voß.

Das Funken.

Der Funkenmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Naturlehre, ein Werkzeug, die Länge und Stärke der Blitzfunken zu messen.

△ **Funkensprühend**, adj. u. adv. Funken in Menge von sich gebend; eigentlich und uneigentlich. Funkensprühendes Eisen. Funkensprühende Augen. Funkensprühender Witz, glänzender, lebhafter. Man sagt dafür gewöhnlich nur funkelnd.

△ **Funkenstäubend**, adj. u. adv. so viel als funkensprühend. „Mein funkenstäubendes Auge.“ Rosegarten.

Für, 1. Ein Verhältnißwort, welches mit dem vierten Falle verbunden wird und welches bezeichnet 1) dasjenige Verhältniß zweier Dinge, da das eine anstatt des andern da ist. (1) Von Personen und Sachen, wenn die eine die Stelle der andern vertritt, für anstatt. Einen andern für sich schicken. Andre für sich (anstatt seiner) arbeiten lassen. Für jemand bezahlen, Bürge sein. Für ihn stehe ich. Für Andre Rechenschaft geben, von dem, was Andre thun. „Kristus hat sich selbst für mich dahin gegeben,“ Gal. 2, 20.; wo es nicht allein statt meiner, sondern auch zu meinem Besten bedeuten kann. Ein Wort für das andere nehmen, setzen. X Ein r für ein u machen, sich versehen; auch täuschen, betrügen. „So wachsen mir Disteln für Weizen und Dornen für Gersten“ (Gerste). Hiob 31, 40. „Diese selig gepriesene Liebe hat Schmerzen für Freuden, Verachtung für Ehre, Gram für Entzückung geboren.“ Mosheim.

Sie tragen, für Fesseln, jetzt fröhliche Palmen,
Und Hoffnung umströmet für Seufzer die Brust. K. A. Schmid.

Ich sage es ein für alle Mahl, ein Mahl für alle Mahle, was ich jetzt sage, gilt für alle künftige Mahle. (2) Im Handel und Wandel, wo es anzeigt, daß das eine die Stelle des andern vertrete, oder vertreten könne, solle, und wo es dem Preise oder Gelde ꝛc. vorgesetzt wird. Das Haus ist für 10000 Thaler gekauft worden. Für drei Thaler kann man es haben. Für Geld kann man nicht Alles haben. Hieher scheint auch der uneigentliche Gebrauch zu gehören. X Etwas für sein Leben oder für's Leben gern thun, essen ꝛc., so gern, daß man gleichsam das Leben dagegen hingeben möchte. „Für mein Leben hätte ich ihn gern kennen mögen.“ Weiße. Dann auch, eine Sache zu bezeichnen, zu deren Vergeltung oder Vergütigung eine andre dient oder dienen soll. Die Bezahlung für etwas schuldig sein. Was bekomme ich für meine Mühe? Ist das der Dank für meinen guten Willen? Ich danke für solche Gefälligkeiten. „Die Freude, welche Ältern über ihre Kinder empfinden, belohnt sie für das mühsame Amt der Auferziehung.“ Gellert. Ich kann nicht für Andre, ich bin nicht Schuld an dem, was Andre thun, ich vermag nichts, trage nichts bei zu dem, was Andre thun oder unterlassen. „Was kann ich denn für das, was selbst die Liebe thut.“ Gellert. (3) Das Verhältniß, da eins anstatt des andern ist, der Beschaffenheit nach, sie mag die wahre sein oder nicht, in welchem Falle man zuweilen als dafür setzen kann. Wie kann man Scherz für Ernst nehmen? Er will für gelehrt gehalten werden, für gelehrt gelten. Ich halte dies für meine Schuldigkeit, für meine Pflicht. Ich schätze es für eine

große Ehre. Ich halte es für ein großes Glück. Einen für seinen Freund, für seinen Wohlthäter erkennen. „Er soll den Sohn der Feindseligen für den ersten Sohn erkennen.“ 5 Mos. 21, 17. Einen für etwas ansehen, für etwas halten. „Du siehst die Schatten der Leute für Berge an.“ Richt. 9, 36. Einen für gut, ehrlich, schlecht halten. Etwas für wahr, für falsch, für erdichtet halten. ‡„Ich halte es Ihnen für übel, daß Sie so mit mir umgehen,“ ich verdenke, verarge es Ihnen. Gellert. Etwas für gut achten. Für gut, für nöthig finden, finden, einsehen, daß etwas gut, nöthig sei. „Mir hats der Fuchs für ganz gewiß erzählt,“ als eine ganz gewisse Sache. Gellert. Man behauptet es für gewiß, als eine gewisse, zuverlässige Sache. „Ich glaube für gewiß.“ Opitz. Ich nehme es für geschehen, empfangen an, als wenn es geschehen wäre, als wenn ich es empfangen hätte. In andern Fällen steht für überflüssig, und wird besser weggelassen. Nehmen Sie es nicht für übel, besser, nehmen Sie es nicht übel. Es ist eine Verordnung des Lykurg, die ich für löblich fand,“ besser, die ich löblich fand. Deutsch. Merkur. „Ich preise mit besserm Rechte für glücklich den, der klug genießet.“ Ramler. Etwas für schön, für lieblich ꝛc. rühmen, besser, als schön, lieblich ꝛc. So auch, in dem Gebrauche, den Andre von diesem Worte machen. Sich für ein Frauenzimmer ankleiden, als ein Frauenzimmer. Zuweilen steht es auch für wie.

Dirne, du wirfst ja für toll — Voß.

Hieher gehört auch der Gebrauch, für mit dem fragenden Fürworte was zu verbinden, nach einer Beschaffenheit zu fragen oder eine Verwunderung auszudrucken, welcher Gebrauch auch im gemeinen Leben und in der leichtern Schreibart zulässig ist, da man in der edlern Umgangs- und Schriftsprache lieber welcher und welcherlei gebraucht, oder den Sinn auf andere Art ausdruckt. Was für Leute sind das? oder, was sind das für Leute? und als Ausruf der Verwunderung, was sind das für Leute! Was für ein Lärm ist das! oder, was ist das für ein Lärm! Was für ein Lärm! Was für elende Entschuldigungen! „Sie wissen nicht, was Herrschaften für eine Noth mit dem Gesinde haben.“ Gellert. In O. O. wird in dieser Bedeutung das für oft weggelassen.

Die Nachwelt wird noch sagen,
Was Lust er sich versagt, was Schmerzen er ertragen. Haller.

Für was für sagen die ältern O. O. oft wafer. „Aus wafer Macht thust du das?“ Luther. Unrichtig ist es was vor anstatt was für zu sagen. „Was können wir dafür, daß du dich nicht bekümmert hast, was das vor Leute sind.“ Klopstock. „Was mir dies doch schon vor Aufschlüsse gab.“ Ebenders. 2) Bezeichnet für den unmittelbaren Gegenstand einer Handlung oder Wirkung; oder auch eines Zustandes und eine gewisse Beziehung auf denselben. Ich zittere für dich! Ich fürchte für sein Leben, ich fürchte, daß er das Leben verlieren wird. Für das Alter sparen, sparen, damit man im Alter etwas habe. Für die Zukunft sorgen, auf das, was in Zukunft geschehen, nöthig sein kann, in voraus bedacht sein, und in Betreff desselben die nöthigen Maßregeln treffen. Ich thue es aus Liebe, aus Freundschaft für dich. „Ehrfurcht erfüllt uns für den Redlichen, dessen Asche hier ruht.“ Geßner. Ich fühle keine Liebe, nur Haß für ihn.

Für Görgen ist mir gar nicht bange. Gellert.

Dies ist nicht für dich, ist dir nicht bestimmt, nicht zugedacht. Dies habe ich für meine Freunde bestimmt. Futter für das Vieh. Erste Nahrung für den Menschenverstand. Ein Buch für Kinder. Dies nehme ich für mich, zu meinem Gebrauch. Das behalte ich für mich, das gebe ich keinem, auch uneigentlich, das sage ich keinem. „Eine Liebe unter Herzen, die sich für einander geschaffen fühlen.“ Dusch. „Daure ich fort, so bin ich unendlich glücklich, daß ich auf der Erde für die Ewigkeit gelebt habe.“ Gellert. Besonders häufig bezeichnet für den Gegenstand eines Nutzens, Vortheils, Vergnügens, Nachtheils ꝛc. Eine für das ganze Menschengeschlecht wichtige Sache. Dies ist eine große Beruhigung für mich. „Die Unsterblichkeit läugnen, ist für das Herz so verderblich, als Gott selbst läugnen.“ Gellert. Es ist die Pflicht der Ältern, für ihre Kinder zu sorgen. Für jemand bitten, beten. „Eine Person, für welche das Blut in mir spricht.“ Gellert. „Ihn hält die Ruhe der Nacht nicht ab, für unsers Alters Freude zu sorgen.“ Geßner. Ich will für dich thun, was ich kann. Für das Vaterland streiten. Für die Freiheit, für seinen Herd, für Weib und Kinder kämpfen. Ich bürge für ihn, ich zeuge für seine Unschuld. „Ein rechtschaffenes Herz hat an dem Bewußtsein seiner Wünsche starke Beweise für die Unsterblichkeit.“ Gellert. „Wann wird für mich wieder eine Sonne scheinen?“ Weiße. Häufig wird für in dieser Bedeutung weggelassen und der vierte Fall, der mit demselben verbunden war, wird in den dritten verwandelt. Der Rock ist mir zu groß, statt, ist für mich zu groß. „Nun wollen wir uns selber leben,“ nun wollen wir unser Leben genießen, unsre Kräfte und Thätigkeit nicht bloß Andern widmen. Kleist. „Speise den Raben erziehet ihr, nicht Gottes Kinder.“ Herder. „Nachklang der Stimmen von Alters —, denen (welchen) unser Ohr so taub ist.“ Ders.

Dir schmückt das fromme Mädchen sich
Bei ihrem Morgenliede. Ramler.
— — Auch mir erheben sich Opfer
Von den goldnen Altären, auch mir erbebte der Tempel,
Klopstock,

wo es jedoch auch mir zu Ehren und vor mir bedeuten kann. Hieher kann man auch den rückdeutenden Gebrauch des Wortes für rechnen. Für sich sein, für sich leben, für sich bleiben, allein, von Andern entfernt, zurückgezogen. Für sich reden, für sich in Gedanken reden, mit sich selbst reden. Für sich, gebraucht man in Schauspielen, zu bezeichnen, daß eine handelnde Person zwar in Gegenwart Andrer, aber ihnen unbemerkt und für sich allein etwas spricht, und nur damit der Zuschauer mehr Licht über den Gang der Handlung bekomme. ☓ Dies ist eine Sache für sich, eine verschiedne Sache, die mit der, wovon die Rede ist, nichts zu thun hat; oder auch wol, eine Sache, die sich von selbst versteht. Tadelnswerth und zu vermeiden ist der Gebrauch des Wortes für statt wider, gegen. Ein Mittel für das Fieber, allenfalls vor das Fieber. Das hilft, das schützt für Hunger und Durst, vor Hunger und Durst, so wie man sagt, Alter schützt vor Thorheit nicht. S. Vor. So lange wir für diesen Kummer noch ein Heilungsmittel haben ausfindig machen können.“ Weiße. „Ich thue es für die lange Weile,“ gegen die lange Weile, die lange Weile zu vertreiben, auch wol, umsonst, ohne etwas dadurch zu bewirken. Wieland. Oft bezeichnet für auch nur den Gegenstand einer entfernten oder zufälligen Beziehung. Dies ist keine Sache, kein Buch, kein Mann für mich, schickt sich nicht für mich, paßt nicht für mich. Solche Genüsse sind nur für die Reichen. Er hat einen feinen Sinn für solche Bemerkungen. Feines Gefühl für Ehre. Ich habe keine Geheimnisse für dich, du kannst das Geheimste von mir wissen. Ist das ein Betragen für einen gesitteteten Menschen? „Die Nächte, wo du deine Augen nicht schlossest, waren auch für mich schlaflos.“ Dusch. „Das Feuer haucht Plagen für ihn.“ Kleist. „Für das gegenwärtige Leben habe ich sie verloren, aber für die Ewigkeit muß ich sie retten.“ Hermes. ☓ Es ist viel für ihn, daß er dies thun konnte, d. h. es will viel sagen, daß ꝛc.

Der Weg so kurz er war, war für die Schnecke weit. Lichtwer.

In der dichterischen Schreibart wird auch in dieser Bedeutung das Wort für zuweilen weggelassen und statt des vierten Falles, mit welchem es verbunden war, der dritte Fall gesetzt. „Ihm ist die Schöpfung erstorben.“ Kleist.

— — Es preis't
Der Olymp willkommen den edlen Geist
Zu groß, zu groß der Niederwelt. Herder.

3) Oft dient für zur nähern Bestimmung der Person, von der die

Rede ist. Ich für meine Person, für meinen Theil liebe so etwas nicht, was mich betrifft.

Für mich gesteh' ich gern, daß ich es nicht begreife. Hagedorn. An und für sich betrachtet, allein, ohne Beziehung auf andre Dinge. An und für sich ist dies nichts Böses. Er thut Alles allein für sich, oder für seinen Kopf, aus eignem Antriebe, aus eigner Gewalt, ohne Andre zu fragen, Rücksicht auf sie zu nehmen. Für sich bestehen, ohne dazu etwas Anderes, Äußeres nöthig zu haben. 4) Auch dient es eine Zeit näher zu bestimmen. Für jetzt, was die gegenwärtige Zeit betrifft. »Für jetzt entschuldige mich.« Gellert.

O Muse stimme noch für diesmahl meine Lieder. Cronegk.

Für heute mag es genug sein. Für beständig, für immer an einem Orte leben. 5) Ferner dient es zur Bestimmung einer Ordnung. Für das erste, oder fürs erste, fürs zweite, fürs dritte ꝛc. zum ersten oder erstens ꝛc. »Und das sollt ihr für das erste wissen, daß ꝛc.« 2 Petri 1, 20. Zuweilen ist fürs erste auch so viel als jetzt. X »Betrachten mag ich dich fürs erste nicht.« Lessing. Mann für Mann, jeder Mann einzeln, einer nach dem andern. Stück für Stück besehen.

Du weißt, daß Tag für Tag, dein alter Vater keift. Rost.

6) X Dient es zuweilen bei Flüchen, Schwüren ꝛc. wie zu. »Ich möchte für'n Henker wissen, wer euch dazu bestellt hat.« Weiße. 7) Für einen großen Theil, statt für großentheils, verdient keine Nachahmung. »Wir müssen die Veränderung, die in einer Sprache mit Silben vorgeht, für einen großen Theil der Verzärtelung der Organorum (der Sprachwerkzeuge) zuschreiben.« Breitingers Fortsetzung. Ganz verwerflich ist der unsinnige Gebrauch hier und da in Sachsen, wo man sagt, etwas für bar Geld bezahlen, statt mit barem Gelde; etwas das sonst acht Groschen kostete, wird jetzt für einen Thaler bezahlt, wo es wahrscheinlich heißen soll, wird jetzt so bezahlt, wie etwas das einen Thaler werth ist. Für und das genau damit verwandte vor wurden sonst sehr häufig und werden auch jetzt noch, selbst von guten Schriftstellern verwechselt. »Es war als wenn das Kind in meinem Leibe für (vor) Freuden hüpfete.« Wahrdt in seiner Übersetzung des N. T. Luc. 1, 43. »Lasset euer Licht für (vor) ihnen leuchten.« Teller. »Der ernsthafte Römer, der sich das ganze Jahr sorgfältig für (vor) jedem Fehltritt hütet.« Göthe. »Eine geheime Scham für (vor) sich selbst.« Wenzel.

Was wollt ihr, ruft er für (vor) Schrecken bleich. Schiller.
Was grau für (vor) Alter ist, das ist ihm (dem Menschen) göttlich. Derf.

Wie für und vor verschieden sind, wird man am besten ersehen, wenn man das unter beiden Wörtern Gesagte vergleicht. S. Vor. In Zusammensetzungen, wo die Schreibung zwischen vor und für schwankt, schreibt man in den meisten Fällen vor und nur in wenigen für, daher man solche zusammengesetzte Wörter, die man unter Für — nicht findet, unter Vor — zu suchen hat. 2. adv. Für und für, immerfort, ohne Aufhören, zu allen Zeiten. Außer der Bibel nur in der höhern Schreibart. »Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für.« Ps. 90, 1.

Das Mühlrad von der Flut gerafft
Umwälzt sich für und für. Schiller.
Mein Trautel hält mich für und für
In festen Liebesbanden. Bürger.

Ehemahls gebrauchte man auch das einfache für statt weg, fort; was im O. D. zum Theil noch gewöhnlich ist, daher man dort auch noch sagt fürdauren, fürwähren ꝛc. für fortdauern, fortwähren.

∗ Fürbaß, adv. ein O. D. außer bei den Dichtern, veraltetes Wort, welches weiter fort, besser fort, vorüber bedeutet. »Fürbaß gehen.« Matth. 24, 21. »Sich fürbaß wenden.« 1 Sam. 10, 3.

— — doch ich eilte
Fürbaß — — — Schiller.

Sonst bedeutete es auch anderwärts, und in der Schweiz wird es auch noch von der Zeit gebraucht, für länger, weiter hin.

‡ Der Fürbieter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die O. D. Benennung des vornehmsten Gerichtsdieners, der die Parteien vor Gericht bietet oder ladet; der Gerichtsfrohn.

‡ Fürbieten, v. trs. im O. D. für vorladen, vor Gericht fodern. Daher das Fürbieten. Die Fürbietung.

Die Fürbitte, Mz. die —n, eine Bitte, welche man für einen Andern oder zum Besten eines Andern thut, einleget. Eine Fürbitte für jemand einlegen. »Fürbitte thun für alle Menschen,« für sie beten. 1 Tim. 2, 1. Häufig lautet es auch Vorbitte, welches jedoch einen andern Sinn hat. S. Vorbitte.

Der Fürbitter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Fürbitterinn, Mz. die —en, der oder die für einen bittet, eine Fürbitte für jemand einleget.

‡ Das Fürbot, des —es, Mz. die —e, im O. D. für Vorladung, Vorfoderung vor Gericht.

Die Furche, Mz. die —n, eine vermittelst der Pflugschaar gerissene und aufgeworfene lange Vertiefung in der Erde, deren eine neben der andern gezogen wird, in welcher Verrichtung eigentlich das Pflügen besteht. Dann auch, eine solche größere Vertiefung zwischen zwei Beeten, oder quer durch die Beete gezogen, dem überflüssigen Regenwasser einen Abzug zu verschaffen, eine Grenzfurche, Wasserfurche, im Brandenburgischen, Scheidfohre, im Schlesischen Scheidungsfurche und grüne Furche, und im O. D. der Strang. Furchen ziehen, machen. Die von der Pflugschar aufgeworfene Erde, die eine eben so lange Erhöhung ausmacht, als die Furche eine Vertiefung ist, wird von Einigen auch die Furche genannt, bei Andern heißt sie Erdfurche, im Mekelnburgischen, ein Balken, im Bremischen der Remel, im O. D. der Furchenrain. Uneigentlich, lange Vertiefungen, Runzeln. »Achtzig Jahre eines glücklichen Lebens hatten nur schwache Furchen auf seiner heitern Stirn gezogen.« Wieland. Auch in der Zergliederungskunst wird eine Vertiefung in den Knochen, wenn sie eine enge Rinne bildet, eine Furche (Sulcus) genannt. Unter den Gehörsteinen heißt eins, das schneckenförmig gekrümmt ist, immer spitzer wird und Löcher hat, die durchlöcherte Furche (Tractus spiralis). Auch die vertieften Linien in der flachen Hand werden zuweilen Furchen genannt.

Nichts ist gemein in meines Schicksals Wegen,
Noch in den Furchen meiner Hand. Schiller.

Bei den Spinnern werden die Unebenheiten, wenn man das Garn nicht gleichmäßig auf die Spule laufen läßt, Furchen genannt.

Die Furchel, Mz. die —n, Furcheln, s. Forke, Forkeln.

Furchen, v. I) trs. Furchen ziehen, machen. Uneigentlich. △ Das Meer furchen, auf demselben hinsegeln und eine Furche, Spur hinter sich ziehen.

Sanft wiegend schwimmt, gleich einem stolzen Schwan,
Das Schiff dahin — auf kaum gefurchter Bahn. Wieland.

Sich eine Bahn furchen, sich Furchen ziehend eine Bahn, einen Weg machen.

Der Wallfisch furcht sich eine Bahn durchs Meer. Alxinger.

Uneigentlich, Runzeln verursachen, runzeln.

Und Raufbold furchte schon
Mit Runzeln seine Stirn, die Tod und Schrecken drohn. Zachariä.
So lange Falten furchen
Mein düsteres Gesicht. Overbeck.

In der Pflanzenlehre heißt die Oberfläche einer Pflanze gefurcht, wenn sie Striche hat, die kleine Rinnen bilden. II) rec. Sich furchen, sich in Furchen hinziehen, eine Furche bilden.

Lange furcht sich die Gleise des Kiels, worin die Delphine
Springend folgen — — — Göthe.

Das Furchen. Die Furchung.

Das Furcheneis, des —es, o. Mz. Eis, welches sich bei den Nachtfrösten im Frühlinge in den Furchen ansetzt.

† Der Furchenrain, des —es, Mz. die —e, s. Furche.

Furchenweise, adv. nach Furchen, in Gestalt der Furchen.

Der Furchgenoß, des —ssen, Mz. die —ssen, derjenige, dessen Acker von dem des Andern nur durch eine Furche abgesondert ist, dessen Acker an den des Andern unmittelbar angrenzt; der Furchnachbar.

Der Furchnachbar, des —s, Mz. die —n, s. Furchgenoß.

Die Furcht, d. Mz. jedoch selten, die —en, die Unlust, der Abscheu vor einem bevorstehenden Übel, es mag in der Wirklichkeit oder auch nur in der Einbildung bestehen. Furcht haben, Furcht empfinden. Einem Furcht einjagen, in Furcht setzen; im gemeinen Leben, einem Furcht machen. In Furcht gerathen. In Furcht sein, stehen. Zwischen Furcht und Hoffnung schweben. Von Furcht und Schrecken überfallen werden. Vor Furcht zittern. Etwas aus Furcht thun. Es kömmt mir eine große Furcht an. Einem die Furcht benehmen.

Wer dich in Frieden scheut ist aller Furchten frei. Opitz.

Der Sache, welche die Ursache der Furcht ist, wird das Verhältnißwort vor vorgesetzt. Die Furcht vor der Strafe, vor dem Gewitter, vor Gespenstern, vor dem Tode.

So wie die Diener umher, die vor des Teufels Krallen
In Furchten sind — — Kl. Schmidt.

Oder man setzt sie auch in den zweiten Fall. „Die Furcht des Todes.“ Ps. 55, 5. „Die Furcht Gottes kam über alle Heiden.“ 1 Chron. 15, 17. In engerer Bedeutung versteht man unter Furcht allein, die Furcht vor Gespenstern. Er weiß von keiner Furcht. Ohne Furcht im Finstern gehen. Uneigentlich, die Behutsamkeit, Andre nicht zu beleidigen, Ehrfurcht. „Furcht dem die Furcht gebühret.“ Röm. 13, 7. Er hat weder Furcht noch Schrecken. Eine kindliche Furcht, eine solche, die Folge der Liebe ist, und in der Besorgniß zu beleidigen, zu kränken besteht; in Gegensatz der knechtischen Furcht, die bloß eine Furcht vor der Strafe ist. Die Furcht vor Gott, die Furcht Gottes, oder Gottesfurcht, die Sorgfalt alles Gott Mißfällige zu vermeiden, beim großen Haufen aber gewöhnlich die Furcht vor der göttlichen Gerechtigkeit, vor den göttlichen Strafen. „In der Furcht Gottes wandeln.“ Apostelg. 9, 31. „Die Furcht des Herren ist der Weisheit Anfang.“ Ps. 111, 10.

Furchtbar, —er, —ste, adj. u. adv. was so beschaffen ist, daß es Furcht, und zwar in hohem Grade einflößet oder erwecket. Furchtbare Kriegesheere rückten gegen einander. Es steigt ein furchtbares Gewitter auf. „Ihm war jeder furchtbar, den das Volk liebte,“ für ihn war jeder furchtbar, er fürchtete jeden. Meißner.

Durch welche Töne wälzt mein heiliger Gesang
Wie eine Flut von furchtbaren Klippen,
Sich strömend fort und braus't von meinen Lippen. Uz.

Die Furchtbarkeit, o. Mz. 1) Die Eigenschaft einer Sache, da sie furchtbar ist. 2) Eine furchtbare Eigenschaft.

Jede Furchtbarkeit gab, da er stand, Jehovah ihm wieder.
Klopstock.

△ Furchtbarangenehm, adj. u. adv. furchtbar und doch angenehm zugleich. Da schwand der furchtbarangenehme Traum. Herder.

△ Furchtbargroß, adj. u. adv. groß und zugleich furchtbar, oder durch seine Größe furchtbar.

Klein fühl' ich mich in diesem Furchtbargroßen. Schiller.

△ Das Furchtbild, des —es, Mz. die —er, ein Bild, welches Furcht einflößt; auch, eine Furcht bewirkende Vorstellung.

Dies Furchtbild der erschreckten Einbildung
Wird, näher angesehn, in Nichts verschwinden. Schiller.

Fürchten, (v. I) ntr. mit haben und mit der Fügung eines trs. Furcht vor etwas empfinden. „Fürchte den Tod nicht.“ Sir. 41, 5. „Nur der fürchtet die Verachtung, der heimlich empfindet, daß er sie verdienet.“ Hermes. Fürchte nichts, habe vor keiner Sache Furcht; auch wol, sei unbesorgt, und zuweilen auch, sei gutes Muthes. „Das Laster scheut die Ewigkeit, weil es genöthiget ist, einen Gott knechtisch zu fürchten.“ Gellert. Ein Kind fürchten machen, es furchtsam machen. In engerer Bedeutung sich ein Übel als möglich oder wahrscheinlich vorstellen, befürchten. „Was der Gottlose fürchtet, das wird ihm begegnen.“ Sprichw. 10, 24. Gewöhnlich wird es allein gebraucht, ohne die gefürchtete Sache durch ein Gründwort zu benennen. Ich fürchte, daß es so kommen wird, daß er seine Einwilligung nicht geben wird ꝛc. Ich fürchtete schon, er werde wieder nicht kommen. Überflüssig und sprachwidrig ist es in den Nachsatz nicht zu setzen. „Sie fürchtet noch, daß nicht ihr Vater hinter die Sache komme.“ Gottsched. Uneigentlich, besorgt sein, einen Andern zu beleidigen, ihn zu kränken, Ehrfurcht vor ihm empfinden, besonders Ehrfurcht vor Gott empfinden. „Da die Kinder Israel wider den Herrn sündigten — und andre Götter fürchteten.“ 2 Kön. 17, 7. „Fürchtet keine andre Götter und betet sie nicht an.“ 2 Kön. 35, 37. Gott fürchten, den Herrn fürchten, des Herren Namen fürchten. Wird unter fürchten Ehrfurcht beweisen, durch Handlungen an den Tag legen, verehren verstanden, so ist es als ein trs. zu betrachten. II) rec. Sich fürchten, Furcht empfinden, Furcht haben. Ich fürchte mich nicht. Er fürchtet sich hinzugehn. Wer recht thut braucht sich vor niemand zu fürchten. Sich vor Gespenstern, vor dem Gewitter, vor der Strafe, vor dem Tode fürchten. Sich der Sünde fürchten, sich fürchten sie zu begehen. „Wenn ihr euch der Sünde nicht scheuet, so solltet ihr euch der Schande fürchten. Hermes. „Sich des Lebens fürchten,“ Jos. 9, 24, für, wegen seines Lebens in Furcht stehen, ist ungewöhnlich. Zuweilen wird es im gemeinen Leben in engerer Bedeutung und allein für sich gebraucht, für, sich vor Gespenstern fürchten. Er fürchtet sich nicht. Im O. D. wandelt man fürchten unregelmäßig um und es lautet dort in der unlängst vergangenen Zeit, ich furchte oder forchte, statt ich fürchtete, in der Mittelform der vergangenen Zeit aber gefürchten für gefürchtet. „Ich furchte (fürchtete) das Volk und gehorchte ihrer Stimme.“ 1 Sam. 15, 24. „Ich hörte deine Stimme und furchte mich.“ 1 Mos. 3, 10. — Das Fürchten, der Zustand, da man Furcht empfindet, die Furcht.

Da ist das Fürchten! da ist das Hoffen! Schiller.

△ Furchtentseelt, adj. u. adv. durch die Furcht entseelt, halb todt vor Furcht. Und aus einander flieht die furchtentseelte Schaar. Schiller.

Fürchterlich, —er, —ste, adj. u. adv. fähig einen hohen Grad der Furcht d. h. Schrecken zu erwecken, einzuflößen. Ein fürchterliches Donnern. Ein fürchterliches Geschrei. Ein fürchterlicher Anblick. Eine fürchterliche That. Ein fürchterlicher Ort. Fürchterliche Einbildungen. Das Meer, der Sturm tobte fürchterlich. Fürchterlich aussehen. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, jedoch nur im gemeinen Leben, wird fürchterlich oft auch nur gebraucht einen sehr hohen Grad auszudrucken, doch nur, wenn von Dingen die Rede ist, die nicht gut, schön, angenehm sind. Es regnet fürchterlich. Fürchterlich schimpfen, fluchen, saufen ꝛc.

△ Die Furchterscheinung, Mz. die —en, eine Erscheinung, ein Gebilde der Furcht, wie auch eine Einbildung, welche die Furcht einflößt.

Aber flüchtet aus der Sinne Schranken
In die Freiheit der Gedanken
Und die Furchterscheinung ist entflohn. Schiller.

○ Furchtfrei, adj. u. adv. frei von Furcht, ohne Furcht, furchtlos. „Er fragte zwar lächelnd, doch nicht mit ganz furchtfreiem Herzen.“ Meißner.

△ Das Furchtgespenst, des —es, Mz. die —er, ein Furcht einflößendes Gespenst, ein Gebilde der Einbildungskraft, das Furcht erweckt. — — zeiget der Armee (dem Heere),

Das Furchtgespenst, vor dem sie so gezittert. Schiller.

△ Die Furchtgestalt, Mz. die —en, eine fürchterliche Gestalt, ein fürchterliches Wesen.

Wer seid ihr Furchtgestalten? Grause
Gerippe, die der Tafel grausend nahn. Rosegarten.

Furchtlos, —er, —este, adj. u. adv. ohne Furcht, keine Furcht habend. Furchtlos rückte die muthige Schar gegen das große Heer an. Furchtlose Krieger. Furchtlose Herzen. Davon die Furchtlosigkeit.

Furchtsam, —er, —ste, adj. u. adv. der sich leicht fürchtet, der bei jeder geringen Veranlassung Furcht zeiget. Furchtsam wie ein Hase. X Ein furchtsamer Hase, ein sehr furchtsamer Mensch. Ein furchtsamer Redner, der nicht dreist ist. Ein furchtsames Betragen, das von Furcht zeigt. Furchtsam sein. Auch wol X furchtsam vor etwas sein, sich vor etwas sehr fürchten. „Die Mädchen waren sehr furchtsam vor der Reiterei.“ Lafontaine. Uneigentlich. „Der schlanken Espen furchtsam Laub,“ weil es bei der geringsten Bewegung der Luft zittert. Kleist.

Die Furchtsamkeit, o. Mz. der Zustand oder die Eigenschaft, da man sich sehr leicht fürchtet, bei einer geringen Veranlassung sogleich Furcht zeigt. Die Furchtsamkeit des Hasen. Seine Furchtsamkeit verräth sich sogleich.

△ Furchtverachtend, adj. u. adv. die Furcht verachtend, furchtlos.

— — Furchtverachtende Männer. Voß.

‡ Fürdauern, v. ntr. O. D. für fortdauern.

* △ Fürder, adv. so viel als förder, ferner, weiter. S. Förder.

Ajas bestand nicht fürder; ihn drängten zu sehr die Geschosse. Voß.

Mein liebetrunknes Auge sieht nichts fürder,
Als dich — — Gerstenberg.
Wann's Flämmchen des Lebens schon knistert und fackelt
Und fürder nicht wärmen nicht leuchten mehr kann. C.

○ Das Füreinandersein, des —s, o. Mz. das Sein oder Leben für einander, eines Menschen für den andern.

— — Dies Gesetz der Einigung,
Des Füreinanderseins und Wirkens — Herder.

Der Fürgang, s. Vorgang.

Die Furkel, Mz. die —n, s. Forke.

X Fürlieb, adv. ein Wort, welches im gemeinen Leben in der Redensart fürlieb nehmen, zufrieden sein, sich begnügen, üblich ist. Man sagt auch, mit einer Sache fürlieb nehmen, sich damit begnügen, sie nehmen so gut man sie geben kann.

Der Fürmeister, s. Vormeister.

Das Fürnennwort, s. Fürwort.

Die Fürschrift, Fürsehen, die Fürsehung, die Fürsicht, s. Vorschrift, Vorsehen ꝛc.

Die Fürsorge, o. Mz. die Sorge für eine Sache, die Handlung, da man für eine Sache sorgt, da man auf alles, was ihr vortheilhaft sein kann, bedacht ist. Eine Sache der Fürsorge eines Andern überlassen. In andern Bedeutungen ist bloß Vorsorge gewöhnlich. Andre sagen auch in dieser Bedeutung Vorsorge. S. Vorsorge und Fürsorger.

Fürsorgend, adj. u. adv. für etwas sorgend, Sorge tragend, in seine Fürsorge nehmend. „Die fürsorgende Liebe Gottes.“ Löffler. 3.

○ Der Fürsorger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Fürsorgerinn, Mz. die —en, der für etwas sorgt, Sorge trägt, in seine Fürsorge nimmt (Curator). Der Fürsorger dieser Anstalt. Fürsorger scheint in diesem Verstande passender als Vorsorger, da ein solcher die Bestimmung hat, für eine Sache, Anstalt ꝛc. schon gegenwärtig und an jedem Tage zu sorgen, nicht aber bloß zum Besten derselben seine Sorge auf die Zukunft zu richten, oder Andern mit seiner Sorge vorzugreifen. S. Vorsorger.

○ Die Fürsorgerschaft, Mz. die —en, das Amt und die Verrichtung eines Fürsorgers (Curatel).

Die Fürsprache, d. Mz. ungew. 1) Die Handlung, da man für einen Andern, oder in seinem Namen spricht. Im O. D. ist es besonders von der Verrichtung eines Anwaltes oder Sachwalters üblich. 2) Die Handlung, da man für einen Andern d. h. zu seinem Vortheil, zu seinem Besten spricht, die Fürbitte, Empfehlung; der Fürspruch. Fürsprache thun. Eine Fürsprache für jemand einlegen.

○ Fürsprechen, v. intrs. unregelm. (s. Sprechen), für jemand, d. h. für Jemandes Bestes sprechen, sich für ihn verwenden.

Man bittet mich bei Ihnen fürzusprechen. Schiller.

„Das beruhigt dich, Vater, fuhr die fürsprechende Göttinn fort.“ Herder. Das Fürsprechen. S. auch Fürsprache und Fürspruch.

Der Fürsprecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Fürsprecherinn, Mz. die —en, der für jemand, d. h. in seinem Namen oder auch zu seinem Besten spricht. Im O. D. gebraucht man dieses Wort besonders für Anwalt, Sachwalter, und es lautet dort auch Fürsprech. 1 Joh. 2, 1 wird auch Kristus ein Fürsprecher bei dem Vater genannt. „Eine bessere Fürsprecherinn hätten Sie nicht finden können.“ Gellert.

Der Fürspruch, des —es, d. Mz. ungew. so viel als Fürsprache. „Ich verlasse mich auf ihren Fürspruch.“ Gellert.

Der Fürst, des —en, Mz. die —en; die Fürstinn, Mz. die —en, der Erste und Vornehmste in einem Volke, einem Staate, der Herr und Beherrscher eines Volkes, eines Staates, ohne Rücksicht auf Unterscheidungsgrade in dieser Würde. So nennt man Kaiser, Könige, Herzoge ꝛc. überhaupt Fürsten. In Luthers Bibelübersetzung werden Abraham und Hiob auch Fürsten genannt, weil sie unabhängige Häupter zahlreicher und mächtiger Familien und vieler dazu gehöriger Knechte waren. In derselben wird auch Kristus der Fürst des Lebens, Fürst des Friedens ꝛc., der Teufel aber ein Fürst der Welt, ein Fürst der in der Luft herrscht, ein Fürst der Finsterniß genannt. 1 Mos. 45, 8 und Dan. 2, 48 heißen selbst die vornehmsten Diener mächtiger Könige Fürsten. Im Deutschen Reiche bezeichnete es die ersten und vornehmsten Reichsstände vom Kaiser an bis auf die Grafen. S. Fürstenrath. Ein geistlicher, ein weltlicher Fürst. In engerer Bedeutung begreift man unter der Benennung Fürst denjenigen hohen Adel, der zwischen den Kurfürsten und Grafen mitten inne stehet, als die Herzoge, Markgrafen, Landgrafen, einige Burggrafen, einige vornehme mit der fürstlichen Würde versehene Geistliche und die Fürsten im engsten Verstande. In diesem engsten Verstande endlich versteht man unter Fürsten die gefürsteten Grafen, Äbte und andre hohe Geistliche, wie auch die von den Kaisern in neuern Zeiten in den Fürstenstand erhobenen hohen Adeligen.

Der Fürstabt, des —es, Mz. die —äbte, ein gefürsteter Abt, ein Abt, der mit der fürstlichen Würde bekleidet ist.

Der Fürstbischof, des —es, Mz. die —bischöfe, ein Bischof, der mit der fürstlichen Würde bekleidet ist.

Fürsten, v. trs. in den Fürstenstand erheben, zum Fürsten machen. Ein gefürsteter Graf, ein gefürsteter Abt, ein Graf, ein Abt, der mit der fürstlichen Würde bekleidet ist. Eine gefürstete Grafschaft, die zu einem Fürstenthume erhoben ist. Die gefürstete Grafschaft Henneberg.

Der Fürstenapfel, des —s, Mz. die —äpfel, eine gute Art Äpfel, die in der Haushaltung nützlich gebraucht werden.

Die Fürstenbank, Mz. die —bänke, ehemahls auf den Reichs- und Kreisversammlungen, der Sitz der Fürsten in der engern Bedeutung dieses Wortes und diese Fürsten oder vielmehr ihre Gesandten selbst.

○ Die Fürstenbirn, Mz. die —en, eine Art vorzüglicher Birnen, die rundlich und sehr saftig sind, und eine rauhe, harte, grüngraue oder grünbraune Schale haben (Bergamotte). In andern Gegenden andere Birnarten.

Die Fürstenbraut, Mz. die —bräute. 1) Die Braut eines Fürsten. 2) Eine fürstliche Braut, eine Braut von fürstlichem Stande. „Der alte Zorn über die stolze Verweigerung der Fürstenbraut wurde befriedigt.“ J. P. Richter.

Der Fürstenbrief, des —es, Mz. die —e, ein Brief oder eine Urkunde, durch die jemand in den Fürstenstand erhoben wird.

Der Fürstendienst, des —es, Mz. die —e, der Dienst bei einem Fürsten, der fürstliche Dienst, besonders in hohen Ämtern.

— Zum Fürstendienst erzogen. Wieland.

Die Fürstenfurcht, o. Mz. 1) Die Furcht der Fürsten, welche Fürsten haben, äußern. 2) Die Furcht vor Fürsten, vor ihrer Macht oder vielmehr dem Mißbrauche derselben ꝛc.

Selbstständig genug, um wahrhaft sein zu dürfen,
Um über Fürstenfurcht und niedrige
Bestechung weit erhaben sich zu sehn? Schiller.

Der Fürstenglanz, des —es, o. Mz. der Glanz, der die Fürsten umgiebt, der an ihrem Hofe herrscht. Der Fürstenglanz blendete ihn nicht.

Die Fürstengröße, o. Mz. die Größe eines Fürsten, dasjenige was einen Fürsten groß macht. Die wahre Fürstengröße besteht in dem Bestreben die Unterthanen glücklich zu machen.

○ **Die Fürstengruft**, Mz. die —grüfte, eine fürstliche Gruft, eine Gruft, Gewölbe, worein die Leichen verstorbener fürstlicher Personen beigesetzt werden.

Das Fürstengut, des —es, Mz. die —güter. 1) Das Gut eines Fürsten, Kammergut (Domaine). 2) Sachen, die einem Fürsten gehören. Fürstengut geht frei, entrichtet keinen Zoll.

△ **Die Fürstenhalle**, Mz. die —n, eine Halle, d. h. ein Palast oder ein Schloß eines Fürsten. Tiedge.

Das Fürstenhaus, des —es, Mz. die —häuser. 1) Ein fürstliches Haus. 2) Ein fürstliches Geschlecht. Aus einem alten Fürstenhause stammen.

Der Fürstenhof, des —es, Mz. die —höfe. 1) Der Hof, das Hoflager eines Fürsten. Er hat viele Fürstenhöfe besucht. 2) Auch wol ein fürstliches Schloß, Haus.

Der Fürstenhut, des —es, Mz. die —hüte, ein mit Hermelin ausgeschlagener Hut, der ehemahls ein Zeichen der fürstlichen Würde war, jetzt aber nur noch bei feierlichen Gelegenheiten und in den Wappen vorkömmt.

Das Fürstenkind, des —es, Mz. die —er, das Kind eines Fürsten. „Gut wäre es auch, wenn Fürstenkinder auch ihres Gleichen in dem Erziehungszimmer haben könnten ꝛc.“ J. P. Richter.

Der Fürstenknecht, des —es, Mz. die —e, der Knecht, der unterwürfige Diener eines Fürsten; verächtlich.

Und was war nun mein Dank dafür, daß ich,
Ein treuer Fürstenknecht, der Völker Fluch
Auf mich gebürdet. — — — Schiller.

Die Fürstenkrone, Mz. die —n, eine eigne Art von Kronen, welche Fürsten in engerer Bedeutung über ihren Wappen führen.

Das Fürstenleben, des —s, o. Mz. das Leben eines Fürsten. Uneigentlich, ein herrliches, freudenvolles Leben. Ein Fürstenleben führen.

Das Fürstenlehen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Fahnenlehn.

Der Fürstenmantel, des —s, Mz. die —mäntel, der fürstliche Mantel, ein Mantel, sofern er ein Zeichen der fürstlichen Würde abgiebt.

Und selbst den Fürstenmantel, den ich trage,
Verdank' ich Diensten, die Verbrechen sind. Schiller.

Fürstenmäßig, adj. u. adv. einem Fürsten gemäß, der fürstlichen Würde angemessen.

Obgleich mein Tisch nicht fürstenmäßig prangt. Uz.

Das Fürstenpaar, des —es, Mz. die —e, sowol ein Paar Fürsten, als auch ein fürstliches Paar beiderlei Geschlechts.

— — und Gewitternacht
Trennt von dem Fürstenpaar die fliehenden Genossen. Schiller.

In engerer Bedeutung, ein fürstliches Ehepaar.

Die Fürstenpracht, o. Mz. fürstliche Pracht, Pracht die ein Fürst zeigt, die am Hofe eines Fürsten herrscht. Alle Fürstenpracht ließ ihr Herz ungerührt; sie suchte nur Liebe und fand sie nicht.

Der Fürstenrath, des —es, d. Mz. ungew. ehemahls auf dem Reichstage zu Regensburg, die Fürsten und ihre Gesandten als ein Ganzes betrachtet, in der allgemeinern Bedeutung des Wortes Fürst. Im Fürstenrathe ist beschlossen worden ꝛc.

Das Fürstenrecht, des —es, Mz. die —e, im Deutschen Staatsrechte. 1) Das Recht über Sachen zu urtheilen, welche eines Fürsten in der allgemeinern Bedeutung des Wortes Leib, Ehre und Lehnschaft betreffen, und welches, in sofern es die Lehn angeht, der Reichshofrath, in sofern es die Ehre und das Leben betrifft, der Kaiser mit Zuziehung des Fürstenrathes besitzt oder besaß. 2) Das Recht der Reichsfürsten, sich in Sachen, die ihre Ehre und ihr Leben betreffen, von niemand als vom Kaiser und ihres Gleichen richten zu lassen.

Der Fürstenruf, des —es, Mz. die —e, in der Jägerei, Stücke, welche auf der Hetzjagd geblasen werden, um dadurch den Herrschaften die Richtung der Jagd zu bezeichnen.

○ **Der Fürstensaal**, des —es, Mz. die —säle, ein fürstlicher Saal, ein Saal, in welchem sich Fürsten aufhalten, versammeln. Schiller gebraucht es in folgender Stelle uneigentlich für Fürstenstand.

Doch du rissest mich ins Leben,
In den stolzen Fürstensaal.

Fürstenscheu, adj. u. adv. scheu vor einem Fürsten, scheu in Gegenwart eines Fürsten. „Dieser redliche aber fürstenscheue Freund hatte bei diesem unerwarteten Besuche sich in des Schlosses abgelegenstes Zimmer geflüchtet.“ Meißner.

Die Fürstenschnepfe, s. Heerschnepfe.

Die Fürstenschule, Mz. die —n. 1) Eine fürstliche Schule, d. h. eine von einem Landesfürsten zum Besten seiner Unterthanen gestiftete Schule, besonders eine solche höhere Schule (Gymnasium illustre). Vorzüglich sind unter diesem Namen die Schule zu Meißen, Pforte und Grimme bekannt. 2) ○ Eine Schule für Fürsten, besonders eine Erziehungsanstalt für künftige Fürsten. „Gut wäre es auch, wenn Fürstenkinder auch ihres Gleichen in dem Erziehungszimmer haben könnten — ich meine, wenn es eine Fürstenschule im höhern Sinne gäbe, als die bei Naumburg.“ J. P. Richter.

Der Fürstensitz, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Sitz, auf welchem ein Fürst sitzt; s. Fürstenstuhl. 2) Der Ort, wo ein Fürst seinen Sitz hat, wo er sich aufhält (Residenz).

Der Fürstensklave, des —n, Mz. die —n, der Sklave eines Fürsten, der einem Fürsten sklavisch dient.

Der Fürstensohn, des —es, Mz. die —söhne, der Sohn eines Fürsten, ein Prinz.

— umarmt mit nassen Blicken
Den werthen Fürstensohn. Wieland.

Die Fürstenstadt, Mz. die —städte, eine fürstliche Stadt; eine Stadt, welche der Sitz eines Fürsten ist; auch wol △ eine Fürstinn unter den Städten, eine herrliche, prächtige Stadt.

Der Fürstenstamm, des —es, Mz. die —stämme, der Stamm, das Geschlecht, das Haus eines Fürsten, sowol in aufsteigender als absteigender Linie. Ein alter Fürstenstamm.

— die (Dinge) selbst dem Fürstenstamme
Verborgen sind und sonsten männiglich. Wieland.

S. auch Fürstenhaus 2).

Der Fürstenstand, des —es, d. Mz. ungew. 1) Der Stand, die Würde eines Fürsten. In den Fürstenstand erhoben werden. 2) Die sämmtlichen Fürsten eines Reiches oder Kreises, als ein Ganzes betrachtet.

Der Fürstenstuhl, des —es, Mz. die —stühle. 1) Der Stuhl, d. h. die Würde, die Herrschaft eines Fürsten. „Als Erbprinz geboren und dann zum väterlichen Fürstenstuhl berufen.“ Meißner. 2) Der Stuhl, der Sitz oder Stand des Fürsten, z. B. in einer Kirche ꝛc.; der Fürstensitz.

Der Fürstentag, des —es, Mz. die —e, die Zusammenkunft der Fürsten eines Reiches oder einer Landschaft. Einen Fürstentag ausschreiben, halten. Auch für Reichstag.

Doch auf dem Regensburger Fürstentag',
Da brach es aus. — Schiller.

Der Fürstenthron, des —es, Mz. die —e, der Thron eines Fürsten; dann, die Würde, der Stand eines Fürsten.

Einst Günstlinge des Glücks, von einem Fürstenthron
Geschleudert, bringen sie das Leben kaum davon. Wieland.

Das Fürstenthum, des —es, Mz. die —thümer. 1) Ehemahls die Gewalt, Würde eines Fürsten. Auf eine ungewöhnliche Art werden Eph. 3, 10 die Engel selbst Fürstenthümer genannt. 2) Das Land, das Gebiet eines Fürsten. In engerer Bedeutung ein Land, welches von seinem eignen Fürsten beherrscht wird oder doch ehemahls beherrscht worden ist.

Der Fürstentitel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Titel eines Fürsten, der fürstliche Titel.

Der Fürstenverein, des —es, Mz. die —e, der Verein, die Verbindung zwischen Fürsten, zu irgend einem Zwecke.

Das Fürstenwort, des —es, Mz. die —e, das Wort, das Versprechen eines Fürsten.

Die Fürstenwürde, o. Mz. die Würde eines Fürsten, die fürstliche Würde.

Fürstlich, —er, —ste, adj. u. adv. einem Fürsten gehörig, gemäß, ähnlich, in seiner Würde gegründet ꝛc. Die fürstliche Würde. Der fürstliche Rath. Fürstliche Güter, Einkünfte. Fürstlich leben. Eure (Ew.) fürstliche oder hochfürstliche Durchlaucht, ein Titel der Fürsten im engsten Verstande.

Die Furt, Mz. die —en, eine seichte Gegend in einem Wasser, wo man durch dasselbe gehen, reiten oder fahren kann. „Die Männer jagten ihnen nach bis an die Furt.“ Jos. 2, 7. über eine Furt gehen. Im O. D. auch der Furt. „Und zog an den Furt Jaboc.“ 1 Mos. 32, 22. Daselbst bedeutet der Furt auch das Bett eines Flusses.

Fürtrefflich, s. Vortrefflich.

Fürwahr, adv. ein Betheuerungswort, wahrlich, wahrhaftig. „Fürwahr dieser ist ein frommer Mensch gewesen.“ Luc. 23, 47. Auch zuweilen bloß so viel als gewiß. „Das weiß ich aber fürwahr, wer Gott fürchtet ꝛc.“ Tob. 3, 22.

Der Fürwitz, s. Vorwitz.

Das Fürwort, des —es, Mz. die —wörter. 1) Ein Wort, das man für jemand bei einem Andern einlegt, die Fürsprache; ohne Mehrzahl. Ein Fürwort für jemand einlegen. 2) In der Sprachlehre, ein Wort, welches für oder anstatt eines Grundwortes stehet, die Stelle desselben vertritt oder sich auf dasselbe beziehet (Pronomen). Schottel hat dafür Fürnennwort, Andre Personenwort ꝛc. versucht, welchen aber Fürwort vorzuziehen ist. S. C. Verdeutschungswörterb. Pronomen. Dies Fürwort ist entweder 1) ein persönliches oder Personfürwort (pronomen personale), als: ich, du, er ꝛc., und als solches sowol ein rückdeutendes (pr. reciprocum), z. B. selbst, als auch ein unbestimmtes (pr. indefinitum), als: man, es; 2) ein anzeigendes oder hinweisendes, hindeutendes (pr. demonstrativum), z. B. dieser, jener; 3) ein beziehendes oder beziehliches (pr. relativum), z. B. der, welcher; 4) ein bestimmendes (pr. determinativum), als: der, derjenige, derselbige, selbiger, solcher; 5) ein fragendes (pr. interrogativum), als: wer? welcher ꝛc.? oder 6) ein zueignendes (pr. possessivum), als: mein, dein, sein ꝛc.

† Die Fuschelei, Mz. die —en, N. D. heimliche Schelmerei, Anwendung kleiner betrügerischer Handgriffe. „Wer mit solchen Fuscheleien spielt.“ Lessing.

† Fuscheln, v. intrs. N. D. heimliche Schelmereien treiben. Er fuschelt gern. In andern N. D. Gegenden sagt man auch funseln. Das Fuscheln.

Der Fusel, des —s, d. Mz. ungew. eine Benennung des gemeinen und schlechten Kornbrantweines.

Fuseln, v. intrs. Fusel trinken. Das Fuseln.

Der Fuß, des —es, Mz. die Füße; Verkleinerungsw. das Füßchen, O. D. Füßlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. diejenigen Glieder am Rumpfe der Menschen und Thiere, auf welchen sie stehen und vermittelst deren sie sich von der Stelle bewegen, im gemeinen Leben auch die Beine. Die Menschen und die Vögel haben zwei, fast alle Säugethiere und die zweifüßigen Thiere vier, die Zifer meist sechs Füße. Die Jäger nennen die Füße der Auerhähne und anderes Federwildbrets Ständer. Die Beine der Hunde und alles haarigen Wildbrets Läufe, und die Beine der Bären Arme. Besonders aber nennt man diese Gliedmaßen der Menschen Füße, und versteht in engerer Bedeutung die untern Theile derselben darunter. Einen schmalen, breiten, langen, dicken Fuß haben. Mit dem Fuß fest auftreten. Mit dem Fuße stampfen. Mit Füßen treten. Schuhe an den Füßen haben. Mit bloßen Füßen gehen. Auf einem Fuße hinken. Zu Fuße reisen, gehen; in Gegensatz des Reitens, Fahrens. Gut zu Fuße sein, gut gehen können. Ein Soldat zu Fuße (Infanterist); in Gegensatz eines Soldaten zu Pferde oder eines Reiters. Zu Fuße dienen, als Soldat zu Fuße. Einem etwas vor die Füße werfen, aus Unwillen, Verachtung. Sich einem zu Füßen werfen, vor ihm auf die Knie fallen, ihn etwas zu bitten, oder ihm seine Demuth, Verehrung zu bezeigen. Sich einem zu Füßen legen, sich ihm zu Füßen werfen, uneigentlich, einem seine Unterwürfigkeit bezeigen. Sich zu jemandes Füßen setzen. Einem auf den Fuß treten, auch uneigentlich, ihn beleidigen. Einem auf dem Fuße folgen, ihm ganz nahe folgen. Die Strafe folgt auf dem Fuße nach, folgt unmittelbar nach der That. „Ihm läuft das Glück auf dem Fuße nach,“ ihn verfolgt es gleichsam. Gellert. Fuß für Fuß, ein Fuß nach dem andern. Trockes Fußes, ohne die Füße naß zu machen. Zu Füßen im Bette, in dem Theile des Bettes, wo sich die Füße befinden, wenn man darin liegt; in Gegensatz von zu Häupten. Von dem Umstande, daß manche Menschen, die etwa an den Händen verstümmelt waren, mit dem Fuße zu schreiben oder die Feder zu führen geschickt genug waren, nimmt J. P. Richter Gelegenheit, in Scherz zu sagen, einen guten Fuß schreiben, mit dem Fuße gut, schön schreiben, wie man sagt, eine gute Hand schreiben: „— die Krüppel, die einen guten Fuß schreiben.“ Dieses nöthige Glied hat, wie ähnliche Glieder, zu vielen bildlichen Redensarten Veranlassung gegeben. Etwas unter die Füße treten, es tief verachten und zu vernichten suchen. Die Gesetze unter die Füße oder mit Füßen treten. Ein Land unter den Fuß bringen, es überwältigen, dasselbe sich unterwerfen. Festen Fuß fassen, sich mit den Füßen fest stellen, auch, sich an einem Orte fest setzen. „Den Feind festen Fußes erwarten,“ ihn muthig erwarten, vor ihm nicht weichen. Lessing. Festen Fuß halten, nicht weichen.

Was schwach und furchtsam ist behilft sich mit dem Laufen,
Die Löwen halten Fuß. — — Opitz.

Sich mit Händen und Füßen wehren, auf alle Weise. Mit Händen und Füßen reden, mit lebhaften Bewegungen der Hände und Füße, oder des ganzen Körpers. Sich auf die Füße machen, sich auf und davon machen, fortgehen, fortlaufen. Einem Füße machen, ihn fortzueilen nöthigen, forttreiben. Jemand auf freien Fuß stellen, ihn in Freiheit setzen. Stehendes Fußes (stante pede), sogleich, augenblicklich. Sich stehendes Fußes auf den Weg machen. Ich habe heut noch keinen Fuß aus dem Hause gesetzt, ich bin noch nicht aus dem Hause gekommen. Einem etwas unter den Fuß geben, ihm heimlich Nachricht von etwas geben, ihm heimlich anrathen. Mit jemand über den Fuß gespannt sein, nicht im besten Vernehmen mit ihm stehen. Auf schwachen Füßen stehen, nicht fest stehen, wanken; eigentlich und uneigentlich. Sein Ansehen, seine Gesundheit steht auf schwachen Füßen, ist sehr gering, schwach ꝛc. Einen Fuß im Grabe haben, dem Tode nahe sein, schon halb todt sein. Die Sache hat Hand und Fuß, hat Gewicht, ist brauchbar und ihrer Bestimmung gemäß. Auf Freiers Füßen gehen, ein Freier sein, auf die Freith gehen. Die Füße unter eines Tisches haben, an seinem Tische essen, auf seine Unkosten leben.

Und diese Landschmarutzer, die die Füße
Beständig unter'm Tisch des Kaisers haben. Schiller.

Uneigentlich versteht man unter Fuß 1) den untersten Theil eines

jeden Körpers, worauf er stehet, besonders wenn er eine breite Grundfläche hat. Der Fuß einer Säule, oder der Säulenfuß. Der Fuß an einem Grenzsteine, der untere dicke Theil desselben. Der Fuß eines Weinglases, Leuchters, Tisches, Bettes ꝛc. Am Fuße des Berges, unten am Berge, am untersten Theile des Berges.

Zwei Kinder spielten einst hart an des Pico Fuß. Lichtwer. Der Fuß oder Schenkel eines Zirkels. Im Bergbaue heißt die unterste Fläche des Stollens, worauf das Wasser abläuft, der Fuß oder die Sohle. 2) Ein Maß, besonders in der Meßkunst und Baukunst. Es ist von der Länge des untersten Theils des Fußes eines erwachsenen Menschen hergenommen und wird auch ein Schuh genannt. Der meßkünstige (geometrische) oder Zehntelfuß (Decimalfuß) hält zehn Zoll und ist der zehnte Theil einer Ruthe. Der Rheinländische oder Zwölftelfuß (Duodecimalfuß) hält 12 Zoll und ist der zwölfte Theil einer Ruthe. In dieser Bedeutung bleibt es in der Mehrzahl ungeändert, wenn es mit einem Zahlworte verbunden wird, und man sagt zehn Fuß lang, vier Fuß breit, nicht zehn Füße, vier Füße; ohne Zahlwort aber lautet es in der Mehrzahl Füße. Ein Maß nach Fußen. Etwas nach Fußen nicht nach Ellen messen. Uneigentlich. Keinen Fuß breit weichen, nicht im geringsten weichen.

Kein Fuß breit steht daselbst dir ohne Waffen offen. Schlegel. Bei den Orgelbauern heißt auch ein Maß des Tones der Orgeln, welches von der Länge der Pfeifen hergenommen ist, der Fuß. Acht Fuß Ton. Vier Fuß Ton ꝛc. Auch in der Dichtkunst wird ein Theil des Versmaßes, zwei oder mehr mit einander verbundene Silben, die regelmäßig auf einander folgen, ein Fuß genannt, ein Versfuß. Ein Vers von sechs Füßen, ein Sechsfüßer (Hexameter). Ein Vers von fünf Füßen, ein Fünffüßler (Pentameter). Ein Fingerfuß ꝛc. 3) Der Zustand einer Sache; ohne Mehrzahl. Die Sache steht auf einem guten, schlimmen Fuße. Eine Sache wieder auf den alten Fuß bringen. Ich habe mich mit ihm auf einen solchen Fuß gesetzt, daß er so etwas nicht übel nimmt. „Dieses elende Haus siehet mich noch immer auf eben dem Fuße als den ersten Tag.“ Lessing. 4) Die Art und Weise der Einrichtung, der Behandlung einer Sache. Ein Heer nach dem Preußischen Fuße einrichten, auf eben die Art, wie das Preußische eingerichtet ist. „Er würde es vielleicht auf einen viel ernsthafteren Fuß nehmen, die Sache viel ernsthafter aufnehmen. Schlegel. „Muß sie auf einem so kindischen Fuße mit mir umgehen?“ Lessing. Auf einem hohen Fuße leben, vornehm, prächtig. Sie leben auf einem sehr guten Fuße mit einander. Im Münzwesen versteht man unter Fuß die Einrichtung des innern Gehaltes und Werthes der Münzen, den Münzfuß. Nach dem alten Reichsfuße, von Ferdinand I. im Jahre 1559 bestimmt, wurde die Mark Silbers auf 8 Thaler ausgemünzt, nach dem neuen Reichsfuße von 1623 aber zu 9 Rthlr. 2 Gr. Nach dem Zinnischen Fuße, der 1667 in dem Magdeburgischen Kloster Zinna angenommen wurde, gilt die Mark Silbers 10 Rthlr. 12 Gr., und nach dem Leipziger Fuß von 1690, 12 Rthlr. Nach dem Übereinkunftsfuße (Conventionsfuße) von 1750 wurde die Mark auf 13 Rthlr. 8 Gr. gesetzt.

Die Fußangel, Mz. die —n, Angeln oder vierspitzige Eisen, welche da, wo man Diebstahl besorgt, diesen zu verhindern hingelegt werden, um die Füße der Diebe zu verletzen. Fußangeln legen. Auch nennt man sie Fußeisen.

Die Fußarbeit, Mz. die —en, bei den Webern, diejenige Arbeit, da man vermöge verschiedner Fußtritte und Schäfte und durch beider mannichfaltige Verbindung gewisse Bilder in einen Zeug webet.

Das Fußbad, des —es, Mz. die —bäder. 1) Die Handlung, da man die Füße badet. Ein Fußbad nehmen, gebrauchen, die Füße baden. 2) Das Wasser ꝛc. worin man die Füße badet. Die Zuthaten zu einem Fußbade.

Der Fußballen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Ballen oder dicke breite Theil vorn am Fuße, zum Unterschiede von dem Handballen.

Die Fußbank, Mz. die —bänke, eine Bank, die Füße darauf zu stellen. „Die Erde ist meine Fußbank.“ Es. 66, 1, wofür in andern Stellen auch Fußschämel gesagt wird. Besonders eine solche tragbare Bank, die klein und niedrig ist; die Hütsche.

Das Fußbecken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Becken, die Füße darin zu waschen, zum Unterschiede von einem Handbecken.

Die Fußbekleidung, Mz. die —en, die Bekleidung der Füße und das was dazu dient, sie zu bekleiden, Strümpfe, Schuhe, Stiefel ꝛc., und in weiterer Bedeutung auch die Beinkleider.

Das Fußbett, des —es, Mz. die —e, bei den Wundärzten, ein Werkzeug, in welches ein gebrochenes Bein gespannt wird, damit es, um heilen zu können, in derselben Lage unbeweglich bleibe.

Die Fußbiege, Mz. die —n, die Gegend des Beines, wo der Fuß mit dem Schienbeine verbunden ist, wo sich der Fuß bieget.

Die Fußbinde, Mz. die —n, bei den Wundärzten, eine Binde um den Fuß zu legen.

Das Fußblatt, des —es, Mz. die —blätter. 1) An den Füßen der Menschen und einiger Thiere, derjenige Theil der untersten Fläche des Fußes, von der Fußsohle in engerer Bedeutung bis zu der Ferse. In weiterm Verstande auch die ganze unterste Fläche des Fußes, der Plattfuß. 2) Der Name einer Amerikanischen Pflanze, die, weil ihre den Äpfeln ähnliche Frucht im Mai reift, auch Maiapfel heißt (Podophyllum L.).

Der Fußbock, des —es, Mz. die —böcke, bei den Dachdeckern, Böcke, welche einen Strebepfeiler vorstellen und mit Stricken an das Holzwerk befestigt werden, Bretter, auf welchen die Arbeiter stehen, zu tragen.

Der Fußboden, des —s, Mz. die —böden, der Boden eines Zimmers, auf welchem die Füße ruhen, auf welchem man gehet.

Der Fußbodenspieker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art viereckiger Nägel mit kleinen zugespitzten Köpfen, vermittelst welcher die Bretter des Fußbodens auf die Unterlagen befestiget werden; auch bloß Bodenspieker.

○ Fußbreit, adj. u. adv. eines Fußes breit, die Breite eines Fußes habend, sowol eines natürlichen Fußes, als desjenigen Längenmaßes, welches Fuß heißt. Es ist noch nicht einmahl fußbreit. Auch als Grundwort für etwas, das eines Fußes breit ist.

— und nicht ein Fußbreit Erde
Gewann es ihm, das grause Menschenopfer. Schiller.

Das Fußbrett, des —es, Mz. die —er. 1) Ein Brett, welches dazu dient, die Füße darauf zu setzen, zu stemmen. Das Fußbrett eines Bettes. 2) Bei den Kattundruckern, ein Brett unten am Fuße des Drucktisches, auf welchem der ungedruckte Kattun liegt; auch Fußtrittbrett. 3) ♁ Bei einigen Zergliederern, der Vorderfuß.

Die Fußdecke, Mz. die —n. 1) Eine Decke zur Bedeckung der Füße. 2) Eine Decke zur Bedeckung des Fußbodens, ein Fußteppich; im O. D. Loden.

Der Fußdienst, des —es, Mz. die —e, Dienste, welche zu Fuße verrichtet werden; besonders Frohndienste, die ein Unterthan mit den Händen, ohne Zugvieh, leisten muß, und in engerer Bedeutung, Gänge, die er, z. B. als Bothe, zur Frohne thun muß, Fußfrohne, Fußbothe, Leibdienste, Leibfrohne.

Das Fußeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eiserne Fesseln, einen Verbrecher an den Füßen damit zu fesseln, Fußschellen, zum Unterschiede von den Handeisen. 2) S. Fußangel.

✕ Füßeln, v. I) intrs. 1) Schlecht zu Fuße sein, schlecht gehen. 2) Mit den Füßen spielen. II) trs. 1) Mit Füßen, eigentlich mit Füßchen versehen. 2) ○ In der Verskunst, die Versfüße angeben, sie nach der Folge ihrer langen und kurzen Silben hersagen (scandiren). Verse füßeln. — Das Füßeln.

Fußen, v. intrs. die Füße auf etwas setzen. So sagen die Jäger von den Rebhühnern, daß sie fußen, wenn sie sich setzen. In engerer Be-

deutung, festen Fuß fassen. Der Boden ist zu weich, zu glatt, zu schlüpfrig, als daß man darauf fußen könnte. „Die Blume fußt mit ihren durchhöhlten Wurzeln in dem Erdreiche.“ Gellert. Uneigentlich. Auf etwas fußen, sich darauf verlassen. „Fußen Sie doch nicht auf eine so wunderbare Nachricht.“ Lessing. Auch als ntr. auf etwas fußen, sich auf etwas gründen. „Dies diese Personalien (Personennachrichten) des Mondes, auf die die ganze Erzählung fußet ꝛc.“ J. P. Richter. Das Fußen.

Der Fußfall, des —es, Mz. die —fälle, die Handlung, da man einem zu Füßen fällt, sich einem zu Füßen wirft. Einen Fußfall thun.

Fußfällig, adj. u. adv. zu Fuße fallend, einen Fußfall thuend. †Fußfällig vor einem werden, O. O. ihm zu Fuße fallen. Fußfällig um Vergebung bitten.

Die Fußfessel, Mz. die —n, Fesseln, einen Gefangenen, Verbrecher an den Füßen damit zu fesseln; das Fußgeschmeide.

Fußfest, adj. u. adv. so fest, daß man sicher darauf fußen kann. Ein fußfester Grund, Boden.

Die Fußflasche, Mz. die —n, eine Wärmflasche für die Füße, ein Gefäß von Zinn oder Kupfer, worein man heißes Wasser gießt, um die Füße daran zu wärmen.

○ Der Fußfolger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Diener der seinem Herrn auf dem Fuße folget, ihn überall hin begleitet, um ihm sogleich zu Diensten zu sein (Trabant).

Die Fußfrohne, Mz. die —n, s. Fußdienst.

○ Der Fußgang, des —es, Mz. die —gänge, ein Gang, Weg, auf welchem Fußgänger gehen, der Fußsteig, Fußpfad. Lafontaine. 3.

Der Fußgänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Fußgängerinn, Mz. die —en, eine Person, welche zu Fuße gehet, reiset. Er ist ein guter Fußgänger, er ist gut zu Fuße. „Wie ein Fußgänger der durstig ist, lechzet sie.“ Sir. 26, 15. Ehemahls bezeichnete Fußgänger auch einen Soldaten, der zu Fuße dient. S. Fußknecht, Fußsoldat.

△ Fußgeflügelt, adj. u. adv. an den Füßen geflügelt, d. h. sehr schnell. Der fußgeflügelte Götterbothe.

— fußgeflügelte Rosse. Voß.

△ Fußgeharnischt, adj. u. adv. an den Füßen geharnischt, Fußharnische tragend.

Atriden, und ihr fußgeharnischten
Achäer! — — Bürger.

Das Fußgeschmeide, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fußfessel.

Das Fußgesims, des —es, Mz. die —e, in der Baukunst, das Gesims an dem Fuße oder dem Fußgestelle einer Säule; zum Unterschiede von dem Hauptgesimse.

Das Fußgestell, des —es, Mz. die —e, ein Gestell, welches den Fuß eines Körpers ꝛc. ausmacht oder vielmehr worauf etwas mit dem Fuße oder den Füßen stehet. Das Fußgestell einer Säule, der Fuß der Säule, Säulenfuß, Säulenstuhl (Stylobates). Das Fußgestell einer Bildsäule (Piedestal). Das Fußgestell eines Tisches ꝛc.

○ Das Fußgetäfel, des —s, o. Mz. das Getäfel, Täfelwerk im Fußboden; dann, ein getäfelter Fußboden selbst.

Die Fußgicht, d. Mz. ungew. die Gicht in den Füßen (Podagra); auch das Zipperlein. „Überdies war ihm Libuni — in den vielfältigen Händeln mit der Fußgicht fast unentbehrlich geworden.“ Kl. Schmidt.

Fußgichtig, adj. u. adv. die Fußgicht habend, mit der Fußgicht behaftet (podagrisch). Ein fußgichtiger Kranker, oder ein Fußgichtiger, Fußgichtkranker. Er ist fußgichtig.

Fußgichtisch, adj. u. adv. der Fußgicht ähnlich, gleich, nach der Art der Fußgicht. Fußgichtische Schmerzen.

◎ Der und die Fußgichtkranke, des und der —n, Mz. die —n, (Podagrist). S. S. Fußgichtig.

○ Das Fußgichtmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mittel gegen die Fußgicht (antipodagrisches Mittel).

Der Fußhader, des —s, Mz. die —n, ein Hader oder Lappen, mit welchem man die Schuhe reiniget. X Eines Fußhader sein, von ihm zu niedrigen Diensten gemißbraucht werden.

Der Fußhafen, des —s, Mz. die —häfen, ein Hafen oder Topf mit glühenden Kohlen, die Füße darüber zu wärmen.

Der Fußhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Haken, die man an die Füße befestiget, das Klettern zu erleichtern.

Der Fußhammer, des —s, Mz. die —hämmer, bei den Goldschmieden, ein Hammer, dessen beide Enden aus aufgeworfenen Knorren bestehen, die Beulen, welche vom Aufziehhammer in den Gefäßen entstehen, wieder gleich zu schlagen.

Der Fußharnisch, des —es, Mz. die —e, ein Harnisch, welcher zur Bedeckung der Füße dient. Fußharnische anlegen.

Das Fußhorn, des —es, Mz. die —hörner, eine Warzenschnecke, die zum Geschlechte der Stachelschnecken gehört, deren Schale dreieckig ist, so daß die weiße Mündung sich an der untern Fläche des Dreiecks befindet, die Schale also ganz flach wie ein Fuß aufliegt (Murex femorale L.).

Füßig, adj. u. adv. Füße habend, in den Zusammensetzungen, dreifüßig, vierfüßig, fünffüßig, sechsfüßig ꝛc. Ein dreifüßiger Tisch. Ein vierfüßiges Thier. Ein fünffüßiger Vers. Ein sechsfüßiges Ziefer. „Die vierzehnfüßige Minirraupe (Grabraupe).“ Götze.

△ Der Fußkämpfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der zu Fuße kämpft; auch Fußkrieger, Fußsoldat.

— Fußkämpfer aus hundert Städten. Voß.

Das Fußkissen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kissen, den Fuß oder die Füße darauf zu legen oder zu stellen.

Die Fußkluft, s. Fußscheit.

Der Fußknecht, des —es, Mz. die —e. 1) Ehemals ein Soldat zu Fuß (Infanterist); sonst auch ein Reisknecht, reisiger Knecht genannt. S. Fußsoldat. 2) Im Forstwesen, ein Forstknecht, der unter dem Förster zu Fuße dient, ein Heideläufer, Forstläufer; zum Unterschiede vom Heidereiter.

Der Fußknöchel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Knöchel am Fuße, des Fußes; zum Unterschiede von den Handknöcheln.

Der Fußknochen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, die Knochen des Fußes, in der engeren Bedeutung dieses Wortes als das Sprungbein, Fersenbein, Kahnbein, Würfelbein ꝛc.

△ Der Fußkrieger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Krieger der zu Fuße dient, ein Fußsoldat (Infanterist).

Der Fußkuß, des —sses, Mz. die —küsse, der Kuß den man einem Andern auf den Fuß giebt; besonders in sofern er eine Ehrenbezeigung gegen den Papst ist. Zum Fußkusse gelangen.

Der Füßling, des —es, Mz. die —e, derjenige Theil des Strumpfes, welcher den Fuß in engerer Bedeutung von den Knöcheln an bis zur Spitze bedeckt. Auch eine eigene Bedeckung für diesen Theil wird Füßling oder Socke genannt.

Das Fußmaß, des —es, Mz. die —e. 1) Das Maß von einem Fuße, wie es z. B. der Schuster nennt. 2) Das Maß nach Fußen, zum Unterschiede vom Ellenmaße ꝛc.

Der Fußmörser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Geschützkunst, eine Art Mörser ohne Schildzapfen und Gerüst, an welche der Fuß gleich angegossen ist; ein stehender Mörser, Schäfelmörser.

Der Fußpfad, des —es, Mz. die —e, ein Pfad, Weg, für die Fußgänger; Fußsteig, Fußweg.

Der Fußpfahl, des —es, Mz. die —pfähle, im Bergbaue, ein Brett in dem Anfalle, worauf die Stempel angetrieben werden, damit sie nicht ausweichen.

Der Fußpunkt, des —es, Mz. die —e, in der Sternkunde, derjenige Punkt in dem eingebildeten Himmelsgewölbe, der sich senkrecht unter unsern Füßen befindet (Nadir); in Gegensatz des Scheitelpunktes. „Ihr Fußpunkt und Scheitelpunkt.“ J. P. Richter.

Das Fußreis, des —es, Mz. die —er, im Jagdwesen, dürre Stan-

gen um den Vogelherd, damit die Vögel darauf fußen oder sich darauf setzen können.

Die Fußreise, Mz. die —n, eine Reise, die man zu Fuße macht. „Die Dürftigkeit meiner Börse zwang mich zur Fußreise.“ Meißner.

Das Fußreisen, des —s, o. Mz. das Reisen zu Fuß. Das Fußreisen ist das unabhängigste Reisen.

Der Fußrücken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der obere Theil des Fußes in engerer Bedeutung, welcher der Fußsohle entgegengesetzt ist.

Die Fußrüste, Mz. die —n, s. Fußscheit.

Der Fußsack, des —es, Mz. die —säcke, ein mit Rauchwerk gefutterter Sack, dessen man sich auf Reisen bedient, die Füße hineinzustecken und warm zu halten.

Der Fußschämel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schämel, die Füße darauf zu setzen, zu stützen, oder darauf zu knien; eine Fußbank. Uneigentlich wird in der Bibel die Erde häufig der Fußschämel Gottes oder der Schämel seiner Füße genannt. „Zu seinem Fußschämel.“ Ps. 99, 5.

Das Fußscheit, des —es, Mz. die —e, bei den Köhlern, Scheite, die zu unterst in einem Meiler quer auf einander gelegt werden; auch Fußkluft, Fußrüste.

Die Fußschelle, Mz. die —n, eiserne Bänder, Fesseln an den Füßen, zum Unterschiede von den Handschellen. S. Schelle und Fußeisen.

Die Fußsohle, Mz. die —n, die unterste Fläche des Fußes bei Menschen und einigen Thieren, welche im Stehen ganz den Boden berührt, der flache Fuß, der Plattfuß. In engerer Bedeutung versteht man in der Zergliederungskunst darunter den vordern Theil dieser Fläche unter dem Ballen, zum Unterschiede von dem Fußblatte.

Das Fußsohlenband, des —es, Mz. die —bänder, in der Zergliederungskunst, eins derjenigen Bänder, welche die Mittelfußknochen verbinden (ligamentum plantarium). Es giebt drei solcher Fußsohlenbänder.

Der Fußsohlenmuskel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, der viereckige Fußsohlenmuskel, ein Muskel, der von der untern Fersenbeinfläche kömmt, zum äußern Theile der noch ungetheilten Flechse des langen Zehenbeugers geht und diese Flechse ein wenig nach außen zieht (caro quadrata).

◎ Der Fußsohlenschlag, des —es, Mz. die —schläge, Schläge auf die Fußsohlen, eine empfindliche Leibesstrafe bei den Morgenländern (Bastonnade). C. Auch bloß Sohlenschlag, Sohlenhieb.

○ Der Fußsoldat, des —en, Mz. die —en, ein Soldat, der zu Fuße dient (Infanterist), ehemahls Fußknecht. In der edlern Schreibart Fußkrieger, Fußkämpfer.

○ Das Fußspiel, des —es, Mz. die —e. 1) Das Spielen mit den Füßen. 2) Derjenige Theil einer Orgel oder eines andern ähnlichen Tonwerkzeuges, der mit den Füßen gespielt d. h. in Bewegung gesetzt, niedergetreten wird (Pedal) Reß; die Fußtasten, wenn jener Theil aus mehrern kleinen Theilen gleichsam Tasten für die Füße bestehet.

Die Fußspur, Mz. die —en, die Spur oder der nachgelassene Eindruck oder Abdruck, den der Fuß in oder auf dem Boden gemacht hat, die Spur, bei den Jägern die Fährte.

Der Fußstab, des —es, Mz. die —stäbe, s. Fußstock.

◎ Das Fußstandbild, des —es, Mz. die —er, ein Standbild zu Fuße, das steinerne oder von einer andern Masse verfertigte Bild einer Person zu Fuß (Statua pedestris); in Gegensatz eines Roßstandbildes. C.

Die Fußstapfe, Mz. die —n, die Stapfe oder der nachgelassene Eindruck oder Abdruck den der Fuß in oder auf dem Boden gemacht hat, besonders vom Fuße des Menschen. Hier sind frische Fußstapfen, die unlängst getreten sind. Uneigentlich. Eines Fußstapfen folgen, in eines Fußstapfen treten, ihm nachahmen.

Der Fußsteig, des —es, Mz. die —e, ein Steig oder Weg, auf welchem man nur zu Fuße gehet, zum Unterschiede von einem Fahrwege; der Fußweg, Fußpfad.

Der Fußstock, des —es, Mz. die —stöcke. 1) Bei den Zimmerleuten, ein Maßstab, der einen Rheinländischen Fuß lang und in zwölf Zolle, deren jeder wieder vier Striche enthält, getheilt ist. Oft ist es auch ein hölzerner vierkantiger Meßstab, der zehn Rheinländische Fuß lang ist; auch Fußstab. 2) Der Stock oder das Holz, auf welchem das obere Ende des Schabebocks aufliegt.

Der Fußstoß, des —es, Mz. die —stöße, ein Stoß mit dem Fuße.

Der Fußstrick, des —es, Mz. die —e, Schlingen von Stricken, die man legt, damit sich Menschen oder Thiere mit den Füßen darein verwickeln.

Das Fußstück, des —es, Mz. die —e. 1) Das Stück, oder ein Stück vom Fuße. 2) In der Wappenkunst, der unterste Theil des Schildes.

Der Fußtag, des —es, Mz. die —e, ein Tag, an welchem Unterthanen Fußdienste oder Fußfrohnen leisten müssen.

○ Die Fußtaste, Mz. die —n, die Tasten oder Tritte an einer Orgel oder an einem andern ähnlichen Tonwerkzeuge, welche mit den Füßen in Bewegung gesetzt oder gespielt werden (Pedal). S. Fußspiel.

○ Das Fußtastenspiel, des —es, Mz. die —e. 1) Das Spielen auf den Fußtasten; ohne Mehrzahl. 2) Ein Tonspiel, bei welchem vorzüglich die Fußtasten in Bewegung gesetzt werden.

Der Fußteppich, des —es, Mz. die —e, ein Teppich zur Bedeckung des Fußbodens, eine Fußdecke, Matte.

Der Fußtritt, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Tritt mit dem Fuße. Einem einen Fußtritt geben. Dann, ein Tritt im Gehen, ein Schritt. „Ein Stab sicherte seinen wankenden Fußtritt.“ Geßner. 2) In der höhern Schreibart für Fußspur, Fußstapfe. S. d. Uneigentlich. „Als er (der Mai) den Boden trat, ließ er Violen und Hiazinten im Fußtritte zurück.“ Ramler. 3) Dasjenige, worauf man mit dem Fuße tritt. Der Fußtritt an einem Tische, an einer Drehbank, an einem Spinnrädchen. Der Fußtritt an einer Kutsche. Auch ein Schämel, eine Fußbank wird zuweilen ein Fußtritt genannt.

Das Fußtrittbrett, s. Fußbrett.

Das Fußtuch, des —es, Mz. die —tücher, ein Tuch auf den Fußboden zu decken; auch wol, die Füße damit abzutrocknen.

○ Die Fußunterlage, Mz. die —n, an Standbildern, eine niedrige kleine viereckige Unterlage auf dem Fußgestell einer Bildsäule, auf welcher diese mit den Füßen stehend ausgearbeitet ist (Plinthe).

Das Fußvolk, des —es, d. Mz. ungew. oder die Fußvölker, d. Ez. ungew. ein Sammelwort, die sämmtlichen Soldaten zu Fuß eines Kriegsheeres oder eines Theils desselben zu bezeichnen (Infanterie). Leichtes Fußvolk (Fusiliers).

○ Fußwandeln, v. intrs. zu Fuße wandeln.

Selber sodann fußwandelnd erreichet er Ilios Mauern. Voß.

Das Fußwandeln. „Ich war Willens hier eine kleine Abhandlung über den Vortheil und die beste Methode (Art) des Fußwandelns zu geben ꝛc.“ Seume.

Fußwandern, v. intrs. zu Fuße wandern oder reisen. Das Fußwandern. Die Fußwanderung. S. d.

Die Fußwanderung, Mz. die —en, eine Wanderung, Reise zu Fuß unternommen, gemacht; eine Fußreise.

Die Fußwanne, Mz. die —n, eine Wanne, die Füße darin zu waschen.

Der Fußwärmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Flasche oder Topf mit heißem Wasser oder mit glühenden Kohlen, die Füße daran zu wärmen. S. Fußflasche, Fußhafen. Auch schon ein heißgemachter Ziegelstein oder sonst etwas, das seine Wärme den Füßen mittheilet, ist und heißt ein Fußwärmer.

○ Die Fußwäsche, Mz. die —n. 1) Die Wäsche oder das Waschen der Füße. „Verlegenheit der Freundinnen durch das Einschlafen des Führers gehoben, Fußwasche“ (Fußwäsche) ꝛc. Baggesen. 2) Würde Fußwäsche nach der Ähnlichkeit mit Leibwäsche, Wäsche für die Füße bedeuten, als allerlei Strümpfe, Socken, Beinkleider ꝛc.

Das Fußwaschen, des —s, o. Mz. das Waschen der Füße, besonders in der Römischen Kirche dasjenige Waschen der Füße, welches als eine gottesdienstliche Handlung am grünen Donnerstage, nach dem Beispiele Christi, an geringen Personen vorgenommen wird.

Das Fußwasser, des —s, d. Mz. ungew. Wasser zum Waschen der Füße, zu einem Fußbade.

Der Fußweg, des —es, Mz. die —e, ein Weg für Fußgänger, sowol ein ganz besondrer Weg für dieselben, als auch der für sie bestimmte längs der Straße zur Seite hinlaufende Pfad.

† Das Fußwerk, des —es, d. Mz. ungew. im gemeinen Leben die zur Bekleidung der Füße nöthigen Stücke, die Fußbekleidung; auch wol die Füße selbst.

Die Fußwinde, Mz. die —n, bei den Windenmachern, eine Art Winde, deren Stange am untern Ende einen Fuß oder starken Widerhaken hat, und die dazu dient, Lasten aufzuheben.

Die Fußwurzel, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Benennung des Ober- oder Vorderfußes, welcher aus sieben Beinen besteht (tarsus).

Die Fußwurzelhöhle, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Benennung einer Vertiefung am Fersenbeine zwischen dem Sprungbeinhalse und der obern Fläche des vordern Fortsatzes (sinus tarsi).

Der Fußwurzelknochen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, die Knochen, aus welchen die Fußwurzel besteht.

Die Fußwurzelschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Schlagader, die sich auf den Fußrücken verbreitet und aus einem aufsteigenden Zweige der vordern Schienbeinschlagader entspringt (arteria tarsea).

Die Fußzehe, Mz. die —n, die Zehen oder Finger an den Füßen.

† Die Fuste, Mz. die —n, eine Art auf der Donau gebräuchlicher Lastschiffe mit niedrigem Boden und mit Segeln und Rudern.

Fustel, s. Färberbaum.

1. Das Futter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Bekleidung, Besetzung eines Körpers von außen und von innen. 1) Eine Bekleidung von außen. (1) Ein Behältniß, einen Körper darin zu verwahren (Futteral). Ein Brillenfutter, Flaschenfutter, Flötenfutter, Geigenfutter, Hutfutter, Kammfutter, Kelchfutter ꝛc. (2) Bei den Schustern, ein kleines Stückchen Leder über dem Sporn träger. 2) Eine Bekleidung von innen. (1) In der Baukunst, die hölzerne Bekleidung einer Öffnung oder Vertiefung. Das Futter eines Fensters, einer Thür; ein Fensterfutter, Thürfutter. Das Futter eines Schiffes. Auch die Uhrmacher pflegen die Zapfenlöcher Futter zu nennen, weil sie sie mit Messing ausfuttern. (2) Derjenige Zeug oder dasjenige Tuch oder Leder wie auch Rauchwerk, mit welchem die inwendige Seite eines Kleides oder Kleidungsstückes überhaupt versehen wird, das Unterfutter, weil es unter den Zeug, wovon das Kleid ist, gesetzt wird. Zeug zum Futter. Das Futter ist zerrissen, ist abgetrennt. Ein neues Futter untersetzen. So auch das Futter in den Stiefeln, Schuhen, in einem Hute ꝛc. Ein Futter zu einem Pelzmantel.

2. Das Futter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Alles was Menschen, besonders aber Thieren zur Nahrung dient; ohne Mehrzahl. Von den Menschen wird es außer einigen Stellen in der Bibel nur in Scherz gebraucht. „Giebt er ihm eine andere (Frau), so soll er ihr an ihrem Futter, Decke und Ehepflicht nicht abbrechen.“ 2 Mos. 21, 10. Den Thieren das nöthige Futter geben. Ein Pferd im Futter halten, es unterhalten. Rauhes Futter, Heu, Gras und Stroh. Hartes Futter, Hafer, Gerste, Korn, Erbsen, Wicken ꝛc. Futter einholen, Futter pressen, bei den Kriegern, es mit Gewalt herbeischaffen, eintreiben (fouragiren). 2) So viel als ein Thier auf einmahl an Futter bekömmt, und die Handlung, da man ihm Futter giebt. Die Pferde haben schon zwei Futter bekommen. Dann auch die Zeit von einem Abfuttern zum andern. In einem Futter vier Meilen fahren.

Das Futteramt, des —es, Mz. die —ämter, an manchen Höfen, ein Amt, eine Behörde, welche für die Anschaffung und Verwaltung des Futters für den herrschaftlichen Marstall sorgt.

Der Futteranbau, s. Futterbau.

Futterarm, adj. u. adv. arm an Futter, Mangel an Futter leidend. Futterarme Gegenden. Ein futterarmes Jahr, in welchem es an dem nöthigen Futter mangelt.

Das Futterband, des —es, Mz. die —bänder, bei den Perückenmachern, ein Band über dem Netze, welches die Haartressen trägt.

Die Futterbank, Mz. die —bänke, ein oben und an den Enden offener Kasten auf einem Gestelle mit einer Schneide, vermittelst welcher Stroh und Gras fürs Vieh klein geschnitten wird; die Futterschneide, die Häckerlingsbank, die Schneidebank, im N. D. die Futterlade.

† Der Futterbann, des —es, d. Mz. ungew. in Augsburg, eine Abgabe, welche die Futterer jährlich entrichten; der Hökerbann.

Der Futterbarchet, des —s, Mz. von mehrern Arten, die —e, Barchet zu Unterfutter.

Der Futterbau, des —es, o. Mz. der Anbau von Futterkräutern.

Der Futterboden, des —s, Mz. die —böden, ein Boden, auf welchem das Futter für das Vieh verwahret wird.

Die Futterbohne, Mz. die —n. 1) Eine Art kleiner Feldbohnen, womit man Tauben ꝛc. füttert; Handbohnen. 2) Eine Art großer Bohnen, die besonders zum Füttern der Thiere gebraucht wird, die Pferdebohne, Roßbohne, Saubohne.

Der Futterbrei, des —es, d. Mz. ungew. in den Bienenstöcken, ein weißlicher, glänzender und klebriger Saft am Boden der Zellen, welcher der Brut zur Nahrung dient.

Das Futterbrett, des —es, Mz. die —er, ein Brett, etwas inwendig damit zu beschlagen, zu futtern; die Futterdiele.

Die Futterdiele, Mz. die —n, s. Futterbrett.

⊙ Das Futtereinholen oder Futterholen, des —s, o. Mz. und die Futtereinholung, Mz. die —en, das oft gewaltsame Einholen, Herbeischaffen des Futters im Kriege (Fouragirung) C. S. Futterpressen.

⊙ Der Futtereinholer oder Futterholer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Kriege, der das nöthige Futter oft mit Gewalt einholt, beitreibt (Fourageur) C.; auch der Futterpresser.

Der Futterer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der futtert, wie auch einer der füttert. 2) † Eine Art Höker, die Holz, Stroh und verschiedne Arten von Futter für Vieh in Kleinen verkaufen.

Die Futtererbse, Mz. die —n, Erbsen, zum Viehfutter bestimmt.

Der Futterfisch, des —es, Mz. die —e. 1) Eine Benennung derjenigen Fische, welche von Pflanzen oder Pflanzentheilen leben; Weidefische, zum Unterschiede von den Raub- und Schlammfischen. 2) Fische, welche andern z. B. Hechten zum Futter in einen Teich gesetzt und vermehrt werden.

Der Futterflanell, des —es, Mz. die —e, Flanell, sofern er als Futter gebraucht wird, besonders derjenige, dessen Kette von einschüriger Waschwolle und dessen Einschlag von Strichwolle ist.

Das Futtergeld, des —es, Mz. die —er, Geld, welches man für das Futter und für die Fütterung eines Thieres bezahlet.

Die Futtergerste, o. Mz. zu Futter bestimmte Gerste.

Das Futtergewächs, des —es, Mz. die —e, ein jedes Gewächs, welches zu Futter für das Vieh gebraucht werden kann und zu diesem Zwecke angebauet wird; Futterkräuter, Futterpflanzen.

Das Futtergras, des —es, Mz. die —gräser, eine jede Grasart welche ein gutes Viehfutter abgiebt.

Der Futterhafer, des —s, o. Mz. Hafer der zum Verfüttern bestimmt ist.

† Das Futterhemd, des —es, Mz. die —en, in N. D. eine kurze Bekleidung des Leibes, welche unmittelbar über dem Hemde unter der Weste getragen wird; auch ein Brusttuch genannt (Camisol).

Die Futterhirse, o. Mz. eine Art Hirse, die lange und dicke Halme treibt und ein gutes Futter abgiebt; Rohrhirse, Wälsche Hirse.

Das Futterholz, des —es, Mz. die —hölzer, Holz zum Futtern oder Ausfuttern einer Sache, wie auch ein hölzernes Futter selbst. Im Bergbaue nennt man Futterholz an einem Feldgestänge, dasjenige Holz, welches statt der eisernen Büchse dient, worin die Warze der Korbstange läuft, und welches als eine Pfanne zu betrachten ist.

Der Futterhonig, des —es, d. Mz. ungew. Honig, womit die Bienen im Winter oder Frühling gefüttert werden.

Futterig, adj. u. adv. ein Wort, welches eine schlechte Beschaffenheit der Wolle zu bezeichnen dient, die von ungleicher Eintheilung des Futters für die Schafe herrühren soll. Futterige Wolle.

Die Futterkartoffel, Mz. die —n, die gemeine schlechtere Art Kartoffeln, welche gewöhnlich nur als Viehfutter verbraucht wird; die Schweinkartoffel.

Der Futterkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kasten zur Aufbewahrung des Futters, besonders für die Pferde.

Die Futterklinge, Mz. die —n, die breite Klinge an der Futterbank; auch das Futtermesser.

Der Futterkloben, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Glasern, ein länglich viereckiges Stück Holz mit einer Rinne in der Mitte, so breit, daß die eine breite Seite des Fensterbleies hineingelegt werden kann, um es vorläufig zum Zuge vorzubereiten.

Der Futterknecht, des —es, Mz. die —e, ein Knecht der zur Fütterung des Viehes, besonders der Pferde, bestimmt ist.

Das Futterkorn, des —es, d. Mz. ungew. Korn, zu Futter bestimmt, besonders für die Pferde.

Das Futterkraut, des —es, Mz. die —kräuter, ein jedes Kraut, Gewächs, das ein taugliches Viehfutter ist, dergleichen verschiedene Kleearten, Grasarten ꝛc. sind. S. Futtergewächs.

Die Futterleinwand, o. Mz. Leinwand, die Kleider ꝛc. damit zu futtern.

Der Futtermacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der Futter macht, um allerlei Sachen darin zu verwahren. 2) Die Benennung eines Webers, welcher Flanell, Rasch und andre Futterzeuge verfertigt.

Der Futtermangel, des —s, o. Mz. der Mangel an dem nöthigen Futter fürs Vieh. Für diesen Winter ist Futtermangel zu besorgen. Es reißt ein großer Futtermangel ein. Ein großer Futtermangel ist Futternoth, wo man gar nicht weiß, wo man Futter hernehmen soll, wo gar keins zu bekommen ist.

Der Futtermarschall, des —es, Mz. die —marschälle, ein Hofbedienter, der für das Futter im Marstalle sorgt; an manchen Orten auch der Futtermeister, an andern Orten ist er aber mehr und demselben vorgesetzt.

Die Futtermauer, Mz. die —n, in der Baukunst, eine Mauer, mit welcher eine schwächere Mauer bekleidet oder gefuttert wird; besonders im Festungsbaue, diejenige Mauer, mit welcher die Erdwerke von außen versehen werden; der Mauermantel. Im Hüttenbaue, eine Mauer von harten Steinen zwischen den Ofenpfeilern.

Der Futtermeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Futtermarschall.

Das Futtermesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Futterklinge.

Die Futtermetze, Mz. die —n. 1) Eine Metze, deren man sich beim Abmessen des Pferdefutters bedient. 2) Eine Metze voll, so viel Futter man den Pferden auf ein Mahl giebt.

Futtern, v. trs. eine Sache von außen oder innen mit einem Futter bekleiden. 1) Von außen. Eine Kugel futtern, sie in Leder, Papier ꝛc. wickeln, ehe man sie verladet. In der Münze heißt, eine Münze futtern, eine kupferne ꝛc. Münze mit gutem Golde oder Silber überziehen. In der Handlung gebraucht man es von Waaren, die in Bunde oder Haufen zusammengelegt werden, so daß man mitten hinein schlechte, auswendig aber gute Waare legt. 2) Von innen. Ein Schiff futtern, es inwendig bekleiden. Ein Zapfenloch futtern. Einen Kasten mit Sammt futtern. Besonders von Kleidungsstücken. Einen Rock futtern. Schuhe futtern. Das Futtern. Die Futterung.

Futtern, Füttern, v. I) ntr. mit haben, ein Futter oder Nahrungsmittel für das Vieh abgeben. Klee, Rüben ꝛc. füttern gut. II) trs. Futter, Nahrung geben, reichen. 1) Ohne Beziehung auf das, was als Futter gegeben wird. Das Vieh, die Schweine ꝛc. füttern. Die Tauben, Gänse füttern. Von Menschen wird es nur scherzweise und mit dem Nebenbegriffe der Menge, des Sättigens gebraucht. Einen zu Tode füttern, ihn so lange als er lebt, ernähren. „Wir haben falsche Freunde gefüttert, die uns nun verächtlich den Rücken kehren.“ Weiße. 2) In Beziehung auf dasjenige was als Futter gereicht wird. Gras, Heu, Hafer, Erbsen, Wicken, Korn ꝛc. füttern. — Das Futtern, Füttern. Die Futterung, Fütterung. S. d.

Das Futternetz, des —es, Mz. die —e, ein Netz, welches man den Maulthieren über den Kopf hängt, damit sie im Gehen daraus fressen können.

Die Futternoth, o. Mz. s. Futtermangel.

Die Futterpflanze, Mz. die —n, s. Futtergewächs.

○ Das Futterpressen, des —s, o. Mz. die Handlung, da man Futter presset, erpresset (Fouragirung). Küttner. S. Futtereinholen.

○ Der Futterpresser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Futter presset, erpresset (Fourageur). Küttner. S. Futtereinholer.

Die Futterraufe, Mz. die —n, eine Raufe, woraus das Vieh Heu oder Stroh frißt.

Die Futterrehe, eine Art Rehe, die von schlechtem oder unzeitigem Futter entstehen soll. S. Rehe.

Futterreich, adj. u. adv. reich an Futter.

Die Futterrübe, Mz. die —n, eine Art großer Rüben, die zu Viehfutter gebraucht werden; Runkelrüben, Turnips.

Der Futtersack, des —es, Mz. die —säcke, ein Sack, Futter für das Vieh darein zu thun, oder darin zu holen.

Die Futterschneide, Mz. die —n, s. Futterbank.

Der Futterschneider, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Knecht oder Arbeiter, der den Häckerling für Pferde und Rindvieh schneidet.

Der Futterschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an Höfen, ein Schreiber beim Futteramte, der dem Futtermarschall oder Futtermeister untergeordnet ist.

Die Futterschwinge, Mz. die —n, eine Schwinge, das Pferdefutter darin zu schwingen und vom Staube zu reinigen, oder auch es darin einzumengen; die Futterwanne, Futterschwinde.

Die Futterstätte, Mz. die —n, in den Fasanenhöfen ꝛc., der Ort, wo die Fasanen gefüttert werden.

Das Futterstroh, des —es, o. Mz. Stroh, das zum Viehfutter bestimmt ist.

Der Futtertaffet, des —s, d. Mz. ungew. eine Art dünnes Taffetes zu Futter unter Kleider (Florence).

Die Futtertrespe, o. Mz. eine Art Trespe, die ein gutes Futter für das Rindvieh ist (Bromus giganteus L.).

Der Futtertrog, des —es, Mz. die —tröge, ein Trog das Futter hineinzuschütten und das Vieh daraus fressen zu lassen.

Das Futtertuch, des —es, Mz. die —tücher, Flanell und Boi, sofern man sie zu Unterfutter gebraucht.

Die Futterung, Fütterung, Mz. die —en. 1) Die Handlung da man füttert, die Austheilung des Futters. 2) Das Futter selbst. Keine Futterung mehr haben. Luther gebraucht es häufig von Nahrung für Menschen, in welcher Bedeutung es aber jetzt ungewöhnlich ist. 3) Die Einholung, Eintreibung des nöthigen Futters im Kriege. (Fouragirung).

Die Futterwanne, Mz. die —n, s. Futterschwinge.

Die Futterwicke, Mz. die —n, die gemeine Wicke, sofern sie ein gutes Viehfutter ist.

Der Futterzeug, des —es, Mz. die —e, ein Zeug zu Unterfutter unter Kleidungen. ⊙ Französischer Futterzeug, ein leichter Zeug von Wolle, ferner als Rasch, welcher wahrscheinlich zu Cyaon in Frankreich erfunden wurde (Chalon). C.

G.

G, der siebente Buchstabe des Abcze, ein Gaumenbuchstabe, der am richtigsten etwas härter als j und etwas gelinder als ch und k lautet. Diese einzig richtige Aussprache läßt sich sehr leicht beobachten am Anfange und in der Mitte der Wörter, z. B. Galle, Glaube, Gram, geben, gelten, bange, hegen, Hunger, klagen, Lage, Menge, singen ꝛc., dagegen die O. S. es zierlicher finden, Falle, jeden, selten ꝛc. zu sagen, während daß die N. D., die sonst die weichere Aussprache lieben, in manchen Fällen die härtere vorziehen, und Klocke anstatt Glocke ꝛc. sagen. Schwieriger ist die richtige gelinde Aussprache des g am Ende der Wörter, wo es bald mehr bald weniger als ein gelindes k ausgesprochen wird. Als ein gelindes k lautet es am Ende eines Wortes oder einer Silbe nach einem vorhergehenden gedehnten Selbstlaute, als Weg, Krieg, Sieg, Tag, Flug, bog, trug, Zug, kärglich, trüglich ꝛc., obgleich auch hier die N. S. ein gelindes ch hören lassen und Wech, Kriech, Siech ꝛc. aussprechen. Härter lautet es am Ende der Wörter und Silben nach einem geschärften Selbstlaute und den Buchstaben l, n und r, im N. D. aber nur vor n, als hinweg, Balg, Gang, Ring, Sprung, Berg, Borg, Burg ꝛc. Wird aber ein solches Wort umgeendet und bekömmt es einen Zusatz ꝛc., so erhält auch das g seine gelinde Aussprache wieder, als Bälge, Gänge, gängeln, Ringe, ringeln, Sprünge, Berge, bergig, borgen, Burgemeister, Bürger ꝛc. Eine Ausnahme macht die Endsilbe ig, in welcher das g wie ein ch lautet, als: ewig, Fittig, Pfennig, bergig ꝛc. Aber auch hier erhält es seine ursprüngliche Aussprache wieder, wenn diese Wörter umgeendet oder sonst verändert werden, doch nur dann, wenn das g zum Anfange einer Silbe gezogen wird: ewige, verewigen, Fittige, fittigen, Pfennige, bergige ꝛc. In ewiglich lautet es wie ein k, in N. S. aber wie ch. Wird das g verdoppelt, was selten geschieht, so spricht man es gleichfalls gelinde aus, Dogge, Egge; oft aber auch hart, wie in Roggen, welches in N. D. Rocken lautet, und auch so geschrieben wird. Da g oft wie ch ausgesprochen wird, so geht es auch in dasselbe über, besonders wenn der gedehnte Selbstlaut vor demselben in der Ableitung zu einem geschärften wird. So kömmt von bringen, gebracht, von mögen, mochte, von Schlagen, Schlacht, von tragen, Tracht ꝛc. — In der Tonkunst ist G der fünfte Hauptton in der Tonleiter und die Fünfte vom ersten Grundtone C, wie auch der Name einer Geigensaite und der Name einer Taste bei Tonwerkzeugen mit Tasten, die den Ton G anschlägt. Auch als ein Tonschlüssel zeiget G die Ordnung der Töne an und steht in Deutschland und Italien auf der zweiten, in Frankreich aber auf der ersten Notenlinie von unten. Wenn man sich der Buchstaben beim Zählen bedient, so vertritt G die Stelle der Zahl 7.

Die Gabe, Mz. die —n, überhaupt alles was ausgegeben wird. So wird alles, was die Unterthanen ihrer Obrigkeit und ihrem Herrn geben, die Abgaben, Gaben genannt. Steuern und Gaben entrichten. So bedeutet Gabe in den Hallischen Salzwerken, die Anzahl Zober Sohle, welche wöchentlich in jede Kothe geliefert wird. So bezeichnet Gabe ferner, so viel als von einer Sache auf einmahl gegeben wird, nicht bloß an Arzenei (dosis), sondern auch an Speise und Getränk, so viel als auf eine einzelne Person gerechnet wird (Portion). Ein Gericht in vier Gaben eintheilen. Eine Gabe Essen, Eine Gabe Kaffee. Uneigentlich auch von unkörperlichen Dingen. „Es ist unmöglich, daß, was man Seele nennt, in kleinerer Gabe zu haben.“ Wieland. In engerer Bedeutung ist Gabe 1) jedes Geschenk. „Geschenke und Gaben verblenden die Weisen.“ Sir. 20, 31. Dann 2) ein Geschenk, der Armuth gereicht. Einem Bettler eine Gabe reichen. „Man weiß ja nicht, wie man seine Gaben anlegt.“ Gellert.

Und theilte jedem eine Gabe,
Dem Früchte, jenem Blumen aus. Göthe.

3) Jedes Ding, jedes Gut, jeder Vorzug, jede Anlage, Fähigkeit ꝛc. welche man als ein Geschenk Gottes oder der Natur betrachtet. Gottes Gaben mißbrauchen. Das Brot ist eine Gabe Gottes. Kinder sind eine Gabe Gottes.

O du (Geliebte) des Himmels letzte, beste Gabe. Kosegarten. „Alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben kommen von oben herab, von dem Vater des Lichts.“ Jak. 1, 17. Besonders Geistesanlagen, Fähigkeiten ꝛc. (Talente) Ein Mensch von vielen Gaben. Er hat die Gabe zu überzeugen, zu überreden ꝛc. Er hat nicht die Gabe, sich beliebt zu machen. Die Gabe Wunder zu thun, zu weissagen. „Derjenige ist demüthig, der alle seine Gaben — als freiwillige und unverdiente Geschenke aus der Hand Gottes betrachtet.“ Gellert. 4) ‡ Im O. D. auch die Zeit, da etwas gegeben d. h. ausgefertiget, geschrieben wird, die Tag- und Jahrzahl (Datum).

Gäbe, s. Gebe.

1. Die Gabel, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Gäbelchen, O. D. Gäblein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. N. D. Gaffel, ein Ding mit zwei Spitzen an einem gemeinschaftlichen Stiele. So nennen die Jäger die Stangen eines Hirsches, die nur aus zwei Enden bestehen, wie auch, die beiden obersten Enden eines Hirschgeweihes Gabeln, desgleichen, eine Stange mit zwei Spitzen, die Zeuge oder Netze aufzuheben und zu stellen. Ein Baumast, der sich in zwei Arme theilet, heißt gleichfalls eine Gabel. An den Weinreben werden diejenigen an den Enden in zwei Spitzen getheilten Theile, die wie Schnüre aussehen und mit welchen sie sich anhalten, gleichfalls Gabeln oder Gäbelchen genannt. Besonders aber versteht man darunter im gemeinen Leben, ein eisernes oder stählernes Werkzeug mit zwei bis vier Spitzen oder Zinken an einem Hefte oder Stiele, etwas damit an- und aufzustechen. Messer und Gabel bei Tische. Eine Aalgabel, Fleischgabel, Heugabel, Mistgabel, Ofengabel ꝛc. In den Hammerwerken nennt man Gabel ein ähnliches eisernes Werkzeug, die aufgetieften Kessel unter dem Hammer auf und nieder zu ziehen. Bei den Uhrmachern wird das gabelförmige Eisen, zwischen welches der Schwengel der Wanduhren gehängt wird, auch die Gabel genannt Die Gabel des Leitarmes, im Bergbaue, das gabelförmige Eisen, in welchem der Leitarm des Feldgestränges befestiget ist. Die Gabel der Seidenhaspler, ein eisernes gabelförmiges Werkzeug, dessen Spitzen zum Fadenhalter umgebogen sind. Uneigentlich nennt man auch an einspännigen Wagen und Schlitten den vordersten Theil, der aus zwei hinten verbundenen Stangen oder Bäumen besteht, welche die Stelle einer Deichsel vertreten und zwischen welche man das Pferd spannet, eine Gabel. S. Gaffel. Bei den Grobschmieden führen die zwei Eisen an jeder Seite des Kutschenbockes, welche die Gurte tragen und worauf das Bockkissen ruht, den Namen Gabel, und an den Wagenwinden wird der obere halbmondförmige oder gabelförmige obere eiserne Theil, auf welchem der Wagen ruhet, wenn man ihn in die Höhe windet, gleichfalls die Gabel genannt, wofür man gewöhnlich unrichtig die Kabel sagt, und auch wol so schreibt. Im Bergbaue sagt man auch, ein Gang macht eine Gabel, oder er gabelt sich, wenn er sich in zwei Trümmer theilt und aus einander geht.

2. ‡ Die Gabel, Mz. die —n, s. 2. Gaffel.

Der Gabelanker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) In der Schifffahrt, ein mittelmäßiger Anker, der zuweilen einem größern gegenüber ausgeworfen wird, so daß die beiden Taue derselben gleichsam eine Gabel bilden und das Schiff hindern, sich am Ankertaue zu drehen. 2) In der Baukunst, ein eiserner Anker, dessen Theile die Gestalt einer Gabel haben und durch deren Ende eine Schließe gesteckt wird; ein Schließanker, auch eine Schlauder.

Der Gabelast, des —es, Mz. die —äste, ein Ast, der sich in zwei Theile oder Arme wie eine Gabel theilet.

Der Gabelbaum, s. Gaffelbaum.

Die Gabelblume, Mz. die —n, ein Name des See- oder Meerkohles, bei Planer, wegen der getheilten Staubfäden.

Die Gabeldeichsel, Mz. die —n, eine Deichsel, die aus zwei Bäumen besteht, zwischen welche das Pferd gespannt wird, im N. D. Klobendeichsel, im Oesterreichischen Anzen, im Nürnbergischen Enzen.

Der Gabeler, s. Gabler.

Gabelförmig, adj. u. adv. die Form oder Gestalt einer Gabel habend. Ein gabelförmiges Werkzeug. Ein gabelförmiger Ast. „Die Schneeammer hat einen gabelförmigen Schwanz.“ Funke. In der Pflanzenkunde heißt ein Blatt gabelförmig (dichotomum), wenn die linienförmigen Einschnitte desselben zweispaltig oder auch mehrmahls zweispaltig getheilt sind. Das Haar an einer Pflanze heißt gabelförmig (furcatus), wenn es an der Spitze wie eine Gabel gespalten ist. Der Griffel ist gabelförmig (dichotomus), wenn er in zwei Theile gespalten ist und die Spitzen dieser Theile wieder zweispaltig sind.

Das Gabelgehörn, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, ein Gehörn oder Hirschgeweih, dessen Stangen sich nur in zwei Enden in Gestalt einer Gabel endigen.

Der Gabelhirsch, des —es, Mz. die —e, ein Hirsch mit einem Gabelgehörne; ein Gabler, Edelknabe.

Das Gabelholz, des —es, Mz. die —hölzer, in der Schiffbaukunst, starke Hölzer mit zwei Armen, in Gestalt einer Gabel, welche in den Ecken zur Verbindung der Glieder angebracht werden; das Gabelstück.

Gabelicht, adj. u. adv. einer Gabel ähnlich. Ein gabelichtes Geweih.

Gabelig, adj. u. adv. eine Gabel, oder Gabeln habend. Ein gabeliger Hirsch, der ein Gabelgeweih hat.

Das Gabelkraut, des —es, d. Mz. ungew. eine in sumpfigen Gegenden wachsende Pflanze; auch Zweizahn (Bidens L.).

Das Gabelkreuz, des —es, Mz. die —e, ein Kreuz in Gestalt einer Gabel (Y); auch das Schächerkreuz.

Der Gabelmast, des —es, Mz. die —e, in der Schifffahrt, ein Mast, der in der Mitte einen Querstock hat, der gegen das Hintertheil hinausgehet und woran das Segel befestiget wird.

○ Der Gabelmaster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schiff, das einen Gabelmast führt.

Gabeln, v. I) trs. auf die Gabel spießen, besonders von Hirschen, wenn sie Menschen oder Thiere mit den Gabeln oder Spitzen ihres Geweihes fassen. II) rec. Sich gabeln, sich mit den Gabeln fassen ꝛc. Uneigentlich sagt man im Bergbaue, ein Gang gabelt sich, wenn er sich in zwei aus einander laufende Trümmer theilt. — Das Gabeln. Die Gabelung.

Die Gabelnadel, Mz. die —n, eine Benennung der Haarnadeln, weil sie wie Gabeln in zwei Spitzen zusammengelegt sind.

Der Gabelnbaum, des —es, Mz die —bäume, ein Baum im südlichen Europa, dessen Zweige man zu dreizackigen Gabeln zum Behufe der Landwirthschaft bildet, und mit welchen Handel getrieben wird (Diaspyros lotus L.). Das Holz davon gebrauchen Einige wie Franzosenholz.

Das Gabelpferd, des —es, Mz. die —e, ein Pferd, das in der Gabel oder Gabeldeichsel geht.

Der Gabelrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Messerschmieden, ein Stück Eisen im Amboßlocke, die Zacken der Gabel darauf zu schmieden und zu richten.

Die Gabelröhre, Mz. die —n, bei den Brunnenmachern, eine Röhre, welche auf der Burgel oder dem Kropfe eines Pumpbrunnens befestiget ist.

Der Gabelschwanz, des —es, Mz. die —schwänze. 1) Eine Art Lippfische bei Müller, mit gabelförmigem Schwanze (Labrus lunaris L.). 2) Eine Raupenart, besonders auf den Pappelweiden, deren Schwanz in zwei Spitzen getheilt ist.

○ Gabelschwänzig, adj. u. adv. einen gabelförmigen d. h. in zwei Spitzen auslaufenden Schwanz habend. „Gabelschwänzige Rauchschwalben.“ J. P. Richter.

Das Gabelsegel, s. Gaffelsegel.

Das Gabelseil, des —es, Mz. die —e, in den Kupferhämmern, ein Seil, an welchem die Gabel hängt und geleitet wird.

Die Gabelstange, Mz. die —n, eine Stange, die sich in zwei Spitzen wie eine Gabel endigt.

Das Gabelstück, des —es, Mz. die —e. 1) Im Schiffbaue, so viel als Gabelholz. S. d. 2) Eine Art kleiner Kanonen, die auf eisernen Gabeln liegen.

Der Gabelwagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wagen mit einer Gabeldeichsel; ein Karrenwagen.

Das Gabelwerk, des —es, Mz. die —e, in den Windmühlen, eine Vorrichtung, wodurch der Mehlbeutel in wagerechter Richtung geschüttelt wird.

Der Gabelstich, des —es, Mz. die —e, ein Stich mit der Gabel.

Der Gabelstiel, des —es, Mz. die —e, der Stiel oder das Heft der Gabel.

○ Der Gabelweg, des —es, Mz. die —e, ein Weg, welcher sich theilt und nach verschiedenen Richtungen fortläuft. „Über den Gabelweg, dessen rechte Zinke nach Lilar geht.“ J. P. Richter.

Der Gabelzahn, des —es, Mz. die —zähne, eine Art Venusmuscheln, bei welcher der mittlere Zahn des Schlosses gabelförmig ist (Venus rotundata L.).

∗ Gaben, v. trs. als Gabe reichen, darbringen, schenken (dotiren).

Kein Pilger, der nicht auf dem Altar
Ein frommes Opfer gabte. Pfeffel.

Das Gaben. Die Gabung.

X Der Gabenfresser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die verächtliche Benennung eines bestechlichen Richters, der Gaben oder Geschenke gern hinnimmt.

Der Gabenherr, des —en, Mz. die —en, in den Hallischen Salzwerken, ein Unterbornmeister, der die Aufsicht über die Gabe, d. h. über die Sohle hat, welche aus dem Salzbrunnen in die Kothe geliefert wird.

◎ Die Gabensammlung, Mz. die —en, die Sammlung von Gaben, Beiträgen zu irgend einem Zwecke, besonders die Sammlung von milden Beiträgen für die Armen ꝛc. (Collecte). Oft ist auch schlechthin Sammlung hinreichend.

△ Der Gabenverschlinger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Gaben verschlingt, der viel Gaben empfängt oder nimmt.

Solches bewahrend ein Geist, ihr Könige, Gabenverschlinger. Voß.

Der Gabler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern, ein Gabelhirsch. S. d. 2) In der Naturbeschreibung, ein Seefisch mit Bauchflossen unter den Brustflossen, der mit einem Panzer versehen ist (Cataphractus 1. Kl., Cottus scaber L.).

Gach, s. Jähe.

X Der Gackelhans oder Gakelhans, des —es, Mz. die —hänse, s. Gackeln.

X Gackelig oder Gakelig, adj. u. adv. gern gackelnd oder gakelnd, d. h. viel und dabei albern schwatzend. S. Gackeln.

X Die Gackelliese oder Gakelliese, Mz. die —n s. Gackeln.

Gackeln oder Gakeln, v. intrs. ein Schallwort, das Geschrei der Hühner, besonders wenn sie ein Ei gelegt haben, auszudrucken und nachzuahmen, N. D. kakeln. Uneigentlich, viel schwatzen, besonders albern schwatzen. In dieser Bedeutung wird es gewöhnlich gakeln ausgesprochen. Das Gackeln, Gakeln. Daher im gemeinen Leben der Gackelhans oder Gakelhans, und die Gackelliese oder Gakelliese, eine Person, welche gern gakelt, d. h. gern viel und dabei albern schwatzt.

Gackern, v. intrs. ein Schallwort wie gackeln, das Geschrei der Hühner, besonders, wenn sie ein Ei gelegt haben, auszudrucken und nachzuahmen.

Ein Hof voll Hühner sah ihn leiden
Und gackerte dabei vor Freuden. Lichtwer.

Im O. D. gebraucht man es auch vom Geschrei der Gänse, wofür man auch das eigene Wort schnattern hat. Uneigentlich nennt man auch

wol ein Lachen, das dem Geschrei der Hühner ähnlich ist, ein Gackern. S. Gickern. Das Gackern. S. Gaksen.

Der Gadelbusch, des —es, Mz. die —e, ein Name der Isländischen Spießente (Havelda).

‡ Der Gademer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der einen Gaden bewohnt, ein Häusler, N. D. Kothsasse, Kossäte, Köther.

† Der Gaden, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Behältniß, Gemach, Zimmer, besonders ein Laden.

— — Bei einem alten Gaden
Vorbei — — Wieland.

In der Schweiz ist ein Milchgaden, ein Milchkeller; ein Viehgaden, ein Kuhstall ꝛc. 2) Ein kleines Haus, eine Hütte, N. D. Koth, Kothe. 3) Ein Stockwerk. Ein Haus von drei Gaden.

† Gädig, adj. u. adv. Gaden oder Stockwerke habend, in den Zusammensetzungen, zweigädig, dreigädig ꝛc.

1. † Die Gaffel, Mz. die —n. 1) N. D. so viel als Gabel, doch meistens nur uneigentlich. S. d.

— die veraltete Hütte zu klein auch zweien Bewohnern
Wandelt zum Tempel sich um: für die Gaffeln ragt ein Gesäul auf, Voß;

d. h. für, anstatt der gabeligen Pfähle.

— — Doch jener mit zweigehörneter Gaffel
Hebt den beräucherten Rücken des Schweins von der rußigen Latte, Derf.

d. h. mit der Fleischgabel. 2) In der Schifffahrt so viel als Gaffelbaum.

2. † Die Gaffel, Mz. die —n, O. D. 1) Eine Abgabe an die Obrigkeit, Zins, Steuer. An manchen Orten, in engerer Bedeutung, das Abzugsgeld. 2) Eine Zunft, Innung, Gilde.

† Der Gaffelbaum, des —es, Mz. die —bäume, in der Schifffahrt, ein Baum, der hinter dem großen Maste liegt, mit welchem er einen spitzen Winkel bildet. An seinem untern Ende hat er einen gabelförmigen Ausschnitt, womit er den Mast von hinten umfaßt, und von welchem er den Namen führt. S.

† Der Gaffelherr, des —en, Mz. die —en, O. D. ein Abgeordneter des Raths, welcher den Versammlungen der Handwerker beiwohnet; ein Handwerksherr. S. 2. Gaffel 2).

† Der Gaffelknecht, des —es, Mz. die —e, O. D. ein Knecht oder Diener bei einer Zunft. S. 2. Gaffel 2).

† Der Gaffelmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in O. D. der Älteste einer Zunft. S. 2. Gaffel 2).

† Das Gaffelsegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Schifffahrt, ein Segel an der Gaffel, unten gerade geschnitten, oben aber nach der Richtung des Gaffelbaums abgeschrägt. Von einem Baumsegel und Giekfegel unterscheidet es sich dadurch, daß es nicht gestrichen, sondern gegen die Gaffel und gegen den Mast aufgegeiet wird, wenn man es einnimmt. S.

Gaffen, v. ntr. mit weit geöffneten Augen, auch wol mit geöffnetem Munde sehen. „Und werden über sich gaffen, und unter sich die Erde ansehen.“ Es. 8, 22. Dann auch, von einem unnöthigen unbefugten Sehen dieser Art. „Es frommet dir nicht, daß du gaffest nach dem, was dir nicht befohlen ist.“ Sir. 3, 23. Besonders von einem Menschen, der dumme Verwunderung zeigt. Uneigentlich, △ aus einander stehen, weit geöffnet sein. „Weil er denkt, ein Abgrund gaffe unter ihm.“ J. P. Richter.

Verfolge die Gefahr bis zu dem schwachsten Rande
Der letzten Kluft, die ins Gesicht dir gafft. Thümmel.
— Daß die Seel' aus der gaffenden Todeswunde
Schleunig entfloh. — — Voß.

Das Gaffen.

Der Gaffer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gafferinn, Mz. die —en, eine Person, die gafft, etwas mit weit geöffneten Augen, auch wol mit dummer Verwunderung ansieht. „Gaffer und Neider und Anstauner umgaben das Gemählde.“ Meißner.

Der Gaffer stand berauscht an allen Sinnen. Engelschall.

X Gagagen, v. intrs. ein klangnachahmendes Wort, das Geschrei der Gänse auszudrucken, wofür man im gemeinen Leben mancher Gegenden auch hilaen, hileien sagt, besonders, wenn man das lautere gedehntere Schreien derselben, welches von dem Schnattern noch verschieden ist, bezeichnen will.

Laßt sodann ruhig die Gans in L—g und G—a gagagen,
Die beißt keinen, es quält nur ihr Geschnatter das Ohr. Schiller.

Das Gagagen.

Der Gagat, des —es Mz. die —e, s. Pechkohle.

X Gags, s. Gaks.

Gäh, Gähling ꝛc., s. Jäh, Jähling ꝛc.

X Der Gähnaffe, des —n, Mz. die —n, so viel als Maulaffe, ein Mensch, der eine Sache mit weit geöffnetem Maule, mit dummer Verwunderung, ansieht; auch Gienaffe. Gähnaffen feil haben, sehen und das Maul dazu aufsperren. „Es ist mit Maulaufreißer und Gähnaffe von ungefähr einerlei Bedeutung.“ Wieland. „Zumahl wenn mir Lieschen Gähnaffen macht,“ wenn sie mir mit geöffnetem Munde nachäffet.“ Weiße.

Gähnen, v. ntr. u. intrs. mit haben, den Mund unwillkührlich weit öffnen oft mit Hervorbringung eines Lautes, wenn man schläfrig ist, oder nicht ausgeschlafen hat, oder lange Weile empfindet ꝛc., im O. D. gienen, gaunen, gangen, im Österreichischen, gameien, in Baiern, gienmaulen, gaumalzen, im N. D. janen, hojanen, hojappen. Vor langer Weile gähnen. Nach dem Ende gähnen, vor langer Weile gähnend sich nach dem Ende sehnen.

Der, wenn er sich einmahl ins Trauerspiel verirrt
Beim Anfang voll Verdruß schon nach dem Ende gähnet. Gieseke.

Andere sprechen und schreiben unrichtig jähnen.

Er jähnte (gähnte) schon bei jedem Bissen. Michaelis.

Uneigentlich, △ weit geöffnet sein, weit aufstehen oder aus einander stehen.

Ein hübscher Spalt, der zwischen dir und mir
Den Boden plötzlich gähnen machte. Wieland.
An jeder Vorderseite gähnt
Ein Schießloch an dem andern. Lichtenberg.

◎ Von einem Worte, einem Verse kann man sagen, er gähnt, wenn ein Buchstabe oder eine Silbe darin weggelassen ist, oder verschluckt wird (es oder er macht einen hiatus). Das Gähnen. Die Gähnung. S. d.

◎ Der Gähnlaut, des —es, Mz. die —e, ein Laut, wobei gleichsam gegähnt wird (Hiatus). E.

Die Gähnsucht, o. Mz. die unwiderstehliche Neigung zum öftern Gähnen, welche mit verschiednen Krankheiten verbunden ist (Oscedo).

Die Gähnung, Mz. die —en. 1) Die Handlung, da man gähnet; ohne Mehrzahl. 2) ◯ Etwas, wobei gleichsam gegähnt wird, die Auslassung oder das Mangeln eines Buchstabens oder einer Silbe in einem Worte oder einem Verse (Hiatus). Cludius.

Gahr, s. Gar.

Der Gährbottich, des —es, Mz. die —e, in der Brauerei, ein Bottich, in welchem das Bier gähret.

1. Die Gahre, o. Mz. die Zubereitung, s. Gare.

2. Die Gahre oder Gähre, d. Mz. ungew. 1) Der Zustand, da ein flüssiger oder mit Flüssigkeit gemischter Körper gähret, die Gährung. Das Bier steht in der Gahre. Besonders bei den Beckern, vom Sauerteige. Man muß dem Sauerteige die gehörige Zeit zur Gahre lassen. 2) Der gehörige Grad der Gahre oder Gährung, den ein gährender Körper haben muß. Das Brot hat zu wenig Gahre, wenn der Teig nicht gut in die Höhe gegangen ist. Bei den Beckern hat das Brot die Gahre bekommen, wenn es im Ofen gehörig aufgegangen ist, darauf herausgezogen, mit Wasser bestrichen und dann erst gebacken wird. 3) Was die Gährung eines Körpers hervorbringet. So werden im gemeinen Leben der Sauerteig und die Bierhefen oft die Gahre oder Gähre genannt. Im engern Sinne ver-

steht man unter Gahre oder Gohre, die Oberhefen oder Spundhefen des Bieres, zum Unterschiede von den Unterhefen oder Stellhefen. 4) † Etwas das gährt, oder eine Art von Gährung gehabt hat. So wird in manchen Gegenden der Mist- oder Dünger Gahre, Gare genannt.

Gähren, v. ntr. unregelm. mit haben, ich gähre, du gährst (gierst), er gährt (giert); unlängst verg. Z. ich gohr; gebund. F. ich göhre; Mittelw. d. verg. Z. gegohren. Von Flüssigkeiten oder von damit gemischten Körpern, in eine innere Bewegung gerathen, wodurch die Theile, aus welchen der Körper gemischt ist, verändert werden, besonders vom Biere, vom Weine und vom Sauerteige. Das Bier, der Wein soll noch gähren, hat gegohren. Der Sauerteig gährt. Uneigentlich, in unruhige, heftige Bewegung gerathen. „Wenn euer Blut gährt," in Wallung kömmt. Kosegarten. Die Sache ist noch im Gähren, ist noch in Bewegung, noch nicht zur Ausführung, Vollendung gediehen. Die gährende Unzufriedenheit des Volkes, die einen Ausbruch durch Aufruhr ꝛc. besorgen läßt. In andern Sprecharten lautet das Wort gahren, göhren, gieren, gairen, gühren, oder auch gäsen, gißen ꝛc. S. auch Gäschen, Gischen. Das Gähren. Die Gährung. S. d.

Die Gährkammer, Mz. die —n, derjenige Ort, diejenige Kammer in den Brauhäusern, wo man das Bier gähren läßt.

◎ Das Gährmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mittel, die Gährung eines Körpers zu bewirken, ein Körper, durch welchen man in einem andern eine Gährung hervorbringt; das Gährungsmittel, der Gährstoff, Gährungsstoff. C.

Die Gährstange, Mz. die —n, bei den Beckern, Stangen unter der Decke der Backstube, auf welche die Backbretter mit dem Teige geschoben werden, wenn dieser unten nicht gehörig gähren oder in die Höhe gehen will.

◎ Der Gährstoff, des —es, Mz. die —e, ein Stoff, oder überhaupt etwas, das in einem andern Körper eine Gährung hervorbringt, eigentlich und uneigentlich (Ferment); der Gährungsstoff. C.

Der Gährteig, des —es, d. Mz. ungew. ein gegohrner Teig, und der, mit anderem Teige oder andern Körpern vermischt, eine Gährung in denselben hervorbringt.

Die Gährung, Mz. von verschiedenen Arten derselben, die —en, die innere Bewegung, in welche die Theile eines flüssigen oder nassen Körpers gerathen und durch welche sie eine Veränderung erleiden. In Gährung übergehen, in diese Bewegung gerathen. Man unterscheidet gewöhnlich dreierlei Arten der Gährung, welche sich theils nach der Beschaffenheit der gährenden Massen, theils nach der Länge der Zeit, während welcher man sie gähren läßt, theils nach den Umständen, unter welchen man sie gähren läßt, richten. Die weinichte oder geistige Gährung oder die Weingährung, durch welche eine Flüssigkeit in einen geistigen Körper verwandelt wird; die saure Gährung oder Essiggährung, durch welche flüssige Körper, besonders weinartige Flüssigkeiten, welche die erste Gährung schon überstanden haben, in einen sauren Körper verwandelt werden; die faulende Gährung, oder die Fäulniß, durch welche ein Körper am meisten verändert oder auch zerstöret wird. Ein neuerer Scheidekünstler, Fourcroi, nimmt noch eine Zuckergährung (Fermentation saccharine) und eine Teiggährung (Fermentation panaire) an; unter der ersten begreift er die Bildung des Zuckerstoffes in verschiedenen Pflanzenkörpern, besonders in Früchten, die grün abgenommen, nachher erst reifen, und zuckersüß werden, unter der letzten versteht er die Gährung des Mehlteiges, die nach ihm der Anfang einer von selbst erfolgenden Zersetzung ist, die mit Fäulniß und gänzlicher Auflösung der Theile endigen würde, wenn man sie nicht durch das Backen verhinderte. Uneigentlich, eine unruhige, leidenschaftliche Bewegung. Das Volk geräth in Gährung, wenn es durch irgend etwas bewegt, aufgereizt wird, was oft der erste Schritt zu einem Aufruhr, einer Empörung ist.

Die Gährungsluft, o. Mz. die bei der Gährung sich entwickelnde Luft, Stickluft.

Der Gährungsmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Naturlehre, ein Werkzeug, den Grad der Gährung zu erforschen und zu bestimmen (Zymosimeter). Schwan.

Das Gährungsmittel, der Gährungsstoff, s. Gährmittel, Gährstoff.

Der Gähzorn, s. Jähzorn.

Gakelhans, Gakelig, Gakelliese, Gakeln, s. Gackelhans ꝛc.

Gaks, s. Gaksen.

Gaksen, v. intrs. so viel als gackern. N. D. kakeln, im Österreichischen kakazen. Uneigentlich im O. D. so viel als flottern. Daher wahrscheinlich der im gemeinen Leben übliche Ausdruck, er weiß weder gics noch gaks davon, er weiß gar nichts davon. Das Gaksen.

† Der Galander, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Im O. D. ein Name der Hauben- oder Heidelerche. 2) Im N. D. der braune Kornwurm, der sich besonders häufig in der Gerste aufhält (Curculio granarius L.); Kalander, Klander, Glander. In andern Gegenden heißt er auch Wippel, Reiter ꝛc. 3) Eine Art Käfer, welche sich im Specke, Fleische, in getrockneten Fischen und Fellen aufhält (Dermestes lardarius L.).

† Das Galbenkraut, des —es, Mz. von mehreren Arten, die —kräuter, ein doldentragendes Pflanzengeschlecht (Bubon L.); bei Andern der Steineppich. Eine Art davon ist das Äthiopische rothe Galbenkraut (Bubon galbanum L.), von welcher das Mutterharz kömmt.

X Gälfern, s. Gelfern.

Der Galgant, des —es, d. Mz. ungew. eine Ostindische Pflanze, deren gewürzhafte, scharfe und zusammenziehende Wurzel als Arzneimittel gebraucht wird (Maranta galanga L.). Sie heißt auch kleiner Galgant; zum Unterschiede von dem großen Galgante, einer andern Ostindischen Pflanze, deren Wurzel aber nicht so kräftig ist (Kaempferia galanga L.). Eine Art in Sümpfen wachsendes Strickgrases mit rundem Halme und mit Blättern, die am Rande und auf dem Rücken mit Dörnern besetzt sind, wird von Einigen Deutscher Galgant genannt (Schoenus mariscus L.).

Das Galgantgras, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Riedgras, gewöhnlich mit drei männlichen und drei bis fünf aufgerichteten, kurzgestielten weiblichen Blütähren (Carex acuta L.); auch großes Wasserriedgras, Berstgras, Berstschilf, Schnittgras, Platzgras, Ochsenbeutel ꝛc.

Das Galgantöl, des —es, o. Mz. ein flüchtiges Öl von gelber Farbe, welches aus der Wurzel des Galgants gewonnen wird.

Der Galgen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein senkrecht in der Erde befestigter Pfahl, oben mit einem Querholze versehen, der zwei, auch drei Pfeiler, die entweder in der Erde oder auf einer gemauerten Unterlage befestigt oder ganz gemauert und oben mit Querbalken verbunden sind, um Missethäter daran zu hängen oder zu henken. An den Galgen kommen, gehenkt werden. Den Galgen verdienen, verdienen gehenkt zu werden. Die Strafe des Galgens, die Strafe des Hängens. Ein Verbrechen, worauf Galgen und Rad stehet, oder worauf Galgen und Rad gesetzt ist, welche mit dem Tode am Galgen bestraft wird. Dem Galgen entlaufen, der Strafe des Hängens entgehen und überhaupt, als ein Verbrecher entwischen und der Strafe entgehen. X Er sieht aus, wie vom Galgen gefallen, mit Verachtung von einem Menschen, der sehr unordentlich, besonders in Ansehung der Bedeckung seines Halses einhergehet. In der anständigern Sprechart sagt man dafür Hochgericht; in der Sprache der Spitzbuben aber wird er die Feldglocke genannt. Von der Ähnlichkeit der Gestalt werden auch andre Werkzeuge Galgen genannt. So heißt der senkrecht stehende Baum eines Ziehbrunnens, auf welchem der Schwengel beweglich ist, Galgen. In den Salzkothen ist er ein Gerüst über dem Eingange der Salzstätte, auf wel-

ches man Salz stellet oder Holz leget. An den Buchdruckerpressen ist es eine hölzerne Lehne am Ende des Laufbrettes, woran sich der geöffnete Deckel lehnt; und an den Pferdezäumen ein Mundstück oder Gebiß in Gestalt eines Bogens, das Galgenmundstück.

Der Galgenberg, des —es, Mz. die —e, der Berg oder Hügel, auf welchem ein Galgen stehet.

○ Das Galgenbild, des —es, Mz. die —er, das an einem Galgen befestigte Bild eines entlaufenen oder abwesenden Verbrechers, der den Galgen verdient hat. „Sie suchte in ihren Vorstellungen nicht die plumpe Ähnlichkeit, die manches Galgenbild mit dem entlaufenen Verbrecher hat.“ Reichhardt.

⚔ Der Galgenbraten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Galgenvogel.

Der Galgendieb, des —es, Mz. die —e, ein Dieb, der den Galgen verdient; ein Galgenschelm, Galgenschwengel, Galgenstrick, Galgenvogel.

Die Galgenfrist, Mz. die —en, der kurze Aufschub, welchen ein zum Galgen Verurtheilter erhält. Uneigentlich, der kurze Aufschub einer unangenehmen Sache, der zu nichts helfen kann. Das ist nur eine Galgenfrist.

Das Galgenholz, des —es, d. Mz. ungew. das Holz von einem Galgen. Im gemeinen Leben sagt man von einem falschen Menschen, er sei so falsch wie Galgenholz, weil solches Holz, der Witterung beständig ausgesetzt, gewöhnlich mürbe ist und leicht bricht.

Die Galgenkette, Mz. die —n, die Kette, an welcher ein Verurtheilter an den Galgen gehängt wird. Schwan.

Die Galgenleiter, Mz. die —n, die Leiter, auf welcher der Henker den Galgen besteigt. Schwan.

† ⚔ Das Galgenmännchen oder Galgenmännlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung des Alraunes.

♁ Galgenmäßig, adj. u. adv. dem Galgen angemessen, des Galgens werth. Ein galgenmäßiger Dieb. Eine galgenmäßige That. Schwan.

♁ Die Galgenmiene, Mz. die —n, die Miene eines Menschen, der den Galgen verdient, eines Galgenvogels. „Indeß seine Galgenmiene sprach: o würge mich eh' ich mich schämen muß.“ Wenzel-Sternau.

Das Galgenmundstück, des —es, Mz. die —e, ein Mundstück oder Gebiß an einem Pferdezaume mit einem Galgen oder Bogen.

Der Galgenpfeiler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Pfeiler eines Galgens.

† Der Galgenrekel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Mandelkrähe.

Die Galgenrotte, Mz. die —n, eine Diebsrotte, Diebsbande.

Da im des Galgen Rott' abgewan
Sein Gettlich (Geld) — — H. Sachs. R.

Die Galgensäule, Mz. die —n, die Säule eines Schnellgalgens.

⚔ Der Galgenschelm, des —es, Mz. die —e, s. Galgendieb.

⚔ Der Galgenschwengel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der niedrigen Sprechart, ein am Galgen hängender Missethäter; dann auch ein Mensch, der den Galgen verdient hat.

Die Galgensteuer, Mz. die —n, in manchen Gegenden, diejenige Steuer, welche die Unterthanen zur Erbauung der Gerichtsstätte und überhaupt zur Unterhaltung der ganzen peinlichen Rechtspflege entrichten müssen.

Die Galgenstrafe, d. Mz. ungew. die Strafe des Galgens, die Strafe des Hängens. Es steht Galgenstrafe darauf. Es ist bei Galgenstrafe verboten.

⚔ Der Galgenstrick, des —es, Mz. die —e, ein Strick, einen Missethäter an den Galgen damit zu hängen. In der niedrigen Sprechart, ein Mensch, der den Galgen verdient, und im niedrigen Scherz, ein leichtfertiger loser Mensch; auch der Galgenvogel.

Das Galgenverbrechen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Verbrechen, worauf die Strafe des Galgens gesetzt ist oder steht.

⚔ Der Galgenvogel, des —s, Mz. die —vögel, eine Benennung des gemeinen großen Raben. Uneigentlich, einer der am Galgen hängt, wie ein in der Schlinge gefangener Vogel, einer der den Galgen verdient hat; auch Galgenbraten.

⚔ Der Galitzenstein, des —es, Mz. die —e, eine Benennung des schwefelsauren Zinks oder des weißen Zinkvitriols. S. d.

† Gall, adj. u. adv. unfruchtbar. S. Gelt.

† Der Gall, des —es, Mz. die —e, im O. D. so viel als Schall.

Mich däucht ich hört ein (einen) Gal. H. Sachs. R.

In dem Worte Nachtigall hat sich dieses sonst ungewöhnlich gewordene Wort noch erhalten. In einigen Gegenden lautet es Galm.

Der Gallapfel, des —s, Mz. die —äpfel, fleischige runde, mannichfaltig ausgebildete runde Körper, die am Stengel, Blattstiel, Blumenstiel und an den Blättern mehrerer Pflanzen durch den Stich kleiner Zifer, besonders der Gallwespe entstehen. Man nennt vorzugsweise solche Auswüchse auf den Blättern und Stielen der Eiche, die einen eigenen bittern und zusammenziehenden Geschmack haben, Galläpfel, im N. O. Eichäpfel, anderwärts Laubäpfel, Gallen, Knoppern. An andern Gewächsen führen sie eigne Namen, als Rosenäpfel oder Dornrosen, Weidenrosen ꝛc.

Der Gallapfelabsud, des —es, Mz. die —e, ein Absud von Galläpfeln (Gallapfeldecoct).

Der Gallapfelauszug, des —es, Mz. die —auszüge, ein Auszug von Galläpfeln, den man erhält, wenn man über zerstoßene Galläpfel gereinigtes Wasser gießt, und dies, leicht bedeckt, mehrere Tage lang darüber stehen läßt, welcher Auszug wässeriger Gallapfelauszug heißt; zum Unterschiede von dem geistigen, bei welchem man statt des Wassers Weingeist anwendet (Gallapfeltinctur).

Das Gallapfelbad, des —es, Mz. die —bäder, bei den Färbern, ein Bad von Galläpfeln, wodurch die Seide, welche man schwarz färben will, gezogen wird.

Die Gallapfelfliege, Mz. die —n, s. Gallwespe.

Das Gallapfelsalz, des —es, d. Mz. ungew. s. Gallapfelsäure.

Die Gallapfelsäure, o. Mz. eine mehrern Gewächsen oder Gewächstheilen, besonders aber den Galläpfeln auf Eichen eigenthümliche Säure, die sich aus einem Gallapfelabsude, oder -auszuge ziehen und in trockner Gestalt, als ein Salz in grauen, spießigen, meistentheils sternförmigen Kristallen darstellen läßt, und dann Gallapfelsalz heißt.

♁ Der Gallapfelwurm, des —es, Mz. die —würmer, s. Gallwespe.

Die Galle, Mz. die —n, eine grüngelbe, zuweilen schwarze sehr bittere seifenartige Feuchtigkeit in einer eignen Blase in den thierischen Körpern, welche zur Verdauung nöthig ist, die aber, wenn sie sich zu häufig in den Magen ergießt, mancherlei Krankheiten verursacht. Die Bereitung der Galle im menschlichen Körper. Bitter wie Galle. ⚔ Die Galle läuft ihm über, oder wird bei ihm rege, von einem Menschen, der in Zorn geräth. So auch von einem geringen Grade des Zornes, Unwillens, die Galle schwillt ihm.

— — wiewohl (wiewol) bei seinem Knurren
Ihr heimlich oft die Gall' ein wenig schwoll. Wieland.

Die schwarze Galle (atra bilis), ein andrer dicker, brauner Saft, der aus dem Blute abgesondert wird, sich in den Nebennieren befindet und bei mürrischen, verdrießlichen und zornigen Menschen in größerer Menge vorhanden ist. Daher sagt man von einem solchen Menschen, die Galle plagt ihn, wenn das dicke Blut desselben viel schwarze Galle absetzt. Uneigentlich, bittere unangenehme Empfindungen und die Ursache derselben. „Das Volk mit Galle tränken.“ Jer. 9, 15. „Die Freude dieser Welt hat viel Galle.“ Opitz. Dann, Bitterkeit im Gemüth, Unmuth, feindliche Gesinnung. Honig im Munde, Galle im Herzen. „Du bist voll bitterer Galle.“ Apostelg. 8, 23. Er hat seine Feder in Galle getaucht, er schreibt sehr bitter. Von den Jägern wird auch der Schwanz des Rothwildbrets Galle genannt, weil er der Sitz der Bereitung der

Galle sein soll und wenigstens sehr bitter ist. Im O. D. lautet es in der Umendung Gallen, welche Form auch in den Zusammensetzungen üblich ist. »Essig mit Gallen vermischt.« Matth. 27, 34.

2. Die Galle, Mz. die —n. 1) Im gemeinen Leben, die Benennung mancher Arten von Feuchtigkeit und des Zusammenflusses derselben. So nennt man in den Glashütten, den weißen flüssigen Schaum, der sich in den Glastöpfen von dem geschmelzten Glase scheidet Galle, Glasgalle. So werden nasse Stellen auf den Äckern, besonders wenn sie von kleinen Quellen herrühren Gallen, Ackergallen, oder Wassergallen, auch Springflagen, Quellgründe genannt. Von dem Umstande, daß solche Stellen dem Ackerbaue nachtheilig sind und Fehler des Ackers genannt werden können, rühren wahrscheinlich die Benennungen verschiedener Mängel und besonders fehlerhafter Stellen und Flecken her, welche im gemeinen Leben üblich sind. (1) Ein fehlerhafter Flecken im Hufe der Pferde, der bis auf das Leben geht und auch Steingalle heißt; zum Unterschiede von der Flußgalle. (2) Flecken im Tannenholze, die von Harze herrühren, Spalten und Risse in demselben machen und im Forstwesen Harzgallen genannt werden. (3) Eine fehlerhafte Stelle in der Seele einer gegossenen Kanone. (4) Ein Schein am Himmel, der sich der Sonne gegen über zeigt, dem Fuße eines Regenbogens ähnlich ist und für ein Zeichen eines bevorstehenden Sturmes gilt, die Windgalle. (5) Ein unvollkommener Regenbogen oder ein Stück davon, eine Regengalle, Wassergalle. (6) Die Fäulniß. So heißt im N. D. die Fäulniß im Käse, die Galle. In weiterer Bedeutung werden auch fehlerhafte Auswüchse Gallen genannt. So heißen die Galläpfel in manchen Gegenden auch nur Gallen. So führt ein fehlerhafter häutiger Auswuchs unter der Zunge der Pferde, von der Größe einer Bohne den Namen Galle und eben so wird eine Krankheit an den Knien der Pferde, welche in einer wässerigen Geschwulst besteht Galle genannt; auch Flußgalle; zum Unterschiede von der Steingalle.

1. ☓ Gallen, v. trs. einen Fisch gallen, die Galle aus demselben nehmen. Das Gallen. Die Gallung.

2. Gallen, v. trs. mit Galläpfeln zubereiten. In den Seidenwebereien wird die Seide gegallt, indem man sie durch ein Bad oder durch mehrere Bäder von Galläpfeln zieht. Das Gallen. Die Gallung.

3. ☓ Gallen, v. intrs. bei den Jägern, sein Wasser lassen, feuchten. Das Gallen.

1. Gällen, v. trs. mit Galle mischen, uneigentlich, verbittern, verleiden. Dies gällte sein Vergnügen, seine Lust, seinen Genuß. Das Gällen. Die Gällung.

2. Gällen, s. Gellen.

Die Gallenader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, zwei Äste der Pfortader, welche durch die ganze Gallenblase gehen (Venae cysticae). Auch einen Ast der untern Hohlader nennt man die schwarze Gallenader.

Gallenbitter, adj. u. adv. bitter wie Galle, sehr bitter.

Faul, durch und durch, und gallenbitter war
Die schöne Frucht — Wieland.

Die Gallenblase, Mz. die —n, ein birnförmiges häutiges Gefäß im untern Theile der Leber, in welchem sich die Galle befindet. Uneigentlich wird das Säckchen im Leibe der Bienen, worin ihr Stachel liegt, die Gallenblase oder Giftblase genannt.

Der Gallenblasengang, des —es, Mz. die —gänge, in der Zergliederungskunst, derjenige Gang, durch welchen die Galle aus der Leber in die Gallenblase kömmt (Ductus hepaticus); auch bloß Gallengang.

Die Gallenblasengrube, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Vertiefung an der untern Fläche des rechten Leberlappens nach vorn zu, in welcher die Gallenblase liegt, und welche einen flachen Ausschnitt am vordern Rande (Incisura vesicalis) bildet (Fovea vesiculae bilis).

Die Gallenblasenschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Schlagader, die nach der Gallenblase geht, und aus dem rechten Leberzweige entspringt (Arteria cystica).

Das Gallenfieber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Fieber, welches von zu vieler und scharf gewordener Galle entstehet, wenn sie sich mit dem Blute vermischt, dasselbe scharf macht, und die innere Haut der Blutgefäße reizt.

♂ Die Gallenfliege, Mz. die —n, s. Gallwespe.

Der Gallengang, des —es, Mz. die —gänge, in der Zergliederungskunst, solche Gänge, durch welche die Galle aus der Leber in die Gallenblase und aus dieser wieder in den Magen ꝛc. geführt wird (Ductus biliarii); die Gallengefäße. Der große oder der gemeinschaftliche Gallengang (Ductus choledochus) geht schräg durch die Häute des absteigenden Stückes des Zwölffingerdarms und endiget sich in diesem. S. auch Gallenblasengang.

Das Gallengefäß, des —es, Mz. die —e, s. Gallengang.

Der Gallengeschmack, des —s, o. Mz. ein gallenbitterer Geschmack.

Der Gallenkrampf, des —es, Mz. die —krämpfe, ein Krampf in den Eingeweiden, der von verdorbener Galle herrühret, und bei welchem im Erbrechen oft eine grüngelbliche Masse abgeht (Colica biliosa).

Die Gallenkrankheit, Mz. die —en, eine jede Krankheit, die von zu häufiger oder verdorbener Galle herrühret.

Das Gallenkraut, des —es, d. Mz. ungew. eine Benennung des Mutterkrautes und Mutterharzes.

Das Gallenpulver, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein gallenbitteres Pulver. 2) Die Benennung eines aus der Brechwurzel (Jalappa) bereiteten Pulvers.

Der Gallenstein, des —es, Mz. die —e, ein Stein oder harter Körper, der sich zuweilen in der Gallenblase oder in den Gallengängen erzeuget.

Die Gallensucht, d. Mz. ungew. eine Krankheit, welche von Verstopfung der Gallengänge entweder durch Gallensteine oder durch dickes zähes Blut oder auch durch eine heftige Erschütterung der Galle herrühret, so daß die Galle durch die Zweige der Pfortader gehet und sich mit dem Blute vermischt, wodurch der ganze Körper, besonders aber die Augen eine gelbe Farbe bekommmen, daher führt diese Krankheit, welche man auch Gallsucht nennt, den Namen gelbe Sucht oder Gelbsucht, welche die schwarze gelbe Sucht genannt wird, wenn sich im Körper bereits eine saure Schärfe befindet, die eine schwärzere oder dunklere Farbe hervorbringt.

Gallensüchtig oder Gallsüchtig, adj. u. adv. mit der Gallensucht behaftet. Uneigentlich, verdrießlich, mürrisch, leicht zu erzürnen. „Ein Gallsüchtiger, der des Vergnügens spottet und der Freude flucht.“ Sonnenfels.

○ Der Gallentrank, des —es, d. Mz. ungew. ein gleichsam mit Galle gemischter, ein gallenbitterer Trank. Uneigentlich, einen Gallentrank bereiten, reichen, ein großes Ärgerniß, große tiefe Kränkung verursachen.

Die Bosheit mischt dir einen Gallentrank. Bürde.

Gallertartig, adj. u. adv. die Art einer Gallerte habend, einer Gallerte ähnlich. Der Froschleich ist ein gallertartiger Körper. Gallertartige Seegewächse. Gallertartiges Lebermoos, in der Pflanzenlehre, solches, dessen Laub durchscheinend und einer Gallerte ähnlich ist.

Die Gallerte, Mz. die —n, eine schleimige, schlüpfrige und mehr oder weniger durchsichtige zusammenhangende Masse, welche bei der Berührung oder Erschütterung in eine zitternde Bewegung geräth. O. D. Sulze ꝛc. In der Pflanzenlehre nennt man auch eine Art Pflanzen, deren kaum sichtbare Befruchtungstheile in einem gallertartigen Wesen befindlich sind, Gallerte (Tremella L.).

Gallicht, adj. u. adv. der Galle ähnlich, nach Art der Galle. Ein gallichter Geschmack. Ein gallichtes Fieber, das mit einem Gallenfieber Ähnlichkeit hat.

Gallig, —er, —ste, adj. u. adv. Galle habend, voll Galle; eigentlich und uneigentlich. Ein galliger Mensch. Eine gallige Bemerkung, eine bittere. Ein galliges Fieber, ein Gallenfieber.

∗Gällig, —er, —ste, adj. u. adv. hart, fest. „Unter dem Moße lag ein gälliger Stein.“ Theuerdank. Außer der Bergwerksprache, in welcher ein Gang im gälligen Felsen liegt, wenn er fest anstehet und keine Ablösung hat, ist es ungewöhnlich. Außer dem heißt im Bergbaue ein gälliger oder gelliger Stein ein sehr fester, von welchem das Bergeisen zurückprallt. S. Gellen.

Die Gallsucht, Gallsüchtig, s. Gallensucht und Gallensüchtig.

† Der Gallusschel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Milchschwamm.

Die Gallwespe, Mz. die —n, die Benennung verschiedener Ziefer (Cynips L.), welche ihr Ei in eine feine mit ihrem Legestachel gemachte Öffnung in die Blätter und andre Theile der Pflanzen legen, wodurch ein verstärkter Zufluß der Säfte nach diesen Theilen veranlaßt wird und allerlei Auswüchse entstehen, besonders die rundlichen an den Eichen, welche Galläpfel oder Eichenrosen heißen. S. diese Wörter und Dornrose, Weidenrose, welche Wörter ähnliche Auswüchse bezeichnen.

○ Die Gallwespenbefruchtung, Mz. die —en, diejenige künstliche Befruchtung der Feigen, da man wilde Feigen an einem weiblichen Feigenbaum aufhängt, damit die aus jenen kriechende Art Gallwespen, der Feigenbohrer, den männlichen Blumenstaub in die weiblichen Feigen bringe, wodurch diese größer, schmackhafter und zeitiger zur Reife gebracht werden (Caprification). S. Feigenbohrer.

Der Galmei, des —es, Mz. von mehreren Arten, die —e, ein Zinkerz, welches in verschiedenen Verhältnissen aus Zinkkalk, Eisenkalk, Kieselerde und Thonerde zusammengesetzt ist und bald grau, bald gelb, roth oder braun ist. Man bedient sich desselben, wenn man Messing aus Kupfer bereitet. In derber Gestalt nennt man ihn auch Galmeistein.

Die Galmeiblumen, d. Ez. ungew. so viel als Gallmeiflug. S. d.

Der Galmeiflug, des —es, d. Mz. ungew. ein weißer flockiger Körper, der vom Galmei in offenem Feuer in die Höhe steigt; auch Galmeiblumen, Almei, weißer Nicht.

Der Galmeistein, des —es, Mz. die —e, der Galmei in derber Gestalt. S. d.

X Der Galop, des —es, d. Mz. ungew. derjenige schnelle Lauf eines Thieres, besonders des Pferdes und Hundes, da es sich in weiten Sätzen oder Sprüngen, bei deren jedem es einen Augenblick in der Luft schwebt, schnell vorwärts bewegt. Das Pferd geht im Galop. Im Galop reiten. Der gestreckte Galop (Carriere). Dies Wort, dessen fremde Betonung dadurch Deutsch würde, wenn man den Ton auf die erste Silbe verlegte, findet hier eine Stelle, weil es ursprünglich Deutsch ist, indem es aus dem N. D. gau Lop, d. h. schneller Lauf, entstanden ist, und weil es in der Volkssprache ganz gewöhnlich ist. Für die edlere Schreibart könnte ◎ Schnelllauf oder Sprunglauf dienen.

◎ X Galopen, v. intrs. 1) Im Galop gehen (galopiren). Das Pferd galopt leicht. Das Pferd galopen lassen. Das Pferd hat sich müde galopt. 2) Im Galop reiten (galopiren). Das Galopen. S. Galop.

‡ Galstern, v. im N. D. I) ntr. mit sein, ranzig werden; wie auch, ranzig sein. Das Öl galstert schon. II) intrs. mit Unbescheidenheit und Heftigkeit etwas begehren. — Das Galstern.

‡ Galstrig, adj. u. adv. ranzig.

○ Galvanisch, adj. u. adv. von Galvani, einem Italischen Gelehrten herrührend, von ihm entdeckt. Dieser Gelehrte entdeckte nämlich die Reizbarkeit der Nerven und Muskeln durch Metall. Galvanischer Reiz, Galvanische Reizart (Galvanismus). Galvanische Reizmittel, den Galvanischen Reiz oder die Galvanische Reizart anwenden (galvanisiren).

∗∗ Gam, ein veraltetes Wort, welches ehemahls Mann oder Mannsperson bedeutete und jetzt nur noch in dem Worte Bräutigam vorhanden ist.

Der Gamander, des —s, oder das Gamanderlein, des —s, d. Mz. ungew. 1) Ein Pflanzengeschlecht (Teucrium L.), zu welchem Linné, die Erdkiefer oder das Schlagkraut, das Katzenkraut, den Lachenknoblauch, den Bathengel ꝛc. rechnet. Die Blumen dieses Geschlechtes sind wirtelförmig gestellt und das Blumenblatt ist lippenförmig abgetheilt; es finden sich vier aufgerichtete, vorwärts gebogene Staubfäden von ungleicher Länge, ein vierfacher Fruchtkeim mit einem Griffel in der Mitte, der sich in zwei Staubwege endigt. Der Fruchtkeim verwandelt sich in vier nackte Samen. 2) In manchen Gegenden wird auch eine Art Ehrenpreis, deren Blumentrauben aus den Winkeln der Blätter entspringen, Gamanderlein genannt (Veronica chamaedris L.).

∗X Gämlich, adj. u. adv. unbehaglich, mit Ekel verbunden. Stieler. Es ist mir so gämlich, ich empfinde eine Unbehaglichkeit, die mit Ekel verbunden ist. Davon die Gämlichkeit, o. Mz. diese unbehagliche Empfindung selbst und den Zustand da man dieselbe hat, auszudrucken.

Der Gäms, eine Steinart, s. 2. Kamm.

† Der Ganerbe, des —n, Mz. die —n, ein Miterbe, dann, ein Mitbesitzer. So heißt in manchen Gegenden ein Pfänner, welcher an einer Salzpfanne Theil hat, Ganerbe. Gewöhnlich werden solche adelige Familien Ganerben genannt, welche sich in den Zeiten des Faustrechts verbanden, sich und ihre Güter in einem gemeinschaftlichen Schlosse zu beschützen, welches ein Ganerbenhaus oder Ganerbenschloß genannt wurde. Im Sächsischen Landrechte sind Ganerben Seitenverwandte.

† Das Ganerbengericht, des —es, Mz. die —e, in einigen Gegenden, ein gemeinschaftliches Gericht, welches mehrere gemeinschaftlich besitzen und ausüben; ein Sammtgericht.

† Das Ganerbenhaus, des —es, Mz. die —häuser, s. Ganerbe.

† Das Ganerbenschloß, des —sses, Mz. die —schlösser, s. Ganerbe.

† Die Ganerbschaft, Mz. die —en. 1) Die Verbindung der Ganerben oder gemeinschaftlichen Besitzer unter einander. 2) Ein Ganerbenschloß und dessen Gebiet. 3) Die gemeinschaftlichen Besitzer selbst; die Ganerben.

† Ganerbschaftlich, adj. u. adv. zur Ganerbschaft gehörig, als Ganerbschaft. Ein Schloß ganerbschaftlich besitzen, als Ganerbschaft, gemeinschaftlich.

Der Gang, des —es, Mz. die Gänge. 1) Die Handlung, da man gehet, die Bewegung von einem Orte, nach einem Orte, vermittelst der Füße; ohne Mehrzahl. Seinen Gang beschleunigen, aufhalten, unterbrechen ꝛc.

Mir ward die Pause selbst zu lang,
Drum förderte ich meinen Gang. Michaelis.

So auch der Abgang, Aufgang, Ausgang, Durchgang, Kirchgang, Übergang ꝛc. Bei den Jägern thut der Hund Gänge, wenn er läuft; das Wildbret macht Gänge, wenn es oft hin- und herläuft. Uneigentlich, die Bewegung eines leblosen Körpers. Eine Uhr, eine Mühle ist im Gange, wenn sie in Bewegung gesetzt ist. Stockende Säfte im Körper wieder in Gang bringen. Die Sache ist im Gange, sie gehet vor sich, sie geschieht ohne Anstoß. Die Blattern sind im Gange, herrschen an einem Orte, sind verbreitet. Einer Sache ihren Gang lassen, sie geschehen, sich entwickeln lassen, wie es ihre Beschaffenheit mit sich bringt. Zuweilen heißt auch eine Mode, Waare in Gang bringen, sie einführen, ihr Abgang verschaffen. Im Nürnbergischen heißt, den Gang auf den Wald verrichten, die Aufsicht darüber führen. In engerer Bedeutung ist Gang die Handlung des Gehens oder eine Bewegung, in Rücksicht auf die Art und Weise, wie sie geschieht; ohne Mehrzahl. Ein langsamer, schneller, bedächtiger, nachlässiger, hurtiger, leichter, leiser ꝛc. Gang. Ich kenne

ihn am Gange. Das Pferd hat einen sanften, harten, schweren Gang. „Der Gang zeiget den Mann an.“ Sir. 19, 27.

Ihr, rief er, hinkt, ich aber nicht;
Den Gang müßt ihr euch abgewöhnen. Gellert.

Uneigentlich.

Bis in entschiedenem Gang absteigt von Kronion ein Fahrwind, Voß,

d. h. bis der Wind nicht mehr unbeständig ist, sondern anhaltend und günstig aus derselben Gegend wehet. Die Sache gewinnt einen andern Gang, der Gang derselben, die Art und Weise, wie sie geschieht, verändert sich, sie verspricht einen andern Ausgang, Erfolg. Zuweilen versteht man darunter die eigne Art zu denken und zu handeln. Er gehet seinen eignen Gang, handelt auf seine eigne Weise, ohne sich von Andern leiten und bestimmen zu lassen. Den Gang seiner Gedanken verfolgen. Man spüre dem gewöhnlichen Gange des menschlichen Geistes nach. „Die Dichtkunst ist eine Nachahmerinn der Natur, ein wenig Aufmerksamkeit auf den Gang dieser großen Lehrerinn würde uns zeigen, wie sie mit den Leidenschaften verfähret.“ Dusch. In der Bibel wird es besonders von Handlungen in sittlicher Beziehung gebraucht. „Es ist kein Recht in ihren Gängen.“ Es. 59, 8. 2) So viel als man auf Ein Mahl, in einem fort, bis zu einem Ruhepunkte oder bis zur Erreichung eines Zieles gehet. Einen Gang machen, ausgehen, ein Geschäft zu besorgen oder sich zu ergehen, zu erholen. Einen weiten, einen vergeblichen Gang machen oder thun. Einem Arzte seine Gänge bezahlen. Das wird mir ein saurer Gang sein. In dieser Bedeutung wird im gemeinen Leben auch das Verkleinerungswort gebraucht, ein Gängchen, und mehr verkleinert Gängelchen. In engerer ungewöhnlicher Bedeutung für Schritt. „Und da sie umhergegangen mit der Lade des Herrn sechs Gänge.“ 2 Sam. 6, 13. „Denn du hast schon meine Gänge gezählet,“ Hiob 14, 6; wofür Michaelis setzte: „denn du zählst jetzt meine Schritte.“ Uneigentlich. (1) Von Speisen, so viel deren auf Einmahl aufgetragen werden. Ein Schmaus von drei Gängen. (2) Im Fechten und Streiten jeder Art, das Fechten, Streiten bis zu einem Ruhepunkte, wo die Fechtenden oder Streitenden einhalten und neue Kräfte sammeln. Einen Gang mit jemand wagen, machen, thun. (3) In den Wissenschaften, ein Theil einer Wissenschaft, der für sich ein Ganzes ausmacht, und in einer gewissen bestimmten Zeit vorgetragen oder durchgeübt wird; der ⊙ Lehrgang, Lerngang (Cursus). (4) Beim Tonspiel, ein kurzer, durch auf- und ablaufende Töne ausgedruckter Gedanke. Auf dem Flügel, auf der Harfe einige Gänge thun, machen. (5) In den Mühlen versteht man darunter die Handlung des Aufschüttens in den Rumpf. Die Spitzkleie kömmt vom ersten, das Griesmehl vom zweiten, das Mittelmehl vom dritten Gange. Zuweilen wird auch wol das Mehl selbst der Gang genannt, so daß man unter dem ersten Gange die Spitzkleie, unter dem zweiten das Griesmehl, und unter dem dritten das Mittelmehl versteht. 3) Was da gehet, was zusammen in Bewegung gesetzt wird. So nennt man bei den Mühlen das ganze Räderwerk und Getriebe welches nöthig ist zwei Mühlsteine in Bewegung zu setzen, einen Gang oder Mühlgang. Eine Mühle von oder mit zwei drei, vier ꝛc. Gängen. So nennen die Weber eine gewisse Anzahl Fäden in der Kette oder im Aufzuge den Gang. Auch bei den Perückenmachern heißen die Haare, welche auf Ein Mahl um die drei Faden herumgeschlagen werden, ein Gang. 4) ✕ Das Ziel des Gehens, der Ort, wohin man gehet. Ich kenne seine Gänge schon, ich weiß schon, wohin er zu gehen pflegt. Das ist sein Gang nicht, dahin pflegt er nicht zu gehen. 5) Der Ort, wo, auf welchem man gehet, oder gehen kann oder auf welchem gegangen ist. Alle Gänge und Schliche einer Gegend, in einem Walde, einem Gebirge kennen. „Sein Strick ist gelegt in die Erden, und seine Falle auf seinen Gang.“ Hiob 18, 10. So auch in den Zusammensetzungen Ausgang, Durchgang, Eingang, Zugang ꝛc. Besonders die Wege in einem Garten zwischen den Beeten, Baumstücken ꝛc. Ein Sandgang. Ein eingefaßter Gang, zu dessen Seiten Sträuche oder andre Einfassungen fortlaufen. Ein mit Bäumen besetzter Gang oder ⊙ Baumgang (Allée). S. Baumgang. Ein bedeckter Gang oder Laubengang. Ein Heckengang, Schattengang, Lustgang, Irrgang ꝛc. Bei den Jägern heißt die Spur eines Marders auch ein Gang. In engerer Bedeutung heißt derjenige Theil in einem Gebäude, der längs den Zimmern hingehet oder auf welchem man zu den verschiednen Zimmern und Gemächern eines Stockwerks gelangt, der Gang, und wenn er an der Seite des Hauses mit einem Geländer an der äußern Seite hinläuft, der ⊙ Geländergang (Galerie). Ein Säulengang, der auf Säulen ruhet oder zwischen Säulen sich hinziehet. Ein unterirdischer Gang, ein Gang unter der Erde, der unter der Erde fortführet. Ein Wallgang, der Gang, Weg auf einem Walle ꝛc. Uneigentlich. (1) Die Gewinde einer Schraube oder die gewundenen Vertiefungen um die Spindel einer Schraube, worauf die Schraubenmutter gleichsam gehet. (2) Die Röhren und Leiter, in welchen sich eine Flüssigkeit beweget, besonders in den thierischen und Pflanzenkörpern. Der Gallengang, Saftgang, Milchgang, Wassergang ꝛc. S. d. Matth. 15, 17 wird auch der Abführungsweg des Auswurfes aus dem thierischen Körper der natürliche Gang genannt. Der Fontanaische Gang (Canalis Fontanae) im Auge, zwischen dem Strahlenkörper und dem vordern Rande der weißen Haut, nach einem berühmten Zergliederer Fontana benannt. Der Petitsche Gang (Canalis Petiti) ebenfalls im Auge, zwischen dem Glaskörper, dem Strahlenkranze und dem äußern Rande der Kristalllinse, nach einem andern berühmten Zergliederer Petit benannt. Der Sylvische Gang (aquaeductus Sylvii), im Kopfe, der unter den Vierhügeln hin in die vierte Hirnhöhle führt. Außerdem werden in der Zergliederungskunst auch nach Verhältniß der Weite lange Löcher in den Knochen, Gänge (Canales, meatus) genannt. (3) Im Bergbaue belegt man mit der Benennung Gänge solche Räume im Gebirge, die in die Länge und Tiefe fortdauern und an Minern oder Erzen reich sind; zum Unterschiede von den Flötzen, Stockwerken, Nestern ꝛc. Auch heißen diese Gänge Adern. Ein streichender Gang, der nach einer gewissen Weltgegend fortläuft oder fortsetzt. Das Streichen des Ganges, die Richtung desselben nach einer gewissen Himmelsgegend. Der Gang bleibet in seinem ordentlichen Streichen, wenn er im Durchsetzen durchs Gebirge von seiner Richtung nicht oder doch nur wenig abweicht. Wenn das Gegentheil Statt findet, sagt man, der Gang fällt aus seinem Streichen. Der Gang blühet am Tage, wenn er zu Tage ausgehet. Der Gang wirft einen Haken, wenn er von seiner Richtung nach der Seite zu in einem Winkel abweicht. Der Gang wirft einen Bauch, wenn er in seiner Richtung eine Krümme macht. Das Fallen der Gänge, ihre Richtung gegen den Gesichtskreis. Ein fallender Gang, der sich einer wagerechten Richtung nähert, ein schräger Gang; ein donleger Gang, der sich zwischen dem 10ten und 80sten Grade unter den Gesichtskreis oder unter eine wagerechte Linie neiget; ein schwebender Gang, der eine wagerechte Richtung hat; ein stehender Gang, der senkrecht in die Tiefe gehet; ein gestürzter Gang, der bald auf- bald niedersteiget. Ein fauler Gang, ein tauber, dessen Gebirge mürbe und locker ist; ein fündiger Gang, wenn er Erze oder Metalle hält; ein offener Gang, in welchem Drusen der Höhlen liegen. In weiterer Bedeutung werden zuweilen auch die in solchen Gängen befindlichen Minern und Erze Gang und Gänge genannt. (4) Bei den Jägern, eine Reihe aufgestellter Klebgarne; auch eine Wand genannt.

Gäng, s. Gänge.

Die Gangart, Mz. die —en, im Bergbaue. 1) Jede Steinart, die sich in einem Gange findet und denselben ausmacht; der Gangstein. 2) Gestein, welches sich zwischen der Mutter mit ihrem Erze und dem gewöhnlichen Gesteine befindet; der Gangstein, das Salband.

Gangbar, —er, —ſte, adj. u. adv. 1) Wo man gehen kann. Ein gangbarer Weg, im O. D. gehelich. S. Gehbar. Uneigentlich. Waſſerröhren gangbar erhalten, ſie in gutem Stande erhalten, daß das Waſſer ungehindert oder ohne auszulaufen, durchgehen oder durchfließen kann. 2) Wo viel gegangen wird. Eine gangbare Straße. 3) Was im Gange iſt, was man häufig gebraucht, was gut abgeht. Gangbare Münzen, welche im Handel und Wandel ohne Weigerung genommen wird. „Der geſunde richtige Verſtand iſt die gangbare Münze der Welt.“ Gellert. Gangbare Waaren. Daher die Gangbarkeit.

Der Gangbau, des —es, d. Mz. ungew. im Bergbaue, der Bau oder die Gewinnung der Erze in Gängen.

Der Gangbord, des —es, Mz. die —e, im Schiffbaue, derjenige Theil des Bordes, auf welchem man innen an demſelben bequem herumgehen kann.

X Gänge, adj. u. adv. gehend. Bei den Jägern, ein gänger Hund, ein munterer, ſchneller. Uneigentlich, im Gange ſeiend.

Junges Maul iſt eine Mühle, die gar gäng' in ihrem Lauf;
Mahlet Witz kaum eine Handvoll, ſchüttet Wort ein Malter auf. Logau.

Dann, gangbar, im gemeinen Leben, im Handel und Wandel angenommen, üblich, überall bekannt ſeiend; beſonders, in Verbindung mit dem Worte gebe. Das iſt nun ſo gänge, das iſt ſo gewöhnlich, iſt die Mode ſo. Das iſt ganz gäng' und gebe, ganz gewöhnlich. „Das Geld, das im Kauf gäng' und gebe.“ 1 Moſ. 23, 16. „— um antike (alterthümliche) Tempel und Prachtgebäude in leichten Korkformen gäng' und gebe zu machen.“ J. P. Richter.

X Die Gänge, o. Mz. die Gängigkeit, der Gebrauch. „Und wenn die Waare von gemeiner Gänge gefehlt hat, ſo iſt ſie aufgeſchlagen.“ Geiſt der Journale.

Das Gängelband, des —es, Mz. die —bänder, ein Band, woran man die Kinder gängelt oder gehen läßt, gehen lehrt, das Führband, Leitband, Laufband, der Laufzaum. Auch uneigentlich, einen am Gängelbande führen wollen, ihn nach ſeinem Willen wie ein Kind führen, leiten wollen.

X Die Gängelei, Mz. die —en, das Führen am Gängelbande. Uneigentlich und verächtlich, das willkührliche Führen, Leiten eines Andern in ſeinen Handlungen. Eine ſolche Gängelei iſt für ihn ſchimpflich.

Gängeln, v. trs. 1) Den Gang leiten, gehen lehren. Ein Kind gängeln, es am Gängelbande führen. Uneigentlich, einen nach ſeinem Gefallen leiten, als ob er keinen eignen Willen hätte. Sie gängelt den Mann und alle im Hauſe nach ihrem Gutdünken. 2) X Durch Schläge gleichſam gehen machen, ſchlagen. Er wird dich gängeln. Das Gängeln. Die Gängelung.

Der Gängelwagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Geſtell mit Rädern, in welches man die Kinder ſtellt, ſo daß ſie darin nicht nur ſtehen können, indem ihre Arme oben auf dem Geſtell aufliegen, ſondern auch gehen können ohne zu fallen; ein Laufwagen, Rollwagen, an manchen Orten auch eine Laufbank.

Der Gänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez.; die Gängerinn, Mz. die —en, eine Perſon, welche gehet. Er iſt ein guter Gänger, er iſt gut zu Fuße, kann lange und ſchnell gehen. Beſonders in den Zuſammenſetzungen Fußgänger, Koſtgänger, Müßiggänger, Parteigänger, Paßgänger ꝛc.

Das Gangerz, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, Erz, welches ſich in Gängen findet; zum Unterſchiede vom Flötzerze.

Der Gangfiſch, des —es, Mz. die —e, ſ. Balche und Weißfiſch.

Der Gangfuß, des —es, Mz. die —füße, in der Naturbeſchreibung ſo viel als Lauffuß. S. d.

Das Ganggebirge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein Gebirge, welches Gänge enthält oder enthalten kann. Dergleichen ſind die höchſten Gebirge, Grundgebirge, urſprüngliche Gebirge; zum Unterſchiede von den Flötzgebirgen.

Das Ganggewicht, des —es, Mz. die —e, an den Uhren mit Gewichten, ein Gewicht, welches ſie gehen macht, welches durch ſeinen Zug das Räderwerk in Bewegung ſetzt; zum Unterſchiede vom Schlaggewicht.

Der Ganggräber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der einen Gang gräbet. Im Geiſt der Journale wird auch ein gewiſſes Ziefer, welches ſich Gänge unter der Erde gräbt (der Minirer) ſo genannt.

Ganghaft oder † Ganghaftig, —er, —ſte, adj. u. adv. 1) Gangbar, was im Gange iſt, gebräuchlich iſt. Ein ganghaftes Wort, ganghafte Münze. Im Bergbaue iſt eine ganghafte Zeche, eine ſolche, wo beſtändig gebauet wird. 2) Im Bergbaue bricht das Erz ganghaft, wenn es in Gängen gebrochen wird.

Der Ganghäuer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue. 1) Ein Bergmann, der auf Gängen arbeitet. 2) Ein Bergmann, der die in die Grube hineingeſchoſſenen Gänge oder Gangerze zerſetzet; zum Unterſchiede vom Schrämhäuer.

Gängig, —er, —ſte, adj. u. adv. 1) Gehend. Ein gängiger Hund, bei den Jägern, ein munterer, flüchtiger. Einen Leithund gängig machen, ihn abrichten, daß er am Hängeſeile gehen lerne. So auch in den Zuſammenſetzungen rückgängig, krebsgängig ꝛc. Uneigentlich, im Gange ſeiend, gewöhnlich. „Dann würde doch wenigſtens die Toleranz (Duldſamkeit) gängiger werden.“ Geiſt der Journale. 2) Was Gänge hat, enthält. Ein gängiges Haus. Ein gängiges Gebirge.

Die Gangkluft, Mz. die —klüfte, im Bergbaue, eine ſchmale Ader, welche nach Art der Gänge eine, die Lagen des Geſteins des Gebirges im Kreuz durchſchneidende Richtung nimmt.

Das Gangkreuz, des —es, Mz. die —e, bei den Webern, diejenige Durchkreuzung der Kettenfäden eines Ganges, die auf den untern Plöcken des Scherrahmens entſteht.

○ Der Gängler, des —s, d. Mz. w. d. Ez.; die Gänglerinn, Mz. die —en, eine Perſon welche Andre gängelt, nach ihrem Willen führt oder leitet; eigentlich und uneigentlich.

○ Gänglich, —er, —ſte, adj. u. adv. wo man gehen kann, gehbar. Ein gänglicher Weg. Davon die Gänglichkeit.

X Der Gängling, des —es, Mz. die —e. 1) Der ſich von Andern nach ihrem Willen gängeln oder leiten läßt. 2) † Im O. D. ein Name des Fiſches Gäſe.

Die Gangpfoſte, Mz. die —n, bei den Zimmerleuten, eine Säule unter einem Gange, worauf ein Balken ruhet.

Das Gangrad, des —es, Mz. die —räder, ein Rad, in welchem Menſchen oder Thiere gehen und es dadurch in Bewegung ſetzen oder umdrehen; ein Tretrad.

Die Gangſäule, Mz. die —n, die Säule eines Ganges vor oder an einem Gebäude.

Der Gangſchlüſſel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Schlüſſel zu einem Gange. S. d. 5).

Die Gangſchüſſel, Mz. die —n, in den Küchen, große Schüſſeln, in welchen die Hauptgerichte aufgegeben werden; zum Unterſchiede von den Zwiſchenſchüſſeln, Beiſchüſſeln ꝛc.

Die Gangſpille, Mz. die —n, auf den Schiffen, eine große, ſtarke, ſenkrecht ſtehende Winde, vermittelſt welcher auf großen Schiffen das Lichten der Anker ꝛc. geſchieht; auf kleinen Schiffen die Bratſpille. S.

Der Gangſtein, des —es, Mz. die —e, ſ. Gangart.

Der Gangſtreit, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein Streit, der zwiſchen zwei benachbarten Zechen wegen eines Ganges entſtehet.

Gangweiſe, adv. im Bergbaue, in Gängen oder nach Art der Gänge. Das Erz bricht oder findet ſich gangweiſe, wenn es in Gängen oder nach Art der Gänge bricht; zum Unterſchiede von dem, welches flötzweiſe bricht.

Die Gangwoche, Mz. die —n, in manchen O. D. Gegenden, die Bettwoche, weil in derſelben von den Römiſchen Kriſten feierliche Umgänge angeſtellt werden.

○ Die Ganherrſchaft, Mz. die —en, eine Herrſchaft, eine Verfaſſung, in welcher eine Geſellſchaft, die ſich ſelbſt (ſei es durch Geburt oder durch Wahl) ergänzt, die Herrſchaft hat (Aristocratie);

Afffprung. Auch die Adelherrſchaft. S. C. Verdeutſchungswörterb. Aristocratie.

○ Der Ganherrſcher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Theil an der Ganherrſchaft hat (Aristocrat); Afffprung. S. Ganherrſchaft.

Der Ganiterbaum, des —es, Mz. die —bäume, der Name eines Oſtindiſchen Baumes mit kleinen traubenförmigen Blüten, die aus fünf Kelch- und fünf zerriſſenen Blumenblättern beſtehen, etwa zwanzig ganz kurze Staubfäden und einen Griffel mit ſpitzigem Staubwege haben; die kugelförmige Steinfrucht enthält eine runzelige Nuß (Elaeocarpus L.).

1. Die Gans, Mz. die Gänſe; Verkleinerungsw. das Gänschen, O. D. Gänslein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein bekannter Schwimmvogel mit gelbrothen Schwimmfüßen, gelbrothem Schnabel und langem Halſe (Anser). Die wilde Gans, aſchfarb und braun, am Bauche weiß, mit gelben Füßen und ſchwarzen Zehen, iſt ein Zugvogel. Die zahme Gans oder Hausgans, ſchlechthin auch nur die Gans iſt größer als die wilde Gans und gewöhnlich weiß oder weiß und grau von Farbe. Andre Arten davon ſind die Baumgans, Eidergans, Fuchsgans, Hagelgans ꝛc. S. dieſe. In Allgemeinen nennt man Weibchen und Männchen unter einander Gänſe, will man ſie aber beſtimmt bezeichnen, ſo heißt nur das Weibchen die Gans, das Männchen, der Gänſerich. Junge Gänſe heißen Gänschen, Gänſeküchlein, in Schleſien Gruſcheln und in den niedrigen Sprecharten vieler Gegenden Hielchen, Hielegänschen, wo die alten auch Hielen, Hielegänſe heißen. Im gemeinen Leben nennt man auch das Gänſeklein junge Gans. Sie geht wie eine Gans, von einer Perſon, die entweder von einer Seite zur andern wankend, wackelnd gehet, oder beim Gehen die Fußſpitzen einwärts ſetzt. Sie gehen wie die Gänſe heißt auch, ſie gehen eins hinter dem andern. Uneigentlich nennt man einen einfältigen dummen Menſchen eine Gans, eine dumme Gans. Sprichw. X Es flog ein Gänschen über'n Rhein, und kam eine Gans wol wieder heim, von jungen Deutſchen, die jenſeits des Rheins — Weisheit und gute Sitten holen wollten. Auch ſagt man von einem dummen Menſchen, der ſich gleichſam nicht einmahl die Gänſe abwehren kann, die Gänſe beißen ihn. In den Zuſammenſetzungen wird immer die Mehrzahl gebraucht.

2. Die Gans, Mz. die Gänſe; Verkleinerungsw. das Gänschen, O. D. Gänslein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wort gewiſſe Maſſen zu bezeichnen. 1) In den Eiſenhämmern und Eiſenhütten, ein großes dreieckiges Stück geſchmolzenen Eiſens wie es aus dem hohen Ofen kömmt; auch Eisengans. 2) In manchen Gegenden, z. B. bei Zeiz, ein Armvoll abgeſchnittener Halme, deren vier zu einer Garbe genommen werden. Im Anhaltiſchen ſagt man dafür Froſch, in andern Gegenden ein Gänschen und in noch andern eine Glede. 3) Im Bergbaue, feſtes hartes Geſtein. 4) In den Pirnaſchen Sandſteinbrüchen nennt man die grobe Steinart, aus welcher man Mühlſteine, Säulen ꝛc. macht, Gans. 5) Im Altendorfiſchen Salzwerke in Heſſen, ein Klumpen zubereiteten Salzes.

Der Gänſeaar, des —es (en), Mz. die —e (en), oder der Gänſeadler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung verſchiedner großer Raubvögel, welche den jungen Gänſen nachſtellen; beſonders ein großer braungelber Raubvogel mit kurzen gelben Fängen und langen Flügeln; auch Gänſehabicht, Schwalbenſchwanz. Bei Klein heißt, der Haſengeier auch Gänſeaar (Vultur leporarius).

Das Gänſeauge, des —s, Mz. die —n, eigentlich das Auge der Gans. Uneigentlich bedeutet es aber: 1) In den Buchdruckereien nach Ab. ſo viel als Gänſefuß. S. d. 2) Im gemeinen Leben, einen ſchlechten Drillich.

† Die Gänſebake, Mz. die —n, in manchen Gegenden, z. B. in Thüringen, eine halbe geräucherte Gans, eine Flickgans, Spickgans, Gänſebruſt. S. Bake.

Der Gänſebauch, des —es, Mz. die —bäuche, der Bauch einer Gans. Uneigentlich, im niedrigen Scherz, ein dünner eingefallener Bauch, wie der einer ausgenommenen Gans. In den Küchen nennt man die ausgenommene Gans, ſo wie ſie an den Bratſpieß geſteckt wird, auch Gänſebauch.

† Der Gänſebaum, des —es, Mz. die —bäume, in manchen Gegenden, eine Benennung des ſpitzigen Ahorns, weil ſeine fünfzackigen Blätter Gänſefüßen gleichen; auch Leene oder Löhne.

Das Gänſebein, des —es, Mz. die —e, das Bein einer Gans. Dann auch wol im gemeinen Leben, der Bruſtknochen einer Gans.

Die Gänſeblume, Mz. die —n, oder das Gänſeblümchen, O. D. Gänſeblümlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung 1) der Maßlieben (Bellis minor L.); auch Margarethenblume, Angerblume, Marienblümlein ꝛc. 2) Der großen Maßlieben (Chrysanthemum leucanthemum L.); auch Gänſekraut. S. Maßlieben.

Der Gänſebraten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine gebratene Gans; auch wol ein Stück davon, wo es denn ohne Deutewort ſtehet.

Die Gänſebruſt, Mz. die —brüſte, die Bruſt einer Gans, beſonders wenn ſie gebraten iſt. Auch eine geräucherte Gans nennt man eine Gänſebruſt, weil man gewöhnlich nur die fleiſchige Hälfte, die Bruſt und den Bauch in den Rauch hängt.

Die Gänſediſtel, Mz. die —n, eine auf Äckern wild wachſende Pflanze, der Gänſekohl, Haſenkohl, die Saudiſtel (Sonchus L.).

X Gänſedumm, adj. u. adv. dumm wie eine Gans.

Die Gänſefeder, Mz. die —n, die Federn von der Gans; zum Unterſchiede von andern Federn. Beſonders die Schwungfedern aus den Gänſeflügeln; zum Unterſchiede von Rabenfedern ꝛc.

Das Gänſefett, des —es, o. Mz. das ausgelaſſene oder ausgebratene Fett der Gänſe; Gänſeſchmalz.

♁ Die Gänſefliege, Mz. die —n, eine Art Käfer, an welchen die Gänſe ſterben ſollen, wenn ſie dieſelben verſchlucken (Scarabaeus horticola L.).

Der Gänſeflügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Flügel einer Gans ſowol mit ſeinen Federn an der Gans und nach dem Schlachten von derſelben getrennt, ein Fleiderwiſch, als auch das erſte Gelenk des Flügels, welches mit der Gans gekocht oder gebraten wird.

Der Gänſefuß, des —es, Mz. die —füße, der Fuß einer Gans. Uneigentlich. 1) In der Pflanzenkunde, der Name einer Pflanze, deren eckige Blätter Ähnlichkeit mit Gänſefüßen haben (Chenopodium L.). Man vereiniget dieſes Geſchlecht mit der Melde, mit welcher ſie in Anſehung der Blüte und des Samens übereinkömmt. Bloß in den Blüten, die auch klein, grünlich, ährenweiſe geſtellt ſind, findet ſich Verſchiedenheit, indem hier die weiblichen Blüten fehlen und alle Zwitterblumen ſind. 2) Ebenfalls wegen Ähnlichkeit der Blätter mit Gänſefüßen, eine Art Weinſtöcke mit dickſchaligen aber gewürzhaft ſchmeckenden Beeren, die einen guten Wein geben. Man nennt ihn auch Gänſefüßer und weißen Traminer. 3) Bei den Buchdruckern, ein Zeichen, welches aus zwei Häkchen beſtehet („ “) und welches man zu Anfang und Ende einer angeführten Stelle oder angezogener Worte zur Auszeichnung ſetzt; nach Ab. auch Gänſeaugen, Haſenköpfe.

X Der Gänſegang, des —es, o. Mz. der Gang einer Gans, die Art und Weiſe wie eine Gans geht, ein wankender, wackelnder Gang. Auch eine Art zu gehen, wo eine Perſon hinter der andern geht.

Die Gänſegarbe, d. Mz. ungew. ſ. Gänſerich.

Das Gänſegekröſe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Gänſeklein.

Das Gänſegeſchnatter, des —s, d. Mz. ungew. das Geſchnatter der Gänſe. Uneigentlich, X dummes, unverſtändiges Geſchrei, Geſchwätz.

Welch Gänſegeſchnatter erhob die Kleriſei!
Welch Truthansgekoller die Polizei! Bürger.

† Das Gänſegeſchneide, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Gänſeklein.

○ Gänſegrün, adj. u. adv. grün wie Gänſekoth (merde d'oie); gänſekothfarben, gänſekothfarbig. Auch als Grundwort das Gänſegrün ohne Umendung und Mehrzahl dieſe grüne Farbe zu bezeichnen; beſtimmter die Gänſekothfarbe.

Der Gänſehabicht, des —es, Mz. die —e, ſ. Gänſeaar.

Die Gänſehaut, d. Mz. ungew. die Haut der Gänſe. Uneigentlich, die Haut am menſchlichen Körper, wenn ſie in der Kälte oder vor Schreck ſich zuſammenzieht, rauh wird, und einer Gänſehaut ähnlich iſt.

Und die Gräfinn ſchien froſtige Gänſehaut
An beiden Armen vor Schreck zu bekommen. A. G. Eberhard.

Der Gänſehirt, des —en, Mz. die —en; die Gänſehirtinn, Mz. die —en, eine Perſon, welche die Gänſe hütet; auch Gänſetreiber, Gänſetreiberinn. Verrichten dies Geſchäft Jungen oder Mädchen, ſo heißen ſie Gänſejungen, Gänſemädchen.

✕ Der Gänſejunge, des —n, Mz. die —n, ſ. Gänſehirt.

✕ Die Gänſekeule, Mz. die —n, das Dickbein, das erſte Gelenk des Beines einer Gans, wenn ſie gebraten oder gekocht iſt.

Der Gänſekiel, des —es, Mz. die —e, ein Kiel von den Schwungfedern der Gänſe, deſſen man ſich zum Schreiben bedient.

Das Gänſeklein, des —es, d. Mz. w. d. Ez. die edlen Eingeweide, die Füße und die äußerſten Gelenke der Flügel einer geſchlachteten Gans, welche Theile zu einer Speiſe zubereitet ſind; auch das Gänſegekröſe, das Junge, die junge Gans und im O. D. das Gänſegeſchneide genannt. Werden ſie mit dem Blut der Gänſe und mit Pfeffer gekocht, ſo heißen ſie Gänſeſchwarz, Gänſepfeffer.

Der Gänſekohl, des —es, d. Mz. ungew. ſ. Gänſediſtel.

Der Gänſekopf, des —es, Mz. die —köpfe. 1) Der Kopf einer Gans; uneigentlich, ein Dummkopf, dummer Menſch. 2) Von der länglichen Geſtalt, eine Art Birnen, die gegen Michaelstag reift.

✕ Die Gänſekothfarbe, Gänſekothfarben, ſ. Gänſegrün.

Gänſekothig, adj. u. adv. dem Gänſekoth an Farbe ähnlich. Im Bergbaue, gänſekothiges Erz, ein graues und grünliches reichhaltiges Silbererz. Auch, ein reichhaltiges Silbererz, das oft mit Haarſilber durchzogen und eigentlich eine reiche Gilbe iſt.

Das Gänſekraut, des —es, d. Mz. ungew. eine Benennung 1) der Gänſeblume (Chrysanthemum leucanthemum L.). S. Maßlieben. 2) Des Gänſerichs. S. d. 3) Des Siebenfingerkrautes (Comarum L.). S. d. 4) Des Kannenkrautes (Equisetum L.). S. d.

Das Gänſekückiein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. 1. Gans.

Die Gänſelaus, Mz. die —läuſe, kleine lange Läuſe von brauner und grauer Farbe auf den Gänſen.

Die Gänſeleber, Mz. die —n, die Leber der Gans. Eine gebratene Gänſeleber.

Der Gänſelöffel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug der Wundärzte, kleine Steine aus der Harnblaſe damit zu nehmen.

✕ Das Gänſemädchen oder † das Gänſemädel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Gänſehirt.

Die Gänſemaſt, d. Mz. ungew. 1) Die Maſt, Mäſtung der Gänſe. 2) Was zur Mäſtung der Gänſe dient.

Die Gänſemuſchel, ſ. Entenmuſchel.

Die Gänſenudel, Mz. die —n, dicke Nudeln oder länglich gerollte Stückchen Teig von grobem Mehle, Gänſe damit zu ſtopfen oder zu mäſten; Gänſewälger.

Die Gänſepappel, Mz. die —n, eine Art Pappeln oder Malven mit niedergeſchlagenem Stengel und herzförmigen fünflappigen Blättern, welche häufig an Wegen wächſt (Malva rotundifolia L.).

Der Gänſepfeffer, des —s, d. Mz. ungew. ſ. Gänſeklein.

Der Ganſer oder Ganſert, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Gänſerich 1).

Der Gänſerich, des —es, Mz. die —e. 1) Das Männchen der Gans; in den gemeinen Sprecharten, der Ganſer, Ganſert, im Öſterreichiſchen Gonaus. 2) Eine Pflanze, die auf Wieſen, beſonders da wo Gänſe weiden, häufig wächſt (Potentilla anserina L.); auch Gänſegarbe, Grenſing. Wenn ſie auf thonigem Boden wächſet, hat ſie ſilberfarbene Blätter und heißt dann Silberkraut. 3) Güldengänſerich (Alchemilla vulgaris L.). S. Löwenfuß und Sinnau. 4) Ein Name des Fünffingerkrautes.

† Das Ganſerkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name der Stabwurzel.

Das Gänſeſchmalz, des —es, o. Mz. das Schmalz oder ausgelaſſene und ausgebratene Fett der Gänſe; Gänſefett.

Das Gänſeſchwarz, ohne Umendung u. ungew. in der Mehrzahl, oder d. Mz. w. d. Ez. ſ. Gänſeklein.

Das Gänſeſpiel, des —es, Mz. die —e, eine Art Spiele mit Würfeln, wozu ein Bild gehört, worauf in einer Schneckenlinie Gänſe und allerlei andre Dinge in 63 Abtheilungen abgebildet ſind.

Der Gänſeſtall, des —es, Mz. die —ſtälle, ein Stall für Gänſe.

Die Gänſeſteige, Mz. die —n, ein von Sproſſen oder Brettern gemachtes Behältniß, worein Gänſe geſetzt werden um ſie zu mäſten.

Der Gänſeſtein, des —es, Mz. die —e, eine harte Maſſe, die ſich zuweilen im Magen der Magellaniſchen Gänſe oder Fettgänſe finden ſoll (Calculus pinguinum).

Das Gänſeſtöckchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name der Gänſeblume, Maßlieben.

Der Gänſetreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gänſetreiberinn, Mz. die —en, eine Perſon, welche Gänſe entweder auf die Weide oder zum Verkauf treibet. S. Gänſehirt.

✕ Die Gänſewälger, Mz. die —n, ſ. Gänſenudel.

✕ Der Gänſewein, des —es, o. Mz. in Scherz, eine Benennung des Waſſers.

✕ Der Gänſewitz, des —es, o. Mz. ein ſeinſollender, ſchlechter Witz.

Der Gänſezehnte, des —n, Mz. die —n, der Zehnte, der von den gehaltenen Gänſen entrichtet wird.

Die Gänſezunge, Mz. die —n. 1) Die Zunge der Gans. 2) Eine Art der Wegwarte, deren Blätter als Salat verſpeiſet und auch gekocht genoſſen werden; auch Leberdiſtel (Endivia, Scariola, Intybus sativa, Cichorium sativum L.).

† Die Gant, Mz. die —en, im O. D. der öffentliche Verkauf an den Meiſtbietenden, eine Verſteigerung (Auction).

† Das Gantbuch, des —es, Mz. die —bücher. 1) Ein Buch, in welchem diejenigen Sachen verzeichnet ſind, welche öffentlich an den Meiſtbietenden verkauft werden ſollen, das Gantverzeichniß, ✕ das Gantregiſter, im O. D. auch die Gantrodel (Auctionscatalogus). 2) Ein Buch, welches öffentlich an den Meiſtbietenden verkauft oder gekauft worden iſt oder zu einer Sammlung öffentlich zu verſteigernder Bücher gehört (Auctionsbuch).

† Der Ganten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, beſonders N. D. eine Art Pranger, der aus einigen, zwiſchen zwei Pfählen befeſtigten und mit drei Löchern verſehenen Brettern beſteht, durch deren eins der, welcher geſtraft werden ſoll, den Kopf und durch die andern die Hände ſtecken und ſo eine beſtimmte Zeit lang ſtehen muß.

† Das Gantgeld, des —es, Mz. die —er, dasjenige Geld, welches aus einer Gant, aus den verſteigerten Sachen gelöſet worden iſt (Auctionsgeld).

† Das Ganthaus, des —es, Mz. die —häuſer, ein Haus, wo ein Gant gehalten wird, oder wo gewöhnlich Ganten angeſtellt werden (Auctionshaus). Die Stube, in welcher es geſchieht heißt die Gantſtube (Auctionsſtube).

† Gantmäßig, adj. u. adv. der Gant angemeſſen, die Gant veranlaſſend. Man gebraucht es auch von einem Menſchen, deſſen Umſtände ſo zerrüttet ſind, daß ſein Eigenthum zur Bezahlung der Schulden verſteigert werden muß.

† Der Gantmeiſter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, unter deſſen Aufſicht eine Gant gehalten wird, der die Gant veranſtaltet, die Sachen darin ausbietet (Auctionator); auch der Verſteigerer, Gantverkäufer.

† Das Gantrecht, des —es, Mz. die —e. 1) Das Recht, Ganten anſtellen zu dürfen; das Stangenrecht. 2) Die bei Ganten vorgeſchriebenen Geſetze.

† ✕ Das Gantregiſter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Gantbuch und Regiſter.

†Die Gantsache, Mz. die —n, Sachen, welche öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden sollen, oder verkauft worden sind.

†Die Gantstube, Mz. die —n, s. Ganthaus.

†Der Gantverkäufer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gantmeister.

†Das Gantverzeichniß, des —sses, Mz. die —sse, s. Gantbuch.

†Die Gantzeit, d. Mz. ungew. die Zeit, in welcher eine Gant veranstaltet wird.

Ganz, ein Wort, überhaupt das Mannichfaltige an einem Dinge, die Theile woraus es besteht, zusammengenommen, auszudrücken, daher es keine Steigerung leidet. I. Als adj. u. adv. was alle Theile beisammen hat, allen seinen Theilen nach, die ein Ding hat oder haben kann. 1) In Gegensatz dessen, was zerbrochen, angebrochen, zerrissen oder schadhaft ist; vollkommen, vollständig, unverletzt. Der Teller fiel hinab und blieb ganz. Das Glas ist noch ganz. Ein ganzes Ei. Keinen ganzen Rock am Leibe haben. Kein Stück ganze Wäsche. Ein Buch ist ganz, an welchem kein Blatt fehlt, welches nicht zerrissen ist. Ein ganzes Brot, ein ganzer Käse, das, der noch nicht angeschnitten ist. Eine ganze Flasche Wein, die noch nicht angebrochen ist. Eben so, eine ganze Tonne. In der Pflanzenlehre heißt eine Wurzel ganz (integra), wenn sie inwendig niemahls von selbst hohl wird. Ganz ist ein Stengel, bei welchem man den Hauptstamm bis zur Spitze verfolgen kann. Ein Blatthäutchen heißt ganz, wenn es keine Einschnitte hat. Die Mütze der Pflanzen ist ganz, wenn sie rundum die Spitze der Büchse bedeckt, und das Federchen ist ganz, wenn der Rand nicht eingeschnitten ist und rund um die Spitze des Samens geht. Im Bergbaue heißt ein ganzes Gebirge, welches noch nicht aufgeschlossen ist, was zu bauen man noch nicht angefangen hat. Ganzes Gestein, festes, das keiner Zimmerung bedarf. Bei den Mahlern, eine ganze Dinte, eine reine Farbe, die mit keiner andern gebrochen ist. Im Forstwesen ist ein Berg ganz in Haaren, wenn das erwachsene Holz auf demselben noch unversehrt beisammen stehet. Uneigentlich und im gemeinen Leben sagt man, das ist ein ganzer Mann, von einem der viel Vorzüge besitzt, in seiner Art vollkommen ist. Das sind ganze Leute. Das ist ein ganzes Pferd. 2) In Gegensatz dessen, was getheilt ist. Ganzer Pfeffer, ganzes Gewürz, der, das nicht gestoßen ist. Ganzes Geld, grobes, hartes; in Gegensatz des kleinen, des gewechselten, einzelnen. Ein ganzer Thaler, ein Thalerstück. Uneigentlich. Die Jagdbauern ganz machen, im Jagdwesen, sie in Ordnung, in eine Reihe stellen. 3) In Gegensatz eines Theiles. Die ganze Stadt durchlaufen, nicht bloß einen Theil, sondern alle Theile derselben. Das ganze Haus durchsuchen, alle Theile desselben, nicht bloß einen Theil. Die ganze Gesellschaft war sehr vergnügt. Das ganze Heer wurde gefangen genommen. Es ist in der ganzen Stadt bekannt, in allen Theilen der Stadt, überall. Die ganze Stadt spricht davon, alle Leute in der Stadt. Wenn ganz auf diese Art vor einem Eigennamen und ohne Deutewort stehet, so wird es nicht umgeendet. Ganz Deutschland müßte nur solche Deutsche Gesinnungen hegen, alle Bewohner Deutschlands. In ganz Europa. Ein ganzes Brot essen, nicht bloß einen Theil desselben. Eine ganze Flasche Wein austrinken, allen in einer Flasche befindlichen Wein. Ein Glas ganz ausleeren, bis auf den Boden. Ganze Güter, in Thüringen, welche in einerlei Lehen und Zinsen gehören und nicht vereinzelt werden dürfen. Uneigentlich ist ein ganzer Bauer, in Gegensatz eines halben, ein solcher, der ein ganzes Bauergut hat. Den ganzen Tag müßig gehen. Die ganze Nacht wachen. Ich liebe dich von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit ungetheiltem Herzen gleichsam, mit ungetheilter Liebe. Sie hat meine ganze Liebe. „Es sind Thränen der Wollust, die meine ganze Seele vergnügen.“ Gellert. Mein ganzes Glück ist dahin. Meine ganze Hoffnung ist vereitelt. Du kennst mein Unglück noch nicht in seinem ganzen Umfange. Einen in seiner ganzen Größe, in seiner ganzen Blöße darstellen. Zuweilen wird ganz mit all, welches die ämmtlichen Einzelhinge einer Art bezeichnet, verwechselt. „Ich wette zum voraus, um dieses ganze Geld,“ um alles dieses Geld. Gellert. „Herodes ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten und an ihren ganzen Grenzen,“ an allen ihren Grenzen. Matth. 2, 16. Uneigentlich, bezeichnet ganz oft das Beisammensein aller Grade der innern Stärke; völlig. Die Sache hat meinen ganzen Beifall. In ganzem Ernste. Ich fühle den ganzen Schmerz, der dich niederdrückt, besser, ich fühle ganz den Schmerz. Oft ist damit auch der Nebenbegriff der Größe, der Wichtigkeit verbunden. Es giebt noch ganze wilde Völker. Es giebt noch ganze Länder in Europa, wo Künste und Wissenschaften meist unbekannt sind

Ihr Jungfrau'n deckt mit immer grünen Zweigen,
Mit einem ganzen Lorberhain
Den Weg. — — Ramler.

„Ich merke, daß noch ganze Jahre zu diesem Glücke nöthig sind.“ Gellert. Wenn das Grundwort bei welchem ganz stehet, auch ein Zahlwort bei sich hat, so kann ganz sowol vor als nach demselben stehen. Ganze vier, oder vier ganze Wochen. Ganze vierzehn, oder vierzehn ganze Tage, völlige vierzehn Tage. Im gemeinen Leben sagt man dann häufig ganzer, ohne besondern Grund. „Die Frau zwo (zwei) ganzer Stunden auf ihre Kleider warten zu lassen.“ Gellert. 2. Als adv. allein, wo es gebraucht wird 1) für völlig, nach allen Graden der innern Stärke. Ich bin jetzt ganz verlassen. Ganz unglücklich sein. „Dem Geschäfte, das er erwählet, ganz zu leben.“ Gellert. Man muß sich dem Schmerze nicht ganz hingeben. Ich bin ganz Ihrer Meinung. Auf mich können Sie ganz rechnen. Sie haben den Muth ganz verloren. „So ganz sollen wir sie verlieren, diese einzige Tochter?“ Lessing. Ganz hin, ganz oder völlig bis hin.

Du aber sei ganz hin Führer des Wagens. Voß.

2) Die Bedeutung andrer Wörter, bei welchen es stehet, zu verstärken. Ganz allein sein. Die Sache ist ganz unmöglich. Das ist etwas ganz Anderes. Das klingt ganz anders. „Ich habe ganz ein ander Wildbret auf der Spur,“ besser, ein ganz anderes. Lessing. Es ist ganz gewiß so. Ganz zuverläßig wird es so kommen. „Laßt euch von des Priesters Hand ganz still zusammengeben.“ Gellert. Es ist ihm ganz recht geschehen. Außer im O. D. ist es ungewöhnlich ganz mit einer Verneinung zu verbinden. Zur Sache ganz nicht gehörige Ausflüchte, gar nicht, durchaus nicht. „Ich weiß ganz von keiner Angst und Qual.“ Opitz. Zuweilen wird es auch in dieser Bedeutung mit dem Grundworte verbunden, um einen hohen Grad des dadurch bezeichneten Begriffs zu bezeichnen wo dann der Ton darauf gelegt wird. Ich bin ganz Ohr, höre aufs aufmerksamste zu. Er ist ganz Gefälligkeit. „Er ist ganz Glut, ganz liebenswerthe Flamme, ganz Leben.“ Schlegel.

— — doch war er
Ganz Erstaunen noch, ganz noch Wehmuth. — Klopstock.

3) Für ziemlich, einen mittelmäßigen Grad der innern Stärke zu bezeichnen, in welcher Bedeutung es tonlos ist. Die Sache ist immer ganz hübsch, ganz fein. Eine ganz artige Summe, eine ziemlich große. Ein ganz hübsches Buch. „Er ist ein ganz feiner Mensch.“ Gellert. Ein ganz gutes Herz haben. Ganz hübsch, singen, spielen ꝛc.

Das Ganze, des —n, Mz. die —n, der Inbegriff aller wirklichen oder möglichen Theile eines Dinges, alle diese Theile zusammengenommen und als Eins betrachtet (das Ensemble). „Die Einheit oder das Ganze setzt nothwendig die Vielheit der Theile voraus.“ Sulzer. Er begnügt sich nicht mit einem Theile, er will das Ganze. Man muß auf das Ganze sehen. Wird es mit ein verbunden, so muß es ein Ganzes lauten. Viele Dinge machen alsdann ein Ganzes, wenn ein Subjekt (Grundwesen) da ist, das aus dem gemeinschaftlichen Beitrage aller Theile entsteht, deren jeder zur Bildung des Subjektes

(des Grundwesens) das Seinige thut.“ Sulzer. In Ganzen, alle zu einer Sache gehörigen Theile genommen oder betrachtet. Das Ganze der Landwirthschaft, alle Theile der Landwirthschaft (System). Das Ganze der Sittenlehre. Eine Wissenschaft in ein zusammenhangendes Ganzes bringen.

∗ Gänzen, v. trs. ganz machen, besonders in dem zusammengesetzten ergänzen.

Ganzerhaben, s. Erhaben.

○ Die Ganzheit, d. Mz. ungew. der Zustand einer Sache, da sie ganz ist (Integrität).

Der Ganzhufner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Hufner, der eine ganze Hufe besitzt, in Gegensatz eines Halbhufners.

Gänzlich, adj. u. adv. so viel als ganz, in der Bedeutung für völlig, eine Sache nach allen Graden ihrer innern Stärke zu bezeichnen. Ich bin gänzlich seiner Meinung. Er ist gänzlich verlassen. Das Land ist gänzlich verwüstet. Das Heer hat eine gänzliche Niederlage erlitten. Der gänzliche Untergang des Reiches. Das gänzliche Ende abwarten. „Ihr Herz scheint so gänzlich in ihrer Gewalt zu sein, daß nicht ein Seufzer sie verräth.“ Sonnenfels.

Der Ganzlöhner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Österreichischen, ein Unterthan, der so viele Güter hat, daß er die Frohne mit vier Pferden oder Ochsen verrichten kann; in andern Gegenden, ein Anspänner, Ganzhufner, Pferdebauer, Pferdner rc.; zum Unterschiede von einem Halblöhner und Viertellöhner.

χ Die Ganzmachung, o. Mz. die Handlung, da man etwas ganz machet, ergänzet, vollständig macht.

Das Ganzmetall, des —es, Mz. die —e, eine Benennung, mit welcher man die dehnbareren Metalle, als Gold, Silber, Weißgold, Kupfer, Eisen, Zinn, Blei belegt, zum Unterschiede von den Halbmetallen. S. d.

Der Ganzmünder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei Müller, die Benennung derjenigen Walzenschnecken, deren Mündung nicht eingeschnitten, sondern ganz ist.

Ganznarbig, adj. u. adv. ganze Narben habend, was seine Narben ganz behält. Ganznarbiges Schreibleder, von welchem bloß die vorspringenden Höcker mit dem Schabeisen abgenommen werden.

χ Der Ganzpacht, des —es, Mz. die —pächte, diejenige Art des Pachtes, wo der Pachter den Genuß aller Einkünfte hat, zum Unterschiede vom Halbpachte.

○ Die Ganzpuppe, Mz. die —n, in der Zieferlehre, eine solche Puppe, deren harte Bedeckung den Körper ganz einschließt, so daß man keinen Theil desselben erkennen kann (Chrysalide); in Gegensatz der Halbpuppen.

Ganzrandig, adj. u. adv. einen ganzen Rand habend. Ein ganzrandiges Blatt, in der Pflanzenlehre (folium integerrimum), dessen Rand ohne alle Kerbe oder Zähne oder Einschnitte ist.

† Der Ganzvogel, des —s, Mz. die —vögel, s. Krammetsvogel.

Der Ganzzeug, des —es, d. Mz. ungew. bei den Papiermachern, die Lumpen, wenn sie völlig zerschnitten und zermalmt aus dem Holländer kommen.

Der Ganzzeugkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Papiermachern, derjenige Kasten, in welchen der Ganzzeug aus dem Holländer geleitet wird.

Gar, adj. u. adv. völlig zubereitet, fertig, meist als Umstandswort. Im Hüttenbaue, gares Eisen, welches völlig zubereitet ist zum Verarbeiten. Das Kupfer gar machen, es völlig reinigen und geschmeidig machen. In den Salzwerken, gares Salz, fertiges Salz. Das Salz gar sieden. Bei den Köhlern werden die Kohlen im Meiler gar, wenn sie so lange brennen als nöthig ist. Bei den Gerbern, gares Leder, gegerbtes, völlig zubereitetes Leder. Das Leder gar machen, sowol überhaupt eine rohe Haut zu Leder zubereiten, als auch in engerer Bedeutung, die abgehaarten, geläuterten und gebeizten Felle mit Alaun, Kalk und andern Mitteln weiter zubereiten. Gare Lauge, Lauge, welche einige Zeit in Ertzfässern gestanden hat und bereits die grobe Unreinigkeit fallen läßt, dann auch, die so weit eingesottene Lauge des Alaunes oder Vitriols, daß sie anschießen kann. Besonders, von Speisen und vom Brote. Das Essen ist noch nicht gar, ist noch nicht gar gekocht. Das Brot ist nicht gar, nicht ausgebacken. Im gemeinen Leben hört man auch, Ich bin noch nicht gar mit ihm, mit der Sache, ich bin mit ihm noch nicht fertig, mit der Sache noch nicht zu Stande; und im O. D. die Arbeit ist gar, ist fertig. Uneigentlich, etwas nach seinem ganzen äußern Umfange oder seiner ganzen innern Stärke zu bezeichnen; ganz. „Als sie nun das Kraut gar abfressen wollten.“ Amos 7, 2. „Die guten löblichen Sitten that er gar ab.“ 2 Macc. 4, 11. Es ist gar aus mit ihm. Seine Hand gar von einem abziehen. Es sind noch nicht gar vier Wochen, seitdem rc. Dieser Gebrauch kömmt nur im O. D. und im gemeinen Leben vor. In der Verbindung mit ganz und andern Wörtern wird es aber auch in der edlern Sprech- und Schreibart gebraucht. Sie haben es ganz und gar nicht nöthig. Ganz und gar aufhören. Etwas ganz und gar aufzehren. Besonders wird es gebraucht eine Verneinung zu verstärken. Das ist gar nicht viel, nöthig, weit rc. Es ist gar nicht lange her. Du hast es gar nicht gut gemacht, daß rc. Dies will gar nichts sagen, dies hat nichts zu bedeuten, oder, es hat nicht den geringsten Sinn. Das hätte ich von ihm gar nicht erwartet, nicht im geringsten. Auch zuweilen in Verbindung mit ganz. χ Er weiß davon ganz und gar nichts. Vor andern Wörtern wird es oft für sehr gebraucht, einen hohen Grad der innern Stärke bei dem zu bezeichnen, wovon die Rede ist. χ Das hat gar viel zu sagen. Ich habe ihm gar viel Gutes zu danken. Er kömmt gar selten aus. Man sieht ihn gar oft an diesem Orte. Er ist gar gelehrt, gar gut, gar willig rc. Es geschieht mir gar recht. Er spricht gar zuverlässig. Es ist gar wohl möglich. Wenn er nur nicht so gar genau wäre. Es ist nicht so gar lange her rc.

Das gute Veilchen schätz' ich sehr;
Es ist so gar bescheiden. Göthe.

Auch dem Worte sehr selbst wird es vorgesetzt, um dessen Bedeutung zu verstärken. Er ist gar sehr geschickt. Man muß ihn gar sehr bitten. Wir waren alle gar sehr vergnügt. Wenn es den Umstandswörtern, welche einen höhern Grad als gut ist, als sein soll bezeichnen, vorgesetzt wird, bekömmt es den Ton. Es dauert mir gar zu lange. Es ist gar zu weit. Seine Nachsichtigkeit gegen ihn ist gar zu groß. Sie verlangt gar zu viel. Ich weiß es nur gar zu wohl. Ich möchte gar zu gern dabei sein, sehr gern. Ich bin dir gar zu gut, außerordentlich gut. Es ist nicht gar zu lange, nicht sehr lange. Er ist nicht gar zu ordentlich, nicht sehr ordentlich. — Ebenfalls hat gar den Ton, wenn es eine Steigerung des Begriffs bezeichnet. Er ist wol krank oder gar gestorben. Ich sehe ihn nicht, er ist wol gar zu Schaden gekommen, verloren gegangen rc. „Die Freundschaft, die so leicht Parteilichkeit des Herzens und wol gar Selbstliebe wird.“ Gellert.

Du sollst in einem Nu befreiet von Beschwerden,
Ja gar ein großer König werden. Willamov.

Oft auch in Verbindung mit so. Es kam sogar zu Thätlichkeiten. Er hat sogar mich in Verdacht. S. Sogar. Zuweilen dient es Verwunderung, Unwillen rc. auszudrucken. Ich dächte gar! Ei warum nicht gar? Auf die Stelle wo gar stehet und ob es den Ton hat oder nicht, kömmt es an, welchen Sinn es bezeichnen soll. Ich kann es gar nicht wohl thun, gar nicht füglich, schwerlich; ich kann es nicht gar wohl thun, nicht füglich; ich kann es wol gar nicht thun, es ist möglich, daß ich es gar nicht thun kann.

† Die Garaffel, d. Mz. ungew. eine Benennung des Benedikttrautes, in manchen Gegenden (Geum L.).

Die Gararbeit, d. Mz. ungew. im Hüttenbaue, diejenige Arbeit, da man die Kienstöcke auf dem Garherde zur Gare bringt.

χ Das oder der Garaus, (der Ton auf der ersten Silbe) ohne Um-

endung u. Mehrzahl, das Ende. Einer Sache das Garaus machen, ihr ein Ende machen. Garaus mit einem machen oder spielen, ihn zu Grunde richten. In Nürnberg bezeichnet man damit die letzte Stunde des Tages und der Nacht und uneigentlich auch das Ende einer jeden Sache.

1. **Die Garbe**, Mz. von mehrern Arten, die —n. 1) Ein Pflanzengeschlecht mit zusammengesetzten Blumen, einem gemeinschaftlichen eiförmigen Kelche, welcher fünf bis zehn zungenförmige und mit drei Spitzen geendigte weibliche und fünf bis sechzehn röhrenförmige, fünffach eingekerbte Zwitterblümchen mit dem verwachsenen walzenförmigen Staubbeutel umgiebt (Achillea L.). Wilde Garbe oder rother Steinbrech. Gänsegarbe, Schafgarbe. S. diese. 2) Eine Art Kümmel. S. d.

2. **Die Garbe**, Mz. die —n. 1) Ein starker Armvoll abgeschnittener und zusammengebundener Getreidehalme. Das Getreide in Garben binden, aufsetzen ꝛc. Uneigentlich werden von der Ähnlichkeit mit einer stehenden Garbe, deren Ähren sich rund herum neigen, viele Bänder, die neben einander aufsteigen und sich oben auseinander verbreiten, eine Garbe genannt. 2) † In manchen, besonders O. D. Gegenden, heißt auch das Stück vom Halse bis unter die Schultern von einem geschlachteten Ochsen, die Garbe.

Das Gärbeeisen ꝛc., s. Gerbeeisen ꝛc.

1. **Garben**, v. ntr. mit haben, vom Getreide, Garben geben. Das Getreide garbt gut, wenn es dick gestanden hat und viele Garben daraus gebunden werden können. Das Getreide garbt schlecht, wenn das Gegentheil Statt findet. Das Garben.

2. ∔ **Garben**, v. trs. bei den Beckern in manchen Gegenden, z. B. in Leipzig, den rohen zu Brot geformten Teig in den Ofen schieben, damit er plötzlich eine braune Rinde bekomme, N. D. gaffeln. Das Garben.

Gärben, s. Gerben.

Das Garbenband, des —es, Mz. die —bänder, in der Landwirthschaft, ein Band oder Seil von Stroh, das Getreide damit in Garben zu binden.

Der Garbenbinder, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Garbenbinderinn, Mz. die —en, eine Person, die in der Ernte das abgeschnittene oder gemähte Getreide in Garben bindet.

Denn drei Garbenbinder verfolgeten — Voß.
Die jüngst verlobte Garbenbinderinn. Ramler.

△ **Das Garbengefilde**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Feld, besonders in der Ernte, wenn das Getreide in Garben darauf stehet.

Schimmernd reifte sie (die Saat) auf in dem frohen Garbengefilde. Klopstock.

Die Garbenkrähe, Mz. die —n, ein Name der Mandelkrähe, weil sie sich gern bei den Garben auf dem Felde aufhält. S. Blaukrähe.

Das Garbenloch, des —es, Mz. die —löcher, in der Baukunst, ein Fenster im Giebel eines Bauerhauses, damit man die Kapplöcher nicht nöthig habe.

Der Garbenschichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Garben schichtet, aufschichtet.

Der Garbenzehnte, des —n, Mz. die —n, derjenige Zehnte, welcher auf dem Felde von den Garben oder Mandeln gegeben wird, auch der Mandelzehnte, Zugzehnte, zum Unterschiede vom Dorf-, Sack- oder Scheffelzehnten.

Der Gärber ꝛc., s. Gerber ꝛc.

Der Gärbottich, s. Gährbottich.

Der Garbräter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Garkoch.

Der Garbruch, des —es, Mz. die —brüche, in den Schmelzhütten, ein Bruch, welchen der Garmacher mit dem Gareisen in das Kupfer macht oder stößt, um zu sehen ob es gar ist.

Die Garbrühe, Mz. von mehrern Arten, die —n, bei den Weißgerbern, die im Garfasse befindliche Alaunbrühe, in welcher die abgehaarten, geläuterten und gebeizten Häute ihre völlige Bereitung erhalten.

† **Die Garde**, Mz. die —n, ein ursprünglich Deutsches und auch in der Volkssprache lebendes Wort, daher es hier eine Stelle findet. Man versteht darunter einen zur Beschützung und Bewachung der Person eines großen Herrn bestimmten Trupp Soldaten. Ein Soldat von der Garde. Die Garde besteht aus lauter erlesenen Leuten. Die Leibgarde. Die adelige Garde, wenn sie aus lauter Edelleuten besteht. Ehemahls, da die Soldaten nach geendigtem Kriege abgedankt wurden, hieß auch ein Trupp solcher Soldaten, die unter dem Vorwande, daß sie neue Kriegsdienste suchten, im Lande herumstreiften und mancherlei Gewaltthätigkeiten verübten, eine Garde. Einzelne Soldaten dieser Art hießen Gardeknechte, Gartknechte, Gartenknechte, Gardenbrüder ꝛc., und von dem Umstande, daß sie meist bettelten, bekam Garde, der Gart ꝛc. auch die Bedeutung von Bettlei. Auf der Garde herumlaufen, betteln gehen. Auf der Garde betreten werden!

Nert sich mit raub, mord, peut (Beute) und gart. H. Sachs. R.

∔ **Garden**, v. intrs. im O. u. N. D. für betteln. S. Garde. Das Garden.

Die Gardfohre, Mz. die —n, eine Art Grundfohren aus dem Gardsee.

† **Der Gardrichter**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ehemahls eine obrigkeitliche Person auf der Insel Rügen, die auch Gardvogt hieß und unter deren Gerichtsbarkeit alle diejenigen Personen und Güter gehörten, welche nicht unmittelbar unter dem Landvogte oder unter den städtischen und adeligen Gerichten standen. Das Gericht, dessen Vorsitzer er war, hieß die Gardvogtei, deren Gebiet auch der Garten genannt wurde.

Das Gardseeöl, des —es, Mz. von mehrern Arten und Mengen, die —e, das feinste, beste und süßeste Baumöl, das aus den völlig reifen Ölbeeren fast von selbst fließt oder doch bei sehr geringem Pressen zuerst daraus gewonnen wird. Es hat den Namen von dem Gardsee oder Gartensee (Lago di Garda) in Oberitalien und wird im gemeinen Leben auch verstümmelt Garzeröl genannt.

Der Gardvogt, die Gardvogtei, s. Gardrichter.

1. **Die Gare**, d. Mz. ungew. 1) Der Zustand einer Sache da sie gar, d. h. völlig zubereitet und fertig ist, um zu einem gewissen Zwecke gebraucht werden zu können. Die Gare der Häute. In den Pfeifenbrennereien wird der Grad des Brennens, den die Pfeifen haben müssen, die Gare genannt. Bei den Köhlern haben die Meiler die rechte Gare, wenn sie genug gebrannt haben. In den Schmelzhütten hat das Kupfer und das Erz seine Gare, wenn das erste gehörig gereinigt und das andre gehörig geröstet ist. Daselbst sagt man auch Gare holen, die Gare des Kupfers untersuchen. In den Salzwerken hat die Sohle Gare, wenn sie gehörig gesotten ist. In der Bienenzucht versteht man unter der Gare des Weisels, die Tüchtigkeit desselben zur Fortpflanzung, wie auch das Werkzeug desselben, vermittelst dessen er seine Eier leget. Ein solcher Weisel heißt garig, ein gariger Weisel. 2) Bei den Weißgerbern, eine Gare Häute, eine Zahl von 24 Stücken, so viel nämlich, als auf einmahl gar gemacht werden.

2. **Die Gare**, s. 2. Gahre.

Die Gäre, s. 2. Gahre.

Das Gareisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Schmelzhütten, ein langes spitziges Eisen, womit der Garmacher in das Schwarzkupfer stößt um zu erfahren ob es gar ist, oder seine Gare habe. S. Garbruch.

Gareiß, Gareisel, der Name eines Fisches. S. Karausche.

Gären, s. Gähren.

Das Garerz, des —es, Mz. die —e, in den Hüttenwerken, Erz, welches hinlänglich geröstet ist.

Das Garfaß, des —sses, Mz. die —fässer, bei den Weißgerbern, dasjenige Faß, worin die Garbrühe befindlich ist und worin die Häute gar gemacht werden. S. Garbrühe.

Das Garfeuer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Hüttenwesen, starkes

Flammenfeuer, bei welchem das Kupfer gar und geschmeidig gemacht wird.

Das Gargekräz, des —es, o. Mz. s. Garkräze.

Der Gargel, s. Gergel.

Der Garherd, des —es, Mz. die —e, im Hüttenwesen, ein Herd außerhalb des Garofens, wo das Metall gar, d. h. fein, geschmelzt und gereiniget wird.

† Garig, s. 1. Gare 1).

† Der Gariner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Garnele.

Der Garknecht, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein beim Garmachen des Kupfers beschäftigter Arbeiter, der unter dem Garmacher stehet.

Der Garkoch, des —es, Mz. die —köche, ein Koch, bei welchem zur Essenszeit immer gar gekochte oder gebratene Speisen für Geld zu haben sind; im N. D. ein Garbräter.

Der Garkönig, des —es, Mz. die —e, im Hüttenbaue. 1) Das auf der Kapelle stehende Kupfer, wenn das Schwarzkupfer auf gares Kupfer geprobet wird, das Garkorn. 2) Die kleine Scheibe Kupfer, die, wenn die Scheiben aus den Garherden gerissen werden, zuletzt stehen bleibt. S. König.

Das Garkorn, des —es, d. Mz. ungew. s. Garkönig 1).

Die Garkräze, d. Mz. ungew. die Kräze oder das Gekräz, welches von dem Garkupfer abgehet; das Gargekräz.

Die Garküche, Mz. die —n, die Küche und Wohnung eines Garkoches.

Das Garkupfer, des —s, d. Mz. von mehrern Arten und Mengen w. d. Ez. im Hüttenbaue, gares oder von Silber, Blei und Unarten geschiedenes und gereinigtes Kupfer.

Der Garkupferblick, des —es, Mz. die —e, in den Schmelzhütten, der Zustand des Kornes des Schwarzkupfers, wenn es beim Proben auf Garkupfer, sobald das Blei davon abgetrieben ist, aufhört zu treiben und still stehet.

Die Garkupferprobe, Mz. die —n, in der Probe- oder Prüfekunst, ein Versuch, zu erfahren, wie viel Garkupfer oder Schwarzkupfer ein Erz giebt.

Die Garkupferschlacke, s. Garschlacke.

Das Garleder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. vom Weißgerber gar gemachtes oder gegerbtes Leder, welches auch weißgares Leder genannt wird; zum Unterschiede vom lohgaren Leder und Rauchleder.

† Der Garlei, des —es, d. Mz. ungew. die Benennung eines Bieres, welches zu Gardeleben in der Altmark gebrauet wird.

Der Garmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Hüttenbaue, ein Arbeiter, welcher das Schwarzkupfer zu Garkupfer macht. S. Garkupfer.

Das Garn, des —es, Mz. die —e. 1) Einfache von Wolle, Baumwolle oder Flachs gesponnene Fäden; in der Mehrzahl, außer wenn von mehrern Arten und von verschiedener Menge die Rede ist, nicht gewöhnlich. Garn spinnen. Feines Garn. Wollenes, baumwollenes, flächsenes Garn. In engerer Bedeutung wird das flächsene und hänfene Garn auch nur schlechthin Garn genannt. 2) Ein aus gezwirntem oder zusammengedrehten Garne verfertigtes Netz, sowol zum Fischfang als zur Jagd. Ein Garn machen, stricken. Das Garn aufstellen. Wild in das Garn treiben. Einen Wald mit Garnen umstellen. Daher uneigentlich im gemeinen Leben: einen ins Garn locken oder ziehen, ihn in seine Gewalt zu bekommen suchen, an sich locken ꝛc.; einen im Garne haben, in seiner Gewalt; einem ins Garn gehen, sich von ihm fangen, überlisten lassen; einen aus dem Garne lassen, ihn aus seiner Gewalt, ihn entschlüpfen lassen. In engerer Bedeutung heißen Garne bei den Fischern, die großen Netze, die nicht sackförmig sind und welche gezogen werden, zum Unterschiede von den Waten, Schleppsäcken ꝛc.; bei den Jägern aber, Netze von schwachen Fäden, zum Unterschiede von solchen, die aus stärkern Fäden gemacht sind, welche vorzugsweise Netze genannt werden. 3) † Der zweite Magen der wiederkäuenden Thiere.

Der Garnbaum, des —es, Mz. die —bäume, bei den Webern, der hinterste Baum am Weberstuhle, auf welchen das Garn, woraus die Kette oder der Aufzug bestehet, gewunden wird; der Kettenbaum.

Das Garnbier, des —es, d. Mz. ungew. nach Ad. in Westfalen, dasjenige Bier, welches arme Landleute ꝛc. den Dorfeinwohnern zum Besten geben, wofür sie ein Geschenk an Garn erhalten.

Die Garnele, Mz. die —n, eine Art kleiner Krebse in der Ostsee, mit vielen Füßen aber ohne Scheren (Cancer crangon L.); auch Gariner, Garnadt, Garnaat, Granat ꝛc.

Das Garnende, des —s, Mz. die —n, die Enden der Fäden eines Gewebes, wenn es vom Stuhle kömmt.

Der Garnfärber, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Garnfärberinn, Mz. die —en, eine Person, die das Garnfärben versteht und übt.

Die Garnfärberei, Mz. die —en. 1) X Das Färben des Garnes, das Garnfärben. 2) Der Ort, die Anstalt, wo Garn gefärbt wird.

Die Garngabel, Mz. die —n, bei den Jägern, eine Gabel oder ein gabelförmiges Werkzeug, die Garne damit zu stellen; die Garnstange.

Der Garnhandel, des —s, o. Mz. der Handel mit gesponnenem und besonders mit gefärbtem Garne.

Der Garnhändler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Garnhändlerinn, Mz. die —en, eine Person, die mit Garne handelt, einen Garnhandel treibt.

Der Garnhaspel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Haspel, das gesponnene Garn von den Spulen zu winden; die Garnweife. Bei den Webern, ein Haspel, den Aufzug auf den Garnbaum zu wickeln.

X Das Garnichtsthun, des —s, o. Mz. der Zustand, da man gar nichts thut, gänzlich ruhet, müßig gehet. ◎ Das süße Garnichtsthun (dolce far niente). C.

Herr Bannus ist ein Mann, der nimmermehr kann ruh'n;
Er müht sich, daß er schwitzt im leeren Garnichtsthun. Logau.

Der Garnkloß, des —es, Mz. die —klöße, ein Kloß der Lichtzieher, auf welchem sie das zu Dochten verarbeitete Garn klopfen.

Das Garnknauel, des —s, Mz. die —knäuel, ein Knauel Garn, zu einem kugeligen Körper über einander gewickeltes Garn.

Die Garnleute, d. Ez. ungew. bei der Fischerei, Leute, welche das Garn ziehen.

Die Garnmasche, Mz. die —n, eine Masche in einem Garne oder Netze; auch bloß die Masche. S. Masche.

Der Garnmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Fischer, der mit Garnen oder großen Netzen fischet.

Die Garnreuse, Mz. die —n, eine aus Garn, auf Art eines Netzes verfertigte Reuse; zum Unterschiede von Reusen aus Ruthen, Binsen ꝛc.

Der Garnsack, des —es, Mz. die —säcke, bei den Fischern, ein in Gestalt eines Sackes oder Schlauches gestricktes Garn, welches zwei Einkehlen hat und aufgestellt wird; der Garnschlauch, die leichte Wate.

Der Garnschlauch, des —es, Mz. die —schläuche, s. Garnsack.

Die Garnspule, Mz. die —n, eine Spule, Garn darauf zu spulen.

Die Garnstange, Mz. die —n, s. Garngabel.

Der Garnstock, des —es, Mz. die —stöcke, bei den Seidebereitern, ein aufgerichteter mit Zapfen versehener Stock, auf welchem man die gesponnenen und gefärbten Seidensträhne nach dem Färben wieder in Ordnung bringt.

Die Garnsträhne, Mz. die —n, so viel als Garnstück. S. d.

Der Garnstricker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Fischer- oder Jägergarne strickt.

Das Garnstück, des —es, Mz. die —e, bei den Spinnerinnen und Webern eine Anzahl Garnfäden von 20 Fitzen; auch eine Strähne, ein Stück.

Der Garnweber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Weber, der flächsenes oder hänfenes Garn verarbeitet, ein Leinweber.

Die Garnweife, Mz. die —n, s. Garnhaspel.

Die Garnwinde, Mz. die —n, eine Winde, das gehaspelte Garn in Knäuel zu winden; im N. D. eine Krone.

Der Garnzug, des —es, Mz. die —züge, bei den Fischern, der Fischfang mit den Zuggarnen.

Der Garofen, des —s, Mz. die —öfen, im Hüttenbaue, eine Grube vor dem Gebläse, in welcher man das Kupfer gar macht.

Die Garpfanne, Mz. die —n, im Hüttenwesen, eine große eiserne Pfanne, in welcher das Garkupfer noch einmahl geschmelzt und dadurch völlig gereiniget wird.

Die Garprobe, Mz. die —n, im Hüttenwesen, diejenige Probe, die zu untersuchen dient, wie viel gares oder reines Kupfer in einer gewissen Menge Erz enthalten ist.

Das Garsalz, des —es, d. Mz. ungew. in den Salzwerken, gares oder gehörig gesottenes Salz.

Die Garscheibe, Mz. die —n, im Hüttenbaue, Garkupfer in Gestalt einer Scheibe.

Die Garschlacke, Mz. die —n, im Hüttenbaue, Schlacken, die sich beim Garmachen des Kupfers ansetzen; Seigerschlacken.

Der Garschlackenkönig, des —es, Mz. die —e, in den Hüttenwerken, der Klumpen Kupfer, welcher aus den Garschlacken geschmelzt wird.

Das Garschlackenkupfer, des —s, o. Mz. in den Hüttenwerken, dasjenige Kupfer, welches man aus dem abgeseigerten Garschlackenkönige erhält.

Der Garschlackenrost, des —es, d. Mz. ungew. in den Hüttenwerken, der achtmahl geröstete Garschlackenstein.

Der Garschlackenstein, des —es, Mz. die —e, der Kupferstein, welcher von der Arbeit kömmt, wenn die Garschlacken zu gute gemacht werden.

Das Garschlackenwerk, des —es, d. Mz. ungew. in den Hüttenwerken, die silber- und kupferhaltige Masse, welche bei Verschmelzung und Seigerung der Garschlackenkönige erhalten wird.

Die Garspäne, d. Ez. ungew. im Hüttenbaue, Kupfertheilchen, welche an dem Gareisen hangen bleiben, wenn man mit demselben in das geschmelzte Kupfer fährt.

Garstig, —er, —ste, adj. u. adv. kothig, schmuzig. Garstige Hände haben. Garstiges Wasser. Eine garstige Arbeit. Garstiges Wetter, schmuziges, kothiges. Uneigentlich. 1) † Im O. D. verdorben, ranzig, von Fett und Fettwaren. Garstige Butter. Das Öl hat einen garstigen Geruch, Geschmack. 2) Von unangenehmer, widerlicher Gestalt. Ein garstiges Gesicht. Ein garstiger Mensch. Sie ist eben nicht garstig.

> Pfui, sagte man, das garst'ge Thier!
> Es brüllt, daß uns die Ohren klingen. Lichtwer.

3) Die guten Sitten beleidigend, schändlich. Garstige Reden führen. Garstige Bilder, Bücher, Lieder. 4) Übel, schlecht. Er ist garstig angeführt worden.

Das Garstück, des —es, Mz. die —e, in den Salzwerken, ein gares und fertiges Stück Salz.

Der Garsud, des —es, Mz. die —e, in den Vitriolsiedereien, die fertig gesottene und geläuterte Vitriollauge, die in die Wachspfannen gebracht werden soll.

Der Garten, des —s, Mz. die Gärten; Verkleinerungsw. das Gärtchen, O. D. Gärtlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt ein eingeschlossener, verwahrter Platz, besonders ein eingeschlossenes Stück Land, allerlei Gewächse zum Nutzen und Vergnügen darauf zu ziehen. Einen Garten anlegen. Den Garten bauen. Seinen Bedarf an Gemüsen und Früchten im eignen Garten ziehen. Ein Baumgarten, Blumengarten, Küchengarten, Obstgarten, Lustgarten, Ziergarten, Irrgarten ꝛc. † In weiterer Bedeutung auch ein mit einem Zaune, einer Hecke ꝛc. eingefriedigtes Stück Feld, im N. D. ein Kamp, und wenn es Graseland ist, eine Wörde. So nennt man einen Eichelgarten oder Eichelkamp, ein zum Anfluge junger Eichen eingefriedigtes Stück Land. Ehemahls bedeutete Garten auch ein ganzes Gebiet, in welcher Bedeutung auf der Insel Rügen das Gebiet der ehemahligen Gardvogtei noch Garten genannt wird. ✱✱ In engerer Bedeutung nannte man auch einen Zaun, ein Gehege, ein Haus einen Garten, und in weiterer Bedeutung einen befestigten Ort, ein Schloß, eine Stadt, eine Burg ꝛc. In manchen Gegenden lautet es auch der Garte. „Ein Garte ohne Wasser." Ef. 1, 30.

† **Der Gartenampfer**, des —s, d. Mz. ungew. s. Spinat.

Die Gartenanlage, Mz. die —n. 1) Die Anlegung eines Gartens. 2) Dasjenige, was zu Garten angelegt ist, ein neu angelegter Garten oder Theil desselben. Eine schöne Gartenanlage. Gartenanlagen machen. Neue Gartenanlagen.

Der Gartenapfel, des —s, Mz. die —äpfel, in Gärten gezogene Äpfel; zum Unterschiede von den wilden Äpfeln, Holzäpfeln.

Die Gartenarbeit, Mz. die —en, eine im Garten, zur Bestellung des Gartens unternommene Arbeit. Die Gartenarbeiten fangen an.

Der Gartenaufseher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der über einen Garten, besonders über den Garten eines großen Herrn die Aufsicht hat.

Der Gartenbau, des — es, o. Mz. 1) Der Bau oder die Bestellung und Unterhaltung eines Gartens. 2) Die Wissenschaft, einen Garten zum Nutzen und Vergnügen anzulegen und zu unterhalten; die Gartenkunst.

Der Gartenbaum, des —es, Mz. die —bäume, Fruchtbäume, die in Gärten gezogen werden, zahme Fruchtbäume.

Das Gartenbeet, des —es, Mz. die —e, ein Beet in einem Garten; zum Unterschiede von einem Acker- oder Feldbeete.

Die Gartenbestellung, d. Mz. ungew. die Bestellung, d. h. die Pflege und Behandlung eines Gartens, daß er Früchte bringe.

Die Gartenbiene, Mz. die —n, zahme Bienen, die man in Gärten unterhält; zum Unterschiede von den Feld- und Waldbienen.

Die Gartenbirn, Mz. die —en, Birnen, welche in Gärten gezeugt, gewonnen werden.

Die Gartenblume, Mz. die —n, in Gärten gezogene Blumen; zum Unterschiede von Feldblumen, Waldblumen, Wiesenblumen ꝛc.

Die Gartenbohne, Mz. die —n, Bohnen, welche in Gärten gebauet werden. In engerer Bedeutung, eine besondere Art großer Bohnen.

Das Gartenbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch, welches den Gartenbau oder die Gartenkunst lehret, oder überhaupt über Gartenkunst geschrieben ist.

† **Die Gartendistel**, Mz. die —n, eine Benennung der Artischocke (Cynara L.).

† **Der Gartenheppich**, des —es, d. Mz. ungew. s. Petersilie.

Die Gartenerbse, Mz. die —n, Erbsen, die man in Gärten zieht, Stängelerbse, Stabelerbse, Zuckererbse ꝛc.; zum Unterschiede von der Felderbse.

Die Gartenerdbeere, Mz. die —n, Erdbeeren, welche man in Gärten zieht; zum Unterschiede von den Walderdbeeren, die wild in den Wäldern wachsen.

Die Gartenerde, d. Mz. ungew. eine mit vielen verfaulten Pflanzentheilen vermischte, schwarze fruchtbare Erde, wie sie gewöhnlich in den Gärten zu sein pflegt. In weiterer Bedeutung nennt man auch wol die obere Erdschicht überhaupt, die sonst Dammerde heißt, Gartenerde.

Das Gartenfeld, des —es, Mz. die —er, ein Stück Feld, das Gartenrecht hat, und als Garten benützt wird; Gartenfeld, Jahrfeld, weil es alle Jahre bestellet wird.

Der Gartenfink, des —en, Mz. die —en, ein Name des Buchfinken.

Der Gartenfrosch, des —es, Mz. die —frösche, eine Art Frösche, die sich besonders in den Gärten im Grase aufhält; der Landfrosch, Grasfrosch; zum Unterschiede vom Wasserfrosche und Laubfrosche.

Die Gartenfrucht, Mz. die —früchte, eine jede im Garten gebaute

und gewonnene Frucht; zum Unterschiede von den Feldfrüchten; im O. D. Kräuterei, Kräuterwerk.

Der Gartengang, des —es, Mz. die —gänge, ein Gang, ein Weg in einem Garten.

Das Gartengeheimniß, des —sses, Mz. die —sse, bei den Gärtnern, gewisse Kenntnisse und Künste im Gartenbaue, die sie geheim halten.

Das Gartengemüse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das im Garten gezogene Gemüse.

Das Gartengeräth, des —es, die —e, ein Sammelwort, alle zum Gartenbau nöthige oder dabei gebräuchliche Geräthe, Werkzeuge zu bezeichnen.

○ Die Gartengeschichte, Mz. die —n. 1) Eine Geschichte von einem Garten. Herder gebraucht es für Geschichte von Begebenheiten in einem Garten (dem Paradiese). „Eine Gartengeschichte von Mensch und Baum und Felde solle folgen.“ Es kann auch 2) eine Geschichte der Gärten oder der Gartenkunst bedeuten.

Das Gartengewächs, des —es, Mz. die —e, ein in Gärten gezogenes Gewächs, besonders Gemüse. Gartengewächse nach der Stadt bringen.

○ Der Gartengott, des —es, Mz. die —götter; die Gartengöttinn, Mz. die —en, eine Gottheit, welche die Gärten beschützt.

— — Singet die fröhliche
Gartengöttinn! — — Küttner.

Das Gartengras, des —es, d. Mz. ungew. 1) In den Gärten wachsendes Gras. 2) Gras, welches auf Rainen, Dämmen, Wiesenrändern ꝛc. stehet und nicht gehauen werden kann, sondern geschnitten werden muß.

Die Gartengruft, Mz. die —grüfte, eine Gruft, Begräbnißstätte in einem Garten. In weiterer Bedeutung im O. D. eine Kunsthöhle in einem Garten (Grotte). J. P. Richter.

Die Gartenhacke, Mz. die —n, s. Gartenhaue.

Der Gartenhahnenfuß, des —es, d. Mz. ungew. eine Gattung des Hahnenfußes, welche aus Asien stammt und zur Zierde in den Gärten gezogen wird (Ranunculus Asiaticus L.). Man hat deren einfache und gefüllte und von vielerlei Farben.

Die Gartenhaue, Mz. die —n, eine Haue zum Gebrauch in den Gärten; die Gartenhacke.

Das Gartenhaus, des —es, Mz. die —häuser; Verkleinerungsw. das Gartenhäuschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Haus in oder an einem Garten, darin zu wohnen, besonders im Sommer, oder sich daselbst von Zeit zu Zeit aufzuhalten, das Gartengeräthe darin zu verwahren ꝛc. S. Lusthaus.

† Das Gartenheil, des —es, o. Mz. ein Name der Stabwurz.

Der Gartenhonig, des —es, d. Mz. ungew. Honig von den Gartenbienen; zum Unterschiede vom Waldhonige.

Der Gartenhopfen, des —s, d. Mz. ungew. Hopfen, der in Gärten gebauet wird; zum Unterschiede vom wilden, Rasen-, Weiden-, Hecken- und Staudenhopfen.

Das Gartenhuhn, des —es, Mz. die —hühner. 1) Eine Art Zinshühner. 2) ✕ In manchen Gegenden in Scherz, ein mit Semmeln, Eiern ꝛc. gefülltes und gekochtes Krauthaupt; an andern Orten ein Krauthahn.

Der Gartenkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner Käfer mit glänzend bläulichem oder grünlichem Brustschilde, zimmtfarbigen Flügeldecken und schwarzen Beinen; auf Rosensträuchen und Obstbäumen (Scarabaeus horticola L.).

Die Gartenkartoffel, Mz. die —n, Kartoffeln, welche im Garten gebaut werden oder worden; zum Unterschiede von den Feldkartoffeln.

Der Gartenkerbel, des —s, d. Mz. ungew. der gemeine Kerbel, der in Gärten wächst.

Die Gartenkirsche, Mz. die —n, die gewöhnliche in den Gärten wachsende Kirsche; zum Unterschiede von den Vogelkirschen, Zwergkirschen ꝛc. (Prunus cerasus vulgaris L.).

Der Gartenknecht, des —es, Mz. die —e, ein Knecht, Gehülfe des Gärtners, der die im Gartenbau nöthigen gröbern, schwerern Arbeiten verrichtet.

Das Gartenkraut, des —es, Mz. die —kräuter, Kräuter oder Pflanzen, welche in Gärten wachsen oder in Gärten gezogen werden; zum Unterschiede von Feldkräutern, Waldkräutern ꝛc.

Die Gartenkresse, d. Mz. ungew. eine Art Kresse, die in Gärten gebaut wird (Lepidium sativum L.); zum Unterschiede von der Brunnenkresse, wilden Kresse ꝛc.

Die Gartenkröte, Mz. die —n, s. Feldkröte.

Der Gartenkümmel, des —s, o. Mz. der zahme Kümmel, welchen man in Gärten ziehet und dessen Same an manche Speisen gethan wird; Kramkümmel, Fischkümmel, Römischer Kümmel, zum Unterschiede vom Feldkümmel, Wiesenkümmel und schwarzen Kümmel.

Die Gartenkunst, d. Mz. ungew. die Kunst und Wissenschaft Gärten zum Nutzen und Vergnügen zweckmäßig anzulegen und zu unterhalten; die Gärtnerkunst, der Gartenbau, die Gärtnerei.

○ Der Gartenkünstler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Gartenkunst versteht. Grohmann.

Das Gartenland, des —es, Mz. die —länder. 1) Land, Feld, welches als ein Garten bebauet wird, oder Land, das zu einem Garten bestimmt ist. 2) In der Feldwirthschaft, ein Stück Land, welches Gartenrecht genießet. S. Gartenfeld.

Die Gartenlaube, Mz. die —n, eine Laube in einem Garten.

Die Gartenleine, Mz. die —n, s. Gartenschnur.

Die Gartenleiter, Mz. die —n, eine Leiter mit einer Stütze, so daß sie frei stehen kann, zum Gebrauche in den Gärten, die Früchte abzunehmen, oder Bäume in der Höhe zu beschneiden; die Baumleiter, Stützleiter.

Die Gartenlilie, Mz. die —n, in der Pflanzenlehre, Lilien die keine Scheiden tragen und sechs Blumenblätter haben (Coronariae).

Die Gartenlinse, Mz. die —n, eine Art Linsen, die zwei- bis dreimahl so groß als die gemeine Feldlinse und auch schmackhafter ist. Man nennt sie auch Pfenniglinse.

Die Gartenlust, d. Mz. ungew. die Lust, das Vergnügen, welches man an einem Garten empfindet, oder die man sich in einem Garten macht.

† Das Gartenmark, des —es, d. Mz. ungew. s. Selleri.

Die Gartenmaßliebe, Mz. die —n, eine Art Maßliebe mit gefüllten Blumen, die man in den Gärten ziehet (Bellis hortensis L.).

Die Gartenmeise, Mz. die —n, s. Graumeise.

Der Gartenmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Klöstern, ein Klosterbruder, welcher den Gartenbau besorgt.

Die Gartenmelde, d. Mz. ungew. eine Art in der Tatarei wild wachsender Melde mit aufrechtem krautartigem Stengel und dreieckigen Blättern (Atriplex hortensis L.); zum Unterschiede von der wilden Melde.

Das Gartenmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Messer mit sichelförmiger Klinge, dessen sich die Gärtner zum Beschneiden der jungen Bäume, Zweige ꝛc. bedienen.

Der Gartenmispelbaum, des —es, Mz. die —bäume, der zahme oder in Gärten gezogene Mispelbaum.

Der Gartenmohn, des —es, Mz. von mehreren Arten, die —e, Mohn, der im Garten gezogen wird (Papaver somniferum L.); zum Unterschiede vom wilden oder Feldmohn.

Die Gartenmöhre, Mz. die —n, Möhren, welche in Gärten gezogen werden; zum Unterschiede von den Feldmöhren.

Die Gartenminze, Mz. von mehreren Arten, die —n, solche Arten der Münze, die in Gärten gebauet werden, als Frauenminze, Krausemünze, Spitzminze.

Die Gartennelke, Mz. die —n, alle bei uns entweder in den Gärten gezogene oder auf den Feldern wild wachsende Nelken (Dianthus

L.); zum Unterschiede von den Gewürznelken. In engerer Bedeutung, die schön blühenden in den Gärten gezogenen Nelkenarten; zum Unterschiede von den Feldnelken.

Die Gartennessel, Mz. die —n, ein Name der Römischen Nessel, die in Gärten gepflanzt wird; zum Unterschiede von der wilden oder Heiternessel.

Der Gartenpalast, des —es, Mz. die —paläste, ein Palast an oder in einem Garten, das große und prächtige Gartenhaus eines großen Herrn.

Die Gartenpastinake, d. Mz. ungew. die zahme in Gärten gezogene Art Pastinaken (Pastinaca sativa L.); zum Unterschiede von der wilden.

Die Gartenpflanze, Mz. die —n, Pflanzen, welche in Gärten gezogen werden.

Die Gartenraute, d. Mz. ungew. eine Art Raute, die in Gärten gezogen wird; zum Unterschiede von der Bergraute.

Das Gartenrecht, des —es, Mz. die —e, in der Landwirthschaft, das Recht ein Stück Land einzuhegen und einzuzäunen, oder doch so zu nützen, als ob es eingezäunt wäre, daß dasselbe nämlich Jahr aus Jahr ein wie ein Garten bestellt werden kann, daß kein fremdes Vieh darauf gehütet werden darf ꝛc. Solche Felder werden auch Jahrfelder genannt; zum Unterschiede von den Artfeldern. Eine Wiese mit Gartenrecht heißt eine Hegewiese.

Der Gartenröthling, des —es, Mz. die —e, oder das Gartenrothschwänzchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Röthlinge oder Rothschwänzchen, die in hohlen Bäumen brütet (Motacilla phoenicurus L.); zum Unterschiede von den Stadtröthlingen, die in den Häusern nisten.

Das Gartenrothschwänzchen, s. Gartenröthling.

Die Gartenrübe, Mz. die —n, Rüben, die in Gärten gezogen werden; zum Unterschiede von den Feldrüben.

Der Gartensaal, des —es, Mz. die —säle, der Saal in einem Gartenhause.

Die Gartensäge, Mz. die —n, eine kleine Säge, deren man sich in Gärten bedient, überflüssige Äste und Zweige von den Bäumen abzusägen; die Baumsäge.

Der Gartensalat, des —es, Mz. von mehreren Arten, die —e, in Gärten gezogener Salat.

Die Gartensalbei, o. Mz. die in Gärten gezogene Salbei, mit gestielten lanzenförmig eirunden, ungetheilten, am Rande fein gekerbten, wolligen, runzeligen Blättern, die einander gegenüber stehen (Salvia hortensis). Man nennt sie auch nur Salbei.

✕ Der Gartensaturei, des —es, d. Mz. ungew. eine Art des Saturei, die bei uns in Gärten gehalten wird, in Frankreich und Italien aber wild wächset (Satureia hortensis L.).

Der Gartenscharlach oder Gartenscharlei, des —es, d. Mz. ungew. eine Benennung der Römischen Salbei (Salvia officinalis L.). S. Scharlei und Scharlachkraut.

Die Gartenschaufel, Mz. die —n, eine Schaufel, deren man sich in den Gärten bedient, die Furchen, Gänge ꝛc. auszuschaufeln.

Die Gartenschere, Mz. die —n, eine große Schere zum Beschneiden der Hecken und Baumgänge; die Heckenschere, Baumschere.

Die Gartenschnecke, Mz. die —n. 1) Eine Art Schnecken mit gewundenen Gehäusen, die sich in Gärten und Wäldern aufhalten, Erdschnecken; zum Unterschiede von den Wasser- und Seeschnecken. 2) Die nackte Schnecke mit länglichem Körper ohne Gehäuse, die sich in Gärten und auf den Äckern an feuchten Örtern aufhält, die Wegeschnecke (Limax L.).

Die Gartenschnur, Mz. die —en, eine starke Schnur, an deren Ende zwei Pflöcke befindlich sind und deren man sich bedient, Gänge, Beete ꝛc. nach einer geraden Linie abzustecken; die Gartenleine.

Der Gartenschotenklee, des —s, d. Mz. ungew. eine Art Schotenklee, welche in den Gärten gebauet wird (Gartenlotus); zum Unterschiede vom wilden Schotenklee.

○ Die Gartenschrift, Mz. die —en, eine Schrift, welche den Gartenbau oder einzelne Gegenstände desselben betrifft.

○ Der Gartenschriftsteller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Verfasser einer Gartenschrift.

Der Gartensenf, des —es, o. Mz. der in Gärten gezogene Senf; zum Unterschiede vom Bauernsenf ꝛc.

✳ Das Gartensieb, des —es, Mz. die —e, ein Sieb, durch welches die Gartenerde gesiebt wird. Stieler.

Der Gartenschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, ein Name des Herrenschwammes (Champignon), wenn er in Gärten gezogen wird.

Der Gartenspargel, des —s, d. Mz. ungew. Spargel, der in Gärten gebauet wird; zum Unterschiede vom wilden Spargel.

✳ Die Gartenspeise, Mz. die —n, Speisen, die der Garten liefert, Gemüse, Früchte ꝛc. Stieler.

Die Gartenspinne, Mz. die —n, Spinnen, welche in Gärten auf Bäumen ꝛc. leben. Dann auch ein Name der Kreuzspinne; zum Unterschiede von der Feld-, Haus- und Kellerspinne.

Das Gartenthor, des —es, Mz. die —e, ein Thor, das in den Garten führt, das Thor eines Gartens.

Die Gartenthür, Mz. die —en, die Thür, die in den Garten führt, die Thür zum Garten.

Die Gartenverzierung, Mz. die —en, alles was zur Zierde eines Gartens dient.

Die Gartenwalze, Mz. die —n, eine Walze, die Gänge und Wege in den Gärten damit zu ebenen und fest zu machen.

Die Gartenwanze, Mz. die —n, s. Baumwanze.

Der Gartenweg, des —es, Mz. die —e, ein Weg in einem Garten, auch ein Weg, der nach einem Garten führet.

Die Gartenwegewarte, d. Mz. ungew. die Wegwarte oder Zikorie, die in Gärten gebauet wird und die sich durch tiefere Einschnitte in den Blättern von der wilden unterscheidet; die Gartenzikorie (Intybus cichorium L.).

✕ Das Gartenwerk, d. Mz. ungew. ein Garten und was dem ähnlich ist. Es ist etwas Gartenwerk beim Hause.

✕ Das Gartenwesen, des —s, d. Mz. ungew. alles, was den Garten, den Gartenbau angehet.

Die Gartenwindblume, Mz. die —n, eine Art Windblumen mit blätterigem Stengel und geschwänztem Samen, die in Italien und am Rheine wild wächst, sonst aber in Gärten gezogen wird (Anemone hortensis L.).

Die Gartenwurz, d. Mz. ungew. s. Gartenkraut.

Der Gartenzaun, des —es, Mz. die —zäune, der Zaun um einen Garten.

Der Gartenzehnte, des —n, Mz. die —n, der Zehnte, der von Gärten, Gartengewächsen, besonders von Feldgärten gegeben wird.

○ Die Gartenzeitung, Mz. die —en, eine Zeitung, d. h. eine zu bestimmten Zeiten in einzelnen Blättern herauskommende Schrift, in welcher allerlei Nachrichten und Aufsätze, den Gartenbau betreffend, geliefert werden.

Der Gartenzierrath, des —es, Mz. die —en, ein Zierrath, eine Verzierung des Gartens oder im Garten.

Die Gartenzikorie, Mz. die —n, s. Gartenwegewarte.

Der Gartenzins, des —es, Mz. die —e, der Zins, welcher von einem Garten gegeben wird.

Die Gartenzipresse, Mz. die —n, ein Name der Stabwurz. S. Gertwurz.

Das Gartenzipressenkraut, des —es, d. Mz. ungew. s. Meerwermuth.

Die Gartenzwiebel, Mz. die —n, eine Benennung der in Gärten gezogenen Zwiebelarten.

Der Garthafer, des —s, d. Mz. ungew. s. Gertwurz.

Das Gartheil, Gartkraut, s. Gertenkraut.

Der Gärtner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gärtnerinn, Mz. die —en. 1) Der den Gartenbau erlernt hat, denselben versteht und denselben treibt; dann ein solcher, der in Diensten eines Andern ist, seinen Garten zu besorgen. Auch nennt man einen jeden, der den Gartenbau versteht und zu seinem Vergnügen treibt, einen Gärtner. Er ist nicht allein ein guter Landwirth, sondern auch ein geschickter Gärtner. Nach den verschiedenen Arten der Gärten giebt es Baumgärtner oder Obstgärtner, Blumengärtner, Kunstgärtner, Lustgärtner, Ziergärtner, Kohlgärtner, Hofgärtner ꝛc. 2) In manchen Gegenden, eine Benennung solcher Dorfbewohner, welche keinen Acker, aber ein Stück Garten haben, von dessen Ertrage sie sich nähren, wodurch sie sich von den übrigen Häuslern unterscheiden. 3) Der Aufseher über den Vorrath von Eßwaaren an Höfen; der Zehrgärtner.

Der Gärtnerbursche, des —n, Mz. die —n, ein Bursche, der bei einem Gärtner lernt, oder unter dem Gärtner einem Garten vorstehet.

Die Gärtnerei, d. Mz. ungew. 1) Die Kunst des Gärtners, die Gartenkunst, der Gartenbau. Die Gärtnerei verstehen. Gärtnerei treiben. 2) Das Eigenthum, die Wohnung eines Gärtners. Dann überhaupt ein Garten. Das Rittergut soll nebst Gärtnerei verkauft werden.

○ Gärtnerisch, adj. u. adv. einem Gärtner gehörig, zukommend, angemessen. Gärtnerische Geschicklichkeit, Kenntniß. Auch ♁ den Garten betreffend, von Gartenkunst zeigend, derselben angemessen ꝛc. „Diese Anlage enthält einen Reichthum von gärtnerischen Verzierungen.“ F. Schulz.

Der Gärtnerjunge, des —n, Mz. die —n, der Lehrjunge eines Gärtners, oder auch ein Junge, der mancherlei leichte Gartenarbeiten verrichten muß.

Die Gärtnerkunst, s. Gartenkunst.

☓ Gärtnern, v. intrs. Gärtnerei treiben, sich mit Gartenarbeit beschäftigen. Er gärtnert gern. Das Gärtnern.

♁ Das Garzeröl, s. Gardseeröl.

Gäschen, v. ntr. mit haben, ein Wort, welches das Geräusch, das ein flüssiger Körper im Aufbrausen, oder wenn durch heftige Bewegung viele Lufttheile mit demselben verbunden worden sind, die nachher wieder daraus in die Höhe steigen, macht, wofür man im gemeinen Leben auch gäschten, gischten, gischen hört. Das Bier gäschet, wenn es gähret, oder wenn es eingegossen wird und sich Lufttheile aus demselben auf der Oberfläche in einen brausenden Schaum entwickeln. Zuweilen auch uneigentlich von andern Dingen, wie z. B. bei Opitz von einem Pferde.

Da gischt er, schäumt und schnaubt.

Das Gäschen.

Der Gäschstein, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein schäumender Stein von bleichrother Farbe, wie ein lecker gebrannter Ziegelstein. Er bricht auf eignen Gängen oder Trümmern in dünnen Scheiben zwischen Hornsteinklüften.

Der Gäscht, des —es, d. Mz. ungew. 1) Die gährende Bewegung, in der sich ein flüssiger Körper befindet. 2) Der Schaum von aufbrausenden Flüssigkeiten, besonders die Oberhefen oder Spundhefen des Bieres, welche es bei der Gährung nach oben ausstößt; der Gischt, die Gahre oder Gohre. N. D. Jäst, Gäst, Jescht; zum Unterschiede von den Unterhefen, Bodenhefen, Stellhefen oder der Wärme. Dann, der Schaum auf frisch eingegossenem Biere, der entsteht, indem durch die Bewegung und Verbindung mit der freien Luft die im Biere enthaltenen Lufttheilchen in Bewegung gesetzt und entwickelt werden.

☓ Gäschten, s. Gäschen.

Die Gäse, Mz. die —n, der Name eines Fisches. S. Alant.

☓ Die Gäspe, Mz. die —n, ein Maß zu trockenen Dingen, eine doppelte hohle Handvoll, oder so viel als man mit beiden zusammengehaltenen hohlen Händen fassen kann. Eine Gäspe Mehl, Grütze, Gerste ꝛc. Auch Gespe, Göspe, Geuspe, O. D. Gaup, Gauf, Gaufel, N. D. Göpse.

Die Gasse, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Gäßchen, O. D. Gäßlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein auf beiden Seiten eingefaßter Weg, besonders ein auf beiden Seiten mit Häusern besetzter Weg in einer Stadt, einem Flecken oder einem Dorfe. Die Gassen der Stadt sind gerade, breit und reinlich. Es geschah auf öffentlicher Gasse, mitten auf der Gasse. Auf der Gasse herumlaufen. In oder auf einer Gasse wohnen. Etwas über die Gasse holen, auswärts, aus einem andern Hause. In engerer Bedeutung heißen oft nur die kleinern Gassen Gassen, die größern breiten aber Straßen. In weiterer Bedeutung wird auch ein Weg zwischen Gärten, wie auch im Lager die Räume zwischen den Zelten, auf welchen man aus einem Theile des Lagers in den andern gelangt, Gasse genannt. Uneigentlich heißt auch der schmale Raum zwischen zwei Reihen Menschen, besonders Soldaten, eine Gasse. Eine Gasse bilden, sich in eine Gasse stellen, sich so stellen, daß eine Gasse entstehet. In den Bienenstöcken heißen die Zwischenräume zwischen den Scheiben Gassen. Auch eine Rinne führt zuweilen den Namen einer Gasse, s. Glättgasse; wie auch die abschüssige Sohle im Seigerherde, wodurch das in den Seigerstücken abtreibende Blei in den Tiegel fließt, desgleichen die beiden oben schiefen Flächen der Darrbalken, auf welche die Seigerstücke zu stehen kommen.

† Gasseln, v. trs. s. 2. Garben.

Der Gassenbettel, des —s, o. Mz. der Bettel oder das Betteln in den Gassen.

Der Gassenbettler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gassenbettlerinn, Mz. die —en, Bettler oder Bettlerinnen, welche Vorübergehende auf der Gasse um eine Gabe ansprechen.

Der Gassenbube, des —n, Mz. die —n, ein Bube, Knabe, der auf der Gasse herumläuft, ein ungesitteter roher Bube; auch der Gassenjunge.

☓ Der Gassenhauer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein gewöhnlich schlechtes Lied, welches vom Pöbel auf den Gassen gesungen wird, oder ein Lied, welches so bekannt und beliebt ist, daß man es selbst vom niedrigsten Pöbel singen hört, welches oft mit Liedern, die eine angenehme und leichte Weise haben, der Fall ist; ein Gassenlied. Zuweilen versteht man auch die Weise eines solchen Liedes darunter. Dies Singspiel besteht aus lauter Gassenhauern. Unrichtig wird es für Vaudeville gebraucht. S. dies. in C. Verdeutschungsw.

Der Gassenhauptmann, des —es, Mz. die —hauptleute, in den Städten, ein Bürger, der zur Aufsicht über die gute Ordnung in seinem Viertel verpflichtet ist; ein Gassenmeister.

⚹ Die Gassenhure, Mz. die —n, eine gemeine Hure, die sich auf den Gassen anbietet; das Gassenmensch.

☓ Der Gassenjunge, des —n, Mz. die —n, s. Gassenbube und Gassenkind.

Der Gassenkehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Gassen in der Stadt zu gewissen Zeiten kehren muß, was gewöhnlich von den Züchtlingen zu geschehen pflegt.

✶ Die Gassenkette, Mz. die —n, eine Kette, die man quer über eine Straße zieht, wodurch diese gesperrt wird. Stieler.

Das Gassenkind, des —es, Mz. die —er, ein auf der Gasse herumlaufendes Kind, ein ungesittetes, ungezogenes Kind; ein Gassenbube, Gassenjunge, Gassenknabe, ein Gassenmädchen.

Der Gassenknabe, des —n, Mz. die —n, s. Gassenkind.

Der Gassenkoth, des —es, o. Mz. der Koth auf den Gassen; der Gassenschlamm.

○ Der Gassenkutscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in großen Städten, ein Kutscher, der mit seiner Kutsche in den Straßen oder an öffentlichen Plätzen hält und für Geld einem jeden zu Diensten ist, ein Miethkutscher (Fiacre). Meyer. L.

Die Gaſſenlaterne, Mz. die —n, diejenigen Laternen, in den Straßen der Städte, welche zur Erleuchtung derſelben zur Nachtzeit dienen; Straßenlaterne.

Das Gaſſenlaufen, des —s, o. Mz. das Laufen, Herumlaufen auf der Gaſſe. Das Gaſſenlaufen, der Kinder. Bei den Soldaten, diejenige Strafe, da ein Ausreißer, Dieb ꝛc. zwiſchen zwei Reihen Soldaten hinlaufen muß und von ihnen mit Ruthen gehauen wird, im gemeinen Leben auch das Spießruthenlaufen. Zum Gaſſenlaufen verurtheilt werden.

Das Gaſſenlied, des —es, Mz. die —er; Verkleinerungsw. das Gaſſenliedchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Gaſſenhauer.

Das Gaſſenmädchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein auf der Gaſſe herumlaufendes, ungezogenes Mädchen.

Der Gaſſenmeiſter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Gaſſenhauptmann.

✕ Das Gaſſenmenſch, des —es, Mz. die —er, ſ. Gaſſenhure.

Der Gaſſenpöbel, des —s, o. Mz. der niedrige, gemeine Pöbel.

Die Gaſſenrinne, Mz. die —n, die Rinne in dem Pflaſter der Gaſſe vor den Häuſern, in welcher die Unreinigkeiten aus den Häuſern und das Regenwaſſer ablaufen; das Gerinne, der Rinnſtein, die Goſſe.

○ Der Gaſſenſänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der auf den Gaſſen ſingt, beſonders einer der Schüler, welche noch in vielen Städten vor den Häuſern auf der Gaſſe ſingen müſſen; Lauffänger, Korſchüler (Currendeſänger oder -ſchüler).

○ Der Gaſſenſcherz, des —es, Mz. die —e, ein niedriger, plumper Scherz.

Die Gaſſenſchleuſe, Mz. die —n, eine Schleuſe oder eine überdeckte Abzucht auf der Gaſſe, wodurch das Waſſer und Unreinigkeiten aus den Häuſern und von der Straße weggeleitet werden.

Das Gaſſenſingen, des —s, o. Mz. das Singen auf der Gaſſe, beſonders das Singen der Gaſſenſänger. S. d.

Die Gaſſenſtadt, Mz. die —ſtädte, ein ungewöhnliches 4 Moſ. 22, 39. vorkommendes Wort, eine große Stadt mit vielen Häuſern zu bezeichnen.

Der Gaſſentreter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gaſſentreterinn, Mz. die —en, eine müſſige Perſon, die ohne Geſchäfte zu haben ſich auf den Gaſſen herumtreibt; ein Pflaſtertreter. Stieler hat dafür Gaſſenwetzer.

Der Gaſſentroß, des —ſſes, o. Mz. müſſige, niedrige Leute, die ſich auf den Gaſſen herumtreiben; Gaſſenpöbel.

Der Gaſſenvogt, des —es, Mz. die —vögte, eine Benennung der Bettelvögte, welche die Gaſſen von Bettlern rein halten.

Der Gaſſenwitz, des —es, o. Mz. niedriger, pöbelhafter Witz.

† Der Gaßler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in Schleſien und namentlich in Breslau, eine Benennung der Dorfſleiſcher, die auf den Gaſſen feil haben und nur kleines Vieh ſchlachten dürfen.

I. Der Gaſt, des —es, Mz. die Gäſte. 1) Eine Perſon, welche bei einer andern ſpeiſet, es ſei gegen Bezahlung, oder als Freund und von derſelben gebeten. So werden Perſonen, welche in öffentlichen Speiſehäuſern ꝛc. für Geld ſpeiſen, Gäſte, Tiſchgäſte genannt, beſonders aber nennt man Gäſte diejenigen Perſonen, die man zu ſich zum Eſſen ꝛc. bittet. Gäſte bitten. Ungebetene Gäſte, die ſich bei einer Gaſterei von ſelbſt einfinden, ohne gebeten zu ſein. Sein Sie heute mein Gaſt, ſpeiſen Sie heute bei mir. Ein Hochzeitgaſt, ein Kaffeegaſt, der zur Hochzeit, zum Kaffee gebeten iſt. In weiterer Bedeutung nennt man eine fremde Perſon, welche entweder für Geld oder aus Freundſchaft und Gefälligkeit von einer andern aufgenommen und mit dem Nöthigen bedient wird, einen Gaſt. Dieſer Wirth hat viele Gäſte. Dies Wirthshaus iſt immer voller Gäſte. Wir erwarten heute Gäſte. Unſer Haus iſt mit Gäſten angefüllt. „Treulich an den Gäſten thun, dieſes iſt ein Lob der Gaſtfreiheit.“ 3 Joh. 5. In noch weiterer Bedeutung nennt man im gemeinen Leben auch häufig diejenigen Perſonen Gäſte, welche bei Andern arbeiten laſſen, von ihnen kaufen oder ſich ſonſt ihrer bedienen. Dergleichen ſind die Gäſte in den Bierhäuſern ꝛc. oder Biergäſte; Backgäſte, die bei einem Becker backen, Mahlgäſte, die bei einem Müller mahlen laſſen; Salzgäſte, die in einem Salzwerke das Salz kaufen; Badegäſte, die ſich des Bades, Brunnengäſte, die ſich des Geſundbrunnens an einem Orte bedienen. Auch nennt man wol einen, der in einer Verſammlung, einem Vortrage ꝛc. einen Beſuch macht, ohne ein Mitglied oder ein regelmäßiger Zuhörer ꝛc. zu ſein, einen Gaſt (hospes). Als Gaſt eine Vorleſung beſuchen (hospitiren). Jemand als Gaſt in den Klubb mitbringen. In der weiteſten Bedeutung wird jeder Fremde, Ausländer ein Gaſt genannt. „Dieſe haben bekannt, daß ſie Gäſte und Fremdlinge auf Erden ſind.“ Ebr. 11, 13. „Warum ſtelleſt du dich, als wäreſt du ein Gaſt im Lande?“ Jer. 14, 18. In der Ordnung der Tuchmacherinnung zu Zeitz heißen die fremden Krämer Gäſte und in den Rechten war ehemahls derjenige ein Gaſt, der über elf Meilen weit her war. Auch nannte man in den Städten die Schutzverwandten oder die Einwohner, welche nicht Bürger waren, Gäſte. Auf Schiffen werden Matroſen Gäſte genannt, in Beziehung auf beſtimmte, einzelne Verrichtungen, die ihnen angewieſen werden und die ſie gewöhnlich nicht verrichten, z. B. der Flaggengaſt, Wimpelgaſt, die Bootmannsgäſte, Marsgäſte ꝛc. Im gemeinen Leben endlich wird zuweilen auch jede Perſon ein Gaſt genannt. Du biſt mir ein ſchlauer Gaſt, du biſt ein ſchlauer Menſch. Ein fetter, ein reicher Gaſt, ein reicher, wohlhabender Mann. Ein luſtiger Gaſt, ein luſtiger Menſch.

2. † Der Gaſt, ſ. Genſter.

Der Gäſt, des —es, d. Mz. ungew. ſ. Gäſcht.

✱ ✱ Gaſtbar, —er, —ſte, adj. u. adv. ein Wort, welches ehemahls für gaſtfrei gebraucht wurde. Daher die Gaſtbarkeit, welches Opitz noch für Gaſtfreiheit gebrauchte.

Der Gaſtbecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ehemahls bei den Schmauſereien, ein großer Becher, welcher den Gäſten zum freundlichen Willkommen zugetrunken wurde.

Das Gaſtbette, des —s, Mz. die —n, ein Bette, welches man für einen Gaſt bereit ſtehen hat; beſonders in Gaſthöfen eins der Betten, die man für Reiſende bereit hält.

✱ Der Gaſtbitter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Perſon, welche für einen Andern die Gäſte bittet, einladet, beſonders ein Hochzeitbitter. Stieler.

Gaſte, das Wort Gaſt, welches in Verbindung mit zu als Umſtandswort gebraucht wird. Einen zu Gaſte bitten, als Gaſt. Sich ſelbſt zu Gaſte bitten, ungeladen ſich als ein Gaſt einfinden. Zu Gaſte gehen, kommen. Bei jemand zu Gaſte ſein, ſein Gaſt ſein, bei ihm als Gaſt eſſen. Jemand zum Gaſte haben, ihn als ſeinen Gaſt bewirthen. „Und die Jüden ſieben Tage zu Gaſt haben ſollte.“ 3 Macc. 6, 28. In weiterer Bedeutung, zu Gaſte hören, einer Vorleſung als ein Gaſt, nicht als regelmäßiger Zuhörer beiwohnen (hospitiren).

† Der Gaſtelfknecht, des —es, Mz. die —e, bei den Handwerkern, ein Knecht des ganzen Handwerkes, der es zu Verſammlungen zuſammenfodert; auch der Stubelknecht.

Gaſten, v. intrs. 1) Schmauſen, einem Gaſtmahl beiwohnen.

— — und ich, vor Haderſucht
Und Fehden ſelber warnend, ruhiglich
In ihren Wohnungen ihn gaſten hieß. Bürger.

Uneigentlich, als Gaſt beſuchen, alſo an dem beſuchten Orte nicht einheimiſch, nicht zu Hauſe ſein.

Angepeſtet von der Mode Hauch
Gaſtet ſie nur noch durchs Vaterland. K. L. A. Münchhauſen.

Dann, ○ als Gaſt, nicht als gewöhnlicher Zuhörer, als gewöhnliches Mitglied beiwohnen (hospitiren). Bei einem Hochlehrer gaſten. In einer Vorleſung gaſten. 2) Ein Gaſtwirth ſein, Gäſte für Geld ſpeiſen, aufnehmen. Dies gute und Deutſche Wort, das

Stieler und Frisch haben, verdient in seine Rechte eingesetzt und gegen das Zwitterwort gastiren vertauscht zu werden. Das Gasten. Die Gastung. S. d.

✕ Die Gasterei, Mz. die —en, ein Gastmahl, ein Schmaus, wozu man Gäste bittet. Eine Gasterei anstellen, ausrichten. Zu einer Gasterei einladen, gehen. Einer Gasterei beiwohnen.

Gastfrei, —er, —ste, adj. u. adv. bereit, geneigt, Fremde und Reisende unentgeldlich aufzunehmen und zu bewirthen. »Seid gastfrei unter einander ohne Murmeln.« 1 Pet. 4, 9. Dann, der Andre gern bewirthet. Ein gastfreier Mann, der gern und oft Gäste bei sich hat. Eigentlich würde gastfrei heißen, frei von Gästen, und frei als Gast. Gastfrei leben, als Gast, ohne etwas zu bezahlen. S. Gastfreundlich und Gastfreundschaftlich.

† Gastfreigebig, —er, —ste, adj. u. adv. in der Schweiz für gastfrei. Daher die Gastfreigebigkeit.

Die Gastfreiheit, o. Mz. ungew. die Eigenschaft, da man gastfrei ist.

Der Gastfreund, des —es, Mz. die —e, der einen Fremden als Gast bewirthet, und überhaupt liebreich und freundschaftlich aufnimmt; wie auch ein Fremder, der als ein Gast bewirthet wird.

Und Waffen fielen nieder
Da wo mein Gastfreund stand. Ramler.

○ Gastfreundlich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Dem Gastfreunde gemäß, der Gesinnung eines Gastfreundes angemessen, als Gastfreund. Eine gastfreundliche Aufnahme. Einen gastfreundlich aufnehmen, behandeln, bewirthen. »Ich fand die gastfreundlichste Aufnahme.« C.

Mit großem Dank für ihr gastfreundliches Erbieten
Folgt Hüon nach — — Wieland.
— — gastfreundliche Pflege. Voß.

2) Einem Gastfreunde gehörend.

Zum gastfreundlichen Halmendach, Voß,

d. h. zur geringen, strohgedeckten Wohnung des Gastfreundes.

○ Die Gastfreundlichkeit, o. Mz. die Gesinnung des Gastfreundes und die Äußerung dieser Gesinnung. »Die Gastfreundlichkeit schränkt sich hier weniger als in manchem andern Lande auf bloßes Abfüttern ein.« C.

Die Gastfreundschaft, o. Mz. die Gesinnung und Handlungsweise eines Gastfreundes. Gastfreundschaft üben, beweisen. Einen mit Gastfreundschaft aufnehmen. Dann auch, eine freundschaftliche Verbindung zwischen zwei und mehreren Personen, einer den Andern oder Personen die er empfiehlt, freundschaftlich aufzunehmen, und in allen Stücken zu helfen und zu dienen. Gastfreundschaft schließen, errichten.

Gastfreundschaftlich, —er, —ste, adj. u. adv. in der Gastfreundschaft gegründet, von Gastfreundschaft zeigend.

Der Gastgeber, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gastgeberinn, Mz. die —en, ein Wirth, eine Wirthinn, der oder die Gäste d. h. Fremde für Geld aufnimmt, speiset ꝛc. im O. D. der Gastgeb. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein Speisewirth, der Andre bloß in seinem Hause speiset aber niemand beherbergt.

Das Gastgebot, des —es, Mz. die —e, ein großes, feierliches Gastmahl, zu welchem Gäste gebeten oder eingeladen werden. Ein Gastgebot ausrichten, anstellen, halten.

✶ Das Gastgeld, des —es, d. Mz. ungew. ein Wort, das bei Stieler vorkömmt und womit man dasjenige Geld, welches man als Gast in einem Gast- oder Speisehause für eine Mahlzeit bezahlt, bezeichnen kann.

✶△ Das Gastgemach, des —es, Mz. die —gemächer, so viel als Gastzimmer. Stieler.

Das Gastgericht, des —es, Mz. die —e, an manchen Orten, ein zum Besten der Gäste oder Fremden niedergesetztes Gericht, von welchem die von Fremden gegen Einheimische vorgebrachten Klagen kurz untersucht und entschieden werden. Hier und da z. B. in Leipzig, wo dieses Gericht auch in Handelssachen entscheidet, führt es auch den Namen Handelsgericht.

✶ Das Gastgeschenk, des —es, Mz. die —e, ein Geschenk, welches der Gastfreund dem Gaste oder der Gastfreund dem Gastfreunde giebt. Stieler.

Morgen wollen wir frühe —
Ehren den Fremdling im Hause mit Gastgeschenk. Voß.
— — und jeder gab
Dem andern vortrefflich Gastgeschenk. Bürger.

Der Gasthalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gasthalterinn, Mz. die —en, eine Person die Gäste unterhält, d. h. aufnimmt und speiset; der Gastgeber, Gastmeister, und, wenn er vornehm thun will, der Gastherr.

Die Gasthalterei, Mz. die —en, die Haushaltung, Wirthschaft eines Gasthalters. Stieler.

Das Gasthaus, des —es, Mz. die —häuser, das Haus eines Gastgebers, oder Gasthalters, ein öffentliches Haus, in welchem Gäste oder Fremde, besonders für Geld aufgenommen und verpflegt werden, ein Wirthshaus, Gasthof.

Ein Fremder läßt den Arzt ins Gasthaus bitten. Bürde.

In engerer Bedeutung aber nur ein Haus, in welchem man für Geld gespeiset wird; ein Speisehaus. In manchen, besonders O. D. Gegenden versteht man darunter auch ein Krankenhaus, in welchem Pilgrimme, Arme und Kranke aufgenommen und verpflegt werden.

Der Gastherr, des —en, Mz. die —en. 1) Ein Gasthalter, Gastgeber. S. Gasthalter. 2) Zuweilen, der Herr eines Gastgebotes, der ein Gastmahl giebt, ausrichtet.

Der Gasthof, des —es, Mz. die —höfe, ein großes Gebäude mit Hofraum und Ställen, in welchem viele Reisende für Geld aufgenommen, verpflegt und bedient werden können (Hôtel).

○ Gasthöflich, adj. u. adv. zum Gasthofe oder zur Gastwirthschaft gehörig, damit zusammenhangend ꝛc. »Der in ewiger gasthöflicher Beschäftigung begriffene Wirth.« Reichhardt.

Die Gastkammer, Mz. die —n, eine für Gäste d. h. Fremde, die man aufnimmt, bestimmte Kammer, worin das Gastbette steht, sowol in Gasthäusern als andern Häusern.

Das Gastkleid, des —es, Mz. die —er, ein besseres Kleid, ein Feierkleid, welches man anlegt, wenn man zu Gaste gehet.

Gastlich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Gastfreundlich, mit Gesinnungen eines Gastfreundes, der Gesinnung eines Gastfreundes angemessen. »Er nahm ihn gastlich auf.« Kosegarten. Einen gastlich bewirthen. »Ein gastlicher Freund,« der Freunde gern bei sich aufnimmt. Neubeck.

Gastliche Freunde zu sein —
— rühmen wir uns! — Voß.

Gastlich haben wir's (das Geschlecht) aufgenommen, Schiller, d. h. wie Gastfreunde haben wir es aufgenommen.

— anrufend die gastlichen Götter, — Voß;

d. h. die Götter der Gastfreundschaft. Uneigentlich.

In das gastliche Thor, zieht sie (Zibele) als Bürgerinn ein. Schiller.

Die Arme des Hafens umfingen
Das Schiffkein so gastlich! C.

Daher der Gastliche, der Gastfreund.

Sei uns der Gastliche gewogen,
Der von dem Fremdling wehrt die Schmach. Schiller.

2) Dem Gastfreunde oder den Gastfreunden gehörig, eigen. Das gastliche Haus. »Am gastlichen Herde seiner Freunde.« Herder.

Als er in unserem Hauf' am gastlichen Becher sich freute. Voß.

3) Als Gast.

Gastlich steigen zu uns freundliche Götter herab. Herder.

4) Zu einem Gastmahl gehörend, passend, einem Gastmahle ähn-

lich. Mit gastlicher Feierlichkeit. Ein gastliches Mahl.

○ **Die Gastlichkeit**, o. Mz. die Eigenschaft, da eine Person oder Sache gastlich ist.

Schöne freie Regungen der Gastlichkeit. Schiller.

Das Gastmahl, des —es, Mz. die —e, und die Gastmähler, eine feierliche, reiche Mahlzeit, zu welcher man Gäste einladet. Ein Gastmahl ausrichten, anstellen, veranstalten, halten. Zu einem Gastmahle einladen, gehen; im N. D. eine Köste, im Österreichischen eine Ladschäft.

○X **Gastmahlen**, v. intrs. ein Gastmahl veranstalten; wie auch, einem Gastmahle beiwohnen. „Gastmahlen könnte von Gebung eines Gastmahls, allenfalls auch für banquetiren gebraucht werden.“ Heynatz. Das Gastmahlen.

Der Gastmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Gasthalter. S. d. 2) In den Klöstern, ein Mönch, der für die Aufnahme und Bewirthung der Fremden sorget.

† **Die Gastmeisterei**, d. Mz. ungew. das Amt, das Geschäft, die Verrichtung eines Gastmeisters in den Klöstern.

Den kürzsten Männich er begabt
Mit dem Ampt der Gastmeisterey. H. Sachs. N.

† **Die Gastmutter**, Mz. die —mütter, in manchen Krankenhäusern (s. Gasthaus), diejenige Frau, welche die Pflege der Pilgrimme, Kranken oder Armen übernimmt.

Die Gastordnung, Mz. die —en, eine obrigkeitliche Verordnung für die Gastwirthe, dasjenige betreffend, was sie bei Aufnahme und Bewirthung der Fremden zu beobachten haben.

Die Gastpredigt, Mz. die —en, eine Predigt, welche ein fremder Geistlicher an einem Orte als Gast hält.

Das Gastrecht, des —es, d. Mz. ungew. 1) ○ Das Recht, das jedem Menschen zustehet, sich zur Gesellschaft, zum Gast anzubieten, vermöge des Rechts des gemeinschaftlichen Besitzes der Oberfläche der Erde. Dann insbesondere das Recht, Aufnahme zum Hausgenossen auf eine gewisse Zeit zu verlangen, wozu aber vorher ein wohlthätiger Vertrag erfodert wird und das daher dem Fremdlinge nicht zustehet. Kant versteht unter dem letzten in enger Bedeutung nur das Gastrecht, das erste nennt er das Besuchrecht. Das letzte würde das Recht der Gastfreundschaft sein.

Laß königlich des Gastrechts Fülle walten. Schiller.

2) In manchen Städten, ein schnelles Recht, welches man den Gästen oder Fremden wider die Einheimischen angedeihen läßt, und welches auch Handelsrecht, Kaufrecht genannt wird, weil es vorzüglich zum Besten des Handels angeordnet ist. S. Gastgericht.

Die Gaststube, Mz. die —n, eine für Gäste bestimmte Stube, sowol in den Gasthöfen als in andern Häusern; in der edlern Sprechart, Gastzimmer. In engerer Bedeutung werden in Gasthöfen nur diejenigen Stuben, in welchen sich die geringern Gäste beisammen aufhalten, Gaststuben genannt.

Die Gasttafel, Mz. die —n, in den Gasthöfen und Gasthäusern, die öffentliche Tafel, an welcher die Gäste, sowol Reisende als auch Einheimische, welche dort für Geld speisen, gemeinschaftlich speisen; auch der Gasttisch (Table d'hôte). „Weil sie mit ihm an einer Gasttafel in einen heftigen Wortwechsel gerathen sind.“ Berlepsch.

Der Gasttisch, des —es, Mz. die —e, s. Gasttafel.

Die Gastung, Mz. die —en, in manchen Gegenden. 1) Eine Gasterei, ein Gastmahl. 2) Eine Haushaltung, Wirthschaft, in welcher Gäste für Geld aufgenommen und bewirthet werden. Eine Gastung haben, halten.

○ **Gastverwandt**, adj. u. adv. durch Gastfreundschaft verwandt, durch Gastfreundschaft genau verbunden.

Beide Väter waren gastverwandt, Göthe;

d. h. sie waren Gastfreunde. Davon die Gastverwandtschaft.

Gastweise, adv. als ein Gast. „Die Verräther — wohneten daselbst gastweise,“ als Gäste oder Fremdlinge. 2 Sam. 4, 3.

Der Gastwirth, des —es, Mz. die —e; die **Gastwirthinn**, Mz. die —en, ein Wirth, eine Wirthinn, welche Gäste oder Fremde und Reisende für Geld bei sich aufnehmen, speisen und bedienen. S. Gastgeber und Gasthalter.

Die Gastwirthschaft, Mz. die —en, die Wirthschaft, das ganze Hauswesen eines Gastwirthes, und das Recht, eine solche Wirthschaft zu führen. Gastwirthschaft treiben. Eine Gastwirthschaft kaufen.

Das Gastzimmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gaststube.

Das Gat, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Loch, wie in Kattegat, Katzenloch.

Pyrrhus mit einem Tritt ins Gat,
Die Milz der Schranzen heilen that. Soltau.

Beim Seewesen kömmt dieses Wort in Zusammensetzungen häufig vor; als Kabelgat, Halsgat, Speigat, das Kabelloch, Halsenloch, Speiloch. 2) Der hintere Theil eines Dinges. Ein rundes Gat, ein rundes Hintertheil eines Schiffes.

Gäten, v. trs. u. intrs. das Unkraut zwischen den guten Pflanzen ausziehen, die Pflanzen von Unkraut reinigen. Einen Garten, ein Beet gäten. Den Flachs gäten. Andre sprechen und schreiben jäten. Das Gäten. Die Gätung.

Der Gäter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gäterinn, Mz. die —en, eine Person, welche die Beete, oder die darauf stehenden Pflanzen von Unkraute befreiet, das Unkraut darauf oder dazwischen ausreißt.

Das Gätgras, des —es, d. Mz. ungew. das ausgegätete Gras oder Unkraut.

Die Gäthacke, Mz. die —n, eine Hacke oder Haue, deren man sich beim Gäten bedient, besonders beim Gäten der Weinberge; die Gäthaue.

— und es liegen zerstreut durch verlassene Felder
Lastende Hau'n, Gäthacken und langgeklaute Karste. Voß.

Die Gäthaue, Mz. die —n, s. Gäthacke.

†X **Gätlich**, —er, —ste, adj. u. adv. besonders im N. D. 1) Bequem, schicklich, zweckmäßig. Eine gätliche Wohnung. Es paßt ganz gätlich. 2) Mittelmäßig, ziemlich groß, ziemlich gut ꝛc. Ein gätlicher junger Mensch, von mittler Größe.

Der Gatte, des —n, Mz. die —n, eine durch die Liebe und das Ehebund mit einer Person des andern Geschlechts verbundene Person, in Rücksicht auf dieselbe; der Ehegatte. Ob man gleich Gatte auch vom weiblichen Theile gebraucht, so sagt man von diesem doch lieber die Gattinn, Mz. die —en. Theure, geliebte Gattinn.

Denn ich (glaube mir das!) wenn dich auch hätte der Abgrund
Folgete dir, o Gattinn, und mich auch hätte der Abgrund. Voß.

Uneigentlich gebraucht man es auch von manchen Thieren. Die Turteltaube trauert um den verlornen Gatten.

Gatten, v. I) rec. Sich gatten. 1) Sich vereinigen, verbinden.

Wenn schwarze Laster sich mit gleichen Lastern gatten. Hagedorn.

Sing' Muse! — denn wie Wirkliches sich gatte
Zu Möglichem, siehst du. Kl. Schmidt.
Da thut sich ein lachend Gelände hervor.
Wo der Herbst und der Frühling sich gatten. Schiller.

Besonders, sich zur Fortpflanzung des Geschlechts vermischen, sich paaren, vorzüglich von Thieren, in der anständigen Sprechart. Alles gattet sich in der Natur. II) trs. Dinge derselben Art zu einander fügen, oder die zu derselben Art gehörigen Dinge auslesen und zusammenbringen (sortiren). Die Waaren gatten. — Das Gatten. Die Gattung. S. d.

○ **Gattenlos**, adj. u. adv. ohne Gatten, des Gatten beraubt. „Seit ich gattenlos bin, war ich keinem Sterblichen unterthan, am wenigsten einem Fremdling.“ Meißner.

Das Gatter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werk aus über einander, oder kreuzweise mit einander verbundenen oder auch verschränkten Stäben; auch das Gitter. Ein Gatter um etwas, z. B. einen Baum ꝛc. machen. In den Zinnhütten sind Gatter, gitterweise gegossene Stücke

Zinn. In den Schneidemühlen heißt Gatter die Rüstung, zwischen deren Ständern die Säge eingespannt ist. Auf den O. S. Schiffen auf der Elbe wird auch das Steuerruder zuweilen ein Gatter genannt. In manchen O. D. Gegenden lautet es der Gatter, Mz. die —n. Gatter und Gitter sind gleichbedeutend, nur daß jenes mehr von größern Dingen, wie in Fallgatter, Gatterthor ꝛc, und im gemeinen Leben gebraucht wird.

Das Gattergeld oder der Gattergülden, s. Gatterzins.

Die Gatterhaube, Mz. die —n, eine gegatterte, netzförmige Haube von Seide, Gold oder Silber, welche von weiblichen Personen in manchen Gegenden, z. B. in Salzburg getragen wird; auch die Bundhaube.

† Der Gatterherr, des —en, Mz. die —en, derjenige, welcher den Gatterzins einnimmt. S. Gatterzins.

1. Gattern, v. trs. gatter- oder gitterförmig machen; gittern. In den Zinnhütten, das Zinn gattern, das geschmelzte Zinn in Gestalt eines Gatters, erst der Länge und dann der Quere nach auf ein heißes Blech oder einen heißen Stein gießen, worauf es zusammengerollet wird. Das Gattern. Die Gatterung.

2. ✕ Gattern, v. I) trs. im N. D. versammeln. II) intrs. lauernd auf etwas warten, zu beschleichen suchen. Er gattert darauf, wie ein Vogel auf eine Nuß. S. Aufgattern, Ausgattern, Ergattern. — Das Gattern. Die Gatterung.

Die Gattersäule, Mz. die —n, in den Sägemühlen, diejenigen Säulen mit Falzen, welche unten und oben an die Lagerbalken der Mühle befestiget sind und zwischen welchen das Sägegatter auf und niederbewegt wird; die Gatterscheide.

† Die Gatterschaft, d. Ez. ungew. hier und da, die Eigenschaft eines Grundstückes, von welchem Gatterzinsen entrichtet werden müssen.

Die Gatterscheide, Mz. die —n, s. Gattersäule.

Das Gatterthor, des —es, Mz. die —e, ein Thor, welches aus einem durchsichtigen Gatterwerke bestehet.

Die Gatterthür, Mz. die —en, eine Thür, die aus durchsichtigem Gatterwerke bestehet.

Das Gatterwerk, des —es, Mz. die —e. 1) Die Verbindung mehrerer Stäbe, Latten ꝛc. kreuzweise über einander, so daß man durch die Zwischenräume hindurch sehen kann; ohne Mehrzahl. Auch das Gitterwerk. S. Gatter. 2) Ein Werk, das auf diese Art verfertigt ist.

† Der Gatterzins, des —es, Mz. die —e, in manchen Gegenden, z. B. im Nürnbergischen, eine Art Zins, die noch außer dem Grundzinse gegeben wird; auch Gattergeld, Gattergülden, Afterzins, Nachzins, Herrengulden. An andern Orten nennt man Gatterzinsen Getreidezinsen, welche ein auswärtiger Herr bekömmt, der sie aber in eigner Person einfodern muß.

† Der Gatterzinsmann, des —es, Mz. die —leute, derjenige, welcher Gatterzins geben muß.

Gattlich, adj. u. adv. 1) Was sich gattet, was zu einander paßt. Diese Begriffe, diese Wörter sind gattlich, sie sind von der Art, daß sie füglich mit einander verbunden werden können. 2) Den Gatten gehörig, zukommend, angemessen, in ihren Verhältnissen gegründet ꝛc. Gattliche Liebe und Treue. „Von Liebe, ehelicher Wahl, gattlichen und älterlichen Verhältnissen.“ Heydenreich.

Die Gattung, Mz. die —en. 1) Die Vereinigung zweier oder mehrerer zusammenpassender oder einander ähnlicher Dinge mit einander, besonders die Vereinigung von Männchen und Weibchen; ohne Mehrzahl. 2) Mehrere Dinge, die zu einander passen, die einander ähnlich sind, indem sie mehrere Eigenschaften mit einander gemein haben, zusammengenommen. In den Wissenschaften, als, in der Naturbeschreibung, der Pflanzenlehre ꝛc., theilt man die Thiere und Pflanzen unter andern auch in Gattungen oder Geschlechter (genera) ein, welche unter den Ordnungen begriffen sind, und unter sich die Arten enthalten. In der Pflanzenlehre besonders werden diejenigen Pflanzen zusammengenommen, die außer zwei Hauptkennzeichen, der Blume und Frucht, noch andre mit einander gemein haben, eine Gattung genannt. In der Sprachkunst haben einige die thätliche und leidentliche Form der Aussagewörter nicht gut die thätige und leidende Gattung genannt, wozu sie sich von der lateinischen Benennung genus verleiten ließen. Besser, scheint es, belegt man die Verschiedenheit der Grundwörter, Fürwörter, Beilegungswörter ꝛc. je nachdem sie mit dem Deuteworte der, die oder das, einer oder einer verbunden werden, mit der Benennung Gattung, und begreift alle diese Wörter, die mit der oder einer verbunden werden, unter der ersten (genus masculinum), die mit die oder eine unter der zweiten (g. femininum), und die mit das oder ein unter der dritten Gattung (g. neutrum), statt der unpaßlichen Eintheilung in das männliche, weibliche und sächliche Geschlecht. S. C. Verdeutschungswb. Genus. Im gemeinen Leben wird Gattung zuweilen auch für Art, Sorte, Art und Weise gebraucht. Eine Gattung von Äpfeln, Waaren ꝛc. Auf diese Gattung, auf diese Art.

Der Gattungsbegriff, des —es, Mz. die —e, ein Begriff, der eine Gattung bezeichnet; in Gegensatz von einem Artbegriffe.

Der Gattungsname, des —ns, Mz. die —n, der Name, welcher einer ganzen Gattung zukömmt (Nomen appellativum), besonders in der Pflanzenlehre, der Name einer Pflanzengattung (nomen genetricum).

Das Gattungswort, des —es, Mz. die —wörter, ein Wort, welches ein zu einer gewissen Gattung gehöriges Ding bezeichnet.

† Die Gätze, Mz. die —n, oder der Gätzen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im O. D. ein Gefäß zum Schöpfen, eine Gelte. „Mit einem Gätzen Wasser schöpfen.“ Bluntschli.

✱ Der oder das Gau, des —es, Mz. die —e, oder —en, ein Gebiet, eine Landschaft. So war Deutschland ehemahls in viele Gaue eingetheilt, deren jeder einen Vorgesetzten hatte, der ein Graf genannt wurde. Dies Wort hat sich unter andern noch in mehrern Eigennamen erhalten, z. B. Algau, Breisgau, Kletgau, Turgau, Waasgau ꝛc. Ehemahls bedeutete es auch ein Thal und auch noch jetzt das Land, in Gegensatz der Stadt.

Kaum weilt sein Flügelfuß in Tyrus nächsten Gauen. Schiller.

So gehen die Becker und Fleischer im Wirtembergischen noch auf das Gau, wenn sie ihr Brot auf das Land tragen oder schicken, und auf das Land nach Vieh ausgehen. Man spricht und schreibt dieses Wort auch Gäu. S. C. Verdeutschungswb. District.

1. ✕ Der Gauch, des —es, Mz. die —e, oder Gäuche. 1) Ein junger unbärtiger Mensch; verächtlich. Daher heißen im O. D. die ersten Barthaare Gauchhaare, Gauchfedern und auch bloß Gauch. 2) Ein Narr, ein Geck.

Wie würden Dorf und Städte
Voll loser Jauchen (Gauche) sein. Opitz.
So thät sie jedem jungen Gauch,
Und manchem alten eben auch. N. Froschmäusler.

3) † Ein Blendwerk, Gespenst. 4) Die Spanische Fliege, oder der goldgrüne Käfer, der zerrieben zu Zugpflastern gebraucht wird (Meloe vesicatorius L.).

2. † Der Gauch, des —es, oder —en, Mz. die —e, oder —en, im O. D. eine Benennung verschiedener Vögel. 1) Des Kuckucks.

Ein Gauch singt gauchgauch dick und lang,
Wie jeder Vogel sein Gesang. Kaisersberg.

2) Der Krähe. 3) Der Dohle. 4) Des Uhus, der im O. D. auch Auf und Gauf genannt wird.

✕ Der Gauchbart, des —es, Mz. die —bärte, im O. D. 1) Die ersten Barthaare, die Milchhaare; wie auch ein Mensch mit einem solchen Barte. 2) Ein Name des Bocksbartes (Tragopogon L.). S. d.

† Der Gauchampfer, des —s, o. Mz. ein Name des Buschampfers, oder Buchklees oder niedrigen Sauerklees mit weißen, röthlichen oder bläulichen Blumen und herzförmigen Blättern (Oxalis acetosella L.); auch Gauchbrot, Gauchlein, Gauchklee.

Die Gauche, s. Lauche.

Die Gauchfeder, das Gauchhaar, s. 1. Gauch.

Der Gauchhafer, des —s, d. Mz. ungew. s. Taubhafer.

Das Gauchheil, des —es, d. Mz. ungew. ein vorzüglich in O. D. gewöhnlicher Name einer Pflanze, die auf den Brachfeldern wächst und Heilkräfte hat. Sie heißt auch rother Meierich, Zeisigkraut, Frauenblume, Katzenfuß, Katzenpfötlein, Hühnerbiß, rother Hühnerdarm und bei Einigen auch Augenblüte, weil sie in Augenkrankheiten heilsam sein soll (Anagallis arvensis L.). Weil sie ein Mittel wider die Wut, den Blödsinn ꝛc. abgeben soll, führt sie außer dem obigen Namen bei Einigen auch die Namen Geckenheil, Grundheil, Heil aller Welt, Wutkraut, Verstandkraut ꝛc.

Der Gauchklee, des —s, d. Mz. ungew. s. Gauchampfer.

† Die Gauchnelke, Mz. die —n, ein Name der Kuckucksblume oder des Kuckucksspeichels.

⚔ Der Gaudieb, des —es, Mz. die —e, ein listiger, verschlagener Dieb; auch ein Landdieb, der im Lande, im Gau umher stiehlt; oder auch ein gewandter Dieb von gau, schnell.

† Das Gauding, des —es, Mz. die —e, hier und da noch, ein Ding oder Gericht über einen gewissen Gau oder Bezirk. Von der Bedeutung, in welcher Gau der Stadt entgegengesetzt wird, bezeichnet Gauding an manchen Orten auch ein Dorfgericht. In beiden Fällen gewöhnlicher das Gaugericht.

† Das Gaugericht, des —es, Mz. die —e, s. Gauding.

† Der Gaugraf, des —en, Mz. die —en. 1) Ein Graf oder Richter über einen Gau oder Bezirk. Im Ravensbergischen machen die Gaugrafen das Gau- oder Hochgericht aus; daher an manchen Orten der Gaugraf auch ein Hochgraf genannt wird. 2) Ein Richter auf dem Lande, ein Dorfrichter, Dorfschulze.

Die Gaugrafschaft, Mz. die —en, das Gebiet, dem ein Gaugraf vorgesetzt ist.

✳ Der Gaukel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. possenhafte, lustige, lächerliche Stellungen, Bewegungen, Geberden; oft auch Verblendung, Täuschung; die Gaukelei, Gaukelpossen, das Gaukelspiel, Gaukelwerk.

Wo sind nun die täuschenden Gebilde,
Wo die Gaukel meiner Fantasie? (Einbildungskraft). Rosegarten.

◯ Das Gaukelbild, des —es, Mz. die —er, ein gaukelhaftes Bild, ein Bild, welches täuscht, verblendet.

War's unrecht, an dem Gaukelbilde mich
Der königlichen Hoffnung zu ergetzen? Schiller.

◯ Die Gaukelbude, Mz. die —n, eine Bude, in welcher Gaukeleien getrieben werden, die Bude eines Gauklers. Uneigentlich. „Ist es denn so schwer, diese Gaukelbude der Thorheit und des Betruges (des Lebens) zu verlassen?“ Lafontaine.

Die Gaukelei, Mz. die —en, 1) So viel als Gaukel; verächtlich. Gaukeleien machen. Es ist lauter Gaukelei, Verblendung, Täuschung. 2) † Unnützes Spielen und Stören an und in einem brennenden Lichte. S. Gaukeln.

Gaukelhaft, —er, —este, adj. u. adv. dem Gaukel oder einer Gaukelei ähnlich, auf eine gaukelnde Art. Gaukelhafte Bewegungen, Possen. „Mit gaukelhaftem Flug.“ Hölty.

Gaukelicht, adj. u. adv. gaukelhaft, dem Gaukel ähnlich.

◯ Die Gaukelkunst, Mz. die —künste, eine täuschende Kunst, ein täuschender Kunstgriff; eine Gaukelei.

— — den wir ihnen
Durch Gaukelkunst betrüglich abgelistet. Schiller.

Das Gaukellicht, des —es, Mz die —e, oder —er. 1) Ein dünnes Licht von schlechtem Talge oder vom Bodensatze des Talges, welches sehr spritzelt und nur in der Küche, beim Hin- und Wiedergehen im Hause und bei den Verrichtungen des Gesindes gebraucht wird, in Schlesien eine Gaukel, in Pommern eine Schlappkatze, und an andern Orten ein Küchenlicht. 2) Ein gaukelhaftes, täuschendes Licht. Auch können die Irrlichter Gaukellichter genannt werden.

Der Gaukelmann, des —es, Mz. die —männer; Verkleinerungsw. das Gaukelmännchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleines Bild, das die Gestalt eines Menschen hat, von Holz, Kork ꝛc., mit beweglichen Armen und Beinen und mit Quecksilber in dem hohlen Innern versehen, durch dessen Bewegung das Bild auf einer eigens dazu gemachten kleinen Leiter auf Händen und Füßen hinabpurzelt und auf diese Art gaukelhafte Bewegungen macht. Man versteht auch wol darunter einen sogenannten Stehauf. S. d.

Gaukeln, v. I) intrs. 1) Lächerliche und possenhafte Bewegungen, Stellungen und Geberden machen; sich possenhaft, leicht und schnell hin- und herbewegen. ⚔ Er kann das Gaukeln nicht lassen. Siehst du das Flämmchen dort gaukeln?

Wie gaukelt fein (des Fisches) nasser
Verführerischer Tanz! K. L. Schmidt.
Laßt hüpfen die wähligen Herzchen,
Laßt flattern die gaukelnden Scherzchen! C.

Dann auch, durch schnelle Bewegungen verblenden, täuschen. 2) † In der Flamme eines Lichtes stören, mit einem brennenden Lichte oder einer andern ähnlichen brennenden Sache Spielerei treiben; in manchen Gegenden gökeln. Im Lichte gaukeln. Mit dem Lichte gaukeln. II) trs. durch Gaukelei etwas bewirken. Einem etwas in die Tasche gaukeln. Einem das Geld aus der Tasche gaukeln. — Das Gaukeln. Im O. D. hat man dafür auch kocheln, kellcheln, geucheln.

Die Gaukelposse, Mz. die —n, unnütze und possenhafte, dabei schnelle Bewegungen, Stellungen ꝛc. Gaukelpossen machen, treiben.

Die Gaukelpuppe, Mz. die —n, eine Puppe, mit welcher Gaukelei getrieben wird, eine Drahtpuppe (Marionette).

Der Gaukelspiegel, des—s, d. Mz. w. d. Ez. ein Spiegel, worin man durch Hülfe gewisser Blendwerke allerlei unbekannte und abwesende Dinge sehen zu können vorgiebt; ein Zauberspiegel.

Das Gaukelspiel, des —es, Mz. die —e, ein Spiel, welches auf schnellen Bewegungen und Handgriffen beruhet, und wodurch man Andere täuscht. Dann überhaupt, eine Verblendung, Täuschung.

Der Gaukelspieler, des—s, d. Mz. w. d. Ez. der Gaukelspiele treibt, allerlei schnelle, seltsame und lächerliche Bewegungen und Kunststücke macht; Gaukler, Taschenspieler. „Seiltänzer und Gaukelspieler.“ Unger.

Und sind' ihn — hier, umringt von Gaukelspielern. Schiller.

Die Gaukelspielerei, Mz. die —en, das Spiel, die schnellen, possenhaften Bewegungen, Künste eines Gaukelspielers, wenn man verächtlich davon spricht. Uneigentlich, etwas das man thut, Andere zu verblenden. Durch solche Gaukelspielereien lasse ich mich nicht verblenden.

✳ Der Gaukelsprung, des —es, Mz. die —sprünge, ein gaukelhafter Sprung (Cabriole). Stieler. Gaukelsprünge machen.

◯ Der Gaukeltanz, des —es, Mz. die —tänze, ein gaukelhafter Tanz, ein leichter, lustiger, schneller und hüpfender Tanz.

Der (Wein) ja den Weisesten oft anreizt zu lautem Gesange,
Auch zu herzlichem Lachen und Gaukeltanze verleitet. Voß.

Die Gaukeltasche, Mz. die —n, die Tasche eines Gauklers. Ein Stückchen, Kunststück aus der Gaukeltasche.

Das Gaukelwerk, des —es, Mz. die —e, so viel als Gaukelei, Gaukelspiel. „Das Gaukelwerk der schwarzen Kunst.“ Weish. 17, 7.

Der Gaukler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gauklerinn, Mz. die —en. 1) Eine Person, welche gaukelt, allerlei schnelle und possenhafte Bewegungen und vermittelst ihrer großen Geschwindigkeit allerlei Kunststücke macht; ein Gaukelspieler. So werden Seiltänzer und Taschenspieler unter der Benennung Gaukler begriffen. Auch nannte man vorgebliche Zauberer, welche Andre durch ihre Künste verblendeten, Gaukler. 2) † Eine Person, welche in einer Lichtflamme störet, mit einem Lichte und dergl. unnützer Weise spielet oder unvorsichtig damit hin- und hergehet; in manchen Gegenden auch ein

Geckler. 3) In der Naturbeschreibung und uneigentlich, sowol ein Käfer mit hinten abgestumpften Flügeldecken, der den Kopf bald ausstreckt und bald einzieht (Hister L.); als auch eine Amerikanische Pflanze (Mimulus L.).

X Die Gauklerei, Mz. die —en, das Wesen, die Possen eines Gauklers. J. P. Richter.

○ Die Gauklertruppe, Mz. die —n, eine Truppe von Gauklern.

Keiner Gauklertruppe
Zugestutzte Schülerinn. Schiller.

○ Die Gauklerzunft, Mz. die —zünfte, eine Zunft von Gauklern; uneigentlich, eine Zunft von Menschen, welche den Verstand der Menschen irre führt, verblendet, z. B. der Priester.

Man hat die himmlische Vernunft
Blasphemisch in den Koth getreten,
Und läßt der alten Gauklerzunft
Neu aufgelegten Unsinn beten. Seume.

X Gaukleriſch, —er, —ſte, adj. u. adv. gaukelhaft.

Der Gaul, des —es, Mz. die Gäule, ein Pferd überhaupt. Sprichwort. Einem geschenkten Gaul sieh nicht ins Maul, d. h. mit geschenkten Sachen muß man es nicht so genau nehmen, wenn sie auch hier und da einen Mangel haben. Dann besonders ein starkes Pferd, dessen man sich im Kriege und zu schweren Arbeiten bedient. Daher ein Ackergaul, Karrengaul, Müllergaul ꝛc.

△ Gaulbezähmend, adj. u. adv. den Gaul, die Gäule bezähmend, bändigend, stark. „Der gaulbezähmende Hektor.“ Voß.

△ Der Gaulbezähmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der einen Gaul bezähmt, bändiget, lenkt, ein starker Held.

— vermählt dem Gaulbezähmer Aptenor. Voß.

△ Gaulgerüſtet, adj. u. adv. mit einem Gaule gerüstet, versehen, beritten.

Alle nunmehr die Götter und gaulgerüsteten Männer. Voß.

△ Gaultummelnd, adj. u. adv. den Gaul tummelnd, viel und geschickt reitend. Seitwärts hinab auf das Land gaultummelnder Thrakier schauend. Voß.

△ Der Gaultummler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der einen Gaul tummelt, einen Gaul zu reiten versteht und viele Übung darin hat.

Wo er nunmehr streitfertig erfand Gaultummler Achaias. Voß.

Der Gaum, s. Gaumen.

⊙X Die Gaumelei, d. Mz. ungew. die Lüsternheit, die Leckerei, das Verlangen immer etwas Gutes, das den Gaumen angenehm reizt, zu genießen. „Was aber die Gaumelei dadurch einbüßt, das gewinnt der Beutel.“ C.

Der Gaumen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. oder der Gaum, des —es, Mz. die Gäume, die obere Wölbung im Munde von den Zähnen an bis zum Schlunde, welche die Scheidewand zwischen der Mund- und Nasenhöhle ausmacht. Die Zunge klebt mir am Gaume, vor großer Trockenheit und großem Durst. „Da ihre Zunge an ihrem Gaumen klebte.“ Hiob 29, 10. Den Gaumen kitzeln, etwas Wohlschmeckendes, das den Gaumen angenehm reizt, genießen. Er liebt alles, was den Gaumen kitzelt.

— bis hinab zum Gaume gequetschet. Voß.
— — diese feur'ge Traube,
Die meinen Gaum labt. — Ebert.

Uneigentlich wird in der Pflanzenlehre bei manchen Kronen, die dicht am Schlunde hervorstehen, die Wölbung des untern Einschnittes der Gaum (palatum) genannt.

Das Gaumenbein, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, Beine, welche hinter dem Oberkiefer liegen und den hintern Theil der Wölbung des Gaumens ausmachen (Ossa palati).

Der Gaumenbuchſtabe, des —ns, Mz. die —n, so viel als Gaumenlauter. J. P. Richter.

Die Gaumendrüſe, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, diejenigen Drüsen unter der Gaumenhaut, welche von der Größe des Meerhirsensamens sind (Glandulae palatinae).

Die Gaumenfläche, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, der flache Theil des Gaumens. Die obere und untere Gaumenfläche.

Der Gaumenflügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez in der Zergliederungskunst, ein Theil des Keilbeines, der an jeder Seite gerade nach unten nach dem Gaumen zu hinabsteigt und aus zwei Knochenblättern besteht (Processus pterygoideus).

Der Gaumenfortſatz, des —es, Mz. die —fortsätze, in der Zergliederungskunst, ein Theil des Oberkiefers nach dem Gaumen hin (Processus palatinus).

Der Gaumengang, des —es, Mz. die —gänge, in der Zergliederungskunst, ein Gang am aufsteigenden Nasenstücke des Gaumenbeines, der an der äußern Fläche dieses Nasenstückes gebildet wird und der sich an der untern Gaumenfläche endiget (Canalis pterygopalatinus anterior). Von diesem geht ein anderer kleinerer ab, der sich an der untern Fläche des Spitzsäulenfortsatzes öffnet (Can. pterygop. posterior).

Die Gaumenhaut, Mz. die —häute, in der Zergliederungskunst, diejenige Haut, welche die untere Gaumenfläche bekleidet (Membrana palati).

Der Gaumenheber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, ein Muskel, der von der äußern Fläche des Felsenbeines und der Trompete kömmt, in den Gaumenvorhang geht und sich mit dem der andern Seite verbindet (Levator veli palatini).

○ Der Gaumenkitzel, des —s, o. Mz. der Kitzel des Gaumens, d. h. der Reiz, das angenehme Gefühl, welches der Genuß wohlschmeckender Speisen und Getränke erregt. „In dem Käficht einer alten Matrone — verbracht' ich ein ruhmloses Leben in Trägheit und Gaumenkitzel.“ Wenzel-Sternau.

Der Gaumenknochen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, die kleinen aus zarten Blättern bestehenden Knochen, welche sich hinten am vordern Theile des Gaumens zwischen den flügelförmigen Fortsätzen und dem obern Kinnbackenknochen befinden (os palati, ossa palatina).

○ Der Gaumenkünſtler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Künstler für den Gaumen, der den Gaumen zu kitzeln, d. h. leckere Speisen und Getränke zu bereiten versteht. „Diese Dinge beweisen, daß die Engländer, ungeachtet ihres verrufenen Geschmackes seit langer Zeit Gaumenkünstler besitzen ꝛc.“ Hüttner.

Der Gaumenlaut, des — es, Mz. die —e, ein Laut, welcher durch Anstoßen der Luft oder der Zunge an den Gaumen hervorgebracht wird.

Der Gaumenlauter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Lauter oder Buchstabe, welcher einen Gaumenlaut bezeichnet; der Gaumenbuchstabe.

Das Gaumenloch, des —es, Mz. die —löcher, in der Zergliederungskunst, ein Loch, welches dicht am Nasenkamme durchgehet und die Mund- und Nasenhöhle in Verbindung setzt (Foramen palatinum).

○ Die Gaumenluſt, d. Mz. ungew. die Lust, welche man vermittelst des Gaumens an wohlschmeckenden, die Geschmacksnerven angenehm reizenden Speisen und Getränken empfindet, und das Verlangen danach; auch die Gaumenlüstelei (Gourmandise).

⊙ Die Gaumenlüſtelei, d. Mz. ungew. s. Gaumenluſt. C.

○ Der Gaumenlüſtling, des —es, Mz. die —e, der sich gern eine Gaumenlust macht, seinen Gaumen gern durch angenehm reizende, wohlschmeckende Speisen und Getränke kitzelt, ein Leckermaul (Gourmand). Bertuch.

Die Gaumennaht, Mz. die —nähte, in der Zergliederungskunst, ein Theil des Gaumens, in welchen sich die Gaumenfortsätze vereinigen (Sutura palatina).

Der Gaumennerve, des —n, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, Nerven, die sich im Gaumen endigen. Der Gaumennerve theilt sich in den vordern Gaumennerven (nervus palatinus anterior), in den hintern (n. p. posterior) und in den äußern (n. p. externus).

Die Gaumenſchlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, Schlagadern, die das Blut zum Gaumen führen. Die aufsteigende

Gaumenschlagader (arteria palatina ascendens) ist ein Zweig der Gesichtsschlagader. Die obere Gaumenschlagader geht durch die Gaumengänge zum Gaumenvorhange und giebt die vordere Gaumenschlagader, die durch das Gaumenloch der Oberkiefer in die Nase kömmt.

Der Gaumenspanner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, ein Muskel, der von der Trompete und vom Felsenbeine kömmt und in den Gaumenvorhang geht (Musculus circumflexus palati).

Das Gaumenstück, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, eins der Gaumenbeine.

Der Gaumenvorhang, des —es, Mz. die —vorhänge, in der Zergliederungskunst, ein Theil des Gaumens, der hinten von demselben herabhängt und aus zwei Platten besteht, deren vordere die Fortsetzung der Gaumenhaut, und deren hintere die Fortsetzung der Nasenhaut ist.

◎ Gaumenzart, adj. u. adv. zart am Gaumen, feines Gefühl im Gaumen habend, einen feinen Geschmack besitzend; eigentlich und uneigentlich; in Ernst und Spott. G.

‡ Gaumsen, v. intrs. ängstlich den Mund öffnen, nach Luft schnappen; in andern Gegenden giepsen, jappen ꝛc. »Das Kind gaumste und zuckte.« Salzmann. Das Gaumsen.

✕ Der Gauner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gaunerinn, Mz. die —en, ein Dieb, eine Diebinn, eine Person, die auf eine listige und feine Art betrügt. Mit Gaunern muß man nicht spielen. »Du bist zwar ein Gauner ꝛc.« Leſſing.

✕ Die Gaunerei, Mz. die —en, die Handlungsart eines Gauners, listiger Betrug.

✕ Das Gaunergesindel, des —s, d. Mz. ungew. liederliches, betrügerisches und diebisches Gesindel.

✕ Gaunerisch, adj. u. adv. nach Art eines Gauners, betrügerisch, diebisch. Durch gaunerische Mittel etwas erlangen. Gaunerisch handeln.

✕ Das Gaunerleben, des —s, o. Mz. das Leben, die Lebensart eines Gauners. Reichsanzeiger. Ein Gaunerleben führen, gaunern, ein Gauner sein.

✕ Gaunern, v. intrs. ein Gauner sein, wie ein Gauner handeln, listig, heimlich betrügen. Er gaunert beim Spiel. Das Gaunern. Sich aufs Gaunern legen.

† Das Gautschbrett, des —es, Mz. die —er, bei den Papiermachern, ein Brett, auf welches sie das von der Form genommene Papier legen, um es unter die große Presse zu bringen und das Wasser daraus zu pressen.

† Gautschen, v. trs. bei den Papiermachern, das Papier von der Form nehmen und auf ein Brett legen, um es hernach zu pressen. Das Gautschen.

† Der Gautscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Papiermühlen, ein Gesell, der die vom Büttgesellen geschöpften Bogen Papier auf den Filz des Gautschbrettes legt.

† Der Gautscherstuhl, des —es, Mz. die —stühle, in den Papiermühlen, ein vorn offener Kasten, in welchem der Gautscher vor der Bütte stehet.

○ Das Gauwort, des —es, Mz. die —wörter, ein Wort, das in einem Gau, einer Landschaft gebräuchlich ist (Provincialismus). Reß. S. Landschaftswort.

○ Das Gauwörterbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Wörterbuch, welches die in einem Gau, einer Landschaft üblichen ihr eigenthümlichen Wörter nachweiset und erklärt (Idioticon). Reß. S. Landschaftswörterbuch.

Ge—, eine tonlose Silbe, welche vielen Wörtern vorgesetzt wird, in vielen Fällen ein müssiger Zusatz ist, in vielen Fällen aber auch ihre bestimmte Bedeutung hat. I. Eine meist müssige Verlängerung des Wortes ist die Silbe ge— 1) bei vielen Aussagewörtern, z. B. gedenken, gefrieren, gehaben, geleben, gelieben, gereden, gereuen, geschwellen, gesegnen, getrauen ꝛc., indem diese Wörter ohne die Silbe ge dieselbe Bedeutung haben. Im N. D. läßt man umgekehrt die Silbe ge vor mehreren Aussagewörtern, wo sie nicht überflüssig stehet, auf eine fehlerhafte Weise weg und sagt brauchen für gebrauchen, dulden für geduldem, fallen für gefallen, horchen für gehorchen, hören für gehören ꝛc. Die O. D. Mundart geht aber in dem Mißbrauche dieser Silbe ge noch weiter und setzt sie unnützer Weise noch vielen andern Aussagewörtern vor. So kömmt bei Opitz und andern O. D. Schriftstellern auch gedienen, gehelfen, gelösen, gespüren, genennen, gestillen, gesagen ꝛc. vor. Eine gleiche Bewandniß hat es mit dieser Silbe vor den Aussagewörtern in der Mittelform der vergangenen Zeit und den damit zusammengesetzten Zeiten, wo sie allen einfachen und den meisten zusammengesetzten Aussagewörtern vorgesetzt wird, wovon aber alle mit be-, ent, er, ver, zer der Silbe ge selbst und größtentheils auch die mit miß zusammengesetzten und diejenigen, welche mit durch und über zusammengesetzt sind, wenn nämlich bei diesen der Ton nicht auf durch und über liegt, Ausnahmen machen. Auch in diesem Falle lassen einige N. D. sie weg, indem sie sagen, ich bin kommen, er hat's geben, sie sind gangen, wir haben than, ich bin alt worden ꝛc. Die Dichter lassen diese Silbe aber auch zuweilen des Silbenmaßes wegen und zuweilen auch das Schleppende zu vermeiden, weg, z. B.

Mir ist kein Wunsch mehr übrig blieben. Gellert.

2) Bei vielen Grundwörtern, z. B. Gebiet, Gebet, Geburt, Geberde, Gefängniß, Gebeiß, Geschoß, Gewalt, wo es die Niederdeutschen weglassen und wofür man selbst auch im Oberdeutschen Biet, Burt, Berde, Fankniß, Heiß, Schoß, Walt ꝛc. findet. Doch ist dies bei den Oberdeutschen nur selten der Fall, die selbst die Silbe Ge vor viele Grundwörter setzen, wo sie sonst gar nicht gewöhnlich sind, als Gebahn, Gebürsch, Gemark, Geschau, Geschrift, Gestück, Gezeit ꝛc., für Bahn, Bürsche, Mark, Schau, Schrift, Stück, Zeit ꝛc. 3) Bei Umstands- und Beilegungswörtern; als gebirgig, gefräßig, gelinde, geschlank, gestrenge, getreu ꝛc. Diese hauchende O. D. Verlängerung wurde bei mehrern Wörtern, besonders die sich mit l, n und r anfangen, auf ein bloßes g beschränkt, wie in Glaube, gleich, Glied, Glocke, Glück, glühen, Gnade, Gnäs, Graf, Gras, Grenze, Grind ꝛc., welche Wörter zum Theil noch im N. D. ohne diesen Laut vollkommen, z. B. Love für Glaube, Lied für Glied, lik für gleich. In andern Wörtern ist jener Laut in ein k übergegangen, wie in klug, knicken, knacken, Knoten, kraben ꝛc. 2. Eine bestimmte Bedeutung hat die Silbe Ge— vor vielen Grundwörtern, bei welchen sie 1) eine Zusammenfassen mehrerer Dinge Einer Art bezeichnet und Sammelwörter bildet. Dergleichen sind Gebein, Gebett, Geflügel, Geschmeiß, Geschirr, Gestein ꝛc. Bei der Bildung solcher Sammelwörter werden die Grundlauter a, o und u in ä, ö und ü verwandelt, und aus Ader, Balken, Blut, Busch, Bruder, Darm, Holz, Horn, Wolke, Wurm, Wurz ꝛc. wird Geäder, Gebälk, Geblüt, Gebüsch, Gebrüder, Gedärm, Gehölz, Gehörn, Gewölk, Gewürm, Gewürz ꝛc. gebildet. Hingegen e wird gewöhnlich in i oder ie verwandelt, als Gebirge von Berg, Gefilde von Feld, Gefieder von Feder, Geschwister von Schwester, Gestirn von Stern. Diese Sammelwörter gehören sämmtlich zur dritten Gattung der Wörter, die das Deutewort das zu sich nehmen, und sie richten sich in ihrer Endigung nach den Wörtern, von welchen sie gebildet sind, so daß diejenigen, die von Wörtern mit einem e am Ende herkommen dieses e behalten, als Gerinne, Gerippe ꝛc., die aber von Wörtern, wo dies nicht der Fall ist, herkommen, auch kein e bekommen, wenn dies nicht des Wohllautes wegen und die Härte in der Aussprache zu vermeiden geschieht, wie z. B. in Gebirge, Gehäuse ꝛc. 2) Eine öftere Wiederholung einer und derselben Sache oder die Fortdauer einer Handlung, eines Zustandes. Diese Verösterungswörter oder Wieder-

holungswörter, die nur in der Einzahl vorkommen, werden aus der unbestimmten Form der Aussagewörter gebildet, indem das Enden oder en weggeworfen und die Silbe Ge vorgesetzt wird, z. B. das Geächze, Geacker, Gebelle oder Gebell, Gebeiße, Gebettel, Gebrülle oder Gebrüll, Gebrumme, Gedehne, Geflatter, Geflimmer, Geflüster, Gefrage, Geklatsche, Geläute, Gelache, Gemurre, Geplapper, Geplauder, Geprahle, Gerede, Gerassel, Geschmiere, Geschnatter, Gesumse, Getute, Gewinsel, Gezanke ꝛc. Solche Wörter, die eine nachmahlige Wiederholung oder Fortdauer einer Sache oder eines Zustandes bezeichnen, lassen sich fast aus allen einfachen Aussagewörtern bilden. Häufig ist damit ein verächtlicher Nebenbegriff oder ein Tadel verbunden. Sie sind meist nur im gemeinen Leben üblich, doch ist auch ein beträchtlicher Theil derselben der guten und selbst der höhern Schreibart nicht fremd. Diese letzten werden im Folgenden besonders aufgeführt; von den übrigen, als einer Erklärung nicht würdig und derselben auch nicht einmahl bedürftig, werden nur die gewöhnlichsten erwähnt und hieher verwiesen.

✕ Das Geächze, das Geacker, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geäder, des —s, o. Mz. ein Sammelwort, die sämmtlichen Adern im Körper, besonders in einem thierischen Körper zu bezeichnen. Das Geäder des Marmors. Das Geäder eines Blattes. Das Geäder im menschlichen Körper. „Mag die Glut unsers Geäders verglühen“, des Blutes in unsern Adern. Rosegarten.

Sie klagt und Feu'r durchtobet ihr Geäder. Alxinger.

Uneigentlich, die Verzierungen an einem Gitterwerke zwischen den Stäben und Stangen, von erhobenem und getriebenem Bleche.

Das Geäfter, des —s, o. Mz. bei den Jägern, die Aftern des Hirsches und die Spur derselben am Erdboden. S. Afterklaue.

✕ Das Gealber, Geangel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geäß oder Gäz, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, was dem Wildbret und dem Geflügel zur Nahrung dient; ohne Mehrzahl. Uneigentlich. 1) Der Ort, wohin der Hirsch mehrmahls zur Weide kömmt. 2) Das Maul beim Roth- und Rehwildbrete.

✕ Das Geäugel, Gebabbel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geback oder Gebäck, des —es, Mz. die —e. 1) Das wiederholte Backen; wie auch, ein schlechtes Backen; ohne Mehrzahl. 2) Etwas Gebackenes, besonders wenn es schlecht oder nicht gut gerathen ist. Ein schönes Gebäcke. 3) So viel als man auf einmahl bäckt. Ein Geback Mehl. Ein Gebäck Brot, welches die Becker auch einen Ofen voll und einen Schuß nennen.

✕ Das Gebackene, des —n, d. Mz. ungew. überhaupt Backwerk, besonders Backwerk von Buttertige, wie bei Kindtaufen und andern Gelegenheiten gebacken zu werden pflegt. Ohne Deutewort sagt man Gebackenes, was im gemeinen Leben Gebackniß lautet, welches Wort auch in Gebäckniß verändert Hippel gebraucht hat.

† Das Gebackniß, s. Gebackene.

✕ Das Gebade, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† Das Gebahn, des —es, o. Mz. bei den Jägern, besonders im O. D. der Koth der wilden Thiere.

✕ Das Gebalge, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gebälk, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Sammelwort, die sämmtlichen Balken eines Gebäudes zu bezeichnen; ohne Mehrzahl. Das Gebälk einer Kirche, einer Brücke, eines Schiffes. 2) Uneigentlich, der oberste Theil in der Säulenordnung, der das Ende eines Balkens vorstellet.

✕ Das Gebammel, des —s, o. Mz. 1) Ein anhaltendes Bammeln. 2) Auch wol ein bammelndes Ding.

✕ Das Gebände, des —s, d. Mz. w. d. Ez. mehrere Bande oder Bänder derselben Art. S. Gebinde.

Die Gebärde, s. Geberde.

✻✻ Gebaren, v. I) intrs. verfahren, größtentheils veraltet und nur noch zuweilen in den Kanzeleien. „Und hiebei allenthalben so, daß jedermann völlig zufrieden sein könne, gebaret werden solle,“ Leipz. Verordn. II) rec. Sich gebaren, sich betragen, nicht bloß von den Geberden, sondern auch von sittlichen Handlungen. — Das Gebaren.

Gebären, v. unregelm. ich gebäre, du gebierst (gebärst), er gebiert (gebärt); unlängst verg. Z. ich gebar; Mittelw. d. verg. Z. geboren; Befehlsw. gebäre. I) ntr. mit haben und der Fügung eines trs. überhaupt hervorbringen, hervortreiben, tragen.

Bald auch gebar Feldfrüchte der ungeackerte Boden. Voß.
Weht wie Harfenlispel, Abendwinde,
Durch die Blumen, die ihr Grab gebar. Hölty.

Ins Leben gebären, Leben geben, entstehen, wachsen machen. „Als — der Schooß der Erde da stand, die verstorbenen Blumenkeime ins Leben zu gebären ꝛc.“ Herder. Besonders vom weiblichen Geschlechte bei Menschen und Thieren, zur Welt bringen. Sie hat einen Sohn geboren. Zwillinge gebären. Er ist ein geborner Deutscher, er ist nicht etwa bloß von Abkunft ein Deutscher, sondern auch in Deutschland selbst geboren. Taub, stumm geboren sein. „Wenn die Gemsen auf den Felsen gebären.“ Hiob 39, 1. Gewöhnlich sagt man jedoch von Thieren jungen, Junge werfen, oder man bedient sich von mehrern Thierarten eigner Ausdrücke. So sagt man von kleinern Thieren hecken, von größern werfen, von Kühen kalben, von Pferden fohlen oder füllen, von Schweinen ferkeln und faseln, von Schafen lammen, von Ziegen zickeln, von Hunden werfen, von Katzen kätzeln, von wilden Sauen frischen, von Rehen, Hasen, Luchsen, Bären, Dachsen, Bibern und Ottern setzen, von Wölfen wölfen, von Füchsen ꝛc. auch werfen, und von kleinern Raubthieren bringen. Uneigentlich auch von unkörperlichen Dingen, hervorbringen, veranlassen. „Diese Antwort gebar den Krieg.“ F. Müller.

Denn verflucht ward der Mutter Schooß,
Sie sollte den Haß und den Streit gebähren. Schiller.

Dann, die Ursache einer daraus fließenden Folge sein. „Du weißest, daß sie (die thörichten Fragen) nur Zank gebären.“ 2 Tim. 2, 23. „Die Lust, wenn sie empfangen hat, gebieret sie die Sünde, die Sünde aber gebieret den Tod.“ Jak. 1, 15.

Ich lobe deine Treu, die diesen Schmerz gebiert. Schlegel.

Ehemahls bedeutete gebären machen, hervorbringen überhaupt; dann auch zeugen, in welcher Bedeutung es noch heißt 1 Chron. 2, 20: „Hur gebar Uri, Uri gebar Bezaleel.“ II) rec. Sich gebären. 1) Sich erzeugen, erneuen, erhalten.

Nun, nun, das (Kind) muß der Kaiser ernähren,
Die Armee sich immer muß neu gebären. Schiller.

2) Entstehen.

Wo sich das Licht gebart! Ungen.

Das Gebären.

Die Gebärerinn, Mz. die —en, eine weibliche Person die ein Kind gebieret oder geboren hat. „Bittern ist sie ankommen, Angst wie einer Gebärerinn.“ Ps. 48, 7. In der Römischen Kirche wird die Jungfrau Maria häufig Gottes Gebärerinn und auch eben so unpäßlich Mutter Gottes genannt.

Hart sind die Wehen der Gebärerinn,
Drum lieben alle Mütter so die Kinder. Schiller.

Dann auch für Mutter.

— und umschlang der Gebärerinn Hals mit den Händen. Voß.

△ Die Gebärerinnangst, d. Mz. ungew. die Angst der Gebärerinn, die Kindesnoth.

Bang ruft, es ruft nun Gebärerinnangst. — Klopstock.

✻ Gebärhaft, adj. u. adv. fähig zu gebären.

Juno — die mach' euch geberhafft und fruchtbar. H. Sachs. R. Derselbe gebraucht in diesem Sinne auch gebärig.

○ Das Gebärhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein öffentliches Haus, in welchem Schwangere von Ärzten oder unter Aufsicht und Anleitung der Ärzte entbunden werden; das Entbindungshaus (Accouchirhaus). Das Gebärhaus des Jammers, uneigentlich, ein

Haus, in welchem gleichsam der Jammer geboren wird, in welchem man in Jammer geräth. „Wenn man behaupten darf, daß sogar die Verlorne im Gebärhause des Jammers gern für den süßen Rausch des innern innigern Liebens die giftigen Lockspeisen hingab, womit sie sich erhalten und betäuben muß ꝛc.“ J. P. Richter.

* Gebärig, adj. u. adv. s. Gebärhaft.

Die Gebärmutter, s. Bärmutter.

Die Gebärmutterhaut, Mz. die —häute, in der Zergliederungskunst, diejenige Haut, mit welcher die Gebärmutter bekleidet ist.

Die Gebärmutterhöhle, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Höhle, der innere Raum der Gebärmutter (Cavitas uteri).

Die Gebärmuttermündung, Mz. die —en, in der Zergliederungskunst, die Mündung der Muttertrompeten in der Gebärmutterhöhle (Ostium uterinum).

Die Gebärmutterschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Schlagader, die aus der Nabelschlagader entspringt, oft auch aus der mittlern Mastdarmschlagader kömmt und sehr geschlängelt zur Seite der Gebärmutter hinläuft (Arteria uterina).

Der Gebärstuhl, des —es, Mz. die —stühle, ein Stuhl von besonderer Einrichtung, auf welchem den Gebärerinnen die Entbindung leichter gemacht wird; der Geburtsstuhl.

Die Gebärzeit, d. Mz. ungew. die Zeit des Gebärens, zu der die Niederkunft erwartet wird.

△ Das Gebäu, des —es, Mz. die —e. 1) So viel als Gebäude. „Das herrliche Gebäu ist verköret.“ Zachar. 11, 2.

In diesem moosigen Gebäu! Eschenburg.

Und dann sind wir unsterblichen Göttern viel zu geringe,
Bis in das innre Gebäu der Geheimnisse durchzuschauen. Klopstock.

2) Die Art und Weise des Baues, das künstliche in der Zusammensetzung eines Gebäudes. Gebäu ist dann die Zusammensetzung des Gebäudes, und Gebäude etwas durch die Baukunst Vollendetes als ein Ganzes betrachtet. Z.

Das Gebäude, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinerungsw. das Gebäudchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt ein nach den Regeln der Baukunst eingeschlossener und abgetheilter Raum. In diesem Sinne werden auch Grabmähler, gemauerte Wasserleitungen, Schiffe ꝛc. Gebäude genannt. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein solcher nach den Regeln der Baukunst eingeschlossener und abgetheilter Raum, in welchem man wohnen und allerlei Verrichtungen, bequem vornehmen kann. Ein hölzernes, steinernes, gemauertes, festes, leichtes ꝛc. Gebäude. Das Hauptgebäude, Nebengebäude, Seitengebäude, Vordergebäude, Hintergebäude ꝛc. Für die eignen Arten der Gebäude sind die Wörter Haus, Kirche, Thurm, Schloß, Stall, Scheuer ꝛc. S. auch Gebäu. Im Bergbaue werden die Zugänge, welche die Bergleute in das Gebirge hineinarbeiten, um zu den Gängen zu gelangen, auch Gebäude genannt, ein Berggebäude, Grubengebäude. Oft bezeichnet es auch den Gang selbst, auf welchem man arbeitet, mit allen dazu gehörigen Öffnungen in die Erde. Ein höfliches Gebäude, das reich an Erz ist. Ein Gebäude auflassen, aufgeben, ihm den Rücken kehren, d. h. eine Grube verlassen, eingehen lassen. Bei den Jägern heißt auch die Wohnung des Bibers und bei den Bienenwirthen das Werk oder Gewirk ein Gebäude. In weiterer, uneigentlicher Bedeutung ein Ganzes, dessen Theile zweckmäßig verbunden sind, so daß sie ein vollständiges Ganzes bilden können. „Man zergliedere das Gebäude einer Blume.“ Gellert. Das Weltgebäude. Ein Lehrgebäude.

⊼ Das Gebaue, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

⊼ Das Gebauer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Bauer, ein Käfig oder Behälter für Vögel. Uneigentlich für enge verwahrte Wohnung. „Ich schwebte dem Gebauer meiner kleinen Sängerinn vorbei ꝛc.“ Thümmel.

Gebe, adj. u. adv. was gegeben, ausgegeben werden kann, in Verbindung mit dem Worte gänge. Gäng' und gebe Münze, die im Handel und Wandel gültig ist. Gäng' und gebe Waaren, gewöhnliche, gesuchte. Das Wort ist gäng' und gebe, ist gewöhnlich, üblich.

♂ Die Gebeendung, Mz. die —en, s. Gebefall.

♂ Der Gebefall, des —es, Mz. die —fälle, in den ältern Deutschen Sprachlehren, ein Wort, den dritten Fall (Dativ) zu bezeichnen, bei Schottel und Andern die Gebeendung.

† Das Gebeier, des —s, o. Mz. ein wiederholtes, anhaltendes Beiern. S. Beiern.

Schallt — der Glocken Gebeier,
Uns ein fröhliches Fest zu verkündigen. — Voß.

Das Gebein, des —es, d. Mz. ungew. oder die Gebeine, d. Ez. ungew. ein Sammelwort, die sämmtlichen Beine oder Knochen eines thierischen Körpers zu bezeichnen. „Er wird ihre Gebeine zermalmen.“ 4 Mos. 24, 8. Uneigentlich. 1) △ Die Glieder des menschlichen Leibes. „Mir zittern die Gebeine.“ Ramler. 2) Der ganze Leib, welche Bedeutung in der Bibel häufig vorkömmt. 3) △ Der Leichnam eines Verstorbenen, besonders die überreste desselben an festen Theilen.

△ Das Gebeinthal, des —es, Mz. die —thäler, ein Thal, wo die Gebeine der Verstorbenen ruhen, der Begräbnißort, Gottesacker.

— und erstaunt über sein Heil,
Daß ihn Gott hört in des Gebeinthals Nacht. — Klopstock.

⊼ Das Gebeiße, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

⊼ Das Gebelfer, des —s, o. Mz. ein wiederholtes, anhaltendes Belfern; eigentlich und uneigentlich.

— den der Hunde Gewühl umfeuchte mit Gebelfer. Voß.
Noch tönt zwar hier und da das Gebelfer
Der Aristokratischen Helfershelfer. Ratschky.

Unrichtig ist Gepeifer.

Und ein Blöken des Viehes, dazwischen der Hunde Gepelfer. Göthe.

Das Gebell, des —es, oder das Gebelle, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Geben, v. unregelm. ich gebe, du giebst (gibst), er giebt (gibt); gebund. Form, ich gebe, du gebest, er gebe; unl. verg. Z. ich gab; geb. F. ich gäbe; Mittelw. d. verg. Z. gegeben; Befehlsw. gieb (gib). I) trs. mit dem dritten Falle der Person, überhaupt darreichen, überreichen, in die Hand reichen, wobei auf das Eigenthum nicht Rücksicht genommen wird. Einem etwas geben. Er hat mir es gegeben und ich habe es genommen. Geld für etwas geben. Das kann ich nicht geben. Ich habe es dem Bedienten gegeben, es zu überbringen ꝛc. Ich kann es für diesen Preis nicht geben, nicht ablassen. Einem etwas zum Geschenke geben. Den verdienten Lohn geben. Zu essen, zu trinken geben. Steuern und Gaben geben. Den Zehnten geben. Almosen geben. Etwas in die Armenbüchse geben. Ein Pfand geben. Einem etwas in die Hand geben. Den Brief an die Behörde geben, auf die Post geben. Dem Vieh Futter geben. Einem Kinde Vesperbrot ꝛc. geben. Uneigentlich, wo von keinem wirklichen überreichen und oft auch von keiner körperlichen Sache die Rede ist, wird geben auf vielerlei Weise gebraucht; vorzüglich: 1) für, umsonst geben, schenken, ohne Unkosten für Andre veranstalten. Er giebt nicht gerne. Sie giebt mehr, als sie ihren Umständen nach geben sollte. Sein Vermögen an die Armen, an die Kirche geben. Einen Schmaus, einen Ball, ein Fest geben, auf seine Kosten veranstalten. 2) Zum Eigenthum, zur Verwaltung, oder zum Gebrauch übertragen, überlassen. Der König hat jedem Anbauer eine Hufe Land gegeben. Einem seine Tochter zur Frau geben. Einem ein Amt, eine Stelle geben. Ein Gut in Pacht geben. In Aufsicht, zur Verwaltung geben. 3) Mittheilen, ertheilen, auch von unkörperlichen Dingen. Einem gute Lehren, Ermahnungen, guten Rath, Anweisung, Unterricht ꝛc. geben. Einem Stunden geben, ihm stundenweise Unterricht ertheilen in einer Sache. Er gab ihr einen Kuß. Er giebt es für das, was es ist, er erklärt es, theilt es mit für das was es ist. Ungewöhnlich ist, sich für etwas geben, anstatt, sich für etwas ausgeben. „Ich gebe mich für keinen Zeichendeuter.“ Wieland. Einem Verweise, Schläge ꝛc. geben. Einen Wink mit den Augen

geben. Ein Zeichen geben. Einem Nachricht von etwas geben. Einem etwas an die Hand, unter den Fuß geben, ihm rathen, heimlich rathen. Einem Macht, Vollmacht, Gewalt, Recht geben. Antwort, Rechenschaft geben. Erlaubniß geben. Einem Sicherheit geben. Er gab mir die Versicherung. Seine Einwilligung zu etwas geben.

Dir ein Bild sind sie gegeben, Schiller;

d. h. als ein Bild vorgestellt. In weiterer Bedeutung. Die Kuh giebt uns Milch, das Schaf Wolle. Die Kühe, Schafe geben viel, wenig, gute, fette Milch. 4) Hervorbringen, entstehen lassen, bewirken. Einem gute Worte geben, sehr bitten. Einem lose Worte geben, beleidigend, kränkend zu ihm sprechen. „Gieb mir immer den erquickenden Trost, daß ich dich bald freudiger wiedersehen werde.“ Weiße. Einem Verdacht, Zweifel Raum geben, ihn hegen, ihn aufkommen lassen. Einem die Ehre geben, den Vorzug geben, ihn ehren. Gebt Gott allein die Ehre. Sich die Ehre geben, etwas thun, was man für eine Ehre hält. Der Sache ein Ansehen geben, ein gutes, scheinbares Äußeres. Sich ein Ansehen geben, eine hohe, vielsagende Miene ꝛc. annehmen. Sich ein frommes Ansehen geben, eine fromme Miene annehmen. Gelegenheit, Veranlassung zu etwas geben Das giebt etwas zu thun, das verursacht Mühe, Arbeit. Sich Mühe geben, sich bemühen, Mühe anwenden. Gieb dir keine Mühe darum. „Er giebt sich viele Mühe um dich.“ Gellert. Im O. D. sagt man auch, eine Sache giebt Mühe, sie verursacht Mühe. Einem ein Ärgerniß geben, etwas thun, woran sich Andre stoßen und wodurch sie sich vielleicht zu Ähnlichem verleiten lassen. Ein gegebenes Ärgerniß; in Gegensatz von einem genommenen. Ein gutes Beispiel geben. Einem etwas zu thun, zu lesen ꝛc. geben. Einem zu verstehen, zu erkennen, zu vernehmen geben. Einem Hause Licht geben. Dem Hause funfzehn Ellen Tiefe geben. Einem seine Freiheit geben, einen frei geben, ihn frei machen, lassen. Eine Stunde frei geben, sie aussetzen, nicht halten. Den Kindern eine gute, sorgfältige Erziehung geben. Der Sache eine Gestalt, ein Geschick geben. Seinen Segen zu etwas geben. Gott gebe und erhalte den Frieden. Gott giebt das Gedeihen. Ans Licht geben, für, ans Licht treten lassen, herausgeben, z. B. eine Schrift, und, an den Tag geben, für an den Tag legen, beweisen, zeigen, sind ungewöhnlich, besonders das letzte. Die Flucht geben, welches in der Bibel für fliehen vorkömmt, ist veraltet. 5) Festsetzen, feststellen, annehmen. Gesetze, Regeln, Vorschriften geben. Das gegebene (positive) Recht. Ein gegebener Fall, ein angenommener, oder auch ein wirklicher Fall, der für den Zweck paßt. In dem gegebenen Falle. Daher das Gegebene, der gegebene Fall, der angenommene Satz ꝛc. Hiemit hängt die Bedeutung von ausfertigen, verfertigen zusammen, in welcher man das Mittelwort der vergangenen Zeit bei Unterzeichnung von Schriften, Urkunden ꝛc. gebraucht, worin gewöhnlich etwas festgesetzt, bekannt gemacht oder unter die Leute gegeben wird. Gegeben zu Braunschweig, am 16ten Nov. 1805, d. h. geschrieben, ausgefertiget zu Braunschweig ꝛc. Daher wird im O. D. der Ausstellungstag einer Schrift auch die Gabe genannt. 6) Verstatten, gestatten, zulassen. Einem Zeit zu einer Arbeit, Verrichtung ꝛc. geben. Bedenkzeit geben. Einem Gehör geben, ihn anhören. Dem Sauerteige Zeit zur Gahre geben. Besonders in der höhern Schreibart.

— — wo ihm das Schicksal
Gab zu entflieh'n — — Voß.
— — ob auch vielleicht Zeus
Geb' Odysseus zu treffen, und Siegesruhm zu gewinnen. Derf.

7) Etwas von sich geben, von sich lassen, von sich hören lassen ꝛc. Ich gebe mein Kind nicht von mir. Er kann es nicht von sich geben, kann es nicht mittheilen, sich nicht verständlich, deutlich machen. In einer mehr eigentlichen Bedeutung heißt im gemeinen Leben etwas von sich geben, auch, es durch Erbrechen auswerfen. Blut, Galle von sich geben. Den Überfluß von Speise und Trank wieder von sich geben. Sich etwas zu verstehen geben, einander etwas durch Zeichen und überhaupt mittelbar wissen lassen, anzeigen. Auch bloß für äußern, merken lassen. Er gab zu verstehen, daß es ihm unangenehm sein würde. Ungewöhnlich ist, sich zu verstehen geben, für, sich mittheilen, seine Gedanken mittheilen. „Taube und Stumme geben sich durch Deutungen mit den Händen und Geberden zu verstehen.“ Lambert. Sein Jawort von sich geben, Ja sagen, etwas bejahen, bewilligen, erlauben. Einem sein Wort geben, ihm versprechen. Einem seine Stimme geben, für ihn stimmen, sich für ihn erklären. Etwas mit wenig Worten geben, ausdrucken. Ich will es kurz geben. Das war gut gegeben, gut gesagt. Ein fremdes Wort durch ein Deutsches geben, es ins Deutsche übersetzen. Dieser Sinn läßt sich im Deutschen eben so gut geben, läßt sich im Deutschen eben so gut ausdrucken. Das wird die Zeit geben, lehren. Einem Recht, Unrecht geben, erklären daß man glaube er habe Recht oder Unrecht. Einem in allen Stücken Recht geben. Ich gebe ihm höchstens vierzig Jahr, ich schätze sein Alter höchstens auf vierzig Jahre. Der Arzt giebt dem Kranken höchstens noch einige Tage zu leben, er glaubt, behauptet, daß der Kranke höchstens so lange noch leben könne. Einem alle Schuld geben, beimessen, behaupten daß er allein Schuld sei. Etwas verloren geben, glauben, daß es verloren sei, es für verloren halten. 8) Acht geben, aufmerksam sein. Geben sie Acht, es wird kommen, wie ich es gesagt habe. Er giebt viel auf ihn, er hält viel auf ihn, folgt ihm. Er giebt nichts auf meine Worte, meine Bitten ꝛc. er achtet sie nicht, läßt sich dadurch nicht bewegen. „Auf diese Tugend habe ich niemahls viel gegeben“, ich habe niemahls viel davon gehalten. Weiße. II) rec. Sich geben. 1) Nachgeben, nicht ferner Widerstand leisten. Er wird sich wol geben, er wird wol nachgeben, wird sich wol fügen. Das Tuch giebt sich, giebt nach, dehnt sich aus. Das wird sich mit der Zeit schon geben, dies wird mit der Zeit schon anders, dem Wunsche, der Absicht gemäß werden. Das giebt sich von selbst. Es muß sich geben. 2) Sich auf eine gewisse Art zeigen. Sich in etwas geben, sich in etwas finden, sich etwas gefallen lassen. Ich gebe mich darein. Sie hat sich schon lange darein gegeben. Sich zufrieden geben, zufrieden, ruhig werden, sich beruhigen. Gieb dich zufrieden. Sich bloß geben, seine Blöße zeigen, seine Schwäche verrathen, sich verrathen. III) ntr. mit haben, und der Fügung eines trs. 1) Tragen, in sich enthalten ꝛc. Die Bäume geben vieles und schönes Obst. Die Trauben geben dieses Jahr guten Wein. Die Garben geben dieses Jahr gut, wenig, mittelmäßig, nämlich an Körnern. Dies Getreide giebt viel Mehl. In weiterer Bedeutung, von etwas Ursache sein, bewirken. Gute Natur und gute Nahrungsmittel geben gute Säfte, erzeugen gute Säfte. Uneigentlich sagt man, das giebt kein gutes Blut, das erregt Unzufriedenheit, Mißvergnügen, Feindschaft ꝛc. Das wird nichts Gutes geben, das wird übel ablaufen, wird Unheil anrichten ꝛc. Ein Wort giebt das andere, veranlaßt das andere. 2) Abgeben, sein oder sein können. Dieser Ast giebt einen guten Stock. Er giebt einmahl einen guten Soldaten.

Die Kinder sollen Waisen geben,
Sein Weib im Witwenstande leben. Opitz.

3) Begreifen, einsehen lassen. Das giebt der gesunde Menschenverstand. Der Augenschein giebt es, läßt es einsehen, beweiset es. Seine Verlegenheit giebt es schon, daß er der Schuldige ist. IV) imp. 1) Im gemeinen Leben sagt man drittpersönlich und rückdeutend, es giebt sich nicht gut, wenn man nichts hat, d. h. man kann nicht geben, wenn man nichts hat. 2) Dasein, vorhanden sein. „Es giebt der gottlosen Leute zu viel.“ Gellert. „O klage nicht, es giebt noch edle Seelen.“ Derf. Es giebt für mich keinen Trost, keine Hülfe. „Ach giebt es für mich noch einen heitern Himmel und eine sanfte Luft?“ Weiße. Hier giebt es etwas zu verdienen, zu gewinnen, zu lachen, zu sehen, zu schmausen ꝛc. Nicht gut wird gesagt, es giebt den Fall, für, es ist der Fall, es findet der Fall Statt. „Ich hoffe nicht, daß es häufig den Fall geben sollte, wo ich selbst Unrichtigkeiten übersehen hätte.“ Semler. 3) Geschehen, entstehen. Was giebt

es? was gehet vor. Was giebt's Neues? was ist Neues geschehen. Was giebt's da für ein Geschrei? Es wird großen Lärm geben. Sicher wird es wieder etwas geben, es wird sicher etwas vorfallen, ein Lärm, ein Streit ꝛc. entstehen. Es giebt sich, kömmt auch zuweilen für, es trifft sich, es fügt sich, vor.

Man nahm und that, so wie sich's gab und fügte. Herder.

—Das Geben. Die Gebung. „Vor Gebung dieses Gesetzes.“ Klopstock. Besonders in den Zusammensetzungen, z. B. Farbengebung, Maßgebung, Preisgebung, Übergebung, Vergebung ꝛc. In Ansetzung der Schreibung des Wortes geben in der Umwandlung ist zu bemerken, daß das erste e als ein langes e der Regel nach in ie verwandelt wird, welchen gedehnten Laut auch Viele in der Aussprache hören lassen, so wie in lies, du liesest ꝛc. Andre sprechen es geschärft aus und schreiben dem gemäß auch nur i. Es scheint, als könne und dürfte man in Fällen wie dieser keine Regeln für die Schreibung geben und als müsse man es der Zeit überlassen, für welche Art der Aussprache und Schreibung sich zuletzt die meisten vereinigen werden, um diese dann als Regel anzunehmen.

Der Geber, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Geberinn, Mz. die —en, eine Person, die einer andern etwas giebt. „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“ 2 Cor. 9, 7. Gott ist der Geber alls Guten. „Der Geber unseres Lebens“, Gott. Gellert.

Aller Gottgeschenk' und Gaben
Geberinnen preisen wir. Herder.

So auch in den Zusammensetzungen Angeber, Ausgeber, Ausgeberinn, Gastgeber, Gesetzgeber, Rathgeber ꝛc.

Die Geberde, Mz. die —n, die Bewegung des Leibes oder der Glieder, als Ausdruck der Empfindung. Heftige, unnatürliche Geberden. Seltsame Geberden machen. Die Geberde eines Bittenden machen. „Ein Vernünftiger merket den Mann an seinen Geberden.“ Sir. 19, 26. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, die Bewegung der Gesichtsmuskeln, die Gesichtszüge, die Mienen. Die Geberde eines Zornigen, Wütenden, eines Liebenden. „Unschuld lächelt sanft auf ihren Wangen, voll Anmuth ist jede Geberde.“ Geßner.

Und warf sich hin zur Erde,
Mit wütiger Geberde. Bürger.

Der ihr entgegen kömmt mit zitternder Geberde. Gleim.

Uneigentlich wird es als ein Sammelwort zuweilen für die ganze Gesichtsbildung, Mienensprache, ja selbst von der ganzen Gestalt gebraucht. „Da ergrimmte Kain sehr und seine Geberde verstellte sich.“ 1 Mos. 4, 6. „Christus ward an Geberden als ein Mensch erfunden,“ an äußerer Gestalt. Phil. 2, 7.

Geberden, v. rec. Sich geberden, Geberden machen, durch Bewegungen des Gesichts und der Glieder seine Empfindungen ausdrucken, oft in nachtheiligem Verstande, für, sich anstellen, verstellen. Sich übel geberden. Sich albern, einfältig ꝛc. geberden. „Sie mag sich nun geberden, wie sie will, so hat sie doch nichts an dem Gewinste zu fordern (fodern).“ Gellert. Wie bei ähnlichen Wörtern, so werfen auch bei diesem die N. D. die Vorsilbe ge weg.

So berdet sie sich züchtiglich,
Wie eine die will und weigert sich. N. Froschmäusler.

Das Geberden. Die Geberdung.

○ Der Geberdenausdruck, des —es, d. Mz. ungew. der Ausdruck der Empfindungen und Gedanken durch Geberden, und die Art und Weise dieses Ausdruckes.

○ Die Geberdenkunde, o. Mz. die Kunde, Kenntniß der Geberden und dessen was sie ausdrucken sollen (Pantomimik).

Die Geberdenkunst, o. Mz. die Kunst, seine Empfindungen und Gedanken durch Geberden paßlich und verständlich auszudrucken (Pantomime).

○ Die Geberdenlehre, o. Mz. die Lehre, wie man Empfindungen und Gedanken durch ausdruckvolle und verständliche Geberden ausdrucken solle (Pantomimik).

✕ Der Geberdenmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der allerlei Geberden macht (Gesticulator).

◎ Das Geberdenspiel, des —es, d. Mz. ungew. das Spiel der Geberden (Pantomime). C.; die Geberdensprache. S. d. „Der Zögling legte sich auf Geberdenspiel und Schleichmienen.“ Benzel-Sternau.

○ Der Geberdenspieler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Geberdenspielerinn, Mz. die —en, eine Person, die das Geberdenspiel versteht und anwendet (Mimiker). Schwan.

◎ Die Geberdensprache, o. Mz. die Sprache, d. h. der Ausdruck der Empfindungen und Gedanken durch Geberden (Pantomime). „Seine Geberdensprache ist richtig und nicht im geringsten unnatürlich.“ C. Auch das Geberdenspiel.

○ Der Geberdentanz, des —es, Mz. die —tänze, ein Tanz, in welchem irgend eine Leidenschaft oder sonst etwas durch Geberden vorgestellt wird (mimischer Tanz).

◎ Geberdig, adj. u. adv. sich geberdend, Geberden machend, durch Geberden. C.

○ Die Geberdungsweise, Mz. die —n, die Weise oder Art sich zu geberden (Air). Brumlei. Er hat eine eigne Geberdungsweise.

Das Gebet, (der Ton auf der zweiten Silbe) des —es, Mz. die —e; Verkleinerungsw. das Gebetchen, O. D. Gebetlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Die Handlung des Betens, oder der Richtung seiner Gedanken ꝛc. an Gott; ohne Mehrzahl. Sein Gebet thun, verrichten. Sich zum Gebete wenden. Zum Gebet niederknien. Vom Gebet aufstehen. Ein stummes Gebet, das Beten ohne Worte, entweder in Gedanken, oder durch Zeichen. △ Der Hände stummes Gebet, die gefalteten Hände, als Zeichen des stillen Betens, das in Gedanken und Gefühlen bestehet. „— und streckt der Hände stumm Gebet zum Himmel empor.“ Benzel-Sternau. 2) Die an Gott gerichteten Gedanken selbst, die Unterhaltung mit Gott, sie mag nun im Herzen geschehen oder durch Worte ausgedruckt werden; wie auch eine Betformel. Ein Gebet hersagen. Ein Gebet machen. Das Gebet des Herrn, das Vaterunser. Das beständige Gebet, die beständige Richtung des Gemüthes auf Gott. In engerer Bedeutung, ein Gebet, in welchem man Gott um etwas bittet, die Bitte. Gott wolle unser Gebet erhören!

Das Gebetbuch, des —es, Mz. die —bücher; Verkleinerungsw. das Gebetbüchlein, noch mehr verkleinert ✕ das Gebetbüchelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Buch, welches Gebete für die mancherlei Fälle, in welchen man sich an Gott wendet, enthält; im gemeinen Leben auch bloß Betbuch.

Das Gebete, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Die Gebetformel, Mz. die —n, die Formel eines Gebetes, die Formel, in welcher man Gott um etwas bittet ꝛc. Auch bloß die Betformel.

Die Gebetglocke, Mz. die —n, die Glocke womit man zum Gebet läutet, die Betglocke. „— und die Gebetglocken der Klöster führten das Herz über die Sterne hinauf.“ J. P. Richter.

Das Gebetläuten, des —s, o. Mz. das Läuten zum Gebet, das Läuten der Betglocke. „In der Frühe des Gebetläutens ging der Bräutigam — in den Gottesacker hinaus ꝛc.“ J. P. Richter.

Das Gebett, des —es, Mz. die —e. 1) ✕ Ein wiederholtes Betten; wie auch ein schlechtes Betten; ohne Mehrzahl. 2) So wie einzelne Betten als zu einem vollständigen Federbette gehören, wenigstens ein Unterbette, Deckbette und ein paar Kopfkissen. Vier Gebett Betten. Auch bloß für Bett.

Recht mitten in das eheliche Gebett
Legt er die Quer ein großes, großes Brett. Kl. Schmidt.

✕ Das Gebette, Gebettel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Die Gebetzeit, Mz. die —en, die Zeit des Gebets, die Zeit wo man betet, oder zu beten pflegt. „Von ihren sieben Gebetzeiten ꝛc.“ Herder.

Das Gebiet, des —es, Mz. die —e. 1) Die Macht zu gebieten, die

Herrschaft. Das Gebiet über ein Land bekommen. Unter eines Gebiet stehen. 2) Der Bezirk, in welchem jemand zu gebieten hat; Verkleinerungsw. das Gebietchen, O. D. Gebietlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Das Gebiet einer Stadt. Das Gebiet eines Herrn, eines Fürsten. Das Gebiet eines Richters. Uneigentlich, der Raum, Bezirk, so weit sich die Kräfte, die Wirksamkeit von etwas erstrecken. Das Gebiet des Mahlers und Bildhauers hat seine gewisse Grenzen. Das Gebiet der Dichtkunst ist so groß als das Gebiet der Einbildungskraft. Das gehört nicht in mein Gebiet. 3) In den Windmühlen wird das Gerüst, unter welchem das Kammrad, der Drilling, der Steg ꝛc. sich befinden und welches die Mühlsteine, die Gosse ꝛc. über sich hat, das Gebiet, das Mühlengerüst genannt.

Gebieten, v. trs. unregelm. (s. Bieten), als Herr seinen Willen zur Befolgung kund machen, befehlen. Wenn der Herr gebietet, so muß der Diener gehorchen. Die Obrigkeit hat es geboten. Frieden gebieten, Ruhe, Stille gebieten, gebieten, daß man Frieden mache, halte, daß man sich ruhig, still verhalte. Alles Ernstes gebieten, im O. D. mit allem Ernste. Über andere zu gebieten haben. Ein gebietender Herr. Auch von dem, was man für den Willen Gottes erkennt oder was Gott verhängt, sagt man, Gott gebiete es. „Wenn er gebeut, so stehts da."

Und wenn in dieser Nacht Gott über mich gebeut. Gellert.

Dann, überhaupt für herrschen.

Jetzt — — —

Stand er, wo Atlas gebot im Bezirk des Hesperischen Landes. Voß.

In engerer Bedeutung für anführen (commandiren).

Prothoos endlich, — gebot den Magnetern. Bürger.

Uneigentlich. 1) Beherrschen, mäßigen, beschränken. „Ach ich kann meiner Sorge nicht mehr gebieten." Dusch. „Kann ich meinem Herzen gebieten, daß es nicht mehr schlägt?" Weiße. Sich gebieten, sich beherrschen, über sich, seine Neigungen, Leidenschaften ꝛc. Herr sein. Ein Fürst, der sich gebeut,

Ist mehr als Salomon in seiner Herrlichkeit. Hagedorn.

2) Vorstehen, besorgen.

Sieben geboten der Hut — — Voß,

sieben standen der Hut vor, hüteten das Vieh. 3) Fodern, heischen. Sein Blick, sein Ansehen gebietet Achtung. 4) Drohen. Das Heer nahm eine gebietende Stellung, zeigte sich in einer gebietenden Stellung. 5) Entscheiden. „Die Zeit hat hierüber mit einer gebietenden Stimme bereits entschieden." Herder. Das Gebieten.

Der Gebieter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gebieterinn, Mz. die —en, der oder die zu gebieten hat, oder gebieten darf. „Gott unser oberster Herr und Gebieter." Gellert. Mein Gebieter, ich gehorche. Gebieterinn meines Herzens!

Der ist kein Tapferer, kein Ehrenmann,
Der den Gebieter läßt verachten. Schiller.
Unglücklicher, der schon von Hoffnung trunken
Des Ozeans Gebieter ist. Kamler.

In Scherz nennt man auch wol den Ehemann, einen Gebieter und uneigentlich das alte Rom, die Gebieterinn der Welt.

Gebieterisch, —er, —ste, adj. u. adv. gebietend, auf eine gebietende Weise, als Gebieter, durch Gewalt schreckend; besonders in nachtheiligem verächtlichem Sinne von Personen, die nichts zu gebieten haben und doch gern gebieten, befehlen. „Ich halte sie für etwas eitel, stolz und gebieterisch." Gellert. Ein gebieterisches Wesen. Eine gebieterische Miene. Im gebieterischen Tone. „Die Demuth entziehet dem Verdienste das Gebieterische der Miene, des Tones und der Sprache, das in Gesellschaft so beschwerlich fällt." Gellert. Uneigentlich. 1) Mächtig. Die gebieterische Macht der Liebe, ihrer Reize. 2) Drohend. Das Heer hat eine gebieterische Stellung genommen.

○ Die Gebieterschaft, o. Mz. die Macht, das Recht zu gebieten, die Herrschaft. „Auch zeichnet sich seine Gebieterschaft im äußern Betragen durch Gang und Miene aus." Grellmann.

△ Die Gebieterstimme, o. Mz. die gebietende Stimme, die Macht, Gewalt des Gebieters. Uneigentlich.

Doch unerbittlich, allgewaltig treibt
Des Augenblicks Gebieterstimme mich
An das entwohnte Licht der Welt hervor. Schiller.

✶✶ Der Gebietiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein meist veraltetes Wort, das nur noch in einigen Ritterorden üblich ist, einen Befehlshaber zu bezeichnen; ehemahls auch Bietiger (Commenthur); Komtur.

Das Gebilde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) ✕ Ein fortdauerndes, wiederholtes Bilden; verächtlich auch, ein schlechtes Bilden; ohne Mehrzahl. 2) Etwas Gebildetes, ein Bildwerk, Bild; besonders durch Kunst. „Ich setze mich zu den Füßen dieser Gebilde," den alterthümlichen Standbildern in Rom. Herder.

— wie ein Gebild' aus Parischem Marmor gemeißelt. Voß.

In weiterer und uneigentlicher Bedeutung. Ein Wortgebilde. „Das ganze Gebilde der Französischen Sprache trägt den Charakter (Ausdruck) der Munterkeit." Herder. Ungewöhnlich stehet es in der folgenden Stelle für etwas das nur ein Bild von etwas Anderem ist.

— — — wo Todte

Wohnen besinnungslos, die Gebild' ausruhender Menschen. Voß.

✕ Das Gebimmel, des —s, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes Bimmeln, d. h. Läuten oder Schellen mit kleinen Glocken oder Schellen. Das Gebimmel der Schafglocken. Das Gebimmel einer Herde. Auch uneigentlich.

's ist nicht Gebimmel über Noth. Göthe.

Das Gebinde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) ✕ Ein wiederholtes Binden, und verächtlich, ein schlechtes Binden; ohne Mehrzahl. 2) Eine Anzahl mehrerer verbundener oder zusammengebundener Dinge. So nennen die Spinnerinnen eine Anzahl von zwanzig, an andern Orten von vierzig Fäden, die den Umfang des Haspels oder vier Ellen an Länge betragen, ein Gebinde; auch eine Fitze. Zwanzig Gebinde von 20, oder zehn Gebinde von 40 Faden gehen auf eine Zaspel oder Zahl, drei Zaspeln auf eine Strähne und vier Strähnen auf ein Stück. Bei den Zimmerleuten heißen zwei durch Riegel und Streben mit einander verbundene Säulen ein Gebinde. Bei den Schieferdeckern wird auch jede Reihe Steine nach der ganzen Länge eines Schieferdaches, ein Gebinde genannt. In Böhmen ist es in weiterer und uneigentlicher Bedeutung ein Maß zu flüssigen Dingen, das zwei Kannen hält. Uneigentlich und in Scherz nennt J. P. Richter auch eine Anzahl Anmerkungen ein Gebinde: „Für beide werde hier einem kleinen Gebinde vermischter Anmerkungen Raum vergönnt." 3) Die bestimmte Größe verbundener oder zusammengebundener Dinge; ohne Mehrzahl. Auf einem Felde muß einerlei Gebinde sein, die Garben auf demselben müssen gleich groß gebunden werden. So auch von Fässern. Eine Tonne schmal Gebinde.

Der Gebirgbewohner oder Gebirgsbewohner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gebirgbewohnerinn, Mz. die —en, s. Gebirger.

Das Gebirge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Reihe mehrerer hinter und über einander liegender hoher Berge. Ein großes, hohes, steiles, wildes, felsiges Gebirge. Das Schlesische, Böhmische Gebirge. Die Gebirge in der Schweiz, die Alpen. 2) Im Bergbaue, wo jede taube Erd- oder Steinart Berg heißt, wird ein jedes Gestein, es mag schon gebrochen sein oder noch in seiner natürlichen Lagerstätte liegen, ein Gebirge genannt, in welcher Bedeutung die Mehrzahl ungewöhnlich ist. Gemeines Gebirge, Bruchsteine. Schieferiges Gebirge, Schieferstein. Gebrechtes Gebirge, eine mürbe, weiche Steinart.

△ Gebirgen, v. trs. zu einem Gebirge erheben.

— wie Wogen des kommenden Weltmeers
Gegen den Fuß gebirgter Gestade, — Klopstock,

d. h. die wie Berge, Gebirge in die Höhe gethürmt oder hoch sind. S. Aufgebirgen. Das Gebirgen. Die Gebirgung.

✕ Der Gebirger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gebirgerinn,

Mz. die —en, die Bewohner eines Gebirges, der Gebirgbewohner, Gebirgische.

○ Die Gebirghöhe, Mz. die —n, eine gebirgische Höhe. S. Gebirgshöhe.

Gebirgig, —er, —ste, adj. u. adv. Gebirge habend, enthaltend. Ein gebirgiges Land. Die Schweiz ist das gebirgigste Land in Europa.

✕ Gebirgisch, adj. u. adv. auf dem Gebirge befindlich, aus dem Gebirge gebürtig, herkommend. Ein gebirgischer Ort, besser, ein Gebirgsort. Gebirgische Bauern, Bauern aus dem Gebirge oder Gebirgsbauern. S. Erzgebirgisch.

Die Gebirgsamsel, Mz. die —n, in manchen Gegenden, eine Benennung der Bergamsel.

Die Gebirgsart, Mz. die —en, im Bergbaue, eine Art Gestein.

○ Der Gebirgsbeschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Beschreiber eines Gebirges oder der Gebirge, nach ihrer ganzen Beschaffenheit (Orograph).

○ Die Gebirgsbeschreibung, Mz. die —en, die Beschreibung eines Gebirges oder der Gebirge (Orographie).

Das Gebirgsdorf, des —es, Mz. die —dörfer, ein im Gebirge liegendes Dorf.

○ Die Gebirgsentstehung, o. Mz. die Entstehung der Gebirge (Oryctogenie).

○ Die Gebirgsentstehungslehre, d. Mz. ungew. s. Gebirgslehre.

Die Gebirgsgegend, Mz. die —en, eine gebirgige Gegend; wie auch, die Gegend um ein Gebirge.

Der Gebirgshirsch, des —es, Mz. die —e, ein Hirsch, der sich in gebirgigen Gegenden aufhält; auch wol ein Birghirsch, besser Berghirsch und verderbt ein Burghirsch.

Die Gebirgshöhe, Mz. die —n. 1) Die Höhe eines Gebirges. 2) Eine einzelne Anhöhe, Spitze des Gebirges; die Gebirghöhe.

Über die waldbewachsenen Gebirghöh'n. Voß.

○ Der Gebirgskenner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Kenntniß von der wahrscheinlichen Entstehungsart und vom Innern der Gebirge hat (Orolog); der Gebirgskundige, Gebirgsverständige.

Die Gebirgskette, Mz. die —n, eine fortlaufende Reihe von hohen Bergen, mehrere zusammenhangende Gebirge.

○ Die Gebirgskunde, o. Mz. die Kunde oder Kenntniß von der wahrscheinlichen Entstehungsart und vom Innern der Gebirge (Orologie).

○ Der Gebirgskundige, des —n, Mz. die —n, der Gebirgskunde besitzt, ein Gebirgskenner (Orolog).

○ Die Gebirgslehre, d. Mz. ungew. die Lehre oder Meinung von der wahrscheinlichen Entstehungsart und von dem Innern, den Bestandtheilen, der natürlichen Beschaffenheit der Gebirge (Orologie); bestimmter die Gebirgsentstehungslehre. Von verschiedenen solchen Lehren oder Meinungen kann auch die Mehrzahl gebraucht werden.

Die Gebirgsmaus, Mz. die —mäuse, ein Name der Bilchmaus.

Der Gebirgsort, des —es, Mz. die —örter, ein Ort, der im Gebirge liegt.

Die Gebirgsstadt, Mz. die —städte, eine im Gebirge liegende Stadt. Davon der Gebirgsstädter, die Gebirgsstädterinn, die Bewohner einer solchen Stadt.

Der Gebirgsverständige, des —n, Mz. die —n, s. Gebirgskenner.

Das Gebirgsvolk, des —es, Mz. die —völker, ein im Gebirge, in Gebirgen lebendes Volk.

Der Gebirgtorf, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Torf, der im Innern trockner Sandberge gefunden wird. Er ist braun, zerfällt in der Luft zu Staub, und wird mit Wasser zu einer zusammenhangenden Masse gemacht, und in Formen geformt.

△ Der Gebirgwald, des —es, Mz. die —wälder, der Wald auf einem Gebirge; ein bergiger Wald.

— rothgelbe Schakal im Gebirgwald'. Voß.

○ Der Gebirgweg, des —es, Mz. die —e, ein Weg in einem oder über ein Gebirge. »Wilde, oft gefährliche Gebirgwege verlängerten die ersten Tage.« Meyer.

Das Gebiß, des —sses, Mz. die —sse. 1) Die Werkzeuge, womit man beißet, die Kinnbacken und Zähne, besonders die letzten. So nennt man das Maul eines Hundes und aller vierfüßigen Raubthiere in Beziehung auf die Zähne, das Gebiß, in manchen Gegenden auch nur das Biß. In Scherz sagt man auch von einer Person mit gesunden, festen oder mit schönen Zähnen, sie haben ein gutes, starkes oder ein schönes Gebiß. 2) Das eiserne Mundstück am Pferdezaume, auf welches die Pferde beißen; in weiterer Bedeutung wol auch das ganze Eisenwerk am Zaume. Einem Pferde das Gebiß anlegen. Uneigentlich. Einem Zaum und Gebiß anlegen, ihn bändigen, zurückhalten, einschränken ꝛc.

✕ Das Geblase, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gebläse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Hüttenwerken, die zu einem Ofen gehörigen Blasebälge mit ihren Zurüstungen. Das Gebläse anlassen, durch das Wasser in Bewegung setzen. Etwas vor das Gebläse bringen, es schmelzen. Das Gebläse arbeitet, wenn es in Bewegung ist; auch das Gebläse spielet. Das Gebläse bläset kalt, wenn der Wind desselben nicht auf die Kohlen, sondern auf das Erz im Schmelzofen gerichtet ist. Das Gebläse stehet still.

✕ Das Gebleiche, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein anhaltendes, wiederholtes Bleichen; auch verächtlich, ein schlechtes Bleichen; ohne Mehrzahl. 2) So viel Leinwand ꝛc. als auf Einmahl gebleicht wird. Das ganze Gebleiche ist gestohlen worden.

Das Geblök, des —es, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes Blöken; eigentlich und uneigentlich. Das Geblök der Schafe. ✕ Das Geblök eines Kindes.

— — der Herden Geblök. Baggesen.

△ Das Geblüm, des —es, d. Mz. ungew. ein Sammelwort, allerlei Blumen zusammengenommen zu bezeichnen.

Wieget sich sanft das Geblüm auf den Wiesen; — Cludius.

Geblümt, —er, —este, adj. u. adv. mit Blumen geziert; eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von dem nicht mehr gewöhnlichen Ausdrucke blümen. Geblümte Zeuge. Uneigentlich, eine geblümte Schreibart, eine zierliche, geziertere. Daher das Geblümte, etwas das geblümt ist, Blumen enthält. Das Geblümte in der Schreibart, im Ausdruck.

†✕ Das Geblümte, des —s, o. Mz. in manchen Gegenden, alles was die Bienen von den Blumen zu ihrer Nahrung eintragen; in andern Gegenden auch die Nutzung.

Das Geblüt, des —es, o. Mz. die ganze Masse des in einem Körper umlaufenden Blutes. Ein dickes, verdorbenes ꝛc. Geblüt. Uneigentlich versteht man darunter 1) nahe Verwandtschaft, Blutsfreundschaft, Abkunft. Zu nahe in das Geblüt heirathen. Von königlichem Geblüte herstammen. Prinzen vom Geblüte wurden in Frankreich die mit dem herrschenden Könige nahe verwandten Prinzen genannt. 2) Das giebt kein gutes Geblüt, veranlaßt Unzufriedenheit, Mißvergnügen, Feindschaft ꝛc.

✕ Das Gebohre, Geborge, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

△ Der und die Geborene oder Geborne, des und der —n, Mz. die —n, bei den Dichtern zuweilen für Mensch. Zum Heil aller Gebornen. — unglücklichster aller Gebornen. Voß.

Geborgen, —er, —ste, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit des Aussageswortes borgen, in Sicherheit, in gute Verwahrung gebracht, gut aufgehoben, sicher; besonders, sicher vor Nachstellungen, vor Mangel, Noth ꝛc. In seinem Hause ist sie geborgen. Habe ich es bis dahin gebracht, dann bin ich geborgen. Er ist ein geborgener Mann, in solchem Zustande, in solcher Lage, daß er keinen Mangel ꝛc. besorgen darf.

Hier, wo wir geborgen
Vor Stürmen und Sorgen

In einsamer Zelle
Des Lebens uns freu'n. Gotter.

Die Geborgenheit, o. Mz. der Zustand, da etwas geborgen ist. In glücklicher Geborgenheit leben. „Sie hörte in ihrer warmen Stube die Frachtwagen, welche auf der nahen Straße pfeifend und knirschend hingeschleift wurden, mit dem süßen Gefühle sicherer Geborgenheit und ärmlicher Fülle.“ Starke.

— — der Geborgenheit
Des öffentlichen Wohls geweiht. Thümmel.

Das Gebot, des —es, Mz. die —e. 1) Von bieten d. h. gebieten, der Befehl, die Willenserklärung eines Gebieters. Dies ist sein Gebot. Gebot und Verbot von jemand annehmen müssen, unter seiner Gerichtsbarkeit stehen. Einem zu Gebote stehen, ihm gehorchen, ihm zu Diensten sein. Die zehn Gebote, die auf den Gesetztafeln der alten Juden enthaltenen Gebote ihres Gottes. Wider Gottes Gebote sündigen. Das vierte Gebot übertreten. Uneigentlich, ihm steht Alles zu Gebote, er kann Alles thun, Alles haben, was er verlangt. Er verlangt, daß ihm Alle zu Gebote stehen sollen, daß sich Alle nach seinem Willen bequemen sollen. Für Geld steht nicht Alles zu Gebote, für Geld kann man nicht Alles haben. Den herrschenden Leidenschaften stehen die übrigen zu Gebote, sind die übrigen untergeordnet. 2) Von bieten d. h. zu geben sich erklären, die Handlung des Bietens, und die Summe, welche man bietet. Ein Gebot auf etwas thun. Ein gutes, hohes, schlechtes, niedriges Gebot. Im N. O. und in manchen O. D. Gegenden auch bloß das Bot. 3) Von bieten d. h. einladen, Einladung, Auffoderung. Ein Gebot ergehen lassen. Ein Gastgebot, Aufgebot. S. d.

Der Gebotsbrief, des —es, Mz. die —e, in O. D. der schriftliche Befehl eines Höhern, einer Gerichtsherrschaft, Obrigkeit; eine Landesverordnung (Mandat).

Das Gebräme, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Rand eines Dinges, besonders der Saum, der Aufschlag eines Kleidungsstückes von Pelzwerk. Das Gebräme einer Mütze ꝛc.

Gebrannt, s. Brennen.

Das Gebräu, s. Gebräude.

Der Gebrauch, des —es, Mz. die —bräuche. 1) Die Anwendung einer Sache zu seinem Bedarf, seinem Vortheil, seiner Bequemlichkeit ꝛc.; ohne Mehrzahl. Eine Sache in Gebrauch nehmen, haben. Gebrauch von etwas machen. Etwas durch den Gebrauch abnützen, verderben. „Das Geld können sie zu Ihrem Gebrauche anwenden.“ Gellert. 2) Die öftere Anwendung, Wiederholung einer Sache; ohne Mehrzahl. Dies Wort ist nicht mehr im Gebrauche, man bedient sich desselben nicht mehr, es ist ungewöhnlich geworden. X Sie haben es im Gebrauche, ihre Verwandte jährlich einmahl zu besuchen, sie pflegen ꝛc. 3) Solche willkührliche Dinge selbst, die öfters wiederholt und dadurch stillschweigend zu einer Regel oder Vorschrift werden. Jedes Land hat seine Gebräuche. Es ist hier der lächerliche Gebrauch, daß ꝛc. Ein guter Gebrauch erhält sich wohl. Schädliche Gebräuche abschaffen. Die kirchlichen Gebräuche, oder Kirchengebräuche. Die Gebräuche bei Hofe, ◎ die Hofgebräuche, der ganze Inbegriff dessen, was an Höfen gebräuchlich ist (das Ceremoniell). C. 4) Die durch solche öftere Wiederholung stillschweigend angenommene Regel, Vorschrift, das Herkommen; ohne Mehrzahl. Dies bringt der Gebrauch so mit sich. Man muß sich nach dem Gebrauche richten. Der Gebrauch will, daß man um seine Verwandten auch äußerlich traure. Der Kirchengebrauch will es so. Es ist auch dafür das einfache Brauch üblich. S. d.

Gebrauchen, v. I) trs. zu seinem Bedürfniß, seinem Vortheil, Vergnügen, seiner Bequemlichkeit ꝛc. anwenden. Eine Sache gebrauchen, sie in Gebrauch nehmen, in Gebrauch haben. Ich habe dieses Mittel, diese Arzenei mit Nutzen, oder ohne Wirkung zu spüren gebraucht. In weiterer Bedeutung. Dies Buch ist sehr gebraucht worden, sehr gelesen, benützt. Dies Wort wird nicht mehr gebraucht. Ernst gebrauchen. Sich zu unerlaubten Dingen gebrauchen lassen. Im O. D. auch mit dem zweiten Falle. Eines Dinges gebrauchen.

Gebrauchst du deiner Zeit, so hast du genug gelebt. Cronegk. II) ntr. u. imp. mit haben, zu seinem Bedürfnisse nöthig haben, bedürfen, wofür man richtiger brauchen sagt, und auf diese Art beide Wörter ganz unterscheidet. S. Brauchen. „Es gebraucht nur Leute wie Paulsen und Götze, um unvermerkt die Religion selbst verhaßt und verdächtig zu machen.“ Lambert. III) ‡ rec Sich gebrauchen, für, sich bedienen. Sich seiner Augen, seines Rechts gebrauchen. Sich der Gelegenheit gebrauchen. — Das Gebrauchen.

Gebräuchlich, —er, —ste, adj. u. adv. was häufig gebraucht, angewendet, wiederholt wird, was im Gebrauche ist, dem Gebrauche oder der Gewohnheit gemäß ist. Dies ist hier nicht gebräuchlich. Dies Wort, dieser Ausdruck ist nur noch hier und da gebräuchlich. Daher das Gebräuchliche, was in Gebrauch ist, was hergebracht ist und als eine Vorschrift beobachtet wird (Ceremoniell). „Das Gebräuchliche der Gesellschaft beobachtetete er streng.“ C.

Die Gebräuchlichkeit, o. Mz. der Umstand bei einer Sache, da sie gebräuchlich ist.

○ Gebrauchlos, —er, —este, adj. u. adv. 1) Was nicht in Gebrauch ist, nicht gebraucht wird. 2) Was nicht zu gebrauchen ist, untauglich, unnütz. „Hier schien der Mensch wie schlechte Münze, auch für die gebrauchloseste Ausgabe nicht gut.“ Meyer.

Die Gebrauchsordnung, Mz. die —en, die Ordnung, welche bei den Gebräuchen z. B. in der Kirche beobachtet werden muß (Ritual, Ceremonial); wie auch die Schrift, in welcher diese Ordnung festgesetzt und angegeben wird.

○ Die Gebrauchsvorschrift, Mz. die —en, die Vorschrift, wie eine Sache gebraucht werden soll z. B. die Gebrauchsvorschrift bei Arzeneien.

◎ Der Gebrauchszwang, des —es, d. Mz. ungew. der Zwang, den der Gebrauch, das Herkommen auflegt (Etiquette). C.

Das Gebräude, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als auf Ein Mahl gebrauet wird. Ein Gebräude Bier. In Berlin hat ein Gebräude Bier 9 Kufen oder 18 Faß oder 56 Tonnen, in Dresden 24 Faß und in Leipzig 16 Faß. Im gemeinen Leben, ein Gebräu und in N. D. bloß ein Brau.

Das Gebrause, des —s, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes Brausen.

Entsprießt ein reicher Brunn mit siedendem Gebräuse
(Gebrause). Haller.

Und stürzte Erd' und Himmel mit Gebraus. Blumauer.

† Gebrech, —er, —ste, adj. u. adv. mürbe, leicht brechend, besonders im Bergbaue. Ein gebrechtes Gestein, welches leicht zu erbrechen ist.

✱ Das Gebrech, des —es, Mz. die —e, für Gebrechen.

— Sünden nicht nur, das Gebrech, —
Und der Fehle Staub nahmst und umgabst du
Vor dem Rächer mit Gewölk! Klopstock.

X Das Gebrechte, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein anhaltendes, wiederholtes Brechen; verächtlich und tadelnd auch ein schlechtes Brechen z. B. des Flachses; ohne Mehrzahl. 2) Bei den Jägern, der Ort, wo die wilden Schweine gebrochen oder gewühlt haben. 3) Bei den Jägern, der Rüssel der wilden Schweine, mit welchem sie brechen oder wühlen; auch der Wurf. 4) Im Bergbaue, feiges Gebrechte oder Gebräch, Erz und Gestein, welches milde und leicht zu brechen oder zu gewinnen ist.

Gebrechen, v. ntr. unregelm. (s. Brechen) mit haben, mangeln, fehlen. „Einen solchen Ort, da nichts gebricht.“ Richt. 18, 10.

Weil der Unschuld oft ein Zeuge
Ihrer Lauterkeit gebricht. Hagedorn.

Oft wird es auch nur drittpersönlich gebraucht. „Und da es an Wein gebrach.“ Joh. 2, 3. „Es wird uns an nichts gebrechen.“ Gellert.

Natur und Luft — erſehet,
Was ihm an Kunſt gebricht. Hagedorn.
— ach! zu gewiß muß etwas, was es ſei
An meinem Zauberwerk gebrechen. Wieland.

Das Gebrechen. S. d.

Das Gebrechen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) † Im O. D. der Zuſtand, da etwas gebricht, fehlt, mangelt; ohne Mehrzahl. Gebrechen an Gelde leiden. Gebrechen an Lebensmitteln. 2) Der Mangel einer jeden Vollkommenheit, eine Unvollkommenheit. Ein jeder Menſch hat ſeine Gebrechen, ſeine Mängel, Fehler. Das Alter hat vielerlei Gebrechen. „Der dir alle deine Sünden vergiebt und heilet alle deine Gebrechen.“ Pſ. 103, 3. In engerer Bedeutung, der Mangel an Vollkommenheit des Leibes. So hat ein Menſch ein Gebrechen an ſich, wenn er einäugig, blind, taub, lahm, ſtumm oder buckelig ꝛc. iſt. Auch Krankheiten werden im gemeinen Leben häufig Gebrechen genannt, z. B. das ſchwere Gebrechen, die Fallſucht (Epilepsie).

Gebrechlich, —er, —ſte, adj. u. adv. ein Gebrechen habend. Ein gebrechlicher Menſch, der ein Gebrechen des Leibes hat, oder auch, der alt, ſchwach und unvermögend iſt. „Iſt das Dankopfer (das zum Dankopfer beſtimmte Thier) blind oder gebrechlich ꝛc.“ 3 Moſ. 22, 22. In engerer Bedeutung nennt man eine lahme, wie auch eine mit einem Bruche behaftete Perſon gebrechlich.

Die Gebrechlichkeit, Mz. die —en. 1) Der Zuſtand, da ein Ding gebrechlich iſt; ohne Mehrzahl. Die Gebrechlichkeit des Körpers, eines Menſchen. 2) Gebrechen des Körpers ꝛc. ſelbſt. „Die gegenwärtige Zeit iſt voll Gebrechlichkeit.“ 4 Eſr. 4, 27.

Das Gebreite, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) † Ein wiederholtes, fortgeſetztes Breiten; verächtlich, ein ſchlechtes Breiten; ohne Mehrzahl. 2) In Meißen und Thüringen, ein breites Stück Feld, das über vier Ruthen breit, aber von unbeſtimmter Länge iſt. Ein Gebreite von ſieben Äckern. Ein Gebreitchen hat dieſelbe Breite, aber eine geringere Länge als ein Gebreite. 3) In weiterer Bedeutung für Acker, Feld überhaupt.

Der fromme Grimmbart und jener
Kamen durch ſchwärzliche, fette Gebreite. Göthe.

Uneigentlich, des Meeres Gebreite, das weit ausgedehnte Meer.

Wir pflügten des Meeres Gebreite. C.

Gebrochen, —er, —ſte, adj. u. adv. das Mittelwort der vergangenen Zeit von brechen, als Beilegungswort gebraucht, in uneigentlicher Bedeutung. S. Brechen. Mit gebrochener Stimme, mit kraftloſer, unvernehmlicher, matter Stimme.

— Endlich begann die gebrochnere Stimme. Klopſtock.

Ein gebrochener Boden oder Landſtrich (coupirt), iſt ein ſolcher, der durch Moräſte, Flüſſe, Gräben, Anhöhen ꝛc. unterbrochen wird. „Striche gebrochenen hügelichten (hügeligen) Landes.“ Ebeling.

Das Gebröckel, des —s, d. Mz. ungew. 1) Ein anhaltendes Bröckeln, Zerbrechen, oder Zerfallen in kleine Stücke. 2) Solche kleine zerbrochene oder zerfallene Stücke ſelbſt.

○ Das Gebrodel, des —s, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes Brodeln, oder Wallen, Blaſenwerfen ꝛc.

— — doch jenes (glühende Eiſen)
Zifcht in der Flut, und es ſiedet der zitternden Welle Gebrodel. Voß.

Die Gebrüder, d. Ez. ungew. ein Sammelwort, mehrere Brüder zuſammengenommen zu bezeichnen. Die Gebrüder Beyer. Im O. D. auch bloß für Brüder. Sie ſind Gebrüder.

Das Gebrüll, des —es, o. Mz. ein anhaltendes, ein wiederholtes Brüllen. „Das frohe Gebrüll der Herden.“ Geßner. Das Gebrüll des Löwen. Uneigentlich. Mit Gebrüll liefen ſie dem Feinde entgegen.

Χ Das Gebrumme, des —s, o. Mz. ſ. Ge— 2).

○ Gebrüſtet, adj. u. adv. mit einer Bruſt verſehen, eine Bruſt habend. S. Hochgebrüſtet.

Das Gebrüte, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Χ Ein anhaltendes Brüten; ohne Mehrzahl. 2) ○ Alle ausgebrütete Junge zuſammengenommen, als Sammelwort.

— ein Gebrüt von Spatzen, noch unerzogene Kindlein. Bürger.

Die Gebühr, Mz. die —en. 1) Was ſich gebühret, die Pflicht, Verbindlichkeit, die man zu leiſten hat; ohne Mehrzahl. Seine Gebühr beobachten, thun. Die Gebühr leiſten. „Nach Gebühr opfern.“ 1 Chron. 24, 31. Nach Standes Gebühr, wie es ſich nach dem Stande eines Jeden ſchickt, oder wie es ſein Stand erfodert. Wider oder über die Gebühr trinken, zuweilen unmäßig. Über die Gebühr fodern, mehr als ſich gebühret. 2) Was man einem Andern, als ihm gebührend zu leiſten, zu geben verbunden iſt. So kömmt es auch vor für Gehorſam, den man einem Andern ſchuldig iſt.

— — er rief's mit einer Miene
Und einem Ton', der Heiden zur Gebühr
Genöthigt hätt' — — Wieland.

Beſonders was man an Gelde ꝛc. für etwas zu geben ſchuldig iſt. Einem ſeine Gebühr geben. Die Gebühren bezahlen. Die Gebühren entrichten, abtragen. So auch die Arzgebühren, Amtsgebühren, Gerichtsgebühren, Pfarrgebühren, Schreibgebühren ꝛc.

Gebühren, v. ntr. mit haben und imp. den Pflichten und Rechten, den Umſtänden, dem Wohlſtande gemäß ſein, denſelben gemäß zukommen. „Ehre dem Ehre gebühret.“ Röm. 13, 7. Dies gebühret mir. Ihm gebühret der Dank. Er handelt ſo, wie es einem rechtſchaffenen Manne gebühret. Dem Älteſten gebühret zu reden. „Es gebühret dir nicht zu räuchern.“ 2 Chron. 26, 18. Einem die gebührende Ehre, Achtung beweiſen. Dann, mit ſich, als rec. Es gebühret ſich ſo. Er that nichts als was ſich gebühret. „Nicht weiter von ſich halten, denn ſichs gebühret zu halten.“ Röm. 12, 3. Gebührender Maßen. Sich gebührend betragen. Die gebührende Strafe leiden. Die gebührende Größe haben, die erfoderliche. Der gebührende (befugte) Richter, vor welchen die Sache gehört (judex competens). Das Gebühren.

Gebührlich, —er, —ſte, adj. u. adv. wie es ſich gebühret, der Verbindlichkeit, dem Rechte, den Umſtänden, dem Wohlſtande gemäß. Sich gebührlich betragen, verhalten. Gebührlich von jemand ſprechen. Die gebührliche Menge, Größe. Auf die gebührliche Art, Weiſe. Dann, was man einem Andern zu leiſten ſchuldig iſt, was ihm zukömmt. Einem die gebührliche Ehre erweiſen, die gebührende.

Das Gebund, des —es, Mz. die —e; Verkleinerungsw. das Gebündchen, O. D. Gebündlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. etwas das zuſammengebunden iſt, ein Bund. Gebunde machen. In Gebunde binden. Sechs Gebund Stroh, Heu, Rohr. Ein Gebund Ruthen ꝛc. Die Buchbinder nennen die Schnüre, an welche die Bogen eines Buches geheftet werden, Gebünde. S. Gebinde.

Der Gebündeſtahl, des —s, d. Mz. ungew. ſo viel als Bürdeſtahl. S. d.

† Die Gebürſch, d. Mz. ungew. in manchen O. D. Gegenden, ſo viel als Bürſch, die Jagd, der Jagdbezirk.

Χ Das Gebürſte, des —s, o. Mz. ſ. Ge— 2. 2).

Die Geburt, Mz. die —en. 1) Der Zuſtand, da eine Perſon oder ein Thier weibliches Geſchlechts gebäret, wie auch und zwar gewöhnlich, der Zuſtand da ein Kind, ein junges Thier geboren wird, meiſt in der Einzahl. In der Geburt begriffen ſein. Eine ſchwere Geburt haben. Während der Geburt. Die Mutter, das Kind ſtarb in der Geburt. In der Geburt beiſtehen. Bei der Geburt gegenwärtig ſein. Das Feſt der Geburt Kriſti. Die Zeitrechnung nach Kriſti Geburt. Uneigentlich (1) Die Abſtammung, die Abkunft. Ein Menſch von hoher, vornehmer, niedriger Geburt. Ein Adeliger von Geburt. Im gemeinen Leben ſagt man auch, er iſt ſeiner Geburt (nach) ein Bauer ꝛc.

Nicht Erbrecht noch Geburt, das Herz macht groß und klein.
Hagedorn.

(2) Die Entstehung, die Formung, Bildung.

— — allwo des Silbers Geburt ist. Voß.

Dann, der Ursprung, Anfang. Eine böse Begierde in der Geburt ersticken. „Wie sorgfältig sollte man sein, den Fehler in seiner ersten Geburt zu bestrafen, ehe er unglückliche Gewohnheit wird.“ Gellert. (3) † Die weibliche Scham. 2) Das Kind, das Junge, sowol wenn es noch im Mutterleibe, als auch, wenn es schon zur Welt gebracht ist. Eine unzeitige Geburt, ein zu früh, unreif zur Welt gekommenes Kind. Die Geburt abtreiben. Daher die Erstgeburt, Mißgeburt, Nachgeburt rc.

Gebürtig, adj. u. adv. von Geburt, der Geburt nach herstammend. Er ist aus Berlin gebürtig. Opitz gebraucht es auch einmahl für befindlich: Darinnen Schwefel auch gebürtig pflegt zu sein.

Der Geburtsadel, des —s, o. Mz. derjenige Adel, welcher durch die Geburt erlangt wird, die angeborne adelige Würde, der Erbadel, Standesadel; zum Unterschiede vom Briefadel, Buchadel rc.

⊙ Der Geburtsblutfluß, des —sses, Mz. die —flüsse, der Blutfluß nach einer Geburt (Locchien). C.

Der Geburtsbrief, des —es, Mz. die —e, ein Brief, d. h. eine Urkunde, ein Schein darüber, daß jemand ehrlich und frei geboren ist, der Geburtsschein; ehemahls ein Mannrechtsbrief.

Das Geburtsdorf, des —es, Mz. die —dörfer, s. Geburtsort.

Die Geburtsfeier, o. Mz. die Feier, feierliche Begehung der Geburt oder des Geburtstages; die Geburtstagsfeier.

Der Geburtsfehler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein angeborner Fehler.

Das Geburtsfest, des —es, Mz. die —e, der Geburtstag als ein festlicher Tag betrachtet; das Geburtstagsfest.

Der Geburtsflecken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Geburtsort.

Die Geburtsgeile, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die zur Zeugung nöthigen Geilen, die Hoden. Auch beim weiblichen Geschlechte führen zwei runde Theile an den Seiten der Bärmutter, die sogenannten Eierstöcke, den Namen Geburtsgeilen.

Das Geburtsglied, des —es, Mz. die —er, das zur Fortpflanzung des Geschlechts nöthige Glied des Körpers, bei beiden Geschlechtern.

♂ Der Geburtsgrad, des —es, Mz. die —e, für Menschenalter. „In Lyon giebt es wenig Familien, welche drei Geburtsgrade hindurch in dieser Klasse der Bürger geblieben wären.“ Geist der Journale.

Die Geburtshaut, Mz. die —häute; Verkleinerungsw. das Geburtshäutchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Haut oder das Häutchen, in welchem die Geburt im Mutterleibe eingeschlossen ist (Amnios).

Der Geburtshelfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Arzt, welcher dem weiblichen Geschlechte in der Geburt Hülfe leistet; der Hebarzt (Accoucheur).

† Der Geburtshelm, des —es, Mz. die —e, die Benennung einer gewissen unnatürlichen Haut auf dem Kopfe, mit welcher manche Kinder zur Welt kommen.

Die Geburtshülfe, d. Mz. ungew. die Hülfe, welche einer gebärenden Person geleistet wird, besonders durch einen Arzt.

Das Geburtsjahr, des —es, Mz. die —e, das Jahr der Geburt, das Jahr, in welchem jemand geboren ist.

Das Geburtsland, des —es, Mz. die —länder, das Land, in welchem jemand geboren, aus welchem jemand gebürtig ist; das Vaterland. „Liebe für das Geburtsland einflößen.“ Abbt.

— zu fechten für sich und Kinder und Gattinn,
Seinen Besitz und Herd, für den Herrn und das liebe Geburtsland. Cludius.

In weiterer Bedeutung wird auch die Erde, das gemeinschaftliche Vaterland der Menschen Geburtsland genannt.

Mache die Erde bald neu, die du zu verneuen beschlossest,
Dein und unser Geburtsland — Klopstock.

Die Geburtsliste, Mz. die —n, die Liste, das Verzeichniß der Geburten, d. h. der Kinder, die das Jahr über an einem Orte, in einem Kreise, einem Lande rc. geboren sind.

Das Geburtsmahl, des —es, Mz. die —e, oder —mähler, s. Muttermahl.

Der Geburtsort, des —es, Mz. die —örter, der Ort, wo man geboren, oder aus welchem man gebürtig ist; das Geburtsdorf, der Geburtsflecken, wenn er ein Dorf, ein Flecken ist.

Das Geburtsrecht, des —es, Mz. die —e, ein Recht, welches die Geburt ertheilt, welches man mit der Geburt überkömmt. J. P. Richter.

X Das Geburtsregister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Register, das Verzeichniß der Abstammung, das Geschlechtsregister. Esr. 2, 62. Nehem. 7, 64. S. Register.

Der Geburtsschein, des —es, Mz. die —e, s. Geburtsbrief.

Die Geburtsschmerzen, d. Ez. ungew. die Schmerzen, welche eine Gebärende zur Zeit der Geburt empfindet. In Geburtsschmerzen liegen.

Die Geburtsstadt, Mz. die —städte, die Stadt, in welcher man geboren, oder aus welcher man gebürtig ist; die Vaterstadt.

Die Geburtsstätte, Mz. die —n, die Stätte, der Ort, wo ein lebendes Wesen geboren ist. „Das Paradies aber, die Geburtsstätte eurer Liebe — müßt ihr verlassen.“ Herder.

Die Geburtsstelle, Mz. die —n, die Stelle, auf welcher eine Pflanze gewachsen ist. „Die Geburtsstellen dieser Pflanzen.“ Popowitsch.

Der Geburtsstuhl, des —es, Mz. die —stühle, s. Gebärstuhl, Entbindungsstuhl.

Die Geburtsstunde, Mz. die —n, die Stunde der Geburt, die Stunde, in welcher man geboren ist.

Der Geburtstag, des —es, Mz. die —e, der Tag der Geburt, der Tag, an welchem man geboren ist. Die Geburtstage feiern.

Die Geburtstagsfeier, das Geburtstagsfest, s. Geburtsfeier, Geburtsfest.

Das Geburtstagsgedicht, des —es, Mz. die —e, ein Gedicht zur Feier des Geburtstages einer Person gedichtet.

Das Geburtstagsgeschenk, des —es, Mz. die —e, ein Geschenk, das man einem an seinem Geburtstage macht.

Der Geburtswahrsager, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der bei der Geburt das künftige Schicksal des Kindes voraussehen zu können träumt und im voraus anzeigt (Genethliacus). Frisch. Davon die Geburtswahrsagerei, Mz. die —en, die eingebildete Wissenschaft eines Geburtswahrsagers, wie auch, dasjenige, was er voraussagt.

Die Geburtszange, Mz. die —n, ein Werkzeug des Geburtshelfers, in Gestalt einer Zange, das er bei schweren Geburten anwendet, das Kind aus Mutterleibe zu ziehen.

Das Gebüsch, des —es, Mz. die —e, mehrere Büsche oder Sträuche an einem Orte zusammengenommen; dann, eine mit Büschen oder Sträuchen bewachsene Gegend. Ein dichtes, dickes Gebüsch. Sich im Gebüsch verstecken. Sich im Gebüsche verlaufen. Ein angenehmes Gebüsch, ein Lustgebüsch. „Sanfte Entzückungen — lispeln ihm aus jedem Gebüsche.“ Geßner.

Gebüschreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Gebüschen, mit Büschen oder Sträuchen weit und breit, dicht bewachsen. Eine gebüschreiche Gegend. Ein gebüschreicher Garten.

1. Der Geck, des —en, Mz. die —en, ein alberner, thörichter, eingebildeter Mensch. Man lasse den Gecken. „Jedes neue Kopfzeug und jedes neue Gesicht bringt einen Geck in Bewegung.“ Zimmermann. Dumm ist er nicht, er ist nur keck,

Er ist kein Narr und nur ein Geck. Wernike.

Kant bestimmt den Begriff eines Gecken und Laffen, wie es scheint willkährlich, dahin, daß jenes einen alten, dieses einen jungen Narren bedeuten soll. Er sagt: „Laffe, eine läppische Mannsperson,

wenn sie jung ist. Im mitteln Alter heißt sie ein Geck und im Alter ein alter Geck.“ Kästner unterschied Narr (Fou) und Geck (Fat) auf seine Weise, indem er jenen durch: ein junger Deutscher, der nach Paris reiset, diesen durch: ein junger Deutscher, der von Paris zurückkehrt, erklärte. Stieler hat auch die Geckinn.

2. † Der Geck, des —es, Mz. die —e, im O. D. die Naht der Hirnschale von Kälbern und Schöpsen, in der Gegend der Ohren. Den Geck stechen, diese Naht mit dem Messer öffnen. Uneigentlich, einem den Geck stechen, ihn zum Narren haben.

3. Der Geck, des —es, Mz. die —e, eine Art nackter Eidechsen mit hohen Füßen, fünf Zehen und mit weiten langen Gehörgängen; in Ostindien und Afrika (Geckus L., Gecko).

† Das Geckekraut, des —es, d. Mz. ungew. in manchen Gegenden ein Name des Spindelbaumes (Evonymus Europaeus L.).

X Gecken, v. I) ntr. mit haben, ein Geck sein. II) trs. Geckereien sagen, begehen; necken.

Heda! hier nichts gegeckt
Ihr ungewaschnen Buben! Bürger.

Auch als intrs.

Ausgezischt und ausgebuhlt
Jeden Wiktumpan,
Der nur geilt und neckt und sprudelt
Mit gefletschtem Zahn. Voß.

Das Gecken.

X Geckenhaft, —er, —este, adj. u. adv. nach Art eines Gecken, wie ein Geck, einem Gecken gemäß; auch geckhaft. Ein geckenhaftes Benehmen, Betragen. Geckenhafte Reden, Handlungen. „Manches, was in der Französischen Sprache bloß edel oder vornehm klingt, lautet in der unsrigen hochtrabend, schwülstig, geckenhaft.“ Deutscher Merkur. Daher die Geckenhaftigkeit.

○ Der Geckenstolz, des —es, o. Mz. der Stolz eines Gecken, ein lächerlicher Stolz.

— In seiner Brust erwachte
Der Geckenstolz. — Pfeffel.

† Das Geckenheil, des —es, o. Mz. s. Gauchheil.

X Die Geckerei, Mz. die —en, das Betragen, die Reden und Handlungen eines Gecken. „Ein Prediger, der Geckereien treibt.“ Kindervater. „Geckerei, die bei jedem Mädchenlächeln leicht Feuer fängt.“ Gedike.

Geckhaft, —er, —este, adj. u. adv. s. Geckenhaft. Daher die Geckhaftigkeit.

Geckicht, —er, —ste, adj. u. adv. einem Gecken ähnlich, geckenhaft.

— und belacht an dem geckichten Schreiber den Amtsprunk. Voß.

X Geckisch, adj. u. adv. so viel als geckenhaft. Stieler.

Gedacht, —er, —este, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von denken und gedenken. 1) Wobei mit Nachdenken und Überlegung verfahren ist. Eine gedachte Schrift, Bemerkung. „Die Schrift enthält manche gedachte Erklärung.“ Bragur. 2) Was erwähnt, angeführt worden ist. Der gedachte Beurtheiler. Die gedachten Friedensstörer. Die oben gedachte Sache, die weiter vorn erwähnte, genannte. S. Gedenken.

∗ Gedächtig, adj. u. adv. eingedenk.

Deß mögt ihr, liebe Töchterlein
Zu seiner Zeit gedächtig sein. C.

Das Gedächtniß, des —sses, d. Mz. ungew. 1) Das Andenken, die Erinnerung an eine vergangene Sache, an eine gehabte Vorstellung ꝛc. Etwas in frischem Gedächtnisse haben. Das thut zu meinem Gedächtniß. Sich ein Gedächtniß, seines Namens Gedächtniß stiften. — und jeglicher Leiden Gedächtniß. Voß.

2) Das Mittel zur Erhaltung des Andenkens, ein Denkmahl. Eines Gedächtniß ausrotten, dasjenige ausrotten, vernichten, was sein Andenken erhalten kann oder sollte. 3) Das Vermögen der Seele, Vorstellungen aufzufassen und dieselben wieder, so bald sie will, zurückzurufen. Es ist von der Erinnerungskraft verschieden, welche jene Vorstellungen als schon gehabte erkennt. Nach Kant ist Gedächtniß, „das Vermögen der Einbildungskraft ihre Anschauungen zu behalten und zu reproduciren“ (zurückzurufen); und die Erinnerungskraft, „das Vermögen reproducirte (zurückgerufene) Vorstellungen als solche zu erkennen.“ Ein gutes, starkes, schwaches, schlechtes Gedächtniß. Dem Gedächtnisse einprägen. Im Gedächtnisse behalten. Etwas aus dem Gedächtnisse verlieren, lassen, es vergessen. Das Gedächtniß stärken. Das Gedächtniß verlieren.

Die Gedächtnißarbeit, Mz. die —en, eine Arbeit, gleichsam für das Gedächtniß, eine Anstrengung des Gedächtnisses „Wozu alle diese Kettenmühe (Buchstabenmühe), und Gedächtnißarbeit für die Zeit Mosis?“ Herder.

Das Gedächtnißbein, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, das Bein des Hinterhauptes von dreieckiger Gestalt, welches gewöhnlich dick, am großen Loche aber, durch welches das Rückenmark hinaufkleiget, sehr dünn ist (Os occipitis).

○ Das Gedächtnißbild, des —es, Mz. die —er, ein Bild, etwas Bildliches, dessen Zweck ist, etwas im Gedächtnisse oder in Andenken zu erhalten. „— und wer erinnerte sich nicht hiebei alter Gedächtnißbilder, die so auf alle Weise mit Nägeln ins Gemüth geheftet und durcharbeitet sind?“ Herder. „Das bleiche Gedächtnißbild.“ J. P. Richter.

Das Gedächtnißbuch, des —es, Mz. die —bücher; Verkleinerungswort, das Gedächtnißbüchlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Buch, in welches man dasjenige anmerkt, was man nicht vergessen will und wodurch man dem Gedächtnisse zu Hülfe kömmt (Souvenir, Memorandumbuch). S. Erinnerungsbuch.

Der Gedächtnißfehler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Fehler, welcher aus Schwäche des Gedächtnisses, aus Vergessenheit begangen wird.

Die Gedächtnißfeier, d. Mz. ungew. eine Feier, zum Gedächtniß oder Andenken an eine Sache.

Dann, auf Cyprias Gebot,
Sang ich des Adonis Tod
Und Gedächtnißfeier
Traurig in die Leier. Simon Dach.

○ Das Gedächtnißfest, des —es, Mz. die —e, ein Fest, das Andenken an eine Person, Sache oder Begebenheit zu feiern. Henke.

Der Gedächtnißgesang, des —es, Mz. die —gesänge, so viel als Gedächtnißlied. „Ein Gedächtnißgesang also der Tage der Arbeit und der Ruhe.“ Herder.

X Der Gedächtnißkram, des —es, o. Mz. s. Gedächtnißwerk.

Die Gedächtnißkunst, d. Mz. ungew. die Kunst und die Wissenschaft der Mittel das Gedächtniß zu stärken, zu schärfen, zu erweitern (Mnemonik).

○ Das Gedächtnißlied, des —es, Mz. die —er, ein zum Gedächtniß oder zum Andenken an eine Person oder Sache gedichtetes oder gesungenes Lied „— auf die ein Gedächtnißlied gemacht — wurde.“ Herder. Derselbe gebraucht auch dafür Gedächtnißgesang.

Das Gedächtnißmahl, des —es, Mz. die —e oder —mähler, ein zum Gedächtniß oder Andenken einer Sache veranstaltetes Mahl, gewöhnlicher, ein Denkmahl. Dann, das Abendmahl als eine feierliche Handlung zum Gedächtniß Jesu.

∗ Der Gedächtnißmangel, des —s, o. Mz. der Mangel des Gedächtnisses, große Schwäche des Gedächtnisses. Stieler.

Die Gedächtnißmünze, Mz. die —n, eine zum Gedächtniß oder Andenken einer merkwürdigen Sache, Begebenheit ꝛc. geprägte Münze; eine Denkmünze (Medaille).

○ Der Gedächtnißplan, des —es, d. Mz. ungew. ein Plan bei einer Sache, Einrichtung, dem Gedächtnisse zur Erinnerung an etwas zu Hülfe zu kommen. „Selbst die zehn, auf zwo Tafeln gegrabnen Gesetze sind ohne Gedächtnißplan.“ Herder.

Die Gedächtnißpredigt, Mz. die —en, s. Gedächtnißrede.

Die Gedächtnißrede, Mz. die —n, eine Rede zum Andenken an einen Verstorbenen, an eine Sache oder Begebenheit gehalten, geschrieben oder gedruckt. Hat diese Rede die Form einer Predigt, so ist sie eine Gedächtnißpredigt.

Die Gedächtnißsäule, Mz. die —n, eine zum Gedächtniß oder zum Andenken an eine Person, Sache oder Begebenheit errichtete, frei stehende Säule. Auch uneigentlich, für Denkmahl überhaupt. „Die heiligen Gedächtnißsäulen und Leuchtthürme voriger Größe.“ J. P. Richter.

○ Die Gedächtnißschrift, Mz. die —en, eine Schrift zum Andenken an eine Person, Sache oder Begebenheit, geschrieben oder gedruckt.

✱ Der Gedächtnißstein, des —es, Mz. die —e, ein Stein, oder steinernes Denkmahl zum Gedächtniß, zum Andenken einer Person, Sache oder Begebenheit errichtet. Stieler.

△ Gedächtnißstützend, adj. u. adv. das Gedächtniß gleichsam stützend, dem Gedächtniß zu Hülfe kommend, die Erinnerung erleichternd. „Da steht also die dichterische, sinnliche gedächtnißstützende Symbole“ (Sinnbild). Herder.

○ Die Gedächtnißtafel, Mz. die —n, eine Tafel, in welcher etwas eingegraben ist, um das Gedächtniß, das Andenken einer Person oder Sache zu erhalten. „Man denke einmahl nach, welche Gedankenreihen unsre so viel sagende, so tief ausgedachte und so viel geordnete Gedächtnißtafel gefasset habe!“ Herder.

Der Gedächtnißtag, des —es, Mz. die —e, ein Tag der dem feierlichen Andenken an eine Sache oder Person gewidmet ist.

Das Gedächtnißwerk, des —es, o. Mz. was bloß Sache des Gedächtnisses ist, was man gehört oder gelesen, oder gelernt und im Gedächtnisse behalten hat, und was nicht Frucht eignes Nachdenkens ꝛc. ist (Memorienwerk). „Erzieher der Menschen, erziehe Gott nach. Eben lebt dem Knaben im Herzen: was soll das todte Wörterbuch, das elende Gedächtnißwerk, der hölzerne Zuchtkerker?“ Herder. Verächtlich, der Gedächtnißkram.

†† Gedackt, adj. u. adv. das Mittelwort der vergangenen Zeit von decken, für gedeckt, ein bei den Orgelbauern gebräuchliches Wort, von denjenigen Pfeifen die mit einem Deckel verschlossen sind. Grob gedackt, ein sechezehnfüßiges, mittel gedackt, ein achtfüßiges, klein gedackt oder still gedackt, ein vierfüßiges Register solcher Pfeifen.

Die Gedacktflöte, Mz. die —n, in den Orgeln, ein Flötenwerk von 16—4 Fuß und von angenehmem Tone.

⅄ Das Gedahle, Gedampfe, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. a).

Der Gedanke, des —ns, Mz. die —n, bei Andern der Gedanken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Vorstellung, besonders eine mit Bewußtsein verbundene Vorstellung von einer Sache. In der Einsamkeit kommen mir mancherlei Gedanken, fallen mir allerlei Gedanken ein. In Gedanken sein, in tiefen Gedanken sitzen, so ausschließlich an etwas denken, daß man sich seiner und andrer Dinge außer sich wenig oder nicht bewußt ist. Seinen Gedanken nachhangen, sich dem zufälligen Gange seiner Vorstellungen überlassen. Seine Gedanken verfolgen, ausspinnen, über einen Gegenstand immer weiter und von allen Seiten nachdenken, und ihn zu ergründen suchen. Sich etwas in Gedanken vorstellen, ohne daß es gegenwärtig ist. Sich der Gedanken entschlagen, beunruhigende Gedanken verbannen, sie nicht weiter verfolgen, sondern mit andern vertauschen. Seine Gedanken nicht beisammen haben, zerstreut sein, nicht in Stande sein, mit Verstande und anhaltend an etwas zu denken. Ohne Gedanken sein, nichts Bestimmtes denken. Ohne Gedanken etwas thun, ohne bestimmt an das zu denken, was man thut. „Fasse dich, sammle deine Gedanken, so viel wie möglich ist.“ Lessing. Die Gedanken verlieren, die Fassung, das Bewußtsein. Voller Gedanken sein, sowol vielerlei Gedanken haben, als auch in tiefen Gedanken sein, mit wichtigen Gedanken beschäftiget sein. Ein großer, erhabener, hoher, kühner, starker, glänzender, lebhafter, feuriger, feiner, mittelmäßiger, gemeiner ꝛc. Gedanke. „Der große Gedanke, Gott regiert und ordnet die allgemeinen und besondern Schicksale der Menschen — ist göttliche Beruhigung des Herzens in Unfällen und Leiden.“ Gellert. Mein einziger Gedanke bist du, ich denke nur an dich. Wird der Gedanke auf einen bestimmten Gegenstand bezogen, so geschieht dieses durch das Verhältnißwort an und auf. Der Gedanke an ein frohes Wiedersehen und an eine glückliche Zukunft tröstet mein Herz. „Der Gedanke an die göttliche Vorsehung.“ Gellert. Ich habe mit keinem Gedanken daran gedacht, nicht im geringsten. Seine Gedanken gehen nur oder sind nur gerichtet auf Erwerbung zeitlicher Güter. Auch mit dem zweiten Falle. „Diesen Gedanken seiner Unschuld — gäbe er für keine Welt.“ Gellert. Der höchste Gedanke, Gott.

Hoch über der Zeit und dem Raume webt
Lebendig der höchste Gedanke. Schiller.

In theils weiterer, theils engerer, bald mehr oder weniger uneigentlicher Bedeutung, wird Gedanke gebraucht. 1) Für Einfall. Das ist kein übler Gedanke. Ich bin auf den Gedanken gekommen, verfallen. Da habe ich einen eigenen Gedanken, der wol der Ausführung werth wäre. Der Zeichner, Mahler hat diesen Gedanken entworfen und ausgeführt. 2) Für Entschließung, Vorhaben; meist in der Mehrzahl. Mit diesem Gedanken ist er schon lange umgegangen, diesen Gedanken hat er schon lange gehabt. Laß diese Gedanken fahren. Diese Gedanken sind mir wieder vergangen. „Bleib bei dem Gedanken, du wirst wohl dabei fahren.“ Gellert. 3) Für Meinung, Vermuthung. Er stand in den Gedanken, daß ich der Verfasser des Briefes wäre. Hohe Gedanken von sich haben. Einem seine Gedanken eröffnen, mittheilen. Wir haben einerlei Gedanken. Auf andre Gedanken kommen. Einen auf andre, bessere Gedanken bringen, ihm eine andre, bessere Meinung beibringen. Sich arge, böse Gedanken von jemand machen, eine üble Meinung von ihm hegen. „Wenn ich argwöhnisch wäre, so könnte ich mir allerhand Gedanken machen.“ Gellert. Sich Gedanken über etwas machen, über etwas bekümmert sein, sich ein Gewissen daraus machen. Mache dir keine Gedanken, sei ruhig und ohne Sorgen. 4) Für Erinnerung, Andenken. Er kömmt mir unaufhörlich in die Gedanken. Sich etwas aus den Gedanken schlagen, nicht mehr daran denken, nicht mehr darauf rechnen ꝛc.

Ich will mir Sylvia aus den Gedanken schlagen. Gellert.

5) Hoffnung, Einbildung. Er macht sich die Gedanken, er werde ihr Jawort erhalten. Seine Gedanken sind ihm fehlgeschlagen. Seine Gedanken giengen zu hoch hinaus. In ihren Gedanken ist sie schon Frau im Hause. 6) Eine Betrachtung oder eine Reihe zusammenhangender Vorstellungen und die schriftliche Aufsetzung derselben. Er hat seine Gedanken darüber niedergeschrieben. Gedanken über den gegenwärtigen Krieg. In manchen, besonders O. O. Gegenden, hört man auch die Gedanke.

Das Gedankenbein, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, die Beine des Vorderhauptes oder des Wirbels, bei Andern die Seitenbeine, Vernunftbeine, Nervenbeine oder Bogenbeine (ossa bregmatis).

○ Das Gedankenbild, des —es, Mz. die —er. 1) Das Bild, die bildliche Darstellung eines Gedankens. „Wenn, wie's lange bewiesen, der feine Luftgedanke so schwer und spät ward, Schälle zu bilden und Töne zu mahlen — und mit ihm alsdann schon gleich der Geist der Gedankenbilder verflog ꝛc.“ Herder. 2) Etwas durch und in Gedanken Gebildetes, dem nichts in der Wirklichkeit antwortet; ein Bild, das man sich in Gedanken entwirft (Ideal). Die Griechen formten ihre Gottheiten nach hohen Gedankenbildern, die ihrer Seele vorschwebten. Dann, ein Gedanke, ein Begriff, der uns wie ein Bild vorschwebt. „Die Zeit ist ein Gedankenbild nachfolgender in einander verketteter Umstände.“ Herder.

△ ⊙ Der Gedankenblitz, des —es, Mz. die —e, ein schneller, glücklicher Gedanke, Einfall (Inpromptu). „So habe ich diesen schönen

Gedankenblitz aus dem Munde der Dichterinn einst selbst empfangen.“ C. Für die Umgangssprache und die leichte Schreibart hat eben dieser Sprachforscher das Wort Stegereifer (s. d.) empfohlen.

◎ Der Gedankendieb, des —es, Mz. die —e, der die Gedanken eines Andern gleichsam stiehlt, sie wider seinen Willen benützt und für die seinigen ausgiebt (Plagiarius). „Der Verfasser scheint Geist zu haben, allein er ist nur ein Gedankendieb, der die schönsten Stellen aus andern Schriften entwendet hat.“ C. Auch der Gedankenräuber.

○ Das Gedankending, des —es, Mz. die —e, ein Ding, welches bloß in Gedanken da ist, welches bloß gedacht wird. „Gedankending, ein leerer Begriff, ohne Gegenstand.“ Kant.

△ Das Gedankenfest, des —es, Mz. die —e, ein Fest, d. h. ein Genuß, den es gewährt, wenn man hohen, großen Gedanken nachhängt.

Freund! es ist Nacht! die Stille feiert
Ein glänzendes Gedankenfest. Tiedge.
Und ende dein Gedankenfest. Thümmel.

○ Die Gedankenfolge, d. Mz. ungew. die Folge der Gedanken aus und auf einander, da sich einer aus dem andern entwickelt. „Dies ist die Gedankenfolge in diesem Stücke.“ Wieland. Etwas anderes sagt die Gedankenreihe. S. d.

○ Die Gedankenform, Mz. die —en, für Begriffsfach (Categorie). Trapp. S. Begriffsfach.

Die Gedankenfreiheit, o. Mz. die Freiheit der Gedanken, die Denkfreiheit.

Der Gedankenfreund, des —es, Mz. die —e, ein Freund des Nachdenkens. So nennt Klopstock den Mond uneigentlich einen Gedankenfreund, weil er gleichsam in der stillen Nacht zum Nachdenken einladet, oder das Nachdenken begünstiget:

— Eile nicht! bleib, Gedankenfreund!

○ Die Gedankenfülle, o. Mz. Fülle, Reichthum, Fruchtbarkeit an Gedanken. In der Poesie (Dichtkunst) wirkt das Talent (hohe Naturgabe) Feuer, Gedankenfülle, Reize.“ J. P. Richter.

○ Der Gedankengang, des —es, d. Mz. ungew. der Gang der Gedanken, die Ordnung, Folge, welche die Gedanken nehmen, in welcher man denkt (Ideengang). „Wir versuchen bei den zerstreuten Äußerungen eines Schriftstellers eine Einheit, einen Zusammenhang zu finden, der doch bloß auf unserm Gedankengange beruhet.“ Münscher. „Gründe, — die aber von Göthes Gedankengange sehr abweichen.“ Jen. Literat. Zeitung.

○ Die Gedankenhelle, o. Mz. die Helle, Deutlichkeit der Gedanken.

✕ Die Gedankenjagd, Mz. die —en, gleichsam eine Jagd, d. h. sowol eine mühsame Aufsuchung eines Gedankens, als auch der Zustand, da ein Gedanke gleichsam den andern jagt, einer den andern herbeiführt, einer dem andern Platz macht. „Gedankenjagd und Schwierigkeitshege, das ist dein Lieblingswesen.“ Wenzel-Sternau.

○✕ Der Gedankenkram, des —es, o. Mz. eine verwirrte Menge von allerlei Gedanken. „Der Himmel weiß, in was für einem Gedankenkram ich den ehrlichen Mann stören mochte.“ Thümmel.

○ Der Gedankenkreis, des —es, d. Mz. ungew. der Kreis, der Umfang, das Gebiet gleichsam, worüber hinaus sich die Gedanken nicht erstrecken (Ideenkreis). Er treibt sich unaufhörlich in seinem engen Gedankenkreise umher. „Ähnliche Übungen der Beredsamkeit ungefähr in ebendemselben Gedankenkreise.“ Herder.

Gedankenleer, —er, —ste, adj. u. adv. ohne Gedanken, und in engerer Bedeutung, ohne wichtige, fruchtbare, vernünftige, oder auch ohne zur Sache gehörige Gedanken. Eine gedankenleere Schrift. Ein gedankenleeres Geschwätz, Wort, bei dem man wenig oder nichts gedacht hat, oder denken kann.

Die Gedankenleere, o. Mz. der Zustand einer Person oder Sache, da sie gedankenleer ist.

○ Die Gedankenleerheit, o. Mz. die Leerheit an Gedanken: auch wol die Leerheit der Gedanken, da sie nichts Wichtiges, Vernünftiges, keine fruchtbare Wahrheiten ꝛc. enthalten.

Gedankenlos, —er, —este, adj. u. adv. so viel als gedankenleer. Dann, ohne Nachdenken. Ein gedankenloser Mensch. Gedankenlos sein. „Der gedankenlose Haufen.“ Zimmermann. „Gedankenlose Entzückungen.“ Derf. Davon die Gedankenlosigkeit.

○ Das Gedankenmuster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Muster, welches man sich in Gedanken entwirft, welches nur in Gedanken vorhanden ist (Ideal); auch bloß das Muster. S. d.

◎ Der Gedankenraub, des —es, o. Mz. die unrechtmäßige Benützung der Gedanken eines Andern gegen dessen Willen, und die Ausgebung derselben für seine eignen (Plagium). C.

◎ Der Gedankenräuber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der einen Gedankenraub begehet. C. S. Gedankendieb.

○ Gedankenreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Gedanken, d. h. an guten, vernünftigen, fruchtbaren ꝛc. Gedanken. „Ein gedankenreiches Werk.“ Jen. Literat. Zeitung.

◎ Das Gedankenreich, des —es, o. Mz. das Reich der Gedanken. „In dem freien Gedankenreiche giebt es weder Herrscher, noch Unterthanen.“ C.

○ Der Gedankenreichthum, des —es, o. Mz. der Reichthum an Gedanken. Der Gedankenreichthum eines Schriftstellers, einer Schrift. Dann, der Reichthum d. h. die Fruchtbarkeit der Gedanken.

○ Die Gedankenreihe, Mz. die —n, eine Reihe von Gedanken, mehrere zusammenhangende Gedanken. Die Gedankenreihe unterbrechen. „Der Morgenländer liest't Gedankenreihen der Thiere und hört sie geistlich den Koran lesen.“ Herder.

✱△ Gedankenschnell, adj. u. adv. so schnell als man denkt, schnell wie ein Gedanke d. h. sehr schnell. Stieler.

○ Die Gedankenschnelle, o. Mz. 1) Die Schnelle oder Schnelligkeit, Geschwindigkeit eines Gedankens, mit der man einen Gedanken denkt; eine sehr große Schnelligkeit. „Mit Gedankenschnelle.“ Kosegarten.

Wie der Wind mit Gedankenschnelle
Läuft um die ganze Windesrose,
Wechseln hier des Geschickes Loose. Schiller.

2) Die Schnelle oder Schnelligkeit im Denken, die Fertigkeit im Denken. „Ein Mensch mit noch wenig Abstraktion (Abgezogenheit) und Gedankenschnelle hat desto mehr sinnliche Aufmerksamkeit und Mitgefühl alles dessen, was lebt.“ Herder.

○ Gedankenschwer, adj. u. adv. schwer an Gedanken, reich an wichtigen Gedanken.

○ Die Gedankenschwere, o. Mz. der Reichthum an wichtigen, fruchtbaren Gedanken. „Ein Werk von Gediegenheit und Gedankenschwere.“ Jen. Literaturzeitung.

○✕ Der Gedankenspan, des —es, Mz. die —späne, ein einzelner, abgerissener, zufälliger Gedanke. „Man wird das nicht bloß für Gedankenspäne und für Spiele einer ausschweifenden Einbildungskraft halten.“ Ungen. „Dies ist die komischte Olio potrida (das sonderbarste Gemisch) von Gedankenspänen.“ Kotzebue.

Das Gedankenspiel, des —es, Mz. die —e, das Spiel, der Wechsel der Gedanken, das Spielen mit Gedanken.

◎ Das Gedankenspinnen, des —s, o. Mz. das Anspinnen und Ausspinnen d. h. das Ausinnen und Fortführen, Auseinandersetzen ꝛc. der Gedanken. „Dies wollen wir denen überlassen, welche nicht zum Handeln, sondern nur zum müssigen Grübeln und Gedankenspinnen berufen zu sein glauben.“ C.

○ Der Gedankenstrahl, des —es, Mz. die —en, ein schnell entstehender, heller, lichter Gedanke.

Das alles zieh aus dem Gedankenstrahle,
Der meinem Kiel entfloß. Thümmel.
Und der geheimnißvollen Brust entfuhr
Sinnvoll und leuchtend, ein Gedankenstrahl. Schiller.

○ Der Gedankenstrich, des —es, Mz. die —e, ein Zeichen, wel-

ches in einem Striche (—) oder in mehrern dergleichen Strichen besteht, und welches im Schreiben gebraucht wird: 1) Einen abgebrochenen unvollendeten Gedanken zu bezeichnen, den der Leser selbst ausdenken soll. Ich verspreche, daß ich das Geschehene vergessen will, daß — doch wozu Versprechungen, die That soll alles zeigen. „Ja du sollst — hier starb der Hund.“ Gellert. 2) Abgebrochene oder nicht genau zusammenhangende Theile einer Rede anzuzeigen.

Doch — verstummet schwache Saiten —
Trauert — Doris hört euch nicht — Unger.

3) Auf ein Wort, vor welchem es stehet, aufmerksam zu machen und Nachdruck darauf zu legen. „Ein ähnliches Beispiel von Gutmüthigkeit, uneigennütziger Dienstfertigkeit und Menschenfreundlichkeit hat uns, während unsers Hierseins, ein armer — Schuster aufgestellt.“ C.

Wohlan! so zeuch und — brich den Hals. Kretschmann.

4) Die Auslassung eines oder mehrerer Wörter, ja ganzer Sätze anzudeuten, die nicht zum Zwecke dienen, besonders in angeführten Stellen. 5) Gewisse Wörter und Sätze einzuschließen.

Den jeder Patriot am liebsten da belauschte,
Wo — wie ihr aus dem Dante wißt —
Papst Anastas für seine Sünden büßt. Wagner.

○ Der Gedankenstrom, des —es, d. Mz. ungew. der Strom, die unmittelbare Aufeinanderfolge, die Reihe der Gedanken, wie auch, der reiche Zufluß, Reichthum an Gedanken. „Umkehr unseres Blut- und Gedankenstroms, unseres Meeres von Aufwallungen und Trieben ist die Scham.“ Herder. Ein lebhafter Schriftsteller, von dessen Gedankenströme man fortgerissen wird.

✱ Die Gedankensünde, Mz. die —n, eine Sünde, die in bösen Gedanken bestehet, die dadurch begangen wird, daß man böse Gedanken hegt. Stieler.

○ ✕ Der Gedankentopf, des —es, d. Mz. ungew. uneigentlich, ein Vorrath von Gedanken. „Das erste Beste, was ich aus meinem Gedankentopfe hervorziehe“, der erste beste Gedanke, Einfall, den ich bekomme. Unger.

○ Der Gedankentraum, des —es, Mz. die —träume, die Vertiefung in Gedanken, da man mit einem Gedanken oder einer Sache in Gedanken so beschäftiget ist, daß man auf andre Dinge nicht achtet, und wie in einem Traume ist (Reverie).

○ Der Gedankenträumer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der in einem Gedankentraume ist, leicht in einen Gedankentraum geräth (Reveur).

○ Gedankenvoll, adj. u. adv. 1) Voll von Gedanken, in tiefen Gedanken, tief nachsinnend (pensiv). Gedankenvoll blieb er stehen. Dann, von tiefem Nachsinnen zeigend.

Du siehst des Vaters Stirn gedankenvoll. Schiller.

2) Reich an wichtigen Gedanken. Ein gedankenvoller Schriftsteller. Eine gedankenvolle Schrift.

○ Der Gedankenvorbehalt, des —es, d. Mz. ungew. der Vorbehalt, das Vorbehalten in Gedanken, und dasjenige, was man sich in Gedanken vorbehält (Reservatio mentalis). „Will man uns zu den Zeiten des Gedankenvorbehalts zurückführen?“ Hamb. neue Zeitung.

○ Der Gedankenwechsel, des —s, o. Mz. der Wechsel, Austausch, gegenseitige Mittheilung der Gedanken. „Hubert genoß an der Hand seines neuen Freundes alles das, und überdies noch die köstlichste — Zugabe des geistvollsten Gedankenwechsels ꝛc.“ Benzel-Sternau.

◎ Die Gedankenwelt, o. Mz. die Welt, das Gebiet des Denkens; wie auch, eine gedachte Welt; in Gegensatz der wirklichen. „Nach jedem Fluge in die höhern Gegenden der Gedankenwelt.“ C.

◎ Das Gedankenwesen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wesen, welches nur in unsrer Vorstellung und nicht in der Wirklichkeit vorhanden ist. „Bedarf es mehr als dieser kurzen Schilderung, die ich wahrlich nicht nach selbstgeschaffenen Gedankenwesen, sondern nach wirklichen Menschen entworfen habe.“ C.

◎ ✕ Der Gedankenwinkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Winkel, ein Ort, wohin man sich begiebt, um seinen Gedanken ungestört nachzuhangen. „Robinsons Gedankenwinkel.“ C.

○ Der Gedankenwurf, des —es, Mz. die —würfe, ein Wurf gleichsam, oder Entwurf der Gedanken, Gedanken, wie die Umstände sie in einem gewissen Falle herbeiführen, oder wie sie bei Gelegenheit einer Sache entstehen. „Alle Erfindung beruhet nur auf dem ersten Gedankenwurf; ist der da, so ist alles übrige nur Fortleitung.“ Herder.

Das Gedärm, des —es, d. Mz. ungew. oder die Gedärme, d Ez. ungew. alle Därme im Körper zusammengenommen, als ein Sammelwort. Das Reißen in den Gedärmen. Das dünne Gedärm, zunächst am Magen; zum Unterschiede von dem dicken. In den niedern Sprecharten die Kaldaunen, vom Wildbret das Geschreide, von kleinen Thieren und von Fischen im N. D. das Kütt.

Das Gedeck, des —es, Mz. die —e. 1) ✕ Ein anhaltendes, wiederholtes, dann auch, im tadelnden Sinne, ein schlechtes Decken; das Gedecke; ohne Mehrzahl. 2) Dasjenige, womit eine andere Sache besonders ein Gebäude, gedeckt oder bedeckt wird. 3) So viel feines Tischzeug, ein Tafeltuch nebst der gehörigen Anzahl Mundtücher ꝛc., als nöthig ist, eine Tafel vollständig damit zu versehen. Ein vollständiges Gedeck. 4) Teller, Messer und Gabel nebst Löffel und Teller- oder Mundtuch zusammengenommen, welche Stücke für jede Person, die einen Platz an der Tafel finden soll, hingelegt werden (Couvert). Eine Tafel von zwanzig Gedecken, die für zwanzig Personen gedeckt ist. 5) In den Orgeln, ein Register gedeckter oder gedackter Pfeifen. S. Gedackt.

Das Gedehne, des — s, o. Mz. ein anhaltendes wiederholtes Dehnen einer Sache, des Körpers, der Stimme ꝛc.; besonders, im ◎ tadelnden Verstande, eine fehlerhafte Ausdehnung eines Gedankens oder Satzes durch eine wortreiche Entwickelung desselben (Tirade). C.

Gedeihen, v. ntr. unregelm. mit sein; unlängst vergang. Zeit, ich gedieh; Mittelwort der vergangenen Zeit, gediehen; Befehlswort, gedeihe. Der Ausdehnung nach größer werden, an äußerem Umfange zunehmen. Das Vieh gedeiht vortrefflich, nimmt gut zu, wird stark, fleischig, fett. Dann, nähren, bekommen, mit dem dritten Falle der Person. Grobe, harte Speisen gedeihen demjenigen nicht, der viel sitzen muß. Er ist gut, aber es gedeihet ihm nicht. Uneigentlich gebraucht man gedeihen 1) für wachsen überhaupt. S. Gediegen. Besonders, der Zahl nach wachsen; wie auch, am äußern Wohlstande zunehmen. „Ihre Gemeine soll vor mir gedeihen.“ Jer. 30, 20. Ein Bienenstock gedeihet, wenn er an Volk oder Bienen und an Werk zunimmt, was man im N. D. auch faseln und wudeln nennt. Unrecht Gut gedeiht nicht, nimmt nicht zu ꝛc. 2) Gerathen, ein erwünschtes Wachsthum, erwünschten Fortgang haben. Das Getreide, die Kartoffeln sind gut gediehen. Gott muß zu unsern Unternehmungen das Gedeihen geben.

Laß jen Anschlag nicht gedeyen. H. Sachs. R.

3) Entstehen, gereichen, ausschlagen. Wenn die redlichsten Absichten zu weiter nichts führen, als zu einem lächerlichen Zwecke, so gedeihet niemahls ein Verdienst daraus.“ Abbt. Das wird zu deinem Vortheile, zu deiner Ehre gedeihen. Das gedeihet ihm zum Verderben, zum Spott, zur Schande. „Sagen sie, wie gedieh mir Lamm dieser Trost?“ Hermes. „Endlich wurde ein Mensch geboren, welcher so einfach war, daß seine hohe Einfachheit zum Sprichworte gedieh.“ Benzel-Sternau. 5) ✱✱ Kommen, gerathen. „Dadurch nemens an nerung ab, gedeyen an den Bettelstab.“ H. Sachs.

Laß mich nicht unter die gedeyen,
Wo stolzer Frevel sich befindt. Opitz.

Das Gedeihen, des —s, o. Mz. die Zunahme, das Wachsthum, sowol am körperlichen Umfange, als an äußerem Wohlstande; wie auch der glückliche Erfolg einer Handlung ꝛc. „Gott giebt das Gedeihen.“ 2 Cor. 3, 6. 7. Uneigentlich. „Die Rechtsgelehrsamkeit hat bei uns gutes Gedeihen,“ macht gute Fortschritte. Dusch.

Gedeihlich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Gedeihend, dem Körper be-

kommend und zur Nahrung gereichend. Fische, Krebse ꝛc. sind keine gedeihliche Speisen, geben nicht viel Nahrung. Das feuchte, faule Stroh ist zur Viehfütterung nicht gedeihlich. „Ein gedeihlich Naß,“ ein fruchtbarer Regen. Logau. 2) ✕ Heilsam, erwünscht, glücklich. Einem alles gedeihliche Wohlergehen wünschen. Er konnte in der Geschwindigkeit keine gedeihliche Antwort finden. Davon die Gedeihlichkeit.

† **Gedenkbar**, adj. u. adv. im O. D. für denkbar.

† Das **Gedenkblümlein**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Stiefmütterchens (Viola tricolor L.).

Gedenken, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Denken), so viel als denken, Vorstellungen mit Bewußtsein haben. „Ich gedachte, vielleicht ist keine Gottesfurcht an diesen Orten.“ 1 Mos. 20, 11. Im O. D. ist es auch gewöhnlich zu sagen: ich gedenke mir, für, ich denke bei mir selbst. Ich gedachte mir es bald. Wird auf einen bestimmten Gegenstand dabei Rücksicht genommen, so geschieht dies auch durch das Verhältnißwort an. Ich gedenke daran zeitlebens. Daran ist nicht zu gedenken. Oder auch durch den zweiten Fall der Sache. „Gedenk ich deiner Treu.“ Günther.

— — dessen gedacht er. Voß.

Uneigentlich gebraucht man es mit verschiedenen Nebenbegriffen. 1) Für, dafür halten, meinen, vermuthen. „Ich gedachte, ich möchte vielleicht sterben müssen.“ 1 Mos. 26, 9. 2) Für erinnern. „Ich wollte wünschen, daß sie an die Fabel von dem Knaben gedächten.“ Gellert. Ich gedenke nicht mehr daran. Gedenk an mich, daß ich es gesagt habe. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend. Auch mit dem zweiten Falle. „Gedenke meiner, wenn dirs wohl geht.“ 1 Mos. 40, 14. Bei Menschen Gedenken, so lange Menschen denken, sich erinneern können. Hieher gehört auch der Ausdruck im gemeinen Leben, einem etwas gedenken, etwas von ihm Erlittenes nicht vergessen, sondern es ihn gelegentlich übel empfinden lassen, sich an ihm rächen ꝛc. Ich will es ihm schon noch gedenken. Er wird es ihm gedenken. 3) Erwähnen. Eines in Ehren, im Besten gedenken. Dessen nicht zu gedenken. Er gedenkt im Briefe seiner Schuld mit keinem Worte.

Sein werd' in aller Welt gedacht. Gellert.

Auch zuweilen mit der vierten Endung. Ich will's nicht weiter gedenken. In der Mittelform wird es in diesem Verstande häufig gebraucht von einer Sache, die man vorher genannt hat, von der vorher die Rede war. Der gedachte Plan konnte demnach nicht ausgeführt werden. In den Kanzeleien auch obgedacht, mehrgedacht ꝛc. 4) Vorhaben, Willens sein. Ich gedenke zu verreisen. Ich gedenke bald wieder zu kommen. Wo gedenken Sie hin? wo wollen Sie hin, was haben Sie vor? „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen.“ 1 Mos. 50, 20. 5) Hoffen. „Wir gedenken alle alt zu werden.“ Sir. 8, 7. „Gedenken Sie mit ihrer Braut eine zufriedne Ehe zu führen?“ Gellert. Das Gedenken. Im O. D. werden damit mehrere Zusammensetzungen gemacht, als Gedenkmahl, Gedenkspruch, Gedenkzettel, Gedenkens- oder Gedenkungsart, wofür aber die kürzern und bessern Denkmahl, Denkspruch, Denkzeichen, Denkzettel, Denkart oder Denkungsart gewöhnlicher sind.

○ **Gedenklich**, adj. u. adv. was sich gedenken oder denken, auch was sich erdenken läßt. „Vorreden zu gedenklichen Werken.“ J. P. Richter.

† Die **Gedenkungsart**, Mz. die —en, die Denkart. „Die Gedenkungsart Pauli.“ Michaelis. „Die Gedenkungs- und Schreibart des Verfassers.“ Ungen. S. Gedenken, zu Ende.

† Der **Gedenkzettel**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Denkzettel, Denkzeichen. J. P. Richter. S. Gedenken, zu Ende.

✕ Das **Gedeutel**, **Gedeute**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das **Gedicht**, des —es, Mz. die —e; Verkleinerungsw. das Gedichtchen, O. D. Gedichtlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Etwas Gedichtetes, eine Erdichtung, ein Märchen. Diese Erzählung ist ein bloßes Gedicht. 2) Das Werk eines Dichters, besonders wenn es in Versen, sie mögen gereimt oder nicht gereimt sein, abgefaßt ist, sowol von großem als kleinem Umfange. Ein hochzeitliches Gedicht, ein Hochzeitsgedicht, das zur Feier einer Hochzeit gedichtet ist. Ein Heldengedicht, Hirtengedicht, Trauergedicht, Gelegenheitsgedicht ꝛc.

Gedichtlich, adj. u. adv. dem Gedichte ähnlich, dem Gedichte angemessen, dichterisch (poëtisch). „Die gedichtliche Sprache unterschieden von der alltäglichen.“ K. Daher die Gedichtlichkeit.

Gediegen, adj. u. adv. nach Ad. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von gedeihen. Man bedient sich dieses Wortes für derb, dicht, rein, besonders im Bergbaue. Gediegenes Gold, Silber, Zinn, welches von der Natur in reiner Gestalt erzeugt ist; zum Unterschiede vom Erze, in welchem das Metall noch mit allerlei fremdartigen Theilen vermischt ist. In weiterer Bedeutung nennt man Geräthe, von gediegenem Golde oder Silber, die durchaus, ihrer ganzen Masse nach von reinem Golde und Silber, und welche nicht bloß vergoldet oder versilbert sind (massiv). So auch von andern Dingen, die durch und durch aus denselben Theilen bestehen und dabei derb, fest sind. — es schließt fünf einzelne Nägel

Fest mit gediegenem Horne der Huf — Voß.

— — und schnell —

Harscht der Bach und im See heulet gediegner Frost. Derf.

Uneigentlich. △ Rein, echt lauter, gehaltreich. „Des Mannes gediegenes Verdienst.“ C.

Wo jede That der Edlen lautres Gold,
Gediegen jedes Wort, und wie im Feuer
Geprüft der Ritter Brudertreue war. Blumauer.

(Ich) Weiß, daß gediegne Weisheit aus euch redet. Schiller. „Ein gediegener Kopf,“ welcher gediegene Kenntnisse, Grundsätze hat. Ungen. 2) △ Dauerhaft, fest. „Ein gediegener, eiserner Schlaf.“ Kosegarten. „Gediegene Gesundheit.“ Derf. So auch die Gediegenheit, besonders in uneigentlicher Bedeutung, für Reinheit, Gedrungenheit, Kräftigkeit ꝛc. Die Gediegenheit seiner Schreibart. „Ihre Rede sollte mehr Gediegenheit haben.“ Jen. Lit. Zeitung.

✕ Das **Gedinge**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein anhaltendes, wiederholtes Dingen oder Handeln; verächtlich und ohne Mehrzahl. 2) Der Vertrag über den Preis einer Sache. Ein Gedinge über eine Arbeit machen, eine Arbeit im Ganzen verdingen. Der Arbeitslohn im Gedinge, zum Unterschiede vom Tagelohne. Wegen des Hufschlages mit dem Schmiede ein Gedinge machen, ihm denselben auf ein ganzes Jahr verdingen. Im Bergbaue versteht man darunter auch einen Vertrag auf Gewinn und Verlust und die auf solche Art verdungene Arbeit. Sein Gedinge redlich auffahren, die verdungene Arbeit redlich verrichten. Sein Gedinge abgeben, die verdungene Arbeit vollenden. Sonst wurde Gedinge auch noch gebraucht 1) für jeden Vertrag. 2) Für Bedingung, in welcher Bedeutung es im O. D. noch zuweilen vorkömmt. 3) Für eine gedungene oder gemiethete Sache, z. B. Apostelg. 28, 30. von einer gemietheten Wohnung: „Paulus blieb zwei Jahr in seinem eignen Gedinge.“ 4) Für Gehalt, Rente, im O. D. auch noch jetzt. Ein jährliches Gedinge. S. Ausgedinge, Leibgedinge. 5) Für Hoffnung, Anwartschaft. 6) Ein Gericht, eine Gerichtsstelle, Gerichtsbarkeit. S. Ding.

Die **Gedingearbeit**, Mz. die —en, eine im Ganzen verdungene Arbeit; vorzüglich im Bergbaue.

Das **Gedingebuch**, des —es, Mz. die —bücher, im Bergbaue, ein Buch, in welches die verdungenen Arbeiten geschrieben und berechnet werden.

Das **Gedingegeld**, des —es, Mz. die —er, der Lohn für eine verdungene Arbeit; besonders im Bergbaue.

† Das **Gedingegezähe**, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, die Werkzeuge eines Gedingehäuers.

† Der **Gedinghäuer** oder **Gedinghauer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein Bergmann, der auf Gedinge d. h. mit dem Ge-

schwornen auf Gewinn und Verlust arbeitet; zum Unterschiede vom Lohnhäuer.

† Die Gedingeschicht, Mz. die —en, im Bergbaue, die Schicht, Rast, die bei dem Gedinge gemacht wird. S. Schicht und Gedinge.

† Die Gedingestufe, Mz. die —n, im Bergbaue, ein Zeichen, welches der Geschworne bei der Verdingung in das Gestein haut. S. Stufe.

☓ Das Gedonner, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gedoppelt, adj. u. adv. das Mittelwort der vergangenen Zeit von doppeln, doppelt machen, für das einfache doppelt. Ein gedoppelter Faden. Gedoppelten Lohn verlangen, bekommen. „Aber gedoppelt glücklich ist, der sein Glück mit einer Gattinn theilt.“ Geßner. „Mit gedoppelter Anmuth geschmückt.“ Derf. In der Pflanzenlehre heißt ein Staubbeutel gedoppelt (anthera didyma), wenn zwei zusammenverbunden zu sein scheinen.

☓ Gedränge oder Gedrange, —r, —ste, adj. u. adv. nahe an einander oder auf einander befindlich, nahe an oder auf andre Körper gedrückt. Gedränge sitzen, stehen, enge neben, an einander. Der Stempel muß sehr gedränge in die Pumpe gehen.

Dann lehret ihn die Noth schmal und gedränge liegen. Günther.

Dann, eng. Ein gedränger Ort, eine gedrange Stube, ein enger Ort, eine enge Stube. Die Stiefel sind sehr gedränge.

Das Gedränge, des —s, o. Mz. 1) Ein anhaltendes, wiederholtes Drängen. Es war an den Thüren ein großes Gedränge. 2) Ein Haufe zusammengedrängter, oder drängender Menschen oder Thiere. Ins Gedränge kommen, gerathen. Sich aus dem Gedränge machen. Aus dem Gedränge entkommen. Uneigentlich, dem Gedränge der Stadt entfliehen. „Edle Seelen entdecken einander mitten in dem Gedränge der Welt.“ Gellert. Es ist wenig Gedränge darum, man drängt sich nicht danach, sucht es nicht begierig. Ins Gedränge kommen, in Verlegenheit, Noth. Im Gedränge sein.

Gedrängt, —er, —este, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von drängen, nahe an einander gedrückt. Uneigentlich. Eine gedrängte Schreibart, bei der viele Sachen, Gedanken, in wenige Worte gedrängt d. h. in wenigen Worten ausgedruckt sind. In gedrängter Kürze erzählen. Ein gedrängter Auszug, ein kurzer, in welchem aber alles Wesentliche enthalten ist; auch gedrungen. In der Pflanzenlehre heißen Äste gedrängt (coarctati), wenn die Spitzen derselben nach dem Stamme zu einwärts gebogen sind. Ein Quarl ist gedrängt (confertus), wenn einer dicht über dem andern steht. Eine Rispe ist gedrängt (coarctata), wenn ihre Äste dicht an einander stehen und mit den Spitzen aufwärts gehen. — Davon die Gedrängtheit. Die Gedrängtheit der Schreibart. „Die Gedrängtheit (Compactheit) des Körpers.“ Abicht. S. Gedrungenheit.

△ Das Gedräu, des —es, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes Drohen, für das niedrigere Gedrohe.

— Der Held wich einen Schritt zurück
Vor dem Gedräu des Fernhintreffenden. Bürger.

☓ Das Gedräusch oder Gedräusche, Gedrechsel, Gedrehe, Gedresche, Gedrille, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gedritt, adj. aus drei Einheiten, aus drei Theilen bestehend. Eine gedritte Zahl. „Du gedrittes Lorbeerblatt,“ redet Tscherning drei Dichter seiner Zeit an. Der gedritte Schein, in der Sternkunde, derjenige Stand der Wandelsterne, wenn sie 120 Grade von einander entfernt sind, welchen Stand man in den Kalendern ꝛc. mit einem Dreieck △ bezeichnet. Ein Gedrittes, ein Ganzes, das aus drei Stücken oder Theilen bestehet. „Diese Dreiheit oder Gedrittes (die zehn Gebote, der Glaube und das Vaterunser) machet den Menschen vollkommen.“ Luther. Im Kartenspiele, ein Gedrittes haben, drei auf einander folgende Blätter in Einer Farbe (eine Tertie). So auch Gevirt, Gefünft, Gesechst ꝛc.

△ Das Gedröhn, des —es, o. Mz. ein anhaltendes Dröhnen.

Das Gedröhn der Felsenzertrümmerung — Baggesen.

Gedrungen, —er, —ste, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von dringen, in uneigentlicher Bedeutung für gedrängt. Ein gedrungener Körperbau. Eine gedrungene Stirn, eine hervorstehende, gewölbte, die Lavater auch eine gepackte nennt. Ein gedrungenes Pferd. Eine gedrungene Schreibart. Davon die Gedrungenheit. Die Gedrungenheit des Körpers, der Schreibart. „An Dunkelheit grenzende Gedrungenheit des Vortrages.“ Bragur.

☓ Das Gedudel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

△ Das Gedüft, des —es, o. Mz. 1) Ein starker Duft oder angenehmer Geruch.

Und fern in das Eiland wallte der Zeder Gedüft. Voß.

So auch in folgender Stelle, wo zugleich die zweite Bedeutung, nach welcher es sichtbaren Dampf, Rauch bedeutet, damit verbunden ist.

Hoch auch wirbelt empor ein Gedüft wohlriechendes Weihrauchs. Baggesen.

2) Duft, Dunst, Luft.

Hoch auf die Tanne gesetzt, die erhabene, welche des Ida
Höchste nunmehr, durch trübes Gedüft zum Äther emporstieg. Voß.
Das Gedüft der Ferne. Matthisson.

Die Geduld, o. Mz. 1) Das Beharren, Aushalten, Ausdauern an einem Orte. Er hat an keinem Orte lange Geduld. Einen Augenblick Geduld! man warte einen Augenblick, von der veralteten Bedeutung des Wortes dulden für warten, verharren. Uneigentlich, das ausharrende, stille Ertragen unangenehmer Empfindungen, besonders der Leiden, des Unglücks, welches als eine durch die Vernunft erworbene Fertigkeit mit Recht eine Tugend genannt wird. Geduld haben. Etwas mit Geduld tragen. Sich in der Geduld üben. Eines Geduld prüfen. Die Geduld verlieren. Die Geduld, oder bildlich, der Faden der Geduld riß ihm, d. h. er verlor die Geduld. „Die Gelassenheit wird in großen und langwierigen Übeln zur Geduld.“ Gellert. In weiterer Bedeutung, die Ertragung der Schwächen, Fehler ꝛc. Anderer, ohne darüber zu ereifern, und ohne sie sogleich und strenge zu ahnden. Geduld mit jemand haben, nachsichtig gegen ihn sein. Eines Geduld mißbrauchen. 2) † Der Schutz vor der Witterung. Ein Baum stehet in der Geduld, wenn er an einer Stelle stehet, wo ihn die Winde nicht treffen. Ein Zimmer liegt in der Geduld, wenn es vor Wind und Wetter geschützt ist. — Ehemahls war für Geduld auch das einfache Duld üblich.

Gedulden, v. rec. Sich gedulden, Geduld haben. Gedulden Sie sich noch einen Augenblick. Geduldet Sie sich nur noch ein Paar Tage. Geduldе dich nur, es wird wieder besser werden. Der Gläubiger will sich nicht länger gedulden. Im O. D. gebraucht man es auch für das einfache dulden. Alles geduldet, alles dulden, leiden. Das Geduldet.

☓ Der Geduldfaden, des —s, o. Mz. ein bildlicher Ausdruck des gemeinen Lebens für Geduld. Der Geduldfaden wird mir bald reißen, ich werde bald die Geduld verlieren.

†☓ Der Geduldhahn, des —es, Mz. die —hähne, im Hildesheimischen, ein Hahn oder Huhn, welchen oder welches kinderlose Eheleute dem Pfarrer jährlich geben müssen, damit er gleichsam wegen des Abgangs an den Taufgebühren mit ihnen Geduld habe.

Geduldig, —er, —ste, adj. u. adv. Geduld habend, zeigend, in der Geduld gegründet. Die Predigt, das Lied geduldig anhören. Sprichw. Der geduldigen Schafe gehen viele in Einen Stall, derer, die sich gut bei einander vertragen ꝛc. Von Gott wird geduldig besonders in der biblischen Schreibart häufig für nachsichtig, langmüthig gebraucht. Im O. D. sagt man für geduldig auch geduldsam, geduldmüthig. Daher die Geduldigkeit, Geduldsamkeit.

Geduldlos, —er, —este, adj. u. adv. ohne Geduld, die Geduld verlierend, keine Geduld habend.

Grimmiger hört' und geduldlos und drohend den furchtbaren Satan. Klopstock.

Daher die Geduldlosigkeit.

† Geduldmüthig, s. Geduldig.

† Geduldsam, —er, —ste, adj. u. adv. Fertigkeit in der Geduld habend. S. Geduldig. Davon die Geduldsamkeit.

* Die Geduldschule, o. Mz. eine Schule der Geduld, ein Zustand, in welchem man sich in der Geduld üben kann. Stieler.

△ Das Gedünst, des —es, o. Mz. was ausgedünstet ist, sich als Dunst erhoben hat, Dunst, Dampf.

Und in dem blassen Gedünst stand hehr unendliche Hohheit.
Baggesen.

— hoch über den Staub, über Gedünst empor-
Schwebend. — — — — Voß.

† Die Geest, d. Mz. ungew. im N. D. besonders in Schleswig und Holstein, hohes, sandiges und daher trocknes unfruchtbares Land; das Geestland, die Heide; in Gegensatz der Marsch oder des Marschlandes. Auch Göst, Göse, und in Ostfriesland Gaste.

† Das Geestland, des —es, Mz. die —länder, s. Geest.

† Die Geestvogtei, Mz. die —en, in Schleswig und Holstein, eine Vogtei auf der Geest; in Gegensatz der Marschvogtei.

☓ Das Gefabel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

☓ Das Gefächel, des —s, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes Fächeln. Uneigentlich für, sanftes Wehen. „In dem Gefächel des Westes.“ Thümmel.

Die Gefahr, Mz. die —en, die Möglichkeit und Nähe eines Übels, und dieses Übel selbst. In Gefahr kommen, gerathen. Es drohet eine Gefahr. Es ist keine Gefahr zu besorgen. Gefahr laufen, in Gefahr gerathen, in Gefahr sein; uneigentlich auch, besorgen, befürchten. ♁ „Ich muß das Letztere Gefahr laufen.“ Lessing. Jemand in Gefahr bringen, setzen, stürzen. In Gefahr sein. Wer sich in Gefahr begiebt, kömmt in der Gefahr um. Außer aller Gefahr sein. Der Kranke ist wieder außer Gefahr. Eine Gefahr abwenden. Es ist Gefahr dabei, die Sache ist mit Gefahr verbunden. Es ist keine Gefahr dabei, oder es hat keine Gefahr. Auf deine Gefahr, auf deine Verantwortung, so daß du das daraus entstehende mögliche Übel trägst (auf dein Risico). „So viel Gefahren, mit denen (welchen) ihr ihn ringen seht.“ Ramler. Ehemahls war dafür auch bloß Fahr üblich, welches häufig in der Bibel vorkömmt. Für Gefahr bringende Sache kömmt es auch in der Schifffahrt vor, wo man die in der See verborgenen Klippen, Sandbänke ꝛc. Gefahren nennt.

Die Gefährde, Mz. die —n. 1) Gefahr. Ohne alle Gefährde.

Ein Wucher bringet nicht Gefährde,
Den Wirthe treiben mit der Erde. Logau.

2) Arglist, vorsätzlicher Betrug.

Und wer euch antast mit geferde. H. Sachs.

In den Rechten wird es in dieser Bedeutung noch gebraucht, wo treulich und ohne Gefährde bei allen Verträgen vorkömmt. Der Eid für die Gefährde, der Eid, daß man eine gerechte Sache zu haben, und keine Ungerechtigkeit wissentlich zu begehen glaube.

Der Gefährdeich, des —es, Mz. die —e, in den N. D. Marschländern, ein Deich, vor welchem sich kein Vorland, sondern nur Wasser befindet, der daher leichter in Gefahr kommen kann als andere.

* Der Gefährdeid, des —es, Mz. die —e, der Eid für die Gefährde. Stieler. S. Gefährde.

Gefährden, v. trs. in Gefahr setzen, stürzen. Es gefährdet niemand, es setzt niemand einer Gefahr aus. Es ist dabei niemand gefährdet, keiner Gefahr ausgesetzt. Sich selbst gefährden, sich in Gefahr begeben. Das Gefährden.

☓ Das Gefahre, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gefahrenvoll, adj. u. adv. s. Gefahrvoll.

Gefährlich, —er, —ste, adj. u. adv. mit Gefahr verbunden, Gefahr bringend, drohend. Eine gefährliche Sache. Ein gefährliches Unternehmen. Der geringste Aufschub ist gefährlich (periculum in mora). Es sind jetzt gefährliche Zeiten. Gefährlich krank sein. ☓ Es ist hier gefährlich reisen, gehen ꝛc. ☓ Etwas sehr gefährlich machen, beschreiben. † Er thut sehr gefährlich, er hat sich sehr gefährlich, er thut sehr arg, er benimmt sich sehr auffallend. Im gemeinen Leben sagt man auch, er sieht gefährlich aus, er sieht arg, schlimm aus. Gefährlich groß ꝛc., sehr groß ꝛc.

Die Gefährlichkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Sache, da sie gefährlich ist; ohne Mehrzahl. Die Gefährlichkeit einer Krankheit, eines Unternehmens ꝛc. 2) ☓ Eine gefährliche Sache selbst, eine Gefahr. „Bevorstehende Gefährlichkeiten.“ 4 Esr. 9, 8. S. Fährlichkeit.

Gefahrlos und Gefahrenlos, —er, —este, adj. u. adv. ohne Gefahr, mit keiner Gefahr verbunden, außer der Gefahr. Ein gefahrloser Versuch ꝛc. Seine Freude war unbegrenzt, als er ihn gefahrlos sah.

Lenkt er Skylla gefahrlos und Charybdis vorbei. Voß.
— die Barke hebt sich wieder
Gefahrenlos, und gleitet sanft dahin. Haug.

Daher die Gefahrlosigkeit.

† Das Gefährt, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Fuhrwerk, ein Wagen. 2) Bei den Jägern, die Spur, für Fährte. Im Bergbaue ist das Gefährte die Spur eines Ganges oder einer Erzader, besonders die Kluft zwischen derselben und dem tauben Gesteine. Dem Gange auf das Gefährt kommen.

Der Gefährte, des —n, Mz. die —n; die Gefährtinn, Mz. die —en, von fahren, reisen; eine Person, welche in Gesellschaft einer andern reiset und ihr Schicksal auf der Reise theilet. Sich einen Gefährten wählen. Einen zum Gefährten nehmen, bekommen, haben. Ich bin sein Gefährte. In weiterer Bedeutung, eine Person, die durch Freundschaft oder andre gleiche Verhältnisse mit einer andern verbunden ist und mit ihr lebt. „So mancher Jüngling — hat an dem Freunde den muthigen und eifrigen Gefährten gefunden, der ihn ohne Umwege zur Wohlfahrt führet.“ Gellert. Die treue Gefährtinn durchs Leben, eine Freundinn oder Ehegattinn. Auch ein Thier, ein Ding, das ein andres begleitet, wird zuweilen Gefährte, Gefährtinn genannt. Der Hund, dieser treue Gefährte des Menschen. Bescheidenheit, diese Gefährtinn wahrer Verdienste. † Im Bergbaue wird auch ein Gang, der neben dem Hauptgange streicht, der Gefährte desselben genannt. In der Tonkunst heißt bei einer Fuge, der kurze Satz, der den Hauptsatz, so oft dieser vorkömmt in einer zweiten Stimme nachahmt oder wiederholt, der Gefährte oder auch die Antwort.

Die Gefährtschaft, d. Mz. ungew. so viel als Gesellschaft. „Der Löwe war nicht in Gefährtschaft bei ihm.“ Michaeler. „Man kann diese Gefährtschaft der Herzoge eine Schule für den jungen Adel nennen.“ Ernesti.

△ Gefahrumwölkt, adj. u. adv. von Gefahr gleichsam umwölkt, d. h. von Gefahr umgeben, mit großer und vieler Gefahr verbunden. „Gefahrumwölkte Thaten.“ Gedike.

Gefahrvoll und Gefahrenvoll, —er, —ste, adj. u. adv. voll Gefahr, mit vieler Gefahr verbunden. Ein gefahrvolles Unternehmen.

Der Strom der Jugend brauset gefahrenvoll
In wilden Wegen, nicht wie der Kindheit Bach. Ungen.

Der Gefahrzins, des— es, Mz. die —e, ein Zins, der, wenn er nicht zur gehörigen Zeit abgetragen wird, den Verlust des Zinsgutes nach sich ziehet. S. Fahrzins.

Das Gefäll, des —es, Mz. die —e. 1) Die Höhe, um wie viel ein flüssiger Körper bei seinem Abflusse fällt, d. h. um wie viel er der Meeresfläche an einem Orte näher ist als am andern, wo er herfließt. Der Fluß hat auf hundert Ruthen einen Fuß Gefäll, die Wasserfläche desselben ist unterhalb dieser Strecke einen Fuß weniger über der Meeresfläche erhoben als oberhalb derselben. Das Gefäll finden, bestimmen. Bei den Mühlen versteht man darunter die Höhe des Wasserfalles vor dem Mahlgerinne. Bei niedrigem Gefälle werden unterschlächtige Räder angewendet. Im Hüttenbaue bezeichnet es den obern Theil des Planherdes. In weiterer Bedeutung wird in

der Erdmeßkunst der Unterschied, um wie viel ein jeder gegebener Ort tiefer liegt, als ein andrer, und welcher mit der Wasserwage gesucht wird, das Gefäll genannt. Im gemeinen Leben sagt man uneigentlich von einem Zecher, er habe ein gutes Gefäll, wenn er viel trinken kann. 2) Dasjenige was fällt. Uneigentlich dasjenige, was von einem Grundstücke fällt, was dasselbe einträgt, in welcher Bedeutung es nur in der Mehrzahl üblich ist. In engerer Bedeutung dasjenige, was dem Grundherrn oder der Obrigkeit davon oder überhaupt von einer Sache entrichtet wird; die Herrengefälle, die herrschaftlichen Gefälle. Die Gefälle entrichten. Ehemahls bedeutete Gefälle auch eine Erbschaft. 3) † In N. D. werden diejenigen Gegenden, in welchen die Bienen ihre Nahrung finden, Gefälle genannt.

Gefallen, v. ntr. unregelm. (s. Fallen), mit haben, mit Vergnügen und Zufriedenheit empfunden, bemerkt werden. Ihm gefällt es hier nicht. Das will mir an ihm nicht gefallen. „Diese Aufführung gefällt mir gar nicht von ihnen.“ Gellert. „Wir nennen alle Gegenstände schön, die der Einbildungskraft oder dem Verstande unmittelbar gefallen.“ Sulzer. Sie gefällt allen die sie sehen. Sie hat eine unmäßige Begierde zu gefallen. Die Sucht zu gefallen. Lassen Sie sichs bei mir ein wenig gefallen, ich wünsche, daß Sie mit Zufriedenheit bei mir verweilen mögen. Nun, das gefällt mir nicht wenig, ein spöttischer Ausruf der Verwunderung, verbunden mit Unwillen, wenn man etwas, das man mißbilliget, siehet. Zuweilen ist auch der Begriff des Begehrens damit verbunden. Ihm gefällt alles, was er sieht, er möchte alles was er sieht haben. Oft bedeutet es auch nur, seine Einwilligung zu etwas geben, nicht dagegen sein. Ich lasse mir es gern gefallen. Das kann er sich wol gefallen lassen. Sie lassen sich also noch einen Aufschub gefallen? „Ich lasse mir die Wahl meines Mündels sehr wohl gefallen.“ Gellert. Oft sieht es auch für ertragen. Eine solche Behandlung kann ich mir nicht länger gefallen lassen. Wie man sich so etwas nur gefallen lassen kann! Zuweilen für gut dünken. Thun sie, wie es ihnen gefällt. Wenn es ihnen so gefällt, so werde ich erscheinen, wenn sie es so haben wollen. Das Gefallen.

Der Gefallen, des —s, d. Mz. ungew. 1) Die Empfindung des Vergnügens, der Zufriedenheit an oder mit einer Sache. Ich habe, finde keinen Gefallen daran. Einem etwas zu Gefallen thun. Einem zu Gefallen sein, zu Gefallen leben, oder nach eines Gefallen leben ꝛc., thun, beobachten, was dem Andern gefällt, was und wie er es gern siehet. Mir zu Gefallen braucht es nicht zu geschehen. Dann, so viel als Gutdünken. Ein jeder nehme, handle nach Gefallen. In der Bibel kömmt auch die ungewöhnliche Wortfügung seines Gefallens vor, für, wie es ihm gefällt. 2) Dasjenige, was man thut um einem zu gefallen. Einem einen Gefallen thun, erweisen, erzeigen.

◎ Gefallgierig, —er, —ste, adj. u. adv. s. Gefallsüchtig.

1. ✕Gefällig, adj. u. adv. von fallen für das bessere fällig, was fällt. O. D. Gefällige Gelder, deren Zahlungszeit da ist. Die Zinsen sind zu Johannstag gefällig, müssen zu Johannstag bezahlt werden. Der Bußtag ist auf den zwölften dieses Monats gefällig, fällt, trifft auf den zwölften.

2. Gefällig, —er, —ste, adj. u. adv. von gefallen. 1) Gefallen empfindend. Es ist mir so gefällig. Ist es Ihnen gefällig mich zu begleiten? wollen Sie mich begleiten? Weil es Ihnen so gefällig ist, weil Sie es so haben wollen. Wollen Sie gefälligst näher kommen? 2) Gefallen erweckend, angenehm. Sich bei jemand gefällig machen. Einem gefällig werden. Ein gefälliges Benehmen. Ein gefälliges Äußeres. Sie hat etwas sehr Gefälliges in ihrem Betragen, in ihren Mienen ꝛc. Ein gefälliges Tonspiel, Tonstück. „So verliert die Raupe ihre berstende Hülle und nimmt die Gestalt eines gefälligen Sommervogels an.“ Gellert. Mit gefälligem Ausdrucke, gefällig zu spielen, in der Tonkunst (grazioso). 3) Geneigt Andern Gefallen zu erzeigen, willig zu dem, was ihnen gefallen kann. Ein sehr gefälliger Mensch. Gefälliger wie sie kann man nicht sein. Er ist der gefälligste Mann, den man sich denken kann. Sie ist nur mehr als zu gefällig, in einem übeln Sinne. Dann, in dieser Eigenschaft gegründet. „Ich will ihn nicht durch mein gefälliges Stillschweigen in seiner Thorheit bestärken.“ Sonnenfels.

Die Gefälligkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Sache, da sie Gefallen erweckt; ohne Mehrzahl. Die Gefälligkeit eines Tonspiels. Die Gefälligkeit im Benehmen, der Mienen, der Bewegungen ꝛc. 2) Die Neigung sich Andern gefällig zu bezeigen, ihnen Vergnügen zu machen; ohne Mehrzahl. Ich erkenne mit Danke ihre Gefälligkeit. Ihre Gefälligkeit ist sehr groß. „Die Demuth tritt mit Gefälligkeit und Leutseligkeit in das gesellschaftliche Leben ein.“ Gellert. 3) Dasjenige was Andern gefällt, der Gefallen. Einem viele und große Gefälligkeiten erzeigen.

Das Gefällkästchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Theil des Waschherdes, worein das Wasser vom Gerinne fällt und woraus es sich über den Herd ausbreitet.

Der Gefälladen, s. Schlußladen.

◎ Die Gefallsucht, o. Mz. die Sucht zu gefallen (Coquetterie). „Die übertriebene Gefallsucht mancher Schönen.“ C. Eine der C. Wortbildungen, welche zeitig Beifall gefunden hat und von mehrern guten Schriftstellern, als Trapp, Lafontaine ꝛc. gebraucht worden ist. „Daß diesen Menschen doch noch die Ehre und Gefallsucht gesund stehen bleibt.“ J. P. Richter. „Alle die Grundzüge des Neides, der Gefallsucht ꝛc.“ Thümmel. „Keine entweihte und entweihende Sprödigkeit kränkte sie, keine heuchelnde Gefallsucht entlehnte ihre Gestalt ꝛc.“ Benzel-Sternau.

◎ Gefallsüchtig, —er, —ste, adj. u. adv. mit der Gefallsucht behaftet, Gefallsucht verrathend, davon zeigend (coquet); auch gefallgierig. C. Eine gefallsüchtige Schöne. „Zu dem einsiedlerischen Tauber drängte sich die gefallsüchtige Spiegeltaube.“ Benzel-Sternau. Gefallsüchtige Mienen.

Der Gefällverweser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Verweser oder Verwalter, der Einnehmer der Gefälle.

✕Das Gefalte, Gefalze, Gefange, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gefangen, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von fangen, in seine Gewalt gebracht, und in Gewahrsam gehalten. Einen gefangen setzen, in engen Gewahrsam bringen. Sich gefangen geben. Gefangen bekommen. Gefangen wegführen. Gefangen halten. Einen gefangen nehmen, ihn in seine Gewalt bekommen, ihn seiner Freiheit berauben und festsetzen. Beinahe das ganze Heer wurde gefangen genommen. Uneigentlich, seine Vernunft gefangen nehmen, das vernünftige Forschen beschränken, den Aussprüchen der Vernunft nicht folgen, sie Machtsprüchen unterordnen. Zuweilen auch, für bethören, den Kopf verrücken.

Und damit wandt' er sich klüglich und fein,
Vornehmlich an die Weibelein,
Und nahm sie sammt und sonders gefangen. N. Froschmäusler.

Davon der Gefangene. Sie sind mein Gefangener. Gefangene machen. Einen Gefangenen losgeben. Die Gefangenen auslösen, durch ein Lösegeld aus der Gefangenschaft befreien. Die Gefangenen auswechseln, die Gefangenen auf der einen Seite gegen die auf der andern frei geben, zurückgeben.

Der Gefangenaufseher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der über die Gefangenen die Aufsicht hat.

Der Gefangenhüter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Gefangenen hütet oder bewacht.

Die Gefangennehmung, Mz. die —en, die Handlung, da man einen gefangen nimmt.

Die Gefangenschaft, d. Mz. ungew. der Zustand, da man gefangen oder ein Gefangener ist. In Gefangenschaft gerathen. Sein Leben in der Gefangenschaft hinbringen. Aus der Gefangenschaft befreien. Die Babilonische Gefangenschaft der Juden.

Die Gefangensetzung, d. Mz. ungew. die Handlung, da man einen gefangen setzt, in engen Gewahrsam bringt.

Der Gefangenwärter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Gefangenen wartet, besorgt, über sie die Aufsicht führt.

Gefänglich, adj. u. adv. gefangen, als Gefangener. Einen Verbrecher gefänglich einziehen. Einen gefänglich annehmen, als einen Gefangenen. Einen gefänglich halten. Zur gefänglichen Haft bringen, gefangen setzen.

Das Gefängniß, des —sses, Mz. die —sse. 1) ✶✶Der Zustand, da man gefangen ist; ohne Mehrzahl, die Gefangenschaft. Das Babilonische Gefängniß. Ein Verbrechen mit ewigem Gefängnisse bestrafen. Diese Bedeutung ist, außer im O. D., wo das Wort auch die Gefängniß lautet, ungewöhnlich. 2) Der sichere Ort, wo einer in enger Verwahrung gehalten wird. Ins Gefängniß setzen, werfen. Im Gefängnisse sitzen. Aus dem Gefängnisse entlassen, entfliehen, entspringen. Sich aus dem Gefängnisse brechen. Ein enges, unterirdisches ꝛc. Gefängniß.

Die Gefängnißstrafe, Mz. die —n. die Strafe des Gefängnisses, die Strafe, welche in Gefangensetzung bestehet.

† Das Gefärbe, Gefasel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gefäß, des —es, Mz. die —e; Verkleinerungsw. das Gefäßchen, O. D. Gefäßlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Von fassen, derjenige Theil eines Dinges, woran man dasselbe anfaßt; gewöhnlich nur von diesem Theile eines Degens oder ähnlichen Werkzeuges. Das Gefäß eines Degens, das Degengefäß. Das Gefäß eines Schwertes, Dolches ꝛc. 2) Von Faß, ein jedes hohles Geräth, einen andern Körper darein zu fassen und in demselben aufzubewahren. „Gold zu allerlei Gefäße eines jeglichen Amtes.“ 1 Chron. 29, 14. Goldene, silberne, eiserne, kupferne, irdene, gläserne, hölzerne Gefäße. Ein Trinkgefäß. Braugefäße, Kirchengefäße, Küchengefäße, Schiffsgefäße, Weingefäße. S. diese. In den thierischen und Pflanzenkörpern sind Gefäße Röhren, in welchen sich eine Flüssigkeit bewegt. Blutgefäße, Milchgefäße, Wassergefäße. S. diese. In der Zergliederungskunst heißen ernährende Gefäße (vasa vasorum) die feinen Blutgefäße, welche den Häuten der größern Gefäße das zu ihrer Erhaltung dienende Blut hin- und zurückführen. Einführende Gefäße heißen die vielen kleinen Zweige der Saugadern, wenn sie in die Saugaderdrüsen übergehen, dicht an der Drüse (vasa inferentia); ausführendes Gefäß aber ist die Saugader, die am Ende der Drüse wieder hinausgehet (vas efferens). In der Pflanzenlehre sind zuführende Gefäße (vasa adducentia) die, welche bald in gerader, bald in gewundener Gestalt den Theilen der Pflanze die Säfte aufwärts zuführen; zurückführende (vasa reducentia), welche abwärts steigen und vielleicht auch zum Ausdunsten bestimmt sind. S. Luftgefäße, Wassergefäße. Uneigentlich wird auch wol der Körper ein Gefäß der Seele, das Herz ein Gefäß der Empfindungen genannt. So sagt bei Schiller die Wahrsagerinn Kassandra:

Schrecklich ist es deiner Wahrheit
Sterbliches Gefäß zu sein.

Die Gefäßbeschreibung, Mz. die —en, in der Heilkunde, die Beschreibung der Blut- und anderer Gefäße im menschlichen Körper (Angeiographie).

Die Gefäßhaut, Mz. die —häute, in der Zergliederungskunst. 1) Eine Haut, welche unmittelbar auf dem Gehirne und dem Rückenmarke liegt, sich in alle Vertiefungen derselben, selbst bis in die Hirnhöhlen erstreckt und der vielen in ihr laufenden Gefäße wegen sehr fest ist; auch die weiche Haut (pia mater). „Gewiß ist es, daß aus der Gefäßhaut sich die Gefäße in die graue Substanz (graue Masse, das graue Wesen) begeben.“ Gall. 2) Im Auge, diejenige zarte Haut, welche unmittelbar unter der harten Haut liegt, und auch braune Haut, Aderhaut (Tunica choroidea) genannt wird.

Der Gefäßkegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, Gefäße, die den Kopf des Nebenhoden ausmachen und die mit Zellgewebe verbunden, neben einander liegen (coni vasculosi).

Die Gefäßlehre, Mz. die —n. 1) Derjenige Theil der Zergliederungskunst, welcher die Lehre von den Gefäßen im menschlichen Körper in sich begreift (Angeiologia); ohne Mehrzahl. 2) Eine Schrift, in welcher diese Lehre vorgetragen wird.

Das Gefäßloch, des —es, Mz. die —löcher, in der Zergliederungskunst, kleine Löcher an der innern Fläche des Hinterhauptbeines, durch welche Gefäße laufen (foramina nutritia).

Das Gefäßnetz, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, ein aus mehrern zusammenverbundenen Gefäßen bestehendes und gebildetes Netz (rete vasculosum). Haller nannte auch denjenigen Körper, der an der Seite des Nebenhoden durch das Zusammenkommen aller Samenröhrchen und der Scheidewände zwischen denselben gebildet wird und der innerhalb der weißen Hodenhaut liegt, das Gefäßnetz.

Gefäßreich, —er, —ste, adj. u. adv. in der Zergliederungskunst, reich an Gefäßen, viele Gefäße enthaltend. Die Zunge, die Gefäßhaut ist sehr gefäßreich. Auch gefäßvoll.

Gefaßt, —er, —este, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von dem Ausageworte fassen, außer dessen übrigen Bedeutungen es in dieser Form besonders gebraucht wird, für, in ruhiger Fassung, Stimmung des Gemüthes, vorbereitet. Er blieb gefaßt, während die übrigen ihre Thränen und lautes Wehklagen nicht zurückhalten konnten. Gefaßt und muthig ging er der Gefahr entgegen. Darauf war er nicht gefaßt. Man muß auf Alles gefaßt sein, sich auf Alles gefaßt machen, gefaßt halten. Ich bin auf alle Fälle gefaßt.

Gefäßvoll, s. Gefäßreich.

Das Gefecht, des —es, Mz. die —e. 1) Das Fechten oder Streiten Mehrerer gegen einander, mit Waffen. Es kam zwischen ihnen zu einem Gefechte. Der Feind vermied ein Gefecht. Sich zum Gefechte vorbereiten, anschicken. Die Nacht erst beendigte das Gefecht. Ein Seegefecht. Gewöhnlich wird Gefecht als ein allgemeiner Ausdruck gebraucht, wenn man noch nicht weiß ob der kriegerische Vorfall bloß ein Scharmützel, ein Treffen oder gar eine Schlacht gewesen sei. In weiterer Bedeutung auch ein Fechten, Streiten zwischen zweien mit oder ohne Waffen. S. auch Stiergefecht, Hahnengefecht. 2) † Ein anhaltendes oder wiederholtes Fechten, wie auch ein schlechtes, fehlerhaftes Fechten; das Gefechte.

Die Gefechtflagge, Mz. die —n, eine Flagge, mit welcher auf Schiffen das Zeichen zum Gefecht gegeben wird, wovon aber bei den Europäischen Seemächten kein Gebrauch gemacht wird. Nach dem Seegebrauch darf jedoch nicht unter fremder Flagge auf ein andres Schiff gefeuert werden, sondern man muß vor dem Angriffe seine eigne Flagge zeigen. S.

Das Gefege, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) † Ein anhaltendes, wiederholtes Fegen; ohne Mehrzahl. 2) † Bei den Jägern, die Haut, welche der Hirsch von dem neu gewachsenen Gehörne abfeget oder abschlägt, der Bast.

† Das Gefeile, Gefeilsche, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gefeilt, —er, —este, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von feilen, welches in dieser Form besonders uneigentlich gebraucht wird für, sorgsam ausgearbeitet, vollendet, gebildet. Ein gefeilter Vortrag. „Sie sind gewandter, gefeilter noch als die übrigen.“ Meißner. Daher die Gefeiltheit. S. Ausfeilen.

† Das Gefessel, Gefetze, Gefeuer, Gefiedel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gefieder, des —s, d. Mz. ungew. ein Sammelwort von dem Worte Feder gebildet. 1) Mehrere oder alle Federn zusammengenommen. Das Gefieder eines Vogels. Das Gefieder der Pfauen, Papageien ꝛc. ist sehr schön. Das Gefieder eines Bettes, die Federn in einem Bette; im O. D. auch das Ingefieder. Das Gefieder eines Pfeiles. Uneigentlich. Das Gefieder oder Ingefieder, die sämmtlichen stählernen Federn in einem Schlosse, einer Uhr ꝛc. 2) Mit Federn versehene Thiere, Vögel; Geflügel.

Er sah um sich das horchende Gefieder,
Und selbst die Meisterinn der Lieder. Bock.

Gefiedert, s. Fiedern.

△ Das Gefilde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein ebner Theil des Erdbodens von beträchtlicher Größe. Es dehnen sich vor dem Blicke weite Gefilde aus. Die Gefilde der Ruh, der Kirchhof, Gottesacker. Die Gefilde der Seligen. Besonders, eine zum Ackerbau gebrauchte Ebene, ein Feld, in welcher Bedeutung die Einzahl als Sammelwort auch von mehrern Feldern zusammengenommen gebraucht wird. „Das Gefilde Moab.“ 4 Mos. 22, 1. „Der Herr machet die Gefilde Zions wie einen Garten des Herrn.“ Es. 51, 2. „Seid immer gesegnet, Gefilde!“ Geßner. „Die Gefilde, wodurch der Esse Gießbach fließt.“ Ramler.

X Das Gefilze, Gefinger, Gefische, Geflacker, Geflatter, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geflecht, des —es, Mz. die —e. 1) Etwas Durcheinandergeflochtenes, ein Flechtwerk.

Zwei entzieh'n ihr der Füße Geflecht. Voß.

Besonders, zusammengeflochtene Haare. „Jetzt drückte sie das Geflecht der goldenen Haare zurechte.“ Geßner.

Also schuf sie das lockre Geflecht, das, in Wellen sich blähend
Mit nachlässiger Schwingung zurück auf die Scheitel gerollt war. Voß.

Ein Aderngeflecht, Nervengeflecht. S. diese. 2) Ein Geschwür auf der Haut. S. Flechte.

† Das Gefleck, des —es, Mz. die —e, s. Flötz.

X Das Gefleke, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geflimmer, des —s, o. Mz. ein anhaltendes Flimmern.

Im Geflimmer sanfter Sterne zucke
Dir des Kindes großer Sterneblick, Schiller,

d. h. bei sanft flimmernden Sternen.

Geflissen, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von fleißen, Fleiß anwenden. Geflissen sein, sich befleißigen. „Denn sie werben Geld und sind geflissen darauf.“ Bar. 3, 13. Ungewöhnlich ist nach etwas geflissen sein.

Denn auf dein Recht und seinen guten Grund,
Verlaß ich mich und bin darnach geflissen. Opitz.

Im O. D. auch mit dem zweiten Falle. Einer Sache emsig geflissen sein. S. Beflissen.

◯ Geflissenfremd, adj. u. adv. der sich geflissentlich, absichtlich fremd stellt.

Geschäftig, schweigend, tiefgebeugt,
Geflissenfremd. — — Nicolai.

Die Geflissenheit, o. Mz. die mit Fleiß verbundene Bemühung; wie auch, die Eigenschaft einer Person, die geflissen ist. Mit vieler Geflissenheit arbeiten. „Über die Geflissenheit, treu zu sein, wird die Übersetzung oft zu buchstäblich.“ Geist der Journale. Seine Geflissenheit ist groß. Dann auch für Dienstbeflissenheit, Bestreben zu dienen.

— — Zum Beweis,
Daß ich von keinem Undank weiß,
Will ich für die Geflissenheit
Euch aus Gefahr und Dunkelheit
Hinführen. — — Soltau.

Geflissentlich, adj. u. adv. mit Fleiß, mit Vorsatz, absichtlich. Ein geflissentlicher Betrüger. Etwas geflissentlich thun. Auch für eigens. Ein andres Mahl werde ich geflissentlich davon sprechen (ex professo).

X Das Geflöße, Geflöte, Geflucke, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gefluder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fluder.

Das Geflügel, des —s, d. Mz. ungew. oder die Geflügel, d. Ez. ungew. ein Sammelwort. 1) Die Flügel, das Flügelpaar.

Und an den Armen entlang erdunkelte leichtes Geflügel. Voß.

2) Mehrere geflügelte Thiere oder Vögel zusammengenommen zu bezeichnen, Federvieh, Federwildbret, Flügelwerk, im O. D. das Gefling. Geflügel halten, ziehen, d. h. Federvieh. Das Hausgeflügel, Feldgeflügel, Waldgeflügel, Wassergeflügel, Raubgeflügel. Opitz nennt auch einmahl die Engel, weil sie mit Flügeln abgebildet werden, das himmlische Geflügel. Zuweilen auch ein einzelnes geflügeltes Thier, ein Vogel.

— da rauscht' ein Geflügel die Luft durch. Voß.

Geflügelt, s. Flügeln.

◯ Das Geflügge, des —s, d. Mz. ungew. etwas Fliegendes.

Irgend ein weißes Geflügg' erschien's in der Ferne den Augen.
Baggesen.

X Das Geflunker, des —s, o. Mz. ein wiederholtes Flunkern, Lügen; oft überhaupt auch bloß für Lüge.

Für dein hofjunkerlich Geflunker. Voje.

Das Geflüster, des —s, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes Flüstern; oft überhaupt auch nur ein Flüstern. „Das Geflüster der Höflinge mehrte sich.“ Meißner.

Und bei holdem Geflüster,
Wo sich Herzen begegneten. Voß.
Im Geflüster dieser Blätter. Tiedge.

Das Gefolge, des —s, o. Mz. mehrere Personen, die einem folgen, zusammengenommen. Der Kaiser kam mit einem großen Gefolge. Uneigentlich. „Das Laster mit allem seinem schädlichen Gefolge.“ Gellert. Im O. D. gebraucht man in Gefolge für zu Folge. „— in Gefolge eines geheimen Vertrags.“ Allgem. Zeitung.

‡ Gefölgig, adj. u. adv. im O. D. für folgsam.

X Das Gefoppe, Gefrage, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Gefräß, des —es, Mz. die —e. 1) Die Nahrung, Speise in verächtlicher Bedeutung; ohne Mehrzahl. Ein solches Gefräß sollte man Hunden vorsetzen. 2) Das Maul, die Fresse.

X Gefräßig, —er, —ste, adj. u. adv. unmäßig im Essen oder Fressen, viel essend oder fressend. Ein gefräßiges Thier. Er ist gefräßig wie ein Wolf. Daher die Gefräßigkeit.

Der Gefreite, des —n, Mz. die —n, im Soldatenwesen, ein gemeiner Soldat, der vom Schildwachstehen befreit ist, und andre gemeine Soldaten zum Wachestehen abführet.

X Das Gefresse, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

‡ Gefreund, adj. u. adv. befreundet, verwandt; besonders in O. D. Mit einem gefreund sein.

† Der Gefreund, des —es, Mz. die —e; die Gefreundinn, Mz. die —en, ein Freund, eine Freundinn; ein Verwandter, eine Verwandte. „Meine Brüder, die meine Gefreunde sind, nach dem Fleisch.“ Röm. 9, 3. „Deine Gefreundinn ist schwanger.“ Luc. 1, 36.

Also sprach die Göttinn und schuf ihr süßes Verlangen
Nach dem ersten Gemahl, nach Vaterstadt und Gefreunden. Voß.

X Gefreundet, adj. u. adv. befreundet, verwandt. „Als ihre Nachbarn und Gefreundten hörten ꝛc.“ Luc. 1, 58.

Gefrieren, v. ntr. u. imp. unregelm. (s. Frieren). 1) Mit sein, durch Frost seiner Flüssigkeit, seiner Weiche, Lockerheit beraubt oder in einen festen, harten Körper verwandelt werden. Das Wasser, der Fluß ist gefroren. Das Quecksilber gefriert nur in der heftigsten Kälte. Wasser auf künstliche Art zum Gefrieren bringen. Gefrornes Wasser. Der Boden ist zwei Fuß tief gefroren. Gefrornes in den Küchen, s. das Gefrorne. 2) Mit haben, so kalt sein, daß das Wasser zu Eis wird. Es gefriert stark. Es hat diese Nacht stark gefroren. Es hat nicht gefroren. Im O. D. wird gefrieren überhaupt für frieren gebraucht. Man hat beide Wörter dahin unterscheiden wollen, daß man unter frieren nur Frost empfinden und unter gefrieren, durch Frost in Eis verwandelt werden ꝛc. verstünde. Das Gefrieren. Die Gefrierung.

Der Gefrierpunkt, des —es, Mz. die —e, derjenige Punkt oder Grad an der Gradabtheilung eines Wärmemessers, welcher einen solchen Grad der Kälte anzeigt, in welchem das Wasser im Freien gefriert; der Frierpunkt.

‡ Das Gefröre, des —s, o. Mz. im O. D. für Frost, Frostwetter.

Das Gefrorne, des —n, o. Mz. eine Benennung, mit welcher man in Zucker gekochte Obstsäfte die man durch Kälte zum Gefrieren gebracht hat, belegt; auch Eis (Glace).

Das Gefüge, des —s, d. Mz. ungew. 1) † Im O. D. von Fug, das ehemahls auch Bequemlichkeit, Bedürfniß bedeutete. Sein Gefüge thun, seine Nothdurft verrichten. 2) Die sämmtlichen an einem Körper befindlichen Fugen, dann die Zusammenfügung, Verbindung eines Körpers in seinen Theilen und die Art und Weise dieser Verbindung (Textur). Besonders im Bergbaue. Das spathige Gefüge gewisser Eisensteine. Steinkohlen, welche dicht und fest in ihrem Gefüge sind.

Und Vollkommenheit zeigt sich in Theilchen, im ganzen Gefüge.
Cludius.

3) † Die Fügung, das Schicksal, im O. D.

Gefüge, —r, —ste, oder Gefügig, —er, —ste, adj. u. adv. was sich leicht fügt oder biegt, was sich leicht fügen läßt. Gefüges oder gefügiges Holz, Blech ꝛc. Uneigentlich, biegsam, sich leicht in alles fügend, findend (accommodant). Ein gefüger Mann. Ein gefüges Benehmen.

Die Gefügigkeit, o. Mz. die Eigenschaft einer Sache, da sie sich leicht füget; die Fertigkeit sich leicht in alles zu fügen (Accommodirung).

I. Das Gefühl, des —es, Mz. die —e. 1) Das Vermögen zu fühlen, d. h. sich aller Eindrücke und Veränderungen am und im Körper durch Berührung bewußt zu werden; besonders durch die Nervenwärzchen in der Haut; ohne Mehrzahl. Etwas durch das Gefühl erkennen. In den Fingerspitzen hat man ein sehr feines Gefühl. Uneigentlich wird auch der Seele Gefühl zugeschrieben. Seine Seele ist für das Gefühl der Liebe und Freundschaft abgestumpft. Das Gefühl des Schönen, des Guten, des Edlen. Das sittliche Gefühl. Ein Mann von Gefühl. Er hat ein zartes, feines Gefühl für alles Edle und Gute. Ein Mensch ohne Gefühl. Mit Gefühl sprechen, singen, spielen ꝛc. so daß man das Gehörige wirklich dabei fühlt und ausdruckt. In allgemeinen und als Fähigkeit läßt sich Gefühl auch durch Empfänglichkeit für Lust und Unlust erklären. Kant giebt davon folgende Bestimmungen: „Gefühl ist die Fähigkeit Lust oder Unlust bei einer Vorstellung zu haben.“ Nach ihm ist: körperliches Gefühl ein solches, „das abhängig ist von äußern Eindrücken, die auf uns geschehen“; sittliches Gefühl: „Empfänglichkeit der Achtung fürs moralische (Sitten-) Gesetz.“ 2) Die Folge jenes Vermögens selbst, dasjenige was man fühlt oder was durch jenes Vermögen in uns bewirkt wird und was mit einem Eindrucke von außen oder mit einer bloßen Vorstellung verbunden ist; Lust oder Unlust selbst. Ein schmerzhaftes Gefühl. Keine Feder beschreibt die Gefühle, die mich durchwallen. Angenehme Gefühle erfüllten und hoben ihre Brust. „An der Seite eines rechtschaffenen Freundes fühlen, daß man glücklich ist, und dieses Gefühl mit ihm theilen, welche Anmuth im Glücke!“ Gellert. „Kunstvolle aber seelenvolle Melodien (Weisen, Sangweisen), aus welchem schöne Gefühle athmen.“ Wieland. Kant unterscheidet die Gefühle auf folgende Art: körperliches Gefühl „wird durch äußere Eindrücke auf unsern Körper bewirkt;“ sittliches Gefühl „wird durch das Bewußtsein der Übereinstimmung oder des Widerstreites unsrer Handlungen mit dem Pflichtgesetze hervorgebracht“; bestimmtes Gefühl ist dasjenige, „das mit klarem Bewußtsein seiner bestimmten Ursache verbunden ist“; unbestimmtes hingegen, „das mit dunklem Bewußtsein seiner bestimmten Ursache verbunden ist“; reines Gefühl ist dasjenige, „dem nichts Ungleichartiges beigemischt ist“; sinnliches Gefühl endlich ist „die unmittelbare Vorstellung des gegenwärtigen Zustandes unsers Gemüths in seiner Abhängigkeit von den Gesetzen der Sinnlichkeit.“ 3) Der Ausdruck des Gefühls, und das, was Gefühle erregt. In dieser Schrift athmet tiefes Gefühl. Sein Tonspiel ist voller Gefühl. Ein Tonspiel voller Gefühl.

2. † Das Gefühl, des —es, d. Mz. ungew. oder die Gefühle, d. Ez. ungew. bei den Jägern, ein Sammelwort, das Rauchwerk und diejenigen Thiere, welche taugliches Rauchwerk liefern, zu bezeichnen. Es ist wahrscheinlich aus Gefell, mehrere Felle zusammengenommen, verderbt.

○ Gefühlarm, adj. u. adv. arm an Gefühl. „— des beleidigten, getäuschten, gefühlarmen Herzens.“ Meyer.

○ Der Gefühlburst, des —es, o. Mz. der Durst, das Verlangen nach angenehmen sinnlichen Gefühlen. „Ach! so viele sich langsam verblutende Opfer des zügellosen Gefühlhurstes ꝛc.“ Ewald.

♁ Die Gefühlelei, Mz. die —en, für Empfindelei, Erregung sinnlicher Gefühle, sinnliche Reizung. „Durch Venusspiele, Verweichlichung, Gefühleleien entkräftete Personen.“ Abicht.

Gefühlig, —er, —ste, adj. u. adv. Gefühl habend (sensible); eigentlich und uneigentlich.

Gefühlig gleich den Engeln. Withof.

Daher die Gefühligkeit (Sensibilité). „Das Gefühl der Vollkommenheit des Herzens (wenn man will, die Gefühligkeit) ist nur einartig.“ Abicht.

◎ Die Gefühllehre, o. Mz. die Lehre von den sinnlichen Gefühlen oder der Sinnlichkeit überhaupt (Aesthetik). C. S. Geschmackslehre, Darstellungslehre.

Gefühllos, —er, —este, adj. u. adv. kein Gefühl habend, des Gefühls beraubt; eigentlich und uneigentlich. Beständige Züchtigungen machen die Kinder endlich dafür gefühllos. Ein gefühlloser Mensch. Ein gefühlloses Herz. Daher die Gefühllosigkeit.

○ Gefühlreich, adj. u. adv. reich an Gefühlen, innig, fein fühlend. „Die gefühlreichen — Griechen, die was todt war, gern beseelten.“ Kosegarten. „Jesu gefühlreiche Seele.“ Derf.

○ Die Gefühlsart, Mz. die —en, die Art zu fühlen, zu empfinden; in uneigentlicher Bedeutung. „Nach meiner jetzigen Gefühlsart.“ Matthisson.

Der Gefühlsinn, des —es, d. Mz. ungew. der Sinn des Gefühls, derjenige Sinn, der durch unmittelbare Eindrücke von außen berührt, der Seele Vorstellungen zuführt und welcher über und durch den ganzen Körper verbreitet ist.

○ Der Gefühlsmangel, des —s, o. Mz. der Mangel an Gefühl; eigentlich und uneigentlich; weniger als Gefühllosigkeit.

○ Die Gefühlsprahlerei, o. Mz. die Prahlerei mit Gefühlen, die man nicht hat. Lavater.

○ Das Gefühlstück, des —es, Mz. die —e, ein Tonstück, in welchem vorzüglich viel Gefühl herrscht, und was mit Gefühl gespielt werden muß (Adagio).

○ ✕ Der Gefühltödter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der alles Gefühl in sich zu tödten oder zu vernichten sucht, um es dahin zu bringen, daß er bei allem, was den Körper trifft, in vollkommener ungestörter Ruhe bleibe (Quiestist).

Gefühlvoll, —er, —ste, adj. u. adv. voll Gefühl, voll lebhafter theilnehmender Empfindungen. Ein gefühlvoller Mensch. Ich kenne dein gutes gefühlvolles Herz. Ein gefühlvolles Gedicht, Tonspiel, das von lebhafter tiefer Empfindung zeigt und solche zugleich mittheilt.

✕ Das Gefüllsel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. etwas mit einem Füllsel Gefülltes. Nicht gut wird dafür das einfache Füllsel gebraucht. S. d.

Das Gefüllte, des —n, d. Mz. ungew. eine mit etwas Anderem gefüllte Speise; unrichtig wird es für Füllsel gebraucht.

Gefünft, adj. u. adv. aus fünf Einheiten oder Theilen bestehend. Die gefünfte Zahl.

Das Gefünft, des —es, Mz. die —e, ein aus fünf einzelnen Dingen bestehendes Ganzes, eine Zahl von fünf einzelnen Stücken. Im Kartenspiele, ein Gefünft, eine Folge von fünf Blättern in Einer Farbe (Quinte). Ein großes Gefünft, eine solche Folge vom Daus an bis zur Zehen. Bäume ins Gefünft pflanzen (in quincuncem), so daß man immer je fünf und fünf zusammennehmen kann (⁙).

Das Gefunkel, des —s, o. Mz. 1) Ein anhaltendes, lebhaftes Funkeln.

Juno den Schweif anfüllend mit farbiger Steine Gefunkel. Voß.
Jenen durchblitzet die heilige Nacht der Kristalle Gefunkel. Baggesen.
Ach und es schien noch holder hervor aus jeglichem Eirund
Der Äuglein helles Gefunkel. — — Derf.

2) Ein lebhaft funkelndes Ding selbst.

△ Tauchte hinab ins Gefunkel des See's sein schwindelndes Auge, Voß,

d. h. in den funkelnden See.

Gefürstet, s. Fürsten.

Das Gefüße, d. Mz. ungew. oder die Gefüße, d. Ez. ungew. bei den Jägern, die langen Riemen, woran die Falken gehalten werden.

Gefußt, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort eines ungewöhnlichen Ausfageworte fußen oder füßen, mit einem Fuße, mit Füßen versehen. In der Pflanzenlehre heißt ein zusammengesetztes Blatt gefußt (pedatum, ramosum), wenn der Blattstiel getheilt ist und in der Mitte wo er sich theilt ein Blättchen, an den beiden Enden wieder eins, und auf jeder Seite zwischen dem in der Mitte und dem am Ende befindlichen entweder ein, zwei oder auch drei Blätter hat. Willdenow.

⚔ Das Gegacker, Gegasse, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gegaukel, des —s, o. Mz. ein wiederholtes, anhaltendes Gaukeln; eigentlich und uneigentlich.

— — Lenz umgrünet das Fenster
Und höhnt des Frostes blumenhaft Gegaukel. Voß.

⚔ Das Gegeifer, Gegeige, Gegeißel, Gegelfer, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gegen, ein Verhältnißwort, welches dient, überhaupt eine Richtung nach einem Gegenstande zu bezeichnen, und welches mit dem vierten Falle, im O. D. hingegen häufig oder vielmehr gewöhnlich mit dem dritten Falle verbunden wird Er stand mit dem Rücken gegen die Thür gekehrt. Schlesien grenzt gegen Abend an Mähren, Böhmen und Sachsen. Die Wohnstube liegt gegen Mittag. Die Juden und Türken wenden ihr Gesicht beim Gebet gegen Morgen. Die Arme gegen jemand ausstrecken. Die Schwere zieht die Körper gegen den Mittelpunkt der Erde.

Als die zerstreueten Haare sie trocknete gegen die Sonne, Voß, d. h. an der Sonne. „Sie setzten sich gegen das Grab.“ Matth. 27, 61. Häufig kömmt es in der Bibel auch mit dem dritten Falle vor. „Er saß gegen der Thür des Hauses.“ Esth. 5, 1. „Es stunden drei Männer gegen ihm.“ 1 Mos. 18, 2. Von diesem O. D. Gebrauche, ist die Fügung des Wortes gegen mit dem dritten Falle herzuleiten wenn es mit über verbunden wird. Sein Haus liegt dem unsrigen gegen über. Er nahm seinen Platz mir gegen über oder auch gegen mir über. So auch wenn gegen mit zu verbunden wird. Gegen dem Walde zu, gegen dem Ende der Straße zu wohnen, wo jedoch besser der vierte Fall gesetzt wird, so wie man überhaupt diesen ganzen Gebrauch des Wortes gegen mit dem dritten Falle, wovon unten noch andere Beispiele vorkommen, in der guten Schreibart lieber vermeidet. In dieser Bedeutung wird gegen in manchen Fällen in gen zusammengezogen, ja es ist selbst in diesen einmahl eingeführten Fällen ungewöhnlich dafür gegen, z. B. gegen Himmel, für gen Himmel zu sagen, ob es gleich zuweilen vorkömmt. „— dankte mit einem innigen Blicke gegen Himmel dem Silfen für seinen lehrreichen Traum.“ Benzel-Sternau. S. Gen. Uneigentlich dient gegen die Richtung einer Neigung, einer unkörperlichen Handlung auf einen Gegenstand und nach demselben zu bezeichnen. Liebe, Achtung, Ehrfurcht gegen jemand haben, hegen, empfinden, beweisen, an den Tag legen. Freundschaftlich, feindselig gegen jemand gesinnt sein. Sich dankbar gegen seinen Wohlthäter bezigen. Sich liebreich, dienstfertig, uneigennützig gegen seine Freunde erweisen. Mißtrauisch gegen jemand sein. Gegen alle Vorstellungen und Ermahnungen taub sein. Seine Pflichten gegen seine Mitmenschen erfüllen. Freundlich, vertraut gegen jemand thun. Gleichgültig gegen Ehre und Schande sein. Er stieß Drohungen gegen sie und Flüche gegen den Himmel aus. „Abneigung gegen die Gesellschaft der Menschen.“ Zimmermann. „Seine Miene sagt mehr als nöthig ist, den Verdacht gegen ihre Tugend zu bestärken.“ Gellert. „Lassen Sie sich nichts gegen sie merken.“ Derf. Im O. D. unrichtig mit dem dritten Falle. „Du sollst dein Herz nicht verhärten gegen deinem armen Bruder.“ 5 Mos. 15, 7. Außerdem wird gegen noch mit manchen Nebenbegriffen gebraucht. 1) Mit dem Nebenbegriffe des Widerstandes oder der Bestreitung desjenigen Dinges, auf welches die Bewegung oder Handlung gerichtet ist, so viel als wider. Gegen den Feind ziehen. Gegen übermacht kämpft man vergebens. Gegen den Wind segeln. Gegen den Strom schwimmen. Sich gegen jemand wehren, vertheidigen. Alles ist gegen mich. Er wird nichts gegen ihn ausrichten. Gegen eines Willen, Befehl handeln. Gegen die Regeln verstoßen, gegen das Gesetz sündigen. Sich gegen die Obrigkeit auflehnen. Das ist gegen die eingeführte Ordnung, Sitte. Eine Arzenei gegen das Fieber. Gegen den Tod giebt es keine Mittel. „Die Weisen des Alterthums wußten nicht, wie sie den Verstand in seiner Überzeugung gegen so viele Anfälle der Sinne und der Leidenschaften unterhalten sollten.“ Gellert. Im O. D. unrichtig mit dem dritten Falle. „Da zogen gegen ihnen heraus die Schützen.“ Judith 6, 7. 2) Mit dem Nebenbegriffe der Vertauschung, Austauschung, Erwiederung, da eine Sache für die andre gegeben oder gethan wird, so viel als für. Waare gegen Geld geben. Er läßt nichts als gegen bare Bezahlung verabfolgen. Das Geld kann gegen einen Empfangschein erhoben werden. Seine Ehre gegen eine Kleinigkeit aufs Spiel setzen. Ich wette hundert gegen eins. Die Gefangenen gegen einander auswechseln. Im O. D. ebenfalls unrichtig mit dem dritten Falle. „Eine holdselige Schönheit gegen einem häßlichen Bilde verwechseln.“ Opitz. 3) Mit dem Nebenbegriffe der Vergleichung. Eine Sache gegen die andre halten, neben die andre, sie zu vergleichen. Dein Kummer, dein Schmerz ist nichts gegen den meinen. Gegen mich bist du noch sehr glücklich zu nennen. „Der schmerzlichste Tod, was ist er gegen ein Leben ohne dich?“ Weiße. „Gleichwie ein Tröpflein Wasser gegen das Meer, so geringe sind seine Jahre gegen die Ewigkeit.“ Sir. 18, 8. In andern Stellen der Bibel, wird es nach O. D. Gebrauche auch in dieser Bedeutung unrichtig mit dem dritten Falle verbunden. „Ich muß gering geachtet sein gegen ihr.“ 1 Mos. 16, 5. „Haltet ihre Schönheit gegen meiner Jugend.“ Opitz. 4) Mit dem Nebenbegriffe der Annäherung, der Nähe, für, nicht weit von einem Orte, nicht lange vor einem Zeitpunkte. Er ging bis gegen das Ende der Straße. Es stehet gegen das Ende des Blattes. Gegen Abend versprach er wiederzukommen. Es gehet schon gegen den Mittag, es wird bald Mittag sein. Gegen den Herbst werde ich eine Reise machen. Sie ist gegen vierzehn Jahr alt, ungefähr. Es kostet gegen zwanzig Thaler, ungefähr, beinahe. Auch hier im O. D. mit dem dritten Falle. „Von dem Morgen an bis an den Abend gegen dem andern Tage.“ 1 Sam. 30, 17. 5) ⚔ Mit dem Nebenbegriffe der Gegenwart oder Anwesenheit, für vor. Er rühmte sich gegen ihn. Sein Herz gegen einen Freund ausschütten. Im O. D. ebenfalls mit dem dritten Falle. „Das Volk liegt gegen mir.“ 4 Mos. 22, 5. Gegen wird häufig mit andern Wörtern, besonders Grundwörtern zusammengesetzt und verbindet mit deren Bedeutung den Begriff des Widerstrebens, Bestreitens, oder einer Austauschung, Erwiederung oder auch den Begriff von gegen über, neben. Die Verbindung mit Ausfagewörtern ist außer im O. D. wo sie zuweilen vorkommen, nicht gewöhnlich, indem man dieselben mit entgegen ꝛc. verbindet.

Der Gegenabdruck, des —es, Mz. die —abdrücke, so viel als Gegenprobe (Contre-epreuve). Schwan.

Die Gegenabsicht, Mz. die —en, eine entgegengesetzte Absicht, die Absicht des andern, entgegengesetzten Theiles. Schwan.

Die Gegenabweichung, o. Mz. in der Fechtkunst, das gegenseitige Abweichen der Degen von einander.

Die Gegenanklage, Mz. die —n, so viel als Gegenbeschuldigung.

○ **Die Gegenanmerkung**, Mz. die —en, eine Anmerkung, die gegen eine vorhergemachte Anmerkung gemacht wird, oder eine gemachte Anmerkung zu erwiedern.

○ **Der Gegenannäherungsgraben**, des —s, Mz. die —gräben, in der Belagerungs- und Vertheidigungskunst, Graben, welche die Belagerten gegen die Annäherungsgräben der Belagerer machen um diesen entgegen zu arbeiten (Contre-approchen); auch Gegenlaufgraben.

Der Gegenanschlag, des —es, Mz. die —schläge, ein von dem andern Theile gemachter Anschlag; dann, ein Anschlag, welcher einem andern entgegengesetzt ist.

Die Gegenanstalt, Mz. die —en, eine Anstalt, welche von dem andern Theile gemacht wird, um die Anstalten des andern zu vereiteln. Gegenanstalten machen, treffen, vorkehren.

Der Gegenantrag, des —es, Mz. die —anträge, ein auf einen vorhergegangenen Antrag gemachter Antrag von der andern Seite; wie auch, ein Antrag, der gegen einen andern gerichtet ist.

Die Gegenantwort, Mz. die —en, die Antwort, welche gegen die Antwort eines Andern gerichtet ist (Replik).

◎ **Die Gegenanzeige**, Mz. die —n. 1) Die Anzeige, welche auf eine gemachte Anzeige von dem andern Theile gemacht wird. 2) Eine Anzeige, welche einer vorhergehenden entgegen ist, ihr widerspricht; besonders in der Heilkunde, dergleichen Anzeigen, welche eine Abänderung der Mittel nöthig machen (Contraindicans).

○ **Die Gegenarzenei**, Mz. die —en, eine Arzenei, welche der Kraft einer andern entgegenwirken soll. Auch uneigentlich, ein Mittel, wodurch einem Übel abgeholfen werden soll. „Die Gegenarzenei, die diesem heillosen Ungeschmacke entgegen wirken soll, hat alles noch mehr verderbet.“ Herder.

Die Gegenauffoderung, Mz. die —en, eine Auffoderung die anderer Seits von demjenigen erfolgt, den man vorher aufgefodert hat. In der Rechtssprache, die Auffoderung des Rückbürgen zur Gewährleistung.

◎ **Der Gegenaufseher**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige der von seiner Seite neben dem Andern Aufsicht führt, damit nichts Unrechtes und Unrichtiges vorkomme (Controleur). S. Gegenhändler, Gegenschreiber. S.

◎ **Die Gegenaufsicht**, o. Mz. die zu gleicher Zeit bestellte Aufsicht des andern Theiles über etwas, um Versehen und Vergehen, die bei einseitiger Aufsicht vorfallen könnten, zu verhindern. Die Gegenaufsicht haben, führen (die Controlle führen). S.

○ **Die Gegenaussage**, Mz. die —n. 1) Eine Aussage, die gegen eine andre Aussage gerichtet ist. 2) Die Aussage der Gegenpartei.

Die Gegenbedingung, Mz. die —en, eine Bedingung, die man von der einen Seite nach Maßgabe einer von der andern Seite gemachten Bedingung macht.

Der Gegenbefehl, des —es, Mz. die —e. 1) Der gegen einen Befehl, welchen der eine Theil gegeben hat, von dem andern Theile gegebene Befehl. 2) Der Befehl, durch welchen ein früher gegebener aufgehoben wird (Contre-ordre).

○ **Das Gegenbeispiel**, des —es, Mz. die —e, ein Beispiel vom Gegentheile, ein Beispiel, das einem andern entgegengesetzt ist. „Ein Gegenbeispiel anführen.“ Jen. Liter. Zeitung.

Das Gegenbekenntniß, des —sses, Mz. die —sse. 1) Ein auf vorhergegangenes Bekenntniß des einen Theiles von dem andern Theile abgelegtes Bekenntniß. 2) Ein Bekenntniß, das einem andern widerspricht. 3) Ein Bekenntniß welches zur Sicherheit gewisser Gerechtsame ertheilt wird; die Gegenbescheinigung (Reversales).

Der Gegenbeklagte, des —n, Mz. die —n, in den Rechten, der Kläger, gegen den der Beklagte vor demselben Gerichte und in derselben Sache wieder Klage erhoben hat; der Gegenbelangte (Reconvent).

Der Gegenbelangte, des —n, Mz. die —n, s. Gegenbeklagte.

Die Gegenbeleidigung, Mz. die —en, eine Beleidigung von dem andern Theile, welche auf eine vorhergegangene Beleidigung von Seiten des einen Theiles erfolgt.

Die Gegenbemerkung, Mz. die —en. 1) Eine Bemerkung, die gegen eine andere gerichtet ist. 2) Eine vom andern Theile gemachte Bemerkung, zur Erwiederung auf eine andre vorhergegangene.

○ **Das Gegenbemühen**, des —s, o. Mz. oder die Gegenbemühung, Mz. die —en, ein Bemühen, eine Bemühung, die gegen eine Sache gerichtet ist, die ein anderes Bemühen unwirksam machen soll. „Wir hielten diese Schrift — für ein Gegenbemühen gegen die jetzt herrschenden Freigeister.“ Geist der Journale.

Der Gegenbericht, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Bericht, der gegen einen andern gemacht, durch den ein anderer früherer entkräftet wird. 2) Ein Bericht, der auf Veranlassung eines andern vorhergegangenen vom andern Theile gegeben wird.

Die Gegenbescheinigung, Mz. die —en. 1) In den Rechten, die Bescheinigung der einen Partei, welche der Bescheinigung der andern entgegengesetzt wird. 2) S. Gegenbekenntniß.

Die Gegenbeschickung, Mz. die —en, die Beschickung, welche nach einer vorhergegangenen Beschickung des andern Theils erfolgt, um diese zu erwiedern. Der Gesandte hat von den übrigen Gesandten die Gegenbeschickung erhalten.

○ **Die Gegenbeschuldigung**, Mz. die —en, die Beschuldigung, welche von dem beschuldigten Theile dem beschuldigenden gemacht wird (Recriminatio); die Gegenanklage.

Der Gegenbesuch, des —es, Mz. die —e, der Besuch, welcher gemacht wird, einen vorher empfangenen zu erwiedern (Gegenvisite).

Die Gegenbewegung, Mz. die —en, eine Bewegung, die einer andern entgegengesetzt ist. In der Tonkunst versteht man darunter diejenige Fortschreitung des Gesanges in zwei Stimmen, da die eine fällt, indem die andre steiget.

Der Gegenbeweis, des —es, Mz. die —e, ein Beweis, der dem Beweise eines andern entgegengesetzt ist, der ihn entkräftet, ein Beweis vom Gegentheile.

○ **Der Gegenbeweispunkt**, des —es, Mz. die —e, ein Punkt des Gegenbeweises, ein Punkt, der zum Gegenbeweise dienen kann und dazu gebraucht wird; so auch Gegenbeweisstück.

○ **Das Gegenbeweisstück**, des —es, Mz. die —e, s. Gegenbeweispunkt.

○ **Die Gegenbezeichnung**, Mz. die —en, die Bezeichnung welche auf eine vorher empfangene Bezeichnung zurückgegeben wird (Contre-signalement); die Rückbezeichnung.

Das Gegenbild, des —es, Mz. die —er. 1) Ein Bild, welches einem andern entgegengesetzt ist, das Gegentheil des andern vorstellt. „Man sieht, der sinnliche Plan geht fort: wie der Himmel aus Wasser und in Wasser erhoben; so wird nunmehr sein Gegenbild, die Erde geläutert.“ Herder. „War denn diesen armen Menschen kein andrer Reiz ihres Witzes, ihrer Frohheit, ihrer Mittheilung mehr übrig, als das peinigende Gegenbild ihrer selbst?“ Meyer. „Die Vernunft und die Narrheit, zwei allerliebste Gegenbilder.“ Weiße. 2) Ein Ding, welches durch ein vorhergegangenes Bild vorgestellt worden ist, das Nachbild, welches einem Vorbilde antwortet oder entspricht (Antitypus). „Das Heilige, so mit Händen gemacht ist, welches ist ein Gegenbild der Rechtschaffenheit.“ Ebr. 9, 24. Dann auch für †Nachbild überhaupt. „Auch von der schönen Danae finden wir unter den Griechischen Schönen eine Art von Gegenbild.“ Wieland.

Das Gegenblendfenster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein zweites Blendfenster, gewöhnlich von geöltem oder überfirnißtem Papiere, welches die Mahler und Kupferstecher bei ihren Arbeiten vor das gewöhn-

liche Blendfenster stellen, um ein schwächeres Licht zu haben.

Das Gegenblei, des —es, Mz. die —e, bei den Strumpfwirkern, diejenigen Bleistücke, vermittelst welcher die schmalen Theile eines Zwickels beim Weben ausgespannt werden.

Der Gegenblick, des —es, Mz. die —e, ein Blick, welcher dem Blicke des Andern begegnet, denselben erwiedert.

Der Gegenbock, des —es, Mz. die —böcke, in der Zergliederungskunst, die kleine kurze Erhöhung am äußern Ohre, die unter dem hintern Ende des inwendigen Kreises liegt (Antitragus).

⊙ Die Gegenböschung, Mz. die —en, in der Befestigungskunst, die äußere Böschung des Grabens, welche der innern Böschung desselben nach der Stadt zu entgegengesetzt ist (Contrescarpe). C.

Das Gegenbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch, welches neben einem andern um Irrungen zu vermeiden mit Rücksicht auf dieses andre geführt wird, besonders das Buch des Gegenschreibers (Controle, bei den Kaufleuten Contrepartie).

○ Der Gegenbund, des —es, Mz. die —bünde, oder das Gegenbündniß, des —sses, Mz. die —sse, ein Bund, Bündniß, welches gegen ein anderes Bündniß errichtet oder gerichtet ist; ein Gegenverbündniß. „Die Ligue entstand als ein Gegenbündniß gegen die Protestanten“ (Freigläubigen). Ungen.

Der Gegenbürge, des —n, Mz. die —n. 1) Ein Bürge, welcher von dem andern Theile zu gegenseitiger Sicherheit gestellt wird. 2) Ein zweiter Bürge, der wieder für den ersten Bürgen Bürge wird; der Rückbürge. Schwan.

Die Gegenbürgschaft, Mz. die —en. 1) Diejenige Bürgschaft, welche von dem andern Theile zu gegenseitiger Sicherheit geleistet wird. 2) Die zweite Bürgschaft, die wieder für den ersten Bürgen geleistet wird. Schwan.

Die Gegend, Mz. die —en, ein beträchtlicher Theil der Erdoberfläche von unbestimmter Größe, in Beziehung auf die darauf befindlichen Gegenstände, oder in Beziehung auf den Beschauer. Die Gegend um die Stadt, das Dorf ꝛc. Die umliegende Gegend. Die Stadt liegt in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend. Eine bergige, waldige, sandige, angebaute Gegend. Dann, ein bestimmter Ort auf einer Fläche an einem Körper, den man aber nicht genau und bestimmt angeben kann. In dieser Gegend muß es liegen. In dieser Gegend geschah es. In dieser Gegend der Stadt muß er wohnen. Ich empfinde einen stechenden Schmerz in der Gegend des Herzens. In weiterer und mehr uneigentlicher Bedeutung, der Theil eines Landes. In meiner Gegend kennt man diese Gewohnheit nicht, in demjenigen Theile des Landes wo ich geboren bin oder wo ich gewöhnlich wohne. In meiner vaterländischen Gegend. Er machte dies in seiner, oder in der ganzen Gegend bekannt. Er hat auf seinen Reisen die schönsten Gegenden der Schweiz, Italiens, Frankreichs und Deutschlands besucht. In der Sternkunde und Erdbeschreibung versteht man darunter irgend einen Punkt am Gesichtskreise; bestimmter die Himmelsgegend, Weltgegend. Man nimmt vier solcher Hauptpunkte an, einen wo die Sonne in den Tag- und Nachtgleichen aufgehet, die Morgengegend, der Morgen; einen wo sie zu denselben Zeiten untergehet, die Abendgegend, der Abend, und die beiden übrigen gerade mitten zwischen diesen am Gesichtskreise, die Mittag- und Mitternachtsgegend oder den Mittag und die Mitternacht. Diese heißen Hauptgegenden, zum Unterschiede von den Nebengegenden, deren man noch 28 zwischen diesen annimmt. Aus welcher Gegend kömmt der Wind? Das Schiff steuerte in die Gegend nach Westen. Im gemeinen Leben für Richtung. Nach derselben Gegend fortgehen, nach derselben Richtung.

Die Gegendbeschreibung, die —en, die Beschreibung einer Gegend oder der Gegenden (Chorographie).

Die Gegendeichung, Mz. die —en, die Aufführung eines zweiten Deiches vor dem eigentlichen Deiche, um diesen mehr vor der Gewalt des Wassers zu schützen; dann, dieser zweite Deich selbst.

‡ Gegendessen, adv. im N. D. bis dahin. „Gegendessen werden sich vielleicht einige von den Folgen zu zeigen anfangen.“ Ungen.

Der Gegendienst, des —es, Mz. die —e, ein Dienst, welcher gegen oder zur Erwiederung eines empfangenen Dienstes geleistet wird.

Der Gegendruck, des —es, Mz. die —drücke. 1) Derjenige Druck, welcher einem andern Drucke entgegengesetzt ist, demselben Widerstand leistet. Der Druck und Gegendruck zweier an einander lehnender Körper (die Action und Reaction derselben). Uneigentlich. „Wie oft hat meine freie Schweizerseele mit dem Gegendrucke des Murrsinns dieses unglücklichen Fürsten gekämpft.“ Thümmel. 2) In den zeichnenden Künsten, eine Zeichnung, welche durch das Abdrucken von einer andern entstanden ist (Contre-épreuve).

Der Gegendrucker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Person oder Sache, die gegen eine andere drückt. Bei den Strumpfwirkern, der schwere Theil des Armes an der Presse des Werkstuhles.

Gegeneinander, s. Gegen und Einander.

Das Gegeneinanderhalten, des —s, o. Mz. oder die Gegeneinanderhaltung, Mz. die —en, die Handlung, da man zwei oder mehrere Dinge gegen d. h. neben einander hält, um sie zu vergleichen, oder ausfindig zu machen, wie sie zu einander passen, was sich daraus ergiebt ꝛc. (Combination).

Das Gegeneinanderstellen, des —s, o. Mz. oder die Gegeneinanderstellung, Mz. die —en, die Handlung, da man zwei oder mehrere Dinge gegen d. h. neben einander, einander gegen über stellt, um ihren Unterschied zu ersehen, besonders aber vor Gericht, die Gegeneinanderstellung der Parteien und Zeugen, um durch ihre gegenseitigen Aussagen ꝛc. eher hinter die Wahrheit zu kommen (Confrontation).

Das Gegeneinbringen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Gerichtssprache, dasjenige, was einer gegen eine Anklage, Beschuldigung ꝛc. einzubringen hat; auch die Gegennothdurft.

Das Gegenerbieten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein zur Erwiederung des Erbietens eines Andern gemachtes Erbieten. Stieler.

Die Gegenerkenntlichkeit, Mz. die —en, diejenige Erkenntlichkeit, womit man die Erkenntlichkeit eines Andern erwiedert.

Die Gegenerklärung, Mz. die —en. 1) Eine Erklärung, die gegen eine andre Erklärung gerichtet ist, dieselbe unwirksam, ungültig macht. 2) Eine Erklärung des Andern, die durch eine vorangegangene Erklärung von Seiten des andern Theils veranlaßt wird.

○ Die Gegenerstattung, Mz. die —en, die Handlung, da man gegen d. h. für eine Sache etwas erstattet; dann dasjenige, womit man eine Sache erstattet; die Vergütung, Entschädigung. Hommel.

○ Die Gegenerziehung, d. Mz. ungew. eine einer andern entgegengesetzte Erziehung, eine Erziehung, welche eine vorhergegangene schlechte wieder gut macht. „Hier ist noch die rechte Erziehung möglich, die entfaltende, durch welche die lange zweite, die heilende, oder die Gegenerziehung zu ersparen wäre.“ J. P. Richter.

Die Gegenfahrt, Mz. die —en, bei der Schifffahrt auf der Donau, die Fahrt gegen den Strom von Wien nach Regensburg; zum Unterschiede von der Hinabfahrt; die Gegenfuhre, der Gegentrieb.

○ Der Gegenfall, des —es, Mz. die —fälle. 1) Der entgegengesetzte Fall. Im Gegenfalle. „Dafür will er aber in der Ehe — desto mehr Vernunft und Gründlichkeit erleben; und erwacht im Gegenfalle aus besondern Träumen.“ Ungen. 2) ⊙ In der Kunstsprache der Weltweisen, ein einzelner Fall, der einem allgemeinen Satze, als damit unvereinbar, entgegengesetzt wird (Instanz). C.

Gegenfalls, ein Bindewort, das in den Kanzeleien üblich ist, für widrigenfalls, in Gegentheil, sonst.

Das Gegenfenster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein gegen über stehen-

des Fenster; dann ein zweites Fenster, welches vor ein anderes angebracht wird, oder vor einem andern angebracht ist.

Der Gegenfluch, des —es, Mz. die —flüche, ein Fluch, der einem andern Fluche entgegengesetzt ist. »Alle ehemahlige Kirchenkriege führte man sonst mit bloßem Konzilienfluche (Fluche der Kirchenversammlungen) und Gegenfluche.« Zimmermann.

Der Gegenfluß, des —sses, Mz. die —flüsse, ein Fluß, eine Strömung, welche eine der Richtung einer andern entgegengesetzte Richtung hat. »Bei allen heftigen Bewegungen des Wassers, welches über ungemeine Tiefen hinschießet, wird an solchen Orten sich ein Gegenfluß einfinden, wo die Ufer in einer Rundung sich ausbreiten, wie bei dem Propontis.« Popowitsch.

Die Gegenflut, Mz. die —en, eine Flut, die eine der gewöhnlichen Flut entgegengesetzte Richtung hat.

Die Gegenforderung, Mz. die —en, die Foderung, welche der Foderung eines Andern entgegengesetzt ist, welche der andere Theil macht.

Die Gegenform, Mz. die —en, die zu einer andern Form gehörige Form, auf welcher sich alles das, was auf jener befindlich ist, auf eine entgegengesetzte Art befindet. Was z. B. auf der eigentlichen Form vertieft ist, ist auf der Gegenform erhoben.

Die Gegenfrage, Mz. die —n, die Frage, welche einer andern Frage entgegengesetzt ist; die Frage, welche der andre Theil aufwirft.

○ Die Gegenfreundschaft, d. Mz. ungew. 1) Die erwiedernde Freundschaft. 2) Ein erwiedernder Freundschaftsdienst. »Ihm eine Gegenfreundschaft erweisen.« Klopstock.

† Die Gegenfuhre, Mz. die —n, s. Gegenfahrt.

Der Gegenfüßler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Erdbeschreibung, diejenigen, die auf dem uns gerade entgegengesetzten Punkte der Erdkugel, welchen eine von unserm Standpunkte durch den Mittelpunkt der Erde gezogene gerade Linie treffen würde, wohnen und also die Füße gegen uns kehren; auch und zwar richtiger, wie es scheint, die Gegenfüßer (Antipodes). Uneigentlich, Menschen, die in ihren Gesinnungen und Handlungen uns gerade entgegengesetzt sind. Sie sind seine wahren Gegenfüßler.

Die Gegengabe, Mz. die —n, s. Gegengeschenk.

Das Gegengebirge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gebirge, das einem andern gegenüber liegt und von diesem durch ein Thal getrennt ist.

Die Gegengefälligkeit, Mz. die —en, eine Gefälligkeit, die gegen d. h. für eine empfangene Gefälligkeit erwiesen wird.

△ Das Gegengefilde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein einem andern entgegengesetztes Gefilde.

Ach zu früh entfliehst du dem Tag' und Uriels Antlitz,
Der nun traurig das Gegengefilde Salems erleuchtet. Klopstock.

Das Gegengefühl, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Gefühl gegen eine Sache, eine Abneigung, ein Widerwille (Antipathie). »Wenn du alles, was unrecht oder schändlich ist, durch ein schnelles Gegengefühl bemerkest.« C. »— dem unparteiischen Mit- oder Gegengefühle nahe gebracht.« Herder. 2) Ein Gefühl, welches einem andern Gefühle entgegengesetzt wird. »Die Gelassenheit lehrt uns dem Gefühle des Mißvergnügens ein größeres Gegengefühl der bessern Freuden entgegenzusetzen.« Ad.

Das Gegengeld, des —es, Mz. die —er, s. Gegenvermächtniß.

Der Gegengesang, des —es, Mz. die —gesänge, s. Gegensang.

Das Gegengeschenk, des —es, Mz. die —e, ein Geschenk, welches mit Rücksicht auf ein vorher empfangenes Geschenk der Beschenkte dem Schenkenden macht; die Gegenverehrung, die Gegengabe.

Die Gegengewalt, o. Mz. die einer andern Gewalt entgegengesetzte Gewalt. Gewalt mit Gegengewalt vertreiben. Gegengewalt anwenden, gebrauchen (Repressalien).

Das Gegengewicht, des —es, Mz. die —e, ein Gewicht oder eine Last, welche einer andern entgegengesetzt ist, ihr entgegen zu wirken. Einem Körper das Gegengewicht geben, ihm das Gegengewicht halten. Das Gegengewicht an Schlagbäumen, Zugbrücken ꝛc. Uneigentlich. »Der Stolz ist ein gutes Gegengewicht wider die verführerische Schmeichelei der Mannspersonen.« Sonnenfels.

Die Gegengewogenheit, d. Mz. ungew. eine die Gewogenheit eines Andern erwiedernde Gewogenheit. Schwan.

Das Gegengift, des —es, Mz. die —e, eine Arzenei, welche einem Gifte entgegenwirket (Antidotum). Uneigentlich, alles was einer andern Sache entgegenwirkt, die Wirkung derselben vernichtet oder verhindert. Die Häßlichkeit ist ein Gegengift der Liebe.

Das Gegengitter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gitter, das vor einem andern befindlich ist. Schwan.

Der Gegengrund, des —es, Mz. die —gründe, ein Grund, Beweis- oder Beweggrund, der einem andern entgegengesetzt wird; ein Grund für das Gegentheil.

Der Gegengruß, des —es, Mz. die —grüße, ein Gruß, durch welchen ein von einem Andern empfangener Gruß erwiedert wird (Gegencompliment).

Die Gegengunst, o. Mz. die Gunst, durch welche die Gunst eines Andern erwiedert wird

Gegengunst erhöhet Gunst,
Liebe nähret Gegenliebe. Ungen.

Der Gegengurt, des —es, Mz. die —e, die Riemen, welche durch die Schnallen des Gurtes gezogen werden, damit der Sattel fest liege. Schwan.

Das Gegengurtband, des —es, Mz. die —bänder, bei den Bortenwirkern, ein gemustertes Band, dessen Muster nicht durch den Einschlag, sondern durch den Anschweif entstehet.

Der Gegenhall, des —es, Mz. die —e, der von einem festen Körper zurückgeworfene Hall oder Schall, der Gegenlaut (Resonanz); auch so viel als Wiederhall, Wiederschall (Echo).

Der Gegenhalt, des —es, Mz. die —e, dasjenige, was einem Drucke, einer Bewegung, einer Einwirkung widersteht, ihn oder sie aufhält; der Widerhalt.

Er schließt zuletzt die Augen mit Gewalt,
Und ruft Amandens Bild zum mächt'gen Gegenhalt. Wieland.

Gegenhalten, v. unregelm. (s. Halten). I) ntr. mit haben, gegen etwas halten, aushalten, widerstehen. »Die Schlitten mögen aber wohl (wol) weniger gegenhalten haben gegen die zerstörende Zeit, als die Gemüther.« Reichhardt. II) trs. dagegen halten, gegen oder neben etwas halten, vergleichen. — Das Gegenhalten. Die Gegenhaltung.

† Der Gegenhändler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im O. D. und in der Oberlausitz, derjenige der das Gegenbuch hält (Controleur); der Gegenschreiber. S. Gegenbuch.

Die Gegenhaut, Mz. die —häute, bei den Schreibledermachern, eine Haut, welche zwischen dem Schreibleder und dem auf den Rahmen gespannten Leder befestiget wird; die Gegenunterlage.

Der Gegenhieb, des —es, Mz. die —e, ein Hieb, der gegen einen andern Hieb geführt wird, oder der zur Erwiederung eines vorher empfangenen Hiebes gegeben wird.

Die Gegenhöflichkeit, Mz. die —en. 1) Die Höflichkeit, mit welcher man die Höflichkeit eines Andern erwiedert; ohne Mehrzahl. 2) Eine Erweisung der Höflichkeit, womit man empfangene Höflichkeiten erwiedert. Einem Gegenhöflichkeiten erweisen, Gegenhöflichkeiten sagen (Gegencomplimente).

Der Gegenkaiser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kaiser, der dem rechtmäßigen oder für rechtmäßig geachteten Kaiser von der Gegenpartei entgegengesetzt ist.

○ Der Gegenkämpfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der gegen einen Andern kämpft, der Gegner eines Kämpfers. Attisches Muſäum.

Die Gegenklage, Mz. die —n, eine Klage, welche auf vorangegangene Klage des einen Theils von dem andern Theile geführt wird; besonders in den Rechten, diejenige Klage, welche der Beklagte ge-

gen den Kläger in derselben Sache vor demselben Gerichte erhebt, anbringet, die Widerklage, ehemahls auch Nachklage (Reconventionsklage); zum Unterschiede von der Vorklage (Conventionsklage). Eine Gegenklage anstellen.

Der Gegenkläger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gegenklägerinn, Mz. die —en, eine Person, welche eine Gegenklage anstellet; der Widerkläger, die Widerklägerinn.

Der Gegenkönig, des —es, Mz. die —e, ein König, der dem rechtmäßigen oder für rechtmäßig gehaltenen Könige von der Gegenpartei entgegengesetzt ist. „Die Sachsen siegten, aber sie büßten ihren Gegenkönig Rudolf ein.“ *Wittschel.*

X Gegenkönigisch, adj. u. adv. was gegen das Königthum gerichtet ist, dem Königthume abgeneigt, feind (antimonarchisch). Gegenkönigisch gesinnt sein. Davon der Gegenkönigische, der den Königischen entgegengesetzt ist, ein Feind des Königthums (Antimonarchist).

○ Die Gegenkraft, Mz. die —kräfte, die einer andern Kraft entgegenwirkende, widerstehende Kraft. Kraft und Gegenkraft berechnen, abmessen.

Der Gegenkreis, des —es, Mz. die —e, der innere Kreis oder die innere Leiste des Ohres.

Der Gegenkrist, des —en, Mz. die —en, einer der dem wahren Kristen entgegengesetzt ist; ein öffentlicher Feind Kristi und der kristlichen Kirche; bei Andern der Widerkrist (Antichrist); der Kristenfeind oder Kristusfeind. „Die Überzeugung der Freigläubigen, daß der Papst der Gegenkrist sei.“ C.

Die Gegenküste, Mz. die —n, die entgegengesetzte, gegen über liegende Küste.

Die — — die Gegenküste bestellet. Voß.

Die Gegenlage, Mz. die —n, s. Gegenvermächtniß.

○ Das Gegenland, des —es, Mz. die —länder, ein entgegengesetztes, ein gegen über liegendes Land.

Fern von der Heimath nimmt in dem Gegenlande der Hauptstrom,
Nimmt ihn Eridanus auf. — Voß.

Die Gegenlatte, Mz. die —n, bei den Zimmerleuten, dreieckige Hölzer zwischen den Dachsparren, die Latten daran zu befestigen, die den Latten gleichsam Widerstand leisten.

Der Gegenlatter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Dachdeckern, ein eisernes Werkzeug mit einem gebogenen Schnabel am Ende, dessen sie sich bedienen, die Latte und Gegenlatte zusammenzuziehen, um sie beide durch einen Nagel gut vereinigen zu können.

Der Gegenlaufgraben, des —s, Mz. die —gräben, in der Kriegsbaukunst, Laufgräben, welche die Belagerten gegen die Laufgräben der Belagerer machen (Contre-approches).

Der Gegenlaut, des —es, Mz. die —e. 1) So viel als Gegenhall. S. d. 2) Für Antwort. „Herr ich bin es, euer Iwain war der Gegenlaut.“ *Michaeler.*

✱ Die Gegenlehre, Mz. die —n, die einer andern Lehre entgegengesetzte Lehre. „Denn die Gegenlehre, die wir aus Gottes Wort führen ꝛc. *Ungen.* R

Das Gegenlicht, des —es, Mz. von mehrern Massen, die —er, in der Mahlerei, ein entgegenstehendes Licht, bei welchem eine Sache nicht richtig und angenehm ins Auge fällt (Contre-jour).

Die Gegenliebe, o. Mz. diejenige Liebe, durch welche die Liebe einer Person erwiedert wird.

Liebe nähret Gegenliebe. *Ungen.*

Die Gegenlist, d. Mz. ungew. die der List eines Andern entgegengesetzte List. Gegenlist gebrauchen, anwenden.

○ Das Gegenlob, des —es, o. Mz. dasjenige Lob, wodurch man ein empfangenes Lob erwiedert. „Gegenlob erbetteln.“ *Klopstock.*

✱ Die Gegenmacht, Mz. die —mächte. 1) Eine entgegengesetzte, entgegenstrebende Macht, Kraft; ohne Mehrzahl. *Stieler.* „Bei dieser ungeheuern Gegenmacht, dürfte es England schwer werden den Krieg lange fortzusetzen.“ *Ungen.*

X Der Gegenmann, des —es, Mz. die —männer, der entgegen handelnde, entgegenwirkende Mann; in Gegensatz des Mitmannes. Im Kartenspiele, der Gegenspieler. Dann, ein gegen über befindlicher, stehender, sitzender ꝛc. Mann. Bei Tische hatte ich ihn zu meinem Gegenmanne, da ich ihn lieber zum Nebenmanne gehabt hätte. Uneigentlich. „Der Mensch ist dann wie ein Kind, das sich am Echo (Wiederhall) ergötzt, die Unkosten des Gesprächs allein trägt und mit der Unterhaltung wohl zufrieden ist, wenn der unsichtbare Gegenmann auch nur die letzten Silben der ausgerufenen Worte wiederholt.“ *Göthe.*

X Der Gegenmarsch, des —es, Mz. die —märsche, der einem andern Marsche entgegengesetzte Marsch (Contremarsch).

Die Gegenmasche, Mz. die —n, eine zweite Masche, die zu größerer Dauer, Dichtigkeit und Sicherheit gemacht wird. Ein Netz mit Gegenmaschen, mit doppelten Maschen.

Die Gegenmauer, Mz. die —n, eine Mauer, welche gegen eine andere oder neben einer andern aufgeführt wird, sie zu stützen oder ihren Druck abzuhalten.

Die Gegenmaus, s. Gegenmuskel.

Die Gegenmeinung, Mz. die —en, die entgegengesetzte Meinung, die Meinung des Gegners. „Die Gegenmeinung bestreiten.“ *Rosenmüller.*

Das Gegenmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Weißgerbern, ein gerades, scharfes Messer mit umgelegter Schneide, womit sie die Haare am Kopfe und an der Seite eines Büffelfelles abnehmen.

Die Gegenmine, Mz. die —n, in der Belagerungs- und Vertheidigungskunst, eine Mine, die der feindlichen entgegen gegraben wird, sie zu entdecken und zu zerstören (Contremine).

Die Gegenmitgift, d. Mz. ungew. dasjenige, was gegen oder für die Mitgift gegeben wird, dasjenige, was der Mann seiner Frau für ihr Eingebrachtes verschreibt (Dotarium).

Das Gegenmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mittel gegen etwas, etwas zu verhindern, zu vereiteln ꝛc. Alle mögliche Gegenmittel anwenden.

Der Gegenmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, der einem andern in demselben Gliede des Körpers antwortet; die Gegenmaus, das Gegenmäuslein.

○ Die Gegenneigung, Mz. die —en. 1) Eine Neigung, die einer andern entgegengesetzt ist. 2) Diejenige Neigung oder Zuneigung, durch welche man die Zuneigung einer Person erwiedert. „Er gestand ihr seine Liebe und sie ihm ihre Gegenneigung.“ *Meißner.*

† Die Gegennothdurft, s. Gegeneinbringen.

Die Gegenöffnung, Mz. die —en, die einer andern Öffnung entgegengesetzte Öffnung. Bei den Wundärzten, eine Öffnung die an einem von der Wunde oder vom Geschwür entfernten Theile gemacht wird, um einen fremden Körper, der an dem Orte, wo die Wunde befindlich ist, nicht ohne Lebensgefahr herausgezogen werden könnte, herauszuziehen, oder dem ausgetretenen Eiter einen Ausgang zu verschaffen.

Der Gegenort, des —es, Mz. die —örter, im Bergbaue, ein Ort, der einem andern entgegengetrieben wird. S. Ort.

Der Gegenpapst, des —es, Mz. die —päpste, ein Papst, der einem andern entgegengesetzt ist (Antipapst).

X Der Gegenpart, des —es, Mz. die —e, der einem Andern entgegen ist, der das Gegentheil von dem verlangt oder behauptet, was der Andere verlangt oder behauptete, der Widerpart, Gegner, Gegenmann.

Die Gegenpartei, Mz. die —en, die entgegengesetzte Partei, die das Gegentheil von dem behauptet oder verlangt, was die andere behauptet oder verlangt.

Der Gegenpfahl, des —es, Mz. die —pfähle, der einem andern Pfahle entgegengesetzte Pfahl; wie auch ein Pfahl, der gegen etwas angebracht wird, es zu halten, zu stützen.

Das Gegenpfand, des —es, Mz. die —pfänder, ein Pfand, welches man gegen oder für das einem Andern gegebne Pfand von diesem erhält, ein Pfand der Gegensicherheit.

Behalt den schlechten Raub, ich nehm' es nicht mehr an
Und habe schon dafür ein Gegenpfand bekommen. Günther.

Der Gegenpfeiler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Pfeiler, der gegen einen andern oder neben einem andern aufgerichtet oder aufgeführt wird, um denselben zu stützen oder seinem Druck entgegenzuarbeiten.

Die Gegenprobe, Mz. die —n. 1) Im Bergbaue, die Probe eines Dritten, um bei zwei streitigen Proben den Ausschlag zu geben, oder den Ausspruch zu thun. 2) In den schönen Künsten, die Vorstellung eines Bildes ꝛc. das von einem andern frisch gedruckten oder gezeichneten ist abgezogen worden (Contre-epreuve). Die Gegenprobe abziehen.

○ Der Gegenpunkt, des —es, Mz. die —e. 1) Der einem andern Punkte, Satze, entgegengesetzte Punkt. 2) In dem Tonsatze, diejenige Art des Satzes, nach welcher die Stimmen gegen einander verwechselt und ohne Veränderung ihres Ganges höher oder niedriger gesetzt werden können (der Contrapunct). Der einfache oder gemeine Gegenpunkt, wo die verschiedenen Stimmen Note für Note mit einander fortgehen; der doppelte oder vielfache Gegenpunkt, wo die Stimmen zur Verwechselung eingerichtet sind. Schwan.

Der Gegenrechner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Gegenrechnung führt (Controleur). S. Gegenrechnung 2. und der Gegenschreiber.

Die Gegenquittung, Mz. die —en, eine Quittung, die gegen eine andre, die man empfangen hat, ausgestellt wird.

Die Gegenrechnung, Mz. die —en. 1) Diejenige Rechnung, welche einer andern entgegengesetzt wird, die der andre Theil von seiner Seite macht (Scontro, Riscontro). Durch Gegenrechnung ausgleichen. 2) Eine Rechnung, die zur Prüfung der Richtigkeit der Rechnung eines Andern angestellt wird, die neben der andern zu mehrerer Sicherheit geführt wird (Controle).

Das Gegenrecht, des —es, Mz. die —e, das gegentheilige Recht, das Recht, welches gegen oder für ein zugestandenes Recht vom andern Theile zugestanden oder geleistet wird. „Das Abzugsrecht ist gegen alle Staaten, welche dem Kanton (Bundeskreise) Tessin das Gegenrecht halten, aufgehoben.“ Schweizer Bekanntmachung.

Die Gegenrede, Mz. die —n. 1) überhaupt, eine Rede, d. h. Entschuldigung, Ausnahme, Ausflucht ꝛc. welche der Rede eines Andern entgegengesetzt ist. 2) Eine künstliche Rede, welche einer andern entgegengesetzt wird, oder welche in Beziehung auf eine andre vorher gehaltene gehalten wird. In den Rechten, die Einwendung, besonders des Beklagten wider die Klage des Klägers (Exception).

✕ Das Gegenregister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein zweites Register, das zu größerer Richtigkeit und Sicherheit neben einem andern geführt wird. S. Register.

Der Gegenreiz, des —es, Mz. die —e, ein gegen einen andern Reiz gerichteter Reiz, denselben zu unterdrücken.

○ Das Gegenreizmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mittel, welches gegen einen Reiz dienen soll, besonders den gereizten Geschlechtstrieb (Antaphrodisiacum).

Die Gegenrunde, Mz. die —n, im Kriegswesen, eine zweite Runde, um nachzusehen, ob die gewöhnliche richtig und gehörig gemacht sei (Contre-ronde).

Die Gegenrüstung, Mz. die —en, die Rüstung, welche der Rüstung eines Andern entgegengesetzt ist, welche durch die Zurüstung des Andern veranlaßt wird. Auf die Nachricht von den Rüstungen der Nachbaren machte man Gegenrüstungen.

Die Gegensamendrüse, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die beiden kleinen drüsigen, länglichen und glatten Körper unterhalb der Treibmuskeln der Ruthe und auf beiden Seiten des Harnganges (Antiprostates).

Der Gegensang, des —es, Mz. die —sänge, ein Sang oder Gesang, der gegen einen andern Gesang, d. h. diesen zu erwiedern, diesem zu antworten, angestimmt wird; der Gegengesang (Antiphone).

Der Gegensatz, des —es, Mz. die —sätze. 1) Ein Satz, welcher einem andern Satze entgegengesetzt ist, welcher das Gegentheil von demselben enthält (Antithesis). Etwas durch den Gegensatz erklären. Krumm ist was nicht gerade, dunkel was nicht hell ist. 2) Das Entgegensetzen zweier unähnlicher Dinge zur Erhebung oder lebhafteren Wirkung eines Gegenstandes (Contrast). 3) In den Rechten so viel als Gegenrede. 4) Ein jedes Ding, welches einem andern entgegengesetzt ist, oder auch, welches das Gegentheil eines andern Dinges ist. In der Dichtkunst ist der Gegensatz, ein Satz, Sätzchen, der oder das einem andern vorhergehenden entgegengesetzt ist, oder auch demselben antwortet (Antistrophe). Im Tonsatze ist der Gegensatz eine während des Gesanges des Führers der Fuge eintretende Zwischenstimme. 5) Der Zustand, da ein Ding dem andern entgegengesetzt ist. Diese Wörter stehen hier im (in) Gegensatze mit einander.

Der Gegenschall, des —es, Mz. die —e, s. Gegenhall.

Gegenschattig, adj. u. adv. den Schatten nach entgegengesetzten Richtungen werfend. In der Erdbeschreibung sind Gegenschattige (Antiscii) diejenigen Erdbewohner, die ihren Schatten nach entgegengesetzten Himmelsgegenden werfen, die einen nach Norden, die andern nach Süden.

Der Gegenschein, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Schein, eine Bescheinigung, die einer andern entgegengesetzt ist, die gegen oder für einen Andern ausgestellt ist (Revers). S. Gegenbescheinigung. 2) So viel als Wiederschein (Repercussio). Der Gegenschein des Feuers. 3) In der Sternkunde, der Stand eines Wandelsternes gegen einen andern im Thierkreise, wenn er 180 Grad von demselben entfernt ist (Oppositio).

Die Gegenschenkung, Mz. die —en, die auf eine vorhergegangene Schenkung zur Erwiederung gemachte Schenkung.

Das Gegenschimpfen, des —s, o. Mz. ein erwiedertes Schimpfen auf das Schimpfen eines Andern. „Pöbelhaftes Gegenschimpfen.“ Ungen.

Der Gegenschlag, des —es, Mz. die —schläge. 1) Ein Schlag, der gegen einen andern Schlag gethan wird, oder mit welchem man einen empfangenen Schlag erwiedert. 2) ○ Ein Versfuß, der aus einer langen, einer kurzen und noch einer langen Silbe besteht (— ∪ —— Amphimacer). Löwe.

Die Gegenschmähung, Mz. die —en, die zur Erwiederung einer erlittenen Schmähung angethane Schmähung.

Die Gegenschnecke, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, der schneckenförmige Kreis am äußern Ohre.

Der Gegenschnitt, des —es, Mz. die —e, der einem andern Schnitte entgegengesetzte Schnitt.

Der Gegenschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei verschiedenen Kassen, ein Beamter, der noch ein eigenes Rechnungsbuch, das Gegenbuch führet, um Irrungen und Unrichtigkeiten desto sicherer vorzubeugen (Controleur); auch der Gegenrechner, Gegenhändler.

Die Gegenschreibung, d. Mz. ungew. das Geschäft des Gegenschreibers (Controle, Controlirung).

Die Gegenschrift, Mz. die —en, diejenige Schrift, welche gegen eine andre gerichtet ist, um diese zu widerlegen ꝛc.

Die Gegenschuld, Mz. die —en, diejenige Schuld, welche ein Andrer von uns zu fodern hat (Passivschuld).

Der Gegenschuß, des —sses, Mz. die —schüsse, ein auf einen vorhergegangenen Schuß von der entgegengesetzten Seite erfolgender Schuß. Stieler.

Der Gegenschwäher, des —s, Mz. die —schwäher, diejenigen Schwäher, von welchen der eine des Mannes und der andre der Frau Vater ist.

Die Gegenseite, Mz. die —n, die entgegengesetzte oder entgegenstehende, gegen über befindliche Seite eines Dinges. Die Gegenseite einer Münze, welche der Kopf- oder Bildseite entgegengesetzt ist; die Rückseite, bei Einigen auch wol unpaßlich die Kehrseite (Revers). „Auf der Gegenseite des Titels ist ein Kupfer.“ Jen. Literat. Z.

Gegenseitig, adj. u. adv. 1) Einem andern Dinge entgegengesetzt, im O. D. Der gegenseitige Theil, der Gegentheil, Gegner. Der gegenseitige Satz, der Gegensatz. „Der gegenseitige Sachwalter,“ der Sachwalter der Gegenpartei. Göthe. 2) Was auf beiden Seiten Statt findet, was von dem einen Theile wie von dem andern, wie auch, was gegen den andern oder den entgegengesetzten Theil geschieht. Gegenseitige Freundschaft. Das gegenseitige Versprechen. Das gegenseitige Verhältniß (relatio reciproca). „Da er den Mann mit dem Weibe und gegenseitig zu einem geselligen Leben und wechselsweisen Dienstleistungen verbunden hat.“ Teller. Sich gegenseitig helfen und dienen. Sich gegenseitig etwas versprechen. Daher die Gegenseitigkeit.

† Gegenseits, adv. gegenseitig.

Die Gegensicherheit, o. Mz. diejenige Sicherheit, welche man gegen oder für die Sicherheit, welche man Andern gegeben hat, von diesen für sich verlangt oder erhält.

Das Gegensiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Siegel, welches einem andern Siegel gegen über gesetzt wird; ein zweites Siegel, welches zur völligen Gültigmachung zu einem andern gesetzt wird (Contrasigillum). S. Rücksiegel.

Der Gegensinn, des —es, d. Mz. ungew. ein entgegengesetzter Sinn, Verstand. „Im Traume ganz im Gegensinn von Platos Traum.“ Tiemmel.

○ Gegensinnig, adj. u. adv. einen entgegengesetzten Sinn habend. Schwan.

Die Gegensonne, Mz. die —n, in der Naturlehre, eine Art der Nebensonnen, wenn der Widerschein der Sonne ihr gerade gegen über, oder in einer entgegengesetzten Himmelsgegend sichtbar ist.

Der Gegenspalt, des —es, Mz. die —e, in der Wundarzeneikunst, ein Spalt an derjenigen Seite (z. B. des Schedels), die der Seite, an welcher der Stoß, die Verletzung ꝛc. Statt fand, entgegengesetzt ist (Contrafissur).

Der Gegensparren, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der einem andern Sparren entgegengesetzte Sparren, welchen er so wie dieser ihn hält, stützt.

Das Gegenspiel, des —es, Mz. die —e. 1) Ein gegen ein andres Spiel gerichtetes Spiel. Im Kartenspiele, auch die Karten, welche ein Gegenspiel möglich machen. Das ganze Gegenspiel in der Hand haben. 2) Ein Wort oder ein Satz, in weiterer Bedeutung auch ein jedes Ding, das einem andern entgegengesetzt ist, das Gegentheil davon ist oder enthält; das Widerspiel, das Gegentheil, der Gegensatz. S. Spiel. „Daß diesem blauen Luftgewölbe zum Gegenspiel — am dritten Tage die Erde entwässert, und Berge und Meer und trocknes Land wird.“ Herder.

○ Der Gegenspieler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige Spieler, der gegen einen Andern spielet und ihn am Gewinnen zu verhindern sucht. In Glücks- oder Setzspielen derjenige Spieler, der gegen den Bankhalter spielt und von ihm zu gewinnen sucht (Pointeur). Dann, auch ein Spieler auf einem Tonwerkzeuge, der einem andern Spieler oder dem Hauptspieler zuwider spielt, ihn irre zu machen ꝛc.

— — Doch bald
Entdeckt' ich an der Art, wie man begleitet,
Daß gegen mich, den Einen, die Gewalt
Von zwanzig Gegenspielern streitet;
Bald eilt man vor, bald schleppt man nach,
Zur Unzeit spielt man stark, zur Unzeit schwach. Bürde.

Der Gegenspruch, des —es, Mz. die —sprüche, ein gegen einen andern Spruch gerichteter Spruch; in manchen O. D. Gegenden so viel als Widerspruch.

Die Gegenspur, Mz. die —en, eine der andern entgegenlaufende Spur, die Rückspur.

○ Der Gegenstaatsumwälzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der an einer Gegenstaatsumwälzung Theil nimmt oder dieselbe zu bewirken sucht (Contrerevolutionaire), der Gegenumwälzer.

◎ Die Gegenstaatsumwälzung, Mz. die —en, eine Staatsumwälzung, die gegen eine andre gerichtet ist, die entweder wieder eine neue oder die alte Ordnung der Dinge einzuführen sucht (Contrerevolution); auch bloß die Gegenumwälzung. S. Staatsumwälzung.

Der Gegenstand, des —es, Mz. die —stände. 1) ✝ Ein Ding, das einem andern Dinge entgegenstehet, ihm hinderlich ist; in weiterer und gewöhnlicher Bedeutung, ein jedes Ding, was unserm Ich gleichsam entgegenstehet, was wir von demselben unterscheiden. Die Gegenstände um uns her. „Die größere Bekanntschaft mit den Gegenständen erzeugt eine größere Kenntniß derselben.“ Sonnenfels. Der persönliche Gegenstand, die Person, von welcher etwas gesagt wird, oder auf welche eine Wirkung gerichtet ist. In noch weiterer Bedeutung wird Alles, was sich nur denken und wovon sich etwas sagen läßt, also auch unkörperliche Dinge, Gedanken, Begriffe ꝛc. Gegenstand genannt (Object). Gott, sich selbst, sein Ich, seine Pflichten ꝛc. zum Gegenstande seines Nachdenkens machen. Die Kenntniß und Ausübung der Pflichten ist der Gegenstand der Sittenlehre. 2) ✝ Im O. D. das Gegentheil, der Gegensatz.

○ Gegenständlich, adj. u. adv. an einem Gegenstande befindlich, mit einem Gegenstande verbunden, als Gegenstand; außer uns befindlich (objectiv). „In furchtloser Darlegung gegenständlicher und persönlicher Wahrheit.“ Cramer. Etwas gegenständlich betrachten. Daher die Gegenständlichkeit.

○ Gegenstandlos, adj. u. adv. keinen Gegenstand zur Beziehung habend, was geschieht, ist, ohne daß man selbst weiß warum oder wozu. „Haß und Strafe jeder Laune, Krieg gegen jede gegenstandlose Stimmung, sind Übungen.“ J. P. Richter. Eine gegenstandlose Liebe und Sehnsucht empfinden, die sich auf keinen bestimmten Gegenstand beziehet. Davon die Gegenstandlosigkeit.

○ Der Gegenstandsfall, des —es, Mz. die —fälle, in der Sprachlehre, der Fall, in welchem ein Grundwort, Fürwort ꝛc. gesetzt wird, wenn die Sache, die es bezeichnet, als ein Gegenstand betrachtet und eine Handlung ꝛc. darauf bezogen wird; der vierte Fall (Accusativus). Gladius.

○ Das Gegenstandsglas, des —es, Mz. die —gläser, an Fernröhren ꝛc., das äußerste Glas, welches den Gegenständen, die man dadurch betrachtet, zugekehret ist (Objectivglas). Catel.

Gegenstehen, v. ntr. unregelm. (s. Stehen), mit haben, für entgegenstehen. „Schattenfolge von Wesen an der Wand, denen (welchen) nur ein gegenstehendes Licht Wesen und Einheit leihet und die Nichts sind.“ Herder. Das Gegenstehen.

Der Gegensteller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der etwas gegen oder entgegen stellet; in der Zergliederungskunst, der Gegensteller des Daumens, ein Muskel, der vom Höcker des großen vieleckigen Beines und vom eigenen Handwurzelbande kömmt, der den Daumen beugt und gegen den kleinen Finger zieht (Musculus opponens pollicis).

Die Gegenstellung, Mz. die —en. 1) Im O. D. in den Rechten, eine Gegeneinanderstellung, ein Verhör zweier oder mehrerer Personen gegen einander, um ihre Aussagen zu vergleichen und die Wahrheit eher zu erfahren (Confrontation). 2) In der Mahlerei bei Einigen, das Zusammenstellen einander entgegengesetzter Farben ꝛc. (Contrast). „Welche Freuden schöpfte ich in Erwägung der Symmetrie (des Ebenmaßes), der Eurythmie (des Schönmaßes), noch mehr aber der schönen Gegenstellung, die in Ruhe und Bewegung diesen göttlichen Körpern (den Kunstgebilden der Alten) mitgetheilt ist.“ Herder.

‡ Die Gegensteuer, Mz. die —n, f. Gegenvermächtniß.

Der Gegenstich, des —es, Mz. die —e, ein Stich, der einem andern entgegengesetzt ist, der von der andern Seite geführet wird.

Die Gegenstimme, Mz. die —n. 1) In der Tonkunst, die entgegengesetzte Stimme (Contrepartie). 2) Eine Stimme, Willenserklärung welche gegen eine andre ist.

∗ Gegenstimmig, adj. u. adv. entgegengesetzte Stimmen, entgegengesetzte Meinung habend; das Gegentheil von einstimmig oder übereinstimmend. Stieler.

Der Gegenstolz, des —es, o. Mz. der Stolz, welcher dem Stolze eines Andern entgegengesetzt wird. „Der Stolz wird am ersten mit Gegenstolz oder Verachtung bestraft.“ Gellert.

Der Gegenstoß, des —es, Mz. die —stöße, ein Stoß, der einem andern vorhergehenden entgegengesetzt ist, der zur Erwiederung eines empfangenen Stoßes geführet wird. Uneigentlich. „Der Gegenstoß der Empfindungen.“ Thümmel.

Die Gegenstreckung, Mz. die —en, bei den Wundärzten, die Streckung oder Dehnung des einen Theils gegen den andern um das aus der Lage gewichene Glied oder den Knochen wieder einzurenken.

Der Gegenstrich, des —es, Mz. die —e, ein einem andern Striche entgegengesetzter Strich. Bei den Tuchbereitern, ein Strich, den man wider oder gegen das Haar oder die Wolle eines Tuches thut.

○ Die Gegenstrichelung, Mz. die —en, bei den Kupferstechern, Holzschneidern und Zeichnern, die Strichelung oder die zweiten oder dritten Züge, Striche, welche eine den vorhergehenden fast entgegengesetzte Richtung haben, die Kreuzstrichelung (Gegenschraffirung).

Der Gegenstrom, des —es, Mz. die —ströme, ein Strom, eine Strömung die eine solche Richtung nimmt, welche der Richtung einer andern entgegengesetzt ist. „Man beobachtet dort einen Gegenstrom der nach Mitternacht gerichtet ist.“ Popowitsch. S. Gegenfluß.

Das Gegenstück, des —es, Mz. die —e, ein Stück, ein Ding, das einem andern entgegengesetzt ist, besonders von zwei Bildern ꝛc. die etwas Entgegengesetztes darstellen und die man gegen einander hängt, stellt ꝛc. (Pendant). Dann auch etwas, als ein Gedicht, das einem andern in seiner innern Einrichtung ganz nachgebildet ist, Stück für Stück aber gerade das Gegentheil von jenem enthält (Parodie). Zuweilen für Gegenschrift, Widerlegung.

○ Der Gegenstückwall, des —es, Mz. die —wälle, ein Stückwall, der gegen einen andern angelegt ist (eine Gegenbatterie).

Die Gegenstufe, Mz. die —n, in der Markscheidekunst, ein Zeichen, welches der Markscheider in der in der Grube gefällten Linie der Markscheide einhauet und über welche Linie die Gewerkschaft nicht abbauen darf.

Die Gegenstütze, Mz. die —n, eine gegen ein Ding angebrachte Stütze, dasselbe tragen oder halten zu helfen.

Der Gegentausch, des —es, d. Mz. ungew. ein von dem andern Theile gemachter Tausch, der durch einen andern frühern veranlaßt ist. „Etwas um billigen Gegentausch ablassen.“ Reichsanzeiger.

○ Die Gegenthätlichkeit, Mz. die —en, eine Thätlichkeit, die einer andern entgegengesetzt, durch dieselbe veranlaßt ist und sie erwiedern soll (Repressalie). Rüdiger.

Der Gegentheil, des —es, Mz. die —e, diejenige Person oder diejenigen Personen, deren Bemühung oder Behauptung der Bemühung oder Behauptung einer andern oder anderer entgegengesetzt ist; besonders in den Rechten. Auch der Gegenpart, der Gegner.

Das Gegentheil, des —es, Mz. die —e, ein einem andern entgegenstehendes Ding, ein Ding das den Gegensatz eines andern enthält. Das Gegentheil behaupten. In Gegentheil, gerade entgegengesetzt.

◎ Gegentheilig, adj. u. adv. zum Gegentheile gehörig, entgegengesetzt. „Daß die Bestimmung dieser Wörter gerade die gegentheilige wäre.“ C.

Gegentheils, adv. in Gegentheil.

Die war der Maus gewogen,
Ihr waren gegentheils die Vögel ganz verhaßt. Hagedorn.

Die Gegenthür, Mz. die —en, eine gegenüber befindliche Thür. Dann auch eine zweite Thür vor einer andern, die Vorthür.

○ Die Gegentreue, o. Mz. diejenige Treue, durch die man die Treue einer Person ꝛc. erwiedert.

Und meinst du, fragt sie ihn, daß ihre Gegentreu
Der seltnen Großmuth würdig sei,
Ihr einer Göttinn Gunst zum Opfer darzubringen? Wieland.

Der Gegentrieb, des —es, Mz. die —e. 1) Ein einem andern entgegengesetzter, entgegenwirkender Trieb. 2) S. Gegenfahrt.

Das Gegentrumm, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein Trumm oder Stück eines Ganges, welches einem andern Stücke desselben gegenüber liegt, wenn z. B. ein Gang über ein Thal oder Wasser setzt.

Gegenüber, s. Gegen.

○ X Das Gegenüber, ohne Umendung u. d. Mz. ungew. 1) Ein vertrautes Beisammensein, bei welchem eins dem andern gegen über oder neben einander mit dem Gesicht gegen einander gekehrt sitzet (ein Vis-à-vis). Man überraschte sie in einem traulichen Gegenüber.

Und müde Waller zu vergnügen
Ist nichts geschickter, als bei einem Stärkungsmahl
Ein unterhaltend Gegenüber. Engelschall.

∗ Das Gegenufer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das entgegengesetzte, gegen über liegende Ufer. Stieler.

Ei nun, so fahrt in Frieden
Ans Gegenufer des Styx. Ungen.

◎ Die Gegenumwallung, Mz. die —en, in der Belagerungskunst, ein aufgeworfener Graben rings um eine belagerte Festung, um die Ausfälle der Belagerten abzuhalten; auch die Arbeit, die Verfertigung dieses Grabens; ohne Mehrzahl. C.

◎ Der Gegenumwälzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gegenstaatsumwälzer. C.

◎ Die Gegenumwälzung, Mz. die —en, s. Gegenstaatsumwälzung. Schriften, welche auf die Gegenumwälzung Bezug haben, sie zu befördern suchen ꝛc. (antirevolutionaire Schriften). C.

Die Gegenunterlage, Mz. die —n, s. Gegenhaut.

Die Gegenunterschrift, Mz. die —en, die Unterschrift des andern Theiles bei der Unterschrift des einen; die Gegenunterzeichnung.

Die Gegenuntersuchung, Mz. die —en, die vom andern Theile angestellte Untersuchung.

Die Gegenunterzeichnung, Mz. die —en, s. Gegenunterschrift.

∗∗ Das Gegenverbündniß, des —sses, Mz. die —sse, so viel als Gegenbündniß. S. Gegenbund.

X Die Gegenverehrung, Mz. die —en, s. Gegengeschenk.

Die Gegenverheißung, Mz. die —en, s. Gegenversprechen.

Das Gegenvermächtniß, des —sses, Mz. die —sse, ein Vermächtniß, welches in Folge eines andern vorhergegangenen Vermächtnisses gemacht wird, zur Erwiederung desselben; besonders aber ein Vermächtniß, eine Schenkung, welche der Ehemann oder ein Anderer in seinem Namen der Ehegattinn wegen ihres Brautschatzes und zur Sicherheit desselben thut; die Gegenlage, das Gegengeld, die Gegensteuer, die Widerlage (Antipherna).

○ X Die Gegenvernunft, Mz. die —vernünfte, ein von Herder gebildetes Spottwort, um diejenigen Fälle oder Sätze zu bezeichnen, in welchen die Vernunft mit sich selbst in Streit ist, welche die Kantische Schule Antinomien der Vernunft nennt, zu bezeichnen.

Die Gegenverpflichtung, Mz. die —en, eine Verpflichtung des andern Theiles als Folge einer andern vorhergegangenen Verpflichtung. „Die Obrigkeit muß ihre obliegende Gebühr erfüllen, bevor dieselbe der Unterthanen Verwandtniß und Gegenverpflichtung fordern (fodern) kann.“ Haltaus unter Huldigung. R.

Die Gegenverschanzung, Mz. die —en, diejenige Verschanzung, welche durch die Verschanzung des Gegners veranlaßt und derselben entgegengesetzt wird.

Die Gegenverschreibung, Mz. die —en. 1) Eine Verschreibung,

welche von dem andern Theile auf eine vorhergegangene Verschreibung des einen Theiles gemacht wird. 2) Die auf solche Art verschriebene Sache.

Die Gegenversicherung, Mz. die —en. 1) Eine Versicherung, welche einer andern entgegengesetzt ist. 2) Eine Versicherung, welche von dem andern Theile auf eine vorher empfangene Versicherung oder auf eine vorhergegangene Handlung gegeben wird (Reversales).

Das Gegenversprechen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Versprechen, welches von dem andern Theile, auf ein vorher empfangenes Versprechen geleistet wird; auch die Gegenverheißung, die Gegenzusage.

Der Gegenversuch, des —es, Mz. die —e, ein Versuch vom Gegentheile; ein Versuch von Andern angestellt um andre vorhergegangene Versuche derselben Art zu prüfen, zu berichtigen ꝛc. Gegenversuche anstellen.

○ Die Gegenverwahrung, Mz. die —en, eine Verwahrung, welche auf vorhergegangene Verwahrung des einen Theiles von dem andern Theile eingelegt wird (Reprotest). Eine Gegenverwahrung einlegen.

Der Gegenvorsteher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, so viel als Gegenfamendrüse. S. d.

Die Gegenvorstellung, Mz. die —en, Vorstellungen, die von der andern Seite in Beziehung auf andre vorhergegangene Vorstellungen gemacht werden (Remonstration).

Der Gegenvorwurf, des —es, Mz. die —vorwürfe, ein Vorwurf durch welchen man einen empfangenen Vorwurf erwiedert. Wieland.

○ Die Gegenwagschale, Mz. die —n, die andre entgegengesetzte Wagschale. Klopstock.

Der Gegenwall, des —es, Mz. die —wälle, in der Befestigungskunst, die äußerste Brustwehre an einer Festung mit einem Gange um den Graben (Contrescarpe).

Die Gegenwart, o. Mz. 1) Der Zustand, da man in eigner Person an einem Orte ist, die Anwesenheit. Es geschah in meiner Gegenwart. Die Besichtigung soll in seiner Gegenwart vorgenommen werden. Die Gegenwart des Geistes oder des Gemüthes, die Fertigkeit, sich bei allen Vorfällen seiner bewußt zu bleiben und von seinen Geisteskräften den nöthigen Gebrauch machen zu können; auch die Besonnenheit, in der Bibel Nüchternheit und Wachsamkeit. In weiterer Bedeutung zuweilen † für Dasein. Die Gegenwart unendlicher Eigenschaften in Gott. 2) Die gegenwärtige Zeit. In der Vergangenheit und Zukunft, wie in der Gegenwart. Das dringende Bedürfniß der Gegenwart ließ an mögliche üble Folgen für die Zukunft nicht denken.

Und blicket froher in die Gegenwart. Schiller.

Gegenwärtig, adj. u. adv. an einem Orte befindlich, anwesend. Er war bei diesem Versuche nicht gegenwärtig. Die gegenwärtigen Zuhörer, Mitglieder. Uneigentlich. Die Sache ist mir nicht gegenwärtig, meinem Geiste, ich erinnere mich ihrer nicht. Dies wird meinem Gedächtnisse immer gegenwärtig bleiben, dies werde ich nie vergessen. Dann, in diesem Augenblicke, in dem wir reden ꝛc. seiend oder geschehend. Die gegenwärtige unglückliche Zeit. Die gegenwärtige Zeit, in der Sprachlehre (T. praesens). Gegenwärtig gebrauche ich es nicht. Daher das Gegenwärtige, etwas das gegenwärtig ist, und die Gegenwärtigkeit, o. Mz. der Zustand, da etwas gegenwärtig ist; wie auch für Gegenwart.

Furchtbares Meer der ernsten Ewigkeit!
Unendlich's Grab von Welten und von Zeit!
Beständig's Reich der Gegenwärtigkeit! Haller.

Der Gegenwechsel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wechsel, der vom andern Theile in Bezug auf einen andern vorhergegangenen Wechsel ausgestellt wird (Retratte).

Die Gegenwehr, d. Mz. ungew. das Wehren, die Vertheidigung gegen den Angriff eines Andern. Gegenwehr thun. Sich zur Gegenwehr stellen, sich wehren, vertheidigen. „Zur Gegenwehr greifen.“ 3 Macc. 1, 30.

○ Die Gegenwendung, Mz. die —en, eine Wendung, die auf eine andre vorhergegangene Wendung erfolgt, derselben antwortet. In der Ton- und Tanzkunst der Alten, eine solche Wendung des Kors mit Tanz (Antistrophe). Eschenburg.

Der Gegenwind, des —es, Mz. die —e, derjenige Wind, der einem Schiffe entgegenwehet, den Lauf desselben also hindert.

Die Gegenwirkung, Mz. die —en, die Wirkung, welche einer andern entgegengesetzt ist, sie aufzuheben oder zu vermindern (Reaction). Wirkung und Gegenwirkung.

Der Gegenwohner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Erdbeschreibung, solche Erdbewohner, welche unter derselben Mittagslinie in gleicher Breite oder Entfernung vom Gleicher wohnen, die einen aber auf der nördlichen, die andern auf der südlichen Halbkugel (Antoeci).

○ Das Gegenwort, des —es, Mz. die —wörter. 1) Ein Wort, dessen Bedeutung das Gegentheil von der Bedeutung eines andern ist. „Die Gegenwörter Vorbild und Nachbild.“ C. 2) Ein Wort, welches gegen oder neben ein anderes gehalten werden kann, gegen ein andres, ohne daß der Sinn verändert wird, vertauscht werden kann, ein antwortendes Wort, welches dasselbe ausdruckt. „Für dieses lateinische hat unsre Sprache kein ausdrückendes (ausdruckendes) Gegenwort.“ Gedike. 3) Ein gegen ein anderes Wort gerichtetes, zur Erwiederung desselben dienendes Wort. „— worüber man so lange Worte gesagt hat (über die man daher auch mit eben so viel Recht Gegenworte sagte und nimmer etwas ausgemacht ward (wurde) ꝛc.“ Herder. 4) Das Gegenversprechen. Einem sein Gegenwort geben.

Der Gegenwurf, des —es, Mz. die —würfe. 1) Ein auf einen vorhergegangenen Wurf zur Erwiederung gethaner Wurf. 2) ☆ So viel als Gegenstand.

Vergnügen und Verdruß darf man ihm (dem Freunde) frei bekennen,
Ihm frei den Gegenwurf geheimster Wünsche nennen. Hagedorn.

3) Im O. D. für Einwurf.

Die Gegenzärtlichkeit, Mz. die —en. 1) Diejenige Zärtlichkeit oder zärtliche Gesinnung, Liebe, mit welcher man die Zärtlichkeit einer Person erwiedert; ohne Mehrzahl. „Doch da es Liebe, nicht thierische Begierde war, so strebt' ich nicht nach Genuß, sondern nach Gegenzärtlichkeit.“ Meißner. 2) Äußerungen, Beweise dieser Zärtlichkeit. Einem Gegenzärtlichkeiten erweisen, sagen.

Der Gegenzauber, des —s, o. Mz. ein Zauber, welcher einen andern unwirksam machen soll.

Das Gegenzeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Zeichen, mit welchem man ein empfangenes Zeichen erwiedert, um zu verstehen zu geben, daß man es verstanden habe ꝛc. (Contre-signal). Gegenzeichen machen, geben. 2) Ein Zeichen, welches man gegen oder für ein anderes Zeichen erhält (Contremarque).

Die Gegenzeichnung, Mz. die —en, in der Mahlerei und Zeichenkunst, eine Zeichnung, in welcher eine andre Zeichnung von hinten nachgezeichnet worden ist (Gegencopie).

Der Gegenzeuge, des —n, Mz. die —n, ein gegen einen andern Zeugen aufgestellter Zeuge, ein Zeuge der Gegenpartei. Stieler.

Die Gegenzinne, Mz. die —n, in der Wappenkunst, diejenige Zinne, welche einer andern entgegengesetzt ist.

◎ Der Gegenzug, des —es, Mz. die —züge. 1) Ein Zug, der eine von einem andern Zuge entgegengesetzte Richtung hat (Contremarsch). „Man brachte den Winter mit Zügen und Gegenzügen hin,“ mit Hin- und Herziehen. C. 2) Ein Zug, der einem andern Zuge entgegengesetzt ist, ihn unwirksam, unschädlich machen soll ꝛc.; besonders in Spielen.

Die Gegenzusage, Mz. die —n, s. Gegenversprechen.

○ Das Gegenzutrauen, des —s, o. Mz. dasjenige Zutrauen, mit welchem man das Zutrauen einer Person erwiedert. „Er sprach zu

ihm mit der Miene des Zutrauens, die immer wieder Gegenzutrauen erweckt.“ Meißner.

○ Das Gegenzwangsmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Zwangsmittel, die man gegen andre Zwangsmittel gebraucht, diese abzutreiben (Repressalien).

✕ Das Gegerbe, Gegirr, (des —es), oder das Gegirre, Gezische, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gegitter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. O. D. für Gitter. „Sein am heimlichen Gegitter lauschendes Mädchen.“ Göthe. Es ist eigentlich das Sammelwort von Gitter, um Gitterwerk zu bezeichnen.

✕ Das Geglänze, Geglätte, Gegleite, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† Der Gegler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung des Bergfinken. S. Bergfink.

✕ Das Geglieder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein wiederholtes auch wol schlechtes Gliedern. 2) Alle Glieder eines Körpers zusammengenommen.

✕ Das Geglimmer, Geglitsche, Geglotze, des —s, s. Ge— 2. 2).

Gegnen, s. Begegnen.

Der Gegner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gegnerinn, Mz. die —en, eine Person, welche gegen eine andre ist, welche das Gegentheil von derselben verlangt oder behauptet, welche entgegengesetzter Meinung ist rc; der Gegentheil, Gegenpart, Gegenmann. Er hat über seine Gegner durch Großmuth gesiegt. In einer Sache viele Gegner haben. Oft wird Gegner als mildernder Ausdruck für Feind gebraucht.

Gegnerisch, adj. u. adv. dem Gegner gehörend, angemessen, eigenthümlich, feindlich. Die gegnerischen Waffen. Die gegnerische Schrift. Zuweilen auch, aber ungut, für erwiedernd, entgegnend. „Sie beklagen sich bitter über den Mangel an gegnerischer Artigkeit.“ J. P. Richter.

✕ Das Gegrabe, Gegrabbel, Gegrapse, Gegrinse, Gegröle, Gegrübel, Gegrunze, Gegucke, Gegurgel, Gegurr, (des —s, —es), oder Gegurre, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† Gehäbe, —r, —ste, adj. u. adv. im O. D. von haben d. h. halten für dicht, enge, fest. Ein gehäbes Faß, das dicht ist und keine Flüssigkeit durchläßt. Die Garben gehäbe an einander legen. Man gebraucht im O. D. dafür auch die Wörter behäb, behäbig, häbig.

† Gehaben, v. unregelm. (s. Haben). I) ntr. mit haben und der Fügung eines trs. für haben im O. D. „Solche Werkzeuge muß man im Vorrathe behalten, damit, so deren eins verloren wird, daß man ein andres gehaben möge.“ Fronsberg. II) rec. Sich gehaben. 1) Sich betragen. Er gehabt sich übel, er beträgt, geberdet sich übel. 2) Sich befinden. „Ich gräme mich und gehabe mich übel.“ Jer. 8, 21. „Gehabt euch wohl!“ Apostelg. 15, 29. Ehedem wurde gehaben auch als trs. u. intrs. für halten und weggehen gebraucht. — Das Gehaben.

‡ Gehäbig, adj. u. adv. im O. D. wohlhabend, begütert. „Ist ein Priester gehäbig.“ Wekhrlin.

✕ Das Gehacke, Gehader, Gehake, Gehäkel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Der Gehalt, des —es, Mz. die —e. 1) Der körperliche Inhalt, die Beschaffenheit einer Sache, nach welcher sie etwas in ihrem Innern enthalten, in sich fassen kann; ohne Mehrzahl. Ein Faß von 160 Kannen Gehalt. Ein Haus hat vielen Gehalt, wenn es groß und bequem ist, viel in sich halten oder fassen kann, wofür man gewöhnlicher Gelaß sagt. 2) Dasjenige was ein Körper von gewissen andern Theilen in sich enthält, was und wie viel ihm von diesen andern Theilen beigemischt ist; ohne Mehrzahl. Den Gehalt eines Gesundbrunnens untersuchen. Der Gehalt der Erze, das was sie an edlen Metallen in sich enthalten. Eine Silbermünze von gutem, schlechtem Gehalte. Silber das an Gehalt zwölflöthig ist. In diesem Verstande ist es mit Werth gleichbedeutend und man gebraucht dafür auch Korn. Der innere Gehalt einer Sache. Diese Schrift hat keinen Gehalt, hat keinen Werth, Nutzen, enthält nichts Anziehendes, Nützliches, Gedachtes rc. 3) Der Unterhalt, die Unterhaltung. Bei jemand in Gehalt stehen. Freien Gehalt haben. Besonders und gewöhnlich dasjenige Geld, welches man jährlich für die Dienste, die man leistet, für die Verwaltung seines Amtes erhält, die Besoldung. Acht hundert Thaler Gehalt bekommen. Der Gehalt einer obrigkeitlichen Person, eines Richters, eines Predigers u. s. w. Der stehende, bestimmte Gehalt (Fixum); in Gegensatz der ungewissen Nebeneinkünfte. Von hohen Beamten und Vornehmen gebraucht man gewöhnlich Besoldung, von den geringsten hingegen, von Bedienten, vom Gesinde rc. Lohn. Häufig hört man in dieser dritten Bedeutung, das Gehalt.

Gehalten, —er, —ste, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit vom Aussageworte halten, welches aber außer den gewöhnlichen Bedeutungen, in der Form eines Beilegungswortes, noch uneigentlich gebraucht wird. 1) Für verbunden, verpflichtet. Zu etwas gehalten sein. 2) In der Kunstsprache der Mahler und in den schönen Wissenschaften, diejenige Eigenschaft eines Kunstwerkes zu bezeichnen, vermöge welcher alle seine Theile aufs vollkommenste übereinstimmen, gleichsam zu einem übereinstimmenden Ganzen zusammengehalten sind. Ein gut gehaltenes Gemählde. S. Halten und Haltung. 3) Gesetzt, gefaßt. „Ein Zug, Eine Handlung, Eine Seite sind dazu noch nicht genug, es muß ein ganzer gehaltener Charakter sein.“ Klinger. „Auch der gehaltenste Geist hat der Stunden, wo die Eitelkeit — ihm beikommen darf.“ Kl. Schmidt. 4) Zurückhaltend. „Maria war stumm und gehalten.“ Starke. „Gegen Andere sehr gehalten, aber niemahls menschenscheu.“ Ungen. Dann auch zurückgehalten, unterdrückt.

Eilig trat der Kluge heran und schaute des Mädchens
Stillen Verdruß und gehaltnen Schmerz und Thränen im Auge. Göthe.

— dämmernd, Träumenden gleich entzückt, hing
Mein allzuvolles Herz an dir! stürmte nicht,
Brauste nicht; gehalten und still wars! K. F. Cramer.

5) Zufrieden, billigend; in Gegensatz von ungehalten. Lafontaine. Z.

○ Gehaltig, —er, —ste, adj. u. adv. Gehalt habend, von Gehalt; eigentlich und uneigentlich.

Gehaltleer, —er, —ste, adj. u. adv. leer an Gehlt, an innerm Werthe, Nutzen rc. Gehaltleeres Geschwätz.

Gehaltlos, —er, —este, adj. u. adv. keinen Gehalt, keinen innern Werth, Nutzen rc. habend. „Gehaltlose Träumereien.“ Kosegarten. „Gehaltlose, hohle Speculationen“ (Spähungen). Klinger. Davon die Gehaltlosigkeit. Die Gehaltlosigkeit eines Gegenstandes, einer Rede, eines Gedichtes.

○ Der Gehaltmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug, den Gehalt, den Inhalt eines Gefäßes rc. noch mehr aber den innern Gehalt der Flüssigkeiten rc., die Theile die sie enthalten, ihr Verhältniß, ihre Kraft, ihre Stärke rc. zu untersuchen und zu messen.

○ Die Gehaltmessung, Mz. die —en, die Untersuchung und Bestimmung des Gehaltes oder Inhaltes eines Fasses, dann, des innern Gehaltes einer Flüssigkeit rc.

Gehaltreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Gehalt, vielen Gehalt d. h. vielen innern Werth, Nutzen, viel Anziehendes rc. habend; auch gehaltvoll.

○ Gehaltsam, —er, —ste, adj. u. adv. für gehaltreich. „Eine der schönsten und gehaltsamsten Stellen.“ Bragur.

Die Gehaltszulage, Mz. die —n, eine Zulage zum Gehalte, wofür man auch Gehaltserhöhung, Gehaltsverbesserung, Gehaltsvermehrung gebrauchen kann. Der Fürst hat den sämmtlichen Lehrern eine Gehaltszulage bewilliget.

Gehaltvoll, —er, —ste, adj. u. adv. so viel als gehaltreich. S. d.

„Meineid! eine der schönsten, gehaltvollsten Wortverbindungen für eine entsetzliche Sache.“ Benzel-Sternau.

X Das Gehämmer, Gehandel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gehänge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) X Ein fortdauerndes, häufiges Hängen, Aufhängen; ohne Mehrzahl. 2) Dasjenige, was hänget. (1) Der abhängige Theil eines Berges, einer Fläche. „An dem Gehänge der Anhöhe.“ Fr. Schulz. Im Bergbaue wird dafür auch das Hangende gebraucht. (2) Bei den Jägern, die herabhangenden Ohren der Jagdhunde; auch das Geläppe. (3) Herabhangende Zierrathen. In der Baukunst, ein Gehänge von Blumen, Früchten (Feston). „Das Wintergrün über dem Eingange war in zierliche Gehänge verflochten.“ Ungen. Dann, Putz der angehängt wird, Ohrgehänge, Uhrgehänge ꝛc.

Jetzo fügte sie auch die schönen Gehäng' in die Ohren. Voß. (4) Im Bergbaue, die Kunststangen des Feldgestänges, wenn sie an einem Gelenke hangen, als ein Sammelwort. (5) † In manchen Gegenden, das Eingeweide. Das Gehänge eines Schweines, Kalbes. 3) Dasjenige, woran etwas hanget. So nennen die Jäger das Jägerzeug, woran das Hifthorn hanget, das Gehänge, gewöhnlicher Gehenk. So heißen auch bei den Webern die Schnüre oder Riemen nebst den Rollen und Wippen, woran die Schäfte oder Kämme in einem Weberstuhle hangen und bewegt werden, das Gehänge. In einem Uhrgehäuse heißt die kleine Stange, die im Bodenstücke durch einen Zapfen befestiget wird und mit der der Bügel durch ein Niet zusammenhängt, ebenfalls das Gehänge.

X Das Geharke, Geharme, Geharre, Gehasche, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Gehäse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern, in den Zusammensetzungen Vordergehäse und Hintergehäse, den vordern und hintern Theil des Hasen zu bezeichnen.

X Das Gehaspel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gehässig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Haß habend, empfindend. Einem gehässig sein, ihn hassen.

Noch sind dir nicht ganz die seligen Götter gehässig. Voß.

Einem gehässig werden. Sich jemand gehässig machen, zum Feinde. Gehässiger Weise, feindseliger Weise.

Gehässig haben sie mein Leben
Mit Worten voller Gift umgeben. Opitz.

Derselbe gebraucht auch das einfache hässig. „Der Wahrheit hässig sein“, sie hassen. 2) Was gehaßt wird, verhaßt. Eine gehässige Sache. Ein gehässiges Betragen. Sich bei jemand gehässig machen.

Die Gehässigkeit, o. Mz. 1) Die Empfindung des Hasses. 2) Die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie gehässig ist.

Das Gehau, des —es, Mz. die —e, im Forstwesen, so viel als Hau, Hieb. S. Hieb 4. Einen Wald in Gehaue abtheilen. Ein Gehau abholzen. Ein junges Gehau, wo junges Holz anfliegen soll.

X Das Gehauche, Gehaue, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Gehäufe, des —s, o. Mz. 1) Ein anhaltendes, wiederholtes Häufen. 2) Etwas Aufgehäuftes, Zusammengehäuftes; ⊙ der Inbegriff vieler gleichartigen Dinge, die zu einem Ganzen vereinigt sind (Aggregat); in verächtlichem Sinne das Gehäufsel.

Das Gehäuse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein eingeschlossener Raum, ein Behältniß, das einem Dinge gleichsam statt des Hauses dienet. Das Gehäuse einer Schnecke, die harte gewundene Schale, die viele Schneckenarten auf dem Rücken mit sich führen, und die ihnen zur Wohnung, zum Hause dienet. Das Gehäuse einer Uhr, die Kapsel, worin das Werk einer Uhr befindlich ist, wie auch die zweite Kapsel, in welcher die erste mit dem Werke verwahrt wird. So auch bei Stuben- und Wanduhren, bei welchen auch der gläserne oder hölzerne Kasten ꝛc. worin sie gewöhnlich gegen den Staub verwahrt werden, das Gehäuse genannt wird. Die Uhrmacher nennen auch die Platten, zwischen welchen das Räderwerk einer Uhr befindlich ist, das Gehäuse. Das Gehäuse des Hobels, der hölzerne Theil des Hobels, worin das Hobeleisen befindlich ist. Das Gehäuse der Winde, das Behältniß von Eisenblech einer eisernen Winde. Das Orgelgehäuse, das Holzwerk, womit eine Orgel umgeben und verwahrt ist. Das Gehäuse des Kernobstes, oder das Kerngehäuse, Fruchtgehäuse, das Kern- oder Samenbehältniß derselben. Uneigentlich wird von den Schwertfegern auch der Theil eines Degengefäßes zwischen dem Stichblatte und Griffe das Gehäuse genannt, oder das Kreuz.

○ Gehbar, adj. u. adv. worauf gegangen werden kann. Der Weg ist jetzt nicht gehbar.

Unter mir soll mein allmächtiger Fuß das Meer und die Erde,
Mir zu bahnen gehbaren Weg, gewaltsam verwüsten. Klopstock.

Daher die Gehbarkeit.

†X Die Gehe, Mz. die —n, in Thüringen, ein abgeschrittenes oder mit Schritten abgemessenes Stück Feld. Eine Gehe Möhren, Kartoffeln. Z.

X Das Gehebe, Gehechel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Geheck, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, so viel Vögel, als auf einmahl geheckt oder ausgebrütet werden, ein Nest voll Vögel; eine Hecke, ein Flug. Vorzüglich gebraucht man es von den Jungen einer wilden Gans oder wilden Ente.

X Das Gehecke, Gehefte, Geheftel, des —s, s. Ge— 2. 2).

Das Gehege, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein eingehegter, d. h. mit einem Hage oder Zaune eingeschlossener Raum.

Und führen ihn auf einem Seitenwege,
Am Strome hin, durch blühende Gehege. Wieland.

Besonders ein Bezirk, in welchem das Wildbret gehegt wird, wo niemand jagen darf. Ein Gehege anrichten. Ein Gehege abstecken, bezeichnen, mit ausgesteckten Strohwischen auf Stangen, oder auf andre Art. Einen Schlag ins Gehege legen, im Forstwesen, einen Schlag oder ein Gehau mit Strohwischen abstecken oder bezeichnen, zum Zeichen, daß er gehegt werden soll. Ein Stück Wiese zu Gehege machen, auf welchem dann nicht geweidet werden darf. Auch ein gehegtes Wasser, d. h. ein solches, in welchem nicht jedermann fischen darf, wird ein Gehege genannt. X Einem ins Gehege kommen, gehen, uneigentlich sich etwas anmaßen, worauf nur der Andre ein Recht hat, oder zu haben glaubt, Eingriffe in die Rechte eines Andern thun, auch in eines Andern Amt greifen. „Ich glaube gar, der Ketzer gieng (ging) mir manchmahl ins Gehege.“ Rabener. Ein Fasanengehege, Hasengehege ꝛc. 2) Ein Hag oder Zaun, und in weiterer Bedeutung Alles, womit ein Raum eingeschlossen oder umgeben wird. „Ein Gehege um den Berg machen.“ 2 Mos. 19, 12. 23.

— — — aber umher war
Hoch ein Geheg' erbaut von eingegrabenen Steinen. Voß.

Uneigentlich.

Welcher ihn trank und kaum durch der Lippen Geheg' ihn hereinließ. Derf.

Viele und unter diesen Ad. schreiben Gehäge, welches zwar der Abstammung gemäßer aber nicht so gewöhnlich ist als Gehege.

Der Gehegeaufseher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Aufseher über ein Gehege oder über die Gehege, besonders über ein Gehege der niedern Jagd.

Der Gehegebereiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Forstbedienter, welcher die Gehege, die Jagdgrenzen bereitet; Hegereiter.

‡ Gehehlen, v. welches zuweilen noch in den Gerichten vorkömmt. I) als intrs. für einwilligen. In etwas gehehlen. II) trs. gestatten, dulden. Etwas gehehlen. — Das Gehehlen. Die Gehehlung.

Geheim, —er, —ste, adj. u. adv. unbekannt, verborgen seiend oder doch verborgen sein sollend; in Gegensatz des öffentlichen. Ein geheimer Ort, Gang. Eine geheime Treppe, Thür. Ein geheimes Gespräch. Ein geheimer Umgang. Eine geheime Zusammenkunft. Einem treuen Freunde darfst du deine geheimsten Gedanken anvertrauen. Etwas vor jemand geheim halten. Es nagt an seinem Herzen ein geheimer Gram. Die geheimen oder innern Leh-

ren, welche in geheimen Gesellschaften nur den innern Eingeweihten bekannt gemacht werden. Geheime Dinte, mit der man auf eine geheime Art schreibet, die erst nach gewissen angewendeten Mitteln sichtbar wird ꝛc. (sympathetische Dinte). In engerer Bedeutung nennt man geheim, was die innersten Landessachen und die persönlichen Verhältnisse des Fürsten angeht. Der geheime Rath oder zusammengezogen Geheimrath, ein vornehmer Rath eines Fürsten, einer der ersten Staatsdiener, welche die wichtigsten Angelegenheiten desselben besorgen. Auch die sämmtlichen geheimen Räthe zusammengenommen als ein Körper betrachtet, werden der geheime Rath oder Geheimrath genannt, so wie auch die Versammlung derselben. Der Fürst führt im geheimen Rathe selbst den Vorsitz. Im geheimen Rathe ist beschlossen worden ꝛc. Oft aber ist geheimer Rath auch ein bloßer Titel. Der geheime Staatsrath, geheimer Gerichtsrath, geheimer Kammerrath, Finanzrath ꝛc. Das geheime Siegel, dasjenige, dessen sich der Fürst in seinen geheimen Ausfertigungen bedient. Nach Adelung ist der geheime Verstand einer Rede, derjenige, der nicht sowol durch die Worte, als vielmehr durch die mit den Worten bezeichneten Sachen hervorgebracht wird, und den man auch den mittelbaren Verstand nennt. Die geheime Vereinigung mit Gott (unio mystica), bei den Träumern und Schwärmern, eine Vereinigung, die allein aus der nähern Offenbarung erkannt werden, und die eigentlich auf eine begreifliche Art — unbegreiflich sein soll. Ehemahls war geheim auch als ein Grundwort üblich. So heißt es im Römischen Immenkorbe „in großer Geheim etwas murmeln.“ Daher rühren wahrscheinlich noch die Ausdrücke: in geheim, auf eine geheime Art, geheimer Weise; in geheim nachforschen, in geheim seine Maßregeln nehmen ꝛc.

— — dieses, indem sie
Wechselten, hab' er geheim — sich geraubt. Voß.

Man hat geheim und heimlich so zu unterscheiden gesucht, daß das erste nur von wichtigen Dingen und im guten Verstande, heimlich aber vom Gegentheile gebraucht werde; das Wahre aber ist, daß das erste mehr in der anständigen und edlen Schreibart, das andre aber mehr im gemeinen Leben gebraucht wird. S. Heimlich.

◎ Der Geheimbothe, des —n, Mz. die —n, ein in geheim abgesandter Bothe mit geheimen Aufträgen (Emissair). C.

Das Geheimbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch, worein geheime Dinge verzeichnet werden, oder verzeichnet sind. „— fragst du mehr, willst du ins Geheimbuch gucken, so schlag' ich's zu.“ J. P. Richter. Besonders bei den Kaufleuten, ein Buch, worein sie die für sie wichtigsten Angelegenheiten verzeichnen und das sie daher vor Andern geheim halten.

◎ Der Geheimbund, des —es, Mz. die —bünde, ein geheimer Bund, besonders ein in geheim geschlossener Bund zum Nachtheil Anderer (Complott). „Er stand an der Spitze des Geheimbundes und war die Seele aller Unternehmungen.“ C. Ein stärkerer Ausdruck dafür und wenn man mit größerer Mißbilligung davon spricht, ist ◎ Geheimrotte. C.

◎ Die Geheimdeutelei, Mz. die —en. 1) Die Sucht etwas auf eine geheime Art zu deuten, oder einen geheimen Sinn aus etwas herauszudeuten (mystische Erklärungsart); ohne Mehrzahl. „Die Geheimdeutelei der ältern Schrifterklärer.“ C. 2) Eine auf solche Art gemachte Deutung, Erklärung.

◎ ✕ Die Geheimelei, o. Mz. der Hang, die Sucht den Schein des Geheimen und Geheimnißvollen zu haben oder anzunehmen, der Hang zum Geheimsinnigen und Schwärmenden (Mysticismus). „Der Hang einiger unsrer Dichter, und so Gott will — Vernunftforscher, zur Geheimelei“ C.

○ Der Geheimgriff, des —es, Mz. die —e, ein heimlicher Griff, ein heimliches, unerlaubtes Mittel. „— daß ich bei ihm um Verbesserung meines Zustandes anhalte, nicht mir selbige eigenmächtig und vielleicht durch Geheimgriffe zu verschaffen suche.“ Unger.

Die Geheimhaltung, d. Mz. ungew. die Handlung, da man etwas geheim hält. Die Geheimhaltung einer Nachricht; welche nicht mit Verheimlichung derselben zu verwechseln ist.

◎ Das Geheimkästchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein wohlverwahrtes Kästchen mit geheimen Fächern zu Gelde und wichtigen Papieren; besonders, so fern man es auf Reisen bei sich führet (Chatoulle). C.

◎ Die Geheimkraft, Mz. die —kräfte, eine geheime, geheim wirkende Kraft. Es giebt in der Natur viele Geheimkräfte. Genau genommen ist jede Kraft eine Geheimkraft, weil die Art und Weise wie sie als Kraft wirkt, ein Geheimniß ist. In engerer Bedeutung für Geheimmittel (Sympathie). C. Eine Krankheit durch Geheimkraft heilen.

○ Geheimkräftig, adj. u. adv. eine geheime Kraft in sich habend, durch geheime Kraft wirkend. Geheimkräftige Mittel (sympathetische Mittel). Dies wirkt geheimkräftig.

◎ Die Geheimkunst, Mz. die —künste, eine auf geheime Art, mit geheimen Kräften wirkende Kunst (sympathetische Kunst). C.

◎ Der Geheimkünstler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Geheimkünste versteht, der in geheime Künste eingeweiht ist (Magier). C.

◎ Die Geheimlehre, Mz. die —n, eine geheime und geheimnißvolle Lehre (Mysterien). C. Die Jüdische Geheimlehre (Cabbala), geheimnißvolle Lehren der Juden, und die Regeln, nach welchen solche Geheimnisse ausgelegt werden sollen, wie auch der ganze Inbegriff jener Lehren.

◎ Der Geheimlehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Geheimlehre, besonders die Jüdische versteht, geheimnißvolle Lehren auszulegen versteht (Cabbalist). C.

◎ Geheimlehrig, adj. u. adv. zur Geheimlehre gehörig, in derselben gegründet (mysteriös). C.

◎ Das Geheimmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein geheimes, geheim gehaltenes Mittel (Arcanum). 2) Ein geheim, d. h. auf eine unbekannte Art wirkendes Mittel (ein sympathetisches Mittel). C.

◎ Der Geheimnamige, des —n, Mz. die —n, der seinen Namen geheim hält (Cryptonymus). C.

Das Geheimniß, des —sses, Mz. die —sse. 1) Der Zustand, da eine Sache geheim ist; ohne Mehrzahl. Sobald Mehrere um eine Sache wissen, so höret das Geheimniß auf. 2) Eine geheime Sache, besonders eine Sache die unbekannt oder verschwiegen ist oder bleiben soll. Ein Geheimniß aus etwas machen. „Ich dächte ich machte kein Geheimniß aus meiner Liebe.“ Gellert. Die Sache ist ein Geheimniß. Ein Geheimniß vor jemand haben. Das Geheimniß ist verrathen, ausgeplaudert worden. Einem seine Geheimnisse entdecken. In ein Geheimniß dringen, es errathen, erforschen. In engerer Bedeutung, werden geheime Mittel und Künste oder Geheimmittel und Geheimkünste auch Geheimnisse genannt (Arcana). Das Geheimniß Gold zu machen. Ein Geheimniß wider das Fieber. Bei den Steinsetzern und Besichtigern der Grenzen, werden die unverweslichen Sachen, welche auf eine geheime und nur ihnen bekannte Art unter die Grenzsteine gelegt werden, ebenfalls Geheimnisse genannt. Bei den Hutmachern heißt, dem Haare das Geheimniß geben, die Haare der Biber, ehe sie von den Fellen abgenommen werden, durch eine gewisse Zubereitung oder Beize die Eigenschaft des Filzes ertheilen. Auch Dinge, deren Dasein bekannt und erwiesen ist, von welchen aber die Art und Weise dieses Daseins unbekannt ist, nennt man Geheimnisse. Die Art und Weise der Fortpflanzung ist ein Geheimniß der Natur, so wie die Verbindung der Seele mit dem Körper. „Welches Leben, auch das niedrigste und dunkelste, hat nicht seine Geheimnisse und Wunder?“ Gellert. Die Geheimnisse in der Religion. 3) Die Verborgenheit, Dunkelheit.

In des Waldes Geheimniß entflieht mir auf einmahl die Landschaft. Schiller.

✕ Der Geheimnißforscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Geheimnisse zu erforschen sucht. Stieler.

◎ Die Geheimnißgaukelei, Mz. die —en, die Gaukelei mit angeblichen Geheimnissen (Mysterien). C.

○✕ Der Geheimnißgrübler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der nach Geheimnissen grübelt, der überall Geheimnisse findet, oder zu finden sucht; auch der Geheimnisse, besonders die sogenannten Geheimnisse des Glaubens, z. B. der Dreieinigkeit ꝛc. zu ergrübeln sucht und ergrübelt zu haben wähnt (Mystiker).

✕ Der Geheimnißkrämer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Geheimnißkrämerinn, Mz. die —en, eine Person, die den Schein als ob sie um viele Geheimnisse wisse, haben will, und der jede Sache als ein Geheimniß behandelt.

✕ Die Geheimnißkrämerei, d. Mz. ungew. das Betragen und Verfahren, die Handlungsweise eines Geheimnißkrämers.

◎ Der Geheimnißkundige, des —n, Mz. die —n, der eines Geheimnisses oder der Geheimnisse kundig ist. In den Porzellanbrennereien derjenige, dem das Geheimniß, wie die Masse zubereitet werden muß, ꝛc. anvertrauet ist (Arcanist). C.

○ Geheimnißleer, adj. u. adv. leer an Geheimnissen, kein Geheimniß habend.

◎ Die Geheimnißlehre, d. Mz. ungew. die Lehre von den Geheimnissen (Mystic). C.

◎ Der Geheimnißlehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Geheimnisse lehret, eine Geheimnißlehre vorträgt. C.

○ Geheimnißlos, adj. u. adv. der Geheimnisse ermangelnd, wobei kein Geheimniß Statt findet.

Geheimnißreich, adj. u. adv. reich an Geheimnissen, viele Geheimnisse enthaltend, verrathend.

Geheimnißreiche Denkerinn! Voß.

Man kennt Cecils geheimnißreiche Miene. Schiller.

○✕ Die Geheimnißträgerei, d. Mz. ungew. das Tragen mit Geheimnissen, das Zutragen von Geheimnissen. J. P. Richter.

△ Geheimnißverhüllend, adj. u. adv. das Geheimniß verhüllend. Es zerriß — der geheimnißverhüllende Vorhang. Klopstock.

Geheimnißvoll, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Voller Geheimnisse, unbegreiflich. Eine geheimnißvolle Sache.

Jetzt versteh ich das Entsetzen,
Das geheimnißvolle Grauen,
Das mich schaudernd stets gefaßt. Schiller.

Wo der Gesang, geheimnißvoll und leise
Bald stürmend, wie Orkane, sie umrauscht. Schreiber.

2) Das Ansehen habend, als wisse man viele Geheimnisse, als wäre ein Geheimniß dabei. Geheimnißvoll thun. Etwas auf eine geheimnißvolle Art thun.

Mit sehr geheimnißvollen Mienen
Tritt Strephon in Crispinens Haus. Gellert.

Der Geheimrath, des —es, Mz. die —räthe, zusammengezogen aus geheime Rath. S. Geheim. „Nur unfähiger Fürsten argliſtigen Geheimräthen oder unfähiger Geheimräthe argliſtigen Schreibern kömmt es zu ꝛc.“ C.

○ Die Geheimrathsstube, d. Mz. ungew. eigentlich die Stube, in welcher sich der geheime Rath oder Geheimrath versammelt; uneigentlich, der ganze geheime Rath selbst (das geheime Rathscollegium).

◎ Die Geheimrotte, Mz. die —n, s. Geheimbund.

○ Die Geheimschreibekunst, d. Mz. ungew. die Kunst auf eine geheime für Andre, die den Schlüssel nicht dazu haben, nicht zu entzifernde Art mit geheimen Schriftzügen zu schreiben (Steganographie, Cryptographie).

Der Geheimschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der geheime Dinge schreibt oder auch auf eine geheime Art zu schreiben versteht. In engerer Bedeutung, der Schreiber eines Fürsten oder einer andern hohen Person, der in den geheimsten wichtigsten Angelegenheiten derselben gebraucht wird (sowol Geheimsecretair als Privatsecretair). In O. D. Gegenden wird es auch überhaupt für Schreiber gebraucht. Die Geheimschreiberinn, Mz. die —en, die Gattinn des Geheimschreibers.

Die Geheimschreiberei, Mz. die —en. 1) ✕ Das geheime Schreiben, das Schreiben mit geheimen Schriftzeichen; ohne Mehrzahl. Edler die Geheimschreibekunst. Die Geheimschreiberei verstehen. 2) ✕ Eine geheime Schreiberei oder Schrift; edler Geheimschrift. 3) Die Arbeitsstube, die Ausfertigungsstube eines Geheimschreibers; in O. D. auch überhaupt eine Kanzelei.

Die Geheimschrift, Mz. die —en. 1) Eine geheime Schrift, sowol eine geheim gehaltene, in welchem Sinne in O. D. die Urkunden im Urkundenschatze Geheimschriften genannt werden, als auch eine mit geheimen Schriftzeichen geschriebene; dann auch eine Schrift geheimen, nur für Eingeweihte verständlichen Inhalts. 2) Die geheimen Schriftzeichen selbst (Chiffren). Mit Geheimschrift schreiben. Es giebt viele Arten von Geheimschriften. Der Schlüssel zu einer Geheimschrift.

○ Der Geheimsinn, des —es, o. Mz. ein geheimer, verborgener Sinn, z. B. eines Wortes, einer Schrift.

◎ Geheimsinnig, adj. u. adv. einen geheimen Sinn habend, was nur für in das Geheimniß Eingeweihte verständlich ist (mystisch). „Mit solchen geheimsinnigen Schriften sollte man nicht die Zeit verderben.“ C. Daher der Geheimsinnige, des —n, Mz. die —n, der den geheimen Sinn einer Sache, Schrift ꝛc. zu erforschen, zu deuten versteht; oder auch der in Alles einen geheimen Sinn hineinlegt (Mystiker).

○ Die Geheimsprache, d. Mz. ungew. eine geheime Sprache, eine Sprache durch geheime Zeichen (Chiffresprache).

○ Die Geheimsucht, o. Mz. die Sucht nach Geheimnissen, die Sucht überall etwas Geheimes zu finden und alles als etwas Geheimes oder als ein Geheimniß zu behandeln. Rüdiger.

○ Geheimsüchtig, —er, —ste, adj. u. adv. von der Geheimsucht befallen, in der Geheimsucht gegründet, daraus fließend. Daher der und die Geheimsüchtige, des und der —n, Mz. die —n, eine von der Geheimsucht befallene Person; in Spott Geheimsüchtler, Geheimsüchtling.

○ Der Geheimsüchtler, Geheimsüchtling, s. Geheimsüchtig.

○ Die Geheimursache, Mz. die —n, eine geheime Ursache. „Diejenigen, welche keine Geheimursache hatten, Caricaturen (Zerrbilder, übertriebene Schilderungen) von ihm zu machen.“ Wieland.

○ Das Geheimverständniß, des —sses, Mz. die —sse, ein geheimes oder heimliches Verständniß zwischen zweien oder Mehrern zum Schaden Anderer (Complott). Catel. S. Geheimbund.

◎ Geheimwirkend, adj. u. adv. auf eine geheime Art wirkend (sympathetisch). „Geheimwirkende Mittel wurden zuletzt auch versucht.“ C.

○ Das Geheimzeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein geheimes Zeichen, sowol ein Zeichen welches in geheim gegeben wird, als auch ein Zeichen welches für alle Andre als den, der es giebt und den, der es empfängt, unverständlich ist. Dann auch für Geheimschrift (Chiffre). Mit Geheimzeichen schreiben.

✶ Das Geheimzimmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zimmer, in welchem man geheime Dinge treibt, Geheimnisse verhandelt, besonders in welchem die geheimsten und wichtigsten Angelegenheiten eines Landes oder Staates vorgenommen oder verhandelt werden (das Cabinet oder geheime Cabinet). Stieler. „Da der König neugierig war es zu wissen, so ließ er ihn nach der Tafel in sein Geheimzimmer kommen ꝛc.“ Soltau. „Der Befehl ist unmittelbar aus dem fürstlichen Geheimzimmer gekommen.“ C.

Das Geheiß, des —es, d. Mz. ungew. ein mündlich gegebener Befehl. Er hat es auf Geheiß seines Herrn gethan. Auf wessen Geheiß ist dies geschehen?

✶ Geheißen, v. trs. u. intrs. unregelm. (s. Heißen), für verheißen

versprechen, geloben. »Das geheiße ich dir bei der Hand.« Michaeler. »Ich geheiße auf meine Treue, nach eurem Gebote zu stehen.« Derf. Das Geheißen.

Gehen, v. unregelm. ich gehe, du gehest (gehst), er gehet (geht); unlängst verg. Z. ich ging; Mittelw. d. verg. Z. gegangen; Befehlsw. gehe oder geh. 1) intrs. mit sein, vermittelst der Bewegung und Fortsetzung der Füße den Ort verändern. Langsam, geschwinde, schnell gehen. Gerade, aufrecht, steif, krumm, gebückt gehen. Mit den Füßen einwärts, auswärts gehen. Die Kinder gehen erst auf allen vieren, ehe sie aufrecht gehen lernen, kriechen erst auf Händen und Füßen. Auf den Zehen gehen. An einer Krücke, einem Stocke, auf Stelzen gehen. Vorwärts, rückwärts, einwärts, seitwärts ꝛc. gehen. Irre gehen, falsch, unrecht gehen, einen unrechten Weg gehen, sich im Gehen verirren. Gegangen kommen, zu Fuße kommen, auch bloß für kommen. »Hier kömmt sie gleich gegangen.« Gellert. Aus einander, von einander gehen. Mit einander, nach einander ꝛc. gehen. Es ist hier nicht gut gehen, man kann hier nicht gut, bequem gehen. Es ist hier schlüpfrig zu gehen, es ist hier ein schlüpfriger Weg. Allein gehen, in tiefen Gedanken gehen. Im Gehen fiel mir ein, da ich ging. Den Ort, wohin man gehet, wo man gehet und aus welchem man gehet, druckt man gewöhnlich durch ein Verhältnißwort aus. Ans Werk, an die Arbeit, zur Arbeit gehen. Bis an die Grenze, bis an das nächste Dorf gehen. Am Rande, am Ende gehen. Auf das Feld gehen. Da geht er auf dem Felde. Aufs Land, auf das Dorf gehen. Auf die Jagd, auf die Post, auf das Rathhaus gehen. Auf die Hochzeit, oder zur Hochzeit, auf den Ball oder zum Ball gehen. Auf das Eis gehen. Auf dem Eise gehen. Auf den Berg, Thurm gehen, ihn besteigen. Einem auf den Leib gehen, ihn feindlich angreifen. Aus dem Hause, aus der Schule, aus der Predigt gehen. Aus dem Wege gehen. Bei jemand vorbei, vorüber gehen. Durch das Thor gehen. Durch den Wald, durch das Wasser, durch dick und dünn gehen. Einer ging hinter dem andern. In das Schauspiel, in die Versammlung gehen. In den Garten gehen. Im Garten gehen. In die weite Welt gehen. Mit einem gehen. Sie gingen mit einander, Hand in Hand. Neben einander gehen. Nach Hause gehen. Nach der Stadt gehen. Nach jemand gehen, ihn zu holen. So auch, nach Wasser ꝛc. gehen. Über den Berg, über die Brücke gehen. Über das Feld gehen, seinen Weg über das Feld nehmen. Über Feld, über Land gehen, auf ein Dorf gehen ꝛc. Unter die Leute gehen. Von der Stelle, von der Arbeit gehen. Zu einem gehen. Zum Besuche gehen. Zu Tische, zu Gaste gehen. Zu Bette, zu Ruhe gehen. Zu Grabe gehen, zum Abendmahl gehen. Zur Stadt, zu Markte gehen. Von einem Orte zum andern gehen. Zur Kirche gehen, in die Kirche, dem Gottesdienste beizuwohnen.

Ich singe nicht für kleine Knaben
Die voller Stolz zur Schule geh'n. Lessing.

Häufig wird der Zweck des Gehens durch ein beigesetztes Aussagewort in der unbestimmten Form ausgedruckt. Betteln gehen, essen gehen, schlafen gehen, spielen gehen, spinnen gehen ꝛc. welcher Gebrauch aber meist nur im gemeinen Leben vorkömmt. Doch wird gehen auch in der leichten Schreibart so gebraucht.

Denn Schulzens Hadrian ging klagen. Lichtwer.

Die Grundwörter, welche den Raum ausdrucken, den man im Gehen zurücklegt, oder die Zeit, wie lange man geht, oder welche die Art und Weise des Gehens und den Weg, auf welchem man gehet, bezeichnen, werden in den vierten Fall gesetzt und gehen hat dann die Form eines trs. Nach dem Essen soll man stehen, oder tausend Schritte gehen. Über einer Deutschen Meile gehet man gewöhnlich zwei Stunden. Sechs Meilen täglich gehen. Einen starken Schritt gehen, im Gehen starke Schritte machen. Das Pferd gehet einen starken, einen harten Trab ꝛc. Wir gehen einen und denselben Weg. Den kürzesten, den angenehmsten Weg gehen. Einen Gang gehen, einen Gang machen. Seinen Gang gehen.

Ich geh' ihn stolz, den schönen Ehrengang. Herder.

»Geh deinen Weg,« geh fort. Lessing. Seine Straße gehen, weggehen. Im O. D. auch mit dem zweiten Falle. Seines Weges, seiner Wege gehen. »Ich gehe meiner Wege.« Gellert. »Das Weib ging hin ihres Weges.« 1 Sam. 1, 19. Den Krebsgang gehen, rückwärts gehen, und uneigentlich, mißlingen, fehlschlagen. Den Weg aller Welt, alles Fleisches gehen, uneigentlich, für sterben. Drittpersönlich und rückdeutend sagt man im gemeinen Leben auch, es gehet sich gut, schlecht ꝛc. für, man kann gut, schlecht gehen. Bildliche mit gehen gebildete Redensarten sind folgende: Einem an die Hand oder zur Hand gehen, ihm helfen. Schwer an etwas gehen, mit Unlust ꝛc. etwas unternehmen. Auf der Grube gehen, dem Tode nahe sein. Auf den Grund gehen, gründlich verfahren. Auf den Hieb, auf den Stich gehen, hauend, stechend fechten. Darauf ist nicht zu gehen, darauf kann man nicht fußen, kann man sich nicht verlassen. Auf Freiers Füßen gehen, im Begriff sein zu heirathen. Auf Bösen Wegen gehen, Böses thun, Böses vorhaben. Mit sich zu Rathe gehen, berathschlagen, überlegen. In sich gehen, über sich und sein Betragen nachdenken, Reue empfinden. In sein Unglück, in sein Verderben gehen, sich unglücklich machen. In der Irre gehen, fehlen, verlassen sein. Nach Brote gehen, Brot, Unterhalt zu erwerben suchen. Über einen gehen, den Rang über ihn haben. ✗ Einem um das Maul gehen, ihm schmeicheln. Etwas mit Stillschweigen vorbei gehen, verschweigen. Auf dem Kopfe gehen, verkehrte, tolle, unerhörte Dinge treiben. Sich gehen lassen, nach dem Französischen, seinen Neigungen, Launen, Einfällen freien Lauf lassen, ihnen folgen. »Er war kein planmäßiger Verführer, sondern nur ein Mensch, der sich gehen ließ.« Huber.

Das fiel mir mein Lebtag nimmer ein,
Daß wir so gut zusammenpassen;
Hab mich immer nur gehen lassen. Schiller.

Zur Wahrheit gehen, nach derselben streben, sie zu erfahren suchen.

Weh' dem, der zu der Wahrheit geht durch Schuld,
Sie wird ihm nimmermehr erfreulich sein. Schiller.

In weiterer Bedeutung heißt gehen, den Ort verändern, ohne die Art und Weise zu bestimmen, sich begeben, reisen. Mit der Post an einen Ort gehen. Er geht jährlich einmahl zur Messe. In das Bad gehen. Zu Felde gehen. Zu Wasser gehen. Unter Segel gehen, absegeln. Vor Anker gehen, sich vor Anker legen. In den Krieg gehen. In ein Kloster gehen. Auf Reisen gehen. Auf die hohe Schule gehen. Einem unter die Augen gehen, ihm vor die Augen kommen, sich vor ihm sehen lassen. Geh mir aus den Augen, entferne dich von mir, daß ich dich nicht mehr sehe. In Gegensatz dieser weitern Bedeutung, wo die Art der Bewegung nicht bestimmt oder genannt ist, sagt man von dem eigentlichen Gehen, dem Bewegen von der Stelle vermittelst der Füße, im gemeinen Leben, zu Fuße gehen. Oft verliert sich der Begriff der Bewegung mehr oder weniger und zuweilen ganz. So sagt man im gemeinen Leben. Einem über seine Sachen gehen, für, sie unbefugter Weise durchsuchen, etwas davon zu gebrauchen, zu nehmen ꝛc. Einem unter die Augen gehen, einem vor die Augen kommen, sich vor ihm sehen lassen. Geh mir aus den Augen, entferne dich, daß ich dich nicht mehr sehe. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung wird gehen noch gebraucht. 1) Mit verschiednen Nebenbegriffen, die durch Auslassungen entstanden sind. (1) ✗ Für hingehen. »Ich will gehen und ihm unsern Vorschlag eröffnen.« Gellert. (2) ✗ Für weggehen, sich entfernen. »Ich höre es wohl (wol), ich soll gehen.« Gellert. Doch es ist Zeit zu gehen. Laß ihn gehen, halte ihn nicht auf, auch in weiterer Bedeutung, laß ihn in Ruhe, laß dich mit ihm nicht ein. ✗ Du sollst gehen! du sollst mich in Ruhe lassen. O gehen Sie! ein Ausdruck im gemeinen Leben, seine Verwunderung, seinen Zweifel, auch wol sein Mißfallen anzudeuten. O gehen Sie,

sollte dies wahr sein? Geht doch, geht mit eurem Geschwätz! 2) Machen, verfahren, handeln. In einer Sache behutsam, vorsichtig, ordentlich, gründlich, pünktlich ꝛc. gehen. „Lassen Sie mich nur gehen, ich will meine Sache schon machen.“ Weiße. Weiter darfst du nicht gehen, weiter darfst du nichts thun. Jer. 11, 8 heißt es auch auf eine sonst ungewöhnliche Art, „jeder ging nach seines bösen Herzens Gedanken.“ 3) Dient es einen Zustand zu bezeichnen, worin man ist, etwas thut, oder worein man geräth. Müßig gehen, nichts thun. Schwanger gehen, schwanger sein. Mit etwas schwanger gehen, etwas vorhaben. Verloren gehen, verloren werden. Einer Sache verlustig gehen, sie verlieren. Zu Grunde gehn, untersinken, dann, verderben, vernichtet werden. Ungewöhnlich sind die biblischen Ausdrücke: „gefangen gehen,“ Jer. 20, 6, für gefangen werden, und „betrübt gehen,“ Jer. 14, 3, für betrübt sein. — Nackend gehen, barfuß gehen. Mit bloßem Kopfe gehen, wofür man auch wol, aber auf eine fehlerhafte Art, im bloßen Kopfe gehen, sagt. Reinlich und gut gekleidet gehen. Gewöhnlich wird im gemeinen Leben bei diesem Gebrauche das Wort gekleidet weggelassen. Anständig, sittsam, reinlich, prächtig, zerrissen, zerlumpt gehen. In Seide gehen. In Schuhen und Strümpfen, im Mantel gehen. „Wer sich trägt, wie die Alten gingen, der ist ehrbar und sittsam.“ Gellert. Ich gehe ins ein und dreißigste Jahr, bin im ein und dreißigsten Jahre. II) trs. durch Gehen bewirken, hervorbringen. Sich müde gehen, durch vieles Gehen ermüden. Sich wund gehen, durch vieles Gehen wund werden, sich wund reiben. Sich Blasen an die Füße gehen, durch vieles Gehen Blasen an die Füße bekommen. III) ntr. u. imp. mit sein. 1) Überhaupt sich bewegen, bewegt werden. Der Wind geht. Es geht ein starker, kalter Wind. Die Uhr geht gut, schlecht, zu langsam, zu geschwind ꝛc. Meine Mühle gehet. Der Wagen ging schnell, langsam. Die Thür, das Fenster geht in den Angeln. Der Fluß geht langsam, schnell. Der Strom gehet mit Eise, führet Eis mit sich. Das Schiff ging schnell. Es ging schnell wie der Blitz. Der Luftball ging gerade in die Höhe, flieg gerade auf. Es gehet Blut danach, es fließt Blut danach. Es ist viel Unreinigkeit von ihm gegangen. Es gehet alles von ihm. Uneigentlich, △ von der Zeit, verfließen, vergehen.

Da laß mich dir die Stellen zeigen
Wo meine schönste Stunde ging. Tiedge.
— — — und wenn wir trauen der Sage,
Ging Ein Tag von der Sonn' unerhellt — Voß.

2) In einen gewissen Zustand gerathen, eine Veränderung erleiden. Das Korn geht in die Ähren, bekömmt Ähren. Der Weizen geht zu Lager, legt sich. Entzwei gehen (vermuthlich aus in zwei, nämlich Stücke, gehen entstanden), in Stücke gehen, in Trümmer, zu Trümmern gehen, zerbrochen, vernichtet werden.

Ja sollte schon die Welt zu tausend Trümmern gehen. Opitz. Aus einander, von einander gehen, nicht ganz, nicht beisammen bleiben. Der Teig ist gut gegangen, hat gut gegohren, hat sich gehörig ausgedehnt. So auch, der Teig, das Brot ist in die Höhe gegangen. Uneigentlich sagt man vom Preise einer Sache, er gehe in die Höhe, wenn er steigt, wenn er erhöhet wird. Es gehet Alles durch seine Hände, er bekömmt Alles in seine Hände, er ordnet Alles an, besorgt Alles. Es geht drunter und drüber, es geht verwirrt, wunderlich zu. Auch von Zuständen, Begebenheiten ꝛc. wenn keine körperliche oder sichtbare Bewegung dabei Statt findet. Es geht mir nahe, es kränkt, schmerzt, betrübt mich. Es geht ihm zu Herzen, er empfindet es lebhaft, es schmerzt ihn, betrübt ihn. Laß dir es nicht zu sehr zu Herzen gehen. Das ging mir durchs Herz, verursachte mir die lebhafteste Empfindung, den lebhaftesten Schmerz, die größte Betrübniß. So auch, es geht mir durch die Seele, wenn ich so unglückliche Menschen sehe und ihnen nicht helfen kann. Wenn Noth an Mann geht, so ꝛc. wenn es die Noth erfodert. Den Schaden über sich gehen lassen, den Schaden auf sich nehmen. Es gehet noch so hin, es ist noch erträglich. Die Sache gehet wirklich vor sich, geschieht wirklich. Der Handel geht zurück, er unterbleibt, wird nicht geschlossen. Darüber geht nichts, es wird durch nichts übertroffen. Herrndienst gehet vor Gottesdienst, Herrendienste werden eher gethan, ehe an Gottesdienst gedacht wird, hat gleichsam den Rang vor Gottesdienst, so wie der Vornehmere vor dem Geringern gehet, indem ihm der Geringere folgt ꝛc. Gewalt geht über Recht, das Recht muß der Gewalt nachstehen. Es geht ihm Alles gut, leicht von der Hand, er verrichtet es gut, leicht. Er läßt viel darauf gehen, er verbraucht, verzehrt, verthut viel. Es gehet dabei sehr über das Geld, über den Beutel, es fallen dabei viele Ausgaben vor. Es gehet sehr über die Zähne, die Zähne werden dabei sehr angestrengt, sie leiden dabei. Es ging sehr über ihn her, es wurde übel von ihm gesprochen, streng geurtheilt ꝛc. Was von Herzen gehet, gehet auch zu Herzen, was aufrichtig und gut gemeint ist, wird auch so aufgenommen. Geht es Dir auch von Herzen? meinst du es auch wirklich so? ist es dir auch ein Ernst? Das will ihm nicht in den Kopf gehen, er kann es nicht fassen, begreifen. Es gehet die Rede, das Gerücht, man sagt. Im Schwange gehen, üblich, gewöhnlich sein, meist von üblen Dingen. Es geht kein wahres Wort aus seinem Munde, er spricht kein wahres Wort. Was ich vorher sagte, ist in Erfüllung gegangen, ist erfüllt worden, ist geschehen. Das geht auf dich so gut, wie auf ihn, bezieht sich auf dich. Besonders von dem Fortgange, dem Erfolge der Begebenheiten, meist in drittpersönlicher Form. Die Sache gehet gut von Statten, hat guten Fortgang. Es gehet in einem fort. Es wird Alles noch gut gehen. Es wird, es muß gehen. Gehet es nicht auf diese, so gehet es auf eine andre Art. Es gehet nicht immer so, wie man denkt. Wie mans treibt, so geht's. Es ist mir übel damit gegangen. Es geht ihm unglücklich mit seinen Kindern. Es geht langsam mit meinen Einrichtungen. Man lasse die Sache gehen, wie sie will und kann. Es soll Alles nach ihm, nach seinem Kopfe gehen, nach seinem Willen geschehen. Es geht Alles nach Wunsche. So geht es, wenn man zu leichtsinnig ist. Wenn es immer nach Verdienst ginge. Es ist ihr unrichtig gegangen, sie hat mißgeboren. Häufig wird gehen auch von der Reihe der Begebenheiten, die den Menschen treffen, von seinen Schicksalen gebraucht. Wie gehts? Wie gehet es Ihnen? Es geht mir wohl, es geht ihm übel schlecht. Es gehe Ihnen wohl! Solchen Menschen kann es nicht wohl gehen. Auf daß dir es wohl gehe, so lange du lebst auf Erden. Es gehe wie Gott will. † Es geht wider den Wohlstand, es ist oder läuft wider den Wohlstand. „Er bleibt stehen, denn umzukehren und vor ihr sich zu verstecken, schien wider die Regeln des Wohlstandes zu gehen.“ Wieland. 3) In mehrern uneigentlichen Bedeutungen, die bald einen Zustand, bald eine Richtung, einen Zweck ꝛc. anzeigen. (1) In sich, dem Raume nach, enthalten, eine gewisse Weite haben. Es gehet eine ganze Flasche in das Glas. Es gehen zwei Viertel in den Sack. Es gehet nicht alles in den Kasten. Der Schrank gehet nicht durch die Thür, man kann den Schrank nicht hindurchbringen. Der geduldigen Schafe gehen viel in Einen Stall. So auch, dem Werthe, dem Maße und Gewichte nach, in sich enthalten. Es gehen vier und zwanzig Groschen auf einen Thaler, vierzig Himten auf einen Wispel und hundert und zehen Pfund auf einen Zentner. (2) Klingen, von Tonwerkzeugen. X Das geht schön. Die Orgel geht schön. Das Stück geht aus einem angenehmen, harten, weichen Tone. (3) Reichen, sich erstrecken. Das Wasser gehet bis an die Hüften. Das Kleid geht ihm bis an die Knie, die Stiefel gehen bis an die Waden. Der Weg gehet in gerader Richtung von hier bis in das Dorf. Er gehet mir bis ans Kinn. In weiterer, uneigentlicher Bedeutung. So weit darf die Lustigkeit nicht gehen. Sein Kaltsinn geht bis zur Unempfindlichkeit. Man sollte kaum glauben, daß die Eitelkeit so weit gehen könnte. (4) Gerichtet sein, liegen ꝛc. Die Wohnstube geht nach dem Hofe. Die Fenster ge-

hen in den Garten, die Thür gehet auf die Gasse, nach der Gasse. Diese Straße geht nach Berlin, nimmt ihre Richtung dahin, führet dahin. Der Stich war durch die Lunge gegangen. Die Mauer gehet um den ganzen Garten. Die Reise gehet nach Südpreußen. Seine Meinung ging dahin ꝛc. So auch von der Zeit. Es geht schon gegen Morgen, es wird bald Morgen sein. Es gehet auf zehn Uhr, es ist in der zehnten Stunde. Ich gehe in das ein und dreißigste, sie ins funfzehnte Jahr. Es gehet in die vierte Woche, daß ich Ihnen geschrieben habe. Es gehet damit zum Ende, auch, es gehet auf die Letzte, auf die Neige. Zuweilen auch mit der unbestimmten Form des Ausfagwortes und einem Verhältnißworte. Es gehet an ein Fragen, Plaudern, Lärmen ꝛc.

— — dann geht es an ein Fliegen
Dem Brummen zu; — Wieland.

Auch von der Richtung nach einem Ziele, Zwecke, für abzielen, abzwecken. Seine Liebe gehet mehr auf sinnlichen als geistigen Genuß. Seine Reden gehen immer auf eins hinaus. Das soll wahrscheinlich auf mich gehen. Viele eigentliche und uneigentliche Bedeutungen hat gehen noch in den Zusammensetzungen mit ab, an, auf, aus, be, durch, ein und vielen andern Wörtern und Silben, welche an den gehörigen Orten nachzusehen sind. — Das Gehen. Die Gehung, in den Zusammensetzungen Begehung, Umgehung, Vergehung ꝛc. S. auch, der Gang.

✕ **Gehend**, (der Ton auf der zweiten Silbe) adj. u. adv. behend, schnell. Sie auch werden sogleich der gehenden Frevel ersinnen. Voß. Davon die Gehendigkeit.

Das Gehenk, des —es, Mz. die —e. 1) Verschiedene Zierrathen, welche hangen, welche angehängt oder angehenkt werden.

Trautefte, nimm das Gehenk noch warm vom Busen der Freundinn. Voß.

So auch in den Zusammensetzungen, Ohrgehenk, Halsgehenk ꝛc. S. Gehänge. 2) Dasjenige, woran ein anderer Körper hängt oder gehängt wird, besonders ein Gürtel, an welchen der Degen ꝛc. gehängt wird; das Degengehenk.

✕ **Das Geherrsche, Geherze**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✕ **Das Gehetze**, des —s, o. Mz. ein anhaltendes, ein wiederholtes Hetzen; eigentlich und uneigentlich. Das Gehetz der Hunde. Das ist ja ein abscheuliches Gehetz, ein abscheulicher Lärm ꝛc.

Welcher fest das Gehetz anwandelnder Männer erwartet. Voß.

✕ **Das Geheuchel**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Geheuer, geheurer, geheuerste, adj. u. adv. sicher, besonders vor Gespenstern. Es ist hier nicht geheuer. Im gemeinen Leben sagt man auch, es ist gar nicht geheuer, es ist nicht richtig, es ist bedenklich. Es ist gar nicht geheuer, wie ich merke. Schiller. Ehemahls bedeutete es auch zahm, sanftmüthig und angenehm.

Das Geheul (Geheule), des —es, o. Mz. ein anhaltendes starkes Heulen. Das Geheul der Hunde, Wölfe ꝛc. Uneigentlich, ein anhaltendes, heftiges und lautes Weinen. Das Geheul dieser Verzweifelnden brach mir das Herz. Zuweilen auch nur für Heulen, eine heulende Stimme. In weiterer, uneigentlicher Bedeutung von andern heulenden Tönen. Das Geheul des Sturmes, der Wellen ꝛc.

Die das Gesenfz' der Nachtigall
Zu dem Geheul des Uhus machen. Ebert.
Und einsam wimmerte auf hohem Dach die Eule
Ihr todweissagendes Geheul. Schiller.

✕ **Das Gehinke**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gehirn, des —es, Mz. die —e, das weiche, markige Wesen in der Höhle des Hirnschädels, welches beim Menschen aus zwei Halbkugeln besteht. Man unterscheidet in der Zergliederungskunst, das große Gehirn (cerebrum), welches den ganzen obern Raum der Schädelhöhle ausfüllt und aus den gedachten beiden Halbkugeln besteht und die Werkzeuge der verschiednen Geisteskräfte ꝛc. enthält und das kleine Gehirn (cerebellum), welches unter dem großen liegt, ebenfalls aus zwei Hälften bestehet, und nach Galls Beobachtungen der Sitz des Geschlechtstriebes oder der Sinn für denselben ist. Ein gesundes Gehirn, eigentlich und uneigentlich, das so beschaffen ist, wie es bei einem völlig gesunden Menschen sein muß und das die zu den Geistesverrichtungen ꝛc. nöthigen Werkzeuge in gutem Zustande hat. So in Gegentheil, ein krankes Gehirn. Ein verbranntes Gehirn haben, verrückt sein, oder höchst schwärmerisch sein. Kein Gehirn im Kopfe haben, wenig Geisteskräfte, Anlagen haben; ein leeres Gehirn haben, geringe, wenige Einsichten haben. Im Gehirn nicht wohl verwahrt sein, nicht wohl bei Verstande sein. Das ist nicht aus seinem Gehirn gekommen, ist nicht seine Erfindung, ist nicht die Wirkung seiner Geisteskraft.

Er verlästert alle Sachen,
Die nicht sein Gehirn gebiert. Canitz.

In weiterer Bedeutung wird es verächtlich oder in Scherz, zuweilen für Mensch gebraucht. „Die wahnsinnigen Gehirne.“ Luther. Häufig wird auch das einfache Hirn gebraucht, welches auch in den meisten zusammengesetzten Wörtern vorkömmt. S. Hirn und die damit zusammengesetzten Wörter.

Der Gehirnbalken, s. Hirnbalken.

○ **Der Gehirnbehälter**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Behälter des Gehirns, d. h. der Schädel. „Zieht man — eine gerade Linie — so fällt bei fleischfressenden Thieren der größere Theil des Gehirnbehälters nach hinten.“ Ungen.

Die Gehirnblutader, der Gehirnbruch, die Gehirnhaut, Gehirnhöhle, s. Hirnblutader ꝛc.

Die Gehirnkammer, Mz. die —n, s. Hirnhöhle.

Der Gehirnkern, des —es, Mz. die —e, s. Hirnbalken.

Die Gehirnkoralle, Mz. die —n, eine Art Sternkorallen (Madrepora labyrinthiformis L.). Wenn sie versteinet sind, heißen sie Gehirnsteine.

Der Gehirnlappen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hirnlappen.

Die Gehirnlehre, d. Mz. ungew. die Lehre von der Beschaffenheit, Einrichtung und den Verrichtungen des Gehirns. Galls Gehirnlehre. Auch die Hirnlehre.

○ **Gehirnlos**, adj. u. adv. ohne Gehirn; uneigentlich, ohne Verstand, ohne Überlegung. — — — reißt
Ein Taumelwahn (riß) den Tapfern und den Feigen
Gehirnlos fort — Schiller.

Daher die Gehirnlosigkeit.

Der Gehirnsaft, s. Hirnsaft.

Die Gehirnschale, Mz. die —n, gewöhnlicher die Hirnschale. S. d. „Jean Pauls biographische Belustigungen unter der Gehirnschale einer Riesinn“

Der Gehirnstein, des —es, Mz. die —e, s. Gehirnkoralle.

† **Gehl**, adj. u. adv. O. D. für gelb. „Gehle Seide.“ Luther. In der leichten Schreibart auch bei Neuern. „Daß mir grün und gehl vor den Augen ward.“ Thümmel.

○ ✕ **Der Gehmeister**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Meister im Gehen, der das Gehen lehret; uneigentlich. „Es fehlt nichts, als daß wir noch unsern Lehr-, Geh- und Tanzmeister kennen lernten.“ Herder.

✕ **Das Gehocke, Gehocker**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gehöfde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Gehöft.

Welcher der Göttinnen schmähte, da ihm ins Gehöfde sie kamen. Voß.

Das Gehöft, des —es, Mz. die —e, die zu einem Ackerhofe gehörigen Gebäude, ein Hof. Ein Dorf von funfzig Gehöften. Auch ein Gehöfde.

Das Gehöhne, des —s, o. Mz. ein anhaltendes Höhnen.

Als man ihr nach langem Gehöhne
Den häßlichsten Ehrschatz erkor. Hagedorn.

Das Gehölz, des —es, Mz. die —e. 1) Eine Menge Bäume zu-

sammengenommen, ein mit Bäumen bewachsener Ort von unbestimmter, doch meist geringerer Größe; auch ein Holz, eine Holzung; Verkleinerungsw. das Gehölzchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. besonders, ein künstlich angelegtes, oder durch Kunst verschönertes Gehölz (Bosquet); Lustgehölz, Lustwald, Lustwäldchen. 2) Das an einer Sache befindliche Holzwerk; ohne Mehrzahl.

○ **Gehölzreich**, adj. u. adv. reich an Gehölz, häufig mit Gehölz bewachsen. — — Italiens — —
— gehölzreich wallendes Fruchtfeld. Voß.

† **Das Gehopse**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gehör, des —es, Mz. die —e. 1) Das Vermögen, oder die Fähigkeit zu hören, durch das Ohr Töne zu vernehmen; ohne Mehrzahl. Ein gutes, scharfes, leises, schwaches Gehör. Der Sinn des Gehörs. Das Gehör verlieren. Um das Gehör kommen. Die Abwechselung der Töne fällt in das Gehör. Zuweilen auch in engerer Bedeutung, für, gutes, richtiges Gehör. Ein Tonkünstler muß Gehör haben. Sie hat kein Gehör. 2) Der Zustand, da man etwas höret, anhöret; ohne Mehrzahl. † Etwas aus dem Gehör haben, es gehört haben. ‡ Das Gehör der Predigt, das Anhören derselben. In weiterer Bedeutung, das Anhören dessen, was ein Andrer zu sagen hat und die dazu erforderliche Zusammenkunft. Einem Gehör geben, ihn anhören. Einem kein Gehör geben, das Gehör versagen, ihn nicht anhören wollen. Ich kann kein Gehör bei ihm finden. Besonders von Fürsten und Gesandten (Audienz), in welcher Bedeutung auch die Mehrzahl vorkömmt. Der Gesandte wurde zum Gehör gelassen, bekam oder verlangte Gehör. Der König gab den angekommenen Gesandten Gehör. Bei dem Gehör erscheinen, gegenwärtig sein. Uneigentlich, die Befolgung, Ausübung des Gehörten. Einer Bitte Gehör geben, sie erfüllen. 3) Das Werkzeug des Gehöres, die Ohren; bei den Jägern. Das Gehör einer Sau. — In manchen O. D. Gegenden wird noch unnöthiger Weise die Silbe de angehängt und Gehörde gesagt.

○ **Der Gehörbeglückte**, des —n, Mz. die —n, ein Tauber, der mit dem Gehör beglückt wird, der von seiner Taubheit befreiet wird. Ungen.

† **Das Gehorche**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gehorchen, v. intrs. mit dem dritten Falle der Person. Einem gehorchen, seiner Stimme, seinem Befehle hören, d. h. seinem Willen, seinem Befehle nachleben, thun was er will. Den Gesetzen gehorchen. „Eben der, der in seiner Jugend nicht gehorchen lernte, wird die Gesetze der Ordnung als Jüngling und Mann unter die Füße treten.“ Gellert. Ungewöhnlich ist, „eines Rath gehorchen,“ für folgen. Sprichw. 12, 15. Zuweilen auch allein für sich.

Mußt' es so rasch gehorcht sein? — Schiller;

d. h. mußte man so rasch gehorchen? In weiterer und uneigentlicher Bedeutung und zugleich als ntr. △ für, eines Herrschaft unterworfen sein. Ihm gehorcht das ganze Land. Der Erdkreis gehorchet seinen Winken. Mir gehorcht das Meer, mir gehorchen die Winde. Das Gehorchen.

Gehören, v. I) ntr. mit haben, eines Eigenthum sein, von seinem Willen abhangen und gleichsam auf seinen Befehl zu hören verbunden sein; mit dem dritten Falle der Person. Der Hut und Stock gehören mir. Ihm gehört das Haus, der Garten. Alle diese Felder gehören dem Gutsherrn. Unrichtig sagt man im gemeinen Leben mancher Gegenden, die Sache gehört mein, für gehört mir oder ist mein. Uneigentlich. 1) Unterworfen sein, abhangen ꝛc. mit den Verhältnißwörten unter, in und vor. „Als er vernahm, daß er unter Herodis Obrigkeit gehörte.“ Luc. 23, 7. Unter, in ein Gericht gehören. Diese Sache gehöret vor einen höhern Richterstuhl. „Man nennt viele Dinge schön, die doch weder für (vor) die Sinne noch für (vor) die Einbildungskraft gehören.“ Sulzer. 2) Ein Ganzes ausmachen helfen, ein Theil davon sein, mit dem Wörtchen zu. Diese Ländereien gehören zu meinem Gute. Dieser Garten gehört zu seinem Hause. Er gehört zu uns, zu unserer Familie, Gesellschaft. Dieses Stück gehört noch dazu. „Die zu ihrem Heer gehören.“ 4 Mos. 2, 9. Dies gehört nicht zu meinem Amte, dies ist kein Theil meines Amtes, meiner Amtesverpflichtung. Wohin zu Hause gehören, an einem Orte zu Hause sein, zu einem Hause gehören. Dort gehör' ich zu Hause — Voß, von dort bin ich gebürtig. Die Freuden der Freundschaft gehören zu den reinsten Lebensfreuden. 3) Einem Orte, einer Sache zukommen, angemessen sein, für einen Ort ꝛc. passen. Diese Geräthe gehören in die Stube, jene in die Kammer. Dies Wort gehöret hieher. Das gehört gar nicht hieher. Eine solche Klopffechterei gehört nicht auf die Kanzel. Diese Frage gehört in das Staatsrecht. 4) Dem Rechte der Billigkeit gemäß zukommen. „Dem Esel gehört sein Futter.“ Sir. 33, 25. „Der Vollkommnen gehöret starke Speise.“ Ebr. 5, 14. Auf eine solche Frage, gehört eine solche Antwort. Sprichw. Auf einen harten Klotz gehöret ein harter Keil, d. h. einen harten, starrsinnigen ꝛc. Menschen muß man dem gemäß behandeln. Dieser Titel gehört ihm nicht, kömmt ihm nicht zu. 5) Erfodert werden, besonders um etwas zu bewirken, mit dem Verhältnißworte zu. „Es gehört viel Arbeit dazu.“ 2 Macc. 2, 27. Es gehört mehr dazu, den Namen des Großen zu verdienen, als Schlachten zu gewinnen und Länder wegzunehmen. „Gehört die Tugend nicht zur Freundschaft, so sind Straßenräuber — rühmliche Freunde.“ Gellert. II) rec. u. imp. zugleich. Es gehöret sich, es ist dem Rechte, der Billigkeit, der Schicklichkeit gemäß. So gehört es sich. Wie sichs gehöret und gebühret. Es gehöret sich nicht, sich in Andrer Angelegenheiten einzudrängen. So etwas gehöret sich für ihn nicht, schickt sich für ihn nicht. Im N. D. wird dafür das einfache hören gebraucht, dessen man sich aber in dieser Bedeutung billig enthält, um den Vortheil des Unterschiedes zwischen beiden, welchen der allgemeine Sprachgebrauch gemacht hat, nicht wieder zu verlieren. — Das Gehören.

Der Gehörfehler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Fehler am Gehöre, vermöge dessen man nicht gut hören kann.

Der Gehörgang, des —es, Mz. die —gänge, in der Zergliederungskunst, derjenige Gang, oder diejenige Öffnung des Ohres, durch welche sich die Bewegung der Luft fortpflanzt, um auf die eigentlichen Hörwerkzeuge einzuwirken (Meatus auditorius). Der äußere Gehörgang, welcher am äußern Ohre sichtbar ist; der innere Gehörgang, im innern Ohre; auch die Trommelhöhle. Bei Andern heißt er auch der Gehörweg.

○ **Die Gehörgebeanstalt**, Mz. die —en, eine Anstalt, in welcher man Personen, die des Gehörs beraubt sind, das Gehör wiederzugeben, wiederzuverschaffen sucht; die Taubstummenanstalt, weil jene Versuche vorzüglich auch mit den Taubstummen gemacht werden.

○ **Die Gehörgebekunst**, d. Mz. ungew. die Kunst, das geschwächte oder verlorne Gehör wieder herzustellen.

Gehörig, adj. u. adv. 1) Gehörend. Das ist mir gehörig, gehört mir. Alle in das Amt gehörige Unterthanen. Die zum Hause gehörigen Personen. Alle zur Erde gehörigen Körper. Das zur Sache nicht Gehörige hat man weggelassen. 2) Angemessen, passend ꝛc. Die gehörige Menge. Die gehörigen Mittel anwenden. Sich zur gehörigen Zeit einfinden. Einem die gehörige Ehre erzeigen. Meinen gehörigen Dank abzustatten. Sich gehörig betragen. Die Sache ist gar nicht gehörig angefangen, wie sichs gehöret, wie es recht, gut oder schicklich wäre. Daher die Gehörigkeit.

Der Gehörknochen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, die kleinsten Theile der Gehörwerkzeuge, die in der Pauke liegen (Ossicula auditus). Zu diesen gehöret der Hammer, der Amboß und der Steigbügel.

Die Gehörkunst, o. Mz. die Kunst, das Gehör zu verstärken, durch allerlei Werkzeuge; der angewendete Theil der Gehörlehre. S. d.

Die Gehörlehre, o. Mz. die Lehre vom Gehör, die Wissenschaft welche das Hören oder die Wirkung des Schalles, der Töne auf die Gehörwerkzeuge erklärt (Akustik).

Das Gehörloch, des —es, Mz. die —löcher, in der Zergliederungskunst, dasjenige Loch in den Schläfenbeinen, durch welches der Schall in das innere Ohr dringt (Foramen acusticum).

Gehörlos, —er, —este, adj. u. adv. des Gehöres beraubt, taub. Daher die Gehörlosigkeit, der Mangel des Gehöres, die Taubheit.

Der Gehörmangel, des —s, o. Mz. der Mangel des Gehörs, ein schonender Ausdruck für Taubheit.

Das Gehörn, des —es, Mz. die —e. 1) Die Hörner eines Thieres, besonders die Stangen mit ihren Enden bei Hirschen und Rehböcken, die auch das Geweih genannt werden. Ein schönes, stattliches Gehörn. 2) △ Uneigentlich, was wie ein Horn gebogen ist, für Bogen.

— da geschnellt vom straffen Gehörne
So wie gefügt sie waren, der Pfeil sie beide durchbohrte. Voß.

Der Gehörnerve, des —n, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, der zum Hören dienende Nerve, der aus der vierten Hirnhöhle kömmt, durch das Gehörloch im Felsenbeine geht, sich in das vordere und hintere Bündel theilt, die sich wieder in viele einzelne Faden theilen (Nervus acusticus).

Gehörnt, s. Hörnen.

Das Gehörrohr, s. Hörrohr.

○ Der Gehörsaal, des —es, Mz. die —säle, ein Saal, in welchem Gehör ertheilt wird (Audienzsaal); auch das Gehörzimmer.

Gehorsam, —er, —ste, adj. u. adv. bereit, willig zu gehorchen, d. h. dem Willen, den Befehlen eines Andern zu folgen. Ein gehorsames Kind. Gehorsame Unterthanen. Gehorsam sein. Gehorsam seinem Winke, seinem Rufe. Oft ist es auch nur eine Äußerung der Höflichkeit. Ich bin ihr gehorsamster Diener. Im gemeinen Leben bedient man sich auch des Ausdrucks gehorsamer Diener, wenn man etwas von sich ablehnet, oder wenn man etwas abschlägt. Im O. D. kömmt die unnöthig verlängerte Form gehorsamlich vor.

Der Gehorsam, des —es, o. Mz. 1) Die Willigkeit, dann die Fertigkeit, den Willen, die Befehle eines Andern zu befolgen. Einem Gehorsam leisten. Die Kinder sind den Ältern, die Unterthanen der Obrigkeit Gehorsam schuldig. Einem den Gehorsam aufsagen, aufkündigen. Einen Widerspenstigen zum Gehorsam zurückbringen. „Es soll gewiß an meinem Gehorsam nicht fehlen.“ Gellert. Auf eine ungewöhnliche Art gebrauchte derselbe Schriftsteller Gehorsam gegen jemand tragen, für, ihm gehorsam sein: „Ich sage es ihnen, daß ich eben den Gehorsam gegen sie trage, den ich meinem Vater schuldig bin.“ Röm. 1, 5; 16, 26 ist auch von einem Gehorsam des Glaubens die Rede. Man unterscheidet den thätigen Gehorsam, der gegen den befehlenden, und den leidenden Gehorsam, der gegen den beschließenden Willen eines Obern geübt wird. 2) † Ein Ort auf dem Rathhause, wo ungehorsame Bürger verhaftet werden. Der bürgerliche, besser Bürger-Gehorsam. In den Gehorsam gehen, bringen, sitzen. Im O. D. gebraucht man auch Gehorsamheit und Gehorsamkeit, welches letzte für die Eigenschaft und Fertigkeit gehorsam zu sein brauchbar ist.

Gehorsamen, v. intrs. Gehorsam leisten, gehorsam sein, gehorchen. Einem gehorsamen. Das Gehorsamen.

† Die Gehorsamkeit, s. der Gehorsam.

○ Der Gehörsinn, des —es, o. Mz. der Sinn des Gehöres, das Gehör als einer der Sinne betrachtet.

○ Der Gehörtag, des —es, Mz. die —e, ein Tag, an welchem Gehör ertheilt wird (Audienztag).

Der Gehör-trichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein trichterförmiges Werkzeug, welches Schwerhörende ans Ohr halten oder daran befestigen um besser hören zu können; der Hörtrichter.

○ Das Gehörwerkzeug, des —es, Mz. die —e, die natürlichen Werkzeuge im Ohre, welche zum Hören dienen, oder welche das Hören möglich machen (Gehörorgane). Künstliche Werkzeuge, welche das Hören befördern, nennt man Hörwerkzeuge. S. d.

○ Das Gehörzimmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gehörsaal.

Der Gehörzweig, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, eine Schlagader, die als ein Zweig aus der Schläfenschlagader kömmt, und durch die Glasersche Spalte in die Pauke und zum Paukenfelle geht (Ramulus acusticus).

I. Die Gehre, Mz. die —n, eine schräge Richtung, oder eine Richtung, bei welcher ein Körper mit einer wagerechten Fläche einen spitzen Winkel macht; ohne Mehrzahl. Dies Wort kömmt meist bei den Handwerkern vor, wo es auch Göhr, Göhre lautet. S. Gehrung. 2) Verschiedne schräg oder spitzig zulaufende Körper, Werkzeuge, als Keile ꝛc. S. der Gehren.

2. † Die Gehre, Mz. die —n, ein Wort, mit welchem man in manchen Landschaften z. B. im Brandenburgischen eine Wachsscheibe in einem Bienenstocke bezeichnet; im N. D. Mahrte, in andern Gegenden Wabe, Nooß ꝛc.

✶✶ Gehren, v. trs. ehemahls so viel als begehren.

Der Gehren, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein spitziges Werkzeug, als Pfeil, Spieß, Gabel ꝛc. Uneigentlich, eine schräglaufende, mit einer wagerechten Fläche einen spitzen Winkel bildende Fläche. So nennen die Tischler und Zimmerleute eine nach der Winkellinie (Diagonale) eines rechtwinkeligen Vierecks gehende Fläche oder Fuge, die also mit der wagerechten Fläche einen Winkel von 45 Grad macht, einen Gehren, auch Gehre, Göhre, Giern und Göhrung. In der Landwirthschaft mancher Gegenden, als Meißens, Thüringens, und im N. D. versteht man unter Gehren ein Stück Land, welches an einem oder an beiden Enden spitz zuläuft. „Ein kleines, gewöhnlich dreieckiges Stück Landes, welches einen einzelnen Eigenthümer hat, nennt man hier (in Neu-England) ein Gore, Zwickel oder Gehren.“ Ebeling. So nennen die Näherinnen auch ein dreieckiges oder keilförmiges Stück in den Hemden, besonders der Weiber, einen Keil oder Zwickel einen Gehren. In manchen Gegenden wird diese Bedeutung noch weiter ausgedehnt und jeder keilförmige Streifen, z. B. dasjenige Stück Leinwand, welches unten an die Segel geheftet wird, um sie breiter zu machen, und selbst jede in eine Spitze auslaufende Fläche darunter verstanden, wo man auch die Gehre sagt. Zuweilen wird auch wegen der Ähnlichkeit in der Form mit einem Keile, die Falte eines Kleides und in weiterer Bedeutung der weite Theil eines Kleides selbst, der die meisten Falten wirft, ein Gehren genannt, in welchem letzten Sinne es bald die Schleppe, bald den Schooß eines langen Kleides bedeutet und auch die Gehre lautet. „Da breitete ich meinen Geren über dich.“ Ezech. 16, 8. „Wenn jemand heilig Fleisch trüge in seines Kleides Geren, und rührete darnach mit seinem Geren Brot, Gemüse, Wein ꝛc.“ Hagg. 2, 13. Diese letzte Bedeutung ist nur noch im O. D. üblich.

† Der Gehrenzehnte, des —n, Mz. die —n, in manchen Gegenden, der Zehnte, der von einem Gehren gegeben wird. S. Gehren.

† Der Gehrenziegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. schräglaufende Ziegel, wie sie auf Thürmen und Walmdächern gebraucht werden; im gemeinen Leben Gierenziegel.

Der Gehrhobel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Tischlern, ein Hobel, dessen sie sich bedienen, wenn sie eine Gehrung hobeln.

Das Gehrholz, des —es, Mz. die —hölzer, s. Gehrmaß.

Gehrig, —er, —ste, adj. u. adv. in manchen Gegenden, eine Gehre oder schiefe Fläche habend. Gehrig geschnittene Leisten. Gehrig geschnittene Armzwickel eines Hemdes ꝛc.

Das Gehrmaß, des —es, Mz. die —e, bei den Holzarbeitern, ein Richtscheit mit einem Anschlage oder Querbrettchen am Ende, das nach einem Winkel von 45 Graden abgeschrägt ist. Man bedient sich desselben, die Gehrung oder Gehre vorzuzeichnen, und nennt es auch Schrägmaß, Gehrholz, Göhrmaß.

Die Gehrung, Mz. die —en, bei den Holzarbeitern, die schräge nach

der Winkellinie eines rechtwinkeligen Vierecks gehende Richtung und eine in solcher Richtung laufende Fläche, die Gehre, nach verderbter Aussprache auch die Göhrung, Kehrung ꝛc. Ein Loch nach der Gehrung hauen.

Der Gehrungskolben, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Glasern, ein spitz zulaufender Kolben, das Fensterblei in den Ecken damit zu verlöthen.

† Das Gehudel, des —s, o. Mz. ein fortdauerndes, wiederholtes Hudeln, Plagen. S. Hudeln.

Frei will ich leben und also sterben,
Niemand berauben und niemand beerben,
Und auf das Gehudel unter mir
Leicht wegschauen von meinem Thier. Schiller.

Der Gehülfe, des —n, Mz. die —n; die Gehülfinn, Mz. die —en, eine Person, welche einer andern hilft, welche einer andern ihre Geschäfte und Angelegenheiten besorgen hilft. Einen Gehülfen haben. Keinen Gehülfen brauchen, nöthig haben. »Ohne Gehülfen hat der Herr Himmel und Erde bereitet«, er allein. Es. 44, 24. »Wenn ein gründlicher Verstand eine lebhafte Einbildungskraft zur Seite, ein reiches und treues Gedächtniß zur Gehülfinn hat ꝛc.« Gellert. Einem im Amte einen Gehülfen beigeben, zuordnen (einen Adjunctum).

○ Die Gehülfskunst, Mz. die —künste, eine Kunst, welche einer andern zur Hülfe dient, einer andern zur Erreichung ihrer Zwecke behülflich ist. »— einige neu erfundene Gehülfskünste gaben ohnedies dem Ganzen eine andre Ansicht.« Herder. Sonst Hülfskunst.

Das Gehüpfe, Gehusche, Gehuste, Gehutsche, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gehwerk, des —es, Mz. die —e, in den Uhren, dasjenige Räderwerk, durch dessen Bewegung die Uhr gehet und die Stunden zeigt; zum Unterschiede vom Schlagewerke.

† Das Gejachter, Gejage, Gejammer, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gejauchze, des —s, o. Mz. ein wiederholtes und anhaltendes Jauchzen. »Aber wehe dem Manne, der mit dem lauten Gejauchze seiner Feste die Klage des Bettlers zur Schande macht, und ihn zwingt, seine Thränen in die Seele zurückzudrängen.« Lafontaine.

Geien, v. trs. in der Schifffahrt, ziehen, welches vermittelst der Gei- oder Gietaue geschieht. S. Aufgeien. Das Geien. Die Geiung.

1. Der Geier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Benennung verschiedener großer Raubvögel. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, eine Benennung derjenigen Raubvögel, deren Schnabel gerade und nur an der Spitze hakenförmig gebogen, und deren Kopf wie auch zum Theil der Hals unbefiedert ist (Vultur L.). Sie unterscheiden sich von den Adlern und Falken dadurch, daß sie in Gesellschaft beisammen sind und das Aas lieben, welches jene nur im Nothfalle fressen. Der gemeine Geier ist braun, hat schwarze Schwungfedern, und im Nacken einen breiten, bläulichen kahlen Fleck (vultur cinereus); der braunrothe Geier. Der Bartgeier, Lämmergeier. S. d. Im gemeinen Leben bedient man sich dieses Wortes, so wie des Wortes Kuckuck und anderer, um Verwunderung, Unwillen ꝛc. auszudrucken. Zum Geier, oder, was Geier soll das bedeuten? Daß dich der Geier! (holte). Hol dich der Geier! Geh zum Geier! ꝛc. 2) † In manchen Gegenden, der Name einer Art Wasserschwalben. S. Geierschlag.

2. Der Geier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Hüttenwerken. 1) Der ebne Platz auf dem hohen Ofen, auf welchem man gehen und Eisenstein und Kohlen aufgeben kann; die Gicht. 2) † Das in längliche Stücke geflochene Kupfer, das von den Garschlacken mit Zuthat einiger reinen Schlacken durch einen Schlackenofen gesetzt wird.

Der Geieradler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung des Aasgeiers (Vultur percnopterus L. Aquila vulturina Kl.).

△ Der Geierblick, des —es, Mz. die —e, eigentlich der Blick eines Geiers; dann ein gieriger, raubsüchtiger, verfolgender Blick.

Vernunft und Tugend fliehn vor dem Geierblick
Der feisten Mönch' — — — — — Voß.

Die Geiereule, Mz. die —n, eine Art ziegelfarbiger Eulen mit kleinen weißen, schwarz eingefaßten Flecken und einem Schnabel welcher dem der Geier ähnlich ist (Ulula vulturina Kl.).

Der Geierfalk, des —en, Mz. die —en, s. Gerfalk.

Der Geierkönig, des —es, Mz. die —e, eine Art in Südamerika lebender Geier, in der Größe eines Truthahnes, die der Schönheit der Farben wegen der König der Geier genannt wird (Vultur papa); auch Kuttengeier, Sonnengeier. Er hat am untern Theile des kahlen Halses einen dichten Kragen von langen aschgrauen Federn, in welchen er den Hals und Kopf fast ganz zurück ziehen kann, und giebt einen häßlichen Geruch von sich.

Der Geierschlag, des —es, Mz. die —schläge, in manchen Gegenden, wo man eine Art Wasserschwalben Geier nennt, diejenige Jagd, welche auf diese Vögel gemacht wird, bei welcher man die Jungen, die noch nicht recht fliegen können, aus ihren Nestern auftreibt und mit Stangen todt schlägt.

Der Geierstein, des —es, Mz. die —e, ein Stein, oder eine steinartige Masse, die sich zuweilen im Magen des Geiers finden soll (Calculus vulturis).

Der Geifer, des —s, d. Mz. ungew. der Speichel, wenn er als Schaum bei gewissen Gelegenheiten, als im Zorn, in der Fallsucht ꝛc. oder beim Sprechen sich in den Mundwinkeln ansetzt oder aus dem Munde unwillkührlich fließt. Der Geifer trat ihm vor den Mund, stand ihm vor dem Munde. »David verstellte seine Geberde — und sein Geifer floß ihm in den Bart.« 1 Sam. 21, 13. Mit Geifer besudeln. Der Geifer eines tollen Hundes. Im N. D. Sabbe.

† Der Geiferbart, des —es, Mz. die —bärte, eine Person, welcher der Geifer aus dem Munde fließt; auch von einem geifernden Kinde, das Geifermaul, N. D. der Sabbebart, Sabbelbart.

Der Geiferer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der geifert.

Geifericht, adj. u. adv. dem Geifer ähnlich.

Geiferig, adj. u. adv. Geifer enthaltend, mit Geifer besudelt.

Das Geiferläppchen oder Geiferlätzchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleines Tuch oder Lätzchen, welches man kleinen Kindern vorbindet, damit sie mit dem ausfließenden Geifer sich und ihre Kleidung nicht naß machen; das Geifertüchlein.

Das Geifermaul, des —es, Mz. die —mäuler, s. Geiferbart.

Geifern, v. ntr. mit haben, den Geifer fließen lassen. Das Kind geifert. Er geifert im Reden auf eine unangenehme Art. Uneigentlich und als intrs. seinen Zorn und Unwillen durch heftige Reden äußern. Er geifert über alles. Das Geifern.

Das Geifertuch, des —es, Mz. die —tücher; Verkleinerungsw. das Geifertüchlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Geiferläppchen.

Die Geiferwurz, d. Mz. ungew. s. Speichelwurz.

Die Geige, Mz. die —n, ein hohles Tonwerkzeug mit vier Saiten, die über einen Steg durch Wirbel ausgespannt werden. Die Armgeige, Altgeige, Kniegeige, Baßgeige. In engerer Bedeutung die kleine oder Armgeige, deren Saiten die Töne G, D, A und E angeben (Violine). Die Geige spielen, auf der Geige spielen. Eine gute Geige spielen, gut auf der Geige spielen. Ein Meister auf der Geige sein, die Geige meisterhaft spielen. Auf der Geige unterrichten, die Geige spielen lehren. Die Geige streichen, kratzen, schlecht auf der Geige spielen. Die erste, die zweite Geige, die erste, die zweite Stimme für die Geige (die Prime, Secunde). Die zweite Geige spielen, die zweite, die begleitende Stimme auf der Geige spielen (secundiren). Im gemeinen Leben sagt man uneigentlich, der Himmel hängt ihm voller Geigen, er ist voller Freude, er macht sich die besten, angenehmsten Hoffnungen ꝛc.

Ihr Himmel hängt voll ewig spielender Geigen. Kl. Schmidt.

Uneigentlich nennen die Kammmacher dasjenige Werkzeug, auf welchem sie die Kämme glatt machen, die Geige oder Filzgeige. Auch

wird ein hölzernes Werkzeug, welches leichtfertigen Personen zur Strafe um Hals und Hände gelegt wird; die Geige genannt.

Geigen, v. intrs. u. trs. auf der Geige spielen, die Geige spielen. Ein Stückchen geigen. Sich zum reichen Mann geigen, sich durch Geigen Reichthum erwerben. — daß es möglich sei

Zum reichen Manne sich zu geigen. Bürde.

✕ Einem etwas geigen, sagt man auch in der niedern Sprechart, wenn man etwas das ein Andrer wünscht nicht thun will, für, es nicht thun wollen, es bleiben lassen. Uneigentlich, ✕ einem die Wahrheit geigen, sie ihm derb sagen. Sprichwort: Wer die Wahrheit geigt, dem schlägt man den Fiedelbogen um den Kopf, d. h. der die Wahrheit sagt, läuft oft übel an. Das Geigen.

Das Geigenblatt, des —es, Mz. die —blätter, das Griffbrett an einer Geige.

Der Geigenbogen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der am Ende gebogene und mit Pferdehaaren bezogene dünne Stock, mit dessen Haaren die Saiten der Geige gestrichen werden; auch bloß der Bogen, wenn vorher von der Geige die Rede war; im gemeinen Leben der Fiedelbogen (Violinbogen).

Der Geigenbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Bohrer, der vermittelst einer an ein Holz gespannten Sehne, wodurch er Ähnlichkeit mit einem Geigenbogen bekömmt, in Bewegung gesetzt wird; ein Drillbohrer.

Geigenförmig, adj. u. adv. die Form oder Gestalt einer Geige habend. In der Pflanzenlehre heißt ein längliches Blatt geigenförmig (panduraeforme), wenn es auf beiden Seiten bogenförmig und tief ausgeschnitten ist.

Das Geigenfutter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Futter oder Behältniß für eine Geige um sie vor Schaden und Staub zu bewahren.

Der Geigenhals, des —es, Mz. die —hälse, der Hals, d. h. der obere lange und dünne Theil der Geige, auf welchem die Saiten gegriffen werden.

Das Geigenharz, des —es, o. Mz. ein künstliches, trockenes und sprödes Harz, womit man die Haare des Geigenbogens streicht, damit sie auf den Geigenfaiten gut anstreichen, in manchen Gegenden auch Geigenpech und Geigenwachs (Colophonium).

Das Geigenholz, des —es, o. Mz. Holz, das zu einer Geige oder zu Geigen bestimmt ist, dazu brauchbar ist; besonders das Holz eines Amerikanischen Baumes, des Geigenholzbaumes, aus welchem allerlei Tonwerkzeuge, besonders Geigen, verfertigt werden; dann dieser Baum selbst, der kurz gestielte, eiförmige, spitzige, tief eingeschnittene, glänzende und mit weißlichen Adern durchzogene Blätter hat (Citharexylon, besonders Cit. cinereum L.).

Der Geigenholzbaum, des —es, Mz. die —bäume, s. Geigenholz.

Der Geigenmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Künstler, welcher Geigen verfertiget.

Die Geigensaite, Mz. die —n, Darmsaiten, sowol bloße als auch mit feinem Silberdraht besponnene, womit die Geigen bezogen werden. Besponnene Geigensaiten.

Der Geigensattel, des —s, Mz. die —sättel, der Sattel auf einer Geige, gewöhnlicher der Geigensteg, oder bloß der Steg. S. Steg.

Der Geigenschlüssel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Tonkunst, der Schlüssel oder das Zeichen vor den Notenlinien, durch welches angezeigt wird, daß die Noten, vor welchen es stehet, für die Geige oder für ein andres Tonwerkzeug, bei dem man sich derselben Noten bedient, gesetzt sind. Es steht bei solchen Noten, welchen dieser Schlüssel vorgesetzt wird, diejenige, die das mittelste c bezeichnet, zwischen der dritten und vierten Notenlinie (Violinschlüssel). S. Schlüssel.

Die Geigenschule, Mz. die —n, eine Anweisung zur Erlernung des Geigenspielens (Violinschule). Löhleins Geigenschule.

○ **Das Geigenspiel**, des —es, Mz. die —e. 1) Das Tonspiel auf der Geige; ohne Mehrzahl. In engerer Bedeutung ein Wettspiel oder Alleinspiel auf der Geige, womit sich einer hören läßt (Violinconcert). 2) Ein Tonwerkzeug das mit Darmsaiten bespannt ist und dessen Töne den Geigentönen gleich sind.

Der Geigenspieler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der auf der Geige oder der die Geige spielt; der Geiger.

Der Geigensteg, des —es, Mz. die —e, das dünne auf dem Bauche der Geige aufrecht stehende Holz, auf welchem die Saiten aufliegen; auch bloß der Steg, wie auch, der Geigensattel.

Die Geigenstimme, Mz. die —n, in der Tonkunst, die Stimme für die Geige, d. h. die für die Geige gesetzten und darauf zu spielenden Noten (Violinstimme).

Der Geigenstrich, des —es, Mz. die —e, ein Strich mit dem Bogen auf der Geige, auch bloß der Strich.

Das Geigenstück, des —es, Mz. die —e, ein Tonstück, welches für die Geige gesetzt ist und darauf gespielt werden soll.

Die Geigenstunde, Mz. die —n, eine Unterrichtsstunde im Geigenspielen (Violinstunde). Geigenstunden geben, nehmen.

Der Geigenton, des —es, Mz. die —töne, ein Ton einer Geige. Geigentöne vernehmen. Dann, der Ton der Geige, welcher der Geige eigenthümlich ist. Das Tonwerkzeug hat einen Geigenton.

Der Geigenunterricht, des —es, o. Mz. der Unterricht im Geigenspielen. Geigenunterricht geben, nehmen.

Das Geigenwerk, des —es, Mz. die —e, ein Tonwerkzeug, dessen Saiten wie Geigen durch Bogen angestrichen werden und das einen Geigenton hat; in engerer Bedeutung, ein Orgelzug, welcher den Klang der Geigen nachahmet.

Der Geigenwirbel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Wirbel über dem Halse der Geige, um welche die Enden der Saiten gewickelt werden und vermittelst welcher sie die gehörige Spannung und Stimmung erhalten.

Der Geigenzug, des —es, Mz. die —züge, ein Zug an einem Tonwerkzeuge, der den Ton der Geigen nachahmt.

Der Geiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Geigerinn, Mz. die —en, eine Person, welche die Geige spielet (Violinist); der Geigenspieler. „Die Geiger sind von Jubal herkommen.“ 1 Mos. 4, 21. Ein guter, geschickter, mittelmäßiger, schlechter, elender Geiger.

✕ **Die Geigerei**, o. Mz. ein anhaltendes, wie auch ein schlechtes Geigen; das Gegeige.

Geil, —er, —ste, adj. u. adv. eigentlich vom Fleische, fett, von einem ekelhaften widrigen Geschmacke und Geruche. Uneigentlich. 1) Vom Lande, zu vielen Dünger habend und daher zu üppige Gewächse tragend. Ein geiler Boden, der stark und üppig treibt. Die Saat wächst zu geil, wenn sie zu dick steht und schnell in die Höhe schießt. Die Bäume wachsen zu geil, wenn sie zu sehr in die Zweige und Blätter treiben. In manchen Gegenden wird es in weiterer Bedeutung für fruchtbar, tragbar gebraucht. Die alten Felder aufreißen und zu geilem Felde machen. Ehemahls bedeutete es auch, überfluß an etwas habend. 2) Wollüstig, unzüchtig, von Menschen und Thieren. Ein geiler Mensch. Ein geiler Bock, ein Bock der heftigen und häufigen Reiz zur Begattung hat, und uneigentlich, als ein wegwerfender und harter Ausdruck, ein geiler Mensch. Dann, was diese Empfindung verräth oder erregt. Ein geiles Betragen. Ein geiles Lied. Geile Bilder. Damit hängt der Gebrauch in der Bibel zusammen, wo es auch muthwillig, üppig, übermüthig bedeutet. „Ich bin auch gezüchtiget, wie ein geil Kalb.“ Jer. 31, 18. Ehemahls wurde es auch für munter, muthig, kühn gebraucht. Davon die Geilheit. S. d.

Die Geile, Mz. die —n. 1) † Was dem Boden Fettigkeit giebt, ihn geil macht, düngt, der Dünger oder Mist. In manchen Gegenden auch die Geilung; ohne Mehrzahl. 2) Die Beschaffenheit einer Person oder Sache, da sie geil ist; besonders eines Ackers, auf welchem wegen der großen Fettigkeit desselben die Gewächse geil, d. h. zu üppig, oder zu dick und schnell in die Höhe wachsen; ohne Mehrzahl. Auch die Geilheit. 3) Die eiförmigen Körper bei Mensche

und Thieren männliches Geschlechts, in welchen der Same zubereitet wird, die Hoden. Einem Thiere die Geilen ausschneiden. Beim weiblichen Geschlechte werden die sogenannten Eierstöcke auch Geburtsgeilen genannt.

Geilen, v. I) ntr. mit haben, geil sein, der Geilheit nachgehen.

Andre mögen geilen, da bei Gretchen dort bei Käthen. Logau.

Ehemahls wurde es auch für fröhlich, vergnügt, muthwillig sein und für im Überflusse leben gebraucht. II) † intrs. gierig nach etwas trachten, im O. D. Um Brot, um ein Amt geilen, darum betteln. „So wird er doch um seines unverschämten Geilens willen aufstehen und ihm geben, wie viel er bedarf.“ Luc. 11, 8.

Arbeitslieb' und flinke Hand
Geilte(n) nie nach Stutzertand. Blumauer.

III) trs. 1) † Düngen, den Acker fett machen. Den Acker geilen. Uneigentlich, ehemahls auch, mit Überfluß überschütten, segnen. 2) Der Geilen berauben, verschneiden (castriren). — Das Geilen. Die Geilung.

Der Geiler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der geilet. 2) † Im O. D. ein unverschämter Bettler.

Die Geilheit, d. Mz. ungew. die Beschaffenheit, der Zustand einer Person oder Sache, da sie geil ist. S. Geil. Die Geilheit eines Ackers, da wegen der überflüssigen Fettigkeit die Gewächse auf demselben zu üppig wachsen und sich überwachsen. Die Geilheit eines Menschen, die ungeordnete und unmäßige Begierde desselben zum Beischlaf, zur Wollust, und die Fertigkeit solche Begierde bei sich zu erwecken. „Denn ich habe gesehen deine Ehebrecherei, deine Geilheit, deine freche Hurerei.“ Jer. 13, 27.

† **Die Geilhorst**, Mz. die —en, in manchen Gegenden, eine Stelle auf dem Acker, wo das Getreide geil oder zu üppig wächset; ein geiler Fleck, Mastfleck.

Die Geilwurz, o. Mz. ein Name des Knabenkrautes.

Der Geimstein, des —es, Mz. die —e, der Zwitter oder Zinnstein, wenn er aus dem Pochwerke in das Gerinne gelaufen ist.

Die Geiß, Mz. die —en, im O. D. eine Ziege, auch ein Reh, eine Rehziege, Ricke. In weiterer Bedeutung versteht man zuweilen das ganze Ziegen- und Rehgeschlecht darunter.

Der Geißbart, des —es, d. Mz. ungew. eine Benennung verschiedener Pflanzen. 1) Eine Pflanze, die in Österreich und Schlesien auf Bergen wächst, eine dauerhafte fäserige Wurzel, einen hohen steifen Stengel und eiförmige zugespitzte und scharf eingekerbte Blätter hat (Drymopogon, Spiraea aruncus L.); auch Berggeißwedel, Waldbart. 2) Einer ähnlichen Pflanze mit einer dauerhaften, fingersdicken, braunschwärzlichen und inwendig röthlichen Wurzel, einem vier bis fünf Fuß hohen Stengel, der oberwärts in kleine Zweige getheilt ist, die so stehen, daß die daran befindlichen kleinen weißen, wohlriechenden Blumen eine verlängerte Dolde bilden (Barba caprae, Ulmaria, Spiraea ulmaria L.). Sie wächst in nassen, schattigen Gegenden und um die Gräben, und heißt auch Geißwedel, Johanniswedel, Medesüß, Blutkrautwurz, Krampfwurzel, Wiesenkönigin, Mehlkraut, Wurmkraut. 3) Des Bocksbartes (Tragopogon L.). 4) Eines eßbaren Korallenschwammes, wovon eine Art gelb, die andre roth ist und der zu der Clavaria coralloides L. gehört (Barba caprina flava und rubra Schäff.).

†**Der Geißbaum**, des —es, Mz. die —bäume, in O. D. Gegenden ein Name des gemeinen Ahorns (Acer pseudoplatanus L.).

† **Die Geißbaumesche**, Mz. die —n, in manchen Gegenden, ein Name der gemeinen Esche.

Der Geißbergerstein, des —es, d. Mz. ungew. eine weißliche, graue oft bläuliche und röthliche harte Steinart, die man in der Schweiz antrifft, und in deren Klüften man den sechseckigen Krystall findet.

Das Geißblatt, des —es, d. Mz. ungew. der Name einer Pflanze mit wohlriechenden Blumen, mit faseriger, flach und weit auslaufender Wurzel, weitrankenden Zweigen und eiförmigen haarigten Blättern, welche einander gegenüber stehen und wovon die obersten nicht verwachsen sind wie bei andern Arten (Caprifolium germanicum, Lonicera periclymenum L.). Sie dient in Gärten zu Hecken und wird auch Je länger, je lieber, Rose von Jericho, Speklilie, Baumlilie, Lilienfurcht, Zaungilge, Waldrebe, Waldwinde, wie auch wildes gemeines Geißblatt genannt. Eine andre ihr ganz gleiche Art, nur daß die untern länglichrunden, hellgrünen und auf beiden Seiten glatten Blätter mit einander nicht wirklich, die obern aber gänzlich verwachsen sind, so daß der gemeinschaftliche Blumenstiel mitten durch zwei verwachsene Blätter gehet, wird verwachsenes Je länger je lieber, durchwachsenes Italienisches Geißblatt, Welsche Specklilie genannt (Periclymenum, Caprifolium italicum, Lonicera caprifolium L.). Bei den Dichtern und in Schriften überhaupt ist die Benennung Geißblatt die gewöhnliche. „Sieh, auf dem Felsen, wo die Quelle sich stürzt, hat er von Geißblatt eine Laube gepflanzt.“ Geßner.

○ **Die Geißblattlaube**, Mz. die —n, eine Laube von Geißblatt, durch die Ranken des Geißblattes gebildet, damit bekleidet.

— — oder gefällt dir's
— in der Geißblattlaub' an dem Bache
Deine Geburt zu feiern. — — Voß.

Der Geißbock, des —es, Mz. die —böcke, das Männchen der Geiß, ein Ziegenbock, auch ein Rehbock. S. Geiß.

Deren — jeder — dahinführt von der gemästeten Herde
Den auserlesensten Geißbock. — — Voß.

Die Geißbohne, Mz. die —n, im O. D. der Koth, Mist der Geißen, wegen der runden bohnenförmigen Gestalt.

Der Geißel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Person, die mit ihrem Leibe für etwas Bürge wird; ehemahls auch ein Leibbürge. In engerer Bedeutung versteht man jetzt nur noch Personen darunter, die man im Kriege und bei andern Gelegenheiten giebt und nimmt, und die man festhält um an ihnen eine Sicherheit für die Schonung Andrer, die in Feindes Gewalt sind, als auch eine Sicherheit für die Erfüllung gegebener Versprechen zu haben. Die vornehmsten Einwohner der Stadt wurden als Geißeln mitgenommen. Zum Beweise, daß man es aufrichtig meine, gab man Geißeln. „Und nahm der vornehmsten Leute Kinder zu Geisel“ (Geißel). 1 Macc. 9, 53; 11, 62.

Die Geißel, Mz. die —n, ein Werkzeug zur Züchtigung, das aus mehrern einzelnen in eine Handhabe vereinigten schmalen Riemen, die gewöhnlich am Ende mit Knoten versehen sind, besteht; zuweilen auch bloß für Peitsche. „Dem Esel gehöret sein Futter, Geißel und Last.“ Sir. 33, 25. „Und er machte eine Geißel aus Stricken.“ Jos. 2, 15. Mit der Geißel hauen, züchtigen. Uneigentlich, Züchtigung, bittern Tadel, Spott. „Er wird dich verbergen vor der Geißel der Zungen.“ Hiob 5, 21. „Diese Thorheit verdient eine neue Geißel.“ Hermes. Die Geißel über jemand schwingen. Dann für harte Plage, sowol von Personen als Sachen. Er ist eine wahre Geißel für die armen Unterthanen. „Alsdann wird der Herr eine Geißel über ihn erwecken.“ Es. 10, 26. Unglückliche Völker, über welche aufs neue der Krieg grausam seine Geißel schwingt.

Der Geißelbruder, des —s, Mz. die —brüder, der Name einer Glaubenszunft im 13 und 14ten Jahrhunderte, deren Glieder ein Verdienst darin suchten, daß sie sich öffentlich geißelten, wobei sie zugleich mancherlei groben Unfug verübten. Sie nannten sich auch Geißler, Büßer (Flagellanten).

Der Geißeler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der geißelt oder mit der Geißel schlägt. 2) S. Geißelbruder.

Die Geißelfahrt, Mz. die —en, eine Fahrt oder der Zug der Geißelbrüder durch das Land.

Der Geißelhieb, des —es, Mz. die —e, ein Hieb mit der Geißel; der Geißelstreich.

Der Geißelmönch, des —es, Mz. die —e, eine Art Mönche, die sich zu Zeiten geißeln (Flagellant). S. Geißelbruder.

Geißeln, v. trs. mit der Geißel schlagen, züchtigen. „Pilatus ließ Jesum geißeln.“ Matth. 27, 26. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung auch bloß schlagen, anschlagen.

Dann mit dem Schweif die Hüften und mächtigen Seiten des Bauches
Geißelt er (der Löwe) rechts und links. — Voß.

„Sturm und Regen geißelten uns ins Gesicht.“ Rosegarten. Zuweilen auch für plagen. Er geißelt die Menschen bis aufs Blut. Das Geißeln. Die Geißelung. S. d.

Die Geißelruthe, Mz. die —n, eine Ruthe zum Geißeln.

Die Geißelschaft, o. Mz. der Zustand dessen der ein Geißel ist, zum Geißel dient.

Der Geißelstiel, des —es, Mz. die —e, der Stiel oder die Handhabe der Geißel.

Der Geißelstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, ein etwa mannshoher Strauch in Malabar und Java, dessen Blätter sich mit einem gewundenen Gäbelchen endigen, und der Blüten mit sechs Staubfäden und drei Griffeln treibt (Flagellaria L.).

Die Geißelung, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Geißelns, die Züchtigung mit der Geißel. 2) Ein Gemählde, auf welchem Kristus, wie er gegeißelt wird, vorgestellt ist. Unter andern befindet sich darunter eine schöne Geißelung.

Der Geißfuß, des —es, Mz. die —füße. 1) Eigentlich der Fuß einer Geiß. 2) Im O. D. der Name einer Pflanze, die in andern Gegenden der Gersch oder Giersch und Strensel genannt wird (Aegopodium L.). S. Gersch. 3) Ein Brecheisen, das in Gestalt eines Geißfußes gespalten ist, ein Ziegenfuß.

Das Geißhaar, des —es, Mz. die —e, eigentlich die Haare einer Geiß, dann, die spitzigen, harten und rauhen Haare, welche sich unter der abgeschornen Wolle befinden, und auch Flocken genannt werden.

Die Geißherde, Mz. die —n, eine Herde Geißen oder Ziegen.

Der Geißhirt, des —en, Mz. die —en; die Geißhirtinn, Mz. die —en, ein Hirt, eine Hirtinn, welcher oder welche die Geißen hütet, ein Ziegenhirt; eine Ziegenhirtinn.

Das Geißhuhn, des —es, Mz. die —hühner, s. Geißvogel.

Die Geißhülsen, d. Ez. ungew. im O. D. eine Benennung der Rainweide (Ligustrum vulgare L.).

Der Geißkäse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Käse, der aus der Milch der Geißen gemacht ist, Ziegenkäse.

Der Geißklee, des —s, d. Mz. ungew. ein niedriges Staudengewächs mit gelben Blumen und Schoten (Cytisus L.). Eine Art davon heißt der Bohnenbaum (s. d.) (Cytisus laburnum, cytisus alpinus L.). Der Äthiopische Geißklee hingegen ist eine Art der Hauhechel (Ononis L.).

Das Geißleder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das aus den Fellen der Geißen bereitete Leder.

Geißledern, adj. u. adv. von Geißleder gemacht.

Wandelte, mit geißledernem Schlauch' — Voß.

Der Geißler, s. Geißeler.

Die Geißlerarbeit, Mz. die —en, bei den Drechslern, alle künstliche gedrehte Arbeit von Rinder- und Schafknochen.

Die Geißlilie, Mz. die —n, s. Geißblatt.

Der Geißmelker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Nachtschwalbe.

Die Geißmilch, o. Mz. die Milch der Geiß, die Ziegenmilch.

Der Geißpilz, s. Birkenpilz.

Die Geißraute, d. Mz. ungew. eine in Italien, Spanien und Afrika einheimische Pflanze mit schmetterlingsförmigen Blumen, zehn Staubfäden, davon neun in eine Scheide verwachsen sind, und einem Griffel, der statt des Staubweges einen kleinen Punkt hat (Galega L.).

†Der Geißschaden, des —s, d. Mz. ungew. eine Benennung der Alprose.

○ Die Geißtrift, Mz. die —en, eine Trift, Weide für die Geißen oder Ziegen.

Wieder begann zu jenem Melanthios, Hüter der Geißtrift. Voß.

Der Geißvogel, des —s, Mz. die —vögel, die größte Art der Brachvögel (Numenius arquata L.); auch Geißhuhn, Fastenschleier.

† Der Geißwedel, des —s, o. Mz. s. Geißbart.

Der Geist, des —es, Mz. die — er. 1) Überhaupt ein einfaches, unsichtbares Wesen, dem Kraft und Leben zugeschrieben wird, welches diese Kraft und dieses Leben zu äußern in den meisten Fällen mit einer ohne ihn todten und unwirksamen Masse oder einem Körper verbunden ist, und welches bei dieser Verbindung als der wesentlichste Theil betrachtet, häufig in Gegensatz dieser todten Masse oder des Körpers gebraucht wird. So wird jedem Dinge, an welchem nur irgend eine Kraft, eine wirksame Äußerung bemerkbar ist, ein Geist zugeschrieben, ja ehemahls nannte man eine Kraft selbst einen Geist, z. B. den Wind: „Der Geist geistet wo er will“, der Wind bläset wo er will. Kaisersberg. So hat jedes lebende Wesen einen Geist, d. h. Leben oder Lebenskraft. „Das ging alles zu Noah in den Kasten bei Paaren, von allem Fleisch, da ein lebendiger Geist innen war.“ 1 Mos. 7, 15. So hat in weiterer Bedeutung der Wein, das Bier Geist, wenn sie viel Kraft und Wirksamkeit haben, welche Kraft in gewissen flüchtigen und flüssigen Theilen (spiritus) liegt, die aus verschiedenen Körpern durch Kunst abgezogen oder durch die Gährung entwickelt werden, daher es in diesem Sinne auch verschiedene Arten von Geistern geben kann; als Weingeist, Vitriolgeist, Brantweingeist ꝛc., Pomeranzengeist (Pomeranzenessenz). Flüchtige Geister (spiritus volatiles), die mit feinen Öln gebunden sind und leicht verfliegen; feste oder feuerbeständige Geister (spiritus fixi), welche mit Salzen verbunden sind und nicht so leicht verfliegen, wie z. B. die sauren Geister des Vitriols, Alaunes und Salzes. In noch weiterer und uneigentlicher Bedeutung wird Geist das Kräftigste, Wesentlichste einer Sache genannt. ⊙ Der feinste Geist, der fünfmahl abgezogene Geist (die Quintessenz). Der Geist einer Schrift, der wesentliche Inhalt derselben, ein gedrängter Auszug der das Wesentlichste und Beste derselben enthält. Der Geist der Zeitschriften. So wird auch die Absicht, der Grund eines Gesetzes, dasjenige, wodurch es seine wohlthätige und vernünftig bindende Kraft erhält, sein Geist genannt. Den Geist eines Gesetzes erkennen. Der Geist der Gesetze (Esprit des loix). Endlich sagt man auch in manchen Gegenden uneigentlich vom Holze, es habe keinen Geist, wenn es beim Brennen nicht viel Feuer und Wärme giebt. 2) In engerer Bedeutung, ein jedes einfaches, unkörperliches Wesen, welches die Kraft zu denken und zu wollen hat. So werden die Engel überhaupt Geister genannt, und man unterscheidet die guten Geister, die guten Engel von den bösen Geistern, den gefallenen Engeln oder Teufeln. Die Geister der Verstorbenen. So wird Gott der höchste, der unerschaffene Geist genannt. „Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ In der Lehre der kristlichen Kirche, wird außer diesem höchsten Geiste noch ein andrer höchster Geist, der heilige Geist genannt, der mit demselben Eines Wesens sein und mit ihm und dem Sohne oder Jesu nach dieser Lehre Ein Wesen ausmacht, und der in der Bibel auch Geist Gottes, Geist des Herrn, Geist des Vaters ꝛc. genannt wird. Die Ausgießung, Mittheilung des heiligen Geistes, uneigentlich, die Mittheilung besonderer Geistesgaben. Im gemeinen Leben wird das Wort Geist von einem höhern Wesen, ohne zu bestimmen, ob ein gutes oder böses gemeint sei oder auch von dem Geiste eines Verstorbenen, der den Augen sichtbar erscheinen soll, für Gespenst, für Abgeschiedener gebraucht. Es läßt sich ein Geist sehen. Mir ist noch nie ein Geist erschienen. Man sagt, daß dort Geister umgehen, ihr Wesen treiben. Er sieht aus wie ein Geist, blaß, schrecklich ꝛc. Der Aberglaube bevölkert auch die Erde, die Luft, das Feuer und Wasser mit gewissen geistigen und mächtigen Wesen von verschiedner Macht und Gestalt, und nennt sie Erd-, Feuer-, Luft- und Wassergeister. 3) In noch engerer und gewöhnlichster Bedeutung versteht man unter Geist dasje-

nige einfache Wesen, welches den Körper des Menschen belebt und eigentlich das Denkende, Wollende und Handelnde in ihm ist und welches auch die Seele genannt wird. Der Mensch besteht aus Geist und Körper. Den Geist aufgeben, sterben. Es ist der Geist, der im Menschen denkt und will. Der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach. Der Geist des Menschen ist unsterblich. Dem Geiste nach haben wir Ähnlichkeit mit Gott. In diesem Sinne sind Stellen wie diese zu verstehen: „Ein Sohn Gottes nach dem Geist.“ Joh. 1, 4. Den Geist bilden, die Vermögen desselben entwickeln und üben. Gegenwart des Geistes behalten, in jeder Lage ein klares Selbstbewußtsein, da, wo Andre betäubt und verwirrt werden, ruhige Besinnung behalten und die zweckmäßigen Mittel schnell aufsuchen und anwenden können. Etwas im Geiste betrachten, sehen ꝛc., es sich in Gedanken vorstellen. Da Geist der Inbegriff mannichfaltiger Kräfte und Vermögen ist, welche verschiedne Grade der Stärke haben können, so nennt man einen großen Geist, einen solchen, der jene Kräfte in hohem Grade besitzt, und einen kleinen Geist, einen solchen, bei dem das Gegentheil Statt findet. Ein Mann von vielem Geiste. „Groß an Gestalt, an Geiste klein.“ Weiße. So auch, ein forschender, eindringender, tiefdenkender, umfassender ꝛc. Geist. Auch von Schriften, Reden ꝛc. sagt man uneigentlich, sie haben vielen Geist, wenn sie viel Gedachtes, Sinnreiches enthalten. Der Blick verräth viel Geist, hat Geist, wenn er voll Ausdrucks ist. Zuweilen unterscheidet man Geist und Seele, und versteht unter Geist die höhern und unter Seele die untern Kräfte des den Körper belebenden einfachen Wesens. Zuweilen steht Geist überhaupt auch für einzelne Vermögen des Geistes, als für Verstand, Vernunft. „Mein Geist muß forschen.“ Ps. 77, 7. „Gott erweckte den Geist eines jungen Knaben“, den Muth. Geschichte d. Susanna, 45. Oft steht Geist für Mensch, Person überhaupt, doch mit Rücksicht auf diesen Hauptbestandtheil desselben. „Glaubet nicht einem jeglichen Geiste.“ 1 Joh. 4, 1. Ein starker Geist, der selbst nachdenkt, der seine erlangte starke Überzeugung allen Zweifeln und Einwürfen entgegensetzt; in Gegensatz eines schwachen Geistes, der sich durch Zweifel und Einwürfe von einer Meinung zur andern umhertreiben läßt. Häufig wird ein Mensch, der jene Festigkeit der Überzeugung vorgiebt, ohne sie wirklich zu haben, oder doch ohne sie durch sein eignes Nachdenken erworben zu haben, spottweise ein starker Geist genannt. Ein freier Geist, Freigeist, der sich in seiner Thätigkeit über bindende, einengende Formen und über Vorurtheile wegsetzt. Ein schöner Geist, Schöngeist, bei dem die feine Empfindung, die Einbildungskraft und der gebildete Geschmack gemeinschaftlich wirken. „— kein starker und schöner und fruchtbarer Geist.“ Herder. „Der Stolz ist nicht etwa nur ein Antheil unverständiger Seelen und kleiner Geister.“ Gellert. „Es ist nicht eher eine Anzahl von guten Dichtern aufgestanden, als bis ein großer Geist durch ein Meisterstück den Wetteifer erregt hat.“ Duch. So auch in den Zusammensetzungen Flattergeist, Irrgeist, Schwindelgeist, Spielgeist ꝛc. Uneigentlich steht Geist (1) für Gesinnung, Gemüthsfassung. Der kindliche Geist, die kindliche Gesinnung gegen Gott. „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ Die Gemeinschaft des Geistes, einerlei Gesinnung. Besonders, herrschende Gesinnung, die die Handlungen vorzüglich leitet. Es beseelte sie ein Geist der Liebe und des Wohlwollens. Der Geist des Widerspruchs, der Geist der Kaufmannschaft, der Zunftgeist ꝛc. In der Sprache des N. T. wird auch die Gesinnung, um der innern Verbindlichkeit willen das Gesetz zu beobachten, der Geist genannt. „Der Buchstabe tödtet, der Geist aber machet lebendig, also daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens.“ Röm. 7, 6. (2) Für eigenthümliche Art zu denken und zu handeln. Der Geist seines Vaters ruhet auf ihm. Wir würden jetzt in vernünftigen Religionseinsichten in allgemeinen weiter sein, wenn man immer in Luthers Geiste streng nachgedacht und verbessert hätte. In eines Andern Geist reden und handeln, so wie er geredet und gehandelt haben würde, nach seiner Art zu denken und zu handeln. „Vorausgesetzt, daß die Versart dem Geist und Ton des Ganzen angemessen sei.“ Wieland. Der Geist der Franzosen ist leicht und veränderlich. So auch, der Geist des Zeitalters. In weiterer Bedeutung, das Eigenthümliche, Auszeichnende und oft zugleich Wesentliche einer Sache. Der Geist der Sprache (der Genius der Sprache). Es ist gegen den Geist der Deutschen Sprache, sich fremde Wörter einimpfen zu lassen. Der Geist des Kristenthums ꝛc. (3) Für Lebhaftigkeit, Munterkeit, Aufgeweckheit. Er ist voller Geist und Leben. Die Geister oder die Lebensgeister erschlaffen. Die Lebensgeister aufwecken ꝛc. (4) Für bessere, richtigere, vernünftige Erkenntniß ꝛc. in der Bibelsprache; in Gegensatz des Fleisches, der Sinnlichkeit ꝛc. „Die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist.“ Röm. 8, 1. „Wandelt im Geist.“ Gal. 5, 16. „Was vom Geist geboren wird das ist Geist.“ Joh. 3, 6. (5) Ein hoher Geist, ein hoher Sinn, Stolz. Er hat einen hohen Geist, strebt nach hohen Dingen.

○ **Geistabwürdigend**, adj. u. adv. den Geist des Menschen herabwürdigend. „Geistabwürdigender Zwang.“ Schubart.

Geistanstrengend, adj. u. adv. den Geist anstrengend. Geistanstrengende Arbeiten.

Geistarm, adj. u. adv. arm an Geist, d. h. an Verstande, Scharfsinn, Witz ꝛc. Ein geistarmer Schriftsteller.

△ **Geistbegabt**, adj. u. adv. mit Geiste, d. h. mit vorzüglichen Geisteskräften, besonders mit vorzüglichem Verstande begabt und davon zeigend.

Zumahl, da ihr durch euer Licht
und geistbegabtes Angesicht,
sobald euch euer Plan mißlingt
die Andern in die Falle bringt. Soltau.

✳ **Geisten**, v. ntr. u. trs. dieses Wort, welches ehemahls für wehen und blasen gebraucht wurde, hat C. in neuer Bedeutung für Geist äußern gebraucht.

Geistig soll die Weihe sein,
Geistet denn durch Freud' und Wein.

† **Der Geister**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei Klein ein kleiner Weißfisch in der Oder (Luciscus 8. Kl.); auch Döbel, Giebel, Dickkopf, Bratfisch.

○ **Geisterähnlich**, adj. u. adv. einem Geiste, Gespenste ähnlich. S. Geist 2). „Als Scherer erschien ein alter langer hagerer geisterähnlicher Israelit ꝛc.“ Seume.

Der Geisterbann, des —es, d. Mz. ungew. der Bann oder das Bannen der Geister, Gespenster. S. Geist 2).

Der Geisterbanner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Geisterbannerinn, Mz. die —en, eine Person welche Geister, Gespenster zu bannen, von einem Orte zu vertreiben und entfernt zu halten versteht oder vielmehr zu verstehen vorgiebt; auch der Geisterzwinger.

✕ **Die Geisterbannerei**, Mz. die —en, das Bannen, Verbannen der Geister, Gespenster; das Geisterbannen, die Geisterbannung.

Der Geisterbeherrscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Geisterbeherrscherinn, Mz. die —en, ein Beherrscher, eine Beherrscherinn der Geister, besonders in der Geisterlehre, der Beherrscher der Erd-, Luft-, Feuer- und Wassergeister; der Geisterfürst, Geisterkönig.

Die Geisterbeschwörung, Mz. die —en, die Beschwörung, d. h. die Herbeirufung oder Bannung der Geister.

Das Geisterbild, des —es, Mz. die —er, das Bild eines Geistes, ein Schreckbild.

Es füllen sich mir alle Räume dieses Hauses
Mit bleichen, hohlen Geisterbildern an. Schiller.

○ **Geisterbleich**, adj. u. adv. bleich wie ein Geist, wie ein Abgeschiedener oder Todter.

— Seh' ich nicht, daß alles Lebensblut
Aus euern geisterbleichen Wangen wich? Schiller.

○ **Der Geisterblick**, des —es, Mz. die —e. 1) Der Blick eines Geistes gleichsam, dem dasjenige offen da liegt, was dem Blicke An-

drer verborgen ist. Hüllt ihn — auch selbst vor Geisterblicken
Ein unsichtbarer Nebel ein. Wieland.

2) Der Blick, das Ansehen eines Geistes oder Gespenstes; ohne Mehrzahl. „Der matte Geisterblick des blassen Wanderers.“ Werthes.

Die Geistererscheinung, Mz. die —en, die Erscheinung eines Geistes, eines Gespenstes. An Geistererscheinungen glauben. Geistererscheinungen haben.

Die Geisterfurcht, o. Mz. die Furcht vor Geistern, Gespenstern. „Die Geisterfurcht ist ein außerordentliches Meteor (Erscheinung) in unserer Natur.“ J. P. Richter.

Der Geisterfürst, des —en, Mz. die —en; die Geisterfürstinn, Mz. die —en, der Fürst, die Fürstinn, oder der Beherrscher, die Beherrscherinn der Geister.

— — der Geisterfürst — hört
Sein Ächzen, — — Wieland.

Die Geistergeschichte, Mz. die —n, eine Geschichte, Erzählung von Geistern, oder eine Erzählung, in welcher Geister vorkommen, das Geistermährchen. Geistergeschichten erzählen ꝛc.

Das Geistergeschlecht, des —es, Mz. die —er, ein Geschlecht von Geistern. Das ganze Geistergeschlecht, alle Geister zusammengenommen.

△ Das Geistergeschöpf, des —es, Mz. die —e, ein geistiges Geschöpf, ein Geschöpf das ein Geist ist.

Damahls, ja damahls erschuf er euch Seraphime
Geistergeschöpfe. — — — Klopstock.

○ Geisterhaft, adj. u. adv. einem Geiste ähnlich, nach Art der Geister ꝛc. „Das Romanhafte — das Geisterhafte.“ Ungen.

Die Geisterherrschaft, d. Mz. ungew. die Herrschaft über die Geister.

Der Geisterkönig, des —es, Mz. die —e; die Geisterköniginn, Mz die —en, s. Geisterbeherrscher.

○ Der Geisterlaut, des —es, Mz. die —e, gleichsam der Laut eines Geistes, unsichtbaren Wesens, ein Laut, von welchem man nicht weiß, wo er herkömmt oder wodurch er verursacht wird. „Die vorübergehenden Geisterlaute der Windharfe.“ Meyer. „Sie stehen in sich gekehrt an der heiligen Trümmer und horchen dem verhallenden Geisterlaute, der aus der Zerstörung heraufkönt oder zu tönen scheint!“ Voß.

Die Geisterlehre, Mz. die —n. 1) Die Lehre von den Geistern, die Lehre von den Kräften der Geister (Pneumatologie); ohne Mehrzahl. 2) Eine Schrift, ein Buch, worin diese Lehre abgehandelt wird.

○ Geisterlehrig, adj. u. adv. zur Geisterlehre gehörend, in derselben gegründet.

Die Geisterleiter, o. Mz. die Leiter, d. h. die Abstufung, Stufenfolge der Geister, von den niedrigsten bis zu den höchsten und vollkommensten.

Die Geisterleiter, die aus dieser Welt des Staubes
Bis in die Sternenwelt, mit tausend Sprossen
Hinauf sich baut. — — Schiller.

○ Y Der Geisterling, des —es, Mz. die —e, ein kleiner, schwacher Geist; verächtlich.

Sie selbst indeß, die Herren Geisterlinge,
Sind unter sich Ein Sinn, Ein Herz. Michaelis.

Das Geistermährchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Geistergeschichte.

△ Geist-eröffnend, adj. u. adv. den Geist eröffnend, ihm verborgene Dinge enthüllend. — und flehte zu dem Herrscher,
Dem geisteröffnenden Apollon auf. Collin.

○ Die Geisterquickung, Mz. die —en. 1) Die Erquickung des Geistes, die Erholung des Geistes, der geistige Genuß. 2) Etwas das zur Erquickung und Erholung des Geistes dient, dem Geiste Genuß gewährt.

— sonst ja genug der Geisterquickungen weißt du. Voß.

Das Geisterreich, des —es, d. Mz. ungew. das Reich der Geister; wie auch, alle Geister zusammengenommen. Im Geisterreiche wie in der Körperwelt herrschen Abstufungen. In engerer Bedeutung das Reich der Geister oder Gespenster.

Und in der Schreckensstunde —
Schleicht sie, gleich dem einsiedlerischen Vogel
Hinaus ins graulich düstre Geisterreich
Der Nacht — — — — Schiller.

Die Geisterschar, Mz. die —en, eine Schar von Geistern. „— sollte — Geisterschar und Ritterschwarm mich stets mit Grimm und süßen Mienen umringen —.“ Benzel-Sternau.

○ Der Geisterschatz, des —es, Mz. die —schätze, ein vergrabener von Geistern bewachter Schatz, bei dessen Hebung kein Wort gesprochen werden darf, wenn man ihn, nach der Meinung Abergläubiger, nicht verlieren will. „Da meine Reiseträume wie ein Geisterschatz bei jedem fremden Worte zurücksinken und verschwinden.“ J. P. Richter.

Der Geisterseher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Geisterseherinn, Mz. die —en. 1) Eine schwärmende überspannte Person, welche Geister zu sehen glaubt; in verächtlicher Bedeutung, ein Geisterträumer. 2) Eine spöttische Benennung eines wahrsagerischen Gottesgelehrten.

Die Geisterseherei, d. Mz. ungew. die überspannte Einbildung, nach der man Geister zu sehen glaubt; verächtlich die Geisterträumerei.

— — und auf der Stufenleiter
Der Täuschung ging's allmählig immer weiter
Hinan zur Geisterseherei. — — Ungen.

Die Geisterstunde, Mz. die —n, die Stunde der Mitternacht, in welcher nach der Meinung furchtsamer und abergläubiger Leute die Geister zu erscheinen pflegen. S. Geist 2).

○ Der Geisterträumer, die Geisterträumerei, s. Geisterseher, Geisterseherei.

○ Der Geisterverbündete, des —n, Mz. die —n, der sich mit den Geistern, gewissen höhern Wesen in ein Bündniß eingelassen hat. Ungen.

Geistervoll, adj. u. adv. 1) Voll von Geistern. 2) So viel als geistvoll. — — hast aus dem Mimer schon
Die geistervolle silberne Flut geschöpft. Klopstock.

○ Der Geisterwahn, des —es, o. Mz. der ungegründete thörichte Glaube an Geistererscheinungen ꝛc. „— seine Bescheidenheit bekriegte so vergeblich ihre Demuth und sein Ansehen ihren Geisterwahn.“ J. P. Richter.

Die Geisterwelt, o. Mz. die Welt der Geister, d. h. der Inbegriff aller Geister; in Gegensatz der Körperwelt. In der Geisterwelt sowol wie in der Körperwelt herrscht grose Mannichfaltigkeit.

○ Y Das Geisterwesen, des —s, o. Mz. alles was die Geister, besonders diejenigen, welche überspannte und abergläubige Leute zuweilen zu sehen wähnen, betrifft. Mit dem Geisterwesen bekannt sein. „Dieses Geisterwesen zog immer für ihn so schwül und grau herauf.“ J. P. Richter.

○ Die Geisterwonne, d. Mz. ungew. eine Wonne für Geister, eine geistige, hohe Wenne. „Liebe, die Geisterwonne mit dem Erdenstaub vermählt und die schönste(n) Blüten pflegend pflückt, nie räuberisch bricht.“ Benzel-Sternau.

○ Die Geisterwürde, o. Mz. die Würde der Geister, der höhern vernünftigen Wesen.

So rafft von jeder eiteln Bürde,
Wenn des Gesanges Ruf erschallt,
Der Mensch sich auf zur Geisterwürde
Und tritt in heilige Gewalt. Schiller.

○ Der Geisterzwinger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Geisterbanner. Unacn.

Die Geistesabwesenheit, Mz. die —en. 1) Derjenige Zustand eines Menschen, da er sich seiner nicht völlig bewußt und des freien Gebrauchs seines Geistes nicht mächtig ist (absence d'esprit); ohne Mehrzahl. 2) Ein einzelner Fall da man sich in einem solchen Zustande befindet. Häufige Geistesabwesenheiten haben.

○ Das Geistesall, des —s, o. Mz. das gesammte Geisterreich.

Im Geistesall hast du weit größer dich verkündet. Bürger.

◎ Der Geistesanbau, des —es, o. Mz. der Anbau, d. h. die Ausbildung, Vervollkommnung des Geistes (Cultur); die Geistesbildung. C.

○ **Die Geistesanmuth**, o. Mz. die anmuthige Beschaffenheit des Geistes, diejenige Beschaffenheit eines gebildeten Geistes, vermöge welcher die Äußerungen desselben Andern Vergnügen gewähren.

○ **Die Geistesanstrengung**, Mz. die —en, die Anstrengung des Geistes, der rastlose und mit Anstrengung verbundene Gebrauch der Geisteskräfte, besonders des Verstandes. Mit Geistesanstrengung arbeiten.

○ **Die Geistesarbeit**, Mz. die —en, die Beschäftigung, Thätigkeit des Geistes; dann das durch diese Thätigkeit Hervorgebrachte, Gedanken, Betrachtungen, Schriften ꝛc. Seine Geistesarbeiten haben ihr eigenes Gepräge und durchgängig einen hohen Werth.

○ **Die Geistesarmuth**, o. Mz. die Armuth an Geist, der Mangel an durchdringendem, feinem Verstande, Witz, Scharfsinn ꝛc. Er sucht vergeblich seine Geistesarmuth zu verbergen.

○ **Die Geistesbeugung**, d. Mz. ungew. die Beugung, Niederdrükkung des Geistes, wie auch dasjenige, was den Geist beugt, niederdrückt, niederhält, was seine freie Thätigkeit und Wirksamkeit zurückhält und einschränkt. „Melancholie (Trübsinn, Schwermuth), Kleinmuth — solche Geistesbeugung ist schrecklich.“ Zimmermann.

○ **Die Geistesbildung**, o. Mz. die Bildung oder Ausbildung des Geistes, die Entwickelung, Übung und Stärkung der Geisteskräfte (Cultur).

○ **Der Geistesdrang**, des —es, o. Mz. der Drang, Antrieb des Geistes, die Begeisterung.

○ **Die Geistesentwickelung**, d. Mz. ungew. die Entwickelung des Geistes, die allmählige Erscheinung und Ausbildung der verschiedenen Geisteskräfte.

○ **Die Geisteserhabenheit**, o. Mz. die Erhabenheit des Geistes, der Zustand eines über das Gewöhnliche erhabenen, vorzüglichen und hohen Geistes, erhabene Gesinnungen ꝛc.

○ **Die Geisteserhebung**, d. Mz. ungew. die Erhebung des Geistes, die Richtung der Geistesvermögen auf einen erhabenen Gegenstand. Er betete mit Geisteserhebung. S. Begeisterung.

○ **Die Geisteserstarrung**, o. Mz. der Zustand, in welcher der Geist unthätig ist, in welcher seine Kräfte unentwickelt, ungebildet und ungebraucht bleiben. Alle diese Verhältnisse und Einrichtungen erhielten sie in einer tiefen Geisteserstarrung.

○ **Die Geistesfassung**, o. Mz. die Fassung des Geistes oder Gemüths, derjenige Zustand, da der Geist bei allem äußern Wechsel derselbe bleibt, seine Ruhe und sein Selbstbewußtsein nicht verliert. „Es giebt viele Leute, die sich an jedem größern Gastmahle des Glücks den Magen verderben, weil sie wegen ihrer schwachen Geistesfassung zu größern Dingen nicht gewöhnt und geboren sind.“ Jenisch.

○ **Die Geistesfeinheit**, d. Mz. ungew. die Feinheit des Geistes, d. h. die Beschaffenheit eines Geistes, der fein und sorgfältig gebildet ist. „Höhere Bildung und Geistesfeinheit.“ Jenisch.

○ **Die Geistesfinsterniß**, o. Mz. die Finsterniß, d. h. die Ungebildetheit des Geistes, der gänzliche Mangel an Erkenntnissen und Einsichten. „Die Geistesfinsterniß Afrikas.“ Jenisch.

△ **Der Geistesflug**, des —es, Mz. die —flüge, hohe Erhebung des Geistes, hohe Begeisterung; freier Gebrauch der Geisteskräfte.

Freies Sinns Aufhellung gespäht und Wahrheit,
Sonder Scheu, ob Papst und Tirann durch Machtspruch
Geistesflug einzwäng' — Voß.

Die Geistesfreiheit, d. Mz. ungew. die Freiheit des Geistes, der freie Gebrauch, die freie Anwendung der Geisteskräfte ohne durch äußere Umstände darin beschränkt zu werden oder sich beschränken zu lassen. Er behauptete seine Geistesfreiheit, als ein natürliches Recht

Die Geistesfreude, Mz. die —n, Freuden des Geistes, Freuden für den Geist; in Gegensatz der sinnlichen Freuden.

○ **Die Geistesfrucht**, Mz. die —früchte, dasjenige, was durch die Bildung und den Gebrauch der Geisteskräfte hervorgebracht wird, der Erfolg, die Wirkung der Bemühungen und Anstrengungen des Geistes; auch, die Geistesgeburt, die Geistesarbeit, das Geisteswerk. „Seltsame Geistesfrüchte.“ Henke.

○ **Der Geistesfunken**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einzelne Funken gleichsam des Geistes als ein einwohnendes Feuer betrachtet, ein heller Gedanke, eine klare Erkenntniß. „Montesquieu's unsterbliches Werk ist eine Sammlung von Geistesfunken unter einem Brennpunkte vereint.“ Benzel-Sternau.

— — fächelnde Ruh' erweckt
Geistesfunken — Voß.

Die Geistesgabe, Mz. die —n, Gaben, d. h. Fähigkeiten, Anlagen des Geistes, in Gegensatz der Körpergaben. Ein Mann von vielen Geistesgaben. Seine Geistesgaben nicht ungebraucht lassen.

Die Geistesgeburt, Mz. die —en, eine Geburt, ein Erzeugniß des Geistes oder der Geisteskräfte.

Die Geistesgegenwart, o. Mz. s. Gegenwart und Geist 3.

○ **Der Geistesgenuß**, des —sses, Mz. die —genüsse, ein Genuß für den Geist, ein geistiger Genuß; zum Unterschiede vom sinnlichen Genusse oder Sinnengenusse.

○ **Die Geistesgeschliffenheit**, o. Mz. die Geschliffenheit, d. h. feine Bildung des Geistes. „Die Geistesgeschliffenheit der Neuern, die sie vor Griechen und Römern so eigenthümlich charakterisirt (auszeichnet, unterscheidet).“ Jenisch.

Die Geistesgröße, o. Mz. die Größe, Erhabenheit des Geistes, diejenige Beschaffenheit des Geistes, da er mit vorzüglichen Kräften ausgerüstet ist, da er sich über das Gewöhnliche erhebt und seiner eigenen Stärke sich bewußt, keiner fremden Hülfe bedarf. Ein Mann von seltner Geistesgröße.

○ **Die Geisteshöhe**, o. Mz. diejenige Höhe oder Stufe, Grad der Ausbildung, auf welcher der Geist, d. h. der Mensch steht.

Die Geisteskraft, Mz. die —kräfte. 1) Die Kraft, Stärke des Geistes; ohne Mehrzahl. Mit Geisteskraft handeln. 2) Jede Kraft, womit der Geist des Menschen ausgerüstet ist; in engerer Bedeutung die höhern Kräfte des Geistes, in Gegensatz der untern. „Geisteskräfte sind diejenigen, deren Ausübung (Anwendung, Gebrauch) nur durch Vernunft möglich ist.“ Kant.

○ **Geisteskrank**, adj. u. adv. krank an Geist, am freien und vollständigen Gebrauch der Geisteskräfte, durch innere Ursachen gehindert. Oft als ein mildernder Ausdruck für wahnsinnig. „Sie wurde in ihrem vierzehnten Jahre geisteskrank.“ Unger.

○ **Die Geisteskrankheit**, Mz. die —en, die Krankheit des Geistes, der Zustand des Geistes, da der freie und vollständige Gebrauch seiner Kräfte durch innere Ursachen gehindert, unmöglich gemacht worden; auch ein mildernder Ausdruck für Wahnsinn.

○ **Die Geistesleere**, o. Mz. sowol die Leere des Geistes, da der Geist an Erkenntnissen und Einsichten leer ist, als auch die Leere an Geist, der gänzliche Mangel an Geist, an Äußerungen, Beweisen von Geist; auch die Geistesleerheit. Die Geistesleere eines Menschen. Die Geistesleere einer Schrift, einer Handlung.

○ **Der Geistesmangel**, des —s, Mz. die —mängel. 1) Der Mangel an Geist; ohne Mehrzahl. 2) Ein Mangel, ein Gebrechen am Geiste.

○ **Die Geistesnahrung**, d. Mz. ungew. die Nahrung für den Geist; was den Geist übt, was ihm Stoff zum Nachdenken ꝛc. giebt.

○ **Die Geistesrichtung**, d. Mz. ungew. die Richtung, welche der Geist in seiner Ausbildung, in seiner Thätigkeit nimmt oder erhält.

○ **Die Geistesruhe**, o. Mz. die Ruhe des Geistes, derjenige Zustand, da der Geist nicht von Zweifeln, von Leidenschaften ꝛc. bewegt oder beunruhigt wird; dann auch, die erworbene Fertigkeit, bei allem was auf den Geist einwirkt, ruhig und gelassen zu bleiben. Er ertrug auch dieses mit Geistesruhe. Der Hitze und dem Eifer seines Gegners setzte er seine Geistesruhe entgegen.

○ **Der Geistesschlummer**, des —s, o. Mz der Schlummer des Geistes gleichsam, der Zustand desselben, da er in gänzlicher Unthä-

tigkeit ist und die Kräfte desselben ungeweckt und ungebraucht liegen. Dadurch wurde das Volk aus seinem Geistesschlummer mächtig aufgeschüttelt.

○ Der Geistesschwindel, des —s, o. Mz. der Schwindel des Geistes, d. h. der Zustand des Geistes, da er nicht ruhig und unbefangen nachdenken und prüfen, da er die Sachen nicht aus dem rechten Gesichtspunkte, nicht im rechten Lichte betrachten kann. „Schwärmerei und Geistesschwindel.“ Ungen.

○ Der Geistesschwung, des —es, d. Mz. ungew. der Schwung, die Erhebung des Geistes, die Geisteserhebung, der Geistesflug. S. diese. „Hoher Geistesschwung.“ Jenisch.

○ Die Geistesspannung, o. Mz. derjenige Zustand des Geistes, da er in großer Thätigkeit und Erwartung ist (Exaltation). In großer Geistesspannung sein (exaltirt sein), begeistert sein.

○ Die Geistessperre, o. Mz. die Sperre oder Hinderung des Geistesverkehrs, die Hinderung der Geistesbildung durch Verbot der Einführung und des Gebrauchs der Geisteswerke oder Schriften ꝛc. Dann besonders dieses eben gedachte Verbot. „Die von Kaiser Paul eingeführte Geistessperre wurde aufgehoben.“ Nationalzeitung.

○ Der Geistessprung, des —es, Mz. die —sprünge, ein Sprung des Geistes, der schnelle unzusammenhangende übergang der Gedanken von einem Gegenstande zu einem andern und fremden. „Lassen sie uns geschwind Fuß fassen, eh' neue — Geistessprünge uns entführen.“ Benzel-Sternau.

Die Geistesstärke, o. Mz, die Stärke des Geistes, diejenige Beschaffenheit des Geistes, da er sich zu hoher Einsicht erhoben und allen Zweifeln und Einwürfen und Angriffen seine ruhige starke überzeugung und Festigkeit entgegengesetzt hat.

○ Der Geistesverkehr, des —es, o. Mz. der Verkehr des Geistes gleichsam, der Austausch, die Mittheilung der Gedanken, der Geisteswerke, die wechselseitige Einwirkung auf den Geist, auf die Bildung desselben, Bereicherung an Einsichten und Erkenntnissen ꝛc. Ungeachtet der feindlichen Verhältnisse beider Staaten dauert doch der Geistesverkehr der einzelnen Glieder fort.

○ Geistesverwandt, adj. u. adv. dem Geiste nach verwandt. „Unsre Sprach- und Geistesverwandten.“ Bragur. Daher die Geistesverwandtschaft.

○ Die Geistesverwirrung, o. Mz. die Verwirrung des Geistes, der Zustand, da der Geist des geordneten, ruhigen und freien Gebrauchs seiner Kräfte nicht mächtig ist. In Geistesverwirrung gerathen, verwirrt werden, sich nicht zu rathen und zu helfen wissen. Zuweilen als mildernder Ausdruck für Geisteszerrüttung, Wahnsinn.

✱ Die Geisteswaffe, Mz. die —n, Waffen des Geistes, als Verstand, Witz, Spott ꝛc. womit man sich vertheidiget oder angreift. Stieler.

○ Die Geisteszerrüttung, o. Mz. die Zerrüttung des Geistes, d. h. derjenige Zustand, da der Geist zerrüttet, da der freie und vernünftige Gebrauch der Kräfte desselben ganz aufgehoben ist und da die Kräfte desselben selbst vernichtet zu sein scheinen; der Wahnsinn, die Tollheit. Diese beiden Wörter bezeichnen denselben Begriff auf eine harte Weise.

○ Geisthell, —er, —ste, adj. u. adv. hell an Geist, einen hellen Geist, durchdringenden Verstand ꝛc. habend.

Kläre den Blick, geistheller Jacobi! Voß.

Geistig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Geist habend, in verschiednen Bedeutungen des Grundwortes Geist. Ein geistiger Wein, der Geist, Kraft hat. Geistige Getränke. Die geistigen Theile aus einem Körper ziehen, die kräftigen Theile. Die Scheidekunst zieht aus groben körperlichen Massen das Wirksame und Geistige. Ein geistiger Mensch, ein geistreicher, in welcher Bedeutung es selten vorkömmt.

Wer nicht den Himmel fühlt,
Nicht scharf und geistig ist. Opitz.

2 Was bloß aus Geist besteht, mit keinem Körper verbunden ist. Die Engel sind geistige Wesen. Die geistige Welt, die Geisterwelt. 3) Dem Geiste angemessen, für den Geist bestimmt, dem Geiste nach ꝛc. in Gegensatz des sinnlichen. Ein geistiger Genuß. Eine geistige Freude. Geistige Kräfte (intellectuelle). Geistige Schönheit. Daher die Geistigkeit. S. d.

Die Geistigkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Sache, eines Wesens, da sie geistig ist; ohne Mehrzahl. 2) ○ Eine geistige Sache, ein geistiges Wesen selbst.

Du ziehst das leichte Kleid den Geistigkeiten ab,
Das ihnen Platons Witz mit so viel Ursach gab. Wieland.
— Die grenzenlosen Weiten
Des leergewordnen Raums füllst du (Leibnitz) mit Geistigkeiten (Monaden). Ders.

Geistisch, adj. u. adv. dem Geistigen ähnlich, nicht echt geistig, oder auch, geistig in nachtheiliger Bedeutung. „Hier nämlich, wo Frömmlinge wohnen und keine Spuren der Sinnlichkeit anzutreffen sind, sieht es sehr geistisch aus.“ Ungen.

○ Geistlähmend, adj. u. adv. den Geist lähmend, die Entwickelung, die Bildung und den freien Gebrauch desselben hindernd. Geistlähmende Einrichtungen, Beschäftigungen.

○ Geistleer, —er, —ste, adj. u. adv. leer an Geist, d. h. an Verstand, Scharfsinn, Witz. Ein geistleerer Mensch. Ein geistleeres Gesicht, das keinen Geist verräth. Geistleeres Geschwätz.

Höret doch auf, zu täuschen das ungewitzigte Völklein
Durch geistleeres Getön. — Voß.

Geistlich, adj. u. adv. 1) Den Geist angehend, betreffend, in Gegensatz des Körperlichen, Weltlichen. Geistliche Gaben, Güter. Geistliche Lieder, in Gegensatz der weltlichen. Die geistliche und ewige Wohlfahrt, in Gegensatz der leiblichen und zeitlichen. Man bedient sich dieses Wortes, das häufig unrecht für geistig gebraucht wird, z. B. die geistliche Beschaffenheit Gottes, das geistliche Wesen der Engel, für geistig nur dann richtig, wenn eine Beziehung auf Gott und auf die Gotteslehre dabei Statt findet. Am gewöhnlichsten wird es gebraucht 2) für das, was den öffentlichen Gottesdienst angehet und dazu gehöret, kirchlich, gottesdienstlich; in Gegensatz des weltlich. So werden alle diejenigen Personen, die zur Haltung des Gottesdienstes bestellt sind, welche die Feiergebräuche der Kirche verrichten, die Prediger, und in weiterer Bedeutung im gemeinen Leben auch diejenigen, die sich dazu gewidmet haben, Geistliche genannt. Er ist ein Geistlicher. Er will ein Geistlicher werden. Sich dem geistlichen Stande widmen. Ein geistliches Amt. Geistliche Verrichtungen. Geistliche Sachen, welche die Geistlichen, den geistlichen Stand ꝛc. betreffen. Geistliche Güter, die dem Geistlichen oder der Kirche gehören. Das geistliche Recht, das kirchliche. Das geistliche Gericht, dessen Richter und Beisitzer aus Geistlichen bestehen, die nach dem geistlichen Rechte richten, in Gegensatz des weltlichen. 3) † Im Geiste, in Gedanken. „Der Morgenländer lies't Gedankenreihen der Thiere und hört sie geistlich den Koran lesen.“ Herder.

Die Geistlichkeit, d. Mz. ungew. 1) Die Beschaffenheit einer Person oder Sache, da sie geistlich ist. „Der nach einer Wahl einher gehet, in Demuth und Geistlichkeit der Engel.“ Col. 2, 18. 2) Die sämmtlichen Geistlichen an einer Kirche, an einem Orte, als ein Sammelwort (das Ministerium). Die ganze Geistlichkeit des Ortes zog ihm entgegen und bewillkommte ihn. In weiterer Bedeutung, die sämmtlichen Geistlichen eines Landes, oder auch einer Religionspartei in einem Lande oder in allen Ländern (der Clerus). Der Papst ist das Haupt der Römischen kristlichen Geistlichkeit in allen Ländern.

Geistlos, —er, —este, adj. u. adv. keinen Geist, d. h. wenig oder keinen Verstand, Scharfsinn ꝛc. habend. Ein geistloser Mensch. „Ein Heer geistloser Geister.“ Zimmermann. Dann, kein Leben, keine Kraft und keinen Nachdruck habend. Geistlose Reden, Gedich-

te, Schriften. Ein geistloses Gesicht, das keinen Geist verräth. Daher die Geistlosigkeit.

Geistreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Geist, d. h. an Verstande, Witze, fähig und geschickt Begriffe und Wahrheiten in schönen und glänzenden Formen zu denken und vorzutragen. Von geistvoll ist es darin verschieden, daß dieses mehr auf die thätige Kraft deutet, womit das Anschauen des Wahren, Schönen und Guten das Innere des Menschen erfüllt, der dafür empfänglich ist; geistreich aber mehr von Sachen gebraucht wird, in welchen viel Geist enthalten ist. Ein geistreicher und geistvoller Schriftsteller. Eine geistreiche und geistvolle Darstellung. Ein geistreiches Gedicht, Gemählde. Ein geistreicher Wein.

○ Die Geistreichheit, o. Mz. die Eigenschaft einer Person, da sie geistreich ist. „So lehret die Erfahrung, daß die Engländer zwar nicht unempfindlich gegen das Einnehmende der Französischen Munterkeit und Geistreichheit sind ꝛc.“ Ungen.

○ Geistsiech, adj. u. adv. so viel als geistkrank, siech an Geist.

○ Geisttödtend, adj. u. adv. den Geist tödtend, die Kräfte des Geistes schwächend, zu Grunde richtend. „Eine unnütze zeit- und geisttödtende Plackerei.“ Nicolai.

○ Geistverwüstend, adj. u. adv. den Geist verwüstend, zerstörend. „Ob aber etwas ungeistiger, geistverwüstender sein könne?“ Herder.

○ Geistverzehrend, adj. u. adv. den Geist, die Geisteskräfte verzehrend, d. h. schwächend, aufreibend.

— geistverzehrende Zwietracht. Voß.

Geistvoll, —er, —ste, adj. u. adv. s. Geistreich.

◎ Das Geistwasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein geistiges Wasser, ein Wasser, in welchem alle geistige Theile, die aus andern Körpern gezogen wurden, enthalten sind (Liquor, Spiritus). „Nach dem Kaffee kam Geistwasser.“ C.

Das Geitau, des —es, Mz. die —e, s. Geien.

X Das Gejubel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

1. Der Geiz, des —es, o. Mz. die unmäßige und unordentliche Begierde immer mehr haben zu wollen ohne es doch zu benützen. So auch in den Zusammensetzungen, der Ehrgeiz, Geldgeiz ꝛc. „Der Geiz nach Siegen.“ Gellert. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, die unmäßige Begierde, sein Eigenthum zu vermehren, bloß um mehr zu haben und ohne es zu genießen. Dem Geize ergeben sein. Vom Geize besessen sein. Einen schmuzigen Geiz zeigen, großen Geiz. Etwas aus Geiz thun. In der Bibel kommen auch die sonst ungewöhnlichen Redensarten vor, den Geiz treiben, den Geiz stellen, demselben ergeben sein; mit Geiz durchtrieben sein, vom Geize besessen sein. S. Habsucht, Eigennutz, Kargheit, welche sowol von einander als von Geiz verschieden sind, im gemeinen Leben aber häufig für einander gebraucht werden.

2. Der Geiz, des —es, Mz. die —e, im O. und N. D. eine Benennung verschiedener Auswüchse an den Pflanzen, besonders der an den Spitzen der fruchtbaren Reben zwischen den Stielen der Blätter hervorsprießenden Keime; der Seitensprossen an den Tabakspflanzen, die zwischen Stengel und Blatt, besonders dann zum Vorscheiu kommen, wenn diese abgebrochen worden sind; wie auch beim Türkischen Weizen die tauben Nebenkölben an den eigentlichen Kolben und die Körner, welche sich zuweilen oben an den Blütenähren ansetzen.

3. Der Geiz, des —es, d. Mz. ungew. in manchen Gegenden, bei den Schäfern und Jägern, eine schwarze, stinkende Salbe, womit sie den Hunden die Räude zu vertreiben suchen.

X Der Geizdrache, des —n, Mz. die —n, die verächtliche Benennung eines geizigen Menschen, wofür man in der niedrigen Sprechart auch Geizhund, Geizteufel sagt. Z. S. Geizhals.

1. Geizen, v. intrs. mit Geiz nach etwas streben, geizig sein. Nach Ehre geizen. Nach Geld und Gut geizen.

Der, edlen Griechen gleich, nach nichts als Ruhm gegeizt. Hagedorn.

„Ein jeglicher geizet für sich.“ Es. 56, 11. Zuweilen verliert sich der Begriff des Fehlerhaften und Tadelnswerthen und es ist dann nur dem Verschwenden entgegengesetzt. Mit der Zeit geizen. Das Geizen. S. Zusammengeizen.

2. Geizen, v. trs. den Geiz an den Pflanzen abbrechen. S. 2. Geiz. Den Tabak geizen. Das Geizen. Die Geizung.

X Der Geizhals, des —es, Mz. die —hälse, die verächtliche Benennung eines geizigen Menschen; im gemeinen Leben und der niedrigen Sprechart auch Geizdrache, Geizteufel, Geizhund, Geizwurm, Geizkragen, Filz, Knicker, Knauser, Lauser, Erbsenzähler ꝛc.

Geizig, —er, —ste, adj. u. adv. Geiz habend und verrathend, von Geize besessen. Nach Ehre, Ruhm, Lob ꝛc. geizig sein.

Es trinken die Felder
Geizig das segnende Licht, das so wohlthätig sich ausgießt. Zachariä.

Im O. D. auch mit dem zweiten Falle der Sache. „Eitler Ehre geizig sein.“ Gal. 5, 26. Eben daselbst wird geizig auch noch in einer sonst ungewöhnlichen Bedeutung für begierig, freßbegierig gebraucht, z. B. ein geiziger Wolf. Besonders eine unmäßige Begierde habend, sein Eigenthum zu vermehren ohne es zu benützen. Ein geiziger Mann. Geizig sein. Der Geizige hat nimmer genug. Daher die Geizigkeit, im O. D.

X Das Gekälber, Gekämme, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

○ Das Gekämmer, des —s, d. Mz. ungew. mehrere zusammenhangende Kammern, oder ähnlicher Räume ꝛc. zusammengenommen, als ein Sammelwort. Uneigentlich für Kammer, eingeschloßnen Raum. — in unsers Ohr's Gekämmer. Kosegarten.

X Das Gekampel, Gekämpfe, Gekarre, Gekaue, Gekauer, Gekaufe, Gekaupel, Gekegel, Gekehre, Gekeife, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gekelcht, adj. u. adv. mit einem Kelche versehen, einen Kelch habend. In der Pflanzenlehre wird die allgemeine Blumendecke gekelcht (calyculatum) genannt, wenn am Boden derselben noch eine Reihe von Blättchen ist, die wieder einen kleinen Kelch zu bilden scheinen.

Das Gekelter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein wiederholtes Keltern; ohne Mehrzahl. 2) So viel als man auf Ein Mahl keltert. Ein Gekelter Wein.

X Das Gekerbe, Gekeuche, Gekeule, Gekicker, Gekippe, Gekitte, Gekitzel, Gekläffe, Geklage, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✱ Das Geklang, des —es, o. Mz. ein anhaltender, wiederholter Klang. S. Geklinge.

Als aber Mitternacht anging
Da hört er eigentlicher Ding
Von Ketten gar ein laut Gekleng. H. Sachs. N.

♁ Das Geklängel, des —s, o. Mz. das Geklingel. „Wer die Alten gelesen, der kann sich freilich mit dem Geklängel der gereimten Lateinischen Gedichte nicht abgeben.“ Krause.

Das Geklapper, des —s, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes Klappern. Der Mühle Geklapper.

Mit frohem Geklapper
Hebt sich der Storch vom dornichten Nest. Zachariä.

X Das Geklatsch (des —es, oder das Geklatsche), Geklaube, Geklebe, Geklecke, Gekleide, Gekleister, Gekletter, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Geklimper, des —s, o. Mz. das Klimpern, besonders ein anhaltendes, wiederholtes Klimpern. Das Geklimper mit Gelde ꝛc. Mein Spielen ist bloß Geklimper.

— da hör' ich am Teiche ein Geklimper. Voß.

X Das Geklinge, des —s, o. Mz. ein wiederholtes, anhaltendes Klingen, ein fortdauernder Klang.

Näher und näher kam das Gekling' — Voß.

X Das Geklingel, des —s, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes Klingeln.

— die tönenden Schellen
Fällen mit hohlem Geklingel die laut antwortenden Thäler.
Zacharia.

X Das Geklinke, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Geklippe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. mehrere an einander hangende Klippen zusammengenommen.
Ein Eiland schroff von Geklippe. Voß.
— — links an dem Felsgrath
über ein schroffes Geklipp' — Baggesen.

Das Geklirr, des —es, o. Mz. das Klirren, besonders ein anhaltendes, ein wiederholtes Klirren. Das Geklirr der Waffen.
— Wie des Köchers Geklirr ihm daher scholl. Voß.

X Das Geklopfe, Geklöppel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

O Das Geklüft, des —es, Mz. die —e, mehrere zusammenhangende Klüfte zusammengenommen, eine Reihe von Klüften, oder etwas das aus mehreren Klüften besteht. »In des Gefängnisses tiefem Geklüft.« Klopstock.
Aus einem finstern Geklüfte Karmels
Kroch Ahasver. — Schubart.

X Das Geklügel, des —s, o. Mz. das Klügeln, die Klügelei.
Doch kein Geklügel von Übermuth
Für heut, o Spiegel, nur kurz und gut. Ungen.

X Das Geknack, des —es, oder das Geknacke, Geknall, (des —es, oder das Geknalle), Geknarpel, Geknarr (des —es, oder das Geknarre), Geknaster, Geknatter, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Geknault, s. Knäueln.

X Das Geknaupel, Geknebel, Gekneipe, Geknete, Geknick, (des —es, oder das Geknicke), Geknie, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geknirsch, des —es, o. Mz. ein anhaltendes, ein wiederholtes Knirschen. Ihm von den Zähnen ertönt' ein Geknirsch her — Voß.

X Das Geknister, Geknitter, Geknöpfe, Geknüpfe, Geknurr, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Geknütt, des —es, Mz. die —e. 1) Ein anhaltendes Knütten, wie auch ein schlechtes Knütten; ohne Mehrzahl. 2) Dasjenige Stück, was man knüttet, oder woran man knüttet; das Gestrick.

X Das Gekoch, des —es, d. Mz. ungew. 1) Etwas das gekocht ist. »Das war ein andres Gekoch.« Göthe. 2) Etwas das zu kochen ist, Nahrungsmittel, die gekocht werden müssen. Sie gab der armen Frau etwas Gekoch.

X Das Gekoche, Gekoder, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Gekoller, des —s, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes Kollern. Uneigentlich, wegen einiger Ähnlichkeit des Lautes mit einem gekollerten Körper, das anhaltende oder wiederholte Schreien der Truthähne oder Puter.
Welch Gänsegeschnatter erhob die Klerisei!
Welch Truthahnsgekoller die Polizei. Bürger.

X Das Gekröpfe, Gekoppel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Gekose, des —s, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes Kosen. War ein Gekos' und ein Geschleck'. Göthe.

X Das Gekoste, Gekotze, Gekrabbel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gekrach, des —es, o. Mz. ein anhaltendes, ein heftiges Krachen. Plötzlich erklang's wie das Gekrach einschlagender Donner.
Baggesen.

X Das Gekrächz (Gekrächze), Gekrähe, Gekralle, Gekrame, Gekrämpe, Gekrämpel, Gekränze, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gekrätz, des —es, Mz. die —e, alles, was bei den Arbeiten der Künstler und Handwerker vom Metall abfällt, die Krätze; besonders aber im Bergbaue, was bei dem Schmelzen der Erze abspringet, zusammen gelesen, gereinigt und zu gute gemacht wird.

X Das Gekratze, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Der Gekrätzofen, des —s, Mz. die —öfen, in den Schmelzhütten, ein Ofen, worin man das Gekrätz von den Erzen schmelzt, um daraus das in demselben etwa noch befindliche Metall zu gute machen.

Der Gekrätzschlich, des —es, Mz. die —e, in den Hüttenwerken, das Gekrätz von der Gold- und Silberarbeit, wenn es gewaschen ist; auch Krätzschlich.

Der Gekrätzschmelzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Hüttenbaue, derjenige Arbeiter, der das Gekrätz schmelzet und zu gute macht.

Der Gekrätzwäscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Hüttenbaue, ein Hüttenwäscher, der das Gekrätz wäschet oder reiniget, pocht und zum Schmelzen zubereitet.

X Das Gekraue, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gekräusel, des —s, o. Mz. 1) Das Kräuseln, besonders ein mehrmahliges, wiederholtes Kräuseln. 2) Etwas das gekräuselt ist, gekräuseltes Haar ꝛc.
— und das Kinn sich gebräunt von schönem Gekräusel. Voß.
Aber des Nackens Weiß' umflatterte zartes Gekräusel. Derf.
Uneigentlich, vom Wasser, krause oder gekräuselte Wellen.
Schöner das sanfte Gekräusel der Flut — Voß.
— — umhüllt von dunklem Gekräusel. Derf.

X Das Gekreisch, des —es, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes Kreischen, Schreien. — umscholl ein helles Gekreisch mich. Voß. Uneigentlich auch von anderem Geräusch. So gebraucht es z. B. Uz vom Klange der Posaunen, im verächtlichen Sinne.

X Das Gekreuze, Gekrieche, Gekriege, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Gekritzel, des —s, o. Mz. 1) Ein wiederholtes, ein anhaltendes Kritzeln. 2) Etwas kritzelig, oder schlecht und unleserlich Geschriebenes.

X Das Gekröne, Gekröpfe, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gekröppte, des —n, o. Mz. s. Kröppen.

Die Gekrösblutader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Blutader, welche vom Gekröse kömmt, viele kleinere Blutadern aufnimmt und mit der Milzblutader die Pfortader bildet (vena mesenterica superior).

Die Gekrösdrüse, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, Drüsen, welche die Saugadern der Därme, die zwischen den Platten des Gekröses liegen, in Menge haben (glandulae mesentericae).

Das Gekröse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt etwas das aus krausen Falten besteht. So wird in manchen Gegenden der in Falten gelegte runde Kragen der Geistlichen das Gekröse genannt; besonders aber die Fortsetzung der Bauchhaut, welche sich von beiden Seiten von den Bauchwirbeln nach vorn gegen den Krummdarm schlägt, auf diese Art zwei nahe an einander liegende Platten bildet und viele Falten enthält (Mesenterium); der Gekrösmantel. In den Küchen begreift man in einem ausgedehnteren Sinne auch das kleine krause Gedärm, und zuweilen auch den Magen darunter, das Geschlinge, das Inster, besonders von den Kälbern, das Kalbsgekröse. In manchen Gegenden lautet es auch bloß Kröse und verderbt Kresse, der Kressen. In dem Worte Gänsegekröse bezeichnet es uneigentlich, den Magen, das Herz, die Leber, den Hals, die Flügel und Füße einer Gans, wofür man auch das Gänsegeschnarr ꝛc. sagt. S. Gänseklein.

Die Gekrösentzündung, Mz. die —en, in der Heilkunde, eine Entzündung des Gekröses oder im Gekröse (Mesentritis).

Das Gekrösfell, des —es, Mz. die —e, s. Gekröshaut.

Das Gekrösgeflecht, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, ein Nervengeflecht, das vom Gekröse seinen Namen hat. Das obere Gekrösgeflecht (plexus mesentericus superior) entsteht aus dem Oberbauchsgeflechte, umschlingt die obere Gekrösschlagader; zum Unterschiede vom untern Gekrösgeflechte (plexus mesent. inferior).

Die Gekröshaut, Mz. die —häute, die Haut, aus welcher das Gekröse besteht; auch das Gekrösfell.

Der Gekrösmantel, des —s, Mz. die —mäntel, s. Gekröse.

Die Gekrösschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst,

eine Schlagader, welche durch das Gekröse gehet. Die obere Gekröseschlagader (arteria mesenterica superior), kömmt unter der Eingeweideschlagader von der vordern Seite der großen Schlagader; die untere Gekröseschlagader (art. mesent. inferior) kömmt vorn von der großen Schlagader unweit ihrer Theilung.

X Das Gekrümel, Gekrümme, Gekugel, Gekünstel, Gekuppel, Gekülse, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

I. X Das Gelach, des —es, oder das Gelache, des —s, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes Lachen, oft auch bloß das Lachen.

Und lauthalsig Gelach — Voß.

Mischend des Echo Gelach mit dem Rain abschmetternden Klitschklatsch. Baggesen.

2. Das Gelach, des —es, Mz. die —e, im O. D. und bei den Jägern, eine Lache, ein Sumpf, besonders ein solcher, in welchem sich Hirsche und wilde Schweine abzukühlen pflegen; auch eine Sulache, eine Sohle, ein Sudel und Prudel genannt.

X Das Gelächel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gelächter, des —s, d. Mz. ungew. ein lautes, starkes Lachen. Ein Gelächter erheben, aufschlagen, aus vollem Halse, d. h. sehr laut lachen. Ein schallendes Gelächter. Ihr schadenfrohes Gelächter erbitterte ihn. Andern zum Gelächter werden, von Andern verlacht werden. Sich zum Gelächter machen, sich lächerlich machen. Dem Gelächter Preis geben. „Seine närrische Eitelkeit wird ihn noch oft zum Gelächter machen.“ Sonnenfels.

X Das Gelade, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Der Geladene, des —n, Mz. die —n, der geladen, eingeladen ist, ein Gast. Auch den Geladenen hier — Voß.

Das Gelag, des —es, Mz. die —e. 1) ○ Etwas das über einander liegt zusammengenommen; die Lage. „Der in Gelagen (Schwaden) liegende Rocken (Roggen) wird bald trocken.“ Hatzel.

— umher auf Stühlen dem Bett' nah
Lagen der Mägdlein schöne Gewande; —
Oben auf jedem Gelag' die Strümpfe umwunden vom Kniebund.
Baggesen.

2) Ein Beisammliegen gleichsam, ein Beisammensein zum Essen und Trinken, ein Schmaus, eine Gasterei, besonders eine Trinkgesellschaft, ein Trinkgelag, Saufgelag. Bei Gelagen ist er an seiner rechten Stelle.

Man hört — — —
In jeglichem Gelach' (Gelag') von deinen Gaben singen. Opitz.

Das Gelag bezahlen müssen, für Andre bezahlen, dann auch, für Andere büßen müssen. Ins Gelag hineinreden, ohne Überlegung, unbesonnen schwatzen.

Das Gelager, des —s, o. Mz. 1) Das Lagern, ein wiederholtes Lagern. 2) Der Ort, wo man sich gelagert hat, das Lager.

Denn seine Tochter zu erlösen, traf
Im Schiffsgelager Chryses ein. Bürger.

Die Gelahrtheit, d. Mz. ungew. ein Wort, welches noch zuweilen für Gelehrtheit oder Gelehrsamkeit vorkömmt, besonders in den Zusammensetzungen, Arzeneigelahrtheit, Gottesgelahrtheit, Rechtsgelahrtheit. Es blies sich einer auf und sprach
Ich gehe der Gelahrtheit nach. Lichtwer.

X Das Gelamme, Gelande, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gelände, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Strecke Landes, eine Landschaft.

Da thut sich ein lachend Gelände hervor,
Wo der Herbst und Frühling sich gatten. Schiller.

In engerer Bedeutung im O. D. eine Länderei. Das Gut hat dreihundert Morgen Gelände, Länderei, so viel Morgen an Äckern, Weide, Gehölz ꝛc. Dann auch, für Land überhaupt. „Ein schönes, fruchtbares Geländ.“ Bluntschli.

Das Geländer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein erhöhetes Gerüst, eine Lehne ꝛc. theils das Herunterfallen andrer Körper zu verhüten, sich daran zu lehnen und anzuhalten, theils auch Gewächse daran zu befestigen, um ihren Wuchs zu leiten, oder sie vor dem Umfallen oder Umreißen durch den Wind zu bewahren, in welchem Falle man bestimmter Gartengeländer, Baumgeländer (Spalier) sagt. Einen Baum am Geländer ziehen. Im ersten Falle kömmt es besonders in der Baukunst vor, wo es eine Lehne ist, die von mehren kleinen Pfeilern oder Säulen, die meist zierlich gearbeitet sind, getragen und um ein plattes Dach, an einem Gange am Hause, um einen Umgang auf dem Thurme, an Treppen, an den Seiten der Brücken ꝛc. angebracht wird, damit man sich daran anhalten könne und nicht hinabfalle. Ein Treppengeländer, Brückengeländer ꝛc.

◎ Der Geländerbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein an einem Geländer gezogener und niedrig gehaltener Baum; auch ein Fächerbaum, weil seine Äste gewöhnlich in Gestalt eines Fächers ausgebreitet sind (Spalier-Baum). C.

Die Geländerdocke, Mz. die —n, in der Baukunst, die kleinen Docken oder Säulen, welche das Geländer ausmachen helfen und den obern Theil, der die eigentliche Lehne ausmacht, tragen; auch die Geländersäule.

Das Geländerfenster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Baukunst, ein zum Hinaustreten eingerichtetes und mit einem Geländer versehenes Fenster (Balconfenster).

○ Der Geländergang, des —es, Mz. die —gänge, ein mit einem Geländer versehener Gang, an der Seite eines Gebäudes, eines Schiffes, auf dem Thurme ꝛc. (Galerie). Heynatz. „Rings um den Saal herum läuft ein Geländergang.“ C.

○ Geländern, v. trs. mit einem Geländer versehen.

Aber zwischen der ewigen Höh' und ewigen Tiefe
Trägt ein geländerter Steg sicher den Wanderer dahin. Schiller.

Das Geländern. Die Geländerung.

Die Geländersäule, s. Geländerdocke.

Das Gelänge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Stück Feld von beträchtlicher Länge; in engerer Bedeutung, ein Stück Feld von unbestimmter Länge aber vier Ruthen breit; zum Unterschiede von einer Dreigerte, einem Strichel und einem Sottel. S. d.

Gelangen, v. ntr. mit sein, eigentlich, an etwas langen, reichen, sich bis dahin erstrecken, mit dem Verhältnißworte an, welche Bedeutung außer der Bibel ungewöhnlich ist. „Daß dieselbe Grenze — gelange am Dorf Adar“ (an das Dorf). 4 Mos. 34, 4. „Wenn große Wasserfluten kommen, werden sie nicht an dieselbigen gelangen.“ Ps. 32, 6. Uneigentlich und häufig als intrs. mit sein, für ankommen, erreichen, erlangen. An einen Ort, an das Thor gelangen. „Stehet still, bis wir an euch gelangen.“ 1 Sam. 14, 9. Ans Ziel, zu seinem Ziele, zu seinem Zwecke gelangen, dasselbe erreichen, zu demselben kommen. Zu einem Amte, zu Ehre und Ansehen, zu Reichthum gelangen. Zu Einsichten, zu Kenntnissen gelangen. Zur Reife gelangen, reif werden. Gewöhnlich ist der Nebenbegriff vorhergegangener Bemühung damit verbunden. Ein Schreiben, eine Bitte an einen gelangen lassen, an einen richten, vor denselben bringen ꝛc. „Ihrer drei ließen den Handel vor ihn (den König) gelangen, daß er darin sollte Urtheil sprechen.“ 1 Macc. 4, 44. Das Gelangen. Die Gelangung.

X Das Gelapp, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, die wie Lappen herabhangenden Ohren der Hunde. S. Gehänge.

X Das Gelapper, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Gelärm, des —es, o. Mz. ein anhaltendes, ein wiederholtes Lärmen. „Das Gewühl ist unübersehbar, und es ist ein Gelärm, als hätte man Rolle von den Ketten losgelassen.“ Ungen. „Sich dem eiteln Gelärme der Welt entziehen.“ Zimmermann.

Der Gelaß, des —sses, d. Mz. ungew. 1) Der Raum, wo man etwas lassen, hinstellen, hinbringen und verwahren kann, besonders der Raum, Stuben, Kammern, Boden ꝛc. in einem Hause, sofern sie zu größerer Bequemlichkeit, Aufnahme von Fremden ꝛc. dienen. Ein

Haus mit vielem Gelaß. Ich habe wenig Gelaß in meinem Hause. 2) Dasjenige, was ein Verstorbener nachgelassen oder hinterlassen hat, im O. D. als ein allgemeiner Ausdruck. In engerer Bedeutung ist Gelaß dasjenige, was der Eigenthumsherr von dem Nachlasse eines Leibeignen bekömmt, worunter der Gewandfall und der Hauptfall begriffen sind. Oft wird Gelaß aber auch für eins von beiden, wie auch für das Recht, diesen Nachlaß zu fodern, gebraucht.

Das Gelässe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Leinwebern, die Ösen oder Ringe von Draht, vorn an der Scherlatte zur Weberei des Leinendamasts, durch welche die Kettenfäden gezogen und zum Scherrahmen geleitet werden.

Gelassen, —er, —ste, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort d. vergang. Z. von lassen, d. h. sich leidentlich bei etwas verhalten, wird in dieser Form gebraucht für frei von Leidenschaften, die Leidenschaft unterdrückend. Einen gelassen anhören. Gelassen mit jemand reden. Eine gelassene Miene. Sehr gelassen bleiben. „Als die Mutter endlich ihre Tochter erblickte, konnte sie nicht länger gelassen bleiben, sie stürzte von einem Freudenstrome fortgerissen, in ihre Arme.“ Eberhard. In engerer Bedeutung heißt gelassen, keine leidenschaftliche Unlust über ein Übel, das man erfährt, äußernd. Ein Unglück gelassen ertragen. Ein gelassener Mensch. Ein gelassenes Gemüth. Auch diesen empfindlichen Schmerz trug er gelassen.

Ich kann mich überall gelassen von dir scheiden. Göh.

Gelassen hörte er den Ausspruch des Arztes an, daß er nur noch einige Stunden zu leben habe.

Seid nur gelassen, das findet sich alles. Göthe.

Gelassen ist von geduldig (s. d.) noch verschieden, obgleich häufig eins für das andre gebraucht wird. Dieser Unterschied zeigt sich auch darin, daß die Gelassenheit zuweilen mit der Geduld verbunden wird.

Wis die Geduld gelassen
Sich an die Hoffnung schmiegt. Salis.

Die Gelassenheit, o. Mz. die Fertigkeit, sich leidentlich bei einer Sache zu verhalten. Dann die Abwesenheit heftiger Leidenschaften und die Fertigkeit die Leidenschaften zu unterdrücken. „Sie werden sehr hitzig, dennoch werde ich nicht aus meiner Gelassenheit kommen.“ Gellert. Mit großer Gelassenheit hörte er diese beleidigenden Äußerungen an. In engerer Bedeutung, die Unterdrückung aller leidenschaftlichen Unlust bei einem Übel, das uns trifft. Mit Gelassenheit hörte er sein Todesurtheil an. Die Gelassenheit ist von der Geduld noch verschieden und die erste ist die beste und sicherste Quelle der letzten, so fern sie die heftige, leidenschaftliche Unlust über unvermeidliche Übel mäßigt. „Die Gelassenheit wird in großen und anhaltenden Übeln zur Geduld.“ Gellert.

Das Gelaube, des —s, o. Mz. Laubwerk, laubige Gänge, Lauben.

Sondern lasset sie irren
Durch lichtes webendes Gelaube. Grohmann.

Das Gelauer, Gelaufe, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Geläufig, —er, —ste, adj. u. adv. geübt, bekannt. Eine geläufige Hand haben, eine geübte Hand haben, im Schreiben geübt sein. Mit geläufiger Zunge sprechen, ohne zu stocken, mit Fertigkeit, Leichtigkeit. Die Sache ist mir ganz, wenig geläufig. Daher die Geläufigkeit, der Zustand einer Sache, da sie, oder da ihr etwas geläufig ist. Die Geläufigkeit der Zunge. Die Geläufigkeit einer Sache.

Gelaunt, adj. u. adv. Laune habend, gestimmt. S. Launen. Besonders in den Zusammensetzungen, wohlgelaunt, gutgelaunt, übelgelaunt, schlechtgelaunt. In engerer Bedeutung, wohlgelaunt, aufgeräumt, munter. Gelaunt sein. Er ist heute nicht gelaunt.

Das Gelausche, Gelause, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gelaut, des —es, o. Mz. bei den Jägern, die Stimme, das Bellen der Hunde.

Das Geläut, des —es, Mz. die —e. 1) Das Läuten mit Glocken, Schellen ꝛc. und der dadurch verursachte Schall; dann ein anhaltendes, wiederholtes Läuten; ohne Mehrzahl. Das Geläut der Glocken. Das Geläute zur Kirche. Das Trauergeläut, das Läuten der Glocken zum Zeichen der Trauer und bei Begräbnissen. Das Geläute bezahlen. Das Schellengeläut oder auch bloß das Geläut, das Läuten, der Klang der Schellen bei einer Schlittenfahrt. In weiterer Bedeutung auch der Klang, der wiederholt angestoßenen Gläser.

Froh — klingt der Feiergläser
Geläut mit Glückwunsch um die Hirtentafel. Voß.

2) Die Glocken und Schellen selbst, mit welchen geläutet wird, als ein Sammelwort. Bei dieser Kirche ist, oder diese Kirche hat ein schönes Geläut. Ein Rennschlitten nebst dazu gehörigem Geläut.

Gelb, —er, —ste, adj. u. adv. die Benennung einer lichten Hauptfarbe, die bei der Brechung eines Lichtstrahls durch den Lichtspalter (Prisma) zwischen der rothen und grünen Farbe zum Vorschein kömmt. Die gelbe Farbe. Gelbe Blumen. „Gelbblühende Linden.“ Voß. Die verschiednen Abstufungen dieser Farbe werden außer den Wörtern dunkel, hell, blaß, bleich ꝛc. durch Verbindung des Wortes ausgedrückt, welches diejenige gelbe Farbe hat, die man bezeichnen will, z. B. Goldgelb, Schwefelgelb, Quittengelb, Wachsgelb, Strohgelb, Dottergelb, Safrangelb ꝛc. Das Gelbe vom Ei oder im Ei, der Dotter. Einen Braten gelb braten, ihn nicht braun werden lassen. Die gelbe Sucht. S. Gelbsucht. Eine gelbe Haut haben, eine Haut die ins Gelbe fällt, die von der Sonne verbrannt ist. Gelbe Nadeln heißen bei den Goldarbeitern und in der Prüfekunst, geldne Prüfenadeln nach allen Graden der Feine. Gelbe Kupferkiesk. Gelber Marmor, gelber Spath, gelbe Silbererze ꝛc. ✗ Es wird mir grün und gelb vor den Augen, ein Ausdruck denjenigen Zustand zu bezeichnen, wenn man nach dem Hineinblicken in die Sonne, bei Schwindel, Ohnmachten ꝛc. die Empfindung der grünen und gelben Farbe in den Augen zu haben glaubt. Auch, wenn man etwas Gefährliches ꝛc. sieht, sagt man, es werde einem grün und gelb vor den Augen. In den gemeinen Sprecharten gehl.

Das Gelb, o. Umend. u. Mz. die gelbe Farbe an sich betrachtet. Das Gelb sticht gegen das Blau angenehm ab.

Die Gelbammer, Mz. die —n, eine Benennung der Ammer, wegen ihrer gelben Brust. S. Goldammer.

Gelbäugig, adj. u. adv. gelbe Augen habend.

Die Gelbbeere, Mz. die —n, die gelben Beeren an einer Art von Kreuzdorn, welcher in Südeuropa wächst (Rhamnus infectorius L.). Man trocknet sie und bedient sich ihrer zu einer Mahlerfarbe.

Das Gelbbein, des —es, Mz. die —e, oder das Gelbbeinchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eigentlich ein gelbes Bein. Dann, ein Thier mit gelben Beinen; besonders, eine Art Strandläufer mit gelben Füßen; auch Gelbfuß, Schmiering (Glareola III. Kl.).

Gelbblätterig, adj. u. adv. gelbe Blätter habend. J. P. Richter.

Gelbblümig, adj. u. adv. gelbe Blumen habend, tragend, besonders von Zeugen in oder auf welche gelbe Blumen gewebt oder gedruckt sind.

Gelbbraun, adj. u. adv. braun, das ins Gelbe fällt.

Gelbbräunlich, adj. u. adv. bräunlich und ins Gelbe fallend.

Das Gelbbrüstchen, O. D. Gelbbrüstel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Thier mit gelber Brust, besonders ein zum Nachtigallen- oder Grasmückengeschlechte gehörender ausländischer Vogel mit gelber Brust und gelbem Halse, und dunkelbraunem Kopfe und Rücken; auch das Gelbkehlchen (Luscinia pectore flavo Kl.).

Gelbbunt, adj. u. adv. durch verschiedene Stufen der gelben Farbe bunt. In der Pflanzenlehre heißen Blätter gelbbunt (aurco-variegata), wenn sie in der Mitte gelb gefleckt sind.

Die Gelbe, o. Mz. die gelbe Farbe an sich betrachtet; dann die Eigenschaft des Gelbseins, O. D. die Gilbe. Die Gelbe des Goldes ist sehr verschieden von der Gelbe des Strohes. Die Gelbe der Haut in der Gelbsucht.

Gelben, v. I) ntr. gelb werden. Das Getreide gelbet schon. Die Wie-

fen gelben. II) trs. gelb machen, die gelbe Farbe mittheilen. Der Safran gelbet stark.

Blickt auf, — —
Wie fern den grünen Glanz der Au
Die Butterblume gelbet. Voß.

III) rec. Sich gelben, gelb werden. — Manche gebrauchen mit den O. D. gilben, was aber nicht gut ist, da nur gelb richtig ist. — Das Gelben.

Das Gelberz, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein gelbliches Golderz.

Gelbfarbig, adj. u. adv. eine gelbe Farbe habend, gelb.

Der Gelbfink, des —en, Mz. die —en, s. Goldammer.

Der Gelbfisch, des —es, Mz. die —e, ein gelber Fisch, besonders eine Art Lippfische von gelbrother Farbe (Labrus fulvus L.). Bei Andern wird er zu den Drosselmäulern gerechnet und auch die gelbe Meerdrossel, oder Saufisch genannt (Turdus flavus).

Der Gelbflosser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Benennung einiger Fischarten mit gelben Flossen (Perca chrysoptera L. oder perca marina gibbosa cinerea Catesby, und Sparus rhombotides L. oder perca marina rhomboidalis fasciata Catesby).

Der Gelbflügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein gelber Flügel, dann die Benennung mehrerer Vögel mit gelben Flügeln, z. B. der Amerikanischen Bachstelze, des Caiennischen Grünfinken und einiger Zeisig.

Der Gelbfuß, des —es, Mz. die —füße, s. Gelbbein.

Gelbgeblümt, adj. u. adv. mit gelben Blumen versehen. Ein gelbgeblümter Zeug.

○ Gelbgelockt, adj. u. adv. gelbe Locken habend, gelbes gelocktes Haar habend. — gelbgelockte Demeter. Voß.

Gelbgestreift, adj. u. adv. gelbe Streifen habend, gelbstreifig. Ein gelbgestreifter Zeug.

Der Gelbgießer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, der allerlei Geräthe und Waaren aus Messing gießet.

Gelbgrün, adj. u. adv. grün und ins Gelbe fallend.

Gelbgrünlich, adj. u. adv. grünlich und ins Gelbe fallend. „Ein gelbgrünlicher Schleim.“ Funke. „— an den gelbgrünen Knospen.“ J. P. Richter.

○ Gelbhaarig, adj. u. adv. gelbes Haar habend.

○ Das Gelbharz, des —es, o. Mz. eine, wie es scheint, schickliche Benennung eines gelben, trocknen, harten und geruchlosen Harzes, welches von einem Ostindischen Baume kömmt, und dessen sich die Mahler als einer Farbe bedienen (Gummi guttae).

○ Der Gelbharzbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein hoher und starker Ostindischer Baum, von welchen das Gelbharz (s. d.) kömmt (Carcapule, Campogia gutta L.). Er hat längliche, schmale, völlig ganze Blätter und auf den Spitzen der Äste befinden sich die Blumen mit vielen Staubfäden, einem eckigen Fruchtkeim, vierspaltigem Staubwege und ohne Griffel.

Das Gelbholz, des —es, d. Mz. ungew. s. Färberbaum.

Der Gelbing, des —es, Mz. die —e, im Schiffbaue, der Raum über dem Ruder, vom Heckebalken an bis an das Schnitzwerk.

Das Gelbkehlchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gelbbrüstchen.

Die Gelbkehle, Mz. die —n, eine gelbe Kehle, dann, ein Thier mit gelber Kehle. So heißt der Dickschnabel vom Vorgebirge der guten Hoffnung, Gelbkehle.

○ Gelbig, adj. u. adv. für gelblich. „Die gelbigen Blätter.“ Rosegarten.

Der Gelbkopf, des —es, Mz. die —köpfe, eigentlich ein gelber Kopf, dann, ein Geschöpf mit gelbem Kopfe; besonders eine Art Sperlinge in Bengalen mit gelbem Kopfe, dunkelbraunem Schnabel, schwarzem Rücken, bunten Flügeln und weißem Bauche (Passer Bengalensis Kl.).

Die Gelbkörner, d. Ez. ungew. ein Name der Färbekörner. S. d.

Das Gelbkupfererz, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein grüngelbes, auch blaß- und hochgelbes, sehr glänzendes Erz, das Eisen, Schwefel, Arsenik und zuweilen etwas Silber hält.

Gelblich, adj. u. adv. ein wenig gelb, dem Gelben nahe kommend, in den gemeinen Sprecharten gilblich.

Gelblichbraun, adj. u. adv. braun und ins Gelbliche fallend. So auch gelblichgrün, gelblichroth, grün, roth und ins Gelbliche fallend.

Gelblichgrün, Gelblichroth, adj. u. adv. s. Gelblichbraun.

Der Gelbling, des —es, Mz. die —e, s. Goldammer.

† Der Gelblisch, des —es, o. Mz. ein Name des Wasserschwertels, oder gelben Schwertels (Iris pseudacorus L.).

○ Gelbmähnig, adj. u. adv. eine gelbe Mähne habend. „Gelbmähnige Löwen.“ Voß.

Die Gelbnase, Mz. die —n, eine gelbe Nase, dann, ein Geschöpf mit gelber Nase; besonders eine Art Strandläufer, mit schwarzen Füßen und gelbem Schnabel (Glareola aegocephalus Kl.).

Gelbreif, adj. u. adv. vom Getreide, besonders von der Gerste gelb, wie sie beim Reifen zu werden pflegt und wodurch sich die Reife ankündigt.

Die Gelbreife, o. Mz. in der Landwirthschaft, die Zeit, in welcher das Getreide, besonders die Gerste anfängt zu reifen und dies durch eine gelbe Farbe verräth.

Gelbroth, adj. u. adv. etwas Rothes, das ins Gelbe fällt.

Gelbröthlich, adj. u. adv. röthlich und ins Gelb fallend.

Die Gelbschecke, Mz. die —n, eine Schecke oder ein Pferd, das auf weißem Grunde gelbe oder gelbliche Flecke hat.

Der Gelbschmuz, des —es, d. Mz. ungew. eine gelbliche Porzellanschnecke mit schmuziggelben Flecken, welche am Rande einen dicken Saum hat, daher sie auch gesäumte Schnecke heißt (Cypraea spurca L.).

Der Gelbschnabel, des —s, Mz. die —schnäbel, eigentlich ein gelber Schnabel, dann, ein Vogel mit einem gelben Schnabel; besonders 1) eine Art Königsfischer oder Eisvogel mit gelbem Schnabel, gelben Füßen und bunten Federn (Ispida rostro luteo Kl.). 2) Eine Art Adler mit goldgelbem Schnabel, eben solchen Füßen, einem grauweißen Kopfe, eisenfarbigem Leibe und vielen haarichten Federn zwischen dem Schnabel und den Augen (Aquila pygargus Kl.). 3) Jeder junge Vogel der noch einen gelben Schnabel hat und von den Alten gefüttert wird. Uneigentlich und verächtlich, ein junger unerfahrener Mensch, in den gemeinen Sprecharten, Gehlschnabel, Grünschnabel, Milchbart ꝛc.

Gelbschnäbelig, adj. u. adv. einen gelben Schnabel habend. Uneigentlich. Ein gelbschnäbeliger Mensch, ein Gelbschnabel.

Der Gelbschopf, des —es, Mz. die —schöpfe, ein gelber Schopf; dann ein Thier, ein Vogel mit gelbem Schopfe, nämlich: 1) Eine Art Baumkletten in Amerika, mit gelbem Schopfe und hellblauen Schwungfedern (Falcinellus rubetra Kl.). 2) Eine Art wilder Enten mit gelbem Schopfe oder Federbusche, weißgrauem Rücken und schwarzgrauem Halse und eben solcher Brust (Anas cristata flavescens Kl.).

Der Gelbschwanz, des —es, Mz. die —schwänze, ein gelber Schwanz, dann, ein Thier mit gelbem Schwanze; bei Müller, eine Art Barsche mit gelbem Schwanze (Perca punctatus L.).

Der Gelbsteiß, des —es, Mz. die —e, ein gelber Steiß, dann, ein Thier mit gelbem Steiße, besonders eine Art von Grasemücken oder Nachtigallen, braun von Farbe mit Grün angeflogen und mit einem gelben Bürzel (Parus vropygio luteo, Catesby).

Die Gelbsucht, o. Mz. 1) Eine Krankheit der Menschen, bei der die Haut eine ganz gelbe Farbe hat (Icterus). S. Gallensucht. 2) Eine Krankheit der Thiere, besonders der Pferde, des Rindviehes und der Schafe, bei welcher das Weiße im Auge, die Lippen und das Zahnfleisch gelblich werden. Auch eine Krankheit der Seidenraupen, die kurz vor dem Einspinnen auszubrechen pflegt, wird Gelbsucht genannt. 3) Eine Krankheit der Bäume, bei welcher die Blätter vor der Zeit gelb werden (Icterus).

Gelbsüchtig, adj. u. adv. mit der Gelbsucht behaftet.

Die Gelbwurz, d. Mz. ungew. ein Gewächs mit einer langen knolli-

gen, mit Gelenken versehenen innerlich safrangelben Wurzel (Curcuma longa L.); auch Gelbsuchtwurzel.

Das Geld, des —es, Mz. die —er, jedes bequeme Austauschungsmittel im Handel und Wandel, welches nicht gerade aus edlem oder überhaupt aus Metall zu bestehen braucht, und auch wirklich daraus nicht immer bestehet, indem z. B. bei den Amerikanischen Wilden und andern rohen Völkern eine Art kleiner Muscheln ꝛc. die Stelle unseres Geldes vertritt. S. Geldmuschel. So kann man sich auch lederues Geld ꝛc. denken. S. Papiergeld. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, gemünztes Metall, als das gewöhnlichste Austauschmittel im Handel und Wandel. Vergl. Münze. Dann, eine unbestimmte Menge solches Metalls. Geld münzen, schlagen, prägen. Gutes, schweres, schlechtes, leichtes, falsches Geld. Grobes oder ganzes Geld, größere Münzsorten zum Unterschiede von den kleinern Münzsorten dem kleinen und einzelnen Gelde. ✕ Ein Stück Geld, eine Summe Geldes. Geld oder Gelder borgen, schaffen, aufbringen. Geld oder Gelder austhun, anlegen. Einem Geld vorschießen, vorstrecken. Geld von jemand ziehen, beziehen, erhalten, bekommen. Sein Geld verschwenden, durchbringen, verthun, verspielen, vertrinken, zu Rathe halten ꝛc. Geld sammeln. Mit barem Gelde bezahlen oder in Gelde bezahlen, sogleich, mit Hinlegung der nöthigen Stücke Geldes bezahlen, zum Unterschiede von dem Borgen, durch Anweisungen ꝛc. bezahlen. Das ist nicht mit Gelde zu bezahlen, das ist unschätzbar. Einem das Geld abnehmen, als Räuber; und uneigentlich und in Scherz im Spiele, es von ihm gewinnen ꝛc. Einen ums Geld bringen, ihn betrügen, ihn zu unnützen Ausgaben verleiten ꝛc. Öffentliche Gelder unterschlagen, sie zu seinem Vortheil verwenden und falsch berechnen. Etwas zu Gelde machen, es ins Geld setzen, es für bares Geld verkaufen. Geld aus einer Sache lösen, durch den Verkauf derselben. Sich ein Geld machen, sich Geld verdienen, sammeln. Dabei sind ein Paar Thaler Geld zu verdienen. Viel Geld verdienen, einnehmen. Von seinem Gelde, von barem Gelde leben, von eignem Vermögen. Für sein Geld leben oder zehren, auf eigene Kosten. Nicht bei Gelde sein, kein bares Geld haben. Das geht über das Geld her, kostet viel Geld. Das Geld sehe ich dabei nicht an, ich sehe dabei nicht darauf, ob es viel kostet; so auch ich achte dabei kein Geld. Für Geld ist doch sonst Alles zu haben. Geld über Geld für etwas bieten, für etwas geben d. h. eine Summe nach der andern, viel Geld. Er hat sichs viel Geld kosten lassen. Es fanden sich bei ihm einige tausend Thaler an barem Gelde. Einen an Gelde oder um Geld strafen, ihn zur Strafe eine Summe Geldes bezahlen lassen. Es ist kein Geld unter den Leuten. Es ist viel falsches Geld in Umlauf. Geld und Gut, bares Geld und andres Eigenthum, als Grundstücke ꝛc. ✕ Geld! schreit die Welt, alles will Geld, strebt nach Gelde. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung bedeutet Geld Reichthum, Vermögen. Er hat Geld, er ist reich. Er schmeichelt ihm, weil er weiß, daß er Geld hat. Das Geld macht es nicht aus, der Reichthum ersetzt nicht alles. ✕ Er mißt das Geld mit Scheffeln, er ist sehr reich. Bei dieser Heirath ist es nur auf das Geld abgesehen.

Der Geldadel, des —s, o. Mz. 1) Der Adel, der Vorzug, das Ansehen, im bürgerlichen Leben, welches der Besitz des Geldes verschafft. 2) Erkaufter Adel.

Die Geldangelegenheit, Mz. die —en, eine Angelegenheit, welche Geld betrifft, ein Geldgeschäft (Geldaffaire). Er war in einer Geldangelegenheit bei mir.

◎ Die Geldanlage, Mz. die —n, eine Anlage mit Geld, die Niederlegung oder Bestimmung einer Summe Geldes zu einem Zwecke (Fond). C.

Geldarm, —ärmer, —ärmste, adj. u. adv. arm an barem Gelde, kein oder sehr wenig Geld habend.

Die Geldauflage, Mz. die —n, eine Auflage die in Gelde zu entrichten ist.

Die Geldausgabe, Mz. die —n, eine Ausgabe in barem Gelde.

Die Geldauslage, Mz. die —n, eine Auslage in barem Gelde.

Der Geldbedarf, des —es, o. Mz. der Bedarf an Gelde, das Geld, dessen man bedarf.

Geldbedürftig, —er, —ste, adj. u. adv. des Geldes bedürftig.

Die Geldbegierde, o. Mz. die Begierde, heftige Neigung Geld zu besitzen; die höhern Grade bezeichnet man mit Geldgier, Geldsucht.

Geldbegierig, —er, —ste, adj. u. adv. begierig nach Gelde, Geldbegierde besitzend, verrathend.

Der Geldbeitrag, des —es, Mz. die —beiträge, der Beitrag zu etwas in Gelde.

Die Geldbelohnung, Mz. die —en, eine Belohnung an Gelde, in barem Gelde.

Der Geldbesitz, des —es, o. Mz. der Besitz, das Vermögen an Gelde.

Der Geldbeutel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Beutel, Geld darin zu verwahren und bei sich zu tragen.

○ Geldbringend, adj. u. adv. Geld einbringend, eintragend.

Die Geldbüchse, Mz. die —n, eine Büchse zu Gelde, oder mit Gelde.

Die Geldbuße, Mz. die —n, eine Buße oder Strafe an Geld, die in Gelde erlegt wird, die Geldstrafe.

Der Gelddiebstahl, des —es, Mz. die —diebstähle, ein Diebstahl, durch welchen Geld entwendet wird.

Der Gelddurst, des —es, o. Mz. der Durst, die große Begierde nach Gelde.

†✕ Der Geldegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine geldgierige Person, die von den Leuten Geld erpreßt.

Die Geldeinnahme, Mz. die —n. 1) Die Einnahme an barem Gelde, die Handlung, da man bares Geld einnimmt, zum Unterschiede von der Früchteinnahme. 2) Das Geld selbst, welches man einzunehmen hat.

Die Gelderrose, Mz. die —n; s. Holderrose.

Der Gelderwerb, des —es, d. Mz. ungew. der Erwerb, die Verdienung des Geldes. Auf Gelderwerb sinnen. Alles geht jetzt auf Gelderwerb aus.

Das Geldfaß, des —sses, Mz. die —fässer; Verkleinerungsw. das Geldfäßchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Faß oder Fäßchen mit Gelde gefüllt, zum Verschicken ꝛc.

Die Geldforderung, Mz. die —en. 1) Eine Foderung an Gelde, die Handlung da man Geld von dem Andern fodert, als eine Schuld ꝛc. Geldforderungen machen. 2) Die Geldsumme selbst, die man auf solche Art fodert, zu fodern hat.

Geldfressend, adj. u. adv. viel Geld erfodernd, kostend.

Die Geldgefälle, d. Ez. ungew. Gefälle, die in barem Gelde bestehen.

○ Der Geldgehalt, des —es, Mz. die —e. 1) Der Gehalt, der innere Werth des Geldes. Der wahre Geldgehalt steht oft weit unter dem Nennwerthe (Nominalwerthe). 2) Der Gehalt, die Besoldung an barem Gelde. Ein fester Geldgehalt (Fixum). „Prediger, die auf festes (festen) Geldgehalt gesetzt sind.“ Ewald.

Der Geldgeiz, des —es, o. Mz. der Geiz nach Gelde, nach Reichthum, da man sowol immer mehr Geld zusammenzubringen, als auch das schon zusammengebrachte unangerührt zu erhalten sucht.

Geldgeizig, adj. u. adv. Geldgeiz besitzend, verrathend.

Das Geldgeschäft, des —es, Mz. die —e, ein Geschäft welches das Geld angehet, oder welches mit Gelde gemacht wird (Geldaffaire). Geldgeschäfte abmachen. Zu dieser Zeit werden hier viele und große Geldgeschäfte gemacht.

Die Geldgier, o. Mz. die Gier, die heftige unordentliche Begierde nach Geld oder nach Reichthum.

Geldgierig, —er, —ste, adj. u. adv. Geldgier besitzend, verrathend.

◎ Der Geldgötze, des —n, Mz. die —n, Reichthum, mit dem Nebenbegriffe einer abgöttischen Liebe zu demselben (Mammon). C.

Die Geldgülte, Mz. die —n, eine Gülte in barem Gelde; zum Unterschiede von der Fruchtgülte. S. Gülte.

Der Geldgürtel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein gewöhnlich lederner doppelter an den Rändern zusammengenäheter Gürtel, in welchem man Geld bei sich trägt; im gemeinen Leben eine Geldkatze, auch bloß eine Katze.

Der Geldhandel, des —s, o. Mz. der Handel in Gelde, Geschäfte mit Gelde, bei welchen das Geld als Waare betrachtet wird, wie bei den Wechslern.

◎ Der Geldhändler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Händler, oder Kaufmann der gleichsam mit Gelde handelt, indem er dasselbe theils in Natur, theils durch Wechselbriefe umsetzt; der Wechsler, im gemeinen Leben und verächtlich, der Geldmäkler, edler der Bankherr (Banquier). S.

Der Geldhaufen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Haufen Geldes; auch der Geldklumpen.

Die Geldhülfe, Mz. die —n, eine Hülfe, die man einem Andern mit Gelde leistet. In engerer Bedeutung werden zuweilen die Steuern, welche Unterthanen dem Landesherrn zur Bestreitung öffentlicher Ausgaben bewilligen, Geldhülfen genannt.

○ Der Geldhunger, des —s, o. Mz. der Hunger d. h. heftige Begierde nach Geld.

○ Geldhungerig, adj. u. adv. nach Gelde hungerig oder begierig. „Geldhungrige Anwälde (Anwälte).“ Jen. Literaturzeitung.

✕ Der Geldjude, des —n, Mz. die —n, ein Wucherer, wenn man schimpflich und verächtlich von ihm spricht.

Der Geldkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kasten, zur Aufbewahrung des Geldes bestimmt, oder mit Gelde gefüllt. Das Verkleinerungswort davon, das Geldkästchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bezeichnet einen kleinen dergleichen Kasten, den man besonders auf Reisen bei sich führt (Chatoulle); auch Geldkiste, Geldkistchen, worunter man jedoch nach einem Unterschiede von Kasten und Kiste mehr eine Kiste, ein Kistchen, worin Geld verschickt wird, worin Geld zum Verschicken befindlich ist, verstehen kann und versteht.

Die Geldkatze, Mz. die —n, s. Geldgürtel.

Die Geldkiste, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Geldkistchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Geldkasten.

✕ Geldklemm, adj. u. adv. Mangel an Gelde habend, des Geldes ermangelnd. Geldklemme Zeiten, in welchen das bare Geld klemm oder selten ist, in welchen es an barem Gelde mangelt.

✕ Die Geldklemme, d. Mz. ungew. der Mangel an barem Gelde. „Während der jetzigen Geldklemme.“ Ungen.

✕ Der Geldklumpen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Klumpen oder Haufen Geld, eine Menge Geld.

Die Geldlade, Mz. die —n, so viel als Geldkasten.

Das Geldlehen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Lehen, welches nicht mit Ritterdiensten, sondern mit Gelde verdient wird, ein Beutellehen, im Mecklenburgischen, ein Quadlehen.

Die Geldliebe, o. Mz. die Liebe zum Gelde.

Die Geldlieferung, Mz. die —en, eine Lieferung, die in Gelde entrichtet wird, auch wol das gelieferte Geld selbst.

○ Geldlos, adj. u. adv. kein Geld habend, von Gelde entblößt. „Ein geldloser Mensch.“ Bragur. Daher die Geldlosigkeit.

✕ Der Geldmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Geld macht; in uneigentlicher Bedeutung, der Geld erwirbt.

Der Geldmäkler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Geldhändler.

✕ Die Geldmäklerei, d. Mz. ungew. die Mäklerei mit Gelde.

Der Geldmangel, des —s, o. Mz. der Mangel an barem Gelde.

Das Geldmännchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung der Alraunwurzel. S. Alraun.

Die Geldmuschel, Mz. die —n, eine Art Venusmuscheln, deren Schalen sich die Indier als Geldes bedienen (Venus mercenaria L.).

Die Geldnoth, o. Mz. ein großer Geldmangel.

Der Geldposten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Summe Geldes.

○ Der Geldpreis, des —es, Mz. die —e, der Preis, den das Geld als Waare hat, und wenn man es in verschiednen Geldsorten gegen einander berechnet, welcher sich nach der größern und geringern Menge, die in Umlauf ist, nach dem innern Gehalte des Geldes ꝛc. richtet (Geldcours). Der laufende Geldpreis.

○ Die Geldpreisberechnung, Mz. die —en, die Berechnung der laufenden Geldpreise, woraus sich ergiebt, bei welcher Münzart man den meisten Vortheil habe, wenn man Geld zu bezahlen oder zu empfangen hat (Arbitrage).

◎ Die Geldquelle, Mz. die —n, eine Quelle gleichsam, ein Ort, eine Sache, woraus man Geld ziehet, d. h. entweder bekömmt oder erwirbt; dann eine sicher niedergelegte oder angelegte Geldsumme, oder auch ein Gut, woraus als aus einer Quelle, der Ertrag an Gelde ꝛc. geschöpft wird (Fond). S.

Die Geldrechnung, Mz. die —en, eine Rechnung über eingenommenes oder ausgegebenes Geld.

Geldreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Gelde. Schatz Niederdeutscher Sprachen. R. Daher der Geldreiche, des —n, Mz. die —n, einer, dessen Reichthum in Gelde besteht. Küttner.

○ Der Geldreichthum, des —es, d. Mz. ungew. Reichthum der in barem Gelde besteht.

Die Geldrente, Mz. die —n, eine Rente in Gelde.

Die Geldsache, Mz. die —n, eine Sache, welche Geld betrifft. Mit Geldsachen zu thun haben. Geldsachen abmachen.

Der Geldsack, des —es, Mz. die —säcke, ein Sack, d. h. großer Beutel mit Gelde, oder Geld darin aufzubewahren. Im gemeinen Leben auch wol für einen Geldbeutel in welchem man das Geld zum Bedarf bei sich trägt.

Der Geldsammler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Geldsammlerinn, Mz. die —en, eine Person die Geld sammelt, sparet, zurücklegt; wie auch eine Person, die Geld einsammelt.

Die Geldschachtel, Mz. die —n, eine Schachtel zu oder mit Gelde.

○ ✕ Der Geldschaffer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Geld schafft, herbeischafft; besonders der zu Bedürfnissen des Staates oder des Fürsten Geld schafft (Financier). „Ich fürchte eine habsüchtige Regierung möchte mit Hülfe eines ausspürenden Geldschaffers ꝛc.“ Gutsmuths. S.

Der Geldschrank, des —es, Mz. die —schränke, ein Schrank, in welchem man Geld verwahrt.

Die Geldschuld, Mz. die —en, eine Schuld an barem Gelde, da man bares Geld geborgt hat; zum Unterschiede von Waarenschuld, Weinschuld ꝛc.

Die Geldschwinge, Mz. die —n, eine kleine Schwinge, in welche man Geld thut.

◎ Die Geldsendung, Mz. die —en, die Sendung, Übersendung einer Geldsumme (Remessen oder Rimessen). S.

Die Geldsorge, Mz. die —n, die Sorge, welche das Geld macht, entweder welches zu erhalten oder es sicher zu verwahren, unterzubringen ꝛc.

✕ Das Geldspiel, des —es, Mz. die —e, ein Spiel um Geld.

✕ Geldspielig, —er, —ste, adj. u. adv. was viel Geld kostet, erfodert; auch geldsplitternd. Ein geldspieliges Unternehmen. Solle spillig heißen, von spillen, nicht von spielen. S.

Geldsplitternd, adj. u. adv. s. Geldspielig.

Die Geldsteuer, Mz. die —n, eine Steuer, die in Gelde entrichtet wird.

Der Geldstock, des —es, Mz. die —stöcke. 1) Ein hohler mit Eisen beschlagener und an einem Orte befestigter Klotz, Geld darin zu sammeln und zu verwahren. Zuweilen auch ein schwerer Geldkasten. 2) ○ Ein Stock, oder Grundgeld, Stammgeld, dessen Ertrag zu gewissen Zwecken bestimmt ist (Fond, Capital). Rüdiger. 3) ○ Die Masse des vorräthigen Geldes. „Deutschlands Geldstock soll 500 Millionen an barem Vorrathe betragen.“ Rabe.

○ Der Geldstolz, des —es, o. Mz. der Stolz, welcher sich auf den Besitz vieles Geldes gründet. Kein Stolz ist fast lächerlicher als der Geldstolz.

○ **Geldstolz**, adj. u. adv. Geldstolz besitzend, verrathend, stolz auf das Geld, das man besitzt.

Die Geldstrafe, Mz. die —n, eine Strafe, welche in barem Gelde auferlegt und entrichtet wird; die Geldbuße, zum Unterschiede von der Leibes-, Lebens-, oder Gefängnißstrafe.

Das Geldstück, des —es, Mz. die —e, ein Stück Geld, eine einzelne, besonders grobe Münze. „Dieses Geldstück.“ Popowitsch.

○ **Die Geldsucht**, o. Mz. der höchste Grad der Geldbegierde. „Wer gab uns den Acker, wo wir Kummer säen und Fluch ernten? — das liebe Mein und Dein, Neid, Kargheit, Geldsucht, Ehre.“ Herder.

Geldsüchtig, —er, —ste, adj. u. adv. Geldsucht habend und zeigend. „Und sind geltsüchtig vbermaß,“ (über das Maß, übermäßig). H. Sachs. R.

Die Geldsumme, Mz. die —n, eine Summe Geldes.

Die Geldtasche, Mz. die —n, eine Tasche zu Gelde, Geld darin zu tragen, besonders eine Art Beutel mit einem Schlosse und Haken, Geld darin zu verwahren.

Der Geldtisch, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Tisch auf welchem man Geld zählet, der Zähltisch. 2) Eine Wohlthat, da man einem, statt ihn an seinen Tisch zu nehmen und zu speisen, Geld giebt, um sich selbst zu bekösligen. Bei jemand einen Geldtisch haben.

Der Geldumlauf, des —es, o. Mz. der Umlauf des Geldes, das Gehen des Geldes aus einer Hand in die andere. „Ein Hülfsmittel zur Beförderung des inländischen Geldumlaufs.“ Büsch.

○ **Geldvergessen**, adj. u. adv. das Geld vergessend, vergessend Geld beizustecken. „— die nicht Kopf genug habe, um sich einen Hut darauf zu kaufen, so rasch, geldvergessen und träumend sei sie.“ J. P. Richter.

○ **Der Geldverleiher**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Geld verleihet, also viel Geld hat um davon verleihen zu können (Capitalist). „Reiche Geldverleiher.“ Reichsanzeiger.

Der Geldverlust, des —es, Mz. die —e, der Verlust, den man an barem Gelde erleidet. Der Zeit- und Geldverlust sollte mich noch nicht so verdrießen, aber ꝛc.

○ **Der Geldverpraß**, des —sses, o. Mz. das Verprassen, Durchbringen des Geldes, die Verschwendung an Gelde; gewöhnlicher die Geldverprassung, Geldverschwendung. „Womit soll ich den thörichten Geldverpraß decken?“ Thümmel.

○ **Der Geldverprasser**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der das Geld verpraßt, verschwendet, viel Geld unnütz oder unnöthig ausgiebt; der Geldverschwender.

Die Geldverprassung, Mz. die —en, s. Geldverpraß.

Der Geldverschwender, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Geldverprasser.

Die Geldverschwendung, Mz. die —en, s. Geldverpraß.

Der Geldvortheil, des —es, Mz. die —e, der Vortheil den man bei einer Sache, Unternehmung ꝛc. an barem Gelde hat.

Der Geldwechsel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der Wechsel, das Wechseln des Geldes, das Geschäft des Geldwechslers; ohne Mehrzahl. 2) Ein Wechsel in barem Gelde; zum Unterschiede von andern Wechseln. S. Wechsel.

Der Geldwechsler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Wechsler.

○ **Der Geldwucher**, des —s, o. Mz. der Wucher, der mit dem Gelde getrieben wird. Uneigentlich. „Sie eifern wider das Vorgeben von überflüssigen guten Werken der Heiligen und nennen es einen öffentlichen Betrug und Geldwucher.“ Ouvrier.

○ X **Die Geldwucherei**, d. Mz. ungew. die Wucherei die mit dem Gelde getrieben wird.

○ **Der Geldwucherer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Geldwucher treibt.

○ X **Der Geldwurm**, des —es, Mz. die —würmer, einer der auf niedrige Weise nach Gelde strebt, Geld zu erwerben sucht. „Die Philosophen halten uns Geschäftsleute ohnehin für Geld- und Erdenwürmer.“ Iffland.

○ **Die Geldzulage**, Mz. die —n, eine Zulage an Gelde. „Ich habe um Geldzulage gebeten, und mein Fürst giebt mir Naturalien (das Bedürftige in Natur), deren Werth sich nie verändern kann.“ Ungen.

‡ **Geleben**, v. ntr. mit haben, im O. D. für leben. Eines Andern Gnade geleben. Der Hoffnung geleben, die Hoffnung haben. Ehemahls gebrauchte man es auch für erleben und nachleben, oder Folge leisten. Das Geleben. Die Gelebung.

X **Das Gelechze**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X **Das Gelecke**, des —s, o. Mz. 1) Ein mehrmahliges, wiederholtes Lecken; uneigentlich und verächtlich, ein mehrmahliges wiederholtes Küssen. 2) Etwas das geleckt d. h. durch Nitzen ꝛc. ausgelaufen ist (Leccage).

Das Gelege, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) X Ein wiederholtes Legen, besonders in tadelndem Sinne ein schlechtes, fehlerhaftes Legen; ohne Mehrzahl. 2) Im Weinbaue, die Art, von welcher die Weinstöcke als Senker abgelegt wurden. Die Märkischen Weine sind ursprünglich von Fränkischem und Rheinischem Gelege. 3) Im Feldbaue, die kleinen Haufen Getreide, wie sie die Schnitter in der Ernte zu legen pflegen, die Gleten, Gleden.

Gelegen, —er, —ste, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von legen, welches man in einigen uneigentlichen Bedeutungen noch besonders als Beilegungs- und Umstandswort gebraucht. 1) Wohl gelegen, eine gute Lage habend. Ein gelegenes Wirthshaus. 2) Von einem Orte, und von der Zeit, bequem, dem Zwecke angemessen. Ein gelegener Ort. „Und sollt gelegene Örter wählen.“ 5 Mos. 19, 3. Verschiebe deine Bitte bis zu einer gelegenern Zeit. Du kömmst mir eben gelegen, zur gelegenen Zeit, eben recht. Das thatst du zur gelegenen Zeit.

Der Himmel wird dir schon gelegene Stunden geben. Schlegel.

3) X Der Neigung gemäß, gefällig. Es ist mir jetzt nicht gelegen, ich mag jetzt nicht. Wenn es mir wird gelegen sein, wenn es mir belieben wird. „Er wird kommen, wenn es ihm gelegen sein wird.“ 1 Cor. 16, 12. In dieser Bedeutung ist ein harter, rauher Ausdruck. 4) Es ist mir viel daran gelegen, es liegt mir viel daran, kömmt mir viel darauf an. Es ist mir nichts daran gelegen. Es ist nichts daran gelegen, ob er will oder nicht. S. Liegen.

Die Gelegenheit, Mz. die —en. 1) Im O. D. die Lage eines Ortes. 2) Die Lage der Theile eines Ortes, die innere Einrichtung desselben. Alle Gelegenheiten eines Hauses, oder in einem Hause, eines Gartens ꝛc. wissen, kennen.

Ich hab' des Orts Gelegenheit erkundigt. Schiller.

3) Die Lage, Beschaffenheit einer Sache. „Müssen wir nach Gelegenheit der Sachen zuweilen die Gebote ändern.“ Stücke in Esther 5, 7. 4) X Die Neigung, das Belieben eine Handlung zu verrichten, wenn es gelegen ist. Seiner Gelegenheit pflegen. Etwas mit einer guten Gelegenheit thun. 5) Das Zusammentreffen der Umstände, wodurch eine Handlung veranlaßt oder doch erleichtert wird. Gelegenheit zu etwas haben, gelegene, bequeme Umstände zu etwas finden. Eine Gelegenheit suchen, finden, bekommen. Sich Gelegenheit machen, verschaffen. Sich der Gelegenheit bedienen, sie wahrnehmen, in Acht nehmen, ergreifen. Eine Gelegenheit vorbeilassen, fahren lassen, aus den Händen lassen. Die Gelegenheit auskaufen, sich ihrer sorgfältig bedienen. Gelegenheit zu etwas geben, Veranlassung. Gelegenheit zum Zank, zur Unzufriedenheit ꝛc. geben. Wenn es die Gelegenheit giebt, wenn sich Gelegenheit dazu findet. X Gelegenheit macht Diebe. Die Gelegenheit brachte es so mit sich. Man muß die Gelegenheit zum Bösen fliehen, vermeiden. Bei Gelegenheit, wenn sich eine Gelegenheit findet, wenn es sich thun läßt. Erinnern Sie ihn doch bei Gelegenheit daran. Besonders gebraucht man Gelegenheit von dem Zusammentreffen der Umstände, wo einer an den Ort, in die Gegend gehet oder reiset, wohin man etwas zu bestellen, zu schicken hat, was dieser dorthin mitnehmen oder dort bestellen kann. Etwas durch oder mit Gelegenheit an je-

mand schicken; in Gegensatz des Schickens durch einen eignen Bothen, mit der Post ꝛc. So auch, mit Gelegenheit an einen Ort reisen, mit einem Andern, der dahin reiset. Mit seiner eignen Gelegenheit kommen, mit eigenem Fuhrwerke, auch, zu Fuße kommen. In weiterer Bedeutung, eine jede Begebenheit, Sache, ein jeder Vorfall, die oder der etwas auch nur auf eine entfernte Art veranlaßt. Bei dieser Gelegenheit sagte er mir es. Wer hätte bei dieser Gelegenheit auch schweigen können. Es war ihm bei dieser Gelegenheit nicht wohl zu Muthe. 6) † Ein wohl gelegener Ort, eine gelegene Sache. Sich eine Gelegenheit auf dem Lande kaufen, ein Landgut. Es ist hier eine Gelegenheit zu vermiethen, eine Wohnung. „Ich fand die Gelegenheit artig genug für einen einzelnen Herrn.“ Thümmel. Eine Gelegenheit suchen, eine Wohnung, auch ein Unterkommen, einen Dienst. Zuweilen nennt man auch das heimliche Gemach die Gelegenheit, oder Bequemlichkeit.

† Gelegenheitlich, adj. u. adv. O. D. für gelegentlich. „Bei ihren gelegenheitlichen Debatten (Streitreden) über diesen Punkt.“ Wieland.

Der Gelegenheitsdichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Dichter, der Gelegenheitsgedichte macht.

Das Gelegenheitsgedicht, des —es, Mz. die —e, ein Gedicht, welches bei oder zu irgend einer festlichen Gelegenheit, verfertigt wird (Carmen). Dergleichen Gedichte sind Hochzeitsgedichte, Leichen- oder Trauergedichte, Geburtstags-, Neujahrsgedichte ꝛc.

◎ Der Gelegenheitshandel, des —s, o. Mz. derjenige Handel, dessen Wesen darin besteht, die Gelegenheiten, bei welchen durch ein kaufmännisches Geschäft etwas zu gewinnen ist, wahrzunehmen und zu benützen (Speculationshandel). S.

Der Gelegenheitsmacher, auch der Gelegenheitmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gelegenheit(s)macherinn, Mz. die —en, eine Person, welche einer andern Gelegenheit zu etwas macht oder verschafft, besonders zu heimlichen, verliebten Zusammenkünften ꝛc.; stärker ein Kuppler, eine Kupplerinn. Wieland.

◎ Das Gelegenheitsmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mittel, etwas gelegentlich oder nebenbei zu seiner Bestimmung zu befördern (Vehikel). S. Auch das Leitmittel.

Die Gelegenheitspredigt, Mz. die —en, eine Predigt, die bei einer besondern festlichen Gelegenheit gehalten wird, als bei Trauungen, Begräbnissen, Einführung eines Predigers ins Amt, beim Aethewechsel ꝛc.

◎ Der Gelegenheitspäher, auch der Gelegenheitspäher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der nach einer Gelegenheit spähet und sie ausspähet, besonders zu einem kaufmännischen Geschäft, bei welchem ein Gewinn zu machen ist (Speculant).

Die Gelegenheitsschrift, Mz. die —en, eine Schrift, die bei einer besondern Gelegenheit abgefaßt oder bekannt gemacht wird, als bei öffentlichen Prüfungen ꝛc. (Programm).

Gelegentlich, adj. u. adv. bei Gelegenheit, was bei Gelegenheit, was bei einem bequemen Zusammentreffen der Umstände geschieht. Ich will ihn gelegentlich daran erinnern, bei Gelegenheit, wenn es sich bequem wird thun lassen. Eine gelegentliche Unterredung, ein gelegentlicher Besuch, die, der nicht beabsichtiget ist.

X Das Gelehne, Gelehre, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gelehrig, —er, —ste, adj. u. adv. dem leicht etwas zu lehren ist, der leicht etwas faßt und lernt. Ein gelehriger Knabe. Ein gelehriger Kopf. Der Pudel ist ein sehr gelehriges Thier. Daher die Gelehrigkeit.

Gelehrsam, —er, —ste, adj. u. adv. im O. D. so viel als gelehrig.

Die Gelehrsamkeit, o. Mz. 1) Im O. D. die Fähigkeit, Geneigtheit zu lernen, etwas zu fassen; die Gelehrigkeit. 2) Eine ausgebreitete Kenntniß in Wissenschaften, Künsten und Sprachen. Ein Mann von großer Gelehrsamkeit. Viele, große Gelehrsamkeit besitzen. Sich Gelehrsamkeit erwerben. Seine Gelehrsamkeit besteht meist in Sprachkenntniß. S. Sprachgelehrsamkeit, Sachgelehrsamkeit. 3) Eine Lehre, Wissenschaft; gewöhnlicher die Gelehrtheit oder Gelahrtheit. Die Gottesgelehrsamkeit, Rechtsgelehrsamkeit, Arzeneigelehrsamkeit. Die Schulgelehrsamkeit, Schulwissenschaften. In engerer Bedeutung verstehen Einige unter Gelehrsamkeit, Wissenschaft bloß in sofern sie Gedächtnißwerk ist.

Gelehrt, —er, —este, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von lehren, welches noch besonders gebraucht wird 1) für unterrichtet in einer Sache, erfahren. „Die im Gesange des Herrn gelehrt waren.“ 1 Chron. 26, 7. Außer der Bibel kömmt diese Bedeutung selten vor.

Ihr der Trauben Kenner
Weingelehrte Männer. Hagedorn.

Im gemeinen Leben nennt man auch wol ein Thier, das zu seinem Dienste abgerichtet ist, gelehrt. Ein gelehrter Ochs, dem man schon gelehrt, oder den man schon abgerichtet hat, zu ziehen, am Pfluge zu gehen ꝛc. 2) Gelehrsamkeit d. h. umfassende Kenntnisse besitzend, Gelehrsamkeit verrathend, wie auch zur Gelehrsamkeit gehörig. Ein gelehrter Mann, der viele Kenntnisse besitzt, in Wissenschaften und Sprachen. Gelehrt sein. Ein Mensch, der gelehrt scheinen will. X Bis an den Hals gelehrt sein, spöttisch, nichts wissen, keine oder nur geringe und dabei nicht gründliche Kenntnisse besitzen. Gelehrte Reden, Abhandlungen, Bücher ꝛc. Ein gelehrtes Gespräch. Gelehrte Arbeiten. Gelehrte Kenntnisse, die in engerer Bedeutung die Gelehrsamkeit ausmachen, solche Kenntnisse, die auf das gemeine Leben weniger Beziehung und Einfluß haben. Gelehrte Beschäftigungen. Gelehrte Wissenschaften, die mehr für den Gelehrten als Gelehrten gehören und auf das gemeine Leben weniger Einfluß haben, als z. B. Münzkunde, Alterthumskunde, Kenntniß todter Sprachen ꝛc. Gelehrte Zeitungen, Anzeigen, welche Gegenstände der Gelehrsamkeit besonders für Gelehrte betreffen. Eine gelehrte Gesellschaft, eine Gesellschaft, die aus Gelehrten bestehet; ein Gelehrtenverein. Eine gelehrte Erkenntniß, nennt man eine solche, bei welcher man sich den ganzen Umfang und Zusammenhang einer Wahrheit vorstellt; zum Unterschiede von der gemeinen Erkenntniß. X Die gelehrte Krankheit, uneigentlich und unpäßlich, die Krankheit welche Gelehrte häufig haben, die Bauchnervenschwäche (Hypochondrie). 3) Ehemahls wurde gelehrt auch von dem gebraucht, was Andern vorgesagt oder ihm gleichsam gelehrt wurde. In diesem Sinne war ein gelehrter Eid ein solcher, den man einem Andern vorsagte und der auch ein gesatzter genannt wurde.

Der Gelehrte, des —n, Mz. die —n, einer der Gelehrsamkeit besitzt, viele Kenntnisse in Wissenschaften, Sprachen und Künsten hat. Nach Maßgabe des Theiles der Gelehrsamkeit, den er vorzüglich sich zu eigen gemacht hat, ein Gottesgelehrter, Rechtsgelehrter, Arzeneigelehrter, Schulgelehrter, Sprachgelehrter ꝛc. Ein ◎ amtfreier Gelehrter (privatisirender), der ohne ein öffentliches Amt zu haben, für sich lebt, sich mit gelehrten Arbeiten beschäftiget.

Die Gelehrtenbank, Mz. die —bänke. 1) In verschiedenen Gerichten und feierlichen Versammlungen, eine Bank, auf welcher die Gelehrten als Mitglieder bürgerlichen Standes sitzen. 2) Diese Gelehrten selbst.

Der Gelehrtenfeind, des —es, Mz. die —e, ein Feind der Gelehrten und der Gelehrsamkeit.

Der Gelehrtenfreund, des —es, Mz. die —e, ein Freund der Gelehrten, der Gelehrsamkeit, der sie schätzt und begünstiget (ein Maecen).

○ Die Gelehrteninnung, Mz. die —en, s. Gelehrtenzunft.

Das Gelehrtenleben, des —s, o. Mz. das Leben, die Lebensart der Gelehrten. „Das eingesperrte Gelehrtenleben.“ Zimmermann.

Der Gelehrtenstand, des —es, o. Mz. 1) Der Stand der Gelehrten. 2) Die Gelehrten zusammengenommen, als ein Ganzes betrachtet. Nicht gut sagt man dafür häufig der gelehrte Stand.

◎ Der Gelehrtenverein, des —es, Mz. die —e, ein Verein von Gelehrten, eine Gesellschaft von Gelehrten, die sich zur Vermehrung

und Berichtigung gelehrter Kenntnisse vereinigt hat (Academie der Wissenschaften). „Er stiftete unter andern einen Gelehrtenverein, der schon viel Nützliches geleistet hat.“ C. „Engel las dem Berliner Gelehrtenvereine die Bemerkungen vor.“ J. P. Richter. Ein Mitglied des Gelehrtenvereines (Academicien, Academist).

Die Gelehrtenwaare, Mz. die —n, die Waare der Gelehrten gleichsam, die Sachen welche sie zu ihren Beschäftigungen nöthig haben, als Bücher, Karten, allerlei Werkzeuge ꝛc. (Gelehrtenapparat, literärischer Apparat). „Meine wenige Gelehrtenwaare.“ Popowitsch. Man kann dafür auch das Gelehrtenzeug sagen.

⊙ Das Gelehrtenwesen, des —s, o. Mz. alles was die Gelehrten und besonders was die Gelehrsamkeit angehet (Literatur). „Nachrichten über das Englische Gelehrtenwesen.“ Ungen.

○ Die Gelehrtenzeitung, Mz. die —en, eine Zeitung, welche von Gegenständen der Gelehrsamkeit Nachricht giebt, Beurtheilungen gelehrter Arbeiten und der Bücher überhaupt enthält ꝛc. (Literaturzeitung).

○ Das Gelehrtenzeitungsamt, des —es, Mz. die —ämter, das Amt, die Anstalt und der Ort, wo die Gelehrtenzeitung besorgt und ausgegeben wird (Expedition der Literaturzeitung).

○ Das Gelehrtenzeug, des —es, d. Mz. ungew. s. Gelehrtenwaare.

○ Die Gelehrtenzunft, Mz. die —zünfte, eine Zunft, welche von Gelehrten gebildet wird (Facultät). „Ein Streit der Gelehrtenzünfte. Gelehrte Innung welches Voß dafür gebraucht, könnte auch in Gelehrteninnung zusammengezogen werden.

Die Gelehrtheit, o. Mz. so viel als Gelehrsamkeit; Gelahrtheit.

Zwar die Gelehrtheit feilscht hier nicht papierne Schätze.
Hagedorn.

Die Sitten können mehr als die Gelehrtheit nützen. Lichtwer.

✕ Das Geleier, Geleime, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geleise, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gleis.

Das Geleit, des —es, Mz. die —e. 1) ✕ Das Leiten, die Begleitung; ohne Mehrzahl. Einem das Geleit geben, ihn begleiten, ihn dadurch gleichsam leiten.

Sie flieht indeß, der Liebling eilt
Und giebt ihr das Geleite. Ramler.

Nehmen Sie das Geleite mit sich, sagt man zu einem Weggehenden, den man nicht nach höflicher Sitte bis an die Hausthür oder einen andern Theil des Hauses begleiten kann oder will. Uneigentlich, die Leitung.

Das Herz, das sie an sanften Banden lenket
Verschmäht der Sinnen knechtisches Geleit. Schiller.

2) Die Sicherheit, welche die Gerichtsobrigkeit einem Beklagten giebt, vermöge welcher er frei und sicher vor Gericht erscheinen und sich wieder entfernen kann; wie auch der Schein in welchem ihm diese Sicherheit zugesagt wird (salvus conductus), das freie, sichere Geleit. In weiterer Bedeutung ist Geleit die Verschaffung der Sicherheit auf den Landstraßen ꝛc. für Reisende und dann diese Sicherheit selbst, das Straßengeleit. Das persönliche Geleit, das lebendige Geleit oder Leibgeleit, wenn diese Sicherheit durch wirkliche Begleitung von dazu bestellten Personen geschieht; das kleine Geleit, eine solche Sicherheit für die gewöhnlichen Reisenden, zum Unterschiede vom großen Geleit, das fürstlichen Personen gegeben wird. Unter Geleit reisen. Das Geleit brechen, diese Sicherheit stören. Uneigentlich. (1) Das Recht, Reisende durch sein oder fremdes Land zu geleiten, d. h. ihnen die nöthige Sicherheit auf den Straßen zu verschaffen und eine Abgabe von ihnen dafür zu erheben, das Geleitsrecht; ohne Mehrzahl. (2) Das Geld, welches Reisende für diese Sicherheit bezahlen, das Geleitsgeld; ohne Mehrzahl. Das Geleit bezahlen. In Sachsen hat sich die Sitte den Reisenden Geleitsgeld abzufordern erhalten, ohne daß diese dafür ein Geleit erhalten, oder größere Sicherheit auf der Straße genießen als anderwärts, wo man von solchem Geleitsgelde nichts weiß. Mit größerem Rechte bezahlen Schiffe, welche unter der Bedeutung dazu bestimmter Schiffe segeln an dasselbe ein Geleit. (3) Der Bezirk, in welchem ein Herr oder ein Staat das Geleitsrecht hat und übet, an einigen Orten auch der Halt. (4) Der Ort wo das Geleit entrichtet wird, wo die Geleitseinnehmer wohnen; das Geleitshaus, Geleitsamt. In das Geleit gehen. 5) Personen, welche Andre geleiten oder begleiten, die Reisegesellschaft, das Gefolge. In Geleite reisen. Ein Fürst mit großem Geleite, mit zahlreichem Gefolge. Zu dem Geleite eines Fürsten gehören, zu seinem Gefolge. Auch die Geleitschaft, Begleitschaft.

✕ Das Geleite, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Geleiten, v. trs. begleiten, das Geleit geben. „Auf daß ihr mich geleitet, wo ich hinziehen werde.“ 1 Cor. 16, 6. Oft ist damit der Begriff des Leitens oder Führens verbunden. So heißt es Weish. 11, 2. uneigentlich von Gott, „und geleitete sie (die Israeliten) durch eine wilde Wüste.“ Besonders, zur Sicherheit begleiten und in weiterer Bedeutung überhaupt, Sicherheit auf dem Wege verschaffen. Der Geleitete, der Beklagte, der sicheres Geleit erhalten hat. Reisende durch sein Land geleiten lassen, wofür auch schlecht vergeleiten gesagt wird. Das Geleiten. Die Geleitung.

Der Geleiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Geleiterinn, Mz. die —en, eine Person, die eine andere geleitet oder begleitet. In engerer Bedeutung ist der Geleiter ein Begleiter zur Sicherheit oder auch ein Leiter oder Führer.

Meine Söhne dazu, die zur heiligen Stadt Lakedämon
Sichre Geleiter dir sein. — — Voß.

So sagt man auch: Gott sei dein Geleiter!

✕ Das Geleiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern. 1) Die den Leitern ähnlichen Maschen in den Garnen. Das enge, das weite Geleiter. 2) Die Garne mit solchen Maschen selbst; auch Leitern, Steckleitern, Spiegel.

Geleitlich, adj. u. adv. was zum Geleite gehört, in demselben gegründet ist. Die geleitliche Obrigkeit, welche die Geleitsgerechtigkeit ausübet. Sich geleitlich aufführen, den Geleitsverordnungen gemäß.

Das Geleitsamt, des —es, Mz. die —ämter. 1) Ein Amt oder diejenige Gesellschaft von Personen, welche das Geleit im Namen des Geleitsherrn besorget, d. h. das Geleitsgeld einnimmt und Streitigkeiten, welche das Geleit betreffen, schlichtet. 2) Der Ort, wo jene Gesellschaft ihre Sitzungen hält, oder auch wo das Geleitsgeld angenommen wird.

Der Geleitsbediente, des —n, Mz. die —n, eine Person, welche beim Geleite, zur Einnahme des Geleitsgeldes ꝛc. angestellt ist.

Der Geleitsbereiter, s. Geleitsreiter.

Der Geleitsbrief, des —es, Mz. die —e. 1) Eine Schrift, welche sicheres Geleit giebt, vermöge oder mit welcher man sicher und ohne angehalten zu werden, reisen kann. 2) In der Schifffahrt, ein Zettel, welchen jeder Schiffsbefehlshaber oder Schiffer erhält und welcher ihm Erlaubniß ertheilt unter dem Schutze eines bestimmten Geleitschiffes zu segeln.

Die Geleitschaft, Mz. die —en, die Personen, welche zum Geleit dienen, die Reisegesellschaft. „Daß er mit all seiner Geleitschaft zu dem Brunnen kommen wollte.“ Michaeler.

Das Geleitschiff, des —es, Mz die —e, ein Kriegsschiff das zum Geleit bestimmt ist, welches Kauffahrer zur Sicherheit begleitet.

Die Geleitseinnahme, Mz. die —n. 1) Die Einnahme des Geleitsgeldes; ohne Mehrzahl. 2) Das eingenommene Geleitsgeld selbst. 3) Der Ort, wo es eingenommen wird.

Der Geleitseinnehmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Geleitsbediente, welcher das Geleitsgeld einnimmt; dessen Gattinn, die Geleitseinnehmerinn.

Die Geleitsfolge, o. Mz. die Verbindlichkeit der Unterthanen, auf Befehl des Geleitsherrn Reisende zu geleiten.

Geleitsfrei, adj. u. adv. frei vom Geleite, kein Geleit bedürfend, zu keinem Geleitsgelde verbunden.

Das Geleitsgebiet, des —es, Mz. die —e, dasjenige Gebiet, in welchem jemanden das Geleitsrecht zustehet.

Das Geleitsgeld, des —es, Mz. die —er, dasjenige Geld, welches von Reisenden dem Geleitsherrn entrichtet wird. S. Geleit 2) (2).

Die Geleitsgerechtigkeit, d. Mz. ungew. die Gerechtigkeit oder das Recht, Reisende innerhalb eines gewissen Bezirkes zu geleiten, das Geleitsrecht, die Geleitsherrlichkeit.

Die Geleitsgrenze, Mz. die —n, die Grenze eines Geleitsgebietes.

Das Geleitshaus, des —es, Mz. die —häuser, dasjenige Haus, in welchem das Geleitsgeld eingenommen wird und in welchem der Geleitseinnehmer wohnt.

Der Geleitsherr, des —en, Mz. die —en, derjenige, welcher die Geleitsgerechtigkeit in einem Orte oder einer Gegend besitzet; die Geleitsherrschaft, Geleitsobrigkeit.

Die Geleitsherrlichkeit, d. Mz. ungew. s. Geleitsgerechtigkeit.

Die Geleitsherrschaft, Mz. die —en, s. Geleitsherr.

Die Geleitskammer, Mz. die —n, in den Seestädten. 1) Diejenige Kammer, oder diejenigen Personen als ein Körper betrachtet, welche die Geleitsbriefe für die Kauffahrer ausfertigen. 2) Der Ort, wo dieses geschieht.

Die Geleitsleute, die Ez. ungew. diejenigen, welche auf Befehl des Geleitsherrn die Reisenden geleiten, und in weiterer Bedeutung, die bei einem Geleitsamte angestellten Personen.

Der Geleitsmann, des —es, Mz. die —männer, ✕ ein Begleiter, Führer. Gott sei euer Geleitsmann. Uneigentlich. „Die Poeterei (Dichtkunst) ist von den ältesten Zeiten an eine Geleitsmänninn der Weisheit gewesen.“ Opitz. In engerer Bedeutung, eine Person, welche Reisende im Namen des Geleitsherrn geleitet, oder doch wenigstens wie in Sachsen das Geleitsgeld von ihnen einnimmt.

Die Geleitsobrigkeit, Mz. die —en, s. Geleitsherr.

Die Geleitsordnung, Mz. die —en, eine Verordnung des Geleitsherrn, die Sicherheit der Straßen und das Verhalten der Geleitsbedienten und Reisenden betreffend; dann auch, die sämmtlichen das Geleit betreffenden Verordnungen.

Das Geleitsrecht, des —es, d. Mz. ungew. s. Geleitsgerechtigkeit.

Der Geleitsreiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, welcher verpflichtet ist, die Straßen in einem Geleitsgebiete zu bereiten und für die Befolgung der Geleitsordnung zu wachen, was gewöhnlich nur darin bestehet, daß er bei Reisenden, die er trifft, nach dem Geleitsscheine frägt. An manchen Orten wo er die Straßen zu Wagen besucht, heißt er Einspänniger.

Die Geleitssäule, Mz. die —n, eine Säule, oder ein Pfahl, der die Grenze eines Geleitsgebietes anzeiget, oder an welchem die Geleitstafel befestiget ist.

Der Geleitsschein, des —es, Mz. die —e, s. Geleitszettel.

Das Geleitsschiff, s. Geleitschiff.

Die Geleitsstätte oder Geleitsstelle, Mz. die —n, ein Ort, wo das Geleitsgeld gegeben oder eingenommen wird.

Der Geleitsstein, des —es, Mz. die —e, ein Stein, der die Grenze eines Geleitsgebietes bezeichnet.

Die Geleitsstelle, Mz. die —n, s. Geleitsstätte.

Die Geleitsstraße, Mz. die —n, diejenige Straße welche die mit sicherm Geleit Reisenden einschlagen müssen; der Geleitsweg.

Die Geleitstafel, Mz. die —n, eine Tafel, auf welcher verzeichnet ist, was Reisende an Geleitsgelde zu entrichten haben.

Der Geleitstag, des —es, Mz. die —e, der Tag, an welchem die aus verschiednen Städten von Frankfurt am Main zur Meßzeit geschickten Reiter, die den Meßfremden zum Geleit dienen sollen, dort ihren feierlichen Einzug halten.

○ Der Geleitsstern, des —es, Mz. die —e, ein Stern, der einen andern in seinem Laufe begleitet (Trabant). Kellner. So ist der Mond der Geleitsstern der Erde. Bestimmter ist der Begleitstern.

Der Geleitsweg, des —es, Mz. die —e, s. Geleitsstraße.

Das Geleitszeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zeichen, welches man zum Beweise, daß man das Geleitsgeld bezahlt habe, und um es erforderlichen Falls vorzeigen zu können, bekömmt.

Der Geleitszettel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zettel, welchen Reisende zum Beweise, daß sie das Geleitsgeld bezahlt haben, empfangen; der Geleitsschein.

Gelenk, —er, —ste, adj. u. adv. was sich leicht lenken, biegen oder bewegen läßt, besonders, wenn es mit einem oder mehrern Gelenken versehen ist; gelenksam. Eine gelenke Hand. Ein gelenker Mensch, dessen Gelenke eine leichte und große Beweglichkeit haben, und uneigentlich, der sich seinen Verhältnissen leicht anpaßt. S. Gelenkig.

Das Gelenk, des —es, Mz. die —e; Verkleinerungsw. das Gelenkchen, O. D. Gelenklein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. diejenige Verbindung oder Zusammenfügung zweier Körper, vermittelst welcher sie gemeinschaftlich bewegt werden können, besonders eine solche Verbindung der festen Theile in den Gliedmaßen der thierischen Körper, und die Gegend wo diese Verbindung Statt findet. Die Gelenke der Arme und Beine. Die Gelenke der Finger, des Rückgrathes. Sich den Arm aus dem Gelenke fallen. In der Zergliederungskunst unterscheidet man: straffes Gelenk (diarthrosis stricta), dessen Beweglichkeit eingeschränkt ist; freies Gelenk (arthrodia), vermöge dessen ein Glied sich frei bewegen kann, wie der Arm, die Hand ꝛc.; ferner das Drehgelenk, Nußgelenk und Gewinde. S. diese. Im gemeinen Leben sagt man, ein Mensch habe kein Gelenke, wenn er in seinen Bewegungen steif, langsam und unbehülflich ist. Uneigentlich, werden auch die Glieder der Kette Gelenke genannt; wie auch die Glieder oder Theile einer Pflanze oder eines Pflanzentheiles als der Wurzel, des Stengels ꝛc. von einem Knoten zum andern oder von einer Biegung zur andern. Bei den Schustern heißt auch der schmale und biegsamere Theil der Sohle vor dem Absatze das Gelenk. Bei den Kupferschmieden führt diesen Namen auch eine scharfe oder stumpfe Kante die sie dem Bleche geben.

Der Gelenkamboß, des —sses, Mz. die —sse, bei den Kupferschmieden, ein Amboß, der aus einer eisernen starken Stange besteht und an dem einen Ende einen vorn etwas geschärften Haken hat, auf welchem dem Kupferbleche ein Gelenk, d. h. eine scharfe oder stumpfe Kante gegeben wird.

Das Gelenkband, des —es, Mz. die —bänder, in der Zergliederungskunst, ein Band, welches sich an einem Gelenke befindet. S. Band.

Das Gelenkbein, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, bei Einigen, eine Benennung der Handwurzel (Metacarpus). Andre verstehen unter Gelenkbeinen oder Gleichbeinen, die Sehnenknöchelchen (Ossa sesamoidea). Am Pferdehufe befindet sich das Gelenkbein am hintern Theile des Kron- und Hufbeines.

Die Gelenkblutader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Blutadern, welche von den Gelenken kommen (Venae articulares).

Die Gelenkdrüse, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, gewisse Drüsen in und an den Gelenken, woraus eine Feuchtigkeit dringt, welche die Gelenke geschmeidig erhält (Glandulae mucilaginosae oder Haversianae).

✕ Das Gelenke, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gelenkende, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, das Gelenkende eines Knochens, dasjenige Ende desselben, an welchem er mit einem andern Knochen durch ein Gelenk zusammenhängt, oder mit demselben ein Gelenk bildet.

Die Gelenkfläche, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, diejenige Fläche eines Knochens die am Gelenke desselben oder nach diesem Gelenke zu liegt. So haben die Wirbel des Rückgrathes mehrere Gelenkflächen.

Der Gelenkfortsatz, des —es, Mz. die —sätze, in der Zergliede-

rungskunst, der Fortsatz am untern Ende des Oberarmbeines zwischen dem äußern und innern Knopfe desselben (Processus cubitalis).

◎ **Die Gelenkfuge**, Mz. die —n, die Verbindung der Glieder der thierischen Körper (Diarthrosis); das Gelenk.

Der Gelenkgang, des —es, Mz. die —gänge, in der Zergliederungskunst, ein Gang der von der Grube am Gelenkknopfe des Hintertheiles nach vorn hingehet (Canalis condyloideus).

Die Gelenkgrube, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Grube oder Vertiefung hinter dem Gelenkhöcker des Schläfenbeines (Fovea articularis).

Die Gelenkheit, o. Mz. die Eigenschaft einer Person, eines Thiers oder einer Sache, da sie oder es gelenk ist; die Gelenkigkeit.

Der Gelenkhöcker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, die untere Wurzel des Wangenfortsatzes (Tuberculum articulare, eminentia transversalis).

Das Gelenkhügelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, eine kleine Erhöhung am Ende des Rippenhalses (Tuberculum). An der elften und zwölften Rippe, die keinen Hals haben, fehlt es.

Gelenkig, er, —ste, adj. u. adv. 1) Gelenke habend. In der Pflanzenlehre wird eine Wurzel gelenkig (geniculata) genannt, wenn sie in Glieder abgetheilt ist, aus welcher Wurzelfasern hervorkommen; ein Stengel heißt gelenkig, wenn er regelmäßige Glieder hat, an welchen die Gelenke weder hervorragend noch eingezogen sind. 2) Große Biegsamkeit in den Gelenken habend. Gelenkige Glieder. Ein gelenkiger Mensch.

Die Gelenkigkeit, o. Mz. die Eigenschaft einer Sache, vermöge welcher sie gelenkig oder leicht beweglich ist. Die Gelenkigkeit der Glieder. Die Gelenkigkeit eines Seiltänzers.

Die Gelenkkapsel, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Kapsel, welche durch schräge Fasern, die aus der Gelenkgrube und vom Gelenkhöcker des Schläfenbeines kommen, gebildet wird.

Der Gelenkknopf, des —es, Mz. die —knöpfe, in der Zergliederungskunst, ein Knochenfortsatz an einem Gelenke (Condylus).

Das Gelenkkraut, des —es, d. Mz. ungew. in einigen Gegenden, der Name einer Art Maiblumen, welche im nördlichen Europa auf den Klippen wächst, bei Andern Weißwurz (Convallaria multiflora L.); auch Gelenkwurz.

Die Gelenkmaus, Mz. die —mäuse, bei den Wundärzten, ein locker gewordener Knorpel, der sich im Gelenke hin und her schieben läßt.

Die Gelenkpfanne, Mz. die —n, die sogenannte Pfanne eines Gelenkes, die runde Vertiefung eines Knochens, in welcher sich das runde Ende eines andern bewegt und ein Gelenk bildet.

Der Gelenksaft, des —es, d. Mz. ungew. s. Gliedwasser und Gelenkdrüse.

Gelenksam, —er, —ste, adj. u. adv. große Beweglichkeit in den Gelenken habend, gelenk. Daher die Gelenksamkeit.

Die Gelenkschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, Schlagadern, welche nach den Gelenken gehen (Arteriae articulares). Die obere und untere Gelenkschlagader in der Gegend des Kniegelenkes, welche auf dem Knie ein feines Schlagadernetz bildet.

○ **Die Gelenkschmiere**, o. Mz. so viel als Gelenksaft, Gliedwasser. S. d. „Mein künftiger Rezensent wurde sehr matt und hungrig und wollte, da es ihm mehr an Gelenkschmiere als an Magensaft fehlt, die peripathetischen (wandelnden) Bewegungen mit peristaltischen (wurmförmigen) vertauschen.“ J. P. Richter.

Die Gelenksteifheit, o. Mz. die Steifheit der Gelenke oder in den Gelenken, wenn sich dieselben nicht frei und leicht bewegen können; auch, aber nicht gut die Gelenksteifigkeit.

Das Gelenkstück, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Stück, welches das Gelenk enthält, auch ein Stück am Gelenke, in der Gegend des Gelenkes. 2) Bei den Schustern, ein Stück Leder, welches am Gelenke zwischen die Sohle und Brandsohle gesteckt wird.

Der Gelenktheil, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, der Theil eines Knochens am Gelenke oder nach dem Gelenke zu (Condylus). Der Gelenktheil des Schulterblattes (Condylus scapulae). Die beiden Seitentheile des Hinterhauptsbeines, werden auch Gelenktheile genannt (Partes condyloideae).

◎ **Der Gelenkton**, des —es, Mz. die —töne, Töne, die gleichsam wie durch Gelenke mit einander zusammenhangen, die hintereinander in Verbindung hörbar werden; auch Gliedertöne, gegliederte Töne (articulirte). C.

Das Gelenkwasser, s. Gliedwasser

Die Gelenkwurz, o. Mz. ungew. s. Gelenkkraut.

⁂ **Das Gelerne**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† **Gelernig**, —er, —ste, adj. u. adv. gern und mit leichter Mühe lernend.

Das Gelese, des —s, o. Mz. 1) ☓ Das Lesen, verächtlich und gewöhnlich von einem schlechten Lesen; dann, ein anhaltendes, wiederholtes Lesen. 2) Bei den Webern, die Auslesung oder Unterscheidung der Fäden des Werftes, damit sie sich nicht verwirren. 3) ○ Etwas das gelesen wird, was man zum Vergnügen, zur Belehrung ꝛc. lieset (Lecture). „Dies Buch kann für Viele ein nützliches Gelese sein.“ Unger.

Gelesen, —er, —ste, adj. u. adv. das Mittelwort der vergangenen Zeit von lesen, welches in der Form eines Beilegungswortes gebraucht wird, für, häufig gelesen, beliebt. „In einem unsrer gelesensten Blätter.“ Allgem. Zeitung. Uneigentlich, ein gelesener Schriftsteller, dessen Schriften häufig und gern gelesen werden.

Das Gelehe, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geleucht, des —es, o. Mz. ein Sammelwort, die Lichter, Lampen ꝛc. die zur Erleuchtung angezündet werden, zu bezeichnen, die Erleuchtung. Das Geleucht im Schauspielhause, bei einem Balle. Das Straßengeleucht. Bei den Bergleuten werden sowol Grubenlichter als Talglichter und oft auch Späne mit welchen sie sich leuchten, das Geleucht genannt.

☓ **Das Geleuchte**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Der Gelf, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, besonders O. D. eine Benennung des gelben Kupfererzes, wie auch eines silberreichen Schwefelkieses; auch Gelft, Gilft.

☓ **Gelfern**, v. intrs. mit unangenehmer, widerlicher Stimme laut reden, schreien. S. Belfern. Das Gelfern.

Das Gelichter, des —s, o. Mz. ein Wort in verächtlichem Sinne Menschen gleicher Art, gleiches Schlages zu bezeichnen. Er ist deines Gelichters, von deiner Art, deines Gleichen. „— welcher ich — nachsagen muß, daß sie für die bescheidenste und sittigste ihres Gelichters bekannt ist.“ Wieland. Auch hat man es in verächtlichem Sinne für Menschen überhaupt gebraucht. „Was solchem Gelichter nicht alles anstößig ist.“ Unger.

☓ **Das Geliebe, Geliebel**, des —es, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† **Gelieben**, v. ntr. mit haben u. imp. Neigung zu etwas haben, belieben, gefällig sein. „Nichts essen von dem, was den Übelthätern geliebet.“ Ps. 141, 4. „Balaam geliebte der Lohn der Ungerechtigkeit.“ 2 Petr. 2, 15.

Zwar reden mag ich wol
Mit dir, wie mir geliebt. Opitz.

Im gemeinen Leben sagt man: Geliebt es Gott, wenn es Gott gefällig ist, wenn es mit seinem Willen übereinkömmt. Zuweilen gebrauchen es noch neuere Dichter.

— wie seinem Rath es geliebet. Voß.

Geliebt, —er, —este, adj. u. adv. das Mittelwort der vergangenen Zeit von lieben, mit Liebe umfaßt, der, die, oder das einem lieb ist. Geliebter Freund. Geliebtes Mädchen. Er ist der geliebteste von allen.

Alle die Gott zum Bilde sich schuf, wie Brüder zu lieben,
Ist der geliebtere Trieb in seinem göttlichen Herzen. Klopstock.

Daher der Geliebte, die Geliebte, eine geliebte Person anderes Geschlechtes, gegen die man vorzügliche Liebe empfindet, besonders ehe man sie heirathet; für das gemeinere, der Liebste, die Liebste (Amant, Amante; Charmanter, Charmante). Auch das Geliebte, für dasjenige, was man liebt, besonders für geliebte Personen überhaupt.

— Wo das Geliebte wohnt,
Da, da ist unser Herz. — Herder.

† **Geliefern**, v. ntr. mit sein, in manchen Gegenden für gerinnen. Die Milch geliefert. Geliefertes Fett, Blut. Das Geliefern.

† **Geliegen**, v. ntr. unregelm. (s. Liegen) mit sein, im O. D. für das einfache liegen. In engerer Bedeutung gebraucht man es von dem Liegen der Gebärenden für niederkommen, gebären. „Pinehas Weib war schwanger, und sollte schier geliegen.“ 1 Sam. 4, 19.

Das **Gelieger**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im O. D. für Lager. Auch bei den Jägern zuweilen, das Lager der Thiere.

Gelinde, —r, —ste, adj. u. adv. 1) Sanft, glatt anzufühlen, in Gegensatz dessen, was rauh ist. Eine gelinde Haut. Gelinde Hände, deren Haut gelinde ist. Gelindes Leder. Uneigentlich. „Ihre Worte sind gelinder, denn Öl.“ Ps. 55, 22. Ein gelinder Hauch. 2) Weich, in Gegensatz dessen, was hart ist. Gelindes Fleisch, das weich, mürbe ist. Ein gelindes Bett, im O. D. ein weiches. Das Kupfer ist gelinde, bei den Kupferstechern, wenn der Grabstichel in dasselbe leicht und rein schneidet. Uneigentlich. (1) Gelinde Saiten aufziehen, nachgeben. Die gelinde Aussprache eines Buchstaben, die sanfte Aussprache desselben. Mit gelinden Worten besänftigen, mit sanften Worten, indem man gute Worte giebt. Gelinde Sitten, sanfte, in Gegensatz der rauhen. „Eine parteiische Empfehlung der Blutsfreunde ist, sie mit dem gelindesten Namen zu belegen, ein frommer Betrug.“ Gellert. (2) Nicht stark, nicht heftig, allmählig. Ein gelinder Regen, ein sanfter. Gelinde Wärme, Kälte. Gelindes Wetter, in Gegensatz des kalten, Thauwetter. Eine gelinde Arzenei, die gelinde, nicht heftig wirkt. Gelinde Arzeimittel anwenden. Ein gelindes Feuer. Ein gelinder Wind. Ein gelinder Schmerz. Etwas gelinde anrühren, ohne es fest oder derb anzugreifen, behutsam. (3) Nicht scharf, nicht strenge, nachsichtig. Einen gelinde behandeln, strafen, d. h. nicht strenge. Gelinde mit jemand verfahren, umgehen. Er ist zu gelinde gegen seine Kinder.„ Niemand lästern, nicht hadern, gelinde sein.“ Tit. 3, 2. Er versucht erst gelinde Mittel, dann strengere. Eine gelinde Herrschaft. Häufig wird dafür auch nur linde gebraucht. S. d.

Die **Gelindigkeit**, o. Mz. der Zustand, die Eigenschaft einer Sache oder Person, da sie gelinde ist. Die Gelindigkeit der Haut. Die Gelindigkeit des Wetters. Die Gelindigkeit der Aussprache. Die Gelindigkeit der angewendeten Mittel. Die Gelindigkeit in Bestrafung Andrer ꝛc. Mit Gelindigkeit zu Werke gehen. „Du wolltest uns hören nach deiner Gelindigkeit.“ Apostelg. 24, 4. Im gemeinen Leben häufig auch nur die Lindigkeit.

Gelingen, v. ntr. unregelm. mit sein, ich gelinge, du gelingest (gelingst), er gelinget (gelingt); unlängst vergang. z. ich gelang; gebund. Form, ich gelänge, Mittelw. der verg. z. gelungen; Befehlsw. gelinge, gut von Statten gehen, den gewünschten Erfolg haben. Wenn die Arbeit gelingen soll. Sein Plan ist gelungen. Es gelang ihm damit nicht. „Durch Hülfe Gottes ist mir's gelungen.“ Apostelg. 26, 22. Ein gelungenes Werk.

Und freut sich der gelungnen Tücke. Hagedorn.
So kann dir gleich der Wunsch gelingen. Willamov.

In manchen O. D. Gegenden gebraucht man es auch mit haben. „Es hat ihnen gelungen.“ 1 Macc. 2, 47. Das Gelingen. Gott giebt das Gelingen.

Das **Gelispel**, des —s, o. Mz. das Lispeln, besonders ein anhaltendes, ein wiederholtes Lispeln. Ein sanftes Gelispel.

Leise mit Kuß und Gelispel erweck' ich sie. — Voß.

Uneigentlich, vom Winde. Das Gelispel des Abendwindes in den Bäumen.

Ein heiliges Grauen
Wandelt im Hain und kömmt mir entgegen mit stillem Gelispel.
Zacharia.

† **Das Gelkkraut**, des —es, d. Mz. ungew. eine Art des Zahnkrautes; Schuppenwurzel, Korallenwurzel (Dentaria bulbifera L.).

Gellen, v. ntr. mit haben. 1) Schallen, einen Schall von sich geben. Der Vogel singt, daß die Ohren gellen. „Wer das hören wird, dem werden seine beiden Ohren gellen.“ 1 Sam. 3, 11.

Und singt — —
Bis ihr das Ohr fast gellt. Hagedorn.

Eine gellende Stimme, eine durchdringende, laute, helle. 2) Im Bergbaue, zurückprallen. Das Bergeisen gellt oder ergellt, wenn es von hartem Gestein zurückprallt und keine Wirkung, Spur auf demselben zurückläßt. Das Gellen.

◎ Die **Gellflöte**, Mz. die —n, die gellende, oder hell klingende Flöte, ein Blastonwerkzeug mit Löchern und Klappen zum Greifen, in welches auf einem Mundstücke zum obern Ende hineingeblasen wird, und welches unten eine sich erweiternde Mündung hat (Clarinette). C.

◎ Der **Gellflötenbläser**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Tonkünstler oder ein Liebhaber, der die Gellflöte bläset oder zu blasen verstehet (Clarinettist). C.

☓ **Das Gelobe**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2),

Geloben, v. trs. vermittelst eines Handschlages versprechen, und in weiterer und gewöhnlicher Bedeutung, feierlich versprechen. Etwas mit Hand und Mund geloben. „Er that ihr, wie er gelobet hatte.“ Richt. 11, 39. „Wer will für mich geloben?“ Sicherheit versprechen, Bürge werden. Hiob 17, 3. Einem Treue geloben. Das gelobte Land, das verheißene, das versprochene. In den Eidesformeln heißt es auch gewöhnlich: ihr sollt gereden und geloben, daß ꝛc. In engerer Bedeutung sich gegen Gott oder ein höheres Wesen durch ein feierliches Versprechen zu etwas verbindlich machen. Gott ewige Keuschheit geloben. „Der sein Opfer dem Herrn gelobt.“ 4 Mos. 6, 21.

Und ihr — gelobe von zwölf Farren, Jahres alt,
So nie das Joch gedrückt, ein Opfermahl. Bürger.

Das einfache loben kömmt auch noch zuweilen in dieser Bedeutung vor. S. auch Angeloben und das Gelübde. Das Gelobe. Die Gelobung.

Das **Gelöbniß**, des —sses, Mz. die —sse, O. D. ein feierliches Versprechen, wodurch man sich zu etwas verbindlich macht, das Gelübde.

◎ Das **Gelobungsbild**, des —es, Mz. die —er, ein Bild, oder Gemählde, das zu mahlen oder zu geben man sich durch ein Gelübde verbindlich gemacht hat, besonders bei den Alten, ein Bild, das man in einer Gefahr ꝛc. in einen Tempel zu geben versprach, wenn man gerettet würde (Votivgemählde). C. Das Gelobungsgemählde.

○ Das **Gelobungsgemählde**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gelobungsbild.

○ Das **Gelobungsgeschenk**, des —es, Mz. die —e, ein Geschenk, welches man in einer Gefahr, als einer Krankheit ꝛc. an eine Kirche, an ein Bethaus ꝛc. zu machen gelobt hat, wenn man gerettet würde, und welches wirklich an einen solchen Ort gemacht ist. So auch das Gelobungsstück; ein solches geschenktes Stück, Dina.

○ Das **Gelobungsstück**, des —es, Mz. die —e, s. Gelobungsgeschenk.

I. Das **Gelock**, des —es, Mz. die —e. 1) ☓ Ein anhaltendes, wiederholtes Locken; ohne Mehrzahl. 2) Bei den Vogelstellern, ein zahmer Vogel, welcher andre Vögel herbelockt, besser der Lockvogel; auch der Gesang, der Ruf.

2. Das **Gelock**, des —es, o. Mz. 1) ☓ Das Locken oder Lockmachen. 2) Das gelockte Haar, die Locken, als ein Sammelwort.

Als mein Knabengelock
Abendlüftchen zum Spiele flog. Hölty.

† Das Gelober, Gelöffel, Gelohne, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gelörsch, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein Gesenk unter sich, in welchem man in einem engen Raume einer Erzspur nachbricht.

† Das Gelos, des —es, d. Mz. ungew. bei den Jägern, der Koth der Thiere, ausgenommen der Koth der Raubvögel, welchen sie Geschmeiß nennen. S. Losen und Losung.

† Das Gelösche, Gelose, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

‡ Gelosen, v. ntr. mit sein und der Fügung eines trs. im O. D. los werden, befreit werden von etwas.

Durch solche Freundlichkeit und süßes Liebekosen,
Macht sie, daß ich nur nicht begehre zu gelosen
Den Kummer der mich kränkt. Opitz.

Auch mit dem zweiten Falle.

Wo ich meiner Seelenqual
Anders soll gelosen. Gryphius.

Das Gelosen.

† Das Gelöte, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gelsen, s. Gelzen.

Gelster, s. Genster.

1. Gelt, ein Fragewort. S. 1. Gelten.

2. Gelt, adj. u. adv. unfruchtbar, von den Weibchen der Thiere. Eine gelte Kuh, oder Geltkuh, die noch niemahls trächtig gewesen ist, oder die dies Jahr nicht trächtig ist. Die Kuh gehet gelt, ist nicht trächtig. So auch ein geltes Schwein, ein geltes Schaf, eine gelte Ziege oder ein Geltschwein, ein Geltschaf, eine Geltziege. Geltes Vieh oder Geltvieh, das gelt gehet, nicht trächtig ist. So auch bei den Jägern, ein geltes Thier oder Geltthier, ein Thier, welches nicht trächtig ist.

Die Gelte, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Geltchen, O. D. Geltlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleines hölzernes Gefäß mit einer Handhabe, oder einem Henkel. Das Bier mit der Gelte aus dem Bottich schöpfen. Von ihrem Gebrauch bekömmt sie verschiedene Namen, die Biergelte, Fleischgelte, Fülligelte, Milchgelte, Schöpfgelte, Wassergelte ꝛc. S. d.

1. Gelten, v. unregelm. ich gelte, du giltst, er gilt; unlängst verg. Z. ich galt (golt); geb. F. ich gälte (gölte); Mittelw. d. vergang. Z. gegolten. Befehlsw. wenn man will, gilt! I) trs. überhaupt, geben, gewähren; dann, den Werth erstatten, ersetzen, vergüten. Diese Bedeutung ist veraltet, findet sich aber noch in entgelten und vergelten. S. d. und auch abgelten. Außerdem gebrauchte man gelten auch von einem Gute, Besitzthume, das die darauf gewendete Mühe und die daran verwendeten Kosten ersetzt, vergütet, und also einen der Mühe und den Kosten angemessenen Werth hat. Diese Bedeutung, welche zur uneigentlichen wird, wenn von einem Dinge in einem gewissen Zustande die Rede ist, in welcher also gelten dem Wesen nach zu einem Zustandsworte wird, ist die gewöhnliche und es bedeutet demnach gelten II) als ntr. mit haben, dem Werthe nach eintragen, geben; dann, überhaupt, werth sein, einen Werth und Gehalt haben, wo es die Fügung des trs. beibehält und mit dem vierten Falle der Sache oder des Preises und dem dritten Falle der Person, wenn derselben Erwähnung geschieht, verbunden wird. Das Gut gilt seine 10000 Thaler, ist so viel werth, wie auch, giebt einen dieser Summe angemessenen Ertrag. Mir gilt diese Sache sehr viel, sie ist mir viel werth, hat für mich einen hohen Werth. Ein Thaler gilt 24 Groschen. Zuweilen wird auch das den Werth ausdruckende Wort weggelassen und gelten allein bezeichnet dann schon, viel gelten. Jetzt gilt das Getreide. — Was gilt die Wette? welches ist der Preis der Wette, was trägt sie dem Gewinnenden ein? Es gilt eine Wette, es ist eine Wette werth, es verlohnt eine Wette, und, ich biete sie, oder sie wird mir geboten. Was gilt's? was gilt die Wette, soll ich darauf wetten? d. h. ich könnte oder wollte darauf wetten. „Was gilt's, darum hat sich das junge Herrchen noch nicht bekümmert?“ Lessing. Im gemeinen Leben sagt man dafür bloß gelt? und verkehrt dies im O. D. in gelten Sie? um, wie man wähnt, höflicher zu sprechen. In weiterer Bedeutung wird gelten auch für werth sein, Werth haben, Gültigkeit haben in Fällen gebraucht, wo an keinen sächlichen Werth oder Geldwerth zu denken ist. „Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“ Röm. 1, 17.

Er, dem ich mich hingegeben,
Der mein höchstes Glück mir galt. Ungen.

Verstand gilt mehr als Reichthum, Verstand hat einen größern Werth. Anstatt mehr gelten als Andre, sagt man auch vor Andern gelten. „Wie ein Roger Baco vor hundert Commentatoren (Erklärern, Erläuterern) des Aristoteles gilt.“ Herder. Der Vertrag gilt nicht. Die meißten Stimmen gelten. Das Spiel, der Zug kann nicht gelten. Eine ganze Note gilt vier Viertel. Das kann für keinen Beweis, für keine Entschuldigung gelten, kann dem innern Gehalte nach dafür nicht angesehen und angenommen werden. Was vom Ganzen gilt (mit innerer Wahrheit davon ausgesagt werden kann), muß auch vom Einzelnen gelten. Mir gilt der eine so viel als der andere, der Eine hat für mich nicht mehr oder weniger Werth als der Andere. Es gilt mir alles gleichviel. Mir gilt ein Wort so viel als das andere. Sein Wort gilt viel, hat Werth, Ansehen, ist von Wirksamkeit, von Bedeutung. „Du sollt jetzt sehen, ob meine Worte können dir etwas gelten, oder nicht.“ 4 Mos. 11, 23. Als eine Fortsetzung dieser Bedeutung ist es anzusehen, wenn Denis sagt: „Der Zirkel galt die Sonne,“ für, bedeutete die Sonne. Das lasse ich gelten, dem räume ich einen Werth ein, oder den Werth, welchen man ihm beilegt. Er gilt etwas bei ihm, er hat bei ihm Werth, stehet in Ansehen bei ihm, und — als Folge davon — vermag etwas bei ihm. ○ Ein Kaufmann gilt bei der Börse, oder auch nur, er gilt, wenn er als Kaufmann in Ansehen stehet und Glauben hat (Credit hat). Trapp. Sich gelten zu machen wissen, sich in den Augen Anderer einen Werth beizulegen, sich bei ihnen in Ansehen zu setzen wissen. Seine Ansprüche, Rechte, Reize ꝛc. gelten machen, ihnen Ansehen verschaffen, bewirken, daß Andere ihnen den gehörigen oder verlangten Werth beilegen. Da dieses Ansehen, dieser Werth oft nur in der Einbildung besteht und eine bloße Meinung ist, so bezeichnet für etwas gelten, häufig auch nur: dafür angesehen, dafür gehalten werden. „Er galt für den reichsten Mann im Lande.“ Meißner. Er galt für einen großen Gelehrten, guten Dichter ꝛc. In sehr vielen andern Fällen ist die Grundbedeutung von gelten als Zustandswort, uneigentlicher geworden und nur durch Ergänzung dabei Statt findender Auslassungen und durch Umschreibung zu erklären. Es stehet nämlich in vielen Fällen 1) für, darauf abgesehen sein, zum Ziele haben, Zweck, Gegenstand des Strebens sein. Es galt ihnen Sieg oder Tod. Dieser Kampf beider Staaten galt ihnen ferneres Bestehen oder Vernichtung. Es gilt dir das Leben, es ist auf dein Leben abgesehen, dein Leben stehet auf dem Spiele. Oft wird gelten, wenn der Gegenstand, auf welchen es abgesehen ist, leicht hinzugedacht werden kann, mit dem dritten Falle der Person allein gefügt; oft hingegen fehlt der dritte Fall der Person und es wird mit dem vierten Falle des Gegenstandes oder Zweckes allein gefügt. Erst galt es dem südlichen Europa Unterjochung und Plünderung, späterhin galt es dem nördlichen, erst war es auf Unterjochung und Plünderung des südlichen Europa abgesehen ꝛc. So sagt man beim Trunke: es gilt Dir, nämlich die Gesundheit, der Trunk. Es gilt die Gesundheit des Königes hingegen heißt, der Wunsch für die Gesundheit des Königes ist Zweck des Trunkes. Es gilt auf Leben und Tod, nämlich einen Kampf, ein Wagstück, es ist dabei auf Leben und Tod abgesehen, oder es stehet dabei das Leben auf dem Spiele. Ist die Person zugleich Gegenstand oder Zweck, auf welchen etwas

abgesehen ist, so wird sie in den vierten Fall gesetzt. Jene bittere Bemerkung soll mich gelten, es ist dabei auf mich abgesehen, sie hat mich zum Gegenstande, sie soll mich treffen. So auch, es gilt die Bank! (va banque), bei den Setzspielern, es ist auf die Bank, auf die Sprengung derselben abgesehen, indem man nämlich so viel aufs Spiel setzt, als die Bank beträgt, oder als der Bankhalter an Gelde vor sich liegen hat. Häufig wird in diesem Falle auch die dritte Endung der Person gesetzt, ohne etwas Anderes als die Gewohnheit für sich zu haben. „Ach, daß der Traum deinem Frieden gölte (gälte)." Dan. 4, 16. „Ich wußte nicht, daß dieser Seufzer mir gelten sollte." Dusch. „Nun, wem gilt das?" Lessing.

Zumahl wenn es der armen Freundinn gilt. Gellert.

Nein, Liebe, nein, dir gilt nicht dieses Lied. Hagedorn.

2) Für, darauf ankommen, erfodert werden, als Mittel zur Erreichung eines Zweckes nöthig sein, gleichsam der Preis sein, um welchen der Zweck eines Strebens erreicht wird, kosten. Hier gilts einen Kampf, hier kömmt es auf einen Kampf an, hier ist der Zweck des Strebens nur um den Preis eines Kampfes zu erreichen, oder dadurch, daß man darum kämpft. So auch, es gilt hier Arbeit, Mühe, Muth, Entschlossenheit, einen Versuch, eine Frage ꝛc. „Zwanzigmahl war ich schon entwischt und das Wegkommen galt Kunst." Meißner. „Diese Fürsten stifteten Ränkereien in einem Augenblicke an, wo es die Frage galt (d. h. wo es auf die Frage ankam, wo die Untersuchung und Beantwortung der Frage im Werke war), ob auch nur Ein König in unserm Welttheile auf dem Throne bleiben sollte?" Ungen. Ehemahls verband man in dieser Bedeutung gelten auch mit der unbestimmten Form eines andern Aussageworts, hier gilt's laufen, schnell sein ꝛc; oder auch mit dem zweiten Falle des aus der unbestimmten Form gebildeten Grundwortes. Hier gilt es Laufens, Aufmerkens ꝛc.

Nun so es aber Sterbens gilt. H. Sachs.

Hier galt's wer zuerst auf dem Platze war, hier kam es darauf an, war es von Wichtigkeit. Auch nur, hier gilt's, nämlich, Kraft, Anstrengung, Kampf ꝛc. als Mittel, durch welches, oder als Preis, um welchen der Zweck des Strebens zu erreichen ist.

— Nun gilt's nur alles zu dulden. Voß.

Stets wolkenlos zu Scherz und Liedern.
Aber gefaßt, wenn es gilt, und mannhaft. Derf.

„Ich beruhige mich also mit der Überzeugung, nach der besten Einsicht immer nur das Gute und Rechte gewollt, und wenn es galt, auch gethan zu haben." Seume. „Auf dem Kopfe trug er einen kurzen Stutz, oder wenn's galt, eine wohl gepuderte Trobbelperücke." Engel. — Und wenn es mir das Leben gilt, und wenn es mir das Leben kostet, und wenn es selbst nur mit Aufopferung des Lebens zu erstreben wäre.

Brüder, gält' es Gut und Blut,
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut! Schiller.

Das Gelten. Die Geltung. S. d.

2. † Gelten, v. trs. gelt machen, verschneiden, zur Fortpflanzung untüchtig machen, im O. und N. D; auch gelzen. Das Gelten, Gelzen. Die Geltung, Gelzung.

† Der Gelter, des —s, o. Mz. 1) Einer der geltet, gelt machet. S. 2. Gelten. 2) Im O. D. sowol ein Schuldner, als auch ein Gläubiger.

Die Geltkuh, das Geltschaf, das Geltschwein, das Geltthier, s. 2 Gelt.

Der Geltling, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Thier das gelt gehet. S. 2. Gelt. 2) Eine Benennung solcher Saz- oder Steckzwiebeln, die man durch besondere Behandlung verhindert hat in Samen zu schießen.

Die Geltung, d. Mz. ungew. der Werth, die Bedeutung. Die Geltung der Noten, in der Tonkunst, ihr Werth, dem Zeitmaße nach.

Die Geltung eines Wortes. „Sondern es muß beides (jedes der beiden Wörter) seine besondere Geltung haben." Jen. Literat. Zeitung. 3. S. 1. Gelten.

Das Geltvieh, die Geltziege, s. 2. Gelt.

Das Gelübde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eigentlich, ein Versprechen vermittelst eines Handschlages; dann, ein feierliches Versprechen überhaupt, ein Angelobniß, fester, feierlicher Vorsatz. Er hat das Gelübde gethan, keinem Menschen mehr zu trauen. In engerer Bedeutung, eine feierliche Zusage, in der man sich gegen Gott oder gegen ein höheres Wesen zu etwas verbindlich macht. Ein Gelübde thun. Das Gelübde der Keuschheit, des ehelosen Lebens, der Armuth ꝛc. in der Römischen Kirche. Ein Gelübde auf sich haben, ein Gelübde gethan haben und durch dasselbe gebunden sein. Sein Gelübde brechen, wider seine Zusage handeln. Sein Gelübde erfüllen, oder biblisch, es bezahlen, das Zugesagte erfüllen. Unzeigentlich, die Hoffnung, die man sich machte, was man sich als gewiß versprach.

Bald im Kraute zerstampft er (der Eber) das jugendlich grünende Saatfeld,
Bald die gereiften Gelübde des trostlos weinenden Landmanns. Voß.

Ehemahls gebrauchte man es von jedem Versprechen; dann auch, von einem Eide. In manchen Gegenden lautet es unrichtig die Gelübde, in welcher Form es Rabener gebraucht.

○ Das Gelüft, des —es, o. Mz. die Luft. „Gelüfte säuselte sanft auch herüber." Klopstock.

† Das Gelüng, s. das Geschling.

X Das Gelunger, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gelust, oder Gelüst, des —es, Mz. die —e, die sinnliche Begierde, das Verlangen nach Befriedigung sinnlicher Begierden. „Darum hat sie auch Gott dahin gegeben in ihrer Herzen Gelüste." Röm. 1, 24. „So benützte ich die Gelegenheit, mein Gelust mich in der See zu baden, zu befriedigen." Bürde.

Erst ließ sich ihr Gelust mit Einem Kusse büßen. Wieland.
Er sparte kein Locken die schüchterne Scham
Zu seinem Gelüste zu kieren. Bürger.

Das Gelust des Staubes, sinnliche, irdische Begierden der Menschen.

— — zu schaun
Was gut und schön sei, was zum Äther
Hebe von Wahn und Gelust des Staubes. Voß.

Oft auch bloß für die Lust, Neigung.

Schweifen die Rosse dahin —
— wie das wilde Gelust führt. Voß.

Im O. D. lautet es der Gelust.

Gelüsten, v. ntr mit haben, Gelust, d. h. sinnliche, besonders unordentliche Begierden empfinden, meist als ein imp. mich gelüstet. Mich gelüstet danach. Es gelüstet mich, es gelüstet sie nach diesem Genuß. Ein Kranker läßt sich oft seltsame Dinge gelüsten. „Das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch." Gal. 5, 17. Auch mit dem zweiten Falle der Sache. „Daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen." 1 Cor. 10, 6. — Daß dich gelüsten nicht dürfe des fremdem Guts.

Rosegarten.

Zuweilen auch mit dem dritten Falle der Person. „Er thut was ihm gelüstet." Pred. 8, 3. Auch wird es in der Bibel von jedem Verlangen, jeder Neigung gebraucht. So heißt es Es. 43, 23, von Gott, „mich hat deines Dienstes nicht gelüstet." „Welches auch die Engel gelüstet zu schauen." 1 Petr. 1, 12. Ungewöhnlich sagt Wieland: „Sie lieben dich nicht Clelia, sie gelüsten dich," fühlen sinnliche Lust für dich. Im gemeinen Leben bildet man davon auch das Verösterungswort gelüstern, großes Gelust haben. Mich gelüstert danach. Das Gelüsten. „Sie wurde plötzlich von dem Gelüsten überfallen." Wieland. Kant gebraucht dieses Wort für concupiscentia und erklärt es, „der Anreiz zur Bestimmung des Begehrens."

☓ Gelüstern, v. ntr. mit haben, s. Gelüsten.

Gelustig, adj. u. adv. Gelust habend, lüstern, in welcher Bedeutung es Wieland gebraucht hat. Z.

☓ Gelüstlich, adj. u. adv. Gelust oder auch bloß Lust erweckend (appetitlich). Gelüstliche Speisen. Ein gelüstlicher Bissen. Ein gelüstliches Mädchen.

† Die Gelze, Mz. die —n, im O. D. ein geschnittenes, unfruchtbar gemachtes Schwein.

† Gelzen, v. trs. s. 2. Gelten.

† Der Gelzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der die Kunst Thiere zu gelzen oder zu verschneiden versteht; ein Schweinschneider, auch Gelzenschneider.

Gemach, —er, —ste, adj. u. adv. langsam, gelinde, von einer Bewegung. Gemach gehen, fahren, reiten ꝛc. „So wollten wir — dein Weib lassen so gemach hernach ziehen.“ Tob. 11, 5.

Sie ruderten gemach der Heimath wieder zu. Kleist.

Darum eile nicht so, mein angefangenes Büchlein,
Wenn auf den Tod nur der Ruhm folget, so geh' ich gemach.
Ramler.

Dann, unmerklich, nicht stark, nicht heftig. Es regnet ganz gemach. Das Alter nahet gemach heran, ganz allmählig. Nur gemach! nicht so heftig, so hitzig! „Gemach, Herr Chrysander!“ Lessing. Uneigentlich, bequem, mit weniger oder keiner Beschwerde und Unannehmlichkeit verbunden, gemächlich. Gemach leben. Ein gemaches Leben. — — Ein Hügel

Mählig erhöht, weichgrasig, gemach dem müdesten Wandrer,
Baggesen;

d. h. bequem, leicht zu besteigen. Ein gemacher Mensch, ein bequemer, der die Mühe scheuet. Ehemahls bedeutete gemach auch weich, sanft anzufühlen.

1. △ Das Gemach, des —es, Mz. die Gemächer, zuweilen die Gemache, ein Raum, eine Abtheilung in einem Gebäude, besonders Zimmer in einem Hause, vorzüglich in einem Palaste. „Bringet die Braut aus ihrem Gemache.“ Joel 2, 16. Die königlichen Gemächer. So auch in den Zusammensetzungen, Schlafgemach, Tafelgemach ꝛc. Das heimliche Gemach, der heimliche Ort, der Abtritt.

2. † Das Gemach, es —es, oder das Gemache, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

3. Das Gemach, des —es, oder die Gemache, d. Mz. ungew. im O. D. Friede, Ruhe, Gemächlichkeit, Bequemlichkeit. „Daß Land und Leidt (Leute) in Fried und Gemach gesetzt werde.“ Österreich. Urk. von 1440. „Durch die Obrigkeit erhält uns Gott allermeist unser täglich Brot, und alle Gemach dieses Lebens.“ Luther.

Was thut und duldet nicht der Mensch um gut Gemach. Logau.

Hier und da lautet es auch, der Gemach. S. das Ungemach.

Gemächlich, —er, —ste, adj. u. adv. langsam, allmählig, gemach. Gemächlich gehen. Der Wagen fuhr gemächlich fort. Gemächlich arbeiten. Ein gemächlicher Gang, ein langsamer. Uneigentlich. 1) Bequem, ohne Mühe, ohne Beschwerde. Ein gemächliches Haus. Gemächlich wohnen. Es können drei Personen im Wagen gemächlich neben einander sitzen. Ein gemächlicher Stuhl. Gemächlich leben. Ein gemächliches Leben haben. 2) Bequemlichkeit liebend, Mühe und Beschwerden scheuend. Ein gemächlicher Mensch. Gemächlich sein.

Er lehrt daher selbst die gemächlichsten
Bischöfe wie Apostel gehn. Blumauer.

Die Gemächlichkeit, Mz. die —en. 1) Der Zustand, da eine Person oder Sache gemächlich ist; ohne Mehrzahl. Die Gemächlichkeit eines Hauses, Stuhles, Bettes. Die Gemächlichkeit des Lebens. Mit aller Gemächlichkeit reisen. Mit Gemächlichkeit arbeiten. Besonders die Liebe zur Bequemlichkeit, die Scheu vor Mühe und Beschwerde. Die Gemächlichkeit lieben. „Dieser Gemächlichkeit, die den großen Tugenden so hinderlich ist, diesem Hange zur Bequemlichkeit muß der Lehrer durch Arbeitsamkeit wehren.“ Gellert. 2) Eine gemächliche Sache, etwas das mit Gemächlichkeit verbunden ist. Ein Haus mit allen Gemächlichkeiten. Ich will dieser Gemächlichkeit gern entbehren, wenn ich nur meinen Zweck erreiche.

† Gemachsam, —er, —ste, adj. u. adv. im O. D. für gemach, gemächlich. So auch die Gemachsamkeit, für, Gemächlichkeit.

○ Der Gemachschmücker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Gemächer schmückt, sie mit den nöthigen und gewöhnlichen Verzierungen und Geräthen versieht (Meublirer).

1. Das Gemächt, des —es, Mz. die —e, etwas Gemachtes, ein Machwerk. „Er kennet was für ein Gemächt wir sind.“ Ps. 103. 14. „Und ein Gemächte spräche von seinem Töpfer, er kennet mich nicht.“ Es. 29, 16. Zuweilen auch für Geschöpf. „Bild Gottes, Inbegriff der Schöpfung, Gemächte voll Rege und Bedeutung nach hohem Gottesrathschluß ꝛc.“ Herder. Nürnberger Gemächt, Nürnberger Arbeit, Waare. Gewöhnlich gebraucht man es nur noch in verächtlicher Bedeutung von schlechten Arbeiten. Ein elendes Gemächt. Es ist sein Gemächt. Ehemahls bedeutete Gemächt in engerer Bedeutung auch so viel als letzter Wille, besonders in dem zusammengesetzten Worte Erbgemächt.

2. ☓ Das Gemächt, des —es, Mz. die —e, das Zeugungsglied bei Menschen und großen Thieren, besonders vom männlichen Geschlecht; auch das Geschröt. Einen Schalken am Gemächte haben. In manchen O. D. Gegenden wird auch ein Ehegatte ein Gemächt, oder Ehegemächt genannt.

☓ Das Gemähe, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

△ Der Gemahl, des —es, Mz. die —e; die Gemahlinn, Mz. die —en, der oder die mit einer Person andern Geschlechts im Stande der Ehe lebt, der Mann, die Frau; gewöhnlich nur von hohen und vornehmen Personen. Der König mit seiner Gemahlinn. Man sagt die Prinzessinn werbe von ihrem Gemahl nicht geliebt.

Ihres Gemahls Auslegung vernahm zwar froh die Titanin
Doch war Zweifel die Hoffnung. — — Voß.

Aus Höflichkeit bedient man sich der Wörter Gemahl und Gemahlinn auch gegen solche Ehegatten die man ehren will oder von welchen man mit Achtung spricht.

Das Gemahl, des —es, Mz. die —e, eine Person, welche mit einer andern in ehelicher Verbindung lebt. „Ein jeder soll sein Gemahl lieben und ehren.“ Luther.

Zu meyden Hurerey voran
Soll yedes sein Gemahel han. H. Sachs.

Am häufigsten wird es vom weiblichen Theile gebraucht. „Joseph, fürchte dich nicht, Mariam dein Gemahl zu dir zu nehmen.“ Matth. 1, 20. 24.

Der des alten Fürsten ehliches Gemahl
In ein frevelnd Ehebett' gerissen. Schiller.

Das Gemählde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Darstellung eines Gegenstandes mit Farben, besonders vermittelst des Pinsels, zum Unterschiede von einer Zeichnung, einem Risse ꝛc. Große Gemählde, Gemählde von großem Umfange, zum Unterschiede von den Staffeleigemählden, welche auf der Staffelei gemacht werden. Ein einfarbiges Gemählde oder Gemählde von Einer Farbe, welches mit Einer Farbe, nur durch Licht und Schatten gehoben, auf einem Grunde von einer andern Farbe oder auch von derselben Farbe nur dunkler oder heller, als das Gemählde selbst, gemahlt ist (Monochrom, Camayeu). Ein Ölgemählde, ein Landschaftsgemählde ꝛc. Die Landschaft lag wie ein Gemählde vor mir ausgebreitet. Uneigentlich, eine lebhafte Schilderung mit Worten. Er entwarf mir ein schönes Gemählde von seinem häuslichen Glücke. Ein Gemählde der Sitten seiner Zeit aufstellen, die Sitten seiner Zeit schildern, darstellen. Ein Sittengemählde. Gemählde des menschlichen Herzens. Gemählde aus der wirklichen Welt. Auch nennt man in einem Tonstücke diejenigen Stellen, in welchen man Töne und Bewe-

gungen aus der leblosen Natur, als den Wind, den Donner, das Brausen des Meeres, das Murmeln eines Baches ꝛc. nachzuahmen sucht, Gemählde. Davon der Gemählderfreund und Gemählde-liebhaber, der ein Freund, Liebhaber von Gemählden ist, der Gemählderhandel, ein Handel mit Gemählden, der Gemählderhändler ꝛc.

Der Gemählderſaal, des —es, Mz. die —säle, ein Saal, in welchem Gemählde aufgehängt sind, besonders sie dort aufzubewahren und sehen zu lassen, ein Bildersaal (Bildergallerie).

○ Die Gemählderſammlung, Mz. die —en, eine Sammlung von Gemählden, besonders eine Sammlung von schönen und seltnen Gemählden, eine Bildersammlung (Gallerie, Bildergallerie). Obgleich Gemählderſammlung in der engern Bedeutung richtiger sein würde, so ist doch Bildersammlung, wie auch Bildersaal üblicher.

⚔ Das Gemahle, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† Gemählig, adj. u. adv. so viel als allmählig. Z.

✱ Der Gemahlring, des —es, Mz. die —e, ein Ring den sich Verlobte schenken, den ein Ehegemahl dem andern schenkt.

Und im zu ein Warzeichen bring
Diesen meinen Gemahel-Ring. H. Sachs. R.

✱ Die Gemahlſchaft, d. Mz. ungew. der Stand eines Gemahls.

Die also fest blieben standhafft
Im Band irer Gemahelschafft. H. Sachs. R.

Wie auch, die eheliche Verbindung, die Ehe.

Als die sein Gemahelschafft abschlug
Ließ ers auch tödten mit Betrug. H. Sachs. R.

⚔ Das Gemahne, Gemähre, Gemäkel, Gemangel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gemahnen, v. I) trs. in Erinnerung, ins Andenken bringen. Einen an etwas gemahnen. II) ntr. mit haben, vorkommen, scheinen. Es gemahnet mich (mir), als hätte ich ihn schon ehemahls gesehen. — Das Gemahnen.

Das Gemangfutter, des —s, o. Mz. gemengtes Futter.

Das Gemangkorn, des —es, o. Mz. s. Mangkorn.

⚔ Das Gemansche, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† Das Gemark, des —es, Mz. die —e, das Zeichen. Das Gemark des Silbers. S. Gemerk.

† Die Gemarkung, Mz. die —en, im O. D. die Markung, die Grenzen. „Die Gemarkung des Fleckens Altorf.“ Allgem. Zeitung.

⚔ Das Gemarter, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gemäß, des —es, Mz. die —e. 1) Das Werkzeug zum Messen, das Maß. Zwanzig Scheffel Berliner Gemäß. Zehn Eimer Frankfurter Gemäß. 2) Im O. D. auch das Maß, die Länge eines Dinges. Das Gemäß der Silben, in der Dichtkunst.

Gemäß, —er, —este, adj. u. adv. wie es die Beschaffenheit einer Sache erfodert, wie es zu dem Verhältniß einer Sache paßt. Der Vorschrift, dem Befehle gemäß handeln. Der Natur gemäß leben. Der Übereinkunft gemäß, der Abrede gemäß. Sich seinem Stande gemäß kleiden. Dies Betragen ist nichts weniger als der Klugheit gemäß. Eine Sache der Wahrheit gemäß erzählen, so wie sie in Wahrheit, wirklich geschehen ist ꝛc. Ehemahls bedeutete gemäß auch, einerlei Maß habend, gleich. Daher die Gemäßheit, der Zustand einer Sache, da sie einer andern gemäß ist. In Gemäßheit des königlichen Befehles, zu Folge desselben.

Gemäßigt, —er, —ste, adj. u. adv. s. Mäßigen.

Das Gemäuer, des —s, d. Mz. w. d. Gz. Mauerwerk, Mauern. Altes Gemäuer. Von dem Schlosse ist noch altes Gemäuer zu sehen.

⚔ Das Gemaule, Gemaufe, Gemecker, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gemein, —er, —ste, adj. u. adv. 1) In Menge vorhanden, häufig. Diese Bäume sind hier sehr gemein. Die Englischen Waaren sind hier zu Lande sehr gemein. Die Erdbeben sind in Italien eine gemeine Sache oder etwas Gemeines. Dann, weil es so häufig vorhanden und so leicht zu haben ist ꝛc. nicht geachtet. Diese Sache ist ihm zu gemein. Häufig, ja gewöhnlich wird damit der Begriff des Verächtlichen, Mittelmäßigen verbunden, daher man dieses Wortes in der angegebenen guten Bedeutung, des Mißverstandes wegen lieber mit einem andern Worte vertauscht. Ein gemeines Gesicht, ein nichtssagendes, alltägliches, das nichts Ausgezeichnetes hat. Ein gemeiner Gedanke, der nichts Neues, Anziehendes ꝛc. sondern das Gegentheil enthält. Ein gemeiner Mensch. Ein gemeiner Kopf. Sich gemein machen, gemein, niedrig handeln. Sich mit jemand gemein machen, mit einem Geringern oder Niedern vertraut umgehen, mit dem Nebenbegriffe, daß man es für unschicklich oder entehrend hält. So auch das Gemeine. Das ist etwas ganz Gemeines. Etwas Gemeines sagen, schreiben.

Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht. Schiller.

2) Den größten, zahlreichsten Theil unter den Dingen Einer Art ausmachend, oft mit dem Nebenbegriffe des Gewöhnlichen und Niedrigen. Der gemeine Lauf der Dinge. Ein gemeines Jahr, ein Jahr von 365 Tagen; in Gegensatz eines Schaltjahrs. Die gemeine Zeitrechnung. Die gemeinen Leute, der gemeine Mann, der gemeine Haufe, der gemeine Pöbel, das gemeine Volk; der zahlreichste Theil der bürgerlichen Gesellschaft. Gemeine Soldaten oder auch bloß Gemeine; in Gegensatz ihrer Vorgesetzten. In England sind die Gemeinen (the Communs) diejenigen, welche nicht zum hohen Adel gehören. Das Haus der Gemeinen. Das gemeine Leben, das gewöhnliche Leben, wie es die meisten Menschen führen, die gewöhnlichsten Umstände und Verhältnisse desselben. S. das Leben. Die gemeine Sprechart, die Sprechart des gemeinen oder großen Haufens. Ein gemeiner Ausdruck, ein gewöhnlicher und bekannter. Die gemeine Luft, die wir gewöhnlich einathmen, die sich zunächst um die Erde herum befindet (die atmospharische Luft). Uneigentlich, allen oder doch den meisten Dingen Einer Art zukommend, bei denselben befindlich, darauf Bezug habend ꝛc. Der gemeine Menschenverstand, den jeder Mensch hat. Ein gemeiner Name oder Gemeinname, der alle Dinge Einer Art bezeichnet, z. B. Mensch, in Gegensatz des Eigennamens. Es ist die gemeine Meinung, daß ꝛc. Nach der gemeinen Meinung fällt jene Begebenheit in diese Zeit. Dies ist die gemeine Denkart. Es geht die gemeine Rede, ein überall verbreitetes Gerücht. Ein gemeines Sprichwort. Das gemeine Wesen, die Verbindung zu Gesellschaften, die Wohlfahrt derselben besser zu befördern; in weiterer Bedeutung, der Staat. Das gelehrte gemeine Wesen (das gelehrte Publicum). „Wir legen diese Schrift dem gelehrten gemeinen Wesen vor.“ Ungen. Sonst auch ◎ die Allgemeine. C. Das gemeine Beste, der gemeine Nutzen, das gemeine Wohl, das Beste, der Nutzen, das Wohl der Gesellschaft, und in weiterer Bedeutung der bürgerlichen Gesellschaft, des Staates. Das gemeine Beste befördern, vor Augen haben.

— — welcher, gemeines Wohl
Lügend, Unfriedkeit sucht. — — — Voß.

Die gemeine Kasse, zu welcher alle Glieder einer Gesellschaft beitragen um ihre gemeinschaftlichen Bedürfnisse daraus zu bestreiten. Die gemeinen Rechte, welche alle Glieder des Staats verbinden, zum Unterschiede von den besondern. Ein gemeiner Bescheid, beim Reichskammergericht, ein in voller Versammlung genommener Beschluß, wie es in gewissen Fällen in Zukunft gehalten werden soll. Die gemeine Weide, an der alle Glieder einer Gesellschaft, deren Eigenthum sie ist, gleiches Recht haben. Gemeine Dinge, in den Rechten, auf die jeder ein Recht hat. Gemeine Leiden, Beschwerden, die alle tragen müssen, oder die andre wie wir tragen müssen. Gemeine Abgaben. Der gemeine Weg, die öffentliche Straße. Kenntnisse ꝛc. gemein machen, sie verbreiten. Wahrheiten, Belehrungen durch den Druck gemein machen, sie drucken lassen und so verbreiten. Mit jemand etwas gemein haben, es mit ihm gemeinschaftlich besitzen, oder auch, dieselbe Eigenschaft ꝛc. haben, in demselben Falle sein wie er. Dies hat damit nichts gemein, hat damit nichts zu schaffen, steht damit in keiner Verbindung. Mit jemand gemeine

Sache machen, sich mit ihm zur Erreichung Eines Zweckes verbinden. Die gemeine Geschichte (Profangeschichte), welche die Weltbegebenheiten beschreibt und aufbewahrt, mit Ausnahme der kirchlichen, in Gegensatz der heiligen Geschichte, deren Stoff die kirchlichen und andre dahin gehörende Begebenheiten sind.

Wahrlich unsre Zeit vergleicht sich den seltensten Zeiten,
Die die Geschichte bemerkt, die heilige wie die gemeine. Göthe.

In andern Fällen ist für gemein, üblicher allgemein, wie 2 Petr. 1, 7, „die gemeine Liebe," die allgemeine, die sich auf alle Menschen erstreckt; 2 Macc. 8, 21, „ein gemeiner Friede," ein allgemeiner; 2 Macc. 8, 29, „ein gemeines Gebet," ein allgemeines. In der Bibel kömmt es auch noch in einer ungewöhnlichen Bedeutung für unrein vor. „Ich habe noch nie etwas Gemeines oder Unreines gegessen." Apostelg. 10, 14. „Da sie sahen etliche seiner Jünger mit gemeinen, das ist ungewaschenen Händen das Brot essen." Marc. 7, 2. Außerdem hat es im O. D. auch die Bedeutung von schlecht. — Es werden mit gemein mehrere Zusammensetzungen gebildet, bei welchen aber gemein zum Theil Gemeinde oder Gemeine bedeutet. Es wäre gut, wenn man diese Zusammensetzungen auch wirklich mit Gemeinde machte, wie es deren schon mehrere giebt, damit in den übrigen gemein durchgängig die Bedeutung von allgemein hätte.

Der Gemeinacker, des —s, Mz. die —äcker, der einer ganzen Gemeine gehörige Acker.

Der Gemeinanger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein der ganzen Gemeine gehöriger Anger.

○ Das Gemeinbeste, des —n, o. Mz. das gemeine oder allgemeine Beste, das Beste einer ganzen bürgerlichen Gesellschaft, oder auch nur einer Gemeine im engern Sinne; das Gemeinwohl. Das Gemeinbeste vor Augen haben, befördern.

✕ Das Gemeinbier, des —es, Mz. die —e, eine Zusammenkunft, Gesellschaft von Bauern, welche ein gewisses Geld gemeinschaftlich vertrinken.

† Gemeinbraun, adj. u. adv. braun, das stark ins Graue fällt (fuscus).

Die Gemeinde oder Gemeine, Mz. die —n 1) Mehrere Personen zusammengenommen, die sich zu Einem Zwecke vereiniget haben. In der allgemeinen Bedeutung für Gesellschaft überhaupt ist es nicht mehr gewöhnlich. Für große Gesellschaft, wie der Verein eines Staates gebrauchen es noch die Dichter.

Mit Triumph auch grüßt sie, die starben
Für Gemein' und Altar und Feld. Voß.
O du Vaterland der Gemeine,
Die für All' und für Einen wirbt. Derf.

In noch weiterer Bedeutung vom bloßen Zusammen- oder Beisammensein kömmt es Sprichw. 21, 16 vor: „der vom Weg der Klugheit irret, der wird bleiben in der Todten Gemeine." Gewöhnlich gebraucht man es jetzt (1) von den sämmtlichen Einwohnern eines Ortes, die ein Ganzes zusammen ausmachen, besonders von den Einwohnern eines Dorfes; auch die Gemeinheit. Die Gemeinde zusammenberufen. Ein der Gemeine gehöriger Wald. In engerer Bedeutung machen nur die eigentlichen Bauern und in einigen Städten nur die eigentlichen Bürger die Gemeine aus. (2) Von einer Gesellschaft, die sich zu einer und derselben Gotteslehre bekennt. Die kristliche Gemeine. Die Gemeine der kristlichen Kirche. Die Herrnhutergemeine, Brüdergemeine ꝛc. In der Bibel werden die Kristen überhaupt, die Gemeine Kristi, die Gemeine Gottes und auch nur schlechthin die Gemeine genannt. Am gewöhnlichsten, eine Anzahl der Bekenner einer Lehre, welche einen eignen oder mehrere eigne Prediger, Pfarrer, Geistliche, Vorsteher ꝛc. hat und sich zu ihren Gottesverehrungen in Einer Kirche, in Einem Bethause ꝛc. versammelt. Die Stadtgemeine, die Dorfgemeine, die Schloßgemeine, Klostergemeine, Stiftsgemeine. Nach den Namen der Kirchen in den Städten werden die verschiedenen Stadtgemeinen benannt, als die Martinsgemeine, die Ägidiengemeine ꝛc. Eine bischöfliche, erzbischöfliche ꝛc. Gemeine, die unter einem Bischofe, Erzbischofe ꝛc. steht. 2) Die Versammlung einer solchen Gesellschaft, oder ihrer Abgeordneten. „Sie mußte zusehen, daß die Heiden in ihr Heiligthum gingen, davon du geboten hast, sie sollten nicht in deine Gemeine kommen." Klagl. 1, 10. Diese Bedeutung hat Gemeine auch in dem Worte Landesgemeine, worunter man in der Schweiz die Versammlung der Abgeordneten aller Bundeskreise versteht, einen Landtag. 3) † Ein einer Gemeine gehörendes Grundstück; auch die Gemeinheit, Allgemeinheit, besser, das Gemeindegut, in O. D. Allmende, Almeinde.

Das Gemeindebier, s. Gemeinbier.

Der Gemeindebulle, des —n, Mz. die —n, s. Gemeinochs.

Das Gemeindeglied, des —es, Mz. die —er, ein Glied einer Gemeinde, eine einzelne Person, die zu einer Gemeine gehört.

Das Gemeindegut, des —es, Mz. die —güter, s. Gemeine 3).

Der Gemeindehammer, des —s, Mz. die —hämmer, in manchen Dörfern, wo keine Glocken sind, ein Hammer, vermittelst dessen der Gemeine etwas angezeigt wird, indem jemand bei einer Feuersbrunst z. B. oder wenn sich die Gemeine versammeln soll ꝛc., damit herumgeschickt wird, um mit demselben an jede Hausthür stark anzuklopfen. Der Gemeindehammer gehet herum.

Das Gemeindehaus, des —es, Mz. die —häuser, ein öffentliches, der Gemeine gehöriges Haus, in welchem sich die Mitglieder derselben versammeln ꝛc.

Der Gemeindemeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gemeinder.

† Der Gemeinder oder Gemeiner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen, besonders O. D. Gegenden. 1) Ein Glied einer Gemeine, besonders einer Dorfgemeine, ein Gemeindeglied, an andern Orten ein Gemeinsmann. 2) Ein Vorsteher einer Dorfgemeine. S. Heimbürge. Im Augsburgischen heißen sie Gemeindsführer. 3) Im O. D. ein gemeinschaftlicher Schiedsrichter. 4) Im O. D. der mit einem Andern in einer Sache, z. B. im Handel Gemeinschaft hat, in Verbindung stehet (Compagnon)

Der Gemeinderath, des —es, Mz. die —räthe, der Rath einer Stadtgemeinde (Municipalität).

Das Gemeinderecht, des —es, d. Mz. ungew. das Recht, an den Vorzügen und Freiheiten einer Gemeine Theil zu nehmen. Gemeinderecht haben. Jemand in das Gemeinderecht aufnehmen.

Die Gemeindeschule, Mz. die —n, eine Schule in einer Gemeinde, die eine Gemeinde unterhält.

Das Gemeindesiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das eigene Siegel einer Gemeinde.

Der Gemeindevorsteher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Vorsteher einer Gemeinde, der mit Andern die Angelegenheiten der Gemeine besorgt und für ihr Bestes wacht.

Das Gemeindewappen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das eigene Wappen einer Gemeinde.

Der Gemeindsführer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gemeinder 2).

Der Gemeindsherr, des —en, Mz. die —en, in manchen Städten, obrigkeitliche Personen, welche die Angelegenheiten der Bürgerschaft besorgen und die Beschlüsse des Raths bekannt machen.

Die Gemeine, Mz. die —n, s. Gemeinde.

○ Gemeinfaßlich, adj. u. adv. für Alle faßlich, begreiflich. Ein gemeinfaßlicher Unterricht. Gemeinfaßlich reden, schreiben. Daher die Gemeinfaßlichkeit.

○ Das Gemeinfeld, des —es, Mz. die —er, ein Feld, das mehrern gemeinschaftlich oder das einer Gemeine gehört.

— — — und Apäfos Gemeinfeld. Voß.

○ Der Gemeingebrauch, des —es, Mz. die —gebräuche. 1) Der gemeinschaftliche Gebrauch einer Sache, z. B. einer Kirche (Simultaneum). Diese Kirche haben beide Glaubensparteien in Gemeingebrauch. 2) Ein allgemeiner Gebrauch, eine allgemeine Sitte, die Alle befolgen.

Der Gemeingeist, des —es, o. Mz. ein Geist der Alle beseelt, der allgemein verbreitet ist, ein lebhafter Sinn für das Gemeinbeste, der

eine lebhafte und thätige Theilnahme am gemeinen Besten, oder die Richtung des Gemüths und der Handlungen auf das gemeine Beste; auch der Gemeinsinn. S. d. »— — im Gemeingeiste, in diesem Streben eines Volkes nach selbstständigem Dasein.« Meyer. Es herrschte unter den Deutschen in Ganzen kein oder wenig Gemeingeist.

○ Der Gemeinglaube, des —s, o. Mz. der gemeine oder allgemeine kristliche Glaube (Orthodoxie). Gerstner. In engerer Bedeutung, ⊙ der gemeine Glaube der Römischen Kristen (Catholicismus). »Der größte Theil der Einwohner bekennt sich zum Römischen Gemeinglauben.« C. Sonst auch ⊙ der Zwangsglaube.

○ Der Gemeingrund, des —es, Mz. die —gründe. 1) Ein einer ganzen Gemeine angehörender Grund. 2) Ein allgemeiner Grund. Gemeingründe anführen.

○ Gemeingültig, —er, —ste, adj. u. adv. allgemein, überall gültig, angenommen. Ein gemeingültiger Grundsatz, der überall, oder von Allen als richtig ꝛc. anerkannt wird. Daher die Gemeingültigkeit.

○ Das Gemeingut, des —es, Mz. die —güter. 1) Ein gemeinschaftliches Gut, ein Gut, eine Sache, an der Alle gleiches Recht und gleichen Antheil haben. Wahrheit ist ein Gemeingut. »Die Anlage zum richtigen Denken, ist gleichsam ein Gemeingut im Reiche der Geister.« Jenisch. 2) Ein mehrern Personen gemeinschaftlich, oder einer ganzen Gemeine angehörendes Gut, Länderei ꝛc.

Die Gemeinherde, Mz. die —n, die Herde der Gemeine, die durch das Vieh der einzelnen Gemeineglieder zusammengesetzt wird; zum Unterschiede von der herrschaftlichen Herde.

Die Gemeinheit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie gemein ist; ohne Mehrzahl. 2) Dasjenige, was gemein, nicht vorzüglich ist. »— — daß er es früh darauf anlegte, sich über die Gemeinheit in diesem Stande zu erheben.« Schlichtegroll. 3) Eine Gemeine oder Gemeinde. »Liebe und Eintracht hielten die einzelnen Haushaltungen und die ganze Gemeinheit zusammen.« Wieland. Besonders, die Einwohner eines Dorfes oder einer Stadt, als eine Gesellschaft betrachtet. In engerer Bedeutung werden in manchen Gegenden, z. B. in Soest unter Gemeinheit, die zu keiner Zunft oder Innung gehörigen Einwohner verstanden, wobei eigentlich der Begriff des Gemeinen oder Schlechtern, weil sie an den Vorzügen der Zunft oder Innung keinen Theil haben, zu Grunde zu liegen scheint. Man nennt sie auch Gemeindemänner. 4) Ein einer Gemeinde gehörendes Gut. 5) Weideplätze, die einer Gemeine gehören.

Die Gemeinherrschaft, Mz. die —en. 1) Die Herrschaft, das Recht zu herrschen, welches über einen Ort von mehrern gemeinschaftlich ausgeübt wird. 2) Die Herrschaft oder der Herr, welcher mit einem andern gemeinschaftlich die Herrschaft oder Herrenrechte über einen Ort ausübt. 3) Eine Herrschaft, Landschaft, in welcher zwei oder mehrere gemeinschaftlich herrschen.

Gemeinherrschaftlich, adj. u. adv. der Gemeinherrschaft, oder zur Gemeinherrschaft gehörend, darin gegründet ꝛc.

Gemeinhin, adv. gemeiniglich, gewöhnlich. »Die Ältern eilen gemeinhin mit ihren Söhnen aus dem Hause.« Hippel.

Der Gemeinhirt, des —en, Mz. die —en, ein Hirt, welcher das Vieh der Gemeine hütet und von der Gemeine gehalten wird; zum Unterschiede von einem Eigenhirten.

Das Gemeinholz, des —es, Mz. die —hölzer, ein Holz, eine Waldung, welche einer Gemeine gehört.

Die Gemeinhutung, Mz. die —en, s. Gemeintrift.

Gemeiniglich, adv. dem gemeinen oder gewöhnlichen Laufe der Dinge nach, gewöhnlich. »Gemeiniglich sind es die Antriebe des Bedürfnisses, welche den Menschen scharfsinnig machen.« Sulzer. »Sie wird gemeiniglich zu theuer erkauft, diese immer dauernde Glückseligkeit.« Dusch. In O. D. wird es auch für sämmtlich, alle zusammengenommen, gebraucht. Die Räthe der Städte und die Bürger gemeiniglich.

◎ Die Gemeinkirche, Mz. die —n, eine Kirche, die von mehrern Glaubensparteien gemeinschaftlich zu gottesdienstlichen Versammlungen gebraucht wird (Simultankirche). C.

◎ Der Gemeinkirchhof, des —es, Mz. die —höfe, ein Kirchhof, der mehrern Gemeinen oder auch verschiedenen Glaubensparteien gemeinschaftlich gehört. C.

○ Die Gemeinkunde, o. Mz. die allgemeine Kunde, Bekanntschaft, Wissenschaft, die öffentliche Bekanntwerdung, Bekanntmachung (Publicität). Etwas zur Gemeinkunde bringen, öffentlich, überall, allgemein bekannt machen.

○ Gemeinkundig, adj. u. adv. allgemein, überall, öffentlich bekannt, wovon jedermann Kunde hat (public). »Ich überlasse es Ihnen, diese Anzeige gemeinkundig zu machen.« Jen. Lit. Zeitung. Auch sagt man dafür landkundig.

○ Das Gemeinleben, des —s, o. Mz. 1) Das gemeine gewöhnliche Leben, die gewöhnlichen alltäglichen Verhältnisse des gesellschaftlichen Lebens. »— — und vorzüglich den Bezeichnungen der Gegenstände — des Gemeinlebens ꝛc.« Ungen. 2) ✕ Ein gemeines Leben, eine gemeine d. h. schlechte, niedrige Lebensweise.

○ Die Gemeinmachung, o. Mz. die Handlung, da man etwas gemein macht, d. h. allgemeiner bekannt macht, mehr in Anwendung, in Gebrauch bringt. Die Gemeinmachung einer Erfindung.

◎ Der Gemeinname, des —ns, Mz. die —n, ein Name oder Wort, welches nicht bloß alle zu einer und derselben Art, sondern auch alle unter einer Gattung und oft selbst alle unter einem ganzen Geschlechte begriffene Dinge bezeichnet (Appellativum). C. Auch Gemeinwort, Gemeinschaftswort.

○ Der Gemeinnutzen, des —s, o. Mz. der allgemeine Nutzen, der Nutzen für das Allgemeine, das Gemeinbeste, das Gemeinwohl.

Gemeinnützig, —er, —ste, adj. u. adv. den gemeinen Nutzen oder den Nutzen der ganzen Gesellschaft, deren Glied man ist, bezweckend. Gemeinnützige Handlungen, Unternehmungen, Schriften ꝛc. S. Gemeinnützlich. Daher die Gemeinnützigkeit.

◎ Gemeinnützlich, —er, —ste, adj. u. adv. was allgemein Nutzen gewähret, den Nutzen der ganzen Gesellschaft befördert. Dieses Wort, dessen Begriff von dem Begriffe des Wortes gemeinnützig, wie man sieht, verschieden ist, bildete C. um beide Begriffe, die man bisher mit einem und demselben Worte bezeichnete, genau unterscheiden zu können, indem er dabei vollkommen richtig bemerkt, daß nicht jede gemeinnützige Schrift zugleich gemeinnützlich sei, weil sie so geschrieben sein könne, daß sie nur von Wenigen verstanden, also auch nur von Wenigen benützt werden kann, ungeachtet ihr Inhalt, wenn man ihn allgemein verstände von allgemeinem Nutzen sein würde.

Der Gemeinochs, des —en, Mz. die —en, ein ungeschnittener Ochs oder ein Stier, welcher für die Kühe einer Gemeine gehalten wird; der Gemeindebulle.

Der Gemeinort, des —es, Mz. die —örter, ein alltäglicher Satz, eine bekannte Sache, und deren gewöhnliche schon von vielen wiederholte Erklärung oder Anführung; auch der Gemeinplatz, Gemeinsatz, Gemeinspruch (locus communis). »Doch auf diesem Gemeinorte lasse ich mich wohl (wol) ein andermahl wieder finden.« Lessing. Obgleich dieses Wort wie das gleichbedeutende Gemeinplatz eine wörtliche Übersetzung des Lateinischen Ausdruckes ist, so wird es doch deßhalb nicht verwerflich, so lange wir kein besseres Wort dafür haben, und da es doch immer besser ist ein selbst weniger gutes Deutsches als ein noch so gutes fremdes Wort zu gebrauchen. Da überdies beide Wörter von guten Schriftstellern gebraucht worden sind, so möchte Ad. Urtheil, daß sie eine sehr ungeschickte und verwerfliche Übersetzung sei, — und zwar, weil sie buchstäblich sei — wol ein ungegründetes zu nennen sein. Übrigens hat man dafür auch seitdem die besser scheinenden Gemeinsatz und Gemeinspruch versucht.

Der Gemeinplatz, des —es, Mz. die —plätze; Verkleinerungsw. das Gemeinplätzchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) So viel als Gemeinort. S. d. „Sie konnten so leicht das drückende Wort Gemeinplatz brauchen.“ Benzel-Sternau. „Es ist ein ergiebiges Gemeinplätzchen.“ Wieland. 2) ○ Ein gemeines, allen gehörendes Eigenthum. „Wie arm haben uns unsre leidigen Verhältnisse gemacht! Wie haben sie den Gemeinplatz der Zufriedenheit zersplittert, daß jetzt keins mehr von dem Brocken leben kann, der ihm von dem Ganzen zugefallen ist.“ Thümmel. S. Gemeinort.

Gemeinsam, adj. u. adv. 1) △ Gemeinschaftlich, in Gemeinschaft, Gesellschaft mit Andern.

So wie Lilie, Ros' und Nelk' in gemeinsamem Anduft
Jegliche jede verschönt. — Baggesen.

— und nicht mangelt ihr Herz des gemeinsamen Mahles. Voß.

— — doch bin ich's wohl zufrieden,
Daß wir's (das Schloß) gemeinsam brüderlich bewohnen. Schiller.

Dann auch, was Allen gemein ist, Allen gehöret ꝛc.

Auch die Erde, zuvor wie Luft und Sonne gemeinsam. Voß.
Aber des Todes Loos, das gemeinsame. — Derf.

So auch das Gemeinsame.

Nirgends wissen wir doch des Gemeinsamen Vieles verwahret. Voß.

2) † Gemein, vertraut. Gemeinsam mit jemand umgehen. 3) ◎ Durch Gemeingeist bewirkt. „Sein gemeinsamer Sinn wie seine gemeinsamen Thaten.“ C. Daher die Gemeinsamkeit.

Auf unbefehdet offnem, freiem Meer,
— herrscht Gemeinsamkeit und Freiheit. Herder.

✶ Der Gemeinsäckel oder Gemeinseckel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Seckel, welcher das Geld zu den gemeinschaftlichen Ausgaben enthält. „Denn die alte Mutter war die — Säckelmeisterinn des Schwerschen Gemeinsäckels.“ J. P. Richter.

‡ Die Gemeinsame, Mz. die —n, im O. D. 1) Die Gemeinschaft; ohne Mehrzahl. 2) Die Gemeine.

‡ Gemeinsamen, v. intrs. in O. D. vertrauten Umgang pflegen; dann, Unzucht treiben. Das Gemeinsamen.

○ Der Gemeinsatz, des —es, Mz. die —sätze, ein allgemein angenommener, bekannter, häufig wiederholter Satz. S. Gemeinort. „Dieser Gemeinsatz ist lächerlich.“ Jen. Lit. Zeitung. „Wer von uns beiden spricht am meisten, am liebsten in Gemeinsätzen?“ Benzel-Sternau.

○ Gemeinschädlich, adj. u. adv. allgemein schädlich, für das Ganze, für die ganze Gesellschaft schädlich. Gemeinschädliche Grundsätze verbreiten. Daher die Gemeinschädlichkeit. „Die Raubvögel hat man ihrer Gemeinschädlichkeit wegen dem Banne Preis gegeben.“ Funke.

Die Gemeinschaft, d. Mz. ungew. der Zustand, da man mit einem Andern etwas gemein oder gemeinschaftlich hat, da man an seinen Umständen Theil nimmt. Die Gemeinschaft der Güter, wenn Güter mehrern Personen zugleich gehören. Ein Haus, einen Garten in Gemeinschaft haben, besitzen. Gemeinschaft mit einem machen. „Laß mich eine traurige Gemeinschaft an deinem ganzen Kummer haben.“ Dusch. Dann, die Verbindung. Die Gemeinschaft zwischen Seele und Leib, diejenige Verbindung beider, vermöge welcher sie gegenseitig auf einander einwirken können. In der Gottesgelehrtheit, die Gemeinschaft Gottes, oder die Gemeinschaft der Gläubigen mit Gott. Oft gebraucht man es auch für Umgang und in engerer Bedeutung für vertrauten Umgang. Gemeinschaft mit jemand haben. Eines Gemeinschaft suchen, vermeiden.

— Denn oft so pflogen wir einst mit einander Gemeinschaft. Voß.

Zuweilen auch für ehelichen Umgang.

— und aus ihrer Gemeinschaft
Wuchs Nausithoos auf. — — Voß.

Gemeinschaftlich, adj. u. adv. in Gemeinschaft, zugleich mit Andern, und, auf gleiche Art, in dieser Gemeinschaft gegründet, derselben gemäß. Ein Gut, eine Gerichtsbarkeit gemeinschaftlich besitzen. Ein Zimmer gemeinschaftlich bewohnen. Gemeinschaftlich speisen, zusammen, in Gesellschaft. Gemeinschaftlich arbeiten, zusammen, mit vereinten Kräften.

Das Gemeinschaftsdorf, des —es, Mz. die —dörfer, ein Dorf, das mehrern Besitzern gemeinschaftlich gehört, oder in welchem die Gerichtsbarkeit mehrern Herren zustehet.

○ Das Gemeinschaftswort, des —es, Mz. die —wörter, s. Gemeinname.

○ Der Gemeinschatz, des —es, Mz. die —schätze, ein Schatz, der Allen gemeinschaftlich ist, der dem Ganzen gehört. „— (unser Geist) begehrt statt zu leisten, und vergißt, daß er nur durch das, was er nur für Andre thut, zu dem gelangt, was Andre für ihn thun, — zum Mitgenuß am Gemeinschatz der Menschheit.“ Meyer.

Die Gemeinschenke, Mz. die —n, an manchen Orten, eine Schenke im Dorfe, welche der ganzen Gemeine gehört, zum Unterschiede von einer Erbschenke, oder einer herrschaftlichen Schenke.

Das Gemeinschießen oder Gemeindeschießen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Städten, ein Schießen, welches die Gemeine hält, d. h. die Bürger; zum Unterschiede von einem Landschießen, einem Gesellenschießen ꝛc.

○ Der Gemeinschrecken, des —s, d. Mz. ungew. ein allgemeiner Schrecken, ein Schrecken der Alle plötzlich befällt (panischer Schrecken). Es überfiel, ergriff sie ein Gemeinschrecken. S. Plotzschrecken.

Der Gemeinschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schreiber bei einer Gemeine, ein Stadtschreiber, Pflegeschreiber (Notarius publicus).

○ Der Gemeinschuldner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schuldner, welcher der gemeinschaftliche Schuldner mehrerer Gläubiger geworden ist. Dies ist der Fall wenn er sich für zahlungsunfähig erklärt hat und der Zusammentritt seiner Gläubiger (concursus creditorum) erfolgt ist. Der Gesammtschuldner.

✶ Der Gemeinsinn, des —es, o. Mz. so viel als Gemeingeist. Stieler. „Sollte außer der Tapferkeit und Ehrlichkeit unserm Vaterlande nicht noch etwas Anderes noth sein? — Licht, Aufklärung, Gemeinsinn.“ Herder. „O du hehrer Schutzgeist des geselligen Lebens, du Staatenseele — Gemeinsinn, wie viel Enormo's giebt es nicht!“ Benzel-Sternau. „Was Gemeinsinn sei, wissen wir in Deutschland so wenig, daß man sogar nach dem Worte in Ad. Wörterbuche vergeblich sucht.“ C. C. macht zwischen Gemeinsinn und Gemeingeist einen wie es scheint, zweckmäßigen Unterschied, indem er dieses von der Richtung des Gemüths und der Handlungen auf das gemeine Beste, wenn von einer ganzen Gesellschaft oder einem ganzen Volke die Rede ist, jenes aber, wenn von einer solchen Denkart einzelner Personen geredet wird, zu gebrauchen empfiehlt.

○ Gemeinsinnig, adj. u. adv. Gemeinsinn habend, verrathend. Unrichtig gebraucht Henke dafür gemeinsinnlich. „Gemeinsinnliche Denkart.“

○ Gemeinsinnlich, adj. u. adv. dieses Wort, welches Henke unrichtig, wie es scheint, für gemeinsinnig (s. d.) gebraucht, würde heißen 1) allgemein sinnlich, Allen in die Sinne fallend. Eine gemeinsinnliche Darstellung. 2) Auf eine gemeine, niedrige Art sinnlich. Ein gemeinsinnlicher Mensch.

Der Gemeinsmann, des —es, Mz. die —leute, ein Glied einer Gemeine. S. Gemeinder und Gemeinheit.

○ Der Gemeinspruch, des —es, Mz. die —sprüche, so viel als Gemeinort. S. d. Z. „Auch ein entwaffnen sollender Gemeinspruch.“ Benzel-Sternau. „Ich wollte ihn trösten, ich häufte Gemeinsprüche ꝛc.“ Meyer.

◎ Der Gemeinstaat, des —es, Mz. die —en, ein Staat, in welchem alle Glieder durch frei gewählte Stellvertreter an der Verwal-

tung deſſelben Antheil nehmen, in welchem alſo die Verwaltung gemeinſchaftlich iſt (Republic). C. S. deſſen Verdeutſchungswörterb. Republique.

○ Das Gemeinſtück, des —es, Mz. die —e, ein Stück, z. B. Feld, welches der ganzen Gemeine gehört.

Gemeint, adj. u. adv. die Meinung habend, der Meinung ſeiend, geſonnen, mit ſein. „Ich bin ernſtlich gemeinet, mich zu verändern.“ Rabener.

Die Gemeintrift, Mz. die —en. 1) Eine Trift, welche der ganzen Gemeine gehört und von ihr gemeinſchaftlich benützt wird; die Gemeinhutung, Gemeinweide. 2) Das Recht einer ganzen Gemeine, ihr Vieh auf eines Andern Acker zur Weide zu treiben, ohne Mehrzahl; die Koppelhut.

◎ Gemeinverderblich, adj. u. adv. allgemein, für Alle verderblich. „Die mittlere Maßregel zwiſchen dieſen beiden Äußerſten iſt gerade die grauſamſte und gemeinverderblichſte von allen.“ C. Daher die Gemeinverderblichkeit.

◎ Gemeinverſtändlich, adj. u. adv. allgemein, für alle verſtändlich (populair). Gemeinverſtändlich ſprechen, ſchreiben. Daher die Gemeinverſtändlichkeit (Popularität). C.

Das Gemeinvieh, des —es, o. Mz. das einer Gemeine gehörende Vieh.

Der Gemeinwald, des —es, Mz. die —wälder, ein einer ganzen Gemeine, oder mehrern Herren gemeinſchaftlich gehörender Wald; auch Gemeinwaldung.

Die Gemeinweide, Mz. die —n, ſ. Gemeintrift.

○ Das Gemeinweſen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das gemeine Weſen, die Verbindung zu einer Geſellſchaft um die Wohlfahrt derſelben vereinigt ſicherer zu befördern. „Der brave Mann ſieht bei allen ſeinen Unternehmungen mehr auf den Vortheil des Gemeinweſens als auf ſeinen eignen.“ C. In weiterer Bedeutung, der Staat. „Die Unruhen, welche den Untergang des Jüdiſchen Gemeinweſens nach ſich zogen.“ Henke. In einem eingeſchränktern Sinne hat man es für Freiſtaat, Gemeinſtaat (Republic) gebraucht, weil in einem ſolchen Alle durch frei gewählte Stellvertreter Antheil an der Verwaltung haben. „Gewiß ſind ſie dadurch ſehr achtungswürdige Beſtandtheile des Gemeinweſens.“ Wieland. „Melanchrus fiel; doch unmittelbar darauf zeigte ſich, daß das Gemeinweſen durch ſeinen Fall ſehr wenig gewonnen hatte.“ Buchholz. „Das gelehrte Gemeinweſen,“ die ſämmtlichen Gelehrten, und Alles was dazu gehört (das gelehrte Publicum, auch die Gelehrtenrepublic). Roſegarten.

Die Gemeinwieſe, Mz. die —n, eine einer ganzen Gemeine gehörende Wieſe.

○ Das Gemeinwohl, des —es, o. Mz. das allgemeine Wohl oder Beſte, das Wohl der ganzen Geſellſchaft. „Sie (die Menſchen) ſollen ihren Vortheil finden, aber nur den wohlverſtandenen, wohlgeordneten und für Gemeinwohl und ihn zugleich wirken, wie ſich die Erde um die Sonne dreht und zugleich um ihre eigne Achſe.“ Benzel-Sternau.

Ihm, der Feind' abwehrt mit Geſchoß und Harniſch,
Froh des Gemeinwohls. Voß.

○ Das Gemeinwort, des —es, Mz. die —wörter, ſ. Gemeinname.

Die Gemeinzeche, Mz. die —n, im Bergbaue, eine Zeche, welche von einer ganzen Gemeine gebauet wird.

○ Gemeinzeitig, adj. u. adv. in der Sprachlehre und Verskunſt, in Anſehung des Zeitmaßes gemein, von einer Silbe, die bald als eine lange bald als kurze gebraucht wird (anceps). Heynatz.

✕ Das Gemeißel, Gemeiſter, Gemelke, des —s, o. Mz. ſ. Ge— 2. 2).

Das Gemenge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Das Mengen, verächtlich; beſonders ein mehrmahliges, wiederholtes Mengen; ohne Mehrzahl. 2) In der Landwirthſchaft, eine Art des Vertrages mit dem Schäfer, nach welchem er eine gewiſſe Anzahl Schafe zur Herde giebt, ſie darunter menget, und nach dem Verhältniß dieſer Zahl, anſtatt des Lohnes an dem gemachten Gewinne wie an dem erlittenen Schaden Theil nimmt; ohne Mehrzahl. Auf das Gemenge dienen. 3) Mehrere unter einander gemengte Sachen. Im Hüttenbaue heißt das unter einander gemengte Erz und in den Glashütten die geſchmolzene Glasmaſſe das Gemenge. S. Urgemenge. In der Scheidekunſt wird ein aus ungleichartigen Theilen beſtehender Körper ein Gemenge (Mixtum) genannt. Seine ungleichartigen Theile heißen Gemengtheile.

Das Gemengebüchlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein Buch, worin das Gemenge oder die Beſchickung verzeichnet wird.

Das Gemengefäßchen, Gemengefäßlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Hüttenbaue, ein Fäßchen, in welchem das Gemenge oder vermengte Erz vor den Ofen getragen wird.

Der Gemengekaſten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Blaufarbenwerken, ein Kaſten, in welchem die verſchiednen Arten der blauen Farbe unter einander gemengt werden.

Die Gemengekrücke, Mz. die —n, in den Blaufarbenwerken, das Werkzeug, womit die verſchiednen Arten der blauen Farbe unter einander gemengt werden.

Der Gemengemacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Blaufarbenwerken, derjenige, der die verſchiedenen Arten der blauen Farbe unter einander mengt.

✕ Das Gemengſel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. etwas das unter einander gemengt iſt, beſonders wenn von gemeinen Dingen die Rede iſt. Ein buntes Gemengſel. Auch uneigentlich. Ein Gemengſel von wahren und halbwahren Sätzen.

Der Gemengſtecken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Blaufarbenwerken, ein am Ende breites Holz, womit der Gemengemacher das Gemenge untereinander rührt.

○ Der Gemengtheil, des —es, Mz. die —e, ſ. Gemenge 3).

✕ Das Gemerk, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Merkzeichen, Kennzeichen. So ſagt man im O. D. ein Gemerk aus etwas nehmen, daraus erkennen. Aus gewiſſen Gemerken urtheilen. In der Jägerſprache heißt das ausgefloſſene Blut eines angeſchoſſenen Thieres das Gemerk, weil man daraus merket oder erſiehet, wo das Thier hingelaufen iſt. Im Bergbaue iſt das Gemerk das Zeichen, welches der Bergmeiſter, der Markſcheider oder der Geſchworne in das Geſtein hauet; auch die Stufe. Das Gemerk ſchlagen, ein ſolches Zeichen einhauen. Hier und da wird auch die Grenze oder Mark das Gemerk genannt. In dieſer ganzen Bedeutung lautet es zuweilen auch Gemark. 2) ✕ Die Kraft, vermittelſt welcher man merket, das Gedächtniß. Ein gutes, ſchlechtes Gemerk haben. 3) Bei den Meiſterſängern zu Nürnberg, ein Pult das mit Vorhängen verſehen iſt, und an welchem die Merker oder Vorſteher der Zunft ſitzen.

✕ Das Gemeſſe, des —s, o. Mz. ſ. Ge— 2. 2).

Gemeſſen, —er, —ſte, adj. u. adv. das Mittelwort der vergangenen Zeit von meſſen, welches außer den übrigen Bedeutungen beſonders gebraucht wird für abgemeſſen, genau, beſtimmt. Gemeſſenen Befehl ertheilen. Den gemeſſenſten Befehl haben. „Sich auf das behutſamſte und gemeſſenſte ausdrucken.“ Leſſing. Das Gemeſſene, etwas das genau beſtimmt abgewägt iſt. „Das Ausgeſuchte und Gemeſſene der Worte.“ Herder. Davon die Gemeſſenheit.

✕ Das Gemetzel, Gemeuchel, des —s, o. Mz. ſ. Ge— 2. 2).

† Das Gemind, des —es, Mz. die —e, nach Ad. in den Tiroliſchen Bergwerken, ein Längenmaß von der Länge einer Fauſt mit über ſich geſtrecktem Daumen. Vier Gemind machen eine Wiener Elle.

Das Gemiſch, des —es, Mz. die —e. 1) Das Miſchen; verächtlich. Beſonders, ein mehrmahliges, wiederholtes Miſchen; ohne Mehrzahl. 2) Eine Maſſe, die aus mehrern unter einander gemiſchten Dingen beſteht. Ein Gemiſch von Wein, Zitronenſaft, Reißbrantwein und Zucker. Ein Gemiſch von Mehl, Milch, Eiern und Zucker. Ein

Gemisch von Thon- und Kieselerde. Ein Gemisch von Farben. „Gelb und purpurn standen die Bäume im schönsten Gemische.“ Geßner. In engerer Bedeutung wird in der Scheidekunst ein Körper, der sich in Theile zerlegen läßt, die unter sich von verschiedner und auch von andrer Art sind als der ganze Körper, ein Gemisch (Compositum) genannt. Seine Theile selbst heißen Bestandtheile. Auch uneigentlich. Ein Gemisch von Empfindungen. Ein Gemisch von Ehrlichkeit und Einfalt. Ein Gemisch von Empfindsamkeit und Vernunft. Im nachtheiligen Verstande und niedrig wird dafür Mischmasch gebraucht.

✕ Das Gemodel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✕ Das Gemörde, des —s, o. Mz. 1) Ein anhaltendes, wiederholtes Morden. 2) Uneigentlich und dichterisch für Gemordete.

Gingen sie schnell — — —
über Gemord und Leichen hinweg. — Voß.

1. Der Gems, des —en, d. Mz. ungew. im Bergbaue, eine Art festen Gesteines.

2. Der Gems, des —en, Mz. die —en, s. Gemse.

Der Gemsbock, des —es, Mz. die —böcke, s. Gemse.

Die Gemse oder Gems, Mz. die —n, eine Art Ziegen, gewöhnlich braunroth, an der Kehle und am Unterleibe schmuzig weiß, mit kurzem, schwarzem oder braunem Schwanze, ohne Bart, mit hohen Beinen und mit gerade aufstehenden Hörnern, die am Ende nach dem Rücken zu umgebogen sind (Capra rupicapra L.). Sie lebt auf hohen Gebirgen und Felsen in der Schweiz und den angrenzenden gebirgigen Ländern. In der Schweiz unterscheidet man zwei Arten derselben, das Graththier und Waldthier. S. diese. Das Männchen nennt man bestimmter den Gemsbock, das Weibchen die Gemsziege oder das Gemsthier.

Hier fliehet, dem gescheuchten Rehe,
Der aufgejagten Gemse gleich,
Die königliche Tochter Kadmus. Ramler.

Im O. D. lautet es auch der Gems.

Schon mißt den jähen Sprung der Gems. Gerstenbergk.

Davon das Gemsenfell, Gemsenhaar ꝛc., das Fell, das Haar ꝛc. der Gems. Uneigentlich und wegen der Ähnlichkeit mit den Zacken der Gemshörner wird im Bergbaue ein Haken mit zwei am Ende gekrümmten Zacken an einem Stiele, die Glätte vom Herde damit zu ziehen, die Gems genannt.

Der Gemsenballen oder Gemsballen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gemskugel.

Der Gemsenfuß oder Gemsfuß, des —es, Mz. die —füße, bei den Wundärzten ein hakiges Werkzeug, die Zähne damit auszuziehen; auch der Greifschnabel.

Der Gemsengeier oder Gemsgeier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die größte Geierart in den Gebirgen des südlichen Deutschlands und der Schweiz; wahrscheinlich derselbe den man auch Lämmergeier nennt. S. d.

Das Gemsenhorn oder Gemshorn, des —es, Mz. die —hörner, ein Horn von einer Gemse. In den Orgeln führen diesen Namen eine Art oben enger und unten weiter Pfeifen.

Die Gemsenjagd oder Gemsjagd, Mz. die —en, die Jagd auf oder nach Gemsen.

Der Gemsenjäger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Jäger, der besonders Gemsen jagt, in der Schweiz ein Gemsensteiger.

Das Gemsenkraut, des —es, d. Mz. ungew. s. Gemsenwurz.

Die Gemsenkugel, Mz. die —n, eine länglich runde Kugel, von verschiedner Größe, meist aschgrau, braun, gelbbraun oder blaßgrünlich von Farbe, welche zuweilen im Magen der Gemsen gefunden wird und theils aus Haaren, die das Thier beim Ablecken verschluckt hat, theils aus Pflanzenfasern und feinen harten Wurzeln bestehen, die unverdaut geblieben und durch den Magenschleim zu einem solchen runden Körper verbunden worden sind. Man hielt sie ehemahls mit Unrecht für sehr kräftig in mancherlei Krankheiten, und nennt sie auch Gemsenballen.

Das Gemsenleder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das zubereitete Fell der Gemsen.

Der Gemsensteiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gemsenjäger.

Die Gemsenwurz oder Gemswurz, d. Mz. ungew. eine auf Gebirgen wachsende Pflanze mit einer dicken langen Wurzel, die einen süßlichen etwas bittern und zusammenziehenden Geschmack hat, und deren Genuß schädlich ist (Doronicum L.); sie heißt auch Gemsenkraut, Schwindelkraut, Kraftwurzel.

Das Gemshorn, s. Gemsenhorn.

Das Gemsthier, die Gemsziege, s. Gemse.

○ Gemüht, —er, —este, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von mühen, in dieser Form aber als Beilegungswort für, mit Mühe erworben, gebraucht. „Warum tauschte ich gemühtere Reichthümer mit dem Thal Sabinens?“ Klopstock.

Das Gemüll, des —es, d. Mz. ungew. aller kleine und staubige Abgang von Holz, Steinen, Lehm, Kalk ꝛc.; Schutt, kleine mit Erde vermischte Holzspäne ꝛc. das Gemülm; im O. D. auch der Kummer.

Das Gemülm, des —es, o. Mz. s. Gemüll.

Gemünd, ein Eigenname mehrerer Örter, die an der Mündung eines Flusses liegen. So heißt Schwäbisch Gemünd eine Stadt in Schwaben, bei welcher sich mehrere Bäche in den Rhein ergießen. Man nennt auch ein geringhaltiges mit vielem Kupfer versetztes Silber Schwäbisch Gemünd, weil es in der Stadt dieses Namens häufig verarbeitet wird.

✕ Das Gemunkel, des —s, o. Mz. ein wiederholtes anhaltendes Munkeln. S. d. Und das Gemunkel und das Geschicke. Schiller.

✕ Das Gemurmel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✕ Das Gemurr, des —es, oder das Gemurre, des —s, o. Mz. ein anhaltendes, ein wiederholtes Murren. „Der anfangs leise Mißmuth seines Volkes wurde ein lautes Gemurr.“ Meißner. Ad. führt an, daß man in Scherz auch die Gattinn ein eheliches Gemurre nenne.

Das Gemüse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. alle Feld- und Gartengewächse, welche gekocht und als Speisen genossen werden. Suppe, Gemüse und Fleisch sind die gewöhnliche Kost. Grünes Gemüse, feisches, in Gegensatz des trockenen Gemüses oder der Hülsenfrüchte. In sofern es gewöhnlich zum Fleische gegessen wird heißt es auch Zugemüse.

Der Gemüsebau, des —es, d. Mz. ungew. der Anbau der Gemüse.

Der Gemüsegarten, des —s, Mz. die —gärten, ein Garten, in welchem nur oder doch vorzüglich Gemüse gebauet werden, auch ein Küchengarten; zum Unterschiede von einem Obstgarten, Hopfengarten, Lustgarten, Blumengarten ꝛc.

Gemüßiget, s. Müßigen.

Das Gemüth, des —es, Mz. die —er, das gesammte Begehrungsvermögen des Menschen, sowol das vernünftige als das sinnliche; nach Kant „das die gegebenen Vorstellungen zusammensetzende und die Einheit der empirischen Apperception (des erfahrungsmäßigen Bewußtseins) bewirkende Vermögen.“ Seit einigen Jahren ist es zum Modewerte für Seele geworden. Sein ganzes Gemüth auf etwas richten, sein ganzes Begehrungsvermögen. Ein gutes, ein hohes, ein böses, ein niederträchtiges Gemüth, das Gutes, Hohes, Böses ꝛc. will, das gut, böse ꝛc. gesinnt ist; wie denn Gemüth überhaupt in weiterer Bedeutung für Gesinnung gebraucht wird, wie in der Redensart, sein Gemüth gegen jemand ändern, und in andern ähnlichen. „— der Gewalt — über den Geist, das Gemüth und die Leidenschaften des Sultans —.“ Wieland.

Denn das Gemüth und der Geist bleibt unüberwindlich. Zachariä.
Nieder am Staube zerstreuen sich unsre gaukelnden Wünsche
Eins wird unser Gemüth droben, ihr Sterne, bei euch. Ungen.

Sich etwas zu Gemüthe ziehen, sich einer Sache sehr annehmen, anhaltend Kummer, Reue über etwas empfinden. „Wer sich alles zu

Gemüthe ziehet, wird vor der Zeit grau.“ Gellert. Einem etwas zu Gemüthe führen, einem etwas beweglich vorstellen, um auf seinen Willen dadurch einzuwirken. ✕ Sich etwas z. B. eine Flasche Wein, zu Gemüthe führen, im niedrigen Scherze, sie zu sich nehmen. Auf eine ungewöhnliche Weise sagt Wieland „es geht mir so tief zu Gemüthe,“ für es geht mir so sehr zu Herzen. Zuweilen steht Gemüth für den ganzen Menschen. „Der Stolz schleicht sich in die besten und edelsten Gemüther.“ Gellert. Neue Schriftsteller gebrauchen es häufig von einem Zustande und Ausdrucke des sanften, liebenden Begehrens: „In den Stellungen, in Gewändern, im Haarputz, selbst in den Mienen und im Ausdruck der Musen ist so viel Verschiedenheit, so gefällige Wendungen, reizende Nachlässigkeit, unschuldige Laune, sanfter Muthwille, Zärtlichkeit, Huld und Gemüth, daß sie dadurch sämmtlich unaussprechlich liebenswürdig werden.“ Göthe. Ehemahls sagte man für Gemüth auch nur Muth.

Denen doch an Leib und Muthe
Selbsten mangelt alles Gute. Logau.

Gemüthlich, —er, —ste, adj. u. adv. der Neigung des Gemüthes gemäß, gelegen. Es ist mir gar nicht gemüthlich, ist nicht nach meiner Neigung, meinem Wunsche. „Auch den beiden Ehegenossen von Friedenseiland — wars nicht gemüthlich.“ Kl. Schmidt.

Und schwimmet und plätschert im spiegelnden Meer
Des Wohlseins, gleich Schmerlen gemüthlich einher.“ C.

in welcher Stelle es auch die Bedeutung von wohlgemuth haben kann. „Dort irren sie ganz gemüthlich in dem blühenden Buschgange.“ Benzel-Sternau. Neuere Schriftsteller machen von gemüthlich häufig einen weiteren Gebrauch und drucken dadurch den Zustand eines tief in der Seele gegründeten und dunkel gefühlten, dabei sanften, ruhigen und behaglichen Verlangens aus, und etwas was darin gegründet ist. „Da ist sie uns das Symbol (Sinnbild) der Mutterliebe, des gemüthlichsten, reinsten und zartesten Triebes.“ Göthe. „Wo erst eine beschränkte Thätigkeit, in einer trocknen, ja traurigen Nachahmung des Unbedeutenden, so wie des Bedeutenden verweilte, sich darauf in ein lieblicheres, gemüthlicheres Gefühl gegen die Natur entwickelte.“ Derf. Man gebraucht es auch in derselben Bedeutung, als den Gegenständen beigelegt. „An den Genien bemerkt man schöne gemüthliche Köpfe und überhaupt gute Formen.“ Göthe. In dieser weitern Bedeutung hat es ein neuerer Dichter auch in der höhern Schreibart gebraucht:

— — die gemüthliche Herkla
Löf't' ihr Schürzchen nun ab. — — Sonnenberg.

Die Gemüthlichkeit, Mz. die —en. 1) Der Zustand da einem eine Sache gemüthlich ist; ohne Mehrzahl. 2) Dunkle Neigungen, Gefühle selbst. S. Gemüthlich und Gemüth.

○ Gemüthlos, adj. u. adv. kein Gemüth, kein sittliches Gefühl habend.

Wie das gemüthlos blinde Element,
Folgst du des Herzens wildem Trieb' allein. Schiller.

Man kann unter diesem Worte auch sehr wohl verstehen, kein Gemüth oder keine bestimmte feste Gemüthsart habend (characterlos). Daher die Gemüthlosigkeit (Characterlosigkeit).

○ Der Gemüthsadel, des —s, o. Mz. der Adel des Gemüthes, edle Denk- oder Sinnesart. „Der Gemüthsadel löscht in uns die Menschheit, die allgemeine Empfindniß und die Selbstliebe ganz aus.“ Gabr. Wagner.

Die Gemüthsart, Mz. die —en, die Art oder natürliche Beschaffenheit des Gemüthes oder des ganzen Begehrungsvermögens. Eine lebhafte, muntere, träge Gemüthsart. „Man erwartet von der Natur zu viel, wenn man glaubt, daß sie die Gemüthsarten der Verwandten gleichsam durch das Blut übereinstimmend machen soll.“ Gellert.

Denn nie hielt ichs der Mühe werth, die kühn
Umgreifende Gemüthsart zu verbergen. Schiller.

In weiterer Bedeutung, die ganze Art zu denken und zu handeln (Character), bestimmter die sittliche Gemüthsart. Ein Mensch von guter, schlechter Gemüthsart. S. Gemüthsbeschaffenheit, Gemüthseigenheit.

Die Gemüthsbeschaffenheit, d. Mz. ungew. die Beschaffenheit des Gemüthes oder der Denk- und Empfindart (Character); die Gemüthsverfassung.

Die Gemüthsbesserung, d. Mz. ungew. die Besserung des Gemüthes oder des Begehrvermögens.

Die Gemüthsbewegung, Mz. die —en, eine merkliche, mehr oder weniger heftige und vorübergehende Bewegung oder Thätigkeit des Gemüthes, des Empfindungs- und Begehrvermögens (Affect); Gemüthsregung, Gemüthsäußerung und Gemüthsneigung, werden auch dafür gebraucht, sagen aber weniger. Zuweilen versteht man auch die schwächern Regungen des Gemüths darunter, wo es dann mit Gemüthsregung gleichbedeutend ist. Gemüthsbewegungen aus Schwäche oder von schmelzender Art, als Wehmuth, Bangigkeit ꝛc.; Gemüthsbewegungen aus Kraft, als Zorn, bei Kant asthenische und sthenische Affecte.

◎ Die Gemüthseigenheit, Mz. die —en, eine Eigenheit des Gemüthes; dann, die ganze eigenthümliche Beschaffenheit des Gemüthes, die Gemüthsart, Gemüthsbeschaffenheit (Character). S.

Die Gemüthsergetzung, Mz. die —en, eine Ergetzung des Gemüthes, ein Vergnügen für die niedern Seelenkräfte oder auch für den Geist überhaupt; zum Unterschiede von einer Sinnenergetzung.

Die Gemüthsfähigkeit, Mz. die —en, die natürliche oder erworbene Fähigkeit des Gemüthes oder Begehrvermögens. Einige haben dies Wort für hohe, vorzügliche Geistesanlage (Genie) gebraucht oder empfohlen, wofür es jedoch nicht paßt, weil jenesfremde Wort mehr auf die obern Seelenkräfte deutet, an welche man bei Gemüth nicht denkt.

Die Gemüthsfassung, Mz. die —en, die Fassung des Gemüthes, der Zustand des Gemüthes, da es gefaßt oder in Ruhe ist und nicht hin- und herschwankt, die ruhige Stimmung des Gemüthes. Seine Gemüthsfassung verlieren.

Der Gemüthsfreund, des —es, Mz. die —e; die Gemüthsfreundinn, Mz. die —en, ein Freund, eine Freundinn, mit welchen man durch Übereinstimmung des Gemüthes, durch Liebe verbunden ist; zum Unterschiede von einem Blutsfreunde.

Die Gemüthsfreundschaft, Mz. die —en, eine Freundschaft, die aus Übereinstimmung des Gemüthes, aus wechselseitiger Zuneigung entstanden ist; zum Unterschiede von der Blutsfreundschaft.

Die Gemüthsgabe, Mz. die —n, natürliche Fähigkeit des Gemüthes, und in weiterer Bedeutung, der Seele; zum Unterschiede von Leibesgaben.

Die Gemüthskraft, Mz. die —kräfte, eine jede Kraft des Gemüthes, und in weiterer Bedeutung, der Seele; zum Unterschiede von den Leibeskräften.

Gemüthskrank, adj. u. adv. am Gemüthe krank, die Gemüthskrankheit habend. S. d.

Die Gemüthskrankheit, Mz. die —en, eigentlich ein krankhafter oder unvollkommener Zustand des Gemüthes. Man versteht aber darunter anhaltenden und verborgenen Gram, der oft nachtheiliger für den Körper ist als eine große Krankheit des Körpers.

○ Die Gemüthslage, Mz. die —n, die Lage des Gemüthes, d. h. ein vorübergehender Zustand desselben, der von der Lage der Umstände bestimmt wird. „In dieser Gemüthslage.“ Lavater. Auch der Gemüthszustand.

Die Gemüthsneigung, Mz. die —en, die Neigung des Gemüthes, des Begehrvermögens zu oder nach einem Gegenstande.

Die Gemüthsregung, Mz. die —en, s. Gemüthsbewegung.

Die Gemüthsruhe, o. Mz. die Ruhe des Gemüthes, da es von heftigen Bewegungen und Regungen frei ist.

Die Gemüthsstärke, o. Mz. die Stärke des Gemüthes, da es sich unter allen und besonders widrigen Umständen aufrecht erhält.

Die Gemüthsstimmung, d. Mz. ungew. die Stimmung des Gemüthes, der Zustand des Gemüthes, da es für die eine oder die andre Art der Eindrücke besonders empfänglich ist. Eine traurige, frohe ꝛc. Gemüthsstimmung.

Die Gemüthstugend, Mz. die —en, eine Tugend, gute Eigenschaft und Fertigkeit des Gemüthes. „Durch politische Gesetze (Staatsgesetze) kann mir die reine Gemüthstugend (Gefühl fürs Anständige ꝛc.) nicht aufgelegt werden.“ Herder.

Die Gemüthsunruhe, d. Mz. ungew. die Unruhe, heftige Bewegung des Gemüthes.

Die Gemüthsverfassung, d. Mz. ungew. die Verfassung, der Zustand, in welchem sich das Gemüth befindet.

○ Die Gemüthsweise, Mz. die —n, so viel als Gemüthsart. „Deine Stärke oder Gemüthsweise, alles Große ruhig aufzunehmen.“ J. P. Richter.

Der Gemüthszustand, des —es, Mz. die —zustände. 1) Der Zustand des Gemüthes, die Beschaffenheit desselben; ohne Mehrzahl. 2) Der Zustand, die Verbindung von Umständen, in welchen sich das Gemüth befindet. Traurigkeit, Gram, Freude, Unwille ꝛc. sind Gemüthszustände, in die wol jeder Mensch zuweilen geräth.

○ Gemüthvoll, —er, —ste, adj. u. adv. ein Wort, welches in neuern Schriften häufig vorkömmt, einen hohen Grad dessen zu bezeichnen, was gemüthlich bedeutet.

† —Gen, eine unrichtige, besonders O. D. eigene, Schreibung der Endsilbe chen, bei Verkleinerungswörtern. S. —Chen.

Gen, adv. so viel als gegen, woraus es zusammengezogen ist. S. Gegen. Es ist nicht allein gebräuchlich in den Redensarten: Gen Himmel fahren; seine Hände gen Himmel strecken; seine Augen, sein Herz gen Himmel richten, und in der Seefahrt, wo man sagt, der Wind ist Nord gen West ꝛc; sondern auch die Dichter bedienen sich desselben häufig von der Richtung auf, gegen oder wider eine Sache.

Er war gen Pharao galant
Und hieß sein Weibchen Schwester. Blumauer.
— — Gen diese
Erfüllen sie mit Gift des Bürgers Herz. Collin.

So auch genüber, für gegenüber.

Der dir genüber sitzen kann. Blumauer.

Eben so gebrauchen es die Dichter häufig für nach.

Selber indeß enteil' ich gen Ithaka — Voß.
— — und die
Geweihte Hekatombe mit ihr schifft
Gen Chryʼsa. — Bürger.

In der Bibel ist dieser Gebrauch auch nicht selten, so wie er überhaupt im O. D. gewöhnlich ist; z. B. „Gen Antiochien kommen.“ Apostelgesch. 15, 22. 30.

Genabelt, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von dem Ausdrucke nabeln, mit einem Nabel versehen, auf seiner Oberfläche mit einer kleinen Erhöhung wie mit einem Nabel versehen. Genabelte Schilde, Mondschnecken.

X Das Genage, Genagel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Genähe, des —s, o. Mz. das Nähen, in Ansehung der Art und Weise. Ein zierliches Genähe. Gewöhnlich aber wird ein schlechtes Nähen darunter verstanden. Dann, ein anhaltendes, wiederholtes Nähen. In der Bedeutung für Nähzeug, so wie Gestrick für Strickzeug ist es nicht gewöhnlich.

X Das Genarre, Genasche, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Genäschig, s. Näschig.

Genau, —er, —ste, adj. u. adv. nahe, dicht anliegend, enge; besonders im O. D. Genaue Schuhe, enge Schuhe. Die Thür schließt ganz genau. Der Pfropf geht sehr genau hinein. Das Kleid liegt genau an, paßt genau. Gewöhnlicher ist es in uneigentlicher Bedeutung: 1) Nahe, eng, vertraut. Er ist mein sehr genauer Freund. Es besteht zwischen ihnen eine sehr genaue Freundschaft. „Die Ehe ist das genaueste Band der Menschen.“ Gellert. „Eine Person, die mich durch Gegenliebe auf das genaueste fesselt.“ Derſ. 2) Allen seinen Theilen, Umständen nach. Einen genau kennen. Eine genaue Untersuchung anstellen. Ich weiß die Sache nicht so genau. Genau auf etwas Acht geben. Ihm sind alle Umstände auf das genaueste bekannt. Genaue Rechenschaft fodern. Man muß es damit nicht so genau nehmen, man muß darüber nicht so streng urtheilen, dabei nicht so streng verfahren. Ein genaues Gewissen, das alles sehr genau nimmt. 3) Mit einer Sache nach ihren Theilen und Umständen übereinkommend. Genau davon zu reden, ganz bestimmt und wie es sich wirklich damit verhält. Genau genommen paßt dies Wort nicht. Er giebt genau so viel aus, als er einnimmt. „— im genauen Verstande,“ wenn man es mit dem Verstande, Sinne genau nimmt. Gellert. Der genaueste Preis meiner Waare, der äußerste oder niedrigste, unter welchem sie nicht gegeben werden kann. Mit genauer Noth entkommen, kaum, so daß man nur gerade so viel Zeit und günstige Umstände hatte als zum Entkommen nöthig war. 4) In hohem Grade bemüht, auch nicht um das Geringste zu kommen, sondern es zu erhalten, zu ersparen. Sehr genau leben. Sie ist eine genaue Wirthinn. Alles sehr genau einrichten. Sich genau behelfen. Sehr genau dingen, handeln. „Wenn du dein Land einerntest, solst du — nicht alles genau auflesen.“ 3 Mos. 19, 9. Im O. D. auch genaulich. Daher die Genauheit.

Die Genauigkeit, o. Mz. der Zustand, da ein Ding genau ist; in den uneigentlichen Bedeutungen. Etwas mit großer Genauigkeit betrachten, untersuchen, erzählen, beschreiben (mit großer Accuratesse). Die Genauigkeit im Vortrage, wo alles zur Sache Gehörige gründlich abgehandelt, nichts übergangen wird. Einen Befehl mit großer Genauigkeit vollziehen. Genauigkeit beobachten. Sein Hauswesen mit Genauigkeit einrichten. Besser wol die Genauheit.

X Das Geneecke, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Genehm, adj. u. adv. 1) Ehemahls, was man gern nimmt. Genehmes Geld, was gültig ist, was man überall nimmt. 2) Mit dem Willen übereinkommend, gefällig.

Ist denn nun ein solches genehm den seligen Göttern. Voß.
Was euch genehm ist, das ist mir gerecht
Ihr seid die Herrscher und ich bin der Knecht. Schiller.

Etwas genehm halten, es genehmigen, bewilligen. Eine Bitte, einen Vorschlag genehm halten. Nach Ab. bedeutet auch, den göttlichen Willen genehm halten, ihn erfüllen. 3) Angenehm.

Aber es sprudelte gar zu genehm die erfrischende Kühlung
Winkend mit silbernem Strahl. — Baggesen.

Das Genehmhalten, des —s, o. Mz. so viel als Genehmhaltung. „— noch länger bei der Armee (bei dem Heer) zu verbleiben, und ohne unser Genehmhalten sich nicht von uns zu trennen“ ꝛc. Schiller.

Die Genehmhaltung, d. Mz. ungew. die Handlung, da man etwas genehm hält, die Bewilligung, Erlaubniß. Mit Genehmhaltung der Obern. Es ist ohne meine Genehmhaltung geschehen. Nach Ab. zuweilen auch für Befolgung. Die Genehmhaltung der göttlichen Vorschrift.

Genehmigen, v. trs. sich genehm sein lassen, sich gefallen lassen, bewilligen, erlauben. Dies Gesuch kann ich nicht genehmigen. Der Vorschlag wurde genehmiget. Zuweilen auch für annehmen. Einen Wechsel genehmigen (acceptiren). Das Genehmigen. Die Genehmigung.

◎ Der Genehmiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der etwas genehmiget; dann, der etwas annimmt. Der Genehmiger eines Wechsels (der Acceptant). C.

○ Die Genehmigungssicherheit, o. Mz. die Sicherheit, daß etwas von dem Bevollmächtigter werde genehmiget werden (Cautio rati).

Das Geneige, des —s, o. Mz. 1) Ein mehrmahliges, wiederholtes

tes Neigen. 2) Die Neigung einer Linie (Inclination). Das Geneige des weiblichen Beckens.

Geneigen, v. ntr. mit haben. 1) Geneigt sein, Geneigtheit haben. „Mir geneigten die Herrn Pfandträger ihre Hausbequemlichkeit anzubieten“, sie waren so geneigt, mir ꝛc. Kosegarten. Einem geneigen, auch, ihm geneigt, gewogen sein.

Wem er geneiget, dem sendet der Vater der Menschen und Götter
Seinen Adler herab. — Schiller.

2) So viel als belieben. Er geneigte, mir zu versprechen. Das Geneige.

Geneigt, —er, —este, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von neigen, außer dessen übrigen Bedeutungen es besonders in dieser Form uneigentlich gebraucht wird, für Hang zu etwas habend. Der Mensch soll von Natur zum Bösen geneigt sein. Zum Zorne, zum Trunk, zu Ausschweifungen geneigt sein. Zu Krankheiten gewisser Art, zu Flüssen ꝛc. geneigt sein. „Ich bin geneigt, auch euch zu Rom das Evangelium zu predigen,“ ich habe Neigung, Lust dazu. Röm. 1, 15. In engerer Bedeutung, Hang des Gemüthes, Zuneigung zu jemand habend. Einem geneigt sein, ihm wohlwollen, ihn lieben. Er bezeigte sich ihm sehr geneigt. Dein geneigter Wille, dein geneigtes Gemüth ist nicht zu verkennen. Sich eines geneigtem Andenken empfehlen.

Die Geneigtheit, d. Mz. ungew. der Zustand, da man zu etwas geneigt, oder da man einer Person geneigt ist. Die Geneigtheit zum Bösen. Die Geneigtheit zu sinnlichen Genüssen. „Der Verführer benützt die unglückliche Geneigtheit (Disposition), die er ihm zu geben angefangen hat.“ Wieland. Geneigtheit gegen jemand empfinden, bezeigen.

‡ Geneigtwillig, —er, —ste, adj. u. adv. in den Kanzeleien, willig und geneigt; daher die Geneigtwilligkeit.

Genesen, v. unregelm. ich genese, du genesest, er genesetꝛc; unlängst verg. Z. ich genas; gebund. Form, ich genäse; Mittelw. d. verg. Zeit genesen; Befehlw. genese. I) ntr. mit sein, überhaupt errettet, aus einer Gefahr, Verlegenheit ꝛc. befreit werden. „Wer seine Augen niederschlägt, der wird genesen.“ Hiob 22, 29. „Stärke mich, daß ich genese. Ps. 119, 117. Jetzt ist es nur noch gebräuchlich in engerer Bedeutung, 1) für, von einer Krankheit befreit werden, wieder gesund werden. Von einer Krankheit genesen. Der Kranke ist genesen, wird nicht genesen. Zuweilen auch mit dem zweiten Falle.

Auch Luna kann noch nicht der Liebesbrunst genesen. Opitz.

2) △ Eines Kindes genesen, von demselben entbunden werden, dasselbe zur Welt bringen. „Eines Knaben genesen.“ Es. 66, 7.

— Genesen würd' ich einer Tochter. Schiller.

II) trs. erretten, aus einer Noth, Gefahr, Verlegenheit ꝛc. befreien, in welcher Bedeutung es veraltet ist. In der thätlichen Bedeutung für, von einer Krankheit befreien, heilen, kömmt es noch im O. D. vor, wo auch Genesmeister einen Arzt, Geneskunst, die Heilkunst, und Geneslohn, der Arztlohn bedeutet. — Das Genesen. Die Genesung.

† Das Geneshaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Krankenhaus.

† Die Geneskunst, der Geneslohn, der Genesmeister, s. Genesen II).

Das Genesmittel, s. Genesungsmittel.

Die Genesung, d. Mz. ungew. die Wiedererlangung der verlornen Gesundheit.

Das Genesungskraut, des —es, Mz. die —kräuter, ein Kraut, welches zur Genesung eines Kranken wirksam ist, welches Heilkraft hat, ein Heilkraut, Arzeneikraut, eine Arzneipflanze.

— und die Kraft der Genesungskräuter gehorcht mir. Voß.

Das Genesungsmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein die Genesung beförderndes Mittel, die Arzenei; besser das Genesmittel. Allgemeine Genesungsmittel (Panaceen) giebt's nicht.

Das Genick, des —es, Mz. die —e, das Gelenk des Nackens zwischen dem ersten und zweiten Wirbelbeine. Einem Thier das Genick brechen, abstoßen. Einem, der gehängt wird, das Genick abstoßen. Sich das Genick brechen, im Fallen.

X Das Genicke, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Die Genickdrüse, Mz. die —n, kleine, einfache Drüsen im Genicke (Glandulae cervicales).

X Genicken, v. trs. bei den Jägern, das Genick mit dem Weidmesser durchstoßen. Einen Rehbock genicken, ihm mit der Schärfe der Hand das Genick einschlagen. Das Genicken.

Der Genickfang, des —es, Mz. die —fänge, bei den Jägern, ein Fang d. h. Stich ins Genick, womit man einen Hirsch, einen Rehbock, oder ein Thier tödtet; im N. D. Nickfang. Einem Thiere den Genickfang geben.

Der Genickfänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern, ein schmales, spitziges und mit zwei Schneiden versehenes Messer, einem Stücke Wild den Genickfang damit zu geben.

Der Genickschmerz, des —ens, Mz. die —en, ein Schmerz, im Genick; auch das Genickweh.

X Das Geniese, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✳ Der Genieß, des —es, d. Mz. ungew. 1) So viel als Genuß.

Nimmer, nimmermehr hienieden
Fänd' ich süßeren Genieß. Bürger.

Bei den Jägern, den Hunden den Genieß geben, ihnen von dem erlegten Wildbrete das Eingeweide und den Schweiß desselben mit Brot zu fressen geben. Bei Andern der Genuß, das Gepfneisch. 2) Der Nutzen, Gewinn. „Um Genießes willen in Irrthum des Balaams fallen.“ Br. Judä 11.

Was vor Zeiten schelmisch hieß,
Heißet ehrlich, bringt Genieß. Logau.
Wer, welche Wissenschaft er baut,
Nur auf Genieß des Lebens schaut. Voß.

3) Gemeinschaft, Umgang. „Was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit?“ 2 Cor. 6, 14.

Genießbar, —er, —ste, adj. u. adv. was genossen werden kann, im O. D. genießlich. Genießbare Speisen. Uneigentlich, ein genießbarer Umgang, der Genuß gewährt, angenehm ist ꝛc. Ein genießbares Buch. Daher die Genießbarkeit.

Der Genießbrauch, des —es, d. Mz. ungew. der Gebrauch des Genießes, d. h. des Ertrages einer Sache. Der Nießbrauch, die Fruchtnießung, die Nutznießung (Usus fructus). S. Genieß.

Genießen, v. trs. unregelm. ich genieße, du genießest (genießest), er genießet (genießt), wir genießen ꝛc. unl. verg. Z. ich genoß; Mittelw. d. verg. Z. genossen; Befehlw. genieße (genieß). 1) überhaupt, mit Lust empfinden, mit dem vierten und zweiten Falle der Sache. Die Freuden, oder der Freuden des Lebens genießen. Die Ruhe, oder der Ruhe genießen. Die Liebe, oder der Liebe Andrer genießen. „Geh meine gute Laura, laß mich dieses Glücks genießen.“ Weiße.

Genieuß, genieuß der Ruh, die dir entzogen,
Seit ich dies Feuer angefacht. Ramler.

Zuweilen auch allein für sich. Der sinnliche Mensch will nur genießen.

Wie Kluge zu genießen wissen
Verbleibt dem Pöbel unbewußt. Hagedorn.

2) Nutzen von etwas haben, an dem Guten einer Sache Theil nehmen. „Selig ist, die da unschuldig ist — dieselbe wird's genießen, zur Zeit, wenn man die Seelen richten wird.“ Weish. 3, 13. Das wird man erst künftig genießen, davon wird man erst künftig die guten Folgen empfinden. „Der Gerechte wird sein ja genießen.“ Ps. 58, 2. In weiterer Bedeutung. Er hat von ihm, oder bei ihm viele Wohlthaten genossen. Viel Gutes, viel Ehre, viel Höflichkeit genießen. Einen guten Unterricht genießen. „Glückselig sind wir, die wir einer guten Erziehung genössen haben.“ Gellert. 3) Als Speise und Trank zu sich nehmen, essen, in der anständigern Sprechart. Die Speise ist wohl zu genießen. Ich habe heute we-

nig genossen. Das heilige Abendmahl genießen. In der Jägersprache heißt, der Hund ist genossen, so viel als: er hat schon den Genuß gehabt, daß rer ihm etwas geschossen ist, wodurch seine Begierde wächst. Man macht ihn daher genossen, wenn man ihn auch das erlegte Wild herbeibringen läßt. Uneigentlich sagt man auch vom Jäger, wenn er zum Schuß gekommen ist, er habe genossen. In weiterer uneigentlicher Bedeutung, heißt bei den Jägern, der Hund genießt die Fährte, er spürt sie durch den Geruch. Im gemeinen Leben versteht man unter den Worten, es soll ihm nicht ungenossen hingehen, er soll nicht so davon kommen, ohne daß er erst etwas genießt, d. h. ohne erst etwas dafür zu empfinden oder zu leiden. Es ist ihm für genossen hingegangen, es ist ihm so hingegangen, als wenn er dafür schon etwas genossen, d. h. empfunden oder gelitten hätte. „Ich kann es nicht zufrieden sein, daß man ihm auch jenes nicht für genossen ausgehen läßt.“ Lessing. „Wie aber geht es dem für so genossen aus?“ Canitz. Bei den Dichtern ist die O. D. Form geneußen, als die seltnere, in der höhern Schreibart die gewöhnlichere. Das Genießen. Die Genießung.

○ Der Genießer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Genießerinn, Mz. die —en, eine Person, welche genießt, den Genuß von etwas hat. „Auf daß der mächtige Genießer nicht auch ausstrecke seine Hand und koste vom Baum des Lebens.“ Herder.

Doch lausche stets des frohen Genießers Ohr
Der Weisheit Stimme — Heydenreich.

Das Genießjagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Jagdwesen, das erste Jagen, die erste Jagd im Jahre zur Zeit der Hirschfeife oder Schweinhatz, weil dabei den Jazdhunden mit besondrer Feierlichkeit der Genieß gegeben wird; das Genußjagen.

† Genießlich, adj. u. adv. 1) Was genossen werden kann, genießbar. 2) ✶ Auf seinen Genieß, d. h. Nutzen, Vortheil zu sehr bedacht, eigennützig.

Der Krämer nützer Schwur und ihr genießlich Lügen. Logau.

3) Vortheilhaft, nützlich.

Wer im Geringen bübelt, wo man nicht viel gewinnt,
Wird mehr in Sachen vortheln, die mehr genießlich sind.
Logau.

Daher die Genießlichkeit.

Der Genießling, s. Nießling.

◎ Die Genießlust, o. Mz. die Lust zu genießen, besonders Speise und Trank zu sich zu nehmen, die Eßlust (Appetit). C. Uneigentlich. „Wenn ich die Genießlust der kleinen Menschen reizen wollte.“ C.

○ Genießlustig, —er, —ste, adj. u. adv. Genießlust habend.

○ Die Genießwaare, Mz. die —n, genießbare Sachen, besonders alle Nahrungsmittel, als Waare betrachtet (Consumtibilien).

✕ Das Geniete, Genippe, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✕ Das Genist, des —es, Mz. die —e, allerlei, aus kurzen Strohhalmen, Ähren, kleinem Reisig ꝛc. bestehender Abgang. Dann, in einander verwachsenes kleines Gesträuch.

Wie ein Drache einher sich rollt im Geniste. Bürger.

Die Geniste, s. Genster.

Der Genoß, des —ssen, Mz. die —ssen; die Genossinn, Mz. die —en, eine Person, die mit der andern gemeinschaftlich etwas genießt, thut, die gewisse äußere Umstände mit der andern gemein hat. Er und seine Genossen. „Alle ihre Genossen werden zu Schanden werden.“ Es. 44, 11. Besonders in den Zusammensezungen Bettgenoß, Bundesgenoß, Diebsgenoß, Dienstgenoß, Ehegenoß, Eidgenoß, Glaubensgenoß, Handelsgenoß, Hausgenoß, Mitgenoß, Tischgenoß, Zunftgenoß ꝛc. In engerer Bedeutung auch für Ehegenoß.

— und die ehrenwerthe Genossinn. Voß.

⚠ In weiterer Bedeutung, Theilnehmer überhaupt.

Wie von reinem Nektarthau umflossen
Bonnevoller Ewigkeit Genossen
Schön und furchtbar scheinen sie (die Bildsäulen) erhöht
Zu des Urbilds Majestät. W. A. Schlegel.

Zuweilen auch bloß für Begleiter.

— — und Gewitternacht
Trennt von dem Fürstenpaar die fliehenden Genossen. Schiller.

‡ Der Genossam, des —es, Mz. die —e, im O. D. besonders in der Schweiz, ein Genosse, vorzüglich der Einwohner einer Genossame.

‡ Die Genossame, Mz. die —n, im O. D. besonders in der Schweiz, eine Genossenschaft. So war der Bundeskreis Uri noch in neuern Zeiten in gewisse Genossamen oder kleinere Bezirke getheilet.

Die Genossenschaft, Mz. die —en. 1) Der Zustand, da zwei oder mehrere Personen etwas mit einander genießen, thun, gewisse äußere Umstände mit einander gemein haben; ohne Mehrzahl. Ehedem gebrauchte man es besonders von der Gleichheit des Standes. 2) Die Genossen selbst, als ein Ganzes betrachtet, die Gesellschaft. „Die Genossenschaften der Kristen.“ Henke. Eine gelehrte Genossenschaft (gelehrte Societät). In manchen Gegenden, in engerer Bedeutung, für Zunft, Innung.

○ Das Genöthige, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Der Gensel, des —s, d. Mz. ungew. eine Pflanze mit dicken, saftigen, dunkelgrünen Blättern, die frisch als Salat gespeiset werden (Portulaca oleracea L.); auch, Bürzelkraut, Bleikraut und nach dem Lateinischen Portulak.

† Das Genselgrün, s. Löwenfuß.

Der Genster, des —s, d. Mz. ungew. der Name mehrerer verwandter Pflanzengeschlechter, mit schmetterlingsförmigen Blumen und zehn verwachsenen Staubfäden. 1) Des eigentlich sogenannten Gensters, eines staudenartigen Gewächses, an dessen dünnen Zweigen lanzenförmige Blätter sitzen, welches auf Heiden, Triften, Wiesen und in Wäldern wächst (Genista L., Spartium Tournef.); auch Ginster, Geniste, Ginst, Genst, Gelster, Gester, Galstern, Gaist, Gemst ꝛc. Der Färbegenster (Genista tinctoria); auch Färberpfriemen, gelbe Färbeblume, kleine Deutsche Pfrieme, Gilbe genannt, wächst besonders in Birkenwäldern, treibt gelbe Blumenähren und wird zum Gelbfärben gebraucht. Der wilde oder pfeilförmige Genster, auch Zwerggenst, kleine Erdpfrieme genannt (Genista sagittalis L.), wächst in unfruchtbaren sandigen Gegenden. Der haarige Heidegenster, Erdpfrieme, Heidepfrieme (Genista pilosa L.), wächst auf der trockensten Heide und ist ein gutes Schaffutter. 2) Des Pfriemenkrautes, eines strauchartigen Gewächses (Spartium L., Genista Tournef.), besonders des besenartigen Pfriemenkrautes (Spartium scoparium L., Genista scoparia Tournef.), welches in sandigem Boden in Heiden, auf Feldern ꝛc. wächst. Es treibt schöne gelbe Blumen, und trägt in schwarzbraunen Hülsen nierenförmige Samen. Es heißt auch Ginst, Ginster, Gelster, Gast, Gäst, Grünitz, Grinsche, Grünling, Besenkraut, Pfingstblume, Schachtkraut, Frauenschuh, Brom, Brohmen, Brahmen, Stechpfrieme, Hasenheide, Hasengeil, Rehkraut, Rehheide, Wildholz, Kühschoten ꝛc. Eine andre Art davon ist das binsenförmige Spanische Pfriemenkraut, die Spanische Geniste (Spartium junceum L., Genista Hispanica Tournef.), welche hoch wächst, einem Bäumchen gleicht, gelbe wohlriechende Blumenähren treibt, in Spanien und dem südlichen Frankreich wild wächst, bei uns aber zur Zierde in den Gärten gezogen wird. 3) Des Stechgensters, oder stachligen Gensters (Ulex L., besonders Ulex europaeus L.), welcher mannshoch wächst und viele dunkelgrüne, gestreifte und mit großen Stacheln besetzte Äste treibt. Man gebraucht ihn zu Hecken und er wird daher auch zuweilen Heckſame genannt.

Genug, adv. und zuweilen adj. ohne Umendung. Man bezeichnet damit die Beschaffenheit einer Sache oder Handlung, da sie zu einem Zwecke hinreichend ist, besonders denkt man dabei an eine hinreichen-

de Menge. Es ist genug. Ich habe genug. Der Geizige hat nie genug. „Eine einzige feierliche Züchtigung würde bei dem Anfange genug gewesen sein.“ Gellert. Genug zu leben, zu essen, zu trinken, zu arbeiten, zu thun haben. Ich habe genug gearbeitet, geschrieben, gegessen ꝛc. „Genug, schon genug — ist des Scherzes.“ Kosegarten. Ich habe genug erfahren, um dies zu wissen. Es ist an Einem genug, es ist Einer oder Eins hinreichend. Man kann im Umgange mit Andern nicht vorsichtig genug sein. Dazu ist er nicht klug genug. Sie ist für mich gut und schön genug. Es ist übrig genug, mehr als hinreichend. Häufig wird es auch mit dem dritten Falle verbunden. Mir ist es genug, für mich ist es hinreichend. Laß dir das genug sein, begnüge dich damit, sei damit zufrieden.

Laß dem Erhalter seine Sorgen;
Genug dem Sterbling, der, im Schweiß
Des Angesichtes, den nächsten Morgen
Mit heute zu berechnen weiß. Thümmel.

Sich selbst genug sein, keines Andern bedürfen, mit seinem Zustande zufrieden sein. Einem genug thun. S. Genugthun. Oft wird damit auch ein ziemlich hoher Grad dessen, was das dabeistehende Wort bezeichnet, ausgedruckt. Ich habe das oft genug erfahren, sehr oft. Ich habe es theuer genug bezahlen müssen. Schlimm genug, daß es so weit gekommen ist. „Diese Namen sind dem Geschichtsforscher bekannt genug.“ Meißner. Zuweilen führt es den Nebenbegriff der Mittelmäßigkeit bei sich, und stehet für ziemlich. Das Wetter, so schlecht es auch in Ganzen war, war uns noch günstig genug. „Nun, nun, sie mag artig genug sein.“ Weiße. „Gut genug, wenn man das recht Gute dagegen stellt, ist nicht viel mehr als ziemlich schlecht.“ Lessing. Als adj. steht es gewöhnlich hinter Hauptwörtern, um die Hinlänglichkeit dessen, was sie bezeichnen, anzudeuten. Ich habe nicht Zeit genug dazu. „Er giebt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden.“ Es. 40, 29. „Ist eine gute Erziehung nicht Erbtheil genug?“ Gellert. „Ein Liebhaber, den du verstießest, weil er nicht Weltmensch genug war.“ Dusch. Ich bin nicht Kenner genug, oder ich bin nicht genug Kenner, um darüber urtheilen zu können. „Er hat freilich selber genug Vermögen.“ Gellert. So auch im gemeinen Leben genug Mahl für oft genug. Häufig wird es auch mit dem zweiten Falle verbunden. „Brots genug.“ Ps. 132, 15. „Wassers genug.“ 4 Esr. 12, 43. „Das ist doch wohl (wol) Einwurfs gegen meine Deutung genug?“ Lessing. Auch in dieser Form bezeichnet es oft den Begriff der Menge oder eines hohen Grades. Es giebt überall Unglückliche genug. Es sind hier Hülfsbedürftige genug. Es wird Glück genug für ihn sein, wenn er noch so davon kömmt. Zuweilen wird es auch als ein Grundwort gebraucht, für hinreichende Menge, Überfluß.

Ein süßes Genug stillt jegliche Sehnsucht. Baggesen.

Unrichtig, wenn es gleich zuweilen selbst guten Schriftstellern entschlüpft, hört und liest man dafür häufig genung, unrichtig, weil man ja nicht sagt genüngen, Genünge, genüngsam ꝛc. für genügen, Genüge, genügsam ꝛc. Bei den Dichtern findet man es oft als Nothbehelf, des Reimes wegen.

Die Genüge, o. Mz. 1) Der Zustand, da man genug hat, so viel als man bedarf, als zum Zweck nöthig ist. „Jakob soll wieder kommen, in Friede leben und Genüge haben.“ Jer. 30, 10. „Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben.“ Joh. 10, 10. Zur Genüge haben, genug haben, in engerer Bedeutung, genug gegessen haben. Es ist zur Genüge, es ist genug. Ich habe zur Genüge geschlafen, gegessen, gearbeitet ꝛc. Geld zur Genüge haben. Es erhellet daraus zur Genüge, hinlänglich. „An alle dem habe ich kein Genüge,“ es ist mir nicht hinreichend, ich bin damit nicht zufrieden. Esth. 5, 12. Zuweilen steht es auch für Genügsamkeit, Mäßigkeit.

Unsre geringe Kost, sie würzten große Gedanken,
Die in frischerer Welt Hellas und Roma gedacht,
Unsre geringe Tracht, von frohem Fleiße gewebet,
Ist der Genüge Bild älterer, weiserer Zeit. Herder.
Auch der Freunde Bewirthung
Sei durch weise Genüg' umgrenzt. Voß.

2) Die Leistung einer Pflicht, Verbindlichkeit, mit den Aussagewörtern thun und leisten. Dem Beleidigten Genüge thun, genugthun. Dem Gesetze Genüge thun. Oft ist damit der Begriff der Zufriedenstellung wie bei genugthun verbunden. Dies thut mir noch keine Genüge, befriedigt mich noch nicht. Sich selbst Genüge thun, oder Genüge leisten, so handeln, etwas so thun, daß man mit sich selbst zufrieden sein kann.

Die Genügeleistung, d. Mz. ungew. die Handlung, da man Genüge leistet.

Genügen, v. ntr. u. imp. mit haben, genug sein, hinlänglich sein; zufrieden sein. Mir genügt schon an diesem. Meinem Herzen kann dieses nicht genügen. Mir genügt schon zu wissen, daß er noch lebt und mich noch liebt. „Zeig uns den Vater, so genüget uns.“ Joh. 14, 8. „Daran genügt ihm noch nicht.“ Wieland. Auch mit dem Aussageworte lassen. Sich genügen lassen, zufrieden sein. „Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt ihm (sich) genügen.“ 1 Tim. 6, 6. „Laß dir an meiner Gnade genügen.“ 2 Cor. 12, 9.

Das Genügen, des —s, o. Mz. 1) Der Zustand, da man genug hat, da man mit dem, was man hat, zufrieden ist. 2) † So viel als Genüge. Ein Genügen haben. Ein vollkommenes Genügen thun. Im O. D. kömmt es auch 3) für Vergnügen vor.

Dieweil der Bösen Maul im Lügen,
Der Schalk in Schmähen sucht Genügen Opitz.

Genüglich, adj. u. adv. 1) Zur Genüge, genugsam, hinlänglich. Es ist genüglich bekannt, hinlänglich. 2) Sich genügen lassend, mäßig. Ein genüglicher Mensch, der sich leicht begnügt (frugal).

Der noch in gutem Land in seinem Schatten saß
Und sein genüglich Brot mit süßem Frieden aß. Logau.

3) † Im O. D. angenehm, Vergnügen gewährend. Ein genüglicher Ort. Genügliches Wetter. Genüglich leben, wohnen. Daher die Genüglichkeit, die Hinlänglichkeit, Genügsamkeit, Annehmlichkeit.

Genugsam, adj. u. adv. so viel als genug, als erfoderlich, als hinlänglich ist, sowol in Ansehung der Menge als in Ansehung des Grades, der innern Stärke; besonders im O. D. Genugsame Kräfte. Genugsames Vermögen besitzen, Vermögen genug. Genugsames Auskommen haben. Der genugsame oder allgenugsame Gott, der zu allem, zur Ausübung seines Willens hinreichende Kräfte hat. Es fehlet an genugsamer Deutlichkeit. Genugsam arbeiten, gehen, schlafen ꝛc. Es ist genugsam bewiesen. Im O. D. auch genugsamlich. Daher die Genugsamkeit.

Genügsam, —er, —ste, adj. u. adv. sich leicht, gern genügen lassend, sich leicht begnügend, leicht zufrieden zu stellen. Ein genügsamer Mensch. Genügsam sein. Ein genügsames Herz haben, genügsam sein. Ein redlich Herz, genügsam in Begehren. Kästner.

Die Genügsamkeit, o. Mz. der Zustand, die Eigenschaft, da man genügsam ist, die Fertigkeit, genügsam zu sein.

Genügsamkeit ist reich bei Brot und Wasser. Dusch.

Genugthun, v. intrs. unregelm. (s. Thun) thun, leisten, was man zu thun schuldig oder verbunden ist, Genüge leisten, zufrieden stellen. Einem genugthun, ihm leisten, was man ihm zu leisten verbunden ist und ihn dadurch zufrieden stellen. Einem Kläger, einem Beleidigten genugthun, ihn zufrieden stellen, befriedigen. „Pilatus gedachte dem Volke genugzuthun.“ Marc. 15, 15. Dem Gesetze genugthun, thun, was das Gesetz verlangt, es befolgen. Sich selbst genugthun, so handeln, etwas so thun, daß man mit sich selbst zufrieden sein kann.

Wer das thut, was er soll, der thut sich selbst genug. Weiße. In der Gottesgelehrtheit. Der genugthuende Tod Jesu. Das Genugthuen. Die Genugthuung. S. d.

Die Genugthuung, d. Mz. ungew. die Handlung, da man genugthut, da man ein Genüge leistet, ein Verlangen, eine Pflicht erfüllt (Satisfactio). Einem Genugthuung leisten. Die Genugthuung Kristi, da er nach der Lehre der Gottesgelehrten durch seinen Tod Gott zufrieden gestellt hat. Einem Beleidigten Genugthuung geben, das thun, was er verlangt, um die Beleidigung dadurch zu tilgen, oder überhaupt dasjenige thun, was die Beleidigung zurücknimmt, wieder gut macht. Einem Genugthuung verschaffen.

ð Genung, s. Genug.

Der Genuß, des —sses, Mz. die Genüsse. 1) Der Zustand, da man eine Sache mit Lust empfindet. Der Genuß der Ruhe, der Freude, der Gesundheit. Dies gewährt mir vielen Genuß. Einem den Genuß verbittern, machen, daß er etwas nicht in dem hohen Grade genießt, als er es genießen könnte, oder daß er es gar nicht genießt. Sinnliche Genüsse, bei welchen der Körper, die Sinne Lust empfinden; in Gegensatz der geistigen Genüsse. Ein reiner Genuß, der mit nichts Verschiedenartigem gemischt ist. Ein ungestörter Genuß. Alles stirbt nur nach Genuß, und scheuet Anstrengung und ernste Beschäftigung. In weiterer Bedeutung, der Zustand, da man an den guten Folgen einer Sache Theil nimmt. Den Genuß eines Gutes haben, den Ertrag desselben genießen, nach seinem Gefallen und Vergnügen verwenden können. Er behält den Genuß der Zinsen von dem Vermögen der verstorbenen Frau. Der Genuß einer Wohlthat, eines Rechtes. Ich habe die Arbeit und Mühe, und Andere den Genuß. 2) Die Handlung, da man Nahrung genießt, zu sich nimmt. Der Genuß der Speisen und Getränke. Man muß im Genuß der Speisen mäßig sein. Den Hunden den Genuß geben. S. Genieß. In weiterer Bedeutung, der Genuß des Abendmahles. Uneigentlich heißt bei den Jägern auch der bloße Geruch schon der Genuß. Der Genuß der Fährte. 3) Was Genuß gewährt. Sein Umgang, ihre Freundschaft ist mir der süßeste Genuß. Der Glückliche hatte nun unter den mannichfaltigsten Genüssen zu wählen. Bei den Jägern wird auch der Antheil vom erlegten Wilde, der den Hunden gegeben wird, der Genuß genannt. Auch heißt bei ihnen der Magen des Wildbretes Genuß, sonst auch Wanst, Panzen, Panz, Weidsack.

○ Der Genußdurst, des —es, o. Mz. der Durst, die Begierde nach Genuß.

○ Genußdurstig, adj. u. adv. durstig d. h. begierig nach Genuß, besonders nach sinnlichem Genuß. „Unsere genußdurstigen sinnlichen Zeiten.“ Ewald.

Das Genußjagen, s. Genießjagen.

○ Genußlos, adj. u. adv. ohne Genuß, des Genusses beraubt. „Sie schmachtete ihre grünendsten Jahre hin, einsam, genußlos und ungenossen.“ Kosegarten. Daher die Genußlosigkeit.

○ Genußreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Genuß, reichen Genuß, oder Genuß in hohem Grade gewährend. Ein genußreiches Kunstwerk. „Ein Werk, welches eine genußreiche Lesung gewährt.“ Ungen. „Genußreiche Häuslichkeit.“ Lafontaine. 3.

○ Genußselig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Reich an Genuß, reichen, mannichfaltigen Genuß habend. 2) Gern genießend. „Der Mensch — das genußseligste Thier.“ Kosegarten. Auch kann es bedeuten, im Genusse selig. Davon die Genußseligkeit.

○ Die Genußsucht, o. Mz. die Sucht, eine sehr heftige, ungeordnete, unmäßige Begierde nach Genuß oder zu genießen; besser wol die Genießsucht. „Rohe Genußsucht.“ Jen. Lit. Zeitung.

Genußsüchtig, —er, —ste, adj. u. adv. Genuß- oder Genießsucht habend, an den Tag legend; genießsüchtig.

X Das Geöle, Geopfer, Geordne, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Georg, —s, —en, ein Mannstaufname, im gemeinen Leben Jürgen, Jörgel, Görge.

Das Georgel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† Das Georgenkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name 1) des Baldrians (Valeriana L.), 2) des Zahnkrautes (Dentaria L.); auch Georgenwurz.

Der Georgenschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, eine Art Blätterschwamm; der weiße Blätterschwamm, Maischwamm, Weißling (Agaricus Georgii L.).

Die Georgenwurz, d. Mz. ungew. s. Georgenkraut.

X Das Gepaare, Gepachte, Gepacke, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gepäcke, des —s, Mz. die —e, mehrere Packe oder zusammengepackte Dinge zusammengenommen; besonders, die zusammengepackten Sachen zu einer Reise, oder die einem Heere nachfolgen. Das schwere Gepäcke des Heeres.

X Das Gepansche, Gepaper, Gepappe, Gepasche, Gepasse, Gepatsche, Gepauke, Gepeitsche, Gepelze, Gepfände, Gepfeife, Gepflanze, Gepflücke, Gepflüge, Gepfropfe, Gepfusche, Gepiche, Gepicke, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Gepink, des —es, o. Mz. ein wiederholtes anhaltendes Pinken. — Ich habe mich über des Feuers
Glanz im Dunkeln gefreut und des Hammers Gepink auf dem Amboß. Voß.

X Das Gepinsel, Gepipe, Gepisse, Geplacke, Geplage, Geplapper, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geplärr, des —s, o. Mz. 1) X Ein anhaltendes, ein wiederholtes Plärren. 2) Was hergeplärrt ist oder wird.
Lernt doch Gutes zu schätzen nach Werth, vom leeren Geplärre
Nimmer bethört; — Clubius.

X Das Geplätscher, des —s, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes Plätschern. „Der Tropfen, der von seiner mühsam erstiegenen Höhe wieder mit Geplätscher zurückstürzt.“ Meißner.

○ X Geplatscht, adj. u. adv. platt. „Die Hunnen hatten fast alle geplatschte Gesichter.“ Schmidt. „Geplatschte Nasen.“ Lavater.

X Das Geplätte, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Geplatze, Geplauder, Geplünder, Gepoche, Gepolster, Gepolter, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gepräge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) X Das Prägen, besonders ein anhaltendes, wiederholtes Prägen; ohne Mehrzahl. 2) Dasjenige, was auf eine Münze ꝛc. geprägt wird, Bild, Zeichen ꝛc. Ein deutliches, schönes, scharfes, flaches, stumpfes Gepräge. Uneigentlich, ein deutliches, unterscheidendes Kennzeichen. Jeder freien Handlung drückt er das Gepräge seiner Denkart auf. Seine Helden haben oder tragen ein eigenthümliches Gepräge.

Das Geprahle, Geprange, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gepränge, des —s, o. Mz. dasjenige, womit man pranget, Prunk, Pracht, besonders beim öffentlichen Erscheinen, bei Aufzügen ꝛc. Er erschien mit vielem Gepränge. Er wurde mit großem Gepränge in die Kirche geführt und gekrönt. Eine Leiche mit vielem Gepränge begraben. „Mit großem Gepränge kommen.“ Apostelg. 25, 23. Uneigentlich, prangende, glänzende Art ꝛc. Das Wortgepränge. „Ein Philosoph (ein Weiser), oder wie ich mich lieber ohne alles Gepränge ausdrücke, ein Freund der Wahrheit und der Tugend.“ Zimmermann.

○ Gepränglos, —er, —este, adj. u. adv. ohne Gepränge, einfach. „Die gepränglosesste Würde.“ Kosegarten.

X Das Gepresse, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Geprassel, des —s, o. Mz. das Prasseln, besonders ein anhaltendes, wiederholtes Prasseln.
— — — und eisernes, dumpfes Geprassel
Scholl zum ehernen Himmel empor durch die Wüste des Äthers. Voß.

† X Das Gepräth, des —es, o. Mz. das Schlechte, Verdorbene, Un-

nütze oder weniger Brauchbare von einer Sache, oder eine Sache von geringer, schlechter Beschaffenheit. Das ist lauter Gepräß. Unkraut und dergl. wird auch häufig Gepräß genannt, und uneigentlich auch unnütze, verächtliche Menschen.

Χ Das Gepredige, Gepreise, Geprelle, Gepresse, Geprickel, Gepriezel, Geprobe, Geprüfe, Geprügel, Gepuder, Gepuffe, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Χ Das Gepülfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Das Pülfern; ohne Mehrzahl. 2) Etwas Gepülvertes, mehrere Pulver zusammengenommen.

Χ Das Gepumpe, Gepumper, Gepunsche, Gepurzel, Gepuste, Geputze, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Χ Das Gequake, des —s, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes Quaken. Das Gequak der Frösche. Auch uneigentlich. „Er geht seinen eigenen Weg, unbekümmert, was all' das Gesumse, Gezisch' und Gequake bedeuten könne, das in der Nähe und in der Ferne um seine Ohren sauf't.“ Wieland.

Χ Das Gequakel, Gequäle, Gequalm (des —es), Gequerle, Gequetsche, Gequirle, Gequitsche, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gerade, —r, —ste, adj. u. adv. 1) Als Beilegungs- und Umstandswort zugleich, in einer und derselben Richtung fortlaufend, ohne zu den Seiten im geringsten abzuweichen; in Gegensatz dessen, was krumm ist. Eine gerade Linie, deren Punkte oder Theile alle in Einer Richtung neben einander liegen. Ein gerader Weg. Gerade Füße haben. Den Rücken gerade halten. Gerade stehen, gehen. Gerades Weges, gerades Fußes zu jemand gehen, ohne Umstände und Zeitverlust zu ihm selbst. Ein gerader Gang, der gerade zu gehet, wie auch, die Art zu gehen mit geradem Körper. In gerader Linie von jemand abstammen, immer hinab von den leiblichen Kindern, Enkeln ꝛc. einer Person; in Gegensatz der Nebenlinien. In der Pflanzenlehre heißt ein Dorn, eine Granne, ein Blumenfaden auch gerade, wenn die Theile derselben nach einer und derselben Richtung liegen, und nicht gebogen sind. Ein gerader Bohrer, bei den Zeugschneidern, ein Bohrer, dessen Schneiden nach einer geraden Linie fortgehen, und dessen Spitze die Gestalt der Spitze eines Löffels hat. Oft steht gerade auch für senkrecht, aufrecht; in Gegensatz dessen, was schief ist. Die Säule, die Stange steht nicht gerade. Der Baum ist nicht gerade gewachsen. Uneigentlich. Das gerade Gegentheil, was dem andern geradezu entgegen ist oder stehet, so wie die Nacht dem Tage, das Licht der Finsterniß ꝛc. In geradem Widerspruche sein, im größten nicht zu vereinigenden Widerspruche. Dieser Erfolg stand mit meinen Wünschen in geradem Widerspruche, war gerade das, was ich nicht wünschte. Eine gerade Zahl, welche sich mit der Zwei theilen läßt, ohne daß etwas übrig bleibt; in Gegensatz der ungeraden. So ist 8, 10 eine gerade, 15 eine ungerade Zahl. Χ Fünf gerade sein lassen, es nicht so genau nehmen, Nachsicht haben. Χ Gerade oder ungerade spielen, da man etwas in gewisser Anzahl in die Hand nimmt, als Geld ꝛc. und den Andern rathen läßt, ob die Zahl desselben gerade oder ungerade sei. 2) Als Umstandswort allein, für genau, sowol dem Orte, als der Zeit und der Zahl und Beschaffenheit nach. Er traf gerade in die Mitte. Der Stich ging gerade durch das Herz. Er kam gerade, als ich fortgehen wollte. Ich traf gerade in derselben Stunde ein, als er ankam. Ich habe gerade soviel dafür geben müssen. Es kostet mir gerade drei Thaler. Es wiegt gerade drei Pfund, nicht mehr und nicht weniger. Ich bin gerade so alt als er. Es geht ihm gerade wie mir. Es traf gerade zu. Das war es gerade, was er wollte. Das ist gerade der streitige Punkt. Er macht es gerade so. Er stellet sich gerade so, als wenn er etwas davon wüßte. Es ist mir gerade, als wenn ich taumelte, als wenn alles mit mir im Kreise herumginge. Gerade heraus, ohne Umstände. Hätte er es nur gerade heraus gesagt. Χ Nach gerade, nach und nach, allmählig. Nach gerade kömmt die Zeit heran. Nach gerade möchte ich wol gehen, es möchte wol Zeit sein zu gehen. Im gemeinen Leben sagt man dafür gewöhnlich, aber nicht gut, nur grade.

1. Die Gerade, o. Mz. der Zustand einer Sache, da sie gerade ist. Das Eisen in die Gerade bringen, auf den Stabhämmern, es gerade richten.

2. Die Gerade, d. Mz. ungew. in den Rechten, alles Haus- und Kastengeräth, welches nach dem Sächsischen Rechte der Frau oder auch einer nahen Verwandten von mütterlicher Seite, nach dem Tode des Mannes zu voraus zukömmt. Die volle Gerade, welche der Witwe gehöret; in Gegensatz der halben Gerade oder Nifelgerade, welche die nächste Blutsfreundinn oder Nifel mütterlicher Seite von ihrem verstorbenen Verwandten erbet.

Geradean, adv. gerade oder in gerader Richtung hinan, heran.

Thränenvoll nun eilte sie g'radan. — Voß.

Zuweilen auch mit einer Auslassung für, gerade neben an. Er wohnt hier gleich geradan.

Geradeauf, adv. in gerader Richtung hinauf, herauf. Der Weg gehet den Berg geradeauf.

Geradeaus, adv. nach gerader Richtung vor sich hin, nicht zur Seite. Der Weg geht immer geradeaus.

— Hoch sprang er empor mit den Knien
Gegen die Flut gerad'aus. — Voß.

In der Pflanzenlehre sagt man von einer Traube, sie stehe geradeaus (rectus), wenn ihre Spitze nicht umgebogen ist, sondern in gerader Richtung stehet.

Geradehin, adv. in gerader Richtung hin. Uneigentlich, ohne Umstände, ohne Umschweife, ohne lange zu überlegen. Ich mochte ihm nicht so geradehin antworten.

Die Gerademachung, o. Mz. die Handlung, da man etwas gerade macht.

Χ Das Geräder, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Die Geraderichtung, o. Mz. die Handlung, da man etwas gerade richtet.

Der Geradesinn, s. Geradsinn.

Geradeweg, adv. ohne Umstände, aufrichtig. Geradeweg sprechen, so wie man es meint. Vom Herzen, von der Leber geradeweg.

Geradezu, adv. in gerader Richtung. Der Weg geht immer geradezu. Geradezu gehen. Uneigentlich, ohne Umstände, ohne Umschweife. Geradezu gehen. Ein ehrlicher Mann geht in seinen Handlungen geradezu. Sage nur geradezu, du liebest mich nicht. Mit jemand geradezu umgehen, ohne die im gesellschaftlichen Leben eingeführten Umstände, Förmlichkeiten. Sich geradezu an den König wenden, sich unmittelbar an den König wenden (directe). Die Waaren geradezu versenden, gleich an die rechte Behörde, nicht erst an eine Zwischenperson. Zuweilen auch im übeln Sinne, ohne Umstände, für unhöflich, plump, grob, nur weniger hart, als diese Ausdrücke. Er ist sehr, zu sehr geradezu.

○ Χ Der Geradezu, ohne Umendung, d. Mz. w. d. Ez. ein Mensch, der geradezu gehet, ohne Umstände zu machen, oder ohne sich an die hergebrachten Förmlichkeiten zu kehren; meist als ein mildernder Ausdruck für, ein unhöflicher, plumper Mensch (Sansfaçon). Er ist ein Geradezu. Solche Geradezu sind nicht überall gern gesehen.

Die Geradheit, o. Mz. der Zustand, die Eigenschaft einer Sache, da sie gerade ist; die Gerade, ♁ Geradigkeit. Uneigentlich, die Eigenschaft eines Menschen, da er gerade handelt, in seinen Handlungen geradezu gehet, d. h. frei, ohne Umschweife, ohne Hinterlist, rechtschaffen handelt. „Mit vertraulicher Geradheit.“ Ebeling. „Mangel an Geradheit des Herzens.“ Kosegarten

♁ Die Geradigkeit, o. Mz. s. Geradheit.

○ Der Geradlauf, des —es, d. Mz. ungew. der gerade Lauf, der Lauf in gerader Linie (Orthodromie). Der Geradlauf eines Schiffes.

Geradläufig, adj. u. adv. einen geraden Lauf habend, besonders in der Sternkunde von den Wandelsternen, wenn sie wie andere Sterne ihren Lauf von Morgen gegen Abend nehmen (directus).

Geradlinicht, adj. u. adv. einer geraden Linie ähnlich.

Geradlinig, adj. u. adv. gerade Linien habend, aus geraden Linien bestehend, nach geraden Linien laufend. Ein geradliniger Umriß. Eine geradlinige Zeichnung. Ein geradliniges Dreieck.

○ **Geradnasig**, adj. u. adv. eine gerade d. h. gerade herablaufende Nase ohne Höcker oder Einbiegung habend. „Der geradnasige Grieche.“ J. P. Richter.

Der **Geradsinn**, des —es, o. Mz. der gerade Sinn, die gerade d. h. offene, nicht hinterlistige, sondern rechtschaffene Denkart. Ein Mann von Geradsinn. „Jetzt fällt mir selber noch der Freiheitsgeist, die Aufrichtigkeit und der Geradsinn ein.“ J. P. Richter.

— — — es ging von Herzen,
Denn ihr Geradsinn haßt der Lüge Zwang. Schiller.

○ **Geradsinnig**, adj. u. adv. Geradsinn habend, an den Tag legend. Ein geradsinniger Mann. Geradsinnig handeln.

✕ Das **Geraffe**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das **Geraid**, des —es, Mz. die —e, s. Gereut.

✕ Das **Gerammel, Gerändel, Geränder**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✕ Das **Geranke**, des —es, oder das **Geranke**, des —s, o. Mz. 1) Das Ranken, ein vielfaches Ranken. 2) Dasjenige, was sich ranket, die Ranken, als Sammelwort.

Auch des rauhen Geranks Brombeer'. — Voß.

✕ Das **Geranze, Gerappel, Gerase**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✕ Das **Gerassel**, des —s, o. Mz. das Rasseln, besonders ein anhaltendes, ein wiederholtes Rasseln. Das Gerassel von Ketten. Das Gerassel der Kutschen in den Straßen.

(Und nun) Wirrt es in hohlem Gerassel davon. — Sonnenberg.

Das **Geräth**, des —es, Mz. die —e, ein Sammelwort, alle bewegliche Sachen, die im menschlichen Leben gebraucht werden, und besonders zur Verfertigung anderer Sachen dienen, zu bezeichnen. „Silbern und gülden Geräth.“ 2 Mos. 12. 35. „Mache Aschentöpfe, Schaufeln, Becken — alle seine (des Altars) Geräthe sollt du von Erz machen.“ 2 Mos. 27, 3. Leinen Geräth oder weißes Geräth, leinen Zeug, Wäsche. So auch Hausgeräth oder Hausrath, Sachen, welche im Hause zur Bequemlichkeit ꝛc. gereichen. Tischgeräth, wovon man bei Tische, beim Essen Gebrauch macht. Das Küchengeräth, Sachen, die in der Küche gebraucht werden. Baugeräth, Altargeräth, Kriegsgeräth, Opfergeräth, Schiffsgeräth ꝛc. In manchen Gegenden werden auch die Kleider zum Geräth gerechnet. „Des Mannes Geräth soll ein Weib nicht tragen.“ 5 Mos. 22, 5.

✕ Das **Gerathe**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gerathen, v. ntr. unregelm. mit sein; ich gerathe, du gerä̈thst, er geräth; wir gerathen ꝛc.; unl. verg. 3. ich gerieth, Mittelw. d. verg, 3. gerathen, Befehlw. gerathe. 1) Ohne Vorsatz und durch Zufall an einem Orte gegenwärtig werden. Auf einen falschen Weg gerathen. In schlechte, unrechte Hände gerathen. In böse Gesellschaft gerathen. Unter Diebe gerathen. Zuweilen auch mit verschiedenen Nebenbegriffen. Einem über das Geld gerathen, zufällig an dasselbe kommen, auch wol absichtlich, und etwas davon entwenden. Für absichtlich kommen wird es auch in der Bibel, Richt. 14, 6. 9; 1 Sam. 10, 6. 10. gebraucht, wo gesagt wird, daß der Geist des Herrn über Simson und Saul gerathen sei. Sich einander in die Haare gerathen, handgemein werden, und sich an den Haaren ziehen, und uneigentlich, in Streit mit einander gerathen. So auch, an einander gerathen. Wie ist er denn an dich gerathen? wie ist er denn zu deiner Bekanntschaft gekommen? Uneigentlich. Auf eine Meinung gerathen, allmählig zu derselben kommen, sie annehmen. Auf einen Gedanken, einen Einfall gerathen, denselben bekommen, ihn fassen. In einen Irrthum gerathen. Auf eine Sache gerathen, darauf kommen. In Vergessenheit gerathen, allmählig vergessen werden. In Freude, Verwirrung, in Zorn, in Wut gerathen. Die Sache geräth ins Stocken, behält nicht ihren guten Fortgang.

Vom grünen Esel hört man singen,
Und so geräth das Kind in Schlaf. Gellert.

Durch diese Unvorsichtigkeit gerieth das Haus in Brand. In Noth, Elend, Armuth, Gefahr, Angst, Spott, Schaden, Unglück gerathen. Den Leuten in die Mäuler oder in der Leute Mäuler gerathen, in das Gerede der Leute kommen, von sich sprechen machen, ohne es beabsichtet zu haben. 2) Die unvermuthete Folge von etwas sein, für gereichen; außer der Bibel ungewöhnlich. „Wo du ihren Göttern dienest, wird dir's zum Ärgerniß gerathen.“ 2 Mos. 23, 33. „Sehet zu, daß diese eure Freiheit nicht gerathe zum Anstoß der Schwachen.“ 1 Cor. 8, 9. 3) Von erwünschtem Erfolge sein. Die Arbeit ist ihm wohl gerathen. Das Getreide, das Obst ist schlecht gerathen. Wohl gerathene Kinder machen den Ältern viel Freude. Zuweilen wird auch gerathen allein für wohl gerathen gebraucht. Es will nicht gerathen. Die Äpfel wenigstens sind dies Jahr gerathen. „Einem Lässigen geräth sein Handel nicht.“ Sprichw. 12, 27. Gerathene Kinder haben.

Wenn unter hohen jubelvollen Zungen
Ein süßer Ton auch mir geräth. Ramler.

4) † O. D. für entrathen, entbehren. „Dein aber kann man gerathen.“ H. Sachs. 5) † O. D. für rathen, Rath ertheilen. — Im O. D. wird gerathen auch häufig mit haben verbunden. Das Gerathen.

Gerathen, —er, —ste, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von rathen, außer dessen Bedeutungen es in dieser Form besonders gebraucht wird, für rathsam, vortheilhaft, nützlich. Es wäre ihm gerathener, wenn er es unterließe.

Wahrlich gerathener wär' es im Forst zu erlegen das Raubwild. Voß.

Das **Gerathewohl**, ohne Umendung und ohne Mehrzahl, die ungegründete Hoffnung des erwünschten Erfolges. Auf das Gerathewohl etwas thun, auf den Fall hin, daß es gerathen könnte oder möchte. Aufs Gerathewohl auf einem Wege hingehen, auf gut Glück, auf die Erwartung hin, ob man den rechten Weg getroffen habe. Aufs Gerathewohl schießen, ohne genau zu zielen, oder ohne den Gegenstand recht zu sehen.

Das **Geräthholz**, des —es, d. Mz. ungew. im Forstwesen, Holz das zu allerlei Geräthen tauglich ist; Geschirrholz, Nutzholz.

Die **Geräthkammer**, Mz. die —n, eine Kammer, in welcher man allerlei Geräthe verwahret.

Der **Geräthkasten**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kasten, allerlei Geräthe darin zu verwahren.

Die **Geräthschaft**, Mz. die —en, so viel als Geräth, alle bewegliche Sachen zu allerlei Gebrauch im Hause ꝛc.

Das **Geräthschaftsgut**, des —es, Mz. die —güter, dasjenige Gut, Vermögen, das in Geräth besteht (Bona utensilia).

◎ Die **Geräthschaftssammlung**, Mz. die —en. 1) Die Sammlung von Geräthschaften. 2) Alle diejenigen Geräthschaften zusammengenommen, die zu einem bestimmten Gebrauche dienen (Apparat). C. Die Geräthschaftssammlung des Scheidekünstlers.

✕ Das **Geraube**, des —es, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† Das **Geräuch**, des —es, d. Mz. ungew. O. D. das Rauchwerk, dasjenige, was zum Räuchern dient. 2 Mos. 30, 8. 9.

✕ Das **Gerauche, Geräucher, Gerauke**, s. Ge— 2. 2).

Geraum, —er, —ste, adj. u. adv. vielen Raum habend, weit; ehemahls bloß raum. Ein geraumes Zimmer. Hier ist geraumer Platz. Die geraume See, die weite, offene.

Als mit der gotterzeugten Helena
Er den geraumen Ozean durchwallt. Bürger.

Geraum sitzen, geraum wohnen; gewöhnlicher geräumig. Uneigentlich, von der Zeit. Eine geraume Zeit, eine ansehnliche, lange Zeit. Es ist schon eine geraume Zeit her. Ich habe in geraumer Zeit nichts wieder von ihm gehört.

✕ Das **Geräume**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Geräumig, —er, —ste, adj. u. adv. Raum und zwar beträchtlichen Raum habend. Ein geräumiges Haus, Zimmer. Ein geräumiges Schiff. Ein geräumiger Hafen. Geräumig sitzen, wohnen. In O. D. geraumig und bei Einigen geräumlich. Davon die Geräumigkeit, O. D. Geraumigkeit und die Geräumlichkeit.

† Das Geräumte, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine geräumte Gegend. So nennt man im Forstwesen und Landbau, ein geräumtes Stück Waldung, d. h. ein Stück Land, von welchem das Holz geschlagen und weggeschafft ist, ein Geräumte, in andern Gegenden Rodeland, Stockraum, Gereut, Neuland, Neubruch. Im Jagdwesen wird ein zum Behuf der Jagd durch den Wald gehauener Weg eben so genannt, sonst ein Stellweg, Lauf, Abjagungsflügel, Durchsieb, Nichtweg ꝛc.

1. Das Geräusch, des —es, d. Mz. ungew. das Rauschen, ein Schall, der einen mehr oder weniger starken und undeutlichen Eindruck auf das Ohr macht. Ein Geräusch machen. Das Geräusch des Wassers, Windes, der Mühlenräder, der Flügel. Große Vögel erheben sich mit Geräusch in die Luft. Das Geräusch des Laubes, der Bäume. Das Geräusch der Stadt, der Waffen. Uneigentlich. Das Geräusch der Welt, die unruhigen Beschäftigungen, die rauschenden Vergnügungen derselben. Viel Geräusch in der Welt machen, viel Aufsehen erregen. „Gellerts Andenken bedarf keines eitlen Geräusches schwärmerischer Lobeserhebungen.“ Cramer.

2. Das Geräusch, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern und Köchen, das Herz mit der Lunge und der Leber eines geschlachteten größeren Thieres, besonders eines Stückes Wildbret; auch das Gehänge, das Geschlinge, die Lunge ꝛc. Oft rechnen die Jäger in weiterer Bedeutung den Wanzen und Wanst dazu, wo es dann aber eigentlich der Aufbruch genannt wird.

○ Geräuschlos, —er, —este, adj. u. adv. ohne Geräusch, frei von Geräusch, fern von Geräusch. Die geräuschlose Einsamkeit. Eine geräuschlose Wohnung.

Rings schweigt die Hecke geräuschlos. Voß.

Dann auch, ohne geräuschvolle Anstalten, ohne Prunk ꝛc.

So ordnet denn ein feierlich Begräbnißfest
In dieses Schlosses Kirche, die des Vaters Staub
Verwahrt, geräuschlos bei verschloßnen Pforten an. Schiller.

Daher die Geräuschlosigkeit.

○ Geräuschselig, —er, —ste, adj. u. adv. selig in Geräusch, d. h. das Geräusch liebend, gern Geräusch machend, in uneigentlicher Bedeutung. „Prunkvolle, geräuschselige Gelehrsamkeit.“ Kosegarten.

○ Geräuschvoll, —er, —este, adj. u. adv. voll Geräusch, mit vielem Geräusch verbunden. „London wird jetzt mit jedem Tage geräuschvoller.“ Hüttner.

X Das Geräusper, des —s, o. Mz. ein mehrmahliges, wiederholtes Räuspern.

— Nur hurtig! gesungen;
Langes Quäken ist bitterer Tod. Wozu das Geräusper? Voß.

Die Gerbebank, Mz. die —bänke, bei den Kürschnern, eine gewöhnliche Bank, auf welcher an dem einen Ende eine hölzerne Säule senkrecht stehet, die oben mit einem eisernen wagerechten Arme versehen ist, an welchem und der Bank das Abfleisch- oder Bakeleisen befestiget wird, um die rohen Pelzwerke auf der Fleischseite darauf abzufleischen.

Der Gerbebaum, des —es, Mz. die —bäume, bei den Lohgerbern, ein halbrunder Baum, der mit dem einen Ende auf der Erde aufsteht, mit dem andern aber auf einem Kreuzholze oder Kreuzfuße ruht, und auf welchem die Felle mit dem Schabe- oder Streicheisen geschabet oder abgestrichen werden; auch der Schabebaum, Streichbaum, oder auch bloß der Baum.

Das Gerbeeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Eisen, dessen sich die Lohgerber bedienen, die Häute zu beschaben oder abzustreichen; auch das Falzeisen.

Das Gerbehaus, des —es, Mz. die —häuser. 1) Das Haus oder die Werkstätte eines Gerbers; die Gerberei. 2) Im N. D. für Kirchenzimmer (Sacristei); auch die Gerbekammer. S. Gerben.

Der Gerbehobel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Böttichern, ein Hobel, mit welchem sie die Fässer inwendig an den Böden, wo die Fimme eingestrichen werden soll, behobeln.

† Die Gerbekammer, Mz. die —n, s. Gerbehaus 2).

Gerbeln, v. trs. im Bergbaue, den Eisenstein auf dem Rennherde mit hölzernen Hämmern zusammenschlagen und dadurch zum Schmelzen vorbereiten.

Die Gerbemühle, Mz. die —n, in manchen, besonders O. D. Gegenden, ein Mühlengang, der so eingerichtet ist, daß das Korn nur aus der Hülse herausgedrückt, aber nicht zermalmet wird.

Gerben, v. trs. überhaupt zubereiten, zurichten, in welcher Bedeutung es nur noch in einigen Fällen und in einigen damit zusammengesetzten Wörtern gewöhnlich ist. 1) Von der Zubereitung und Bearbeitung der rohen Häute durch Beizmittel, welche Arbeit eine Beschäftigung verschiedener Lederbereiter, besonders aber der Gerber ist. Das Leder gerben. Häute, Felle mit Kalk, mit Alaun, mit Lohe gerben, wofür man auch gar machen sagt. Uneigentlich, X einen gerben, oder, einem die Haut, den Buckel ꝛc. gerben, ihn derb prügeln. 2) Bei verschiedenen Metallarbeitern, das Metall glänzen oder blänken, d. h. glatt, blank und glänzend machen (poliren, bruniren). Eine Kupferplatte gerben, bei den Kupferstechern. 3) In den Stahlhütten gerbt man den rohen und durch das Schmelzen zubereiteten Stahl, wenn er durch wiederholtes Glühen und Zertheilen in kleinere Stücke, in reinen Stahl verwandelt wird, welches hier und da nach einer verderbten Aussprache auch würben heißt 4) † Den Spelt oder Spelz ꝛc. gerben, in manchen, besonders O. D. Gegenden, den Spelt ꝛc. auf der Mühle so zubereiten, daß das Korn bloß aus der Hülse gequetscht, aber nicht zermalmt wird. S. Gerbemühle. Das Gerben. Die Gerbung. — Ehemahls bedeutete, sich gerben, sich ankleiden, schmücken; daher das Gerbehaus, die Gerbekammer, das Gemach bei der Kirche, worin sich die Geistlichen mehrere Stücke ihrer amtlichen Kleidung anlegen lassen. — Ungeachtet, daß in gerben, Gerber und den damit zusammengesetzten Wörtern gar das Stammwort ist, so hat man doch die gewöhnlichere Schreibung mit e der mit ä vorziehen zu müssen geglaubt.

Der Gerber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, der die rohen Thierhäute gerbet und dadurch zu allerlei Gebrauch zubereitet; der Gerbermeister, wenn er sein Handwerk als Meister treibt; seine Frau, die Gerberinn, Mz. die —en; davon der Gerbergesell, das Gerberhandwerk, der Gerberjunge ꝛc., der Gesell, das Handwerk, der Lehrjunge ꝛc. eines Gerbers. S. Lohgerber, Rothgerber, Weißgerber.

Der Gerberbaum, s. Färberbaum.

Die Gerberei, Mz. die —en. 1) Das Gerben, die Beschäftigung, das Handwerk eines Gerbers; ohne Mehrzahl. 2) Die Werkstätte des Gerbers.

Die Gerbergrube, Mz. die —n, die Grube, in welche die Gerber die zu bereitenden Häute in Kalk oder in Lohe legen.

Der Gerberkalk, des —es, o. Mz. bei den Gerbern, der Kalk, vermittelst dessen die Haare von den Thierhäuten weggeschafft werden.

Die Gerberlohe, Mz. von mehrern Arten, die —n, die Lohe, deren sich die Gerber zur Zubereitung der Häute bedienen.

Das Gerbermesser, s. Ausfleischmesser.

Die Gerbermühle, Mz. die —n, so viel als Lohmühle.

Der Gerberstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, ein Strauch mit männlichen und weiblichen Blumen auf verschiedenen Pflanzen. Beide haben fünf Kelch- und fünf Blumenblätter, zehn Staubfäden, die bei den männlichen Blumen mit wahren Staubbeuteln besetzt sind, bei den weiblichen aber nur etwas Ähnliches zeigen; diese haben überdies fünf mit einander verwachsene Fruchtkämmchen, deren jedes mit einem langen Griffel, der einen einfachen Staubweg hat, besetzt ist.

Der Blätter dieses Strauches bedient man sich beim Gerben der Häute. Eine Art davon (Rhus myrtifolia; Coriaria myrtifolia L.) wird auch kleiner Mehlbaum genannt, und wächst in Frankreich; eine andere Art aber (Coriaria ruscifolia L.) wächst in Amerika, und wird zum Schwarzfärben gebraucht.

Der Gerbersumach, des —es, d. Mz. ungew. s. Färberbaum.

Die Gerberwolle, d. Mz. ungew. diejenige Wolle, welche der Gerber von den Schaffellen ausrauft.

Der Gerbestahl, des —es, Mz. die —stähle, ein unten herzförmig gebildetes Werkzeug von geblänktem Stahle an einem Stiele, dessen sich verschiedene Metallarbeiter bedienen, ihre Arbeit damit zu blänken (Brunirstahl). S. Gerben 2).

○ Der Gerbestoff, des —es, o. Mz. ungew. derjenige Stoff in manchen Pflanzen, z. B. der Eiche, des Gerberstrauches, Gerberbaumes ꝛc., der die Eigenschaft hat, daß er die thierischen Gallerte in eine zähe im Wasser unauflösliche, der Fäulniß widerstehende Masse verwandelt, dessen man sich daher in der Gerberei bedient.

○ Gerbestoffhaltig, adj. u. adv. Gerbestoff enthaltend. S. Gerbestoff. Gerbestoffhaltige Pflanzen. Man könnte auch gerbestoffig dafür sagen.

Die Gerbestube, Mz. die —n, bei den Alaungerbern, die heiße Stube, in welcher die Felle mit Talg getränkt werden; auch die Bähestube.

Der Gerbhammer, des —s, Mz. die —hämmer, ein Hammer, unter welchem der Gerbstahl geschmiedet wird.

Der Gerbherd, des —es, Mz. die —e, ein Herd, auf welchem der Gerbstahl zum Weißglühen gebracht wird.

Der Gerbstahl, des —es, o. Mz. eine Art Stahles, die mehrmahls geglühet und geschmiedet wird. S. Gerben 3).

Das Gereche, Gerechne, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gerecht, —er, —este, adj. u. adv. Dies Wort ist aus recht durch Vorsetzung der Silbe ge entstanden, und bedeutet in dem Forstwesen auch noch jetzt zuweilen gerade, indem man einen gerade gewachsenen Baum, besonders wenn er sich auch gerade spalten läßt, einen gerechten Baum nennt. Doch ist diese Bedeutung ungewöhnlich und die gewöhnlichen sind folgende: 1) dem Gegenstande genau angemessen, und zwar sowol dem Maße nach, von Kleidungsstücken ꝛc. Das Kleid ist ihm gerecht, so wie die Schuhe. Der Hut ist mir nicht gerecht, paßt nicht auf meinen Kopf. Einem ein Kleid, ein Paar Stiefel gerecht machen. Dieser Stock ist mir gerade gerecht, hat für mich gerade die gehörige Länge. Der Pfropf ist gerecht, er paßt und schließt genau. In alle Sattel gerecht sein, uneigentlich, sich in alles zu finden, zu schicken wissen. „Es ist dem Schäfergedichte gerecht, ist ihm gemäß, kömmt mit seiner Natur überein.“ Lessing. „Ein Name, der aber den kritischen Postulaten (Heischesätzen) gerecht ist.“ Herder. Als auch, den Einsichten und der Erfahrung nach, besonders im Jagdwesen, wo ein Jäger forstgerecht, gewehrgerecht, hirschgerecht, holzgerecht, hundegerecht ꝛc. heißt, wenn er die nöthigen Kenntnisse von diesen Sachen hat. Zuweilen sagen die Jäger auch von einer Fährte, daß sie dem Hunde gerecht, oder, hundegerecht sei, wenn der Hund sie begierig annimmt, oder wenn sie seiner Neigung angemessen ist, wofür man aber gewöhnlicher recht sagt. 2) Den Pflichten gemäß, wo es zuweilen den Regeln, zu welchen eine Kunst verpflichtet, gemäß bedeutet, wie in dem Worte schulgerecht, am meisten aber im sittlichen Verstande gebraucht wird, sowol den Pflichten der Menschenliebe als den strengen Pflichten gegen die Gesetze gemäß, zu welchen man gezwungen werden kann. In dieser allgemeinen Bedeutung kömmt es häufig in der Bibel vor, für recht, gut, rechtschaffen, sowol einwohnend als gegenständlich betrachtet. „Wie mag ein Mensch gerecht sein vor Gott.“ Hiob 25, 4. „Der Herr ist gerecht (vollkommen), ich aber und mein Volk sind Gottlose.“ 2 Mos. 9, 27. „Was gerecht ist, dem denket nach.“ Phil. 4, 8. Daher ein Gerechter, ein rechtschaffener, guter, frommer Mensch. So bedeutet in der Bibel auch gerecht werden, im göttlichen Gericht für gerecht, seiner Pflicht getreu, für gut, rechtschaffen erklärt, und von der Schuld und Strafe der Sünde befreiet werden. Gerecht werden durch den Glauben. Ein Gerechter, der auf solche Art gerecht worden ist. In engerer Bedeutung, den Pflichten der Menschenliebe und denen, welche die Gesetze gegen Andere vorschreiben, gemäß. Man muß gegen jedermann gerecht sein. Eine gerechte Handlung. Eine gerechte Forderung, die sich auf jene Pflichten gründet. Ein gerechter Wunsch, der jenen Pflichten nicht entgegenstehet, zu welchem wir berechtiget sind. „Neue Hindernisse setzen sich unsern gerechten Wünschen entgegen.“ Gellert. Ein gerechtes Lob, ein gerechter Tadel, ein Lob, ein Tadel, wobei man keinen andern Gründen, als dem erforschten Verdienste oder Unverdienste folgt. So sagt man auch, gerecht gegen sich selbst sein, die Pflichten gegen sich selbst erfüllen, nicht zu gut und nicht zu schlecht von sich urtheilen ꝛc. Im gemeinen Leben setzt man noch billig dazu, und sagt recht und billig, z. B. alles was recht und billig ist. In uneigentlichem Sinne wird Gott, dem man keine Pflichten zuschreiben kann, gerecht genannt, sofern er die Menschen nach Verdienst und Würdigkeit behandelt und vor ihm die Menschen an sich alle gleich sind. Auch sofern, als man sich ihn als den höchsten Richter denkt, der über das Thun und Lassen der Menschen richtet, um sie demselben gemäß zu belohnen oder zu bestrafen, wird er gerecht genannt. In einem andern uneigentlichen Sinne wird eine Waare gerecht genannt; wenn sie der gerechten Foderung, daß sie die rechte, gehörige Beschaffenheit habe und das dafür geforderte Geld werth sei, entspricht. Im engsten Verstande bedeutet gerecht, was dem strengen Rechte, was den bürgerlichen Gesetzen gemäß ist. „Gerecht, was nach äußern Gesetzen recht ist.“ Kant. Gerechte Ansprüche auf etwas haben, es nach dem Rechte, nach den Gesetzen fodern dürfen. Gerechte Klage über etwas führen, zu der man ein Recht hat. Ein gerechtes Urtheil, das nach den Gesetzen gesprochen wird. Ein gerechter Richter, der streng nach den Gesetzen richtet, und vor dem kein Ansehen der Person gilt. In diesem Sinne wird es dem billig zuweilen entgegengesetzt.

X Das Gerechte, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† Gerechten, v. trs. gerecht, d. h. passend machen; auch gerechteln. Einem ein Kleid gerechten. Das Gerechten.

Die Gerechtheit, o. Mz. die Beschaffenheit einer Sache, da sie gerecht ist. S. Gerecht 1).

Die Gerechtigkeit, Mz. die —en. 1) Der Zustand, da eine Person oder Sache den Pflichten der Menschenliebe und des strengern Rechts zugleich gemäß handelt, gemäß ist; ohne Mehrzahl. Gerechtigkeit lieben, üben. Einem Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er läßt sich selbst keine Gerechtigkeit widerfahren, er ist gegen sich selbst nicht gerecht. S. Gerecht 2). „In Gerechtigkeit wandeln.“ 1 Kön. 3, 6. Im kirchlichen Sinne wird unter Gerechtigkeit häufig auch das rechtmäßige Verhalten Kristi, besonders wenn es in der Lehre von der Rechtfertigung dem Menschen angerechnet und zugeeignet wird, verstanden. „Durch eines Menschen Gerechtigkeit ist die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen.“ Röm. 5, 18. „Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“ 2 Cor. 5, 21. Uneigentlich wird auch Gott, von dem man nicht sagen kann, daß er Pflichten habe, als eine Eigenschaft Gerechtigkeit beigelegt, und darunter die Eigenschaft verstanden, vermöge welcher er gerecht ist. S. Gerecht 2). In engerer Bedeutung, der Zustand, da eine Sache dem Rechte, den Gesetzen gemäß ist. Die Gerechtigkeit eines Anspruches, einer Klage. Die Gerechtigkeit einer Foderung darthun. In engster Bedeutung, die Erfüllung des strengen Rechtes und der Gesetze, die strenge Beobachtung der Gesetze gegen Andre ohne Rücksicht auf die Person. Einem Gerechtigkeit widerfahren lassen. Nach Gerechtigkeit richten. Der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen. über Gerechtigkeit halten. Es ist keine Gerechtigkeit im Lande. In den schönen Künsten wird die Tugend Gerechtigkeit

unter dem Bilde einer Jungfrau mit verbundenen Augen, in der einen Hand eine Wagschale, in der andern ein Schwert haltend, vorgestellt, anzuzeigen, daß ein gerechter Richter gegen den Unterschied der Personen, gegen Bestechungen ꝛc. gleichsam blind sein, daß er wie auf einer Wagschale beider Theile Ansprüche und Rechte wägen oder prüfen und nach dieser vorangegangenen Prüfung entscheiden und mit der ihm verliehenen Macht, dem Schwerte, den Spruch vollziehen soll. Uneigentlich werden die zur Ausübung der Gerechtigkeit bestimmten Personen, zuweilen selbst die Gerechtigkeit genannt. Die Gerechtigkeit um Schutz, um Hülfe anflehen. Vor der Gerechtigkeit erscheinen. Einen den Händen der Gerechtigkeit überliefern. 2) Das Recht, die Befugniß selbst, wie auch eine Sache, die einem nach diesem Rechte zukömmt. „Bei uns zerstören die Freiheiten die Freiheit, die Gerechtigkeiten die Gerechtigkeit.“ Seume. Eine Stadt mit vielen Gerechtigkeiten, vielen Rechten, Vorrechten. Eines Gerechtigkeit schmälern. Gerechtigkeit zu etwas haben. Mußtheil, Gerade und andre weibliche Gerechtigkeiten. S. Stadtgerechtigkeit, Meßgerechtigkeit, Mühlgerechtigkeit, Backgerechtigkeit, Baugerechtigkeit, Braugerechtigkeit, Holzgerechtigkeit, Triftgerechtigkeit ꝛc.

○ Die Gerechtigkeitsgöttinn, d. Mz. ungew. die Göttinn der Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit als eine Person vorgestellt (Astraea); auch bloß die Gerechtigkeit. S. Gerechtigkeit 1).

○ Die Gerechtigkeitshand, d. Mz. ungew. die Hand der Gerechtigkeit gleichsam, eine aus Metall geformte Hand, als ein Zeichen der Gerechtigkeit oder der Beobachtung dessen, was die Pflichten und Gesetze gegen Andre verlangen, als welches sie bei der Kaiserkrönung in Frankreich nebst andern sinnbildlichen Zeichen gebraucht wurde.

Die Gerechtigkeitsliebe, o. Mz. die Liebe zur Gerechtigkeit, die herrschende Neigung immer nach Gerechtigkeit zu handeln. Die Gerechtigkeitsliebe eines Richters, eines Fürsten.

Die Gerechtigkeitspflege, d. Mz. ungew. die Pflege, d. h. die Ausübung, Handhabung der Gerechtigkeit; kürzer, auch die Rechtspflege.

† Gerechtsam, adj. u. adv. O. D. einem Rechte gemäß, in einem Rechte gegründet, rechtmäßig. Daher die Gerechtsamkeit.

Die Gerechtsame, Mz. die —n, die Befugniß zu einer Sache, vermöge eines Rechtes oder eines Gesetzes. Eine Stadt mit vielen Gerechtsamen. Eines Gerechtsame kränken, schmälern. Im O. D. auch nur Rechtsame.

X Das Gerecke, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Gerede, des —s, o. Mz. 1) Das Reden, im verächtlichen Sinne. Ein albernes Gerede. Besonders ein mehrmahliges, wiederholtes Reden, vorzüglich wiederholtes Reden der Menge von einer Sache, das Gerücht. Es gehet das Gerede, daß ꝛc. Sich zum Gerede machen, zum Gegenstande des Geredes. In dieser Bedeutung verschmähet es auch die höhere Schreibart nicht.

überall rauschte Gered' umher von der Lehre des Fremdlings.
Sonnenberg.

2) Dasjenige, was auf solche Art geredet wird.

† Gereden, v. trs. das durch die Silbe ge verlängte Aussagewort reden, im O. D. und in den Kanzeleien, für zusagen, versprechen. Ihr sollt gereden und geloben, in den Eidesformeln. „Viel gereden und nicht halten.“ Sprichw. 25, 14. „Mit einem Eide gereden.“ 2 Macc. 7, 24. Das Gereden.

X Das Gerege, des —s, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes Regen. Bei den Vogelstellern, das Auftreiben der Vögel.

Gereichen, v. ntr. mit haben, das durch die Silbe ge verlängte Aussagewort reichen. 1) † Für gelangen, im O. D.

Herr laß mein Recht vor dich gereichen. Opitz.

Allgemein üblich ist es nur noch 2) in der Bedeutung, die Ursache einer Wirkung sein, oder das Mittel einer Wirkung werden, mit dem Verhältnißworte zu. Es gereicht ihm zur Ehre, zum Ruhme, zum Vortheil, zur Schande, zum Schaden. Er traf manche Anstalten, die zur Sicherheit und zum Besten seiner Mitbürger gereichten. Im O. D. kömmt in dieser Bedeutung auch das einfache reichen vor. Das Gereichen.

X Das Gereime, des —s, d. Mz. ungew. 1) Das Reimen, in verächtlicher Bedeutung, ein schlechtes Reimen oder Dichten; dann auch, ein wiederholtes, mehrmahliges Reimen. 2) Etwas Gereimtes selbst, eine Reimerei, schlechte Verse. Dieses Gereime kann man kein Gedicht nennen.

X Das Gereimsel, des —s, d. Mz. ungew. etwas Gereimtes, in verächtlichem Verstande; schlechte Verse. „Fi, solches Gereimsel.“ Ungen.

X Das Gereinige, Gereise, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Gereiße oder Gereiß, des —s oder —es, o. Mz. das Reißen, besonders uneigentlich. Um diese Waare ist viel Gereiß, sie wird sehr gesucht, man drängt sich danach, reißt sich darum. Dann auch, ein mehrmahliges, wiederholtes Hin- und Herreißen.

X Das Gereite, Gereize, Gerenke, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Gerenne, des —s, o. Mz. 1) Das Rennen, besonders ein anhaltendes, wiederholtes Rennen. Ein beständiges Gelaufe und Gerenne. 2) Bei den Winzern, besonders in Franken, die Wurzeln des Weinstocks zusammengenommen, besonders die oberen Seitenwurzeln, welche auslaufen oder sich verbreiten, und auch Röhne oder Rönne genannt werden. Andre schreiben es in dieser Bedeutung Gerönne, Geröhne.

† Das Gerent, des —es, d. Mz. ungew. oder die Gerente, d. Ez. ungew. in den Hallischen Salzwerken, eine Rente d. h. gewisse Einkünfte von Sohle, wovon die Erhaltung der Gebäude, die Besoldung der Bedienten und die Unterhaltung der Armen bestritten werden. Das stete Gerent wird wöchentlich gegeben, es mag viel oder wenig gesotten werden; das Tagegerent hingegen richtet sich nach der Menge der versottenen Sohle.

Gereuen, v. ntr. u. imp. mit haben und dem ersten Falle der Sache und dem vierten Falle der Person, Reue oder Unzufriedenheit über eine vorhergegangene Handlung empfinden. „Thue nichts ohne Rath, so gereuet dichs nicht nach der That.“ Sir. 32, 24. Laß dich nicht gereuen, was du an ihm gethan hast. Im O. D. auch mit dem zweiten Falle der Sache. Es gereuet ihn der That. Das Gereuen.

† Das Gereut, des —es, Mz. die —e, im O. D. ein ausgereutetes oder ausgerodetes Stück Wald; das Geräumte, das Rodeland, der Neubruch ꝛc. In andern Gegenden ist Gereut oder Geraid eine gemeine Waldung und der einem jeden gehörige Antheil davon, die man sonst auch eine Holzmark, Holzerbschaft, Waldmarkung ꝛc. nennt. Eine solche Waldung ist oder war z. B. das Landauer Gereut im Elsaß, welches auch Heimgeraid genannt wird. Ein Theilhaber davon heißt ein Gereuter, Geraider, oder Gereutgenoß, Geraidgenoß; die Forstgerichtsbarkeit darüber das Oberheimgeraid, das Forstgericht der Gereutstuhl oder Geraidstuhl, die Forstordnung die Gereutordnung, die Beschlüsse des Forstgerichts die Gereutschlüsse, der Einnehmer der Gefälle der Gereuteinnehmer ꝛc.

X Das Gereute, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† Der Gereuteinnehmer, Gereuter, Gereutgenoß, s. Gereut.

† Der Gereutherd, des —es, Mz. die —e, im Hüttenbaue mancher Gegenden, der Vorherd am Zinnofen, worin sich das geschmolzene Zinn sammelt.

† Die Gereutlerche, Mz. die —n, eine Art Bachstelzen, die an Farbe den Lerchen gleich ist und sich gern auf ausgereuteten Stücken Waldes aufhält; auch Krautlerche, Krautvogel.

† Die Gereutordnung, der Gereutstuhl, Gereutschluß, s. Gereut.

Der Gerfalk, des —en, Mz. die —en, eine Art himmelblauer Falken, mit kurzem, starkem, sehr spitzigen gekrümmtem Schnabel, weiten

und schwarzen Augäpfeln, nackten blauen Füßen und weißgrauen, schwarzgefleckten Rücken und Flügeln (Falco rapax Kl.). Er heißt auch Gierfalk, gieriger Falk, weil er sehr gierig ist.

Der Gergel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Böttichern. 1) Die Rinne in den Dauben der Fässer und andrer Gefäße, in welche der Boden befestiget wird. 2) Dasjenige Werkzeug, vermittelst dessen diese Rinne gemacht wird; auch der Gergelkamm, Bodenzieher, Zargzieher.

Der Gergelkamm, des —es, Mz. die —kämme, s. Gergel 2).

Gergeln, v. trs. mit dem Gergel versehen. S. Gergel. Ein Faß gergeln. Das Gergeln. Die Gergelung.

† Der Gerhab, s. Vormund.

Gerhard, —s, —en, ein Mannstaufname.

1. Das Gericht, des —es, Mz. die —e. 1) Eine auf oder in einer Schüssel angerichtete Speise. Ein Gericht Gemüse und Fleisch. Ein Gericht Fische, Krebse ꝛc. Die Mahlzeit bestand aus sechs Gerichten. Die Suppe, den Braten und den Nachtisch pflegt man nicht Gerichte zu nennen, wol aber nennt man Fleisch, Fische, Gemüse ꝛc. in sofern sie zu einem Gerichte bestimmt sind, schon Gerichte, ehe sie noch zubereitet und gekocht sind. Einem ein Gericht Fische zum Geschenk machen. Auch pflegt man so viel Fleisch, Gemüse ꝛc. als zur Sättigung der gewöhnlichen Personen nöthig ist, oder als zu einem gewöhnlichen Gerichte gehört, ein Gericht zu nennen. Verkleinerungsw. das Gerichtchen, O. D. Gerichtlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 2) Bei den Jägern, die Dohnen, Bügel und Schlingen, welche man auf die Vögel richtet oder für die Vögel aufstellt, um sie damit zu fangen; auch das Geschneide. S. Bodengericht. 3) Im Kriegswesen wurde ehemahls auch ein bedeckter Gang, unter welchem man die Sturmböcke in Bewegung setzte, das Gericht genannt.

2. Das Gericht, des —es, Mz. die —e. 1) Die Handlung des Richtens, die Sprechung des Urtheils über das sittliche Verhalten eines Andern nach dem Gesetze, wie auch die Vollziehung dieses Urtheils, sofern sie durch öffentliche dazu bevollmächtigte und angesetzte Personen geschieht; ohne Mehrzahl. Gericht halten, diese Handlung des Richtens vornehmen. Über jemand Gericht halten. Es wird über ihn ein strenges Gericht ergehen. Zu Gericht sitzen, Gericht halten. — er richtet unser Gericht ein. Sonnenberg. In der Bibel kommen auch noch die sonst ungewöhnlichen Ausdrücke, Gericht üben, hören, handhaben ꝛc. vor. Das jüngste Gericht, das allgemeine Weltgericht, oder auch bloß das Gericht, in der Kirchenlehre, dasjenige Gericht, welches Gott über die Menschen nach der Auferstehung halten wird, um nach Maßgabe ihres vormahligen sittlichen Verhaltens ihren nachmahligen Zustand zu bestimmen. 2) Die Befugniß diese Handlung vorzunehmen oder Recht zu sprechen, ein Urtheil über das sittliche Verhalten Andrer zu fällen und dieses Urtheil zu vollziehen; die Gerichtsbarkeit (Jurisdiction). Einen mit dem Gerichte belehnen. Das Gericht verkaufen. Häufig kömmt es in dieser Bedeutung auch in der Mehrzahl vor. Die Gerichte verpachten, an sich bringen. In den mittlern Zeiten wurde unter Gericht oft die ganze oberherrliche Gewalt, deren vornehmster Theil die Befugniß Recht zu sprechen ist, verstanden, daher damahls ein Richter oft einen Landesherrn bedeutete. 3) Die Personen, welche zur Sprechung des Rechtes nach den Gesetzen und zur Vollziehung des Urtheils verordnet sind und deren Versammlung, zum Unterschiede von den Schöppenstühlen und andern Rechtsstühlen, welche zwar Rechtsurtheile fällen, aber nicht vollziehen; auch das Gerichtsamt, die Gerichtsbank, der Gerichtshof, die Gerichtskammer, der Gerichtsstuhl. Im Gericht sitzen, eine jener Personen sein; auch von der Versammlung jener Personen. Eine Sache vor Gericht bringen. Jemand vor Gericht oder beim Gericht verklagen. Einen Beklagten vor Gericht fodern, laden. Vor Gericht kommen, erscheinen. Vom Gerichte oder vor Gerichte losgesprochen, verurtheilt werden. Das befugte oder unbefugte Gericht (Forum competens oder incompetens). Daher das Hofgericht, Kammergericht, Stadtgericht, Dorfgericht, Handelsgericht, Halsgericht ꝛc. X Auch zuweilen bloß in der Mehrzahl. Zu den Gerichten eilen. Bei den Gerichten Hülfe suchen. In engerer Bedeutung verstand man bei dem Reichskammergerichte zu Wetzlar unter Gericht, eine aus dem Richter und den Anwälten beider Parteien bestehende Versammlung. 4) Der Ort, wo Recht gesprochen wird, wo sich die dazu angestellten Personen versammeln. In das Gericht gehen. Eine Sache im offenen oder verschlossenen Gerichte verhandeln. Zuweilen auch der Ort, wo das Urtheil des peinlichen Gerichts vollzogen wird, besonders der Galgen, welcher oft das Gericht oder Hochgericht genannt wird. 5) Der Bezirk, über welchen sich die Gewalt eines Gerichts erstreckt, der Gerichtsbezirk, Gerichtssprengel. Einen Missethäter durch ein fremdes Gericht, oder durch fremde Gerichte führen. Aus dem Gerichte oder aus den Gerichten ziehen. Einen Verbrecher aus dem Gerichte oder aus den Gerichten verweisen. In den mittlern Zeiten bedeutete es in weiterer Bedeutung ein jedes Gebiet. 6) Die im Gerichte zuerkannte Strafe, besonders im kirchlichen Sinne von den Strafen Gottes, wo alle Verhärtungen des Sinnes des Menschen geistliche Gerichte Gottes, das Gericht der Verstockung ꝛc. genannt werden. Besonders die übeln Folgen der Sünde und auch wol Landplagen und andre Plagen, die vom gemeinen Mann als Strafe der Sünde betrachtet werden. 7) Das Recht, die Gerechtigkeit und die Ausübung derselben. „Er wird mit Gericht strafen die Elenden im Lande.“ Es. 11, 4. Das Gegenwort davon war Ungericht, Unrecht, Gewaltthätigkeit, Verbrechen.

† Das Gerichtamt, des —es, d. Mz. ungew. das Amt eines Richters, das Richteramt. „Das Gerichtamt ist Gottes.“ 5 Mos. 1, 17.

Gerichtbar, adj. u. adv. dem Gerichte unterworfen, gerichtlich. „Alle Rechte, welche das Haus Oranien-Nassau in der gericht- und steuerbaren Herrschaft Weingarten ausgeübt hat.“ Tauschvertr. zwisch. Österreich u. Oranien-Fulda. „Die damalen (damahls) von dem Erzhause gerichtbar zurückgegebenen Höfe.“ Ebend.

Die Gerichtbarkeit (Gerichtsbarkeit), Mz. die —en. 1) Das Recht oder die Befugniß in allen vorkommenden Fällen Recht zu sprechen und das gefällte Urtheil zu vollziehen; ohne Mehrzahl (Jurisdiction); auch der Gerichtszwang, die Gerichtsherrschaft. Die Gerichtbarkeit haben, ausüben. Unter eines Gerichtbarkeit stehen, wohnen. Eines Gerichtbarkeit anerkennen. In weiterer Bedeutung wird zuweilen auch die Oberherrschaft Gerichtbarkeit genannt. 2) Der Bezirk, über welchen sich diese Gewalt erstreckt, der Gerichtsbezirk.

△ Gerichtbelastet, adj. u. adv. vom Gerichte, d. h. von der im Gerichte zuerkannten Strafe belastet. S. Gericht 6).

So, wenn die Erde bebt und gerichtbelasteter Städte
Eine, nur Eine der großen Verbrecherinnen, verurtheilt
Mit den sinkenden sinkt — Klopstock.

X Das Gerichte, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gerichtlich, adj. u. adv. im Gerichte, vor Gerichte; zum Gerichte gehörig, demselben gemäß, zukommend, darin gegründet. Das gerichtliche Verfahren, das bei oder in den Gerichten übliche. Eine gerichtliche Handlung, eine Handlung vor Gericht, oder eine Handlung des Gerichtes. Ein gerichtlicher Bescheid, Ausspruch. Ein gerichtlicher Fall, ein Fall, eine Sache, der oder die vor das Gericht gehört. Einen gerichtlich belangen, verklagen. Eine Sache gerichtlich machen, sie vor Gericht oder mit Zuziehung des Gerichtes abmachen. Ein Haus, ein Gut gerichtlich übergeben, mit Zuziehung des Gerichtes. Ein gerichtlicher Vertrag, der vor Gericht gemacht ist. Ein gerichtlicher Kauf, Verkauf, der vor Gericht geschlossen ist. Die gerichtliche Arzeneikunde. S. Gerichts-

arzeneikunde. ○ Gerichtliche Verhandlungen, Papiere (Acten). Gerichtlich aufzeichnen, niederschreiben (protocolliren, zu Protocoll nehmen). In engerer Bedeutung wurde beim Kammergerichte zu Wetzlar gerichtlich genannt, was in Gegenwart des vollen Gerichtes d. h. des Richters und der Anwälte beider Parteien geschah, in Gegensatz des außergerichtlichen, wo eine dieser drei Personen fehlte.

△ Der Gerichtsplan, des —es, Mz. die —e, eine Ebene und überhaupt ein Platz, wo Gericht gehalten und Recht gesprochen wird. — wo der Volkskreis und der Gerichtsplan war. Voß.

‡ Gerichts, adv. in manchen O. D. Gegenden für gerade, der Richtung nach. Nehmt Hauen, geht gerichts den hohen Ort hinein. Opitz.

Das Gerichtsamt, des —es, Mz. die —ämter, die Person, oder die Personen, welche verordnet sind Recht zu sprechen und ihre Aussprüche zu vollziehen, wie auch das Haus, in welchem sie wohnen und Gericht halten; zuweilen auch der Bezirk, über welchen sich ihre Gewalt erstreckt (Justitiariat).

Der Gerichtsamtmann, des —es, Mz. die —männer, oder —leute, der einem Gerichtsamte vorsteher, derjenige Gerichtsbeamte, dem die Rechtspflege in einem königlichen oder andern herrschaftlichen Kammeramte anvertraut ist (Justizamtmann).

○ Die Gerichtsarzeneikunde, o. Mz. die gerichtliche Arzeneikunde oder die Arzeneikunde, sofern sie in gerichtlichen Fällen, zu Untersuchungen und zur Leitung des gerichtlichen Urtheils angewendet wird (Medicina forensis).

○ Der Gerichtsausschuß, des —sses, Mz. die —schüsse, ein aus Gerichtspersonen bestehender Ausschuß, der zur Untersuchung einer Sache oder gewisser Sachen niedergesetzt ist (Justizcommission).

Die Gerichtsbank, Mz. die —bänke, das Gericht, die zum Rechtsprechen angesetzten Personen; ehemahls auch die Dingebank und die Urtheilbank.

Die Gerichtsbarkeit, s. Gerichtbarkeit.

Der Gerichtsbeamte, des —n, Mz. die —n, ein gerichtlicher Beamter, ein Beamter, der bei einem Gerichte angestellt ist.

Der Gerichtsbescheid, des —es, Mz. die —e, der Bescheid, Ausspruch, der von einem Gerichte ertheilt wird.

Der Gerichtsbezirk, des —es, Mz. die —e, der Bezirk, das Gebiet, in welchem ein Gericht oder ein Richter Recht zu sprechen befugt ist.

Der Gerichtsbothe, des —n, Mz. die —n, s. Gerichtsdiener.

Der Gerichtsbrauch oder Gerichtsgebrauch, des —es, Mz. die —bräuche, ein bei oder vor Gericht üblicher Brauch oder Gebrauch.

Das Gerichtsbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch, worein die vor Gericht verhandelten Sachen eingetragen werden.

Der Gerichtsdiener, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Diener des Gerichts, der die Parteien vor Gericht fodert, der die Vorladungen, die gerichtlichen ausgefertigten Bescheide ꝛc. an die Behörde bringt u. s. w; auch Gerichtsbothe, wenn er über Land verschickt wird, und Gerichtsknecht, wenn er geringerer Art ist; im O. D. Gerichtsweibel, in Bremen Waltknecht, Waltbothe, Gewaltbothe.

Das Gerichtsdorf, des —es, Mz. die —dörfer, ein adeliges, mit Gerichtsbarkeit versehenes Dorf; auch ein Junkerdorf, zum Unterschiede von einem Amtsdorfe. Dann auch ein solches Dorf, in sofern es der Rechtspflege eines Gerichtshalters übergeben ist. So hat im Preußischen ein Gerichtshalter (Justitiarius) oft mehrere Gerichtsdörfer (Justitiariate).

△ Die Gerichtsdrommete, Mz. die —n, die Drommete gleichsam, welche zum jüngsten Gerichte das Zeichen giebt.

— — und der weckenden
Gerichtsdrommet' — Herder.

Der Gerichtseid, des —es, Mz. die —e, ein Eid, welcher vor Gericht abgelegt wird.

Die Gerichtsfeier, d. Mz. ungew. die Zeit, oder diejenigen Tage, an welchen das Gericht feiert, oder an welchen die gewöhnlichen gerichtlichen Arbeiten ruhen.

Die Gerichtsfolge, d. Mz. ungew. die Verbindlichkeit der Unterthanen, einem Gerichte in vorkommenden Fällen nach Verlangen behülflich zu sein, als z. B. Entsprungene zu verfolgen ꝛc.

Die Gerichtsfrau, Mz. die —en, eine Frau, die Besitzerinn eines Dorfes, einer Herrschaft ꝛc., in welcher ihr die Gerichtsbarkeit zustehet.

Der Gerichtsfrohn, s. der Frohn und der Frohnbothe.

○ Der Gerichtsgang, des —es, d. Mz. ungew. der Gang der Geschäfte, der Verhandlungen vor Gericht, die Ordnung in welcher sie vorgenommen werden, mit Rücksicht auf die Art und Weise; der Rechtsgang. Ein schneller, langsamer, schlechter Gerichtsgang.

Die Gerichtsgebühr, Mz. die —en, die Gebühr oder die Gebühren, welche dem Gerichte für die gehabte Mühe von den Parteien bezahlt werden; die Sporteln, ehemahls auch der Klagschatz.

Die Gerichtsgefälle, d. Ez. ungew. die Gefälle oder der Ertrag eines Gerichts für den Gerichtsherrn, der gewöhnlich in der Hälfte der Gerichtsgebühren oder der Sporteln besteht.

○ Der Gerichtsgenoß, des —ssen, Mz. die —ssen, der mit Andern unter einem und demselben Gerichte stehet.

Die Gerichtsgrenze, Mz. die —n, die Grenze eines Gerichtes oder Gerichtsbezirkes.

Der Gerichtshalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Gericht hält, der die Rechtspflege in kleinen Gerichtsbezirken, auf Dörfern ꝛc. hat; auch der Gerichtsverwalter (Justitiarius).

○ Die Gerichtshalterei, Mz. die —en, das Amt eines Gerichtshalters; dann, die seiner Rechtspflege anvertrauten Ortschaften (Justitiariat). Zuweilen auch wol die Wohnung des Gerichtshalters und der Ort, wo er Gericht hält.

Der Gerichtshandel, des —s, Mz. die —händel, ein gerichtlicher Handel, oder eine jede Sache, welche vor Gericht gebracht und von demselben entschieden wird; in engerer Bedeutung, ein Rechtsstreit (Process).

Das Gerichtshaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Haus, in welchem Gericht gehalten wird; auch ✳ Richthaus, gewöhnlicher, Amthaus, Rathhaus ꝛc.

Der Gerichtsherr, des —en, Mz. die —en, der Herr eines Ortes, über welchen ihm die Gerichtbarkeit zustehet; die Gerichtsherrschaft, Gerichtsobrigkeit.

Die Gerichtsherrschaft, Mz. die —en. 1) Die Herrschaft oder Befugniß des Gerichtsherrn, die Gerichtbarkeit; ohne Mehrzahl. 2) Eine Person, welche das Recht Gericht zu halten hat; der Gerichtsherr oder die Gerichtsfrau, oder beide zusammen.

Der Gerichtshof, des —es, Mz. die —höfe, ein höheres Gericht, welches einen weiten Gerichtsbezirk hat, und der Ort, wo sich dasselbe versammelt. Der Gerichtshof, wo der Vertrag geschlossen wurde (Forum contractus); der Gerichtshof, wo das Verbrechen begangen wurde (Forum delicti commissi).

○ Der Gerichtshörer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Rechtsbeflissener, der um sich zu gerichtlichen Geschäften vorzubereiten und zu bilden und mit dem Gerichtsgange bekannt zu werden berechtiget ist, bei einem Gerichtshofe den Verhandlungen beizuwohnen, ohne weitern Theil daran zu nehmen, als zuzuhören (Auscultator).

Die Gerichtskammer, Mz. die —n, in manchen Gegenden, die Benennung eines Gerichtes. S. Gericht 3).

Die Gerichtskanzelei, Mz. die —en, die zu einem Gerichte gehörende Kanzelei, besonders der Ort, wo die gerichtlichen Schriften ausgefertigt und verwahrt werden.

Der Gerichtsknecht, des —es, Mz. die —e, ein geringer Diener bei einem Gerichte; der Gerichtsdiener.

Fern erhascht' ein Gerichtsknecht Raubende, — Sonnenberg.

Die Gerichtskosten, d. Ez. ungew. die Unkosten, welche durch eine vor Gericht verhandelte Sache verursacht werden. Zu den Gerichtskosten verurtheilen.

Das Gerichtskreuz, des —es, Mz. die —e, ein Kreuz, als Grenzzeichen eines Gerichtsbezirkes.

Das Gerichtslehen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Gericht oder die Gerichtsbarkeit, die Befugniß, Recht zu sprechen als ein Lehen betrachtet.

X Die Gerichtsleute, d. Ez. ungew. diejenigen Leute, welche unter ein Gericht, in einen Gerichtsbezirk gehören; die Gerichtssassen, Gerichtsunterthanen.

Der Gerichtsmann, des —es, Mz. die —männer, das Glied eines Dorfgerichtes.

Die Gerichtsobrigkeit, Mz. die —en, diejenige Person, der die Gerichtsbarkeit über einen Ort zustehet als eine Obrigkeit betrachtet; die Gerichtsherrschaft.

Die Gerichtsordnung, Mz. die —en, die Ordnung, nach welcher vor Gericht verfahren wird, wie auch das Buch, welches diese Ordnung kennen lehret. Die Preußische Gerichtsordnung.

Der Gerichtsort, des —es, Mz. die —örter, ein Ort, welcher Gerichtsbarkeit hat; dann auch, ein Ort, welcher der Rechtspflege eines Gerichtshalters anvertraut ist (Justitiariat); entweder ein Gerichtsdorf, oder eine Gerichtsstadt.

◐ Das Gerichtspapier, des —es, Mz. die —e, ein gerichtliches Papier, sowol eine Schrift, welche bei Gericht eingereicht und Klagen, Beweise, Rechtsausführungen ꝛc. enthält, als auch ein Papier, welches die gerichtlichen Verhandlungen enthält; besonders in der Mehrzahl (Acten). Die Gerichtspapiere sammeln, ordnen, untersuchen.

Die Gerichtsperson, Mz. die —en, eine bei einem Gerichte angestellte Person; Gerichtsbeamte.

Der Gerichtsplatz, des —es, Mz. die —plätze, der Platz oder Ort, wo Gericht gehalten wird; O. D. Gerichtschranne. S. Gerichtplan. Dann auch, der Ort, wo die Verurtheilten bestraft und hingerichtet werden; der Richtplatz.

○ Der Gerichtsrath, des —es, Mz. die —räthe, ein fürstlicher Rath bei einem Gerichtshofe (Justizrath).

△ Der Gerichtssaal, des —es, Mz. die —säle, ein Saal, in welchem sich das Gericht versammelt, in welchem Gericht gehalten wird. Stieler. Geschieht dies in einer gewöhnlichen Stube, so heißt sie Gerichtsstube.

Die Gerichtssache, Mz. die —n, eine gerichtliche Sache, die entweder vor das Gericht gehöret, oder bei demselben anhängig gemacht ist.

Der Gerichtssaß, des —ssen, Mz. die —ssen, der unter einem Gerichte sitzet, d. h. demselben unterworfen ist; der Gerichtsunterthan. S. Saß.

Der Gerichtsschöppe, des —n, Mz. die —n, der Schöppe oder Beisitzer eines Gerichts. Hier und da wird auch der Richter unter den Bauern, der in geringen Sachen Recht spricht, Gerichtsschöppe genannt.

Die Gerichtsschreibart, o. Mz. die Schreibart, deren man sich in den Gerichten bedient (juristischer Stil).

Der Gerichtsschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Schreiber bei einem Gerichte (Actuarius).

○ Die Gerichtsschrift, Mz. die —en, eine gerichtliche Schrift, sowol eine bei Gericht eingereichte, als auch eine vom Gericht aufgenommene, abgefaßte und ausgefertigte Schrift (Acten).

Der Gerichtsschuldheiß, des —en, Mz. die —en, der Schuldheiß, welcher in des Fürsten Namen Recht spricht; auch Stadtvogt, Gerichtsvogt, Richter. Auf den Dörfern sprechen die Gerichtsschuldheißen oder Gerichtsschulzen in geringen Dingen Recht, und werden auch Gerichtsschöppen, Bauermeister, Rügemeister ꝛc. genannt.

Der Gerichtsschulze, des —n, Mz die —n, s. Gerichtsschuldheiß.

Das Gerichtssiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. dasjenige Siegel, dessen sich ein Gericht bedient, die vor demselben verhandelten Sachen zu besiegeln; wie auch der Abdruck eines solchen Siegels auf einer gerichtlichen Schrift.

Die Gerichtssitzung, Mz. die —en, eine Sitzung im Gericht oder zu Gericht, die Sitzung eines Gerichtes, die Versammlung der Gerichtspersonen, um Gericht zu halten. „— in der nächsten Gerichtssitzung“ ꝛc. Benzel-Sternau.

Die Gerichtssportel, Mz. die —n, die im Gericht eingehenden Sporteln.

Der Gerichtssprengel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Sprengel oder Bezirk, über welchen sich die Gerichtsbarkeit eines Gerichtes erstreckt.

Der Gerichtsstab, des —es, Mz. die —stäbe, ein Stab als Zeichen und Sinnbild der richterlichen Gewalt, wie z. B. derjenige, den der Richter über einen zum Tode Verurtheilten zerbricht.

Die Gerichtsstadt, Mz. die —städte, s. Gerichtsort.

Der Gerichtsstand, des —es, Mz. die —stände. 1) Die Verbindlichkeit vor einem Gerichte zu stehen, sein Recht bei demselben zu suchen; ohne Mehrzahl. Jemand vom Gerichtsstande des Stadtgerichtes befreien. 2) Das Gericht selbst, bei welchem man sein Recht suchen muß; die Behörde (Forum competens). Sich an seinen oder den gehörigen Gerichtsstand wenden. Der erste Gerichtsstand (die erste Instanz); der höhere Gerichtsstand; der höchste Gerichtsstand. Der Gerichtsstand des Geburtsortes (Forum originis); der Gerichtsstand des Wohnortes (Forum domicilii).

Die Gerichtsstatt, Mz. die —stätte, oder die Gerichtsstätte, Mz. die —n, die Statt oder Stätte, wo Gericht gehalten wird; wie auch, die Stätte, wo Verurtheilte hingerichtet werden; der Gerichtplatz, die Richtstatt, die ✶ Fehmstätte.

Der Gerichtsstein, des —es, Mz. die —e, der Grenzstein eines Gerichtssprengels.

Die Gerichtsstelle, Mz. die —n. 1) So viel als Gerichtsstätte. S. d. 2) So viel als Gerichtsstand.

Die Gerichtsstube, Mz. die —n, s. Gerichtssaal.

Der Gerichtsstuhl, des —es, Mz. die —stühle. 1) Der Richterstuhl, der Stuhl, auf welchem der Richter sitzt, in ältern Zeiten, da er auf einem Stuhle sitzend öffentlich Recht sprach; der Gerichtstuhl, Richterstuhl. — Da sprach Eloa: Ich sehe
Seinen Gerichtstuhl. — Klopstock.
2) Der Ort, wo sich ein Gericht versammelt, und die das Gericht ausmachenden Personen, das Gericht (Tribunal). 3) Der Gerichtsbezirk. S. Stuhl.

○ Die Gerichtsstunde, Mz. die —n, die Stunde des Gerichts, die Stunde, in welcher gerichtet oder Gericht gehalten wird. „Die Gerichtsstunde kömmt.“ Göthe.

Der Gerichtstag, des —es, Mz. die —e, ein Tag, an welchem Gericht gehalten wird. Auch, ein bestimmter Gerichtstag, an welchem eine Sache vor Gericht vorgenommen werden, an welchem jemand vor Gericht erscheinen soll ꝛc. (Termin). Einen Gerichtstag bestimmen, fest setzen.

X Die Gerichtstaxe, Mz. die —n, die gerichtliche Taxe, die vom Gericht gemachte Taxe.

○ Der Gerichtstuhl, s. Gerichtsstuhl.

△ Der Gerichtsthron, des —es, Mz. die —e, der Thron des Richters, auf welchem sitzend er Gericht hält.
— und als er jetzt den Gerichtsthron
So erstieg, wie er kam. — Sonnenberg.

Der Gerichtsunterthan, des —en, Mz. die —en; die Gerichtsunterthaninn, Mz. die —en, eine Person, die einem Gerichte unterthan oder unterworfen ist; in der Mehrzahl auch die Gerichtsleute.

Die Gerichtsveränderung, Mz. die —en, eine Veränderung der gerichtlichen Einrichtungen.

Die Gerichtsverbesserung, Mz. die —en, eine Verbesserung in gerichtlichen Sachen, im Gange der gerichtlichen Geschäfte ꝛc. durch Abschaffung von Mißbräuchen, Unordnungen ꝛc. (Gerichtsreform).

Die Gerichtsverfassung, Mz. die —en, die Verfassung, Einrichtung eines Gerichtes, oder Gerichtsstuhles, oder überhaupt die gerichtliche Verfassung.

○ **Die Gerichtsverhandlung**, Mz. die —en. 1) Die Verhandlung einer Sache vor Gericht, oder im Gericht. Einer Gerichtsverhandlung beiwohnen. 2) Die Papiere, welche die vor oder im Gericht verhandelten Sachen enthalten und betreffen; die Gerichtspapiere (Acten). Die Gerichtsverhandlungen sammeln, ordnen, schließen. Die Gerichtsverhandlungen an einen Schöppenstuhl einschicken.

Der Gerichtsverwalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der das Gericht d. h. die Befugniß, Recht zu sprechen in des Gerichtsherrn Namen verwaltet, gewöhnlich nur in kleinern Gerichten und besonders auf dem Lande; der Gerichtshalter, der Gerichtsverweser (Justitiarius).

⊀ **Die Gerichtsverwalterei**, Mz. die —en, die Stelle, das Amt eines Gerichtsverwalters; wie auch, dessen Wohnung und Bezirk.

Die Gerichtsverwaltung, Mz. die —en, die Verwaltung des Gerichts, die Befugniß Recht zu sprechen; besonders das Amt und die Obliegenheit eines Gerichtsverwalters (Justitiariat); auch die Gerichtsverwesung.

Der Gerichtsverwandte, des —n, Mz. die —n, eine Person, die mit einer andern unter demselben Gerichte oder unter derselben Gerichtsbarkeit stehet; der Gerichtsgenoß.

Der Gerichtsverweser, die Gerichtsverwesung, s. Gerichtsverwalter ꝛc.

Der Gerichtsvogt, des —es, Mz. die —vögte, an manchen Orten, der Vogt oder Vorgesetzte eines Gerichts.

Die Gerichtsvogtei, Mz. die —en, das Amt und die Gewalt eines Gerichtsvogtes; wie auch, die Wohnung und der Bezirk desselben.

Der Gerichtszwang, des —es, Mz. die —zwänge. 1) Die Befugniß Recht zu sprechen, das Recht eines Gerichts, vermöge dessen Andere verbunden sind, ihre Sachen vor dieses Gericht zu bringen und sich Recht sprechen zu lassen, die Gerichtbarkeit (Jurisdiction); ohne Mehrzahl. 2) Der Bezirk, über welchen sich dieses Recht erstreckt; der Gerichtssprengel. In eines Gerichtszwange wohnen.

‡ **Gerichtszwängig**, adj. u. adv. im O. D. dem Gerichtszwange unterworfen.

Das Gerichtwachs, des —es, o. Mz. dasjenige Wachs, dessen man sich bei den Gerichten zu Siegeln bedient.

⊀ **Das Gerieche, Geriefe**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

○ **Das Geriem**, des —es, d. Mz. ungew. mehrere zusammengehörende Riemen zusammengenommen, das Riemenwerk.

Und das Geriem dir selbst lösen vom schneeigen Fuß. Voß.

Besonders die Zügel eines Pferdes.

Faßt in die Hand das Geriem. — Voß.

○ **Das Gerieſel**, des —s, o. Mz. 1) Das Rieseln, sowol die sanfte Bewegung des fließenden Wassers, als auch und besonders, der dadurch hervorgebrachte Laut.

— und gleich dem Gerieſel der Bäche
Murmelt' überall fröhlich Geschwätz. — Sonnenberg.

Uneigentlich, auch, von andern Arten des Lautes. „Weicher Klang ist ein Gerieſel, das mir widert.“ Klopstock. So auch, von dem sanften mit Geräusch verbundenen Entfalten und Hinabfallen eines Gewandes ꝛc.

— mit Gerieſel hinab zu den Fersen entwollt es (das Kleid). Voß.

2) Ein rieselnder Körper selbst.

Über grünliche Kieſel
Rollt der Quelle Gerieſel. Voß.

⊀ **Das Geriffel**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gering, oder Geringe, —r, —ſte, adj. u. adv. eigentlich, einen kleinen körperlichen Umfang, wenig Dicke habend, dünn, klein. So sagt man noch im O. D. gering von Leibe, gering von Person, schlank, klein. So auch bei den Jägern, ein geringer oder schmaler Hirsch, ein kleiner oder junger; in Gegensatz eines großen oder alten. In weiterer Bedeutung, von jedem kleinen, sowol körperlichen, als unkörperlichen Umfange. Ein geringer Vorrath. Eine geringe Menge. Ein Mensch von geringen Fähigkeiten, Kenntnissen. Nicht die geringste Einsicht haben. Er macht im Reden nicht die geringsten Bewegungen. Er machte auf sie keinen geringen Eindruck. Einem die Gefahr geringe machen, sie ihm als klein vorstellen. Da ist nicht die geringste Zeit zu verlieren. In geringer Zeit viel thun. Das ist seine geringste Sorge. Er achtet nicht im geringsten darauf. Auch das Geringste deutet er übel. Ein Mensch von geringer Bedeutung, der wenig zu bedeuten hat. „Nach dir wird ein ander Königreich kommen, geringer denn deines.“ Dan. 2, 39. Außerdem wird gering noch in mehrern besondern meist uneigentlichen Bedeutungen gebraucht. 1) ⊀ Der Schwere nach, für leicht, besonders im O. D. Es ist um ein halbes Pfund zu geringe. 2) Der innern Güte nach, für schlecht. Geringes Erz, im Bergbaue, welches wenig Metall enthält. Geringer Wein, geringes Bier. Geringe Waaren. Geringe Speisen. Uneigentlich. † „Es stehet sehr geringe, einen ehrlichen Mann durch den Vorwurf seiner Armuth zu kränken.“ Liskov. 3) Dem Werthe, der äußern und innern Würde nach. Ein geringes Amt und geringes Einkommen haben. Ein sehr geringer Preis. Ich kann es nicht geringer geben, lassen, nicht wohlfeiler. Das Geringste, der geringste oder niedrigste Preis (Minimum). Eine Sache für ein Geringes kaufen, für wenig Geld. Eine geringe Meinung von etwas haben, nicht viel davon halten. Etwas gering achten, halten, schätzen, es wenig achten, schätzen, nicht hoch halten. Von einem gering denken, schlecht von ihm denken.

Denkst du von deinem Bruder nicht geringer? Schiller.

Ein geringer Mensch. Geringe Leute. Ein Mann von geringem Stande. Ein Mädchen von geringer Herkunft. Die Geringen wie die Großen. „Ihr sollt nicht vorziehen den Geringen, noch den Großen ehren.“ 3 Mos. 19, 15. Zuweilen auch, für unwürdig. „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue.“ 1 Mos. 32, 10. Ich bin hiezu zu geringe. ⊀ Einen geringe machen, ihm mit Worten verächtlich begegnen, schlecht von ihm sprechen. 4) Der Wichtigkeit nach. Ein geringer Vorfall. Ein geringer Gewinn. Eine geringe Beleidigung, Krankheit ꝛc. Ein geringer Diebstahl, der eine Kleinigkeit betrifft. Eine geringe Ursache. Ein geringer Ort. Er bildet sich nichts Geringes ein, er bildet sich viel ein, hält sich für eine wichtige Person. Hieher gehört auch die verstärkte Verneinung, nicht im geringsten, gar nicht, keineswegs. — Daher die Geringheit.

Die Geringachtung, d. Mz. ungew. die Gesinnung und Handlung, da man etwas gering achtet; die Geringschätzung.

⊀ **Das Geringe**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

⊀ **Das Geringel**, des —s, o. Mz. 1) Das Ringeln, sowol in der zuständlichen als thätlichen Bedeutung dieses Aussageworts; besonders ein wiederholtes, mehrmahliges Ringeln.

— und schlichtete sanft ihr die Locken
Mit weitzahnigem Kamm und freute sich ihres Geringels. Voß.

2) Die Ringel, ringförmige Schlingungen, Windungen.

Bald nunmehr in Geringel von unermeßlichem Umfang
Rollt er (der Drache) sich ein. — Voß.

Geringfügig, —er, —ſte, adj. u. adv. geringe, unbedeutend, unwichtig. Geringfügige Dinge, Sachen, Ursachen. Geringfügige Umstände anführen. Geringfügige Dinge auf eine anziehende Weise darstellen.

Die Geringfügigkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie geringfügig ist; ohne Mehrzahl. 2) Eine geringfügige Sache selbst, geringfügige Umstände. „Inzwischen sind Geringfügigkeiten die Proviantbeckerei der Liebe.“ J. P. Richter.

Geringhaltig, —er, —ſte, adj. u. adv. geringen oder wenig Gehalt habend. Geringhaltiges Erz, Geld ꝛc. Daher die Geringhaltigkeit.

Die Geringhaltung, d. Mz. ungew. die Handlung, da man etwas gering hält, gering achtet.

⊀ **Die Geringigkeit**, o. Mz. der Zustand einer Person oder Sache, da sie gering ist.

Geringschätzig, —er, —ſte, adj. u. adv. 1) Gering schätzend, gerin-

gen Werth beilegend. Ein geringschätziges Urtheil von jemand fällen. Eine geringschätzige Handlung. Geringschätzig von jemand sprechen. Einen geringschätzig behandeln. 2) Geringen Werth habend, wenig geschätzt. Geringschätzige Dinge.

Die Geringschätzigkeit, o. Mz. 1) Die Beschaffenheit einer Person oder Sache, da sie geringschätzig ist, oder von Geringschätzung zeigt; die Geringschätzung. Einen mit Geringschätzigkeit behandeln. »Stolz und Geringschätzigkeit tödten die Liebe.« Gellert. 2) Der Zustand einer Person oder Sache, da sie gering geschätzet wird. Die Geringschätzigkeit einer Sache.

Die Geringschätzung, o. Mz. die Gesinnung und Handlung, da man etwas geringe schätzt, wenig achtet, ihm wenigen Werth beilegt. Einen mit Geringschätzung behandeln. Einem Geringschätzung beweisen. »Der Stolz erscheint mit Selbstliebe und Geringschätzung Anderer auf dem Schauplatze.« Gellert.

○ Gerinnbar, adj. u. adv. was gerinnen kann, was aus dem Zustande der Flüssigkeit in den der Festigkeit gerathen kann. Das Öl und andere Fette sind gerinnbar. Daher die Gerinnbarkeit.

Das Gerinne, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) ✗ Das Rinnen, besonders ein anhaltendes Rinnen; ohne Mehrzahl. 2) Ein durch Kunst verfertigter Gang, in welchem das Wasser eingeengt wird und deßhalb schneller fließt. Das Gerinne in der Straße. Besonders dergleichen Gänge von Drettern in Mühlen ꝛc. Das Mühlgerinne, in welchem die Mühlräder hangen und umgetrieben werden. Das wüste Gerinne, ein Gerinne, das überflüssige Wasser aus dem Mahlgerinne abzuleiten. So auch, die Gerinne im Berg- und Hüttenbaue. Die Gerinne in den Salzwerken, in welchen die Sohle läuft. 3) ○ Dasjenige, was auerinnet.

Die (Wasserleitungen) glashelles Gerinne der Berg' in die wimmelnden Städte
Führen; — — Cludius.

Gerinnen, v. ntr. unregelm. (s. Rinnen), mit sein, aus dem Zustande der Flüssigkeit in den der Festigkeit übergehen, aus einem flüssigen Körper, ein fester werden. Das Fett, das Blut, die Milch gerinnt. Geronnenes Blut. Geronnene Milch, solche, in der sich die Fetttheile, Käsetheile und Molken abgesondert haben, und welche ihre Flüssigkeit verloren hat. Etwas Geronnenes (coagulum). Man sagt dafür wol auch bloß rinnen, und in gemeinen Sprecharten, geliefern, liefern, gestehen, sich schütten, sich hacken, vorzüglich von der Milch; im N. D. auch käsen, kellern, schichten, stollen, stallen, risen ꝛc. Das Gerinnen. Die Gerinnung.

Die Gerinnhaue, Mz. die —n, im Bergbaue, eine eiserne Haue, die Gerinne zu den Pochwerken damit auszuhauen.

Der Gerinnsenkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, Senkel oder kleine Haspen, mit welchem die Gerinne zusammengefügt werden.

Der Gerinnstein, des —es, Mz. von mehrern Arten und verschiedenen Mengen, die —e, im Bergbaue, die beste Art des Zinnsteines, weil er sich im Pochen an das Gerinne ansetzt; zum Unterschiede von dem Faserwerke oder Pochmehle und Sumpfwerke oder Schlamme.

Das Gerippe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die sämmtlichen festen Theile im thierischen Körper zusammengenommen, und als ein Ganzes für sich betrachtet, das Knochengebäude (Skelett). Das Gerippe eines Menschen, eines Thieres. Uneigentlich, von einer sehr magern Person, die fast nur aus Haut und Knochen besteht. Er ist ein wahres Gerippe. Dann auch, von den Hauptheilen eines Gebäudes, die das Ganze zusammen halten und an welchen zur Vollständigkeit noch die Ausfüllung, Bekleidung ꝛc. fehlet. Das Gerippe eines Schiffes. In einer weitern uneigentlichen Bedeutung auch wol die Hauptheile einer Rede, einer Schrift ꝛc. die derselben zur Grundlage dienen, und die noch nicht ausgeführt sind; der Entwurf.

Gerippt, s. Rippen.

✗ Das Gerütze, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† Der Germ, des —es, Mz. die —e, im O. D. für Hefen. N. D. Bärme.

Der Germane, des —n, Mz. die —n; s. Germanier.

△ Germanien, —s, eine Benennung Deutschlands; am gewöhnlichsten bei den Dichtern. In weiterer Bedeutung, eine Benennung derjenigen Länder, welche in ältern Zeiten von den Deutschen und den mit ihnen verwandten Völkern bewohnt wurden, wo dann auch Skandinavien und die Schweiz dazu gerechnet wird.

Der Germanier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Bewohner des alten Germaniens; in der Dichtersprache, auch ein Bewohner des jetzigen Deutschlands.

Germanisch, adj. u. adv. aus Germanien gebürtig, kommend, daselbst einheimisch, gewöhnlich. Das Germanische Recht, welches das Deutsche, das Salische, das Longobardische Recht in sich begreift.

† Germen, v. ntr. mit haben, im O. D. für gähren. Das Germen. Die Germung.

† Der Germer, des —s, o. Mz. ein Name der weißen Nieswurz.

† Germig, adj. u. adv. im O. D. Hefen habend.

Gern, adv. mit vorzüglicher Lust, mit Vergnügen. Etwas gern thun. Ein Gericht gern essen. Einen gern sehen. Eine Sache gern haben, Vergnügen daran finden. Das lasse ich gern geschehen. Das lasse ich mir gern gefallen. ✗ Er wäre gar zu gern mitgereiset. ✗ Er hätte es für sein Leben gern gethan, außerordentlich gern. Herzlich gern, von Herzen gern, sehr gern. Er sieht es nicht gern, es ist ihm nicht angenehm. Etwas nicht gern thun, mit Widerwillen; dann, es nicht mit Vorsatz, mit Fleiß, nicht absichtlich thun, in welchem Sinne man auch sagt, es ist nicht gern geschehen. Er ist gern gesehen, man sieht ihn gern, hat seine Gesellschaft gern, er ist beliebt. »Ich möchte gern, daß sie ein Paar würden.« Gellert. Uneigentlich. Dies Gewächs hat gern einen feuchten Boden. Diese Pflanze wächst gern in niedrigen, schattigen Örtern. Es möchte gern regnen, aber der Wind läßt es nicht dazu kommen. Zuweilen für willig. Ich glaube gern, daß es nicht ihre Absicht war. Ich gestehe gern, daß ich dies nicht weiß. Das Pferd läßt nicht gern aufsitzen. Auch von leblosen Dingen, für leicht, welche Bedeutung aber ungewöhnlich ist. »Joab hatte ein Schwert, das ging gern aus und ein.« 2 Sam. 20, 8. Gut und gern kann es zehn Thaler kosten. ✗ Zuweilen bedeutet es auch so viel als gewöhnlich. Unerfahrne werden gern betrogen. Ich pflege gern früh aufzustehen. Stille Wasser sind gern tief. Auch so viel als immerhin. »Gnädige Frau, lassen Sie sie reden — sie mag das gern sagen, ich finde mich dadurch nicht im (in) geringsten beleidiget.« Ungen. Überflüssig ist das e, welches Einige am Ende anhängen. »Das nahm ich auch sehr gerne an.« Geume. Den Dichtern bequemet es oft wegen des Versmaßes.

— — und gerne
Schmiegten in Liebe sich traut einst Erd' und Himmel zusammen.
Sonnenberg.

In folgender Stelle stehen selbst beide Formen nach einander.

Sirt sah die junge Schwester gerne,
Die Schwester sah den Bruder gern. Wieland.

In den gemeinen Sprecharten wird gern auch gesteigert; gerner, am gernsten, für lieber, am liebsten.

✗ Der Gerngelehrt, des —en, Mz. die —en, ein Mensch, der gern gelehrt scheinen, für gelehrt gehalten werden möchte.

✗ Das Gerngesehen, o. Umstd. und o. Mz. in der Redensart, auf ein Gericht Gerngesehen einladen, auf ein Gericht, oder zum Essen einladen, wobei aber der Werth darein zu setzen ist, daß der Geladene dabei gern gesehen werde, und daß der Bittende es gern gebe.

Nur auf ein Butterbrot — und ein Gerichtlein
Gerngesehn! — — Voß.

○ ✗ Das Gerngesehensein, des —s, o. Mz. der Zustand oder Umstand, da man gern gesehen ist. Iffland.

✗ Der Gerngroß, des —en, Mz. die —en, ein Mensch, der gern groß sein, gern für groß angesehen sein will. Ein kleiner Gerngroß.

✗ Der Gernklug, des —en, Mz. die —en, ein Mensch, der gern für klug gehalten sein will.

✗ Der Gernschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer, der gern schreibt und daher viel schreibet. „Die Zahl der Gernschreiber mehret sich.“ Ungen. R.

✗ Der Gerntäuscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Andre oder sich selbst gern täuscht. „Die Gerntäuscher (es ist von gewissen Kristen die Rede), die ihren Zweifeln recht nach Herzenslust nachhängen“ (nachhangen). Klopstock. R.

✗ Der Gernwitz, des —es, Mz. die —e, der gern witzig sein, gern für witzig angesehen sein will.

Das Geröchel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geröhrich, oder Geröhricht, des —es, Mz. die —e. 1) Ein mit Rohr bewachsener Platz, eine mit Rohr bewachsene Gegend.

Sie rannte verzweifelnd von hinnen,
Mit blutigen Händen, durch Distel und Dorn,
Durch Moor und Geröhricht. — Bürger.

2) Das Rohr selbst, als ein Sammelwort; allerlei Rohr zusammengenommen. Auch das Geröhre.

† Der Gerolf, des —es, Mz. die —e; s. Kirschvogel.

Das Geroll, des —es, Mz. die —e. 1) Das Rollen, besonders ein anhaltendes, wiederholtes Rollen, in zustandswörtlicher und thätlicher Bedeutung; ohne Mehrzahl. Das Geroll der Kugel, des Wagens, des Donners. ✗ Ein schlechtes Geroll, ein schlechtes Rollen, z. B. mit der Rolle oder Mange. 2) Allerlei Dinge, die rollen oder gerollt d. h. in rollender Bewegung fortbewegt werden. „Zwischen dem Gerolle dieses Flusses findet man auch Gold.“ A. Humboldt.

Daß nicht rutschte herab im Geroll ausgleitender Kiesel ꝛc.
Baggesen.

Derselbe Schriftsteller gebraucht es auch ungewöhnlich für Wagen:

Ach! und verblüfft fuhr schnell mit dem leeren Geroll er den Rain ab.

Das Gerönne, s. Gerenne.

✗ Das Geröste, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Der Gersch, des —es, d. Mz. ungew. ein Gewächs, das in gutem feuchten Boden an den Zäunen und Hecken der Gärten ꝛc. wild wächset; die Blätter sind dunkelgrün, glatt und gefiedert; die Wurzelblätter stehen auf einem langen Stiele und bestehen gewöhnlich aus fünf länglichen eingekerbten Blättchen (Aegopodium L. Herba Gerardi, Podagraria Riv.). die Blätter werden im Frühlinge zuweilen als Gemüse genossen. Diese Pflanze wird auch Giersch, Gäßel, Geißfuß, Strensel, Hinfuß, Wetscherlewetsch, Zipperleinskraut, in Bremen Gießeln, im Dithmarschen Heers und im Holsteinischen Jörs genannt.

Die Gerschwalbe, s. Mauerschwalbe.

Die Gerstammer, Mz. die —n, ein Name der Goldammer, weil sie die Gerste liebt. S. Goldammer.

Die Gerste, o. Mz. eine Getreideart, deren Körner gelb, lang, bauchig, dabei kantig und der Länge nach mit einer Furche versehen, und an beiden Enden spitzig sind, und deren Ähren lange Grannen haben (Hordeum L.). Die gemeine zweizeilige Gerste (Hordeum vulgare L.) mit zwei Zeilen oder Reihen Körnern wird im Frühjahr gesäet und heißt auch Sommergerste. Die zweizeilige kleine Gerste, langährige Gerste (Hordeum distichon L.), deren eckige Samen dachziegelförmig übereinander liegen, dünne Hülsen haben, klein sind und in langen Ähren stecken. Eine Spielart davon ist die nackte Gerste (Hordeum nudum L.) die nackte Körner hat. Die sechszeilige oder Wintergerste (Hordeum hexastichon L.), welche sechs Zeilen oder Reihen Körner hat und im Herbst gesäet wird. Die Bartgerste, Reisgerste, Deutscher Reis (Hordeum zeocriton L.), deren Körner in den Spelzen fest eingeschlossen und unten an der Ähre größer sind als oben; auch Blattgerste, Davidskorn. Davon die Gerstenähre, der Gerstenhalm, die Gerstenpflanze ꝛc., die Ähre der Halm, die Pflanze ꝛc. der Gerste.

† Der Gersten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, ein Gericht von Mehl, Eiern und Milch, welches in einer Pfanne gebacken wird, und zu welchem arme Leute Gerstenmehl zu nehmen pflegen; auch der Gersting, in der Lausitz und Meißen Getzen.

Gersten, adj. u. adv. von der Gerste. Gerstenes Mehl, gerstene Kleie. Gewöhnlicher und besser bedient man sich dafür der mit Gerste zusammengesetzeen Wörter, Gerstenmehl, Gerstenkleie.

Der Gerstenacker, des —s, Mz. die —äcker, (R.) ein Acker auf welchem die Gerste gedeihet, ein für Gerste tauglicher Acker; dann ein Acker auf welchem Gerste gebauet ist oder gebauet werden soll.

Die Gerstenbeize, Mz. die —n, bei den Lohgerbern, eine Beize von Gerstenmehl, womit sie die Häute aufschwellen, ohne daß sie davon angefressen oder geschwächt werden.

Das Gerstenbier, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, gewöhnliches Bier, welches aus Gerstenmalze bereitet wird; zum Unterschiede vom Weizenbiere ꝛc.

Der Gerstenboden, des —s, Mz. die —böden. 1) Boden, Land, das zum Anbau der Gerste tauglich oder vorzüglich tauglich ist; ohne Mehrzahl. 2) Ein Schüttboden, Gerste darauf aufzuschütten.

Das Gerstenbrot, des —es, Mz. die —e, Brot, welches aus Gerstenmehl gebacken ist.

✗ Der Gerstendieb, des —es, Mz. die —e, ein Dieb, der Gerste stiehlt, eine Benennung des Baum- oder Waldsperlings (Passer arboreus L.), weil er der Gerste nachgehet; auch der Felddieb.

Die Gerstenernte, Mz. die —n, die Ernte, das Schneiden und Einsammeln der Gerste; wie auch die Zeit, in der sie geerntet zu werden pflegt.

Das Gerstenfeld, des —es, Mz. die —er, (R.) ein Feld, welches mit Gerste besäet ist, oder zum Anbau der Gerste bestimmt ist.

Die Gerstenfliege, Mz. die —n, eine Art sehr kleiner Fliegen mit grünem Bauche und Hinterleibe, deren Larve der Gerste großen Schaden zufügt, indem sie die Körner aussrißt; auch Kornfliege (Musca frit L.).

Die Gerstengraupe, Mz. die —n, Graupen aus Gerste gestampft.

Die Gerstengrütze, d. Mz. ungew. Grütze, welche aus Gerste gemacht ist, zum Unterschiede von der Hafergrütze.

Die Gerstenkleie, o. Mz. die Kleie von der gemahlenen Gerste.

Das Gerstenkorn, des —es, Mz. die —körner, ein Samenkorn von der Gerste. Im gemeinen Leben auch die Benennung eines der kleinsten Längenmaße und Gewichte. Als Längenmaß beträgt es den zehnten oder zwölften Theil eines Zolles, gewöhnlicher eine Linie; und als Gewicht den zwanzigsten Theil eines Drittellothes, ein Gran. Uneigentlich, 1) wegen der länglich runden Gestalt, eine kleine mit Entzündung verbundene Geschwulst am Augenliede (Crithe). Ist sie größer, so wird sie ein Hagelkorn genannt. Bei den Schweinen ist das Gerstenkorn eine weiße Blatter im Maule, in der Größe einer Erbse, an welcher sie oft sterben und welche auch das Mankkorn heißt. 2) In der Naturbeschreibung, eine Schnecke mit gewundener und verlängerter Schale, die zu den Mondschnecken gerechnet werden kann.

Das Gerstenkornmuster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Seidenwebern, ein Muster das aus kleinen Tüpfeln, den Gerstenkörnern ähnlich, besteht.

† Die Gerstenkrieche oder die Gerstenpflaume, Mz. die —n, eine Art Kriechen oder Pflaumen, die zur Gerstenernte reif werden.

Der Gerstenkuchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein aus Gerstenmehl gebackener Kuchen. „Gerstenkuchen sollt du essen.“ Ezech. 4, 12.

Das Gerstenleder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Lohgerbern, geschmeidiges Rindleder, welches mit Gerstenbeize geschwellt ist.

Das Gerstenmalz, des —es, d. Mz. ungew. das aus Gerste bereitete Malz zum Bierbrauen; zum Unterschiede von Weizenmalz, Hafermalz.

Das Gerstenmehl, des —es, o. Mz. das aus der Gerste gemahlene Mehl.

✗ Die Gerstenmutter, Mz. die —mütter, ausgeartete Gerstenkör-

ner, die beim Roggen Mutterkorn genannt werden. S. Mutterkorn.

Die Gerſtenpflaume, Mz. die —n, ſ. Gerſtentrieche.

Die Gerſtenſaat, Mz. die —en. 1) Die Saat von Gerſte, die jungen Gerſtenpflanzen zuſammengenommen. 2) Die Zeit, in welcher die Gerſte geſäet wird. In der Gerſtenſaat.

Der Gerſtenſaft, des —es, o. Mz. eine Benennung des Bieres; in Gegenſatz des Rebenſaftes.

Der Gerſtenſchleim, des — es, d. Mz. ungew. die dicke, ſchleimige Brühe von gekochter Gerſte oder Gerſtengraupe, welche Kranken häufig zum Getränk vorgeſchrieben wird.

Der Gerſtenſchrot, des —es, o. Mz. Schrot von Gerſte.

Die Gerſtenſpreu, o. Mz. die Spreu, welche von der ausgedroſchenen Gerſte beim Reinigen abgeſondert wird.

Das Gerſtenſtroh, des —es, o. Mz. das ausgedroſchene Stroh der Gerſte.

Das Gerſtenſtück, des —es, Mz. die —e, (R.) ein mit Gerſte beſäetes Stück Feld.

Der Gerſtentrank, des —es, d. Mz. ungew. ein aus Gerſte bereitetes Getränk, in welches Zimmet, Zitronenſchalen, kleine Roſinen ꝛc. gethan werden (Ptisane). Auch nennt man wol das Bier, das gewöhnlichſte Getränk aus Gerſte, den Gerſtentrank.

Das Gerſtenwaſſer, des —s, o. Mz. Waſſer, in welchem Gerſte gekocht worden iſt.

Der Gerſtenwurm, des —es, Mz. die —würmer. 1) Ein Name der Erdgrille oder Maulwurfsgrille. S. Engerling und Erdgrille. 2) Der Ährenwurm, wenn er ſich in der Gerſte findet. S. Ährenwurm.

Der Gerſtenzucker, des —s, o. Mz. geläuterter Zucker, der mit Gerſtenwaſſer ſo lange gekotten wird bis er zähe und dick wird, worauf man ihn mit den Händen in gedrehte Stangen formet und als ein Mittel gegen den Huſten gebraucht.

† Der Gerſting, des —es, Mz. die —e, ſ. der Gerſten.

Die Gerte, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Gertchen, O. D. Gertlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez, ein dünner biegſamer Zweig, eine lange ſchlanke Ruthe, deren man ſich beſonders bedient, die Pferde anzutreiben, Kleider auszuklopfen ꝛc. Im O. D. wird auch eine aus mehrern kurzen Zweigen zuſammengebundene Ruthe, das Züchtigungswerkzeug für Kinder, Gerte genannt. Uneigentlich, in manchen Gegenden, als in Thüringen und Meißen ꝛc. ein Längenmaß, welches ſo viel als eine Ruthe iſt. So wird in Thüringen ein Acker von unbeſtimmter Länge und welcher drei Gerten oder Ruthen breit iſt, eine Dreigerte genannt; in Gegenſatz eines Strichels oder Sottels. Im Meklenburgiſchen iſt die Fahrte (Gerte) ein Acker von unbeſtimmter Länge aber vier ſtarke Schwad breit.

Das Gertel oder das Gertelkraut, ſ. Gertenkraut.

Das Gertenkraut, des —es, d. Mz. ungew. 1) Eine Benennung der Birkwurzel (Ferula communis L.). S. d. 2) Ein Name der Stabwurz (Artemisia abrotanum L.) die auch Gertel, Gertelkraut, Gertwurz, Gartenwurz, Garthagen, Gartheil genannt wird.

Gertraud oder Gertrude, —ns, —n, ein Weibertaufname; im gemeinen Leben Traut, Trautchen, Trautel.

† Der Gertraudsvogel, des —s, Mz. die —vögel, ſ. Unglücksvogel.

Die Gertwurz, d. Mz. ungew. ſ. Gertenkraut.

Der Geruch, des —es, Mz. die Gerüche. 1) Das Vermögen zu riechen, derjenige Sinn, durch welchen Menſchen und Thiere gewiſſe Ausdünſtungen der Körper vermittelſt der Nerven, die ſich in der Naſe endigen, empfinden. Geruch haben. Die Hunde haben einen ſehr feinen oder ſcharfen Geruch. Der Sinn des Geruches. Die Werkzeuge des Geruches. 2) Diejenigen Ausdünſtungen der Körper, welche durch die Nerven, die ſich in der Naſe endigen, empfunden werden. Geruch haben, verbreiten, aushauchen. Geruch von ſich geben. Ein angenehmer, ſüßer, lieblicher, unangenehmer, übler, häßlicher, fauler ꝛc. Geruch.

„Hier kützl' ich meine Flügel im Roſenthau und ſammle liebliche Gerüche.“ Geßner. S. Wohlgeruch. Ein ſehr übler Geruch heißt ein Geſtank. Uneigentlich, der Ruf, das Gerücht. Er hat hier, wo er ſich eine Zeitlang aufhielt, keinen guten Geruch zurückgelaſſen. Im Geruch der Heiligkeit ſtehen, ſterben. „Ihr habt unſern guten Geruch ſtinkend gemacht.“ 2 Moſ. 5, 21. So auch Philipp. 4, 18.

Die hochbetagte Frau ſtand mächtig im Geruch
Des Reichthums. — — — Bürde.

In der Stelle 2 Cor. 2, 15. 16. wird es auch von einer ſtarken Empfindung gebraucht. Zuweilen kömmt auch das einfachere Ruch dafür vor. „Der Bär von Wandsbeck roch den Ruch.“ Claudius. S. Ruch.

Geruchlos, —er, —eſte, adj. u. adv. 1) Kein Vermögen zu riechen habend. 2) Keinen Geruch von ſich gebend. „Geruchloſe Blumen.“ Geßner. „Geruchloſe Blüte.“ Klopſtock. (R.) — Daher die Geruchloſigkeit.

○ Der Geruchmangel, des —s, o. Mz. der Mangel an Geruch, an dem Vermögen zu riechen; die Geruchloſigkeit. R.

○ Die Geruchsempfindung, Mz. die —en, eine Empfindung, welche man durch die Nerven des Geruchs hat oder bekömmt.

Der Geruchsnerve, des —n, Mz. die —n, in der Zergliederungskunſt, Nerven, die vom hintern Rande des vordern Gehirnlappens kommen, weich und breieckig ſind, aus einer grauen und markigen Maſſe beſtehen, ſich auf die Siebplatte des Riechbeines legen, ſich dann in viele kleine Zweige theilen und durch die Löcher der Siebplatte zu der Schleimhaut der Naſe gelangen, wo vermittelſt derſelben gewiſſe Ausdünſtungen der Körper empfunden werden (Nervi olfactorii).

○ Der Geruchsſinn, des —es, o. Mz. der Sinn des Geruches, der Geruch, als einer der Sinne betrachtet.

Die Geruchswerkzeuge, d. Ez. ungew. die Werkzeuge des Geruches, diejenigen Theile welche zur Empfindung des Geruches nothwendig ſind.

Das Gerücht, des —es, Mz. die —e, eine ſich mündlich verbreitende noch ungewiſſe Nachricht von einer Sache. Es gehet ein Gerücht. Ein Gerücht ausbreiten, verbreiten, unter die Leute bringen. Es iſt ein bloßes Gerücht. Uneigentlich, das Urtheil über jemand im Munde der Menge, der Ruf; ohne Mehrzahl. Ein gutes Gerücht haben. Einen in ein böſes Gerücht bringen.

○ Geruchvoll, adj. u. adv. voll Geruchs, ſtark und angenehm riechend.

Du, der in ſeinen Erbreich' allen
Muſen geruchvolle Tempel weihte! Küttner.

✕ Das Gerucke, des —s, o. Mz. ſ. Ge— 2. 2).

✕ Das Gerüder, des —s, o. Mz. das Rudern, beſonders ein anhaltendes, wiederholtes Rudern, wie auch das Ruderwerk, die Ruder.

Während mit frohem Pilotengeſang dem Doppelgeruder
Maß die harmoniſchen Schläge der muthanreizende Nordfrank.
Baggeſen.

✕ Das Gerufe, des —s, o. Mz. ſ. Ge— 2. 2).

Geruhen, v. intrs. 1) Wollen, belieben, ſich gefallen laſſen, von hohen, vornehmen Perſonen gebräuchlich. Ew. Durchlaucht haben geruhet, dieſe Einrichtung zu treffen. Geruhen Sie mich anzuhören. 2) † Im O. D. für ruhen. Das Geruhen.

Geruhig, —er, —ſte, adj. u. adv. ſo viel als ruhig. Geruhig ſein. Geruhig ſchlafen, etwas anhören ꝛc. „Ein geruhiges Leben.“ 1 Tim. 2, 2. Geruhſam wird im gemeinen Leben unrichtig dafür gebraucht. Eine geruhſame Nacht wünſchen, eine ruhige, einen ruhigen Schlaf.

✕ Das Gerühme, Gerühre, des —s, o. Mz. ſ. Ge— 2. 2).

✕ Geruhſam, adj. u. adv. ſ. Geruhig.

✕ Das Gerülle, des —s, d. Mz. ungew. allerlei lockere Dinge oder Theile von einer Sache, die von etwas Anderem abrollen, das Geroll. Beſonders dergleichen Dinge, die als ein Abgang abrollen. So wird in Meißen der Abgang von den Garben in den Scheuern das Gerülle genannt. In den Eislebiſchen Fundgruben heißt ein lockeres Gebirge, welches immer nachfällt, Gerülle; im

Meißnischen Erzgebirge gerölliges Gestein oder Nollert. Uneigentlich sagt man im Bergbaue, das Erz macht ein Gerülle, wenn viele Gänge zusammen- und unter einander fallen, so daß man ihr Streichen und ihre Sahlbänder nicht von einander unterscheiden kann. Zuweilen wird auch wol ein Haufen unnützen Hausgeräthes Gerülle genannt. S. Gerümpel.

✕ Das Gerumpel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✕ Das Gerümpel, des —s, o. Mz. ein Sammelwort, allerlei unbrauchbares Haus- und anderes Geräth zu bezeichnen, weil es meist rumpelt, wenn es hin- und herbewegt wird; O. D. Grempel, Grümpelwerk, Rümpel.

✕ Die Gerümpelkammer, Mz. die —n, eine Kammer, in welcher allerlei Gerümpel befindlich ist oder verwahrt wird; O. D. Grempelkammer.

✕ Der Gerümpelkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kasten, in welchem allerlei Gerümpel bewahrt wird, O. D. Grempelkasten.

✕ Der Gerümpelmarkt, des —es, Mz. die —märkte, ein Platz, wo altes Gerümpel verkauft wird, O. D. Grempelmarkt.

✕ Das Gerümpfe, Gerunzel, Gerupfe, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gerüst, des —es, Mz. die —e; Verkleinerungsw. das Gerüstchen, O. D. Gerüstlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt etwas mehr oder weniger künstlich Zusammengesetztes, vorzüglich wenn es als Mittel dienen soll, etwas Anderes damit zu bewirken, etwas zu tragen, zu stützen ꝛc. (Maschine). Besonders ein Bauwerk von Holz an und in Gebäuden, um allerlei Arbeiten auf demselben vorzunehmen, als das Gebäude aufzuführen, abzuputzen, zu mahlen ꝛc, und welches nach Vollendung dieser Arbeiten wieder abgebrochen wird. So auch die hölzernen Erhöhungen und Sitze für die Zuschauer bei gewissen Gelegenheiten. Daher das Blutgerüst, Leichengerüst. S. d. und Rüsten.

○ Die Gerüstkammer, Mz. die —n, eine Kammer, ein Gemach, in welchem allerlei künstliche Gerüste aufbewahrt werden (Maschinenkammer). S. Gerüst.

○ Die Gerüstkunst, d. Mz. ungew. die Kunst, allerlei Gerüste zu verfertigen (Mechanik). Kinderling. S. Gerüst.

○ Der Gerüstkünstler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Künstler, der die Gerüstkunst versteht, oder der allerlei künstliche Gerüste zu machen und auch zu erfinden versteht (Mechanicus). Kinderling.

✕ Das Gerutsche, Gerütte, Geröttel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Ges, in der Tonkunst, die Benennung eines so genannten halben Tones, der zwischen F und G mitten inne liegt und der als halber Ton von G abwärts diesen Namen führet, als halber Ton von F aufwärts aber Fis heißt. S. Fis.

✕ Das Gesäbel, Gesacke, Gesäe, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✕ Das Gesage, des —s, o. Mz. ein mehrmahliges wiederholtes Sagen. Dann so viel als Gerücht. Es ist das Gesage, es gehet das Gesage, daß ꝛc. Im O. D. wird es für Befehl, Gewalt gebraucht (Commando). Das höchste oder oberste Gesage, die höchste, oberste Gewalt.

✕ Das Gesäge, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✕ Das Gesalbader, des —s, o. Mz. alberne, langweilige Reden, verächtlich. „Was weiß ich's alles, das unselige Detail (Einzelne) des unseligsten Gesalbaders.“ Benzel-Sternau.

✕ Das Gesalbe, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✱ Das Gesälbe, des —s, o. Mz. ein Sammelwort, alles was zum Salben dienet, allerlei Salben zu bezeichnen. „Du begeußest mein Haupt mit Gesälb.“ Ps. 22 in der Züricher Bibel. R.

Der Gesalbte, des —n, Mz. die —n, eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von salben, einer der gesalbt ist, durch Salbung zu etwas eingeweiht ist. Von der ehemahligen Gewohnheit, die Könige zu salben, werden besonders in der Bibel die Könige Gesalbte genannt. So heißt auch Jesus der Gesalbte (Messias), weil die Juden in ihm als einem solchen einen mächtigen König erwarteten. Uneigentlich wird unter einem Gesalbten zuweilen auch ein Eingeweihter, der mit den Geheimnissen einer Gesellschaft ꝛc. bekannt ist, verstanden.

✕ Das Gesalze, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gesäme, des —s, d. Mz. w. d. Ez. allerlei Arten von Samen, Sämerei. Mit Gesäme handeln.

✕ Das Gesammel, des —s, o. Mz. 1) Das Sammeln, dann ein anhaltendes, wiederholtes Sammeln; verächtlich. 2) Etwas Gesammeltes, eine Sammlung, ebenfalls in verächtlicher Bedeutung. Ein Gesammel von schlechten Bemerkungen.

Gesammt, adj. u. adv. alle Theile eines Ganzen, oder alle Dinge einer Art zusammengenommen. Die gesammten Hausgenossen. Die gesammte Familie. Der gesammte Rath. Die gesammte Mannschaft. Mit gesammter Macht, mit der ganzen Macht. Mit gesammter Hand, mit vereinigten Kräften. Die gesammte Lehen, welche die Unterthanen an manchen Orten der Gerichtsobrigkeit in Todesfällen entrichten; auch die Sterbelehen, in Gegensatz der sonderbaren oder Erblehen und der Kauflehen oder Annehmlehen. Die Gefangenen hatten gesammt dasselbe Schicksal. Sie wurden gesammt oder insgesammt eingeladen.

Welcher des Meeres Tiefen gesammt durchschauet. Voß.

Zuweilen auch für gemeinschaftlich, zu einer gewissen Absicht vereiniget. Die gesammte Hand, im Lehnswesen, der Zustand, die Eigenschaft, da mehrere mit einem und demselben Lehne zugleich belehnt werden, die Mitbelehnschaft. Sich gesammt verbürgen, gemeinschaftlich, wo Einer für Alle und Alle für Einen bürgen (sich in solidum verbürgen). — Daher das Gesammte, das Ganze. Das Gesammte beträgt tausend Thaler.

Das Gesammtamt oder Sammtamt, des —es, Mz. die —ämter, ein Amt, welches mehrere gemeinschaftlich besitzen, verwalten, ein gemeinschaftliches Amt.

Die Gesammtbelehnung oder Sammtbelehnung, Mz. die —en, die gemeinschaftliche Belehnung, da mehrere mit einer und derselben Sache zugleich belehnt werden.

◎ Der Gesammtbetrag, des —es, Mz. die —beträge, der sämmtliche Betrag, der Betrag des Ganzen, die Summe. C.

○ Der Gesammteindruck, des —es, Mz. die —drücke, der Eindruck des Gesammten oder des Ganzen, der Eindruck in Ganzen (Totaleindruck). „Das Gedicht macht einen schönen Gesammteindruck.“ Jen. Lit. Zeitung. (R.)

○ Der Gesammterbe, des —n, Mz. die —n, ein Erbe der das Gesammte, das Ganze erbt (Universalerbe).

○ Der Gesammtertrag, des —es, d. Mz. ungew. der sämmtliche Ertrag, der Ertrag des Gesammten oder des Ganzen.

Der Gesammtgebrauch oder Sammtgebrauch, des —es, d. Mz. ungew. der gemeinschaftliche Gebrauch (Usus simultaneus). Dann ○ der Gebrauch gewisser Dinge zusammengenommen, der Gebrauch des Gesammten. „Denn eben im Gesammtgebrauche aller Sinne und Organe (Werkzeuge) zündet und leuchtet allein die Fackel des Lebens.“ Herder.

Das Gesammtgeleit oder Sammtgeleit, des —es, Mz. die —e, ein Geleit, welches Mehrere zugleich ertheilen.

Das Gesammtgut oder Sammtgut, des —es, Mz. die —güter, ein Gut, welches mehrere, besonders von Einem Geschlechte, gemeinschaftlich besitzen.

Der Gesammthänder oder Sammthänder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der mit Andern die gesammte Hand, oder die Mitbelehnung hat. S. Gesammt.

○ Die Gesammtheit, d. Mz. ungew. 1) Der Zustand, die Eigenschaft, da alle Dinge einer Art zusammenbegriffen sind. In Gesammtheit. 2) Alle Dinge einer Art selbst zusammengenommen; die Gesammtschaft (Totalität). Nicht bloß die Mehrheit, sondern die Gesammtheit hat beschlossen, die sämmtlichen Bürger ꝛc.

Jetzt sitzt fröhlich zu Tisch wohllebend des Hauses Gesammtheit. Cludius.

Der Gesammtherr, des —en, Mz. die —en, ein Herr, der mit einem oder mehrern andern die Gesammtherrschaft hat.

○ **Die Gesammtherrschaft**, Mz. die —en. 1) Die Herrschaft oder herrschaftliche Gewalt, die mehrern gemeinschaftlich über eine Sache zusteht; ohne Mehrzahl. „Die Gesammtherrschaft der Fünfherrn.“ C. 2) Die Herrschaft über das Gesammte, das Ganze. „Die Erwartung der Ankunft des Richters über Lebendige und Todte, mit welcher die Gesammtherrschaft in seinem Reiche wesentlich verknüpft war.“ Herder. 3) Eine Herrschaft, d. h. ein Strich Landes, Güter ꝛc. welche mehrern gemeinschaftlich angehöret. 4) Mehrere Herren über eine und dieselbe Sache zusammengenommen.

○ **Gesammtherrschaftlich**, adj. u. adv. zur Gesammtherrschaft, der Gesammtherrschaft gehörig.

○ **Die Gesammthochschule**, Mz. die —n, eine Hochschule oder hohe Schule, die mehrern gemeinschaftlich gehört, von mehrern gemeinschaftlich unterhalten wird (Gesammtuniversität). Jena ist eine Gesammthochschule.

Der Gesammtkauf oder **Sammtkauf**, des —es, Mz. die —käufe. 1) Ein Kauf den mehrere gemeinschaftlich machen, schließen, da mehrere eine Sache gemeinschaftlich kaufen. 2) Ein Kauf des Gesammten, da man eine Waare in Ganzen kauft.

Das Gesammtlehen oder **Sammtlehen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Lehen, welches mehreren oder einem ganzen Geschlechte gemeinschaftlich gehöret.

◎ **Die Gesammtmacht**, d. Mz. ungew. die gesammte, die ganze, vereinigte Macht (Totalmacht). C.

Der Gesammtrath oder **Sammtrath**, des —es, Mz. die —räthe, ein Rath oder das Ganze der Rathspersonen, welche von mehreren gemeinschaftlich ernannt werden; dann auch, ein einzelnes Glied eines solchen Rathes.

Die Gesammtregierung oder **Sammtregierung**, d. Mz. ungew. eine Regierung, die mehrere gemeinschaftlich führen.

○ **Das Gesammtreich**, des —es, d. Mz. ungew. das gesammte Reich, das Reich nach seinem ganzen Umfange. „Das Gesammtreich der Vorsehung.“ Ungen. (R.)

Der Gesammtrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Richter, dessen Rechtspflege mehrere Ortschaften oder Herrschaften anvertrauet sind.

Die Gesammtschaft oder **Sammtschaft**, Mz. die —en. 1) Der Zustand, die Eigenschaft, da alle Dinge einer Art zusammenbegriffen sind, die Gesammtheit; ohne Mehrzahl. In Gesammtschaft sich verbürgen (in solidum). Dann auch für Allgemeinheit.

Ihr rühmt Gesammtschaft aller Belehrungen. Voß.

2) Alle Dinge einer Art zusammengenommen. Die Gesammtschaft der Bürger. Im O. D. auch eine Gesellschaft, Menge. „Vor einer so großen Gesammtschaft.“ Michaeler. (R.) Zunft, Innung.

† **Gesammtschaftlich**, adj. u. adv. im O. D. für gemeinschaftlich.

Die Gesammtschrift oder **Sammtschrift**, Mz. die —en, eine im Namen Mehrerer abgefaßte Schrift.

○ **Der Gesammtschuldner**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schuldner, der von mehrern Gläubigern als gemeinschaftlicher Schuldner betrachtet wird, und wegen dessen Zahlungsunfähigkeit die Gläubiger zusammengetreten sind (über den Concursus creditorum eröffnet ist).

○ **Das Gesammtspiel**, des —es, Mz. die —e, ein Spiel, bei welchem mehrere gemeinschaftlich spielen; besonders ein solches Tonspiel (Concert). Ungen. R.

○ **Die Gesammtsprache**, o. Mz. die allgemeine Sprache eines Volkes, die von den gesammten Einwohnern eines Landes verstanden und gesprochen wird. „— daß Deutschlands Söhne mehr als Regensburg, ihre Gesammtsprache, der Abdruck ihres eigentlichen Geistes und Sinnes zu Einem Brudervolke vereinigte, und trotz allen Stürmen vereinigen wird.“ Voß.

Die Gesammtstimme oder **Sammtstimme**, Mz. die —n, im Deutschen Staatsrechte, eine Stimme auf den Reichs- und Kreistagen, woran mehrere gemeinschaftlich Antheil hatten (Votum curiatum).

○ **Die Gesammtverbürgung**, Mz. die —en, diejenige Verbürgung, da sich alle insgesammt verbürgen, da Einer für Alle und Alle für Einen bürgen (Verbürgung in solidum oder solidarische Verbürgung).

◎ **Das Gesammtwesen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das gesammte Wesen, alles was einer Gesammtschaft angeht; das Gemeinwesen. C.

○ **Der Gesammtwille**, des —ns, d. Mz. (ungew. der allgemeine Wille, der Wille Aller. Der Gesammtwille des Volkes hat eine Veränderung der Verfassung beschlossen.

◎ **Das Gesammtwohl**, des —es, o. Mz. so viel als Gemeinwohl. C.

○ **Der Gesammtwunsch**, des —es, Mz. die —wünsche, der Wunsch Aller, der sämmtlichen Glieder ꝛc. „Wenn Poesie (das Gedicht) die Sprache des Gesammtwunsches und Sehnens der Menschheit ist ꝛc.“ Herder.

◎ **Die Gesammtzahl**, Mz. die —en, die Zahl des Gesammten, der Gesammtbetrag, die Summe. C.

Der Gesandte, des —n, Mz. die —n, eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit des Aussageworts senden, eine von jemand an einen andern gesendete Person zu bezeichnen, wo denn eine solche weibliche Person eine Gesandte heißen würde. In dieser weitesten Bedeutung werden die Ältesten der Juden, welche der Hauptmann von Kapernaum an Jesum schickte, Luc. 7, 10, Gesandte genannt. So heißen in der Bibel auch die öffentlich auftretenden Lehrer der Juden und die Lehrbothen häufig Gesandte Gottes. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung bezeichnet dies Wort eine Person, welche von einem Staate oder einem Fürsten in dessen Angelegenheiten an einen andern gesendet wird. In der gegenwärtigen Zeit ist die Stelle oder das Amt eines Gesandten ein bestimmtes, dauerndes Staatsamt, indem jeder Staat bei dem andern, so lange friedliche Verhältnisse zwischen ihnen bestehen, fortdauernd einen Gesandten unterhält, der bei diesem Staate für das Beste dessen, von welchem er gesandt ist, wacht (Envoyé). In dieser Hinsicht wird er von einem Großbothschafter oder außerordentlichen Gesandten, der nur in außerordentlichen Fällen gesandt wird, und von einem bloßen Geschäftsträger und andern ähnlichen Personen unterschieden, und bestimmter, ein ordentlicher Gesandter genannt. Seine Gemahlinn heißt die Gesandtinn, Mz. die —en.

◎ **Der Gesandtenkreis**, des —es, Mz. die —e, der Kreis, das Ganze, welches die Gesandten bilden, die sämmtlichen an einem Hofe befindlichen fremden Gesandten (Corps diplomatique). C.

○ **Der Gesandtenmord**, des —es, Mz. die —e, der Mord, die Ermordung eines oder mehrerer Gesandten. Der Gesandtenmord bei Rastadt.

Der Gesandtenposten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Posten, die Stelle oder das Amt eines Gesandten; auch der Gesandtschaftsposten.

Die Gesandtschaft, Mz. die —en. 1) Die Würde und die Stelle, oder das Amt eines Gesandten (Legation). Einem eine Gesandtschaft übertragen, auftragen. Eine Gesandtschaft übernehmen, führen. 2) Der Gesandte selbst und die ihn begleitenden und ihm in den Geschäften behülflichen Personen. Die Kurbrandenburgische Gesandtschaft in Regensburg. Die Gesandtschaft langte bei Hofe an. Bei der Gesandtschaft angestellt sein, eine der den Gesandten begleitenden und behülflichen Personen sein.

Gesandtschaftlich, adj. u. adv. zur Gesandtschaft gehörig, damit verbunden, dieselbe betreffend ꝛc. (diplomatisch). Gesandtschaftliche Personen, Angelegenheiten, Rangstreitigkeiten. Gesandtschaftliche Gesellschaften, Zusammenkünfte, (R.) von zur Gesandtschaft gehörenden Personen.

○ **Der Gesandtschaftsbegleiter**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige der einen Gesandten begleitet, mehr ihm zur Gesellschaft und zum Glanze, als zu seiner Hülfe zu dienen (Gesandtschaftscavalier).

○ **Die Gesandtschaftskenntnisse**, d. Ez. ungew. diejenigen Kennt-

niſſe, die einem Geſandten oder einer bei der Geſandtſchaft angeſtellten Perſon zur gehörigen Amtsführung nöthig ſind.

○ Die Geſandtſchaftskunſt, d. Mz. ungew. die zur Geſandtſchaftsführung erfoderlichen Kenntniſſe der Verhältniſſe, worin die verſchiedenen Staaten zu einander ſtehen ꝛc. (Diplomatic). Beſſer, ⊙ die Geſandtſchaftskunde. C.

○ Der Geſandtſchaftspoſten, ſ. Geſandtenpoſten.

○ Der Geſandtſchaftsrath, des —es, Mz. die —räthe, ein bei der Geſandtſchaft angeſtellter Rath (Legationsrath).

○ Der Geſandtſchaftsſchreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. (R.) ein bei der Geſandtſchaft angeſtellter Schreiber (Legationssecretair).

Der Geſang, des —es, Mz. die Geſänge. 1) Das Singen, die Handlung da man ſingt; im O. D. das Geſang. Dem Geſange ein Ende machen. Den Geſang lieben. „Gott mit Geſange loben.“ 1 Macc. 4, 24. Uneigentlich. Der Geſang der Vögel. Der Geſang der Flöte, der angenehme, gleichſam ſingende Ton derſelben. „Ihr ſollt dünken ſie höre den Geſang ſanfter Flöten.“ Geßner. In engerer Bedeutung, die Kunſt zu ſingen. Sich auf den Geſang legen, die Singekunſt treiben.

Doch die zürnenden (Muſen) — nahmen
Ihm den holden Geſang — — Voß.

Dann auch, die Art und Weiſe zu ſingen. Der Kirchengeſang; in Gegenſatz des weltlichen Geſanges. Der Korgeſang, die Weiſen der Pſalmen und alten Kirchenlieder. 2) Die Weiſe, der Gang der Töne, der ſo beſchaffen iſt, daß er auch durch Geſang dargeſtellt werden kann oder könnte. So ſagt man ein Stück hat viel Geſang, wenn der Gang deſſelben angenehm, leicht und fließend iſt, wenn er ſich dieſer Eigenſchaften wegen dem Gedächtniſſe leicht einprägt und durch die Stimme nachgeahmt und wiedergegeben werden kann. Ein Stück hat wenig oder keinen Geſang, wenn ihm dieſe Eigenſchaften meiſt oder ganz fehlen. 3) Etwas das geſungen wird. Ein vierſtimmiger Geſang, der für vier Stimmen geſetzt iſt. Beſonders ein Gedicht, in welchem Fülle der Empfindung herrſcht, die in Geſang ausbricht (lyriſches Gedicht). Dann ein Gedicht, welches nach einer gewiſſen Weiſe geſungen wird, ein Lied, beſonders ein kirchliches Lied. Geiſtliche Geſänge und Lieder. Ein Kirchengeſang, Trauergeſang ꝛc. Uneigentlich verſteht man unter Geſang auch zuweilen die Dichtkunſt. Den Geſang lieben. Auch die Theile eines größern Gedichtes, z. B. eines Heldengedichtes, werden Geſänge genannt. Der zehnte Geſang des Meſſias ſchließt mit dem Tode Jeſu. 4) Bei den Vogelſtellern, ein Vogel der ſinget, der Sang- oder Lockvogel. — Auch das einfache Sang iſt gewöhnlich, beſonders in Zuſammenſetzungen. S. Sang.

Das Geſangbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch, welches Geſänge, beſonders Kirchengeſänge enthält; auch bloß das Sangbuch.

Die Geſangdroſſel oder Sangdroſſel, Mz. die —n, eine Art Droſſeln welche im Frühlinge angenehm ſingt (Turdus cantor L. Turdus minimus nostras Frisch. und Kl.). Sie hat über den Augen einen weißen Strich, und ihre Flügel ſind unterhalb roſtfarben.

○ Die Geſanggöttinn, Mz. die —en, die Göttinn des Geſanges, die Muſe (Camoene). „Altitaliſche Geſanggöttinnen.“ Voß.

△ Der Geſanghelfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Geſanghelferinn, Mz. die —en, eine Perſon, welche beim Geſange hilft, einen Geſang mit den eigenen Tönen begleitet. Uneigentlich nennt Voß die Leier „Gleims tonreiche Geſanghelferinn.“

△ Der Geſangherr, des —en, Mz. die —en, ein Herr des Geſanges, ein ſingender d. h. dichtender Herr, der Herr, welcher ein Dichter iſt. — du (Leier) — — tönſt, üppiger Launen voll, deinen alten Geſangherrn
Oft aus lieblichem Morgentraum. Voß.

○ Geſanglich, adj. u. adv. was ſich ſingen läßt, einem Geſange ähnlich (cantabile). Cludius. Auch bloß ſanglich. Davon die Geſanglichkeit.

○ Geſanglos, adj. u. adv. ohne Geſang, mit der Kunſt des Geſanges nicht begabt, derſelben beraubt. „Muß ich allein denn ſtumm und geſanglos ſein?“ Herder.

Wein- und geſanglos ſchleicht Autumnus. — von der Lühe.

Davon die Geſangloſigkeit.

○ Geſangreich, adj. u. adv. reich an Geſängen, viel Geſänge wiſſend, auch, die Kunſt zu ſingen in hohem Grade beſitzend. In weiterer Bedeutung, ein geſangreiches Stück, in welchem viel Geſang iſt. S. Geſang. Ein geſangreicher Ort, wo viel geſungen wird, wo viele Sänger ſind.

Entferne den raſenden Krieg von unſern friedſeligen Hütten
Und dieſer geſangreichen Flur. Blumauer.

Die Geſangſchwalbe oder Sangſchwalbe, Mz. die —n, eine ausländiſche Art Schwalben, deren Geſang dem der Lerche gleichet (Hirundo cantu alaudam referens Kl.).

Der Geſangvogel oder Sangvogel, des —s, Mz. die —vögel, eine Benennung derjenigen Vögel, welche ſich durch ihren Geſang und durch ihren kegelförmig zugeſpitzten Schnabel von andern Vögeln unterſcheiden. Man nennt ſie auch Singvögel.

Die Geſangweiſe oder Sangweiſe, Mz. die —n, die Weiſe eines Geſanges, die Art und Weiſe, auf welche ein Geſang geſungen wird (Melodie); auch bloß die Weiſe. „— und ſo ſind die — Geſangweiſen da, nach denen (welchen) die Bäume tanzen, und die Eichen ſich beleben.“ Herder. „Der Inbegriff aller Geſangweiſen.“ Derſ.

Geſangweiſe, adv. nach der Weiſe oder Art eines Geſanges.

Das Geſäß, des —es, Mz. die —e. 1) Derjenige Theil des menſchlichen Körpers, auf welchem man ſitzet, in der anſtändigern Sprechart; ſonſt auch der Hintere. Uneigentlich wird auch der untere Theil der Grenzſteine Geſäß genannt. 2) Derjenige Theil eines Stuhles, einer Bank und überhaupt ein Ding, auf welchem man ſitzet. „Lehnen um das Geſäß.“ 1 Kön. 10, 19. Ehemahls bedeutete es auch noch eine Wohnung, einen Sitz, und noch jetzt heißt in der Bienenzucht mancher Gegenden die Höhlung mitten im Gewirke, wo ſich die Bienen am häufigſten aufhalten, das Geſäß.

Das Geſäßbein, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunſt, ſo viel als das Sitzbein. S. d.

Die Geſäßfiſtel, Mz. die —n, eine Fiſtel, oder ein tiefes mit verſchiedenen Höhlungen oder Gängen verſehenes Geſchwür am Geſäße.

○ Geſäßlos, adj. u. adv. des Geſäßes oder Hintern beraubt, ohne Geſäß.

Dich haſcht' er am Schwanz und fügte die zottige Lend' auf den Schleifſtein,
Den der berufne Geſell umdrehete, daß du geſäßlos
Schrieſt. — — Voß.

Der Geſäßmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunſt, Muskeln des Geſäßes. Der große Geſäßmuskel (Musculus gluteus magnus) derjenige Muskel, der den Oberſchenkel nach außen und nach hinten hebt. Der mittlere und kleine Geſäßmuskel (M. gluteus medius und minor) heben den Schenkel nach außen.

Der Geſäßnerve, des —n, Mz. die —n, in der Zergliederungskunſt, Nerven, welche zu den Geſäßmuskeln gehen. Der äußere und untere Geſäßnerve (Nervus gluteus superior und inferior); jener kömmt über, dieſer unter dem Birnmuskel hervor.

Die Geſäßſchlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunſt, diejenige Schlagader, welche durch den großen Ausſchnitt des Darmbeines über dem birnförmigen Muskel hinten zum Becken hinausgeht (Arteria glutea).

✕ Das Geſattel, des —s, o. Mz. ſ. Ge— 2. 2).

† Der Geſatz, des —es, Mz. die Geſätze, in den Kupferhämmern, eine Menge in einander geſetzter Schalen von immer abnehmenden Größe.

✕ Das Geſäuber, Geſäuer, Geſaufe, Geſauge, Geſäuge, des—s, o. Mz. ſ. Ge— 2. 2).

△ Das Geſäul, des —es, d. Mz. ungew. das Säulenwerk, die ſämmtlichen Säulen eines Gebäudes zuſammengenommen.

Sieh! die alte Hütte, zu klein auch zweien Bewohnern,
Wandelt zum Tempel sich um, für die Gaffeln ragt ein Gesäul auf. Voß.

✕ Das Gesäume, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✕ Das Gesause, des —s, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes Sausen. Das Gesause des Windes.

— — — und in der Küche
Hört' er der knatternden Flamm' Gesaus' und des siedenden Kessels. Voß.

Das Gesäusel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Das Säuseln, besonders ein anhaltendes, wiederholtes Säuseln; ohne Mehrzahl. Das Gesäusel des Windes. 2) Ein säuselnder Wind, säuselnde Luft.

— — Gesäusel des Frühlings. Voß.
Stürmend von Hainen jetzt, wie sich vom Felsen
Rauschende, schäumende Gießbäche wälzen,
Holdes Gesäusel bald, Schiller.

Auch in der Mehrzahl, jedoch selten.

Ewig wehn die Gesäusel des leis' anathmenden Westes. Voß.

✕ Das Geschabe, Geschacher, Geschasse, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geschäft, des —es, Mz. die —e. 1) Von schaffen, machen hervorbringen; alles, was man machet, wirket, besorget; alles, was man zu thun, zu wirken, zu besorgen oder zu verrichten hat, besonders in sofern man von Amtes wegen dazu verpflichtet ist, oder vom Triebe zur Thätigkeit dazu veranlaßt wird. Viele Geschäfte haben. Mit Geschäften überhäuft sein. Seine Geschäfte verrichten, besorgen. Seinen Geschäften nachgehen, vorstehen. Einem ein Geschäft auftragen ꝛc. Ein Geschäft übernehmen, ausrichten. Ein Mann von Geschäften, der viele Geschäfte hat. Große, gute Geschäfte machen, von Kaufleuten, große, einträgliche Unternehmungen machen, vielen und wichtigen Verkehr haben. Häusliche Geschäfte. Amtsgeschäfte. Berufsgeschäfte. Ein natürliches Geschäft verrichten, seinen Körper durch den Stuhlgang ꝛc. erleichtern. 2) † Von schaffen, befehlen, im O. D. ein Befehl, wie auch die befohlne Sache. Ein letztwilliges Geschäft, der letzte Wille.

Geschäftig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Geschäfte treibend oder verrichtend, thätig. Bei einer Sache sehr geschäftig sein Ein geschäftiges Leben. Sein Eigennutz war dabei sehr geschäftig. Der geschäftige Müßiggang, ein Zustand, in welchem man wol allerlei thut, was Geschäften ähnlich sieht, was aber ohne bestimmte vernünftige Absicht geschieht, und mehr eine leere Ausfüllung der Zeit ist. 2) Sich gern beschäftigend, herrschende Neigung sich zu beschäftigen, thätig zu sein, habend. Ein geschäftiger Mensch. Daher der Geschäftige, der sich gern Geschäfte macht, der gern thätig ist. Den Geschäftigen machen, thun, als ob man viele Geschäfte habe, eine scheinbare Thätigkeit zeigen. In O. D. versteht man darunter einen, der seinen letzten Willen von sich giebt (Testator). 3) † Im O. D. herrschende Neigung zum Befehlen habend. Daher die Geschäftigkeit, der Zustand, da man geschäftig ist, wie auch die herrschende Neigung sich zu beschäftigen, zu wirken, thätig zu sein.

Geschäftlos, s. Geschäftslos.

◎ Geschäftsauftrag, des —es, Mz. die —träge, der Auftrag eines Geschäfts oder mehrerer Geschäfte; dann auch, der Befehl, das Schreiben, wodurch dieser Auftrag gegeben wird (Commissorium). C.

○ Die Geschäftsbahn, Mz. die —en, gleichsam die Bahn der Geschäfte, d. h. das Treiben der Geschäfte, das Leben in Geschäften. „Wir tragen alle Plagen der Erde, alle Lasten der rauhen Geschäftsbahn prahlerisch gerne, und zehren uns arbeitend auf.“ Benzel-Sternau.

◎ Der Geschäftsbesorger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der eines Andern Geschäfte besorget, besonders die Geschäfte eines Fürsten oder Staates; der Geschäftsführer, der Geschäftsträger (Agent, Charge d'affaires, Homme d'affaires). C.

○ Die Geschäftsbesorgung, Mz. die —en, die Besorgung eines Geschäftes, besonders die Besorgung von Geschäften für einen Andern.

◎ Der Geschäftsbetraute, des —n, Mz. die —n, derjenige, dem die Besorgung, die Führung eines Geschäftes anvertrauet ist (Commissarius, Resident). C.

○ Der Geschäftsbezirk, des —es, Mz. die —e, der Bezirk, innerhalb dessen Grenzen man gewisse Geschäfte zu besorgen hat. „Man wies sie an den Polizeikommissair (Polizeibeamten), in dessen Geschäftsbezirk so etwas gehörte.“ Ungen. R.

○ Geschäftserfahren, besser Geschäfterfahren, —er, —ste, adj. u. adv. erfahren in Geschäften.

◎ Die Geschäftserfahrung, Mz. die —en, die Erfahrung in Geschäften (Routine, Praxis). „In den verschiedenen Ämtern, welchen er vorstand, konnte ihm allerdings große Geschäftserfahrung eigen werden.“ C.

○ Geschäftsfähig, —er, —ste, adj. u. adv. zur Führung der Geschäfte fähig. „Eine ansehnliche Handlung wünscht einen geschäftsfähigen Gehülfen zu finden.“ Ungen. R. Davon die Geschäftsfähigkeit.

◎ Geschäftsfertig, adj. u. adv. fertig, geübt, gewandt in Geschäften (expedit). C. Daher die Geschäftsfertigkeit (Routine).

○ Geschäftsfrei, besser Geschäftfrei, adj. u. adv. frei von Geschäften, Muße habend.

Der Geschäftsfreund, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Freund von Geschäften. 2) ◎ Der mit einem Andern durch Geschäfte, die er mit ihm abzumachen hat, in naher Verbindung stehet, und ist er entfernt, deßhalb oft Briefe mit ihm wechseln muß (Correspondent). „Einer seiner Geschäftsfreunde gab ihm diese Nachricht zeitig genug.“ C.

○ Der Geschäftsführer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Führer, Besorger eines Geschäftes für Andere (Commissarius, Factor), besonders für einen Fürsten oder einen Staat. S. Geschäftsbesorger.

○ Die Geschäftsführung, d. Mz. ungew. die Führung, Ausrichtung eines Geschäftes, der Geschäfte. „Daß zwischen beiden — eine gemeinschaftliche Geschäftsführung Statt finden sollte.“ Ungen. (R.)

○ Der Geschäftsgang, des —es, Mz. die —gänge. 1) Der Gang, der gewöhnliche Lauf der Geschäfte. Den Geschäftsgang kennen, nicht aufhalten ꝛc. 2) Ein Gang in Geschäften, ein Gang, den man wegen eines Geschäftes macht.

○ Der Geschäftsgeist, des —es, d. Mz. ungew. (R.) 1) Die herrschende Neigung zu Geschäften. „Kann Weiblichkeit dem Geschäftsgeiste genügen?“ Benzel-Sternau. 2) Der Geist, welcher bei Verwaltung der Geschäfte herrscht, die herrschende Art und Weise bei Verwaltung der Geschäfte.

◎ Der Geschäftsgenoß, des —ssen, Mz. die —ssen, der mit einem Andern gemeinschaftliche Geschäfte macht, an den Geschäften des Andern Theil nimmt (Compagnon). C.

◎ Das Geschäftsgespräch, des —es, Mz. die —e, ein in Geschäften gehaltenes oder Geschäfte betreffendes Gespräch (Conferenz). Ein Geschäftsgespräch anstellen (conferiren). C. Auch die Geschäftsunterredung, Geschäftsverhandlung.

◎ Der Geschäftshelfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der einem Andern in Geschäften hilft, mit ihm gemeinschaftlich Geschäfte besorgt oder macht (Compagnon). C. Auch der Geschäftsgenoß.

◎ Die Geschäftsklugheit, o. Mz. die Klugheit in Geschäften, in Führung der Geschäfte (Savoir faire). C.

Der Geschäftskreis, des —es, Mz. die —e, der Kreis, innerhalb dessen sich Einer Geschäfte oder gewisse Geschäfte erstrecken. „Das liegt außer meinem Geschäftskreise. C. „Sein so ausgebreiteter Geschäftskreis. Jen. Lit. Zeitung. (R.) Der Geschäftskreis eines hohen Staatsbeamten (sein Departement).

○ Die Geschäftskunde, o. Mz. die Kunde, Erfahrung in Geschäften, die Kenntniß der Geschäfte und dessen, was zur Führung derselben erforderlich ist. „Männer, die durch Alter, Verdienst und Geschäftskunde sich auszeichneten.“ Henke. (R.)

○ Geschäftskundig, —er, —ste, adj. u. adv. der Geschäfte kundig, Geschäftskunde habend, zeigend. Geschäftskundige Männer. Daher der Geschäftskundige (Practicus).

○ Die Geschäftskunst, o. Mz. die Kunst, Geschicklichkeit, Geschäfte zu führen. „Mädchen! wo hast du alle die Geschäftskunst her?“ Wenzel-Sternau.

○ Das Geschäftsleben, besser Geschäftleben, des —s, o. Mz. das Leben in Geschäften, das geschäftige Leben. „Bedürfnisse und Vorfälle des Geschäftlebens.“ Ungen. (R.)

○ Die Geschäftsleitung, d. Mz. ungew. die Leitung, Anordnung eines Geschäftes oder der Geschäfte. R.

Geschäftslos, besser Geschäftlos, —er, —este, adj. u. adv. keine Geschäfte habend, der Geschäfte entlediget. Davon die Geschäftslosigkeit besser Geschäftlosigkeit, der Zustand, da man keine Geschäfte hat, der Geschäfte entlediget ist.

Der Geschäftsmann, des —es, Mz. die —männer, ein Mann, der viele Geschäfte treibt, besorgt. Ein thätiger Geschäftsmann. Den Geschäftsmann machen, spielen, sich den Schein geben, als ob man viele und wichtige Geschäfte zu verrichten habe und verrichte. Dann einer, der öffentliche oder Amtsgeschäfte zu verrichten hat, und besonders einer, der zu Staatsgeschäften angestellt ist. „Man vergleiche den Dichter mit einem Welt-, Staats- oder Geschäftsmanne.“ Klinger.

○ Geschäftsmüde, besser Geschäftmüde, adj. u. adv. müde, ermüdet von Geschäften. „Der geschäftsmüde Mann.“ Henke. (R.) Davon die Geschäftsmüdigkeit.

Die Geschäftssache, Mz. die —n, eine Sache, welche auf Geschäfte, besonders auf Amtsgeschäfte Beziehung hat, diese Geschäfte angehet.

◎ Die Geschäftsstube, Mz. die —n, oder das Geschäftszimmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Stube oder das Zimmer, in welchem Geschäftsmänner ihre Geschäfte besorgen, besonders dergleichen öffentliche Stuben oder Zimmer zu öffentlichen Geschäften (Bureau, Comtoir). S.

○ Der Geschäftstag, des —es, Mz. die —e, ein Tag, an welchem die gewöhnlichen Geschäfte verrichtet werden, in Gegensatz eines Feiertages oder Ruhetages. „Es war heute ein Geschäftstag.“ Kosegarten. (R.)

Der Geschäftsträger, (Geschäftträger), des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Geschäftsbesorger, Geschäftsführer.

◎ Die Geschäftsunterredung, Mz. die —en, eine Unterredung, welche Geschäfte, besonders bestimmte Geschäfte betrifft, eine Unterredung in Geschäften (Conferenz). S. S. Geschäftsgespräch.

◎ Die Geschäftsverhandlung, Mz. die —en, die Verhandlung eines Geschäftes, oder die ein Geschäft betreffende Verhandlung. S.

○ Der Geschäftsverstand, des —es, o. Mz. ein zu Geschäften geschickter, in Geschäften geübter Verstand. „Sie zeigte — einen Geschäftsverstand, der das Allgemeine und Besondere zugleich besaß und verknüpfte.“ J. P. Richter.

○ Der Geschäftsverwalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der für einen Andern Geschäfte verwaltet; auch der Geschäftsverweser (Procurator, Mandatarius).

○ Die Geschäftsverwaltung, d. Mz. ungew. die Verwaltung eines Geschäftes oder der Geschäfte; auch die Geschäftsverwesung.

◎ Der Geschäftsverweser, die Geschäftsverwesung, s. Geschäftsverwalter, Geschäftsverwaltung.

○ Geschäftsvoll besser Geschäftvoll, adj. u. adv. mit vielen Geschäften verbunden, reich an Geschäften. „Ein schweres, geschäftvolles Amt.“ Nationalzeitung. (R.) Ein geschäftvolles Leben.

◎ Das Geschäftszimmer, s. Geschäftsstube.

○ Der Geschäftszwang, des —es, o. Mz. der Zwang, welchen die Geschäfte auflegen. „— je süßer ihnen diese Erholung von dem Geschäftszwange däucht.“ Wenzel-Sternau.

X Das Geschäter, Geschäle, des —es, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✶ Das Geschall, des —es, o. Mz. 1) Ein anhaltendes Schallen. 2) △ Ein anhaltender, lauter Schall.

— — (die Meerkälber), sprungen ins Meer
Mit lautem Geschäll. — — H. Sachs. R.

† Geschämig, adj. u. adv. Scham empfindend und äußernd; dann verschämt.

X Das Geschanze, Geschärfe, Gescharre, Geschätze, Geschauder, Geschaue, Geschaufel, Geschaukel, s. Ge— 2. 2).

△ Das Geschäum, des —es, o. Mz. der Schaum, besonders wenn er in Menge vorhanden ist.

Als sie (Anadyomene) blendend dem Geschäum entschwoll.
Kosegarten. R.

X Das Geschäume, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Geschehen, v. ntr. u. impers. unregelm. es geschiehet; unl. verg. Z. es geschah; Mittelw. d. verg. Z. geschehen; Befehlw. geschehe, mit sein. 1) Ohne unser Zuthun wirklich werden, sich zutragen, ereignen, Es geschah, was ich vermuthete. Das wird so leicht nicht geschehen. So etwas geschieht nicht alle Tage. Es ist ein Unglück geschehen. Es ist nun einmahl geschehen. Ungewöhnlich sind die biblischen Ausdrücke, es geschahe ein Windwirbel, ein Brausen; die Stimme des Herrn geschah zu ihm, es geschah eine Weissagung ꝛc. In engerer Bedeutung, widerfahren, begegnen, mit der Person im dritten Falle. Es geschieht mir Unrecht. Mir geschieht damit oder dadurch ein großer Gefallen. Es ist ihm recht geschehen, es ist ihm widerfahren, war er verdient hat. Es soll dir nichts geschehen, nichts Übles. Es ist mir zu viel geschehen, man hat mir Unrecht gethan. Ich wußte nicht, wie mir geschah, als ꝛc. Ach! wie ist mir geschehen? was ist mir begegnet? „Wenn ihnen viel Gewalt geschicht“ (geschiehet). Hiob 35, 9. 2) Zur Wirklichkeit gebracht werden, gethan, vollendet werden. Es ist geschehen, was sie befohlen haben. Dein Wille geschehe. Es geschehe, wie du gesagt hast. Was er will, das muß geschehen. Es soll nicht wieder geschehen. X Zu geschehenen Dingen muß man das Beßte reden. Die Arbeit ist geschehen. — sie sahn das Geschehene,
Doch das Geschehende nicht. Klopstock.
Alles was von meiner Seite geschehen kann, soll geschehen. Ich muß es geschehen lassen, ich kann es nicht verhindern. Es geschahen von Seiten der Belagerten verschiedene muthige Ausfälle. Hieher gehört der Gebrauch des Mittelwortes geschehen oder so geschehen in den Kanzeleien und gerichtlichen Verhandlungen, für, geschrieben, befohlen, verhandelt ꝛc. (actum). Geschehen, Braunschweig, den 24sten des Krisimonats, 1805. Uneigentlich sagt man, es ist um ihn geschehen, er ist dahin, er ist verloren. Im O. D. lautet es in der gegenwärtigen Zeit auch geschicht und in der unlängst vergangenen Zeit geschach, in manchen Gegenden auch geschehete. Das Geschehen. S. Geschichte.

† Das Gescheid, des —es, Mz. die —e, in manchen O. D. Gegenden, ein Maß zu trocknen Dingen. Vier Gescheide gehen in der Pfalz und in Frankfurt am Main auf einen Sechter, acht auf eine Meste oder Metze, sechzehn auf ein Simmer und vier und sechzig auf ein Malter.

X Das Gescheide, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Das Scheiden, verächtlich und selten; ohne Mehrzahl. 2) Bei den Jägern, das Gedärm des Wildbrets und aller wilden Thiere.

Gescheit, —er, —este, adj. u. adv. verständig, nach Gründen handelnd, nach Gründen geschehen. „Gescheid (gescheit) nennt man den, der Verstand hat.“ Kant. Ein gescheiter Mensch, Kopf. Er ist nicht recht gescheit. Ich bin mir selbst hierin nicht gescheit genug. Ich kann nicht gescheit daraus werden, kann nicht klug daraus werden, kann mich nicht darein finden, sehe den Zusammenhang nicht ein. Das war ein gescheiter Einfall. Daher die Gescheitheit. Andre sprechen und schreiben gescheut. In der Schreibung gescheidt ist das d überflüssig, weil, wenn das Wort auch von scheiden abzuleiten

ist, das d in den davon abgeleiteten Wörtern Scheit, scheitern ꝛc. in ein t übergegangen ist.

X Das Geschelle, Geschelte, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geschenk, des —es, Mz. die —e, eine Sache, welche geschenkt oder einem Andern zum Eigenthum und zwar unentgeldlich gegeben wird. Einem ein Geschenk geben oder machen, ihm etwas schenken. Ich habe ihr mit einem nützlichem Buche ein Geschenk gemacht. Ich habe es von ihm zum Geschenke bekommen, erhalten, empfangen. Etwas zum Geschenke bringen, anbieten ꝛc. Es ist bekannt, daß dieser Richter Geschenke nimmt, sich durch Geschenke bestechen läßt. Ein kostbares Geschenk. Ein freiwilliges Geschenk (Don gratuit). Bei den Handwerkern wird diejenige festgesetzte Gabe, die einem wandernden Gesellen auf der Herberge gereicht wird, das Geschenk genannt. Diejenigen Handwerke, bei welchen dies üblich ist, oder die das Geschenk halten, werden daher bei ihnen geschenkte Handwerke genannt. Uneigentlich. „Die Freundschaft ist das kostbarste Geschenk des gesellschaftlichen Lebens.“ Gellert. Im O. D. sagt man für Geschenk auch Geschanknüß, Schanknüß.

X Das Geschenke, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

○ Der Geschenkgeber, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Geschenkgeberinn, Mz. die —en, eine Person, die ein Geschenk oder Geschenke giebt (Donator); in Gegensatz des Geschenknehmers.

○ Der Geschenknehmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Geschenknehmerinn, Mz. die —en, eine Person, die ein Geschenk empfängt und annimmt (Donatarius); in Gegensatz des Geschenkgebers.

Das Geschere, Gescherze, Gescheuche, Gescheuer, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gescheut, s. Gescheit.

Die Geschichte, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Geschichtchen, O. D. Geschichtlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Was geschehen ist, eine Begebenheit, die verschiednen auf einander folgenden Veränderungen, welche einem Dinge widerfahren, und die man als ein Ganzes zusammenfaßt. Eine wahre, eine erdichtete Geschichte. Eine Geschichte erzählen. Eine Geschichte erfinden, zusammensetzen. „Der Aussätzige — machte die Geschichte ruchtbar.“ Marc. 1, 45. Die Geschichte dieses Mannes ist sehr lehrreich, die Begebenheiten, die sich mit ihm ereignet haben. X Eine verwickelte, böse, üble Geschichte, ein solcher Vorfall. X In weiterer und uneigentlicher Bedeutung wird zuweilen jede Sache, jedes Ding eine Geschichte genannt, besonders wenn man mit Verachtung davon spricht. Verschone mich mit dieser Geschichte. Ich mag von der ganzen Geschichte nichts wissen. Was kostet die ganze Geschichte? Sie verlor die ganze Geschichte, d. h. Alles. Das Verkleinerungsw. Geschichtchen wird von einer Begebenheit von geringem Umfange, von einem einzelnen Falle gebraucht (Anecdote) und durch den Zusatz geheimes Geschichtchen noch näher bestimmt. Er weiß von ihm viele Geschichtchen zu erzählen. „Schon stößt mir ein Geschichtchen auf, das ich Gewissenshalber nicht bei mir behalten kann.“ Meißner. (R.)

— — und Geschichtchen
Munkelten dann von dem Wüstling; — Sonnenberg.

2) Die Erzählung von Begebenheiten. Eine Geschichte erzählen, anhören, erfinden, zusammensetzen; besonders, die Erzählung aller oder doch der vorzüglichsten Ereignisse und Begebenheiten nach ihrer Entstehung, ihrem Zusammenhange, und ihren Folgen, sowol überhaupt und aus allen Zeiten, als auch der Ereignisse in einem engern Umfange, z. B. die Begebenheiten und Schicksale eines Volkes oder Theiles desselben entweder überhaupt oder in einem gewissen Zeitraume; in welcher Bedeutung es allezeit mit dem Deuteworte die verbunden wird, dagegen man es in der ersten Bedeutung meist mit eine verbindet (Historie). Die allgemeine Geschichte, Weltgeschichte (Universalgeschichte), die besondere Geschichte (Particulargeschichte), die alte, mittle, neue Geschichte, die Völkergeschichte; die Staatengeschichte, (politische Geschichte, Profangeschichte); die Römische, Griechische Geschichte; die Geschichte von Deutschland, Frankreich ꝛc.; die Kirchengeschichte, auch heilige Geschichte; die Geschichte der Könige, Fürsten ꝛc.; die Geschichte der Päpste; die Kriegsgeschichte, Sittengeschichte, und so in vielen andern Fällen mehr. S. auch Naturgeschichte. In dieser Bedeutung, wo gewöhnlich nur die Einzahl gebräuchlich ist, wenn nicht von Büchern, in welchen die Geschichte abgehandelt wird, die Rede ist, gebraucht Johannes Müller auch die Mehrzahl, z. B. „Der Geschichten Schweizerischer Eidgenossenschaft, erster Band,“ wo es jedoch auch diese Bedeutung für Begebenheit haben kann, freilich auf eine etwas gezwungene Art. 3) Die Kenntniß der geschehenen Begebenheiten, die Geschichtskunde; ohne Mehrzahl. Sich auf die Geschichte legen. In der Geschichte bewandert sein. Die Geschichte ist eine vortreffliche Lehrmeisterinn.

○ Der Geschichtbeschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Beschreiber einer Geschichte oder Begebenheit. „Welch' eine menschenfreundliche Begebenheit wird die Sündflut in so offenbarem Aufschluß ihres Rathschlagers und Geschichtbeschreibers!“ Herder. Sofern er nur eine einzelne Begebenheit beschreibt, ist er verschieden vom Geschichtschreiber.

X Das Geschichte, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geschichtenbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch, welches allerlei Geschichten, Erzählungen enthält. S. Geschichtsbuch.

Der Geschichtgelehrte, des —n, Mz. die —n, ein Gelehrter, der in der Geschichte große, gelehrte Kenntnisse hat.

Geschichtlich, adj. u. adv. zur Geschichte gehörend, der Geschichte gemäß, auf die Geschichte Bezug habend (historisch). Ein geschichtlicher Umstand. Ein geschichtliches Buch. Auch, nach Art einer Geschichte.

Geschichtliebend, adj. u. adv. die Geschichte liebend, gern in der Geschichte forschend. Geschichtliebende Leser.

Der Geschichtmahler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mahler, welcher aus der Geschichte die Gegenstände seiner Gemählde nimmt (Historienmahler).

Die Geschichtsäule, Mz. die —n, in der Baukunst, eine Säule, um deren Schaft außerhalb herum die Geschichte einer Person oder eine Begebenheit in halberhobener Arbeit dargestellt ist.

Das Geschichtsbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch, welches die Geschichte zum Gegenstande hat, die Geschichte betrifft. Vergleiche Geschichtenbuch.

Der Geschichtschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der eine Geschichte schreibt, besonders der die Geschichte von Ländern, Völkern, Künsten, Wissenschaften ꝛc. schreibt (Historiograph.). S. Geschichtbeschreiber.

○ Die Geschichtschreibung, o. Mz. die Schreibung der Geschichte (Historiographie). Dann so viel als Geschichtskunst.

○ Der Geschichtsdichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Erfinder und Verfasser einer Geschichte, Dichtung (Romanschreiber).

◎ Die Geschichtsdichtung, Mz. die —en. 1) Die Dichtung einer Geschichte. 2) Eine erdichtete Geschichte, eine Dichtung, die einer Geschichte ähnlich ist (Roman). „Kein Wunder, daß manche Leute diese ganze Erzählung für eine Geschichtsdichtung zu nehmen geneigt waren.“ C. Die vermischte Geschichtsdichtung (historischer Roman), diejenige Dichtung, die mit wahren Geschichtsumständen vermischt ist, oder welcher wahre Geschichte zu Grunde liegt. Eine kleine Geschichtsdichtung (Novelle). C. S. dessen Verdeutschungswb. Roman.

○ Die Geschichtserlernung, o. Mz. die Erlernung, Einprägung der Geschichte (Historiomathie).

Die Geschichtserzählung, Mz. die —en. 1) Die Erzählung der Geschichte oder einer Geschichte. 2) Eine geschichtliche Erzählung.

○ Der Geschichtsforscher (Geschichtforscher), des —s, d. Mz. w. d. Ez. der in der Geschichte forscht, mmer tiefere Einsichten darin zu erlangen sucht; ein Geschichtgelehrter. „Diese Namen sind dem Geschichtsforscher bekannt genug.“ Meißner. (R.)

○ Die Geſchichtsforſchung oder Geſchichtforſchung, d. Mz. ungew. die Forſchung in der Geſchichte, das Streben immer richtigere und tiefere Einſichten darin zu erlangen (historisches Studium).

Der Geſchichtsfreund, des —es, Mz. die —e, ein Freund der Geſchichte, eine Perſon, für welche Geſchichte eine Lieblingsſache iſt. Allen Geſchichtsfreunden wird dies Werk willkommen ſein; der Geſchichtfreund.

○ Das Geſchichtsgemählde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gemählde, deſſen Gegenſtand aus der Geſchichte genommen iſt; eigentlich und uneigentlich. „Ich will kein Geſchichtsgemählde aufſtellen; das liegt leider nur zu grell jedem Sehenden vor Augen.“ Seume. Auch das Geſchichtgemählde.

Der Geſchichtskalender, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kalender, welcher Gegenſtände aus der Geſchichte hergenommen enthält (historischer Kalender). Auch ein Kalender, welcher Geſchichten, Erzählungen enthält; der Geſchichtkalender.

○ Der Geſchichtskenner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der mit der Geſchichte bekannt iſt, in der Geſchichte viele Kenntniſſe hat (Historiker). Z.

○ Die Geſchicht(s)kenntniß, Mz. die —ſſe, Kenntniß in der Geſchichte. Viele Geſchichtskenntniſſe beſitzen. Ein Urtheil ohne Geſchichtskenntniß.

✱ Der Geſchicht(s)klitterer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Geſchichtſchreiber, doch mehr in verächtlicher Bedeutung.

✱ Die Geſchicht(s)klitterung, Mz. die —en, die Geſchichtsforſchung, das Schreiben einer Geſchichte, doch mehr in verächtlicher Bedeutung.

◎ ✕ Der Geſchichtskrämer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der mit Geſchichtchen gleichſam kramt, der mit Geſchichtchen ſich trägt, und ſie überall an Mann zu bringen ſucht (Anecdotenkrämer). C.

Die Geſchichtskunde, o. Mz. die Kunde oder Kenntniß der Geſchichte, in der Geſchichte (Historie).

Geſchichtskundig, adj. u. adv. Geſchichtskunde beſitzend, Kenntniſſe in der Geſchichte habend. Der geſchichtskundige Leſer. Davon der Geſchichtskundige (Historiker).

○ Die Geſchicht(s)kunſt, o. Mz. diejenige Kunſt oder Wiſſenſchaft, welche die Regeln zur Behandlung und Entwerfung der Geſchichte aufſtellt (Historik).

○ Der Geſchicht(s)ſtoff, des —es, d. Mz. ungew. der Stoff der Geſchichte oder einer Geſchichte. „Mir ſcheint es aber beſſer, daß ich den kärglichſten Geſchichtsſtoff vermehren helfe.“ Benzel-Sternau.

○ Die Geſchicht(s)tafel, Mz. die —n, eine Tafel, auf welcher in kurzen Sätzen eine Überſicht der Geſchichte gegeben wird (historische Tabelle). Gleichzeitige Geſchichttafeln, ſolche, auf welche die wichtigſten Begebenheiten, die ſich in den verſchiedenen Staaten oder Ländern zu gleicher Zeit ereigneten, zur Überſicht neben einander aufgeſtellt ſind (synchroniſtische Tabellen). S. Tafel.

◎ Der Geſchicht(s)umſtand, des —es, Mz. die —umſtände, ein geſchichtlicher Umſtand, ein mehr oder weniger weſentlicher Umſtand in der Geſchichte (historischer Umſtand). „Du wirſt von dieſem Geſchichtsumſtande, der nächſten Urſache des dreißigjährigen Krieges wol ſchon gehört haben.“ C. Ein geheimer Geſchichtsumſtand (Anecdote). „Er begleitete ſeine Lebensbeſchreibung noch mit mehrerern geheimen Geſchichtsumſtänden.“ C.

○ Die Geſchichtswahrheit, Mz. die —en, eine geſchichtliche Wahrheit, die Wahrheit einer wirklich geſchehenen Sache, die ſich nicht beſtreiten und widerlegen läßt; zum Unterſchiede von einer Lehrwahrheit.

Die Geſchichtswiſſenſchaft, o. Mz. die Geſchichtkunde als eine Wiſſenſchaft betrachtet.

○ Der Geſchichtszug, des —es, Mz. die —züge, ein einzelner Zug in oder aus der Geſchichte. S. Zug. Ein kleiner geheimer Geſchichtszug (Anecdote). „Man erzählte hundert große und kleine Geſchichtszüge von Pölenburgs Kinderliebe.“ Kl. Schmidt.

Das Geſchick, des —s, Mz. die —e. 1) Der Zuſtand einer Sache, da ſie zu etwas geſchickt oder brauchbar iſt; ohne Mehrzahl. So heißt im Bergbaue die Beſchaffenheit der Erd- und Steinarten, vermöge welcher ſie zur Erzeugung der Erze tüchtig ſind, ihr Geſchick. Beſonders im gemeinen Leben, diejenige Beſchaffenheit einer Sache, vermöge welcher ſie den Zweck, welchen ſie erreichen ſoll, vollkommen erreicht. Es hat weder Art noch Geſchick. Das Kleid hat kein Geſchick, ſitzt oder paßt nicht gut. Die Sache ins Geſchick bringen. Im N. D. bloß Schick. Das Kleid hat keinen Schick. Dann auch von Menſchen und Thieren, die Fähigkeit derſelben, vermöge welcher ſie zur Erreichung gewiſſer Zwecke geſchickt ſind, beſonders in Anſehung der körperlichen Geſtalt. Viel, wenig, kein Geſchick zu etwas haben.

Ein andrer hat zwar viel Geſchicke (Geſchick),
Doch weil die Miene nichts verſpricht ꝛc. Gellert.

Im N. D. gleichfalls bloß Schick. In dem Menſchen iſt kein Schick. 2) Die Anordnung und Fügung der menſchlichen Begebenheiten durch ein höheres Weſen, dasjenige, was dieſes ihm gleichſam zuſchickt, das Schickſal, die Schickung. Es iſt als ein Geſchick Gottes zu betrachten. Mein böſes Geſchick hat mich darum gebracht. Das haſt du deinem guten Geſchicke zu danken. Es iſt ein ganz eignes Geſchick, das ihn trifft.

Ein Wink des Vaters der Geſchicke. Pfeffel. (R.)
— ſo ſchreiten auch den großen
Geſchicken ihre Geiſter ſchon voran. Schiller.

3) Eine geſchickte, zu einem gewiſſen Zwecke tüchtige, brauchbare Sache ſelbſt, im Bergbaue, wo Erd- und Steinarten, Gänge, edle Klüfte ꝛc., die zur Erzeugung der Erze geſchickt ſind, Geſchicke genannt werden.

✕ Das Geſchicke, des —s, o. Mz. ein anhaltendes, ein wiederholtes Schicken. Und das Gemunkel und das Geſchicke. Schiller.

Geſchicklich, —er, —ſte, adj. u. adv. 1) Geſchickt. 2) Schicklich.

Die Geſchicklichkeit, Mz. die —en, 1) Der Zuſtand einer Perſon oder Sache, da ſie zu einer gewiſſen Abſicht geſchickt oder tüchtig iſt; die Geſchicktheit; dann die Eigenſchaft einer Perſon, da ſie fähig iſt, etwas mit Leichtigkeit zu vollbringen; ohne Mehrzahl. 2) Eine einzelne Fertigkeit, die von dieſer Eigenſchaft zeigt. Große Geſchicklichkeit beſitzen.

Geſchickt, —er, —eſte, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit des Ausſagewortes ſchicken, welches beſonders gebraucht wird für, die zur Erreichung eines Zweckes erforderliche Eigenſchaft habend, ſowol des Körpers als auch, wenn von Menſchen die Rede iſt, des Geiſtes. Dieſes Holz iſt zu dem verlangten Gebrauche nicht geſchickt. Ich bin zur Ausführung dieſer Sache, zu dieſer Arbeit ꝛc. nicht geſchickt genug. „Daß wir immer beſſer, und zu unſrer ewigen Beſtimmung geſchickter werden.“ Gellert. Sich zu etwas geſchickt machen, ſich in Stand ſetzen es zu thun. In engerer Bedeutung, Fähigkeit beſitzend, etwas mit Leichtigkeit zu vollbringen, und von dieſer Fähigkeit zeigend. Ein geſchickter Menſch. Ein geſchickter Spieler, Tänzer, Arzt, Sachwalter ꝛc. In Sprachen, Künſten ꝛc. geſchickt ſein. Eine geſchickte Arbeit. Eine geſchickte Antwort. Etwas geſchickt einleiten, einrichten, zu machen wiſſen. Auf eine geſchickte Art. Davon die Geſchicktheit. S. Geſchicklichkeit.

Das Geſchiebe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) ✕ Das Schieben, beſonders ein wiederholtes oder anhaltendes Schieben; ohne Mehrzahl. 2) Im Bergbaue, eine Erd- oder Steinart die durch Fluten oder durch andre Gewalt losgeriſſen und an andre Orte, beſonders auf und unter der Dammerde gleichſam geſchoben oder abgeſetzt und zuſammengeführt iſt. Auch Flöze von beträchtlicher Länge und Breite werden zuweilen ein Geſchiebe genannt.

✕ Das Geſchiele, Geſchiene, Geſchieße, Geſchiſſe, Geſchilder, des —s, o. Mz. ſ. Gz— 2. 2).

○ Das Geſchilf, des —es, d. Mz. ungew. viel Schilf zuſammen-

genommen, dann eine mit Schilf bewachsene Gegend. Die Wasservögel verbergen sich im Geschilf.

Das Geschimmer, des —s, o. Mz. 1) Das Schimmern, besonders ein anhaltendes, helles Schimmern. 2) Ein fortdauernder heller Schimmer selbst.

Das Geschimpfe, Geschinde, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geschirr, des —es, Mz. die —e, überhaupt alles was dazu dienet, andre Dinge zuzubereiten oder bequemer zu behandeln, Werkzeuge, Geräth. Das Schiff und Geschirr der Fischer, ihr Fahrzeug und ihre Fischergeräthe. Schiff und Geschirr, bei den Fuhr- und Landleuten, der Wagen und das dazu gehörige Geräth, besonders zur Bespannung.

Hurtiger können, gewohnt des Lenkenden, jen' uns entreißen
Auf dem gebognen Geschirr. — Voß.

Uneigentlich wird unter Geschirr zuweilen das ganze Fuhrwerk verstanden. Mit einem Geschirre kommen, mit eignen Pferden und Wagen. Daher das Dienstgeschirr, das Gespann Pferde, mit welchem ein Unterthan fröhnen muß. S. auch Ackergeschirr. Das Geschirr der Tuchweber, die Kammlitzen mit den Schäften. Das Geschirr in den Papiermühlen, das Rad, die Welle mit ihren Hebeln, die Schwingen und Stampfen nebst dem Löcherbaume. Das Geschirr der Seiler, die vier starken Haken, welche durch das Rad in Umlauf gesetzt werden, Stricke zusammenzudrehen. Das Geschirr auf den Schiffen, das zur Schifffahrt nöthige Geräth. Das Geschirr, Pferdegeschirr, Wagengeschirr, das Leder- und Riemenwerk der Zugpferde, vermittelst dessen sie ziehen. In engerer Bedeutung ist Geschirr, jedes Geräth, das geschickt ist, etwas in sich zu enthalten, oder etwas darin aufzubehalten. So werden im O. D. kleine Schiffe und Fahrzeuge Geschirre auch wol Gefäße oder Schiffsgefäße genannt. Besonders führen diesen Namen die langen Kähne, welche aus Schwaben und Baiern die Donau hinabgehen. In der engsten und gewöhnlichsten Bedeutung begreift man unter der Benennung Geschirr die im häuslichen Gebrauche und täglichem Leben vorkommenden hölzernen, irdenen oder metallenen Gefäße, und gebraucht es meist als ein Sammelwort. Hölzernes, irdenes, gläsernes, eisernes, kupfernes, silbernes, goldenes Geschirr. Das Geschirr scheuern, reinigen, aufstellen. Das Küchengeschirr, Milchgeschirr, Trinkgeschirr.

Das Geschirrbrett, des —es, Mz. die —er, ein Gestell von Brettern, das Küchengeschirr, besonders Schüsseln und Teller, auf demselben aufzustellen und an dasselbe anzuhangen.

Die Geschirrbürste, Mz. die —n, eine Bürste, das Pferdegeschirr damit zu reinigen.

Geschirren, v. trs. mit dem Geschirre versehen, das Geschirr auflegen, gewöhnlicher anschirren. Die Pferde geschirren. Das Geschirren. Die Geschirrung. S. Schirren.

Das Geschirrgeld, des —es, Mz. die —er, an manchen Orten, dasjenige Geld, welches Frohnunterthanen für das Dienstgeschirr oder die Pferdefrohnen entrichten.

Das Geschirrholz, des —es, d. Mz. ungew. Holz, welches zu Geschirr d. h. zu hölzernem Geräthe brauchbar und bestimmt ist; Nutzholz, Geräthholz, zum Unterschiede von Bau- und Brennholze; auch bloß das Schirrholz.

Die Geschirrkammer oder Schirrkammer, Mz. die —n, eine Kammer, worin allerlei Geschirr, d. h. Geräthe und Werkzeuge aufbewahrt werden.

Der Geschirrmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Arbeiter, der die Geschirre oder Kämme der Weber verfertiget.

Der Geschirrmeister oder Schirrmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Aufsicht über das Geschirr hat. Auf den Schiffen hat er das Schiffsgeräth unter seinem Beschlusse. Im Kriegswesen ist er dem Zeugmeister untergeordnet, und hat für das Geschirr d. h. für das Fuhrwesen zu sorgen. Auf den Posten ist es derjenige, der dem Postwagen zur Bedeckung und zur Erhaltung der Ordnung mitgegeben wird.

Die Geschirrordnung, Mz. die —en, bei den Tuchmachern, eine Verordnung, durch die das gehörige Verhältniß ihres Geschirres, d. h. der Kammlitzen und Schäfte festgesetzt ist.

Der Geschirrschreiber oder Schirrschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schreiber in fürstlichen Küchen, der das Küchengeschirr in Aufsicht und Berechnung hat.

Das Geschlabber, des —s, o. Mz. 1) Das Schlabbern, besonders ein anhaltendes, wiederholtes Schlabbern; eigentlich und uneigentlich. S. Schlabbern. 2) Etwas das geschlabbert wird, ein Getränk oder eine dünne flüssige Speise. Uneigentlich, ein unangenehmes unnützes Geschwätz.

Geschlacht, —er, —este, adj. u. adv. ein Wort, welches nur noch in dem Gegensatze ungeschlacht vorkömmt und ehemahls von guter Art, gerade, schlank, auch weich und mürbe bedeutete. Außerdem, daß es im O. D. noch zuweilen vorkömmt, haben es auch einige Schriftsteller besonders Adelung wieder zu erneuern gesucht. Im O. D. kömmt auch noch das davon abgeleitete Geschlachtheit vor.

Das Geschlachte, Geschlafe, Geschlage, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geschlampe, des —s, o. Mz. 1) Das Schlampen, besonders ein anhaltendes, wiederholtes Schlampen. 2) Etwas, das geschlampt wird; besonders bei den Jägern, die Suppe von Wasser und Brot, welche die Jagdhunde bekommen; die Schlampe.

Das Geschlängel, des —s, o. Mz. 1) Das Schlängeln, besonders eine schlängelnde Bewegung. Das Geschlängel der Blitze. 2) △ Etwas das sich schlängelt, oder geschlängelt ist.

Freundschaft bleibt — was das Geschlängel
Dieses Zeitstroms auch verwäscht, — Tiedge;

d. h. der sich schlängelnde Zeitstrom.

— und es scholl das bewegte Geschlängel, — Voß;

d. h. das Geflecht von Schlangen oder die verflochtenen Schlangen.

Geschlank, —er, —ste, adj. u. adv. lang, dünn und zugleich biegsam; gewöhnlicher nur schlank. Ein geschlanker Baum. Ein geschlankes Mädchen. Ein geschlanker Leib, Wuchs. Daher die Geschlankheit.

Die Geschlankigkeit, o. Mz. ein von Herder gebrauchtes aber durch die überflüssigen Silben ge und ig schleppendes Wort für Schlankheit.

Das Geschlappe, Geschlarfe, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geschlecht, des —es, Mz. die —e und die —er. 1) überhaupt die Ähnlichkeit der Gattungen und Arten der Dinge, der Inbegriff ähnlicher Gattungen. Im gemeinen Leben werden Geschlecht, Gattung, Art oft mit einander verwechselt, in den Wissenschaften aber, besonders in der Naturbeschreibung werden sie genau unterschieden und einander untergeordnet, so daß das Geschlecht die Gattungen und Arten unter sich begreift, selbst aber unter der Klasse, oder wenn man zwischen Klasse und Geschlecht noch ein Glied einschieben will, unter der Ordnung begriffen ist. Die Klassen endlich begreift das Reich unter sich. Ein Thiergeschlecht. Das Geschlecht der Hunde. Ein Pflanzengeschlecht. Besonders die Ähnlichkeit der zur Fortpflanzung nöthigen Theile und vorzüglich alle einander hierin ähnliche Einzelwesen zusammengenommen. Das männliche Geschlecht. Das weibliche Geschlecht, welches, wenn von Menschen die Rede ist, auch das andere und das schöne auch wol das schwächere Geschlecht genannt wird. Ein Nachkomme, ein Erbe männliches oder männlichen Geschlechts. Bei den alten Griechen lebten beide Geschlechter abgesondert von einander. Bei manchen Pflanzen sind die Geschlechter getrennt, befinden sich nicht auf einer und derselben Pflanze. In der Sprachlehre hat man den Ausdruck Geschlecht auch eingeführt um die Art der jedesmahligen Verbindung eines Grundwortes mit dem Deuteworte der, die oder das zu bezeichnen und die verschiedene

Form der Fürwörter und Beilegungswörter, die sich nach jener Verbindung der Grundwörter, auf die sie sich beziehen, richtet. Die mit dem bestimmten Deuteworte der oder dem unbestimmten ein verbundenen Grundwörter, sind nach dieser unbequemen Benennung männliches (generis masculini), die mit die oder eine verbundenen, weibliches (generis feminini) und endlich die mit das oder ein verbunden sächlichen oder ungewissen Geschlechts (generis neutri) genannt. Will man den Ausdruck Geschlecht beibehalten so würde die Verschiedenheit des Geschlechts der Wörter nach Kamler am besten durch erstes, zweites, drittes Geschlecht ausgedruckt werden; sonst aber könnte man vielleicht besser erste, zweite, dritte Gattung der Wörter dafür gebrauchen. S. C. Verdeutschungswörterb. Genus. 2) Die Gleichheit des Herkommens, besonders die von einem gemeinschaftlichen Stammvater abstammenden Personen zusammengenommen; eine Familie. Das menschliche Geschlecht, alle Menschen zusammengenommen, sofern man sie alle von Adam abstammen läßt. Ein zahlreiches Geschlecht. Er ist der letzte dieses ausgebreiteten Geschlechts. Ein Geschlecht stirbt aus, das andre blühet auf. Ein bürgerliches, ein vornehmes, ein adeliges Geschlecht. Von einem guten, berühmten Geschlechte sein. Zu nahe in das Geschlecht heirathen, in die Verwandtschaft. Auch die Folge der einzelnen Glieder eines Geschlechts auf einander in absteigender Linie wird ein Geschlecht genannt. In den Reichsstädten wird unter Geschlecht vorzugsweise nur ein rathsfähiges (patricisches) Geschlecht gemeint. 3) Alle in einem Zeitraume lebende Menschen zusammengenommen (Generation). Dies Geschlecht wird nicht vergehen. Alle kommenden Geschlechter. Nicht bloß im O. D. sondern auch bei den Dichtern lautet die Mehrzahl öfters Geschlechte.

— die Geschlechte der Menschen. Klopstock.
Die Kinder der Lüfte, die leichten Geschlechte
Der Vögel, — — Lichtwer.

Im O. und N. O. ist dafür auch das einfache Schlacht oder Schlecht nicht unbekannt.

Der Geschlechtsbeschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der ein Geschlecht oder die Geschlechter nach ihrem Ursprung, ihrer Fortpflanzung und ihren Schicksalen beschreibt (Genealogist).

† Der Geschlechter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Geschlechterinn, Mz. die —en, in den O. D. ehemahligen Reichsstädten, eine zu einem rathsfähigen Geschlechte gehörende Person (Patricier).

○ Geschlechtlich, adj. u. adv. zum Geschlechte gehörend, im Geschlechte gegründet, dem Geschlechte nach (generisch). K. T. Heinze. Der geschlechtliche Name, Unterschied. Eine Pflanze geschlechtlich untersuchen.

Geschlechtlos, adj. u. adv. kein Geschlecht habend, zu keinem weder zum männlichen noch zum weiblichen Geschlechte gehörend, in der Sprachlehre von Grundwörtern, die mit dem Deuteworte das oder ein verbunden werden oder von Für- und Beilegungswörtern die sich auf jene beziehen und dem gemäß in ihrer Endsilbe geformt werden. Geschlechtlose Wörter (v. neutra), besser, Wörter des dritten Geschlechts oder der dritten Gattung. Ihnen werden die geschlechtsfähigen Wörter entgegengesetzt. In der Pflanzenlehre wird eine einfache Blume geschlechtlos (neuter) genannt, wenn sie weder Staubgefäße noch Stempel hat, als die zur Befruchtung und Fortpflanzung nöthigen Theile. Daher die Geschlechtlosigkeit.

Das Geschlechtsalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Alter, d. h. die gewöhnliche Zeitdauer eines Geschlechts oder überhaupt eines Menschenlebens, gewöhnlich ein Zeitraum von dreißig oder drei und dreißig Jahren; ein Menschenalter. Dann auch die ganze Dauer eines Geschlechts.

Die Geschlechtsart, Mz. die —en, die Art eines Geschlechtes, dasjenige worin alle Einzelwesen eines Geschlechtes übereinkommen.

○ Der Geschlechtsbaum, des —es, Mz. die —bäume, die Abstammung der Glieder eines Geschlechtes von ihrem Stammvater unter der Gestalt eines Baumes dargestellt, dessen Wurzel oder Stamm der Stammvater ist, die Äste und Zweige aber die Abstämmlinge vorstellen (Stemma).

Der Geschlechtsbrief, des —es, Mz. die —e, ein Brief, eine Urkunde, welche den Ursprung und die Glieder eines Geschlechtes nachweiset; die Geschlechtsurkunde. „Es ist gleichsam das Anfangsbild, der glänzende ausgemahlte erste Buchstabe des ganzen Geschlechtsbriefes.“ Herder.

ǒ Die Geschlechtsendung, Mz. die —en, in der Sprachlehre ein Ausdruck, womit Schottel den zweiten Fall der Grundwörter, Fürwörter ꝛc. zu bezeichnen suchte, und den Heynatz wieder erneuert hat (Genitivus); bei Andern der Geschlechtsfall, besser bloß der zweite Fall.

ǒ Geschlechtsfähig, adj. u. adv. s. Geschlechtlos.

ǒ Der Geschlechtsfall, des —es, Mz. die —fälle, s. Geschlechtsendung.

Die Geschlechtsfolge, Mz. die —n, die Folge eines Geschlechtes auf das andere. In engerer Bedeutung, die Abstammung und Fortpflanzung eines Geschlechts, die Folge einzelner Glieder eines Geschlechts auf einander; die Abstammung. Dann auch, die gewöhnliche Dauer eines solchen Gliedes; das Geschlechtsalter (Generation).

○ Der Geschlechtsforscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der in den Geschlechtern, d. h. nach der Abstammung, der Fortpflanzung und nach den Schicksalen eines Geschlechtes oder der Geschlechter forscht; der Geschlechtskundige, wenn er auf diese Art geforscht und sich Kunde von den Geschlechtern erworben hat (Genealogist). „Daran liegt wenig, ob die Geschlechtsforscher das Haus Brandenburg von den Colonna's ableiten.“ Brandenb. Denkwürdigkeiten.

Das Geschlechtsglied, des —es, Mz. die —er. 1) Ein Glied eines Geschlechtes. „Daß auf der durch dich (Adam) verfluchten Erde Mühe und Arbeit mit jedem Geschlechtsgliede wuchs ꝛc.“ Herder. 2) Ein Glied des Körpers, welches das männliche oder weibliche Geschlecht anzeigt, das Schamglied, Zeugungsglied, die Schamtheile, Zeugungstheile.

Das Geschlechtsgut, des —es, Mz. die —güter, ein Gut, das ein ganzes Geschlecht gemeinschaftlich besitzt, ein Gesammtgut (Fideicommiss).

Die Geschlechtskunde, o. Mz. die Kunde oder die Kenntniß des Ursprunges, der Fortpflanzung und der Schicksale eines Geschlechtes oder mehrerer Geschlechter (Genealogie).

◎ Der Geschlechtskundige, des —n, Mz. die —n, s. Geschlechtsforscher.

○ Die Geschlechtslehre, d. Mz. ungew. die Lehre von den Geschlechtern, die Geschlechtskunde als Lehre, Wissenschaft betrachtet (Genealogie). Die Geschlechtslehre der Pflanzen, eine Lehre welche die Pflanzen nach ihren Geschlechtstheilen eintheilen und unterscheiden lehrt (Sexualsystem). Die Pflanzen nach der Geschlechtslehre ordnen, beschreiben. Auch könnte man die geschlechtliche Pflanzenlehre und Geschlechtspflanzenlehre dafür sagen.

◎ Die Geschlechtsleiter, Mz. die —n, die Reihe oder Stufenfolge der Geschlechter, die Geschlechtsfolge (Genealogie). E.

Geschlechtslos, s. Geschlechtlos.

Die Geschlechtslust, d. Mz. ungew. 1) ǒ So viel als Geschlechtstrieb. 2) Die Lust, welche die Befriedigung des Geschlechtes, die Vereinigung der Geschlechter gewährt.

Der Geschlechtsname, des —ns, Mz. die —n, der Name, den ein ganzes Geschlecht gemeinschaftlich führet. Der Geschlechtsname der Pflanzen (der generische Name). Bei Menschen auch der Zuname, in Gegensatz des Vornamens und Taufnamens.

X Das Geschlechtsregister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Verzeichniß der Glieder eines Geschlechts und ihrer Folge auf einander, die Geschlechtstafel, der Stammbaum (Genealogie). S. Register.

○ Die Geschlechtsreife, o. Mz. die Reife des Geschlechts, der Zustand, da die Geschlechter zur Fortpflanzung tüchtig sind. „Unser kälteres und spätere Geschlechtsreife wirkendes Klima“ (wirkender Himmelsstrich). Zimmermann. R.

Die Geschlechtssäule, Mz. die —n, in der Baukunst, eine Säule, worauf auf einem umgewundenen Zweige oder auf andere Art die Namen, Bildnisse, Wappen und Abstammung einer Familie angebracht und angezeigt sind.

○ Die Geschlechtsschmeichelei, d. Mz. ungew. die Schmeichelei, deren sich das männliche Geschlecht gegen das weibliche schuldig macht, oder umgekehrt. „Gustav, zwischen uns der Ton der Geschlechtsschmeichelei?“ Benzel-Sternau.

○ Die Geschlechtsschwester, Mz. die —n, eine Schwester dem Geschlechte nach, die mit einer andern Person von einem und demselben Geschlechte, Stamme herstammt. In weiterer Bedeutung, eine weibliche Person, welche mit allen übrigen weiblichen Personen ein eignes Geschlecht, das weibliche Geschlecht ausmacht, in dieser Hinsicht also ihre Schwester genannt werden kann, gewöhnlicher nur die Schwester; zum Unterschiede von einer leiblichen oder Stiefschwester. „— worin die verpuppten Seelen ihrer meisten Geschlechtsschwestern ihr Dasein verträumen.“ Wieland.

◎ Der Geschlechtsstamm, des —es, Mz. die —stämme, der Stamm eines Stammbaumes, und der Stammbaum selbst (Stemma). C.

○ Die Geschlechtstafel, Mz. die —n, eine Tafel, d. h. ein Blatt ꝛc. worauf eine leicht zu übersehende Darstellung der Abstammung und Folge eines Geschlechtes oder der Geschlechter enthalten ist (genealogische Tabelle).

Der Geschlechtstag, des —es, Mz. die —e, ein Tag, an welchem sich die zu einem Geschlechte gehörenden Personen versammeln, wie z. B. in der Ernestinischen Linie des Hauses Sachsen.

Der Geschlechtstrieb, des —es, d. Mz. ungew. der natürliche Trieb beider Geschlechter zu einander und zur Vermischung mit einander; der Trieb der Fortpflanzung; auch die Geschlechtslust. Den Geschlechtstrieb erregen, reizen, vermehren, unterdrücken.

◎ Der Geschlechtsunterschied, des —es, d. Mz. ungew. der geschlechtliche Unterschied, der Unterschied des Geschlechtes oder dem Geschlechte nach (der generische Unterschied). C.

Die Geschlechtsurkunde, Mz. die —n, s. Geschlechtsbrief.

Das Geschlechtswappen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein einem ganzen Geschlechte eigenthümliches Wappen; ein Wappen welches jemand vermöge seines Geschlechtes führt, das Familienwappen; in Gegensatz des Standeswappens, Gnadenwappens, Heirathswappens ꝛc.

Das Geschlechtswort, des —es, Mz. die —wörter, ein Wort, welches ein ganzes Geschlecht bezeichnet, unter welchem man ein ganzes Geschlecht begreift. ♂ In der Sprachlehre, ein Wort, welches das Geschlecht bezeichnet, angiebt, das Deutewort (Articulus). S. C. Verdeutschungswörterb. Artikel.

Das Geschlechtszeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Zeichen, woran man die Geschlechter unterscheiden kann.

✕ Das Geschlecke, Geschleiche, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geschleif, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, die Eingänge in die Dachs-, Fuchs-, Hamster-, oder Biberbaue.

✕ Das Geschleife, Geschleiße, Geschlemme, Geschlender, Geschlenker, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✕ Das Geschlepp, des —es, Mz die —e. 1) Eine Menge Sachen die man mit sich schleppt, die lästig sind, die etwas schleppend machen. „Daher sind die alten Sprachen die das lästige Geschlepp von Artikeln (Deutewörtern), Hülfszeitwörtern ꝛc. nicht kannten, wahlerischer als die neueren.“ Ungen. In engerer Bedeutung, ein Gefolge von Personen zur Bedienung oder zur Begleitung, in verächtlicher Bedeutung. Ein großes Geschlepp bei sich haben. N. D. Getreck. 2) Bei den Jägern, eine Lockspeise, die man an einer Schnur vor dem Holze herschleppt um durch die Witterung derselben Raubthiere an einen bestimmten Ort zu locken. 3) Im Bergbaue, ein einfaches Feldgestänge, dessen Stangen vermittelst einer Wasserkunst geschleppt d. h. hin- und hergezogen werden.

✕ Das Geschleppe, Geschleuder, Geschließe, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Geschliffen, —er, —ste, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit des Aussagewortes schleifen in einer uneigentlichen Bedeutung für verfeinert, feine angenehme Sitten habend und davon zeigend. Ein geschliffener Mensch. Ein geschliffenes Betragen, Wesen, Äußeres. Daher die Geschliffenheit. S. Schleifen.

Das Geschlinge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Das Schlingen; verächtlich und ohne Mehrzahl. 2) In den Küchen, bei den Fleischern und Jägern, der Schlund eines geschlachteten Thieres, an welchem Lunge, Leber und Herz hangen; auch das Geschlinke, Geräusch, O. D. das Päuschel, N. D. Lümmel. 3) △ Etwas Geschlungenes, z. B. ein Blumengeschlinge.

○ Das Geschlingel, des —s, o. Mz. der Zustand, da etwas in einander geschlungen ist, wie auch etwas in einander Geschlungenes. „Ich schlich durch das Geschlingel der Gassen.“ Thümmel.

Das Geschlitz, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein Schlitz oder Einschnitt, besonders in den Schwingen, in welchen die Kunststangen hangen.

✕ Das Geschlitze, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✕ Das Geschlotter, des —s, o. Mz. 1) Das Schlottern, verächtlich; besonders ein anhaltendes Schlottern. 2) † In einigen Salzwerken, Schlotter oder Schlamm, der sich von dem ausgehauenen und ausgefottenen Herde auf den Boden setzet.

✕ Das Geschluchze, des —s, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes oder starkes Schluchzen.

Dreimahl begann sie zu reden und dreimahl band ihr die Zunge
Wehmuth, und mit Geschluchz' abbrechend die zärtliche Klage. Voß.

✕ Das Geschlucke, Geschlummer, Geschlumper, Geschlürfe, Geschmachte, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Der Geschmack, des —es, Mz. die Geschmäcke, selten. 1) Diejenige Empfindung, welche man von gewissen Eigenschaften der Körper vermittelst der Nerven der Zunge hat; das Vermögen zu schmecken. Der Sinn des Geschmacks. Einen feinen Geschmack haben. Ein Koch muß einen guten, feinen Geschmack haben, muß die Eigenschaften der Speisen ꝛc. die auf die Nerven der Zunge wirken, leicht und zuverläßig unterscheiden können. ✕ Der Geschmack ist verschieden und über den Geschmack darf man nicht streiten (de gustibus non est disputandum). Uneigentlich, die Empfindung, das Gefühl des Schönen und das damit verbundene Wohlgefallen. „Geschmack und Tugend ist nicht einerlei. Jener ist nur Ordnung und Gleichmaß gewisser sinnlicher Kräfte zu oder in einem Kunstwerke; diese soll Ordnung und Gleichmaß sein in allen unsern Kräften zum großen Werke unsers Lebens.“ Herder. Den Geschmack bilden. „Bei einer guten Erziehung muß vornehmlich darauf gesehen werden, daß junge Leute mit Geschmack und Empfindung lesen lernen.“ Gellert. Geschmack an etwas finden, Gefallen daran finden. Dies ist nicht nach meinem Geschmacke. Einem Geschmack an etwas machen, beibringen. J. P. Richter gebraucht es auch auf eine ungewöhnliche Art in der Mehrzahl: „Wenn man den Geschmack als ein Urtheil über die Kunst betrachtet, so muß er sich in acht Geschmäcke absondern.“ In engerer Bedeutung, das Vermögen und dann die Fertigkeit das Schöne oder Häßliche an einer Sache leicht zu bemerken und zu empfinden. Einen guten, feinen, richtigen, geläuterten Geschmack haben. Dies ist wider oder gegen den guten Geschmack. Gegen den guten Geschmack sündigen. Ein reiner Geschmack, der mit nichts vermischt ist, das dem Gefühl des Schönen auf irgend eine Art zuwider oder entgegen ist. Er verräth einen schlechten Geschmack. Ein verderbter Geschmack. Der natürliche Geschmack, die Empfindung des Schönen, die man von der Natur hat; in Ge-

genſatz des künſtlichen oder erworbenen. Zuweilen bezeichnet Geſchmack allein ſchon einen guten, reinen Geſchmack. Ein Mann von Geſchmack. 2) Die auf Empfindung des Schönen gegründete Art zu denken und zu handeln. Gedichte in Langbeins Geſchmack. Ein Gemählde in Rembrands Geſchmack. Ein Tonſpiel in Türkiſchem Geſchmack. So auch von ganzen Völkern. Eine Säule in Griechiſchem, Römiſchem Geſchmack. Der Italiſche Geſchmack in der Tonkunſt. Der Gothiſche Geſchmack in der Baukunſt. Der herrſchende Geſchmack, der Geſchmack der Meiſten. Ein Anzug nach jetzigem Geſchmacke. Im heutigen Geſchmack, im neueſten Geſchmack (modern). 3) Diejenige Eigenſchaft der Körper, welche durch die Nerven der Zunge empfunden und erkannt wird. Eine Sache hat Geſchmack, keinen Geſchmack. Einen guten, angenehmen, lieblichen, ſauern, bittern, unangenehmen, herben Geſchmack haben. Dieſe Speiſe hat einen eignen, beſondern Geſchmack. Eine Frucht iſt herbe, bitter, zuſammenziehend, widrig, häßlich ꝛc. von Geſchmack. „Er aß und fand die Frucht vortrefflich von Geſchmack.“ Gellert. Der Wein hat einen reinen Geſchmack, wenn er nicht nach einer Zuthat, die man häufig hineinthut, oder wenn er nicht nach dem Faſſe ꝛc. ſchmeckt. Den Geſchmack verlieren. In O. D. wird Geſchmack auch für ‡ Geruch gebraucht.

Die Kleider haben den Geſchmack
Den Libanus nicht geben mag. Opitz.

Uneigentlich, die Eigenſchaft einer Sache, vermöge welcher ſie in uns angenehme oder unangenehme Empfindungen erweckt. Ein Gemählde von gutem, von ſchlechtem Geſchmacke. Oft verſteht man unter Geſchmack allein ſchon den guten Geſchmack. Dies Stück hat keinen Geſchmack. Einer Sache keinen Geſchmack abgewinnen können, nichts Schönes und Angenehmes an ihr entdecken können. — In O. und N. D. auch bloß der Schmack.

∗ Geſchmack, adj. u. adv. ſo viel als ſchmackhaft.

Wahrhafter als Lukrez, nicht aber ſo geſchmack. Withof.

○ Der Geſchmackler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der einen überfeinen, gar zu feinen Geſchmack hat, der in Sachen des Geſchmackes zu wählig iſt, ſo daß ihm oft recht gute Sachen ankeln. Allg. Jen. Lit. Zeitung. Lavater gebrauchte dafür Geſchmäckler. „Ein füßlicher Geſchmäckler.“

† Geſchmacklich, adj. u. adv. ein gutes N. D. Wort, welches allgemein zu werden verdiente, um die Begriffe Geſchmack habend, Geſchmack verrathend, mit Geſchmack, damit zu bezeichnen.

Geſchmacklos, —er, —eſte, adj. u. adv. des Geſchmackes beraubt, keinen Geſchmack habend, verrathend; ſowol einwohnend als gegenſtändlich, eigentlich und uneigentlich. In manchen Krankheiten iſt man geſchmack- und geruchlos. Ein geſchmackloſer Menſch. Er hat bei mehrern Gelegenheiten bewieſen, wie geſchmacklos er iſt, wie ſehr es ihm an gutem Geſchmacke fehlet. Geſchmackloſes Brot. Geſchmackloſe Speiſen. Geſchmackloſe Kleidungen, Verzierungen. Eine geſchmackloſe Bauart. Davon die Geſchmackloſigkeit, in beiderlei Bedeutungen und eigentlich und uneigentlich.

○ Geſchmackmäßig, adj. u. adv. dem Geſchmacke und zwar dem guten Geſchmacke gemäß. Kant gebraucht es in einem allgemeinen Sinne für das, „was durch die Sinne gefällt.“

◎ Geſchmackrecht und Geſchmackrichtig, —er, —ſte, adj. u. adv. ſ. Geſchmackvoll.

○ Die Geſchmacksempfindung, Mz. die —en, eine Empfindung, welche man durch die Nerven der Zunge bekömmt oder hat.

○ Der Geſchmacksherr, des —en, Mz. die —en, ein Herr, welcher Geſchmack hat, oder zu haben glaubt; von ſolchen Perſonen, welche Werke der Kunſt und des Geſchmackes beurtheilen. „Man nennt ſie aber gemeiniglich die Schmeckherren oder Geſchmacksherren, weil ſie vorher jedes Buch koſten und nachher den Leuten ſagen, ob es ihnen ſchmecken werde.“ J. P. Richter.

○ Die Geſchmackskunde, o. Mz. die Kunde oder Kenntniß deſſen was zum guten Geſchmacke, zum Gutſchmecken gehört (Gourmandiſe). Uneigentlich, ſofern das Schöne und Angenehme der Gegenſtand derſelben iſt, die Geſchmackslehre einwohnend betrachtet (Aesthetik).

○ Geſchmackskundig, adj. u. adv. Geſchmackskunde beſitzend, verrathend; eigentlich und uneigentlich. S. Geſchmackskunde. Daher der Geſchmackskundige ſowol eigentlich, wenn vom ſinnlichen Geſchmack die Rede iſt (Gourmand), als auch uneigentlich wenn von dem Sinne für das Schöne und Angenehme die Rede iſt (Aesthetiker).

◎ Die Geſchmack(s)lehre, o. Mz. die Lehre oder Wiſſenſchaft, welche die allgemeinen Grundſätze und Regeln des guten Geſchmacks entwickelt, und deren Gegenſtand das Schöne und Angenehme iſt (Aesthetik). S. Derſelbe Sprachforſcher hat auch Darſtellungslehre dafür gebildet, Heynatz aber, Geſchmackswiſſenſchaft. „— und der Philoſoph fühlt nach dem Abdruck ſeiner Sitten- und ſeiner Geſchmackslehre, doch noch die Gewalt des Gewiſſens und der Schönheit.“ J. P. Richter.

○ Der Geſchmack(s)lehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer, der Geſchmackskunde beſitzt und lehrt, der in Sachen des guten Geſchmacks zu urtheilen verſteht; wie auch der eine Geſchmackslehre entwirft, vorträgt, ſchreibt (Aesthetiker).

◎ Geſchmack(s)lehrig, adj. u. adv. zur Geſchmacklehre gehörend, darin gegründet, daraus fließend ꝛc. (ästhetisch). S. Geſchmackslehrige Schriften, Bemerkungen; auch Geſchmackswiſſenſchaftlich.

○ Der Geſchmacksſinn, des —es, o. Mz. der Sinn des Geſchmacks, ſowol eigentlich als auch und beſonders uneigentlich, Sinn für das Schöne und Angenehme (ästhetischer Sinn).

○ Das Geſchmacksurtheil, des —es, Mz. die —e, ein Urtheil in Sachen des guten Geſchmackes (ästhetisches Urtheil).

○ Der Geſchmacksverderber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der wider den guten Geſchmack ſündiget und ihn verderbt. Schwan.

○ Die Geſchmacksverderbniß, o. Mz. die Verderbniß, Verdorbenheit des guten Geſchmackes.

○ Der Geſchmacksvernünftler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der über den Geſchmack, die Geſchmacksurtheile ꝛc. vernünftelt (Rationalist des Geſchmacks).

Die Geſchmackswiſſenſchaft, Mz. die —en. 1) ○ Die Wiſſenſchaft, Lehre, welche die Grundſätze, Regeln des reinen und guten Geſchmacks am Schönen aufſtellt; ohne Mehrzahl (Aesthetik). Heynatz. 2) Eine Wiſſenſchaft nach den Regeln des guten und richtigen Geſchmacks, auch wol welche zur Bildung deſſelben führet, dient, ſchöne Wiſſenſchaft. „Sprache, Geſchmackswiſſenſchaften, Geſchichte und Weltweisheit ſind die vier Ländereien der Literatur (des Gelehrtenweſens), die gemeinſchaftlich ſich zur Stärke dienen und beinahe unzertrennlich ſind.“ Herder.

○ Geſchmackswiſſenſchaftlich, adj. u. adv. ſ. Geſchmacklehrig.

○ Geſchmackt, adj. u. adv. Geſchmack habend, verrathend, eigentlich und uneigentlich; in Gegenſatz des abgeſchmackt und ungeſchmackt (gustös). Gerſtner. S. C. Verdeutſchungswörterb. Fade und gustös.

Geſchmackvoll, —er, —ſte, adj. u. adv. vielen Geſchmack habend, d. h. ſich auf das, was gut ſchmeckt, wohl verſtehend. „Paula aber, die ihre liebe Schweſter nicht gern um dieſe geſchmackvolle Kunde (dieſe Kunde d. h. Perſon, die wohlſchmeckenden Kuchen zu ſchätzen verſteht) bringen wollte ꝛc.“ Kl. Schmidt. Von wohlſchmeckenden Dingen, z. B. Speiſen ꝛc., einen vorzüglich guten Geſchmack derſelben zu bezeichnen, iſt es nicht gebräuchlich. In uneigentlicher und gewöhnlicherer Bedeutung, vielen Geſchmack habend, d. h. ein richtiges feines Gefühl für das Schöne ꝛc. in reichem Maße beſitzend, verrathend, darin gegründet. Ein geſchmackvoller Dichter, Gelehrter. Geſchmackvolle Briefe, Bemerkungen, Schriften. S. bemerkt daß dieſe Zuſammenſetzung, wie manche andre mit dem Worte voll, etwas unbequem ei und daß die Ausdrücke geſchmackreicht und ge-

schmackrichtig sich dafür — wenigstens in vielen Fällen — füglicher gebrauchen ließen.

○ Geschmackwidrig, —er, —ste, adj. u. adv. was wider den guten Geschmack ist, was einen schlechten Geschmack verräth. Ein geschmackwidriger Ausdruck. Geschmackwidrige Kleidung, Bauart ꝛc. R.

Die Geschmackwidrigkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Sache, da sie geschmackwidrig ist; ohne Mehrzahl. 2) Eine geschmackwidrige Sache.

✕ Das Geschmadder, des —s, o. Mz. 1) Das Schmaddern, das flüchtige, schlechte und unreinliche Schreiben, besonders wenn es zur Gewohnheit geworden ist. 2) Etwas auf solche Art Geschriebenes. Ein solches Geschmadder kann man nicht lesen.

✕ Das Geschmäke, Geschmäle, Geschmatze, Geschmauche, Geschmause, Geschmecke, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

△ Das Geschmeichel, des —s, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes Schmeicheln; dann schmeichelnde Geberden, Handlungen.

Als er den Hals mit kleinen Ärmchen herabzog
Und zum holden Geschmeichel der Kindheit Küsse gesellte. Voß.

✕ Das Geschmeide, des —s, d. Mz. w. d. Cz. 1) ✻✻ Alles was geschmiedet wird, oder geschmiedet werden kann, Metall, Erz. 2) Aus Metall, besonders aus Eisen geschmiedete Dinge. So werden die eisernen Ringe und Ketten, mit welchen Verbrecher gefesselt werden, an mehrern Orten die Geschmeide genannt, und in Wien heißen eiserne und stählerne Werkzeuge auch Eisen- und Stahlgeschmeide. In engerer Bedeutung werden kleine metallne Waaren, als Lichtputzen, messingene Uhrgehäuse, messingene Schreib- und Reißfedern, Haar- und Stecknadeln ꝛc. Geschmeide genannt, mit deren Verfertigung sich in Nürnberg eigene Handwerker, die Geschmeidemacher, beschäftigen. In noch engerer und gewöhnlicher Bedeutung versteht man unter Geschmeide allerlei aus Gold, Silber, Perlen und Edelsteinen verfertigten Putz, als Armbänder, Halsbänder, Ketten, Spangen, Ringe ꝛc. Das Geschmeide anlegen, dergleichen Putz. Davon der Geschmeidehandel, der Handel mit Geschmeide; der Geschmeidehändler, die Geschmeidehändlerinn, eine Person, welche mit Geschmeide handelt.

Der Geschmeidehandel, Geschmeidehändler, s. Geschmeide 2).

Das Geschmeidekästchen, des —s, d. Mz. w. d. Cz. ein Kästchen zur Aufbewahrung des Geschmeides, in der engsten Bedeutung des Wortes.

Der Geschmeidemacher, des —s, d. Mz. w. d. Cz. s. Geschmeide 2).

Geschmeidig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Was sich leicht biegen, ausdehnen läßt; in Gegensatz dessen, was spröde ist. Geschmeidiges Eisen. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, weich, biegsam, nachgebend. Geschmeidiges Erz, im Bergbaue, das sich leicht schmelzen läßt. Geschmeidiges Gestein, welches leicht gewonnen wird. Eine geschmeidige Ruthe. Einen geschmeidigen Leib haben, geschmeidig sein. Einen geschmeidig machen, nachgiebig. Er ward so geschmeidig, daß man ihn hätte um einen Finger wickeln können, er ward so nachgiebig, wurde so biegsam, daß man alles mit ihm machen konnte. Ein geschmeidiger Mensch, Geist, der sich leicht zu fügen, sich unter allen Umständen gut zu nehmen weiß (adrett). 2) ○ Geschmeidig, biegsam, gelenkig machend. „Geschmeidiges Öl.“ Voß. Hieher scheint auch der Gebrauch des Wortes geschmeidig im Hüttenbaue zu gehören, wo geschmeidige Kohlen solche, durch welche das Eisen ꝛc. geschmeidig werden soll, genannt werden, und der O. D. Ausdruck, geschmeidige Kost, solche welche geschmeidig macht, d. h. spärliche, dürftige, kärgliche. „Die Oberlandsregierung — verurtheilte den — zu achttägiger Gefängnißstrafe mit abwechselnder geschmeidiger Kost und zur Bezahlung der Unkosten.“ Nationalzeitung. Daher die Geschmeidigkeit, die Eigenschaft einer Sache, vermöge welcher sie geschmeidig ist. Die Geschmeidigkeit des Geistes, die Eigenschaft desselben, vermöge welcher er sich in alles zu finden, sich allem anzupassen weiß.

✕ Das Geschmeiß, des —es, Mz. aber selten, die —e, was geschmissen, aus dem Körper durch den After ausgeworfen wird. So nennen die Jäger den Koth des Raubgevögels Geschmeiß. So heißen im gemeinen Leben die Eier der Fliegen, Schmetterlinge und anderes Gezieferes Geschmeiß. Uneigentlich werden auch die Zieser, besonders die von Schmetterlingen herkommen, als Raupen ꝛc. Geschmeiß genannt. „Geschmeiße (Raupen) wißt ihr, wer ich (der Bär) bin?“ Hagedorn. In weiterer uneigentlicher und verächtlicher Bedeutung von Menschen, für schlechtes, liederliches Gesindel, Schmeichler ꝛc. Solches Geschmeiß nistet sich überall gern ein.

✕ Das Geschmeiße, Geschmelze, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

△ Das Geschmetter, des —s, o. Mz. das Schmettern, besonders ein anhaltendes, wiederholtes Schmettern; wie auch schmetternde Töne selbst, vorzüglich Donner und Blitz.

Hört ihr, welch ein rasselndes Geschmetter
Thor von seinem Wolkendome schickt? K. L. A. Münchhausen.

Dann überhaupt von durchdringenden Tönen. Das Geschmetter der Trompeten.

Singt ins Säuseln junger Blätter
Liebejauchzendes Geschmetter. Hölty.

Aus tausend Kehlen schallt, wie schön!
Vielstimmiges Geschmetter. Voß.

✕ Das Geschmiede, Geschmiege, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✕ Das Geschmiere, des —s, o. Mz. 1) Das Schmieren, besonders ein anhaltendes, wiederholtes Schmieren; uneigentlich ein flüchtiges, schlechtes Schreiben. 2) Eine flüchtig und schlecht geschriebene Schrift selbst. Ein erbärmliches Geschmiere.

✕ Das Geschminke, Geschmirgel, Geschmolle, Geschmore, des —s, s. Ge— 2. 2).

† Der Geschmuck, des —es, Mz. die —e, O. D. der Schmuck. S. d.

✕ Das Geschmücke, Geschmünzel, Geschnäbel, Geschnake, Geschnalle, Geschnappe, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† Geschnäppig, adj. u. adv. ist im O. D. nach Popowitsch für geschwätzig üblich. R.

✕ Das Geschnapse, Geschnarch (des —es) oder Geschnarche, Geschnarr (des —es) oder Geschnarre, Geschnatter, Geschnaube, Geschnaufe, Geschnäuze, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✕ Das Geschneide, des —s, d. Mz. w. d. Cz. 1) Das Schneiden, besonders ein mehrmahliges Schneiden; ohne Mehrzahl. 2) Bei den Jägern, besonders im O. D. Bügel, welche die Vögel damit zu fangen, aufgestellt werden; die Schneißen, Dohnen, das Gericht. S. Schneide und Schneiße.

✕ Das Geschnippel, Geschnipper, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✕ Das Geschnitze, des —s, o. Mz. 1) Das Schnitzen, besonders ein anhaltendes Schnitzen. 2) Etwas Geschnitztes, klein Geschnittenes. In beiden Bedeutungen auch verkleinert, das Geschnitzel.

✕ Das Geschnitzel, des —s, o. Mz. s. Geschnitze.

✕ Das Geschnörkel, des —s, d. Mz. ungew. 1) Das Schnörkeln, besonders ein häufiges Schnörkeln. 2) Schnörkeleien, künstliche Verzierungen die ohne Geschmack sind. (R.) Ein Gebäude mit vielem Geschnörkel.

‡ Das Geschnuder, des —s, o. Mz. in manchen O. D. Gegenden, der Schnupfen.

✕ Das Geschnüffel, Geschnupfe, Geschnupper, Geschnüre, Geschnurr (des —es) oder Geschnurre, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geschöpf, des —es, Mz. die —e, alles was man schafft, hervorbringt. Das Flügelpferd der Dichter ist ein Geschöpf der Einbildungskraft. In dieser weitern Bedeutung wird 2 Cor. 5, 17; Gal. 6, 15, auch die in der Wiedergeburt hervorgebrachte neue Fertigkeit ein neues Geschöpf genannt. — Dann, ein jedes Wesen, das von Gott sein Dasein empfangen hat. Die Geschöpfe Gottes. Lebendige, vernünftige, unvernünftige, leblose Geschöpfe. Oft wird es auch in Scherz oder Spott von Personen gebraucht, deren Beschaffenheit man nicht näher bezeichnen, oder von welchen man geringschätzig sprechen will, wo dann auch besonders das Verkleinungswort

gebraucht wird. »Sie wissen ja, was die Mannespersonen für stolze Geschöpfe sind.« Weiße. Ein ungefälliges, grobes Geschöpf. Das Verkleinungswort wird jedoch im gemeinen Leben auch in gutem Verstande gebraucht, wenn man z. B. ein niedliches Mädchen ein niedliches Geschöpfchen nennt. »Er sieht uns für Geschöpfchen an, die aus keiner andern Absicht da sind, als den Männern ein Vergnügen zu machen.« Lessing. Oft wird es auch von den verächtlichsten Personen, in Verbindung mit verschiednen Beilegungswörtern gebraucht (Creatur). Ein verächtliches, abscheuliches, niederträchtiges ꝛc. Geschöpf. Uneigentlich, eine Person, die das, was sie ist, lediglich durch einen Andern ward und die deßwegen von diesem abhangt, meist auch mit einem verächtlichen Nebenbegriffe (Creatur). »Er that es nicht aus Wohlwollen, sondern um dich zu seinem Geschöpfe zu machen.« G.

Das Geschöpfe, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† Der Geschoß, des —sses, Mz. die —sse, das im O. D. durch die Silbe gelängte Wort Schoß, die Abgabe von Äckern und andern Grundstücken. Steuer und Geschoß geben. S. Schoß.

1. △ Das Geschoß, des —sses, Mz. die —sse. 1) Ein Körper der fortgeschossen wird, ein Pfeil, Wurfspieß ꝛc. Ihn ereilte das tödtliche Geschoß. »Gott hat seinen Bogen gespannet und darauf gelegt tödtliche Geschoß.« Ps. 7, 13. 14. »Die Geschosse der Blitze.« Weish. 5, 22. 2) Ein Werkzeug, womit man schießet, besonders solche, deren man sich in alten Zeiten und in neuern vor der Erfindung des Schießpulvers bediente. Ein Wurfgeschoß. In O. D. nennt man auch kleines Schießgewehr Geschoß.

2. Das Geschoß, des —sses, Mz. die —sse, was auffschießt, aufgeschossen ist; derjenige Theil eines Stengels von einem Absatze oder Knoten bis zum andern, gewöhnlicher der Schuß. Uneigentlich, das Stockwerk eines Hauses. Ein Haus von vier Geschossen.

† Geschoßbar, adj. u. adv. im O. D. für schoßbar, verpflichtet Geschoß zu geben. S. der Geschoß. Daher die Geschoßbarkeit.

† Das Geschoßregister, s. Schoßregister und der Geschoß.

Das Geschräge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein aus Stangen oder Latten gemachter Zaun. Ein Geschräge um die Felder.

Das Geschramme, Geschraube, Geschrecke, des —s, s. Ge— 2. 2).

Das Geschrei, des —es, o. Mz. das Schreien, besonders ein anhaltendes, wiederholtes Schreien, dann auch der dadurch verursachte Schall. Ein Geschrei machen, anfangen, erheben. Es entstand, es erhob sich ein großes Geschrei. Feldgeschrei, Kriegsgeschrei, Zetergeschrei, Jammergeschrei, Freudengeschrei, Jubelgeschrei ꝛc. Uneigentlich. 1) Lautgewordene heftige Klagen, Beschwerden. Das Geschrei des Volkes. 2) Lautes, vieles Geschwätz. Viel Geschrei von etwas machen, viel Aufhebens, Rühmens. Sprichw. Viel Geschrei und wenig Wolle, viel Aufhebens um etwas Unbedeutendes, ohne hinlänglichen Grund. Viel Geschrei von sich machen. 3) Ein lautes Gerücht. Es gehet ein Geschrei. Ein Geschrei ausbringen. Besonders im nachtheiligen Sinne, ein starkes Gerede, übler Ruf. In das Geschrei kommen. Jemand in das Geschrei bringen. Einen mit der Wahrheit ins Geschrei bringen, etwas Unwahres von ihm verbreiten.

Das Geschreibe, des —s, o. Mz. 1) Das Schreiben, verächtlich; besonders ein mehrmahliges, wiederholtes Schreiben. 2) Zuweilen auch etwas Geschriebenes.

Das Geschreibsel, des —s, o. Mz. etwas Geschriebenes, eine Schrift, wenn man mit vieler Verachtung davon sprechen will. »Die endliche Abfertigung des ans Licht getretenen Geschreibsels.« Berlepsch. (R.)

ǒ Geschreireich, adj. u. adv. mit vielem Geschrei verbunden, wovon großes Geschrei gemacht wird. »Die ... schen geschreireichen Anstalten.« Deutscher Merkur. (R.)

Das Geschreite, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geschrill, des —es, o. Mz. das Geräusch, welches die Grillen verursachen.

Allenthalben war es still,
Auf der Haide kein Geschrill. E. C. Homburg.

Uneigentlich, ein helles, kreischendes Geschrei. »Oft geben sie sich durch diesen Ton das Zeichen, und die nächsten erwiedern das Signal (das Zeichen), so daß in kurzer Zeit dieses Geschrill den ganzen Korso hin und wieder läuft.« Göthe.

Das Geschröpfe, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geschröt, des —es, Mz. die —e, der Hodensack bei größern Thieren, besonders der Pferde; das Gemächt.

Das Geschrote, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geschühe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Schuhe, Stiefel ꝛc., das Schuhwerk, als ein Sammelwort. Im O. D. auch von einzelnen Schuhen, und deren Theilen das Obergeschühe, das Oberleder der Schuhe; das Hintergeschühe, das Hinterleder derselben. Uneigentlich, bei den Falknern, die Schuhe oder Riemen, welche den Falken um die Füße gelegt und woran die Wurfriemen befestiget werden; das Gefüß, das Geschüh.

Das Geschuppe, Geschüppe, Geschupper, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geschür, des —es, d. Mz. ungew. im Hüttenbaue, eine schlackenartige, mit Rohstein vermischte Masse, welche sich im Schmelzofen anlegt, und mit einem Eisen herausgeschüret oder gescharret wird.

Das Geschüre, Geschurre, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geschütte, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Das Schütten, besonders ein mehrmahliges, wiederholtes Schütten; ohne Mehrzahl. 2) Etwas das geschüttet, zusammengeschüttet ist, ein Haufen zusammengeschütteter Dinge. Im Bergbaue versteht man unter einem Geschütte, Minern, welche bei den Gängen lagenweise brechen und dieselben mächtiger machen.

Das Geschüttel, Geschütter, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

1. Das Geschütz, des —es, d. Mz. ungew. Werkzeuge zum Schießen größerer Art, als ein Sammelwort (Artillerie). Das grobe Geschütz, schwere Kanonen und Mörser. Kleines Geschütz, kleinere Kanonen, Feldstücke ꝛc. ○ Das fliegende Geschütz (reitende Artillerie). Das Geschütz aufführen. Das Geschütz ablegen, vom Gerüst, Gestell. Das Geschütz entblößen, zum Schweigen bringen (demontiren), indem die Leute, die es bedienen, niedergeschossen oder die Gestelle zerschossen werden. Das Geschütz vernageln. Beim Geschütz dienen (bei der Artillerie).

2. ǂ Das Geschütz, des —es, Mz. die —e, bei den Falknern, diejenigen Riemen, welche den Falken an die Füße gelegt werden; verderbt aus Geschühe. S. d.

○ Das Geschützheer, des —es, Mz. die —e, derjenige Theil eines Kriegsheeres, welcher das Geschütz führt und dasselbe im Kriege bedienet (Artilleriecorps).

Die Geschützkunst, o. Mz. die Kunst, mit dem Geschütz gehörig umzugehen (Artillerie); in weiterer Bedeutung auch die Feuerwerkskunst.

◎ Der Geschützpferch, des —es, Mz. die —e, ein Pferch, in welchem das Geschütz nebst den dazu gehörenden Pulverkarren ꝛc. aufgestellt ist (Artilleriepark). C.

Die Geschützpforte, Mz. die —n, s. Stückpforte.

Die Geschützprobe, Mz. die —n, die Probe des Geschützes, wenn es vom Stückgießer kömmt.

◎ Der Geschützwärter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der das Geschütz gleichsam wartet, dasselbe bedienet, beim Geschützwesen dienet (Artillerist). C.

◎ Die Geschützweite, Mz. die —n, die Weite, der Durchmesser im Innern des Laufes der Kanonen ꝛc. (Caliber). C.

○ Das Geschützwesen, des —s, o. Mz. alles was zum Geschütz, besonders zum Gebrauch und zur Wartung oder Bedienung desselben gehört (Artillerie, Artilleriewesen).

○ Der Geschützzug, des —es, Mz. die —züge, ein Zug Geschütz, eine Menge Geschütz nebst dazugehörigen Pulver- und Kugelwagen-

die ein Heer bei sich führt, oder die ihm nachgeführt wird (Artillerietrain).

Die Geschwächte, der —n, Mz. die —n, s. Schwächen.

△ Das Geschwader, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Im Landkriegswesen, ein Trupp Reiter (Escadron, Schwadron).

Wenn das Geschwader nun auf flügelschnellen Rossen
Dahinschwebt. — — — Schiler.
Die Furcht stellt Wölfe groß wie Stiere,
Geschwader groß wie Heere vor. Lichtwer.

Die Geschwader sind in der höhern Schreibart auch für die Reiterei überhaupt und in noch weiterer Bedeutung für Scharen gebraucht.

Als er so toben durch das Schlachtgefild'
Und die Geschwader ihn zerstöbern sah. Bürger. (R.)

Im O. D. wird Geschwader überhaupt auch für einen Haufen, eine Menge gebraucht. Ein Geschwader Reisender.

— — ein wild herjubelnd Geschwader
Schwärmender Weiber itzt stürzt auf ihn her. — Sonnenberg.

„Einige Geschwader pipender junger Hühner, watschelnder Gänse und Enten ꝛc.“ Benzel-Sternau. 2) Im Seewesen, eine Anzahl mehrerer Schiffe, vorzüglich Kriegsschiffe, besonders wenn sie der Theil einer Flotte sind (Escadre, Flottille).

) Der Geschwaderführer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der ein Geschwader anführt (Escadronchef); besonders der Anführer, Befehlshaber eines Geschwaders Schiffe (Chef d'escadre, Vice-admiral).

X Das Geschwanke, Geschwänze, Geschwänzel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geschwär, s. Geschwür.

✱ Das Geschwärm, des —es, d. Mz. ungew. (R.) so viel als Schwarm, schwärmende Menge.

— — Wo, im Gesträuch, verirret,
Ein trauriges Geschwärm einsamer Vögel schwirret. Haller.
Eure Träume vom Jenseit, eure Gesichte! Geburten
Ihres Geschwärms — — — Sonnenberg.

X Das Geschwärme, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Geschwätz, des —es, Mz. die —e, eine wortreiche unnütze Rede, besonders sofern sie unverständig ist. Es ist ein unzuverlässiges Geschwätz. Ein leeres, unnützes Geschwätz. Viel Geschwätz machen. „Böse Geschwätze verderben gute Sitten.“ 1 Cor. 15, 33. „Glaubt ihr denn auch nicht, daß Ein sinnreicher Gedanke nützlicher Erfindung unendlich anmuthiger sei, als alle Geschwätze und langweiligen Spiele?“ Herder.

— folgt nicht den Geschwätzen verblendeter Thoren. Cludius.

Einen ins Geschwätz bringen, machen, daß die Leute von ihm schwatzen. Uneigentlich. △ Das Geschwätz der Elstern, eines Baches. △ „Glockt durch kühler Bäche rieselndes Geschwätz.“ Geßner.

X Das Geschwatze, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† Das Geschwatzer, des —s, o. Mz. das Geschwätz.

Machen ein Geschwatzer als wie die Staren. Göthe.

Geschwätzig, —er, —ste, adj. u. adv. gern schwatzend; dann auch, gern ausplaudernd, von einer Person, die kein Geheimniß bei sich behalten kann. Ein geschwätziger Mensch. Daher die Geschwätzigkeit.

X Das Geschwecksel, Geschweise, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Geschweige, s. Geschweigen.

Geschweigen, v. I) intrs. u. ntr. unreg. (s. Schweigen), mit haben, das durch die Silbe ge verlängete schweigen. Man gebraucht es gewöhnlich nur in der ersten Person der gegenwärtigen Zeit und in der unbestimmten Form mit dem Verhältnißworte zu und mit dem zweiten Falle der Sache, für, stillschweigend übergehen, nicht erwähnen. Ich geschweige gern seiner übrigen Fehler. Er spricht gern von Andern Böses, dessen zu geschweigen, was er von mir gesprochen hat. Im gemeinen Leben wird geschweige allein oder mit denn oft zu einer Steigerung gebraucht. Ich habe ihn nicht gesehen, geschweige gesprochen, noch viel weniger. Ich mag sie nicht als Freunde haben, geschweige denn als Feinde. II) trs. mit regelm. Umwandelung, zum Schweigen bringen; dann befriedigen. Ein Kind geschweigen. S. Schweigen. — Das Geschweigen. Die Geschweigung.

X Das Geschweiße, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

△ Das Geschwelge, des —s, o. Mz. ein anhaltendes oder wiederholtes, ein übermäßiges Schwelgen.

— — und unter den Heeren im Umkreis
Üppiger Schmaus und Geschwelg' im Arm der geraubeten
Schönheit. Sonnenberg.

X Geschwellen, v. ntr. unregelm. (s. Schwellen), mit sein, so viel als schwellen. Das Bein fing an zu geschwellen. Das Geschwellen.

✱ Das Geschwemme, des —s, o. Mz. 1) Das Schwemmen, besonders ein mehrmahliges, wiederholtes Schwemmen. 2) △ Etwas das weggeschwemmet, eine Überschwemmung, Flut. S. Wogengeschwemme. Im gemeinen Leben gebraucht man es von einer verschütteten Flüssigkeit, die den Boden gleichsam überschwemmt.

Und seinen Wasserkrug vmbstieß
Macht in der Klaussen (Klause) ein Geschwemb. H. Sachs. (R.)

X Das Geschwenke, des —s, o. M. s. Ge— 2. 2).

Geschwind, —er, —este, adj. u. adv. in kurzer Zeit viel thuend, einen großen Raum zurücklegend, schnell. Geschwind sein, geschwind gehen, reiten, fahren. Ein geschwinder Bothe. Ein geschwinder Gang, Ritt. Eine geschwinde Bewegung. In der Tonkunst, in geschwinder Bewegung, geschwind, eine Bezeichnung, daß ein Stück oder eine Stelle geschwind gespielt werden soll (Allegro). Etwas geschwind, ein wenig geschwind (Allegretto). Sehr geschwind (Presto). Äußerst geschwind (Prestissimo). Daher ○ X ein Geschwindes, ein geschwind zu spielendes Stück (ein Allegro, Presto). Geschwind reden, essen, arbeiten, lernen ꝛc. Geschwind mit etwas fertig werden. Ein geschwinder Kopf, der etwas in kurzer Zeit fasset, sich schnell entschließt ꝛc. Oft auch für schnell, d. h. ohne Aufschub. Komm geschwind herbei. Öffne geschwind die Thür. Geschwind mit der Antwort sein, schnell antworten. Eine geschwinde Antwort, die schnell gegeben ist. Er machte sich geschwind darüber. Dann auch, in der Eil. Ich wußte nicht, was ich geschwind sagen sollte. Ein geschwinder Tod, ein plötzlicher.

† Die Geschwinde, s. Geschwindigkeit.

‡ Geschwinden, v. ntr. unregelm. (s. Schwinden), mit sein, im O. D. das durch die Silbe ge gelängte schwinden.

ð Die Geschwindfuhre, Mz. die —n, eine Fuhre mit welcher man geschwind fortkömmt; dann so viel als Geschwindwagen (Velocifère). Ungen. Besser vielleicht ein Schnellwagen. E.

Die Geschwindigkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie geschwinde ist, oder in kurzer Zeit viel thut, einen großen Raum zurücklegt ꝛc. O. D. die Geschwinde. Die Geschwindigkeit im Gehen, Sprechen, Essen ꝛc. Die Geschwindigkeit eines Bothen, eines Pferdes, des Ganges. Etwas in der Geschwindigkeit thun, in kurzer Zeit, ohne Aufschub, in der Eil. Er konnte in der Geschwindigkeit nicht den rechten Ausdruck finden. 2) Das Verhältniß der Zeit zu einem gewissen Raume, den ein Körper in einer gewissen Zeit durchläuft. Die Geschwindigkeit eines Körper berechnen. Die Geschwindigkeiten der Körper verhalten sich wie ihre Massen und die Beweakraft.

○ Der Geschwindschreiber, s. Schnellschreiber.

○ Die Geschwindkutsche, Mz. die —n, eine geschwindfahrende Kutsche. Catel hat es angesetzt für Eilpost (Diligence).

○ Geschwindschlüssig, adj. u. adv. geschwind und daher übereilt im Schließen, im Ableiten eines Schlusses. „Sein Sie vergnügt und zufrieden und nicht zu voreilig und geschwindschlüssig in Bestimmung Ihrer zukünftigen Umstände aus dem gegenwärtigen.“ M. Herz.

Der Geschwindschuß, des —sses, Mz. die —schüsse, ein Schuß, der in einer gegebenen Zeit öfter als gewöhnlich wiederholt wird; dann auch die dazu besonders zubereitete Ladung.

Das Geschwindstück, des —es, Mz. die —e. 1) Eine Art Stücke oder Kanonen, aus welchen man in einer gewissen Zeit mehr Schüsse thun kann, als aus den gewöhnlichen. 2) ○ In der Tonkunst, ein geschwind zu spielendes Stück (ein Allegro, Presto).

○ Der Geschwindwagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art leichter Wagen, in welchen man geschwind fährt (Velocifère); kürzer, ⊙ der Schnellwagen. C. Ein Ungen. hat dafür nicht so passend Geschwindfuhre gebildet und gebraucht.

X Das Geschwindel, Geschwinge, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geschwirr, des —es, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes Schwirren; dann das dadurch verursachte Geräusch. „Der Grillen Geschwirr.“ Voß.

Rastlos tönte der Heimen Geschwirr. — Derf.
Nahm in Acht der Pfeile Geschwirr. — Derf.

Das Geschwister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Person, die von denselben Ältern, oder doch von demselben Vater oder derselben Mutter gezeugt ist, sowol männliches als weibliches Geschlechts.

Du auch Vater — mit dem lieben Geschwister. Sonnenberg.
Sie sind Geschwister. Meine drei Geschwister. Die Einzahl wird auch als Sammelwort von mehrern Geschwistern gebraucht.

Das Geschwisterkind, des —es, Mz. die —er, die Kinder der Geschwister. Sie sind Geschwisterkinder. Ich bin mit ihm Geschwisterkind. Andere Geschwisterkinder, deren Großältern Geschwister waren.

○ Geschwisterlich, adj. u. adv. in den Verhältnissen der Geschwister stehend, wie Geschwister gesinnt, und dieser Gesinnung angemessen. Geschwisterlich leben. Sich geschwisterlich lieben.

— zum frohen Reigen
Der geschwisterlichen Schar. Ungen. (N.)
Weltsisteme nun streben geschwisterlich hier zu einander.
Sonnenberg.

Die Geschwisterliebe, o. Mz. die Liebe, welche unter Geschwistern Statt findet oder finden sollte.

‡ Geschwistrigt, adj. u. adv. im O. D. so viel als verschwistert, verwandt.

X Das Geschwitze, Geschwöre, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Der Geschworene, des —n, Mz. die —n, einer der geschworen hat, der zu einem Amte, einer Verrichtung in Eid und Pflicht genommen ist. Besonders ein solcher Richter oder eine andere dergleichen Gerichtsperson.

○ Das Geschwornengericht, des —es, Mz. die —e, das Gericht der Geschworenen, d. h. richterlicher, obrigkeitlicher Personen, die zu ihrem Amte vereidet worden sind (Jury).

† Geschwül, s. Schwül.

Die Geschwulst, Mz. die Geschwülste, eine widernatürliche Ausdehnung und Erhebung der fleischigen Theile des menschlichen und thierischen Körpers.

✻ Geschwulstig, adj. u. adv. eine Geschwulst, oder Geschwülste habend, mit Geschwulst behaftet. Uneigentlich, geschwülstige Worte; gewöhnlicher, schwülstige.

Landfarer (Landfahrer, Quacksalber) —
Sagen den viel geschwulstiger Wort. S. Sachs. R.

Das Geschwulstkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name der fetten Henne. S. Fett.

Das Geschwür, des —es, Mz. die —e, etwas das schwäret, geschworen ist, die mit Eitern verbundene Entzündung in den weichen Theilen des thierischen Körpers; im gemeinen Leben ein Schwären, und die Schwäre N. D. im O. D. ein Aisch, bei Andern auch das Geschwär. Ein Geschwür haben. Es hat sich ein Geschwür dort zusammengezogen. Es ist daraus ein Geschwür entstanden. Ein innerliches Geschwür. Ein Brustgeschwür ꝛc. Uneigentlich wird auch eine Krankheit der Pflanzen das Geschwür (exulceratio) genannt, die darin besteht, daß die Pflanze an der Stelle, wo eine nicht wohl geheilte Wunde befindlich ist, angefressen wird, so daß eine Flüssigkeit aus dieser Stelle fließt.

✻ Geschwürig, adj. u. adv. ein Geschwür, Geschwüre habend, mit einem Geschwür oder mit Geschwüren behaftet. R.

Gesechst, adj. aus sechs Einheiten, aus sechs Theilen bestehend. Der gesechste Schein, in der Sterndeutung, ein Gestirnstand, wo die Wandelsterne sechzig Grade von einander abstehen. Daron das Gesechst, ein Gesechstes, in manchen Kartenspielen, eine Folge von sechs Blättern in einer Farbe (Sexte).

X Das Gesegel, des —s, o. Mz. se Ge— 2. 2).

△ Gesegnen, v. trs. so viel als segnen. Gott gesegne es euch, gebe euch Gedeihen, lasse es euch wohl bekommen. „Tobias gesegnete Vater und Mutter,“ wünschte ihnen beim Abschiede Gutes. Tob. 5, 24.

Gott, allein Uns Gott! o gesegn' allein Uns,
Fluche den andern! Voß.
Gesegnend euer heimathlich Gestade
Wallt ihr hinfort! Hofegarten. (N.)

Das Zeitliche oder die Zeitlichkeit, die Welt gesegnen, sterben, wofür Opitz bloß gesegnet sagt: „kobald die Seele gesegnet hat,“ sobald sie abgeschieden ist. Das Gesegnen. Die Gesegnung.

X Das Gesehe, Gesehne, Gesehse, Gesehge oder Gesehhe, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Der Gesell, des —en, Mz. die —en; die Gesellinn, Mz. die —en, überhaupt ein Gesellschafter, ein Gefährte. In engerer Bedeutung kömmt Gesellinn in der höhern Schreibart für eheliche Gefährtinn, Gattinn vor. „Eine Gesellinn, an deren Busen er ruhen könnte, schien ihm unentbehrlich zu sein.“ Wieland. Uneigentlich. „Der Donner ist des Blitzes Gesell.“ Hiob 36, 33. Dann, der mit einem Andern von gleichem Stande, von gleicher Würde ist, der Genoß, in welcher Bedeutung es auch noch in der Bibel vorkömmt. „Daniel und seine Gesellen.“ Dan. 2, 13. „Sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren.“ Luc. 5, 7. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, bei den Handwerkern, ein Gehülfe, ein Handwerksgenosse, der die Lehrjahre zurückgelegt hat und noch nicht Meister ist. Einen Lehrling zum Gesellen machen. Gesell werden. Gesellen halten. Ein Tuchmachergesell, Schneidergesell, Schustergesell, Tischlergesell ꝛc. Doch sind im gemeinen Leben und bei den Handwerkern selbst statt Gesell oft andere Benennungen üblich, als bei Beckern, Fleischern, Schmieden, Schustern ꝛc. die Benennung Knecht, Bursche; bei den Müllern und einmännischen Tuchmachern Knappe. Die Gesellen der Tuchscherer werden Scherkinder genannt ꝛc. Zuweilen wird unter Gesell auch einer verstanden, der mit einem Andern in gewisser Verbindung steht, mit ihm in einer Sache Gemeinschaft gemacht hat (Compagnon). So werden noch im Bergbaue die Theilhaber an einer Zeche, wenn ihre Zahl unter acht ist, Gesellen genannt. So auch in den Zusammensetzungen im gemeinen Leben, Stubengesell, Schlafgesell, Tischgesell, Spielgesell, Diebsgesell ꝛc. Oft wird Gesell für Mensch überhaupt gebraucht, mit mehrern Beilegungswörtern. Ein fauler, liederlicher, wüster Gesell. Ehemahls wurde es besonders von jungen männlichen Personen gebraucht, wie man noch aus dem Worte Junggesell sieht.

Gesellen, v. trs. zum Gesellschafter, zum Gefährten geben. Ich werde meinen Sohn zu euch gesellen. Dann, zum Umgange vereinigen.

Wir Menschen sollen uns gesellen,
So lehrt uns täglich Syrbius.
Gesellt uns nicht in tausend Fällen
Des Freundes Wein, der Freundinn Kuß? Hagedorn.

In engerer Bedeutung, zum ehelichen Gefährten geben, zur ehelichen Gemeinschaft vereinigen.

Auch die Königinn schmückte gesellt sein ehliches Lager. Voß.

Uneigentlich, in Verbindung bringen, zu und neben einander stellen. „Auch darin muß der schöne Verstand der Griechen bewundert werden, wie sich die Denkmahle der Götter gesellten.“ Herder. Aus dieser

Stelle siehet man zugleich, daß das Wort zu in der ungebundenen Rede nicht so unentbehrlich ist, wie Ad. meint. Auch für beifügen, damit verbinden.

— welcher das Lied den geschlagenen Saiten gesellet. Voß.

So auch, sich gesellen. Sich zu einem gesellen, sich zu seinem Gefährten, Begleiter machen. „— das Hinderniß, — das ihn abhielt, sich zu mir zu gesellen ꝛc.“ Göthe. Sprichw.: Gleich und gleich gesellt sich gern. Dann auch, in Verbindung mit jemand treten, mit ihm gemeinschaftliche Sache machen.

Da wider ihn mehr Feinde sich gesellten,
Als dir die Nachwelt glauben darf. Ramler.

Als ihm öffentlich stets sich gesellte Pallas Athene. Voß.

Auf ungewöhnliche Art wird es 2 Mos. 26, 24; 36, 29. von Brettern, für verbinden, zusammenfügen gebraucht: „Die Bretter sollen sich zusammen gesellen.“ In engerer Bedeutung, für, sich als ehelicher Gefährte, oder eheliche Gefährtinn zu jemand begeben, einer Person ehelich beiwohnen.

Wann sich dann Abends zu ihr, gleich liebeathmend und trunken
— der schöne Gatte gesellte. Thümmel.

Die im gewölbeten Fels sich dem Poseidaon gesellet. Voß.

Das Gesellen. Die Gesellung. S. d.

Der Gesellenbau, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, eine Zeche, welche weniger als acht Theilhaber gemeinschaftlich bauen. Sind der Theilhaber acht oder mehrere, so werden sie Gewerken genannt. S. Gesell.

† Das Gesellenbier, des —es, Mz. von verschiednen Mengen, die —e, in manchen Gegenden auf dem Lande, ein Bier, welches von den Bauern eines Ortes in Gesellschaft oder gemeinschaftlich getrunken wird; auch das Gemeinbier.

Der Gesellenbraten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Handwerkern, ein Geschenk, welches ein Junge der noch nicht Geselle, sondern erst Jünger wird, den Gesellen geben muß.

† Das Gesellenfischen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Fischen in Gesellschaft, ein gemeinschaftliches Fischen.

Das Gesellenjahr, des —es, Mz. die —e, die Jahre, welche einer als Geselle verlebt; die Gesellenzeit.

Das Gesellenleben, des —s, o. Mz. das Leben als Gesell, die Verhältnisse eines Gesellen.

† Der Gesellenpfaffe, des —n, Mz. die —n, bei manchen Handwerkern, z. B. den Böttichern, ein Gesell, welcher bei der Losſprechung eines Lehrlinges das Schleifen verrichtet; auch der Schleifpfaffe. S. Schleifen und Pfaffe.

Die Gesellenschaft, o. Mz. 1) Der Stand eines Gesellen. Dies begegnete ihm in seiner Gesellenschaft, als er Gesell war. 2) Die Zeit, so lange einer Gesell ist. Während meiner Gesellenschaft. 3) Wollte man dies Wort als ein Sammelwort für die sämmtlichen Gesellen gebrauchen, so würde auch die Mehrzahl Statt finden, um mehrere Arten solcher Gesellschaften von Gesellen zu bezeichnen.

Der Gesellenstand, des —es, d. Mz. ungew. der Stand, die Verhältnisse eines Gesellen oder der Gesellen.

Gesellenweise, adv. als Gesell. Gesellenweise arbeiten. Schwan.

Die Gesellenzeit, o. Mz. die Zeit, da einer Gesell ist, die er als Gesell verlebt, die Gesellenjahre.

○ Der Geseller, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gesellerinn, Mz. die —en, eine Person, die eins zum andern gesellt, gesellig macht, Einer unſrer Dichter nennt auch die Gerechtigkeit eine Gesellerinn:

Jeder Tugend Gesellerinn! K. F. Cramer.

Gesellig, —er, —ste, adj. u. adv. geneigt mit Andern in Gesellschaft, in Verbindung zu leben. Ein geselliger Mensch. Sie ist sehr gesellig. Der Hund ist ein sehr geselliges Thier. Dann, dieser Neigung angemessen, darin gegründet. Ein geselliges Wesen, Betragen. Eine gesellige Eigenschaft. Gesellisch würde diesen Begriff mit einem tadelnden Nebenbegriffe bezeichnen. H. Sachs gebraucht es für, zu böser Gesellschaft geneigt.

○ Geselligen, v. trs. gesellig machen. Das gegenseitige Bedürfniß geselliget die Menschen. Sich geselligen, sich gesellig machen, auch, jedoch ungut, sich gesellen. Das Geselligen. Die Geselligung.

Die Geselligkeit, o. Mz. 1) Die Neigung zum Umgange mit Andern, sich gern und freundschaftlich zu Andern zu gesellen. Die Geselligkeit ist das Band, welches die Gesellschaft zusammenhält. 2) Zuweilen auch die Gesellschaft selbst. Die Geselligkeit lieben. Der Hang zur Geselligkeit.

○ Der Geselligkeitstrieb, des —es, o. Mz. der Trieb des Menschen zur Geselligkeit oder Gesellschaft, d. h. mit Andern in Gesellschaft zu leben, der Trieb, welcher den Menschen gesellig macht.

Die Gesellinn, Mz. die —en; s. Gesell.

Gesellmann, bei den Jägern, ein gewöhnlicher Eigenname des Leithundes männliches Geschlechts; auch bloß Sellmann, oder Waldgesell.

Die Gesellschaft, Mz. die —en. 1) Die Verbindung Mehrerer zu Einem Zwecke; ohne Mehrzahl. Die Menschen sind bestimmt, mit einander in Gesellschaft zu leben. „Der natürliche Trieb der Creaturen (der lebenden Wesen) mit ähnlichen Creaturen (Wesen) zu leben, hat die Bande der Gesellschaft geknüpft.“ Zimmermann. Dann von besondern Verbindungen Mehrerer zu Einem Zwecke. Mit jemand in Gesellschaft treten, zu einem Geschäft, einer Unternehmung. Jemand in die Gesellschaft aufnehmen. Mit einem in Gesellschaft stehen. Die Gesellschaft aufheben, auflösen. Eine gelehrte Gesellschaft stiften. 2) Die Versammlung, das Beisammensein Mehrerer zu Einem Zwecke, besonders zum freundschaftlichen Umgange; auch ohne Mehrzahl. Einem Gesellschaft leisten, bei ihm sein, mit ihm etwas thun. Mit einem in Gesellschaft sein, essen, reisen. Er that es in Gesellschaft zweier seiner Freunde. Gönnen Sie uns das Vergnügen Ihrer Gesellschaft. Die Gesellschaft lieben. Dann, der Umgang mit Andern überhaupt. Seine Gesellschaft ist mir zuwider, lästig. Er meidet die Gesellschaft desselben, wo er kann. Der Menschenfeind fliehet die Gesellschaft mit Menschen. 3) Die zu Einem Zwecke, besonders aber zum freundschaftlichen Umgange verbundenen Menschen selbst, als ein Ganzes betrachtet. Man findet bei ihm jeden Abend eine Gesellschaft, die sich theils durch Gespräche, theils durch Spiel unterhält. In die Gesellschaft gehen. Gern in Gesellschaft sein. Aus der Gesellschaft kommen. Er hat häufig Gesellschaft bei sich. Der Ton, der Geist einer Gesellschaft, die darin gewöhnliche herrschende Art und Weise. Die Gesellschaft kömmt wöchentlich einmahl zusammen. Eine gemischte Gesellschaft, die aus Menschen verschiedener Stände, verschiedenes Alters und Geschlechts besteht. In guter, schlechter Gesellschaft sein. Eine gelehrte Gesellschaft, eine Gesellschaft, die bei ihren Versammlungen gelehrte Gegenstände abhandelt, und die der Regel nach aus Gelehrten bestehet. Eine Gesellschaft der Schauspieler. Die Gesellschaft der Menschenbeobachter. Eine einfache Gesellschaft, die aus einzelnen zu Einem Zwecke verbundenen Personen besteht, in Gegensatz einer zusammengesetzten, in welcher die Glieder nicht einzelne Personen, sondern ganze Gesellschaften sind. In weiterer Bedeutung, die menschliche Gesellschaft, die Menschen überhaupt als ein Ganzes betrachtet; so auch, die bürgerliche Gesellschaft. Ein nützliches Glied der menschlichen, der bürgerlichen Gesellschaft. Häufig haben die verschiedenen Arten von Gesellschaften ihre eignen Namen, als Staat, Kirche, Bürgerschaft, Gewerkschaft, Zunft, Innung ꝛc.

Der Gesellschafter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gesellschafterinn, Mz. die —en, eine Person, mit welcher man umgehet, welche einer andern zur Gesellschaft dient, mit Rücksicht auf ihre Fähigkeit zum gesellschaftlichen Umgange. Ein guter, unterhaltender, schlechter, langweiliger Gesellschafter. „Adraſt beleidigt die Wahrheit, um das Lob eines angenehmen Gesellschafters zu erbeuten.“ Gellert. „Der Stolze ist der beschwerlichste Gesellschafter.“ Derſ.

Gesellschaftlich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Der Gesellschaft gemäß, in derselben gegründet, dieselbe betreffend. Gesellschaftlich leben, in Gesellschaft, in Verbindung mit Andern. „Die Demuth tritt mit Gefälligkeit und Leutseligkeit in das gesellschaftliche Leben ein.“ Gellert. Es herrscht dort ein schlechter gesellschaftlicher Ton. Der gesellschaftliche Verein, die Vereinigung zu einer Gesellschaft. Der gesellschaftliche Vertrag, der Vertrag, welchen Menschen, die mit einander in Gesellschaft treten, oder neben und mit einander leben wollen, förmlich oder stillschweigend schließen (Contrat social). ○ Gesellschaftliche Fürwörter (Pronomina conjunctiva), nennt Heynatz solche, welche wie Beilegungswörter in Verbindung mit einem Grundworte gebraucht werden, abhängige Fürwörter; in Gegensatz der ungesellschaftlichen oder unabhängigen. S. C. Verdeutschungsw. Absolut. 2) Zur Gesellschaft, zum Umgange mit Andern geneigt; gewöhnlicher gesellig. Ein gesellschaftlicher Mensch. — Davon die Gesellschaftlichkeit.

Die Gesellschaftsbühne, Mz. die —n, eine Bühne, (R.) die einer Gesellschaft gehört, auf der eine Gesellschaft von Personen, die eigentlich keine Schauspieler sind, Vorstellungen giebt.

◎ Der Gesellschaftsgeist, des —es, o. Mz. 1) Der Geist, der Ton, welcher in einer Gesellschaft herrscht (Esprit de corps). C. 2) Die herrschende Neigung zur Gesellschaft, zum gesellschaftlichen Umgange.

Das Gesellschaftsgemählde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gemählde, auf welchem Menschen in gesellschaftlichen Verrichtungen dargestellt, und auf welchem diese die Hauptsachen sind; zum Unterschiede von Landschaftsgemählden ꝛc.

Das Gesellschaftsglied, des —es, Mz. die —er, das Glied, Mitglied einer Gesellschaft, besonders einer geschlossenen Gesellschaft.

Der Gesellschaftshandel, des —s, o. Mz. der Handel in Gesellschaft mit Andern (Societätshandel, Mascopei). Stieler hat dies Wort schon.

Die Gesellschaftshandlung, Mz. die —en, der Handel, die Handlung in Gesellschaft mit Andern. Die vertretende Gesellschaftshandlung (Commandite), bei welcher Einer den Andern vertritt, wo der Eine das Geld hergiebt und der Andere die Geschäfte verrichtet. Dies Wort kömmt schon bei Stieler vor.

◎ Der Gesellschaftskörper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine für sich bestehende Gesellschaft, die ihre eigene Zwecke und Einrichtungen hat, als ein Ganzes betrachtet (Corporation). C. Andre haben die Körperschaft dafür gesagt.

◎ Der Gesellschaftskreis, des —es, Mz. die —e, der Kreis, den eine Gesellschaft bildet (Cercle). „Auch nahm er ihn mit in den Gesellschaftskreis, dessen Mitglied er war.“ C.

○ Das Gesellschaftslied, des —es, Mz. die —er, (R.) ein Lied, in Gesellschaft zu singen.

Der Gesellschaftsmahler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mahler, der vorzüglich Gesellschaftsgemählde mahlet.

Die Gesellschaftsrechnung, d. Mz. ungew. in der Rechnungskunst, eine Rechnungsart, welche Anweisung giebt, wie ein gegebener Gewinnst unter die Glieder der Gesellschaft nach dem Verhältnisse ihrer Einlage zu theilen sei; auch die Gesellschaftsregel (Regula societatis).

○ Das Gesellschaftsrecht, des —es, d. Mz. ungew. das die Gesellschaft, den in Gesellschaft lebenden Menschen angehende Recht, welches die Rechte und Pflichten derselben bestimmt (Jus sociale). Rüdiger.

Die Gesellschaftsregel, d. Mz. ungew. s. Gesellschaftsrechnung.

○ Der Gesellschaftsschein, des —es, Mz. die —e, ein Schein, den eine Gesellschaft über etwas giebt. In engerer Bedeutung, aber wie es scheint zu unbestimmt, hat es Heynatz für Antheilsschein (Actie) vorgeschlagen.

Das Gesellschaftsspiel, des —es, Mz. die —e, ein Spiel, welches in Gesellschaft mit Andern gespielt wird, an welchem Mehrere oder Viele Antheil nehmen können.

Das Gesellschaftsstück, des —es, Mz. die —e, ein Stück, ein Ding, das sich zu einem andern schicket, demselben gleichsam zur Gesellschaft dient, demselben zur Seite gestellt wird (Pendant); auch Seitenstück, Gegenstück. In engerer Bedeutung, ein Gemählde, worauf Menschen in Gesellschaft oder in gesellschaftlichen Verrichtungen dargestellt sind; ein Gesellschaftsgemählde.

○ Die Gesellschaftständelei, Mz. die —en, die Tändeleien, geringfügige unnütze Beschäftigungen im gesellschaftlichen Leben. „Unzerstreut in Büchergedanken und Gesellschaftständeleien ꝛc.“ Herder.

○ Das Gesellschaftsthier, des —es, Mz. die —e, ein Gesellschaft leistendes Thier. J. P. Richter nennt die Thiere, welche bei den Evangelisten Markus, Lukas und Johannes gewöhnlich als Beizeichen mit abgebildet werden, Gesellschaftsthiere. Auch ein geselliges Thier kann man darunter verstehen.

Der Gesellschaftstanz, des —es, Mz. die —tänze, ein Tanz, in welchem mehr als zwei Personen zusammen tanzen, ein gesellschaftlicher Tanz; auch Kammertanz.

○ Der Gesellschaftston, des —es, o. Mz. der Ton, d. h. die Art und Weise des Betragens, die in einer Gesellschaft Statt findet. Der hiesige Gesellschaftston ist gut.

○ Der Gesellschaftsvertrag, des —es, Mz. die —verträge, der gesellschaftliche Vertrag, ein Vertrag, den die in eine Gesellschaft tretenden Menschen förmlich oder auch nur stillschweigend schließen (Contrat social). — — dem alten Dokument,

Das man Gesellschaftsvertrag benennt. Ratschky.

Das Gesellschaftswappen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Wappen, welches eine Gesellschaft führt.

ō Gesellschaftswidrig, adj. u. adv. was wider das Gesellschaftsrecht, wider den Gesellschaftsvertrag läuft.

Die Gesellung, o. Mz. die Handlung des Gesellens, Verbindens; die Verbindung. ◎ Die Gesellung der Begriffe, die Begriffsgesellung (Ideenassociation, Combination der Ideen). C. „Geselligkeit ist der Grund der Humanität (Menschenbildung) und eine Gesellung menschlicher Seelen ein wechselseitiger Darleih erworbener Gedanken.“ Herder. R.

† Der Gesen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Alantes, eines Fisches.

ϒ Das Gesende, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Der Gesendete, des —n, Mz. die —n, so viel als das daraus zusammengezogene Gesandte, in der allgemeinen Bedeutung.

Christus Gesendeter führte die Seelen nach Tabor. — Klopstock.

ϒ Das Gesenge, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gesenk, des —es, Mz. die —e. 1) Vom Ausfageworte senken. (1) Dasjenige, was gesenket wird. So nennen die Winzer dasjenige Stück eines alten Weinstockes, worein sie einen Schnitt thun und es dann in die Erde senken, damit es Wurzel fasse; ein Gesenk. (2) Dasjenige, was zur Versenkung einer andern Sache dient. So heißen bei den Fischern die Gewichte, womit sie ein Netz am Rande beschweren, damit es auf den Grund sinke, das Gesenk. (3) Dasjenige, worein ein andrer Körper gesenket wird. Bei den Schlossern führen diesen Namen die stählernen Formen, in welchen sie beim glühenden Eisen eine beliebige Gestalt geben. Bei den Feilenhauern ist es ein Werkzeug mit verschiedenen Rinnen, die Feilen beim Hauen hineinzulegen; das Haueisen. 2) Vom Ausfageworte sinken, welches im Bergbaue für senken gebraucht wird, eine Aushöhlung, in welcher Steine und Erz sowol oben als unten gebrochen werden. In engerer Bedeutung, die unterste Teufe oder Tiefe einer Grube, von welcher immer weiter in die Tiefe fortgearbeitet wird.

Der Gesenkamboß, des —sses, Mz. die —sse, ein Amboß, der auf seiner Bahn viele nach einer halben Walze ausgehöhlte Vertiefungen hat den Lauf der Büchsen ꝛc. darein zu legen.

ϒ Das Gesenke, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Der Gesenkhammer, s. Senkhammer.

Das Gesetz, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Gesetz

chen, S. D. Gesetzlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Von setzen, d. h. absetzen, einen Absatz machen; der Absatz eines Gedichtes, einer Schrift, eine Reihe Verse (Strophe); auch wol, ein Abschnitt in der Bibel, ein Kapitel. So wurde bei den Meistersängern ein Bar oder Lied, in mehrere Gesetze oder Absätze, ein Gesetz aber gewöhnlich in zwei Stollen oder kleinere Theile abgetheilt. Dann überhaupt, ein kleiner Theil einer Rede; ein Satz. „Der Lord erzählte viel, das sah' ich, hören konnt' ich nur wenig. Aber jetzt machte sich eine Erzählung Luft, die in Gesetzen, Psalmen gleich, seinem Mund(e) entfiel, und bei jedem Gesetze wurde es stiller.“ Bengel-Sternau. „Nicht wahr, sie sagen selber ein Gesetzchen, wenn sie so eine Rede verdienen könnten?“ Lessing. 2) Von setzen, d. h. festsetzen, verordnen, etwas Festgesetztes, Festgestelltes, Bestimmendes, das Andern zur Richtschnur dienet, wonach etwas Anderes eingerichtet, angeordnet wird oder ist. Alle Veränderungen und Begebenheiten in der Natur erfolgen nach ewigen Gesetzen. Die Naturgesetze, nach welchen diese Begebenheiten und Veränderungen erfolgen. Die Gesetze der Bewegungen oder die Bewegungsgesetze, nach welchen die Bewegungen der natürlichen Körper erfolgen. Das Gesetz der Schwere ꝛc. Besonders dasjenige, was freie Handlungen bestimmt, Vorschrift für dieselben ist. Sich etwas zum Gesetze machen, zur Regel, Vorschrift seines Verhaltens. Die Gesellschaft hat Folgendes unter sich zum Gesetze gemacht. Die Gesetze der Dichtkunst verletzen. Die Gesetze der Menschlichkeit, der Gastfreundschaft, der Liebe und Freundschaft ꝛc. übertreten. Die gemeinen (gewöhnlichen) Gesetze der Höflichkeit verlangen es. So wird auch auf eine ähnliche Art in der Bibel jede Lehre, oder jedes Lehrgebäude zuweilen Gesetz genannt, z. B. Röm. 3, 27. Es. 2, 5. In engerer und der gewöhnlichsten Bedeutung ist Gesetz eine allgemeine, jedem bestimmte Vorschrift eines Obern, auf deren Nichtbefolgung eine Strafe verhängt ist. Gesetze entwerfen, geben. Ein Gesetz bekannt machen (es promulgiren). Ein Gesetz unkräftig machen, aufheben (derogiren.) Die Gesetze halten, befolgen, beobachten, übertreten. Wider die Gesetze handeln, sündigen. Ein Gesetz umgehen (eludiren), einen im Gesetze nicht genau bestimmten Punkt oder irgend eine Ausflucht, einen Umweg benützen, dawider zu handeln, so daß dadurch der Zweck des Gesetzes verfehlt wird. An die Gesetze gebunden sein, verpflichtet sein, danach zu handeln. Von einem Gesetze entbunden werden. Zuweilen faßt man mehrere Gesetze einer Art, oder überhaupt die Gesetze in der Einzahl das Gesetz zusammen, wo dann dieses als Sammelwort zu betrachten ist. Wo das Gesetz spricht, da muß der eigne Wille schweigen. „Der Menschenfreund bestrebt sich nicht nur Andern das zu leisten, was das Gesetz buchstäblich bestellt ꝛc.“ Gellert. Bürgerliche Gesetze, die das Verhalten in allen Verhältnissen des bürgerlichen oder gesellschaftlichen Lebens bestimmen. Kirchliche, gottesdienstliche Gesetze oder Kirchengesetze, welche das Kirchenwesen und den Gottesdienst bestimmen. Weltliche Gesetze, menschliche, in Gegensatz der göttlichen. Das Sittengesetz. S. d. Unter den göttlichen Gesetzen versteht man alle von Gott hergeleitete Gesetze, das ganze, besonders sittliche Betragen der Menschen bestimmend. In der Bibel werden sie auch „das Gesetz aus Zion“ Es. 2, 3., und „das Gesetz des Glaubens“ Röm. 3, 27. genannt. Das Mosaische Gesetz, das von Moses bekannt gemachte. Auch die ganze heilige Schrift wird zuweilen das göttliche Gesetz genannt, Ps. 1, 2.; in engerer Bedeutung aber nur die fünf Bücher Mosis oder das Mosaische Gesetz; in Gegensatz der Propheten.

○ Der Gesetzaufseher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der über die Gesetze Aufsicht führt, über die Ausübung derselben wacht.

○ Der Gesetzausleger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gesetzerklärer.

○ Die Gesetzauslegung, Mz. die —en, s. Gesetzerklärung.

Das Gesetzbuch, des —es, Mz. die —bücher, eine Sammlung der Gesetze in ein Buch (Codex, Corpus juris). Das Römische Gesetzbuch. Justinians Gesetzbuch. Das Preußische Gesetzbuch.

† Das Gesetze, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

◎ Der Gesetzentwurf, des —es, Mz. die —entwürfe, der Entwurf zu einem Gesetze, der angenommen und verworfen werden kann (Bill). „Es wurde an demselben Tage der neue Gesetzentwurf in Vortrag gebracht.“ C.

○ Der Gesetzerklärer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Erklärer eines Gesetzes oder der Gesetze. Klopstock. N. Auch der Gesetzausleger.

○ Die Gesetzerklärung, Mz. die —en, die Erklärung oder Auslegung eines Gesetzes, oder der Gesetze; auch die Gesetzauslegung.

○ Der Gesetzerschaffer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der ein Gesetz erschafft, d. h. gibt.

— — Gesetzvollstrecker des Abdul
Wirst du dereinst, Gesetzerschaffer in seiner Bekehrung.
Sonnenberg.

○ Die Gesetzeskraft, o. Mz. die Kraft eines Gesetzes, die Kraft oder das Ansehen, das ein Gesetz hat. Einer Verordnung Gesetzeskraft geben, sie zum Gesetze machen (sanctioniren).

○ Der Gesetzeswiderspruch, des —es, Mz. die —widersprüche, der Widerspruch, in welchem zwei oder mehrere Gesetze mit einander stehen (Antinomie); auch Gesetzeswiderstreit.

◎ Der Gesetzeswiderstreit, des—es, d. Mz. ungew. der Widerstreit zweier Gesetze gegen einander (Antinomie). Unter Gesetzeswiderstreit der Vernunft (Antinomie der Vernunft) versteht Kant „das Widerstreben der Vernunft gegen die Annahme eines unbegreiflichen Satzes, der gleichwol aus einem andern Satze folget, welcher bewiesen zu sein scheint.“

Der Gesetzfälscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Fälscher, Verfälscher eines Gesetzes.

○ Der Gesetzfeind, des —es, Mz. die —e, ein Feind der Gesetze, der lieber zügellos ohne Gesetze leben möchte (Antinomist).

○ Gesetzfrei, adj. u. adv. frei von Gesetzen, durch kein Gesetz gebunden.

○ Der Gesetzfreund, des —es, Mz. die —e, ein Freund der Gesetze, der sich gern und genau nach den Gesetzen richtet.

Gesetzgebend, adj. u. adv. Gesetze oder das Gesetz gebend. Der gesetzgebende Rath, Körper. Die gesetzgebende Macht. Das gesetzgebende Volk.

Der Gesetzgeber, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gesetzgeberinn, Mz. die —en, eine Person, die ein Gesetz oder Gesetze gibt. Er war nicht allein ein großer Held, sondern auch ein weiser Gesetzgeber. Die Vernunft sollte einzig und allein Gesetzgeberinn der Menschen sein.

Die Gesetzgebung, d. Mz. ungew. 1) Die Gebung eines Gesetzes oder der Gesetze. Die Gesetzgebung auf Sinai. ○ Die eigne Gesetzgebung (Heautonomie), „nach welcher die Urtheilskraft ihr (sich) selbst das Gesetz giebt und ein Vermögen ist, nur mit denjenigen Begriffen, die ihr anderweitig gegeben sind, vorkommende Fälle zu vergleichen und die subjectiven (in ihr liegenden) Bedingungen der Möglichkeit dieser Verbindung a priori (von vornher) anzugeben.“ Kant. Ihr wird die fremde Gesetzgebung (Heteronomie) entgegengesetzt, welche Statt findet, „wenn der Wille irgend worin anders, als in der Tauglichkeit seiner Maximen (selbstgewählten Regeln) zu einer eigenen allgemeinen Gesetzgebung, mithin, wenn er, indem er über sich selbst hinausgeht, in der Beschaffenheit irgend eines seiner Objecte (Gegenstände) das Gesetz sucht, das ihn bestimmen soll.“ Kant. 2) ○ Die Macht, Gesetze zu geben (Legislatur), „diejenige Macht, welche durch Gesetze gebietet, oder Handlungen zur Pflicht macht.“ Kant.

○ Das Gesetzgebungshaus, des —es, Mz. die —häuser, das Haus, in welchem sich der gesetzgebende Rath, Körper versammelt, in welchem Gesetze gegeben werden (Legislatur).

○ Der Gesetzgebungsrath, des —es, Mz. die —räthe, der gesetzgebende Rath (Corps legislatif).

○ Die Gesetzgöttinn, o. Mz. die Göttinn des Gesetzes oder der Gesetze, das Gesetz als eine Person, als ein höheres Wesen vorgestellt (Eunomia).

○ **Die Gesetzkunde**, o. Mz. die Kunde oder Kenntniß der Gesetze. N.

○ **Gesetzkundig**, adj. u. adv. der Gesetze kundig. N. Daher der Gesetzkundige, welcher der Gesetze kundig ist.

Gesetzlich, adj. u. adv. 1) Dem Gesetze gemäß, in demselben gegründet, durch dasselbe bestimmt (legal). „Eine Liebe, so gesetzlich, daß unsere Vorgesetzten sie billigen.“ Dusch.

So mehrt er Stamm und Gut, ist achtsam und verschwiegen,
Scharfsinnig im Beruf, gesetzlich im Vergnügen. Hagedorn.

Die gesetzliche Strafe leiden. Die gesetzliche Frist. Eine Vorschrift, eine Verordnung gesetzlich machen (sanctioniren), sie zum Gesetz machen, ihr Gesetzeskraft geben. Die gesetzliche Religion (die positive). 2) † Unter dem Gesetze, dem Gesetze unterworfen; in der Bibel. Die gesetzliche Haushaltung Gottes. Der gesetzliche Zustand, der Zustand, wo sich der Mensch durch herrschende Sünde der im Gesetz angedroheten Strafe fortdauernd schuldig macht. 3) † Nach dem Gesetze; ebenfalls in der Bibel. Die gesetzliche Verunreinigung der Juden, die dem Gesetze nach eine Verunreinigung ist. — Daher die Gesetzlichkeit.

⊙ **Gesetzlichen**, v. trs. gesetzlich machen, zum Gesetz machen, erheben (sanctioniren). Das Gesetzlichen. Die Gesetzlichung (Sanctionirung). C.

♁ **Die Gesetzlichmachung**, d. Mz. ungew. die Handlung, da eine Verordnung ꝛc. gesetzlich gemacht oder zum Gesetze erhoben wird; besser, die Gesetzlichung (Sanction, Sanctionirung).

Gesetzlos, —er, —este, adj. u. adv. ohne Gesetze, keinem Gesetze unterworfen. Gott ist gesetzlos, ihm giebt niemand Gesetze. Besonders in übelm Verstande, ohne Gesetze lebend, keine Gesetze achtend (anarchisch). Gesetzlose Horden.

Sinds unbändige Horden der Frevler wild und gesetzlos? Voß.

Daher der Gesetzlose (Anarchist). Dann auch, keinem Gesetze untergeordnet. „Rohe, gesetzlose Triebe.“ Ungen. (N.) Uneigentlich. 1) Ohne Regeln, z. B. des Silbenmaßes.

Willst du zu Strophen werden, o Haingesang?
Willst du gesetzlos, Ossians Schwunge gleich,
Frei aus der Seele des Dichters schweben? Klopstock.

Derselbe gebraucht in derselben Bedeutung auch satzungenlos. 2) Ohne Ordnung, ungekünstelt.

Jungfräulich fesselt ein Band die gesetzlos hangenden Haare. Voß.

Die Gesetzlosigkeit, o. Mz. der Zustand, da man gesetzlos ist, ohne Gesetze lebt, und besonders, da man keine Gesetze achtet (Anarchie). Der fürchterlichste Zustand, in welchen eine bürgerliche Gesellschaft geratzen kann, ist die Gesetzlosigkeit.

Gesetzmäßig, —er, —ste, adj. u. adv. dem Gesetze gemäß, mit demselben übereinkommend (legitim). Eine gesetzmäßige Handlung. Der gesetzmäßige Gang einer Rechtssache. Die gesetzmäßige Strafe. Gesetzmäßig leben, handeln. Davon die Gesetzmäßigkeit.

Der Gesetzprediger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Prediger, welcher vorzüglich die durch das Gesetz gebotenen Pflichten einschärft.

Die Gesetzrolle, Mz. die —n, eine Rolle von Schreibleder, auf welche das Gesetz der Juden, die fünf Bücher Mosis in hebräischer Sprache geschrieben sind.

○ **Der Gesetzstürmer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Gesetze stürmet, d. h. umstößt, oder umzustoßen sucht, um nach Willkühr zu handeln. (Anarchist).

○ **Die Gesetzstürmung**, o. Mz. die Stürmung d. h. Umstoßung der Gesetze, oder das Bemühen, die Gesetze umzustoßen, um gesetzlos zu leben. In den Zeiten der Gesetzstürmung (der Anarchie).

Gesetzt, —er, —este, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit des Aussageworttes setzen, das aber in dieser Form vorzüglich in der uneigentlichen Bedeutung, für ruhig, mit Ernst und Fassung verbunden, und diese Stimmung verrathend, gebraucht wird. Ein gesetzter Mann. Ein gesetztes Gemüth, Betragen. Sie haben für Ihre Jugend ein zu gesetztes Wesen. „Wir müssen uns zu der gesetzten Erwartung unvermeidlicher Übel gefaßt machen.“ Gellert. Daher die Gesetztheit, die Eigenschaft, der Zustand, da man oder da etwas gesetzt ist.

Die Gesetztafel, Mz. die —n, Tafeln, auf welche ein Gesetz, oder mehrere Gesetze verzeichnet sind. Dergleichen waren die Tafeln, auf welchen die zehn Gebote Mosis eingegraben waren, und die zwölf Gesetztafeln der alten Römer. Uneigentlich werden unter den Gesetztafeln zuweilen solche Gesetze selbst, besonders die Gebote Mosis selbst verstanden.

○ **Das Gesetzvolk**, des —es, Mz. die —völker, ein Volk, dem Gesetze gegeben sind, das unter dem Gesetze, oder unter Gesetzen lebt. So nennt Klopstock das Jüdische Volk vom Mosaischen Gesetz her, ein Gesetzvolk:

Nachtwolke schwebt' hinten nach dem Heer des Gesetzvolks.

○ **Der Gesetzvollstrecker**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Vollstrekker oder Vollzieher des Gesetzes; auch der Gesetzvollzieher.

— — Gesetzvollstrecker des Abdul
Wirst du dereinst. — — Sonnenberg.

○ **Die Gesetzvollstreckung**, o. Mz. (N.) die Vollstreckung des Gesetzes, die Anwendung desselben in seiner vollen Kraft (die Execution des Gesetzes); auch die Gesetzvollziehung.

○ **Der Gesetzvollzieher**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Gesetzvollziehung, o. Mz. s. Gesetzvollstrecker und Gesetzvollstreckung.

○ **Gesetzwidrig**, —er, —ste, adj. u. adv. was dem Gesetze zuwider ist, zuwider läuft (illegitim). Eine gesetzwidrige Handlung. Ein gesetzwidriges Verfahren. Davon die Gesetzwidrigkeit. Die Gesetzwidrigkeit einer Handlung, des Verfahrens.

○ **Der Gesetzzwang**, des —es, o. Mz. der Zwang des Gesetzes, der Zwang, welchen ein Gesetz auflegt, oder welchen die Gesetze überhaupt auflegen. „Willig und ohne Gesetzzwang übten damahls die Menschen Treue und Redlichkeit, ohne vor Richter und Strafe zu zittern.“ Gedike. N.

Das Gseufze, des —s, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes Seufzen.

Laut mit Klag' und Geseufz' — — Voß.
Oder schwebt Geseufz' um jede Stelle
Wo ein Herz voll Liebe brach? Tiedge.

Uneigentlich, von Tönen, die mit einem Seufzen, als dem Ausdrucke des Schmerzens, der Trauer, der Sehnsucht ꝛc. verglichen werden.

Die das Geseufz' der Nachtigall
Zu dem Geheul des Uhus machen. Ebert.
Liebender Tauben Geseufz' und der Glück' anlockendes Schmeicheln. Voß.

Das Gesicht, des —es, Mz. die —er, und die —e. 1) Das sinnliche Vermögen zu sehen oder vermittelst der Nerven des Auges Eindrücke von gewissen äußern Eigenschaften der sichtbaren Dinge, besonders der Gestalt und Farbe, zu bekommen; ohne Mehrzahl. Der Sinn des Gesichts. Ein gutes, scharfes, schlechtes, schwaches Gesicht haben. Ein kurzes Gesicht, womit man nicht weit sieht. Mein Gesicht trägt nicht so weit, reicht nicht so weit, ich kann nicht so weit sehen. Um das Gesicht kommen, das Gesicht verlieren, zum Theil oder ganz blind werden. Das Gesicht ist mir vergangen. Das Gesicht wieder bekommen. Einem das Gesicht wieder verschaffen, wieder geben, ihn wieder sehen machen. Mein Gesicht ist unzuverläßig. Seinem Gesichte nicht trauen. Wenn mich mein Gesicht nicht betrügt, wenn ich recht sehe. Uneigentlich nennt Schiller die Einbildungskraft das innere Gesicht:

Mein ganzes Leben ging, vergangenes
Und künftiges, in diesem Augenblick
An meinem inneren Gesicht vorüber.

2) Die Empfindung des Sehens, der Anblick; ohne Mehrzahl. Etwas zu Gesichte bekommen, es gewahr werden. Etwas im Gesichte haben, es vor Augen haben, es sehen. Einen nicht aus dem Gesichte lassen, ihn nicht aus den Augen verlieren, immer nach ihm

sehen, auf ihn achten. Etwas aus dem Gesichte verlieren, es nicht mehr sehen. Einem aus dem Gesichte gehen, sich vor ihm nicht sehen lassen, ihn vermeiden. Er darf ihm nicht mehr vor das Gesicht kommen. Einem im Gesicht sitzen, gerade vor ihm, so daß man von ihm gesehen wird. Diese Sache fällt gut ins Gesicht, sieht gut aus. Dies geschah im Gesicht des Feindes, gewöhnlicher im Angesichte, d. h. vor dem Feinde, so daß er es sah. S. Angesicht und Auge, welche Wörter auch auf diese Art gebraucht werden. Etwas nach dem Gesichte kaufen, nach dem bloßen Anblick, nach der Schätzung durch das Gesicht, ohne es genauer zu untersuchen. 3) Der vordere Theil des Hauptes, wo sich die Werkzeuge des Sehens befinden, das Antlitz, Angesicht; Verkleinungsw. das Gesichtchen, O. D. Gesichtlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Ein schönes, hübsches, häßliches, garstiges Gesicht. Ein rundes, volles, langes, hageres Gesicht. Blaß im Gesicht sein. Ich fühle, daß mir das Blut ins Gesicht steiget. Auf das Gesicht fallen. Zuweilen auch von Thieren. „Im Gesicht des Kampfhahns sieht man fleischrothe Wärzchen.“ Funke. (R.) Besonders, in Ansehung der Züge und Mienen. Ein gemeines, alltägliches Gesicht, das nichts Auszeichnendes hat, dergleichen man täglich siehet. Ein kluges, ein dummes, albernes Gesicht. Ein sprechendes Gesicht, das viel Ausdruck hat, besonders, viel Geist, Lebhaftigkeit verräth. Einen etwas am Gesichte ansehen. Sein Gesicht verräth ihn schon. Ein freundliches, saures, mürrisches Gesicht machen. Die Verzweiflung blickt ihm aus dem Gesichte. Zuweilen auch bloß die Augen. Einem ins Gesicht sehen, in die Augen, ihn ansehen. Die Schalkheit, Schlauheit blickt ihm aus dem Gesichte. Uneigentlich, die Mienen und Geberden des Gesichtes selbst. Ein langes Gesicht machen, das Gesicht in die Länge ziehen, wenn man in seiner Erwartung getäuscht worden ist ꝛc. Besonders in der Mehrzahl. Gesichter machen, schneiden, das Gesicht verzerren, allerlei Mienen annehmen. „O mache mir keine sauren (saure) Gesichter.“ Lessing.

Nun wohl, fährt Paris fort, und schneid't ein Amtsgesicht.
Wieland.

Zuweilen auch die ganze Person in Ansehung der Gesichtsbildung. Dies Gesicht ist mir neu, ist mir noch nicht vorgekommen, ich habe diese Person noch nicht gesehen. „Und du dort, ländliches Gesicht.“ Gellert. S. Affengesicht und Schlaraffengesicht. 4) Etwas, was ads Gesicht leitet, wonach man sich beim Sehen richtet. So nennt man das eingefeilte Blech an Büchsen oder Flinten, wodurch man beim Zielen das Korn fasset, das Gesicht (Visir). 5) Dasjenige, was man sieht, oder doch zu sehen glaubt, von den Gebilden der Einbildungskraft, die derselben, wenn sie erhitzt ist, wirkliche Gegenstände außerhalb zu sein scheinen. In dieser Bedeutung lautet es in der Mehrzahl gewöhnlich Gesichte. Ein Gesicht sehen, oder Gesichte sehen, Erscheinungen haben. „Eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.“ Joel 3, 1. Etwas in einem Gesichte sehen.

So umwallten uns manche Gesichte der grauenden Vorzeit.
Fr. Stolberg.

Sah'n Gestalten schweben, sah'n Gesichte. Halem. (R.)

Doch sagt Opitz einmahl: „Gesichter sind ihm vom Himmel erschienen.“ S. Gesichtertrunken.

✕ Der Gesichterschneider, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Gesichter schneidet, das Gesicht verzerrt, verzerrte Mienen macht. S. Gesicht 3).

♁ Gesichtertrunken, adj. u. adv. gleichsam trunken von Gesichten, die man hat, eine verbrannte Einbildungskraft habend. „Ahndungs- (ahnungs-) und gesichtertrunken.“ Rosegarten. R.

✱ Der Gesichtler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Gesichte sieht, oder zu sehen sich einbildet. „Gesichtler und Treumer (Träumer). Schottel. R.

○ Gesichtlos, adj. u. adv. des Gesichtes beraubt, blind. Lafontaine. Z. Daher die Gesichtlosigkeit.

○ Der Gesichtmahler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mahler, der vorzüglich nur Gesichter mahlt, Gesichtsbilder macht (Portraitmahler.

Die Gesichtsachse, Mz. die —n, die Achse, oder diejenige gerade Linie, welche durch die Mitte der Setze oder Öffnung des Augensternes und durch die Mittelpunkte der Erhöhungen der Hornhaut, der Kristallinse ꝛc. gehet.

○ Die Gesichtsaugenblutader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Blutader im Gesichte, welche aus dem zelligen Blutleiter kömmt, hinten durch die Augenhöhle und deren untere Spalte geht, und in welche sich Zweige von den Augenmuskeln, Verbindungszweige von der Hirnaugenblutader, die wirbelförmigen Blutadern der Aderhaut und die vordere Strahlenblutader ergießen (Vena ophthalmica facialis). Wiedemann.

○ Der Gesichtsausdruck, des —es, d. Mz. ungew. der Ausdruck des Gesichtes, durch die Mienen.

Der Gesichtsbetrug, des —es, d. Mz. w. d. Ez. ein Betrug oder Irrthum im Sehen, an welchem das Gesicht Schuld ist, die Gesichtstäuschung, der Augenbetrug (optischer Betrug, fallacia optica).

○ Das Gesichtsbild, des —es, Mz. die —er, ein Bild, welches das Gesicht einer Person darstellt (Portrait). S. Gesichtsstück.

Die Gesichtsbildung, Mz. die —en, die Bildung, die Gestalt des Gesichts, das Verhältniß der Gesichtszüge zu einander (Physiognomie). Eine angenehme, einnehmende, empfehlende, vortheilhafte ꝛc. Gesichtsbildung.

○ Die Gesichtsblödigkeit, o. Mz. die Blödigkeit, Schwäche des Gesichts, ein krankhafter Zustand der Augen (Amblyopie).

○ Die Gesichtsblutader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Blutader des Gesichts, die sich in die Halsblutader ergießt (vena facialis). Sie ist aus der vordern Gesichtsblutader (vena facialis anterior) und aus der hintern Gesichtsblutader (v. f. posterior) zusammengesetzt. Durch beide werden die Blutadern der verschiedenen Theile des Gesichts aufgenommen. Wiedemann.

○ Der Gesichtsdeuter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gesichtsdeuterinn, Mz. die —en, eine Person, welche sich auf die Deutung der Züge legt, sie zu deuten versteht (Physiognom).

Die Gesichtsdeutung, Mz. die —en, die Kunst, die Kenntniß und Fertigkeit aus dem Bau und den Zügen des Gesichts die Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten eines Menschen zu erkennen; die Kunst, die Gesichtszüge zu deuten. Eigentlich wäre Gesichtsdeutung nur eine Anwendung dieser Kunst ꝛc. S. Gesichtskunde, Gesichtslehre und G. Verdeutschungsw. Physiognomic.

○ Die Gesichtsempfindung, Mz. die —en, eine Empfindung, welche man durch die Nerven der Augen hat. „So mußt' ich (wollt' ich nicht dumm sein und ins Kanzeltuch hineinsingen), aus Mangel an Gesichtsempfindungen während dem Singen (des Singens) denken.“ J. P. Richter.

○ Die Gesichtsfalte, Mz. die —n, eine Falte, Runzel ꝛc. im Gesicht.

○ Gesichtsfaltig, adj. u. adv. Falten d. h. Runzeln ꝛc. im Gesichte habend. „— und wir wären nach Hause gekommen ganz verstopft, gesichtsfaltig, muskelschwach ꝛc.“ J. P. Richter.

Die Gesichtsfarbe, d. Mz. ungew. die Farbe des Gesichts, Angesichts. Eine gesunde, rothe, schöne, eine blasse Gesichtsfarbe.

Der Gesichtsfehler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Fehler des Gesichtes und im Gesichte. Vorzüglich eine widernatürliche Beschaffenheit des Auges.

Das Gesichtsfeld, des —es, Mz. die —er, das Feld, welches man um sich her übersieht, der Gesichtskreis; eigentlich und uneigentlich. Besonders der Raum, welchen das Auge bei Betrachtung von Gegenständen durch ein Fernrohr oder Vergrößerungsglas übersehen kann.

Die Gesichtsfläche, Mz. die —n, die Fläche des Gesichts. In der Zergliederungskunst, die größte Fläche an den Oberkiefern (facies malaris).

◎ Der Gesichtsforscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der vorzüglich aus der Beschaffenheit und Bildung des Gesichts und aus den Mienen das Innere des Menschen erforscht oder zu erforschen sucht (Physiognom). C.

◎ Die Gesichtsforschung, d. Mz. ungew. die Kunst, die Beschäftigung des Gesichtsforschers (Physiognomie). C.

✕ Der Gesichtsgucker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gesichtskundiger.

Der Gesichtsknochen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Knochen des Gesichts, Antlitzes. Dazu gehören die zwei Oberkiefer, zwei Gaumenbeine, zwei Nasenbeine, zwei Thränenbeine, zwei Wangenbeine, zwei Muschelbeine, das Scheidebein und der Unterkiefer.

Der Gesichtskreis, des —es, Mz. die —e, derjenige Kreis der Erdfläche, wie auch des Himmels, welchen man im Freien übersieht (Horizont). Der Gesichtskreis ist rundum durch Berge beschränkt. Am Rande des Gesichtskreises. Uneigentlich, der Kreis den man gleichsam mit den Augen des Verstandes übersieht, das Maß der Einsicht, Kenntnisse. Seinen Gesichtkreis erweitern, seine Kenntnisse vermehren. Das liegt außer oder unter (nicht über) seinem Gesichtskreise, so weit reicht seine Einsicht, seine Kenntniß nicht, das geht über seine Begriffe. Auch versteht man unter dem Ausdrucke, es liegt außer meinem Gesichtskreise, es geht mich nichts an. Sich in seinen Gesichtskreis finden, mit seinem Standpunkte, seiner Lage bekannt werden (sich orientiren). In bestimmter, engerer Bedeutung versteht man in der messenden Erdbeschreibung unter Gesichtskreis, eine in Gedanken gezogene Kreislinie um die Erde, welche zwischen dem Scheitelpunkte und Fußpunkte gerade in der Mitte liegt, oder die von diesen beiden Punkten überall 90 Grade entfernt ist. Er heißt auch, der wahre Gesichtskreis, zum Unterschiede von dem vorigen, der auch der scheinbare genannt wird. Dann auch, ein Reif oder ein unbeweglicher Zirkel an einer künstlichen Erdkugel, welcher jene in Gedanken gezogene Kreislinie vorstellt.

◎ Das Gesichtskreisbild, des —es, Mz. die —er, ein Bild, welches den Gesichtkreis, d. h. die Gegenstände, die man von einem gewissen Standpunkte aus um sich herum, oder in seinem Gesichtskreise erblickt, nach den Regeln der Fernzeichnung darstellt (Panorama). C. Auch das Gesichtskreisgemählde.

Die Gesichtskunde, o. Mz. die Kunde oder Kenntniß von den festen Theilen und den Zügen des Gesichts, als Zeichen, aus welchen man das Innere des Menschen, seine vorzüglichsten Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten erkennen oder erforschen kann, und die Anwendung dieser Kenntniß (Physiognomie). S. C. Verdeutschungsw. Physiognomie. Der Gesichtkunde obliegen (physiognomisiren).

Der Gesichtskundige, des —n, Mz. die —n, der Gesichtskunde besitzt, der Gesichtskunde obliegt (Physiognom); der Gesichtsdeuter, Gesichtsleser, in Scherz und verächtlich, der Gesichtsgucker.

Die Gesichtslänge, Mz. die —n, die Länge des Gesichts, die Länge, welche gewöhnlich das Gesicht eines erwachsenen Menschen hat. So theilt man in der Zeichenkunst die ganze Länge des Körpers nach Gesichtslängen ein.

○ Die Gesichtslehre, d. Mz. ungew. die Lehre vom Gesicht, als demjenigen Theile des Menschen, welcher die meisten und sichersten Kennzeichen der Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten des innern Menschen enthält; die Gesichtskunde als Lehre oder Wissenschaft betrachtet (Physiognomie).

○ Der Gesichtslehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Gesichtslehre versteht, vorträgt, anwendet (Physiognomiker).

○ Der Gesichtsleser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der im Gesichte zu lesen, d. h. der aus dem Gesichte die vorzüglichen Eigenschaften eines Menschen zu erkennen versteht (Physiognom).

Die Gesichtslinie, Mz. die —n. 1) Eine Linie oder ein Zug des Gesichts eines Menschen; der Gesichtszug. 2) Im Festungsbaue, die beiden äußersten Linien an jedem Festungswerke, welche die Spitze des Bollwerks bilden und die zuerst von außen ins Gesicht fallen (Face). Wolf. Ist von einem Grundrisse die Rede, wo bloß die Umrisse durch Linien angegeben werden, so ist dieser Ausdruck passend, ist aber von den wirklichen Festungswerken die Rede, so sagt man dafür vielleicht richtiger ◎ die Gesichtsseiten. S. S. Verdeutschungsw. Dasselbe gilt, wenn von der Vorderseite eines Gebäudes die Rede ist.

Der Gesichtsmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Muskeln des Gesichts, wozu die Muskeln des Auges, der Backen, des Mundes ꝛc. gehören.

Der Gesichtsnerve, des —n, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, jeder Nerve in den Theilen des Gesichtes. Besonders aber diejenigen Nerven, welche zum Sehen dienen, von welchen die Einwirkungen des Lichtes und der Farben empfunden werden (Nervi optici); die Sehnerven. Andere unterscheiden den Gesichtsnerven vom Sehnerven, und begreifen unter demselben (Nervus facialis) in einem allgemeinen Sinne den zusammengesetzten Nerven dessen Zweige sich in die verschiedenen Theile des Gesichts, als die Wangen, Schläfen, Backen, Kiefern, Augenhöhlen ꝛc. verbreiten. Man unterscheidet an ihm einen obern, mittlern und untern Gesichtsnerven, und außer diesen auch noch einen vierten Gesichtsnerven.

○ Die Gesichtspfeife, Mz. die —n, in den Orgeln, diejenigen, gewöhnlich zinnernen Pfeifen, welche die Vorderseite der Orgel ausmachen, und gleich ins Gesicht fallen, oder das Gesicht, die Vorderseite der Orgel einnehmen.

Der Gesichtspunkt, des —es, Mz. die —e, der Punkt oder Standort, von welchem aus man eine Sache betrachtet; eigentlich und uneigentlich. Eine Sache aus dem rechten Gesichtspunkte betrachten. Von diesem Gesichtspunkte betrachtet, erscheinet die Sache ganz anders. In der Fernlehre heißt der Gesichtspunkt derjenige Punkt, in welchen eine von dem Auge nach der Mitte der Tafel, des Gemähldes ꝛc. gefällte oder gedachte Linie senkrecht fällt; der Augenpunkt, Hauptpunkt (Punctum oculi, punctum visus).

Die Gesichtsschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Schlagader des Gesichts, ein Zweig der äußern Kopfschlagader, der sich wieder in mehrere Zweige theilt, als die aufsteigende Gaumenschlagader, die Mandelschlagader, Flügelschlagader ꝛc. (Arteria maxillaris externa).

Die Gesichtsschwäche, Mz. die —n, die Schwäche des Gesichts oder der Augen, wenn sie nur bei einer gewissen Stärke des Lichts oder in einer gewissen Entfernung und Lage deutlich sehen. Hieher gehören das Tag- und Nachtsehen, die Kurzsichtigkeit, Weitsichtigkeit, das Schielsehen und Schielen.

○ Die Gesichtsseite, Mz. die —n, diejenige Seite, welche zunächst ins Gesicht fällt. S. Gesichtslinie 2) Dann, diejenige Seite, welche vorzüglich ins Gesicht fallen soll, die Vorderseite, die gleichsam das Gesicht des Gegenstandes z. B. eines Hauses ausmacht (Façade). Stuz. C. empfiehlt in der höhern Schreibart dafür die Antlitzseite.

Der Gesichtssinn, des —es, o. Mz. der Sinn des Gesichts, das Gesicht, als einer der Sinne betrachtet.

○ Das Gesichtsstück, des —es, Mz. die —e, ein gemahltes Stück, welches bloß das Gesicht einer Person darstellt. „Die Sache wurde ihm vorgehalten und das mitgebrachte Gesichtsstück.“ J. P. Richter.

◎ Die Gesichtstäuschung, Mz. die —en, eine Täuschung, ein Irrthum des Gesichts, im Sehen, eine Täuschung, zu welcher das Gesicht verleitet; der Gesichtsbetrug, Augenbetrug (Fallacia optica). C.

Die Gesichtsverdunkelung, Mz. die —en, ein Augenfehler, bei welchem sich vor der Netzhaut ein dunkler Gegenstand befindet, welcher das von einem sichtbaren Gegenstande kommende Licht nicht hindurchläßt. Hieher gehört der graue und schwarze Staar.

Die Gesichtsverzerrung, Mz. die —en. 1) Die Verzerrung des Gesichtes; ohne Mehrzahl. 2) Verzerrte Mienen.

○ Der Gesichtswahrsager, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gesichtswahrsagerinn, Mz. die —en, eine Person, die aus den Gesichtszügen wahrsaget.

○ **Die Geſichtswahrſagerei**, d. Mz. ungew. die Wahrſagerei aus dem Geſichte, aus den Geſichtszügen (Metoposcopie).

Der Geſichtswinkel, ſ. Sehewinkel.

♂ **Der Geſichtswurf**, des —es, o. Mz. der Wurf der Geſichtszüge gleichſam, das Ganze, das Verhältniß der Geſichtszüge zu einander, die Mienen; richtiger wol der Mienenwurf. „Er mußte etwas Zutrauen zu meinem Geſichtswurf gewonnen haben, daß er mich ohne Zurückhaltung in ſeine Seele ſehen ließ.“ Seume.

Der Geſichtszug, des —es, Mz. die —züge, ein Zug, ein eigenthümlich gebildeter Theil des Geſichts, der theils dieſe Bildung von Natur bekommen, theils durch Gewohnheit angenommen hat. Regelmäßige, ſchöne, widrige, häßliche Geſichtszüge. Beſonders in Hinſicht auf den Umſtand, daß ſie Zeichen der Eigenſchaften der Seele und des Gemüthes abgeben. Seine Geſichtszüge verrathen ihn, flößen kein Zutrauen ein, ſchrecken ab ꝛc. In den Geſichtszügen leſen ꝛc.

X **Das Geſicker, Geſiebe, Geſiede**, des —s, o. Mz. ſ. Ge— 2. 2).

Geſiebent, adj. aus ſieben Einheiten oder aus ſieben Theilen derſelben Art beſtehend. Daher das Geſiebente, in manchen Kartenſpielen, eine Folge von ſieben Blättern in Einer Farbe (Septima).

X **Das Geſiegel**, des —s, o. Mz. ſ. Ge— 2. 2).

Das Geſims, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Geſimschen, O. D. Geſimslein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein hervorſtehender Rand um oder ein hervorſtehender Theil an einem Körper, etwas darauf zu ſtellen, oder auch nur zur Zierde. Dergleichen hervorragende Theile werden häufig über Kaminen, wie auch an den Wänden angebracht. So auch das Geſims um die Öfen bei den Landleuten ꝛc. In der Baukunſt und bei den Holzarbeitern iſt es der zierliche Rand, welcher den oberſten Theil der Säulenordnung ausmacht, aus dem Unterbalken, dem Friese und dem Kranze zuſammengeſetzt iſt und auf dem Knaufe ruhet. Außerdem wird es auch an andern Orten zur Zierde angebracht. Im gemeinen Leben lautet es auch nur Sims.

Das Geſimsglied, des —es, Mz. die —er, in der Baukunſt, eins der Glieder oder Theile, welche das Geſims ausmachen.

Der Geſimshobel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Hobel der Tiſchler, mit welchem ſie die Geſimſe verfertigen, ein Simshobel.

Die Geſimskachel, Mz. die —n, bei den Töpfern, eine Art Kacheln, aus welchen das Geſims des Ofens zuſammengeſetzt wird.

Der Geſimsſtein, des —es, Mz. die —e, bei den Maurern, Backſteine, deren ſie ſich bei hohen Geſimſen mit einer ſtarken Ausladung bedienen.

Die Geſimsuhr, Mz. die —en, eine Uhr, die man auf ein Geſims in der Wand ſtellt; ein Wandſtuh.

Das Geſinde, des —s, o. Mz. ein Sammelwort, diejenigen Perſonen in einem Hausweſen zu bezeichnen, die um Lohn und Brot die niedern Dienſte verrichten, dergleichen die Mägde, Knechte, Bedienten, Kutſcher ꝛc. ſind und die auch Dienſtbothen, O. D. Ehehalten, Bröttlinge genannt werden. Geſinde halten. Viel Geſinde nöthig haben. Gutes, treues Geſinde wird immer ſeltner. Ehemahls bedeutete Geſinde alle Perſonen, welche einer in ſeinem Gefolge oder zu ſeiner Bedienung hatte, wo man denn unter dem Hofgeſinde, Hofleute, Hofbediente, unter dem Reitgeſinde, das Reitzegefolge verſtand. Opitz nennt auch die Schüler das Schulgeſinde.

Das Geſindebier, des —es, o. Mz. ein geringes, dünnes Bier, für das Geſinde.

Das Geſindebrot, des —es, Mz. die —e, geringeres Brot für das Geſinde. Wird es als Sammelwort gebraucht, ſo iſt die Mehrzahl nicht gewöhnlich.

Die Geſindekoſt, o. Mz. die Koſt, welche das Geſinde bekömmt; auch eine einzelne Speiſe, die dem Geſinde gewöhnlich oder häufig gegeben wird. Kartoffeln ſind eine gute Geſindekoſt.

Das Geſindel, des —s, o. Mz. eigentlich das O. D. Verkleinungswort von Geſinde, womit man allerlei gemeine, liederliche Leute bezeichnet. Es hält ſich dort immer ſchlechtes Geſindel auf. Mit ſolchem Geſindel darf man ſich nicht gemein machen. Beſonders in den Zuſammenſetzungen Diebsgeſindel, Lumpengeſindel, Raubgeſindel, Schelmgeſindel ꝛc. Scherzhaft gebraucht man Geſindel auch in gütem Sinne, indem man z. B. ſeine jungen Kinder das kleine oder fröhliche Geſindel nennt.

Der Geſindelohn, des —es, d. Mz. ungew. der Lohn, welchen das Geſinde für ſeine Dienſte bekömmt.

○ **Der Geſindeltanz**, des —es, Mz. die —tänze, ein Tanz, welchen Geſindel tanzt; auch wol ein gemeiner, liederlicher Tanz.

Bis du in Feſtretztriumf, von Geſindeltanze umwirbelt ꝛc.
Sonnenberg.

X **Der Geſindeofen**, des —s, Mz. die —öfen, der Ofen in der Geſindeſtube. „Lebe wohl und bringe dein Leben im Geſindeofen zu, rief ihm (dem Scheite) die Kohle nach ꝛc.“ Benzel-Sternau.

Die Geſindeordnung, Mz. die —en, eine Verordnung der Obrigkeit, die das Verhalten und die Gerechtſamen des Geſindes beſtimmt.

Die Geſindeſtube, Mz. die —n, diejenige Stube, in welcher ſich das Geſinde aufhält.

Der Geſindetiſch, des —es, Mz. die —e, der Tiſch, an welchem das Geſinde ißt, den das Geſinde führt; auch die Koſt des Geſindes.

Der Geſindewein, des —es, d. Mz. ungew. Wein für das Geſinde, d. h. ein geringer, ſchlechter Wein.

X **Das Geſinge, Geſinne**, des —s, o. Mz. ſ. Ge— 2. 2).

Geſinnen, v. unregelm. unlängſt verg. Z. ich geſonn; Mittelw. d. verg. Z. geſonnen. I) intrs. Willens ſein, entſchloſſen ſein, bloß in der Mittelform der vergangenen Zeit mit ſein gewöhnlich, geſonnen ſein. Ich bin nicht geſonnen darein zu willigen. Er war gar nicht geſonnen hinzugehen. II) † trs. mit dem Verhältnißworte an in O. D. und in den Kanzeleien. Etwas an einen geſinnen, etwas von ihm verlangen, auf eine theils bittende, theils befehlende Art. Die geſonnene Gewähr, in der Gerichtsſprache, die vom Kläger gefoderte Gewähr, bei der Klage zu bleiben und den Beklagten dieſer Sache wegen gegen Andre zu vertreten. Auch ſagt man im O. D. einen zu etwas geſinnen, ihn zu etwas bewegen. — Das Geſinnen. Die Geſinnung. S. d.

Geſinnet oder **geſinnt**, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit in regelmäßiger Form, von geſinnen, oder auch von Sinn, Geſinnung gebildet, welches nur in Verbindung mit dem Ausſageworte ſein gebraucht wird, und, eine gewiſſe Geſinnung habend, mit einem gewiſſen Sinne, einer gewiſſen Geſinnung verſehen, bezeichnet. Freundſchaftlich, feindlich, gütig gegen jemand geſinnt ſein. Treu geſinnt ſein. Wir ſind alle gleich geſinnt, ſind Alle Eines Sinnes. Ein freundſchaftlich, feindſchaftlich, treu, verrätheriſch ꝛc. geſinnter Menſch. Irdiſch, himmliſch geſinnt ſind, ſeinen Sinn auf das Irdiſche, das Himmliſche richten. Öſterreichiſch, Preußiſch, Franzöſiſch geſinnt ſein, eine dieſer Parteien nehmen, einer derſelben vorzüglich günſtig ſein. Daher ein Freundſchaftlichgeſinnter, Feindlichgeſinnter. Ein Franzöſiſchgeſinnter. ♂ Ein Königiſchgeſinnter ꝛc.

Die Geſinnung, Mz. die —en, das Urtheil über das ſittlich Gute und Böſe, wodurch der Menſch ſeine Handlungen gewöhnlich zu beſtimmen pflegt. Seine Geſinnungen an den Tag legen. Seine Geſinnung ändern. Vortheilhafte Geſinnungen gegen jemand haben, hegen. Die herrſchenden Geſinnungen. Oft auch dasjenige, was man empfindet, denket. Liebevolle, ſchöne, freundſchaftliche Geſinnungen. Wohlwollende, feindliche Geſinnungen. Seine Geſinnungen verrathen. Das war gar nicht meine Geſinnung, meine Meinung. „Die eingeſtreuten Geſinnungen,“ ſittlichen Züge (Sentiments). Leſſing.

Geſippe, Geſippt, ſ. Sippen, Sippſchaft.

Geſittet, —er, —ſte, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von ſitten, oder geſitten, mit gewiſſer Sitte

gleichsam versehen, gewisse Sitten an sich habend. Ein wohl, fein gesitteter Mensch. Übel, schlecht gesittet sein. Häufig wird es allein schon für wohlgesittet gebraucht, in Gegensatz dessen, was ungesittet ist; O. D. sittig. Ein gesitteter Mensch. Gesittete Völker. Auch den guten Sitten gemäß. Ein gesittetes Wesen, Betragen.

Die Gesittetheit, o. Mz. 1) Der Zustand, die Eigenschaft, da eine Person oder da etwas gesittet ist. 2) Die Sittlichkeit, sittliche Güte. „Die Gesittetheit meiner Kinder kann verderbt sein ꝛc.“ Stuve.

Die Gesittung, o. Mz. s. Sittigung.

X Das Gesitze, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Gesöff, des —es, o. Mz. 1) Ein anhaltendes, wiederholtes Saufen, das Gesaufe. 2) Das Getränke selbst, welches gesoffen oder auf eine unmäßige Art getrunken wird; im verächtlichen Verstande. Ein schlechtes Gesöff.

Gesonnen, s. Gesinnen.

X Das Gesorge, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gesott, des —es, o. Mz. s. Siede.

X Das Gespähe, Gespalte, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

1. Der Gespann, des —es, Mz. die —e, ein Gehülfe, einer der mit einem Andern gleiches Standes und Amtes ist. In der leichten Schreibart ist es von neuen und guten Schriftstellern häufig gebraucht worden, daher es nicht als ein veraltetes Wort zu betrachten ist.

2. Der Gespann, des —es, Mz. die —e, in Ungarn, der Oberste in einem Bezirke oder Kreise; ein Graf.

Das Gespann, des —es, Mz. die —e. 1) † Das Spannen, in dem Worte das Herzgespann. S. d. 2) Was zusammengespannt wird, und soviel von Einer Art, als gewöhnlich zusammengespannt werden; vorzüglich von Pferden. Ein Gespann Pferde. „Er wollte das ganze Gespann (Gespann) allein regieren.“ Ungen. (R.)

Sein ist der Schild und sein der hehre Helm,
Und das Gespann. — — Bürger. (R.)

— Mit Schweiße bedecket
Eilen die heißen Gespanne mit Brausen unter das Obdach. Zacharia. Uneigentlich auch von zwei mit einander verbundenen Menschen. Ein schönes, würdiges Gespann. Im Hüttenbaue ist ein Gespann, eine Zahl von zehn bis achtzehn kupfernen Schüsseln oder Schalen, welche zugleich ausgetieft werden.

X Das Gespanne, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Die Gespannschaft, Mz. die —en. 1) Der Zustand, da einer ein Gespann d. h. Gefährte, Genosse des Andern ist; ohne Mehrzahl. 2) X Zuweilen auch für Gespann, Gehülfe. 3) In Ungarn, ein Bezirk, über welchen ein Gespann gesetzt ist; eine Grafschaft.

Gespannt, —er, —este, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von spannen, welches uneigentlich gebraucht wird. 1) Einen solchen Zustand der Verhältnisse zu bezeichnen, der von der Zerreißung und Zernichtung derselben nicht weit entfernt ist. Sie sind sehr gespannt mit einander, sie stehen in sehr üblem Vernehmen mit einander. Mit jemand über den Fuß gespannt sein. 2) Einen hohen Grad der Anstrengung zu bezeichnen. Mit gespannter Aufmerksamkeit zuhören. Davon die Gespanntheit, welches in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung von dem Zustande, da etwas gespannt ist, gebraucht wird.

X Das Gespare, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gesparr, des —es, d. Mz. ungew. ein Sammelwort die sämmtlichen Sparren eines Gebäudes zu bezeichnen, das Sparrenwerk. „Das Feuer fraß sofort um sich; das trockne Gesparr loderte wie Schwefel auf.“ Meißner. (R.)

Das Gesparre, s. Gesperre.

‡ Gesparsam, adj. u. adv. O. D. für sparsam. So auch die Gesparsamkeit.

Das Gespaße, des —s, o. Mz. 1) Das Spaßen, verächtlich; besonders ein anhaltendes, wiederholtes Spaßen. 2) Ein wiederholter Spaß oder überhaupt ein Spaß. „Allerlei Gespaßes.“ Klopstock. (R.)

Die Gespe, s. Gäspe.

X Das Gespeichel, Gespeie, Gespeiler, Gespeise, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gespelde, s. Gespilde.

X Das Gespende, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gespenst, des —es, Mz. die —er. 1) Ein unvermuthet und schrecklich erscheinendes Wesen, Ding, das nach der Meinung abergläubiger Leute ein Geist, in Grunde aber nichts als ein Gebilde ihrer durch Furchtsamkeit in Bewegung gesetzten Einbildungskraft ist oder ein verkappter Mensch, der zu schrecken oder sonst eine Absicht zu erreichen sucht. Gespenster sehen. Es sollen dort Gespenster erscheinen, umgehen. Aussehen wie ein Gespenst, schrecklich, so, daß man sich vor ihm fürchten möchte. Besonders, ein abgeschiedener Geist, der nach dem Tode, der Meinung Abergläubiger zufolge, erscheint.

Des Gatten rachefoderndes Gespenst
Schickt keines Messedieners Glocke, kein
Hochwürdiges in Priesterhand zur Gruft. Schiller.

2) Eine schöne, glänzende Kegelschnecke oder Tute (Conus spectrum L.). 3) Eine Gattung Holzwespen, die schwärzlich von Farbe ist und an der Brust nahe an den Flügeln einen gelben Strich hat (Sirex spectrum L.); auch Tannenholzwespe.

Die Gespensterercheinung, Mz. die —en, die Erscheinung eines Gespenstes oder mehrerer Gespenster.

○ Die Gespensterfurcht, o. Mz. die Furcht vor Gespenstern.

○ Die Gespenstergeschichte, Mz. die —en; Verkleinungsw. das Gespenstergeschichtchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Geschichte, Erzählung von Gespenstern, deren Erscheinung ꝛc. Gespenstergeschichten erzählen. An Gespenstergeschichten glauben. (R.). Auch Gespenstermährchen.

○ Der Gespensterglaube, des —ns, o. Mz. der Glaube an Gespenster. R.

○ Gespensterglaubig, adj. u. adv. der an Gespenster glaubt, ein Wort, welches Klopstock gebraucht hat. R.

○ Gespensterreich, Gespenstreich, adj. u. adv. reich an Gespenstern. Uneigentlich reich an Schatten, an abgeschiedenen Seelen. „Des Acheron gespenstreiche Ufer.“ Rosegarten. R.

Die Gespensterstunde, Mz. die —n, (R.) die Stunde, in welcher nach der Meinung der Abergläubigen die Gespenster zu erscheinen pflegen, die Mitternachtstunde.

○ Gespensterstüchtig, adj. u. adv. der überall Gespenster sehen will, dessen Kopf vom Gespensterglauben eingenommen ist.

○ Der Gespenstertraum, des —es, Mz. die —träume, ein Traum von Gespenstern; wie auch, die träumerische Einbildung, daß es Gespenster und dergleichen Schreckhaftes gebe.

Blasse Gespensterträum' aus der Kindheit der Welt. Sonnenberg.

○ Gespenstisch, adj. u. adv. einem Gespenst ähnlich, wie ein Gespenst aussehend. „— daß ihn der gespenstische Lauerer nicht höre.“ Benzel-Sternau.

Ich selbst — —
Hab' ein gespenstisch Weib hier sitzen seh'n. Schiller. (R.)

Der Gespenstkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei Müller die Benennung eines Ziefergeschlechtes mit halben Flügeldecken, mit einem herunterhangenden, mit Kiefern versehenen und mit Fühlerchen besetzten Kopfe, mit bürstenartigen Fühlhörnern, einem langen gedrückten Bruststück und vier pergamentartigen zusammengewickelten Flügeln (Mantis L.).

Das Gespenstthier, des —es, Mz. die —e, bei Müller die Benennung eines Thiergeschlechtes, von welchem einige Arten ihres langsamen Ganges wegen auch Faulthieraffen genannt werden (Lemur L.); wegen ihres schleichenden Ganges, der jedoch nur den wenigsten Arten desselben eigen ist.

Der Gesperrbaum, des —es, Mz. die —bäume, im Schiffbau, diejenigen krummen Stücke, welche die Wände und den Boden des

Schiffes zusammenhalten; auch Sperrbaum, Knie, Kniestücke genannt.

Das Gesperre, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Das Sperren, uneigentlich, das Welgern; ohne Mehrzahl. „Auch gestand Alt und Jung ohne großes Gesperre, was die Silfen wollten.“ Benzel-Sternau. 2) Dasjenige was gesperrt wird, die Sparren eines Daches zusammengenommen; richtiger Gesparre. „Die Balken am Gesperre.“ Hab. 3, 11. An manchen Orten heißt auch die Decke über einem Wagen, das Gesperre. 3) Dasjenige, vermittelst dessen, etwas gesperret oder zugemacht wird. So werden die Haken an Büchern, sie fest zuzumachen, Gesperre genannt (Clausuren); auch die Schließen. Das Gesperre der Buchdruckerpresse, derjenige Theil, wodurch sie an die Decke gesperret wird. Das Gesperre der Uhr, das Sperrrad und der Sperrkegel.

Der Gesperrmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gürtler der vorzüglich Gesperre macht (Clausurenmacher).

† Das Gespicke, Gespiegel, Gespiele, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Der Gespiele, des —n, Mz. die —n; die Gespielinn, Mz. die —en, eine Person, welche mit einer andern spielet; der Spielgenosse, Spielfreund. Besonders von Kindern. Der Gespiele seiner Jugend. Gespiele, Gespielinn wird in der edlen Schreibart auch für vertrauter Freund, vertraute Freundinn gebraucht; in welcher Bedeutung in der Bibel auch Gespiele vom weiblichen Geschlechte, statt Gespielinn, gebraucht wird. „Ihre Gespielen, die Jungfrauen, die ihr nachgehen.“ Ps. 45, 15. Uneigentlich nennt Hageborn die Dichtkunst Gespielinn seiner Nebenstunden. Unschuld! liebliche Gespielinn des Kindes.

Aber fern von jeder Zeitgewalt,
Die Gespielinn seliger Naturen,
Wandelt oben in des Lichtes Fluren
Göttlich unter Göttern die Gestalt. — Schiller.

* Die Gespielschaft, Mz. die —en, die Spielgesellschaft, die Gesellschaft oder die Personen überhaupt, mit welchen man vertraut umgehet. Thu dich dieser Gespilschafft ab. H. Sachs. (R.) „Verlassend meine holde Gespielschaft.“ Bürger.

† Das Gespieße, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gespilde, des —s, o. Mz. besonders im N. D. das Näherecht, und zwar dann, wenn das Stück, welches veräußert werden soll, mit einem andern ehemahls ein Ganzes ausgemacht hat, in welchem Falle der Besitzer des letzten das Gespilde oder Näherecht hat; an andern Orten das Gespelde, das Gespildrecht. Das Wort kömmt von spalten, trennen her, welches im N. D. in der unlängst vergangenen Zeit unregelmäßig spilde lautet.

Das Gespilderecht, des —es, d. Mz. ungew. s. Gespilde.

† Das Gespinne, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gespinst, des —es, Mz. die —e, was gesponnen ist. Garn ist ein einfaches, Zwirn ein doppeltes Gespinst. Sie liefert ein schönes, gleiches Gespinst. Golddraht von feinem Gespinste.

† Das Gespitze, Gesplitter, Gesporne, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gespött, des —es, o. Mz. 1) Das Spotten. Sein Gespött mit etwas, mit jemand treiben, es oder ihn verspotten. Auch, das was zum Spotte gesagt wird. „Das witzreiche Gedicht (Hudibras) ist für ein bloßes Gespött zu lang.“ Herder. 2) Der Gegenstand des Spottes. Sich zum Gespött machen. Er ist das Gespött aller Menschen. Andern zum Gespött dienen.

† Das Gespotte, Gespöttel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gespräch, des —es, Mz. die —e. 1) Das Sprechen mit einem Andern, und das was gesprochen wird, eine freundschaftliche Unterhaltung. Sich mit jemand in ein Gespräch einlassen. Ein Gespräch anknüpfen. Das Gespräch abbrechen, endigen, unterbrechen, stören. Einem Gespräch beiwohnen. Das Gespräch auf etwas Anderes bringen. Etwas in ein Gespräch einkleiden, so als wenn zwei oder mehrere darüber sprächen (dialogisiren). Gespräche unter vier Augen, vertraute Gespräche. Zuweilen auch so viel als Rede, Gerücht. Es gehet oder es ist das allgemeine Gespräch. 2) Der Gegenstand des Sprechens. Zum Gespräch der Stadt werden, den Bewohnern der Stadt zum Gegenstande des Sprechens, der Unterhaltung dienen.

† Gespräch, adj. u. adv. s. Gesprächig.

Gesprächig, —er, —ste, adj. u. adv. gern mit Andern Gespräche haltend, sich gern unterhaltend; dann überhaupt, gern sprechend; im O. D. gesprächig, gesprächsam, gesprächhaftig, redselig, redsprächig. Ein gesprächiger Mensch. Gesprächig sein. Daher die Gesprächigkeit.

○ Gesprächlich, adj. u. adv. im Gespräch, gesprächweise. Etwas gesprächlich erfahren, mittheilen. Die gesprächliche Form, die Form, Einkleidung in Gespräche; die Gesprächsform.

* Gesprächlos, —er, —este, adj. u. adv. nach Heynatz ein in einigen Wörterbüchern vorkommendes Wort welches ohne Gespräch, ohne zu sprechen bedeutet, und welches jener Sprachforscher zum Gebrauch empfiehlt. Davon die Gesprächlosigkeit, der Zustand da man nichts zu sprechen weiß, nichts zu sprechen hat.

† Gesprächsam, s. Gesprächig. Daher die Gesprächsamkeit.

○ Die Gesprächsdichtung, Mz. die —en, eine Dichtung in Gesprächsform, die Dichtung eines Gespräches (Dialogismus).

◎ Die Gesprächsform, o. Mz. die Form eines Gespräches, die Art wie man spricht, wenn man sich mit jemand unterhält oder die gewöhnliche Art sich im Gespräch auszudrücken (dialogische Form). Etwas in Gesprächsform einkleiden. In Gesprächsform. „Ich wählte für diese Schrift die Gesprächsform, um den trocknen Lehrton zu vermeiden.“ Splittegarb. (R.)

○ Der Gesprächston oder Gesprächton, des —es, o. Mz. der im Gespräch, in der Unterhaltung gewöhnliche Ton. Im Gesprächstone schreiben. „Der Ernst des Gesprächtones.“ Jen. Lit. Zeitung.

Gesprächweise, adv. in Form, nach der Art eines Gespräches, im Gespräche. Eine Sache gesprächweise erfahren. Eine Sache gesprächweise abhandeln.

† Das Gespreche, Gespreite oder Gespreize, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gesprenge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Das Sprengen; ohne Mehrzahl. So wird im Bergbaue, das Sprengen der Erze mit Pulver das Gesprenge genannt. Besonders ein wiederholtes, mehrmahliges Sprengen. 2) Was von der graden Linie abspringt oder abweichet, und die Stelle, wo diese Abweichung Statt findet. Im Bergbaue hat ein Stollen ein Gesprenge, wenn er nicht in gerader Linie fortläuft, sondern einen Absatz bekömmt. Eben daselbst macht man ein Gesprenge in einem Schachte, wenn die Arbeiter, die einen Schacht von oben niedersinken und ihm von unten entgegenarbeiten, einander verfehlen. In der Baukunst wird ein Dachwerk mit eingehängtem Bogen auch ein Gesprenge genannt.

† Das Gespringe, Gespritze, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

○ Das Gesproß, des —sses, o. Mz. was sproßt oder gesproßt ist, die Sprossen, die Zweige.

Jetzo brach sie Gespreß von der Mirtenstaud' an dem Fenster. Voß.

† Das Gesprudel, des —s, o. Mz. 1) Das Sprudeln, besonders ein anhaltendes, wiederholtes Sprudeln. Das Gesprudel des Wassers. Das Gesprudel aus dem Munde. 2) △ Das sprudelnde Wasser selbst. „Er trank vom frischen Gesprudel.“ Ungen.

† Das Gesprühe, Gespucke, Gespuke, Gespule, Gespüle, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† Das Gespülicht, s. Spülicht.

† Das Gespünde, Gespüre, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† Die Gesselblume, Mz. die —n, ein Name des kleinen Schöllkrautes (Chelidonium minus L.).

X Das Gestäbel, Gestachel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

△ Das Gestade, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Ufer eines Wassers, sowol eines Meeres als auch eines Sees, eines Flusses.

Das ist ihr Schädel, der blicket aufs Grab,
Drei Spannen lang, an dem Gestade. Bürger.

Besonders, das Ufer des Meeres.

Tönt in meinen Lobgesang,
Wellen, Felsen und Gestade. Ramler.

△ Gestadelos, adj. u. adv. uferlos, unbegrenzt, unermeßlich. „In dem gestadlosen Meer.“ Bodmer.

△ Der Gestaderschütterer, des —s, d. Mz. ungew. der die Gestade erschüttern oder erzittern macht, ein Beiname, welchen Voß häufig dem obersten Meergotte (Neptun) giebt.

X Das Gestähle, Gestalle, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Die Gestalt, Mz. die —en. 1) Das Äußere eines Körpers, so wie wie es sich allen seinen Grenzen oder Umrissen, dem Auge und dem Gefühle zeigt (Figur). Die Kugel hat eine runde, der Würfel eine achteckige Gestalt. Einem rohen Steine die Gestalt eines Würfels geben. Dem Teige die Gestalt eines Brotes geben. Es ist gleichviel, ob man eine und dieselbe Arzenei in Gestalt eines Pulvers, eines Trankes, oder in Gestalt der Pillen einnimmt. Die Gestalt des Körpers, des Gesichtes ꝛc. Ein Mensch von schöner, angenehmer, regelmäßiger Gestalt. Seine Gestalt verändern, verlieren. Das Abendmahl unter beiderlei Gestalt genießen, reichen, sowol in Gestalt des Brotes als des Weines. Oft wird es auch ausschließlich von einer guten Gestalt gebraucht. Der Sache eine Gestalt geben. So hat es doch eine Gestalt, ein gutes Ansehen. Zuweilen in engerer Bedeutung von der Länge und Größe. Eine lange, große, dicke, untersetzte, schmächtige ꝛc. Gestalt. Uneigentlich, die Art und Weise, wie ein Ding überhaupt empfunden wird. „Das Vertrauen auf Gott entziehet unsern Kümmernissen die schreckliche Gestalt, und giebt ihnen eine tröstliche.“ Gellert. Dann auch, die Art und Weise, wie ein Ding ist, oder sich zeigt. Er zeigt sich jedesmahl in einer andern Gestalt. Ein Mensch, der sich unter zwei Gestalten zeigt, ein Heuchler. Er führte seinen Plan folgender Gestalt aus, auf folgende Art. Gleicher Gestalt, auf gleiche Weise. Solcher Gestalt, auf solche Art. S. auch Dergestalt. Im O. D. sagt man auch schrecklicher Gestalt, angenehmer Gestalt ꝛc. auf eine schreckliche, angenehme Art ꝛc. Nach Gestalt der Sachen, nach Befinden der Umstände. Phil. 2, 6 wird die Vollkommenheit und Würde Gottes einmahl seine Gestalt genannt. 2) Ein Körper oder ein Ding selbst, besonders eine Person in Ansehung ihrer Gestalt. Es nahete sich mir eine liebliche Gestalt. Eine holde, göttliche Gestalt. Sie erschrak vor der langen, hagern Gestalt. Oft auch bloß eine scheinbare Person, ein scheinbarer Körper, eine körperlose Erscheinung; etwas Geistiges. Es erschien ihm eine Gestalt im Traume. Ich wollte die liebliche Gestalt umarmen, aber sie zerfloß in Dunst.

Zwei erscheinende Gestalten
Stehn vor seinem Blicke da. Tiedge.

Gestalten, v. I) trs. eine Gestalt geben, bilden, ein nicht bloß im O. D. z. B. bei Opitz, sondern überhaupt auch bei guten Schriftstellern, besonders Dichtern, vorkommendes Wort. Das Gehirn gestaltet den Schädel. Die Seele gestaltet den Leib. „Das Wasser mußte sich aus den Quellen anhäufen, und Bergseen gestalten.“ Hirzel. „Nach seines Herzens Gutdünken gestaltet Eros jegliche Bildung.“ Kosegarten. (R.)

— — und gab dem irrenden Fremdling
Oft, wie gestaltet er war. — Voß;

d. h. was er auch für eine Gestalt haben mochte. Dann, unter einer Gestalt, unter einem Bilde darstellen.

— — Ich bin —
Unergreifbar, gestaltlos, formlos, einfach,
Drum sollst du mich nicht aus Gold und Silber gestalten. Kosegarten. (R.)

Besonders gewöhnlich ist es als Mittelwort der vergangenen Zeit, gestaltet. Ein wohlgestalteter, übelgestalteter Mensch. Im gemeinen Leben wird es häufig in gestalt zusammengezogen, in welcher Form es auch in der Bibel vorkömmt. „Wie ist er gestalt?“ 1 Sam. 28, 14. Im O. D. und in den Kanzeleien sagt man häufig: bei so gestalten Sachen; so gestalten Dingen nach ꝛc. II) rec. Sich gestalten, eine bestimmte Gestalt annehmen, sich entwickeln.

Mußt ins Breite dich entfalten,
Soll sich dir die Welt gestalten. Schiller.

Das Gestalten. Die Gestaltung, die Formung, Bildung.

An belebender Kunst und Gestaltung
Gleichst der Unsterblichen du. Voß.

‡ Gestalten, ein Bindewort, im O. D. für indem, weil; auch gestaltsam.

△ Das Gestaltenheer, des —es, Mz. die —e, ein Heer, d. h. eine Menge von Gestalten, Erscheinungen.

Nächst um ihn her, mit mattem Strahl beschienen,
Ein streitendes Gestaltenheer,
Die seinen Sinn in Sklavenhänden hielten. Schiller.

Gestaltenreich, adj. u. adv. reich an Gestalten, vielgestaltig. „Gestaltenreiche Schar.“ Göthe.

⊙ Gestaltenvoll, adj. u. adv. voll von Gestalten. „Die gestaltenvolle Baumannshöhle.“ J. P. Richter.

Gestaltig, adj. u. adv. im O. D. eine Gestalt habend. S. Tausendgestaltig.

Gestaltlos, adj. u. adv. keine Gestalt, d. h. keine bestimmte Gestalt, Form habend; und in engerer Bedeutung, keine gute, angenehme Gestalt habend, unförmlich, mißgestaltet. „Gestaltlose Wolken.“ Lafontaine. „Eine gestaltlose Masse.“ Ungen. (R.)

Also ward die neulich so roh noch war und gestaltlos
Umgeschaffen, die Erde, zum Wunderbilde des Menschen.
Voß.

Dann, was unter gar keiner Gestalt vorgestellt werden kann, z. B. ein Geist. „Gestaltlose Seraphime.“ Herder.

— — Ich bin —
Unergreifbar, gestaltlos, formlos, einfach. Kosegarten. (R.)

Davon die Gestaltlosigkeit.

‡ Die Gestaltniß, o. Mz. im O. D. für Gestalt, Gestaltung.

X Das Gestammel, des —s, o. Mz. 1) Das Stammeln, besonders ein anhaltendes, wiederholtes Stammeln. 2) Dasjenige, was gestammelt wird, was stammelnd vorgetragen wird.

X Das Gestampfe, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Gestände, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern, die Füße der Raubvögel, weil sie darauf stehen; auch das Gestell.

Geständig, adv. gestehend, mit dem Aussageworte sein und dem zweiten Falle der Sache. Einer Sache geständig sein, sie eingestehen. Auch mit dem vierten Falle. Der Dieb will nichts geständig sein; und zuweilen mit dem dritten Falle der Person. Er will es ihm nicht geständig sein, er will es ihm nicht gestehen. Ich bin ihm die Schuld nicht geständig. Im N. D. sagt man dafür nur ständig.

† Geständigen, v. trs. in der Gerichtssprache, eingestehen, bekennen. Die von dem Beklagten geständigten Umstände. Richtiger würde es wol bedeuten, geständig machen, zum Geständniß bringen. Das Geständigen. Die Geständigung.

Das Geständniß, des —sses, Mz. die —sse. 1) Die Handlung, da man etwas gestehet. Einen zum Geständniß bringen. Ein uneingeschränktes, schlichtes, umständliches, freies, freiwilliges, erzwungenes ꝛc. Geständniß. 2) Eine Sache, die man gestehet.

Das Gestänge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Sammelwort, mehrere zusammengehörende und mit einander verbundene Stangen zu bezeichnen. Ein Gestänge um ein Feld, eine Einfriedigung, ein Zaun von Stangen. Im Bergbaue heißt das Gestänge die an einander gefügten Stangen einer Wasserkunst; wie auch die an einander gefügten Hölzer, auf welchen man mit dem Hunde in den Stollen läuft. Das Feldgestänge, Streckgestänge, Pumpengestänge.

Die Gestängesteuer, Mz. die —n, im Bergbaue, eine Steuer, welche zuweilen zur Unterhaltung eines Gestänges, wenn es sehr weit schiebet, von denjenigen entrichtet wird, welche vorzüglich den Nutzen davon haben.

Der Gestank, des —es, d. Mz. ungew. die übel riechende Ausdünstung eines Körpers. Einen Gestank von sich geben. Einen Gestank machen, verursachen, verbreiten. Uneigentlich, X übler Ruf. Einen Gestank hinter sich lassen. In den gemeinen Sprecharten auch nur der Stank.

X Das Gestänker, Gestapel, Gestärke, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gestatten, v. trs. Statt finden lassen, zulassen, erlauben. Einem allen Willen gestatten. Er gestattete ihm die Reise nicht. Ich gestatte ein wenig Ruhe. Das Gestatten. Die Gestattung.

X Das Gestäube, des —s, o. Mz. 1) Das Stäuben, besonders ein anhaltendes, wiederholtes Stäuben. 2) Dasjenige, was stäubet oder gestäubt wird. S. Silbergestäube.

X Das Gestäuber, Gestauche, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gestäude, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Sammelwort, mehrere Staudengewächse zusammengenommen, und den Ort, wo sie wachsen, zu bezeichnen, ein Gebüsch.

— — — So umringt
Den Zederbaum das niedrige Gestäude. Alxinger.

S. Haingestäude, Rosengestäude. 2) Bei den Jägern, das Nest des Falken, weil es aus kleinen Ästen besteht. S. Staude.

X Das Gestaune, Gestäupe, Gesteche, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gesteck, des —es, Mz. die —e, mehrere zusammengehörige Dinge zusammengenommen, die gewöhnlich in Ein Futter oder in Eine Büchse zusammengesteckt werden, sowol mit diesem, als auch ohne dieses Futter; ein Besteck. Ein Gesteck Messer, Messer und Gabel.

X Das Gesteck, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gestehen, v. unregelm. (s. Stehen). I) ntr. mit sein. 1) † Aus einem flüssigen oder flüssig gemachten Körper gleichsam zu einem stehenden, festen werden, gerinnen. Das Öl gestehet in der Kälte. Gestandene Milch, geronnene. 2) ‡ Bestehen im O. D.; eigentlich und uneigentlich. Dabei kann ich nicht gestehen. II) intrs. mit sein. ‡ Einem gestehen, im O. D. ihm stehen, zu Diensten stehen, Rede stehen. Die Mannschaft ist ihm nicht gestanden, hat sich nicht zu seinem Dienste gestellet, eingefunden. Einem auf den Degen gestehen, sich ihm auf seine Ausforderung auf den Degen stellen. III) trs. 1) Auf Befragen bejahen, entdecken, besonders von Schwächen, Fehlern, Versehen und Verbrechen. Seinen Irrthum, seine Fehler gestehen. Der Dieb hat alles gestanden. Der Beklagte konnte nichts gestehen, weil er unschuldig war. Auch ohne den vierten Fall. Er gestand, daß er es gethan habe. Auch in weiterer Bedeutung, für einräumen, zugeben, freiwillig entdecken. Ich gestehe, daß ich ihm solchen Edelmuth nicht zugetrauet hatte. Er gesteht mir diese Schuld, und will sie doch nicht bezahlen. In diesem zärtlichen Augenblicke gestanden sie sich ihre Liebe. 2) † Gestatten, erlauben, im O. D. Sie gestehen diesem ungezogenen Kinde alle Unarten. Das kann und darf ich dir nicht gestehen. Im O. D. auch sich gestehen, sich unterstehen, sich erlauben. Er gestehet sich nicht, es ohne seinen Willen zu thun. — Das Gestehen. Die Gestehung. S. auch das Geständniß.

X Das Gestehle, Gesteige, Gesteiger, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gestein, des —es, Mz. die —e, mehrere Steine zusammengenommen. Dann, eine große zusamm nhangende Steinmasse. Festes Gestein, im Bergbaue.

Solch ein ungeheures Gestein hub jener zum Eingang. Voß.

Im O. D. wird es auch von jedem Steine gesagt. Ein großes Gestein, ein großer Stein. Dann besonders von Edelsteinen.

Sieht manchen goldenen Pokal
Voll köstlichen Gesteins. Alxinger.

Die Gesteinarbeit, Mz. die —en, im Bergbaue, diejenige Verrichtung des Bergmannes, wo er das Gestein mit Schlägel und Eisen, oder mit Bohren und Schießen gewinnt.

Die Gesteinkarte, Mz. die —n, bei den Kartenmachern, diejenigen Karten, welche bloße Steine oder Zahlen enthalten; in Gegensatz der Bilderkarten.

♂ Die Gesteinkunde, o. Mz. die Kunde oder Kenntniß von den verschiedenen Gesteinen, ihrer Art, Beschaffenheit, ihrem Gebrauch ꝛc. und in weiterer Bedeutung von allen Minern (Mineralogie); die Steinkunde. Besser Minerkunde, weil Steine nicht der einzige Gegenstand der Mineralogie sind.

♂ Der Gesteinkundige, des —n, Mz. die —n, der die Gesteine kennt, der die Gesteinkunde versteht (Mineralog).

♂ Die Gesteinlehre, o. Mz. die Gesteinkunde gegenständlich, als Lehre, als Wissenschaft betrachtet (Mineralogie); besser die Minerlehre.

♂ Das Gesteinreich, des —es, o. Mz. das Reich der Gesteine, d. h. alle Steine, in weiterer Bedeutung, alle Minern zusammengenommen als ein Ganzes betrachtet (das Mineralreich); das Minerreich.

Das Gestell, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Gestellchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Etwas, das zusammengestellt oder verbunden ist, um etwas Anderes darauf zu stellen oder zu legen. Dergleichen sind das Gestell in einem Keller, Fässer darauf zu legen; das Gestell bei den Bierbrauern, den Meisch in den Bottich darauf zu tragen; Gestelle der Gärtner, Blumentöpfe ꝛc. darauf zu stellen, und so in vielen andern Fällen. Das Gestell eines Wagens, einer Kutsche sind die Achsen, Räder ꝛc., worauf der Wagen oder die Kutsche ruhet. Das Gestell eines Tisches, die durch Querriegel verbundenen Füße, auf welchen das Tischblatt ruhet. Das Gestell am hohen Ofen, in den Hüttenwerken, der unterste Theil unter dem Schacht eines hohen Ofens. Uneigentlich nennen die Jäger auch die Füße der Raubvögel das Gestell, weil sie sich darauf stellen, oder weil sie darauf stehen. S. auch das Fußgestell. In weiterer Bedeutung werden auch manche andere zusammen oder um einen andern Körper gestellte Dinge ein Gestell genannt. Das Gestell eines Brunnens, die Einfassung der Mündung desselben; das Gestell der Fischer, aufgestellte Reusen, Netze ꝛc. Die Riemer nennen dasjenige Riemenzeug ein Gestell, welches um die Ohren, Backen und um die Kehle des Pferdes gehet, und mit zum Zaume gehöret. Das Hauptgestell. 2) † Die Stellung im O. D. Aus seinem Gestelle kommen.

X Das Gestelle, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

‡ Gestellen, v. trs. im O. D. 1) Für stellen. Einen Zeugen gestellen. Sich ehrlich, andächtig gestellen. 2) Für stillen. Das Blut gestellen. Das Gestellen. Die Gestellung.

Der Gestellmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, der die Gestelle zu den Wagen verfertigt, der Wagner; auch nur der Stellmacher.

Der Gestellstein, des —es, Mz. die —e. 1) In den hohen Öfen, diejenigen Steine, welche den Herd oder die unterste Höhlung des Ofens bilden. 2) Eine Art Felsstein, die aus Quarz und Glimmer besteht, und zu den genannten Gestellsteinen gebraucht wird.

X Das Gestempel, Gesteppe, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gesterig, s. Gestrig.

Gestern, adv. am letzt verflossenen Tage, der dem heutigen unmittelbar vorhergegangen ist. Gestern war ich verreiset. Gestern konnte

er nicht kommen. Seit gestern ist er hier. Gestern vor acht Tagen. Gestern Morgen, gestern Mittag, gestern Abend. Uneigentlich, △ eine kürzlich vergangene Zeit, wie auch eine kurze vergangene Zeit zu bezeichnen. »Ich, ein Geschöpf von gestern her, der ich vor kurzen nicht war.« Gellert. »Wir sind von gestern her.« Hiob 8, 9.

— Ein Geist, seit gestern erschaffen,
Und in einen Leib, der Endlichkeit erstem Erinnrer,
Eingeschlossen. — — — Klopstock.

Daher ⊙ ein Herr von gestern, der gleichsam seit gestern erst ein Herr ist, ein Emporkömmling (Parvenu). S. In Ebr. 13, 8, »Jesus Christus gestern und heute«, bedeutet gestern die vergangene Zeit überhaupt. Auch als Grundwort, das Gestern, für den gestrigen Tag, oder vielmehr, was an dem gestrigen Tage war, geschah. »Vergieb das Gestern und beglücke das Heute.« J. P. Richter.

Gestirnt, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit des Aussagewortes sternen, mit Sternen versehen. Der gestirnte Himmel, wenn an einem heitern Abende die Sterne am Himmel sichtbar sind. Andre sagen gestirnt, von gestirnen, jenes aber scheint den Vorzug zu verdienen, da es unmittelbar an Stern erinnert, hiebei aber auch an die Stirn gedacht werden kann.

Und ans gestirnte Blau
Mit heitrem Lächeln tritt, — Uz.

✕ **Das Gesteuer**, Gestichel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gestick, des —es, oder **Gestücke**, des —s, Mz. die —e. 1) Das Sticken, dann ein anhaltendes Sticken; ohne Mehrzahl. 2) Die Art und Weise zu sticken. Das bunte, das seidene Gestick. 3) Dasjenige, woran gestickt wird oder was gestickt wird, gestickte Sachen.

✕ **Das Gestiebe**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gestift, s. Stift.

✕ **Das Gestimme**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gestirn, des —es, Mz. die —e, ein Sammelwort, die Sterne überhaupt zu bezeichnen. Das Gestirn oder die Gestirne betrachten. Den Lauf, den Stand der Gestirne berechnen. Dann mehrere Sterne, die man, um sie bezeichnen zu können, unter einem gewissen Bilde zusammenfaßt; das Sternbild. Die Gestirne des Thierkreises. Das Gestirn der Jungfrau, der Wage ꝛc. Unter einem glücklichen, günstigen, unglücklichen, ungünstigen Gestirn geboren sein. Im O. D., doch auch in der höhern Schreibart wird Gestirn häufig bloß für Stern gebraucht. Die Sonne ist das schönste Gestirn.

Der Gestirndiener, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Gestirne als göttlich verehrt.

Der Gestirndienst, des —es, o. Mz. der Dienst oder die Verehrung, die man den Gestirnen, wie einem Gotte, erweiset.

○ **Der Gestirneinfluß**, des —sses, Mz. die —einflüsse, der Einfluß der Gestirne auf Veränderungen der Erde, besonders der vermeinte Einfluß derselben auf die Schicksale der Menschen ꝛc. »— ein schlechter Erdaltar — durch keine Menschenkunst und (keinen) Gestirneinfluß entweihet.« Herder.

◎ **Gestirnförmig**, adj. u. adv. in Form, in Gestalt eines Gestirnes (astralisch). S.

✱ **Der Gestirnforscher**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der in oder nach den Gestirnen forschet (Astronom); der Sternforscher.

✱ **Die Gestirnforschung**, o. Mz. die Forschung, das Forschen in und nach den Gestirnen (Astronomie). Stieler.

△ **Der Gestirnglanz**, des —es, o. Mz. der Glanz eines Gestirnes.

Die Gott rächt in Gestirnglanz, Glückselige. Klopstock.

△ **Das Gestirnheer**, des —es, o. Mz. das Heer der Gestirne, die sämmtlichen Gestirne.

O ihn, dem mit Entzückung
Harmonie des Gestirnheers emporsteigt. Klopstock.

✱ **Gestirnig**, adj. u. adv. Gestirne habend, mit Gestirnen versehen. gestirnt. Stieler. Der gestirnige Himmel, der Sternenhimmel.

✱☉ **Die Gestirnkunst**, o. Mz. die Kunst, die Kenntniß aus den Gestirnen wahrzusagen (Astrologie).

◎ **Gestirnmäßig**, adj. u. adv. einem Gestirne gemäß, nach Art eines Gestirnes, in den Gestirnen gegründet (astralisch). S.

△ **Die Gestirnnacht**, Mz. die —nächte, eine sternenhelle Nacht.

— die Gestirnnacht glänzt' ihm als Jenseit. Sonnenberg.

Der Gestirnstand, des —es, Mz. die —stände, in der Sterndeutung, der Stand mehrerer Gestirne oder Sternbilder gegen einander, sofern daraus Glück oder Unglück für einen Menschen entstehen soll (Constellation). Auch die Gestirnung.

Gestirnt, s. Gestirnt.

○ **Die Gestirnung**, Mz. die —en, die Stellung, der Stand der Gestirne (Constellation). K. T. Heinze. S. Gestirnstand.

✕ **Das Gestöber**, Geslocher, Gestocke, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gestöcke, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue so viel als Stockwerk, eine gewisse Lagerstatt des Erzes zu bezeichnen.

✕ **Das Gestöhne**, (R.) Gestolper, Gestopfe, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✕ **Das Gestoppel**, des —s, o. Mz. 1) Das Stoppeln, besonders ein wiederholtes Stoppeln. 2) Etwas aus Stoppeln Bestehendes, etwas Gestoppeltes oder Zusammengestoppeltes; eigentlich und uneigentlich. Das ganze Gestoppel ist keinen Dreier werth.

✕ **Das Gestöre**, Gestoße, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gestöße, des —s, d. Mz. ungew. bei den Kohlenbrennern, die Stöße oder der Knall und der Stoß des angezündeten Meilers, wenn man die Feuer durch das Gestübe zu gähling gedämpft hat.

✕ **Das Gestotter**, Gestrafe, Gestrahle, Gestrampel, Gesträube, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† **Das Gesträubholz**, des —es, Mz. die —hölzer, im O. D. eine Stütze.

Das Gesträuch, des —es, Mz. die —e, mehrere Sträuche zusammengenommen; wie auch, ein damit bewachsener Ort. »Zwischen den Stämmen der Bäume flatterten fruchtbare Gesträuche.« Geßner. Ins Gesträuch gehen. Zuweilen auch wol ein einzelner Strauch, wenn er groß und dicht ist. Ein Dorngesträuch.

✕ **Das Gestrauchel**, Gestrecke, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gestreckt, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort des Aussagewortes strecken, mit gestrecktem oder ausgestrecktem Körper, d. h. von Pferden gebraucht, in ihrem schnellsten Laufe. In gestrecktem Lauf, wobei der Körper ganz ausgestreckt ist (en pleine carrière).

— und gestreckt fort schossen die Rennenden. Voß.

✕ **Das Gestreiche**, Gestreichel, Gestreife, Gestreite, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gestrenge, —er, —ste, adj. u. adv. 1) So viel als strenge. S. d. Ein gestrenger Richter, Beurtheiler. Ein gestrenges Urtheil fällen. Ein gestrenges Gericht über jemand ergehen lassen. 2) † Im O. D. fest, stark. »Ein Dorf, dadurch ein gestrenger Paß von Zürch nach Winterthur ist.« Bluntschli. Dann auch tapfer. Diese Bedeutung liegt in dem Ehrentitel gestreng zu Grunde, der noch jetzt den Adeligen und im O. D. auch andern Personen, deren Würde der adeligen gleich geachtet ist, gegeben wird. Gestrenger Herr, gestrenge Frau. Auch als abgezogener Begriff. Ew. Gestrengen. Daher † die Gestrengheit, Tapferkeit. »Die Grafen mußten Treue gegen den König und Gestrengheit oder Tapferkeit angeloben.« Schmidt.

✕ **Das Gestreue**, Gestrichel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gestrick, des —es, oder das Gestricke, des —s, Mz. die —e. 1) Das Stricken, besonders mit Rücksicht auf die Art und Weise; ohne Mehrzahl. Ein schlechtes Gestricke. 2) Dasjenige woran und was gestrickt wird, das Strickzeug und das Gestrickte. »Dann ruhe Gestrick und Rocken.« Günther. Nicht so gut gebraucht Göthe dafür das Gestrickte, wobei man mehr an eine gestrickte Arbeit die schon vollendet ist, denkt:

Das Gestrickte mit den Nadeln ruhte
Zwischen den gefaltnen zarten Händen.

† Das Gestriegel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gestrig, adj. u. adv. was gestern war oder geschah. Der gestrige Tag. Die gestrige Zeitung, die Zeitung vom gestern. Gestrigen Tages, gestern. Gestrigen Morgens, Abends, für gestern Morgens, Abends, ist ungewöhnlich.

† Das Geströh, des —es, oder das Geströhde, des —s, o. Mz. ein Sammelwort, eine Menge Stroh zu bezeichnen. Das für das Vieh nöthige Geströhde.

† Das Geströme, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† Das Gestrudel, des —s, o. Mz. 1) Das Strudeln, ein anhaltendes, wiederholtes Strudeln. Das Gestrudel des Wassers, der Quelle. 2) △ Ein strudelndes Wasser, ein Wasserstrudel.

Lande dort mit dem Schiff' an Okeanos tiefem Gestrudel. Voß.

○ Gestrunkt, adj. u. adv. mit einem Strunke versehen. So heißt in der Pflanzenlehre der Hut eines Pilzes gestrunkt (stipitatus), wenn er von einem Strunke getragen wird.

† Das Gestrüppe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. niedriges verwachsenes Gesträuch.

Das Gestübe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Staub, oder was dem Staube ähnlich ist. Im Hüttenbaue, der mit gestoßnem Lehm vermischte Kohlenstaub, woraus der Herd vor dem Schmelzofen gemacht wird. Bei den Köhlern, die Erde, womit sie den Meiler bedecken. Häufig findet man Gestübbe geschrieben.

Die Gestübekammer, Mz. die —n. 1) In den Schmelzhütten, diejenige Kammer, in welcher das Gestübe zubereitet wird. 2) In den Zinnhütten, ein Behältniß, worein sich derjenige Zinnstein, welcher im Feuer mit aufflieget und gleichsam davon staubet, wieder sammelt.

Das Gestübepochwerk, des —es, Mz. die —e, in den Hüttenwerken, ein Pochwerk, worin die Kohlen zum Herde der Schmelzöfen gepocht werden.

† Das Gestüber, des —s, d. Mz. ungew. bei den Jägern, der Koth der Feldhühner; auch das Gelos, die Losung.

Der Gestüberand, des —es, Mz. die —ränder, bei den Köhlern, der Rand von Gestübe, den sie um eine Kohlenstätte führen.

Das Gestück, des —es, Mz. die —e, ein Stück Geschütz, eine Kanone.

Die Brill' ist sein Aug', sein Fuß die Krücke,
Kaum hört sein Ohr den Donner der Gestücke. Falk. (M.)

Das Gestühl, des —es, Mz. die —e. 1) Mehrere Stühle Einer Art zusammengenommen. Das Kirchengestühl, das Korgestühl.

„Man führte uns in ein Gestühl (Loge) hart an der Bühne.“ C.

Und sie flogen vorbei dem Gestühl, — Baggesen;

d. h. vor den drei zusammengestellten Stühlen, wovon hier die Rede ist. 2) † Das Gestell, etwas worauf ein Körper steht, ruhet. „Die ehernen Säulen und das Gestühle.“ Jer. 52, 17.

Goldene Jünglinge dann auf schön erfundnen Gestühlen
Standen erhöht. — — Voß.

* Gestunden, v. trs. Frist geben, Aufschub gestatten, in den Rechten. Einem die Bezahlung gestunden. Das Gestunden. Die Gestundung.

† Das Gestürme, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gestüte, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Stuterei, ein Ort wo Stuten zur Fortzucht gehalten werden, im O. D. die Stut, auch der Gestütgarten.

† Der Gestütgarten, des —s, Mz. die —gärten, s. Gestüte.

Das Gestüthaus, des —es, Mz. die —häuser, das zum Gestüte gehörige Gebäude.

Der Gestüther, des —en, Mz. die —en, der Herr, Besitzer eines Gestütes.

Der Gestütmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige der einem Gestüte vorgesetzt ist; auch der Gestütverwalter.

Die Gestütstute, Mz. die —n, eine Stute, die in einem Gestüte zur Fortzucht gehalten wird.

Der Gestütverwalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gestütmeister.

† Das Gestütze, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gesuch, des —es, Mz. die —e, dasjenige was man sucht, verlangt, bittet. Bewilligen sie mein Gesuch, meine Bitte. Einem sein Gesuch abschlagen.

† Das Gesuche, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† Das Gesudel, des —s, o. Mz. 1) Das Sudeln, besonders ein anhaltendes Sudeln. 2) Etwas das gesudelt, schlecht und unreinlich gemacht ist; eine Sudelei.

† Das Gesumm, des —es, oder das Gesumme, des —s, o. Mz. das Summen, besonders ein anhaltendes, wiederholtes Summen. Das Gesumme der Bienen.

Nur die Begeisterung blieb und der gehörten
Himmlischen Töne Gesumm. Baggesen.

* Das Gesümpf, des —es, Mz. die —e, ein großer zusammenhangender Sumpf, eine sumpfige Gegend. Ins Gesümpf gerathen. Im Gesümpf stecken bleiben.

Wohnend in Thal und Gesümpf. — Voß.

† Das Gesumse, des —s, o. Mz. das Sumsen, besonders ein anhaltendes, wiederholtes Sumsen.

— — Aber wir selbst hier
Von Buchweizen umblüht, im Gesumf' eintragender Bienen. Voß.

Uneigentlich. „Er geht seinen eignen Weg, unbekümmert, was all' das Gesumse, Gezisch und Gequake bedeuten könne, das in der Nähe und in der Ferne um seine Ohren saust.“ Wieland.

Gesund, —er, —este, adj. u. adv. 1) Im unverdorbenen natürlichen Zustande befindlich, da alle Theile ohne Fehler und zu allen ihren Verrichtungen geschickt sind, von Thieren und Gewächsen und deren einzelnen Theilen; in Gegensatz von krank. Ein gesunder Mensch. Ein gesunder Leib. Gesunde Glieder. „Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe.“ Ps. 35, 4. Der Kranke wird schwerlich wieder gesund werden. In meinen gesunden Tagen, da ich gesund war. Er ist frisch und gesund. Leben Sie gesund, bleiben Sie gesund! Auch vom Fleische und Holze, für, von einem gesunden Körper, von einem gesunden Baume, unverdorben, keine Fehler habend. Ferner, von unkörperlichen Dingen. Ein gesunder Verstand, ein guter, natürlicher unverderbter Verstand. Das lehrt der gesunde Menschenverstand. „Der gesunde richtige Verstand ist die gangbare Münze der Welt.“ Gellert. 2) Von diesem Zustande zeigend, in demselben gegründet. Ein gesunde Gesichtsfarbe. „Sieh, wie alles mit gesundem Wuchse aufblühet.“ Geßner. Das war eine gesunde (vernünftige) Antwort, ein gesunder Einfall.

— — Es muß,
Ich weiß nicht welche Wollust für sie (die Weiber) sein,
Einander nichts Gesundes vorzuschwatzen. Schiller.

3) Diesen Zustand erhaltend oder befördernd. Auf den Bergen und auf der See ist die gesundeste Luft. Die einfachen natürlichen Speisen sind die gesundesten. Dies ist dir nicht gesund. Die Stadt hat am Fuße des Berges und an der Seeküste eine gesunde Lage. In weiterer Bedeutung † nützlich, heilsam, recht. Diese Demüthigung ist ihm gesund. Das ist ihm gesund, daran geschieht ihm Recht. — Unnöthiger Weise geben Viele diesem Worte in der Steigerung den Umlaut, gesünder, gesündeste.

Das Gesundbad, des —es, Mz. die —bäder, eine mineriſche Quelle, in deren Wasser man sich zur Wiedererlangung der Gesundheit badet, wozu gewöhnlich an solchen Örtern, wo sie sich findet, zweckmäßige und bequeme Anstalten getroffen sind; ein Gesundheitsbad, ein Heilbad.

Der Gesundbrunnen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine mineriſche Quelle, deren Wasser man zur Wiedererlangung der Gesundheit trinkt; der Gesundheitsbrunnen, der Heilbrunnen, die Heilquelle.

Dann auch das Wasser einer solchen Quelle. Den Gesundbrunnen trinken. Auch das Gesundwasser.

✱ **Gesunden**, v. ntr. mit sein, gesund werden, genesen.

Denn, Herzchen, ich gesunde
Sonst nie von meiner Noth. Bürger.
Wohl läßt der Pfeil sich aus dem Herzen zieh'n,
Doch nie wird das verletzte mehr gesunden. Schiller. (R.)

Das Gesunden.

Die Gesundheit, Mz. die —en. 1) Der Zustand da man oder da etwas gesund ist; ohne Mehrzahl. Einer dauerhaften Gesundheit genießen. Bei guter Gesundheit sein. Seiner Gesundheit pflegen, sie auf alle Art zu erhalten suchen. Für seine Gesundheit sorgen. Die Gesundheit verlieren. Um seine Gesundheit kommen. Die Gesundheit wieder erlangen. Einem Kranken die Gesundheit wieder geben, verschaffen, ihm wieder zur Gesundheit verhelfen. Gott schenke dir Gesundheit! Wenn Gott Leben und Gesundheit erhält. Die Gesundheit eines Baumes. Auf eines Gesundheit trinken, unter Anwünschung seiner Gesundheit einen Trunk thun. Uneigentlich, der unverdorbene Zustand. Die Gesundheit des Holzes, des Fleisches ꝛc. In weiterer Bedeutung, das Zeichen, der Beweis von Gesundheit. Die Gesundheit blühet auf seinen Wangen, die rothe, frische Farbe der Wangen zeugt von Gesundheit. 2) Die Eigenschaft eines Dinges, vermöge welcher es zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit dient; ohne Mehrzahl. Die Gesundheit eines Ortes, der Luft eines Ortes, des Wassers. 3) Die Anwünschung der Gesundheit beim Trinken, wie auch jede Formel, deren man sich beim Trinken und Zutrinken bedient (Toast). Zur Gesundheit! Dieses Zurufes bedient man sich außerdem noch, wenn ein Andrer niest. Eine Gesundheit ausbringen, sie den Gästen zutrinken. Eine Gesundheit trinken. Die Gesundheiten gehen herum.

◎ **Das Gesundheitsamt**, des —es, Mz. die —ämter, so viel als Gesundheitsrath. S. d. (Collegium sanitatis). C.

Das Gesundheitsbad, der Gesundheitsbrunnen, s. Gesundbad und Gesundbrunnen.

◎ **Der Gesundheitsgang**, des —es, Mz. die —gänge, ein Gang zur Erhaltung und Stärkung der Gesundheit (Promenade). C. Einen Gesundheitsgang machen, thun.

Das Gesundheitsglas, des —es, Mz. die —gläser, große Gläser, aus welchen man bei Schmausereien gewisse feierliche Gesundheiten trinkt; oft auch nur ein großes Glas, welches beim Gesundheittrinken herumgetzet und welches jeder Gast leeren muß.

○ **Die Gesundheitsgöttinn**, d. Mz. ungew. die Göttinn der Gesundheit (Hygiaea), die Gesundheit als eine Person, als eine Göttinn mit einer Schale und einer Schlange dargestellt.

◎ **Der Gesundheitsgürtel**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gürtel oder eine breite Binde, den oder die man der Gesundheit wegen und damit man sich nicht erkälte, um den Leib gürtet oder bindet (Santé). C.

○ **Die Gesundheitskunde**, o. Mz. (R.) die Kunde oder Kenntniß alles dessen, was zur Gesundheit dient, was sie erhält und befördert.

○ **Gesundheitskundig**, adj. u. adv. (R.) zur Gesundheitskunde gehörig, Gesundheitskunde habend. Daher der Gesundheitskundige.

○ **Die Gesundheitslehre**, o. Mz. die Wissenschaft und Lehre dessen was die Gesundheit erhält und befördert, die Lehre von der Erhaltung der Gesundheit. (Diätetik).

○ **Der Gesundheitslehrer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Gesundheitslehre lehrt, vorträgt, auch der eine Gesundheitslehre geschrieben hat (Diätetiker).

○ **Gesundheitslehrig**, adj. u. adv. zur Gesundheitslehre gehörig, darin gegründet, derselben gemäß (diätetisch).

Der Gesundheitspaß, des —sses, Mz. die —pässe, ein Paß, worin versichert wird, daß eine Person gesund sei, daß eine Person oder Sache aus einem gesunden Orte, einer gesunden Gegend, d. h. wo keine ansteckende Krankheiten herrschen, komme; der Gesundheitsschein.

○ **Die Gesundheitspflege**, o. Mz. (R.) die Pflege der Gesundheit, die Sorge für die Gesundheit und Vermeidung alles dessen, was ihr nachtheilig werden kann (Diät).

◎ **Die Gesundheitsprobe**, Mz. die —n, eine Probe, die man mit jemand anstellt, um zu erfahren, ob er gesund sei, besonders die Probe welcher sich die aus Gegenden, wo ansteckende Krankheiten herrschen, oder welche solcher Krankheiten wegen verdächtig sind, kommenden unterwerfen müssen, und die gewöhnlich darin besteht, daß sie vierzig Tage lang, oder auch kürzere Zeit unter Aufsicht gestellt werden, während welcher Zeit sich die Krankheit, wenn sie davon angesteckt wären, äußern müßte (Quarantaine). „Die Gesundheitsprobe halten.“ C.

Der Gesundheitsrath, des —es, Mz. die —räthe. 1) Ein aus Ärzten und Arzeneikünstlern bestehender Rath, als eine öffentliche Behörde, welcher Dinge, die die Gesundheit der Einwohner eines Ortes oder eines Landes betreffen, zu untersuchen und darüber zu verordnen hat (Medicinisches Collegium, Sanitätscollegium); auch, doch nicht so gut, der Arzeneirath. 2) Ein einzelnes Mitglied dieses Rathes (Sanitätsrath, Medicinalrath), nicht so gut, der Arzeneirath. In Scherz auch wol überhaupt ein Arzt. Er ist mein Gesundheitsrath. 3) ○ Ein guter Rath, welcher in Ansehung der Gesundheit gegeben wird. „Er — merkte an, es sei leichter ein Gesundheitsrath zu sein, als einen Gesundheitsrath zu geben.“ J. P. Richter. In dieser Stelle stehet es das erste Mahl in der zweiten Bedeutung.

○ **Die Gesundheitsregel**, Mz. die —n, eine die Erhaltung oder Stärkung der Gesundheit betreffende Regel (diätetische Regel). Auch wol als ein Sammelwort, mehrere oder alle dergleichen Regeln zu bezeichnen (Diätetik). Nach der Gesundheitsregel leben.

○ **Der Gesundheitsschein**, des —es, Mz. die —e, ein Schein der über die Gesundheit einer Person, oder eines Ortes ausgestellt wird; der Gesundheitspaß.

✕ **Die Gesundheitsschokolade**, o. Mz. eine Art Schokolade oder Kakaotafeln, die gesünder als die gewöhnliche sein soll; dann, der daraus bereitete Trank. S. Schokolade.

Der Gesundheitsstein, des —es, Mz. die —e, ein geschliffener Eisenkiesel, durch dessen Tragen man seine Gesundheit zu erhalten träumt.

○ **Der Gesundheitstaffet**, des —s, Mz. von mehrern Arten, die —e, ein besonders zubereiteter Taffet, Wachstaffet, der in gewissen z. B. gichtischen Zufällen um die kranken Glieder gelegt wird, ihnen die Gesundheit wieder zu verschaffen.

○ **Das Gesundheittrinken**, des —s, d. Mz. ungew. das Trinken auf Gesundheit, mit Ausbringung einer Gesundheit, besonders bei Gastereien und Gelagen. S. Gesundheit 3).

✕ **Die Gesundmachung**, o. Mz. die Handlung, da man einen gesund macht, die Heilung.

✕ **Das Gesundsein**, des —s, o. Mz. der Zustand, da man gesund ist. „Mein Wechsel zwischen Gesund- und Siechsein.“ J. P. Richter.

○ **Das Gesundwasser**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Wasser eines Gesundbrunnens, wie auch eines Gesundbades (mineralisches Wasser). „Ein starker Vorrath von Eisen, Vitriol, Schwefel, Steinsalze ꝛc. verrathen etliche Spuren von Gesundwassern, welche um diesen Berg herum sich zeigen.“ Popowitsch. R.

△ **Gesunken**, —er, —ste, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit des Ausfagewortes sinken, in dieser Form besonders gebräuchlich: 1) Für, zu einer niedrigen Stufe der sittlichen Würde gesunken. 2) Für tief.

— und drang ihn hinab in des Geistes gesunkensten Abgrund.
Klopstock.

○✕ **Das Gesurr**, des —es, oder das Gesurre, des —s, o. Mz. das Surren oder Schnurren, z. B. des Spinnrades.

— Wozu denn das saubere Spinnrad,
Welches Papa mir geschenkt, die zartesten Flocken zu spinnen
Während er liest im Gesurr am heimlichen Winterabend. Voß.

X Das Getadel, Getafel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Getäfel, des —s, d. Mz. ungew. 1) Das Täfeln, meist verächtlich und im tadelnden Sinne. 2) Die hölzerne Bekleidung der Wände, das Täfelwerk selbst.

X Das Getändel, des —s, o. Mz. das Tändeln, besonders ein anhaltendes wiederholtes Tändeln.

Du bist dem Getändel entwachsen. Voß.

X Das Getanze, Getappe, des —s, s. Ge— 2. 2).

O Das Getast, des —es, o. Mz. der Sinn des Tastens, oder der Erkenntniß durchs Betasten; das Gefühl (tactus). „Die zum Getast und zum Geschmack dienenden Nerven.“ Rose.

X Das Getaste, Getauche, Getaufe, Getaumel, Getausche, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Getäusche, des —s, o. Mz. das Täuschen, ein häufiges, öfteres Täuschen, häufige Täuschungen. „Ich mag aus dieser Pforte des Getäusches nichts mehr hervorkommen sehen.“ Klopstock.

Beim täglichen Getäusche
Von Ehr' und Geld. G. Jakobi.

X Das Getheile, Gethere, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

△ Gethront, adj. u. adv. einen Thron besitzend, d. h. herrschend. „O Haupt vieler gethronten (gethronter) Fürsten.“ Bodmer.

X Das Gethue, des —s, o. Mz. ein Thun, Anstellen, Heucheln, in der niedrigen Sprechart. Das ist nur so ein Gethue, ist nicht so gemeint.

X Das Gethürme, des —s, o. Mz. 1) Das Thürmen, Aufeinanderthürmen. 2) △ Etwas auf einander Gethürmtes.

Urplötzlich verstummten die Stürme;
Es sanken der Wogen Gethürme,
Der Schleier des Himmels entschwand. E.
Es naht das Gethürme der Wolken,
Es flammt der zackige Blitz. Ungen.

X Das Getippe, Getobe, Getödte, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

△ Das Getön, des —es, oder das Getöne, des —s, o. Mz. 1) Das Tönen, besonders ein anhaltendes, wiederholtes Tönen, allerlei fortdauernde starke Töne. In der Bibel wird es von angenehmen und unangenehmen Tönen gebraucht. „Das ganze Haus erschall von dem süßen Getöne.“ Sir. 50, 20. „Wer sie (die Heere) hörete, der entsetzte sich vor dem grausamen Getöne.“ 1 Macc. 6, 41.

Ein klägliches Getön, das seine Brust zerreißt. Wieland.
Entlockst du meinem bebenden Saitenspiel
Getön — — Voß.
— der Quelle melodisches, sanftes Getöne. Klopstock.

2) Tönende Werke, Geschrei.

— geistleeres Getön. — Voß.
Er trat in die Versammlung, ins Getöne
Der Jauchzenden, — — Schmidt.

† Getöppelt, adj. u. adv. mit einem Töppel auf dem Kopfe, d. h. einem Federbusche versehen.

Welcher die Hähnchen dir raubt, die getöppelten. — Voß.

X Das Getorkel, Getose, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

△ Das Getöse, des —s, o. Mz. ein starker, verworrener und anhaltender Schall. Ein Getöse machen. Es entstand ein großes Getöse. Das Getöse des Windes und der Wellen.

— — Von keinem gelindern
Schalle nicht angekündet, zerriß ein Getöse das aufstieg,
Laut die Erde. — — Klopstock.
Da mag Kühnheit sich an Kraft zerschlagen,
Und mit krachendem Getöse die Wagen
Sich vermengen auf bestäubtem Plan. Schiller.

Uneigentlich, wie das Geräusch, für Unruhe ꝛc. Das Getöse der Welt fliehen.

X Das Getrabe, Getrage, Geträller, Getrampel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Getränk, des —es, Mz. die —e, etwas das getrunken wird, ein flüssiger Körper, welchen Menschen und Thiere zur Stillung ihres Durstes zu sich nehmen. Wasser ist das natürlichste und einfachste Getränk. Hitzige Getränke, als Wein, Brantwein ꝛc. die das Blut in Wallung bringen und erhitzen. Er liebt starke Getränke.

X Das Getränke, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Getrappel, des —s, ein anhaltendes, wiederholtes Trappeln; dann, das dadurch entstandene Geräusch.

Was kommt ein Getrappel die Treppe herauf. Göthe.

Besonders von Pferden.

Im Getümmel, im Getrappel
Floh'n die Mauren zu den Zelten. Herder.

† X Das Geträtsch, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Getrauen, v. rec. Sich getrauen, zutrauen zu sich haben, etwas zu thun Muth, Herz haben, mit dem dritten Falle der Person. Ich getraue mir nicht, es zu behaupten, dafür zu stehen. Er getraut sich nicht, es zu sagen. Da trauen und zutrauen durchaus mit dem dritten Falle der Person verbunden werden, so ist es der Sprachähnlichkeit gemäß, getrauen eben so zu fügen, daher es unrichtig ist, wenn es mit dem vierten Falle der Person verbunden wird, was jedoch auch gute Schriftsteller thun. „Ich getraue mich nicht.“ Klopstock. Ehemahls wurde es auch für hoffen, vertrauen, zutrauen gebraucht. Das Getrauen.

X Das Getrauer, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Geträufel, des —s, o. Mz. 1) Das Träufeln, besonders ein anhaltendes Träufeln; gemeiner das Getröpfel. 2) △ Etwas das träufelt, in Tropfen niederfällt, die Feuchtigkeit, Flüssigkeit.

— Und drück' ihm
Das Geträufel aus den Locken. Overbeck.

X Das Geträume, Getreibe, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Getreide, des —s, d. Mz. ungew. oder, wenn von mehrern Arten die Rede ist, w. d. Ez. eine allgemeine Benennung derjenigen Grasarten, welche in Ähren eine Menge Samenkörner tragen, die sehr mehlig sind und aus welchen Mehl zu Brot und andern Speisen gemahlen wird. Das Getreide stehet schön, fruchtbar, dick, schlecht, dünn. Ein Weg durch das Getreide. Das Getreide in die Scheuern bringen. „— welcher (Gau) Jahr aus Jahr ein mit dem lieblichsten Grün der keimenden, und dem reichsten Golde der erntereifen Getreide prangte.“ Benzel-Sternau. Zuweilen, aber auf eine ungewöhnliche Art, werden auch die Hülsenfrüchte unter dem Namen Getreide begriffen. In engerer Bedeutung, die ausgedroschenen Samenkörner dieser Pflanzen, welche vorzugsweise im N. D. Korn und anderwärts die Frucht genannt werden. Das Getreide wird immer theurer. Getreide zur Mühle schicken, damit es gemahlen werde. Das Getreide zu Markte führen. Hartes oder glattes Getreide, Roggen, Weizen und Gerste; weiches oder rauhes Getreide, Hafer. Getreide im Stroh, das noch nicht ausgedroschen ist.

Der Getreidebau, des —s, o. Mz. der Bau, oder die Erzeugung des Getreides. Sich auf den Getreidebau legen. Getreidebau treiben. Dies Gut hat vielen und vortrefflichen Getreidebau, es wird viel Getreide auf demselben gebauet.

Der Getreideboden, des —s, Mz. die —böden. 1) Boden, Land, das zum Getreidebau gut ist; ohne Mehrzahl. Das Gut hat schönen Getreideboden. 2) Ein Boden, auf welchen man Getreide aufschüttet und bewahret.

† Der Getreidefehmen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Getreidehaufen, der im Freien gemacht und mit Stroh bedeckt wird. S. der Fehm.

Das Getreidefeld, des —es, Mz. die —er, ein zum Getreidebau bestimmtes oder mit Getreide bewachsenes Feld.

Die Getreidefuhre, Mz. die —n, eine Fuhre, ein Wagen voll Getreide. Der Markt war von Getreidefuhren angefüllt. Dann, das Fahren des Getreides, eine Fuhre, welche mit Getreide gethan wird.

„Außerdem mußten die Bauern noch eine bestimmte Anzahl Getreidefuhren thun.“

Der Getreidehandel, des —s, o. Mz. der Handel mit Getreide. Getreidehandel treiben. Davon der Getreidehändler, der mit Getreide Handel treibt.

Das Getreideland, des —es, Mz. die —länder. (N.) 1) Land, Erdreich, das zum Getreidebau tauglich ist; ohne Mehrzahl. Das Gut hat schönes Getreideland. 2) Ein Land in welchem viel Getreide gewonnen wird, welches fruchtbar an Getreide ist.

Der Getreidemäkler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der mit Getreide mäkelt, handelt, der es besonders in einzelnen Gemäßen wieder verkauft.

Die Getreidemäklerei, d. Mz. ungew. die Mäklerei mit Getreide, oder der Handel mit Getreide, sofern es nach einzelnen Maßen wieder verkauft wird; Getreidemäkelei.

Der Getreidemarkt, des —es, Mz. die —märkte. 1) Der Marktplatz, auf welchem Getreide verkauft wird. 2) Ein Markttag oder Jahrmarkt, an welchem Getreide verkauft wird. Auch der Kornmarkt.

Das Getreidemaß, des —es, Mz. die —e, das Gemäß, nach welchem das Getreide gemessen wird, als Wispel, Scheffel, Viertel, Metzen, Mäßchen; Himten ꝛc. Dann auch die hölzernen Gefäße, deren man sich bei diesem Messen bedient, und die eine bestimmte Menge Getreide enthalten. — Das Kornmaß.

Die Getreidemühle, Mz. die —n. 1) Eine Mühle, auf welcher nur Getreide gemahlen wird; auch eine Kornmühle; zum Unterschiede von einer Ölmühle, Schneidemühle, Walkmühle ꝛc. 2) In der Landwirthschaft, ein Werkzeug, dessen man sich zur Reinigung des Getreides bedient und welches auch Windfege genannt wird. Es wird nicht vom Winde getrieben (wie Ad. behauptet), sondern mit der Hand umgedreht. Inwendig befinden sich an einer Welle vier Flügel von dünnen Brettern, deren Umschwung einen starken Wind verursacht, welcher die Spreu aus dem von oben durchlaufenden Getreide durch eine vorn befindliche weite Öffnung forttreibt. S.

Der Getreidepacht, des —es, Mz. die —e, ein Pacht, wo statt des Pachtgeldes Getreide entrichtet wird. Wird dieses Getreide noch im Stroh abgetragen, so heißt er in der Mark Brandenburg ein Getreidezehent.

Der Getreidepreis, des —es, Mz. die —e, der Preis, welchen das Getreide hat.

Getreidereich, —er, —ste, adj. u. adv. reich, fruchtbar an Getreide. Getreidereiche Gegenden, Länder. R.

Der Getreidesack, des —es, Mz. die —säcke, ein Sack, Getreide hineinzuthun, oder mit Getreide gefüllt; ein Kornsack.

Die Getreidesperre, Mz. die —n, das Verbot der Ausfuhr des Getreides aus einem Lande, aus einer Gegend; die Fruchtsperre, Kornsperre, auch nur die Sperre, im Hannöverschen, der Zuschlag, Kornzuschlag. Die Getreidesperre verordnen, befehlen. Die Getreidesperre aufheben.

Die Getreidewage, Mz. die —n, eine Wage, auf welcher Getreide in kleinen Mengen, z. B. eine Metze, gewogen wird, wo man sogleich wissen kann, wie viel ein Scheffel ꝛc. davon wiegt; auch die Kornwage.

Der Getreidewagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wagen mit Getreide. Es begegneten uns viele Getreidewagen. Auch ein Wagen zu Getreide oder Getreide darauf fortzuschaffen.

Der Getreidezehent, des —en, Mz. die —en, der Zehent, welcher von Getreide entrichtet wird. In engerer Bedeutung, eine Art von Pacht. S. Getreidepacht.

Der Getreidezins, des —es, Mz. die —e, der Zins, welcher in Getreide abgetragen wird.

✕ **Das Getrenne, Getrete**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Getreu, —er, —este, adj. u. adv. so viel als treu, sicher, so daß man sich darauf verlassen kann. Ein gutes und getreues Gedächtniß. Eine getreue Abschrift, die mit der Urschrift in allen Punkten genau übereinstimmt. Ein getreues Gemählde, Nachbild. Er hat von ihr eine getreue Schilderung gemacht. Ein getreues Bekenntniß. Ein getreuer Geschichtschreiber, der die Thatsachen vollständig und zuverlässig erzählt, sich streng an die Wahrheit hält. So auch, ein getreuer Mahler. Ein alter getreuer Diener, der seiner Herrschaft immer zugethan war, ihr anhing, und gute Dienste leistete. Getreue Dienste leisten, ohne Unterlaß und nicht zugleich Andern auf Unkosten des eigentlichen Herrn dienen. Davon der Getreue, die Getreue, eine getreue Person, besonders eine treue geliebte und liebende Person.

— — aber werde
Mein Getreuer, folge mir! Tiedge.

In den Kanzeleien ist lieber Getreuer, der gewöhnliche Titel, welchen Fürsten ihren Ministern und Räthen geben. In engerer Bedeutung, einer Person getreu sein, bleiben, ihr zugethan sein und bleiben, nichts thun, was die Rechte und Ansprüche derselben kränken könnte Ein getreuer Liebhaber. Getreu lieben. Ein getreuer Ehemann, der die ehelichen Rechte und Ansprüche der Frau nicht kränkt, und besonders, keiner andern Person ehelich beiwohnt. Uneigentlich. Der Wahrheit getreu sein, bleiben, die Wahrheit nie mit Vorsatz verlezen, nie etwas Unwahres sagen und thun. Seinen Pflichten getreu sein, sie gewissenhaft und streng ausüben. S. Treu.

○ **Die Getreuheit**, o. Mz. die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie getreu ist. „Die Getreuheit der Übersetzungen.“ Dies. 3. Besser, die Treue.

Getreulich, adj. u. adv. mit Treue, oder auf eine getreue Art. Ich habe ihm alles getreulich berechnet. Getreuliche Dienste leisten. „Die getreuliche Hülfe.“ 1 Macc. 8, 25. Einem getreulich beistehen. Getreulich und ohne Gefährde, in den Verträgen. Einem alles getreulich erzählen, so wie es sich wirklich zugetragen hat, aufrichtig.

Das Getriebe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Das Treiben, Hin- und Herbewegen; ohne Mehrzahl. „Das Getriebe der Flut und Ebbe.“ Popowitsch. (N.) 2) In den Mühlen und Räderwerken, ein Rad, welches von einem andern umgetrieben wird; dann mehrere solche Räder, die sich treiben, zusammengenommen. In weiterer Bedeutung ein künstliches Werk, das vermittelst eines Räderwerkes oder auch auf andre Art in Bewegung gesetzt wird, und selbst andre Körper wieder in Bewegung setzt; ein Triebwerk (Machine). „Ein Künstler, welcher den wohlberechneten Kräften eines Getriebes trauen kann.“ Wächter. So auch uneigentlich. „Ohne die Federn abzuspannen, welche das Getriebe menschlicher Strebsamkeit wirkend erhält.“ Wächter. „Der Mensch ist ein zusammengesetztes Getriebe.“ E.

Wie eine That der Liebe
Die still und dunkel reift,
Und herrlich ins Getriebe
Des großen Lebens greift. Tiedge.

3) Im Bergbaue, das Gerüst, womit ein Bruch d. h. die eingefallene oder den Einfall drohende Stelle eines Ortes unterbauet wird, um das Nachfallen zu verhindern, weil man dieses Gerüst im Arbeiten gleichsam unter den Bruch treibet. Mit Getriebe anstecken, mit Getrieben durch den Bruch gehen, eine solche Stelle unterbauen. 4) Ebenfalls im Bergbaue, die Sommerseite eines Gebirges, oder auch eine flache Gegend. Der Gang liegt in einem guten Getriebe.

Der Getriebepfahl, des —es, Mz. die —pfähle, im Bergbaue, Pfähle, die mit ihren Spitzen in den Bruch getrieben werden und mit dem andern Ende auf einer Art von Thür ruhen, sowol den eingefallenen Schutt wegzuräumen, als auch das Nachfallen zu verhindern. S. Getriebe 3).

Die Getriebscheibe, Mz. die —n, bei den Uhrmachern, die Scheiben

oder Platten, zwischen welchen das Getriebe, das Triebwerk oder Räderwerk befindlich ist.

Das Getriller, Getrinke, Getrippel, Getrocknе, Getroddel, Getrompete, Getropfe, Getröpfel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Getrost, —er, —este, adj. u. adv. mit Zuversicht, in der Zuversicht gegründet. „Getrost zu einander gehen.“ 1 Sam. 15, 32. „Fodert nur getrost von mir Morgengabe und Geschenke.“ 1 Mos. 34, 12. Sage mir nur getrost dein Anliegen. Er erzählte getrost nach, was ihm Andre aufgebunden hatten. Getrosten Muthes sein, zuversichtlichen Muth haben. Getrost, nur getrost! nur Muth, Zuversicht gefaßt! X† Nicht getrost sein, so viel als nicht bei Trost sein, d. h. unklug, verwirrt im Kopfe sein.

Getrösten, v. rec. Sich getrösten, mit dem zweiten Falle der Sache, mit Zuversicht hoffen, wegen des Erfolges getrost sein, nicht besorgt sein. Sich der Gewährung, der Erhörung seiner Bitte getrösten. Ungewöhnlich ist die Bedeutung, sich einer Sache getrösten, für, sich damit trösten. Das Getrösten. Die Getröstung.

X Das Getrotze, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

△ Das Getrümmer, des —s, d. Mz. ungew. die Trümmer, Überreste, als ein Sammelwort (Ruinen).

So rollte das letzte Getrümmer fort. Bürger.

X Das Getrumpfe, Getummel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Getümmel, des —es, d. Mz. ungew. oder w. d. Ez. 1) Ein starkes, dumpfes Getöse, verwirrter Lärm, der von lebenden Wesen erregt wird. Welch ein Getümmel. „Da ward das Getümmel und das Laufen in der Philister Lager größer.“ 1 Sam. 14, 19. „Vor dem Getümmel ihrer starken Rosse, so daher traben.“ Jer. 47, 3. Uneigentlich. Ich hasse das Getümmel der Stadt, d. h. in der Stadt. Dem Getümmel der Stadt entfliehen.

Der Fluten siedendes Getümmel. J. A. Schlegel.

2) Eine Menge, welche ein Getümmel erregt. Sich durch das Getümmel drängen.

○ Getümmelreich, adj. u. adv. reich an Getümmel, d. h. voll großes und vieles Getümmels; auch getümmelvoll. „Thames getümmelreiche Gestade.“ Kosegarten. R.

○ Getümmelvoll, adj. u. adv. s. Getümmelreich.

X Das Getünche, Getunke, Getüpfe, Getüpfel, Getusche, Getute, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† Der Getzen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. der Gerste.

Geübt, —er, —este, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit des Ausdruckes üben, durch Übung erfahren, geschickt ꝛc. Ein geübter Geschäftsmann, Sachführer, Redner ꝛc. Eingeübter Schütze, Jäger, Spieler ꝛc. So auch, geübte Augen, Gelenke, Finger, die durch Übung zum Gebrauch geschickter gemacht worden sind. Er ist in seinem Fache sehr geübt. In etwas, auf etwas geübt sein, Übung darin erlangt haben. Daher die Geübtheit, der Zustand, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie geübt ist. Ich kenne seine Geübtheit in Geschäften, im Spielen ꝛc. „Die Geübtheit der sinnlichen Organe“ (der Sinnenwerkzeuge). Gedike. (R). „Die Geübtheit seiner Kräfte.“ Schwarz. (R.)

X Das Geurtheile, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Der Gevatter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gevatterinn, Mz. die —en, ein Taufzeuge, in Beziehung auf die Ältern des getauften Kindes und auf die übrigen Taufzeugen. Jemand zu Gevatter bitten, ihn bitten, ein Taufzeuge zu sein. Gevatter stehen, bei einem Kinde Gevatter stehen, ein Taufzeuge dieses Kindes sein, es aus der Taufe heben. Mit einem Gevatter stehen. S. Pathe. Uneigentlich sagt man, X eine Sache, z. B. eine Uhr stehet Gevatter, wenn sie versetzt ist, in Verfall steht.

Der Gevatterbitter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gevatterbitterinn, Mz. die —en, eine Person, deren man sich bedient, Andre zu Gevatter zu bitten. J. P. Richter. (R.)

Der Gevatterbrief, des —es, Mz. die —e, ein Brief, in welchem man jemand zu Gevatter bittet.

Die Gevatterschaft, Mz. die —en. 1) Der Zustand, da man Gevatter ist, stehet, das Verhältniß eines Gevatters. Dies ist meine erste Gevatterschaft, das erste Mahl, daß ich Gevatter stehe. Eine Gevatterschaft annehmen, übernehmen, ablehnen ꝛc. Seine Gevatterschaften kommen ihm theuer zu stehen. 2) Die sämmtlichen Gevattern, als ein Sammelwort. Die ganze Gevatterschaft zu sich einladen.

Der Gevatterschmauß, des —es, Mz. die —schmäuse, ein den Gevattern gegebener Schmauß.

Der Gevatterschnack, des —es, o. Mz. der Schnack, das Geschwätz der Gevatterinnen. Das ist Gevatterschnack.

Die Gevattersleute, d. Ez. ungew. Gevattern, Personen, welche mit einander Gevatter gestanden haben, besonders aber solche Personen in Beziehung auf die Ältern, bei deren Kindern sie Gevatter gestanden haben. Wir sind Gevattersleute. „— die ihr so brave und gute Nachbarn und Gevattersleute seid.“ Benzel-Sternau.

X Der Gevattersmann, des —es, Mz. die —männer, ein Gevatter.

X Der Gevatterstreich, des —es, Mz. die —e, s. Gevatterstück.

X Das Gevatterstück, des —es, Mz. die —e. 1) In manchen Gegenden, z. B. in Meißen, dasjenige, was den Gevattern an Backwerk ꝛc. ins Haus geschickt wird. 2) Auch wol eine Handlung, Gefälligkeit ꝛc., wie man sie von einem Gevatter erwarten kann, oder zuweilen auch höhnisch, in Gegentheil, eine Handlung, wie man sie von einem Gevatter nicht erwartet hätte; ein Gevatterstückchen. Auch wol, der Gevatterstreich.

Das Geviere, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Das Vieren; ohne Mehrzahl, von dem ungewöhnlichen Aussageworte vieren, in vier Theile theilen, ins Gevierte bringen. 2) Etwas Geviertes, etwas, das aus vier gleichen Seiten und rechten Winkeln besteht; das Gevierte (Quadrat). Im Bergbaue werden die in ein Viereck zusammengesetzten Schachthölzer, Geviere genannt.

Geviert, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit des ungewöhnlichen Aussageswortes vieren, in vier Theile getheilt, aus vier Einheiten gleicher Art bestehend. Ein kreuzweise gevierter Schild. Ein Geviertes, in manchen Kartenspielen, eine Folge von vier Blättern in Einer Farbe (Quarte). Ein großes Geviertes, wenn diese Folge vom Daus anfängt, zum Unterschiede von einem kleinen, wenn es bei einem andern niedrigern Blatte anfängt. In engerer Bedeutung, vier gleiche Seiten und Winkel habend. Ein gevierter Schild, der ein Viereck bildet. Der gevierte Schein, in der Sterndeutung, wenn die Wandelsterne 90 Grad von einander abstehen. Ein gevierter Fuß, ein Fuß in der Länge und Breite oder eine Ausdehnung, die von vier graden Linien, deren jede einen Fuß lang ist, und die vier rechte Winkel einschließen, begrenzt ist; ein Geviertfuß. Eine gevierte Zahl, das Ergebniß einer Zahl, die mit sich selbst d. h. so viele Mahl als sie Einheiten enthält, vermehrt worden ist; eine Geviertzahl (Quadratzahl). Geviertes Feld, das Geviertmaß im Bergbaur.

Das Gevierte, des —s, d. Mz. w. d. Ez. etwas aus vier gleichen Seiten und rechten Winkeln Bestehendes; ein Viereck, eine Vierung (Quadrat). Etwas ins Gevierte bringen, ihm vier gleiche Seiten und vier rechte Winkel geben. Dies Zimmer hat acht Ellen ins Gevierte, ist 8 Ellen lang und 8 Ellen breit, sein Flächeninhalt also beträgt 64 Ellen ins Gevierte. So mißt man überhaupt den Flächeninhalt eines Körpers, der außer der Ausdehnung in die Länge auch eine Ausdehnung in die Breite hat, mit Maßen, die eine gleiche Ausdehnung in die Länge und Breite haben. S. Geviertmaß. Dann, ein viereckiger Körper. So heißen bei Schriftgießern und Buchdruckern die viereckigen Stücke Metall, die beim Setzen zur Ausfüllung leerer Räume gebraucht werden, Gevierte.

Das Geviertel oder Geviertheile, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Die Geviertelle, Mz. die —n, eine Elle ins Gevierte (Quadratelle). S. Geviertmaß.

○ Der Geviertfuß, des —es, Mz. die —füße, ein Fuß ins Gevierte (Quadratfuß). S. Geviertmaß.

○ Das Geviertmaß, des —es, Mz. die —e, ein Maß, den Flächeninhalt zu messen, welches außer der Ausdehnung in die Länge auch mit einer Ausdehnung in die Breite gedacht wird, die jener gleich ist, das man sich also mit vier gleichen Seiten denkt, die vier rechte Winkel einschließen (Quadratmaß); denkt man sich diese Seiten eine Meile lang, so ist dies ein Geviertmaß von einer Meile, oder eine Meile ins Gevierte d. h. in die Länge und Breite; eine Geviertmeile; betragen die Seiten dieses Maßes nur eine Ruthe, einen Fuß, ein Zoll ꝛc., so ist es eine Geviertruthe, ein Geviertfuß, Geviertzoll ꝛc.

◎ Die Geviertmeile, Mz. die —n, eine Meile ins Gevierte (Quadratmeile.) S. Geviertmaß. „Ein Land, welches bei weiten mehr Geviertmeilen in sich faßt, als ꝛc.“ C.

○ Der Geviertmorgen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Morgen ins Gevierte, ein Flächenmaß, das gerade einen Morgen beträgt, der von vier geraden und gleichen Seiten eingeschlossen ist (Quadratmorgen). S. Geviertmaß.

○ Die Geviertruthe, Mz. die —n, eine Ruthe ins Gevierte (Quadratruthe). S. Geviertmaß.

○ Der Geviertschuh, des —es, Mz. die —e, ein Schuh oder Fuß ins Gevierte (Quadratschuh). S. Geviertmaß.

◎ Die Geviertwurzel, Mz. die —n, in der Größenlehre, die Wurzel einer gevierten Zahl, oder diejenige Zahl, deren Vermehrung mit sich selbst die Geviertzahl gegeben hat (Quadratwurzel). C. So ist die Geviertwurzel von 16 die Zahl 4, von 64 die Zahl 8.

◎ Die Geviertzahl, Mz. die —en, in der Größenlehre, eine gevierte Zahl, eine Größe, die sich ergiebt, wenn man eine Zahl mit sich selbst, oder so viele Mahl, als sie Einheiten enthält, vermehrt (Quadratzahl). C. So ist 16 die Geviertzahl von 4, 64 die Geviertzahl von 8.

○ Der Geviertzoll, des —es, Mz. die —e, ein Zoll ins Gevierte (Quadratzoll). S. Geviertmaß.

△ Das Gevögel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. mehrere Vögel und Vögelarten zusammengenommen. Wildes, zahmes Gevögel. Hausgevögel, Zuggevögel. „Das Gevögel des Himmels.“ 5 Mos. 28, 26.

— — — Wo Doolin euch ereilet
Und dem Gevögel euch zur Speise niederstreckt. Alxinger.
— ihn hätten die Hund' und Gevögel verzehret. Voß.

Bei den Jägern heißt das Federwildbret Gevögel.

† Gevollmächtigen, v. trs. mit Vollmacht versehen, richtiger bevollmächtigen. S. d. Daher der Gevollmächtigte.

☓ Das Gewache, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gewächs, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Gewächschen, O. D. Gewächslein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) überhaupt alles, was wächst, oder gewachsen ist, ein jedes Ding in Ansehung seines Wachsthums, oft mit Rücksicht auf den Ort und die Zeit, wo und wenn es gewachsen ist.

— wie ein solches Gewächs zum Reigen dahertritt, Voß; d. h. eine so gewachsene Person; spöttisch. Korn von meinem Gewächse, das auf meinem Boden gewachsen ist. Besonders vom Weine. Rheinwein vom besten Gewächse, von der besten Art. Einen mit Reben von gutem Gewächs versehen.

Thüringens Berge zum Exempel bringen
Gewächs, sieht aus wie Wein. Claudius.

Wein von diesjährigem Gewächse, der in diesem Jahre gewachsen ist. Zuweilen auch von der Art des Wachsthums, für Wuchs. Ein Pferd von schönem Gewächs. „Sie hat ein Gewächs, wie ein Rohr.“ Lessing. 2) Eine allgemeine Benennung aller Pflanzen, besonders aber der niedrigen Arten mit Ausschluß der Bäume. S. Feldgewächs, Gartengewächs, Küchengewächs, Lustgewächs, Sommergewächs, Wassergewächs, Wintergewächs, Zwiebelgewächs, Arzeneigewächs ꝛc. Einländische, ausländische, zahme, wilde, ausdauernde ꝛc. Gewächse. In der Pflanzenlehre unterscheidet man noch stachelige Gewächse (senticosae), deren Blätter stachelig und rauh sind; rauhblättrige (scabridae), die scharfe Blätter haben; rankende (sarmentaceae); saftige (succulentae); schalige (putamineae); schotentragende (siliquosae); markige (dumosae); Kätzchen tragende (amentaceae); Zapfen tragende (coniferae); zusammengesetzte Beeren tragende (coadunatae) u. s. w. In engerer Bedeutung versteht man gewöhnlich unter Gewächsen, solche Pflanzen, die zur Speise dienen; auch wol nur ausländische Pflanzen und Bäume. S. Gewächshaus. Als Sammelwort umfaßt es alle oder doch mehrere Arten der Pflanzen. „Gleichwie Gewächs aus der Erden wächst und Samen im Garten aufgeht.“ Es. 41, 11. 3) Ein unnatürlicher oder ungewöhnlicher Auswuchs an thierischen und Pflanzenkörpern. Dahin gehören die Gallapfel an den Bäumen, die überbeine, die Monkälber in der Bärmutter ꝛc. Ein Fleischgewächs ꝛc. Ein Gewächs schneiden, ablösen.

Gewachsen, adv. das Mittelwort der vergangenen Zeit von wachsen, mit dem Ausfageworte sein. Einer Sache gewachsen sein, die zur Unternehmung und Ausführung desselben nöthigen Fähigkeiten und Kräfte besitzen. Einem gewachsen sein, es mit ihm aufnehmen können. S. Wachsen.

Die Gewächserde, Mz. von mehrern Arten die —n, Erde, in welcher Gartengewächse gut gedeihen; Gartenerde; in weiterer Bedeutung, die oberste fruchtbare Erdschicht, aus welcher die Gewächse wachsen; die Dammerde.

Das Gewächshaus, des—es, Mz. die —häuser, ein sonniges Gebäude an oder in einem Garten, in welchem besonders ausländische Gewächse theils überhaupt gezogen, theils im Winter durch künstliche Wärme vor dem Erfrieren geschützt werden, (Orangeriehaus, weil die vorzüglichsten Gewächse in einem solchen Hause gewöhnlich Zitronen- und Pomeranzenbäume sind).

† Gewächsig, adj. u. adv. würde eigentlich bedeuten, Gewächse habend, hervorbringend. In folgender Stelle kann es auch bedeuten, zur Erzeugung der Gewächse geschickt:

Du schenkst den Furchen ein,
Damit die Äcker, wie sie sollen,
Durchaus gewächsig sein. Opitz.

○ Die Gewächskunde, o. Mz. (R.) die Kunde oder Kenntniß der Gewächse, die Wissenschaft, welche sich mit der Untersuchung aller Gewächse und der Erforschung ihrer Eigenschaften beschäftiget (Botanik, Phytologie); die Gewächslehre, gegenständlich betrachtet. S. Pflanzenkunde, Pflanzenlehre, Kräuterkunde.

○ Der Gewächskundige, des —n, Mz. die —n, (R.) eine Person, welche Gewächskunde besitzt. S. Kräuterkenner, Pflanzenlehrer.

○ Das Gewächslaugensalz, des —es, Mz. die —e, Laugensalz, welches aus der Asche verschiedener Gewächse gezogen wird. Das Pflanzenlaugensalz, Potasche (Kali).

◎ Die Gewächslehre, d. Mz. ungew. so viel als Pflanzenlehre. S. d. (Phytologie). C.

◎ Gewächslehrig, adj. u. adv. so viel als pflanzenlehrig. S. d. C.

Das Gewächsreich, des —es, o. Mz. das Reich der Gewächse, alle Gewächse zusammengenommen; das Pflanzenreich (Regnum vegetabile).

Gewächsreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich, fruchtbar an Gewächsen. Eine gewächsreiche Gegend. Ein gewächsreiches Land.

○ Der Gewächssammler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. (R.) der Gewächse sammelt, theils zum Vergnügen, oder um sie kennen zu lernen, also zur Belehrung (Botaniker), theils zu andern Zwecken.

○ Die Gewächssammlung, Mz. die —en, eine Sammlung von

Gewächsen, besonders wenn sie zur Belehrung und zum Nutzen angelegt ist. Jen. Literat. Zeitung. S. Kräutersammlung.

† Das Gewackel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† Das Gewäff, des —es, d. Mz. ungew. bei den Jägern, die Waffen der Thiere, oder diejenigen Theile, womit sie die Natur zur Vertheidigung versehen hat, als die Zähne, Klauen ꝛc. Besonders die hervorragenden gebogenen Hauzähne der wilden Schweine, welche auch die Waffen, das Gewehr, das Gewerf genannt werden.

† Das Gewage, Gewäge, Gewähle, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gewahr, adv. mit dem Aussageworte werden, für erblicken, bemerken, inne werden. Eine Sache gewahr werden. Er wurde ihn schon von weiten gewahr. Jetzt werde ich erst gewahr, daß Sie am unrechten Platze sitzen. Uneigentlich, aus den Wirkungen erkennen, fühlen, erfahren. Man wird es gewahr, daß es hier warm ist, daß der Wein gut ist ꝛc. Er wird es schon gewahr werden, was das heißt, mich beleidigen. In O. D. mit dem zweiten Falle der Sache. „Ich ward gewahr unter den Kindern eines närrischen Jünglings.“ Sprichw. 7, 7.

Die Gewähr, Mz. die —en. 1) Die Versicherung, Sicherstellung, besonders, die Sicherstellung oder Sicherheit für die Wahrheit einer Erzählung, Angabe, Aussage. Wer leistet mir Gewähr für das, was du sagst? wer steht mir für die Wahrheit und Richtigkeit desselben? Ich leiste für die Wahrheit seiner Aussage Gewähr.

Wahrheit, Zeuginn meiner Triebe,
Leiste selber die Gewähr. Hagedorn.

S. Gewährmann. Dann, Sicherheit über den ruhigen Besitz einer Sache (Evictio); Gewährschaft, Währschaft, Währ. Dem Käufer die Gewähr leisten, ihm diese Sicherheit sowol angeloben, als auch nöthigen Falls wirklich verschaffen. Die Gewähr eines Gutes übernehmen. In den Rechten heißt auch, die Gewähr angeloben oder leisten, angeloben, oder sich verbindlich machen, daß man seine Klage fortsetzen wolle. Im Bergbaue ist die Gewähr ein schriftliches Zeugniß, welches der Gegenschreiber einem Gewerke über seine Antheile giebt; der Gewährschein. 2) Der Besitz einer Sache, besonders der ruhige ungestörte Besitz, in der gerichtlichen Schreibart. Etwas in seiner Gewähr haben, im Besitze. Den Käufer in die Gewähr des erkauften Gutes setzen. Etwas in seine Gewähr nehmen, in seine Verwahrung.

Das Gewähr, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein Stück Feld, welches einem Bergbauer zu Lehen gegeben wird. In engerer Bedeutung, ein solches Stück Feld von bestimmter Größe, vierzehn Lachter lang und sieben Lachter breit. Ein Gewähr hält zwei Lehen, und drei Gewähre machen eine Fundgrube, zwei aber eine Maße aus. Häufig lautet es auch nur die Wehr.

○ Gewährbar, adj. u. adv. was gewährt werden kann.

Dem Freunde, dessen Wunsch sie nicht gewährbar finden. Bürde.
Kann ich es nur gewähren und ist es selber gewährbar. Voß.

Davon die Gewährbarkeit.

Der Gewährbrief, des —es, Mz. die —e. 1) In den Gerichten, besonders O. D., eine Urkunde, durch welche der Kläger in die Gewähr, d. h. in den Besitz der Güter des Beklagten gesetzt wird. S. die Gewähr. 2) ⊙ Ein Brief, worin der Aussteller für das Geld, welches sein Empfohlner aufnimmt, Gewähr leistet, sich verbürgt (Creditbrief). C.

✱ Gewahren, v. trs. gewahr werden, bemerken. Eine Sache, oder im O. D. einer Sache, gewahren. „— und Sie gewahrten auf einer Moosbank einen Pilger.“ F. Kind.

— — Sogleich gewahre
Ich ein Kind. — — . Overbeck.
Selbst nahen will sie euch, daß ihr im Tode
Ein Zeugniß ihrer Liebe noch gewahret. Collin.

Das Gewahren. Die Gewahrung.

Gewähren, v. I) trs. 1) Gewähr oder Sicherheit für etwas leisten, für die Wahrheit, Zuverlässigkeit, Güte ꝛc. einer Sache einstehen. Ich gewähre aus diesem Stamme zwei Klafter Holz, ich stehe dafür, daß er zwei Klafter giebt. Einem seinen Schaden gewähren. Hiemit hängt die Bedeutung von schätzen, den Gehalt bestimmen zusammen, weil diese Handlung mit der Sicherheit, die man giebt, verbunden sein oder ihr vorhergehen muß.

Zum Thoren (taug' ich) nicht, der auf ein Feld von Ähren
Jedweden Korn- und Strohhalm Zoll für Zoll
Vergleichen, messen und gewähren
Nur nicht enthülsen soll. Thümmel.

2) Bescheinigen, die Wahrheit einer Sache bezeugen, in den im Bergbaue üblichen Zusammensetzungen abgewähren und zugewähren. S. d. 3) Gleichsam in die Gewähr oder den Besitz der gebetenen oder gewünschten Sache setzen, bewilligen, erfüllen. Einem seine Bitte gewähren; auch, eines Bitte gewähren. Ihr Gesuch kann Ihnen nicht gewährt werden. Mein Wunsch ist mir gewährt worden; oder, ich bin meines Wunsches gewährt worden.

Wenn ich die Bitte dir gewähre,
Gewähr' ich dir dein Unglück nur. Gellert.

Ungewöhnlich ist die Fügung mit dem vierten Falle der Person, und dem zweiten Falle der Sache. Einen seiner Bitte gewähren.

— und gewähre mich edleres Ruhmes. Voß.

Zuweilen auch für, nicht versagen, bezeigen, erweisen.

Aber gewährt', Achilleus, auch du den Töchtern Kronions
Ehrfurcht. — — — Voß.

So auch, sich gewähren, sich als denjenigen erweisen, der man sein will. So gewähre dich mir. — Voß.

Uneigentlich, durch ein feierliches Versprechen gleichsam in Besitz der Sicherheit setzen, angeloben. „Gewähren Sie mir ewige Verschwiegenheit.“ Weiße. 4) Die Gewähr, d. h. den Besitz einer Sache übertragen, ohne die Art und Weise dieser Übertragung zu bestimmen; ertheilen.

Warum hat die Natur dir so viel Reiz gewährt? Gellert.

In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, verschaffen. Mannichfaltige Kenntnisse gewähren nicht allein großes Vergnügen, sondern auch großen Nutzen. II) intrs. Gewähr leisten, einstehen. Ich kann dafür nicht gewähren. In weiterer Bedeutung. Da laßt uns gewähren, da laßt uns sorgen, laßt uns machen, entscheiden, einrichten.

Darüber laß Saturnien gewähren. Schiller.
O laßt uns gewähren allein. Bürger.

III) ntr. mit haben. Gewähren lassen, gleichsam währen, in seinem Zustande bleiben lassen, in Ruhe lassen, den Willen lassen, nicht entgegen sein, machen lassen. „Der ihn seine eigene Unzulänglichkeit fühlend, zuletzt gewähren ließ.“ Göthe. „Wilhelm ließ sie gewähren.“ Derf. „Ein gesundes, nicht durch Leckereien überreiztes Kind, ißt nicht zu viel; man kann es gewähren lassen.“ K. Rudolphi.

Drum laßt uns gewähren, und quält uns nicht mehr. Bürger.

2) Mit der Fügung eines trs. sein, abgeben. Dies gewährt keinen Beweis, keine Sicherheit. — Das Gewähren. Die Gewährung.

Der Gewährer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der etwas gewähret, besonders, der Gewähr leistet, in den Rechten. S. Die Gewähr 1).

Die Gewährgebühr, Mz. die —en, im Bergbaue, dasjenige Geld, welches der Gegenschreiber für die Gewähr, d. h. für die Bescheinigung des Antheils, erhält, gewöhnlich 1 Gr., der daher auch der Gewährgroschen genannt wird.

Der Gewährgroschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gewährgebühr.

○ Der Gewährleister, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gewährleisterinn, Mz. die —en, eine Person, die Gewähr oder Sicherheit leistet (Garant); der Gewährsmann. „Boccaz wird sonst eben nicht als Gewährleister von Klostergeschichten angeführt.“ Zimmermann.

Die Gewährleistung, Mz. die —en, die Leistung der Gewähr oder der eigentlichen Sicherheit (Garantie).

Der Gewährmann, (Gewährsmann), des —es, Mz. die —män-

ner, der für die Wahrheit, Zuverlässigkeit und Sicherheit Gewähr leistet, dafür einstehet. Einen guten Gewährmann haben. Sich an seinen Gewährmann halten. In weiterer Bedeutung, einer auf den man sich verläßt, dessen Angaben ꝛc. man glaubt und auf welchen man sich beruft. In der Vorrede zu seiner Geschichte hat er die Gewährmänner genannt, welchen er gefolgt ist. Seinen Gewährmann nennen. Im gemeinen Leben auch nur Währmann, Währbürge.

† Gewährsam, —er, —ste, adj. u. adv. im O. D. für aufmerksam.

Die Gewahrsame, Mz. die —n, in der Rechtssprache. 1) Die Verwahrung; ohne Mehrzahl. Etwas in seine Gewahrsame nehmen. Einen Verbrecher in enger Gewahrsame halten. Bei Andern, der Gewahrsam. 2) Eine rechtliche Vorkehrung, die Verwahrung, der Vorbehalt (Cautele). 3) Ein sicherer Ort, eine meist veraltete Bedeutung. Sich in eine Gewahrsame machen, in einen Hafen.

Die Gewährschaft, d. Mz. ungew. der Zustand, da eine Person oder Sache für etwas Gewähr leistet; dann, diese Gewähr selbst. Gewährschaft verlangen. Gewährschaft leisten.

○ Die Gewährschaftssicherheit, o. Mz. die Sicherheit wegen oder in Ansehung der Leistung der Gewähr (Cautio de evictione).

Der Gewährschein, des —es, Mz. die —e, ein schriftliches Zeugniß, eine Bescheinigung.

Der Gewährsmann, s. Gewährmann.

Die Gewährzeit, d. Mz. ungew. im Bergbaue, die rechtlich bestimmte Zeit, während welcher sich jemand in die Gewähr, d. h. in den Besitz eines erkauften Bergtheiles setzen lassen muß. S. die Gewähr 2).

* △ Das Gewälde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die sämmtlichen Waldungen; auch ein großer Wald. Stieler.

Gewaldrecht, adj. u. adv. s. Waldrecht.

✕ Das Gewälger, Gewalke, Gewalle, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Die Gewalt, Mz. die —en. 1) Überlegene Macht, größere Kraft. Gewalt anwenden, sich seiner größeren Kraft bedienen. Etwas mit Gewalt wegnehmen. Mit Gewalt drohen, drohen, daß man Gewalt gebrauchen wolle. Gewalt gehet hier vor Recht.

Ihm (dem Eigennutz) weiht, ihm opfert sich das menschliche Geschlecht,
Sein Tempel ist die Welt und die Gewalt sein Recht. Hagedorn.

Die Gewalt der Beispiele, der Verführung, die überwiegende Macht derselben. „Viele Übel erhalten ihr niederschlagendes Übergewicht von der Gewalt der Einbildung.“ Gellert. Bei Opitz kömmt es auch mit der in dieser Bedeutung ungewöhnlichen Mehrzahl vor:

Der du vor stärkeren Gewalten
Den Armen gnädig willt erhalten.

In engerer Bedeutung, unerlaubte, unrechtmäßige Anwendung der größern Kraft, Gewaltthätigkeit. In eines Andern Hause Gewalt gebrauchen. Einem Gewalt anthun, ihn unrechtmäßig beschränken, einschränken. Einem Mädchen, einer Frau Gewalt anthun, es oder sie zur Befriedigung seiner Lüste zwingen oder zwingen wollen. Sich Gewalt anthun, zuweilen für, sich ermorden. Mir geschiehet Gewalt. Gewalt schreien, schreien, daß einem Gewalt geschehe und damit um Hülfe rufen. Gewalt, Gewalt! das gewöhnliche Geschrei in solchen Fällen. In manchen Rechtsschriften wird die Gewalt mit zu denjenigen Verbrechen gerechnet, welche vor die Obergerichte gehören. In manchen Gerichten bedeutet auch Gewalt das unbefugte Ausbleiben, wenn man vor Gericht gefodert ist (Contumacia); ferner, die darauf gesetzte Geldstrafe, wo dann auch die Mehrzahl gewöhnlich ist. Oft wird Gewalt auch von der großen Kraft lebloser Dinge gebraucht, mit welcher sie auf andere wirken. „Ich bekam nach und nach meine Fassung wieder und schalt mich thöricht, dem ersten Eindrucke der Macht eines Tones eine solche Gewalt über mich gestattet zu haben.“ Agnes v. Lilien.

Plötzlich erwarmt der Plage Gewalt, und gelöst von den Flammen,
Gehet sie weit umher durch Herkules Glieder verbreitet. Voß.

2) Anwendung der größern Kraft sowol des Körpers als des Geistes, zur Überwindung eines Hindernisses; ohne Mehrzahl. Ein Haus, eine Thür, ein Schloß mit Gewalt öffnen, erbrechen. Gewalt mit Gewalt vertreiben. Sich Gewalt anthun, seine Neigungen, Begierden, Wünsche, Empfindungen ꝛc. mit Anstrengung unterdrücken. Ich mußte mir Gewalt anthun, um meine Empfindlichkeit nicht merken zu lassen. Thue deinem Herzen keine Gewalt an, sondern laß den Empfindungen desselben freien Lauf. „Ich weiß wohl, daß man einem Freunde zu Gefallen sich auch einmahl Gewalt anthun muß.“ Gellert. Uneigentlich sagt man, einer Stelle, einem Worte in einer Schrift Gewalt anthun, sie oder es auf eine gezwungene Art erklären, wo man im gemeinen Leben auch wol sagt, der Sinn ꝛc. sei an den Haaren herbeigezogen. Hieher gehören auch die im gemeinen Leben üblichen Ausdrücke, mit aller Gewalt, aus voller Gewalt z. B. schreien, lachen ꝛc., aus allen Kräften, so sehr man kann. Er wollte mit aller Gewalt hinein, durchaus, er wollte sich nicht abhalten lassen. Man wollte ihn mit aller Gewalt dazu überreden, allein er blieb fest. In der niedrigen Sprechart wird Gewalt noch auf eine andere uneigentliche Art gebraucht für eine große Menge. Eine Gewalt Geld, Leute ꝛc. S. Gewaltig. 3) Das Vermögen, die Macht zu thun, was man will; ohne Mehrzahl. So wird es in der Bibel einige Mahl von der Macht Gottes gebraucht und 1 Petr. 4, 11. auch von dem Zeugniß von dieser höchsten Macht. Uneigentlich wird in manchen Gegenden vom gemeinen Manne auch der Schlagfluß und die Fallsucht die Gewalt Gottes genannt. Am gewöhnlichsten bedeutet aber Gewalt, das Vermögen, etwas zu thun oder zu lassen, der Wille, die Willkühr, verbunden mit der Macht oder mit den Mitteln ihn oder sie auszuführen. Ich habe Gewalt zu thun, was ich will. Das steht in seiner Gewalt. Er hat wenig Gewalt. Einem Gewalt einräumen, geben, verleihen. Einen der Gewalt berauben. Im O. D. wird es auch für Vollmacht gebraucht, wo dann die Mehrzahl Gewälte lautet. Besonders, das Vermögen, Andrer Willen nach dem seinigen zu bestimmen und Sachen nach Gefallen zu gebrauchen, die Herrschaft. Gewalt über jemand haben. Jemand unter seine Gewalt bringen, seiner Gewalt unterwerfen. Unter eines Gewalt stehen. Sich eines Gewalt unterwerfen. Sich der Gewalt entziehen. Die höchste, oberste Gewalt, die keiner andern unterworfen ist. Die volle, die unbeschränkte Gewalt (plein-pouvoir). Die gesetzgebende Gewalt, die vollziehende Gewalt. Etwas in seiner Gewalt haben, in seinem Besitze, in seiner Willkühr. Die Zunge in seiner Gewalt haben, sich nicht im Reden übereilen, nichts reden, als was man mit Überlegung will. Sein Herz in der Gewalt haben, sich von den Empfindungen und Neigungen, die man in dasselbe verlegt, nicht hinreißen lassen. Eine Sprache in seiner Gewalt haben, sie gut verstehen, geläufig schreiben und sprechen. Ehemahls wurde Gewalt im O. D. auch für Befehl über ein Kriegsheer oder einen Theil desselben (Commando) gebraucht. Uneigentlich, die Begeisterung.

So rafft von jeder eiteln Bürde,
Wenn des Gesanges Ruf erschallt,
Der Mensch sich auf zur Geisterwürde,
Und tritt in heilige Gewalt. Schiller.

4) Die Person oder die Personen, die eine gewisse Gewalt haben, mit der Mehrzahl (Pouvoir). So werden die Obrigkeiten zuweilen bürgerliche Gewalten genannt. Die gesetzgebende Gewalt, der gesetzgebende Körper, die Personen, welche die Gesetze geben. Die himmlischen Gewalten, die himmlischen Mächte, in Gegensatz der höllischen oder der Gewalten des Abgrunds.

— — an der die himmlischen
Gewalten wirkend auf- und niederwandeln. Schiller.

Unterdeß hatte der Finsterniß Fürst die Gewalten des Abgrunds
Eilig aus allen Bezirken der Erde zusammenberufen. Sonnenberg.

5) † Das Gebiet, in welchem oder über welches man Gewalt hat. So wird im Westfälischen der zu einem Schlosse gehörige freie Grund und Boden eines Adeligen, oder die Grenze der Burgfreiheit,

die Gewalt genannt. Es lautet dann auch Gewäld, Wälde, Welle und in der Mehrzahl Gewälder, Wälde, Wälder, Weller. — Im O. D. lautet dies Wort auch der Gewalt. „Rächet den Gewalt, an eurem Volke geübt.“ 1 Marc. 2, 67.

○ Das Gewaltamt, des —es, Mz. die —ämter, ein Amt, das mit großer Gewalt, d. h. Macht und Ansehen verbunden ist. „Und dennoch wollten diese Regierer — ihre Gewaltämter behaupten.“ Archenholz.

○ Die Gewaltanmaßung, Mz. die —en, (N.) die Anmaßung der Gewalt. Seine Gewaltanmaßungen durchsetzen. Dann, eine Anmaßung mit Gewalt, die Anmaßung und Benützung einer Sache, zu der man kein Recht hat (Usurpation); auch der Gewaltraub.

Der Gewaltbrief, des —es, Mz. die —e, im O. D. eine Urkunde, durch welche jemand Gewalt oder Vollmacht zu etwas erhält. ◎ In engerer Bedeutung, eine schriftliche Vollmacht zu einer gewaltthätigen Handlung, z. B. einer Verhaftung, Verbannung ꝛc.; dergleichen die ehemahls von den Königen in Frankreich und deren obersten Dienern häufig ertheilten waren (Lettre de cachet) S; auch Verhaftbrief, Haftbrief, Fangbrief.

○ Der Gewaltdurst, des —es, o. Mz. der Durst d. h. das heftige Bestreben nach Gewalt, nach großer ausgedehnter Macht. „Frankreichs unersättlicher Ehrgeiz und Gewaltdurst.“ Ungen. R.

† Der Gewaltführer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gewaltführerinn, Mz. die —en, s. Gewalthaber.

Der Gewaltgeber, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gewaltgeberinn, Mz. die —en, eine Person, welche einer andern Gewalt oder Vollmacht zu etwas ertheilet (der Principal).

† Das Gewaltgericht, des —es, Mz. die —e, in manchen Gegenden, ein Gericht, welches über zugefügte Gewalt, thätliche Beleidigungen urtheilet, zum Unterschiede vom Amtgerichte, welches nur über Wortbeleidigungen urtheilt.

Der Gewalthaber, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gewalthaberinn, Mz. die —en, eine Person, welche Gewalt hat, besonders, welche Gewalt d. h. Macht, Herrschaft über Andere hat. „Nun, da sich die Franzosen einen Gewalthaber in aller Form geben.“ Klinger. In engerer Bedeutung, eine Person, welche zu einem Geschäfte die nöthige Gewalt oder Vollmacht empfangen hat, der Bevollmächtigte; im O. D. auch noch der Gewaltführer, Gewaltträger.

○ Die Gewalthandlung, Mz. die —en, eine mit Gewalt oder Gewaltthätigkeit verbundene Handlung. „Was beabsichtigt die Brittische Regierung durch diese so ausgedehnte Gewalthandlung.“ Archenholz.

Der Gewaltherr, des —en, Mz. die —en, ein Herr, welcher Gewalt hat, in Kölln ehemahls eine Rathsperson, welche das Recht hatte, Verbrecher verhaften zu lassen, und sie den Thurmherren zur Verwahrung und zum ersten Verhör zu übergeben, bis sie ans kurfürstliche Schöffengericht abgeliefert wurden.

○ Gewaltherrisch, adj. u. adv. was auf eine mit Gewalt verbundene herrische Weise geschiehet (despotisch). Gerstner. Auch machthaberisch, zwingherrisch.

◎ Die Gewaltherrschaft, Mz. die —en. 1) Die Herrschaft, das Herrschen mit und durch Gewalt, mit Hintansetzung der Rechtmäßigkeit und Gerechtigkeit (Despotismus). „Er übte lange eine ungestörte Gewaltherrschaft aus.“ S. Auch Herrschgewalt, Herrschergewalt, Machtgewalt, Zwangherrschaft. 2) Das Gebiet, das Reich, in welchem diese Herrschaft ausgeübt wird (Despotie).

◎ Der Gewaltherrscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Herrscher, der mit und durch Gewalt herrscht, der kein andres Gesetz, als das seiner Willkühr anerkennt (Despot) S; auch Zwingherr, Machtherrscher. Den Gewaltherrscher machen, spielen (despotisiren).

Gewaltig, —er, —ste, adj. u. adv. überhaupt, Gewalt habend, in der Gewalt gegründet, besonders aber 1) ✕ mit großer Kraft, stark, heftig. Gewaltig schreien. Eine gewaltige Stimme. Uneigentlich, heftig, groß, sehr. Ein gewaltiger Lärm. Ein gewaltiger Sturm. Eine gewaltige Hitze, Kälte. Gewaltige Schmerzen haben. Es entstand ein gewaltiger Zank, Streit. Er war gewaltig böse. Es geht mir gewaltig im Kopfe herum. Ein gewaltig großer, starker Mensch, ein sehr großer, starker. Eine gewaltige Menge Menschen, eine sehr große. „Einige Leute hatten sich in dem gewaltigen Gewühl nicht zurecht zu finden gewußt.“ Nicolai. „Ein Umstand, der bei Pitt immer ein gewaltiges Gewicht hat.“ Archenholz. 2) Stark, mächtig. „Die gewaltige Hand Gottes.“ 1 Petr. 5, 6. „Ein gewaltiger Herr.“ 1 Mos. 10, 8. Daher der Gewaltige, worunter man im O. D. sonst häufig eine Person, der viele Gewalt anvertraut ist, verstand, daher es in der Bibel für vornehme Staatsdiener und überhaupt für hohe vornehme Personen gebraucht wird. So wird auch noch zuweilen bei Kriegsheeren derjenige, der für die Polizei im Lager sorgt und Gewalt hat, die Verbrecher sogleich zu bestrafen, der Obergewaltiger genannt (Generalprofos). Im N. D. heißt auch der Scharfrichter ein Gewaltiger. Uneigentlich kömmt gewaltig auch für stark, erhaben vor.

Sind der gewaltigen Hymne würdig. Ramler.

† Gewaltiglich, adj. u. adv. im O. D. für gewaltig, stark, heftig.

— — und wir rennen,
Und treffen so gewaltiglich
Zusammen, daß aufs Knie die Rosse stürzen. — Wieland.

Gewältigen, v. trs. 1) Gewalt, übermacht über etwas bekommen, es bezwingen. Besonders im Bergbaue. Das Wasser in den Berggebäuden gewältigen, darüber gleichsam Herr werden, es wegschaffen: Alte Berggebäude gewältigen, sie ausräumen und neu auszimmern. Eine Zeche wieder gewältigen, sie aufs neue mit Arbeitern belegen. S. Überwältigen. 2) † Gewalt oder Vollmacht ertheilen, bevollmächtigen, im O. D. wo es auch gewaltigen lautet. Das Gewältigen. Die Gewältigung.

Die Gewältigungskosten, d. Ez. ungew. im Bergbaue, diejenigen Kosten, welche die Gewältigung des Wassers, oder die Ausbesserung alter verfallener Berggebäude erfodert. S. Gewältigen.

○ Gewaltlüstern, adj. u. adv. nach Gewalt lüstern, begierig. „Gewaltlüsterner Empörer!“ Benzel-Sternau.

◎ Der Gewaltraub, des —es, d. Mz. ungew. der Raub, die Anmaßung mit Gewalt (Usurpation). S. S. Gewaltanmaßung.

Der Gewaltrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Richter im Gewaltgerichte. S. Gewaltgericht.

Gewaltsam, —er, —ste, adj. u. adv. mit Gewalt, in der Gewalt gegründet, der Gewalt ähnlich. Gewaltsame Mittel anwenden. Eine gewaltsame Handlung. Eines gewaltsamen Todes sterben, durch eine tödtliche Kraft von außen oder durch Anwendung gewaltsamer Mittel, als Erschießen, Erhängen, Ersäufen, Vergiften ꝛc. In engerer Bedeutung, mit unrechtmäßiger Gewalt, und in solcher Gewalt gegründet. Auf eine gewaltsame Art. Gewaltsam handeln.

† Die Gewaltsame, d. Mz. ungew. im O. D. 1) Die Gewaltsamkeit. 2) Die obrigkeitliche Gewalt.

Die Gewaltsamkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft, da eine Person oder Sache gewaltsam ist; ohne Mehrzahl. 2) Eine gewaltsame Handlung.

○ Der Gewaltschritt, des —es, Mz. die —e. 1) Ein gewaltiger, mächtiger Schritt, der Schritt eines Gewaltigen. Uneigentlich, vom Kriege. — mit des Krieges Gewaltschritt. Sonnenberg. 2) Ein mit Gewalt verbundener, von Gewalt zeigender Schritt, eine solche Maßregel.

○ Die Gewaltsprache, o. Mz. eine Sprache, eine Art zu sprechen und zu handeln, welche sich auf angemaßte Gewalt gründet. „Allen drohen sie in dreister Gewaltsprache.“ Meyer.

○ Der Gewaltstreich, des —es, Mz. die —e, ein gewaltthätiger Streich, eine gewaltthätige eigenmächtige Handlung. „Keinen neuen Gewaltstreich, Bruder!“ Huber.

○ **Die Gewaltsucht**, o. Mz. die Sucht, die unmäßige Begierde nach Gewalt. „— wie gierig die Hab- und Gewaltsucht — greift ꝛc.“ Wenzel-Sternau.

△ **Die Gewaltthat**, Mz. die —en, eine mit Gewalt verübte That, eine gewaltthätige Handlung. „Wie kann der sich einer Gewaltthat schämen, der gewohnt ist, alle seine Begierden zu befriedigen?“ Dusch. Auch wol von der Macht zu solchen Thaten.

— Was ist so großes
Denn an der Macht, der glücklichen Gewaltthat,
Daß du sie so vergötterst? — Schiller.

S. Gewaltthätigkeit.

Der Gewaltthäter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gewaltthäterinn, Mz. die —en, (R.) eine Person, die Gewaltthaten, Gewaltthätigkeiten verübt, die einer andern Gewalt anthut.

Gewaltthätig, —er, —ste, adj. u. adv. auf unrechtmäßige Art Gewalt, d. h. überwiegende Kraft anwendend, und von dieser so angewendeten Gewalt zeigend, darin gegründet. Gewaltthätig handeln. Eine gewaltthätige Handlung. Ein gewaltthätiger Einfall in des Nachbars Land.

Die Gewaltthätigkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Handlung, da sie gewaltthätig ist; ohne Mehrzahl. Die Gewaltthätigkeit dieser Unternehmung ist in die Augen fallend. 2) Eine gewaltthätige Handlung. Gewaltthätigkeiten begehen, verüben.

† **Der Gewaltträger**, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gewaltträgerinn, Mz. die —en, s. Gewalthaber.

○ **Der Gewaltzug**, des —es, Mz. die —züge, ein gewaltiger, d. h. mit Gewalt verbundener, ein schneller, angestrengter Zug oder Marsch (forcirter Marsch). „Der General sollte durch einen Gewaltzug mitten durch des Feindes Land das Spanische Heer umgehen.“ Posselt.

X **Das Gewalze**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X **Das Gewälze**, des —s, o. Mz. 1) Das Wälzen, verächtlich; besonders ein wiederholtes, anhaltendes Wälzen. 2) Etwas, das sich wälzt, herabwälzt. S. Schneegewälze.

X **Das Gewamse**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† **Der Gewand**, des —es, Mz. die Gewänder, in Franken und am Rheine, beim Weinbau, ein Graben, in welchen die Fächser gelegt werden, und welcher auch Wendegraben genannt wird; am Rhein auch noch das Gewände, oder Gewende, der Rottgraben.

Das Gewand, des —es, Mz. die Gewänder und die Gewande, überhaupt jedes zu Kleidungsstücken bestimmte Gewebe, aus Wolle, Lein und Seide, und in engerer Bedeutung, ein wollenes Gewebe, Tuch.

Jetzo entrollt das Gewand des grausamen Königes Gattinn. Voß.
— — wo die Nimfen
Schöne Gewand' aufzieh'n. — Derf.

△ In noch engerer Bedeutung, die Kleidung, Bekleidung. Ein weites weißes Gewand umhüllte ihren fein gebildeten Körper. Ein Morgengewand, Nachtgewand, Sterbegewand, Todesgewand, Trauergewand ꝛc. S. auch Meßgewand. Die Darstellung der Gewänder, in der Bildhauerkunst und Mahlerei, wofür man auch oft bloß die Gewänder sagen kann (Draperie, Drapirung). Die Gewänder darstellen (drapiren). Im N. D. lautet dieses Wort auch nur Wand. S. d.

○ **Die Gewanddarstellung**, Mz. die —en, die Darstellung, Nachbildung der Gewänder in der Mahlerei und Bildhauerkunst (Drapirung). Wenn von Gemählden und Zeichnungen die Rede ist, auch die Gewandmahlerei, Gewandzeichnung.

Das Gewände, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. der Gewand.

Gewanden oder **Gewanten**, v. trs. mit einem Gewande versehen, bekleiden. N. Dies Wort ist noch in den schönen Künsten brauchbar, für, mit Gewändern bekleiden (drapiren). Das Gewanden, Gewanten. **Die Gewandung**, Gewantung.

X **Das Gewander**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Der Gewandfall, des —es, Mz. die —fälle. 1) In manchen Gegenden O. und N. D., der Fall, wo der Grundherr beim Tode eines Unterthanen dessen bestes Gewand erbt. 2) Das Recht, dieses Gewand zu fodern und zu nehmen, das Gewandrecht; in diesem Falle ohne Mehrzahl.

† **Der Gewandhändler**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. der Tuchhändler.

Das Gewandhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Gebäude, in welchem an Jahrmärkten Gewande, d. h. Tücher, Leinwand und andere Zeuge verkauft werden. S. das Gewand.

△ **Gewandlos**, adj. u. adv. ohne Gewand; vom Gewande entblößt, nackt.

In einem Wink steht sie gewandlos da. Wieland.
Denn die Spröde läßt sich nicht gewandlos sehen. Blumauer.
— ich floh und kam mit zerfliegenden Haaren
— gewandlos — unter das Volk. — Klopstock.

in welcher letzten Stelle jedoch wol nur das obere Gewand zu verstehen ist. Davon die Gewandlosigkeit.

† **Der Gewandmacher**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Tuchmacher

○ **Die Gewandmahlerei**, Mz. die —en, s. Gewanddarstellung.

Der Gewandschneider, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Tuchkrämer, Tuchhändler, der Tücher ausschneidet d. h. in Kleinen oder ellenweise verkauft, zum Unterschiede von denen, welche sie in ganzen Stücken verkaufen.

Der Gewandschnitt, des —es, d. Mz. ungew. 1) Der Ausschnitt der Tücher, d. h. der Verkauf derselben in Kleinen, nach der Elle. 2) Das Recht zu einem solchen Verkauf oder Handel.

† **Gewandsweise**, adv. in Schlesien und N. D. zum Schein. Gewandsweise etwas thun, zum Scheine. „Gewandsweise von einer Sache sprechen.“ Lessing. „Er gedachte nur gewandsweise des ihr gegebenen Looses.“ Meißner. (R.) „Lessing nahm vieles, was er für schadhaft erkannte, gewandsweise — in seinen Schutz.“ Herder. Im N. D. lautet es quantsweise.

Gewandt, —er, —este, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit des Aussageworts wenden, sich leicht wendend, geschickt, fertig, sich in alle Fälle zu schicken, sich nach jeder Lage zu bequemen. Ein gewandter Mann. Sehr gewandt sein. Ein gewandter Sinn, Verstand.

So übt er jedes pünktlich aus
Mit schnell gewandtem Sinn. Schiller.

Eine gewandte Schreibart, Sprache, die sich den Begriffen, Vorstellungen, dem Gegenstande überhaupt und den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Leser ꝛc. leicht anbequemt. Daher die Gewandtheit.

○ **Die Gewandzeichnung**, Mz. die —en, s. die Gewanddarstellung.

X **Das Gewanke**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† **Das Gewante**, s. Gewende 2).

† **Gewanten**, s. Gewanden.

X **Das Gewärme, Gewarne, Gewarte**, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gewarten, v. I) † trs. abwarten, pünktlich verrichten. „Sie können der Ämter auch nicht gewarten.“ Sir. 38, 37. II) ntr. mit haben und der Fügung eines trs. erwarten, hoffen oder auch befürchten. „Was soll ich mehr von dem Herrn gewarten.“ 2 Kön. 6, 33. Du hast hier nun nichts mehr zu gewarten. Er hat seine Strafe noch zu gewarten. Besserer Zeiten gewarten.

Von Stunde zu Stunde gewartet' er
Mit hoffender Seele der Wiederkehr. Schiller.

Gewärtig, adv. mit dem Aussageworte sein. 1) Eine Sache oder einer Sache gewärtig sein, sie erwarten, ihr Geschehen, ihr Kommen voraussehen. Einer solchen Behandlung war ich nicht gewärtig.

Jene sind dort dein gewärtig. Gotter.
Des Herolds Ruf gewärtig

Germanne jeder sich! Justi. (R.)

Etwas von einem gewärtig sein, es von ihm erwarten. Unnöthiger Weise verbinden auch manche damit noch das Fürwort sich. Sich einer Sache gewärtig sein. „Ich war mir eines so frühen Besuches nicht gewärtig.“ Lessing. 2) Einem treu, hold und gewärtig sein, in den Huldigungsformeln, zum Dienste bereit und fertig.

Und daß sie immer wollte sein
Treu, hold und gewärtig ihm ganz allein. N. Frosch-mäusler.

Gewärtigen, v. ntr. mit haben und der Fügung eines trs. gewärtig sein, erwarten. Etwas gewärtigen. Das Gewärtigen. Die Gewärtigung.

✕ Das Gewasche, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gewäsch, des —es, Mz. selten, die —e. 1) Das Waschen, d. h. das Plaudern, Schwatzen auf eine unnütze Art; ohne Mehrzahl. Des Gewäsches wurde kein Ende. 2) Das auf solche Art Geplauderte, eine unnütze, unverständige Rede. Ein albernes Gewäsch. „Ist kein Gott und keine Unsterblichkeit der Seele, so ist unsre Tugend ein Gewäsch.“ Gellert.

Da kitzelt er sein Ohr mit richtenden Gewäschen. Günther.

✕ Gewäschig, —er, —ste, adj. u. adv. schwatzhaft, geschwätzig.

△ Das Gewässer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. vieles Wasser, eine große Masse von Wasser. „Das Gewässer der Sündflut.“ 1 Mos. 7, 10. Das Gewässer oder die Gewässer des Meeres. Der Rhein wälzt hier seine Gewässer in stiller Größe.

Schon die andern alle — —
Waren daheim, den Schlachten entflohn und des Meeres Gewässern. Voß.

Dann, viele einzelne oder alle Wasser, als Meere, Seen, Teiche, Flüsse, Bäche ꝛc. zusammengenommen. Das Gewässer, die Gewässer eines Landes. Das Gut hat verschiedene fischreiche Gewässer. Zuweilen auch von mehreren Arten von Wassern. Wohlriechende Gewässer.

○ Der Gewässerbeschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Gewässer eines Landes, oder der Länder, und in weiterer Bedeutung, die Gewässer des Erdbodens in Allgemeinen beschreibt, oder von ihnen belehrende Nachrichten giebt (Hydrograph).

○ Die Gewässerbeschreibung, Mz. die —en, die Beschreibung der Gewässer eines Landes oder der Länder, und in weiterer Bedeutung, der Gewässer des Erdbodens in Allgemeinen (Hydrographie).

○ Die Gewässerkunde, o. Mz. die Kunde oder Kenntniß von den Gewässern, und gegenständlich als Lehre dargestellt; die Gewässerlehre (Hydrologie). Davon der Gewässerkundige, der solche Kunde, Kenntniß besitzt

✕ Das Gewatschel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gewebe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Das Weben, besonders ein anhaltendes Weben; ohne Mehrzahl. Dann, die Art und Weise des Webens, der Zusammenfügung der Theile durchs Weben. Ein Stück Zeug von gutem, festem, dichtem, schlechtem, lockerem, dünnem, künstlichem, glattem ꝛc. Gewebe. Uneigentlich. Das wunderbare Gewebe der Adern in der Haut. Das künstliche Gewebe eines Pflanzenblattes (Textur). 2) Eine gewebte Sache selbst. Ein dauerhaftes, derbes Gewebe. Ein feines, grobes Gewebe. Uneigentlich. Das Gewebe der Bienen, die Scheiben in den Bienenstöcken; auch die Waben oder Waseln. Das zellichte Gewebe der Haut oder das Zellengewebe ꝛc. in der Zergliederungskunst, der gleichsam aus kleinen Zellen bestehende schwammige Körper unter der Haut, in welchem das Fett befindlich ist. Oft bedeutet Gewebe auch △ ein Ganzes, dessen Theile künstlich und genau mit einander verbunden sind. Ein Gewebe von Lügen. „Vergessen sie das schreckliche Gewebe eines sinnlosen Traumes.“ Lessing. „Das Ganze des Stückes (Schauspieles) besteht aus folgendem leichtem Gewebe. Reichhardt. (R.)

Der Gewebebaum, des —es, Mz. die —bäume, bei den Webern, der Baum des Webestuhles, an welchem die Werft hinunterhängt, damit sie straff anhalte; auch der Schleifbaum.

‡ Gewehr, adv. in manchen Gegenden für gewärtig.

1. Das Gewehr, im Bergbaue. S. das Gewähr.

2. Das Gewehr, des —es, Mz. die —e, überhaupt etwas, womit man sowol sich wehrt, als auch Andere angreift; als ein Sammelwort. So nennen die Jäger die vier größten Zähne des wilden Schweines das Gewehr; auch die Waffen, das Gewäff, Gewerf. Im Jagdwesen werden selbst die Leute, welche das fliehende Wild abwehren, die Treiber, das Gewehr oder die Wehre genannt. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, allerlei Werkzeuge von Eisen, sich zu wehren und damit anzugreifen, sowol von einzelnen dergleichen Werkzeugen, als auch als ein Sammelwort von mehreren zusammen. Schießgewehre, solche Werkzeuge zum Schießen, die aus freier Hand losgeschossen werden, als Büchsen, Flinten, Pistolen, Puffer ꝛc. Stoßgewehre, solche Werkzeuge, im Stoßen damit zu verwunden, als Spieße, Piken, Hellebarden ꝛc. Das Haugewehr, solche Werkzeuge zum Hauen, als Schwerter, Säbel, Degen ꝛc. Bei den Soldaten zu Fuß, auch das Seitengewehr, Untergewehr; zum Unterschiede vom Obergewehr, der Flinte. Zum Gewehr greifen, sich bewaffnen, zur Wehr oder zum Angriff. Einem das Gewehr abnehmen, ihn entwaffnen. In noch engerer Bedeutung, besonders im Kriegswesen, nennt man das gewöhnliche Feuergewehr der Soldaten zu Fuß, der Scharfschützen, Jäger ꝛc. als Flinten, Büchsen ꝛc. vorzugsweise das Gewehr. Die Soldaten ins Gewehr treten lassen; sie das Gewehr auf die Schulter nehmen und in Reihe und Glied treten lassen. Im Gewehre oder besser, unter dem Gewehre stehen, auf solche Art mit dem Gewehre dastehen. Schultert das Gewehr! Gewehr hoch! Gewehr in Arm! Gewehr beim Fuß! Gewehr ab! Streckt das Gewehr! Befehlswörter bei den Soldaten. In anderm Sinne heißt das Gewehr strecken auch, es zur Erde legen, zum Zeichen der Ergebung in des Siegers Gewalt. In mehreren gemeinen Sprecharten lautet es auch bloß das Wehr, die Wehre.

Die Gewehrbude, Mz. die —n, eine Bude, in welcher Gewehre verkauft werden.

Gewehrgerecht, adj. u. adv. in der Jägerei, ein gewehrgerechter Jäger, der mit dem Schußgewehr gehörig umzugehen weiß.

Der Gewehrhändler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kaufmann, der mit Gewehren handelt.

Die Gewehrkammer, Mz. die —n, eine Kammer oder ein Ort, wo Gewehre aufbewahrt werden.

Das Gewehrkreuz, des —es, Mz. die —e, bei den Soldaten, ein hölzerner Ständer mit einem Kreuzfuße, und oben mit zwei Kreuzsprossen versehen, das Gewehr im Lager daran zu lehnen.

Der Gewehrmantel, des —s, Mz. die —mäntel, bei den Soldaten, ein überhang von Zwillich, die an einem Gewehrkreuz zusammengestellten Gewehre damit zu bedecken.

Die Gewehrprobe, Mz. die —n, die Probe, welche man mit einem neuen Gewehre anstellt, um dessen Güte zu erfahren.

Der Gewehrrücken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine hölzerne Stütze, worauf das Gewehr der Soldaten vor einer Wache ꝛc. ruhet.

‡ Die Gewehrsame, Mz. die —n, im O. D. für Gewahrsame (Clausel). S. d. 2).

Der Gewehrschmied, des —es, Mz. die —e, ein Schmied, der Gewehre, besonders Schießgewehre verfertiget.

Die Gewehrschmiede, Mz. die —n, eine Schmiede, in welcher Gewehre, besonders Schießgewehre verfertigt werden (Gewehrfabrique).

Der Gewehrschrank, des —es, Mz. die —schränke, ein Schrank, Gewehre darin aufzubewahren.

Das Gewehrtragen, des —s, o. Mz. das Tragen eines Gewehres, als eine Art von Strafe. „Das weibliche und das höfische Leben ist

zwar nur die längere Strafe des Gewehrtragens" ꝛc. J. P. Richter.

✕ Das Geweiche, Geweide, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✕ Das Geweidicht, des —es, Mz. die —e, ein mit Weiden bewachsener Platz; besser das Weidicht.

✕ Das Geweife, Geweiger, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Geweih, des —es, Mz. die —e, die Hörner eines Hirsches, die aus den beiden Stangen mit ihren Enden bestehen; auch das Gehörn, das Gestänge, und in manchen Gegenden das Gewicht.

✕ Das Geweile, Geweine, Geweise, Geweiße, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✱ Das Gewelle, des —s, o. Mz. die Wellen, als ein Sammelwort. „— er (Gott) legt nieder das Gewill des meers." Ps. 68 in der Züricher Bibel. (R.)

Das Gewende, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Die Handlung des Wendens, Umwendens; ohne Mehrzahl. Besonders in dem Landbaue, von dem Umwenden mit dem Pfluge beim Pflügen am Ende des zu pflügenden Stückes. Ein Gewende machen, mit dem Pflug umwenden. 2) Ein Stück Acker von solcher Länge, als man mit dem Pfluge in gerader Linie, ohne umzuwenden, zu pflügen pflegt. Das Obergewende, Mittelgewende, Untergewende, wenn ein Acker so lang ist, daß beim Pflügen desselben drei Absätze gemacht werden. In dieser Bedeutung ist das Gewende ein Feldmaß, welches an den meisten Orten so viel als ein Morgen ist. In der Lausitz hält es 180 Schritte oder 240 Leipziger Ellen in der Länge und 180 Ellen in der Breite, so daß 17½ Gewende eine Hufe machen. In Böhmen und Österreich, wo es auch Gewanten oder Gwanten lautet, ist es so viel als ein Morgen, deren 60 eine Meile machen. 3) † Der Ort, wo Äcker der Breite nach an einander stehen und sich enden. Der Ort, wo viele Äcker zusammenstoßen, heißt ein Hauptgewende. 4) Was gewendet, umgewechselt wird. So nennt man soviel Dinge Einer Art, als zum Umwechseln derselben nöthig sind, ein Gewende (Garnitur). Ein Gewende Schnallen. Ein Gewende Teppiche, Kleider ꝛc. Ein Gewende Pferde, Ochsen, ein Gespann. Ein Graben wird zuweilen auch ein Gewende genannt, weil die ausgegrabene Erde gleichsam gewendet wird. Bei den Jägern heißen auch die vom fliehenden Hirsche mit dem Geweih umgewandten Blätter und abgebrochenen Äste ꝛc. in den Dickichten ein Gewende, wie auch die Himmelsspur oder das Himmelszeichen, weil dies eine Spur in der Höhe ist.

Gewendig, —er, —ste, adj. u. adv. was gewendet, dann, was leicht gewendet werden kann, gelenk, gewandt. S. d. „übten sich die alten Griechen nicht deswegen im Ringen, um ihren Leib stark und gewendig zu machen?" Kästner. Daher die Gewendigkeit.

Das Gewerbe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) ✕ Die Handlung des Werbens, Anwerbens, besonders ein fortgesetztes, ein wiederholtes Werben; ohne Mehrzahl. 2) Ein kleiner an einem größern befindlicher Körper, der sich umdrehen oder auf andere Art bewegen läßt. So wird die mit Handhaben versehene Schraubenmutter, mit der man etwas zu- und aufschraubet, zuweilen ein Gewerbe genannt. Uneigentlich, ein Gelenk, wo sich der eine Theil in dem andern drehet, beweget.

Und warfs Äneen an die Hüft', allwo
Das Schenkelbein sich im Gewerbe dreht,
Genannt die Pfanne. — — Bürger. (R.)

Daher nennt man auch die Wirbelbeine des Rückgrathes Gewerbebeine. In manchen Sprecharten lautet es in dieser Bedeutung auch Gewürbe. 3) Dann bedeutet es ein Geschäft, das durch einen Gang und mündliche Bestellung ausgerichtet wird. Einem ein Gewerbe auftragen. Ein Gewerbe übernehmen. Sein Gewerbe ausrichten. Was ist dein Gewerbe? dein Auftrag, dein Begehr. Besonders, in weiterer und gewöhnlichster Bedeutung, der ganze Inbegriff der Geschäfte, womit jemand seinen Unterhalt erwirbt, wo es denn am häufigsten wie Handwerk gebraucht wird. Sein Gewerbe treiben, fortführen, aufgeben. Bürgerliche Gewerbe, welche die Bürger gewöhnlich treiben. Ein nützliches, einträgliches Gewerbe. Ein ehrliches Gewerbe, bei dem man sich auf eine ehrliche Art seinen Unterhalt erwirbt. Ein schändliches Gewerbe, welches Schande bringt, weil das, was man treibt, etwas Schändliches ist. Sich ein Gewerbe aus etwas oder mit etwas machen. „Die da meinten, die Gottseligkeit sei ein Gewerbe," diene, sich Unterhalt und äußere Vorzüge zu verschaffen. 1 Tim. 6, 5. Kein bestimmtes Gewerbe haben, keine bestimmte Geschäfte, kein eigentliches Handwerk, keine bestimmte Kunst ꝛc. Oft wird es auch als Sammelwort gebraucht, alle Erwerbearten, den Handel mit eingeschlossen, zu bezeichnen. Ein Land, worin das Gewerbe blühet. Es blühen hier Künste und Gewerbe.

† Das Gewerbebein, des —es, Mz. die —e, s. Gewerbe 2).

○ Die Gewerbefreiheit, d. Mz. ungew. die Freiheit der Gewerbe, die Freiheit Gewerbe zu treiben, ohne Beschränkungen zu leiden und drückende Lasten dagegen übernehmen zu müssen. „Die uneingeschränkte Gewerbefreiheit in Frankreich." Reichsanzeiger. (R.)

Das Gewerbegeld, des —es, Mz. die —er, dasjenige Geld, welches man von dem Gewerbe, was man treibt, an die Obrigkeit entrichtet; Gewerbeschoß, Gewerbesteuer. In engerer Bedeutung, an einigen Orten, dasjenige Geld, welches die Handwerker auf den Dörfern an die Gerichtsherrschaft geben, die sie dafür gegen die Handwerker in den benachbarten Städten schützt, und welches auch das Nahrungsgeld genannt wird.

○ Der Gewerber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der ein Gewerbe treibt. „Der Gewerber und der Handelsmannn schafft seine Waaren schnell, der Bauer langsam." Schlosser.

Der Gewerbeschoß, des —sses, Mz. die —sse, s. Gewerbegeld.

Die Gewerbesteuer, Mz. die —n, s. Gewerbegeld.

○ Der Gewerbfleiß, des —es, o. Mz. der Fleiß in Gewerben oder in einem bestimmten Gewerbe; die Bemühung, das Gewerbe immer weiter zu bringen, zu vervollkommnen (Industrie). „Diese Staaten, deren Einwohner ihren Gewerbfleiß noch immer auf andere Nahrungszweige wenden." Ebeling.

○ Gewerbfleißig, adj. u. adv. Gewerbfleiß habend, zeigend (industriös). Das gewerbfleißige Deutschland.

○ Gewerbführend, adj. u. adv. ein Gewerbe führend oder treibend. Die gewerbführende Klasse von Bürgern. R.

✱ Gewerbhaft, —er, —este, adj. u. adv. 1) Gewerbe treibend. 2) Gewinn bringend.

✱ Das Gewerbhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Haus, in welchem Gewerbe getrieben werden, besonders wenn dies von mehrern Menschen gemeinschaftlich geschieht, die unter sich die Arbeiten vertheilen (Manufactur, Fabrik). „Die hiesigen Gewerbhäuser." C. H. Sachs belegt mit dieser Benennung in weiterer Bedeutung die Stadt Nürnberg, wegen des Gewerbes, das dort getrieben wird: „Dieß edel Gewerbhaus." (R.). Rädlein führt es auch für Kaufhaus an.

○ Die Gewerbkunde oder Gewerbskunde, o. Mz. (R.) die Kunde oder Kenntniß der Gewerbe, alles dessen, was zu denselben gehört, und was zu ihrer Aufnahme und Vervollkommnung dienen kann.

○ Gewerbkundig, adj. u. adv. Gewerbkunde habend, zeigend.

○ Gewerblich, adj. u. adv. zu den Gewerben gehörend, die Gewerbe betreffend; in engerer Bedeutung, den Handel betreffend (commercial).

○ Gewerblos, adj. u. adv. ohne Gewerbe, wo keine Gewerbe blühen, keine oder wenige Gewerbe getrieben werden. Gewerblose Gegenden, Leute (R.), Zeiten. Daher die Gewerblosigkeit. „Es war mir auffallend, in Helfingburg so deutliche Zeichen der Gewerblosigkeit zu sehen." Büsch.

Das Gewerbrecht, des —es, d. Mz. ungew. (R.) das Recht, die Befugniß, Gewerbe zu treiben.

∗ **Gewerbreich**, —er, —ſte, adj. u. adv. reich an Gewerben, wo viele Gewerbe getrieben werden, wo das Gewerbe blühet, bei Stieler. „Eine gewerbreiche Stadt.“ Schottel. (R). Gewerbsreiche Gegenden. (R.).

○ **Gewerbſam**, —er, —ſte, adj. u. adv. geneigt Gewerbe zu treiben, und fleißig Gewerbe treibend (industriös). „Suhl iſt ein ſehr gewerbſamer Ort,“ es blühen dort viele Gewerbe. Ungen. (R.) Daher die Gewerbſamkeit (Industrie). „Ihre angeborne Neigung zur Gewerbſamkeit.“ Ebeling.

○ **Die Gewerbſchule**, Mz. die —n, eine Schule, in welcher Kinder auch Handarbeiten erlernen, und für den Gewerbſtand erzogen werden (Industrieſchule). „Eine Kunſt- und Gewerbſchule.“ N. Auch die Erwerbſchule. S. E. Verd. Wörterb.

∗ **Die Gewerbsleute**, d. Ez. ungew. Leute, Perſonen, die bürgerliche Gewerbe treiben; zum Unterſchiede von den Künſtlern und Kaufleuten. „Die Kaufleut, Gewärbsleut und Künſtler.“ Baruch 3, in der Züricher Bibel. R.

∗ **Der Gewerbsmann**, des —es, Mz. die —männer, ein Mann, welcher ein Gewerbe treibt, ein Handwerker. Von Rädlein iſt es auch für Kaufmann angeſetzt.

○ **Die Gewerbſtadt**, Mz. die —ſtädte, eine Stadt, in welcher die Gewerbe blühen.

○ **Der Gewerbſtand**, des —es, o. Mz. (R.). 1) Der Stand, das Verhältniß der gewerbtreibenden Perſonen. Dann, dieſe Perſonen ſelbſt an Einem Orte, oder auch in Einer Gegend und einem ganzen Lande zuſammengenommen. Der Gewerbſtand trägt die meiſten bürgerlichen Laſten. 2) Zuweilen auch wol der Stand oder Zuſtand der Gewerbe.

○ **Der Gewerbſtoff**, des —es, Mz. die —e, der Stoff oder die Zuthat zu den Arbeiten eines Gewerbes; der Stoff, durch deſſen Bearbeitung ein Gewerbtreibender ſeinen Unterhalt zieht. „Hand werker, denen (welchen) das Holz Gewerbſtoff iſt.“ Ungen. (R.).

○ **Gewerbtreibend**, adj. u. adv. ein Gewerbe treibend. Die gewerbtreibenden Bürger. Der gewerbtreibende Stand, der Gewerbſtand. (R.).

○ **Das Gewerbweſen**, des —s, o. Mz. alles, was die Gewerbe betrifft, angeht. „Das Gewerb- und Zunftweſen.“ Reichsanz. R.

✕ **Das Gewerf**, des —es, Mz. die —e, ſ. das Gewäff, Gewehr.

✕ **Das Gewerfe**, des —s, o. Mz. ſ. Ge— 2. 2).

Der Gewerk, des —en, Mz. die —en, eine Perſon, die ein Werk, eine Arbeit verrichtet. Im Bergbaue iſt es gewöhnlich von denjenigen Perſonen, auf deren gemeinſchaftliche Koſten eine Zeche gebauet wird; in Ungarn die Waldbürger. Die Gewerken zuſammenberufen.

Das Gewerk, des —es, Mz. die —e. 1) Das Werk, die Arbeit.

Wenn meine Hand das nichtige Gewerk
Nicht dann zerreißt und lichterloh verbrennt. Bürger. (R.).

Dann, ſolche Arbeit, mit welcher ſich mehrere zuſammengehörende Perſonen ſo beſchäftigen, daß jede einen beſondern Theil derſelben übernimmt; wie auch, eine Werkſtatt oder Anſtalt, wo dieſe Arbeit verrichtet wird, und das Haus, in welchem eine ſolche Werkſtatt, oder mehrere dergleichen befindlich ſind (Fabrique, Manufactur); das Großgewerk. „Man ſagte mir jedoch, daß ihre (der Gewerksherren) Gewerke nicht mehr ſo einträglich wären.“ Ebeling. „Das große und überaus ſehenswürdige Gewerk für Tücher zu Vaels.“ C. „Die begüterten Unternehmer, die bei ihren Gewerken ins Große zu gehen wünſchen.“ Derſ. 2) Ein Sammelwort, alle zu einem Handwerke gehörige Meiſter an einem Orte zu bezeichnen; Zunft, Innung, Handwerk. Das Gewerk der Tuchmacher oder Tuchmachergewerk ꝛc. Das Gewerk zuſammenberufen. Zuweilen gebraucht man es auch von den ſämmtlichen Gewerken einer Bergzeche; gewöhnlicher die Gewerkſchaft.

Der Gewerkendiener, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergweſen, derjenige, der den Gewerken dienet, und von ihnen beſoldet wird, als der Schichtmeiſter, Steiger ꝛc. S. der Gewerk.

Die Gewerkenſchicht, Mz. die —en, im Bergbaue, Schichten, die im Gedinge gehen, in ſolchen Bergwerken, die von Gewerken gebauet werden.

Der Gewerkentag, des —es, Mz. die —e, die Verſammlung der Gewerken in ihren Angelegenheiten. S. der Gewerk.

◎ **Der Gewerker**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der an oder in einem Gewerke arbeitet (Fabricant, Manufacturist); auch Großgewerker. „Den freigläubigen oder proteſtantiſchen Gewerkern wird der Aufenthalt hieſelbſt ſehr erſchwert.“ C. Dann überhaupt, der Handwerker.

Wenn der Landmann darbt, der Gewerker in dürftiger Werkſtatt
Nagt die ſchwärzeſten Rinden. — Cludius.

◎ **Das Gewerkhaus** oder **Gewerkshaus**, des —es, Mz. die —häuſer, ein Haus, in welchem ein Gewerk oder mehrere Gewerke befindlich ſind (Manufactur, Fabrique). S. das Gewerk. „Alſo keine Unterſtützung, folglich auch keine Gewerkshäuſer!“ C.

Das Gewerkholz, des —es, o. Mz. an manchen Orten Holz, welches zu allerlei Hausgeräth und andern Geräthſchaften tauglich oder beſtimmt iſt; Werkholz, Geſchirrholz, Schirrholz, Nutzholz; zum Unterſchiede vom Brenn- und Bauholze.

○ **Gewerklich**, adj. u. adv. zum Gewerke gehörig, im Gewerke oder Großgewerke gemacht, nach der Art, wie im Gewerke gearbeitet wird (fabrikenmäßig); auch großgewerklich, gewerkmäßig, gewerksmäßig. Eine gewerkliche Arbeit.

○ **Gewerkmäßig**, adj. u. adv. ſ. Gewerklich. Daher die Gewerkmäßigkeit.

Die Gewerkſchaft, Mz. die —en, im Bergbaue, die ſämmtlichen zu einer Zeche gehörigen Gewerke, acht an der Zahl. Sind ihrer weniger, ſo bilden ſie eine Geſellſchaft, und heißen Geſellen. Eine Gewerkſchaft machen, zuſammenbringen. S. der Gewerk.

◎ **Der Gewerksherr**, des —en, Mz. die —en, der Herr, der Vorſteher eines Gewerkes. S. das Gewerk (Manufacturist, Fabricant). „Die meiſten großen Gewerksherren in England ſind, was alle ſein ſollten, Freunde und Kenner der Wiſſenſchaften.“ C.

◎ **Der Gewerksmann**, des —es, Mz. die —männer und —leute, eine Perſon, die in einem Gewerke arbeitet. S. das Gewerk 1). (Fabricant, Manufacturist); auch der Gewerksmeiſter, beſonders wenn er in dem Handwerke, das gewerkmäßig getrieben wird, Meiſter iſt. C.

Gewerksmäßig, adj. u. adv. ſ. Gewerklich.

◎ **Der Gewerksmeiſter**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Gewerksmann.

◎ **Die Gewerkſtadt**, Mz. die —ſtädte, eine Stadt, in welcher Gewerke befindlich ſind. S. Gewerk. (Fabrikſtadt, Manufacturſtadt). „Denn es war ehemahls eine ziemlich lebhafte Gewerkſtadt.“ C.

1. ✕ **Das Gewette**, des —s, d. Mz. ungew. das Wetten, beſonders ein mehrmahliges, wiederholtes Wetten. Im O. D. auch für die Wette. Ein Gewette anſtellen.

2. † **Das Gewette**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kleid. S. Herrgewette.

3. † **Das Gewette**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen, beſonders N. D. Gegenden, eine Geldſtrafe.

✕ **Das Gewetter**, Gewetze, Gewichſe, des —s, o. Mz. ſ. Ge— 2. 2).

Das Gewicht, des —es, Mz. die —e. 1) Das Maß, das Verhältniß der Schwere eines Körpers. Die Waare, das Geld hat nicht das gehörige Gewicht. Das Gewicht halten, das gehörige Maß der Schwere haben. Er hält zwei Zentner an Gewicht. Ein großes Gewicht haben, ſehr ſchwer ſein. „Das Gewicht ſeines Panzers war fünftauſend Sekel.“ 1 Sam. 17, 5. Etwas nach dem Gewichte kaufen, nach dem Verhältniß der Schwere. Geld nach dem Gewichte berechnen, Münzen, die nicht vollwichtig ſind, alſo nicht nach der Zahl der Stücke angenommen werden können, in Anzahl zuſammen wägen und nach dem Gewichte ihren Werth be-

stimmen. In engerer Bedeutung, die Art und Weise, die Beschaffenheit dieses Maßes der Schwere. Ein Pfund schwer Gewicht, auf welches mehr Lothe gehen, als auf ein leichtes Pfund. Leicht Gewicht. Das Fleischergewicht, nach welchem die Fleischer wägen; zum Unterschiede von Kramergewichte. Uneigentlich, die Wichtigkeit, Stärke, der Nachdruck. Eine Sache von großem Gewichte. Die Einbildung giebt der Furcht ein noch größeres Gewicht. Ein Gewicht auf etwas legen. Worte ohne Gewicht. Seinen Ansprüchen Gewicht geben. Was er sagt, ist ohne Gewicht. Das Gewicht in der Schreibart, der Nachdruck, da man mit wenigen Worten Vieles und Wichtiges sagt. 2) Ein Körper von bestimmter Schwere, das Maß der Schwere anderer Körper danach zu bestimmen oder zu erforschen. Das Gewicht auf die Wagschale setzen. Das Zentnergewicht, ein solcher Körper, der einen Zentner wiegt. Das Pfundgewicht, Lothgewicht ꝛc. Ein eisernes, messingenes, bleiernes, steinernes Gewicht. Oft auch nur ein schwerer Körper, ein Körper, der Gewicht hat und der an einen andern gehängt wird, durch seine Schwere etwas zu bewirken. Die Gewichte einer Uhr, Uhrgewichte.

Gewichtig, —er, —ste, adj. u. adv. Gewicht habend, schwer.

Samt dem gewichtigen Helm. — Voß.
— — — Die Hand
War dir erstarrt an der gewichtigen Fahne. Schiller. (R).

Uneigentlich, wichtig, von großer Bedeutung.

Höret der Mutter vermahnende Rede,
Wahrlich, sie spricht ein gewichtiges Wort! Schiller.
Aber der schöne Geist trägt das Gewichtige leicht. Göthe.

Daher die Gewichtigkeit.

○ Gewichtlos, adj. u. adv. ohne Gewicht, ohne Schwere, kein Gewicht habend, leicht.

Siehe die feurige Kraft des gewichtlos wölbenden Himmels
Schimmert empor. — — Voß.

Uneigentlich, ohne Gewicht, ohne Werth, unwichtig, unbedeutend. „Seine Ideen (Gedanken, Begriffe) sind ohne Unterstützung von Gründen ganz gewichtlos.“ Jen. Lit. Zeitung. (R.). Davon die Gewichtlosigkeit.

Der Gewichtmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an manchen Orten, Rothschmiede, die sich besonders mit Verfertigung messingener Gewichte beschäftigen.

Der Gewichtsausschlag, des —es, d. Mz. ungew. der Ausschlag an Gewichte, was über das eigentliche Gewicht ist.

◎ Die Gewichtsgleiche, o. Mz. die Gleiche oder Gleichheit des Gewichtes zweier Körper, oder der verschiedenen Theile Eines Körpers; das Gleichgewicht (Aequilibrium). S. C. Verd. Wörterb.

Die Gewichtstange, Mz. die —n, die Stange, welche die Seiltänzer zur Erhaltung des Gleichgewichts in den Händen halten.

† Der Gewichtstein, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Stein von einer bestimmten Schwere, dessen man sich als Gewichtes bedient. 2) Ein Stein als Uhrgewicht. „— indeß der treibende Gewichtstein (der Uhr) — auf der Erde lag.“ J. P. Richter.

Der Gewichtträger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Hüttenwerken, ein hölzerner Hebel an den Blasebälgen eines hohen Ofens, wodurch sie im Gleichgewicht erhalten werden.

Das Gewichtzeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Stempel, wodurch ehemahls das Gewicht auf dem von Zainen abgeschrotenen Stücke Silber durch den Münzmeister bezeichnet wurde.

✕ Das Gewickel, Gewiege, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✕ Gewiegt, adj. u. adv. geübt, erfahren. „Ein in diesem Fache sehr gewiegter Mann.“ C.

† Gewierig, —er, —ste, adj. u. adv. im O. D. und in den Kanzeleien, gewährend, dem Wunsche, dem Verlangen gemäß. Eine gewierige Antwort ertheilen. Es ist an dem gewierigen Erfolge dieser Sache nicht zu zweifeln.

✶ △ Das Gewild, des —es, d. Mz. ungew. ein Wort, allerlei Wild zusammengenommen zu bezeichnen. Stieler.

— — gelehrt von Artemis selber,
Traf er alles Gewild. — Voß.
Wälder, voll Gewild. — Schönborn.

Und heruntergelockt kam selbst des Berges Gewild. Baggesen.

Zuweilen auch von einzelnen Stücken.

— wie wenn ein Gewild, den Kronhirsch, oder den Geis
Jagende Hund', hinfeuchten. — Voß.

Gewillet, adj. u. adv. Willen habend. Gewöhnlich als adv. mit dem Aussageworte sein, gewillet sein, Willens sein, entschlossen sein, wollen. Das bin ich nicht gewillet zu thun.

Bist du gewillt, dies Blatt zu unterschreiben? Schiller. (R.). Andere sagen auch wol gewilliget, welches man als Mittelwort eines Aussagewortes willigen, mit Willen versehen, oder auch willig machen, wollen machen, betrachten kann.

† ✕ Gewillig, adj. u. adv. willig, dienstfertig, besonders in O. S. R.

Das Gewimmel, des —s, o. Mz. 1) Ein anhaltendes, starkes Wimmeln, das verworrene Bewegen vieler Dinge auf und unter einander. Das Gewimmel der Ameisen. „Wem ihr (Kinder) an der Schwelle mit frohem Gewimmel mich ruft.“ Geßner. 2) △ Eine wimmelnde Menge.

Zahllos fuhr zu den Menschen der anderen Leiden Gewimmel. Voß.
Wie aus geschwärzter Luft die Heuschreckenwolke
Herunterfällt, und meilenlang die Felder
Bedeckt in unabsehbarem Gewimmel. Schiller.

Das Gewimmer, des —s, o. Mz. das Wimmern; dann, ein anhaltendes, wiederholtes Wimmern, wie auch, der dadurch hervorgebrachte Ton. Ich hörte ein Gewimmer.

Das Gewinde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) ✕ Das Winden, besonders ein wiederholtes, anhaltendes Winden; ohne Mehrzahl. 2) † So viel Garn, als man auf einmahl aufwindet. 3) Etwas Gewundenes. Ein Gewinde von Blumen.

Dido überspannt mit Gewinde den Raum. Voß.

Am Degengefäße versteht man unter Gewinde den mit Draht zierlich umwundenen Theil des Griffes. An Schrauben heißen die gewundenen Gänge der Schraube das Gewinde. An Dosen, Gehäusen ꝛc. versteht man darunter ein zierliches Band, dessen zwei in einander gefügte Theile um einen Bolzen oder um ein Niet beweglich sind (Charnier). Zuweilen auch etwas Gewundenes. So heißen Gewinde in der Schifffahrt diejenigen Stellen an den Masten, an welche einige Stücke Holz genagelt und dann mit dicken Tauen umwunden werden, um sie zu verstärken. In weiterer Bedeutung, auch an den Thür- und Fensterbändern diejenigen Theile, die einer hohlen Walze gleichen, vermittelst welcher sie sich um die Hespen bewegen; und dann überhaupt, eine Verbindung, ein Gelenk, wo der eine Theil sich auf dem andern nach vielerlei Richtungen wenden oder bewegen läßt. „Die Spiegel mit Hülfe ihrer Gewinde hin- und herbewegen.“ Geist der Journale. (R.) In der Zergliederungskunst heißt ein Gelenk dieser Art, vermittelst dessen sich die zusammengefügten Theile nach allen Richtungen bewegen lassen, auch Gewinde (Ginglymus). Uneigentlich, gewundene, verschlungene Gänge (Labyrinth). „Durch ein bezaubertes Gewinde süßer Irrungen.“ Wieland.

Der Gewindebohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Zimmerleuten, ein großer Bohrer, mit welchem sie Löcher in die Balken und Zapfen bohren.

Das Gewindefenster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Fenster, welches in einem Gewinde gehet; zum Unterschiede von einem Schiebefenster.

Das Gewindeisen, s. Mühleisen.

Das Gewindel, Gewinke, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Der Gewinn, des —es, Mz. die —e. 1) Das Gewinnen; ohne Mehrzahl. Der Gewinn der Schlacht. Der Gewinn des großen Looses. 2) Dasjenige, was man gewinnt, was man theils durch

Arbeit und Bemühung, theils durch glücklichen Zufall erlangt. Der Gewinn an Erz, Metall, Kohlen ꝛc., was man an Erz, Metall und Kohlen ausbringt. Besonders, was man durch Zusammentreffen glücklicher Umstände erlangt, ohne sich gerade immer sehr darum zu bemühen. So heißt der Überschuß von dem für Waaren oder für Arbeiten Gelöseten nach Abzug aller Unkosten der Gewinn; ohne Mehrzahl. Es ist dabei an keinen Gewinn zu denken. Er hat dabei einen großen Gewinn gemacht. Auf gemeinschaftlichen Gewinn und Verlust, so daß die Theilnehmer Gewinn und Verlust zu gleichen Theilen haben und tragen. So heißt auch das, was man erlangt, wenn das Spiel, eine Wette ꝛc. glücklich ausfällt, der Gewinn. Gewinn aussetzen. Den Gewinn verlangen, davon tragen. Die Gewinne austheilen. Die Gewinne in der Looserei. Wie viel beträgt ihr Gewinn im Spiel? Der Gewinn beläuft sich auf ein Weniges. Um des Gewinnes willen spielen. Zuweilen wird Gewinn auch für ausgesetzter Preis (Praemie) gebraucht.

○ **Die Gewinnbegierde**, o. Mz. die Begierde nach Gewinn, oder die Begierde zu gewinnen; der höchste Grad derselben ist die Gewinnsucht. Geist d. Journ. R.

○ **Gewinnbegierig**, —er, —ste, adj. u. adv. begierig nach Gewinn, begierig zu gewinnen.

(**Gewinnen**, v. unregelm. unlängst verg. Z. ich gewann, gebund. Form, ich gewänne, Mittelw. d. verg. Z. gewonnen, Befehlsw. gewinne. I) trs. u. ntr. mit haben, eine Handlung oder Bewegung vornehmen, dann, arbeiten, welche Bedeutungen aber veraltet sind. Man gebraucht es nur noch in einigen Fällen: 1) für, durch Bemühungen etwas bewirken, erreichen. Der Schwierigkeiten ungeachtet gewannen wir endlich den Berg, erstiegen wir ihn endlich durch Anstrengung. Die Stadt, den Wald gewinnen, erreichen. Widriger Winde wegen konnten sie jeden Tag nur wenige Meilen gewinnen, konnten sie ungeachtet aller Anstrengung nur wenige Meilen zurücklegen. 2) Durch seine Arbeit hervorbringen, sich verschaffen. Sein Brot, seinen Unterhalt gewinnen, erwerben, verdienen.

Ein Fischer, der mit seinen Netzen
Brot und Zufriedenheit gewann. Hagedorn.

Heu gewinnen, machen, einernten. Getreide, Obst gewinnen, ziehen und einernten. Erz oder das Erz gewinnen, im Bergbaue, es losbrechen, erbrechen. Erz, was leicht zu gewinnen ist. Ein Gang, welcher hart (schwer) zu gewinnen ist. Die Erze mit Feuersetzen, mit Schlägel und Fäustel gewinnen. Aus dem Erze Metall gewinnen, durch Schmelzen herausbringen, erhalten. Kohlen gewinnen, brennen, durch Brennen erhalten. In weiterer und uneigentlicherer Bedeutung. Eine Stadt mit Gewalt, mit List, durch einen Überfall, durch Überrumpelung gewinnen, sie einnehmen, in seine Gewalt bringen. Ungewöhnlich ist Jos. 11, 17, „Könige gewinnen“ für, sie bezwingen. Die Oberhand gewinnen, sich die Obermacht verschaffen, siegen, besonders sich durch Gewalt der Waffen verschaffen. Eine Schlacht, ein Treffen gewinnen. Auch bloß gewinnen. Der Feind hat gewonnen. Uneigentlich. Nun haben wir gewonnen, nun haben wir unsern Zweck erreicht, auch, nun haben wir das Schwerste überstanden. So auch, Land gewinnen, für festen Fuß fassen, sich festsetzen. „In einer Kunst oder Wissenschaft Land gewinnen,“ sich darin festsetzen, sich dieselbe zu eigen machen.“ Lavater. Den Preis gewinnen, sich durch seine überwiegenden Vorzüge den Preis erwerben, ihn davon tragen. Einen Rechtsstreit gewinnen, sein Recht durchsetzen und behalten. Er hat seine Sache gewonnen, oder bloß, er hat gewonnen. Eines Liebe, Zuneigung, Wohlwollen, Gunst, Gnade, Vertrauen ꝛc. gewinnen, sich eines Liebe, Zuneigung ꝛc. durch seine Bemühungen aller Art, durch seine Verdienste ꝛc. verschaffen, erwerben. Könnte ich ihr Herz gewinnen. „Nach dir kann nichts hinfort mein Herz gewinnen.“ Ramler. Das Volk durch Freigebigkeit gewinnen, sich geneigt machen, auf seine Seite bringen. Einen durch Überredung, durch Schmeicheley, durch Bestechung gewinnen. Man muß vorzüglich ihn zu gewinnen suchen, auf seine Seite zu bringen, für seine Sache einzunehmen suchen. „Sie muß durch Güte gewonnen werden, wenn ihr Schwur unkräftig werden soll.“ Dusch. „Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen.“ Matth. 18, 15. „Den Juden bin ich worden als ein Jude, auf daß ich die Juden gewinne.“ 1 Cor. 9, 20. Auch sagt man wol, sich etwas gewinnen, für sich gewinnen, d. h. sich verschaffen, um die Person bestimmter zu bezeichnen. „So mußte er sich Achtung und Zutrauen zu gewinnen suchen, und beides gewann ihm seine uneigennützige Liebe.“ Hanstein. Z. — Bei mehrern der uneigentlichen Bedeutungen schleicht sich schon der Begriff des Zusammentreffens glücklicher Umstände zur Erreichung des Zweckes ein. In folgenden Fällen ist der Begriff des Bestrebens, Bemühens nach einer Sache mit dem Begriffe des Zusammentreffens glücklicher oder günstiger Umstände, die vorzüglich das Gelingen jenes Bestrebens, die Erreichung der Absicht und den guten Erfolg befördern, so genau verbunden, daß das Wort gewinnen theils noch als trs., theils und mehr schon als ntr. zu betrachten ist. So wird gewinnen im Handel und Wandel von dem gebraucht, was man nach dem guten und glücklichen Verkauf von Waaren oder nach einer glücklich gelungenen Unternehmung nach Abzug aller gehabten Auslagen und Unkosten übrig behält, erworben hat, welches um so mehr beträgt, je günstiger die Umstände gewesen sind, und wofür man auch verdienen sagt. Er hat an dieser Waare viel gewonnen. Bei einer solchen Unternehmung konnte nicht viel oder nichts gewonnen werden. Hiebei wäre etwas zu gewinnen. Die Zeiten sind so schlecht, daß nichts mehr zu gewinnen ist. Ungewöhnlich heißt es Jak. 4, 13: „in einer Stadt gewinnen,“ in derselben etwas zu erwerben suchen. Besonders im Spiel, durch Zusammentreffen glücklicher oder günstiger Umstände im Spiel seinen Zweck erreichen. Im Spiele viel Geld gewinnen. Er hat diesen Abend viel gewonnen. Von einem im Spiele gewinnen, nämlich Geld ꝛc. Ein Spiel gewinnen, das Spiel gewinnen, es für sich vortheilhaft enden, darin siegen. Er hat gewonnen, ich verloren. Wie gewonnen, so geronnen, so schnell wie man gewinnt, verliert man oft auch wieder, oder so schnell man Geld gewinnt, so schnell geht es oft auch wieder verloren. Einem gewonnen Spiel geben, sein eigenes Spiel in voraus für verloren achten, erklären, auch die Übermacht, den Vortheil des Andern im Spiel ꝛc. anerkennen, in welchem Fall man ein solches Spiel oft nicht erst ausspielt. Auch sagt man bloß, einem gewonnen geben. Einem ein gewonnen Spiel machen, ihm das Gewinnen erleichtern; uneigentlich auch, zur leichtern Erreichung seiner Absicht beitragen. Ist vom Gewinnen in bloßen Glücksspielen die Rede, wo keine Geschicklichkeit etwas hilft, so wird das Aussagewort gewinnen seinem Wesen nach ganz zum leidentlichen Zustandsworte, ob es gleich die Fügung eines überleitenden Aussagewortes behält. Das große Loos gewinnen. Einen Dreitreffer gewinnen. So auch bei Wetten, wo man zur Entscheidung nichts beitragen kann, wo der Zufall entscheidet. In der Wette, beim Wetten gewinnen, Geld ꝛc. Die Wette gewinnen, seine Meinung oder Behauptung eintreffen sehen, wie auch das auf diesen Fall Ausgesetzte erhalten. II) ntr. mit haben und der Fügung eines trs. eine gewisse Veränderung erleiden, eine gewisse Beschaffenheit annehmen; bekommen. Die Sache gewinnt jetzt ein ganz anderes Ansehen, eine ganz andere Gestalt. Es gewinnt das Ansehen, als wenn ꝛc., es scheint. Geschmack an etwas gewinnen. S. Abgewinnen. Das Unternehmen will keinen rechten Fortgang gewinnen. Die Sache gewinnt ein glückliches Ende, endet glücklich. Einen traurigen Ausgang gewinnen. Meine Liebe und Achtung gewinnt dadurch einen großen Zuwachs. Eine Person, eine Sache lieb gewinnen, Lust, Vergnügen an ihr finden, anfangen sie zu lieben. Zeit, Raum gewinnen, bekommen. Der Weinstock hat

schon Augen gewonnen, bekommen. Die Bäume gewinnen Knospen. — und Schuppen gewann die erhartende Haut ihm. Voß. Bei den Dichtern kömmt gewinnen noch in mehrern ähnlichen Fällen vor, die aber sonst ungewöhnlich sind. Einen Sohn gewinnen, bekommen. Im O. D. sagt man noch Ablaß gewinnen. Einen zum Gevatter gewinnen. In engerer Bedeutung, eine Veränderung zum Vortheil erleiden. Durch Einigkeit kann die gute und gerechte Sache viel gewinnen. Damit wird wenig gewonnen, dadurch erlangt man wenig Vortheile. Der Ausdruck gewinnt an Deutlichkeit, je deutlicher man sich die Sache denkt von der man spricht. Unsre Freude gewinnt dadurch, wenn wir sie mit einem Freunde theilen können. Von einer Person sagt man auch, sie habe gewonnen, wenn sich ihr ganzes Äußeres, auch wol ihr Betragen, vortheilhaft geändert hat; im entgegengesetzten Falle sagt man, sie habe verloren. — Ehemahls bedeutete gewinnen unter andern auch gehen, welche Bedeutung in mehrern der jetzt noch üblichen zu Grunde lieget. Das Gewinnen. Die Gewinnung. Die Gewinnung der Erze, des Heues, der Feldfrüchte. Die Gewinnung des Unterhaltes ꝛc.

Der Gewinner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Person, die gewinnet; besonders der gewinnende Theil in einem Spiele; die Gewinnerinn, Mz. die —en, eine dergleichen weibliche Person. 2) ✕ Eine Nummer, ein Loos, worauf man etwas gewinnt.

○ Gewinngierig, —er, —ste, adj. u. adv. (R.) gierig nach Gewinn, gierig zu gewinnen; im höhern Grade gewinnsüchtig.

Der Gewinnhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Bergwerken, ein Haken, vermittelst dessen das Gestänge des Bergbohrers mit Hülfe eines Seiles aus dem Bohrloche gezogen wird.

○ Die Gewinnlust, o. Mz. die Lust zu gewinnen.

Und einigt durch Gewinnlust taufend Völker. Haug.

✳ Gewinnreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Gewinn, reichen oder großen Gewinn bringend. „Gewinnreicher Handel.“ Schottel. R.

◎ Die Gewinnspähe, Mz. die —n, die Spähe, Spähung nach Gewinn, einen Gewinn zu machen, besonders in kaufmännischen Unternehmungen (Speculation). „Eine glückliche Gewinnspähe.“ C. S. Spähe.

Der Gewinnst, s. Gewinst.

Die Gewinnsucht, o. Mz. die Sucht, d. h. die unmäßige heftige Begierde nach Gewinst oder zu gewinnen, sowol im Handel und Wandel, als im Spiele. „Sich der Gewinnsucht hingeben.“ Ewald. (R.)

Gewinnsüchtig, —er, —ste, adj. u. adv. (R.) Gewinnsucht habend, zeigent, darin gegründet. Ein gewinnsüchtiger Mensch. Gewinnsüchtig spielen. Daher die Gewinnsüchtigkeit.

○ Der Gewinntheil, des —es, Mz. die —e, derjenige Theil eines Gewinnes oder Gewinstes, der auf jeden der Theilhabenden oder Anspruchhabenden fällt; besonders bei kaufmännischen und andern Unternehmungen, zu welchen eine Gesellschaft die Gelder hergeschossen hat (Dividende), wobei sich denn die Größe des Gewinntheiles nach der Größe der beigetragenen Summe richtet.

○ Gewinnvoll, adj. u. adv. vielen Gewinn gewährend, vortheilhaft, zuträglich. „Ein für Wahrheit gewinnvoller Meinungskampf.“ Jen. Liter. Zeitung. R.

Das Gewinsel, des —s, o. Mz. das Winseln, besonders ein anhaltendes, wiederholtes Winseln; wie auch der dadurch hervorgebrachte Ton. „Ein klägliches Gewinsel irret um ihn herum.“ Gleim.

— — trotz dem Gewinsel

Kleingläubiger. — — Alxinger.

Der Gewinst, des —es, Mz. die —e, dasjenige was man im Handel nach dem Verkauf der Waaren, und was man überhaupt nach Verkauf einer Sache, nach Beendigung einer Unternehmung übrig behält, nachdem man Auslagen, Unkosten ꝛc. abgerechnet hat. Der Gewinst ist nicht groß, wird nicht groß sein. Der Gewinst ist sehr mäßig ausgefallen. Er hat es nur des Gewinstes wegen gethan. „Sie halten menschlichen Wandel für einen Jahrmarkt, geben vor, man müsse allenthalben Gewinst suchen.“ Weish. 15, 12. Dann, was man in jeder Art von Wettstreit gewinnet. Die Gewinste bei einem Schießen. Die Gewinste festsetzen, austheilen. Die Gewinste ausstellen, zur Schau. Den großen oder höchsten Gewinst erhalten. Besonders, was man im Spiele gewinnt; ohne Mehrzahl. Des Gewinstes wegen spielen. Einen ansehnlichen großen Gewinst machen, ansehnlich, viel gewinnen. In derselben Bedeutung wird auch das allgemeinere Wort Gewinn gebraucht. S. Gewinn. Eigentlich müßte man Gewinnst schreiben; allein die Häufung der Mitlauter zu vermeiden, läßt man, wie in den ähnlichen Wörtern Gunst, Kunst ꝛc. das zweite n weg.

✕ Das Gewippe, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gewirbel, des —s, o. Mz. 1) Das Wirbeln, besonders ein anhaltendes, wiederholtes Wirbeln; eigentlich und uneigentlich. S. Wirbeln. Wie der Wind den Haufen der trocknen Spreu mit Gewirbel

Oftmahl(s) erregt. — Voß.

Dann, von wirbelnden Tönen. Das Gewirbel der Trommel. Das Gewirbel der Lerche. „Ein Gewirbel von Türkischer Musik (Türkischem Tonspiel) und lautem Trompetengeschmetter giebt das erste Signal (Zeichen) zum Kampfspiele.“ Ungen. (R).

— im Gewirbel der Stimmen. Sonnenberg.

2) Etwas das sich wirbelt, das gewirbelt ist oder wird. △ Uneigentlich. Hebend den Kamm, welcher den Flechten

Eingezahnt, aufhielt der Locken Gewirbel. Baggesen.

Dann auch, eine wirbelnde Menge.

Frohgelaunet — — enteilten die beiden

Jetzt dem Gewirbel. — — Sonnenberg.

Das Gewirk, des —es, d. Mz. ungew. 1) Das Wirken; dann die Art und Weise des Wirkens. Ein Zeug, Leinwand von dichtem, lockerem Gewirk. 2) △ Was gewirkt wird oder gewirkt ist, ein gewirkter Zeug. „Ihr Gewirk taugt nicht zur Decke.“ Es. 59, 6.

— so wie mit Anmuth

Gattinnen feines Gewirk und wundervolles bereiten. Voß.

— und streifte der Baumwoll' helles Gewirk ab. Derf.

Uneigentlich, in der Bienenzucht, die Wachsscheiben, worein die Bienen das Honig tragen und ihre Jungen setzen, das Rooß, die Waben, in manchen Gegenden lautet es verderbt das Gewürche.

Das Gewirr, des —es, d. Mz. w. d. Ez. 1) Das Wirren, Verwirren, eigentlich und uneigentlich; ohne Mehrzahl. 2) Was gewirrt, verwirrt wird oder ist, eine verworrene Sache, eigentlich und uneigentlich; ohne Mehrzahl. Ein Gewirre von Fäden, Haaren ꝛc. Ein Gewirre von Meinungen und Erklärungen. „Die Geschichte entriß sich der Dichtkunst; unter tausend verworrenen Fäden des — einzig leitenden mangelnd — der Kenntniß menschlicher Natur, ward sie selbst nur ein Gewirre.“ Meyer. Er befindet sich in einem Gewirre von Geschäften, er ist in Geschäfte verwickelt. Im gemeinen Leben der Wirrwarr. „Wo bleibt noch mehr das unendliche Gewirre von Träumereien und Erklärungen dieses Theuts und seiner Wissenschaften?“ Herder. Zuweilen auch von Tönen. Plötzlich höre ich neben mir, wie aus der Tiefe herauf, sprechen. Es war ein süßes Gewirr freundlich-zärtlicher Töne.“ Benzel-Sternau.

Alles itzt wirrt sich auf ihr (der Erde); wenn ich zuschau' dem Gewirre ꝛc. Sonnenberg.

Derselbe Dichter gebraucht es auch, die ohne alle Ordnung unter einander gemengten Urstoffe zu bezeichnen, wofür Andre Urgemenge ꝛc. gebraucht haben (das Chaos):

Wirkte nicht ewig in aller Natur, wie unten so oben

Dieses Gewirr. — — —

Bei den Schlossern heißen die künstlich versetzten Stückchen Blech oder Metall, die gerade in die Einstriche des Schlüssels passen und verhindern, daß nicht jeder Schlüssel das Schloß schließt, das Gewirre, auch das Eingerichte, die Besatzung; mit der Mehrzahl.

✕ Das Gewische, Gewisper, des —s, s. Ge— 2. 2).

Gewiß, —sser, —sseste, adj. u. adv. 1. adj. u. adv. fest, zuverläßig, so daß es nicht fallen und wanken kann. Der Tisch stehet gewiß, er stehet fest und gerade. Das Brett liegt gewiß, so daß es nicht ausweichen, weggleiten kann. X Etwas gewiß halten, es fest halten. Ungewöhnlich ist, einen gewiß nehmen, für fest nehmen, verhaften. „Den greifet und führet ihn gewiß.“ Marc. 14, 44. Für richtig auf ihn ziehen. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung. 1) Sicher, fest, zuverläßig. Auf schlüpfrigem Boden und auf dem Eise hat man keinen gewissen Tritt. „Und stellete meine Füße auf einen Fels, da ich gewiß treten kann.“ Ps. 40, 3. Ein Kupferstecher hat eine gewisse Hand, einen gewissen Grabstichel, wenn er nicht mit der Hand wankt, zittert, wenn er nicht mit dem Grabstichel auefährt und Fehlstriche macht. So auch, ein gewisser Pinsel. Gewiß schießen, im Schießen sicher sein, daß man nicht fehlen werde. Dort stehet es gewiß, am gewissesten. Das Pferd hat einen gewissen Gang, es gehet gewiß. Gewisse d. i. zuverläßige, Leute haben mir es gesagt. Sein Geld einem gewissen Mann anvertrauen. Er ist mir gewiß genug, ich bin bei ihm sicher, habe bei ihm keine Änderung, keinen Verlust ꝛc. zu befürchten. Die Gesundheit ist kein gewisses Gut, wir können sie leicht verlieren. Dies ist kein gewisses Zeichen, kein zuverläßiges. 2) Bestimmt, festgesetzt, unveränderlich. Ein gewisses Einkommen haben. Eine gewisse Einnahme, Besoldung. Ein gewisser Gewinn. Keine gewisse Lebensart haben. Einen gewissen Wohnort haben. Einen gewissen Entschluß fassen. Sich auf nichts Gewisses einlassen. „Daß Sonne und Gestirn ihren gewissen Lauf haben.“ Ps. 74, 16. 3) Unbezweifelt, woran nicht gezweifelt werden kann, wovon das Gegentheil nicht zu befürchten ist. Der Friede ist so gut als gewiß. Seine Herstellung ist so gewiß noch nicht. Nichts ist gewisser, als daß wir alle sterben müssen. Diese Nachricht ist gewiß. Ich weiß davon nichts Gewisses. Das Gewisse fürs Ungewisse nehmen. Etwas für gewiß erzählen, als eine gewisse Sache. Etwas für gewiß annehmen. Aus sittlichen Gründen gewiß (moralisch gewiß), unumstößlich gewiß (mathematisch gewiß) dessen Gegentheil unmöglich ist. Eine gewisse Überzeugung, Erkenntniß, die mit Bewußtsein der Zuverläßigkeit, der Gründe verbunden ist. Sich gewisse Hoffnung machen, der gewissen Hoffnung leben, so hoffen, daß man das Gegentheil für unmöglich hält. Es wird mir immer gewisser, daß ihm ein Unglück begegnet sein muß. „Gieb mir einen neuen gewissen Geist.“ Ps. 51, 12. Ich weiß, ich glaube es ganz gewiß. Einer Sache gewiß sein, von derselben völlig überzeugt sein. In einer Sache gewiß sein. Ich bin darin so gewiß, daß ich darauf sterben will. Ich bin gewiß, daß Sie es gut mit mir meinen. Einen gewiß machen, machen, daß einer etwas gewiß glaubt, für gewiß hält, daß er nicht daran zweifelt. Das machte mich gewiß. 4) Häufig gebraucht man gewiß auch, wenn man von Dingen bloß eine allgemeine Bestimmung angeben kann oder keine genauere angeben will. Ich fühle ein gewisses Mißbehagen im Körper, ich habe ein unbehagliches Gefühl; weiß es aber nicht genauer zu bezeichnen, seinen eigentlichen Sitz anzugeben. Ich habe davon so eine gewisse Vorempfindung gehabt, eine Art von Vorempfindung. Ein gewisser Graf N—, ein Mensch von dem man bloß weiß, daß er Graf sei und N— heiße. In gewissen Fällen kann es sehr gute Dienste leisten. „Man hat eine gewisse Verläugnung seiner selbst in der Freundschaft zum Wunder der Tugend erhoben, die doch oft nur ein glücklicher Eigensinn des Naturells (seiner Natur) war.“ Gellert. Die Menschen wollen gewisse Dinge nicht gern hören. Gewisse Leute, die ich nicht nennen mag, machen es nicht anders. „Es hat meistentheils gewisse Umstände mit denen Leuten, die man gewisse Leute nennt.“ Schlegel. Es schließt zuweilen auch den Nebenbegriff der Verachtung ein, wenn man einen Menschen als einen gewissen Menschen bezeichnet. — In dieser letzten Bedeutung wird auf gewiß nicht der Ton gelegt, dagegen er darauf in den vorhergehenden Bedeutungen gewöhnlich liegt. 2. adv. allein. 1) Eine Sache zu versichern, sicherlich, zuverläßig. Es geschieht gewiß. Ich werde gewiß kommen. Er wird gewiß nicht ausbleiben. Das wird ihm gewiß Freude machen. 2) Eine Vermuthung anzudeuten, die man für mehr als für Vermuthung hält. Sie wollten mich gewiß damit überraschen. Das ist gewiß ein Streich von ihm. „Sie wollen gewiß sehen, ob ich bei einer Lebeserhebung noch roth werde?“ Gellert.

Das Gewissen, des —s, d. Wz. ungew. oder w. d. Cz. das Bewußtsein einer Sache. „Sie werden kommen mit dem Gewissen ihrer Sünden.“ Weish. 4, 20. In engerer Bedeutung, das sichere Bewußtsein einer Sache, eines Zustandes. Einen auf sein Gewissen fragen. Dann, das richtende Bewußtsein von der Sittlichkeit seiner Handlungen, von der Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit derselben. Das gute Gewissen, die mit Ruhe und Zufriedenheit verbundene Überzeugung, daß man recht handle und recht gehandelt habe; in Gegensatz des bösen Gewissens, da man bei dem Bewußtsein seiner unrechten Handlungen und Gedanken, eine innere Unruhe, Unzufriedenheit und Furcht empfindet. Dies kann man mit gutem Gewissen thun, sagen, ohne fürchten zu dürfen, daß man Unrecht daran thue. Man unterscheidet nach Ad. das vorhergehende und das nachfolgende Gewissen, und versteht unter dem ersten die Überzeugung von der Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der Handlung vor der Handlung, und unter dem letzten diese Überzeugung nach der Handlung. Etwas um des Gewissens willen leiden oder unterlassen, weil das Gewissen dazu treibt. Gewissens halber zu etwas verbunden sein. Wider sein Gewissen handeln, wider seine bessere Überzeugung von der Sittlichkeit der Handlung. Wider besser Wissen und Gewissen. Sein Gewissen beflecken, wider sein Gewissen handeln. Sein Gewissen rein erhalten, nicht wider sein Gewissen handeln. Mein Gewissen ist rein, ich bin mir keiner Schuld bewußt. Mein Gewissen macht mir darüber keinen Vorwurf, ich bin mir bewußt, daß ich recht gehandelt habe; wofür man im gemeinen Leben auch sagt, mein Gewissen beißt mich nicht. Nach seinem Gewissen handeln, nach seiner Überzeugung von dem was recht und gut ist. Sein Gewissen beschweren, etwas Unrechtes thun, worüber nachher das Gewissen Vorwürfe macht. Ich überlasse es deinem Gewissen, ich stelle es deinem Gewissen anheim, ich überlasse es dir, dich nach deinem Gewissen zu entschließen und zu handeln. Sagen Sie mir es auf Ihr Gewissen, wie Ihr Gewissen es Ihnen eingiebt. Einem etwas in das Gewissen schieben, in den Rechten, ihm einen Eid über etwas antragen. Einem die Freiheit des Gewissens lassen, die Freiheit nach seinem Gewissen zu handeln. Wenn vom Gewissen mehrerer Menschen die Rede ist, kann man sich auch der Mehrzahl bedienen. Die Gewissen zwingen, ihre Freiheit beschränken wollen. In engerer Bedeutung versteht man unter Gewissen das Bewußtsein der Unsittlichkeit einer Handlung und die daraus fließende Unruhe und Unzufriedenheit mit sich selbst. Das Gewissen einschläfern, die Unrechtmäßigkeit der Handlungen beschönigen, entschuldigen, daß das Bewußtsein dieser Unrechtmäßigkeit geschwächt wird. Das Gewissen schläft, wenn es nicht thätig ist. Sein Gewissen erwacht. X Das Gewissen rührt sich. Das nagende, das strafende Gewissen, das peinigende Bewußtsein seiner bösen Handlungen. Ein weites Gewissen haben, unrechtmäßige Handlungen für rechtmäßig oder entschuldbar halten, viel Unrechtes, Böses begehen, auf sich laden und sich keine Vorwürfe darüber machen. Ein enges Gewissen haben, aus Furcht vor Gewissensbissen nichts Böses oder wenig Böses zu thun wagen. Einem das Gewissen rühren, ihm seine unrechtmäßigen Handlungen so vorstellen, daß er sie für unrechtmäßig erkennt, und Reue darüber empfindet. Zuweilen stehet Gewissen auch für Bedenklichkeit über die Sittlichkeit einer Handlung. Darüber oder daraus mache ich mir kein Gewissen, das halte ich nicht für unerlaubt. „Ich mache mir über Kleinigkeiten kein Gewissen.“ Gellert.

Gewissenhaft, —er, —este, adj. u. adv. Gewissen habend, Fertig-

keit habend seine Handlung so einzurichten, daß das Gewissen keine Vorwürfe darüber machen kann; wie auch, von dieser Fertigkeit zeigend, darin gegründet. Ein gewissenhafter Mensch. Ein gewissenhaftes Betragen. Gewissenhaft handeln. Gewissenhaft seine Pflichten erfüllen.

† Gewissenhaftig, —er, —ste, adj. u. adv. so viel als gewissenhaft. Daher die Gewissenhaftigkeit.

Gewissenlos, —er, —este, adj. u. adv. kein Gewissen, keine Gewissenhaftigkeit habend, d. h. ohne Gewissen oder Gewissenhaftigkeit handelnd, Fertigkeit in dieser Handlungsart habend und darin gegründet. Ein gewissenloser Mensch. Ein gewissenloses Betragen. Gewissenlos handeln. Daher die Gewissenlosigkeit.

Die Gewissensangst, o. Mz. die Angst oder der höchste Grad der Unlust, die ein böses Gewissen hervorbringt.

Der Gewissensbiß, des —sses, Mz. die —sse, ein Vorwurf, den das Gewissen über begangenes Böses macht oder Unruhe und Mißvergnügen aus dem Bewußtsein unrechter begangener Handlungen entspringen; ehemahls auch die Gewissensrüge. Gewissensbisse empfinden. Die Gewissensbisse heilen, diese Unruhe stillen.

◎ Die Gewissensehe, Mz. die —n, eine Ehe, bei welcher die gesetzliche Form nicht beobachtet wird, woraus ein Gewissenhafter sich ein Gewissen machen könnte; auch die Gewissensheirath (Mariage de conscience). C.

Der Gewissensfall, des —es, Mz. die —fälle, ein Fall, über welchen das Gewissen entscheiden soll oder muß; der Gewissenspunkt.

Die Gewissensfrage, Mz. die —n, eine Frage auf das Gewissen, die man nach seinem Gewissen beantwort n soll.

Die Gewissensfreiheit, o. Mz. die Freiheit des Gewissens, die Freiheit nach seinem Gewissen zu handeln; besonders in Religionssachen.

Die Gewissensfurcht, o. Mz. die Furcht vor den Vorwürfen des Gewissens.

Ach Lieb' und Treu' sind hin! Gewissensfurcht erkaltet! J. Nist.

Das Gewissensgericht, des —es, Mz. die —e, ein Gericht, das aus Trieb des Gewissens, der Billigkeit wegen niedergesetzt und gehalten wird. „Das Gewissensgericht (in Rußland) oder das Gericht der Billigkeit, ist eine Behörde, welche man in andern Reichen nicht findet. Es sorgt, daß in Verhaft gezogene Menschen dort nicht unverhört sitzen.“ Hupel. Dies Wort kömmt schon bei Stieler vor.

✳ Das Gewissensgesetz, des —es, Mz. die —e, ein Gesetz für das Gewissen, wodurch das Gewissen beschränkt wird, so daß es seine Freiheit nicht behält. „Die Privatabsolution (besondere Freisprechung) soll kein gezwungen Werk, Gewissensgesetz oder papistische Tyranney (päpstische Bedrückung) sein.“ Ungen. R.

◎ Die Gewissensheirath, Mz. die —en, s. Gewissensehe. C.

ð Der Gewissenshenker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein sehr unpaßliches Wort, welches nach Heynatz einige Neuere versucht haben, einen zu bezeichnen, der die Gewissen zwingt. Eher Gewissensvogt. Der Henker tödtet, der Vogt zwingt.

○ Die Gewissensherrschaft, o. Mz. die Herrschaft über die Gewissen, die Anmaßung über Andrer Gewissen herrschen, Andrer Gewissen zwingen zu wollen. „Unduldsamkeit, Gewissensherrschaft, Verfolgungssucht.“ Henke. R.

◎ Die Gewissenslehre, d. Mz. ungew. die Lehre, welche über Gewissensfragen entscheidet oder Gewissenszweifel löset, und oft nur dient, das Gewissen einzuschläfern (Casuistik). C.

◎ Der Gewissenslehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der sich über Gewissensfragen zu entscheiden und Gewissenszweifel zu lösen anmaßt, oder auch einer der eine Gewissenslehre entwirft, schreibt (Casuist, Casuistiker). C.

◎ Gewissenslehrig, adj. u. adv. zur Gewissenslehre gehörig, darin gegründet (casuistisch). C.

◎ Der Gewissenslöser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der das Gewissen löset, es in Gewissensfällen belehrt und über Gewissenszweifel beruhiget (Casuist). C.

Die Gewissenspflicht, Mz. die —en, eine Pflicht, die man bloß dem Gewissen eines Andern überlassen muß und zu der man niemand zwingen kann; in Gegensatz der Zwangspflicht.

Die Gewissensprüfung, Mz. die —en, die Prüfung seines Gewissens, in Ansehung des Urtheils, welches dasselbe über die ganze Handlungsweise fällt.

Der Gewissenspunkt, des —es, Mz. die —e, s. Gewissensfall.

Der Gewissensrath, des —es, Mz. die —räthe, eine geistliche Person, welche Gewissensfragen beantwortet und Gewissenszweifel hebt; besonders in der Römischen Kirche. „Er war alles was man wollte, Geheimer- und Gewissensrath, Schiedsrichter und Anwald ꝛc.“ Benzel-Sternau.

Die Gewissensrüge, Mz. die —n. 1) Eine Rüge, welche das Gewissen trifft, wobei man sich getroffen fühlt. „Die mittelbare Gewissensrüge traf Ritter Dankwarten auf den lebendigen Fleck.“ Benzel-Sternau. 2) Die Rüge des Gewissens, der Gewissensbiß.

Die Gewissensruhe, o. Mz. die Ruhe des Gewissens, das ruhige Bewußtsein immer so gehandelt zu haben, wie es recht ist.

Die Gewissenssache, Mz. die —n. 1) Eine Sache, welche das Gewissen betrifft, über welche nur das Gewissen entscheiden soll oder kann. 2) Eine Sache, zu der das Gewissen verbindet. Es ist eine Gewissenssache für mich. Sich etwas zur Gewissenssache machen.

Der Gewissensschlaf, des —es, o. Mz. der Schlaf des Gewissens, der Zustand des Gewissens, da es an die Unrechtmäßigkeit böser Handlungen nicht denkt und vor deren Ausübung nicht warnet.

○ Der Gewissenstrieb, des —es, o. Mz. der Trieb, Antrieb des Gewissens. „Er that es aus Gewissenstriebe.“ Jen. Lit. Zeitung. R.

Die Gewissensübung, Mz. die —en, die Übung des Gewissens, damit es immer schneller und richtiger über die Sittlichkeit der Handlungen urtheilen könne, und von unrechten Handlungen abhalte.

Die Gewissensunruhe, o. Mz. die Unruhe des Gewissens, das Mißvergnügen über Übertretung dessen, was das Gewissen verlangt.

○ Der Gewissenszwang, des —es, o. Mz. der Zwang welcher dem Gewissen, d. h. der innern Überzeugung, der Denkfreiheit angethan wird. „— und der ihrige ist die Nebelkappe der Vorurtheile, der Privilegien (Vorrechte), des eisernen Gewissenszwanges.“ Seume.

Der Gewissenszweifel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zweifel über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit einer Handlung (Gewissensscrupel).

○ Der Gewissenszwinger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Gewissen zu zwingen, die Freiheit des Gewissens zu rauben bemüht ist.

Die Gewißheit, Mz. die —en. 1) Der Zustand, da eine Person oder Sache gewiß ist, in den uneigentlichen Bedeutungen dieses Wortes; ohne Mehrzahl. (1) Sicherheit, Festigkeit, Zuverlässigkeit. Die Gewißheit des Ganges. Die Gewißheit der Hand, des Grabstichels, des Pinsels. Die Gewißheit eines Versprechens. (2) Die Bestimmtheit, Unveränderlichkeit. Die Gewißheit der Einkünfte. Die Gewißheit der Besoldung. Die Gewißheit des Entschlusses. (3) Die Sicherheit vor dem Gegentheile. Ich habe Nachricht von der Gewißheit seines Todes. Man spricht mit Gewißheit vom Frieden. Ich weiß es nicht mit Gewißheit. Die Gewißheit einer Nachricht, einer Wahrheit ꝛc. Ich wünschte Gewißheit davon zu haben. „Jene Stille der Leidenschaften, jene Gewißheit der besten Erwartungen — ach, sie ist vielleicht unwiederbringlich verloren!“ Hermes. „Die anschauende (anschauliche) Gewißheit,“ die Augenscheinlichkeit, die Gewißheit durch den Augenschein (Evidenz). Kant. Eine unumstößliche, handgreifliche Gewißheit (mathematische Gewißheit). 2) Eine gewisse Sache selbst. Einem wegen einer Sache Gewißheit geben, ein sicheres Unterpfand. Die Wahrheiten müssen in uns zu Gewißheiten werden.

✳ð Die Gewißkunst, o. Mz. ein Wort, welches Leibnitz für Größen-

lehre (Mathematik) vorschlug. Heynatz bemerkt, daß es eher die strengere Vernunftlehre, sofern sie der Vernunftlehre des Wahrscheinlichen entgegengesetzt ist, bedeuten könne.

Gewißlich, adv. so viel als gewiß. S. d. Es verhält sich gewißlich so. Es wird gewißlich nicht geschehen. „In wenig Minuten steh' ich vor einem Richterstuhle, wo mir ohnedem (ohnedies) gewißlich kund werden wird, ob ich gut oder übel Haus gehalten habe.“ Meißner. R.

1. Das Gewitter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. diejenige Lufterscheinung, da Entladungen des Blitzstoffes zwischen den Gewitterwolken und der Erde, also Blitz und Donner wiederholt erfolgen; im gemeinen Leben, ein Wetter, Donnerwetter, im O. D. ein Hochgewitter. Es zieht sich ein Gewitter zusammen. Es steigt ein Gewitter herauf. Es steht ein Gewitter am Himmel. Das Gewitter theilet sich, gehet vorbei. Oft versteht man unter Gewitter auch nur den Blitz. Das Gewitter hat eingeschlagen. Vom Gewitter erschlagen werden. Ehemahls wurde Gewitter in weiterer Bedeutung auch für Wetter, Witterung gebraucht. Uneigentlich für Gefahr, Unglück. Es zieht sich über seinem Haupte ein schreckliches Gewitter zusammen. S. Ungewitter. Dann auch bildlich von den Zeichen und dem Ausbruche heftiger Leidenschaften.

— — Auf der Stirn ihm
Nachtet und blitzt ein Gewitter des Zorns. Sonnenberg.

2. Das Gewitter, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

☥ Der Gewitterableiter, s. Blitzableiter.

○ Gewitterbeschädigt, adj. u. adv. vom Gewitter beschädiget. R.

△ Das Gewitterdunkel, des —s, d. Mz. ungew. das Dunkel, die Dunkelheit bei einem Gewitter, welche von den dicken Gewitterwolken herrühret. „— wie Wolken, aus welchen Ströme rannen, fortziehen, wenn es nach Gewitterdunkel tagt.“ Benzel-Sternau.

△ Die Gewitterflamme, Mz. die —n, die Flamme im Gewitter, der Blitz. — — und hob mit der Rechte
Seine rothe Gewitterflamme wie Schwert in die Wolken. Sonnenberg.

△ Der Gewittergedanke, des —ns, Mz. die —n, ein Gedanke gleich einem Gewitter schrecklich und niederschmetternd.
Ha, er ist voll des Entsetzens, der schwarze Gewittergedanke,
Daß ich sterben muß. — — Klopstock.

△ Das Gewittergewölk, des —es, Mz. die —e, ein vielen Blitzstoff enthaltendes Gewölk, der sich aus demselben mit Blitz und Donner entladet.
Wälzeten dort Gewittergewölk die Himmel hinunter. Sonnenberg.

○ Der Gewitterguß, des —sses, Mz. die —güsse, ein starker Gewitterregen. „Der brausende Gewitterguß.“ J. P. Richter.

Gewitterhaft, adj. u. adv. eine Beschaffenheit wie bei oder vor einem Gewitter habend. Eine gewitterhafte Luft. „— daß der Mensch nicht zu weit voraus denken, und wenn nur seine nächste Aussicht nicht trübe und gewitterhaft sei, sich beruhigen müsse.“ Engel.

△ Der Gewitterhimmel, des —s, o. Mz. der von einem Gewitter bezogene, mit Gewitterwolken bedeckte Himmel.
Und dahin steht der Jupiter. — Doch jetzt
Deckt ihn die Schwärze des Gewitterhimmels. Schiller.

Die Gewitterluft, o. Mz. die schwüle, schwere Luft, wie sie vor und bei einem Gewitter zu sein pflegt.

○ Gewittern, v. ntr. u. imp. Es gewittert, es droht ein Gewitter, es steigt ein Gewitter auf, es ist ein Gewitter. „Es wird heut Nacht gewittern,“ ein Gewitter kommen. Schiller. R. Das Gewittern.

△ Die Gewitternacht, Mz. die —nächte. 1) Eine Nacht, in welcher ein Gewitter sich entladet. 2) Die Dunkelheit während eines starken Gewitters und die schwarzen Gewitterwolken selbst.
— — und Gewitternacht
Trennt von dem Fürstenpaar die fliehenden Genossen. Schiller.
— — während Blitz und Schlossen
Aus ihres schwarzen Aug's Gewitternächten schossen. Kosegarten. (R.)

Der Gewitterregen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der mit einem Gewitter gewöhnlich verbundene starke Regen; ein Gewitterschauer, wenn er nur kurze Zeit anhält.

○ Gewitterreich, adj. u. adv. reich an Gewittern, mit vielen Gewittern begleitet. Ein gewitterreicher Sommer. R.

Der Gewitterschade, des —ns, Mz. die —schäden, ein durch ein Gewitter verursachter Schade.

○ Der Gewitterschall, des —es, Mz. die —schälle, der Schall in der Luft bei einem Gewitter, der Donner. „Da hatte ja das Mönchlein im Gewitterschall ein Ding genannt ꝛc.,“ d. h. mit Donnerstimme. Benzel-Sternau.

Der Gewitterschauer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gewitterregen.

○ Gewitterschwer, adj. u. adv. von der Luft, schwer, mit Dünsten erfüllt wie vor einem Gewitter; oder auch von der Wolke, die vom Gewitter, das sie droht, gleichsam schwer ist.
Und es löscht das Licht der Sterne,
Und es naht gewitterschwer. Schiller.

○ Gewitterschwül, adj. u. adv. schwül, wie es vor einem Gewitter, bei großer Hitze zu sein pflegt. Gewitterschwüle Luft. (R.) Es ist heut sehr gewitterschwül. Daher die Gewitterschwüle.

Die Gewitterstange, Mz. die —n, ein Blitzableiter. Schwan.

△ Die Gewitterstirn, Mz. die —en, eine Stirn, auf welcher gleichsam Gewitter stehen, d. h. auf welcher Anzeigen von Zorn, Unwillen ꝛc., der sich zu entladen d. h. zu äußern drohet, zu lesen sind. „— gerade Linien fuhren auf seiner Gewitterstirn wie elektrische Spieße (wie Blitzstrahlen) auf.“ J. P. Richter.

△ Der Gewitterstrom, des —es, Mz. die —ströme, das gleich einem Strom fließende Wasser von einem Gewitterregen.
Und wie ein reißender Gewitterstrom
Durchbrach er würgend unsre Reih'n. Schiller. R.

○ Der Gewittersturm, des —es, Mz. die —stürme, der Sturm, der sich beim Aufsteigen eines Gewitters zu erheben pflegt. Dann auch, ein schrecklicher, fürchterlicher mit Gewitter begleiteter Sturm.

△ Gewitterumheulet, adj. u. adv. von Gewittern, d. h. von Donner und Sturm umheult.
— auf gewitterumheultem Abhang. Sonnenberg.

△ Gewitterumströmet, adj. u. adv. von Gewittern gleichsam umströmt, von Gewitterwolken überall umgeben.
— wie ein grauser gewitterumströmeter Abend. Sonnenberg.

○ Gewittervoll, adj. u. adv. (R.) voll von Gewittern, von Gewitterwolken. Ein gewittervoller Himmel.

○ Der Gewitterwind, des —es, Mz. die —e, ein Wind, der ein Gewitter herbeiführet, der bei einem Gewitter entsteht.
Und die Gewitterwinde? sie tragen den Donner! Klopstock.

Die Gewitterwolke, Mz. die —n, eine mit Blitzstoff angefüllte Wolke, die sich gewöhnlich in Blitze und Regen auflöset; eine Wetterwolke, Donnerwolke. Auch bloß das Gewitter.

○ Der Gewitterzacken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein zackiger Blitz, Blitzstrahl; auch wol eine zackige Gewitterwolke. „Die warme sanfte Sonne glimmt nicht mehr weit von den Gewitterzacken.“ J. P. Richter.

Das Gewitzel, des —s, o. Mz. das Witzeln, besonders ein anhaltendes, widerholtes Witzeln. Ein fades Gewitzel.
So bellet er — —
Mit frechem Hippias satirischem Gewitzel
Der edlen Liebe Freuden an. — Alxinger.

Gewitzigt, —er, —ste, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von witzigen, witzig d. h. klug, vorsichtig gemacht. Ein gewitzigter Mensch. Er ist nunmehr gewitziget.
und allmählig gewitzigter
Sproß' ein neues Geschlecht edlerer Menschlichkeit. Voß.

△ Das Gewoge, des —s, o. Mz. das Wogen oder Wogenschlagen.

Wie wenn dunkel das Meer aufwallt mit stummem Gewoge. Voß. Uneigentlich, von der Bewegung, welche Gemüthsbewegungen, Leidenschaften hervorbringen.

— — sah jeglichen Abgrund,
Welchen ich nicht vor der Unruh wildem Gewog' erkannte.
Sonnenberg.

Dann, die Wogen selbst.

Purpurbraun umstand das Gewoge sie. — Derf.
— — von dem Gipfel
Jenes Gewog's. — Baggesen.

Gewogen, —er, —ste, adj. u. adv. Wohlwollen, Liebe gegen jemand empfindend und äußernd; gewöhnlich von Angesehenen gegen Geringere gebraucht, oder von einer geliebten Person. Einem gewogen sein. Sie ist ihm sehr gewogen. Bleiben Sie mir ferner gewogen. Jemand sich gewogen machen. Wir sind euch in Gnaden gewogen, eine Formel in den Schreiben der Fürsten und Hohen an die Unterthanen. Davon die Gewogenheit, die Empfindung und Aeußerung des Wohlwollens und der Liebe gegen Andre. Ich bitte um Ihre Gewogenheit. Schenken Sie, erhalten Sie mir ihre Gewogenheit.

△ **Der Gewogene**, des —n, Mz. die —n, der einem Andern gewogen ist, wohl will, ein Freund, Gönner.

— — Hinweg hebt alle das Antlitz
Wer ein Gewogener ist! und das Haupt der Gorgo entblößt er. Voß.

Gewohnen, v. ntr. mit sein, Fertigkeit und Neigung zu Empfindungen und Handlungen einer und derselben Art bekommen, welches mit der Zeit durch häufige Wiederholung geschieht, und ohne daß man sich der Bestimmungsgründe deutlich bewußt ist. An einem Orte gewohnen. Besonders mit dem vierten Falle der Sache. Eine Lebensart gewohnen. Endlich gewohnt man alles.

Die man die süßen Herren nennt,
Und die das Denken nie gewohnen. Gellert.

Im O. D. und auch in der höhern Schreibart mit dem zweiten Falle. Einer Sache gewohnen. „Daß du nicht gewohnest der Narrheit.“ Sir. 23, 19. Sprichw.: Jung gewohnt, alt gethan. Am häufigsten kömmt aber das Mittelwort der vergangenen Zeit gewohnt mit den Aussagewörtern sein und werden vor, wo es dann auch von Dingen, die man öfters gethan und empfunden hat, gebraucht wird. Er ist gewohnt, alles zu einer bestimmten Zeit zu thun. Ich bin gewohnt, alles ordentlich zu haben. Man wird es endlich gewohnt. Wir sind es nicht anders gewohnt. Das bin ich an ihm schon gewohnt. Einer Sache, der Arbeit, der Entbehrungen gewohnt sein, gewohnt werden. Auch von leblosen Dingen. Der Rock, der Hut ist des Regens und Staubes schon gewohnt. Das Gewohnen.

Gewöhnen, v. trs. gewohnen machen, Fertigkeit und Neigung zu Empfindungen und Handlungen einer und derselben Art durch öftere Wiederholung ohne deutliches Bewußtsein der Bestimmungsgründe beibringen. Einen zur Arbeit, zur Ordnung gewöhnen. Ein Kind von der Brust gewöhnen, es entwöhnen. Er ist zum Gehorsam gewöhnt. So auch, sich gewöhnen, zur Fertigkeit und Neigung annehmen, sich zu eigen machen. Sich an oder zu etwas gewöhnen. Das Gewöhnen. Die Gewöhnung.

Die Gewohnheit, Mz. die —en. 1) Die Fertigkeit, gewisse Empfindungen zu haben, etwas häufig zu wollen und zu thun, ohne sich der Gründe dazu deutlich bewußt zu sein. Wenn man eine Sache täglich thut, so wird eine Gewohnheit daraus. Gewohnheit wird zur andern Natur. Das macht die Gewohnheit. Die Gewohnheit bringt es so mit sich. Es ist wider meine Gewohnheit. Etwas aus bloßer Gewohnheit thun. In seiner Gewohnheit bleiben. Das Lügen ist ihm zur Gewohnheit geworden. X Etwas in Gewohnheit, oder in der Gewohnheit haben, sich etwas angewöhnt haben. „Gewohnheit macht den Fehler schön.“ Gellert. Das ist längst aus der Gewohnheit gekommen, außer Gebrauch, es geschieht längst nicht mehr. 2) Eine Sache deren man gewohnt ist, die ohne deutliches Bewußtseyn der Bestimmungsgründe geschieht, bloß weil man derselben gewohnt ist. Eine Gewohnheit annehmen, an sich haben, ablegen. Eine gute, üble Gewohnheit. Im gesellschaftlichen Leben herrschen gewisse Gewohnheiten, die man, um nicht anzustoßen, beobachten muß, d. h. gewisse eingeführte Arten des Verhaltens. 3) In den Rechten, ein Recht, welches durch langen Gebrauch eingeführt worden, zum Recht geworden ist; das Gewohnheitsrecht (Jus consuetudinarium).

Das Gewohnheitsrecht, des —es, Mz. die —e, s. Gewohnheit 3).

Die Gewohnheitssünde, Mz. die —n, eine Sünde, die aus Gewohnheit begangen wird, oder die zur Gewohnheit geworden ist.

Gewöhnlich, —er, —ste, adj. u. adv. was die Gewohnheit mit sich bringt, was in den meisten oder doch in mehrern ähnlichen Fällen ist oder geschieht. Die gewöhnliche Zeit des Essens, oder zu essen. Der gewöhnliche Ort der Zusammenkunft. Auf die gewöhnliche Art. Die gewöhnliche Kleidung. Die gewöhnliche Bedeutung eines Wortes. Dies ist die gewöhnliche Sprache solcher Menschen. Dies ist hier nicht gewöhnlich. Die Unterhaltung in unsern Gesellschaften macht gewöhnlich das Spiel. Es ist ihm gewöhnlich, voreilig zu urtheilen. So auch das Gewöhnliche, was gewöhnlich ist, auch was man gewohnt ist. Sein Gewöhnliches trinken, was und so viel man gewohnt ist. Beim Gewöhnlichen bleiben. Sich nicht über das Gewöhnliche erheben, beim Gewöhnlichen d. h. oft Mittelmäßigen bleiben. Zuweilen wird das Gewöhnliche auch für das Monatliche oder die monatliche Reinigung gebraucht. Davon die Gewöhnlichkeit, o. Mz. derjenige Umstand bei einer Sache, da sie gewöhnlich ist.

Der Gewölbbruch, des —es, Mz. die —brüche, bei den Wundärzten, der Bruch, das Zerbrechen des Hirnschädels.

Das Gewölbe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Die Handlung des Wölbens; ohne Mehrzahl. 2) Was gewölbt ist; sowol eine gewölbte, d. h. nach einem Bogen gemauerte Decke. Ein Gewölbe machen. Das Kreuzgewölbe, Kugelgewölbe, Muldengewölbe ꝛc.; als auch ein mit einer solchen Decke versehener Ort. Ein Gewölbe bauen. Eine Kirche mit Gewölben, mit gewölbten Grüften. Die Gewölbe auf einem Kirchhofe. Besonders ein solcher Ort, allerlei Sachen, vorzüglich Waaren darin aufzubewahren. Ein Speisegewölbe, Kaufmannsgewölbe, Waarengewölbe. △ Uneigentlich. „Der Fluß, der schnell durch Fluren unter grünen Gewölben vorbeirauscht,“ d. h. unter Bäumen oder Gesträuchen, die sich gleichsam über den Fluß wölben. Geßner. In der niedrigen Sprechart lautet die Mehrzahl auch Gewölber.

Der Gewölbebock, des —es, Mz. die —böcke, ein Bock oder Gerüst, über welchem ein Gewölbe gemauert wird.

Der Gewölbestein, des —es, Mz. die —e, keilförmige Steine, wie man sie zu Gewölben, besonders zum Schluß derselben, braucht; der Schlußstein.

Die Gewölbekrone, Mz. die —n, in der Baukunst, die Verzierung an einem Gewölbe, da wo es sich schließt.

○ **Die Gewölbluft**, d. Mz. ungew. die gewöhnliche kühle, feuchte und dumpfige Luft in Gewölben, Kellern; die Kellerluft. „— weil die Gewölbluft leichter erweckt.“ J. P. Richter.

Der Gewölbwinkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Baukunst, diejenigen Seiten oder Theile eines Gewölbes, welche auf den Kämpfern ruhen.

Das Gewölk, des —es, Mz. die —e, die Wolken, eine Masse von Wolken, als ein Sammelwort. „Das Gewölk hat sich ergossen.“ Opitz. Die Blitze schlängeln sich nicht durchs schwarze Gewölk.“ Geßner.

Bis durch die Gewölke freundlich der Abendstern blinkt. Zacharid.

Uneigentlich △ eine große Menge.

Beide standen in Wehr' und es folgt' ein Gewölke des Fußvolks. Voß.

Das Verkleinungsw. Gewölkchen, welches bei Sammelwörtern mit Recht ungewöhnlich ist, gebraucht ein neuerer Dichter auch für Wölkchen in uneigentlicher Bedeutung.

— nie (schien) ein Gewölkchen des Grames
Ihnen zu runzeln den lachenden Himmel der Stirn. Sonnenberg.

△ Der Gewölkflug, des —es, o. Mz. der Flug des Gewölkes; dann fliegende, ziehende Wolken.

O hül' ihr die Schulter, Gewölkflug! Baggesen.

Gewölkig, adj. u. adv. mit Gewölk versehen, überzogen. Ein gewölkiger Himmel. Es ist sehr gewölkig.

△ Die Gewölksnacht, Mz. die —nächte. 1) Eine Nacht, in welcher der Himmel umwölkt und die daher besonders finster ist. 2) Eine Nacht von Gewölken gleichsam, dickes finsteres Gewölk.

— ihm rissen vom Schwert sich
Flammen und Blitze, so wie er es wandte, hindurch die Gewölksnacht. Sonnenberg.

Das Gewölle, des —s, d. Mz. ungew. bei den Jägern, Haare, Federn und alles Unverdauliche, was Raubvögel mit ihrem Fraße hinunterschlucken und nachher wieder von sich geben oder brechen. Dies nennen die Jäger das Gewölle werfen. (R.)

X Das Geworfel, Gewucher, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

‡ Das Gewüchs, s. Wuchs.

Das Gewühl, des —es, d. Mz. ungew. ein anhaltendes, mehrmahliges Wühlen. Uneigentlich, eine verwirrte Bewegung mehrerer Dinge neben und unter einander und solche Dinge selbst. Ein Gewühl von Arbeiten, Zerstreuungen ꝛc. „Die Kinder hüpften mit frohem Gewühl um ihn her.“ Geßner.

Itzo traten sie unter das frohe Gewühl an den Ufern. Sonnenberg.

X Das Gewünsche, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

X Das Gewürfel, des —s, o. Mz. das Würfeln, Entscheiden durch den Zufall; verächtlich.

— alles blindes Gewürfel des Zufalls. Sonnenberg.

Dann, ein wiederholtes Würfeln.

X Das Gewürge, des —s, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes Würgen; das Gemetzel.

Aber geht aus dem Saal und setzt euch draußen im Vorhof
Aus dem Gewürg'. — — Voß.

ö Das Gewürke, s. Gewerbe 2).

Das Gewürk, s. Gewirk.

Das Gewürm, des —es, Mz. die —e, ein Sammelwort, alle oder doch mehrere derjenigen Thiere zusammengenommen zu bezeichnen, welche keine Füße, anstatt der Fühlhörner Fühlfäden und anstatt des Blutes einen weißen Saft haben und Würmer genannt werden. „über alles Gewürm, das auf Erden kreucht.“ 1 Mos. 1, 26. „Die Schnepfen nähren sich von Gewürmen.“ Funke. Uneigentlich und verächtlich. Die Menschen, dieses Gewürm.

ö Gewurmt, adj. u. adv. von Würmern zerfressen.

Hermann sieh! dort mordet deine Keule,
Mürb gewurmt und staubig an der Wand. K. L. A. Münchhausen.

Das Gewürz, des —es, Mz. die —e. 1) † Ein Sammelwort im O. D., die sämmtlichen Wurzeln einer Pflanze oder eines Baumes zu bezeichnen; das Gewurzel. In weiterer Bedeutung nannte man ehemahls alle Pflanzen, besonders solche, mit deren Blättern und Wurzeln man die Speisen schmackhafter zu machen suchte, Gewürze. Daher 2) jeder Körper von scharfem Geschmacke, womit man die Speisen schmackhaft zu machen sucht, ein Gewürz genannt wird. Salz ist das beste Gewürz. Gewöhnlich wird es nur in engerer Bedeutung von denjenigen Theilen meist ausländischer Pflanzen gebraucht, welche einen scharfen und mehr oder weniger angenehmen Geschmack und Geruch haben und an Speisen und Getränke gethan werden, ihnen ihren Geschmack mitzutheilen; auch die Würze. S. d. Gewürz an die Speisen thun. Pfeffer und Ingwer sind sehr gewöhnliche Gewürze. Nelken sind ein feines Gewürz.

Die Gewürzbrühe, Mz. die —n, eine Brühe, Tunke, worein Gewürz gethan ist.

X Das Gewürze, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

○ Das Gewurzel, des —s, o. Mz. ein Sammelwort, die sämmtlichen Wurzeln einer Pflanze, eines Baumes zu bezeichnen.

Auch der so flüchtige Fuß klebt itzt am trägen Gewurzel. Voß.

○ Das Gewürzfleisch, des —es, o. Mz. eine Speise, die aus Fleisch, gewöhnlich klein geschnitten, mit einer stark gewürzten Tunke oder Brühe besteht (Ragout). Stenzel.

Das Gewürzgewölbe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gewürzladen.

Gewürzhaft, —er, —este, adj. u. adv. dem Gewürze an Geschmack, besonders an Geruch ähnlich. Gewürzhafte Kräuter. Dann überhaupt, angenehm oder kräftig riechend und schmeckend. Davon die Gewürzhaftigkeit.

Der Gewürzhandel, des —s, o. Mz. (R.) der Handel mit Gewürzen.

Der Gewürzhändler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gewürzhändlerinn, Mz. die —en, eine Person, die Gewürzhandel treibt, mit Gewürzen handelt; Würzhändler (Materialist).

Die Gewürzhandlung, Mz. die —en, eine Handlung, ein Kaufmannsladen, wo mit Gewürzen Handel getrieben wird (Materialhandlung).

Die Gewürzinsel, Mz. die —n, die Inseln im Indischen Weltmeere, die vorzüglich reich an Gewürzen sind.

Der Gewürzkram, des —es, o. Mz. der Kram oder Handel in Kleinen mit Gewürzen; der Würzkram.

Der Gewürzkrämer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gewürzkrämerinn, Mz. die —en, eine Person, die einen Gewürzkram hat, mit Gewürzen in Kleinen handelt (Materialist).

Der Gewürzladen, des —s, Mz. die —läden, ein Kaufmannsladen, in welchem Gewürz verkauft wird; der Würzladen. Dient ein Gewölbe dazu, so heißt es ein Gewürzgewölbe (Materialladen).

Die Gewürzmirte, o. Mz. eine in Ost- und Westindien einheimische Art der Mirte, mit eirunden, glattrandigen, glänzenden und wechselsweise stehenden Blättern, die, wie auch die Rinde, einen starken gewürzhaften Geruch und Geschmack haben (Mirtus pimenta L.); die noch unreifen Beeren desselben sind das Englische Gewürz.

Die Gewürzmühle, Mz. die —n, eine Art Stampfmühlen, Gewürz in größerer Menge zu zermalmen oder klein zu stoßen.

Das Gewürznägelein, s. Gewürznelke.

Die Gewürznägelkoralle, Mz. die —n, eine Art Sternkoralle (Madrepora fascicularis L., Caryophyllites, Pallas.). Bei Rumpf führt eine andere Art Sternkoralle, die Kadirkoralle (Madrepora ramea L.) diesen Namen.

Die Gewürznelke, Mz. die —n, die Blütknospe eines Ostindischen Gewächses, welche getrocknet als ein feines starkes Gewürz an Speisen ꝛc. gebraucht wird; Gewürznägelein, auch nur schlechthin die Nelke. Dann, das ganze Gewächs, der Gewürznelkenbaum.

Der Gewürznelkenbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein kleiner Ostindischer Baum, dessen gerader Stamm etwa vier bis fünf Fuß Höhe erreicht, dessen Krone sich in eine Spitze endigt, so daß sie einer Spitzsäule ähnlich sieht, und dessen unreitige Blüten das bekannte Gewürz die Gewürznelken sind (Cariophyllus aromaticus L.).

X Gewürzreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Gewürzen, viele Gewürze hervorbringend; wie auch, reich mit Gewürzen versehen, stark gewürzt. Die Molucken, diese gewürzreichen Inseln.

Das Gewürzsieb, des —es, Mz. die —e, ein grobes Sieb, wodurch die Gewürzhändler das Gewürz von Unreinigkeiten befreien.

Die Gewürzstaude, Mz. die —n, bei Planer der Name eines baumartigen Gewächses, mit wechselsweise stehenden Blättern, die aus drei länglichen zugespitzten, ganzen, glatten und hellgrünen Blättchen zusammengesetzt sind und mit Blütenkolben, die einen angenehmen Geruch verbreiten (Ptelea L.); auch Staudenklee, Lederblume.

Der Gewürzstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, ein Name der Kelchblume, wegen des starken gewürzhaften Geruchs ihrer Rinde (Daphne L.).

◎ Der Gewürzwein, des —es, Mz. die —e, mit Gewürzen versetzter Wein (Hippocras). C.

X Das Gewülke, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Geyen, rc. s. Geien.

Der Geyer, s. Geier.

X Das Gezäh oder das Gezäu, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein jedes Werkzeug; das Gezeug, Berggezäh.

X Der Gezähkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein Kasten im Huthause, in welchem die Bergleute ihr Gezäh verwahren.

X Das Gezahle, Gezähle, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gezänk, des —es, Mz. die —e, ein anhaltender heftiger Zank, oder auch überhaupt nur ein Zank, eine Zänkerei.

Neugier spannte die taumelnden Richter, und alles Gezänk schwieg.
Sonnenberg.

X Das Gezanke, Gezapfe, Gezaser, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gezäu, s. Gezäh.

Das Gezauber, Gezauder, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

○ Das Gezäum, des —es, Mz. die —e, ein Sammelwort, die Zäume und übrigen Riemen, womit ein Pferd gezäumt wird, zu bezeichnen.

Gezwind das blinkende Gezäum, und trieb
Im Hui sein ehrenhaftes Gespann
Tydiden nach. — Bürger. R.

X Das Gezause, Gezeche, Gezeichne, Gezeidel, Gezeige, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† Die Gezeit, Mz. die —en, in den N. D. Seegegenden, eine bestimmte, festgesetzte Zeit. In engerer Bedeutung, die Zeit der Ebbe und Flut, eine Zeit von sechs Stunden; und die Verschiedenheit der Meereshöhe in dieser Zeit selbst. Die Gezeit wahrnehmen, entweder den Eintritt der Ebbe oder der Flut.

△ Das Gezelt, des —es, Mz. die —e, so viel als Zelt. Ein Gezelt abschlagen, abbrechen. In Gezelten oder unter Gezelten wohnen. Uneigentlich.

Wie stiegen die schäumenden Wogen!
Wir stiegen mit ihnen und flogen
Hinauf zu des Himmels Gezelt. C.

In der Zergliederungskunst heißt derjenige Theil der festen Hirnhaut das Gezelt, welcher durch die beiden Platten derselben, die nach hinten zu von einander abweichen, gebildet wird, und welches vorn eine dreieckige Öffnung hat.

Der Gezeltbaum oder Zeltbaum, des —es, Mz. die —bäume, derjenige Baum, welcher in der Mitte des Zeltes steht und dasselbe in der Höhe erhält.

Der Gezelthaken oder Zelthaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. starke eiserne Haken und Öhsen, welche den Kranz des Gezeltes und der Kammern an der Decke festhalten.

Der Gezeltpflock oder Zeltpflock, des —es, Mz. die —pflöcke, diejenigen Pflöcke, die um ein Zelt herum in die Erde geschlagen werden, und an welchen man die Stricke, die das Gezelt ausgespannt erhalten, befestiget.

Der Gezeltschneider oder Zeltschneider, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schneider, der sich mit dem Zuschneiden und Nähen der Gezelte beschäftiget.

X Das Gezerre, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† Das Gezeug, des —es, d. Mz. ungew. ein Werkzeug, besonders als Sammelwort, mehrere Werkzeuge und Geräthschaften zusammengenommen. „Salomo machte allen (alles) Gezeug, der (das) zum Hause des Herrn gehörte, nämlich einen goldenen Altar rc.“ 1 Kön. 7, 48.

Der Gezeugkasten, die Gezeugkosten, s. Zeugkasten und Zeugkosten.

‡ Das Gezeugniß, des —sses, Mz. die —sse, O. D. für Zeugniß.

Die Gezeugsteuer, Mz. die —n, im Bergbaue, so viel als Gestängesteuer. S. d.

Die Gezeugstrecke, Mz. die —n, im Bergbaue, eine Strecke, durch welche ein Kunstgestänge gehet; auch Zeugstrecke.

Der Gezeugstreckenort, des —es, Mz. die —örter, im Bergbaue, ein auf und von einer Gezeugstrecke getriebener Ort.

✱ Das Gezifer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. alle oder doch mehrere Zifer zusammengenommen. S. Zifer. Nach Adb. (unter Ungezifer) ist Gezifer und Ungezifer gleichbedeutend, nur daß das letzte ihm eine verstärkte Bedeutung zu sein scheint. Allein Gezifer und Ungezifer sind so wenig gleichbedeutend als Glück und Unglück, Kraut und Unkraut rc.; daher C. Vorschlag, das Wort Zifer als das allgemeine Wort, Unzifer für die schädlichen Arten und eben so auch die Sammelwörter Gezifer und Ungezifer zu gebrauchen, angenommen zu werden verdient. S. dessen Verdeutschungswörterb. Insect. „Der Wallfisch, der nur von Häringen und einem Meergezifer, Wallfischaas genannt, lebt.“ C.

◎ Der Gezieferkenner oder Zieferkenner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Geziefer kennet, der die Gezieferkunde versteht (Entomolog). C. Auch der Gezieferkundige.

◎ Die Gezieferkunde oder Zieferkunde, o. Mz. die Kunde oder Kenntniß von den Geziefern, von ihrer Natur, Lebensart, ihrem Nutzen oder Schaden rc.; gegenständlich oder als Wissenschaft betrachtet, die Gezieferlehre oder Zieferlehre (Entomologie). C.

○ Der Gezieferkundige, des —n, Mz. die —n, s. Gezieferkenner.

◎ Die Gezieferlehre oder Zieferlehre, Mz. die —n. 1) S. die Gezieferkunde; ohne Mehrzahl. 2) Eine Schrift, welche die Gezieferlehre enthält (Entomologie). C.

◎ Der Gezieferlehrer oder Zieferlehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Gezieferlehre versteht, vorträgt, schreibt (Entomolog). C.

○ Gezieferlehrig oder Zieferlehrig, adj. u. adv. zur Gezieferlehre gehörig, davon handelnd (entomologisch). C.

‡ Geziege, adj. u. adv. verderbt aus zähe, im Bergbaue für geschmeidig.

X Das Geziehe, Geziele, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Geziemen, v. utr. u. imp. mit haben. 1) Den Umständen, der Zeit gemäß sein, seinen Grund in der Natur des Handelnden haben; dann, dem Wohlstande gemäß sein, schicklich sein, mit dem dritten Falle der Person. Es geziemt Kindern zu schweigen, wenn die Erwachsenen sprechen. 2) Recht, billig sein, gebühren. So etwas geziemet ihm nicht. Leben, wie es seinem Stande geziemet. Einem alle geziemende Ehre erweisen, die ihm gebühret. II) rec. Sich geziemen, schuldig sein, sich gebühren. Es geziemet sich nicht, seinen Vorgesetzten so zu antworten. Man begegnet ihm so, wie es sich für ihn geziemet. — Auch bloß ziemen und sich ziemen. S. d. — Das Geziemen.

Geziemlich, adj. u. adv. was sich geziemet, geziemend.

X Das Geziere, des —s, o. Mz. ein anhaltendes, wiederholtes Zierend; dann auch für Ziererei, geziertes Wesen (Affectation). Wozu dies Geziere?

Und er sehnte sich ekel zur Kost der Französischen Köche
Und zum Gezier' der Höflinge heim. — Voß.

Geziert, —er, —este, adj. u. adv., eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit des Ausdrucksagewortes zieren, besonders in dessen Bedeutung für, gezwungen, erkünstelt, unnatürlich (affectirt). Ein geziertes Wesen. Ein gezierter Mensch. Eine gezierte Schreibart. Geziert thun, sich zieren. Davon die Geziertheit, o. Mz. der Zustand, die Beschaffenheit, da etwas geziert ist. (A.)

X Das Gezimmer, des —s, o. Mz. 1) Das Zimmern, besonders ein anhaltendes Zimmern; ohne Mehrzahl. 2) Als ein Sammelwort, das sämmtliche Zimmerholz an einem Gebäude und die daraus verfertigte Arbeit zu bezeichnen; das Zimmerwerk, die Zimmerung. Das Gezimmer in den Schächten, als Trageſtempel, Joche, Einstriche, Spreizen rc. Das Gezimmer ausbessern. Das halbe

Gezimmer, diejenigen Pfähle, womit die Stollröschе bei der Verzimmerung der Stollen versehen sind, die von Stollen zu Stollen kürzer werden, und sich mit der Sohle des Gebirges verlieren.

✕ Das Gezirkel, des —s, Gezirp, Gezisch, des —es, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

✕ Das Gezischel, des —s, o. Mz. 1) Das Zischeln, besonders ein anhaltendes, wiederholtes Zischeln; wie auch das dabei hörbare Geräusch. 2) ○ Zuweilen auch das, was zischelnd oder ins Ohr gesagt wird. — und unverbürgte Gezischel. Voß.

In manchen härtern Sprecharten das Gezuschel oder Gezüschel.

✕ Das Gezitter, des —s, o. Mz. ein anhaltendes Zittern.

Sah das rasche Gezitter der Füß'. — Voß.

✕ Das Geziße, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gezogen, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit des Ausſagewortes ziehen, welches noch in einigen besondern Bedeutungen gebraucht wird. Gezogene Federkiele, die durch heiße Asche gezogen und dadurch gehärtet sind. Gezogene Büchsen und Flinten, deren Lauf inwendig eine in einer Schneckenlinie laufende Rinne erhält. Ein gezogenes Rohr, ein solcher Flintenlauf, oder auch eine solche Flinte. Gezogene Zeuge nennt man solche Zeuge, die ihre Blumen durch den Zug des Kegels oder des Zampelstuhles erhalten.

△ Das Gezücht, des —es, o. Mz. ein Sammelwort, die Zucht oder die Jungen, die Nachkommen eines Thieres oder Menschen zu bezeichnen.

Ihr habt Krieg mit sich selbſt dem Gezücht der Schlange beſchieden. — Voß.

Besonders verächtlich von mehrern Menschen, Einer Klasse, Einer Art. „Das ganze Gezücht der Blättler.“ Göthe.

Hätt'ſt du auch dies Gezücht ſo hoch als ich gehalten. Wieland.

Wär nicht dies Klostervolk ein heuchlerisch Gezücht. Derſ.

✕ Das Gezucke, Gezucker, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Das Gezüngel, des —s, o. Mz. 1) Das Züngeln, das öftere Hin- und Herbewegen der Zunge. Uneigentlich, das leckerhafte Begehren nach etwas. 2) △ So viel als Zunge.

— — — der Drache,
Der dreifaches Gezüngel und Kamm und gebogene Zähne
Bot zur entſetzlichen Schau. — Voß.

Das Gezupfe, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

○ Das Gezupfte, des —n, o. Mz. die durch Zerzupfen kleiner Leinwandſtücke erhaltenen Fäden, ſie in Wunden zu legen, oder Bäuſchchen davon zu machen (Charpie).

✕ Das Gezürne, Gezwacke, Gezwänge, Gezweifel, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

○ Das Gezweig, des —es, Mz. die —e, ein Sammelwort, viele Zweige, besonders wenn ſie in einander geſchlungen ſind, zu bezeichnen.

— — — Hier an der Haſel
Kuhn wir indeß friedfertig, die voll großtraubiger Nüſſe
Überwölbt ihr Gezweig. — — Voß.

Er ſah aus ſeinem hochzeitlichen Bette
Zwei Lorbeerbäume wachſen, ihr Gezweig
Dicht in einander flechtend. — Schiller. (R.)

Gezweit, adj. u. adv. eigentlich das Mittelwort eines nicht gewöhnlichen Ausſagewortes zweien, aus zwei Theilen, aus zwei Einheiten Einer Art beſtehend. In der Pflanzenlehre heißt eine zwiebelige Wurzel gezweit (geminata), wenn zwei Zwiebeln an ihrer Grundfläche zuſammenhangen; ein Blatt heißt gezweit (binatum), wenn zwei Blätter mit ihren Enden zuſammen auf der Spitze eines Blattſtieles ſtehen. Andre ſagen dafür gezwiefacht.

✕ Das Gezwicke, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

Gezwiefacht, s. Gezweit.

✕ Das Gezwirne, Gezwitſcher, des —s, o. Mz. s. Ge— 2. 2).

† Der Giblichen, s. 2. Giebel.

Die Gibraltarſchwalbe, Mz. die —n, eine Schwalbe mit getheilten Schwanze, am Oberleibe lichtbraun, an der Kehle weiß mit braunen Flecken, an der Bruſt erdfarbig mit weiß gemiſcht, und an Schnabel und Füßen ſchwärzlich (Hirundo maxima freti Herculei). Sie lebt auf der ſüdlichſten Spitze von Europa auf Gibraltar und in dem gegenüberliegenden Afrika.

I. Die Gicht, Mz. von mehrern Arten, die —en, bei Einigen die Gichter. 1) Ein Reißen, ein Schmerz in den Gliedern, besonders in den Gelenken, wobei dieſe Theile ſteif und aufgetrieben werden. Sie rührt von ſcharf gewordenen und ſtockenden Feuchtigkeiten des Körpers her und wird auch das Gliederreißen, die Gliederkrankheit genannt (Arthritis). Man unterſcheidet die laufende oder reißende Gicht (arthritis vaga), welche bald dieſes bald jenes Glied einnimmt, und die beſtändige oder kalte Gicht (arthritis fixa), die ihren Sitz in demſelben Gliede behält. Nach dem Gliede, welches ſie angreift, iſt ſie entweder Fußgicht, Handgicht, Kniegicht, Kopfgicht ꝛc. † In weiterer Bedeutung kömmt es auch für Verzuckung vor. In Gichter fallen, Zuckungen bekommen. 2) Ein Schlagfluß, besonders derjenige, durch welchen die Glieder gelähmt werden.

2. Die Gicht, Mz. die —en, im Hüttenbaue. 1) Der Gang, der auf den hohen Ofen führt, auf welchem man die Kohlen und den Eiſenſtein hinaufſchafft und aufgiebt; auch der Gichtboden, Geier. 2) Das Aufgeben friſcher Kohlen und des Eiſenſteins; die Schicht. Daher Gicht laufen, aufgeben, aufſetzen. Nach ſieben bis neun Gichten oder Schichten wird der hohe Ofen einmahl abgeſtochen und das geſchmolzene Eiſen herausgelaſſen. 3) So viel Kohlen und Eiſenſtein, als in einem hohen Ofen auf Einmahl aufgegeben wird.

3. ✱✱ Die Gicht, Mz. die —en, ehemahls ein Bekenntniß, Geſtändniß, von welchem Worte das aus Begicht zuſammengezogene Beichte und an einigen Orten die Wörter Urgicht und Gichtzettel gewöhnlich ſind.

Die Gichtader, Mz. die —n, bei Einigen die Benennung einer Blutader, die ein Aſt der Brandader iſt.

Der Gichtanfall, des —es, Mz. die —fälle, ein Anfall von der Gicht.

Gichtartig, adj. u. adv. nach Art der Gicht, der Gicht ähnlich. Ein gichtartiges Reißen in den Gliedern.

† Die Gichtbeere, Mz. die —n, ein Name der ſchwarzen Johannsbeere (Ribes nigrum L.).

Der Gichtboden, des —s, Mz. die —böden, ſ. 2. Gicht.

✱ Der Gichtbruch, des —es, d. Mz. ungew. die Lähmung der Glieder. Friſchlin.

Gichtbrüchig, adj. u. adv. ein außer der Bibel veraltetes Wort, mit dem Gichtbruche behaftet, durch den Schlag oder die Gicht an allen Gliedern gleichſam gebrochen, oder gelähmt. Davon der Gichtbrüchige, ein ſolcher Kranker.

Die Gichtbrücke, Mz. die —n, bei den hohen Öfen, eine hölzerne Brücke, ein Gang, welcher zur Mündung des hohen Ofens führt, und auf welchem Kohlen und Eiſenſtein hinaufgeſchafft werden; die Laufbrücke.

Die Gichtbühne, Mz. die —n, in den Hüttenwerken, ein hölzernes Gerüſt am hohen Ofen, auf welchem der Arbeiter gehet und ſtehet, wenn er Gicht aufgiebet. S. 2. Gicht 2).

✱✱ Gichten, v. trs. ein noch im N. D. gebräuchliches Wort für, peinlich fragen, † durch die Folter zum Bekenntniß zwingen. S. 3. Gicht. Man könnte dieſes Wort in der Bedeutung gichtkrank ſein erneuern. Er gichtet unabläſſig.

Gichterisch, adj. u. adv. mit der Gicht behaftet, der Gicht ähnlich, von der Gicht krampfſaft verzogen. S. Gicht. Dann überhaupt, krampfhaft verzogen.

— mit Augen voller Glut,
Und gichterisch zuckendem Mund. — Wieland.

Das Gichtfieber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein zuweilen mit der Gicht verbundenes Fieber (Febris arthritica).

Der Gichtfluß, des —ſſes, Mz. die —flüſſe, ein Fluß, welcher die Gelenke der Glieder einnimmt und von der Verſtopfung der Ausführungsgefäße der Haut herrührt.

Das Gichthaus, des —es, Mz. die —häuser, der obere Theil des Gebäudes eines hohen Ofens, in welchem die Gicht des Ofens befindlich ist. S. 2. Gicht.

Gichtig, adj. u. adv. 1) Die Gicht habend, mit der Gicht behaftet. S. 1. Gicht. 2) ✱ ✱ Bekennend. S. 3. Gicht.

✱ ✱ Gichtigen, v. trs. zum Bekenntniß zwingen. S. 3. Gicht.

Gichtisch, adj. u. adv. der Gicht ähnlich, mit der Gicht behaftet; darin gegründet. Ein gichtischer Mensch. Gichtische Finger. Gichtische Knoten. Gichtische Krämpfe. Der gichtische Stoff, der Krankheitsstoff, welcher die Ursache der Gicht ist, oder sich als Gicht äußert; mit einem Worte, der Gichtstoff.

Die Gichtkörner, d. Ez. ungew. die Samenkörner der Gichtrose, die als ein Gichtmittel gebraucht werden.

Der Gichtkranke, des —n, Mz. die —n; die Gichtkranke, der —n, Mz. die —n, (R.) eine Person, die an der Gicht krank danieder liegt.

Das Gichtkraut, des —es, Mz. von verschiedenen Arten, die —kräuter, die Benennung verschiedener Pflanzen, welche wider die Gicht gebraucht werden, als: des Storchschnabels, der Maßliebe und der Schlüsselblume. S. d.

Das Gichtmaß, des —es, Mz. die —e, in den Hüttenwerken, ein Maß, neun flache Hände lang, mit welchem man oben in der Öffnung des hohen Ofens mißt, ob der Eisenstein so weit niedergesunken ist, daß von neuen aufgegeben werden muß.

Das Gichtmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mittel wider die Gicht, zur Vertreibung der Gicht.

Die Gichtmorchel, Mz. die —n, eine Art Morcheln oder Gichtschwämme mit einem eiförmigen Hute, der viele kleine Höhlungen hat und mit einem nakten runzeligen Stiele; auch bloß die Morchel (Phallus esculentus).

Das Gichtpflaster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Pflaster wider die Gicht.

Die Gichtpille, Mz. die —n, Pillen wider die Gicht.

Das Gichtpulver, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Pulver wider die Gicht.

Die Gichtrose, Mz. die —n, ein Staudengewächse, welches man wegen seiner großen den Rosen ähnlichen und dunkelrothen Blumen in den Gärten ziehet und dessen Wurzel und Samenkörner als Mittel wider die Gicht gebraucht werden (Paeonia officinalis L.); auch Pfingstrose, Königsrose, Päonie.

† ✕ Die Gichtrübe, Mz. die —n. 1) Ein Name der Zaunrübe, oder vielmehr Zaunrebe, deren Wurzeln man zertheilende Kräfte in der Gicht beilegt (Bryonia L.). 2) Ein sonderbarer Ausdruck für eine geheimwirkende Art die Gicht zu vertreiben; im gemeinen Leben, wo man sagt, einem eine Gichtrübe setzen, und darunter versteht, Erde mit dem gichtigen Gliede in ein Gefäß streichen und drücken, und dann in diese Erde eine Rübe pflanzen. Sobald diese Rübe Blätter treibt, wähnt man, verlieren sich die Gichtschmerzen.

Der Gichtschmerz, des —ens, Mz. die —en, ein Schmerz oder Schmerzen, welche durch die Gicht verursacht werden, welche mit der Gicht verbunden sind.

Der Gichtschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, eine Art Schwämme mit einem netzförmigen Überzuge auf der obern Fläche des Hutes (Phallus L.). Besonders diejenige Art, die in schattigen Wäldern wächst und deren Hut viele kleine Höhlungen hat. Von dem Umstande, daß man ihn als ein Mittel Menschen und Vieh zur Begattung zu reizen, gebraucht, wird er auch Hirschbrunst genannt (Phallus impudicus L.).

Der Gichtstoff, des —es, o. Mz. der Krankheitsstoff im Körper, welcher der Grund der Gicht ist (arthritische Materie).

Der Gichttaffet, des —s, Mz. von mehrern Arten, die —e, eine Art Wachstaffet, in welchen man die mit der Gicht behafteten Glieder hüllet, und welcher gegen die Gicht helfen soll. „Die Gewinste waren für Nr. 515 ein beinah vollständiger Anzug von Schützischem Gichttaffet.“ J. P. Richter. S. Taffet.

Das Gichtwasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein abgezogenes Wasser, die mit der Gicht behafteten Glieder damit zu bestreichen und die Gichtschmerzen dadurch zu stillen (Aqua antiarthritica).

Die Gichtwurz, o. Mz. ein Name des Diptams, dessen Wurzel gegen die Fallsucht helfen soll (Dictamnus L.).

Der Gichtzettel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an manchen Orten, der schriftliche Bericht eines Wundarztes von dem Zustande einer Wunde; Wundzettel. Auch kann ein Zettel darunter verstanden werden, auf welchem die Gicht durch etwas darauf Geschriebenes verbannet werden soll, wie das Fieber durch die Fieber- oder Lukaszettel.

Gickern, s. Kickern.

Die Giebe, Mz. die —n, bei den Nadlern, eine Winde, den Draht damit gerade zu richten. In den N. D. Seestädten ist das Gyp ein Flaschenzug mit zwei Scheiben.

I. Der Giebel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ehemahls überhaupt, die oberste Spitze eines Dinges, z. B. der Giebel, Gipfel eines Baumes, jetzt nur noch die oberste in eine Spitze auslaufende Wand eines Gebäudes, deren beide Seiten das schräg auflaufende Dach bildet. Besonders, wenn sich diese Wand an der Vorderseite des Hauses nach der Straße befindet, so daß das Dach nach der Tiefe des Gebäudes hinläuft. Uneigentlich wird hier und da, z. B. im Brandenburgischen, ein Haus mit den dazu gehörigen Grundstücken ein Giebel genannt

2. Der Giebel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei Einigen, die Giebel, Mz. die —n, in O. S. ein schmackhafter Teich- und Flußfisch, der sich gern in moosigen und lehmigen Wassern aufhält und alle vier Wochen leichet (Cyprinus brevis 4. Kl.). Er heißt an manchen Orten auch Gilblichen, Giblichen, Gieben, Goldkarausche, und wird häufig mit dem Döbel oder Diebel verwechselt.

Der Giebelbruch, s. Gipfelbruch.

Das Giebeldach, des —es, Mz. die —dächer, ein Dach, welches an beiden Enden mit den schmalen Wänden des Hauses Giebel bildet; auch ein Satteldach. 2) Ein Dach, welches an der vordern Seite des Hauses einen Giebel hat. In dieser Bedeutung werden auch die kleinen niedrigen Dächer über vorspringenden Theilen eines Gebäudes Giebeldächer genannt.

Das Giebelfeld, des —es, Mz. die —er, das Feld einer Wand, einer Mauer im Giebel, welches von der Wand des eigentlichen Gebäudes durch das Gesims abgeschnitten wird.

Das Giebelhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Haus mit einem Giebel; besonders ein Haus, bei welchem der Giebel an dessen vordern Seite befindlich ist.

Die Giebelmauer, Mz. die —n, derjenige Theil der Mauer eines Gebäudes, welcher den Giebel desselben bildet.

† Giebelreich, s. Gipfelreich.

Die Giebelsäule, Mz. die —n, s. Giebelspitze.

Der Giebelschoß, des —sses, Mz. die —sse, in manchen Gegenden, z. B. der Mark Brandenburg, ein Schoß oder eine Abgabe in den Städten, welche von den Giebeln, d. h. den Häusern und den dazu gehörigen Grundstücken gegeben wird, zum Unterschiede vom Hufenschosse.

Die Giebelschwalbe, s. Hausschwalbe.

Die Giebelseite, Mz. die —n, diejenige Seite eines Hauses, auf welcher sich der Giebel befindet, oder doch befinden könnte, wenn es ein Giebeldach hätte (Frontispice).

Der Giebelspieß, des —es, Mz. die —e, s. Giebelspitze.

Die Giebelspitze, Mz. die —n, der oberste Theil, die Spitze eines Giebels. Bei den Zimmerleuten auch, die senkrechte Säule in einem Gebäude, woran sich die Säulen eines Dachstuhles stemmen; der Giebelspieß, die Giebelsäule, die Dachspitze.

Die Giebelwand, Mz. die —wände, derjenige Theil der Wand eines Hauses, welcher den Giebel bildet.

Die Giebelzinne, Mz. die —n, die Zinne, oder die Spitze des Gie-

bels. Dann, kleine Hervorragungen an den Ecken und an der Spitze des Giebels, Bildsäulen darauf zu stellen.

Der Giebelzins, des —es, Mz. die —e, so viel als Giebelschoß.

Der Gieben, s. 2. Giebel.

† Die Giebigkeit, Mz. die —en, in der gerichtlichen Sprache mancher Gegenden für Abgabe. „Die Entrichtung bestimmter Giebigkeiten.“ Jen. Literaturzeitung. R.

Der Giekbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein großer starker Baum, an welchen auf Briggen, Kriegsschaluppen, Jachten und Kuttern das Giekfegel, das große Segel dieser Schiffe, unten befestiget wird. Auf Briggen und Schaluppen heißt er schlechtweg der Baum. Er liegt unten hinter dem großen Maste in einer wagerechten Lage und ein starker Haken an dem einen Ende des Baumes greift in einen eisernen um den Mast gelegten Bügel ein, so daß der Baum nach beiden Seiten des Schiffes in wagerechter Richtung hin- und herbewegt werden kann. S.

Die Gieke, s. Kieke.

Das Giekfegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez; s. Giekbaum.

Der Gienaffe, s. Gähnaffe.

* Gienen, v. ntr. mit haben, O. D. für gähnen. „Die Erde gienet auf.“ Rotker.

Der Gienfisch, des —es, Mz. die —e, eine Art derjenigen Fische, welche Müller Lippfische nennt; auch Gähnfisch, Gienmaul (Labrus hiatula L.).

Das Gienmaul, des —es, Mz. die —mäuler, s. Gienfisch.

Die Gienmuschel, Mz. die —n, bei den Naturbeschreibern, eine Muschel mit vollkommenem Gewinde und runder Schale, deren Schloß mit in einander greifenden Zähnen versehen ist; auch Breitmuschel (Chama). Sie hat ihren Namen davon, weil sie sich in der See aufthut und gleichsam gienet oder gähnet.

† Der Gienitz, des —es, o. Mz. ein Name des Genisters.

† Giepern, v. ntr. u. intrs. mit haben, im N. D. gieren, heftig verlangen, die Augen voll Begierde auf etwas, das man gern haben möchte, heften. Das Giepern.

†X Giepsen, v. ntr. mit haben, beschwerlich, mit Mühe Athem holen, besonders, nach einer großen Anstrengung, oder nach vielem Essen. So laufen, sich so voll essen, daß man kaum giepsen kann. Das Giepsen.

△ Die Gier, o. Mz. ehemahls überhaupt für, Begierde, sinnliches Verlangen; auch in unnachtheiligem Verstande, wie es z. B. noch in dem Worte Neugier vorkömmt. So gebraucht es auch noch der neue Froschmäusler:

Damit er möge nichts denken, nichts fühlen,
Als was ihm eingiebt die sinnliche Gier.

Gewöhnlich wird es aber von einer heftigen ungeordneten Begierde im schlimmen Verstande gebraucht, wie in den Wörtern Blutgier, Ehrgier, Rachgier ꝛc. Im N. D. auch der Gier. Z.

△ Der Gierblick, des —es, Mz. die —e, ein gieriger, von Gier zeigender Blick.

Zum Aas' eilt mit Gierblick der Adler. Klopstock.

† Die Gierbrücke, (eigentlich und richtig Gehrbrücke), Mz. die —n, in den Rheingegenden, eine fliegende Brücke, von ihrer schrägen Richtung so genannt. S. Gehre.

X Die Gierde, o. Mz. für Begierde. „Er lächelte über ihre Gierde.“ Örtel.

Gieren, v. ntr. u. intrs. mit haben. 1) Gier oder heftige Begierde empfinden. Nach etwas gieren.

Weg mit den Augen! weg! ich kenne sie, voll Tücke
Giert Raub und Blutbegier in jedem ihrer Blicke. Weiße.
— — mit offenen Armen
Gierte Satan nach ihm. — Sonnenberg.

2) Gierige Blicke auf etwas heften. Auf etwas gieren. Das Gieren.

Der Gierfalk, s. Gerfalk.

Gierig, —er, —ste, adj. u. adv. Gier, oder heftige ungeordnete Begier empfindend, verrathend; wie auch, in einer solchen Begierde gegründet. Ein gieriger Mensch. Gierig essen. Gierig nach etwas greifen. Mit gierigen Augen betrachten. So auch in den Zusammensetzungen blutgierig, ehrgierig, geldgierig, rachgierig, ruhmgierig ꝛc. Davon die Gierigkeit, (R.) die Eigenschaft, der Zustand einer Person, die gierig ist, und einer Sache, die Gier verräth. Gierigkeit zeigen. Mit Gierigkeit essen. Die Gierigkeit seiner Augen. Die Gierigkeit des Blickes.

○ Der Gierling, des —s, Mz. die —e, ein gieriger Mensch, ein Mensch, der heftige, sinnliche Begierden hat und verräth. Solche Gierlinge sind unersättlich. Sie entzog sich den Blicken der unbescheidenen Gierlinge.

Der Giersch, s. Gersch.

Die Gierschwalbe, s. Mauerschwalbe.

△ Der Gießbach, des —es, Mz. die —bäche, ein Bach, den das zusammengelaufene Regen- und Schneewasser bildet, und durch welchen es sich ergießet; ein Regenbach.

Die Gefilde,
Wodurch der Esse Gießbach rinnt. Ramler.
Stürmend von hinnen jetzt, wie sich vom Felsen
Rauschende, schäumende Gießbäche wälzen. Schiller.

Das Gießbad, des —es, Mz. die —bäder, in der Heilkunst, ein Bad, in welchem man mineriſches oder andres Wasser auf gewisse Theile des Körpers gießen läßt.

Die Gießbank, Mz. die —bänke, bei den Orgelbauern, eine lange viereckige Bank, das Zinn zu den Orgelpfeifen auf derselben zu gießen; die Gießlade.

Das Gießbecken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Becken, ein Gefäß, Wasser daraus auf die Hände zum Waschen zu gießen, das Handbecken; die Gießkanne, wenn dies Gefäß die Gestalt einer Kanne hat.

Der Gießbeckenknorpel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, gewisse Knorpel am Kehlkopfe (Cartilagines arytaenoideae).

Der Gießbeckenmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, der schräge Gießbeckenmuskel (Musculus arytaenoideus obliquus), ein Halsmuskel, der vom Gießbeckenknorpel kömmt, diesen nach innen und den Kehldeckel nach hinten zieht.

Das Gießblech, des —es, Mz. die —e. 1) In den Hüttenwerken, ein Blech, auf welchem die im Probeofen auf dem Scherben angeflossenen Erze ausgeflossen werden. 2) Bei den Schriftgießern, ein Blech, auf welchem beim Gießen der Schrift das überflüssige Metall in den Kessel zurückfließt.

Der Gießbogen, des —s, Mz. die —bögen, in den Münzen, ein Werkzeug, worin man das Silber zu den kleinen Münzen gießt.

Die Gießbuckel, Mz. die —n, bei den Scheidekünstlern, ein von Messing oder Eisen gegossenes kugelförmiges Gefäß mit einem Fuße, welches dazu dient, einen metallischen Bodensatz oder sogenannten König von dem hineingegossenen geschmolzenen Metalle zu erhalten, oder auch, andere Metalle zu läutern.

X Der Gießel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Zinngießern, die Düle einer messingenen Form, durch welche das flüssige Metall beim Guß in die Form gegossen wird.

Gießen, v. unregelm. ich gieße, du gießest, O. D. und in der höhern Schreibart, geußest, er gießet, oder gießt, O. D. geußt; unl. verg. Z. ich goß, geb. Form, ich gösse; Mittelw. d. verg. Z. gegossen; Befehlsw. gieß, O. D. geuß. I) trs. die in einem Gefäße oder auf andere Art zusammengehaltene Flüssigkeit hinaus- oder wegfließen lassen. Wein in das Glas gießen. Wasser in den Wein gießen. Geschmolzenes Metall in die Form gießen. Uneigentlich und in weiterer Bedeutung. 1) Einen flüssig gemachten Körper in eine Form gießen. Zinn, Blei, Silber ꝛc. gießen. 2) Durch Gießen in eine Form hervorbringen. Teller, Löffel von Zinn gießen. Schriften gießen. Glocken, Kanonen, Mörser ꝛc. gießen. Gegossene Arbeit.

Ein gegossenes Bild. Gegossenes Eisen. Geräthe von gegossenem Eisen. 3) ✠ Für begießen. Die Blumen gießen. Den Garten, im Garten gießen. 4) ‡ Vergießen. „Zu gießen Menschenblut.“ Opitz. 5) △ Reichlich mittheilen, verbreiten. „Ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen.“ Es. 44, 3.

— — dort, wo die Sonnen
Urstrahl gießen. — — Sonnenberg.

— des Schlafes Bruder, gieß ich ihm Schlummer
Um den ruhigen Blick, bis er dort oben erwacht. Herder.

In weiterer Bedeutung, △ in Menge fallen lassen.

— — und in den Klauen
Hielt' er und rupfte die Taub' und goß ihr Gefieder zur Erde. Voß.

Warme Lüfte voll Duft, und Blüt' in Fül' auf den Schwingen,
Hauchten umher und gossen die Blüt' auf die bräutliche Liebe.
Sonnenberg.

II) rec. △ Sich gießen, sich ergießen, sich sanft ausbreiten, verbreiten.

Aber nun goßen die Mengen auf jeglicher Seite wie Bäche
Sich in den kommenden Strom, da ward er Meer. —
Sonnenberg.

Rastlos fort ohn' Unterlaß
Strebt die Länge fort ins Weite,
Endlos gießet sich die Breite,
Grundlos senkt die Tiefe sich. Schiller.

Als sie so mit einander sich unterredeten, goß sich
Kurzer Schlaf auf den Thränenölick Johannes. — Klopstock.

III) imp. es gießt, es regnet sehr stark, im gemeinen Leben. Es wird wieder stark gießen. Es hat wie mit Mulden gegossen.

Es stürmt, es gießt, es brühnt und kracht. C.

Das Gießen. Die Gießung. S. auch der Guß.

Der Gießer, des —s, d. Mz. w. d. Gz; die Gießerinn, Mz. die —en. 1) Eine Person, welche gießet, besonders, welche geschmolzenes Metall in Formen gießet und dadurch allerlei Geräthschaften ꝛc. formet. In den Eisenhämmern ist der Gießer derjenige Arbeiter, der die Öfen, Töpfe ꝛc. gießet. So auch in den Zusammensetzungen, Geldgießer, Glockengießer, Rothgießer, Schriftgießer, Stückgießer, Zinngießer ꝛc. 2) ☓ Ein Gefäß mit einer Röhre zum Begießen. S. Gießkanne.

Die Gießerde, d. Mz. ungew. bei den Gießern, die aus Lehm, Pferdemist und Kuhhaaren bereitete Masse zu Gießformen.

Die Gießerei, Mz. die —en. 1) Das Gießen, ein wiederholtes Gießen, im tadelnden Sinne; ohne Mehrzahl. 2) Ein Ort, eine Werkstätte, wo allerlei Sachen, Geräthschaften aus Metall gegossen werden; das Gießhaus, die Gießhütte, im O. D. auch die Gosse.

Der Gießerlohn, des —es, d. Mz. ungew. der Lohn, die Bezahlung für das Gießen einer Sache aus Metall; das Geld, welches der Gießer für seine Arbeit empfängt.

Das Gießerz, des —es, d. Mz. ungew. Erz, allerlei Sachen daraus zu gießen (Bronze).

Das Gießfaß, des —sses, Mz. die —fässer, ein kleines Faß zum Gießen oder Begießen; zuweilen auch überhaupt für, ein Gefäß zum Gießen, Gießbecken. S. Gießkanne.

Das Gießfieber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Krankheit, welche solche Personen befällt, die lange und viel mit dem Schmelzen und Gießen der Metalle, besonders des Messings, zu thun gehabt haben, und bei der sich Kopfweh, Mattigkeit, kurzer Athem und Herzklopfen zeigt; auch die Hüttenkatze.

Die Gießflasche, Mz. die —n, s. Gießform.

Die Gießform, Mz. die —en, bei mehrern Metallarbeitern, eine Form aus feinem Mergel ꝛc. geschmolzenes Metall darein zu irgend einem Geräth ꝛc. zu gießen; bei Andern ein Gießmodel, eine Gießflasche.

Das Gießhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Haus, in welchem allerlei Geräthe aus Metall gegossen werden. Ist der Ort, wo dies geschieht, eine Hütte, so heißt er Gießhütte.

Die Gießhütte, Mz. die —n, s. Gießhaus.

Die Gießkanne, Mz. die —n. 1) Eine Kanne zum Gießen. S. Gießbecken. Besonders, ein größeres Gefäß, in Gestalt einer Wasserkanne mit einer Röhre, an deren Ende ein trichterförmiger Aufsatz mit vielen kleinen Löchern befindlich ist, die Gewächse im Garten, die Leinwand auf der Bleiche ꝛc. vermittelst desselben zu begießen; auch die Sprengkanne, Spritzkanne, das Gießfaß, der Gießer, an einigen Orten auch die Brausekanne, und wenn es ein kleines Geschirr ist der Spritzkrug, Sprengkrug. 2) Der Name einer Röhrenschnecke mit aschgrauer Schale, welche die Gestalt einer dünnen Rübe hat und ungefähr sechs Zoll lang ist. Das dicke Ende ist durch eine gewölbte mit runden Löchern siebförmig durchbohrten Platte verschlossen und mit einem gekrauſten Rande besetzt. Sie heißt auch Seemönch, Neptuns- oder Venusschacht, Liebesfackel und Seepinsel, weil aus den Löcherchen der Decke viele zarte Fäden hinaustreten (Serpula penis L.).

Der Gießkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Orgelbauern, ein Rahmen oder Kasten der bloß aus vier Seitenwänden besteht und inwendig ein Paar bewegliche Querbretter hat. Derselbe läßt sich auf der Gießbank leicht hin- und herbewegen, und dient dem auf die Gießbank zu den Orgelpfeifen gegossenen Zinn eine beliebige Dicke zu geben; auch der Gießrahmen, die Gießkrücke, Zinnkrücke, Schleuse.

Die Gießkelle, Mz. die —n, eine eiserne Kelle, Metall, woraus etwas gegossen werden soll, darin zu schmelzen, oder auch andere flüssige Körper daraus zu gießen; der Gießlöffel.

Der Gießkessel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Orgelbauern, ein eiserner Kessel, Zinn und Blei zu den Orgelpfeifen darin zu schmelzen.

Der Gießkopf, des —es, Mz. die —köpfe, ein trichterförmiger, mit vielen kleinen Löchern versehener Aufsatz auf der Röhre einer Gießkanne, in manchen Gegenden auch der Brauser.

Die Gießkrücke, Mz. die —n, s. Gießkasten.

Die Gießkunst, o. Mz. die Kunst, allerlei Geräthe aus Metall zu gießen.

Die Gießlade, Mz. die —n, s. Gießbank.

Das Gießloch, des —es, Mz. die —löcher, ein Loch, oder mehrere Löcher in einer Gießform, durch welche das flüssige Metall in dieselbe geleitet wird. Auch das Loch in einem Gießofen. S. Gießofen.

Der Gießlöffel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Löffel, flüssige oder flüssig gemachte Körper daraus zu gießen. 2) Ein Löffel, andere Körper vermittelst desselben mit einer Flüssigkeit zu begießen. S. Gießkelle.

Der Gießmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Meister unter den Gießern.

○ **Der Gießmergel**, des —s, o. Mz. eine feine Art Mergel, die zu Gießformen gebraucht wird.

Das Gießmodell, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gießform.

○ **Die Gießmutter**, Mz. die —mütter, in den Schriftgießereien, die Form, in welcher der Buchstabe gegossen wird, die Gußmutter (Matrice). Kinderling. S. Schriftmutter.

Der Gießofen, des —s, Mz. die —öfen. 1) Bei den Glocken- und Stückgießern, ein mit einem Schornstein versehener Streichofen, in welchem man das Metall oder die Glockenspeise schmelzen und dann aus demselben durch das Gießloch vermittelst einer Gießrinne zu der in der Dammgrube stehenden Form fließen läßt. 2) Bei den Schriftgießern, ein kleiner Ofen oder Herd mit zwei runden kesselförmigen Vertiefungen in der Decke zum Schmelzen des Schriftgutes. Unter diesen Vertiefungen befindet sich im Ofen ein Rost, auf welchen die Kohlen zum Behuf des Schmelzens gelegt werden.

Die Gießpfanne, Mz. die —n, eine Pfanne, in welcher etwas geschmelzet wird, um es dann daraus in eine Form zu gießen.

Die Gießpresse, Mz. die —n, eine Art Presse, in welcher die beiden Hälften der Gießform oder Gießflasche zwischen zwei Brettern zusammengepreßt werden.

Die Gießpuckel, s. Gießbuckel.

Der Gießrahmen, oder der Gießrahm, des —es, Mz. die —e, oder der Gußrahmen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gießkasten.

Die Gießrinne, Mz. die —n, eine Rinne, in welcher das geschmolzene Metall woraus etwas gegossen werden soll, zur und in die Form läuft.

Die Gießröhre, Mz. die —n, die Röhre, durch welche man etwas gießt; besonders die Röhre einer Gießkanne.

Der Gießsand, des —es, o. Mz. derjenige Sand, in dessen durch den Former gemachte Eindrücke das geschmolzene Metall gegossen wird; der Formsand.

Die Gießschaufel, Mz. die —n, ein Gefäß, in Gestalt einer Schaufel, flüssige Körper damit auszuschöpfen.

○ Der Gießschnabel, des —s, Mz. die —schnäbel, der Schnabel oder der rinnenförmig hervorragende Theil des Gefäßes, eine Flüssigkeit sicherer daraus zu gießen. „— bemerkte er sehr wahr, daß die Milchtöpfchen in Franken ihren Gießschnabel dem Henkel gegenüber haben ꝛc.“ J. P. Richter.

Der Gießstein, des —es, Mz. die —e, eine Art lockeres Körnersteines (Granit), der in Messingwerken gebraucht wird, Messingplatten zwischen denselben zu gießen. Dann, die Form selbst, die aus zwei großen Steinen dieser Art besteht, zwischen welche das geschmolzene Messing gegossen wird.

Die Gießtafel, Mz. die —n, diejenige steinerne Tafel, auf welcher große Spiegel gegossen werden.

Der Gießtiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein irdener Tiegel ohne Füße, in welchem der Wachslichtgießer das geschmolzene Wachs aus dem Kessel schöpft und daraus die an der Scheibe hangenden Dochte von allen Seiten angießet.

Der Gießtisch, des —es, Mz. die —e, ein starker langer Tisch, auf den Seiten mit einem hohen Kranze von Latten umgeben, auf welchem das Rollenblei oder die Bleitafeln gegossen werden, nachdem man auf demselben eine Lage von angefeuchtetem Sande ausgebreitet und glatt gestrichen hat. Die größere oder geringere Neigung des Tisches bestimmt die Dicke der Tafeln, weil das Blei dann mehr oder weniger schnell abläuft und mehr oder weniger davon zurückbleibt.

Der Gießvogel, des —s, Mz. die —vögel, eine Benennung des Wendehalses in manchen Gegenden, weil er starke Regengüsse voraus verkündigen soll, daher er auch Wettervogel genannt wird.

Die Gießwaare, Mz. die —n, (R.) s. Gußwaare.

Das Gießwerk, des —es, Mz. die —e, ein von Metall gegossenes Werk, eine gegossene Sache von beträchtlicher Größe. In engerer Bedeutung heißen auf Eisenhämmern die für das Hammerwerk gegossenen Stücke Eisen Gießwerke.

Die Gießzange, Mz. die —n, bei den Metallarbeitern, eine Zange, vermittelst welcher sie den Tiegel mit dem geschmolzenen Metalle aus dem Feuer heben, um dasselbe in die Formen zu gießen.

Der Gießzapfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das überflüssige von der Masse, woraus etwas gegossen ist, welches da wo die Öffnung der Form war übersteht und abgenommen wird.

Das Gietau, s. Geitau.

† Die Giffel, Mz. die —n, N. D. für Gaffel.

Und nun zog er die Giffel (des Bogens) zugleich mit der Sehne des Rindes,
Bis vor die Brust die Sehne, das Eisen zurück an den Bogen.
Bürger.

† Die Gift, Mz. die —en, von geben, eine Gabe, eine Sache, die man giebt. N. D. Da hilfet ganz kein Kauf noch Gift noch Gaben. Opitz. Auch von neuen guten Schriftstellern wird es noch gebraucht. So gebraucht es Bürger uneigentlich: Die Tanne zollt mir ihre Gift. Doch ist es am gewöhnlichsten in dem Worte Mitgift. S. d.

Das Gift, (bei Einigen der Gift), des —es, Mz. die —e, ein Körper, ein Stoff, der, wenn er in die Blutmasse eines lebenden Wesens gebracht wird, gewöhnlich den Tod desselben verursacht. Ein geschwindes Gift, welches schnell wirkt, in Gegensatz eines langsamen, schleichenden. Die mineriſchen Gifte sind die verderblichsten und unter diesen der Arsenik. Das Gift mancher Schlangen und Pflanzen wirkt schnell. Thierische Gifte. Das Gift der tollen Hunde. Pflanzengifte. Einem Gift beibringen, auch ☓ ihm Gift geben. Einen mit Gift vergeben. Gift mischen, Gift bereiten, um es Andern beizubringen. Gift kochen. Gift legen, streuen, zur Vertilgung der Mäuse, Ratten ꝛc. Vorzugsweise wird der Hüttenrauch und Arsenik im Hüttenbaue wie im gemeinen Leben das Gift genannt. In weiterer Bedeutung wird auch der ansteckende und tödtliche Stoff mancher Krankheiten Gift genannt. Das Blatterngift oder Pockengift, das Pestgift ꝛc. In noch weiterer uneigentlicher Bedeutung versteht man unter Gift 1) Alles, was dem Körper schädlich ist oder schädlich werden kann; dann auch, was in dem sittlichen Zustande des Menschen nachtheilige Veränderungen hervorbringt. Die unschädlichste Sache kann durch unmäßigen Genuß zu einem Gifte werden. Der Brantwein ist ein abscheuliches Gift. „Ein Verstand, der der Tugend des Herzens nicht aufhilft, ist kein Gut, er ist vielmehr ein Gift der Seele.“ Gellert. Die Ärgerniß ist ihm Gift. „Die wohlfeile Ausgabe von Paynes Werken und allerhand fliegende Blätter, die man mit Mühe und Kosten durch das ganze Land (England) ausstreute, verbreiteten ihren Gift und einige forderten (forderten) zum offenbaren Aufruhr auf.“ Küttner. 2) ☓ Die Ursache eines schnellen Fleckigwerdens und Verdorrens der Blätter der Pflanzen und Bäume. Es ist ein Gift gefallen. Das Gift hat den Bäumen sehr geschadet. 3) ☓ Bosheit, heftiger Zorn und Rachsucht, Gift und Galle speien. Es steigt ihm das Gift auf. Der Gift kömmt meist nur bei frühern Schriftstellern vor, als bei Canitz und Günther; auch sagt Dusch noch:

In jeder bösen Handlung liegt ein verborgener Gift.

Zuweilen sagte man auch die Gift. „Die Zunge ist voll tödtlicher Gift.“ Jak. 3, 8. Die süße Gift der schnöden Eitelkeit. Opitz.

Giftabtreibend, adj. u. adv. das Gift abtreibend, aus dem Körper schaffend. Giftabtreibende Mittel.

○ Der Giftapfel, des —s, Mz. die —äpfel, die Frucht des Giftapfelbaumes. S. d.

○ Der Giftapfelbaum, des —es, Mz. die —bäume, eine Gattung des Giftbaumes, der sich vornehmlich auf den Karaibischen Inseln findet, einem starken Birnbaume gleichet, sägenförmig gezähnte Blätter mit einer Dröse an der Grundfläche hat und Früchte trägt, die den Herrenäpfeln gleichen und so wie alle übrigen Theile des Baumes ein tödtliches Gift bei sich führen (Hippomane mancinella L. Manichelbaum).

Die Giftarzenei, Mz. die —en. 1) Eine Arzenei wider das Gift; ein Giftmittel (Alexipharmacum). 2) Eine giftige, vergiftete Arzenei.

Der Giftbarsch oder Giftbars, des —es, Mz. die —e, eine Art Barsche oder Börse bei den Bahamainseln, die für giftig gehalten wird (Perca venenosa L.).

Der Giftbaum, des —es, Mz. die —bäume. 1) S. Firnißbaum. 2) Eine andere Art des Sumachs oder Gerberbaumes in Virginien und Kanada, welche einen tödtlichen Saft enthält, der milchicht ist, an der Luft aber schwarz wird (Rhus toxicodendron L.); auch der Giftsumach. 3). Eine Art der Balsampflanze in Karolina mit gefiederten Blättern, aus deren Stamme ein schwarzer giftiger Saft tröpfelt (Amyris toxifera L.).

Der Giftbecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Becher, der einen giftigen Trank enthält. Einem den Giftbecher reichen. Den Giftbecher leeren.

Die Giftbeere, Mz. die —n, eine giftige, Gift enthaltende Beere.

△ Giftbenetzt, adj. u. adv. mit Gifte benetzt.

Mit heimlichen, mit giftbenetzten Waffen. Collin.

Der Giftbissen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein vergifteter, giftiger Bissen. Bei den Jägern uneigentlich, der Köder, der an den Abzug einer Falle oder eines Eisens gebunden wird, ein Thier vermittelst desselben zu fangen.

Die Giftblase, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Giftbläschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Blase oder ein Bläschen, worin bei manchen Thieren, als bei den Schlangen im Maule, ihr Gift enthalten ist. Bei den Bienen wird dasjenige Säckchen im Leibe, worin ihr Stachel befindlich ist, die Giftblase oder auch die Gallenblase genannt.

○ Die Giftblume, Mz. die —n, eine giftige Blume. „Bist du die Giftblume, so bin ich die Biene und sterbe in dem süßen Kelch“ (Kelche) J. P. Richter.

○ Das Giftblut, des —es, o. Mz. giftiges, vergiftetes und vergiftendes Blut. „— ein brennendes mit Nessus Giftblute getränktes Gewand.“ J. P. Richter.

○ Die Giftblüte, Mz. die —n, eine giftige Blüte. Auch bildlich. „Wenn du wüßtest, daß ein schwarzer Gedanke von dir, oder ein glänzender selbstständig sich losrisse aus deiner Seele und außer dir anwurzelte, und ein halbes Jahrhundert lang seine Giftblüten oder seine Heilwurzeln triebe oder trüge: o wie würdest du frommer wählen und denken!“ J. P. Richter.

Die Giftbohne, Mz. die —n, die Frucht eines Ostindischen Strauches und dieser Strauch selbst, der schöne scharlachrothe, aber im Genuß schädliche Bohnen oder Erbsen in Hülsen trägt (Abrus precatorius L.).

○ Der Giftdampf, des —es, Mz. die —dämpfe, ein giftiger Dampf, besonders derjenige giftige Dampf, der bei Gewinnung des Giftmehles oder Arseniks aufsteigt (arcenicalischre Dampf). Auch uneigentlich, ein wie Gift schädlicher Dampf. J. P. Richter.

○ Der Giftdunst, des —es, Mz. die —dünste, (R.) ein giftiger, schädlicher Dunst. Die Giftdünste, welche die Pontinischen Sümpfe aushauchen.

○ Die Gifteidechse, Mz. die —n, eine Eidechsenart in Ostindien, Ägypten und Südeuropa, mit warzigem Körper, einem häutigen Saume an jeder Zehe, und einem mittelmäßig langen, rundlichen Schwanze. Wenn es regnen will, giebt sie einen Laut von sich, der wie Gekko klingt, daher sie auch Gekko genannt wird (Lacerta gekko L.). Ihr Biß ist giftig; auch werden die Speisen vergiftet, über welche sie hinläuft.

∗ ∗ Der Gifter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Geber, Schenker. S. die Gift.

Das Gifterz, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein jedes Erz, dessen Hauptbestandtheil Gift d. h. Arsenik ist. Schwarzes Gifterz wird gediegener schwarzer Arsenik genannt, der auch den Namen Fliegenstein und Spiegelkobalt führt.

Die Giftesche, Mz. die —n, eine Art des Gifthaumes in Nordamerika, mit weißem und weichem Holze, bräunlicher Rinde, gefiederten aus vielen länglich zugespitzten, völlig ganzen, auf beiden Seiten glatten und hellen, paarweise einander gegenüberstehenden Blättchen bestehenden Blättern (Rhus vernix L.); auch Firnißbaum (s. d.), Flöhkraut. Der weißgelbliche zwischen dem Holze und der Rinde befindliche Saft dieses Baumes soll alle damit berührten Glieder mit den empfindlichsten Schmerzen aufschwellen machen.

Der Giftessig, des —es, Mz. von mehreren Arten die —e. 1) Ein mit Gegengiften zubereiteter Essig, dessen man sich zur Pestzeit bedient, um vom Pestgift nicht angesteckt zu werden; Pestessig (Acetum ex alexipharmacis).

Der Giftfang, des —es, Mz. die —fänge, im Hüttenbaue, ein Rauchfang über den Rostöfen, der in die Höhe steigt, sich dann wagerecht oft weit hinzieht, und in welchem der mit dem Rauch aufsteigende Arsenik aufgefangen wird, der alsdann Hüttenrauch oder Giftmehl heißt.

Giftfängig, adj. u. adv. ein ansteckendes Krankheitsgift gleichsam leicht fangend, d. h. in sich aufnehmend, solche Beschaffenheit habend, daß sich das durch die Luft oder durch Berührung mittheilende Krankheitsgift, z. B. vom gelben Fieber, leicht hineinzieht und darin verhält. „— da gerade die gegen die feuchte und warme Jahreszeit bei uns eintreffenden giftfängigen Waaren, welche unsre nördlichen Gegenden mit der meisten und augenscheinlichsten Gefahr bedrohen.“ Hamb. Zeitung.

○ Die Giftfarbe, Mz. die —n, eine giftige Farbe. Uneigentlich, wenn von einer Schilderung mit Worten, welche auch ein Gemählde genannt wird, die Rede ist. „— die die fressenden Giftfarben zu diesem Bilde rieb.“ J. P. Richter.

○ Der Giftfisch, des —es, Mz. die —e, ein giftiger oder mit großem Nachtheil für die Gesundheit zu genießender Fisch. „Wie die Ströme aus dem Meeresboden nicht bloß Ambra, sondern auch Giftfische ans Ufer stoßen.“ J. P. Richter.

○ Das Giftgefäß, des —es, Mz. die —e, ein Gift enthaltendes, mit Gift gefülltes Gefäß. J. P. Richter.

△ Giftgeschwollen, adj. u. adv. von Gift angeschwollen.

Da sieht man Schlangen hier und Nattern
Die giftgeschwollnen Bäuche blähn. Schiller.

Uneigentlich.

Nicht der Schmähsucht giftgeschwoll'ne Zunge. Blumauer.

△ Giftgetränkt, adj. u. adv. in Gift oder mit Gift getränkt, benetzt. Giftgetränkte Pfeile.

Das Giftgewächs, des —es, Mz. die —gewächse, (R.) ein giftiges, in seinen Theilen Gift enthaltendes Gewächs; Giftpflanze.

Der Gifthahnenfuß, des —es, o. Mz. eine Art Hahnenfuß, die an Teichen und Wassergräben wächst, handförmige Wurzelblätter, dicke Stengel mit ungestielten fingerförmigen Blättern hat, und kleine blaßgelbe Blumen treibt (Ranunculus sceleratus L.). Diese Pflanze hat einen sehr scharfen und giftigen Saft.

△ Der Gifthauch, des —es, d. Mz. ungew. ein giftiger, verpesteter, schädlicher Hauch.

△ Gifthauchend, adj. u. adv. giftigen Hauch ausstoßend, giftige Ausdünstungen von sich gebend. Uneigentlich. „Mit Entsetzen sammelt meine Feder einige der gifthauchenden Worte, die ihrem zerrütteten Gehirn entquollen.“ Thümmel.

Das Gifthaus, des —es, o. Mz. eine auf den Alpen und Pyrenäen wachsende Pflanze, die zu dem Geschlechte des Eisenhütleins oder Sturmhutes gehört, und für ein Gegengift der Wolfswurz gehalten wird (Aconitum salutiferum, s. anthora L.); auch Heilgift.

Der Gifthirschling, des —es, Mz. die —e, eine Art schädlicher Reisker oder Blätterschwämme mit ausgehöhltem Wirbel und auswärts gebogenem Rande und mit verschiedenen abwechselnden ziegelfarbenen Kreislinien umzogen, unterwärts aber ganz weiß; auch der Tannenschwamm.

Der Gifthund, des —es, Mz. die —e, der Name eines Fisches, der von Klein zu den Spitznasen gerechnet (Galeus brevis, crassus), von Andern aber zu den Haien gerechnet und Spornhai genannt wird (Squalus centrina L.). Er ist kurz und dick, hat stachelige Rückenflossen und den After nah am Schwanze.

Die Gifthütte, Mz. die —n, im Hüttenbaue, dasjenige Gebäude, in welchem das Giftmehl aufs neue emporgeläutert und in festen Arsenik verwandelt wird.

Giftig, —er, —ste, adj. u. adv. Gift enthaltend. Giftige Thiere, Pflanzen, Dünste. Giftige Luft. Uneigentlich, X boshaft, zornig. Giftig werden. Ein giftiger Mensch. Eine giftige Zunge haben. „Giftige Worte.“ Ps. 64, 4. „Giftig reden.“ Ps. 109, 3. Daher die Giftigkeit.

Der Giftkamm, des —es, Mz. die —kämme, ein giftiger Kamm, der Kamm einer giftigen Schlange. Uneigentlich. „Sie setzen dich in einen schönen, nützlichen Wirkungskreis, wo du viel Gutes thun und den Giftkamm der listigen Schlangen beschneiden kannst.“ Benzel-Sternau.

Der Giftkies, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein Name des Mißpickels oder des weißen Kieses, der ein mit Arsenik vererztes Eisen ist.

◉ Der Giftkoch, des —es, Mz. die —köche, oder der Giftkocher, des —s, d. Mz. w. d. Ez.; die Giftkocherinn, Mz. die —en, eine Person, die Gift kocht, Gift über dem Feuer bereitet.

✕ Die Giftkocherei, d. Mz. ungew. das Kochen, Bereiten eines Giftes.

○ Das Giftkorn, des —es, Mz. die —körner; Verkleinungswort das Giftkörnchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Korn, Körnchen d. h. ein wenig Gift. J. P. Richter. 2) Ein giftiges, vergiftetes Korn.

Das Giftkraut, des —es, Mz. von mehreren Arten, die —kräuter, ein giftiges Kraut, Gewächs; Giftgewächs, Giftpflanze, besonders 1) das Eisenhütlein oder die blaue Wolfswurz (Aconitum napellus L.). 2) Bei Andern führt das Robertskraut (Geranium Robertianum L.) diesen Namen, welches auch Gottesgnade genannt wird.

Die Giftkugel, Mz. die —n, eine Kugel von einer mit Gift vermengten Masse, um Thiere vermittelst derselben zu tödten. Den Mäusen ꝛc. Giftkugeln legen. R.

○ Die Giftkunde, o. Mz. die Kunde oder Kenntniß von den verschiedenen Giften.

○ Die Giftkunst, d. Mz. ungew. die Kunst, Gift zu bereiten, zu machen, um damit zu vergiften.

Fällt er nicht bald in den Staub, ich lernte geheim ja die Giftkunst. Sonnenberg.

Die Giftlatwerge, Mz. die —n, eine Latwerge wider das Gift.

○ Die Giftlehre, o. Mz. die Lehre von den verschiedenen Giften, ihren Wirkungen, Verschiedenheiten ihrer Heilung ꝛc. (Toxicologie).

○ Giftlos, —er, —este, adj. u. adv. kein Gift habend, des Giftes beraubt. Eine giftlose Schlange. „Dir ist die Natter giftlos.“ Ramler. Daher die Giftlosigkeit.

Das Giftmehl, des —es, Mz. von mehreren Arten, die —e. 1) Im Hüttenbaue, derjenige Arsenik, der sich beim Rösten der Erze als ein graues Mehl in den Giftfängen ansetzet; Hüttenrauch. 2) Eine Arsenikerde bald von weißer, bald von gelber, blauer und schwärzlicher Farbe; auch Schwabengift.

Das Giftmischen, des —s, o. Mz. das Mischen, Bereiten des Giftes.

Der Giftmischer, des —s, d. Mz. w. d. Ez.; die Giftmischerinn, Mz. die —en, eine Person, welche Gift zu mischen oder zu bereiten versthet, Menschen und Thiere durch beigebrachtes Gift umbringt.

Die Giftmischerei, Mz. die —en. 1) Die Handlung, da man Gift mischet, durch Mischen bereitet; ohne Mehrzahl. 2) Die Ermordung eines Andern durch heimlich beigebrachtes Gift.

Das Giftmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Mittel gegen das Gift; die Giftarzenei. 2) Auch wol ein giftiges Mittel.

Die Giftnuß, Mz. die —nüsse, eine Art Kokosnuß, die für ein Mittel gegen Gift gehalten wird.

○ Der Giftpfeil, des —es, Mz. die —e, ein an der Spitze vergifteter Pfeil. J. P. Richter.

Die Giftpflanze, Mz. die —n, eine giftige Pflanze, eine Pflanze, die in einem oder dem andern ihrer Theile, oder in allen ihren Theilen ein Gift enthält. Die Deutschen Giftpflanzen. Davon das Giftpflanzenbuch, ein Buch, in welchem die Giftpflanzen abgebildet oder beschrieben sind; die Giftpflanzenkunde, die Kunde oder Kenntniß von den Giftpflanzen, ꝛc. R.

Das Giftpflaster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Pflaster gegen das Gift, welches das Gift aus der Wunde ziehet.

Die Giftpille, Mz. die —n. 1) Pillen, die dem Gifte entgegenwirken. 2) Eine vergiftete, mit Gift vermischte Pille.

Der Giftpilz, des —es, Mz. die —e, ein giftiger Pilz, Pilze, deren Genuß tödtlich ist.

Das Giftpulver, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Pulver gegen das Gift. 2) Ein Gift in Pulvergestalt.

Der Giftregen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Regen, welcher Mehlthau bei sich führt.

Giftreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Gift, viel Gift in sich enthaltend.

Der Giftroche, des —n, Mz. die —n, eine Art Rochen mit einem langen, vorn gezähnten Stachel am Schwanze, dessen Stich tödtlich ist (Raja pastinaca L.); auch der Meerpfau.

Die Giftschlange, Mz. die —n. eine giftige Schlange. Stieler.

Der Giftschwamm, des —es, Mz. die—schwämme, ein giftiger Schwamm, Pilz, deren Genuß tödtlich oder doch sehr schädlich ist.

○ Die Giftspitze, Mz. die —n, eine giftige, vergiftete und vergiftende Spitze. „Uneigentlich, das empfindlich und tief Verwundende einer Sache. „Für manche Menschenbrust in der Kirche wurde durch die Rede der Vergangenheit die Giftspitze abgebrochen.“ J. P. Richter.

Der Giftstein, des —es, Mz. die —e. 1) Ein jeder Giftkies. 2) Im Hüttenbaue, der Ofenbruch vom Arsenik, der sich in den Schmelzhütten, wo man Arsenik reiniget, unten im Ofen in Gestalt eines Steines anleget.

Der Giftsumach, des —es, d. Mz. ungew. s. Giftbaum 2).

Der Gifttrank, des —es, Mz. die —tränke, ein giftiger, mit Gift versetzter Trank. Der Trank, den man ihm reichte, war ein Gifttrank. Uneigentlich, ein sehr schädlicher, tödtlicher Trank. Der Trank, durch welchen er seine Hitze abkühlen wollte, wurde für ihn zum Gifttrank.

Der Gifttropfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Tropfen Gift; ein giftiger Tropfen. „Das kleine Kind aber wird von Einem schwarzen Gifttropfen der Gegenwart ganz umzogen und erdrückt.“ J. P. Richter.

△ Gifttrunken, adj. u. adv. gleichsam trunken von Gift, giftgetränkt.

Die gifttrunkenen Pfeile. Willamov.

Giftvoll, —er, —ste, adj. u. adv. voll Gift, mit Gift angefüllt.

Giftvolle Schlange! Das ist deine Liebe! Schiller.

Uneigentlich. Giftvolle Reden. Giftvolle Vorwürfe.

Das Giftwasser, des —s, d. Mz. ungew. vergiftetes Wasser. Giftwasser wider die Fliegen hinsetzen.

○ Das Giftwort, des —es, Mz. die —e, ein giftiges, von heftiger Erbitterung zeigendes und heftig erbitterndes, auch wol Ruhe und Glück störendes oder zerrüttendes Wort. „— die ätzenden Giftworte, die das Ehepaar einander zutröpfelt.“ J. P. Richter.

Die Giftwurzel, Mz. die —n, ein Name der Schwalbenwurzel (Asclepias vincetoxicum L.), die wegen ihrer schweißtreibenden Kraft als ein Mittel wider alle Arten des Giftes gebraucht wird; auch Giftwend.

Der Giftzahn, des —es, Mz. die —zähne, ein giftiger, oder vergiftender Zahn. Besonders, die vordersten Zähne der giftigen Schlangen. Auch uneigentlich für etwas, das wie die Giftzähne der Schlange verwundet. „— und drückte alle seine Giftzähne hinein.“ J. P. Richter.

✕ Gigagen, s. Gagagen.

✕ Gigs, Gaksen.

Die Gilbblume, Mz. die —n, s. Färberscharte.

† Die Gilbe, Mz. die —n. 1) Die gelbe Farbe; ohne Mehrzahl. S. Gelbe. 2) Ein gelber Körper. So wird im Bergbaue eine gelbe Erde, die eigentlich eine Eisenerde von verwitterten Kiesen ist, und in mehrern Erd- und Steinarten angetroffen wird, Gilbe genannt. Auch versteht man darunter eine gelbe silberhaltige Bergart, welche mit gewachsenem Silber angeschwängert ist, und in reichen Gängen bricht, aber im Feuer schwer zu behandeln ist. 3) Ein Körper, mit welchem man andere Körper gelb färbet. So wird im gemeinen Leben der Genster und die Färberscharte Gilbe und Gilbblume, Gilbkraut, Gilbenblume, Gildenkraut ꝛc. genannt.

† Gilber, D. D. Gaben.

† Die Gilbenblume, das Gilbenkraut, s. Gilbe 3).

† Gilblicht, —er, —ste, adj. u. adv. gelblich. S. d.

‡ Gilbig, adj. u. adv. im Bergbaue, gelb, Gilbe habend.

† Das Gilbkraut, s. Gilbe 3) und Färberscharte.

‡ Gilbich, —er, —ste, adj. u. adv. gelblich. S. d.

† Das Gilblichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Giebels. S. 2. Giebel.

† Der Gilbling, des —es, Mz. die —e, s. Goldammer.

† Die Gilbwurz, d. Mz. ungew. die Gelbwurz. S. d.

Die Gilde, Mz. die —n, eine geschlossene Gesellschaft, die auf gemeinschaftliche Kosten zu gewissen Zeiten schmauset, daher in weiterer Bedeutung auch wol eine jede zu dieser Absicht versammelte Gesellschaft, ein Schmaus, eine Zeche, ein Gelag, eine Gilde genannt wird. Dann überhaupt, eine zur Erreichung einer gemeinschaftlichen Absicht verbundene Gesellschaft. Die Schützengilde, die Schützengesellschaft. Besonders werden in den N. S. Städten und auch in den Städten anderer Gegenden die Zünfte und Innungen der Handwerker Gilden genannt. In den meisten N. S. Städten heißen nur die kleinen Zünfte Gilden, die größern aber Ämter. In Osnabrück theilt man die ganze Bürgerschaft in Gilde und Wehr, und die Gilde begreift zehen Ämter unter sich.

Das Gildebier, des —es, d. Mz. ungew. im N. D. 1) Bier, welches von einer geschlossenen Gesellschaft gemeinschaftlich getrunken wird. 2) Die Gesellschaft selbst, die ein solches Bier trinkt.

Der Gildebrief, des —es, Mz. die —e, im N. D. ein schriftliches Zeugniß, daß jemand Mitglied, Genoß einer Gilde, einer Zunft ist; der Zunftbrief.

Der Gildebruder, des —s, Mz. die —brüder, ein Mitglied einer Gilde, Gesellschaft, Zunft.

Der Gildeknecht, des —es, Mz. die —e, in den Seestädten, derjenige, der die Schiffer zur Abfahrt abfertigen muß, und ohne dessen Schein sie von den Zöllnern nicht weggelassen werden.

Der Gildemeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Vorgesetzte einer Gilde oder Zunft.

✱ Die Gildenschaft, Mz. die —en, die Gesellschaft, Zunft (Secte). „Es ward niemand bei den Peripateticis (den Weisen aus Aristotelis Schule) mit in die Gildenschaft gelassen, der dem Menandro nicht zugleich die Huldigung geleistet.“ Reimann.

† Der Gilft, des —es, Mz. von mehreren Arten, die —e, O. D. für Gilbe, ein gelber Körper. In den O. D. und Ungarischen Bergwerken werden gewisse reichhaltige Goldkiese Gilfte oder Gelfte genannt.

‡ Die Gilge, Mz. die —n, im O. D. für Lilie.

† ☓ Gilge, Gilgen, ein Mannstaufname aus Ägidius zusammengezogen.

Der Gillenstein, des —es, Mz. die —e, eine Bergart in der Schweiz, die aus einer Art grünlichen Schiefers mit beigemischtem Quarze bestehet.

Der Gimf (Gimpf), des —es, Mz. die —e, bei den Knopfmachern, eine seidene, wollene, kameelhärene, oder auch mit reichen Fäden umwundene Rundschnur, womit sie mancherlei Verzierungen auf den Knöpfen bilden, sie auch zur Einfassung der Knopflöcher, Besetzung der Nähte ꝛc. gebrauchen.

Die Gimfmühle, Mz. die —n, eine Spinnmühle, vermittelst welcher die Knopfmacher die Gimfe verfertigen.

Der Gimpel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name derjenigen Art Dickschnäbler oder Finken, welche auch Dompfaffe, Blutfinke genannt wird. S. d. W. Uneigentlich nennt man einen einfältigen Menschen einen Gimpel.

◎ ☓ Die Gimpelfalle, Mz. die —n, eine Falle für Gimpel oder einfältige Menschen, eine Sache, durch welche man Gimpel anlockt und fängt. Scherzhaft, aber wahr hat C. das Loosspiel (Lotto) eine Gimpelfalle genannt. Er ist in die Gimpelfalle eingegangen (hat in die Lotterie, ins Lotto gesetzt). Dem gemäß könnte man ebenfalls in Scherz einen, der Loose an Mann zu bringen sucht, oder den Loosverkäufer (Collecteur) Gimpelfänger nennen.

Der Gimpf, s. Gimf.

Der Gingang, des —es, Mz. von mehreren Arten, die —e, eine Art Zeug, dessen Kette einfarbiges oder gebleichtes leinenes Garn und dessen Einschlag gefärbte Baumwolle ist. Oft wird er auch ganz aus Baumwolle und zuweilen mit seidenen Streifen oder einem seidenen Einschlage verfertiget.

† Ginseng, s. Kraftwurzel.

Der Ginster, s. Genster.

Der Gipfel, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Gipfelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die oberste Spitze eines Dinges, besonders eines Berges und Baumes. Den Gipfel des Berges ersteigen. Auf den Gipfel des Baumes klettern. Uneigentlich, der höchste Grad, die höchste Stufe. Den Gipfel der Ehre ersteigen, die höchsten Ehrenstellen erlangen. Den Gipfel der Tugend, des Lasters erreichen. Im gemeinen Leben nennt man den Gipfel eines Berges auch die Koppe, Kuppe, O. D. den Kogel, in der Schweiz den Belch, und den Gipfel eines Baumes auch Wipfel, Ipfel, Zapfende, Zahlende, Zagel, Zwiesel, Poll und Talder.

Der Gipfelbruch, des —es, Mz. die —brüche, im Forstwesen, das Brechen der Bäume im Gipfel von dem daran hangenden Schnee und Glatteise; auch der Duftbruch, und in der gemeinen Sprechart der Giebelbruch.

△ Das Gipfelgesträuch, des —es, Mz. die —e, auf dem Gipfel eines Berges wachsendes Gesträuch; auch, ein gipfeliges Gesträuch.

Mit Lorbeerblüte von des Haines
Gipfelgesträuchen. — Küttner.

Gipfelig, adj. u. adv. Gipfel habend; besonders in Zusammensetzungen.

△ Gipfeln, v. trs. mit einem Gipfel, mit einer Spitze oben versehen. Gegipfelt, spitzig. Und spitzt die gegipfelten Ohren. Voß. Das Gipfeln.

Gipfelreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Gipfeln, viele Gipfel habend, zeigend. Ein gipfelreiches Gebirge. Im Forstwesen, einen starken, ausgebreiteten Gipfel habend; auch wipfelreich, und in der gemeinen Sprechart giebelreich.

△ Die Gipfelsaat, Mz die —en, gleichsam eine Saat, d. h. eine unzählige Menge von Gipfeln. „— und Lilar warf ihm schon die weite spitzige Gipfelsaat (von Bäumen) entgegen.“ J. P. Richter.

◎ Der Gipfelschwung, des —es, d. Mz. ungew. in der Sternkunde, der Durchgang der Himmelskörper durch den Mittagskreis, weil sie dann den höchsten Punkt, gleichsam den Gipfel ihrer scheinbaren Bahn erreicht haben (Culmination). C. Im Gipfelschwunge sein, den Gipfel erreichen (culminiren).

○ Die Gipfelspitze, Mz. die —n, die höchste Spitze, der Gipfel.

Du bist der erste nicht, der von der Gipfelspitze
Des Wohlstands in den Staub der Dürftigkeit
Herabgeschleudert wird. — Bürde.

Gipfelständig, adj. u. adv. in der Pflanzenlehre, am Gipfel oder an der obersten Spitze stehend (terminalis). So heißt eine Borste gipfelständig, wenn sie an der äußersten Spitze des Moosstengels steht; eine Ähre, wenn sie an der Spitze des Stengels oder der Äste der Pflanze steht, eine Granne, wenn sie an der Spitze des Balges befindlich ist, und ein Griffel, wenn er an der Spitze des Fruchtknotens stehet.

Der Gips, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, eine gewöhnlich weiße Erd- oder Steinart, die mit den Säuren nicht aufbrauset, in Feuer lockerer, dann aber mit Wasser vermischt und zu einem Teige gemacht, hart wird. Besonders, die aus dem Gipssteine gebrannte Masse, die dem Kalke ähnlich, nur feiner ist, und auf eine ähnliche Weise benützt wird; im gemeinen Leben auch Sparkalk. Gips brennen. S. Gipsbrenner. Mit Gips überziehen. Aus oder in Gips formen. Aus einer feinern Art von Gips dem Alabastergipse, werden ganz und halb erhobene Bilder und Abdrücke von allerlei Gegenständen ꝛc. gemacht. Im O. D. lautet dies Wort nur Ips.

○ Der Gipsabdruck, des —es, Mz. die —abdrücke, der Abdruck einer Sache in Gips, oder ein Stück Gips, welches der Abdruck, die Nachbildung einer Sache, z. B. einer Münze, eines geschnittenen Steines ꝛc. ist, wozu man sich einer Form bedient (Gipspaste); auch Gipsabguß.

○ Der Gipsabguß, des —sses, Mz. die —güsse, s. Gipsabdruck.

Der Gipsanwurf, des —es, Mz. die —anwürfe, ein Anwurf von Gips.

◎ Die Gipsarbeit, Mz. die —en, eine Arbeit von Gips, etwas aus Gips Gearbeitetes; besonders, aus Gips verfertigte Verzierungen in erhobener Arbeit an den Decken der Zimmer, Gesimse ꝛc. (Stuccaturarbeit).

○ Der Gipsarbeiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der in Gips arbeitet, der Gipsarbeit verfertiget. S. Gipsarbeit.

Gipsartig, adj. u. adv. die Art des Gipses habend, dem Gipse ähnlich. Gipsartige Erde, gipsartige Steine.

Das Gipsbild, des —es, Mz. die —er, ein aus Gips verfertigtes, gewöhnlich in einer Form geformtes Bild; sowol den Gegenstand von allen Seiten frei darstellend, oder auf einer Fläche erhoben.

Die Gipsblume, Mz. die —n, ein strahliger, blättriger und etwas durchsichtiger Gipsspath; gemeiner Gipsspath.

Der Gipsbrei, des —es, o. Mz. fein zerriebener und mit Wasser zu einem Brei gemischter Gips, allerlei Bilder und Sachen in Formen daraus zu gießen.

Der Gipsbrenner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein unzünftiger Arbeiter, der die Kunst versteht, den zerbrochenen und zerschlagenen Gipsstein in einem Ofen zu brennen, so daß er zu einem zarten Pulver zerrieben werden kann.

Die Gipsbrennerei, Mz. die —en, ein Ort, eine Anstalt, wo Gips gebrannt wird. S. Gipsbrenner.

Der Gipsbruch, des —es, Mz. die —brüche, ein Bruch, Ort, in welchem Gips gebrochen wird.

Die Gipsdecke, Mz. die —n, die mit Gips überzogene Decke eines Zimmers.

Die Gipsdruse, Mz. die —n, Gipsstein, dessen Theile verschobenen Virrecken gleichen.

Gipsen oder Gipsern, adj. u. adv. von Gips, aus Gips. Gipsene oder gipserne Bilder. Eine gipsene Decke.

Gipsen, v. trs. mit Gips überziehen. Das Gipsen. Die Gipsung.

Der Gipser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt einer, der in Gips oder mit Gips arbeitet, Gipsarbeiten macht (s. Gipsarbeit); dann einer, der die Kunst versteht, aus Gipsbrei allerlei Bilder und Sachen in Formen zu gießen; der Gipsgießer.

Gipsern, s. Gipsen.

Die Gipserde, Mz. von mehrern Arten, die —n, eine Erde oder Erdart, die Gips ist, oder die Gipstheile enthält. S. Gips.

Die Gipsform, Mz. die —en, eine Form von Gips, etwas aus Gipsbrei darin zu formen.

Das Gipsgebirge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein aus Gips oder doch meist aus Gips bestehendes Gebirge.

Der Gipsgießer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gipser.

Die Gipsgrube, Mz. die —n, eine Grube, in welcher Gips gegraben wird.

Der Gipskalk, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, der aus Gipsstein gebrannte Kalk, auch Sparkalk genannt.

Die Gipskelle, Mz. die —n, die Maurerkelle des Gipsers.

Der Gipskopf, des —es, Mz. die —köpfe, der Kopf eines Menschen aus oder in Gips geformt (Gipsbüste).

Das Gipskraut, des —s, Mz. von mehrern Arten, die —kräuter, ein Pflanzengeschlecht, das sich durch einen eckigen in fünf eiförmige Blättchen abgetheilten Kelch, zehn Staubfäden, fast von gleicher Höhe durch zwei Griffel, die sich mit einfachen Staubwegen endigen und durch ein einfächeriges, fünfklappiges, fast kugelförmiges Samenbehältniß unterscheidet (Gypsophila L.).

Der Gipskristall, des —es, Mz. die —e, weißer und gelblich grauer, entweder gar nicht oder nur wenig durchsichtiger Gipsstein, der in rautenförmigen, nach stumpfen Winkeln abgestutzten Kristallen anschießt. S. Gipsdruse.

Der Gipsmarmer, des —s, d. Mz. von mehrern Arten, w. d. Ez. bei den Gipsarbeitern, ein Anstrich von Gips, womit eine Wand, eine Säule ꝛc. überzogen wird, und der einem Marmor gleicht, auch so hart ist, daß er geschliffen und geblänkt werden kann.

Das Gipsmehl, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, der zu Mehl oder feinem Pulver gemahlene oder geriebene Gips. Gegrabenes Gipsmehl, eine feine Gipserde.

Der Gipsmergel, des —s, o. Mz. Mergel, in welchem sich Gips eingemischt findet.

◎ Der Gipsmörtel, des —s, d. Mz. von mehrern Arten, w. d. Ez. ein Mörtel aus Gips, Kalk und Sand, zu Gesimsen und Verzierungen der Decken in erhobner Arbeit. Zu dieser Absicht macht man ihn auch aus zerstoßenem und durchgesiebtem weißem Marmor, oder Alabaster und Kalk (Stuc). C.

Der Gipsofen, des —s, Mz. die —öfen, ein dem Backofen der Becker gleichender Ofen, in welchem Gips gebrannt wird.

Die Gipssache, Mz. die —en, eine aus Gips geformte oder gegossene Sache, z. B. ein solches Bild, ein solcher Kopf ꝛc.

Die Gipsschaufel, Mz. die —n, die Schaufel, den Gips damit zu schaufeln.

Der Gipsschläger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige Arbeiter, der den gebrannten Gips in einem hölzernen Troge mit einem hölzernen Hammer zu Pulver zerschlägt.

Der Gipssinter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Gips, in Gestalt des Sinters, ein gipsartiger Sinter. S. Sinter.

Der Gipsspath, des —es, Mz. die —e, ein spathartiger Gips, der in dünnen Blättern bricht und auch Schiefergips genannt wird. S. Gipskristall.

Der Gipsstein, des —es, Mz. die —e, Gips, in Gestalt eines Steines. S. Gips.

Der Gipstisch, des —es, Mz. die —e, ein Tisch mit einem Kranze am Rande, auf welchem der Gips zu Verzierungen gemischt und zubereitet wird.

Der Gipsüberzug, des —es, Mz. die —überzüge, ein Überzug, eine Bekleidung von Gips, z. B. einer Wand, Säule ꝛc.

Die Gipswaare, Mz. die —n, allerlei aus Gips geformte oder gegossene Sachen als Waare betrachtet.

Die Gipswand, Mz. die —wände, eine mit einem Gipsüberzuge versehene Wand

‡ Der Girall, des —es, Mz. die —e, bei den Büchsenmachern, so viel als der Drall. S. d.

Der Girgel, s. Gergel.

Girren, v. intrs. einen gewissen Laut, wie die Tauben und einige andre Vögel hören lassen, diesen Ton, welchen das Wort selbst nachahmt, hervorbringen.

Wie girrt die zartere Taube so sanft. Uz.

Weil man das Girren der Tauben für Äußerung des Verlangens nach einander und der Zärtlichkeit hält, so gebraucht man girren auch für zärtlich klagen, zärtliches Verlangen äußern. Ein girrender Liebhaber. Wie er, girrt' ich im stillen Thale. Ungen. (R.). Das Girren.

† Der Girsch, s. Gersch.

† Die Girtwurz, d. Mz. ungew. ein Name der Stabwurz.

Gis, in der Tonkunst, die Benennung eines sogenannten halben Tones, der zwischen den Tönen G und A mitten inne liegt, und als solcher von G aufwärts genommen diesen Namen führt, dagegen er als halber Ton von A abwärts As genannt wird. Er ist die große Dritte von E, und die reine Fünfte von Cis.

Gischen, v. ntr. mit haben, ein Klangwort, das zischende Geräusch

des ausgährenden Schaumes, oder auch das Gezisch, welches entsteht, wenn man Wasser ins Feuer oder auf einen stark erhitzten Körper gießt, auszudrucken.

Oder wenn Kalkgestein, im thönernen Ofen gelöset
Fängt die gischende Glut von flüssiger Wasser Besprengung. Voß.
— Wie sich Feuer gegen Wasser
Im Kampfe wehrt und gischend seinen Feind
Zu tilgen sucht. — Göthe.

Das Gischen.

Der Gischt, des —s, d. Mz. ungew. so viel als Gäscht

Bis zum Himmel spritzet der dampfende Gischt. Schiller.

† Gissen, v. intrs. u. trs. muthmaßen, muthmaßlich oder nach Muthmaßung bestimmen, ungefähr berechnen; besonders in der Schifffahrt. Das Gissen. Die Gissung, die muthmaßliche Bestimmung, ungefähre Berechnung. „Wir befanden uns nach Gissung zwanzig Meilen N. W. vom Kap St. Vinzent.“ S.

Das Gitau, s. Geitau.

1. Das Gitter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Gitterchen, O. D. Gitterlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein aus gleichlaufenden oder kreuzweise mit einander verbundenen oder auch verschränkten Stäben bestehendes Werk; in der gemeinen Sprechart Gatter. Das Gitter um den Altar, vor einem Korstuhle, in einer Gerichtsstube, Schreibstube, Poßstube ꝛc. Ein Gitter vor einem Fenster, an einer Treppe ꝛc. S. auch Gegitter. 2) Der Name einer Schnecke, die zu dem Geschlechte der Klippkleber gerechnet wird und netz- oder gitterweise gestreift ist (Patella graeca L.). Der Wirbel derselben ist mit einer Öffnung durchbohrt, die einem Schlüsselloche ähnlich ist, daher sie auch Schlüsselloch genannt wird.

2. Das Gitter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Euter. N. D.

Das Gitterbett, des —es, Mz. die —en, ein mit einem Gitter umgebenes Bett, besonders für Kinder.

Das Gitterblech, des —es, Mz. die —e, bei den Gürtlern, ein Gitter von Eisendraht, kleine Sachen darauf hin- und herzutragen, z. B. den zu löthenden Knopf mit seinem Öhr in die Masche zu stecken.

○ Der Gittererker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein mit einem Gitter umgebener und verwahrter Erker (Balcon). Kinderling.

Der Gitterfarn, des —s, o. Mz. ein Farnegeschlecht, dessen Befruchtungstheile linienweise gestellet und kreuzweise über einander gelegt sind (Hemionitis L.).

Das Gitterfenster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein mit einem Gitter verwahrtes Fenster; dann auch ein zum Schieben eingerichtetes aus hölzernem Gitterwerk bestehendes Fenster vor Kirchenstühlen ꝛc.

Gitterförmig, adj. u. adv. in der Form, nach Art eines Gitters.

○ Der Gittergang, des —es, Mz. die —gänge, ein mit einem Gitter sowol auf einer Seite als auf beiden Seiten versehener Gang.

Das Gitterhorn, des —es, Mz. die —hörner, s. Gitterschnecke.

Gitterig, adj. u. adv. gegittert. Gitteriger Zeug. Uneigentlich, vermuthlich von 2 Gitter, sagt man im N. D. von einem Menschen, der auf etwas sehr erpicht ist: er ist gitterig, z. B. aufs Essen ꝛc.

Gittern, v. trs. mit einem Gitter versehen, in Gestalt eines Gitters verfertigen, nach Art eines Gitters verbinden. Ein Fenster gittern. Ein gegitterter Rand. Dann) mit Streifen übers Kreuz versehen (grilliren). Gegitterter Kattun. Das Gittern. Die Gitterung.

Die Gitterschnecke, Mz. die —n, eine Art Schnecken, deren Schale aschgrau und blaß purperfarbig, an der Mündung gezähneit und in der Länge und Quere mit erhobenen Rippen, die sich wie ein Gitter durchkreuzen, versehen ist (Buccinum reticulatum L.); auch Gitterhorn. Manche Naturforscher verbinden mit dieser Schneckenart auch die Netzschnecke.

Der Gitterschrank, des —es, Mz. die —schränke, ein Schrank mit einem Gitter, mit Gitterthüren.

Der Gitterschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, eine Art Schwämme, die eine rundliche gegitterte Gestalt haben (Glathrus L.).

Der Gitterspath, des —es, Mz. von mehrern Arten die —e, eine Art Spath von gitterförmigem Gewebe; zum Unterschiede vom Blätterspathe.

Die Gitterstange, Mz. die —n, eine Stange in einem Gitter.

Der Gitterstock, des —es, Mz. die —stöcke, bei den Tischlern, ein Werkzeug, nach welchem sie das gehörige Maß eines zu verfertigenden Gitters bestimmen.

Der Gitterstuhl, des —es, Mz. die —stühle, ein mit Gitterwerk versehener Stuhl; besonders ein solcher Stuhl oder Stand in der Kirche. „Die langen Kirchenfenster legten sich vom Mond abgeschattet über die Gitterstühle hinüber.“ J. P. Richter.

Das Gitterthor, des —es, Mz. die —e, ein mit einem Gitter versehenes, oder aus Gitterwerk bestehendes Thor, gemeinhin das Gatterthor.

Die Gitterthür, Mz. die —en, eine mit einem Gitter versehene, oder aus Gitterwerk bestehende Thür; gemeinhin die Gatterthür.

Die Gittervenus, d. Mz. ungew. eine Art Venusmuscheln von aschgrauer Farbe, die mit ihren sich durchkreuzenden Rippen und Streifen eine Art Gitterwerk darstellt (Venus cancellata L.).

Die Gitterwalze, Mz. die —n, eine Art Walzenschnecken, die schmuzig weiß und in die Länge und Quere mit Farben besetzt sind, die eine Art Gitter bilden (Voluta cancellaria L.).

Das Gitterwerk, des —es, Mz. die —e, ein Werk oder Ding, das in Gestalt eines Gitters verfertiget ist, ein Gitter bildet; Gatterwerk.

Der Gitterzaun, des —es, Mz. die —zäune, ein Zaun in Gestalt eines Gitters sowol mit gleichlaufenden, als kreuzweis verbundenen oder verschränkten Stäben; der Gatterzaun.

† Die Glamme, Mz. die —n, ein Grenzunterschied zwischen den verschiedenen Feldern, er bestehe in einem Graben, einer Furche, oder dergleichen.

Der Glander, s. Galander.

† Die Glander, Mz. die —n, eine Eisscholle; dann, eine Gleitbahn auf dem Eise.

† Glandern, v. intrs. auf der Glander oder Gleitbahn gleiten, hingleiten. Ein wenig glandern. Glandern gehen. Das Glandern.

Der Glanz, des —es, o. Mz. ausgenommen in der zweiten Bedeutung, wenn von mehrern Arten die Rede ist, die —e (Glänze). 1) Die Eigenschaft eines Körpers, da er entweder ein ihm eigenthümliches Licht von sich strahlt oder doch wegen seiner glatten Oberfläche viele Lichtstrahlen zurückwirft. Der Glanz der Sonne, der Glanz der Augen, der Glanz eines Spiegels, einer Wasserfläche, des geblänkten Goldes, Stahles ꝛc. Ein heller, lebhafter, starker, farbiger, schwacher, matter Glanz. Ein blendender Glanz. Einen Glanz von sich werfen, von sich geben, von sich strahlen. In weiterer Bedeutung. Der Glanz eines Zeuges. Der Glanz eines Hutes. Der Glanz der Farben, ihre Lebhaftigkeit. Uneigentlich, ein schönes in die Augen fallendes Ansehen, ein schönes, prächtiges Äußeres, das Glänzende, Schimmernde. Sie erschien in dem ganzen Glanze ihrer Schönheit. Die Gesellschaft zeigte sich in ihrem ganzen Glanze. Der Eitle hält viel auf äußern Glanz. In weiterer Bedeutung. Der Glanz eines Gemähldes, die Schönheit und Lebhaftigkeit der Farben in demselben ꝛc. Der Glanz der Ehre, der Ehrenstellen, das große äußerlich damit verbundene Ansehen ꝛc. Eine Wahrheit in ihrem ganzen Glanze sehen, sie in ihrem ganzen Umfange, in ihrem vollen Lichte erkennen. „Man sondere den Begriff der Tugend von der Freundschaft ab, so verschwindet ihr Werth und ihr heiliger Glanz verliert sich nicht selten in die Finsterniß des Eigennutzes und der niedrigsten Selbstliebe.“ Gellert. 2) Ein Körper, der einen Glanz von sich giebt. So heißt im Bergbaue eine glänzende Erzart, die würfelig und blätterig wie der Spath bricht, viel Blei und gewöhnlich auch mehr oder weniger Silber enthält, Glanz, Glanzerz

oder Bleiglanz. Auch eine glasichte Masse von verschiedner Farbe, die kleingestoßen zum Aufstreuen auf Gemählde, auf Lackarbeiten und Streuteppiche gebraucht wird, führt den Namen Glanz oder Streuglanz.

Die Glanzassel, Mz. die —n, eine Art glänzender Asseln.

Das Glanzauge, des—s, Mz. die —n, der Name eines Schmetterlings-s, einer Art Pfauenauge.

◎ Das Glanzband, des —es, Mz. die —bänder, ein auf seiner Oberfläche glänzendes Band (glasirtes Band). S. Uneigentlich. „Die Sonne zog Wasser in langen wolkigen Strahlen, aber mir kam es vor, als sei die Erde mit Glanzbändern an die Sonne gehangen (gehängt) und wiege sich an ihr.“ J. P. Richter.

△ Glanzberaubt, adj. u. adv. des Glanzes beraubt. „Unscheinbar und glanzberaubt sind deine Flügel!“ Benzel-Sternau.

△ Glanzbesäet, adj. u. adv. mit Glanze, d. h. mit glänzenden Dingen gleichsam besäet, d. h. überall bedeckt. „Die Schar der glanzbesäeten Paladine“ (Liebesritter). Benzel-Sternau.

◎ Das Glanzblatt, des —es, Mz. die —blätter; Verkleinungsw. das Glanzblättchen, des —s, d. Mz. w. d. Gz. ein glänzendes Blatt, besonders ein dünnes Plättchen Metall von verschiedner Farbe und lebhaftem Glanze, welches man häufig unter durchsichtige Edelsteine die man fassen will legt, damit der Glanz derselben durch die von jenen Blättchen zurückgeworfenen Lichtstrahlen erhöhet werde (Folie). S. Auch uneigentlich. „Die Gelehrsamkeit diente seinen übrigen Verdiensten zum Glanzblatte.“ S.

Die Glanzbürste, Mz. die —n, eine Bürste von Haaren der wilden Schweine, womit der Hutmacher die Hüte aufputzet und glänzet; dann sowol eine sanfte Bürste, deren sich die Schwertfeger und Scheidenmacher bedienen, den Scheiden eine Glanzfarbe zu geben, wie auch eine weichere Bürste, mit der man die gewichsten Stiefel zuletzt putzt, wodurch sie glänzend werden.

◎ Der Glanzdemant, des —es, Mz. die —e, ein geschliffener und daher lebhaft glänzender Demant; Glanzedelstein (Brillant). S.

△ Der Glanzduft, des —es, Mz. die —düfte, ein glänzender Duft, d. h. Dunst, Thau.

— und hületen sich ein Gewölk um
Schön und strahlend von Gold und es thauete nieder mit Glanzduft. Voß.

○ Glanzdurstig, adj. u. adv. durstig, d. h. sehr begierig nach Glanz. „Solche Wesen waren es — solche Sklaven der gierigen, der eiteln, der glanzdurstigen Spekulation (Späher).“ Benzel-Sternau.

◎ Der Glanzedelstein, des —es, Mz. die —e, ein geschliffener und glänzender Edelstein, besonders ein geschliffener Demant (Brillant). S.

Glänzen, v. I) ntr. mit haben, Glanz von sich geben, werfen. Die Sonne glänzt in ihrer Pracht. Glänzende Augen, lebhafte.

Eine Thräne nur glänzte zur Erd' — Sonnenberg;

d. h. glänzend, oder eine glänzende Thräne fiel zur Erde. Glänzende Edelsteine, Metalle. Es glänzt dort alles von Golde. Glänzende Lufterscheinungen, solche die glänzen aber nicht brennen; zum Unterschiede von den feurigen. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, im Äußern vorzüglich in die Augen fallen, durch seine Vorzüglichkeit, Schönheit ꝛc. vor andern bemerklich werden. Ihre Schönheit glänzte vor allen. Eine glänzende Schönheit. Glänzende Eigenschaften besitzen, die vorzüglich und leicht bemerkt werden. Glänzender Verstand, Witz. „Seinen Verstand blos darum verbessern, um damit zu glänzen, ist die Kleiderpracht des Verstandes.“ Gellert. Der Bescheidene sucht nicht zu glänzen, sondern erwartet es ruhig, bis man sein Verdienst erkennen werde. Sie glänzt mehr durch liebenswürdige Eigenschaften, als durch Schönheit. Zuweilen wird glänzen ganz allein für sich für, mit vorzüglichen Eigenschaften begabt sein und dadurch bemerklich werden, gebraucht.

— und nährtest den glänzenden Sohn auf. Voß.

Eine glänzende Gesellschaft, Versammlung, sowol eine zahlreiche, vornehme, als auch geputzte. Ein glänzender Hofstaat. Ein glänzender Ball. Eine glänzende Rolle spielen. Glänzende Farben, lebhafte, schöne. In ihren Augen glänzte die lebhafteste und reinste Freude. Ein glänzendes Glück machen, ein großes, vorzügliches, in die Augen fallendes. Glänzende Versprechungen, große, anlockende. Ein glänzendes Elend, ein Zustand, der äußerlich glänzend ist, gut und glücklich zu sein scheint, in Grunde aber schlecht und elend ist. Das glänzende Elend der Schauspieler. (R.) II) trs. glänzen machen, Glanz geben, bei mehrern Künstlern und Handwerkern. Eine Arbeit glänzen, ihre Oberfläche glatt und glänzend machen. Marmor, metallene Waaren ꝛc. glänzen (poliren). „Dem Dichter hat er Donnerkeile geschmiedet, dem Redner seine Rüstung geglänzet ꝛc.“ Herder. Das Papier glänzen. Leder, Zeuge, Tuch ꝛc. glänzen. Einen Hut glänzen, bei den Hutmachern, ihn mit einer nassen Bürste bürsten und dann warm bügeln, wodurch er einen Glanz erhält. Die Stiefel glänzen. Geglänzte Handschuhe (glasirte). S. auch Blänken. — Das Glänzen. S. d. Die Glänzung. S. auch der Glanz.

Das Glänzen, des —s, o. Mz. 1) Der Zustand, da etwas glänzet. 2) Die Handlung, da man etwas glänzen macht. 3) Das dadurch Bewirkte, der Glanz.

Den Weisen kann das Glänzen
Der Schönheit schuldlos freun. Hofmannswaldau.

△ Glanzerhellt, adj. u. adv. von Glanz oder durch Glanz erhellet, hell glänzend.

Plötzlich erscholl sein Donner vom glanzerhellten Olympos. Voß.

Das Glanzerz, des —es, Mz. die —e, s. Glanz 2), und Bleiglanz.

△ Die Glanzesbläue, o. Mz. eine glänzende Bläue. „Die schwimmende Luftläuterung vom tiefsten Grau zur schönsten, lachendsten Glanzesbläue.“ Herder.

Die Glanzfarbe, Mz. die —n, eine glänzende Farbe, eine Farbe, welche nachdem sie getrocknet ist, glänzt; wie auch, eine lebhafte Farbe. „Wie die Glanzfarben — der Schlange.“ Herder.

Der Glanzfirniß, des —sses, Mz. die —sse, ein glänzender Firniß, der wenn er trocken ist glänzt.

△ Das Glanzgebirge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein glänzendes, von der Sonne beleuchtetes und die Sonnenstrahlen zurückwerfendes Gebirge. „— so standen hoch drüben im Himmel die ewigen Glanzgebirge aus Eis.“ J. P. Richter.

△ Das Glanzgefieder, des —s, d. Mz. ungew. ein glänzendes, schönes, besonders ein weißglänzendes, blendend weißes Gefieder. „— wie ein Schwan mit seinem Glanzgefieder.“ J. P. Richter.

△ Das Glanzgefilde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein glänzendes, d. h. herrliches, schönes Gefilde.

Tausend liebliche Gestalten lachen
Uns aus Asgards Glanzgefilden an. K. L. A. Münchhausen.

△ Das Glanzgefunkel, des —s, o. Mz. lebhafter Glanz. Uneigentlich, äußerer Schein, Pracht ꝛc.

— — Entfernt
Vom leeren Glanzgefunkel. Tiedge.

△ Das Glanzgesicht, des —es, Mz. die —e, ein glänzendes Gesicht, eine glänzende Erscheinung.

Als schnell, wie eine Seifenblase
Im Sonnenstrahl, das Glanzgesicht verschwand. Ungen. R.

△ Das Glanzgestirn, des —es, Mz. die —e, ein glänzendes Gestirn, als die Sonne, der Mond ꝛc.

Ähnlich dem Glanzgestirne der Herbstnacht (dem Monde) welches
am meisten
Klar den Himmel durchstrahlt. — — Voß.

△ Das Glanzgewebe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein glänzendes Gewebe, oder ein Gewebe von Glanz gleichsam. „Wie lange haben selbst unsere Demonstranten (Beweisthümler) die Himmelsbläue aus

solchem Glanzgewebe durchfallender Sonnenstrahlen zwischen den dämmernden Lufträumen erklärt?“ Herder.

△ Das Glanzgewimmel, des —s, o. Mz. ein glänzendes Gewimmel, eine glänzende Menge.

Wie rollt der Sonnen Glanzgewimmel. Voß.

△ Das Glanzgewölk, des —es, Mz. die —e, ein glänzendes Gewölk.

— goldenes Glanzgewölk aus dem Morgen
Strömte wie Flut von Rosen ihm nach. — Sonnenberg.

○ Das Glanzgold, des —es, o. Mz. glänzendes Gold; dann, unechtes Gold, eigentlich aus Messing geschlagene dünne Blättchen, weil sie gelb sind und glänzen; Flittergold, Rauschgold ꝛc. Uneigentlich ein Schein wie der des glänzenden Goldes. „Die Sonne überzog ihn mit Glanzgold.“ J. P. Richter.

Das Glanzgras, des —es, Mz. von verschiednen Arten, die —gräser, ein Gras, welches zu den Pflanzen mit drei Staubfäden und zwei Staubwegen gehört und von welchen einige Arten glänzende Blätter haben (Phalaris L.).

Der Glänzhammer, des —s, Mz. die —hämmer, bei mehrern Metallarbeitern, ein Hammer mit einer sehr glatten Bahn, gewisse Arbeiten damit durch Hämmern zu glänzen d. h. glänzend zu machen; der Gleißhammer.

⊙ Der Glanzhandschuh, des —es, Mz. die —e, Handschuhe von geglänztem Leder (glasirte Handschuhe). C.

○ Glanzhell, adj. u. adv. hell an Glanz, hell und glänzend.

— — und herab auf die Buge
Hing am gerundeten Halse die Schnur glanzheller Juwelen. Voß.

△ Die Glanzhöhe, Mz. die —n, eine glänzende, mit Glanz umgebene Höhe, Anhöhe.

Zwiefach scholl ihr Geschrei zu den Glanzhöh'n Zeus in dem Äther. Voß.

Das Glanzhorn, des —es, Mz. die —hörner, eine Art bauchiger glänzend brauner Kinkhörner, welche die Länge herab mit rauhen Strichen besetzt und an der Mündung ein wenig gezähnelt ist; im Mittelländischen Meere (Buccinum nitidulum L.).

X Glänzig, adj. u. adv. im gemeinen Leben, besonders bei den Bergleuten für glänzend.

Der Glanzkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Naturbeschreibern, ein goldgrüner und schwarzer sehr glänzender Käfer, mit hervorstehenden Augen und hervorragenden gezähnten Freßzangen; auch der Zangenkäfer (Cicindela L.).

Der Glanzkobalt, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, ein stahlderbes, speisiges und schweres Kobalterz, welches ein metallisches und glänzendes Ansehen hat (Cobaltum mineralisatum nitidum).

Die Glanzkohle, Mz. die —n, eine Art schwarzer Steinkohlen, die im Bruch glänzend sind, lange brennen und eine Schlacke wie der Bimsstein zurücklassen.

X Der Glanzkorduan, des —es, Mz. von mehrern Arten ꝛc., die —e, ein glatter, glänzender Korduan, zum Unterschiede von dem rauhen. S. Korduan.

Die Glanzkugel, Mz. die —n, ein Werkzeug in Gestalt einer Kugel, womit andern Dingen ein Glanz ertheilt wird.

Die Glanzleinwand, d. Mz. ungew. geglättete und dadurch mit einigem Glanze versehene Leinwand.

○ Das Glanzlicht, des —es, Mz. die —er, ein glänzendes helles Licht, ein glänzender heller Schimmer; eigentlich und uneigentlich. „Wolt hingegen stellte seiner Seits wieder heimlich den Flötenspieler ins größte Glanzlicht ꝛc.“ J. P. Richter. „Ja das Schöne selbst, in einer gewissen Vollendung gedacht, läßt sich eigentlich nur im Glanzlichte des Vornehmen denken.“ C. Wagner.

○ Glanzlos, —er, —este, adj. u. adv. ohne Glanz, des Glanzes beraubt; eigentlich und uneigentlich. Ein glanzloser Stein. Ein einfaches und glanzloses Fest.

— — bald erschlafft
Noch glanzloser der Fittig. Voß.

△ Das Glanzmeer, des —es, o. Mz. gleichsam ein Meer von Glanz; eine reiche Fülle des Glanzes.

Blick hin durch das Glanzmeer ihrer Augen
Tief in ihre Seele! — — Schönborn.

△ Der Glanzpallast, des —es, Mz. die —pallästе, ein glänzender, prächtiger Pallast. Bragur. R.

△ Glanzreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Glanz, sehr glänzend.

Siehe da kömmt glanzreich in fürstlicher Pracht Philomele. Voß.

Das Glanzroth, o. Umendung u. Mz. ein rother Eisenkalk; auch Englisch Roth genannt.

Der Glanzruß, des —es, o. Mz. derjenige feste, grobe und glänzende Ruß, der sich bei Verbrennung von Pflanzenkörpern und besonders des Holzes in den untern Gegenden ansetzt; zum Unterschiede von dem Flatterruße, der viel feiner ist und sich in der obern Gegend ansetzt.

† Der Glanzschetter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine steife Glanzleinwand, gewöhnlich Steifleinwand genannt.

△ Die Glanzschrift, Mz. die —en, eine glänzende Schrift.

— Und die Glanzschrift erschreckt fernher. Voß.

Der Glänzstahl, des —es, Mz. die —stähle, ein stählernes Werkzeug, allerlei Arbeiten zu glänzen, ihnen eine glänzende Oberfläche zu geben (Polirstahl).

Der Glanzstein, des —es, Mz. die —e, in den Bergwerken, ein glänzender und reichhaltiger Eisenstein von verschiednen Farben.

⊙ Der Glanzstoff, des —es, Mz. die —e, ein glänzender Stoff, Zeug, besonders dergleichen Stoff oder Zeug von Wolle (Kalmank). C.

○ Die Glanzsucht oder Glänzsucht, o. Mz. die Sucht nach Glanz oder zu glänzen, sich vor Andern auszuzeichnen, die Aufmerksamkeit, die Augen Andrer auf sich zu ziehen. „Die Glänzsucht der Frauenzimmer.“ Allgem. Zeitung. (R.)

— ehrgeizendes Brüsten mit Klugheit und Glanzsucht. Sonnenberg.

○ Glanzsüchtig, —er, —ste, adj. u. adv. (R.) nach Glanz auf eine fehlerhafte Art begierig strebend, Glanzsucht habend, verrathend.

Der Glanztaffet, des —es, Mz. die —e, ein glänzender Taffet.

△ Glanztrunken, adj. u. adv. gleichsam trunken von Glanz, von Glanz geblendet. „— daß ich der Abendsonne ein ganzes Jahr lang ins milde weite Auge blicken könnte. Aber am Ende sink' ich, glanztrunken wie eine mit Honig überfüllte Biene, süß betäubt aufs Gras herab“ (hinab). J. P. Richter.

△ Glanzumgürtet, adj. u. adv. mit Glanz umgeben, in Glanze, glänzend. Glanzumgürtet und hoch wie die Uranionen einhergeh'n. Baggesen.

△ Glanzumstrahlt, adj. u. adv. von Glanz umstrahlet, mit Glanz umgeben. „Entsaget Höflinge, der Pracht der glanzumstrahlten Sklaverei.“ Grohmann. R.

⊙ Die Glanzversammlung, Mz. die —en, eine glänzende Versammlung (Assemblée). „Endlich schlägt die frohe Stunde der Glanzversammlung, des Schauspieles, des Larvenkanzes.“ C.

○ Glanzvoll, —er, —este, adj. u. adv. voller Glanz, sehr glänzend; eigentlich und uneigentlich. „Ein glanzvoller Posten.“ Meißner. „Die sich durch glanzvolle Thaten, durch schimmernde Eigenschaften ausgezeichnet haben.“ Ungen. R.

△ Die Glanzwärme, o. Mz. die Wärme eines Körpers, welcher zugleich Glanz, Licht verbreitet. „Ist nun Liebe ursprünglich, und ist das Herz, wie nach Descartes, die Erde, eine überrindete Sonne, so bricht nur die Rinde weg, dann ist die Glanzwärme da.“ J. P. Richter.

○ Glanzwechselnd, adj. u. adv. den Glanz d. h. die glänzenden Farben wechselnd (chungeant).

Drei glanzwechselnde Farben des polumwallenden Nordlichts. Baggesen.

△ Der Glanzweg, des —es, Mz. die —e, (R.) ein glänzender Weg, eine glänzende Bahn.

— — Aus der Böhmischen Erde
Erhub sich dein bewundert Meteor,
Weit durch den Himmel einen Glanzweg ziehend. Schiller.

○ Die Glanzwolke, Mz. die —n, eine glänzende Wolke. „Wie die Schatten der himmlischen Glanzwolken über die Blüten und Ernten der Erde weglaufen.“ J. P. Richter.

Der Glanzwurm, des —es, Mz. die —würmer, eine Art Seeraupen oder Seemäuse, mit zwei Reihen langer grün und gelb glänzender Härchen auf dem Rücken, zwischen welchen sich bürstenartige Stacheln befinden; auch Goldwurm, Goldmaus, Stachelrücken, Seemaus (Aphrodita aculeata L.).

Der Glänzzahn, des —es, Mz. die —zähne, ein Zahn oder glatter Stein, der einem Zahne ähnlich ist, etwas damit zu glänzen d. h. ihm durch Reiben Glanz mitzutheilen.

† Das Glarböcklein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Stiefmütterchens (Viola tricolor L.).

Das Glas, des —es, Mz. die Gläser, ein jeder glänzender, mehr oder weniger durchsichtiger Körper, in welcher Bedeutung es aber nur noch in einigen Zusammensetzungen als Glaberz, Glaskirsche, Glaskopf, Frauenglas oder Marienglas ꝛc. vorkömmt. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein glänzender fester und harter, durchsichtiger und schmelzbarer Körper, der aus der Zusammenschmelzung des Kieselsandes, mit Asche und Salz ꝛc. entstehet; in dieser Bedeutung in der Mehrzahl ungewöhnlich. Glas machen. Glas blasen. Glas schleifen. Zu Glase werden. Glas färben. Auf Glas mahlen. Das Glas brennen, durch die Hitze des Feuers die Farben in der Glasmahlerei mit dem Glase vereinigen. Geschirre, Näpfe, Krüge, Glocken von Glas. Kronleuchter von geschliffenem Glase. Weißes, grünes, blaues ꝛc. Glas. Fensterglas, Spiegelglas ꝛc. Dann, aus diesem Glase verfertigte Dinge, besonders Gefäße; Verkleinungsw. das Gläschen, O. D. Gläslein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. am häufigsten kömmt es in dieser Bedeutung in den Zusammensetzungen Arzeneiglas, Augenglas, Bierglas, Brennglas, Fernglas, Kelchglas, Spitzglas, Stundenglas, Trinkglas, Vergrößerungsglas, Wasserglas, Weinglas ꝛc. vor. Vorzüglich werden Trinkgeschirre aus Glas unter der Benennung Glas verstanden. Reine Gläser geben. Ein Glas füllen. Ein Glas leeren. Die Gläser ausspülen. Dann auch so viel einer Flüssigkeit als ein solches Glas fassen kann. Ein Glas Wasser, Bier, Wein. Sechs Gläser voll. X Ein Glas Wein trinken, nicht gerade ein einziges Glas, sondern so viel Wein trinken, als man eben bedarf, oder zu trinken Lust hat; zuweilen auch nur, ein Gläschen trinken. Er trinkt täglich sein Glas Wein, er pflegt täglich Wein zu trinken, er ist in solchen Umständen, daß er täglich Wein trinken kann. X Ein Glas nach dem andern ausstechen d. h. austrinken. Bei einem Glase Wein vergnügt sein, beim Weintrinken. X Zu tief ins Glas gucken, sich betrinken. Im gemeinen Leben und in der Schifffahrt wird ein Stundenglas oder eine Sanduhr auch nur schlechthin das Glas genannt. — In etwas weiterer und uneigentlicher Bedeutung wird auch ein glänzender, fester, durchscheinender Körper, der durch Zusammenschmelzung erdiger Theile entsteht Glas genannt, und zuweilen unter manchen Umständen eine Schlacke. Blei läßt sich am leichtesten in Glas verwandeln. Daher die Zusammensetzungen Bleiglas oder Glätte, Kupferglas, Zinnglas. S. Verglasen. In den Ungarischen Bergwerken nennt man eine durchsichtige Bergart, welche gleichsam zwischen dem Quarz und Kristall das Mittel ist, die aber keine Kristallen macht und im Gange nierenweise liegt, ebenfalls Glas; und im gemeinen Leben wird auch die Hornhaut im Auge der Pferde Glas genannt.

○ Der Glasabdruck, des —es, Mz. die —drücke, ein mit einer dünnen Glasrinde überzogener Abdruck von einer Münze, einem geschnittenen Steine ꝛc. (Glaspaste).

Der Glasachat, des —es, Mz. die —e, ein schwarzer glasartiger, dem Achat ähnlicher Stein, der eigentlich eine Schlacke feuerspeiender Berge ist und sich in der Nähe derselben findet.

† Glasachtig, adj. u. adv. dem Glase ähnlich; wie auch, was in Glas verwandelt werden kann, verglasbar. Glasachtige Erde. Davon die Glasachtigkeit.

Der Glasapfel, des —s, Mz. die —äpfel. 1) Eine Art Äpfel, die eine lichte Feuchtigkeit ausdunsten, fettigt anzufühlen sind und sich leicht zerbrechen lassen. 2) Eine andere Art Äpfel mit glänzender hellgrüner und gelber Schale; der Eisapfel.

Die Glasarbeit, Mz. die —en, eine Arbeit, bei welcher das Glas die Hauptsache ist; wie auch, allerlei Dinge, die ganz aus Glas verfertigt sind.

Glasartig, adj. u. adv. die Art des Glases habend, dem Glase seinen Bestandtheilen nach ähnlich. Glasartige Steine, die dem Glase äußerlich ähnlich sind und auch leicht in Glas verwandelt werden können. Eine glasartige Masse. Davon die Glasartigkeit.

Die Glasasche, d. Mz. ungew. die zum Glasmachen nöthige Asche; auch wol zum Glasmachen zubereitete, oder mit andern zum Glase nöthigen Bestandtheilen vermischte Asche.

Das Glasauge, des —s, Mz. die —n. 1) Ein künstliches Auge von Glas. 2) Ein Auge welches um den Augenstern einen glasähnlichen Ring hat, der den größten Theil des Auges einnimmt, besonders bei den Pferden. Zuweilen auch ein Auge, dessen Körper zwar glänzt wie trübes Glas, dem es aber an Lebhaftigkeit und Ausdruck fehlt. 3) Ein Mensch, ein Thier mit Glasaugen.

Glasäugig, adj. u. adv. Glasaugen habend. Ein glasäugiges Pferd, oder ein Glasauge.

Die Glasbirn, Mz. die —en, eine Art langer dicker Birnen mit zitronengelber glänzender Schale, die im November reifen; die Eisbirn (Virgouleuse).

Das Glasblasen, des —s, o. Mz. die Arbeit in den Glashütten, da das Glas aus der Glasmasse vermittelst eines Rohres zu einer Blase aufgeblasen und nach Belieben geformt wird.

Der Glasblaser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Glashütten, derjenige Arbeiter, welcher die glühende Glasmasse an der Pfeife vermittelst Blasens durch dieselbe zu einer Blase ausdehnet und dann nach Belieben formet; N. D. der Glaspuster.

○ Der Glasblitzstoff, des —es, o. Mz. derjenige Blitzstoff, welcher durch das Reiben auf Glase erregt wird. Sie wird dem Harzblitzstoffe entgegengesetzt.

Der Glasboden, des —s, Mz. die —böden. 1) Ein Boden von Glas; dann, ein Fußboden von Glas oder einer dem Glase ähnlichen durchsichtigen Masse. „Gott hat einen Glasboden unter sich, auf dem sein Wagen und (seine) Pferde stampfen und Eis abschlagen.“ Herder. 2) Der Boden eines Glases.

Die Glasbürste, Mz. die —n, eine Art Bürsten, an welcher die Borsten um einen Draht herumstehen, zwischen welchen sie eingeflochten sind, und deren man sich zur Reinigung der Flaschen bedient; der Glasräumer.

Der Glasdeckel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Deckel von Glas, ein gläserner Deckel. 2) Der Deckel zu einem Glase.

Der Glasdemant, des —es, Mz. die —e, ein falscher, von Glas nachgemachter Demant.

Der Glasedelstein, s. Glasstein.

Der Glasegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Blutegel, dessen vordere Hälfte grün, glasartig und durchsichtig, dessen hintere Hälfte aber gelb und undurchsichtig ist (Hirudo heroclita L.). Über dem Maule hat er sechs schwarze Punkte.

Der Glasemeister, s. Glasmeister.

Der Glaſer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, der gewöhnlich nur Glasscheiben in Fenſter und Thüren einſetzt und dann an einigen Orten Bleiglaſer genannt wird, weil er die Scheiben meiſt in Blei einſetzt, oft aber auch mehr oder weniger künſtliche Laternen aus Glas und Blei wie auch andre Dinge von Glas zuſammenſetzt und häufig ſelbſt das Holzwerk zu den Fenſtern verfertiget; ſeine Frau die Glaſerinn, Mz. die —en. Davon das Glaſerhandwerk, der Glaſermeiſter, Glaſergeſelle, Glaſerjunge ꝛc. Das Handwerk des Glaſers, ein Glaſer der ſein Handwerk als Meiſter treibt, der Geſelle, der Lehrjunge eines Glaſers.

Das Glaſerblei, des —es, o. Mz. das Blei, deſſen ſich die Glaſer zu den Fenſtern bedienen; Fenſterblei.

Die Glaserde, Mz. die —n, Erde, die ſich verglaſen, in Glas verwandeln läßt, z. B. die Kieſelerde.

Das Glaſergewerk, des —es, Mz. die —e, das Gewerk, die Zunft, Innung der Glaſer an einem Orte.

Der Gläſerklang, des —es, o. Mz. der Klang der Gläſer, wenn man beim Trinken damit anſtößt.

✕ Glaſern, v. intrs. das Glaſerhandwerk treiben; verächtlich von einem, der es nicht ſtark betreibt und ſchlecht verſteht. Das Glaſern.

Gläſern, adj. u. adv. von Glas, aus Glas. Gläſerne Geſchirre, Geräthe, Flaſchen, Kronleuchter, Waaren ꝛc. Gläſerne Augen, uneigentlich, ſolche die trübem Glaſe ähnlich ſind. Seine Augen ſehen gläſern aus, ſagt man auch von einem betrunkenen Menſchen, deſſen Augen wie künſtliche Glasaugen ohne Ausdruck und Leben erſcheinen.

Das Glaserz, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein reichhaltiges, glänzendes Silbererz, welches ein mit Schwefel vererztes Silber iſt, eine Bleifarbe hat und zuweilen wie Fahlerz ausſiehet. Es führt auch den Namen Silberglas und Glasſilbererz.

Die Glaserzſchwärze, o. Mz. im Bergbaue, eine ſchwarze, mulmige, die Finger ſchwärzende ſchwere Erdart, in welcher viele kleine Glaserzkörner liegen, die aber ſo klein ſind, daß man ſie mit bloßen Augen kaum erkennen kann.

Der Glasfaden, des —s, Mz. die —fäden, ein Faden von Glas, Glasmaſſe, die da ſie flüſſig war zu der Dünne eines Fadens ausgezogen oder geſponnen iſt. Solche Fäden werden zu verſchiedenen künſtlichen Glasarbeiten, als Federbüſchen ꝛc. gebraucht.

Die Glasfarbe, o. Mz. die Farbe des grünen Glaſes, eine dunkelgrüne Farbe. S. Glasgrün.

Das Glasfenſter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Fenſter mit Glasſcheiben.

Die Glasfeuchtigkeit, d. Mz. ungew. in der Zergliederungskunſt, die in den Zellen der Glashaut befindliche Feuchtigkeit (humor vitreus). S. Glashaut.

Die Glasflaſche, Mz. die —n, eine gläſerne Flaſche, zum Unterſchiede von einer thönernen.

Der Glasfluß, des —ſſes, Mz. von mehrern Arten, die —flüſſe. 1) Ein Fluß, d. h. ein ſolcher Körper, durch deſſen Zuſatz die Verglaſung eines andern, oder wodurch das Schmelzen der Metalle befördert oder erleichtert wird. 2) Ein gefärbtes Glas, welches gewöhnlich die Farbe der Edelſteine nachahmet und nach denſelben benannt wird, z. B. Rubinfluß, Smaragdfluß ꝛc.

Die Glasform, Mz. die —en, Formen, in welchen ſolche gläſerne Geräthe, die nicht ſo leicht aus freier Hand verfertigt werden können, geformt werden.

Die Glasfritte, Mz. von mehrern Arten, die —n, ſ. Glasgemenge und Fritte.

Die Glasgalle, Mz. die —n. 1) Der ſalzige Schaum, welcher ſich in den Häfen, worin das Glas bereitet wird, von der Glasmaſſe abſondert; der Glasſchaum, Glaskalk, das Glasſalz, Glasſchmalz (fel vitri). 2) Bei den Gold- und Silberarbeitern wird die Unreinigkeit, welche beim Schmelzen des gereinigten und geſchleimten Abganges der edlen Metalle mit Potaſche, Weinſtein, Küchenſalz und Silberglätte oben ſchwimmt, auch Glasgalle genannt und beim Läthen gebraucht. 3) Der Mittelpunkt ſolcher Glastafeln, welche bei der Verfertigung nicht geblaſen, ſondern bloß in der Luft geſchwungen werden.

Das Glasgemenge, des —s, d. Mz. von mehrern Arten, w. d. Ez. das Gemenge derjenigen Stoffe (Kies, Aſche, Salz ꝛc.), aus welchen das Glas bereitet wird; die Glasfritte. S. Fritte.

Die Glasgeräthſchaft, Mz. die —en, Geräthſchaften von Glas, beſonders in der Naturlehre, gewiſſe künſtliche gläſerne Werkzeuge. So iſt die Parkerſche Glasgeräthſchaft eine Vorrichtung von Glas, um vermittelſt derſelben einige Luftarten, die ſich im Waſſer nach und nach auflöſen laſſen, mit demſelben bequem in Verbindung zu bringen (Apparatus Parkeri).

Das Glasgeſchirr, des —es, Mz. die —e, ein gläſernes Geſchirr oder ein Geſchirr von Glas.

◎ Das Glasgewerk, des —es, Mz. die —e, ſ. Glashütte.

Die Glasglocke, Mz. die —n, eine Glocke von Glas von verſchiedener Geſtalt und Größe, wie auch zu verſchiedenem Gebrauch, als: größere, zärtliche Pflanzen in Gärten damit über Nacht zu bedecken, kleinere, ſie über verſchiedene Dinge zu ſtürzen und vor dem Staube zu bewahren, und noch kleinere zum Gebrauch in Wanduhren. Auch werden ſie in abnehmender Größe zur Glockenlaute (Harmonica) gebraucht. Andre ſprechen und ſchreiben Glasklocke. S. Glocke.

Der Glasgriff, des —es, Mz. die —e, in den Glashütten, ein Werkzeug, womit man den Glasgeſchirren die beliebige Form, z. B. Ausbauchungen ꝛc. geben hilft; das Römereiſen.

Glasgrün, adj. u. adv. grün wie das gemeine Glas.

Der Glashafen, des —s, Mz. die —häfen, in den Glashütten, diejenigen thönernen dicken Häfen oder Töpfe, die einem runden Zuber ähnlich ſind, in welchen man das Glasgemenge zu Glaſe ſchmelzen läßt; der Glastopf.

Der Glashandel, des —s, o. Mz. der Handel mit Glaſe und Glaswaaren.

Der Glashändler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Glashändlerinn, Mz. die —en, eine Perſon, welche den Glashandel treibt. Iſt der Handel den ſie treibt gering, ſo wird ſie Glaskrämer, im gemeinen Leben auch Glasmann, und Glaskrämerinn genannt, ihr Handel aber ein Glaskram.

Glashart, adj. u. adv. hart und ſpröde wie Glas. Der Stahl wird glashart genannt, wenn er ſpröde iſt und wie Glas bricht.

Das Glashaus, des —es, Mz. die —häuſer, ein Haus von Glas, deſſen Seiten aus Glaſe beſtehen; beſonders im Gartenbaue, ein Haus, deſſen gegen Mittag liegende Vorderſeite aus hohen Fenſtern beſteht, um ſo viel Sonnenſtrahlen, als möglich iſt, den Eingang zur Erwärmung und Treibung der Gewächſe zu geſtatten; ein Gewächshaus, Treibhaus. Dann, ein Behältniß von Glas, z. B. bei einer Sanduhr. „Das Glashaus der ausgelaufenen Sanduhr.“ J. P. Richter.

Die Glashaut, Mz. die —häute, in der Zergliederungskunſt, diejenige Haut im Auge, die ein glasähnliches Anſehen hat und viele Zellen bildet, in welchen die Glasfeuchtigkeit befindlich iſt (Membrana hyaloidea). S. Glaskörper.

○ Der Glashautſtaar, des —es, Mz. die —e, derjenige Staar, welcher dann Statt findet, wenn ſich derjenige Theil der Haut der gläſernen Feuchtigkeit verdunkelt, worin die Kriſtalllinſe nebſt ihrer Kapſel liegt (Cataracta hyaloidea). Beer.

○ Glashell, adj. u. adv. hell, durchſichtig wie Glas, klar.

Die (Waſſerleitungen) glashelles Gerinne der Berg' in die wimmelnden Städte
Führen; — — — — Cludius.

Der Glashonig, des —es, d. Mz. ungew. ein wie Glas durchſichtiger Honig; auch Zuckerhonig.

Die Glashülſe, ſ. Hartriegel.

Die Glashütte, Mz. die —n, ein Gebäude, in welchem man Glas verfertigt, wie auch das verfertigte Glas und die daselbst gemachten Glaswaaren aufbewahret, nebst allen dazu gehörigen Nebengebäuden; ⊙ ein Glasgewerk (Glasfabrique), wenn, wie es gewöhnlich der Fall ist, zugleich allerlei Sachen von Glas, nicht bloß Glastafeln, darin verfertigt werden. S. Gewerk.

Glasicht, —er, —ste, adj. u. adv. dem Glase ähnlich. Ein glasichter Körper. Ein glasichtes Ansehen. Bei den Gerbern heißt das Leder glasicht, wenn es auf einer Seite oder auch nur an einigen Stellen etwas hart, glänzend und brüchig ist. Bei den Müllern heißt Weizen, der eine braune Schale hat, glasichter Weizen. Häufig wird glasig damit verwechselt.

Glasig, adj. u. adv. Glas enthaltend, in sich haltend, aus Glas bestehend ꝛc.

Der Glasigel, s. Glasegel.

† Die Glaskasse, Mz. die —n, bei den Gärtnern, ein als Flügel an ein Glashaus angebauetes kleineres Glashaus, welches mit jenem durch Thüren in Verbindung stehet.

Der Glaskasten, des —s, d. Mz. w. d. Cz; Verkleinungsw. das Glaskästchen, des —s, d. Mz. w. d. Cz. ein Kasten von Glas, dessen Seiten aus Glas bestehen oder mit Glas belegt sind; wie auch, ein Kasten zu Glas, Glas und Glaswaaren darin aufzubewahren und von einem Orte zum andern zu schaffen.

Die Glaskirsche, Mz. die —n, eine Art hellrother halb durchsichtiger glänzender Kirschen, welche einen angenehmen weinsauren Geschmack haben.

Der Glaskitt, des —es, d. Mz. ungew. ein Kitt, zerbrochene Geschirre und Geräthe von Glas damit zusammenzukitten. Auch den Fensterkitt kann man einen Glaskitt nennen.

Der Glasknopf, des —es, Mz. die —knöpfe, ein Knopf von Glas, aus Glas gemacht.

Der Glaskopf, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —köpfe, eigentlich ein Kopf von Glas; im Bergbaue, ein glänzender, strahliger und zuweilen schuppenförmiger Eisenstein, von runder oder halbrunder Gestalt. Der rothe Glaskopf, ein solcher Eisenstein von rother Farbe; der Blutstein.

Die Glaskoralle, Mz. die —n, unechte aus gefärbtem Glase gemachte Korallen.

Der Glaskorb, des —es, Mz. die —körbe. 1) In den Glashütten, ein Korb, in welchem die runden geschwungenen Glastafeln zum Verkauf und Versenden eingepackt werden; dann auch diese Glastafeln selbst, deren 12 bis 24 in einem Korbe sind, den man auch eine Last nennt. 2) Ein Korb von Glase gemacht; davon das Verkleinungsw. das Glaskörbchen. Das Obst wurde in zierlichen Glaskörbchen aufgesetzt.

Der Glaskörper, des —s, d. Mz. w. d. Cz. ein gläserner Körper. In der Zergliederungskunst wird der wie Glas glänzende Theil des Auges, der innerhalb der Nervenhaut liegt und aus der Glashaut besteht, der Glaskörper (corpus vitreum) genannt.

Der Glaskram, der Glaskrämer, s. Glashändler.

Das Glaskraut, des —es, d. Mz. ungew. 1) Eine an den Seeküsten, besonders des südlichen Spaniens, wachsende Pflanze, die verbrannt viel Aschensalz giebt, welches unter andern zu feinem Glase genommen wird; Glasschmalz, Glasschmelz (Kali, Salicornia L.). 2) Ein Pflanzengeschlecht, bei welchem die Blümchen keine Blumenblätter, sondern nur einen in vier Einschnitte abgetheilten Kelch mit vier Staubfäden haben, die den gefärbten mit einem knöpfichten, haarichten Staubwege versehenen Griffel umgeben (Parietaria L.). Eine Art davon, die Mauerkraut, Wandkraut, Peterskraut, Rebhühnerkraut, Tag und Nacht, Traufkraut (Parietaria officinalis L.) heißt, hat eiförmige, zugespitzte, völlig ganze, rauhe Blätter, deren man sich, schmuziges, angelaufenes Glas zu reinigen, bedient. Eine andre Art ist das Jüdische Glaskraut (Judaica L.), das in Palästina wächst und deren Kelch allemahl drei Blumen, zwei männliche und eine weibliche, enthält. 3) Ein Name einiger Arten der Mittagsblume, besonders des Eiskrautes (Mesembryanthemum crystallinum L.).

Die Glaskugel, Mz. die —n, eine gläserne Kugel, eine Kugel von Glas, entweder durchaus von Glase, oder, was gewöhnlicher ist, inwendig hohl; besonders eine solche inwendig hohle und mit Wasser angefüllte Kugel, welche die Schuster vor der Lampe befestigen, damit dadurch auf ihre Arbeit ein helles Licht falle.

Das Glaskupfererz, des —es, Mz. die —e, ein glänzendes, schwarzgrünes und streifiges, sehr reiches Kupfererz, das zugleich viel Silber enthält und in weißen quarzigen Gängen gefunden wird.

Die Glaslampe, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Glaslämpchen, des —s, d. Mz. w. d. Cz. eine Lampe von Glas, in welcher der Docht auf dem Öle schwimmend angebracht ist, wie z. B. in den Lampen, deren man sich bei Erleuchtungen bedient; in welchem Falle das Glas gewöhnlich auch verschiedentlich gefärbt ist (Lampion).

Die Glaslaterne, Mz. die —n, eine Laterne, bei welcher das Licht durch Glas fällt, die Glasleuchte; zum Unterschiede von einer Papierlaterne oder einer solchen, in die statt des Glases Horn gesetzt ist, oder einer blechernen, die bloß durchlöchert ist.

Die Glaslinse, Mz. die —n, ein kleines in Gestalt einer Linse auf beiden Seiten erhoben geschliffenes Glas, dergleichen in Vergrößerungsgläsern und Fernröhren gebraucht werden.

Das Glasmachen, des —s, o. Mz. die Handlung da man Glas macht, oder die Kunst Glas zu machen.

Der Glasmacher, des —s, d. Mz. w. d. Cz. in den Glashütten, ein Arbeiter, der die Glasmasse schmelzt und daraus Glas und gläserne Geräthe macht.

Die Glasmacherkunst, o. Mz. die Kunst des Glasmachers, die Kunst Glas zu machen.

Das Glasmahlen, des —s, o. Mz. s. Glasmahlerei.

Der Glasmahler, des —s, d. Mz. w. d. Cz. ein Künstler, der auf Glas mahlet, sowol mit Farben als auch mit gefärbtem Glase, welches zu einem feinen Pulver gerieben und als Farbe gebraucht wird; ein Schmelzmahler (Emailleur). In beiden Fällen werden die Farben im Feuer eingebrennt.

Die Glasmahlerei, Mz. die —en. 1) Die Kunst auf Glas mit Farben oder mit gefärbtem Glase zu mahlen; ohne Mehrzahl; das Glasmahlen. 2) Ein auf diese Art verfertigtes Gemählde oder auf diese Art gemahlte Sachen selbst.

✕ Der Glasmann, des —es, Mz. die —männer, s. Glashändler und Glasträger.

Die Glasmasse, Mz. von mehrern Arten, die —n, das in dem Glashafen geschmolzene Glasgemenge, die Masse, aus welcher das Glas bereitet wird.

Das Glasmehl, des —es, o. Mz. zu Pulver zermalmtes Glas.

Der Glasmeister, des —s, d. Mz. w. d. Cz. der Herr, Eigenthümer oder Pachter einer Glashütte; wie auch ein als Meister und zur Aufsicht in der Glashütte angestellter Glasmacher.

Der Glasmesser, des —s, d. Mz. w. d. Cz. ein Werkzeug, die Brechungs- und Zerstreuungskraft jeder Art von Glas zu bestimmen (Vitrometrum).

Die Glasnuth, Mz. die —en, die Nuth oder Ninne in den Fensterrahmen, worein die Glasscheiben gesetzt werden.

Der Glasofen, des —s, Mz. die —öfen, in den Glashütten, derjenige Ofen, in welchem das in den Glashäfen befindliche Gemenge, woraus man Glas macht, geschmelzt wird; auch der Schmelzofen, Werkofen.

Die Glasperle, Mz. die —n, eine Perle von oder aus Glas gemacht.

Die Glasplatte, Mz die —n, eine Platte von Glas. S. Platte.

Das Glasporzellan, des —es, d. Mz. ungew. Glas, am besten gemeines grünes Glas, welches dadurch, daß man es in einer irdenen

Kapsel ganz und gar mit einer Mischung aus feinem Sande und zart geriebenem Gipse oder auch nur mit einem von beiden, selbst auch nur mit Kalk oder Kreide umgeben dem Feuer des Töpferofens so lange als gemeine Töpfergefäße brennen müssen, ausgesetzt hat, in eine milchweiße mehr oder weniger ins Bläuliche fallende porzellanartige Masse verwandelt ist. Man nennt es nach dem Erfinder auch Reaumursches Porzellan.

† Der Glaspuster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Glasblaser.

Der Glasrahmen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. oder der Glasrahm, des —es, Mz. die —rähme, ein Rahmen von gefärbtem oder geschliffenem und verzinntem Glase, z. B. an Spiegeln ꝛc. Z.

Der Glasräumer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Glasbürste.

Die Glasraute, Mz. die —n, eine Glasscheibe in Form einer Raute oder eines geschobenen Vierecks zugeschnitten.

© Die Glasrinde, Mz. von verschiednen Arten, die —n, eine Rinde, ein dünner überzug von Glas oder einer glasichten Masse auf der Oberfläche eines Körpers (Glasur). „Er bemerkte zu seiner Verwunderung, daß der Boden des Tiegels mit einer ordentlichen Glasrinde überzogen war.“ C. Mit einer Glasrinde überziehen, im Innern mit einer Glasrinde versehen (glasuren).

Der Glasring, des —es, Mz. die —e, Ringe von Glas, deren sich unter andern die Seidenweber bedienen, die einzelnen Kettenfäden dadurch zu leiten, damit sie sich nicht unter einander verwirren, wenn sie von den Spulen kommen.

Die Glasröhre, Mz. die —n, eine Röhre von Glas, z. B. zu einem Wetterglase.

Das Glassalz, des —es, d. Mz. ungew. s. Glasgalle.

Der Glassand, des —es, o. Mz. 1) Sand, der zum Glasmachen gebraucht wird oder dazu tauglich ist; Kiessand. Stieler. 2) Zermalmtes Glas, in Gestalt grobes Sandes.

Der Glassatz, des —es, Mz. die —sätze, das Gemenge, welches, damit es zu Glase werde, in den Schmelzofen gesetzt wird, und auch Einsatz, gewöhnlicher Fritte heißt.

Der Glasschaum, des —es, d. Mz. ungew. s. Glasgalle.

Die Glasscheibe, Mz. die —n, eine gewöhnlich viereckige Scheibe von Glas, besonders zu Fenstern; eine Fensterscheibe.

Die Glasscherbe, Mz. die —n, Scherben von zerbrochenem Glase oder zerbrochnen gläsernen Geräthen und Gefäßen.

Die Glasschere, Mz. die —n, in den Glashütten, eine Schere mit stumpfen Schneiden, deren man sich zur Erweiterung der geblasenen Glasblase, besonders des Loches derselben, zum Schneiden des noch weichen Glases ꝛc. bedient, und die zu dem verschiedenen Gebrauche auch von verschiedner Größe ist und verschiedene Namen führet, z. B. der Glasgriff.

Das Glasschleifen, des —s, o. Mz. das Schleifen des Glases, die Kunst dem Glase durch Schleifen eine beliebige Form zu geben und auf der Oberfläche desselben allerlei Verzierungen hervorzubringen.

Der Glasschleifer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Künstler, der das Glasschleifen versteht und sich damit vorzüglich beschäftiget; auch der Glasschneider.

Das Glasschmalz, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e. 1) S. Glasgalle. 2) S. Glaskraut 1).

Der Glasschmelz, des —es, Mz. die —e. 1) Schmelz, sofern er aus Glase bestehet; gewöhnlich nur Schmelz. 2) S. Glaskraut 1).

Der Glasschmelzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Blaufarbenwerken, derjenige Arbeiter, welcher die Farbenkobalte zu Glas schmelzt.

Der Glasschmuz, des —es, d. Mz. ungew. so viel als Glasgalle.

Der Glasschneider, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Glasschleifer.

Der Glasschrank, des —es, Mz. die —schränke; Verkleinungsw. das Glasschränkchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Schrank von Glase, oder doch wenigstens mit Glasthüren. 2) Ein Schrank zur Aufbewahrung gläserner Geschirre und Geräthe, der gewöhnlich zugleich Glasthüren hat.

Der Glasschürer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Blaufarbenwerken, derjenige Arbeiter, welcher den Ofen besorget und das geschmolzene Glas zur gehörigen Zeit aussticht.

Das Glassilbererz, s. Glaserz.

Die Glasseife, d. Mz. ungew. in den Glashütten, eine Benennung des Braunsteins, weil er die Glasmasse reiniget, hell, weiß und durchsichtig macht.

Der Glasspath, s. Flußspath.

Das Glasspiel, des —es, Mz. die —e, nach Schwan eine Art alten Tonwerkzeuges das aus achtzehn Gläsern bestand, auf welchen man vermittelst zweier Stäbchen oder Schlägel spielte. Man könnte dieses Wort für Glockenwalze (Harmonica) gebrauchen.

Das Glasspinnen, des —s, o. Mz. das Ausziehen der flüssigen weißen oder gefärbten Glasmasse zu dünnen Fäden, die je dünner sie sind, sich desto mehr biegen lassen und die zu allerlei künstlichen Sachen von Glas, als Federbüschen, Blumen ꝛc. gebraucht werden; die Glasspinnerei.

Der Glasspinner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der aus der flüssigen Glasmasse dünne Fäden zieht und verarbeitet.

Die Glasspinnerei, d. Mz. ungew s. das Glasspinnen.

Der Glasstein, des —es, Mz. die —e. 1) Ein weißer etwas meergrüner und geäderter Stein in Italien, der etwas durchsichtig ist und ein gutes Glas giebt. 2) Ein von Glas nachgeahmter Edelstein, ein Glasfluß, Glasedelstein.

Der Glasstempel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Glashütten, ein messingener runder Stempel, worauf der Name oder das Zeichen der Glashütte gestochen ist und womit den Flaschen ꝛc. dieses Zeichen aufgedrückt wird.

Der Glasstock, des —es, Mz. die —stöcke, ein Bienenstock mit gläsernen Wänden, um die Bienen in ihrer Lebensart und bei ihren Arbeiten beobachten zu können.

Der Glasstreifen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Streifen Glas, ein schmales Stück Glas.

Die Glastafel, Mz. die —n, eine Tafel von Glas, ein großes viereckiges dünnes Stück Glas, eine große viereckige Scheibe.

Die Glasthräne, Mz. die —n, s. Glastropfen.

Die Glasthür, Mz. die —en, eine aus Glasscheiben zusammengesetzte oder in ihrem obersten Felde mit einer oder mehrern Glastafeln oder Glasscheiben versehene Thür, um hindurch sehen zu können. Ein Zimmer, ein Schrank mit Glasthüren.

Der Glasträger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mann der Gläser ꝛc. zum Verkauf herum trägt; der Glasmann.

Der Glastrog, des —es, Mz. die —tröge, in den Blaufarbenwerken, ein Trog, in welchem das glühende Glas abgelöscht wird.

Der Glastropfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Tropfen der flüssigen Glasmasse, den man in kaltes Wasser fallen läßt, wodurch er die Gestalt eines eirunden Körpers annimmt, der sich in einen langen dünnen Schwanz mit einer Spitze endiget und welcher in feinen Staub zerknallt, so bald der Schwanz abgebrochen wird, obgleich der dicke Theil sich schleifen und mit einem Hammer schlagen läßt, ohne zu springen; auch die Glasthräne, Glaszähre. Andre kleine Gläser sind die Springgläser, Springkölbchen. S. Springglas.

Die Glasvergoldung, o. Mz. die Vergoldung des Glases; wie auch die Kunst das Glas zu vergolden.

Die Glaswaare, Mz. die —n, allerlei aus Glas verfertigte Geschirre und Geräthe ꝛc. als Waare betrachtet.

Die Glaswand, Mz. die —wände, eine Zwischenwand von Glastafeln zusammengesetzt.

Die Glasweide, Mz. die —n, eine Art sehr spröder brüchiger Weiden, deren junge Zweige bei einem schwachen Schlage darauf wie Glas zerspringen; die Bruchweide, Knackerweide, Sprockweide, Roßweide, Felber (Salix fragilis L.).

Das Glaswerk, des —es, d. Mz. ungew. ein Sammelwort, allerlei aus Glas verfertigte Dinge zu bezeichnen.

Die Glaszähre, Mz. die —n, s. Glastropfen.

Die Glaszange, Mz. die —n, in den Glashütten, eine Zange, die noch weichen Glastafeln da wo es nöthig ist, damit auszudehnen.

* Der Glaszucker, des —s, o. Mz. so viel als Zuckerkraut, Kantzucker, Kandelzucker, wegen seiner Durchsichtigkeit. Stieler.

Der Glätscher, s. Gletscher.

Glatt, —er, —este, (bei Andern glätter, glätteste); adj. u. adv. auf seiner Oberfläche von allen Erhöhungen, Unebenheiten frei, ohne alle Rauhheit und Schärfe, so daß der Finger sanft darüber hingleitet; in Gegensatz dessen was rauh, scharf und rauch ist. Das Eis ist glatt. Es ist glatt zu gehen. Ein Brett glatt hobeln, einen Stein glatt schleifen. Ein glatter Fußboden. Eine glatte Oberfläche. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung. Die glatte Oberfläche des Wassers, die wie ein glatter Spiegel erscheint, wenn das Wasser in Ruhe ist. Ein glattes Kinn, an welchem überhaupt kein Bart ist, oder von welchem er abgenommen worden ist.

Vom Bart der alten Welt und von der alten Treu,
Ist unser glattes Kinn und unsre Seele frei. Hagedorn.

Eine glatte Haut, die weder Erhöhungen, z. B. Blattern ꝛc. noch auch Vertiefungen, z. B. Pockennarben hat. Ein glattes Gesicht, ein Gesicht mit einer feinen und reinen Haut, ein schönes Gesicht. Eine glatte Stirn, ohne Runzeln. ✕ Ein glattes Mädchen, in weiterer Bedeutung, ein gepuztes. Das Haar glatt kämmen, so daß es anliegt. Ein glattes Halstuch, ohne Spitzen. Ein glatter Zeug, ohne Muster, Streifen u. dergl. Eine glatte Oese, ohne vertiefte oder erhobene Verzierungen. In der Pflanzenlehre heißt die Oberfläche der Pflanzentheile ebenfalls glatt (laevis), wenn sie keine Furchen, Streifen oder erhobene Punkte oder überhaupt keine Erhöhungen und Vertiefungen hat. Eine Borste heißt glatt, wenn sie nicht mit kleinen erhobenen Punkten besetzt ist; und ein Fruchtboden ist glatt (glabrum), wenn er ohne alle Haare und Spitzen ist. Im gemeinen Leben wird das Öl ꝛc. glatt genannt, theils weil es dem Gefühl glatt vorkömmt, theils weil es glatt und schlüpfrig macht. „Ihre Kehle ist glatter denn Öl.“ Sprichw. 5, 3. Eine Sache gehet glatt ein, glatt hinunter, wenn sie leicht, ohne Widerstand hineinoder hinuntergeht, nicht hangen bleibt ꝛc. „Der Wein gehet glatt ein,“ wird mit Wohlgeschmack getrunken. Sprichw. 23, 31. Einem glatte Worte geben, gefällige, schmeichelhafte. Eine glatte Zunge haben, schmeicheln, schmeichelhaft sprechen. Im gemeinen Leben, besonders N. Ds. wird glatt häufig für völlig, so daß nichts zurückbleibt, gebraucht. Den Kopf, Arm, Ast ꝛc. glatt abhauen. Etwas glatt wegschneiden. Die Haare glatt abschneiden. Alles glatt aufessen. Einem etwas glatt abschlagen, herausagen, in welcher Bedeutung man häufiger sagt, einem etwas rund abschlagen ꝛc. Eine Sache glatt vergessen. Glatt weg, geradeweg. Glatt nichts, durchaus nichts. S. Platt.

Das Glättbein, des —es, Mz. die —e, ein Bein oder glattes Stück Knochen oder Elfenbein, etwas damit zu glätten.

Die Glattbüchse, Mz. die —n, bei den Jägern, eine Büchse, deren Rohr inwendig keine Züge hat, sondern glatt ist.

Die Glattbutte, Mz. die —n, eine Art Butten oder Flunder, die keine Stacheln hat, auch Elbbutte, weil sie in die Elbe geht (Pleuronectes rhombus L.).

† Der Glattdick, des —es, Mz. die —e, eine Art Störe mit etwas kurzer, dünner und spitziger Schnauze, erhobenem rund m Kopfe und glatter Haut Acipenser IX, rostro breviore etc. Kl.).

Die Glätte, Mz. die —n, (jedoch nur in der zweiten Bedeutung), 1) Die Eigenschaft eines Körpers, da er glatt ist; die Glattheit, ō die Glattigkeit. Die Glätte des Eises, des Spiegels, des geblänkten Stahles ꝛc. 2) Ein glatter Körper, besonders die glasartige Schlacke des Bleies, die sich glatt und fettig anfühlen läßt und glänzend ist. Die Glätte frischen, im Hüttenbaue, sie wieder in Blei verwandeln. Die gelbe Glätte wird ihrer Farbe wegen Goldglätte und die weiße Glätte Silberglätte genannt. Im gemeinen Leben lautet dieses Wort auch Glöte, Glöth.

Das Glatteis, des —es, o. Mz. dasjenige Eis, welches entstehet, wenn der Nebel oder Regen an den Körpern gefriert und sie mit einer glatten Rinde überziehet; in der Schweiz auch Glanz.

Glatteisen, v. ntr. imp. mit haben, mit einer glatten Eisrinde überzogen werden, Glatteis ansetzen. Es glatteiset, es entstehet Glatteis. Es hat geglatteiset. Uneigentlich, kalt und unzuverlässig sein. „Ich weiß nicht, ob's bei dem innen brennenden, außen glatteisenden Hofmanne so ist.“ J. P. Richter. Das Glatteisen.

Das Glatteisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Drechslern, ein Eisen, die Oberfläche der Körper damit glatt zu drechseln. Nach Ad. wird auch das Plätteisen oder Plättmesser der Perückenmacher Glatteisen genannt. Ein Glatteisen wäre eigentlich ein glattes Eisen, und ein Glätteisen, ein solches Eisen oder eisernes Werkzeug, welches dazu eingerichtet und bestimmt ist, andere Sachen damit zu glätten.

Glätten, v. trs. glatt, überhaupt glänzen machen (poliren). Ein hölzernes oder metallenes Geräth glätten, durch Streichen, Schaben, Reiben, Feilen ꝛc.

— und stellte vor ihn die geglättete Tafel. Voß.

Besonders, glatt machen durch Streichen mit einem glatten Werkzeuge auf einer glatten Unterlage, oder durch Schlagen mit einem Hammer der eine sehr glatte Bahn hat. Auf diese Art werden Kattune, Papiere ꝛc. geglättet. Uneigentlich, eben und dadurch leicht zugänglich ꝛc. machen.

Das allein auch glättet am trüben Ausfluß
Durch den Meerschwall Bahn zu dem stillen Eiland. Voß.

Dann, mit Sorgfalt bearbeiten, angenehm, zierlich machen. „— in — Widerspruch mit den zugespitzten Gedanken, dem zierlich geglätteten Ausdruck ꝛc.“ Ungen. Das Glätten. Die Glättung.

Der Glätter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Glätterinn, Mz. die —en. 1) Eine Person, welche glättet, besonders, welche Papier und manche Arten von Zeugen glättet. 2) Ein Werkzeug, andre Körper damit zu glätten.

Die Glättermühle, s. Glättmühle.

Das Glättfäßchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Fäßchen von bestimmter Größe, die Glätte darin aufzubewahren oder zu verführen; das Glöthfäßchen, Glöthfässel.

Die Glattfeile, Mz. die —n, bei den Metallarbeitern, eine feine Feile, die aus dem Groben gefeilten Sachen glatt zu feilen.

Das Glättfrischen, des —s, o. Mz. im Hüttenbaue, diejenige Arbeit, da die Glätte gefrischet, d. h. wieder in Blei verwandelt wird, welches Blei Frischblei, so wie die dazu bestimmte Glätte Frischglätte genannt wird.

Die Glättgasse, Mz. die —n, im Hüttenbaue, diejenigen Fugen im Treibherde, durch welche die sich vom Silber scheidende Glätte abläuft; die Glöthgasse.

○ Das Glättgetriebe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Getriebe mit Räderwerk (Polirmaschine); besonders ein solches Getriebe, welches durch einen Menschen oder ein Pferd umgetrieben wird und durch welches mehrere Stücke Zeug auf einmahl geglättet werden können (Mangle).

Das Glättglas, des —es, Mz. die —gläser, ein glattes, abgerundetes Glas, etwas damit zu glätten, wie auch bei den Schneidern und Näherinnen Nähte damit glatt zu streichen.

Der Glatthai, des —es, Mz. die —e, bei Müller, eine Art der Haie mit glatter Haut, spitziger Schnauze, stumpfen Zähnen, braunem Rücken und schwarzen Bauchflossen, in der Nordsee und im Mittelländischen Meere (Squalus mustelus L.). Bei Klein gehört er zu den Spinacen und ist der Galeus laevis desselben.

Der Glätthaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Hüttenbaue, ein Ei-

sen, mit welchem die Glättgasse, wenn sich die Glätte vom Silber scheidet, gemacht und womit derselben nachgeholfen wird.

Die Glattheit, o. Mz. die Eigenschaft einer Sache da sie glatt ist, meist nur in den uneigentlichen Bedeutungen dieses Wortes. S. Glatt und Glätte. Die Glattheit des Kinnes, des Gesichts, der Zunge, der Werke. Lavater gebraucht es auch für Feinheit, Geschliffenheit (Politesse). „Diese fade Glattheit.“ In der gemeinern Sprechart in O. S. Glattigkeit, sowol für Glattheit als Glätte. (R.).

Der Glatthobel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Tischlern, ein Hobel das Holz damit glatt zu hobeln; der Schlichthobel.

Das Glättholz, des —es, Mz. die —hölzer. 1) Ein glattes Holz, ein hölzernes Werkzeug, andre Dinge damit zu glätten; besonders bei den Schustern, das Holz mit welchem sie den Rand der Sohlen und die Absätze glätten. 2) Bei Planer, der Name einer ausländischen Holzart, die sehr leicht und schwammicht ist und im frischen Zustande wie Seide glänzt (Glabraria L.).

Das Glatthorn, des —es, Mz. die —hörner, eine Art Kinkhorn, die rund, braungestreift, glatt und glänzend, mit einer Lippe versehen, aber ungezähnelt ist (Buccinum laevigatum L.).

♁ Die Glattigkeit, o. Mz. f. Glattheit.

† Die Glättkaule, Mz. die —n, ein Stück Glas in Gestalt einer Kugel oder Zwiebel, womit der schwarze Saffian geglättet wird; besser die Glättkugel. S. Glättglas.

Der Glättkolben, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kolben zum Glätten, besonders ein eisernes Werkzeug der Buchbinder, mit welchem sie die Decken und Rücken der Bücher glätten.

Der Glattkopf, des —es, Mz. die —köpfe, eine Art Rotzfische bei Müller, mit buntem Körper, abgerundetem Schwanze, am Kopfe ohne kammartige Fortsätze und nur mit einem kleinem Fühlhorn an den Nasenlöchern und einem Barte am Kinne versehen; im Mittelländischen, besonders Adriatischen Meere (Blennius phycis L.).

Die Glättkugel, Mz. die —n, s. Glättkaule.

○ Glattleibig, adj. u. adv. einen glatten Leib habend, dessen Leib von Fleisch und Fett angespannt, nicht schlapp ist, also wohlgenährt, schön. Rings noch freut sich der Stoppel ein Schwarm glattleibiger Rinder. Voß.

Die Glättmühle, Mz. die —n, eine Mühle etwas darauf zu glätten, besonders 1) eine Mühle, in welcher man die Papiere mit glatten Steinen glättet. 2) Bei den Töpfern, eine Art Handmühlen, auf welcher die Glätte bereitet wird; die Glötmühle, Schmelzmühle.

Der Glattnabel, des —s, Mz. die —nädel, eine Art Korbmuschel, deren Schalen von der Größe einer Haselnuß, durchsichtig, weiß, gestreift und glatt sind; an der Afrikanischen Küste (Mactra glabrata L.).

○ Glattplatt, adj. u. adv. glatt und platt zugleich. Uneigentlich, gebildet im Äußerlichen, dabei aber platte oder gemeine Denkart, oberflächliche Kenntnisse ꝛc. habend. „Der glattplatte Hofmann.“ Göthe.

Die Glättplatte, Mz. die —n, eine glatte Steinplatte, auf welcher das Papier mit dem Glättsteine geglättet wird.

Der Glattpfennig, des —es, Mz. die —e, ein glatter, d. h. abgegriffener Pfennig, oder überhaupt eine abgegriffene Münze. „— und der neue Glattpfennig läuft so gut durch die Hände.“ Herder.

Der Glattrai, des —es, Mz. die —e, s. Glattroche.

Glattrandig, adj. u. adv. einen glatten Rand habend.

Der Glattroche, des —n, Mz. die —n, oder der Glattrai, des —es, Mz. die —en, bei Klein ein eignes Fischgeschlecht, das die Rochen oder Raie enthält, deren Leib nach und nach verdünnt in einen dünnen glatten mit Stacheln nicht bewaffneten Schwanz ausläuft (Leiobatus Kl.; Raia laevis L.).

Der Glattrucken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Seeschnecken ohne Haus, deren Rücken oben platt und glatt die übrigens länglichrund weiß gepunktet und am After mit federartigen Fasern besetzt ist (Doris laevis L.).

Die Glättschicht, Mz. die —en, im Hüttenbaue, diejenige Menge Glätte, welche bei einem Treiben auf einmahl von dem Silber abgehet.

Die Glättscheide, Mz. die —n, s. Glättschiene.

Die Glättschiene, Mz. die —n, bei den Schustern, ein runder Stab von Pflaumbaumholz, womit sie die Sohlen glatt und glänzend machen; die Glättscheide.

Die Glattsohle, Mz. die —n, eine Art Sohle oder Zunge, eines sehr platten und dünnen Seefisches, die ungezähnelt und sehr schmackhaft ist (Solea laevis Gesn.; solea tota laevis Kl.).

Der Glättstahl, des —es, Mz. die —stähle, ein stählernes Werkzeug der Metallarbeiter, ihre Arbeiten damit zu glätten; Gerbestahl.

Die Glättstange, Mz. die —n, eine Stange, die mit dem obern Ende an einer an der Decke angebrachten Prellstange hängt, und an deren unterm Ende der Glättstein befestiget ist, vermittelst welcher auf dem darunterstehenden Glätttische Zeuge ꝛc. geglättet werden.

Der Glättstein, des —es, Mz. die —e, ein glatter halbrunder Stein, Papier, Zeuge ꝛc. damit zu glätten; im N. D. der Gnidelstein.

Der Glattstrahl, des —es, Mz. die —en, eine Art Seesterne, dessen kleiner Körper lange, halbwalzenförmige, fingersdicke und glatte, d. h. mit Stacheln oder Warzen nicht besetzte, sondern nur mit kleinen Körnern bedeckte Strahlen hat; im Indischen und Mittelländischen Meere (Asteria laevigata L.).

Die Glättstube, Mz. die —n, in Kattunwebereien, diejenige Stube, in welcher der Glätttisch stehet, und in welcher die Kattune geglättet werden.

Der Glätttisch, des —es, Mz. die —e, bei den Färbern und in den Kattunwebereien, ein Tisch, auf welchem eine Leiste mit einer glatten Rinne befestiget ist, in welcher der an der Glättstange befestigte Glättstein läuft. Der Kattun oder die gedruckte Leinwand wird über die Leiste gelegt und mit dem Glättstein mehrere Mahl gerieben, dann immer weiter gerückt und auf diese Art geglättet.

Das Glättwerkzeug, des —es, Mz. die —e, ein Werkzeug zum Glätten, sowol ein einfaches, wie ein Glätttzahn, Glättkolben ꝛc., als auch ein zusammengesetztes, wie ein Glättgetriebe, eine Glättmühle (eine Glättmaschine).

Der Glätttzahn, des —es, Mz. die —zähne, ein Wolfs- oder Schweinszahn oder auch ein Achat in Gestalt eines Zahnes, Leder, Papier, vergoldetes Holz ꝛc. damit zu glätten.

Glattzüngig, adj. u. adv. eine glatte Zunge habend, d. h. auf eine einschmeichelnde, verführerische Art sprechend, überredungskunst besitzend. „Glattzüngige Verführer.“ Meißner. R.

Die Glatze, Mz. die —n, eigentlich jede glatte oder kahle Fläche; in engerer Bedeutung, derjenige obere Theil des Kopfes, wo die Haare ausgefallen sind; auch Platte. Eine Glatze haben, bekommen. Uneigentlich und in den niedrigen Sprecharten für den Kopf selbst. In der Zergliederungskunst wird derjenige Theil des Stirnbeines, welcher zwischen den Augenbraunbogen liegt, die Glatze genannt (Glabella).

○ Der Glatzenkopf (Glatzkopf), des —es, Mz. die —köpfe, ein Kopf mit einer Glatze. „— als sollte er eben auf den Glatzenkopf die Mitra (bischöfliche Mütze) — empfangen.“ Benzel-Sternau. Dann, eine Person mit einem Glatzenkopfe. In beiden Fällen besser der Glatzkopf

○ Der Glatzenpfaffe, des —n, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Glatzenpfäffchen, O. O. Glatzenpfäfflein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Pfaffe, dem eine Glatze geschoren ist; verächtlich.

Fleuch Gebetabkugelnder Glatzenpfäfflein Tand und Bethörung! Voß.

Glatzig, adj. u. adv. eine Glatze habend. „— deinen glatzigen, triefäugigen Thersites zur Musterung stehen.“ Bürger. R.

X **Der Glatzkopf**, des —es, Mz. die —köpfe, verächtlich, ein Kopf mit einer Glatze und dann, eine Person mit einer Glatze.

X **Glatzköpfig**, adj. u. adv. (R.) einen Glatzkopf habend; verächtlich. Ein glatzköpfiger Pfaffe.

Glau, —er, —este, adj. u. adv. im O. und N. D. hell, heiter. Die Luft wird so glau. Glaue Augen. Uneigentlich, scharfsichtig, klug. Glau aussehen. Ein glaues Ansehen haben. Bei Frisch lautet dies Wort †glauch, wie man es auch zuweilen sprechen hört.

Der Glaube, des —ns, Mz. die —n. 1) Der Zustand des Gemüthes, da man eine Sache für wahr hält und sich darauf verläßt, der Beifall, den man einem Satze als einer Wahrheit giebt. Glauben an etwas haben. Bei seinem Glauben bleiben oder, seinem Glauben treu bleiben, bei demselben beharren. Einer Sache Glauben geben, beimessen, sie glauben. Einer Person Glauben geben, leisten, in ihre Zuverläßigkeit keinen Zweifel setzen. Dies ist über allen Glauben, ist unglaublich. Einer Sache, einer Person den Glauben versagen. Die Sache findet keinen Glauben, man glaubt sie nicht. Glauben bei jemand finden. Die Sache verliert dadurch allen Glauben, wird dadurch unglaublich oder wird darum nicht geglaubt. Sich um allen Glauben bringen, es dahin bringen, daß einem niemand mehr glaubt. X Der Glaube wird ihm in die Hand kommen, was er jetzt nicht glauben will, davon wird ihn die Erfahrung überzeugen. Ein Glaube wie ein Berg, ein fester Glaube, eine feste Überzeugung. — Nun steht mein Glaube wie ein Berg! Wieland. Ein Glaube wie ein Senfkorn, ein geringer, schwacher Glaube. In engerer Bedeutung wird Glaube im Handel und Wandel für Zuversicht von der einen und für Zuverläßigkeit von der andern Seite, daß eine gegebne Versicherung, besonders in Absicht der Bezahlung werde gehalten werden, gebraucht (Credit). Einem eine Waare auf Glauben geben. Einem Glauben geben, ihm borgen. Glauben haben. Seinen Glauben verlieren. In der engsten Bedeutung, derjenige Zustand des Gemüthes, da man die göttlichen Lehren, Aussprüche und Zusagen für wahr und zuverläßig hält. Der wahre, rechte Glaube, der diesen Lehren, Aussprüchen und Zusagen völlig gemäß ist, in Gegensatz des falschen Glaubens. Ein vernünftiger, unvernünftiger, thörichter ꝛc. Glaube. Der Glaube an Gott, der Glaube, daß Gott sei und alles was wir von ihm vernünftiger Weise wünschen und hoffen können thun und geschehen lassen werde. Der Glaube an Tugend, der Glaube daß die Tugend kein leerer Schall sondern das höchste Gut des Menschen sei, wonach er vermöge des Bedürfnisses und Triebes seiner edlen geistigen Natur streben müsse, und nicht vergeblich strebe. Er hat den rechten Glauben, sagt man spöttisch von einem, der etwas Falsches, Thörichtes, Lächerliches glaubt. Oft wird unter Glaube auch nur die bloße Annahme und äußerliche Anerkennung gewisser Sätze und Lehren, besonders der kristlichen Glaubenslehren verstanden. Der todte Glaube, der auf das Leben und Handeln keinen Einfluß hat. Den Glauben erzwingen. 2) Der Gegenstand des Glaubens, oder dasjenige was geglaubt wird. So nennt man den ganzen Inbegriff der Wahrheiten und Lehren, die sich auf das Verhältniß zwischen Gott und den Menschen beziehen und auf des Menschen Wohl den wichtigsten Einfluß haben, besonders aber den Inbegriff der eigentlichen Glaubenslehren den Glauben. Der kristliche Glaube. Der jüdische, türkische, heidnische Glaube. Der rechte, wahre, allgemeine Glaube. Einen Glauben annehmen, bekennen. Sich zu einem Glauben bekennen. Seinen Glauben verleugnen, abschwören. Weß Glaubens bist du? welchen Glauben bekennst du.

— Ein allgemeiner Krist

Der aller Glauben Glied und keines eigen ist. Haller.

Den Glauben predigen, die Glaubenslehren vortragen und zur Annahme anempfehlen. Den Glauben verbreiten, die Annahme desselben von Mehrern bewirken.

Pflanzt Glauben mit dem Schwert und dünget sie mit Blut.
Haller.

Der kristliche Glaube wird in den Künsten oft als eine Person unter dem Bilde eines Weibes mit einem Kelche und einem Kreuze versehen, dargestellt und gewöhnlich mit der ebenfalls als Person dargestellten Liebe und Hoffnung verbunden. 3) In engerer Bedeutung, eine kurze Formel des Glaubens, der kurze Inbegriff derjenigen Glaubenslehren, die man für die wichtigsten hält; das Glaubensbekenntniß, der Apostolische Glaube, der Athanasische Glaube. Den Glauben herbeten, das kristliche Glaubensbekenntniß hersagen. In noch engerer Bedeutung nennt man den Glauben das Kirchenlied von Luther: Wir glauben all' an Einen Gott ꝛc. 4) Die Zusage, das Versprechen, wie auch deren Erfüllung. Es ist noch Treu und Glauben unter den Menschen. Etwas auf Treu und Glauben annehmen. Er hält weder Treu noch Glauben.

Glauben, v. intrs. u. trs. für wahr halten; in Gegensatz von wissen. Eine Sache glauben. Ehemahls glaubte man, daß die Erde eine runde Scheibe sei. Etwas für gewiß glauben, es für völlig gewiß halten. X Etwas steif und fest glauben, sich vom Glauben an etwas durch nichts abbringen lassen. „Das glaub' ich, wenn wir allen helfen könnten, dann wären wir zu beneiden.“ Lessing. Einem etwas glauben, es auf die Versicherung eines Andern für wahr halten. Das ist nicht zu glauben, das kann man nicht glauben. Glaub seinen Schwüren nicht, traue ihnen nicht, halte sie nicht für unverbrüchlich. Einem aufs Wort glauben, ohne sich zu bedenken, ohne zu zweifeln. An etwas glauben, glauben daß etwas wirklich und auf eine bestimmte Art sei. Er wird daran glauben müssen, die Erfahrung wird ihn von der Wahrheit der Sache überzeugen. X Er muß daran glauben, sagt man von einem der einer unvermeidlichen Sache, einem harten Schicksal nicht entgehen kann. An Tugend, an Unsterblichkeit glauben, durch die Vernunft überzeugt sein, daß es Tugend gebe, daß Unsterblichkeit kein leerer Begriff sei. An Gott glauben, glauben, daß ein Gott ist, und daß er so ist, wie man sich ihn vernünftiger Weise denken kann; dann, von ihm alles Gute erwarten. Einen Gott glauben, glauben, überzeugt sein, daß ein Gott sei. Oft und besonders in der Bibel- und Kanzelsprache wird glauben allein für sich gebraucht für, die Glaubenslehren als wahr und zuverläßig annehmen, und denselben anhangen. Wer da glaubet wird selig. Häufig wird glauben, besonders im gemeinen Leben in weiterer Bedeutung gebraucht, wo sich der Begriff der Überzeugung mehr oder weniger verliert. So stehet es oft für meinen, dafür halten, vermuthen, sich einbilden. Er glaubt, er wisse es nur allein, oder, daß er es allein wisse. Er glaubte sich sicher, er hielt sich für sicher. Sich stark genug zu etwas glauben, sich Kräfte genug zu etwas zutrauen. Man glaube nicht, daß es Ernst damit war. Ich glaube nicht, daß es geschehen wird, oder ich glaube, daß es nicht geschehen wird. Zuweilen wird es auch wie denken gebraucht. Ich glaubte, Sie sprächen mit mir. Ich glaubte schon, ich würde zu spät kommen. Ich glaube wol, daß er kommen wird. Gewiß kann ich es nicht sagen, aber ich glaube es. Wer hätte das geglaubt! wer hätte vermuthet, daß dies geschehen würde, daß es dahin kommen würde. In engerer Bedeutung, eine eingebildete Meinung von etwas haben. Sich besser glauben als Andere.

Daß Mops sich einen Dichter glaubt. Cronegk.

Eine in der Bibel häufig vorkommende sonst aber veraltete Form ist gläuben. Das Glauben. S. auch der Glaube.

X **Glaubensfest**, adj. u. adv. fest im Glauben, fest in seiner Überzeugung von der Wahrheit seiner Religion.

Der Glaubensabfall, des —es, d. Mz. ungew. der Abfall vom Glauben, die Veränderung des Glaubens, zu welchem man sich bekennet und die Verlassung der Glaubenspartei, zu welcher man sich hielt (Apostasie); die Glaubensabsage.

○ **Die Glaubensabsage**, Mz. die —n, die Absage oder Absagung des Glaubens, das Verlassen einer Glaubenspartei, zu welcher man sich hielt. „Schriftliche Glaubensabsagen an die Ortsobrigkeiten

ausstellen.“ Henke. Davon könnte der Glaubensabsager, der seinem Glauben absagt, ihm entsagt (Apostata) gebildet werden. R. Schwan hat anstatt Glaubensabsage Glaubensentsagung.

○ Der Glaubensabtrünnige, des —n, Mz. die —n, der von seinem bisherigen Glauben, dem Glauben seiner Kirche abtrünnig wird, seinen bisherigen Glauben gegen einen andern vertauscht (Apostat); auch bloß der Abtrünnige. S. Abtrünnige und Abtreter.

Die Glaubensähnlichkeit, d. Mz. ungew. die innere Ähnlichkeit, der innere Zusammenhang der Glaubenslehren, der Bestimmungsgrund in Glaubenssachen, wie auch das zusammenstimmende Verhältniß der Glaubenslehren zu einander (Analogia fidei).

Die Glaubensänderung, Mz. die —n, die Änderung des Glaubens, die Annahme eines andern Glaubens.

✕ Der Glaubensartikel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Artikel, ein Punkt der gesammten Glaubenslehre; eine Glaubenslehre in engerer Bedeutung. Dann, eine jede wichtige Wahrheit des Lehrbegriffs, einer Religionsgesellschaft.

○ Die Glaubensbedrückung, Mz. die —en, (R.) die Bedrückung wegen des Glaubens oder wegen der Religion.

○ Der Glaubensbefehl, des —es, Mz. die —e, ein Befehl in Glaubenssachen (Religionsedict).

Gebt ihr nicht Denk- und Glaubensbefehle? R. Froschmäusler.

Das Glaubensbekenntniß, des —sses, Mz. die —sse. 1) Das Bekenntniß des Glaubens, seines Glaubens. 2) Die Worte, in welche dieses Bekenntniß eingekleidet ist; besonders eine Formel, in welcher die Grundwahrheiten der Religionslehre, zu welcher sich jemand bekennet, angegeben sind. Sein Glaubensbekenntniß ablegen. Das Apostolische, das Athanasische Glaubensbekenntniß, welches im gemeinen Leben auch nur der Glaube genannt wird. Das Augsburgische Glaubensbekenntniß. Uneigentlich versteht man zuweilen darunter die kurze offene Darlegung seiner Überzeugung von einer Sache, einer Meinung über eine Sache. Dies ist hierin in wenig Worten mein Glaubensbekenntniß.

Der Glaubensbeschirmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Glaubensbeschützer.

○ Der Glaubensbeschützer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Beschützer des Glaubens, besonders als ein Titel des Königes von England, welcher Beschützer des kristlichen Glaubens (Defensor fidei) heißt; auch Glaubensbeschirmer.

Der Glaubensbothe, des —n, Mz. die —n, derjenige, welcher einen neuen Glauben, d. h. eine neue Religion verkündet; ein Apostel. Dann ◎ einer, besonders ein Krist, der seinen Glauben zu verbreiten, die Annahme desselben bei Andern zu bewirken sucht; der Glaubenswerber (Propagandist, Missionaire, Proselytenmacher). S.

◎ Der Glaubensbruder, des —s, Mz. die —brüder, der mit einem Andern oder mit Andern sich zu einem und demselben Glauben bekennt. Henke. R. Edler der Glaubensgenoß.

Das Glaubensbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch, welches die Grundlage eines Glaubens, oder Lehrbegriffes einer Religionsgesellschaft ist, und aus welchem man diesen schöpfte, dergleichen die Bibel, der Koran ꝛc. sind. Dann ein Buch, welches die Hauptlehren des Glaubens, die Glaubenspunkte enthält.

○ Der Glaubensdruck, des —es, o. Mz. (R.) 1) Der Druck, der Zwang, welchen ein gebetener, erzwungener Glaube verursacht, auflegt; der Glaubenszwang. 2) Der Druck oder die Bedrückung wegen des Glaubens oder der Religion; die Glaubensbedrückung.

○ Der Glaubensdünkel, des —s, o. Mz. (R.) 1) Ein Dünkel, welchen der Glaube erzeugt. 2) Ein Dünkel im Glauben, z. B. die Meinung, man habe den rechten, allein selig machenden Glauben.

○ Der Glaubenseid, des —es, Mz. die —e, der Eid, mit welchem man einen Glauben beschwöret, daß man darin verharren wolle ꝛc. „Menschen mußten Glaubenseide schwören.“ Zimmermann. R.

○ Der Glaubenseifer, des —s, o. Mz. der Eifer im Glauben seiner Kirche, der unterste Grad der Glaubensschwärmerei. „Die Gefahr, worein sein übertriebener Glaubenseifer ihn gestürzt hatte.“ C.

Die Glaubensentsagung, Mz. die —en, s. Glaubensabsage.

Der Glaubensfeind, des —es, Mz. die —e, ein Feind des Glaubens, besonders des kristlichen Glaubens. R.

○ Der Glaubensflüchtling, des —es, Mz. die —e, ein Flüchtling wegen Glaubensbedrückung, Glaubenszwang. So nennt man besonders diejenigen Bekenner des durch Kalvin verbesserten kristlichen Glaubens, die im vorigen Jahrhunderte aus Frankreich wegen Bedrückung ihres Glaubens flüchteten, Glaubensflüchtige (Refugiés). Mylius.

Die Glaubensformel, Mz. die —n, die Formel des Glaubens, eine Formel, welche das Wesentlichste eines Glaubens enthält, und zum Kennzeichen der Bekenner dieses Glaubens dient.

○ Die Glaubensfreiheit, o. Mz. (R.) die Freiheit im Glauben, die einem jeden gebührende Freiheit, nach welcher er in Religionssachen glauben darf, was er glauben kann und glauben will.

Die Glaubensfrucht, Mz. die —früchte, die Frucht des Glaubens, alle gute Werke, die aus dem wahren Glauben entspringen.

○ Die Glaubensgelehrsamkeit, o. Mz. die Gelehrsamkeit in dem, was den Glauben, besonders den kristlichen Glauben ausmacht, in allem, was zum Glauben gehört (dogmatische Theologie). Gerstner. S. Glaubenswissenschaft.

Der Glaubensgenoß, des —ssen, Mz die —ssen, (R.) die Glaubensgenossinn. Mz. die —en, eine Person, die sich mit einer oder mehrern andern zu demselben Glauben d. h. derselben Religion bekennt; der Glaubensbruder, Glaubensverwandte. Abweichende Glaubensgenossen (Dissidenten, Dissenters). Uneigentlich auch zuweilen für einen, der mit einem Andern gleiche Grundsätze in andern Dingen, gleiche Lebensart, Beschäftigung ꝛc. hat.

Das Glaubensgericht, des —es, Mz. die —e, ein Gericht, welches sich anmaßt, Andre in Ansehung ihres Glaubens zu richten. Auch das Ketzergericht, indem es diejenigen, welche von seinem Glauben abweichen, Ketzer schilt (Inquisition).

○ Die Glaubensgesellschaft, Mz. die —en, eine Gesellschaft, die sich zu einem gewissen Glauben bekennet. „Die evangelische Glaubensgesellschaft.“ N. Allgem. Deutsche Bibliothek. R.

◎ Die Glaubensgleichgültigkeit, o. Mz. die Gleichgültigkeit in Glaubenssachen, in Betreff der Glaubenslehren, welche noch nicht Gleichgültigkeit gegen Religion oder Mangel derselben anzeigt. (Indifferentismus). C.

Der Glaubensgrund, des —es, Mz. die —gründe, der Grund, aus welchem man etwas glaubt; in engerer Bedeutung der Grund, die Grundlage des kristlichen Glaubens, wofür die Bibel angesehen wird. In der Kirchensprache wird auch eine Grundwahrheit der Heilsordnung und der ganze Begriff dieser Wahrheiten, der Glaubensgrund genannt.

Der Glaubensheld, des —en, Mz. die —en; die Glaubensheldinn, Mz. die —en, ein Held, eine Heldinn des Glaubens, eine Person, die in ihrem Glauben stark ist und für den Glauben kämpft.

◎ Der Glaubensheuchler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Glaubensheuchlerinn, Mz. die —en, eine Person, die einen Glauben heuchelt, die von dem, was sie zu glauben vorgiebt, nicht überzeugt ist, und heimlich wol gar das Gegentheil davon thut (Tartuffe). C.

Der Glaubensirrthum, des —es, Mz. die —irrthümer, (R.) ein Irrthum im Glauben, in Glaubenssachen, ein falscher Glaubenssatz, eine falsche Glaubenslehre. Glaubensirrthümer verbreiten.

Die Glaubenslehre, Mz. die —n. 1) Eine Lehre des Glaubens; besonders eine Grundwahrheit des Religionsglaubens. In engerer Bedeutung, eine Lehre, die auf bloßem Glauben beruhet und die von der Vernunft nicht begriffen werden kann. 2) Der ganze Inbegriff solcher Lehren, besonders in der engern Bedeutung; wie auch, eine

Schrift, ein Buch, worin dieser Inbegriff enthalten ist (Dogmatic). Lehrbuch der Glaubenslehre von Henke.

○ Der Glaubenslehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der eine Glaubenslehre lehret, der gelehrte Kenntniß davon hat; auch, der Verfasser einer Glaubenslehre (Dogmatiker). S. Glaubenslehre 2).

○ Glaubenslehrig, adj. u. adv. zur Glaubenslehre gehörig, in der Glaubenslehre gegründet, die Glaubenslehre betreffend (dogmatisch). Glaubenslehrige Schriften, Gespräche.

○ Der Glaubenslehrling, des —es, Mz. die —e, ein Lehrling, der in den Glaubenslehren, und zwar besonders in den Lehren des christlichen Glaubens unterrichtet wird (Catechumene). Catel.

Die Glaubensmeinung, Mz. die —en, eine Meinung, den Glauben betreffend, eine Meinung in Glaubenssachen. R.

○ Der Glaubensmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der im Glauben gleichsam Meister ist, der in Glaubenssachen großes Ansehen hat oder sich beilegt; dann, im tadelnden Sinne einer, der in Glaubenssachen Andre meistern, ihnen darin Vorschriften geben will. „Wenn du von kalvinischen Glaubensmeistern abhängst.“ Zimmermann. R.

○ Die Glaubensmeisterei, d. Mz. ungew. das Meistern in Glaubenssachen, die Anmaßung, im Glauben Vorschriften geben zu wollen. „Lieblose Glaubensmeisterei.“ Zimmermann. R.

∗ Der Glaubensmenger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der abweichende Glaubensmeinungen zu vereinigen sucht, sie gleichsam unter einander mengt (Syncretist). Stieler.

◎ χ Die Glaubensmengerei, o. Mz. der Versuch, die Bemühung, abweichende Glaubensmeinungen zu vereinigen, wodurch sie gleichsam unter einander gemengt werden (Syncretismus). C.

○ Der Glaubensmuth, des —es, o. Mz. der Muth im Glauben, seinen Glauben zu behaupten und zu vertheidigen.

Aus Glaubensmuth keimt Himmelslohn. Matthisson.

○ Der Glaubensneuerer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Neuerer in Glaubenssachen, in der Glaubenslehre. Theolog. Annalen. R.

○ Die Glaubensneuerung, Mz. die —en, eine Neuerung in Glaubenssachen, in der Glaubenslehre.

Das Glaubensopfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mensch, der als Opfer seines Glaubens verfolgt und hingerichtet wird.

Die Glaubenspartei, Mz. die —en, eine Partei in einem kirchlichen Glauben, die in einem oder dem andern Stücke oder in mehrern Stücken von dem Glauben der übrigen abweicht. Die kristlichen Glaubensparteien. Unter den Juden gab es zu Kristi Zeit mehrere Glaubensparteien.

○ Die Glaubenspflicht, Mz. die —en. 1) Die angebliche Pflicht oder die sittliche Verbindlichkeit, gewisse Wahrheiten zu glauben; ohne Mehrzahl. Basedow. 2) Eine Pflicht, welche der Glaube auferlegt.

Die Glaubensprobe, Mz. die —n, eine Probe im Glauben, wie auch eine Prüfung des Glaubens.

Doch der Himmel — der erlös'te seine Magd
Welcher er zur Glaubensprobe anfangs Ohr und Hand versagt.
Günther. R.

○ Die Glaubensprüfung, Mz. die —en, die Prüfung des Glaubens, die Prüfung im Glauben, ob man von dem, was man glaubt, überzeugt sei, ob man standhaft darin sei ꝛc.

○ Der Glaubenspunkt, des —es, Mz. die —e. (R.) 1) Ein den Glauben betreffender Punkt d. h. eine den Glauben betreffende, zum Glauben gehörende Sache; ein Glaubenssatz, eine Glaubenslehre. 2) In engerer Bedeutung, ein Punkt, ein Satz einer Glaubenslehre; ein Glaubensartikel

◎ Der Glaubensraser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Glaubensschwärmer.

◎ Die Glaubensraserei, Mz. die —en. 1) Ein sehr hoher Grad der Glaubensschwärmerei (Fanatismus); ohne Mehrzahl. „Alles was Fanatismus oder Glaubensraserei heißt.“ C. 2) Eine aus dieser Schwärmerei entspringende Handlung. Solche Glaubensrasereien werden, dem Himmel sei Dank, immer seltener.

Die Glaubensregel, Mz. die —n, eine Regel, eine Vorschrift des Glaubens, bestimmter, des Kirchenglaubens. Stieler. Auch die Glaubensvorschrift.

Der Glaubensreiniger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der einen Kirchenglauben, vom Unwahren, Unwesentlichen ꝛc. zu reinigen oder zu befreien, der einen reinern, bessern, d. h. vernünftigern Glauben einzuführen sucht; der Glaubensverbesserer (Reformator). Auch eine Glaubenspartei in England nennt sich Glaubensreiniger (Puritaner).

Die Glaubensreinigung, Mz. die —en, die Reinigung des Kirchenglaubens, Säuberung und die Befreiung desselben vom Unwahren, überflüssigen und Schädlichen; die Glaubensverbesserung; besonders diejenige, die durch Luther, Zwingli ꝛc. bewirkt wurde (Reformation).

○ Der Glaubensrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der sich anmaßt über Andre in Glaubenssachen zu richten. In engerer Bedeutung, der Richter bei einem Glaubensgerichte (Inquisitor). „Durch mönchische Unbarmherzigkeit wurden die Glaubensrichter dieser Nation (dieses Volkes) von jeher angeflammt zu solchen Schandthaten.“ Zimmermann. (R.)

Die Glaubenssache, Mz. die —n, eine Sache des Glaubens, eine den Kirchenglauben und die Lehren desselben betreffende Sache. In Glaubenssachen muß man einem jeden seinen freien Willen lassen.

∗ Der Glaubenssatz, des —es, Mz. die —sätze, ein Satz der Glaubenslehre, ein Glaubensartikel (Dogma). Stieler. S. Glaubensstück.

○ Die Glaubenssatzung, Mz. die —en, eine Satzung, ein Satz im Glauben, eine Satzung der Glaubenslehre. Dann, der ganze Umfang, das Ganze dieser Satzungen (Dogmatic). Gerstner.

Der Glaubensschatz, des —es, Mz. die —schätze, der Schatz welchen man am Glauben besitzt, geistliche Güter.

◎ Der Glaubensschwärmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Glaubensschwärmerinn, Mz. die —en, eine Person, die in ihrem Glauben, oder in dem, was sie ihre Religion nennt, schwärmt, d. h. sich nicht von der ruhigen, prüfenden Vernunft darin leiten läßt, sondern dunkeln Gefühlen, der erhitzten Einbildungskraft und den Leidenschaften folgt (Fanatiker). C. Eine Person, bei welcher diese Schwärmerei in sehr hohem Grade Staat findet, ◎ ist ein Glaubensraser, eine Glaubensraserinn, und diejenige, bei der sie sich im höchsten Grade zeigt, ◎ ein Glaubenswütiger, eine Glaubenswütige.

◎ Die Glaubensschwärmerei, Mz. die —en. 1) Die Schwärmerei im Glauben, der Zustand des Glaubensschwärmers; ohne Mehrzahl (Fanatismus). „Das, was man Fanatismus oder Glaubensschwärmerei nennt.“ C. Der höhere Grad ist ◎ die Glaubensraserei, und der höchste Grad ◎ die Glaubenswut. 2) Eine aus dieser Schwärmerei entspringende Handlung.

∗ Die Glaubensschwester, Mz. die —n, eine Glaubensgenossinn, die sich zu demselben Glauben mit andern bekennt, das bei Stieler vorkommende Nebenwort zu Glaubensbruder.

◎ Der Glaubenssonderling, des —es, Mz. die —e, ein Sonderling in seinem Glauben, der sich in seinem Glauben von Andern durch verschiedene Meinungen und Gebräuche unterscheidet und sich von ihnen entfernt (Separatist). C.

Der Glaubensstreit, des —es, Mz. die —e. 1) Der Streit, oder ein Streit für den Glauben. 2) ◎ Ein Streit in Glaubenssachen oder über Glaubenssachen (Controvers). C.

Der Glaubensstreiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Glaubensstreiterinn, Mz. die —en. 1) Eine Person, die für den Glauben, oder für ihren Glauben streitet, kämpft. 2) ◎ Eine Person, die über Glaubenssachen streitet, einen Glaubensstreit führt (Controvertist). C.

○ Die Glaubensstreitigkeit, Mz. die —en, eine Streitigkeit in Glaubenssachen.

∗ Das Glaubensstück, des —es, Mz. die —e, ein einzelnes Stück, ein einzelner Theil, Punkt einer Glaubenslehre; ein Glaubenssatz, Glaubensartikel.

○ Der Glaubensstürmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. (R.) der einen Glauben gleichsam bestürmt, ihn bekämpft, ihn umzustoßen und auszurotten sucht.

○ Die Glaubensstürmerei, Mz. die —en, die Bemühung und die einzelnen Handlungen des Glaubensstürmers, einen Glauben umzustoßen und auszurotten. „Unverständige Glaubensstürmerei.“ Gabler. R.

◎✕ Der Glaubensüberläufer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Glaubensüberläuferinn, Mz. die —en, eine Person, die von einem Glauben zum andern übergeht, ihren Glauben wechselt (Proselyt, Apostat, Renegat). C.

◎ Die Glaubensuntersuchung, Mz. die —en, die Untersuchung des Glaubens; besonders die angemaßte gerichtliche Untersuchung, in welche eine Person wegen ihres Glaubens gezogen wird (Inquisition). „Man verhängte eine Glaubensuntersuchung über ihn, und verdammte ihn, wie Viele glaubten, ganz unschuldig zum Tode.“ C.

Der Glaubensverbesserer, die Glaubensverbesserung, s. Glaubensreiniger und Glaubensreinigung.

◎ Der Glaubensvereiniger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die in Glaubenssachen von einander Abweichenden zu vereinigen sucht (Syncretist). C.

○ Die Glaubensvereinigung, d. Mz. ungew. die Vereinigung im Glauben, die Annahme eines und desselben Glaubens.

◎ Der Glaubensverbreiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der seinen Kirchenglauben verbreitet oder zu verbreiten sucht, besonders wenn er von einer obern Behörde dazu ausgeschickt ist (Missionaire). C. Ein päpstlicher Glaubensverbreiter (apostolischer Missionaire). C.

○ Die Glaubensverbreitung, o. Mz. die Verbreitung eines Glaubens, besonders eines Kirchenglaubens.

Die Glaubensverfassung, d. Mz. ungew. die Verfassung, d. h. sowol der innere als äußere Zustand des Glaubens. Die alte Glaubensverfassung verbessern.

○ Der Glaubensverleugner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der seinen Glauben verleugnet, abschwöret, besonders äußerer Vortheile wegen ꝛc. (Renegat). Heynatz.

○ Die Glaubensverleugnung, o. Mz. die Verleugnung, Abschwörung seines Glaubens, besonders äußerer Vortheile wegen ꝛc. (Apostasie).

○ Der Glaubensvertheidiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Vertheidiger des Glaubens, besonders derjenige welcher seinen Kirchenglauben durch Gründe, die ihm seine Gelehrsamkeit an die Hand giebt, gegen Angriffe und Bestreitungen zu vertheidigen und sicher zu stellen sucht (Apologet).

○ Die Glaubensvertheidigung, Mz. die —en, die Vertheidigung des Glaubens, vorzüglich des Kirchenglaubens, besonders durch gelehrte Gründe gegen Angriffe und Bestreitungen (Apologie).

○ Die Glaubensvertheidigungskunst, o. Mz. die Kunst oder Wissenschaft, den Glauben seiner Kirche, besonders durch gelehrte Gründe gegen Angriffe und Bestreitungen zu vertheidigen und dagegen sicher zu stellen (Apologetic).

Der (die) Glaubensverwandte, des (der) —n, Mz. die —n, (R.) s. Glaubensgenoß.

○ Glaubensvoll oder Glaubenvoll, —er, —ste, adj. u. adv. voll Glaubens, vielen und starken Glauben habend. Eine glaubenvolle Seele. — — Mich selbst

Ergriff der Stern der glaubenvollen Menge. Schiller.

◎ Die Glaubensvorschrift, Mz. die —en, eine Vorschrift in Ansehung des Glaubens, in Glaubenssachen, eine Vorschrift, welche festsetzt, was besonders in der Religion, und wie es geglaubt werden soll (Religionsedict).

○ Die Glaubenswahrheit, Mz. die —en, (R.) eine Wahrheit der Glaubenslehre, des kirchlichen Glaubens.

○ Glaubenswarm, adj. u. adv. warm, d. h. eifrig im Glauben. „Immer waren unwesentliche Bilder, der Wahn höherer Reinheit, eine Sprache neu erschaffener Gefühle — der Stolz oder die Furcht glaubenswarmer, irrig zurückgehaltener Seelen.“ Meyer. Davon die Glaubenswärme, die Wärme, der Eifer im Glauben, welche der Anfang der Glaubensschwärmerei ist.

◎✕ Der Glaubenswerber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der neue Bekenner des Kirchenglaubens gleichsam zu werben sucht, der den Kirchenglauben immer mehr zu verbreiten bemüht ist, in verächtlichem Sinne (Propagandist, Missionaire, Proselytenmacher). C.

◎✕ Die Glaubenswerberei, o. Mz. die Bemühung, den Kirchenglauben immer mehr zu verbreiten, für denselben neue Bekenner gleichsam zu werben (Proselytenmacherei). C. Eine Anstalt, deren Zweck Glaubenswerberei ist, und welche Glaubenswerber bildet (eine Propaganda) nennet dieser Sprachforscher in verächtlichem Sinne eine Glaubenswerbeanstalt; die gesammten Personen oder Glieder einer solchen Anstalt aber, sofern sie sich versammeln, um über die besten Mittel der Verbreitung ihres Glaubens zu berathschlagen, einen Glaubenswerberath, wie z. B. die Congregatio de propaganda fidin in Rom.

○ Glaubenswerth, —er, —este, adj. u. adv. werth geglaubt zu werden, wegen seiner innern Wahrscheinlichkeit oder Gewißheit glaubwürdig, Glauben verdienend.

„Ist von der Mähr — nur ein Wort,
Ein Umstand wahr und glaubenswerth. Soltau. R.

Glaubenswillig, s. Glaubwillig.

○ Die Glaubenswissenschaft, d. Mz. ungew. die gelehrte Kenntniß des Kirchenglaubens und dessen, was dazu gehört, oder, die Wissenschaft, diesen Glauben für Andre fruchtbar zu machen, ihn gegen Angriffe zu vertheidigen ꝛc.; gegenständlich betrachtet (dogmatische Theologie); die Glaubensgelehrsamkeit aber einwohnend betrachtet (dogmatische theologische Gelehrsamkeit). Gerstner.

Das Glaubenswort, des —es, Mz. die —e, ein Wort des Glaubens, d. h. ein kurzer kernhafter Satz, Spruch der Glaubenslehre, oder auch nur die Worte, in welchen die Glaubensformel abgefaßt ist, und die Worte des Glaubens in seiner engsten Bedeutung, da man ein gewisses Lied darunter versteht. S. der Glauben 2). Nach Ad. nennen die Gottesgelehrten die Fürwörter, die einen Besitz anzeigen, mein, dein, sein ꝛc. in den Ausdrücken mein Gott, mein Erlöser ꝛc. Glaubensworte, weil sich der Glaube mit deren Anwendung auf sich selbst beschäftige.

Die Glaubenswut, o. Mz. 1) Die Wut, die unvernünftige Sucht, etwas zu glauben, ohne sich davon zu überzeugen. 2) ◎ Der höchste Grad der Glaubensschwärmerei, (Fanatismus im höchsten Grade). „Vernunft und Erfahrung — das sind die beiden Erbfeinde der Schwärmerei überhaupt und der Glaubenswut insonderheit.“ C.

◎ Glaubenswütig, —er, —ste, adj. u. adv. von der Glaubenswut befallen, von Glaubenswut zeugend, aus Glaubenswut herfließend (fanatisch). „Dieser glaubenswütige Schwärmer.“ C. „Glaubenswütige Unduldsamkeit.“ Derf. Davon, der (die) Glaubenswütige, eine von der Glaubenswut befallene Person; und der Glaubenswüterich, der sich von der Glaubenswut zu verdammlichen Handlungen hinreißen läßt.

○ Der Glaubenszank, des —es, o. Mz. ein Zank in Glaubenssachen, der über Glaubensverschiedenheit oder Verschiedenheit der Glaubensmeinungen entsteht; Glaubenszwist und Glaubenszwistigkeit, wenn er unbedeutend, nicht heftig ist. „Auf jeden Glaubenszank folgten die heftigsten Staatserschütterungen.“ Zimmermann. (R.)

○ Die Glaubenszänkerei, Mz. die —en, ein geringer Glaubenszank; Glaubenszwistigkeit. S. Glaubenszank.

○ Der Glaubenszeuge, des —n, Mz. die —n, ein Zeuge von der Wahrheit des Glaubens, der für den Glauben leidet, selbst sein Leben dafür läßt, und dadurch die Wahrheit seines Glaubens wenigstens, so wie innige Überzeugung in demselben beweiset; ein Blutzeuge, Märterer.

◎ Die Glaubenszunft, Mz. die —zünfte, eine Zunft oder kleinere Gesellschaft, die sich in ihrem Glauben von Andern unterscheidet und

absondert (Secte). „Zu welcher Glaubenszunft wir auch immer gehören mögen.“ C.

◎ Die Glaubenszünftelei, o. Mz. die Abweichung von dem Glauben Andrer und die Sucht sich mit Bekennern derselben Glaubensmeinungen zu verbinden, die Zahl dieser Bekenner zu vermehren und sich von den übrigen abzusondern (Sectirerei). „Am schwersten auszurotten sind die Vorurtheile der Völkerschaft, des Standes, und der Meinungs- oder Glaubenszünftelei.“ C.

○ Der Glaubenszünfter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Glaubenszünfterinn, Mz. die —en, eine Person, welche ein Glied einer Glaubenszunft ist.

◎ Der Glaubenszünftler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer, der sich Glaubenszünftelei zu Schulden kommen läßt (Sectirer). C. S. Glaubenszünftelei.

○ Der Glaubenszwang, des —es, o. Mz. 1) Der Zwang des Glaubens, welchen ein Glaube auflegt. 2) Der Zwang, die Beschränkung der Freiheit im Glauben oder in Glaubenssachen. Uneigentlich, für Personen, die Glaubenszwang ausüben. „Scholastiker — der Glaubenszwang ihrer Zeiten.“ Henke. (R.)

○ Der Glaubenszweifel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein den Glauben oder einen Glaubenspunkt betreffender Zweifel.

○ Der Glaubenszweifler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Glaubenszweifel hat.

Du (der Magen) bist's allein, der weder Atheisten
Noch Glaubenszweifler zählt. Blumauer. R.

○ Der Glaubenszwist, des —es, Mz. die —e, und die Glaubenszwistigkeit, Mz. die —en, s. Glaubenszank.

Das Glauberfalz, des —es, o. Mz. ein feuerbeständiges Laugensalz mit Vitriolsäure gesättigt, nach dem Erfinder Glauber so genannt (Sal mirabile Glauberi). Man bedient sich desselben als eines Abführ- und Reinigungsmittels.

Glaubhaft, —er, —este, adj. u. adv. was geglaubt oder für wahr gehalten werden kann, Glauben habend, verdienend. Ein glaubhafter Mann. Eine glaubhafte Sache. Ein glaubhaftes Zeugniß. Davon die Glaubhaftigkeit.

† Glaubig, s. Glaublich.

Gläubig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Für wahr haltend, in den Zusammensetzungen abergläubig, leichtgläubig, ungläubig. 2) Einen Glauben bekennend; dann, innigen Glauben habend. Eine gläubige Seele. Davon, der Gläubige, ein Gläubiger, Mz. die Gläubigen, eine den kristlichen Glauben bekennende und demselben fest anhangende Person. Nicht gut wird eine Gläubige 1 Tim. 5, 16. eine Gläubiginn genannt. 3) Im Glauben gegründet. Ein gläubiges Gebet, ein gläubiges Vertrauen ꝛc. S. Gläubiger.

Der Gläubiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gläubigerinn, Mz. die —en, eine Person, welche einer andern auf Glauben Geld oder Sachen gegeben d. h. geliehen hat, eine Person, welche einer andern etwas schuldig ist; der Schuldner, die Schuldfrau, ehemahls auch Glauber, Hinlehner, Gelter, Schuldgläubiger (Creditor). Der Zusammentritt der Gläubiger (Concursus creditorum), die Vereinigung derselben zur Betreibung ihrer Ansprüche an einen Schuldner, der nicht bezahlen kann, und dessen Vermögen zu Gelde gemacht und unter sie nach Maßgabe ihrer Foderungen vertheilt wird.

Glaublich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Was sich glauben läßt, was so beschaffen ist daß man nicht Ursache hat daran zu zweifeln, im O. D. glaubig. Es ist kaum glaublich. Glaublich wird es so kommen. Ungewöhnlich ist der Gebrauch des höchsten Steigerungsgrades als eines Umstandswortes. „Dieses ist glaublichstens (am wahrscheinlichsten) ein Abschreibefehler.“ Michaeler. (R.). 2) Glaubwürdig, wahrhaft; ebenfalls ungewöhnlich. „Ein Gesicht, das glaublich war.“ 2 Macc. 15, 11. 3) Auf Glauben, als Sache des Glaubens.

Darum muß dies von uns sein glaublich angenommen
Daß die Vollkommenheit in Gott sei ganz vollkommen. Opitz.

Davon die Glaublichkeit, die Beschaffenheit einer Sache, eines Satzes ꝛc., nach welcher sie Glauben verdienen.

○ Glaubwillig, —er, —ste, adj. u. adv. willig, geneigt dasjenige zu glauben, was keine innern Widersprüche hat. „Es ist Pflicht, glaubwillig zu sein.“ Basedow. Auch spottweise, von einem der leicht und gern etwas glaubt, leichtgläubig. „Glaubwillige Seelen stießen sich daran nicht.“ C. Davon die Glaubwilligkeit, der Zustand eines Menschen, da er willig, geneigt ist zu glauben. „Die leidige Glaubwilligkeit.“ Kosegarten. Der neue Froschmäusler hat dafür auch Glaubenswilligkeit.

Glaubwürdig, —er, —ste, adj. u. adv. des Glaubens würdig, Glauben verdienend, so beschaffen, daß man es nicht in Zweifel ziehen kann. Glaubwürdige Personen, Zeugen. Ein glaubwürdiger Geschichtschreiber. Eine glaubwürdige Nachricht, Erzählung, Geschichte. Die Sache ist vollkommen glaubwürdig. Davon die Glaubwürdigkeit, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie glaubwürdig ist.

Glauch, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Im Bergbaue, eine weißblaue Farbe habend (glaucus). Glauches Erz. Glauches Gestein. Ein glaucher Gang, ein tauber, leerer, weil das glauche Gestein taub d. h. ohne Erzgehalt zu sein pflegt. 2) † Hell, glatt, glänzend; dann auch so viel als hübsch. Ein glauches Gesicht. Ein glauches Mädchen. Glauch sein. S. Glau. Davon die Glauchheit.

Der Glauchherd, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein Herd, dessen Bretter sehr genau mit einander verbunden und glatt sein müssen, und welcher ohne Planen gebraucht wird, die gepochten Erze darüber zu waschen ꝛc. 2) Bei den Vogelstellern, besonders im O. D. ein kleiner Vogelherd.

† Der Glaukopf, des —es, Mz. die —köpfe, ein kahler Kopf, Kahlkopf.

† Die Glede, Mz. die —n, ein kleiner Haufen, ein Armvoll abgeschnittener Getreidehalme, die nach dem Schneiden aufgenommen und zu Garben zusammengebunden werden; in andern Gegenden, eine Gans ꝛc. S. d.

✱✱ Die Glefe, Mz. die —n, oder der Glefen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ehemahls eine Lanze, ein Spieß, dann ein damit bewaffneter Reiter, wie auch eine Zahl von vier bis fünf Reitern. Davon der Glefener, Glefenbürger, Glefenreiter, ein mit einer Glefe bewaffneter Bürger, Reiter.

† Das Gleich, des —es, Mz. die —e, im O. D. ein Gelenk, besonders ein Gelenk am thierischen und menschlichen Körper; dann, ein Absatz oder Knoten am Rohre, am Stengel der Gräser ꝛc.

I. Gleich, 1. adj. u. adv. gleich, —er, —ste. 1) Von einerlei Wesen, Beschaffenheit, mit einerlei Umständen verbunden; ein und derselbe, eine und dieselbe, ein und dasselbe. Zu gleicher Zeit etwas thun, zugleich, zu einer und derselben Zeit. Die Stadt Braunschweig ist die Hauptstadt in dem Herzogthume gleiches Namens. In der kirchlichen Sprache sind der Sohn und der Geist dem Vater gleich, d. h. sind gleiches Wesens mit ihm, sie sind ein und dasselbe Wesen. Am häufigsten gebraucht man es von einer völligen Übereinstimmung des Veränderlichen an den Dingen, ohne auf den Unterschied, der dabei genau genommen noch Statt findet, Rücksicht zu nehmen. Ein Wassertropfen ist dem andern gleich. Gleich, wie ein Ei dem andern. „Weil er gleiche Neigungen und Absichten mit mir hat,“ dieselben. Gellert. Die Menschen haben mit einander gleiche natürliche Rechte. Gleicher Gestalt, gleicher Weise, gleicher Maßen, auf dieselbe Art. Gleicher Weise, gleicher Maßen wird häufig als Ein Wort geschrieben gleicherweise ꝛc. Gleiches mit Gleichem vergelten, oder wie man auch sagt, etwas wieder gleich machen, es mit etwas Gleichem vergelten. Unter gleichen Umständen, bei übrigens gleichen Umständen, alles übrige gleich (ceteris paribus). In gleicher Bewegung bleiben, dasselbe Verhältniß darin beibehalten. Gleiches Alters, oder in gleichem Alter mit jemand sein. Er kömmt ihm an Einsichten nicht gleich, er hat nicht so viel Einsichten. Das Gold steht mit dem Silbergelde in gleichem Werthe oder steht mit dem Silbergelde gleich (al pari), es wird darauf kein Aufgeld gege-

ben. Sich gleich bleiben, ein und derselbe bleiben, sich in seinen Gesinnungen und Handlungen nicht verändern. Er ist sich immer selbst gleich, in O. D. auch, er ist immer der Gleiche. In der Größenlehre bedeutet gleich eben so viel, eben so groß, so daß eins für das andre genommen werden kann. Die drei Winkel eines jeden Dreieckes zusammengenommen sind gleich zweien rechten, sie machen zusammen zwei rechte Winkel aus. Zwei Figuren sind sich gleich, wenn sie sich decken. Gleiche Zahlen, von welchen die eine so viel Einheiten enthält, als die andere; 2 und 2 ist gleich 4, ist so viel wie 4. 2 vermehrt mit 4 ist gleich 8. In weiterer Bedeutung wird gleich gebraucht von der völligen Übereinstimmung in einigen Umständen. Von gleichem Maße und Gewichte, von einerlei körperlichem Inhalte und einerlei Schwere. Gleiche Personen, die gleiches Standes sind, deren keine von der andern abhängig ist. Sie sind einander gleich, in Ansehung ihres Standes ꝛc. Alle Menschen sind einander von Natur gleich, haben gleiche natürliche Rechte. Gleiches Sinnes, gleicher Meinung sein, in einer Sache dieselbe Gesinnung, dieselbe Meinung haben. Es ist, oder, es gilt mir alles gleich, es ist mir eines so viel oder so wenig werth, lieb ꝛc. als das andere. ✕ Gleich und gleich gesellt sich gern, oder gleich sucht sich, gleich find't sich, man sucht und findet Leute, die mit uns gleiches Standes sind, so wie wir denken ꝛc. und man hält sich zu ihnen. ✕ Gleiche Brüder, gleiche Kappen, Menschen von einerlei Denk- und Sinnesart, betragen sich oder handeln gewöhnlich auch auf dieselbe Art. Er ist meines Gleichen, meines Standes ꝛc. Seines Gleichen findet man nicht mehr, Leute wie er, die ihm gleich wären. „O daß ich nicht längst einen Freund ihres Gleichen gehabt habe!“ Lessing. S. dergleichen, deßgleichen, ingleichen und Gelichter. Einem gleich geachtet werden, in Ansehung des Standes, der Sinnesart ꝛc. Sich einem gleich achten, gleich stellen, sich für eben das halten, für eben das angesehen sein wollen. Wenn er es ihm nicht zuvorthut, so thut er es ihm doch gleich. Einem gleich laufen, gleich schreiben, eben so geschwind, so gut ꝛc. laufen, schreiben, wie er. Gleiche Schritte machen, eben so viele oder eben so große. Gleiches Schrittes gehen, gleich geschwind. In gleiche Theile theilen. Auf gleichen Gewinn oder Verlust handeln. Wenn die Sonne senkrecht auf den Gleicher scheint, sind Tag und Nacht gleich, haben sie gleiche Dauer. In der Größenlehre ist ein Dreieck, einem Viereck gleich, wenn es einen eben so großen Flächeninhalt hat. Nicht gut wird gleich von Einigen von der Zeit für eben dieselbe gebraucht: „Er ward (wurde) aufgefodert, diese Rede dem Druck zu übergeben, welches er in gleichem Jahre ausführte.“ Hirzel.

Im gleichen Nu entwacht Amanda ihrem Traum. Wieland. Zuweilen steht gleich für, in seinen Verhältnissen gleich, angemessen. Eine gleiche Stimme, deren Stärke in der Tiefe das gehörige Verhältniß zu der in der Höhe hat und umgekehrt. Die Strafe muß dem Verbrechen, die Belohnung dem Verdienste gleich sein. Oft wird gleich nur von einiger Übereinstimmung der allgemeinen Beschaffenheit oder auch nur einiger Umstände mehrerer Dinge, für ähnlich gebraucht, besonders von der Übereinstimmung in den Gesichtszügen. Die Tochter sieht der Mutter gar nicht gleich, ist ihr in den Gesichtszügen gar nicht ähnlich. Er sieht seinem Vater etwas gleich. Das Bild sieht ihm sehr gleich. Das siehet ihm nicht gleich, hat mit ihm keine Ähnlichkeit; auch uneigentlich, das ist seiner Denk- und Handelsart nicht gemäß, ist von ihm nicht wahrscheinlich. So auch bei Vergleichungen oder Gleichnissen. Das Leben ist gleich einer Bühne, der eine tritt auf, der andre tritt ab. Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater. „Wolken, die Gebirgen gleich am Saume des Meeres aufsteigen.“ Gessner. 2) Gerade, eben, glatt, welche Bedeutung als eine weitere und uneigentliche von der ersten zu betrachten ist. Das Krumme gleich machen, machen daß die einzelnen Theile desselben einerlei Richtung neben einander haben. Gleich zu laufen, geradezu, sowol eigentlich als uneigentlich, für ohne Umstände. Gleich gegen über, gerade gegen über. Dem Wasser gleich, d. h. mit der Oberfläche des Wassers gleich, in gleicher Fläche mit derselben. Etwas gleich hämmern, eben, daß kein Theil der Oberfläche über den andern hervorragt. Dem Boden gleich machen, ebenen, und uneigentlich, zerstören, schleifen. Das Schloß wurde dem Erdboden gleich gemacht. Etwas gleich schneiden, hobeln ꝛc. Auf gleicher Erde fallen. In gleicher Linie, in gerader Linie. Die Häuser stehen nicht gleich, nicht in gerader Linie. Der Pfahl steht nicht gleich, nicht senkrecht gegen den Boden, schief. Der Tisch steht nicht gleich, nicht wagerecht, schief. Der Baum ist ganz gleich gewachsen, gerade in die Höhe, nicht krumm. Ein gleicher Faden, der durchaus dieselbe Stärke oder Feinheit, keine Knoten, Unebenheiten ꝛc. hat. Einen gleichen Faden spinnen. So heißt auch in der Pflanzenlehre ein Stengel gleich (enodis), wenn er weder Knoten noch Glieder hat. Eine einfache Blumendecke aber ist gleich (aequale) wenn die Blätter derselben gleich lang sind. † Uneigentlich kömmt gleich noch hier und da für recht, billig vor. Ein gleiches (billiges) Urtheil über etwas fällen. Gleich und recht handeln. Die Unterthanen bei gleich und recht schützen. „Da hat er ganz gleich, lieber Christoph,“ da hat er ganz Recht. Hermes.

2. Bloß als Umstandswort. 1) Für eben so, wenn mehrere Dinge in ihren Umständen völlig oder doch großen Theils übereinstimmen. Sie sind beide gleich gut, einer ist so gut wie der andre. Beide Fälle sind gleich schlimm. Die genannten Dörfer liegen gleich weit von der Stadt. Beide Häuser sind gleich groß, gleich unbequem. Gleich alt, oder als Ein Wort gleichalt, dasselbe Alter habend. Das ist gleich viel, es ist eben so viel, es ist dasselbe. Gleich viel, dies oder jenes. Er traut sich gleich viel zu. Er ist gleich mit eingeladen worden, eben so wie ich. Zuweilen wird es mit vergleichenden Bindewörtern gebraucht, wo man aber gleich lieber wegläßt. Er thut gleich als ob, oder gleich als wenn er nichts davon wüßte. Ungewöhnlich ist es, gleich mit als und wie allein als ein vergleichendes Umstandswort zu verbinden. „Sich gleich wie andere halten.“ Sir. 32, 1. „Den heiligen Geist gleich als eine Taube herabfahren sehen.“ Matth. 3, 16. Hingegen verbindet man es häufig mit dem dritten Falle der Sache und läßt das vergleichende Bindewort ganz weg. Gleich den Lilien und Rosen blühen ihre Wangen. Gleich einem Donnerschlage traf ihn diese Nachricht.

Hier irret dem gescheuchten Rehe,
Der aufgejagten Gemse gleich
Die königliche Tochter Cadmus. Ramler.

2) †✕ Für gerade, genau. „Es langt gleich noch zu einem Kleide,“ gerade noch. Gellert. „Das ist gleich der dümmste Einfall, den er hat haben können.“ Lessing.

2. Gleich, adv. eine Zeit zu bezeichnen, und zwar 1) überhaupt eine bestimmte Zeit, in welcher etwas genau oder unmittelbar geschehen ist oder geschehen soll. Er hat es gleich anfangs versehen. Gleich nachher reiseten sie ab. „Geht denn das Unglück gleich mit der Liebe an?“ Gellert. Das habe ich gleich gedacht, sobald als ich es sah, hörte ꝛc. Ich sagte es ihm gleich, daß es so kommen würde, zu der Zeit als davon zuerst die Rede war. Das wollte mir gleich nicht gefallen. Jetzt gleich will ich gehen, in diesem Augenblicke. Er war nicht gleich da, zu der Zeit als man ihn verlangte ꝛc. Nicht so gewöhnlich ist es in folgenden Fällen. ✕ Er ist gleich jetzt gekommen, eben jetzt. Es sind jetzt gleich drei Jahre, gerade drei Jahre, eben jetzt. „Hier kömmt gleich mein Vater.“ Gellert. 2) Eine nicht genau bestimmte Zeit. Es ging gleich besser als er half, sobald als er half. „Das gnädige Fräulein hat gleich nach Ihnen gefragt,“ so eben. Cronegk. 3) Eine nächstfolgende Zeit, in welcher etwas geschehen soll; in sehr kurzer Zeit. Er wird gleich kommen. Ich werde gleich wieder bei Ihnen sein.

Wer wird den Augenblick gleich voller Argwohn sein. Gellert. Oft wird ihm das Wörtchen so vorgesetzt. Es soll sogleich geschehen.

Im gemeinen Leben wird es oft auch müßig gebraucht. In großen Städten ist doch alles gleich ganz anders.

3. **Gleich**, ein Bindewort, in Gegensätzen gebräuchlich, besonders mit den Wörtern wenn und ob, wo es meist im Vordersatze stehet, und einen Satz als zugegeben oder angenommen bezeichnet, der durch den Nachsatz erst seine nähere Bestimmung und Anwendung erhält. Wenn er gleich noch jung ist, so hat er doch schon viele Kenntnisse.

Wenn gleich ihr Auge zürnt, so zürnt es dennoch schön. Gellert.

Ob er es gleich wußte, daß man es nicht gern sehen würde, so that er es dennoch. Ob die Arbeit gleich mühsam ist, so hat er sich derselben doch unterzogen. Zuweilen ohne Nachsatz, wo derselbe jedoch nur verschwiegen wird. Und wenn gleich alle wider mich wären. Wenn gleich, wenn auch, wenn es auch so ist ꝛc. S. Obgleich und Wenn. Oft stehet es auch ohne wenn und ob. Ist sie gleich nicht schön, so ist sie doch gut und verständig. Zuweilen wird selbst gleich weggelassen.

Doch, ist sie nicht so schön,
So ist sie nicht so stolz als du. Weiße.

♁ **Gleichabständig**, adj. u. adv. gleichen Abstand habend (parallel). Catel. Daher die Gleichabständigkeit.

◎ **Gleichähnlich**, adj. u. adv. in der Meßkunst, nicht allein ähnlich sondern auch gleich (congruent). C. Daher die Gleichähnlichkeit, die Eigenschaft eines Dinges, da es einem andern gleichähnlich ist (Congruenz). Winterfeld.

○ **Gleichalt**, adj. u. adv. gleiches Alter habend, gleiches Alters, von gleichem Alter.

Schrecken-wie Furien saßen herum gleichalt mit dem Chaos.
Sonnenberg.

○ **Gleichalterig**, adj. u. adv. so viel als gleichalt.

— Ihm war gleichalterig, gleich an Gesinnung
Phaëton — — Voß.

Gleicharmig, adj. u. adv. gleiche, d. h. gleich lange Arme habend, besonders von einer Wage. Eine gleicharmige Wage, in Gegensatz einer ungleicharmigen, dergleichen eine Schnellwage ist.

Gleichartig, adj. u. adv. gleiche oder eben dieselbe Art habend, gleiche Art, von gleicher Art (homogen). Ein gleichartiger Körper, der aus Theilen derselben Art bestehet; in Gegensatz eines fremdartigen. Eine gleichartige Bewegung, die sich gleich bleibt, in Gegensatz einer ungleichartigen. „So gleichartig auch die Sinne des Gefühles, des Geruches und des Geschmackes mit den Sinnen des Gesichtes und Gehöres sind ꝛc.“ Sulzer. Davon die Gleichartigkeit, die Eigenschaft eines Dinges, da es mit einem andern gleichartig ist.

Gleichbedeutend, adj. u. adv. gleiche oder einerlei Bedeutung habend. Gleichbedeutende Wörter, Ausdrücke, Redensarten.

Das **Gleichbein**, s. Gelenkbein und das Gleich.

Gleichbreit, adj. u. adv. gleiche Breite habend. In der Pflanzenlehre heißt ein schmales Blatt gleichbreit, wenn dessen beide Ränder bis gegen die Spitze hin in einerlei Entfernung von einander bleiben und gleichsam ein schmales Band bilden (folium lineare).

Gleichdeutig, adj. u. adv. was auf gleiche Weise gedeutet werden kann; dann, was eine gleiche Bedeutung hat, gleichbedeutend. Daher die Gleichdeutigkeit.

Gleichdick, adj. u. adv. eben so dick, durchgängig gleiche Dicke habend. So heißt in der Pflanzenlehre ein Kätzchen gleichdick (cylindricum) wenn es oben so dick ist als unten.

1. **Die Gleiche**, o. Mz. 1) Die Beschaffenheit einer Sache, da sie gleich, d. h. gerade und eben ist. S. Gleichheit. Die Gleiche des Bodens. Das Stabeisen in seine rechte Gleiche und Gerade bringen, in den Hammerwerken, es gehörig gleich machen. Die Gleiche einer Mauer, nicht bloß die Beschaffenheit derselben, wenn sie senkrecht gemauert ist und kein Stein vor dem andern hervorraget, sondern auch und besonders, die wagerechte Fläche derselben, wenn sie bis zu einer gewissen Höhe gebracht ist. In weiterer Bedeutung. Die Gleiche der Leinwand (R.), die Beschaffenheit derselben, wenn sie aus gleichen Fäden gewebt ist, und an keiner Stelle dünner ist als an den übrigen. 2) Für Ähnlichkeit. „Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen.“ 2 Cor. 6, 16.

2. † **Die Gleiche**, Mz. die —n, in O. D. Gegenden 1) für das Gleich oder Gelenk. Zuweilen auch 2) für Gicht, weil sie die Gelenke angreift.

Gleichempfindend, adj. u. adv. auf gleiche Weise empfindend, gleiche Empfindungen habend (sympathetisch). „Die gleichempfindende Seele.“ Bragur. R.

○ **Gleichempfunden**, adj. u. adv. auf gleiche Weise empfunden, von gleichem Gefühle zeugend. — denn in der Mitternacht
Kaltem Hauche begegnen
Gleichempfundene Seufzer sich. Voß.

Gleichen, v. I) ntr. unregelm. unl. verg. Zeit ich glich; Mittelw. der verg. Zeit geglichen; mit haben, gleich sein, in den meisten Bedeutungen des Wortes Gleich. S. d. Ein Ei, ein Blatt gleicht dem andern. Einem an Größe, an Stärke, an Alter ꝛc. gleichen, mit ihm gleiche Größe, Stärke, Alter haben, oder eben so groß, stark und alt sein. Er gleicht ihm an Reichthum, oder Gelehrsamkeit, Erfahrung. Zuweilen auch für gleich kommen, an Werthe, an Würde ꝛc. „Der Weisheit mag Gold und Demant nicht gleichen.“ Hiob 28, 17. Dann, in weiterer Bedeutung, ähnlich sein. „Sie gleichen den gemeinen Schiffern, die ihren Lauf nach dem Winde einrichten müssen, wenn der Dichter einem Äneas (Ulysses) gleicht, der die Winde in Schläuchen bei sich führt.“ Lessing. Besonders im Äußern, in den Gesichtszügen ähnlich sein. Die Kinder gleichen ihren Ältern oft wenig. Das Bild gleicht seinem Muster; auch allein, das Bild gleicht. In beiden Bedeutungen auch sich gleichen, wo sich der dritte Fall ist, für sich gleich sein, gleich bleiben, sich nicht verändern. Er gleicht sich immer noch, er ist immer noch derselbe. Sie gleicht sich nicht mehr, sie hat sich sehr verändert, mit der Zeit oder vor Schreck ꝛc. Im O. D. auch bloß für gleichen, angemessen sein.

Wird deine Treu sich deiner Schönheit gleichen? Opitz.

Als auch für sich ähnlich sehen. Sie gleichen sich wie zwei Wassertropfen. II) trs. regelm. unl. verg. Zeit ich gleichete; Mittelw. d. verg. Zeit gegleichet; Befehlsw. gleiche. 1) Gleich machen, in seiner Beschaffenheit, in seinen Umständen.

Der Tod gleicht alle Stände. Ungen.
Und es gleichte schon die Wage
An dem Himmel Nacht und Tage, Schiller;

d. h. es waren schon Tag und Nacht gleich. Eine Wage gleichen, den Armen derselben einerlei Schwere geben, damit sie genau wagerecht stehen. Die Gewichte gleichen, sie abziehen, ihnen eine Schwere geben, die einem gegebenen Gewichte gleich ist. Die Stücke in der Münze gleichen, ihnen einerlei Gewicht geben. S. Abgleichen, Ausgleichen; auch Eichen. 2) Gerade, eben, glatt machen. Den Boden gleichen, ihn eben machen. Die Stabeisen gleichen, sie gerade richten. In den Blechhämmern heißt auch das Eisen gleichen, Blech daraus hämmern. Uneigentlich.

Wie hast du, guter Mops, nicht meiner Stirne Falten,
Sah ich dem Grillenspiel der deinen zu, gegleicht. Thümmel.

3) Vergleichen, gleich stellen. „Wem soll ich dich gleichen.“ Klagl. 2, 13.

— Auge! wem gleich' ich dich? Klopstock.

„Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichen.“ Matth. 6, 8. Uneigentlich, auch von Dingen, wo es dem Wesen nach ein ntr. ist, für, verglichen werden, oder gleich kommen.

Kein Gold noch Herrlichkeit kann sich der Liebe gleichen. G. R. Wekherlin.

Das Gleichen. Die Gleichung. S. d.

Gleichentfernt, adj. u. adv. gleiche Entfernung habend, in gleicher Entfernung (aequidistant). S. Gleichweit.

Der Gleicher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt der etwas glei-

chet oder gleich macht. 1) ⊙ In der Sternkunde und natürlichen Erdbeschreibung, eine Kreislinie, die man sich gerade mitten zwischen beiden Polen um die Erde gezogen denkt, und welche die Erde in zwei gleiche Hälften theilt; der Mittelkreis, die Gleichlinie, Gleichungslinie, Mittellinie, auch bloß die Linie, bei Einigen auch der Gleichtheiler (Aequator). Dann, eine ähnliche Kreislinie die man sich mitten zwischen den beiden Weltpolen die mit den Erdpolen zusammenfallen, denkt, weil wenn sich die Sonne in einem Punkte derselben, wie man sich ausdruckt, befindet, Tag und Nacht gleich sind (Aequator). 2) Auf den Blechhämmern, ein Arbeiter, der das Eisen unter dem Hammer gleichet d. h. Blech daraus schmiedet; Sehmheißgleicher, Vörderheißgleicher.

○ Die Gleicherhöhe, Mz. die —n, in der Sternkunde, der Bogen des Mittagskreises zwischen dem Gleicher und dem Gesichtskreise (Aequatorhöhe, elevatio aequatoris).

Gleichermaßen, Gleicherweise, adv. s. 1. Gleich 1. 1).

Gleichewig, adj. u. adv. auf gleiche Weise ewig (coëternell).

Gleichfalls, ein Bindewort, so viel als ebenfalls, einen gleichen d. h. einen eben solchen Fall zu bezeichnen. Ich werde es gleichfalls thun. Zuweilen auch als eine Antwort und Erwiederung. Ich wünsche Ihnen wohl zu leben! Gleichfalls! ǂ Einige Oberdeutsche gebrauchen es falsch für gleichsam. „Ich kannte ihn damahls noch nicht, und er war mir gleichfalls noch verborgen.“

Gleichfarbig, adj. u. adv. eine gleiche oder dieselbe Farbe habend, von derselben Farbe. Daher die Gleichfarbigkeit.

Gleichfließend, adj. u. adv. s. Gleichläufig.

Gleichförmig, —er, —ste, adj. u. adv. gleiche, d. h. dieselbe Form, Gestalt habend. So heißen in der Pflanzenlehre die Federchen gleichförmig (uniformes), wenn sie in einer allgemeinen Blumendecke alle von gleicher Gestalt sind. Besonders in weiterer und uneigentlicher Bedeutung. 1) Gleichen Zuschnitt, gleiche Farbe ꝛc. habend. Eine gleichförmige Tracht (Uniform). 2) Von einerlei Art und Weise, gleichartig. Die gleichförmige Bewegung, die sich gleich bleibt, einerlei Geschwindigkeit behält. Gleichförmig machen, eine gleiche Form, gleiche Einrichtung geben. „Daß dieselbigen Deutschen Kirchen — haben nicht wollen den Römischen Gebräuchen und Kirchen sich gleichförmig machen.“ Flacius. (R.) 3) In seiner Form, Beschaffenheit einem andern angemessen, gemäß; selten. Der Natur gleichförmig sein. Den göttlichen Gesetzen gleichförmig leben. Schlecht ist der Ausdruck, Gott gleichförmig sein, für, ihm ähnlich sein.

Die Gleichförmigkeit, o. Mz. die Eigenschaft oder Beschaffenheit einer Sache, da sie gleichförmig ist, die Übereinstimmung in der Form, in der Art und Weise. Die Gleichförmigkeit der Tracht. Die Gleichförmigkeit der Bewegung, da ihre Geschwindigkeit dieselbe bleibt. Die Gleichförmigkeit im Betragen. Die Gleichförmigkeit mit sich selbst, die Übereinstimmung mit sich selbst, da man sich gleich bleibt. Unrichtig wird Gleichförmigkeit für Einförmigkeit gebraucht und schlecht für Ähnlichkeit, z. B. die Gleichförmigkeit mit Gott.

○ Gleichfühlend, adj. u. adv. gleiches, d. h. dasselbe Gefühl habend, auf gleiche Weise fühlend (sympathetisch). Unsre gleichfühlenden Herzen.

○ Gleichgeartet, adj. u. adv. gleiche Art habend, von gleicher Art. „Gleichgeartete Geschöpfe.“ Leipziger Literat. Zeitung. R.

⊙ Das Gleichgefühl, des —es, d. Mz. ungew. ein gleiches Gefühl, das Gefühl einer Person, sofern es dem Gefühl einer andern gleich ist und mit demselben auf gleiche Art und zu gleicher Zeit erregt wird (Sympathie). „Sie sprachen und handelten aus Gleichgefühl auf einerlei Weise.“ C.

† Das Gleichgeleit, des —es, Mz. die —e, ein Gesammtgeleit, wo alle Geleitsherren einander gleich sind, d. h. gleiche Würde und Gerechtsame haben.

Gleichgeltend, adj. u. adv. gleiche Geltung, gleichen Werth habend (aequivalent). Gleichgeltende Münzen. Gleichgeltende Ausdrücke.

○ Gleichgesaitet, adj. u. adv. mit gleichen, besonders gleichgestimmten Saiten bezogen, versehen. Uneigentlich, △ gleichgestimmt, gleichgesinnt.

— — und gleichgesaitete Herzen
Fanden einander, erriethen sich gleich. — — Sonnenberg.

Gleichgesinnt, adj. u. adv. (R.) gleiche Gesinnung habend, äußernd. Gleichgesinnte Menschen, Seelen.

Gleichgestaltet, adj. u. adv. gleiche Gestalt habend.

Gleichgestimmt, —er, —este, adj. u. adv. 1) Gleiche Stimmung habend, dann, gleichfühlend, gleichgesinnt. Gleichgestimmte Seelen. 2) Angemessen, passend. „Oft versicherte sie, daß eine ländliche Ruhe gleichgestimmter für ihre Seele sei.“ Meißner. (R.).

Das Gleichgewicht, des —es, d. Mz. ungew. die Gleichheit des Gewichtes, eigentlich und uneigentlich; dasjenige Verhältniß zwischen dem Druck und der Kraft da beide gleich stark sind, keines das andre aus der Stelle bewegt (Aequilibrium). Zwei Körper stehen mit einander in Gleichgewicht, wenn sie auf einerlei Art mit gleicher Kraft auf einander wirken. Dann auch die auf den Schwerpunkt gehörig vertheilte Schwere, so daß sie nur auf diesen wirkt. Einer Sache das Gleichgewicht geben. Sich im Gleichgewicht erhalten. Das Gleichgewicht verlieren. Das Gleichgewicht wieder herstellen. Uneigentlich, das gleiche Verhältniß der Kräfte, da sie sich gegenseitig beschränken. „Seinem Gegenkämpfer das Gleichgewicht halten,“ ihm gleiche Kraft entgegensetzen, so daß weder der eine noch der andre den andern überwältigen, oder das übergewicht bekommen kann.“ Michaeler. (R.) Er hält ihm in allen Stücken das Gleichgewicht, er ist ihm in allen Stücken gleich an Kraft ꝛc., nimmt es in allen Stücken mit ihm auf. Das Gleichgewicht der Staaten in Europa ist jetzt aufgehoben. Das Gleichgewicht der Gründe, wenn sie gleich stark und wichtig sind. In der Mahlerei ist das Gleichgewicht, die verhältnißmäßige Vertheilung der Gegenstände auf die ganze Fläche des Gemähldes, so daß die eine Seite nicht zu voll, die andre nicht zu leer ist. ♂ Uneigentlich gebraucht es Wieland auch für Ebenmaß: Gieb ihrem Bau das feinste Gleichgewicht.

○ Gleichgewichtig, adj. u. adv. gleiches Gewicht habend, das Gleichgewicht haltend. Uneigentlich, gleich stark, eben so gewichtig. „Kaum war ein Schlag dahin geflogen, als schon für die Auslage ein gleichgewichtiger (gleich gewichtiger) entgegenwog.“ Michaeler. (R.) Daher die Gleichgewichtigkeit.

○ χ Der Gleichgewichtler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Künstler, der besonders auf dem Seile oder Drahte in allerlei künstlichen Stellungen, Bewegungen ꝛc. das Gleichgewicht zu behalten versteht (Aequilibrist) Cludius; auch Gleichgewichtshalter, Gleichgewichtskünstler, Schwebekünstler, welche Wörter für die ernste Schreibart brauchbarer sind.

⊙ Der Gleichgewichtshalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der das Gleichgewicht hält (Aequilibrist). S. S. Gleichgewichtler.

○ Die Gleichgewichtskunst, Mz. die —künste. 1) Die Kunst, sich bei allerlei künstlichen Stellungen und Bewegungen auf einer kleinen oder schmalen, auch wol schwankenden Fläche, im Gleichgewicht zu erhalten; ohne Mehrzahl (Balancirkunst). 2) Eine Probe, ein Beweis in dieser Kunst. Gleichgewichtskünste machen (aequilibrische Künste).

⊙ Der Gleichgewichtskünstler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Gleichgewichtskunst verstehet und ausübt. S. Gleichgewichtler.

○ Der Gleichgewichtspunkt, des —es, Mz. die —e, der Schwerpunkt auf welchen die Last gleichförmig vertheilt sein muß, wenn das Gleichgewicht Statt finden soll; der Schwerpunkt.

○ Die Gleichgewichtsstange, Mz. die —n, eine an beiden Enden gewöhnlich mit Blei ausgegossene Stange, deren sich die Gleichgewichtler um sich im Gleichgewicht zu erhalten, bedienen (Balancirstange).

Gleichgradig, adj. u. adv. gleiche Grade habend. Gleichgradige Seekarten, solche Seekarten, wo die Fläche und ihre Theilungslinien geradlinig sind.

Gleichgültig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Gleiche Gültigkeit oder Geltung, gleichen Werth habend. Gleichgültige Münze; besser gleichgeltende, die einerlei Werth hat. Gleichgültige Wörter, besser gleichbedeutende, welche einerlei Gegenstand bezeichnen, einerlei Bedeutung haben. Gleichgültige Silben (ancipites) in der Versкunst, solche, die als lange und als kurze gebraucht werden; gleichzeitige. Gleichgültige Handlungen, nennt man solche, von welchen man sagt, daß sie keinen sittlichen Werth haben und weder gut noch böse sind. In weiterer Bedeutung. Mir ist es gleichgültig, ob es geschieht oder unterbleibt, mir gilt es gleich viel, ist es einerlei. Es ist nicht gleichgültig, was er darüber urtheilen wird, es kömmt etwas darauf an. Das sind gleichgültige Dinge, unbedeutende, auf welche nichts ankömmt, aus welchen man sich nichts macht. Das ist etwas ganz Gleichgültiges. Er ist mir sehr gleichgültig, er macht gar keinen, weder einen angenehmen noch unangenehmen Eindruck auf mich, ich nehme gar keine Rücksicht auf ihn. „Wenn (Wann) bin ich Ihnen denn so gleichgültig geworden?“ Gellert. 2) Weder Lust noch Unlust über etwas empfindend; besonders keinen Antheil an einer Sache nehmend oder äußernd, weil man sie für unbedeutend hält, weil man sie nicht achtet, in geringsten nicht begehret ꝛc. Gleichgültig gegen etwas sein. Sich gleichgültig gegen oder für etwas zeigen. Einen oder etwas gleichgültig behandeln. Ein kalter, gleichgültiger Mensch.

Die **Gleichgültigkeit**, Mz. die —en. 1) Die Beschaffenheit, der Zustand einer Sache, da sie gleichgültig ist; ohne Mehrzahl. Die Gleichgültigkeit einer Münze. Die Gleichgültigkeit der Wörter, Silben ꝛc. S. Gleichgültig. In weiterer Bedeutung. Die Gleichgültigkeit einer Handlung. Dann, die Unbedeutenheit, Unwichtigkeit einer Sache, die man nicht achtet. Die Gleichgültigkeit einer Sache, eines Urtheils. 2) Der Zustand einer Person, die gleichgültig ist, bei einer Sache weder Lust noch Unlust empfindet, und die Äußerung dieses Zustandes; ohne Mehrzahl. Er zeigte die größte Gleichgültigkeit gegen sein Schicksal. Ihre Gleichgültigkeit fiel ihm unerträglich. Mit Gleichgültigkeit Glück und Unglück tragen. 3) Eine gleichgültige unbedeutende Sache.

Der **Gleichgültigkeitspunkt**, des —es, Mz. die —e, in der Naturlehre, beim Bestreichen eines eisernen oder stählernen Stäbchens mit dem Polsteine, ein Punkt, eine Stelle an diesem Stäbchen, wo der Polstein, womit es bestrichen wird, stehen muß, wenn das eine Ende des Stäbchens gar keine Polsteinkraft zeigen soll (Indifferenzpunkt).

Die **Gleichhaltung**, o. Mz. die Handlung, das Verfahren, da man eine Sache der andern gleich hält, eine wie die andere behandelt.

Die **Gleichheit**, o. Mz. 1) Die gänzliche Übereinstimmung zweier oder mehrerer Dinge in ihrer Beschaffenheit oder in ihren Umständen, sowol in allen, als auch in einzelnen Theilen. Die Gleichheit des Maßes, des Gewichtes. Die Gleichheit des Alters und Standes. Die Gleichheit der Rechte. Diese Gleichheit wird gemeint, wenn dies Wort ohne Beisatz gebraucht wird. Das Geschrei von Freiheit und Gleichheit, welches am Ende des vorigen Jahrhunderts überall widerhallte, ist jetzt ganz verstummt. Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft! der gewöhnliche Anfang der öffentlichen Bekanntmachungen, Verhandlungen ꝛc. zur Zeit der Freiheit und Gleichheit, oder zur Zeit, da sich Frankreich einen Freistaat nannte. Die Gleichheit der Gemüther, der Gesinnungen, der Verhältnisse ꝛc. Die Gleichheit der Stimmen, wenn sie an Zahl gleich sind. In der Größenlehre versteht man unter Gleichheit die völlige Übereinstimmung in der Größe, wenn sich zwei Körper völlig decken. Zuweilen gebraucht man es auch von dem gehörigen Verhältnisse zweier oder mehrerer Dinge; die Gemäßheit. Die Gleichheit in Belohnung der Verdienste, wie in Bestrafung der Verbrechen beobachten. Die Gleichheit der Stimme, das gehörige Verhältniß ihrer Stärke in den tiefen und hohen Tönen zu den mittlern. 2) Die Ähnlichkeit, einige Übereinstimmung in der allgemeinen Beschaffenheit. Die Gleichheit eines Gemähldes mit der Person, die es vorstellt. Es ist wenig oder keine Gleichheit in ihren Gesichte. 3) Die Beschaffenheit einer Sache, da sie eben, gerade ist. Die Gleichheit des Bodens, einer Tafel. Die Gleichheit eines Stockes, eines Baumes ꝛc. In dieser Bedeutung sagt man lieber die Gleiche. S. d.

○ Der **Gleichheitsfreund**, des —es, Mz. die —e, (N.) ein Freund der bürgerlichen Gleichheit, der Gleichheit der bürgerlichen Rechte.

○ Der **Gleichheitslehrer**, des —s, d. Mz. w. d. Sz. (N.) der die bürgerliche Gleichheit lehret, prediget, einzuführen sucht. Die Freiheitsprediger und Gleichheitslehrer.

○ **Gleichherzig**, adj. u. adv. ein gleiches, ein eben solches Herz, d. h. eben solche Gesinnungen, Gefühle habend.

Und sie umarmten einander die zwo gleichherzigen Jungfrau'n. Voß. Auch mit dem dritten Falle der Person, mit welcher eine Vergleichung Statt findet.

Waltete nicht, gleichherzig dem Oheime, der Jüngling. Voß.

Gleichhoch, adj. u. adv. gleiche Höhe habend. In der Pflanzenlehre heißt ein ästiger Stengel gleichhoch (fastigiatus), wenn alle Äste desselben von unten auf mehr oder weniger verlängert sind, so daß sie fast gleiche Höhe haben.

○ **Gleichjährig**, adj. u. adv. gleich an Jahren, eben so alt. „Mädchen hingegen mit gleichjährigen Mädchen verbunden — stehen mit einander in einem Tauschhandel weniger ihrer Vorzüge als Schwächen ꝛc.“ J. P. Richter. Daher die Gleichjährigkeit.

Der **Gleichklang**, des —es, Mz. die —klänge, ein gleicher, d. h. völlig übereinstimmender Klang. Der Gleichklang der Wörter, z. B. in Reimen.

Gleichklängig, adj. u. adv. gleichen Klang habend, auf dieselbe Art klingend; auch gleichklingend. Gleichklängige Wörter. Davon die Gleichklängigkeit.

○ **Gleichländisch**, adj. u. adv. aus einem und demselben Lande. „Obwol gleichländisch von Geburt, doch sehr verschieden an Sitten.“ Wolke.

Gleichlang, adj. u. adv. gleiche Länge habend. So heißen in der Pflanzenlehre die Blättchen eines Pilzes gleichlang (aequales), wenn sie alle vom Strunke bis an den Rand fortgehen.

○ **Gleichlangzeitig**, adj. u. adv. gleich lange Zeit dauernd, von gleicher Dauer (isochronisch).

◎ Der **Gleichlauf**, des —es, o. Mz. der Fortlauf in gleicher Entfernung von einander (Parallelismus). S. Der Gleichlauf der beiden Linien, der beiden Räder an einer Achse.

Gleichlaufend, adj. u. adv. in einerlei Entfernung von einander fortlaufend, eine gleiche Entfernung beim Fortlaufen beibehaltend (parallel). Gleichlaufende Linien (Parallellinien). Eine gleichlaufende Fläche, die in gleicher Breite fortläuft, sich forterstreckt. Bei Andern gleichläufig.

Gleichläufig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) In gleicher Entfernung von einem andern fortlaufend. S. Gleichlaufend. 2) ♂ Nach den Regeln, regelmäßig, dem Zusammenhange gemäß. Gleichläufige Zeitwörter, in der Sprachlehre, regelmäßige, bei Andern gleichfließende. Daher die Gleichläufigkeit.

○ **Gleichlaunig**, adj. u. adv. 1) Immer dieselbe Laune und in einerer Bedeutung, immer dieselbe gute Laune habend. „Immer gleichlaunig.“ Kotzebue. (N.) 2) Eine gleiche, eben solche Laune als ein Anderer habend.

Der **Gleichlaut**, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein gleicher, d. h. mit einem Andern völlig übereinstimmender Laut, Ton. „Sie (die Wiederhallerinn) spricht aus jedem Geschöpf, aus jedem brüderlichen Wesen, den Laut des Schmerzes und der Freude mit dem Gleichlaut einer harmonischen (einstimmenden) Saite.“ Herder. Auch ein Laut, der mit einem andern dasselbe bezeichnet, ausdrückt.

Ob ihr das höhere Leben begrüßt als Elisium, als Himmel,
Ist vor dem allumfassenden Geist in Ewigkeit Gleichlaut.
Sonnenberg.

2) Der gleiche oder derselbe Laut, das gleiche Verhältniß eines Lautes mit einem andern; der Gleichklang. In der Tonkunst, das wahre Verhältniß der Töne zu einander.

Sie giebt euch auch nicht umsonst die melodiereiche Leier
Für jeden im glücklichen Gleichlaut gestimmt. Zacharia.

In weiterer und uneigentlichen Bedeutung für Übereinstimmung.

— was mit seiner Natur sich verstößet in Gleichlaut,
Nennt er das Gute. — — Sonnenberg.

Gleichlautig, adj. u. adv. gleichen oder einerlei Laut habend, auf dieselbe Art lautend; auch gleichlautend. Gleichlautige Wörter. Uneigentlich, gleichen Inhalt, mit denselben Worten ausgedrückt, habend. Zwei gleichlautende Abschriften.

○ Gleichliegend, adj. u. adv. einerlei Lage habend. Gleichliegende Winkel.

Die Gleichlinie, Mz. die —n, eine Linie, welche etwas gleicht. S. der Gleicher.

✶ Der Gleichmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der etwas gleich, d. h. eben, gerade macht. Stieler. Dann, ⊙ der die Gleichheit der Menschen in Ansehung ihrer natürlichen und bürgerlichen Rechte einführt oder einzuführen, und die Unterschiede der Stände aufzuheben sucht (Egaliseur). S. „Schade, daß die politischen Gleichmacher in Helvetien von dem Verfasser das Orakel dieser Sibille nicht erfuhren.“ N. Theolog. Annalen. (N.)

○ Gleichmächtig, adj. u. adv. gleiche Macht besitzend. — „Zwischen zwei gleichmächtigen Heeren hängt der Sieg vom Glücke ab.“ Funke. N.

Die Gleichmachung, o. Mz. die Handlung, da man etwas gleich, d. h. eben macht. So heißt bei den Böttichern, diejenige Verrichtung, wenn sie einer Tonne ꝛc. das eckige Ansehen benehmen und ihr eine runde Gestalt geben, die Gleichmachung. Dann, die Handlung, da man Gleichheit zwischen mehrern Dingen zu bewirken sucht.

Das Gleichmaß, des —es, d. Mz. ungew. das gleiche Maß, d. h. das richtige Verhältniß zwischen mehrern Dingen oder zwischen den Theilen eines Dinges, das Ebenmaß (Symmetrie). „Nach den Regeln des Gleichmaßes.“ Popowitsch. (N.)

Die Säule muß dem Gleichmaß unterthan
An ihre Schwester nachbarlich sich lehnen. Schiller.

In der folgenden Verbindung ist es ungewöhnlich. „Sein Leben soweit über alles Gleichmaß hinauswagen, daß ꝛc.“ über das angemessene Verhältniß ꝛc. Michaelis. (N.) In weiterer Bedeutung, ein gleiches Maß, eine gleiche Beschaffenheit in einzelnen Umständen, das Einerlei.

Etwas fürchten und hoffen und sorgen
Muß der Mensch für den kommenden Morgen,
Daß er die Schwere des Daseins ertrage,
Und das ermüdende Gleichmaß der Tage. Schiller. (N.)

Gleichmäßig, —er, —ste, adj. u. adv. nach dem Gleichmaße, in dem Gleichmaße gegründet. Dann, in gleicher Maße, in demselben Verhältniß (proportionirt). „So werden deine Fähigkeiten gleichmäßig entwickelt werden.“ S. Dann auch für, gleich, ähnlich. „Sie wurden mit (von) einer gleichmäßigen Liebe entzündet.“ Bodmer. Im O. D. wird gleichmäßig häufig auch für gleichfalls gebraucht. — Davon die Gleichmäßigkeit, die Beschaffenheit einer Sache, da sie gleichmäßig ist.

⊙ Gleichmeßbar, adj. u. adv. was nach einerlei Maß gemessen werden kann (commensurabel). S. So sind die Länge eines Weges und die Höhe eines Thurmes gleichmeßbar, weil sie nach einerlei Maße, dem Längenmaße gemessen werden können, dagegen die Höhe eines Berges, und die Länge eines Zeitraumes ungleichmeßbar sind. Davon die Gleichmeßbarkeit (Commensurabilität), die Eigenschaft eines Körpers, nach welcher er gleichmeßbar ist.

○ Gleichmessend, adj. u. adv. auf gleiche Art messend, d. h. gleiches Maß haltend, wie auch, mit gleichem Maße messend; dann, in gleichem Maße, auf gleiche Weise.

Gleichmessend gießt der Himmel seinen Thau
Auf alle durstende Gewächse aus. Schiller.

Der Gleichmuth, des —es, o. Mz. derjenige Zustand, diejenige Fertigkeit des Gemüthes, da es sich in angenehmen und widrigen Ereignissen gleich bleibt, und sich weder auf die eine noch auf die andere Seite hinreißen läßt; auch der Gleichsinn. „Wie oft der Blitz der vollen Empfindung aus der künstlichen Nacht ihres erborgten Gleichmuths hervorbricht.“ Lafontaine. Z.

Ihm wird Wohl und Weh behagen;
Denn mit Gleichmuth kann ers tragen. J. Rist.

(Entlich) Erwartet er, gleich eines fremden
Mannes Besuch, den Tod mit Gleichmuth. Ramler.

Gleichmüthig, —er, —ste, adj. u. adv. Gleichmuth besitzend, wie auch, darin gegründet. Daher die Gleichmüthigkeit, die Eigenschaft dessen, der Gleichmuth besitzt.

⊙ Die Gleichmuthslehre, o. Mz. eine Lehre, welche Gleichmuth lehret, welche die natürlichen Gefühle, Empfindungen und Leidenschaften zu unterdrücken, still zu dulden und sich über alles Zufällige nicht von uns selbst Abhängige zu erheben gebietet; auch die Gleichmuthsweisheit (Stoicismus). S.

⊙ Der Gleichmuthslehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der die Gleichmuthslehre lehret; auch ein Gleichmuthsweiser, wenn er beständig Gleichmuth beweiset (Stoiker). S.

⊙ Der Gleichmuthsweise, die Gleichmuthsweisheit, s. Gleichmuthslehre und Gleichmuthslehrer.

✶ Die Gleichnacht, Mz. die —nächte, eine Nacht, die der andern an Länge (nach sternkundiger Berechnung) gleich ist. Mit diesem Ausdrucke, welchen Stieler hat, bezeichnet man diejenigen Nächte, die mit dem Tage gleichlange Dauer (12 Stunden) haben, welches der Fall ist, wenn die Erde in ihrer schwankenden Bewegung um die Sonne auf zwei Punkten ihrer Bahn eine solche Stellung gegen die Sonne hat, daß diese senkrecht über dem Gleicher stehet, welche Stellung für uns die Erscheinung des Frühlings und Herbstes bewirkt (Aequinoctium). Die Frühlings- und die Herbstgleichnacht.

○ Gleichnächtlich, adj. u. adv. in den Gleichnächten geschehend, darin gegründet. Gleichnächtliche Stürme. Die gleichnächtlichen Punkte (Aequinoctialpunkte).

Gleichnamig, adj. u. adv. denselben Namen führend. Ein gleichnamiger Schriftsteller, der mit einem andern einen und denselben Namen führet. Gleichnamige Winkel, in der Meßkunst, solche, die einerlei Benennung haben, z. B. zwei rechte Winkel.

Was als Aber erschien, das bleibt gleichnamige Aber. Voß.

Daher die Gleichnamigkeit, der Umstand, da eine Person oder Sache mit einer andern gleichen Namen hat.

Das Gleichniß, des —sses, Mz. die —sse. 1) Ein Bild, welches eine Person oder Sache darstellen oder doch eine Ähnlichkeit mit ihr haben soll. „Du sollt dir kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen, weder daß ꝛc.“ 2 Mos. 20, 4. In weiterer Bedeutung, von einem unkörperlichen Bilde. „Da Gott den Menschen erschuf, machte er ihn nach dem Gleichniß Gottes.“ 1 Mos. 5, 1.

Denn die Jagd ist ein Gleichniß der Schlachten,
Des ernsten Kriegsgotts lustige Braut. Schiller. (N.)

2) Eine Rede, durch welche man eine Sache unter einem Bilde, mit welchem sie verglichen wird, deutlich zu machen sucht; eine Gleichnißrede (Parabel). Eine Sache in ein Gleichniß einkleiden. Einem ein Gleichniß geben. Ein sinnreiches Gleichniß. Das Gleichniß hinkt, paßt nicht in allen Theilen. In Gleichnissen oder durch Gleichnisse reden, seine Reden in Gleichnisse einkleiden (parabolisiren). Das Gleichniß ist von der Vergleichung so unterschieden, daß es vollständiger ausgeführt ist, als diese. Nach Ad. wird auch schon ein Wort, welches eine uneigentliche oder bildliche Vorstellung einer andern Sache enthält, ein Gleichniß genannt, welcher Gebrauch jedoch ungewöhnlich ist. — Im O. D. lautet dies Wort häufig die Gleichniß.

Die Gleichnißrede, Mz. die —n, eine Rede, ein Satz, worin in Gleichnissen geredet wird, oder auch wol nur, worin ein Gleichniß enthalten ist (Parabel). S. Gleichniß.

Das Gleichnißwort, des —es, Mz. die —e, ein Wort, welches ein Gleichniß enthält. S. Gleichniß.

○ Gleichpunktig, adj. u. adv. gleichen, d. h. einen und denselben Punkt, und besonders gleichen Mittelpunkt habend (concentrisch). Wolke. Gleichpunktige Kreise. Daher die Gleichpunktigkeit (Concentricität).

○ Gleichrestig, adj. u. adv. in der Rechenkunst, gleichen Rest habend. „Eine gleichrestige Schreitung“ (Progressio arithmetica). Bürja.

Gleichsam, ein Bindewort, welches eine Vergleichung anzeigt und welches bedeutet, mit einem Gleichnisse zu reden. „Die Einbildungskraft giebt den Gedanken des Verstandes gleichsam die eigenthümlichen Mienen, wodurch sie sich leicht von einander unterscheiden lassen.“ Gellert. Im O. D. sagt man auch, ihr thut gleichsam (so), als ginge es euch nichts an. Ebendaselbst kömmt es auch als Beilegungs- und Umstandswort mit dem dritten Falle für gleich vor. „Gleichsam denen von Bern begaben sich auch die von Zürch zu Feld.“ Stumpf.

○ ☓ Gleichsamen, v. rec. sich des Wortes gleichsam in Vergleichen, die man macht, bedienen, sich mit diesem gleichsam und den mit Hülfe desselben gemachten Vergleichungen behelfen. Auch ☺ sich gleichsamen, „Wie sehr hat man sich über das unwürdige, unmetaphysische Zeitmaß mit metaphysischer (spitzfindiger) Strenge gegleichsamt.“ Herder.

○ Das Gleichscheit, des —es, Mz. die —e, in der Größenlehre, ein Körper, der von sechs rechtwinkeligen Vierecken eingeschlossen ist, von welchen die beiden gegenüberstehenden immer gleichlaufend sind (Parallelepipedon). Bürja. Andere haben besser Langwürfel dafür gesagt.

Gleichschenkelig, adj. u. adv. gleiche Schenkel, Schenkel von gleicher Länge habend; besonders in der Größenlehre, von Winkeln und Dreiecken. Ein gleichschenkeliges Dreieck, an welchem zwei Schenkel oder Seiten einerlei Länge haben (Isosceles, triangulum aequicrurum).

○ Der Gleichschritt, des —es, Mz. die —e. 1) Der gleiche Schritt, d. h. sowol ein sich gleich bleibender Schritt, als auch ein Schritt der mit andern gleiche Weite hat. 2) ☺ Die Benennung eines Versfußes, der aus zwei langen Silben bestehet (Spondeus). L. Löwe. „Der doppelte Gleichschritt (Dispondeus).“ Derf.

△ Gleichschwebend, adj. u. adv. im Gleichgewicht schwebend.

— es kamen des edlen Telemachos Freunde
Vom gleichschwebenden Schiffe herauf. — Voß.

Uneigentlich, für unentschieden, gleichsam auf der entscheidenden Wagschale im Gleichgewichte schwebend.

Also stand gleichschwebend die Schlacht der kämpfenden Völker.
Voß.

Gleichschwer, adj. u. adv. (R.), gleiche Schwere habend, eben so schwer, eben so schwierig. Ein gleichschweres Gewicht. Eine gleichschwere Aufgabe.

Gleichseitig, adj. u. adv. gleiche Seiten habend. Ein gleichseitiges Dreieck, in der Größenlehre, ein Dreieck, dessen drei Seiten gleich sind. Ein gleichseitiges Viereck, Fünfeck ꝛc. Uneigentlich, auf der einen Seite so wie auf der andern, auf beiden Seiten gleich. „In so fern die Freundschaft eine gleichseitige Übereinstimmung des Charakters (der Denkart) voraussetzt.“ Gellert. Davon die Gleichseitigkeit.

Der Gleichsinn, des —es, o. Mz. 1) Einerlei Sinn, Verstand. Der Gleichsinn zweier Ausdrücke. 2) Gleiche, einerlei oder dieselbe Gesinnung. 3) So viel als Gleichmuth. S. d. „Trotzt der Last eines freudelosen Daseins mit dem Gleichsinne eines Herzens, das dem Geliebel weichlicher Empfindungen sich verschließt.“ Meyer.

○ Gleichsinnig, adj. u. adv. 1) Gleichen, d. h. denselben Sinn, Verstand habend (identisch). Gleichsinnige Wörter, Ausdrücke. Davon die Gleichsinnigkeit (Identität). 2) Gleiche Gesinnung habend. 3) So viel als gleichmüthig. S. d.

Die Gleichstellung, d. Mz. ungew. diejenige Handlung, da man eine Person oder Sache einer andern Person oder Sache gleich stellet. „Herablassung und Gleichstellung.“ Knigge. R.

Gleichstimmig, adj. u. adv. gleiche Stimme, Stimmung habend; besonders in der Tonkunst, gleiches, richtiges Tonverhältniß habend (harmonisch). Zuweilen auch für einstimmig, übereinstimmig. Gleichstimmige Gesinnungen. Gleichstimmig machen. Davon die Gleichstimmigkeit.

Die Gleichstimmung, d. Mz. ungew. 1) Die Handlung, da man etwas gleichstimmig macht. 2) Eine gleiche Stimmung.

Der Gleichstrich, des —es, Mz. die —e. 1) Ein gleicher d. h. gerader Strich, eine gerade Linie. Stieler. 2) Die Handlung, da man etwas gleich d. h. eben oder glatt streicht; das Gleichstreichen, die Gleichstreichung, ohne Mehrzahl.

Gleichtheilend, adj. u. adv. auf gleiche Art, in gleiche Theile theilend. In der Rechenkunst nennt man diejenige Zahl eine gleichtheilende, die in einer andern gerade aufgehet, weil die zu theilende Größe dadurch in völlig gleiche Theile zerfällt.

Der Gleichtheiler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der etwas in gleiche Theile theilet. S. Gleicher.

○ Gleichtheilig, adj. u. adv. was gleiche Theile enthält; dann, was sich in gleiche Theile theilen läßt. „Eine gleichtheilige Schreitung“ (Progressio geometrica). Bürja.

◎ Gleichumkreisig, adj. u. adv. einen gleichen d. h. eben so großen oder eben so weit vom Mittelpunkte entfernten Umkreis habend (isoperimetrisch).

Die Gleichung, Mz. die —en. 1) Die Handlung, da man etwas gleichet d. h. gleich, eben macht; ohne Mehrzahl. So wird im Deichbaue die Abebnung der abhängigen Seite des Deiches nach der See zu die Gleichung genannt. Uneigentlich. „Sie sind durch Gleichung der Lasten, die einzige wahre Freiheit und Gerechtigkeit, zu der größten Nationalkraft gestiegen.“ Seume. Dann, so viel als Ausgleichung, Gleichmachung oder Vergleichung.

Sondern wie zween Landmänner die Grenz' einander bestreiten,
Stehn sie auf wenigem Raum, und zanken sich wegen der Gleichung. Voß.

In der Buchstabenrechnung ist die Gleichung die Aufsuchung und Aufstellung zweier gleicher Größen. 2) In der Buchstabenrechnung, diese gleichen Größen selbst und die Formel oder Zahlen, durch welche sie ausgedruckt werden (Aequatio); z. B. $8 + 4 = 3 + 9$. 3) Im Festungsbaue, die Brustwehr, welche den bedeckten Weg an einer Festung deckt, und welche in einer Abdachung oder schiefen Ebene, die sich ins Feld hinein erstreckt, bestehet. 4) In der Sternkunde versteht man unter Gleichung der Zeit oder Zeitgleichung den Unterschied zwischen der wahren und mittlen Sonnenzeit. S. Sonnenzeit.

Die Gleichungserde, o. Mz. im Deichbaue, diejenige Erde, welche zur Gleichung oder Abebenung eines Deiches genommen wird.

◎ Die Gleichungslehre, o. Mz. die Lehre von den Gleichungen, die Lehre von der Auflösung der Gleichungen (Algebra). C.

◎ Gleichungslehrig, adj. u. adv. zur Gleichungslehre gehörig, in der Gleichungslehre gegründet (algebraisch). C. Die gleichungslehrige Rechnungsart.

Die Gleichungslinie, Mz. die —n, s. Gleicher.

◎ Der Gleichungsrechner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der in Gleichungen rechnet (Algebraist). C.

○ Das Gleichverhältniß, des —sses, Mz. die —sse, ein gleiches Verhältniß. In der Größenlehre und Rechenkunst, das gleiche Verhältniß, welches zwischen verschiedenen Größen Statt findet, und diese durch Zahlen oder andere Zeichen ausgedruckten Größen selbst (Proportio). Heynatz. So ist der Satz $3 : 6 = 6 : 12$ ein Gleichverhältniß.

Gleichviel, adj. u. adv. eben ſo viel. Gleichviel gelten. Am häufigſten wird es für gleich, einerlei, gleichgeltend, gleichgültig gebraucht. Es iſt gleichviel, wer es thut, wenn es nur geſchieht. Gleichviel, ob er ſo oder anders heißt.

Gleichweit, adj. u. adv. eben ſo weit, in gleicher Entfernung.

Gleichwie, ein Wort, welches eine Vergleichung anzeigt, und wie das einfache wie gebraucht wird, 1) eine Übereinſtimmung des einen Dinges mit dem andern zu bezeichnen. Sie leben gleichwie im Himmel mit einander. Einen gleichwie den andern. »Iſt doch der Menſch gleichwie nichts.« Pſ. 114, 4. 2) Einen Satz, in welchem eine Vergleichung enthalten iſt, zu begleiten, wo es gewöhnlich im Vorderſatze ſeine Stelle findet. Gleichwie das Alter mehr Erfahrung hat als die Jugend, alſo ꝛc. »Ihr ſollt vollkommen ſein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen iſt.« Matth. 5, 48. In beiden Fällen bedient man ſich jetzt überhaupt, beſonders aber im gemeinen Leben lieber des einfachen wie.

Gleichwinkelig, adj. u. adv. gleiche Winkel habend. Zwei gleichwinkelige Dreiecke.

Gleichwol, ein Wort, welches ſich auf einen vorhergehenden Satz beziehet, für dennoch, deſſenungeachtet. Man ſagt, es ſei verboten, und gleichwol geſchieht es doch. »Ich habe eine ſo reiche Erbſchaft gethan, und gleichwol bin ich nicht zufrieden.« Gellert. Zuweilen wird der Satz verſchwiegen, worauf es ſich bezieht. Mit dem Tode iſt gleichwol nicht zu ſcherzen. Im O. D. gleichwolen.

○ Das Gleichwort, des —es, Mz. die —wörter, ein gleichbedeutendes Wort. »Suchen und ächten, rächen, ſind ihnen auch Gleichwörter.« Herder.

Gleichzeitig, adj. u. adv. 1) Was zu gleicher oder zu derſelben Zeit iſt oder geſchieht. Eine gleichzeitige Begebenheit. Ein gleichzeitiger Geſchichtſchreiber, der zur Zeit der von ihm beſchriebenen Begebenheiten ꝛc. lebte. Die gleichzeitige Geſchichte, die Geſchichte der gleichzeitigen Begebenheiten, die zu gleicher Zeit in verſchiedenen Ländern vorfielen (synchroniſtiſche Geſchichte). Daher ein Gleichzeitiger, der zu gleicher oder in derſelben Zeit lebt. 2) ♁ Gleichzeitige Silben, in der Versmeſſung, die nach den Umſtänden kurz und lang gebraucht werden können, gleichgültige (ancipites).

Die Gleichzeitigkeit, o. Mz. 1) Der Umſtand, da etwas zu gleicher oder zu derſelben Zeit iſt oder geſchieht (Synchronismus). Die Gleichzeitigkeit der Begebenheiten. Die Gleichzeitigkeit eines Geſchichtſchreibers, der Umſtand, daß er in der Zeit lebte, in welcher die von ihm beſchriebenen Begebenheiten ſich ereigneten. Die Geſchichte der Gleichzeitigkeit nach vortragen. 2) ♁ In der Versmeſſung, die Eigenſchaft der Silben, nach welcher ſie kurz und lang gebraucht werden können; die Gleichgültigkeit.

○ Der Gleichzeitler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der mit einem Andern oder mit Andern zu gleicher Zeit lebt (Coaetaneus). Ungen.

○ Die Gleichzeittafel, Mz. die —n, eine Zeittafel, auf welcher die merkwürdigen Begebenheiten, die zu gleicher Zeit unter verſchiedenen Völkern vorfielen, neben einander verzeichnet ſind (synchroniſtiſche Tabelle).

Der Gleichziehhammer, des —s, Mz. die —hämmer, bei den Klempnern, ein Hammer mit einer platten Bahn, womit die bereits ausgedehnten und meiſt gegleichten Bleche völlig geebnet und glatt gehämmert werden.

‡ Gleimen, ſ. Gleißen.

Das Gleis, des —es, Mz. die —e, die Spur, welche die Räder eines Wagens oder die Kufen eines Schlittens auf dem Boden, beſonders auf einem Wege zurücklaſſen; auch das Geleiſe, die Radſpur, Wagenſpur; das Fahrgeleiſe oder die Fahrleiſe, das Wagengeleiſe oder die Wagenleiſe, das Schlittengleis. Das breite oder ſchmale Gleis eines Wagens, der größere oder geringere Abſtand der Räder an Einer Achſe von einander. Das Gleis halten, im Gleiſe bleiben, in derſelben Spur auf dem Wege, die andere Wagen oder Schlitten vorher ſchon zurückgelaſſen haben. Uneigentlich bedeutet im Gleiſe bleiben auch, in der gewöhnlichen Ordnung, in den gehörigen Schranken bleiben. Nach dieſem uneigentlichen Gebrauche bezeichnet Gleis ferner Bahn, Gang, Gewohnheit. Aus dem Gleiſe kommen, bedeutet dann uneigentlich auch, aus der Ordnung, der Gewohnheit ꝛc. kommen.

— entlockt von unſerm ſtillen Gleiſe. Werthes. (R.)

Eine Sache wieder in das rechte Gleis bringen, ſie wieder in den rechten Gang, in die gehörige Ordnung bringen. Die Dichter gebrauchen Gleis noch uneigentlicher, wo an keine zurückgelaſſene Spur zu denken iſt.

Hoch rollten die Wogen ihr Gleis entlang. Bürger. (R.)

d. h. ihre Bahn, in ihrer Richtung.

Zeichnet mit Thaten die ſchwindenden Gleiſe
Unſerer flüchtig entwallenden Zeit. Salis.

Bei Einigen lautet es auch die Gleiſe.

Lang furcht ſich die Gleiſe des Kiels, worin die Delphine
Springend folgen. — Göthe.

Auch der Gleis, im O. D. bald Glaiß, Gliß, Leiſte, Laiſt ꝛc. bald Gelaiß, Gelaß, Gelaiſt. Im N. D. lautet es Leſe, und bedeutet auch die Spur des Pfluges oder die Furche, wie auch die Spur der Ege. Ehemahls wurde Gleis auch für Spur der Füße oder Fußtapfen gebraucht:

Es triefen deine Bahn und Gleiſſe
Von ſüßer Fettigkeit. Opitz.

Gleiſen, v. ntr. mit haben, das Gleis halten, im Gleiſe gehen. Der Wagen gleiſet nicht, die Räder deſſelben gehen nicht im Gleiſe, das andere Wagen gemacht haben, weil die Achſen deſſelben entweder zu lang oder zu kurz ſind. Das Gleiſen.

Die Gleiße, d. Mz. ungew. 1) Eine dem Schierlinge und noch mehr der Peterſilie ähnliche Giftpflanze, mit glänzenden Blättern, die auch kleiner Schierling, wilde Peterſilie, Hundspeterſilie, Gneiß, Tollkraut genannt wird (Aethusa L.). 2) † Ein Name des Dorts oder der Treſpe (Bromus L.).

Gleißen, v. ntr. mit haben, ſo viel als glänzen, doch nur von einem ſchwächern Grade des Glanzes gebräuchlich. »Das Gold gleißet nicht, wenn man den Roſt nicht abwiſchet.« Bar. 6, 23.

Laßt ihr nur darum ewge Baue gleißen,
Um ſchnell dieſelben wieder einzureißen? Kleiſt.

In weiterer Bedeutung, ſichtbar ſein. »Und wenn du dich gleich mit Laugen wäſcheſt, ſo gleißet doch deine Untugend deſto mehr vor mir.« Jer. 2, 22. Uneigentlich, ſcheinbar ſein, durch falſchen Schein täuſchen. Gleißende Mienen, die durch ihren guten Schein täuſchen, verſtellte. Gleißende Worte, Reden, d. h. täuſchende, heuchleriſche, verſtellte.

Freud' an lauterer Schönheit
Die kein gleißender Lug befleckt. Voß.

In den gemeinen Sprecharten ſagt man dafür auch glinzen, glitzen, glitzern, und im O. D. wo es auch unregelm. umgewandelt wird, gleimen und leimen. Das Gleißen. S. auch die Gleißnerei.

Der Gleißhammer, des —s, Mz. die —hämmer, in den Hammerwerken, ein eiſerner Hammer mit einer gleißenden oder glänzenden Bahn, die Metalle damit zu hämmern und glänzen zu machen; der Glänzhammer.

Der Gleißner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gleißnerinn, Mz. die —en, eine Perſon, welche gleißet, welche durch den äußern beſſern Schein zu täuſchen ſucht, ihrer Denkart gemäß nicht ſpricht und handelt; ein Heuchler, eine Heuchlerinn.

Doch läßt der Gleißner bald ſein Hohngelächter ſchallen. Hagedorn.

Bei Schottel lautet dieſes Wort Gleißer, welches leichter klingt und richtiger gebildet iſt.

Die Gleißnerei, Mz. die —en, die Bemühung durch den äußern

Schein zu täuschen, besser zu scheinen als man ist; wie auch, die Fertigkeit in dieser Bemühung, und eine gleißnerische Handlung. „Die, so in Gleißnerei Lügenredner sind.“ 1 Tim. 4, 2.

Dein Weinen, dein Gebet ist falsche Gleißnerei.“ Gryphius. Richtiger würde man dafür Gleißerei sagen. S. Gleißer.

Gleißnerisch, adj. u. adv. durch äußern Schein, durch den Anschein täuschend, heuchlerisch. Gleißnerische Worte, Mienen. Eine gleißnerische Zunge, richtiger eine gleißerische. S. Gleißer.

† Der Gleißwurm, des —es, Mz. die —würmer, (R.) ein Name des Johanniswurmes, Feuerwurmes (Cantharis noctiluca L.). S. Glühwurm.

* Die Gleitbahn, Mz. die —en, eine Eisbahn, darauf hinzugleiten. Stieler. Im N. D. die Glander und die Glitschbahn.

Oder auch gleiten zu gehn —
Auf dem gefrorenen Teich und der Gleitbahn. Voß.

Gleiten, v. unregelm. unt. verg. Z. ich glitt, Mittelw. d. verg. Z. geglitten. I) ntr. mit sein. 1) Sich an oder auf einer glatten oder über eine glatte Fläche leicht hinbewegen. Der Schlitten gleitet über das Eis, auf der glatten Bahn hin. Einen Körper mit Fett bestreichen, damit er leichter gleite. X Der Wein will nicht gleiten, will nicht hinunter, schmeckt nicht. Uneigentlich, △ von einer sanften oder sanft gedachten Bewegung.

— des gleitenden Schiffes. Voß.

Der Bach gleitet über Kiesel und schlängelt sich durch die Wiesen. „Gleitender Mondenstrahl.“ Kosegarten.

— Sanft wie das Morgenroth,
Das über frische Rosen gleitet. Uz.

2) Auf einer glatten schlüpfrigen Fläche eine unwillkührliche Bewegung machen; abgleiten, ausgleiten, im N. D. glitschen, welches Wieland gebraucht hat; in Baiern ränzeln; im Österreichischen auskrollen. „Die Hoffnung des Verächters — ist wie ein gleitender Fuß.“ Sprichw. 25, 19. Uneigentlich, in der höhern Schreibart, aus Übereilung fehlen.

Aber bin ich gleich geglitten,
Dennoch steh ich wieder auf. Gryphius.

II) intrs. 1) Mit sein, sich sanft und leicht bewegen. „Endlich glitt sie in das Thal.“ J. P. Richter.

— — Bachus weggescheucht,
Glitt unters Meer. Bürger. (R.)

2) Mit haben, über eine glatte Fläche eine sanfte Bewegung machen. Mit dem Finger leicht über den Spiegel gleiten. 3) Mit haben, sich auf einer glatten Fläche, besonders auf dem Eise durch einen genommenen Anlauf und gegebenen Stoß sanft hinbewegen; N. D. auch glitschen, glitschern, in andern Gegenden schleifen, glandern, glitschen; in einigen auch schundern, kaschen, in Baiern halezen, hälscheln ꝛc

Oder auch gleiten zu gehn — —
Auf dem gefrorenen Bach und der Gleitbahn. Voß.

Das Gleiten. Die Gleitung, in den Zusammensetzungen Abgleitung, Ausgleitung ꝛc.

† Die Gleste, Mz. von mehreren Arten, die —n, diejenige Erde, oder vielmehr derjenige Sand, welcher zu dem Gemisch, das den irdenen Geschirren den glatten glasichten Überzug giebt, genommen wird (Glasurerde).

Der Gletscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung der höchsten Gebirgsspitzen in der Schweiz, in Tirol ꝛc., welche mit ewigem Eise bedeckt sind; auch Firner.

Die Glette, s. Glätte.

Die Gleve, s. Glefe.

Das Glied, des —es, Mz. die —er; Verkleinungsw. das Gliedchen, O. D. Gliedlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Das Gelenk. S. d., wie auch, Gliedschwamm und Gliedwasser. 2) Der durch ein Gelenk mit einem Körper verbundene Theil, besonders, ein Theil des menschlichen Körpers, der durch ein Gelenk mit einem andern Theile verbunden ist. So nennt man die Arme, Füße, Hände, Finger, Zehen ꝛc. Glieder des Leibes oder Gliedmaßen. S. Gliedmaß. Gesunde, verstümmelte Glieder haben. Ein Glied verrenken, einlenken, abnehmen oder ablösen. In allen Gliedern Schmerzen empfinden. Es liegt mir in allen Gliedern, ich empfinde Schmerz, Unbehaglichkeit ꝛc. in allen Gliedern. „Die Zunge ist ein kleines Glied.“ Jak. 3, 5. Vorzugsweise nennt man die kleinern Theile der größern Glieder, z. B. der Finger, häufig nur Glieder. Eines Gliedes lang, d. h. eines Gliedes am Finger. Das Haupt und die Glieder. Das männliche Glied, sonst auch die Ruthe oder das Zeugungsglied. In weiterer Bedeutung nennt man die einzelnen Theile, aus welchen eine Kette bestehet, auch Glieder. Uneigentlich verstehet man unter Gliedern auch die einzelnen Personen, welche ein Ganzes ausmachen, oder einem Ganzen, einer Gesellschaft angehören. Ein Glied der Familie. Das Glied eines Geschlechtes, eine Person, als Theil eines ganzen Geschlechtes, sofern man sich dies als ein Ganzes, besonders als einen Baum vorstellt. „Der du die Missethat der Väter heimsuchest bis ins dritte und vierte Glied.“ Ein Glied der menschlichen, der bürgerlichen Gesellschaft. Ein Glied einer Gemeine, der Kirche. Ein Glied des Rathes, des Gerichtes. In diesen Fällen auch Mitglied. „Der Menschenfreund siehet die Menschen insgesammt als Glieder der großen Familie Gottes an.“ Gellert. Im Kriegswesen heißt eine Reihe Soldaten in Ansehung des ganzen Haufens derselben, ein Glied. In drei Gliedern. Das erste Glied fällt beim Abfeuern auf ein Knie, damit die andern Glieder darüber wegschießen können. Aus dem Gliede treten. Das Glied schließen. Die Glieder des Feindes durchbrechen. An mehreren Pflanzen, besonders den Grasarten, führt der zwischen zwei Knoten oder Absätzen befindliche Theil des Stengels, der sonst auch Schuß genannt wird, ebenfalls den Namen eines Gliedes. In der Baukunst heißen Glieder diejenigen kleinen Theile, aus deren Zusammensetzung die Verzierung der Gebäude und der zu den wesentlichen Theilen derselben gehörigen Hauptttheile, besonders die Gesimse entstehen. Es giebt deren gerade und platte, krumme, gebogene und runde, und es gehören dazu der Riemen, das Plättchen ꝛc. In der Vernunftlehre sind Glieder die Theile, die einzelnen Urtheile eines Schlusses. Die Glieder eines Schlusses. Das Vorderglied, Mittelglied und Hinterglied. In der Rechenkunst sind es die Theile eines Verhältnisses oder solcher Größen, die in eine Gleichung gebracht werden. Das Vorderglied, das Hinterglied.

Das Gliedbad, des —es, Mz. die —bäder, in der Heilkunst, das Bad oder das Baden eines einzelnen Gliedes oder einzelner Glieder; zum Unterschiede vom Baden des ganzen Körpers.

○ Das Gliederband, des —es, Mz. die —bänder, ein Band, welches die Glieder des Körpers mit einander verbindet (Ligamentum). Kinderling. Gewöhnlicher bloß das Band. S. d.

Der Gliederbau, des —es, d. Mz. ungew. der Bau, die Zusammensetzung der Glieder oder einzelnen Theile eines Körpers. „Der innere Theil der kleinen Kügelchen (im Pockensterne) ist überaus einfach, natürlich und unvermischt, ihre Farbe ist gleichförmig ohne die mindeste Spur eines Gliederbaues“ ꝛc. Geist d. Journ. (R.). Besonders, in Hinsicht auf die Art und Weise. Eine Person von zartem, regelmäßigem, schönem Gliederbaue. Uneigentlich, die Zusammensetzung der Gliedersätze einer Rede (Periodenbau).

○ Das Gliederbild, des —es, Mz. die —er, ein gegliedertes Bild, ein Bild mit Gliedern; dann, ein Wesen mit Gliedern, Gliedmaßen. „— o Mensch! — wie sehr auch dein ganzes Gliederbild sogar — geadelt“ ꝛc. Herder.

Die Gliederbinse, Mz. die —n, eine Art Binsen mit mehreren Gliedern oder Absätzen (Juncus articularis L.).

Der Gliederbrand, des —es, o. Mz. eine Art des Brandes oder Schlages beim Rindviehe, wodurch vorzüglich die Glieder und Kno-

chen angegriffen werden; auch der Knochenbrand, zum Unterschiede vom Herz- und Leberbrande.

Die Gliederdocke, Mz. die —n, s. Gliederpuppe.

Der Gliederhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Seilern, ein mit Gliedern oder Gelenken versehener Haken an einem Ringe, woran die gesponnenen einzelnen Fäden angehängt werden, wenn sie in einen einzigen zusammengedrehet werden sollen; auch der Nachhalter.

Die Gliederhülse, Mz. die —n, in der Pflanzenlehre, eine längliche, zwar aus zwei Klappen, die außerhalb Nähte bilden, bestehende Frucht, die aber niemahls wie die Hülse aufspringt (Lomentum).

Gliederig, adj. u. adv. Glieder habend, aus Gliedern bestehend, in den Zusammensetzungen dreigliederig, grobgliederig, feingliederig, starkgliederig ꝛc. Stieler hat dafür das wo nicht bessere, doch eben so gute gliedig, von der Einzahl abgeleitet.

Die Gliederkette, Mz. die —n, überhaupt eine Kette, besonders aber, eine Holzkette mit Gliedern; zum Unterschiede von Schuppenkette.

○ Der Gliederkitzel, des —s, o. Mz. ein Kitzel der Glieder, sinnlicher Reiz, sinnliches Vergnügen.

Und billigt nichts an ihr,
Als nur den Gliederkitzel. Alxinger.

Die Gliederkoralle, Mz. die —n, eine Benennung solcher Korallen, welche Ringe und Absätze oder Glieder haben (Isis dichotoma und ochracea L.).

○ Gliederkrank, adj. u. adv. an den Gliedern krank, besonders, mit der Gliederkrankheit behaftet. Gedike. R.

Die Gliederkrankheit, Mz. die —en, eine Krankheit, welche vorzüglich die Glieder und deren Gelenke angreift, besonders die Gicht; im O. D. Gliederweh, Gliedsucht, Gleichsucht.

Das Gliederkraut, s. Gliedkraut.

Gliederlahm, adj. u. adv. lahm an den Gliedern (paralitisch). Ein gliederlahmer Mensch. Gliederlahm werden.

Die Gliederlähmung, o. Mz. die Lähmung der Glieder (Paralysis).

○ Gliederlos, adj. u. adv. (R.) keine Glieder habend; gliedlos. Dann, unkörperlich. „Wie schwer und was es für ein spätes Kunststück gewesen, willkührliche Zeichen, willkührliche Sprachlaute zu erfinden, den Hauch, den unsichtbaren Hauch des Mundes zu fesseln und sichtbar zu machen, die innere gliederlose Geburt des Engels, der menschlichen Seele, auf Einmahl Auswärtigen, Abwesenden zu gestalten ꝛc.“ Herder. Davon die Gliederlosigkeit.

Der Gliedermann, des —es, Mz. die —männer, ein Mann mit Gliedern, besonders, ein Mann oder Männchen von Holz, Pappe ꝛc., dessen Glieder sich an Fäden hin- und herbewegen lassen. Bei den Mahlern, ein hölzerner Mann mit beweglichen Gliedern, um Stellungen, Gewänder nach demselben zu mahlen.

◎ Das Gliedermaß, des —es, o. Mz. das Maß der Glieder, das Verhältniß der Glieder zu einander. „Ein feines, schönes Gliedermaß ist ihr geringster Vorzug.“ C. Vergl. Gliedmaß.

○ Der Gliedermensch, des —en, Mz. die —en, ein Mensch als ein gegliedertes Wesen betrachtet. „Welcher gelenkige, geräderte Gliedermensch, aufs Rad des Glücks geflochten, wäre das Kind.“ J. P. Richter.

Gliedern, v. trs. mit Gliedern versehen. Fein gegliedert, grob gegliedert, feine oder zarte und grobe oder starke Glieder habend. In der Pflanzenlehre heißt gegliedert eine knollige Wurzel (articulata), wenn ein Knollen gerade aus dem andern gewachsen ist, so daß das Ganze aus an einander hangenden Gliedern zu bestehen scheint; — ein Stengel, wenn er regelmäßige Glieder hat, die an den Gelenken eingezogen sind; — eine Granne (geniculata), wenn sie in der Mitte ein Gelenk hat, wodurch sie gebogen ist; — das Haar, wenn es in regelmäßige etwas eingezogene Glieder getheilt ist, so daß es fast das Ansehen der Fühlhörner einiger Ziefer hat; — der Staubfaden, wenn er ein bewegliches Glied hat; — die Gliederhülse, wenn die Querabtheilungen derselben außerhalb deutlich zu sehen sind, und sich leicht in Glieder theilen lassen. In weiterer Bedeutung, ◎ mit Gliedern, Röhren ꝛc. überhaupt mit Werkzeugen versehen, die dazu dienen, den Körper, wovon sie Theile sind, weiter auszubilden und zu erhalten (organisiren). C. „Gegliederte Körper“ (organisirte, organische). Wieland.

Das gegliederte Gebilde,
Alles ist ein andres nun. Göthe.

Als in Ordnungen nun, — auch war von den Göttern
Abgeschichtet der Wust, und die einzelnen Schichten gegliedert. Voß.

Uneigentlich, auf eine solche Art einrichten, daß alles wohl in einander paßt und eingreift, und ein wohlgeordnetes Ganzes ausmacht (organisiren). „Ihrer (der Vernunft) Natur nach umschließt sich ihr das Allgemeine in ein gegliedertes Ganzes.“ Herder. „Ein wohlgegliederter Staatskörper.“ C. ◎ Gegliederte Töne oder Gliedertöne sind solche, die sittenmäßig zusammengesetzt sind und ausgesprochen werden (articulirte). C. Das Gliedern. Die Gliederung.

Die Gliederpuppe, Mz. die —n, eine mit beweglichen Gliedern versehene Puppe, besonders eine solche, deren sich die Puppenspieler bedienen (Marionette); auch Gliederdocke. Uneigentlich, eine steife, gezierte Person. Sie gehet einher wie eine Gliederpuppe.

○ In der Naturbeschreibung kann man mit der Benennung Gliederpuppen oder Gliedpuppen diejenigen Puppen belegen, an welchen man schon Theile des Kerbthieres, das daraus kriechen wird, unterscheiden kann (Nympha).

Das Gliederreißen, des —s, o. Mz. das Reißen in den Gliedern.

○ Der Gliedersatz, des —es, Mz. die —sätze, ein gegliederter Satz, ein aus mehreren nothwendigen Theilen, welche die Wörter sind, gleichsam die Glieder des Satzes, bestehender Satz (Periode). J. Löwe.

Der Gliederschmerz, des —ens, Mz. die —en, s. Gliederweh.

Der Gliederschwamm, s. Gliedschwamm.

Das Gliederschwinden, des —s, o. Mz. das Schwinden der Glieder.

Das Gliederspannen, des —s, o. Mz. das Spannen, oder Spannung, Krampf in den Gliedern.

Gliederstärkend, adj. u. adv. die Glieder stärkend. Gedike. R. Auch gliedstärkend.

◎ Der Gliederton, des —es, Mz. die —töne, s. Gliedern.

Das Gliederweh, des —es, o. Mz. ein Weh, anhaltender Schmerz in den Gliedern, der Gliederschmerz; besonders solches Weh durch die Gicht. Dann, die Gicht selbst.

Der Gliederwein, des —es, d. Mz. ungew. ein Wein, welcher auf verschiedene heilsame Kräuter und Wurzeln gegossen worden und wider die Gicht gebraucht wird.

Gliederweise, adv. in Gliedern, Glied vor Glied; gliedweise. Gliederweise vorrücken, bei den Soldaten.

Das Gliederzucken, des —s, o. Mz. das Zucken oder Zuckungen in den Gliedern.

Die Gliederzuckung, Mz. die —en, eine Zuckung in den Gliedern, Verzuckung der Glieder. In Gliederzuckungen fallen (epileptische Zufälle bekommen).

Gliedig, s. Gliederig.

Das Gliedkraut, des —es, Mz. von mehreren Arten, die —kräuter, die Benennung verschiedener Pflanzen, welchen Kräfte wider die Gliederkrankheit oder Gicht beigelegt werden. 1) Eines Pflanzengeschlechtes, von welchem in Deutschland einige Arten wachsen (Sideritis L.). Der Kelch hat fünf spitzige Einschnitte, das röhrenförmige Blumenblatt ist in zwei Lippen abgetheilt, die vier Staubfäden sind kurz, und der Griffel hat zwei Staubwege. 2) Des Zehrkrautes, besonders diejenige Art, welche große dunkelrothe Blumen treibt, und auch in den Gärten gezogen wird (Betonica officinalis L.). 3) Des Eisenkrautes, einer Art des Andornes,

dessen Blumen in Winkeln stehen und gelb und weißlich sind (Stachys annua L.); auch jähriger Ackerandorn, Zeischenkraut, klein Berufkraut, Reißkraut, Suchtkraut ꝛc. 4) Des gemeinen weißen Behens (Cucubalus behen L.); auch Gliedweich, Kernkraut, Schachtkraut, wildes Seifenkraut ꝛc. 5) Einer Art des Megerkrautes (Galium verum L.). 6) Einer Art des Waldmeisters (Asperula odorata L.).

† Gliedlang, adj. u. adv. eines Gliedes, d. h. eines Gliedes am Finger lang, die Länge eines Fingergliedes habend.

Gliedlich, adj. u. adv. in dem Verhältnisse eines Gliedes einer Gesellschaft gegründet; ein wenig gebräuchliches Wort. Eine Person von der gliedlichen Gemeinschaft einer Gemeine ausschließen. Das gliedliche Verhältniß der einzelnen Personen gegen die ganze Gesellschaft.

Gliedlos, adj. u. adv. ſ. Gliederlos. Davon die Gliedlosigkeit.

Das Gliedmaß, des —es, Mz. die —en, ein Glied, eigentlich ein aus mehreren verbundenen kleinern Gliedern bestehendes größeres Glied; gewöhnlich nur von den Gliedern des menschlichen Leibes, doch zuweilen auch von den Gliedern großer Thiere. So sind die Hände Gliedmaßen, indem sie wieder aus kleinen Gliedern oder Fingern ꝛc. bestehen, und Glieder, indem sie Theile der Arme ꝛc. sind. Eine Person von starken Gliedmaßen. Gesunde Gliedmaßen haben. „Diese Gliedmaßen hat mir Gott vom Himmel gegeben.“ 2 Macc. 7, 11. „Die Gliedmaßen seines (des Leviathans) Fleisches hangen an einander.“ Hiob 41, 14. In dem Liede: „Wo soll ich fliehen hin,“ kömmt es auch in ungewöhnlicher uneigentlicher Bedeutung vor. „Und ich an deinem Leibe ein Gliedmaß ewig bleibe.“ Ganz ungewöhnlich ist die bei Einigen vorkommende Form der Gliedmaß, des —es, oder des —en, Mz. die —e, oder die —en.

○ Die Gliedpuppe, ſ. Gliederpuppe.

Die Gliedsalbe, Mz. die —n, eine Salbe für kranke Glieder.

Der Gliedschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, eine schwammichte, weiche und kalte Geschwulst an einem Gelenke des Körpers, besonders am Knie, bei welcher der Gebrauch des Gliedes gehindert wird, und die nahe liegenden Theile schwinden (Fungus articulorum).

Der Gliedstein, des —es, Mz. die —e, eine Versteinung, welche mit einem Gliede des menschlichen Körpers, besonders mit einem männlichen Gliede Ähnlichkeit hat (Priapolit).

Das Gliedwasser, des —s, d. Mz. ungew. 1) Eine klebrige Feuchtigkeit, welche sich in den Gelenkdrüsen der thierischen Körper absetzt, und die Gelenke geschmeidig macht (Axungia); bei Andern der Gelenkſaft, die Gelenkſchmiere. 2) Eine Flüssigkeit, welche häufig bei Verletzung der Gelenke fließt, und welche oft das Schwinden der Glieder verursacht. Auch der Fluß dieser Feuchtigkeit wird darunter verstanden. Das Gliedwasser haben. Das Gliedwasser stillen.

Die Gliederwassersucht, o. Mz. eine Wassersucht, welche aus einem Überflusse des Gliedwassers entstehet.

Das Gliedweich, des —es, d. Mz. ungew. ein Name 1) des gemeinen weißen Behen. S. Gliedkraut 4); 2) einer Art des Wirbelkrautes, welches auch Wildsüßholz, Wolfsschoten, Steinwicke, Kristianswurzel genannt wird (Astragalus glycyphyllos L.).

Gliedweise, adv. ſ. Gliederweise.

Die Glime, Mz. die —n, ein Name des Engerlinges oder Ackerwurmes.

Der Glimm, des —es, Mz. die —e, im O. D. der Funken.

Glimm, adj. u. adv. im O. D. glühend. „Glimme Kohlen.“ Lohenstein. „Ein glimmer Rost.“ Derſ.

Glimmen, v. ntr. mit haben, bei Einigen und im O. D. unregelm. unt. verg. Z. ich glomm, Mittelw. d. verg. Z. geglommen. 1) Mit einem schwachen Glanze glänzen; im N. D. für funkeln. 2) Mit schwachem Feuer und ohne Flamme brennen. Glimmender Zunder. Glimmender Schwamm. „Das glimmende Docht.“ Ef. 42, 3. Das Feuer glimmt noch unter der Asche. Auch uneigentlich. Der Funke des Aufruhrs glimmte noch unter der Asche. Kein Fünkchen von Liebe glimmt mehr in ihrem Herzen. S. Fortglimmen. Das Glimmen.

Der Glimmer, des —s, d. Mz. von mehrern Arten, w. d. Ez. 1) Im O. D. ein schwacher Schein, Schimmer; ohne Mehrzahl. Auch uneigentlich.

Zeigte sich nur ein Glimmer von Begier,
— weg ist mein Elixier. Wieland.

2) Eine taube Bergart, die aus schuppenförmigen, wie Gold und Silber glänzenden Blättern bestehet (Mica). Wenn sie in Gestalt eines Steines vorkömmt, wird sie Katzengold oder Katzensilber genannt, je nachdem die Farbe mehr gelb oder weiß ist; in Gestalt einer Erde aber heißt sie Glimmererde (Terra micacea, ammochrysos). In manchen Gegenden in der ersten Bedeutung Flimmer.

Die Glimmererde, d. Mz. ungew. ſ. Glimmer 2).

Glimmerig, adj. u. adv. 1) Schwach glänzend, glimmernd, schimmernd. 2) Glimmer enthaltend, dem Glimmer ähnlich. Glimmerige Erde. Glimmeriger Thon.

Glimmern, v. ntr. mit haben, das Verösterungswort von glimmen, einen schwachen zitternden Glanz von sich geben; auch flimmern. Es glimmert oder flimmert mir vor den Augen. Das Glimmern.

Der Glimmersand, des —es, o. Mz. Sand, der mit Glimmer vermischt ist. S. Glimmer 2).

Der Glimmerschiefer, des —s, d. Mz. ungew. eine Steinart, deren vornehmster Bestandtheil Glimmer ist, womit noch Quarz, Hornblende, Seifenstein ꝛc. vermischt sind.

Der Glimpf, des —es, o. Mz. die Gelindigkeit, Mäßigung in dem, was man gegen Andere spricht und thut; besonders, die Bemühung Andern so viel als möglich unangenehme Empfindungen zu ersparen, bei dem Unangenehmen, was man ihnen etwa zu sagen oder zu thun verbunden ist. Einem mit Glimpf die Wahrheit sagen. Einem etwas mit Glimpf verweisen. Glimpf gebrauchen. Ehemahls bedeutete Glimpf noch 1) Anständigkeit im Betragen. 2) Einen gütlichen Vergleich. 3) Fug und Recht. 4) Gelegenheit. 5) Die zarte, weiche Beschaffenheit.

Glimpflich, —er, —ſte, adj. u. adv. mit Glimpf, im Glimpfe gegründet. Einen glimpflich behandeln. Glimpflich mit jemand verfahren. Ehemahls bedeutete es auch noch bescheiden, gemäß, anständig.

† Glinstern, ſ. Glinzen.

† Glinzen, v. ntr. mit haben, schwach glänzen; im N. D. glinstern. Das Glinzen.

† Der Glinzerspath, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Frauenglases.

† X Das Glippauge, des —s, Mz. die —n, im N. D. ein schalkhaftes Auge. Ein Teufel nennt den andern Glippauge; ein ebenfalls im N. D. bekanntes Sprichwort, wofür man anderwärts sagt: ein Esel heißt den andern Langohr.

† Glippen, v. ntr. mit haben, im N. D. für gleiten. Glippen lassen, abgleiten, fallen lassen. Das Glippen.

† Glistern, v. ntr. mit haben, stark glänzen; glitzern. „Die Oktobersonne beleuchtete mit ihrem Abendgolde die glisternden hohen Fenster in Highgate.“ Ungen. M. Das Glistern.

X Glitsch, ein den Klang nachahmendes Wort, die schnelle Bewegung und das Geräusch welches damit oft verbunden ist, wenn etwas abglitschet, zu bezeichnen. „Glitsch! so rutscht der Plunder unter mir ab.“ Schiller. R.

† Der Glitsch, des —es, Mz. die —e, ein Pflanzengeschlecht, welches bei Dietrich Hahnenkamm heißt (Rhinanthus L. Alectorolophus Hall.).

† Glitschen, v. ntr. mit sein, u. intrs. mit haben, so viel als gleiten, in seinen eigentlichen Bedeutungen, mit dem Nebenbegriffe, daß die Bewegung schnell geschieht. S. Gleiten. Wieland führte dieses Wort mit Recht in die Schriftsprache ein:

— dort glitſcht ein Mönch im Laufen.

Derſelbe gebraucht es auch in uneigentlicher Bedeutung.

Zwar iſt ſie tugendhaft; ſie wird ja freilich fliehn:
Doch, wenn ſie auf der Flucht nun glitſchte? Wär es Wunder?

Derſelbe gebraucht es auch vom Blicke:

— Ein Blick voll Zärtlichkeit,
Den ſie, als ob ſie ſich vergäß', erſt auf ihn heftet,
Dann ſeitwärts glitſchen läßt.

Das Glitſchen.

† Die Glitſche, Mz. die —n, eine Gleitbahn; anderwärts die Schunde ꝛc.

‡ Glitſcherig, ſ. Glitſchig.

† Glitſchig, adj. u. adv. glatt, ſchlüpferig, wo man leicht glitſchet oder gleitet; beſonders von einem thonigen oder lehmigen Wege, der von Regen durchnäßt iſt; in der gemeinen Sprechart glitſcherig. Ein glitſchiger Weg. Es iſt glitſchig zu gehen. Davon die Glitſchigkeit.

† Glitzern, v. ntr. mit haben, mit einem zitternden Scheine glänzen, glimmern; auch glitſtern.

Zeichnete den Fluß ſo ganz natürlich,
Daß er ſchien im Sonnenſtrahl' zu glitzern. Göthe.

Das Glitzern.

Die Glocke, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Glöckchen, O. D. Glöcklein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine hohle Halbkugel oder ein hohler die Höhe einer Halbkugel mehr oder weniger überſchreitender Körper mit einem weiteren auswärts gebogenen Rande und oben mit einem Knopfe oder Griffe verſehen, entweder von Metall oder Glas, beſonders um Schalle durch Schläge daran hervorzubringen. Eine Glocke von Glas oder Porzellan, ſie über eine Schüſſel zu ſtürzen, die Speiſe warm zu erhalten ꝛc. Die Glocken der Gärtner. Die Glocke der Luftpumpe. Die Glocke der Taucher, die Taucherglocke. Beſonders, ein ſolcher die Höhe einer Halbkugel weit überſchreitender Körper von Metall, der an hohen Örtern, gewöhnlich in Thürmen, angebracht wird, um durch den damit hervorgebrachten Schall etwas anzuzeigen. Zu dieſem Behufe iſt meiſt inwendig ein beweglicher Klöpfel angebracht, der, wenn die Glocke in Schwung gebracht wird, an die Wände derſelben anſchlägt. Die Glocke läuten. Mit allen Glocken läuten.

Sie zog das Glöcklein an dem Thor. Bürger.

Eine Glocke gießen. Eine Glocke taufen, in der Römiſchen Kirche, ihr unter feierlichen Gebräuchen einen Namen geben. Dient die Glocke die Stunden anzuſchlagen, ſo wird der Schall durch den Schlag eines Hammers, welchen in den meiſten Fällen das Uhrwerk in Bewegung ſetzt, hervorgebracht. In dieſem Falle wird die Glocke oft für die Schlaguhr ſelbſt gebraucht. Die Glocke hat zehen geſchlagen. Die Glocken in der Stadt ſchlagen ſelten überein. Was iſt die Glocke? in N. D. für, um welche Zeit iſt es, wie viel Uhr iſt es? Die Glocke iſt zwölf, es iſt zwölf Uhr. In N. D. ſpricht und ſchreibt man gegen die ſonſtige Gewohnheit, welche für weichere Ausſprache iſt, die Klocke; weil, wie es E. erklärt, in den verwandten Wörtern klingen, Klang, klopfen, Klöpfel das g in k übergegangen und kl leichter als gl auszuſprechen iſt. „Da man jetzt keine Klocken in Paris hört.“ E. Im gemeinen Leben ſagt man: etwas an die große Glocke ſchlagen, oder ſchreiben, für, es öffentlich bekannt machen; und: X mit der Sauglocke läuten, für, Zoten reißen. Uneigentlich nennt man Glocke 1) die glockenförmigen Blumen, die glockenförmigen Kelche mancher Blumen und dieſe Gewächſe ſelbſt. Die Glöckchen der Hiazinten ꝛc. So heißt die Halswurz (Campanula trachelium und conglomerata L.) bei Einigen wilde Glöckchen, und die Akelei (Aquilegia L.) Glocken. S. Glockenblume und Schneeglöckchen. 2) Bei den Jägern, ein glockenförmiges Garn zum Hühnerfange im Winter, das Glockengarn. 3) Eine ehemahls gewöhnliche Kleidung beider Geſchlechter, weil ſie in ihrer Form Ähnlichkeit mit einer Glocke hatte. 4) Ein walzenförmiges, metallenes und hohles Werkzeug der Wäſcherinnen, in welches ſie ein einpaſſendes glühendes Eiſen ſtecken, um Krauſen ꝛc. darauf auszuſtoßen oder zu plätten.

Der Glöckchenton, O. D. Glöcklein, des —es, Mz. die —töne, der Ton eines Glöckchens; dann ein Orgelzug, durch welchen man den Ton von Glöckchen nachahmt.

X Glöckeln, v. intrs. mit kleinen Glocken läuten. Das Glöckeln. Die Glöckelung.

Der Glockenapfel, des —s, Mz. die —äpfel, eine Art langer weißlicher und blaßgelber Äpfel, deren loſe Kerne im Kerngehäuſe klappern; der Kernapfel, Klapperapfel, Schlotterapfel.

Der Glockenbalken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige Balken, an welchem eine Glocke hängt.

Die Glockenbirn, Mz. die —en, eine Art Birnen, die eine glockenförmige Geſtalt haben.

Die Glockenblume, Mz. die —n, eine glockenförmige Blume; wie auch, ein Gewächs mit glockenförmigen Blumen. Beſonders belegt man mit dieſem Namen 1) ein eignes Pflanzengeſchlecht (Campanula L.), zu welchem unter andern der Rapunzel und Frauenſpiegel gehören. Der Kelch hat fünffache Einſchnitte, das glockenförmige Blumenblatt ebenfalls, und auf dem Boden deſſelben ſitzen fünf dreieckige Schuppen, welche ſich in die fünf Staubfäden verlängen; der Griffel hat drei gekrümmte Staubwege. 2) Die Akelei oder Adlersblume (Aquilegia L.) deren Blumen aus fünf eiförmig zugeſpitzten, platten ausgebreiteten Blättchen beſtehen, zwiſchen welchen noch fünf andre trichterförmige Blättchen ſtehen, dreißig bis vierzig Staubfäden von ungleicher Länge enthalten, die den fünffachen länglichen Fruchtkeim umgeben. 3) Die Zaunwinde, die auch Zaunglocke, Weißglocke genannt wird (Convolvulus sepium L.). S. d.

Das Glockenblumenthier, des —es, Mz. die —e, die Benennung eines kleinen Thierchens, das ſich in faulem Waſſer aufhält und die Geſtalt eines weißen Glocken- oder Maienblümchens hat (Vorticella anastatica L.).

○ Glockenblümig, adj. u. adv. glockenförmige Blumen oder Blüten habend. Glockenblümige Gewächſe.

Glockenförmig, adj. u. adv. die Form, Geſtalt einer Glocke habend. Ein glockenförmiges oder glockenförmig gewölbtes Dach. In der Pflanzenlehre heißt ein Pilz glockenförmig (campanulatus), wenn er oben ſehr gewölbt iſt und auf den Seiten weit hinunterreicht; eine glockenförmige Blumenkrone, eine ſolche, die ſich von unten an gleich bauchig erweitert.

† X Die Glockenfrau, Mz. die —en, eine Frau, welche um Almoſen bittet und dies durch Schellung einer kleinen Glocke zu verſtehen giebt.

Das Glockengarn, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, ein Garn, welches aufgeſtellt die Geſtalt einer Glocke hat und im Winter gebraucht wird, Rebhühner darunter zu fangen; das Glockennetz, auch bloß die Glocke.

Das Glockengehäuſe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Glockenſtube.

Das Glockengeläute, des —s, d. Mz. ungew. das Läuten der Glocke oder der Glocken; dann, die Töne der angezogenen Glocken.

○ Das Glockengetön, des —es, o. Mz. das Getön, anhaltendes Tönen, Läuten der Glocken.

— und hoch von den Thürmen
Bommete Glockengetön. — Sonnenberg,

○ Das Glockengetöſe, des —s, o. Mz. das Getöſe geläuteter Glocken, die Töne, das Geläute vieler großer und kleiner in anhaltende Bewegung geſetzter Glocken.

— ſiehe da ſchwankten im wallenden Zuge
Unter Glockengetöſ' ꝛc. — Sonnenberg.

Der Glockengießer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, der die Kunſt Glocken zu gießen verſteht; deſſen Frau, die Glockengießerinn, Mz. die —en.

Das Glockengut, des —es, o. Mz. s. Glockenspeise.

Der Glockenhammer, des —s, Mz. die —hämmer, ein Hammer, welcher an einer Glocke inwendig oder auswendig angebracht ist, und die Glocke anschlägt.

Das Glockenhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein gewöhnlich neben einer Kirche ohne Thurm, oder in deren Thurm keine Glocken hangen können, gebauetes Haus, in welchem die zur Kirche gehörigen Glocken hangen und geläutet werden.

Der Glockenklang, des —es, d. Mz. ungew. der Klang, der Schall einer Glocke; dann, ein Klang der diesem ähnlich ist.

Horch, Glockenklang! horch, Todtensang! Bürger.

Der Glockenklöpfel oder Glockenklöppel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Klöpfel einer Glocke, das keulenförmige im Innern der Glocke an einem Öhre hangende Eisen, welches beim Schwunge der Glocke an den Kranz derselben anschlägt und dadurch den Klang hervorbringt.

○ Die Glockenlaute, Mz. die —n, ein aus gläsernen Glocken zusammengesetztes Tonwerkzeug, welches diesen Namen seines vollen, sanften Tones wegen zu verdienen scheint (Harmonica). K. T. Heinze. S. Glockenwalze.

Der Glockenläuter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, der zum Behuf des Gottesdienstes oder bei anderer Gelegenheit wo es gewöhnlich ist, die Glocke läutet; der Glockentreter, wenn das Läuten vermittelst Tretens geschieht.

Die Glockenleiste, Mz. die —n, in der Baukunst, ein Gesimsglied, das dem Schattenriß einer von oben herab durchgeschnittenen Glocke gleicht.

Der Glockenmantel, des —s, Mz. die —mäntel. 1) Der obere Theil der Form, in welcher die Glocke gegossen wird, und welcher der äußeren Fläche der Glocke ihre Form giebt. S. Mantel. 2) Eine Art Weibermantel, die unten weit ist.

Das Glockenmaß, des —es, Mz. die —e, bei den Glockengießern, der metallne Maßstab, mit welchem man die Größe, Dicke und Schwere der zu gießenden Glocke bestimmt.

Das Glockenmetall, des —es, d. Mz. ungew. s. Glockenspeise.

Das Glockennetz, des —es, Mz. die —e, s. Glockengarn.

Das Glockenpapier, des —es, Mz. die —e, Papier, in welchem durch die Form eine Glocke als Zeichen abgedruckt ist.

Der Glockenquast, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Glockenquästchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Quast, vermittelst dessen eine Glocke angezogen, in Bewegung gesetzt wird. 2) Bei den Bildhauern, eine Verzierung von hangenden Quasten in Gestalt kleiner Glocken; der Glockenzierrath.

Der Glockenrand, des —es, Mz. die —ränder, der Rand oder Kranz der Glocke; der Glockensaum.

Der Glockenring, des —es, Mz. die —e, derjenige Ring in einer Glocke, an welchem der Klöpfel hängt.

Der Glockensaum, des —es, Mz. die —säume, s. Glockenrand.

Der Glockenschlag, des —es, Mz. die —schläge. 1) Der Schlag an eine Glocke. Einen Glockenschlag thun. Dann, der Schall der Glocke einer Schlaguhr, wenn durch die Schläge des Hammers daran die Stunden oder Viertelstunden angegeben werden. Auf den Glockenschlag, mit dem Glockenschlage kommen, genau zur bestimmten Zeit. 2) Bei den Glockengießern, die Dicke des Kranzes einer Glocke.

Der Glockenschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, ein Pilz, dessen Hut die Gestalt einer Glocke hat.

Der Glockenschwengel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Schwengel oder das wagerechte Holz an der Glockenwelle, durch welchen vermittelst eines daran befestigten Seiles die Glocke in Bewegung gesetzt wird.

Das Glockenseil, des —es, Mz. die —e, das an dem Glockenschwengel befestigte Seil, die Glocke durch Ziehen in Bewegung zu setzen; der Glockenstrang, das Glockentau.

Die Glockenspeise, d. Mz. ungew. 1) Ein Gemisch von Kupfer, Zinn und Messing, auch wol Silber, aus welchem die Glocken gegossen werden; das Glockengut, Glockenmetall. Aus einer ähnlichen Mischung gießt man auch Mörser, Kanonen, Bildsäulen ꝛc.; das Stückgut (Bronze). S. Speise. 2) Im Bergbaue, eine kobaltartige, heißgrätige Bergart, welche zuweilen etwas Silber hält und schwer aus dem Ofen zu bringen ist.

Das Glockenspiel, des —es, Mz. die —e. 1) Ein gewöhnlich an Uhren angebrachtes Werk, das aus einer Walze mit gehörig darauf angebrachten Zapfen oder Stiften bestehet, welche nach Erfoderniß die Hämmer zu den nach der Tonfolge geordneten Glocken in Bewegung setzen und dadurch die verlangten Töne hervorbringen. Ähnliche Werke sind auf die Art eingerichtet, daß die Hämmerchen oder Klöpfel der Glocken mit Tasten in Verbindung gebracht sind und durch Niederdrücken derselben, wie bei einem gewöhnlichen Tastenspiele, in Bewegung gesetzt werden. Dergleichen sind die Glockenspiele in den Orgeln. Auch könnte man die Glockenlaute oder Glockenwalze ein Glockenspiel nennen. 2) Der Zug in einer Orgel, welcher das Glockenspiel in Bewegung setzt.

Der Glockenspieler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Glockenspielerinn, Mz. die —en, der oder die auf einem Glockenspiele spielet, oder auch, der ein Glockenspiel spielen läßt (Glockenist). Auch könnte es einen der auf der Glockenlaute oder Glockenwalze spielet, bezeichnen (Harmonicaspieler).

Der Glockenstrang, des —es, Mz. die —stränge, s. Glockenseil.

Die Glockenstube, Mz. die —n, dasjenige Behältniß oder der Raum auf den Thürmen ꝛc., wo eine oder mehrere Glocken hangen, oder wo das Glockenspiel befindlich ist; das Glockengehäuse.

Hoch auf des Thurmes Glockenstube
Da wird es von uns zeugen laut. Schiller.

Der Glockenstuhl, des —es, Mz. die —stühle, das Gestell oder Gerüst, worauf oder worin eine Glocke oder mehrere Glocken hangen. Bei den Schlaguhren heißt das gekrümmte Eisen, woran die Glocke befestiget ist, auch der Glockenstuhl.

Das Glockentau, des —es, Mz. die —e, s. Glockenseil.

Die Glockentaufe, Mz. die —n, in der Römischen Kirche, die Taufe, d. h. die feierliche Einsegnung und Namengebung einer Glocke.

Der Glockenthaler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art mit dem Bilde einer Glocke versehener Thaler, deren Herzog August von Braunschweig prägen ließ.

Der Glockenthurm, des —es, Mz. die —thürme, ein Thurm in welchem die Glocken hangen, besonders wenn er einzeln stehet und eigen dazu gebauet ist.

Der Glockenton, des —es, Mz. die —töne, der Ton einer Glocke; dann, ein diesem ähnlicher Ton.

Der Glockentreter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Glockenläuter.

◎ Die Glockenwalze, Mz. die —n, eine Walze, welche von einigen und sechzig nach der Tonfolge durch ganze und halbe Töne rein stimmenden und an Größe immer abnehmenden gläsernen halbkugeligen Glocken gebildet wird, welche auf solche Art an einer eisernen wagerechten Spindel befestiget sind, daß die kleinere immer in der größern steckt, doch frei und ohne sich irgendwo zu berühren, und so daß jede aus der andern fingersbreit hervorragt; die sämmtlichen Glocken werden mit der Spindel in Umschwung gebracht, und indem man sie ein wenig benetzt unter dem Druck der Finger unmittelbar oder vermittelst niedergedrückter Tasten hingleiten läßt, geben sie die vollsten, schönsten Töne von sich (Harmonica). C. Auch die Glockenlaute.

Die Glockenwelle, Mz. die —n, diejenige Welle, an welcher eine Glocke auf dem Glockenstuhle hängt und sich bewegt.

Der Glockenzieher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige der die Glocke ziehet und läutet.

Der Glockenzierrath, des —es, Mz. die —e, s. Glockenquast.

Der Glockenzug, des —es, Mz. die —züge. 1) Der Zug oder die

Handlung, wodurch eine Glocke in Bewegung gesetzt wird. Einen Glockenzug thun. 2) Der Zug, d. h. das Seil, die Schnur, der Draht ꝛc. an einer Glocke, durch welchen sie in Bewegung gesetzt wird. 3) Der Zug in einer Orgel, durch welchen das Glockenspiel in Bewegung gesetzt wird.

Der Glöckner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein unterer Kirchendiener, der unter andern auch das Läuten der Glocken besorgt. An manchen Orten versteht man auch darunter den Kirchner oder Küster.

† Der Gloms, des —es, d. Mz. ungew. in Preußen, dicke oder geronnene Milch.

So wird er sich an Gloms und an Pomocheln laben. Canitz.

Die Glorie, (dreisilbig) d. Mz. ungew. ein fremdes, hier einiger damit zusammengesetzter Wörter wegen aufgenommenes Wort, die Herrlichkeit, den Ruhm, den höchsten Grad der Ehre, der Hoheit zu bezeichnen. Uneigentlich heißt bei den Mahlern eine Vorstellung des offenen Himmels mit Engeln und Heiligen ꝛc. eine Glorie, in welcher Bedeutung auch die Mehrzahl, die Glorien, vorkömmt.

△ Glorreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Herrlichkeit, an Ehre, an Ruhm, ehrenvoll, ruhmvoll, berühmt. Eine glorreiche That.

Mein Perseus flog in diesem Augenblicke
Herab von seiner Warte, schwang
Sein glorreich Eisen. Ramler.

Den edlen jungen Mann, der glorreich heimgekommen. Wieland.

△ Glorwürdig, —er, —ste, adj. u. adv. der höchsten Ehre, des Ruhmes würdig. Kaiser Joseph und Friedrich der Zweite glorwürdigen Gedächtnisses. Glorwürdiges, glorwürdige Thaten.

Glorwürdiges habt ihr vollbracht. Schiller.

Die Glosse, Mz. die —n, ein zwar fremdes, den Geist der Deutschen Sprache aber durch nichts beleidigendes Wort, welches seiner Kürze wegen brauchbar ist, eine Anmerkung, Bemerkung, meist im nachtheiligen Verstande zu bezeichnen. Glossen über etwas machen. Sonst gebraucht man dieses Wort, die Erklärung eines unbekannten oder dunklen, besonders veralteten Wortes, zuweilen auch eine ganze Sammlung solcher Erklärungen (Glossarium) zu bezeichnen.

Die Glöte oder Glöthe, s. Glätte.

☓ Das Glotzauge, des —s, Wz. die —n. 1) Ein glotzendes Auge, ein großes, hervorstehendes Auge. 2) Eine Person mit solchen Augen. Im N. D. in beiden Bedeutungen das Klotzauge.

Glotzäugig, adj. u. adv. Glotzaugen habend.

☓ Die Glotze, Mz. die —n, ein großes hervorstehendes oder auch stier sehendes Auge, das Glotzauge, N. D. Klotze. ☓ Er hat ein Paar feurige Glotzen. Die Glotzen aufreißen.

☓ Glotzen, v. ntr. u. intrs. mit haben. 1) Im O. D. leuchten, glänzen, scheinen. Faules Holz glotzet im Finstern. 2) Mit großen, hervorstehenden Augen sehen, stier ansehen. Mit den Augen glotzen. Sein Auge glotzte mit stierer Dummheit. „Er glotzte von neuen und fragte ꝛc.“ Seume. (R.) „Ein stier glotzendes Molochsgesicht.“ Derf. (R.) „Sie glotzte nach den Goldstücken in seiner Hand mit einer solchen Innigkeit, daß sie weiter nichts sah ꝛc.“ Ewald. (R.) Man spricht und schreibt auch, besonders im N. D. klotzen. „Wie seine Augen klotzen. Wieland. „Mit dicken Bäuchen, kurzen Hälsen, klotzenden hervorliegenden Augen.“ Göthe. Das Glotzen.

☓ Der Glotzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der etwas anglotzt, angafft.

☓ Glu! s. Gluck.

Gluchzen, v. intrs. 1) So viel als glucken, von dem Laute, welchen die Hühner hören lassen, besonders wenn sie ihre Jungen zu sich locken. „Indeß daß der majestätische Hahn seine gluchzenden Hennen im Hofe herumführt.“ Geßner. 2) Im O. D. auch so viel als schluchzen. Das Gluchzen.

☓ Gluck! ein Schallwort, theils den Laut, welchen die Hühner, wenn sie ihre Küchlein zu sich locken, von sich geben, theils den Laut, welcher gehört wird, wenn man aus einer Flasche mit engem Halse eingießt, oder endlich, wenn man trinkt, auszudrucken. Auch sagt man dafür glu. Macht die Henne glu, glu, glu! Göthe.

☓ Glu, glu machen, auch, so trinken, daß man dabei einen solchen Laut höret; dann überhaupt trinken.

Das Glück, des —es, o. Mz. 1) Überhaupt ein Zusammentreffen angenehmer oder vortheilhafter Umstände, die wir nicht voraussehen oder doch nicht herbeiführen konnten, ein günstiger Zufall. Es war ein Glück, daß niemand im Hause war, als es zusammenstürzte. Er hat von Glück zu sagen, daß ꝛc. Zum Glück oder zu allem Glück geschah es nicht. Es war mein Glück, oder es war ein Glück für mich, daß ꝛc. Wer weiß, was mir noch für ein Glück bevorstehet. Er hat außerordentliches Glück, d. h. es ereignen sich für ihn ohne sein Zuthun beständig angenehme und vortheilhafte Umstände von jeder Art und dabei auch der von ihm erwünschten Art. Mehr Glück als Verstand, oder mehr Glück als Recht haben, d. h. mehr Glück, als man nach seinem überlegten Bestreben danach verdient, als man selbst zu schätzen und zu benützen versteht. Es ist bloßes Glück, es konnte dazu nichts gethan werden, oder es ist ohne alles Zuthun geschehen. Beim Spiele und bei andern Gelegenheiten sagt man scherzhaft, im Glücke sitzen, für, ansehnlich gewinnen, fortdauernd Glück haben; und, einem Glück bringen, wenn sich für den Andern mit unsrer Ankunft glückliche Zufälle ereignen. 2) Besonders ein Zusammentreffen angenehmer und vortheilhafter Umstände zur Beförderung und Vermehrung unsrer Wohlfahrt, und diejenigen Dinge, welche dazu dienen. „Begehre nicht ein Glück zu groß und nicht ein Weib zu schön.“ „Ein kluger König ist des Volkes Glück.“ Weish. 6, 26. „Meine Thränen beweinen den Tod einer Freundschaft, die sonst das Glück meiner Tage war.“ Cronegk. Der Himmel hat ihm ein großes Glück beschert. Sein Glück nicht erkennen. Sein Glück verscherzen. Einen an seinem Glücke hindern. Sein Glück blühet. Sein Glück ist vollkommen. Sein Glück machen, in eine glückliche Lage kommen, glücklich werden. Sie hat mein Glück gemacht. „Das sind nicht Tugenden eines Weichlinges, den das Glück verzärtelt hat.“ Dusch. In der Höflichkeitssprache bedient man sich häufig dieses Wortes mißbräuchlich, wenn man z. B. sagt: Ich weiß das Glück Ihrer Gewogenheit zu schätzen; seitdem ich das Glück habe, Sie zu kennen; gönnen Sie mir das Glück, oder, würdigen Sie mich des Glückes Ihres Besuchs ꝛc. Zuweilen stehet es auch für Glückseligkeit. Das Streben und Drängen nach Glück ist dem Menschen natürlich. Oft verfehlt man den Weg zum Glücke.

Was aber ist das Glück? Was alle Thoren meiden;

Der Zustand wahrer Lust und dauerhafter Freuden. Hagedorn.

3) Das Zusammentreffen angenehmer und vortheilhafter Umstände, wodurch die Ausführung unsers Vorhabens befördert, wodurch unser Wunsch in einem bestimmten Falle befriediget wird. Einem zu seinem Vorhaben, zu seiner Reise Glück wünschen. Glück zu! Viel Glück auf den Weg! Glück auf! bei den Bergleuten; in Ungarn auch: Glück auf mit Hammer und Stiel! — Einem zu oder bei einem angenehmen Ereigniß Glück wünschen, ihm wünschen, daß dasselbe von Dauer sei und nach seinem Wunsche ausschlage. Sein Glück versuchen, versuchen ob einem etwas gelinge. Er hat in Allem viel Glück, ihm gelingt Alles. Weder Glück noch Stern in oder zu etwas haben, in keinem Vorhaben glücklich sein. Gott gebe Glück dazu! 4) Oft verbindet man mit dem Zusammentreffen angenehmer und vortheilhafter Umstände den Begriff eines gewissen Wesens, welches diese Umstände nach seiner Willkühr herbeigeführt hat, und erhebt dasselbe zu einer Person. Die Alten machten daraus eine eigene Gottheit, die Glücksgöttinn (Fortuna). Daher die Ausdrücke und Redensarten: Das Glück will ihm wohl, ist ihm hold. Das Glück lacht oder lächelt ihm. Dem Glücke im Schooße sitzen. Ein Günstling des Glückes sein. Das Glück folgt ihm auf dem Fuße, verfolgt ihn. Das Glück ist unbeständig. Das Glück

ist kugelrund, wendet sich bald da bald dorthin, ein Ausdruck, der von dem Umstande hergenommen ist, daß die Alten die Glücksgöttinn auf einer Kugel oder einem Rade stehend abbildeten.

△ **Glückbegabt**, adj. u. adv. vom Glücke begabt, glücklich.

Nun aber, nun verkannt' er weiter nicht
Den glückbegabten Götterſohn. Bürger. R.

△ **Glückbekrönt**, adj. u. adv. vom Glücke gekrönt, glücklich.

Des Spähers glückbekrönte Wachſamkeit. Schiller. R.

Die Glucke, Mz. die —n, ſ. Gluckhenne.

Glucken, v. intrs. u. ntr. mit haben, ein Wort, den Laut nachzuahmen, welchen die Hühner hören laſſen, beſonders wenn ſie ihre Jungen an ſich locken; dann auch, den Laut, welchen man beim Gießen einer Flüſſigkeit aus einer Flaſche mit engem Halſe hört. Der Hahn krähet, die Henne glucket. S. Gluck und Gluckzen. Uneigentlich, † gleichſam wie eine Gluckhenne brütend auf den Eiern ſitzen, den ganzen Tag ruhig ſitzen bleiben und nicht aufſtehen wollen. Z. Das Glucken.

Glücken, v. ntr. u. imp. mit haben und ſein, durch Zuſammentreffen vortheilhafter und erwünſchter Umſtände geſchehen, ſich ereignen. Es glückt nicht immer Alles, was man unternimmt. Dieſe Schilderung iſt ihm geglückt. Das Glücken.

△ **Der Glückeswahn** oder **Glückswahn**, des —es, o. Mz. ein Wahn, in welchem man ſich irriger Weiſe für glücklich hält.

In ihrem trunknen Glückeswahne ſoll
Der ſcharfe Strahl ihr Leben ſchnell zerſchneiden. Schiller.

† **Glückhaft**, —er, —eſte, adj. u. adv. mit Glück verbunden, glücklich. Auch das hat ſo ſein Glückhaftes und klingelt nach guter Vorbedeutung.“ Klopſtock. Davon die Glückhaftigkeit.

Die Gluckhenne, Mz. die —n, eine glückende Henne, die entweder brüten will oder ſchon gebrütet hat, oder ihre Jungen führt und zu ſich lockt; die Glucke. Auch der Polſtern oder kleine Bär kömmt bei Einigen unter dieſem Namen vor. „Er macht den Wagen am Himmel, und Orion und die Glucken und die Sterne gegen Mittag.“ Hiob 9, 9. Amos 5, 8.

Glücklich, —er, —ſte, adj. u. adv. einen guten Erfolg habend, die Abſicht völlig erreichend, meiſt durch Zuſammentreffen erwünſchter Umſtände, die nicht in unſerer Gewalt ſind. Dann, im Glücke gegründet, durch Glück erlangt. Ein glücklicher Einfall, Gedanke. Ein glückliches Unternehmen, Ereigniß. Ein glücklicher Zufall, Anfang, Ausgang ꝛc. Einem eine glückliche Reiſe wünſchen, wünſchen, daß er ſeinen Zweck bei derſelben erreiche und ſie gut und ohne Unfälle zurücklege. Glückliche Anlagen, d. h. gute, ſchöne Anlagen. Ein glückliches Gedächtniß, das viel und leicht behält. Das war ein glückliches Treffen, d. h. ein glückliches Zuſammentreffen der Umſtände, ein glücklicher Zufall. Etwas zur glücklichen Stunde thun. Er hat eine glückliche Bildung, eine vortheilhafte, angenehme und einnehmende. 2) Glück habend, Glück genießend und in der Empfindung dieſes Glückes gegründet. Ein glücklicher Menſch. In ſeinem Unternehmen, Vorhaben, im Spiele glücklich ſein. Glücklich ſpielen, d. h. mit Glück. Auch der Glücklichſte ſtirbt unter Wünſchen. — — Reichthum

Mag, wenn du es ſo willſt, dich glücklich machen,
Aber nicht ſelig. — — Herder.

Sich glücklich ſchätzen, achten. In der Höflichkeitsſprache und im gemeinen Leben bedient man ſich des Wortes glücklich ſehr häufig, ohne dabei an ein wahres Glück zu denken.

○ **Die Glücklichkeit**, o. Mz. die Eigenſchaft einer Sache, da ſie vom Glücke herrühret, da ſie glücklich iſt. „Die bekannte Glücklichkeit ſeines Gedächtniſſes war wol nicht der einzige Grund ſeines ſchnellen Fortrückens.“ Gedike. R.

✶ **Das Glückſal**, des —es, o. Mz. Fülle des Glücks, Glück die Fülle, ein von Voß wieder erneuertes Wort. Davon glückſelig.

Der Glücksball, des —es, Mz. die —bälle, ein Ball des Glückes, ein Ball, mit welchem das Glück gleichſam wie mit einem Balle ſpielet, den in ſeinem Leben ſehr abwechſelnde, unvermuthete, und meiſt glückliche Ereigniſſe treffen.

Der Glücksbaum, des —es, Mz. die —bäume, bei den Naturbeſchreibern, ein Oſtindiſches, nach Biſam riechendes Gewächs (Clerodendrum fortunatum L.). Eine Art deſſelben, deren Blumen ſehr ſtinken, heißt der Unglücksbaum (Clerodendrum infortunatum L.).

Der Glücksbothe, des —n, Mz. die —n, ein Bothe des Glücks, welcher Glück verkündiget, eine glückliche Nachricht überbringt ꝛc.

Die Glücksbothſchaft, Mz. die —en, die Bothſchaft, Nachricht von einem Glücke, einer glücklichen Begebenheit; eine glückliche Bothſchaft.

Die Glücksbude, Mz. die —n, eine Bude, in welcher man für geringen Einſatz, je nachdem man Glück hat, einen größern oder kleinern Gewinſt oder in Gegentheil auch gar nichts erhalten kann.

Glückſelig, —er, —ſte, adj. u. adv. im O. D. ſo viel als glücklich. 1) Einen guten Erfolg habend, von Glück zeugend, im Glücke gegründet. „Zeuch hinauf und fahre glückſelig.“ 1 Kön. 22, 12. 15. Ein glückſeliges Leben. 2) Glück habend, Glück genießend. Ein glückſeliger Menſch. „War ich nicht glückſelig? — Hatte ich nicht gute Ruhe? Hiob 3, 26. In dieſer Bedeutung und zwar in einem verſtärkten Sinne kömmt es auch in der edlern und höhern Schreibart vor. „Glückſelig ſind wir, die einer guten Erziehung genoſſen haben.“ Gellert.

Ich ſah, glückſeliges Berlin,
Die Göttinn deines Stroms ꝛc. Ramler.

Die Glückſeligkeit, Mz. die —en. 1) Der Zuſtand, da man glückſelig oder höchſt glücklich iſt, da man des höchſten Glückes genießt. Eine dauerhafte, kurze, unverdiente ꝛc. Glückſeligkeit. Das Streben nach Glückſeligkeit iſt uns angeboren. „Alle Welt iſt darin einig, daß die Glückſeligkeit, ſofern der Menſch ſie erreichen kann, ein Zuſtand iſt, in welchem das Vergnügen den Schmerz überwiegt.“ Sulzer. 2) Eine Sache, welche in dieſen Zuſtand verſetzt oder zur Herbeiführung deſſelben beiträgt, ein unſchätzbares Gut, eine große, lebhafte Freude. „Geſundheit und Zufriedenheit ſind die größten Glückſeligkeiten auf Erden.

△ **Glückſeligkeitsfähig**, —er, —ſte, adj. u. adv. der Glückſeligkeit fähig.

— die macht der Verſtand und die Wahl glückſeligkeitsfähig.
Klopſtock.

○ **Die Glückſeligkeitslehre**, o. Mz. die Lehre von der Glückſeligkeit, die Anweiſung der Glückſeligkeit theilhaftig zu werden. In der Weltweisheit und namentlich in der Tugendlehre, verſteht man darunter die Gründung der Tugendlehre auf den Trieb oder die Pflicht, ſich ſelbſt und Andre ſo glücklich zu machen, als man kann (Eudaemonologie). Dieſen Trieb als Beweggrund unſrer ſittlichen Handlungen, wollen die ſtrengen Sittenlehrer nicht geſtatten, nach welchen man nur aus reinem Pflichtgefühl ſittlich gut handeln ſoll. Die Behauptung oder Anerkennung der Glückſeligkeitslehre (Eudaemonismus). Ein Bekenner der Glückſeligkeitslehre (Eudaemonist).

◎ **Der Glückſeligkeitslehrer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Glückſeligkeitslehre lehrt, Andern vorträgt (Eudaemonist). C.

‡ **Glückſeliglich**, adv. eine O. D. unnöthige Verlängung des Wortes glücklich. „Alſo vollendete Salomo das Haus des Herrn glückſeliglich.“ 2 Chron. 7, 11.

Gluckſen, v. intrs. das Verſtärkungswort von glucken, von dem Glucken oder Gluckſen der Hühner. Im O. D. bedeutet es auch ſo viel als ſchluchzen. Das Gluckſen.

Der Glücksfall, des —es, Mz. die —fälle, ein glücklicher Zufall, ein Fall, Ereigniß ꝛc., das zum Glücke gereicht. Ein großer, unverhoffter Glücksfall. Oft auch nur ein angenehmer Zufall. Es war ein bloßer Glücksfall, daß es ihm nicht geſchadet hat.

Die Glücksgöttinn, d. Mz. ungew. die Göttinn des Glücks. S. Glück.

Das Glücksgut, des —es, Mz. die —güter, ein vom Glück verliehenes, ein durch Glück erlangtes und zum Glück beitragendes Gut. Reichthum und Ehre, diese Glücksgüter.

Der Glückshafen, des —s, Mz. die —häfen, s. Glücketopf.

Das Glückshändchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Name einer Wurzel, die einer halb geschlossenen Kinderhand ähnlich sein soll, und welche abergläubige Leute an sich tragen, in der Meinung, sie werden dann in ihren Unternehmungen glücklich sein.

X Die Glückshaube, Mz. die —n, bei abergläubigen Leuten, eine das Kind im Mutterleibe einschließende Haut, die zu stark ist, als daß sie zur rechten Zeit zerreißen könnte, und welche anzeigen soll, daß das Kind einmahl viel Glück haben werde.

○ Der Glücksjäger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der dem Glücke nachjagt, der auf glückliche Ereignisse, Abenteuer ausgeht, der nach Glücksgütern trachtet; auch der Glücksritter, beides in verächtlicher Bedeutung (Chevalier d'industrie). „Wenn die Glücksjäger den Großen und Mächtigen niederträchtig schmeicheln.“ Klinger.

X Das Glückskind, des —es, Mz. die —er, ein Kind des Glückes, der Glücksgöttinn gleichsam, dem sie ihre Gunst zuwendet, eine Person, welcher alles glückt, eine Person, welcher viel Glück widerfährt. „Sie sind ja ein rechtes Glückskind.“ Gellert.

○X Der Glücksmann, des —es, Mz. die —männer, so wie Glückskind, ein Mann der Glück hat, dem viel Glückliches widerfährt.

— — froh lachet der Glücksmann
über die Schulter zur Frau. — Sonnenberg.

X Das Glücksmännchen, O. D. Glücksmännlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung des Alraun, von seiner Gestalt und weil er Glück bringen soll. S. Alraun.

X Der Glückspilz, des —es, Mz. die —e, uneigentlich ein Mensch, der ein schnelles unvermuthetes Glück macht, der im Glücke gleichsam aufschießt. „Aber wie viele ganz andere Männer, als ich bin, bleiben im Dunkeln und sehen sich von unverschämten Glückspilzen verdrängt.“ Schiller.

○X Der Glücksprinz, des —en, Mz. die —en, ein Prinz, ein Sohn des Glücks gleichsam, so viel als Glückskind. S. d. „— (so) verdroß es mich doch bei aller Freude, daß der Glücksprinz so zwergmäßig gebildet sei.“ Göthe.

Das Glücksrad, des —es, Mz. die —räder. 1) Dasjenige Rad, auf welchem stehend die Glücksgöttinn abgebildet wird, die Veränderlichkeit des Glückes anzuzeigen. 2) In den Loosungsspielen, dasjenige Rad, in welchem die Loose unter einander gemischt und aus welchen sie dann daraus gezogen werden.

Der Glücksritter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Glücksjäger.

Die Glücksruthe, Mz. die —n, s. Wünschelruthe.

○ Der Glückssohn, des —es, Mz. die —söhne, ein Sohn des Glückes gleichsam, ein Mensch, der viel Glück hat. „Der Glückssohn begegnete dem Sohne des Elends.“ Benzel-Sternau. Dann auch einer, der ein schnelles und unvermuthetes Glück macht (Parvenu). Affsprung; auch Emporkömmling, Herr von Gestern, und in der gemeinen Sprechart, Glückspilz.

○ Die Glückssonne, Mz. die —n, so viel als Glücksstern. „— und der steigende Pol bedeckte unter andern südlichen Sternbildern auch dieses warme, das mit Glückssonnen so lange über ihm geschimmert.“ J. P. Richter.

Das Glücksspiel, des —es, Mz. die —e, ein Spiel, in welchem es nicht auf Geschicklichkeit sondern aufs Glück ankömmt (Hazardspiel).

○ Der Glückssprung, des —es, Mz. die —sprünge, ein glücklicher Sprung, ein Sprung auf gut Glück.

Nicht den Italischen Strom, wo Cäsar wagte den Glückssprung.
Baggesen.

Der Glücksstand, des —es, d. Mz. ungew. 1) Der Stand, Zustand des Glückes oder der äußeren Wohlfahrt; besonders in Ansehung des Vermögens. 2) Ein glücklicher Zustand. „Das Vertrauen auf Gott, dieser hohe Glücksstand der Seele.“ Hermes.

Der Glücksstern, des —es, Mz. die —e, ein Glück andeutender oder Glück bringender Stern, bei den Sterndeutern, und dann, ein dadurch angedeutetes Glück selbst. Sein Glücksstern leuchtet, ist aufgegangen, d. h. sein Glück blühet, hat angefangen.

Wie er den Schatz, zu dem sein Glücksstern ihn geführt,
Aufs würdigste benutzen (benützen) werde. Bürde.

Die Glücksstunde, Mz. die —n, eine glückliche Stunde, eine Stunde in der man Glück hat. Stieler.

Der Glückstag, des —es, Mz. die —e, ein Tag des Glückes, ein glücklicher Tag, ein Tag an welchem man Glück hat, oder an welchem einem ein Glück widerfährt. Stieler.

X Der Glückstopf, des —es, Mz. die —töpfe, dasjenige Gefäß oder Behältniß, aus welchem in Glücksbuden die Loose gezogen werden; sonst auch, der Glückshafen.

Die Glücksumstände, d. Ez. ungew. die äußern günstigen Umstände, sofern sie vom Glücke abhangen. Seine Glücksumstände sind nicht die besten.

Der Glückswahn, s. Glückeswahn.

Der Glückswechsel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Wechsel, d. h. die Veränderung des Glücks oder der äußern Wohlfahrt (Catastrophe). „Sie, die Glückswechsel und Ehestand nicht verschlimmert hatten — bat und beschwur ihren Gemahl, bis er nachgab.“ Meißner. S. Glückswende.

◎ Die Glückswende, Mz. die —n, eine Umwendung oder Veränderung des Glücks oder der äußern Wohlfahrt (Catastrophe). „Eine so schnelle Glückswende konnte er nicht ertragen.“ C. Auch der Glückswechsel.

Der Glückswurf, des —es, Mz. die —würfe, ein glücklicher Wurf, durch welchen man viel gewinnt. Stieler. Einen Glückswurf thun.

Der Glückszug, des —es, Mz. die —züge, ein glücklicher Zug in einem Spiele ꝛc., durch welchen man gewinnt, oder sich aus einer großen Verlegenheit ziehet. Einen Glückszug thun.

○ Glückvoll, adj. u. adv. voll Glückes, sehr glücklich.

Die grauenhaft die Reihe
Glückvoller Stunden schloß. Thümmel.

△ Glückweissagend, adj. u. adv. Glück verkündigend, anzeigend.

In einem Aufzug, der nicht glückweissagend schien. Wieland.

Der Glückwunsch, des —es, Mz. die —wünsche, ein Wunsch für das Glück eines Andern, daß es ihm glücklich gehe. In engerer Bedeutung, ein solcher Wunsch, den man bei Gelegenheit einer angenehmen wichtigen Begebenheit ablegt (Gratulation). Einem seinen Glückwunsch abstatten (ihm gratuliren).

Das Glückwünschen, des —s, o. Mz. die Handlung, da man einem Andern zu etwas oder bei einer angenehmen wichtigen Veranlassung Glück wünschet; die Glückwünschung (das Gratuliren).

○ Der Glückwünscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Glückwünscherinn, Mz. die —en, eine Person, welche einer an dem Glück wünschet, einen Glückwunsch abstattet (Gratulant, Gratulantinn).

Die Glückwünschung, Mz. die —en. 1) Die Handlung da man Glück wünschet. 2) Die Worte, die Formel, deren man sich bedient einem Glück zu wünschen (Gratulation); besser der Glückwunsch.

Das Glückwünschungsschreiben (Glückwunschschreiben), des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schreiben, in welchem man jemanden Glück zu etwas wünschet (Gratulationsschreiben).

Gluh oder Glüh, adj. u. adv. glühend.

Heiß brennt wie glühe Kohlen
Des Schurken Sterbepfühl. Langbein.

Uneigentlich, wie glühend, leuchtend. So nennt Voß den Uhu „gluher Augen Roller.“

Der Glühbalken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Messingblech-

schlägern, eiserne Stäbe, welche auf der Glühmauer und Brandmauer der Glühe liegen, die Messingtafeln darauf zu glühen.

Die Glühe, o. Mz. 1) Der Zustand da etwas glühet; dann, so viel als Glut. „— eine Glühe die sich durch alle Lebensgeister ergießt und eine fliegende Röthe übers Antlitz wirft.“ Sonnenberg. 2) Eine Mauer, ein Mauerwerk worauf die Glühbalken liegen.

Glühen, v. I) ntr. mit haben, von Feuer durchdrungen sein und eine starke Hitze, verbunden mit einem hellen Schein, von sich geben, ohne mit einer Flamme zu brennen. Das Eisen glühet. Glühende Kohlen. Ein glühender Ofen, ein Ofen der voller Glut ist, wie auch, der durch vieles Feuer selbst glühet. Bei mehrern Metallen, als Eisen, Gold, Silber, Kupfer, Messing bezeichnet glühen den höchsten Grad der Hitze, der dem Schmelzen vorhergehet. Das Eisen glühet roth, und bei verstärkter Hitze, weiß. Glühende Kugeln, glühend gemachte. Mit glühenden Kugeln beschießen. Glühend heiß, so heiß daß es glühet. Glühende Kohlen auf eines Haupte sammeln, uneigentlich, ihn durch unverdiente Beweise von Aufmerksamkeit, Wohlwollen, Liebe beschämen und zur Erkenntniß bringen. Uneigentlich dient es einen hohen Grad der Hitze zu bezeichnen. Es ist hier eine glühende Hitze. Die Sonne scheint glühend heiß. Der Sand des heißen Afrika glühet unter den Füßen. Ein glühender Wind. Glühender Wein, Wein, den man heiß gemacht, auch wol mit Gewürzen versetzt hat, Glühwein (vin brulé). In weiterer Bedeutung bezeichnet glühen, von heftigen Leidenschaften, besonders Liebe, Zorn ꝛc. gleichsam entbrannt sein, sie im heftigsten Grade empfinden, wobei eine wirkliche körperliche Hitze Statt zu finden pflegt. Für etwas glühen, es im höchsten Grade, leidenschaftlich lieben, begehren ꝛc.

Glüht für das Böse, nicht weil es bös' ist, nein, weil es Elend
Zeugt, drum lodert er ewig dafür. Sonnenberg.

Für jemand glühen, die heftigste Liebe für ihn fühlen, hegen. „Sein Herz glühte für sie, er trug ihr solches an und ward (wurde) verschmäht.“ Meißner. (R.) Auch mit dem dritten Falle, △ einem glühen, für einen glühen.

Als ich anjetzt dir glühe, durchbebt von süßem Verlangen. Voß. Eine glühende Liebe, eine große, leidenschaftliche. Glühende Küsse, die von leidenschaftlicher Liebe ꝛc. zeugen. „— als sie sich plötzlich tief in der Umarmung und unter den glühenden Küssen ihres Lehrmeisters mit süßem Schrecken wiederfand.“ C. Wagner. Glühende Wünsche, die von glühender Empfindung ꝛc. zeugen.

Wars nicht lange schon mein glühendster Wunsch? Sonnenberg. Vor Zorn, vor Rachsucht, vor Eifersucht glühen. „Alle glühen nach Ehre.“ Ramler. In noch weiterer Bedeutung, eine glühende Einbildungskraft, eine sehr warme, lebhafte, die alles mit Feuer oder Lebhaftigkeit auffaßt, bearbeitet. Dann, solche Leidenschaften oder auch lebhafte Empfindungen im Äußern durch lebhafte Gesichtsfarbe, durch belebte blitzende Blicke verrathen, und überhaupt eine lebhafte rothe oder ähnliche Farbe, die man deßhalb auch eine brennende nennt, haben. „Der jugendlichen Gesundheit Rosenfarbe glühete auf seinen Wangen.“ Geßner.

Ha! die Wang', auf welcher Freude glühte
Nun so blaß, so fürchterlich entstellt? Ungen. (R.)

Die Augen glühen, wenn sie durch lebhaften Glanz eine heftige Leidenschaft oder große Bewegung des Gemüths verrathen, oder überhaupt, wenn sie Lebhaftigkeit verrathen und funkeln. Auch von rothen und rothgelben Früchten.

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn,
Im dunkeln Laub' die Goldorangen glühn? Göthe.
Erdbeeren glühen, süß und balsamreich. Alxinger.

II) trs. glühen machen. Das Eisen ꝛc. glühen. Die Asche glühen. Manche Eisenarbeiter sagen für glühen nur wärmen. Uneigentlich, mit innigster, im höchsten Grade warmer Empfindung oder Leidenschaft äußern. „Das schöne Mädchenauge glühte Unmuth.“ Benzel-Sternau.

Liebe glühte Herold — — Sonnenberg.
Und glühtest — Rettungsdank
Dem Schlafenden da droben? Göthe.

Dann, hoch röthen.

Hier hebet Schwärmerei und zärtliches Verlangen
Des Ritters Brust und glühet seine Wangen. Alxinger.

Das Glühen. Die Glühung.

Der Glühespan, des —es, Mz. die —späne, in der Scheidekunst, Eisenkalk der noch nicht mit Sauerstoff gesättiget ist, und der entstehet, wenn man metallisch glänzendes Eisenblech unter Zutritt der Luft so lange erhitzt, bis sich jener Eisenkalk als eine Rinde von schwärzlich grauen Schuppen auf der Oberfläche absondert; auch schwarzer Eisenkalk, unvollkommener Eisenkalk, Eisenmohr, Hammerschlag, Schmiedesinter.

Die Glühfarbe, d. Mz. ungew. die rothgelbe Farbe des Eisens, wenn es glühet.

Das Glühfeuer, des —s, d. Mz. ungew. Feuer, das glühet und nicht mit Flammen auflodert, glühende Kohlen; zum Unterschiede vom Flammenfeuer. Dann, ein Feuer, in welchem das Eisen ꝛc. glühend wird.

Die Glühhitze, o. Mz. (R.) eine so große Hitze, daß dem Feuer widerstehende in dieselbe gebrachte Körper glühend werden.

△ **Das Glühlicht**, des —es, d. Mz. ungew. ein Licht, Schein, wie glühendes Feuer. „Ich freuete mich der magischen (zauberischen) Beleuchtung des Mondes und des Glühlichts der See.“ Kiesewetter.

Der Glühofen, des —s, Mz. die —öfen. 1) In den Glashütten, ein Ofen, in welchem die Asche geglühet wird. 2) In den Münzen, ein Rost, auf welchem das Holz brennet, mit einem darüber befindlichen andern Roste, auf welchen die Zaine gelegt werden. 3) Ein Ofen, in welchem die Kugeln bei Belagerungen ꝛc. glühend gemacht werden, um eine deso größere Verwüstung anzurichten.

Die Glühpfanne, Mz. die —n. 1) In den Münzen, eine eiserne Pfanne in welcher man die Münzzaine auf dem obern Roste des Glühofens glühet, statt daß man sie sonst unmittelbar auf diesen Rost, den Glührost, legt. 2) ○ Für Schmelztiegel. Uneigentlich. „O könnt' ich diesen Goldtropfen so glänzend zu dir hinrollen, als er jetzt aus der Glühpfanne des Herzens geflossen ist.“ Thümmel.

Der Glührost, des —es, Mz. die —röste, ein Rost, etwas darauf zu glühen. S. Glühpfanne 1).

Der Glühsand, des —es, o. Mz. in manchen Gegenden, z. B. in Thüringen der Name einer Art Sandstein, welche in Flötzgebirgen in beträchtlicher Tiefe gebrochen wird, und wegen des beigemischten Thones im Feuer dauert und glühet.

Die Glühschachtel, Mz. die —n, bei den Goldschlägern, eine kleine viereckige Schachtel von Eisenblech, in welche die papierdicken Goldplättchen zum letzten Mahle geglühet werden, damit sie sich ferner deso besser strecken lassen.

Die Glühtasse, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Glühtäßchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Scheidekunst, eine kleine Tasse von Gold oder Silber, das ausgelaugte Goldkorn vor dem Abwägen darin glühend und dadurch trocken zu machen.

Das Glühwachs, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, bei verschiedenen Metallarbeitern, eine Mischung von Wachs, Salpeter, Röthel, Grünspan ꝛc. womit die vergoldeten Sachen bestrichen und abgeglühet werden um der Vergoldung dadurch eine höhere Farbe zu geben.

Der Glühwein, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, ein glühender, d. h. heiß gemachter auch wol mit Gewürzen versetzter Wein (vin brulé).

○ **Der Glühwind**, des —es, Mz. die —e, ein glühender, d. h. sehr heißer Wind in heißen Ländern, besonders wenn er über große Landstrecken, vorzüglich Sandwüsten, kömmt, und sich dadurch erhitzt hat; auch Glutwind (Samiel, Sirocco). C.

Der Glühwurm, des —es, Mz. die —würmer, das Johanniswürm-

chen, der Feuerwurm, auch das Gleimchen (Cantharis noctiluca L.) weil es im Dunkeln zu glühen scheint.“

Wie eines Glühwurms Schein, wie eines Irrlichts Glanz. Kreuz.

Auch Voß gebraucht es: „der flimmernde Glühwurm.“

† **Glumm**, adj. u. adv. so viel als trübe. „Du trübest das Wasser mit deinen Füßen, und machest seine Ströme glumm.“ Ezech. 32, 2.

1. † **Der Glumm**, des —es, d. Mz. ungew. im O. D. der Schlamm, Koth.

2. † **Der Glumm**, des —es, d. Mz. ungew. im Meklenburgischen, ein unter der Asche glühendes Feuer.

Die Glümecke, d. Mz. ungew. ein Name der Bachbunge (Veronica beccabunga L.).

† **Glupen**, v. intrs. mit finsterer, böser Miene seitwärts oder von unten auf sehen, wie tückische Menschen oder die welche kein gutes Gewissen haben, zu thun pflegen.

Er hing den Kopf und glupt' und grinzt'. Soltau.

Auch uneigentlich. „Mißgunst glupt aus jedem Winkel.“ Kotzebue.

Das Glupen.

† **Das Glupauge**, des —s, Mz. die —n, ein glupendes Auge; dann, eine glupende Person.

† **Der Gluper**, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gluperinn, Mz. die —en, eine Person die glupet, einen glupenden Blick hat; auch Glupauge.

† **Glupisch** oder **Glupsch**, adj. u. adv. glupend, mit glupender Miene, heimtückisch. S. Glupen.

Als die Husaren —
Ihn wegzuschnappen glupischer Weis'
Geschlichen kamen lof' und leis'. Kl. Schmidt.

Die Glut, Mz. die —en, ein heftiges Feuer, eine große Hitze, besonders, wenn sie von einer Menge glühender Kohlen herrührt. Die Glut im Schmelzofen. Dichterisch auch bloß für Feuer.

Durch Gluten, die er ringsum angelegt. Schlegel.
Denn wo Theer sich Glut anzündeten. Voß.

In weiterer Bedeutung, auch eine durch die Sonne hervorgebrachte große Hitze.

— — allein ich wandte des Tages
Gluten vor. — — Voß.

Im O. D. gebraucht man es auch häufig für glühende Kohlen. „Und soll einen Napf voll Glut vom Altar nehmen.“ 3 Mos. 16, 12. Uneigentlich, ein hoher Grad innerer Wärme, oder warmen innigen Gefühls, durch Lebhaftigkeit und Leidenschaften erregt, besonders, wenn er sich durch hohe Gesichtsfarbe ꝛc. äußert. „Dann ergreift die heilige Glut den Busen des Dichters.“ Zachariä. „Ihre ganze Wange ward Glut.“ Meißner. (R.) Besonders, glühende Liebe.

Verliere deinen Werth,
So wird sich meine Glut den Augenblick verlieren. Gellert.

△ **Glutanfachend**, adj. u. adv. die Glut anfachend. „Glutanfachende Winde.“ Voß.

△ **Das Glutauge**, des —s, Mz. die —n, ein glühendes, feuriges oder sehr lebhaftes Auge. „Mannessinn im Jünglingskopfe, kalter Blick im Glutauge, feste Haltung im schlanken Wuchse.“ Benzel-Sternau.

△ **Der Glutausbruch**, des —es, Mz. die —brüche, ein Ausbruch von Gluten oder Feuer.

Düstre vesuvische Glutausbrüche. — Sonnenberg.

△ **Die Glutausströmung**, Mz. die —en. 1) Die Ausströmung, das Ausströmen der Glut. 2) Die ausströmende Glut selbst, der Glutstrom. Und in die Wogen des Rachschwerts Glutausströmungen dämpfend. Sonnenberg.

Der Glutbaum, des —es, Mz. die —bäume, im Forstwesen, ein hohler Baum, welcher den Aschenbrennern zum Aschenbrennen angewiesen wird; oder auch ein Baum, welcher in die Glashütte zum Verbrauch geliefert wird.

△ **Glutbelastet**, adj. u. adv. von der Glut, vom Feuer gleichsam belastet, die Glut d. h. die Sonne tragend und daher auch glühend, vom Sonnenwagen.

Doch zu stehen vermag auf der glutbelasteten Achse
Keiner, denn Ich — — Voß.

△ **Glutberöthet**, adj. u. adv. von Glut geröthet, glühend rothscheinend; weniger als glutumröthet.

— vom Chaos umtobt, erbebt in den Festen des Abgrunds
Glutberöthete Demantbrücke dem grauenvollen Heerzug.
Sonnenberg.

△ **Der Glutblick**, des —es, Mz. die —e, ein glühender d. h. von großer Hitze oder Leidenschaft zeugender Blick, besonders von heftigem Zorn, brennender Liebe. „Sie (die Liebe) gehet auf an Einem Ende des Himmels, und läuft um bis wieder an dasselbe Ende, und bleibet nichts ihrem Glutblicke verborgen.“ Herder.

— — mit schwefelig loderndem Glutblick
Rast'en die Schwarzen der Hölle ihm nach. — Sonnenberg.

△ **Der Glutdampf**, des —es, Mz. die —dämpfe, ein glühender, d. h. heißer Dampf.

— durch den schwarz herwölkenden Glutdampf. Sonnenberg.

Der Glutdeckel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein eiserner Deckel, mit welchem man Abends die im Kamine oder auf dem Herde noch glühenden Kohlen zudeckt, damit sie keinen Schaden thun können; auch die Glutstürze.

△ **Die Glutempfindung**, Mz. die —en, eine glühende, d. h. höchst lebhafte, auch leidenschaftliche Empfindung.

— und so lang' ich allein mit des Herzens
Glutempfindung die Menschheit halt' als Geliebt' in den Armen.
Sonnenberg.

△ **Der Glutenstrom**, des —es, Mz. die —ströme, gleichsam ein glühender Strom, eine sich hinziehende wirklich glühende oder glühend rothe Masse.

— — und flammend zischt
Jetzt Blitz auf Blitz, ein Glutenstrom herab. Collin.

△ **Der Gluterguß**, des —sses, Mz. die —ergüsse, ein Erguß gleichsam der Glut, ein Feuerstrom.

Purpurdunkele Glutergüsse, und Ströme von Blitzen.
Sonnenberg.

△ **Die Glutfarbe**, Mz. die —n, eine glühende, d. h. höchst lebhafte Farbe. „Sie (die Wahrheit) nahm ihm den Kraion (den Reißstift, Griffel), der gleißende Formen zog, und legte den in Glutfarben getauchten Pinsel in seine Hand.“ Benzel-Sternau.

△ **Das Glutgefühl**, des —es, Mz. die —e, ein glühendes, d. h. sehr warmes, lebhaftes, inniges Gefühl.

Und wie sein Herz in Glutgefühlen brannte. Schubart. (R.)

△ **Das Glutgeloder**, des —s, d. Mz. ungew. das Geloder der Glut und die auflodernde Glut selbst. Uneigentlich, der höchste Grad der Heftigkeit, die Innigkeit.

— das Glutgeloder
Des hochentflammten Wunsches. Tiedge.

△ **Die Glutgier**, o. Mz. eine glühende Gier, eine höchst leidenschaftliche Begierde.

(es) Quoll ihm (Belzebub) das Aug' hochröthlich hervor, und schwelgte mit Glutgier
In dem Menschenruin. — — Sonnenberg.

△ **Der Glutgraus**, des —es, o. Mz. der Graus, die Zerstörung, Verwüstung durch Gluten.

— im düsteren Glutgraus. Sonnenberg.

△ **Der Gluthauch**, des —es, d. Mz. ungew. ein glühender, sehr heißer, verheerender Hauch.

Wetter und Blitz und Schwül', als dampfte die Welt, war der Gluthauch
Seines wüsten Orkanengespanns. — Sonnenberg.

△ **Gluthauchend**, adj. u. adv. Glut von sich hauchend, aushauchend, einen Gluthauch habend.

— er trieb als Zwillingsgespann vor den Wagen
Zwei gluthauchende, nachtbekleidete Wirbelorkane. Sonnenberg.

Der **Glutkessel**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Glutpfanne.

○ Die **Glutkohle**, Mz. die —n, eine glühende Kohle. „Wir hacken wie die Steinbohle nach jedem Glanze und tragen die Glutkohle als Geldstück bei Seite“ ꝛc. J. P. Richter.

△ Der **Glutkuß**, des —sses, Mz. die —küsse, ein glühender, heißer, von höchster leidenschaftlicher Liebe zeugender Kuß.

Welcher Glutkuß, welches Beben! Werner.

△ **Glutlos**, adj. u. adv. ohne Glut, ohne Feuer. Ein glutloser Altar, auf welchem kein Opferfeuer brennt, auf welchem nicht geopfert wird. — — und glutlos jeder Altar stand. — Voß.

Das **Glutmeer**, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Meer von Glut gleichsam, eine an innerer Stärke und äußerem Umfange große Glut. „Wie ohne Sonne alles Nacht ist, und nur das überwältigende Strahlen-, Glut- und Lichtmeer die kalte Nacht überwindet oder vertreibet.“ Herder.

— — und ergossen
— aus jedem der furchtbaren Rachen ein Glutmeer. Klopstock.

2) Ein Meer, das gleichsam glühet, d. h. in den Strahlen der Sonne oder vom Wiederscheine eines Feuers stark leuchtet. Lafontaine. 3.

Der **Glutmesser**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug, den Grad der Glut oder der Hitze zu messen.

Die **Glutpfanne**, Mz. die —n, in O. D. eine Kohlenpfanne; auch der Glutkessel.

△ Das **Glutrad**, des —es, Mz. die —räder, ein glühendes, feuriges Rad; das Rad eines Feuerwagens.

— unter dem krachenden Wagen, dem lastenden Glutrad.
Sonnenberg.

○ **Glutroth**, adj. u. adv. glühendroth, hochroth. „Glutroth brannten der Jünglinge Backen.“ Rosegarten. (R.)

Doch schnell blickt sie umher, glutroth im Antlitz. Voß.

○ Die **Glutröthe**, Mz. die —n. 1) Eine glühende, d. h. höchst lebhafte Röthe; ohne Mehrzahl. 2) Etwas glühend Rothes.

— und tief ins Weiß der Verwesung
Gossen des Throns Glutröthen hinab, — Sonnenberg.

Die **Glutschaufel**, Mz. die —n, im O. D. eine Kohlenschaufel.

△ Der **Glutschooß**, des —es, d. Mz. ungew. ein glühender Schooß. Der Glutschooß der Hölle.

— — daß er in Triumph es
— die himmelab stürz' in den Glutschooß. Sonnenberg.

△ **Glutschwanger**, adj. u. adv. mit Glut schwanger, d. h. Glut, Feuer in sich enthaltend, damit erfüllt.

— Glutschwangeres Wetter
Wälzte sich düster empor. — Sonnenberg.

△ Der **Glutschwung**, des —es, d. Mz. ungew. ein Schwung, der mit glühendem Scheine oder Leuchten begleitet ist.

— mit dem Schwert, das wie ein Orkan herheult' in dem Glutschwung. Sonnenberg.

△ Der **Glutsitz**, des —es, Mz. die —e, ein glühender, wie Glut leuchtender Sitz. — auf dem welligen Glutsitz. Sonnenberg.

△ **Glutsprühend**, adj. u. adv. glühende Funken sprühend. Das glutsprühende Eisen. Dann, feuerspeiend. „Mir dünkt, sie sieht das an, wie eine zarte Reisende den glutsprühenden Vesuv.“ Benzel-Sternau.

△ Der **Glutsprüher**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer, der Glut, d. h. Feuer und Flamme sprühet, der glühende Funken sprühen macht. So wird in folgender Stelle der Schmiedegott der Alten, Vulkan oder Hefästos Glutsprüher genannt.

Auch nicht ich verlange mit dir, Glutsprüher, zu kämpfen. Voß.

△ Der **Glutstaub**, des —es, o. Mz. glühender d. h. brennend heißer Staub. — und Nebelgewölk und düsterer Glutstaub
Kreiseten schwarz um die tosenden Räder. — Sonnenberg.

△ Der **Glutstrahl**, des —es, Mz. die —en, ein glühender oder feuriger Strahl.

— und den rothkammigen Urhahn in dem Aufflug
Mit dem Glutstrahl (aus der Flinte) aus Gewölk rief. Voß.

Zuweilen auch nur ein glänzender Strahl.

Zuckend den ehernen Speer, wie ein Glutstrahl. — Voß.

△ Der **Glutstrom**, des —es, Mz. die —ströme, ein gleichsam glühender Strom, oder auch eine Glut, die sich gleich einem Strome verbreitet. „Der Glutstrom fing an die Schluchten der Berge zu füllen ꝛc.“ Seume.

△ Der **Glutsturm**, des —es, Mz. die —stürme, ein gleichsam glühender Sturm, ein wie eine Glut um sich greifender, verheerender Sturm; ein dichterisches Bild, z. B. von einem schrecklich wütenden Kriege ꝛc.

Mit entsetzlicher Wut warf dann sich der düstere Glutsturm
Auf Freistaaten und Fürstenthümer. — Sonnenberg.

Die **Glutstürze**, Mz. die —n, s. Glutdeckel.

△ Der **Glutthron**, des —es, Mz. die —e, ein glühender, wie Glut glänzender Thron. — auf Vulkanischem Glutthron. Sonnenberg.

Der **Gluttod**, des —es, o. Mz. der Tod, Untergang durch Gluten oder Feuer.

Siehe, das Opfer ist groß, und würdiger dir als der Gluttod
Eines Weltensystems, — die untergehende Hölle! Sonnenberg.

△ **Gluttrunken**, adj. u. adv. von Glut gleichsam trunken, glühend vor Leidenschaft ꝛc. — gluttrunken ist rief er: Sonnenberg.

△ **Glutumröthet**, adj. u. adv. von umgebender Glut geröthet; wie auch, von einer glühenden Röthe überall gefärbt, glühend roth.

— mit einem gesternten glutumröthten Himmel
Prachtvoll umschleiert. — — Sonnenberg.

○ **Glutvoll**, adj. u. adv. voll Glut, Hitze; eigentlich und uneigentlich. R.

○ Der **Glutwind**, des —es, Mz. die —e, so viel als Glühwind. Z.

△ Die **Glutwolke**, Mz. die —n, eine glühende, d. h. einen glühenden Schein von sich werfende Wolke.

— Glutwolken und schwefligte Feuer. Sonnenberg.

△ Die **Glutzerstörung**, Mz. die —en, eine Zerstörung durch Gluten, durch heftiges Feuer. — — der Vesuve
Glutzerstörungen. — Sonnenberg.

† X **Gnabbeln** oder **Gnabbern**, v. intrs. im N. D. so viel als nagen. An etwas gnabbeln oder gnabbern. Zuweilen auch als trs. nagend, abnagend essen. S. Begnabbeln. Das Gnabbeln oder Gnabbern. Die Gnabbelung oder Gnabberung.

† X **Gnaddern**, v. intrs. in N. D. von Kindern, in kurzen, abgestoßenen Lauten weinen; auch gnarren, grirren. Das Gnaddern.

Die **Gnade**, Mz. die —n. 1) Die Neigung einem Gutes zu erzeigen, Geneigtheit, Gewogenheit und aus dieser Gesinnung fließende Behandlung. Bei einem in Gnade oder in großen Gnaden sein, stehen, bei ihm sehr beliebt sein, seine Gunst in hohem Grade besitzen. Eines Gnade leben, von seiner Gnade, von dem was er aus Gnade oder Barmherzigkeit giebt. Auf Gnade arbeiten, bei den Handwerkern von den Gesellen, wenn sie nicht für einen bestimmten Lohn arbeiten, sondern sich mit dem begnügen müssen, was ihnen der Meister aus gutem Willen giebt. Sich auf Gnade und Ungnade ergeben (auf Discretion), von Belagerten, die sich ergeben und einer Behandlung gewärtig sein müssen, wie sie der Sieger für gut befinden wird. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung versteht man unter Gnade die wohlwollende Gesinnung eines Höhern gegen einen Niedern, womit oft der Nebenbegriff verbunden wird, daß sie der Niedere nicht verdiene, oder doch als unverdient betrachte, oder daß er dazu nicht berechtiget sei. Durch Gottes Gnade. Wir von Gottes Gnaden ꝛc. Gott gebe seine Gnade dazu! Ein Günstling, der bei dem Fürsten in großer Gnade, oder X in großen Gnaden, in hohen

Gnaden stehet. Eines Gnade erlangen, in Gnaden kommen. Eines Gnade verlieren, verscherzen. † Aus eines Gnade fallen. Einem zu Gnaden helfen, ihn bei einem Höhern in Gnade, in Gunst bringen. Halten Sie zu Gnaden, nehmen Sie es nicht ungnädig auf. Haben Sie die Gnade zu befehlen, daß ꝛc. Gnade vor einem finden, in der Bibel auch, Gnade vor eines Augen finden. In der Bibel kommen auch noch diese sonst ungewöhnliche Redensarten vor: Einen mit Gnade ansehen, ihm Gnade zeigen; einem Gnade geben; einem Gnade thun. In engerer biblischer Bedeutung, die unverdiente Geneigtheit Gottes, die Menschen selig zu machen, und die Erweisung dieser Geneigtheit. „Ists aber aus Gnaden, so ists nicht aus Verdienst der Werke, sonst würde Gnade nicht Gnade sein.“ Röm. 11, 16. Das Reich der Gnade, oder das Gnadenreich, der ganze Zusammenhang der zur Erlangung der Seligkeit, welche Gott den Menschen zugedacht hat, dienenden Einrichtungen und Mittel; dann auch, die durch Erkenntniß dieser Gnade im Menschen vorgehenden Wirkungen und Veränderungen. Dahin gehöret die zuvorkommende, die bessernde, die rechtfertigende Gnade. Die Zeit der Gnade, oder die Gnadenzeit, diejenige Zeit, in welcher diese Veränderungen noch Statt finden. Ferner bedeutet in der Sprache der Glaubenslehrer Gnade auch, die aus derselben und besonders aus der Wiedergeburt erfolgende neue Fertigkeit der Gläubigen, welche auch der Geist genannt wird; in Gegensatz der Natur oder des Fleisches. Der Stand der Gnade, oder der Gnadenstand, der Stand dieser Fertigkeit. 2) Eine aus dieser Neigung, aus dieser Gesinnung fließende Handlung, ein Beweis der Gnade in einzelnen Fällen, eine Gnadenbezeigung. Um eine Gnade, d. h. um etwas als eine Gnade bitten. Einem eine Gnade erweisen, erzeigen. „In diesen schmucklosen Sälen — spendet keine fürstliche Metze Belohnungen und Gnaden aus.“ Rosegarten. (R.) Besonders, ein Beweis dieser Gnade, wenn sie sich durch Erlassung oder Milderung der verdienten Strafe äußert, in welchem Falle es meist ohne Deutewort stehet. Einem Missethäter Gnade widerfahren, ihm Gnade angedeihen lassen, ihm die Strafe schenken oder doch mildern. Gnade für Recht ergehen lassen. Gnade! Gnade! (Pardon). Um Gnade bitten. Auf Gnade fünfzigen, in Hoffnung, daß man dafür Verzeihung erhalten werde. 3) Ein Ehrentitel. Ew. Gnaden, Se. Gnaden, Ihre Gnaden. Ehemahls ein Titel der Kaiser, Könige und Fürsten; dann nur eines geistlichen Kurfürsten, gefürsteten Bischofes oder Abtes u. s. w., jetzt jedes Adeligen.

△ **Gnadeflehend**, adj. u. adv. um Gnade flehend.

Und laßt sie in das aufgehobne Schwert
Als Engel bittend, gnadeflehend fallen. Schiller.

✱ **Gnaden**, v. intrs. Gnade oder gnädige Gesinnung bezeigen, Gnade erweisen, gnädig sein, mit dem dritten Falle der Person. Gnad' uns Gott! Gott gnade dir! Das Gnaden. Die Gnadung.

○ **Gnadenbegabt**, adj. u. adv. von der Gnade oder mit Gnade begabt; besonders im biblischen Sinne. S. Gnade 1).

Viel gnadenbegabte Schriftausleger. Soltau. (R.)

○ **Gnadenbelehnt**, adj. u. adv. aus Gnade (Gnaden) belehnt, ein Gnadenlehen habend. Davon der Gnadenbelehnte, der aus Gnaden mit etwas belehnt ist. „Er (der Mensch) wird aber hineingeführt, und nicht im Garten geschaffen; kein geborner Erbherr, sondern ein Gnadenbelehnter.“ Herder.

Die Gnadenbelohnung, Mz. die —en. 1) Eine Belohnung aus Gnade. Besonders, in der Kirchensprache, die unverdiente göttliche Belohnung des rechtmäßigen Verhaltens der Kristen. 2) Dasjenige, wodurch dieses Verhalten belohnet wird; der Gnadenlohn.

Der Gnadenberuf, des —es, d. Mz. ungew. in der Kirchensprache, die Einladung oder Bearbeitung der Menschen zur Bekehrung; die Gnadenberufung, der Gnadenberuf, auch nur die Berufung, der Beruf.

Die Gnadenbezeigung, Mz. die —en, die Bezeigung der Gnade, der wohlwollenden Gesinnung ꝛc.; wie auch, eine aus dieser Gesinnung fließende Handlung. Eine Gnadenbezeigung ertheilen, erhalten ꝛc. Häufig findet man dafür, aber unrichtig, Gnadenbezeugung.

Das Gnadenbier, des —es, Mz. die —e, in manchen Gegenden, dasjenige Bier, von welchem an die Obrigkeit keine Abgabe gegeben wird.

Das Gnadenbild, des —es, Mz. die —er, in der Römischen Kirche, ein wunderthätiges Bild, von dem sich gläubige Seelen Gnaden ausbitten.

Froh walle auf dem Felsensteg'
Der Pilger zu dem Gnadenbilde. Schiller.

Der Gnadenblick, des —es, Mz. die —e, ein gnädiger Blick. Stieler. „— ihm einen Gnadenblick aus ihren Augen zuwenden ꝛc.“ — Benzel-Sternau.

Der Gnadenbrief, des —es, Mz. die —e, ein Schreiben, eine Urkunde, worin ein Höherer einem Niedern eine Gnade ertheilet, z. B. ein Amt, ein Vorrecht ꝛc. (Brevet).

Das Gnadenbrot, des —es, o. Mz. der Unterhalt, den man einem aus Gnade d. h. entweder aus verdientem Wohlwollen, z. B. einem alten treuen des fernern Dienstes unfähigen Diener, oder aus Barmherzigkeit giebt. Einem das Gnadenbrot geben. Das Gnadenbrot bei jemand essen.

Wie sie — — mich unter
Den Schranzen stehen lassen, stundenlang,
Als wär ich da, ums Gnadenbrot zu betteln. Schiller.

Uneigentlich sagt man auch wol, einem Hunde, einem Pferde das Gnadenbrot geben, statt, das Gnadenfutter.

Der Gnadenbund, des —es, d. Mz. ungew. in der Kirchensprache, der Bundesvertrag, den Gott gleichsam mit den Menschen zu ihrer Seligkeit geschlossen hat.

Die Gnadeneinwirkung, Mz. die —en, die Einwirkung der göttlichen Gnade auf den Menschen; der Gnadeneinfluß.

Die Gnadenertheilung, Mz. die —en, die Ertheilung, Erzeigung einer Gnade; in der Kirchensprache, die Ertheilung der göttlichen Gnade.

Die Gnadenfrist, Mz. die —en. 1) In der Kirchensprache. S. Gnadenzeit. 2) ⊙ Eine aus Gnade, d. h. aus Nachsicht ertheilte Zahlungsfrist (Indult). C.

Das Gnadenfutter, des —s, d. Mz. ungew. s. Gnadenbrot.

Die Gnadengabe, Mz. die —n, eine Gabe aus Gnade.

Auf die der Kaiser, allen guten Böhmen
Zum Ärgernisse, Gnadengaben häuft. Schiller.

In der Kirchensprache, jede von Gott bewirkte rechtmäßige Veränderung in dem Menschen, als ein unverdientes Geschenk betrachtet.

Der Gnadengehalt, des —es, Mz. die —e, ein Gehalt, der einem Niedern von einem Höhern ertheilt wird (Pension); das Gnadengeld. Wird dieser Gehalt einem treuen verdienten Diener, Beamten ꝛc. der aber zum fernern Dienst untüchtig ist, als ein wohlverdientes Mittel zu seinem Unterhalt gegeben, so würde man ihn schicklicher einen Ehrengehalt nennen, weil hier eigentlich nicht von Gnade die Rede sein kann.

Das Gnadengeld, des —es, Mz. die —er, s. Gnadengehalt.

Das Gnadengeschenk, des —es, Mz. die —e, ein Geschenk, das aus Gnade gegeben wird.

Der Gnadengroschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Schaumünze, welche ein Höherer einem Geringern als Zeichen seiner Gnade verehret; ein Gnadenpfennig. 2) Bei den Bergleuten, ein gewisses Geld, welches von den Silberzehnten an arme Zechen als eine milde Beisteuer gegeben wird, und welches von der Mark Silber 8 gr. bis 1 Thlr. beträgt. S. Gnadensteuer.

Das Gnadengut, des —es, Mz. die —güter. 1) In der Kirchensprache, jedes Gut, welches ein Gläubiger durch die Gnade Gottes erlangt; der Gnadenschatz. 2) In den Hallischen Salzwerken, Gnadengüter, diejenigen Thalgüter, welche den landesfürstlichen Dienern verschrieben sind.

Die Gnadenhand, d. Mz. ungew. in der Kirchensprache, die gnädige Hand Gottes, d. h. die Gnade Gottes, sofern sie sich wirksam zeigt.

Die Gnadenheimsuchung, d. Mz. ungew. in der Kirchensprache, die Einwirkung der göttlichen Gnade.

Das Gnadenjahr, des —es, Mz. die —e, ein Jahr, in welchem einer Person eine gewisse Gnade zu genießen hat. So heißt dasjenige Jahr, in welchem die Witwe eines Predigers oder andern Beamten, von dem Tode des Mannes angerechnet, noch die Besoldung und übrigen Einkünfte, die mit seiner Stelle verbunden waren, genießt, das Gnadenjahr, und wenn jener Genuß nur ein halbes Jahr dauert, das halbe Gnadenjahr. An manchen Orten sagt man dafür auch Nachjahr, Witwenjahr. In manchen Domstiftern ist es das Jahr nach dem Absterben eines Domherrn, in welchem die Einkünfte desselben entweder unter die übrigen Domherren vertheilt oder zum allgemeinen Besten verwendet werden. Auch die Jahre, in welchen man neuen Anbauern oder den Unterthanen nach erlittenen Landplagen alle oder doch gewisse Abgaben erläßt, werden Frei- oder Gnadenjahre genannt.

Der Gnadenkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kasten, in welchem man das für Ablaß und andere kirchliche Vergünstigungen einkommende Geld aufbewahrte. Schwan.

Die Gnadenkette, Mz. die —n, eine goldene Kette, wenn sie von Fürsten an verdiente Personen als ein Zeichen der Gnade verschenkt wird.

Die man seit gestern herumgeh'n sieht
Mit der güldenen Gnadenkette. Schiller.

Die Gnadenkirche, Mz. die —n, die ehemahlige Benennung einer Kirche, welche die herrschende Religionspartei der Allgemeingläubigen, den Freigläubigen aus Gnade, wie man sich ausdruckt, bewilligte. Schwan.

Die Gnadenkraft, Mz. die —kräfte, die den Menschen zur Gründung und Befestigung ihrer Wohlfahrt von Gott verliehene Kraft.

Das Gnadenkraut, des —es, d. Mz. ungew. eine in den feuchten Gegenden Süteuropa's wachsende Pflanze, deren Blumenkelch fünffach eingeschnitten und deren Blumenblatt röhrenförmig ist. Zwei der vier Staubfäden tragen vollkommene die andern beiden unvollkommene Staubbeutel; der einfache Griffel hat einen gleichsam in zwei Lippen getheilten Staubweg (Gratiola L.). Eine Art davon, die auch Gottesgnade, Erdgalle, Nießkraut heißt (Gratiola officinalis L.) ist ein heftig abführendes reinigendes Mittel.

Das Gnadenlehen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Lehen, welches von dem Lehnsherrn aus Gnade ertheilt wird, wenn es nur erst noch in der Anwartschaft auf ein Lehen bestehet. 2) An manchen Orten eine Benennung der Gnadengehalte, welche aus der landesherrlichen Kammer fließen.

Das Gnadenlicht, des —es, o. Mz. in der Kirchensprache, das Licht der Gnade, bildlich für die Gnade, Gnadenkraft. Schwan. Laß dein Gnadenlicht leuchten, d. h. schenke uns deine Gnade.

Der Gnadenlohn, des —es, Mz. die —e, ein unverdienter Lohn; besonders in der Kirchensprache, das Gute, welches Gott dem Menschen wegen seines rechten Verhaltens, wozu er ohne dies verpflichtet war, erweiset. Dann, ein Lohn, der aus Gnade ertheilt wird; wie auch, ein geringer Lohn, in verächtlichem Sinne.

Für — einer Zeitung Gnadenlohn. Schiller.

✕ Der Gnadenmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Handwerkern, ein Meister, welcher vom Handwerk aus Gnade aufgenommen worden ist.

Das Gnadenmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mittel, sich die göttliche Gnade zu versichern. Kant erklärt die Gnadenmittel durch »gewagte Versuche auf das übersinnliche hinzuwirken;« und nach Ad. versteht man in der Kirchensprache eine jede Sache, welche Gott als ein Mittel zur Anrichtung und Erhaltung des Gnadenstandes verordnet hat; das Heilmittel.

Die Gnadenordnung, d. Mz. ungew. in der Kirchensprache, diejenige Ordnung, an welche Gott die Erhaltung des Gnadenstandes und der künftigen Wohlfahrt gebunden hat; die Heilsordnung.

Der Gnadenort, des —es, Mz. die —örter, in der Römischen Kirche, ein Ort, wo sich ein Gnadenbild befindet; ein Gnadenplatz.

Der Gnadenpfennig, des —es, Mz. die —e, s. Gnadengroschen 1).

Der Gnadenplatz, des —es, Mz. die —plätze, ein Platz, ein Ort, wo sich ein Gnadenbild befindet; ein Gnadenort. »Baiern hatte bisher so viele Gnadenplätze, wunderthätige Bilder ꝛc.« Henke.

Der Gnadenquell, des —es, Mz. die —e, ein Quell, als eine Gnade Gottes betrachtet. Uneigentlich, in der Kirchensprache auch wol Gott oder Jesus, als denen, von welchen die Gnade kömmt.

Das Gnadenreich, des —es, o. Mz. in der Kirchensprache. 1) Das Reich der Gnade. S. Gnade 1). 2) Die ganze Gesellschaft der mit Gott und Kristo verbundenen Menschen, in der Bibel, das Himmelreich; in Gegensatz des Naturreiches und des Reiches der künftigen Herrlichkeit.

Gnadenreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Gnade.

Der Gnadenruf, des —es, d. Mz. ungew. in der Kirchensprache, s. Gnadenberuf.

Die Gnadensache, Mz. die —n, eine Sache, die bloß von der Gnade eines Höhern, des Landesherrn abhängt, z. B. Gnadengelder, Befreiung von Abgaben ꝛc.

✳ Der Gnadenschein, des —es, o. Mz. der Schein, d. h. die Erweisung der Gnade; besonders in der Sprache der Frömmler. Dann auch wol, ein gnädiger, freundlicher Blick.

Mag o Liebste mein,
Nie von dir ein Gnadenschein
Widerfahren mir. J. W. Zinkgref.

◎ Der Gnadenschlag, des —es, Mz. die —schläge, so wie Gnadenstoß, ein Schlag aus Gnade; dann auch, für Gnadenstoß selbst. »Diese werden immer geädert, bald mit, bald ohne Gnadenschlag.« C.

Der Gnadenschatz, des —es, Mz. die —schätze, s. Gnadengut 1).

† Das Gnadensiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Siegel, mit welchem eine Bewilligung, eine Gnadenertheilung besiegelt wird.

○ Der Gnadensold, des —es, Mz. die —e, ein Sold der aus Gnade gegeben wird (Pension). S. Gnadengehalt.

○ Der Gnadensöldner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der einen Gnadensold oder Gnadengehalt empfängt (Pensionaire). Catel.

Die Gnadensonne, d. Mz. ungew. die Sonne der Gnade, die Gnade unter dem Bilde einer Sonne. Laß deine Gnadensonne leuchten.

Der Gnadenstand, des —es, o. Mz. in der Kirchensprache, der Zustand eines Menschen, da er der göttlichen Gnade versichert sein kann. Aus dem Gnadenstande fallen, diesen Zustand verlassen.

Die Gnadensteuer, Mz. die —n, eine Beisteuer, welche von dem Landesherrn aus Gnade bewilliget wird. Bei den Bergleuten wird diejenige Beisteuer, welche armen Zechen aus der Zehentkasse gegeben wird und wozu man die Gnadengroschen verwendet, eine Gnadensteuer genannt.

Der Gnadenstoß, des —es, Mz. die —stöße, derjenige Stoß auf die Brust oder in das Genick, welcher einem zum Rade Verurtheilten von dem Henker aus obrigkeitlicher Gnade gegeben wird um seine Qual geschwinder zu enden. Auch belegt man mit diesem Namen das Pulversäckchen, welches einem zum Scheiterhaufen Verdammten am Nacken befestiget wird um seinem Leben schnell ein Ende zu machen.

Der Gnadenstuhl, des —es, d. Mz. ungew. eine Benennung des Deckels über der Bundeslade; der Versöhnungsdeckel. Bildlich wird dieser Ausdruck in den Schriften des neuen Bundes auch auf Kristum angewendet.

Die Gnadentafel, o. Mz. in der Kirchensprache, der Altar, sofern an demselben das Abendmahl gereicht wird, und das Abendmahl selbst; auch der Gnadentisch.

Der Gnadenthaler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Geld, das ei-

nem Bedürftigen, besonders einem alten oder zum Dienst unfähig gewordenen Krieger aus Gnade — man sollte sagen, aus Pflicht — gegeben wird.

Der Gnadentisch, des —es, o. Mz. s. Gnadentafel.

Der Gnadenthron, des —es, o. Mz. in der Kirchensprache, ein bildlicher Ausdruck, gleichsam der Thron der Gnade, die Gnade oder der gnädige Gott selbst. Ich komme vor deinen Gnadenthron, d. h. vor dich.

Die Gnadenverheißung, Mz. die —en, die Verheißung, das Versprechen einer Gnade; in der Kirchensprache, eine jede göttliche Verheißung, die von unverdienter Gnade herrühret.

Gnadenvoll, —er, —ste, adj. u. adv. voller Gnade, höchst gnädig.

Jesus Kristus, der Dulder, der Gnadenvolle. Klopstock.

Die Gnadenwahl, o. Mz. in der Kirchensprache, die göttliche Wahl oder Bestimmung einzelner Menschen zur Seligkeit nach deren vorhergegangenem rechten Verhalten; die Vorherbestimmung (Praedestination).

Die Gnadenwirkung, Mz. die —en, in der Kirchensprache, jede auf das rechte Verhalten des Menschen Einfluß habende Wirkung Gottes; eine jede Veränderung in dem Gemüthe des Menschen durch geoffenbarte Wahrheiten.

Das Gnadenzeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein jedes sichtbares Zeichen der Gnade eines Höhern gegen einen Geringern, als Gnadenketten, Gnadengroschen ꝛc. Auch der Regenbogen ꝛc. wird ein Gnadenzeichen, ein Zeichen der Gnade Gottes genannt.

— wenn über unsern Häuptern
Dein Gnadenzeichen strahlt. — Haug.

Die Gnadenzeit, d. Mz. ungew. in der Kirchensprache, diejenige Zeit, welche dem Menschen zur Wiedererlangung der verlornen göttlichen Gnade bestimmt ist, sein ganzes Leben; die Gnadenfrist.

Gnädig, —er, —ste, adj. u. adv. Gnade habend, in der Gnade gegründet, besonders von der Zuneigung und Äußerung derselben von Seiten eines Höhern gegen einen Geringern. Der gnädige Gott. Der gnädige Wille Gottes. Gott sei uns gnädig! Sehr häufig wird gnädig als ein Titel der Adeligen und in dem höchsten Steigerungsgrade, gnädigster und allergnädigster, der fürstlichen und königlichen Personen gebraucht. S. Gnade 3). Gnädiger, gnädigster Herr, gnädige Frau, gnädiges Fräulein. 2) Neigung, die wohlverdiente Strafe zu erlassen oder zu mildern habend und äußernd. Ein gnädiges Urtheil, ein gelindes. Eine gnädige Strafe, eine gelinde. In weiterer Bedeutung überhaupt für gelind. X Er ist noch ganz gnädig davongekommen, mit geringem Verluste. Machen Sie es gnädig. Ein gnädiger Regen, ein milder, sanfter.

‡ Gnädiglich, adv. in O. D. gnädig, z. B. in dem Kirchenliede: „Verleih uns Frieden gnädiglich!“

† Gnarren, v. intrs. so viel als gnaddern; auch gnirren. S. d. Das Gnarren.

† Gnassen, v. ntr. mit haben, im N. D. ein Wort, den Schall auszudrucken, den man gewissermaßen höret, wenn ein schneidendes Werkzeug in einen weichen Körper fährt und ihn durchschneidet. Sich schneiden, daß es gnasset. Das Gnassen.

† Gnättern, v. intrs. in N. D. häufig und ohne hinreichende Ursache tadeln und zanken. „Zum Kritteln und Gnättern gestimmte Beurtheiler.“ C. Das Gnättern. Die Gnätterung.

† Die Gnatze oder Gnätze, d. Mz. ungew. die Krätze, und in weiterer Bedeutung, jeder der Krätze ähnliche nasse Ausschlag. „Das Gesetz von der Gnätze.“ 3 Mos. 14, 56. Im N. D. auch, der Grind.

Gnätzig, adj. u. adv. mit der Gnatze behaftet, krätzig; in N. D. auch grindig.

1. Der Gneiß, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, im Bergbaue, eine Benennung einer schiefrigen, sehr vermischten und harten Steinart von allen Farben. Sie ist wegen ihrer Härte kaum mit Schlägel und Eisen zu gewinnen und läßt sich schwer vom Erze scheiden. In den Freibergischen Bergwerken ist der Gneiß eine aus Quarzkörnern, Glimmer und Steinmark bestehende Bergart. Der rothe, braune und rothbraune Gneiß, enthält Eisen.

2. † Der Gneiß, des —es, d. Mz. ungew. im O. D. Krätze, Grind.

† Die Gneiße, d. Mz. ungew. ein Name, den in manchen Gegenden der kleine Schierling führet; auch Gleiße. S. d.

Gneißicht, adj. u. adv. im Bergbaue, dem Gneiße ähnlich.

Gneißig, adj. u. adv. Gneiß enthaltend.

Der Gneus, s. 1. Gneiß.

† Gniedeln oder Gnieden, v. trs. im N. D. mit einem glatten Körper reiben, und dadurch glatt und völlig eben machen. Das Gniedeln, Gnieden. Die Gniedelung, Gniedung.

† Der Gniedelstein oder Gniedstein, des —es, Mz. die —e, der Glättstein.

† Gnirren, v. intrs. s. Gnaddern und Gnarren.

Gnug, Gnüge, s. Genug, Genüge.

Gnurren, s. Knurren.

† Die Göbe, Mz. die —n, s. Gründling.

X Der Göckelhahn, des —es, Mz. die —hähne, eine Benennung des Haushahns, von dem ähnlichen Laute, den er oft hören läßt, hergenommen; der Gökelhahn, Kückelhahn, Göggel, Göker, Güger ꝛc.

Das Gödeleisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Art Eisen auf hohen Öfen, wozu der Sinter oder Schlacken gestampft und gewaschen werden, wo denn das Leichte mit dem Wasser weggehet, das Schwere und Gute aber zurückbleibt; auch Wascheisen, gewaschenes Eisen. 2) Eine Art geschmiedeten und gezeichneten Eisens; zum Unterschiede vom Harzereisen, Kroneisen, Saaleisen, Siegeleisen ꝛc.

Goding, Gograf ꝛc. s. Gauding ꝛc.

† Der Gögler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Buchfink.

Die Göhre, Göhre, s. 2. Gahre und Gehre.

Göhren, Göhrung, s. Gehren, Gehrung.

Das Gokelgut, des —es, d. Mz. ungew. in den Goslarischen Bergwerken, ein weißer gediegener Vitriol in Gestalt von Eiszapfen.

† Der Golander, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Eisvögel.

Das Gold, des —es, Mz. (bei den Bergleuten) die —e, oder —er, ein von Farbe gelbes, kostbares, feuerbeständiges, höchst dehnbares Metall, welches nach dem sogenannten Weißgolde das schwerste ist und welches von jeher zum Maßstabe des Werthes der Dinge angenommen wurde. Gediegenes oder gewachsenes Gold, was man schon rein in der Erde findet; in Gegensatz des vererzten. Derbes, eingesprengtes, angeflogenes, gestricktes Gold. Gold in Körnern, in Blättchen, in Kristallen angeschossen. Weißes Gold. S. Weißgold. Gemünztes, ungemünztes Gold. Hundert Thaler in Golde, in Goldstücken. In Gold arbeiten, d. h. allerlei Arbeiten aus Gold verfertigen. Mit Gold belegen, überziehen. Mattes Gold, welches nicht geglänzt ist. In Gold einfassen. Gold schlagen, es in Gestalt dünner Blättchen bringen; geschlagenes Gold. Gold spinnen, es in Gestalt von Fäden bringen, ziehen; gesponnenes Gold, Fäden welche mit einem zarten Golddrahte umsponnen sind. Gold waschen, das Gold, welches manche Flüsse in Körnern bei sich führen, sammeln. Trinkbares Gold, Gold, welches das feuerbeständige Schwefellaugensalz zu einer bräunlich gelben Flüssigkeit aufgelöset hat, welche Auflösung nach dem Erfinder derselben Stahl, (aurum potabile Stahlii) genannt wird. Gold machen, und verächtlich, Gold kochen, unedle Metalle und andre Miner in Gold zu verwandeln suchen. Sprichw. Es ist nicht alles Gold was glänzt, es ist nicht alles gut was den Schein davon hat. Etwas mit Golde aufwägen, dessen Werth dem Golde gleich achten. Etwas höher als Gold schätzen, es sehr hoch schätzen. Es ist nicht mit Golde zu bezahlen, sein Werth ist unschätzbar. Die Morgenstunde hat Gold im Munde, die Morgenzeit ist von großem Werthe, früh anfangender Fleiß bringt großen

Vortheil. Eigner Herd ist Goldes werth. ✕ Im Golde bis über die Ohren stecken, sehr reich sein. ✕ Und wenn sie in Gold eingefaßt wäre, d. h. und wenn sie noch so reich wäre. Uneigentlich-nennt man goldne Gefäße und Arbeiten zuweilen auch bloß Gold. „Du sollst bei mir wohnen und aus Gold trinken.“ Geßner. Sich mit Golde behängen. Es glänzt bei ihm alles von Golde. Auch vergleicht man verschiedene Dinge wegen ihres Glanzes und ihrer Farbe mit Gold und nennt sie in der höhern Schreibart auch Gold. „Des Würmchens Flügel sind grünliches Gold.“ Geßner.

— beglänzt vom Golde des Abends. Voß.

Und dieses güldenklare Band
Muß deines Haares Golde weichen. G. N. Wekhrlin.

Das Gold im Becher, das flüssige, trinkbare Gold, der Wein. In Zusammensetzungen bedeutet Gold gewöhnlich so viel als von Gold oder in Gold, dem Golde gleich; oft aber auch bezeichnet es den hohen Werth der Sache womit es zusammengesetzt ist. Hieher gehören auch die Schmeichelbenennungen Goldfritz, Goldkarl, Goldsohn, Goldtochter.

Die Goldader, Mz. die —n, im Bergbaue, eine Ader oder ein Gang, worin Gold oder Golderz enthalten ist.

Der Goldadler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der größte und schönste unter den Adlern, mit schwarzbraunem, rostfarbigem Gefieder, welches einen Goldglanz hat (Falco chrysaëtos L.).

Der Goldafter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei Einigen die Benennung derjenigen Schmetterlinge, welche aus den Puppen der Nesterraupen oder bunten Winterraupen auskriechen, wegen der hellorangenen Wolle, mit welcher der Hinterleib der Weibchen überzogen ist.

Die Goldammer, Mz. die —n, eine Art Ammern mit goldgelber Brust, die sich im Winter häufig bei den Wohnungen und Scheuren zeigt (Emberiza citrinella L. Emberiza flava Kl.); auch Gelbling, Gilbling, Grünfink, im Brandenburgischen, Grinsling, Grünschling, im Hennebergischen, Goldmar, im Mecklenburgischen, Grüning. S. Ammer.

Die Goldamsel, Mz. die —n, s. Golddrossel.

Der Goldanstrich, des —es, Mz. die —e, ein Anstrich von Gold, auch ein goldgelber Anstrich.

Der Goldapfel, des —s, Mz. die —äpfel. 1) Eine Art Äpfel deren Farbe einigermaßen dem Golde ähnlich ist (Pepin). 2) Eine Art Nachtschatten, deren Früchte Äpfeln gleichen und in Italien wie Gurken gegessen werden; Liebesapfel (Solanum lycopersicum L.).

Die Goldarbeit, Mz. die —en, eine Arbeit aus Gold, eine Sache aus Gold verfertigt.

Der Goldarbeiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein jeder Arbeiter, dessen Hauptbeschäftigung in Bearbeitung und Verarbeitung des Goldes bestehet, als der Goldspinner, Goldplätter, der Weber von Goldstoffen ꝛc. Besonders aber 2) ein Künstler welcher allerlei Geräthe und Schmuck aus Golde verfertigt; ein Goldschmied.

Die Goldauflösung, Mz. die —en. 1) Die Handlung, da man Gold in einem flüssigen Körper auflöset; ohne Mehrzahl. 2) Das aufgelöste Gold selbst; ein flüssiger Körper, welcher aufgelöstes Gold in sich enthält; bei Einigen trinkbares Gold, Trinkgold (Tinctura solis).

Das Goldauge, des —s, Mz. die —n, eigentlich ein goldenes oder goldgelbes Auge; dann 1) eine Art wilder Enten mit hochrothem Kopfe, bunten Flügeln und Rücken und goldgelben Augen; die Baumente (Anas clangula L.). 2) Eine Art bunter Meerbrassen (Sparus chrysops L. Synagris V, Kl.); auch Goldfisch.

Der Goldauszug, des —es, d. Mz. ungew. in den Berg- und Hüttenwerken, das Ausziehen des Goldes, d. h. das Verfahren, wodurch das Gold aus den Golderzen herausgebracht wird.

Der Goldbach, des —es, Mz. die —bäche, ein Bach, welcher Goldkörner bei sich führt.

Das Goldbad, des —es, d. Mz. ungew. in der Scheidekunst, bei der Reinigung des Goldes, das flüssige Spießglas, wodurch die Reinigung geschieht.

Die Goldbarre, Mz. die —n, ein Stück Gold, welches nach dem Schmelzen in einen Einguß gegossen und so versendet wird.

Der Goldbarsch, s. Goldbörs.

Der Goldbaum, des —es, Mz. die —bäume, nach Ad. der Name eines in Äthiopien wachsenden Baumes (Leucadendron conocarpodendron L.).

○ Goldbeblecht, adj. u. adv. mit Goldblech belegt, geschmückt; reich mit Golde geschmückt. Goldbeblechte Herren.

△ Goldbeblümt, adj. u. adv. mit goldnen Blumen versehen, durchwirkt, gestickt ꝛc.

Auf goldbeblümtem Grund mit Perlen reich gestickt. Wieland.

Dann, mit goldnen d. h. gelben glänzenden Blumen bewachsen oder versehen. „Goldbeblümte Hügel.“ Matthisson. (R.)

△ Goldbedachet, adj. u. adv. mit einem goldenen, oder auch vergoldeten Dache versehen.

— itzt — glänzeten Schlösser
Silberbedeckt und goldbedachet. — Sonnenberg.

○ Goldbedeckt, adj. u. adv. mit Golde oder wie mit Golde bedeckt, von Golde oder wie Gold glänzend. „— hohe goldbedeckte Burgen auf fernen Bergspitzen.“ J. P. Richter.

Die Goldbegierde, s. Goldesbegierde.

○ Goldbehängt, adj. u. adv. mit Golde, d. h. mit goldnen Zierrathen behängt.

Sieh, er lenket unsern Ehrenbogen aus
Und unsern goldbehängten Rossen. Ramler.

△ Goldbelastet, adj. u. adv. mit Golde und Goldeswerth belastet.

Nackte Armuth
Zog hier goldbelastete Schiff'. — Sonnenberg.

△ Goldbelaubt, adj. u. adv. mit goldenem oder goldgelbem Laube versehen, oder mit Laube, welches von der untergehenden Sonne beschienen wird und einen goldgelben Schein hat.

Seht, wie strahlen dort im Kühlen
Ihr die Wipfel goldbelaubt. Engelschall.

Der Goldberg, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Berg, welcher Goldgruben enthält. Stieler. 2) Ein Haufen Gold oder Goldstücke. Ein Goldberg lag vor ihm auf dem Tische.

Das Goldbergwerk, des —es, Mz. die —e, ein Bergwerk, in welchem auf Gold gebauet wird; eine Goldgrube.

Der Goldberill, des —es, Mz. die —e, ein Beryll, dessen meergrüne Farbe mit Gelb vermischt ist (Chrysoberillus).

△ Goldbeschwingt, adj. u. adv. mit goldnen Schwingen versehen.

Jetzt also kam in tausendfarben (tausendfarb'gem) Bogen
Die Goldbeschwingte durch der Lüfte Grau. Schiller.

Das Goldblatt, des —es, Mz. die —blätter; Verkleinungsw. das Goldblättchen, O. D. Goldblättlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Blatt oder Blättchen von Gold, welches bis zu der Dünne des feinsten Papiers geschlagen ist; im gemeinen Leben der Goldschaum.

Das Goldblech, des —es, Mz. die —e, Gold, welches zu einem Bleche geschlagen ist.

○ Der Goldblick, des —es, Mz. die —e, der Blick, d. h. Glanz, Schimmer des Goldes, wie auch, ein hell und gelb wie Gold in die Augen fallender Schein, Glanz. „Welcher Goldblick!“ J. P. Richter.

Die Goldblume, Mz. die —n. 1) Eine aus Gold verfertigte oder mit Gold gestickte Blume; auch eine aus Goldfäden gewirkte Blume. 2) Eine gelbe, dem Golde an Farbe ähnliche Blume. „Ein weißes Kind — unter Goldblumen schlafend.“ J. P. Richter. In der Pflanzenlehre führen von der goldgelben Farbe die sie haben, mehrere Blumen diesen Namen; besonders, (1) die Wucherblume (Chrysanthemum L.), welchen Namen jedoch Mehrere nur einer Art dieses Geschlechtes beilegen (Chrysanthemum segetum L.); auch

Ackergoldblume, Hungerkraut, Hungerblume; (2) Der Ringelblume (Caleadula L.); (3) der Dotterblume (Caltha L.) ꝛc. (4) Eine Art des Hahnenfußes mit gelben Blumen und rundlichen stumpf ausgezahnten Wurzelblättern und fingerförmigen Stengelblättern (Ranunculus auricomus L.); auch Goldhähnlein.

○ **Goldblumig**, adj. u. adv. mit goldenen Blumen versehen. Ein goldblumiger Zeug. Dann, mit goldenen, d. h. gelben, oder glänzenden Blumen bewachsen, versehen.

— singen die goldblumige Rinderau. Voß.

Der Goldbörs, des —es, Mz. die —e, s. Kaulbörs.

Die Goldbörse, Mz. die —n. 1) Eine mit Goldstücken gefüllte Börse. 2) Eine Art derjenigen Kammmuscheln, welche schiefe Ohren haben, mit schiefbauchigen Schalen, die mit acht gestreiften Strahlen besetzt, am Rande merklich abgerundet, weißlichbraun und rothbunt, inwendig aber mit goldgelben Strahlen gezeichnet sind; in der Südsee (Ostrea flavicans L.).

Die Goldborste, Mz. die —n, ein Pflanzengeschlecht, welches auf verschiednen Stöcken Zwitter und männliche Blumen zeigt, viele borstenähnliche Blumenblätter hat, die mit den Staubfäden so abwechseln, daß unter jedem Blättchen einer zu stehen kömmt (Chrysitrix L.).

Die Goldborte, Mz. die —n, eine goldne Borte. Mit Goldborten besetzen.

Der Goldbrassen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Brassen, welche zwischen den Augen eine goldgelbe Bogenlinie und am Schwanze einen schwarzen Fleck hat; der Goldfisch, die Goldfohre, in O. D. auch Orf, Orft, Elf, Elft (Sparus aurata L.); bei Müller der Goldkopf.

Goldbraun, adj. u. adv. hellbraun, das ins Goldgelbe fällt, oder das einen Goldglanz hat.

Der Goldbuchstabe, des —n, Mz. die —n, ein goldener, ein auf Blattgold abgedruckter Buchstabe. „Für die Schwester ein Abcbuch mit Goldbuchstaben schon auf der äußern Deckelschale ꝛc.“ J. P. Richter.

Die Goldbutte, Mz. die —n, eine Art Butten, etwa ein Fuß lang und mit sechs Höckern am Kopfe, der Halbfisch, die Scholle, der Plattfiß (Pleuronectes platessa L.).

Die Golddinte, Mz. die —n, eine goldgelbe Dinte, wie auch eine Dinte, in welche Gold genommen wird.

Die Golddistel, Mz. die —n, eine in Südeuropa wachsende Pflanze mit gelben Blumen und glatten, glänzenden, weißgefleckten Blättern, die mit einem stacheligen Rande eingefaßt sind (Scolymus L.).

Der Golddraht, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, Draht, der aus Gold oder vergoldetem Silber gezogen ist. Davon die Golddrahtmühle, eine Mühle, ein Mühlenwerk, auf welchem Golddraht gezogen wird, und der Golddrahtzieher, ein Drahtzieher, welcher Golddraht zieht.

Die Golddrossel, Mz. die —n, eine Art Drosseln mit goldgelbem Gefieder am Leibe und schwarzen Flügeln; einige Schwung- und Deckfedern haben blaßgelbe Spitzen; das Weibchen ist gelblichgrün, und wie das Männchen schön gezeichnet (Merula aurea, Turdus aureus Kl. Oriolus galbula L.). Sie heißt auch Goldmerle, Kirschvogel, Kirschhold, weil sie die Kirschen sehr lieben, Pfingstvogel, Bülow, Pirol, Birolt, Pirolt, Pirolf, Gerolf.

△ **Der Golddust**, des —es, Mz. die —düfte, Duft oder Dunst in der Luft, gleichsam von der auf- oder untergehenden Sonne vergoldet. „— und höher breitete die Erde dem Himmel einen Flor — aus Golddust unter“ ꝛc. J. P. Richter.

△ **Golddurchblinkt**, adj. u. adv. von Golde durchblinkt, d. h. von Golde überall blinkend, glänzend.

Die golddurchblinkte Mykene. — Voß.

△ **Golddurchwirkt**, adj. u. adv. mit Goldfäden durchwirkt.

— golddurchwirkte Gewande. Voß.

△ **Der Golddurst**, des —es, o. Mz. (R.) der Durst, d. h. die heftige Begierde nach Gold und Goldeswerthem.

Freund! laß uns Golddurst, Stolz und Schlösser hassen. Kleist.

Die Goldecke, Mz. die —n, ein Fisch der zu dem Geschlechte der Mullen des Klein gehört, mit Bartfäden, blutrothen Flecken über den ganzen Körper und drei eirunden Flecken in gerader Linie auf jeder Seite mit gelben Augenringen und gelbem Schwanzende (Mullus barbatus Kl.).

† **Die Göldecke**, Mz. die —n, ein Name der Ringelblume, die auch Goldblume genannt wird (Calendula L.).

Die Goldeiche, Mz. die —n, eine Art des Silberbaumes auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, deren Blätter den Weidenblättern ähnlich sind und deren kleine längliche Blumenköpfe goldgelb oder rothbunt, zuweilen auch dunkelbraun und mit einer Krone von sechs bis sieben gelben Blättern umhüllt sind (Protea pallens L.).

Die Goldeidechse, Mz. die —n, eine Art gelber, glänzender Eidechsen.

Golden, adj. u. adv. von Gold, aus Gold gemacht. Goldene Münzen, Gefäße, Ketten, Ringe, Verzierungen ꝛc. In weiterer Bedeutung wird auch eine Sache golden genannt, wenn sie meist oder auch nur zum Theil von Gold ist. Ein Seidenstoff mit goldnen Blumen, mit eingewebten Blumen von Goldfäden. In goldnen Stoff gekleidet, dessen Fäden mit Goldfäden durchwirkt sind. Eine goldne Uhr, deren Gehäuse von Gold ist. Die goldne Bulle, das goldne Siegel an manchen Urkunden, und eine solche Urkunde selbst. Oft auch nur vergoldet, reich mit Golde verziert. Ein goldner Schnitt, an einem Buche. Ein goldner Thurmknopf. „Da wo sein goldner Wagen durch gedrängte Reihen entzückter Augen rollt.“ Ramler. Uneigentlich. 1) Glänzend wie Gold. Die goldne Sonne.

Die goldnen Sternlein ꝛc. Claudius.

Die goldne Frühe. — Voß.

In weiterer Bedeutung glänzend und reich.

— — entmannte Haufen

Fröhnten dem Wahn und dem goldnen Laster. Voß.

2) Dem Golde an Farbe gleich oder ähnlich, goldgelb. „Jetzt drückt sie das Geflecht der goldnen Haare zurechte.“ Geßner. 3) Von vorzüglichem Werthe, höchst schätzbar, vortrefflich. Die Zeit ist golden, d. h. sie hat einen unschätzbaren Werth. Die goldene Zeit, oder das goldene Zeitalter, die Zeit der Kindheit des Menschengeschlechts, da noch Unschuld und Einfalt der Sitten ꝛc. herrschte.

Da noch kein Gold nicht war, da war die güldne Zeit. Opitz.

Dann überhaupt, eine gute, schöne, glückliche Zeit. Goldne Tage haben, d. h. sehr gute, angenehme Tage, es sehr gut haben. Die goldene Mittelstraße. „Goldne Ruh.“ Sim. Dach. Goldene Früchte tragen, vortreffliche, besonders uneigentlich für, einen herrlichen guten Erfolg haben, vorzüglichen Nutzen bringen. Mein goldenes Kind; oder mein goldiges Kind, mein liebes Kind. Er ist noch golden gegen ihn, er ist noch ungleich besser. „Georg, der goldne Junge.“ Göthe. Ein goldener Spruch, ein kernhafter, inhaltreicher, wahrer und zu beherzigender Spruch. Die goldne Zahl, in der Zeitrechnung, diejenige Zahl, welche anzeigt, das wie vielste Jahr ein gegebenes im Mondzirkel sei, ihrer Nützlichkeit wegen bei Berechnungen der Osterfeste. Das goldne Vließ. Die goldne Aber. S. Ader. Die goldene Au, eine sehr fruchtbare Gegend in Thüringen an der Unstrut. Hieher ist auch die sprichwörtliche Redensart zu rechnen: X Dem fliehenden Feinde muß man goldne Brücken bauen, man muß die Flucht des Feindes, wenn er einmahl im Fliehen ist, auf alle Art zu befördern suchen und selbst nicht das Gold dabei schonen, damit er sich nicht sammle und festen Fuß fasse. 4) Prächtig, schön, scheinbar. Einem goldene Worte geben, gute Worte, ihn sehr bitten. Einem goldene Versprechungen machen, wofür man auch sagt, einem goldene Berge versprechen.

Schweiften in goldnen Träumen umher. Zacharia.

Die O. D. Form gülden, die in der Bibel gewöhnlich ist, kömmt auch noch häufig genug in neuern Schriften vor. Obgleich diejenigen Beilegungswörter welche einen Stoff andeuten, keiner Steige-

rung fähig sind, so erlauben sich dieselbe die Dichter doch zuweilen in uneigentlichen Bedeutungen.

Goldner lacht ihm jede Frucht entgegen. K. L. A. Münchhausen.

Doch damahls waren auch die güldensten (goldensten) der Zeiten. Uz.

△ Goldengelockt, Goldenhaar, s. Goldgelockt und Goldhaar.

△ Goldenklar, adj. u. adv. klar oder hellgelb wie Gold, oder auch, von Golde klar, hell glänzend.

Und dieses güldenklare Band
Muß deines Haares Golde weichen. G. R. Wekhrlin.

△ Goldenthronend, adj. u. adv. auf einem goldenen, oder von Gold, wie Gold glänzenden Throne sitzend; eigentlich und uneigentlich. „Die goldenthronende Jungfrau.“ Voß. „Die goldenthronende Gos.“ Derf.

† Der Gölder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Schweiz, ein Goldwäscher; auch Göldner.

Das Golderz, des —es, Mz. die —e, ein goldhaltiges Erz. Gelbliches Golderz, oder Gelberz.

Die Gold-erzwurzel, Mz. die —n, ein Name der Brasilischen Ruhrwurzel (Ipecacuanha).

○ Die Goldesbegierde, o. Mz. die Begierde nach dem Besitze des Goldes, die Goldbegierde; weniger als Goldgier.

— und glühende Goldesbegierde
Haucht' er ihm ein. — — Sonnenberg.

Der Goldfaden, des —s, Mz. die —fäden, ein mit feinem Goldbrahte oder zartem Goldlahn überspsonnener Faden.

Goldfalb, adj. u. adv. der falben oder blaßgelben Farbe des reinen Goldes an Farbe gleich. Ein goldfalbes Pferd, oder eine Goldfalbe.

Die Goldfarbe, d. Mz. ungew. 1) Die gelbe Farbe des Goldes. Dem Leder eine Goldfarbe geben. 2) Eine Mahlerfarbe, die dem Golde gleicht und zu welcher Gold genommen wird. Bei den Mahlern auch dasjenige Gold, welches man in Blättchen über mehrere Lagen von Farben legt.

Goldfarben oder Goldfarbig, adj. u. adv. eine Goldfarbe habend, von einer Farbe, die der Goldfarbe gleicht. Goldfarbener Spießglanzschwefel, oder Goldschwefel. S. Goldgelb.

Der Goldfasan, des —es, Mz. die —e, die schönste Art Fasanen etwas größer als eine Krähe und in China einheimisch, mit goldgelben Federn auf dem Rücken, mit einem gelben Federbusche, rother Brust, grünlichem Halse und zum Theil blauen Schwungfedern (Phasianus pictus L.).

Der Goldfinger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der vierte Finger der Hand, vom Daumen an gezählt, weil man daran gewöhnlich die Ringe zu stecken pflegt.

Der Goldfink, des —en, Mz. die —en, ein Name des Dompfaffen oder Gimpels, wegen der röthlichgelben Brust.

Der Goldfirniß, des —sses, Mz. die —sse, ein gelber, glänzender Firniß, mit welchem die vergoldeten Sachen überzogen werden um ihnen eine gelbe Farbe zu geben.

Der Goldfisch, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Goldfischchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung verschiedner Fische, welche einen schönen Goldglanz haben. 1) Eines kleinen sehr schönen Fisches in China und Japan, der eine glänzende Purpurfarbe, mit Gold und Silber gemischt, hat und seiner Schönheit wegen in den Häusern zum Vergnügen in zierlichen Gefäßen gehalten wird. In Europa hält man ihn seiner Schönheit wegen ebenfalls in Teichen und man nennt ihn auch den Goldkarpfen (Cyprinus auratus L.). 2) Eines Flügelfisches, der sich besonders um Afrika aufhält, und dessen Schuppen ebenfalls einen schönen Goldglanz haben (Dorade, Coryphaena hippurus L.); ○ der Goldflügelfisch. 3) Des Goldbrassens. S. d. 4) Des Kaulbarsches oder Kaulbörses. S. Goldbörs. 5) Der Alose. S. d. 6) Einer Art Fische in der Ostsee, welche eine schöne Goldfarbe haben. 7) Des Goldauges. S. Goldauge 2).

Der Goldfischer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. uneigentlich, einer der Goldkörner ꝛc., welche manche Flüsse bei sich führen, sammelt.

Die Goldfischerei, d. Mz. ungew. uneigentlich, das Sammeln der Goldkörner ꝛc. welche manche Flüsse mit sich führen.

Die Goldfliege, Mz. die —n, ein Name des Blattkäfers, wegen seiner wie Gold glänzenden Farben; hier und da auch der Goldschmied (Chrysomela L.).

Die Goldflimmer, Mz. die —n, kleine glänzende Goldblättchen, welche manche Flüsse bei sich führen und welche man sammelt; auch Goldflinker, Goldflitter, Goldflitschen und Flitschgold. S. Flimmer und Flitsche.

○ Das Goldflimmerglas, des —es, o. Mz. eine Art Glas, in deren Masse Kupferstaub gestreuet ist, welcher dann im Glase wie Goldflimmern aussiehet.

Die Goldflitter, Mz. die —n, Flitter von Gold zum Sticken; wie auch, kleine Goldblättchen, welche manche Flüsse bei sich führen. S. Flitter und Goldflimmer.

○ Der Goldflügelfisch, des —es, Mz. die —e, s. Goldfisch 2).

Die Goldfohre oder Goldforelle, Mz. die —n, eine Art Fohren oder Forellen die sich von andern durch die zweite kurze und fette Rückenflosse unterscheidet (Salmo carpio L.). Bei Andern führt auch der Goldbrassen diesen Namen. S. Goldbrassen.

Die Goldfrau, Mz. die —en, s. Goldmann.

○ Die Goldfrucht, Mz. die —früchte, eine goldene Frucht. S. Golden 3). — du bewachst die hehre Goldfrucht. Voß.

Der Goldfuchs, des —es, Mz. die —füchse, ein Pferd mit goldfarbenem Haar.

○ Goldführend, adj. u. adv. Gold bei sich führend. Goldführende Flüsse. R.

Der Goldfuß, des —es, Mz. die —füße, eine Art Falken mit goldfarbigen Füßen, und erdfarbenem weißgeflecktem Rücken (Falco manibus aureis, rostro nigricante Kl.).

Der Goldgang, des —es, Mz. die —gänge, im Bergbaue, ein Gang, auf welchem Golderze oder Goldkiese streichen.

△ Goldgeblümt, adj. u. adv. mit goldnen oder auch goldgelben Blumen versehen. Wo — goldgeblümt die Mütze funkt. Voß.

△ Goldgefleckt, adj. u. adv. mit goldnen Flecken versehen.

Hier flog mit goldgefleckten Schwingen
Das künstliche Insekt. Uz.

△ Goldgeflügelt, adj. u. adv. mit goldenen, d. h. von Gold oder wie Gold glänzenden Flügeln versehen. „Die goldgeflügelte Iris.“ Voß.

Der Goldgehalt, des —es, Mz. die —e, der Gehalt an Golde, dasjenige was ein Körper an Gold in sich enthält. „So wie der Rheinländer das trübe Sandwasser aufschöpft, in welchem er Goldgehalt voraussetzt.“ Benzel-Sternau.

△ Goldgehörnt, adj. u. adv. goldne Hörner habend, tragend.

Goldgehörnter Hüftenschn des Zeus. Willamow.

Der Goldgeier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Bartgeiers oder Lämmergeiers. S. d.

△ Goldgekrönt, adj. u. adv. gekrönt mit einer goldnen Krone.

Goldgekrönter, auch dich rufen wir an! Chr. Stollberg.

Goldgelb, adj. u. adv. gelb, wie die Farbe des Goldes.

△ Goldgelockt, adj. u. adv. goldne d. h. goldgelbe Locken habend.

Und der goldgelockte Eros. Overbeck.

Rief ihre goldgelockte Tochter. Fr. Stollberg.

Auch goldengelockt.

Nicht mehr die Goldengelöckte? Collin.

△ Goldgeringelt, adj. u. adv. „Goldgeringelte Haare,“ goldene, d. h. goldgelbe Haare, die in Ringel oder Locken fallen. Rosegarten. (R.)

Das Goldgeschiebe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein Geschiebe, in welchem Gold oder Golderz gefunden wird; dann auch, gediegene Goldkörner, oder Stückchen Golderz, welche in einem solchen Geschiebe gefunden werden.

Das Goldgeschirr, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Geschirr, Gefäß von Gold.

Wir räuchern deiner Huld, zwar nicht aus Goldgeschirren
Jedoch aus reiner Hand. — Günther. (R.)

2) ○ Ein goldenes, d. h. mit Golde geziertes Geschirr.

Und warf das Goldgeschirr den Rossen um. Bürger. (R.)

△ Goldgeschirrt, adj. u. adv. mit goldenem oder von Gold, wie Gold glänzendem Geschirre versehen. „Der Sonne goldgeschirrter Wagen.“ Rosegarten. R.

△ Goldgeschleiert, adj. u. adv. mit einem goldenen oder mit Gold geschmückten Schleier versehen. „Goldgeschleierte Musen.“ Gedike. R.

△ Goldgeschmückt, adj. u. adv. mit Golde oder mit Zierrathen von Golde geschmückt.

Und zum goldgeschmückten Thalamus
Ladet ihn der holden Göttinn Kuß. Deutscher Merkur.

△ Goldgeschuhet, adj. u. adv. mit goldenen oder mit Gold geschmückten Schuhen versehen. „Die goldgeschuhete Here.“ Voß.

△ Goldgestickt, adj. u. adv. mit Golde gestickt, mit Stickerei in Golde versehen. „Liliengewand ihr Kleid, mit Blumen gegürtet, und hinter ihr weit in die Lüfte floß ein blauer goldgestickter Mantel.“ Herder.

Das Goldgewicht, des —es, Mz. die —e. 1) Diejenige Art des Gewichts, nach welcher die Schwere des Goldes bestimmt wird.“ „Gold nach dem Goldgewichte.“ 1 Chron. 29, 14. 2) Ein Gewicht, d. h. ein Körper von bestimmter Schwere, das Gold danach zu wägen.

○ Der Goldgewinn, des —es, d. Mz. ungew. ein Gewinn an Golde, der Erwerb von Gold.

Voll Gier nach schnödem Goldgewinn. Bürger.

△ Goldgewirkt, adj. u. adv. mit Golde oder Goldfäden durchwirkt.

Und den goldgewirkten Leibrock mit strahlender Spange.
Chr. Stollberg.

△ Das Goldgewölk, des —es, Mz. die —e, ein goldfarbiges von den Sonnenstrahlen gleichsam vergoldetes Gewölk.

Milder wärmt der Gott mit Flammenhaare,
Der im Goldgewölk vorüberzieht. K. L. A. Münchhausen.

△ Goldgezügelt, adj. u. adv. mit goldenen oder vergoldeten Zügeln versehen, geschmückt.

— die goldgezügelten Rosse. Voß.

Der Goldglanz, des —es, o. Mz. ein goldgelber, ein dem Glanze des Goldes ähnlicher Glanz.

Sein beseelteres Bild, wie der Schimmer
Von dem Aufgang, Gemählde ihm
Voll Goldglanz, wird ihre Dämm'rung. Klopstock.

○ Goldglänzend, adj. u. adv. von Golde glänzend; dann, einen Goldglanz habend.

○ Die Goldglätte, o. Mz. 1) Die gelbe Glätte, die wegen zu starker Hitze eine goldgelbe Farbe bekommen hat; zum Unterschiede von der weißen Glätte oder Silberglätte. 2) Eine Art röthlichen Golderzes in Tyrol, worin wenig Gold aber etwas Blei und Silber enthalten ist.

Der Goldglimmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein gelber Glimmer; auch wol, in welchen Goldtheilchen eingesprengt sind.

Der Goldgötze, des —n, d. Mz. ungew. so viel als Goldgötze. S. d.

Der Goldgranat, des —es, Mz. die —e, oder die —en, eine Art dunkelrother Granate, die Gold enthalten sollen, eigentlich aber schwarze Eisensteinkörner sind.

Das Goldgras, des —es, o. Mz. das gelbe Ruchgras, Lavendelgras (Anthoxanthum odoratum L.).

Das Goldgräupchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. kleine Körner von gediegenem Golde oder Golderze, die zuweilen als Geschiebe in den Flüssen gefunden werden; Goldkörner.

Der Goldgries, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, ein goldhaltiger Gries oder grober Sand.

Die Goldgrube, Mz. die —n, im gemeinen Leben, ein Golkbergwerk. Uneigentlich. „Peru, diese Goldgrube der Spanier.“ Dann, eine Quelle des Reichthumes und Wohlstandes. Der Ackerbau und die Wissenschaften sind in ihrer Art unerschöpfliche Goldgruben.

Goldgrün, adj. u. adv. grün und wie Gold glänzend. „Der Oberleib des Fliegenvogels sieht goldgrün.“ Funke. (R.) „Im goldgrünen Abend,“ d. h. im oder an einem Abende, wo alles grün ist und von der untergehenden Sonne goldfarbig gefärbt erscheint.“ J. P. Richter.

Der Goldgrund, des —es, Mz. die —gründe. 1) Bei den Mahlern und Vergoldern, der gelegte Grund zur Vergoldung, d. h. die Farbe auf der zu vergoldenden Sache, auf welche das Goldblättchen gelegt wird. 2) Ein Grund oder Thal, in dessen Bächen man Goldsand findet.

Der Goldgulden oder Goldgülden, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine ehemahls sehr gewöhnliche Goldmünze, die auch noch jetzt in manchen Ländern theils in Stücken vorkömmt, theils als eine Rechnungsmünze gebraucht wird. So gilt ein Hannöverscher Goldgulden 2 Thlr. 3 Gr.; ein Goldgülden im Reiche 2 Thlr.; ein Rheinischer Goldgülden 2 Thlr. 2 Gr.; ein Rheinischer Gulden oder Goldgulden, eine zu Aachen geprägte Goldmünze, 2 Thlr. 4 Gr.; ein gestempelter Holländischer Goldgulden, der aber eine Silbermünze ist, 18 Gr. 3 Pf.; ein ungestempelter, 16 Gr. 6 Pf. In den Sächsischen Gerichten wird ein Goldgülden zu 1 Rthlr. 22 Gr. 6 Pf. gerechnet.

Das Goldhaar, des —es, Mz. die —e, ein goldfarbenes Haar. Uneigentlich. 1) Eine Art Moos mit goldfarbenen Stengelchen, welche die mit einem Deckel verschlossene kleine Büchse tragen; auch Haarmoos, Frauenhaar, Venushaar ꝛc. (Polytrichum L.). 2) Ein Pflanzengeschlecht, dessen zusammengesetzte Blume aus vielen einander ähnlichen trichterförmigen Zwitterblümchen besteht; der längliche Saame ist mit einer Haarkrone besetzt und die Blumen sind hellgelb, daher der Name (Coma aurea, Chrysocoma L.) 3) Eine Art der Rhzinblume, Güldenhaar, auch Mottenkraut.

○ Goldhaarig, adj. u. adv. Goldhaar, oder gelbes, goldfarbenes Haar habend. „Ein goldhaariger junger Kerl.“ Seume. R.

Der Goldhafer, des —s, o. Mz. ein zum Geschlechte des Hafers gehörendes gutes Futtergras, welches eine dauernde Wurzel, lange aufrecht stehende Halme, lauter Zwitterblumen und gegen die Sonne einen schönen goldgelben Glanz hat (Avena flavescens L.).

Das Goldhähnchen, O. D. Goldhähnlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der kleinste Europäische Vogel, kaum über drei Zoll lang und ein Quentchen schwer, auf dem Rücken ölgrün, unten bräunlich weiß und auf dem Kopfe mit einer goldgelben, roth untermischten und schwarz eingefaßten Federkrone geziert. Er heißt in den verschiednen Gegenden auch Berghähnchen, Haubenkönig, Ochsenauge, Sommerkönig, Sommerzaunkönig, Sträußchen, Tannenmeise, Waldzeischen, Weidenzeisig ꝛc. (Motacilla regulus). 2) Ein Name des Blattkäfers (Chrysomela L.). 3) Das Goldhähnlein, der Name einer Art des Hahnenfußes, die auch Goldblume, rothe Butterblume heißt (Ranunculus auricomus L.). S. Goldblume.

Goldhaltig, —er, —ste, adj. u. adv. Gold enthaltend. Goldhaltige Erze, Kiese ꝛc. „Sein goldhaltiger Strom.“ J. P. Richter. Daher die Goldhaltigkeit.

Der Goldharder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Flußfisch, der zu den Hardern gehört mit goldgelben Schuppen am Kopfe, die eine kleine gelbe Einfassung haben, mit gelben Augen und gelber Rückenflosse (Cephalus fluviatilis aureus).

Der Goldharnisch, des —es, Mz. die —e. 1) Ein goldener oder vergoldeter Harnisch. 2) Die Benennung eines Käfers mit goldglänzendem Brustschilde.

Der Goldhaufen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Haufen Goldes oder Goldstücke

○ **Goldhell**, adj. u. adv. hell wie Gold, glänzend wie Gold; auch glänzend von Gold ꝛc.

Freundlicher Mond, mit Vollicht bestrahlst du
Mein goldhelles Klavier — Voß;

in welcher Stelle sowol an den hellen reinen Ton, als auch an die gelben Drahtsaiten gedacht werden kann.

△ **Das Goldhorn**, des —es, d. Mz. ungew. eigentlich ein goldenes Horn; dann, ein goldenes Trinkgeschirr in Gestalt eines Hornes.

Mundschenken, Kinder der Schönheit,
Gossen ihm Nektar aus jeglicher Zone der Welt in das Goldhorn.
Sonnenberg.

Besonders als ein bildlicher Ausdruck, wie das Horn des Überflusses, für Vorrath, Überfluß an Golde.

Sein Goldhorn ist bis auf den Grund geleert. Bürde.

Das Goldhornerz, des —es, d. Mz. ungew. im Bergbaue, ein braunes, gelbes, blaues, oder auch graues und sehr festes und dichtes Hornerz, in welches feiner Goldstaub eingesprengt ist.

○ **Goldig**, adj. u. adv. golden, dem Golde ähnlich.

So lange die freundliche Sonne
Noch funkelt im goldigen Glanz. C.

Auch als Kosewort, mein goldiges Mädchen, mein liebes, herrliches, theures Mädchen. „Mein goldiges Kind.“ Langbein. Z. S. Goldkind.

Der Goldkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im gemeinen Leben eine Benennung aller Käfer, deren Flügeldecken einen Goldglanz haben. Besonders ein dergleichen Käfer, dessen Flügeldecken goldgrün sind, mit weißgrauen wellenförmigen Querstrichen, und der sich auf Blumen, besonders Rosen aufhält, daher auch Rosenkäfer heißt (Scarabaeus auratus L.). Unrichtig nennt man ihn auch Spanische Fliege. Auch kann Goldkäfer einen Käfer von Gold gemacht bedeuten.

Der Goldkalk, des —es, Mz. die —e. 1) Ein in Kalk verwandeltes oder seines brennbaren Wesens beraubtes Gold, entweder durch die Gewalt des Feuers, oder auch durch Säuren verkalktes Gold. In der Scheidekunst fällt er bei der Scheidung oder nach der Auflösung des Goldes als ein zartes, weißlich gelbes Pulver, das nach und nach roth wird, zu Boden. 2) Sehr uneigentlich wird auch das Pulver, in welches die Goldröllchen beim Prüfen (Probiren) zerfallen, wenn man auf einen Theil Gold vier Theile Silber angewendet hat, Goldkalk genannt. 3) Im Bergbaue, eine zusammengesinterte Erdart, welche zuweilen Gold enthält.

Die Goldkarausche, Mz. die —n, s. 2. Giebel.

Der Goldkarpfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Goldfisch.

Das Goldkehlchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Fliegenvögel mit goldglänzender Kehle.

Der Goldkies, des —es, Mz. die —e, ein gelber Kies, der Gold enthält.

✕ **Das Goldkind**, des —es, Mz. die —er, ein Kosewort, ein liebes werthes Kind zu bezeichnen, welches nach Verschiedenheit des Geschlechtes auch Goldsohn und Goldtochter genannt wird.

Das Goldkissen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das mit Leder überzogene Kissen der Vergolder und Buchbinder, auf welchem sie die Goldblättchen zerschneiden.

△ **Der Goldklang**, des —es, Mz. die —klänge, ein bildlicher Ausdruck für, reiner, schöner Klang. „Lichtstrahl! ein tönender Goldklang auf die große Laute der Natur —“ ꝛc. Herder; in welcher Stelle zugleich der Nebenbegriff der Goldfarbe des Lichtstrahles hinzukömmt.

○ **Das Goldkleid**, des —es, Mz. die —er, ein mit vielem Golde versehenes, geschmücktes Kleid; auch wol ein Kleid von Goldstoff.

— glanzhell im rubinenbesteten Goldkleid'. Sonnenberg.

Die Goldkluft, Mz. die —klüfte, im Bergbaue, eine Kluft, welche Golderz oder gediegenes Gold enthält.

Der Goldklumpen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Klumpen d. h. ein großes, unförmliches Stück Gold, oder auch, ein großer Haufen Goldstücke.

† **Das Goldknöpfchen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Schaben- oder Mottenkrautes, einer Art der Königskerze (Blattaria lutea, Verbascum blattaria L.). S. Mottenkraut.

✕ **Der Goldkoch**, des —s, Mz. die —köche, oder der Goldkocher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. verächtlich, einer, der aus unedeln Metallen oder auch in Minern Gold zu machen sucht, oder machen zu können vorgiebt (Alchymist). Lenz. Auch der Goldmacher.

✕ **Goldkochend**, adj. u. adv. Gold als ein Goldkocher machend. „Goldkochender Derwisch!“ Benzel-Sternau.

○ ✕ **Die Goldkochkunst**, o. Mz. die Kunst des Goldkochers. J. P. Richter.

Der Goldkönig, des —s, Mz. die —e, in der Scheidekunst, bei der Scheidung des Goldes mit Spießglas, eine Masse, die sich auf den Boden des Tiegels setzt und das Gold enthält, welches in der ganzen Metallmischung, die man scheidete, befindlich war.

Der Goldkopf, des —es, Mz. die —köpfe, eigentlich, ein goldener Kopf. In der Naturbeschreibung führt ein Dickschnäbler mit gelbem Kopfe diesen Namen.

Das Goldkorn, des —es, Mz. die —körner; Verkleinungsw. das Goldkörnchen, O. D. Goldkörnlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Gold in Gestalt eines Kornes oder Körnchens; im Bergbaue, Goldgräupchen. Uneigentlich, etwas anscheinend Kleines von großem Werthe. „Und dieses Goldkorn — heißt Entsagung!“ Benzel-Sternau.

Die Goldkrähe, s. Blaukrähe.

Das Goldkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Kreuzkrautes oder der Kreuzwurz.

Der Goldkrystall, des —es, Mz. die —e, in der Scheidekunst, Krystalle, welche man erhält, wenn man die Auflösung des Goldes in salpetriger Salzsäure verdünstet; salzsaures Gold (Crystalli solares).

Die Goldkrone, Mz. die —n. 1) Eine goldene Krone. 2) Eine Krone d. h. eine mit dem Gepräge einer Krone versehene Münze von Gold, 2 Rthlr. 14 gr. 6 Pf. werth; zum Unterschiede von den Silberkronen.

○ **Die Goldkugel**, Mz. die —n, eine goldene, oder auch eine wie Gold glänzende, vergoldete Kugel. „— und Lilar warf ihm schon den Glanz einer hohen Goldkugel entgegen.“ J. P. Richter.

Das Goldkupfer, des —s, o. Mz. s. Kupfergold.

Die Goldküste, Mz. die —n, in der Seefahrt und Erdbeschreibung, eine Benennung derjenigen Küste von Afrika und Indien, von welcher man Gold und Goldsand zu holen pflegt; besonders die Küste von Guinea.

Der Goldlachs, des —es, Mz. die —e, ein kleiner wohlschmeckender Fisch in Norwegen, der dem Lachs sehr ähnlich ist.

Der Goldlack, des —es, Mz. von mehreren Arten, die —e. 1) Ein goldgelber Lackfirniß. 2) Eine Art Siegellack, schwarz oder braun von Farbe, worunter Goldschaum gemischt ist; gewöhnlicher das Goldlack. 3) Eine Art schöner, goldgelber, wohlriechender Blumen, bei welchen die einzelnen dichtbeisammen stehenden Blüten lange Stengel bilden. S. Lack.

Der Goldlahn, des —es, Mz. von mehreren Arten, die —e, ein zu Lahn geplätteter Golddraht.

○ **Das Goldland**, des —es, Mz. die —länder. 1) Ein goldreiches Land. Peru, dies Goldland der Spanier. 2) Ein geträumtes oder erdichtetes, vortreffliches und glückliches Land (Eldorado).

△ **Goldlauter**, adj. u. adv. lauter wie reines Gold, unverfälscht und von großem Werthe.

Mir vertrauen Sinnsprüche die sieben Denker
Griechenlands, goldlauter fürwahr und kernhaft. Voß.

Das Goldlebererz, des —es, d. Mz. ungew. im Bergbaue, eine leberfarbige, kiesige, goldhaltige Erdart.

Das Goldleder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. vergoldetes Leder.

Der Goldleim, des —es, o. Mz. eine durch das Wasser vom Golde, Silber, Kupfer und Blei abgespülte Masse. Bei Andern der Bo-

rar, das Berggrün, das natürliche Bergblau oder Kupferblau. Schwan.

Die Goldleiste, Mz. die —n. 1) Eine goldene oder vergoldete Leiste. 2) Ein Name des veilchenblauen Laufkäfers.

Der Goldletten, des —s, d. Mz. von mehreren Arten, w. d. Ez. ein goldhaltiger Letten von verschiedener Farbe, den man zuweilen bei Klüften antrifft.

○ Das Goldlicht, des —es, o. Mz. ein goldfarbenes Licht. „Das Goldlicht der Abendsonne.“ Lavater.

Die Goldlilie, Mz. die —n, eine Lilie mit goldgelben Blumen, die schnell verblühen.

△ Goldlockig, adj. u. adv. goldene Locken, oder goldgelbes, lockiges Haar habend. „Goldlockigte (goldlockige) Diana!“ Schiller.

Goldlockige Mägdelein. — Sonnenberg.

Uneigentlich, vom Morgen, wenn die Wolken durch die aufgehende Sonne vergoldet werden.

Goldlockig, schön und rosenathmend stieg
Er (der Morgen) wie der Herold, auf, — Wieland.

Die Goldlutte, Mz. die —n, in den Goldbergwerken, eine Lutte oder ein Schlemmherd, auf welchem der Goldschlich geschlemmt oder gewaschen wird.

Der Goldmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der das Geheimniß sucht oder zu besitzen vorgiebt, unedle Metalle und andre Minern in Gold zu verwandeln (Alchymist, Adept). „Da kömmt unser Mann, tiefsinnig als (wie) ein Goldmacher.“ Weiße.

Die Goldmacherei oder die Goldmacherkunst, o. Mz. die vorgebliche Kunst des Goldmachers. Goldmacherei und Lotterie

Wird manchen noch gerecht'n Bürger.

Auch das Goldmachen, die Goldmacherkunst, Goldkochkunst.

○ Der Goldmäkler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der mit Golde mäkelt, wuchert; verächtlich für Wechsler. „Östreich (Österreich) verkaufte seine Fahnen an die Milchknaben der Goldmäkler, dafür war denn auch Ehre und Vaterland verkauft.“ Seume.

☓ Der Goldmann, des —es, Mz. die —männer, ein Kosewort, liebster Mann. „O, mein guter Goldmann.“ Gellert. Eben so sagt man oder kann man sagen Goldfrau, liebste, beste Frau.

Der Goldmarder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art rothgelber Marder in Kanada, dessen Fell sehr kostbar ist.

Die Goldmasse, Mz. die —n, eine Masse, ein Klumpen Goldes.

Der Goldmaulwurf, des —es, Mz. die —maulwürfe, eine eigene Gattung des Maulwurfes, ohne Schwanz und von goldgelber Farbe (Talpa versicolor s. aurata L.).

Die Goldmaus, Mz die —mäuse. s. Glanzwurm.

△ Das Goldmeer, des —es, Mz. die —e, gleichsam ein Meer von Gold, d. h. eine große Menge Goldes, großer Überfluß an Gold, oder an dem, was ihm ähnlich ist und damit verglichen wird.

Wer bürgt euch, daß dies Goldmeer nie verschwinde? Bürde.

Die Goldmerle, Mz. die —n, s. Golddrossel.

Die Goldmilz, o. Mz. eine an feuchten und schattigen Orten wachsende Pflanze, die auch gelber Steinbrech heißt (Chrysosplenium L).

Die Goldmine, Mz. die —n, eine goldhaltige Mine.

Der Goldmund, des —es, Mz. die —münde, gleichsam ein goldener Mund. In der Naturbeschreibung, eine ungenabelte Mondschnecke mit schöner goldgelber Mündung, übrigens grünlichweiß und kastanienbraun gefleckt; in Ostindien zu Hause (Turbo chrysostomus L.); auch feuriger Ofen genannt.

Die Goldmünze, Mz. die —n, eine Münze von Gold; wie auch eine Schaumünze von Gold.

† Der Goldner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gölder.

Der Goldniederschlag, des —es, Mz. die —niederschläge, ein Niederschlag von Gold aus einem scheidekünstig aufgelöseten Körper.

△ Der Goldpalast, des —es, Mz. die —paläste, ein prächtiger Palast, in und an welchem es überall von Golde glänzt.

Denn diese (die Ehre) wohnt in Goldpalästen. Haller.

Die Goldpappe, Mz. die —n, vergoldete Pappe d. h. sehr dickes, steifes, vergoldetes Papier. „Ob ihr Zepter von Goldpappe oder von gediegenem Golde ist, kümmert ihn weniger.“ Benzel-Sternau.

Das Goldpapier, des —es, Mz. von mehreren Arten, die —e, ganz vergoldetes oder doch mit vergoldeten Blumen, Verzierungen, oder auch mit einem goldenen Grunde versehenes Papier.

Die Goldplatte, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Goldplättchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Platte, ein Plättchen von Gold.

Der Goldplätter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Goldplätterinn, Mz. die —en, eine Person, welche den runden Gold- oder Silberdraht plättet und ihn in Lahn verwandelt.

Der Goldpraser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Praser, welcher ins Gelbliche und Braune spielt (Chrysopras).

Die Goldprobe, Mz. die —n. 1) Die Probe des Goldes, um dessen Reinigkeit zu erforschen. 2) Die Probe der Erze und anderer Minern, ihren Goldgehalt zu erfahren. 3) Eine Probe von verschiedenen Arten oder Mischungen des Goldes, danach die Wahl zu bestimmen.

Das Goldpulver, des —s, d. Mz. ungew. fein geriebenes Gold, Gold in Gestalt eines Pulvers.

Der Goldpunkt, des —es, Mz. die —e. 1) Ein goldener oder goldgelber Punkt. 2) Ein Käfer mit goldenen Punkten.

☓ Die Goldpuppe, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Goldpüppchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine goldene, vergoldete oder mit Gold geschmückte Puppe; uneigentlich, als ein Kosewort soviel als Goldkind. In der Naturbeschreibung werden die goldgelben und glänzenden Puppen mancher Raupen Goldpuppen (Chrysaliden) genannt.

Der Goldpurpur, des —s, d. Mz. ungew. ein feines purperrothes Pulver, welches aus dem Königswasser, das mit Golde gesättiget ist, vermittelst einer Zinnauflösung niedergeschlagen wird.

Der Goldquarz, des —es, Mz. von mehreren Arten, die —e, ein goldhaltiger Quarz.

Der Goldquast, des —es, Mz. die —e, oder die Goldquaste, Mz. die —n, eine goldene oder mit Gold geschmückte Quaste. „Der Baum mit den Goldquasten.“ J. P. Richter.

Der Goldrabe, des —n, Mz. die —n, eine Art großer schwarzer Raben, deren glänzendes Gefieder, gegen die Sonne angesehen, einen Goldglanz hat (Corvus corax L.), auch Kohlrabe, Golk- oder Kolkrabe.

○ Das Goldräupchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein goldfarbenes Räupchen. 2) Ein in Gestalt eines Räupchens aus feinem Golddrahte dicht zusammengedrehtes Röhrchen, zum Sticken (Chenille).

Der Goldregen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Feuerwerkskunst, ein goldgelber Feuerregen; zum Unterschiede vom Silberregen. S. Feuerregen. Uneigentlich, eine reichliche Mittheilung an Golde oder Goldstücken.

Goldreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Golde, viel Gold in sich enthaltend. Ein goldreiches Erz. Eine goldreiche Küste. „Ein goldreicher Fluß.“ Morhof. (R.) Ein goldreicher Zeug.

Der Goldreif, des —es, Mz. die —e, ein goldener Reif oder Ring.

— Blinkt vor ihr ein Goldreif aus dem Sand. Wieland.

Der Goldring, des —es, Mz. die —e, ein goldener Ring.

Die Goldrose, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Goldröschen, O. D. Goldröslein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung des Kirschisops, der auch Heidenisop, Heidenschmuck, Erdpfau, Sonnengünsel ꝛc. heißt (Cistus helianthemum L.).

○ Goldroth, adj. u. adv. roth und wie Gold glänzend. Ein goldrother Schein. „Und die hochstämmige Rose bewarf sie mit einem goldrothen Schatten.“ J. P. Richter.

○ Goldröthlich, adj. u. adv. röthlich und wie Gold glänzend.

— — goldröthlich strömt' auf die Alpen der Frühglanz.
Sonnenberg.

Die Goldruthe, Mz. die —n, ein Name des Wundkrautes, wegen seiner heilenden Kraft (Solidago L.); auch gülden Wundkraut, heidnisch Wundkraut, Machtheil, Machtkraut.

Der Goldruthenbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Gewächs auf den Kanarischen Inseln mit glatten, dunkelgrünen, länglichspitzigen Blättern und kleinen Blumen, die fünf rundliche, vertiefte Kelch-, aber keine Blumenblätter, fünf längere Staubfäden und einen länglichen Fruchtkeim mit zwei Staubwegen haben (Bosia L.).

△ **Der Goldsaal**, des —es, Mz. die —säle, ein prächtiger, mit Gold verzierter, von Golde glänzender Saal. „Die Goldsäle der Großen.“ Klopstock. (R.) „Des Städters Goldsaal.“ Hölty.

Der Goldsafran, des —es, o. Mz. s. Knallgold.

Der Goldsalpeter, des —s, o. Mz. in der Scheidekunst, salpetersaures Gold, Gold, das in Salpetersäure aufgelöset und niedergeschlagen ist.

Das Goldsalz, des —es, Mz. die —e, in der Scheidekunst, eine jede Verbindung des Goldes mit einer Säure.

Der Goldsammler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt einer, der Gold sammelt; besonders einer, der Flußgold sammelt.

Der Goldsand, des —es, o. Mz. Sand, welcher mit Golde vermischt ist, und sich in manchen Flüssen findet.

Die Goldschale, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Goldschälchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine goldene Schale. 2) Bei den Scheidekünstlern ist das Goldschälchen ein kleines goldenes Gefäß, in welchem man das bei Auflösung des Silbers zu Boden gefallene Gold trocknen läßt, um es wägen zu können.

Der Goldschatz, des —es, Mz. die —schätze. 1) Ein in Gold bestehender Schatz. 2) ✕ Ein Kosewort, goldener d. h. liebster, bester Schatz.

Der Goldschaum, des —es, o. Mz. zu dünnen zarten Blättchen geschlagenes Gold, besonders das unechte; Metallgold.

Der Goldscheider, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Goldbergwerken, derjenige Künstler, welcher das Gold vom Silber scheidet.

Das Goldscheidewasser, des —s, o. Mz. eine Benennung der salpetrigen Salzsäure, weil sie das Gold auflöset und man sich derselben bei der nassen Scheidung des Goldes von andern Metallen bedient.

Die Goldschlacke, Mz. die —n, eine Schlacke vom Golde.

Der Goldschläger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Künstler, welcher die Goldbleche zu so dünnen Blättchen schlägt, daß sie der Hauch wegführen kann; auch † der Goldpatscher, Goldplatscher.

Die Goldschlägerform, Mz. die —en, die Form, in welcher die Goldschläger das Gold zu dünnen Blättchen schlagen, und welche aus einer Menge über einander liegender zubereiteter Häutchen bestehet, welche die äußere Haut vom Mastdarm des eben geschlachteten Rindviehes sind; auch die Goldschlägerhaut.

Die Goldschlägerhaut, Mz. die —häute, s. Goldschlägerform.

Das Goldschlägerpapier, des —es, d. Mz. ungew. sehr dünnes rothes Papier, zwischen welches die Goldschläger den Goldschaum legen.

Das Goldschlagloth, des —es, d. Mz. ungew. bei den Gold- und Silberarbeitern, ein Loth, welches zum Löthen goldener Sachen gebraucht wird.

Die Goldschleie, Mz. die —n, eine Abart der Schleie, über deren Körper ein matter Goldglanz verbreitet ist (Cyprinus tinca aurea L.).

Der Goldschlich, des —es, Mz. von mehreren Arten, die —e, das in einen Schlich verwandelte, oder gepochte und gewaschene Golderz. Dann auch, der einem Schliche ähnliche Bodensatz des Goldsandes.

Der Goldschmelzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Gold schmelzet und reiniget.

Der Goldschmied, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Künstler, welcher das Gold und Silber zu allerlei künstlichen Sachen, als Gefäßen, Geräthschaften und Schmuck verarbeitet; der Goldarbeiter. Davon der Goldschmiedsgesell, der Gesell eines Goldschmiedes; die Goldschmiedsinnung, die Innung der Goldschmiede in einem Orte; die Goldschmiedsarbeit, eine vom Goldschmiede verfertigte Arbeit ꝛc. 2) † Eine Benennung der Goldfliege. S. d.

Die Goldschmiedserde, d. Mz. ungew. eine zarte thonartige Erde, woraus die Goldschmiede in Amboina ihre Formen machen, allerlei Geschirr darin zu gießen.

Die Goldschmiedskrätze, o. Mz. der Abgang bei der Verarbeitung edler Metalle in der Werkstätte der Goldschmiede.

Die Goldschmiedskreide, d. Mz. ungew. eine weiche Erde, womit die Goldarbeiter das Gold und Silber putzen.

Der Goldschmiedsladen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Laden eines Goldschmiedes, wo er allerlei goldene und silberne Geräthe oder mit Gold und Silber verzierten Schmuck ꝛc. zum Verkauf hat.

Das Goldschmiedszeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Zeichen der Probe, welches die Goldschmiede auf ihre Waaren schlagen.

Der Goldschrötling, des —es, Mz. die —e, in den Münzen, ein rundes Scheibchen Gold zu einer Goldmünze.

Der Goldschwanz, des —es, Mz. die —schwänze, eigentlich ein goldener oder goldgelber Schwanz; dann, ein Thier mit einem solchen Schwanze. So heißt eine Art Makrelen in Nordamerika mit goldgelbem Schwanze der Goldschwanz (Scomber chrysurus L.).

Der Goldschwefel, des —s, d. Mz. ungew. in der Scheidekunst, eine pomeranzenfarbige Verbindung aus Spießglanz, Schwefel und Wasserstoff; auch goldfarbener Spießglanzschwefel, schwefel- und wasserstoffhaltiger Spießglanz (Sulfur auratum antimonii).

Der Goldschwefelkies, des —es, Mz. die —e, ein in Goldbergwerken brechender und goldhaltiger Schwefelkies.

○ **Der Goldsee**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein von den Strahlen der Sonne oder des Mondes wie Gold strahlender glänzender See.

— getaucht in hesperischen Goldsee. Sonnenberg.

Die Goldseife, Mz. die —n, eine Anstalt, das Gold aus dem Flußsande oder auch aus der Dammerde zu seifen d. h. zu waschen; die Goldwäsche.

Der Goldsinter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Bergwerken, ein goldhaltiger Sinter.

○ **Der Goldsklave**, des —n, Mz. die —n, ein Sklave des Goldes, ein Mensch, der sklavisch an Golde hängt, von der Gier nach Golde wie ein Sklave beherrscht wird. „Der Landrath schlug den Reichthum hoch an — nicht als sei er einer der Goldsklaven gewesen, die ihren Schweiß im Sande vergraben, um sich ein ungenütztes Metall herauszuwaschen.“ Benzel-Sternau.

✕ **Der Goldsohn**, des —es, Mz. die —söhne; Verkleinungsw. das Goldsöhnchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kosewort, für liebster, bester Sohn. S. Goldkind.

Der Goldspinner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Goldspinnerinn, Mz. die —en, eine Person, welche Seidenfäden mit zartem Goldlahn überspinnet.

○ **Der Goldstab**, des —es, Mz. die —stäbe, ein goldener oder mit Gold geschmückter Stab.

— Des Goldstabs Schwinger Hermeias. Voß.

Die Goldstange, Mz. die —n, eine Stange von Gold, eine Goldbarre; in Gegensatz des gemünzten Goldes. In Goldstangen bezahlen.

Der Goldstaub, des —es, o. Mz. ein in Staub oder in zartes Pulver verwandeltes Gold.

Der Goldstein, des —es, Mz. die —e. 1) Ein goldhaltiger Stein. 2) Ein Prüfestein, Gold darauf zu prüfen oder zu untersuchen. 3) Ein Edelstein von blaßgrüner Farbe, der zum Talkgeschlechte gehört (Chrysolith). 4) Der unpassende Name eines Fisches. S. Goldstriemer.

Das Goldsternblümlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des kleinen Schöllkrautes (Chelidonium minus L.).

Der Goldsticker, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Goldstickerinn,

Mz. die —en, eine Person, welche allerlei mit Gold oder auch mit Silber sticket.

Die Goldstickerei, Mz. die —en. 1) Die Kunst des Goldstickers, der Goldstickerinn. Unsere Goldstickerei war den Alten unbekannt. 2) Die Arbeit des Goldstickers, etwas mit Golde Gesticktes. Kleider mit Goldstickerei. R.

Der Goldstoff, des —es, Mz. die —e, ein Zeug, in welchen seidne Blumen ꝛc. auf goldnem Grunde gewebt sind; Goldstück (Drap d'or).

Goldstoffen, adj. u. adv. aus Goldstoff gemacht. Goldstoffene Kleider. R.

△ Der Goldstrahl, des —es, Mz. die —en, ein goldener, d. h. wie Gold oder mit gelbem Lichte glänzender Strahl. Herder.

Der Goldstreichstein, des —es, Mz. die —e, ein Stein, auf welchem man das Gold streichet oder probet, ein Prüfstein (Probirstein).

Der Goldstrich, des —es, Mz. die —e, eigentlich ein goldner, mit Goldfarbe gezogener Strich, bei Müller aber der Name einer Art Meerbrassen mit gelbfarbigen Augen und neun bis elf goldgelben Strichen vom Kopfe bis zum Schwanze, auf beiden Seiten (Sparus salpa L. Synagris 6. Kl.).

Der Goldstriemer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Fisch mit purpurfarbenen Schuppen bedeckt und sieben bis acht gelben Striemen oder Streifen vom Kopfe bis zum Schwanze gezeichnet; auch Goldstein, und bei Müller Purpurbrassen (Sparus synagris L.).

Das Goldstück, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Stück Gold, das noch nicht verarbeitet ist. „Goldstücke aus Ophir.“ Es. 13, 12. 2) Ein Stück Geld aus Golde gemünzt; wie auch eine Schaumünze aus Gold. Ein Preußisches, Französisches ꝛc. Goldstück. 3) Im gemeinen Leben auch für Goldstoff. In dieser Bedeutung wird es ohne Deutewort gesetzt. Ein Kleid von Goldstück.

Die Goldstufe, Mz. die —n, eine Stufe Golderz, oder ein Stück Golderz; eine jede Stufe, in und auf welcher Gold befindlich ist.

○ Der Goldsucher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer, der Gold in Flüssen ꝛc. sucht; dann überhaupt, der Gold zu bekommen sucht.

Sind denn die Sterne nur gemacht,
Schelmen und Dieben zu leuchten bei Nacht?
Goldsuchern, Trunkenbolden ꝛc. Soltau. R.

Der Goldtalk, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, in den Bergwerken, ein goldgelber auch brauner Talk, der sich in sehr dünne aber undurchsichtige Blätter spalten läßt.

Der Goldteig, des —es, o. Mz. Gold in Gestalt eines Teiges gebracht, um es leichter zu behandeln und allerlei Dinge daraus zu formen.

Der Goldteppich, des —es, Mz. die —e, ein mit Gold durchwirkter Teppich. Die sonst üblichen ledernen Teppiche mit goldenen darauf gedruckten Verzierungen nannte man auch Goldteppiche.

✕ Die Goldtochter, Mz. die —töchter; Verkleinungsw. das Goldtöchterchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Liebkosungswort, für, liebste, beste Tochter. „Ja, ja, thue es, meine Goldtochter.“ Gellert.

○ Die Goldtonne, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Goldtönnchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine mit Gold oder Goldstücken angefüllte Tonne. „Er sprach noch, als schwere Goldtonnen vor ihm aus dem Boden aufstiegen.“ Benzel-Sternau. Auch weleine Tonne von Gold.

Die Goldtresse, Mz. die —n, eine goldene Tresse.

Die Goldtroddel, Mz. die —n, eine goldene oder mit Gold versehene Troddel, eine Troddel von Goldfaden.

Der Goldtropfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Tropfen flüssiges Goldes. Uneigentlich. „O könnte ich diesen Goldtropfen so glänzend zu dir hinrollen, als er jetzt aus der Glühpfanne des Herzens geflossen ist.“ Thümmel. 2) In der Scheidekunst, eine gelbe Flüssigkeit, welche entsteht, wenn ein Theil Eisenöl mit zwei Theilen Schwefelnaphtha vermischt wird.

△ Goldumtroddelt, adj. u. adv. mit goldnen Troddeln umgeben.

Auf seinem Haupt die goldumtroddelte Mütze. Kl. Schmidt.

△ Goldumzogen, adj. u. adv. mit Gold umzogen, überzogen, vergoldet. — mit goldumzogenen Hörnern. Voß.

△ Goldverbrämt, adj. u. adv. mit Golde verbrämt, eingefaßt, besetzt. — im goldverbrämten Gewande. Sonnenberg.

○ Die Goldversetzung, Mz. die —en, die Versetzung oder Vermischung des Goldes mit Silber und Kupfer (Karatirung).

Der Goldvitriol, des —es, o. Mz. in der Scheidekunst, eine Auflösung des reinen Goldkalkes in Schwefelsäure, schwefelsaures Gold (Aurum sulfuricum).

Die Goldwaare, Mz. die —n, eine Waare aus Golde gemacht, jede Goldarbeit als Waare betrachtet.

Die Goldwage, Mz. die —n, eine empfindliche Wage, Gold ꝛc., besonders Goldmünzen darauf zu wägen. Uneigentlich. „Nun, nun, wer wird denn alle Wörter auf die Goldwage legen?“ wer wird sie denn so genau nehmen? Weiße.

Die Goldwäsche, Mz. die —n. 1) Das Waschen oder Reinigen des Goldes aus dem Sande oder der Dammerde, das Goldwaschen; ohne Mehrzahl. 2) Eine Anstalt, wo Gold gewaschen wird; auch Goldseife.

Der Goldwäscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Hüttenwerken, ein Arbeiter, der die Goldwäsche besorgt.

Das Goldwasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein über Gewürze doppelt abgezogener Brantwein, in welchen man geschlagene Goldblättchen thut um ihm ein Ansehen zu geben. Bekannt ist das Danziger Goldwasser.

Die Goldweide, Mz. die —n, s. Dotterweide.

○ Der Goldwein, des —es, d. Mz. ungew. sowol ein goldheller, dem Golde an Farbe ähnlicher Wein, als auch ein herrlicher, vortrefflicher Wein.

— der Pokal — mit dem Goldwein vom Johannisberg. Voß.

Der Goldweinstein, des —es, o. Mz. in der Scheidekunst, eine Auflösung des Goldes in der Weinsteinsäure; weinsteinsaures Gold (Aurum tartaricum).

Das Goldwerk, des —es, Mz. die —e, vergoldetes Laubwerk von Holz, Metall oder Stein.

Die Goldwespe, Mz. die —n, eine Art schöner goldgelber Wespen, die sich in Löchern zwischen den Steinen sonniger Mauern nisten, und wie andre Wespen einen Stachel haben, mit welchem sie aber, da er zu weich ist und sich umlegt, nicht stechen können (Chrysis ignita L.).

Der Goldwirker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Künstler, der Goldstoff verfertiget, der mit Gold- und Silberfäden wirket.

Die Goldwirkerei, d. Mz. ungew. die Kunst des Goldwirkers.

Der Goldwolf, des —es, Mz. die —wölfe. 1) Ein grimmiges Raubthier in den Europäischen Wildnissen, das zum Geschlecht der Hunde gehört ob es gleich mit ihnen in der größten Feindschaft lebt. Es übertrifft an Größe den stärksten Bauerhund, hat langes und dichtes Haar, einen beständig niederhangenden dickhaarigen Schwanz und ist gewöhnlich gelbbraun mit Weiß und Grau gemischt; doch findet man es auch ganz weiß und ganz schwarz. 2) Ein in Asien und Afrika einheimisches, dem Wolfe sehr ähnliches reißendes und auch die Leichname aus der Erde scharrendes Thier, von goldgelber mit Grau gemischter Farbe und einer schwarzen Schwanzspitze; der Schakal, Jakal (Canis aureus L.).

△ Die Goldwolke, Mz. die —n, eine von der Sonne gleichsam vergoldete Wolke.

Aber den Einsamen hüll'
In deine Goldwolken. Göthe.

Der Goldwurm, s. Glanzwurm.

Die Goldwurz oder Goldwurzel, Mz. die —n, ein Name, 1) der großen Schwalbenwurzel oder des großen Schöllkrautes, einer Pflanze die in allen ihren Theilen einen scharfen goldgelben Saft enthält (Chelidonium majus L.). 2) Der wilden Lilie, oder des sogenannten Türkischen Bundes (Lilium martagon L.).

Die Goldwut, o. Mz. die unmäßige, ungezügelte Begierde nach Gold oder nach Reichthum (Chrysomanie). C.

Der Goldzahn, des —es, Mz. die —zähne, eigentlich ein goldener Zahn. Man bezeichnet aber damit 1) nach Ad. im Bergbaue, gediegenes Gold, das in Zacken zuweilen durch das Gestein setzet. 2) Ein Schalenthier mit dünner kegelförmig runder Schale, an beiden Enden offen und in die Quere gestreift. Der Kopf des Thieres ist an beiden Seiten mit zackigen Blättchen besetzt, woran sich sechszehn goldgelbe hornartige Zähnchen befinden; daher der Name (Sabella chrysodon L.).

† Der Goldzain, des —es, Mz. die —e, eine gegossene Goldstange.

Die Goldzange, Mz. die —n, bei den Gold- und Silberarbeitern, eine kleine Zange von biegsamem Eisen, mit welcher die Gold- oder Silberblättchen auf die zu vergoldenden oder zu versilbernden Stellen gelegt werden.

Der Golfrabe, s. Goldrabe.

1. † Die Gölle, Mz. die —n, in manchen Gegenden, ein zusammengelaufenes, stehendes Wasser, ein Sumpf, eine Pfütze; O. D. Göllen.

2. Die Gölle, s. Jölle.

† Der Goller, s. Grünspecht.

† Der Golsch, des —es, Mz. die —e, eine Art Barchent mit blauen Streifen. Man schreibt auch Kolsch und Kölsch.

† Die Golse, Mz. die —n, im O. D. die Benennung derjenigen Art Mücken, welche singt, d. h. einen feinen Ton von sich hören läßt (Culex L.).

Die Gondel, Mz. die —n. 1) Ein in Italien, besonders zu Venedig, gewöhnliches, an beiden Enden spitzig zulaufendes und hoch aufgeworfenes Fahrzeug, das in der Mitte einen mit einer Thür und Fenstern versehenen Kasten hat. Man bedient sich derselben, da Venedig von Wassergräben durchschnitten ist, statt der Kutschen, aus einer Straße in die andre zu gelangen, und zu Lustfahrten. 2) Der Name einer kleinen länglichen, gestreiften, vorn eckigen Muschel (Arca modiolus L.).

Der Gondelfahrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schiffer, welcher mit einer Gondel fährt (Gondelier). C. Auch der Gondelführer, Gondelschiffer, der die Gondel führet, damit schiffet.

Der Gondelführer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gondelfahrer.

Der Gondelschiffer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gondelfahrer.

Gönnen, v. trs. mit dem dritten Falle der Person und dem vierten der Sache. 1) Den Besitz oder die Erlangung des Besitzes einer Sache durch einen Andern ohne Unzufriedenheit und Mißvergnügen bemerken, einen Andern nicht ungern im Besitz einer Sache sehen. Ich gönne ihm sein Glück von Herzen. Es ist ihm zu gönnen. X Einem nicht die Luft, nicht das Leben gönnen, einem die Augen im Kopfe nicht gönnen, für, ihm nicht das geringste Gute gönnen, ihm Alles beneiden.

So gönnt dann (denn), was dem Weis Natur und Glück beschieden,
Gönnt ihm, wie Herkules, die Schönheit und den Putz. Manso.

Der vierte Fall der Sache wird oft umschrieben. „Rühmen und freuen müssen sich, die mir gönnen, daß ich Recht behalte.“ Ps. 55, 27. Im O. D. auch mit dem zweiten Falle der Sache. „Du gonnst mir der ern (Ehren) nicht.“ Theuerdank. 2) Erlauben, vergönnen. „Gönne mir, daß ich mich an dir ergetze.“ Philemon 10. Die Tage, die uns die Vorsehung noch gönnen wird, zu leben noch verstatten wird. 3) Jene Gesinnung thätlich erweisen, schenken, widerfahren lassen. Gönnen Sie mir die Ehre Ihres Besuches, das Glück Ihrer Freundschaft. Das Gönnen. S. auch die Gunst. Im O. D. ist die Umwandlung unregelmäßig und die unl. verg. Z. lautet daselbst gonnte, und das Mittelw. d. verg. Z. gegonnen.

Der Gönner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gönnerinn, Mz. die —en, eine Person, welche der andern Gutes gönnet, ihr geneigt ist; dann in engerer und der gewöhnlichen Bedeutung, eine Person, die einer andern Wohlwollen durch die That beweiset, und die gegen diese andre Person in einem höhern Verhältnisse steht, auch die Mittel in Händen hat, derselben thätlich Wohlwollen zu beweisen. Mächtige Gönner haben. Theuerster Freund und Gönner! In manchen Gegenden, auch O. S., wird das Wort Gönner in einem allgemeinern Sinne auch noch von Höhern gegen Geringere als Titel gebraucht. So redet bei gewissen Gelegenheiten ein Amtmann in Sachsen die Zimmerleute an: ehrbare gute Gönner. Auch der Kirchenrath des Stiftes Merseburg schreibt an die Pfarrer: Unsern geneigten Willen zuvor, ehrwürdiger und wohlgelahrter guter Gönner. Z.

Die Gönnerschaft, Mz. die —en. 1) Das Verhältniß des Gönners; ohne Mehrzahl. 2) X Ein Gönner, eine Gönnerinn selbst (Patronatschaft). Viele Gönnerschaften haben.

Der Göpel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein gerade über einem Schachte angebrachtes Hebezeug, Erze ꝛc. aus den Gruben zu winden. Er wird entweder durch ein Pferd, durch Wasser, oder durch Wind in Bewegung gesetzt und dem gemäß Pferde-, Wasser- oder Windgöpel genannt. Vorzugsweise versteht man einen solchen darunter, der von Pferden getrieben wird; ein Treiber. In weiterer Bedeutung führt diesen Namen oft jede von Pferden getriebene Wasserkunst, die Göpelkunst, wie auch der über einem Göpel gebauete Schuppen.

Der Göpelherd, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, der runde Platz um einen Göpel, auf welchem die Pferde denselben in Bewegung setzen; der Göpelplatz, die Rennbahn.

Der Göpelhund, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein schweres mit Steinen beschwertes Holz an einem Göpel, welches verhindert, daß er nicht ins Laufen komme, wenn das eine Seil desselben das übergewicht über das andre bekömmt.

Die Göpelkette, Mz. die —n, im Bergbaue, die Kette an einem Göpel, vermittelst dessen die Tonnen heraus- und hineingewunden werden.

Der Göpelknecht, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein spitziges Hemmeisen am Göpel, wodurch die Bewegung desselben nach Gefallen gehemmt werden kann.

Der Göpelkorb, des —es, Mz. die —körbe, im Bergbaue, derjenige Theil eines Göpels, um welchen das Göpelseil oder die Göpelkette gewunden ist.

Das Göpelkreuz, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein hölzernes Kreuz, auf welchem das Gezimmer eines Göpels ruhet; der Göpelsteg.

Die Göpelkunst, Mz. die —künste, s. Göpel.

Das Göpelpferd, des —es, Mz. die —e, ein Pferd, welches einen Göpel treibet.

Der Göpelplatz, des —es, Mz. die —plätze, s. Göpelherd.

Das Göpelseil, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, das um den Göpelkorb laufende Seil, an welchem die Tonnen heraus- und hineingewunden werden.

Die Göpelspindel oder Göpelspille, Mz. die —n, im Bergbaue, der dicke Baum eines Göpels, an welchem der Göpelkorb befestiget ist.

Der Göpelsteg, des —es, Mz. die —e, s. Göpelkreuz.

Die Göpeltonne, Mz. die —n, im Bergbaue, die Tonne eines Göpels.

Der Göpeltreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, derjenige der die Pferde bei einem Pferdegöpel antreibt.

Görge, Görgens, Görgen, ein Mannstaufname aus Georg zusammengezogen; auch in N. S., Jürge, Jürgen. Im gemeinen Leben wird er, wie auch andere Namen gebraucht, einen einfältigen Menschen zu benennen.

Für Görgen ist mir gar nicht bange,
Der kömmt durch seine Dummheit fort. Gellert.

Der Gorl, des —es, Mz. die —e, eine Art starker rund gebrehter Fäden, die zur Auszierung allerlei Nähwerkes gebraucht werden.

† Das Görlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. hier und da ein Name der Zuckerwurzel (Sium sisarum L.).

Die Gorlspitze, Mz. die —n, eine Art Spitzen, deren Blumen mit Gorl eingefaßt und mit allerlei Spitzenstichen ausgefüllt sind.

Die Gösch oder Göstche, Mz. die —n, eine kleine Flagge, die vorn von der Spitze des Klüverbaumes wehet. S.

† X Die Gosche oder Gusche, Mz. die —n. 1) Der Mund; dann, ein großer Mund. 2) Ein Kuß.

Die Gose, o. Mz. ein Weißbier, welches in und um Goslar aus dem Wasser der Gose bereitet wird.

Das Göschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine am Niederrheine und in Niedersachsen gängе Scheidemünze, die im Osnabrückschen 5¼ Pfennige, in Braunschweig 6 Pfennige gilt; der Jöschen.

Die Gosse, Mz. die —n. 1) † Im O. D. ein Gießhaus. 2) Die vorn mit einem ausgehöhlten Steine oder Kasten versehene Rinne in den Küchen, welche das Aufwaschwasser ꝛc. abführt; der Guß, Ausguß, Durchguß, der Gußstein, Spülstein, Wasserstein. Im Bergbaue versteht man darunter den hölzernen oder steinernen Trog, in welchen die Kunstgezeuge ihr Wasser ausgießen. 3) Das Gerinne auf oder an den Gassen und Wegen, in welchem das Regenwasser abfließt, die Gassenrinne, der Rinnstein.

Der Gostlinger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein ehemahls auf Schiffen gebräuchliches Geschütz von mittler Größe.

Der Gothe, des —n, Mz. die —n; die Gothinn, Mz. die —en, der Name einer alten Deutschen Völkerschaft, welche vom Baltischen Meere auswanderte und sich verbreitete in Schweden, am schwarzen Meere, in Pannonien, Italien, Frankreich, Spanien ꝛc. Die Könige von Schweden und Dänemark nennen sich noch Könige der Gothen.

Gothisch, adj. u. adv. den Gothen eigen, ähnlich, von ihnen herrührend, in ihrem Geschmacke begründet. Der Gothische Geschmack. Die Gothische Bauart, die sich durch lange, dünne und meist gekünstelte Säulen, durch spitz auslaufende Gewölbe und Fensterbogen, überhaupt meist durch unförmliche Massen, steife und überladene Schnörkel auszeichnet, dabei aber doch nicht selten Erhabenheit zeigt. Die Gothische Ordnung, in der Baukunst, eine Säulenordnung, die aus achteckigen oder auch runden, von den Verhältnissen der Griechischen abweichenden Säulen zusammengesetzt ist. Ein Gothisches Gewölbe, dessen Gewölblinie aus zwei Zirkelstücken, die im Gipfel in eine Spitze zusammenlaufen, zusammengesetzt ist; man nennt ein solches Gewölbe auch einen Eselsrücken. Der Gothische Giebel, ein durchbrochener, mit mancherlei Laubwerk, Rosen, Schlangen ꝛc. verzierter Giebel. Die Gothische Schrift, die eckige Mönchsschrift.

Der Gott, des —es, Mz. die Götter. 1) Ein Wesen höherer Art, mit hohen Kräften begabt, das als die Ursache der Veränderungen in der Welt, wie auch der menschlichen Schicksale betrachtet wird. Der rohe, sinnliche Mensch nimmt solcher Wesen viele an, von verschiedner Macht und Würde, Alter und Geschlecht, und weiset jedem seinen eigenen Wirkungskreis an. Gute, böse Götter. Die obern Götter, die untern Götter. Die Halbgötter, Himmelsgötter, Wassergötter, Flußgötter, Waldgötter, Höllengötter ꝛc. Der Gott der Götter. Der Gott der Unterwelt. Der Gott des Feuers. Der Gott der Dichtkunst, Heilkunst, Beredtsamkeit ꝛc. Die Göttinn der Schönheit, der Weisheit, der Gesundheit, der Zwietracht ꝛc. Auch die hohen Engel, sowol des Himmels als der Hölle, werden bei den Dichtern Götter genannt. „— du bist uns wie ein Gott aus Wolken (deus ex machina) erschienen“, d. h. ganz unvermuthet, wie ein Gott auf der Schaubühne. Wieland. Dieses Ausdruckes bedient man sich, eine unerwartete aber erwünschte Hülfe in irgend einer schwierigen und mißlichen Sache oder Lage zu bezeichnen. X Schön wie ein Gott, wie eine Göttinn. Vergnügt, selig ꝛc. wie ein Gott. Ihr Götter! Große Götter! ein Ausruf der Verwunderung, des Erstaunens ꝛc. Uneigentlich, eine Person von vieler Macht, von großem Ansehen. So heißt 2 Mos. 4, 16 Moses „Aarons Gott.“ „So bringe ihn Herr vor die Götter,“ vor die Obrigkeit. 2 Mos. 21, 6. „Ihr seid Götter und allzumahl Kinder des Höchsten.“ Ps. 82, 6. Häufig werden besonders Könige und Fürsten die Götter der Erde genannt.

Wie lange schwingt die rasende Megäre
Die Fackel, Götter dieser Welt? Ramler.

Dann, ein Gegenstand übertriebener, unvernünftiger Verehrung, wofür jedoch Abgott gewöhnlicher ist. Sich einen Gott aus etwas machen. „Denen (welchen) der Bauch ihr Gott ist.“ Phil. 3, 19. In der scherzenden und leichten Schreibart kömmt auch das Verkleinungswort Göttchen vor. „Da es ihrer Eigenliebe oder Selbstliebe diesem unbekannten Göttchen oder Teufelchen schwer, wo nicht gar unmöglich wird, zurückzugehn.“ Benzel-Sternau. 2) In engerer und vorzüglicher Bedeutung, der höchste, vollkommenste Geist, das höchste Wesen, welches der Grund aller Dinge oder der Schöpfer des Weltalls ist; ohne Mehrzahl und ohne Deutewort, wenn es nicht mit einem Beilegungsworte verbunden ist oder nicht in einer gewissen Beziehung von demselben geredet wird. Der ewige, allgütige und allweise Gott. Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Auch wird es, den zweiten Fall ausgenommen, nicht umgeendet und nur zuweilen wird dem dritten und sechsten Falle das e angehängt. Gebet Gotte, was Gottes ist. Einen Gott glauben. An Gott glauben. Gott lieben und ihm vertrauen. Auf Gott vertrauen, bauen. Gott verehren, anbeten. Gott anrufen, ihn um Hülfe anflehen. Bei Gott schwören. Sich an Gott versündigen. Gott lästern. Bei Gott sein, sagt man von Verstorbenen, die man selig glaubt.

Wißt ihr? — der Peter ist bei Gott! Werner.

So sagt man auch von einem Verstorbenen: Gott hab' ihn selig, ihm die Seligkeit anzuwünschen. Die Liebe Gottes, sowol die Liebe Gottes zu den Menschen, als auch die Liebe der Menschen zu Gott. Die Furcht Gottes, eigentlich die Furcht vor Gott, dann, die Ehrfurcht vor Gott und ein daraus fließendes sittliches Betragen. Das Wort Gott kömmt noch in vielerlei Verbindung vor, um allerlei Arten von Gemüthsbewegungen, Betheurungen, Wünschen ꝛc. auszudrücken, welcher Gebrauch aber meist nur der Sprache des gemeinen Lebens eigen ist. (1) Einen hohen Grad des Schmerzens und der Betrübniß auszudrücken. Ach, daß sich Gott erbarme! Ach daß Gott! Gott sei's geklagt! Ach Gott! Gott welch ein Unglück! (2) Eine große Freude und Erkenntlichkeit gegen Gott zu bezeichnen. Ach Gott, wie freue ich mich! Ach Gott, wie schön! Gott sei Dank, gelobt ꝛc. Gott Lob und Dank! (3) Einen Wunsch auszudrücken. Gott helf! oder helf Gott, ein Wunsch beim Niesen und ein Gruß für arbeitende Landleute ꝛc. Gott gesegne es! beim Essen ꝛc. Gott befohlen! Reisen Sie, gehen Sie mit Gott, beim Abschiede. Wollte Gott, daß es geschähe! Geliebt es Gott, wills Gott, so Gott will! für, wenn es Gott gefällt. Wenn es doch Gottes Wille wäre! Gott vergelte, belohne es Ihnen! Vergelt es Gott! Lohn' es Gott, Gottes Lohn! (4) Verwunderung und Bewunderung an den Tag zu legen. O Gott, was seh ich? Gott, wie groß und erhaben! Gerechter Gott! Allmächtiger Gott! ꝛc. Hieher gehört auch der niedrige Ausruf: Gotts! Gotts tausend, verstümmelt in Potz, Potz tausend! der tausend! So auch das niedrige Gotts Blitz! 5) Abneigung vor etwas anzudeuten. Bewahre Gott, oder Gott bewahre! Behüte Gott, oder Gott behüte! welcher Ausruf auch noch anders gebraucht wird; z. B. ich wollte es etwas näher betrachten, aber Gott behüte! ich durfte mich nicht nähern. Um Gottes willen nicht! ja nicht. In entgegengesetzter Bedeutung sagt man: etwas um Gottes willen thun, es thun aus Liebe zu Gott, und nicht etwa aus eigennütziger Absicht; daher um Gottes willen im gemeinen Leben oft so viel heißt als umsonst. (6) Etwas zu betheuren. Bei Gott! Gott weiß es! (weiß Gott!) Gott ist mein Zeuge! So wahr Gott lebt! So wahr mir Gott helfe! Gott, strafe mich! oder Straf mich Gott! Gott verdamme mich! ꝛc. So wird das Wort Gott noch in mehrern Formeln gebraucht oder vielmehr gemißbraucht, die aber keine besondere Erwähnung verdienen. Bei den Morgenländern sagt man ein Wind Gottes, für, ein starker Wind; ein Berg Gottes, für, ein großer, hoher Berg.

So steht ein Berg Gottes. Ramler.

Sprichwörtliche Redensarten: Gott giebts den Seinen im Schlaf, d. h. unerwartet, ohne ihr Zuthun. Wem Gott

ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand, d. h. Kraft dasselbe zu verwalten. Er läßt den lieben Gott einen guten Mann sein, für, er lebt ruhig und unbesorgt, und kümmert sich um nichts, u. dergl. m. Bei den mit Gott zusammengesetzten Wörtern ist in allgemeinen zu merken, daß wenn ein Wort mit Götter zusammengesetzt ist, dabei an einen Gott oder an die Götter der Alten gedacht werden muß, wenn nicht überhaupt der Begriff des Herrlichen, Vortrefflichen, Erhabenen, oder von etwas Gott Ähnlichem ꝛc. dadurch ausgedrückt werden soll. An das höchste Wesen hingegen, oder an den Gott der Kristen ist in den meisten Fällen zu denken, wenn es mit Gott oder Gottes zusammengesetzt ist. In manchen Zusammensetzungen zeigt es aber auch eine Beziehung auf die Armen an, welchen man um Gottes willen Gutes thun solle.

Gottähnlich, —er, —ste, adj. u. adv. einem Gotte ähnlich, oder dem höchsten Wesen in einer sittlichen Eigenschaft ähnlich, herrlich, vortrefflich, göttlich. „Gottähnliches Sinnes.“ Voß. Auch gotteähnlich. S. d. Davon die Gottähnlichkeit, o. Mz. die Ähnlichkeit mit Gott oder mit einem Gotte, besonders eine Ähnlichkeit mit Gott, dem höchsten vollkommensten Wesen in einer sittlichen Eigenschaft. „— sondern eher alle Vollkommenheiten aufzusuchen, wodurch wir die Ansprüche unserer Gottähnlichkeit bestätigen können.“ Göthe.

△ **Gottbegeistert**, adj. u. adv. 1) Von Gott, von einem Gotte begeistert. „Der gottbegeisterte Knabe.“ Gedike. N. 2) Von Gott eingegeben, aus göttlicher Begeisterung entsprungen. „Jede gottbegeisterte That.“ Gedike. N.

○ **Der Gottbekenner**, des —s, d. Mz. w. d. Ez: die Gottbekennerinn, Mz. die —en, ein Mensch, der einen lebendigen Gott als Weltur heber glaubt und bekennt (Theist).

△ **Gottbelohnt**, adj. u. adv. von Gott belohnt.

Schon erhub sich mein Geist zu der gottbelohnten Vollendung.
Klopstock.

△ **Gottbeseligt**, adj. u. adv. von Gott, von einem Gotte beseligt.

— — ob vom Geschrei sie
Ruheten und anhörten die gottbeseligten Herrscher. Voß.

◎ **Gottehrend**, adj. u. adv. Gott verehrend, und diese Verehrung in seinem ganzen Denken und Handeln ausdrückend (religiös). G.

○ × **Der Götterabend**, des —es, Mz. die —e, ein göttlicher, d. h. ein glücklicher, höchst angenehmer genußvoller Abend. „Ein Götterabend! Es war mir, als wohnte ich schon selig in dem Heiligthum des häuslichen Glücks mit ihr ꝛc.“ Benzel-Sternau.

○ **Der Götteradel**, des —s, o. Mz. ein göttlicher Adel gleichsam, d. h. der höchste Adel, die höchste Vorzüglichkeit. „Also statt aller nur Einen Lobgesang über diesen Götteradel des Menschen ꝛc.“ Herder.

○ **Götteráhnlich**, adj. u. adv. einem Gotte, den Göttern ähnlich; schön, herrlich, erhaben ꝛc.

— der götteráhnliche Sarpedon. Bürger. N.
Von lieblichen Gestalten,
Die götteráhnlich sint. Haug. N.

△ **Die Götterbahn**, Mz. die —en, eine Bahn, welche Götter wandeln, eine herrliche, erhabene Bahn.

Sank (der Weise in Juda) unvollendend den Plan — in der Mitte
Seiner erhabensten Götterbahn, der Erste der Menschen!
Sonnenberg.

△ **Der Götterbalsam**, des —es, Mz. die —e, ein Balsam der Götter oder für Götter, d. h. ein vortrefflicher Balsam. Dichterisch wird der Schlaf ein Götterbalsam genannt.

Jedes ihrer Glieder lag gefällig
Aufgelöst vom süßen Götterbalsam. Göthe.

△ **Götterbegünstigt**, adj. u. adv. von Gott, von den Göttern begünstigt, der göttlichen Gunst genießend.

— ein götterbegünstigtes, glückliches Haus. Schiller. N.

△ **Götterbekräftiget**, adj. u. adv. von den Göttern bekräftiget, bestätiget. — Er ist götterbekräftigt, der Bund! Göthe.

△ **Der Götterbescheid**, des —es, Mz. die —e, der Bescheid, der Ausspruch eines Gottes oder der Götter (Orakel).

Als ich die Götterbescheid' und Trojas Schicksal enthüllte. Voß.

△ **Das Götterbild**, des —es, Mz. die —er. 1) Das Bild eines Gottes. „Hier sind die unvergleichlichen Götterbilder der Alten in Stein aufgestellt.“ Ungen. 2) Das Bild eines Menschen von vorzüglicher Schönheit, Erhabenheit ꝛc. „Entschleiert stand das Götterbild der holdesten Weiblichkeit vor mir; mächtig und anspruchlos, bezaubernd und zurückgezogen.“ Benzel-Sternau.

— — der Menschheit Götterbild. Schiller.

Dann schwebe mir dein Götterbild vor Augen. Collin.

In beiden Bedeutungen auch das Gottesbild. Dann auch, ein Wesen, das dieses Bild an sich trägt, in einer Eigenschaft oder in seinen Eigenschaften mit einem göttlichen Wesen Ähnlichkeit hat, oder auch von Göttern gebildet ist. „Wie selig wird doch der Mensch, wann ihm das Götterbild der Freundschaft auf Erden erscheint.“ E. Wagener.

— — Die Götter senden
In dieser Wohlgestalt für dein Geschlecht
Dir alle Gaben. Schau das Götterbild. Herder.

△ **Die Götterbildung**, d. Mz. ungew. eine göttliche, d. h. herrliche, erhabene, schöne Bildung oder Gestalt. „Unsere Götterbildung.“ Herder. Derselbe gebraucht in eben diesem Verstande auch Königsbildung.

△ **Der Götterblick**, des —es, Mz. die —e, ein göttlicher, d. h. erhabener Blick.

O welch strahlender Götterblick, wie blitzt er auf mich her.
Sonnenberg.

Die Götterblume, Mz. die —n, ein Virginisches Doldengewächs, dessen schöne blaßpurperfarbige Blumen an langen, schlanken Stielen unterwärts hangen und fünf Staubfäden haben, welche den Griffel umgeben, und deren pfeilförmige Staubbeutel sich mit einander vereinigen (Dodecatheon L.).

Der Götterbothe, des —n, Mz. die —n, ein Bothe der Götter; dann, ein Gott der Alten selbst, der von den Göttern zu Sendungen gebraucht wurde (Hermes, Mercurius).

○ **Das Götterbrot**, des —es, o. Mz. die Speise der Götter (Ambrosia); die Götterspeise. Dann überhaupt etwas höchst lieblich Schmeckendes ꝛc.

Und ihr Kuß war Götterbrot. Göthe.

△ **Die Götterbrücke**, Mz. die —n, gleichsam eine Brücke der Götter, für Götter. Bei den Dichtern, eine Benennung des Regenbogens.

Liebe schuf die prächt'ge Götterbrücke. K. L. A. Münchhausen.

○ **Die Götterburg**, Mz. die —en, eine Burg der Götter, oder auch, der Götter würdig, eine große prächtige Burg.

Er sieht mit ihren goldnen Zinnen
Gleich einer Götterburg, in furchtbar stolzer Pracht
Der Emirn Burg. — — Wieland.

○ **Die Götterdichtung**, Mz. die —en, die Dichtung, welche Götter dichtet; ohne Mehrzahl. Dann, eine Dichtung von einem der Götter oder von den Göttern der Alten (Mythos); die Götterfabel, die Göttersage, das Göttermährchen.

○ **Der Götterdiener**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Diener, Verehrer der Götter.

Ja rief eifrig der Götterdiener, noch andere Wege. Sonnenberg.

Der Götterdienst, des —es, o. Mz. der Dienst oder die Verehrung der Götter. „Der älteste Götterdienst war doch wahrlich kein Dienst sterblicher Menschen.“ Herder.

△ **Götterentsprossen**, adj. u. adv. von Göttern entsprossen, von göttlicher Abkunft.

Welches erhabene Sitze bereitet den Göttern und edlen
Götterentsprossnen. — — Cludius.

△ **Die Götterentzückung**, Mz. die —en, eine Entzückung, ein entzückendes Gefühl, welches gleichsam zum Gotte macht.

Der Liebe Götterentzückung,
Jetzt kenn' ich sie! Collin.

△ **Der Götterernst**, des —es, o. Mz. ein göttlicher d. h. erhabener Ernst.

— in die himmlischen Züge des Götterernstes ergoß sich
Heiter und sanft still friedliches Lächeln unsterblicher Jugend.
Sonnenberg.

◎ **Die Göttererzeugung**, Mz. die —en, die Erzeugung der Götter, die Abkunft der Götter der alten; dann, eine dieselbe nachweisende Dichtung oder Lehre (Theogonie). S. Auch Göttererzeugungslehre, Götterabkunftslehre. „Uranus, das älteste Urwesen, womit die Griechischen Dichter ihre Theogonien oder Göttererzeugungen anfangen." Funke. (N.) S. Göttergeburt.

◎ **Die Göttererzeugungslehre**, Mz. die —n, ſ. Göttererzeugung. S.

○ **Die Götterfabel**, Mz. die —n. 1) Eine Fabel oder Dichtung von einem der Götter der Alten (Mythos). 2) Das Ganze der Dichtungen der Alten von ihren Göttern (Mythologie). K. T. Heinze.

○ **Das Götterfest**, des —es, Mz. die —e, ein Fest der Götter; dann, ein Fest zu Ehren der Götter oder eines der Götter gefeiert; oder auch, ein herrliches, großes Fest. „Als Fest mußte dies Fest — bald mit andern Götterfesten — überhäuft werden." Herder.

Er feir' in meiner Laube
Mit mir am blumigen Altar
Das Götterfest der Traube. Tiedge. (N.)

△ **Das Götterfeuer**, des —s, o. Mz. ein göttliches Feuer gleichsam, d. h. ein erhabenes, feuriges Gefühl.

Wohl war es eine schöne Zeit,
Wo mich ein Götterfeuer wärmte,
Daß ich bis zur Vermessenheit
Für Schönes und für Gutes schwärmte. Seume.

△ **Die Götterform**, Mz. die —en, eine göttliche, dann, erhabene, vollkommene, höchst schöne Form, Gestalt. „Mit heiligem Ernste treten wir zum Olymp hinauf und sehen Götterformen im Menschengebilde." Herder.

△ **Die Götterfreude**, Mz. die —n, eine Freude der Götter, eine hohe außerordentliche Freude. „— wie sie so allgemein die Ruhe als Götterfreude, Königsvorzug, hohe, himmlische Seligkeit sehen." Herder.

△ **Der Götterfunken**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein göttlicher Funken, ein Funken der Gottheit gleichsam, etwas, das göttlich, göttlichen Ursprungs oder vortrefflich ist; auch der Gottesfunken.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium! Schiller.

„In ihrem schönen und doch sanften Feuerauge schimmerte der Götterfunke der Selbstständigkeit." Benzel-Sternau.

∗ **Göttergeben**, —er, —ſte, adj. u. adv. Gotte gleichsam hingegeben, Gottes Willen unausgesetzt befolgend, demselben gemäß denkend und handelnd, in dem Vocabul. alphabet. für religiosus angesetzt. Daher der Göttergebene (Religiöse), und die Göttergebenheit (Religiösität). N.

△ **Göttergeboren**, adj. u adv. von Göttern geboren, von göttlicher Abkunft. Der göttergeborne Held.

○ **Das Göttergebot**, des —es, Mz. die —e, ein Gebot, Befehl der Götter. — — so sehr mißtrauen sie beide
Noch dem Göttergebot. — Voß.

Die Göttergeburt, d. Mz. ungew. die Geburt, Entstehung der Götter, in der Götterlehre der Alten (Theogonie). „Der Mann hat etwas von Göttergeburten läuten hören, aber die Glocken hangen ferne." Herder.

△ **Der Göttergedanke**, des —ns, d. Mz. w. d. Ez. ein glücklicher, eines Gottes würdiger, ein herrlicher, erhabener Gedanke.

Dir ward zuerst der Göttergedanke. — Sonnenberg.

Der Göttergeist, des —es, Mz. die —er, ein Gott ähnlicher, erhabener Geist. — — Aber wer
Vermag's, die Allgewalt,
Den Göttergeist zu zwingen? Herder.

△ **Göttergeliebt**, adj. u. adv. von den Göttern geliebt. „Göttergeliebte." Collin.

△ **Der Göttergenoß**, des —ſſen, Mz. die —ſſen; die Göttergenossinn, Mz. die —en, ein Genoß, eine Genossinn der Götter.

— — in Jupiters Saale
Schwelg' ich, ein Göttergenoß, an der Unsterblichkeit Mahle.
Ungen. N.

Das Göttergericht, des —es, Mz. die —e. 1) Das Gericht der Götter, welches die Götter halten oder hegen.

— Göttergerichts Ankundige! — Voß.

2) Ein Gericht, eine Speise für Götter; ein vortreffliches Gericht.

† **Der Göttergeruch**, des —es, d. Mz. ungew. der Name einer Pflanze, des Duftstrauches (Diosma L.). S. Duftstrauch.

○ **Das Göttergeschenk**, des —es, Mz. die —e, ein Geschenk, eine Gabe der Götter; dann, ein herrliches Geschenk von vorzüglichem Werthe. „Theut — gab ihnen das Göttergeschenk, die Buchstaben." Herder.

○ **Die Göttergeschichte**, Mz. die —n. 1) Die Geschichte eines Gottes, einer Göttinn, die Erzählung von dessen oder deren Thaten ꝛc. (Mythus).

Das (Holz) es zu Bechern gehöhlt, und grub mit liebendem Fleiße
Göttergeschichten darauf. — — Cludius.

2) Die Geschichte der Götter überhaupt, die Götterlehre (Mythologie). S. Götterlehre.

△ **Das Göttergeschick**, des —es, d. Mz. ungew. 1) Das Geschick, dem die Götter unterworfen sind. 2) Das Geschick, welches die Götter verhängen.

Wenn dir Göttergeschick Errettung gewährt. Voß.

Das Göttergeschlecht, des —es, Mz. die —er. 1) Das Geschlecht der Götter, die Götter selbst.

Doch die Gerechtigkeit ist des Zeus jungfräuliche Tochter,
Heilig und hehr auch dem Göttergeschlecht auf dem hohen
Olympos. Voß.

2) Ein von den Göttern abstammendes Geschlecht der Menschen.

△ **Die Göttergestalt**, Mz. die —en. 1) Die Gestalt eines Gottes; dann, eine göttliche d. h. vorzüglich schöne, erhabene Gestalt. „Ich sah die Leiche —, ich sah die Göttergestalt meines Phaon gebrochen, verstümmelt, unkenntlich gemacht." Buchholz. 2) Ein Gott selbst, auch wol ein Mensch von göttlicher Gestalt.

Wenn du wandelst in Göttergestalt
In dem Reiche des Zeus. Collin.

○ **Das Göttergetränk**, des —es, Mz. die —e, ein Getränk der Götter, der Göttertrank; dann, ein herrliches Getränk, z. B. ein guter Wein.

welche süß und lauter das Göttergetränk ihm bewahren. Voß.

△ **Die Göttergewalt**, Mz. die —en, 1) Die Gewalt der Götter; dann, eine hohe Gewalt; ohne Mehrzahl.

Ajas erkannte nunmehr in erhabener Seel' auffchauernd
Göttergewalt. — — — Voß.

2) Eine Gewalt, d. h. ein Gewalt habendes Wesen, das ein Gott ist oder göttlich ist.

Mitallmächtige Göttergewalten! Olympische Thronen! Sonnenb.

△ **Der Götterglanz**, des —es, o. Mz. ein göttlicher, himmlischer d. h. herrlicher und wohlthätiger Glanz.

Daß sie (die Welt) allen wohlgefällt,
Aller Augen füllt mit Wonne,
Schafft dein Götterglanz, o Sonne! Brockes.

△ **Göttergleich**, adj. u. adv einem Gotte, einer Göttinn gleich, herrlich, vortrefflich. „Der göttergleiche Ulyß. Ramler.

Nur Poseidon zürnte dem göttergleichen Odysseus. Voß.

Besonders, einem Gott, einer Göttinn an Schönheit, Liebreiz, Hoheit gleich.

Auf einmahl steht vor ihm ein göttergleiches Weib,
Im großen Auge des Himmels reinste Milde.
Der Liebe Reiz um ihren ganzen Leib. Wieland.

△ **Die Göttergleiche**, o. Mz. die Gleiche oder Gleichheit der Götter, mit den Göttern oder mit Gott. „Die Früchte lachen, süß und begehrlich, sie verheißen dir neuen Genuß, Weisheit und Göttergleiche.“ Herder.

△ **Das Götterglück**, des —es, o. Mz. das Glück der Götter; dann, ein hohes überschwängliches Glück. „So manches Götterglück ging durch eine zaghafte Stunde verloren.“ J. P. Richter.

△ **Der Göttergott**, des —es, o. Mz. der Gott der Götter, der höchste Gott der Alten (Jupiter); der Götterkönig.

△ **Gotterhaben**, adj. u. adv. 1) Erhaben, groß wie ein Gott.

Als wie der gotterhabne Polyphem. Bürger. R.

2) Zu Gott erhoben, auf Gott gerichtet, hoch, erhaben. Der gotterhabne Sinn.

△ **Die Götterhand**, d. Mz. ungew. die Hand eines versinnlicht dargestellten Gottes.

— — — Jetzt darf ich,
Ohne die Götterhände dadurch zu entwürdigen, selber
— die Menschheit — zerreißen. Sonnenberg.

Dann bildlich, die Hand, d. h. die Macht, der Wille der Götter, und überhaupt, eine sehr starke Hand, große Macht.

So unterwarf ich mich —
Der unregiersam stärkern Götterhand. Schiller.

Das Götterhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein von einem Gotte oder von Göttern bewohntes Haus, auch, ein ihnen geweihtes Haus. Uneigentlich, der Körper, der gleichsam das Haus, die Wohnung der göttlichen Seele ist. „Gar viele Dinge mahlen sich prächtig aus, doch die Kennerhand wischt den Firniß ab, und plötzlich wird das stolze Götterhaus zur übertünchten Menschengruft.“ Benzel-Sternau.

△ **Die Götterherrlichkeit**, d. Mz. ungew. die Herrlichkeit der Götter; dann, eine große Herrlichkeit.

Denn edleres Geschlechts, als jene,
Prangst du in Götterherrlichkeit. Voß.

△ **Die Götterhöhe**, d. Mz. ungew. 1) Die Hoheit, Erhabenheit der Götter. „Zum Unglück aber bist du Mensch, die Götterhöhe ist dir nicht bestimmt.“ Herder. 2) Die Höhe, der Berg, welchen nach der Fabel der Alten die Götter bewohnen, der Berg Olymp, oder Ida.

○ **Die Götterinsel**, Mz. die —n, eine von Göttern bewohnte Insel; dann, eine schöne Insel, die einen herrlichen Aufenthalt gewährt.

— als wollten vor Mondeserwachen
Sie in den Götterinseln der Abendröthe noch landen. Sonnenb.

△ **Die Götterjugend**, o. Mz. die Jugend der Götter, d. h. eine ewige Jugend.

Ihrer Götterjugend Rosen blühen.
Wandellos im ewigen Ruin. Schiller.

○ **Der Götterjüngling**, des —es, Mz. die —e, ein Gott, der ein Jüngling ist; dann, ein göttlicher Jüngling.

Doch der Götterjüngling hebet
Aus der Flamme sich empor. Göthe.

○ **Die Gotterkenntniß**, d. Mz. ungew. die Erkenntniß Gottes, die Kenntniß dessen, was wir von Gott wissen können; auch die Gotteserkenntniß.

△ **Das Götterkind**, des —es, Mz. die —er, ein Kind der Götter, ein Kind, dann überhaupt ein Wesen, das göttlichen Ursprunge ist.

Ein Götterkind, das sie mir Wahrheit nannten. Schiller.

△ **Der Götterkönig**, des —es, o. Mz; die Götterköniginn, o. Mz. der König, die Königinn der Götter, der höchste Gott, die höchste Göttinn der Alten (Jupiter und Juno).

Und von ihren stolzen Höhen
Muß die Götterköniginn
Um des Reizes Gürtel flehen
Bei der Herzensfeßlerinn. Schiller.

○ **Die Götterkost**, o. Mz. die Kost, Nahrung der Götter (Ambrosia). Lenz. Dann, eine herrliche, vorzügliche Kost.

△ **Die Götterkraft**, Mz. die —kräfte, die Kraft, Macht, Gewalt eines Gottes oder der Götter; dann, göttliche, oder von einem Gotte herrührende Kraft.

Mit Götterkraft berühret mich sein (des Helmen) Eisen. Schiller.

Uneigentlich, eine hohe, große Kraft. „Der philosophische (vernunftforschende) Geist unsers Jahrhunderts hat am meisten seine Götterkraft, bewiesen, daß er sich und sein Geschlecht, ja unters Vieh erniedert.“ Herder.

Das Götterkraut, des —es, d. Mz. ungew. eine im nördlichen Amerika, auch in Asien ꝛc. wachsende Pflanze mit rauhen Stengeln, breiten, weißlichen, vielfach eingeschnittenen und weichhaarigen Blättern, gelblichen und grünlichen Blumen, die auf haarigen Ästen eine Blumenähre bilden, und wie die ganze Pflanze einen angenehmen Geruch haben (Ambrosia L.); auch Götterspeise, Traubenkraut.

○ **Der Götterkreis**, des —es, Mz. die —e, der Kreis, die Versammlung, die Gesellschaft der Götter.

Juno war im hohen Götterkreise
Nur geschmückt nach königlicher Weise. Karschinn.

△ **Die Götterkühne**, o. Mz. die Kühne oder Kühnheit eines Gottes; dann, eine große, von innerer Größe zeugende Kühnheit.

Von der verderblichen Götterkühn'. — Sonnenberg.

○ **Die Götterkunde**, o. Mz. die Kunde oder Kenntniß von den Göttern der Alten, von dem, was sie von ihren Göttern dichteten, die Götterlehre einwohnend betrachtet.

○ **Das Götterleben**, des —s, o. Mz. das Leben der Götter. 1) Die Lebenskraft, das innere Leben der Götter, eines Gottes.

— und Götterleben ja wird in mir schlagen. — Sonnenberg.

2) Die Art der Götter zu leben; dann, ein herrliches, freuden- und genußreiches Leben.

— — ein Götterleben
Erwartet dich! der reizendste Genuß! Bürde.
Ein Götterleben ungetrübter Wonne. Collin.

Die Götterlehre, Mz. die —n, die Lehre von den Göttern der Alten, von den sie betreffenden Dichtungen; die Fabellehre, Götterfabel, Göttergeschichte (Mythologie); dann auch ein Buch, worin dieselbe enthalten ist. Dams, Seybolds ꝛc. Götterlehre.

◎ **Götterlehrig**, adj. u. adv. zur Götterlehre gehörig, daraus herfließend, damit in Verbindung stehend (mythologisch). C.

△ **Die Götterlust**, o. Mz. eine Lust für Götter, eine hohe Lust, ein hohes Vergnügen.

Streng und stolz sich selbst genügend
Kennt des Mannes kalte Brust,
Herzlich an ein Herz sich schmiegend
Nicht der Liebe Götterlust. Schiller.

○ **Die Göttermacht**, Mz. die —mächte. 1) Die Macht der Götter, oder eines Gottes, und uneigentlich, eine hohe, große Macht; ohne Mehrzahl. 2) Eine Macht, ein mächtiges Wesen, das ein Gott, oder göttlicher Abkunft ist.

Hört mich, unsterbliche Könige, Göttermächte des Abgrunds!
Sonnenberg.

△ **Das Göttermahl**, des —es, Mz. die —e, ein Mahl, eine Mahlzeit der Götter (Lectisternium). In weiterer Bedeutung, ein Genuß, den die Götter haben, ein hoher, herrlicher Genuß.

Nur der Seele ungetrübter Frieden
Führt zu des Olympos Göttermahl. Deutscher Merkur.

Dann, uneigentlich, ein herrliches, ausgesuchtes Mahl. Es war ein wahres Göttermahl.

○ Das Göttermährchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mährchen, oder eine Dichtung der Alten von ihren Göttern (Mythos); wie auch das Ganze dieser Dichtungen (Mythologie). So erzählt das Göttermährchen. Dann, ein Mährchen, in welchem Götter als handelnde Personen vorkommen. Wieland. (R.)

△ Die Götterpracht, o. Mz. die Pracht eines Gottes; dann, vorzügliche Pracht, hohe Schönheit.

Soll zu Asche mir zerfallen
Dieser Glieder Götterpracht? Göthe.

○ Der Götterrath, des —es, d. Mz. ungew. 1) Die Versammlung der Götter, um zu rathschlagen.

Wie? hörtest du die hohe Juno.
Im Götterrath, des Schicksals strengen Schluß
Von Trojas Untergang verkünden? Pyra.

2) Der Rathschluß der Götter; der Götterrathschluß, Götterschluß.

○ Der Götterrathschluß, des —sses, Mz. die —schlüsse, s. Götterrath 2).

○ Das Götterreich, des —es, o. Mz. 1) Das Reich der Götter, oder welches die Götter bilden. 2) Das Reich, die Herrschaft der Götter, wo die Götter herrschen.

○ Götterreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Göttern. Das götterreiche Alterthum.

○ Der Götterriese, des —n, Mz. die —n, ein göttlicher Riese, d. h. ein Riese, der ein Gott ist, oder von göttlicher Abkunft ist

überall ward (wurd') er genannt der Götterriese des Abgrunds.
Sonnenberg.

○ Die Göttersache, Mz. die —n, eine Sache, Angelegenheit der Götter; dann, eine göttliche, d. h. herrliche, vortreffliche Sache.

Brutus Göttersache
Ist nun Lasterthat! Herder.

○ Die Göttersage, Mz. die —n, eine Sage oder Dichtung von einem Gotte oder von den Göttern der Alten (Mythos). Die Dichtung von Amor und Psyche, diese schöne Göttersage. S. Götterdichtung.

○ Die Götterschaft, o. Mz. 1) Die Würde, das Wesen eines Gottes, welches ihn zum Gotte macht.

— jeder von seiner Götterschaft taumelnd. Klopstock.

2) X Die gesammten Götter und Göttinnen als ein Ganzes betrachtet.

○ Der Götterschlag, des —es, Mz. die —schläge, ein Schlag, der von einem Gotte herrührt. Sofern Schlag für mächtiger Griff in die Saiten gebraucht wird, bezeichnet Götterschlag auch einen solchen von einem Gotte herrührenden, oder einen so mächtigen, vollen schönen Griff in die Saiten, wie ihn gleichsam nur ein Gott thun kann. Ja sie greifen in die Saiten
Mit gewalt'gen Götterschlägen. Göthe.

○ Der Götterschluß, des —sses, Mz. die —schlüsse, s. Götterrath 2).

○ Der Götterschwur, des —es, Mz. die —schwüre, der Schwur, die Zusage eines Gottes oder der Götter.

Und fuß' vertraut ich auf den Götterschwur. Schiller.

○ Das Götterselbstgefühl, des —es, o. Mz. ein Selbstgefühl, wie es Götter haben, ein göttliches erhabenes Selbstgefühl.

Welchen der (Geist) umschwebt
Wird in Götterselbstgefühl
Jedes Tags genießen. Göthe.

○ Götterselig, adj. u. adv. selig wie die Götter, höchst selig.

Wo ich — götterselig nun heimflog. Sonnenberg.

○ Die Götterseligkeit, o. Mz. die Seligkeit der Götter; dann, die höchste, größte Seligkeit.

— wo in Götterseligkeit je er gejauchzet. Sonnenberg.

○ Der Göttersitz, des —es, Mz. die —e, der Sitz, der Aufenthaltsort der Götter (Olymp, Ida).

○ Der Göttersohn, des —es, Mz. die —söhne, ein Sohn, ein Abkömmling der Götter.

Siegen ziemt dem Göttersohne. Tiedge.
Geist der Lieder, sei willkommen;
Weil', o Göttersohn, bei mir! K. L. Cramer.

Dann, ein mit vorzüglicher Hoheit, Kraft, Macht begabter Mensch. „Die natürliche Bedeutung des Ausdrucks Göttersöhne ist nach der Sprache der Morgenländer, die von Macht, allgewaltiger Herrschaft, Herrlichkeit und Hoheit.“ Herder.

Die Götterspeise, Mz. die —n, 1) Die Speise oder Nahrung, welche die Götter der Alten, nach ihrer Götterlehre, zu sich nahmen, und die als die vorzüglichste in ihrer Art gedacht wurde; das Götterbrod (Ambrosia). 2) Der Name einer Pflanze. S. Götterkraut.

○ Das Götterspiel, des —es, Mz. die —e, ein göttliches Spiel, ein großes erhabenes Spiel; auch ein Spiel der Erdengötter. „So kam er dahin — in leichten Äußerungen jene Folgsamkeit hervorzubringen, die Andere in der unbehülflichen Schaupracht ihrer Götterspiele vergebens fordern“ (fodern). Meyer.

○ Der Götterspruch, des —es, Mz. die —sprüche, der geheimnißvolle Ausspruch eines Gottes, bei den Alten (Orakel).

Denn wie ein Götterspruch ist wahr mein Wort. Collin.

△ Die Götterspur, Mz. die —en, die Spur der Götter, die Spur der Göttlichkeit.

Und fühle deine eigne Götterspur. Tiedge.

○ Die Götterstimme, Mz. die —n. 1) Die Stimme der Götter, eine göttliche Stimme. 2) Ein göttlicher Ausspruch. „Ihre Gesetze, Einrichtungen, Geheimnisse, Religionen, Götterstimmen ꝛc. Herder.

△ Der Götterstrahl, des —es, Mz. die —en, bildlich, ein göttlicher Strahl d. h. etwas von Gott Herkommendes, etwas Heerliches, Beglückendes.

Das ist der Liebe heiliger Götterstrahl,
Der in die Seele schlägt und trifft und zündet. Schiller. R.

Der Götterstreit, des —es, d. Mz. ungew. ein Streit unter den Göttern; dann, ein Streit mit den Göttern.

Auch wie er (Bacchus) einst im Götterstreite
Mit wahrer Löwentapferkeit
Den stärksten Riesen selbst erschlagen. Hagedorn.

○ Die Götterstunde, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Götterstündchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine schöne, genußreiche Stunde. Das waren Götterstunden für mich. „Das Götterstündchen am Kamin,“ eine Erzählung

All' auf dem See gelebten Götterstunden erschienen. Sonnenb.

○ Die Göttertafel, d. Mz. ungew. die Tafel, an welcher die Götter der Alten ihr Mahl einnahmen.

△ Die Götterthat, Mz. die —en, die That eines Gottes; dann, eine eines Gottes würdige That, eine große, erhabene That. „— aus diesem Zeitalter der Wunder und Zeichen und Götterthaten ꝛc.“ Herder.

Mit dem Hochgefühl des Sehnens,
Das zu Götterthaten weiht. Tiedge.

△ Das Götterthum, des —es, o. Mz. 1) Das göttliche Wesen, die göttliche Eigenschaft, Würde.

Da fühlt vergöttlichter und freier
Die hohe Seel' ihr ganzes Götterthum. Tiedge.

2) Alles was die Götter betrifft, die Götterlehre der Alten, die Götter selbst ꝛc.

○ Der Göttertisch, des —es, d. Mz. ungew. so viel als Göttertafel; dann, ein Tisch, an welchem man hohen Genuß hat oder haben kann. — was dem essenlust'gen Magen
Zum Göttertisch ihn macht. — Wieland.

Der Göttertrank, des —es, d. Mz. ungew. das Getränk der Götter bei den Alten, welches sie sich als das beste in seiner Art dachten (Nektar); Göttergetränk. Uneigentlich, ein herrlicher, vortrefflicher Trank, z. B. ein sehr vorzüglicher Wein.

△ Göttersträumend, adj. u. adv. von Göttern träumend, Götter erdichtend.

Doch du wurdest ein Mensch, ein götterträumender Seher. Klopst.

△ Die Götterunschuld, o. Mz. eine göttliche d. h. die reinste Unschuld.

— — — Im Scheine
Hoher Götterunschuld strahlt die Reine. Deutscher Merkur.

Die Götterverehrung, s. Gottesverehrung.

△ Götterverfolgt, adj. u. adv. von den Göttern verfolgt.

Nicht mehr die Götterverfolgte. Collin.

Der Götterwein, des —es, Mz. die —e, der Wein der Götter (Nektar). Dann, ein vortrefflicher, herrlicher Wein.

O laßt vom Kap den Götterwein
In purpurfarbnem Feuer spülen. L. F. Lenz.

In engerer Bedeutung nennt man Götterwein einen feinen Süßbranntwein, der aus Scheiben von Königsäpfeln, Zitronen und Zucker bereitet wird.

△ Das Götterwerk, des —es, Mz. die —e, ein Werk der Götter; dann, ein göttliches, d. h. ein herrliches, vortreffliches Werk. „Und wenn das höchste Götter- und Wunderwerk auf den Segen der Ausbreitung, der Fortpflanzung fällt.“ Herder.

Habt ihr das Götterwerk von Gly'on je gesehen? Wieland.
— — die Thatendenkmahle der Vorwelt,
Götterwerke der Kunst, sie alle sah er vereint hier. Sonnenberg.

Das Götterwesen, des —s, o. Mz. alles, was die Götter der Alten angehet, zusammengenommen; die Götterlehre, die Verehrung der Götter ꝛc. Häufig in einem tadelnden, verächtlichen Sinne.

Die Götterwohnung, Mz. die —en, eine Wohnung, ein Aufenthaltsort der Götter, für Götter; auch wol eine herrliche Wohnung.

Erstaunend ob dem Pomp und allen Wundern
Der Götterwohnungen. — Schmidt.
— die wolkigen Götterwohnungen. — Sonnenberg.

△ Die Götterwonne, d. Mz. ungew. eine Wonne, wie sie Götter empfinden, eine übergroße Wonne.

Daß ihr vor Götterwonne schaurern sollt. Collin.

○ Das Götterwort, des —es, Mz. die —e. 1) Das Wort, der Ausspruch eines Gottes, ein göttlicher Ausspruch.

— — Vaterland
Und Götterwort und Griechenheer,
Was foderst du? — Herder.

Auch tröstend, wie ein heilend Götterwort. Collin.

2) Ein wichtiges, kräftiges, erhabenes Wort. Du sprichst Götterworte.

Das Götterzeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein von den Göttern gegebenes Zeichen, Merkmahl (Omen).

— aber durch Götterzeichen gestärkt. Voß.

Die Götterzeit, Mz. die —en. 1) Die Zeit der Götter, da man Götter verehrte ꝛc. 2) Eine göttliche, d. h. herrliche, glückliche Zeit. „Mein bester Segen ruhe, Götterzeit, auf dir.“ Benzel-Sternau.

△ Gotterzeugt, adj. u. adv. von einen Gotte, einer Göttinn erzeugt, von göttlicher Abkunft.

Als mit der gotterzeugten Helena
Er den geraumen Ozean durchwalkt. Bürger. R.

○ Das Götterziel, des —es, Mz. die —e, ein Ziel, welches ein Gott, oder welches Götter zu erreichen suchen; dann, ein göttliches, herrliches, erhabenes Ziel.

— — zum Wohle der Welt nur
Soll er, zu Götterziel nur, verderben was Höll' auf der Welt ist.
Sonnenberg.

Der Gottesacker, des —s, Mz. die —äcker, ein zur Begrabung der Todten einer Gemeine bestimmter Platz; der Leichenplatz, Begräbnißplatz, und Kirchhof, wenn er sich an einer Kirche oder um eine Kirche herum befindet; im O. D. Freithof, ehemahls die Leichlege.

Der Gottesbaum, des —es, Mz. die —bäume, der Name, welchen die Indier dem Kakaobaume geben.

Das Gottesbild, des —es, Mz. die —er, ein Bild Gottes; dann, etwas das Gott im Bilde darstellt, ihm ähnlich ist. „Er (der Mensch) ja selbst das leibhafte Gottesbild im großen Tempel der Welt ꝛc. Herder. S. Götterbild.

✶ Der Gottesbothe, des —n, Mz. die —n, ein Bothe Gottes, einer der den durch Kristum bekannt gemachten Willen Gottes verkündet, lehret (Apostel). Wörterbuch von 1482. R.

○ Die Gottesbrust, o. Mz. die Brust Gottes gleichsam, ein bildlicher dichterischer Ausdruck.

Und sie (die Menschen) ruh'n von dem Immerschwanken des Lebens ermüdet
Oft an der großen sie all' erwärmenden Gottesbrust aus.
Sonnenberg.

○ Der Gottesdiener, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Diener, ein Verehrer Gottes; dann, einer, der dem öffentlichen Gottesdienste vorstehet und denselben verwaltet.

Denn was von Gaben sonst der Menschen Herzen
Erfreut, verschmäht der fromme Gottesdiener. Schiller. R.

Der Gottesdienst, des —es, Mz. die —e, der Dienst Gottes, oder der Dienst, welcher Gott geleistet wird, eine wörtliche und richtige Benennung der Verehrung, welche man ehemahls und auch meist noch jetzt Gott zu bezeigen sucht, und welche bei den meisten Menschen größtentheils in äußern Gebräuchen besteht, mit deren oft lästigen Beobachtungen man das Seinige gethan zu haben glaubt. Die Gottesdienste der rohen Völker sind sich in der Hauptsache gleich. Dann auch, einzelne Handlungen dieses Dienstes. „Juden —, die die Hauptsache der Religion in Gottesdiensten suchten.“ Henke. (R.) In engerer Bedeutung versteht man darunter den Umfang der Handlungen, durch die man eine vernünftigere Verehrung gegen Gott zu erkennen giebt, die sich auf eine richtigere Erkenntniß des göttlichen Wesens und der Verhältnisse der Menschen zu ihm gründet. Den öffentlichen Gottesdienst zweckmäßig einrichten. Freien Gottesdienst haben, d. h. die Freiheit haben, Gott nach seiner Art, nach bester Überzeugung oder nach der Vorschrift seiner Kirche seine Verehrung zu bezeigen. Der öffentliche Gottesdienst wird dem häuslichen entgegengesetzt, den man nicht wie jenen, mit der ganzen Gemeine zugleich in der Kirche oft in Verbindung mit äußeren feierlichen Gebräuchen, als Läutung der Glocken ꝛc., sondern bloß mit den Seinigen in seinem Hause hält. Man unterscheidet ferner den innern und äußern Gottesdienst und verstehet unter jenem, die fromme auch in Handlungen übergehende Gesinnung, und unter diesem mehr die Beobachtung äußerer feierlicher Handlungen und Gebräuche. In noch engerer Bedeutung ist Gottesdienst, die gemeinschaftliche Verehrung Gottes zu bestimmten Zeiten, an bestimmten Orten und auf eine festgesetzte Art. Den Gottesdienst besuchen, abwarten, versäumen ꝛc. Den Gottesdienst halten, verrichten, denselben leiten und die feierlichen Handlungen dabei verrichten, welches durch Geistliche oder diejenigen, welche ihre Stelle vertreten, geschieht. Der Gottesdienst ist schon angegangen, die denselben ausmachenden Handlungen. Der Gottesdienst ist aus, ist geendigt.

Gottesdienstlich, adj. u. adv. 1) Zum Gottesdienste gehörig, denselben betreffend, in demselben gegründet. Gottesdienstliche Handlungen, Zusammenkünfte, Einrichtungen. Der gottesdienstliche oder geistliche Stand, die Verhältnisse derjenigen Personen, welche zur Verwaltung des öffentlichen Gottesdienstes angestellt sind, und die Gesellschaft dieser Personen selbst. Die gottesdienstliche Gesellschaft, eine Gesellschaft von Personen, die ihren Gottesdienst auf dieselbe Art verrichten. 2) Fertigkeit besitzend, die auf Gott Beziehung habenden Handlungen gewissenhaft und unausgesetzt zu verrichten, besonders, wenn sie aus einer frommen Gesinnung fließen (religiös). Daher die Gottesdienstlichkeit, diese Fertigkeit selbst.

Die Gotteserde, o. Mz. so wie Gotteswelt, für Erde. Auch in der höhern Schreibart.

So herumzuziehen auf der Gotteserde. — Sonnenberg.

† Die Gottesfahrt, Mz. die —en, so viel als Walfahrt. Schwan.

△ **Die Gottesflamme**, d. Mz. ungew. eine Flamme Gottes, z. B. der Blitz. Trug in der Rechten die Gottesflamm' als Zepter. — Sonnenberg.

Dann uneigentlich, eine göttliche Flamme, etwas unter dem Bilde einer göttlichen Flamme Gedachtes, das göttliches Ursprunges ist. So wird in der folgenden Stelle die Liebe eine Gottesflamme genannt: „— da er (Adam) diese Gottesflamme in allen Lebenden brennen sah.“ Herder.

Der Gottesfriede, des —ns, o. Mz. ehemahls, die feierlich verordnete Unverletzlichkeit aller zum öffentlichen Gottesdienste bestimmten Personen und Sachen (Treuga).

△ **Der Gottesfunken**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Götterfunken.

Das Reich der Geister bleibt ihm (dem Menschen) frei gegeben,
Daß er beseele mit dem Gottesfunken,
Was stumm in Trägheit um ihn her versunken. Schreiber.

Die Gottesfurcht, o. Mz. die Furcht, d. h. Ehrfurcht vor Gott, und die ganze daraus fließende fromme Denk- und Handelsweise (Religion). S. Furcht. „Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heuchelei sei.“ Sir. 1, 34.

Gottesfürchtig, —er, —ste, adj. u. adv. Gottesfurcht besitzend, äußernd, in derselben gegründet. Ein gottesfürchtiger Mann, ein Gottesfürchtiger, eine Gottesfürchtige. Gottesfürchtige Gesinnungen und Handlungen.

Die Gottesgabe, Mz. die —n, eine Gabe Gottes. Das Brot, diese Gottesgabe. Besonders von natürlichen Anlagen und Fähigkeiten. „Unter andern Gottesgaben Luthers war sein scharfer gesunder Blick in den rechten Sinn der Bibel.“ Herder. In manchen Gegenden werden auch die Kircheneinkünfte Gottesgaben genannt.

Die Gottesgebärerinn, Mz. die —en, die Gebärerinn, Mutter eines Gottes. In der Römischen Kirche, eine Benennung der Mutter Jesu, sofern dieser Gott genannt wird.

○ **Das Gottesgefühl**, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Gefühl der Gottheit, da man Gott gleichsam fühlt, von seinem Dasein und Wirken durchdrungen ist. „Und du einfältiges Kind, das gewissermaßen noch in jenen ersten Zeiten der Unschuld und Gottesgefühl lebt ꝛc.“ Herder. 2) Ein göttliches, seeliges Gefühl. Welch ein erhebendes Gottesgefühl.

○ **Der Gottesgeist**, des —es, d. Mz. ungew. der Geist Gottes; dann, ein göttlicher, gottähnlicher Geist.

— da fuhr nun der Gottesgeist in den Menschen. Sonnenberg.

† **Die Gottesgelahrtheit**, s. Gottesgelehrsamkeit.

† **Das Gottesgeld**, des —es, Mz. die —er, s. Gottesgroschen.

Die Gottesgelehrsamkeit, o. Mz. die Gelehrsamkeit, deren Gegenstand Gott und göttliche Dinge sind; die Lehre von Gott, seinen Eigenschaften und Werken, wie auch, von seinen Absichten mit den Menschen und den Verhältnissen der Menschen zu Gott, als eine Wissenschaft betrachtet; die Gottesgelehrtheit, oder in einer alten Form, die man billig sollte veralten lassen, Gottesgelahrtheit (Theologie). Dann auch, die Kenntniß dieser Wissenschaft. Man unterscheidet die natürliche Gottesgelehrsamkeit, welche bloß aus der Vernunft und der Natur geschöpft wird, von der geoffenbarten, deren vorzüglichste Quelle die Offenbarung ist, und belegt die letzte vorzugsweise mit jenem Namen. Sich der Gottesgelehrsamkeit widmen. Die Gottesgelehrsamkeit lehren, vortragen.

Gottesgelehrt, —er, —este, adj. u. adv. Gottesgelehrsamkeit besitzend, zur Gottesgelehrsamkeit gehörig, davon zeigend (theologisch). Gottesgelehrte Männer, Einsichten, Kenntnisse, Schriften. Daher der Gottesgelehrte, des —n, Mz. die —n, ein Gelehrter, dessen Hauptwissenschaft die Gottesgelehrsamkeit ist (Theologe) und in engerer Bedeutung, der diese Wissenschaft lehret und anwendet.

Die Gottesgelehrtheit, o. Mz. s. Gottesgelehrsamkeit.

○ **Das Gottesgericht**, des —es, Mz. die —e, das oder ein Gericht welches Gott hält, halten wird.

— — Gottesgerichte,
Bloße Gespensterträum' aus der Kindheit der Welt. —
Sonnenberg.

Besonders, eine Art Gericht, im Mittelalter, da man in Fällen, wo die Wahrheit verborgen war oder Ungewißheit herrschte, gewisse Ereignisse, als den Ausgang eines Zweikampfes zwischen beiden Parteien, das Berühren des Leichnams durch den angeblichen Mörder, wie auch, die Feuerprobe, Wasserprobe ꝛc. entscheiden ließ und diese Entscheidung als eine göttliche Weisung betrachtete; auch das Gottesurtheil (Ordal).

— doch löst des Schicksals Räthsel entfalten
Sich wie ein Gottesgericht. — Thümmel.

△ **Das Gottesgeschlecht**, des —es, Mz. die —er. 1) Ein von einem Gotte abstammendes Geschlecht, im Sinn der Götterlehre der Alten. 2) Ein göttliches, Gott ähnliches erhabenes Geschlecht. „— daß sein Geist Othem des Lebens wieder in die zerrüttete Rodererde hauchen und Gottesgeschlecht daraus schaffen könnte.“ Herder.

Die Gottesgnade, d. Mz. ungew. 1) Die Gnade oder eine Gnade Gottes. 2) † Eine Benennung des Storchschnabels, den man für ein gutes Gegengift und Wundkraut hält, und daher auch Giftkraut, Gichtkraut nennt; desgleichen Robertskraut (Geranium robertianum L.).

Das Gottesgold, des —s, o. Mz. das angeblich aus Luftsalzwasser gewonnene Gold. Schiller gebraucht es in Kabale und Liebe für goldene Münzen.

† **Der Gottesgroschen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handgeld auf einen geschlossenen Vertrag, welcher den Armen zu Gute kömmt; besonders in N. S. Man nennt es auch das Gottesgeld, den Gottespfennig. An manchen Orten wird auch das Miethgeld des Gesindes so genannt.

○ **Der Gotteshauch**, des —es, d. Mz. ungew. der Hauch Gottes, ein göttlicher Hauch; etwas Vorzügliches, Herrliches von Gott mitgetheilt, gleichsam eingehaucht.

— so lang' in der Menschheit der letzte
Gotteshauch, für die Heiligkeit Aller, auf Erden entwickelt
Für dein ewiges Ziel noch kann verherrlichet werden.
Sonnenberg.

Das Gotteshaus, des —es, Mz. die —häuser, ein dem Gottesdienste oder der Gottesverehrung gewidmetes Haus; eine Kirche.

So übt er jedes pünktlich aus
Was Brauch ist in dem Gotteshaus. Schiller.

Im O. D. heißen auch die Klöster Gotteshäuser.

† **Der Gotteshausbund**, des —es, o. Mz. in Graubünden, derjenige Bund oder Bezirk, in welchem das Bisthum Chur liegt.

Die Gotteshausleute, d. Ez. ungew. eine Benennung der Klosterunterthanen in der Schweiz und N. S.

Die Gotteshülfe, d. Mz. ungew. 1) Die Hülfe Gottes. 2) † Ein Name des gemeinen weißen Anderns; auch Gottvergeß, Helfekraut, Lungenkraut (Marrubium album, Marrubium vulgare L.)

X **Gottesjämmerlich**, adj. u. adv. sehr jämmerlich, höchst jämmerlich. „Deinen glotzigen, triefäugigen, kurz gottesjämmerlichen Ehrensten zur Musterung stehen.“ Bürger. R.

Der Gotteskasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kasten oder Behältniß zur Aufbewahrung der Kirchengelder; wie auch so diese Gelder selbst und die darüber gesetzten Personen.

○ **Die Gotteskenntniß**, d. Mz. ungew. die Kenntniß, Erkenntniß von Gott und göttlichen Dingen (Religion); in Gegensatz der Gotteslehre. Reinere Gotteskenntniß verbreiten. (R.)

○X **Der Gottesknecht**, des —es, Mz. die —e, verächtlich und spöttisch für Gottesdiener, Geistlicher.

Indem mit starker Rechte
Der eifrigste der Gottesknechte

Die Kanzel schlug. — Kl. Schmidt. R.

† ✕ Die Gotteskuh, Mz. die —kühe, in manchen Gegenden, eine Kuh, die beständig auf einem gewissen Gute gehalten werden muß, zum Gebrauch der Kirchendiener.

○ Die Gotteskunde, o. Mz. so viel als Gotteskenntniß (Religion). Trapp.

○ Das Gotteslamm, des —es, Mz. die —lämmer. 1) Eine bildliche Benennung Jesu, den Johannes der Täufer Lamm Gottes nannte; ohne Mehrzahl. 2) In der Römischen Kirche, ein Bild von Wachs oder anderem Stoffe, welches ein Lamm mit einer Fahne vorstellt und ebenfalls auf Jesum deutet (Agnus dei).

Der Gotteslästerer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gotteslästrerinn, Mz. die —en, eine Person, welche von Gott absichtlich auf eine höchst unwürdige Art spricht, ihm große Unvollkommenheiten beilegt ꝛc.

Gotteslästerlich, —er, —ste, adj. u. adv. eine Gotteslästerung enthaltend, einer Gotteslästerung gleich, in derselben gegründet. Gotteslästerliche Reden, Handlungen.

Das Gotteslästern (Gottlästern), des —s, o. Mz. die Handlung, da man Gott lästert. „Gotteslästern hat überhand genommen.“ Hos. 4, 2.

Die Gotteslästerung, Mz. die —en, eine Rede, in der man sich über Gott auf eine desselben höchst unwürdige Art äußert, ihm große Unvollkommenheiten beilegt ꝛc. (Blasphemie). Gotteslästerungen ausstoßen.

Der Gotteslängner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gotteslängnerinn, Mz. die —en, eine Person, welche das Dasein Gottes läugnet (Atheist).

○ Die Gotteslängnerei, d. Mz. ungew. s. Gotteslängnung.

○ Gotteslängnerisch, adj. u. adv. das Dasein Gottes läugnend, eine Gotteslängnung enthaltend, einer Gotteslängnung ähnlich.

Die Gotteslängnung, d. Mz. ungew. die Läugnung des Dasein Gottes (Atheismus); verächtlich davon gesprochen, die Gotteslängnerei.

Das Gotteslehen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein geistliches Lehen oder Kirchenlehen, welches gottesdienstlichen Personen zusteht.

Die Gotteslehre, Mz. die —n, die Lehre von Gott und göttlichen Dingen (Religion). Dieses bei Stieler schon vorkommende Wort hat unter Andern Trapp wieder empfohlen. „Vor Jahrhunderten glaubte man noch wol, daß Gotteslehre und Weltweisheit, jede aus eigenen Grundsätzen, in Widerspruch mit einander gerathen und doch jede für sich allein wahr sein könnte.“ Rüdiger.

Da nun sah er enthüllt, wie die Gotteslehren der Erde
Alle Trümmer doch sein zu Einer Seligkeitslehre. Sonnenberg.

✱ Der Gotteslehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gotteslehrerinn, die —en, (Stieler) eine Person, welche von Gott und göttlichen Dingen belehrend spricht, Gott kennen lehret.

Wankt' um die Welt, als Gotteslehrer. — Sonnenberg.
Herkla sah er als Liebelehrerinn der Unschuld,
Sah als Gotteslehrerinn sie. — Derf.

In engerer Bedeutung versteht man unter Gotteslehrer eine Person, welche eine wissenschaftlich geordnete Lehre von Gott versteht, lehret, und in noch engerer Bedeutung, eine Person, welche dahin einschlagende Gelehrsamkeit besitzt; ein Gottesgelehrter. S. Gottesgelehrt.

◎ Gotteslehrig, adj. u. adv. zur Gotteslehre gehörig, die Gotteslehre betreffend, darin gegründet (religiös; auch theologisch). C. Gotteslehrige Kenntnisse, Schriften.

Die Gottesliebe, o. Mz. 1) Die Liebe Gottes, die Liebe, welche Gott beweiset. Sieh' und die Gottesliebe erschuf. — Sonnenberg. 2) Die Liebe zu Gott, die durch rechtschaffenes Denken und Handeln thätig und sichtbar wird, Gottesfurcht (Religion). Trapp.

Ob Gottesliebe, Menschenliebe, mir
Die Fahne reiche zu dem Heereszuge. Collin.

✕ Der Gotteslohn, des —es, o. Mz. der Lohn oder die Belohnung einer guten Handlung durch Gott. Einem Gotteslohn wünschen. Gotteslohn, oder Gottslohn! im gemeinen Leben, die Formel einer solchen Anwünschung. Sich einen Gotteslohn verdienen.

Gottelohn! Gottslohn! du treue Magd!
Kann ich's dir nicht bezahlen! Bürger.

○ Der Gottesmann, des —es, Mz. die —männer. 1) ◎ Ein Mann Gottes, ein Gott ehrender und Gott wohlgefälliger Mann. „Es giebt auch in unsern Tagen noch solche Gottesmänner.“ C. 2) ○ ✕ Ein Gottesgelehrter, Prediger. „— und wir Gottesmänner machen Adam für (vor) lauter Katechismusweisheit zum dummen oder zum unkeuschen Vieh.“ Herder.

Der Gottesname, des —ns, Mz. die —n, der Name oder ein Name eines Gottes; auch Götternamen.

○ Die Gottesnatur, d. Mz. ungew. eine göttliche Natur, eine gleichsam natürliche Eigenschaft Gottes. „Gott gab ihn (den Geist), ein Gebilde zu beleben, es mit einer Gottesnatur zu erfüllen ꝛc.“ Herder.

† Der Gottespfennig, des —es, Mz. die —e, s. Gottesgroschen.

† Das Gottespferd, des —es, Mz. die —e, s. Heupferd.

Der Gottesrathschluß, des —sses, Mz. die —rathschlüsse, der Rathschluß Gottes, der göttliche Rathschluß. „Bild Gottes, Inbegriff der Schöpfung, Gemächte voll Rege und Bedeutung nach hohem Gottesrathschluß ꝛc.“ Herder.

◎ Das Gottesreich, des —es, o. Mz. 1) Das Reich Gottes, das Weltall. 2) Ein Reich, ein Staat, dessen unsichtbares Oberhaupt Gott ist, wie z. B. der ehemahlige Judenstaat (Theocratie). C.

Die Gottessohle, d. Mz. ungew. in den Salzwerken, diejenige Sohle, welche zum Besten der Armen versotten wird.

Der Gottessohn, des —es, o. Mz. der Sohn Gottes, Jesus. Dann, ein Sohn der Götter, in der Fabellehre der Alten; gewöhnlicher, Göttersohn; und in weiterer Bedeutung, ein Mensch, sofern er göttliches Ursprunges ist oder wegen ausgezeichneter Eigenschaften gleichsam nur von einem Gotte herstammen kann. „Und als sich die Söhne Gottes mit den Menschen vermischten, und diese ihnen Kinder gebaren, wurden jene Riesen daraus, Machtsöhne, Helden. Schöner Titel von Gottessöhnen, die wir nur durch solche Heldenthat kennen.“ Herder.

Die Gottesstimme, d. Mz. ungew. die Stimme oder eine Stimme Gottes gleichsam, eine göttliche Stimme; dann, ein göttlicher Ausspruch.

Seine Lehre nur war die Gottesstimm' in der Menschheit.
Sonnenberg.

△ Die Gottesthat, Mz. die —en, eine That Gottes; dann, eine göttliche, herrliche große That. — Wir sehn des Versöhners Gottesthat. — Klopstock.

✕ Der Gottestisch, des —es, d. Mz. ungew. der Kirchentisch oder der Altar, sofern an demselben das Abendmahl gespendet wird. An den Gottestisch gehen, zum Abendmahle. Oft wird es getrennt und man sagt, zu Gottes Tische gehen.

✕ Der Gottestischrock, des —es, Mz. die —röcke, ein Rock, gewöhnlich ein schwarzer, welchen man anzieht, wenn man an den Gottestisch, d. h. zum Abendmahle gehet; der Abendmahlsrock. „Alsogleich der Vater im Gottestischrock ins Pfarrhaus und hinter ihm die Mutter.“ J. P. Richter.

Das Gottesurtheil, des —es, Mz. die —e, s. Gottesgericht.

Der Gottesverächter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gottesverächterinn, Mz. die —en, eine Person, welche keine Ehrerbietung vor Gott, welche Geringschätzung gegen Gott zeigt. „Verleumder, Gottesverächter, Frevler.“ Röm. 1, 30.

Die Gottesverachtung, o. Mz. die Verachtung Gottes, d. h. der gänzliche Mangel an Ehrfurcht vor Gott. Sir. 19, 21.

○ Die Gottesverehrung, Mz. die —en. 1) Die Verehrung Gottes, die aus Ehrfurcht vor Gott und Liebe zu ihm fließende rechtschaffene Denk- und Handelsweise; ohne Mehrzahl. Die Verehrung mehrerer Götter ist Götterverehrung. Uneigentlich, auch eine Verehrung,

wie sie sonst nur Göttern erwiesen wird, eine große Verehrung. „Sehet die Verehrung, die sie zu ihrer Zeit, die Götterverehrung, die sie bei Kindern und Kindeskindern — genossen.“ Herder. 2) Eine äußere Handlung, durch die man Gott seine Ehrfurcht und seinen frommen Sinn zu erkennen giebt, besonders, wenn diese Handlung in Gesellschaft mit Andern verrichtet wird. Die öffentlichen Gottesverehrungen. Den Gottesverehrungen beiwohnen.

Gottesvergessen, Gottesvergessenheit, s. Gottvergessen, Gottvergessenheit.

○ Die Gottesvertheidigung, Mz. die —en, die Vertheidigung oder Rechtfertigung der göttlichen Vorsehung in Betreff der Übel in der Welt (Theodicee). „Gottesvertheidigung über die Zulassung des Bösen“ von Demarées. Daher der Gottesvertheidiger.

○ Die Gotteswahrheit, o. Mz. göttliche, hohe Wahrheit. „Der Erdklos soll sich selbst regen, — so ist Gotteswahrheit — in — Lüge verwandelt.“ Herder.

Die Gotteisweisheit, o. Mz. 1) Die Weisheit Gottes; dann, eine göttliche, d. h. hohe, vorzügliche Weisheit. „Die Verbindung dieser zwei entgegengesetzten Ende (Enden) hat eben das Siegel der Gotteisweisheit und Güte auf sich.“ Herder. 2) ⊙ Eine ausübende, auf Erkenntniß Gottes, seiner Wohlthaten und seines Willens gegründete Lebensweisheit (Religion). C. S. dessen Verdeutschungsw. Religion. Auch wol in einem ganz andern Sinne, die morgenländische Weisheit, die sich rühmte, die Erkenntniß des göttlichen Wesens zu besitzen (Gnosis). C.

✕ Die Gotteswelt, o. Mz. eine müssige Verlängerung des Wortes Welt, sofern es für Erde gebraucht wird. Auf der Gotteswelt nichts zu thun haben, durchaus nichts zu thun haben, durchaus müssig gehen.

Hinweg aus aller Gotteswelt,
Gen Himmel singt sie meine Seele. Bürger.

Gottfried, —s, —en, ein Mannstaufname, im N. D. Götje.

△ Gottgeadelt, adj. u. adv. von Gott geadelt; zum Gott geadelt. „Schon in jenem Zahl- und Denkbilde der Schöpfung, so einzig und gottgeadelt der Mensch dastand.“ Herder.

△ Gottgebaut, adj. u. adv. von einem Gotte oder von Göttern gebaut. „Gottgebaute Thürme.“ Voß. Das gottgebaute Troja.

△ Das Gottgebilde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein göttliches Gebilde, wie auch, ein Ebenbild Gottes, eine göttliche Bildung. „Allenthalben z. B. gingen die Völker bekleidet umher und schämten sich des Gottesgebildes, das sie verhüllten.“ Herder.

△ Gottgeboten, adj. u. adv. von Gott geboten, befohlen.

— — der erhabene Vater
— sprach zu dem Schreiber des gottgebotnen Gesetzes (Moses). Klopstock.

△ Der Gottgedanke, des —ns, Mz. die —n, ein göttlicher, vortrefflicher Gedanke.

Haucht dem Helden, haucht dem Weisen
Muth und Geist ein, Gottgedanken. Herder.

△ Gottgefällig, adj. u. adv. Gotte gefällig, angenehm, mit Gottes Willen übereinstimmend. Ein gottgefälliges Leben führen.

△ Gottgegeben, adj. u. adv. von Gott gegeben.

Der gottgegebene Sänger Gottes. Sprickmann.

ö Die Gottgelassenheit, o. Mz. die Gelassenheit in Gott, die Ergebung in Gottes Schickungen.

Die Gottgelassenheit in langem Schmerz. Overbeck.

△ Gottgeliebt, adj. u. adv. von Gott, auch von den Göttern geliebt.

— Er ist ein gottgeliebter Mann. Collin.

△ Gottgepflegt, adj. u. adv. von Gott angeordnet, eingesetzt. S. Pflegen.

— der verhaßteste
Von allen gottgepflegten Königen. Bürger. R.

△ Gottgesandt oder Gottgesendet, adj. u. adv. von Gott, auch, von den Göttern gesandt oder gesendet. „Der gottgesandte Messias.“ Klopstock.

Den gottgesandten Menschenfreund. Ramler.
Die gottgesandten Wechselwinde. Göthe.

△ Gottgeschaffen, adj. u. adv. von Gott geschaffen, nach Gottes Bilde geschaffen.

Sie, welche gottgeschaffne Menschen hielten
Für Vieh, bestimmt zur Frohn. Schubart.

△ Das Gottgeschenk, des —es, Mz. die —e, ein Geschenk von Gott, ein Geschenk der Götter, ein göttliches, ein herrliches Geschenk.

Vernunft — dies Gottgeschenk. Deutscher Merkur. (R.)
Aller Gottgeschenk' und Gaben
Gebärinnen preisen wir. Herder.

△ Gottgesegnet, adj. u. adv. von Gott gesegnet.

Heilig ist das Kleinod, gottgesegnet,
Das du deinem Vaterland errangst. Falk. R.

△ Gottgesendet, s. Gottgesandt.

△ Der Gottgetreue, des —n, Mz. die —n, der Gott getreu ist, fest an Gott glaubt und seinen Willen unverbrüchlich befolgt.

— du darfst dein Auge der Scham voll
Nicht zu den Gottgetreuen erheben — Klopstock.

△ Gottgewählt, adj. u. adv. von Gott gewählt, auserwählt.

Schön ist Ein Gedanke des gottgewählten Eloa,
Wie die ganze Seele des Menschen. — Klopstock.

△ Gottgeweiht, adj. u. adv. Gotte geweihet oder gewidmet.

— die hohe Seele des gottgeweihten Gerechten. Klopstock.

◎ Der Gottglaube, des —ns, o. Mz. der Glaube an einen Gott (Deismus). C.

◎ Der Gottgläubige, des —n, Mz. die —n, der an einen Gott glaubt (Deist). C.

○ Gottgleich, adj. u. adv. Gotte, oder einem Gotte gleich, ähnlich. „Das Ideal (höchstes Vorbild) des ersten gottgleichen Menschen.“ Herder.

Gotthard, —s, —en, ein alter Mannstaufname.

Das Gottheil, des —es, o. Mz. 1) Der Name einer Pflanze mit ausgehöhlten, sägeförmig gezahnten Blättern, und mit weißlich blauen Blumen (Cleonia L.). 2) Der Name einer andern Pflanze, der Brunelle. S. d. (Prunella L.).

Die Gottheit, Mz. die —en. 1) Das göttliche Wesen, die göttliche Natur, Würde; ohne Mehrzahl. „In den Götzen ist keine Gottheit.“ Baruch 6, 50. „Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit.“ Röm. 1, 20. Die Gottheit Kristi. 2) Gott selbst. „Die Werke der Natur sind Abdrücke der Gottheit.“ Gellert. „Der Mystiker (Eingebungsschwärmer), der sich in gedankenlosen Entzückungen mit der Gottheit auf das genaueste verbunden glaubt.“ Zimmermann. Wenn es von den Göttern der Alten gebraucht wird, findet auch die Mehrzahl Statt. Die Alten bevölkerten Luft, Erde, Meer und die Unterwelt selbst mit Gottheiten. 3) ǂ Im O. D. zuweilen für Gottesgelehrsamkeit.

△ Gottheitläugnend, adj. u. adv. das Dasein der Gottheit oder Gottes läugnend.

— der gottheitläugnende Ichschwarm. Baggesen.

△ Gottheitnahe, adj. u. adv. der Gottheit nahe, ähnlich.

Dem gottheitnahen Thiergeschlechte. — Kosegarten. R.

△ Gottheitvoll, adj. u. adv. der Gottheit voll, göttlich.

Von dir geherzt mit Mutterlust
Sogst du die gottheitvolle Brust. Voß.

Gotthold, —s, —en, ein alter Mannstaufname.

Die Göttinn, Mz. die —en, eine Gottheit weiblichen Geschlechts, bei den Alten und in der Dichtersprache. Die Göttinn der Weisheit, der Jugend, der Schönheit ꝛc. Die Göttinn der Unterwelt, des Meeres. Die Göttinnen der Flüsse ꝛc.

Ich sah, glückseliges Berlin,

Die Göttinn deines Stroms —
Mit ihren Schwänen zieh'n. Ramler.

Die Liebhaber und Dichter nennen oft auch die Geliebte Göttinn.
Ein Prinz, der überall nach hübschen Mädchen schlich,
Verliebt' im Schauspielsaal in meine Göttinn sich. Bürde.

○ **Gottläugnend**, adj. u. adv. das Dasein Gottes läugnend.
— Gottläugnende Völker nur sah er im Umkreis. Sonnenberg.

Der Gottläugner ꝛc. ſ. Gotteslästerer ꝛc.

Göttlich, —er, —ſte, adj. u. adv. Gotte, oder einem Gotte eigen, ähnlich, gleich, von Gott oder einem Gotte herrührend, in dem Wesen deſſelben gegründet. Das göttliche Wesen. Die göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten. Der göttliche Wille. Die göttliche Liebe, Gerechtigkeit ꝛc. Die göttlichen Einrichtungen in der Welt. Die göttliche Natur Kriſti. Daher der Göttliche, der göttlicher Natur iſt, göttliche, hohe, herrliche Eigenſchaften beſitzt. So wird Jeſus der Göttliche genannt. Einen göttlichen Urſprung haben, einen Urſprung von Gott. Die göttlichen Schriften (canoniſchen), bei den Gottesgelehrten, die echten und von Gott eingegebenen Schriften der Bibel. Das göttliche Anſehen einer Schrift (Canonität), das Anſehen derſelben als einer göttlichen. „Ein göttlicher Wandel," der nach Gottes Willen eingerichtet iſt. 2 Petr. 1, 3. Einem göttliche Ehre erzeigen, eine Ehre, welche Gott gebührt. Göttlich geſinnt ſein. „Der göttliche Adel unſrer Seele." Gellert. Uneigentlich wird göttlich häufig gebraucht, für erhaben, vortrefflich, im höchſten Grade vorzüglich, ſchön. Ein göttlicher Gedanke, Einfall. Göttlichen Verſtand beſitzen. Eine göttliche Schönheit.

Nie wird die Bildnerinn Natur
Ein göttlicher (göttlicheres) Modell zu einer Venus bauen
Als dieſen Leib. — — Wieland.

In weiterer Bedeutung und mißbräuchlich nennt man wol auch, ✕ was vorzüglich ſchön iſt ꝛc. göttlich. Eine göttliche Ausſicht, Gegend. Eine göttliche Geſtalt. Ein göttlicher Wuchs. Ein göttlicher Geruch ꝛc.

✱ **Göttlichen**, v. trs. göttlich machen, vergöttern. Kaisersberg. Das Göttlichen. Die Göttlichung.

Die Göttlichkeit, o. Mz. 1) Das göttliche Weſen, die göttliche Natur, die Gottheit.

Ehret ſeine Göttlichkeit
Weil ihr ſelber göttlich ſeid. Opitz.

2) Der göttliche Urſprung. Die Göttlichkeit der Schriften der Bibel. Die Göttlichkeit der Offenbarung.

Gottlieb, —s, —en, ein Mannstaufname.

Gottliebe, —ns, —n, ein Weibertaufname.

◎ **Die Gottliebe**, ſ. Gottesliebe.

◎ **Gottliebend**, adj. u. adv. Gottliebe oder Gottesliebe beſitzend, äußernd, darin gegründet, davon zeugend (religiös). E.

Gottlos, —er, —eſte, adj. u. adv. los von Gott, Gott nicht achtend und ſo handelnd als wenn kein Gott wäre; dann auch, von dieſer Geſinnung zeugend, in derſelben gegründet (irreligiös). Ein gottloſer Menſch, ein Gottloſer. Gottloſe Handlungen. Ein gottloſes Leben führen. Gottlos handeln, leben, ſprechen. Im gemeinen Leben nennt man oft auch in Scherz einen Leichtfertigen, muthwilligen Menſchen, einen gottloſen. In engerer Bedeutung bedeutet gottlos das Daſein Gottes förmlich läugnend, und, in dieſer Geſinnung gegründet, davon zeugend (atheiſtiſch). Ein gottloſer Menſch, ein Gottloſer (Atheiſt). Eine gottloſe Lehre. In der Bibel und bibliſchen Schreibart werden auch unbekehrte Menſchen, gottloſe Menſchen oder Gottloſe genannt.

Die Gottloſigkeit, Mz. die —en. 1) Die Denk- und Handelsweiſe eines gottloſen Menſchen; ohne Mehrzahl (Irreligioſität, Atheiſterei). In der bibliſchen Schreibart auch zuweilen der unbekehrte Zuſtand eines Menſchen. 2) Eine gottloſe Handlung. Allerlei Gottloſigkeiten begehen.

♁ **Der Gottmenſch**, des —en, o. Mz. ein göttlicher, gottähnlicher Menſch; in engerer Bedeutung, in der Gottesgelehrtheit, eine Benennung Kriſti, der nach der Lehre der Kirche zugleich ein Gott und ein Menſch war. Kant verſteht darunter „das Urbild der Gott wohlgefälligen Menſchheit in der Erſcheinung."

Gottmenſch, Mittler, dich beten wir an! — Klopstock.

△ **Gottnah**, adj. u. adv. Gott nahe kommend, Gott ähnlich.

Doch wann ein ſonnenfliegender Genius
In hochgewölbter Stirn das Heiligthum
Gottnaher Menſchlichkeit ſich auskor! Voß.

Gottſchalk, —s, —en, ein Mannstaufname.

✕ **Der Gott-ſei-bei-uns**, ohne Umendung und Mehrzahl, eine umſchreibende Bezeichnung des Teufels, um dieſen nicht zu nennen.

Weil dann mit Geiſtern ſonder Zahl
Der Gott-ſei-bei-uns wacht. Löwen.
— — hol' mich der — Gott-ſei-bei-uns. Werner.

Gottſelig, —er, —ſte, adj. u. adv. ſelig in Gott, ſeine Gedanken mit Betrachtung der göttlichen Eigenſchaften beſchäftigend, um daraus die Beweggründe zu ſeinen Handlungen herzunehmen, und, in dieſer Geſinnung gegründet. Ein gottſeliger Menſch. Ein gottſeliger Lebenswandel. „Es iſt ein großer Gewinn, wer gottſelig iſt." 1 Tim. 6, 6.

Die Gottſeligkeit, o. Mz. der Zuſtand einer Perſon und Sache, die gottſelig iſt; in Gegenſatz der Gottloſigkeit. „Die Gottſeligkeit iſt zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieſes und des zukünftigen Lebens." 1 Tim. 4, 8.

○ **Die Gottſeligkeitslehre**, o. Mz. die Anleitung zur Gottſeligkeit. Kant.

△ **Der Gottſühner**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſo viel als Gottverſöhner. — Gedrängt nun kamen die thrakiſchen
Gottſühner Orpheus, Linos und Thamyris. Voß.

○ **Die Gottvereinigung**, d. Mz. ungew. die Vereinigung mit Gott.
Der Seelen große Gottvereinigung. Herder.

△ **Gottverflucht**, adj. u. adv. von Gott, auch von den Göttern verflucht, mit Gottes Fluch beladen.

— — o blick her und ſieh
Den Frevel einer gottverfluchten Hand? Schiller. R.

‡ **Das Gottvergeß**, des —ſſes, d. Mz. ungew. ein Name des weißen Anderns (Marrubium album L.). S. Gotteshülfe.

Gottvergeſſen, adj. u. adv. nicht an Gott denkend, Gott nicht achtend, mit dieſer Geſinnung handelnd, und, in dieſer Geſinnung gegründet. Ein gottvergeſſener Menſch. Ein gottvergeſſenes Betragen, Leben ꝛc. Daher die Gottvergeſſenheit, der Zuſtand deſſen, der gottvergeſſen iſt. „Gottvergeſſenheit war das Wahlzeichen eines Mönchs." Zimmermann. (R.)

△ **Gottverhaßt**, adj. u. adv. Gott, auch, den Göttern verhaßt, des göttlichen Wohlgefallens völlig beraubt.

— — Ja könnteſt du
Des gottverhaßten Mörders Anblick auch
Ertragen — — Schiller. R.
— Und ich, der Gottverhaßte! Göthe.

△ **Gottverheißen**, adj. u. adv. von Gott, auch, von den Göttern verheißen. So wird Kriſtus der Gottverheißene genannt.

— der Gottverheißene, der Treue. Klopstock.

△ **Gottverlaſſen**, adj. u. adv. von Gott, auch, von den Göttern verlaſſen.

Ein gottverlaßner Mann, das biſt du nun. Collin.
— Schnell erkannt' er ihn, denkt: du Gottverlaßner! —
Klopstock.

△ **Gottverliehen**, adj. u. adv. von Gott, von den Göttern verliehen, gegeben.

Nicht auch die Habe gerafft; nur die gottverliehene gedeiht
wohl. Voß.

△ Der Gottversöhner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Versöhner Gottes, Kristus.

— So darf ich, obwol mit der bebenden Stimme
Eines Sterblichen, doch den Gottversöhner besingen. Klopstock.

△ Gottversöhnt, adj. u. adv. mit Gott versöhnt.

— Vorbilder der gottversöhnten Gemeinen. Klopstock.

△ Gottverworfen, adj. u. adv. von Gott, auch, von den Göttern verworfen. Auch gottesverworfen.

— so sagt Abaddon zum Gottverworfenen. — Klopstock.

— Die Gottesverworfene, als Tochter der Hölle sie schirmend.
Sonnenberg.

◎ Gottweise, adj. u. adv. Gottesweisheit habend und übend, einer lebendigen Gotteserkenntniß gemäß denkend und handelnd (religiös). S.

Die Gottweisheit, s. Gottesweisheit.

○ Gottwürdig, adj. u. adv. Gottes, auch, der Götter würdig, dem erhabenen Begriffe Gott angemessen. „Das ist nur so gleichsam! es wird von Gott auf Menschenweise geredet und muß auf gottwürdige Art verstanden werden.“ Herder. „Denn das Gottwürdige hätte der Dichter verstehen und in sein Gedicht legen sollen.“ Derf.

Der Götze, des —n, Mz. die —n, das körperliche Bild einer erdichteten Gottheit, ein Abgott (Idol). „Jener Götzen sind Silber und Gold, von Menschen Händen gemacht.“ Ps. 115, 4.

So schuf sich Jude einen Götzen,
Ein güldnes Kalb und betet's an. Dreyer.

Ehemahls scheint es auch eine erdichtete Gottheit selbst bedeutet zu haben. Uneigentlich, überhaupt ein Gegenstand übertriebener Hochschätzung oder Verehrung.

Der Götzenaltar, des —es, Mz. die —altäre, ein Altar, der einem Götzen errichtet wird, auf welchem ein Götzenbild stehet, oder auf welchem einem Götzen geopfert wird.

Rund um ihn stürzten die Tempel, die rauchenden Götzenaltäre.
Sonnenberg.

Das Götzenbild, des —es, Mz. die —er, das Bild eines Götzen.

Der Götzendiener, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Götzendienerinn, Mz. die —en, eine Person, welche einem Götzen göttliche Ehre erzeigt.

Der Götzendienst, des —es, d. Mz. ungew. die Verehrung, welche man einem Götzen als einem Gotte erzeigt.

Der Götzenhain, des —es, Mz. die —e, ein einem Götzen geweihter Hain, in welchem ein Götze verehrt wird. Schwan.

Das Götzenhaus, des —es, Mz. die —häuser, s. Götzentempel.

† Das Götzenholz, des —es, o. Mz. ein Name der Weißpappel (Populus alba L.); auch Heiligenholz.

Die Götzenkirche, Mz. die —n, s. Götzentempel.

Das Götzenopfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Opfer, welches einem Götzen gebracht wird.

Der Götzenpfaffe, des —n, Mz. die —n, die verächtliche Benennung eines Götzenpriesters.

Der Götzenpriester, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Priester eines Götzen, ein Priester, der dem Götzendienste vorstehet. Uneigentlich und verächtlich, der Priester, Diener eines falschen, d. h. mit vielen Unvollkommenheiten gedachten Gottes.

— seit himmelempor die Freiheit
Vor den Zwingherrn floh und des Götzenpriesters
Lauerndem Bannstrahl. — Voß.

Der Götzentempel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Tempel, in welchem ein Götze verehrt, angebetet wird, und in welchem sich das Bild desselben befindet, wofür Jer. 43, 13 auch das ungewöhnliche Götzenkirche vorkömmt; auch ein Götzenhaus, wenn ein solches Gebäude nicht besonders groß und prächtig ist.

Das Grab, des —es, Mz. die Gräber, ein in die Erde gegrabenes Loch, das gewöhnlich eine langviereckige Form hat und dazu dient, einen Leichnam darin der Verwesung zu übergeben, nachdem man ihn mit der ausgegrabenen Erde bedeckt hat. Einen Verstorbenen zu Grabe tragen, ihn darein zu senken und zu beerdigen. Einen Todten zu Grabe begleiten, seinem Sarge zum Grabe folgen. Eine Leiche in das Grab legen, senken. Im Grabe nur ist Ruh. Still, wie im Grabe. Eine Wunde, ein Geheimniß ꝛc. mit in das Grab nehmen, bis zu seinem Tode an, bei sich behalten. △ Zu Grabe rufen, zum Tode gleichsam rufen, des Lebens berauben, tödten, vernichten.

Ich — lösch' einst aus, wie Lampen das Sternheer,
Rufe den alten Olymp zu Grab, auch Engel zu Tod einst.
Sonnenberg.

Dann auch die Stelle, wo ein Todter begraben liegt, und die darauf befindliche Erhöhung von Erde. Über den Gräbern wandeln. Ein Grab auffrischen, mit Rasen bedecken. S. auch Gruft und Grube. Uneigentlich. 1) Der Tod. Einem bis zum Grabe, oder, bis ins Grab getreu sein, getreu bleiben, d. h. bis zum Tode. Am Rande des Grabes stehen, d. h. dem Tode nahe sein. So auch, X den einen Fuß schon im Grabe haben. Besonders in der höhern Schreibart. „Eine Freundschaft, die sich über das Grab hinaus bis in die grenzenlose Ewigkeit mit ihren Vortheilen verbreitet.“ Gellert. 2) △ Das Ende, der Untergang. Mißtrauen ist das Grab der Freundschaft. 3) Auch von der Stille des Grabes und von dem Umstande, daß aus dem Grabe keine Rückkehr Statt findet und daß dasselbe sicher aufbewahrt was man ihm anvertraut, sind mehrere Redensarten hergenommen. Verschwiegen sein wie das Grab. „Sein Herz war ein Grab für jedes Geheimniß.“ Lavater.

† Grabbeln, v. intrs. oft und leicht begreifen, an einer Sache hin und her greifen. Das Grabbeln. S. Krabbeln.

△ Grabdumpf, adj. u. adv. dumpf wie das Grab, oder wie im Grabe.

Grabdumpf scholl sie (die Hymne) die Urnacht durch. —
Sonnenberg.

○ Der Grabegesang, s. Grabgesang.

Die Grabegesellschaft, Mz. die —en, eine Gesellschaft, d. h. eine Anzahl von Personen, die sich dazu verbunden haben, zum Begräbnisse eines ihrer Mitglieder eine bestimmte Summe Geldes zusammenzuschießen.

Das Grabeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) So viel als Grabscheit. S. d. 2) So viel als Grabstichel. S. d.

Die Grabekelle, Mz. die —n, im Gartenbaue, eine der Maurerkelle ähnliche Kelle, eine Pflanze, etwa um sie zu versetzen, aus der Erde damit auszustechen.

Das Grabekraut, s. Grabkraut.

Das Grabeland, des —es, d. Mz. ungew. ein Stück Land, welches umgegraben ist, oder umgegraben werden soll; in Gegensatz von dem, welches gepflügt wird.

Der Graben, des —s, Mz. die Gräben, eine in die Erde gegrabene Vertiefung von beträchtlicher Länge und verhältnißmäßig geringer Breite; besonders zur Aufnahme und Ableitung des Wassers. Einen Graben machen, aufwerfen, ziehen, im N. O. schießen. Den Acker mit einem Graben umgeben, einen Graben um denselben ziehen, aufwerfen. Einen Graben räumen, ihn von Schlamm ꝛc. reinigen. S. Kunstgraben, Landgraben, Laufgraben, Schießgraben, Stadtgraben, Wassergraben ꝛc. Uneigentlich nennt man im Bergbaue, Vertiefungen in söhligen Flötzen, die viel länger als breit sind Gräben oder Mulden.

Graben, v. unregelm. ich grabe, du gräbst, er gräbt; unl. verg. Zeit ich grub; Mittelw. d. verg. Zeit gegraben; Befehlw. grabe; I) trs. u. intrs. 1) Mit spitzigen Werkzeugen allerlei Zeichnungen und Gestalten in einer Fläche vertieft hervorbringen. In Stein, in Erz graben. „Und sollt zween Onyxsteine nehmen und darauf graben die Namen der Kinder Israel.“ 2 Mos. 28, 9. Uneigentlich. △ „Dies Wort sei dir mit Flammenschrift ins Herz gegraben.“

— O Fluch der Hand, die diese Wunden grub! Schiller, (R.) d. h. die diese Wunden schlug, hervorbrachte. Mißmuth und Unzufriedenheit sind mit tiefen Zügen in sein Gesicht gegraben. „In sich grabender Bosheit voll.“ Lavater. Im gemeinen Leben gebraucht man es am gewöhnlichsten in engerer Bedeutung, mit einem spitzigen Werkzeuge Vertiefungen in die Erde machen. Etwas in die Erde graben. So tief graben bis Wasser kömmt. Nach Wasser graben. Durch einen Berg graben. Uneigentlich. Mit dem Finger in die Erde graben. 2) Durch Graben hervorbringen. Eine Grube graben. Einem eine Grube graben, uneigentlich, ihm eine Falle stellen, in Schaden zu bringen, in Unglück zu stürzen suchen. Sprichw. Wer dem Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Den Grund zu einem Hause graben, die Vertiefung in welche er gelegt werden soll. Einen Brunnen, einen Keller graben. Sich in die Erde graben, grabend in die Erde dringen und davon bedeckt werden. 3) Durch Graben herausbringen, ausgraben. Lehm, Torf, Steinkohlen graben. Kräuter, Wurzeln, Schätze graben. 4) Auch allein für sich, umgraben, die Erde mit dem Grabscheit wenden. Im Garten graben lassen. „Graben mag ich nicht.“ Luc. 16, 3. II) rec. Sich graben, eindringen, Eindruck machen. „Die Empfindungen der Männer dringen langsam ein und graben sich tiefer.“ Gellert. — Das Graben. Die Grabung, in den Zusammensetzungen.

Die Grabenabsteigung, Mz. die —en, in der Kriegsbaukunst, der Gang, welcher von der Verschanzung des bedeckten Weges nach dem Graben hinunterführet.

Der Grabendamm, des —es, Mz. die —dämme, in der Kriegsbaukunst, derjenige Damm von Mauerwerk, welcher das Wasser im Wassergraben einer Festung einschließt, damit es nicht in den niedrigern Theilen des Grabens zusammenfließe, wenn ein Fluß hineingeleitet ist.

✕ **Der Grabenfüller**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. verächtlich, schlechte Soldaten, welche man zuerst Sturm laufen läßt, damit sie mit ihren Körpern die Graben füllen und den Nachfolgenden zu einer Brücke dienen; dann, in weiterer Bedeutung, auch wol jeder schlechte Soldat.

Die Grabenleitung, Mz. die —en, die Ableitung des Wassers vermittelst gemachter Gräben, und diese Gräben selbst.

Die Grabenmauer, Mz. die —n, bei Festungswerken, die äußere Mauer des Festungsgrabens.

Die Grabenschere, Mz. die —n, in der Kriegsbaukunst, eine Art eines Unterwalles vor dem Mittelwalle.

Der Grabensteiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein Steiger welcher die Aufsicht über einen Floß- oder Kunstgraben führt.

Der Grabenübergang, des —es, Mz. die —gänge, in der Kriegsbaukunst, ein Gang, welchen die Belagerer einer Festung in einem Wassergraben machen um auf demselben an den Wall zu kommen.

Der Grabenwinkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Kriegsbaukunst, derjenige Winkel, welchen die zwei äußern Linien des Grabens machen, wo sie vor dem Mittelwalle zusammenlaufen.

Der Grabenzug, des —es, Mz. die —züge, der Zug, das Ziehen eines Grabens; die Richtung, nach welcher ein Graben gezogen ist und nach welcher das Wasser abfließt.

Der Gräber, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gräberinn, Mz. die —en. 1) Eine Person, welche gräbt, welche aus dem Graben ihre vorzüglichste Beschäftigung macht. Gräber im Garten halten. Ein Feld durch Gräber umgraben lassen. In den Torfländern ist der Gräber derjenige, welcher den Torf aus der Erde gräbt; zum Unterschiede von dem Stecher, der ihn in Stücke von bestimmter Form und Größe absticht. S. auch Brunnengräber, Deichgräber, Schanzgräber, Todtengräber ꝛc. Häufig wird es auch uneigentlich oder bildlich gebraucht. „Möchten sich nur viele solche Bergleute und Schmelzer in Deutschland finden, die, wenn die Deutsche Sprache eine Berg- und Weidsprache ist, auch als Gräber und Jäger sie durchsuchten.“ Herder. 2) Die Benennung einer Art Käfer, welche die todten Körper kleiner Thiere unter die Erde vergraben, der Todtengräber. S. d. (Silpha vespillo L.).

○ **Die Graberaupe**, Mz. die —n, eine Art kleiner Raupen, welche sich Gänge zwischen den Häutchen der Blätter der Kirschbäume, Buchen ꝛc. graben (Larva subcutanea L.). S. Blattgräber.

△ **Der Gräbergeruch**, des —es, d. Mz. ungew. der Geruch, welchen man in der Nähe frischer Gräber zu spüren pflegt, der Leichengeruch.

Den Staubleib tragen — mit seiner Todtenfarbe
Und seinem Siechthum, seinem Gräbergeruch. Schubart.

△ **Das Gräberheulen**, des —s, o. Mz. das Heulen um die Gräber; ein schauerliches Heulen.

— wie Gräberheulen umrauschen
Hohl ihn die Flügel. — Sonnenberg.

△ **Die Gräbernacht**, s. Grabesnacht.

△ **Der Gräberschauer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Schauer an Gräbern, der Schauer der Zerstörung und Verwesung.

Es wehen Gräberschauer
Auf der erstorbnen Flur. Kosegarten. R.

△ **Die Gräberstille**, o. Mz. eine Stille wie in den Gräbern, eine tiefe schauerliche Stille.

Gräberstille schlief umher vom Pole zum Pole. Sonnenberg.

○ **Die Gräberweide**, Mz. die —n, eine Benennung der Trauerweide oder Babilonischen Weide.

— wandelt! im Spätlichein
Dort auf den Kirchhof unter die Gräberweiden. — Sonnenberg.

△ **Die Gräberwüste**, Mz. die —n, eine Wüste, wo nichts Lebendes ist, sondern nur Gräber, eine Öde, Leere, Stille wie im Grabe.

Würden in Gräberwüsten die Paradiese des Himmels
Und der Sfärengesang in Angstgebete sich wandeln. Sonnenberg.

○ **Das Grabesgerüst**, des —es, Mz. die —e, ein Gerüst in oder über einem Grabe. Dann, der hölzerne Schrein, womit in manchen Gegenden die Grabhügel umgeben werden und an dessen Seiten, Geburts- und Sterbejahr und Tag ꝛc. der darunter begrabenen Person, Sprüche aus der Bibel, der Leichentext ꝛc. geschrieben stehen; † der Umschrot. „Am bunten Grabesgerüste.“ J. P. Richter.

○ **Das Grabesgewölbe**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Grabgewölbe. „Durch die Grabesgewölbe heulte der Sturmwind“ ꝛc. Benzel-Sternau.

Der Grabeshügel, s. Grabhügel.

○ **Die Grabesluft**, d. Mz. ungew. die faulige Luft in einem Grabe und um ein Grab, in welchem ein Leichnam verweset.

○ **Grabesluftig**, adj. u. adv. Grabesluft in sich enthaltend, der Grabesluft ähnlich. Auch uneigentlich. „Und welch ein lumpiges knechtisches — Nachleben dieses grabesluftige Zurückathmen aus lauer Vergangenheit statt eines frischen Zugs aus frischer Luft.“ J. P. Richter.

△ **Die Grabesnacht und Gräbernacht**, o. Mz. 1) Die Nacht, Finsterniß des Grabes; wie auch eine Finsterniß, Öde, wie die des Grabes.

Wie eines Engels Lichterscheinung steige
In ihres Kerkers Gräbernacht hinab. Schiller.

Dann, das finstere Grab selbst.

Purpurdüsterer Flammennebel, wie über der Erde
Grabesnacht, vor dem Auferstehungsmorgen er herzieht.
Sonnenberg.

2) Die Nacht, d. h. die Finsterniß, die Stille des Grabes, der Tod. In Grabesnacht ist es gesunken was ich liebte.

△ **Der Grabesrachen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Grab, unter dem fürchterlichen Bilde eines Rachens gedacht. Der Grabes-

rachen verschlang ihn. „Unerschüttert stand Fredal auf der bebenden Erde vor Blitzglut und Donnerrollen, vor Grabesrachen und Gespensterruf.“ Benzel-Sternau.

○ Der Grabesrand, des —es, Mz. die —ränder, der Rand des Grabes. Am Grabsrande stehen, seinem Grabe, d. h. dem Tode nahe sein.

Dem alten Manne, den am Grabesrand
Kein irdisch Hoffen mehr verführen kann. Schiller.

In dieser uneigentlichen Bedeutung ist bloß die Einzahl gebräuchlich.

△ Die Grabesruhe, o. Mz. die Ruhe im Grabe.

Der Grabesruhe Trost ist dir versagt. Schubart.

Der Grabesschlummer, des —s, o. Mz. der Schlummer, das Ruhen im Grabe, der Tod.

— Dein Anhauch weckte
Mich aus dem eisernen Grabesschlummer. Küttner.

△ Die Grabesstille, o. Mz. die Stille im Grabe, eine tiefe schauerliche Stille. „— nicht einer Fliege Schwirren unterbrach die Grabesstille.“ Benzel-Sternau.

Das Grabestuch, s. Grabtuch).

△ Das Grabfest, des —es, Mz. die —e, das Leichenbegängniß, die Todtenfeier.

Daß dir statt der Vermählung allhier dein Vater ein Grabfest
Rüstete — — Voß.

○ Der Grabfolger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der einem Gestorbenen zum Grabe folgt, der eine Leiche zu Grabe begleitet. R.

△ Der Grabgedanke, des —ns, Mz. die —n, der Gedanke an das Grab, an den Tod; uneigentlich ein finsterer, traueriger Gedanke.

— Gedanke, Grabgedanke, laß ab! Klopstock.

△ Das Grabgefilde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Gefilde der Gräber, der Gottesacker, der Kirchhof.

— Als die heiligen Seelen,
Mehr sich nahten, verließen die Grabgefilde die Engel. Klopstock.

Das Grabgerüst, s. Grabesgerüst.

○ Der Grabgesang, des —es, Mz. die —gesänge, ein Gesang am Grabe, ein Todtengesang, Sterbelied.

— — Sterbeglocken hallen
Und die Grabgesänge heben an. Hölty.

△ Die Grabgestalt, Mz. die —en, eine bleiche Gestalt, eine Gestalt, eine Person, die aussieht, als hätte sie schon im Grabe gelegen; auch ein für das Grab bestimmter und reifer Mensch.

— — wo kein Auge,
Mehr von einander vermochte die Grabgestalten zu sondern.
Klopstock.

○ Das Grabgewölbe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. (R.) ein Gewölbe das zur Grabstätte dienet, ein gewölbtes, gemauertes Grab.

Welche graunvoll um ihn wie ein Grabgewölbe sich schlossen.
Sonnenberg.

△ Die Grabhöhe, Mz. die —n, so viel als der Grabhügel.

Hab' ich doch jüngst am Gestade zertrümmerte Scheiter gesehen,
Und oft Namen gelesen auf Grabhöh'n ohne Gebeine. Voß.

Der Grabhügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Hügel eines Grabes, der über die Erde erhobene Theil eines Grabes; auch der Grabeshügel. (R.) Die großen, gewöhnlich runden Grabhügel, unter welchen mehrere Gräber oder doch mehrere Todtenköpfe befindlich sind, aus den Zeiten vor Einführung des Kristenthumes nennt man Hünengräber, Hünenbetten, Riesenbetten.

○ Das Grabkleid, des —es, Mz. die —er, so viel als Leichenkleid Leichengewand.

— zum Todesfeste der Menschheit,
Und wie zum Grabkleid, wallete Chaosdüstre herunter.
Sonnenberg.

† Das Grabkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Wermuthes.

○ Der Grabkrug, des —es, Mz. die —krüge, ein Aschenkrug, der in ein Grab beigesetzt ist. Ungen.

Die Grablegung, Mz. die —en. 1) Die Legung, das Legen eines Todten in das Grab. 2) Ein Gemählde, Kunstwerk welches die Handlung vorstellt, da eine Person, besonders Jesus, ins Grab gelegt wird. „Eine Grablegung des Sokrates durch seine Freunde von Canova.“ Seume. R.

Das Grablied, des —es, Mz. die —er, ein Lied am Grabe oder beim Begräbniß einer Person gesungen oder zu singen; ein Sterbelied, Begräbnißlied. — — daß so bang

Wie ein Grablied dein Gesang mir
Durch die Dämmrung sich ergießt. Voß.

○ Grablos, adj. u. adv. ohne Grab, unbegraben.

Im Sande liege grablos sein Gebein. Schiller.

Das Grabmahl, des —es, Mz. die —e oder —mähler, ein Mahl oder Zeichen eines Grabes. In engerer Bedeutung, ein Werk der Bildhauerkunst oder auch der Baukunst über einem Grabe oder auch an einem andern Orte zum Andenken eines Verstorbenen errichtet (Mausoleum).

Der Grabmeißel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Grabstichel.

△ Die Grabnacht, o. Mz. so viel als Grabesnacht, der Tod.

— ihm war es, als wohnte
Herkla über der Grabnacht schon. — Sonnenberg.

Die Grabschaufel, Mz. die —n, im Gartenbaue, eine flachgebogene Schaufel, die Gartengänge und Furchen damit zu ebnen und zu reinigen, die Löcher zu den Bäumen damit auszuschaufeln ꝛc.

Das Grabscheit oder Grabescheit, des —es, Mz. die —e, ein dünnes, unten mit Eisen beschlagenes, scharfes und meist in eine Spitze auslaufendes hölzernes Werkzeug, damit in die Erde zu graben, die Erde damit zu wenden oder umzugraben; im O. D. ein Grabeisen, Grabstichel, im N. D. ein Escher, Asker, Ascher, Spaten, Spade.

Die Grabschicht, Mz. die —en, in den Marschländern, die Schicht, d. h. Rast in der Arbeit, welche den Arbeitern an einem Deiche bei Gelegenheit eines Begräbnisses gestattet wird.

Die Grabschrift, Mz. die —en, die Schrift, die Worte, welche zum Andenken eines Verstorbenen auf dessen Grabmahl gesetzt wird. Oft ist sie bloß ein Werk des Witzes zu diesem Gebrauche gar nicht bestimmt.

Die Grabstätte, Mz. die —n, die Stätte eines Grabes, oder wo ein Verstorbener begraben ist, wie auch eine Stätte oder Stelle, welche zu einem Grabe bestimmt ist oder wo ein Grab ist und war; die Grabstelle.

— — ich kann nicht widerstehn!
Muß hinschauen nach Grabstätten. — Klopstock.

Der Grabstein, des —es, Mz. die —e, ein Stein, welcher auf einem Grabe errichtet wird und gewöhnlich mit einer Grabschrift versehen ist; der Leichenstein.

Die Grabstelle, Mz. die —n, s. Grabstätte.

Der Grabstichel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein stählernes spitziges Werkzeug der Kupferstecher, Stahlschneider ꝛc. allerlei Züge, Bilder ꝛc. damit in Metall zu graben oder zu stechen; der Stichel, der Grabmeißel, das Grabeisen, das Grabscheit, der Griffel. Bei den Lederteppichmachern ist der Grabstichel ein eiserner Stempel mit eingeschnittenen Verzierungen, welche vermittelst desselben dem Leder aufgedrückt werden; bei den Wachslichtziehern hingegen ist er ein hölzernes Werkzeug, womit sie in die großen Altarlichter Streifen eindrücken.

△ Grabstill, adj. u. adv. still wie im Grabe, sehr still. „— da ward es grabstill.“ Kosegarten. R.

△ Die Grabstille, s. Grabesstille.

△ Grabstumm, adj. u. adv. stumm, still wie das Grab.

Fürchterlich schwarz —
Wallten sie grabstumm — Sonnenberg.

△ Das Grabthal, des —es, Mz. die —thäler, ein Thal, das Gräber enthält, der Begräbnißplatz.

O erhör du mein entzückt Fleh'n von dem Grabthal her.
Klopstock.

Das Grabthier, des —es, Mz. die —e, ein wildes zum Hundegeschlecht gehöriges Thier in Asien und Afrika, mit borstenähnlichen Haaren, einer aufrecht stehenden Mähne, einer starkbehaarten struppigen Schnauze und scharfen Klauen zum Graben (Canis hyaena L.); auch Abendwolf. Es ist sehr räuberisch, stark und verwegen, wohnt in unterirdischen Höhlen, geht zur Nachtzeit dem Raube nach und scharrt auch wol die Leichname aus den Gräbern.

Das Grabtuch, des —es, Mz. die —tücher, dasjenige gewöhnlich weiße oder schwarze große Tuch, welches bei Begräbnissen über Sarg und Bahre, auch wol über die Gruft gebreitet wird; auch Grabestuch.

Vor dem der Todtensarg erhaben ruhte,
Mit weißbekreuztem Grabestuch bedeckt.
Und auf dem Grabtuch sahe man den Stab
Der Herrschaft liegen und die Fürstenkrone. Schiller.

In der Stelle Joh. 11, 44 bedeutet es ein Tuch, worein man den Leichnam eines Verstorbenen hüllte.

△ Grabverlangend, adj. u. adv. nach dem Grabe verlangend, sich nach dem Tode sehnend.

— — die grabverlangenden Blicke. Klopstock.

✱ Das Grabzeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Zeichen eines Grabes, das Denkmahl auf einem Grabe. „Grabzeichen aufrichten.“ Jer. 31, 21.

† Die Grachel, Mz. die —n, die langen spröden Spitzen oder Borsten an den Getreideähren; die Granne, Age, in N. D. Achel.

† Der Grachelwurm, des —es, Mz. die —würmer, in der Lausitz und andern Gegenden, ein Wasserziefer, welches zwei lange Spitzen am Kopfe, wie Gracheln hat; auch der Haferwurm. S. d.

1. Der Grad, des —es, Mz. die —e, ehemahls, ein Schritt, wie auch die Stufe einer Treppe, daher an manchen Orten, z. B. in Erfurt, die steinernen Treppen vor der Domkirche noch die Grade, und der Platz vor denselben vor den Graden genannt werden. Uneigentlich. 1) In der Größenlehre der 360ste Theil eines jeden Zirkels, welcher wieder in 60 Theile oder Minuten ꝛc. getheilt wird. Diese Eintheilung hat man auf alle Kreislinien die man sich um die Erde und an der Erde denkt, als den Gleicher, die mit ihm gleichlaufenden Kreise, die Mittagskreise oder Mittagslinien ꝛc. angewendet, um danach die Lage eines Landes und jedes einzelnen Ortes auf der Erde genau bestimmen zu können, indem man sowol den Grad der Länge als den der Breite bestimmt. S. Länge und Breite. Ferner nennt man auch die beliebigen Theile, in welche man manche Längenmaße und gerade und krumme Linien eintheilt, Grade. So bestimmt man den Stand des Quecksilbers und der empfindlichen Flüssigkeiten in den Wetterglässern nach Graden, indem man von einem Paare fester Punkte, den Gefrier- und Siedpunkt, zu zählen anfängt, und entweder unter oder über diesen Punkten zählt, je nachdem die Kälte oder Hitze größer oder geringer ist als diese festen Punkte anzeigen. Auf ähnliche Art verfährt man bei Schwermessern, Feuchtigkeitsmessern, Blitzstoffmessern ꝛc. In allen diesen Fällen lautet die Mehrzahl wie bei den Wörtern welche ein Maß, Gewicht ꝛc. anzeigen, wenn gezählt wird Grad und nicht Grade. Mit dieser Bedeutung ist die folgende, die gleichsam eine Anwendung derselben ist, verbunden, da Grad nämlich bedeutet 2) der Unterschied, die Bezeichnung der Beschaffenheit in Ansehung der innern Stärke, die Größe der Beschaffenheit. Dem Grade nach (intensive), in Gegensatz der Ausdehnung. Der Grad der Hitze, der Kälte, der Schwere, der Feuchtigkeit der Luft ꝛc. Seine Liebe nahm in demselben Grade zu. Einen hohen Grad der Ausbildung. Im höchsten Grade unglücklich sein. „Die besondern Umstände einer Gesellschaft bestimmen die Art und den Grad besonderer Pflichten.“ Gellert. Das Übel hat in solchem Grade zugenommen, oder einen so hohen Grad erreicht, daß ihm vielleicht nicht mehr abgeholfen werden kann. Im äußersten Grade erzürnt sein. Den Grad der Ehre bestimmen, die einem zukömmt. S. Ehrengrad. In der Sprachlehre nimmt man drei Grade (gradus) an, oder Unterschiede der innern Stärke und überhaupt aller Eigenschaften, Eigenheiten, Beschaffenheiten und Umstände in welchen ein Mehr oder Weniger Statt finden kann. Der erste, der untere oder der niedere Grad, der Untergrad (Positivus), z. B. warm, groß; der zweite, der höhere oder mittlere Grad, der Mittelgrad (Comparativus), z. B. wärmer, größer; der dritte oder höchste Grad, der Obergrad (Superlativus), z. B. wärmste, größte. Andre sagen dafür Stufe, Vergleichungsstufe, Steigerungsstufe, Steigerungsgrad, Staffel. 3) In der Geschlechtslehre bedeutet Grad die Entfernung eines Abkömmlings oder mehrerer Abkömmlinge von gemeinschaftlichen Ältern. Im gleichen Grade mit einander verwandt sein, heißt demnach, von den gemeinschaftlichen Ältern in Ansehung der Abstammung gleich weit entfernt sein, wie dies mit Geschwistern, ersten, zweiten und dritten Geschwisterkindern der Fall ist. In Gegentheil sagt man, im ungleichen Grade verwandt sein, wenn der eine Theil den gemeinschaftlichen Ältern näher ist als der andre, wie dies z. B. mit Vatersbruder ꝛc. der Fall ist. Geschwister sind, nach dem kirchlichen Rechte, im ersten Grade verwandt, oder machen den ersten Grad aus; nach dem bürgerlichen Römischen Rechte aber sind sie im zweiten Grade verwandt. Ehemahls sagte man für Grad in dieser Bedeutung Sippzahl.

2. Der Grad, die Schärfe. S. Grath.

○ Die Gradabtheilung, Mz. die —en, die Abtheilung in Grade, z. B. auf einer Gradleiter.

Der Gradbogen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein in Grade d. h. in 360 Theile eines Zirkels abgetheilter Bogen. Ein solcher ist der Gradbogen, vermittelst dessen die Seeleute die Polhöhe messen; der Viertelkreis, Sechstelkreis, Achtelkreis. S. d. (Quadrant, Sextant, Octant); ferner, der halbe Zirkelbogen, dessen man sich zur Übertragung der Winkel bedient (Transporteur), wie auch der halbe Zirkelbogen der Markscheider, mit dessen Hülfe sie die Grade der Neigung der Sohle finden; die Hängewage.

Das Gradbuch, des —es, Mz. die —bücher, in der Seefahrt, ein Buch, in welchem die Seekarten, die Ansichten der Küsten ꝛc. befindlich sind, weil die Angabe der Längen- und Breitengrade die Hauptsache auf denselben ist.

○ Die Gradeintheilung, Mz. die —en, die Eintheilung in Grade. S. 1. Grad 2).

Gradig, adj. u. adv. Grade enthaltend, in Grade abgetheilt.

○ Die Gradfolge, d. Mz. ungew. die Folge der Grade nach einander. Kant. 3.

Der Gradhobel, s. Grathhobel.

Die Gradleiter, Mz. die —n, eine gerade in Grade abgetheilte Linie, wie z. B. neben der Glasröhre an Wettergläsern, den Zustand der Luft in Ansehung ihrer Schwere und Wärme durch den Stand der in der Röhre befindlichen Flüssigkeit danach zu bestimmen (Scala).

Der Gradler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Hüttenwerken, der Schmelzjunge in einem Eisenschmelzwerke, der so wie der Schmelzer und Schmelzknecht, alle Schichten abgelöset wird.

○ Der Gradmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug den Grad der innern Stärke einer Sache, eines Zustandes ꝛc. zu messen. Auch uneigentlich. „Der Gradmesser unsrer Kultur“ (Ausbildung). Literaturzeitung. (N.)

Der Gradring, des —es, Mz. die —e, an verschiedenen meßkünstigen und ähnlichen Werkzeugen, z. B. an einem Kompasse, ein metallener Ring, welcher in 360 Theile oder Grade abgetheilt ist. Bei manchen Werkzeugen dieser Art macht man eine andere Eintheilung. S. Grubenkompaß.

Der Gradsparren, s. Grathsparren.

Die Gradwage, Mz. die —n, ein Werkzeug zum Abwägen in Gestalt einer Wage, neben deren Zunge ein Gradbogen angebracht ist, an dessen Graden oder 180 Abtheilungen die Zunge den Stand der Wage anzeigt.

Gradweise, adv. (R.) in Graden, nach Graden, von Grad zu Grade, nach und nach. Die Entfernung der Örter gradweise bestimmen. Dieses Wort auch als Beilegungswort zu gebrauchen und z. B. ein gradweises Steigen und Fallen zu sagen, scheint der Natur desselben zuwider zu sein.

Der Graf, des —en, Mz. die —en; die Gräfinn, Mz. die —en, ehemahls überhaupt ein Vorgesetzter über ein Geschäft, ein Richter über einen Bezirk, der Vorsteher eines Gerichtes, in welcher Bedeutung es noch in vielen O. u. N. D. Gegenden, wo es häufig Gräfe lautet, gewöhnlich ist. S. Deichgraf, Salzgraf, Burggraf, Freigraf, Gaugraf, Holzgraf, Pfalzgraf, Rügegraf ꝛc. In engerer Bedeutung wurde die obrigkeitliche Person, welche einem ganzen Gau vorgesetzt war, und besonders das peinliche Recht in demselben pflegte, ein Graf genannt, so auch ein kaiserlicher Landrichter, der in seinem Gau oder Bezirke den Königsbann im Namen des Kaisers und Königes ausübte, dessen Würde anfangs von der Willkühr des Kaisers oder Königes abhing und erst späterhin erblich und eigenthümlich wurde, so daß sich damit der ehemahlige Amtstitel in einen Ehrentitel verwandelte, daher das Wort Graf gegenwärtig einen edlen Herrn bezeichnet, der in Würde unmittelbar auf den Herzog oder Fürsten folget und Reichsgraf genannt wird, wenn er seine Grafschaft vom Kaiser und Reiche zu Lehn trägt. Doch giebt es auch Grafen, deren Würde der fürstlichen gleich geachtet wird. S. Burggraf, Landgraf, Markgraf, Pfalzgraf. Hieher gehören auch die gefürsteten Grafen, dergleichen ehemahls die Grafen von Henneberg und Tyrol waren. Häufig wird jetzt der Titel Graf und Reichsgraf von Kaisern und Königen an Personen verliehen, welche keine Grafschaft besitzen.

✳✳ Das Gräfeding, des —es, Mz. die —e, das Ding oder das Gericht eines Gräfen oder Grafen. S. Graf.

Die Grafenbank, Mz. die —bänke, auf dem ehemahligen Reichstage zu Regensburg. 1) Der Sitz der Grafen oder ihrer Abgeordneten, wie auch der Ort, wo sie saßen. 2) Die Grafen selbst, die dort Sitz und Stimme hatten.

Der Grafenhof, des —es, Mz. die —höfe, der Hof, das Hoflager eines Grafen.

Die Grafenkrone, Mz. die —n, in der Wappenkunst, eine Krone, die auf dem obern Rande statt der Zinken mit großen runden Perlen versehen ist und mit welcher die gräflichen Wappen geziert werden.

Der Grafensitz, des —es, Mz. die —e, der Sitz, der Ort wo ein Graf sitzt; dann der Ort, sei er eine Stadt oder Flecken ꝛc. wo ein Graf seinen Sitz hat, d. h. wo er sich mit seinem Hofstaate aufhält (die gräfliche Residenz).

Der Grafenstand, des —es, o. Mz. 1) Der Stand oder die Würde eines Grafen. In den Grafenstand erhoben werden, treten. 2) Als ein Sammelwort, die sämmtlichen Grafen eines Landes oder einer Landschaft.

Der Grafentag, des —es, Mz. die —e, in dem Deutschen Staatsrechte, die Versammlung der sämmtlichen Reichsgrafen oder der Reichsgrafen eines Kreises.

Der Grafentitel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Titel eines Grafen, wozu auch gehört, daß man ihn in Briefen ꝛc. Hochgeboren nennt. Den Grafentitel beilegen, annehmen.

Die Grafenwürde, o. Mz. die Würde eines Grafen. Einem die Grafenwürde verleihen, ihn zum Grafen machen.

Gräflich, adj. u. adv. einem Grafen gehörend, zukommend, in dessen Würde gegründet, einem Grafen gleich oder ähnlich. Gräfliche Güter. Die gräfliche Würde. Der gräfliche Stand. Titel. Der gräfliche Sitz. Ein gräfliches Geschlecht. Ew. gräfliche Gnaden. Gräflich leben, wie ein Graf.

Die Grafschaft, Mz. die —en, ehemahls der Gerichtsbezirk eines Grafen, wie auch der Ort wo Gericht gehalten wurde. Gegenwärtig versteht man darunter einen Strich Landes, der einem Grafen in der jetzt gewöhnlichsten Bedeutung dieses Wortes angehört. Die Grafschaft Wernigerode. Auch solche Landesstriche, die ehemahls eignen Grafen gehörten und dann an fürstliche oder königliche Häuser gekommen sind, führen noch den Namen Grafschaft. Die Grafschaft Mark, Ravensberg ꝛc.

Gräll, s. Grell.

Gram, adv. in hohem Grade und fortdaurend abgeneigt, und aus Haß geneigt, dem Gegenstande desselben zu schaden. Doch wird es oft auch in gelinderer Bedeutung und ohne den letzten Nebenbegriff gebraucht. Einem gram werden, einem gram sein. „Esau ward Jakob gram.“ 1 Mos. 27, 41.

Ich bin den Lügen gram, ich suche keinen Zwist. Hagedorn.

Der Gram, des —es, o. Mz. 1) ✳✳ Eine tief eingewurzelte Abneigung gegen eine Person oder Sache, besonders wenn sie sich auch in den Mienen ausdruckt. „Wenn Freunde einander feind werden, so bleibet der Gram bis in den Tod.“ Sir. 37, 2. 2) Eine anhaltende tief eingewurzelte Betrübniß über ein Übel, ebenfalls besonders, wenn sie sich in den Mienen ausdruckt. Die Züge des Grames sind in seinem Gesichte deutlich zu lesen. Der Gram hat seine Stirn gefurcht. Ein heimlicher Gram nagt am Herzen. Der Gram hat sie vor der Zeit alt gemacht. Opitz gebraucht dafür auch ✳✳ Gramschaft.

✕ Die Grämelei, Mz. die —en, das Betragen, die Äußerungen eines grämlichen Menschen. „Grämelei und Mißmüthigkeit.“ Lavater. „In einem Werke von solchem Umfange einige Unterlassungs- oder Begehungsfehler strenge rügen zu wollen, wäre Grämelei.“ C.

✕ Grämeln, v. ntr. mit haben, grämlich sein, Gram über Kleinigkeiten empfinden, sich der Neigung zum Gram ohne sonderliche Ursache überlassen. „über etwas grämeln.“ Möser.

— ich grämele stets, wie die alte Französinn. Voß.

Das Grämeln.

Grämen, v. I) ✳ trs. Gram verursachen. Das grämet mich.

Das ist gleich, das mich lang hat grembt (gegrämt). H. Sachs. II) rec. Sich grämen, Gram empfinden. Sich über oder um etwas grämen. Warum sollt' ich mich denn grämen? Sich zu Tode grämen. „Weinet nicht um die Todten und grämet euch nicht darum.“ Jer. 22, 10. — Das Grämen. S. Gram.

△ Gramerfüllt, adj. u. adv. von Gram erfüllt, gramvoll. O tröste das gramerfüllte Herz!

△ Gramgebleicht, adj. u. adv. von oder durch Gram bleich gemacht, der Farbe beraubt. „Ihr eingesunkenes Auge, ihre gramgebleichte Wange.“ Günther. R.

† Gramhaft, Grämig, Grämisch, s. Grämlich.

✕ Der Grämler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Grämlerinn, Mz. die —en, ein grämlicher, ein grämelnder Mensch.

Träte selbst Kato, der Grämler, herein. A. Tscherning.
Und wahrhaftig, ich verlange,
Wenn ich grämle, oft nicht mehr,
Als noch einen Grämler um mich her. Blumauer.

Uneigentlich.

Grämlerinn Eifersucht, fliehe von hinnen,
Wenn wir Pfänder und Kußspiel beginnen. Haug. (R.)

✕ Grämlich, —er, —ste, adj. u. adv. eine fortdaurend üble, mürrische Laune habend und diese in seinem ganzen Wesen, besonders aber in den Gesichtszügen äußernd; in den niedern Sprecharten grämisch, im O. D. grämig und gramhaft, und im Österreichischen grantig. Ein grämlicher Mensch. „Meine grämliche Stiefmutter schläft jetzt noch.“ Weiße. Ein grämliches Kind. Ein grämliches Gesicht.

Daher die Grämlichkeit, o. Mz. der Zustand einer Person oder Sache, da sie grämlich ist.

✕ Der Grämling, des —es, Mz. die —e, ein grämlicher Mensch, ein Mensch, der gern grämelt. „— den Grämling, der alle Kron- und Erbprinzen zu Mißgeburten menschlicher Thorheiten herabwürdiget.“ Thümmel.

Gramlos, —er, —este, keinen Gram habend, ohne Gram. Ein gramloser Mensch. Ein gramloses Gesicht, auf welchem sich keine Spur des Grames zeigt. Daher die Gramlosigkeit.

† Grampel, Grampeln, s. Krämpel, Krämpeln.

Die Gramschaft, o. Mz. 1) ✱ Die Empfindung des Grames, der mit Widerwillen verbundenen Abneigung gegen einen Andern, und der Zustand eines Menschen mit dieser Empfindung, so wie Feindschaft, ein zur Erneuung in dieser Bedeutung von Teller empfohlenes Wort: „Warum sollten wir aus Gramschaft einer Secten (Glaubenszunft) das vorwerfen und verdammen, welches durch die Schrift vertheidiget werden mag.“ Wicel. R. 2) ✱✱ Für Gram. S. d. 2). In ähnlicher Bedeutung gebrauchte es Opitz auch für Zorn.

Und hätter ihr gleich Gott zur Gramschaft schon bewogen.

○ Die Gramsucht, o. Mz. (R.) die Sucht, der Hang sich zu grämen, jedes kleine oft nur anscheinende Übel zu einem Gegenstande des Grames zu machen.

○ Gramsüchtig, —er, —ste, adj. u. adv. sehr geneigt sich zu grämen, leicht sich über etwas grämend. Wieland. Z.

△ Gramversunken, adj. u. adv. 1) In Gram versunken. 2) Vor Gram versunken, eingefallen, von Gram abgezehrt.

Ja, deine gramversunkne Wange, dein
Geliebtes Haupt dürft' ich berühren! — Herder.

○ Gramvoll, —er, —ste, adj. u. adv. voll Grames.

Gramvoll dacht' er Tag und Nächte
Nur an seines Hauses Schmach. Herder.

Dann, von vielem, tiefem Grame zeugend. „Düster ward ihre Auge — gramvoll ihre Wangen.“ Meißner. (R.)

1. Der oder das Gran, des —es, Mz. die —e, ein kleines Gewicht, dessen sich besonders die Arzeneibereiter bedienen und welches der sechzigste Theil eines Quentchens ist; ein Korn. Wenn vor dieses Wort ein Zahlwort gesetzt wird, so bleibt es, wie ähnliche Wörter, in der Mehrzahl unverändert: vier Gran, nicht Grane.

2. Der Gran, ein Hebezeug. S. Krahn.

3. Der Gran, ein Knebelbart. S. Granne.

Das Grän, des —es, Mz. die —e, ein kleines Gold- und Silbergewicht. Als Goldgewicht ist es der dritte Theil eines Granes, der zwölfte Theil eines Karates und 288ste Theil einer Mark; als Silbergewicht aber der vier und zwanzigste Theil eines Pfenniggewichtes und ebenfalls der 288ste Theil einer Mark; ein Körnchen. Nach einem Zahlworte bleibt es in der Mehrzahl unverändert: zwölf Grän, nicht Gräne.

1. Der Granat, des —es, Mz. die —e und —en, bei Einigen die Granate, Mz. die —n, ein meist rother, bald mehr bald weniger durchsichtiger Stein, von allen Schattungen dieser Farbe und selten grün oder gelb, der theils in Körnern, theils in Kristallen von der Größe eines Nadelknopfes, vorzüglich in Böhmen von besonderer Güte gefunden wird. Die größern werden, wie andre Edelsteine, geschnitten und gefaßt; die kleinen werden vielseitig geschliffen, durchbohrt und an Faden gereihet zum Schmuck getragen. Wenn von den rohen und größern geschnittenen Steinen die Rede ist gebraucht man in der Einzahl der Granat, in der Mehrzahl die Granate; von den kleinen geschliffenen und durchbohrten hingegen ist die Granate, in der Mehrzahl die Granaten gebräuchlich.

2. Der Granat, des —es, Mz. die —e, der Granatapfel. S. d.

3. Der Granat, ein Krebs. S. Garnele.

Der Granatapfel, des —s, Mz. die —äpfel, die Frucht des Granatbaumes, die einem Apfel an Gestalt ähnlich ist; auch die Granate, O. D. der Granat, und im Österreichischen Margarant. Davon der Granatkern, der Granatsaft, die Granatschale ꝛc., der Kern, der Saft, die Schale ꝛc. des Granatapfels.

Der Granatapfelbaum, s. Granatbaum.

Der Granatbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein in beiden Indien, im Morgenlande und in Südeuropa wachsender Baum mit länglichen, schmalen, dicken, glänzend grünen Blättern und sehr schönen hochrothen, viele kurze Staubfäden und einem Griffel, der sich mit einem knöpfichten Staubwege endet, enthaltenden Blüten, deren es einfache und gefüllte giebt und derenwegen man ihn auch nur in nördlichern Gegenden zieht, wo die wohlschmeckenden Früchte desselben, welche Granatäpfel genannt werden, nicht zur Reife kommen; auch der Granatapfelbaum, Granatenbaum (Punica granatum L.).

Der Granatberg, des —es, Mz. die —e, ein aus Granatstein bestehender oder Granate enthaltender Berg.

Die Granatblüte, Mz. die —n, die hochrothe Blüte oder Blume des Granatbaumes.

Die Granatblütfarbe, o. Mz. die hochrothe Farbe der Granatblüte; dann eine rothe Farbe, welche derselben gleichet.

Der Granatbrantwein, des —es, o. Mz. Süßbrantwein über Granatäpfel abgezogen; auch wol das Granatwasser.

Die Granate, Mz. die —n. 1) Ein Edelstein. S. 1. Granate. 2) Der Granatapfel. S. d. 3) Im Kriegswesen und in der Feuerwerkskunst, eine jede hohle Kugel, welche mit Pulver gefüllt, angezündet und geworfen wird. Diese Kugeln, die man aus freier Hand wirft, nannte man sonst auch Handgranaten, zum Unterschiede von den großen, die man aus Mörsern wirft und die jetzt Bomben genannt werden.

Der Granatenbaum, s. Granatbaum.

Die Granatenbirne, Mz. die —n, die birnförmige Frucht eines Indischen Baumes, die anfangs rund und grün ist, nachher aber länglich und zitrongelb wird (Psidium pyriferum L.).

Das Granatenerz, des —es, Mz. die —e, dasjenige Erz, worin Granate brechen, und welches gewöhnlich Eisen, zuweilen auch Gold enthält.

Der Granatenhagel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Kriegs- und Feuerwerkskunst, kleine in eine dicke Papierrolle zusammengesetzte Granaten, welche aus Steinstücken geworfen werden und beim Zerspringen wie ein Hagel herabfallen.

Der Granatensand, des —es, o. Mz. ganz kleine Granate in Gestalt des Kiessandes.

Die Granatentasche, Mz. die —n, bei den ehemahligen Granatenwerfern, diejenige Tasche, in welcher sie die zum Werfen der Granaten ꝛc. nöthigen Dinge führten.

Der Granatenwein, des —es, o. Mz. in den Arzeneiladen, so viel als Quittenwein.

○ Der Granatenwerfer oder Granatwerfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Soldat welcher Granaten wirft (Grenadier). Obgleich solche Soldaten dazu wenig mehr gehalten werden, so hat sich doch der Name erhalten und man belegt gewöhnlich die erste Abtheilung einer Schar ꝛc., die aus den größten und schönsten Leuten zu bestehen pflegt, mit dem fremden Namen Grenadier. Davon die Grenadiermütze ꝛc.

Der Granatfluß, des —flusses, Mz. die —flüsse, ein Glasfluß aus 256 Theilen Kristallglas, 128 Theilen Spießglanzglas, einem Theile Goldpurper und einem Theile Gold, welcher dem natürlichen Granat nahe kömmt.

Die Granatkugel, Mz. die —n, in der Feuerwerkskunst, ein mit Granaten und Pulver gefüllter und in Pech getauchter Sack, der mit einer Brandröhre versehen und aus einem Mörser geworfen wird.

Die Granatschnur, Mz. die —en, eine Schnur Granaten, ein Faden auf welchen geschliffene Granaten gereihet sind, als ein Stück des Putzes.

Der Granatsirop, des —es, o. Mz. ein aus Granatsaft bereiteter Sirop.

Der Granatstein, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Edelstein, gewöhnlich nur der Granat. S. 1. Granat. 2) Ein Stein oder eine Steinart, worin Granate enthalten sind.

Der Granatvogel, des —s, Mz. die —vögel, die Benennung einer Art Finken in Brasilien. Schwan.

Das Granatwasser, s. Granatbrantwein.

1. Der Grand, des —es, Mz. die —e. 1) Grober Kiessand, der aus lauter kleinen Steinchen bestehet; auch Kies, Gries, Grind. Im Bergbaue werden auch die scharfen vom Gestein abgesprungenen Stückchen Grand genannt. 2) Im Bergbaue, mit klein gepochtem Quarze vermischter Lehm, mit welchem, wenn ein Fels gesprengt werden soll, das gebohrte Loch bis auf die Öffnung zum Zünden verstopft wird. 3) † In N. D. die feine Weizenkleie.

2. † Der Grand, des —es, Mz. die —e, in manchen Gegenden, ein hölzernes Braugeräth, der Würztrog, Würzbottich, Stellbottich.

† Die Grandenbeere, Mz. die —n, ein Name der Preizelbeere.

Grandicht, adj. u. adv. dem Grande oder groben Kiese ähnlich, kiesicht.

1. Grandig, adj. u. adv. Grand, groben Kies enthaltend, daraus bestehend, kiesig, griesig; im O. D. grienig.

2. ‡ Grandig, —er, —ste, adj. u. adv. im O. und N. D. groß, heftig, außerordentlich.

† Das Grandmehl, des —es, o. Mz. besonders in N. D. grobes mit Kleie vermischtes Mehl.

Der Grandort, des —es, Mz. die —örter, ein grandiger Ort, ein Ort, eine Gegend die aus Grand, grobem Sande oder kleinen Steinchen bestehet.

Der Grandstein, des —es, Mz. die —e, eine Steinart, deren vornehmste Bestandtheile Quarz, Feldspath und Glimmer sind, welche die Urgebirge und überhaupt die höchsten Gebirgsketten ausmacht. Diese Steinart führt den Namen Grandstein davon, weil sie aus Grand, aus grobem Sande oder Körnern zusammengesetzt zu sein scheint; Granit. Aus diesem Grunde hat C. dafür auch Kornstein, Körnerstein vorgeschlagen.

Der Grangel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Hüttenbaue mancher Gegenden, ein Stück geschmolzenes Kupfer.

Der Grängel, s. Grengel.

Das Grangewicht, des —es, d. Mz. ungew. ein Probe- oder Prüfegewicht bei Silbermünzen, bei welchem ein Mark in 256 Theile eines Richtpfenniges getheilt wird.

X Granit, s. Grandstein.

† Der Granitzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Grenzsoldat.

Die Granne, Mz. die —n, eine jede steife Spitze, besonders die steife spröde Spitze, welche an der Blume der Gräser überhaupt und vorzüglich an den Getreideähren befindlich ist; die Age, Achel, Grachel (Arista). In O. u. N. D. nennt man auch die Borsten auf dem Rücken der Schweine, die steifen Haare welche viele Thiere, besonders die Katzen ꝛc. am Maule haben, wie auch die Nadeln der Kiefern, Fichten ꝛc. Grannen. Daher ehemahls, wegen der steifen Haare, auch ein Knebelbart Gran genannt wurde, im N. D. Graan.

○ Grannen, v. trs. mit Grannen versehen. So heißt in der Pflanzenlehre eine Spelze gegrannt (aristata), wenn sie Grannen hat; ein Staubbeutel gegrannt, wenn er zwei borstenartige Ansätze hat. Das Grannen.

○ Grannenartig, adj. u. adv. die Art einer Granne habend, einer Granne ähnlich. In der Pflanzenlehre heißt das Federchen grannenartig (aristatus), wenn eine bis drei gerade Borsten, aber nie mehrere an der Spitze des Samens stehen. Davon die Grannenartigkeit.

○ Grannenlos, adj. u. adv. ohne Grannen, keine Grannen habend. Eine grannenlose Spelze (mutica), in der Pflanzenlehre. Davon die Grannenlosigkeit.

† Der Grans, des —es, Mz. die —e, in manchen O. D. Gegenden, die Spitze eines Schiffes. Der Vordergrans, der Hintergrans, das Vorder- und Hintertheil eines Schiffes.

Die Granze, d. Mz. ungew. ein Name des wilden Rosmarins (Ledum palustre L.).

Die Gränze ꝛc., s. Grenze ꝛc.

Der Gräpel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue mancher Gegenden, ein Längenmaß, eine Spanne, oder der achte Theil eines Lachters. Gräpels mächtig, eine Spanne breit.

† Der Grapen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den N. D. Eisenhütten, ein aus Eisen oder Metall gegossener Topf.

† Der Grapenbraten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in N. D. ein Braten in einem Grapen zubereitet, z. B. ein gedämpftes Stück Rindfleisch (Boeuf à la mode).

† Der Grapengießer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den N. D. Eisenhütten, ein Gießer, der vorzüglich Grapen gießt.

† Das Grapengut, des —es, o. Mz. dasjenige Gemisch von Eisen, Zinn und Kupfer, woraus man auch Grapen gießt.

Der Grapp, des —es, bei Einigen die Grappe, Mz. von mehrern Arten, die —n, das zu einem Teige zermalmte Mark der Wurzel der Färberröthe; zum Unterschiede von der Röthe, welche man aus den äußern schlechtern Theilen derselben bereitet. In weiterer Bedeutung die Wurzel und die ganze Pflanze selbst. S. Färberröthe. Im N. D. Krapp.

Die Grappdarre, Mz. die —n, eine Darre oder der Dörrofen, worauf die Grappwurzeln gedörrt werden.

Die Grappe, s. Grapp.

X† Grappen, s. Grapsen.

Der Grappfärber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. (N.) ein Färber, der besonders mit Grapp färbet.

Die Grappfärberei, Mz. die —en. 1) Die Kunst, mit Grapp zu färben; ohne Mehrzahl. N. 2) Ein Ort, eine Anstalt, wo mit Grapp gefärbt wird.

Die Grappmühle, Mz. die —n, ein durch ein Pferd in Bewegung gesetztes Mühlenwerk mit Stampfen, die Grappwurzeln klein zu stampfen; auch die Grappstampfe.

Grapproth, adj. u. adv. roth, wie die rothe Farbe des Grappes.

Das Grapproth, des —es, o. Mz. diejenige rothe Farbe, welche aus dem Grapp bereitet wird.

Die Grappschaufel, Mz. die —n, eine Schaufel, mit welcher man den Grapp in dem Stampftroge von Zeit zu Zeit umrühret.

Die Grappstampfe, Mz. die —n, s. Grappmühle.

Die Grappwurzel, Mz. die —n, die Wurzel des Grappes oder der Färberröthe, welche eine rothe Farbe giebt, gewöhnlich nur Grapp genannt. S. d.

X Die Grapse, d. Mz. ungew. 1) Die Handlung des Grapsens, des schnellen Zugreifens mit ausgebreiteten Fingern. Etwas in die Grapse geben (in die Rapuse geben), etwas vor mehrern Personen zum Nehmen hinwerfen. 2) In der niedrigen Sprechart, die Hand, weil man damit grapset. Große Grapsen haben.

X Grapsen, v. intrs. mit ausgebreiteten Fingern schnell nach etwas greifen, es an sich reißen, im O. D. grappen. Das Grapsen.

Das Gras, des —es, Mz. von mehrern Arten, die Gräser; Verkleinungsw. das Gräschen, O. D. Gräslein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die allgemeine Benennung aller derjenigen Pflanzen, welche sehr schmale Blätter, die ohne Stiel am Stengel mit dem untern Ende anliegen, einen hohlen und gewöhnlich gegliederten Stengel, den man Halm nennt, haben und auch durch ihre Blumen von andern Gewächsen sehr verschieden sind, deren jede nur einen Samen trägt (Gramen); in welcher weiten Bedeutung auch unsre Getreidearten zu den Gräsern gerechnet werden. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung begreift man unter diesem Namen nur die wild wachsenden, dem Vieh zur Nahrung dienenden Arten, wo die Einzahl am

gewöhnlichsten ist, nicht allein eine einzelne dieser Grasarten, sondern auch als ein Sammelwort, eine Menge solcher Pflanzen, besonders ihrer Blätter zu bezeichnen. Gemeines Gras (Poa pratensis L.), welches in den meisten auch unfruchtbaren Gegenden wächst. Wolliges oder rauhes Gras (Holcus lanatus L.) ꝛc. Strauchartige Gräser (Gramina fruticosa), die einen knotigen mit zerstreut stehenden Blättern besetzten Halm haben, und die aus den Knoten Äste treiben. Im Grase weiden. Das Vieh ins Gras schicken. Das Vieh geht im Grase, ist auf dem Grase, auf der Weide. Zu Grase gehen oder ins Gras gehen, d. h. hingehen um Gras zu schneiden und zu holen. Sich auf oder in das Gras lagern. ✕ Darüber ist längst Gras gewachsen, das ist längst vergessen.

Wie Gras auf dem Felde sind Menschen dahin. Claudius.

Das Gras wachsen hören, d. h. sehr klug sein wollen. ✕ In das Gras beißen, sterben, umkommen. ✕ Es wird ihm bekommen wie dem Hunde das Gras oder das Grasfressen, d. h. sehr übel. Uneigentlich bedeutet Gras 1) † in manchen Gegenden O. D. das bürgerliche Gefängniß, weil, wie Frisch meint, der Verhaftete darin auf Grase, d. h. auf Heu oder Stroh liegen muß; das Grashaus. Einen mit dem Grase strafen. Ins Gras wandern müssen. 2) † In Ostfriesland, ein Wiesenmaß von 300 Embener Geviertruthen.

Das Grasährchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Pflanzenlehre, entweder die vom Balg eingeschlossene Blume der Gräser, oder die kleinen auf einem fadenförmigen Blumenstiele gedrängt stehenden Blumen der grasähnlichen Gewächse (Spicula s. Locusta). Willdenow.

Der Grasanger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein mit Gras bewachsener Anger. S. Anger.

Grasartig, adj. u. adv. die Art des Grases habend, dem Grase ähnlich. Grasartige Gewächse. Davon die Grasartigkeit.

Die Grasbank, Mz. die —bänke, eine mit Gras bewachsene Erdbank; die Rasenbank. „Auf den Grasbänken sitzt man sich den Schnupfen an.“ J. P. Richter.

Die Grasblume, Mz. die —n. 1) Eine im Grase wachsende Blume, besonders das Gänseblümchen oder die Maßliebe (Bellis perennis L.) und das Wiesenkraut, welches auch die See- oder Meernelke und Meergras genannt wird (Statice L.). 2) In O. D. nennt man die Nelken, ihrer grasähnlichen Blätter und Stengel wegen, Grasblumen.

Der Grasboden, des —s, Mz. die —böden. 1) † Ein Boden, Gedreich, auf welchem Gras wächst; ohne Mehrzahl. 2) Ein Boden, auf welchem Gras aufbewahret wird.

†Der Grasbürger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Grasbürgerinn, Mz. die —en, ein in der Vorstadt wohnender Bürger, ein Ackerbürger, Pfahlbürger. Uneigentlich. „Sie werden nicht bloß ein Grasbürger, ein Einwohner der Vorstädte, in der Stadt Gottes sein.“ Hippel.

Die Grasbutter, o. Mz. diejenige Butter, welche während der Zeit, in welcher das Vieh auf die Weide geht, gemacht wird; in Gegensatz der Stroh- oder Winterbutter.

Der Grasfleck, des —es, Mz. die —e, ein mit Grase bewachsener Fleck, oder Stück Land, Wiese ꝛc. besonders, wenn er dazu bestimmt ist, daß Gänse ꝛc. darauf grasen; dann auch ein Fleck, ein Platz wo gegraset d. h. wo das Gras für das Vieh abgeschnitten wird. In beiden Fällen auch ein Grasplatz. Nicht zu verwechseln mit Grasfleck und Grasplatz. S. diese.

†Das Gräsel, des —s, d. Mz. ungew. bei den Jägern, das Gras, welches der Hirsch mit den Schalen abtritt. S. Gräslein und Gräseln.

Gräseln, v. intrs. bei den Jägern vom Hirsche gebraucht, das Gras mit den Schalen abtreten. Der Hirsch gräselt. Das Gräseln. Die Gräselung.

Grasen, v. I) intrs. 1) Auf dem Grase oder im Grase gehen und davon fressen. Die Pferde grasen lassen. Im angenehmen Thal, wo frohe Herden grasen. Dusch. Die Jäger gebrauchen es auch vom Weiden des Hirsches. 2) Das Gras mit der Sichel abschneiden. Im Garten grasen. Grasen gehen. Hier ist schon gegraset worden. In manchen Gegenden gebraucht man es auch für schröpfen. S. d. Uneigentlich, ✕ nach etwas grasen, danach trachten. II) ntr. mit haben, von Kanonen- und Flintenkugeln, wenn sie matt werden, den Boden berühren und abprallend weiter fliegen. — Das Grasen. Die Grasung. S. d.

†Gräsen, v. ntr. mit haben, N. D. vor Furcht und Schrecken schaudern. — Mir gräsete schier. N. Froschmäusler.

Das dazu gehörige Verkleinerungswort lautet grisseln. Das Gräsen.

Der Grasplatz, des —es, Mz. die —plätze, s. Grasfleck.

Der Graser, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Graserinn, Mz. die —en, eine Person, welche graset, d. h. mit der Sichel Gras abschneidet. Uneigentlich wird von den Jägern die Zunge des Hirsches der Graser genannt; bei Andern der Lecker.

Die Gräserei, d. Mz. ungew. 1) Das Grasen, d. h. das Abschneiden des Grases mit der Sichel. Die Gräserei erlauben, verbieten. 2) Das zum Viehfutter taugliche und dienende Gras, sofern es mit der Sichel abgeschnitten wird; wie auch der Boden, worauf dieses Gras wächst. Ein Gut mit Wiesewachs und Gräserei. Raine zur Gräserei stehen lassen.

Die Grasesgrüne, o. Mz. die Grüne oder grüne Farbe des Grases. „Und nun bleibt sein Auge auf dem ersten Segen, der erfrischenden Grasesgrüne ruh'n.“ Herder.

Die Grasfarbe, d. Mz. ungew. die grüne Farbe des Grases; dann eine grüne Farbe, die derselben ähnlich ist.

Das Grasfeld, des —es, Mz. die —er, ein mit Gras bewachsenes Feld.

Der Grasfleck, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Fleck oder kleines Stück Land, welches mit Gras bewachsen ist. Einen Grassleck vor dem Hause haben. 2) Ein grüner Fleck, den der Saft des zerquetschten Grases macht.

✕ Das Grasfressen, des —s, o. Mz. das Fressen des Grases. Es wird ihm bekommen wie dem Hunde das Grasfressen, d. h. sehr übel.

Der Grasfrosch, des —es, Mz. die —frösche, ein im Grase, auf dem Lande sich aufhaltender Frosch; der Landfrosch, Gartenfrosch, zum Unterschiede vom Laub- und Wasserfrosche.

Das Grasfutter, des —s, o. Mz. das Futter, sofern es aus Grase bestehet. Das Grasfutter bekömmt dem Viehe gut.

Die Grasfutterung, d. Mz. ungew. die Futterung mit Grase.

Der Grasgarten, des —s, Mz. die —gärten. 1) Eine umzäunte Wiese mit Gartenrecht. 2) Ein Garten, in welchem man außer Bäumen nur Gras wachsen läßt zum Grasen.

△ Das Grasgefilde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Wiese. Voß.

Grasgrün, adj. u. adv. grün wie Gras, besonders hellgrün, wie das junge Gras, von einer grünen Farbe, wo weder das Gelb noch das Blau hervorsticht.

Der Grashalm, des —es, Mz. die —e, der Halm oder Stengel des Grases.

✕ Das Grashauen, des —s, o. Mz. das Abhauen des Grases mit der Sense; auch das Grasmähen. S. d.

Das Grashaus, s. Gras.

Der Grashecht, des —es, Mz. die —e, in den Küchen, die Benennung der kleinsten Hechte im ersten Jahre, weil sie dann eine grüne Farbe haben. Uneigentlich und in Scherz wird in N. D. auch ein langer, hagerer Mensch ein Grashecht genannt.

Der Grasherr, des —en, Mz. die —en, eine Art derjenigen Gattung Stockfische, die Klein als ein eignes Geschlecht unter dem Namen Pamuchel (Callarias) begreift, welche bei demselben erster unbärtiger Pamuchel (Callarias imberbis 1) heißt, und einen schmuzig grünlichen Rücken, eben solche Seiten, einen weißlichen Bauch und eben solche Kehl- oder Brustflossen hat (Gadus pollachius L.); auch Seeherr.

Der Grashirsch, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, ein geringer magerer Hirsch.

Der Grashof, des —es, Mz. die —höfe, ein Hof oder eingeschlossener Platz am Hause, auf welchem man das Vieh grasen läßt.

Der Grashopfen, des —s, o. Mz. in manchen Gegenden, derjenige Hopfen, dessen Gruben man mit Gras bewachsen läßt und nicht behacket, der Rasenhopfen, zum Unterschiede vom Hackhopfen.

Das Grashuhn, des —es, Mz. die —hühner. 1) † Ein Zinshuhn, welches der Grundherr eines Holzes oder eines Grasplatzes dafür, daß er darauf grasen läßt, erhält; an manchen Orten, z. B. in Grimma, auch ein Füllhuhn. 2) † Der Wachtelkönig, der sich gern im Grase aufhält. S. Grasläufer.

Die Grashummel, Mz. die —n, eine Art gelbhaariger Hummeln, welche sich auf den Wiesen aufhalten (Apis muscorum L.).

Der Grashüpfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die allgemeine Benennung eines über zweihundert Gattungen enthaltenden Ziefergeschlechtes, dessen Kennzeichen ein niedergebogener mit Kinnladen und Freßspitzen versehener Kopf, borsten- oder fadenförmige Fühlhörner, vier herabhangende Flügel, die obern zusammengerollt, die untern gefaltet, Füße mit zwei Krallen und lange zum Springen eingerichtete Hinterbeine sind (Gryllus L.). In enger Bedeutung nennt man im gemeinen Leben die Heuschrecke Grashüpfer, besonders die kleinern Arten. S. Heuschrecke.

Grasicht, adj. u. adv. dem Grase ähnlich. Ein grasichter Geschmack; Grasgeschmack.

Grasig, adj. u. adv. mit Grase bewachsen. Ein grasiger Weg. Ein grasiger Wall.

Rings vom grasigen Bord das gebreitete Becken umgürtet. Voß.

† Gräsig, adj. u. adv. im N. D. schauderhaft, gräßlich.

Von Murnern, dem gräsigen Bösewicht. N. Froschmäusler.

Davon die Gräsigkeit.

Der Grasisop, des —es, o. Mz. ein Name des wilden Isops.

Der Grasjunge, des —n, Mz. die —n, auf dem Lande, ein Junge, der die Pferde auf das Gras treibet und daselbst hütet.

Der Graskäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Name eines schwarzblauen Käfers. Schwan.

Die Graskammer, Mz. die —n, in der Landwirthschaft, ein Raum zur Aufbewahrung des für das Vieh abgeschnittenen Grases.

Der Graskeim, des —es, Mz. die —e, derjenige Keim des Getreides, welcher den Stengel giebt, zum Unterschiede vom Wurzelkeim.

Graskeimig, adj. u. adv. bei den Brauern vom Malze gebräuchlich, Grastriebe und keine Wurzelkeime treibend, welches eine fehlerhafte Beschaffenheit des Malzes ist.

Der Graskorb, des —es, Mz. die —körbe, ein Korb, Gras darin zu holen.

Das Grasland, des —es, Mz. die —länder, ein mit Gras bewachsenes oder dazu, daß es mit Gras bewachse, bestimmtes Land.

Der Grauch, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Lauch mit flachblätterigem Stamme und zart gekerbten Blättern; der Schnittlauch (Allium scorodoprasum L.).

Der Grasläufer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Wachtelkönigs, weil er sich gern im Grase aufhält; das Grashuhn. S. Wachtelkönig und Grasweber.

Das Grasleder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Aftermoos mit langen haarförmigen Fäden, welches gewöhnlich stehende Wasser bedecket; auch das Krötengerippe (Conferva L.).

Das Gräslein, des —s, d. Mz. ungew. eigentlich das O. D. Verkleinungswort des Wortes Gras. 1) Bei den Jägern, das Gras, welches der Hirsch mit den Schalen abtritt; das Gräsel, der Abtritt. 2) Der Name eines Vogels. S. Grästein.

Die Graslinde, Mz. die —n, ein Name der gemeinen großblätterigen Linde; auch Wasserlinde (Tilia europaea L.); zum Unterschiede von der Steinlinde.

Der Grasling, des —es, Mz. die —e. 1) Im Weinbaue, der Name eines Fächsers, d. h. einer zur Fortpflanzung bestimmten Rebe, so lange sie noch kein Jahr alt ist. 2) Der Name eines Fisches. S. Gräsling.

Die Grasmagd oder Grasemagd, Mz. die —mägde, in der Landwirthschaft, eine Magd welche das Vieh besorgt, und deren Hauptbeschäftigung es ist, für dasselbe zu grasen, d. h. Gras für dasselbe zu schneiden und zu holen.

Das Grasmähen, des —s, o. Mz. das Mähen des Grases mit der Sense.

— er schärfte die klingende Sense beim Grasmäh'n. Voß.

Der Grasmäher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Gras mähet.

△ Das Grasmeer, des —es, Mz. die —e, eine weit ausgebreitete und mit hohem Grase bewachsene Ebene. „Die Landschaft zerlief in ein breites, ebenes Grasmeer.“ J. P. Richter.

† Der Grasmeier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein sohlig gehendes Loch, das durch die Bohrer zum Aussprengen des Gesteines gemacht ist.

Die Grasmetze, Mz. die —n, die Benennung einer Art langer Wasserfliegen mit netzförmigen, steif stehenden Flügeln; auch Jungfer, Wassernimfe (Libellula L.).

Die Grasmücke, Mz. die —n, die Benennung mehrerer Arten kleiner Gangvögel mit geradem, pfriemenförmig zugespitztem Schnabel (Motacilla L.) Hieju gehören sowol die Nachtigallen, als auch die eigentlich so genannten Grasmücken; bei Manchen auch Fliegenstecher, Baumnachtigall (Luscinia altera Kl.). Die gemeine Grasmücke (Motacilla sylvia L.), meist aschgrau von Farbe, mit Braun überlaufen, nistet im hohen Grase oder in dichtem Gesträuche; die graue Grasmücke (Motacilla hortensis, s. dumetosa L.) hat eine blasse aschgraue Farbe, die auf dem Oberleibe ins Röthlichgraue oder Olgrüne übergeht, und singt angenehm; die geschwätzige Grasmücke (Motacilla curruca L.) ist oberwärts graurötzlich und unten weiß, ist sehr lebhaft, hat einen angenehmen aber leisen Gesang und läßt beim Herumfliegen einen einfachen Ton hören, der wie klapp, klapp klingt, daher sie auch in manchen Gegenden Müllerchen genannt wird; die schwarzköpfige Grasmücke (Motacilla atricapilla L.) mit einer schwarzen Platte auf dem Kopfe, singt sehr schön und heißt auch Grassperling, Schwarzkopf, Mönch und Klosterwenzel.

Die Grasnelke, Mz. die —n, s. Nelke.

Der Grasnelkenmeier, des —s, d. Mz. ungew. eine Art Meier mit großen weißen herzförmigen Blumen und gefranseten, gestreiften grasähnlichen Blättern (Stellaria holostea L.); auch Augentrostgras, Blumengras ꝛc.

Die Graspappel, Mz. die —n, ein Name der Gänsepappel oder Hasenpappel (Malva rotundifolia L.).

Das Grasspferd, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Pferd, welches auf das Gras zum Grasen getrieben wird und fast nur von Grasfutter leben muß. 2) S. Heuschrecke.

Der Graspilz, des —es, Mz. die —e, ein grasgrüner schädlicher Pilz; Geißpilz, Hasenpilz. S. Birkenpilz.

Der Grasplatz, des —es, Mz. die —plätze, ein mit Gras bewachsener Platz, oder ein Platz auf welchem man zur Zierde Gras wachsen läßt, oder Gras dazu ansäet.

Die Grasraupe, Mz. die —n, eine beinahe zwei Zoll lange, platte, dunkelgraue Raupe mit lederfarbenen Streifen, die man vom Mai bis zum Heumond auf den Wiesen findet, wo sie in südlichen Ländern oft die größten Verwüstungen anrichten (Phalaena bombix graminella L.). Um Johannstag kriechen sie in die Erde und verwandeln sich.

Grasreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Grase, mit vielem, dichtem Grase bewachsen. „Die Herden brüllen ihre Freude von den grasreichen Hügeln.“ Geßner.

Die Grasschmiele, Mz. die —n, s. Schmiele.

Die Grasschnecke, Mz. die —n, die graue nackte Erdschnecke; auch Wiesenschnecke.

Das Grasschneiden, des —s, o. Mz. das Schneiden, Abschneiden des Grases mit der Sichel.

Die Grasschnepfe, Mz. die —n, s. Feldschnepfe.

Die Grassense, Mz. die —n, eine Sense zum Grashauen oder Grasmähen.

Die Grassichel, Mz. die —n, eine Sichel zum Grasschneiden.

Der Grasspecht, des —es, Mz. die —e, der Grünspecht, wegen seiner Grasfarbe (Picus viridis Kl. Picus varius minor L.).

Der Grassperling, des —es, Mz. die —e, s. Grasmücke.

† Der Grasstab, des —es, d. Mz. ungew. an einigen Orten, eine Benennung des Feldgerichtes, welches über zugefügte Feldschäden, in Grenzsachen ꝛc. erkennet.

Der Grasstoppel, des —s, Mz. die —n, die Stoppeln von dem abgeschnittenen Grase.

○ Das Grasstück, des —es, Mz. die —e, ein mit Gras bewachsener Platz, besonders, wenn er eine bestimmte Form hat, und mit Kunst unterhalten und rein gehalten wird (Parterre). Ein rundes Grasstück vor dem Hause.

Graß, —sser, —sseste, adj. u. adv. Furcht und Grauen erregend, gräßlich. Ein grasser Mensch. Das ist graß anzusehen.

Graß wie die Gorgo an Blick. — Voß.

Auch von einem sehr hohen Grade der Schmerzen ꝛc. wird graß gebraucht. „Wie ein stabloses Rohr der Wüste beugt mich der Sturm und grasser Schmerz.“ Kosegarten. Zuweilen auch für, grob, stark (crass), in welcher Bedeutung es Lavater gebraucht hat. „Das war ein wenig zu graß.“ Davon die Graßheit.

† Gräßen, s. Gräsen.

† Gräßig, s. Gräsig.

Das Gräßlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Hänflinge mit rother Brust und rothem Bauche, mit hellrothem Kopfe und einem kleinen schwarzen Barte an der Kehle, daher er auch Schwarzbärtchen genannt wird (Linaria rubra minor Kl.); auch Zitscherlein, Grässerlein, Meerzeisig, in Preußen Tschetzke.

Gräßlich, —er, —ste, adj. u. adv. Grauen, Schauder erregend, fürchterlich, abscheulich. Ein gräßlicher Anblick. Eine gräßliche Miene. Ein gräßlicher Mensch. Einen gräßlich ansehen, behandeln. S. Graß. Daher die Gräßlichkeit, die Eigenschaft oder Beschaffenheit einer Person oder Sache, da sie gräßlich ist.

Der Gräßling, des —es, Mz. die —e. 1) Im O. D. ein Name des Gründlinges. S. d. (Cyprinus gobio L.); auch Greßling, Kreß, Kressen, Kreßling, Gräsig, Bachkresse ꝛc. 2) In der Schweiz ein Name der Asche im ersten Jahre (Thymallus L.).

Der Grastaffet, des —es, d. Mz. ungew. ein Indischer Zeug, der aus glänzenden Pflanzenfäden gewebt werden soll.

Das Grastuch, des —es, Mz. die —tücher, ein Tuch von grober Leinwand mit Leisten oder Stricken an den vier Zipfeln, in welchem das abgeschnittene Gras nach Hause getragen wird.

Die Grasung, Mz. die —en. 1) Das Grasen oder Abschneiden des Grases; ohne Mehrzahl. 2) Mit Gras bewachsenes Land, Hutung, Viehweide. Ein Gut, bei welchem viel Grasung ist. Schöne Grasungen.

† Die Graswebe, Mz. die —n, eine Benennung der Sommerfäden, Marienfäden.

Der Grasweber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Grasläufer oder Wachtelkönige, schwarz von Farbe; in Preußen der schwarze Kasper.

Der Graswuchs, des —es, o. Mz. 1) Der Wuchs oder das Wachsen des Grases. 2) Der Zuwachs an Grase. Viel Graswuchs haben.

Der Graswurm, des —es, Mz. die —würmer, eine Art Spulwurm, die über einen Fuß lang, nicht dicker als ein Faden und weiß von Farbe ist (Ascaris sesquipedalis L.).

Die Graswurzel, Mz. die —n, ein Name der Quecke.

— der wuchernden Graswurzel Aufguß, von der Lüge.

Das Graszeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Landwirthschaft, Zeichen, welche diejenigen von der Grundherrschaft bekommen, die Gräserei im Felde oder Holze von derselben gemiethet haben.

1. Die Gräte oder Gräthe, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Grätchen, O. D. Grätlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so wie Grath, die oberste in die Länge gehende Schärfe eines Dinges. So wird von Einigen der obere schmale Theil längs der Nase die Gräte genannt. In der Zergliederungskunst heißen Gräten die spitzigen hintern Fortsätze der Wirbelbeine, die eigentlich den Rückgrath ausmachen; dann auch, der oben hervorragende Theil des Achselbeines und der vordere scharfe Theil des Schienbeines. Im Festungsbaue versteht man darunter den Ort, wo die Abdachung der Feldbrustwehr zusammenstößt. In allen diesen Fällen sagt man auch der Grath. Vorzüglich aber nennt man Gräten die federharten, am Ende spitzigen festen Theile in und an den Fischen, welche in Ansehung der Härte zwischen Knochen und Knorpeln das Mittel halten, und bei allen Fischarten, welche durch Kiemen Athem holen, die Stelle der Knochen vertreten. Spitzig, scharf wie eine Gräte, sehr spitzig, scharf. X Er ist spitzig wie eine Gräte, er redet sehr spitzig. Auch gebraucht man wol, eine Gräte in etwas finden für, ein Haar in etwas finden. S. Haar. Uneigentlich nennt man ein flaches Geschwür an den Hinterfüßen der Pferde, wodurch die Sehnen angegriffen werden, und aus welchem eine klebrige stinkende Feuchtigkeit fließt, die Gräte, weil von der klebrigen Feuchtigkeit die Haare zusammenbacken und steif wie Gräten stehen; bei Einigen auch der Ratzenschwanz.

2. Die Gräte, Mz. die —n, bei den Zeugmachern, das Wahrzeichen im Gewerke, an welchem sie erkennen, daß es eine Arbeit ihrer Zunftgenossen ist.

Gräten, s. Grätschen.

Der Grätenfisch, des —es, Mz. die —e, ein Fisch, der Gräten hat, besonders, der viele Gräten hat.

Grätenlos, adj. u. adv. ohne Gräten; besonders, ohne lange, spitzige Gräten. Der Aal ist ein grätenloser Fisch. Davon die Grätenlosigkeit.

Der Grath, des —es, Mz. die —e, die oberste in die Länge gehende Schärfe eines Dinges; oft auch nur die Spitze eines Dinges. So heißt der oberste Theil des Rückens beim Rindvieh, bei Pferden ꝛc. der Grath, bestimmter Rückgrath. S. d. So heißt auch im O. D. und in der Schweiz der Rücken eines Berges oder Gebirges der Grath oder Grad.

Jetzo auf den schroffen Zinken
Hängt sie (die Gems), auf dem höchsten Grath. Schiller.

S. Felsgrath. Bei Frischlin heißt auch der oberste Balken des Dachs der Grath. Auch die Schärfe an den Einschiebeleisten wird von den Tischlern Grath genannt. S. Grathhobel. Bei den Eisenarbeitern ist der Grath die falsche Schärfe an Schneidewerkzeugen, welche sich beim Schleifen an der Schneide umlegt, und auf dem Wetzsteine weggeschafft wird. Im Forstwesen heißen die Späne, kleinen Äste ꝛc., welche beim Fällen und Bearbeiten des Holzes abfallen, bei Einigen die Grathe oder Gräthe; sonst auch der Afterschlag.

Die Gräthe, s. Gräte.

Das Grathcisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Böttichern, ein Eisen oder Schneidemesser, womit sie die Reife ausschneiden.

Der Grathhobel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Tischlern, ein Hobel, dessen Eisen an der Seite der Schneide mit einem halben Schwalbenschwanze versehen ist, den Grath an die Einschiebeleisten damit zu stoßen.

Gräthig, s. Grätig.

Die Grathsäge, Mz. die —n, bei den Tischlern, eine Säge, kleine

Sachen, die schon mit dem Schnitzer vorgeschnitten sind, nachzuschneiden; besonders, wenn der Schnitzer auf einen Ast kömmt, und nicht durchdringen kann.

Der Grathsparren, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Zimmerleuten, die starken langen Sparren an den Ecken eines Holländischen Daches, welches an den vier Seiten schräg abläuft; zum Unterschiede von den Halbsparren, Kehlsparren, Schiftsparren, Windsparren.

† Das Graththier, des —es, Mz. die —e, in der Schweiz, eine Art röthlicher Gemsen, welche die Grathe d. h. die Gipfel der Felsen ꝛc. bewohnen; zum Unterschiede von den Waldthieren.

Grätig, —er, —ste, adj. u. adv. viele Gräten habend. Ein grätiger Fisch. Uneigentlich. X Grätig sein, nicht sanft sein, empfindlich, erbittert sein, und dies durch spitze Reden an den Tag legen. Davon die Grätigkeit.

X Das Grätschbein, des —es, d. Mz. ungew. s. Grätscher.

X Grätscheln, v. intrs. so viel als grätschen, wovon es das Verkleinerungswort ist. Das Grätscheln. Die Grätschelung.

X Grätschen (das ä ist lang), v. intrs. die Beine auseinander sperren; dann, mit auseinander gesperrten Beinen gehen; im N. O. greten, gräten, gritten; im O. O. gräteln, gratteln. „Du grätest mit deinen Beinen gegen allen, so vorüber gingen.“ Ezech. 16, 25. Das Grätschen. Die Grätschung.

X Der Grätscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der einen grätschigen Gang hat; auch der aus einander gesperrte Beine hat, das Grätschbein.

X Grätschig, adj. u. adv. die Beine aus einander sperrend. Einen grätschigen Gang haben. Grätschig gehen. Davon die Grätschigkeit.

Der Grätzgarten, s. Krätzgarten.

Grau, —er, —este, adj. u. adv. von einer Farbe, die zwischen schwarz und weiß das Mittel hält, oder die aus weiß und schwarz genau vermischt ist. Es giebt viele Stufen dieser Farbe, die sie einer Seits dem Schwarzen, anderer Seits dem Weißen nahe bringen. S. Aschgrau, Eisengrau, Eselsgrau, Rauchgrau, Weißgrau, Hellgrau, Dunkelgrau, Schwarzgrau ꝛc. Graues Tuch. Ein graues Pferd. Die grauen Mönche oder Franzmönche, weil sie grau gekleidet gehen. Zuweilen nennt man auch ihren Orden den grauen Orden, und ihre Klöster graue Klöster. Der Himmel wird grau, wenn die Dämmerung anbricht. Grau in Grau mahlen, mit grauen Farben auf grauen Grund. Grau werden. Graue Haare bekommen, alt werden, weil man im Alter graue Haare bekömmt. X Da liege, bis oder daß du grau wirst. Darüber laß ich mir kein graues Haar wachsen, darüber bekümmere, darüber grämе ich mich nicht. Ein grauer Kopf, ein graues Haupt. „Ein alter grauer Mann.“ Hiob 15, 10. Uneigentlich. Die graue Vorzeit (N.), die frühe. Oft stehet es für alt.

Der graue Wahn der Völker. Kamler.

Da mahnt es mich an eine graue Schuld. Collin.

Graue Jahre, die Jahre des Alters, das Alter.

— — Die Hoffnung grauer Jahre. Wieland.

Der graue Bund, Graubünden, in der Schweiz, die Benennung eines Bundes, weil er am frühesten zu Stande kam. Ehemahls nannte man auch das Silbergeld graues Geld, oder graue Münze, in Gegensatz der schwarzen oder des Kupfergeldes.

Das Grau, o. Umend. u. Mz. 1) Die graue Farbe, allein für sich betrachtet. „Die schwimmende Luftläuterung vom tiefsten Grau zur schönsten, lachendsten Glanzesbläue.“ Herder.

Jetzt also kam in tausendfarbem (tausendfarb'gem) Bogen
Die Goldgeschwingte durch der Lüfte Grau. Schiller.

2) Ein grauer Farbenkörper. 3) In der Wappenkunst, das Fehfutter, wegen seiner grauen Farbe.

† Der Grau, des —es, o. Mz. 1) Das Grauen.

Mehr hat mich Grau und Scheu nicht schreiben lassen wollen. Opitz.

2) Der Ekel. Geußt Söder auf und Senf daran, die ekelich für den Grau. Logau.

○ X Das Grauauge, des —s, Mz. die —n, ein graues Auge; dann, eine Person mit grauen Augen.

○ Grauäugig, adj. u. adv. graue Augen habend.

X Der Graubart, des —es, Mz. die —bärte, ein grauer Bart; dann, ein Mann mit einem grauen Barte, ein sehr alter Mann.

○ Graubärtig, —er, —ste, adj. u. adv. (R.) einen grauen Bart habend.

Die Graue, s. Gräue.

△ Graubehaart, adj. u. adv. mit grauen Haaren versehen, graue Haare habend; dann, sehr alt, weil die Haare im Alter grau werden. „Der graubehaarte Keith.“ Kretschmann.

Graublau, adj. u. adv. blau und ins Graue fallend, mit Grau gemischt. „Weiß im Winter, graublau im Sommer ist der Strinfuchs.“ Funke. R.

Graubraun, adj. u. adv. braun und ins Graue fallend, mit Grau gemischt. „Die Flügeldecken des Hänflings sind graubraun.“ Funke. R.

Graubünden, —s, der Name eines der Schweizerbünde, der schon in sehr alten Zeiten geschlossen wurde. S. Grau.

Der Graubündner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Graubündnerinn, Mz. die —en, ein Einwohner, eine Einwohnerinn Graubündens.

X Das Grauchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Thier von grauer Farbe; besonders, ein Esel.

Entzückt sah Grauchen das und schrie. Pfeffel.

Das Graue, des —n, o. Mz. ein Ding, das grau ist. Zuweilen auch für, die graue Farbe. Das Grau.

○ Die Gräue, o. Mz. 1) Die graue Farbe, die Beschaffenheit, Eigenschaft einer Sache, da sie grau ist.

Gleich ist die Gräue des Haars. — Voß.

2) Das Grau, als etwas für sich Bestehendes betrachtet. „Alles vorher ein Grau oder Schwarz! Himmel auf Erde, Erde zum Himmel — wie sich die Graue nach allen Seiten umher weitet.“ Herder.

† Der Grauel, des —s, o. Mz. 1) Das Grauen, die Furcht, besonders vor Gespenstern. 2) Der Ekel, der Abscheu. Einen Grauel vor etwas haben. Den Grauel nicht überwinden können; auch der Grau, Gräuel.

Der Gräuel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der Ekel, der höchste Grad des Widerwillens, Abscheues; ohne Mehrzahl. „Alle meine Getreuen haben Gräuel an mir.“ Hiob. 19, 19. 2) Der Gegenstand dieses Abscheues, eine gräuliche Sache. Das ist mir ein Gräuel. In dieser Bedeutung lautet es auch das Gräuel.

— Da erkühnte sich einer von allen
Abzuschrecken das Gräuel. — Voß.
— — dieses Gräuel,
Sie sei der Auszug seltner Damen,
Und aller Bösen Oberhaupt. Kl. Schmidt. (R.)

△ Die Gräuelgestalt, Mz. die —en, eine gräuliche, abscheuliche, Grauen und Schauder erweckende Gestalt.

— Ein Schild unendliches Umfangs,
Hohlrund, voll Gräuelgestalten. — Baggesen.

△ Das Gräueljahr, des —es, Mz. die —e, ein gräuelvolles Jahr, eine Zeit, in welcher viele Gräuel verübt werden. „Es geschah durch die Sündflut, dem Menschen die Frist seiner Gräueljahre zu kürzen, ihm eine Welt von Stoff zu Abscheulichkeiten zu rauben.“ Herder.

† Graueln, v. ntr. mit haben, einen Grauel, Ekel empfinden. Mir graulet vor dieser Speise. „Mir graulet (grauelt) eine Menge unnützer Worte machen zu müssen.“ Lessing. Das Graueln.

Gräueln, v. ntr. mit haben, grauen, Gräuel, Ekel empfinden. „Dir gräult vor den Götzen.“ Röm. 2, 22. „Alles in Aaipten, insonderheit von den Herrn Franzosen, zum Wüste gemacht, dafür (davor) jedem Vernünftigen gräuelt.“ Herder. Das Gräueln.

△ **Der Gräueltag**, des —es, Mz. die —e, ein Tag der Gräuel, an welchem Gräuelthaten verübt werden oder wurden.

— an jenen Gräueltagen. Haug.

Die Gräuelthat, Mz. die —en, eine gräuliche, abscheuliche That. „Seinen Gräuelthaten bauet er ein Denkmahl.“ Geßner.

Gräuelthaten ohne Namen,
Schwarze Verbrechen verbirgt dies Haus. Schiller. (R.)

△ **Die Gräuelverwirrung**, Mz. die —en, eine gräuliche, abscheuliche Verwirrung. — Welche Gräuel-
Verwirrung wird dein süßer Zaubertrank
Meinem Geschlechte bringen! — Herder.

△ **Gräuelvoll**, —er, —ste, adj. u. adv. voll Gräuel, reich an Gräueln, wo viele Gräuel verübt sind. Ein gräuelvolles Leben. Eine gräuelvolle That, eine höchst gräuliche.

1. Grauen, v. ntr. mit haben, grau werden, grau erscheinen. „Mein Scheitel graut vor Noth.“ Günther.

Und schüttelte die grauenden Locken. Rothe. (R.)
Das Haupt des alten Jura graut. Schwab.
Bis in grauender Fern' ꝛc. — Sonnenberg.

Uneigentlich, vom Tage, wenn er anbricht, wo es nicht hell, nicht finster und die Luft gleichsam grau ist. „Wenn der Himmel grauet.“ Kleist. Noch eh' der Morgen graut gehst du wohin du willst. Zachariä.

— im grauenden Einst vollendet Allvater Jehovah. Sonnenberg.

Zuweilen auch für, dunkel werden, dunkel sein; eigentlich und uneigentlich.

Ringsum schweigt der grauende Wald. Zachariä.
So umwallten uns manche Gesichte der grauenden Vorzeit. Fr. Stollberg.

Das Grauen.

Rings umdunkelt das Grau'n der Felsen. — Baggesen.

2. Grauen, v. ntr. imp. mit haben. 1) Einen heftigen, mit einem Schauer verbundenen Abscheu empfinden. Mir grauet davor. Es grauet mir, wenn ich nur davon höre. Zuweilen auch für das geringere ekeln, wofür graueln gewöhnlicher ist. Mir grauet vor dieser Arzenei. 2) Eine mit einem Schauer verbundene Furcht empfinden. Mir grauet vor dieser Arbeit. Ihm grauet vor Gespenstern. Zuweilen auch allein. Grauet dir? nämlich, vor Gespenstern?

Lieb Mädel, um Mitternacht bin ich nicht weit,
Sei wacker und laß dir nicht grauen. Bürger.
Dort auf Sestos Felsenthurme
Saß die Jungfrau einsam grauend. Schiller.

In der Bibel wird es für fürchten überhaupt gebraucht. „Daß den Moabitern grauete vor den Kindern Israels.“ 4 Mos. 22, 3.

Das Grauen, des —s, o. Mz. ein mit Schauer verbundener Abscheu, eine mit Schauer verbundene Furcht. Es überfällt mich ein Grauen. Ein Grauen vor etwas empfinden. Es kömmt mir ein Grauen an. Nacht und Grauen ist um mir her. „Ein entsetzliches Grau'n.“ Voß.

Grauenhaft, —er, —este, adj. u. adv. Grauen erregend, gräulich.

Das Feld liegt grauenhaft mit Leichen und mit Stümmeln
Von Roß und Mann bedeckt. — Wieland.
Weh' dir, o Tag der Weihe,
Der Blutschuld Mitgenoß,
Die grauenhaft die Reihe
Glückvoller Stunden schloß. Thümmel.

△ **Grauenvoll**, —er, —este, adj. u. adv. voll Grauen, das höchste Grauen erweckend, schrecklich. „Das grauenvolle Getöse.“ Klopstock. „Grauenvolle Flüche.“ Schiller. (R.)

Aber ein größeres noch und weit grau'nvolleres Unheil. Voß.

Die Grauerle, Mz. die —n, eine Art Erlen mit grauen oder weißen Blättern, die wie mit Mehl bestreuet aussehen; die Weißerle (Betula albus incana L.).

✱ **Grauerlich**, adj. u. adv. Grauen d. h. mit Schauer verbundene Furcht erregend; besonders, von der Furcht vor Gespenstern oder einer ähnlichen. „Grauerlich waren die alten Thürme und Höfe.“ Göthe.

Unsere Alten, sie schleichen umher, weissagen im Dunkeln
Grauerlich. — — Sonnenberg.

○ **Grauern**, v. imp. das Verösterungswort von grauen, ein großes Grauen empfinden.

Ha, mich grauert, gedenk' ich daran. — Sonnenberg.

Das Grauern.

Der Graufink, des —en, Mz. die —en, eine Art grauer Finken mit einem gelben Flecke auf der Brust (Fringilla subcana Frisch. et Kl.).

○ **Graugelb**, adj. u. adv. gelb und ins Graue fallend, oder mit Grau vermischt.

— — indeß ein dicker
Pestaushauchender Qualm graugelb emporqualmt. Voß.

△ **Graugelockt**, adj. u. adv. graue Locken oder graues gelocktes Haar habend, d. h. alt.

Die graugelockten Mütter des Volks. Chr. Stollberg.

Das Graugolderz, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein Golderz von grauer Farbe. Blätteriges Graugolderz, oder Blättererz.

○ **Graugrün**, adj. u. adv. grün und ins Graue fallend (glaucus).

○ **Grauhaarig**, adj. u. adv. (R.) graues Haar habend; dann, alt, weil das Haar im Alter grau wird. „Grauhaariger Thor!“ Herder.

Der Grauhafer, des —s, o. Mz. eine Art Hafer, der dem Stumpfhafer gleicht, aber ein mehr ins Graue fallendes Mehl giebt.

Der Grauhänfling, des —es, Mz. die —e, der gemeine graue Hänfling, auch Steinhänfling (Linaria fera, saxatilis Kl.); zum Unterschiede vom Blut- oder Rothhänflinge.

✱ **Die Grauheit**, o. Mz. die Eigenschaft einer Sache, da sie grau ist. „Die Grauheit des Haares.“ Vocabular. alphabet. R.

Das Graukehlchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Brustwenzel mit grauer Kehle (Sylva gula grisea Frisch. et Kl.).

Die Grauklappe, Mz. die —n, eine Art Käfermuschel aschgrau und von der Größe einer Wanze (Chiton cinereus L.).

Der Graukopf, des —es, Mz. die —köpfe. 1) Ein grauer Kopf.

Erst wenn uns der Graukopf einst nicket und wackelt. C.

Dann, eine Person mit einem grauen Kopfe, ein Alter, eine Alte. „Auch von den andern Grauköpfen der Gesellschaft eilte schon dieser oder jener an der Serviette (dem Tellertuche) zu ziehen.“ Kl. Schmidt. 2) Eine Art wilder Enten, mit grauem Kopfe und weißen Backen (Anas minor ex albo et fusco varia Kl.). 3) Eine Art Falken, die vorn am Kopfe weiß ist; der Wannenweiher, auch Steinschmack, Steingall genannt.

1. Graulich, adj. u. adv. ein wenig grau, ins Graue fallend. Graulich von Farbe. Grauliche Augen. Bei Einigen gräulich und graulicht.

Auch die Liebe beweget das Leben,
Daß sich die graulichten Farben erheben. Schiller. (R.).

2. Graulich, adj. u. adv. Grauel oder Grauen empfindend, wie auch Grauen erweckend. Ein graulicher Mensch. Ein graulicher Ort, Anblick. Auch grauerlich. S. d.

1. Gräulich, adj. u. adv. s. 1. Graulich.

2. Gräulich, —er, —ste, adj. u. adv. Grauen erweckend, abscheulich, fürchterlich. Eine gräuliche That. Ein gräulicher Anblick. Ein gräulicher Lärm. Im gemeinen Leben bedient man sich desselben oft nur um einen sehr hohen Grad auszudrucken. „Ein gräulicher Hunger.“ Klagl. 5, 10. Eine gräuliche Kälte. Eine gräuliche Menge. Gräulich schreien. Davon die Gräulichkeit.

Die Graumeise, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Graumeischen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Meisen mit grauem Rücken, weißen Schläfen und schwarzem Kopfe; die Aschmeise, Mönchmeise, Nonnenmeise, Gartenmeise, Kothmeise, Rindmeise, der Meisenkönig (Parus fuscus, cinereus, palustris Kl. et L.).

Der Graunacken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Meewen mit grauem Nacken (Larus canus L.).

△ Graunbetäubt, adj. u. adv. von Grauen, von Schreck betäubt.
Graunbetäubt entflo'n sie. — Voß.

△ Das Graungebilde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein gräuliches, Grauen verursachendes Gebilde.
Wie's mich durchkreuzt von Gedanken und Graungebilden. — Sonnenberg.

△ Das Graungeröchel, des —s, o. Mz. ein Grauen erweckendes Geröchel.
über dem Graungeröchel der erdbegrabnen Verzweiflung. Sonnenberg.

△ Graunhell, adj. u. adv. auf eine Grauen erweckende Weise hell, erhellet. — und es tiefte sich graunhell
überall Grab. — Sonnenberg.

△ Die Graunhelle, o. Mz. eine grauenvolle, Grauen erregende Helle, wie die von schrecklichen Blitzen ꝛc.
Zeigten alles Entsetzen entblößt in der purpurnen Graunhell'. Sonnenberg.

△ Die Graunkluft, Mz. die —klüfte, eine Grauen erregende Kluft, eine grauenvolle Kluft.
— dann grausen Gelärmes
Schmettert' er's niederdonnernd hinein in den Rachen der Graunkluft. Sonnenberg.

△ Die Graunnacht, Mz. die —nächte, eine grauenvolle, fürchterliche, schreckliche Nacht.
Dann auslöschen werd' ich die Leichenfackeln der Sterne
Und die Leuchte des Monds, in düsterblutiger Graunnacht. Sonnenberg.
Uneigentlich, eine graunvolle Finsterniß.
— da rauschte mit einmahl
Schwert an Schwert — herauf in die Graunnacht. Sonnenberg.

△ Die Graunschlacht, Mz. die —en, eine grauenvolle, Grauen erregende Schlacht.
Rollten die Kriegswagen daher durchs Wüste der Graunschlacht. Sonnenberg.

△ Der Grauntag, des —es, Mz. die —e, ein Grauen erweckender Tag, ein Tag, der durch Gräuelthat bezeichnet ist.
— noch währt er, der Grauntag! — Klopstock.

△ Das Graunthal, des —es, Mz. die —thäler, ein Grauen erweckendes Thal, das Thal des Grauens.
In dem Graunthal der Verwesung. Klopstock.

△ Die Graunthat, Mz. die —en, eine Grauen erweckende, eine gräuliche That, eine Gräuelthat.
Außer mir sie verfolgend im Blachfeld' über die Graunthat. Voß.

○ Graunvoll, s. Grauenvoll.

Die Graupe, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Gräupchen, O. D. Gräuplein oder Gräupel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt kleine zerstoßene Stücke. 1) In den Hüttenwerken, die gröbsten Theile des gepochten Erzes. Im Bergbaue werden auch kleine Stücke Erz oder Metall, die entweder in lockerer Gestalt vorkommen oder in andern Erz- und Steinarten enthalten sind, Graupen oder Gräupel genannt. 2) In den Blaufarbenwerken, die Körner aus dem Wismutherz, woraus der Wismuth ausgelassen wird, um davon beim Schmelzen des Blaufarbenglases Gebrauch zu machen. 3) Das in Mühlen von seinem Hülsen befreite Getreide, besonders Gerste und Weizen. Graupen machen. Gerstengraupen, Weizengraupen, Perlgraupen. S. d. In dieser Bedeutung wird Graupe als Sammelwort gebraucht.

Das Gräupelerz, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, Erz das zu Graupen oder Gräupeln gepocht ist, oder das sich in lockerer Gestalt findet.

Gräupeln, v. ntr. imp. mit haben, in Gestalt von Gräupeln oder rundlichen Körnern herabfallen, besonders von kleinem Hagel und zu kleinen Körnern gefrornen Schnee. Es gräupelt. Es hat gegräupelt. Es wird gräupeln. Das Gräupeln.

Der Graupengang, des —es, Mz. die —gänge, in den Mühlen, derjenige Gang, auf welchem das Getreide zu Graupe gemacht wird.

Der Graupenkobalt, des —es, Mz. die —e, Kobalt, in Gestalt der Graupen oder kleiner Stücke.

Die Graupenmühle, Mz. die —n, eine Mühle oder auch nur ein Gang einer Mühle, worauf Graupe verfertiget wird.

✕ Der Graupenschleim, des —es, o. Mz. der Schleim oder Seim, der sich beim Kochen der Graupe absondert.

Die Graupensuppe, Mz. die —n, eine Suppe mit Graupe, oder die aus in Wasser gekochter Graupe mit Butter ꝛc. bestehet.

I. △ Der Graus, des —es, o. Mz. das Grauen, Schrecken, Furcht, Abscheu mit Schauer verbunden.
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus. Bürger.
— Panduren überfiel ein ungewohnter Graus. Zacharia.

2. Der Graus, des —es, d. Mz. ungew. zerbrochene Stücke Stein, Kalk, Lehm ꝛc. besonders von eingefallen verwitterten Gebäuden.
In Staub und Graus zerfallen.
Wo die stärksten Pfeiler waren,
Da liegt jetzt ein wenig Graus. Hofmannswaldau.
— und in Trümmer und Graus es zerschmettern. Voß.
In manchen Gegenden wird der grobkörnige Sand, Gries, Kies, auch Graus und im N. D. Grus genannt. Bei den Bergleuten führt die leere Erzerde den Namen Greus. Uneigentlich wird es zuweilen für eine schlechte Sache gebraucht.
Der Wust, der schnöde Graus
Der ganzen Erde Spott. — Opitz.

△ Graus, —er, —este, adj. u. adv. Graus oder Grauen erweckend, schrecklich, fürchterlich. „Der graus'e Donner brüllt." Canitz. „Grause Finsterniß." Hagedorn. „Der graus'e Sünder" Tiedge. „Eine graus'e That." Derf. „Mit grausem Getön." Voß.
— und nicht ein Fußbreit Erde
Gewann es ihm, das graus'e Menschenopfer. Schiller.
Nun naht mein graus'es Verhängniß. Voß.

○ Das Grausal, des —es, Mz. die —e, etwas das Graus oder Grauen erregt; nach Scheusal ꝛc. gebildet. „So viel von dem Grausale, der (das) dem Herrn Pastor (Pfarrer) gleich am Eingange des Wegrs aufstieß." Lessing.

Grausam, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Grauen erweckend, gräulich. „Daß Hagel und Feuer unter einander fuhr, so grausam, daß desgleichen nie gesehen war." 2 Mos. 9, 24. Im gemeinen Leben gebraucht man es noch überhaupt einen hohen Grad der Stärke, Heftigkeit ꝛc. zu bezeichnen. Ein grausamer Schmerz. Ein grausames Gepraffel. Ein grausames Gelächter erheben. Grausam erschrecken. „So grausam belügt uns der Neid." Hagedorn. Mißbräuchlich wird es in den gemeinen Sprecharten für sehr gebraucht, so wie erschrecklich, gewaltig ꝛc. Grausam reich, grausam viel ꝛc. „Auch unser vergißt er gar nicht; denn er ist ein grausam reicher und eben so großmüthiger Herr." Benzel-Sternau. 2) Geneigt, Andern Böses und Schmerzen zuzufügen, und daran ein Vergnügen zu finden, eine Gesinnung die bei jedem gesitteten Menschen Grauen erregt; dann auch, in dieser Gesinnung gegründet, daraus folgend oder davon zeugend. Ein grausamer Mensch. Ein grausames Gemüth, Herz. Grausame Handlungen, Thaten. Grausame Strafen. Einen grausam behandeln. Grausam sein. Im O. D. hängt man noch die Silbe lich an und sagt grausamlich. Doch gebraucht man es auch in gelinderem Sinne, und sagt z. B. von einer Geliebten, daß sie grausam sei, wenn sie die Wünsche des Geliebten nicht erfüllt oder denselben entgegenhandelt. Uneigentlich.
— — doch sie vermochte
Nicht ihm durchhin zu verwunden den Leib mit grausamem Erze. Voß.

Der Grauſame, die Grauſame, des und der —n, Mz. die —n, eine grauſame Perſon. Im O. D. wird die Grauſame auch für Grauſamkeit gebraucht.

Die Grauſamkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenſchaft einer Sache, vermöge welcher ſie Grauen erwecket, und in weiterer Bedeutung, der hohe Grad der Stärke, Heftigkeit ꝛc. einer Sache; ohne Mehrzahl. In dieſer ganzen Bedeutung wird es ſelten mehr gebraucht. 2) Die Neigung und Fertigkeit grauſam zu ſein, an Anderer Schmerzen und Unglück Vergnügen zu empfinden; wie auch, die in dieſer Geſinnung gegründete oder daraus fließende Beſchaffenheit einer Handlung; ohne Mehrzahl. Die Grauſamkeit einer Perſon, einer Handlung, Strafe ꝛc. In gelinderm Verſtande kömmt es ebenfalls wie grauſam vor. Die Grauſamkeit einer Geliebten, wenn ſie die Wünſche des Liebenden nicht erfüllt, oder denſelben entgegenhandelt ꝛc. 3) Eine grauſame Handlung. Grauſamkeiten verüben, begehen. In gelinderem Sinne.

Stolzer Schönen Grauſamkeiten
Sind noch immer ungemein. Hagedorn.

Im O. D. auch die Grauſame.

‡ Grauſamlich, adj. u. adv. im O. D. grauſam. „Sie wurden grauſamlich zerſtreut.“ Weish. 17, 3.

△ Grauſamſüß, adj. u. adv. auf eine grauſame Art ſüß, ſüß und dabei doch grauſam.

Denn die Stunde der Entbindung
Naht, die grauſamſüße Stunde. Herder.

Grauſcheckig, adj. u. adv. mit grauen Flecken, oder grau mit Flecken andrer Farbe verſehen.

Der Grauſchimmel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schimmel, deſſen weiße Farbe ins Graue fällt. Zuweilen auch für Eſel. „Und doch erwieſe man mehr als einem Eſeltreiber eine Art von Gunſt, wenn man ihn als Zwillingsbruder ſeines Grauſchimmels paſſiren (gelten) ließe.“ Benzel-Sternau.

△ Grauſen, v. I) ntr. mit haben, ſchaudern, einen Schauder empfinden, ſofern er durch Kälte, Furcht, Abſcheu oder Ekel erregt wird. Die Haut grauſet mir. „Mein Leib grauſe ſehr und meine Seele ängſtete ſich.“ 4 Eſr. 5, 14. Das kalte Fieber fängt an mit einem Grauſen. II) imp. einen hohen Grad des Schreckens, des Abſcheues, der Furcht, welcher mit einem Schauer verbunden iſt, empfinden. Mir grauſet, wenn ich daran denke.

Ob dieſen Worten David grauſet. H. Sachs. R.

„Mir grauſt's, der Athem ſtockt.“ Schiller. III) trs. Grauſen erregen.

Schwarzes nie vom Himmelslicht geküßtes Dunkel
Grauſ't im Thalgeſträuch. F. Müller.
— — ein ſchwindelnder Abgrund
Grauſete drunten und ſteil wie ein Thurm tief' ſich hier die Felswand. Sonnenberg.

Eigentlich iſt grauſen in dieſer Bedeutung als ntr. zu betrachten, für grauſig ſein, wovon die Erweckung der Empfindung, welche Graus heißt, eine Folge iſt. — Das Grauſen.

○ Grauſenhaft, adj. u. adv. ſo viel als grauenhaft. „Grauſenhafte Folgen.“ Schiller. (R.)

Die Zeichen ſtehen grauſenhaft, — Derſ.

△ Grauſenvoll, —er, —ſte, adj. u. adv. ſo viel als grauenvoll, Graus in hohem Grade erweckend.

Die grauſenvolle That — Schiller.
Jetzt da des Tartarus All in grauſenvollſter Ordnung
Wider den Himmel zum ſchrecklichen Streit um die Menſchenwelt daſtand. Sonnenberg.

○ Grauſig, adj. u. adv. Graus oder Grauen erweckend. „Die grauſigen Trümmer.“ Koſegarten. „— wo die Eule grauſig heult.“ Derſ. (R.) „Ein ſchlechtes grauſiges Stück.“ Reichhardt. (R.) „Der Mondſchein macht das Ding noch grauſiger.“ Kotzebue. (R.)

— in der grauſigen Mitternacht. Tiedge.

Davon die Grauſigkeit.

* Grauslich, adj. u. adv. ein wenig graus oder grauſig. „Die Feuer durchflammten das Dunkel roth und grauslich.“ Koſegarten. Bei H. Sachs lautet es gräuslich. R.

Der Grauſpecht, des —es, Mz. die —e, ein Name der Baumklette oder des Baumhackers, eines kleinen, grauen und weißen Vogels, der wie der Specht an den Bäumen hinaufklettert, und die Inſekten und Würmer unter der Rinde heraushackt; auch Baumhäkel (Falcinellus arborens nostras Kl. Gerthia L.).

Der Grauſtein, des —es, Mz. die —e, im N. D. eine Benennung der Bruchſteine oder Werkſtücke, wegen der grauen Farbe; zum Unterſchiede von den Backſteinen.

† Der Grauter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. nach Friſch, die Benennung einer Art Lohgerber, welche zugleich Weißgerber ſein dürfen.

○ Das Grauthier, des —es, Mz. die —e, ein graues Thier, eine Benennung des Eſels. Ramler. R.

† Der Grautücher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, z. B. der Schweiz, ein Tuchmacher, welcher nur grobe graue Tuche webet.

Die Grauwacke, Mz. die —n, eine graue Steinart, die aus einem Gemiſche von Quarz und Thonſchiefer auch wol etwas Glimmer beſtehet.

Grauweiß, adj. u. adv. weiß und ins Graue fallend, oder mit Grau gemiſcht. „Der Zeiſig legt grauweiße Eier.“ Funke. R.

Das Grauwerk, des —es, Mz. die —e. 1) Das zubereitete graue Fell der Sibiriſchen Eichhörnchen, welches ſie im Winter bekommen. S. Fehe. Die Kürſchner nennen die dunkelblauen Fellchen ſchwarzes, und die hellgrauen, weißes Grauwerk. 2) † Im N. D. eine Benennung der Bruchſteine oder Grauſteine.

Die Grauwerksſcheere, Mz. die —n, bei den Kürſchnern, ein eiſernes Werkzeug mit zwei langen Schenkeln, wodurch es einer Scheere ähnlich wird, vermittelſt deſſen der Balg der Eichhörnchen, das Grauwerk, und auch der Balg andrer kleiner Thiere ausgedehnt wird, wenn derſelbe bald gar iſt.

Der Gravenſteiner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Name einer vorzüglichen Apfelart.

Die Grebe, Mz. die —n, in der Schweiz, der Name einer Art Taucher, die auch Kobelzeucher, Strauszaucher und Merch genannt wird.

Das Gregorsfeſt, des —es, Mz. die —e, ein Papſt Gregor dem Erſten zu Ehren geſtiftetes Feſt, welches auch durch Singen der Korſchüler auf den Straßen, begangen wurde, weil ſich jener Papſt um die Schulen verdient gemacht hat. Dieſer Gebrauch und Name hat ſich noch auf manchen Schulen erhalten, obgleich an jenen Zweck nicht mehr gedacht wird.

Das Gregorsſingen, des —s, o. Mz. das Singen der Korſchüler auf den Straßen am Gregorsfeſte.

Der Gregorstag, des —es, Mz. die —e, derjenige Tag im Jahre (der 12te Mai), welcher nach dem Papſt Gregor dem Erſten benannt iſt und welcher ihm zu Ehren in der Römiſchen Kirche gefeiert wird.

Der Greif, des —es, Mz. die —e, der Name eines erdichteten Thieres, welches gewöhnlich unter der Geſtalt eines geflügelten Löwen mit einem Vogelskopfe vorgeſtellt wird. Auch nennen wol Einige den Greifgeier ſchlechtweg den Greif. S. Greifgeier.

○ Greifbar, adj. u. adv. was ſich greifen läßt, was gegriffen werden kann; eigentlich und uneigentlich (palpable). „Greifbares Dunkel,“ großes tiefes Dunkel. Sonnenberg.

— — Geſteht, vor euern Blicken
Iſt leider! noch greifbare Finſterniß. Alxinger.

Hans Sachs ſagt dafür greiflich. S. d. Davon die Greifbarkeit.

Greifen, v. unregelm. unl. verg. Zeit ich griff; Mittelw. der verg. Zeit gegriffen. I) intrs. mit ausgeſpannten, dann ſchnell zuſammengezogenen Fingern oder Klauen zu faſſen oder zu halten ſuchen. „Greif nicht nach allem, was du ſieheſt.“ Sir. 31, 16. Nach dem Stocke greifen, um einen zu ſchlagen ꝛc.

Greif du dem Ritter nach dem Schwert,
Ich greif' ihm nach den Haaren. Michaelis.

In engerer Bedeutung, fassen, ergreifen. Zu den Waffen greifen. Falsch greifen, d. h. daneben greifen, das Rechte im Greifen verfehlen, besonders in der Tonkunst bei Tonwerkzeugen, auf welchen die Töne gegriffen werden. Oft stehet es bloß für, mit der Hand berühren, befühlen. „Sie traten zu ihm, griffen an seine Füße und fielen vor ihm nieder.“ Matth. 28, 9. Einem unter das Kinn greifen. Sich an die Stirn greifen. Die Blinden helfen sich mit Greifen. In seinen eignen Busen greifen, d. h. sich selbst prüfen. Uneigentlich. In einem Uhrwerke greift ein Rad in das andere. Der Staat ist ein künstliches Getriebe, in welchem immer ein Rad in das andere greift. Die Säge greift gut, wenn sie scharf einschneidet. Der Hobel, der Bohrer greift, wenn er leicht wegnimmt. Der Schlüssel will nicht greifen. In weiterer Bedeutung. Um sich greifen, sowol von Personen, sich fremde Dinge gewaltsamer und unrechtmäßiger Weise anmaßen, und dadurch oder auch auf ähnliche Art sein Ansehen, seine Gewalt ꝛc. vermehren. Einem ins Amt greifen, unbefugter Weise thun, was das Amt eines Andern ist. „Daß niemand zu weit greife.“ Apostelg. 26, 21. Zuweilen auch wol nach Ad. einem Andern an seine Ehre greifen, für, sie verletzen, wofür man richtiger und gewöhnlicher sagt: einen an seiner Ehre angreifen, antasten. Es ist mit Händen zu greifen, d. h. es ist völlig gewiß, richtig, wahr. „Er hat dir Feuer und Wasser vorgestellt, greif zu welchem du willt,“ wähle welches du willst. Sir. 15, 16. Zur Feder greifen d. h. schreiben. Einem unter die Arme greifen, ihm helfen. „Wer auf Träume hält, der greift nach dem Schatten.“ Sir. 34, 2. Ungewöhnlich sind die Ausdrücke, zur Strafe, zum Ernste greifen. Bei den Jägern greift der Hund mit der Nase, wenn er der Fährte begierig nachforscht. Der Hund greift zur Fährte, greift zur Erde. Uneigentlich wird es auch für eingreifen, eindringen gebraucht. „In allumfassenden, aufs tiefste greifenden Zwecken.“ Herder. „Ich weiß nur die Wahrheit zu sagen, und das greift nicht immer.“ Göthe. II) trs. ergreifen, besonders ein in schneller Bewegung befindliches oder fliehendes Ding fassen und halten. Einen Flüchtigen greifen. Einen Vogel greifen. Der Windhund greift den Hasen. Dann, für fangen. „Und das Thier ward gegriffen und mit ihm der falsche Prophet.“ Offenb. 19, 20. In weiterer Bedeutung, in der Tonkunst, einen Ton greifen, ihn vermittelst eines Griffes mit dem Finger auf dem Tonwerkzeuge hervorbringen. Uneigentlich sagt man Platz greifen, für, einen Platz einnehmen, festen Fuß fassen, sich festsetzen. Eine Meinung Platz greifen lassen, eine Meinung sich festsetzen, einwurzeln, um sich greifen lassen. — Das Greifen. Die Greifung, in den Zusammensetzungen. S. auch der Griff.

Der Greifgeier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die größte Art Geier und überhaupt der größte unter allen Vögeln, der mit ausgebreiteten Flügeln gegen achtzehn Fuß messen soll. Er hat auf dem kahlen Kopfe einen langen fleischernen Kamm, ist am Oberleibe schwarz und weißbunt, nach Andern braun, am Bauche grau, und nistet zwischen hohen Gebirgen und Felsen in Peru und Chili und raubt Kälber, Schafe ꝛc. auch wol Kinder (Vultur gryphus L.).

Das Greifholz, des —es, Mz. die —hölzer, bei den Tuchscherern, der hölzerne Griff an der Tuchschere.

Greifig, adj. u. adv. 1) Greifend, was gern und fest greift. „Sie haben scharfe Zähne und greifige Klauen.“ Benzel-Sternau. 2) † Im Forstwesen, ein greifiger, oder eingreifiger Baum, dessen Dicke man mit beiden Händen umspannen kann, wofür man richtiger greiflich sagen würde; zum Unterschiede von einem klafterigen Baume. 3) Wonach man gern greifet. Greifige Waare, eine Waare, eine Sache, die jedermann gern hat und nach welcher die Diebe gern greifen; bei Andern greifisch, angreifisch.

Die Greifklaue, Mz. die —n, die Klauen der Raubvögel, mit welchen sie ihren Raub ergreifen.

* Greiflich, adj. u. adv. was sich greifen läßt, was man greifen, umspannen ꝛc. kann. S. Greifig 1). Uneigentlich.

Irthümer — die doch so grob und greiflich sind, H. Sachs, R. die sich gleichsam mit Händen greifen lassen (palpable). S. Greifbar.

Die Greifmuschel, Mz. die —n, eine Art zweischaliger Muscheln, welche man aber nur aus ihrem versteinten Schalengehäuse kennt, dessen eine Schale gewölbt, wie ein halber Mond gestaltet und mit einem krummen habichtsartigen Schnabel versehen, dessen andere Schale aber platt ist. Diese versteinten Muscheln werden Greifmuschelsteine, oder Greifsteine (Gryphiten) genannt.

Der Greifmuschelstein, des —es, Mz. die —e, s. Greifmuschel.

Der Greifschnabel, des —s, Mz. die — schnäbel, ein vorn etwas gekrümmtes Werkzeug der Wundärzte zum Ausnehmen der Zähne; der Gemsenfuß.

Der Greifstein, des —es, Mz. die —e, s. Greifmuschel.

Der Greifzirkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Drechslern, ein Zirkel mit gebogenen Schenkeln, womit die Dicke solcher Arbeiten, welche Bauholz sind, gemessen wird; der Taster. S. Dickzirkel.

†✕ Greinen, v. intrs. 1) Das Gesicht, besonders den Mund verziehen. Es wird besonders im N. D. gebraucht sowol von einem widrigen Lachen, als auch und vorzüglich vom Weinen mit verzogenem Munde. „— die dunkle Kinderstube, worin die Kleinen spielen und greinen.“ J. P. Richter. 2) † O. D. Schreien, grunzen, heulen; von dem Grunzen der Schweine, dem Heulen der Wölfe und Füchse, wie auch vom Wiehern der Pferde gebräuchlich. Uneigentlich, von Menschen, murren, zanken. Das Gréinen.

†✕ Der Greiner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Greinerlein, des — s, d. Mz. w. d. Ez. im O. D. 1) Ein weinendes Kind. 2) Ein mürrischer, unfreundlicher Mensch. So wurde Graf Eberhard von Wirtemberg (um 1350) der Greiner genannt.

Greis, —er, —este, adj. u. adv. grau, hellgrau; besonders, vor Alter grau. Greise Haare.

— ihr greisen Häupter dieser Stadt. — Schiller.

Uneigentlich. Ein greises Alter, ein hohes. „Die greise Ewigkeit.“ Opitz.

I. Der Greis, des —es, Mz. die —e; die Greisinn, Mz. die —en, eine alte Person, deren Haar vor Alter greis oder grau geworden ist. Ein ehrwürdiger Greis. Eine noch muntre Greisinn. Auch uneigentlich, von alten Sachen.

Diese Greisinn, diese düstre Fichte. Tiedge.

Jetzt als Greisinn schwankst du (Erde) vor mir. — Sonnenberg. Derselbe Dichter gebraucht es auch von der Zeit, wie Opitz davon schon das Beilegungswort greis gebraucht hat:

Bis zur Greisinn die Ewigkeit wird —

Im O. D. lautet der zweite Fall auch des Greisen. „Das strahlende Aug' des Greisen ruhte auf dem Jüngling (e).“ Benzel-Sternau.

— Der heut dem schwachen Arm
Des Greisen Kraft gab. — Schiller.

Auch der vierte Fall den Greis lautet daselbst den Greisen.

Eh' sie (die Sonne) sinkt, eh' mich Greisen
Ergreift im Moore Nebeldust. Göthe.

2. Der Greis, des —es, d. Mz. ungew. im Bergbaue, die Quarze und Steinstücke, welche bei der Seifenarbeit mit dem Troge aus dem Graben ausgehoben und von Zwittern abgesondert werden.

△ Greisen, v. ntr. mit haben, greis oder grau werden; dann, alt werden, weil im Alter die Haare greis werden.

Was in Jugend prangt muß greisen. A. Tscherning.
Wenn Lebenskraft hinweg, und wenn die Haare greisen. Opitz.
— den greisenden Haaren entströmt Flut. Voß.

Uneigentlich, auch von Sachen und selbst von unkörperlichen Dingen.

Am greisenden Hollunder. Tiedge.

Sie (die Zeit) blühet, altert, greiset
Und wird Vergessenheit. Voß.
— seiner greisenden Allmacht. Sonnenberg.

Das Greisen.

○ Das Greisesalter, (Greisenalter), des —s, o. Mz. das Alter eines Greises, d. h. ein hohes Alter. „Die stilheitere Art, mit der dieser Kenner und Lehrer der Wissenschaften bis zum Greisesalter hin täglich lehrte und lernte ꝛc.“ Schlichtegroll.

† Greisgrau, adj. u. adv. hellgrau mit einer dunkleren Farbe gesprengt.

✱ Die Greisheit, o. Mz. die Beschaffenheit, Eigenschaft einer Sache, da sie greis oder grau ist; die greise oder graue Farbe. Schatz Niederdeutscher Sprachen. N.

† Greißen, v. trs. im Bergbaue, für reißen, spalten. Das Greißen. Die Greißung.

Der Greiszwitter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Zinnhütten, Zinnerz mit schiefrigem Gestein.

Der Greling, des —es, Mz. die —e, in der Schifffahrt, das kleinste oder schwächste Kabeltau oder Ankerseil. Schwan.

Grell, —er, —ste, adj. u. adv. sehr hell, sehr glänzend, sehr in die Augen fallend, mit dem Nebenbegriffe, daß der dabei Statt findende hohe Grad nicht angenehm sei. Grelle Augen, glänzende, lebhafte. Ein grelles Feuer, welches sehr hell rennt. Ein grelles Licht, ein zu starkes, in der Mahlerei. Grelle Farben, in der Mahlerei, lebhafte Farben, die zu stark von einander abstechen, nicht verschmelzt in einander vertrieben sind, und daher weder wahr darstellen, noch einen angenehmen Eindruck machen. So auch uneigentlich, etwas mit grellen Farben mahlen. Uneigentlich wird es in weiterer Bedeutung für, auf eine unangenehme Art hell klingend, scharf, schneidend, unangenehm abstechend, gebraucht. Eine grelle Stimme. Grelle Töne. „Ich muß freundschaftlich rathen, den grellen Ton ein wenig sanfter zu halten.“ Lessing. In einer andern Stelle schreibt dieser Schriftsteller unrichtig krall: „Der Contrast (Abstich) muß nicht zu krall, zu schneidend sein.“ „Diese Worte machten eine grelle Ausnahme von der Venetianischen Höflichkeit.“ Seume. (R.) So auch, das Grelle. Das Grelle ist eine Eigenthümlichkeit dieses Mahlers. In den Eisenhütten bezeichnet grell einen gewissen Fehler des Eisens, der von der Beschaffenheit der Eisensteine herrühret.

○ Grelläugig, adj. u. adv. grelle Augen habend. „Das grelläugige, trotzige Geschöpf.“ Ungen.

Die Grellheit, Mz. die —en. 1) Die Beschaffenheit einer Sache, da sie grell ist; ohne Mehrzahl. Die Grellheit der Farben, der Töne ꝛc. 2) Eine grelle Sache selbst; das Grelle.

† Der Grempe, des —n, Mz. die —n, s. Grempel 2).

† Der Grempel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im O. D. 1) Ein Kram, Handel in Kleinen. Daher der Käsegrempel, Kleidergrempel, Korngrempel ꝛc. der Handel mit Käse, Kleidern, Korn ꝛc. Dann, so viel als Gerümpel. S. d. 2) Eine Person, die einen solchen Kram hat, ein Höfer, Trödler; auch ein Grempe, Grempler.

† Die Grempelkammer ꝛc., s. Grempel 1) und Gerümpelkammer ꝛc.

† Die Gremperei, d. Mz. ungew. im O. D. der Kram, Trödelhandel.

† Der Grempler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Grempel 2).

† Gremsig, adj. u. adv. im O. D. hartnäckig, zu sehr auf etwas erpicht. Davon die Gremsigkeit.

☓ Der Grenadier, des —s, Mz. die —e, s. Granatenwerfer.

Der Grendel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in O. und N. D. ein Riegel, zuweilen auch ein Pfahl, ein Baum von mittler Stärke ꝛc.; auch Grindel, Gründel, Grängel, Grengel und Gringel. Am gewöhnlichsten bezeichnet es den Baum an einem Pfluge, welcher die Stelle der Deichsel vertritt, im O. S. der Grengel, in der Lausitz der Baumgrendel oder Baumgrindel, anderwärts der Pflugbaum, der Pflugbalken. In der Schweiz wird der Schlagbaum vor einem Thore der Grendel genannt; und bei Frischlin heißt der Spanner an einer Armbrust der Gründel.

† Der Grendelbaum, des —es, Mz. die —bäume, der Pflugbaum, der Pflugbalken. S. Grendel.

Die Grendelkette, Mz. die —n, diejenige Kette am Grendel eines Pfluges, vermittelst welcher man den Pflug tiefer oder seichter stellt; die Grindelkette, Grengelkette.

Die Grendelweide, Mz. die —n, eine Weide oder zusammengedrehte Weidenzweige, die hier und da die Stelle der Grendelkette vertreten.

Der Grengel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Riegel, Pflugbaum. S. Grendel.

† Das Greniß, des —sses, Mz. die —sse, im Bergbaue, der achte Theil eines Kuxes.

Der Grensel, des —s, d. Mz. ungew. eine in Indien am Meerstrande wachsende Pflanze, mit auf der Erde hingestreckten Stengeln, an welchen sich glänzende, schmale gespitzte, erhobene Blätter, und einzeln gestellte Blumen befinden (Sesuvium L.). Bei Andern ist es der Name einer andern Pflanze, des Portulacks (Portulaca L.).

† Der Grensing, des —es, d. Mz. ungew. 1) In manchen Gegenden, eine Benennung derjenigen Pflanze, welche unter dem Namen des Gänserichs bekannt ist (Potentilla anserina L.). 2) In andern Gegenden, ein Name des Brennkrautes oder der Brennwurzel (Clematis recta L.). S. auch Hahnenfuß.

Der Grenzacker, des —s, Mz. die —äcker, ein an der Grenze liegender und zur Grenze dienender Acker.

Der Grenzbach, des —es, Mz. die —bäche, ein Bach, der die Grenze eines Gebietes, eines Stückes Landes ꝛc. ausmacht.

Der Grenzbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Baum, welcher an der Grenze stehet, besonders, welcher die Grenze eines Eigenthumes ꝛc. bezeichnet; ein Mahlbaum, Markbaum, Lochbaum, Lachbaum, Lachterbaum, Kreuzbaum, Lache, Loche.

Die Grenzbefestigung, Mz. die —en (R.). 1) Die Befestigung der Grenze. 2) Eine Befestigung, ein Festungswerk an der Grenze.

Der Grenzbereiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Person, welche die Grenzen bereiten muß, um den Unterschleif an der Grenze, die heimliche Einbringung verbotener Waaren über die Grenze ꝛc. zu verhüten oder zu entdecken.

Die Grenzbereitung, Mz. die —en, die Bereitung der Grenzen durch den Grenzbereiter.

Die Grenzberichtigung, Mz. die —en, die Berichtigung der Grenzen eines Feldes, eines Ortes, einer Herrschaft ꝛc.

Die Grenzbesichtigung, Mz. die —en, die feierliche Besichtigung der Grenzen; die Grenzbeziehung, der Grenzzug.

Die Grenzbeziehung, Mz. die —en, s. Grenzbesichtigung.

Das Grenzbild, des —es, Mz. die —er, bei den Römern, eine Bildsäule, die in einer viereckigen unten schmal zulaufenden Säule mit einem Kopfe oben darauf bestand, und als ein Grenzzeichen dem Gotte der Grenzen errichtet wurde.

Die Grenzbrücke, Mz. die —n, eine an der Grenze liegende, über einen Grenzgraben ꝛc. führende Brücke. J. P. Richter.

Der Grenzdamm, des —es, Mz. die —dämme, ein Damm, sofern er zur Grenze dient, oder an der Grenze liegt; der Grenzdeich.

Der Grenzdeich, des —es, Mz. die —e, s. Grenzdamm

Das Grenzdorf, des —es, Mz. die —dörfer, ein an der Grenze eines Bezirkes, einer Landschaft oder eines Landes liegendes Dorf.

Die Grenze, Mz. die —n. 1) Das Äußerste eines Dinges. So sind die Grenzen eines Körpers, einer Zeichnung in der Meßkunst, diejenigen Punkte, wo sie aufhören. Uneigentlich, der äußerste Grad, oder doch derjenige Grad, bis zu welchem sich etwas erstrecket oder erstrecken soll. Eine Liebe, ein Haß ohne Grenzen. Die Grenzen der Vollmacht überschreiten. Seinen Begierden Grenzen setzen.

So sehr ich weiß, wie leicht dein rascher Geist

Von einer Grenze zu der andern schwankt. Göthe;
d. h. von einem Äußersten zum andern. 2) In engerer Bedeutung, der äußerste Theil oder das Ende eines Eigenthumes, Gebietes, Landes. Die Grenze eines Gartens, Feldes, Waldes, Landes. Die Grenze des Dorfes, der Stadt, des Landes. Einen über die Grenze bringen, schaffen. Die Grenze oder die Grenzen bestimmen, bemerken, bezeichnen. Die Grenzen beziehen, d. h. sie feierlich besichtigen. Dann, das sichtbare Zeichen der Grenze oder dasjenige, was verschiedne liegende Gründe, Landschaften und Länder von einander trennt, welches sowol eine künstliche, d. h. eine nach übereinkunft gezogene Linie, die durch aufgerichtete Steine, besonders aufgeworfene Erdhügel, Graben, Bäume ꝛc. bezeichnet wird, als auch eine natürliche, dergleichen ein Fluß, ein Meer, ein Wald, eine Bergkette ꝛc. ist, sein kann. England und Schottland haben überall das Meer zur Grenze. Der Rhein ist Deutschlands Grenze gegen Abend. Die Pyrenäen machen die Grenze zwischen Frankreich und Spanien, d. h. sind die Grenze. Grenzen setzen, d. h. Grenzsteine errichten, Grenzhaufen aufwerfen ꝛc. Die Grenzen verrücken, durch Versezung der Grenzsteine. Die Grenzen erweitern, die Grenzzeichen weiter hinausrücken. Zuweilen bedeutet die Grenzen, das in Grenzen eingeschlossene Land selbst. „Und sie suchten eine schöne Dirn in allen Grenzen Israel.“ 1 Kön. 1, 2. Im O. D. lautet dies Wort Granitz, Gränitz. Ad. und Andere schreiben zwar Gränze, allein Grenze ist die jetzt gewöhnlichste Schreibung, die wenigstens eben so viel Grund für sich hat, als jene. Für Grenze auf Feldern ꝛc. sind auch noch eigene Ausdrücke gebräuchlich, z. B. Rain, Mark, Ort, in Oberschwaben Etter, in O. D. Leise, Leiste, Loch, Lehe, Stoß, im N. D. Schnait ꝛc., im Österreichischen Metze u. s. f.

Grenzen, v. ntr. mit haben. 1) Mit den Grenzen an etwas reichen, neben einander liegen. Deutschland grenzt gegen Norden an die Ostsee, an Dännemark und an die Nordsee. Uneigentlich, für nahe kommen, nicht weit entfernt sein. Seine Begeisterung grenzt an Wahnsinn, d. h. ist beinahe Wahnsinn. Ein Kummer der an Verzweiflung grenzt. — — O wie schön

Mein Sein und Nichtsein grenzen. Herder.

2) Die Grenze machen, angrenzen.

— bis die Kluft des grenzenden Waldes sie aufnahm. Voß.

Das Grenzen. Die Grenzung, in den Zusammensetzungen.

△ **Das Grenzengebirge**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Grenzgebirge. S. d. — an Ephrons Grenzengebirge. Klopstock.

Grenzenlos, —er, —este, adj. u. adv. was keine Grenzen hat, unendlich; auch grenzlos. Der grenzenlose Raum. Das grenzenlose Weltall. Die grenzenlose Ewigkeit. Die grenzenlose Weisheit, Macht, Güte Gottes.

Wer der Olimpischen überschaut grenzlos wol die Zukunft!
Sonnenberg.

Dann, keine bestimmte und bekannte Grenzen habend, sehr groß. Das grenzenlose Weltmeer.

Indem, zum ersten Mahl, vom Morgen angestrahlet
Das Weltmeer grenzenlos sich in ihr Auge mahlet. Wieland.

Eine grenzenlose Liebe. Ein grenzenloses Elend. Dann, die gehörigen Grenzen überschreitend. Ein grenzenloser Kummer, Ehrgeiz. Eine grenzenlose Nachsicht, Nachgiebigkeit. Daher die Grenzenlosigkeit und Grenzlosigkeit.

Die Grenzfestung, Mz. die —en, eine Festung an der Grenze eines Gebietes, Landes; ehemahls ein Ortschloß.

☓ **Der Grenzfleck**, des —es, Mz. die —e, ein an der Grenze liegender Fleck, kleines Stück Land.

Der Grenzflecken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein an der Grenze eines Gebietes oder Landes liegender Flecken.

Der Grenzfluß, des —sses, Mz. die —flüsse, (R.) ein Fluß, sofern er die Grenze eines Gebietes, einer Landschaft oder eines Landes mit einem andern ausmacht; der Grenzstrom.

Der Grenzförster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein an der Grenze eines großen Forstes wohnender Förster, der die Grenzhölzer unter Aufsicht hat.

Das Grenzgebirge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gebirge, sofern es die Grenze eines Landes oder zwischen mehrern Ländern ausmacht. Die Pyrenäen, Alpen, Sudeten, Karpathen und das Uralische Gebirge sind Europäische Grenzgebirge.

Die Grenzgegend, Mz. die —en, (R.) eine Gegend, die an der Grenze eines Bezirkes, eines Landes liegt, welche die Grenze ausmacht. Die Pest brach in den Grenzgegenden zuerst aus.

◎ **Die Grenzgemeinschaft**, d. Mz. ungew. die Gemeinschaft der Grenze, das Aneinanderstoßen (Contiguität). S. Kant sagt dafür die Berührung.

Der Grenzgott, des —es, Mz. die —götter, in der Fabellehre der Alten, eine Gottheit, welcher die Beschützung der Grenzen anvertrauet war; dann auch, ein Bild dieser Gottheit.

Der Grenzgraben, des —s, Mz. die —gräben, ein Graben, sofern er die Grenze eines Grundstückes, eines Gebietes oder ganzen Landes ausmacht.

Der Grenzhaufen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein von Erde oder Steinen aufgeworfener Haufen, unter welchen gewöhnlich allerlei Merkzeichen gelegt werden, zur Bezeichnung einer Grenze; der Grenzhügel, der Mahlhaufen.

Das Grenzhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Haus an der Grenze, zur Bewahrung der Grenze eines Gebietes. Dergleichen sind die Grenzhäuser an der Grenze gegen die Türkei ꝛc. (Contumazhäuser), in welchen sich die aus einer verpesteten oder verdächtigen Gegend Kommenden eine Zeitlang aufhalten müssen, bis man sich versichert hat, daß sie keine ansteckende Krankheit ꝛc. mitbringen. Nach Ad. wird auch eine kleine Grenzfestung zuweilen ein Grenzhaus genannt.

Der Grenzherr, des —en, Mz. die —en, ein Herr, welcher sein Eigenthum an der Grenze eines Gebietes, eines Landes hat.

Das Grenzholz, des —es, Mz. die —hölzer, ein an der Grenze eines Gutes, eines Gebietes oder Landes liegendes Gehölz; ein Gehölz, sofern es die Grenze ausmacht.

Der Grenzhügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Hügel, der an der Grenze eines Gebietes, eines Landes liegt, der die Grenze desselben ausmacht. Dann soviel als Grenzhaufen. S. d.

Die Grenzirrung, Mz. die —en, eine Irrung in Ansehung der Grenze eines Eigenthumes, eines Gebietes ꝛc.

○ **Die Grenzkette**, Mz. die —n, eine gleichsam als Grenze gezogene Kette von Soldaten ꝛc., zur Abwehrung des Feindes von einem Gebiete oder auch zur Abhaltung von Menschen, Vieh und Sachen aus verpesteten oder doch verdächtigen Gegenden (Cordon). Man hat dafür auch die Grenzschnur und im ersten Falle noch besonders die ◎ Wehrschnur versucht. S. C. Verdeutschungsw.

○ **Das Grenzland**, des —es, Mz. die —länder, (R.) Land, welches an der Grenze eines Gebietes ꝛc. liegt, die Grenze desselben ausmacht; dann, ein Land, welches die Grenze eines andern ausmacht, welches an dasselbe grenzet.

Das schöne Grenzland kann euch nicht entgehen. Schiller.

Die Grenzlinie, Mz. die —n, (R.) eine Linie, welche eine Sache begrenzt, eine Linie, welche die Grenze einer Sache, eines Grundstükkes, Bezirkes oder Landes oder mehrerer ausmacht. Eine gerade Grenzlinie ziehen. Dann auch, eine Linie, die in gewissen Fällen bezeichnet wird, um eine Grenze abzugeben, z. B. im Kriege, diejenige Linie, über welche kriegführende Parteien mit einer parteilosen Macht übereinkommen, und über welche hinaus sie den Krieg nicht verbreiten dürfen (Demarcationslinie); die Markscheidungslinie. S.

Grenzlos, s. Grenzenlos.

Das Grenzmahl, des —es, Mz. die —e, oder —mähler, s. Grenzzeichen.

○ Die Grenzmauer, Mz. die —n, eine Mauer, sofern sie zur Grenze dient. Die Chinesische Grenzmauer.

Der Grenzmesser, des —s, o. Mz. w. d. Ez. ein vereideter Feldmesser, welcher in streitigen Fällen die Grenzen der Grundstücke ꝛc. ausmisset und bestimmt; der Grenzscheider, Feldmesser.

Der Grenznachbar, des —s, Mz. die —n, ein Nachbar in Ansehung der Grenze, derjenige, dessen Grundstücke, Gebiet ꝛc. an das unsrige grenzen.

Der Grenzort, des —es, Mz. die —örter, ein an der Grenze eines Gebietes oder Landes liegender Ort, als ein Grenzdorf, Grenzflecken, eine Grenzstadt ꝛc. Auch ein Grenzplatz.

Der Grenzpfahl, des —es, Mz. die —pfähle, ein Pfahl, sofern dadurch die Grenze eines Grundstückes, Gebietes ꝛc. bezeichnet wird; ein Mahlpfahl, N. O. Schnaitpfahl.

Der Grenzplatz, des —es, Mz. die —plätze, s. Grenzort.

○ Der Grenzpunkt, des —es, Mz. die —e, einer der Punkte, durch welche eine Grenzlinie gebildet wird. Uneigentlich, der äußerste höchste Punkt. „Sie standen auf dem Grenzpunkte, von dem aus sie den Weg zur höhern Kultur (Bildung) beschreiten konnten.“ Merkel. (R.).

Das Grenzrecht oder Grenzenrecht, des —es, d. Mz. ungew. das Recht, die Grenzen Anderer in streitigen Fällen untersuchen und bestimmen zu lassen.

Die Grenzsäule, Mz. die —n, eine Säule, sofern sie zur Bezeichnung einer Grenze dient.

✱ Die Grenzscheide, Mz. die —n, die Scheidung der Grenze und dasjenige, was diese Scheidung bezeichnet; die Grenze selbst. Stieler. „Die Morgenröthe folgte der Mitternacht, dieser luftigen Grenzscheide eines Phantoms vom andern.“ Wenzel-Sternau. „Sie stand an der Grenzscheide ihrer Besonnenheit.“ Derf.

◎ Grenzscheidend, adj. u. adv. verschiedene Gebiete von einander scheidend, ihre Grenzen bestimmend. Die grenzscheidende Vernunftwissenschaft (critische Philosophie), welche die Grenzen bestimmt, bis zu welchen die Wirkungen der Vernunft reichen und über welche hinaus sie nicht mehr wirken kann. C. Derselbe Sprachforscher sagt dafür auch ◎ markscheidend. S. d.

Der Grenzscheider, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Grenzmesser.

Die Grenzscheidung, Mz die —en. 1) Die Scheidung, d. h. Absonderung, Berichtigung der Grenzen zweier Gebiete oder Länder; ohne Mehrzahl. In uneigentlicher und engerer Bedeutung, ◎ in der Vernunftforschung, die Grenzscheidung (Critik) der reinen Vernunft, die Bestimmung der Grenzen, über welche hinaus die menschliche Vernunft nicht wirken kann. C. Derselbe Sprachforscher hat dafür auch Markscheidung vorgeschlagen. 2) Der Ort, wo die Grenzen zweier Gebiete oder Länder zusammenstoßen, die Grenze; wie auch das Zeichen dieser Grenze.

Das Grenzschloß, des —sses, Mz. die —schlösser, ein an der Grenze liegendes festes Schloß, zur Vertheidigung derselben.

◎ Die Grenzschnur, Mz. die —en, s. Grenzkette. C.

Der Grenzschütze, des —n, Mz. die —n, ein Jäger, welchem ein an der Grenze liegender Jagdbezirk untergeben ist.

Der Grenzsoldat, des —en, Mz. die —en, einer der Soldaten, welche sich an den Grenzen eines Landes befinden; besonders in Ungarn, die Soldaten in den Grenzfestungen gegen das Türkische Gebiet, welche man daselbst Gränitzer nennt.

Die Grenzstadt, Mz. die —städte, eine an der Grenze einer Landschaft oder eines Landes liegende Stadt; ehemahls eine Ortstadt.

Der Grenzstein, des —es, Mz. die —e, ein Stein, sofern er zur Bezeichnung einer Grenze dient; ein Mahlstein, Markstein, Mundstein, ehemahls auch Wandelstein; im N. O. Schnaitstein.

Der Grenzstreit, des —es, Mz die —e, oder die Grenzstreitigkeit, die —en, ein Streit oder eine Streitigkeit wegen der Grenzen eines Eigenthumes, Gebietes ꝛc.

Der Grenzstrom, des —es, Mz. die —ströme, s. Grenzfluß.

Das Grenzthierchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das kleinste aller Thiere, welches gleichsam das Thierreich begrenzt (Monas termo L.). Es erscheint, wenn man Wasser auf Pflanzen oder auf Theile von thierischen Körpern gießt, bis diese ganz zu Boden gesunken sind, und man erkennt sie bloß durch die besten Vergrößerungsgläser. S. Aufgußthierchen.

Der Grenzvergleich, des —es, Mz. die —e, ein Vergleich, in welchem man sich über die Grenzen eines Eigenthumes, Gebietes, Landes vergleicht (Grenzrecess).

Der Grenzvertrag, des —es, Mz. die —verträge, ein Vertrag, welcher in Ansehung der Grenzen eines Eigenthumes, Gebietes oder Landes geschlossen wird, in welchem sie festgesetzt werden ꝛc. Grenzrecess).

Die Grenzwache, Mz die —n, eine Wache an der Grenze. „Versehen hier Weiber die Grenzwache?“ Wenzel-Sternau.

Der Grenzwall, des —es, Mz. die —wälle, (R.) ein an der Grenze eines Gebietes oder Landes befindlicher Wall, der zur Bezeichnung der Grenze und zur Vertheidigung derselben dient, oder dienen kann.

○ Das Grenzwappen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein an der Grenze, auf einem Grenzsteine, oder einer Grenzsäule angebrachtes Wappen des Grundherrn oder Landesherrn. „Neben den Grenzwappen und Grenzsteinen.“ J. P. Richter.

Das Grenzwasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wasser, welches die Grenze eines Gebietes oder Grundstückes ausmacht oder bezeichnet.

Der Grenzweg, des —es, Mz. die —e, ein Weg, der an der Grenze hinläuft, und die Grenze zweier Grundstücke oder Gebiete ausmacht.

◎ Die Grenzwehr Mz. die —en, oder Grenzwehre, Mz. die —n, eine Wehr an dem Grenzorte eines Gebietes oder Landes, ein Schlagbaum oder dergleichen (Barriere). C.

◎ Der Grenzwehrvertrag, des —es, Mz. die —verträge, ein Vertrag über die Grenzwehren, dergleichen im Jahre 1715 zwischen dem Deutschen Kaiser und den Holländern geschlossen wurde (der Barrieretractat). C.

Das Grenzwildbret, des —es, d. Mz. ungew. in der Jägerei, dasjenige Wildbret, welches über die Grenze aus einem andern Gebiete kömmt und weggeschossen wird; Naschwildbret.

Der Grenzzaun, des —es, Mz. die —zäune, ein Zaun, sofern er einem Grundstücke oder zwischen mehreren Grundstücken zur Grenze dient. Auch uneigentlich, die Grenze.

Man reißt den Grenzzaun um, macht sich die Laufbahn freier.
Bürde.

Das Grenzzeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein jedes sichtbares Zeichen, welches zur Bezeichnung der Grenze eines Grundstückes oder Gebietes dient; das Grenzmahl.

Der Grenzzug, des —es, Mz. die —züge, derjenige, mit feierlichen Umständen verbundene Zug, welcher zur Besichtigung oder Berichtigung der Grenzen eines Grundstückes, Gutes, Dorfes ꝛc. angestellt wird; die Grenzbeziehung, Grenzbesichtigung.

Der Greßling, s. Gräßling.

† Das Gret, des —es, d. Mz. ungew. bei den Zeugwebern in Nürnberg so viel als Bild. In das Gret oder in das Bild wirken heißt bei ihnen, allerlei künstliche d. h. gemodelte, geköperte und gezogene Arbeit wirken, wozu mehr als zwei Kämme und zwei Schämel erfodert werden. In engerer Bedeutung wird es nur von der gezogenen Arbeit gesagt.

✕ Grete, —ns, —n; Verkleinungsw. Gretchen, Gretel, —s, der zusammengezogene Weibertaufname Margarethe.

Greuel ꝛc. s. Gräuel ꝛc.

Der Greuper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, kleine Erzstufen in der Größe der Mälschen Nüsse.

Die Griebe, Mz. die —n, überhaupt, gröbliche Stücke, welche von etwas übrig bleiben. Besonders die häutigen und sehnigen Stücke

chen, welche beim Auslassen des Schmalzes, Talges ꝛc. zurückbleiben. Im N. D. Gräving, in Baiern Grämel und Krämel.

Der Griebs, des —es, Mz. die —e, im O. D. und O. S. das Samengehäuse des Kernobstes, besonders der Äpfel und Birnen; auch Gröbs, Griebs, Kröbs, Krieds. In manchen O. D. Gegenden heißt das Kerngehäuse auch Ewitz oder Ebitz; auch Butzen, Kerngestell, Pöpel, am Niederrhein Bitske, im Dithmarsischen das Spralhuus, in Hamburg Hunkunst, im Bremischen Kabuus, im Osnabrückschen Karmus oder Kalmus, und im Brandenburgischen Schneckhaus oder Schnickhaus.

Der Grieche, des —n, Mz. die —n; die Griechinn, Mz. die —en, eine in Griechenland geborne, aus Griechenland stammende Person; ein Einwohner, eine Einwohnerinn Griechenlands. Die alten Griechen, die das alte Griechenland, d. h. den größten Theil der heutigen Europäischen Türkei, die westlichen Küsten Kleinasiens, die zwischen beiden liegenden Inseln ꝛc. bewohnten; zum Unterschiede von den neuen Griechen, welche in der Europäischen Türkei wohnen. Unter den alten Griechen versteht man auch oft diejenigen Griechischen Schriftsteller, deren Schriften sich ganz oder doch zum Theil bis auf unsre Zeiten erhalten haben. Uneigentlich nennt man einen der Griechischen Sprache ganz kundigen Gelehrten einen Griechen (Hellenisten). Ein großer Grieche.

○ χ Die Griechelei, Mz. die —en. 1) Die kleinliche unzweckmäßige Nachahmung der alten Griechen, sowol in den Fügungen der Sprache, als auch in der weiblichen Kleidertracht; ohne Mehrzahl. 2) Ein einzelner Fall, da man Griechische Spracheigenheiten sprachwidrig nachahmt, und derjenige Ausdruck, diejenige Redensart, worin sie nachgeahmt sind Graecismus).

○ χ Griecheln, v. intrs. die alten Griechen auf eine kleinliche und unzweckmäßige Art nachahmen; besonders in ihren Sprachfügungen (graecisiren). „Viele große Deutsche Schriftsteller griecheln nur darum ꝛc.“ C. Das Griecheln.

Griechenland, —s, o. Mz. der Name desjenigen Landes, welches die verschiednen kleinen Staaten enthielt, welche die alten Griechen bildeten und berühmt machten und welches den größten Theil der heutigen Europäischen Türkei, einige Küsten von Kleinasien, die benachbarten Inseln und mehrere entferntere Töchterstaaten enthielt; das alte Griechenland. In alten Zeiten nannte man auch den untern Theil von Italien Großgriechenland.

ǒ Griechenzen, v. ntr. u. intrs. nach dem Griechischen gleichsam schmecken, Griechische Eigenthümlichkeiten an sich haben; dann, Regeln Griechischer Kunst und Schönheit aufstellen oder zur Schau tragen. „Die griechenzenden Kritiker und Poeten“ (Kunstrichter und Dichter). J. P. Richter. „Der griechenzende Formschneider.“ Derf. Das Griechenzen.

○ Die Griechheit, o. Mz. (R.) Griechischer Geschmack, Griechischer Sinn, Griechische Eigenheit.

Etwas Geduld noch ihr Herren, eh' ihr von Griechheit uns sprecht. Schiller.

Griechisch, adj. u. adv. den Griechen eigen, eigenthümlich von den Griechen herrührend, aus Griechenland kommend. Die Griechische Sprache. Griechische Kunst. Griechische Sitten. Die Griechischen Schriftsteller, Dichter, Künstler. Die Griechischen Völkerschaften. Griechisch verstehen, reden, schreiben. Griechisch können, d. h. die Griechische Sprache verstehen. Die Griechischen oder Griechisch redenden Juden (Hellenisten). Griechisch-Lateinisch, Griechisch-Deutsch, das Griechische durch das Lateinische, das Deutsche erklärt, oder auch eine Griechische Spracheigenheit im Lateinischen, im Deutschen nachgeahmt (ein Graecismus). Das Griechische Feuer, ein von den neuern Griechen erfundenes Feuer, welches mit Wasser nicht gelöscht werden kann. Griechisches Heu, der Name einer Pflanze mit schmetterlingsförmigen Blumen, welche sichelförmige Schoten trägt; auch Bockshorn (Foenum graecum).

○ Griechischdeutsch, Griechischlateinisch, s. Griechisch.

† Die Griechsäule, Mz. die —n, s. Griessäule 2).

† Das Griegelhuhn, des —es, Mz. die —hühner, in der Schweiz, die Benennung des Birkhuhns, besonders desjenigen, welches sich auf den höchsten Bergen aufhält (Lagopus Kl., Crygallus Gesn.) von ihrem Geschrei gri, gei so genannt, und nach dem Unterschiede des Geschlechts der Griegelhahn und die Griegelhenne.

† Der Griel, des —es, Mz. die —e, im O. D. die Grasmücke.

† Der Grieltrappe, des —n, Mz. die —n, eine Art kleiner Trappen von der Größe eines Birkhuhnes; auch Trieltrappe (Tarda nana Kl.).

Der Gries, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, ein in kleine Stücke zermalmter harter Körper, besonders 1) grober Sand, der eigentlich aus kleinen Steinchen bestehet; auch Kies, O. D. Graus und Grien; N. D. Grand, Grus, Gräving. Auch die festen, steinichten Körper, welche sich in den Nieren und besonders der Harnblase der Menschen und Thiere ansetzen, werden Gries genannt, bestimmter, der Blasengries, Lendengries, Nierengries. In weiterer Bedeutung heißt im O. D. auch jeder grobe Bodensatz, besonders der Bodensatz des Weines Gries oder Grien. 2) Ein grob gemahlenes Getreide, welches zwischen Mehl und Schrot das Mittel hält, und vom ersten Gange auf der Mühle erhalten wird, wenn die Kleie davon abgesiebt worden ist; in manchen O. D. Gegenden auch Kochkorn. Wiener Gries, die feinste und beste Art des Grieses, der aus dem besten Weizen gemacht wird. Im O. D. nennt man auch die Grütze Gries.

† Die Griesasche, d. Mz. ungew. im O. D. der verkalkte Weinstein.

Der Griesbart, des —es, d. Mz. ungew. in einigen Gegenden, ein Name des Hindlaufes oder Zipperleinkrautes, welches wider Lendengries und Fußgicht gebraucht, im Frühjahr aber auch als Gemüse genossen wird; auch Gersch, Giersch (Aegopodium podagraria L.)

Der Griesbrei, des —es, Mz. die —e, ein aus Gries gekochter Brei.

Die Griesdocke, Mz. die —n, Docken oder kleine Säulen zwischen den Griessäulen auf den Fachbäumen der Mühlen und Wasserwehren, zwischen welchen sich die Schutzbretter befinden. S. Griessäule 1).

1. Griseln, v. I) ntr. mit haben, in Gestalt des Grieses d. h. kleiner Stücke zerfallen, herunterfallen. II) trs. in kleine Stücke zermalmen. Im O. und N. D. lautet dieses Wort auch grüseln. Das Grieseln.

2. Griseln, oder vielmehr grisseln, wie es im N. D. lautet, v. ntr. mit haben, das Verkleinungswort von grausen, einen Schauder empfinden, entweder vor Kälte oder Schrecken, Furcht, Widerwillen und Abscheu; auch grießen. Es griselt mich.

Vor Angst den (dem) Knecht grüselt sein Blut. H. Sachs. (R.) Das Grieseln oder Grisseln.

Griesen, v. trs. bei den Müllern, den gespitzten Weizen zu Gries mahlen. Das Griesen. Die Griesung.

χ Der Griesgram, des —es, Mz. die —e. 1) Eine mürrische, unzufriedene Gemüthsstimmung; ohne Mehrzahl (Spleen). „Wenn er sie gutlaunig mit ihrem Griesgram aufzog.“ Hirtel. „Sie schien mit meinem Griesgrame einverstanden zu sein.“ C. 2) Ein Mensch, dem eine solche Gemüthsstimmung eigen ist. „Ja, alter Griesgram, Dank sind wir dir schuldig.“ Werner.

Griesgram, adj. u. adv. höchst grämlich, mürrisch, von Griesgram zeigend. „Ist mir doch Ihr griesgrames Wesen nicht fatal (unausstehlich), so dulden Sie auch meinen Lebensmuth.“ Iffland. „Wie gewöhnlich ruhte die trotz ihrer Armuth noch immer hoffärtige Mutter griesgrämig und griesgram in dem ihr einzig übergebliebenen Sessel von durchlöchertem Brokat“ (Edelstoff, Goldstoff). Benzel-Sternau.

χ Griesgramen, v. ntr. u. intrs. mit haben, Zorn und Unwillen durch Murren und verzerrte Mienen zu erkennen geben. Zu griscramoton (quare fremuerunt). Notker. Ps. 11. 1. „Warum grisgrammeten die Heiden?“ Straßb. Bibel 1485. In O. u.

N. D. gebraucht man es noch für mürrisch, verdrießlich, grämlich aussehen und man findet es auch in Schriften. „Sie mögen in die Wette griesgramen und sauer seh'n.“ Kosegarten. (R.) In Baiern auch griesgrauern. Es griesgramet, sagt man daselbst auch von einer großen Kälte, wenn sie Schauer und Verzerrung der Mienen verursacht. Das Griesgramen. S. auch Grimmgramsen.

Griesgrämisch, adj. u. adv. höchst mürrisch, verdrießlich, grämlich. „Die griesgrämischen Alten.“ Reichsanzeiger. R.

Grieshärig, adj. u. adv. von der Wolle, wenn sie hart und zum Theil filzig ist, und sich beim Verarbeiten nicht recht leget.

Das Grieholz, des —es, d. Mz. ungew. 1) Das Holz des Behenbaumes (Guilandina moringa L.), welches gegen den Lendengries gebraucht wird und auch blaues Sandelholz (Lignum nephriticum) heißt. 2) Ein Name der Rainweide oder des Hartriegels (Ligustrum vulgare L.).

Der Grieshorst, des —es, Mz. die —e, ein Horst von Gries, d. h. eine Insel in einem Flusse, die aus grobem Sande oder Gries besteht.

Das Grieshuhn, des —es, Mz. die —hühner, bei Einigen, eine allgemeine Benennung der Sand- oder Strandläufer, weil sie sich gern im Griese in und an den Flüssen aufhalten; die Wasserschnepfe (Glareola Kl.). In engerer Bedeutung, diejenige Art, die auf dem Rücken braun, am Bauche weiß und ungefähr so groß wie eine Wachtel ist; nach Ab. Vermuthung das Braunhähnchen des Klein (Glareola castanea Kl.)

Griesicht, —er, —ste, adj. u. adv. dem Griese oder groben Sande ähnlich. Griesichtes Mehl.

Griesig, adj. u. adv. Gries enthaltend, voller Gries oder groben Sandes.

† **Das Griesig**, des —es, d. Mz. ungew. das Unreine, was in den Bienenstöcken zu Boden fällt; Afterig, Dreck, Grus, Trug.

Die Grießkleie, d. Mz. ungew. bei den Müllern, diejenige Kleie, welche man von dem zweiten Griese erhält, wenn er noch einmahl gemahlen wird.

Der Grieskoch, des —es, Mz. die —köche, in den Küchen, eine Art aufgelaufener Torten, die man Koch nennt, und aus aufgequollenem Griese, Eiern, Zucker und Butter bereitet; auch Grieskuchen.

Der Griescrampf, des —es, Mz. die —krämpfe, eine Art Krampf, welche von dem Griese in der Blase, wenn er beschwerlich durch den Harngang abgehet, herrührt.

Das Grieskraut, des —es, d. Mz. ungew. eine in schattigen tiefen Gründen und großen Waldungen wachsendes Gewächs mit schönen fleischfarbenen und purperroth gefleckten Blumen; auch Waldmutterkraut (Melittis L.).

Der Grieskuchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Kuchen aus Griesmehl. 2) S. Grieskoch.

Das Griesmehl, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e. 1) Dasjenige Mehl, welches der erste Gries giebt und welches das beste ist; zum Unterschiede vom Aftermehle, Mittel- oder Pollmehle, Schrotmehle. 2) Grobkörniges oder griesichtes Mehl.

Die Griessäule, Mz. die —n. 1) An den Wassermühlen und Wasserwehren, diejenigen Säulen auf dem Fachbaume, welche den Spannrahmen tragen, und zwischen welchen die Schutzbretter und Griesbokken befindlich sind. 2) In der Landwirthschaft, ein längliches Holz am Pfluge, welches unten durch das Pflughaupt und oben durch den Grendel geht; auch Griechsäule, (in O. S.) Grifssäule.

Die Griessemmel, Mz. die —n, eine Art Semmeln aus Griesmehl (s. d. 2) gebacken.

Grießen, v. ntr. so viel als 2. Grieseln. Wieland. Z.

Das Griessieb, des —es, Mz. die —e, bei den Müllern, ein Sieb von Draht, durch welches der gespitzte Weizen gesiebt wird, von dem beim Sieben Zurückbleibenden, welches Gries genannt wird.

Die Griesstange, Mz. die —n, eine Stange, deren sich der Grieswärtel bediente. S. Grieswärtel.

Der Griesstein, des —es, Mz. die —e, ein grüner, harter Speckstein, von dessen Tragen Abergläubige Vertreibung der Griesschmerzen erwarten; auch Lendenstein, Nierenstein (Lapis nephriticus).

Der Grieswärtel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ehemahls bei den Turnieren, derjenige Aufseher, welcher die Griesstange führte, und diese zwischen die Kämpfenden warf, wenn sie zu hitzig wurden, oder wenn einer der Kämpfenden Frieden begehrte. Man nannte ihn auch Kreiswärter.

Das Grieswasser, des —s, d. Mz. ungew. ein Arzeneimittel gegen Gries- und Steinbeschwerden, welches bereitet wird, indem man einen Theil kohlensauren Laugensalzes in sechs Theilen tropfbar flüssiger Kohlensäure auflöset (Aqua nephritica).

Das Grieswerk, des —es, Mz. die —e, an den Wassermühlen, die Griessäulen mit ihren Docken und dem Spannrahmen.

Die Grieswurzel, Mz. die —n, bei den Pflanzenlehrern, eine Pflanze in Südamerika, mit herz- und schildförmigen, eingekerbten und auf der untern Fläche haarigen Blättern und getrennten Blüten, die sich an der Spitze der Zweige befinden (Cissampelos pareira L.). Man gebrauchte sie ehemahls häufig wider Steinschmerzen.

Der Griff, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Griffchen, O. D. Grifflein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Die Handlung, da man greift, die Hand mit ausgebreiteten Fingern nach etwas ausstreckt und zusammenzieht. Einen Griff nach etwas, in etwas thun. Der Habicht giebt der Taube einen Griff, schlägt die Krallen oder Fänge in sie ein. Etwas am Griffe oder im Griffe haben, es im Gefühle haben, es beim Greifen sogleich fühlen, durch das Gefühl erkennen. In engerer Bedeutung. Der Griff auf einem Tonwerkzeuge. Einen falschen Griff thun. Ein voller oder volltöniger Griff. Ein schwerer Griff. Uneigentlich, für Handgriff d. h. bequeme, leichte Art mit einer Sache zu verfahren, etwas zu thun.

Der weder Art noch Griff
Zum Steuern weiß noch kann. Opitz

Besonders, unerlaubte Handgriffe. Allerlei Griffe gebrauchen, im gemeinen Leben, Kniffe. Arge, listige, krumme Griffe. „Denn wahrlich, Herr Pastor (Pfarrer), der zudringlichen Griffe, mit welchen Sie an mich setzen, werden allmählig zu viel.“ Lessing.

Ein Weiser lebt, obgleich nicht krumme Griffe
Ihm Geld und Trost in Schränk' und Kasten zieh'n. Hagedorn.

2) So viel als man auf einmahl greift, als man mit einem Griffe fassen kann. So heißt ein Armvoll abgeschnittener Halme, oder so viel man davon auf einmahl greift, ein Griff; auch eine Glede, Gans.

— — — Hinter den Mähern
Sammelten die Knaben die Griff' und trugen sie unter den Armen
Rastlos jenen daher — — Voß.

Bei den Nadlern ist ein Griff Nadelschäfte eine Zahl von 25 — 40 Stück, so viel der Zuspitzer auf ein Mahl nimmt und zuspitzt. ⊙ Ein Griffchen Tabak, so viel Tabak, als man zwischen dem Daume und Zeigefinger faßt (Prise). „Der Eine wird dir ein Griffchen Tabak, der Andre ein Glas Wein bieten.“ C. Im Forstwesen bedeutet Griff so viel als Spanne, so viel Raum als man mit ausgestreckten äußersten Fingern greifen kann. 3) Dasjenige, womit man greifet. So heißen bei den Jägern die Klauen der Raubvögel Griffe. Zuweilen auch von der Hand. — — Mein Griff
Gleitet lautlos herab. Denis.

Besonders wenn von der Hand des Habsüchtigen die Rede ist, wo es dann verächtlich stehet und an die Klauen der Raubvögel erinnert.

Ein Haus, ein Landgut kann der Kleinen Habsucht stillen,
Da Stadt und Länder kaum der Großen Griffe füllen. Haged.

An den Hufeisen nennt man das vorn hervorragende Stück, welches gleichsam zum Eingreifen in die Erde dient, den Griff, zum Unterschiede der an den beiden Seiten befindlichen Stollen. 4) Derjenige Theil eines Werkzeuges, an welchem man es greift, faßt und handhabt. Der Griff an einem Degen. Der Griff an einem Dreh-

eisen, einer Ahle ꝛc. Die Griffe an einer Bequemlade, Schreibla-de ꝛc. an einem Koffer, Kasten ꝛc. Nach Ab. auch der Ort, wohin man greift, unter welche Bedeutung ihm der Gebrauch dieses Wortes bei den Fleischern zu gehören scheint, nach welchem diese dasjenige Stück Fett oder Talg, welches inwendig zwischen den Hinterkeulen des geschlachteten Viehes sich zu finden pflegt, darunter verstehen.

Das Griffblatt, des —es, Mz. die —blätter, ein Blatt, auf welchem durch Zeichen deutlich dargestellt wird, wie die verschiedenen Töne auf der Flöte ꝛc. am besten gegriffen werden.

Das Griffbrett, des —es, Mz. die —er. 1) Dasjenige Brettchen auf dem Halse der Geigen, Lauten, Zithern ꝛc., über welches die Saiten hinlaufen und auf welches die Saiten niedergedrückt und so die Töne gegriffen werden. 2) An Tastentonwerkzeugen, alle Tasten zusammengenommen (die Claviatur, das Manual).

Der Griffel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein spitziges Werkzeug, dessen man sich ehemahls zum Schreiben auf Wachs ꝛc. bediente. So nennt man auch den Schieferstift zum Schreiben auf Schiefertafeln, und ein spitziges Werkzeug, womit den Kindern beim Buchstaben- und Lesenlernen die Buchstaben gezeigt werden, einen Griffel. 2) In der Pflanzenlehre, der stielförmige Theil in den Blumen der Pflanzen, welcher auf oder an den Fruchtknoten befindlich ist (Stylus). 3) In der Zergliederungskunst, eine griffelförmige Hervorragung an den Knochen (Stylus).

Der Griffelbaum, des —es, Mz. die —bäume, der Name, welchen Planer demjenigen Baume giebt, welchen Andre Judasbaum und Salatbaum nennen (Cercis L.).

Die Griffelbeere, Mz. die —n, ein Name der Preißelbeere.

Griffelförmig, adj. u. adv. die Form, die Gestalt eines Griffels habend.

Der Griffelfortsatz, des —es, Mz. die —fortsätze, in der Zergliederungskunst, ein Fortsatz, der von der untern Fläche des Felsentheiles und am Schläfenbeine hervorragt (Processus styloideus).

Das Griffelloch, des —es, Mz. die —löcher, in der Zergliederungskunst, ein Loch, welches sich hinter dem Griffelfortsatze im Felsentheile befindet (Foramen stylomastoideum).

Die Griffellose, Mz. die —n, bei Planer ein Pflanzengeschlecht, das ohne Griffel und Staubweg ist (Agyneia L.)

○ Der Griffelschlundkopfmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, der von der innern Seite des Schläfengriffels kömmt, an die äußere Seite des Schlundkopfes gehet und diesen nach hinten und außen in die Höhe ziehet (Musculus stylopharingeus). Wiedemann.

○ Die Griffelzitzenschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, diejenige Schlagader, welche durch das Griffelloch in den Fallopischen Gang gehet und ein Zweig der hintern Ohrschlagader ist (Arteria stylomastoidea). Wiedemann.

○ Der Griffelzungenbeinmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, welcher nach außen vom Griffelfortsatze des Schläfenbeins kömmt, und das Zungenbein schräg auf und rückwärts ziehet (Musculus stylohyoideus). Wiedemann. Es ist zu wünschen, daß für die Zergliederungskunst kürzere Kunstwörter gebildet werden mögen.

○ Der Griffelzungenmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, derjenige Muskel, welcher von der Spitze des Griffelfortsatzes am Schläfenbeine kömmt, von unten an die Seite der Zunge gehet und diese schräg seitwärts und in die Höhe ziehet (Musculus genioglossus). Wiedemann.

○ Der Griffelzungenbeinnerve, des —n, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein Nerve, welcher ein Zweig des aus dem Griffelloche tretenden Gesichtsnerven ist (Nervus stylohyoideus). Wiedemann.

Das Griffloch, des —es, Mz. die —löcher, diejenigen Löcher an Blasetongeräthen, als Flöten, Pfeifen, Blasebässen ꝛc., welche mit den Fingern beim Blasen gegriffen, d. h. bald mit den Fingern zugehalten, bald offen gelassen werden; in Gegensatz von Blaseloch.

Der Grifftriebel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Schwertfegern, ein Triebel, ein Werkzeug, den Griff auf den Angel der Klinge zu reiben.

Die Griffwinde, Mz. die —n, bei den Schwertfegern, eine kleine eiserne Winde, die Degengriffe mit Draht zu bewinden.

I. Die Grille, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Grillchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Benennung einer Familie der Grashüpfer, (s. d.) (Gryllus L.), die sich durch zwei lange Schwanzborsten und borstenförmige Fühlhörner unterscheidet. Sie bringen durch schnelles Reiben der Flügel an einander oder an die Hinterschenkel ein helles schwirrendes Geräusch hervor, welches man Zirpen nennt.

Welch ein Konzert! die kleine Grille
Mischt leise zirpend auch sich ein. Ungen.

Die bekanntesten Arten sind die Haus- und Feldgrille. S. auch Maulwurfsgrille. Man nennt sie auch Heimchen, Zirse, Zirke, in Preußen, Schirke, Schörke, in O. D. Hermeling, Krekelin. 2) Der Name eines Fisches; auch Seegrille (Gryllus vulgaris, Orphidium barbatum L.).

2. Die Grille, Mz. die —n, ein wunderlicher seltsamer Einfall. Er hat die Grille, daß er von niemand ein Geschenk annehmen will. Das sind Grillen. In engerer Bedeutung, seltsame herbeigesuchte Gedanken und Vorstellungen ohne Grund, und die nur Unruhe verursachen. Sich eine Grille in den Kopf setzen. Diese lächerliche Grille war ihm nicht aus dem Kopfe zu bringen. Grillen fangen, solchen Gedanken und Vorstellungen nachhangen. Bei dieser Redensart hat man vielleicht zugleich an das bekannte Thierchen die Grille gedacht, welches schwer zu fangen und doch zu nichts zu gebrauchen ist, um das Thörichte jener Grillen anzudeuten. Oft versteht man auch unter Grillen tiefsinnige verdrießliche Gedanken, Sorgen, die sich auch im Äußern verrathen. Sich Grillen machen. Grillen haben. Die Grillen vertreiben. Zuweilen nennt man auch wol einen grillenhaften, verdrießlichen Menschen selbst eine Grille.

○ Grillen, v. intrs. (R.) Grillen haben, den Grillen nachhangen, Grillen fangen, sich Grillen machen.

So dürft ihr statt zu grillen
Nur euer Pfeifchen füllen. Blumauer.

Das Grillen.

✕ Der Grillenfang, des —es, o. Mz. ein Wort, welches eigentlich den Fang des Ziefers, welches die Grille heißet, bedeuten würde, aber nur in Scherz und der scherzhaften, leichten Schreibart gebraucht wird, den Zustand eines Menschen, da er seltsamen, trüben, beunruhigenden, sorgenvollen oder verdrießlichen Gedanken und Vorstellungen nachhanget, zu bezeichnen. „Liebhaberei des Grillenfanges. Klopstock. (R.).

Gebt den Harm und Grillenfang,
Gebet ihn den Winden. Hölty.

✕ Der Grillenfänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Grillenfängerinn, Mz. die —en, eine Person, welche Grillen fängt, d. h. seltsamen, trüben, beunruhigenden, sorgenvollen oder verdrießlichen Gedanken und Vorstellungen nachhanget; im O. D. Mückenfänger.

Die Grillenfängerei, Mz. die —en. 1) Der Zustand, da man Grillen fängt, ohne Mehrzahl; der Grillenfang. 2) Grillen selbst, seltsame, unnütze und nur beunruhigende Gedanken und Vorstellungen. Das sind Grillenfängereien.

○ Grillenfängerisch, adj. u. adv. Grillen fangend, Grillen d. h. seltsamen, unnützen, beunruhigenden ꝛc. Gedanken und Vorstellungen nachhangend. Ein grillenfängerischer Mensch, ein Grillenfänger. „— um dich einem mißgeschaffenen, grillenfängerischen Bözier an den Hals zu werfen.“ Wieland.

Grillenhaft, —er, —este, adj. u. adv. Grillen habend, zu Grillen geneigt, Grillen ähnlich. S. 2. Grille. Ein grillenhafter Mensch.

Ein grillenhafter Einfall. Dann, nach Grillen oder nach augenblicklichen Einfällen, Launen handelnd.

Das Spielzeug eines grillenhaften Glücks. Schiller.

Zuweilen auch für eingebildet, bloß auf einer Grille beruhend. Davon die Grillenhaftigkeit.

○ **Grillenkrank**, adj. u. adv. an Grillen oder aus Grille krank, von einem Zustande, in welchem man sich seinen Grillen und dem nachtheiligen Einfluß derselben auf Heiterkeit und Zufriedenheit des Gemüthes überläßt (hypochondrisch). Daher der Grillenkranke (Hypochondrist). S. Grillensüchtig.

○ **Die Grillenkrankheit**, o. Mz. der Zustand eines Menschen, der grillenkrank ist. Kant versteht darunter „die Schwäche, sich krankhaften Gefühlen überhaupt, ohne einen bestimmten Gegenstand, muthlos zu überlassen.“ (Hypochondria vaga).

Die Grillenmuschel, Mz. die —n, s. Käfermuschel.

○ **Der Grillenplan**, des —es, Mz. die —pläne, ein Plan, der grillenhaft ist, ein nur in der Einbildung bestehender, unausführbarer Plan (ein chimärischer Plan); auch überhaupt nur der Zustand, da man seinen Gedanken nachhanget.

Herr, spricht er, stör' ich euch in eurem Grillenplan,
So haltet mir's zu gut. — Wieland.

Das Grillenspiel, des —es, Mz. die —e. 1) Das Spiel, der Wechsel, der Ausdruck der Grillen, sofern sie sich durch die Mienen äußern.

Wie hast du guter Mops nicht meiner Stirne Falten,
Sah ich dem Grillenspiel der deinen zu, gegleicht. Thümmel.

2) Ein Spiel, welches einige Aufmerksamkeit erfodert, gleichsam sich die Grillen damit zu vertreiben. (1) Ein Spiel mit 35 kleinen Kegeln, die auf einem Brette nach einer gewissen Ordnung in Löchern, von welchen eins leer bleibt, stehen, und die man nach gewissen Gesetzen aus einem Loch in das andere steckt, indem immer ein Kegel über einen andern hinweg in ein dahinter befindliches leeres Loch gesteckt und der übersprungene Kegel weggenommen wird, so daß am Ende nur ein Kegel übrig bleiben muß. (2) Ein Spiel mit Ringen auf einem gabelförmigen Drahte, von welchem sie nach gewissen Regeln abgespielt werden müssen.

○ **Die Grillensucht**, o. Mz. die Sucht, sich Grillen, d. h. seltsame, beunruhigende, trübe, sorgenvolle Gedanken und Vorstellungen zu machen, sich denselben zu überlassen und sich damit selbst zu quälen (Hypochondrie).

○ **Grillensüchtig**, —er, —ste, adj. u. adv. von der Grillensucht befallen, damit behaftet (hypochondrisch). Ein grillensüchtiger Mensch oder ein Grillensüchtiger (Hypochondrist).

Das Grillenwerk, des —es, Mz. die —e, in den schönen Künsten, ein flach erhobenes Bildwerk, welches aus mancherlei ineinander geschlungenen willkührlichen Zügen bestehet, ohne daß es die Absicht hat, einen Naturgegenstand nachzuahmen.

Grillig, —er, —ste, adj. u. adv. Grillen habend, sich gern Grillen machend; gewöhnlicher grillenhaft. Ein grilliger Mensch. Im gemeinen Leben auch ‡ grillisch.

Der Grimm, des —es, o. Mz. ein sehr hoher Grad des Zornes, der sich durch Zusammenbeißen oder Knirschen mit den Zähnen und durch Entstellung des Gesichts ꝛc. äußert. In Grimm gerathen. Etwas mit Grimm oder im Grimm thun. Seinen Grimm an jemand auslassen, über jemand ausschütten. In weiterer Bedeutung für Zorn und Unwillen überhaupt, kömmt es nicht allein in der Bibel vor, von Gott gebraucht, sondern auch im gemeinen Leben, besonders wenn man scherzhaft und spöttisch spricht.

△ **Grimm**, —er, —ste, adj. u. adv. mit Grimm verbunden, Grimm verrathend, grimmig; auch schrecklich, gräulich, grausam. „Der grimme Tieger.“ Bürde. „Eine grimme That.“ Opitz. „Der grimme Tod.“ H. Sachs. „Aufs grimmste.“ Lohenstein.

Ach! ich hätte des Verfolgers grimme
Freveltat vielleicht noch abgewandt. Bürger.

Herrschend blickt er auf die grimme Tiefe. Göthe.

Auch uneigentlich, einen hohen Grad innerer Stärke anzuzeigen.

Grimmer Frost will aus der Welt
Alle Freuden jagen. Simon Dach.

△ **Grimmbeschäumt**, adj. u. adv. von oder vor Grimm beschäumt, schäumend; uneigentlich und dichterisch von den sturmbewegten Meereswellen. Oft, wenn sie (die Wellen) grimmbeschäumt den harten Felsen zürnen. Wieland.

Der Grimmdarm, des —es, Mz. die —därme, in der Zergliederungskunst, der weiteste unter den dicken Därmen, der beim rechten Darmbeine anfängt, wo der Krummdarm schräg hinaufsteigend an der linken Seite in ihn übergehet (Colon). Derjenige Theil des Grimmdarmes, welcher an der rechten Seite bis unter die Leber hinaufsteigt, wird der rechte Grimmdarm genannt (Colon dextrum); in Gegensatz des linken (Colon sinistrum), welcher an der linken Seite hinabsteigt und in den Mastdarm übergehet. Derjenige Theil desselben, welcher unter dem Magen quer durchgehet und den rechten und linken Grimmdarm verbindet, heißt der Quergrimmdarm (Colon transversum).

Das Grimmdarmsband, des —es, Mz. die —bänder, in der Zergliederungskunst, eine unpaßliche Benennung der länglichen Fasern der Fleischhaut des Grimmdarmes, welche drei Faserbündel bilden (Ligamenta coli).

Das Grimmdarmsgekröse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, ein Name der Fortsetzung der Bauchhaut (Mesocolon), welche in das linke (Mesocolon sinistrum), das rechte (M. dextrum), und das quere Gekröse (M. transversum) getheilt wird, welches letzte die Bauchhöhle gleichsam in zwei Theile theilt.

Die Grimmdarmsklappe, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Klappe, welche durch den Eintritt des Krummdarmes in den Grimmdarm entsteht, und welche aus zwei Falten zusammengesetzt ist, deren jede aus zwei Platten besteht, welche in dem freien Rande der Falte zusammenkommen (Valvula coli). Wiedemann.

Die Grimmdarmsschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Benennung der Schlagadern für den Grimmdarm. Man unterscheidet die mittle Grimmdarmsschlagader (Arteria colica media); die rechte Grimmdarmsschlagader (A. col. dextra); die linke Grimmdarmsschlagader (A. col. sinistra). Wiedemann.

Die Grimmdarmszelle, Mz die —n, in der Zergliederungskunst, die Zellen welche durch die nach innen hervorragenden C förmigen Falten, welche die Zellhaut und die innere Haut des Grimmdarms machen, entstehet (Cellulae coli). Wiedemann.

Grimmen, v. ntr. mit haben. 1) ◎ Grimmig sein, in wütenden Zorn gerathen. Da grimmte Petz und sprach zu mir:

Was ist das für ein Lumpenthier? N. Froschmäusler.

Gewöhnlicher dafür ist das zusammengesetzte ergrimmen. 2) Einen hohen Grad des Schmerzens, der sich durch Verzerrung des Gesichts äußert, verursachen. Besonders wird es in dieser Bedeutung von Schmerzen im Unterleibe, und namentlich im Grimmdarme in drittpersönlicher Form gebraucht. „Es wird dich im Bauche grimmen.“ Offenb. 10, 9. 10. Das Grimmen im Leibe. „Ein unsättiger Fraß hat das Grimmen und Bauchwehe.“ Sir. 31, 24. — Häufig schreibt und spricht man es unrichtig krimmen. S. d.

Das Grimmenwasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein abgezogener Brantwein wider das Grimmen im Leibe (Aqua carminativa).

†X **Grimmgramsen**, v. ntr. mit haben, ein N. D. Wort, denjenigen Zustand zu bezeichnen, in welchem man ein Gemisch von Unwillen und Zorn (Grimm), wie auch von Traurigkeit (Gram) empfindet (Spleen haben, hypochondrisch sein). Das Grimmgramsen. S. C. Verdeutschungswörterbuch.

Grimmig, —er, —ste, adj. u. adv. Grimm habend, äußernd, darin gegründet. Ein grimmiges Gesicht. Grimmige Mienen. Ein grimmiges Thier, ein blutgieriges Raubthier. Im gemeinen Leben ge-

braucht man es auch überhaupt für zornig, unwillig, besonders im Scherz und Spott. Er sieht heut sehr grimmig aus. Er wird leicht grimmig. Auch gebraucht man es im gemeinen Leben, einen hohen Grad anzuzeigen. Eine grimmige Kälte, d. h. eine große heftige Kälte. Es ist grimmig kalt, wofür Hans Sachs sagt grimmkalt. — Daher die Grimmigkeit (R.), der Zustand einer Person oder Sache da sie grimmig ist.

✱ **Grimmkalt**, adj. u. adv. grimmig kalt, sehr kalt.

Nun war es ein' grimmkalte Nacht. H. Sachs. R.

✱ **Grimmlich**, adv. auf eine grimmige Art, dem Grimme ähnlich. Wörterbuch von 1482. R.

△ **Grimmschnaubend**, adj. u. adv. vor Grimm schnaubend, höchst ergrimmt.

Grimmschnaubend stürzt der Löw' auf seinen Gegner los. Wieland.

△ **Grimmvoll**, adj. u. adv. voll Grimmes, sehr grimmig.

Grimmvoll flammt' ich den Krieger itzt auf. — Sonnenberg.
— doch ein Leu —
Naht grimmvoll — Voß.

1. **Der Grind**, des —es, Mz. die —e. 1) Die harte Rinde eines heilenden Geschwüres, einer heilenden Wunde, oder eines Ausschlages; der Schorf, die Rinde, Kruste, Ruse. 2) Ein jeder Ausschlag, bei welchem sich eine solche Rinde ansetzt. So wird die Räude oder Krätze an Menschen, Thieren und Gewächsen der Grind genannt. Einige nennen auch, aber nicht gut, die Flechte oder das Geflecht, den trocknen Grind. So belegen auch Andere mit diesem Namen einen Ausschlag des Kopfes, welcher von einer zähen, salzigen und scharfen Feuchtigkeit herrührt und ehemahls bei Kindern sehr häufig war, da man ihnen noch den Kopf sorgfältig bedeckte und warm hielt; sonst der Schorf, anständiger der Kopfausschlag. Der böse Grind, der Erbgrind (Tinca), in N. S. der Stillstand, in Preußen Vernegrund. In der niedrigen Sprechart wird uneigentlich der Kopf selbst zuweilen Grind genannt.

Begreif den Gauch beym Grindt. Theuerdank.

Auch nennen manche Jäger den Kopf des Hirsches den Grind. Bei Andern führt auch das kleine Moos auf dem Boden und an den Bäumen den Namen des Grindes.

2. † **Der Grind**, s. 1. Grand.

Die Grindband, Mz. die —bände. 1) Eine grindige Hand. 2) Der Name einer Thierpflanze.

Das Grindholz, des —es, d. Mz. ungew. eine Name des Elsebeerholzes (Rhamnus frangula L.).

Grindicht, adj. u. adv. dem Grinde ähnlich.

Grindig, —er, —ste, adj. u. adv. mit dem Grinde behaftet, Grinde habend. Ein grindiger Kopf. Grindige Schafe. Davon die Grindigkeit.

✕ **Der Grindkopf**, des —es, Mz. die —köpfe, ein mit dem Grind behafteter Kopf; dann, eine Person, die einen Grindkopf oder den Grind auf dem Kopfe hat.

Das Grindkraut, des —es, Mz. die —kräuter, eine Benennung verschiedner Pflanzen, welche wider den Grind oder die Krätze gebraucht werden; z. B. das Kreuzkraut (Senecio L.), die Grindwurz oder Grindwurzel (Rumex acutus L.) und andre mehr. Vorzugsweise führt diejenige Pflanze diesen Namen, welche auch Schwerkraut, Gliederlengen (Scabiosa officinalis, Scabiosa arvensis L.) genannt wird und zu einem weitläuftigen Pflanzengeschlechte (Scabiosa L.) gehört, welches auch wol unter dem Namen des Grindkrautes befaßt wird.

Der Grindrabe, des —n, Mz. die —n, eine Art Raben, deren Schnabel wie mit einem Grinde bedeckt ist; auch Rückenrabe.

Die Grindsalbe, Mz. die —n, eine Salbe wider den Grind.

Die Grindwurz oder **die Grindwurzel**, Mz. die —n, eine Benennung verschiedner Pflanzen, deren Wurzeln gegen den Grind auf dem Kopfe oder gegen die Krätze gebraucht werden; besonders begreift man darunter einige Arten des Ampfers, vorzüglich den gemeinen Ampfer (Rumex acutus oder Lapathum acutum L.), auch Grindkraut genannt; ferner den Wasserampfer (Rumex aquaticus L.), und den Virginischen rothen Ampfer (Rumex sanguineus L.).

Der Grinitsch, des —es, d. Mz. ungew. eine Art des Pfriemenkrautes. S. Genster 2).

Der Grinitz, s. Grünitz.

1. **Grinsen**, v. I) intrs. auf eine widerliche Art das Gesicht verzerren, die Zähne blecken ꝛc., und auf diese Art ansehen. „Die tausend Tode, die mir grinsen.“ Kosegarten. „Die hohlwangige Dürftigkeit grinset mir ins Antlitz.“ Derf. Eine grinsende Miene. Dann auch, auf eine höchst widerliche Art lachen. Freundlich grinsen. II) trs. grinsend, mit grinsender Miene, grinsendem Lachen sagen.

Und es grinst'te die Furie ihm mit schrecklichen Lächeln:
Hochzeitfeier sei jetzt! — — Sonnenberg.

Dann überhaupt durch Grinsen, oder grinsend an den Tag legen, äußern.

Hölle grinst'te sein Angesicht da. — Sonnenberg.
— Das Grinsen. Manche schreiben grinzen.

2. **Grinsen**, v. ntr. mit haben, im Bergbaue vom Schwarzkupfer, von welchem man sagt, daß es grinse, wenn es im Probescherben anfängt zu gehen oder zu schmelzen. Das Grinsen.

♁ **Grinsenhaft**, adj. u. adv. grinsend, auf eine grinsende Art. „In dieser gezwungenen Stellung lächelt sie mich grinzenhaft (grinsenhaft) an.“ Thümmel. Dieses Wort scheint keine Sprachähnlichkeit für sich zu haben.

Grinzen, s. 1. Grinsen.

† **Grif-seln**, (nach der N. D. Aussprache, wo man zwei weiche s hören läßt) v. ntr. mit haben, im N. D. das Verkleinungswort von gräßen (s. d.), einen leichten Schauer oder Schauder empfinden.

Ein gar erschrecklich Wunderthier,
Die Haut vor Schrecken gris-selte mir. N. Froschmäusler.

Das Gris-seln.

Grob, gröber, gröbste, adj. u. adv. 1) Groß, stark, dick. Grobes Geschütz, großes, in Gegensatz des kleinern, der Feldstücke ꝛc. Grobes Geld, grobe Münze, größere Geldstücke, auch hartes Geld genannt. Grobe Späne, dicke, starke; in Gegensatz der kleinen oder feinen. Grobe Schrift, die aus großen Buchstaben besteht, ebenfalls in Gegensatz der kleinen oder feinen. Eine Feder schreibt grob, wenn sie dicke, plumpe Striche macht. Ein grober Faden, ein dicker. Bei den Jägern heißen starke, große Sauen auch grobe Sauen. 2) Aus großen, starken, deutlich in die Augen fallenden Theilen bestehend, in Gegensatz des Feinen. Grober Sand. Grober Sandstein, der aus groben Körnern besteht. Grobes Schießpulver. Grobes Mehl, welches nicht aus zarten, staubähnlichen Theilchen bestehet. Grobes Brot, was aus grobem Mehle gebacken ist, auch schwarzes Brot. Eine grobe, schwer verdauliche Speise. Grober Zucker, der aus gröbern Theilen bestehet, in Gegensatz des feinen und weißen. Grob gestoßener Zucker, der nicht zu Staub gestoßen ist. Eben so grob gestoßenes Gewürz. Grobe Leinwand, die aus dickern Fäden gewebt ist. Ein grober Kittel, der aus grober Leinwand gemacht ist. Grobes Papier, das aus den gröbern, schlechtern Lumpen gemacht ist. Eine grobe Haut, deren netzförmiges Gewebe sehr sichtbar ist, und welche rauh und hart anzufühlen ist. Grobe Mienen, Gesichtszüge, die stark ausgedruckt sind, und welchen feiner Ausdruck und Anmuth fehlet. 3) Groß, stark, plump, der Zierlichkeit, Feinheit und Zartheit beraubt. Grobe Glieder, Hände haben, d. h. starke, plumpe. Grob von Gliedern sein. Grobe Arbeit, sowol schwere, beschwerliche, niedrige Arbeit, als auch plumpe, unzierliche. Eine Sache aus dem Groben oder Gröbsten arbeiten, die erste Arbeit daran vornehmen um sie dann, da sie noch plump genug ist, weiter zu bearbeiten und

feiner, zierlicher zu machen. Grobe Waaren, grob und stark gearbeitete, oder aus groben Stoffen. Auch uneigentlich, für plump, sehr sichtbar, wenig oder gar nicht verdeckt oder versteckt. Eine grobe Lüge, eine große, die jedermann gleich für eine Lüge erkennt. Grob lügen. Ein grober Irrthum. Grobe Laster, Verbrechen. Das war ein grober Fehler. Eine grobe Schmeichelei, eine übertriebene und plumpe, die gleich dafür erkannt wird und beleidigend ist. „Äußerst anpassend, lau und grob müssen die Eindrücke der äußern Dinge sein, wenn der Dummkopf Vergnügen fühlen soll.“ Zimmermann. Ein grober Gotteslängner, der seine Gesinnung in Reden und Handlungen offen an den Tag legt. Hieher ist auch der Ausdruck im gemeinen Leben zu rechnen: grob schwanger sein, im O. D. grobes Leibes sein, für, hoch schwanger sein, sich in demjenigen Zeitpunkte der Schwangerschaft befinden, wo sie auf den ersten Blick sichtbar ist, und gar nicht mehr verheimlichet werden kann. 4) Dem Wohlstande, den guten, besonders den feinen Sitten entgegen, als ein starker Ausdruck für unhöflich. Ein grober Mensch, und in den niedrigen Sprecharten ein grober Bauer, ein grober Flegel ꝛc. Grobe Sitten. Eine grobe Sprache führen. Ein grober Scherz, Spaß, der nicht allein plump ausgedruckt, sondern auch beleidigend ist. Einem grob begegnen. Grob mit jemand reden, scherzen. Man muß es nicht zu grob machen, nicht zu arg. 5) Fähig, nur grobe, sehr sinnliche Eindrücke zu empfinden. Ein grobes Gefühl, grobe Sinne haben. 6) Von den Tönen und der Stimme, für stark und tief. Grobe Töne. Eine grobe Stimme haben. Eine grobe Sprache. 7) Im Bergbaue, grobe Gänge, grobe Geschicke, welche nur geringhaltige Silbererze führen.

Der Grobdraht, des —es, Mz. die —dräthte, ein grober, d. h. starker, dicker Draht.

Grobdrähtig, adj. u. adv. aus grobem Drahte, dann, aus groben Fäden gemacht. Ein grobdrähtiger Zeug. Grobdrähtige Strümpfe. Auch spricht man im gemeinen Leben von grobdrähtigem Fleische, und meint solches, das aus groben Fasern besteht.

Der Grobdrahtzieher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Drahthütten, ein Arbeiter, welcher das zu Draht bestimmte Metall zu Stäben schmiedet und groben oder starken Draht daraus ziehet; in Gegensatz des Kleindrahtziehers oder Scheibenziehers.

† **Die Gröbe**, o. Mz. die Beschaffenheit oder Eigenschaft eines Körpers, einer Sache oder ihrer Bestandtheile, da sie grob sind. Die Gröbe der Leinwand, des Zeuges. Die Gröbe des Glases, Papiers ꝛc. Dies Wort ist zwar in der Schriftsprache noch nicht gewöhnlich; verdient aber aufgenommen zu werden, weil Grobheit fast ausschließlich nur für die uneigentliche Bedeutung brauchbar ist.

Grobfädig, —er, —ste, adj. u. adv. aus groben Fäden bestehend, grobe Fäden habend. Grobfädige Zeuge. Grobfädige Wolle. Grobfädiges Fleisch, besser grobfaseriges.

Grobfaserig, adj. u. adv. aus groben Fasern bestehend. Grobfaseriges Fleisch.

Die Grobfeile, Mz. die —n, eine grobe Feile, mit welcher eine Sache aus dem Gröbsten gefeilet wird.

† **Grobgestreift**, adj. u. adv. mit groben, d. h. breiten Streifen versehen. Schwan.

Grobgliederig, adj. u. adv. grobe Glieder habend, aus groben Gliedern bestehend oder zusammengesetzt. Wolke sagt dafür grobgliedig.

Das Grobgrün, des —s, d. Mz. ungew. eine Art seidener oder wollener Zeuge mit groben und dicken Fäden.

Grobhaarig, —er, —ste, adj. u. adv. grobe Haare habend, aus groben Haaren bestehend.

Das Grobhäusern, des —s, o. Mz. 1) Ein Glücksspiel mit Karten unter den Landleuten, besonders in O. S. In andern Gegenden das Stoßen. 2) Die Handlung, da man dieses Spiel spielet.

Grobhäusern, v. intrs. das Glücksspiel mit vier Karten, Grobhäusern genannt, spielen. Das Grobhäusern. S. d.

Grobhäutig, adj. u. adv. eine grobe, d. h. harte, rauhe Haut habend. Schwan.

Die Grobheit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie grob ist; ohne Mehrzahl. Die Grobheit des Sandes, Mehles, Brotes, Drahtes. Die Grobheit des Fadens, Papiers, eines Zeuges ꝛc.; auch die Gröbe. In weiterer Bedeutung. Die Grobheit der Glieder, die Grobheit eines Fehlers, einer Lüge. Die Grobheit der Stimme; und uneigentlich, die Grobheit der Empfindung, des Gefühls, der Seele. Besonders die Eigenschaft oder die Beschaffenheit einer Person oder Sache, da sie den Wohlstand, die guten und besonders die feinen Sitten beleidiget. Die Grobheit eines Menschen. Die Grobheit der Sitten, des Betragens. Die Grobheit einer Antwort, eines Scherzes. 2) Eine Handlung, ein Ausdruck, Scherz ꝛc. welche gegen den Wohlstand, gegen die guten und feinen Sitten laufen, sie beleidigen. Einem Grobheiten sagen. Sich keine Grobheiten gefallen lassen. Solcher Grobheiten ist man hier nicht gewohnt. S. Grob.

† **Grobjährig**, —er, —ste, adj. u. adv. im Forstwesen, grobe, d. h. starke Merkmahle des Jahrwuchses habend; in Gegensatz des kleinjährig.

✕ **Der Grobian**, (dreisilbig) des —es, Mz. die —e, gleichsam ein grober Jan (Johann), ein grober unhöflicher Mensch.

† **Der Grobklieber**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Böttcher, oder auch ein Holzhauer, welcher im Walde Stäbe, Dauben und andres zur Böttcherarbeit dienliches Holz aus dem Groben hauet.

Grobkörnig, —er, —ste, adj. u. adv. aus groben Körnern bestehend, ein grobes Korn habend. Grobkörniger Sandstein, Grandstein. Grobkörniger Sand. Grobkörniges Pulver.

Gröblich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Ein wenig grob. Gröblicher Sand. Gröbliches Pulver. Gröbliches Mehl, Brot. Etwas gröblich klein stoßen, stampfen. Gröblich gemahlner Kaffee ꝛc. Gröblich gestoßenes Gewürz. 2) Auf eine grobe Art, in hohem Grade. S. Grob 3). Sich gröblich vergehen, versündigen. Sich gröblich irren. Einen gröblich beleidigen.

Ach hättest du doch nicht so gröblich dich bflecket. Opitz.

Davon die Gröblichkeit.

✕ **Der Gröbling**, des —es, Mz. die —e, ein grober unhöflicher Mensch.

Diogenem den Weysen fragt
Ein Gröbling spottweiß ꝛc. H. Sachs. R.

Der Grobmahler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mahler, welcher grob, d. h. mit dicken Pinselstrichen mahlet; dann, ein schlechter Mahler. Schwan.

Der Gröbs, s. Griebs.

Der Grobschmied, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Schmied, welcher nur grobe, d. h. große, starke Arbeiten von Eisen macht, in Gegensatz der Kleinschmiede, ein Hufschmied, Waffenschmied. 2) Bei Klein der Name eines Fischgeschlechts; auch der Hammerfisch (Cestracion).

○ **Grobschrötig**, adj. u. adv. grob geschroten, grob. Grobschrötige Erbsen. Uneigentlich, wie vierschrötig. Ein grobschrötiger Mensch, ein grober.

† **Grobschwanger**, adj. u. adv. hoch schwanger. S. Grob 3).

✕ **Grobsinnig**, —er, —ste, adj. u. adv. grobe Sinne habend, die nur für grobe, sinnliche Eindrücke empfänglich sind. Ein grobsinniger Mensch. Im Wörterbuche von 1482 kömmt es für roh, stumpfsinnig vor. R. Daher die Grobsinnigkeit.

Grobsinnlich, adj. u. adv. auf eine grobe Art sinnlich, sinnlich und zugleich roh (saunisch, crass); in Gegensatz des feinsinnlich. Wörterb. von 1482. „Grobsinnliche Neigungen und Begierden.“ Ewald. R. Grobsinnliche Begriffe, z. B. von Gott ꝛc. Davon die Grobsinnlichkeit.

Grobspeisig, adj. u. adv. im Bergbaue, aus groben, d. h. großen

Würfeln bestehend. Grobspeisiger Bleiglanz; in Gegensatz des kleinspeisigen. S. Speise.

Grobstrahlig, adj. u. adv. im Bergbaue, grobe Strahlen habend. Grobstrahliges Spießglaserz.

○ Grobthierisch, adj. u. adv. in hohem Grade thierisch. Grobthierische Bedürfnisse. R.

○ Grobwollig, adj. u. adv. grobe Wolle habend, aus grober Wolle bestehend, gemacht. Grobwollige Schafe. Grobwolliges Tuch. „Der grobwollige Doppelmantel.“ Wieland.

† Der Grod, des —s, Mz. die —e, oder das Grodgericht, des —es, Mz. die —e, ein aus der Polischen Sprache entlehntes Wort, das Gericht eines Starosten zu bezeichnen; auch das Schloßgericht.

† Der Grodrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein zur Hälfte aus der Polischen Sprache entlehntes Wort, den Richter bei einem Grodgerichte zu bezeichnen. S. Grod.

☓ Grölen, v. intrs. R. D. laut und unangenehm schreien, lärmen. Eine grölende Stimme. Das Grölen.

Der Gröler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der grölet, laut und widerlich schreiet.

Der Groll, des —es, o. Mz. eine heimliche, eingewurzelte Feindschaft gegen eine Person oder Sache. Einen Groll auf oder wider jemand haben. Einen Groll auf jemand werfen. Den alten Groll fahren lassen.

Grollen, v. ntr. mit haben, u. intrs. 1) Groll empfinden, zürnen. Mit jemand über etwas grollen.

Nichts auch gilt mir dein Grollen. Voß.

2) Ein dumpfes, undeutliches Geräusch hören lassen. Der Tauber grollt. Besonders vom Donner ꝛc. „Der Donner grollte.“ Wenzel-Sternau.

Der Sturm erwacht, die Wogen grollen. Kosegarten.

Das Grollen.

Grollhaft, —er, —este, adj. u. adv. grollend, zum Grollen geneigt, wie auch, einem Groll ähnlich. „Den strengen grollhaften Fürstenfeind Odoardo.“ Herder.

† Grommeln, v. ntr. mit haben ein klangnachahmendes Wort, den dumpfen, noch fernen Hall des Donners ꝛc. zu bezeichnen. Das Grommeln.

Der Grönlandfahrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. (N.) 1) Ein Schiffer, der nach den Grönländischen Küsten zum Wallfischfange fährt, ausläuft. 2) Ein Schiff, mit welchem man zum Wallfischfange nach den Grönländischen Küsten ausgehet.

Groot, s. Grot.

Der Gropp, des —en, Mz. die —en, ein Fisch; auch Groppfisch. S. d. und Kaulhaupt.

Der Groppfisch, des —es, Mz. die —e, die Benennung derjenigen Fische, deren Kopf breiter als der Leib und stachelig ist, und die in der Kiemenhaut sechs Strahlen haben; auch Breitkopf.

Das Gröschel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eigentlich, ein kleiner Groschen, eine kleine Scheidemünze in Schlesien und Böhmen, die $2\frac{2}{3}$ Pfennige gilt; in Böhmen ist sie von Kupfer. Man nennt sie auch Fledermaus, Mäusel. In Ungarn und Österreich rechnet man auch nach Gröscheln, wo sie drei Pfennige oder einen Dreier gelten. In manchen Reichsgegenden, wo man sich ihrer auch bedient, gelten sie nur zwei Meißnische Pfennige.

Der Groschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Gröschchen, O. D. Gröschlein oder Gröschel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) ✶ ✶ Ehemahls eine jede dicke Münze, zum Unterschiede von den Blechmünzen; daher auch die Thaler sonst Groschen genannt wurden. Es lebt in dieser Bedeutung noch in den Wörtern Gnadengroschen, Schaugroschen ꝛc. Daher rühren auch noch die Ausdrücke und Redensarten: ☓ Ein Groschen Geld, für, eine Summe Geldes. Einen hübschen Groschen Geld haben, sammeln, erben ꝛc. 2) In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, eine Silbermünze, welche der vier und zwanzigste Theil eines Thalers ist, und zwölf Pfennige hält, oder in Schlesien und andern Gegenden vier Dreier, oder fünf Gröschel. Zum Unterschiede von den folgenden Groschen, nennt man diese auch gute Groschen. 3) In verschiedenen Gegenden werden verschiedene kleinere Münzen auch Groschen genannt. Dergleichen sind der Kaisergroschen, Mariengroschen und Silbergroschen oder Böhmen. S. d. In den Gegenden, wo die Mariengroschen gelten, werden diese auch schlechtweg Groschen genannt. In Südpreußen ist der Polische Groschen eine Kupfermünze, die $1\frac{3}{5}$ Pfennige, oder einen halben Kreuzer gilt, und deren 6 auf einen Silbergroschen, 30 aber auf einen Polischen Gulden oder 4 ggr. gehen. Ein Groschen Polisch gilt in Danzig $2\frac{2}{5}$, ein Groschen Preußisch in Königsberg 3 Pfennige. In Baiern, wo bei Grundzinsen noch nach schwarzer d. h. Kupfermünze gerechnet wird, hält ein Groschen schwarzer Münze 3 Regensburger Pfennige, d. i. $7\frac{1}{2}$ Pfennige oder $2\frac{1}{7}$ Kreuzer weißer Münze.

Das Groschenbrot, des —es, Mz die —e, ein Brot, welches einen Groschen kostet.

Der zeigt ein Herz groß wie ein Groschenbrot. Kl. Schmidt.

Das Groschenstück, des —es, Mz. die —e, ein einzelner Groschen, als ein Geldstück betrachtet; besonders in den Zusammensetzungen Zweigroschenstück, Drei-, Vier-, Sechs-, Acht-, Zwölfgroschenstück ꝛc., ein einzelnes Geldstück, das so viele Groschen gilt, zu bezeichnen. Im O. D. sagt man dafür Groschner, also auch Zweigroschner ꝛc.

Groß, größer, größeste oder größte, adj. u. adv. 1) Eine Ausdehnung nach irgend einer Richtung überhaupt, besonders in die Höhe zu bezeichnen. Die Erde ist groß. Der Garten ist vier Morgen groß. Wie groß ist der Berg? für, wie hoch. Wie groß ist die Entfernung? für, wie weit ist es? 2) Einen beträchtlichen Raum einnehmend, eine mehr als gewöhnliche oder mehr als mittelmäßige Ausdehnung habend. Ein großes Land, eine große Stadt ꝛc. Ein großes Gebirge, ein sich weit erstreckendes; in diesem Falle verschieden von einem hohen Gebirge. Die große Zehe, die größte und dickste von allen Zehen des Fußes. Große Augen. Große Augen machen, bildlich für, sich verwundern, erstaunen, weil man dann die Augen gewöhnlich weiter öffnet. Einen mit großen Augen ansehen, erstaunt, verwundert; wofür man im gemeinen Leben auch sagt, groß ansehen, groß anschauen. „Sie sah ihn groß an.“ J. P. Richter. Die vier großen Propheten, weil ihre Schriften einen größern Raum einnehmen, als die der zwölf kleinern. Ein Kunstwerk ins Große anlegen (N.), die Anlage dazu groß machen, so wie es werden soll. Große Schritte machen, weite. Damit ist schon ein großer Schritt vorwärts gethan, uneigentlich, dadurch ist man schon beträchtlich vorwärts gekommen, dadurch ist schon viel gewonnen. „Er ist arm, aber seine Schritte zum Glücke sind groß und sicher.“ Sonnenfels. Das Wasser wird groß, ist groß, d. h. schwillt hoch an, ist hoch angeschwollen oder gewachsen. Einen hohen Grad der Größe anzudeuten, wiederholt man im gemeinen Leben das Wort groß. Ein großes, großes Haus, Stück ꝛc. Uneigentlich bedeutet groß (1) Erwachsen. Die Kinder werden groß und kosten dann mehr. Vieh groß ziehen. Die Großen wie die Kleinen d. h. die Erwachsenen wie die Kinder. Zuweilen, aber unrichtig, wird größer auch für älter gebraucht. Mein größerer Bruder. (2) Der Zahl, der Menge nach einen beträchtlichen Umfang habend, aus vielen Theilen, aus vielen Einzelnen bestehend. Eine große Anzahl. Eine große Menge. Der große Haufe, d. h. das gemeine Volk, der Pöbel, weil dieser der zahlreichste Theil sowol in einem Staate, als auch in einer Stadt ist. Ein großes Gastmahl anstellen, eine große Hochzeit ausrichten, d. h. für viele Gäste und mit vielen Gerichten ꝛc. Der große, größere oder äußere Rath, der aus mehreren Personen bestehet; in Gegensatz des kleinen, kleinern, engern oder innern Rathes. ☓ Groß Geld und Gut daran wenden, d. h. vieles. ☓ Ich

habe mir es ein Großes kosten lassen, d. h. viel, viel Geld. Ich möchte es nicht für ein Großes thun. Ein großes Hundert, eine Zahl von 120 Stücken; ein Großhundert. Ein großes Tausend, eine Zahl von 1200 Stücken; ein Großtausend. In Großen handeln (en gros), mit Waaren, die man gleich in Menge, nicht in Stücken verkauft. (3) Einen hohen Grad der innern Stärke habend. Eine große Wärme, Hitze, Kälte ꝛc. Eine große Freude, Traurigkeit. ✗ Ein großes Geschrei von etwas, über etwas machen oder erheben, auch uneigentlich, mehr davon sprechen, als es verdient, es wichtiger machen, als es ist. So auch, eine Sache größer machen, als sie ist. Großen Schaden, Vortheil von etwas haben. Sie hat große Ähnlichkeit mit ihrem Vater. Sich große Mühe machen. „Wir werden durch große Mühseligkeiten nicht selten zu einem dauerhaften Glücke geführt.“ Sonnenfels. Großes Lob einernten. Ein großer Lohn, eine große Strafe. Ein großer Verdienst. Große Verdienste um den Staat haben. Ein großer Mann, der in seinem Fache viele und seltne Kenntnisse besitzt und viel leistet. Ein großer Künstler, Gelehrter, Dichter ꝛc. Ein großer Spieler, d. h. ein Spieler, der geschickt, fertig ꝛc. spielt, und auch viel und gern spielt. Ein großer Trinker, Schläger, Lügner, Betrüger ꝛc. ✗ Je größer der Schelm, je (desto) größer das Glück! Ein großer Verstand, ein umfassender, durchdringender. Es ist noch eine große Frage, ob ꝛc. d. h. es ist noch sehr die Frage, es ist noch sehr ungewiß, ob ꝛc. Im Kartenspiele hat eine große Frage noch eine andere Bedeutung. S. Frage 1). In dieser Bedeutung wird groß im gemeinen Leben und in der leichten Schreibart auch als Umstandswort allein gebraucht. Etwas nicht groß achten, es nicht sehr, es wenig achten. „Was ist der Mensch, daß du ihn groß achtest?“ so hoch, so sehr. Hiob 7, 17. Er bekümmert sich nicht groß darum, wenig. „Die flüchtigen Hülfeleistungen eines schlummerköpfigen Bedienten konnte Dreischachtel nicht groß in Anschlag bringen.“ Kl. Schmidt. Uneigentlich gebraucht Lavater groß von demjenigen hohen Grade, wodurch etwas vorzüglich in die Augen fällt, die Aufmerksamkeit erregt: „Große Fälle von Schönheit und Höflichkeit.“ In der Mahlerei heißt groß mahlen, mit breiten Pinselstrichen mahlen und die Gegenstände in große Massen vertheilen, damit ein so gemahltes Stück in der Entfernung eine gute Wirkung hervorbringe. (4) Als eine Fortsetzung der vorigen Bedeutung, verbunden mit dem Begriffe der Wichtigkeit, sowol wegen der Menge, als auch wegen der Beschaffenheit der Folgen, viel Wichtigkeit habend. Einen großen Anschlag fassen. Große Thaten thun. Etwas Großes unternehmen, ausführen. Große Laster, Tugenden. „Es giebt große Tugenden, welche dem Zärtlinge des Glücks gänzlich verborgen bleiben.“ Dusch. Unsre große und ewige Bestimmung. Im Großen wie im Kleinen treu sein. Das hat etwas Großes zu bedeuten. Es muß ihm etwas Großes begegnet sein. (5) Viele Vorzüge vor der Menge habend, vornehm. So werden Personen, welche die ersten Stellen im Staate einnehmen, und gewöhnlich um die Person des Fürsten oder in dessen Nähe sind, große Männer oder Große genannt. Die großen Herren. † Die große Frau, in Österreich, die Benennung der erstgebornen Erzherzoginn, auch wenn sie noch in der Wiege liegt. „Das stolze Verdienst verschließt sich den Zutritt zu den Großen, und verachtet den Zutritt zu den Geringen.“ Gellert.

— — Mir scheint kein Großer gleich,
Wenn ich entzückt in deinen Armen lausche. Hagedorn.

Die große Welt, d. h. die vornehmen Leute. Besonders, viel innere hohe Vorzüge und erhabene Eigenschaften besitzend. Eine große Seele, der alle oder viele vorzügliche und erhabene Eigenschaften im hohen Grade eigen sind. So sagt man auch, ein großes Herz haben, ein Herz, das höher, erhabener Gefühle fähig ist; überhaupt, von den vorzüglichen Eigenschaften des Gemüthes. „Das Herz ward mir groß,“ es öffnete sich hohen erhabnen Gefühlen. Rosegarten. Ein wahrhaft großer Mann, d. h. ein Mann mit einer großen Seele. „Der Überwinder einer Welt ist kein so großer Mann, als der unschuldig Leidende, der allen seinen widrigen Schicksalen eine standhafte Geduld entgegensetzet.“ Dusch. Karl der Große. Friedrich der Große. Der große Gott, in welchem alle vortreffliche und erhabne Eigenschaften im höchsten Grade vereiniget sind. Große Eigenschaften, erhabene. Groß denken, d. h. edel, erhaben denken.

Der Söhne Herz ist meiner Hoffnung Pfand,
Sie denken groß, wie sie geboren sind. Schiller. (R.)

Ein großes Wort, d. h. ein erhabener, wichtiger Spruch. Du sprichst ein großes Wort.

Seh'n wir doch das Große aller Zeiten
Auf den Brettern, die die Welt bedeuten,
Sinnvoll, still an uns vorübergeh'n. Schiller.

Oft wird groß auch von falschen oder ungegründeten, erdichteten, äußern und innern Vorzügen gebraucht. Groß thun, sich Vorzüge beilegen und zur Schau tragen, die man gar nicht oder in so geringem Grade besitzt, daß sie den Namen nicht verdienen. So auch, sich mit etwas groß machen, damit groß thun, damit prahlen. Groß prahlen.

Mit lächelnder Verachtung sieht die Dame
Das weise Paar, mit seinem Flitterkrame
Von falschen Tugenden und großen Wörtern an, Wieland;

d. h. prahlerischen. Die Aussprache des o im zweiten und dritten Grade der Steigerung, ist bald gedehnt, bald geschärft; die gewöhnlichere Aussprache ist jedoch die gedehnte.

Das Groß, ohne Umendung, d. Mz. w. d. Ez. im Handel, eine Zahl von zwölf Dutzend, oder 144 Stück. Ein Groß Tabakspfeifen.

† **Großachtbar**, adj. u. adv. ein Titel, für hoch zu achtend, welcher noch in Kanzeleien und auf der Kanzel in manchen Fällen üblich ist.

○ **Das Großachtel**, des —s, d. Mz. ungew. ein großes Achtel, d. h. der achte Theil eines Ganzen von beträchtlicherer Größe als der gewöhnlichen. Ein Buch in Großachtel (in Großoctav), d. h. ein Buch auf größere Bogen als gewöhnlich gedruckt, so daß sie also auch, wenn die Bogen dreimahl gebrochen werden, größere Achtelblätter als gewöhnlich d. h. Großachtel geben (Großoctav); in Gegensatz von Kleinachtel. „Zürich 1774, in Großachtel.“ Heynatz. Bestimmter hat man dafür ◎ die Großachtelform und Großachtelgröße vorgeschlagen; die Form, Größe eines Buches, da dessen Bogen acht große Blätter geben. C. Auf gleiche Weise kann man auch sagen, Großviertel, Großviertelform und Großviertelgröße, wenn die Bogen eines Buches zweimahl gebrochen sind und große Viertelblätter geben (Großquart); und Großbogenform, Großbogengröße, wenn die ganze Seite des Bogens nur eine Buchseite macht, und wenn die Bogen eine mehr als gewöhnliche Größe haben (Großfolio).

◎ **Die Großachtelform** und **Großachtelgröße**, d. Mz. ungew. s. Großachtel. C.

Großädrig, adj. u. adv. große d. h. starke Adern habend.

Die Großältern, c. Ez. die Ältern der Ältern, die Ältern des Vaters und der Mutter, der Großvater und die Großmutter zusammengenommen.

✗ **Das Großauge**, des —s, Mz. die —n. 1) Ein großes Auge. 2) Ein Geschöpf mit großen Augen, z. B. ein solcher Mensch. Bei Müller führt diesen Namen ein Meerbrassen mit großen Augen und gold- und silberfarbigen Strichen schön gezeichnet (Sparus boops L. Synagris 7, Kl.).

Großäugig, adj. u. adv. große Augen habend; edler großgeaugt. R. Die großäugige Juno. „Die großäugige Wasserlibelle flog auf einem Weidenblatte dahin.“ J. P. Richter. Uneigentlich. Ein [illegible] Muster. S. Auge III.

Die [illegible]ei, Mz. die —en, die erste oder vornehmste Ballei eines [illegible]ordens in einem Lande (Großcommenthurei).

† **Der Großbänker**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegen-

den, ein Meister, besonders Beckermeister, der das Recht hat, seine Waaren in einer großen Bank, d. h. in einer öffentlichen Bude feil zu haben; zum Unterschiede von einem Kleinbänker.

Die Großbase, Mz. die —n, die Schwester des Großvaters oder der Großmutter.

○ Der Großbaß, des —sses, Mz. die —bässe, der große Baß oder die große Baßgeige (Contraviolon). S. Baß.

✕ Der Großbauch, des —es, Mz. die —bäuche, ein großer Bauch; dann, eine Person mit einem großen d. h. dicken Bauche; ein Dickbauch.

Großbäuchig, adj. u. adv. einen großen, starken Bauch habend. Ein großbäuchiger Herr. Ein großbäuchiges Gefäß.

Der Großbauer, des —s, Mz. die —n, in manchen Gegenden so viel als Pferdner oder Pferdebauer; zum Unterschiede von einem Kleinbauer oder Hintersassen. S. Bauer.

○ Großbeerig, adj. u. adv. große Beeren habend. „Großbeerige Trauben.“ Voß.

◎ Der Großbevollmächtigte, des —n, Mz. die —n, der von einem Andern unbedingte Vollmacht erhalten hat (Plenipotentiaire). „Der Hof schickte zur Unterhandlung einen Großbevollmächtigten.“ C.

Der Großbinder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Böttcher, ein Faßbinder, welcher nur große Gefäße verfertiget; auch Küfner, Küfer, zum Unterschiede von Kleinbinder.

Großblätterig, adj. u. adv. große Blätter habend, wofür Wolke großblattig sagt.

Das Großblech, des —es, Mz. die —e, auf den Blechhämmern, eine Art starkes Blech, welches zu Pfannenschiffen (Pontons) gebraucht wird, und auch Kreuzblech heißt.

○ Großbogig, adj. u. adv. große Bogen habend; dann, große Bogen machend, beschreibend. „Großbogige Schlangenlinien.“ Bürde. R.

Die Großbothschaft, Mz. die —en, eine außerordentliche Bothschaft d. h. Gesandtschaft, welche in wichtigen Fällen gesendet wird (Ambassade). „Die Absendung einer Großbothschaft nach Frankreich.“ R.

Der Großbothschafter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein außerordentlicher Bothschafter oder Gesandter, gewöhnlich von hohem Range, welcher in besondern und wichtigen Fällen von dem einen Hofe an den andern gesendet wird (Ambassadeur).

Großbrüstig, adj. u. adv. eine große, starke oder volle Brust habend. Schwan.

○ Großdenkend, adj. u. adv. große, d. h. edle, erhabene Gedanken und Gesinnungen habend, höchst edeldenkend. Daher der Großdenkende. „Welcher Großdenkende wird nicht gern sein Leben daran setzen.“ Thümmel.

† Das Großding, des —es, Mz. die —e, in Breslau, eine Benennung des ordentlichen Stadtgerichtes; zum Unterschiede vom Kleinding.

✕ Das Großdutzend, des —es, Mz. die —e, ein großes Dutzend, d. h. zwölf Dutzend oder 144 Stück.

Die Größe, Mz. die —n. 1) überhaupt die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es groß ist; ohne Mehrzahl. Besonders, (1) die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es eine Ausdehnung hat, und der Grad dieser Ausdehnung. Jeder Körper hat eine gewisse Größe. Die Größe eines Körpers messen. Das Haus ist von mittler Größe. Sterne, der ersten, zweiten, dritten ꝛc. Größe. Vorzüglich von der Ausdehnung in die Länge und Höhe. Sie sind beide von Einer Größe. Bestimmen Sie nur die Größe, die es haben soll. Uneigentlich. Die Größe der Kraft bestimmen, ausmessen. Ein Narr von erster Größe, oder der ersten Größe, d. h. ein sehr großer Narr. (2) Ein hoher Grad der innern Stärke, welcher die innere Größe ausmacht. Die Größe einer Kraft, nach welcher sie in kurzer Zeit einen großen Widerstand überwindet. Die Größe des Verstandes, wenn er viel umfaßt und zugleich durchdringend und hell ist. Die Größe meiner Liebe, Freundschaft und Hochachtung u. s. w. Hier zeigte sich der Künstler, der Dichter ꝛc. in seiner ganzen Größe. (3) Die Wichtigkeit oder diejenige Eigenschaft einer Sache, da sie einen mannichfaltigen und mächtigen Einfluß hat, welche die äußere Größe ausmacht. Die Größe einer Handlung, einer That, einer Tugend, eines Verbrechens. Die Größe eines Gedankens, einer Wahrheit. (4) Der hohe Vorzug vor der Menge. Sich aus der Dunkelheit auf den höchsten Gipfel menschlicher Größe schwingen. Auch Fürsten werden ihrer Größe oft müde. Besonders, der hohe innere Vorzug durch große und erhabene Eigenschaften. Die Größe der Seele. Die Größe des Geistes. Die höchste Größe, welche der menschliche Geist erringen kann. 2) Ein jedes Ding, welches irgend eine Ausdehnung hat und sich vermehren oder vermindern läßt, sofern man nur auf diesen Begriff dabei aufmerksam machen will. Die Größenlehre hat es mit Größen zu thun. So werden auch Zahlen Größen genannt. S. Großheit.

Größen, v. trs. groß machen, verschieden von größern. So auch vergrößen und vergrößern. Das Größen. Die Größung.

○ Der Größenforscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer, der die Größen, die Größenlehre zum Gegenstande seiner Forschung macht. (Mathematiker). Mertian. S. Größenlehrer.

○ Die Größenforschung, o. Mz. die Forschung, das Forschen, welches die Größen zum Gegenstande hat (mathematisches Studium).

† Der Großenke, des —n, Mz. die —n, in der Landwirthschaft, der erste oder vornehmste Pferdeknecht; auch der Oberenke, Oberknecht, zum Unterschiede vom Mittelenken und Klein- oder Unterenken. S. Enke und Großknecht.

Der Großenkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Großenkelinn, Mz. —en, des Enkels oder der Enkelinn Kind, in Beziehung auf den Ältervater oder die Ältermutter.

Die Größenlehre, o. Mz. die Lehre von den Größen, diejenige Wissenschaft, welche sich mit Betrachtung und Ausmessung der Größen beschäftiget (Mathematik). Ein Satz aus der Größenlehre (ein mathematischer Satz, Mathema). Etwas aus der Größenlehre beweisen.

○ Der Größenlehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez der die Größenlehre versteht, lehrt, anwendet (Mathematiker, Mathematicus). Vorher muß er Größenforscher sein.

◎ Größenlehrig, adj. u. adv. zur Größenlehre gehörig, dieselbe betreffend, darin gegründet (mathematisch). Größenlehrige Schriften, Berechnungen ꝛc. C.

Die Größenreihe, Mz. die —n, eine Reihe von Größen; auch eine Zahlenreihe. S. d. und Größe. „— in der Zahlen- und Größenreihe.“ Herder.

Die Großente, Mz. die —n, ein Name der gemeinen wilden Ente (Anas sylvestris vera Kl.); auch Blaßente, Blauente, Märzente, Spiegelente, Zorn; zum Unterschiede von der Mittelente, und der kleinen oder Krieckente.

Großentheils, adv. einem großen Theile nach. Man ist großentheils damit fertig. Ich habe es ihm großentheils schon eröffnet.

Die Größerfeile, Mz. die —n, bei den Kammmachern, eine Feile, die in die Kämme eingeschnittenen Zähne damit auszugrößern.

Größern, v. trs. größer machen; besonders in den Zusammensetzungen, ausgrößern und vergrößern. S. Größen. Das Größern. Die Größerung.

ǒ Die Größesucht, o. Mz. die Sucht nach äußerer Größe, nach einem hohen Grade des Ansehens, der Macht ꝛc. „Steigende Größesucht. Jenisch. R.

○ Großeuterig, adj. u. adv. große, strotzende Euter habend. „Großeuterige Kühe.“ Voß.

○ Größevoll, adj. u. adv. voll Größe, Erhabenheit, d. h. sehr groß, edel, erhaben. Du bist die [illegible] Gefühl- und Größevoll. Justi. R.

† Der Großfähnrich, des —es, Mz. die —e, der oberste Fähnrich

in einem Lande; ehemahls ein Reichsbeamter in Polen und Litthauen; in Polen Krongroßfähnrich genannt.

Der Großfalk, des —en, Mz. die —en, ein Name des Saker- oder Sokerfalken (Falco sacer Kl.).

Der Großfeldherr, des —en, Mz. die —en, der oberste Feldherr der Kriegesheere eines Reiches, eine in dem ehemahligen Polen, wo derjenige, welcher sie bekleidete, Krongroßfeldherr genannt wurde, und in Litthauen übliche Würde. Die Großfeldherrinn, die Gemahlinn desselben. Als Titel könnte dieses Wort füglich für Generalfeldmarschall gebraucht werden.

○ Der Großfittig, des —es, Mz. die —e, oder der Großflügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fregatte 3).

Der Großfürst, des —en, Mz. die —en; die Großfürstinn, Mz. die —en, eigentlich, ein Fürst der unter mehrern Fürsten der größte d. h. vornehmste, erste ist. Ehemahls nannten sich die Fürsten von Rußland Großfürsten, und auch König Kasimir von Polen schrieb sich 1457 einen Großfürsten in Litthauen, in Reußen, und Preußen. Gegenwärtig werden in Rußland die Thronfolger und Brüder des Kaisers Großfürsten genannt.

Das Großfürstenthum, des —es, Mz. die —thümer, ein Land, dessen Gebieter ein Großfürst ist.

Großfürstlich, adj. u. adv. dem Großfürsten gehörig, ihm zukommend, in dessen Würde gegründet:

Das Großgarn, des —es, Mz. die —e, in manchen Gegenden z. B. am Rheine, bei den Fischern, ein großes Wurfgarn, welches tausend Bleikugeln hat.

†Der Großgärtner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in O. S. ein Gärtner auf dem Lande, welcher eine Achtelhufe Gartenland besitzt; zum Unterschiede von einem Kleingärtner.

○ Großgeaugt, adj. u. adv. mit großen Augen versehen, große Augen habend. Uneigentlich.

Sah die großgeaugte Sonne
Glanz und Gold und Gluten sprüh'n. Kosegarten. R.

○ Das Großgefühl, des —es, o. Mz. das Gefühl, der Sinn für das Große, d. h. Edle, Erhabene. Lavater.

△ Großgegliedert, adj. u. adv. mit großen Gliedern versehen, große Glieder habend; großgliederig, großgliedig.

Vorwärts stiegt —
— der großgegliederte Halbmensch. Voß.

○ Der Großgeist, des —es, Mz. die —er, ein großer Geist, d. h. ein Mensch mit einem großen Geiste. Bouterwek. S. Groß 5).

○ Großgesinnt, adj. u. adv. große, d. h. hohe, edle, erhabene Gesinnungen habend, hegend.

Als der Jüngling dem Sohne des großgesinnten Odysseus
Gleicht. — — Voß.

○ Die Großgestalt, Mz. die —en, eine große Gestalt, d. h. eine Gestalt, die eine über das Gewöhnliche, über die gewöhnliche Menschengröße hinausreichende Größe hat (Coloss). Kellner. Die Großgestalt auf dem Achteck der Wilhelmshöhe.

◐ Großgestaltig, adj. u. adv. eine in Ansehung der Größe über das Gewöhnliche und über die gewöhnliche Menschengröße hinausreichende Gestalt habend (colossalisch). Kellner. Großgestaltige Bildsäulen, Brustbilder.

○ Das Großgewerk, des —es, Mz. die —e, ein Gewerk, wo ein Gewerbe in Großen betrieben, etwas in Großen bereitet wird (Fabrique). Cludius. S. Gewerk 1).

○ Der Großgewerker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gewerker, der ein Gewerbe in Großen betreibet, etwas in Großen bereitet (Fabricant). Cludius. S. Gewerker.

○ Großgewerklich, adj. u. adv. einem Großgewerke gemäß, ähnlich, dazu gehörend (fabrikenmäßig). Cludius. S. Gewerklich.

Großgliederig, adj. u. adv. große starke Glieder habend, wofür Wolke ○ großgliedig sagt.

✶ Großgünstig, —er, —ste, adj. u. adv. große Gunst bezeigend, in hohem Grade günstig oder geneigt. Sonst pflegten die Schriftsteller ihren Leser in den Vorreden „großgünstiger Leser" anzureden, was zuweilen in der scherzhaften Schreibart noch geschieht.

Doch eh' ich erzähle, was weiter geschah, muß
Der Leser — —
Großgünstig gestatten — Ratschky.

Der Großhandel, des —s, o. Mz. der Handel in Großen (en gros), bei welchem die Waaren nur in Ganzen, d. h. in ganzen Fässern, Stücken, Ballen, Zentnern, Dutzenden ꝛc. und nicht in einzelnen Stücken oder nach kleineren Maßen und Gewichten verkauft werden; in Gegensatz von Ausschnitthandel, Kram ꝛc.

Der Großhändler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kaufmann, der den Großhandel treibt, der nur in Großen handelt und seine Waaren nicht auswäget oder ausschneidet (Grossirer); zum Unterschiede von einem Krämer. „Galimathias, du der ersten Großhändler in der Welt einer" ꝛc. Wenzel-Stexnau.

Die Großhandlung, Mz. die —en, (R.) eine Handlung, ein Kaufmannsgewölbe, in welchem nur Großhandel getrieben wird.

Die Großheit, o. Mz. die Eigenschaft des Großseins, den Begriff der Größe als einverleibt zu bezeichnen. „Wenn ich sage, dieser Mensch ist groß, so war das Große schon vorher etwas, und ich will nur, daß der, welcher mich hört, dem Menschen Größe, besser Großheit, beilegen soll." Mackensen. Zuweilen wird es auch in uneigentlicher Bedeutung gebraucht, die Eigenschaft einer Person oder Sache, die groß, erhaben, vortrefflich ist und Ehrfurcht einflößt, auszudrucken.

So sehr däucht ihr der Ritter —
An Großheit und an Reiz der erste Mann auf Erden. Wieland.

„Die Großheit ihrer Gesinnungen." Göthe. In der Mahlerei versteht man unter der Großheit sowol das Edle und Erhabene des Gegenstandes des Gemähldes und der einzelnen Theile desselben, als auch die Art mit fetten und freien Pinselstrichen zu mahlen (große Manier). — Übrigens kömmt dieses Wort als gleichbedeutend mit Größe schon im Wörterbuche von 1482 und im Schatze Niederd. Sprachen vor. (R.)

Der Großherr, des —en, Mz. die —en. 1) ○ Ein großer, d. h. vornehmer, angesehener und mächtiger Herr.

Majestäten des Heer's, Durchlauchten des Reichs, ihr Großherrn!
Sonnenberg.

2) In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein Titel, welchen man in Schriften dem Türkischen Kaiser zu geben pflegt, weil er über mehrere kleine Herren zu gebieten hat (Großsultan); auch der Großtürk.

✕ Großherrisch, adj. u. adv. einem großen Herrn gleich. Großherrisch leben, wie ein großer Herr leben. Großherrisch thun, einen großen Herrn vorstellen wollen. Verschieden davon ist großherrlich. S. d.

Großherrlich, adj. u. adv. dem Großherrn gehörig, ihm zukommend, in seiner Würde gegründet. S. Großherr 2).

Großherzig, —er, —ste, adj. u. adv. ein großes Herz, d. h. große oder edle erhabene Gesinnungen und Gemüthseigenschaften habend. Ein großherziger Mann. Das großherzige Weib.

O, da sprach's im Innern des jetzt so großherzigen Weisen.
Sonnenberg.

Zuweilen wird es auch für großmüthig, wie auch hohen Muth habend gebraucht. So nennt Opitz den Bacchus:

Großherzig, stark von Kraft, Beschützer deiner Freunde.

„Großherzig und kühn." Kosegarten. Im entgegengesetzten Verstande sagt man kleinherzig und engherzig. Daher die Großherzigkeit, die Eigenschaft dessen, der großherzig ist. „Unbefangen, wie es die Großherzigkeit ist." Herder.

Der Großherzog, des —es, Mz. die —e; die Großherzoginn, Mz. die —en, eigentlich, ein Herzog, der mehrere Herzoge unter

sich hat. In neuern Zeiten wurden die Beherrscher von Toskana Großherzoge genannt, welcher Titel ihnen ihren Rang über andere Herzoge zunächst nach den Königen gab. In unsern Tagen sind die Großherzoge und ähnliche Fürsten zu Königen, Fürsten niedrigern Ranges aber zu Großherzogen gemacht worden.

Großherzoglich, adj. u. adv. dem Großherzoge gehörend, ihm zukommend, in seiner Würde gegründet. Die großherzogliche Würde. Der großherzogliche Gesandte.

Das Großherzogthum, des —es, Mz. die —thümer, dasjenige Land, welches von einem Großherzoge beherrscht wird oder ehemahls beherrscht wurde.

Der Großhofmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Großhofmeisterinn, Mz. die—en, an einigen Höfen, der oberste oder vornehmste Hofmeister. Ehemahls wurden auch die Kurfürsten von der Pfalz zuweilen Reichsgroßhofmeister genannt. Benzel-Sternau nennt auch die ehemahligen Haushofmeister der frühen Könige Frankreichs (Majordomus) Großhofmeister: „So überlistete einst den schwachen Merowinger der schlaue Großhofmeister.“

Großhörnig, adj. u. adv. große Hörner habend. Schwan.

X Das Großhundert, des —es, Mz. die —e, ein großes Hundert, d. h. eine Zahl von 120 Stück.

† Großjährig, adj. u. adv. dasjenige Alter habend, welches gesetzlich von der Gewalt des Vaters oder Vormundes befreiet; besser, volljährig, mündig, in Gegensatz von minderjährig. „Hat Ihr Vater Sie nicht für großjährig erklärt?“ Benzel-Sternau. So auch, die Großjährigkeit.

Der Großkämmerer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an manchen Höfen, der oberste oder vornehmste Kämmerer. Ein solcher war ehemahls der Großkämmerer am Französischen Hofe, der allen königlichen Kammerbeamten vorgesetzt war.

Der Großkammerherr, des —en, Mz. die —en, im ehemahligen Polen und Litthauen, ein vornehmer Reichsbeamter, der in Polen Krongroßkammerherr hieß. Seine Gemahlinn, die Großkammerherrinn.

Der Großkanzler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der erste und vornehmste Kanzler eines Reiches, der allen andern Kanzlern vorgesetzt ist. Im ehemahligen Polen war der Krongroßkanzler und in Litthauen der Großkanzler ein vornehmer Reichsbeamter.

Das Großkind, des —es, Mz. die —er, so viel als Enkel, Enkelinn.

Die Großklette, Mz. die —n, eine Art großer Kletten mit großen Blättern an Wegen und auf Rainen (Arctium lappa major montana L.).

Der Großknecht, des —es, Mz. die —e. 1) In der Landwirthschaft, da wo man mehrere Knechte hat, der erste und vornehmste Knecht, an andern Orten der Großenke, Oberenke, in Baiern, der Baumann. 2) Auf Schiffen, der Knecht am großen Maste, d. h. starke aufrecht stehende Hölzer, die Segel daran aufzuziehen, einen Mast aufzurichten ꝛc.

Der Großkomthur, des —es, Mz. die—e, der oberste Komthur eines geistlichen Ritterordens in einem Lande. S. Komthur.

Der Großkopf, des —es, Mz. die —köpfe. 1) Ein großer Kopf. 2) Ein Geschöpf mit großem Kopfe. Ein Mensch dieser Art heißt scherzhaft oder verächtlich gewöhnlicher ein Dickkopf. In der Naturbeschreibung führen diesen Namen (1) der Alant oder Döbel, wegen seines dicken Kopfes (Cyprinus dobula L.); bei Müller der Dickkopf (2) Eine Art Meeräsche bei Müller, mit dickem Kopfe, bogigem, schmuzig grünem Rücken, weißem Bauche und schwarzen Seitenlinien (Mugil cephalus L. Cestreus 1, Kl.).

Großköpfig adj. u. adv. einen großen Kopf habend.

Der Großkopfspinner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name der Stammraupe, wegen ihres dicken Kopfes (Phalaena bombyx dispar L.).

Der Großkreuz, des —es, Mz. die —e, bei verschiedenen Ritterorden, einer der ersten und vornehmsten Ordensritter, welche unmittelbar auf den Großmeister folgen.

Der Großküchenmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein vornehmer Reichsbeamter im ehemahligen Polen, wo er Krongroßküchenmeister hieß, und in Litthauen. Seine Gemahlinn, die Großküchenmeisterinn.

Der Großlappen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei Müller, eine Flügelschnecke mit besonders großen Flügeln oder Lappen (Strombus latissimus L.); auch Dicklippe, Breitlippe, großes Lapphorn.

○ Großlefzig, adj. u. adv. große Lefzen oder Lippen habend. Ein großlefziges Maul. Z.

Größlich, adj. u. adv. ein wenig groß. Eine größliche Nase. Davon die Größlichkeit.

✳ Großlippig, adj. u. adv. große Lippen habend. Stieler.

♂ Der Großmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mensch der sich gern groß macht, besser, Großthuer.

△ Die Großmacht, o. Mz. eine große Macht, ein hoher Grad der Macht, welcher Achtung einflößt. „Das Gefühl seiner Würde und sittlichen Großmacht wird sich heben.“ Heydenreich. (R.)

Deines Geistes stille Großmacht zügelt
Die Begier und wehrt die Überflut. Bürger.

Großmächtig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) In hohem Grade mächtig, sehr mächtig. „Die großmächtige Hand Gottes.“ 3 Macc. 5, 11. Am gebräuchlichsten als Titel der Könige und Kaiser, die man in Schriften großmächtigste nennt. Großmächtigster König und Herr! Die Könige unter sich und der Kaiser den Königen gaben sich ehemahls den Titel großmächtige. 2) X Sehr groß. Ein großmächtiger Hut. Ein großmächtiges Stück.

○ Die Großmahlerei, d. Mz. ungew. 1) Die Mahlerei oder Art zu mahlen mit fetten und freien Pinselstrichen (große Manier). 2) Die Mahlerei, welche sich nur mit großen Stücken beschäftiget (Megalographie).

Der Großmarschall, des —es, Mz. die —e, an verschiedenen Höfen, der erste und vornehmste Marschall; seine Gemahlinn, die Großmarschallinn. In Litthauen und dem ehemahligen Polen, wo er Krongroßmarschall hieß, war er ein vornehmer Reichsbeamter.

Großmaschig, adj. u. adv. große Maschen habend.

X Das Großmaul, des —es, Mz. die —mäuler (R.) 1) Ein großes Maul. 2) Ein Geschöpf mit einem solchen Maule, und uneigentlich, eine Person, welche viel spricht, sehr übertreibt, prahlt (Raisonneur). Er ist ein Großmaul. In der Naturbeschreibung, eine Art Harfenschnecken mit weiter Mündung (Buccinum persicum L.).

X Großmäulig, adj. u. adv. (R). ein großes Maul habend; in manchen niedrigen Sprecharten auch großschnäuzig. Z. In der Seidenzucht heißen großmäulige Seidenwürmer solche, welche schon abgehäutet haben.

Der Großmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Großmeisterinn, Mz. die —en, eine Benennung des Oberhauptes eines Ritterordens. Herder gebraucht es auch für großer Meister, in Gegensatz von Kleinmeister: „er gönnte euch, ihr Groß- und Kleinmeister der Schreibart, die Ehre, an ihm berühmt zu werden ꝛc.“

○ Der Großmensch, des —en, Mz. die —en, ein an Geiste und Gemüth großer, erhabener Mensch. „Erfüllt nur den Knaben mit der verklärten Heldenwelt, mit liebend ausgemahlten Großmenschen der verschiedensten Art: so“ ꝛc. J. P. Richter.

Großmögend, adj. u. adv. viel vermögend, mächtig; ein Titel, welchen in den ehemahligen vereinten Niederlanden, die Staaten oder Stände der Landschaft Holland bekamen. Edle großmögende Herren. Die Staaten der übrigen Landschaften hießen nur Edle Mögende.

Der Großmundschenk, des —en, Mz. die —en, im ehemahligen Polen und Litthauen, ein vornehmer Reichsbeamter, der in Polen Krongroßmundschenk hieß. Seine Gemahlinn, die Großmundschenkinn.

Die Großmuth, o. Mz. 1) * Ein großer Muth, Tapferkeit; in Gegensatz des Kleinmuthes. 2) In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, die Erhabenheit über die gemeine Art zu denken und zu handeln, die Unterdrückung und Besiegung der Leidenschaften. Großmuth üben, zeigen. Mit Großmuth behandeln. „Die Gelassenheit wird zur Herzhaftigkeit, wenn wir der Gefahr entgegengehen müssen, und Großmuth, wenn wir die Übel des Lebens um des höhern Gutes der Seele willen freiwillig zu übernehmen, berufen werden.“ Gellert.

Großmüthig, —er, —ste, adj. u. adv. Großmuth besitzend, von Großmuth zeugend, darin gegründet. Seinem Feinde großmüthig vergeben. Ein großmüthiger Mann, Feind ꝛc. Großmüthige Gesinnungen, Handlungen. Daher die Großmüthigkeit, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie großmüthig ist.

△ Großmuthsvoll (Großmuthvoll), —er, —ste, adj. u. adv. voll Großmuth, sehr großmüthig.

Dein großmuthsvolles Herz. — Herder.

Dann auch, von vieler Großmuth zeugend.

— daß sein prangend Loos
Der Liebe großmuthsvolle Schöpfung war. Schiller.

— Melidor, — ein großmuthsvoller Freier. Bürde.

Die Großmutter, Mz. die —mütter, die Mutter des Vaters oder der Mutter, O. D. die Altmutter, Ahn, Ahnfrau, in der Oberpfalz Fraula.

Großmütterlich, adj. u. adv. der Großmutter gehörig, in ihrem Wesen gegründet, ihr angemessen, von ihr herkommend. Großmütterliche Rechte. Die großmütterliche Liebe. „Sie redete viel zu großmütterlich für ein solches Wesen.“ Ungen. (R.) Das großmütterliche Vermögen. Die großmütterliche Verlassenschaft.

Die Großnase, Mz. die —n. 1) Eine große Nase. 2) Eine Person mit einer großen Nase.

* Großnasig, adj. u. adv. eine große Nase habend. Wörterb. von 1482. R.

Der Großneffe, des —n, Mz. die —n, der Sohn des Neffen oder der Nichte, in Beziehung auf den Großoheim.

Die Großnichte, Mz. die —n, die Tochter des Neffen oder der Nichte, in Beziehung auf den Großoheim.

Der Großoheim, des —es, Mz. die —e, des Vaters oder der Mutter Oheim.

Das Großohr, des —es, Mz. die —en. 1) Ein großes Ohr. 2) Ein Geschöpf mit großen Ohren. So führt diesen Namen eine Art Fledermäuse mit sehr großen Ohren (Vespertilio auritus L.).

○ Großöhrig, adj. u. adv. große oder lange Ohren habend. Funke. R.

Der Großprahler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Großprahlerinn, Mz. die —en, ein großer Prahler, eine große Prahlerinn, d. h. eine Person welche sehr prahlet, sich großer Dinge rühmet.

Die Großprahlerei, Mz. die —en. 1) Das Betragen, die Handelweise des Großprahlers; ohne Mehrzahl. 2) Eine einzelne Äußerung des Großprahlers. Die viele Großprahlereien haben wir hören und lesen müssen!

Großprahlerisch, adj. u. adv. nach Art eines Großprahlers, den Äußerungen eines Großprahlers ähnlich, eine Großprahlerei enthaltend. Großprahlerische Reden, Erzählungen ꝛc.

Der Großrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Richter eines hohen, eines obern Gerichtes. So wird der Richter des ersten und vornehmsten Gerichts in bürgerlichen Sachen zu Soest, welches auch den Namen des Gerichtes der vier Bänke führt, Großrichter genannt.

† Der Großrichtermann, des —es, Mz. die —leute, zu Soest, zwei Abgeordnete der Bürgerschaft welche dem dritten dasigen Gerichte, dem Gerichte des Rathes beisitzen, aber keine Stimme haben, in Dingen ausgenommen, welche die ganze Stadt angehen.

Der Großschatzmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der erste und oberste Schatzmeister im ehemahligen Polen, wo er Krongroßschatzmeister hieß, und in Litthauen; auch am Türkischen Hofe (Defterdar). Dessen Gemahlinn, die Großschatzmeisterinn.

Der Großschnäbler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Dickschnäblers.

○ Der Großschreier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein großer oder lauter Schreier, ein Großmaul. „Merlin, ein Großschreier und unbiegsamer, eigensinniger Kopf.“ Ungen.

Großschuppig, adj. u. adv. große Schuppen habend. Der großschuppige Klippfisch (Chaetodon macrolepidotus L.).

Der Großschwertträger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein vornehmer Reichsbeamter im ehemahligen Polen, wo er Krongroßschwertträger hieß, und in Litthauen. Seine Gemahlinn, die Großschwertträgerinn.

◎ Der Großseeherr, des —en, Mz. die —en, der erste oder oberste Seeherr, der den Oberbefehl über eine Flotte führt (Großadmiral). S.

○ Die Großseite, Mz. die —n, die große, lange Seite; in der Größenlehre, die längste Seite in einem rechtwinkeligen Dreiecke, welche dem rechten Winkel entgegengesetzt ist (Hypothenuse). Bürja.

Der Großsiegelbewahrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige Reichsbeamte, welcher die Reichssiegel in seiner Verwahrung hat.

○ Der Großsinn, des —es, o. Mz. ein großer Sinn d. h. eine hohe, edle, erhabne Gesinnung, der Sinn für das Große oder Edle, Erhabene. Lavater.

○ Großsinnig, —er, —ste, adj. u. adv. Sinn für das Große, d. h. Edle, Erhabene habend und zeigend. „Der großsinnige Winkelmann.“ J. P. Richter. Auch für großmüthig. „Er zeigte sich bei dieser Gelegenheit großsinniger als das Recht verlangte.“ Ungen. Davon die Großsinnigkeit, die Eigenschaft dessen, der großsinnig ist.

Der Großsohn, des —es, Mz. die —söhne, der Sohn des Sohnes oder der Tochter, der Enkel, in Beziehung auf die Großältern.

○ Die Großsonne, Mz. die —n, eine große Sonne, eine Sonne die größer ist als unsre Sonne und alle ihr ähnliche Sonnen. „— oder auf die Bewohnerinnen der unsichtbaren Großsonne, um welche unsere Alltagssonne mit einigen tausend andern Jahr aus Jahr ein ihren länderischen Tanz macht, während die Großsonne wieder mit ihren tausend Schwestern um eine Urgroßsonne ländert.“ Anton Wall.

Der Großsprecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Großsprecherinn, Mz. die —en, eine Person, welche groß spricht, d. h. welche sich, meist mit Ungrund, großer wichtiger Dinge rühmet, auch wol viel verspricht, was sie nicht halten kann.

Die Großsprecherei, Mz. die —en. 1) Das Betragen, die Handelweise eines Großsprechers, einer Großsprecherinn; ohne Mehrzahl. 2) Eine einzelne Äußerung einer solchen Person. Der Bescheidne weiß nichts von Großsprechereien.

Großsprecherisch, adj. u. adv. nach Art eines Großsprechers, einer Großsprecherei ähnlich; eine Großsprecherei enthaltend.

○ Der Großstabe, des —ns, Mz. die —n, ein großer Stabe oder Buchstabe. „Es scheint mir nicht wohl gethan, daß außer den Substantiven (Grundwörter) so viele andere Wörter mit einem Großstaben pranken.“ Wolke.

○ Die Großstadt, Mz. die —städte, eine große Stadt, besonders in Hinsicht auf Sitten, Gebräuche ꝛc. ihrer Bewohner. S. Großstädter. „Wird den Kinderherzen eine Großstadt dadurch nachtheilig, daß sie die vornehme Menschenneutralität annehmen müssen ꝛc.“ J. P. Richter.

Der Großstädter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Großstädterinn, Mz. die —en, der Einwohner, die Einwohnerinn einer großen Stadt, in Beziehung auf ihre Sitten, ihren Ton ꝛc. „Die Großstädter sind ans Getümmel gewöhnt.“ Ungen. R.

Großstädtisch, adj. u. adv. der in einer großen Stadt gewöhnlichen Lebensart, den daselbst herrschenden Sitten ähnlich, gemäß; in Ge-

Zensatz von kleinstädtisch. „Menschen, die an das großstädtische Leben gewöhnt sind.“ Reichhardt. R

Der Großstallmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der erste und vornehmste Stallmeister, im ehemahligen Polen, wo er Krongroßstallmeister hieß, und in Litthauen ein vornehmer Reichsbeamter. Seine Gemahlinn, die Großstallmeisterinn.

⚔ Das Großtausend, des —es, Mz. die —e, ein großes Tausend, d. h. eine Zahl von 1200 Stück.

Größtentheils, adv. dem größten Theile nach, meist. Die Einwohner der Stadt sind größtentheils Deutsche, großentheils aber auch Juden ꝛc.

△ Die Großthat, Mz. die —en, eine große, wichtige, merkwürdige That. Stieler. „Der Sohn folgte seinem Vater in der Sultanschaft und in allen seinen Großthaten.“ Wieland. „Zu Groß- und Edelthaten begeistert.“ Ribbeck. Z.

✱ Großthätig, —er, —ste, adj. u. adv. große Thaten verrichtend. „Daß nie kein (ein) großthätiger oder Wundermann gewest (gewesen) sei.“ Luther. Daher die Großthätigkeit, das Verrichten großer Thaten.

⚔ Der Großthuer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Großthuerinn, Mz. die —en, eine Person, welche groß thut, sich in Reden und Handlungen mehr Vorzüge beilegt ꝛc. als sie hat und als ihr zukommen.

⚔ Die Großthuerei, Mz. die —en. 1) Das Betragen, die Handelweise eines Großthuers oder einer Großthuerinn; ohne Mehrzahl. 2) Eine einzelne Äußerung, Handlung einer solchen Person.

⚔ Großthuerisch, adj. u. adv. nach Art eines Großthuers, einer Großthuerinn, einer Großthuerei ähnlich; in O. S. auch großthuig. (R.)

† Großthuig, adj. u. adv. s. Großthuerisch.

⚔ Das Großthun, des —s, o. Mz. das Betragen, die Handelweise eines Menschen der groß thut, eines Großthuers. S. Großthuer.

Die Großtochter, Mz. die —töchter, die Tochter des Sohnes oder der Tochter, die Enkelinn, in Beziehung auf die Großältern.

○ Großtraubig, adj. u. adv. große Trauben habend.

— belastet mit großtraub'gem Weine. Voß.

Der Großtruchseß, des —ssen, Mz. die —ssen, ein vornehmer Reichsbeamter im ehemahligen Polen, wo er Krongroßtruchseß hieß, und in Litthauen. Dessen Gemahlinn, die Großtruchsessinn.

Der Großtürk, des —en, Mz. die —en, eine ehemahls übliche Benennung des Türkischen Kaisers; gewöhnlicher, der Großherr.

Der Großuhrmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Uhrmacher, welcher große Uhren, als Thurmuhren, Wanduhren, Stutzuhren ꝛc. macht; in Gegensatz des Kleinuhrmachers, welcher nur Taschenuhren verfertiget. 2) Einer der Uhren in Großen verfertiget oder verfertigen läßt, (ein Uhrfabricant).

Der Großurenkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Großurenkelinn, Mz. die —en, des Urenkels oder der Urenkelinn Kinder, in Beziehung auf den Urältervater oder die Urältermutter.

Der Großvater, des —s, Mz. die —väter. 1) Des Vaters oder der Mutter Vater, O. O. Ahn, Altvater, in der Oberpfalz Herrla. 2) ⚔ Der Großvatertanz. S. d.

Großväterlich, adj. u. adv. dem Großvater gehörig, in seinem Wesen gegründet, von ihm herkommend. Großväterliche Rechte, Meinungen. Die großväterliche Liebe. Das großväterliche Vermögen.

○⚔ Die Großvatermeinung, Mz. die —en, eine alte Meinung, die schon der Großvater hatte. Man verbindet damit den Begriff des Unsathaften, Lächerlichen.

⚔ Der Großvaterstuhl, des —es, Mz. die —stühle, ein bequemer Stuhl mit Rücklehne und Armlehnen, besonders nach alter Art mit Backen an der Rücklehne; der Sorgstuhl.

⚔ Der Großvatertanz, des —es, Mz. die —tänze, ein lustiger Tanz, mit welchem gewöhnlich die Tänze bei einer Hochzeit beschlossen werden, und welcher nach der Weise eines alten Liedchens: „als der Großvater die Großmutter nahm ꝛc.“ ganz ehrbar anfängt; auch bloß der Großvater, der Kehraus.

○ Das Großviertel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ◎ die Großviertelform oder die Großviertelgröße, d. Mz. ungew. s. Großachtel.

Der Großvogel, des —s, Mz. die —vögel, jeder größere wilde und eßbare Vogel, besonders Krammetsvögel und dergleichen.

Der Großvogt, des —es, Mz. die —vögte, in manchen Ländern, der oberste und vornehmste Vogt, der andre Vögte unter sich hat. Zu Schöningen im Braunschweigischen ist der Großvogt Richter über die Salzwerke und hat den Kleinvogt unter sich. S. Vogt.

Der Großvorschneider, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein vornehmer Reichsbeamter im ehemahligen Polen, wo er Krongroßvorschneider hieß, und in Litthauen. Seine Gemahlinn, die Großvorschneiderinn.

○ Der Großwahlherr, des —en, Mz. die —en, eine im neuen Frankreich errichtete vornehme Staatswürde, der Aufseher und Vorsteher aller Wahlversammlungen (Grand-electeur).

† Der Großwaibel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Schweiz, der oberste Gerichtsdiener eines Bundeskreises.

Das Großweidewerk, des —es, d. Mz. ungew. bei den Jägern, alles Wild, welches zur hohen Jagd gehört.

Der Grot, des —es, Mz. die —e, der Name einer Scheidemünze, welche in Bremen 5 Schwaren oder 4 Pfennige gilt, so daß deren 72 einen Thaler machen. In Ostfriesland hat ein Grot 1½ Sifferts oder 3 Örtchen, oder 7½ Witten und 72 derselben gehen ebenfalls auf einen Thaler. Ein Grot Flämisch, eine Rechnungsmünze, hält im Brabantischen 3⅓, in Hamburg 3½ und in Holland 4 Pfennige.

† Das Grötchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in N. D. so viel als das Groß, ein großes Dutzend, d. h. zwölf Dutzend oder 144 Stück.

Die Grotte, Mz. die —n, ein zwar fremdes, die Deutsche Sprachähnlichkeit aber nicht beleidigendes und für eingebürgert zu haltendes Wort, eine Höhle, besonders eine Felsenhöhle zu bezeichnen. Vorzüglich versteht man darunter eine künstliche Höhle in Lustgärten ꝛc. in einem Felsen oder Hügel angebracht, deren Wände man mit kleinen Steinen, Muscheln, Versteinungen, Moos ꝛc. belegt oder bedeckt; dergleichen zusammengesetzte Arbeit man Grottenarbeit oder Grottenwerk nennt, und auch wol anderwärts noch anbringet. Uneigentlich. „Sieh wie auf dem Hügel die Haselstaude zu grünen Grotten sich wölbt.“ Geßner.

Die Grottenarbeit, d. Mz. ungew. s. Grotte.

◎ Der Grottenkünstler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Kunst versteht Grotten anzulegen und auszuschmücken; der Grottenmacher.

Der Grottenmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Grottenkünstler.

Die Grottensäule, Mz. die —n, eine Säule, die mit Muscheln, Korallen, Drusen und andern Steinen ausgelegt ist.

◎ Die Grottenverzierung, Mz. die —en, Verzierungen, die man gewöhnlich in Grotten anbringt, als allerlei künstlich neben einander in die Wand eingedrückte kleine Steine, Muschelschalen, Korallenzacken, Erzstücke, Tropfstein, versteinte Körper, auch wol Moos ꝛc.

Das Grottenwerk, des —es, d. Mz. ungew. s. Grotte.

† Der Grotzen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Kürschnern, der Rücken eines Pelzes, besonders der Wollpelze.

† Die Gruasche, o. Mz. in den Schmelzhütten, die Asche von Stroh und Stoppeln, welche weder zu Testen noch zu Potasche tauglich ist.

Die Grube, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Grübchen, O. D. Grüblein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Überhaupt eine in die Erde gegrabene Öffnung, Vertiefung; ein Loch. Eine Grube graben, machen. Wilde Thiere in Gruben fangen. Einem Andern eine Grube graben, uneigentlich, ihn in Verlegenheit, Schaden und Nachtheil zu bringen suchen. Daher das Sprichwort: Wer dem Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Nach der Absicht, aus welcher man eine Grube gräbt, wird diese auch benannt, z. B. Lehmgrube, eine Grube, welche entsteht wenn man Lehm gräbt oder nach

Lehm gräbt; so auch Steingrube, Sandgrube. Eine Mistgrube, in welche der Mist geworfen wird ꝛc. In engerer Bedeutung versteht man darunter: (1) Eine Erz- oder Steingrube, eine Öffnung in oder unter der Erde, um Erze und Steine daraus zu erhalten. Hierunter sind als einem allgemeinen Ausdrucke, die Gesenke, Örter, Strecken, Stockwerke ꝛc. begriffen. In engerer Bedeutung aber versteht man darunter die zu einer Zeche gehörenden Gebäude dieser Art. Die Grube belegen, d. h. sie mit Arbeitern versehen, Arbeiter anfahren lassen. Die Grube gehet zusammen, heißt, sie stürzet ein. Hieher gehören auch die folgenden Zusammensetzungen. (2) Eine langviereckige Grube, einen Verstorbenen hineinzusenken und mit der ausgegrabenen Erde zu bedecken; ein Grab. Daher die Ausdrücke: auf der Grube gehen, den einen Fuß in der Grube haben, für, dem Tode nahe sein, bald sterben müssen. Einen Fehler, ein Gebrechen, eine Wunde, eine Schwachheit mit in die Grube nehmen, sie bis zu seinem Tode an sich haben. „Ihr würdet meine grauen Haare mit Herzeleid in die Grube bringen.“ 1 Mos. 42, 38. Mehrere in der Bibel vorkommende Redensarten, als in die Grube fahren für sterben, die Grube nicht sehen, für, nicht sterben, sind außer derselben wenig oder nicht gewöhnlich. 2) Jede Vertiefung in einem Körper, sie rühre von der Kunst oder von der Natur her. So werden in der Zergliederungskunst mehrere Vertiefungen in den Knochen und fleischigen Theilen Gruben (Foveae) genannt, z. B. die flache Grube am Augenhöhlenstücke des Schädels (Fovea glandulae lacrymalis); die Grube hinter dem Gelenkknopfe am Hinterhauptbeine (Fossa condyloidea). Auch einige Vertiefungen im innern Gehörgange werden Gruben genannt, dergleichen die hinter dem sogenannten runden Fenster ist Sturs; ferner, die untere halbkugelförmige und die obere halbeirunde Grube (Recessus hemisphaericus et hemiellipticus) ꝛc. Am bekanntesten sind die Gruben oder Grübchen im Kinne und in den Wangen, die in den letzten bei manchen Menschen sichtbar werden, wenn sie lächeln. So auch die Herzgrube. S. d. Im N. D. ist Gruppe eine kleine Grube ꝛc.

Die Grübelei, Mz. die —en. 1) Das Grübeln, in uneigentlicher Bedeutung; ohne Mehrzahl. Auch verächtlich, vom abgezogenen tiefsinnigen Denken.

Ja, wenn den Heiligen die Grübelei vermißt –
Dann findet ahndend ihn der Glaube,
Der die Vernunft der Tugend ist. Tiedge.

2) Eine mühsame und ängstliche Untersuchung kleiner, geringer Dinge und Umstände. Sich Grübeleien überlassen.

○ Grübelhaft, adj. u. adv. grübelnd, dem Grübeln, der Grübelei ähnlich. Ein grübelhafter Mensch. „Grübelhafte Atheisterei“ (Gotteslängnerei). Reimarus. R. Daher die Grübelhaftigkeit.

✕ Der Grübelkopf, des —es, Mz. die —köpfe, ein Mensch, der viel und gern grübelt.

○ Grübelkrank, adj. u. adv. ein Wort, den krankhaften Zustand eines Menschen anzuzeigen, der über alles und besonders über seine körperlichen und äußern Umstände grübelt, aus jeder Kleinigkeit eine wichtige Sache macht, und schlimme Folgen daraus befürchtet; grillenkrank (hypochondrisch). Daher der Grübelkranke, der sich in einem solchen Zustande befindet (Hypochondrist).

○ Die Grübelkrankheit o. Mz. die Krankheit oder der Zustand des Grübelkranken. S. Grübelkrank. (Hypochondrie). „Ein Paar Becher Wein haben mir aus mancher Grübelkrankheit.“ Ungen. S. auch Grillenkrankheit. Nicht zu verwechseln ist damit die Kriebelkrankheit. S. d.

Grübeln, v. I) intrs. das Wiederholungs- und Verkleinerungswort von gruben, graben, also, in kleinen Theilen herausgraben. In der Erde grübeln, kleine Gruben in die Erde machen, in der Erde scharren, wenn man etwas darin sucht, oder von Kindern, wenn sie spielen; daher auch ein gewisses Kinderspiel, wo sie Nüsse in kleine Gruben werfen, das Grübeln genannt wird. In der Nase grübeln, mit dem Finger in der Nase stören. Uneigentlich heißt grübeln, über eine Sache selbst nach ihren kleinsten unbedeutendsten Umständen mühsam nachdenken. Ein grübelnder Weiser, Forscher (speculativer Philosoph). Meist aber im nachtheiligen Sinne, wenn das mühsame Nachdenken gleichgültige und unnütze Sachen betrifft oder zu nichts führet, unnütz ist. über die Dreieinigkeit Gottes grübeln. Oft verbindet man mit diesem mühsamen Nachdenken und Nachsinnen auch den Begriff der Ängstlichkeit, indem ein auf diese Art grübelnder Mensch aus jeder Kleinigkeit, aus jedem unbedeutenden Umstande eine wichtige Sache macht, und nach Befinden wohl schlimme Folgen daraus herleitet und für sich oder Andre befürchtet. II) ○ trs. durch Grübeln bewirken. S. Ausgrübeln, Ergrübeln. Dann, durch Grübeln in einen gewissen Zustand versetzen. „Bleich, hager und halb schwindsüchtig grübelt man sich dabei ꝛc.“ Bürger. (R.) — Das Grübeln. Die Grübelung.

Die Grübelnuß, Mz. die —nüsse, eine Art kleiner Wälscher Nüsse mit harten Schalen; auch die Steinnuß.

○✕ Der Grübelweise, des —n, Mz. die —n, ein grübelnder Weiser, ein Weiser, der über alles mühsam und scharf nachdenket und dadurch Wahrheiten zu erforschen und zu ergründen oder auch andre Zwecke oder Vortheile zu erreichen sucht (speculativer Philosoph); auch ein spähender Weltweiser, Spähweiser, Grübler.

○✕ Die Grübelweisheit, o. Mz. die grübelnde Weisheit, die Forschung und Wissenschaft des Grübelweisen (speculative Philosophie), auch die spähende Vernunftwissenschaft, die Spähweisheit.

† Gruben, v. trs. 1) Eine Grube machen, in manchen O. D. Gegenden für graben. Im Weinbaue, Senkgruben für die Senker machen, daher auch die ganze Senkarbeit das Gruben genannt wird. Im N. D. heißt gruppen, kleine Gruben machen. 2) † Wilde Thiere in Gruben fangen. Das Gruben. Die Grubung.

Die Grubenarbeit, Mz. die —en, im Bergbaue, die Arbeit in den Gruben.

Der Grubenaufstand, des —es, Mz. die —aufstände, im Bergbaue, eine Nachricht für die Gewerke von der Beschaffenheit einer Erzgrube. S. Aufstand.

Der Grubenbau, des —es, o. Mz. im Bergbaue, die Arbeit in der Grube oder unter der Erde, mit den dazu gehörigen Nebenarbeiten; zum Unterschiede vom Hüttenbaue.

Der Grubenbaum, des —es, Mz. die —bäume, in Stampf- und Ölmühlen, derjenige starke Baum oder Trog, in dessen Gruben oder Löchern die Stampfen fallen und den darin befindlichen Leinsamen zerquetschen; auch Löcherbaum, Trog ꝛc.

Das Grubenbeil, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein kleines Beil, das die Bergleute bei ihren Arbeiten in der Grube gebrauchen.

Der Grubenbericht, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein Bericht des Bergamtes an das Oberbergamt von dem Zustande einer oder mehrerer Erzgruben.

Der Grubenbiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Biber, die nicht in Gesellschaft, sondern einsam in Gruben oder Erdhöhlen lebt; auch Landbiber.

Die Grubenblende, Mz. die —n, im Bergbaue, ein hölzernes, vorn offenes Gehäuse, welches einer Laterne ähnlich und inwendig mit Blech beschlagen ist, worein der Bergmann sein Grubenlicht steckt, wenn er anfährt.

Das Grubenende, des —s, Mz. die —n, im Weinbaue, besonders O. D. eine Rebe, welche man zur Fortpflanzung in die Senkgrube senket; auch Senkende, Senker.

Das Grubenerz, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein Erz, welches in der Grube gewonnen wird, in Gegensatz desjenigen, welches am Tage gefunden oder aus dem Sande gewaschen wird.

Das Grubenfahren, des —s, o. Mz. im Bergbaue, das Ein- und Ausfahren, oder das Ein- und Aussteigen in die Gruben und aus den Gruben.

Das Grubengebäude, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, alle durch Kunst verfertigte Öffnungen, die in die Erde führen, um Erze und Metalle ꝛc. zu gewinnen und zu Tage zu bringen. S. Gebäude.

Das Grubengezäh, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, dasjenige Gezäh oder Werkzeug, welches die Bergleute bei ihren Grubenarbeiten gebrauchen.

Das Grubenholz, des —es, d. Mz. ungew. dasjenige Holz, welches beim Gruben an nöthig ist. S. Holzthur.

Der Grubenhüter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hutmann.

Der Grubenjunge, des —n, Mz. die —n, im Bergbaue, ein Junge, ein Knabe, der dem Steiger zu Tage oder in der Grube bei seinen Arbeiten an die Hand gehet, auch mit dem Karren oder Hunde läuft und dabei den Bergbau erlernet.

Der Grubenkittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein schwarzer Kittel, die gewöhnliche Kleidung der Bergleute. Der bessere zum Staat wird auch aus Tuch verfertiget, da die gewöhnlichen nur von starker Leinwand ꝛc. sind.

Das Grubenkleid, des —es, Mz. die —er, im Bergbaue, ein jedes Kleidungsstück der Bergleute, welches sie bei der Arbeit an sich haben, besonders der Grubenkittel.

Das Grubenkleine, des —n, o. Mz. im Bergbaue, das von den Abgängen der Erze in der Grube zusammengesuchte, und entweder mit der Pochschlage oder mit dem Pochstempel klein gepochte Erz.

Die Grubenkohle, Mz. die —n, bei den Köhlern, Kohlen, welche aus Abgängen, Spänen, Reisern und Zacken in Gruben gebrannt werden; auch Astkohlen, Kleinkohlen, Reiserkohlen, Spankohlen.

Der Grubenköhler, des —s, d. Mz. w. o. Ez. ein Köhler, welcher Grubenkohlen brennet.

Der Grubenkompaß, des —sses, Mz. die —pässe, im Bergbaue, ein Kompaß, dessen Grabring, anstatt in 360 Grade, in zweimahl zwölf Stunden abgetheilt ist, und dessen sich die Markscheider in den Gruben zum Abziehen bedienen; auch der Hand- oder Setzkompaß.

Das Grubenlicht, des —es, Mz. die —er, im Bergbaue, eine Lampe mit Talg, deren sich die Bergleute beim Grubenfahren und bei den Grubenarbeiten bedienen.

Die Grubenschlacke, Mz. die —n, in den Hüttenwerken, gewöhnliche Schlacken, die von der Arbeit fallen und beim Schmelzen des Silbers und Bleies zugesetzt werden.

Der Grubensteiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein Steiger, welcher die Aufsicht über die Arbeiter in der Grube führt, zum Unterschiede vom Grabensteiger, Kunststeiger, Pochsteiger, Wäschsteiger, Jungensteiger ꝛc.

Die Grubentasche, Mz. die —n, im Bergbaue, eine Tasche, oder ein ledernes Behältniß das die Bergleute um den Leib befestiget tragen und in welchem sie ihr Licht und Feuerzeug verwahren. Oft hat sie an der Seite Scheiden mit Tscherpern.

Der Grubentscherper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein großes Messer, welches die Bergleute in der Grubentasche tragen und in der Grube gebrauchen. S. Tscherper.

Das Grubenwasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue alles Wasser, welches sich in den Gruben sammelt, zum Unterschiede vom Tagewasser oder demjenigen, welches sich auf der Oberfläche der Erde befindet.

Der Grubenzug, des —es, Mz. die —züge, im Bergbaue, die Ausmessung einer Erzgrube durch den Markscheider, zum Unterschiede von dem Tagezuge. S. Zug.

Grubig, —er, —ste, adj. u. adv. eine Grube oder Gruben, d. h. künstliche oder auch natürliche Gruben habend. Ein grubiges Kinn. S. auch Pockengrubig. In der Pflanzenlehre heißt ein Polz grubig (lacunosus), wenn er außerhalb Vertiefungen hat; und ein allgemeiner Fruchtboden heißt grubig (scrobiculatum), wenn tiefe runde Gruben darauf befindlich sind.

Der Grübler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Grüblerinn, Mz. die —en, eine Person, welche grübelt, besonders in der uneigentlichen Bedeutung, und welche zum Grübeln geneigt ist. S. Grübeln.

Ein Grübler trinkt, beseufzt sein Lied,
Und sammelt Flüche, Furcht und Dünste. Hagedorn.

Oft versteht man besonders darunter einen grübelnden Weisen, einen Grübelweisen.

Grüblerisch, adj. u. adv. grübelnd, Grübeleien liebend, denselben nachhangend. „Die grüblerische Vernunft.“ Jenaer Literaturzeitung. 3.

Der Grübling, des —es, Mz. die —e, im O. D. 1) Eine Art Äpfel, die Gruben oder Grübchen auf der Schale haben. 2) Der Giftschwamm oder Hirschbrunst (Phallus impudicus L.), weil der Hut desselben viele Gruben hat. 3) Die Trüffel (Lycoperdon tuber L.) ebenfalls wegen der Gruben. 4) Bei Planer, ein Pflanzengeschlecht, bei welchem männliche und weibliche Blumen auf einer Pflanze wachsen (Omphalea L.)

Der Grübs, s. Griebs.

† Die Grude, d. Mz. ungew. die glühende Asche, besonders im N. D.

† Gruden, v. trs. in denjenigen Salzwerken, wo man Stroh unter den Pfannen brennet, für schüren, das Stroh unter der Pfanne nachschieben und aus einander stören. Das Gruden. Die Grudung.

† Das Grudenhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Haus in einem Dorfe, in welchem die Asche aufbehalten wird.

† Der Gruder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in solchen Salzwerken, wo man Stroh unter den Pfannen brennt, ein Knabe oder Knecht, der das Stroh unter den Pfannen nachschiebet und das Feuer unterhält.

† Die Grudflacke, Mz. die —n, s. Grühnetz.

Die Gruft, Mz. die Grüfte, von graben, eine in die Erde gegrabene Öffnung, oder Vertiefung; eine Grube. In dieser allgemeinen Bedeutung, in der es Ef. 51, 1. vorkömmt: „Des Brunnen Gruft, daraus ihr gegraben seid,“ ist es nicht gewöhnlich. Gewöhnlich wird es nur von einem Grabe überhaupt, besonders aber von einem ausgemauerten Grabe oder einer gewölbten Grabstätte gebraucht. Eine Gruft mauern. Den Sarg in die Gruft senken. Eine Leiche in die Gruft beisetzen. Im O. D. wird Gruft auch von einer natürlichen Öffnung in und unter der Erde gebraucht, für Höhle.

Das Gruftgewölbe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gewölbe, das eine Gruft ist, zur Gruft dient, eine gemauerte, gewölbte Gruft; auch nur die Gruft.

Der (Schatten) zürnend aus dem Gruftgewölbe steigt. Schiller.

Die Grühe, Mz. die —n, in manchen Gegenden, als in O. S. ein Name sehr kleiner Fische, kaum eines Zolles lang, sowol in den Flüssen als in den Seen; auch Sängeln oder Sänglein, Mutterlose und Heuerlinge d. h. heurige oder diesjährige Brut, weil der gemeine Haufe sie für die Brut andrer Fische hält.

Das Grühnetz, des —es, Mz. die —e, bei den Fischern, ein sehr enges Netz, in welchem die Grühen gefangen werden; auch Grudflacke oder Krautflacke, verderbt Krautsäge.

† Grummeln, v. ntr. mit haben, im N. D. ein Wort, das dumpfe Getöse einer Trommel und des fernen Donners zu bezeichnen. Das Grummeln.

Das Grummet, des —s, o. Mz. dasjenige Gras, welches auf zwei- und dreischürigen Wiesen nach dem zum ersten Mahle darauf gehauenen Grase wächset; dann auch das von diesem Grase gewonnene Heu; das Grummetheu, Spätheu, O. D. Dihm, Dohm, Afterheu.

Der Grummetboden, des —s, Mz. die —böden, ein Heuboden, auf welchem das Grummet verwahrt wird.

Die Grummetbutter, o. Mz. diejenige Butter, welche zu Ende des Sommers gemacht wird, wenn die Kühe auf den Wiesen das Grummet abfressen

Die Grummeternte, Mz. die —n, die Ernte oder Gewinnung des Grummethaues.

Das Grummetheu, des —es, o. Mz. s. Grummet.

Die Grummetwiese, Mz. die —n, eine Wiese, welche zwei oder drei Mahl gehauen wird, auf welcher man also Grummet gewinnen kann; auch eine zwei- oder dreimähdige, eine zwei- oder dreischürige Wiese.

Grün, —er, —ste, adj. u. adv. der Name einer Hauptfarbe, die aus der gelben und blauen Farbe zusammengesetzt ist, und die in den verschiedensten Abstufungen im Gewächsreiche vorkömmt. Dunkelgrün, schwarzgrün, hellgrün, blaßgrün, gelbgrün, grasgrün, apfelgrün, lauchgrün ꝛc. Berggrün, meergrün, zeisiggrün, glasgrün, fahlgrün ꝛc. Die grüne Farbe. Die grüne Dinte. Grüne Erde, eine hellgrüne Erdfarbe, deren man sich in der Ölmahlerei bedient; auch hellgrüne Erde genannt. Grüne Kreide, im Berghaue, eine dichte Art Kreide, welche grün ist und im Glühen roth wird. Grünes Bleierz. Grüner Vitriol. Grünes Glas. Grün belaubt, mit grünem Laube versehen. Auch als Grundwort, das Grün (s. d.) und das Grüne. Eine Farbe, die ins Grüne fällt. In weiterer und mehr oder weniger uneigentlicher Bedeutung bezeichnet grün 1) mit grünem Laube, mit Grase, mit Pflanzen bewachsen. Ein grüner Baum. Die grüne Wiese. Uneigentlich bedeutet grün oder grüne Farbe im Kartenspiele, diejenigen acht Blätter, welche mit grünem Laube bezeichnet sind. Das (der) grüne Daus, der grüne König ꝛc. 2) Voller Saft, frisch, in Gegensatz dessen, was getrocknet oder vertrocknet ist. Grüne Kräuter. Grünes Gemüse. Ein grüner Baum. Grünes Holz. Grüne Waare d. h. frische Gartengewächse, frisches Gemüse; daher derjenige Markt, wo man dasselbe verkauft, an manchen Orten der grüne Markt genannt wird. ✕ Er wird auf keinen grünen Zweig kommen, uneigentlich und sprichwörtlich, er wird zu keinem Wohlstande gelangen, wird nichts vor sich bringen. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung gebraucht man grün in manchen Gegenden nicht auf die beste Art für frisch, in Gegensatz des geräucherten, eingesalzenen, oder gedörrten. Grünes Fleisch. Grüne Fische. Grünes Obst, d. h. frisches, das nicht gedörrt ist. Eine grüne Haut, bei den Gerbern, die erst abgezogen und noch nicht zugerichtet ist. Grüne Haare, bei den Hutmachern, welche von frisch abgezogenen Fellen abgenommen sind. 3) Unreif, von solchen Früchten, welche in ihrer Reife eine gelbe, rothe, braune, dunkelblaue ꝛc. Farbe bekommen. Grünes Obst, unreifes. Die Äpfel, Birnen, Kirschen, Nüsse, Pflaumen ꝛc. sind noch grün. Etwas zu grün abbrechen, uneigentlich, etwas zu frühzeitig, zu unrechter Zeit thun, die Sache nicht zur Reife kommen lassen.

Eh ihm das Milchhaar noch das grüne Maul bezogen. Günther.

† An Verstande grün, an Verstande gleichsam unreif, wenig Verstand habend.

Ein Edelmann, an Weisheit ziemlich grün. Wieland.

S. auch Grünschnabel. 4) In den Glashütten nennt man eine grüne Hütte, eine solche Glashütte, in welcher nur grünes Glas gemacht wird. Grüne Asche wird sowol das Flandrische Blau genannt, als auch die Schmalte, weil dieselbe leicht grün wird. 5) Der grüne Donnerstag, oder Gründonnerstag, der Donnerstag vor Ostern, in O. D. auch der hohe, und von den weißen Kleidern der Geistlichen in der Römischen Kirche auch der weiße, in N. D. aber der gute Donnerstag genannt, an welchem der gemeine Mann die ersten Gartengewächse als Erstlinge des Frühlings zu genießen und Eier grün zu färben pflegt. 6) In verschiedenen Gegenden wird grün noch auf verschiedene Art uneigentlich gebraucht, jedoch meist nur im gemeinen Leben. So sagt man, einem grün sein, für, ihm gewogen, geneigt sein.

Sie sind ihm am Hofe so nicht grün. Schiller.

An jemandes grüner Seite sitzen, d. h. an seiner rechten, als der eingebildeten Seite der Ehre, oder auch an der linken, als der Seite des Herzens. Sich grün machen, in manchen N. D. Gegenden, für, allzubeleibt sein, sich mausig machen. Daher die sprichwörtliche Redensart: wer sich grün macht, den fressen die Ziegen. Im Dithmarsischen wird grün auch für grob, ungeschickt gebraucht.

Das Grün, ohne Umendung und Mehrzahl. 1) Die grüne Farbe, als abgezogener Begriff. Ein schönes, sanftes, lebhaftes, dunkles, helles ꝛc. Grün. „Und ein höheres Grün belebet die saftigen Zweige.“ Zacharia. S. auch die Grüne. 2) Etwas, das grün ist, etwas Grünendes, grünes Laub, grünes Gras ꝛc.; das Grüne.

Die Laube prangt mit jungem Grün. Uz.
Unterm Grün, durchstrahlt von Himmelsbläue,
Flogen sie den Deutschen Ringelreihn. Hölty.
Der Eichwald brauset, die Wolken ziehn,
Das Mägdlein wandelt an Ufers Grün. Schiller.

3) Etwas, das nicht allein grün ist, sondern auch grün macht, die grüne Farbe mittheilt, ein Farbekörper, welcher grün färbet. Braunschweigisches Grün. S. auch Saftgrün, Berggrün, Schiefergrün ꝛc.

Das Grünauge, des —s, Mz. die —n. 1) Ein grünes Auge. 2) Ein Geschöpf mit grünen Augen. So führt eine Art Fliegen diesen Namen. Schwan.

Grünäugig, adj. u. adv. grüne Augen habend.

○ Der Grünbart, des —es, Mz. die —bärte. 1) Ein grüner Bart. „Dort ließ er sich den Grünbart abnehmen.“ Wenzel-Sternau. 2) Eine Person mit einem grünen Barte. Davon läßt sich auch grünbärtig, einen grünen Bart habend, bilden.

Der Grünbauch, des —es, Mz. die —bäuche. 1) Ein grüner Bauch. 2) Ein Geschöpf mit grünem Bauche. So führt diesen Namen eine Art Wespen mit grünlichem Bauche. Schwan.

† Die Grünbeere, Mz. die —n, ein Name der Stachelbeere (Ribes grossularia L.).

Das Grünbeinchen, oder Grünbeinlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Sand- oder Strandläufer mit grünen Beinen; auch Grünfüßchen oder Grünfüßel.

△ Grünbekräutert, adj. u. adv. mit grünen Kräutern bewachsen. „Grünbekräuterte Thäler.“ Voß.

△ Grünbeschilft, adj. u. adv. mit grünem Schilfe bewachsen.

— am grünbeschilften Sumpf. Voß.

Grünblau, adj. u. adv. blau, das ins Grüne fällt. „Die Nachtigallen legen vier bis fünf grünblaue Eier.“ Funke. N.

Der Grund, des —es, Mz. die Gründe. 1) Die unterste Fläche eines Gefäßes oder hohlen Körpers, meist ohne Mehrzahl. Ein Glas, einen Becher ꝛc. bis auf den Grund austrinken. S. auch Boden. Besonders, die vertiefte feste Fläche auf der Erde, über welcher ein Wasser stehet oder fließt. Der Grund des Meeres, des Sees, Teiches, Flusses ꝛc. Den Grund sehen können. Grund suchen, finden. Zu halben Grunde fischen, bei den Fischern, eine Art mit der Angel zu fischen, bei welcher der Angelhaken zwischen der Oberfläche und dem Grunde des Wassers schwebet. Zu Grunde gehen, im Wasser auf den Grund sinken, und uneigentlich, verderbt, vernichtet werden. Dabei muß man zu Grunde gehen, d. h. dabei muß man aufgerieben werden, seine Kräfte, Gesundheit, das Seinige ꝛc. verlieren, besonders in der Schifffahrt. Das Schiff gehet zu Grunde, sinkt unter. Ein Schiff stößt auf den Grund, wenn es auf seichte Stellen oder auf den Strand geräth. Ein Schiff in den Grund oder in Grund segeln, gegen ein kleines Schiff, mit solcher Gewalt segeln und stoßen, daß es untersinken muß. Ein Schiff in den Grund bohren. S. Bohren. Zu Grunde richten, ganz verderben, unbrauchbar machen, vernichten. Auf den Grund gehen, uneigentlich, festen Grund suchen, gründlich untersuchen. In engerer Bedeutung, werden im O. D. besonders am Bodensee, seichte Stellen im Wasser Gründe genannt. Oft nimmt man auch auf die Beschaffenheit des Grundes Rücksicht. Ein guter Grund zum Ankern, oder guter Ankergrund, d. h. ein solcher Grund, in welchem der Anker gut haftet. Ein fester, lockerer, sicherer, unsicherer Grund. Uneigentlich. ✕ Der Grund des Herzens, der Seele, das Innerste des Herzens ꝛc. Dies ließ mich einen Blick auf den Grund ihres Herzens werfen. Einen von Grund

des Herzens, von Grund der Seele lieben, ihn aufrichtig und innig lieben. Von Grund der Seele gern. 2) Diejenige Fläche, worauf ein Ding ruhet, auf welcher sich andre Dinge befinden oder welche andre Dinge trägt. So wird die Oberfläche der Erde selbst Grund oder auch Grund und Boden genannt, besonders mit Beziehung auf die Beschaffenheit der Bestandtheile, in welchem Falle es ohne Mehrzahl gebraucht wird, wie auch mit Bezug auf das Eigenthum. Ein schwarzer, fetter, schwerer, leichter, lehmiger, sandiger Grund. Lehmgrund, Sandgrund ꝛc. Grund und Boden ist mein. Liegende Gründe oder Grundstücke, Äcker, Wiesen, Wälder, Gärten, Weinberge ꝛc., nebst Häusern und Gebäuden, in Gegensatz des beweglichen Vermögens oder der fahrenden Habe. Ein Feld, eine Gegend in den Grund legen, d. h. es messen, einen meßkünstigen Riß davon aufnehmen. In engerer Bedeutung werden niedrige Strecken der Erdoberfläche neben höher liegenden auch Gründe genannt, besonders wenn sie feucht und wasserreich sind. „Du lässest Brunnen quellen in den Gründen.“ Ps. 104, 10. Das Dorf liegt im Grunde. Der Plauensche Grund, bei Dresden. Der Aischgrund, Kochergrund, Taubergrund ꝛc., niedrige Gegenden an der Aisch, am Kocher, an der Tauber ꝛc. In den Handwerken, Künsten und Wissenschaften hat das Wort Grund mehrere hieher gehörige Bedeutungen. Bei den Zeugwebern, Stickern ꝛc. ist der Grund die unterste oder erste Anlage, auf und in welche Verzierungen, Streifen, Blumen ꝛc. eingewebt und eingestickt sind; auch der Boden. Ein Zeug mit bunten Blumen, Streifen ꝛc. auf weißem Grunde. Eine Stickerei auf schwarzem Grunde, d. h. auf schwarzem Zeuge. Den Grund hauen, bei den Schwertfegern, den Raum innerhalb des Umrisses der Verzierungen mit Kreuzhieben ausfüllen. Bei den Tuchscherern ist der Grund die rechte Seite eines Tuches, zum Unterschiede von dem Haare oder der linken Seite. Bei den Buchdruckern ist er die Platte von Metall, Holz ꝛc. in der Presse, worauf die Form zu liegen kömmt (Fundament), und in der Größenlehre wird die Fläche eines Körpers, auf welcher er ruhet, die Grundfläche, zuweilen der Grund genannt. In der Mahlerei ist der Grund die erste oder unterste Farbe, mit welcher die Fläche, die das Gemählde werden soll, überzogen und auf welche nachher das eigentliche Gemählde gemahlt wird. Ein Kreidengrund, Ölgrund. S. d. und auch Goldgrund. Den Grund auftragen. S. Gründen. Der Grund in einem Wappen, die Hauptfarbe, mit welcher das Wappenschild oder das Feld im Wappen überzogen ist und auf welchem sich die Wappenzeichen befinden. Ein schwarzer Adler auf goldnem, schwarzem, weißem Grunde. Drei goldne Sterne auf blauem Grunde. Auch der Raum, welcher hinter einem Gegenstande befindlich ist, oder als hinter demselben befindlich gedacht und vorgestellt wird, z. B. auf einem Gemählde der hinterste Theil desselben, wird der Grund genannt. S. Hintergrund und Vordergrund. In weiterer Bedeutung nennt man auch zuweilen den hintern Theil einer Sache selbst den Grund. Der Grund eines Wagens, der hintere bedeckte Theil desselben (Fond); der Hintergrund, Hintersitz. Besonders wird Grund in engerer Bedeutung gebraucht, den untersten Theil eines Bauwerkes oder die künstliche unterste Fläche in und auf der Erde, auf welche es errichtet werden soll, zu bezeichnen. Den Grund zu einem Gebäude, einer Brücke, Mauer ꝛc. legen. Den Grund graben, den Raum, wohin der Grund kommen soll, in der Erde ausgraben. Etwas zu Grunde legen, uneigentlich, etwas zum Grunde einer andern Sache gleichsam machen, damit sie darauf wie auf einem festen Grunde ruhe, bestehe oder weiter ausgeführt werden könne. Hauptsätze, welche einer Wissenschaft zu Grunde liegen, d. h. auf welche das Gebäude der Wissenschaft als auf einem Grunde, einer festen Unterlage ruhet. Einen festen, guten Grund finden, haben. Ein Haus von Grund aus aufmauern. Eine Stadt in den Grund schießen, zerstören, d. h. bis auf den Grund, völlig. Uneigentlich. Den Grund zu eines Glücke, Verderben legen, d. h. den ersten wichtigen Schritt, die ersten entscheidenden Handlungen thun, die als Ursache und Anfang des darauf folgenden Glückes oder Verderbens zu betrachten sind. Den Grund zu dieser Krankheit hat er schon in seiner Jugend gelegt. Einen guten Grund in den Wissenschaften, in einer Kunst, in einer Fertigkeit legen. Von Grund aus böse, von Grund aus gut, d. h. durchaus böse, durchaus gut, sehr böse, sehr gut. Im gemeinen Leben auch grundböse, grundgut. Auf ähnliche Art sagt man auch grundfalsch, gründgütig ꝛc.; ein Grundbube, Grundschelm ꝛc. Eine Krankheit aus dem Grunde heilen, d. h. ihre erste Ursache wegschaffen. Ein Übel von Grund aus heilen, es durchaus mit seinem Ursprunge oder seiner Veranlassung wegschaffen. Eine Kunst, eine Wissenschaft von Grund aus erlernen, vom ersten Anfange an, indem man bei den ersten und wichtigsten Sätzen, auf welchen alles übrige beruht, anfängt; welche Sätze die ersten Gründe oder Anfangsgründe genannt werden. Die ersten Gründe der Zeichenkunst, der Weltweisheit. Im Grunde, besser wol, in Grunde, in der Hauptsache, der wahren Beschaffenheit nach, genau genommen, genau betrachtet. In Grunde ist es gleichgültig, ob ꝛc. Einer Sache auf den Grund kommen, sie ergründen, ihre wahre Beschaffenheit erfahren. Sehr häufig bezeichnet Grund alles dasjenige, woraus sich begreifen läßt, daß ein Ding da ist, und daß es so und nicht anders ist. Gott ist der Grund alles dessen, was ist und geschieht; die Ursache (Principium essendi et fiendi). Dies ist als der Grund aller nachherigen Veränderungen zu betrachten. Man muß nichts ohne Grund annehmen, glauben, thun. Aus bewegenden Gründen. S. Beweggrund. Wichtige, erhebliche, vernünftige Gründe. Der zureichende Grund, in der Vernunftforschung, wenn alles, was darin gegründet ist, befriedigend daraus hergeleitet werden kann, daß man keines andern Grundes zur Begreiflichkeit bedarf. Etwas mit Gründen beweisen. Ein beweisender Grund. S. Beweisgrund. Seichte Gründe für eine Sache anführen, d. h. solche, die nicht befriedigen, nicht beweisen. Grund zu einer Sache vor sich haben, gegründetes Recht. Aus dem Grunde Rechtens, d. h. aus einem Rechtsgrunde, von Rechts wegen. Aus dem Grunde der Schulden, der Erbschaft ꝛc. 3) ✕ Dasjenige, was sich in einer Flüssigkeit auf den Grund oder zu Boden setzt. So wird besonders der gemahlene Kaffe, dessen beste Kraft vom siedenden Wasser ausgezogen ist, und welcher sich nachher zu Boden setzt, der Grund genannt; bestimmter, der Kaffegrund.

Die Grundangel, Mz. die —n, eine mit Blei beschwerte Angel, auf dem Grunde damit zu angeln.

Der Grundanschlag, des —es, Mz. die —anschläge, der Anschlag, oder die Berechnung der Kosten, welche der Grund zu einem Gebäude ꝛc. wahrscheinlich erfodern wird.

✕ Der Grundartikel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein wesentlicher Artikel, der besonders wichtig ist, und den übrigen zu Grunde liegt.

Der Grundbalken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer derjenigen Balken, welche den Grund des Gebäudes ausmachen; die Grundschwelle. Bei den Mühlen ist der Grundbalken ein Balken, welcher unmittelbar vor dem Gerinne liegt; gewöhnlicher der Grundbaum, Fachbaum. Zuweilen wird auch der Kiel eines Schiffes der Grundbalken genannt.

Der Grundbaß, des —sses, o. Mz. in der Tonkunst, derjenige Baß oder diejenigen tiefen Noten, welche die wahren Grundtöne des wohlklingenden vollständigen Satzes anzeigen (Fundamentalbaß).

Der Grundbau, des —es, Mz. die —bäue, der Bau d. h. die Legung und Verfertigung des Grundes zu einem Bauwerke; zum Unterschiede vom Oberbaue.

Der Grundbaum, des —es, Mz. die —bäume. 1) S. Grundbalken und Fachbaum. 2) Bei den Seidenwirkern, der runde Baum, auf welchen der Aufzug oder die Kette besonders aufgebäumt wird; gewöhnlicher der Hinter- oder Kettenbaum.

Die Grundbedingung, Mz. die —en, eine Bedingung, welche bei

einer Übereinkunft zu Grunde gelegt wird; eine Hauptbedingung, die erste, vorzüglichste Bedingung.

Die Grundbegierde, Mz. die —n, Begierden, welche ursprünglich im Menschen liegen, und der Grund der übrigen Begierden sind.

Der Grundbegriff, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Begriff, welcher vielen andern zu Grunde liegt, aus welchem viele andre begreiflich und erweislich werden. „Mir zuzumuthen, alle meine Grundbegriffe darnach (danach) abzuändern.“ Lessing Grundbegriffe der Krankheitslehre (R.), die ersten wesentlichsten Begriffe in derselben. Dann, ein Begriff, welcher dem Menschen wesentlich ist. 2) ⊙ In der Denk- und Sprachlehre ist der Grundbegriff derjenige Begriff, der dem Satze zu Grunde liegt, der Begriff des Dinges, der Sache oder der Person, wovon etwas behauptet wird (Subject). S. Betrachtet man mehr das Wort, welches diesen Begriff ausdrückt, so sagt man dafür Grundwort.

Das Grundbein, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, ein Bein am untern Theile der Hirnschale, das der übrigen Hirnschale gleichsam zum Grunde oder zur Stütze dienet (Os basilare oder sphenoides); auch das keilförmige Bein, oder Keilbein, wegen seiner Gestalt; das Gaumenbein, weil es sich der Breite nach am Gaumen hin erstrecket.

Der Grundbesitzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Grundbesitzerinn, Mz. die —en, eine Person, welche ein Grundstück besitzt.

○ Der Grundbestandtheil, des —es, Mz. die —e, die ersten wesentlichsten Bestandtheile, die der Grund des Ganzen sind, die das Wesen eines Dinges ausmachen (Essentialia constitutiva). Etwas bis in seine Grundbestandtheile auflösen.

Das Grundbett, des —es, Mz die —e, im Wasserbaue, eine Befestigung des Ufers, da man dasselbe mit Reisbündeln und Flechtungen verwahrt; auch Uferdecke, Deckwerk, Landfeste.

○ Das Grundbild, des —es, Mz. die —er, ein erstes, ein den übrigen zu Grunde liegendes Bild, ein Bild, welches gleichsam den Grund einer Sache darstellt. „Ein Grundbild von der Psychologie“ (Seelenlehre). Gäsar. R.

† Die Grundbirn, Mz. die —en. 1) In manchen Gegenden, ein Name der Kartoffeln, in andern Gegenden Erdbirnen, Erdäpfel (Solanum tuberosum L.). 2) In der Lausitz und in Meißen werden die knolligen eßbaren Wurzeln der knolligen Sonnenblume (Helianthus tuberosus L.), welche in N. S. Erdäpfel heißen, Grundbirnen genannt. S. Erdapfel.

Das Grundblei, des —es, Mz. die —e, in der Schiffahrt, ein Blei an einem Seile, die Tiefe des Wassers und die Beschaffenheit des Grundes in der See zu erforschen, das Grundloth. S. Senkblei.

Der Grundbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Maurern, ein Bohrer mit einem Löffel über der Spitze, die Beschaffenheit des Bodens, auf welchen der Grund zu einem Gebäude gelegt werden soll zu untersuchen.

Der Grundbolzen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Bleigießern, eine eiserne oder kupferne Walze, bleierne Röhren darauf zu gießen; der Formbolzen.

Die Grundborste, Mz. die —n, in der Pflanzenlehre, sehr zarte einfache, zuweilen auch mit wenigen Ästen versehene Haare, welche die Samen bei einigen Bauchpitzen tragen (Trichidium s. pecten).

⊼ Grundböse, adj. u. adv. von Grund aus böse, durchaus böse, sehr böse. Ein grundböser Mensch. Ein grundböser Weg.

✳ Die Grundbosheit, Mz. die —en, eine eingewurzelte, eine große Bosheit.

Ergeizigkeit — die Wurzel aller Grundbosheit. H. Sachs. R.

⊼ Grundbrav, adj. u. adv. von Grund aus brav, sehr brav.

Das Grundbrett, des —es, Mz. die —er, in der Geschützkunst, ein langes Richtscheit mit einem viereckigen Brette an dem einen Ende und einem halben Viertelkreise, die Kanone gehörig danach zu richten.

Der Grundbrief, des —es, Mz. die —e, in manchen O. D. Gegenden, eine Urkunde, welche der Lehns- oder Zinsherr dem Lehns- oder Zinsmanne über das ihm übertragene Grundstück giebt; der Lehnsbrief, Erbzinsbrief, Zinsbrief.

Der Grundbruch, des —es, Mz. die —brüche, der Durchbruch des Wassers durch den Grund eines Dammes oder Deiches.

✳ Grundbrüchig, adj. u. adv. dessen Grund gebrochen, unhaltbar ist. „Man muß das Grundbrüchige aufsuchen.“ Schottel. Uneigentlich, eine grundbrüchige Verfassung, die bis in ihren Grund erschüttert, unhaltbar ist.

Die Grundbrühe, d. Mz. ungew. in der Schiffahrt, dasjenige Wasser, welches sich unten im Schiffsboden anzusammeln pflegt; auch die Grundsuppe.

Das Grundbuch, des —es, Mz. die —bücher, im O. D. und Holsteinischen, das Verzeichniß der Grundstücke und ihrer Gefälle. Im Österreichischen werden auch, nach Ad., zuweilen die Personen, welche dieses Buch führen, darunter verstanden. Beim Grundbuche angestellt sein, d. h. eine dieser Personen sein. So hat gemeiner Stadt Wien Grundbuch einen Grundbuchshandler, einen Grundschreiber und einen Amtschreiber.

Der Granddamm, des —es, Mz. die —dämme, im Wasserbaue, ein Damm auf dem Grunde eines Flusses oder Grabens der nicht hervorragt und der dazu dient, den zu schnellen Ablauf des Wassers zu verhindern, ihn auf eine gewisse Weite beständig schiffbar zu erhalten ꝛc.

Der Grunddienst, des —es, Mz. die —e, im O. D. diejenigen Dienste, welche die Grundholden oder Unterthanen dem Grundherrn zu leisten verbunden sind; der Frohndienst, die Frohne.

⊼ Grundehrlich, adj. u. adv. durchaus ehrlich, sehr ehrlich.

† Die Grundeichel, Mz. die —n, ein Name der Erdnuß.

⊼ Grundeigen, adj. u. adv. 1) Dem Grunde nach eigen. 2) Sehr eigen, sehr besonders.

Die Grundeigenschaft, Mz. die —en, (R.) eine wesentliche Eigenschaft, die zum Wesen eines Dinges gehört, die im Wesen eines Dinges liegt. Die Ausdehnung, die Theilbarkeit sind Grundeigenschaften eines Körpers.

Das Grundeigenthum, des —es, o. Mz. das Eigenthum über Grund und Boden.

Der Grundeigenthümer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Grundeigenthümerinn, Mz. die —en, eine Person, welche ein Grundeigenthum hat, welche ein Grundstück besitzt.

Das Grundeigenthumsrecht, des —es, o. Mz. das Eigenthumsrecht über Grund und Boden.

Das Grundeis, des —es, o. Mz. dasjenige Eis, welches auf dem Grunde der Flüsse entstehen, nach und nach in die Höhe kommen und forttreiben soll, wo man denn sagt, der Fluß gehet mit Grundeise.

Das Grundeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Bei den Wundärzten, ein Werkzeug, die Tiefe der Wunden zu erforschen und überhaupt die Wunden zu untersuchen; sonst der Sucher. 2) Bei den Formschneidern, ein flacher Meißel mit gebogener, flacher, oder hohler und breiter Spitze, den Grund auszustechen.

† Der Gründel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der Name eines Fisches; auch die Grundel. S. Gründling 2). 2) Ein Riegel. S. Grendel. 3) † In manchen Gegenden, das Pflugeisen.

Gründen, v. I) trs. 1) ‡ Den Grund eines Wassers erforschen, finden; ergründen. Der See ist nicht zu gründen. Uneigentlich.

Deine Güt' ist nicht zu gründen. Opitz.

2) Den Grund zu etwas machen. Die Mahler, Anstreicher gründen die Leinwand, oder überhaupt die Fläche, auf welche gemahlt werden soll, indem sie die erste Farbe darauf tragen, oder auch nur mit Leimwasser bestreichen, welches auch tränken genannt wird. Ein Holz mit Leim, mit Öl gründen. Bei den Kupferstechern, eine Platte gründen zur schwarzen Kunst, sie mit dem Gründungseisen aufrauhen. Bei den Buchbindern, die Franzbände gründen, d. h. denjenigen

Theil derselben mit Eiweiß und Salz überstreichen, der vergoldet werden soll. Die Tischler gründen die Fugen und andre vertiefte Stellen, wenn sie dieselbe mit dem Grundhobel bearbeiten. Die Kammmacher gründen die Kämme, wenn sie das zwischen den eingeschnittenen Zähnen auf dem Grunde stehen Gebliebene mit dem Schneideeisen wegschneiden. Besonders aber in der Baukunst, ein Haus gründen, den Grund dazu legen. Eine Brücke gründen. „Der Tag, da der Tempel des Herrn gegründet ist.“ Hagg. 2, 19. „Seine Schenkel (sind) Marmorsäulen, gegründet auf güldenem Fuß.“ Herder. Uneigentlich. Ein Reich gründen oder stiften, d. h. den Anfang dazu machen, die ersten Einrichtungen dazu treffen. Alle Geschöpfe sind in Gott gegründet, d. h. haben ihren Grund in Gott, haben ihren Ursprung von Gott. Seine Hoffnung auf etwas gründen, d. h. den Grund seiner Hoffnung in etwas finden. Eine gegründete Hoffnung, d. h. eine die Grund hat, die sicher ist. Ein gegründetes Recht. Was er vorgiebt, ist nicht gegründet, ist nicht wahr. Dieser Satz ist in der Erfahrung gegründet, d. h. die Erfahrung beweiset und bestätiget ihn. II) rec. Sich gründen, seinen Grund in etwas haben, darauf beruhen, daraus folgen. Darauf gründet sich eben meine Vermuthung. „Die Treue der ehelichen Liebe gründet sich auf das gegenseitige Versprechen und auf die Natur der Liebe.“ Gellert. — Das Gründen. Die Gründung.

○ Der Grundentwurf, des —es, Mz. die —würfe, der erste Entwurf zu einer Sache, der die Grundzüge derselben enthält (Esquisse).

○ Der Gründer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gründerinn, Mz. die —en, eine Person die etwas gründet, den Grund zu etwas legt; eigentlich und uneigentlich. Der Gründer eines Hauses. „Er war der Gründer einer neuen Stadt.“ Funke. R. Der Gründer eines Staates, einer Herrschaft, einer Anstalt. Franke, der verdienstvolle Gründer des Hallischen Waisenhauses.

○ Die Grunderfahrung, Mz. die —en, eine gründliche, sichere Erfahrung, auf die man bauen kann, eine wichtige Erfahrung. „Alle seine Träume nennt er (der Schwärmer) Grunderfahrungen.“ Zimmermann. R.

○ Die Grunderkenntniß, Mz. die —sse, die erste Erkenntniß, mit welcher man den Anfang macht, die als der Grund vieler andern zu betrachten ist. „Die Menschen sind sich ähnlich in dem Spiele ihrer Leidenschaften, in ihren Launen und Wünschen, ja in ihren Grunderkenntnissen.“ Knigge. R.

○ Grunderschütternd, adj. u. adv. den Grund oder bis auf den Grund erschütternd; eigentlich und uneigentlich. „Die Erde erbebte im grunderschütternden Stoß.“ Benzel-Sternau.

Das Grunderz, des —es, Mz. die —e, an manchen Orten, das unter der Dammerde liegende Eisenerz, am Schwarzwalde auch bloß Grund genannt.

○ Der Grundfaden, des —s, Mz. die —fäden, diejenigen Fäden, welche den Grund eines Gewebes ausmachen, der Aufzug, die Kette. Uneigentlich, die vorzüglichsten Fäden, die Hauptfäden. „Die Grundfäden meines Lebens schienen zerreißen zu wollen.“ Kosegarten.

Die Grundfähigkeit, Mz. die —en, eine wesentliche Fähigkeit, eine Hauptfähigkeit, welche den Grund andrer Fähigkeiten enthält.

X Grundfalsch, adj. u. adv. seinem Wesen nach falsch, durchaus, völlig falsch, unwahr. Ein grundfalscher Mensch, ein sehr falscher, welchem man gar nicht trauen darf. Eine grundfalsche Meinung. Das ist grundfalsch.

Die Grundfarbe, Mz. die —n. 1) Eine Farbe, welche den Grund anderer Farben enthält, aus welcher andre Farben entstehen, eine Hauptfarbe. Bei den Mahlern gelten gelb, roth und blau dafür, im gemeinen Leben aber außer diesen auch noch weiß, grau, schwarz, grün und braun. 2) Diejnige Farbe, welche der Grund eines Zeuges, eines Gemähldes, eines Wappenschildes oder einzelnen Feldes in demselben hat.

X Grundfaul, adj. u. adv. sehr faul.

Das Grundfeld, des —es, Mz. die —er, bei den Mahlern, so viel als der Grund.

Grundfest, adj. u. adv. von Grund aus fest, sehr fest. Ein grundfestes Haus. Dann, am Grunde fest. „Grundfestes Eigenthum“ (Immobilien) C. unbewegliches, in Gegensatz des beweglichen.

Die Grundfeste, Mz. die —n. 1) Der feste Grund worauf etwas ruhet oder beruhet; eigentlich und uneigentlich. Die Grundfeste eines Gebäudes. Ein Sturm, ein Donner, der die Grundfeste der Erde erschüttert. „Wil seiner Ler (Lehre) ein Grundfest legen.“ Emser. R. 2) Der Name einer in wärmern Gegenden Europas am sandigen Meerstrande wachsenden Pflanze, welche den Sand gleichsam verbindet und fest machet (Crepis L.).

Die Grundfeuchtigkeit, Mz. die —en, s. Lebenssaft.

Der Grundfirniß, des —sses, Mz. die —sse, ein Firniß, mit welchem der Grund gegründet wird.

Der Grundfisch, des —es, Mz. die —e, die Benennung solcher Fische, die sich gewöhnlich auf dem Grunde des Wassers aufhalten, wie z. B. der Gründling.

Die Grundfläche, Mz. die —n, die unterste Fläche eines Dinges, auf welcher es ruhet (Basis).

△ Die Grundflut, Mz. die —en, eine Flut, d. h. Flüssigkeit, die der Grund aller übrigen ist, das Wasser.

Ein sprudelnder Quell der kühlen Grundflut. Baggesen.

Die Grundforelle oder Grundforelle, Mz. die —n, eine Name der großen Forellen, die ihre Nahrung auf dem Grunde des Wassers suchen; zum Unterschiede von den Schwebforellen. S. d.

Die Grundform, Mz. die —en. 1) Die erste Form, die Hauptform, welche der Grund der übrigen ist. „Die Grundformen der Gestalten.“ Schwarz. (R.) In der Sprachlehre sind Grundformen die vorzüglichsten Weisen der Umwandlung der Aussagewörter, die bei der Umbildung derselben überhaupt zu Grunde liegen. „Drei davon heißen Grundformen —. Sie heißen: Stammform (Infinitivus), Befehlform (Imperativus) und Mittelform (Participium).“ Junker. 2) Bei den Kattundruckern, diejenigen Formen, mit welchen sie den Grund des Kattunes drucken, und die so eingerichtet sind, daß sie diejenigen Stellen weiß lassen, wo Blumen ꝛc. hinkommen sollen, die nachher vermittelst kleinerer Formen, den Paßformen, mit andern Farben bedruckt werden.

Der Grundfußtritt, des —es, Mz. die —e, bei den Seidenwirkern, diejenigen Latten oder Fußtritte am Seidenwirkerstuhle, mit welchen die Grundfäden eines Zeuges vermittelst der Grundschäfte in Bewegung gesetzt werden.

Das Grundgarn, des —es, Mz. die —e, bei den Fischern, ein großes Netz mit Säcken, welches an dem untern Saume so schwere Gesenke oder Steine hat, daß es unter das Wasser gezogen wird und mit dem untern Rande am Boden hinstreift.

Das Grundgebirge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Benennung eines ursprünglichen oder Ganggebirges, weil es gleichsam den Grund der Flötzgebirge ausmacht.

X Grundgeizig, adj. u. adv. sehr geizig, in hohem Grade geizig.

○ Das Grundgeld, des —es, Mz. die —er, ein Geld, welches gleichsam den Grund ausmacht, die Hauptsache ist; in Gegensatz der Zinsen, die davon herfließen oder die es abwirft (Capital). Kinderling. Auch Hauptgeld, Stammgeld, Grundvermögen.

X Grundgelehrt, adj. u. adv. (R.) gründlich gelehrt, sehr gelehrt, und von gründlicher oder großer Gelehrsamkeit zeugend. Ein grundgelehrter Mann. Eine grundgelehrte Abhandlung.

Die Grundgerechtigkeit, d. Mz. ungew. 1) Eine Gerechtigkeit, welche auf dem Grunde und Boden haftet, mit dem Eigenthume des Grundes und Bodens verbunden ist. 2) Nach Ad. † die niedere Gerichtsbarkeit, die mit dem Besitze des Grundes und Bodens verbunden ist.

Das Grundgericht, des —es, Mz. die —e. 1) In O. D. beson-

ders in Österreich und am Oberrheine, die Grundgerechtigkeit d. h. die niedere Gerichtsbarkeit, in welcher Bedeutung es aber nur in der Mehrzahl, die Grundgerichte, gebraucht wird; in O. S. und in N. D. die Erbgerichte, weil sie auf jedem freien Erbgute haften. 2) In andern Gegenden, ein Gericht, welches über Feld- und Ackerstreitigkeiten entscheidet; auch das Eigengericht, weil es über das Eigenthum im Felde entscheidet. S. Feldgericht.

Das Grundgesetz, des —es, Mz. die —e, ein Gesetz, welches den Grund, d. h. das Wesentliche der Verfassung eines Staates enthält, und aus welchem viele andre Gesetze herfließen. Reichsgrundgesetze, Verträge zwischen dem Haupte und den Gliedern eines Reiches, durch welche die Verfassung und Verwaltungsform desselben festgesetzt wird.

○ Grundgesetzlich, adj. u. adv. zum Grundgesetze gehörend, in demselben gegründet, aus demselben herfließend. „Die reichsoberhauptliche Absicht für Aufrechthaltung des grundgesetzlichen Verhältnisses der verschiedenen Religionsbekenntnisse im Reiche.“ Ungen. R.

○ Die Grundgewalt, o. Mz. diejenige Gewalt, welche der Grund aller übrigen ist, die vorzüglichste Gewalt, Hauptgewalt. „Die Grundgewalt des Volkes im Staate“ (Souveraineté). Rüdiger. Auch die Oberstaatsgewalt, Herrschergewalt, Obermacht oder Obmacht. S. d.

○ Das Grundgewebe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gewebe, sofern es den Grund abgiebt von einem andern, der Grund eines Gewebes. „Daß ja in der ältesten Mythologie (Götterfage) dies Siegengeheimniß als Grundgewebe beinahe in allem durchscheint?“ Herder. „Denn Grundgewebe und jede Frauenfigur des Einschlages sind doch wahrlich nicht Ein(e) und dieselbe Sache.“ Derf.

Der Grundgraben, des —s, Mz. die —gräben, ein Graben, der zum Behuf des Grundes zu einem Gebäude gegraben wird (Fundamentgraben).

Der Grundgurt, des —es, Mz. die —e, bei den Sattlern, die zwei Gurte, welche über den Sattelbaum zwischen dem Kopfe und Äfter angenagelt werden, und über welche der Grundsitz, dann das Polster und der Überzug des Sattels zu liegen kömmt.

X Grundgut, adj. u. adv. von Grund aus gut, durchaus gut, sehr gut. „Ein grundguter Mensch.“ J. P. Richter.

X Grundgütig, adj. u. adv. von Grund aus gütig, sehr gütig. Ein grundgütiger Herr.

Das Grundhaar, des —es, Mz. die —e, bei den Hutmachern, die feinen weichen Haare der Thiere im Winter, zum Unterschiede von den gröbern Sommerhaaren. Bei den Gerbern heißen die in der Haut verborgenen Wurzeln der Haare ebenfalls Grundhaare.

Der Grundhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Haken an einer langen Stange, um damit etwas vom Grunde des Wassers heraufzuholen.

Der Grundhase, des —n, Mz. die —n, im O. D. ein Hase, welcher sich in den Gründen oder niedrigen Gegenden aufhält, zum Unterschiede vom Berghasen.

○ Der Grundhebel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein wichtiger, vorzüglicher Hebel, d. h. Ursache, die selbst den Grund in Bewegung setzt, oder welche der Grund der wichtigsten Wirkungen ist. „Diesen Erz- und Grundhebel des innern Menschenreichs (die Selbstliebe) berühre ich jetzt nicht.“ Benzel-Sternau.

Der Grundhecht, des —es, Mz. die —e, ein Hecht, der sich auf dem Grunde aufhält.

Das Grundheil, des —es, o. Mz. ein Name 1) des Gauchheiles. S. d. 2) des Johanniskrautes. S. d. 3) des Bergpeterleins oder Vielgutes (Orcoselinum offic.).

Der Grundherr, des —en, Mz. die —en; die Grundherrinn, Mz. die —en, der Herr, die Herrinn über Grund und Boden eines Eigenthumes (Dominus directus, dominus territorii, d. fundi servientis); auch die Grundherrschaft, und, sofern man sie als eine Obrigkeit betrachtet, die Grundobrigkeit.

Die Grundherrlichkeit, o. Mz. s. Grundherrschaft 1).

○ Die Grundherrnpfarre, Mz. die —n, eine Pfarre, welche der Grundherr oder die Grundherrschaft zu vergeben hat (Patronatpfarre).

Die Grundherrschaft, Mz. die —en. 1) Als ein abgezogener Begriff, die Herrschaft, welche in dem Eigenthumsrechte über Grund und Boden gegründet ist; ohne Mehrzahl; auch die Grundherrlichkeit. 2) Eine Person, welche diese Herrschaft besitzet.

† Die Grundheuer, Mz. die —n, s. Grundzins.

Der Grundhieb, des —es, Mz. die —e, bei den Feilenhauern, die ersten und untersten Hiebe oder Striche in einer Feile; zum Unterschiede von den Kreuzhieben.

Der Grundhobel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Tischlern, ein Hobel, Rinnen zu Leisten und andre Vertiefungen damit zu gründen, d. h. in der Tiefe glatt zu hobeln.

† Der Grundholde, des —n, Mz. die —n, in einigen O. D. Gegenden, besonders im Österreichischen, ein Unterthan, der an Grund und Boden gebunden ist und ohne Wissen und Willen des Grundherrn dessen Gut nicht verlassen darf (adscriptus glebae). In weiterer Bedeutung zuweilen auch, ein Grundbesitzer, der ein Grundstück von dem Grundherrn in Besitz hat. S. Holde.

Das Grundholz, des —es, Mz. die —hölzer. 1) Ein Stück Eichenholz, welches bei Brunnenkünsten in den Wasserkasten eingesetzt wird und welches sowol an den Seiten Löcher mit Seiheblechen hat, zu welchen das Wasser hineindringt, als auch oben mit Löchern versehen ist, in welche die Stiefel eingesetzt sind. 2) Ein Name des Faulbaumes. S. d.

Der Grundirrthum, des —es, Mz. die —irrthümer, ein Irrthum, welcher den Grund, d. h. die Grundlehren einer Wissenschaft betrifft, und von welchem mehrere andre herrühren.

† Das Grundkäntel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, eine Rinne an einem Teiche, die sechs Fuß in den Teich hinein- und sechs Fuß außer dem Teiche über die Böschung hervorraget, und welche dazu dient, das Wasser aus dem Teiche in das Kunstgezeug des Bergwerkes zu leiten, wenn es daselbst an Wasser fehlet.

Der Grundkarpfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Karpfen, der sich auf dem Grunde des Wassers aufhält, sich im Schlamme verbirgt.

○ Der Grundkenner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Grundkennerinn, Mz. die —en, eine Person, welche etwas von Grund aus, d. h. sehr genau kennet. „Cassianus — ein Grundkenner der Ägiptischen Einsiedler.“ Zimmermann. R.

○ Die Grundkenntniß, Mz. die —sse, die erste, wesentliche nothwendige Kenntniß von einer Sache, welche als der Grund der andern zu betrachten ist (Elementarkenntniß). Unterricht in den Grundkenntnissen ertheilen. Die Grundkenntnisse der Größenlehre, Naturlehre ꝛc. „Ich nahm mir vor, an den Faden der hiezu gewählten Erzählung so viele Grundkenntnisse zu schürzen ꝛc.“ C.

Die Grundkette, Mz. die —n, bei den Seidenwirkern, die Kette oder der Aufzug, welcher bei gewissen Seidenzeugen den Grund zwischen den eingewirkten Blumen ꝛc. ausmacht.

Der Grundkettenfaden, des —s, Mz. die —fäden, bei den Seidenwebern, die Fäden der Grundkette.

Die Grundkraft, Mz. die —kräfte, eine zum Wesen eines Dinges gehörende Kraft, welche den übrigen Kräften zu Grunde liegt. Die Vorstellungskraft, diese Grundkraft der Seele. „Die Grundkräfte des Körpers.“ Jen. Literaturzeitung. (R.) Auch Grundvermögen.

Die Grundkugel, Mz. die —n, in der Feuerwerkskunst, eine Art Wasserkugeln, welche lange Zeit unter dem Wasser bleibt, ehe sie hervorkömmt.

Die Grundlade, Mz. die —n, im Bergbaue, ein starkes Zimmerholz quer über der Sohle eines Stollens, welches den Thürstöcken zur Schwelle dienet; auch Grundlage, Grundsohle.

Die Grundlage, Mz. die —n. 1) Die erste, unterste Lage, welche den

übrigen zum Grunde dienet. Die Grundlage eines Walles. Uneigentlich, die vornehmsten Theile einer Sache, in welchen die übrigen gegründet sind. Die Grundlage eines Buches. „Die Grundlagen der Arzeneikunde.“ Jen. Literaturzeitung. (R.). Zuweilen der Grundstoff und in weiterer Bedeutung der Grund. Uneigentlich. Die Grundlage seines Glückes war zu schwach, als daß es hätte von Dauer sein können. 2) S. Grundlade.

Das Grundlagerholz, des —es, Mz. die —hölzer, in der Baukunst, dasjenige Bauholz, welches in den Grund oder Sand gelegt, zuweilen auch auf Pfähle aufgezapft wird, um darauf einen Rost oder Boden zum Bauen zu legen.

Der Grundlaut, des —es, Mz. die —e, in der Sprachlehre, einer der einfachen ursprünglichen Laute, welche mit einer bloßen Öffnung des Mundes hervorgebracht werden, und welche andern Lauten, den Bestimmungslauten, zu Grunde liegen oder ohne welchen die Bestimmungslaute nicht hervorgebracht werden können (Vocal) C. Andre nennen sie Selbstlaute, Hauptlaute, Urlaute. S. C. Verdeutschw. Consonant und dessen Versuch e. gen. Bestimmung u. Verdeutsch. der sprachlehrigen Kunstw. S. 48 ff.

Der Grundlauter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Sprachlehre, das Zeichen oder der Buchstabe, wodurch ein Grundlaut bezeichnet wird (Vocal). C. Bei Andern Selbstlauter, Hauptlauter, Urlauter.

Die Grundlauwine, Mz. die —n, in der Schweiz, eine Lauwine oder eine große Schneemasse (ein Schneegestürze) welche sich von den Bergen hinabwälzet und in die Gründe oder Thäler stürzt; eine Berglauwine, weil sie vom Berge herabkömmt, in Tirol eine Grundlähne, Berglehne.

Die Grundlegung, Mz. die —en, die Legung des Grundes. Die Grundlegung eines Hauses, einer Brücke ꝛc. Uneigentlich. Vor Grundlegung der Welt, vor Erschaffung derselben. Zuweilen auch der Inbegriff der Grundlehren einer Wissenschaft, einer Kunst ꝛc. „Freilingshausens Grundlegung der Theologie“ (Gottesgelehrtheit). „Grundlegung der deutschen Sprachkenntniß für deutsche Schulen, von Junker.“

Die Grundlehre, Mz. die —n. 1) Eine wesentliche Lehre, ein wesentlicher Satz, welcher andern zu Grunde liegt, aus welchem andre herfließen. Die Grundlehren der Vernunftwissenschaft, der Landwirthschaft ꝛc. (R.) 2) Eine Wissenschaft, welche die ersten Gründe aller menschlichen Erkenntniß enthält (Metaphysik). Wolf. S. Grundwissenschaft.

Gründlich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Von Grund aus, auf den Grund, auf das Wesentliche einer Sache gehend, sich beziehend. Eine Sache gründlich erlernen, gründlich verstehen. Ein gründlicher Gelehrter. Eine gründliche Kenntniß, Gelehrsamkeit. 2) Gründe enthaltend, auf Gründen beruhend. Ein gründliches Urtheil. Ein gründlicher Beweis. Davon die Gründlichkeit, die Eigenschaft einer Person, da sie gründlich verfährt, und einer Sache, da sie gründlich ist.

Der Gründling, des —es, Mz. die —e. 1) Im Forstwesen, das krumme und knorrige Scheitholz, welches nicht mit in die Klafter gelegt werden kann. 2) Eine Art kleiner schmackhafter Flußfische mit zwei Bartfasern, die auf dem Grunde des Wassers von Gewürm und todten Körpern leben (Cyprinus gobio L.); im gemeinen Leben auch Grundel, Gründel, Gäbe; im O. D. Gräßling, Kreßling, Kresse, Bachkresse; in Baiern, Sänge, Sangle, Sengle, Grundsengel; in Bremen, Grimpe. Im O. D. wird auch die Schmerle (Cobitis barbatula L.), welche sich auch auf dem Grunde des Wassers aufhält, Gründling genannt. 3) Eine Art sehr kleiner Ziefer, die in großen Schwärmen im Schatten spielen.

Springt oft plötzlich ein Schwarm von
Gründlingen hinter der Wolke
Fliehendem Schatten empor. Voß.

Die Gründlingsreuse, Mz. die —n, bei den Fischern, eine Art kleiner Reusen von dünnen Weidenruthen, Gründlinge darin zu fangen.

Die Grundlinie, Mz. die —n, die unterste Linie einer Zeichnung, die den Grund derselben ausmacht oder vorstellt (Basis). Dann, die ersten nothwendigen Linien, Züge, die den Grund oder die Grundlage des Ganzen ausmachen, und auf welche die Ausführung des Ganzen erfolgt (Skizze). Die Grundlinien entwerfen. Die Zeichnung ist schon in ihren Grundlinien falsch. Im Festungsbaue heißt die äußerste Seite eines Vieleckes die Grundlinie, und in der Fernscheinlehre versteht man darunter diejenige Linie, auf welcher die Tafel aufstehet.

Grundlos, —er, —este, adj. u. adv. 1) Keinen Grund oder doch keinen bekannten oder festen Grund habend. Das Wasser ist hier grundlos, d. h. man findet in demselben hier keinen Grund. Das grundlose Meer.

Und schwarz aus dem weißen Schaum
Klafft hinunter ein gähnender Spalt
Grundlos, als ging's in den Höllenraum. Schiller.

Ein grundloser Weg, ein sumpfiger oder von vielem Regen ꝛc. so verdorbener Weg, daß man auf demselben tief einsinket und nicht leicht Grund findet. In der Baukunst wird auch ein Gebäude grundlos genannt, das entweder gar keinen oder doch nur einen schlechten Grund hat. Uneigentlich. Die grundlose Liebe und Barmherzigkeit Gottes, d. h. die große, unendliche. 2) Keinen Grund für sich habend, durch nichts begründet. Ein grundloses Vorgeben. Eine grundlose Verleumdung. Davon die Grundlosigkeit, die Eigenschaft einer Sache, da sie grundlos ist, in beiden Bedeutungen.

Das Grundloth, des —es, Mz. die —e, in der Schifffahrt, das Senkblei.

Die Grundmauer, Mz. die —n, eine Mauer, die den Grund eines Gebäudes ausmacht.

Die Grundmeinung, Mz. die —en, eine Meinung, welche den Grund irgend einer Sache, Erscheinung ꝛc. darthun, welche eine Sache, Erscheinung ꝛc. erklären soll (Hypothese). Baumgarten.

Der Grundmeißel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Bei den Schwertfegern, ein kleiner stählerner Bunzen, der auf einer seiner Grundflächen kleine Vertiefungen hat, die beim Vergolden eines Degengefäßes das Gold, welches eingeschlagen werden soll, in die Grundhiebe hineintreiben. 2) Bei den Formschneidern, ein kleiner rechtwinkelig umgebogener Meißel, mit welchem der Grund aus den geschnittenen Stellen einer Form ausgesprengt wird.

Die Grundmischung, d. Mz. ungew. die Mischung, Vermischung der Grundtheile. „Die Grundmischung der Körper.“ Jen. Lit. Zeitung. R.

Die Grundneigung, Mz. die —en, eine im Wesen des Menschen gegründete Neigung, aus welcher andere Neigungen herfließen.

Die Grundobrigkeit, Mz. die —en, die niedere Obrigkeit. S. Grundherr.

Der Gründonnerstag, des —es, Mz. die —e, s. Grün 4).

Der Grundpfahl, des —es, Mz. die —pfähle, ein Pfahl, welcher in den Grund getrieben wird. Besonders in der Baukunst, Pfähle, die in lockeren, sumpfigen Boden eingerammt werden, um den Grund eines Gebäudes darauf zu legen. Auch im Deichbaue dienen Grundpfähle, ein Schlengenwerk im Grunde zu befestigen.

† Das Grundpflaster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Estrich. Schwan.

Die Grundplatte, Mz. die —n, eine Platte, welche zum Grunde dient. So heißt die Platte eines Meßtischchens, auf welcher die Regel und die Grade angebracht sind, die Grundplatte. Bei den Buchdruckern versteht man darunter die metallene Platte in der Presse, auf welche die Form, wenn sie abgedruckt werden soll, gelegt wird (Fundament). C. S. Grund.

Die Grundquelle, Mz. die —n, die erste ursprüngliche Quelle; eigentlich und uneigentlich. Schwan.

Die Grundrebe, Mz. die —n. 1) Im Weinbaue, Reben oder Sprossen, welche die Thau- oder Wasserwurzeln treiben; die Wasserrebe. 2) Ein Name des Gundermanns. S. d.

◎ Die Grundrechnungsart, Mz. die —en, in der Rechenkunst, die vier Rechnungsarten, welche allen übrigen zu Grunde liegen, ohne welche man keine andere Rechnungen vornehmen kann (die vier Species). C. Diese Grundrechnungsarten sind das Zusammenzählen oder Zusammenrechnen, das Abziehen, das Vermehren und das Theilen.

Das Grundrecht, des —es, Mz. die —e. 1) Dasjenige Recht, welches der Besitz eines Grundes giebt; ohne Mehrzahl; die Grundgerechtigkeit (Dominium directum). 2) Das Recht, auf eines Andern Grund und Boden gegen einen gewissen Grundzins etwas zu bauen, zu pflanzen, zu setzen; auch das Platzrecht.

✕ Grundrechtlich, adj. u. adv. von Grund aus, durchaus rechtlich. „Sie waren — grundrechtlich — gescheute (gescheite) Menschen.“ Wenzel-Sternau. Davon läßt sich auch die Grundrechtlichkeit bilden.

Die Grundregel, Mz. die —n, eine vorzüglich wichtige Regel, welche andern Regeln zu Grunde liegt; eine Hauptregel.

✕ Grundreich, adj. u. adv. sehr reich.

Der Grundriß, des —sses, Mz. die —sse, ein Riß, welcher den Grund, die Grundzüge einer Sache, oder welcher eine Sache ihren ersten und wichtigsten Theilen nach darstellt. Besonders ein Riß, welcher ein oder mehrere Gebäude im Grunde darstellt, oder welcher die Theile derselben, welche sich unmittelbar über dem Grunde befinden, den Raum, den sie einnehmen, ihre Verbindung und Verhältniß mit und zu einander zeigt. Der Grundriß eines Gebäudes, einer Stadt. In weiterer Bedeutung auch, der Grundriß eines Gartens, der Riß davon mit den Grundrissen der darin befindlichen Häuser ꝛc. Uneigentlich. Grundriß der Erdbeschreibung, d. h. das Wesentlichste der Erdbeschreibung, auf und nach welchem immer mehr dahin gehörige Kenntnisse beigebracht und erworben werden können. Grundriß der Staatengeschichte.

† Die Grundruhr, Mz. die —en, in manchen Gegenden, besonders N. D. 1) Die Strandung, weil das Schiff dabei den Grund rührt. In weiterer Bedeutung rechnete man es ehemahls in N. D. auch zur Grundruhr, wenn ein Wagen umfiel, oder wenn einige Güter davon herunter fielen ꝛc., weil dabei auch der Grund des Landesherrn berührt wurde. 2) Das Strandrecht; bestimmter das Grundruhrrecht. S. Strandrecht.

Der Grundsatz, des —es, Mz. die —sätze, ein Satz, der zu Grunde gelegt wird, sowol für andere Sätze, die daraus folgen, als auch für das Verhalten. In der Denk- und Größenlehre besonders ist ein Grundsatz ein Satz, welcher eine Grundwahrheit enthält, ein allgemeiner Satz, der ohne Beweis angenommen wird. Richtige Grundsätze feststellen. Grundsätze des menschlichen Wissens. Seinen Grundsätzen folgen. „Er hat seine eignen Grundsätze (sein eignes System) über Tugend.“ C. „Nach Grundsätzen“ (systematisch). Derf.

○ Grundsätzlich, adj. u. adv. als Grundsatz, in Form eines Grundsatzes, nach Grundsätzen. Z. „Eine von Kütinens Sorgen ging grundsätzlich dahin, daß die untere Volksklasse nie Ursache haben möchte, sich über ihn mit Grund zu beschweren.“ Ungen.

Der Grundsauer, des —s, d. Mz. ungew. bei den Beckern, der vom letzten Gebäcke aufgehobene Sauer oder Sauerteig, welcher beim nächsten Gebäcke bei der Säuerung zu Grunde gelegt wird.

Die Grundsäule, Mz. die —n, eine Säule, welche den Grund eines Gebäudes ausmacht oder ausmachen hilft; welche ein Gebäude ganz oder zum Theil trägt. „Viereckte Grundsäule.“ Herder. Uneigentlich. Gerechtigkeit und Tugend sind die Grundsäulen der Wohlfahrt eines Staates.

Die Grundschäfte, d. Ez. ungew. bei den Seidenwirkern, diejenigen Schäfte, worin die Grundfäden eines Zeuges eingereihet sind, und durch welche vermittelst ihrer Grundfußtritte die Grundkettenfäden beim Weben in Bewegung gesetzt werden.

Der Grundschoß, des —sses, Mz. die —sse, ein Schoß oder eine Abgabe, welche von Grundstücken gegeben wird. S. Fundschoß.

Der Grundschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Grundbuch.

○ Die Grundschuld, Mz. die —en, eine Schuld, welche auf den Grund und Boden gemacht ist, für welche ein Grundstück verpfändet ist oder Sicherheit leistet (hypothecarische Schuld).

Die Grundschwelle, Mz. die —n, die unterste Schwelle eines Gebäudes, welche unmittelbar auf dem Grunde liegt. Im Schleusenbaue ist sie dasjenige Stück Holz, in welches die Pfanne eingelassen wird, wenn sich der Zapfen der Schleusenthür herumdrehet.

Die Grundsichel, Mz. die —n, eine Sichel an einer langen Stange, mit welcher das auf dem Grunde des Wassers wachsende Rohr, Schilf ꝛc. über dem Grunde abgemähet wird.

○ Grundsicher, adj. u. adv. in seinem Grunde sicher, einen sichern, festen Grund habend. Ein grundsicheres Haus. Ein grundsicherer Damm.

○ Die Grundsicherheit, o. Mz. 1) Die Sicherheit, Festigkeit des Grundes. 2) In Schuldsachen, diejenige Sicherheit, welche ein Grundstück, auf welches eine Summe vorgestreckt ist, gewährt (hypothecarische Sicherheit).

Die Grundsilbe, Mz. die —n, diejenige Silbe, welche den Grund des Begriffes enthält, welchen das ganze Wort bezeichnet, die Wurzelsilbe, Stammsilbe; zum Unterschiede von den Biegungs- und Ableitungssilben.

Der Grundsitz, des —es, Mz. die —e, bei den Sattlern, ein Stück Leinwand, welches über die beiden Grundgurte nach der ganzen Länge und Breite des Sattelbaumes geleimt wird, worüber nachher der Überzug zu liegen kömmt.

Die Grundsohle, Mz. die —n, s. Grundlade.

Die Grundsprache, Mz. die —n, diejenige Sprache, in welcher eine Schrift ursprünglich geschrieben ist; die Ursprache (Originalsprache). So sind die Hebräische und Chaldäische Sprache die Grundsprachen der Schriften des alten, und die Griechische Sprache die Grundsprache der Schriften des neuen Bundes. Die Bibel in den Grundsprachen lesen.

◎ Der Grundspruch, des —es, Mz. die —sprüche, ein Spruch, welcher einer Betrachtung, Abhandlung zu Grunde gelegt ist; besonders, ein Spruch der Bibel, welcher bei einer Predigt zu Grunde liegt; der Text. „Er hat zu seinem Vortrage einen passenden Grundspruch gewählt.“ C.

Der Grundstein, des —es, Mz. die —e. 1) Derjenige Stein, welcher einer Sache zum Grunde dient, auf welchem sie als auf einem Grunde ruhet, oder einer derjenigen Steine, die den Grund eines Gebäudes ꝛc. bilden. Dieser Stein giebt einen guten Grundstein ab. Grundsteine anfahren, d. h. Steine, die zum Grunde dienen sollen. In engerer Bedeutung, der erste Stein, welcher in den Grund eines Gebäudes ꝛc. gewöhnlich mit Feierlichkeit und Beifügung von Münzen ꝛc., die man unter denselben legt, gelegt wird. Den Grundstein legen. Von Einigen wird auch das unterste und größte Glied des Fußgesimses eines Säulenstuhles, die Platte, der Grundstein genannt. Uneigentlich. „Der Grundstein ihres Lehrgebäudes,“ d. h. derjenige Satz, diejenige Lehre, worauf das ganze Lehrgebäude beruhet. Henke. (R.) 2) Im Bergbaue nennt man eine grobe, sandige, mit vielem Quarz untermengte Steinart Grundstein, aus welcher gleichsam der Grund der übrigen bestehet.

Die Grundstelle, Mz. die —n, in der Gottesgelehrtheit, eine Schriftstelle, welche den Grund einer Wahrheit, einer einzelnen Lehre enthält; die Beweisstelle (Dictum classicum oder probans).

Die Grundsteuer, Mz. die —n, eine Steuer, welche von Grundstücken entrichtet wird.

Die Grundstimme, Mz. die —n, in der Tonkunst, diejenige Stimme, welche den Grund der übrigen enthält, oder welche den übrigen zu Grunde liegt; der Baß, die Baßstimme.

Der Grundstoff, des —es, Mz. die —e, die Stoffe oder die kleinsten Theile, welche das Wesen eines Körpers ausmachen, die ursprünglichen Bestandtheile eines Körpers, die sich nicht weiter zerlegen lassen; der Urstoff, Uranfang (radicale Substanz, Element). Einige Scheidekünstler sprechen auch von einem scharfen, einem betäubenden, einem färbenden Grundstoffe ꝛc., womit sie aber nicht behaupten, daß diese Stoffe unzerlegbar wären, sondern womit sie nur anzeigen wollen, daß man sich diese Stoffe in Gedanken getrennt denken soll von den harzigen, schleimigen ꝛc. Theilen, welche ihnen zum Mittel dienen, und von welchen man sie bisher noch nicht hat trennen können. In weiterer und auch uneigentlicher Bedeutung, die ersten und wichtigsten Theile eines Dinges, die dem Ganzen zu Grunde liegen. Der Grundstoff dieses Heldengedichtes ist aus der Geschichte genommen. „Nur die Natur bindet den Grundstoff jedem Neugebornen ein — das ist eines ihrer schönsten Pathengeschenke.“ Wenzel-Sternau.

Der Grundstrich, des —es, Mz. die —e, in der Schreibkunst, die ersten einfachen Striche, welche den Buchstaben zu Grunde liegen; besonders, die dickern, senkrechten. In weiterer Bedeutung auch andere Striche z. B. in einem Gemählde, welche zuerst gemacht werden, und welche gleichsam der Grund der übrigen sind. Uneigentlich, so viel als Grundzug. „Wäre sie (diese Geschichte) nicht also nach ihren Grundstrichen für uns anders übersetzbar, als sie ist?“ Herder.

Das Grundstück, des —es, Mz. die —e. 1) Ein wesentliches Stück eines Dinges, eins der Stücke oder Theile, aus welchen ein Ding bestehet; bei Einigen ♁ für Urstoff. Dann, dasjenige Stück, welches den Grund eines Dinges ausmacht, das unterste Stück. So heißt in der Zergliederungskunst ein Theil des Steigbügels im Ohre das Grundstück (Basis). 2) Ein Grund, ein unbewegliches Gut, Eigenthum, ein Acker, eine Wiese, ein Gehölz, ein Weinberg, ein Bruch, ein Garten, ein Haus ꝛc. S. Grund 2). 3) Eine Art Felssteine, die zur Grundmauer eines Gebäudes ꝛc. gebraucht werden.

Grundstürzend, adj. u. adv. bis auf den Grund umstürzend, den Grund selbst zerstörend; eigentlich und uneigentlich. Grundstürzende Erdbeben, Irrthümer.

Die Grundstütze, Mz. die —n, eine Stütze, welche den Grund stützt oder hält; dann, der Grund selbst.

Die Grundsuppe, Mz. die —n, das Dicke in einer Flüssigkeit, das sich auf den Grund setzt. Auf Schiffen wird das Wasser, welches sich unten im Schiffe anzusammeln pflegt, die Grundsuppe, auch Grundbrühe genannt. Uneigentlich und in der gemeinen Sprechart wird unter Grundsuppe das Unterste, Letzte, auch das Schlechteste einer Art verstanden. Die Grundsuppe des Volkes, der niedrigste Pöbel. So nennt Herder auch eine sehr schlechte, verderbte Zeit „die Grundsuppe der Tage.“

Der Grundtext, des —es, Mz. die —e, eine Schrift oder ein Theil derselben in der Grundsprache.

Der Grundtheil, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Grundtheilchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die ersten und wesentlichen Theile eines Körpers, aus welchen er bestehet, die seinen Grund ausmachen (Elemente); auch Grundstoff, Urstoff.

Die Grundtheilung, Mz. die —en, eine solche Theilung von Grundstücken, wodurch zugleich das Geschlechtseigenthum aufgehoben wird; die Todtheilung.

Grundtreu, adj. u. adv. durchaus treu, sehr treu. „Aus recht grundtreuer Lieb.“ H. Sachs. „Aus grundtreuem Herzen.“ Derf. R.

Der Grundtrieb, des —es, Mz. die —e, ein Trieb, welcher zum Wesen des Menschen gehört, und den Grund von anderen Trieben enthält. „Das Denken ist der Grundtrieb aller unserer Unternehmungen.“ Sulzer. Hang zur Geselligkeit ist ein Grundtrieb der Seele (R.). „Dies ist ein Grundtrieb in der Seele.“ Gedike. (R.)

Das Grundübel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein großes Übel, welches der Grund von anderen ist. „Das einzige Grundübel.“ Merkel. R. Dann, das ursprüngliche Übel (malum radicale).

Das Gründungseisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Kupferstechern, ein stählernes Werkzeug, die geblänkte Seite einer Kupferplatte zu schwarzer Kunst vorläufig rauh zu machen.

Die Gründungsfeier, d. Mz. ungew. die Feier der Gründung einer Anstalt, Verfassung ꝛc.

— Da sah er in festlicher Pracht weither an den Bergen
Völker zur Gründungsfeier des Neugesetzes heraufzieh'n.
Sonnenberg.

Der Grundunterschied, des —es, Mz. die —e, ein im Wesen eines Dinges liegender Unterschied, ein Unterschied in den Grundtheilen, den Grundtheilen nach. Jen. Lit. Zeitung. R.

Die Grundursache, Mz. die —n, die erste Ursache, welche der Grund von andern ist, welche andere nach sich zieht und nach sich bestimmt; der Grund. Gott ist die Grundursache aller Dinge.

— Deß Seele, in das All sich schwingend,
Mit der Grundursachen Gewichte und Maße
Harmonie wahrnimmt. — — — Voß.

Die Grundverbesserung, Mz. die —en, die Verbesserung des Grundes einer Sache, eine Verbesserung, welche bis auf den Grund gehet, sich bis auf alle und die entferntesten und ersten Theile erstreckt (eine radicale, totale Verbesserung). C.

Die Grundverfassung, Mz. die —en (R.). 1) Die Verfassung, Beschaffenheit des Grundes; ohne Mehrzahl. 2) Die erste Verfassung oder Einrichtung, die Verfassung oder Einrichtung in Betreff der wichtigsten wesentlichsten Dinge. Die Grundverfassung eines Staates. Die Grundverfassung einer Gesellschaft (ihre Statuten).

Das Grundverfassungsrecht, des —es, o. Mz. das Recht, sich eine Grundverfassung zu geben, die Grundverfassung abzuändern (Jus statutarium).

Das Grundvermögen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein im Wesen der menschlichen Natur gegründetes Vermögen, aus welchem andere Vermögen herfließen. S. Grundkraft. 2) Dasjenige Vermögen oder diejenigen Besitzstücke, welche der Grund des ganzen Besitzstandes sind, worauf der Besitzstand vorzüglich beruhet, und von welchen nur der Ertrag, die Zinsen verwendet werden (Fonds, Capital); ohne Mehrzahl. „Das Grundvermögen dieser Handlung ist nicht beträchtlich.“ C. „Jeder Fremde, wo er nicht zum Grundvermögen einer Gemeinheit beisteuert.“ Wächter. Besonders solche Vermögen, das in Grundstücken bestehet.

Das Grundvermögensbuch, des —es, Mz. die —bücher, dasjenige Buch, in welches der sämmtliche Vermögensstand der Einwohner eines Ortes oder einer Gegend an Grundstücken oder unbeweglichen Gütern eingetragen wird (Hypothekenbuch). In dieses gerichtlich aufgenommene und in gerichtlicher Verwahrung befindliche Buch wird zugleich der Werth der Grundstücke eingetragen, wie auch die Summen, welche von den Besitzern darauf geliehen worden, so daß auf diese Art für das Leih- und Borgwesen, wie auch für die Sicherheit der Gläubiger auf das beste und zweckmäßigste gesorgt ist.

Die Grundverpfändung, Mz. die —en, die Verpfändung des Grundes oder eines Grundstückes an den Gläubiger zur Sicherheit für ein von ihm empfangenes Darlehen, welche Verpfändung, wenn sie die erwartete Sicherheit gewähren soll, ins Grundvermögensbuch eingetragen werden muß. Davon die Grundverpfändungspapiere oder Grundverpfändungsschriften, oder auch wol Grundpfandpapiere und Grundpfandschriften, diejenigen gerichtlichen und vor Gericht gebrachten Papiere, oder gerichtlich niedergeschriebene Verhandlun-

gen ꝛc., welche eine Grundverpfändung oder überhaupt die Grundverpfändungen unter einem Gerichte betreffen (Hypothekenacten); die Grundverpfändungssache oder Grundpfandsache, eine gerichtliche eine Grundverpfändung betreffende Sache (Hypothekensache); ein Grundverpfändungsschein oder Grundpfandschein; Grundpfandbrief (s. Pfandbrief), ein gerichtlich ausgefertigter Schein oder eine gerichtlich ausgefertigte Urkunde, worin einem Gläubiger zur Sicherheit Grundstücke des Schuldners, die im Grundvermögensbuche verzeichnet sind, verpfändet werden (Hypothekenschein); das Grundverpfändungswesen oder Grundpfandwesen, alles was die Verpfändung des Grundvermögens, die dazu gemachten öffentlichen gesetzlichen Einrichtungen und die dadurch bezweckte Sicherheit und Erleichterung des Leih- und Borgwesens betrifft (Hypothekenwesen).

Das Grundwachs, des —es, o, Mz. in der Bienenzucht, dasjenige Wachs, welches den Bienenzellen in den Scheiben zur Grundlage dient.

○ Die Grundwage, Mz. die —n, ein Werkzeug, den Grund oder Boden zu wägen, d. h. die hohe oder niedrige Lage, und die Neigung oder den Abhang desselben ꝛc. genau zu bestimmen (Niveau, Nivelirinstrument); die Wasserwage, Senkwage, Gichtwage.

○ Die Grundwägekunst, o. Mz. die Kunst, einen Grund oder Boden zu wägen (Nivelirkunst). S. Grundwägung.

○ Der Grundwäger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, welcher mit der Grundwage die hohe oder niedrige Lage eines Grundes oder Bodens, die Neigung desselben ꝛc. erforscht und bestimmt (Niveleur).

○ Die Grundwägung, Mz. die —en, die Wägung eines Grundes oder Bodens, d. h. die Erforschung und Bestimmung der hohen oder niedrigen Lage, der Neigung eines Grundes oder Bodens ꝛc. (Nivelement).

Die Grundwahrheit, Mz. die —en, eine allgemeine, das Wesentliche betreffende Wahrheit, welche allen oder vielen andern zum Grunde dienet; zum Unterschiede von den Folgerungswahrheiten, welche daraus gefolgert werden. Die Grundwahrheiten der kristlichen Religion.

Das Grundwasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, dasjenige Wasser, welches man in der Tiefe findet; zum Unterschiede vom Tagewasser, welches sich auf der Oberfläche der Erde befindet. In den Marschländern, dasjenige Wasser, welches durch den Grund der Deiche und Dämme dringet, und auch Drängwasser heißt.

Das Grundwerk, des —es, Mz. die —e, im Mühlenbaue, diejenige Vorrichtung, über welche das Wasser in den Gerinnen wegläuft.

Das Grundwesen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wesen, etwas für sich Bestehendes, welches den Grund aller übrigen Dinge enthält. Gott ist das nothwendige Grundwesen der ganzen Welt. „Es scheint, daß die Indier drei Grundwesen annehmen.“ Ebeling. In der Denk- und Sprachlehre ist das Grundwesen das einem Satze ꝛc. zu Grunde liegende Wesen, dasjenige Wesen, von welchem etwas ausgesagt wird (Subject). In anderer Hinsicht sagt man dafür auch Grundbegriff, Grundwort. S. d.

○ Grundwidrig, adj. u. adv. einem Grunde oder den Gründen zuwider, gegen den Grund, der sich dafür anführen läßt. „Auch habe ich in der Zeit beobachtet, daß man grundwidrig einigen Zeitwörtern die abweichende Umbildeform entrissen und ihnen die gewöhnliche mitgetheilt hat.“ Wolke.

Die Grundwissenschaft, Mz. die —en, eine Wissenschaft, welche andern Wissenschaften zum Grunde dienen, auf welche andere gebauet sind. Besonders wird diejenige Wissenschaft, welche die Gründe aller menschlichen Erkenntniß enthält, die Grundlehre (Metaphysik), von Andern auch ein Theil dieser Wissenschaft, in welchem die allgemeine Erkenntniß der Dinge abgehandelt wird (Ontologie) die Grundwissenschaft genannt.

Grundwissenschaftlich, adj. u. adv. zu einer Grundwissenschaft gehörig, in derselben gegründet, in Form, nach Art einer Grundwissenschaft.

Das Grundwort, des —es, Mz. die —wörter. 1) ◎ Das in einem Satze zu Grunde liegende Wort, das Hauptwort, auf welches es darin vorzüglich ankömmt (Subject). S. d. S. Grundbegriff. 2) Ein Wort, welches der Grund andrer Wörter ist, von welchem andre Wörter abgeleitet werden; ein Stammwort.

Die Grundzahl, Mz. die —en, eine Zahl, welche andern zu Grunde liegt, ohne welche die andern nicht sein könnten. Diese sind die Zahlen 1, 2, 3 — 10 (Numeri cardinales); auch Hauptzahl, in Gegensatz der Ordnungszahlen.

○ Das Grundzahlwort, des —es, Mz. die —wörter, in der Sprachlehre, ein Wort, welches eine Grundzahl bezeichnet. Junker.

Der Grundzapfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Zapfen nahe am Grunde eines Teiches, durch dessen Ausziehung das Wasser aus demselben gelassen wird.

Der Grundzehnte, des —n, Mz. die —n, derjenige Zehnte, welcher von den Grundstücken und dem Ertrage derselben gegeben wird; zum Unterschiede vom Viehzehnten.

Der Grundzins, des —es, Mz. die —e, oder die Grundzinse, Mz. die —n, derjenige Zins, welcher vom Besitze eines Grundstückes an die Grundherrschaft entrichtet wird; O. D. Bodenzins, Allmendszins, N. D. Grundheuer, Stedegeld.

Der Grundzinsherr, des —en, Mz. die —en, ein Grundherr, welcher Grundzinsen einzunehmen hat.

Der Grundzinsmann, des —es, Mz. die —männer oder die —leute, einer der Grundzins entrichten muß.

Der Grundzug, des —es, Mz. die —züge, ein wesentlicher Zug in einem Bilde, Risse, Buchstaben ꝛc., der den Grund, das Wesentliche einer Sache darstellt oder bezeichnet. Die Grundzüge des Gemähldes. Der Grundzug eines Buchstabens. Die Grundzüge des Gesichts. Die Grundzüge hinwerfen (skizziren). Uneigentlich, der vornehmste, wesentliche Theil eines Dinges, aus welchem die übrigen, die zur Ausführung dienen, folgen. Die Grundzüge der Denkart eines Menschen. „Alle die Grundzüge des Neides, der Gefallsucht“ ꝛc. Thümmel. Dann auch, ein kurzer wesentlicher Inbegriff. „Grundzüge der Lehre der Lebenskraft von Roose.“ (R.) „Die Grundzüge ihres ganzen Lehrbegriffes.“ Münscher. (R.)

Der Grundzungenmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, welcher die Zunge abwärts ziehet.

Das Grüne, des —n, o. Mz. etwas das grün ist, grün bewachsen ist. Das Grüne thut den Augen wohl. Willkommen im Grünen, willkommen an diesem grünen Orte, im Garten, Walde oder auf der Wiese. Im Grünen sitzen.

Entzückung und Vergnügen
Sah ich mit ihr im Grünen liegen. Gellert.

Die Grüne, o. Mz. 1) Die grüne Farbe, die Eigenschaft einer Sache, da sie grün ist.

Liebe, welche dem Mai hellere Grüne schafft. Hölty.
— oben die Lerch', unten die Nachtigall,
Singen Bläue der Luft —
Singen Grüne der Saat, Grüne des Hains, — Voß;

d. h. besingen die grünen Saaten und den grünen Hain. 2) Etwas Grünes, ein grüner Körper. So nennt man in manchen Gegenden gemeinhin die grüne Saat, frisches Gras, die Grüne. Den Pferden die Grüne geben, sie im Frühlinge mit Grase und Kräutern innerlich reinigen. Haasen auf der Grüne schießen, bei den Jägern, sie auf den Saatfeldern schießen. Im Bergbaue wird auch das Kupfergrün zuweilen die Grüne genannt.

Grünen, v. ntr. mit haben. 1) Grün werden, mit grünem Laube, mit grünen Blättern bekleidet, versehen werden. Die Bäume werden bald wieder grünen. Uneigentlich, gedeihen, in Wohlstand gerathen. Du mögest grünen und blühen! 2) Grün sein.

Ihm buften frühe Violen
Ihm grünt der Erde beschatteter Schooß. Uz.

Uneigentlich.

Und flechte sich Kränze,
Wenn die Locken noch jugendlich grünen. Schiller. (N.)

Der biblische Gebrauch, für, in gutem Andenken sein, ist ungewöhnlich. Das Grünen.

† **Der Grünfaulbaum**, des —es, Mz. die —bäume, ein Name der Rainweide (Ligustrum L.).

Der Grünfink, des —en, Mz. die —en. 1) † Ein Name der Goldammer, von der grünlichgelben Farbe (Emberiza flava Kl. Embeberiza citrinella L.); auch Grünling, Grüning, Gröning, Grünschling, Grützling, Grinsling. S. Goldammer. 2) Eine Art Dickschnäbler von gelbgrüner Farbe (Coccothraustes viridis Kl. Loxia chloris L.); auch Grünling, Grünvogel, Grünhänfling, Grünschwanz, in andern Gegenden, Rappfink, Hirsevogel, Hirschfink, Gütvogel, Küttvogel.

Das Grünfüßchen oder Grünfüßel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Grünbeinchen.

○ **Grünfüßig**, adj. u. adv. grüne Füße habend. „Das grünfüßige Wasserhuhn oder Meerhuhn.“ Funke. N.

Grüngelb, adj. u. adv. gelb und ins Grüne fallend.

○ **Grüngestreift**, adj. u. adv. grüne Streifen habend.

Auch die duftende Frucht der grüngestreiften Melone. Voß.

Der Grünhänfling, des —es, Mz. die —e, s. Grünfink 2).

ð **Die Grünigkeit**, Mz. die —en. 1) Die grüne Farbe, die Eigenschaft einer Sache, da sie grün ist; ohne Mehrzahl. 2) Etwas Grünes, als, Zweige, Ranken, Blätter ꝛc.; frische Gartengewächse, anderwärts Grünzeug. „Die Thore waren mit Festons (Blumengewinden) verziert, die Straßen mit Blumen und Grünigkeiten bestreuet.“ Ungen.

Der Grünitz, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Name des Kreuzvogels. S. d. 2) † Ein Name des wilden Genisters; ohne Mehrzahl.

Das Grünkehlchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Benennung verschiedener Vögel mit grüner Kehle, besonders einer Art Fliegenschnäpper und einer Art Fliegenvögel.

Der Grünkohl, des —es, o. Mz. der grüne Kohl oder grüne Blätterkohl.

Der Grünkopf, des —es, Mz. die —köpfe, die Benennung einer Art Drosseln und Amseln mit grünem Kopfe.

Die Grünkrähe, Mz. die —n, ein Name des hellblauen Hähers. S. Blaukrähe.

Das Grünkraut, des —es, o. Mz. allerlei frische Kräuter, als Spinat, Gundermann, taube Nesseln ꝛc. welche entweder besonders oder untereinander zum Essen zubereitet werden.

† **Das Grünland**, des —es, Mz. die —länder, in manchen N. D. Gegenden, Land das mit Gras bewachsen ist, Wiesenland; in Gegensatz des Hochmoores, dessen Oberfläche nur mit Heide und sparsamem Strauchwerk bedeckt ist.

○ **Grünlaubig**, adj. u. adv. 1) Grünes Laub habend, frisch.

— — aber der Sauhirt
Breitet' ihm selbst grünlaubig Gesproß. — Voß.

2) Grüne Lauben enthaltend.

Grünlich, —er, —ste, adj. u. adv. ein wenig grün, ins Grüne fallend, dem Grünen ähnlich. Daher grünlichblau, grünlichgelb, grünlichgrau, grünlichschwarz, blau, gelb, grau, schwarz und ins Grüne fallend.

Grünlichblau, Grünlichgelb, adj. u. adv. s. Grünlich.

Grünlichgolden, adj. u. adv. goldfarben und ins Grüne spielend.

Aber du Frühlingswürmchen,
Das grünlichgolden neben mir spielt. Klopstock.

Grünlichgrau, Grünlichschwarz, adj. u. adv. s. Grünlich.

Der Grünling, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Name des Grünfinken. S. d. 2) Ein Name des wilden Genisters; ohne Mehrzahl. S. Genister 2). 3) Der Name einer Art großer grüner und saftiger Birnen. 4) Einer Art Blätterschwamm, dessen Hut grün oder grünlich ist; auch grüner Breitling, Kremling. 5) Eine Art Lippfische, nach Müller, oder Drosselmaul, nach Klein, mit weißgrünlichem Bauche, goldfarbenen Kiemen-, gelben, schwarz und blaugesprenkelten After- und Rückenflossen (Labrus cynaedus s. viridis L. Cicla 1. Kl.).

X **Der Grünrock**, des —es, Mz. die —röcke, (N.) ein Mensch in einem grünen Rocke. Es wird im gemeinen Leben wie Blaurock gebraucht, auch einen Soldaten im grünen Rocke z. B. einen von den Jägersoldaten, die auch nur X die Grünen genannt werden, einen Russischen Soldaten ꝛc. zu bezeichnen.

X **Grünröckig**, adj. u. adv. (N.) einen grünen Rock tragend.

Grünrostig, adj. u. adv. Kupferrost oder Grünspan an sich habend, oder ihm ähnlich. Schwan.

Der Grünrüssel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Kornwurm.

Der Grünschild, des —es, Mz. die —er, eine Art Schildkäfer mit grünem Schilde. Schwan.

○ **Grünschilfig**, adj. u. adv. mit grünem Schilfe bewachsen, grünes Schilf enthaltend ꝛc.

— Gleich singe das Lied, das mein Bruder
Vom grünschilfigen Sumpfe dir dichtet'. — Voß.

† **Grünschlicht**, adj. u. adv. im Bergbaue mancher Gegenden, ein grünschlichtes Gestein, ein grobäugiges und taubes Gestein, welches bei den Zwittern bricht. In andern Gegenden der Grundstein. S. d.

X **Der Grünschnabel**, des —s, Mz. die —schnäbel, eigentlich ein grüner Schnabel. Man versteht aber darunter Vögel mit grünem Schnabel und zwar eine Art Kibitz mit grünem Schnabel, der vorn drei Zehen und hinten keine hat (Gavia rostro virescente); der Grünschnäbler. Uneigentlich so viel als Gelbschnabel. S. d. 3).

Der Grünschnäbler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Grünschnabel.

Der Grünschwanz, des —es, Mz. die —schwänze, eigentlich ein grüner Schwanz; dann, ein Vogel mit grünem Schwanze. S. Grünfink 2).

Grünschwarz, adj. u. adv. schwarz und ins Grüne fallend.

Der Grünspan, des —es, Mz. die —e. 1) Ein grüner Kupferrost, vorzüglich der künstliche, den man durch Weintrestern aus dem Kupfer lockt; Kupfergrün. Dies Wort ist durch eine Silbenversetzung aus Spanisch Grün, zusammengezogen Spangrün, entstanden, welches Wort sich in dem Wörterbuche von 1482 findet. (N.) S. Spangrün. 2) † Ein Name des wilden Genisters. S. Genister 2).

Der Grünspanessig, des —es, d. Mz. ungew. in der Scheidekunst, eine Benennung der Essigsäure, welche man aus dem essigsauren Kupfer erhält; auch Grünspangeist.

Der Grünspangeist, des —es, o. Mz. in der Scheidekunst, so viel als Grünspanessig. S. d. (Grünspanspiritus).

Der Grünspankristall, des —es, Mz. die —e, in der Scheidekunst, der durch die Essigsäure aufgelöste Kupferkalk, der beim Verdunsten in Kristalle anschießt; essigsaures Kupfer; auch Kupferkristalle.

Der Grünspecht, des —es, Mz. die —e, ein Specht von grasgrüner Farbe mit einer rothen Platte auf dem Kopfe, auch Grasspecht und in manchen Gegenden Goller genannt (Picus viridis Kl. et L.).

Der Grünsperling, des —es, Mz. die —e, ein schwarzgrüner Sperling in Bahama, mit schwarzem Schnabel, Kopfe, Halse und schwarzer Brust (Passerculus bicolor Bahamensis Kl.).

Der Grünstein, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, eine aus Hornblende und etwas sandigen Quarzkörnern zusammengesetzte eisenhaltige Bergart, welche in Schweden bricht, gewöhnlich dunkelgrün ist und als Fluß zu den Sumpferzen zugesetzt wird.

Grünstreifig, adj. u. adv. grüne Streifen habend.

Die Grünwurzel, Mz. die —n, in manchen Gegenden, ein Name des Erdrauches S. d. (Fumaria L.).

Grunzen, v. intrs. u. trs. ein Wort, welches den dumpfen groben Ton, dergleichen die Schweine von sich zu geben pflegen, bezeichnet und nachahmet. X Uneigentlich wird es auch als trs. für, mit grober und widerlicher Stimme singen und überhaupt als ntr. von dumpfen groben Tönen gebraucht. Ein Lied grunzen. Dazwischen grunzte auch der Baß. Außerdem kömmt es auch im O. D. für murren, brummen vor.

Vor Wunder gleich mein Herz thut grunzen
Ob diesem großen arbeiten und zabeln. H. Sachs.

Das Grunzen.

Die Gruppe, Mz. die —n, in den schönen Künsten, die Zusammenstellung mehrerer einzelner Gegenstände, besonders belebter Gestalten, als zusammengehörend, als Ein Ganzes zusammen bildend. Eine Gruppe von Menschen, Bäumen, Steinmassen, Bergen ꝛc. In Gruppen zusammenstellen, ordnen (grouppiren). Dieses fremde Wort, welches sich die Künstler nicht werden wollen nehmen lassen, kann füglich durch Klump, Haufen, Druffel, Trüppel ꝛc. welche verschiedentlich dafür gebraucht worden sind, ersetzt werden.

○ **Gruppen**, v. trs. in den schönen Künsten, in Gruppen zusammenstellen, ordnen (grouppiren). Das Gruppen. Die Gruppung.

Gruppenweise, adv. in Gruppen vertheilt, nach Gruppen. „Gruppenweise lagerte sich die Gesellschaft unter den Bäumen und Büschen.“ Göthe.

† **Der Grus**, des —es, o. Mz. 1) In manchen, besonders N. D. Gegenden, Schutt, Bröckel von Steinen, Lehm und Kalk; auch Graus. 2) † So viel als Gries, oder Kies. 3) In einigen Gegenden dasjenige was in den Bienenstöcken zu Boden fällt, das Griesig.

† **Die Gruse**, d. Mz. ungew. in manchen besonders N. D. Gegenden, 1) Nasen, grünes Gras, grüne Saat. 2) Der in grünen Gewächsen befindliche oder aus ihnen ausgepreßte rohe Saft.

Der Grüseck, des —es, Mz. die —e, eine Art Fische mit drei Rükkenfinnen und grünlichem Rücken (Asellus virescens L.).

† **Grusicht**, adj. u. adv. im N. D. einen Grasgeschmack habend. Der braune Kohl schmeckt grusicht, wenn die grüne Brühe davon nicht abgegossen worden ist.

Der Grussand, des —es, o. Mz. grober Sand, der aus kleinen Körnern von Quarz, Feldspath ꝛc. bestehet.

Der Gruß, des —es, Mz. die Grüße, der Wunsch eines jeden Gutes, den man gegen eine Person bei der Ankunft, beim Abschiede oder auch, wenn man ihr begegnet, äußert, wie auch die Worte oder Formel, in welcher man diesen Wunsch ausdruckt. Einem seinen Gruß entbieten, sagen lassen, vermelden, senden. Einen Gruß von jemand bringen. Einen Gruß an jemand mitgeben, d. h. dem Gehenden sagen, daß er in unserm Namen die Menschen, zu welchen er gehet, grüßen solle. Einen Gruß bekommen. Guten Morgen, guten Tag, guten Abend, Gott grüße dich, willkommen ꝛc. sind Grüße oder Grußformeln des gemeinen Lebens. Die Gebung und Bringung des Grußes ist bei den Handwerkern eine sehr wichtige Sache und jedes Handwerk kleidet den seinigen in eine eigne Formel. Der Gruß des Engels an die Maria, oder der englische Gruß, der Engelsgruß, Luc. 1. welcher anfängt: „Gegrüßet seist du ꝛc.“ Mit Unrecht sagt Ad. daß das fremde Wort Compliment das gute Deutsche Gruß in soweit verdrängt habe, daß es nur noch unter geringen Personen üblich sei und nur von Höhern gegen Geringere gebraucht werde, indem es nicht allein Höhere gegen ihres Gleichen sondern auch Geringere gegen Höhere mit Hinzusetzung eines Wortes, welches einen höhern Grad von Hochachtung andeutet gebrauchen können sondern auch wirklich gebrauchen. Tausend herzliche Grüße an Ihren Bruder. Ich überbringe Ihnen von ihm viele hochachtungsvolle Grüße. Empfangen Sie die herzlichsten Grüße von allen den Meinigen ꝛc. Außer dem Gebrauch in fürstlichen Schreiben: „Unsern Gruß zuvor ꝛc.“ ist es in neuern Zeiten auch durch Französische Staatsschriften, in deren Übersetzung man das Wort salut durch Gruß gab, in der Schriftsprache sehr üblich geworden. Uneigentlich werden auch die Zeichen, die in manchen Fällen die Stelle des Grußes mit Worten vertreten, Gruß genannt. Hieher gehört das Abziehen des Hutes, eine Verbeugung die man einem Andern macht; ferner der Gruß der Schiffe, wenn sie sich auf der See begegnen oder einer Festung ꝛc. nahe kommen und welcher in einer bestimmten Anzahl von Kanonenschüssen, die man von beiden Seiten thut, oder in Streichung der Flagge, Einreffung der Segel ꝛc. bestehet.

Grüßen, v. intrs. einen Gruß sagen oder sagen lassen, d. h. Gutes wünschen um seine Zuneigung, Ergebenheit ꝛc. zu bezeigen, bei der Ankunft, beim Weggehen, und besonders beim Begegnen. Einen grüßen. Grüße ihn von mir. Er läßt Sie grüßen. X Gott grüße dich! d. h. Gott gebe dir Gutes. Es gilt von diesem Worte dasselbe, was bei Gruß bemerkt worden ist, daß es nämlich nicht allein Höhere unter einander gebrauchen können und gebrauchen, sondern auch Geringere gegen Höhere. Ich grüße herzlich alle die Ihrigen. Mein Bruder grüßt Sie ehrerbietigst. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung auch von den anstatt der Worte eingeführten Zeichen. Einen grüßen, vor ihm den Hut abnehmen, sich vor ihm verneigen. Er grüßte die Versammlung mit einer tiefen Verbeugung.

— aus jeglichem Fenster
Grüß' ihn, heirathslustiges Blicks, ein guckendes Mägdlein.
Baggesen.

Die Schiffe grüßen einander auf der See, wenn sie eine bestimmte Anzahl Stücke lösen, sich dem andern Schiffe unter Wind legen, die Flagge streichen, die Segel einreffen ꝛc. Uneigentlich. „Der frühe Hahn hat kaum noch den Morgen gegrüßt,“ d. h. hat kaum das erste Mahl vor Tages Anbruch gekräht. Geßner. Ehemahls bedeutete grüßen auch mit einem Gruße oder Wunsche anreden, und dann anreden überhaupt. Daher ehemahls, einen kämpflich grüßen, für, ihn herausfodern; daher ferner der noch jetzt im N. D. übliche Gebrauch, nach welchem es zum Trunk auffodern, zutrinken bedeutet. In noch weiterer Bedeutung kömmt es zuweilen für nennen vor.

— Tugend nennen dich
Die Weisen. Tugend grüßt dich mein Gesang. Kosegarten. (R.)

So auch für preisen, erheben, besingen. „Sei mir gegrüßt, Augusta meine Krone.“ Ramler. Das Grüßen. Die Grüßung, in der Zusammensetzung Begrüßung.

Der Grüßer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der grüßt, grüßen läßt. R.

Die Grußformel, Mz. die —n, eine Formel oder diejenigen Worte womit man Andre zu grüßen pflegt. So sind die Worte Friede sei mit dir, bei den Morgenländern, die Worte Gott grüße Sie, guten Tag, guten Morgen ꝛc. bei dem gemeinen Mann in Deutschland, Grußformeln.

○ **Das Grußgebot**, des —es, Mz. die —e, der Gruß, das Bieten oder Entbieten des Grußes.

Trautes Nicken, grüß euch Gott!
War der Mädchen Grußgebot. Blumauer.

○ **Grußreich**, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Grüßen, Begrüßungen, viel und gern grüßend.

Fei'rt in festlichem Zug, grußreicher Pöbel vor ihnen
Deine Unsterblichkeit schon. — Sonnenberg.

Die Grußzeit, Mz. die —en, bei den Jägern, diejenige Zeit, in der das Wild geschonet wird, welches sowol in der Sitzzeit und in der Zeit des Brütens, als auch zur Brunftzeit geschieht, die Hegezeit, geschlossene Zeit.

Die Grütze, d. Mz. ungew. grob gemahlenes und von Hülsen befreites und gereinigtes Getreide. Grütze machen, stampfen. Gerstengrütze, Hafergrütze, Buchweizengrütze. Auch versteht man unter Grütze solche, die schon zur Speise zubereitet ist. Uneigentlich sagt man in der niedrigen Sprechart, Grütze im Kopfe haben, für, ver-

ständig, klug sein, da man in Gegentheil sagt, Stroh, Spreu, Häckerling ꝛc. im Kopfe haben.

Ein Kopf, der von Natur mehr Spreu als Grütze führt. Günther. Andre gebrauchen es gerade im entgegengesetzten Sinne, für dumm sein. S. Grützkopf.

Der Grützhafer, des —s, o. Mz. der Batavische Grützhafer oder nackte Hafer, eine Art Hafer, die sich stark bestaudet, kleine Körner aber reichlich trägt. Die Körner fallen bei der Reife selbst aus, oder kommen, wenn sie ausgedroschen werden, nackt wie der Roggen und Weizen heraus; auch, der Tartarische Grützhafer, nackter Hafer.

Der Grützhandel, des —s, o. Mz. der Handel mit Grütze. Davon der Grützhändler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Grützhändlerinn, Mz. die —en, eine Person die mit Grütze handelt, im gemeinen Leben ein Grützmann, eine Grützfrau.

† Der Grützjökel, des —s, d. Mz. ungew. im Bergbaue, die Benennung eines ganz grünen Vitriols, welcher aus dem Gesteine tröpfelt und sich an demselben in Zapfen anhängt; verderbt aus Grünjökel. S. Jökel.

†X Der Grützkopf, des —es, Mz. die —köpfe, in der niedrigen Sprechart, ein dummer, einfältiger Mensch, der statt des Gehirnes gleichsam Grütze im Kopfe hat.

Die Grützmühle, Mz. die —n, eine Mühle, in welcher Grütze gemacht wird. Schwan.

Der Grützmüller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Müller, welcher Grütze macht. Schwan.

Die Grützstampfe, Mz. die —n, in den Stampfmühlen, eine Stampfe, in welcher Grütze gestampft wird.

Die Grützsuppe, Mz. die —n, eine Suppe, welche in gekochter Grütze bestehet, in welcher Grütze befindlich ist.

X Der Grütztopf, des —es, Mz. die —töpfe, ein Topf zu Grütze oder mit Grütze, besonders mit gekochter Grütze. Beim Grütztopfe sitzen.

Die Grützwurst, Mz. die —würste, eine mit Grütze gefüllte Wurst.

† Die Gubst, Mz. die —e, bei Einigen das Weibchen oder die Geiß des Steinbockes, bei Andern die Jesche. S. Steinbock.

X Das Guckauge, des —s, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Guckäugchen oder Guckäugelein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Scherzwort für Auge.

X Gückeln, v. intrs. das Verkleinungswort von gucken, durch eine kleine Öffnung sehen; in der Schweiz güggeln. Alemann Gedichte. N. Das Gückeln.

X Gucken, v. I) intrs. neugierig sehen, und in der vertraulichen Sprech- und Schreibart, überhaupt sehen, die Augen auf etwas richten und betrachten. Nach etwas gucken. Aus dem Fenster gucken. Guck in das Buch. „Der andere Jünger guckete ins Grab.“ Joh. 20, 5. „Dort jene Ziege guckt auf dich.“ Gellert.

— Meinend aus jeglichem Fenster
Grüß' ihn, heirathslustiges Blicks, ein guckendes Mägdlein.
Baggesen.

II) X ntr. mit haben, sichtbar werden, zum Vorschein kommen, hervorragen. Das Schnupftuch guckt aus der Tasche. Überall sieht man den Brocken über die herumliegenden Berge gucken. Im O. D. sagt man auch guggen, gauken, gutzen, und in andern, besonders N. D. Gegenden spricht und schreibt man kucken. — Das Gucken.

X Der Gucker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Person, welche guckt oder neugierig nach etwas siehet. Ihr Eintritt erregte die Aufmerksamkeit aller Gucker und Gaffer. Ein Sterngucker, Mädchengucker ꝛc. S. d. 2) Etwas, wodurch man gucket. So nennt man ein kleines Taschenfernrohr einen Gucker, Taschengucker. Auch ein kleines Fenster in einem größern oder in einer Thür, welches ohne diese zu öffnen geöffnet werden kann um geschwind hinaus zu gucken, nennt man im gemeinen Leben einen Gucker, ein Guckerlein auch Guckfenster, ein Schöpfchen, im O. D. ein Guckerlein.

† Der Guckert, des —es, Mz. die —e, bei den Beckern, ein kleines längliches Eisen mit einer Schneide, wie eine Messerklinge, das mit seinem Rücken in einem eben so langen Stückchen Holz, das als Heft dient, befestiget ist, mit welchem der Teig nach dem Auswirken ab- und zusammengeschabt wird.

X Das Guckfenster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gucker 2).

Der Guckguck, die Guckgucksblume ꝛc. s. Kuckuk, Kuckuksblume ꝛc.

Der Guckkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Guckkästchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kasten mit allerlei Vorstellungen durch Bilder, Puppen ꝛc, welche man durch ein an der einen Seite angebrachtes Vergrößerungs- oder andres geschliffenes Glas betrachtet. Mit einem Guckkasten herumziehen. Uneigentlich und in Spott nennt man auch wol einen kleinen schmalen Wagenkasten, der nur aus einem Sitz mit leichtem ledernem Verdeck bestehet und auf einem gewöhnlichen Wagen befestiget wird, einen Guckkasten.

Die Guckrübe, Mz. die —n, eine Art langer Rüben, welche man ins Brachfeld säet (Rapa sativa oblonga L.). S. Rübe.

† Die Guhr, Mz. die —en, von gähren. 1) In manchen Gegenden, die Gährung, Gahre; ohne Mehrzahl. Das Bier steht in der Guhr. 2) Im Bergbaue werden solche Minern, die das Wasser zuweilen aufgelöset bei sich führet, wenn sie flüssig und dick sind, Guhren genannt. Metallische Guhren, metallische vom Wasser aufgelöste Erden.

Gührig, adj. u. adv. spröde, brüchig. Gühriges Eisen. Schwan.

Der Gulden, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Deutsche Silbermünze, welche übereinkünftlich 16 Groschen oder 60 Kreuzer gilt. Es führen aber noch andre Münzen von verschiedenem Werthe in und außer Deutschland diesen Namen, und sind theils Rechnungsmünzen, theils wirkliche Münzen. So ist ein Gulden in Augsburg eine Rechnungsmünze von 20 Groschen, 4 Pfennig; in Basel 14 Groschen, 9 Pfennig; ein Gulden Wechselgeld in Basel, 16 Groschen, 8 Pfennig; ein Gulden in Bern, eine Rechnungsmünze von 3 Groschen, 8 Pfennig; in Zürich, 15 Groschen, 6 Pfennig; ein Gulden Wechselgeld, ebendaselbst 17 Groschen, Münze aber 14 Groschen, 4 Pfennig; ein Gulden zu St. Gallen, Rechnungsmünze von 14 Groschen; ein Gulden in Genf, 2 Groschen; in Brabant, 11 Groschen, 2 Pfennig; ein Gulden Wechselgeld, ebendaselbst, 13 Groschen; in Holland, 13 Groschen; in Lüttich, 8 Groschen; in Ostfriesland, 8 Groschen, 4 Pfennig; ein Gulden Polisch, in Danzig, 6 Groschen; ein Gulden Preußisch, in Königsberg, 7 Groschen, 6 Pfennig; ein Polischer Gulden, 4 Groschen (seit 1766; vorher nur 3 Groschen, 4 Pfennig); ein Preußischer Gulden, 8 Groschen (seit 1766; vorher nur 6 Groschen, 8 Pfennig); ein Gulden in Riga, 8 Groschen, in Triest, 15 Groschen. Anfänglich waren die Gulden Goldmünzen, die zuerst in Florenz geschlagen wurden und ungefähr so viel als ein Dukaten galten. Daher hat man noch jetzt im N. D. alte Lübische Gulden, die 2 Thlr. 21 Gr. gelten. Eine dergleichen Münze waren die Rheinischen Gulden oder Gülden. Späterhin prägte man kleinere Goldmünzen die den dritten und vierten Theil jener ausmachten und nannte sie kleine Gulden. Diese kleinen Gulden prägte man zuletzt aus Silber und ließ ihnen den Namen, den sie auch bis jetzt noch führen. Die großen goldnen Gulden nannte man nunmehr zum Unterschiede Goldgulden oder Goldgülden.

Der Gülden, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ehemahls so viel als Gulden, in welcher Bedeutung es auch noch jetzt in manchen Gegenden üblich ist. In Meißen, Thüringen und Franken aber belegt man mit diesem Namen eine andre Rechnungsmünze, indem ein Gülden Meißnisch oder ein guter Meißnischer Gulden 21 Groschen, ein Gülden in Franken aber 20 Groschen gilt. In Aachen wird eine Münze 2 Groschen 2⅔ Pfennig an Werth, ein Gülde genannt.

Gülden, adj. u. adv. die meist veraltete Form des Wortes golden.

S. Golden. In den Zusammensetzungen Rothgülden und Weißgülden scheint es die Bedeutung von gültig, reichhaltig zu haben.

Der Güldenbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein in Amerika wachsender Amberbaum mit Blättern, die denen des Ahorns gleichen (Liquidamber styraciflua L.). Es fließt im Frühjahr aus dem Stamme desselben ein wohlriechendes, scharfes, gewürzhaftes Harz.

Der Güldengroschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden so viel als ein Gulden oder 16 Groschen. Bei den Sächsischen Bergleuten aber wird darunter ein Thaler verstanden.

Der Güldenklee, s. Leberklee.

○ Der Guldenzettel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gulden Papiergeld. „Selbst der Guldenzettel, den er verstohlener Weise auf den Küchentisch warf“ ꝛc. C.

Die Güldenzunge, Mz. die —n, eine ganz platte und dünne Tellmuschel, am Rande rauh und an der Seite scharf gezähnelt und gelb gefärbt; auch das Blatt, die blattförmige Tellmuschel (Tellina foliacea L.).

† Güldisch, adj. u. adv. im Bergbau, goldhaltig. Güldischer Kies. Güldisches Silber, ein Gemisch von Silber und Gold, in welchem weniger als vier Loth Gold ist.

† Gültbar, adj. u. adv. in manchen Gegenden für zinsbar, oder verpflichtet Gülte d. h. Zins zu entrichten. Ein gültbares Gut.

† Der Gültbauer, des —s, Mz die —n, in manchen Gegenden, besonders in Schwaben und Franken, ein Bauer, der von seinem Gute einen Zins entrichten muß, ein Zinsbauer, im N. D. ein Meier.

† Der Gültbrief, des —es, Mz. die —e, in der Schweiz für Schuldbrief.

○ Gültbrieflich, adj. u. adv. auf Art oder in Form eines Schuldbriefes, durch einen Schuldbrief ꝛc.

† Die Gülte, Mz. die —n, in manchen Gegenden, ein jährliches und gewisses Einkommen, besonders von Grundstücken, welches Geldgülte heißt, wenn es in Gelde besteht, Fruchtgülte aber, wenn es in Frucht besteht. In engerer Bedeutung ist die Gülte ein Zins, welchen der Grundherr von den Grundstücken bekömmt. Ehemahls bedeutete Gülte auch eine Schuld, wie auch die Bezahlung derselben. S. Gültbrief.

† Der Gültebrief, des —es, Mz. die —e, s. Gültebuch.

† Das Gültebuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch, in welchem die empfangenen Gülten oder Zinsen verzeichnet werden; der Gültebrief, Zinsbrief, das Zinsbuch.

† Gülten, v. trs. die Gülte, den Zins entrichten, zinsen, verzinsen. Das Gülten. Die Gültung.

† Der Gültherr, des —en, Mz. die —en, ein Herr, welchem Gülte entrichtet werden muß, der Zinsherr.

Gültig, —er, —ste, adj. u. adv. was Geltung hat, was einen gewissen bekannten Werth hat, was ganz dafür angenommen wird, wofür man es ausgiebt. Gültige Münze. Dies Geld ist hier nicht gültig, d. h. es gilt hier nicht. Uneigentlich. Eine gültige Entschuldigung, die als entschuldigend angenommen werden kann. Ein gültiger Beweis, der als ein Beweis gelten kann. Gültig machen, die gehörige Geltung, das gehörige Ansehen geben. Davon die Gültigkeit, die Eigenschaft einer Sache, da sie gültig ist.

○ Gültigen, v. trs. gültig machen, Gültigkeit geben. Das Gültigen. Die Gültigung.

◎ Das Gültigmachen, des —s, oder die Gültigmachung, o. Mz. die Handlung, da man etwas gültig macht, einer Sache Gültigkeit giebt. C.

Das Gundelkraut, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Quendel, die in Spanien wächst (Thymus zygis L.).

Der Gundermann, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Erdepheues, besonders im O. D. (Glecoma hederacea L.); auch Gunderan, Gunderlunze, Gunderrebe, Gundelrebe, Donnerrebe, Grundrebe, in Preußen Udram, im N. D. Hederich. Bei Einigen führt diesen Namen auch der Kirschisop oder Erdpfau (Cistus helianthemum L.) wie auch die Erdwinde (Antirrhinum elatine L.).

Der Günsel, des —s, d. Mz. ungew. der Name eines Pflanzengeschlechtes, bei welchem der Kelch in fünf ungleiche Einschnitte getheilet ist. Die Blumenröhre verbreitet sich nur in eine Lippe und an derselben sitzen zwei lange und zwei kurze aufgerichtete Staubfäden; der Griffel endigt sich mit zwei Staubwegen und in dem Kelche liegen vier eiförmige runzlige Samen (Bugula, Ajuga L.).

Die Gunst, Mz. die Günste oder Gunsten, von gönnen. 1) Derjenige Gemüthszustand, da man einem Andern etwas gönnet, welche Bedeutung noch in den Wörtern Abgunst und Mißgunst lebt. 2) In engerer Bedeutung derjenige Gemüthszustand, da man Andern nicht nur Gutes gönnet, sondern auch geneigt ist, es ihnen selber zu verschaffen, Wohlwollen, Liebe. „Rhazis hatte solche Gunst unter seinen Bürgern, daß ihn jedermann Vater hieß.“ 2 Macc. 14, 37. Sich um jemandes Gunst bemühen, bewerben. Sich jemandes Gunst erwerben, verschaffen. Sich in eines Gunst setzen, einschleichen, einschmeicheln. Bei einem in Gunst stehen. Nach Gunst urtheilen, nach Vorliebe, mit Parteilichkeit und Verletzung des Rechtes und Verdienstes. Es gehet hier alles nach Gunst, nach der Zuneigung, die man gegen die Begünstigten empfindet, nicht nach Verdienst. Zuweilen auch in der Mehrzahl. In Gunsten stehen.

Das Volk nahm dich in seine Günste. Flemming.

Einem etwas zu Gunsten thun, zu Gefallen. Etwas zu eines Gunst thun, ihm zu Gefallen, zu seinem Vortheil. Zuweilen bedeutet Gunst auch den Besitz, Genuß der Gunst.

Daß Dubars Gunst, ihn wenigstens verdüstert
War, was hei Hof' sogar der Hundewärter sah. Wieland.

Dann, ✻✻ für Neigung, Lust überhaupt, welche Bedeutung aber ungewöhnlich ist.

— Ich trage freilich Gunst
Von meiner Kindheit an zu dieser edlen Kunst. Opitz.

Ehemahls wurde Gunst auch als Titel, welcher weniger war als Gnade, gebraucht. Ew. Gunsten. 3) Die Vergünstigung, Erlaubniß, Einwilligung. ✕ Mit ihrer Gunst. Mit Gunst zu sagen. ✕ Mit Gunst Herr Hans, der Name eines Gesellschaftsspieles. In den Kanzeleien auch, eine schriftliche Einwilligung, in welcher Bedeutung auch die Mehrzahl, die Günste vorkömmt. Daher Amtsgünste, Gunstbriefe, Erlaubniß, welche vom Amte ertheilt worden. Im O. D. lautet dieses Wort auch ♯ der Gunst.

○ Die Gunstbemühung, Mz. die —en, die Bemühung um eines Andern Gunst, auch Gunstbewerbung.

○ Die Gunstbewerbung, Mz. die —en, s. Gunstbemühung.

○ Die Gunstbezeigung, Mz. die —en, die Bezeigung der Gunst, eine Handlung zu eines Vortheil, Besten, aus Gunst gegen ihn, oder auch nur eine Handlung, die von Gunst zeigt. Einen mit Gunstbezeigungen überschütten.

Der Gunstbrief, des —es, Mz. die —e, die schriftliche Erlaubniß eines Obern (Consensbrief). In manchen Gerichten der Oberlausitz wird es von jedem schriftlichen Erlaß, von jeder schriftlichen Erlaubniß gebraucht.

○ Die Gunsterschleichung, Mz. die —en, die Erschleichung d. h. die listige und heimliche Erlangung der Gunst.

Günstig, —er, —ste, adj. u. adv. Gunst gegen jemand habend, in der Gunst gegründet, besonders von höheren Personen gegen niedere. Einem günstig sein. Sich einem Andern günstig machen. Ein günstiges Urtheil über eine Sache fällen. Uneigentlich, den Wünschen, der Absicht gemäß, vortheilhaft. Eine günstige Gelegenheit. Alle Umstände sind dazu höchst günstig. Ein günstiger Wind, günstiges Wetter. Eine günstige Meinung erwecken. Dies erweckt ein günstiges Vorurtheil. „Die Abendstunde sollte ihre matten Reize in einem günstigern Lichte zeigen.“ Sonnenfels.

Der Günstling, des —es, Mz. die —e; die Günstlinginn, Mz.

die —en, eine Perſon, welche die Gunſt einer andern in einem hohen Grade beſitzt (Favorit, Favorite). Der Günſtling eines Fürſten. Ein Günſtling des Glückes. „Ihre Günſtlinginn erſchien.“ Bouterwek.

○ Die Günſtlingſchaft, o. Mz. 1) Der Zuſtand eines Günſtlinges. Seine Günſtlingſchaft dauerte nicht lange, er wurde bald von einem andern Günſtlinge verdrängt. 2) Die Zeit, während welcher einer Günſtling iſt. Während ſeiner ganzen Günſtlingſchaft ꝛc.

† Der Gunſtſchein, des —es, Mz. die —e, ein Erlaubnißſchein, der Gunſtbrief. „Indem drei Erbunterthanen ſich von hier ohne — Gunſtſchein heimlich entfernt haben.“ Ungen. N.

Die Gurgel, Mz. die —n, die Speiſeröhre, die Kehle, der Schlund; wie auch, die äußere Gegend vorn am Halſe, in welcher ſie liegt, und wo man den Kehlkopf fühlet, im gemeinen Leben auch die Droſſel. Einen an der Gurgel faſſen. Einem Thier die Gurgel abſchneiden. Einem das Meſſer an die Gurgel ſetzen, ſie zu durchſchneiden; uneigentlich, einen zu etwas zwingen, einem keinen andern Ausweg laſſen, als ſich dem Verlangen zu fügen. Alles das Seinige, ſein Vermögen durch die Gurgel jagen, es verpraſſen, beſonders, vertrinken. Uneigentlich heißt auch die krumme Röhre an einem Druckwerke, welche den Stiefel mit der Steigeröhre verbindet, die Gurgel. In den Zuſammenſetzungen der niedrigen Sprechart, Saufgurgel, Kriegsgurgel, Mordgurgel ꝛc. bezeichnet Gurgel im verächtlichen Sinne eine Perſon ſelbſt, die eine heftige unordentliche Begierde nach demjenigen hat, was das erſte Wort der Zuſammenſetzung bezeichnet.

Die Gurgelader, Mz. die —n, die Schlagader, welche nach der Gurgel gehet.

† Das Gurgelbein, des —es, Mz. die —e, der Knorpel, der vorn an der Gurgel fühlbar iſt. Schwan.

X Die Gurgelei, Mz. die —en. 1) Das Gurgeln, beſonders, ein wiederholtes Gurgeln, in verächtlichem Sinne; ohne Mehrzahl. 2) Ein Geſang in gurgelnden Tönen, ein ſchlechter Geſang.

— auch du kannſt Gurgeleien
Den Vorzugspreis vor meinen Tönen weihen. Ungen. (N.)

† Der Gurgelhahn, des —es, Mz. die —hähne, in manchen Gegenden, der Auerhahn, wegen der gurgelnden Töne, welche er in der Balzzeit hören läßt.

Die Gurgelklappe, Mz. die —n, bei Druckwerken, eine Klappe an der Gurgel. S. d.

Gurgeln, v. trs. 1) Waſſer, das man in den Mund genommen hat, zur Öffnung des Schlundes laufen laſſen aber durch Ausſtoßung des Athems zurückſtoßen und dadurch einen lauten röchelnden Schall hervorbringen. Den Hals mit Honigwaſſer gurgeln, es auf die beſchriebene Art in den Hals bringen und dieſen dadurch ausſpülen. Auch ſagt man ſich gurgeln, für, ſeinen Hals gurgeln. 2) Töne aus der Gurgel hervorbringen, ſingen, gewöhnlich von einem unangenehmen Singen, zuweilen aber auch in gutem Verſtande, jedoch nur in der ſcherzhaften leichten Schreibart.

Sie (die Nachtigall) gurgelte tief aus der vollen Kehle
Den Silberſchlag. — Hölty.

Auch als intrs. Immer gurgeln. 3) Die Gurgel ab- oder durchſchneiden, in dem zuſammengeſetzten abgurgeln. Das Gurgeln. Die Gurgelung.

Das Gurgelwaſſer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein mit heilenden Zuthaten vermiſchtes Waſſer, den Hals in Halskrankheiten damit zu gurgeln und zu heilen.

Die Gurke, Mz. die —n. 1) Die eßbare, längliche runde Frucht eines Rankengewächſes, und dieſes Rankengewächs ſelbſt. Die weiße Gurke iſt eine bloße Spielart. Gurken ſäen, ziehen. Gurken leſen, ſie von den Ranken abbrechen. Gurken einmachen. X Sich Gurken herausnehmen, uneigentlich, ſich mehr Freiheit nehmen, als man ſoll und darf. In der Oberpfalz heißen die Gurken Kümmerlinge. Davon die Gurkenranke, der Gurkenſame ꝛc., die Ranken, der Same ꝛc. der Gurken. 2) Die ſchwarze Gurke, ein Nordamerikaniſche Pflanze, welche gurkenähnliche Früchte trägt (Melothria L.).

Das Gurkenfäßchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Fäßchen mit eingelegten Gurken, oder Gurken darein einzulegen; ein Gurkentopf, wenn dazu ſtatt des Fäßchens ein Topf genommen iſt.

Gurkenförmig, adj. u. adv. die gewöhnliche Form einer Gurke habend.

Der Gurkenkern, des —es, Mz. die —e, der Same der Gurke, welcher ein länglicher ſchmaler Kern in einer eben ſolchen Schale iſt; der Gurkenſame.

Der Gurkenſalat, des —es, Mz. die —e, ein aus Gurken, die in dünne Scheiben geſchnitten werden bereiteter Salat.

Der Gurkentopf, des —es, Mz. die —töpfe, ſ. Gurkenfäßchen.

Die Gurkenwalze, Mz. die —n, die Benennung gewiſſer Porzellanwalzen, wegen ihrer gurkenförmigen Geſtalt.

Der Gurkumei, ſ. Kurkumei.

† X Die Gurre, Mz. die —n, im gemeinen Leben, eine Stute von geringer, ſchlechter Art, und überhaupt ein ſchlechtes Pferd; gewöhnlicher, die Mähre, in andern Gegenden, Gorre, im Mecklenburgiſchen, Zöre.

Gurren, v. I) ntr. mit haben, ein Klangwort, einen gewiſſen dumpfen Ton, den man zuweilen im Bauche hört, oder wie ihn die Tauben oft von ſich hören laſſen, auszudrucken. Es gurrt ihm im Leibe. Auch knurren. II) intrs. einen ſolchen Ton hervorbringen, von den Tauben. Der Tauber gurrt.

— die Ringeltaub' in dem Ulmbaum'
Gurrt. — — Voß.

S. auch Angurren. — Das Gurren.

Der Gurt, des —es, Mz. die —e. 1) Ein jedes ſchmales Ding, welches ein anderes umgiebt. So iſt in der Baukunſt der Gurt ein Zierrath an den Säulen, der um dieſelbe herumgehet. So iſt der Gurt an einer Kanone ein ähnlicher Zierrath, welcher zwiſchen dem Mittelfriese und dem Mittelbande dieſelbe umgiebt. 2) In engerer Bedeutung, eine mehr oder weniger breite und ſtarke Binde, welche gewöhnlich vermittelſt einer Schnalle um den Leib befeſtiget wird, an demſelben etwas feſt zu halten. Ein lederner, tuchener Gurt. Einen Gurt tragen, theils den Unterleib mehr warm zu halten, ſ. Bauchgurt, theils wie bei Reitern und Fuhrleuten, eine zu ſtarke Eſchütterung des Unterleibes zu verhindern. S. Reitgurt. So wird auch das Wehrgehenk, an welchem das Seitengewehr hängt, der Gurt genannt. Beſonders aber nennt man die breiten und ſtarken Bänder von Hanf- oder Flachsfäden gewebt, Gurte, vermittelſt welcher das Sattelzeug auf die Pferde befeſtiget wird, und die man zum Behuf des Tragens, ſowol quer über die Bettſtellen, als auch unten an die Polſter der Stühle befeſtiget.

Das Gurtbett, des —es, Mz. die —en, ein leichtes Bettgeſtelle, in welchem man auf querüber befeſtigten Gurten liegt.

Der Gürtel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein kleiner d. h. ſchmaler Gurt, der vermittelſt einer Schnalle befeſtiget wird. Einen Gürtel tragen, um den Leib, die Kleidung damit aufzugürten oder am Leibe feſt zu halten. Einen Dolch im Gürtel tragen. Bis an den Gürtel im Waſſer ſtehen, bis dahin, wo der Gürtel am Leibe befeſtiget zu ſein pflegt. Den Gürtel löſen, ihn nachlaſſen oder auch ablegen; uneigentlich, einer Jungfrau den Gürtel löſen, ihrer zu genießen. Daher der jungfräuliche Gürtel, der Gürtel der Keuſchheit. Der Göttinn der Schönheit und den Halbgöttinnen wird auch ein Gürtel beigelegt, als Zeichen der Schönheit und Schamhaftigkeit

Und von ihren ſtolzen Höhen
Muß die Götterköniginn
Um des Reizes Gürtel flehen
Bei der Herzenfeßlerinn. Schiller.

Uneigentlich auch ein breiter Streifen, der einen Körper umgiebt,

oder als ihn umgebend gedacht wird. Dergleichen sind die Gürtel oder Begrenzungen auf der Erdkugel in Ansehung des Grades der Wärme und Kälte auf derselben. S. Erdgürtel. 2) In der Schifffahrt heißen Gürtel, die unten an den Segeln befestigten Taue, vermittelst welcher sie aufgespannt und eingenommen werden. S.

Die Gürtelkette, Mz. die —n, eine silberne oder andere Kette, welche die Frauenzimmer ehemahls um den Leib trugen, um Schlüssel ꝛc. daran zu hängen und bei sich zu tragen; die Schlüsselkette.

† Das Gürtelkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Bärlapps, der auch Johannsgürtel genannt wird (Lycopodium clavatum L.).

○ Gürtellos, adj. u. adv. ohne Gürtel, des Gürtels beraubt. Uneigentlich, des Gürtels, als Zeichen der Schamhaftigkeit, Keuschheit gleichsam beraubt, entblößt, schamlos.

In der Dämmerung von Rosenlauben
Schnäbelten sich girrend Turteltauben
Und die Wollust winkte gürtellos. Falk. (N.)

Davon die Gürtellosigkeit.

○ Gürteln, v. trs. mit einem Gürtel versehen, vermittelst eines Gürtels befestigen. Uneigentlich. „Entweder läßt man die Bäume auf dem Stamme (den Stämmen) absterben, indem man unten einen Theil der Rinde rund herum abschält, oder man fället sie. Jenes nennt man gürteln.“ Ebeling. Sich gürteln, sich den Gürtel anlegen, seine Kleider, vermittelst des Gürtels befestigen, zusammenhalten. Das Gürteln. Die Gürtelung.

Der Gürtelring, des —es, Mz. die —e, ein Ring an einem Gürtel.

Die Gürtelschnalle, Mz. die —n, die Schnalle am Gürtel, welche zur Befestigung desselben dient.

Die Gürtelschnecke, Mz. die —n, eine genabelte Schnirkelschnecke mit breiten, abwechselnd weißen und braunen Gürteln umgeben (Helix zonaria L.).

* Die Gürtelspange, Mz. die —n, eine Spange an einem Gürtel, denselben zuzumachen. Wörters. von 1482. R.

Das Gürtelthier, des —es, Mz. die —e, ein Südamerikanisches sanftes und unschädliches Thier, dessen Arten mit einer hornartigen Schale auf dem Kopfe, Leibe und Schwanze oberwärts bedeckt sind, welche Schale aber auf dem Rücken durch mehrere bewegliche Ringe von derselben Masse, die durch eine starke Haut miteinander verbunden sind, unterbrochen werden (Tatu L. Dasypus); auch das Panzerthier. Nach der Zahl dieser Gürtel, deren Zahl von drei bis achtzehn steiget, unterscheidet und benennt man die Gattungen, z. B. das Gürtelthier mit drei, mit sechs Gürteln (Tatu tricinctus, sexcinctus).

Gürten, v. trs. den Gurt anlegen, vermittelst des Gurtes befestigen, z. B. und besonders Kleidungsstücke. „Um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein.“ 2 Mos. 12, 11. „Gürte dein Schwert an deine Seite.“ Ps. 45, 4. Sich gürten, sich den Gurt anlegen, seine Kleider ꝛc. vermittelst desselben befestigen; uneigentlich auch, sich zu etwas rüsten, bereit machen. Ein Pferd gürten, ihm den Gurt anlegen und denselben fest schnallen. Uneigentlich auch von andern Theilen des Leibes.

Und um den Arm ein goldnes Band
Das Knie der Braut zu gürten. Ramler.

Zuweilen wird gürten uneigentlich auch für ausrüsten, mit etwas versehen gebraucht. „Gegürtet mit Kraft.“ Luther. Das Gürten. Die Gürtung.

Das Gurtgehenk, des —es, Mz. die —e, ein Gurt, der zugleich ein Gehenk ist, ein Gehenk an einem Gurte. Schwan.

Der Gurthaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Haken an einem Gurte, denselben zuzuhaken.

Der Gurtkamm, des —es, Mz. die —kämme, bei den Seilern, derjenige Kamm, dessen sie sich beim Weben der Gurte bedienen. S. Kamm.

Der Gürtler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gürtlerinn, Mz. die —en, ein Handwerker, dessen Beschäftigung ehemahls darin bestand, Gürtel und Wehrgehenke mit metallenen Verzierungen zu versehen ꝛc. aus welchen nachher die Geldgießer, Nadler ꝛc. entstanden sind. Davon das Gürtlerhandwerk ꝛc. das Handwerk ꝛc. des Gürtlers.

○ Gurtlos, adj. u. adv. ohne Gurt, ungegürtet.

Gurtlos rennet der Nachbar daher, und gegürtet der Vetter. Voß.

Der Gurtriem, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Riem am Gurte, mit welchem er vermittelst der Schnalle festgeschnallt wird. 2) Ein Name der Eselswicke, oder Esparsette (Hedysarum onobrychis L.).

Der Gurtring, des —es, Mz. die —e, der Ring an einem Gurte.

Die Gurtschnalle, Mz. die —n, die Schnalle am Gurte, vermittelst welcher der Gurt befestiget wird.

Die Gurtschraube, Mz. die —n, bei den Seilern, ein eiserner starker Haken an einem Ständer neben den Gurtkämmen, an welchen sie diejenige Hälfte des im Kreise herumgehenden Aufzuges zu einem Gurte hangen, welche noch nicht durch den Gurtkamm gehet, damit sie nicht beim Weben hindere.

Das Gurtsims, des —es, Mz. die —e, in der Baukunst, ein Sims oder Gesims, welches ein Gebäude wie ein Gurt umgiebt, und die Stockwerke scheidet.

Das Gurtwerk, des —es, Mz. die —e, in der Baukunst, ein Band mit Verzierungen an einem Gebäude, welches sich nach der Länge der Mauer unter den Fenstern hin erstrecket.

Der Guß, des —sses, Mz. die Güsse, von gießen. 1) Die Handlung, da man gießet. Den Guß vornehmen, verrichten, d. h. das geschmolzene Metall ꝛc. in die Form gießen. Der Guß einer Glocke. Der Guß kostet so viel. 2) Der flüssige Körper, welcher gegossen wird. Bei den Brauern ist der Guß diejenige Menge Wassers, welche zum Gebräude erfodert wird. In einigen Gegenden O. D. ist die Guß, in Franken, das Guß, eine Überschwemmung. Ein starker Regen, besonders, wenn er nicht lange anhält, heißt ebenfalls ein Guß. S. Regenguß, Thränenguß. 3) Der Ort, durch welchen man Wasser ꝛc. ausgießt. So nennt man in den Küchen die kleine Rinne, in welcher man das gebrauchte Wasser ablaufen läßt, den Ausguß oder Gußstein, auch nur den Guß. Eben so heißt auf den Schiffen, welche auf den Wallfischfang gehen, eine Rinne von Brettern, vermittelst welcher man den Speck des Fisches in den untern Raum des Schiffes befördert, der Guß oder Speckguß.

Das Gußeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. gegossenes Eisen, durch Formen geformtes Eisen, zum Unterschiede vom geschmiedeten.

Das Gußloch, des —es, Mz. die —löcher, das Loch oder die Öffnung, durch welche das geschmolzene Metall in die Form läuft.

Die Gußform, Mz. die —en, eine Form, worin man einen flüssig gemachten Körper, welchen man hineingießet, die Form oder Gestalt giebt, welche er haben soll.

Der Gußmann, des —es, Mz. die —männer, auf den Schiffen, welche auf dem Wallfischfange sind, derjenige, welcher den Wallfischspeck von der Speckbank in den Guß schiebt und mit einer Schüppe fortstreicht.

Die Gußmündung, Mz. die —en, im Wasserbaue, der äußerste Theil oder die Mündung eines Rohres, welches auf den Springbrunnen aufgeschraubt wird und durch welches der Wasserstrahl herausfähret.

Die Gußmutter, Mz. die —mütter, s. Gießmutter.

Der Gußregen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Platzregen.

Die Gußröhre, Mz. die —n, im Wasserbaue, diejenige Röhre, welche auf eine Wasserkunst aufgesetzt wird und durch welche der Wasserstrahl aufsteiget.

Der Gußstahl, des —es, o. Mz. gegossener Stahl, zum Unterschiede von dem geschmiedeten. So machen die Engländer Nägel, Äxte, Messer ꝛc. von Gußstahl, indem sie dieselben aus Stahl gießen anstatt sie zu schmieden.

Der Gußstein, des —es, Mz. die —e, ein ausgehöhlter Stein in ei-

ner Küche, dessen durch die Wand der Küche gehendes Ende eine Rinne bildet, durch welche das gebrauchte unnütze Wasser ꝛc. abgeführt wird; der Ausguß, Guß, O. D. die Gosse.

Die Gußwaare, Mz. die —n, allerlei Waaren oder Sachen von Eisen ꝛc. in Formen gegossen.

Das Gußwachs, des —es, d. Mz. ungew. das aus den Scheiben der Bienen ausgelassene und gereinigte Wachs.

Das Gußwerk, des —es, Mz. die —e, in den Eisenhütten, alle aus Eisen gegossene Waaren, als Ofenplatten, Grapen, Töpfe, Mörser ꝛc.

Gustav, —s, —en, ein Mannstaufname.

† Güst, adj. u. adv. in manchen, besonders N. D. Gegenden, unbefruchtet; in andern Gegenden, gelt. Güstes Vieh, welches entweder noch gar nicht oder seit einiger Zeit nicht getragen hat. Eine Kuh gehet güst, wenn sie in diesem Jahre nicht trächtig ist und nicht Milch giebt. Zuweilen auch von Pflanzen. Güster Kohl. S. Güstekohl. Oder auch vom Acker. Güstes Land, d. h. hoch liegendes, unfruchtbares. Güst pflügen, in manchen Gegenden, für brachen.

† Die Güste, d. Mz. ungew. in manchen Gegenden, die Brache; auch wol die Unfruchtbarkeit.

Der Güstekohl, des —es, o. Mz. brauner Kohl, der in der Mitte des Augusts gesäet und im Anfange des November verpflanzt ist. Pflanzt man ihn erst im Frühjahr, so treibt er sehr starke und großblättrige Stauden. Im dritten Jahr schießt er erst in Samen.

Der Güster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in O. S. und in Preußen, eine Art Weißfische mit kurzem, breitem Leibe und kleinem Kopfe; die Plötze (Cyprinus brama Kl. Cyprinus plestya Lesg. Cyprinus ballerus L.). In Preußen führt auch der Giebel oder Döbel (Cyprinus dobula L.) diesen Namen.

† Der Güstling, des —es, Mz. die —e, in manchen, besonders N. D. Gegenden, ein güstes, d. h. unbefruchtetes, nicht trächtiges Thier. S. auch Kohl.

Gut, besser, beste, I. adj. u. adv. 1. Sinnliches Wohlgefallen erweckend, angenehm; in Gegensatz dessen, was schlecht ist. Rosen und Veilchen riechen gut, dem Einen aber riechen Rosen, dem Andern Veilchen besser. Ein guter Geruch. Dem Hungrigen schmeckt alles gut. Eine gute Speise, ein guter Wein. Ein guter Geschmack. „Und das Weib schauete an, daß von dem Baume gut zu essen wäre.“ 1 Mos. 3, 6. Ein gutes Aussehen haben, d. h. ein angenehmes Äußeres haben, auch gesund aussehen. Eine gute Gestalt, Miene, Gesichtsbildung haben. Gutes Wetter, angenehmes. Im Bergbaue hat es eine andere Bedeutung, wo man nämlich unter gutem Wetter die frische, von Schwaden und Arsenikdämpfen und Dünsten nicht verderbte, nicht stockende Luft in der Grube darunter versteht. Das sieht gut aus. Das stehet ihm gut. Hier ist gut sein, gut wohnen. Hier lebt sichs gut. Sich einen guten Tag machen, d. h. einen angenehmen, vergnügten. Gute Tage bei jemand haben. Der gute Tag, in einem Fieber, derjenige, an welchem man vom Fieber verschont bleibt. Der gute Montag, bei den Handwerkern, an welchem man sich etwas zu gute thut; auch der blaue Montag. Sich etwas zu gute thun, d. h. sich ein sinnliches Vergnügen machen. Sich auf eine Sache etwas zu gute thun, sich daran ergetzen, besonders darum großes Vergnügen daran finden, weil man sie sein nennen kann, sich etwas darauf einbilden.

Hier in dem kleinen Busch sitz' ich in guter Ruh. Gellert.

X Was giebt es gutes Neues? Was schreiben die Zeitungen Gutes? Zuweilen auch dadurch angenehm, daß es keine Beschwerde, Mühe ꝛc. verursacht. Ein guter Weg. Hier fährt, geht ꝛc. es sich sehr gut. In diesem Wagen fährt sichs gut. Hier sitzt sichs gut. Er hat gut machen, d. h. er kann es wol machen, daß es ihm nicht schwer wird, keine Mühe macht. Du hast gut reden, lachen. Es ist gut wirthschaften, wenn man alles Nöthige hat. Solche Gesetze sind besser zu geben als zu halten.

Wer so ein Schooßkind ist, den hat der Neid gut hassen, Günther;

d. h. den haßt der Neid vergebens. Zuweilen auch, angenehme Empfindungen habend, vergnügt. Gutes Muthes, guter Dinge sein. 2. Die verlangte oder gewünschte Eigenschaft, Beschaffenheit habend. 1) Insofern es dem Gegenstande, den Umständen gemäß ist. Einen guten Grund legen. Einen guten Rath geben. Dazu ist es sehr gut. Das kann ich dazu gut gebrauchen. Er sieht mich für gut genug dazu an. Eine gute Antwort geben, eine passende. Das war gut geantwortet. Das war gut gegeben. Er spricht gut. Ein Schauspieler, der gut spielt; ein guter Schauspieler. Ein gut getroffenes Bild. X Einen guten Treffer haben, gut treffen können. Diese Gewächse thun hier nicht gut, d. h. taugen hieher nicht, sind hier nicht an ihrem rechten Orte, sie schaden hier. In engerer Bedeutung, insofern es den Regeln der Kunst gemäß ist. Ein gutes Gemählde, Gedicht. Eine gute Darstellung. Ein guter Mahler, Dichter. Gut, oder gutes Deutsch sprechen. Gut spielen, singen, geigen ꝛc. Ein guter Spieler, Sänger, Tänzer ꝛc. 2) Insofern es der Absicht, dem Bedürfniß des Verlangenden gemäß ist. Es fand sich bald eine gute Gelegenheit. Mit gutem Winde segeln, mit günstigem. Gutes Land, fruchtbares. Ein gutes Jahr. Eine gute Ernte. Hier ist gute Weide. Eine gute Versorgung. So ist es gut. Das gehet, stehet gut. Das läßt sich gut an. Es läßt sich mit dem Kranken gut an, es bessert sich mit ihm. Es soll alles gut, aufs beste besorgt werden. Es war sehr gut, daß er kam. Er ist gut zu Fuße. Ein Hirsch ist gut von Leibe, gut an Feiste, gut von Gehörn, von Haut und Haaren, wenn er in allen diesen Stücken so beschaffen ist, wie ihn der Jäger verlangt.

Was ist das, was die Welt nennt mit dem Namen gut?

Fast immer ist es das, was jeder will und thut. Logau.

Eine Sache thut gut, wenn sie oder ihr Erfolg dem Wunsche gemäß ist, wenn sie nützt ꝛc. Diese Arzenei wird gut thun. Meine Augen wollen nicht mehr gut thun, d. h. genügen nicht mehr meinem Bedürfniß, sie zu gebrauchen. 3) Insofern es seinem Zwecke, seiner Bestimmung gemäß, oder in seiner Art vollkommen ist. Eine gut gerathene, gut gemachte Sache. Das Brot ist gut gerathen, gut gebacken, so daß es ohne Nachtheil und mit Wohlgeschmack genossen werden kann. Gutes Brot, das diese Beschaffenheit hat. Gutes Bier ꝛc. Ein gutes Gesicht, einen guten Geruch, einen guten Geschmack haben. Bei den Jägern hat ein Hund eine gute Nase, wenn er gern sucht und richtig findet. Ein gutes Werkzeug, Geräth, das seiner Bestimmung vollkommen entspricht. Ein gutes Messer, das gut schneidet. Ein gutes Schwert. Sich gut halten, d. h. sich brav halten, brav sein.

Auch Geron ist zu seh'n, wie ihn sein gutes Schwert
Aus pflichtvergeßnem Traum entsetzlich aufgestört. Alxinger.

Gute Waare. Gutes Tuch. Ein guter Verstand. Ein guter Wirth, der gute Wirthschaft treibt oder gut wirthschaftet. Bei den Anstreichern heißt gut streichen, das Holz, eine Wand ꝛc. zum letzten Mahle anstreichen, zum letzten Mahle darauf Farben auftragen und das Anstreichen damit, als so beschaffen wie es sein soll, vollenden. So auch bei den Maurern, gut weißen. „Und Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war alles sehr gut.“ 1 Mos. 1, 31. Es wäre alles gut, wenn ꝛc. Es muß gut sein, d. h. man muß es für gut halten, man muß damit zufrieden sein. Hieher gehören auch die im gemeinen Leben üblichen Redensarten: es mag gut sein, es ist schon gut, etwas gut sein lassen, es so ansehen als wenn es gut wäre, auch, es ungeahndet lassen, nicht weiter daran denken, davon sprechen; etwas gut heißen, etwas billigen; einem etwas zu gute halten, es ihm nicht übel nehmen. Etwas wieder gut machen, es wieder in seinen vorigen Zustand versetzen; zuweilen auch, es verbessern, vergelten; so auch gutthun.

— — Dann will ich den Fehl dir

Durch die zärtlichste Freundschaft — gutthun, Klopstock; d. h. dann will ich den Fehler wieder gut zu machen suchen. In engerer Bedeutung, der bürgerlichen Bestimmung, den bürgerlichen Gesetzen ꝛc. gemäß. Ein gutes Betragen. Eine gute Aufführung. Sich gut betragen, aufführen. Ein guter Bürger, Ehemann, Hausvater ꝛc. Der gute Name, der gute Ruf, die vortheilhafte Meinung bei Andern, daß man seiner bürgerlichen Bestimmung gemäß lebe. Besonders aber in sittlicher Hinsicht, der sittlichen Bestimmung, den Foderungen der Vernunft oder den göttlichen Gesetzen gemäß; wie auch, eine mit dieser Bestimmung, mit diesen Foderungen und Gesetzen übereinstimmende Gesinnung habend und an den Tag legend, sittlich vollkommen; in Gegensatz von böse. Gewöhnlich wird es hier aber nicht im strengsten Sinne genommen, in welchem nur allein Gott gut genannt werden kann, wie in der Stelle Matth. 19, 17. „Niemand ist gut, denn der einige Gott.“ Ein guter Mensch, der alle seine Pflichten nach Kräften zu erfüllen sucht. Die Guten, d. h. die guten Menschen. Gott läßt regnen über Gute und Böse.

Drei Worte hört man bedeutungsschwer
Im Munde der Guten und Besten. Schiller.

Ein guter Geist, der seiner hohen sittlichen Bestimmung treu geblieben ist, in Gegensatz eines bösen.

Du Seele bist der gute Geist. Overbeck.

Gute Handlungen, Sitten. Das Gute wollen und thun. Gutes thun. Ein guter Lebenswandel. Gute Vorsätze fassen. Das gute Gewissen, das Bewußtsein das Gute gewollt und nach Kräften gethan zu haben. In engerer Bedeutung wird gut auch von einzelnen Eigenschaften, die der sittlichen Bestimmung gemäß sind, gebraucht. (1) Für friedlich, verträglich, sanft, freundlich, liebreich. Ein guter Nachbar. Ein guter Ehemann. Im gemeinen Leben: eine gute, ehrliche Haut, ein guter, friedlicher Mensch, der niemanden schadet, niemanden Leides thut; mit dem Nebenbegriffe der Einfalt. Noch stärker druckt man diesen Begriff durch den Ausdruck aus: er ist ein guter Narr. — In Guten aus einander gehen, d. h. ohne Streit, ohne Zorn. Einem etwas in Guten sagen, auf eine sanfte, liebreiche Art. Dann auch in weiterer Bedeutung, ohne Zwang dabei zu gebrauchen. Sage mirs in Guten, d. h. gutwillig oder freiwillig, damit ich keine Zwangsmittel anwenden darf. So auch, etwas in Guten thun, ohne dazu gezwungen zu werden. Einem auf eine gute Art Vorstellungen machen, die Wahrheit sagen. Ein guter Herr. Ein guter Vater. „Die gute Mutter denkt wohl (wol) Wunder, was dir fehlt.“ Gellert. Einem gute Worte, oder die besten Worte von der Welt geben. Ein gutes Wort findet eine gute Statt. Von Personen, die sich entzweiet hatten und sich wieder vereinigen, sagt man, sie seien wieder gut. So auch von einem, der aufgebracht oder erzürnt war, er ist nun wieder gut. „Sei nur wieder gut.“ Gellert. Einen wieder gut machen, ihn wieder aussöhnen, zufrieden ꝛc. machen. (2) Anderer Wohlfahrt wünschend und befördernd, und in dieser Gesinnung gegründet; in dieser Bedeutung ohne Steigerung. Es gut mit einem meinen. Er ist zu gut, sagt man von einem Menschen, der sich selbst beraubt, um Andern geben, um zu Andrer Wohlfahrt beitragen zu können. Etwas aus guter Meinung, aus oder in guter Absicht thun. Auch häufig als Umstandswort mit sein, werden, bleiben. Einem gut sein, ihn lieben, sein Bestes wünschen. „Amalie, die nur ihren Mann liebt und ihre Kinder, allen übrigen Wesen nur gut ist.“ Jacobi. Er ist ihr von Herzen gut, er liebt sie sehr aufrichtig. Auch für gefällig. Sein Sie doch so gut und kommen Sie. „Wenn Sie so gut sein und hinunter gehen wollen.“ Gellert. In der vertraulichen Sprechart gebraucht man es oft für lieb, als einen zärtlichen Ausdruck „Du gutes Kind du dauerst mich.“ Gellert. Oft verschwindet dieser Nebenbegriff des Zärtlichen mehr oder weniger. So redet man eine geringe Person, die man nicht kennet und deren Namen man nicht weiß guter Freund, guter Mann, gute Frau, an. Die gute Frau klagt beständig über schlechte Zeiten.

Nur dieses fiel mit alle dem
Dem guten Burschen unbequem. Lichtwer.

Zu einer bloßen Formel wird es in Briefen, wo sich vornehme Personen gegen geringe guter Freund zu unterschreiben pflegen. Auch Fürsten unterschreiben sich in ihren Briefen an einander guter Bruder, gute Schwester. So ist es auch bloß Formel ohne besondre Bedeutung in den Worten, mit welchen kaiserliche Schreiben an Könige, Kurfürsten und Fürsten des Reichs geschlossen wurden. „Und verbleiben Ihro mit kaiserlicher Freundschaft (Gnade) und allem Guten wohl beigethan.“ 4) In so fern es nicht allein dem Zweck und seiner Bestimmung gemäß, in so fern also vollkommen ist, sondern auch zur Vollkommenheit und Wohlfahrt eines andern Dinges mehr oder weniger beiträgt. Gute Grundsätze, guten Unterricht ertheilen. Eine gute Erziehung geben. Gute Einrichtungen, Anstalten treffen. Oft ist das nicht gut für uns, was wir uns sehnlich wünschen. Gott lenket oft das Böse zum Guten, leitet die Umstände so, daß das Böse für das Allgemeine gute Folgen habe, zur Vollkommenheit des Ganzen gereiche. Gutes stiften. X Dir zu gute, d. h. zu deinem Besten. Das kömmt uns allen zu gut. Das bedeutet nichts Gutes. Hieher gehören auch die im gemeinen Leben üblichen Grüße: guten Morgen! guten Tag! guten Abend! gute Nacht! 5) Einen beträchtlichen Grad des Werthes, Ansehens ꝛc. habend. Gutes Geld, in Gegensatz des geringen, leichten und falschen. Ein guter Groschen, der 12 Pfennige gilt, zum Unterschiede von einem Kaiser- und Mariengroschen. Ein guter Gulden, ein Gulden von 21 Gr., zum Unterschiede von einem geringern. Das hat seine guten Ursachen, d. h. gültige, triftige. Diese Nachricht kömmt von guter Hand, d. h. sie ist zuverläßig. Von gutem Stande sein. Aus einem guten Hause sein. Einer ist so gut wie der Andre. Er ist nicht besser, nicht schlechter. Seine guten Kleider anziehen, d. h. die feinen, schönern, kostbarern, in Gegensatz der geringern. Die guten Geräthe in Gebrauch nehmen. Hieher ist auch der kaufmännische Gebrauch des Wortes gut zu ziehen, nach welchem der kaufmännische Werth damit bezeichnet wird. So ist ein Kaufmann gut, wenn er vermögend ist und man bei ihm sicher geht (wenn er Credit hat); er ist sehr gut (hat großen Credit); er ist für so oder so viel gut. So auch, ein gutes Haus, d. h. ein Handelshaus das gut ist. 6) Einen ansehnlichen Grad innerer Stärke habend. Ein gutes Gedächtniß. Einen guten Schlaf haben. Es geschieht mit seinem guten Willen. Ich weiß es sehr gut. Ein jeder weiß am besten, wo ihn der Schuh drückt. Er kennt ihn nur gar zu gut. Gut Französisch, Englisch, Preußisch gesinnt sein. Gut essen, d. h. viel essen, und in einem andern Sinne, täglich schmackhafte und nahrhafte Speisen reichlich genießen, wofür man auch sagt, einen guten Tisch führen. Dann, als ein Vergleichswort für sehr wohl. Der Eine will so gut davon haben, wie der Andre. Ich muß so gut warten, als du. Sie ist so gut daran Schuld, als er. Im gemeinen Leben sagt man auch, es ist so gut als geschehen, für, es ist ganz gewiß und daher so zu betrachten, als ob es schon geschehen wäre. Es ist so gut, als hätte ich es schon. „Julchen ist so gut als besiegt.“ Gellert. 7) Auch gebraucht man gut, einen Grad der Menge und Ausdehnung zu bezeichnen, für beträchtlich, reichlich. Eine gute Menge. Sie kamen in guter Anzahl. Er hat ein gutes Stück, ein gutes Theil bekommen. Ich befinde mich heute ein gutes Theil besser als gestern. Es sind sechs gute Ellen, oder gute sechs Ellen. Ein gutes Stück vom Hause ab. Es ist eine gute Meile bis hin. Es hat schon eine gute Zeit gedauert. Man ließ ihn eine gute Weile warten. Hieher gehört auch der Ausdruck im gemeinen Leben, gut und gern. Die Straße ist gut und gern tausend Schritte lang. Es waren gut und gern sechs hundert Menschen im Saale. II) Als ein Nebenwort allein, wohin außer den im Vorigen vorkommenden

Fällen noch folgende zu rechnen sind. 1) Als ein Ausruf, Billigung und Beifall zu bezeigen. Gut! ich bin damit zufrieden, es mag dabei bleiben! „Willst du deiner Schwester etwas geben, wohl gut!“ Gellert. Zuweilen ist damit einiger Spott und eine versteckte Drohung verbunden. Sie wollen also bei Ihrem Widerstande beharren? Sehr gut! Gut, wir sprechen uns weiter.

Gut, sprach er, flecht nur immer kühn,
Ihr findet hier heut euer Grab. Gellert.

2) ✕ Für genug. Es ist gut. So ist es gut. Gut, nicht mehr! Hieher gehört auch die Redensart, kurz und gut. Kurz und gut, ich will es! d. h. genug, mit Einem Worte, ich will es. „Sagen Sie mir kurz und gut, ob Sie kommen wollen.“ Gellert. 3) Für etwas gut sein, gut stehen, gut werden, Bürge dafür sein oder werden. Für jemand gut sagen, für ihn bürgen. Ich bin gut dafür, ich bürge dafür. Ich bin für allen Schaden gut, ich hafte für allen Schaden. Einem etwas gut thun, es ihm ersetzen, vergüten. Das soll Ihnen zu gute gehen, das soll Ihnen zu Ihrem Vortheil angerechnet werden. Gut behalten, noch bei einem Andern zu fodern haben. Im Spiele sagt man auch, einem gut geben, einem voraus geben, einen Theil des Spieles in voraus gewonnen geben. Gut machen, gewinnen. In einer andern Bedeutung gebraucht Wieland gut machen für wahr machen, erfüllen:

— mein Wort, trotz allen deinen Wachen.
Mit meinem Leben gut zu machen.

S. auch Besser und Beste.

Das Gut, des —es, Mz. die Güter. 1) Ein jedes Ding, welches man mit Lust empfindet und darum für wünschenswerth hält; besonders ein jedes Ding, das unsern Zustand vollkommner machen kann und macht. „Die deutliche Idee (Vorstellung) eines Gutes muß nothwendig eine angenehme Empfindung erwecken, auch wenn uns selbst dieses Gut nicht gehöret.“ Sulzer. Man unterscheidet zeitliche, äußere Güter, die unsern zeitlichen, äußern Zustand, und geistliche Güter, welche unsern geistigen Zustand vollkommner machen. Die ersten nennt man auch wol Güter des Leibes, Güter des Glücks oder Glücksgüter und die andern Güter des Gemüths oder der Seele. Ein wünschenswerthes, hohes, unschätzbares, wahres Gut. Das höchste Gut, auch das höchste Gute.

Ist nicht des Weisen Herz ein wahres Heiligthum,
Des höchsten Guten Bild? Hagedorn.

Zuweilen wird auch Gott das höchste Gut genannt. 2) In engerer Bedeutung nennt man jedes Eigenthum ein Gut, besonders zeitliches Vermögen. Vieles, großes Gut besitzen. Gut und Blut daran wagen. Unrecht Gut gedeihet nicht. Einen an Ehr und Gut strafen. Fahrendes Gut, bewegliches Vermögen. Ein anvertrauetes Gut (Fideicommiss), ein Gut, das für diejenigen, welchen es vermacht ist, aufbewahrt werden muß. „Darnach sollen sie ausziehen mit großem Gute.“ 1 Mos. 15, 14. „Er zog hin und hatte mit sich allerlei Güter seines Herrn.“ 1 Mos. 24, 10. S. auch Erbgut, Heirathsgut. Dann, unbewegliches Vermögen, liegende Gründe, Grundstücke. Geld und Gut, Habe und Gut, wo man unter Geld und Habe das bewegliche, und unter Gut das unbewegliche Vermögen versteht. Besonders nennt man ein Gut oder Landgut solche Grundstücke an Äckern, Wiesen, Waldung, Triften ꝛc., welche zusammen ein Ganzes ausmachen, nebst darauf befindlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, um alles gehörig benützen und anbauen zu können; Verkleinungsw. das Gütchen, O. D. Gütlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Ein adeliges Gut oder Rittergut, das einem Adeligen gehört. S. Rittergut und Bauergut, Anspännergut, Freigut ꝛc. Oft versteht man unter Gut auch schlechthin ein Bauergut. Die Güter in diesem Dorfe sind in schlechtem Zustande. In Thüringen heißen ganze Güter solche Bauergüter, die in einerlei Lehen und Zinsen gehören. In manchen Gegenden werden auch nur adelige oder Rittergüter und Freigüter vorzugsweise Güter genannt, wo man denn auch wol unter Gut das dazu gehörige Wohnhaus, den adeligen Hof versteht. Auf das Gut gehen, für, auf den adeligen Hof. 3) Im Handel und Wandel, und in manchen andern Fällen führen den Namen Gut und Güter allerlei bewegliche Dinge, Waaren ꝛc. Die Güter der Kaufleute, die Waaren, die sie versenden. Es kommen noch immer mehr Güter zur Messe an. S. Meßgut. Irdenes Gut, irdene Geschirre. S. auch Töpfergut, Steingut. S. auch Glockengut, Mittelgut. In den Hallischen Salzwerken wird die Sohle Gut und die Antheile der Besitzer Güter genannt. Auch der Vorrath in den Bienenstöcken, welchen der Bienenmeister ausnimmt, wird in manchen Gegenden Gut genannt. Die Bienen sind reich an Gut, d. h. an Honig und Wachs. Im Hanauischen wird die beste Sorte des Holländischen Blatttabakes bestes Gut genannt, zum Unterschiede vom Sandgute und Erdgute.

Das Gutachten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Urtheil, welches dasjenige ausspricht, was man in einer Sache für gut oder für nöthig erachtet, den Umständen gemäß, heilsam. Sein Gutachten sagen, von sich geben ꝛc. Ein vorläufiges Gutachten. Einen um sein Gutachten fragen ꝛc.

○ Gutachtlich, adj. u. adv. als ein Gutachten in Form eines Gutachtens. Diese Sache wurde mir zum gutachtlichen Berichte zugeschickt.

Gutartig, —er, —ste, adj. u. adv. von guter Art, in Gegensatz von bösartig. Ein gutartiger Mensch. Ein gutartiges Kind.

Daß ihnen Zucht gutartiger Sprößlinge
Entkeime. — — Voß.

Gutartige Blattern, die nicht gefährlich sind. Ein gutartiges Fieber. Davon die Gutartigkeit, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie gutartig ist.

Das Gutbefinden, des —s, o. Mz. das Befinden oder Erachten für gut. Nach Gutbefinden, so wie man es für gut befindet oder erachtet.

† Der Gutberath, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Wasserwegerichs. S. d.

Gutdenkend, adj. u. adv. eine gute Denkart habend. Ein gutdenkender Mensch. Alle Gutdenkende sind darin einig, daß ꝛc.

✳ Der Gutdünkel, des —s, o. Mz. ein irriges Gutdünken, ein dünkelhaftes muthmaßliches Urtheil. „Solche Prob göttlicher Warheit muß nicht auf eygen Gutdünkel oder Wahn jedes Hertzens, sondern allein auff Gottes unfehlbares Wort gerichtet seyn.“ Ungen. R.

Das Gutdünken, des —s, d. Mz. ungew. das muthmaßliche oder wahrscheinliche Urtheil über die Güte einer Sache, dasjenige was einem gutdünkt in einer Sache oder über eine Sache. Seinem eignen Gutdünken folgen. Einen um sein Gutdünken fragen. Nach Gutdünken etwas thun. Nach Gutdünken, nach Belieben.

Der, die, das Gute, der, die, das gut ist. S. Gut.

Die Güte, o. Mz. überhaupt, die Eigenschaft, die Beschaffenheit einer Person oder Sache, da sie gut ist. 1) Die Eigenschaft einer Sache, da sie angenehme Empfindungen erweckt, welche Bedeutung jedoch ungewöhnlich ist, außer daß man sagt, sich eine Güte thun, für, sich etwas zu gute thun, sich angenehme Empfindungen, angenehmen Genuß verschaffen. 2) Die Eigenschaft einer Sache, da sie dem Gegenstande und den Umständen, da sie den Regeln der Kunst gemäß ist. Die Güte eines Gemähldes. 3) Die Eigenschaft einer Sache, da sie dem Zwecke und der Bestimmung gemäß ist, die Vollkommenheit. Brot, Lebensmittel von besonderer Güte. Eisen, Waaren von vieler Güte. Die Güte dieses Mittels ist erprobt. Die Güte des Landes, Bodens. Die Güte eines Pferdes bestehet darin ꝛc. Die Güte eines Hirsches, dessen feiste und sonstige gute Beschaffenheit. Besonders in sittlicher Hinsicht. Ein Mensch von seltner Güte. Die Güte des Herzens. In engerer Bedeutung (1) Friedlichkeit, Gelindigkeit, Sanftmuth, Freundlichkeit. Er ist die Güte selbst, Bei ihm ist Güte nicht angewandt. Den Weg der Güte versuchen.

Ernst und Güte versuchen. Etwas in der Güte abmachen, abthun. In Güte aus einander kommen. Sage es in der Güte, in Guten. Der Güte pflegen, in der Rechtssprache, einen gütlichen Vergleich zu treffen suchen. Die Gläubiger sind zur Pflegung der Güte eingeladen worden. (2) Die Neigung und Bereitwilligkeit Andern Gutes zu thun, die Gütigkeit. Ihre Güte ist sehr groß. Dies ist mir ein Beweis von Ihrer Güte. Dann, die Äußerung, Erweisung dieser Gesinnung. Einen mit Güte überhäufen. „Die Erde ist voll der Güte des Herrn.“ Ps. 33, 5. In der Höflichkeitssprache wird es auch häufig für Gefälligkeit gebraucht. Haben Sie die Güte mir Nachricht davon zu geben. 4) Diejenige Eigenschaft einer Sache, da sie zur Vollkommenheit und Wohlfahrt der Menschen beiträgt. Die Güte seiner Grundsätze hat sich bewährt. Die Güte des Unterrichts zeigt sich in dem Erfolge. 5) Diejenige Eigenschaft einer Sache, da sie den gehörigen Werth, das gehörige Ansehen hat. Die Güte des Goldes, der Perlen. Die Güte eines Handelshauses.

Der **Gutedel**, des —s, d. Mz. ungew. im Weinbaue, eine Art Weinstöcke, welche schöne große Trauben mit großen runden hellen, grünen, dünnhülsigen Beeren trägt und guten Wein giebt.

1. ✱ **Guten**, v. ntr. mit haben, gut sein, gut werden, besser werden; heilen.

's hat menge Schade gutet übernacht
und menge tiefe Schnatte bis ins Herz
isch heil. — — Alemann. Gedichte. R.

Das Guten.

2. ✱ **Güten**, v. trs. gut machen; gütlich vergleichen.

Obgleich ein Zorn ich anfach
so gütet sie und gibt mir nach. H. Sachs. R.

Das Güten. Die Gütung. S. Abgüten, Vergüten.

Der **Güteranschlag**, des —es, Mz. die —anschläge, der Anschlag, d. h. die Schätzung und Bestimmung des Werthes eines Landgutes.

Der **Güterbeschauer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine vereidigte Person, welche die Güter d. h. die Waaren ꝛc. beschauet, besonders um zu erfahren, ob verbotene Waaren darunter sind (Visitator).

Der **Güterbesitzer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. (R.) der Besitzer von Landgütern. Die reichen Güterbesitzer.

Der **Güterbeständer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen, besonders Handelsstädten, eine vereidete Person, welche die mit Fuhrleuten ꝛc. ankommenden Waaren in Empfang nimmt, und dafür sorgt, daß sie richtig weiter befördert werden; der Beständer, O. D. Gutfertiger, Fertiger, Güterbesteller.

Der **Güterbesteller**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Güterbeständer.

○ Der **Güterbrief**, des —es, Mz. die —e, ein Frachtbrief. Heynatz. S. Seefrachtbrief.

Die **Gütergemeinschaft**, d. Mz. ungew. die Gemeinschaft d. h. der gemeinschaftliche Besitz und Genuß der Güter, des Vermögens (Communio bonorum).

Der **Güterhandel**, des —s, o. Mz. der Handel mit Landgütern, da man Güter kauft, um sie mit Vortheil wieder zu verkaufen.

Der **Güterkauf**, des —es, d. Mz. w. d. Ez. der Kauf, Ankauf von Landgütern, oder auch nur eines Landgutes. Im Güterkauf nicht glücklich sein.

○ **Güterlos**, adj. u. adv. ohne Gut oder Güter, arm.

Lindor, Euphronisbe darbten beide
Güterlos. — — Falk. R.

Davon die Güterlosigkeit.

Die **Gütermasse**, Mz. die —n, die Masse der Güter, d. h. die sämmtlichen Güter, sowol bewegliche als unbewegliche, welche einer Person oder mehreren Personen gemeinschaftlich gehören (Massa bonorum).

Güterreich, adj. u. adv. reich an Gütern aller Art. R.

△ **Güterselig**, adj. u. adv. reich an Gütern.

— — Güterselig, und ein Freund
Der Menschen, nahm er gastlich jedermann
In seine Wohnung hart am Heerweg auf. Bürger.

Der **Güterstein**, des —es, Mz. die —e, in manchen Gegenden, Steine, welche die Grenzen der Güter oder Grundstücke bezeichnen; auch Scheidesteine.

Die **Güterversicherung**, Mz. die —en, die Versicherung der Güter (Waarenassecuration). S. Versicherung. „Schiffs- und Güterversicherungen.“ Jen. Lit. Zeitung. R.

Die **Güterwage**, Mz. die —n, eine große Wage, mit welcher Kaufmannsgüter gewogen werden.

Der **Güterwagen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wagen mit Kaufmannsgütern; ein Frachtwagen, Fuhrmannswagen.

Das **Guterz**, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, reichhaltiges, edles Erz, als Glaserz, gewachsenes Silber, Rothgülden- und Weißgüldenerz.

○ **Gütevoll**, adj. u. adv. voll Güte, sehr gütig, große Güte zeigend, verrathend. „Wann er vom Markte zurückkam, und sein freundlicher Blick, seine sanfte, gütevolle Stimme mich begrüßte.“ Lafontaine.

Der **Gutfertiger**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Güterbeständer.

✕ Das **Gutfinden**, des —s, o. Mz. so viel als das Gutbefinden. Ich überlasse es Ihrem Gutfinden.

Der **Gutfisch**, des —es, Mz. die —e, eine besonders schmackhafte Art Makrelen mit sechs kleinen Fühlfäden oben, und sieben andern unten am Maule und vier schwärzlichen Linien an beiden Seiten des Bauches (Scomber pelamis L.).

○ **Gutgegründet**, adj. u. adv. einen guten festen Grund habend (solid); eigentlich und uneigentlich. „Eine gutgegründete Handlung.“ Ewald. R.

○ **Gutgelaunt**, adj. u. adv. gute Laune habend; auch gutlaunig.

Gutgesinnt, adj. u. adv. (R.) gute Gesinnung, eine gute Denkart habend.

Das **Guthaben**, des —s, o. Mz. 1) Der Zustand, da man etwas gut hat, d. h. da man auf seine Rechnung von einem Andern noch zu fodern hat. 2) Dasjenige selbst, was man noch gut oder von einem Andern als Rückstand zu fodern hat.

Das **Gutheißen**, des —s, und die **Gutheißung**, o. Mz. die Handlung, da man etwas gut heißt, die Billigung, Genehmigung. „Daß ihnen nur wieder andre Gesetze zum Gutheißen vorgelegt würden.“ Reichhardt. R.

Die **Gutheit**, o. Mz. die Eigenschaft des Gutseins, die Güte. „Eben durch die Gutheit macht man nur Bettler.“ Gellert.

Die höchste Gutheit läßt ihr Gutsein auch genießen. Opitz.

Opitz sagt auch „Gottes Gutheit.“ Man gebraucht übrigens das Wort Gutheit gegen Geringere, da wo man glaubt, sich durch Güte etwas zu vergeben. Haben Sie doch die Gutheit.

Gutherzig, —er, —ste, adj. u. adv. ein gutes Herz habend und gegen Andere an den Tag legend; auch, von diesem guten Herzen zeugend. Ein gutherziger Mensch. Eine gutherzige Miene. Daher die Gutherzigkeit, die Eigenschaft einer Person, da sie gutherzig ist.

Gütig, —er, —ste, adj. u. adv. Güte habend, d. h. geneigt und bereit, das Beste Anderer jederzeit zu suchen und zu befördern; wie auch, in dieser Gesinnung gegründet. Ein gütiger Vater. Der gütige Gott. Ein gütiges Betragen. Gütige Gesinnungen. Mit ihrer gütigen Erlaubniß. „In dem Menschenfreunde lebt ein gütiges Verlangen, das in seiner Art gegen Andre zu sein, was Gott gegen Alle ist.“ Gellert.

Die **Gütigkeit**, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Person, da sie gütig ist; ohne Mehrzahl. Gewöhnlicher ist dafür die Güte. 2) Ein Beweis von Gütigkeit, eine gütige Handlung. Sie haben mir wiele Gütigkeiten erwiesen.

○ **Gutlaunig**, adj. u. adv. gute Laune habend, von guter Laune

zeugend. Ein gutlauniger Mensch. Gutlaunig sein, gute Laune habend. Ein gutlauniges Stück.

Gütlich, adj. u. adv. 1) In der Güte, mit Güte, ohne Streit, Weitläuftigkeiten und ohne den Zwang abzuwarten. Ein gütlicher Vergleich. Eine gütliche Beilegung. Ein gütliches Gespräch. Sich gütlich vergleichen. Gütliche Handlungen (Unterhandlungen) pflegen, in der Gerichtssprache, für, eine Sache in der Güte beizulegen suchen. Die gütliche Frage, in den Gerichten, die Frage in der Güte; in Gegensatz der peinlichen. 2) Mit Güte, mit Sanftmuth, gütig. X Einen gütlich halten, einem gütlich begegnen, d. h. ihn gütig behandeln, ihm mit Güte begegnen. 3) Sich gütlich thun, sich etwas zu gute thun, sich wohl sein lassen, sich angenehmen Genuß verschaffen, besonders durch Speise und Trank. „Der eine Mahlzeit zurichten und den Gästen gütlich thun will." 2 Macc. 2, 28.

Gutmüthig, —er, —ste, adj. u. adv. eine gute sanfte Gemüthsart habend, davon zeugend und darin gegründet. Ein gutmüthiger Mann. Eine gutmüthige Miene. Er hat viel Gutmüthiges in Miene und Betragen.

Die Gutmüthigkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Person und die Beschaffenheit einer Sache, da sie gutmüthig ist; ohne Mehrzahl. Seine Gutmüthigkeit macht sich ein jeder, der sie kennt, zu Nutze. Die Gutmüthigkeit seiner Miene. Gall findet den Sitz dieser Eigenschaft in der sanft aufsteigenden Wölbung des Stirnbeines. 2) Eine Äußerung, eine Handlung der Gutmüthigkeit. „Was hätte den Verfasser der Bonhommien, wenn es ihm darum zu thun gewesen wäre, rein Deutsch zu schreiben, abhalten können, seiner Schrift den Titel Gutmüthigkeiten zu geben." C.

Das Gutsagen, des —s, oder die Gutsagung, o. Mz. die Handlung, da man für jemand oder für etwas gut sagt, sich dafür verbürgt.

Der Gutsager, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der gut sagt, der sich verbürgt; der Gutsprecher.

Die Gutsagung, (R.) s. Gutsagen.

Der Gutsbesitzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gutsbesitzerinn, Mz. die —en, eine Person, welche ein Gut, Landgut besitzt.

Der Gutsherr, des —en, Mz. die —en. 1) Der Herr oder Besitzer eines Gutes, Landgutes. 2) In den Hallischen Salzwerken, derjenige, der an dem Gute d. h. der Sohle Antheil hat; zum Unterschiede von den Pfännern.

○ Das Gutsherrnrecht, des —es, Mz. die —e, das Recht oder die Rechte, welche dem Gutsherrn als solchem zustehen (Droit des Seigneurs).

Die Gutsherrschaft, Mz. die —en, der Herr, die Frau, welchem oder welcher ein Landgut gehört.

○ Gutspflichtig, adj. u. adv. verpflichtet der Gutsherrschaft, Frohnen zu thun, der Gutsherrschaft unterthan.

Nicht Leibeigene, Frau, Gutspflichtige nennt sie ein jeder. Voß.

Der Gutsprecher, des —s, d. Mz w. d. Ez. s. Gutsager.

† Die Gutsteuer, d. Mz. ungew. in Zürich, eine Steuer vom Gute, d. h. vom Vermögen; eine Vermögensteuer.

Die Gutthat, Mz. die —en, eine gute d. h. gütige That, eine Wohlthat. Einem Gutthaten erweisen. „Die Gutthat Gottes."

Denis. — — Wer die Gutthat
Nicht empfand, die ihn verbindet,
Dem wird sie umsonst erklärt. Herder.

Der Gutthäter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Gutthäterinn, Mz. die —en, der Wohlthäter, die Wohlthäterinn. „Die Eifersucht gegen die fremden schönen Geister gab Friedrichs Unterthanen einen neuen Sporn, jeder folgte dem Zug seines Genies (Geistes), da sie kein großer Gutthäter in den Zwang versetzte, sich nach seinem Geschmacke zu richten." Hirzel.

Gutthätig, —er, —ste, adj. u. adv. geneigt, Fertigkeit besitzend, Andern Gutthaten zu erweisen, ihnen Gutes zu thun, wohlthätig. Ein gutthätiger Mensch. Gutthätig gegen jedermann. Uneigentlich, nützlich, heilsam. „Von den Bergen träufeln gutthätige Wasser." Gellert.

Die Gutthätigkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie gutthätig ist; ohne Mehrzahl. 2) Eine Äußerung dieser Eigenschaft, eine gutthätige Handlung. Einem Gutthätigkeiten erweisen.

Gutwillig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Willig und bereit, Andern Gutes zu thun, gütig. „Und dankten ihnen darum und baten sie, sie wollten weiter gegen ihre Leute so gutwillig sein." 2 Macc. 2, 31. Zuweilen kömmt es in dieser Bedeutung noch in Briefunterschriften vor. Auch der Kaiser unterschrieb sich an Könige, gutwilliger Bruder; an Reichsfürsten ehemahls in Handschreiben, gutwilliger Oheim; an geistliche Fürsten aber, die nicht von fürstlicher Geburt sind, nur gutwilliger. 2) Aus Gutmüthigkeit willig zu thun, was Andere wünschen. Ein gutwilliger Mensch. Gutwillig sein. Ein gutwilliger Narr, in tadelndem Verstande, ein Mensch, der aus Einfalt oder zu seinem eignen Nachtheil gutwillig ist. 3) Freiwillig, ohne sich dazu zwingen zu lassen. Gutwillig etwas thun. Im O. D. nennt man auch die Freiwilligen im Kriege Gutwillige. Daher die Gutwilligkeit.

** Gwelf, altdeutsch für Wolf.

Der Gyps ꝛc., s. Gips ꝛc.

H.

H, der achte Buchstabe des Deutschen Abeze, wird auf verschiedene Art gebraucht. 1) Als wirklicher hörbarer Buchstabe, besonders am Anfange der Wörter, wo er als ein starker Hauch hörbar wird, wie in den Wörtern, Halle, Haus, Hecht, Hirt, Hobel, Hummel ꝛc. Weniger hört man ihn in der Mitte der Wörter nach einem Selbstlaute, als in blähen, drehen, Ehe, flehen, gehen, Mühe; ja, häufig hört man ihn gar nicht. In einigen härtern Sprecharten hingegen wird er fast so hart wie ch ausgesprochen, so daß fliehe, geschiehet lautet, als wenn sich, geschicht geschrieben wäre, welche Aussprache und Schreibung aber in solchen Wörtern allgemein ist, in welchen der gedehnte Grundlaut in den geschärften übergehet, wie in den Wörtern Gesicht, sichtbar, sichtlich von sehen, Flucht von fliehen, Geschichte von geschehen, Zucht von ziehen ꝛc. Geschichtlich ist hiebei zu bemerken, daß in der ältern Fränkischen Mundart H oft vor Wörtern, die sich mit L, R und W anfangen, gesetzt wurde, als: Hlodewig, Hlotharius ꝛc., wo es späterhin in Ch oder K überging, Chlodewig oder Klodewig, Chlotharius oder Klotharius; daß es in manchen Sprachen hingegen in der Aussprache fast niemahls hörbar ist. 2) Als Zeichen der Dehnung eines Grundlauts, besonders am Ende der Wörter, wie in Floh, Kuh, roh, Schuh, Stroh, Vieh ꝛc. Häufiger noch steht es in dieser Absicht in der Mitte vieler Wörter vor den Buchstaben l, m, n, r, wie in fahl, fehl, kahl, Mahl, lahm, lähmen, ahnen, Bahn, Sohn, fahren, Jahr, Ehre, Ohr ꝛc. Hinter Doppellauten aber, deren Dehnung sich schon von selbst versteht, wird es weggelassen, wie in verlieren, Diele. Als Regel in der Schreibung ist indeß dieser Gebrauch des H zur Dehnung eines Grundlauts nicht zu betrachten, indem es wenigstens eben so viele, wenn nicht noch mehr Fälle giebt, wo ein Selbstlaut ohne hinzugesetztes h gedehnt wird, wie in allen Wörtern mit den Endsilben —bar, —sal, und so vielen andern z. B. schal, schälen, schmal, schmälern, Gram, grämen, Schwan, Flor, Flur, Hase, Blase, Nase ꝛc. In andern Wörtern wird der Selbstlaut verdoppelt, wie in Aal, Haar, Waare, Beere, Heer, leer, Meer, Theer, Klee ꝛc. Im N. D. ist dieses Dehnungs-h unbekannt. 3) Als Milderungszeichen einiger hart lautender Buchstaben als des c, wenn es wie ein K lauten sollte,

des p und t, in ch, ph, th, wo es indeß mit diesen Buchstaben vielmehr eigne Laute bezeichnet, für welche wir keine besondere einfache Zeichen haben. In wenigen Fällen wird das h noch hinter r gesetzt. S. r. 4) In der Tonkunst bezeichnet H die zwölfte Seite der Tonleiter oder den siebenten Grundton, von C angerechnet; und 5) als Zahlzeichen z. B. unten auf den Bogen der gedruckten Bücher die Zahl 8.

Ha! 1) Ein Empfindungslaut, dessen man sich als Ausdrucks bedient (1) der Verwunderung.

Ha! welch ein lauter Päan steigt von seinen Siegen
In mein entzücktes Ohr! Ramler.

Besonders im gemeinen Leben, wenn man sich über etwas Neues, Unerwartetes verwundert, wo es häufig verdoppelt wird.

Sie schweigt und gräbt getrost. Ha! Ha! nun klingt es hohl.
Gellert.

Oft ist mit der Verwunderung, die es bezeichnet, auch der Begriff des Unwillens und des Zornes verbunden. „Ha! was Henker ist denn das wieder für eine Figur.“ Weiße.

Ha! sprach ein junger Hengst,
Wir Sklaven sind es werth,
Daß wir im Joche sind. Gleim.

(2) Zuweilen des Unwillens allein.

Ha! brummt er (der Bär), dir will ich das Handwerk zeitig legen. Hagedorn.

(3) Der Freude. Ha! welche Lust. Ha! welch ein Glück! In manchen Gegenden hört man dafür auch wol heh! hei! heida! ꝛc. In der Bibel als Ezech. 25, 3; 26, 2; 36, 2 kömmt dafür auch heah! vor, welches aber ungewöhnlich ist. (4) Als Nachahmung des Lachens, wo es verdoppelt oder mehrmahls wiederholt wird. Ich muß noch lachen, wenn ich daran denke. Ha, ha, ha, ha! (5) Des Aufschlusses der Genugthuung, wo es ebenfalls verdoppelt wird. Ha! Ha! so ist es? Ha! Ha! sagt ichs nicht? 6) In den niedrigen Sprecharten als Fragwort, für was, wofür aber he oder heh gewöhnlicher ist. In den Fällen, wo ha verdoppelt wird, ausgenommen, wo es das Lachen nachahmt, hat das zweite ha den Ton. 2) Bei den Bauern und Fuhrleuten in vielen Gegenden, so viel als links; auch har. S. Hott.

Das Haar, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Härchen, O. D. das Härlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt jede feine Faser, in welchem Sinne im Österreichischen und Baierschen der Flachs Haar genannt werd. So werden auch die einzelnen feinen Fasern der Wolle und Seide häufig Haar genannt. Hieher gehören mehrere Ausdrücke der Tuchscherer, bei welchen ein Tuch aus den Haaren rauhen bedeutet, das gewalkte Tuch mit der Streiche wieder rauch machen; das Tuch aus den Haaren ziehen, die im Walken abgegangenen Haare abstreichen; das Tuch aus den Haaren scheren, es das erste Mahl oder aus dem Gröbsten scheren; ein Tuch zu halben Haaren scheren, die Haare nur halb abscheren. Auch pflegen die Tuchscherer die linke Seite eines Tuches Haar, die rechte aber Grund zu nennen. In den Seidenwirkereien wird ein Faden roher Seide, der über sich selbst gedrehet ist, ebenfalls ein Haar oder Haar schlechtweg genannt. So führen auch in der Pflanzenlehre die feinen, bald kurzen, bald langen Fasern, welche zur Bedeckung und Ausdünstung der Gewächse dienen, den Namen Haare (Pilus); besonders, wenn sie einige Steifigkeit haben und gerade aufstehen. Feines Haar (Villus) heißt es, wenn es sehr fein und weich ist. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, die feinen, biegsamen und röhrenförmigen Körper, die das Mittel zwischen Borsten und Wolle halten, und womit die meisten Säugthiere überall bis auf wenige kleine Stellen und die Menschen an manchen Stellen mehr oder weniger bedeckt sind. Haare bekommen. Die Haare verlieren. Die Haare gehen aus. Manche Haare führen einen eignen Namen. So werden die Haare um den Mund herum und am Kinne der Bart, und die Haare, die sich von der Gegend vor dem Ohre nach dem Kinne hinunter ziehen, der Backenbart genannt. Auch als Sammelwort ohne Mehrzahl und ohne Verkleinungswort, alle Haare an einem Thiere, oder auch nur eine unbestimmte Menge zu bezeichnen. Das Haar des Pudels ist kraus und zottig. „Silbern war sein Haar auf seiner Scheitel und um sein Kinn.“ Geßner. Im gemeinen Leben wird das Wort Haar auf mancherlei Art uneigentlich und bildlich gebraucht. Es soll dir kein Haar gekrümmt werden, d. h. es soll dir nicht das Geringste zu Leide geschehen. X Haare lassen, in einem Streite den Kürzern ziehen und überhaupt Schaden, Verlust leiden.

Für die Philosophie, die keine Bohnen ißt, die Haare ließ.
Wieland.

Auch sagt man in eben diesem Sinne, Haare hergeben.

Der Wolf fiel in die arme Herde,
Und mancher Bock gab Haare her. Lichtwer.

Mit Haut und Haar, ganz und gar. X Haare auf den Zähnen haben, ein in seinem Fache erfahrner, geübter Mann sein, viel Kraft, Erfahrung, Kenntniß besitzen. Es ist kein gutes Haar an ihm, er taugt durchaus nichts. So fein wie ein Haar oder wie ein Härchen. Ich frage nicht ein Haar danach, d. h. nicht das geringste, gar nichts. Sie hat kein Haar von ihrer Mutter, d. h. sie hat nicht die geringste Ähnlichkeit mit ihr. Eines Haares breit, so breit wie ein Haar, von einem fast unmerklichen Raume. Nicht ein Haar breit weichen. Es trifft auf ein Haar zu, d. h. ganz genau. Etwas auf ein Haar wissen. Auf ein Haar schießen. Das Ziel auf ein Haar treffen. Es hängt an einem Haar oder an einem Härchen, d. h. es hängt vom geringsten Zufalle, vom geringsten Umstande ab. Bei einem Haar, d. h. es fehlte gar nicht viel. Bei einem Haar wäre ich gefallen. „Man sollte dich bei einem Haar für einen Spitzbuben halten.“ Lessing. Die Sache ist dadurch kein Haar, oder, um kein Haar besser geworden, d. h. um gar nichts besser. X Ein Haar in etwas finden, durch einen Umstand von etwas abgeschreckt, mit Widerwillen dagegen, oder auch, mit Argwohn, Bedenklichkeit erfüllt werden. Besonders wird Haar sowol als Sammelwort, ohne Mehrzahl, als auch in der Mehrzahl allein von den Haaren des Hauptes oder vom Haupthaar gebraucht. Ein schönes Haar haben. Dickes oder starkes Haar, d. h. dicht und in Menge neben einander stehendes, in Gegensatz des dünnen. Schlichtes, abgeschnittenes Haar tragen. Sein eigenes Haar tragen, welches man von Natur hat, in Gegensatz des fremden oder falschen Haares (Perücke, Haartour ꝛc.). Das Haar oder die Haare wachsen lassen, stutzen, abscheren, aufwickeln, kräuseln, brennen ꝛc. Einem in die Haare fahren, ihn bei den Haaren fassen. Sich die Haare ausraufen, vor Schmerz, Verzweiflung oder Wut. Graue Haare bekommen, vor Alter oder Sorgen, Gram. Laß dir darüber kein graues Haar wachsen, d. h. kümmere, gräme dich darüber nicht. Da stehen einem die Haare zu Berge, bei einem plötzlichen Schrecken ꝛc., wo die Haut schnell zusammengezogen wird und die Haare sich etwas aufrichten. Der Schrecken treibt ihm die Haare zu Berge. „Die Furcht, die meine Haare empört.“ Dusch. Uneigentlich, im gemeinen Leben. Einen bei den Haaren zu etwas ziehen, ihn mit Gewalt dazu treiben, ihn zwingen. Eine Sache bei den Haaren herbeiziehen, sie weit herholen, sie auf eine gezwungene Art anbringen, auf etwas anwenden. Einander in die Haare gerathen, mit einander uneins, handgemein werden. Sich in den Haaren liegen, d. h. sehr uneins sein, sich in Streit mit einander befinden. Uneigentlich sagt man auch im Forstwesen, ein Wald, oder ein Berg stehet ganz, oder voll, in Haaren, wenn er noch gehörig mit Holz oder Bäumen bewachsen ist. In der Pflanzenkunde führen auch manche Pflanzen wegen ihrer haarähnlichen Theile den Namen Haar, z. B. Frauenhaar, Güldenhaar ꝛc. S. d.

Das Haarfiermoos, des —es, Mz. die —e, solches Moos, welches

aus einfachen und gleichförmigen Fäden oder Haaren bestehet (Byssus L.).

Der Haaralaun, des —es, o. Mz. gediegener Alaun in Gestalt feiner Haare. S. Federalaun.

Der Haaramethyst, des —en, Mz. die —en, s. Edelstein.

Der Haaraufsatz, des —es, Mz. die —aufsätze, ein Aufsatz von fremden oder falschen Haaren, falsches Haar zu einem Kopfputz eingerichtet (Tour). Schwan.

Der Haarball, des —es, Mz. die —bälle, oder der Haarballen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in einander gewirrte und zusammenklebende Haare in Gestalt eines Balles oder einer kleinen Kugel, die sich zuweilen in dem Magen der Gemsen, Hirsche, des Rindviehes ꝛc. finden und die aus denjenigen Haaren entstehen, welche diese Thiere verschlucken, wenn sie sich lecken; Haarkugel. S. Gemsenkugel.

Das Haarband, des —es, Mz. die —bänder. 1) Ein aus Haaren gemachtes Band, dergleichen man als Uhrbänder, Armbänder ꝛc. trägt 2) Ein Band, das Haupthaar damit zu binden und denjenigen Theil desselben, der den Zopf bildet, zu umwickeln; oder auch, das Haupthaar damit zusammenzuflechten oder auszuschmücken.

◎ Der Haarbau, des —es, Mz. die —e, die künstliche Anordnung und Formung des Haupthaares, dadurch daß man es kräuselt, unter einander wirrt und dieses so geformte Haar selbst ꝛc. (Frisur). C.

Der Haarbaum, s. Fachbaum.

† Die Haarbeere, Mz. die —n, ein Name der Himbeere, wegen ihrer den Haaren ähnlichen Fäserchen. Davon der Haarbeerstrauch.

Der Haarbereiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Menschen- und Thierhaare zu fernerem Gebrauche, als eine Waare zubereitet, besonders zum Gebrauch der Perruckenmacher. Der Haarsieder, so fern diese Zubereitung der Haare besonders im Sieden derselben bestehet.

† Der Haarbesen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. ein Besen von Haaren, nämlich der Schweine oder von langen Borsten; der Borstbesen.

○ Das Haarbett, des —es, Mz. die —en, ein mit Pferdehaaren ausgehopftes Bett, Matratze. Kinderling.

Der Haarbeutel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner, gewöhnlich schwarzseidener viereckiger oder rundlicher Beutel, welchen die Mannspersonen hinten am Kopfe mit ihrem Hinterhaar angefüllt tragen, in manchen O. D. Gegenden ein Haarsack. Im gemeinen Leben sagt man, X sich einen Haarbeutel trinken, und einen Haarbeutel haben, für, sich einen leichten Rausch trinken, und einen leichten Rausch haben. X Einem einen Haarbeutel anhängen, ihn berauschen.

Die Haarbeutelperucke, Mz. die —n, eine Perucke, deren lange Hinterhaare in einen Beutel gesteckt sind, auch bloß Beutelperucke; zum Unterschiede von einer Schwanz- oder Zopfperucke ꝛc.

Die Haarbirke, Mz. die —n, eine Abart der gemeinen Birke mit haarähnlichen Fasern.

Die Haarbleiche, Mz. die —n, eine Anstalt, die Haare mit einer Lauge von Buchenasche zu bleichen und dann zu färben.

Der Haarbleicher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Haarbleicherinn, Mz. die —en, eine Person, welche Haare bleichet.

Die Haarblume, Mz. die —n, eine Ostindische Pflanze, deren Kronblätter mit Haaren besetzt sind (Trichosanthos L.).

‡ Die Haarbolle, Mz. die —n, die Samenkapseln des Flachses. Schwan. S. Haar.

† Der Haarbolzen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein eiserner Bolzen oder kleiner Amboß, die Sensen und Sicheln darauf zu haaren. Auch der Haarspieß, weil er unten eine Spitze hat, mit welcher er eingeschlagen wird, damit er fest stehe. S. 2. Haaren.

○ Haarbreit, adj. u. adv. eines Haares breit, so breit wie ein Haar, d. h. von gar keiner merklichen Breite. In der Pflanzenlehre ist ein Haarbreit das kleinste Längenmaß, zur Bestimmung der Länge der Gewächse und ihrer einzelnen Theile. Uneigentlich. „Ein haarbreites Abweichen von der Regel ꝛc.“ Ewald. (R.)

Die Haarbürste, Mz. die —n, eine Bürste, gewöhnlich in einem runden Holze, das gekämmte Haupthaar damit aus- und glatt zu bürsten.

○ Der Haarbusch, des —es, Mz. die —büsche; Verkleinungsw. das Haarbüschel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Busch oder Büschel Haare, d. h. eine Menge neben einander stehender oder auch zusammengebundener Haare, besonders am Ende einer Sache. Das Haarbüschel unten am Zopfe. Einen struppigen Haarbusch tragen, bei übrigens kurz abgeschnittenen Haaren längere mitten auf dem Kopfe bis vornhin stehende Haare. Der Haarbusch auf einem Helme.

Der gekegelte Helm, und besudelt ward ihm der Haarbusch
Ganz in Blut und Staube. — Voß.

Die Haardecke, Mz. die —n, eine härene, aus Haaren gewirkte Decke.

Haardick, adj. u. adv. nur so dick wie ein Haar, d. h. sehr dünn, sehr fein. Haardicke Fäden spinnen.

Die Haardrossel, Mz. die —n, eine rothfarbige Sangdrossel in Karolina.

Die Haardruse, Mz. die —n, ein Stück Flußspath, dessen Eckflächen sehr zart sind; kristallischer Flußspath.

Haardünn, adj. u. adv. dünn wie ein Haar. Haardünne Fäden, Striche.

Das Haareisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Lohgerbern, eine krumme Klinge mit Griffen, die Haare von den Fellen damit wegzuschaffen; das Schabeisen, Streicheisen.

I. Haaren oder Haren, v. I) ntr. mit haben, die Haare fahren lassen, die Haare verlieren. Das Wildbret haaret wenn es die alten Haare verliert und neue bekömmt. II) rec. Sich haaren oder haren, die Haare verlieren, fahren lassen. Das Pferd haaret oder häret sich. Der Hut häret sich. III) trs. 1) Bei den Gerbern, die Haare wegschaffen, sie abschaben. 2) † In Schwaben, an den Haaren ziehen, raufen. — Das Haaren, Haren. Die Haarung, Härung.

2. † Haaren, v. trs. in N. D. die Schneide einer Sense oder Sichel gerade hämmern und dadurch schärfen; dengeln oder tengeln. Das Haaren. Die Haarung.

Haaren, gewöhnlicher haren, adj. u. adv. von Haaren.

Barfuß, fliegend die Locken, im haarenen schwarzen Gewande. Voß. S. Haren.

Das Haarerz, des —es, Mz. die —e, ein haarförmiges Erz, besonders dergleichen Bleierz.

† Die Haareule, Mz. die —n, ein Haarbesen an einem langen Stocke, den Staub von den Wänden und Decken in hohen Zimmern abzufegen. Z.

Der Haarfaden, des —s, Mz. die —fäden, ein haardünner Faden. In der Naturbeschreibung der Name einer Art Lippenblumen, mit vier ganz dünnen und sehr langen Staubfäden, mit ähnlichem Griffel und doppeltem Staubwege (Trichostema L.).

Der Haarfall, des —es, d. Mz. ungew. das Ausfallen des Haares.

Die Haarfarbe, Mz. die —n. 1) Die Farbe des Haares, besonders die braune Farbe desselben, als der gewöhnlichsten. 2) Eine Farbe, das Haar damit zu färben. 3) Eine unechte rothe Farbe, die sich in die Ziegenhaare zieht, wenn man sie mit Färberröthe kocht. Dieser gefärbten Haare bedient man sich dann zum Färben.

Die Haarfaser, Mz. die —n, haardünne Fasern, oder Fasern so dünn, zart wie Haare.

Haarfaserig, adj. u. adv. dem Haar gleiche, d. h. sehr feine Fasern habend. Eine haarfaserige Wurzel (capillaris), in der Pflanzenlehre.

Die Haarfeder, Mz. die —n, die dem Haar ähnlichen Federn der jungen Vögel, ehe sie ihr eigentliches Gefieder bekommen.

X Haarfein, adj. u. adv. so fein wie ein Haar. Ein haarfeiner Faden. Uneigentlich, ein haarfeiner Unterschied, ein sehr geringer, feiner.

Der Haarfisch, des —es, Mz. die —e, bei Klein, die Benennung eines Fischgeschlechtes mit offnen Ohren, zwei strahligen oder

ligen Rückenflossen und mit Kiemenflossen, die gleichsam in Haare auslaufen (Trichidion).

Die Haarflechte, Mz. die —n. 1) Eine Flechte von Haaren, oder zusammengeflochtene Haare. Eine Haarflechte tragen. „Ein Geschmuck mit Haarflechten.“ 1 Petr. 3, 3. 2) Bei den Perückenmachern, Haarbüschel zwischen Seidenfäden geflochten zum Gebrauch für die Perücken.

Haarförmig, adj. u. adv. die Form oder Gestalt des Haares habend. Haarförmiges Erz oder Haarerz, welches in dünnen dem Haare ähnlichen Fäden wächst. In der Pflanzenlehre heißt ein Blatt haarförmig (capillare), wenn es eine sehr geringe Breite hat und so dünn wie ein Faden oder Haar ist; ein Staubfaden und Griffel ist haarförmig, wenn er gleich dick und so fein wie ein Haar ist; ein Federchen ist haarförmig (capillaris s. pilosus), wenn viele sehr feine, einfache Haare an der Spitze des Samens sind.

Das Haargefäß, des —es, Mz. die —gefäße, in der Zergliederungskunst, Gefäße die den Haaren die Säfte zuführen; auch, Gefäße so dünn wie ein Haar, oder wie Haarröhrchen.

△ Das Haargestirn, des —es, Mz. die —e, ein mit hellem strahligem Lichte wie mit Haaren umgebenes Gestirn, auch bloß der Haarstern (Comet). Zieht sich dieses Licht als ein Schweif hinter ihm her, so heißt ein solcher Stern Schweifstern, Schwanzstern.

Wie grause Haargestirn' mit rothen Flammenbärten. Lohenstein. „— die Vorliebe, welche die reifere Universitätsjugend für neueres Schwanz- und Haargestirn und Sternschnäuzen hat ꝛc.“ J. P. Richter.

Das Haargold, des —es, o. Mz. gediegenes Gold in Gestalt feiner Haare.

Das Haargras, des —es, d. Mz. ungew. eine Art zarten und dicht verwachsenen Grases, welches auch Pelzgras heißt (Elymus L.). Das Sibirische Haargras (Elymus sibiricus L.) hat saftige süße Blätter und bestockt sich sehr reichlich.

† Der Haarhammer, des —s, Mz. die —hämmer, in N. D. ein Hammer mit welchem Sensen und Sicheln auf dem Haarbolzen eben und scharf gehämmert werden. S. 2. Haaren.

Der Haarhandel, des —s, o. Mz. der Handel mit Haaren. Davon der Haarhändler, die Haarhändlerinn, eine Person, welche solchen Handel treibt. Ein Haarhändler wird im gemeinen Leben auch ein Haarmann genannt.

Die Haarhaube, Mz. die —n, eine künstliche von Haaren gemachte Bedeckung des Kopfes für beide Geschlechter, eine Perücke; wofür Andere auch Haarmütze, Haarkappe gesagt haben.

† Das Haarholz, des —es, d. Mz. ungew. ein Name der Traubenkirsche (Prunus padus L.).

Haaricht, adj. u. adv. den Haaren ähnlich. Haarichtes Gold, Silber, Haargold, Haarsilber. Haaricht gewachsenes Erz, haarförmiges Erz.

Haarig, —er, —ste, adj. u. adv. (R.) Haare habend, mit Haaren bewachsen, mit Haaren umgeben. Ein haariges Thier. Ein haariges Fell. So auch in den Zusammensetzungen langhaarig, kurzhaarig, kraushaarig ꝛc. In der Pflanzenlehre werden viele Pflanzen und besonders deren Theile haarig genannt, wenn sie eine dem Haar der Thiere ähnliche Bedeckung oder haarförmige Fäschen ꝛc. haben. So heißt eine Ähre haarig (ciliata), wenn sie zwischen den Blumen Haare hat, die Narbe (pubescens), wenn sie mit kurzen weißen Haaren besetzt ist, die Mütze an der Büchse der Laubmoose (villosa), wenn sie aus Haaren zusammengesetzt ist, und der allgemeine Fruchtboden (pilosum), wenn er mit kurzen steifen Haaren besetzt ist.

Der Haarkalk, des —es, o. Mz. gelöschter und zubereiteter Kalk, der mit Kuh- oder Kälberhaaren vermengt ist, damit er in den Fugen ꝛc. besser hafte; der Haarmörtel.

Der Haarkamm, des —es, Mz. die —kämme. 1) Ein Kamm, die Haare damit zu kämmen. 2) Ein gebogener Kamm wie ihn die Bauern in den Haaren tragen, wie auch ein kleinerer oft auch verzierter Kamm mit welchem das schöne Geschlecht das hintere Haupt- und Nackenhaar aufsteckt.

○ Die Haarkappe, Mz. die —n, eine Kappe von Haaren, die eignen fehlenden Haare zu ersetzen, eine Perücke. Heynatz.

† Der Haarklauber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine verächtliche Benennung eines Perückenmachers. 2) Zuweilen ein Grillenfänger, einer der gleichsam jedes Haar klaubet oder spaltet.

† Die Haarklauberei, Mz. die —en, die Grillenfängerei. S. Haarklauber.

Haarklein, adj. u. adv. klein, fein wie ein Haar; uneigentlich, genau, nach den kleinsten Umständen. Alles haarklein erzählen.

Der Haarköcher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Seeköcher von der Dicke eines Pferdehaares (Tubularia splachnea L.).

✱ Die Haarkogel, Mz. die —n, eine Kogel von Haaren, eine Perücke. K. L. Heinze.

Der Haarkopf, des —es, Mz. die —köpfe, ein sonst gewöhnlicher Kopfputz des weiblichen Geschlechts, der darin bestand, daß entweder das eigne, oder falsches Haar künstlich aufgesetzt und mit Bändern verziert wurde.

Der Haarkopfwurm, des —es, Mz. die —würmer, ein Geschlecht der Rundwürmer, mit ungleich dickem Körper an dessen Seiten feine Kerben sind, mit haarförmigem Kopfende und dickem Schwanzende (Trichocephalus). Der menschliche Haarkopfwurm (Trichoc. hominis) hat oberwärts Kerben, ist unten glatt und fein gestreift. Das Schwanzende dieses einen Zoll langen Thieres, ist am dicksten und beträgt den dritten Theil der Länge, und vorn zu wird er dünner und der Vordertheil ist so dünn wie ein Haar, und gewöhnlich in einander geschlungen. Sonst hielt man das dicke Ende desselben für den Vordertheil und das dünne für den Schwanz und nannte ihn daher Schwanzwurm. Er lebt im Blinddarme der Menschen und einiger Thiere.

◎ Der Haarkranz, des —es, Mz. die —kränze, ein Kranz von Haaren; dann Haare, die einen Kranz bilden, wie z. B. bei den Mönchen. „Einen Haarkranz scheren.“ C.

◎ Die Haarkrause, Mz. die —n, das gekräuselte und künstlich geformte Haupthaar (Frisur). C.

○ Das Haarkräuseln, des —s, o. Mz. das Kräuseln des Haupthaares und überhaupt, die künstliche Behandlung und Formung desselben zu Locken, Wulsten ꝛc. (das Frisiren).

✱ Der Haarkräusler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Haarkräuslerinn, Mz. die —en, eine Person, welche das Haar zu kräuseln oder das Haarkräuseln versteht (Friseur). Stieler. S. Haarkräuseln. Auch bloß der Kräusler, Haarputzer, und, wenn er das Haar bloß kunstmäßig abstutzet, der Haarstutzer. In der edlern Schreibart der Haarkünstler.

Das Haarkraut, des —es, Mz. die —kräuter, die Benennung verschiedener Pflanzen mit haarigen Blättern, Ranken ꝛc. S. Frauenhaar.

Die Haarkrone, Mz. die —n. 1) Eine Krone von Haaren gleichsam, d. h. wie eine Krone mitten auf dem Haupte emporstehende Haare. 2) In der Pflanzenlehre, diejenigen Haare oder Borsten, mit welchen die Samen auf der Spitze besetzt sind.

○ Der Haarkünstler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Haarkräusler.

Das Haarkupfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. gediegenes Kupfer, welches sich in haarförmigen Fäden auf dem Gesteine befindet.

Der Haarlauf, des —es, Mz. die —läufe, bei den Webern, die obere Reihe der Litzenfäden über den Augen; zum Unterschiede von der untern Reihe, den Stelzen.

Die Haarlocke, Mz. die —n. 1) Eine Locke von Haaren, d. h. mehrere dicht an einanderliegende in einen Bogen oder Zirkel gekrümmte Haare, die sich in Eine Spitze verlieren. Dann, eine künstliche Locke von Haaren, indem man das Seiten- oder Hinterhaar zu einem Kegel oder einer Röhre über einander rollt und mit Haarnadeln

feststeckt. Bei Opitz lautet es der Haarlocke: „Sie knüpfte einen Haarlocken.“ 2) Der Name einer Schnecke, die zu den genabelten Schnirkelschnecken gehört, von Farbe braun und rauch oder sammtartig ist, daher sie auch rauche Schnecke, Sammtschnecke genannt wird (Helix hispida L.).

Haarlos, —er, —este, adj. u. adv. des Haares beraubt, keine Haare habend, kahl. Ein haarloser Kopf. Davon die Haarlosigkeit.

ð **Die Haarlüge**, Mz. die —n, erlogenes, falsches Haar, besonders eine Perucke. Ungen.

X **Der Haarmann**, des —es, Mz. die —männer. 1) Ein Haarhändler. 2) Bei den Tuchmachern, das gewalkte aber noch nicht geschorne Tuch.

Der Haarmantel, des —s, Mz. die —mäntel, ein leinener Mantel oder eine Art Hemde, das man umnimmt, wenn man sich die Haare verschneiden oder in Ordnung bringen läßt; ein Pudermantel, Puderhemde. Ehemahls führte auch eine Art dünner und weiter Mäntel, welche die Frauenzimmer zum Staate trugen, diesen Namen.

Das Haarmaul, des —es, Mz. die —mäuler, eigentlich ein behaartes Maul; dann der Name eines Seethieres, welches zu denjenigen gegliederten Würmern gehört, die Müller Seehase (Thetys L.) nennt. Der Körper desselben gleicht einer durchsichtigen Gallerte und hat einen widrigen Geruch; das Maul steht unten und die Lippe ist rund herum mit Härchen besetzt.

○ **Das Haarmehl**, des —es, o. Mz. s. Haarpuder.

Das Haarmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Sammetwebern, ein am Sammetstuhle befestigtes großes und scharfes Messer, mit welchem die haarige Oberfläche des Sammtes gleich auf dem Stuhle geschoren wird.

Die Haarmilbe, Mz. die —n, eine Art Milben, welche die Haare zerfrißt; der Haarwurm.

Das Haarmoos, des —es, Mz. die —e, ein Geschlecht der Moose, bei welchem die längliche, am Rande zart gezackte Büchse auf einem besondern Boden sitzt und mit einem Deckel verschlossen ist, und bei welchem die Haube kegelförmig und rauch oder haaricht ist; auch Goldhaar (Polytrichum L.).

Der Haarmörtel, des —s, d. Mz. ungew. s. Haarkalk.

Die Haarmütze, Mz. die —n, s. Haarhaube.

Die Haarnadel, Mz. die —n. 1) Ein dünner zusammengebogener und geschwärzter Draht, dessen Enden zugespitzt sind und dessen man sich zur Befestigung des Haares, zum Stecken der Locken ꝛc. bedient; die Gabelnadel. 2) Lange starke Nadeln mit dicken, häufig stählernen und geschliffenen Köpfen, deren man sich ehemahls bediente, Bänder, Hüte ꝛc. auf den hohen Haarwulsten zu befestigen. 3) Eine lange und breite Nadel, wie eine Schnürnadel, die in Zöpfe geflochtenen und auf dem Kopfe zusammengewirbelten Haare festzuhalten; die Nestelnadel.

Das Haarnest, des —es, Mz. die —er, oder die Haarnestel, Mz. die —n, in Zöpfe geflochtene und auf dem Kopfe zusammengewirbelte und befestigte Haare; im Braunschweigischen Puns, Punz. S. Nestel.

Das Haarnetz, des —es, Mz. die —e. 1) Eine Art Netz, welches das schöne Geschlecht zum Putz über dem Haare trägt. 2) In der Pflanzenlehre nennt man Haarnetz die netzförmig verwebten Haare, welche zur Befestigung der Samen bei den Bauchpilzen dienen (Capillitium).

ð **Die Haarpastete**, Mz. die —n, bei den Perückenmachern, der Teig, in welchen die Haare geschlagen und gebacken werden oder gebacken worden sind.

Die Haarpflanze, Mz. die —n, eine Benennung derjenigen Pflanzen, deren Theile mit feinen Haaren besetzt oder bedeckt sind; besonders der Farnkräuter, weil diese gewöhnlich zarte Blattstiele haben (Plantae capillares).

Der Haarpinsel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Pinsel von Haaren zum feinen Mahlen; zum Unterschiede von einem Borstenpinsel.

Der Haarpuder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Puder, d. h. feines Weizen- oder andres Mehl oder auch ein andrer in Staub verwandelter Körper, in das Haar zu streuen; gewöhnlich bloß Puder, auch Haarmehl, so fern feines Weizenmehl dazu dient, und bei Einigen Haarstaub.

Der Haarputz, des —es, d. Mz. ungew. ein jeder Putz des Haupthaares, besonders derjenige, der mit dem Haare selbst vorgenommen wird, indem man es kräuselt, lockt, auf verschiedne Art künstlich ordnet und formet; der Haarschmuck.

○ **Der Haarputzer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Haarputzerinn, Mz. die —en, eine Person, welche den Haarputz zu machen versteht und bei Andern besorgt (Friseur); der Haarschmücker.

Die Haarqualle, Mz. die —n, eine Art Quallen in der Nordsee, besonders im Eismeere, deren gallertartiger Körper erhoben rund, am Rande in sechszehn Ausschnitte abgetheilt und unten mit vielen Haaren oder Fühlerchen versehen ist (Medusa capillata L.).

Der Haarraufer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Haare raufet oder ausraufet; bei den Weißgerbern, ein Stock mit welchem sie auf dem aufgebreiteten Felle stark reiben, indem sie mit der andern Hand die Haare oder Wolle, welche sich ablösen abnehmen. Dies geschieht, wenn die Narben geschont und die Felle weißgar oder narbig gegerbt werden sollen.

Der Haarreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Kartenmachern, ein von Kuhhaaren gemachtes Stück Filz an einem Handgriffe, mit welchem der benetzte Hinterbogen auf die Form gedrückt wird, damit er die Farbe gut annehme.

Der Haarring, des —es, Mz. die —e, ein Fingerring bloß von Haaren, oder ein goldner Ring mit Haaren.

Die Haarröhre, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Haarröhrchen, O. D. Haarröhrlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. zarte, feine Röhrchen, deren Weite kaum die Dicke eines Haares beträgt, sowol wie man sie in der Natur bei den Pflanzen findet, als auch wie man sie durch Kunst von Glas zu naturlehrigen Versuchen verfertiget.

Der Haarsack, des —es, Mz. die —säcke, ein Sack mit Haaren oder zu Haaren; dann so viel als Haarbeutel. S. d.

Die Haarsalbe, Mz. die —n, eine Salbe, die Haare damit zu bestreichen entweder ihnen mehr Steife zu geben und den Puder haften zu machen (Pomade); oder ihr Wachsthum zu befördern, oder auch sie wegzuschaffen ꝛc.

Das Haarsalz, des —es, Mz. die —e, ein Name des natürlichen Alaunes, wegen seiner haarförmigen Gestalt (Halotrichum).

Der Haarschaber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Weißgerbern, ein Werkzeug, mit welchem sie die Haare von den Fellen abschaben.

Der Haarschädel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein mit Haaren bewachsener Schädel, ein Wort, welches nur Ps. 68, 22 vorkömmt.

† **Das Haarschar**, des —es, d. Mz. ungew. in manchen Gegenden ein Name des Bärlappes (Lycopodium L.), wegen der kleinen weißen Fasern mit welchen er sich an die Erde und Felsen anhängt.

X **Haarscharf**, adj. u. adv. so scharf, daß es ein lose gehaltenes Haar durchschneidet, sehr scharf. Ein haarscharfes Messer. Besonders uneigentlich. Etwas haarscharf beweisen, sehr bündig. Es ging haarscharf darüber her, mit vieler Genauigkeit, Strenge. Ein haarscharfer Beobachter, ein sehr aufmerksamer, scharfsichtiger.

Die Haarschere, Mz. die —n, eine Schere zum Beschneiden und Abschneiden der Haare. Bei den Sammtwebern, eine Schere, die Faserknoten auf der Oberfläche des Sammtes damit abzuschneiden.

Die Haarschlage, Mz. die —n, bei den Webern, ein länglich viereckiger Korb, der nach der einen Seite der Länge schräg abläuft und an dieser Seite fünf Stricke neben einander hat, die mit ihren Enden durch einen Handgriff vereinigt sind. Man bedient sich dessel-

ben, die Kälberhaare ꝛc. zu Polstern, darin mit den Stricken zu schlagen und dadurch aufzulockern.

Die Haarschleife, Mz. die —n. 1) Eine aus Haaren gemachte Schleife. 2) Eine Schleife das Haupthaar damit zu schmücken.

Der Haarschmuck, des —es, o. Mz. 1) Das Schmücken des Haupthaares. S. Haarputz. 2) Dasjenige, womit das Haar geschmückt wird.

Der Haarschmücker, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Haarschmückerinn, Mz. die —en, eine Person, welche das Haar zu schmücken oder den Haarschmuck verstehet und bei Andern besorgt. S. Haarputzer.

Die Haarschnepfe, Mz. die —n, die kleinste Art Schnepfen, deren zarte Federn mehr den Haaren gleichen (Scolopax minima Kl.).

Die Haarschnur, Mz. die —en oder —schnüre. 1) Eine Schnur von Haaren, die man zum Putz trägt; dann Schnüre, von Pferdehaaren, deren man sich in den Papiermühlen bedient, das geleimte Papier zum Trocknen darauf zu hängen. Besonders eine Schnur von Haaren oder eine Menge Haare neben einander, so daß sie die Dicke einer Schnur haben, so fern man sich derselben bedient sie durch eine in die Haut gestochene Öffnung zu ziehen um ein künstliches Geschwür hervorzubringen und durch tägliches Weiterrücken der Haarschnur das Schwären zu unterhalten. S. Haarseil. Bei den Perruckenmachern werden die zwischen Seidenfäden eingeflochtenen Haare, aus welchen die Perucken zusammengesetzt werden auch Haarschnüre genannt. 2) Eine Schnur z. B. von Perlen, das Haupthaar damit zu schmücken.

Der Haarschopf, des —es, Mz. die —schöpfe, ein Schopf von Haaren. S. Schopf.

— — diese Faust
Hat manchen feindlichen Haarschopf gezaust. Ratschky.

Die Haarschuppe, Mz. die —n, bei Müller eine Art Klippfische mit faserigen oder haarichten Rändern an den Schuppen (Chaetodon ciliaris L.).

Die Haarschuppen, d. Ez. ungew. ein Ausschlag an dem mit langen Haaren bedeckten Theile des Kopfes, der sich abschuppt und in stärkerm Grade der Erbgrind heißt.

◎ Die Haarschur, Mz. die —en, die Schur oder das Scheren, Abscheren des Haares; ohne Mehrzahl. Eine Haarschur vornehmen. Dann, die auf eine gewisse Art geschnittenen oder geschorenen Haare selbst, so daß die Haare, die man stehen ließ, eine Scheibe oder einen Kranz ꝛc. bilden (Tonsur). „Diese Mönche sind vor andern an ihrer Haarschur kenntlich.“ C.

Der Haarschwanz, des —es, Mz. die —schwänze, eigentlich, ein haariger Schwanz; in der Naturbeschreibung aber der Name eines Seesternes im Indischen Meere, dessen Körper über einen Zoll breit ist, dessen Strahlen über vier Zoll lang sind, durch ihre Gelenke schuppig aussehen und an beiden Seiten mit rauhen Haaren besetzt sind (Asteria ciliata L.).

† Die Haarschwarte, Mz. die —n, diejenige Haut, welche die Hirnschale bedeckt, und auf welcher das Haupthaar wächset (Pericranium). S. Schwarte.

Die Haarschwärze, Mz. von mehrern Arten, die —n, eine Schwärze, die Haare damit schwarz zu färben.

Der Haarschwefel, des —s, o. Mz. gediegener Schwefel in Gestalt feiner Haare oder Fäden.

○ Der Haarseestern, des —es, Mz. die —e, ein fünflappiger Seestern, dessen Strahlen sich in zwei umgebogene Strahlen spalten, die sich wieder spalten und sofort daß am Ende viele tausend Enden und Spitzen entstehen, die den Körper wie Haare umgeben; auch Zottenkopf, Seesonne (Medusa, Medusenkopf, Asteria caput Medusae L.).

Die Haarseide, d. Mz. ungew. in den Seidenwebereien, eine Tram- oder Einschlagseide, welche aus einem Faden roher und um sich selbst gedrehter Seide bestehet und auch bloß das Haar genannt wird.

Das Haarseil, des —es, Mz. die —e, ein aus Haaren gedrehtes Seil, wie man z. B. in Papiermühlen hat, das geleimte Papier darauf zu trocknen. Besonders aber ein dünnes Seil, oder eine Schnur von Haaren, die man um eine künstliche Eiterung zu bewirken durch die Haut zieht. S. Haarschnur. Einem Pferde ein Haarseil legen, stecken, setzen oder einziehen, wofür man sagt ein Leder legen, oder einen Riemen setzen, wenn man statt des Haarseiles einen kleinen Riemen dazu nimmt.

Die Haarseite, Mz. die —n, diejenige Seite der Felle oder Häute, die mit Haaren oder Wolle bedeckt ist oder war, auch die Narbenseite; zum Unterschiede von der Fleisch- oder Aasseite.

Das Haarsieb, des —es, Mz. die —e. 1) Ein aus Pferdehaaren geflochtenes Sieb; zum Unterschiede von einem Draht- und Strohsiebe. Ehemahls auch ein Gewebe, womit man die Schöße an den Mannskleidern auszusteifen pflegte; auch Siebtuch. 2) Bei den Hutmachern, ein Stück härenes Tuch, welches statt Papiers zwischen die Theile oder Fache eines Hutes gelegt wird, damit sich dieselben nicht zusammenwalken.

Der Haarsiebboden, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Siebmachern, der von Pferdehaaren gewirkte Boden zu einem Haarsiebe.

Der Haarsiebstuhl, des —es, Mz. die —stühle, ein Wirkstuhl der einem Leinwebestuhle gleicht, auf welchem die Haarsiebboden gewirkt werden.

Der Haarsieder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Haarbereiter.

Das Haarsilber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. gediegenes Silber in Gestalt feiner Fäden oder Haare.

Der Haarspalt, des —es, d. Mz. ungew. der Spalt eines Haares, wenn sich dasselbe an der Spitze spaltet. Dann, ein krankhafter Zustand, in welchem sich die Haare spalten.

○ Das Haarspalten, des —s, o. Mz. eigentlich das Spalten der Haare, in welcher Bedeutung es wie die Sache selbst ungewöhnlich ist. Uneigentlich, die äußerst genaue und sorgfältige Behandlung einer Sache, die sich bis auf die kleinsten Umstände, bis auf das Geringste erstreckt. „Es wird bis zum Haarspalten untersucht.“ Klopstock.

○ X Der Haarspalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der eine Sache bis zum Haarspalten untersucht, der mit einer Sache äußerst genau, sorgfältig und streng verfährt. S. Haarklauber.

○ Die Haarspange, Mz. die —n, eine Spange das Haar damit festzuhalten und zu zieren.

† Der Haarspieß, des —es, Mz. die —e, s. Haarbolzen.

Die Haarspitze, Mz. die —n, die Spitze des Haares; wie auch, eine Spitze von Haaren, eine haarige Spitze.

○ Der Haarstaub, des —es, o. Mz. s. Haarpuder.

○ Der Haarstern, des —es, Mz. die —e, s. Haargestirn. Ungen.

Der Haarstrang, des —es, Mz. die —stränge. 1) Ein Strang von Haaren. S. Haarseil. 2) Eine Pflanze mit einer langen, starken und haarigen oder mit vielen Zasern versehenen Wurzel (Peucedanum L.); auch Saufenchel, weil ihr Kraut dem Fenchel gleicht, Bärwurz, Bärfenchel, Bärdill, Roßkümmel.

○ X Der Haarstutz, des —es, Mz. die —e, ein Stutz von Haaren oder künstliches Haar, welches man auf den Kopf stutzt, eine Stutzperucke.

○ X Der Haarstutzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Haarkräusler.

○ Der Haarthurm, des —es, Mz. die —thürme, das künstlich aufgethürmte, d. h. hoch aufgelockte oder über eine hohe Unterlage gezogene Haupthaar.

Manches Fräulein beäugelt mich gar an meinem Geburtstag'
In der funkelnden Weft' und dem bläulich gepuderten Haarthurm. Voß.

○ Haartragend, adj. u. adv. Haar an oder auf sich tragend, mit

Haaren bewachsen. So heißen in der Pflanzenlehre die Blätter der Laubmoose haartragend (pilifera) weil sie an der Spitze ein Haar haben.

Die Haartrommel, Mz. die —n, so viel als Trockentrommel. Schwan.

Das Haartuch, des —es, Mz. die —tücher. 1) Ein aus Pferdehaaren gewebtes Tuch, in welches der Ölschläger den zerquetschten oder gestampften Samen schlägt und so unter die Presse bringt. 2) In den Küchen, ein Stück Beuteltuch, allerlei Flüssigkeiten zu den Speisen durchzutreiben. 3) ○ Ein dick- und langhaariges Tuch (Kalmuk).

△ Haarumwachsen, adj. u. adv. rund herum mit Haaren bewachsen; auch bloß, mit Haaren bewachsen, haarig. So nennt Voß die haarige Brust eines Mannes, „den haarumwachsenen Busen.“

Der Haarvitriol, des —es, Mz. die —e, gediegener Vitriol in Gestalt zarter Fasern oder Haare.

Das Haarwachs, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein mit Talg ꝛc. vermischtes oft wohlriechend gemachtes Wachs, die Haupthaare damit zu streichen (Pomade). 2) Das sehnige Ende der Muskeln, besonders bei größeren Thieren, wo es einem weißlichen oder gelblichen Leder gleicht, von dem gelben dem Wachse ähnlichen Aussehen.

Die Haarweide, Mz. die —n, eine Art niedriger an feuchten Örtern wachsender Weiden, deren Holz zäh und fest ist. Ad. vermuthet, daß es dieselbe Art sei, welche Bruchweide und Mattenweide heißt (Salix fragilis L.) und welche, wenn die reifen Kätzchen mit Samen sich öffnen, aussehen, als ob sie mit weißer Seide bedeckt wären.

Der Haarwickel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Anzahl aufgewickelter und zusammengedrehter Haare, damit sie sich kräuseln; dann auch das dazu gebrauchte Papier oder die eigens dazu verfertigten Drahtstückchen die mit Werg oder dergleichen umwickelt und mit Leder überzogen sind.

○ Die Haarwirre, Mz. die —n, das durch Kunst unter einander gewirrte vordere Haupthaar, die Haarkräuse (Toupet). Rüdiger.

Der Haarwuchs, des —es, o. Mz. 1) Der Wuchs oder das Wachsen des Haares. Ein den Haarwuchs beförderndes Mittel. 2) Das gewachsene Haar selbst. Schönen Haarwuchs haben.

Der Haarwulst, des —es, Mz. die —e, oder —wülste. 1) Ein Wulst, über welchen die langen Haupthaare geschlagen werden. 2) Die einen Wulst bildenden Haare selbst, die krausen falschen Haare, die von den Frauen statt der eignen auf den Kopf befestiget werden (Haartour).

Der Haarwurm, des —es, Mz. die —würmer. 1) S. Haarmilbe. 2) Ein Name des Wasserfadenwurmes (Gordius aquaticus L.). 3) † In manchen Gegenden eine Art der Rose oder des Rothlaufes, wie auch ein krebsartiges Geschwür. Bei den Schafen nennt man eine Krankheit der Klauen der Vorderfüße, bei der sich eine zähe Feuchtigkeit sammelt, den Haarwurm; auch die Raupe.

Die Haarwurz, d. Mz. ungew. in manchen Gegenden ein Name der Seeblume oder Seerose (Nymphaea L.).

Die Haarwurzel, Mz. die —n. 1) Die Wurzel der Haare. 2) Eine zarte haarförmige Wurzel.

Die Haarzange, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Haarzängchen, O. D. Haarzänglein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine kleine Zange, die Haare damit auszuraufen.

† Das Haarzeug, des —es, Mz. die —e, das Zeug zum Haaren, d. h. ein kleiner Amboß und ein Hammer, mit welchem letzten die Schneiden der Sensen und Sicheln auf jenem gleich gehämmert und geschärft werden. S. 2. Haaren.

Der Haarzirkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zirkel, mit welchem man etwas auf ein Haar, d. h. sehr genau messen kann und der gewöhnlich ein stählernes Blatt und eine Schraube hat, ihn damit fest zu stellen.

Der Haarzopf, des —es, Mz. die —zöpfe, das zu einem Zopf geflochtene Haar am Hinterkopfe, oder die langen mit einem Bande umwundenen Hinterhaare.

○ Habbegierig, —er, —ste, adj. u. adv. begierig etwas zu haben, begierig nach Habe. — Du, Habbegierigster aller. — Voß.

Die Habe, d. Mz. ungew. 1) Von haben, besitzen, alles was man besitzet, besonders bewegliche Güter. Hab' und Gut verlieren, sowol bewegliches als unbewegliches Eigenthum. „Denn ihr Habe war groß.“ 1 Mos. 13, 6.

Und Ehre, Glück und Habe
Verläßt mich doch im Grabe. Gellert.

Auch uneigentlich. „Da ihr eine bessere Habe im Himmel habet.“ Ebr. 10, 34.

Viel seliger, wenn seine schönste Habe
Das Herz mit sich ins Land der Schatten reißt. A. W. Schlegel.

2) Von haben, halten, derjenige Theil eines Dinges, woran man dasselbe hält. S. Handhabe. 3) † Im O. D. für Halt, Festigkeit.

○ X Der Habedank, des —es, o. Mz. ein aus der Redensart: habe Dank, d. h. empfange meinen Dank, gebildetes Wort, für Dank, Danksagung. „Der noch dazu keinen Habedank für seinen in den Lethefluß fallenden Groschen bekömmt.“ J. P. Richter.

Haben, v. unregelm. gegenw. Z. ungebundene Form ich habe, du hast, er hat; wir haben, ihr habet oder habt, sie haben; gebundene Form, ich habe, du habest, er habe; wir haben ꝛc. unlängst verg. Z. ich hatte ꝛc. gebund. Form ich hätte ꝛc. Mittelw. d. verg. Z. gehabt; Befehlw. habe. In der völlig und längst vergangenen Zeit nimmt es sich selbst zum Hülfsageworte an. I) ntr. mit der Fügung eines trs. und in einigen Bedeutungen trs. 1. Als ein für sich gebräuchliches Aussagewort wird es auf eine vielfache und mannichfaltige Art gebraucht. 1) In der Hand, mit der Hand halten, und in weiterer Bedeutung, an seinem Körper oder auch nur bei sich tragen. Hast du den Korb? hältst du ihn, hast du ihn gefaßt. Ja, ich habe ihn. Ich habe das Geld schon bereit. Ein Kind auf dem Arme haben. Einen Ring am Finger haben. Jemand an oder bei der Hand haben. Den Hut in der Hand, auf dem Kopfe haben. Schuhe an den Füßen haben. Kein ganzes Hemde auf dem Leibe haben. Dann, zu halten, zu nehmen geben. Hier hast du Geld, d. h. hier empfange Geld. Da hast du alles, was vorräthig ist. Uneigentlich. Bei der Hand haben, oder zur Hand haben, es bereit haben, es fogleich erreichen, nach Gefallen nehmen und gebrauchen können. X Da hast du es, oder, da hast du dein Theil, von einem Verweise, der einem gegeben, von einer Wahrheit, die einem gesagt wird. X Da haben wir's! da hören wir's, da kömmt es nun, wie es gesagt wurde. Man bedient sich auch dieses Ausdrucks, Verwunderung über eine unerwartete und unangenehme Sache auszudrucken. 2) In weiterer Bedeutung, wo es in den meisten Fällen das Dasein einer Aussage an einem und um ein Grundwesen anzeigt, welche Aussage gewöhnlich durch ein Sachwort ausgedruckt wird. In dieser weitern Bedeutung wird haben vorzüglich gebraucht: (1) für enthalten, in sich halten. Die Stadt hat viele schöne Häuser und meist wohlhabende Einwohner. Der Brunnen hat wenig Wasser. Das Land hat viele Gebirge und Flüsse. Ein Thaler hat vier und zwanzig Groschen. (2) An sich tragen, zu eigen haben, besitzen, sowol von Eigenschaften als von zufälligen Umständen, und sowol eigentlich als uneigentlich. Der Mensch hat einen künstlichen, geschicklichen Körper und eine vernünftige Seele. Ein Dreieck hat drei Ecken. Viele Fähigkeiten und Geschicklichkeit haben. Er hat wenig von seinem Vater, d. h. er ist ihm wenig ähnlich, er hat wenig von seinen Eigenschaften, seinen Eigenthümlichkeiten. Ein gutes Herz haben. Kein Herz haben, d. h. kein Gefühl, kein Mitgefühl haben; dann, keinen Muth haben. Gewalt Macht, Ehre, Ansehen haben. Glück, Unglück haben. Einen guten Erfolg haben. Jedes Ding hat seinen Namen. Recht oder Unrecht haben. Eine Gewohnheit, einen Fehler an sich haben.

X Er hat es an den Augen, d. h. er hat eine Augenkrankheit, ein Augenübel. Streit und Zank haben, Ruhe und Frieden haben. Überfluß, Schulden haben. Dann, zu eigen haben, sein nennen, von solchen Dingen, die außer uns sind. Gute, brave Ältern haben. Wohlgerathene Kinder haben. Umgang mit jemand haben. Viele Arbeit, viele Geschäfte haben. Viele Mühe mit einer Sache haben. Er soll meine Tochter nicht haben, d. h. bekommen, zur Frau. Er hat eine Adelige, d. h. zur Frau. „Du sollst nicht andre Götter haben neben mir," d. h. verehren. Bei den Kaufleuten heißt haben, noch zu fodern haben, gut haben. Er hat (Credit). (5) Empfinden. Freude, Lust, Vergnügen an oder über etwas haben. Lust zu etwas haben. Liebe, Hochachtung gegen jemand haben. Etwas gern haben, es gern sehen, es mit Lust empfinden. Einen lieb haben. Mitleid mit jemand haben. Schmerzen haben. Widerwillen, Ekel, Abscheu an oder gegen etwas haben. Weder Scham noch Scheu haben. Hunger und Durst haben. Seine Noth haben. Vielen Kummer, viele Sorgen haben. Das habe ich am Gefühle, d. h. das fühle ich schon mit den Händen, ohne danach zu sehen. So auch, das hat er am Griffe. Zuweilen ist der Nebenbegriff der Thätigkeit, der thätlichen Äußerung einer Empfindung damit verbunden. Geduld mit jemand haben, d. h. ihm Geduld und Nachsicht beweisen. Haben Sie die Güte, die Gnade, die Liebe, die Freundschaft für mich ꝛc. (4) Als förmliches Eigenthum besitzen. Geld und Gut haben. Der Eine hat viel, der Andere wenig. Der Geizige will Alles haben. Wer da hat, dem wird gegeben. Vermögen haben, d. h. Geld und Gut besitzen. Er hat zu leben, d. h. er besitzt so viel, daß er davon leben, sich seine Bedürfnisse verschaffen kann. X Hab' ich ist besser, als hätt' ich. Geld auf Zinsen stehen haben. Vieles Geld liegen haben. Zuweilen verliert sich der Begriff des Besitzes mehr oder weniger. Waaren feil haben. Eine Arbeit fertig haben. Nichts zu essen und zu trinken haben. X Nichts zu beißen und zu brocken haben, d. h. sehr arm sein, oft nichts zu essen haben. Oft auch nur, in seiner Gewalt, in Verwahrung haben.

Nun haben wir den Dieb endlich.
Kaum naht' ich mich dem Ton,
So hatte mich das Netz auch schon. Gellert.

Einen Brief an jemand oder für jemand haben. (5) Vortheil, Nutzen haben. Was habe ich davon? Ich habe nichts an dieser Waare, d. h. ich verdiene, gewinne nichts daran. „Was hätte ich aber nun die ganze Zeit vom Lachen." Rost. „Ich möchte wissen, was ich von dem ewig langen Schlafen hätte." Weiße. (6) Bekommen. Für Geld ist alles zu haben. Diese Waare ist hier nicht zu haben. Wir haben Briefe von Hause. Er hat Befehl dazu. Ich habe dazu keine Vollmacht. Ich habe es von guter Hand, d. h. ich weiß es von zuverlässigen Personen. (7) X Verlangen. Ich will es so haben. Ich weiß nicht, was Sie immer mit mir haben, was Sie von mir haben wollen. Wie es ein jeder gern hat. (8) Die Sache hat viel auf sich, d. h. sie ist sehr wichtig, hat viel zu bedeuten. Häufig wird haben noch in Verbindung mit einem andern Sageworte und dem Wörtchen zu, besonders im gemeinen Leben in verschiedenen Bedeutungen gebraucht. Einem etwas Wichtiges, Angenehmes zu sagen haben, es ihm sagen wollen oder müssen. Haben Sie mir noch etwas aufzutragen? Das hat noch nichts zu sagen, d. h. es schadet nichts, hat keine Folgen. Das hat viel zu sagen, d. h. darauf kömmt viel an. — Was hast du hier zu thun? d. h. was hast du für Ursache, Recht hier zu sein, oder was willst du hier? Da wird man wieder etwas zu thun haben. Daran hat er wieder etwas zu tadeln. Hat jemand etwas dagegen einzuwenden? — Er hat nichts danach zu fragen, d. h. er hat kein Recht danach zu fragen. Er hat hier nichts zu befehlen. — Danach hat sich ein jeder zu richten, d. h. danach soll sich ein jeder richten. — Viel Ungemach und Widerwärtigkeit zu erdulden haben, d. h. erdulden müssen. — Eine reiche Erbschaft zu hoffen haben, d. h. hoffen können, weil sie wahrscheinlich ist. Das hat etwas zu bedeuten. — Einem viel zu danken haben, oder ihm viel Dank haben, ihm viel Dank schuldig sein. Viel zu thun haben, auch viele Arbeit haben, d. h. noch viel thun müssen oder wollen, mit Arbeit überhäuft sein. Ich habe zu schreiben ꝛc. Mit jemand zu thun haben, mit ihm Geschäfte haben und diese abmachen, mit ihm in Verbindung stehen. Wer ihn beleidiget, der hat es mit mir zu thun, d. h. der beleidiget mich und hat meine Ahndung zu fürchten. Ich habe nichts dawider, nämlich, zu sagen oder einzuwenden. Es wird niemand etwas dawider haben. Ich hätte noch eine Bitte an Sie, nämlich, zu thun. Ich habe nicht weit nach Hause, d. h. zu gehen, oder zu reisen ꝛc. — Er kann es nicht besser haben, d. h. es kann ihm nicht besser gehen, er kann sich nicht besser befinden. Er will es nicht Wort haben, d. h. nicht gestehen. Er hat gut sagen, gut machen ꝛc., d. h. er kann es leicht sagen, machen ꝛc. Er hat es auf Einmahl bei mir weg, d. h. er hat meine Gunst auf Einmahl verscherzt. Er hat es kein oder keinen Hehl, d. h. er sucht es nicht zu verhehlen. „Ihr Wesen hat sie kein Hehl." Es. 3, 9. „Vor einem Fremden thue nichts, das dich Hehl hat," dessen du dich schämest. Sir. 8, 21. † Du hast Zeit zu gehen, d. h. es ist Zeit, daß du gehest. † Eine Sache nicht Umgang haben können, sie nicht vermeiden können. 2. Als ein Hülfssagewort, mit welchem die vergangenen Zeiten aller überleitenden und rückdeutenden, wie auch vieler unüberleitenden und zuständlichen Aussagewörter gebildet werden. Ich habe es so gehört. Ich hatte mir es schon vorgenommen. Man sagt, er habe es absichtlich nicht gethan. Ich hätte gern mehr gegeben, wenn ich mehr gehabt hätte. Sollten Sie sich nicht geirrt haben? Ich will damit weiter nichts gesagt haben, d. h. ich will nicht, daß man das Gesagte so ernstlich nehme. Fehlerhaft ist die Wiederholung dieses Wortes. Ich habe es ihm gesagt gehabt. Was die unüberleitenden und zuständlichen Aussagewörter betrifft, mit welchen haben häufig verbunden wird, so ist in Ansehung der ersten überhaupt zu merken, daß sie es zwar gewöhnlich, aber dann nicht zu sich nehmen, wenn sie eine körperliche Bewegung, die nicht überleitend ist, bezeichnen, z. B. gehen, laufen, eilen, kriechen ꝛc. Die zuständlichen nehmen haben zu sich, wenn man gewisser Maßen den Begriff einer Thätigkeit, eines Willens damit verbindet, z. B. die Bäume haben abgeblühet, oder ausgeblühet. Die Sonne hat geschienen. Das Licht hat lange gebrannt. II) rec. Sich haben, sich geberden, sich anstellen. Wer wird sich denn so albern, so lächerlich haben. Wie er sich wieder einmahl hat!

Aber seh' ich, wie im Alltagskreise
Frei und fröhlich, doch nach Sitt' und Weise,
Sie so mädchenhaft sich haben kann. Bürger.

III) X imp. dasein, vorhanden sein; es giebt. Es hat keine Eile, es ist keine Ursache zur Eile vorhanden, man braucht nicht zu eilen. Es hat keine Noth, es ist keine Noth vorhanden. Es hat damit keine Noth, keine Gefahr, es ist dabei nichts zu befürchten, zu besorgen. Da hat es gute Wege, da ist nichts zu befürchten; auch, da ist nichts zu erwarten. Damit hat es Zeit, damit braucht man nicht zu eilen. Es hat seine Richtigkeit, es ist richtig.

Ha! das Donatgeschmeiß!
Kaum hört's und sieht's was Neues,
So hat es gleich Geschreies,
So puppern Herz und Steiß. Bürger.
— hier hat's noch Rücken,
Sagt, wie darein sich finden und schicken. Kl. Schmidt.

Im O. D. ist dieser Gebrauch noch ausgedehnter, wo man es häufig, gleich dem Französischen il-y-a, für es giebt setzt. „Da es vor Zeiten reiche Bauern gehabt." Bluntschli. „In Zürich hat es neunzehn Glocken." Derf.

Viel Heiden hat es jetzt, so hat's auch viel Poëten. Logau.

Hieher gehört auch der Gebrauch, wo es mit sich noch verbunden wird, und einen mit Unwillen oder Spott verbundenen Einwurf, Wi-

terspruch andeutet. „Ach, es hat sich was mit dem Galgen!“ Lessing. „Ja, es hat sich wol.“ Weiße. Das Haben. Das Haben ist besser, als das haben sollen. Bei den Kaufleuten ist das Haben so viel als das Guthaben, die Foderung (das Credit); entgegen dem Sollen, oder dem, was einer schuldig ist (das Debet). Die Habung kömmt nur in Zusammensetzungen vor; z. B. die Handhabung. — In Ansehung der Aussprache des a in haben ist zu merken, daß es in den Fällen, wenn b darauf folgt, gedehnt, hingegen, wenn f oder t darauf folgt, geschärft ausgesprochen wird.

✕ Der Habenichts, o. Umend. d. Mz. w. d. Ez. oder die —e, eine scherzhafte und spöttische Benennung eines Menschen, der nichts hat, kein Geld und Gut besitzt. Auch nennt man einen solchen wol einen Herrn von Habenichts, besonders, wenn er ein Adeliger ist. Dies Wort sollte Nichtshaber lauten.

1. Der Haber, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Haberinn, Mz. die — en, eine Person, welche hat, bloß in Zusammensetzungen gebräuchlich, als Gewalthaber, Machthaber, Rechthaber ꝛc.

2. † Der Haber, des —s, d. Mz. ungew. eine Getreideart. S. Hafer.

✕ Der Haberecht, des —es, Mz. die —e, ein Mensch, der immer Recht haben will und daher jedes Mahl streitet. Man sollte Rechthaber sagen.

✕ Haberechten, v. intrs. streiten und immer Recht haben wollen. „Ich verlöre nur meine Zeit, wenn ich mit dir über längst ausgemachte Dinge haberechten wollte.“ Wieland. Das Haberechten.

✕ Die Haberechterei, o. Mz. die Unart, da man bei jeder Gelegenheit Recht haben will und sich deßhalb streitet. Besser, die Rechthaberei.

Das Haberrohr, des —es, Mz. die —röhre, die Flöte, Hirtenflöte oder Hirtenpfeife.

Und tanzt und jauchzt und singet
Nach seinem Haberrohr. Hagedorn.

○ Der Habgeist (Habegeist), des —es, d. Mz. ungew. der Geist oder die herrschende Gesinnung dessen, der nur immer haben will, die Habsucht. „Dieser Habgeist durfte ihm nicht eben anderwo herkommen.“ Herder.

Die Habgier, o. Mz. die unmäßige, heftige Begierde haben zu wollen, etwas in seinen Besitz zu bekommen. Wenn sie den höchsten Grad erreicht hat und Gewohnheit geworden ist, so heißt sie Habsucht.

Habgierig, —er, —ste, adj. u. adv. Habgier besitzend und darin gegründet; habsüchtig wird der Habgierige, wenn die Habgier den höchsten Grad erreicht und zur Gewohnheit wird. Davon die Habgierigkeit.

Habhaft, adv. mit dem zweiten Falle der Sache und mit werden. Einer Sache habhaft werden, sie in seine Gewalt bekommen. Man konnte seiner nicht mehr habhaft werden. Im O. D. verbindet man damit auch die Wörter sein und machen, und versteht unter habhaft sein, im Besitze sein, haben, und unter habhaft machen, in Besitz setzen, geben.

1. Der Habicht, des —es, Mz. die —e, ein Raubvogel, der einen gekrümmten Schnabel mit einer an den Seiten schwärzlich grauen in der Mitte und am Rande gelblich grünen Wachshaut, über den Augen einen langen weißlichen Strich, dunkelbraune Flügel und Rücken und einen oberwärts graubraunen Schwanz mit vier bis fünf braunen Querstreifen hat. Er nistet in Gehölzen in der Nähe angebauter Felder auf hohen Bäumen, nährt sich von Feld- und Waldgeflügel, Tauben ꝛc. und läßt sich jung zur Jagd abrichten. Man nennt ihn auch Taubengeier (Falco palumbarius L.), und in manchen Gegenden Hacht, Eichvogel, im O. D. Sprinz, und in andern Gegenden das Männchen davon Tärz. Mehrere Naturbeschreiber, unter andern Klein gebrauchen das Wort Habicht als allgemeine Benennung für Raubvögel (accipitres), worunter sie die Geier, die Falken, die Eulen und die Würger rechnen.

2. Der Habicht, des —es, Mz. die —e, eine Art eßbarer Erdschwämme, die wie viele in einander gesteckte Dütchen aussehen, fahl und grau von Farbe sind und häufig in Eichenwäldern wachsen.

Der Habichtsame, des —ns, d. Mz. ungew. ein Name des Wald- oder Wollsamens.

Der Habichtsfang, des —es, Mz. die —fänge. 1) Die Handlung, da man einen Habicht oder Habichte fängt; ohne Mehrzahl. 2) Ein Kasten, der vermittelst eines starken Netzes oder schwachen Drahtes in zwei Abtheilungen getheilt ist, in deren unterste ein Huhn oder eine Taube von heller Farbe gesteckt wird, um den Habicht anzulocken und darin zu fangen; auch, der Habichtskorb. 3) Der Fang, d. h. die Klaue eines Habichts.

Der Habichtskorb, des —es, Mz. die —körbe, s. Habichtsfang 2).

Das Habichtskraut, des —es, d. Mz. ungew. eine auf Feldern wildwachsende Pflanze, die auch gelbe Wegwarte, Buchkohl heißt, und für kranke Augen sehr heilsam sein soll (Hieracium L.).

Die Habichtsnase, Mz. die —n, eine erhobene oder gebogene Nase, gleichsam wie ein Habichtsschnabel; auch Adlersnase.

Das Habichtsnetz, des —es, Mz. die —e, ein Netz, welches aufgestellt wird, Habichte und Raubvögel überhaupt darin zu fangen; das Stoßgarn, Stoßnetz, Rinnengarn.

Der Habichtsschnabel, des —s, Mz. die —schnäbel, der gebogene Schnabel des Habichtes. Uneigentlich, der Name einer Seeschildkröte.

Der Habichtsstein, des —es, Mz. die —e, bei den Alten, die Benennung eines Edelsteines, der mit dem Auge eines Habichts Ähnlichkeit haben soll; auch, der Sperberstein (Hieracit).

Häbig, adj. u. adv. 1) So viel als Gehäbe. S. d. 2) † Gern haben wollend, karg. 3) ‡ Halsstarrig, seinen Willen haben wollend.

Die Habschaft, Mz. die —en, alles, was man hat, besitzt, die Habseligkeit.

Habselig, —er, —ste, adj. u. adv. im O. D. reich, viel Habe besitzend. S. Selig.

Die Habseligkeit, Mz. die —en, alles, was man hat, besitzet; besonders, bewegliche Güter, Habe. Alle Habseligkeiten verlieren. Auch als Sammelwort. Meine ganze Habseligkeit wollte ich darum geben; auch die Habschaft.

Die Habsucht, o. Mz. die Sucht, d. h. sehr heftige und zur Gewohnheit gewordene unmäßige Begierde zu haben, oder Habe, zeitliches Vermögen zu besitzen.

Habsüchtig, —er, —ste, adj. u. adv. Habsucht habend, verrathend und darin gegründet. Davon die Habsüchtigkeit.

‡ Der Hache, des —n, Mz. die —n. 1) Ein in Verbindung mit grob und im verächtlichen Sinne gebräuchliches Wort, einen groben Menschen zu bezeichnen. 2) Ein Geizhals in hohem Grade; im Hennebergschen; auch, Geizhache. Davon hachicht, leidenschaftlich habsüchtig. Hecht scheint hievon herzukommen.

Die Hachel, Mz. die —n. 1) So viel als Achel, oder Age. S. d. 2) † Ein kurzer Mantel. Die Mißhachel, das Meßgewand. Fulda.

† Das Hachelkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name der Hauhechel, besonders der stacheligen (Ononis spinosa L.).

Die Hachse, Hächse, s. Hähse.

‡ Der Hacht, des —es, Mz. die —e, s. 1. Habicht.

† Die Hacht, Mz. die —en. 1) Im N. D. die Hechel. 2) Die Haft. Im Osnabrückschen, eine der Schleifen an einem Stück Leinwand, vermittelst welcher sie an die Pflöcke beim Bleichen befestiget wird. Davon hachten, v. trs. die Hachten annähen, mit Hachten versehen.

† Das Hachtgericht, des —es, Mz. die —e, eigentlich, das Haftgericht, eins von den fünf kleinern oder sogenannten Flügelsgerichten zu Kölln am Rhein.

† Hack, im O. und N. D. ein in der Redensart Hack und Mack (zusammengezogen, Hackemack) übliches Wort, überhaupt etwas Schlechtes, besonders aber niedrigen Pöbel aller Art unter einander zu bezeichnen. In Lübeck sagt man dafür Hack und Pack, und im Mecklenburgischen Hüsk und Schlüsk.

Der Hack, des —es, Mz. die —e, die Handlung, da man hackt;

dann, ein einzelner Schlag mit der Hacke oder einem andern Werkzeuge zum Hacken. Einen Hack thun. Einem einen Hack geben.

Der Hackbalken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der oberste Balken am Hintertheile eines Schiffes, worauf der Hackbord ruhet.

Die Hackbank, Mz. die —bänke, eine Bank, darauf etwas zu zerhacken.

Das Hackbeil, des —es, Mz. die —e, ein Beil, Fleisch ꝛc. damit zu zerhacken oder klein zu hacken.

Der Hackblock, des —es, Mz. die —blöcke, ein Block oder Klotz, Fleisch, Holz ꝛc. darauf zu hacken oder zu zerhacken; der Hackklotz, Hackstock.

Der Hackbord, des —es, Mz. die —e, der oberste Theil am Hintertheile eines Schiffes, der gewöhnlich mit Bildhauerarbeit versehen ist, auch, nach einer verderbten Aussprache, das Hackbrett.

Das Hackbrett, des —es, Mz. die —er. 1) In den Küchen ꝛc, ein Brett, Fleisch und andere Sachen darauf zu zerhacken, klein zu hacken. 2) Ein viereckiges Tonwerkzeug, dessen gegenüberstehende lange Seiten aber von verschiedener Länge sind, auf welchem über zwei Stege Drahtsaiten gezogen sind, die mit hölzernen Stäbchen angeschlagen werden, oder auf welche mit diesen gleichsam gehackt wird. 3) ‡ S. Hackbord.

I. Die Hacke, Mz. die —n. 1) Die Handlung, da man hacket, die Arbeit des Hackens, besonders das Behacken des Weines, des Hopfens mit der Hacke. Die erste Hacke, oder das Karsten, das Behacken nach verrichteter Senke um Philips- und Jakobstag; die zweite Hacke, oder das Wiederkarsten, kurz vor der Blüte; die dritte Hacke, die Beerhacke oder Zwiebrache, um Ägidiustag. 2) Ein Werkzeug zum Hacken, besonders, ein scharfes Eisen, das am Ende eines langen hölzernen Stieles befestiget mit diesem einen mehr oder weniger rechten Winkel bildet, die Erde damit zu öffnen, locker zu machen, etwas aus der Erde damit herauszureißen ꝛc.; auch, eine Haue, ein Karst. Eine Gartenhaue, Keilhaue, Krauthaue, Radehacke, Spitzhacke, Weinhacke. S. d. Im O. D. wird auch eine Art eine Hacke und wenn sie klein ist, ein Häckel genannt. Daher die Holzhacke, Waldhacke, Zimmerhacke ꝛc. Uneigentlich sagt man, X der Hacke leicht einen Stiel finden, für, leicht einen Vorwand, eine Entschuldigung erfinnen.

2. † Die Hacke, Mz. die —n, im N. D. und andern Gegenden, die Ferse, wie auch der Theil des Strumpfes, welcher die Ferse bedeckt, und der Theil des Schuhes oder Stiefels unter der Ferse, der Absatz. Einem auf der Hacke sein, dicht hinter ihm sein, entweder ihn verfolgend, oder in genaue Aufsicht nehmend. X Sich auf die Hacken machen, fortgehen, auch, entlaufen. Von den Fahnschmieden wird die Kniekehle an den Hinterfüßen der Pferde auch die Hacke genannt. Nach Heynatz sagt man auch in manchen Gegenden der Hacken.

Das Hackeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Eisen, ein eisernes Werkzeug damit zu hacken.

I. Hacken, v. trs. das Verösterungs- und Verstärkungswort von hauen. 1) Mehrmahls, zu wiederholten Mahlen, oft hauen, mit einem scharfen Werkzeuge in Stücke hauen. Holz hacken, es mit einer Art in kleine Stücke zerhacken. Uneigentlich sagt man von einem Menschen, der sich Alles gefallen läßt, man könnte Holz auf ihm hacken. Fleisch hacken, es mit dem Hackmesser in kleine zarte Stückchen hacken. Gehacktes Fleisch, oder auch bloß Gehacktes (Hachis), eine Speise, die vorzüglich aus gehacktem Fleische bestehet. Gehackte Leber. Wurst hacken, das Fleisch und andere Zuthat zur Wurst klein hacken. Kohl, Spinat ꝛc. hacken. 2) Mit der Hacke bearbeiten. Die Erde im Weinberge hacken, oder den Weinberg hacken, die Erde mit der Hacke auflockern und das Unkraut herausschaffen. Uneigentlich X sagt man auch, eine Sache hacken, für, sie ungleich bearbeiten, und im Singen, eine Stelle hacken, sie schlecht singen, sie nicht ohne Anstoß vortragen. Das Hacken. Die Hackung, in den Zusammensetzungen.

2. † Hacken, v. ntr. mit haben, in der gemeinen Sprechart mancher Gegenden für anhangen, haften, kleben, vielleicht bloß eine unrichtige Aussprache des Wortes hafen, welches uneigentlich diese allgemeine Bedeutung haben kann und in manchen Gegenden wirklich hat. Fest hacken, fest anhangen, befestiget sein. Das Hacken.

† Der Hackenknopf, des —es, Mz. die —knöpfe, bei Planer, eine seltene Pflanze in Asien, deren Blume fünf rundliche vertiefte Kelchblätter, keine Blumenblätter, viele kleine Staubfäden und einen Fruchtkeim mit zwei stumpfen Griffeln hat (Calligonum L.).

Das Hackenleder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Leder hinten an Schuhen und Stiefeln, welches die Hacke bedeckt.

† Die Hackenschar, d. Mz. ungew. ein Name einer Art der Zwittermelde, die auch guter Heinrich, Allgut, Schmirgel ꝛc. heißt (Chenopodium bonus Henricus L.).

◎ Der Hackenschwung, des —es, Mz. die —schwünge, ein Schwung oder leichtes und zierliches Herumdrehen auf der Hacke oder dem Absatze (Pirouette); auch der Kreisschwung. C.

† Das Hackenstück, des —es, Mz. die —e, bei den Strumpfwirkern, dasjenige Stück an einem Strumpfe, das die Hacke oder Ferse am Fuße bedeckt.

† X Der Hackentreter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. einer der einem andern gleichsam in die Hacken tritt, ihm auf dem Fuße nachfolgt; ein Lakei.

Der Hacker, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hackerinn, Mz. die —en, eine Person, welche hackt, welche etwas hackt oder aus dem Hacken ihre vorzüglichste Beschäftigung macht. S. Holzhacker, Fleischhacker. In Franken nennt man die Winzer Häcker, weil ihre Hauptbeschäftigung das Hacken in den Weinbergen ist.

† Der Häcker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) So viel als Hacker. S. d. 2) Der Häckerling.

○ Hackerig, adj. u. adv. in der Pflanzenlehre, mit sehr kurzen steifen Haaren besetzt (hispidus). „Die Außenseite an verschiedenen Theilen der Gewächse ist hackerig, wo sehr kurze steife Haare sich zeigen.“ Willdenow.

Der Häckerling, des —es, d. Mz. ungew. ein Sammelwort, klein geschnittenes Stroh, gleichsam etwas klein Gehacktes zu bezeichnen, besonders, wenn es zum Futter für Pferde und Rindvieh bestimmt ist; auch das Häckfel, die Siede und im O. D. Häcker oder Häkkerlinge in der sonst ungewöhnlichen Mehrzahl. Stroh zu Häckerling schneiden. Häckerling schneiden. X Einer Braut Häckerling streuen, eine Gewohnheit des Pöbels, welcher vor der Hausthür einer Braut, deren Keuschheit verdächtig ist, am Tage vor der Hochzeit zum Schimpf Häckerling streuet.

Die Häckerlingsbank, Mz. die —bänke, ein hölzernes Gestell in Gestalt einer Lade mit einer breiten, scharfen Klinge, den Häckerling darauf zu schneiden; die Futterbank, Futterlade, Siedebank, Siedelade.

Der Häckerlingschneider, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Häckerling schneidet.

Die Häckerlingsmühle, Mz. die —n, eine mit Räderwerk versehenes Werkzeug, Häckerling oder Häckfel damit zu schneiden.

Der Hackerlohn, des —es, d. Mz. ungew. derjenige Lohn, welcher einem Hacker für seine Arbeit bezahlet wird.

‡ Die Hacket, d. Mz. ungew. in Schwaben, das Umhacken des Weinberges.

‡ Das Hacketkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name der Küchenschelle.

Der Hackhopfen, des —s, o. Mz. derjenige Hopfen, welcher zwei Mahl behacket und ein Mahl gedünget wird, zum Unterschiede vom Gras- oder Rasenhopfen.

Der Hackklotz, des —es, Mz. die —klötze, s. Hackblock.

Das Hackmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein langes, breites und schweres Messer, in den Küchen, Fleisch, Gemüse ꝛc. damit klein zu hacken.

† Der Hackſch, des —es, Mz. die —e, in manchen Gegenden Sachſens, der Eber der zahmen Schweine. Uneigentlich, ein unreinlicher, läuſicher Menſch; wie auch, ein grober Zotenreißer; in andern Gegenden auch, Hackſcher, von dem aus Hackſch abgeleiteten Ausſageworte hackſchen gebildet.

† Hackſchen, v. intrs. ein Hackſch ſein, grobe Zoten reißen. Das Hackſchen.

† Der Hackſcher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Hackſch.

Das Hackſcheit, ſ. Hakſcheit.

Das Häckſel, des —s, o. Mz. ſ. Häckerling.

Der Hackſtock, des —es, Mz. die —ſtöcke, ſ. Hackblock.

Die Hadel, Mz. die —n, ein Haufen mehrerer herabhangender Ähren an manchen Gewächſen, z. B. der Hirſe und manchen Grasarten.

† Der Hädel, des —s, d. Mz. ungew. im Bergbaue, der grobe und beſte Schlich, welchen man durch das Schlemmen der Erze erhält.

† Das Hadelgras, des —es, Mz. die —gräſer, eine Grasart mit Ähren, die in Büſcheln herabhangen (Gramen paniculatum). Dergleichen iſt z. B. Bromus L.

1. Der Hader, des —s, Mz. die —n, ein alter Lumpen, ein altes zerriſſenes Stück Zeug, das zu weiter nichts zu gebrauchen iſt, als zum Abwiſchen der Unreinigkeiten, zu Papier ꝛc. Ein Hader in der Küche, ein Küchenhader, Wiſchhader, auch Wiſchlappen. Hadern ſammeln. In manchen Gegenden Sachſens auch für Handtuch. Fulda.

2. Der Hader, des —s, o, Mz. ein heftiger Wortwechſel, Zank, der mit Drohungen und auch wol mit Thätlichkeiten begleitet iſt. „Wenn ein Hader iſt zwiſchen Männern, ſo ſoll man ſie vor Gericht bringen.“ 5 Moſ. 25, 1. In andern Stellen ſticht der Begriff des Zornes und Haſſes dabei hervor. „Fragen und Wortkriege, aus welchen entſpringt Neid, Hader und Läſterung.“ 1 Timoth. 6, 4. Im O. D. wird Hader auch von einem Rechtsſtreite über geringe Dinge gebraucht.

† Der Haderbalg, des —es, Mz. die —bälge, ſ. Haderer 1).

† Das Haderbuch, des —es, Mz. die —bücher, in manchen O. D. Gegenden, z. B. in Nürnberg, ein gerichtliches Buch, in welches die Rechtshändel über geringe Vorfälle verzeichnet werden.

Der Haderer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. von hadern. 1) Ein Menſch der gern hadert, ein zänkiſcher Menſch; im gemeinen Leben auch wohl ein Haderbalg, eine Haderkatze. „Herr, hadere nicht mit meinen Haderern.“ Pſ. 35, 1.

Sie wollen nun als Helden fechten
Und nicht wie kleine Hadrer rechten. Hagedorn.

2) Uneigentlich, die vier großen hervorſtehenden Zähne der Schweine, mit welchen ſie ſich, wenn ſie böſe ſind, und mit einander gleichſam hadern, hauen; die Hauer, Wehrzähne, das Gewerf, Gewäff.

○ Der Hadergeiſt, des —es, Mz. die —er. 1) Der Geiſt, d. h. die herrſchende Neigung eines Menſchen zu hadern, ohne Mehrzahl; die Streitſucht, Streitbegier.

Auf dieſem wehten Hadergeiſt und Kraft
Und wilde Mordbegier. Bürger. (R.).

2) Ein Menſch, der dieſe Neigung hat. Er iſt ein großer Hadergeiſt.

† Das Hadergericht, des —es, Mz. die —e, im O. D. ein Untergericht, vor welchem geringere Rechtshändel abgethan werden.

† Der Hadergern, des —s, Mz. die —e, ein Menſch der gern hadert. Stieler.

† Haderhaft, adj. u. adv. im O. D. zum Hadern geneigt, ſtreitſüchtig, zänkiſch; auch haderhaftig. „Ein Biſchof ſoll nicht haderhaftig ſein.“ 1 Tim. 3, 3.

Die Haderkatze, Mz. die —n, die verächtliche Benennung eines Menſchen, der gern hadert. Stieler.

Die Hadrlade, Mz. die —n, in den Papiermühlen, ein offener Kaſten, der einer Futterlade gleicht, in welchem die Hadern oder Lumpen zerſchnitten werden.

◎ Die Haderlehre, d. Mz. ungew. die Lehre oder Wiſſenſchaft, welche lehrt, wie eine Sache, Wiſſenſchaft ꝛc. beſtritten und vertheidiget werden kann, was aber oft nur auf Hader oder Zank und Streit hinausläuft; im ſpöttiſchen und verächtlichen Sinne, ſonſt die Streitlehre (Polemik). E.

Der Haderlump, des —es, Mz. die —e, ein ſchlechter Hader, ein lumpiger Hader; in der niedrigen Sprechart, und verächtlich, ein liederlicher, abgeriſſener, lumpiger Menſch.

Der Haderlumpen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein zerlumpter d. h. ſchlechter Hader, beſonders Hadern oder Lumpen, die für die Papiermühlen von gewiſſen Perſonen geſammelt werden, welche Lumpenſammler, Haderſammler und im gemeinen Leben Haderlumpenmänner heißen.

Der Haderlumpenmann, des —es, Mz. die —männer, ſ. Haderlumpen.

Das Hadermeſſer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Papiermühlen, ein großes Meſſer, welches die Hadern oder Lumpen, die zum Papier gebraucht werden ſollen, klein ſchneidet.

△ Hadern, v. I) intrs. 1) Zürnen, ſeinen Zorn, auch, ſeine Unzufriedenheit äußern, laut murren. „Ich will nicht immerdar hadern, noch ewiglich zürnen.“ Eſ. 57, 16. Pſ. 103, 9. Mit jemand hadern.

Geduld, Geduld, wenns Herz auch bricht,
Mit Gott im Himmel hadre nicht. Bürger.

2) Seinen Zorn oder Unwillen in heftigen Worten äußern, zanken, ſtreiten. „Hadere nicht mit jemand ohne Urſache.“ Sprichw. 3, 30.

Und viel vermag ein König, welcher mit
Dem ſchlechtern Manne hadert. Bürger. (R.).

„Überhaupt höre ich Segeſten mehr hadern als ſtreiten.“ Sonnenfels. Verächtlich auch von dem Streiten vor Gericht in unbedeutenden Dingen. II) ‡ ntr. mit haben, ſich verwirren; auch haddern. Davon das Gehäder, die Miſchung. Fulda. — Das Hadern.

Der Haderſammler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Haderſammlerinn, Mz. die —en, ſ. Haderlumpen.

△ Haderſatt, adj. u. adv. des Haders oder Haderns ſatt, müde, überdrüßig. Iſandern, ſeinen erſten Sohn, erſchlug

Der nimmer haderſatte Mars im Streit. Bürger. (R.).

Der Haderſchneider, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Papiermühlen, ein Werkzeug, in Geſtalt einer Häckerlingsbank, die Hadern oder Lumpen damit zu zerſchneiden.

◎ Die Haderſchrift, Mz. die —en, verächtlich für Streitſchrift (polemiſche Schrift). E.

△ Die Haderſucht, o. Mz. die Sucht, d. h. die heftige anhaltende und fehlerhafte Neigung zu hadern, oder zu zanken und zu ſtreiten. „Der die Haderſucht fand.“ Ramler.

△ Haderſüchtig, —er, —ſte, adj. u. adv. im hohen Grade geneigt zu hadern, zankſüchtig, ſtreitſüchtig; wie auch in dieſer Neigung gegründet, von dieſer Neigung zeugend.

‡ Die Haderſuppe, Mz. die —n, in O. S. eine Suppe oder Fleiſchbrühe, in welche Eier geklopft werden, die darin zerlaufen und gleichſam zu kleinen Hadern oder Stücken werden.

1. Der Hafen, des —s, Mz. die Häfen, ein Geſchirr und in engerer Bedeutung ein Topf, vorzüglich im O. D. Ein kupferner, eiſerner Hafen. Ein gegoſſener Hafen, von gegoſſenem Eiſen. N. D. ein Grapen. Beſonders ein irdenes Geſchirr, ein irdener Topf. Daher die ſprichwörtlichen Redensarten im O. D. Man kann an den Scherben ſehen, was am Hafen geweſen iſt, d. h. ob er gut geweſen iſt oder nicht. In Einem Hafen zwei Suppen ſieden, etwas Unmögliches verlangen, oder auch zweierlei auf Einmahl thun. Uneigentlich werden in der Schweiz die Höhlen in den Bergen, worin

sich Kristall befindet, Häfen oder Keller genannt, weil sie den Kristall haben, d. h. enthalten. Auch die Löcher im Grubenstocke in Stampfmühlen, worein dasjenige gelegt wird, was gestampft werden soll, werden Häfen genannt.

2. Der Hafen, des —s, Mz. die Häfen, eine Bucht an der See, oft auch die Mündung eines Flusses, wo Schiffe sicher vor Anker gehen können und vor Stürmen sicher sind. Ein natürlicher Hafen, zum Unterschiede von einem künstlichen oder durch die Kunst verbesserten und befestigten Hafen, einem Hafen in engerer Bedeutung. In den Hafen einlaufen. Die Schiffe liegen im Hafen. Einen Hafen sperren, verschließen, d. h. das Ein- und Auslaufen der Schiffe in denselben und aus demselben verhindern. Uneigentlich und bildlich, jeder Sicherheitsort der Schutz gewährt, jede Sache die zum Schutze dient, der Schutz. „Ihr Haus, Ihre Freundschaft ist ein sicherer Hafen, in welchem ich mein Lebensschiffchen aus den Stürmen des Lebens rette.“ Ungen.

Willst, o Sterblicher, du das Meer des gefährlichen Lebens
Froh durchschiffen und froh landen im Hafen dereinst. Herder.

Der Hafenanker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein immer an demselben Orte, besonders in den Häfen am Ufer befestigter Anker, die Schiffe mit einem Seile daran anzubinden.

Der Hafenaufseher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein angesehener Beamter in großen Häfen, der für die Sicherheit und Ordnung in den Häfen sorgt, auch die dabei befindlichen Zeughäuser und Truppen unter seiner Aufsicht hat (Hafencapitain); auch Hafenmeister, besonders in kleinen unbefestigten Häfen.

Die Hafenbake, Mz. die —n, eine Bake vor oder in einem Hafen.

Der Hafenbinder, des —e, d. Mz. w. d. Ez. der Topfbinder.

Die Hafenbütte, Mz. die —n, in den Glashütten, die hölzerne Form, in welcher die Häfen, das Glasgemenge darin zu schmelzen, geformt werden.

◎ Der Hafendamm, des —es, Mz. die —dämme, ein starker, fester Damm, welcher quer vor eine Bucht, oder eine Strecke in die See hinein gezogen wird, um eine Bucht, die zu weit geöffnet ist, zu einem sichern Hafen zu machen (Molo). C.

Der Hafendeckel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Deckel auf einen Hafen oder Topf zu stürzen oder zu decken; die Stürze.

Der Hafengast, des —es, Mz. die —gäste, ein Schiffer, der in einen Hafen einläuft, sich in einem Hafen vor Anker legt.

Das Hafengeld, des —es, Mz. die —er, ein Geld, welches für die Schiffe, die in einen Hafen einlaufen und in demselben vor Anker gehen, bezahlt wird; der Hafenzoll.

Die Hafenkette, Mz. die —n, eine starke, eiserne Kette, mit welcher der Eingang in einen Hafen verschlossen wird, indem man sie vor denselben quer vorziehet.

Die Hafenleuchte, Mz. die —n, eine große Leuchte oder ein Feuer, welches Nachts bei einem Hafen auf einem hohen Orte unterhalten wird, den Schiffen in der See zur Zurechtweisung zu dienen.

Der Hafenmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hafenaufseher.

Die Hafenpflanze, Mz. die —n, ein Name des Topfbaumes, s. d. (Lecythis L.).

Der Hafenräumer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein zusammengesetztes und auf einem Fahrzeuge befindliches Werkzeug, einen Hafen von Schlamme, Sande ꝛc. zu reinigen; in Holland und N. D. ein Baggert.

Die Hafenräumung, Mz. die —en, die Räumung, d. h. die Reinigung eines Hafens, von dem zu vielen Schlamm oder Sande, welcher sich in demselben angehäuft hat.

✕ Der Hafenschlupf, des —es, Mz. die —e, in der Schifffahrt, ein windstiller Platz, gleichsam Schlupfwinkel, wo kleine Fahrzeuge hinter einem Felsen oder dergleichen geborgen sicher liegen können.

Die Hafenstadt, Mz. die —städte, eine Stadt mit einem Hafen, oder welche an einem Hafen liegt. R.

Der Hafenzoll, des —es, Mz. die —zölle, s. Hafengeld.

Der Hafer, des —s, d. Mz. ungew. eine Getreideart, die wie alle unsre Getreidearten zu den Gräsern gehört, und die lange runde, an den Enden spitzige Körner trägt, die nicht in Ähren sondern in einzeln stehenden Rispen wachsen (Avena L.). Der gemeine Hafer hat weißgelbe glatte Körner (Avena sativa L.). Davon der Haferstengel, die Haferblüte ꝛc. der Stengel, die Blüte ꝛc. des Hafers. Hafer bauen, säen. Der Hafer steht schön. Hafer oder mit Hafer füttern. Glatter und rauher schwarzer Hafer, blauer Hafer, glatter grauer Hafer, dreikörniger Hafer, nackter Hafer, Türkischer Hafer ꝛc. sind Abarten des gemeinen Hafers. Der taube oder wilde Hafer, auch Windhafer, Flughafer, Barthafer ꝛc. wächst wild auf den Äckern und ist ein lästiges schädliches Unkraut (Avena pilosa, avena fatua L.). S. Augusthafer, Eichelhafer, Fahnenhafer, Grauhafer, Rauchhafer, Spitzhafer, Sommerhafer, Stumpfhafer, Weißhafer, Winterhafer ꝛc. Von Pferden die mit Hafer und überhaupt gut gefüttert werden und wenig zu thun haben, sagt man, daß sie der Hafer steche, wenn sie vor dem Wagen oder beim Reiten zu muthig sind und hinten ausschlagen. Uneigentlich sagt man daher auch von einem Menschen, der, weil er gute Tage hat, ausgelassen und übermüthig wird, der Hafer steche ihn. So reißt der Mensch auch aus, wenn ihn der Haber (Hafer) sticht. Opitz.

Im gemeinen Leben sagt man auch, es ist gut Hafer säen, wenn in einer Gesellschaft eine große Stille herrscht, weil bei dem Säen des Hafers windstilles Wetter sehr zuträglich ist; und als Sprichwort: Pferde die den Hafer verdienen, kriegen ihn nicht. Im gemeinen Leben lautet dieses Wort gewöhnlich Haber, und so schreiben es auch Mehrere.

Ha! lachte der Kaiser, vortrefflicher Haber!
Ihr futtert die Pferde mit Wenn und mit Aber. Bürger.

Der Haferacker, des —s, Mz. die —äcker, ein mit Hafer besäeter oder zum Haferbau tauglicher, bestimmter Acker; das Haferfeld.

Der Haferbau, des —es, o. Mz. der Anbau, die Gewinnung des Hafers.

Das Haferbier, des —es, d. Mz. ungew. Bier aus Hafermalz.

Die Haferbirn, Mz. die —en, eine Art saftiger und blaßgrüner Birnen, welche zur Zeit der Haferernte reif sind.

Der Haferboden, des —s, Mz. die —böden. 1) Boden, Erdreich, das zum Haferbau tauglich ist; ohne Mehrzahl. 2) Ein Boden, auf welchen Hafer geschüttet wird oder ist.

Der Haferbrei, des —es, d. Mz. ungew. ein aus Hafermehl oder aus Hafergrütze gekochter Brei; das Hafermuß.

Das Haferbrot, des —es, Mz. die —e, aus Hafermehl oder Haferschrot, oder aus Mehl, das mit Hafermehl vermengt ist, gebackenes Brot. Wird es als Sammelwort gebraucht, so ist die Mehrzahl ungewöhnlich.

Die Haferdistel, Mz. die —n, eine Art Scharte, die unter dem Getreide, besonders dem Hafer wächst; Felddistel (Serratula arvensis L.).

Die Haferei, Mz. die —en, in der Seefahrt, besonders in N. D. 1) Die Unkosten, welche auf der See gewöhnlich vorfallen, als das Hafengeld, wenn ein Schiff in einen Hafen einläuft, das Lootsengeld, welches der Lootse bekömmt, das Ankergeld ꝛc. (Avarie ordinaire oder menue). 2) Die außerordentlichen und Nebenkosten, der Schaden, wenn z. B. um das Ganze zu retten, ein Mast gekappt, ein Theil der Ladung über Bord geworfen werden oder das Schiff um einen Kaper zu entgehen in einen Hafen einlaufen muß ꝛc. (Avarie extraordinaire oder grosse). Dazu gehören auch die Kosten, welche diejenigen, deren Güter glücklich angelangt sind zur Entschädigung für diejenigen, deren Güter über Bord geworfen werden mußten, tragen. 3) Der Schaden und die Unkosten, welche daraus entstehen, wenn das Schiff etwa leck wird, seine Masten verliert ꝛc. (Avarie particulaire). Andere schreiben Havarei oder Avarei.

Die Haferernte, Mz. die —n, die Einerntung des Hafers, wie auch, die Zeit, in welche sie fällt.

Das Haferfeld, des —es, Mz. die —er, (R.) s. Haferacker.

† Der Haferfisch, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Haferfischchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an manchen Orten, eine Benennung sehr kleiner Fische, die an andern Orten auch Grühen, Heuerlinge, Mutterlose (Aphyae) heißen.

Hafergelb, adj. u. adv. gelb wie Hafer. Bei den Eisenarbeitern wird das Eisen und der Stahl hafergelb genannt, wenn man ihm den ersten Grad der Hitze gegeben hat. Dann wird es roth, blau, aschgrau und zuletzt völlig glühend.

Das Hafergras, des —es, d. Ez. ungew. ein auf dürren Hügeln wachsendes, dem Hafer ähnliches und gutes Futtergras; auch Perlgras, Türkischer Weizen (Melica ciliata L.).

Der Hafergries, des —es, d. Mz. ungew. ein aus Hafer bereiteter Gries.

Die Hafergrütze, d. Mz. ungew. 1) Zu Grütze gemahlener Hafer oder aus Hafer bereitete Grütze. 2) Eine davon bereitete Suppe; die Hafergrützsuppe.

† Die Hafergülte, Mz. die —n, s. Haferzins.

† Das Haferkaff, des —es, o. Mz. die Haferspreu.

Der Haferkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kasten, in welchen der zum Pferdefutter bestimmte Hafer für den täglichen Gebrauch gethan wird.

Der Haferkästner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. am Wiener Hofe, ein Hofbedienter, welcher den für die herrschaftlichen Pferde nöthigen Hafer unter Beschluß hat und berechnet.

Das Haferkorn, des —es, Mz. die —körner. 1) Ein Samenkorn von der Getreideart, welche Hafer heißt. 2) Der Name einer kleinen zugespitzten Schnecke mit gewundener und verlängerter Schale (Cochlea granum avenaceum referens). Die Schale ist braun, besteht aus acht Gewinden, und hat eine eiförmige, weiß eingefaßte Mündung.

Die Haferkur, Mz. die —en, die Kur oder Heilung mit Haferschleim, der Gebrauch des Hafers als eines Arzneimittels.

Der Haferlattig, des —es, d. Mz. ungew. eine Art des Lattiges mit einer gelben Blume und vielen zungenförmigen Randblümchen (Tussilago farfara L.); auch Brandlattig, Eselshuf, Roßhuf, Märzenblume, weil sie im März blühet, Hustenwurzel.

Das Hafermalz, des —es, d. Mz. ungew. Malz aus Hafer bereitet.

† Das Hafermark, des —es, o. Mz. s. Hafermilch.

Das Hafermehl, des —es, o. Mz. das aus Hafer gemahlene Mehl.

† Die Hafermilch, d. Mz. ungew. ein Name des Bocksbartes, wegen seines milchichten Saftes; auch Haferwurzel (Tragopogon L.). S. Bocksbart und Haferwurzel.

† Das Hafermuß, des —es, d. Mz. ungew. so viel als Haferbrei.

Die Hafernudel, Mz. die —n, Nürnberger Nudeln, in Gestalt von Haferkörnern.

Die Haferpflaume, Mz. die —n, s. Haferschlehe.

† Die Haferricke, Mz. die —n, in Meißen, der Name einer schwarzen Krähe mit einem rauhen halb weißen Schnabel (Corvus alter L.); in andern Gegenden Roche, Rauch, Roke, Rickel, Karechel.

Die Haferrose, Mz. die —n, eine Art wilder, an der Erde kriechender Rosen, welche man häufig an Haferäckern findet; die Erdrose, Feldrose, Dunenrose (Rosa spinosissima L.).

Die Hafersaat, d. Ez. ungew. 1) Das Säen des Hafers. 2) Die Zeit, in welcher der Hafer gesäet wird. 3) Der Hafer auf dem Felde, wenn er noch ganz jung ist. Die Hafersaat steht gut.

Der Hafersack, des —es, Mz. die —säcke, ein Sack zu Hafer oder mit Hafer.

Die Haferschlehe, Mz. die —n, eine Gattung Schlehen, die hochstämmiger wächst als die gemeine Art, und zur Zeit der Haferernte reift; auch Haferpflaume, Kriechen, Pflaumenschlehe. Die Frucht ist noch einmahl so groß als die gemeine Schlehe, und schmeckt auch weniger herb.

Der Haferschleim, des —es, o. Mz. die dickschleimige oder seimige Brühe von gekochter Hafergrütze; auch Haferseim, und wenn sie dünn ist, Hafertrank.

† Die Haferschnecke, Mz. die —n, ein Name der Heuschrecke.

Der Haferschrot, des —es, o. Mz. Schrot aus Hafer gemahlen, zu Schrot gemahlener Hafer.

Der Haferseim, des —es, d. Mz. ungew. s. Haferschleim.

Die Haferspreu, o. Mz. die Spreu von dem ausgedroschenen und gereinigten Hafer.

Die Haferstoppel, Mz. die —n, die Stoppeln von dem abgeschnittenen Hafer. Der Wind weht über die Haferstoppel, sagt man von der rauh werdenden Witterung nach der Haferernte, wenn schon rauhe Winde wehen.

Das Haferstroh, des —es, o. Mz. Stroh von ausgedroschenem Hafer.

Das Haferstück, des —es, Mz. die —e, ein mit Hafer besäetes oder bewachsenes Stück Feld.

Die Hafersuppe, Mz. die —n, eine Suppe mit Hafergrütze oder mit Hafermehl.

Der Hafertrank, des —es, Mz. die —tränke, s. Haferschleim.

Die Haferweihe, d. Mz. ungew. in der Römischen Kirche, die Einweihung des zu Pferdefutter bestimmten Hafers, welche in manchen Gegenden am Stephanstage vorgenommen wird, der daher selbst auch die Haferweihe und der große Pferdetag genannt wird.

Die Haferwurzel, Mz. die —n. 1) In manchen Gegenden, ein Name des Bocksbartes. S. Hafermilch. 2) Die Spanische Haferwurzel, eine Pflanze mit einer süßlich bittern Wurzel (Scorzenera Hispanica L.).

Der Haferzins, des —es, Mz. die —e, ein Zins, der von Hafer entrichtet wird; die Hafergülte.

Das Haff, des —es, Mz. die —e, ein veraltetes Wort, welches das Meer, wie auch einen ansehnlichen Theil desselben bedeutet, und nur noch als Eigenname einiger großer Buchten der Ostsee vorkömmt. Das große Haff, in welches sich die Oder ergießt. Das frische Haff, in welches sich die Weichsel und der Pregel ergießt. Das Kurische Haff, in welches sich die Nogat ꝛc. ergießt.

Der Haffdeich, des —es, Mz. die —e, in Schleswig, ein Deich oder Damm an der See; ein Seedeich.

Der Haffdorn, des —es, Mz. die —e, ein dorniger, am sandigen Meerstrande wachsender Strauch, der Beeren trägt, mit welchen man gelb färbet (Hippophae L.); auch Seekreuzdorn, Meerkreuzdorn, Sanddorn, Weidendorn, schmaler Stechdorn.

Der Hafner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hafnerinn, Mz. die —en, im O. D. ein Handwerker, welcher Hafen oder Töpfe macht; ein Töpfer.

—Haft, eine Anhängsilbe, durch deren Anhängung an andere Wörter eine große Menge neuer Wörter gebildet wird. Sie bezeichnet 1) das Dasein, die Anwesenheit derjenigen Sache, welche das Wort, dem sie angehängt ist, wo sie dann so viel als habend bedeutet, anzeigt, wie in fehlerhaft, gewissenhaft, herzhaft, mangelhaft, schadhaft, schmackhaft ꝛc. für Fehler, Gewissen, Herz ꝛc. habend. Zuweilen steht es auch für das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit, z. B. in einem Orte wohnhaft oder seßhaft sein, in demselben wohnend sein, d. h. wohnen; einer Sache habhaft werden, sie in seine Gewalt bekommen; eine schmerzhafte Wunde, eine schmerzende. Davon weicht ab bauhaft. Eine bauhafte Zeche, im Bergbaue, eine Zeche, welche gebauet wird. Zuweilen hat haft eine verstärkende Bedeutung, wie in dauerhaft, eine anhaltende Dauer habend; sieghaft, oft Sieg habend, siegend; standhaft, anhaltende Beständigkeit habend. In ausgedehnterem Sinne zeigt haft öfters auch eine Neigung zu, oder eine Fertigkeit in derjenigen Sache habend, an, die das Wort, dem es angehängt ist, anzeigt, wie in lasterhaft,

tugendhaft, schreckhaft, Fertigkeit im Laster, in der Tugend habend, zum Erschrecken geneigt. So auch boshaft, lügenhaft, schamhaft. Von Sachen gebraucht, bedeuten diese mit haft gebildeten Wörter in dieser Neigung, in dieser Fertigkeit gegründet, davon zeugend; z. B. lasterhafte, lügenhafte Handlungen, boshafte Verleumdung ꝛc. 2) In andern Fällen hat die Silbe haft eine thätliche Bedeutung, und kann durch bewirkend, erweckend, verursachend ꝛc. umschrieben werden, als: ekelhaft, glaubhaft, schmerzhaft, tadelhaft, Ekel, Glauben erweckend, Schmerzen verursachend, Tadel bewirkend; nahrhaft, Nahrung habend. 3) Bezeichnet haft eine Ähnlichkeit, z. B. bengelhaft, bettelhaft, fabelhaft, grillenhaft, meisterhaft, possenhaft, schülerhaft ꝛc. Obgleich in dieser Bedeutung viele neue Wörter gebildet werden können, so muß man doch den Sprachgebrauch und ein gewisses Gefühl zu Rathe ziehen, um deren nicht für Fälle zu bilden, in welchen andre ähnliche, die sich auf artig, mäßig, icht, lich, isch, sam ꝛc. endigen, schon gewöhnlich oder gar besser und passender sind. 4) ‡ Zeigt haft eine Möglichkeit, eine Beschaffenheit an, vermöge welcher eine Sache zu etwas geschickt ist, in welcher Bedeutung aber die Anhängsilbe bar besser und gewöhnlicher ist. Z. B. Arthaftes Land, artbares, welches geäret oder gepflügt werden kann. Eine theilhafte Sache, welche sich theilen läßt, eine theilbare. Manchen mit der Silbe haft gebildeten Wörtern wird noch die Silbe ig angehängt, wodurch ihre Bedeutung nicht verändert wird, sie selbst aber schleppend gemacht werden. Z. B. leibhaftig, theilhaftig, wahrhaftig. Im O. D. aber bekommen sehr viele dieser Wörter die Silbe ig angehängt, zu der auf eine widerliche Art noch die Silbe lich hinzugefügt wird, um Umstandswörter dadurch zu bilden, z. B. boshaftiglich, gewissenhaftiglich, standhaftiglich ꝛc. Von jenen auf haftig endenden Wörtern werden viele Grundwörter, die den abgezogenen Begriff von jenen bezeichnen, abgeleitet, wie Boshaftigkeit, Bettelhaftigkeit, Ernsthaftigkeit, Flatterhaftigkeit, Gewissenhaftigkeit, Spaßhaftigkeit ꝛc. Anstatt derselben machte man ehemahls Ableitungen von den mit haft verbundenen Wörtern, ohne die Silbe ig einzuschieben.

Der Haft, des —es, Mz. die —e, von haften. 1) Die Eigenschaft einer Sache, da sie haftet; ohne Mehrzahl. Auf dieser glatten Fläche hat der Fuß keinen Halt noch Haft.

Dein Herz ist Felsen, Gram und Leid
Hat keinen Haft darauf. Gleim.

2) Dasjenige, womit eine Sache an der andern haftet, womit sie an eine andere geheftet wird; Verkleinungsw. das Häftchen, O. D. Häftlein und Häftel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. gewöhnlich schreibt man Heft und Heftel. S. d. Bei den Büchsenmachern heißen Hafte die Ringe, mit welchen der Lauf an den Schaft befestiget wird; und bei den Glasern führen diesen Namen die kleinern Ringe an den Windeisen der Fenster. Im O. D. sind Häftel Stecknadeln.

Die Haft, d. Mz. ungew. gefängliche Verwahrung, Einsperrung. Einen zur Haft, zur gefänglichen Haft, zur gerichtlichen Haft bringen. In die Haft gerathen. In der Haft sitzen. Aus der Haft entlassen, der Haft entschlagen. „So falle ich in des Satans Haft,“ Gewalt, Gryphius; welche Bedeutung aber ungewöhnlich ist. In manchen O. D. Gegenden ist auch die Mehrzahl, die Hafte für Verhaft, gebräuchlich.

Das Haft, des —es, Mz. die —e, ein Zicfer mit netzförmigen häutigen Flügeln, welches aus der Larve des Uferaases, wenn es sich verpuppt hat, auskriecht. Merkwürdig ist es, daß dieses Zicfer, wenn es aus der Puppe ausgekrochen ist, sich noch ein Mahl häutet, indem es sich an einem Zweige ꝛc. anklammert, sich aus der Hülle herauszieht und diese an demselben Orte haften oder kleben läßt (Ephemera horaria L.); in manchen Gegenden auch Augst, weil es im August auskriecht. In weiterer Bedeutung begreift man unter diesem Namen die Eintagsfliegen (Ephemera L.) überhaupt, die man in andern Gegenden so wie die Afterfalter (Phryganea L.) auch Schnaken nennt.

Das Haft, s. Heft.

○ Der Haftbefehl, des —es, Mz. die —e, der Befehl, jemand zu verhaften (Lettre de cachet). „Zerreißt ihm diese irrigen Himmels- und Höllenkarten, die wie Haftbefehle es zu einem Gefangenen der Furcht und des Wunsches entwaffnen.“ J. P. Richter.

○ Die Haftbeschwerde, Mz. die —n, eine auf etwas haftende, damit verbundene Beschwerde, so viel als Dienstbarkeit (Servitut). S. Auch Haftlast. S. Dienstbarkeit 2).

Der Haftbrief, des —es, Mz. die —e, in manchen Gegenden, für Steckbrief, das schriftliche Verlangen, einen Flüchtigen zur Haft zu bringen.

† Die Haftdolde, Mz. die —n, bei Planer, ein Name des Klettenkerbels (Caucalis L.).

Das Häftel, Häfteln, Häften, s. Heftel, Hefteln, Heften.

Haften, v. ntr. mit haben, fest halten an etwas, kleben bleiben, hangen bleiben. Das Pflaster will nicht haften. Da haftet es, im O. D., daran hängt sichs, da liegt das Hinderniß. Uneigentlich. Ein vergessener Mensch, bei dem nichts haftet, d. h. der nichts behält, alles vergißt. Unstäte Blicke, die auf keinem Gegenstande haften, d. h. die überall herumschweifen und bei keinem Gegenstande verweilen. Schulden, die auf einem Gute haften, d. h. die auf dasselbe gemacht sind. Für jemand oder für eine Sache haften, dafür bürgen, dafür stehen. Mit seinem Kopfe für etwas haften. Im O. D. sagt man auch, es haftet nicht an mir, für, es liegt nicht an mir. Das Haften. Die Haftung.

Das Haftenblei, des —es, o. Mz. bei den Glasern, dasjenige Blei, aus welchem die Hefte an den Windeisen der Fenster gemacht werden. S. der Haft 2).

Das Haftgeld, des —es, Mz. die —er, in manchen Gegenden, das Angeld, welches bei Abschließung eines Kaufes darauf gegeben wird, und welches verloren ist, sobald der Käufer zurücktritt; der Haftpfennig. An andern Orten bedeutet es so viel als Schlüsselgeld, und an noch andern gebraucht man es für Miethgeld.

Das Haftgericht, des —es, Mz. die —e, ein kleineres oder niederes Gericht zu Kölln im N. D. Hachtgericht.

◎ Die Haftlast, Mz. die —en, s. Haftbeschwerde.

Der Häftler, s. Hefter.

Der Haftmeißel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Büchsenmachern, ein Meißel, mit welchem sie die Öffnungen in die Hafte schlagen. S. der Haft.

Der Haftpfennig, des —es, Mz. die —e, s. Haftgeld.

ö Das Haftwort, des —es, Mz. die —wörter, in der Sprachlehre, ein Wort, ein Redetheil, das als ein unveränderlicher Theil der Rede mit einem andern unendbaren Worte verbunden oder an demselben haftend erscheint (Praepositio). Popowitsch. Besser das Verhältnißwort.

Der Hag, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Zaun, dasjenige, womit ein Raum eingefriediget wird; besonders, ein lebendiger Zaun, eine Einfriedigung von lebendigem Holze, eine Hecke, im O. und N. D. ein Knick, im N. D. auch ein Hagen.

— — Der Wildgraf schwang
Sich übern Hagen rasch voran. Bürger.

2) Ein Busch, ein Strauch; dann, ein damit eingeschlossener Raum, ein Gehege, wie auch ein Wald.

„Auf denn, wenn im grünen Hage
Neu ihr Bett Aëdon baut. Bürger. (R.)

† Der Hagapfel, des —s, Mz. die —äpfel. 1) Eine Benennung der wilden Äpfel, weil sie in Hagen d. h. in Hecken oder auch in Wäldern wachsen. 2) Ein Name der Hagebutte.

† Der Hagapfelbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein wilder Apfelbaum.

† Der Hagart, des —es, Mz. die —e, s. Hagerfalk.

† Die Hage, Mz. die —n, in den Salzsiedereien, ein kleiner hölzerner Hammer, mit welchem an das Blech der Salzpfanne geklopft wird, wenn man diese nach dem Sieden reiniget.

† Die Häge, o. Mz. im N. D. 1) Schutz, Sicherheit. 2) Die Pflege. 3) Das Behagen, Wohlgefallen. Seine Häge an etwas haben. 4) Eine Lust, Vergnügen. Dann auch, ein Schmaus, eine Gasterei, eine Hochzeit.

Der Hägebereiter oder Hegebereiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Forstbedienter, welcher die Jagd- und Forstgehege bereitet und unter Aufsicht hat; der Gehägebereiter (Gehegebereiter), Hägereiter (Hegereiter), Heidereiter, Übereiter.

Die Hagebuche, Mz. die —n, eine kleinere, in Gestalt eines Hages oder Strauches wachsende Buche, die auch zu Hagen oder Hecken dient, die Weißbuche (Carpinus betulus L.); zum Unterschiede von der Rothbuche; auch die Hainbuche, Hambuche, Hahnbuche, welche Benennungen verderbte Aussprache von Hagebuche sind; in andern Gegenden die Hornbuche, Rauhbuche; im Hohenlohischen Rauchbuche, Steinbuche, Zwergbuche, Buchesche; und im Mecklenburgischen Hoster.

Die Hagebuttbirne, Mz. die —n, eine Art sehr kleiner Birnen, auf der einen Seite roth, auf der andern gelblichroth, mit gelblichem, mehligem und süßem Fleische; auch Mispelbirne. Der Baum, der sie trägt, heißt Hagebuttbirnbaum.

Die Hagebutte, Mz. die —n, die längliche, runde, rothe und mit haarigen, steinichten Samen angefüllte Frucht eines dornigen Strauches gleiches Namens, welcher bestimmter Hagebuttenstrauch, wilde Rose oder wilder Rosenstrauch genannt wird (Rosa canina L.), und gern in Hagen oder Hecken wächst; die Hagerose, der Hagedorn; auch Rosendorn, Feldrosenstrauch, Hundsdorn, Heckrosenstock. In den verschiedenen Sprecharten wird Hagebutte in Hahnbutte, Hahnböttchen, Hambutte, Hainbutte verderbt. Auch nennt man sie hier und da bloß Butten; an manchen Orten Wiepen, Wiebchen, Weepken, im Osnabrückschen Hefen, in Franken Hiefen, Hiften, Hagehiften, im Hennebergschen Hahnhiffe, anderwärts Kunz, Schlafkunz, Buttelhiefe und den Strauch Buttelrose, im Bremischen Hissen, in Hamburg Hahnepoten, im Hohenlohschen Hagebutze, in Schwaben nach Popowitsch Hagabutze, bei Rädlein Heinzerlein, in Baiern und Österreich Hätschepätsch, und um Wien Hetscherl.

Der Hagebuttenstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, s. Hagebutte.

Der Hagebuttschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, ein schwammichter Auswuchs an den Hagebuttensträuchen, welcher vom Stich einer Gallwespe entsteht.

Der Hagedorn, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein wildwachsender stacheliger Strauch, der gern in Hagen oder Hecken wächst; der Hagedornstrauch (Crataegus L.). Besonders eine Art davon mit weißer Rinde, daher er auch Weißdorn heißt, und mit rothen mehligen Beeren, von welchen er Mehldorn, Mehlbeerstrauch, Mehlfäßchen, unsrer lieben Frauen Birnlein heißt (Crataegus oxyacantha L.). Im Hennebergschen führt er auch den Namen Heinzerleinsdorn. 2) Der Hagebuttenstrauch oder wilde Rosenstock.

Die Hagedrüse, s. Heckdrüse.

Das Hägeholz oder Hegeholz, des —es, Mz. die —hölzer, ein Holz oder Gehölz, welches geheget oder geschont wird; auch † Hainholz.

Die Hageiche, Mz. die —n. 1) Ein Name der gemeinen Eiche, wenn sie in Hagen oder Hecken gezogen wird. 2) In andern Gegenden, ein Name der Esche.

Die Hageichel, Mz. die —n, die Frucht der Hageichen; dann, † eine Benennung der Galläpfel.

1. Der Hagel, des —s, d. Mz. ungew. ein Wort, womit man verschiedene, gewöhnlich runde Körper bezeichnet. 1) Als ein Sammelwort, die runden oder rundlichen, bald größern, bald kleinern Stücke Eis, welche aus der Luft fallen, und gefrorne Regentropfen oder größere Wassermassen sind, die in einer höhern kalten Luftgegend zu Eis wurden, und die nach Ab., wenn sie größer sind, auch Schloßen genannt werden. Allein gewöhnlich nennt man die kleinen gefrornen Massen Schloßen, die größern aber Hagel. Es fällt ein Hagel. Der Hagel schlug die Saaten nieder, verwüstete die Felder. X So weiß wie ein Hagel. Daß dich der Hagel (treffe)! Blitz und Hagel! sind gemeine Flüche. In der gemeinen Sprechart wird dieses Wort auch gebraucht, um Unwillen, Verwunderung ꝛc. auszudrucken. Ei, der Hagel! In ähnlichem Sinne kömmt es in derselben Sprechart auch in Zusammensetzungen vor. Z. B. ein Hagelskerl. In Baiern wird der Hagel Schauer, auch Steinel oder Steinlein genannt. Uneigentlich nennt man eine große, schwer aufallende Menge Hagel. Es flog ein Hagel von Steinen auf ihn zu.

— — regt mächtig die bogigten (bogigen) Zweige
Beides mit Armen und Füßen, daß plötzlich ein mächtiger Hagel
Rauscht von dem Baume hernieder und hüpft auf der Lesenden Rücken. Cludius.

Und in noch uneigentlicherer Bedeutung sagt man auch, einen mit einem Hagel von Schimpfwörtern, Vorwürfen ꝛc. überschütten. 2) Von Blei gegossene Körner, aus Flinten nach kleinem Wildbret, Vögeln ꝛc. damit zu schießen; auch der Schrot. In weiterer Bedeutung werden in der Geschützkunst alles in kleine Stücke gehauene Eisen, kleinere Kugeln, auch wol kleine Granaten, so fern sie aus Mörsern, Haubitzen ꝛc. geschossen werden, Hagel genannt. 3) † Zwei Knötchen oder Knöpfchen im Weißen des Eies oben und unten an dem feinen Häutchen, welches den Dotter einschließt, und welche dieses Häutchen mit dem Dotter in der Mitte des Eiweißes halten; auch der Eierhägel, Hahnentritt.

2. X Der Hagel, des —s, o. Mz. ein Wort, welches besonders in N. D. in Verbindung mit dem Namen Jan oder Johann gebraucht wird, den niedrigen Pöbel, den großen oder gemeinen Haufen zu bezeichnen. Das war eine Lust für Jan Hagel, Johann Hagel oder Hans Hagel (John Bull).

Da gafft auf beiden Seiten
Jan Hagel aus der See. Bürger.

Wahrscheinlich liegt in dieser Benennung nur der Begriff der gleichartigen Menge zu Grunde. S. 1. Hagel 1).

○ Hageldicht, adj. u. adv. so dicht, so häufig wie Hagel, in großer Menge. Das Obst fällt hageldicht vom Baume. Die Schläge fielen hageldicht.

— — — und dreschen unverdrossen,
So hageldicht, daß zwischen Schlag und Schlag
Sich unzerknickt kein Lichtstrahl drängen mag. Wieland.

Die Hagelgans, Mz. die —gänse, eine Art wilder, bis auf die vier oder fünf äußersten schwarzen Schwungfedern weißröthlicher Gänse, die sich im Winter sehen lassen; die Schneegans, Saalgans (Anser grandinis Kl. Pelecanus onocrotalus L.). S. Kropfgans.

✻ Das Hagelgeschoß, des —sses, Mz. die —sse, ein Geschoß, welches Steine, Pfeile u. dgl. in solcher Menge wie Hagel fortschaffet; ein Steingeschoß.

Da richt gemelter Künstner (Archimedes) groß
In die Römer ein Hagelgeschoß
Vor dem sich keiner schirmen kunde (konnte). H. Sachs. R.

Der Hagelguß, des —sses, Mz. die —güsse, ein in Menge fallender, gleichsam strömender Hagel. Ortmann.

Das Hagelkorn, des —es, Mz. die —körner. 1) Ein einzelnes Stück oder Stückchen Hagel, welches aus der Luft fällt. 2) In der Heilkunde, ein rundes, zuweilen gleich erhobenes, zuweilen eckigtes verhärtetes Knötchen, welches bisweilen nach einem oft wiederkehrenden oder schlecht behandelten Gerstenkorn am Auge zurückbleibt (Chalazion, Grando, Lythyasis, Tophus, Porosis). Beer.

Die Hagelkugel, Mz. die —n, in der Geschützkunst, eine hohle Stück-

kugel, die mit Hagel d. h. mit kleinen Stücken Eisen, bleiernen Kugeln ꝛc. gefüllet ist; die Kartätsche.

Hageln, v. I) ntr. meist imp. mit haben. 1) Es hagelt, es fällt Hagel aus der Luft. In Baiern sagt man dafür, es schauert, es steinelt. Uneigentlich von Dingen, die in großer Menge erfolgen.

X Es hagelte Prügel, Schimpfwörter ꝛc.

Denn die Geschosse hagelten auf ihn. Bürger. (N.)

2) † Im Schwäbischen, verderben, in welcher Bedeutung es auch trs. sein kann. II) † intrs. zanken. Fulda. — Das Hageln.

Der Hagelschaden, des —s, Mz. die —schäden, der durch Hagel, besonders auf den Feldern angerichtete Schaden.

Der Hagelschauer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kurzes, bald vorübergehendes Hagelwetter.

Der Hagelschlag, des —es, Mz. die —schläge, der Fall eines starken Hagels und die Zerschlagung der Feld- und Baumfrüchte durch denselben.

Der Hagelstein, des —es, Mz. die —e, ein großes Stück Hagel, eine große aus der Luft fallende Eismasse, in der Gestalt und von der Schwere eines Steines. Es kömmt dieses Wort Ez. 13, 13; Sir. 46, 6 vor.

△ **Der Hagelstrom**, des —es, Mz. die —ströme, gleichsam ein Strom von Hagel, d. h. ein in großer Menge herabfallender und alles bedeckender Hagel.

Nun schmettern Hagelströme prasselnd nieder. Karschinn.

Der Hagelsturm, des —es, Mz. die —stürme, ein von Hagel begleiteter oder Hagelwolken herbeiführender Sturm. Es. 28, 2.

X **Hagelweiß**, adj. u. adv. so weiß wie Hagel; schloßweiß, schneeweiß.

Das Hagelwetter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein von Hagel begleitetes Donnerwetter; dann auch, das Fallen eines starken und verderblichen Hagels; ein Schloßenwetter, wenn die gefrornen Körner nicht größer als Erbsen sind; in Baiern ein Schauerwetter, in Franken ein Kieselwetter.

Die Hagelwolke, Mz. die —n, eine dicke graue Wolke, welche Hagel fallen läßt.

Gewaffnet zieht du mit deinen Kriegern
Wie Hagelwolken an dem Himmel auf Collin.

Das Hägemahl oder **Hegemahl**, des —es, Mz. die —e, oder —mähler, in manchen Gegenden z. B. in Thüringen, ein Untergericht, welches oft auf freiem Felde gehalten wird, Grenzstreitigkeiten, Feldfrevel ꝛc. zu untersuchen und zu bestrafen. S. Feldgericht.

† **Der Hagen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hag.

* **Hagen**, v. ntr. mit haben, im N. D. gefallen, Vergnügen, Freude gewähren; behagen. Es haget mir so. Das Hagen.

I. † **Hägen**, v. trs. ergetzen, erfreuen. „Das häget mich, ihn und alle.“ Wolke. So auch, sich hägen, sich innerlich freuen. „Wir haben uns bei Ihnen sehr gehägt.“ Wolke. Dann, sich gütlich thun. Das Pfäfflein, das wußte sich besser zu hägen. Bürger. Das Hägen. Die Hägung.

2. **Hägen** oder **Hegen**, v. trs. mit einem Hage oder Zaune versehen, und dadurch vor Beschädigung sichern. Einen Acker, eine Wiese hegen, mit einem Zaune umgeben; gewöhnlicher einhegen. In weiterer Bedeutung, durch aufgeworfene Gräben, durch ausgesteckte Stangen mit Strohwischen ꝛc. vor Beschädigung sichern, zur Schonung bezeichnen. Eine Wiese hegen, kein Vieh darauf weiden lassen. Einen Wald hegen, kein Holz darin fällen. Einen jungen Anflug hegen, kein Vieh darin weiden lassen. Das Wild hegen, es nicht wegschießen, sondern sich vermehren lassen. Im N. D. auch, ein Kalb hegen, es zur Zucht aufziehen. Dann überhaupt, vor Schaden bewahren, schützen.

Und hegte das Gut mit wachsamer Klugheit. Voß.
Und nur ein wildes Schwein setztest du gestern uns vor,
Keine späte Trauben an ihrem Weinstock geheget. Ramler.

Uneigentlich. 1) Dulden, unterhalten.] Liederliches Gesindel bei sich hegen. Schädliche Irrthümer, Vorurtheile hegen. Zweifel hegen. Widerwillen gegen jemand hegen. Auch bloß, für haben. Einen Verdacht hegen, Verdacht haben. Große Gedanken, eine hohe Meinung von einer Sache hegen. „Aber ein größeres Unheil hegen die Freier im Sinn.“ Voß.

— und hegen sie Furcht vor den Göttern? Derf.

X Einen hegen und pflegen, ihn beschützen, ihn unterhalten, versorgen und ihm gütlich thun.

Ich will dich schon hegen und pflegen allhier. Bürger.

2) † Durch Schonen, durch Nichtgebrauch vermehren, sparen. So sagt man im N. D. Geld zusammenhegen. 3) † Verlängern.

Du wollest deines Namens wegen,
O Herr, mein Leben länger hegen. Opitz.

4) Ein Gericht hegen, es halten, von dem Gebrauche, nach welchem man den Gerichtsplatz mit Schranken umgab, besonders zu der Zeit, als die Gerichte noch unter freiem Himmel gehalten wurden. Das Hägen, Hegen. Die Hägung, Hegung.

† **Das Hagenwild**, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, ein eingezäuntes Stück Wald, welches an den Wegen offen gelassen wird, und in welchem man das Wildbret fängt, indem die Öffnungen verschlossen werden; auch der Nehhag.

* **Der Hageprunk**, des —es, Mz. die —e, einer der gerne prunket, besonders durch Putz, Schmuck; ein Stutzer (Elegant, petit maître); ein von Wächter erneuertes Wort.

Hager, —er, —ste, adj. u. adv. des Fleisches beraubt, wenig Ausdehnung in die Breite oder Dicke habend, eingefallen, vom Körper der Menschen und Thiere und deren einzelnen Theilen. Ein hagerer Mensch. Hagere Arme, Hände, Beine. Im O. D. auch häger. Daher die Hagerkeit, ohne Mehrzahl, die Beschaffenheit einer Person oder Sache, da sie hager ist.

† **Der Hager**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Falken. Fulda.

I. **Der Häger** oder **Heger**, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hägerinn, Mz. die —en. 1) Eine Person, die etwas heget. Im O. D. nennt man auch den Hehler einen Häger. 2) So viel als Hägerherr. 3) Im N. D. ein Name des Hähers oder Waldschreiers. S. Häher.

2. † **Der Häger** oder **Heger**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Sand- oder Erdhügel in Strömen, oder am Ufer vom Wasser angesetzt; auch † die Hallig, der Horst, Sandhorst, Anlage und Werder, wenn der Umfang davon groß ist.

Das Hägereis oder **Hegereis**, des —es, Mz. die —er, im Forstwesen, ein junger, schlanker Baum, welcher in einem Schlage oder Haue stehen bleibt; ein Laßreis, Vorständer.

Der Hägereiter oder **Hegereiter**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Hägebereiter.

Der Hagerfalk, des —en, Mz. die —en, bei den Jägern, eine Art starker und muthiger Falken mit breitem Kopfe, blitzenden Augen, kurzem Halse, langen Flügeln und kurzen Füßen, die mit einer schuppigen Haut überzogen sind; auch Hagar, Hagart, wahrscheinlich der Bergfalk des Klein. S. der Hager.

† **Das Hägergericht** oder **Hegergericht**, des —es, Mz. die —e, das Gericht auf Hegergütern, das Gericht, unter welchem die Hegermänner stehen.

† **Das Hägergut** oder **Hegergut**, des —es, Mz. die —güter; im N. D. eine Benennung gewisser Dienst leistender Bauergüter, die auch hagerische oder holtensche Güter genannt werden.

† **Der Hägerherr** oder **Hegerherr**, des —en, Mz. die —en, in N. D. der Grundherr eines Hegergutes, dem davon gewisse Dienste geleistet werden, wie auch der Zehnte und ein bestimmter Erbzins gegeben wird; auch der Hägerjunker.

† **Die Hägerhufe** oder **Hegerhufe**, Mz. die —n, im N. D. eine Hufe von sechzig Morgen Ackers, oder von vier Hakenkufen, oder von zwei Land- oder Dorfhufen.

† Der Hägerjunker oder Hegerjunker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hägerherr.

† Der Hägermann oder Hegermann, des —es, Mz. die —männer oder —leute, der Besitzer eines Hegergutes, welcher die völlige Nutzung davon hat, dem Hegerherrn aber gewisse Dienste leisten, den Zehnten entrichten und einen gewissen Erbzins geben muß.

○ Hagern, v. intr. mit haben, -hager werden. »Euer Antlitz hagert.« Meyer. Das Hagern.

Die Hagerose, Mz. die —n, die wilde Rose, wie auch der Strauch auf welchem sie wächst (Rosa canina L.). S. Hagebutte.

† Das Hägerrecht oder Hegerrecht, des —es, Mz. die —e, dasjenige Recht, nach welchem beim Hegergerichte gerichtet wird.

Die Hägesäule oder Hegesäule, Mz. die —n, eine Säule, welche die Grenze eines Jagdgeheges bezeichnet; die Jagdsäule.

† Die Hageschau, Mz. die —en, die Schau oder Besichtigung der Hage oder Zäune an den Wegen.

Der Hägeschlag oder Hegeschlag, des —es, Mz. die —schläge, ein gehegter Schlag in einem Walde, in welchem nicht gehauen oder geholzet werden darf, auch wol aber unrichtig, ein Hauschlag, Heuschlag, im gemeinen Leben.

Der Hagestolze, des —n, d. Mz. w. d. Ez. oder die —n; die Hagestolze, der —n, Mz. die —n, eine Person männlichen oder weiblichen Geschlechts, die schon bejahrt aber unverheirathet ist, ob sie gleich hätte heirathen können oder noch heirathen könnte.

Das Hagestolzenrecht, des —es, d. Mz. ungew. in manchen Gegenden, das Recht der Obrigkeit, die Erwerbschaft oder Errungenschaft eines Hagestolzen nach seinem Tode, nicht aber seine Erb-, Lehen- und Stammgüter einzuziehen.

Der Hägewald oder Hegewald, des —es, Mz. die —wälder, ein gehegter, oder in Schonung gelegter Wald.

Das Hägewasser oder Hegewasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein gehegtes Wasser, in welchem nicht gefischt werden darf, als Gegensatz von einem Freiwasser.

1. Die Hägeweide oder Hegeweide, Mz. die —n, eine gehegte Weide, auf welcher das Vieh nicht weiden darf.

2. Die Hägeweide, Mz. die —n, eine Art Weiden, Weidenbäume, die Bachweide (Salix helix L.).

Die Hägewiese oder Hegewiese, Mz. die —n, eine gehegte Wiese, eine Wiese mit Gartenrecht, auf welche niemand das Vieh treiben darf.

Der Hägewisch oder Hegewisch, des —es, Mz. die —e, ein Wisch Stroh oder ein Bündel Reisholz, welches auf eine Stange gesteckt das Zeichen eines gehegten Ackers, Schlages, einer gehegten Wiese ꝛc. ist; im O. D. Hägeschaub (Hegeschaub), ǂ Hägescheibe (Hegescheibe), ǂ Heuschaub, Hainschaub. Eine Wiese, einen Acker, ein Hau mit Hegewischen bezeichnen, abstecken.

Die Hägezeit oder Hegezeit, Mz. die —en, diejenige Zeit, in welcher das Wildbret geheget oder geschonet, d. h. nicht geschossen oder gefangen wird; die geschlossene Zeit, die Schonzeit, die Waldsperre, die Grußzeit.

ǂ Der Hägling, des —es, Mz. die —e, im O. D. eine Art kleiner Weißfische, die in Freiburg Pfärren, in Luzern Nachtfische heißen (Albula minima Gesn. Salmo albula L.).

X Das Haha (die letzte Silbe gedehnt), o. Umend. d. Mz. w. d. Ez. nicht bloß eine freie Stelle in der Befriedigung am Ende eines Gartens, die mit einer tiefen Grube von außen verwahrt ist, und deren Absicht ist, die Aussicht ins Freie zu gestatten, sondern oft auch ein tiefer Graben, welcher ganze Seiten eines Gartens, einer Anlage ꝛc. umgiebt, so daß ein Zaun nicht nöthig ist und die freie Aussicht nicht unterbrochen wird. Kann ein solcher Graben nicht mit Wasser angefüllt werden, so pflegt man, wie in England, zu mehrerer Sicherheit mitten im Graben eine Mauer zu ziehen. S. Diese Benennung kömmt von dem Ausrufe der Verwunderung Haha her, über das unvermuthete Hinderniß, welches ein solcher Graben verursacht, oder auch von dem Ausrufe des Vergnügens über die ungehinderte Aussicht ins Freie. »Wer kennt nicht das überraschende Haha aus der Englischen Gartenkunst! —« Benzel-Sternau. S. Ha.

Der Häher oder Heher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Benennung eines Vogels mit vier Zehen (vorn drei, hinten eine), gewölbtem, schneidendem Schnabel, niederliegenden Haaren an den Nasellöchern, und knorpeliger zweispaltiger Zunge. Bei Einigen bildet er ein eigenes Geschlecht (Pica). Bei Andern wird er zum Geschlecht der Elster gerechnet. Der Tannenhäher (Tannenheher) (Corvus caryocatactes L.), der Holzhäher (Holzheher) (Corvus glandarius L.). S. d. Auch eine Art Rake (Coracias L.) führt diesen Namen, der Birkhäher (Birkheher), auch Mandelkrähe, Blaukrähe (Coracias garrula L.). In verschiedenen Gegenden lautet dieses Wort auch Haher, Häger, Heger, Hieger, Heier ꝛc.

† Hahl oder Haal, adj. u. adv. 1) Im N. D. verborgen, im Dithmarsischen, hol, wo es verschwiegen bedeutet. Davon das Hahl, das Geheimniß. In Hale, in geheim. Unverhohlen, hehlen, Hehler, verhehlen ꝛc. kommen von diesem Worte her. 2) In Baiern, schlüpfrig.

I. Der Hahn, des —es, O. D. des —en, Mz. die Hähne, O. D. die Hahnen; Verkleinungsw. das Hähnchen, O. D. Hähnlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) überhaupt das Männchen aller Vögel, zum Unterschiede von der Sie, dem Weibchen. In engerer Bedeutung, das Männchen in allen Vögelarten, welche unter der allgemeinen Benennung Hühner begriffen werden. So heißt das Männchen der Pfauen und Fasanen der Hahn. Der Kalekutsche Hahn, der Wälsche oder Indische Hahn. S. Auerhahn, Birkhahn ꝛc. Vorzugsweise aber führt diesen Namen das Männchen des gemeinen oder Haushuhnes, von dem es sich besonders durch seinen höhern Kamm, die langen sichelförmig gebogenen Schwanzfedern, die Sporen und durch sein Krähen unterscheidet; der Haushahn, Gökelhahn. Der Hahn krähet. X Danach wird kein Hahn krähen, darum wird sich niemand bekümmern, daraus wird niemand viel machen. X Einem einen rothen Hahn auf das Haus oder das Dach setzen, dasselbe in Brand stecken. Daher der Ausdruck der Mordbrenner, mit welchem sie drohen: danach soll der rothe Hahn krähen. X Der Hahn im Korbe sein, der am meisten Begünstigte sein. Auch nennt man die blecherne Windfahne auf den Dächern und Thürmen den Hahn oder Wetterhahn, weil man ihr häufig die Gestalt eines Hahnes, der ein Bild der Wachsamkeit ist, giebt oder gab. 2) Von einiger Ähnlichkeit, derjenige Theil am Schlosse der Feuergewehre, welcher den Feuerstein hält und durch Losdrückung der Feder, die ihn spannt, mit demselben an den Pfannendeckel schlägt und durch die dadurch entlockten Funken das Pulver auf der Pfanne entzündet.

2. Der Hahn, des —es, Mz. die Hähne, O. D. die Hahnen; Verkleinungsw. das Hähnchen, O. D. Hähnlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug an einer Röhre, vermittelst dessen man sie durch Umdrehung nach Belieben verschließen und öffnen kann.

3. Der Hahn, des —es, Mz. die Hähne, Hahnen oder Hähnen, im Hüttenbaue, 1) Die runden oder länglichen Körner Silber, welche im Treibe- oder Brennofen abspritzen, oder sich an die Brandstücke ansetzen; Herdkörner, Treibekörner. 2) Die kleinen Zacken, welche an den Brandstücken entstehen, wenn sie zu geschwind ins Kalte kommen; auch Sprößlinge, Bergmännchen.

Der Hahnbalken, s. Hahnenbalken.

Der Hahnbieger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Büchsenmachern, ein eisernes Werkzeug, auf welchem der krumme Hals des Hahnes am Flintenschlosse und die Krappe der Schlagfeder gebogen wird.

Der Hahnbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Bei den Rothgießern, ein Bohrer, mit welchem das gegossene Loch eines Hahnes zu Röhren ꝛc. glatt ausgebohret wird. 2) Bei den Brunnenma-

chern, ein Löffelbohrer, mit welchem hölzerne Dillen und Röhrbüchsen ausgebohrt werden.

Der Hahnbrei, des —es, Mz. die —e, auf den Blechhämmern, ein aus Wasser, Lehm und Kohlenstaub gemachter Brei, in welchen die Bleche getaucht werden, damit sie unter dem Schmieden nicht zusammenschweißen; auch Hahnbreilehm, welches eigentlich den dazu genommenen oder brauchbaren Lehm bezeichnen würde.

Die Hahnbuche, Mz. die —n, s. Hagebuche.

† Hahnbüchen, adj. u. adv. von der Hahnbuche oder Hagebuche, besonders vom Holze derselben gemacht ꝛc. Uneigentlich, grob.

† Die Hahnbutte, s. Hagebutte.

‡ Das Hahnehütchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Spindel- oder Spillbaumes.

∗ Hahnen, v. trs. zum Hahn oder Hahnrei machen.

Wie oft ist Neu ankommen
Dem lieben Feuergott, daß er geoffenbart,
Gradiv, die eigne Schmach, als er gehahnet ward. Opitz.
Das Hahnen kömmt von dir. Derf.

Auch Logau gebraucht dieses Wort.

Der Hahnenbalken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Balken im Dache des Hauses, gleich unter dem Firste, welcher die Dachsparren unter ihrer Vereinigung verbindet.

Der Hahnenbart, des —es, Mz. die —bärte, das rothe lappichte Häutchen unter dem Schnabel des Hahnes.

Das Hahnenei, des —es, Mz. die —er, ein ungewöhnlich kleines Ei, dergleichen die Hühner zuweilen legen, und von dem der gemeine Mann fabelt, der Hahn habe es gelegt und es entstehe eine Königseidechse daraus.

Der Hahnenfuß, des —es, Mz. die —füße, eigentlich der Fuß eines Hahnes. Man bezeichnet aber damit 1) ein zahlreiches Pflanzengeschlecht (Ranunculus L.), wegen der Ähnlichkeit, welche die dreifach getheilten Blätter mit dem Fuße eines Hahnes haben, und welches zu den wegen der großen Schärfe ihres Saftes verdächtigen Pflanzen gehört. Der goldgelbe Hahnenfuß (Ranunculus auricomus L.) wächst auf feuchten Wiesen und heißt auch Pfingstblümchen, weil er um Pfingsten blühet. Schärfer als dieser und von heftiger Wirkung sind der scharfe oder brennende Hahnenfuß (R. acris L.), die Blätter desselben sind an der Unterfläche braungefleckt, die gelben glänzenden Blumen haben in dem Kelche einen schwarzen Strich, er wächst gern an feuchten Orten und wird äußerlich zum Blasenziehen gebraucht; ferner der knollige Hahnenfuß (R. bulbosus L.), dessen Wurzel rund und rübenförmig ist und eine heftig wirkende Schärfe besitzt; der kleine Hahnenfuß (R. flammula L.), welcher auf sumpfigen Wiesen wächst; der schleichende Hahnenfuß (R. reptans L.). S. Gifthahnenfuß, Wasserhahnenfuß ꝛc. Eine Gattung Hahnenfuß (R. Asiaticus L.) zieht man auch zur Zierde in den Gärten. S. Gartenhahnenfuß. 2) Eine Art Schwaden (Panicum crus galli L.). 3) In der Schifffahrt werden Seile, die in mehrere Enden ausschießen, und sich in Gestalt eines Hahnenfußes ausbreiten und mit dem Ende in Kloben, die in gewisser Entfernung von einander eingreifen, Hahnenfüße genannt.

Das Hahnengefecht, des —es, Mz. die —e, das Streiten zweier Hähne mit einander, besonders der Streit oder Kampf dazu abgerichteter Hähne, der sich nur durch den Tod des einen von beiden endiget; eine grausame Lustbarkeit, woran sich noch der große Haufe in England ergetzt. Auch der Hahnenkampf.

Das Hahnengehäuse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, bei den Wasserkünsten, ein metallenes Gehäuse, in welchem der Hahn befindlich ist, durch dessen Öffnung man das Wasser ablaufen läßt.

Das Hahnengeschrei, des —es, o. Mz. das Geschrei oder Krähen des Hahnes oder der Hähne, besonders in der Nacht, wenn der Morgen [illegible]et, nach welchem sich die Landleute wie nach einer Uhr zu [illegible]gen; auch der Hahnenschrei, welches Marc. 13, 35. vorkömmt. Opitz sagt dafür auch Hangekrei.

Der Hahnenhode, des —n, Mz. die —n, oder das Hahnenhödlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Art kleiner Pflaumen, eine Abart der gemeinen Pflaume (Pruna amygdalina L.); daher der Hahnenhodenbaum, auf welchem sie wächst. 2) † Ein Name der Kornelkirsche; daher der Hahnenhödleinstrauch (Cornus mascula L.); 3) † Die rothen Beeren des Spindelbaumes (Euonymus Europaeus L.); auch Hahnehütchen, Hahnenhütchen, Hahneapförchen. 4) Ein Name der Hagebutten in manchen Gegenden.

‡ Das Hahnenhütchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hahnenhode 3).

Der Hahnenkamm, des —es, Mz. die —kämme. 1) Der Kamm oder rothe fleischerne und gezackte Auswuchs auf dem Kopfe des Hahnes. S. Kamm. In der Zergliederungskunst, wegen einiger Ähnlichkeit mit dem Kamme eines Hahnes, der obere oder inwendige Fortsatz des siebförmigen Beines, wodurch dasselbe der Länge nach in zwei Theile getheilt wird (Crista galli). 3) Eine auf Wiesen und Äckern wachsende Pflanze, welche auch Läusekraut, Taschenkraut, Glitsch ꝛc. heißt (Rhinanthus crista galli L.). Die Blume, welche zwei längere und zwei kürzere Staubfäden und einen Griffel mit stumpfen Staubwegen enthält, hat viele Ähnlichkeit mit dem Kamme eines Hahnes. 4) Ein Name des Kammgrases (Cynosurus cristatus L.). 5) Ein Name des Tausendschönes (Gelosia L.). 6) Eine Pflanze mit verwachsenen Staubbeuteln und fruchtbaren Zwittern; auch Zweizahn, Gabelkraut, Wasserhanf (Bidens L.). 7) Ein Name des Meierkrautes. S. d. 8) Der Name einer Muschel in den Ost- und Westindischen Gewässern, deren Lippen rauh und gezackt sind, wie ein Hahnenkamm, so daß die Zacken der einen in die Einschnitte der andern treffen (Mytilus crista galli L.)

Der Hahnenkammklee, des —s, o. Mz. der Name eines Pflanzengeschlechtes, dessen Kelch fünf pfriemenartige Einschnitte hat; die Blumenblätter sind schmetterlingsförmig gestellt und zeigen ein rückwärts geschlagenes Fähnchen, zwei gerade längliche Flügel und ein aufwärts gebogenes stumpfes Schiffchen. Neun Staubfäden sind verwachsen und der zehnte einzelne wie auch der Griffel sind in einem rechten Winkel aufwärts gebogen (Onobrychis L.). Eine Art davon ist der aufrechtstehende Hahnenkammklee, das Hahnenkämmchen, der Hahnenkopf; auch die Eselswicke, s. d. (Hedysarum onobrychis L.).

Das Hahnenkämmchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein kleiner Hahnenkamm. 2) Der Name einer Pflanze. S. Hahnenkammklee.

Der Hahnenkampf, Mz. die —kämpfe, (R.) s. Hahnengefecht.

Der Hahnenkopf, des —es, Mz. die —köpfe. 1) Der Kopf eines Hahnes. 2) S. Hahnenkammklee.

△ Das Hahnenlied, des —es, Mz. die —er, das Lied, d. h. das Gekräze des Hahnes, besonders am frühen Morgen.

— — der Freigewerbe
Allregsamkeit bei frühem Hahnenliede. Haug.

∗∗ Der Hahnenpfau, des —es, Mz. die —e, oder die —en, gleichsam ein Pfau unter den Hühnern, ehemahls eine Benennung des Truthahnes oder Puters. „Die Indianischen Hähne werden Kalekutische Hähne, item (wie auch) Hahnenpfaue genannt.“ Hoffmann.

Das Hahnenpfötchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hahnenhode 3).

○ Der Hahnenruf, des —es, Mz. die —e, das Geschrei, das Krähen des Hahnes. „Und er bereint wie Petrus beim Hahnenruf seine Verleugnung.“ Benzel-Sternau. Besonders das Rufen oder Krähen des Hahnes am frühen Morgen, wo es zuweilen den frühen Morgen selbst bezeichnet.

Umsonst, der schwarze Bann entwich
Erst mit dem Hahnenrufe. Pfeffel.

Der Hahnenschrei, s. Hahnengeschrei.

Der Hahnenschritt, des —es, Mz. die —e, der Schritt des Hahnes.

Im gemeinen Leben sagt man, am Dreikönigstage habe der Tag schon um einen Hahnenschritt zugenommen, um anzuzeigen, daß er zwar wenig, aber doch schon etwas länger geworden sei.

Der Hahnensporn, des —es, Mz. die —en. 1) Der spitzige hornartige und hornförmige Auswuchs hinten am Fuße des Hahnes. 2) † Ein Name der Osterluzei (Aristolochia L.).

Der Hahnenstein, des —es, Mz. die —e, eine feste Masse, die sich zuweilen im Magen der Kapaune finden soll.

Der Hahnentritt, des —es, Mz. die —e. 1) Das Treten des Hahnes auf der Henne, wodurch die Eier befruchtet werden. 2) Die Benennung zweier Knötchen im Eiweiß oben und unten am Dotter. S. 1. Hagel 3).

○ Die Hahnenwahrsagerei, Mz. die —en, die Wahrsagerei aus dem Krähen ꝛc. des Hahnes (Alectromantie).

✕ Der Hahnenwecker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Frühstück solcher Personen, die die ganze Nacht hindurch bis zum Hahnengeschrei geschwärmet haben, im gemeinen Leben, der Hahnewackel.

† Der Hähnker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Bienenzucht, ein Bienenschwarm, der auf ein von einem andern Schwarme verlassenes Gewirk gesetzt wird.

✕ Der Hahnrei, des —es, Mz. die —e, die spöttische und schimpfliche Benennung eines Ehemannes, der eine untreue Gattinn hat; ein Hörnerträger. Den Mann zum Hahnrei machen, von einer Ehefrau, wenn sie ihrem Manne untreu wird und es mit Andern hält. Einen zum Hahnrei machen, auch von einem Dritten, der eines Ehemannes Frau verführt, die eheliche Treue zu verletzen. Zum Hahnrei werden, eine untreue Frau haben oder von einer untreuen Frau betrogen werden.

Die Hahnreischaft, d. Mz. ungew. der Zustand, der Stand eines Ehemannes, da er ein Hahnrei ist.

1. Der Hai, des —es, Mz. die —e, s. Haifisch.

2. † Der Hai, des —es, Mz. die —e, in manchen Gegenden für Hag, ein gehegter Wald.

Der Haifisch, des —es, Mz. die —e, ein Fischgeschlecht, welches zu den Knorpelfischen ohne Kiemendeckel gerechnet wird; es umfaßt viele Gattungen, welche sich durch ihre Größe unter einander und durch ihre unersättliche Gefräßigkeit vor allen Raubfischen auszeichnen (Squalus L.). In ihrem Rachen haben sie mehrere Reihen theils fester, theils beweglicher Zähne, die Beute festzuhalten, die sie ganz verschlingen. Ihr Körper ist fast walzenförmig, mit einer rauhen, scharfen Haut, und bei mehrern mit kurzen feinen Stacheln besetzt; an jeder Seite des Kopfes haben sie fünf halbmondförmige Luftlöcher, und hinter den Augen befinden sich noch ein Paar Löcher, durch welche sie das eingeschluckte Wasser von sich geben. Vorzugsweise wird diejenige Gattung, welche Menschenfresser, Jonasfisch, Hundskopf ꝛc. heißt, oft nur der Hai oder Haifisch genannt (Squalus carcharias L.).

Der Haifischzahn, des —es, Mz. die —zähne, ein Zahn des Haifisches, besonders ein versteinter, deren man in Sicilien und Maltha in der Erde findet (Glossopetrae).

Der Hain, des —es, Mz. die —e, ehemahls so viel als Hag, besonders so fern dies einen Forst bedeutet, in welcher Bedeutung es noch in manchen Eigennamen z. B. Lichtenhain, Ziegenhain ꝛc. vorkömmt, wofür es in andern Namen Hahn oder Ham oder Hagen lautet. Dann gebrauchte man es von jedem gehegten Gehölz und in weiterer Bedeutung von einem jeden Walde. Gewöhnlich wird es jetzt in der höhern dichterischen Schreibart von einem jeden Walde, vorzüglich aber von einem kleinern lieblichen Gehölze oder Lustwalde gebraucht. Im verschwiegenen Dunkel des Haines.

Wie lieblich flüstert dort im Hain
Der schlanken Espen furchtsam Laub! Kleist.

S. Lusthain ꝛc. Oft wird damit auch der Begriff verbunden, daß er zur Verehrung einer Gottheit geweiht sei. Ungewöhnlich ist der Gebrauch in der Bibel, wo es 1 Sam. 22, 6. von einzelnen Bäumen gebraucht zu sein scheint: „Als nun Saul wohnete zu Gibea, unter einem Hain in Rama,“ und wo es 2 Kön. 23, 6. sogar einen Hain- oder Waldgötzen bezeichnet: „Und ließ den Hain aus dem Haus des Herrn führen hinaus vor Jerusalem, in Bach Kidron, und verbrannte ihn.“ Ad.

✕ Hain, ein Wort, dessen man sich gleichsam als eines Eigennamens für den Tod bedient, und zu welchem man gewöhnlich Freund hinzufügt.

Bis Gottes Gärtner, Hain, mich pflückt
Und sanft der Erde mich entrückt. C.

Und daß, wenn endlich spät die allgemeine Pause
Für ihn beginnt, Freund Hain ihm sanft die Kolbe lause. Gotter.

△ Der Hainaltar, des —es, Mz. die —altäre, ein in einem Haine errichteter oder befindlicher Altar.

— der Opferer am Hainaltare. K. L. A. Münchhausen.

Die Hainbuche, die Hainbutte, s. Hagebuche und Hagebutte.

† Das Hainerholz, des —es, d. Mz. ungew. eine Benennung des Hagedornes. S. d.

△ Das Haingebirge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein waldiges Gebirge, Waldgebirge.

Zu fällen jeglich Wild des Haingebirgs. Bürger. R.

△ Das Haingeflüster, des —s, o. Mz. das Geflüster in den vom Winde bewegten Bäumen des Haines.

Mit dir klagt das Haingeflüster. Thomsen.

△ Der Haingesang, des —es, Mz. die —gesänge, ein Gesang im Haine, oder der Bewohner des Haines, ein natürlicher Gesang ohne Regeln der Kunst.

Willst du zu Strophen werden, o Haingesang? Klopstock.

△ Das Haingesträude, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Gesträude, Gesträuch, Gebüsch des Haines. Matthisson. R.

△ Das Haingetön, des —es, o. Mz. das Getön im Haine, d. i. die Stimme der Thiere, Vögel ꝛc., das Rauschen der Quellen, der Bäume ꝛc. Still war das Haingetöne. Ziedge.

Der Haingöthe, des —n, Mz. die —n, das Bild eines Waldgottes, wie auch ein in einem Haine aufgestellter und verehrter Götze. 2 Kön. 21, 7.

‡ Die Hainhecke, Mz. die —n, ein Name des wilden Rosenstrauches. S. Hagebutte.

† Das Hainholz, des —es, Mz. die —hölzer, s. Hägeholz.

† Der Hainschaub, des —es, Mz. die —e, s. Hägewisch.

○ Der Hainsiedler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der sich in einem Haine, Walde angesiedelt hat, ein Waldeinsiedler. „Der Hainsiedler zeigt ihm Arbeit und Genuß.“ Benzel-Sternau.

△ Das Hainthal, des —es, Mz. die —thäler, ein Thal in einem Haine, wie auch ein waldiges Thal; ein Waldthal.

Laß mich im Hainthal singen mit Herzlichkeit. Voß.

△ Das Hainvolk, des —es, Mz. die —völker, ein in Hainen oder Wäldern lebendes Volk.

Als Föbos-Braga saß er mit Woban-Zeus
Im Eichentempel dort am Druidenschmaus
Des frommen Hainvolks. Voß.

Der Hairoche, des —n, Mz. die —n, bei Müller eine Art Rochen oder Engelsrai (Raia rhinobatus L.). Er hat eine längliche zugespitzte Schnauze, unter derselben die Mundspalte, stumpfe Zähne, eine rauhe Haut, einen bräunlichen Rücken, weißröthlichen Bauch, gelbe Augenringe, zwei Stacheln an den Löchern bei den Augen und lebt im Mittelländischen Meere.

Die Hainternessel, s. Eiternessel.

Das Häkchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Verkleinungswort von Haken. 1) Ein kleiner Haken, besonders eine Nadel mit einem feinen Wiederhaken an der Spitze, welche in einen Heft festgeschraubt wird, um damit auf eine gewisse Art zu sticken (Tambournadel). Mit dem Häkchen sticken. Auch eine ähnliche Nadel in Gestalt einer

Stricknadel, mit einem kleinen Wiederhaken am Ende, eine gewisse geschlungene künstliche Arbeit damit zu machen, welche netzförmig ist, wird Häkchen genannt. 2) Ein Zeichen in Gestalt eines Häkchens (’), dessen man sich bedient, um die Auslassung oder Wegwerfung eines Selbstlauters anzuzeigen (Apostroph). S. Auch Auslassungs-, Wegwerfungszeichen, Kürzungszeichen. 3) Ein Häkchen auf jemand haben, von jemand beleidiget, auf jemand erbittert sein und diese Beleidigung zu vergelten suchen. S. Haken.

○ **Der Häkchenstich**, des —es, Mz. die —e, ein Stich mit dem Häkchen (Tambourstich); dann, das Sticken mit dem Häkchen. K. T. Heinze. S. Häkchen 1).

○ **Die Häkchenstickerei**, Mz. die —en, sowol das Sticken mit dem Häkchen, ohne Mehrzahl; als auch eine mit dem Häkchen gestickte Arbeit (Tambourstickerei). K. T. Heinze.

Das Hakeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Bei den Zinngießern, ein Dreheisen, mit welchem hohles zinnernes Geräth inwendig abgedreht wird; bei den Hornbrechslern, bloß der Haken. 2) Das Eisen am Hakenpfluge, mit welchem gehakt wird.

Der Hakekamm, des —es, Mz. die —kämme, bei den Zimmerleuten, die Verzapfung zweier Schwellen eines Gebäudes, wovon eine der Länge, die andre der Breite des Hauses nach zu liegen kömmt, da wo sie an der Ecke zusammenstoßen.

Häkel oder **Häkel**, adj. u. adv. im O. D. nicht viel vertragend, was leicht beschmutzt, befleckt werden, seinen Glanz und seine Schönheit verlieren kann. Die häkele Farbe. Dann auch so viel als häkelig. S. d. Ein häkeler Mensch.

Das Häkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das O. D. Verkleinungswort von Haken, für Häklein oder Häkchen; ein kleiner Haken. 1) Bei den Kunstdrechslern ist es ein gekrümmter Drehstahl, ein Stück inwendig damit auszudrehen. 2) Ein Werkzeug zum Häkeln, ein gekrümmtes und am Ende spitziges Werkzeug, etwas damit zu fassen und herbeizuziehen. 3) ǂ Der Schmuz, Koth.

† **Die Hakel**, Mz. die —n, im N. D. die Hechel.

Die Häkelarbeit, Mz. die —en. 1) Die Arbeit des Häkelns, die Verfertigung einer gewissen künstlich geschlungenen und netzförmigen Arbeit. 2) Eine durch diese Arbeit verfertigte Sache.

† **Das Häkelchen**, des —s, s. Schrägelchen.

Die Häkelei, Mz. die —en. 1) Das Häkeln, in seinen verschiedenen Bedeutungen, meist mit einem nachtheiligen Nebenbegriffe; ohne Mehrzahl. 2) Die Äußerung von Empfindlichkeit, empfindliche Äußerungen, sich an einem zu rächen, oder ihn zu necken (Picanterie).

Die Häkelhufe, s. Hakenhufe.

X **Häkelig**, oder **Häklig**, adj. u. adv. mit kleinen Haken versehen. Uneigentlich, schwierig, bedenklich, kitzlich. Eine häkelige Sache, eine schwierige, bedenkliche, mißliche, welche Behutsamkeit erfodert. Ein häkeliger Mensch, auch wol, ein Häkler, ein Mensch, der alles zu genau nimmt, dem niemand so leicht etwas recht machen kann, und der daher immer Anlaß zu tadeln nimmt; auch haiklich, heiklich haikel, haigel. „Es ist ein heikliches Unterfangen.“ Bode. Zuweilen auch so viel als gewählig, eigen in der Wahl, lange wählend, wie auch für sparsam. „Karges Weib, d. h. aus Sorgfalt häklich, sparsam.“ Michaeler. (R.)

Die Hakeligkeit, oder **Häkeligkeit**, o. Mz. die Eigenschaft einer Person und Sache, da sie hakel und da sie häkelig ist. Besonders 1) die Reizbarkeit, übergroße Empfindlichkeit. S. Hakel. „Nur muß man sich hüten, ihr (der Franzosen) point d’honneur (Ehrgefühl, Stolz) zu berühren. An diesem Plätzchen sind sie sehr kitzlich. Diese Häklichkeit ist weder eine Tugend, noch die Wirkung der Tugend.“ Unger. 2) Die Gewähligkeit. „Daß er vor Überfluß gern wechseln, oder aus Häkligkeit etwas verachten oder aus Vorsicht noch gewählter anstellen mochte.“ Michaeler. (R.).

Häkeln, v. intrs. u. trs. 1) Mit Häkeln herbeiziehen oder herbeizuziehen suchen. Die Katze häkelt dich. (R.). S. Abhäkeln, Anhäkeln ꝛc. Uneigentlich.

Ein Zauber häkelte mich wieder. Göthe.

So auch, sich häkeln, sich mit kleinen Haken ziehen, oder auch, mit den Krallen, Nägeln verwunden; und uneigentlich, sich necken, sich empfindliche Dinge sagen. Auch als ntr. für, sich an einander hängen, an einander reihen. „Wie sich Folge an Folge häkelt.“ Lafontaine. (R.). Uneigentlich und als intr. in der Oberlausitz, nach etwas häkeln, nach jedem auch dem kleinsten Gewinne streben, nach Kleinigkeiten geizen. R. 2) Mit dem Häkchen verfertigen. Eine Blume häkeln, mit dem Häkchen sticken. Einen Tabaksbeutel häkeln, auf den Zeug zu einem Tabaksbeutel mit dem Häkchen sticken. Dann auch, mit dem Häkchen eine geschlungene Arbeit, die einem Netze gleicht, verfertigen. Einen Geldbeutel häkeln. S. Häkchen 1). 3) ǂ Beschmuzen. Anton. Das Häkeln. S. auch die Häkelei.

Die Häkelnadel, Mz. die —n, eine Nadel zum Häkeln. S. Häkchen 1).

Der Hakelpfahl, des —es, Mz. die —pfähle, einer von den kreuzweise gestellten Pfählen bei einem Hakelwerke. S. d.

† **Der Häkelstahl**, des —es, Mz. die —stähle, bei den Kunstdrechslern, ein gekrümmter Drehstahl, inwendig etwas damit auszudrehen, besonders Kugeln in einander zu drehen. Er ist nach A. d. noch verschieden vom Häkel.

† **Der Hakelwerk**, des —es, Mz. die —e, im N. D. eine Art Zäune, bei welchen oben zwischen langen kreuzweis gestellten Pfählen Reisig von Dornen ꝛc. befestiget wird, um das Übersteigen zu verhindern.

X **Der Häkelzeug**, des —es, Mz. die —e, das zu der künstlichen geschlungenen Arbeit, welche Häkeln genannt wird, nöthige Arbeitszeug. S. Häkeln 2).

Das Haken, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Häkchen, O. D. Häklein, und Häkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein jedes am Ende entweder rund umgebogenes, oder so daß es einen rechten oder spitzen Winkel bildet, gebogenes besonders spitziges Ding, etwas damit herbeizuziehen, zu halten, zu befestigen, daran zu hängen ꝛc. Einen Haken an einen Draht biegen. Eine Nadel zu einem Haken umbiegen. Im Bergbaue, wirft der Gang einen Haken, wenn er aus seiner Stunde abgehet, d. h. eine andre Richtung nimmt. Auf ähnliche Art nennt man Haken in der Kriegsbaukunst, die Wendungen der Laufgräben. Uneigentlich sagt man, X das Ding hat einen Haken, wenn es sich an ein Hinderniß stößt, und an demselben gleichsam hangen bleibt. Sprichwort: Was ein Haken werden will, krümmt sich bald, die herrschenden Neigungen ꝛc. eines Menschen zeigen sich bald oder frühzeitig; gleichbedeutend mit dem Sprichworte: was eine Nessel werden will, brennt bald. X Den Haken anschlagen (einschlagen), im Osnabrückschen, nach einer Person freien, um sie werben. In engerer Bedeutung ist der Englische Haken an Schwengeluhren, ein eiserner Bogen, dessen Enden zwei Lappen haben und Haken bilden, welche in die Zähne des Steigerades greifen und den Gang des Uhrwerkes vermöge des damit in Verbindung gesetzten Schwengels gleichförmig machen (Echappement). In der Schifffahrt nennt man die Schaufeln eines Ankers auch Haken, wie auch Fliegen und Flunken. Bei den Drechslern ist der Haken ein am Ende gekrümmtes Dreheisen, bauchige Sachen inwendig auszudrehen. An den Kleidern sind die Haken kleine ganz umgebogene Stückchen Draht, die am umgebogenen Ende geplattet sind, die in rund gebogene Stückchen Draht eingreifen, und auf diese Art ein Kleid ꝛc. zusammenhalten; auch Häkel, Heftel. Bei den Tuchscherern sind Haken kleine bogenförmige gekrümmte Eisen, vermittelst welcher das Tuch auf dem Schertische befestiget und ausgedehnt wird. Auch an die Bücherschalen bringt man Haken an, wodurch sie zugehalten werden. Nach dem verschiedenen Gebrauche, den man von den Haken macht, werden sie auch mit eignen Namen belegt, z. B. Angelhaken, Brunnenhaken, Feuerhaken, Kesselhaken, Misthaken, Nußhaken, Schlüsselhaken, Thürhaken, Wiederhaken, Winkelhaken ꝛc. Einen Missethäter in die Haken werfen, eine ehemahlige grausame Todesart, da der Mis-

fethäter lebendig in einen engen Thurm, aus dessen Wänden große eiserne Haken hervorragten, gestürzt wurde, wo er denn von einem Haken zum andern fiel oder an einem fest hangen blieb und sein Leben auf eine langsame und höchst schmerzhafte Art endigte. Uneigentlich wird in der Zergliederungskunst ein Fortsatz am Hakenbeine der Haken (Processus unciformis) genannt. Auch das obere umgebogene Ende des Blättchens, welches die Schnecke im Ohr in zwei Gänge theilt, wird das Häkchen (hamulus) genannt. Ein Theil der Schulter heißt ebenfalls Haken. In einer weitern Bedeutung ist der Hakn ein Werkzeug zum Ackern, welches ganz einfach ist, keine Räder hat und die Erde mit seinem spitzen, scharfen Eisen aufwühlt; auch der Ackerhaken, Ruhrhaken. Uneigentlich auch so viel Land, als mit einem Haken in einer gewissen Zeit bestellt werden kann, wofür in andern Gegenden Pflug gewöhnlich ist. So besteht im Mekelnburgischen eine gemeine Hufe aus zwei Haken. S. Hakenhufe und Haker. Auch eine ehemahls übliche Art von Feuergewehren wurde Haken genannt, weil der Schaft einen Haken hatte und damit auf einem Gestelle, dem Bocke ruhete; auch, die Hakenbüchse, welche vier Loth schoß, da hingegen ein halber Haken nur zwei Loth schießt. S. Doppelhaken. 2) Ein Werkzeug zum Stechen, welche Bedeutung veraltet ist, außer daß noch die rundlichen und scharfen Zähne der Pferde, die sie erst im fünften Jahre bekommen, Haken oder Hakenzähne genannt werden. Auf ähnliche Art heißen im O. D. die Spitzzähne der Kinder Häkerlein. — S. auch Häkchen und Häkel.

Haken, v. I) trs. 1) Mit einem Haken fassen, herbeiziehen ꝛc., besonders in den Zusammensetzungen abhaken, anhaken, einhaken ꝛc. 2) Mit dem Haken bearbeiten. S. Haken 1). Einen Acker haken. II) ntr. mit haben, gleich einem Haken eingreifen, fest halten, an einem Haken hangen bleiben, durch ein Hinderniß aufgehalten werden (accrochiren). „Da haket es,“ da entstehet ein Hinderniß ꝛc. Wolke. III) † Sich haken, im N. D. gerinnen, von der Milch. — Das Haken. Die Hakung.

Der Hakenarmmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, der von der Spitze des Schulterhakens kömmt und den Oberarm aufhebt (Musculus coracobrachialis).

Das Hakenband, des —es, Mz. die —bänder, in jedes Thür-, Fensterband ꝛc., welches sich um einen Haken oder eine Angel beweget und zu dieser Absicht mit einem Öhre versehen ist.

Das Hakenbein, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, einer der Handknochen, von seiner Gestalt (Os hamatum).

Das Hakenblatt, des —es, Mz. die —blätter, bei den Schlossern, ein Blatt mit einem oder zwei Haken an dem Deckel eines Kastens, welches in das Schloß einschlägt; das Hakenblech.

Das Hakenblech, des —es, Mz. die —e, so viel als Hakenblatt. S. d.

Der Hakenblock, des —es, Mz. die —blöcke, in der Schifffahrt, ein Block, ein Flaschenzug mit einem Haken.

Der Hakenbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue ein Bohrer vorn mit einem Löffel und vor diesem mit einem Haken versehen, welcher sowol wie der Löffel an eine lange eiserne Stange angeschweißt ist. Am andern Ende hat er ein hölzernes Kreuz, an welchem man ihn drehet.

Der Hakenbolzen, des —es, d. Mz. w. d. Ez. in der Schifffahrt, mit Haken versehene Bolzen an der Seite der Stückpforten, wo die Kanonen angeschlungen und befestigt werden.

Die Hakenbüchse, Mz. die —n, s. Haken 1).

Hakenförmig, adj. u. adv. die Form eines Hakens habend, in Form eines Hakens.

Die Hakenhaue, Mz. die —n, bei den Minengräbern, eine breite, eingebogene Haue, deren sie sich im lehmigen und festen Boden bedienen.

Die Hakenhufe, Mz. die —n, ein in manchen Gegenden übliches Feldmaß, welches in Pommern funfzehn Morgen hält, zum Unterschiede von einer Lands- oder Dorfhufe, welche dreißig Morgen, einer Trippelhufe, die fünf und vierzig, und einer Hägerhufe, die sechzig Morgen hält. Im Mekelnburgischen ist eine Hakelhufe eine Hufe Ackerland, in Gegensatz der Hufen in Rusch und Busch, d. h. des Waldes und der Weide.

Der Hakenkopf, des —es, Mz. die —köpfe, bei den Seilern, ein Gehäuse, vor welchem die Haken stehen, an welchen die Fäden zu Bindfäden und Seilen gesponnen werden.

Das Hakenkreuz, des —es, Mz. die —e, in der Wappenkunst, ein an den Enden mit Haken versehenes Kreuz.

† **Der Hakenlachs**, des —es, Mz. die —e, eine Benennung des Männchens unter den Lachsen, wegen des Hakens oder krummen Schnabels am Untermaule desselben.

Der Hakenmörser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Geschützkunst, eine Art Handmörser, Handgranaten damit zu werfen.

Die Hakennadel, Mz. die —n, in der Geschützkunst, eine mit einem Haken versehene Nadel, die Dicke des Metalles eines Stückes durch das Zündloch zu messen.

Der Hakenpflug, des —es, Mz. die —pflüge, ein Pflug, welcher statt der Pflugschar eine breite zweischneidige Hakenschar hat, und mit welchem in schwerem Boden geackert wird; auch, der Rührbalken.

Das Hakenpflügen, des —s, o. Mz. die Bearbeitung des Ackers mit dem Haken oder dem Hakenpfluge; auch, das Balkenstreifen, das Rühren oder Queren.

Das Hakenpulver, des —s, d. Mz. ungew. Schießpulver, welches zu Doppelhaken gebraucht wird.

Das Hakenrad, des —es, Mz. die —räder, in den Uhren, ein Rad, dessen Zähne kleinen Haken gleichen, das Steigrad.

Der Hakenrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in Esthland, ein Polizeirichter auf dem Lande, welcher die Urtheile der Landesregierung mit Zuziehung der Bauern vollziehet.

Die Hakenschar, Mz. die —en, die große zweischneidige und dreieckige Schar an einem Haken oder Hakenpfluge, zum Unterschiede von der kleinern und einschneidigen Pflugschar; im gemeinen Leben verderbt, Hokschar, Heckenschar.

Die Hakenscheibe, Mz. die —n, in der Landwirthschaft, eine eiserne Scheibe mit einem Haken, welche man an den Achsschenkel steckt, um das dritte auf der Wildbahn gehende Pferd daran zu spannen.

Der Hakenschlüssel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schlüssel, welcher anstatt des Bartes nur einen Haken hat und mehrere Schlösser öffnet, ein Dieterich, in manchen Orten ein Krückel, und, wenn er zu Diebereien gebraucht wird, ein Nachschlüssel.

Der Hakenschütze, des —n, Mz. die —n, ehemahls ein Soldat zu Fuß, welcher mit einem Haken oder einer Hakenbüchse bewaffnet war.

⊙ **Die Hakenspange**, Mz. die —n, eine Spange, die mit Haken versehen ist, sie zu befestigen (Agraffe). C.

⊙ **Der Hakenspieß**, des —es, Mz. die —e, ein mit Wiederhaken versehener Spieß, den man auf den Wallfisch ꝛc. wirft, um ihn zu fangen (Harpune). C.

○ **Der Hakenstock**, des —es, Mz. die —stöcke; Verkleinungsw. das Hakenstöckchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Stock, der am obern Ende mit einem Haken versehen ist.

† **Die Hakenwendung**, Mz. die —en, im N. D. 1) Die Umwendung mit dem Haken. 2) Ein Längenmaß, eine Ausdehnung in die Länge zu bezeichnen, die so groß ist, als man mit einem Haken, ohne umzuwenden zu ackern pfleget.

Der Hakenzahn, des —es, Mz. die —zähne, s. Haken 2).

Der Haker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Derjenige, der auf dem Felde mit dem Haken arbeitet. 2) In manchen Gegenden N. D. ein geringer Bauer, der nicht mehr Acker besitzt, als er bequem mit dem Haken bearbeiten kann, und der dafür dem Grundherrn gewisse Handdienste leisten muß.

† **Der Häker**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in Sachsen, der Eber. Fulda.

Das Hakergut, des —es, Mz. die —güter, das Gut eines Hakers. S. Haker 2).

Hakicht, adj. u. adv. einem Haken ähnlich.

Hakig, adj. u. adv. Haken oder auch nur einen Haken habend.

Häklig, adj. u. adv. S. Häkelig.

Der Hakſch, ſ. Hackſch.

Das Hakſcheit, des —es, Mz. die —e, in den Salzwerken, ſtarke Stäbe, an welche die Pfanne mit ihren Haken eingehakt wird.

Die Häkſe, Mz. die —n, der Kniebug an den Beinen der größeren Thiere, beſonders an den Hinterbeinen; und in weiterer Bedeutung, der ganze untere ſehnige Theil des Fußes der größern Thiere, vom Knie bis an die Ferſe, und im gemeinen Leben N. S. auch des Menſchen. Andere ſchreiben Häxe, Here, Hächſe, Hechſe, im O. D. lautet es Haxe, Hachſe, im N. D. Heſſe, und im Osnabrückſchen und Pommerſchen Hekſpe. An den Schöps- und Kalbskeulen führt dieſer Theil auch den Namen Flegelkappe und Mägdelein.

Der Hakzapfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Zimmerleuten, eine Verzapfung, durch welche zwei Bauhölzer, z. B. zwei Schwellen, die in grader Linie fortlaufen, vereiniget werden.

I. **Halb, halben und halber**, ein Umſtands- und Verhältnißwort, deſſen man ſich bedient 1) die Gegend, die Richtung in Hinſicht auf einen andern Körper zu bezeichnen, in einigen zuſammengeſetzten Umſtandswörtern, als außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb. Auch allenthalben kann man hieher ziehen, in allen Gegenden, auf allen Seiten, überall. Im O. D. ſagt man auch beidenthalben, auf beiden Seiten und enhalb für jenſeit. 2) Eine Urſache, einen Bewegungsgrund anzuzeigen, wie wegen und willen, wo es immer hinter das Grundwort, welches im zweiten Falle ſtehen muß, geſetzt wird. Etwas der Freundſchaft halben thun. Der Nachläßigkeit halben geſtraft werden. Der Geſchäfte halben nicht kommen können. Steht das Grundwort ohne Deutewort, ſo wird es gewöhnlich mit halber verbunden, und im entgegengeſetzten Falle mit halben. Alters halber kann er nicht mehr ſo gut fort. Wunders halber will ich doch ſehen ꝛc. In dieſem Falle ziehen es viele mit dem vorhergehenden Worte zuſammen und ſchieben bei manchen noch ein Wohlklangs-t ein, z. B. Ehrenthalben. Beſonders iſt dies der Fall, wenn es, wie häufig geſchieht, mit hinweiſenden, beziehlichen und zueignenden Fürwörtern verbunden wird. Derhalb, derhalben und in der alten Form, derohalben, deßhalb, weßhalb, beſſer als deßhalben und weßhalben, X derentheilben, deſſenthalben, weſſenthalben, meinethalben, deinethalben, ſeinethalben, ihrethalben, unſerthalben, euerthalben. S. über dieſe Zuſammenſetzung das Wort Dein.

2. **Halb**, adj. u. adv. einer von beiden gleichen Theilen, in welche ein Ganzes getheilt iſt, nicht bloß von Körpern, ſondern auch von allem, was man ſich als ein Ganzes und in zwei Hälften Theilbares denken kann; in Gegenſatz von dieſem Ganzen; im N. D. half. Ein halbes Brot. Das halbe Eſſen. Ein halbes Glas, das Glas halb gefüllt. Den Apfel halb aufeſſen. Das Glas halb austrinken. Eine halbe Meile, Ruthe, Elle. Vier und ein halbes Loth oder fünftehalb Loth. Ein halber Ton, ſ. Halbton. Der halbe Mond, wenn von der einen erleuchteten Hälfte deſſelben für uns nur die Hälfte ſichtbar iſt, in Gegenſatz des Vollmondes. Etwas halb von einander brechen, ſchneiden ꝛc. Häufig wird dabei auf die Gleichheit der Theile nicht genau geſehen. Die Zentauren waren halb Menſchen, halb Pferd.

Unſterblich, durch des Todes Raub
Sind wir halb Engel und halb Staub. Cronegk.

Die halbe Stadt weiß es ſchon.

Halb London ſaß nunmehr an dem beſtimmten Ort. Gellert. Zu ganzen halben Tagen in einem fort ſchreiben, ganze halbe Tage lang. Es iſt halb eins, halb zwei ꝛc., es iſt die Hälfte der erſten, der zweiten Stunde ꝛc. verfloſſen. Um halb zwölf. Im O. D. und beſonders Öſterreichiſchen ſagt man in dieſen Fällen halber, halber eins ꝛc. Halb erhobene Arbeit, bei der die dargeſtellten Gegenſtände zur Hälfte oder beinahe zur Hälfte über dem Grunde hervorragen; zum Unterſchiede von der ganz erhobenen. In der Pflanzenlehre wird ein Quer halb genannt (dimidiatus), wenn die Blamen den Stengel nur halb umgeben; eine Hülle iſt ebenfalls halb, wenn ſie den Stengel nur halb umgiebt; eben ſo, eine Mütze, wenn ſie die Spitze der Büchſe nur halb deckt; eine Samendecke, wenn nur die Hälfte der Samen eine Bedeckung hat; das Federchen iſt gleichfalls halb, wenn der häutige Rand die Spitze des Samens nur halb umgiebt; der Hut eines Pilzes iſt ein halber Hut (dimidiatus), wenn er nur halb tellerförmig iſt und auf der einen Seite wie abgeſchnitten ausſieht. In der Kriegsbaukunſt ſind halbe Bollwerke, Feſtungswerke, die aus einer Geſichts- und Seitenlinie beſtehen und an der Ecke der Horn- und Kronwerke vorkommen; der halbe Mond. S. Halbmond. In den Bergwerken iſt das halbe Gezimmer, eine Verzimmerung in Schachten und Stollen, womit die Stollenröſchen verſehen werden. Der halbe Ring, der Bügel der Tonnen oder Kübel, an welchen das Seil ſie aus der Grube zu ziehen befeſtiget iſt. Das halbe Kreuz, bei einem Feldgeſtänge, die wagerecht in einem ſpitzen Winkel auf einer ſenkrechten Welle befindlichen Arme, an der Stelle, wo das Geſtänge ſeine gerade Richtung verläßt und eine Biegung oder ein Knie macht. Ein halber hoher Ofen, in den Hüttenwerken, ein Schmelzofen, der niedriger als ein hoher Ofen und höher als ein Krummofen iſt. Halbes Stabeiſen, auf den Eiſenhämmern, das nach der Geſtalt des Stabeiſens halb ausgeſchmiedete Eiſen. Das halbe Verdeck, auf den Schiffen, derjenige Ort oder Raum, welcher vom großen Maſt bis an die Hütte auf dem Hintertheile geht. Der halbe Zeug. S. Halbzeug. Die halbe Stülpe, bei den Schuſtern, eine ſteife Stülpe von gebranntem Leder, die das Knie beim Reiten gegen den Druck verwahrt. Die halbe Dritte, in der Fechtkunſt, das Mittel zwiſchen der Dritten und Vierten, die gewöhnliche Lage beim Fechten. Zuweilen bezeichnet halb den Punkt oder die Linie, wodurch ein Ganzes in zwei gleich große oder doch beinahe gleich große Theile getheilt wird. Einem bis auf den halben Weg entgegengehen. Einem auf dem halben Wege begegnen. Auf den halben Mann anſchlagen, mit dem Feuergewehre nach der Mitte des Mannes zielen. Der Zeiger der Uhr ſteht oder zeigt auf halb. Im gemeinen Leben ſagt man auch, bis in oder den halben Tag ſchlafen, bis Mittag; auf der halben Zeit ſein, von einer Schwangern, in der Hälfte oder der Mitte der Schwangerſchaft ſein. Im halben Mai, in der Mitte des Maies. Mit Ordnungszahlwörtern verbunden, leidet halb kein Deutewort vor ſich und bleibt in allen Fällen ohne alle Umendung und Veränderung. Anderthalb, eins ganz und das andere, das zweite halb; drittehalb, zwei ganz und das dritte halb, zwei ganze und ein halbes ꝛc. In anderthalb Tagen. Nach drittehalb Wochen. Uneigentlich wird halb von den Graden der Beſchaffenheit, der innern Stärke ꝛc. gebraucht und dem ganz entgegengeſetzt, wobei auf die Gleichheit der Grade ebenfalls nicht genau geſehen wird. In der Malerei ſind halbe Farben, ſo viel als Mittelfarben S. d. Die halbe Trauer, da man nicht ganz in Trauerkleidern gehet. Halb betrunken ſein. Schon halb ſchlafen. Halb todt ſein. „Ihr ſeid ſchon eine halbe Leiche.“ Gellert. Es iſt nur halb wahr, was er ſagt. Ein halber Feiertag, der nicht ganz für einen Feiertag gilt, und nicht von allen gefeiert wird. Mit halben Augen ſehen. Mit halbem Winde ſegeln. Oft iſt der Begriff der Unvollkommenheit damit verbunden. Eine Sache nur halb verſtehen. Etwas nur halb thun. Er iſt nur ein halber Mann, ein halber Gelehrter. Ein halber Beweis, der nicht vollkommen überzeugt, ein unvollkommener. „Halbe Wahrheiten.“ Hermes. S. Halbwahrheit

Und vom Halben zu entwöhnen. Göthe.

X Es iſt weder halb noch ganz, es iſt auf keine Art wie es ſein ſoll, auf keine Art brauchbar. X Halb und halb, mittelmäßig, nicht ganz, nicht völlig. Ich bin halb und halb damit fertig. Es iſt halb und halb gerathen. Eine Sache nur halb und halb verſtehen. „Haſt du der Sache

nachgedacht, die ich dir vorhin so halb und halb vorschlug?“ Lessing. In manchen Fällen wird halb auch gebraucht, ein Ding von derselben aber von kleinerer und geringerer Art anzudeuten. Eine halbe Kartaune. So auch halbe Brettnägel, halbe Brettspitzer, Schloßnägel ꝛc., die nicht so lang und stark sind, als die ganzen. Halbe Rindenhörner, bei den Jägern, Hifthörner, die ein wenig kleiner als Rindenhörner und größer als die Mittelhörner sind. Besonders in Zusammensetzungen, z. B. Halbbier ꝛc. Es werden mit halb eine Menge Zusammensetzungen gebiedet, bei welchen zu merken ist, daß in allen der Ton auf halb liegt, von welchen die vorzüglichsten folgen.

Der Halbärmel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Kurze, gleichsam halbe Ärmel, die nur oder kaum den halben Arm bedecken, sowol an Hemden als an Kleidern. 2) Halbe Hemdärmel, Vorderärmel von feinerer Leinwand, die man über die Ärmel des Hemdes ziehet.

Die Halbart, Mz. die —en, bei einigen Pflanzenlehrern, eine Benennung solcher Arten von Pflanzen, die sich nur mit großer Mühe von einander unterscheiden lassen, und aus Samen gezogen beständig dieselben bleiben (Subspecies); zum Unterschiede von der Abart.

○ Der Halbatlaß, des —sses, Mz. die —sse, ein halbseidener Zeug, dessen Kette allemahl Seide, dessen Einschlag aber entweder von Flachs oder Baumwolle ist (Satinade).

Der Halbbatzner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Münze, die einen halben Batzen gilt.

Der Halbbauer, des —s, Mz. die —n. 1) Ein Bauer, der nur halb so viel Acker hat, als zu einem vollständigen Bauergute gehört, als Gegensatz vom Vollbauer. 2) † Ein Landbauer, ein Pachter, der ein Landgut oder Grundstück um die Hälfte bauet, d. h. die Hälfte vom Ertrage an den Eigenthümer statt des Pachtgeldes entrichtet; auch, der Halbmann.

Die Halbbauerei, Mz. die —en, der Anbau, die Pachtung und Benützung eines Landgutes oder Grundstückes um die Hälfte des Ertrages, so daß der Eigenthümer die andere Hälfte anstatt des Pachtgeldes erhält. S. Halbpacht.

Das Halbbier, des —es, Mz. die —e, ein schwaches, geringes Bier, das gleichsam nur zur Hälfte Bier ist.

Das Halbbild, des —es, Mz. die —er, ein Bild, welches einen Menschen ꝛc. nur halb, bis an den Unterleib darstellt; eine Halbbildsäule, wenn von Bildhauerarbeit die Rede ist.

Die Halbblume, Mz. die —n, eine Pflanze, deren vier röthliche und längliche Blumenblätter sämmtlich nach oben gerichtet sind, so daß es scheint, als ob die übrigen Blumenblätter, die sonst gewöhnlich rings herum stehen, weggerissen wären (Gaura L).

Der Halbbruder, des —s, Mz. die —brüder, s. Halbgeschwister. Uneigentlich werden in der Pflanzenlehre die Gewächse der siebenzehnten Linnéschen Klasse (Didelphia), deren Staubfäden in zwei Bündel verwachsen sind, von Einigen Halbbrüder genannt.

Halbbürtig, adj. u. adv. nicht vollbürtig. S. Bürtig und Halbgeschwister.

Der Halbdornmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, der Halbdornmuskel des Rückens (Musculus semispinalis dorsi), ein Muskel, der von den Enden der Querfortsätze des zehnten bis sechsten, oder elften bis siebenten Brustwirbels kömmt, an die Seite des Dornfortsatzes der drei bis fünf obersten Brust- und der zwei untersten Halswirbel gehet, und den Rücken auszustrekken dienet. Wiedemann.

○ Der Halbdukaten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine kleine Goldmünze, welche anderthalb Thaler gilt (Ducaton).

○ Das Halbdunkel, des —s, d. Mz. ungew. die Dämmerung, da es halb dunkel, d. h. nicht eigentlich dunkel und nicht eigentlich hell ist (Clairobscur). „Der Anblick des Mädchens beim Licht hatte die Rührung vollendet, die ihr Ton im Halbdunkel angefangen hatte.“ Meißner. (R.) Im Halbdunkel des Haines. Dann auch, die Nachahmung dieser Dämmerung in Gemählden.

Die Halbe, Mz. die —n. 1) Die Hälfte. Auf der Halbe sitzen, auf der Hälfte des Stuhles oder des Gefäßes. 2) † Im N. D. die Seite eines Dinges. Jemand von der Halbe ansehen, von der Seite, seitwärts. Über die Halbe bringen, über oder auf die Seite bringen. Auf jener Halbe, auf jener Seite.

Der Halbedelstein, des —es, Mz. die —e, eine Benennung des Achates mit allen darunter gehörigen Arten, welchen zwar eine feine Glätte und schöner Glanz gegeben werden können, die aber doch den Werth der eigentlichen Edelsteine nicht haben.

Halbeirund, adj. u. adv. nur zur Hälfte, nicht ganz eirund. In der Zergliederungskunst wird ein Theil der Pauke im Ohre, der im Grunde derselben nach oben zu liegt, das halbeirunde Fenster (Fenestra semiovalis) genannt.

Das Halbeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez bei den Steinhauern, ein Meißel mit etwas breiter Schneide, mit welchem ein Stein, wenn er mit dem Spitz- und Schlageisen behauen ist, noch mehr geebnet wird.

Halbellig, adj. u. adv. eine halbe Elle haltend, einer halben Elle oder eines Fußes lang. So nennen die Orgelbauer Pfeifen in einem Orgelwerke, die einen Fuß lang sind, halbellige Pfeifen.

Halben, s. 1. Halb.

○ Halben, v. trs. in zwei Halben oder Hälften theilen (halbiren); auch hälften.

Wie dem gehalbeten Monde sich krumm einschmiegen die Hörner.
Voß.

Das Halben. Die Halbung.

◎ Der Halbengel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mensch, der gleichsam schon halb ein Engel, ein höheres, vollkommneres Wesen ist, ein vortrefflicher, an Leib und Seele vorzüglicher Mensch. „Da sogar die Halbengel auf der einen und die Halbteufel auf der andern Seite zu den außerordentlichen Seltenheiten gehören.“ C.

Die Halbente, Mz. die —n, der Name eines Wasservogels in den nördlichsten Gegenden, welcher zu den Patschfüßen gehöret, vier Zehen hat, und übrigens von einer Ente sehr verschieden ist (Plotus anomalopus Kl.). Andere rechnen diesen Vogel zu den Tauchern.

† Halber, s. 1 und 2. Halb.

Der Halber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Münze, welche die Hälfte einer andern ist, oder welche eine andere Münze in gewisser Anzahl ganz und außerdem noch einmahl halb enthält. S. Achthalber.

Der Halberbe, des —n, die —n, ein Erbe, welcher nur die Hälfte vom Ganzen erbet.

Halberhoben, s. Erhoben.

Der Halberling, des —es, Mz. die —e, ein Ding, welches halb, d. h. zum Theil von dieser und zum Theil von jener Art ist, ein von zwei verschiedenen Wesen erzeugtes Geschöpf; ein Blendling, Zwitter (Bastard). Besonders führen die Zwitter von Karauschen und Brassen diesen Namen.

○ Halbfächerig, adj. u. adv. nicht ganz oder völlig in Fächer abgetheilt. So heißt in der Pflanzenlehre eine Kürbisfrucht halbfächerig (semilocularis), wenn die Scheidewand, durch welche die Fächer gebildet werden, nicht bis zum Mittelpunkte der Frucht reicht.

Das Halbfenster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Baukunst, ein Fenster, dessen Breite gegen die Höhe nicht das gewöhnliche Verhältniß hat, sondern das eben so breit als hoch, oder auch noch breiter als hoch ist (Bastardfenster, Mezzanine).

Der Halbfisch, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Ding, welches zur Hälfte ein Fisch ist, z. B. die fabelhaften Sirenen der Alten. 2) Ein Name der Schollen, die auch Plattfische genannt werden (Pleuronectes L.); besonders aber, der Platteiße (Pleuronectes platessa L.), welche sich durch sechs Höcker am Kopfe von andern unterscheidet und auch Goldbutte, und vorzugsweise Scholle heißt.

○ Halbfischig, adj. u. adv. was zur Hälfte ein Fisch ist, halb die Gestalt, die Natur eines Fisches hat. Voß schreibt halbfischicht, was mehr

einem Halbfische ähnlich bedeuten würde: „Triton — war den Späteren ein halbfischichter Meergott.“

Halbflach, adj. u. adv. nicht ganz flach. In der Mahlerei wird dieses Wort von den runden Theilen der Körper gebraucht, die ein wenig flach oder platt sind. Man nennt auch dasjenige Mahlen halbflach, wo die Muskeln so ausgedruckt sind, daß sie Flächen machen und weit auseinander zu stehen scheinen, ohne daß dadurch ihre Umrisse leiden. Bei den Kupferstechern versteht man unter halbflacher Art, Darstellung mit etwas harten und rohen Einschnitten, um die Schatten zu verstärken, und ihre Grenzen schärfer zu bestimmen.

Die Halbfläche, Mz. die —n, eine Fläche, die nicht vollkommen eine Fläche oder Ebene, sondern etwas gerundet und oberwärts nur flach ist. Besonders in der Mahlerei, die Stellen an den runden Theilen der dargestellten Körper, die ein wenig flach oder platt sind.

Halbflächsen, adj. u. adv. zur Hälfte von Flachs gemacht. Halbflächsenes Garn. Halbflächsene Leinwand.

○ Halbflechsig, adj. u. adv. mit einem andern gemeinschaftlich Eine Flechse habend. So ist in der Zergliederungskunst der halbflechsige Muskel (Musculus semitendinosus), ein Muskel, der mit dem langen Kopfe des zweiköpfigen Schenkelmuskels verbunden vom Sitzbeinknorren kömmt, und zur Biegung des Unterschenkels dient. Wiedemann.

Der Halbfleck, des —es, Mz. die —e, bei den Schustern, die kleinen Stücken starken Leders, aus welchen sie die Absätze zusammensetzen.

Der Halbflosser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art der Stutzköpfe bei Müller, weil sie einen fast senkrecht in die Höhe steigenden, unten abgestutzten Kopf haben. Diese Art hat den Namen von ihrer sehr kurzen Rückenflosse, die bei andern bis zum Schwanze geht (Coryphaena hemiptera L.).

Der Halbflug, des —es, Mz. die —flüge, in der Wappenkunst, ein halber Flug. S. Flug 3).

Der Halbfranzscharlach, des —es, d. Mz. ungew. bei den Färbern, derjenige Scharlach, wozu man zur Hälfte Kermes, zur Hälfte Röthe nimmt.

○ Die Halbfreiheit, o. Mz. eine halbe, halbliche Freiheit, die keine wahre Freiheit ist. „Ein so sonderbares Gewebe von Halbgerechtigkeit, Halbfreiheit“ ꝛc. Seume.

† Die Halbfrucht, Mz. die —früchte, in O. S. der Name mancher, dem Getreide ähnlicher, oder unter dem Getreide wachsender Pflanzen, als des Wildhafers, Radens, der Trespe ꝛc.

Der Halbfuchs, des —es, Mz. die —füchse, eine Benennung derjenigen Thiere, deren Kopf, Schnauze, Zähne und Geruch denen des gemeinen Fuchses gleichen, deren Schwanz aber kurz und wie bei den Katzen geringelt ist. In weiterer Bedeutung rechnet Klein dazu den Dachs, die Genet- oder Spanische Katze und Zibetkatze. In engerer Bedeutung bei Manchen der Waschbär (Ursus lotor L.). S. d.

Halbfuderig, adj. u. adv. 1) Im Forstwesen, ein halbfuderiger Baum, der nur ein halbes Fuder ausmacht, deren man also zwei auf einem vierspännigen Wagen fortschaffen kann; auch ein halbgriffiger Baum. 2) Ein halbes Fuder haltend, fassend. Ein halbfuderiges Faß.

Der Halbgelehrte, des —n, Mz. die —n, einer, der keine gründliche Gelehrsamkeit besitzt und der daher auf den Namen eines vollkommenen Gelehrten keinen Anspruch machen kann. In weiterer Bedeutung nennt man auch wol denjenigen einen Halbgelehrten, der sich von Wissenschaften einige oberflächliche und geschichtliche Kenntnisse erworben hat.

○ Die Halbgerechtigkeit, o. Mz. eine halbe, halbliche Gerechtigkeit, eine Gerechtigkeit, die nicht völlig den Namen der Gerechtigkeit verdient. „Wir haben seit Karl dem Großen in unserm (Deutschen) Vaterlande ein so sonderbares Gewebe von Halbgerechtigkeit, Halbfreiheit, Halbvernunft und überhaupt von Halberisiens gehabt, daß“ ꝛc. Seume.

Das Halbgerinne, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Hüttenwerken, dasjenige Gerinne, durch welches aus den Teichen und Gräben das Wasser auf die Kunst und Kehrräder geleitet wird.

○ Die Halbgeschichte, o. Mz. die früheste Geschichte, so fern sie sich nicht auf zuverlässige Angaben und Urkunden gründet, und zur Hälfte oder zum Theil Fabel ist. „Wie die Fabel- und Halbgeschichte lautet.“ Herder.

○ Das Halbgeschöpf, des —es, Mz. die —e, ein unvollkommenes, verstümmeltes Geschöpf. „Ich wollte sogar behaupten, daß man einem solchen unglücklichen Halbgeschöpfe (einem Hämmlinge) moralisch (sittlich) durchaus keine Missethat zurechnen könne.“ Seume.

◎ Das Halbgeschoß, des —sses, Mz. die —sse, in der Baukunst, ein Geschoß, welches nur halb so hoch oder doch bei weiten nicht so hoch ist als ein gewöhnliches (Entresol). C.

Das Halbgeschwister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Geschwister, die nicht denselben leiblichen Vater und dieselbe leibliche Mutter haben; Stiefgeschwister, halbbürtige Geschwister, und Halbbruder, Stiefbruder, halbbürtiger Bruder, wenn das Geschwister männlichen Geschlechts ist, Halbschwester, Stiefschwester, halbbürtige Schwester aber, wenn es weiblichen Geschlechtes ist; entgegengesetzt dem Vollgeschwister, dem Vollbruder, der Vollschwester.

Der Halbgesell, des —en, Mz. die —en, bei einigen Handwerkern, ein Lehrling, dessen Lehrzeit zwar verflossen, der aber noch nicht förmlich zum Gesellen gesprochen ist; der Mittler, Jünger (bei den Buchdruckern Cornut).

○ Das Halbgesicht, , des —es, Mz. die —er, ein Gesicht, welches sich nur halb, d. h. von der Seite darstellt (Profil). Lavater. Auch uneigentlich für Schein ꝛc.

Der Heuchler will das Halbgesicht,
Der Redliche das volle Licht. Ungen.

Das Halbgetreide, des —s, d. Mz. w. d. Ez. gemischtes Getreide, das halb aus dieser, halb aus jener Gattung bestehet; im gemeinen Leben auch Gemangkorn, Mangkorn, Mischkorn.

○ Halbgewendet, adj. u. adv. zur Hälfte, nicht ganz gewendet. Uneigentlich, halb, d. h. großentheils abgewendet, abwendig, untreu gewörden.

— Er brachte der halbgewendeten Christen (Kristen)
Viele zurück zu dem blutenden Menschenfreunde, zum Himmel.
Klopstock.

◎ Das Halbgold, des —es, d. Mz. ungew. ein Metall, das nur zur Hälfte Gold ist, ein gemischtes also geringeres Gold (Semilor). C. S. Goldkupfer.

Der Halbgott, des —es, Mz. die —götter; die Halbgöttinn, Mz. die —en, ein hohes Wesen, das aber nur zur Hälfte ein Gott ist, d. h. nicht alle Eigenschaften der Götter oder nicht in so hohem Grade besitzt; die Halbgottheit, wenn auf das verschiedene Geschlecht nicht Rücksicht genommen wird. Bei den Alten bekamen diesen Namen auch große von Göttern abstammende Helden ꝛc.

∗ Der Halbgrandstein, des —es, Mz. die —e, ein Grandstein, der bloß aus Hornblende und Feldspath bestehet (Halbgranit).

† Halbgriffig, adj. u. adv. s. Halbfuderig.

Das Halbgut, des —es, o. Mz. ein Gemisch, das halb aus Zinn, halb aus Blei bestehet.

Der Halbhase, des —n, Mz. die —n, s. Halbkaninchen.

Halbhäutig, adj. u. adv. zur Hälfte, d. h. zum Theil die Beschaffenheit einer Haut habend. In der Zergliederungskunst, der halbhäutige Muskel (Musculus semimembranosus), ein Muskel, der mit einer nach unten breiter werdenden platten Flechse vom Sitzbeinknorren kömmt, an den obersten Theil des innern Schienbeinwinkels gehet und den Unterschenkel beugt. Wiedemann.

○ Die Halbheit, Mz. die —en. 1) Der Umstand, da eine Sache nur halb ist; ohne Mehrzahl. 2) Eine halbe Sache, z. B. etwas

das nur halb gesagt ist, nur halb richtig, wahr ist. „Zu Reservationen (Gedankenvorbehalt), Halbheiten und Lügen ist es (die Französische Sprache) eine treffliche Sprache.“ Göthe.

Das Halbhemde, des —s, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Halbhemdchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Hemd, welches nur halb so lang oder doch weit kürzer ist, als ein gewöhnliches; auch, ein Hemd, das nur aus einem Vordertheile mit dem Halsbunde besteht und über ein anderes Hemde vorgebunden wird; ein Vorhemde, Vorhemdchen.

Das Halbholz, des —es, Mz. die —hölzer, Bauholz, zu welchem der Baum einmahl der Länge nach gespalten wird.

Der Halbhüfener, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Bauer, der nur eine halbe Hufe Ackerland besitzt, ein Halbbauer, N. D. ein Halbmeier, im Braunschweigischen, ein Halbspänner, im Österreichischen, ein Halblöhner; in Gegensatz von einem Ganzhüfener, Haupthüfener oder Vollhüfener.

Das Halbhundert, des —es, Mz. die —e, ein halbes Hundert, eine Zahl von 50. „Man kennet das Halbhundert alter Fabeln von den Erfindungen Adams, Seths“ ꝛc. Herder.

○ **Das Halbjahr**, des —es, Mz. die —e, ein halbes Jahr, eine Zeit von sechs Monaten (Semester). Es wurde ihm verboten, in diesem Halbjahre Vorlesungen zu halten. Das Sommerhalbjahr. Das Winterhalbjahr. „— ein Gemählde, woran eine Fürstinn etwa ein Halbjahr lang arbeitete ꝛc.“ J. P. Richter.

Halbjährig, adj. u. adv. was ein halbes Jahr lang dauert, gedauert hat, was ein halbes Jahr alt ist. Ein halbjähriges Kind. Eine halbjährige Arbeit, Ruhe.

Halbjährlich, adj. u. adv. was alle halbe Jahre geschieht. Halbjährlich Rechnung ablegen. (R.) Die halbjährlichen Zahlungen blieben aus.

Halbig, adj. u. adv. 1) ✝ Für halb, besonders im N. D. Es ist halbig zehen. 2) ✕ Halb und halb, ziemlich, mittelmäßig, ein wenig. Wenn er es auch nur so halbig verstünde! Der Kranke befindet sich so halbig. Bei Andern halbigt oder halbicht. „Leute, die nur einen halbichten Geschmack haben.“ Ungen. (R.). In der gemeinen Sprechart hat man dafür auch halweg, halwege, halbweg. 3) Im Bergbaue heißen die Hebearme an der Welle, welche die Stempel aufheben, die Halbigen.

Die Halbinsel, Mz. die —n, ein Land, welches beinahe eine Insel ist, welches weit in das Wasser hineinragt, so daß es von diesem bis auf einen mehr oder weniger breiten Theil, durch welchen es mit dem festen Lande verbunden ist, umgeben ist.

Der Halbkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Käfer mit borstenähnlichen Fühlhörnern, höckerigem und unebenem Brustschilde, und Flügeldecken die kürzer oder schmäler sind als die Flügel (Necydalis L.). Sie selbst, wie auch ihre Larven wohnen im Holze und thun vielen Schaden.

Das Halbkaninchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Amerikanisches und Afrikanisches Thiergeschlecht, dessen Arten mit dem Kaninchen viele Ähnlichkeit haben; das Afterkaninchen, auch Halbhase, Afterhase (Cavia L.). Dazu gehört das Meerschweinchen (Scavia porcellus, s. cobaya L.), welches am bekanntesten ist.

Der Halbkapaun, des —es, Mz. die —e, ein nur halb verschnittener Hahn.

Die Halbkenntniß, Mz. die —sse, eine halbe, d. h. unvollkommene Kenntniß, der es an Gründlichkeit und Umfang fehlet. „— die unsere Halbkenntniß verräth.“ Klopstock.

Die Halbklappe, Mz. die —n, ein Name des Stachelmohns, von dem Samenbehältniß, welches sich bis zur Hälfte in Klappen öffnet (Argemone L.).

○ **Der Halbknecht**, des —es, Mz. die —e, ein Mensch, der halb ein Knecht, d. h. der nicht ganz, der nicht wirklich frei ist. „Freie Männer schlugen immer die Halbknechte.“ Seume.

○ **Der Halbkopf**, des —es, Mz. die —köpfe, ein seichter Kopf, d. h. ein Mensch, der nur oberflächliche Kenntnisse und keinen ausgezeichneten Verstand hat. Wieland.

○ **Halbköpfig**, adj. u. adv. nur mittelmäßigen Verstand, mangelhafte Kenntnisse habend; auch, im schlimmen Verstande, seinen Kopf nur halb habend, halb von Sinnen. „Halbköpfige Mystiker“ (Geheimnißkrämer, Geheimnißgrübler). Zimmermann. R.

⊙ **Der Halbkor**, des —es, Mz. die —kore, ein halber Kor, die eine Hälfte eines in zwei Theile getheilten Kores. „Der Kor besteht aus zwei Halbkören, welche ꝛc.“ Schiller. R.

◔ **Die Halbkraft**, Mz. die —kräfte, eine halbe Kraft, die nur unvollkommen wirkt.

Aber jegliche Kraft, die sich erst in den wirkenden Lauf muß
Selber treiben, ermattet zur Hälfte, ist immer nur Halbkraft.
Sonnenberg.

Der Halbkreis, des —es, Mz. die —e, (R.) ein halber Kreis, die Hälfte eines Kreises. Einen Halbkreis zeichnen. Die Gebäude bilden einen Halbkreis. Die Bäume stehen in einem Halbkreise. „Der Wald selbst schien vor der Kapelle der Natur zurückzuweichen, und im kleinen beinah regelmäßigen Halbkreis ihren Vorhof zu bilden.“ Benzel-Sternau. Einen Halbkreis um etwas beschreiben, d. h. sowol eine Linie, welche die Hälfte eines Kreises ist, herumziehen, als auch, in einem Bogen, der einen Halbkreis ausmacht, herumgehen. Sich in einen Halbkreis stellen.

Der Halbkreuzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein halber Kreuzer, eine Münze die einen halben Kreuzer gilt. 2) Wo es richtiger der Halbkreuz, des —es, Mz. die —e, heißen würde, beim Maltheserorden, ein weltliches Ordensglied, welches nur das Gelübde dem Orden treu und hold zu sein ablegt.

Die Halbkugel, Mz. die —n. 1) Eine halbe Kugel, die Hälfte einer Kugel, besonders die Hälfte der Erdkugel, der Beschaffenheit ihrer Oberfläche nach gedacht und für sich betrachtet, oder auf einer Fläche dargestellt (Hemisphaerium). Die beiden Halbkugeln, die beiden Hälften der Erdkugel auf einer Fläche als eine Landkarte dargestellt (Planiglobium). 2) In der Naturbeschreibung. (1) Eine Art Qualen, deren Gestalt einer halben Kugel gleichet, und deren Rand nicht ausgeschnitten, aber mit vielen Fühlerchen besetzt ist (Medusa hemisphaerica L.). (2) Eine Art seltner Seeäpfel in Indien, die etwas länglich und platt und mit stumpfen, dicken, am Rande keulförmigen und platten Stacheln besetzt ist (Echinus atratus L.).

○ **Halbkugelförmig**, adj. u. adv. die Form oder Gestalt einer Halbkugel habend, in Form einer Halbkugel. In der Zergliederungskunst wird eine Vertiefung am Vorhofe innerlich im Ohre, welche der innern Fläche einer hohlen Halbkugel gleicht, die halbkugelförmige Grube (recessus hemisphaericus) genannt.

○ **Halbkugelicht**, adj. u. adv. einer Halbkugel ähnlich.

○ **Halbkugelig**, adj. u. adv. eine Halbkugel bildend, die Gestalt einer Halbkugel habend.

Der Halbkugelkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung der Blattlauskäfer (Coccinella L.), die an andern Orten auch Marienkäfer, Marienhähnchen, Marienwürmchen, Sonnenkäfer ꝛc. genannt werden.

○ **Die Halbkugelkarte**, Mz. die —n, eine Landkarte, welche die beiden Halbkugeln der Erde darstellt; auch die Kugelkarte (Planiglobium).

○ **Halbkugelrund**, adj. u. adv. zur Hälfte rund, wie eine Halbkugel. In der Pflanzenlehre heißt die allgemeine Blumendecke halbkugelrund (hemisphaericum), wenn sie unten rund, oben aber flach ist.

○ **Die Halbkutsche**, Mz. die —n, eine halbbedeckte Kutsche, eine Kutsche die nur hinten bedeckt und vorn ganz offen ist (Halbchaise).

† **Das Halblaken**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. ein Laken, d. h. ein Gewirke oder grobe Leinwand, in welchem der Aufzug von

hänfenem Garne, der Eintrag aber von Hede oder Flachs ist.

Halblang, adj. u. adv. nicht die ganze, nicht die gewöhnliche Länge habend. „Halblange Zwölfpfünder, Achtpfünder“ ꝛc. Allgem. Zeitung. R.

○ **Die Halblarve**, Mz. die —n, eine halbe Larve, die das Gesicht nur halb und zwar den obern Theil desselben bedeckt.

Halblaut, adj. u. adv. nicht ganz laut; dann auch, schüchtern, verlegen, furchtsam, wie kleinlaut. Halblaut sprechen.

Der Halblaut, des —es, Mz. die —e, ein Laut, welcher als ein halber Selbstlaut zu betrachten ist, wegen seiner fließenden Aussprache. Man versteht darunter die Laute l, m, n, r, welche Andere fließende Buchstaben nennen.

Der Halblauter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Schriftzeichen, der Buchstabe, welcher einen Halblaut bezeichnet, die Buchstaben l, m, n, r.

† **Das Halblehen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Grundstück, welches auf eine gewisse Anzahl Jahre verpachtet, gewissermaßen in Lehen gegeben wird; und die Verpachtung dieser Art.

Die Halbleinwand, o. Mz. ein Gewebe, das halb aus leinen Garn bestehet.

Der Halbleiter, s. Leiter.

* **Halblich**, adj. u. adv. halb, zur Hälfte, nicht ganz, nicht vollständig und nicht auf die gehörige Art. Schatz Niederd. Sprachen. „Wer dieses unternimmt, muß die Hauptpunkte nicht entstellen oder nur halblich vortragen.“ R. Bei Einigen auch für halbig. R. Davon die Halblichkeit.

Halblind, adj. u. adv. zur Hälfte lind, weich. So nennen die Goldschmiede Feilen, die nicht viel auf einmahl wegnehmen, halblinde Feilen.

Der Halbling, des —es, Mz. die —e, ehemahls die Benennung eines Hellers, weil er die Hälfte vom Pfennige ist. Uneigentlich, ein Mensch der das was er ist nur halb, unvollkommen ist.

Das Halblob, des —es, d. Mz. ungew. ein Lob, welches auf eine Art ertheilt wird, daß man es nicht für ein aufrichtiges und wirkliches Lob ansehen kann; oder ein Lob, welches nur theilweise gilt und welches auf der andern Seite auch mit Tadel verbunden ist.

Halte die Luft uns rein von Narrentheidung und Halblob.
Kl. Schmidt.

† **Der Halblöhner**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im O. D. besonders in Österreich, ein Halbbauer, ein Bauer, der nur mit zwei Pferden oder Ochsen dienet; zum Unterschiede von einem Ganzlöhner. S. Löhner.

Der Halbmann, des —es, Mz. die —männer. 1) Ein halber Mann, d. h. ein Mann der sich nicht völlig als ein Mann zeigt, den Namen eines Mannes nur halb verdient.

— Uns wird ja ein Halbmann Sieger im Kampfe. Voß.

Auch versteht man darunter wol einen Verschnittenen. 2) Ein Pachter, der an den Grundherrn die Hälfte des Ertrages statt des Pachtgeldes abgiebt; in der Mehrzahl Halbleute. Auch der Halbpachter. S. Halbbauer.

Die Halbmast, o. Mz. eine Benennung der Buchmast, weil sie nicht so gut wie die Eichelmast mästet.

Halbmastig, adj. u. adv. Halbmast gebend, gewährend. Halbmastige Hölzer, Waldungen, solche, die nur Halbmast enthalten, ganz oder meist aus Buchen bestehen.

† **Der Halbmeier**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. ein Meier, der nur ein halbes Meiergut besitzet; entgegengesetzt dem Vollmeier.

Der Halbmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein halber Meister, einer der entweder nicht völlig die Rechte eines Meisters oder der nicht Kenntniß und Geschicklichkeit genug hat, daß er ganz den Namen eines Meisters verdiente. 2) † Ein Untergebener des Feldmeisters oder Abdeckers, der auch Miethmeister heißt, und der sowol abdeckt als auch den Staupenschlag und die Landesverweisung vollziehet.

○ **Der Halbmensch**, des —en, Mz. die —en, ein Wesen, das halb von menschlicher und halb von thierischer oder andrer Gestalt und Natur ist. Dergleichen waren die untern Meergötter, die Tritonen, ferner die Sirenen, welche beide halb Menschen- und halb Fischgestalt hatten, die Zentauren welche halb Männer halb Pferd waren ꝛc. bei den Alten. Von einem der letzten spricht folgende Stelle:

— Vorwärts fliegt —
— der großgegliederte Halbmensch. Voß.

Uneigentlich nennt man Halbmensch einen Menschen, der das was ihn zum Menschen macht, hinabwürdigt oder nicht reichlich besitzt oder auch noch nicht in hohem Grade besitzt, und daher den Namen eines Menschen nicht völlig verdient. „— als den Unmenschen oder Halbmenschen zum Menschen zu machen.“ Herder.

Der Halbmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der halbe Durchmesser eines Zirkels oder eine gerade Linie, welche vom Mittelpunkte eines Zirkels bis zum Umkreise desselben reicht (Radius, Semidiameter). Der Halbmesser der Erde, oder Erdhalbmesser. S. d.

Das Halbmetall, des —es, Mz. die —e, eine Miner, die an Schwere und Glanz den Metallen gleicht, im Feuer aber flüchtig und unter dem Hammer nicht dehnbar ist. Dazu gehören der Wißmuth, der Zink, der Arsenik, der Kobalt, der Spießglanz, der Nickel, das Wasserblei, das Braunsteinmetall, Wolframmetall und nach Einigen auch das Quecksilber, welches aber im höchsten Grade der Kälte wenigstens hämmerbar wird. Das Quecksilber wird auch noch besonders flüssiges Halbmetall genannt. Die neuern Scheidekünstler hingegen rechnen dieselben auch sämmtlich zu den Metallen.

Die Halbmetallprobe, Mz. die —n, in der Prüfekunst, die Art die Halbmetalle aus ihren Minern darzustellen und ihren Gehalt zu erforschen.

○ **Der Halbmönch**, des —es, Mz. die —e, ein halber Mönch, d. h. ein Mensch der viel von der Natur und Denkart oder auch nur der Lebensart der Mönche hat.

Halbmönch' und Barbaren siedelten auch — Voß.

Der Halbmond, des —es, Mz. die —e, der halbe Mond, die Hälfte der erleuchteten Mondscheibe, welche wir immer zwischen Vollmond und Neumond sehen und Mondsviertel nennen; entgegengesetzt dem Vollmonde. Dann das Bild, das Zeichen des halben Mondes. Der Halbmond in den Kalendern. „Dieser Schwamm stellt einen Halbmond vor.“ Popowitsch. (R.) Besonders, das Zeichen des Halbmondes bei den Türken, im Wappen ihres Kaisers und auf ihren Thürmen und Standarten, wo denn auch uneigentlich und bildlich zuweilen Türken, die diesem Halbmonde folgen, mit Vortragung desselben fechten, und in weiterer Bedeutung das Türkische Reich selbst, darunter verstanden werden. Den Halbmond bekriegen. Der Halbmond nahet seinem Untergange. In der Befestigungskunst wird eine Schanze, die außerhalb des Grabens liegt von ihrer Gestalt der Halbmond (Demilune) genannt; auch Vorschanze, im O. D. Wallschild. Bei den Schlossern ist der Halbmond oder halber Mond ein eisernes Werkzeug, welches bei Verfertigung der Sprengwerke gebraucht wird, in das Eisen erhobene Bilder und Verzierungen zu bringen.

○ **Halbmondförmig**, adj. u. adv. die Form oder Gestalt des Halbmondes haben, in Gestalt eines Halbmondes. „Halbmondförmige Ufer,“ die einen Halbkreis bilden. Bürde. R.

○ **Halbmondlich**, adj. u. adv. gleich dem Halbmonde, in Gestalt des Halbmondes.

— Die hohen Führer erschienen,
Rolleten schnell halbmondlichen Kreis vor dem Sitz Donatoas.
Sonnenberg.

Die Halbmondschnecke, Mz. die —n, ein Name der Schwimmschnecken, weil die Mündung derselben einen Halbkreis oder Halbmond bildet; bei Andern auch Klappenschnecke.

Die Halbmondwinde, Mz. die —n, bei den Böttichern, eine kleine

Winde mit welcher ſie zuweilen kleine Fäſſer im Halſe, d. h. auf einer ſchmalen Seite im Boden zuſammenpreſſen.

† Die Halbmutter, Mz. die —mütter, gleichſam nur eine halbe Mutter, eine Stiefmutter; in Gegenſatz der rechten oder leiblichen Mutter.

Das Halbohr, des —es, Mz. die —en, eine Art kleiner Kammmuſcheln, deren Schale halb geöhrt, faſt durchſichtig, von außen braungrün oder gelblich ziegelroth, glatt und inwendig etwas ſilberfarbig iſt (Ostrea semiaurita L.).

Der Halbpacht, des —es, Mz. die —e, ein Pacht um die Hälfte, wo der Pachter ſtatt eines Pachtgeldes die Hälfte vom Ertrage an den Verpachter abgiebt; entgegengeſetzt dem Ganzpachte. S. Halbbauerei.

Der Halbpachter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der eine Halbpacht hat; auch Halbbauer, Halbmann. S. dieſe und Halbpacht.

Der Halbpfeiler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Baukunſt, ein kurzer Pfeiler über einem ſtärkeren.

Das Halbpferd, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Geſchöpf der Einbildungskraft, das zur Hälfte die Geſtalt eines Pferdes hat. 2) ‡ In der Naturbeſchreibung, der Name einer Art Grindwurzel. S. Lendenkraut.

Der Halbpfünder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Stück, aus welchem halbpfündige Kugeln geſchoſſen werden.

Halbpfündig, adj. u. adv. ein halbes Pfund wiegend, enthaltend.

○ Die Halbpomeranze, Mz. die —n, die Frucht eines Baumes, der eine Mißgeburt unter den Pomeranzenbäumen iſt, ungeſtaltete Blätter voller Narben und Nähte hat und unregelmäßig gebildete von außen rothe Blüten treibt. Die Frucht gleicht zur Hälfte einer Pomeranze, hat wenig Saft und gar keinen Samen (Bizarrie); der Halbpomeranzenbaum, der Baum auf welchem dieſe Frucht wächſt.

◎ Das Halbporzellan, des —es, Mz. die —e, unechtes Porzellan, Geſchirr von einer feſten Maſſe, die wie das Porzellan behandelt wird und mit demſelben Ähnlichkeit, nur eine gelbliche oder doch nicht ſo weiße Farbe hat; Steingut (Fayence). C.

○ Die Halbpuppe, Mz. die —n, in der Zierlerlehre, eine Benennung derjenigen Puppen, deren harte Bedeckung den Körper des Thieres nicht ganz einſchließt, wie mit den Ganzpuppen der Fall iſt.

○ Das Halbruderſchiff, des —es, Mz. die —e, eine Art Ruderſchiffe welche kleiner als gewöhnlich iſt (Galeote).

Halbrund, adj. u. adv. zur Hälfte rund; nicht ganz, nicht völlig rund. „Ein halbrunder Seſſel.“ Schatz Niederd. Sprachen. (R.) In der Pflanzenlehre heißt ein Stengel und Blattſtiel halbrund (semiteres), wenn er auf der einen Seite rund, auf der andern Seite aber flach iſt. Der Kopf an Pflanzen heißt halbrund (dimidiatum, oder hemisphaericum), wenn er auf der untern Seite flach iſt. Halbrunde Feilen ſind ſolche, die auf der einen Seite flach auf der andern aber rund wie ein halber Kegel oder eine halbe Walze ſind. Halbrunde Stempel, bei den Windenmachern, Meißel mit halbrunder gekrümmter Schneide, mit welcher die runden Zapfenlöcher in die Eiſenbleche gehauen werden.

Die Halbſäge, Mz. die —n, bei Müller, der Name einer entweder hochrothen oder weißen Tellmuſchel mit blaßrothen Strichen, von länglichrunder Geſtalt, die nur zur Hälfte gezähnelt iſt (Balaustia L.).

○ Die Halbſäure, Mz. die —n, in der Scheidekunſt eine Benennung ſolcher Körper, welche zwar eine gewiſſe Menge Sauerſtoff enthalten, dadurch aber nicht in den Zuſtand einer Säure verſetzt werden (Oxyde). Girtanner. Dergleichen ſind der Mennig, Zucker, Harze, ſchmieriger Schwefel ꝛc., die gleichſam ſchon auf halben Wege ſind, Säuren zu werden.

○ Die Halbſchar, Mz. die —en, eine halbe Schar, die Hälfte einer Schar (ſ. d.) wenn dieſe in zwei Theile getheilt iſt (Bataillon). Iſt ſie in drei Theile getheilt, ſo heißt ſie Drittelſchar. Schlieben.

Der Halbſcharlach, des —es, Mz. die —e, bei den Färbern, eine rothe Farbe, die nicht ſo brennend als der Scharlach iſt.

Der Halbſchatten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Mahlerei und Kupferſtecherei, das Mittel zwiſchen Licht und Schatten, der Übergang des Lichtes zum Schatten; die Zwiſchenfarbe, bei Einigen. So auch in der Sternkunde, wo der Halbſchatten alle die Stellen begreift, auf welche ein dunkler Körper ſeinen Schatten wirft, wo aber doch noch mehr oder weniger gebrochne Lichtſtrahlen hintreffen. Da wo vom leuchtenden Körper gar nichts zu ſehen iſt, iſt dunkler Schatten, dieſer hört auf und der Halbſchatten fängt an, wo man einen Theil von dem leuchtenden Körper zu ſehen bekömmt, der Halbſchatten nimmt ab und wird immer mehr licht, je mehr man vom leuchtenden Körper zu ſehen bekömmt, und endlich, wo dieſer wieder ganz ſichtbar iſt, da iſt kein Halbſchatten mehr, ſondern volles Licht.

○ Die Halbſcheibe, Mz. die —n, die halbe Scheibe, oder die Hälfte der Scheibe, oder deſſen was als Scheibe erſcheint, als Scheibe gedacht wird. Die Halbſcheibe des Mondes. Die Halbſcheibe der Erde, nach den Begriffen der Alten, welche ſich die Erde als eine Scheibe dachten. „Äthioper wohnten auf den älteſten Welttafeln am Rande der ſüdlichen Halbſcheibe von Oſten nach Weſten.“ Voß.

† Die Halbſcheid, Mz. die —e, die Hälfte, das halbe Geſchiedene oder Getheilte.

○ Der Halbſchelm, des —es, Mz. die —e, ein halber Schelm, ein Schelm der noch einen Schein von Ehrlichkeit zu erhalten weiß, oder der noch nicht in allen Stücken ein Schelm iſt. „Ich will einen ſolchen grauen, redlichen, ausdauernden, der Zeit dienenden Halbſchelm aufs allerhöflichſte vorſtellen und vortragen.“ Göthe.

‡ Halbſchlächtig, ſ. Halbſchlägig.

○ Der Halbſchlag, des —es, Mz. die —ſchläge, N. D. ein Schlag, d. h. eine Art z. B. Menſchen, die halb zu der einen, halb zu der andern Art gehören. So ſind die Mulatten ein Halbſchlag von ſchwarzen und weißen Menſchen. „Ein Halbſchlag von ihnen (den Hindus) wohnt auf der jenſeitigen Halbinſel Indiens.“ Ebeling.

† Der Halbſchläger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. N. D. ein Ding, das halb zu dem einen, halb zu dem andern Schlage gehört, z. B. ein Schwein, das von einer zahmen Sau und einem wilden Eber abſtammt (Bastart).

† Halbſchlägig, adj. u. adv. N. D. halb zu dem einen, halb zu dem andern Schlage gehörend. Andre ſprechen und ſchreiben unrichtig halbſchlächtig.

Der Halbſchlummer, des —s, o. Mz. ein halber Schlummer, ein Zuſtand zwiſchen Schlafen und Wachen. „Schaudert ſie (die Unſchuld) nicht vor dem Ergeben zurück, unwiſſend ums Böſe, im Halbſchlummer das Erwachen zum Verderben ahnend?“ Wenzel-Sternau.

○ Halbſchreitig, adj. u. adv. in der Tonkunſt, in halben Tönen auf der Tonleiter auf- und abſteigend (chromatiſch). Catel. Die halbſchreitige Tonfolge. Reichardt ſagt dafür die gemiſchte Tonfolge.

○ Der Halbſchuh, des —es, Mz. die —e, Schuhe ohne Hinterleder d. h. Pantoffeln. „Es war Ernſt, ſagte er, als er die zierlichen Halbſchuhe betrachtete.“ Göthe.

Halbſchuldig, adj. u. adv. würde eigentlich zur Hälfte ſchuldig bedeuten. In Weſtfalen aber nennt man eine Art Leibeigene Halbſchuldige; zum Unterſchiede von den Vollſchuldigen. S. Schuldig.

Halbſchürig, adj. u. adv. von der Wolle, ſo viel als zweiſchürig, zwei Mahl im Jahre oder halbjährlich geſchoren; dann geſchoren, wenn ſie erſt halb ausgewachſen iſt. Uneigentlich, in N. D. für unreif, unzeitig, übereilt. „Ein halbſchieriger (halbſchüriger) Einfall eine Unbeſonnenheit, ein Wortſpiel,“ ꝛc. Leſſing.

Die Halbſchweſter, Mz. die —n, ſ. Halbgeſchwiſter.

○ Das Halbſehen, des —s, o. Mz. der Zuſtand, da man eine Sache nur halb ſiehet. In der Heilkunde verſteht man darunter eine Art des Staares, der ſich nur über die Hälfte des Auges verbreitet,

bei welchem der Kranke mit dem leidenden Auge den Gegenstand nur halb siehet (Hemiopsia, Amaurosis dimidiata). Beer.

♁ Die Halbsehne, Mz. die —n, in der Größenlehre so viel als Stütze, s. d. (Sinus). Sturm. Die verkehrte Halbsehne, die Querstütze, s. d. (Sinus versus). Derf.

Die Halbseide, o. Mz. (R.) Seide die halb mit Flachs oder mit Baumwolle gemischt ist. Ein Zeug von Halbseide, ein Zeug der nur zur Hälfte von Seide, entweder dessen Aufzug oder dessen Einschlag Seide ist; gewöhnlicher ein halbseidener Zeug.

Halbseiden, adj. u. adv. (R.) halb von Seide und halb von Baumwolle oder Flachs. Ein halbseidener Zeug. Halbseidene Waaren, Strümpfe, Handschuhe.

○ Die Halbseite, Mz. die —n, eine halbe Seite, oder die Hälfte der Seite. Besonders die halbe Seite auf dem Blatte eines Buches, wenn die Seite aus zwei Spalten bestehet (Columne). Kinderling.

Das Halbsilber, des —s, o. Mz. s. Weißgold.

Der Halbspänner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Braunschweigischen und in manchen andern Gegenden, ein Bauer der nur ein halbes Bauergut besitzet. S. Halbhüfener.

Der Halbsparren, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Zimmerleuten, kleine Hölzer, welche mit dem untersten Ende in die Dachbalken und mit dem obern in die Grathsparren eingezapft, oder an die Eckspar-ren angeschäftet werden.

Das Halbstädtchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Ort, welcher halb eine Stadt und halb ein Dorf ist, ein Flecken.

Der Halbstiefel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. oder die —n, kurze Stiefel, welche nur bis an oder auf die Waden reichen.

Der Halbstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, in der Pflanzenlehre, eine Benennung derjenigen holzigen und dauernden Gewächse, welche auf die Bäume folgen (Frutices minores). „Halbsträuche haben blattreiche Zweige, die aber sehr dünne sind und einen dünnen Gefäßring absetzen; daher können sie nicht jede an der Basis (Wurzel) des Blattstieles sich entwickelnde Knospe entfalten und ihre Zweige sind sparsam. Sie können auch, weil ihre Zweige nur dünne sind nicht lange dauern, sondern müssen öfter (öfters) durch Triebe aus der Wurzel den Abgang der alten ersetzen.“ Willdenow.

○X Der Halbstünder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. etwas was eine halbe Stunde dauert, lang ist ꝛc., ein Wort, womit Klopstock in Scherz einen unmäßig langen Redesatz belegt, der um ganz hergesagt zu werden wol eine halbe Stunde Zeit erfodert: „O der Halbstünder!“

Halbstündig, adj. u. adv. eine halbe Stunde lang dauernd oder alt; auch wol eine halbe Stunde lang, erfodernd, von einem Wege.

Halbstündlich, adj. u. adv. alle halbe Stunden geschehend.

Halbtägig, adj. einen halben Tag lang dauernd oder gedauert. Uneigentlich für kurz, unvollkommen, wie es für die kurze Zeit in welcher es geschehen ist, sein kann. „— nach unserer halbtägigen Vollendung.“ Herder.

⊛ Der Halbteufel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wesen, das halb ein Teufel d. h. sehr böse ist. „Da sogar die Halbengel auf der einen und die Halbteufel auf der andern Seite zu den außerordentlichen Seltenheiten gehören.“ G.

♁ Halbtheilig, adj. u. adv. in zwei gleiche Theile getheilt. Schwan.

○ Das Halbthier, des —es, Mz. die —e, ein Geschöpf, das halb Thier halb Mensch ist, deren in der Fabellehre der Alten mehrere vorkommen. S. Halbmensch.

Und es durchbohrt durch den Bug Ein Stoß zwo Brüste dem Halbthier. Voß.

○ Der Halbton, des —es, Mz. die —töne, in der Tonkunst, ein halber Ton, d. h. ein Ton, der zwischen zwei ganzen liegt und den Übergang von einem zum andern macht.

Die Halbtrauer, o. Mz. die halbe Trauer, da man nur zum Theil in Trauer geht, nur einige schwarze Kleidungsstücke anhat, oder einen Flor um den Ärmel ꝛc. trägt.

◎ Der Halbtriller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Tonkunst, eine Verzierung, da man einen Ton angiebt, darauf den nächstfolgenden und auf diesen wieder jenen folgen läßt (Mordant). C. Setzt man dieses Angeben zwei nebeneinander liegender Töne schnell hinter einander fort, so entstehet ein Triller.

Das Halbtuch, des —es, Mz. die —tücher. 1) Ein tuchartiger Zeug, der dünner und leichter als Tuch ist (Casimir). 2) Im Jagdwesen, niedrige Jagdtücher, die nur drei Ellen hoch sind.

Das Halbverdeck, des —es, Mz. die —e, auf den Schiffen, der unter dem Vorderdeck befindliche Raum.

○ Die Halbvernunft, o. Mz. eine Vernunft, die nicht durchgängig und nicht überall wirksam ist, die gleichsam nur halb ist. „— ein so sonderbares Gewebe von Halbgerechtigkeit, Halbfreiheit, Halbvernunft“ ꝛc. Seume.

◎ Der Halbvers, des —es, Mz. die —e, ein halber Vers, die Hälfte eines Verses bis zu seinem Abschnitte (Hemistichium). C.

Das Halbvieh, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein Geschöpf, ein Ding, das halb ein Vieh, halb etwas Anderes ist. Uneigentlich, ein dummer, unvernünftiger Mensch, der also gleichsam halb ein Vieh ist. 2) In der Landwirthschaft, Schafe oder eine Schafherde, deren Nützung halb dem Herrn und halb dem Schäfer gehöret.

Der Halbvogel, des —s, Mz. die —vögel, eine Benennung der kleinern Drosselarten, die kleiner als Krammetsvögel sind; dergleichen sind die Roth- oder Weindrossel, die Zippe oder Zippdrossel, die Schwarzamsel, Steinamsel ꝛc.

Der Halbwagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. gleichsam ein halber Wagen, d. h. ein leichtes zweiräderiges Fuhrwerk für ein Pferd, sowol mit einem ledernen Verdeck, als ohne Verdeck (Calesche, Cariole, Gabriolet).

Halbweg, s. Halbig.

○ Die Halbwahrheit, Mz. die —en, eine halbliche Wahrheit, d. h. etwas das nur zur Hälfte wahr, eine Wahrheit ist. „Ich hörte nicht etwa die übertriebenen Halbwahrheiten eines beschränkten Reisenden, der immer nur seine Person an die Stelle des Landes setzt“ ꝛc. Göthe.

† Das Halbwerk, des —es, Mz. die —e, im N. D. ein Haufen gestochenen Torfes, der nicht das völlige Maß hat und gleichsam nur ein halbes Tagewerk ist; entgegengesetzt einem Vollwerke.

Halbwild, adj. u. adv. noch halb im Zustande der Wildheit, der Rohheit befindlich, erst auf der untersten Stufe der Bildung stehend. Ein halbwildes Volk. Daher der (die) Halbwilde, des (der) —n, Mz. die —n, ein Mensch, der noch halb oder großentheils im Stande der Wildheit lebt.

○ Der Halbwisser, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Halbwisserinn, Mz. die —en, eine Person, die eine Sache nur halb, d. h. unvollkommen, oberflächlich weiß und versteht und doch den Schein haben will, als wüßte und verstünde sie dieselbe ganz oder vollkommen.

○ Die Halbwisserei, d. Mz. ungew. das Wissen eines Halbwissers.

Der Halbwitz, des —es, o. Mz. ein halblicher d. h. seichter, schlechter Witz, der nicht den Namen des Witzes verdient. Wernike.

Halbwüchsig, adj. u. adv. erst zur Hälfte gewachsen, noch nicht völlig ausgewachsen. Halbwüchsige Hasen, halbwüchsige Gänse ꝛc. (R.) „— wie ein Lehrer halbwüchsige Zöglinge gleichsam auf die Weide einer Reife treiben müsse.“ J. P. Richter.

Der Halbzeug, des —es, d. Mz. ungew. in den Papiermühlen, die von den Stampfen zerstampften Lumpen, ehe sie durch den Holländer völlig zermalmt sind.

Der Halbzeugkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Papiermühlen, steinerne oder hölzerne Tröge, in welchen der Halbzeug aufbewahrt wird.

Der Halbziegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Ziegel, der nur halb so breit als gewöhnlich ist.

Das Halbzimmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zimmer in einem Halbgeschosse. S. Halbgeschoß.

Der Halbzirkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Hälfte einer Zirkellinie oder einer Zirkelfläche. Dann auch ein körperlicher Bogen, der die Hälfte eines Zirkels oder Kreises d. h. 180 Grade ausmacht, dessen sich z. B. die Seefahrer zur Messung der Höhe bedienen. Uneigentlich werden in der Tonkunst solche Läufer Halbzirkel genannt, die aus vier Noten bestehen, von welchen die zweite und vierte auf derselben Linie oder zwischen denselben Linien stehen; zum Unterschiede von einer Walze, wo die erste und dritte Note eine gleiche Stelle einnehmen.

Halbzirkelförmig, adj. u. adv. die Form oder Gestalt eines Halbzirkels habend. R.

Halbzirkelnd, adj. einen Halbzirkel bildend, vorstellend, beschreibend. „Wo Gebüsche von Jasmin, Rosen und Akazien eine Art von halbzirkelndem Amphitheater (einen aufsteigenden Halbzirkel) bildeten.“ Wieland. P.

† Hald, adj. u. adv. im O. D. steil, abschüssig; auch hallig, haldicht ꝛc.

† ✕ Die Halde, Mz. die —n. 1) † Im O. D. die steile, abschüssige Seite eines Berges; die Berghalde, Thalhalde. 2) † Im O. D. eine jede Anhöhe, in welcher Bedeutung es im O. D. auch Halbine, Halle lautet. In den Bergwerken werden Hügel von Schutt, tauber Erde und Gestein Halden genannt. Die Halden ausklauben, das darunter aus Versehen gerathene Erz aufsuchen. Eine Halde einebenen, sie abtragen und eben machen. Halden stürzen, durch Zusammenfahren des tauben Gesteins ꝛc. an einem Orte Halden hervorbringen. Eine Gewerkschaft auf die Halde setzen, ihr das Feld, das Recht an einem Gange gerichtlich absprechen. Einen auf die Halde setzen, bei den Bergleuten, uneigentlich einen betrügen, hintergehen. 3) † Die Fessel. Fulda. Wahrscheinlich Halte von halten.

† Halden, v. ntr. mit haben, abschüssig sein, sich neigen. S. Halde 1). Das Halden.

Die Haldenschlacke, Mz. die —n, Eisenschlacken, die aus den alten Halden gesucht und zu Vorschlägen bei dem Erzschmelzen gebraucht werden.

Der Haldensturz, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue. 1) Das Recht, die ausgeförderten Berge oder Schlacken auf einen gewissen Platz zu bringen; ohne Mehrzahl. 2) Der Platz selbst, auf welchen Berge, Erze und Schlacken gestürzt werden.

Die Haldenwäsche, o. Mz. die Gewinnung des Erzes und Schliches aus den Halden.

† Halen, v. intrs. u. trs. in der Schifffahrt, ziehen, das Tau oder Seil ziehen, anstrengen. Im N. D. sonst auch für halten, fassen, holen, langen. Das Halen.

Die Hälfte, Mz. die —n. 1) Einer der beiden gleichen Theile, in welche ein Ganzes getheilt ist, oder als getheilt betrachtet wird. Etwas in zwei Hälften theilen. Die Ausgaben zur Hälfte tragen. Die Hälfte des Gewinnes, Ertrages. Die Hälfte einer Lese oder Litze in einem Schaft, bei den Webern, der eine der beiden Fäden, aus welchen sie bestehet. Gewöhnlich wird es aber mit der Gleichheit der Theile nicht genau genommen. Wenigstens die Hälfte der Einwohner hat durch den Brand das Ihrige verloren. Die Hälfte des Heeres wurde aufgerieben. Es ist jetzt um die Hälfte größer geworden. „Daß ich deine Güte nicht zur Hälfte verdiene.“ Weiße. Uneigentlich pflegen sich auch wol Eheleute, die zusammen gleichsam ein Ganzes ausmachen, ihre Hälfte zu nennen. Meine theure Hälfte. S. Ehehälfte. 2) Derjenige Punkt oder diejenige Linie, welche die Grenze der beiden Hälften oder die Mitte ausmacht. Ein Gefäß bis zur Hälfte voll füllen. Auf der Hälfte des Weges, der Reise. S. die Halbe.

⊙ Hälften, v. trs. in zwei Hälften theilen (halbiren). C. S. Halben. Das Hälften.

Die Halfter, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Halfterchen, O. D. Halfterlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug, wodurch ein Ding gehalten wird, in welcher allgemeinen Bedeutung es veraltet ist. Man gebraucht es nur noch von einem Zaume ohne Gebiß, welcher manchen Thieren, besonders Pferden, wo er dann vermittelst eines Strickes oder einer Kette an die Krippe befestiget ist, angelegt wird, damit sie nicht von ihrer Stelle können; im N. D. Halter. Ein Pferd an die Halfter legen. Ein Pferd an der Halfter führen. Uneigentlich wird von den Wundärzten eine Binde, welche unter die Kinnbacken gelegt wird und oben auf dem Kopfe zusammengehet, die Halfter oder Halfterbinde genannt. Zuweilen wird auch wol der Hosenträger eine Halfter genannt.

Das Halftergeld, des —es, Mz. die —er, dasjenige Trinkgeld, welches der Knecht des Verkäufers eines Pferdes vom Käufer zu erhalten pflegt; N. D. Haltergeld. 2) † Das Haftgeld; auch Haltergeld. Fulda.

Die Halfterkette, Mz. die —n, eine eiserne Kette, welche an die Halfter des Pferdes gelegt und an die Krippe befestiget wird, damit es sich nicht von seinem Stande entfernen kann.

Das Halfterloch, des —es, Mz. die —löcher, ein Loch oben in der Krippe, durch welches das Ende der Halfterkette gesteckt wird, um sie an der Krippe zu befestigen.

Halftern, v. trs. mit der Halfter versehen, vermittelst der Halfter anbinden; im N. D. haltern. Ein Pferd halftern. Das Halftern. Die Halfterung.

Der Halfterriemen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Riemen an einer Halfter.

Der Halfterring, des —es, Mz. die —e, der Ring an einer Halfter.

Der Halfterstrick, des —es, Mz. die —e, ein Strick an der Halfter, das Pferd vermittelst desselben an die Krippe anzubinden. Auch wol ein Strick, der die Stelle einer Halfter vertritt, z. B. der Strick, welcher dem Rindviehe um die Hörner gelegt wird, um jedes Stück auf seinem Stande fest zu halten.

△ Der Hall, des —es, Mz. die —e, so viel als Schall, von dem er dadurch noch unterschieden werden kann, daß man sich denselben nicht mit seiner Ursache oder dem berührten Körper vorstellt, und daß man dabei eine allmählig schwindende Bewegung der Luft wahrnimmt. „Als das Volk den Hall der Posaunen hörete.“ Jos. 6, 20. „Ein Lied — deß Hall erschallen wird bis an der Welt Ende.“ Jerem. 25, 30. „Ein leerer Hall, an den wir kein Bild heften können.“ Herder.

— Denn einzelne Halle nur hört' ich. — Klopstock.

Der Hallbursch, des —en, Mz. die —en, in den Salzwerken, ein gemeiner Arbeiter. S. Halle.

Die Halldrommete, Mz. die —n, eine hallende Drommete, mit welcher bei den alten Juden das Halljahr angekündigt wurde. 4 Mos. 31, 6.

Die Halle, Mz. die —n, überhaupt ein Gebäude, ein bedeckter Ort. 1) Ein Vorgebäude vor einer Kirche, besonders vor den Thüren, auch wenn es an den Seiten offen und nur ein von Säulen oder Pfeilern getragenes Dach ist. „Salomo bauete eine Halle vor dem Tempel zwanzig Ellen lang.“ 1 Kön. 6, 3. 1 Kön. 7, 6. 7 heißt es ferner, er bauete „eine Halle von Säulen,“ und „noch eine Halle vor diese mit dicken Säulen und Balken,“ und „eine Halle zum Richtstuhl, darin man Gericht hielt.“ „Die Halle am Thor.“ Ezech. 40, 8. An manchen Orten heißt auch wol der innere Raum in der Kirche vor den Hauptthüren die Halle, besonders unter dem Glockenthurme, welcher Raum in den Römischkatholischen Kirchen ehemahls auch Leichhalle oder Laithaus, weil die Laien- oder Leutpriester darin Messe lesen durften, genannt wurde. Auch die an ein größeres Gebäude angebauten Hütten oder Buden, sie mögen an den Seiten verwahrt oder offen sein, besonders aber an öffentlichen Gebäuden, als Kirchen, angebrachte Krambuden führen den Namen Hallen; in Leipzig Bühnen. Dann wurden in weiterer

Bedeutung alle Kaufhäuser oder öffentliche Gebäude, worin mehrere Kaufleute ihre Waaren feil haben, Hallen genannt, welchen Namen sie an einigen Orten auch noch führen. Die Bedeutung, nach welcher man ehemahls auch einen großen Saal, dessen Decke auf Säulen ruhete, und in weiterer Bedeutung jeden Saal darunter verstand, ist es veraltet. Unser jetzt gewöhnliches Saal leitet Ad. davon her. S. auch Bilderhalle, Waffenhalle ꝛc. 2) Ein jeder bedeckter, an den Seiten aber offener Raum. „Der Teich zu Bethesda hatte fünf Hallen.“ Joh. 5, 2. In dieser Bedeutung ist es ungewöhnlich geworden, doch werden noch an manchen Orten die Salzkothen Hallen oder Salzhallen genannt; besonders gebraucht man es in diesem Sinne als ein Sammelwort, alle zu einem Salzwerke gehörigen Kothen und Gebäude zu bezeichnen; daher es selbst ein Eigenname mehrerer Örter geworden ist, bei welchen sich Salzwerke befinden oder befanden, z. B. Halle in Sachsen, Halle in Schwaben, Hallein ꝛc. Zu Halle in Sachsen heißt das Thal mit dem Salzbrunnen die Halle. In den Schmelzhütten wird ein Schirmdach oder Schuppen vor dem hohen Ofen, wo die Kohlen, die man zum Schmelzen nöthig hat, aufgeschüttet werden, auch Halle genannt. 3) † Im Bergbaue für Halde. S. d. Dann auch, für Hügel.

△ **Hallen**, v. I) ntr. mit haben, so viel wie schallen, tönen, doch mit dem Unterschiede, daß man sich dabei nicht die Ursache des Schalles oder den berührten Körper, der durch seine der Luft mitgetheilten Schwingungen hörbar wird, vorstellt, und dabei mehr an eine allmählig schwindende Bewegung der Luft denkt.

Die frohen Haine hallen,

Da Zephirs Hauch und Scherz in ihren Haaren wallen. Hagedorn.

In weiterer Bedeutung wird es auch für rauschen, lispeln ꝛc. gebraucht. So gebraucht es Rosegarten, auf eine ungewöhnliche Weise, vom Brausen des Meeres: „Die hallende See.“ II) intrs. für singen, Halle aus der Kehle hervorbringen.

— aber der Nacht Sängerinn hallet im Busch. Voß.

Das Hallen.

Das Hallengeld, des —es, Mz. die —er, dasjenige Geld, welches von den Hallen oder von den an einer Kirche angebaueten Buden entrichtet wird.

Der Häller, s. Heller.

Das Hallhorn, des —es, Mz. die —hörner, ein hallendes Horn, so fern bei den alten Juden ein Halljahr damit angekündiget wurde. Jos. 6, 5.

Das Halljahr, des —es, Mz. die —e, bei den alten Juden, jedes funfzigste Jahr, ein Jubeljahr, in welchem alle Gefangene oder Leibeigene ihre Freiheit und die Schuldner einen Erlaß bekamen; daher es auch Erlaßjahr hieß. Es wurde mit Hallbrommeten, 4 Mos. 31, 6 oder mit Hallhörner, Jos. 6, 5 angekündigt. Uneigentlich. „Auch ich werde bald mein schriftstellerisches Halljahr feiern können.“ C.

† **Die Hallige**, Mz. die —n, in einigen N. D. Gegenden, das an der offenen See liegende von Deichen nicht geschützte Land, welches bei der Flut ganz oder zum Theil überschwemmt wird.

Die Hallleute, d. Ez. ungew. in den Salzwerken, besonders zu Halle in Sachsen, die Arbeiter in den Salzkothen.

Halloh! ein Ausruf, um zur Munterkeit, zum Aufstehen, auch zum Fortlaufen und Verfolgen zu bewegen.

Halloh! wach auf, du Fürst von Burgund! Bürger.

Den Hunden pflegt man beim Hetzen auch halloh zuzurufen. Von dem dabei gewöhnlichen Geschrei wird halloh auch als Grundwort gebraucht, Lärm, wildes Geschrei ꝛc. zu bezeichnen.

Er mußte sachten sich bequemen,
Um dem Halloh sich zu entzieh'n,
Wohl fürbaß seinen Weg zu nehmen. Bürger.

Der Hallor, (die letzte Silbe gedehnt) des —en, Mz. die —en, in den Salzwerken im Magdeburgischen, besonders zu Halle, ein Name der Arbeiter in den Salzkothen; auch Salzwerker, Hallbursche, Hallleute, in Lüneburg Sülzer. Die Hallischen Halloren zeichnen sich durch eigenthümliche Sitten und Gebräuche aus, und haben ihre eigne Tracht und Sprechart. Daher der Hallorenjunge, das Hallorenmädchen, die Hallorensprache ꝛc. Das Wort scheint aus Haller, Einwohner der Halle d. h. des Salzthales verderbt zu sein.

X **Der Hallunk**, s. Halunk.

Der Halm, des —es, Mz. die —e, und —en; Verkleinungsw. das Hälmchen, O. D. Hälmlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der gewöhnlich knotige, inwendig hohle Stengel der Grasarten, besonders des Getreides. Ehemahls gebrauchte man Halm auch von einer Schreibfeder; daher in alten Urkunden die Formel bei Übergaben: „mit Halm und Munde,“ schriftlich und mündlich (ore et calamo). Arnoldi. „Sieben Ähren wuchsen auf einem Halme.“ 1 Mos. 41, 5. Des Halms Frucht, das Getreide.

Gleich Hagel von Sturme geschleudert zerschlägt er die nährenden Halme. Kleist.

X Einem das Hälmchen durch das Maul streichen, ihm nach dem Maule reden, ihm schmeicheln. Ein Grashalm, Getreidehalm, Strohhalm. Im O. D. wird Halm auch als Sammelwort für Stroh und für geschnittenes Stroh, oder Häckerling, gebraucht. 2) † In Holstein und Schleswig, der Name einer Grasart, welche häufig auf den Dünen wächst, eine große und lange Ähre, viele Nebenstengel und eine Menge Körner hat, die kleiner als Roggenkörner sind, aber einen ähnlichen Geschmack haben; in See- und Jütland Klittag. Dieses Gras treibt seine Wurzeln weit und tief, und dient besonders den Flugsand stehend zu machen. Im gemeinen Leben lautet die Mehrzahl häufig aber unrichtig Hälme, Hälmer und Halmer.

Halmen, v. ntr. mit haben, Halme bekommen, in Halme schießen. Das Getreide halmet schon. Das Bindgras halmet stark. Das Halmen.

△ **Das Halmendach**, des —es, Mz. die —dächer, ein mit Strohhalmen oder Stroh gedecktes Dach; dann, ein Haus, eine Hütte mit einem solchen Dache.

Zum gastfreundlichen Halmendach. Voß.

△ **Das Halmengewühl**, des —es, o. Mz. das Gewühl d. h. die wellenförmige Bewegung der Halme, vorzüglich des Getreides, bei einem Winde. Still ward's im Halmengewühl. Tiedge.

△ **Die Halmenhütte**, Mz. die —n, eine mit Halmen d. h. mit Strohhalmen oder Stroh gedeckte Hütte, ein ländliches Haus.

Der auch Geschichten gern aus Halmenhütten hört. Kl. Schmidt.

Der Halmknoten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein an dem Halme befindlicher Knoten, der einen Absatz desselben bildet.

Die Halmlese, d. Mz. ungew. die Lese oder das Sammeln der Getreidehalme, die auf dem Felde in der Ernte einzeln herumliegen bleiben, welches von armen Leuten zu geschehen pflegt; die Ährenlese.

Der Halmleser, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Halmleserinn, Mz. die —en, eine Person, welche die in der Ernte auf dem Felde einzeln herumliegenden Getreidehalme auflieset oder sammelt; der Ährenleser, die Ährenleserinn.

Die Halmmotte, Mz. die —n, eine Art Motten, welche die Halme des Getreides auf dem Felde durchbohret und dadurch der Frucht schadet.

Die Halmpfeife, Mz. die —n, eine aus Strohhalmen ꝛc. verfertigte Pfeife

Die Halmrübe, Mz. die —n, Rüben, welche gleich nach der Ernte in die Stoppeln gesäet werden: die Stopperübe.

Der Hals, des —es, Mz. die Hälse; Verkleinungsw. das Hälschen, O. D. Hälslein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an den Thieren und Menschen, der meist runde Theil zwischen dem Rumpfe und Kopfe. Ein langer, krummer, dünner, dicker Hals. Den Hals schmücken.

Ein Band, eine goldene Kette am Halſe tragen. Etwas um den Hals hängen, an den Hals hängen. Mit entblößtem, auch im bloßen Halſe gehen. Einer Taube den Hals umdrehen, ſie durch Umdrehung des Halſes und Abdrehung der Halswirbel tödten. In der gemeinen Sprechart auch als eine Drohung. Er dreht dir den Hals um, wenn du dies thuſt. Den Hals abhauen, richtiger, den Hals durch- und den Kopf abhauen. Eben ſo, den Hals abſchneiden. Sich den Hals abſchneiden, ſich durch Durchſchneidung des Halſes tödten. Den Hals brechen, durch einen Fall die Wirbelknochen des Halſes brechen und dadurch das Leben verlieren. Einem den Hals brechen, meiſt uneigentlich für, ihn gewaltſam ermorden, zu Grunde richten. Das wird ihm den Hals brechen, von einer gefährlichen Unternehmung ꝛc. für, das wird ihm das Leben koſten, oder das wird ihm verderblich ſein. Einen beim Halſe kriegen oder faſſen, beſonders in feindlicher Abſicht; im gemeinen Leben aber auch für, ihm um den Hals fallen, d. h. den Arm um ſeinen Hals ſchlingen, ihn umarmen. Einen langen Hals machen, den Hals ausdehnen, um etwas zu ſehen, oder beſſer zu hören. Einen böſen Hals haben, entweder äußerlich oder innerlich einen Schaden an demſelben haben. Aus vollem Halſe ſchreien, rufen, lachen, d. h. aus allen Kräften. ✕ Die Speiſe will nicht zu Halſe, d. h. ſie will nicht ſchmecken. ✕ Sich bis an den Hals voll eſſen. ✕ Einem den Hals ſtopfen, ſowol einen ſatt machen, als ihn zum Stillſchweigen bringen. ✕ Den Seinigen das Brot aus dem Halſe reißen, und es Fremden geben. ✕ Bis an den Hals gelehrt ſein, d. h. nichts wiſſen. Er iſt bis an den Hals gelehrt, aber in den Kopf iſt nichts gekommen. ✕ Einem etwas an den Hals werfen, ihn aus Zorn, in feindlicher Abſicht mit etwas werfen; dann auch, einem etwas zuwenden. In dieſer uneigentlichen Bedeutung ſagt man weniger niedrig, einer Perſon Alles an den Hals hängen. ✕ Einem einen Rechtsſtreit an den Hals werfen, ihn in einen Rechtsſtreit verwickeln. ✕ Einem etwas an den Hals ſchwatzen, zur Annahme einer läſtigen Sache überreden. Einem alles Ungemach, Krankheiten an den Hals wünſchen, ſie über oder auf ihn wünſchen. Etwas am Halſe haben, d. h. mit einer unangenehmen, beſchwerlichen Sache beläſtiget ſein, ein Übel an ſich haben. Eine Krankheit, eine böſe Frau ꝛc. am Halſe haben. So auch, etwas auf oder über dem Halſe haben, etwas Läſtiges, Beſchwerliches über ſich haben, zu verrichten, zu ertragen haben. Einen auf dem Halſe haben, von einer Geſellſchaft beläſtiget werden. Einem auf dem Halſe liegen, ihm durch ſeine häufige oder lange Gegenwart läſtig ſein. Einem auf dem Halſe ſitzen, in derſelben Bedeutung; dann auch, ihm zu nahe ſitzen und dadurch beläſtigen. ✕ Schon Jahre auf dem Halſe haben, ſchon bei Jahren oder alt ſein. Sich etwas vom Halſe ſchaffen, ſich von etwas Läſtigem und Beſchwerlichem befreien, losmachen. Einem etwas auf dem Halſe laſſen, ihm etwas Unangenehmes, Läſtiges nicht abnehmen. Einem über den Hals kommen, ihn unwillkommen überraſchen. Über Hals und Kopf, oder über Hals über Kopf, in größter Eile. „Ihn zwang nichts, über Hals über Kopf drucken zu laſſen.“ Leſſing. Etwas in ſeinen Hals lügen. Die angeführten, mit dem Worte Hals gebildeten meiſt uneigentlichen Redensarten, deren Zahl noch vermehrt werden könnte, ſind nur im gemeinen Leben und für die niedrige, höchſtens leichte Schreibart brauchbar, und mehrere, die pöbelhaft ſind, paſſen auch nicht einmahl für dieſe. Uneigentlich. 1) † Eine Bekleidung des Halſes, in welchem Sinne das Verkleinerungswort Hälschen von einem kleinen Halstuche gebraucht wird. In Sachſen und Schleſien wird auch der Beſatz der Kleidungsſtücke am Halſe der Hals genannt. ‡ Im O. D. verſteht man auch unter einem Halſe Perlen, ſo viele Perlen, als zu einer Halsſchnur gehören. 2) Für Leben, von der Strafe des Stranges oder des Schwertes hergenommen, weil in beiden Fällen der Hals in Anſpruch genommen wird. Das wird ihm den Hals koſten, d. h. er wird dafür mit dem Schwerte hingerichtet oder gehängt werden; oder auch nur, das wird ihm das Leben koſten. So auch, mit dem Halſe bezahlen müſſen. Es geht ihm an den Hals, ſein Leben iſt in Gefahr. In demſelben Verſtande ſagt man auch, es kitzelt ihm am Halſe. Nicht ganz ungewöhnlich iſt es auch zu ſagen, auf den Hals ſitzen, für, auf den Tod ſitzen oder wegen einer Sache gefangen ſitzen, die das Leben koſten kann oder wird. 3) Eine Perſon ſelbſt, doch nur im verächtlichen Sinne in Zuſammenſetzungen wie Langhals, Dickhals, Geizhals, Schreihals, Wagehals ꝛc. Im Oſtfrieſiſchen Landrechte wird unter dem todten Halſe ein Erſchlagener verſtanden. 4) Wegen einiger Ähnlichkeit als Übergang von dem dickern Hauptheile eines Körpers zu dem oberſten kleinen oder kleinern wird auch der ſchmalere, gewöhnlich lange Theil verſchiedener Dinge, der dieſen übergang bildet, der Hals genannt. Der Hals an einer Flaſche, der dünne Theil, durch welchen die Flüſſigkeit in den weiten bauchigen Theil der Flaſche, oder aus demſelben läuft. Der Hals an einer Geige, Laute ꝛc. der lange dünne Theil, auf welchem die Saiten gegriffen werden. Der Hals einer Rakete, der dünne Theil an derſelben, oder der Ort, wo ſie am Zündloche gebunden wird. Der Hals in der Säulenordnung, das glatte Glied an der Toskaniſchen und Doriſchen Ordnung zwiſchen dem Rinken und Knauf. Der Hals der Siegelpreſſe, bei den Windenmachern, der unterſte Zapfen der Schraube, wie auch, die unter dieſem befindliche dünne Scheibe. Der Hals des krummen Zapfens, im Bergbaue, der runde Theil des krummen Zapfens am Haspel, der im Bläuel liegt. In der Zergliederungskunſt wird auch der zwiſchen der Krone und Wurzel der Zähne befindliche Theil der Hals genannt. Der Hals an einem Anker, der Theil deſſelben, wo die Arme mit der Ruthe vereiniget ſind. Der Hals eines Kellers. S. Kellerhals. Ein großer hölzerner Trichter zum Füllen der Fäſſer wird Füllhals genannt ꝛc.

Die Halsader, Mz. die —n, diejenigen Adern, welche durch den Hals in den Kopf ſteigen, und entweder als Schlagadern das Blut dahin führen, oder als Blutadern das Blut aus demſelben wieder zum Herzen leiten. Bei den Pferden heißt eine dieſer Blutadern die Herzader.

Der Halsamboß, des —ſſes, Mz. die —ſſe, bei den Kupferſchmieden, ein kleiner Amboß, an welchem das eine Ende nach einem rechten Winkel unterwärts gebogen iſt, auf dem der Hals oder der obere Theil eines Theekeſſels ausgeſchmiedet wird.

Das Halsband, des —es, Mz. die —bänder, ein Band um den Hals zu binden, beſonders zur Zierde, wo es denn oft mit Gold und Edelſteinen beſetzt iſt. Die Halsbänder, welche man auch den Hunden häufig anlegt, werden von den Jägern Halſen oder Halſungen genannt. Uneigentlich heißt auch der vordere Gürtel an einer Kanone das Halsband. Bei den Böttichern werden die Bänder oder Reife von Holz oder Eiſen, deren ſie ſich bedienen, wenn die Stäbe einer Tonne oder eines Faſſes aufgeſetzt werden, und die ſie nachher, wenn ſie durch andere Bänder zuſammengehalten werden, wieder abnehmen, auch Halsbänder oder Hauptreife genannt. S. auch Halseiſen.

○ Die Halsbandamſel, Mz. die —n, eine Amſel mit einem Streifen gleichſam einem Bande am Halſe (Merula torquata). Geiſt der Journale. R.

† Das Halsbein, des —es, Mz. die —e, in manchen O. D. Gegenden, der Nacken und die Beine oder Wirbel, aus welchen er beſteht.

† Das Halsbeſetz, des —es, Mz. die —e, ſ. Halsbund.

Die Halsbinde, Mz. die —n. 1) Eine Binde um den Hals zu binden, oder den Hals damit zu ſchmücken. 2) † Der Halsbund.

Die Halsblutader, Mz. die —n, diejenigen Blutadern, die das Blut aus dem Kopfe durch den Hals zurückführen (Venae jugulares). Die linke und rechte Halsblutader. Die innere Halsblutader (Vena jugularis interna), welche am Halsblutaderloche, anfängt und

hinter der Kopfschlagader am Halse hinabsteigt. Die äußern Halsblutadern (Venae jugulares externae) liegen außerhalb des Kopfnickers, nur von der Haut und dem breiten Halsmuskel bedeckt. Oft sind sie in zwei getheilt, eine vordere und hintere. Die quere Halsblutader ergießt sich in die hintere äußere Halsblutader. Wiedemann.

Der Halsblutaderfortsatz, des —es, Mz. die —fortsätze, in der Zergliederungskunst, ein gewisser Theil am Hinterhauptbeine neben dem Gelenkkopfe (Processus, spina jugularis).

○ Die Halsblutadergrube, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Vertiefung am Hinterhauptsbeine vor dem Halsblutaderfortsatze (Fossa jugularis).

○ Das Halsblutaderloch, des —es, Mz. die —löcher, in der Zergliederungskunst, ein Loch, durch welches die innere Halsblutader hinabsteigt (Foramen lacerum).

Der Halsbraten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern, eine Benennung der zwei langen Stücke Fleisch, welche das Roth- und Schwarzwildbret auf beiden Seiten des Halses neben der Gurgel liegen hat, und welche gewöhnlich den Leithunden gegeben werden; der Kehlbraten.

Die Halsbräune, d. Mz. ungew. eine Halskrankheit, welche auch nur die Bräune genannt wird. S. Bräune.

✕ Die Halsbrecke, d. Mz. ungew. was den Hals bricht, ein halsbrechendes, gefährliches Ding, Unternehmen, ein gefährlicher Ort, wo man leicht stürzen und den Hals brechen kann.

✕ Halsbrechend, adj. u. adv. den Hals brechend, so beschaffen, daß man den Hals dabei brechen kann, d. h. sehr gefährlich, mit Lebensgefahr verbunden. Eine halsbrechende Sache, Unternehmung. Etwas Halsbrechendes unternehmen. Das sah sehr halsbrechend aus.

Was er zu Babilon verrichten sollte, war
Halsbrechend Werk. — Wieland.

Das Halsbrett, des —es, Mz. die —er, bei den Zeugmachern, ein oberhalb des Stuhls wagerecht schwebendes Brett mit mehreren Reihen Löcher, durch welche die Halsschnüre nach ihrer Ordnung gezogen sind, damit jede Schnur im Zampel ihre rechte Stelle habe.

Der Halsbruch, des —es, Mz. die —brüche, der Bruch, das Brechen oder Abstürzen des Halses. Stieler.

Der Halsbund, des —es, Mz. die —bünde, an den Mannshemden, der Bund oder Streif doppelter Leinwand, welcher den Hals umgiebt; der Hemdkragen, O. D. das Halsbesetz, in manchen Gegenden Halsbinde, in Sachsen und Schlesien bloß der Hals, im R. D. Halsqueder, Halsquarder, im Preußischen Halssprengsel.

Der Halsbürge, des —n, Mz. die —n, ein Bürge in einer Halssache, der mit seinem Halse oder Leben bürgt.

Die Halsbürgschaft, Mz. die —en, die Bürgschaft eines Halsbürgen

Das Hälschen, s. Hals.

✕ Der Halsdreher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Vogel. S. Wendehals.

Die Halsdrüse, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, diejenigen Drüsen, welche hinter dem Kopfnicker liegen, und in welche alle Saugadern des Kopfes zusammenlaufen (Glandulae jugulares).

1. Die Halse, Mz. die —n. 1) Bei den Jägern, ein Halsband der Jagdhunde; auch wol die Halsung. 2) † In manchen O. D. Gegenden, das Kummet des Zugviehes. 3) Der eiserne Ring, in welchem sich der Zapfen eines Flügelthores drehet. Popowitsch.

2. Die Halse, Mz. die —n, auf den Schiffen, die Benennung zweier langer Taue an den untersten Ecken des großen Segels und an jeder Seite der Focke, mit welchen sie vorwärts angeholt werden. Diejenigen, mit welchen man sie rückwärts anholt, heißen Schoten. Segelt man bei dem Winde, so wird an der Windseite die Halse und an der Leeseite die Schote des Segels angeholt. S. Die Halsen zusetzen, die Halsen anziehen, spannen und dadurch den Untertheil der Segel gegen den Wind halten.

Halseigen, adj. u. adv. so viel als leibeigen, doch nur von einer besondern Art der Leibeigenschaft in manchen Gegenden. So giebt oder gab es in mehreren Hildesheimischen Ämtern Halseigene, welche den Herzog von Braunschweig-Lüneburg für ihren Halsherren erkennen, der die Gerichtsbarkeit und Heeresfolge über sie hat, und zu deren Anerkennung sie jährlich ein Halshuhn entrichten müssen. Auch die Stifter im Braunschweigischen haben unter den Bauern ihrer Dörfer noch Halseigene, d. h. hier, ihrer Gerichtsbarkeit mehr als die übrigen Unterworfene.

Die Halseigenschaft, o. Mz. eine Art der Leibeigenschaft. S. Halseigen.

Das Halseisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein eisernes Band oder ein eiserner Reif an einem öffentlichen Gebäude ꝛc., welches solchen, die sich gewisser Vergehungen schuldig gemacht haben, um den Hals gelegt wird. An das Halseisen stellen, schließen. S. Pranger. 2) Im Wasserbaue, eine nach einem halben Zirkel gebogene platte Schiene, welche mit Anker und Döbel in der Mauer einer Schleuse befestiget ist, um die Schleusenthürflügel oben am Halse zurückzuhalten; auch Halsband, Halsklaue, Halsklammer, Klammereisen.

1. ✕ Halsen, v. trs. am Halse nehmen oder umfassen, umarmen; umhalsen. Sich halsen und küssen. Opitz sagt dafür hälsen:

Das schöne Kind zu grüßen,
Zu tragen auf der Hand, zu hälsen und zu küssen.

S. Umhalsen. Das Halsen.

2. Halsen, v. intrs. von 2. Halse, in der Schifffahrt, die Halsen anziehen, in einem Sturme vor dem Winde wenden, wenn man es wegen der hohlen See nicht wagen darf, durch den Wind zu drehen. S. Das Halsen.

Die Halsentzündung, Mz. die —en, eine Entzündung am Halse oder im Halse.

Die Halsfeifel, d. Mz. ungew. bei den Pferden, eine Geschwulst der Halsdrüsen. S. Feifel.

Die Halsfistel, Mz. die —n, eine Fistel am Halse.

Der Halsfloßer, des —es, d. Mz. w. d. Ez. bei Müller, die Benennung derjenigen Ordnung der Fische, welche ihre Bauchflossen vor den Brustflossen, nämlich am Halse haben (Jugulares L.).

Das Halsgat, des —es, Mz. die —e, auf großen Schiffen, ein großes Loch im Bord des Schiffes auf jeder Seite, durch welches die Halsen des großen Segels ins Schiff fahren. S.

Das Halsgeflecht, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, mehrere gleichsam in einander geflochtene Halsblutadern, welche sich in die Wirbelblutader ergießen. Es giebt vordere und hintere Halsgeflechte (Plexus venosi colli anteriores et posteriores). Wiedemann.

Das Halsgehänge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gehänge, welches man am Halse zur Zierde trägt; auch das Halsgehenk. Ein Halsgehänge von Bernstein. „Ihr Gedächtniß verlangt nur Namen, um in ihrer Wiederholung Halsgehänge von Schaupfennigen zum äußern Schmuck zu finden.“ Meyer.

Das Halsgelenk, des —es, Mz. die —e, s. Halsgehänge.

Das Halsgericht, des —es, Mz. die —e, ein Gericht, welches über den Hals, d. h. das Leben des Beklagten erkennet; das obere Gericht, peinliche Gericht, Blutgericht. In der Mehrzahl, die Halsgerichte, wird es auch von der peinlichen Gerichtsbarkeit gebraucht.

Der Halsgerichtsherr, des —en, Mz. die —en, ein Gerichtsherr, der die Halsgerichte oder die peinliche Gerichtsbarkeit hat; der Obergerichtsherr, Hochgerichtsherr ꝛc.

Die Halsgerichtsordnung, Mz. die —en, eine vorgeschriebene Ordnung, nach welcher in den Halsgerichten verfahren werden soll, besonders die von Kaiser Karl dem Fünften vorgeschriebene Ordnung.

Das Halsgeschmeide, des —s, d. Mz. ungew. Geschmeide, an den Hals zu hängen, oder den Hals damit zu schmücken, kostbare Halsbänder, Halsschleifen, Halsketten ꝛc.

Ein Holzstoß wird dein Thron, dein Halsgeschmeid' ein Strick.
Bürde.

Die Halsgeschwulst, d. Mz. ungew. eine Geschwulst des Halses, sie mag äußerlich oder innerlich Statt finden.

Das Halsgeschwür, des —es, Mz. die —e, ein Geschwür, sowol an dem Halse, als in dem Halse.

Die Halsgicht, o. Mz. eine Entzündung, welche der Gichtstoff im Halse verursacht (Angina arthritica); wie auch, eine vom Gichtstoff herrührende Lähmung der Halsmuskeln.

Das Halsgrübchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kehle.

Das Halshaar, des —es, Mz. die —e, die Haare am Halse der Thiere, die bei den Pferden, Löwen ꝛc. Mähnen heißen; besonders als Sammelwort in der Einzahl.

Die Halshautblutader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, Blutadern des Halses, welche gleich unter der Haut liegen, und sich in die andere äußere Halsblutader ergießen (Venae subcutaneae colli). Es sind deren zwei, die obere und die untere.

Der Halshautnerve, des —n, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Nerven der Haut des Halses (Nervi subcutanei colli).

Das Halshemde, des —s, Mz. die —n, ein kurzes Hemde gemeiner Frauenspersonen, welches nur bis unter die Brust reicht; auch ein Halbhemde genannt.

† Der Halsherr, des —en, Mz. die—en. 1) Der Halsgerichtsherr. S. Halsgericht. 2) Ein Eigenthums- und Gerichtsherr halseigner Unterthanen. S. Halseigen.

† Das Halshuhn, des —es, Mz. die —hühner, s. Halseigen.

† Der Halsing, des —es, Mz. die —e, im O. D. ein Strick, so fern er einen Menschen damit aufzuhängen dient und also um den Hals gelegt wird; auch Hälsing, Hälsling.

Das Halsjoch, des —es, Mz. die —e, ein Joch, welches den Ochsen an den Hals gehängt wird; zum Unterschiede von einem Halsjoche.

Die Halskappe, Mz. die —n, eine Kappe, welche auch zugleich den Hals bedeckt, wie die Kappen an den Mönchskutten und Frauenmänteln. Bei den Pferden sind die Halskappen eine Art Decken für den Hals und den ganzen Vordertheil, um die Fliegen davon abzuhalten.

Die Halskette, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Halskettchen, O. D. Halskettlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine gewöhnlich goldne Kette, die am Halse zur Zierde getragen wird.

Die Halsklammer, Mz. die —n, s. Halseisen 2).

Die Halsklampe, Mz. die —n, im Schiffbau, die ringförmige, runderhobene Einfassung der Halsgate, die Halsen daran zu befestigen; wie auch das Halsgat selbst. S. Klampe.

Die Halsklaue, Mz. die —n, s. Halseisen 2).

Der Halsknoten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, gewisse Knoten in den Nerven des Halses. So bildet der Mitleidungsnerve in Verbindung mit mehrern Halsnerven mehrere Knoten, den obersten Halsknoten (Ganglion cervicale supremum); den mittlern Halsknoten, und den untersten Halsknoten (Ganglion cervicale infimum).

Der Halskragen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kragen am Halse, entweder ihn zu bedecken, oder zu zieren; auch bloß der Kragen.

Die Halskrankheit, Mz. die —en, eine Krankheit am oder im Halse.

Die Halskrause, Mz. die —n, eine Krause, die am Halse getragen wird, dergleichen die Geistlichen noch an vielen Orten tragen; zum Unterschiede von den Handkrausen ꝛc. und andern Krausen.

Das Halskraut, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —kräuter, ein Name verschiedener Gewächse, welche als gute Mittel gegen Halskrankheiten gerühmt werden. Besonders führen diesen Namen 1) eine in Italien und dem Morgenlande einheimische Pflanze, die auch Halswurzel heißt (Trachelium L.). 2) Das Kohlkraut, Waldglöcklein oder Zapfenkraut (Ruscus hypophyllum L.). S. Zapfenkraut.

Die Halsletze, Halslitze, Mz. die —n, bei den Zeugmachern, eine dünne Schnur in dem Harnisch des Zugstuhles, die durch ein Loch des Halsbrettes gezogen wird. An jede Halsletze werden eine auch zwei Harnischletzen angebunden.

† Der Hälsling, des —es, Mz. die —e, s. Halsing.

Die Halsmandel, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, kleine Körper im Halse, welche aus vielen kleinen Schleimbälgen zusammengesetzt sind und an Gestalt den Mandeln gleichen.

Der Halsmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Muskeln des Halses. Der breite Halsmuskel (Musculus latissimus colli) kömmt von der Brust, verliert sich nach außen in die untere Backengegend, geht zum Theil auch gegen den Mundwinkel, und zieht die Backe und Unterlippe abwärts; der bauchähnliche Halsmuskel (Musculus splenius colli) dient den Hals schräg nach hinten zu beugen; der lange Halsmuskel (Musculus longus colli L.) dient den Hals nach vorn zu beugen; der vordere Halsmuskel des Kopfes (Musculus rectus capitis anticus major) dient den Kopf schräg vorwärts zu beugen. Wiedemann.

Der Halsnerve, des —n, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Nerven des Halses (Nervi cervicales). Der erste, zweite, dritte Halsnerve ꝛc.

Der Halsofen, des —s, die —öfen, ein Stubenofen mit einem Halse, d. h. einem dünnern gemauerten Theil, der sich außerhalb in der Brandmauer öffnet und durch welchen das Feuer in den Ofen gebracht wird; zum Unterschiede von einem Wind- oder Zugofen.

Das Halsrecht, des —es, d. Mz. ungew. das Recht über den Hals, d. h. über Leben und Tod. S. Halsgericht.

Der Halsriemen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Riemen, der am Halse oder um den Hals befestiget wird. Der Halsriemen eines Hundes.

○ Der Halsring, des —es, Mz. die —e, ein Ring um den Hals, ein Halsband, welches den Hals wie ein Ring umgiebt.

— und den Nacken umläuft ein goldener Halsring. Voß.

Die Halsrose, Mz. die —n, ein Name der Malve oder Pappel.

Die Halssache, Mz. die —n, eine Sache, die den Hals, d. h. Leben und Tod betrifft; dann, ein Vergehen, worauf Todesstrafe steht, eine peinliche Sache. „Es ist eine Kleinigkeit, und ich wette, er wird sich einbilden, daß es Halssachen sind.“ Lessing.

† Die Halsschelle, Mz. die —n, in manchen Gegenden für, Halseisen.

Das Halsschild, des —es, Mz. die —er, ein Schild, das man am Halse trägt. Bei den Käfern, so viel als Brustschild oder Bruststück.

Die Halsschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, diejenigen Schlagadern, welche das Blut durch den Hals nach dem Kopfe führen.

Die Halsschleife, Mz. die —n, eine Schleife die man zur Zierde am Halse trägt.

Das Halsschloß, des —sses, die —schlösser, s. Halsschnalle.

Der Halsschmuck, des —es, Mz. die —e, ein Schmuck des Halses, ein Schmuck, der an den Hals gehängt wird, besonders von edlen Metallen und Edelsteinen. Dahin gehören Halsbänder, Halsgehänge, Halsketten, Halsschleifen ꝛc.

Die Halsschnalle, Mz. die —n, eine Schnalle, das Halsband oder die Halsbinde damit zu befestigen; das Halsschloß, wenn dies durch ein Schloß geschieht.

Die Halsschnur, Mz. die —en. 1) Eine Schnur, die man besonders zur Zierde am Halse trägt, als, eine Schnur von Perlen, Bernstein, Granaten ꝛc. 2) Bei den Seidenwirkern, diejenige Schnur, mit welcher die Schäfte an die Rahmschnur eines Zugstuhles gebunden werden, wenn geblümte Zeuge auf dem Kegelstuhle mit vielen Schäften gewirkt werden.

Das Halsstiel, des —es, Mz. die —e, das Siel, welches die Pferde auf dem Halse oder Nacken haben.

Die Halsstarre, d. Mz. ungew. die Starre, d. h. die Starrigkeit oder Unbiegsamkeit des Halses, welche von einer Verletzung oder Lähmung der Halsmuskeln herrührt (Obstipatio capitis). Uneigentlich, ehemahls so viel als Halsstarrigkeit.

Halsstarrig, —er, —ste, adj. u. adv. eigentlich, die Halsstarre habend, von derselben herrührend. In dieser Bedeutung ist es veraltet und man gebraucht es nur uneigentlich, für, einen starren, unlenksamen Sinn habend, geneigt auf seinem starren Sinne, ungeachtet der überwiegendsten Gründe für das Gegentheil zu beharren. Im O. D. auch halsbeinig. S. auch Hartnäckig und Starrköpfig. — Davon die Halsstarrigkeit.

Die Halsstrafe, d. Mz. ungew. die Lebensstrafe, eine Strafe, bei deren Vollziehung man den Hals d. h. das Leben verliert.

Der Halsstreif, des —es, Mz. die —e, ein Streif Zeug, Spitzen ꝛc. um den Hals zu binden oder an das Kleid oben am Halse zu setzen; auch der Halsstrich.

Der Halsstrich, des —es, Mz. die —e, s. Halsstreifen.

Das Halsstück, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Stück am Halse, oder vom Halse, besonders bei den Fleischern, ein Stück Fleisch vom Halse. 2) Das Stück eines Harnisches, einer Rüstung, welches den Hals bedeckt.

Die Halssucht, s. Kehlsucht.

Das Halstuch, des —es, Mz. die —tücher, ein Tuch, welches zur Bedeckung des Halses getragen wird.

Die Halsung, Mz. die —en, s. 1. Halse.

Das Halsverbrechen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Verbrechen, welches den Hals, d. h. das Leben kostet.

Das Halsweh, des —es, d. Mz. ungew. ein Weh, d. h. ein mit Schmerzen verbundenes Übel am oder im Halse; besonders eine mit Schmerzen verbundene Entzündung des Halses, durch die das Athemholen und das Schlucken erschwert wird (Synanche).

Der Halswirbel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, diejenigen sieben obersten Wirbel des Rückgrathes, welche den Kopf tragen und den Hals oder das Genick bilden (Vertebrae colli). Der erste Halswirbel oder Träger, s. d. (Atlas); der zweite Halswirbel oder Dreher (Epistropheus) ꝛc. Sie heißen auch Halswirbelbeine.

Die Halswurzel, Mz. die —n, s. Halskraut.

Die Halszange, Mz. die —n, bei den Nadlern, eine kleine mit zugespitzten Kneipen versehene Zange, welche zum Biegen des Drahtes dient.

Die Halszierde, Mz. die —n, eine Zierde des Halses, alles was dazu dienet, den Hals zu zieren.

Halt! ein Ausruf, s. Halten I) 5) und II) 1).

Der Halt, des —es, Mz. die —e. 1) Die Handlung, da man etwas hält, anhält, inne hält, Halt machen. Uneigentlich, Einhalt, Zurückhaltung.

Die Zeit, so wir verschließen,
Pflegt als ein Strom zu fließen,
Der keinen Halt nicht weiß. Opitz.

Der Herbst, wo Trauben reifen,
Weiß auch von keinem Halt. A. D. Tscherning.

2) Dasjenige, woran man sich hält oder halten kann. „Gesetze, die dem Leben einen gewissen Halt geben.“ Göthe.

— — Wohl dem Ganzen, findet
Sich einmahl einer, der ein Mittelpunkt
Für viele tausend wird, ein Halt; — Schiller.

3) † Dasjenige, was ein andres Ding enthält, besser der Gehalt. Der Halt des Erzes, einer Münze. Der Halt des Gesundbrunnens. 4) Die Eigenschaft einer Sache, da sie hält, d. h. fest hält, oder auch dauerhaft ist, die Festigkeit. Der Zeug hat keinen Halt. Der Nagel hat hier keinen Halt. 5) ‡ In manchen Gegenden, der Bezirk, in welchem jemand für die öffentliche Sicherheit zu sorgen hat. Den Halt bereiten. 6) Ehemahls bedeutete Halt auch einen Hinterhalt.

Das Haltbändchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleines Band, welches etwas hält. Besonders in der Zergliederungskunst, wo ein solches Band an den Fingern, welches die Flechse am Finger fest hält, das obere Halsbändchen (Tenaculum superius) genannt wird.

Haltbar, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Was sich halten läßt, was gehalten, d. h. vertheidiget werden kann. Ein haltbarer Platz, Ort ꝛc. Eine haltbare Festung. Uneigentlich, was sich gegen Einwendungen ꝛc. hält, was sich nicht widerlegen läßt. „Und wenn du mir alsdann auch nur Einen haltbaren Grund — geben kannst“ ꝛc. Wieland. 2) † Dauerhaft. Ölfarben sind haltbarer als Wasserfarben ꝛc. (R.). Davon die Haltbarkeit.

† Die Halte, Mz. die —n, im Österreichischen die Viehweide, Viehtrift.

Halten, v. unregelm. gegenw. Zeit, ich halte, du hältst, er hält, wir halten ꝛc; unlängst vergang. Zeit, ich hielt; Mittelw. der vergangenen Zeit, gehalten; Befehlw. halte oder halt! 1) trs. mit der Hand unmittelbar oder vermittelst eines Werkzeuges fassen und die Lage, den Zustand, worin es sich dabei befindet, fortdauern lassen. Etwas mit der Hand halten. Eine Person in den Armen halten. Er hielt sie zärtlich umschlungen. Ein Stück Geld in der Hand halten. Ich kann die Last nicht länger halten, entweder in den Händen, oder auf dem Rücken ꝛc. Eine Sache fest halten. Das glühende Eisen mit der Zange halten. Zwischen oder mit den Zähnen etwas halten. Die Schrift nahe vor das Gesicht, dicht vor die Augen halten. Etwas gegen das Licht halten, es im Lichten besehen. Ein Kleid an sich halten, die Länge desselben an sich zu messen. Etwas ans Feuer halten, damit es trockne, warm werde ꝛc. Etwas über das Feuer halten, damit es warm, weich werde, senge ꝛc. Das Siegellack in das Licht halten, es anzubrennen u. s. w. Einen bei der Hand oder an der Hand halten. Das Pferd beim Zügel halten. Einen beim Worte halten, uneigentlich, die Erfüllung des Versprochenen von jemand verlangen. Einem die Stange halten, ihm das Gleichgewicht halten, widerstehen, sich ihm widersetzen. S. Stange. Sich einen Zufluchtsort offen halten, sich einen solchen Zufluchtsort verschaffen, in den man sich zu jeder Zeit zurückziehen kann. Den Leithund kurz halten, bei den Jägern, das Hängeseil kurz fassen, damit der Hund nicht so viel Willen habe. Daher einen kurz halten, ihn einschränken. Im gemeinen Leben sagt man auch: Einem den Daumen auf das Auge halten, für, ihn in Schranken halten; einem den Daumen halten, für, ihm behülflich sein, beistehen; einem ein Bein halten, gewöhnlicher, stellen, ihm das Bein vorhalten, damit er falle, dann, einem hinterlistig zu schaden suchen. Oft wird halten auch gebraucht, für, eine gewisse Richtung, Lage annehmen, auch in einen gewissen Zustand versetzen, und darin beharren lassen. Die Hände, die Arme in die Höhe halten. Die Hand über jemand halten, uneigentlich, ihn beschützen.

Gott pfleget über den die treue Hand zu halten,
Dem überlast und Unrecht wird gethan. Opitz.

Den Finger ins Wasser halten. Die Arme fest an sich halten, von sich halten. Die Hand vor das Gesicht, vor die Augen halten. Den Kopf gerade halten. Den Mund offen halten. Sich gerade, aufrecht halten, seinen Körper, besonders den Kopf gerade, aufrecht tragen. Sich krumm halten. Sich nicht auf den Füßen halten können, nicht stehen können vor Schwäche, wegen Schwindels, Trunkenheit ꝛc. In engerer Bedeutung heißt, einen halten, ihn halten, damit er nicht falle, oder nicht entfliehe, seine Bewegung nicht fortsetze. Der alte Mann wäre gefallen, wenn man ihn nicht gehalten hätte. Haltet den Dieb! d. h. haltet ihn auf, laßt ihn nicht entwischen. Ich konnte ihn nicht länger halten, er riß sich los. Auch uneigentlich. Sich nicht halten lassen, sich zu längerem Bleiben nicht bewegen lassen. Uneigentlich. 1) Die Bewegung, den Ausbruch eines Dinges hindern. Das Pferd im Zaume, im Zügel halten, vermittelst des Zaumes oder Zügels die Bewegungen des Pfer-

des leiten, oder es im Laufe aufhalten. Einen im Zaume, oder in Schranken halten, seinen freien Willen beschränken, ihn beherrschen. So auch, seine Begierden, seine Leidenschaften im Zaume, in Schranken, in ihren Grenzen halten, d. h. sie mäßigen, nicht ausbrechen, herrschen lassen. Seine Freude, seinen Zorn, seine Thränen, nicht halten können, sie nicht unterdrücken können. So auch, sich halten, sich beherrschen, sich zwingen, seine Gefühle unterdrücken, seine Gedanken äußern. Er hielt sich lange genug, ohne seinen Verdruß, Zorn ꝛc. zu äußern. Länger konnt' ich mich nicht halten, ich platzte heraus damit. Das Wasser nicht halten können, d. h. wegen zu starken Dranges den Harn müssen laufen lassen. Einen gefangen halten, oder gefänglich halten, ihm seine Freiheit rauben und vorenthalten. Wenn Sie gehen wollen, so will ich Sie nicht halten, d. h. zum Bleiben nicht nöthigen. „Ich weiß, daß dich Geschäfte halten." Gellert. Den Athem an sich halten, die eingeathmete Luft eine Zeit lang nicht von sich lassen, oder sie ganz unmerklich wieder ausstoßen. Der Hals hält den Kopf, d. h. er trägt, unterstützt ihn. Ein Strick hält eine Last, die an ihm hängt. 2) Den Zustand eines Dinges und die Veränderungen desselben bestimmen. Eine Sache geheim halten, oder heimlich halten, sie verbergen, verschweigen. So auch, sich heimlich halten, sich verbergen. Sich in seinen Grenzen halten, seine Grenzen nicht überschreiten, innerhalb derselben bleiben. Sich bereit halten, sich bereit machen und bereit bleiben. Sich zur Reise fertig halten. Sich auf alle Fälle gefaßt halten, auf alle Fälle vorbereitet sein. Einen Menschen, ein Land unter dem Drucke halten, d. h. die Freiheit desselben beschränken, ihn oder es bedrücken. Ein Kind unter der Zucht, unter der Ruthe halten, es scharf halten, dasselbe mit Strenge und Schärfe behandeln. Die Kinder fleißig zur Schule halten, sie fleißig die Schule besuchen lassen. Gehalten sein, in den Kanzeleien und der Rechtssprache für verbunden, genöthigt sein. Der Verkäufer ist in diesem Falle das Geld wieder zu geben gehalten. Ein Gebäude, einen Garten ꝛc. in gutem Stande halten. Die Zimmer, die Geräthe, Gefäße ꝛc. reinlich halten. Das Seinige zu Rathe halten, sparsam damit umgehen. Buch halten, Rechnung halten, die Rechnung führen. Ein Tagebuch halten. Etwas in Bereitschaft halten, etwas bereit halten, es bereit haben und machen, daß es bereit bleibe. Einen gut halten, ihn gut behandeln und es ihm an nichts fehlen lassen. Das Gesinde gut, schlecht halten. Einen wie sein Kind halten. Einen wie einen Hund halten. Einen knapp halten. Einen lieb und werth halten, ihn lieben und schätzen und ihm diese Gesinnung mit der That beweisen. Einen warm halten, einen mit Kleidern so versehen, ihn verhüllen ꝛc. damit ihm warm sei; uneigentlich, ihm fortdauernd wohl sein lassen, dafür sorgen, daß er fortdauernd gut, thätig, willig ꝛc. bleibe, auch, ihm warm machen, d. h. ihm hart zusetzen. Einen frei halten, für ihn bezahlen. Einen schadlos halten, ihm seinen Schaden ersetzen. „Die Freundschaft, so vortrefflich sie ist, hält uns doch nie wegen der Liebe schadlos." Gellert. In der Mahlerei wird halten von der Art und Weise der Behandlung und Bearbeitung der Gegenstände, besonders in Ansehung des Lichtes und Schattens, der Stärke und Schwäche des Ausdruckes gebraucht. Die Lichter groß und nicht zu nahe an einander halten. Die entfernten Gegenstände müssen sanft und leicht gehalten werden. Auch in weiterer uneigentlicherer Bedeutung. „Ich muß bitten, den grellen Ton ein wenig sanfter zu halten." Lessing. 3) Eine Sache veranstalten, sie zur Wirklichkeit bringen, sie vor sich gehen lassen. Gericht halten, zusammenkommen um Recht zu sprechen, gerichtlich untersuchen und einen gerichtlichen Ausspruch thun. Eine Versammlung halten, sich versammeln lassen. Einen Landtag, Reichstag halten. Mit jemand Rath halten, sich mit ihm berathschlagen. Ein Gespräch mit jemand halten. Eine Musterung, eine Versteigerung halten. Eine Rede, Predigt halten. Schule halten. Stunde halten, sowol, Unterricht in einer bestimmten Stunde geben, als auch zur bestimmten Stunde etwas thun, da sein ꝛc. Die Post muß Stunde halten, sie muß zur bestimmten Stunde oder um die bestimmte Stunde da sein. Das Abendmahl halten, es austheilen, auch, es genießen. Eine gute Mahlzeit halten.

Jetzo halten wir Mahl — Voß.

Tafel halten, von vornehmen Herren, für speisen. Eine Mittagsruhe halten, nach Tische schlafen. Hochzeit halten, Hochzeit machen, seine Hochzeit feiern. Ungewöhnlich sind die von Ad. noch angeführten Ausdrücke: einem die Hochzeit halten, gewöhnlicher und besser, ausrichten; eine Gasterei halten, sie veranstalten, ausrichten; Nachfrage, Umfrage halten, für, nachfragen, umfragen. So auch Gefechte oder Treffen halten, für, fechten, ein Treffen liefern. Dann, der Zusage gemäß zur Wirklichkeit bringen, ausführen. Sein Wort, sein Versprechen, seine Zusage halten, d. h. thun, was man versprochen oder zugesagt hat. Seinen Eid halten, thun, wozu man sich durch einen Eid verbindlich gemacht hat. Ein ehrlicher Mann hält sein Wort. X Viel versprechen und wenig halten. Treue und Glauben halten. Den Kauf nicht halten wollen, den Kauf wieder rückgängig machen wollen. Ungewöhnlich ist es zu sagen: versprochene Dienste halten, für, die versprochenen Dienste leisten. „Man versprach uns Dienste, hielt sie Wenigen; hielt sie selbst diesen Wenigen, Gott weiß, wie?" Meißner. (R.). In weiterer Bedeutung wird halten auch für beobachten, sich einer Sache gemäß betragen, gebraucht. Die Gebote Gottes halten, denselben gehorsam sein, sie ausüben. In der Bibel auch, die Wege des Herren, die Rechte, Recht und Gerechtigkeit halten. Das Gesetz halten, dem, was das Gesetz vorschreibt, nachkommen, es befolgen. Einen Festtag halten, ihn auf die gehörige Art feiern. Ruhe und Frieden halten, in Ruhe und Frieden leben. Gute Ordnung halten. Reinen Mund halten, nichts verrathen, nichts ausplaudern. X Das Maul halten, still sein, nichts reden. Wache halten, auf der Wache stehen, wachen. „Die rechte Bahn halten." Opitz. Den rechten oder schiefen Lauf halten, von den Schiffen. Das Zeitmaß halten, es beobachten, im rechten Zeitmaße bleiben. Ich pflege es so zu halten, oder ich pflege es so damit zu halten, d. h. ich pflege es so zu machen, so zu handeln. Ein jeder kann es damit halten, wie er will. So will ich es gehalten haben, d. h. ich will, daß es auf diese Art geschehe. Es mit jemand halten, seine Partei nehmen, auch, mit jemand Umgang pflegen, und in engerer Bedeutung, mit jemand unerlaubten Umgang pflegen. Er hält es mit seines Nachbars Frau. Eines Partei halten, eines Partei ergeben sein, auf seiner Seite sein. „Können Sie glauben, daß ich Ihre Partei gegen meine Schwester habe halten müssen?" Lessing. Es mit dem Weine halten, ihn vorziehen, ihn wählen. 4) Zu irgend einem Zweck anschaffen, entstehen machen, fortdauern und bestehen lassen, das äußere Verhältniß einer Sache bestimmen und fortdauern lassen. Viel Bediente, ein Kindermädchen, eine Amme halten. Einen Hauslehrer halten. Pferde und Wagen halten. Viel Vieh halten. Vier Pferde auf der Streu halten. Haus halten. Hof halten. Eine Lesegesellschaft halten. Eine Zeitung, Zeitschriften halten, sie anschaffen und Andern gegen ein Gewisses zum Lesen mittheilen. Dann auch, die Fortdauer einer Sache durch Beobachtung der dabei Statt findenden Obliegenheiten bewirken. Freundschaft, Umgang mit jemand halten. Gute Nachbarschaft halten. 5) Ein Urtheil über den Werth und die Güte einer Sache fällen, sie schätzen. Etwas hoch halten, es hoch schätzen, ihm einen hohen Werth beilegen. Wie hoch hält er sein Haus? d. h. wie hoch schätzt er es, wie viel verlangt er dafür. Eine Sache theuer halten, viel dafür verlangen. X Viel auf jemand halten, viel von jemand halten, auch X große Stücke auf jemand halten, ihn hoch halten, d. h. eine hohe Meinung von ihm haben. Wenig oder nichts auf sich halten, sich selbst nicht achten, seine Ehre, seinen guten Namen ꝛc. gering schätzen und dem gemäß handeln. „Ich halte viel auf ein

billiges Lob.“ Gellert. Ich halte nichts davon, d. h. ich lege ihm keinen Werth bei, ich liebe es nicht, auch, ich glaube es nicht, halte es nicht für wahr. In weiterer Bedeutung heißt halten auch, ein wahrscheinliches Urtheil fällen, nach der Wahrscheinlichkeit urtheilen, dafür ansehen, achten, besonders mit dem Verhältnißworte für. Ich halte ihn für meinen Freund. Halten Sie mich nicht für so einfältig. Etwas für eine Ehre, für eine Schande halten. Er hielt es nicht für gut, für rathsam, zu kommen. Ich halte dafür, daß es so besser wäre, d. h. ich bin der Meinung ꝛc. Einem etwas zu gute halten, es ihm nachsehen, nicht übel auslegen ꝛc. Er hält sich dazu nicht für zu geringe. Halten Sie mirs zu Gnaden, nehmen Sie es nicht ungnädig. Was soll man davon halten? d. h. davon glauben, darüber urtheilen?

Hält sich der Herr Gemahl
An sein gegebenes Wort gebunden? Wieland.

In der Bibel kömmt es auch häufig ohne für vor. „Die Sadduzäer halten, es sei keine Auferstehung der Todten,“ d. h. sie glauben, sind der Meinung. Matth. 22, 33. „Wir halten, daß, so Einer für Alle gestorben“ ꝛc. 2 Cor. 5, 14. Hieher gehört das meist müßige halt, in manchen Gegenden halter, in mehreren Redensarten des gemeinen Lebens, aber nur im O. D. besonders im Österreichischen, wo es eigentlich für halt ich, d. h. wie ich dafür halte, wie ich glaube, zu stehen scheint. Er wird halt oder halter nicht kommen. Er ist halt oder halter schon da gewesen. Zuweilen wird dieses halt oder halter für auch, einmahl gebraucht. „Sollt ich halt todt bleiben.“ Theuerdank. Es ist nun halt nicht anders. Es bleibt nun halt so. In Thüringen und Franken gebraucht man in dieser Bedeutung dafür merch, merg, d. h. meine ich; in den Rheingegenden das Flickwörtchen als. II) intrs. 1) Eine Bewegung aufhören machen, aufhören sich zu bewegen; eigentlich und uneigentlich. Der Kutscher mußte halten, nämlich die Pferde, daß sie nicht weiter gingen. Mit dem Wagen halten, d. h. die Pferde am Wagen anhalten, so daß der Wagen still stehet. Halt Kutscher! In weiterer Bedeutung und als ntr. sagt man auch vom Wagen, daß er halte, wenn er still stehet, von den Pferden nicht fortgezogen wird. Der Wagen hält schon lange vor der Thür. In der dichterischen Schreibart sagt man noch uneigentlicher, der Wind hält, für, er geht nicht, es ist kein Wind, die Luft ist still.

Gottes lebender Wind hielt zwischen den ehernen Bogen
Unbeweglich. — — Klopstock.

Die Truppen bekamen Befehl zu halten, d. h. nicht weiter zu ziehen. Daher das Befehlwort halt! welches befiehlt mit der Bewegung inne zu halten, besonders, stille zu stehen.

Halt! sagte König Friederich,
Halt! da war es ein Tritt. Gleim.

Inne halten im Lesen, mit lesen, oder zu lesen, aufhören zu lesen, im Lesen eine Pause machen. So auch im Singen oder mit Singen ꝛc. inne halten. „Der Satz bei welchem wir halten,“ bei welchem wir stehen, oder stehen geblieben sind. Lessing. Stille halten, sich nicht bewegen, sich nicht rühren. Beim Staarstechen, Verbinden ꝛc. muß man stille halten. Uneigentlich auch, geduldig leiden. Oft wird es auch mit Sachwörtern verbunden, besonders mit Stand und Fuß. Stand halten, stehen bleiben, standhaft sich vertheidigen. „Noch hat sie ziemlich Stand gehalten,“ noch ist sie ziemlich standhaft geblieben. Weiße. Festen Fuß halten, stehen bleiben, standhaft bleiben. „Die Löwen halten Fuß.“ Opitz. Das Feld halten, im Kriegswesen, im Felde bleiben, das Feld behaupten. Bei der Stange halten, standhaft, treu bleiben. An etwas halten, standhaft bei etwas bleiben, demselben standhaft ergeben sein. „Sie hält mit großer Demuth an den Sitten ihrer Vorfahren.“ Gellert. In der Bibel kommen auch die sonst ungewöhnlichen Ausdrücke vor, an Gott, am Glauben, am Bekenntniß, an der Hoffnung halten. Hinter dem Berge, in dem Walde hielt ein Trupp Freibeuter. Hinter dem Berge halten uneigentlich, seine wahren Absichten verbergen, mit der Sprache nicht herauswollen. Mit etwas hinter dem Berge halten, damit geheim thun, es nicht sogleich und gerade zu sagen wollen. Auf eine ungewöhnliche Art wird in der Bibel auf einen halten, gebraucht, für, auf ihn lauern. „Abimelech stund auf und hielt auf Sichem mit vier Haufen.“ Richter 9, 34. 2) Auf, oder über etwas halten, Sorge tragen, daß etwas beobachtet werde. Auf Ordnung halten, Ordnung lieben und sie selbst beobachten und von Andern beobachten lassen. Strenge über einen Befehl halten. Darüber muß man halten. Auf Ehre halten, starkes Ehrgefühl haben, dasselbe in seinem Betragen äußern und dies auch von Andern verlangen. Auf Träume halten, an Träume glauben und sich darauf verlassen. 3) An sich halten, sich nicht verrathen, seine wahren Gesinnungen und Empfindungen nicht äußern, nicht ausbrechen lassen. Ich hielt lange an mich, um ihn durch kein hartes Wort zu kränken. „Wir müssen den Verstand gewöhnen mit seinen Urtheilen an sich zu halten.“ Sonnenfels. Hieher gehört auch der Gebrauch des Mittelwortes der vergangenen Zeit, gehalten, zurückgehalten, zurückhaltend, unterdrückt. S. Gehalten. 4) In der Schifffahrt, für, steuern, segeln.

— und halt' auf Dia. Gelandet
Zünd' ich Opferaltäre — Voß;

d. h. entzünde ich Opferfeuer auf den Altären. Auch den Lauf auf einen Ort halten, für, den Lauf nach einem Orte richten, nach demselben steuern.

— Aber ich hielt auf Pylos den Lauf (des Schiffs). — Voß. III) rec. Sich an etwas halten, etwas Festes angreifen und dadurch verhindern, daß man nicht fällt. Uneigentlich, sich an jemand halten, sich auf ihn verlassen, von ihm die Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten erwarten, ihn als Bürgen ꝛc. in Anspruch nehmen. Halten Sie sich an mich, verlassen Sie sich auf mich, folgen Sie mir ꝛc. Ich halte mich bloß an seine Worte, d. h. ich bleibe bloß bei dem stehen, bestehe bloß auf dem, was er gesagt hat. 2) Sich fortdauernd auf gewisse Art betragen. Sich gut halten, sich brav halten, sich in irgend einem Falle gut, brav betragen, sich gut, tapfer vertheidigen ꝛc. In engerer Bedeutung, sich mit Erfolg vertheidigen, sich nicht besiegen lassen, gefangen nehmen lassen. Die Besatzung hielt sich lange gegen den Feind. Die Festung hält sich noch. 3) In gutem und brauchbarem Zustande verharren. Das Vieh hält sich gut, ist fortdauernd in gutem Zustande, siehet gut aus, ist gesund ꝛc. Das Winterobst hält sich sehr lange. Im Sommer hält sich das Fleisch nicht lange, es bleibt nicht lange frisch und gut, sondern wird bald riechend. Diese Sache hat sich gut gehalten, ist in gutem brauchbarem Zustande geblieben. 4) Sich rechter Hand halten, auf der rechten Seite bleiben, fortgehen ꝛc. Sich dazu halten, sich sputen, eilen. Sich zu jemand halten, seine Gesellschaft suchen, mit ihm fleißig umgehen. Sich zu seines Gleichen halten. „Ich halte mich zu denen, die dich fürchten.“ Ps. 119, 63. Sich zu Gott halten, seine Zuflucht in jeder Angelegenheit zu Gott nehmen, im Gebet sich mit Gott und göttlichen Dingen fleißig beschäftigen ꝛc. 5) † Für, sich verhalten, beschaffen sein, gebrauchte es Luther, z. B. Apostelg. 17, 11; 24, 9. So auch für, sich aufhalten. 2 Mos. 2, 15. 6) ○ Gehalten werden.

Hier hält sich das Gericht — — Collin;

d. h. hier wird das Gericht gehalten. IV) ntr. mit haben und oft in der Fügung eines trs. 1) In seinen Theilen oder mit etwas Anderem fest verbunden sein, dauerhaft sein. Dieser Balken, diese Bohle wird halten und nicht biegen oder brechen. Der Nagel hält nicht, wenn er sich biegt oder wenn er bricht. Das Eis hält, es ist dick genug, so daß es nicht bricht, wenn man auf demselben gehet, fähret ꝛc. Es wollte kein Strick halten, alle Stricke rissen. Dieser Zeug hat gut gehalten. Ihm hält kein Zeug, wenn er auch noch so derb und fest ist, d. h. bei ihm, bei seiner Art davon Gebrauch zu machen ꝛc.

Auf eine ungewöhnlichere Art verbindet Voß den dritten Fall ihm mit halten, für, gegen ihn;

— — auch die mächtigen Riegel
hielten ihm nicht. — —

Der Kalk hält, wenn er fest sitzt und nicht abfällt. Die Schminke will nicht halten, nicht hangen oder kleben bleiben. Der Leim hält, nicht bloß, wenn er selbst haftet, sondern auch die Theile, die damit bestrichen und an einander gefügt sind, gut verbindet. Farbe halten, die Farbe nicht verändern, nicht verlieren. Nicht Farbe halten, uneigentlich, nicht echt, nicht treu befunden werden. Probe halten, in der Probe echt und gut befunden werden. Wasser halten, d. h. gegen das Wasser halten, im Wasser dauerhaft sein, das Wasser nicht durchlassen. Die Stiefel halten Wasser. Das Faß hält, es läuft nicht aus, es ist dicht. Im O. D. sagt man auch das Feuer halten, den Hammerschlag halten, aushalten. Stich halten, von den Zeugen, beim Nähen nicht ausreißen. Auch als intrs. den Wesen nach. Die Soldaten hielten nicht Stich, uneigentlich, sie liefen davon. Einem Stich halten, bei ihm aushalten, nicht davon gehen. Ein Beweis, der nicht Stich hält, der bei näherer Untersuchung ohne Beweiskraft befunden wird. Uneigentlich wird halten allein auch gebraucht, für, aushalten, ausdauern, standhaft bleiben, widerstehen.

Daß wenigstens bis Rom des Ritters Weisheit halte. Wieland. a) Enthalten, in seinem Innern fassen können. Dies Faß hält zwei Eimer. Eine Flasche, welche ein halbes Maß hält. „Ein Buch, welches viel Gutes in sich hält, besser, enthält. Auf ähnliche Art gebrauchte es Luther, für, zum Inhalt haben, lauten. „Er schrieb einen Brief, der hielt also.“ Apostelg. 23, 25. Dann, als ein Ganzes den Theilen nach in sich begreifen, in sich fassen. Das Pfund hält 32 Loth. Der Thaler hält 24 Groschen. 3) Das Gleichgewicht halten, die Wage halten, gleich schwer sein, durch seine Schwere die Schwere eines andern Körpers aufheben. Uneigentlich. Diese Gründe halten einander das Gleichgewicht, sie sind auf gleiche Weise verbindend, vermögend, der eine gilt so viel als der andere. Einem das Gleichgewicht halten. 4) Stille stehen. S. II) 1). V) ✕ imp. in einigen Fällen des gemeinen Lebens. Es wird schwer halten, oder es wird hart halten, es wird nicht ohne Mühe und Schwierigkeit zu machen, zu bewerkstelligen oder durchzusetzen sein. Es wird schwer halten, ihn dazu zu bewegen, ihn davon zu überzeugen ꝛc. † Wie hält's? wie ist es? wie geht es? wie steht es? „Wie hält's, haben Sie ausgeschlafen?“ Weiße. Im O. D. sagt man auch, † woran hält's, für, woran liegt es? Hieher gehört auch folgender Gebrauch. Es läßt sich noch halten, es geht noch an, es ist mittelmäßig. Es wird sich noch halten lassen. Mit seinem Reichthum läßt es sich noch halten, d. h. er ist eben so groß nicht. „Es läßt sich mit meinen Jahren noch wol halten,“ ich bin so gar alt noch nicht. Gellert. — Das Halten. Die Haltung.

‡ ✕ **Halter**, im O. D. ein meistentheils unnützes und daher verwerfliches Zwischenwort. S. Halten I) 5).

Der Halter, des —s, d. Mz. w. d. Cz. 1) Eine Person, welche etwas hält, die Halterinn, Mz. die —en, wenn sie weibliches Geschlechts ist; besonders in den Zusammensetzungen Buchhalter, Erhalter, Freihalter, Gasthalter, Gerichtshalter, Haushalter, Posthalter, Statthalter ꝛc. Ehemahls auch für Inhaber, Bewahrer. Arnoldi. 2) ‡ Im Österreichischen und Baierschen ein Viehhirt; ein Viehhalter; seine Frau, die Halterinn. 3) Ein Werkzeug zum Halten. So nennen diejenigen, welche Werkzeuge für Wundärzte verfertigen, zwei mit einem eisernen Niete verbundene Hölzer, kleine Stücke, die bearbeitet werden sollen, zu halten, den Halter. S. auch Anhalter, Buchhalter, Fadenhalter ꝛc. Im N. D. sagt man Halter für Halfter, und im Schwäbischen wird die Deichselkette an des Pferdes Brust Halter genannt. 4) ○ In der Tonkunst, ein Ton, welcher ausgehalten wird, auf welchem die Stimme ꝛc. ruhet, und auf welchen sie durch Verzierungen und künstliche Gänge geleitet wird (Fermate); auch Haltton. 5) † O. D. Ein Ort, wo man etwas hält, aufbewahrt; besonders ein Schrank; auch Gehalter, zusammengezogen und verderbt Kalter. S. Hälter.

Der Hälter, des —s, d. Mz. w. d. Cz. ein Raum, ein Ort, wo man etwas aufbewahret. So heißt das große Gefäß, in welches sich das Wasser eines Springbrunnens sammelt, der Hälter oder Wasserhälter. Auch ein kleiner Teich, oft auch nur ein durchlöcherter Kasten, die für den Tisch bestimmten Fische bis zum Gebrauch aufzubewahren, wird ein Hälter oder Fischhälter genannt; im O. D. Halter.

† **Das Haltergeld**, Haltern, s. Halftergeld 2), Halftern.

Der Halthammel, s. Haltvieh.

Haltig, adj. u. adv. haltend, in sich haltend. Haltiges oder hältiges Gestein, im Bergbaue, Gestein, welches einen brauchbaren mineralischen Gehalt hat, besonders in den Zusammensetzungen, eisenhaltig, goldhaltig, silberhaltig, reichhaltig, vollhaltig ꝛc. Davon die Haltigkeit, die Eigenschaft eines Dinges, da es etwas hält, enthält, oder enthalten kann (Capacität).

Der Hälterkahn, des —es, Mz. die —kähne, ein Kahn mit einem Fischhälter oder Fischkasten, in welchen die gefangenen Fische gethan werden; ein Hälterschiff, wenn es ein großes Fahrzeug ist.

Das Hälterschiff, des —es, Mz. die —e, s. Hälterkahn.

✕ **Der Haltihnfest**, des —es, Mz. die —e, eine scherzhafte und spöttische Benennung eines Gerichtsdieners, Bettelvogtes ꝛc, auch wol der Haltunsfest.

Die Haltkette, Mz. die —n, eine Kette, welche etwas hält; in engerer Bedeutung, die kurze Kette, durch welche die Deichsel eines Wagens, Schlittens ꝛc. an die Brust der Pferde befestiget wird, dieselbe zu lenken; die Deichselkette.

Das Haltlamm, des —es, Mz. die —lämmer, das Lamm von einem Haltschafe. S. Haltvieh.

○ **Haltlos**, —er, —este, adj. u. adv. keinen Halt habend. „— und die haltlose Erde rollte ins Nichts!“ Benzel-Sternau. Davon die Haltlosigkeit.

Der Haltnagel, des —s, Mz. die —nägel, an Sattelwagen, ein eiserner Nagel, welcher hinter der Achse in den Lanzbaum gesteckt wird, damit sie nicht zurückweichen kann.

† **Der Haltritt**, des —es, Mz. die —e, in manchen Gegenden, die Bereitung der Landstraßen zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit auf denselben.

Das Haltschaf, der Haltschöps, s. Haltvieh.

Das Haltseil, des —es, Mz. die —e, s. Halttau.

Die Haltstatt, Mz. die —stätte, oder die Haltstätte, Mz. die —n, ehemahls ein Ort, wo man sich in Hinterhalt legte. Bei den Jägern, der Ort, wo sie im Sommer und Winter nach der Suche oder dem Besuche zusammen kommen; auch Hatstatt.

Das Halttau, des —es, Mz. die —e, in der Schifffahrt, ein Tau, eine Brasse, welche etwas hält oder halten soll, besonders eine Brasse, welche an die Besanstange befestiget wird. Auch, das Haltseil.

○ **Der Haltton**, des —es, Mz. die —töne, s. Halter 4).

Die Haltung, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Haltens, in den meisten Bedeutungen des überleitenden Aussageworte halten; ohne Mehrzahl. Die Haltung eines Rechnungsbuches, Tagebuches. Die Haltung einer Zeitung. Die Haltung des Viehes. Die Haltung seines Versprechens ꝛc. Noch häufiger in Zusammensetzungen, als Abhaltung, Beibehaltung, Erhaltung, Freihaltung ꝛc. Besonders bezeichnet man in der Mahlerei damit diejenige Eigenschaft eines Gemähldes, vermöge welcher jeder einzelne Theil desselben in Ansehung der Tiefe des Raumes oder der Entfernung vom Auge sich von dem neben ihm stehenden merklich absondert, so daß die nahen Sachen gehörig hervortreten, die entfernten nach Maßgebung der Ent-

fernung mehr oder weniger zurückweichen.“ Sulzer. In den schönen Wissenschaften verſteht man darunter das vollkommene Zusammenſtimmen aller einzelnen Theile einer Darſtellung, eines Gedichtes, eines Werkes zu einem schönen Ganzen. „— daß — man es (das Stück) aus ſeinem Zuſammenhang, aus ſeiner ganzen poetiſchen (gedichtlichen) Haltung — herausreiße.“ Herder. „Es fehlt dieſer Perſönlichkeitszeichnung nicht an einzelnen treffenden Zügen; allein das Ganze hat keine Haltung.“ C. 2) Die Art und Weiſe ſich zu halten, ſeinen Körper zu tragen; ohne Mehrzahl. Die Haltung eines Schauſpielers auf der Bühne. Ihre Haltung iſt edel und natürlich. Die Haltung einer Kriegsſchaar, die wohlgeübte kriegeriſche Art, wie ſie ſich darſtellt. 3) † Die Feſtigkeit eines Dinges; der Halt. Es hat keine Haltung. Die Mauer hat keine Haltung. 4) † Dasjenige, woran ſich etwas hält, oder worauf es ruhet.

X Der Haltunsfeſt, ſ. Haltihnfeſt.

Das Haltvieh, des —es, o. Mz. in der Landwirthſchaft, fremdes Vieh, beſonders Schafe, welche für Geld oder für die halbe Nutzung in das Winterfutter genommen, oder überwintert werden; die Haltſchafe Haltſchöpſe oder Halthammel, dergleichen Schafe, Schöpſe oder Hammel; auch das Miethvieh.

X Der Halunke, des—n, Mz. die —n, in der niedrigen Sprechart, ein bettelhafter, lumpiger, nichtswürdiger Menſch.

† Halweg, ſ. Halbig.

* Der Ham oder vielmehr Hamm, des —es, Mz. die —e, ein veraltetes Wort, das einen Wald bezeichnete und noch in einigen Eigennamen der Örter vorkömmt. In manchen Gegenden, ein Zaun; die Hamme. Fulda. Im Oſtfrieſiſchen wird es noch für eine mit Graben umgebene Wieſe, Weide gebraucht, im N. S. verſtehet man darunter einen ſumpfigen Boden.

† Der Hambrei, Hambuche, Hambutte, ſ. Hahnbrei, Hagebuche, Hagebutte.

† Die Hameie, Mz. die —n, in manchen, vorzüglich N. D. Gegenden, ein Gatterthor mit einem Pförtchen zu jeder Seite, im gemeinen Leben auch Horumeie.

† Die Hameine, Mz. die —n, im N. D. ein Gehege, ein Zaun, beſonders von Pfählen. In Bremen wird der äußerſte Sperrbaum vor dem Stadtthor Hameine genannt. Auch Hameide, Homeine.

Der Hamen, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Hämchen, O. D. Hämlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Strick. 2) Ein ſackförmiges Netz, deſſen Öffnung an einen Reifen, der ſich an einem Stiele befindet, geſpannt iſt, beſonders zum Fiſchfangen; in manchen Gegenden ein Keſſer, Kaſcher, Käſcher. „Kannſt du den Leviathan ziehen mit dem Hamen?“ Hiob 40, 20. S. Kratzhamen, Schleifhamen, Hetzhamen. Die Jäger bedienen ſich auch eines ähnlichen Netzes zum Hühnerfangen und nennen es auch ein Treibezeug. Uneigentlich wird hier und da auch der Klingelbeutel das Hämchen oder Hämlein genannt.

Hamen oder Hämen, v. trs. mit dem Hamen fangen. Das Hamen. Die Hamung.

† Hämſlich, —er, —ſte, adj. u. adv. groß, was die Hand füllt. Ein hämſliches Stück Brot. Auch handfeſt, derb, dick, plump, grob. Ein hämſlicher Menſch. Uneigentlich. Eine hämſliche Lüge, eine große, derbe, handgreifliche. S. Hamftel.

† Die Hamftel, Mz. die —n, eine Hand voll. S. Handvoll.

Hämiſch, —er, —eſte, adj. u. adv. auf eine heimliche und hinterliſtige Weiſe boshaft, und eine ſolche Denkart zeigend, darin gegründet. Ein hämiſcher Menſch. Ein hämiſches Betragen. Ein hämiſcher Streich. Hämiſche Bemerkungen machen. Hämiſche Blicke werfen. Einen hämiſch anſehen, behandeln.

† X Hamm, im gemeinen Leben, beſonders N. D. ein Ausruf, womit man jemanden, beſonders Kindern etwas verbietet; auch Hum.

† Der Hamm, des —es, Mz. die —e. 1) S. Ham. 2) Im Odnabrückiſchen, ſowol ein Hamen zum Fiſchfange, als auch ein Kummet. 3) S. 2. die Hamme.

† Der Hamme, des —n, Mz. die —n, in manchen Gegenden, der Kniebug, in andern Gegenden, die Füße eines Thieres, auch die Keule von einem geſchlachteten Thiere. Im O. D. iſt Hamme der Fuß eines geſchlachteten Schweines. Bei den Jägern iſt der Hamen oder Hammel die Hinterkeule des Roth- und Rehwildbretes. In noch andern Gegenden bedeutet Hamme, einen Schinken.

1. † Die Hamme, Mz. die —n, in O. S. der hintere breitere Theil der Senſe.

2. † Die Hamme, Mz. die —n, im N. D. z. B. in Dithmarſen, ein Gehege. S. Hameie und Ham.

Der Hammel, des —s, Mz. die Hämmel (Hammel). 1) Ein geſchnittener Schafbock, ein Schöps. S. Hammen. 2) Die Hinterkeule von einem geſchlachteten Thiere. S. der Hamme. 3) † Im O. D. eine Nachgeburt. 4) † Ein Rand von Koth, der ſich unten an den Kleidern angehängt hat. Davon behammeln.

Der Hammelbraten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Stück Hammelfleiſch zum Braten beſtimmt, oder ein gebratenes Stück Hammelfleiſch; der Schöpſenbraten.

Die Hammelbrühe, Mz. die —n, die Brühe vom gekochten Hammelfleiſche; Schöpſenbrühe.

Die Hammelbruſt, Mz. die —brüſte, die Bruſt, das Bruſtſtück von einem Hammel.

Der Hammelbug, des —es, Mz. die —e, der Bug, die Keule von einem Hammel.

Das Hammelfell, des —es, Mz. die —e, das Fell eines Hammels; der Hammelpelz, wenn die Wolle noch darauf iſt.

Das Hammelfett, des —es, o. Mz. das Fett von einem geſchlachteten Hammel; Schöpſenfett.

Das Hammelfleiſch, des —es, o. Mz. das Fleiſch eines geſchlachteten Hammels; Schöpſenfleiſch.

Das Hammelgeſchlinge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Geſchlinge von einem Hammel oder Schöpſe; das Schöpſengeſchlinge.

Der Hammeljährling, des —es, Mz. die —e, ein geſchnittenes Lamm männliches Geſchlechts, das ein Jahr alt iſt; auch ein Jährlingshammel. Iſt es noch kein Jahr alt, ſo heißt es ein Hammellamm, iſt es aber zwei Jahr alt, ein Zeithammel.

Die Hammelkeule (Hammelskeule), Mz. die —n, die Keule von einem Hammel, beſonders wenn ſie gebraten iſt; der Hammelſchlegel, auch, die Schöpſenkeule.

Der Hammelknecht, des —es, Mz. die —e, ein Schafknecht, der die Hammel und Stöhre hütet; zum Unterſchiede vom Meiſterknechte und Lämmerknechte.

Das Hammellamm, des —es, Mz. die —lämmer, ſ. Hammeljährling.

Die Hammelmöhre, Mz. die —n, ſ. Paſtinak.

Hammeln, v. trs. das Verkleinungsw. von hammen, ſtümmeln, abſchneiden, verſchneiden; beſonders, die Geilen ausſchneiden, zum Hammel machen (castriren); von dem Verſchneiden der Lämmer männliches Geſchlechts, welches auch leuchten heißt, bei Andern hämmeln. Auch in weiterer Bedeutung von Menſchen.

Semiramis in Babel hat
Das Hämmeln erſt zur Mode gemacht. Soltau.

Das Hammeln. Die Hammelung.

Der Hammelpelz, des —es, Mz. die —e. 1) Das mit ſeiner Wolle verſehene Fell eines Hammels. 2) Ein Pelz von ſolchen Hammelfellen.

† Der Hämmelſack, des —es, Mz. die —ſäcke. 1) In verſchiedenen Gegenden, z. B. im Hennebergiſchen, Hammelsmagen, der gewöhnlich mit kleingehacktem weißem Kraute gefüllt und gekocht wird. Reinwald. 2) Hammelſäcke nennt man im Hennebergiſchen eine Art großer und dicker Wirthſchaftsbirnen. Derſ.

Der Hammelſchlegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Hammelkeule

Der Hammeltalg, des —es, o. Mz. der Talg von einem geschlachteten Hammel; der Schöpsentalg. Andere sagen das Hammeltalg.

Das Hammelviertel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Viertel von einem geschlachteten Hammel, besonders ein Hinterviertel mit der Keule; das Schöpsenviertel.

Die Hammelwurst, Mz. die —würste, Würste mit Hammelfleisch.

† Hammen, v. intrs. u. trs. hauen, schneiden; dann, verstümmeln. S. 1. die Hamme. Das Hammen. Die Hammung.

† Das Hammenbein, des —es, Mz. die —e, das Schinkenbein, der Knochen im Schinken. S. der Hamme.

1. Der Hammer, des —s, Mz. die Hämmer; Verkleinungsw. das Hämmerchen, O. D. Hämmerlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Werkzeug zum Schlagen oder Klopfen, dessen Haupttheil, der Kopf, an einem Stiele unter einem rechten Winkel befestiget ist. Einen Nagel mit dem Hammer einschlagen. Etwas mit dem Hammer gerade klopfen, aufschlagen ꝛc. Mit dem Hammer schmieden. S. Schmiedehammer. Ähnliche Werkzeuge zum Klopfen, Schlagen, Pochen ꝛc. führen eigne Namen. S. Klopfer, Schlägel, Pochheie ꝛc. Mit dem Hammer an die Thür klopfen. Ein solches Klopfen ist sowol bei den Juden gewöhnlich, als auch auf manchen Dörfern in O. S. wo der Hammer herumgeschickt, d. h. von einem Nachbar zum andern geschickt wird, zum Zeichen daß der Richter oder Schulze die Gemeine zusammenberufe. Der Hammer an einer Uhrglocke und Thurmuhr ꝛc. Der Hammer zum Stimmen eines Saitentastenspieles. S. Stimmhammer. Im Osnabrückischen bedient man sich bei Abtretung eines Stückes Landes an einen von der Gemeine in gewissen Fällen eines Hammers, welcher aus einem Wagen unter dem linken Beine weggeschleudert wird, die Größe des abzutretenden Stückes durch die Weite dieses Wurfes zu bestimmen, welcher Gebrauch der Hammerwurf heißt. Wegen der Ähnlichkeit werden auch bei gewissen besaiteten Tonwerkzeugen z. B. den Flügeln, diejenigen kleinen Hölzer, welche mit ihren am Ende derselben befestigten dickern und abgerundeten Hölzern, den Köpfen, die gewöhnlich mit Leder überzogen sind, an die Saiten anschlagen und die Töne hervorbringen, Hämmer oder Hämmerchen genannt. Bei den Grobschmieden führen auch gewisse Stempel oder Meißel, die einem Hammer ähnlich sind und auf welche man beim Gebrauche mit dem Hammer schlägt, den Namen Hämmer. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung wird das Knie auf dem Gradbogen, welches auf dem Pfeile beweglich ist, der Hammer genannt. So wird auch in der Zergliederungskunst, ein kleiner Gehörknochen in der Pauke der am weitesten nach außen liegt, und an welchem man den Kopf, den Hals und den Handgriff unterscheidet, von seiner Gestalt Hammer (malleus) genannt. 2) Eine Anstalt, Werkstätte, wo die gemeinen Metalle vermittelst großer durch Wasser und Räderwerk in Bewegung gesetzter Hämmer bearbeitet werden; auch ein Hammerwerk, eine Hammermühle; besonders in den Zusammensetzungen Blechhammer, Eisenhammer, Kupferhammer, Messinghammer ꝛc. 3) Eine Gattung Austern, deren Schalen sich in drei Arme theilen, wodurch sie Ähnlichkeit mit einem Hammer bekömmt; auch, polnischer Hammer (Ostrea malleus L.). 4) ‡ Im N. O. ein dreister, durchtriebener Mensch, der Alles durchzusetzen sucht. 5) ✗ Im gemeinen Leben als ein gelinder Fluch oder als Verwünschung, wo es eine versteckte Benennung des Teufels oder auch des Henkers ist. Daß dich der Hammer! 6) Bei den Freimaurern das Unterscheidungszeichen des Meisters vom Stuhl. Den Hammer niederlegen, aufhören Meister vom Stuhl zu sein.

2. Der Hammer, des —s, Mz. die Hämmer, die Keule eines geschlachteten oder erlegten Thieres, besonders bei den Jägern, die Hinterkeule von einer Sau. S. der Hamme.

Der Hammeramboß, des —sses, Mz. die —sse, bei den Kupferschmieden, ein gewöhnlicher Schmiedeamboß, auf welchem sie große Stücke schmieden.

Der Hammerarbeiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Eisenhütten und Hammerwerken, Arbeiter die um Lohn oder Gedinge allerlei Arbeit verrichten.

Das Hammerauge, des —s, s. Hammerloch.

Die Hammerart, Mz. die —ärte, ein Hammer, der an dem einen Ende des Kopfes mit einer Schärfe wie ein Meißel, oder wie eine Art versehen ist und dessen man sich beim Kalfatern der Schiffe bedient. Bei den Bergleuten heißt dies Werkzeug Hauhammer.

○ Hämmerbar, —er, —ste, adj. u. adv. von Metallen, was gehämmert, d. h. unter dem Hammer gedehnt, bearbeitet werden kann (malleable). C. Nicht alle Metalle sind hämmerbar. Davon die Hämmerbarkeit, die Eigenschaft solcher Metalle, da sie hämmerbar sind. S. auch Dehnbar.

Das Hammerbeil, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein Hammer, dessen Kopf an dem einen Ende ein Beil vorstellt.

○ Der Hämmerer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der hämmert, besonders der mit dem Hammer Metalle bearbeitet, ein Schmied. „Thubal, der Schmied, Hämmerer alles Erzes und Eisens.“ Herder.

Der Hammerfisch, des —es, Mz. die —e, eine Art Haifische, deren breiter und platter Kopf mit dem übrigen Körper gleichsam einen Hammer vorstellet. An beiden Enden des Kopfes befinden sich die Augen und in der Mitte der Rachen (Squalus zygaena L.); auch der Schlägelfisch, Meerschlägel, Meerwoge, Pantoffelfisch, Jochfisch, Judenfisch.

Das Hammergerüst, des —es, Mz. die —e, in den Hammerwerken, dasjenige Gerüst auf und zwischen welchem sich ein Hammer bewegt.

Die Hammerhaue, Mz. die —n, der dünne breite oder der breite, in zwei Spitzen auslaufende Theil eines Hammers, damit wie mit einer Haue zu hauen.

Der Hammerherr, des —en, Mz. die —en, der Herr oder Besitzer eines Hammers oder Hammerwerkes; der Hammerwerksbesitzer.

Die Hammerhütte, Mz. die —n, diejenige Hütte eines Eisenhammers, wo der große Hammer befindlich ist und das Eisen unter demselben geschmiedet wird. In weiterer Bedeutung, ein Hammerwerk überhaupt.

Der Hammerkopf, des —es, Mz. die —köpfe, der dicke runde oder viereckige Theil eines Hammers mit welchem eigentlich gehämmert wird.

1. Der Hämmerling, des —es, Mz. die —e. 1) Ehemahls in den Puppenspielen, der Pickelhäring oder Hanswurst. 2) † Im Scherz und Spott, der Abdecker. Meister Hämmerling. Der gemeine Berliner verderbt es in Hämpferling. 3) † Ein Poltergeist, besonders ein Berggeist, der sich durch Hämmern oder Klopfen ankündigt; der Meister Hämmerling.

2. † Der Hämmerling, des —es, Mz. die —e, ein Name der Goldammer. S. d. und Ammer.

Das Hammerloch, des —es, Mz. die —löcher, das Loch in dem dicken, gewöhnlich eisernen Haupttheile eines Hammers, worein der hölzerne Stiel befestiget wird; das Hammerauge.

Der Hammermeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Meister oder Vorgesetzte eines Hammers oder Hammerwerkes.

Die Hammermühle, Mz. die —n, s. Hammer 2).

Hämmern, v. ntr. mit haben, Schläge thun, sich bewegen, klopfen, gleich einem Hammer. Wie mein Herz unruhig hämmert. Das Hämmern.

Hämmern, v. trs. mit dem Hammer schlagen, bearbeiten. Das Eisen hämmern. Die Halbmetalle lassen sich nicht hämmern, nicht mit dem Hammer bearbeiten. Etwas gerade, gleich, glatt hämmern. Das Hämmern. Die Hämmerung.

Die Hammerordnung, Mz. die —en, eine obrigkeitliche Verordnung, nach welcher sich der Herr eines Hammers und die Arbeiter auf demselben zu richten haben.

Die Hammerpinne, Mz. die —n, der breite und dicke Theil eines Hammers.

Das Hammerrad, des —es, Mz. die —räder, in den Hammerwerken, dasjenige Rad, durch dessen Welle der Hammer vermittelst der Zapfen in Bewegung gesetzt wird.

Der Hammerschlag, des —es, Mz. die —schläge. 1) Der Schlag mit einem Hammer. Einen Hammerschlag thun. Den Hammerschlag aushalten. 2) Die kleinen Schlacken, welche von dem glühenden Eisen wenn es gehämmert oder geschmiedet wird, abspringen; ohne Mehrzahl. An manchen Orten sagt man dafür Sinter, (verderbt Zünder), und Sindel. S. Sinter.

Der Hammerschmied, des —es, Mz. die —e, ein jeder, der in einem Hammerwerke als Schmied arbeitet; als, der Vorschmied, der Frischer, der Aufgießer, der Gleicher, der Urweller, der Ziehner ꝛc. In engerer Bedeutung versteht man zuweilen auch nur den Hammermeister darunter.

Die Hammerschmiedeschlacke, Mz. die —n, eine glasartige Masse mit vielen kleinen Zwischenräumen, die man in den Essen, wo oft Eisen geglühet wird, findet, und die nichts anders als ein stark zusammengesinterter unvollkommener Eisenkalk ist; auch Eisenschmiedeschlacke.

Der Hammerschmiedestahl, des —es, o. Mz. eine Benennung desjenigen Stahles, welcher sich in der Schlacke zufällig und in geringer Masse bildet, wenn man das Roheisen vor dem Gebläse, um Stahl daraus zu erhalten, behandelt; auch, der Luppstahl.

Der Hammerstiel, des —es, Mz. die —e, ein Holz, an dessen Ende das Eisen, mit welchem gehämmert wird und welches eigentlich den Hammer ausmacht, befestiget ist, sowol bei Hämmern, die mit der Hand gehandhabt als auch bei Hämmern, welche durch Wasser und Räderwerk in Bewegung gesetzt werden.

Der Hammerstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, ein mit dem Buchsdorne verwandtes Pflanzengeschlecht, welches eiförmige Beeren trägt, davon es Planer Giftbeere nennt. Die fünf Staubfäden zeigen in der Mitte ein vorragendes, einwärts gekrümmtes Häkchen, welches eine Ähnlichkeit mit einem Hämmerchen hat. Der Griffel endigt sich mit einem stumpfen Staubwege (Gestrum L.).

○ Das Hammertastenspiel, des —es, Mz. die —e, ein Tastenspiel, d. h. ein besaitetes Tonwerkzeug mit Tasten, bei welchem die Töne durch Hämmerchen, die von den Tasten in Bewegung gesetzt, an die Saiten anschlagen, hervorgebracht werden. Besonders aber ein solches Tonwerkzeug von lang viereckiger Gestalt (Fortepiano, Pianoforte).

Das Hammerwerk, des —es, Mz. die —e, s. Hammer 2).

Der Hammerwerksbesitzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hammerherr.

Der Hammerwurf, des —es, Mz. die —würfe, s. Hammer 1).

Die Hammerzange, Mz. die —n, bei den Grobschmieden, eine große Zange mit gekrümmten Kneipen, womit die Hämmer festgehalten werden, wenn man ihre Finnen glühend macht und schärft.

Das Hammerzeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Zeichen welches mit dem Waldhammer an die zu fällenden Bäume geschlagen wird.

○ Der Hämmling, des —es, Mz. die —e, ein gehammeltes d. h. verschnittenes oder der Mannheit beraubtes Geschöpf. S. Hammeln. Besonders ein solcher Mensch, ein Verschnittener (Castrat). „Der Sultan entledigte sich seines Geheimnisses in die niedrige Seele eines verächtlichen Hämmlings.“ Wieland.

— Ich will dem Herzog dienen
Du sollst als einen Hämmling mich empfehlen. W. A. Schlegel.

Auch uneigentlich von einem geistlosen oder an Geist verkrüppelten Menschen. „Ein geistiger Hämmling — kann nichts erzeugen, als was er erlebte.“ J. P. Richter.

✕ Der Hampelmann, des —es, Mz. die —männer; Verkleinungsw. das Hampelmännchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eigentlich, ein kleines Männchen oder Püppchen, das in einem Glase eingeschlossen schwebt und immer in die Höhe hüpft, wie z. B. das sogenannte Teufelchen des des Cartes. Dann überhaupt, eine Gliederpuppe und auch wol ein Mensch, welcher ampelt, d. h. mit Händen und Füßen zappelnde Bewegungen macht.

‡ Der Hämpfling, Hämpferling, s. Hänfling und Hämmerling.

Der Hamster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Säugethier von der Größe einer Ratte, aber mit einem größern Kopfe und einem weit kürzern und halb kahlen Schwanze; er ist am Obertheile des Leibes rothgelb, am Unterleibe schwarz, in Rußland zuweilen auch ganz schwarz und hat an jeder Seite des Unterkinnbackens einen Beutel, in welchem er seine Getreidevorräthe für den Herbst und das Frühjahr (im Winter liegt er in Winterschlafe) in seine Höhle unter der Erde trägt (Mus s. Marmota cricetus L.). Man findet ihn häufig in Thüringen, im ehemahligen Polen, im südlichen Sibirien ꝛc. und im Elsaß nennt man ihn Kornfarle. Im gemeinen Leben vergleicht man einen Menschen, der mit Gier ißt und den Mund sehr voll nimmt, mit einem Hamster.

Der Hamsterfang, des —es, o. Mz. der Fang, das Fangen des Hamsters.

Das Hamsterfell, des —es, Mz. die —e, das Fell eines Hamsters; bei den Kürschnern überhaupt ein kleines, an den Seiten röthliches Fell mit weißen Flecken und am Bauche schwarz.

Der Hamstergräber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Benennung gewisser Leute, die sich damit beschäftigen die Hamster in den Feldern auszugraben und zu tödten.

Die Hamsterhöhle, Mz. die —n, s. Hamsterröhre.

Die Hamsterröhre, Mz. die —n, die röhrenförmige Höhle welche sich der Hamster unter der Erde gräbt, die Hamsterhöhle; besonders der Zugang zu derselben. S. Röhre.

† Der Hamstock, des —es, Mz. die —stöcke, im Mühlenbau solcher Gegenden, wo mehrere Mühlen an einem und demselben Wasser Theil haben, ein mit Zeichen bemerkter Stock zwischen den Mühlen, an welchem jeder Müller sehen kann, ob und wenn ihm sein Nachbar das Wasser ungebührlich zurückstellet oder schwellet. Zuweilen hauet man dafür gewisse Hamzeichen, die eine solche Hemmung des Wassers und den Grad derselben anzeigen, in die Mühlen.

Das Hamzeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hamstock.

Die Hanbutte, s. Hagebutte.

Die Hand, Mz. die Hände, O. D. Hande; Verkleinungsw. das Händchen, O. D. Händlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt dasjenige Gliedmaß der Menschen und Thiere, womit sie etwas ergreifen und halten, in welcher weitesten Bedeutung von den Jägern die Füße der Falken und uneigentlich von den Schlossern auch die Eisen, welche ein Gehäuse bilden und die Hangeriemen einer Kutsche halten, Hände genannt werden. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung sind die Hände am menschlichen Körper die äußersten Theile der Arme vom Knöchel an bis zu den Fingerspitzen. Die flache Hand, der Theil der Hand von der Handwurzel bis zu den Fingern; besonders die innere Fläche derselben, welche auch die hohle Hand, der Handteller heißt; in Gegensatz der äußern flachen Hand, oder des Rückens der Hand, der umgewandten oder verwandten auch wol verkehrten Hand. Die Höhlung, welche entsteht wenn man die Hand schließt wird auch die hohle Hand genannt. Wasser mit der hohlen Hand schöpfen. Eine Hand voll oder Handvoll, so viel als man mit der ganzen Hand fassen kann. Die rechte, die linke Hand. Einem die Hand reichen oder bieten, zur Bewillkommung ꝛc., uneigentlich, einem behülflich sein, einem seine Hülfe, seinen Beistand anbieten. Uneigentlich sagt man auch von Sachen, die keine Hände haben, z. B. von zwei verschiedenen Entwürfen, sie bieten sich die Hand, d. h. sie begünstigen gegenseitig ihre Ausführung. Einem die Hand geben, sich die Hände geben, zur Bewillkommung, beim Tanze, zum Zeichen der Vereinigung, der Versöhnung, des Friedens ꝛc. Einem die Hand auf etwas geben, zur Befestigung und Beglaubigung eines geschlossenen Vertrages. Daher, einem etwas

mit Hand und Mund versprechen, es ihm nicht bloß versprechen, sondern auch die Hand darauf geben. In ganz andrer und außer in O. S. ungewöhnlicher und verwerflicher Bedeutung, heißt einem Kinde die Händchen geben, ihm vom achten Tage nach der Geburt an die Hände und Arme beim Windeln frei lassen. Die Hände falten, sie in einander verschränken, beim Beten und bei andern Gelegenheiten. „Sage ihm, daß diese ohnmächtigen Hände sich für ihn zum letzten Mahle falten," daß ich zum letzten Mahle für ihn bete. Ad. ○ Einem die Hände falten, sie einem zu Ehren falten, zu ihm zu beten.

Falten die Engelreich' ihm auch Händ' und knien ihm nieder.
Sonnenberg.

Die Hände gen Himmel heben, in der Andacht beim Gebete, in großer Verwunderung. Die Hände zusammenschlagen, vor Verwunderung, Erstaunen, Verzweiflung oder großer Betrübniß; so auch die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen. In die Hände klatschen, mit den Händen klatschen, mit den flachen Händen zusammenschlagen, besonders um seinen Beifall zu bezeigen. Einem Kinde die Hand führen, die Hand desselben beim Schreiben leiten. An der Hand halten. An der Hand gehen, indem man die Hand eines Andern gefaßt hat. Hand in Hand gehen, von zwei Personen die sich an die Hand gefaßt oder ihre Hände in einander geschlossen haben. „Hand in Hand gedrückt kamen sie in das Gebüsche." Geßner. An der Hand oder bei der Hand führen. Einen bei der Hand fassen, nehmen, halten. Mit der Hand ergreifen, mit der Hand halten. In die Hand nehmen, in der Hand halten. Einem etwas aus den Händen nehmen. Aus den Händen legen, was man in Händen hielt, ablegen, weglegen. In diesen Fällen ist sowol die Einzahl als die Mehrzahl gebräuchlich. Mit den Händen arbeiten, Handarbeiten verrichten; in Gegensatz von mit dem Kopfe ꝛc. arbeiten. Mit den Händen fechten, sowol eigentlich, als uneigentlich mit den Händen beim Sprechen heftige und häufige Bewegungen machen (gesticuliren). Mit den Händen um sich schlagen. In der rechten Hand mehr Stärke haben als in der linken. Von dem Umstande, daß die rechte Hand gewöhnlich mehr gebraucht, geübt und gestärkt wird, daß man die rechte Hand zum Handschlage ꝛc. reicht, hat dieselbe vor der linken gewissermaßen einen Vorzug bekommen, daher man eine Person, die man ehren will, zur rechten Hand gehen und sitzen läßt ꝛc. Hieher gehört der Ausdruck, sich eine Person zur linken Hand oder an die linke Hand antrauen lassen, eine Art ehelicher Verbindung vornehmer Personen zu bezeichnen, die außer der rechtmäßigen zur rechten Hand angetrauten Frau sich noch eine Person geringeren Standes antrauen lassen, die aber mit der rechtmäßigen Frau nicht gleiche Rechte hat und deren Kinder von dem völligen Erbe und der Nachfolge ausgeschlossen sind. Eine auf solche Art geschlossene eheliche Verbindung heißt die Ehe zur linken Hand. Eine feine, zierliche Hand, zum Unterschiede von einer großen, plumpen. Eine harte, rauhe Hand, mit einer harten, rauhen Haut, entgegengesetzt einer weichen, glatten, sammtnen, zarten ꝛc. Eine leichte Hand haben, mit Leichtigkeit etwas thun können, mit Leichtigkeit und Flüchtigkeit und doch gefällig zeichnen, mahlen, schreiben ꝛc. können; in Gegensatz von der schweren Hand, von einem Menschen der nur mit Mühe und unbehülflich etwas macht. Auch sagt man von einem Menschen, dessen Hand beim Schlagen gleichsam schwer auffällt, der stark und grob zuschlägt, er habe eine schwere Hand. Einem seine schwere Hand fühlen lassen. In ähnlichem Verstande sagt man auch uneigentlich die eiserne Hand. Die eiserne Hand des Krieges schlug Tausende zu Boden. Eine geschickte, geübte Hand — Wie fast mit allen Wörtern, welche vorzügliche Theile des menschlichen Körpers bezeichnen, eine Menge bildlicher und uneigentlicher Ausdrücke und Redensarten gebildet werden, so ist dies auch besonders der Fall mit dem Worte Hand oder Hände, wo in den damit gebildeten Redensarten zwar die eigentliche Bedeutung mehr oder weniger bleibt, aber doch meist in eine bildliche und uneigentliche übergeht. Mit beiden Händen zugreifen, sowol eigentlich, als auch uneigentlich, etwas begierig annehmen, hinnehmen. Die Hände sind ihm gebunden, er hat keinen freien Willen, er kann oder darf nicht, wie er will. Freie Hände haben, freie Gewalt haben, nach freien Willen handeln können. Einem freie Hände lassen. Mit vollen Händen geben, reichlich geben. Ein Gewerbe mit leeren Händen anfangen, ohne eignes Vermögen, ohne Geld und Mittel. X Er muß die Hand immer in der Tasche oder im Beutel haben, er muß beständig Geld ausgeben, hat viele Ausgaben. Einem die Hände bieten, ihm seine Hülfe anbieten, ihn unterstützen. So auch, einem hülfreiche Hand leisten. Hand anlegen, die Hand an das Werk legen, ein Werk anfangen, etwas thätig angreifen. Die letzte Hand an etwas legen, es zum letzten Mahle bearbeiten, es vollenden. Hand an jemand legen, ihn gewaltthätig behandeln, sich thätlich an ihm vergreifen, ihn schlagen ꝛc. Hand an sich selbst legen, sich ermorden. Die Hand oder die Hände von jemand abziehen, ihn sich selbst überlassen, aufhören ihm zu helfen, zu unterstützen. Die Hand oder die Hände mit im Spiele haben, bei einer Sache mit Andern thätig sein, mitwirken, oft mit dem Nebenbegriffe, daß dies heimlich geschehe. Gott hat die Hand in jedem Spiel,

Bald giebt er wenig und bald viel. Canitz.

X Alle Hände voll zu thun haben, viel zu thun haben. Die Hände in den Schooß legen; auch X die Hände in den Sack, in die Tasche stecken, müßig, unthätig sein, nichts thun, wo man etwas thun sollte. Seine milde Hand aufthun, mildthätig sein. Einem die Hände versilbern, einem die Hände füllen, etwas in die Hand drücken, X einem die Hände schmieren, ihn bestechen. Reine Hände haben, keiner Veruntreuung, keiner Bestechlichkeit schuldig sein, auch an einem Verbrechen keinen Theil haben. Seine Hände in Unschuld waschen, sich für unschuldig erklären, sich von aller Schuld losfagen. Mit ungewaschenen Händen, ohne gehörige Vorbereitung, und ohne die erforderliche Geschicklichkeit zu haben. X Eine Hand wäscht die andre, eins wiegt das andre auf, eins hält dem andern das Gleichgewicht, die unerlaubte Handlung des Einen bleibt durch die unerlaubte Handlung des Andern unverrathen, ungerügt und ungestraft, indem keiner den Andern verräth u. s. w. Einer Person die Hand geben, sich mit ihr verehlichen. Ihre Hand ist schon vergeben, sie ist schon versprochen, verlobt. Auf ihre Hand darf er nicht hoffen. Die Hand oder die Hände auflegen, auf den Kopf eines Andern ihn zu segnen. Die Hand auf etwas legen, es in Beschlag nehmen, besonders um sich schadlos zu halten. „Weil das Gebäude das Hauptwerk ist, auf welches der Gläubiger die Hand legen kann." Büsch. Die Hand über etwas halten, es bewahren, beschützen, in gutem Stande zu erhalten suchen. Die Hand auf den Mund legen, aus Achtung schweigen oder auch überhaupt nur schweigen. Krumme Hände machen, diebisch sein, etwas entwenden. Einem auf die Hände sehen, auf das, was er thut achten, oder auch, damit er nichts entwende. † Die Hand verbrechen oder verwirken, in den Rechten, ein Verbrechen begehen, welches mit Abhauung der Hand bestraft wird. X Es hat weder Hand noch Fuß, es hat kein Geschick, ist schlecht gemacht. Ein Brief, ein Bericht ꝛc. der Hände und Füße hat. An die Hand gehen, im O. D. an Handen gehen, ihm Handreichung thun, ihm helfen, behülflich sein. Einem Mittel und Wege an die Hand geben, ihm solche vorschlagen, zuweisen. Einem etwas auf die Hand geben, ihm zur Sicherheit eines geschlossenen Vertrages etwas von der bedungenen Summe geben. S. Handgeld. Im gemeinen Leben versteht man darunter auch, einem auf die Hand schlagen, ihm auf die Hand, auf die Finger klopfen. Er hat schon funfzig Thaler auf die Hand genommen, er hat sie sich schon auf den geschlossenen Vertrag geben lassen. Auf seine eigne Hand etwas unternehmen, allein, auf seine eigne Rechnung, Gefahr ꝛc. X Sich auf seine eigne Hand setzen, selbst zu ernähren anfangen, sein Ge-

werbe auf seine Rechnung nicht unter der Leitung oder den Befehlen eines Andern treiben und sich davon nähren (sich etabliren). Auf seiner eignen Hand sitzen oder liegen, sich selbst ernähren. Einen auf den Händen tragen, ihm alle mögliche Achtung, Liebe und Freundschaft erweisen. Etwas nicht aus den Händen lassen, es nicht aus seiner Gewalt geben, nicht von sich lassen; auch, nicht unbenützt lassen; im O. D. aus Handen lassen, z. B. eine Gelegenheit aus Handen lassen, für, sie vorbeigehen lassen, versäumen. Einem etwas aus den Händen winden, es ihm mit Gewalt entreißen. X Nicht mehr haben als aus der Hand in den Mund, nur gerade so viel haben und erwerben als man braucht und verzehrt, nichts übrig behalten. Etwas aus freier Hand thun, bloß mit den Händen, ohne Hülfe von Werkzeugen. Aus freier Hand essen, aus der Hand, ohne sich eines Tellers, Messers ꝛc. dabei zu bedienen. Aus freier Hand oder aus der Hand verkaufen, aus freiem Willen und in eigner Person oder durch Bevollmächtigte, in Gegensatz des gerichtlichen Verkaufs. Etwas nach der Hand verkaufen, nach muthmaßlicher Schätzung des Maßes und Gewichtes, indem man es gleichsam mit der Hand wägt, mißt. Bei der Hand sein, gegenwärtig und bereit sein, zu helfen, zu dienen ꝛc.; auch bloß da sein, gegenwärtig sein. So sagt man im N. D. der Herr ist nicht bei der Hand, er ist nicht zu sprechen. Etwas bei der Hand oder zur Hand haben, es in der Nähe haben, es sogleich bekommen können, wenn man es verlangt. Ihm geht viel durch die Hände, es kömmt Vieles in seine Hände, er hat mit Vielem zu thun. „Dem schon viel durch die Hände gegangen ist.“ Lavater. X Der Glaube wird ihm wol in die Hände kommen, seine eigne Erfahrung wird ihn wol davon überzeugen. Etwas in den Händen haben, in seiner Gewalt. Bekomme ich es nur erst in meine Hände. Einem etwas in die Hände spielen. Die kräftigsten Beweise in Händen haben. Es wächst ihm in die Hand, er bauet es selbst an, erzeuget es selbst und braucht es nicht zu kaufen. † Einem in die Hände sehen, seinen Unterhalt oder Wohlthaten von ihm erwarten. Sir. 33, 22. Man kann es mit Händen greifen, es ist ganz augenscheinlich, begreiflich ꝛc. X Über Eine Hand arbeiten, von einer Gesellschaft Arbeiter, wenn sie alle entweder rechts oder links sind. Eine Arbeit unter den Händen haben, über derselben begriffen sein, mit derselben beschäftigt sein. Es ist mir unter den Händen weggekommen, während ich mich noch damit beschäftigte, da ich es eben erst noch hatte. Unter der Hand, heimlich. Sie gab ihm dies unter der Hand zu verstehen. † Von oder ab Handen kommen, O. D. wegkommen. Die Arbeit geht ihm gut von der Hand, geht gut und schnell von Statten. Etwas vor die Hand nehmen, mit etwas den Anfang machen, anfangen sich mit etwas zu beschäftigen. Zur Hand sein, gegenwärtig, zum Gebrauch bereit sein. Es liegt mir nicht zur Hand, es liegt nicht in der Nähe, nicht in Bereitschaft, so daß ich es sogleich haben könnte. Einem zur Hand gehen, ihm Hülfe leisten, behülflich sein. † Zu Handen gehen, im O. D. widerfahren.

Wenn ihm was Widriges zu Handen möchte geh'n. Opitz.

† Zu Handen kommen, im O. D. gelangen, empfangen. Einem etwas zu treuen Händen übergeben, eines Treue anvertrauen. Im Kartenspiele heißt vor der Hand sein, den Vorgang vor den übrigen Spielern haben, zuerst ein Spiel ansagen und spielen dürfen, wenn einer hinter ihm nicht etwa ein höheres Spiel hat. S. Vorhand. Vor der Hand zuwerfen, eher zuwerfen, als der Vorgänger seine Karte zugegeben hat. Hinter der Hand sein, oder sitzen, erst hinter den übrigen Spielern folgen, der letzte im Zuwerfen sein, welches immer denjenigen trifft, welcher die Karten giebt. S. Hinterhand. Zuweilen wird Hand auch des größern Nachdrucks wegen gesetzt, wo es sonst nicht nöthig wäre. Einem etwas mit eignen Händen geben. Ich empfing es aus seinen eignen Händen. Er hat es mit eigner Hand unterschrieben. S. Eigenhändig. Im Bergbaue heißt die rechte Hand vorzugsweise bloß die Hand. Zur Hand arbeiten, zur rechten Hand. Uneigentlich wird Hand gebraucht: 1) Für, die Seite. Einem rechter Hand gehen, ihm zur rechten Seite. Linker Hand gehen, sich zur linken Hand wenden, nach der linken Seite gehen, sich links wenden. Bei den N. D. Fuhrleuten bedeutet zur Hand die linke, und von der Hand, die rechte Seite. S. Handpferd. 2) Für Macht, Gewalt, Besitz. Die Sache stehet in Gottes Hand, oder in Gottes Händen. Seinen Feinden in die Hände fallen, gerathen. Unter den Händen des Arztes sein. Hieher gehören auch die schon angeführten Ausdrücke: Etwas in Händen haben, in seine Hände bekommen ꝛc. Dann auch △ für Kraft. „Wir sind Staub, durch eine allmächtige Hand beseelt.“ Gellert. 3) Die besitzende oder wirkende Person selbst. Viele Hände machen kurze Arbeit, viele Personen endigen bald eine Arbeit. Der Brief ist schon in der dritten Hand, eine dritte Person hat ihn in Besitz. Etwas aus der ersten Hand bekommen, unmittelbar von der Person, von der es herrührt. Aus der zweiten, dritten ꝛc. Hand bekommen, d. h. von der zweiten, dritten ꝛc. Person. Von guter Hand wissen, erfahren, von einer zuverlässigen Person. Mit gesammter Hand, alle zusammen, insgesammt. Im Lehnswesen ist die gesammte Hand, wenn alle Verwandte mit einem Lehne zugleich belehnt werden. Es kömmt von hoher Hand, oder von hohen Händen, von einer hohen Person. Er ist schlechten Händen anvertrauet, schlechten Personen. Es kann viel aus ihm werden, wenn er in gute Hände kömmt. Dieser Zusatz ist von späterer Hand, hat jemand später gemacht. Der Kopf an diesem Steinbilde ist von späterer Hand, (ist modern). „— so tritt hier wenigstens die Frage nicht ein, ob dieser oder jener Theil von einer spätern Hand ergänzt sei.“ Schlichtegroll. Im Lehnswesen einiger Gegenden ist die obere Hand, der Lehnsherr; die untere Hand, der Lehnsmann. Die todte Hand, ehemahls ein Verstorbener. In anderm Sinne heißt die todte Hand auch, eine fromme Stiftung. Ein Gut kömmt in die todte Hand. In alten Urkunden kömmt auch die gebrochene Hand für getrennte Ehe vor. Arnoldi. 4) Die Art und Weise zu schreiben. Eine gute, schlechte, deutliche, leserliche Hand schreiben. Eine schöne, eine schlechte Hand. Er kann alle Hände lesen, alle Handschriften. Unter seiner Hand und Siegel, mit seiner eigenhändigen Unterschrift und seinem Siegel. 5) ✻✻ Die ärgere Hand, die geringere, schlechtere Beschaffenheit. Ehemahls auch für Art, Geschlecht. „Von drier Hand frien luten,“ von dreier Art freien Leuten. Schwabenspiegel. Vieler Hand, vielerlei.

Vermehren ihren Glanz mit Wassern vielet Hand. Opitz.

Jetzt gebraucht man dafür —lei. Dreierlei, vielerlei. Allerhand ist in diesem Verstande nur allein noch gebräuchlich. 6) † Im N. D. der Gebrauch, Genuß, Nutzen, Vortheil. 7) † Die gegenwärtige Zeit.

Zu Handt, sogleich, schnell.

Zu Handt der jung ward überrüß (überdrüssig)
Der weldt — — H. Sachs.

Im Bergbaue sagt man noch zur Hand arbeiten, für, fleißig, schnell. Vor der Hand, für jetzt, für diesen Augenblick ꝛc. Nach der Hand, nachher, in Zukunft. In den Zusammensetzungen bezeichnet Hand oft diejenige Eigenschaft einer Sache, da sie handlich eingerichtet ist, bequem und leicht gehandhabt werden kann.

Der Handamboß, des —sses, Mz. die —sse, ein kleiner Amboß, den man leicht zur Hand haben kann.

Die Handanlegung, o. Mz. die Handlung, da man Hand an etwas leget, da man eine Sache vornimmt, verrichtet.

Die Handarbeit, Mz. die —en, eine jede Arbeit, welche mit den Händen verrichtet wird; besonders solche Arbeit, bei welcher der übrige Körper wenig oder gar nicht in Bewegung ist, als Schnitzen, Flechten und die weiblichen Arbeiten dieser Art, das Stricken, Nähen, Sticken, Putzmachen ꝛc. Sich mit Handarbeiten beschäftigen. Sich durch Handarbeit ernähren.

Der Handarbeiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Handarbeite-

rinn, Mz. die —en, eine Person, welche Handarbeiten verrichtet.

† Der Handärmel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Handkrause.

⚕ Die Handarzeneikunst, o. Mz. diejenige Arzeneikunst, bei welcher die Hände angelegt werden, bei welcher besonders die Hände thätig sein können, indem sie sich mit äußerlichen Übeln und Krankheiten des Körpers beschäftigst (Chirurgie). „Medever, öffentlicher Lehrer der Handarzeneikunst.“ Sulzer. Gewöhnlicher und besser die Wundarzeneikunst.

◎ Der Handausdruck, des —es, Mz. die —drücke, ein Ausdruck mit der Hand oder mit den Händen, womit man seine Rede begleitet und lebendiger, darstellender macht (Gestus). S. S. Handbewegung.

◐ Die Handausgabe, Mz. die —n, die Ausgabe einer Schrift, welche gewöhnlich nur den bloßen Abdruck derselben ohne Anmerkungen u. dgl. in einer solchen Form enthält, daß man sie sogleich zur Hand haben und sich ihrer mit Bequemlichkeit bedienen kann.

Der Handbalg, des —es, Mz. die —bälge, in der Schmelzkunst, ein kleiner Blasebalg, der beim Verglasen des Spießglases bei dem Goldfeinmachen gebraucht wird.

Der Handballen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der dicke, muskelige Theil der Hand unterhalb des Daumens.

Die Handbarte, Mz. die —n, eine kleine leichte Barte oder Beil; ein Handbeil.

Das Handbecken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Becken, in welchem man sich die Hände zu waschen pflegt; zum Unterschiede von einem Fußbecken, Bartbecken ꝛc. An manchen Orten die Handgelte.

Das Handbeil, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Handbeilchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleines, leichtes Beil, welches ohne Mühe mit einer Hand gehandhabt werden kann. Bei den Zimmerleuten, ein Beil mit breitem Eisen und kurzem Stiele oder Helme.

† Der Handbengel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. ein Knabe, der schon zur Hand sein, schon Handdienste thun kann.

Der Handbesatz, des —es, Mz. die —e, die Leiste von gedoppelter Leinwand, oder das Bändchen, womit die Hemdärmel am Ende oberhalb der Hand besetzt sind; auch das Beleg, die Handbinde, in Franken das Fütterle, in Thüringen die Leiste, in der Wetterau und Kurpfalz die Leine, in der Kurpfalz auch und in Schwaben das Preußel (bei Frisch Preisgen), im N. D. das Handqueder und Lindel, in Troppau das Lendel und im Preußischen das Sprengsel.

◎ Die Handbewegung, Mz. die —en, eine Bewegung mit der Hand oder mit den Händen, besonders beim Sprechen, um die Rede lebhafter und ausdrücklicher zu machen (Gestus). S. Handbewegungen machen (gesticuliren). „Darum — fuhr er mit einer leichten den Eid wegtreibenden Handbewegung fort“ ꝛc. J. P. Richter.

Die Handbibel, Mz. die —n, eine kleine Bibel, welche leicht gehandhabt werden und welche man leicht bei sich haben kann; zum Unterschiede von großen Bibeln.

◎ Die Handbietung, Mz. die —en. 1) Die Handlung, da man einem Andern die Hand bietet; uneigentlich, die Erbietung zur Hülfe und die Hülfleistung selbst. 2) Der Umstand bei einer Sache, da sie zum Geschehen oder zur Ausführung einer andern behülflich ist. „Die Handbietung dieser beiden Entwürfe war ein Hauptgrund ihrer Ausführung.“ S.

† Das Handblatt, des —es, Mz. die —blätter, weiße leinene Blätter, vorn an die Ärmel zu befestigen. Ehemahls nannte man auch die Handkrausen Handblätter.

Das Handblech, des —es, Mz. die —e, ein Blech, welches sich die Segelmacher an die Hand befestigen, um sie bei der Arbeit zu schützen, wie die Schuster durch das Handleder.

Der Handbock, des —es, Mz. die —böcke, eine kleine Ramme, mit welcher man aus freier Hand Pfähle einschlagen kann; die Handramme.

Der Handbogen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ehemahls eine kleine und leichte Art Bogen, welche man unmittelbar mit der Hand, nicht durch ein Werkzeug spannte; zum Unterschiede von den Armbrüsten.

Die Handbohne, s. Feldbohne.

Der Handbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner mit einer Hand leicht zu handhabender Bohrer. Im Bergbaue, ein kleiner Bohrer, den die Bergleute in der einen Hand halten, während daß sie in der andern den Fäustel führen.

X Handbreit, adj. u. adv. so breit wie eine Mannshand. Ein handbreites Band. Ein handbreiter Rand.

○ Die Handbreit, o. Mz. eine Länge von der Breite einer Mannshand, als ein natürliches Längenmaß.

Sechszehn Handbreit ragten empor am Haupte die Hörner. Voß.

In der Pflanzenlehre ist die Handbreit auch ein Längenmaß, das drei Zoll beträgt (Palmus). Wächter sagt dafür in den Sagen der Vorzeit, die Handbreite: „um keine Handbreite der Entdeckung näher.“

Das Handbrett, des —es, Mz. die —er, bei den Maurern, ein viereckiges Stück Brett, in dessen Mitte auf der untern Seite ein Stiel als Handhabe befestigt ist, dessen sie sich bedienen, um darauf Kalk zum Anwerfen, Verstreichen ꝛc. sogleich bei sich zu haben.

Das Handbriefchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner, meist nur zusammengebrochener unversiegelter Brief, durch welchen man jemanden an demselben Orte ꝛc. etwas bekannt macht ꝛc.; besonders, ein kleiner, vertraulicher Brief (Billet).

Das Handbuch, des —es, Mz. die —bücher. 1) Ein Buch von solcher Größe, daß es sich ohne Mühe handhaben läßt. 2) Ein Buch, welches man oft zur Hand nimmt, täglich gebraucht (Manuale). 3) Ein Buch, welches das Nothwendigste und Vorzüglichste aus irgend einer Wissenschaft oder Kunst ꝛc. für irgend eine bestimmte Klasse von Lesern enthält (Enchiridium). Handbuch zur gemeinen Kenntniß der Staaten. Handbuch der Erdbeschreibung, der Meßkunst. Handbuch der Landwirthschaft.

Die Handbücherei, Mz. die —en, eine kleinere Bücherei zum Handgebrauche, die man sogleich zur Hand hat, die aus Hauptwerken bestehet und das Wichtigste aus allen Fächern oder auch nur aus einem Fache, welches man zu dem seinigen gemacht hat, enthält (Handbibliothek).

Die Handbüchse, Mz. die —n, eine leichtere, leicht zu handhabende Art Büchsen; eine Lothbüchse, weil sie nur ein oder zwei Loth schießt.

Die Handdecke, Mz. die —n, eine kleinere Decke, welche man immer zur Hand hat, sie auf ein Pferd im Stalle zu decken. Auch, eine Decke, mit welcher die Handpferde beim Ausreiten zur Zierde bedeckt werden.

Der Handdienst, des —es, Mz. die —e, ein unmittelbar mit der Hand geleisteter Dienst. Besonders Frohndienste, die mit der Hand geleistet werden, Handfrohnen, Leibdienste; zum Unterschiede von den Spanndiensten und Fußdiensten. S. auch Handtag.

Der Handdienster, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Handdiensterinn, Mz. die —en, eine Person, die Handdienste leistet oder zu leisten verbunden ist; Leibdienster, Handfröhner, Leibfröhner.

Der Handdruck oder Händedruck, des —es, Mz. die —drücke, ein Druck der Hand, mit der Hand, zum Zeichen der Freundschaft, Liebe, wohlmeinenden Gesinnung ꝛc. Ein freundschaftlicher Händedruck. (R.) „Des schlauen Geheimschreibers Aug' und Handdruck versicherten — Bertholden seiner Befreiung.“ Benzel-Sternau.

So Wort und Handdruck. — — Voß.

Der Handdrill, des —es, Mz. die —e, ein Werkzeug zum Säen auf einem Rade, mit welchem zugleich ein Rechen oder eine Ege ver-

bunden ist, den ausgestreueten Samen unter die Erde zu bringen.

Der Händedruck, s. Handdruck.

○ X Händedrücken, v. intrs. u. trs. die Hand oder die Hände drükken, aus Liebe, Freundschaft ꝛc.

Thun am Kirmß so bequem,
Knixen, äugeln, händedrücken,
Um sein Herzchen zu berücken. Voß.

Das Händedrücken, des —s, o. Mz. das Drücken der Hand, besonders aus Liebe und Freundschaft.

Des Herzens und des Händedrückens
Kein End'. — Wieland.

Der Handeimer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein gewöhnlicher Eimer, welchen man an der Hand trägt; zum Unterschiede von einem Brunneneimer oder Zieheimer.

Das Handeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eisen in Gestalt eines Bandes oder Ringes, welche den Gefangenen an die Hände gelegt oder vielmehr hinter den Händen in der Gegend der Knöchel angelegt und mit einer Kette verbunden werden, Handfesseln, Handschellen; zum Unterschiede von den Fußeisen, Fußfesseln oder Fußschellen. 2) Bei den Tabaksspinnern, eine vierkantige eiserne Platte, deren sie sich beim Tabakspinnen bedienen.

Das Händeklatschen, des —s, o. Mz. das Klatschen mit den Händen, oder das Zusammenschlagen der flachen Hände, besonders als Zeichen des Beifalls und der Freude.

Ein Händeklatschen rauscht aus der Meng' umher. Voß.

○ Das Händeklopfen, des —s, o. Mz. so viel als Händeklatschen. „Man empfing das Stück durch die lauteste Fröhlichkeit und das herzlichste Händeklopfen.“ Meißner. R.

Der Handel, des —s, Mz. die Händel, von handeln. 1) Jede Handlung, jede Begebenheit oder jede Reihe auf und aus einander folgender Veränderungen; meist im nachtheiligen oder verächtlichen Sinne. Ein schlimmer Handel. Böse Händel anfangen. Einen verwirrten Handel ins Reine bringen. Einem den ganzen Handel erzählen. Er hat den ganzen Handel angefangen. Einem den Handel verderben. Sich in fremde Händel mischen. „Daß David gethan hatte, das dem Herrn wohlgefiel — ohne in dem Handel mit Uria.“ 1 Kön. 15, 5. Das ist ein anderer Handel, eine andere Sache. S. Diebshandel, Reichshandel, Staatshandel. In der Bibel kömmt es auch im guten Verstande vor, von einer jeden Handlung, Angelegenheit. „Das Werk lobet den Meister und einen weisen Fürsten seine Händel.“ Sir. 9, 24. In engerer Bedeutung. (1) Eine Streitigkeit, Zänkerei, Schlägerei, in welcher Bedeutung nur die Mehrzahl gebräuchlich ist. Händel anfangen. Händel suchen, bekommen. Sich Händel zuziehen. Händel mit jemand haben. Einem Händel machen, ihn in Streitigkeiten verwickeln. Ungewöhnlich ist: „— er möchte sonst gar zu große Händel verrichten.“ Gellert. (2) Besonders, eine Handlung, ein Streit vor Gericht; ein Rechtshandel (Process). Einen Handel vor Gericht bringen. Einen Handel anfangen, beilegen, ausmachen, schlichten, entscheiden. Sich aus einem Handel ziehen. 2) Eine Handlung, welche Befriedigung der Bedürfnisse, äußern Wohlstand zur Absicht hat, und im Austausch der dazu dienenden Dinge bestehet, oder da man etwas feil bietet um Vortheil dadurch zu haben; ohne Mehrzahl. Einen Handel machen, schließen, treffen, mit einem Andern über einen Austausch von Dingen, die man gegenseitig bedarf oder wünscht, übereinkommen, es mögen nun für diese Dinge von der einen Seite Geld oder andere Dinge gegeben werden. Mit jemand in Handel stehen, mit ihm erst noch die Bedingungen und die Art des Austausches verabreden. Einen Handel abmachen, ihn völlig schließen und das Eingetauschte in Besitz nehmen. Einem den Handel aufsagen, aufkündigen, mit ihm keinen Austausch machen wollen, und ihm dies erklären; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung auch, mit ihm nichts weiter zu thun haben wollen, alle Gemeinschaft mit ihm aufheben. Einem den ganzen Handel aufsagen. „Eh' ich dem Laster schon den Handel aufgesagt.“ Hagedorn. — Der Handel ist zurückgegangen oder rückgängig geworden. Einem Andern in den Handel fallen, den Handel verderben, d. h. einem Andern, der einen Austausch verabredet, der etwas kaufen will, in den Weg kommen und seinen Handel durch Erbietung für die behandelte Sache mehr zu geben u. dgl. stören, rückgängig machen. Spricht man von mehreren einzelnen Fällen solcher Handlungen oder solcher Austauschungen, so umschreibt man dies auf mancherlei Art, und spricht von einem doppelten, dreifachen Handel, von Arten des Handels ꝛc. Im Handel und Wandel ist es so gewöhnlich, wo man auch wol jedes Gewerbe und was man das gemeine Leben nennt, darunter zu verstehen pflegt. Uneigentlich gebraucht man es auch von unkörperlichen Gegenständen. So sagt man, ein Weib treibe mit ihren Reizen Handel, wenn sie den Genuß derselben Andern für Geld u. dgl. überläßt. Besonders versteht man unter Handel mehrere Handlungen und Geschäfte jener Art, sowol bei einzelnen Personen, wenn sie den Austausch von Sachen oder Waaren als ein Gewerbe betreiben, als auch bei diesen Personen zusammengenommen an einem Orte, in einer ganzen Landschaft oder in einem ganzen Lande, und gebraucht es dann als ein Sammelwort. Handel treiben. Mit etwas Handel treiben. Thätiger Handel (activer), bei welchem man der vorzüglich handelnde, wirkende Theil ist, die Waaren selbst zuführt und abholt; entgegengesetzt dem leidentlichen Handel (passiven), bei welchem man sich mehr leidentlich verhält, mehr Andere mit sich handeln läßt als mit ihnen handelt, mehr kauft als verkauft, die Waaren von Andern bringen und abholen läßt. Der Handel zu Lande, zu Wasser, oder der Landhandel, Seehandel. Der Handel mit Tüchern, Glaswaaren, Eisenwaaren ꝛc. oder der Tuchhandel, Glashandel, Eisenhandel ꝛc. Dann auch, der Inbegriff dessen, was um einen Handel zu führen zu wissen nöthig und dienlich ist. Den Handel lernen. Den Handel verstehen. Die sonst ungewöhnliche Mehrzahl kömmt auch Ezech. 27, 9 vor: „Alle Schiffe im Meer und Schiffleute fand man bei dir (in Tyrus), die hatten ihre Händel in dir.“

ö Handelbar, adj. u. adv. leicht, gut zu behandeln; ein Wort, welches nach Heynatz im Deutschen Baile vorkömmt.

Das Händelkraut, s. Händleinkraut.

X Der Händelmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Händelmacherinn, Mz. die —en, eine Person, die gern Händel macht, d. h. Uneinigkeit stiftet, Zänkerei und Schlägerei verursacht, anfängt; anständiger der Händelstifter.

Handeln, v. I) intrs. 1) Seine Kraft äußern, wirken, Veränderungen in der Außenwelt hervorbringen oder hervorzubringen suchen. Durch Handeln zeigt sich der Mann. Seiner Pflicht gemäß handeln. Das war unrecht, schlecht gehandelt. So handelt kein ehrlicher Mann. Wider einen Befehl, gegen ein Gesetz handeln. „Auch nicht die Armuth selbst sollte mich abhalten, redlich zu handeln.“ Dusch. Freundschaftlich an einem handeln, ihm Freundschaft erzeigen. Er hat redlich an mir gehandelt, er hat sich redlich gegen mich betragen. So auch, mit einem handeln. „Handle mit deinem Knechte nach deiner Gnade.“ Ps. 119, 124. In weiterer Bedeutung gebraucht man, mit einem handeln, ehemahls auch für, Umgang, Verkehr mit ihm heben, mit ihm zu thun haben. „Wenn ein Weiser mit einem Narren zu handeln kömmt.“ Sprichw. 29, 10. „Will sie nicht friedlich mit dir handeln.“ 5 Mos. 20, 12. 2) Von etwas handeln, etwas zum Gegenstande seiner Rede, seiner Untersuchung, seiner Schrift machen. Er handelte in seiner Predigt von der christlichen Geduld. Er handelt im ersten Theile seiner Lebensgeschichte von seiner Geburt und Jugend. Häufiger wird es von Sachen als ein Zustandsaussagewort gebraucht für, zum Gegenstande, zum Inhalte haben. Seine Rede handelte vom großen Werthe der Freundschaft. Das Buch handelt von den Augenkrank-

heiten. Der Brief handelt von gleichgültigen Dingen. Diese bibliſche Stelle handelt von der Allwiſſenheit Gottes. 3) übereinkommen, oder übereinzukommen ſuchen, ſich über die gegenſeitigen Foderungen vereinigen; unterhandeln. Wegen Übergabe eines Platzes handeln. Mit einem handeln. In engerer Bedeutung, wegen eines Handels übereinkommen, einen Handel ſchließen oder zu ſchließen ſuchen. Um eine Sache handeln. Sehr genau handeln, die Foderungen des Andern herabzuſtimmen ſuchen. Er kann gut handeln, er verſteht zu handeln. Ein Kaufmann läßt ſich handeln, oder beſſer, läßt mit ſich handeln, wenn er in ſeinen Foderungen nachläßt. Mit ihm iſt gut handeln. Auch ſagt man von einem Menſchen, der nachgiebt, der etwas nachläßt von dem, was er ſagt ꝛc. er laſſe mit ſich handeln. Was gehandelt iſt, iſt gehandelt, d. h. wenn man einen Handel geſchloſſen hat, ſo darf man nicht wieder zurücktreten. 4) Handel treiben. Mit ausländiſchen Waaren, mit Zucker, Kaffe, Tabak ꝛc. handeln. Mit Seidenwaaren, baumwollenen Zeugen ꝛc. handeln. In Ganzen, in Großen handeln (en gros). S. Groß. In Kleinen, ſtückweiſe handeln (en detail). Nach entfernten Gegenden handeln. Mit einem handeln, mit ihm Handel treiben. Die Engländer handeln faſt mit allen Völkern. II) trs. 1) Mit der Hand oft berühren, mit der Hand oder den Händen bearbeiten; händeln. Wenn es auch nach Ad. in dieſer Bedeutung veraltet iſt, ſo verdient es doch wieder erneuert und beſonders für das Betaſten, Reiben und Bearbeiten mit den Händen (manipuliren) gewiſſer Wundermänner, die damit Wunderdinge ausrichten wollen, gebraucht zu werden. 2) überhaupt, thun, begehen. „Dieſer aber hat nichts Ungeſchicktes gehandelt.“ Luc. 23, 41. „Ihr ſollt nichts Unbedächtiges handeln.“ Apoſtelg. 19, 36. So auch, „Reden zwiſchen ſich handeln,“ führen, wechſeln. Luc. 24, 17. Ungewöhnlich wird es auch zuweilen für verwalten gebraucht. „Die Wirkſamkeit der Sakramente leidet nicht durch die Unwürdigkeit derer, die ſie handeln.“ Ungen. 3) Durch Handel an ſich bringen, oder an ſich zu bringen ſuchen. Etwas handeln, gewöhnlicher erhandeln, einhandeln. Etwas an ſich handeln. III) † rec. Sich handeln, im N. D. auf gewiſſe Art handeln, ſich betragen, ſich aufführen. — Das Handeln. Die Handlung.

Händeln, v. trs. ſ. Handeln II) 1). Davon das Händeln, die Händelung (Manipulation).

Die Handelsangelegenheit, Mz. die —en, eine Angelegenheit, welche den Handel betrifft. In Handelsangelegenheiten reiſen.

⊙ Der Handelsaufſeher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Aufſeher über den Handel; beſonders diejenige öffentliche Perſon, welche ein handeltreibender Staat an den vorzüglichſten Handelsorten eines andern unterhält, um dort für den Vortheil ſeines Handels zu wachen und ſich bei vorkommenden Gelegenheiten für ſeine handeltreibenden Glieder zu verwenden (Consul). „Der Engliſche Handelsaufſeher oder Consul, an den wir Empfehlbriefe mitgebracht hatten.“ C.

Der Handelsbediente, des —n, Mz. die —n, der Bediente oder Diener eines Handelsherren, einer Handlung, der die Geſchäfte in derſelben mit verrichtet; ein Handelsdiener.

Die Handelsbedrückung, Mz. die —en, (R.) die Bedrückung, Einſchränkung des Handels und der handeltreibenden Perſonen; der Handelsdruck.

Der Handelsbrauch, ſ. Handelsgebrauch.

Der Handelsbrief, des —es, Mz. die —e, (R.) ein Brief, der einen Handel betrifft, eine über einen geſchloſſenen Handel ausgefertigte Urkunde. Dann, ein Brief, der Handelsgeſchäfte betrifft, Handlungsnachrichten enthält; ein Handlungsbrief.

Das Handelsbuch oder Handlungsbuch, des —es, Mz. die —bücher. 1) Das Rechnungsbuch eines Handelsmannes; beſonders dasjenige Rechnungsbuch, worein die Einnahme und Ausgabe mit genauer Bemerkung der Zeit eingetragen wird. 2) In den Gerichten, ein Buch, in welches alle Verhandlungen vor demſelben eingetragen werden.

Der Handelsbund, des —es, Mz. die —bünde, ein zum Beſten des Handels geſchloſſener Bund, wie z. B. die Hanſe. S. Hanſe.

○ Das Handelsbündniß, des —ſſes, Mz. die —ſſe, ein Bündniß, welches zwiſchen Staaten des Handels wegen geſchloſſen wird, und in welchem die Handelsvorrechte und Freiheiten, die ſie ſich gegenſeitig einräumen, feſtgeſetzt werden; der Handelsvertrag (Commerztractat).

Die Handelſchaft, o. Mz. 1) Der Handel, die Handlung, der Vortheil bezweckende Umſatz der Waaren, als ein Gewerbe betrachtet. Handelſchaft treiben, Handel treiben, handeln. Dann, der Inbegriff deſſen, was man, um mit Vortheil Handel zu treiben, wiſſen muß. Die Handelſchaft erlernen. 2) † Als ein Sammelwort im O. D. alle handeltreibende Perſonen oder Handelsleute eines Ortes, einer Landſchaft, eines Landes. R.

○ Handelſchaftlich, adj. u. adv. zur Handelſchaft oder zum Handel gehörig, damit in Verbindung ſtehend, darin gegründet (mercantiliſch). Wieland. Z.

Der Handelsdiener, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Diener, der Gehülfe eines Handelsherren; der Handelsbediente, Handlungsdiener.

Der Handelsdruck, des —es, o. Mz. (R.) der Druck, die Einſchränkung, welche der Handel und die handeltreibenden Perſonen leiden; die Handelsbedrückung.

○ Der Handelsentwurf, des —es, Mz. die —entwürfe, ein Entwurf, ein Plan zu einer Handelsunternehmung, welche Vortheil verſpricht (Speculation). Handelsentwürfe machen (speculiren).

Die Handelsfrau, Mz. die —en, ſ. Handelsherr.

Die Handelsfreiheit, Mz. die —en. 1) Die Freiheit, Handel treiben zu dürfen; ohne Mehrzahl. 2) Eine beſondere Freiheit, ein Vorrecht handeltreibender Perſonen an einem Orte (Handelsprivilegium).

Der Handelsgebrauch, des —es, Mz. die —gebräuche, ein Gebrauch, eine Gewohnheit, die im Handel Statt findet; der Handelsbrauch.

Der Handelsgefährte, des —n, Mz. die —n, ſ. Handelsgenoß.

○ Der Handelsgegenſtand, des —es, Mz. die —gegenſtände, ein Gegenſtand des Handels, alles womit Handel getrieben, was als Waare betrachtet werden kann. Ewald. R.

○ Der Handelsgehülfe, des —n, Mz. die —n, der Gehülfe eines Handelsmannes; dann, ſo viel als Handelsgefährte, Handelsgenoß.

Der Handelsgeiſt, des —es, o. Mz. ein Geiſt d. h. beſonderer Trieb, verbunden mit Fähigkeit Handel zu treiben, Handelsunternehmungen zu machen. Der Handelsgeiſt der Engländer. Dann, die herrſchende Neigung, der Ton, welcher handeltreibenden Perſonen eigen zu ſein pflegt. Die Kaufleute bringen hier in die Geſellſchaften einen kleinlichen Handelsgeiſt.

Der Handelsgeiz, des —es, o. Mz. der Geiz, der ſich oft bei Handelsleuten zeigt.

Der Handelsgenoß, des —ſſen, Mz. die —ſſen, der mit einem Andern in Geſellſchaft handelt und Gewinn und Verluſt theilt (Handelscompagnon, Associé); auch Handelsgefährte, Handelsgehülfe, Handelsgeſellſchafter, im O. D. Handelsgeſell. S. Handelstheilnehmer.

Die Handelsgenoſſenſchaft, d. Mz. ungew. die Verbindung zum Handel, die Gemeinſchaft des Handels und des daraus fließenden Gewinns oder Verluſtes zwiſchen zweien oder mehreren Perſonen (Handelscompagnie).

Das Handelsgericht, des —es, Mz. die —e, ein Gericht, von welchem Handelsſachen auf das kürzeſte unterſucht und ſchnell abgemacht werden. S. Gaſtgericht.

Das Handelsgeſchäft, des —es, Mz. die —e, (R.) ein Geſchäft, welches den Handel betrifft, zum Handel gehört. In Handelsgeſchäften gebraucht werden. Handelsgeſchäfte vorhaben, treiben. Handelsgeſchäfte machen.

† Der Handelsgeſell, des —en, Mz. die —en, ſ. Handelsgenoß.

Die Handelsgeſellſchaft, Mz. die —en. 1) Die Geſellſchaft oder Verbindung zweier oder mehrerer Perſonen auf gemeinſchaftlichen Gewinn und Verluſt Handel zu treiben, ohne Mehrzahl (Handlungscompagnie). 2) Die auf ſolche Art verbundenen Perſonen als ein Ganzes betrachtet. Die Oſt- und Weſtindiſche Handelsgeſellſchaft. Eine bevorrechtigte Handelsgeſellſchaft (Octroy), die über gewiſſe Waaren ein ausſchließendes Vorrecht hat. In beiden Bedeutungen auch die Handlungsgeſellſchaft. S. d.

Der Handelsgeſellſchafter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Handelsgenoß.

Das Handelsgeſetz, des —es, Mz. die —e, (R.) ein den Handel betreffendes Geſetz.

Das Handelsgewicht, des —es, d. Mz. ungew. ein leichteres Gewicht, nach welchem die Handelsleute ihre Waaren zu verkaufen pflegen, das Kramergewicht; zum Unterſchiede von dem ſchwererern Fleiſchergewichte.

Das Handelsgewölbe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Gewölbe eines Handelsmannes, in welchem er ſeinen Handel treibt.

Das Handelshaus, oder Handlungshaus, des —es, Mz. die —häuſer, eigentlich ein Haus, in welchem Handel getrieben wird. Man verſteht aber gewöhnlich im uneigentlichen Sinne, eine anſehnliche Handlung ſelbſt darunter. Ein angeſehenes, reiches Handelshaus.

Der Handelsherr, des—en, Mz. die —en, der Herr einer anſehnlichen Handlung, ein angeſehener Kaufmann, der eine große Handlung hat; oft nennt man einen ſolchen auch einen Kauf- und Handelsherrn. Gehört eine ſolche Handlung einer Frau, ſo nennt man ſie die Handelsfrau. 2) In engerer Bedeutung, der Herr einer Handlung, als Vorgeſetzter der Handelsdiener und als Lehrherr deſſen, der bei ihm die Handlung erlernt (Principal).

○ Die Handelsherrſchaft, o. Mz. gleichſam die Herrſchaft, d. h. das Übergewicht im Handel. Die Engländer haben und behaupten die Handelsherrſchaft.

○ Das Handelsland, des —es, Mz. die —länder, ein Land, in welchem oder von deſſen Bewohnern großer, ausgebreiteter Handel getrieben wird. England iſt ein großes Handelsland. „In einem Handelslande wird der Ackerbau nie ſo weit getrieben, als unter Völkern, die wenig Handlung führen.“ Ungen. R.

Der Handelslehrling, (R.) ſ. Handlungslehrling.

Die Handelsleute, ſ. Handelsmann.

Der Handelsmann, des —es, Mz. die —männer, oder die Handelsleute, einer der Handel treibt, und daraus ſein Hauptgeſchäft, ſein Gewerbe macht, ein Kaufmann. Oft verbindet man beide Ausdrücke und ſagt, ein Kauf- und Handelsmann. In engerer Bedeutung führen den Namen Handelsmänner und Handelsleute diejenigen, welche nur in Großen Handel treiben, zum Unterſchiede von denen, die in Kleinen handeln oder den Krämern. Im gemeinen Leben bedient man ſich zuweilen dieſes Wortes um Perſonen zu bezeichnen, die mit einander einen Handel ſchließen. Wollen wir nicht Handelsleute werden? d. h. wollen wir nicht einen Handel mit einander ſchließen, wollen wir nicht Handels eins werden?

Der Handelsneid, des —es, o. Mz. der Neid im Handel, unter den Handelsleuten.

Der Handelsort, des —es, Mz. die —örter, ſ. Handelsplatz.

◎ Der Handelsplan, des —es, Mz. die —pläne, ein Plan zu einer Handelsunternehmung, von der man ſich Vortheil verſpricht (Handelsſpeculation, -project). S. Handelspläne machen (speculiren). S. Handelsentwurf.

Der Handelsplatz, des —es, Mz. die —plätze, ein Platz, d. h. eine Stadt, ein Ort, wo der Handel blühet, wo großer Handel und anſehnliches Wechſelgeſchäft getrieben wird; der Handelsort.

Der Handelsrath, des —es, Mz. die —räthe. 1) Ein Rath, eine vom Staat niedergeſetzte Geſellſchaft ſachkundiger Perſonen, die das Beſte des Handels berathen und wahrnehmen ſollen (Commerzcollegium). 2) Ein einzelnes Glied dieſer Geſellſchaft, oft auch nur ein Handelsherr, der dieſen Titel führt (Commerzienrath).

Das Handelsrecht, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Recht, eine Befugniß im Handel, oder der Handel treibenden Perſonen. 2) Das Recht Handel zu treiben; ohne Mehrzahl. 3) Das Recht oder der ganze Umfang der Verordnungen und Geſetze, welche den Handel betreffen und nach welchen ſich die Handelsleute zu verhalten haben.

Die Handelsreiſe, Mz. die —n, eine Reiſe in Handels- oder Handlungsgeſchäften.

Die Handelsſache, Mz. die —n. 1) Eine Sache, die den Handel betrifft, zum Handel gehört. Von Handelsſachen nichts verſtehen. 2) Eine Streitſache, welche den Handel betrifft.

Das Handelsſchiff, des —es, Mz. die —e, ein Schiff, welches zum Handel gebraucht wird, Handelswaaren holt oder abführt, ein Kauffahrteiſchiff, Kauffahrer, zum Unterſchiede von einem Kriegsſchiffe ꝛc.

Der Handelsſchiffer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. (R.) der Schiffer auf einem Handelsſchiffe, ein Schiffer, der Handel treibt, oder auch, der Herr eines Handelsſchiffes.

Die Handelsſchule, oder Handlungsſchule, Mz. die —n, eine Schule oder Anſtalt, in welcher junge Leute, die ſich der Handlung widmen, in dem für ſie Wiſſenswürdigen unterrichtet und zu den Handelsgeſchäften, die ſie in einer Handlung ſelbſt erlernen müſſen, vorbereitet werden (Handlungsacademie).

○ Die Handelsſicherheit, d. Mz. ungew. 1) Die Sicherheit des Handels, die Sicherheit der Handel treibenden Perſonen vor Bedrückung, vor Verluſt ihrer Waaren ꝛc. 2) Die Sicherheit, Zuverläßigkeit einer Perſon im Handel, eines Handelsmannes, vermöge welcher man ihm trauen darf (Credit). Seine Handelsſicherheit iſt anerkannt. Seine Handelsſicherheit fängt an zu wanken.

○ Die Handelsſorge, Mz. die —n, die Sorgen, welche der Handel oder Handelsunternehmungen verurſachen.

— von Handelsſorgen frei. K. A. Schmid.

○ Der Handelsſtaat, des —es, Mz. die —en. 1) Ein Staat, welcher vorzüglich großen Handel treibt, und deſſen Wohlſtand vom Handel abhängt. England iſt ein Handelsſtaat, wie Phönizien und Karthago waren. „Ein junger aufſtrebender Handelsſtaat.“ Herder. „Die geſetzgebende Macht eines großen Handelsſtaates.“ Ebeling. 2) Alle Handel treibenden Perſonen, als eine eigne geordnete Geſellſchaft, als ein eigner Staat betrachtet. Fichte.

Die Handelsſtadt, Mz. die —ſtädte, eine Stadt, in welcher großer Handel getrieben wird. Hamburg, die erſte Handelsſtadt Deutſchlands.

Der Handelsſtand, des —es, o. Mz. (R.). 1) Der Stand, der Zuſtand, die Verhältniſſe der Handelsleute oder Kaufleute. 2) Die ſämmtlichen Handelsleute eines Ortes, einer Gegend, eines Landes; der Kaufmannsſtand.

○ Der Handelstheilnehmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Theil am Handel nimmt, der zugleich mit Andern Handel treibt; beſonders Einer der mit einem Andern gemeinſchaftlich auf gleichen oder verhältnißmäßigen Gewinn und Verluſt Handel treibt (Handelscompagnon). Heynatz.

Der Händelſtifter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Händelſtifterinn, Mz. die —en, eine Perſon, welche gern Händel ſtiftet, veranlaßt. Lavater. S. Händelmacher.

Die Händelſucht, o. Mz. die Sucht nach Händeln, die herrſchende fehlerhafte Neigung, überall Händel anzufangen, zu verurſachen.

○ Händelſüchtig, —er, —ſte, adj. u. adv. Händelſucht beſitzend, zeigend, darin gegründet. Ein händelſüchtiger Menſch. Händelſüchtig ſein.

Die Handelsunternehmung, Mz. die —en, die Unternehmung eines Handelsmannes, durch die er Vortheil zu erlangen ſucht. Handelsunternehmungen machen.

◎ Die Handelsverbindung, Mz. die —en, eine Verbindung, die zur gemeinschaftlichen Führung eines Handels geschlossen wird (Mascopei); auch der Handelsverein. C.

Der Handelsverderber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der den Handel, oder in engerer Bedeutung, der Andern den Handel verderbt, indem er z. B. seine Waaren wohlfeiler verkauft als sie.

◎ Der Handelsverein, des —es, Mz. die —e. 1) So viel als Handelsverbindung. S. d. C. 2) So viel als Handelsvertrag. S. d.

◎ Der Handelsvertrag, des —es, Mz. die —verträge, ein Vertrag, der den Handel betrifft, und von Handel treibenden Personen oder Staaten geschlossen wird; im letzten Falle auch das Handelsbündniß, der Handelsverein (Commerztractat).

Der Handelsverwalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Person, welche einer Handlung im Namen eines Andern vorstehet, dieselbe verwaltet (Factor).

Die Handelsverwaltung, d. Mz. ungew. die Verwaltung des Handels für einen Andern oder im Namen eines Andern.

○ Das Handelsvolk, des —es, Mz. die —völker, ein Handel treibendes Volk, welches aus dem Handel ein Hauptgewerbe macht, für welches der Handel ein Hauptnahrungszweig ist. „Karthager und Phönizier, die berühmtesten Handelsvölker der alten Welt.“ Jenisch. R.

Die Handelsweise, Mz. die —n, die Weise, die Art eines Menschen zu handeln, sich zu betragen; richtiger Handelweise oder Handelnsweise, was aber zu hart klingt. „Seine natürliche Denk- und Handelsweise.“ Göthe.

Das Handelswesen, des —s, o. Mz. Alles, was den Handel betrifft, angehet.

○ Der Handelszug, des —es, Mz. die —züge, ein Zug von Handelsleuten in Asien und Afrika ꝛc. mit ihren Waaren und Lastthieren, den sie des Handels wegen nach fernen Gegenden, und der Sicherheit wegen, gemeinschaftlich unternehmen; dann, diese Gesellschaft von Kaufleuten selbst (Handelscaravane). Auch, der Händlerzug, Kaufzug.

○ Der Handelszweck, des —es, Mz. die —e, ein Zweck eines Handels, wie auch des Handels überhaupt, ein Zweck, den man beim Handel oder durch den Handel zu erreichen sucht. „Will es ihn (den Handel) fortsetzen, so dürfte eine See-Tirannei — diesen — Handelszweck gewiß nicht befördern.“ Archenholz.

Die Handelweise, s. Handelsweise.

○ Das Händespiel, des —es, d. Mz. ungew. das Spiel der Hände oder mit den Händen, d. h. die Bewegung der Hände bei der Rede, dieselbe zu beleben und ihr mehr Ausdruck zu geben; besonders bei den Rednern und Schauspielern (Gesticulation), zum Unterschiede vom Mienenspiel, Geberdenspiel.

Das Händewerk, des —es, Mz. die —e, das Werk der Hände, etwas das mit Händen gemacht ist; dann überhaupt ein Werk, etwas durch Anwendung von Kraft Hervorgebrachtes. „Das Händewerk göttlicher Kräfte, Liebe und Absicht ꝛc.“, worunter der Mensch gemeint ist. Herder.

Die Handfackel, Mz. die —n, eine Art Fackeln, die in der Hand getragen werden, und zu welchen man, damit sie in Wind und Wetter nicht auslöschen, noch andre Zuthaten als Pech nimmt; auch Kutschenfackel, Windlicht.

Die Handfahrt, Mz. die —en, im Bergbaue, die Fahrt oder das Steigen in einen Schacht auf Leitern, wobei man sich an dieselben mit der Hand anhält; auch die Mannsfahrt, zum Unterschiede von der Fahrt in Tonnen, wo man in einer Tonne sitzend in den Schacht hinabgelassen wird. S. Fahrt.

Das Handfaß, des —sses, Mz. die —fässer. 1) Ein Faß oder Gefäß, in welchem man die Hände wäscht. 2 Mos. 30, 18; wie auch, ein Gefäß, in welchem das zum Waschen der Hände bestimmte Wasser befindlich ist, und aus welchem es auf die Hände gegossen wird; das Gießbecken. 2) Ein kleines Faß, an welchem über den obern Rand zwei mit Löchern versehene Stäbe einander gegenüber hervorragen, an welchen als an Handhaben man es bequem tragen kann.

Der Handfäustel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, der gewöhnliche Fäustel oder Hammer der Bergleute, welchen sie in einer Hand führen. S. Fäustel.

Die Handfeile, Mz. die —n, bei den Metallarbeitern, eine Benennung kleiner und feiner Feilen.

Die Handfessel, Mz. die —n, Fesseln, welche einem Gefangenen unterhalb der Hände angelegt werden; Handeisen, Handgeschmeide, zum Unterschiede von den Fußfesseln.

Handfest, —er, —este, adj. u. adv. 1) ✕ Eine feste, starke Hand, d. h. viel Stärke habend. Ein handfester Mensch. 2) Einen Verbrecher handfest machen, in der Gerichtssprache, ihn in Verhaft nehmen, festsetzen. Im O. D. sagt man auch, einen Kauf handfest machen, für, ihn zuverläßig, gewiß machen, indem man etwas darauf giebt.

✳ Die Handfeste, Mz. die —n, überhaupt jede Sicherheit, die man mit seiner Hand gab, daher auch die Eindrückung des Daumens in ein an eine Urkunde gehängtes Stück Wachs, welches die Stelle des Siegels vertrat, die Handfeste oder Daumenfeste hieß. Besonders eine Handschrift, schriftliche Urkunde, Versicherung, schriftlicher Beleg, in welcher engern Bedeutung es der Verfasser der Sagen der Vorzeit wieder erneuert hat. Dann auch, das durch eine solche Urkunde erlangte Recht.

✳ Die Handfestigkeit, o. Mz. die Eigenschaft eines Menschen, da er handfest ist. Schatz Niederd. Sprachen. R.

† Die Handfestung, Mz. die —en, im O. D. die Verhaftnehmung.

Die Handfeuerspritze, Mz. die —n, eine kleine Feuerspritze, die Eine Person handhaben kann.

Die Handfläche, Mz. die —n, die Fläche oder der innere flache Theil der Hand; der Handteller.

○ Der Handflächenzweig, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, ein Nervenzweig in der Handfläche, der längs dem langen Handflechsenspanner unter der Haut gegen die Hand hinabläuft (Ramus cutaneus palmaris).

Die Handflechse, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Flechsen der Hand.

○ Der Handflechsenspanner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, der Name eines Muskels, der vom innern Knopfe des Oberarmbeines kömmt und in die Flechsenhaut der Hand übergeht (Musculus palmaris longus). Wiedemann.

○ Handförmig, adj. u. adv. die Form oder Gestalt einer Hand habend, einer Hand ähnlich gestaltet. In der Pflanzenlehre heißt eine knollige Wurzel handförmig (palmata), wenn zwei bis drei längliche flach gedrückte Knollen, die an der Spitze getheilt sind, mit der Spitze zusammenhangen. Ein Blatt, dessen Umfang rundlich ist, heißt handförmig, wenn es in fünf, sieben oder neun lange Lappen getheilt ist. Ein Stachel auf der Rinde mancher Pflanzen heißt handförmig, wenn er getheilt ist, so daß er aus mehrern zusammengesetzt zu sein scheint, wie z. B. am Berberisstrauch. Willdenow.

Der Handfriede, des —ns, die Sicherheit nicht beleidiget und geschlagen zu werden, wahrscheinlich weil das Versprechen dazu mit einem Handschlage gegeben wurde, oder weil man vor der Hand des Andern Friede hat. Stieler.

Die Handfrohne, Mz. die —n, Frohndienste, welche mit der Hand geleistet werden; der Handdienst, zum Unterschiede von den Spann- und Fußfrohnen.

Der Handfröhner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Handfröhnerinn, Mz. die —en, eine Person, welche Handfrohnen leistet, zu Handfrohnen verbunden ist; der Handdienster.

Der Handfügbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Tischlern, eine Art Kehlhobel.

Der Handgaul, des —es, Mz. die —gäule, s. Handpferd.

○ Der Handgebrauch, des —es, o. Mz. eigentlich der Gebrauch mit der Hand; dann, der gewöhnliche, bequeme Gebrauch. Eine Sache zum Handgebrauche einrichten, so daß man sie immer zur Hand haben und sich ihrer mit Bequemlichkeit bedienen kann. Die Ausgabe einer Schrift zum Handgebrauche. Eine Büchersammlung zum Handgebrauch.

Das Handgehörn, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, ein Gehörn oder Geweih, welches oben breit ist und kurze Spitzen hat, so daß es einer Hand ähnlich ist; das Handgeweih, Schaufelgehörn, Schaufelgeweih.

Das Handgeld, des —es, Mz. die —er. 1) Dasjenige Geld, welches auf die Hand, d. h. zur Sicherheit eines geschlossenen Handels von dem Käufer gegeben wird, indem beide Theile dadurch gebunden werden, und der Käufer, wenn er zurückgeht, wenigstens jenes Geld verliert; das Angeld, die Daraufgabe. Nach Verschiedenheit der Verträge und nach Verschiedenheit der Gegenden bekömmt dieses Geld auch verschiedene Namen. Geld was dem Gesinde, wenn man es miethet, auf die Hand gegeben wird, heißt Miethgeld, im N. D. Modelgeld, Gottesgeld, Vierkauf, in andern Gegenden Haftgeld ꝛc. Dasjenige Geld, welches einem, der sich zum Soldaten anwerben läßt, gegeben wird, heißt auch Handgeld. 2) Im gemeinen Leben, das erste Geld, welches ein Krämer oder Handwerker, der seine Waaren verkauft, besonders an Markttagen löset; auch der Handkauf.

Das Handgelenk, des —es, Mz. die —e, das Gelenk der Hand, an der Handwurzel.

Das Handgelöbniß, des —sses, Mz. die —sse, ein feierliches Versprechen, welches zum Zeichen der Sicherheit mit einem Handschlage gegeben wird. Besonders das auf solche Art gegebene Versprechen der Treue bei Huldigungen; das Handgelübde, die Handpflicht, die Handtreue. In manchen Gegenden wird auch das Eheverlöbniß oder die Verlobung Handgelöbniß genannt.

Die Handgelte, Mz. die —n, eine kleine mit einer Handhabe versehene Gelte, Wasser ꝛc. damit zu schöpfen; die Schöpfgelte.

Das Handgelübde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Handgelöbniß.

Handgemein, adv. Handgemein werden, sich balgen, schlagen; dann auch im Kriege, in der Nähe fechten, mit dem Degen, Säbel oder Flintenspieße.

Das Handgemenge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Balgerei, Schlägerei; dann, der Kampf in der Nähe, besonders im Kriege, der Kampf mit dem kleinen Gewehre. Ins Handgemenge gerathen. Es kam zum Handgemenge.

Das Handgeschmeide, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Geschmeide, welches zur Zierde über der Handwurzel befestiget wird. „Ein Handgeschmeide echter Perlen.“ Hermes. 2) † Die Handfesseln, zum Unterschiede vom Fußgeschmeide. S. Geschmeide.

Das Handgewehr, des —es, Mz. die —e, das kleine Gewehr der Soldaten, besonders das kleine Schießgewehr.

Das Handgeweih, des —es, Mz. die —e, s. Handgehörn.

© Die Handgicht, o. Mz. die Gicht in den Händen (Chiragra). S.

○ Handgichtig, adj. u. adv. mit der Handgicht behaftet (chiragrisch).

○ Handgichtisch, adj. u. adv. der Handgicht ähnlich (chiragrisch); R. Bei Andern auch für handgichtig.

† Die Handgift, Mz. die —en, im O. u. N. D. 1) Das Geben der Hand. 2) Etwas, was man in oder auf die Hand giebt, das Handgeld. Davon der Handgiftentag, in Osnabrück, derjenige Tag im Jahre, an welchem der Rath von neuen gewählt wird, entweder weil man sich an demselben die Hand giebt, oder weil die Rathsherren ehemahls eine Gift oder Gabe bekamen.

Das Handglied, des —es, Mz. die —er. 1) Ein Glied der Hand. 2) ○ Auch wol, das Gelenk der Hand, das Handgelenk.

— und tunkend zum Handglied
Tief in das Becken die Lilienhändchen. — Waggesen.

† Der Handgraf, des —en, Mz. die —en, in manchen O. D. Gegenden, ein Vorgesetzter in Handelssachen; vielleicht aus Handelsgraf zusammengezogen oder vielmehr verderbt.

† Das Handgrafenamt, des —es, Mz. die —ämter. 1) Das Amt des Handgrafen. 2) In Wien, ein Zollamt, welches die Zölle oder Aufschläge von den Waaren einnimmt, und welchem ein adeliger Handgraf vorgesetzt ist. S. Handgraf.

Die Handgranate, Mz. die —n, kleine Granaten, welche aus der Hand, zuweilen aber auch aus kleinen Mörsern, den Handmörsern, geworfen werden; auch bloß Granaten, zum Unterschiede von den großen Granaten oder Bomben.

Handgreiflich, —er, —ste, adj. u. adv. so beschaffen, daß man es mit Händen greifen d. h. fühlen oder empfinden kann; doch nur in uneigentlicher Bedeutung, für, deutlich in die Sinne fallend, leicht zu begreifen. Ein handgreiflicher Irrthum. Eine handgreifliche Lüge. Einem etwas handgreiflich machen. Davon die Handgreiflichkeit.

Der Handgriff, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Griff mit der Hand. Einen Handgriff thun. Es kostet einen Handgriff. Bei den Soldaten sind die Handgriffe, die verschiedenen Arten, das Gewehr in die Hand zu nehmen, zu handhaben (Manoeuvre). Die Handgriffe machen (manoeuvriren). Dann, überhaupt die Art und Weise, eine Sache anzugreifen, zu behandeln, besonders sie auf eine geschickte, leichte und bequeme Art zu gebrauchen. Einem alle Handgriffe zeigen. Die Handgriffe kennen. 2) ✶✶ So viel als man mit der Hand greifen kann, für Handvoll, in welcher Bedeutung es veraltet ist. 3) Derjenige Theil eines Dinges, an welchem man dasselbe fasset, handhabet; auch bloß der Griff. Der Handgriff an einem Gefäße. Der Handgriff an einer Thür, ein daran befestigtes Eisen, woran man dieselbe zuziehet. In der Zergliederungskunst wird der lange Theil eines sehr kleinen Gehörknochens, welcher den Namen Hammer führt, der Handgriff (manubrium) genannt.

X Der Handgucker, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Handguckerinn, Mz. die —en, eine Person, welche Andern in die Hand guckt, um aus den Linien der Haut zu wahrsagen; der Handwahrsager (Chiromant).

X Die Handguckerei, Mz. die —en. (R.) 1) Das Wahrsagen aus der Hand; ohne Mehrzahl. 2) Eine Wahrsagung aus der Hand.

Die Handhabe, Mz. die —n, derjenige Theil eines Gefäßes, eines Werkzeuges, an welchem man dasselbe hat oder hält, aufhebt und handhabt; in manchen Gegenden Handhebe, im Osnabrückschen Hantel. Ein Zober mit Handhaben. Die Handhaben an einem Kessel, Wäschkorbe ꝛc. Die Handhabe eines Messers, einer Feile ꝛc., wofür Heft oder Griff gewöhnlicher ist. Die in Gestalt eines Ohres gebogenen Handhaben an Töpfen ꝛc. werden Henkel, N. D. auch Hantel genannt. Bei den Hutmachern, der breite lederne Riem auf der Stange des Fachbogens, in welchen der Arbeiter seine Hand steckt und die Bogenstange fest hält, damit er die Saite des Fachbogens nach seinem Willen handhaben kann.

Handhaben, v. Mittelw. d. verg. Zeit gehandhabt. I) trs. in der Hand haben, führen und gebrauchen. Ein Werkzeug handhaben. Ein handhabendes Pfand für ein Pfand, das man in der Hand hat, ist ein ganz falscher und schlechter Ausdruck. Dann, mit der Hand behandeln. Einen Kranken handhaben. Auch kann es gebraucht werden für, mit den Händen befühlen, bestreichen, um dadurch etwas zu bewirken. S. Handeln II). 1) Uneigentlich. 1) Ausüben, verwalten, behandeln. Die Gerechtigkeit handhaben. Die höchste Gewalt handhaben. „Wohl dem, der das Gesetz handhabet.“ Nehem. 5, 13.

Herr Hüon, standsgemäß ein Feind von Wörterstreit,
Handhabt das Werk gleich einem Abenteu'r. Wieland.

2) Auf Ausübung und Beobachtung bei Andern sehen, darüber halten. Einen bei seinen Rechten handhaben, ihn schützen. „Sie sind Gottes Diener, die solchen Schutz sollen handhaben.“ Röm. 13, 6. Im O. D. sagt man auch, eine Meinung handhaben, sie vertheidigen; einen Garten handhaben, ihn bearbeiten ꝛc. II) ○ rec. Sich handhaben, sich handhaben lassen, uneigentlich, sich gebrauchen lassen.

Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort,
Das schwer sich handhabt, wie des Messers Schneide Schiller.

Das Handhaben. Die Handhabung.

** Handhaft, adj. ehemahls so viel als thätlich. Einen auf handhafter That ergreifen, d. h. auf frischer That. In eben demselben Sinne gebrauchte man ehemahls auch handthätig, welches auch für gewaltsam vorkömmt, so wie Handthäter für einen, der gewaltsame Hand anleget, und der auf frischer That ertappt wird.

Der Handhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Seefahrt, eine Art Enterhaken, die man in das Tauwerk eines feindlichen Schiffes wirft, um es herbeizuziehen.

Der Handhammer, des —s, Mz. die —hämmer, ein leichter Hammer, den man mit einer Hand führt.

† Die Handhebe, Mz. die —n, s. Handhabe.

X Handhoch, adj. u. adv. so hoch als eine Hand breit ist. „Eine handhohe Schicht, Erde.“ Ungen. (R.). Der Schnee lag handhoch darauf.

Händig, Handig, adj. u. adv. 1) Hände habend, mit Händen versehen; in den Zusammensetzungen zweihändig, vierhändig ꝛc. Dann, seine Hände gebrauchend und sich durch öftern Gebrauch und Übung Fertigkeit in dem, was damit vorgenommen wird, verschaffend, daher im N. D. fertig, hurtig, behende; wie auch hastig. Es steht ihm handig an, er zeigt eine große Fertigkeit in der Behandlung, es gehet ihm hurtig von der Hand. 2) Für die Hand oder die Hände bequem eingerichtet, so daß es sich leicht handhaben läßt, bequem, gewöhnlicher handlich. Im Osnabrückschen, wo es auch hännig lautet, ist ein hänniger Kerl auch ein Kerl von mittelmäßiger Größe. 3) Mit der Hand, mit eigner Hand. S. Eigenhändig. Einem etwas händig liefern, in Lübeck, es ihm eigenhändig übergeben. Hieher gehört der uneigentliche Gebrauch dieses Wortes im Brandenburgischen für plump, grob, unhöflich, weil der Plumpe, Grobe alles handgreiflich macht. 4) † Im Schwäbischen, eigensinnig; in Augsburg, knickerig; im Baierschen, nach Fulda, bitter, wo es auch hännig lautet. Davon die Händigkeit.

Der Handkäse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner Käse, welcher in der Hand geformt wird, N. D. Brickenkäse.

Der Handkauf, des —es, d. Mz. ungew. 1) Der Verkauf einer Waare nach der Hand, d. h. nach der ungefähren Schätzung ihres Gewichts oder Maßes, zum Unterschiede vom Verkauf derselben, mit Anwendung wirklichen Maßes und Gewichtes. 2) Der Kauf und Verkauf in Kleinen. In den Münzen ist der Handkauf des Silbers, das Einkaufen kleiner Dinge von Silber und allerlei Bruchstücke von silbernen Sachen. 3) Das erste für eine ausgebotene Waare gelöfete Geld, wie auch, das erste Geld, welches ein Verkäufer an einem Tage löset; das Handgeld.

Die Handklapper, Mz. die —n, eine Klapper, welche man in der Hand befestiget; besonders die aus Elfenbein oder hartem Holze gedrechselten Schälchen oder kleinen Halbkugeln, deren zwei mit einem Schnürchen verbunden bei manchen Tänzen der Spanier, an jeder Hand befestiget werden, um damit beim Tanzen nach dem Takte gewisse Klapptöne hervorzubringen (Castagnette). Reichhardt nennt sie Handschellen, wie es scheint, nicht paßlich.

† Der Handknopf, des —es, Mz. die —knöpfe, für Hemdeknopf, weil an demselben der Hemdeärmel an der Handwurzel zugeknöpft wird. „Diese Reflexion (Überlegung, Betrachtung, Bemerkung) machte ich unter andern bei den ledernen Handknöpfen, die mit einer(m) einfachen Maschine (Werkzeuge) aus Lederabgängen geschlagen werden.“ Böllner.

Der Handkompaß, des —sses, Mz. die —sse, im Bergbaue, ein Setzkompaß, zum Unterschiede vom Hangekompaß. S. Grubenkompaß.

Der Handkorb, des —es, Mz. die —körbe; Verkleinungsw. das Handkörbchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein kleiner Korb, welchen man an der Hand trägt, oder auch, wenn er etwas größer ist, am Arme; zum Unterschiede von einem Tragekorbe, welchen man auf dem Rücken trägt. 2) An gewissen großen Degen, mehrere übers Kreuz laufende metallene Bügel an dem Griffe, die Hand zu bedecken.

Die Handkrause, Mz. die —n, eine am Ende des Hemdeärmels und bei Weibern auch am Ende des Kleiderärmels befestigte Krause, welche bis zur Hand oder auf die Hand reicht (Manchette); in O. D. auch Handblätter, das Handgekröse (bei Rädlein); das Handüberschlägchen (bei Pomey); im Österreichischen Tatzen oder Tätzchen; und im Lande ob der Ens Pranghadern, im N. D. Lobben, Kruſedullen ꝛc.; nach Ad. im O. D. auch noch Handärmel.

Der Handkübel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner Kübel, der leicht zu handhaben ist.

○ Die Handkunst, Mz. die —künste, eine Kunst, künstliche Verrichtung oder Arbeit, welche mit den Händen und mit Hülfe von Werkzeugen vorgenommen wird (mechanische Kunst, Arbeit); zum Unterschiede von den Arbeiten des Geistes oder Verstandes. „Die Deutschen Handkünste zeigen Verstand, die ausländischen Fleiß, Geduld, Geiz und Stolz.“ Gabr. Wagner.

○ Handkünstig, adj. u. adv. zur Handkunst gehörig, in der Handkunst gegründet, davon zeigend (mechanisch). S. Handkunst.

○ Der Handkünstler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Künstler, der mit seinen Händen und mit Hülfe von Werkzeugen allerlei künstliche Arbeiten verfertiget (mechanischer Künstler, Mechaniker); zum Unterschiede von dem höhern Künstler, der bloß oder meist mit den Geisteskräften in seiner Kunst arbeitet und erfindet, verbessert ꝛc.

○ Handkünstlich, adj. u. adv. mit den Händen künstlich gemacht, durch die Handkunst hervorgebracht (mechanisch). S. Handkunst.

Der Handkuß, des —sses, Mz. die —küsse, die Handlung, da man einem die Hand küsset, ein Kuß auf die Hand. Eine Frau mit einem Handkusse begrüßen. Zum Handkusse bei einer hohen Person gelassen werden, gelangen.

X Handlang, adj. u. adv. so lang wie eine gewöhnliche Mannshand.

Die Handlang, o. Mz. ein natürliches Längenmaß, eine Länge, die der Länge einer Mannshand mit ausgestreckten Fingern gleich ist. S. die Handbreit.

Handlangen, v. intrs. den Handwerksleuten, oder überhaupt Arbeitenden das, was sie nöthig haben, mit der Hand zulangen, ihnen Handreichung thun. „Einer von den Mahlern, die auf der Fabrik arbeiteten, hatte bei dem Theater in der Residenz gehandlangt ꝛc.“ Göthe. Besonders beim Bauen, wo Zimmerleute und Maurer solche Handreichung vorzüglich nöthig haben. Das Handlangen. Die Handlangung. Von gleicher Bedeutung ist das von Handlanger gebildete Wort handlangern, Handlanger sein, Dienste eines Handlangers verrichten. Das Handlangern.

Der Handlanger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Handlangerinn, Mz. die —en, eine Person, welche einer andern arbeitenden das Nöthige zulangt, besonders ein Tagelöhner, der bei Bauten den Zimmerleuten und Maurern Handreichungen zu thun gebungen wird.

Die Handlangerarbeit, Mz. die —en, die Arbeit eines Handlangers. Uneigentlich, eine unwesentliche Arbeit, eine Nebenarbeit.

X Handlangern, v. intrs. s. Handlangen.

X Die Handlaterne, Mz. die —en, s. Handleuchte.

Das Handleder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein starkes Leder, mit welchem die Schuster beim Aufnähen der Sohlen ꝛc. und andre Handwerker in manchen Fällen die Hand bedecken, um sie nicht zu verletzen

Das Handlehen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in einigen Gegenden. 1) Ein Erblehen, welches auch auf das weibliche Geschlecht vererbt werden kann. 2) Ein Lehen, welches man unmittelbar vom Lehnsherren selbst empfängt, entgegengesetzt dem Afterlehen.

Der Händleinehrenpreis, des —es, o. Mz. s. Händleinkraut.

Das Händleinkraut, des —es, d. Mz. ungew. eine Art des Ehrenpreises mit großen dunkelblauen einzelnen Blumen und dreieckigen Blättern, die in fünf Lappen getheilt sind und gleichsam Hände bilden; auch Händelkraut, Händleinehrenpreis, früher kleiner Feldehrenpreis (Veronica triphylla L.).

† Der Händleinschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, ein Name des Nehlinges. S. d.

Die Händleinwurzel oder Händelwurzel, Mz. die —n, ein Name des Knabenkrautes, von der Ähnlichkeit der Wurzel mit einer Hand.

Der Handleiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Handleiterinn, Mz. die —en, eine Person, welche eine andre an der Hand leitet oder führet, ein Führer, eine Führerinn. „Elymas, da er blind war, suchte Handleiter.“ Apostelg. 13, 11. Uneigentlich eine Person, welche Andre durch ihren Rath, ihre Belehrung leitet, sie unterrichtet. Zuweilen auch von Sachen. So nennt Herder eine gewisse Übersetzung „eine sichere Handleiterinn zu einer klaren Quelle.“

Die Handleiter, Mz. die —n, eine kleine, leichte Leiter, die man leicht von einem Ort zum andern tragen kann und deren man sich in Buchladen, Kaufladen und Büchersälen ꝛc. bedient.

Die Handleitung, Mz. die —en, die Leitung oder Führung an der Hand. Uneigentlich die Leitung durch Rath und Unterricht, die Unterweisung, Belehrung. Dann auch, der Unterricht selbst und eine Schrift, in welcher er enthalten ist.

Der Handler, s. Händler.

Der Händler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Händlerinn, Mz. die —en. 1) Eine Person, die handelt, etwas thut, ein Geschäft betreibt, in welcher Bedeutung es jedoch nur in der Zusammensetzung Unterhändler vorkömmt. Im N. D. versteht man unter Händler auch einen, der sich in Händel mischt, sie beizulegen oder zu schlichten, einen Schiedsmann. In andern Zusammensetzungen, Abhandler, Behandler ꝛc. lautet es Handler und bezeichnet eine Person, die von etwas handelt, behandelt, die von etwas spricht oder schreibt. In manchen O. D. Gegenden kömmt es auch in den Benennungen gewisser Beamten vor. So hat die Mündelraitkammer in Wien einen Oberraithandler und mehrere untere Raithandler ꝛc. 2) Eine Person, welche handelt, Handel treibt, ein Handelsmann, besonders im O. D. „Deine Händler kommen um.“ Ezech. 27, 27.

— weg stößt ihn der Händler. Sonnenberg.

Gewöhnlich kömmt es nur in Zusammensetzungen vor, und zwar von solchen Handelsleuten, die man gewöhnlich nicht Kaufleute nennt, z. B. Buchhändler, Eisenhändler, Holzhändler, Kornhändler ꝛc.

Händlerisch, adj. u. adv. einem Händler eigen, angemessen, zum Händler gehörend. Bei Stieler lautet dies Wort händelisch.

○ Der Händlerzug, des —es, Mz. die —züge, so viel als Handelszug (Handelscaravane). Clubius. S. Handelszug.

Die Handleuchte, Mz. die —n, eine kleine Leuchte, so eingerichtet, daß man sie bequem bei sich tragen kann; die Handlaterne.

Der Handleuchter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein niedriger Leuchter, dessen untrer Theil eine Schale bildet und einen Handgriff oder Henkel zum bequemen Anfassen und Tragen hat.

Handlich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Mit der Hand, auch händlich, wie mündlich. Handlich oder händlich übergeben, mit eigner Hand. In Lübeck sagt man dafür händig. 2) † Im N. D. was sich bequem und ohne Mühe handhaben, fassen läßt ꝛc. Ein handlicher Stein. Uneigentlich, überhaupt bequem, leicht, kurz ꝛc. Ein kleines Zimmer ist handlicher als ein großes. (R.) Ein handliches Wort. In noch weiterer Bedeutung, mittelmäßig, leidlich. Es geht noch so handlich. Gestern war es sehr kalt, heut ist es handlicher. (R.) Auch hört man dafür handig. S. Händig. 3) ✕ Der leicht mit sich handeln läßt, billig. Der Mann ist noch handlich. 4) † Im O. D. so viel als handfest, bejerzt.

◉ Die Handlinie, Mz. die —n, die Linien oder Furchen in der Haut der innern flachen Hand (Lineament der Hand). C. Aus den Handlinien wahrsagen.

Der Handling, des —es, Mz. die —e, ein Name des vielästigen Keulschwammes oder Korallenschwammes, weil er sich in viele ungleiche spitzige Äste, wie Finger verbreitet (Clavaria coralloides L.).

Der Handlohn, des —es, d. Mz. ungew. 1) Der Lohn für Handarbeiten. 2) † In manchen Gegenden, dasjenige Geld, welches bei einem Lehnsfalle dem Lehnsherrn entrichtet wird, die Lehnwaare, Handlöse, Handlosung. Eine Art dieses Handlohnes ist der Handroßhandlohn, welchen der Erbe bezahlt, wenn er das Gut nicht selbst bewohnet, sondern es als ein Nebengut in das Hauptgut einbauet; der Erbhandlohn, welchen derjenige, der ein solches Gut erbet, bezahlt; der Sterbehandlohn, welcher gleich nach dem Tode des Besitzers entrichtet wird und den zwanzigsten oder dreißigsten Theil vom Werthe des Gutes beträgt. Der Kauf- oder Tauschhandlohn, wird in Kauf- und Tauschfällen vom neuen Besitzer bezahlet, und den Bestehhandlohn muß eine Frau, welche ein solches Gut besitzet und dem Ehemanne zuschreiben läßt, bezahlen.

† Handlohnbar, adj. v. adv. zum Handlohne verpflichtet. S. Handlohn 2). Auch handlöhnig.

† Handlöhnig, adj. u. adv. s. Handlohnbar.

Handlos, adj. u. adv. keine Hand oder Hände habend, der Hand oder Hände beraubt. Im N. D. sagt man, wenn der Wind etwas umwirft oder eine Thür, ein Fenster aufwehet ꝛc. das hat der handlose Mann gethan. Davon die Handlosigkeit.

† Die Handlöse, Mz. die —n, die Handlosung, Mz. die —en, s. Handlohn 2).

Die Handlung, Mz. die —en. 1) Die freie Anwendung und Äußerung seiner Kraft, besonders wenn dadurch eine Veränderung in der Außenwelt hervorgebracht wird. Eine freie Handlung, welche bei völliger Freiheit des Willens geschieht. Sittliche Handlungen, die einen sittlichen Werth haben und entweder gut oder böse sind. Gute, böse, gleichgültige Handlungen. Eine Handlung der Wohlthätigkeit, der Menschenliebe. In weiterer Bedeutung nennt man auch die Verrichtungen der Seele und das Denken überhaupt, wenn sie sich auch nicht unmittelbar durch Veränderungen in der Außenwelt äußern, Handlungen und zwar innere Handlungen, und setzt sie den äußern Handlungen, bei welchen der Körper in Thätigkeit gesetzt wird ꝛc., entgegen. Allein mit Unrecht nennt man thierische Verrichtungen des Körpers, mit welchen weder Freiheit des Willens noch Bewußtsein verbunden ist, wie z. B. der Umlauf des Blutes, die Verdauung ꝛc., Handlungen, ob sie gleich Ad. unter den Namen natürliche Handlungen gelten lassen will. Gewöhnlich und richtiger werden sie natürliche oder thierische Verrichtungen genannt. Im N. D. bedeutet Handlung auch eine Reihe von einzelnen, sichtbaren Kraftäußerungen, das Betragen, die Aufführung. In den schönen Künsten ist die Handlung, die Äußerung irgend einer Thätigkeit in ihrem ganzen Umfange und die Darstellung derselben, welche in den verschiedenen Künsten, welche Handlungen darstellen, auch verschieden sein muß. In den Schauspielen ist die Handlung, das Ganze, was durch die handelnden Personen in denselben vorgestellt wird, der die einzelnen Handlungen der dargestellten Menschen auf Einen Punkt vereinigende Gegenstand des Stückes. Die Handlung in diesem Stücke ist einfach, verwickelt, anziehend. Es ist keine Handlung in einem Stücke, wenn die darin vorgestellten Personen nicht handeln, sondern meist nur reden und erzählen. Es ist daher nicht passend, einen Theil dieser Handlung, einen Abschnitt und Ruhepunkt in derselben, bei welchem auf der Bühne gewöhnlich der Vorhang niedergelassen wird, auch die Handlung zu nennen wie Einige thun.

Besser sagt man dafür der Aufzug, weil der Vorhang zur Darstellung des folgenden Abschnittes des Stückes wieder aufgezogen wird. In den bildenden Künsten ist die Handlung die lebhafte von Thätigkeit zeigende Darstellung des Körpers und seiner Theile, besonders aber des Gesichts. — S. auch die Abhandlung, Verhandlung, Unterhandlung, Verhandlung ꝛc. 2) Das Treiben des Handels, die Geschäfte dessen, der Waaren umsetzt oder kauft und verkauft, zusammengenommen; als ein Sammelwort, ohne Mehrzahl. Handlung oder die Handlung treiben. Die Handlung blühet in dieser Stadt, in diesem Lande. Die Handlung lernen. Sich der Handlung widmen. 3) Der Ort, das Haus, wo die Waaren beständig sind und verkauft werden, der Laden, das Gewölbe, das Handelshaus. Eine Handlung anlegen, errichten. Eine Handlung kaufen, verkaufen. In einer Handlung Diener sein. So auch in den Zusammensetzungen, Buchhandlung, Eisenhandlung, Gewürzhandlung, Seidenhandlung, Weinhandlung ꝛc. Uneigentlich auch der Herr, der Eigenthümer einer Handlung selbst, besonders in Unterschriften und Bekanntmachungen. — Mehrere damit gebildete Zusammensetzungen sind von den mit Handel gebildeten zu unterscheiden, indem sie etwas bezeichnen, was mit einem Handlungshause in Verbindung stehet.

Die Handlungsangelegenheit, Mz. die —en, die Angelegenheit einer Handlung, eines Handlungshauses.

Die Handlungsart, Mz. die —en, oder die Handlungsweise, Mz. die —n, so viel als Handelsweise.

Der Handlungsausdruck, des —es, Mz. die —ausdrücke, ein in der Handlung oder dem Handel gewöhnlicher Ausdruck.

Der Handlungsbediente, der Handlungsbrief, (R.) das Handlungsbuch, der Handlungsdiener, (R.) s. Handelsbediente ꝛc.

Die Handlungsfreiheit, d. Mz. ungew. 1) Die Freiheit zu handeln, zu wirken, seine Thätigkeit frei zu äußern. 2) Die Freiheit Handel zu treiben; die Handelsfreiheit. ◎ Eine ausschließende Handlungsfreiheit (Octroy). C.

Der Handlungsgefährte, des —n, Mz. die —n, s. Handlungsgenoß.

Der Handlungsgehülfe, des —n, Mz. die —n, der Gehülfe in einer Handlung, in einem Handlungshause.

Der Handlungsgenoß, des —ssen, Mz. die —ssen, der Genoß, der Theilhaber an einer Handlung. S. Handlung 3), auch der Handlungsgefährte.

Das Handlungsgeschäft, des —es, Mz. die —e, ein Geschäft für eine Handlung, für ein Handlungshaus.

Die Handlungsgesellschaft, s. Handelsgesellschaft.

Das Handlungshaus, s. Handelshaus.

Der Handlungsherr, des —en, Mz. die —en, der Herr, der Eigenthümer einer Handlung, eines Handlungshauses.

Der Handlungslehrling, des —es, Mz. die —e, (R.) der Lehrling in einer Handlung, ein Lehrling, der die Handlung erlernt; der Handelslehrling.

◎ Der Handlungsname, des —ns, Mz. die —n, der Name einer Handlung oder eines Handlungshauses (Firma). „Die Kaufleute A und B sind bei ihrer Verbindung zu einer Gesellschaftshandlung übereingekommen den Handlungsnamen N. zu führen.“ C. Den Handlungsnamen unterschreiben (firmiren). Auch die Handlungsunterschrift.

Das Handlungsrecht, die Handlungsschule, s. Handelsrecht und Handelsschule.

◎ Die Handlungsunterschrift, Mz. die —en, die Unterschrift einer Handlung, eines Handlungsherren; der Handlungsname (Firma). C.

Der Handlungsverwalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Handlungsvorsteher.

○ Handlungsvoll, adj. u. adv. voll oder reich an Handlung. Ein handlungsvolles Schauspiel, in welchem viel Handlung ist, keine müssige Personen und Reden vorkommen. „Der handlungsvolle Moses,“ in dessen Erzählung viel Handlung ist. Herder.

◎ Der Handlungsvorsteher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Vorsteher einer Handlung, der einer Handlung in des Besitzers Namen vorstehet, sie verwaltet; der Handlungsverwalter (Factor). C.

Die Handlungsweise, Mz. die —n, so viel als Handelsweise.

Das Handlungswesen, des —s, o. Mz. alles was die Handlung und den Handel angeht, das Ganze der Handlung.

Das Handlungswort, des —es, Mz. die —wörter. 1) ŏ In der Sprachlehre ein Wort, welches eine Handlung bezeichnet. Ramler belegte mit diesem Namen unpaßlich diejenige Klasse von Wörtern, welche man auch nicht paßlich genug Zeitwörter (Verba) nennt, die vielleicht besser Aussagewörter oder Sagewörter genannt werden, indem diese Wörter nicht allemahl eine Handlung, sondern oft auch einen Zustand, ein Leiden bezeichnen, allemahl aber etwas aussagen. 2) Ein in der Handlung oder im Handel gebräuchliches Wort.

Das Handmahl, des —es, Mz. die —e oder —mähler. 1) Ein Mahl, Zeichen an der Hand. Die Hand- und Fußmähler Kristi. 2) ✻✻ Ein Handgelöbniß, ein Handschlag, wie auch ein Eheverlöbniß. 3) ✻✻ Das körperliche Zeichen eines Besitzes, von der veralteten Bedeutung des Wortes Hand, in welcher es auch einen Besitz bezeichnete. 4) ✻✻ Ein Gericht, dessen Richter und Schöppen mit aufgehobener Hand erst schwören mußten; dann auch diese Eidesleistung selbst.

Die Handmangel, Mz. die —n, s. Handrolle 1).

Das Handmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Messer, das sich leicht handhaben läßt. Bei den Kammmachern ist es ein großes Messer mit zweischneidiger Klinge, die fertigen Kämme damit glatt zu schaben, und dann mit Schachtelhalm oder in Wasser geweichtem Bimsstein völlig glatt zu reiben; bei den Weißgerbern aber ein gewöhnliches großes und scharfes Messer, die Narben von den sämischgaren Häuten damit abzunehmen.

Der Handmörser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner Mörser, aus welchem Handgranaten und andre kleine Kugeln geworfen werden.

Der Handmuff, des —es, Mz. die —müffe; Verkleinungsw. das Handmüffchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner Muff, in welchem bloß die Hände Raum haben und der bloß die Hände warm erhält; im O. D. ein Stauch, Staucher, Stutzer, Schliefer. Im gemeinen Leben nennt man auch kurze mit Rauchwerk gefutterte Handschuhe ohne Finger Handmüffchen.

Die Handmühle, Mz. die —n, eine kleine Mühle, die mit der Hand in Bewegung gesetzt wird, zum Unterschiede von den Wassermühlen, Windmühlen, Roßmühlen ꝛc. ✗ Uneigentlich sagt man im Obsnabrückschen, einen unter die Handmühle kriegen, für, ihn mit Fäusten prügeln.

† Die Handmünze, Mz. die —n, im O. D. kleines oder einzelnes Geld, entgegengesetzt dem ganzen, groben oder harten Gelde.

Der Handmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein Muskel der Hand.

Der Handochse, des —n, Mz. die —n, derjenige Ochse, welcher linker Hand vorgespannt ist, auch der Beetochse, wenn er den Pflug ziehet, weil er immer auf dem Beete gehet; zum Unterschiede von dem Leinochsen.

◎ Die Handorgel, Mz. die —n, eine kleine Orgel, die sich leicht handhaben, von einem Orte zum andern schaffen läßt und die entweder wie eine große Orgel auf Tasten oder durch Walzen vermittelst Umdrehung derselben an einer Kurbel gespielt wird (Positiv). C.

✗ Das Handpetschaft, des —s, Mz. die —e, s. Handsiegel.

Der Handpfahl, des —es, Mz. die —pfähle, im Wasserbaue, vier bis sechs Fuß lange Pfähle, die nicht mit der Ramme, sondern nur mit einem Schlägel eingeschlagen werden; auch Spickpfähle.

Das Handpferd, des —es, Mz. die —e. 1) Dasjenige Pferd wel-

ches rechter Hand neben dem Sattelpferde vor den Wagen gespannt ist; das Handroß, der Handgaul. Uneigentlich und gemein nennt man auch wol einen Menschen so, der zum Dienste, besonders wenn er beschwerlich ist, stets zur Hand oder in Bereitschaft ist. 2) Ein Reitpferd, welches ein Herr durch den Reitknecht mitführen läßt, um sich dessen im Nothfalle oder zur Abwechselung zu bedienen.

Die Handpflicht, d. Mz. ungew. die Verpflichtung durch einen Handschlag. Die Handpflicht leisten. S. Handgelöbniß.

Die Handpresse, Mz. die —n, eine kleine Presse, welche man bloß mit der Hand handhabet.

Der Handprotzwagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Kriegswesen, ein kleiner Protzwagen, das Geschütz fortzuschaffen, der von Menschen gezogen wird.

Die Handpumpe, Mz. die —n, im Bergbaue, eine Pumpe, die vermittelst eines Schwengels das Wasser aus dem Schachte durch ihre Röhre in die Höhe zieht.

Der Handpumper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, Arbeiter die durch Pumpen der Handpumpe das Wasser aus den Gruben schaffen.

† Das Handqueder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Handbesetz.

† Die Handquehle, Mz. die —n, ein Handtuch; O. D. Handzwehle. S. Quehle.

Der Handräder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, eine Art länglichen Siebes mit zwei Handhaben, das Erz zu schlemmen oder zu waschen.

Die Handramme oder Handrammel, Mz. die —n, eine kleine Ramme, welche mit den Händen geführet wird, der Handbock.

X Das Handregister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein Register, welches der Schichtmeister fur sich hält; entgegengesetzt dem Einlegeregister. S. Register.

Die Handreichung, Mz. die —en, die Handlung, da man einem die Hand reichet; dann die Handlung, da man einem etwas, dessen er bedarf, zur Bequemlichkeit in die Hand reichet. Uneigentlich, jede Hülfleistung. Einem Handreichung thun, leisten. „Damit sie mir keine Handreichung thun dürfen.“ Gellert. „Daß mir dasselbe gelinget, durch Handreichung des Geistes Jesu Kristi.“ Phil. 1, 19. In der Bibel wird es auch auf eine sonst ungewöhnliche Weise für Almosen, Wohlthaten gebraucht. „Die ihm Handreichung thaten von ihrer Habe.“ Luc. 8, 3.

Das Handrohr, des —es, Mz. die —röhre, ein kleines Rohr d. h. Feuergewehr, eine Handbüchse.

Die Handrolle, Mz. die —n. 1) Eine kleine Rolle zum Rollen kleiner Stücke Wäsche, die man leicht handhaben kann, indem sie bloß in einer Walze und einem breiten Holze besteht, mit welchem man die Walze hin- und herrollet; eine Mange, Mangel, Handmangel. 2) In N. D. ein sehr langes Handtuch, welches in der Stube, der Landleute besonders, über einer Rolle hängt.

Das Handroß, des —sses, Mz. die —sse, s. Handpferd.

Der Handrücken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der äußere flache Theil der Hand.

Das Handrückenband, des —es, Mz. die —bänder, in der Zergliederungskunst, diejenigen Bänder, welche auf dem obern Theile der Hand liegen, derleichen diejenigen Bänder sind, welche die Mittelhandknochen, den des Daumens ausgenommen, an ihren obern Enden verbinden (Ligamenta metacarpi dorsalia).

Die Handruthe, Mz. die —n, die Ruthe oder der lange Stiel an einem Dreschflegel, einer Peitsche ꝛc. den man in der Hand hält.

Die Handsäge, Mz. die —n, eine kleine Säge, welche eine Person — und zwar mit einer Hand führen kann, zum Unterschiede von einer Schrotsäge, Klobensäge ꝛc.

† Handsam, adj. u. adv. in manchen O. D. Gegenden für handlich, leicht zu behandeln, bequem. Davon die Handsamkeit.

Der Handsaum, des —es, Mz. die —säume, der Saum am Ende der Ärmel, die bis an die Hand reichen.

† Das Handscharwerk, des —es, Mz. die —e, im O. D. für Handfrohne.

Die Handscheibe, Mz. die —n, bei den Tuchbereitern, ein Werkzeug, womit grobe Löcher aus freier Hand gekräuselt werden.

Die Handscheidung, d. Mz. ungew. im Bergbaue, die Gewinnung des Erzes und Gesteines durch Eisen und Fäustel.

Die Handschelle, Mz. die —n. 1) Eine Schelle oder etwas dem Ähnliches, die oder das man in der Hand führt, mit der Hand in Bewegung setzt. Reichhardt gebraucht es, wie es scheint, unpaßlich, von den kleinen hohlen gebrechselten Schälchen, mit welchen besonders die Spanier bei gewissen Tänzen einen Klapperton hervorbringen (Castagnette). S. Handklapper. 2) Schellen oder eiserne Fesseln an die Hände zu legen, Handfesseln. S. Schelle.

Der Handschlag, des —es, Mz. die —schläge. 1) Ein Schlag mit der Hand, wie auch, ein Schlag auf die Hand, wofür man im N. D. Handschmitz sagt, mit dem Nebenbegriffe, daß dieser Schlag mit einer Ruthe gegeben wird. 2) Das Einschlagen der Hand in die Hand eines Andern, zum Zeichen daß man das Versprochene halten wölle; ohne Mehrzahl. Etwas mit einem Handschlage versprechen, angeloben. Mit einem Handschlage an Eides Statt versprechen. Den Handschlag geben, wofür ein neuerer Dichter auch sagte, den Handschlag schlagen:

— — hätte — mit dem Mädchen geschlagen, den herzlichsten Handschlag. Sonnenberg.

Vermittelst des Handschlages huldigen. Im O. D. auch der Handstreich, die Handtastung. S. Handgelöbniß, Handpflicht, Handtreu.

○ Handschlagend, adj. u. adv. mit den Händen schlagend, in die Hände schlagend oder klopfend, um Beifall, Freude ꝛc. zu bezeigen.

— — und ließ — —
Ihre schöne Gestalt von Haupt zu Fuße bewundern
Mit handschlagendem Lob'. — — Voß.

X † Der Handschmitz, des —es, Mz. die —e, Schmitze oder Ruthenstreiche auf die Hand.

Die Handschraube, Mz. die —n, ein Foltergeräth, die Hände darein zu schrauben; zum Unterschiede von den Daumen- und Beinschrauben.

Der Handschraubestock, des —es, Mz. die —stöcke, ein kleiner Schraubestock, zu kleinen und feinen Arbeiten, den man in der Hand hält.

Das Handschreiben, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Schreiben eines großen Herrn, in welchem er von sich in der Einzahl spricht, welches sich vom eigenhändigen Schreiben dadurch unterscheidet, daß es nicht wie dieses von ihm mit eigener Hand sondern von seinem Geheimschreiber geschrieben und von ihm nur unterschrieben ist; von einem Kanzeleischreiben aber dadurch, daß in diesem von ihm in der Mehrzahl (Wir) geredet wird.

Die Handschrift, Mz. die —en. 1) Die Art und Weise zu schreiben, in Ansetzung der Schriftzüge, wofür man gewöhnlicher bloß die Hand sagt. Eine schöne Handschrift haben, schreiben, eine schöne Hand. 2) Etwas Geschriebenes, ein geschriebenes Werk (Manuscript). Ein Werk, eine Abhandlung ꝛc. in der Handschrift besitzen, so wie es der Verfasser niedergeschrieben hat. Vorzüglich führen die Schriften der Alten, die vor Erfindung der Buchdruckerkunst alle abgeschrieben werden mußten, den Namen Handschriften (Codices manuscripti). In engerer Bedeutung, ein geschriebenes Werk, welches gedruckt werden soll. Die Handschrift ist zum Drucke fertig. 3) Eine schriftliche Versicherung, besonders über ein zu bezahlendes Geld (Chirographum); ein Schuldbrief, eine Schuldverschreibung, ehemahls auch, eine Feste, Handfeste. S. d. „Er that ihm dasselbige Geld und nahm eine Handschrift von ihm.“ Tob. 1, 17.

Handschriftlich, adj. u. adv. 1) Geschrieben, als Handschrift, in der Handschrift: in Gegensatz des Gedruckten. Ein Werk handschriftlich besitzen. Handschriftlich etwas mittheilen. 2) Mit eigner Hand geschrieben. Eine handschriftliche Versicherung. Sich handschriftlich verpflichten.

Der Handschuh, des —es, Mz. die —e, gleichsam ein Schuh, d. h. eine Bekleidung für die Hand; in der niedrigen Sprechart mancher Gegenden und im N. D. der Handschke oder Hanschke. Wollene, baumwollene, seidene, lederne, gestrickte, gewirkte Handschuhe ꝛc. Lange Handschuhe, die einen großen Theil des Armes mitbedecken. Kurze Handschuhe, die nur bis zur Handwurzel reichen. X In Handschuhen gehen, d. h. Handschuhe tragen, an den Händen haben. S. auch Fingerhandschuh, Klapphandschuh ꝛc.

Das Handschuhleder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. dünnes und weiches Leder, besonders zu Frauenhandschuhen.

Der Handschuhleim, des —es, o. Mz. Leim, welcher aus dem Abfall vom Handschuhleder gekocht wird.

Der Handschuhmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Handschuhmacherinn, Mz. die —en, ein Handwerker, der vorzüglich lederne Handschuhe, oft aber außer diesen auch andre Arbeiten von Leder macht; in welchem Falle er auch Beutler genannt wird. Davon der Handschuhmachermeister, ein Handschuhmacher, der Meister ist; der Handschuhmachergesell, die Handschuhmacherarbeit, der Gesell, die Arbeit des Handschuhmachers.

Der Handschwärmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Schwärmer, deren Hülsen von dickem Papier sind und die man aus freier Hand wirft.

Die Handseife, d. Mz. ungew. Seife, die besonders zum Waschen der Hände bereitet wird.

† Die Handseite, Mz. die —n, im Osnabrückschen, die linke Seite, z. B. eines Fuders mit Getreide oder Heu; in Gegensatz der Fernseite oder rechten Seite.

Das Handsieb, des —es, Mz. die —e, ein kleines Sieb, welches leicht zu handhaben ist.

Das Handsiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das besondere Siegel eines Landesherrn, dessen er sich in eigenhändigen Schreiben und in Handschreiben bedient, das Handpetschaft; zum Unterschiede vom Kanzeleisiegel.

Das Handspiel, des —es, Mz. die —e. 1) Das Spiel oder Spielen mit der Hand; dann das Spiel oder der Ausdruck mit den Händen. S. Händespiel. 2) Derjenige Theil eines Tonwerkzeuges, worauf man mit den Händen spielt; die Handtasten (Manual, Claviatur). Kinderling.

Der Handspieß, des —es, Mz. die —e, ein Bratspieß, der an seiner Kurbel mit der Hand umgedrehet wird.

Die Handspritze, Mz. die —n, eine kleine einfache Spritze, welche von Einem Menschen gehandhabt werden kann; zum Unterschiede von den größern Brand- oder Feuerspritzen.

Der Handstein, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein Stein oder Stück Erz, das man bequem in die Hand nehmen kann, zum Vorzeigen; eine Stufe, Handstufe.

Der Handstreich, des —es, Mz. die —e, so viel als Handschlag, in beiden Bedeutungen.

Die Handstufe, Mz. die —n, s. Handstein.

Der Handtag, des —es, Mz. die —e, ein Tag, an welchem Handfrohnen gethan werden, der Frohntag eines Handfröhners; zum Unterschiede von einem Spanntage, Pferdetage.

Die Handtaste, Mz. die —n, bei Tonwerkzeugen, die vermittelst Tasten gespielt werden, die Tasten für die Hände (Clavis), Claudius; entgegengesetzt den Fußtasten, die mit den Füßen gespielt oder getreten werden. Die Handtasten oder das Tastenbrett, alle Tasten für die Hände zusammengenommen (Claviatur, Manual).

Der Handteller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der innere und rundliche Theil der flachen Hand.

Der Handthäter und Handthätig, s. Handhaft.

† Die Handtreue, d. Mz. ungew. 1) Die Gelobung der Treue vermittelst des Handschlages. Die Handtreue brechen. Dann auch wol dieser Handschlag selbst. Die Handtreue geben. 2) ✳✳ Der Mahlschatz, gleichsam ein Unterpfand der Treue.

Die Handtrommel, Mz. die —n, eine kleine Trommel, die nur aus einem ausgespannten Felle besteht und welche mit der Hand gerühret wird.

Das Handtuch, des —es, Mz. die —tücher, ein Tuch, das gewöhnlich länger als breit ist, sowol die gewaschenen Hände daran abzutrocknen als schmutzige Hände daran abzuwischen oder zu reinigen; eine Quehle, Handquehle, im N. D. auch eine Handrolle.

◎ Das Handvergrößerungsglas, des —es, Mz. die —gläser, ein einzelnes großes und gefaßtes Linsenglas, welches die Gegenstände vergrößert und in der Hand vor die Augen gehalten wird (Loupe). C.

X Die Handversilberung, Mz. die —en, ein uneigentlicher Ausdruck für Bestechung aus der Redensart, die Hand oder die Hände versilbern, Silber in die Hand drücken, d. h. bestechen, gebildet.

Der Handvogel, des —s, Mz. die —vögel, ein Falke oder Habicht, der auf der Hand zu sitzen abgerichtet ist. Einen guten Handvogel nennen ihn die Jäger, wenn er auf bloßes Rufen wieder auf die Hand zurückkehrt.

Die Handvoll, d. Mz. w. d. Ez. so viel als man mit der Hand auf Ein Mahl fassen, oder darin halten kann. Eine Handvoll Geld. Eine Handvoll Haare, Erde. „— bevor ich einige Handvoll Goldkörner zur Wäsche tragen kann.“ J. P. Richter. Uneigentlich, eine Handvoll Leute, Soldaten ꝛc. d. h. sehr wenige. X Eine Handvoll von Kerl, im N. D. ein kleiner, unansehnlicher Kerl. Im gemeinen Leben hört man dafür gewöhnlich Hamftel.

◎ Der Handwahrsager, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Handwahrsagerinn, Mz. die —en, eine Person die aus den Linien in der Haut der flachen Hand wahrsaget (Chiromant); auch der Handgucker.

◎ Die Handwahrsagerei, Mz. die —en. 1) Das Wahrsagen aus den Linien der flachen Hand; ohne Mehrzahl (Chiromantie). S. Auch die Handguckerei. 2) Eine Wahrsagung aus den Linien der Hand, dasjenige, was ein Handwahrsager aus denselben wahrsaget; die Handwahrsagung.

○ Die Handwahrsagung, Mz. die —en, s. Handwahrsagerei 2).

Die Handwalke, Mz. die —n, eine kleine Walke, die mit der Hand in Bewegung gesetzt wird. Bei den Tuchmachern heißt die Handwalke, das Drücken, Pressen und Klopfen mit den Händen des in faules Wasser getunkten Einschlages, wenn er zu fein oder weich ist, damit er auflaufe und dicker werde.

Die Handwanne, Mz. die —n, eine kleine hölzerne Wanne.

Das Handwasser, des —s, o. Mz. Wasser zum Händewaschen; dann überhaupt Waschwasser. R.

Die Handweise, Mz. die —n, eine Weise, die man beim Gebrauch in der Hand hält, und die aus einem Stabe bestehet, an dessen Enden kleinere Querstücke in solchen rechten Winkeln befindlich sind, daß sie sich durchkreuzen; zum Unterschiede von einer Schnapp- oder Zählweise.

Der Handweiser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Wegweiser, eine Säule, deren Hand den Weg weiset. R.

Das Handwerk, des —es, Mz. die —e. 1) ✳✳ Ein Werk der Hand oder mit den Händen verfertiget. In engerer Bedeutung, ein großes Wurfzeug, Wurfgeschoß, dessen man sich vor Erfindung des Schießpulvers bediente. 2) Die Fertigkeit, Kunst, die Naturerzeugnisse weiter zu bearbeiten und zu verarbeiten, allerlei Arbeiten mit den Händen, jedoch mit Hülfe von Werkzeugen zu verfertigen, die meist nur durch Nachahmung und Übung erlangt ist und keine besondere Anstrengung der Geisteskräfte erfodert; besonders aber diese Fertigkeit als ein Gewerbe betrachtet, welches in einer gewissen Ordnung und mit Beobachtung gewisser Gebräuche betrieben wird; zum Unterschiede von Kunst, im höhern Sinne, und Wissenschaft. Ein Handwerk lernen. Sein Handwerk verstehen. Ein Handwerk treiben, die erlernte Fertigkeit anwenden und ein

Gewerbe daraus machen. Einem das Handwerk legen, ihm die Ausübung desselben verbieten; uneigentlich auch, ihn nöthigen, eine Beschäftigung zu unterlassen, sie aufzugeben, ihn verhindern dieselbe fortzusetzen. Das Handwerk der Drechsler, Fleischer, Schlosser, Schmiede, Tischler, Weber ꝛc. oder das Drechslerhandwerk, Fleischerhandwerk, Schlosserhandwerk ꝛc. Ein zünftiges Handwerk, wo diejenigen, die es treiben in eine Zunft vereiniget sind und gewisse Ordnungen und Gesetze beobachten; zum Unterschiede von den freien und unzünftigen. Ein gesperrtes Handwerk, welches auf einen Ort eingeschränkt ist, und sich außer demselben nicht ausbreiten darf. ♁ Ein geschenktes Handwerk, bei welchem die Gesellen auf der Wanderschaft ein Geschenk empfangen. Im gemeinen Leben sagt man auch, seines Handwerks (seinem Handwerk nach) ein Schneider, Tuchmacher ꝛc. sein, d. h. ein Schneider, Tuchmacher ꝛc. sein. Einem ins Handwerk greifen, eine Beschäftigung vornehmen, zu welcher nur der Andre berechtiget ist; dann, Eingriffe in die Befugnisse eines Andern thun. Das Spielen zum Handwerk machen, oder ein Handwerk aus dem Spiele machen, zu seiner gewöhnlichen und Hauptbeschäftigung, es gleichsam zu seinem Gewerbe machen, davon leben. Eine Sache als ein Handwerk treiben, bloß als eine Sache der Gewohnheit und übung, ohne Nachdenken oder doch ohne vorzügliches höheres Nachdenken damit zu verbinden. Einen Gelehrten von Handwerk nennt man einen solchen, der von der Ausübung und Anwendung seiner gelehrten Kenntnisse, der Wissenschaft der er sich widmete, gleichsam wie der Handwerker von seinem Gewerbe, leben muß, oder der eine Wissenschaft als Hauptsache betreibt, der mit Gegenständen der Gelehrsamkeit sich vorzugsweise oder allein beschäftiget; zum Unterschiede von einem, der dies nicht zu diesem Zwecke, oder nicht in demselben Grade und mehr aus Liebhaberei, zur Erholung ꝛc. thut. In einer solchen allgemeinen Bedeutung sagt man auch, ✕ vom Handwerke sein, ein und dieselben Sache verstehen, treiben. Er ist vom Handwerke, er versteht die Sache, er kann darüber urtheilen. Für die Verrichtungen mancher Handwerker hat man auch andre Benennungen. So sagt man auch, die Beckerei, Gerberei ꝛc. für, Beckerhandwerk, Gerberhandwerk ꝛc. Andre Gewerke, die sich mit Gewinnung der Naturerzeugnisse, mit der Aufziehung, dem Fangen der Thiere ꝛc. beschäftigen, nennt man nicht Handwerke, sondern man belegt sie mit andern Namen, z. B. Feldbau, Gärtnerei, Bergbau, Fischerei, Jägerei ꝛc. 3) Alle Personen zusammengekommen, welche an einem Orte dasselbe Handwerk treiben; das Gewerk, die Zunft, Innung, Gilde. Das Handwerk fodern, zusammenkommen lassen. Das Handwerk machen, die sämmtlichen Meister auf Verlangen eines Meisters zusammenkommen lassen, damit sie einen Streit schlichten. Das Handwerk mithalten, von einem Meister auf dem Lande oder in einer kleinen Stadt, wo keine Lade seiner Zunft ist, wenn er sich zu der Innung in einer größern Stadt hält, daselbst seine Beiträge erlegt und seine Lehrburschen aus- und einschreiben läßt. Einen beim Handwerke oder vor dem Handwerke verklagen. In das Handwerk freien, oder heirathen, eine Person desselben Handwerkes heirathen, oder durch eine Heirath Mitglied eines Handwerks, einer Zunft werden. Das Handwerk grüßen, ansprechen, die Handwerksgenossen um eine Gabe, ein Geschenk ansprechen; auch in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, einen der dieselbe oder eine ähnliche Beschäftigung treibt, ansprechen. — Dann auch, die Versammlung dieser Personen. Handwerk halten, oder das Handwerk halten. Vor das Handwerk gefodert werden. Zuweilen werden darunter auch nur die versammelten Ältesten und Vorgesetzten verstanden. Noch gebrauchen die Handwerker folgende Ausdrücke: das Handwerk läßt ihn fallen, sagt man von einem Gesellen, dem aufgegeben wird, von neuen ein besseres Meisterstück zu machen. Das Handwerk erheben, seine Gebühr an Gelde in die Lade vierteljährig erlegen, und dadurch gleichsam sein Meisterrecht erneuern. Das Handwerk muthet, wenn es einem Gesellen, der sich zum Meisterrecht meldet, noch eine Zeitlang zu warten und als Geselle zu arbeiten, auflegt.

Der Handwerker, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Handwerkerinn, Mz. die —en, eine Person, die ein Handwerk erlernt hat und treibt, ein Handwerksmann, eine Handwerksfrau.

○ Die Handwerkerei, d. Mz. ungew. die Arbeit eines Handwerkers, die Art und Weise, bloß handwerksmäßig zu arbeiten, etwas zu behandeln. »Wollt ihr — Alles zu Handwerkerei herunterwürdigen?« (hinabwürdigen). Sonnenberg.

○ Handwerklich, adj. u. adv. zum Handwerk gehörig; dann, einem Handwerk ähnlich, nach Art eines Handwerkes. Eine Sache handwerklich betreiben, d. h. wie ein Handwerk, handwerksmäßig (mechanisch); daher das Handwerkliche, was auf solche Art betrieben wird (das Mechanische), und die Handwerklichkeit.

Der Handwerksabgeordnete, des —n, Mz. die —n, (Handwerksdeputirte). S. Handwerksherr.

Der Handwerksälteste, des —n, Mz. die —n, der erwählte Beisitzer des Obermeisters eines Handwerkes, welche bei manchen Handwerken den Namen Fürmeister, Oberälteste, Aldermänner, Handwerksmeister ꝛc. führen. S. Älteste.

Die Handwerksarbeit, Mz. die —en, die Arbeit eines Handwerkers, eine handwerksmäßige Arbeit. »— Gott — bei dem keine Zeitreihe, keine Folge von Handlungen, kein Wechsel von Veränderungen, also keine Handwerksarbeit und Tagemuße ist.« Herder.

✕ Der Handwerksartikel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Gesetze und Einrichtungen eines Handwerks, einer Innung.

Der Handwerksbothe, des —n, Mz. die —n, bei den Handwerkern, derjenige, gewöhnlich der Jungmeister, der die Meister seiner Innung fodert oder zusammenberuft.

Der Handwerksbrauch oder Handwerksgebrauch, des —es, Mz. die —bräuche, ein Brauch, Gebrauch, oder eine Gewohnheit der Handwerker überhaupt oder in einem Handwerke, einer Innung insonderheit.

Der Handwerksbursche, des —n, Mz. die —n, ein Handwerksgeselle, besonders auf der Wanderschaft. Ein reisender Handwerksbursche.

Die Handwerksfrau, Mz. die —en, die Frau eines Handwerkers; eine Frau, die ein Handwerk treibt.

Der Handwerksgebrauch, s. Handwerksbrauch.

Der Handwerksgelehrte, des —n, Mz. die —n, ein Gelehrter, der seine Wissenschaft, wie ein Handwerk, sie immer gerade so und nicht anders treibt, als wie er sie erlernt hat, und sie und sich auf keinen höhern Standpunkt zu stellen sucht, oder auch ein Gelehrter, der seine Wissenschaft nur als ein Erwerbmittel betrachtet und wie ein Gewerbe treibt.

Der Handwerksgenoß, des —ssen, Mz. die —ssen, der Genoß eines Handwerkers, der mit einem gemeinschaftlich ein Handwerk, Gewerbe oder auch nur dasselbe Handwerk, Gewerbe treibt; eigentlich und uneigentlich.

Der Handwerksgeselle, des —n, Mz. die —n, der Geselle oder Gehülfe eines Handwerksmeisters, der gewöhnlich nur ein Geselle genannt wird.

Der Handwerksgruß, des —es, Mz. die —grüße, die Formel, womit die Gesellen bei ihrer Ankunft an einem Ort das Handwerk oder dessen Glieder zu begrüßen pflegen, welche bei jedem Handwerke anders lautet.

Der Handwerksherr, des —en, Mz. die —en, eine obrigkeitliche Person, welche den Versammlungen eines Handwerkes beizuwohnen abgeordnet ist und dessen Bestes wahrnimmt; ein Handwerksabgeordneter, in Straßburg Gaffelherr, im N. D. Morgensprachsherr, in Lübeck Weddeherr.

✕ Der Handwerksjunge, des —n, Mz. die —n, ein junger

Mensch, der bei einem Meister ein Handwerk erlernt, so lange bis er zum Gesellen gemacht wird, der Lehrbursche, Lehrling, Lehrjunge.

○ **Die Handwerkskunde**, o. Mz. die Kunde, Kenntniß oder Wissenschaft der verschiedenen Handwerke und der Stoffe und Mittel deren sie sich dazu bedienen (Technologie); genauer, die Kunst- und Handwerkskunde. Wird diese Kunde gegenständlich und als eine Lehre betrachtet, so ist sie Handwerkslehre.

○ **Handwerkskundig**, adj. u. adv. Handwerkskunde besitzend, habend.

Die Handwerkslade, Mz. die —n, die Lade eines Handwerkes. S. Lade.

○ **Die Handwerkslehre**, Mz. die —n. 1) Die Lehre von den verschiedenen Handwerken. 2) Eine Schrift, welche diese Lehre enthält.

○ **Handwerkslehrig**, adj. u. adv. zur Handwerkslehre gehörend, daran handelnd, darin gegründet (technologisch).

Die Handwerksleute, d. Ez. ungew. Leute, die ein Handwerk treiben, ohne Rücksicht auf ihr Geschlecht, Alter ꝛc.

X **Der Handwerksmann**, des —es, Mz. die —leute, s. Handwerker.

Handwerksmäßig, adj. u. adv. dem Handwerke gemäß, wie ein Handwerk. Uneigentlich auch, bloß nach hergebrachter Gewohnheit und als Erwerbmittel ohne vorzügliches Nachdenken und ohne höhern Zweck (mechanisch). Eine Wissenschaft handwerksmäßig treiben. „Handwerksmäßig übersetzen.“ Teller. (R.). Davon die Handwerksmäßigkeit.

Der Handwerksmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Handwerker der Meister ist, der Meister in einem Handwerke, welcher Gesellen halten und Lehrlinge annehmen darf; seine Frau, die Handwerksmeisterinn, Mz. die —en. † In engerer Bedeutung in manchen Gegenden, der Meister oder Vorgesetzte eines ganzen Handwerkes oder Gewerkes, der Handwerksälteste. 2) ✻✻ Ehemahls derjenige, der über die großen Wurfgeschosse, welche Handwerke genannt wurden, die Aufsicht hatte und ihren Gebrauch leitete.

Der Handwerksneid, des —es, o. Mz. der Neid, den oft Handwerker gegen einander zeigen; der Brotneid.

Das Handwerkssiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Siegel, welches ein Handwerk führt und welches es den von ihm ausgestellten Schriften beidruckt.

Der Handwerksverwandte, des —n, Mz. die —n, der zu einer Handwerkszunft gehört, dazu gerechnet wird.

X **Das Handwerksvolk**, des —es, o. Mz. eine niedrige und verächtliche Benennung der Handwerksleute und derer, die zu ihnen gehören. Jerem. 52, 15 wird es in gutem Sinne gebraucht.

Das Handwerkszeug, des —es, Mz. die —e, die Werkzeuge, deren sich die Handwerker zu ihren Arbeiten bedienen; in weiterer Bedeutung auch Werkzeuge und Hülfsmittel zu jeder Arbeit. X Gelehrtes Handwerkszeug oder besser, Handwerkszeug des Gelehrten (Gelehrtenpapier).

○ **Der Handwerkstrieb**, des —es, Mz. die —e, ein Trieb zu bloß handwerklichen Verrichtungen, Wirkungen (mechanischer Trieb, Instinct). „Von dem geringsten Handwerkstriebe bis zur höchsten Ausübung der geistigsten Kunst.“ Göthe.

Die Handwerkszunft, Mz. die —zünfte, die Zunft der Handwerker, auch bloß die Zunft; zum Unterschiede von Gelehrtenzunft, Glaubenszunft.

○ **Handwerksthätig**, adj. u. adv. ein Handwerk treibend. „Die handwerksthätige Klasse im Staate zu denkenden Wesen veredeln.“ Jenisch. R.

Die Handwinde, Mz. die —n, eine kleine Winde, die mit der Hand gehandhabt wird.

Die Handwurzel, Mz. die —n, die Wurzel, d. h. der hintere Theil der Hand in der Gegend des Knöchels (Metacarpus). Bei mehreren Zergliederern heißt die Vorhand oder Oberhand die Handwurzel (Carpus) und sie unterscheiden sie von der Mittelhand (Metacarpus).

Das Handwurzelband, des —es, Mz. die —bänder, in der Zergliederungskunst, Bänder der Handwurzel, welche dienen, die Sehnen der Muskeln in ihrer Lage zu befestigen. Das gemeine äußere Handwurzelband (Ligamentum carpi commune dorsale); das gemeine innere Handwurzelband; das eigne Handwurzelband (L. carpi proprium).

Der Handwurzelknochen, des —s, d Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, die kleinen Knochen der Handwurzel. Dahin gehört der schiffförmige (Os carpi naviculare s. scaphoides), der mondförmige (Os c. lunatum), der dreieckige oder keilförmige (Os c. triangulum, s. triquatrum, s. cuneiforme), der runde oder erbsenförmige (Os c. orbiculare s. pisiforme), der große und kleine vieleckige (Os c. multangulum majus s. trapezium et minus, s. trapezoides), der große (Os c. maximum) und der krumme oder hakenförmige Handwurzelknochen (Os c. uncifórme).

Die Handzeichnung, Mz. die —en, eine Zeichnung aus freier Hand, eine Zeichnung mit der Feder, mit Bleistift oder Kreide.

Der Handzirkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein gewöhnlicher Zirkel, dessen Füße gerade sind und sich nicht ausnehmen lassen. Bei den Schiffszimmerleuten, ein eiserner Zirkel, der an der Spitze jedes Fußes einen Widerhaken hat und dessen sie sich bedienen, die Verzahnung der Knie, da wo sie an die Planken zu liegen kommen, vorzuzeichnen.

Der Handzuber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner Zuber.

○ **Der Handzug**, des —es, Mz. die —züge, ein Zug mit der Hand beim Schreiben, dann überhaupt die Art und Weise, das Eigenthümliche beim Schreiben (Ductus). Sein Handzug ist vor vielen kenntlich.

Der Handzünder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Feuerwerkskunst, eine Art kurzer Zündruthen, die Stücken damit abzubrennen; zum Unterschiede von den langen Zündruthen, womit die Mörser abgebrennt werden.

Der Hanf, des —es, o. Mz. eine hohe und dicke Stengel treibende Pflanze mit handförmig getheilten am Rande etwas eingekerbten Blättern und mit getrennten männlichen und weiblichen Blüten, die auf verschiednen Pflanzen befindlich sind. Die Blüte der etwas dünnern männlichen Stengel besteht aus kleinen Fäserchen, die ein wenig gelb sind und keinen Samen hinterlassen; der weibliche Hanf trägt nach der Blüte die dem bloßen Auge kaum sichtbar ist, eirunde zweifächrige Samenbälge mit kleinen zweifächrigen Näpfchen oder Körnern (Cannabis sativa L.). Der weibliche Hanf wird Fimmel, Femmel, in manchen Gegenden auch Hänfinn und im Österreichischen Bästling genannt; der männliche schlechtweg Hanf. Andere kehren diese Benennung um, und im Brandenburgischen hat man dafür die Namen Hanfhahn und Hanfhenne oder bloß Hahn und Henne. Diese Pflanze wird wie der Flachs angebauet um aus den zähen faserigen Stengeln Faden zu bereiten und diese zu Geweben, besonders aber zu Seilen ꝛc. zu verarbeiten. Die zubereiteten aber noch nicht gesponnenen Fäden, so wie der Same, werden auch Hanf genannt, der letzte aber auch Hanfsame, Hanfkörner. Davon die Hanfpflanze, der Hanfstengel ꝛc. eine einzelne Pflanze dieser Art, ein Stengel dieser Pflanze ꝛc.

Der Hanfacker, des —s, Mz. die —äcker, ein mit Hanf besäeter oder bewachsener, wie auch ein zum Hanfbau tauglicher Acker; das Hanffeld.

Der Hanfbau, des —es, o. Mz. der Anbau des Hanfes.

Die Hanfbreche, Mz. die —n, ein Werkzeug, die gerösteten Hanfstengel darin zu zerbrechen oder zu zerknicken und die Holztheile dadurch vorzüglich abzusondern.

Die Hanfdarre, Mz. die —n. 1) Das Darren oder Dörren des Hanfes; ohne Mehrzahl. 2) Das Gebäude, oder der Ofen in welchem dieses geschieht.

Hänfen, adj. u. adv. von Hanf gemacht, aus Hanf verfertiget. Hänfenes Garn. Hänfene Leinwand. Hänfenes Werg. Im O. D. hänfin, in Baiern rupfen.

Das Hanferz, des —es, d. Mz. ungew. Strauß- oder Büschelsteinflachs, der zu Salberg in Schweden bricht und bisweilen etwas Blei und Silber hält.

Das Hanffeld, des —es, Mz. die —er, ein mit Hanf besäetes Feld.

Das Hanfgarn, des —es, d. Mz. ungew. Garn, aus Hanf gesponnen.

† Der Hanfhahn, des —es, d. Mz. ungew. s. Hanf.

Die Hanfhechel, Mz. die —n, eine gröbere Hechel, den Hanf zu hecheln.

† Die Hanfhenne, die Hänfinn, das Hanfkorn, s. Hanf.

Das Hanfkraut, des —es, d. Mz. ungew. s. Flachskraut.

Die Hanfleinwand, o. Mz. Leinwand, die aus Hanf gewebt ist. hänfene Leinwand.

† Hänflich, s. Hämflich.

Der Hänfling, des —es, Mz. die —e, ein Sangvogel mit kurzem kegelförmigem Schnabel, kurzen Füßen und gabelförmigem Schwanze, der den Hanfsamen liebt, gern in dicken Gebüschen und stachelligen Gesträuchen an Hügeln und Bergen nistet, und im Herbst meist in wärmere Gegenden zieht (Fringilla cannabina L.). Das Weibchen brütet jährlich zweimahl. Ehemahls unterschied man den grauen Hänfling oder Grauhänfling, den Steinhänfling oder gelben Hänfling und Bluthänfling als Gattungen, allein neuere Beobachtungen beweisen, daß der Grauhänfling das einjährige Männchen des gemeinen Hänflings ist, der nach der ersten Mauserung, wo dann rothe Federn unter den grauen hervorschimmern, den Namen Steinhänfling oder gelber Hänfling, auch Quittenhänfling, Quitter bekömmt. Nach drei Jahren wird er an der Stirn und an den Seiten der Brust blutroth, und bekömmt dann den Namen Bluthänfling. Er heißt auch Hanfsink, bei Andern Flachssink, der aber eine besondere Gattung ist, auf dem Kopfe einen rothen Fleck hat und deßhalb auch der rothplättige Hänfling genannt wird (Fringilla linaria); in andern Gegenden das Schwarzbärtchen, Zitscherlein, Meerzeischen und in Preußen Tschetzke. Im Brandenburgischen wird in der gemeinen Sprechart der Hänfling unrichtig auch Hämpferling, hier und da auch Hämpfling genannt.

Das Hanfmännchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Schmarotzerpflanze, die auf dem Hanfe, verschiednen wilden Hülsenfrüchten, Disteln ꝛc. wächst und bald purperroth, bald blau, bald weißlich blühet; auch Hanfwürger, kleine Sommerwurzel (Orobanche ramosa L.).

Die Hanfmeise, Mz. die —n, ein Name der Schwarzmeise oder Tannenmeise, die auch Waldmeise und kleine Kohlmeise genannt wird (Parus sylvaticus Kl.).

Die Hanfmühle, Mz. die —n, eine kleine Mühle, die aus zwei dicht neben einander beweglichen Walzen bestehet, zwischen welchen der Hanf zum Futter für zahme Vögel zerquetscht wird.

Die Hanfnessel, Mz. die —n, eine Art großer Nesseln, die mit den Hanfstengeln Ähnlichkeit hat (Galeopsis tetrahit L.).

Das Hanföl, des —es, o. Mz. das aus Hanfsamen gepreßte Öl.

Der Hanfsame, des —ns, o. Mz. s. Hanf.

† Die Hanftel, Mz. die —n, s. Hamstel.

Der Hanfwürger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hanfmännchen.

Der Hang, des —es, d. Mz. ungew. von hangen. 1) Die Eigenschaft der Fläche eines sich erhebenden oder aufgerichteten Körpers, z. B. eines Berges, einer Mauer, nach welcher sie mit der Wasserfläche einen stumpfen Winkel bildet. Uneigentlich, die nach und nach durch Gewohnheit entstandene Fertigkeit, zu gewissen Veränderungen der begehrenden Kräfte der Seele bestimmt zu werden. Der Hang zum Spiel, zum Trunk ꝛc. Der Hang zur Bequemlichkeit, zu sinnlichen Vergnügungen. „Ohn Liebe nimmt das menschliche Herz leicht einen Hang zur Traurigkeit und zum Eigensinnen an.“ Gellert. 2) Die abhängige Fläche, oder der abhängige Theil eines Körpers, eines Ortes selbst; gewöhnlicher der Abhang. „Auf dem Hang(e) des Hügels sprudelte ein Krystallquell aus dem fetten Rasen.“ Benzel-Sternau.

— am Hang des stürmischen Mimas. Voß.

Hier erheben sich Klippen mit zackigem Hang' — Derf.

† Die Hangebacke, Mz. die —n, hinabhangende Backen.

Die Hangebank, Mz. die —bänke. 1) Eine an der Wand fest hangende oder befestigte Bank, welche aufgeklappt werden kann. 2) Im Bergbaue, der Ort über dem Schachte, wo die Kübel ausgestürzt oder ausgeschüttet werden.

Der Hangebauch, des —es, Mz. die —bäuche, ein großer hinabhangender Bauch; ein Kuhbauch. Ein Pferd mit einem Hangebauche.

Das Hangebett, des —es, Mz. die —en, ein hängendes Bett. S. Hangematte.

Die Hangebirke, s. Hangelbirke.

Das Hangeblatt, des —es, Mz. die —blätter, eigentlich ein hangendes Blatt; in der Naturbeschreibung der Name einer Pflanze auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, deren drei unterste Blumenblätter und deren unterste Staubfäden länger als die übrigen und unterwärts gebogen sind. Der Blumenblätter und Staubfäden sind sechs, der Fruchtkeim ist dreieckig und der Griffel hat einen spitzigen Staubweg (Cyanella L.).

Der Hangebolzen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Leinwebern, der unter jedem Schaft des Stuhles an zwei Schnüren hangende Stab, der dazu dient, daß der Fußschemmel beim Treten den Schaft gleichmäßig herabziehet.

Die Hangebrücke, Mz. die —n, eine Brücke, welche aus einem Hangewerke besteht, oder deren Joche weit von einander entfernt sind, so daß sie über denselben gewisser Maßen frei hanget; auch die Hangewerksbrücke. S. Hängewerk.

Der Hängebügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Steigebügel, welche nicht mit am Sattel befestiget sind, sondern erst jedesmahl in den Sattelknopf gehängt werden, Schweifbügel.

Die Hangedohne oder Hängedohne, Mz. die —n, Dohnen, welche an die Büsche und Bäume gehänget werden.

Das Hangeeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Schlossern, jedes Eisen, worin ein Körper, z. B. ein Balken, eine Rinne hängt. Bei den Glockengießern, der eiserne Ring in einer Glocke, woran der Klöpfel hängt. Bei den Grobschmieden und Zimmerleuten, dasjenige Band, oder gekrümmte Eisen, durch welches der Hauptbalken und der Überzug eines Daches mit einander verbunden werden.

Das Hängegarn, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, ein Garn zum Vogelfange, welches sie an die Durch- und Zugänge aufhängen und auch ein Ziehgarn nennen.

○ Die Hängehaut, Mz. die —häute, eine herabhangende Haut, z. B. beim Rindvieh am Halse, bei manchen Menschen unterm Kinne.

○ Hängehäutig, adj. u. adv. eine Hängehaut oder eine schlappe herabhangende Haut habend. „Lauter hagere, schmalleibige, hängehäutige — scharfe Mädchenfiguren.“ J. P. Richter.

Die Hangekappe, Mz. die —n, im Bergbaue, die kleinen Ringe am Kübel, worin der eiserne Bügel beweglich ist. An dem Bügel ist das Seil, um ihn in die Höhe zu ziehen, befestiget.

Die Hängekette, Mz. die —n, so viel als Hemmkette, eine Kette, die an das Rad eingehängt wird um dasselbe zu hemmen.

Die Hangekluft, Mz. die —klüfte, im Bergbaue, Klüfte, welche nicht in die Teufe oder Tiefe, sondern vom Tage in das Hangende oder Liegende fallen; auch Tagekluft, Tagegehänge.

Der Hangekompaß, des —sses, Mz. die —sse, bei den Markscheidern

dem, ein Kompaß, welcher allemahl angehänget wird; zum Unterschiede vom Seh- oder Handkompasse.

**Der Hängel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Derjenige Theil eines Körpers, der den einen Theil mit dem andern verbindet, das Gelenk. „Ahab wurde zwischen dem Panzer und Hengel (Hängel) geschossen.“ 1 Kön. 22, 34. 2 Chron. 18, 33. 2) Im N. D. für Henkel. Daher der Hängelkorb, der Hängelpot ꝛc.

Die Hangelampe, Mz. die —n, eine von der Decke herabhangende Lampe. J. P. Richter.

Die Hangelbirke, Mz. die —n, eine Abart der gemeinen Birke mit lang herabhangenden Zweigen und spitzigen Blättern; auch die Frauenbirke.

Die Hängelbirn, Mz. die —en, im N. D. eine Art großer Birnen an langen Stielen. X Hängelbirnen essen, heißt daselbst auch uneigentlich und in Scherz, gehängt werden.

Der Hangeleuchter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein an einem Stricke, einer Schnur ꝛc. hangender Leuchter, der wegen seiner Arme und Gestalt, gewöhnlich Armleuchter und Kronleuchter genannt wird. Andre verstehen darunter einen Wandleuchter, weil er an der Wand hängt und der wegen seines Armes oder seiner Arme auch Armleuchter heißt.

Hängeln, v. ntr. mit haben, ein Ausdruck der Seefahrer, bei welchen ein Fahrzeug hängelt, wenn es Waaren von einer Rhede zur andern bringt. Das Hängeln.

Die Hangematte, Mz. die —n, eine an beiden Enden oder den vier Zipfeln an Stricken herabhangende Matte oder grobe Leinwand, so fern sie zur Schlafstätte dient. Besonders eine solche Schlafstätte der Matrosen und Seesoldaten auf den Schiffen, die aus Segeltuch gemacht, an beiden Seiten mit leichten Stricken statt eines Saumes gefaßt ist, und deren Enden an ein kleines, schmales und durchlöchertes Brett geheftet sind. Durch die Löcher dieser Bretter gehen Stricke, die sich am Ende in einen sogenannten Hahnenfuß vereinigen und oben am Deck befestiget werden. S. Auch auf dem festen Lande bedienen sich manche Völker solcher Schlafstätten, um vor kriechenden Thieren und Gezieser gesichert zu sein.

Der Hangemörser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Feuermörser, der an seinen Schildzapfen hanget, zum Unterschiede von einem stehenden Mörser.

Hängen, v. ntr. unregelm. mit haben. Ich hange, du hangest oder hängst (hängst), er hanget oder hangt (hängt), wir hangen ꝛc.; unl. verg. Z. ich hing. Mittelw. d. verg. Z. gehangen; Befehlw. hange. Man bezeichnet mit diesem Worte 1) den Zustand eines Körpers, der an einem seiner Theile, gewöhnlich dem obern Theile, von einem fest stehenden oder befestigten Körper so gehalten wird, daß er daran noch beweglich ist und die Theile desselben vermöge des Gesetzes der Schwere nach dem Boden streben, auf den er fallen würde, wenn jener Körper ihn nicht mehr hielte. Die von Früchten beschwerten Äste des Baumes hangen zur Erde. „Als wenn vier oder fünf Früchte an den Zweigen hangen.“ Es. 17, 6. Eine hangende Traube, die vermöge ihrer Schwere abwärts gezogen wird und ihre Spitze dem Boden zu kehrt. So auch hangende Zweige, Äste; in Gegensatz von denen, die in die Höhe stehend, aufwärts gerichtet sind. Mit den Haaren an einem Aste hangen bleiben. „Ich sahe Absalom an einer Eiche hangen.“ 2 Sam. 18, 10. Der Dieb hängt am Galgen. Auch bloß hangen. Er muß oder soll hangen, er muß, er soll gehängt werden.

Auch soll dafür sein Kläger billig hangen. Wieland.

X Was hangen soll, ersauft nicht. Am Kreuze hangen. „Der Vorhang, der vor der Lade des Zeugnisses hanget.“ 2 Mos. 30, 6. Der Kronleuchter hangt oder hängt an oder von der Decke. Der Hut hangt oder hängt am Nagel.

Wenn meine blut'gen Waffen ruhn
Und hangen an der Wand. Gleim.

Haare, die über Schultern und Rücken hangen. Ein hangender Bauch. Lange zur Erde hangende Ohren. Es hängt alles an ihm, von einem unordentlichen, nachläßigen Menschen, dessen Kleidungsstücke nicht gehörig und zierlich befestiget sind. X Wer lang hat, läßt lang hangen, wie groß, schön, gut ꝛc. es einer hat, so zeigt er es, so trägt, so gebraucht er es ꝛc. Uneigentlich sagt man auch, der Baum hängt voller Früchte, d. h. er ist voller an ihm hangender Früchte, er trägt viele Früchte, die an ihm hangen, und noch uneigentlicher, X der Himmel hängt ihm voller Geigen, er ist höchst vergnügt, voll der schönsten Hoffnungen und Erwartungen. In weiterer Bedeutung, sich so fest anhalten, daß man hänget oder zu hangen scheinet. Sie hing sprachlos an seinem Halse. Fest hingen die Kinder an seinen Händen. Der Blutigel hängt fest, wenn er sich angesaugt hat. Die Kletten hangen fest in den Haaren. Der Specht hängt an dem Baume, die Schwalbe an der Wand. Auf ähnliche Art sagt man auch von einem Menschen, der sich auf einem steilen Abhange befindet oder an demselben gehet, er hange daran.

An dem kalkichten Fels hängt von dem Morgen zum Abend
Euer Winzer mit emsiger Hacke. — Zachariä.

An einander hangen, mit einander zu einem Ganzen verbunden sein. Die Glieder der Kette hangen an einander. S. auch Zusammenhangen. Eine Fläche hängt, wenn sie nicht wassergleich ist, sondern sich unter die Wasserebene neiget. Der Tisch hängt etwas nach der einen Seite. Besonders sagt man von aufrechten oder stehenden Körpern, wenn sie an einer Seite über die senkrechte Linie hinausgehen und mit der Wasserebene einen spitzigen Winkel machen, daß sie an dieser Seite hangen oder überhangen. Den Kopf hangen lassen, ihn nicht gerade halten, sondern vorwärts oder auf die Seite neigen, welches oft ein Zeichen der Muthlosigkeit, des Mißmuthes, der Unzufriedenheit und der Traurigkeit ist, daher es auch uneigentlich für unzufrieden, muthlos, traurig sein gebraucht wird. In der Bedeutung für muthlos sein, sagt man auch, die Flügel hangen lassen, welches Bild von den Vögeln entlehnt ist, wenn ihnen die Flügel gelähmt sind, oder wenn sie darin keine Kraft haben. Im Bergbaue wird derjenige Theil des Gesteines, der auf dem Gange wie ein Dach liegt, das Hangende genannt und dem Liegenden oder der untern Fläche entgegengesetzt. In noch weiterer Bedeutung gebrauchen die Dichter hangen für schweben. Eine dicke Wolke hing vor der Sonne und verfinsterte den Tag.

Es hänget am Abend
Über dem Walde der silberne Mond. Zachariä.
Am Gipfel eines Wasserbergs
Hing oft mein Kahn hoch in der Luft. Kleist.

Uneigentlich gebraucht man es in der dichterischen Schreibart auch von den Blicken, Augen ꝛc. für ununterbrochen, fest auf etwas gerichtet sein, gleichsam angeheftet sein.

Mit was für sehnsuchtsvollen Blicken
Ihr Aug an seinem Auge hing. Gellert.
Stets hängt über unsre (unsern) Wiegen
Dein besorgter wacher Blick. Weiße.
Wie oft hing unverwendet mein Auge
An dem Hügel — — Klopstock.

„Ich hing starr an deinen Blicken,“ ich sah dir starr ins Auge. Dusch. Er hing an ihren Lippen. Sie hing an seinem Munde und verlor keins seiner Worte, d. h. sie hörte mit größter Aufmerksamkeit auf das was er sprach. An einer Person oder Sache hangen, nicht von ihr lassen, sie sehr lieben. „Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen.“ 1 Mos. 2, 24.

Jener Tage denk' ich traurend,
Als ich Engel an dir hing. Göthe.

Die Kinder hangen sehr an ihm. Am Irdischen hangen, auf das Irdische einen großen Werth legen, sich davon nicht trennen wollen. X Eine Sache hangt oder hängt, wenn sie keinen Fortgang hat,

wenn sie ins Stocken geräth. Ungewöhnlich gebraucht es Opitz für abhangen, in der uneigentlichen Bedeutung:

Der, von welchem Alles hanget.

Eben so ungewöhnlich ist der Gebrauch Matth. 22, 40: „in diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz.“ Das Hangen. S. auch der Hang. In Ansehung der Umwandlung dieses Wortes ist zu bemerken, daß es die O. D. richtig umwandeln, indem sie durchaus das a unverändert lassen, und man sollte ihnen darin folgen, um es von hängen zu unterscheiden. Allein man thut es meist nicht; viele geben nur der zweiten und dritten Person in der Einzahl der gegenwärtigen Zeit den Umlaut und lassen in den übrigen Zeiten und Formen das a, Andre setzen dafür durchgängig ä und nur in dem Mittelworte der vergangenen Zeit kommen Alle überein, indem dieses immer gehangen lautet. Fehlerhaft schreiben Manche hieng, weil das i kurz und geschärft ausgesprochen wird wie in fing, ging. In den Zusammensetzungen sollte es bis auf wenige, wo mehr der Begriff des Hängens als des Hangens Statt findet, immer Hange — lauten.

Hängen, v. I) trs. unl. verg. Z. ich hängte; Mittelw. d. verg. Z. gehängt. 1) Hangen lassen, eine Richtung nach unten nehmen lassen. Der Esel hängt die Ohren. Der Hund hängt den Schwanz. „Derselbe Schalk kann den Kopf hängen und ernst setzen.“ Sir. 19, 23. ✕ Das Maul hängen, mißvergnügt, mürrisch sein. Gewöhnlicher sagt man hangen lassen. 2) Hangen machen, in der Höhe befestigen, daß es hange. Die Wäsche in die Sonne, vor den Ofen, auf den Boden, auf die Leine hängen, damit sie trockne. Einen Vorhang vor das Fenster hängen. Einen Mantel um sich hängen. Den Rock über die Schulter hängen.

— und hängte das Schwert um die Schulter. Voß.

Den Hut an den Nagel hängen. Uneigentlich. ✕ Etwas an den Nagel hängen, keinen Gebrauch davon machen und machen wollen. Er hat das Predigtamt an den Nagel gehängt, er hat es vernachlässiget, hintangesetzet, niedergelegt. Sich an etwas hängen, sich mit den Händen und Armen fest daran halten und den Körper frei schweben lassen. Ein Bild an die Wand hängen, an einen darein geschlagenen Nagel. Einen Dieb an den Galgen hängen, indem man ihn an einem um den Hals gelegten Stricke in die Höhe ziehet, so daß er ersticken muß. In dieser Bedeutung sagt man bloß hängen. Der Dieb soll gehängt werden. ✕ Kleine Diebe hängt man, die großen läßt man laufen. Einen an den Beinen hängen, ihn so hängen, daß die Beine oben befestiget sind und der Kopf nach der Erde gerichtet ist. Sich hängen, sich in eine um den Hals gelegte und mit ihrem Ende in der Höhe befestigte Schlinge fallen lassen und auf diese Art erdrosseln. Sich an einen Baum hängen. Im Bergbaue sagt man, das Rad hängen, es an den gehörigen Ort hängen, einhängen. Die Gewichte an die Uhr hängen. In weiterer Bedeutung, haften machen. Einem eine Klette an das Kleid, in die Haare hängen. Uneigentlich. Sein Herz an etwas hängen, ihm seine ganze Liebe schenken, einen hohen Werth darauf legen und davon nicht trennen wollen. „Fället euch Reichthum zu, so hänget das Herz nicht daran.“ Ps. 62, 11.

Nicht an die Güter hänge dein Herz. Schiller. (R.)

So auch ✕ sich an jemand hängen, ihn sehr lieben, mit ihm beständig umgehen und sich nicht von ihm trennen wollen, ihm sehr ergeben sein. „Und die Philister hingen (hängten) sich an Saul und seine Söhne.“ 1 Cam. 31, 2. Eben so, vom Herzen. „Dein Herz hing (hängte) sich an die Weiber.“ Sir. 47, 21. Auch in übler Bedeutung, immer oder viel um einen sein und ihm dadurch zur Last fallen.

Was hängt ihr euch gleich einem bösen Geist
An meine Fersen! — — Schiller.

✕ Viel Geld an etwas hängen, im verächtlichen Sinne, viel Geld dafür hingeben. ✕ Alles auf den Leib hängen, alles an Kleider wenden. ✕ Einem den Brotkorb höher hängen, ihn sparsamer, kürzer halten, ihn beschränken. Im Bergbaue, Holz hängen, es in die Grube hinablassen. II) rec. Sich an etwas hängen, an demselben hangen bleiben. Die Kletten hängen sich an die Kleider, bleiben vermittelst ihrer feinen Häkchen daran hangen. In weiterer Bedeutung. Der Schnee, der Koth hängt sich an die Schuhe an. — In allen eigentlichen Bedeutungen dieses Wortes wird auch henken dafür gebraucht. — Das Hängen. Die Hängung. Im gemeinen Leben wird hängen häufig unregelmäßig umgewandelt, z. B. mit gefangen mit gehangen, was wenigstens Schriftsteller und besonders die bessern nicht thun sollten. Des ungeachtet findet man es auch oft genug bei diesen: z. B. „Ich werd' in Ketten aufgehangen.“ Gellert.

Ich hing die Leiter aus, er wartet' in dem Hofe. Alxinger.

Der Hangenagel, des —s, Mz. die —nägel, im Bergbaue, ein Nagel, durch welchen zwei Theile an einander hangen. In den Mühlen, ein Nagel, welcher die Arme, Laschen und Reifen des Wasserrades zusammenhält.

Der Hangepfahl, des —es, Mz. die —pfähle, derjenige Pfahl einer Gatterthür, an welchem die Thür auf den in denselben eingeschlagenen Angeln hängt.

Der Hänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der etwas hängt, hangen läßt. S. Kopfhänger. 2) Der an etwas hanget. S. Anhänger. In der Seefahrt heißen Hänger, die Tauenden von mittelmäßiger Größe, welche an den Brassen herabhangen.

Der Hangeriemen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Riemen, an welchem etwas hängt, besonders diejenigen Riemen, in welchen eine Kutsche hängt.

Das Hangeriemfutter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Sattlern, das zur Zierde um den Hängeriem gelegte mit weißem Pechdraht gesteppte schwarze Leder.

Die Hängesäule, Mz. die —n, an Hangewerken, zwei kleine Säulen am Ende des Balkens, woran man die Strebebänder legt. In den Bergwerken an den Getrieben, zwei Säulen, wodurch das untere Kreuz der Korbwelle eines Pferdegöpels an das obere Kreuz gehängt wird.

Die Hangeschaufel, Mz. die —n, im Wasserbaue, Schaufeln mit langen Stielen, welche vermittelst Ketten oder Stricken an einem über zwei ins Wasser gesetzte Pfahle befestigten Querholze hangen, um das Wasser eines Teiches oder Grabens, der nicht ganz abläuft, hinauszuwerfen.

Das Hängeschloß, des —sses, Mz. die —schlösser, ein Schloß, welches man vor etwas hängt, um es zu verschließen; ein Vorhängeschloß, Vorlegeschloß.

Das Hängeseil, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, ein Seil, woran man den Leithund hängt, d. h. befestiget, bindet, um ihn daran zu führen. Die Schweißhunde hingegen führen die Jäger am Fangestricke, die Jagd- und Rüdenhunde an der Koppel, und die Hetzhunde am Hetzriemen.

Die Hängeseilkunst, Mz. die —künste, ein Röhrenwerk, worin das Wasser vermittelst eines Seiles und einer daran hangenden Klappe in die Höhe gezogen wird; auch der Heinz.

Der Hängestock, des —es, Mz. die —stöcke, bei den Fleischern, dasjenige gekrümmte an den Enden mit einem Einschnitte versehene Holz, an welches ein geschlachtetes Stück Vieh gehängt wird, indem durch die Hessen der Hinterbeine Löcher gestochen werden, durch welche man die Haken, d. h. die eingeschnittenen Enden des Hängestockes steckt.

Das Hängestück, des —es, Mz. die —e, ein hangendes oder angehängtes Stück; das zweite Gerinn in den Papiermühlen.

Der Hängestuhl, Mz. die —stühle, bei den Papiermachern, ein Stuhl, das nasse Papier beim Aufhängen zu größerer Bequemlichkeit in Stöße darauf zu legen.

Die Hangewage, Mz. die —n, bei den Markscheidern, die Wasserwage oder der Grabbogen.

Die Hangewand, Mz. die —wände, in der Baukunst, eine auf einem Hangewerke ruhende Wand.

Die Hangewarze, Mz. die —n, eine hangende Warze, eine Art Warzen, die wie an einem dünnen Stiele an der Haut hängt.

Die Hangeweide, Mz. die —n. 1) Eine Weide mit langen herabhangenden Zweigen. 2) So viel als Bindeweiden, Weidenreiser, mit welchen, dreifach zusammengedreht, die Flößen auf der Elbe zusammengebunden werden.

Das Hangewerk, des —es, Mz. die —e, in der Baukunst, ein hangendes Werk d. h. eine Verbindung von Balken, Streben, Säulen, Riegeln ꝛc. welche bei Dächern, Brücken, Böden, Sälen ꝛc. angebracht wird, wo der untere Raum frei bleiben soll also keine Säulen angebracht werden dürfen die Last zu tragen, welche von oben her gehalten werden muß und also gleichsam hängt. Werden dabei Strebebänder unter den Balken angebracht, so heißt es ein Sprengewerk; ein Hange- und Sprengewerk aber, wenn beide Arten vereiniget sind.

Die Hangewerksbrücke, (R.) s. Hangebrücke.

Der Hängfisch, des —es, Mz. die —e, der Name eines in der Luft aufgehängten und getrockneten Seefisches, den man überhaupt Stockfisch nennt.

○ Hänghäutig, s. Hangehäutig.

Die Hängkappe, Mz. die —n, im Bergbaue, kleine Ringe an den Seiten der Kübel.

Das Hangsel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. etwas das hanget, das man einhänget; besser als Gehänge oder Gehenk. Davon das Anhängsel ꝛc.

Die Hanke, Mz. die —n, ein Gelenk, der Bug. Man gebraucht es aber nur von demjenigen Theile der Hinterbeine des Pferdes, der zwischen den Backen und Hosen befindlich ist, und zuweilen von dem ganzen Hintertheile der Pferde, vom Kreuze an.

Hanke, s. Hans.

† Der Hankemeier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bremischen, ein Bauer, welcher gegen die Heuernte nach Friesland gehet, dort Gras zu hauen.

Der Hankenknochen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Pferden, derjenige röhrenförmige Knochen, an welchem sich die Hanke befindet; der Backenknochen.

† Der Hänker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. ein ledig gelassener Bienenstock mit noch vollem Werke, welchen man mit einem neuen Schwarme besetzt.

Hannchen, Hannchens, Hannchen ꝛc. ein Weibertaufname, im gemeinen Leben für Johanna.

† Der Hanreschbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Name des Ebereschenbaumes.

1. Hans, —ens, —en; Verkleinungsw. Hänschen, O. D. Hänslein, Hänsel, N. D. Hänsken, im gemeinen Leben, der verkürzte Mannstaufname Johannes. Im gemeinen Leben und im Scherz bildet man aus dem Verkleinungsworte Hänsel durch Anhängung der Silbe chen ein zweites Verkleinungswort, Hänselchen.

Hänselchen willst du mich frein? — Voß.

Von dem häufigen Gebrauche dieses Vornamens rührt es her, daß man ihn zu einem allgemeinen Namen machte und jeden damit benannte, den man nicht gleich zu benennen wußte, oder den man nicht bei seinem wahren Namen nennen wollte. So führt Frisch aus dem Fronsberg folgendes an: „Es soll von niemand, er sei wer er wolle, Klein- oder Groß-Hans ein Übelthäter aufgehalten werden.“ So auch in der Trauformel: Hans willst du Greten haben? X Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr, was man in der Jugend nicht lernt, das lernt man im Alter gewiß nicht. X Hänschen im Keller, eine im gemeinen Leben übliche und scherzhafte Benennung eines Kindes in Mutterleibe. Wenn Hans für Mensch überhaupt gebraucht wird, welches jedoch nur im gemeinen Leben geschieht, so hat es immer einen verächtlichen Nebenbegriff, und kömmt dann auch in der Mehrzahl vor, wo es Hanse, bei Andern Hänse, im O. D. Hansen lautet. „Die großen Hansen.“ Luther. Ein dummer Hans, ein dummer, einfältiger Mensch. Hans ohne Sorge, ein sorgloser Mensch. Hans hinter der Mauer, ein zaghafter Mensch. X All nach gerade kömmt Hans ins Wamms, sagt man im Donabrückischen von einem Menschen, der etwas vor sich bringt, begütert wird. Er ist Hans in allen Gassen, oder Hans überall, er ist überall, man sieht, man findet ihn überall. Hans in allen Gassen, der Pöbel. ◎ „Hans Hosenlos,“ der Pöbel zu den Zeiten der Freiheit oder vielmehr Gesetz- und Zügellosigkeit in Paris (Sansculotte). C. Diese verächtliche Bedeutung hat Hans auch in den Zusammensetzungen Fabelhans, Prahlhans, Schmalhans ꝛc. Hieher scheint auch das N. D. Hanke zu gehören, das als das verkürzte Verkleinungswort von Hans zu betrachten ist. Hanke in der Noth, ein Nothelfer. Hanke und alle Mann, ein jeder, auch, der Pöbel. Ehemahls nannte man auch einen großen Herrn einen großen Hans.

2. ✻✻ Hans, s. Hanse.

✻ Die Hanse (Hansa), d. Mz. ungew. eine Gesellschaft, eine Verbindung zu einem und demselben Zwecke, und die dazu verbundenen Personen selbst, daher Hans ein Mitglied einer solchen Gesellschaft, einen Bundesverwandten bedeutete. Besonders versteht man unter dieser Benennung die Verbindung von 85 Niederdeutschen Städten, welche die Beförderung, Sicherheit und Vertheidigung ihres Handels zur Absicht hatte, die in der zweiten Hälfte des 12ten Jahrhunderts ihren Anfang nahm und in welcher die Stadt Lübeck den Vorsitz hatte. Da das Wort Hanse schon einen Bund bedeutet, so ist es widersinnig dafür Hansebund zu sagen, wie wol zuweilen geschieht.

ŏ Hanseatisch, adj. u. adv. zur Hanse oder zu den Hansestädten gehörig, dieselben betreffend ꝛc. Der hanseatische Bund, ein überfüllter Ausdruck, wofür man richtiger und besser bloß die Hanse sagt. Hanseatisches Magazin, der Titel einer Schrift. Richtiger und besser würde man hansisch sagen.

Die Hänselbank, Mz. die —bänke, bei den Bürstenmachern, eine ausgeschnittene Bank, auf welcher der Stiel einer Kopfbürste auf einer starken Klinge, die zwischen zwei senkrechten auf der Bank befestigten Ständern steckt, glatt abgeschnitten wird.

Der Hänselbecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein großer Becher, den — wie in manchen Gegenden noch gewöhnlich ist — einer der gehänselt d. h. in eine Gesellschaft aufgenommen wird, ausleeren muß.

Hänseln, v. trs. das Verkleinungswort von hänsen, welches im N. D. noch in derselben Bedeutung vorkömmt, in eine Hanse d. h. eine Gesellschaft aufnehmen. Diese Aufnahme war von alten Zeiten her mit allerlei lächerlichen oft schädlichen Gebräuchen verbunden, die man bald für die Hauptsache anzusehen anfing, daher dem Worte hänseln auch nur die Bedeutung, mit lächerlichen oder doch scherzhaften Gebräuchen zu etwas einweihen, geblieben ist. So wird auch die Braut am Hochzeittage gehänselt. Bei den Handelsbedienten in Königsberg heißt das hänseln kaisern und besteht in der Stoßung des Hintern auf einen großen Stein, welcher Kaiser heißt. In weiterer Bedeutung wird hänseln, für spöttisch necken, zum Besten haben gebraucht, wo es vielleicht auch von Hans herzuleiten ist, einen gleichsam zum Hans machen, als einen Einfältigen behandeln. Das Hänseln, Hänsen. Die Hänselung, Hänsung.

Die Hansestadt, Mz. die —städte, eine Stadt, welche in den großen Handelsbund, die Hanse, aufgenommen ist. Diese Städte haben aber nach der großen Umwandlung des Handels meist ihren Handel und

ihr Ansehen verloren, und man versteht jetzt nur noch die Städte, Lübeck, Bremen und Hamburg darunter, deren großer Handel noch fortdauert und die diesen Bund von Zeit zu Zeit erneuert haben. Unrichtig ist die Schreibung Hanseestädte, indem keine an der See liegende Städte darunter zu verstehen sind, was überdies nur bei sehr wenigen jener Städte der Fall ist.

Das Hansgericht, des —es, Mz. die —e, s. Hansgraf.

† Der Hansgraf, des —en, Mz. die —en, in manchen O. D. Städten, die Benennung eines Richters, der die Streitigkeiten, in Handwerks- und Handelssachen kurz untersucht und entscheidet und im Hansgericht den Vorsitz führt. In Bremen sind die Hansegrafen zwei obrigkeitliche Personen, welche Streitigkeiten zwischen Nachbarn über Grund und Eigenthum schlichten.

⁂ Der Hanswurst, des —es, Mz. die —e, die Benennung der lustigen Person in den Schauspielen und bei andern Gelegenheiten, die dem Pöbel durch seine gewöhnlich pöbelhaften Scherze zur Belustigung dient; ein Possenreißer (Polichinello, Pagliasso), im N. D. Putznelken. Dann überhaupt eine sich lächerlich geberdende und lächerlich machende Person, daher es auch als Schimpfwort gebraucht wird. Von dem Umstande, daß diese Lustigmacher sich durch eine besondere Tracht, die häufig in kurzer Jacke und langen Hosen von bunt zusammengenähten Fleckchen besteht, auszeichnen, sagt man auch von einem buntscheckig gekleideten Menschen, er sehe aus wie ein Hanswurst, sei wie ein Hanswurst gekleidet.

⁂ Hanswurstmäßig, adj. u. adv. einem Hanswurst gemäß, wie ein Hanswurst zu thun, sich zu haben pflegt ꝛc. Ein hanswurstmäßiges Betragen. Ein hanswurstmäßiger Anzug.

⁂ Der Hanswurststreich, des —es, Mz. die —e, der Streich, d. h. die lächerliche possenhafte Handlung eines Hanswurstes. Dann überhaupt, ein lächerlicher, alberner Streich.

⁂ Haperig, adj. u. adv. durch Unebenheiten unterbrochen, uneben, holperig. Es gehet sich haperig. Dann uneigentlich, mit mehrmahligen Unterbrechungen, mit Stocken. „Haperig predigen.“ Hermes.

⁂ Hapern, v. ntr. u. imp. mit haben, eigentlich durch Unebenheiten, dann durch Schwierigkeiten, Hindernisse unterbrochen werden, nicht vorwärts kommen, ins Stocken gerathen; im Osnabrückschen hapen. Es hapert, oder die Sache hapert, oder es hapert mit der Sache, die Sache findet Schwierigkeiten und Hindernisse, geht nicht vorwärts, geräth ins Stocken. „Hapert's denn, Freunde, bei der Antwort auf die erste Frage?“ Klopstock. Es hapert mit jemand, heißt auch, es ist mit ihm im Kopfe nicht richtig, er ist nicht recht gescheit. „Hab's ihm doch so oft vorgehalten, daß es hierin mit ihm hapert.“ J. P. Richter. Das Hapern.

⁂ Der Happ, des —es, Mz. die —e. 1) Diejenige Bewegung des Mundes, da man ihn öffnet und schnell wieder schließt, wenn man etwas damit zu fassen, in denselben zu bekommen sucht; auch Schnapp. Einen Happ thun. Besonders wird es von Hunden gebraucht. 2) Was oder so viel man auf diese Art mit dem Maule faßt, ein Happen, d. h. ein Mundvoll, ein Bissen; im Osnabrückschen.

⁂ Happen, v. intrs. einen Happ thun, den Mund öffnen und sogleich schließen, besonders um etwas in denselben zu bekommen und fest zu halten; schnappen. Nach Luft happen, besonders von den Hunden. Dann auch, beißen. In den niedrigen Sprecharten gebraucht man es auch für essen, von den kleinen Kindern, in welchem Sinne man auch pappen sagt. Als ntr. wird es im Osnabrückschen auch für sterben gebraucht, wahrscheinlich weil ein Sterbender nach Luft schnappet. Das Happen.

⁂ Der Happen, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Häppchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als man bei einem Happ in dem Munde fassen kann, ein Bissen; im Osnabrückschen ein Happ. Es war nur ein Happen. Ein kleiner Happen, ein Häppchen. Das letzte gebraucht man nicht bloß für, kleiner Bissen, sondern auch überhaupt für, ein wenig.

† Happig, —er, —ste, adj. u. adv. happend; dann, begierig. Davon die Happigkeit.

† Har, s. Hott.

—Hard oder —hart, eine Endsilbe mehrerer Deutscher Eigennamen, die aus der Silbe er entstanden ist, indem man dieser ein müßiges t anhängte, wie in Gansert für Ganser, Täubert für Täuber ꝛc.; das e wurde in das vollere a verwandelt, und die ganze Silbe mit dem Hauchlaute ausgesprochen, woraus dann hart oder hard entstand. Für Berner sagte man daher Bernhard, zusammengezogen Bernd; für Lehner sagte man Lehnhard, für Meiner Meinhard, für Neider Neidhart, für Reicher Reichert und Reichhard, für Reiner Reinert und Reinhard ꝛc. In einigen wenigen scheint es das Beilegungswort hart, tapfer oder das Niederdeutsche hart, Herz zu sein, z. B. in Eisenhart, Wolfhard ꝛc.

† Die Harde, Mz. die —n, in Schleswig, ein gewisser Landbezirk von mehreren Dörfern oder einzelnen Höfen, worein man die Ämter gewöhnlich theilt.

† Der Hardesvogt, des —es, Mz. die —vögte, in Schleswig, der Vorgesetzte einer Harde. S. d.

† Haren, v. intrs. rufen; auch, ein Geräusch machen, summen. Das Haren.

Hären, adj. u. adv. aus Haaren bestehend, aus Haaren gemacht. Ein härenes Sieb. Eine härene Decke. Ein härenes Band. Ein härener Ring; gewöhnlicher ein Haarband, Haarring. Im O. D. härin.

Hären, v. rec. s. I. Haaren.

○ Das Härenhemd, des —es, Mz. die —e, ein härenes Hemd, ein grobes Hemd, von Haaren der Thiere gemacht. „Das Härenhemd ausziehen und wegwerfen.“ J. P. Richter.

Die Harfe, Mz. die —n. 1) Ein Tonwerkzeug, welches ein Dreieck mit ungleichen Seiten bildet, dessen innerer freier Raum mit Darmsaiten bespannt ist, welche mit den Fingern gerührt werden, und einen sanften angenehmen Ton von sich geben. Auf der Harfe spielen. Die Harfe spielen, schlagen. S. Davidsharfe, Spitzharfe, Tritharfe. Im O. D. sagt man Harpfe. 2) ‡ Ein viereckiges stehendes Drahtsieb, eine Kornfege oder Kornrolle. 3) ‡ Ein an den Seiten offener Schuppen, das Getreide darin zu trocknen. 4) Eine Art Sohlen oder Zungen, ein Fisch mit großen rautenförmigen Schuppen, beweglicher Zunge und sägeförmigen Zähnen (Solea 6. Kl. Citharus, Folio). 5) Die edle Harfe, eine Purperschnecke, die auch Granatapfel, blätteriges Kinkhorn heißt (Murex erinaceus L.). Überhaupt werden die Kinkhörner, deren Spindel platt und gleichsam abgeschabet ist, Harfen (Buccina) genannt.

1. Harfen, v. intrs. u. trs. auf der Harfe spielen. „Wie kann man wissen, was gepfiffen oder geharfet ist.“ 1 Cor. 14, 7.

Wenn ihr fiedelt, harft und pfeift. Voß.

Das Harfen.

2 ‡ Harfen, v. ntr. u. intrs. mit haben, bei den Bergleuten, für rutschen, aus- und einschlupfen. Das Harfen.

○ Harfenen oder Harfnen, v. I) intrs. u. trs. auf der Harfe spielen. II) ntr. mit haben, Harfentöne von sich hören lassen. „— eine Äolsharfe (Windharfe) harfnete am offnen Fenster.“ J. P. Richter. Das Harfenen, Harfnen.

Der Harfer, Harfener oder Harfner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Harferinn, Harfnerinn, Mz. die —en, (N.) eine Person, welche die Harfe spielt, besonders wenn sie dies als ihre Beschäftigung treibt; der Harfenspieler, Harfenschläger; ein solches Mädchen, das Harfenmädchen. Uneigentlich, so viel als Sänger, Dichter.

Ha, dein, Lenorens Harfener, schämte sich
Die Lein'-Augusta! — Voß.

△ Das Harfengelispel, des —s, o. Mz. das sanfte Töne, die sanften Töne der Harfe, oder ein dem ähnliches Tönen.

— — in himmlischem Harfengelispel
Schlummert er hin! — Klopstock.

Auch, der Harfenlispel.

▲ Das Harfengetön, des —es, o. Mz. das Getön von Harfen, der Ton einer Harfe. Uneigentlich, sanfte, liebliche Töne.

Und wie Harfengetön entfloß ihm die Rede des Trostes.
Sonnenberg.

○ Der Harfenklang, des —es, Mz. die —klänge, ein Klang der Harfe, auf der Harfe; ein Harfenton. Dann, ein diesem Klange ähnlicher Klang.

▲ Der Harfenlispel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das sanfte Tönen, der sanfte Ton einer Harfe, oder ein dem ähnlicher, sanfter, angenehmer Ton.

Weht wie Harfenlispel, Abendwinde,
Durch die Blumen, die ihr Grab gebar. Hölty.

○ Das Harfenmädchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Harfener.

Die Harfenmuschel, Mz. die —n, der Name einer einschaligen gewundenen Muschel mit einer weiten glatten Spalte, und deren Windungen nicht zu sehen sind.

Die Harfensaite, Mz. die —n, Darmsaiten, mit welchen die Harfen bezogen werden.

Der Harfenschläger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Harfenschlägerinn, Mz. die —en, s. Harfener.

○ Die Harfenschule, Mz. die —n, eine gedruckte Anleitung zum Harfenspielen, und eine Folge von Harfenstücken, die für Anfänger eingerichtet sind, und wo man vom Leichten zum Schwereren fortschreitet.

Der Harfenschlüssel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein eisernes Werkzeug, die Stifte der Harfe, auf welchen die Saiten befestiget sind, umzudrehen und die Harfe dadurch zu stimmen. 2) Die Bezeichnung, das Zeichen vorn auf der Notenzeile, wodurch angezeigt wird, daß die folgenden Noten für die Harfe gesetzt oder auf der Harfe zu spielen sind.

△ Der Harfenschwung, des —es, o. Mz. ein begeistertes Spiel auf der Harfe.

Leierklang aus Paradieses Fernen,
Harfenschwung aus angenehmen Sternen
Rauf' ich in mein trunknes Ohr zu zieh'n. Schiller.

▲ Der Harfensohn, des —es, Mz. die —söhne, ein dichterischer Ausdruck, für Dichter, der seine Lieder mit der Harfe oder einem ähnlichen Tonwerkzeuge begleitet.

— — Jene Schauerstille
Stört nicht mehr der weise Harfensohn. K. L. A. Münchhausen.

Das Harfenspiel, des —es, Mz. die —e. 1) Das Spiel auf der Harfe, sowol die Kunst auf der Harfe zu spielen, als auch die Ausübung dieser Kunst; ohne Mehrzahl.

Mit Harfenspiel und Jubellaut
Der goldnen Zeit entgegentanzen. Ungen. R.

2) Ein Tonwerkzeug, welches entweder nach Art einer Harfe eingerichtet ist, bei welchem etwas einer Harfe Ähnliches angebracht ist, oder welches einen Harfenton hat.

Der Harfenspieler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Harfenspielerinn, Mz. die —en, s. Harfener.

Das Harfenstück, des —es, Mz. die —e, ein Tonstück für die Harfe gesetzt, auf der Harfe zu spielen. Mehr dergleichen Stücke zusammengenommen werden im gemeinen Leben auch nur Harfennoten genannt.

△ Der Harfensturm, des —es, d. Mz. ungew. das stürmische d. h. mächtige, erhabene Spiel oder Spielen auf der Harfe.

Entlockst du meinem bebenden Saitenspiel
Getön', das würdig braus' in den Harfensturm
Des Dreimahlheilig — Voß.

Der Harfenton, des —es, Mz. die —töne, der Ton der Harfe, oder ein ihm ähnlicher Ton. Dann auch in der Mehrzahl zuweilen für Harfenspiel. Hörst du die süßen Harfentöne? In weiterer Bedeutung überhaupt, ein angenehmer, sanfter Ton.

Die Harfenuhr, Mz. die —en, eine Spieluhr, wo die Töne auf Saiten hervorgebracht werden, und Ähnlichkeit mit den Tönen der Harfe haben.

Der Harfner, s. Harfener.

Der Häring, des —es, Mz. die —e, ein Fischgeschlecht, welches an dem schmalen, lanzenförmigen Körper, an der gezackten Oberkinnlade, ferner an den acht Strahlen in der Kiemenhaut und an dem scharfen Rande des Bauches kenntlich ist (Clupea harengus L.). Die verschiedenen Gattungen desselben leben in der Tiefe des Meeres von Ziefern, Würmern, Fischbrut und besonders von einer Gattung kleiner Krebse. Der gemeine Häring, ist die vornehmste und bekannteste Gattung, und zeichnet sich durch seinen ungefleckten Körper und hervorragende untere Kinnlade aus. Er hält sich besonders in der Nordsee und sparsamer in der Ostsee auf, vermehrt sich außerordentlich stark und wird in sehr großer Menge gefangen und auf verschiedene Art zum künftigen Gebrauch zubereitet, besonders aber eingesalzen. O. D. Haring. Volle Häringe oder Vollhäringe, deren Leib voll Milch und Rogen ist, und die im Herbste leichen werden; hohle Häringe oder Hohlhäringe, welche im Frühjahr gelaicht haben, und die von Milch und Rogen leer sind. Frischer oder grüner Häring, so wie er aus dem Wasser kömmt; gesalzener oder eingesalzener Häring, auch bloß Häring, der gleich nach dem Fange ausgenommen und eingesalzen wird. Geräucherte Häringe, die, nachdem sie 24 Stunden in der Salzlake gelegen haben, geräuchert oder gedörrt werden; auch Bücklinge, im N. D. Flickhäringe. Der fliegende Häring (Exocoetus volitans).

† Der Häringer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen O. D. Gegenden, ein Höke, der vorzüglich mit Häringen handelt; der Häringskrämer.

Der Häringsbauch, des —es, Mz. die —bäuche, der Bauch des Häringes; uneigentlich, X ein sehr schmächtiger, leerer Bauch.

Der Häringsblick, des —es, Mz. die —e, der Blick oder blitzende Glanz, welchen die Schuppen der Häringe von sich geben, wenn sie an der Oberfläche der See in großer Menge schwimmen.

Die Häringsbrühe, d. Mz. ungew. 1) Die salzige Brühe von eingesalzenen Häringen; die Häringslake. 2) In der Kochkunst, eine Brühe, zu welcher Häringe genommen werden.

Die Häringsbude, Mz. die —n, eine Bude, in welcher eingesalzene Häringe verkauft werden.

Die Häringsbüse, Mz. die —n, eine Büse oder kleines Schiff, welches zum Häringsfange gebraucht wird.

Der Häringsfang, des —es, d. Mz. ungew. der Fang, das Fangen der Häringe. Auf den Häringsfang gehen, segeln.

Der Häringsfänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Häringsfischer.

Das Häringsfaß, des —sses, Mz. die —fässer; Verkleinungswort das Häringsfäßchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Faß mit eingesalzenen Häringen, oder ein Faß, worin dergleichen gewesen sind; so auch die Häringstonne.

Der Häringsfischer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige Fischer, der sich mit dem Häringsfange beschäftiget; im Schatz Niederd. Sprachen der Häringsfänger. R.

Die Häringsfischerei, o. Mz. (R.) die Beschäftigung des Häringsfischers; der Häringsfang.

Der Häringshöke, des —n, Mz. die —n; die Häringshökinn, Mz. die —en, eine Person, welche mit Häringen höket.

Der Häringsjäger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in Holland, Jagdschiffe, welche den Häringsbüsen auf dem Häringsfange entgegenfahren, ihnen allerlei Bedürfnisse zuführen und die gefangenen und eingesalzenen Häringe mit zurücknehmen.

Der Häringskönig, des —es, Mz. die —e, ein Name des Rothbartes, oder der rothen Meerbarbe, des Meerbartfisches (Mullus barbatus L.). Nach einer Meinung der Häringsfischer haben die Häringe auf ihren Zügen einen Anführer oder König, der sich von allen

übrigen durch seine Größe und Farbe auszeichnen soll, und dieser heißt der Häringskönig, der aber so wie der ganze Zug der Häringe ein Mährchen ist.

Der Häringskopf, des —es, Mz. die —köpfe, der Kopf eines Häringes. X Am Häringskopfe saugen, schlecht leben, wenig zu essen haben.

Der Häringskrämer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Häringskrämerinn, Mz. die —en, eine Person, welche Häringe verkauft; der Häringshöke. Eine weibliche Person dieser Art heißt im gemeinen Leben auch Häringshökinn, Häringsfrau, Häringsweib

Die Häringslake, d. Mz. ungew. die Lake oder Brühe von eingesalzenen Häringen. Uneigentlich nennt man auch in der niedrigen Sprechart eine zu sehr gesalzene Brühe, Suppe ꝛc. eine Häringslake.

Die Häringsmilch, d. Mz. ungew. die sogenannte Milch des männlichen Häringes. S. Milch.

Die Häringsmewe, Mz. die —n, eine Art Mewen, welche sich von Häringen nähret (Larus fuscus L.).

X Die Häringsnase, Mz. die —n, im gemeinen Scherze, eine stumpfe Nase.

Das Häringsnetz, des —es, Mz. die —e, in der Fischerei, ein großes Netz, das bis zwölfhundert Schritte lang ist, und dessen Maschen so enge sind, daß der Fisch mit seinen Ohren darin hangen bleibt.

Die Häringspastete, Mz. die —n, eine Pastete, zu welcher Häringe genommen werden.

Der Häringssalat, des —es, Mz. die —e, ein Salat von gekochten, geschälten und in Scheiben geschnittenen Kartoffeln mit Essig, Baumöl und Pfeffer, in welchen wohl gewässerte, von Gräten gesäuberte Häringe klein eingeschnitten werden.

Der Häringssalzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, der die gefangenen Häringe sogleich einsalzt.

Das Häringsschiff, des —es, Mz. die —e, ein Schiff, welches auf den Häringsfang ausläuft.

X Die Häringsseele, Mz. die —n, die niedrige Benennung eines feigen, niederträchtigen Menschen.

Die Häringstonne, Mz. die —n, s. Häringsfaß.

Der Häringsthran, des —es, o. Mz. Thran, der besonders in Schweden aus den schlechten Häringen gesotten und zum Brennen gebraucht wird. Er ist weiß und dünn, brennt mit weniger Rauch als Rüböl, und stinkt nicht wie anderer Fischthran.

Das Häringszeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die verschiedenen Zeichen, mit welchen die Häringstonnen nach der verschiedenen Güte der darin enthaltenen Häringe gezeichnet werden.

Die Häringszeit, d. Mz. ungew. die Zeit, in welcher die Häringe gut und fett sind, und in welcher man auf den Häringsfang ausgehet.

Die Harke, Mz. die —n, ein Werkzeug mit Zähnen, das sowol zur Bearbeitung der Erde, als auch auf dem Boden zerstreute Dinge, als Ähren, Stroh, Heu, Laub ꝛc. damit auf einen Haufen zu sammeln gebraucht wird; der Rechen. S. d. Er kennt die Harke nicht mehr, heißt im Osnabrückschen sprichwörtlich, er hat in der Fremde bald die Muttersprache ꝛc. vergessen.

Harken, v. intrs. u. trs. 1) Mit der Harke bearbeiten, mit der Harke auf einen Haufen zusammenbringen. Das gegrabene Land harken. Ähren, Heu, Stroh ꝛc. harken. Auch als intrs. Wir harken schon den ganzen Tag. Uneigentlich sagt man, einen harken, ihn unsanft kämmen; auch, ihn schlagen, ihm Verweise geben. 2) † Im N. O. räuspern. Das Harken. Die Harkung, doch nur in den Zusammensetzungen.

Der Härling, des —es, Mz. die —e, ein Pflanzengeschlecht, welches mit der Ackerzwiebel verwandt ist. Die sechs länglichen Blumenblätter sind unter einander verwachsen, die sechs Staubfäden sind ganz kurz und haarförmig, und der einfache Griffel hat einen stumpfen Staubweg (Hypoxis L.).

△ Der Harm, des —s, o. Mz. ein hoher Grad anhaltender Betrübniß, oder Gram in einem höhern Grade.

Rosen auf den Weg gestreut,
Und des Harms vergessen. Hölty.

(Du) kannst Wonn' und Schmerz vereinen
Daß Harm in Lust zerfleußt. Salis.

Die Harmel, Mz. die —n. 1) Eine Pflanze, die zur Raute gerechnet wird, und daher auch wilde Raute, Harmelraute genannt wird (Ruta sylvestris, Harmala Tournef., Peganum L.). Auch das Harmelkraut. 2) † In Meißen führt die Kamille (Anthemis nobilis L.) auch den Namen Härmelchen oder Hermelchen.

† Der Härmel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Schwäbischen, der Ziegenbock, Schafbock; auch der Härme, im N. O. Harmbock.

Härmelin, s. Hermelin.

Das Harmelkraut, des —es, d. Mz. ungew. s. Harmel 1).

Die Harmelraute, d. Mz. ungew. s. Harmel 1).

○ Harmen, v. ntr. mit haben, Harm haben, empfinden; gewöhnlicher sich härmen. „Er harmet, wie man sieht.“ Wolke. Das Harmen.

△ Härmen, v. I) trs. 1) Harm verursachen. Das härmet mich sehr. Wenn auch der Eh'stand härmet. Blumauer.

2) ○ Durch Harm in einen gewissen Zustand versetzen.

Sie härmt' im Abendsonnenstrahl
Ihr schönes Auge naß. Ungen. (R).

d. h. sie härmet sich so, daß sie Thränen vergießt.

Nun härm' ich ganze Tage lang,
Auf schlummerlosem Lager,
Die leichten Glieder matt und krank,
Die vollen Wangen hager. Bürger.

II) rec. Sich härmen, Harm empfinden, dem Harme nachhangen, sich demselben überlassen. „Und Bachides härmte sich sehr, daß sein Anschlag vergeblich war.“ 1 Macc. 9, 68. „Hierüber darfst du dich nicht härmen.“ Lichtwer. Sich um etwas härmen. Sich zu Tode härmen. — Das Härmen. Die Härmung, in Zusammensetzungen.

○ Harmfrei, —er, —este, adj. u. adv. frei von Harme, ohne Harm. „— ein schuldloses, harmfreies Geschlecht umgab sie.“ Wenzel-Sternau.

△ Harmlos, —er, —este, adj. u. adv. 1) Von Harm befreiet, ohne Harm, ohne Gram und Sorgen. Ein harmloses Leben. Ein harmloses, glückliches Geschöpf. „Die harmlose Ruhe.“ Klopstock. In weiterer Bedeutung, keinen Harm verrathend, heiter. „Allen harmlosen, ehrlichen Gesichtern gut sein.“ Wieland. 2) Unschädlich, ohne Schaden. „Es ist ein tröstlicher, harmloser Glaube.“ Wieland. „Diese harmlose Hoffnung.“ G. Forster.

— Doch harmlos wird der Versuch sein. Voß.

Dann auch, ohne Schaden zu nehmen; unbeschädigt. „Fort denn! Reize mich nicht! Auf daß du harmlos entkommest.“ Bürger. Davon die Harmlosigkeit. „Er begegnete ihnen mit der Mischung von Harmlosigkeit, welche zugleich Folter und Lockung für den kalkulirenden (berechnenden) Schurken ist.“ Wenzel-Sternau.

△ Harmvoll, —er, —este, adj. u. adv. voll Harmes, vielen oder großen Harm empfindend, verrathend. Ein harmvolles Leben, Gesicht ꝛc.

Der Harn, des —s, Mz. die —e, eine Flüssigkeit von strohgelber Farbe, welche in den Nieren der Säugethiere abgesondert, in der Harnblase gesammelt und durch die Harnröhre aus dem Körper entlassen wird. Den Harn lassen, ihn aus der Blase durch die Harnröhre ablaufen lassen. Den Harn besehen, von Quacksalbern. Den Harn nicht halten können, ihn unwillkürlich laufen lassen. Dies Wort verdient seines Deutschern Ansehens und seiner Kürze wegen vor dem fremdartigen Urin den Vorzug.

Harnartig, adj. u. adv. die Art, Beschaffenheit des Harnes habend (urinös); auch harnhaft.

Der Harnarzt, des —es, Mz. die —ärzte, die verächtliche Benennung eines Arztes, der alle Krankheiten aus der Beschaffenheit des Harnes erkennen will, und sie nach dieser Anzeige zu heilen sucht (Harndoctor).

Die Harnblase, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Blase tief im Unterleibe, in welcher sich der Harn sammelt; die Urinblase.

Der Harnblasenmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, der die Harnblase etwas hinunter ziehet (Musculus vesicae).

Das Harnbrennen, des —s, o. Mz. ein krankhafter Zustand, in welchem der Abgang des Harnes eine brennende Empfindung verursacht.

Harnen, v. intrs. u. trs. den Harn lassen, sein Wasser lassen oder abschlagen; in den gemeinen Sprecharten pissen, seichen, im Meißnischen schollen. Von den Pferden sagt man stallen. Nicht harnen können. Blut harnen. Das Harnen.

Der Harnfluß, des —sses, Mz. die —flüsse, der unwillkührliche Fluß oder Abgang des Harnes, ein von der Schwäche des Schließmuskels der Harnblase herrührender Zufall (Diamnes, Diabetes).

Der Harngang, des —es, Mz. die —gänge, in der Zergliederungskunst, Gänge oder Röhren mit wurmförmiger Bewegung, durch welche der in den Nieren abgesonderte Harn in die Harnblase gelangt; der Harnweg (Ureter).

Das Harngefäß, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, gewisse Gefäße in der Nierenhaut, in welchen der Harn abgesondert wird (Ductus uriniferi).

Der Harngeist, des —es, Mz. die —er, in der Scheidekunst, ein im Harn enthaltener sehr flüchtiger Geist; der Uringeist.

Das Harnglas, des —es, Mz. die —gläser, ein Glas, in welchem der Harn aufbewahrt oder gebracht wird, damit ihn der Arzt besichtige; das Uringlas.

✕ Der Harngucker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der nach dem Harne guckt, der nach dem Harne sieht, die spöttische und verächtliche Benennung eines Arztes, der alle Krankheiten aus der Beschaffenheit des Harnes erkennen will.

Harnhaft, adj. u. adv. s. Harnartig.

Die Harnhaut, Mz. die —häute; Verkleinungew. das Harnhäutchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Haut oder ein Häutchen, welches sich auf dem Harne erzeugt, wenn er einige Tage still gestanden hat.

Der Harnisch, des —es, Mz. die —e. 1) Eine metallene Bedeckung des ganzen Körpers, zur Sicherheit im Kriege vor Stichen, Hieben und Flintenkugeln. Wird der ganze Körper davon bedeckt, so ist es ein voller Harnisch; bekleidet er hingegen nur die Brust, so ist er ein Brustharnisch (Curasss), ehemahls die Brüne, Platte. Der Helm wurde ehemahls auch Kopf- oder Hauptharnisch genannt. Den Harnisch anlegen. Im gemeinen Leben sagt man uneigentlich, einen in Harnisch jagen oder treiben, ihn in Besorgniß vor Feinden, vor Überfall ꝛc. bringen, so daß er gleichsam den Harnisch anlegt, sich zu vertheidigen; dann, ihn aufbringen, zornig machen. In Harnisch gerathen, sich entrüsten, zornig werden. 2) Im Bergbaue wird ein festes Sahlband oder die Ablösung des Ganges vom Gesteine mit einer festen Oberfläche der Harnisch genannt; wie auch, ein Überzug von Kies oder metallischen Theilen, die sich wie ein Harnisch auf den Flächen des Gesteines angelegt haben. 3) An den Seidenwirkerstühlen, eine Menge über den Stuhle schwebender Schnüre, durch welche die Aufzugs- oder Kettenfäden des Zeuges eingereihet werden.

Das Harnischbrett, des —es, Mz. die —er, bei den Webern, ein länglich viereckiges Brett mit mehreren Reihen Löchern, durch welche die Harnischlitzen durchgezogen werden; auch die Planke.

Harnischen, v. trs. mit einem Harnische versehen, bedecken. Ein geharnischter Ritter. Ein geharnischter Reiter (Curassier). Geharnischt sein. Davon der Geharnischte. „Ihre Geharnischte werden sich nicht wehren können.“ Jer. 51, 3. Das Harnischen. Die Harnischung.

Der Harnischfisch, des —es, Mz. die —e, bei Müller, der Name eines Panzerfisches, die zu den Bauchflossern gehören, mit großen, harten, fest an einander sitzenden Schuppen, die ihn gleich einem Panzer umgeben, und den Körper einigermaßen eckig machen (Loricaria cataphracta L.).

Das Harnischhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Rüsthaus, Zeughaus. Nehem. 3, 19.

Der Harnischheber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei dem Zugstuhle der Leinendamastweber, dasselbe, was bei andern Stühlen die Harnischlitzen sind. Verderbt lautet dies Wort gewöhnlich Harnischhefel.

✱ Die Harnischkammer, Mz. die —n, eine Rüstkammer. 2 Kön. 20, 13.

Die Harnischlitze, Mz. die —n, bei den Webern, diejenigen Schnüre, welche die Ketten- oder Aufzugsfäden tragen und vermittelst eines Ringes heben. Jede besteht aus zwei Fäden, davon der obere Theil die Oberlitze, welche den Ring trägt, der untere aber die Unterlitze heißt.

Der Harnischmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Waffenschmiede, welche vorzüglich Harnische verfertigen; auch Plattner, und ehemahls Harnischer.

✱✱ Der Harnischmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Aufseher eines Zeughauses; der Zeugmeister.

Der Harnischstein, des —es, Mz. die —e, ein Stein, der mit einer metallischen und glänzenden Rinde wie mit einem Harnisch überzogen ist.

Der Harnkolben, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Scheidekunst, eine Benennung der größten Art Kolben, in welchen die im Harn enthaltenen erdigen festen Theile von den wässrigen und flüchtigen geschieden werden; der Urinkolben.

Das Harnkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name 1) des Bruchkrautes, welches den Harn stark treibt (Herniaria L.); 2) des Flachskrautes (Antirrhinum linaria L.); 3) des Waues (Reseda luteola L.). Das wohlriechende Harnkraut, gewöhnlich Resede (Reseda odorata L.). 4) Der gemeinen Ackerhauhechel (Ononis spinosa L.). S. Hauhechel.

Der Harnleiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, eine lange, dünne Röhre, die den Harn aus dem Nierenbecken in die Harnblase leitet (Ureter). Wiedemann.

○ Das Harnmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mittel, welches auf den Harn wirkt, den Harn treibt, d. h. häufigen Abgang desselben oder Reiz, ihn gehen zu lassen, bewirkt (Diureticum).

Die Harnröhre, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, diejenige Röhre, welche aus der Harnblase unter der Schambeinverbindung durchgehet, und den Harn aus der Blase und dem Körper führet (Urethra).

Die Harnröhrendrüse, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, Drüsen, welche um die Harnröhre liegen, sich in dieselbe öffnen, und mit ihrem schleimichten Safte die innern Wände der Harnröhre gegen den beizenden und scharfen Harn verwahren (Glandulae urethrae). Man rechnet dazu die Cowperschen Schleimdrüsen (Glandulae mucosae Cowperi) und die ringförmige Drüse (Glandulae Littrii).

Der Harnröhrenwulst, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, derjenige Theil der Schamröhre bei Männern, wo sie sich, wenn sie unter der Schambeinverbindung durchgegangen ist, weiter ausdehnet, sich dann aber wieder enger zusammenziehet (Bulbus urethrae).

Die Harnruhr, d. Mz. ungew. bei den Ärzten. 1) Eine übermäßige Ausleerung des Harnes, bei welcher die Menge des Harnes mehr

beträgt, als die Menge des genossenen Getränkes (Diabetes notha). 2) Derjenige häufige, mit großer Hitze, Durst und Abzehrung verbundene Abgang des Harnes, wo er die Farbe des genossenen Getränkes hat (Diabetes vera).

Das Harnsalz, des —es, Mz. die —e, in der Scheidekunst, ein Salz, welches aus dem bis zur Honigdicke verdunsteten Harne, wenn man ihn mehrere Monate lang an einem kühlen Orte stehen läßt, anschießt; das Urinsalz, vorzüglich das sogenannte wesentliche Harnsalz oder schmelzbare Harnsalz (Sal nativum urinae, Sal essentiale urinae, Sal fusibile microcosmicum).

Der Harnsand, des —es, o. Mz. die dem Gries oder groben Sande ähnlichen festen Körperchen, die sich in der Harnblase zuweilen ansammeln.

Die Harnsäure, o. Mz. eine Säure, welche im Harn enthalten ist (Phosphorsäure).

Der Harnschneller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, ein Muskel, der von der Vereinigung der Harnröhre mit dem Zellkörper entstehet (Accelerator urinae). Wiedemann.

Die Harnschnur, s. Blasenschnur.

Der Harnstein, des —es, Mz. die —e, eine Benennung des Blasensteines.

Der Harnstrang, des —es, Mz. die —stränge, in der Zergliederungskunst, ein hohler, häutiger Körper bei Weibern, der vom Blasengrunde gegen den Nabel hinaufsteiget (Urachus).

Die Harnstrenge, Mz. die —n, bei den Ärzten, ein beschwerliches Harnen, welches mit Hitze und Brennen im Blasenhalse verbunden ist; der Harnzwang (Dysuria). Wenn der Harn nur tropfenweise abgeht, heißt sie Harnwinde, in den niedrigen Sprecharten kalte Pisse, kalte Seiche (Stranguria). Der höchste Grad derselben, wenn der Harn gar nicht abgeht, heißt Harnverstopfung (Ischuria).

Harntreibend, adj. u. adv. den Harn treibend, auf den häufigen Abfluß desselben wirkend, oder Reiz zum Harnen hervorbringend. Harntreibende Mittel oder Harnmittel (Diuretica, Ischuretica).

Die Harnverhaltung, o. Mz. die Verhaltung des Harnes, da man ihn nicht ablaufen läßt, oder da er nicht ablaufen kann.

Die Harnverstopfung, d. Mz. ungew. s. Harnstrenge.

Der Harnweg, des —es, Mz. die —e, s. Harngang.

Die Harnwinde, Mz. die —n, so viel als Harnstrenge, besonders die zweite Art derselben. S. Harnstrenge.

○ Der Harnzapfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Ärzten, ein Werkzeug, den Harn aus der Blase in gewissen Fällen abzuzapfen (Catheter).

Der Harnzwang, des —es, o. Mz. s. Harnstrenge.

Der Harraß, des —sses, Mz. die —sse, s. der Rasch.

† Die Harre, o. Mz. die Zeit, da man harret; dann überhaupt, die Länge der Zeit, die Dauer; in einigen Redensarten des gemeinen Lebens: das thut in die Harre nicht gut; etwas in die Harre ziehen.

△ Harren, v. ntr. mit haben, so viel als warten, der Gegenwart einer Sache, die man wünschet, mit Verlangen entgegensehen. Oft ist damit zugleich der Nebenbegriff der Geduld verbunden, die man ungeachtet des Unangenehmen des Wartens dabei beweiset. Es wird sowol allein gesetzt, als auch mit auf oder auch mit dem zweiten Falle der Sache verbunden. »Harre, und du wirst sehen, daß die Übel zu deinem größern Glücke dienen.« Gellert.

Traurig harrte die bange Natur im erkaltenden Schauder. Zacharia.

Auf etwas harren. »Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist.« Ps. 42, 12. »Laß nicht zu Schanden werden an mir, die dein harren.« Ps. 69, 7.

Harr' seiner meine Seele,
Harr' und sei unverzagt. Gellert.

Ein neuerer Dichter hat es auch mit dem dritten Falle gefügt.

— dort harrt' ihm das Mägdlein. Sonnenberg.

In der Bibel wird es auch bloß für warten ohne jene Nebenbegriffe gebraucht. »Sieben Tage sollt du harren, bis ich zu dir komme.« 2 Sam. 10, 8.

— Gute Botschaft harret dein. Schiller. (R.)

Dann, mit einer Sache von einer Zeit zur andern warten, sie verschieben. »Harre nicht mit Besserung deines Lebens.« Sir. 18, 22. In engerer Bedeutung wird harren im N. D. für aushalten, ausdauern gebraucht. Ich kann hier nicht harren, nicht aushalten. Das Harren.

Harsch, —er, —este, adj. u. adv. hart und zugleich rauh und uneben, durch Wegdünstung der flüssigen oder feuchten Theile, durch Gerinnung, durch Frost. Die Rinde des Brotes wird in großer Hitze harsch. Die Wunde bekam eine harsche Rinde. Die Wege sind durch den Frost harsch geworden. Eine harsche Haut, die hart und rauh anzufühlen ist. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung nennt man auch im O. D. die Luft harsch, wenn sie rauh, kalt und unangenehm ist. Davon die Harschheit, o. Mz. die Eigenschaft, oder auch Beschaffenheit einer Sache, da sie harsch ist.

○ Harschen, v. ntr. mit sein, harsch, d. h. hart, steif, rauh werden.

Selbst im inneren Munde, zugleich mit gehärtetem Gaumen
Harscht' ihr die Zung'. — — Voß.

Besonders, von Frost hart und rauh werden, gefrieren.

— — — und schnell
Harscht der Bach und im See heulet gediegener Frost. Voß.

Derselbe gebraucht es auch ungewöhnlich vom Froste:

— in dem stürzenden Nordwind
Harschte der Frost, —

d. h. nahm die Kälte zu bis zum Gefrieren. Das Harschen. Die Harschung in einigen Zusammensetzungen.

Hart, härter, härteste oder härtste, adj. u. adv. vermöge der Festigkeit und Dichtigkeit der Theile fähig dem Drucke zu widerstehen, keine Eindrücke anzunehmen, sich nicht leicht von einer darauf wirkenden Kraft trennen zu lassen: entgegengesetzt dem was weich ist.

Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen,
Wo Eines Platz nimmt, muß das Andre rücken. Schiller.

Im gemeinen Leben wird hart gewöhnlich nur von Körpern gebraucht, welche die angeführte Eigenschaft in einem merklichen und hohen Grade besitzen. So sind alle Steine hart, der Demant aber ist der härteste unter den Steinen. In einem engern Sinne werden harte Steine solche genannt, die sich nicht schaben, abreiben lassen. Hartes Holz, z. B. eichenes, büchenes, birkenes ꝛc., in Gegensatz des weichen, z. B. von Kiefern, Weiden, Pappeln ꝛc. Auf einen harten Ast gehört ein harter Keil. Eine harte Schale, Rinde. Hartes Brot. Der Thon wird in der Hitze hart. Ein harter Boden. Auf der harten Erde liegen. Ein hartes Lager. Der Boden, die Erde ist hart gefroren. Harte Eier, hartgesottene Eier, solche Eier, deren Dotter und Eiweiß zu festen Körpern geworden sind, in Gegensatz der weichen oder weich gesottenen Eier, wo sie noch mehr oder weniger flüssig sind. Das Fleisch ist hart, wenn es zähe ist, sich nicht gut kauen und verdauen läßt. Harte Speisen, die nicht weich gekocht sind ꝛc., die schwer zu verdauen sind und lange im Magen liegen. Diese Speise liegt hart im Magen. Die Birnen, Äpfel ꝛc. sind hart, haben noch nicht den gehörigen Grad der Reife, sind noch ungenießbar. Eine harte Haut, die sich hart und rauh anfühlen läßt, in Gegensatz einer weichen, zarten ꝛc. Harte Hände haben, Hände mit solcher Haut. — In der Landwirthschaft nennt man hartes Getreide oder Hartkorn, Roggen, Weizen und Gerste, in Gegensatz des weichen oder des Hafers; hartes Futter oder Hartfutter hingegen alles Getreide, wie auch Erbsen und Wicken, in Gegensatz des rauhen Futters oder Rauhfutters, d. h. des Strohes, Heues und Grummets. Im Bergbaue sind harte Schlacken, frische Schlacken, und hartes Blei oder Hartblei solches, welches im Abtreiben vom Silber geschieden wird. Hartes Wasser, welches viel minerische Theile bei sich hat, und dem Geschmack und Gefühl diese Eigenschaft verräth. Diese Eigenschaften finden sich häufig beim Brunnenwasser und man setzt es dem weichen Wasser oder Regenwasser und Flußwasser entgegen. Im gemeinen Leben nennt man Silbergeld in größern Stücken hartes Geld, in Gegensatz des einzel-

nen Geldes oder der Münze. Etwas Hartes, ein harter Körper, ein hartes Ding. Weicheres rang mit Hartem. — Voß.

Uneigentlich wird hart gebraucht 1) Für, Vermögen oder Fertigkeit besitzend, äußern, besonders unangenehmen Empfindungen zu widerstehen, davon nicht empfindlich angegriffen zu werden. Sich hart gewöhnen, sich gewöhnen allerlei Unannehmlichkeiten, Beschwerden ꝛc. z. B. der Witterung, der Lebensart ꝛc. ohne Schmerzen, Unlust und Nachtheil zu ertragen. Ein Kind hart erziehen, in der Erziehung desselben auf jene Gewöhnung hinwirken. Sich hart halten, nicht weichlich, weichmüthig werden, im N. D. auch, frisch und gesund sein. „Die Ebräischen Weiber sind harte Weiber (d. h. sie können viel vertragen, haben eine starke Natur), ehe die Wehmutter zu ihnen kömmt, haben sie geboren.“ 2 Mos. 1, 19. „Ein harter Schlaf,“ ein fester. Es. 29, 10. „Ich war so hart entschlafen, daß ich nicht erwachte.“ Opiz. Ein hartes Leben, welches den Angriffen darauf lange widersteht, welches von großer Lebenskraft zeigt; gewöhnlicher, ein zähes Leben. In weiterer Bedeutung und sittlicher Beziehung. Eine harte Stirn haben, mit ihr gleichsam der Empfindung der Scham widerstehen, unverschämt sein. Einen harten Kopf, Sinn, Nacken haben, den Vorstellungen Andrer ꝛc. widerstehen, kein Gehör geben, auf seinem Sinne fest beharren, unbiegsam sein. In ähnlichem Verstande sagt man im N. D. sich hart halten, für unbeweglich sein, nicht nachgeben. „Aber die Kinder, zu welchen ich dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen.“ „Denn das ganze Haus Israel hat harte Stirnen und verstockte Herzen.“ Ezech. 3, 7. In einem andern Sinne heißt im N. D. einen harten Kopf haben, einen ungelehrigen Kopf haben, und daher schwer begreifen, lernen; in andern Gegenden, einen schweren Kopf haben. Sprichwörtlich sagt man: hart wider hart thut niemahls gut, oder, zwei harte Steine mahlen selten klein, zwei harte unbiegsame Menschen vereinigen sich selten oder nie, sondern gerathen gewöhnlich hart an einander, gerathen in Zank und Streit ꝛc. Ein hartes Herz haben, den Empfindungen der Theilnahme, des Mitleidens widerstehen, für dieselben nicht empfänglich sein, und, diese Unempfindlichkeit äußern. Ein hartes Herz zeigen. Hart gegen oder mit jemand sein. „Sei nicht hart gegen den Dürftigen.“ Sir. 4, 1. Ein harter Richter, der keines theilnehmenden Gefühles fähig ist, oder der es unterdrückt, und darum den Gebrauch seiner Rechte und die Ausübung seiner Pflichten nicht mildert. Ein harter Herrscher, ein harter Vater. Harte Gesetze, Strafen, die von Mangel eines solchen Gefühles, von Unempfindlichkeit zeugen. Eine Sache hart bestrafen. Einem harte Vorwürfe machen. Einen hart behandeln. Ein harter Orden, in welchem harte Gesetze Statt finden. Oft wird dadurch auch nur der Mangel an Schonung und milder Gesinnung ausgedruckt. Einen hart anreden. Ein harter Ausdruck. Ein hartes Wort. Das ist ein wenig hart. Das ist zu hart. 2) Was mit Schwierigkeiten und Hindernissen verbunden ist, was sich nur mit Mühe, mit Beschwerde überwinden, thun und tragen läßt. Harte Arbeiten verrichten. Eine harte Dienstbarkeit, Sklaverei. Eine harte Prüfung. Ein hartes Schicksal. Es ist sehr hart, so etwas leiden zu müssen. Hart für etwas büßen müssen. Eine harte Krankheit überstehen. Ein harter Gang. Ein harter Winter, ein sehr kalter, der viel Beschwerde verursacht. Es sind harte Zeiten. Das wird hart halten, d. h. es wird nur mit Mühe und Beschwerlichkeit zu bewerkstelligen sein. Es fällt ihm hart, oder es gehet ihm hart an es zu thun, es kostet ihm Mühe. Einen harten Leib, einen harten Stuhlgang haben, nur mit Anstrengung den Leib entledigen können. S. Hartleibig. Hart hören, nicht gut hören, mit Mühe hören. S. Harthörig. Einen harten Bezahler nennt man einen, der nicht gern bezahlt und der mit Mühe dazu zu bringen ist. 3) Der Empfindung unangenehm. Einen harten Fall thun, einen schweren, empfindlichen, indem man mit großer Heftigkeit auf etwas Hartes fällt. Hart fallen. Auf der See heißt hartes Wetter, stürmisches Wetter, und im gemeinen Leben sagt man: das Bier schmeckt hart, wenn es anfängt sauer zu werden. Besonders in den schönen Künsten, unangenehm für die Empfindung durch das Gesicht und Gehör. So wird die Darstellung durch die Mahlerei und Bildhauerei hart genannt, wenn sie die mahlerische Schönheit der Dinge, die sie darstellt, nicht so darstellt oder nachahmt, wie sie in der Natur wirklich sind. Hart ist die Behandlungsart des Mahlers und Bildhauers, wenn die Umrisse seiner Zeichnungen nicht sanft gerundet, sondern eckig, die Linien und Bewegungen ohne Anmuth sind; wenn bei dem Mahler die Schatten und Lichter nicht in unmerklichen Abstufungen in einander übergehen und die Farben sanft in einander vertrieben sind. Man sagt dann auch, er habe oder führe einen harten Pinsel. Das Gemählde hat viel harte Stellen. Häufig wird hart in dieser Bedeutung mit trocken verwechselt. In der Dichtkunst nennt man harte Verse und Reime solche, welchen man den Zwang des Versmaßes und des Reimes sehr anmerkt, welchen es an Leichtigkeit und Anmuth fehlt. Seine Verse klingen hart. So auch, eine harte Schreibart. Ein hartes Bild, Gleichniß, bei welchem die Ähnlichkeit der einzelnen Theile gezwungen ist, sich nicht leicht von selbst ergiebt. In weiterer Bedeutung nennt man harte Buchstaben (p, t und k) solche, die in der Aussprache rauher klingen als ähnliche (b, d und g), die darum weiche genannt werden. In der Tonkunst ist ein harter Ton ein solcher, der keine angenehme Zusammenstimmung mit andern hat, und bei dem dieser Mangel der Zusammenstimmung nicht aufgelöset wird; dann auch, ein rauher Ton, dem es an Sanftheit und Anmuth überhaupt fehlt, in Gegensatz eines angenehmen, zärtlichen ꝛc. Der Übergang aus einer Tonart in die andere ist hart, wenn er nicht vorbereitet ist und ohne diejenigen Veranstaltungen geschieht, die den genauen Zusammenhang zwischen die Töne bringen.“ Sulzer. Unter harter Tonleiter versteht man das Verhältniß der Töne, wo die Dritte zwei ganze Töne in drei Stufen enthält; man nennt sie auch die große, zum Unterschiede von der weichen oder kleinen. Die harte Tonart, in welcher die Dritte des Grundtones eine große Dritte ist (Durton), zum Unterschiede von der weichen Tonart (Molton), wo die Dritte des Grundtones eine kleine Dritte ist. Das Harte, so viel als Härte. In diesem Ausdruck, diesem Verse, diesem Übergange, dieser Zeichnung ꝛc. liegt etwas Hartes. 4) Zuweilen, besonders im gemeinen Leben dient hart auch, einen hohen Grad innerer Stärke auszudrucken. Ein harter Streit, ein heftiger. „Wo der Streit am härtesten ist.“ 2 Sam. 11, 15. Eine harte Belagerung. Die Krankheit hat ihn hart mitgenommen, sehr angegriffen, weil sie heftig war. Hart auftreten, mit Stärke, Gewalt auftreten, zuweilen auch, viel und schnell gehen, z. B. er mußte hart auftreten. Ein Pferd gehet hart, tritt hart auf, sowol, hat einen harten Gang, Trab ꝛc. wenn bei jedem Tritt desselben der Körper erschüttert wird, so daß der Reiter eine unangenehme Empfindung davon hat, als auch, es gehet geschwind. Daher der uneigentliche Gebrauch, nach welchem man im Osnabrückschen sprichwörtlich sagt, einem ein Pferd weisen, das härter läuft, gegen einen etwas mit stärkern Gründen behaupten. Hart anklopfen, aufklopfen. Einen hart zusetzen, hart in ihn dringen, sehr in ihn dringen, ungestüm und selbst mit Gewalt von ihm verlangen. Hart bedrängen, sehr und empfindlich bedrängen. Ein hart bedrängter Mann. Ein hart Bedrängter oder Hartbedrängter.

— der Hartbedrängte meint
Mit jedem Fußtritt zu versinken. Bürde.

Einen hart versuchen, in große und zugleich mit vieler Unannehmlichkeit verbundene Versuchung führen, oder auf eine harte Probe stellen.

O welche Nacht lag zwischen diesem Morgen
Für dich, zu hart versuchter Melidor. Bürde.

Ungewöhnlicher ist es in folgenden Stellen gebraucht. „Seitdem er das Volk noch härter geplagt.“ 2 Mos. 5, 23. „Und schlugen sie hart.“ Richt, 15, 8. „Wer die Nasen (Nase) hart schneuzet, zwinget Blut heraus.“ Sprichw. 30, 33. 5) Als Umstandswort,

für, sehr nahe, dicht. „Hart unter den Leisten sollen die Ringe sein.“ 2 Mos. 25, 27. Daß es auf dem Leibrock hart anliege.“ 2 Mos. 28, 28. „Ein groß Volk wird sich erregen, hart an unserm Lande.“ Jer. 6, 22.

Zwei Kinder spielten einst hart an des Piko Fuß. Lichtwer.

—Hart, s. —Hard.

Der, oder die Hart, s. der Harz.

‡ Hartau, s. Hartheu,

Das Hartblei, des —es, Mz. die —e, s. Hart.

Die Härte, Mz. die —n. 1) Die Eigenschaft oder auch Beschaffenheit eines Dinges, da es hart ist, in den meisten Bedeutungen dieses Wortes; ohne Mehrzahl. S. Hart. Die Härte eines Steines, des Holzes. Der Demant übertrifft alle Steine an Härte. Die Härte des Brotes, der Rinde, des Fleisches, der Speisen. Die Härte des Bodens läßt den Pflug nicht eindringen. Die Härte einer Lagerstätte. Die Härte der Haut, der Hände ꝛc. Die Härte des Wassers. Uneigentlich. (1) Die Härte des Körpers, wenn er viel Beschwerlichkeiten ertragen kann. Die Härte der Stirn, Unverschämtheit. Die Härte des Gemüths, des Sinnes, des Herzens, die Hartnäckigkeit, Unbiegsamkeit, Unempfindlichkeit, Unbarmherzigkeit. „Wenn man die Härte der Menschen schon so sehr erfahren hat, so wird man es endlich müde, von seinem Unglücke zu sprechen.“ Sonnenfels. Etwas mit Härte strafen. Die Härte der Gesetze. Einem mit Härte begegnen. Die Härte eines Ausdruckes, eines Wortes. (2) Die Eigenschaft, da etwas mit Schwierigkeiten und Hindernissen verbunden ist, und nur mit Mühe zu überwinden, zu tragen ist ꝛc. Die Härte einer Arbeit, der Sklaverei. Die Härte des Schicksals. Die Härte des Winters. Die Härte des Leibes, die fehlerhafte Beschaffenheit der Eingeweide, da der Stuhlgang mit Beschwerde verbunden ist. (3) Die Eigenschaft einer Sache, da sie unangenehme Empfindungen verursacht, in einigen Fällen. Die Härte des Pinsels. Die Härte in der Behandlung, die einem Mahler eigen ist. Die Härte der Verse, des Reimes. Die Härte der Schreibart. Die Härte eines Tones, Überganges ꝛc. S. auch Härtigkeit. 2) In den schönen Künsten, einzelne harte Stellen, Ausdrücke, Töne ꝛc. In diesem Gemählde sind viele Härten. Das Gedicht hat viele Härten. Einige Härten abgerechnet, ist dies Tonstück sehr schön.

‡ Das Hartelheu, des —es, o. Mz. s. Hauhechel.

Harten, v. ntr. mit sein, hart werden. „Die Butter hartet in der Kälte.“ Wolke. Das Harten. Die Hartung, in den zusammengesetzten Erhartung ꝛc.

Härten, v. trs. hart machen. Das Eisen härten, ihm einen höhern Grad der Härte geben, als es von Natur hat. Uneigentlich 1) △ Für abhärten.

O wie trug er so oft in der Tracht des gehärteten Schnitters Ähren im Korb'. — — Klopstock.

— mein Herz war längst zum Leiden gehärtet.

2) Für verhärten. „Sie härteten ihre Nacken, wie der Nacken ihrer Väter,“ sie wurden hartnäckig, verhärteten ihren Sinn. 2 Kön. 17, 14. Das Härten. Die Hartung.

Der Härter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der etwas härtet, hart macht. In den Gewehrschmieden, derjenige Arbeiter, der Klingen, Ladestöcke und andre Geräthe härtet.

† Der Härtern, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Hartriegels und der Rainweide, wegen der Härte ihres Holzes. S. beide Wörter.

Das Härterz, des —es, Mz. die —e, eine Benennung des quarzigen Kupfererzes.

Das Hartfloß, des —sses, d. Mz. ungew. eine Benennung desjenigen Roheisens, welches Grobstahl daraus zu bereiten geschickt ist.

○ Hartflügelig, adj. u. adv. harte Flügel oder Flügeldecken habend. Schwan. Die Käfer sind hartflügelige Zieser.

○ Hartgesinnt, adj. u. adv. harte Gesinnungen habend, kein Mitgefühl, Mitleid habend, unempfindlich.

Eine leibliche Schwester des hartgesinnten Nero. Voß.

Harthaarig oder Harthärig, adj. u. adv. harte Haare habend, die sich hart und steif anfühlen lassen.

Harthäutig, —er, —ste, adj. u. adv. eine harte Haut habend. Harthäutige Weinbeeren. Uneigentlich, unempfindlich oder gleichgültig gegen Schläge, Ermahnungen, Vorstellungen; gewöhnlicher dickhäutig. Daher die Harthäutigkeit.

Die Hartheit, o. Mz. die Eigenschaft, oder auch nur die Beschaffenheit einer Sache, da sie hart ist; besser als Härtigkeit und ungewöhnlicher als Härte.

Hartherzig, —er, —ste, adj. u. adv. ein hartes Herz habend, keine Theilnahme, kein Mitleid habend oder zeigend. Ein hartherziger Mensch. Ich glaubte nicht, daß er so hartherzig sein würde. Ein hartherziger Brief. So auch die Hartherzigkeit.

Das Hartheu, des —es, o. Mz. 1) † Ein Name des Johanniskrautes (Hypericum L.). S. d. verderbt Hartau. Besonders führt das großblätterige Johanniskraut (Hypericum montanum L.) diesen Namen. 2) Bei Einigen der Name eines Virginischen Staudengewächses, dessen viele Staubfäden unterwärts ganz locker in vier Bündelchen verwachsen sind, und auf dessen Fruchtkeimen ein einfacher Staubweg ohne Griffel sitzt (Ascyrum L.). Bei Planer heißt es Gartheil.

Der Harthobel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Tischlern, ein Hobel mit beinahe senkrecht stehendem Eisen, harte Hölzer ꝛc. damit zu hobeln.

X Harthörig, adj. u. adv. der hart, d. h. schwer, nur mit Mühe höret, ein wenig taub ist. Davon die Harthörigkeit, o. Mz. der Zustand, da man harthörig ist. An Harthörigkeit leiden.

Harthufig, adj. u. adv. harte Hufe habend.

X Die Härtigkeit, o. Mz. das unnöthiger Weise verlängerte Wort Härte, für welches es in uneigentlicher Bedeutung zuweilen gebraucht wird. „Siehe nicht an die Härtigkeit dieses Volkes.“ 5 Mos. 9, 27. „Des Herzens Härtigkeit.“ Matth. 19, 8.

† Härtiglich, adv. ein wenig hart. Nach Ramler wird dieses Wort in uneigentlicher und härtlich in eigentlicher Bedeutung gebraucht. „Ich erinnere mich sehr wohl, wie ihr härtiglich mich abgewiesen.“ Ungem. Im O. D. wird es auch für hart besonders in uneigentlicher Bedeutung gebraucht. Härtiglich arbeiten, harte Arbeiten verrichten. Sich härtiglich nähren, sich mühsam, kümmerlich nähren. „Härtiglich plagen,“ sehr plagen. Opitz.

† Hartklemmig, adj. u. adv. sehr hart, im Bergbaue. Hartklemmiges Gestein. S. Klemmig.

X Der Hartkopf, des —es, Mz. die —köpfe, ein harter Kopf. Einen Hartkopf haben. S. Hart. Dann, eine Person, die einen harten Kopf hat, schwer lernt, begreift ꝛc., besonders aber, die einen harten Sinn hat, fest auf ihrem Kopfe oder Sinne besteht, Vorstellungen und Gründen nicht nachgiebt.

X Hartköpfig, —er, —ste, adj. u. adv. einen harten Kopf oder Sinn habend und zeigend. S. Hartkopf. Davon die Hartköpfigkeit, o. Mz. die Eigenschaft einer Person, die einen harten Kopf hat.

X Das Hartkorn, des —es, d. Mz. ungew. hartes Korn oder Getreide, d. h. Roggen, Weizen und Gerste, in Gegensatz des weichen Kornes oder Hafers.

X Hartlehrig, —er, —ste, adj. u. adv. ein Wort, diejenige Eigenschaft einer Person zu bezeichnen, da sie hart, d. h. nur mir Mühe und Beschwerde lehret, da ihr das Lehren schwer fällt (R.); oder auch, da sie schwer zu unterrichten ist, also in dieser letzten Bedeutung gleichbedeutend mit hartlernig, aber ungewöhnlich. Davon die Hartlehrigkeit, diese Eigenschaft selbst.

Hartleibig, —er, —ste, adj. u. adv. einen harten Leib habend, d. h. sowol einen harten trocknen und beschwerlichen Auswurf durch den Mastdarm habend, als auch mit einer anhaltenden Verstopfung des Leibes be-

haftet, welche die Ausleerung durch den Mastdarm verhindert. Uneigentlich in der niedrigen Sprechart auch, zurückhaltend, im Geben oder Bezahlen geizig. Davon die Hartleibigkeit, o. Mz. der Zustand, die Eigenschaft, da man hartleibig ist.

Hartlernig, —er, —ste, adj. u. adv. ein Wort, diejenige Eigenschaft einer Person zu bezeichnen, da sie hart lernet, da sie schwer fasset und begreifet. Davon die Hartlernigkeit, diese Eigenschaft selbst. S. Hartlehrig.

Härtlich, adj. u. adv. ein wenig hart; eigentlich und uneigentlich. Das Fleisch ist noch härtlich. Härtliches Wasser. „Laß es sein, daß unsere härtliche Sprachwerkzeuge auf ihre langsame Art Silben hervorarbeiten, die andern Völkern nicht so geläufig sind.“ Herder. Uneigentlich auch, ein wenig sauer. Härtlicher Wein. Das Bier schmeckt härtlich. Im N. D. heißt härtlich essen, mit Eßlust essen, und eine Wöchnerinn ist härtlich, wenn sie ziemlich wohl und bei Kräften ist. Davon die Härtlichkeit, der Zustand einer Sache, da sie härtlich ist.

Der Härtling, des —es, Mz. die —e, ein harter Körper. 1) Im Hüttenbaue, gewisse harte Schlacken von eisenhaltigem Kiese, die sich in den Herd setzen, sich schwer schmelzen lassen und das Zinn spröde machen. 2) Im O. D. saure unreife Weinbeeren und Weintrauben, die man gewöhnlicher Herlinge nennt.

Das Hartloth, des —es, Mz. die —e, bei den Metallarbeitern, ein hartes, d. h. strengflüssiges Loth aus Zinn und Kupfer, oder aus Zink und Kupfer, dessen man sich zum Löthen des Eisens und Kupfers bedient; das Schlagloth, zum Unterschiede von dem Schnell- oder Zinnlothe, welches aus Zinn und Blei bestehet.

Hartmäulig, —er, —ste, adj. u. adv. von den Pferden, ein hartes oder abgehärtetes Maul habend, so daß der Zügel wenig Eindruck mehr macht und wenig Wirkung thut. Zuweilen auch uneigentlich, von einem Menschen, der sich nichts sagen, sich nicht leiten läßt.

Mutwillig, hartmeulig (hartmäulig) und frech. H. Sachs. (R.) Davon die Hartmäuligkeit.

Der Hartmeißel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Schmieden, ein Hammer, die Eisenstäbe in die Länge damit durchzuschroten.

Hartnäckig, —er, —ste, adj. u. adv. einen harten unbiegsamen Nacken habend, in uneigentlicher Bedeutung, d. h. sich nicht fügend, durchaus nicht nachgebend, sondern bei seinen Meinungen und Entschließungen ungeachtet der erkannten Unrichtigkeit derselben beharrend, und in dieser Fehlerhaftigkeit gegründet. Ein hartnäckiger Mensch. Hartnäckig sein. Seine Meinung hartnäckig vertheidigen. Etwas hartnäckig behaupten. Hartnäckigen Widerstand leisten. Eine hartnäckige Belagerung. „In der Mittheilung unserer Begriffe an unsre Freunde lieget eine Seligkeit, die auch der hartnäckigste Einsame fühlt.“ Zimmermann. In weiterer uneigentlicher Bedeutung, lange anhaltend, nicht leicht zu vertreiben. Ein hartnäckiger Winter. Eine hartnäckige Krankheit. Hartnäckige Kopfschmerzen.

Die Hartnäckigkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Person, und in weiterer Bedeutung, einer Sache, da sie hartnäckig ist; ohne Mehrzahl. Einen an Hartnäckigkeit übertreffen. Die Hartnäckigkeit der Belagerer und Belagerten war gleich groß. Etwas mit Hartnäckigkeit behaupten, bekämpfen. Die Hartnäckigkeit einer Krankheit ꝛc. 2) Eine Äußerung, eine Handlung der Hartnäckigkeit. Solcher Hartnäckigkeiten ist man gewohnt.

Das Hartnägelchen, oder Hartnägelein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art wilder Nägelein, deren es rauche und glatte giebt.

Das Härtpulver, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Feilenhauern, ein Pulver von gebrennten und zerstoßenen Ochsenklauen, Küchensalz und etwas fein zerstoßenem Glase, dessen sie sich zum Härten der Feilen bedienen.

† Der Hartreder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hartriegel.

Der Hartriegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein strauchartiges Gewächs mit schwarzen in Trauben stehenden Beeren, die Hundsbeeren genannt werden, welches auf Hügeln und Rainen wächst und ein sehr hartes und festes Holz hat (Ligustrum vulgare L.); auch Eisenbeerbaum, Beinhülsen, Beinholz, rothes Beinholz, Hekkenbaum, Heckholz, Geißhülsen, Griesholz, grüner Faulbaum ꝛc. An manchen Orten heißt es auch Rainweide und Spanische Weide, weil die Blätter desselben den Weidenblättern ähnlich sind und weil es sich wie Weiden fortpflanzen läßt. Es führt außer diesen noch die Namen Mundholz und Kehlholz, weil das Holz desselben wider die Mundfäulniß kräftig sein soll. Im gemeinen Leben wird der Name Hartriegel oft in Hartreder, Hartern verderbt. 2) Ein Name des wilden Kornelbaumes, auch wegen seines harten Holzes (Cornus sanguinea L.). Seine Beeren heißen Hundsbeeren, an andern Orten Kürbeeren, Horlsken, Herlsken und Hernsken. Er führt in manchen Gegenden ebenfalls den Namen Heckenbaum, weil er gern in den Hecken wächst.

Hartrindig, —er, —ste, adj. u. adv. eine harte Rinde habend. Davon die Hartrindigkeit.

Die Hartrose, Mz. die —n, ein Name der Essigrose nach Popowitsch.

† Hartroth, adj. u. adv. ein Wort, welches in O. S. von einer Art rother Weintrauben gebraucht wird, die auch in warmen Sommern selten reif werden; zum Unterschiede von den kurzrothen, feldrothen, ziegelrothen, zottelrothen und schleerothen Weinstöcken.

Hartschälig, —er, —ste, adj. u. adv. eine harte Schale habend. Hartschäliges Obst. Daher die Hartschäligkeit.

Der Hartschier, s. Hatschier.

Hartschlächtig, s. Herzschlächtig.

Das Hartschlagloth, des —es, Mz. die —e, bei den Silberarbeitern, ein hartes Loth von einem Theile Messing und zwei Theilen Probesilber, Dinge, die sehr fest vereiniget sein müssen, damit zu löthen.

Hartsehnig, adj. u. adv. harte Sehnen habend.

Das Hartsein, des —s, o. Mz. der Zustand einer Sache, da sie hart ist; wie auch, die Eigenschaft einer Person, da sie hart, d. h. streng, gefühllos ꝛc. ist. „Mein Wechsel zwischen Weich- und Hartsein.“ J. P. Richter.

○ Der Hartsinn, des —es, o. Mz. ein harter, unbiegsamer, unnachgiebiger Sinn, Hartnäckigkeit.

○ Hartsinnig, —er, —ste, adj. u. adv. einen harten Sinn habend, auf seinem Sinne bestehend, nicht nachgebend. Ein hartsinniger Mensch. Hartsinnig sein. Davon die Hartsinnigkeit, die Eigenschaft einer Person, da sie hartsinnig ist.

Der Hartstich, des —es, Mz. die —e, im Hüttenbaue, ein Stück Kupfer, welches, wenn es geschmelzt worden, mit der Kelle ausgegossen wurde.

Das Hartstück, des —es, Mz. die —e, auf den Kupferhämmern, geschmelzte Stücke Kupfer, die man hernach unter den Hammer bringt. Ein Hartstück abpochen, es in kleinere Stücke hauen. Die Hartstücke zuschroten, die kleinen Stücke noch kleiner schlagen.

Die Härttonne, Mz. die —n, bei den Eisenarbeitern, eine Tonne mit Härtwasser, in welchem der glühende Stahl gelöscht und gehärtet wird.

Das Härtwasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Eisenarbeitern, ein aus Lauge von Salz, Salpeter oder Harn, auch Knoblauchssaft zubereitetes Wasser, in welchem der Stahl abgelöscht und gehärtet wird; auch das Löschwasser.

Das Hartwerk, des —es, Mz. die —e, auf den Zinnhütten, dasjenige, was vom kupferhaltigen Zinnsteine beim Schmelzen im Ofen zurückbleibt.

Der Harz, (wird gedehnt ausgesprochen) des —es, Mz. die —e, ein waldiges Gebirge, ein Name der ehemahls allen waldigen Gebirgen beigelegt wurde, der sich aber nur bei demjenigen Gebirge dieser Art erhalten hat, welches sich durch den südlichen Theil Niedersachsens zieht, dessen höchste Bergkuppe der Brocken ist, und welches auch der

Harzwald, das Harzgebirge genannt wird. Im O. D. lautet dies Wort die Hart oder Hard, und ist der Name mehrerer gebirgiger Wälder, als die Hart im Fuldaischen und Hirschfeldischen, ein Theil des alten Buchwaldes; die Hart bei Mühlhausen im Sundgau; die Hart in Unterkrain; die Höhnhart in Baiern; der Reinhart in Hessen; der Speßhart im Oberrheinschen Kreise; der Susenhart im Breisgau ꝛc. Hart bedeutet in Oberschwaben auch ein Gebüsch, ein Gesträuch.

Das Harz, (wird gedehnt ausgesprochen) des —es, Mz. die —e, die Benennung fester und verbrennlicher Körper, die sich im Weingeist, in flüchtigen und fetten Ölen ꝛc. nicht aber in Wasser auflösen. Sie fließen theils aus einigen Pflanzen von selbst oder aus Schnitten, die man in dieselben macht, theils werden sie aus den Pflanzen durch Kunst, nämlich durch Ausziehung mit Weingeist gewonnen; diese sind künstliche und jene natürliche Harze. Natürliche Harze sind das Baumharz, besonders von Nadelhölzern, vorzüglich von Fichten, das Fichtenharz oder auch schlechtweg und vorzugsweise Harz, Geigenharz, Olbaumharz, Wacholderharz, Feigenharz, Drachenblut, Pockenholzharz oder Franzosenholzharz ꝛc. Hieher gehören auch die Erdharze, zu welchen das Bergtheer, Erdpech, Steinöl, die Steinkohlen, der Bernstein ꝛc. gerechnet werden. In weiterer Bedeutung begreift man unter dem Namen Harze auch die Pflanzenschleime (Gummi), z. B. das Pflaumen- und Kirschharz, das Arabische Harz ꝛc. S. Pflanzenschleim. Im Osnabrückschen lautet dies Wort Haß.

Der Harzbaum, des —es, Mz. die —bäume, überhaupt ein Baum, welcher Harz giebt und auslaufen läßt, besonders die Fichte oder Rothtanne (Abies picea L.), die auch Harztanne genannt wird, weil sie besonders viel Harz giebt.

Der Harzbewohner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Harzbewohnerinn, Mz. die —en, ein Bewohner, eine Bewohnerinn des Harzes in Niedersachsen.

Die Harzbutter, o. Mz. Butter aus den Harzdörfern und Harzstädten.

Das Harzdorf, des —es, Mz. die —dörfer, ein Dorf, welches im oder am Harzgebirge liegt.

Die Harzeichel, Mz. die —n, ein Name der kurzen und runden Eicheln, welche einen bitterern Geschmack haben und von den Schweinen nicht gern gefressen werden; zum Unterschiede von den Dachseicheln.

Harzen, v. I) trs. u. intrs. vom Harze reinigen. Einen Baum harzen. Dann, um einen Gebrauch davon zu machen, das Harz von den Bäumen und Pflanzen, besonders den Fichten, kratzen und sammeln, welches bei den letzten geschieht um Pech daraus zu bereiten. Man sagt dafür auch härzern, Harz scharren, Harz schaben, Harz reißen, lachen, pechen, picheln. II) ntr. mit haben, wie Harz gleichsam kleben; daher, im Schwäbischen, klettern, als intrs. — Das Harzen. Die Harzung.

1. Der Harzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der harzet, das Harz von den Bäumen sammelt. S. Harzscharrer. 2) † Ein Sauberer, träger Mensch, der gleichsam wie Harz überall kleben bleibt.

2. Der Harzer (Härzer), des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Harzerinn, Mz. die —en, ein Bewohner, eine Bewohnerinn des Harzes oder der Harzgegenden in Niedersachsen. Im gemeinen Leben bedient man sich dieses Wortes auch als eines Beilegungswortes, wenn man von Harzer Butter und Käse ꝛc. spricht.

Die Harzgalle, Mz die —n, Stellen im Nadelholze, wo sich zwischen den Jahrwüchsen Harz gesammelt hat.

Das Harzgebirge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Dasjenige Gebirge in Niedersachsen, welches gewöhnlicher bloß der Harz genannt wird; ohne Mehrzahl. 2) Ein einzelner großer Theil dieses Gebirges.

Die Harzgegend, Mz. die —en, eine Gegend, ein Theil im Harzgebirge, besonders in Ansehung der natürlichen Beschaffenheit, des angenehmen Anblickes ꝛc. Das Ilseburger Thal, eine der schönsten Harzgegenden.

Das Harzholz, des —es, Mz. die —hölzer. 1) Im Forstwesen, eine Benennung aller Hölzer oder Holzarten, welche Harz enthalten oder geben, besonders die Tannen, Fichten und Kiefern, die auch Nadelholz, Tangelholz, schwarzes, todtes und weiches Holz genannt wird. Dann auch 2) ein aus solchem Holze bestehender Wald.

Harzicht, adj. u. adv. dem Harze ähnlich.

Harzig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Harz enthaltend, Harz gebend. Harziges Holz. Harzige Bäume. 2) Mit Harz überzogen, besudelt, befleckt. Sich harzig machen. — Davon die Harzigkeit.

† Die Harzkappe, Mz. die —n, eine kurze Jacke von grober Leinwand, die bis an die Hüften reicht und welche die Harzscharrer über ihre andern Kleider ziehen, um dieselben beim Harzen zu schonen.

Der Harzkäse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Käse, welchen man in den Harzdörfern, Harzgegenden macht.

Die Harzkohle, Mz. die —n, ein Name der mit Erdharz durchdrungenen Steinkohlen; auch Pechkohlen, Glanzkohlen, Fettkohlen, zum Unterschiede von den Schieferkohlen.

Das Harzkraut, des —es, Mz. die —kräuter. 1) Kräuter die auf dem Harze wachsen. 2) Bei Planer der Name einer in Kreta oder Kandia an salzigen Ufern wachsenden, auf der Erde ausgestreckten und überall gleichsam mit Puder bestreuten Pflanze; ohne Mehrzahl (Cressa L.).

Der Harzkuchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Pechhütten, Ballen oder Kuchen aus den Trebern, welche nach dem Ausſieden des Harzes übrig bleiben.

Die Harzkuh, Mz. die —kühe, eine Kuh in oder auf dem Harzgebirge, welche wegen der guten Weide milchreich zu sein pflegt und wegen der vielen würzhaften Bergkräuter auch Milch von vorzüglicher Güte giebt. Dann auch, eine solche aus dem Harzgebirge gebrachte Kuh.

X † Die Harzlüge, Mz. die —n, eine große derbe Lüge, weil nach Ad. den Harzern dergleichen, wol mit Unrecht, besonders Schuld gegeben werden.

Das Harzmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein krummes, hohl geschmiedetes Messer an einem mehrere Ellen langen Stiele, das aus den Lachen ausgelaufene Harz damit abzuscharren; die Harzscharre, Pechscharre.

Die Harzmeste, Mz. die —n, bei den Harzscharrern, ein unten spitzes und oben weites Behältniß von Fichtenrinde, das Harz, welches sie abscharren, darein zu sammeln. S. Meste.

Die Harzpflanze, Mz. die —n. 1) Eine Pflanze, welche Harz enthält oder giebt. 2) Eine Pflanze, welche auf dem Harze wächst, besonders dergleichen, die diesem Gebirge eigenthümlich sind.

Das Harzreißen, des —s, o. Mz. s. Harzriß.

Der Harzreißer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Harzscharrer.

Der Harzriß, des —sses, Mz. die —sse. 1) Das Reißen des Harzes oder das Aufreißen der Bäume, damit Harz herausfließe; ohne Mehrzahl. Auch das Harzen, das Harzreißen, Harzschaben. 2) Eine solche aufgerissene Stelle an einem Baume.

Das Harzschaben, des —s, o. Mz. s. Harzriß.

Der Harzschaber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Harzscharrer.

Die Harzscharre, Mz. die —n, s. Harzmesser.

Der Harzscharrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der das Harz von den Harzbäumen zum Pechbrennen scharrt und ein Geschäft daraus macht; auch der Harzreißer, Harzschaber, Pechhauer, Scharrer, Pecher.

Die Harzschlacke, Mz. die —n, im Hüttenbaue auf dem Harze, ein Name der alten Schlacken von den frühern Hüttenarbeiten, welche aufgesucht und mit zum Vorschlage genommen werden.

Die Harzstadt, Mz. die —städte, eine im oder am Harze oder Harz-

gebirge liegende Stadt. Klausthal ist die erste und größte der Harzstädte.

Die Harztanne, Mz. die —n, s. Harzbaum.

Der Harzwald, des —es, d. Mz. ungew. s. der Harz.

○ Das Harzwasser, des —s, d. Mz. ungew. Wasser in welchem Pflanzenschleim (Gummi), welcher in weiterer Bedeutung auch Harz (s. d.) genant wird, aufgelöset ist. Mit Harzwasser benetzen, bestreichen, überziehen (gummiren).

Die Harzweide, Mz. die —n, die Viehweiden in, auf oder an dem Harze oder Harzgebirge.

○ Die Harzwinde, d. Mz. ungew. eine Art Winde, die in Sirien einheimisch ist und ein eigenthümliches Harz giebt, welches als ein milchichter Saft aus der verwundeten Wurzel tritt, der dann hartet und eine graue oder schwärzliche Farbe bekömmt (Convolvulus scammonia L.). Das Harz derselben (Scammoniumharz) könnte man Windenharz nennen.

Haschen, v. trs. mit Geschwindigkeit ergreifen, fangen und fest halten. Fliegen haschen. Die Katze haschet Mäuse. Die Kinder haschen sich, suchen sich im Laufen zu ergreifen, besonders wenn dies Haschen als ein Spiel betrachtet wird. Haschen spielen. Nach etwas haschen, mit Geschwindigkeit nach etwas greifen, es durch Geschwindigkeit zu ergreifen suchen. Uneigentlich. „Sich häschend (haschend) wälzen sich die Zephire durch das Gras.“ Geßner. „Wer auf Träume hält, der greifet nach Schatten und will den Wind haschen.“ Sir. 34, 2. Die Zeit haschen, sie wahrnehmen, schnell benützen.

Frisch haschet das Stündlein, eh's Stündlein verrinnt. C.

In weiterer Bedeutung heißt nach etwas haschen, nach etwas begierig streben. Nach einem Lobe haschen. Nach witzigen Einfällen haschen, gern witzig sein wollen. Das Haschen. Die Haschung.

Der Hascher oder Häscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Häscherinn, Mz. die —en, eine Person, welche haschet oder zu haschen sucht; besonders, welche eine andre laufende zu haschen sucht. In engerer Bedeutung, wo es beständig Häscher lautet, ein Gerichtsknecht oder Gerichtsdiener, der gebraucht wird, flüchtige Verbrecher zu haschen oder fest zu halten, und die öffentliche Ruhe, besonders zur Nachtzeit zu erhalten, wie auch die Störer derselben einzuziehen; an andern Orten Scharwächter, Büttel, in Leipzig Rathsknechte oder bloß Knechte, in Nürnberg Schützen, in Bremen Waldknechte (Gewaltknechte) ꝛc.

Das Haschspiel, des —es, Mz. die —e, ein Spiel, welches darin besteht, daß einer den andern zu haschen sucht; ein Spiel, bei welchem gehascht wird. „In diesem moralischen Haschspiele fiel mir endlich ein Umstand auf ꝛc.“ Benzel-Sternau.

Der Hase, des —n, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Häschen, O. D. Häselein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein in Feldern und Wäldern von Kräutern, besonders Kohl und Baumrinden lebendes, durch seine Schnelligkeit und Furchtsamkeit besonders bekanntes Säugethier, welches zum Wildbret gerechnet wird, lange Ohren mit schwarzen Spitzen, kurze Vorder- und lange Hinterbeine, die auf den Fußsohlen behaart sind, und einen sehr kurzen Schwanz hat. Die Oberlippe desselben ist durch einen Spalt getrennt, und die Augen, welche er der kurzen Augenlieder wegen auch im Schlafe offen hat, stehen weit hervor (Lepus timidus L.). Will man die Geschlechter unterscheiden, die den Namen Hase gemeinschaftlich führen, so nennt man das männliche Thier vorzugsweise den Hasen, auch den Rammler, das weibliche aber die Häsinn, den Mutterhasen, Sitzhasen oder Setzhasen. Der Hase sitzt, wirft Junge. Der Hase macht ein Männchen, wenn er den Kopf in die Höhe hält und mit den Vorderfüßen Kopf und Bart putzet. Den Hasen streifen, bei den Jägern, den Balg desselben abziehen. S. auch Berghase, Feldhase, Holzhase, Grundhase, Märzhase ꝛc. Davon das Hasenfell, das Hasenfleisch ꝛc., das Fell, Fleisch ꝛc. des Hasen. ✕ Viel Hunde sind des Hasen Tod, wenn Viele über Einen herfallen, muß dieser Eine unterliegen. ✕ Er ist furchtsam, er hat ein Herz, er läuft davon wie ein Hase, von einem furchtsamen feigen Menschen. ✕ Laufen wie ein gebundener Hase (im Hamburgischen) oder wie ein gespannter, angespannter Hase (im Osnabrückschen), sehr langsam gehen. ✕ Er denkt, es habe ihn ein Häschen geleckt, er denkt Wunder was für ein Glück ihm begegnet sei. ✕ Da liegt der Hase im Pfeffer, das ist die Ursache des Übels, der Klagen ꝛc., wofür man im gemeinen Leben auch sagt, da liegt der Hund begraben. ✕ Er bleibt bei seinen Worten, wie der Hase bei der Trommel, er hält nie, was er verspricht. Uneigentlich nennt man im gemeinen Leben und im vertraulichen Scherz einen furchtsamen Menschen einen Hasen, einen furchtsamen Hasen, zuweilen auch einen possenhaften, wie auch einen thörichten und einfältigen Menschen. S. Hasenfuß, Hasenkopf. In den Folterkammern ist der gespickte Hase, eine mit Stacheln versehene Welle, welche unter dem Rücken dessen, der auf die Folter oder Leiter gespannt wird, umgehet und denselben aufrietzet. In der Sternkunde wird auch ein Sternbild der südlichen Halbkugel der Hase genannt. 2) †Im N. D. Strümpfe ohne Füßlinge. S. Hasse 2). Daher das Hasenband, das Strumpfband. 3) Im N. D. ein dicker Dunst, Nebel. Der Hase brauet. S. Brauen.

Die Hasel, Mz. die —n, ein Strauch mit fast runden, am Rande eingekerbten und unten wolligen Blättern, dessen Holz zu Stangen, Faßreifen ꝛc. gebraucht und dessen Frucht, glattschalige Nüsse, sowol roh genossen als zu Öl verbraucht wird (Corylus avellana L.); auch Haselbusch, Haselstaude, Haselstrauch, Haselnußstrauch, im N. D. auch Kläterbusch.

— was rasselt dort in den Haseln? Voß.

Ein Spielart ist die Lampertsnuß, welche auch Bartnuß genannt wird (Corylus maxima L.).

Der Hasel oder Häsel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Häseling.

Die Haselbirn, Mz. die —en, eine Art großer Kochbirnen, deren Schale die Farbe und das Ansehen der Rinde der Haselstaude hat.

Der Haselbusch, des —es, Mz. die —büsche, ein einzelner Haselstrauch; dann auch ein Busch oder Gebüsch das aus Haseln bestehet; das Haselgebüsch.

Die Haseleiche, Mz. die —n, eine Art gerad- und hochstämmiger Eichen mit größern und hellgrünern Blättern, die aber weniger fruchtbare Äste und Zweige hat und wenigere und kleinere Früchte trägt als die Steineiche. Man nennt sie auch Loheiche, Rotheiche, Traubeneiche, Viereiche, Wintereiche nach Ad., im Österreichischen auch Stingeleiche, weil sie Eicheln an langen Stielen (im Österreichischen Stingeln) setzen und anderwärts nach Popowitsch auch Weißeiche, wegen der hellern Farbe ihrer Blätter.

○ ✕ Der Häseler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mensch, der gern häselt, d. h. possenhaften Scherz treibt (Haselant). S. Häseln.

Die Haseleule, Mz. die —n, der Name eines Nachtfalters, der sich in Haselbüschen aufhält.

Das Haselgebüsch, des —es, Mz. die —e, s. Haselbusch.

Dann durch Haselgebüsch den ausgeregneten Fußpfad auf
Striegen sie — — — Voß.

Das Haselgeflügel, des —s, d. Mz. ungew. ein Sammelwort, Haselhühner zu bezeichnen.

Die Haselgerte, Mz. die —n, s. Haselruthe.

Das Haselholz, des —es, Mz. die —hölzer. 1) Das Holz der Hasel, welches sehr brauchbar zu Reifen um kleine Gefäße ist; ohne Mehrzahl. 2) Ein Holz, Gehölz, das aus Haseln besteht.

Das Haselhuhn, des —es, Mz. die —hühner, eine Art wilder Hühner, die befiederte Füße, grau, schwarz, braun und weiß gemischte Federn haben und beträchtlich größer als Rebhühner sind (Tetrao bonasia L.). Sie leben im mittlen Europa, besonders häufig aber in Norwegen und Lappland, besonders in Haselgebüschen und nähren sich von den Kätzchen der Haselstauden und Birken, von Wald-

beeren, Kräutern ꝛc. Im gemeinen Leben Hasselhuhn und in einigen O. D. Gegenden Siegelhuhn. Eine davon verschiedene Gattung ist das weiße Haselhuhn oder Waldhuhn (Tetrao albus L.), welches im nördlichen Europa lebt, einen schwarzen Schnabel, scharlachrothe Augen, einen weißen Bauch und mit weißen haarförmigen Federn besetzte Beine hat. 2) Eine Art Netzrollen, welche zu den Tauben gehören, heißt auch braunes Haselhuhn (Conus textile L.).

Der Häseling, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Name des Döbels, auch Häßling, Hasel, Mausebeißer, Schnottfisch und Maifisch, im O. D. Haßle und Haselung (Cyprinus dobula L.). S. Döbel. 2) Ein andrer ähnlicher aber kleinerer Fisch; die Jäse, Gäse, auch Heßling, Häßling (Cyprinus jeses L.). 3) In manchen O. D. Gegenden ein Name der Elritze (Cyprinus phoxinus L.).

Das Haselkätzchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Kätzchen, d. h. die walzenförmigen Blütenzäpfchen der Hasel; auch Haselzäpfchen, Haselpalmen, und nach einer verderbten Aussprache Hasenkätzchen.

Die Haselmaus, Mz. die —mäuse, eine Gattung Winterschläfer, die im Winter erstarren, deren es zwei Arten giebt. Die große Haselmaus (Glis nitela L.) hat einen schmuzigbraunen Oberleib, gelblich weißen Unterleib, einen zur Hälfte schwarzen Schwanz mit einer weißen Spitze, lebt meist in Gärten, besteigt sogar die Bäume und thut den Gartenfrüchten und dem Obste vielen Schaden. Sie heißt auch Haselratze und im O. D. Bilchmaus. Die kleine Haselmaus ist etwas dicker als die Hausmaus, hat große lebhafte Augen, einen breiten, dicht behaarten, oben fuchsrothen Schwanz, lebt nur in den Wäldern und nährt sich von Haselnüssen ꝛc., die sie wie Eichhörnchen aufrecht sitzend verzehret (Glis muscadinus L.).

Haseln (Häseln), adj. u. adv. was von der Hasel ist, vom Holz der Hasel gemacht. Eine häselne Ruthe oder Haselruthe.

X Häseln, v. I) intrs. possenhaft scherzen, spaßen (häseliren). Gern häseln. II) trs. necken, zum Besten haben. Einen häseln. — Das Häseln. Die Häselung.

Die Haselnuß, Mz. die —nüsse. 1) Die Frucht der Hasel, kleine, glatte, länglich runde und an dem einen Ende zugespitzte Nüsse, deren Kerne sowol roh genossen als auch zu Öl verbraucht werden. Im gemeinen Leben wird der Strauch der sie trägt, selbst zuweilen Haselnuß genannt. 2) Eine Art Porzellanschnecken, deren Schale an beiden Seiten einen Rand, an beiden Enden einen schnauzenartigen Fortsatz, unten Runzeln und oben gelbe Körner auf weißem Grunde hat; auch Reiskoralle, Reiskörnerporzellanschnecke (Cypraea nucleus L.).

Die Haselnußfarbe, o. Mz. bei den Färbern, eine braune Farbe, welche der Farbe der Haselnüsse gleicht und aus der Vermischung der gelben, falben und schwarzen Farbe entstehet.

Der Haselnußstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, s. die Hasel.

Das Haselöl, des —es, o. Mz. das aus Haselnüssen gepreßte Öl, weniger bestimmt bloß Nußöl.

† Das Haselöhrlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Name des Eichschwammes, der auch Hasenöhrlein heißt. S. Eichschwamm.

Die Haselratze, Mz. die —n, s. Haselmaus.

Die Haselruthe, Mz. die —n, eine Ruthe von dem Haselstrauche; die Haselgerte.

Die Haselstaude, Mz. die —n, s. die Hasel.

Der Haselstock, des —es, Mz. die —stöcke, ein Stock aus einem Schuß des Haselstrauches geschnitten.

Der Haselstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, s. Hasel.

Der Haselwurm, des —es, Mz. die —würmer, ein Name der Blindschleiche, weil sie gern unter Haselsträuchen liegt.

Die Haselwurz, d. Mz. ungew. oder die Haselwurzel, Mz. die —n, ein Pflanze mit glockenförmigem, drei- bis vierspaltigem auf dem Fruchtknoten sitzenden Kelche mit gebogenen Zähnen, und einer lederartigen, gekrönten Kapsel (Asarum L.). Die Europäische Haselwurz (Asarum europaeum) wächst gern unter Haselsträuchen und überhaupt an schattigen Orten, hat eine zaserige, knotige Wurzel, nierenförmige, dunkelgrüne und dicke Blätter, deren immer zwei und zwei auf langen Stielen beisammen stehen, und braunrothe Blumen. Sie riecht stark und gewürzhaft, schmeckt unangenehm bitter und scharf und wird verschiedentlich in der Heilkunst gebraucht. Sie heißt auch wilde Narde und Mäuseöhrchen.

Der Hasenadler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein schwarzer starker Adler mit gelbrothen Füßen, der besonders den Hasen nachstellt; auch Hasenstößer, Gänseadler, Beinbrecher, großer Meeradler (Aquila valeria s. melanoaetus Kl.).

† Der Hasenampfer, des —s, d. Mz. ungew. ein Name des Buchampfers, weil ihn die Hasen gern fressen (Oxalis acetosella L.); auch Hasenklee.

Der Hasenapfel, des —s, Mz. die —äpfel, ein Name des Borsdorfer Apfels.

Das Hasenauge, des —s, Mz. die —n. 1) Das Auge eines Hasen; dann ein Auge, welches dem Auge eines Hasen gleicht, indem das obere Augenlied zu kurz oder zurückgezogen ist und das Auge nicht völlig bedecken kann, so daß es also im Schlafe wie beim Hasen offen bleibt (Oculus leporinus, lagophthalmos). 2) Der Name einer Art des Benediktkrautes, die auch Benediktwurzel, Heil aller Welt, Nelkenwurzel, Nardenwurzel ꝛc. heißt (Herba benedicta, Caryophyllata vulgaris, Geum urbanum L.).

Der Hasenbalg, des —es, Mz. die —bälge, der Balg, d. h. das abgestreifte Fell eines Hasen; das Hasenfell. S. Balg.

X Hasenbange, adj. u. adv. bange, furchtsam wie ein Hase, sehr bange. Es ist ihm hasenbange. Schwan.

Die Hasenbeize, Mz. die —n, die Beize auf Hasen oder das Jagen, Fangen der Hasen mit abgerichteten Raubvögeln.

Der Hasenbraten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. sowol ein ganzer gebratener Hase, als auch ein Stück davon, in welchem Falle es aber ohne Deutewort gebraucht wird.

Das Hasenbrot, des —es, d. Mz. ungew. s. Hasenohr 3).

Die Hasenfährte, Mz. die —n, die Fährte oder Spur von einem Hasen; die Hasenspur.

Das Hasenfett, des —es, d. Mz. ungew. das ausgelassene Fett eines Hasen; das Hasenschmalz. Im gemeinen Leben sagt man von einem possenhaften und thörichten Menschen er habe in das Hasenfett getreten, oder er sei mit Hasenfett betropfet.

Der Hasenfuß, des —es, Mz. die —füße. 1) Der Fuß eines Hasen, besonders wie ihn die Buchbinder zuweilen gebrauchen. Uneigentlich sagt man im gemeinen Leben von einem possenhaft überzierenden oder thörichten und lächerlichen Menschen, er habe einen Hasenfuß in der Tasche. Auch wird ein solcher Mensch selbst ein Hasenfuß genannt. 2) † In manchen Gegenden, ein Name der Holz-, Schnee-, Wald- und Rebhühner wegen ihrer rauchen Füße, die dadurch mit den Füßen des Hasen Ähnlichkeit bekommen. 3) † Ein Name des Ackerklees; auch Hasenpfötchen, Hasenklee (Trifolium arvense L.).

X Hasenfüßig, —er, —ste, adj. u. adv. die Art eines Hasenfußes habend, und darein gegründet. „— da sein Herr das Zutrauen zu mir hat, mir so hasenfüßig zu schreiben, so soll er uns willkommen sein.“ Göthe. Daher die Hasenfüßigkeit, die Art, das Wesen eines Hasenfußes.

Das Hasenfutter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Das Futter eines Kleidungsstückes, z. B. eines Frauenmantels, das aus (weißen) Hasenbälgen besteht. 2) Ein Futter, eine Nahrung für Hasen.

Das Hasengarn, des —es, Mz. die —e, ein Garn von starkem Bindfaden, dessen man sich, die Hasen zu fangen, bedient; das Hasennetz.

Das Hasengehäge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Gegend, ein Bezirk, wo die Hasen gehäget oder geschont werden.

Der Hasengeier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Geier, der den Ha-

sen und Gänsen nachstellt, daher er auch Gänseaar genannt wird; auch der Hasenstößer (Vultur leporarius Kl.).

† Das Hasengeil, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Genisters.

Das Hasengras, des —es, d. Mz. ungew. s. Hasenohr.

Das Hasenhaar, des —es, Mz. die —e, die Haare des Hasen, besonders die feinern, welche zum Filz der Hüte genommen werden. Ein Hut von Hasenhaaren.

X Hasenhaft, —er, —este, adj. u. adv. wie ein Hase, einem Hasen ähnlich; dann, possenhaft. Davon die Hasenhaftigkeit.

† Die Hasenheide, d. Mz. ungew. ein Name des Pfriemenkrautes oder Genisters (Spartium scoparium L.)? S. Genister.

X Das Hasenherz, des —ens, Mz. die —en, das Herz eines Hasen. Uneigentlich, die Furchtsamkeit, Feigheit eines Hasen. Ein Hasenherz haben.

O Die Hasenhetze, Mz. die —n, die Hetze des Hasen, oder diejenige Art der Jagd desselben, da er mit Hunden gehetzt wird.

Und ihm war Lanzenspiel kaum mehr wie Hasenhetzen, Wieland; in welcher Stelle dies Wort auch das aus der Redensart Hasen hetzen zusammengezogene Wort das Hasenhetzen sein kann.

Die Hasenhorde, oder Hasenhürde, Mz. die —n, nach einem spitzen Winkel aufgestellte Horden, die mit Krautstauden angelockten Hasen darunter zu fangen.

Der Hasenhund, des —es, Mz. die —e, ein zur Hasenjagd abgerichteter Hund.

Die Hasenjagd, Mz. die —en, die Jagd auf Hasen, besonders mit Hunden, durch die man sie hetzt.

Der Hasenkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein mit Luftlöchern versehener Kasten, Hasen darin lebendig von einem Orte zum andern zu schaffen.

ö Das Hasenkätzchen, s. Haselkätzchen.

Der Hasenklee, des —s, d. Mz. ungew. eine Benennung verschiedener dem Klee ähnlicher Pflanzen. 1) Des Ackerklees, der wegen seiner rauchen Blumenähren auch Hasenfuß, Hasenpfötchen, außerdem auch noch Katzenklee und ‡ Treibeblatt genannt wird (Trifolium arvense L.). 2) Des Wundkrautes oder Gelbklees (Anthyllis vulneraria L.). 3) Des Buchampfers, der auch den Namen Hasenampfer führt (Oxalis acetosella L.). 4) Des Schafampfers, der auch Kuckucksklee und am gewöhnlichsten Sauerklee heißt (Rumex acetosella L.).

X Das Hasenklein, des —es, Mz. die —e, die vordern Theile eines Hasen, nebst der Leber ꝛc.; besonders wenn sie mit Hasenschweiß oder Hasenblut zu einem Gerichte bereitet sind, welches man auch Hasenschwarz (bei Frisch), einen schwarzen Hasen (bei Steinbach) wegen der dunkeln schwärzlichen Farbe vom Blute, und wegen des Pfeffers, der daran gethan wird, Hasenpfeffer nennt. In Wien nennt man es jungen Has, und in Franken ein schwarzes Essen. Jene vordern Theile werden an andern Orten auch Vordergehäse, Vorhäse genannt.

Der Hasenkohl, des —es, d. Mz. ungew. ein Name der kohlartigen Gänsedistel, welche die Hasen gern fressen (Sonchus oleraceus L.).

Der Hasenkopf, des —es, Mz. die —köpfe. 1) Der Kopf des Hasen. Uneigentlich, ein thörichter, läppischer Mensch. 2) Der Name einer Gattung der Kropffische des Klein, mit glattem Rücken und bis an die Seitenflossen am Bauche mit Stacheln versehen. Seine Schnauze hat mit der eines Hasen einige Ähnlichkeit; er wird auch Kugelfisch und Blaser genannt (Tetraodon lagocephalus L.).

Das Hasenlab, des —es, Mz. die —e, das Lab von einem Hasen. S. Lab.

Das Hasenlager, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern, das Lager eines Hasen, d. h. der Ort, wo sich ein Hase niedergethan hat oder niederzuthun pflegt.

Der Hasenlattig, des —es, d. Mz. ungew. ein mit dem Hasenkohle verwandtes Pflanzengeschlecht. Die Schuppen des gemeinschaftlichen, walzenförmigen Kelches stehen neben einander und unterwärts ist er von einigen kleinern Schuppen umgeben. Die ganze Blume besteht aus fünf bis acht Blümchen. Der Same ist herzförmig, mit einer Haarkrone versehen und an dem nackten Blumenbette befestiget (Prenanthes L.).

Das Hasenmaul, des —es, Mz. die —mäuler. 1) Das Maul eines Hasen; dann ein Maul das demselben ähnlich ist, eine Hasenscharte. 2) Bei Müller, eine Art Seitenschwimmer, die ihren Namen davon hat, daß die Lippen von einander stehen und die Zähne hervorragen (Pleuronectes dentatus L.).

Die Hasenmaus, Mz. die —mäuse, ein Name des Kaninchens von Java.

X Das Hasennest, des —es, Mz. die —er, ein Hasenlager. Uneigentlich führen diesen Namen auch fehlerhaft gepflügte Stellen eines Ackers, wo der Pflugsterz ungleich geführt worden ist, welche Stellen man auch Saunester, an andern Orten † Hanföckinnen, Schäfböckinnen oder Sackhosen nennt.

Das Hasennetz, des —es, Mz. die —e, s. Hasengarn.

Das Hasenohr, des —es, Mz die —en; Verkleinungsw. das Hasenöhrchen, O. D. Hasenöhrlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Ohr eines Hasen. Uneigentlich belegt man mit diesem Namen 1) nach A. d. bei den Buchdruckern, die Häkchen („"), mit welchen angeführte Wörter und Stellen bezeichnet werden; die Gänsefüße, das Anführungszeichen. 2) Eine Pflanze, welche auch das Hasenöhrleinkraut, Ochsenrippe heißt (Bupleurum L.); besonders eine Art derselben, das steife Hasenöhrchen (Bupleurum rigidum L.), welches häufig an Zäunen und in Weinbergen wächst. 3) Die gemeine Art des Zittergrases (Briza L.), welches auch Hasengras, Hasenbrot heißt. 4) Eine Art Schwämme, welche auch Eichschwamm heißt. 5) † In Baiern und Schwaben heißt eine Art dünner, spitziger Kuchen Hasenöhrlein.

X Das Hasenpanner (Hasenpanier), des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein in der uneigentlichen Redensart vorkommendes Wort. Das Hasenpanner ergreifen oder aufwerfen, für, feig die Flucht ergreifen; wofür man im N. D. auch sagt, den Hasenpfad kiesen.

Die Hasenpappel, Mz. die —n, eine Art Pappeln oder Malven, mit aufrechtem krautartigem Stengel, welche auf den Feldern wächst und eine angenehme Speise für die Hasen ist (Malva sylvestris L.).

X Die Hasenpastete, Mz. die —n, eine Pastete mit Hasenfleisch, das Hasenfleischgebackene. S. Pastete.

X Der Hasenpfeffer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hasenklein.

Die Hasenpfote, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Hasenpfötchen, O. D. Hasenpfötlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Pfote eines Hasen. Uneigentlich, der Name einer Pflanze. S. Hasenfuß, Hasenklee.

Der Hasenpilz, s. Birkenpilz.

Die Hasenscharte, Mz. die —n, die Scharte oder der Spalt, durch welchen die Oberlippe des Hasen getrennt ist. Von der Ähnlichkeit wird auch bei Menschen eine von Natur oder durch Verletzung gespaltene oder getrennte Lippe eine Hasenscharte genannt.

† Der Hasenschlaf, des —es, o. Mz. der Schlaf des Hasen; dann, weil der Hase einen sehr leichten, leisen Schlaf hat, ein leichter, leiser Schlaf; im Osnabrückschen.

Das Hasenschmalz, des —es, o. Mz. s. Hasenfett.

Der oder das Hasenschrot, des —es, Mz. die —e, Schrot oder Bleikörner von mittler Größe, die Hasen damit zu schießen. Uneigentlich sagt man X von einem possenhaft scherzenden Menschen, er sei mit Hasenschrote geschossen.

X Das Hasenschwarz, des —es, d. Mz. ungew. s. Hasenklein.

Der Hasensprung, des —es, Mz. die —sprünge. 1) Der Sprung oder Satz, den ein Hase thut. 2) Bei den Jägern, eine Benennung der Hinterfüße eines Hasen, auch bloß die Sprünge. In engerer Bedeutung, ein kleines Bein im Gelenke der Hinterläufe eines Hasen, da wo die Läufte anfangen, welches zum Springen und andern

schnellen Bewegungen unentbehrlich ist; bei andern Thieren und den Menschen, der Lauf. 3) Bei den Jägern, die Fährte eines Hasen. 4) Das Zeichen, welches am Ende eines Geräumtes in einen Baum, in Gestalt einer Hasenfährte gehauen wird.

Die Hasenspur, Mz. die —en, s. Hasenfährte.

Der Hasenstößer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Hasenadlers und Hasengeiers.

Der Hasenstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, bei Planer die Benennung des Hasenlattigs.

Der Hasenzwirn, des —es, d. Mz. ungew. starker Zwirn oder vielmehr Bindfaden zu Hasengarnen. In N. S. nennt man auch wol X einen Geck, einen Possenreißer, Hans Hasenzwirn.

O X Die Haserei, Mz. die —en, für Geckerei.

— Ist bare Haserei. Soltau.

X Der Hasewitz, des —es, Mz. die —e, im N. D. ein Geck, ein possenhafter Mensch.

Der Haslinger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in Österreich, eine Art großer, rothgestreifter Äpfel von angenehm säuerlichem Geschmacke; in Regensburg Hüttlinger. Popowitsch.

Die Haspe oder Häspe, Mz. die —n, ein Art von Haken. Dergleichen sind die Haken in den Thürpfosten oder die Angeln, auf welchen die Thür vermittelst ihrer Bänder ruht und sich bewegt, im Österreichischen Kegel. Andre nennen die Bänder an den Thüren mit einer vorspringenden Röhre oder Hülse die auf den Hasphaken eingehängt wird, Haspen. An den Pfannen in den Salzwerken befinden sich unten am Boden auch Haspen oder Haspeln, die wie Krampen hervorstehen und von den Haken gefasset werden, die Pfanne an die Hakscheite damit zu befestigen. Auch diejenigen Eisen, welche rund oder eckig umgebogen sind und deren beide gleich lange und spitzige Enden in die Thürpfosten eingeschlagen werden um einen Riegel oder Pflock durch dasselbe vor die Thür zu stecken, heißen Haspen, Häspen oder Haspeln. Im Bergbaue werden die halben Klammern, mit welchen die Fahrten befestiget werden, auch Haspen oder Fahrthaspen genannt.

1. † Die Haspel, Mz. die —n, an manchen Orten so viel als Haspe. S. d. An andern Orten wird auch dasjenige Eisen an der Thür, worein die Klinke fällt, Haspel genannt.

2. Der Haspel, des —s, Mz. die —n, oder die Haspel, Mz. die —n, ein Werkzeug, das aus eine Welle auf einem Zapfenlager besteht und durch ein Kreuzholz, oder auch durch eine Kurbel umgedreht wird, in welchem letzten Falle es oft noch eine andre Einrichtung hat, zuweilen auch mit einem Räderwerke verbunden ist. Man bedient sich desselben entweder etwas darauf zu winden, oder eine Last damit heran oder herauf zu bewegen. Zur ersten Art gehört die Haspel, das Garn von den Spulen zu wickeln und in Strähne oder Stücke zu bringen, welche nach ihrem Gebrauch Garnhaspel, Zahlhaspel, Seidenhaspel ꝛc. heißt. In der Welle derselben sind vier gleich lange übers Kreuz gehende Haspelarme befestiget, die an ihrem äußern Ende ein kleines ausgeschweiftes Querholz haben, auf welches das Garn zu liegen kömmt. Die Welle selbst ruht auf einem Gestelle und wird durch eine Kurbel oder durch einen Griff an einem der Haspelarme umgedreht. Oft ist ein Stirnrädchen daran angebracht, in welches eine an der Welle befestigte Schraube ohne Ende greift, und welches, wenn es sich einmahl ganz herumgedreht hat, eine an dem einen Ende senkrecht befestigte kleine Leiste, die es während seines Umdrehens zurückgeschoben hat, zurückschnellen läßt, wodurch ein Klappen verursacht, das die Anzahl der Umläufe der Welle und die Faden anzeigt. Ein solcher Haspel wird auch eine Schnappweife genannt. Der Haspel der Färber, welcher gerade über den Färbekessel oder die Küpe gesetzt wird, hat auf seiner Welle einen gleichseitigen vierfachen Rahmen, auf welchen das Tuch aus der Färbebrühe herauf und auf der andern Seite wieder in dieselbe hinab gewunden wird. Der Haspel der Kupferdrucker dient zur Bewegung der obern Walze. Zum Heben dient der Haspel, auch Rundbaum genannt, im Bergbaue, indem man damit Steine und Erze aus den Gruben vermittelst eines um die Welle laufenden Seiles oder einer Kette und daran befestigter Tonne oder dergl. windet. Wird die Welle desselben durch ein Rad umgedreht, so heißt er auch Winde. Auf den Schiffen dient er die Anker ꝛc. damit aufzuwinden und führt den Namen Bratspieß, Bratspille. Auch das auf einem Pfahle wagerecht liegende Drehkreuz, den Wagen und Pferden ꝛc. Fußwege zu versperren, wird zuweilen Haspel genannt. Uneigentlich heißt im Schwäbischen ein Mensch, der sich unbesonnen umhertreibt, der übereilt handelt, ein Haspel.

Der Haspelarm, des —es, Mz. die —e, die vier gleichlangen Hölzer, welche in der Haspelwelle befestigt sind.

Der Haspelbaum, des —es, Mz. die —bäume, der Baum oder die Welle an einem Haspel, so fern er ein Hebezeug ist; der Rundbaum.

Der Haspeler oder Haspler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hasplerinn, Mz. die —en, eine Person, welche den Haspel umdreht, welche haspelt; besonders im Bergbaue, ein Arbeiter bei dem Haspel; der Haspelknecht, Haspelzieher.

Das Haspelgerüst, des —es, Mz. die —e, s. Haspelgestell.

Das Haspelgestell, des —es, Mz. die —e, das Gestell worauf die Welle des Haspels mit ihren Zapfen ruhet, und welches in den Bergwerken aus dem Pfuhlbaume, den Haspelstützen und der Hängebank bestehet; auch das Haspelgerüst.

Die Haspelhabe, Mz. die —n, die Handhabe, an welcher man den Haspel drehet.

Das Haspelhorn, des —es, Mz. die —hörner, die Handhabe oder Kurbel der Haspelwelle, mittelst welcher sie umgedrehet wird; besonders im Bergbaue.

Der Haspelknecht, des —es, Mz. die —e, s. Haspeler.

Das Haspelkreuz, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, die kreuzweis durch den Haspelbaum gesteckten Stangen, vermittelst welcher der Haspel umgedreht wird.

Der Haspelmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein Aufseher bei Zechen, die viel Ziehschächte haben, welcher Acht giebt, daß die Knechte die bestimmte Zahl ziehen, und der den Haspel in gehörigem Stande erhalten muß.

Haspeln, v. trs. u. intrs. den Haspel umdrehen, auf den Haspel winden, vermittelst des Haspels in die Höhe ziehen. Garn haspeln, es von den Spulen auf den Haspel bringen. Erz aus der Grube haspeln, es vermittelst des Haspels heraufziehen. Uneigentlich sagt man X von einem Menschen, der sich schnell beweget, besonders im Gehen die Arme und Füße heftig schleudert, er haspele. Im Osnabrückschen sagt man auch von einem Menschen der geschwind redet, er haspele. S. Abhaspeln. Das Haspeln. Die Haspelung.

Die Haspelpumpe, Mz. die —n, im Bergbaue, eine Pumpe oder Wasserkunst, die von Menschen in Bewegung gesetzt wird.

Das Haspelrad, des —es, Mz. die —räder, das Rad an einem Haspel, wo die Kreuzhölzer durch Bogenstücke zu einem Rade vereiniget sind, und welches zur Umdrehung desselben dient.

Die Haspelramme, Mz. die —n, eine Ramme, deren Bär nicht bloß durch Menschenhände, sondern zugleich mit Hülfe eines Haspels oder einer Winde in Bewegung gesetzt wird.

Die Haspelstütze, Mz. die —n, die Stütze, die Unterlage worauf die Welle des Haspels mit ihren Zapfen ruhet.

Die Haspelwelle, Mz. die —n, die Welle eines Haspels, das mittelste walzenförmige Holz desselben, welches der Hauptheil ist.

Die Haspelwinde, Mz. die —n, die Hebel oder Stangen, womit ein Haspel umgedrehet wird, besonders im Bergbaue.

Die Haspelwurz, d. Mz. ungew. ein Name der Mäusezwiebel, einer Art Meerzwiebel (Scilla maritima L.). S. Mäusezwiebel.

Der Haspelzieher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Haspeler.

† Der Haspen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in Sachsen für Leuchsenring.

Der Hasphaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Schlossern, die Haken, welche in die Thürpfosten eingeschlagen werden und auf welchen sich die Thür vermittelst der beiden Haspen bewegt; die Thürangeln.

Der Haß, des —sses, o. Mz. ein hoher Grad des Mißfallens an einer Sache oder Person, verbunden mit dem Wunsche, daß es ihr übel ergehen möge, oder verbunden mit Freude darüber, wenn es ihr übel ergehet. Haß gegen jemand, gegen etwas empfinden. Einen Haß auf jemand werfen, wider ihn fassen, anfangen ihn zu hassen. Seinen Haß an jemand auslassen. Etwas aus Haß thun. Den Haß fahren lassen. Sich eines Haß zuziehen. Eines Haß auf sich laden. Dies erweckte seinen Neid und Haß.

Die Hasse, Mz. die —n. 1) Das dünne Ende einer Kalbskeule, Hammelkeule ꝛc. 2) Strümpfe ohne Füßlinge, weil sie die dünnern Theile der Beine bedecken oder bis dahin reichen, im Bremischen Hasen, im Dithmarsischen Hessen, Hüßen, in Koblenz Hossen.

Der Hassel, des —s, Mz. die —n, ein Fisch. S. Häseling.

†X Der Hässel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein häßlicher, ein gehässiger und hassenswerther Mensch.

Hassen, v. trs. u. intrs. Haß empfinden und äußern. Einen Menschen hassen. Ich hasse an ihm nur seinen übergroßen Leichtsinn. Das Böse, das Laster hassen. So heftig wie er liebt, haßt er auch. Das Hassen. S. auch der Haß.

○ Hassenswerth, —er, —este, adj. u. adv. werth gehaßt, verabscheuet zu werden. Ein hassenswerther Mensch. Ein hassenswerthes Laster. So auch ein Hassenswerther, ein Mensch, der gehaßt zu werden verdient.

Und muß hier stehen, wie ein Hassenswerther. Schiller.

Auch hassenswürdig.

○ Hassenswürdig, —er, —ste, adj. u. adv. s. Hassenswerth. Davon die Hassenswürdigkeit.

Der Hasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hasserinn, Mz. die —en, eine Person die Haß empfindet und äußert, ein Feind. „Er errettete mich von meinen starken Feinden, von meinen Hassern.“ Ps. 18, 18. „Jeder seiner Hasser beneidete ihn.“ Meißner. (R.)

Wein ist stärker als das Wasser,
Dies gesteh'n auch seine Hasser. Lessing.

Einer der edler gesinnt ist, und nicht dein Hasser, Jehovah! Klopstock.

▲ Haßerfüllt, adj. u. adv. von Haß erfüllt, den größten Haß hegend. — Ihr nahmt die Möglichkeit
Aus eignem finstern haßerfüllten Busen. Collin.

* Hässig, adj. u. adv. ehemahls für gehässig und häßlich gebräuchlich.

Häßlich, —er, —ste, adj. u. adv. in hohem Grade übelgestaltet, der Schönheit ermangelnd, so daß es Mißfallen, Widerwillen und Abscheu erweckt. Ein häßliches Gesicht. Häßliche Mienen, Gesichtszüge. Häßlich aussehen. Häßlich sein. Häßliche Hände, Füße ꝛc. haben. Eine häßliche Stadt. Häßliche Straßen, Häuser. Ein häßliches Muster. In engerer Bedeutung, X unrein, schmutzig. Häßliche Hände haben. Sich die Hände, das Gesicht häßlich machen. Häßliche Wäsche, Kleider. „Wie ist das Gold so gar verdunkelt und das feine Gold so häßlich worden!“ Klagl. 4, 1. Uneigentlich, böse, schändlich. Ein häßlicher Mensch. Ein häßliches Betragen, Laster. Häßliche Reden führen. Ein häßliches Wort. In weiterer Bedeutung nennt man auch im gemeinen Leben und in der vertraulichen Sprechart, einen Menschen von dem man geneckt wird ꝛc. einen häßlichen Menschen. Dann wird es auch X von in hohem Grade unangenehmen, schlechten und bösen Sachen gebraucht. Ein häßlicher Weg. Häßliches Wetter. Eine häßliche Sache, Geschichte. Einen häßlichen Fall thun, einen harten und gefährlichen. Ein häßlicher Verweis, ein heftiger, empfindlicher. Eine häßliche Krankheit, besonders von der Lustseuche.

Die Häßlichkeit, o. Mz. die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie häßlich ist. „Die Häßlichkeit entstehet vornehmlich aus dem Widerspruche der Theile, die ein Ganzes ausmachen.“ Sulzer. Die Häßlichkeit eines Menschen, eines Gesichtes ꝛc. Die Häßlichkeit des Lasters, der Lügen ꝛc.

Der Häßling, des —es, Mz. die —e. 1) S. Häseling. 2) X Auch wol ein häßlicher, unleidlicher ꝛc. Mensch; ein Hässel.

Die Hast, o. Mz. das Bestreben etwas schnell oder in kurzer Zeit viel zu thun, so fern man durch innere Gründe dazu getrieben wird, dagegen bei der Eil äußere Gründe ꝛc. wirksam sind. Etwas mit Hast, in Hast thun.

— In Hast ablösend die Seile. Baggesen.

Es fodert meine Pflicht, so viel ich kann,
Die Hast zu mäßigen, die dich übel treibt. Göthe.

† Der Hastekopf, des —es, Mz. die —köpfe, in verschiedenen Gegenden, z. B. im Osnabrückschen, ein hastiger Kopf, d. h. ein Mensch der sehr hastig ist, leicht zornig wird, ein Jähzorniger.

† Hasten, v. I) intrs. u. imp. eilen, eilig sein. Besonders als imp. es hastet nicht, es eilet nicht, hat keine Eile. II) rec. Sich hasten, sich sputen, eilen.

Zwar hab' ich weiblich mich gehastet. Kl. Schmidt.

Das Hasten.

Hastig, —er, —ste, adj. u. adv. geschwind, schnell und zwar weil eine innere Hitze, Eifer dazu treibt. S. Hast. Hastig gehen, essen, reden. Hastig zufahren, zugreifen. „Sie weidete ihre freundlichen Augen an dem bunten Gewimmel und dem hastigen Genusse der Vögel.“ Starke. Uneigentlich, geschwind zu erzürnen, jähzornig. Einen hastigen Kopf haben. „Ich bin etwas hastig, aber ich bin auch gleich wieder gut.“ Gellert.

Die Hastigkeit, o. Mz. 1) Die Eigenschaft, oder auch der Zustand eines Menschen, da er hastig ist, mit Hast etwas thut. 2) Der Umstand bei einer Sache, Handlung ꝛc., da sie mit Hast geschieht.

X Das Hätschelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kind das gehätschelt und verhätschelt wird.

X Hätscheln, v. trs. liebkosen, streicheln. Ein Kind hätscheln. Das Hätscheln. Die Hätschelung.

† Der Hatschier, des —es, Mz. die —e, am Wiener Hofe, einer von der kaiserlichen Leibwache zu Pferde.

Die Hattstatt, Mz. die —stätte, bei den Jägern ein Ort, wo sie nach einer Suche zusammenkommen, und sich von dem, was sie angetroffen haben, benachrichtigen. Es ist wahrscheinlich aus Haltstatt, welches man auch dafür hört, einer Statt, einem Orte, wo man anhält, verderbt.

Die Hatz oder Hatze, Mz. die —n, so viel als Hetze d. h. eine Jagd wo die Thiere mit Hunden gehetzt oder gefangen werden. Eine Hatze veranstalten. Auf die Hatz gehen. Die Thierhatz, Bärhatz, Hasenhatz, Schweinhatz ꝛc. Uneigentlich werden auch die Hunde, die zusammen eingehetzt sind, eine Hatze Hunde genannt, wofür man bei den Windhunden ein Strick und bei Jagdhunden eine Koppel sagt. In manchen Sprecharten besonders Süddeutschlands lautet das Wort Haz.

† Die Hätze, Mz. die —n, ein Vogel. S. Atzel.

† Der Hatzler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Holzhehers.

Der Hau, des —es, Mz. die —e, von hauen. 1) † Die Handlung da man haut, gewöhnlicher ein Hieb. Einem einen Hau geben. 2) Im Forstwesen, so viel als Hieb oder Schlag. S. d. Auch ein Gehau. 3) † Im N. D. für Heu.

Der Hauamboß, des —sses, Mz. die —sse, bei den Feilenhauern, ein kleiner viereckiger Amboß, auf welchem die Feilen und Raspeln gehauen werden.

Die Haubank, Mz. die —bänke, eine niedrige Bank, etwas darauf zu hauen oder zu zerhauen.

Haubar, —er, —ste, adj. u. adv. so beschaffen, daß es gehauen werden kann. Im Forstwesen ist haubares Holz, ausgewachsenes Holz, welches gehauen oder gefällt werden kann; auch schlagbar, hauicht, hiebig. Davon die Haubarkeit.

Die Haube, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Häubchen, O. D. Häublein und gekürzt Häubel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt die oberste Bedeckung und der oberste Theil einer Sache. 1) Eine Bekleidung des Hauptes, besonders beim weiblichen Geschlechte, wo sie entweder auf verschiedne Art aus Flor mit Spitzen ꝛc. gemacht ist, eine Florhaube, Spitzenhaube, Nachthaube oder Schlafhaube, oder auch aus einem Mützenteckel mit einem breiten in Falten gelegten Streife, der am Rande herumläuft und steif in die Höhe gerichtet ist, bestehet. Eine Haube tragen. Eine Haube stecken, d. h. eine Haube von Flor machen und die Spitzen, das Band ꝛc. daran mit Nadeln befestigen. In engerer Bedeutung, eine Haube, wie sie verheirathete Frauen zu tragen pflegen, oder eine Haube, die vielleicht ehemahls nur die verheiratheten Frauen trugen. Daher die uneigentlichen Redensarten: ein Mädchen unter die Haube bringen, ihm einen Mann geben, es verheirathen. Unter die Haube kommen, heirathen, eine Frau werden. In der Oberpfalz und andern O. D. Gegenden, werden auch die Mützen der Männer Hauben genannt. Daher die Haarhaube, die Perucke; die Pickelhaube, Sturmhaube. S. d. X Einem auf die Haube greifen, ihm scharf zusetzen.

Geh aber du dem Feinde auf die Hauben (Haube). Opiz. X Einem auf der Haube sein, oder sitzen, so viel als einem auf dem Dache sein, genau auf ihn Acht haben. Einen auf der Haube haben, von ihm beobachtet und verfolgt werden.

— so haben wir den Kobold auf der Hauben (Haube). Wieland. In der Bibel werden 2 Mos. 28, 40; 29, 9; 3 Mos. 8, 13 unter Hauben Hauptbinden verstanden. Uneigentlich nennen die Falkner die Kappe, welche sie dem Falken, ihn zahm zu machen, aufsetzen auch Haube; und bei den Jägern heißt der zugespitzte Sack, in welchem sie den Dachs in seinem Baue fangen, die Haube. Auch der zweite Magen der wiederkäuenden Thiere führt bei Einigen diesen Namen, wegen einiger Ähnlichkeit mit einer Mütze; im N. D. die Hülle. Die runde Vertiefung in der Mitte eines Treibherdes wird gleichfalls die Haube oder der Hut genannt. 2) Die Bedeckung oder Bekleidung des obersten Theiles mancher Dinge. So heißt in der Baukunst ein geschweiftes Kuppeldach, besonders auf Thürmen und Gartenhäusern, dann auch wol ein jedes Kuppeldach eine Haube. Ferner, das Dach einer Holländischen Windmühle. Denselben Namen führt auch das kleine Dach über dem Pferdegöpel in den Bergwerken, das Sparrenwerk desselben gegen die Witterung zu schützen. In den Hüttenwerken nennt man das Gewölbe über dem unter der Erde gebauten Messingofen die Haube. Bei den Köhlern ist die Haube, die Decke des Meilers oder die obere Schicht von kurzem Holze, wodurch derselbe seine Wölbung bekömmt. 3) Der oberste Theil mancher Dinge. So heißt an den Vögeln der obere Theil des Kopfes die Haube, besonders wenn auf demselben die Federn länger sind als gewöhnlich, und in die Höhe stehen. Davon der Haubenadler, die Haubenente, der Haubenfalk, der Haubenfasan, der Haubenheher, das Haubenhuhn, der Haubenkernbeißer, der Haubenkuckuck, der Haubenpapagei, das Haubenperlhuhn, der Haubenreiher, der Haubenspecht, die Haubentaube, eine Spielart des Adlers, der Ente, des Falken, des Fasans ꝛc. mit einer Haube oder einem Büschel von längern emporstehenden Federn auf dem Kopfe. S. auch die Haubendrossel, der Haubenfink, der Haubenkönig, die Haubenlerche, die Haubenmeise und der Haubentaucher. Bei den Glockengießern führt der oberste gerundete Theil der Glocke auf welchem die Henkel stehen, den Namen Haube. An den Hämmern ist der oberste stärkere Theil, in welchem sich das Auge zum Stiele befindet, die Haube; und an den Messerschalen der unterste Beschlag von Blech.

† Die Haubeere, Mz. die —n, ein Name 1) der Schling- oder Mehlbeere, wie auch der Strauch, auf welchem sie wächst, der Haubeerenstrauch, das Haubeerenholz (Viburnum lantana L.). S. Schlingbaum. 2) Der Eisebeeren oder Vogelkirschen, wie auch des Strauches, der sie trägt, der Haubeerenstrauch (Prunus padus L.). S. Elsebeere und Vogelkirsche.

† Das Haubeerenholz, der Haubeerenstrauch, s. Haubeere.

† Das Häubel, s. Haube.

† Die Häubellerche, Häubelmeise, s. Haubenlerche, Haubenmeise.

Häubeln, v. trs. mit einem Häubel oder einer kleinen Haube bekleiden; uneigentlich, bei den Jägern, welche den Falken häubeln, wenn sie ihm beim Zähmen die Kappe aufsetzen. Das Häubeln. Die Häubelung.

Hauben, v. trs. mit einer Haube bekleiden. Eine Braut hauben, ihr am andern Tage der Hochzeit die Weiberhaube mit gewissen Feierlichkeiten aufsetzen.

Welch Weib des Isaaks Braut am Hochzeitabend haubte. Günther.

Den Falken hauben, bei den Jägern, ihm die Haube oder Kappe aufsetzen. Das Hauben. Die Haubung.

Der Haubenadler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Haube 3).

Das Haubenband, des —es, Mz. die —bänder, ein Band, über die Haube zu binden oder zu stecken, zur Zierde, oder die Haube damit zu binden.

† Der Haubenband, des —es, d. Mz. ungew. im Holsteinischen, die fräulichen Gerechtigkeiten, oder die Gerechtsame des weiblichen Geschlechtes mit allem, was dazu gehöret.

Der Haubendraht, des —es, Mz. die —e, der Draht in den Weiberhauben, der dazu dient denselben ihre Form zu erhalten (Carcasse); dann diejenige Art Draht, die zu diesem Gebrauche dient.

Die Haubendrossel, Mz. die —n, eine Art in Böhmen häufiger Drosseln mit einer Haube, oder einem Federbusche auf dem Kopfe; die Böhmische Drossel, der Böhmer (Turdus cristatus Kl. Garrulus bohemicus Gesn.); in manchen Gegenden auch der Seidenschwanz.

Das Haubeneisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Messerschmieden, ein rundliches Eisen, worauf aus Silber- oder Messingblech der untere Beschlag oder die Haube eines Messers geformt wird.

Die Haubenente, der Haubenfalk, der Haubenfasan, s. Haube 3).

Der Haubenfink, des —en, Mz. die —en, eine Art rother Finken in Indien mit einer Haube oder einem Federbüschel auf dem Kopfe (Coccothraustes indica cristata Kl.).

Der Haubenflor, des —es, Mz. die —e, Flor zu Hauben brauchbar oder bestimmt.

Der Haubenhandel, des —s, o. Mz. der Handel mit Hauben; der Haubenkram. Davon der Haubenhändler, die Haubenhändlerinn, eine Person, welche mit Hauben handelt; der Haubenkrämer, die Haubenkrämerinn, wenn dieser Handel weniger bedeutend ist.

Der Haubenheher, das Haubenhuhn, der Haubenkernbeißer, s. Haube 3).

Der Haubenkönig, des —es, Mz. die —e, ein Name des gekrönten Zaunkönigs oder des Goldhähnchens (Motacilla regulus L.).

Der Haubenkopf, des —es, Mz. die —köpfe, ein hölzerner ꝛc. Weiberkopf, auf welchem die Hauben gesteckt werden; der Haubenstock.

So war's der Blick von einem Haubenkopf. Wieland.

Uneigentlich nennt man auch eine einfältige Person einen Haubenkopf. „Da nach den — freilich oft selbst schiefen Ideen (Begriffen) der Welt, dem Kopf unter der Haube die Fähigkeit, sich ganz allein überlassen zu bleiben, nur so selten zugestanden wird, indessen so viel Haubenköpfe treiben dürfen, was sie wollen, weil sie Hüte tragen, so" ꝛc. Benzel-Sternau.

Der Haubenkram, der Haubenkrämer, die Haubenkrämerinn, s. Haubenhandel.

Der Haubenkuckuck, des —es, Mz. die —e, s. Haube 3).

Die Haubenlerche, Mz. die —n, eine Art Lerchen mit einer Haube oder einem Federbüschel auf dem Kopfe; die Häubellerche, Kobellerche, Galander, und, weil sie sich im Winter häufig auf den Dörfern und auf den Wegen findet, die Kothlerche und Wegelerche; in Österreich heißt sie Kothmünch (Alauda capitata, cristata, viarum Kl.).

Der Haubenmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Haubenmacherinn, Mz. die —n, eine Person, welche Hauben und Kopfzeuge für Frauenpersonen verfertiget. S. Haubensteckerinn.

Die Haubenmeise, Mz. die —n, eine Art Meisen mit einer Haube oder einem Büschel von schwarz- und weißbunten Federn auf dem Kopfe und einem schwarzen Ringe um dem Halse (Parus cristatus L.); auch Häubelmeise, Kobelmeise, Kuppmeise, Schopfmeise, Straußmeise und Heidemeise.

Die Haubennadel, Mz. die —n, kleine Stecknadeln, wie sie zum Haubenstecken gebraucht werden.

Das Haubennetz, des —es, Mz. die —e, das Netz oder derjenige steife netzförmige Theil einer Haube, welcher derselben zur Grundlage dient.

Der Haubenpapagei, das Haubenperlhuhn, der Haubenreiher, s. Haube 3).

Die Haubenschachtel, Mz. die —n, eine Schachtel, eine Haube darin aufzubewahren, oder worin eine Haube aufbewahret ist.

Die Haubenschleife, Mz. die —n, eine Schleife an der Haube, von Band ꝛc.

Der Haubenspecht, des —es, Mz. die —e, s. Haube 3).

Die Haubensteckerinn, Mz. die —en, eine weibliche Person, welche Hauben steckt, Hauben macht; die Haubenmacherinn.

† Der Haubensteißfuß, des —es, Mz. die —füße, s. Haubentaucher.

Der Haubenstock, des —es, Mz. die —stöcke, s. Haubenkopf.

Der Haubenstreif, des —es, Mz. die —e, ein Streif feines Zeuges, Flor ꝛc. womit der Rand einer Haube besetzt wird; der Haubenstrich.

Der Haubenstrich, des —es, Mz. die —e, s. Haubenstreif.

Die Haubentaube, Mz. die —n, s. Haube 3).

Der Haubentaucher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Taucher von der Größe einer Ente, mit einer Haube oder einem Federbusche von dunkeln Federn, der getheilt ist, auf dem Kopfe; auch der Haubensteißfuß (Colymbus cristatus L.).

† Der Hauberg, des —es, Mz. die —e, in Schleswig, in den Marschgegenden, ein mit einem hohen Rohr- oder Schilfdache versehenes Gebäude, welches zugleich Wohnhaus, Scheuer und Stall ist.

Die Haubitze, Mz. die —n, in der Geschützkunst, ein grobes Geschütz; welches eine Kammer wie ein Mörser, aber einen längern Lauf hat, und große steinerne Kugeln, Hagel, Kartätschen, Granaten ꝛc. schießt.

Die Haubitzgranate, Mz. die —n, Granaten, welche auf hölzerne Spiegel gekittet und aus Haubitzen geschossen werden.

Der Haublock, des —es, Mz. die —blöcke, ein Block oder Klotz, darauf zu hauen, oder etwas darauf zu zerhauen; der Haukloß, Haustock, Hackblock, Hackkloß, Hackstock.

Der Haukloß, des —es, Mz. die —klötze, s. Haublock.

Der Haustock, des —es, Mz. die —stöcke. 1) Ein Stock, damit zu hauen; ungewöhnlich. 2) Ein Stock oder Klotz, darauf zu hauen. S. Haublock.

I. Der Hauch, des —es, Mz. die —e. 1) Die Ausstoßung der eingeathmeten Luft durch den geöffneten Mund. Bis zum letzten Hauche des Lebens verließ sie ihn nicht. 2) Der mit geöffnetem Munde ausgestoßene Athem selbst. In der Kälte wird der Hauch sichtbar. Vom Hauch läuft der Spiegel an. In weiterer Bedeutung, der ausgestoßene Athem überhaupt. Er neigte sich zu ihren Lippen, und fühlte schon ihren warmen Hauch ꝛc. Uneigentlich. Ihr giftiger Hauch vergiftete und tödtete alles, was er berührte. Der Hauch der Luft, oder bloß der Hauch, der Wind. Der Schnee zerfloß vor dem Hauche der milden Frühlingsluft.

Der junge West, der schwächste von den Winden,
Der doch durch seinen Hauch kaum Bäche runzeln kann. Schlegel.

Auch von einem stärkern Winde.

Günstigen Hauch sandt' ihnen die Herrscherinn Pallas Athene. Voß.

Der Hauch der Blumen, die Ausdünstung, der Geruch derselben. Auch sprechen die Dichter zuweilen von einem Hauche Gottes, d. h. von der Kraft Gottes. Der allbelebende Hauch des Höchsten. 3) Der Ton oder Laut, der durch das Ausstoßen des Athems entstehet, der Laut des Buchstaben h. S. Hauchlaut, Hauchbuchstabe. 4) Eine Krankheit des Viehes, wenn es im Frühling bei gutem Futter plötzlich matt wird.

2. Der Hauch, s. Hauk.

Der Hauchbuchstabe, des —ns, Mz. die —n, ein Buchstabe, der mit einem Hauche ausgesprochen wird. Dergleichen sind das g, k, q und besonders h und ch.

I. Hauchen, v. I) intrs. einen Hauch ausstoßen. An die Fensterscheiben, an den Spiegel hauchen. In die Hände hauchen. Uneigentlich, vom Winde, als ntr. für wehen. „Wie etwa ein Wind hauchte.“ Weish. 17, 19. II) trs. 1) Mit einem Hauche ausstoßen, aussprechen, schärfen (aspiriren). Einen Buchstaben hauchen, ihn mit einem Hauche aussprechen. Gehauchte Buchstaben oder Hauchbuchstaben. S. d. 2) Durch einen Hauch bewirken, hervorbringen. Uneigentlich.

Sie blühte mitten unter euren Blumen
Ein rauhes Lüftchen hauchte sie dahin. Blumauer.

Er hauchte Leben in den Körper. Diese Hoffnung hauchte ihm Muth in die Seele. „Die Weisheit ist das Hauchen der göttlichen Kraft.“ Weish. 7, 25. 3) Für aushauchen, auch als ntr. „Die Freiheit, die in Todesangst den letzten Odem hauchte.“ Weiße. Die Blumen hauchten die süßesten Wohlgerüche. 4) △ Athmen, gleichsam mit dem Athem einziehen und ausstoßen, genießen.

Seine Kindheit hauchte Freude. Ramler.
— von allem, was Leben haucht und sich reget. Voß.

Uneigentlich und als ntr. mit der Fügung eines trs. von etwas gleichsam durchhaucht, durchdrungen sein. „— wie die Gedichte der Araber diesen Blutgeist hauchen.“ Herder. — Das Hauchen. Die Hauchung. S. der Hauch.

2. † Hauchen, s. Hocken.

Die Hauchforelle, Mz. die —n, eine Art Flußforellen, oder der Salme des Müller, in Meißen Teichforelle, in Baiern Huch (Salmo hucho L.). Sie findet sich besonders in der Donau.

Der Hauchlaut, des —es, Mz. die —e, der Laut, welcher durch das Hauchen hervorgebracht wird, oder welcher beim Hauchen hörbar wird. Dann, ein durch Hauchen hervorgebrachter Laut.

Der Hauchlauter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Zeichen, durch welches ein Hauchlaut ausgedruckt wird, ein Hauchbuchstabe.

○ Das Hauchzeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Sprachlehre, ein Zeichen welches über einem Buchstaben gesetzt (') und durch welches angezeigt wird, daß er gehaucht oder mit einem Hauche ausgesprochen werden soll [Spiritus (asper)].

Der Haudegen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein zweischneidiger Degen zum Hauen. 2) X Einer der den Haudegen führt, ein Schläger, Raufer, Eisenfresser, Großprahler, Bramarbas. Den Haudegen machen, bramarbasiren.

† Der Hauderer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, einer der zum Verdingen Pferde und Wagen hält; der Lohnkutscher.

X Haudern, v. intrs. ein Klangwort, das Geschrei der Putenhähne,

welches Hauder Hauder klingt, zu bezeichnen, Hauder Hauder schreien.

Ein großer Puterhahn — —
Ging auf dem Hühnerhofe stolz tretend auf und nieder
Und hauderte sehr träg fortschleppend sein Gefieder. **Gleim.**

Das Haudern.

Die Haue, Mz. die —n, ein Werkzeug, damit zu hauen, doch nur in der engern Bedeutung, damit in die Erde zu hauen, oder die Erde damit aufzuhauen; auch die Hacke, der Karst. S. d. und Gäthaue, Keilhaue, Mörtelhaue, Reuthaue ꝛc. „Berge, so man mit Hauen pflegt umzuhacken.“ Es. 7, 25. Bei den Müllern ist die Haue ein starkes, zwei in der Mitte zusammengesetzten Schwalbenschwänzen gleichendes und oben auf dem senkrechten Mühleneisen befestigtes Eisen, welches den Läufer trägt und denselben unmittelbar umdrehet. Im Bergbaue wird ein hölzerner Hammer, mit welchem die Eisensteine gepocht werden, die Haue genannt.

Das Haueisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Eisen damit zu hauen. Bei den Feilenhauern, das mit Rinnen versehene Eisen, worein sie die Feile, wenn sie dieselbe hauen, legen, damit sie fest liege. Bei den Sattlern und Riemern ist es ein Eisen, welches in seiner Schneide Verzierungen hat und mit welchem sie das Leder zum Sattelzeuge und Geschirr am Rande zierlich ausjacken.

Hauen, v. unregelm. unl. verg. Z. ich hieb, (zuweilen richtiger hauete), du hiebest (hiebst), er hieb; Mittelw. d. verg. Z. gehauen; Befehlw. haue. I) trs. 1) überhaupt, schlagen, ohne auf das Werkzeug, dessen man sich dabei bedient, Rücksicht zu nehmen. Ein Kind mit der Ruthe hauen. ✕ Einem hinter die Ohren hauen. Besonders und gewöhnlich aber, mit der Schärfe eines schneidenden Werkzeuges schlagen und verletzen. Mit dem Messer um sich hauen. Einem mit dem Säbel ins Gesicht hauen. Mit der Sense, mit der Art nach etwas hauen. Den Kopf vom Rumpfe hauen. Einen Zweig vom Baume hauen. Er mußte sich mit seinem Gegner hauen, d. h. auf den Hieb mit ihm kämpfen; in Gegensatz von stechen. Sich durch die Feinde hauen, mit dem Säbel oder Degen auf die Feinde hauend, sich einen Weg zwischen ihnen öffnen. In Stücke, zu Stücken hauen. Eben so sagt man im gemeinen Leben und bildlich, in die Pfanne hauen, in Stücke hauen, niederhauen, aufreiben. Bildlich sagt man auch, über die Schnur hauen, etwa wie ein Zimmermann über die von der Schnur bezeichnete Linie hauen, d. h. das gehörige Maß überschreiten. Sprichw. Es ist weder gehauen noch gestochen, es ist weder auf die eine noch auf die andere Art gehörig gemacht, es ist weder auf die eine noch auf die andere Art zu gebrauchen, es taugt nichts. Uneigentlich gebraucht man hauen für abhauen. Gras, Klee hauen, mit der Sense. So wird in vielen Gegenden auch das Getreide mit der Sense gehauen, in andern aber mit der Sichel geschnitten. Erbsen, Wicken hauen. Holz hauen, Holz fällen, Bäume umhauen. „Sie hauen im Walde einen Baum.“ Jer. 10, 3. So auch für zerhauen, in Stücke hauen. Fleisch hauen, das Fleisch der geschlachteten größern Thiere in Stücke hauen. S. Fleischhauer. Holz hauen, die großen Stücke mit der Art in kleinere zerhauen. ✕ Einen in die Bank hauen, uneigentlich, nach einem von den Fleischhauern entlehnten Bilde, ihn in seiner Abwesenheit verleumden, verkleinen. In weiterer Bedeutung heißt hauen auch mit andern scharfen, spitzigen Werkzeugen nach etwas hauen und zu verwunden suchen. So hauet ein Eber mit seinen Zähnen, wenn er damit schlägt oder reißt und verwundet. Ein hauendes Schwein heißt bei den Jägern besonders ein wildes Schwein von fünf Jahren, weil es dann am gefährlichsten um sich haut. Die Katze hauet mit der Pfote nach einer Maus, einem Vogel. Auch sagt man, die Vögel hauen mit dem Schnabel, wofür aber hacken gewöhnlicher ist. Bei den Jägern hauet auch der Biber, d. h. er beißt. Ungewöhnlich wird es aber Offenb. 9, 5 von einem Scorpion für stechen gebraucht: „und ihre Qual war wie eine Qual vom Skorpion, wenn er einen Menschen hauet.“ 2) Hauend bearbeiten, gewinnen, besonders im Bergbaue. Erz hauen, es vermittelst des Eisens und Fäustels losmachen, gewinnen. S. Hauer. „Steine aus den Bergen hauen.“ Bar. 6, 38. Gewöhnlicher sagt man Steine brechen, sprengen. Dann, mit Schlägel und Meißel bearbeiten. Steine hauen oder behauen, ihnen auf diese Art eine regelmäßige oder künstliche und zierliche Gestalt geben. S. Steinhauer. Ferner, durch Hauen hervorbringen, bewirken. „Ein Grab in einen Fels hauen.“ Matth. 27, 60. Eine Grabschrift in Stein hauen. Ein Bild aus Marmel hauen, mit Hülfe des Meißels und Schlägels ein Bild aus Marmel verfertigen. In Stein, in Marmel hauen, künstliche Bildwerke auf diese Art hervorbringen, sowol in ganzer freier Gestalt, als auch halberhoben. S. Bildhauer. Feilen hauen, bei den Feilenhauern, in die zu Feilen bestimmten Eisenstücke die scharfen Furchen vermittelst andrer Werkzeuge schlagen, und sie so zu Feilen machen. So hauen auch die Schwertfeger den Grund und Verzierungen in ihre Arbeiten. 3) † Im N. D. Hau d. h. Heu machen. Im O. D. lautet die zweite und dritte Person in der Einzahl der gegenwärtigen Zeit du häuest, er häuet. Wer sticht und häuet mich? Opitz.

Zuweilen findet man es in der unlängst vergangenen Zeit regelmäßig umgewandelt; ich hauete. — — er hauete sie. Voß.

II) † ntr. mit haben, von den Schweinen, den Begattungstrieb empfinden. Davon haussen, ebenfalls von den Schweinen, sich begatten; im Hennebergischen. — Das Hauen. Die Hauung. S. d.

Der Hauer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der hauet, besonders in den Zusammensetzungen Bildhauer, Feilenhauer, Fleischhauer, Holzhauer ꝛc. Im Bergbaue sind Hauer oder Häuer solche Bergleute, die mit Eisen und Fäustel das Erz in der Grube hauen, d. h. losarbeiten, gewinnen. S. Doppelhäuer, Erbhäuer, Ganghäuer, Lehrhäuer. Einen Häuer aufstellen, einen Bergarbeiter zum Häuer erklären. Dem Häuer nachsehen, sehen, ob er auf der Arbeit ist. Findet man, daß er nicht auf der Arbeit geblieben ist, so sagt man, er ist erstochen worden. Im Österreichischen werden auch Leute, die Hand- und Fußfrohnen thun müssen, die in den Weinbergen hauen oder hacken, Hauer genannt. Auf ungewöhnliche Art wird es 2 Chron. 2, 18 für Steinhauer oder Steinmetz gebraucht. Bei den Jägern wird ein wilder Eber, besonders wenn er fünf Jahr alt ist, ein Hauer oder ein hauendes Schwein genannt. 2) Ein Werkzeug damit zu hauen. So wird im gemeinen Leben ein Haubegen, ein Säbel oft ein Hauer genannt. Auch die Klempner nennen ihre runden Meißel Hauer. Bei den Gürtlern ist der Hauer eine starke stählerne Walze, welche an der einen Grundfläche so ausgehöhlet ist, daß nur ein scharfer Kreis, der Umkreis der Walze übrig bleibt. Mit diesem Stahle hauen oder formen sie auf einer Unterlage von Zinn, dem Hauzinne, die runden Scheiben aus Blech zu den Knopfplatten. Besonders aber führen die hervorstehenden gekrümmten Zähne der zahmen und wilden Schweine mit welchen sie um sich hauen, den Namen Hauer oder Hauzähne.

△ Hauerbewaffnet, adj. u. adv. mit Hauern oder Hauzähnen bewaffnet. — — Hauerbewaffnete Eber. Voß.

Das Hauergeld, des —es, Mz. die —er, Geld welches der Hauer bekömmt. S. Anfahrgeld.

Die Hauerglocke, Mz. die —n, in den Bergwerken, eine Glocke, durch deren Läuten die Bergleute, besonders die Häuer (Hauer) zusammenberufen werden; auch, die Bergglocke.

Der Hauerlohn, des —es, d. Mz. ungew. der Lohn, welchen der Hauer bekömmt, besonders im Bergbaue, wo es Häuerlohn lautet.

Die Hauerschicht, Mz. die —en, in den Bergwerken, die dem loszusprechenden Hauer vier Wochen lang auf einem Gebäude, wo er nicht gewöhnlich angelegt ist, vom Geschwornen zur Probe aufgegebene Arbeit auf dem Gestein.

Der Hauersteg, des —es, Mz. die —e, ein Steg oder Fußweg der Hauer zu ihren Zechen und Gruben.

Der Haufe, des —ns, Mz. die —n, oder der Haufen, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Häufchen, O. D. Häuflein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Sammlung oder ein Beisammenbefinden vieler Dinge neben und besonders auf einander. Ein Haufe oder Haufen Erde, Sand, Steine, Mist, oder ein Erd-, Sand-, Stein-, Misthaufen ꝛc. Ein Haufen Geld, vieles Geld über einander, auch überhaupt viel Geld. Es kostet einen Haufen Geld. Einen Haufen von etwas machen. Das Getreide in Haufen schütten. Das Heu in Haufen setzen. Die Steine in Haufen legen, schichten. In manchen Gegenden, ein Haufen Holz, eine gewisse Menge Klafterholz. Alles auf einen Haufen legen, werfen, schütten. Es liegt alles über einem Haufen, d. h. in Haufen, es bildet einen Haufen. Auch, es liegt ohne Ordnung unter und über einander. Auf einem Haufen sitzen, in Menge oder ganz dicht auf und neben einander sitzen. Etwas über den Haufen stoßen, werfen, es umstoßen, so daß es einfällt und einen Haufen bildet; auch uneigentlich, zu Grunde richten, vernichten, unnütz machen ꝛc. „Sie stoßen alle Philosophie über den Haufen.“ Gellert. „Aber mein Herz und mein Gefühl warf auf einmahl das mühsame Gebäude von Schlüssen über den Haufen.“ Lessing. Über den Haufen schießen, niederschießen, schießen, daß es zusammenfällt, niederfällt. Über den Haufen fallen, umfallen, zusammenfallen, einfallen. Zu Hause bringen, in Menge zusammenbringen, versammeln. So auch, zu Hause tragen. — trägt eilends Schilf zu Hauf'

Und altes Moos. — — Wieland.

In der Pflanzenlehre werden die kleinen Haufen von Samenkapseln auf dem Laube derjenigen Farnkräuter, welche ihre Früchte auf dem Laube tragen, Häufchen (Sorus) genannt. Uneigentlich, die Versammlung, das dichte Beisammensein mehrerer Dinge bei einander. Ein Haufe Volkes, Soldaten. Er stürzte in die dichsten Haufen des Feindes. Sich durch den Haufen drängen. Die Soldaten in Haufen abtheilen. ○ In den Kriegsschulen, ein Haufe oder Häufchen, eine gewisse Anzahl von Kriegszöglingen die einer der Lehrer unter seiner besondern Aufsicht hat. (Brigade). Es war ein Haufen Leute herbeigeeilt, eine Menge Leute.

— Wie stürzt nicht der bethörte Haufe

Ihm zu. — — Thümmel.

Die Leute haben ein ansehnliches Häufchen Kinder, d. h. sie haben viele Kinder. Der helle Haufe, der ganze Haufe. In hellen Haufen, in großer Menge. Die Noth kömmt mit Haufen, d. h. in Menge und in hohem Grade.

Er ist Schuld und üppigkeit mit hellem Haufen ein. Opiz.

Der große, der gemeine Haufe, auch bloß, der Haufe, die Menge, der größte Theil der Menschen, der Pöbel. Mit dem Haufen gehen, sich von der Menge fortreißen lassen. Das kleine Häuflein der Gerechten. Das Häuflein der Gläubigen. Ein Haufen Vieh, Vögel, Fische, Ameisen, eine Menge Vieh ꝛc. Auch von leblosen Dingen. Ein Haufen Bäume, Felsen ꝛc. „Die Insel schien mir bloß ein Haufen von spitzigen Bergen zu sein.“ Ebeling ‡ „Ein Haufen wird in N. S. häufig (umstandswörtlich) für sehr gebraucht. Er ist ein Haufen wunderlich. „Der Knabe ist ein Haufen weitläuftig, d. h. wild und ungezogen.“ Heynatz. X Ein Häufchen, auch, ein wenig, von einer Zeit, wofür man auch eine Hasche sagt.

Ihnen noch traut zulauschend ein Häufchen mit launigem Liebreiz.

Sonnenberg.

Häufeln, v. trs. 1) In kleine Haufen bringen. S. Häufen. 2) Das Spiel, Häufeln genannt, spielen. Das Häufeln. Die Häufelung.

○ Haufen, v. ntr. mit haben, ein Haufe werden, zunehmen an Umfange und Höhe; eigentlich und uneigentlich. „Was immer zunimmt, haufet bald.“ Wolke. „Seine Güter hauften sehr.“ Derf. Das Haufen.

Häufen, v. I) trs. 1) Neben, auf und über einander versammeln, in Haufen bringen. Die Erde um die Kartoffel-, Erdbeerpflanzen ꝛc. häufen oder häufeln. Das Korn im Maß häufen. Einen Scheffel häufen, einen Scheffel gehäuft voll messen. Gehäuft messen, so messen, daß eine Menge übersteht und abgestrichen werden könnte. Ein gehäufter Scheffel. Dann, in Haufen, d. h. in Menge über einander stellen, legen.

— gehäuft dann werde mir alles. Voß.

Ferner, durch Häufen erhöhen, aufrichten.

Häuf' ihm ein Ehrenmahl! — — Voß.

In der Pflanzenlehre stehen die Blätter gehäuft (conferta s. approximata), wenn sie dicht beisammen stehen, so daß man den Stengel nicht sehen kann. Uneigentlich, △ in Menge versammeln.

Doch er empörte sich auch zum Könige! häufte Judäa

Um sich herum. — — Klopstock.

Dann, in Menge zusammenbringen, hervorbringen, bewirken. Seine Sündenlast, seine Schulden häufen, sie immerfort vermehren, immer mehr sündigen, immer mehr Schulden machen. „Sie häuften Schuld auf Schuld.“ Dusch. Geld auf Geld häufen, immer mehr Geld zusammenbringen, sammeln. Der Krieg häufte alle Übel über dieses unglückliche Land. 2) Gehäuft anfüllen.

— (Korb) der mit gesponnenem Garne gehäuft war. Voß. II) rec. Sich häufen, zahlreicher werden, sich vermehren, zunehmen. Die Menge der Zuschauer häufte sich immer mehr. Die Geschäfte, die Schwierigkeiten häufen sich. Die Klagen über ihn häufen sich von Tag zu Tage. Hier häufen sich die Begebenheiten, von einem Zeitabschnitte, in welchem sich viele und wichtige Begebenheiten ereignen. Dann auch, sich in Menge versammeln. „Werfet zu Zion ein Panier auf, häufet euch und säumet nicht.“ Jer. 4, 6. — Das Häufen. Die Häufung.

Haufenweise, adv. in Haufen, in Menge. Das Geld haufenweise liegen haben. Die Leute liefen haufenweise zusammen.

Häufig, —er, —ste, adj. u. adv. in Menge, viel, oft. Es giebt davon häufige Beispiele. „Häufige Thränen quellen vom Auge.“ Geßner. Diese Pflanze wächst sehr häufig an Gräben und feuchten Örtern. Am häufigsten.

Das Haufwerk, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, auf einen Haufen gestürztes Erz oder Gestein. In engerer Bedeutung versteht man in der Steinkunde unter Haufwerk, Steine verschiedner Art, die an einander gewachsen sind, eine Steinhäufung (Aggregat). In der Scheidekünst bedeutet es ebenfalls eine Menge neben einander befindlicher gleichartiger Grundmassen, welche nicht mit einander zusammenhangen. So ist ein Glaspulver ein Haufwerk von Glastheilchen; Eisenfeile ein Haufwerk von Eisentheilchen. Hangen die gleichartigen Theile zusammen, so machen sie eine Zusammenhäufung aus.

Das Haugeld, des —es, Mz. die —er, Geld, welches für das Hauen bezahlt wird, besonders im Bergbaue, dasjenige Geld, welches den Hauern für ihre Arbeit gegeben wird, und welches auch Gedingegeld heißt.

Der Hauhammer, des —s, Mz. die —hämmer, im Bergbaue, ein Hammer, welcher auf der dem Kopf entgegengesetzten Seite ein Beil oder eine Art bildet, womit man also hauen kann, die Hammerart, das Hammerbeil. Die Feilenhauer nennen denjenigen Hammer mit welchem sie auf den Meißel schlagen, und durch welchen die Furchen der Feile gebildet oder gehauen werden, Hauhammer.

Die Hauhechel, Mz. die —n, würde eigentlich eine Hechel sein, auf welche man den Flachs oder Hanf hauet oder durch welche man ihn hauend ziehet. In dieser Bedeutung aber ist es ungewöhnlich und man belegt mit diesem Namen ein Pflanzengeschlecht, welches Schmetterlingsblumen trägt, deren Fähnchen herzförmig, gestreift und deren spitziges Schiffchen nur die Hälfte kürzer aber doch fast länger als die beiden Flügel ist. Alle zehn Staubfäden sind in eine Scheide verwachsen (Anonis oder Ononis L.). Auch das Hauhechelkraut, besonders die stachelige Art, welche auf Triften, Feldern und an

Landstraßen wächst, den ganzen Sommer röthlich blühet und an den Zweigen mit Stacheln besetzt ist, die gemeine Ackerhauhechel (Ononis spinosa s. arvensis L.). Die dauernde, kriechende, zähe und weißliche Wurzel hält man für eröffnend, besonders wirkt sie stark auf den Harn, und heißt daher auch Harnkraut. Außerdem führt sie die Namen Stachelkraut, verderbt Stahlkrauf, Stallkraut, ferner Hachelkraut, Häkelkraut, Hartelheu, Heuhechel, Heuschel, Katzenspeer, Ochsenborche, Ochsenkraut, Pflugsterz, Questenkraut, Schmalzhefen, Stuhlkraut, Weiberkrieg, Weipen, und in Österreich Aglarkraut.

Das Hauholz, des —es, Mz. die —hölzer. 1) Im Forstwesen, ein Holz, welches zu einer bestimmten Zeit gehauen oder geschlagen werden muß; dann, ein Wald oder ein Stück Waldes, welcher gehauen, abgeräumt werden soll. In beiden Fällen auch Splitterholz. 2) Ein Holz, auf welchem man hauet, wie auch, mit welchem man hauet.

Hauig, adj. u. adv. im Forstwesen, was gehauen werden kann, haubar. Ein hauiger Wald, dessen Bäume groß genug sind um gehauen werden zu können.

†X Der Hauk, des —es, Mz. die —e, überhaupt eine gewisse Erhöhung. 1) Das Zäpfchen im Halse; auch der Hauch, Heuch, Huch. 2) Ein Fehler am Auge der Pferde und des Rindviehes, welcher in einer Haut bestehet, die sich aus dem innern Augenwinkel verbreitet.

†X Das Haukenblatt, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Halskrautes (Ruscus hypophyllum L.), weil es von gemeinen Leuten gebraucht wird, wenn ihnen der Hauk oder das Zäpfchen geschossen ist; auch, Zapfenkraut, Kehlkraut, Hockenblatt ꝛc.

Die Haukklinge, Mz. die —n, eine Klinge zum Hauen, zu einem Haubegen, oder die Klinge eines Haubegens; in Gegensatz der Stoßklinge. Bei den Grobschmieden ist sie ein Stück von einem alten Säbel, womit sie die alten Nägel und den abgenützten Huf der Pferde abnehmen, wenn sie ein neues Eisen darauf legen sollen.

Der Haukklotz, des —es, Mz. die —klötze, s. Haublock.

† Der Haul oder Hol, des —es, Mz. die —e, im Osnabrückschen, ein gewöhnlich eiserner Haken über dem Herde in den Küchen, woran ein Kessel oder Topf über das Feuer gehängt wird, von holen, halten; auch der Pothol. Davon der Haulbaum, der Baum, der Balken, von welchem der Haul herabhanget.

Das Hauland, des —es, Mz. die —e, oder —länder, Land, Ackerland welches vorher Wald war, und auf welchem die Bäume umgehauen und ausgerodet wurden. Auf diese Art ist in waldreichen Ländern vieles Land urbär gemacht worden, z. B. im ehemahligen Polen, besonders Südpreußen, wo nicht allein ein einzelnes auf diese Art urbar gemachtes Stück Land, sowol Ackerland, als Wiesen, sondern auch mehrere dergleichen Ländereien, die entweder beisammen oder abgesondert von einander mit den Wohnhäusern und Wirthschaftsgebäuden ihrer Besitzer liegen, Hauland genannt werden, in welchem letzten Falle es ein Sammelwort ist. Das Schierziger, das Eschenwälder Hauland.

Der Hauländer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in Preußen, und im ehemahligen Polen, besonders Südpreußen, die Benennung einer Art Bauern, deren Vorfahren (meist Deutsche) sich ein Stück Waldung ankauften, dasselbe rodeten und urbar machten; der Besitzer eines Haulandes. S. Hauland. Sie wohnen entweder und zwar gewöhnlich entfernt von einander, indem jeder seine Grundstücke um seinen Hof herum liegen hat, oder ihre Wohnhäuser und Wirthschaftsgebäude liegen beisammen und bilden ein Dorf. In beiden Fällen bilden sie, wenn sie zahlreich genug sind, eine Dorfgemeine, und werden überhaupt nach dem Namen des benachbarten Ortes zu welchem sie gehören, unter dessen Gerichtsbarkeit sie stehen und an dessen Herrn sie jährlich einen Grundzins bezahlen, benannt z. B. die Tirschtieeler, die Neustädter ꝛc. Hauländer, oder sie führen einen andern ihnen eignen Namen, z. B. die Eschenwälder Hauländer, die Hüttenhauländer ꝛc. Es werden mit dem Worte Hauländer, wie mit Bauer viele Zusammensetzungen gebildet, von welchen sich die meisten von selbst verstehen oder sich nach ähnlichen leicht erklären lassen. Die vorzüglichsten sind die folgenden.

Das Hauländerdorf, des —es, Mz. die —dörfer, ein Dorf, dessen Bewohner Hauländer sind, die ihre Höfe erb- und eigenthümlich besitzen und an den Grundherrn bloß einen Grundzins bezahlen. S. Hauländer.

Die Hauländerei, Mz. die —en, ein Hauland, eine ausgerodete und urbar gemachte Länderei. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung ein Hauländergut.

Die Hauländergemeine, Mz. die —n, die in einem Striche wohnenden Hauländer zusammengenommen, so fern sie ein Ganzes ausmachen, eine Gemeine bilden. In engerer Bedeutung, eine solche Gemeine, so fern sie in eine gewisse Kirche eingepfarret ist.

Das Hauländergut, des —es, Mz. die —güter, das Gut eines Hauländers, d. h. alle liegende Gründe, Äcker, Wiesen ꝛc. nebst Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, die einem Hauländer gehören.

Der Hauländerhof, des —es, Mz. die —höfe, der Hof, d. h. das Wohn- und die Wirthschaftsgebäude eines Hauländers; in weiterer Bedeutung auch, so viel als Hauländergut.

Der Haumeißel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Meißel, damit zu hauen, d. h. vermittelst darauf gethaner Schläge durch die Schärfe desselben entweder Vertiefungen, Einschnitte in etwas zu machen, oder einzelne Theile aus einem andern Körper herauszuhauen oder zu meißeln; doch nur in einzelnen Fällen, z. B. bei den Windenmachern, die einen Meißel mit schräger Fläche, vermittelst dessen sie die Zwischenräume zwischen den Zähnen der eisernen Räder aushauen, Haumeißel nennen.

Das Haumesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Messer zum Hauen. Bei den Bürstenbindern, ein zweischneidiges, scharfes und ziemlich breites Messer, die eingebündelten Borstenbündel einer Bürste abzuhauen. Die Kammmacher bedienen sich eines ähnlichen Messers, die Kammplatten, nachdem sie geörtert sind, damit schräg zu hauen und dadurch nach den Zähnen zu dünner zu machen.

Das Haupt, des —es, Mz. die Häupter; Verkleinungsw. das Häuptchen, O. D. Häuptlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der oberste und vorzüglichste Theil des menschlichen und thierischen Körpers, in der edlern Schreib- und Sprechart; gemeinhin, der Kopf. Das Haupt entblößen, bedecken. Das Haar auf dem Haupte. Ein Übel am Haupte. Zum Haupte, neben dem Haupte, in der Gegend, an dem Orte, wo das Haupt ruhet. Es lieget, stehet ihm zu Haupte, auch zu den Häupten (die veraltete Mehrzahl) oder bloß, zu Häupten. Zu Häupten des Bettes, in der Gegend des Bettes, wo das Haupt ruhet. „Da neigte sich Israel auf dem Bett zum (zu) Häupten.“ 1 Mos. 47, 31.

Zu Häupten sahe er dreizehn Schilde hangen. Göthe.

Einem das Haupt abschlagen. Den Feind aufs Haupt schlagen, uneigentlich, ihn gänzlich schlagen. „Achtzig Jahre waren schon über sein Haupt weggeflogen,“ d. h. er war schon achtzig Jahr alt. Geßner. „Und die Häupter der Rosse, wie die Häupter der Löwen.“ Offenb. 9, 17. Auch die Zusammensetzungen, in welchen Haupt für Kopf stehet, sind edler, als die mit Kopf gebildeten Zusammensetzungen. Bildlich werden auch unkörperlichen Dingen, die man als Personen darstellt, Häupter beigelegt. Die Zwietracht erhob fürchterlich ihr Haupt. Uneigentlich versteht man unter Haupt 1) den obersten oder auch den vorzüglichsten Theil eines Dinges, wegen einer Ähnlichkeit, theils in der Gestalt und Stellung, theils in der Wichtigkeit mit dem Haupte des menschlichen Körpers; in der anständigen und edlen Schreibart, wofür man im gemeinen Leben auch Kopf sagt. Ein Krauthaupt, Kohlhaupt Mohnhaupt. Die Blume ließ ihr Haupt sinken und welkte. Das Haupt des Nagels, dessen Kopf. Das Haupt des Schildes, in der Wappenkunst, der oberste Theil desselben. Ehemahls wurde auch die Quelle

eines Flusses, weil sie am höchsten liegt und der Ursprung des Flusses ist, häufig das Haupt des Flusses genannt. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung führen verschiedene hervorragende Theile eines Dinges, vorzüglich wenn sie der Gewalt andrer Dinge widerstehen sollen, den Namen Haupt. So heißt der abhängige mit Rasen bedeckte Theil an den Deichen und Wällen das Haupt, und im Wasserbaue werden die ins Wasser gebauten Bollwerke von Mauerwerk, Flechtwerk oder Pfählen ꝛc. welche dem Wasser Widerstand leisten sollen, Häupter genannt. Eben so heißen im Mühlenbaue die beiden Enden des Fachbaumes Häupter. 2) Eine Person selbst oder auch ein Thier, dessen vorzüglichster Theil das Haupt ist. Vom Menschen wird es noch im O. D. gebraucht, sonst ist Kopf im gemeinen Leben und Person oder ein ähnliches Wort in der anständigen Sprech- und Schreibart dafür gewöhnlicher, wo jedoch zuweilen ein Greis ein graues, ein ehrwürdiges Haupt genannt wird. „Ein jeglicher nehme ein Gomor auf ein jegliches Haupt, nach der Zahl der Seelen in seiner Hütten." 2 Mos. 16, 16. Auf eine ungewöhnliche Art gebrauchte es Bodmer: „Derohalben widerrathe ich für mein Haupt den Krieg," für meine Person, für meinen Theil. Von Thieren wird es besonders im N. D. für Stück gebraucht. Es sind achtzig Häupter Rindvieh auf der Weide. Es sind im Dorfe an der Seuche über funfzig Häupter gefallen. Ehemahls wurde Haupt auch von jedem Stücke zahmes Viehes und in weiterem Verstande selbst von leblosen Dingen gebraucht. In engerer Bedeutung bezeichnet Haupt, die vornehmste vorzüglichste Person unter mehrern die unter sich ein Ganzes, einen Körper ausmachen, dessen oberstes vorzüglichstes Glied jene Person gleichsam ist. Der Begriff der Macht, der Lenkung ist damit verbunden, so wie auch vom Haupte des Körpers die übrigen Glieder gleichsam nach Gefallen gelenkt und gebraucht werden. Der Begriff der Verständigkeit ist aber damit nicht nothwendig verbunden, wie dies mit dem Worte Kopf der Fall ist und es kann einer das Haupt, z. B. einer Partei sein, ohne zugleich der Kopf derselben zu sein. „Man sagt in der Orleanschen Faction (Partei) sei der Herzog von Orleans das Haupt, der Graf von Mirabeau aber der Kopf gewesen." Eberhard. Das Haupt des Staates, des Volkes, des Landes, d. h. die vornehmste und mächtigste Person, der Beherrscher desselben. Ein gekröntes Haupt, ein König. Ein hohes Haupt, ein Fürst. Die Häupter eines Geschlechts, einer Stadt, des Volkes, des Landes, d. h. die Vornehmsten. Das Haupt eines Zweiges der Staatsverwaltung (Minister eines Departements). Das Haupt der Obergerichtsstelle (der Justizminister); das Haupt des Hof- oder Oberkriegsrathes (der Kriegsminister) ꝛc. Das Haupt des Staatsrathes. Der Mann ist des Weibes Haupt. Das Haupt der Kirche, d. h. der Oberste, vornehmlich in einer kirchlichen Gesellschaft. So ist der Papst das Haupt der Römischen Kirche. Das Haupt eines Heeres, der Befehlshaber und Anführer desselben. Sich zum Haupte aufwerfen. S. Oberhaupt. In weiterer Bedeutung wird es in der edlen Schreibart auch von Dingen, die sich durch ihr Ansehen, ihre Größe ꝛc. auszeichnen, gebraucht. Diese Stadt ist das Haupt des Landes. S. Hauptstadt. Aus einem andern aber ähnlichem Grunde wird ein wichtiger Theil des Pfluges, das unterste Stück Holz desselben, worauf gleichsam der ganze Pflug gebauet ist, das Haupt genannt. Besonders häufig ist dieser Gebrauch von Sachen in Zusammensetzungen, wo Haupt das Vorzüglichste, Vornehmste, Wichtigste, Oberste, Größte ꝛc. seiner Art oder überhaupt einen Vorzug bezeichnet, und eben denselben Wörtern mit Neben, zuweilen auch mit Unter zusammengesetzt, entgegengesetzt wird. So ist z. B. die Hauptabsicht die vorzüglichste, wichtigste Absicht bei einer Handlung, welcher aber andere Absichten, die dabei noch Statt finden können, untergeordnet sind; der Hauptaltar, der vornehmste und größte Altar unter den Altären in einer Kirche; der Hauptanführer, der oberste, vornehmste Anführer unter mehrern. Auf diese Art lassen sich alle mit Haupt in dieser Bedeutung zusammengesetzten Wörtern, deren es eine große Menge giebt, leicht erklären, daher im Folgenden die gewöhnlichsten Wörter dieser Art, wenn sonst nichts bei ihnen zu bemerken ist, nur angeführt, und hieher auf diese allgemeine Erklärung verwiesen zu werden brauchten.

Der Hauptabschied, des —es, Mz. die —e, auf den Reichs- und Landtagen, der vornehmste wichtigste Abschied. S. Abschied.

Der Hauptabschnitt, des —es, Mz. die —e, ein wichtiger Abschnitt, ein Abschnitt in der Geschichte, in einem Buche, bei einer Hauptbegebenheit, einem längern Zeitraume, bei einem neuen Gegenstande ꝛc. welcher gewöhnlich wieder in Unterabschnitte eingetheilt zu werden pflegt.

Die Hauptabsicht, Mz. die —en, s. Haupt 2).

Die Hauptader, Mz. die —n. 1) Eine Ader am oder im Haupte; gemeinhin, die Kopfader. Dann auch, eine Ader, die mit dem Haupte in Verbindung stehet. So nennen Einige den Zweig der Ader zwischen dem Daumen und Zeigefinger die Hauptader, Andre die Augenader. 2) Die vornehmste, größte, dickste unter mehrern Adern.

Der Hauptaderlaß, des —sses, Mz. die —sse, ein Aderlaß, oder das Öffnen einer Ader am Haupte, gemeinhin, ein Kopfaderlaß.

Der Hauptaltar, der Hauptanführer, die Hauptangelegenheit, der Hauptangriff, der Hauptanker, die Hauptansicht, der Hauptantrieb, s. Haupt 2).

Der Hauptarm, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, eine Stange, welche an der Seite der Kunstradwelle stehet, mit einem Ende in den Kranz reichet und kreuzweise eingezapft ist.

† Der Hauptartikel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Haupt 2).

Die Hauptarzenei, Mz. die —en. 1) Eine Arzenei gegen Krankheiten des Hauptes (Medicamentum cephalicum). 2) Die vorzüglichste, wichtigste, wirksamste Arzenei unter mehrern überhaupt, und besonders unter mehrern derselben Art.

Der Hauptast, des —es, Mz. die —äste, s. Haupt 2) und Ast.

Das Hauptaufgebot, des —es, d. Mz. ungew. s. Haupt 2).

Der Hauptaufstand, des —es, Mz. die —aufstände. 1) Der wichtigste größte Aufstand unter mehrern. 2) † Im Bergbaue, ein ausführlicher Bericht von dem Zustande eines Gebäudes, welcher ausführlicher als der Registeraufstand ist.

Das Hauptaugenmerk, die Hauptbahn, s. Haupt 2).

Der Hauptbalken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die vornehmsten, stärksten Balken eines Gebäudes; besonders diejenigen, welche unter dem Dache von der einen Seite des Hauses bis zur andern reichen; die Bindebalken. Auch der Balken welcher auf einer Säule ruht, und den untersten Theil des Gesimses ausmacht wird der Hauptbalken (Architrab) genannt. Sulzer.

Der Hauptbalsam, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Balsam für das Haupt; gemeinhin, der Kopfbalsam. 2) Ein vorzüglicher, der beste Balsam.

Das Hauptband, des —es, Mz. die —bänder. 1) Ein Band am Haupte oder um das Haupt zu binden. Schatz Niederd. Sprachen. N. 2) Das vorzüglichste unter mehrern Bändern.

○ Der Hauptbaß, des —sses, Mz. die —bässe, der vorzüglichste Baß, derjenige Baß oder diejenige Grundstimme, in welcher die übrigen Stimmen enthalten sind, der Grundbaß (Basso fondamentale, Generalbaß). Reichardt.

Der Hauptbau, des —es, Mz. die —e. 1) Ein großer, wichtiger Bau. Einen Hauptbau vornehmen. 2) † Zuweilen auch das Hauptgebäude; zum Unterschiede vom Nebenbau oder Nebengebäude.

Der Hauptbaum, des —es, Mz. die —bäume, im Forstwesen, ein starker, vollkommen ausgewachsener Baum; auch, der Oberbaum.

Die Hauptbefahrung, Mz. die —en, im Bergbaue, die vom gesammten Bergamte mit Zuziehung des Markscheiders und der Ze-

chenwerksleher angestellte Befahrung und Besichtigung eines Grubenbaues.

Die Hauptbegebenheit, Mz. die —en, s. Haupt 2).

Der Hauptbegriff, des —es, Mz. die —e. 1) Der vorzüglichste Begriff, auf welchen Alles oder das Meiste ankömmt, der also zuerst und vornehmlich gefaßt werden muß, wenn man die übrigen fassen will; zum Unterschiede von den Nebenbegriffen. 2) Ein allgemeiner Begriff, unter welchen überhaupt etwas zusammengefaßt wird. Einen Hauptbegriff von einer Sache haben. 3) Bei Kant der sogenannte terminus medius in einem Vernunftschlusse, der aber richtiger Mittelbegriff genannt wird: „Der Hauptbegriff, das Zwischenmerkmahl in einem Vernunftschlusse.“

Der Hauptbericht, der Hauptberuf, die Hauptbeschäftigung, der Hauptbestandtheil, die Hauptbetrachtung, s. Haupt 2).

△ Hauptbetoſet, adj. u. adv. am Haupte betoſet, d. h. mit einem Toſte oder in die Höhe stehendem Büschel versehen, geschmückt. Köppen.

Der Hauptbetrag, des —es, Mz. die —beträge, die Hauptsumme (Summa summarum). Dem Hauptbetrage nach (summarisch).

Der Hauptbeweis, des —es, Mz. die —e, s. Haupt 2).

Das Hauptbild, des —es, Mz. die —er. 1) Ein Bild, welches vorzüglich nur das Haupt eines Menschen und einen Theil der Brust darstellt. Stieler. 2) Das vorzüglichste, wichtigste unter mehrern Bildern. „Und jedes Tagewerk mit einem Hauptbilde, die Hauptbilder auf die einfältigste Weise dargestellt.“ Herder.

Die Hauptbinde, Mz. die —n. 1) Eine Binde um das Haupt zu binden; gemeinhin, die Kopfbinde. Die königliche Hauptbinde (Diadem), ein Schmuck in Gestalt einer Binde, den die Könige ehemahls am Haupte trugen. 2) Die vorzüglichste, wichtigste Binde.

◎ Der Hauptbischof, des —es, Mz. die —bischöfe, der vornehmste Bischof, der Bischof in der Hauptstadt, an der Hauptkirche (Metropolitan). C.

Die Hauptbitte, Mz. die —n, s. Haupt 2).

Die Hauptblutader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst 1) eine Blutader des Hauptes; die Kopfblutader. 2) Die vornehmste, größte ꝛc. Blutader unter mehrern.

Der Hauptbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Bei den Wundärzten, ein Bohrer, die Hirnschale zu durchbohren, der Schädelbohrer (Trepan). 2) Der vorzüglichste Bohrer unter mehrern.

Das Hauptbrett, des —es, Mz. die —er. 1) Ein in der Bettstelle zum Haupte schräg liegendes Brett. 2) Das vorzüglichste, wichtigste, nöthigste Brett unter mehrern.

Der Hauptbrief, des —es, Mz. die —e. 1) Der vorzüglichste Brief unter mehrern. 2) Die vorzüglichste, wichtigste Urkunde (Hauptdocument); zum Unterschiede von den Nebenbriefen (Nebendocumenten). S. Brief.

Das Hauptbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein vorzügliches, sehr wichtiges Buch. Dann auch, ◎ ein durch Inhalt und Schreibart sich besonders auszeichnendes Buch (ein classisches). C. In engerer Bedeutung, das vornehmste und wichtigste unter mehrern Handlungs- und Rechnungsbüchern. Entweder ist es ein Auszug aus dem Monatsbuche (Journal), worin jeder Posten kurz oder bestimmt eingetragen wird. Oder es ist ein Register aller andern Handlungsbücher, welches dasjenige kurz und bestimmt anführet, was in diesen weitläuftiger aufgezeichnet ist. Aus diesem Hauptbuche kann die ganze Handlung eines Kaufmannes übersehen und beurtheilt werden.

Der Hauptbuchstabe, Hauptstabe, des —ns, Mz. die —n, die vorzüglichsten Buchstaben, auf welche es bei einem Worte vorzüglich ankömmt, die Wurzelbuchstaben (Radicalbuchstaben). Zuweilen auch die Anfangs- oder die großen Buchstaben.

Der Hauptbund, das Hauptbündniß, der Hauptdamm, s. Haupt 2).

Die Hauptdämpfung, d. Mz. ungew. bei den Flügelmachern, die Dämpfung oder Vorrichtung, welche das Nachtönen der Saiten verhindert sobald man den Finger vom Griffbrettchen zurückziehet.

Die Hauptdecke, Mz. die —n, eine Decke das Haupt damit zu bedecken; gemeinhin, die Kopfdecke.

Der Hauptdeich, des —es, Mz. die —e, s. Haupt 2).

Das Hauptdickicht, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, das stärkste Dickicht, in welchem sich das Wild aufzuhalten pflegt.

Die Hauptdrüse, Mz. die —n. 1) Eine Drüse am Haupte; gemeinhin, die Kopfdrüse. 2) Die vornehmste, größte Drüse unter mehrern.

Der Haupteid, die Haupteigenschaft, die Haupteinfahrt, der Haupteingang, s. Haupt 2).

Das Häuptel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eigentlich das Verkleinerungswort von Haupt, für Häuptlein; im Bergbaue aber uneigentlich gebräuchlich, den obersten und besten Schlich in der Wäsche oder von den Schlammgräben zu bezeichnen. Verderbt lautet es in der Aussprache der gemeinen Bergleute gewöhnlich Hebel.

† Der Häuptelkohl, s. Hauptkohl.

X Häupteln, v. rec. Sich häupteln, vom Salat, vom Kraut ꝛc. sich in ein Haupt zusammenschließen, ein Haupt bekommen. Das Häupteln. Die Häuptelung.

Das Hauptende, des —s, Mz. die —n, das obere Ende. Schwan.

Der Hauptendzweck, des —es, Mz. die —e, s. Haupt 2).

Der Haupterbe, des —n, Mz. die —n; die Haupterbinn, Mz. die —en, der vornehmste Erbe, der das Beste und Meiste von einem Nachlasse erbt; dann, ein Erbe, der überhaupt das Ganze erbet, die ganze Erbschaft erhebet (Universalerbe).

Die Hauptfabel, die Hauptfahne, s. Haupt 2).

Der Hauptfall, des —es, Mz. die —fälle, ein wichtiger Fall, der viele andre nach sich ziehet; zum Unterschiede von den Nebenfällen. In engerer Bedeutung ist im Lehnswesen der Hauptfall, sowol der Tod des Lehnsherrn als des Lehnsmannes. In den Reichskanzeleien ward auch der Tod des Kaisers oft der Hauptfall genannt, wobei zugleich der Begriff vom Kaiser als Haupt des Reiches Statt finden kann. An manchen Orten wird in noch engerer Bedeutung der Todesfall eines Leibeignen oder Unterthanen und das Recht des Grundherrn, dann das beste Stück Vieh aus der Verlassenschaft des Todten zu nehmen, auch ein Hauptfall genannt. S. Hauptrecht und Baulebung.

Der Hauptfang, des —es, Mz. die —fänge, s. Haupt 2).

Die Hauptfarbe, Mz. die —n. 1) Die vornehmste, wichtigste Farbe. Die Haupt- und Grundfarben, diejenigen einfachen Farben, aus welchen sich durch Mischung die übrigen hervorbringen lassen; bei den Mahlern, die weiße, schwarze, gelbe, rothe und blaue Farbe. Bei den Färbern führen die blaue, rothe, gelbe, braune und schwarze Farbe den Namen Hauptfarben, die übrigen aber Mittel- und Nebenfarben. 2) Die vorstechende, vorherrschende Farbe, von der sich am meisten an einer Sache befindet.

Der Hauptfehler, der Hauptfeind, die Hauptfestung, s. Haupt 2).

Die Hauptfitze, Mz. die —n, bei den Buchbindern, die Verknüpfung oder Verschlingung der Bogen beim Heften kurz unter jedem Schnitt bloß mit Zwirn ohne Bünde, wodurch die Bogen oben und unten unmittelbar mit einander verbunden werden.

Der Hauptflecken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Haupt 2).

Der Hauptflügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern, der vornehmste Flügel bei einer Jagd; zum Unterschiede von den Nebenflügeln.

Der Hauptfluß, des —sses, Mz. die —flüsse. 1) In der Heilkunde, ein Fluß am Haupte, gemeinhin, der Kopffluß. 2) Der vornehmste, wichtigste Fluß oder Strom eines Landes, und überhaupt, ein großer, wichtiger Fluß.

Die Hauptfrage, Mz. die —n, s. Haupt 2).

○ Die Hauptfrau, Mz. die —en, eine vorzügliche Frau, eine tüchtige Hausfrau, im gemeinen Leben auch, eine Kernfrau (Capitalfrau). „Eine Hauptfrau, anstellig und angriffig.“ Lavater.

Die Hauptfreude, Mz. die —n, s. Haupt 2).

○ Der Hauptführer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein vorzüglicher Führer, Anführer, der erste oberste Führer oder einer der ersten (Général en chef).

Mageg berief und Moloch er dann dem folgenden Treffen
Zu Hauptführern — — Sonnenberg.

○ Die Hauptfünfte, Mz. die —n, in der Tonkunst, die Fünfte des Haupttones in einem Stücke (die Dominante).

Der Hauptgang, des —es, Mz. die —gänge. 1) Der wichtigste Gang, so fern Gang die Handlung des Gehens bezeichnet. 2) Der vorzüglichste, der breiteste, längste oder schönste Gang unter mehrern, so fern Gang einen Ort, wo man gehet, bezeichnet; zum Unterschiede von den Nebengängen. Besonders, ein solcher Gang in einem Garten, vorzüglich wenn er mit Bäumen oder Hecken eingefaßt ist (eine Hauptallée). Im Bergbaue ist der Hauptgang sowol ein mächtiger Gang, als auch ein Gang, welchem mehrere andere Gänge zufallen. Bei den Schlossern heißen uneigentlich die großen Bogen und Theile oder das Laubwerk der Verzierung an einem Sprengwerke oder künstlichem Gitter von Eisen, welche mit Nieten zu einem Ganzen befestiget werden, Hauptgänge.

Die Hauptgasse, das Hauptgebäude, das Hauptgebirge, das Hauptgebrechen, s. Haupt 2).

○ Der Hauptgedanke, des —ns, Mz. die —n, der vorzüglichste, wichtigste Gedanke, der bei einer Sache zu Grunde liegt. ◎ Besonders ein Gedanke, ein Satz, welcher einer Abhandlung, Predigt ꝛc. zu Grunde liegt, und weiter ausgeführt und angewendet werden soll (Thema). C.

Die Hauptgefahr, Mz. die —en, s. Haupt 2).

Das Hauprgefälle, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Im Wasserbaue, das Gefälle eines Flusses, da wo der Strom am schnellsten fließt. 2) Die Hauptgefälle, d. Ez. ungew. die wichtigsten, vorzüglichsten, einträglichsten Gefälle oder Einkünfte.

Die Hauptgegend, Mz. die —en, die vornehmste, vorzüglichste Gegend. Besonders führen in der Erdbeschreibung, die Gegend nach Morgen, Mittag, Abend, Mitternacht oder die vier Punkte, in welchen der Gesichtskreis vom Gleicher und dem Mittagskreise eines Ortes durchschnitten wird, den Namen der vier Hauptgegenden (Cardinalgegenden); zum Unterschiede von den Nebengegenden.

Der Hauptgegenstand, des —es, Mz. die —gegenstände, s. Haupt 2).

Das Hauptgeld, des —es, Mz. die —er. 1) Dasjenige Geld, welches von jedem Haupte oder Kopfe, d. h. von jeder oder für jede Person als Abgabe entrichtet wird; gemeinhin, das Kopfgeld. 2) Dasjenige Geld, oder diejenige Geldsumme, welche zu etwas angelegt wird und Zinsen abwirft (Capital); zum Unterschiede von diesen Zinsen; auch das Hauptgut, der Hauptstamm, die Hauptsumme, der Hauptstuhl, doch meist im O. D.

Das Hauptgeleit, das Hauptgemählde, die Hauptgemeine, der Hauptgenuß, das Hauptgericht, das Hauptgeschäft, s. Haupt 2).

Das Hauptgeschoß, des —sses, Mz. die —sse, das vornehmste Geschoß eines Hauses, welches das zweite oder das auf das Erdgeschoß folgende Geschoß ist; auch der Hauptstock.

Die Hauptgeschwulst, Mz. die —geschwülste, eine Geschwulst am Haupte; die Kopfgeschwulst.

Der Hauptgesichtspunkt, des —es, Mz. die —e, s. Haupt 2).

Das Hauptgesimse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Das vornehmste, größte Gesimse, welches oben um das Gebäude herumläuft; zum Unterschiede von den Gesimsen, womit einzelne Theile noch für sich besonders versehen sind. 2) Das oberste Gesimse einer Säule, welches oben auf derselben ruhet; zum Unterschiede von dem Fußgesimse.

Die Hauptgestalt, Mz. die —en, die vornehmste, vorzüglichste Gestalt, in einem Werke der bildenden Künste, auf welche sich die übrigen beziehen und welcher sie untergeordnet sind (die Hauptfigur).

Das Hauptgestell, des —es, Mz. die —e. 1) Das Riemenwerk, welches dem Pferde an das Haupt gelegt wird; gemeinhin, das Kopfgestell. S. Gestell. 2) Das vornehmste Gestell.

Das Hauptgevier, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, vier bei der Verzimmerung eines Schachtes nach einem Viereck verbundene Hölzer, welche aus zwei Löchern und zwei Heidhölzern bestehen und auf Tragstempeln und Anpfählen ruhen.

Das Hauptgewende, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gewende, wo viele Stücke Feldes der Breite nach an andere stoßen. S. Gewende.

Der Hauptgläubiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Haupt 2).

Das Hauptglied, des —es, Mz. die —er, ein vornehmes, wichtiges Glied, oder das vornehmste, wichtigste Glied. In der Baukunst heißen Hauptglieder die wesentlichsten Glieder oder Theile einer Säulenordnung, z. B. die Platte im Fußgesimse; zum Unterschiede von den Bei- oder Nebengliedern.

Der Hauptgottesdienst, des —es, o. Mz. s. Haupt 2).

Der Hauptgraben, des —s, Mz. die —gräben, der vornehmste, wichtigste, der längste, breiteste oder tiefste Graben, in welchen andre, die Bei- oder Nebengraben führen, oder aus welchen diese ihr Wasser bekommen. Im Festungsbaue wird derjenige Graben, welcher die eigentliche Festung umgiebt, Hauptgraben genannt; zum Unterschiede von den Gräben, welche die Außenwerke umgeben.

Die Hauptgrenze, Mz. die —n, s. Haupt 2).

Der Hauptgrind, des —es, Mz. die —e, der Grind auf dem Haupte; gemeinhin, der Kopfgrind.

Der Hauptgrund, des —es, Mz. die —gründe, s. Haupt 2).

Das Hauptgut, des —es, Mz. die —güter. 1) überhaupt das vornehmste, wichtigste, größte oder höchste Gut. „Das Hauptgut der Menschen, der Gebrauch ihrer Kräfte, die Ausbildung ihrer Fähigkeiten ist ein gemeines bleibendes Gut; es muß im fortgehenden Gebrauche fortwachsen.“ Herder. Besonders ein solches Landgut, Bauergut, vorzüglich, wenn der Besitzer darauf wohnet; zum Unterschiede von einem Nebengute. 2) † Im O. D. so viel als Hauptgeld. S. d. „Der Schuldner, der, wenn die traurigen Kalenden gekommen sind, entweder Hauptgut oder Interessen (Zinsen) — herbeizuquälen genöthiget ist.“ Wieland. (R.).

Ein böser Schuldner stiehlt dir Hauptgut und Gewinn. Opitz.

Das Haupthaar, des —es, Mz. die —e, das Haar auf dem Haupte; besonders als Sammelwort.

— — und rauften ihr Haupthaar. Voß.

† Der Haupthafer, des —s, d. Mz. ungew. eine gewisse Menge Hafers, welche dem Grundherren von den Unterthanen, zum Zeichen der Anerkennung des Hauptrechtes oder der Bauleihung jährlich entrichtet werden muß. Wird statt des Hafers ein Huhn gegeben, so heißt dies das Haupthuhn, Leibhuhn oder Halshuhn. S. Hauptrecht.

Der Haupthahn, des —es, Mz. die —hähne, beim Wasserbaue, ein Hahn, welcher an einer Wasserleitung angebracht wird, wenn man mit einer Art Leitungsröhren oder Deichel aufhöret und mit einer andern von kleinerem Laufe anfängt.

Der Haupthammer, des —s, Mz. die —hämmer, so viel als Hammerbeil. Es kann auch den ersten vorzüglichsten unter mehrern Hämmern bedeuten.

Der Haupthandel, des —s, Mz. die —händel, s. Haupt 2).

Die Haupthandlung, Mz. die —en. 1) Die vornehmste, wichtigste Handlung, besonders in einer Dichtung, welche den Hauptinhalt oder den eigentlichen Gegenstand derselben ausmacht; zum Unterschiede von der Nebenhandlung. 2) Das vorzüglichste, wichtigste Handelshaus; auch überhaupt, ein wichtiges Handelshaus, das große wichtige Geschäfte macht; auch zum Unterschiede von der Nebenhandlung. S. Handlung.

✗ Der Haupthecht, des —es, Mz. die —e, ein vorzüglich großer Hecht.

Das Hauptheer, des —es, Mz. die —e, das vorzüglichste, stärkste Heer. In engerer Bedeutung, der vorzüglichste, stärkste Theil eines Heeres (Gros d'armée, corps d'armée).

Der Hauptheftel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Jägerei, einer der vornehmsten Heftel oder Pflöcke bei einem Treibzeuge; auch Spannheftel, Spannpflock. S. Heftel.

Das Haupthinderniß, des —sses, Mz. die —sse, s. Haupt 2).

Der Haupthirsch, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, ein Hirsch, der acht Jahr alt ist und drüber, und der zugleich von vorzüglicher Größe und Stärke ist (Capitalhirsch).

Das Hauptholz, des —es, Mz. die —hölzer, bei den Zimmerleuten, Hölzer, welche oben über den Ständern und Säulen weglaufen und sie zusammenhalten.

† Die Haupthufe, Mz. die —n, in der Landwirthschaft einiger Gegenden, so viel Acker, als zu einem vollständigen Bauergute gehört; zum Unterschiede von einer Stückhufe, die nur ein Theil einer Haupthufe ist.

† Der Haupthüfner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Besitzer einer Haupthufe, auch nur, der Hüfner; zum Unterschiede von einem Halbhüfner, der nur eine Stückhufe besitzt.

† Das Haupthuhn, des —es, Mz. die —hühner, s. Haupthafer.

Die Hauptjagd, Mz. die —en, oder das Hauptjagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine große Jagd, bei welcher das Wild aus einem ganzen Forste oder doch aus einem ganzen Jagdbezirke zusammengetrieben wird; zum Unterschiede von einem Bei- oder Nebenjagen.

Der Hauptinhalt, des —es, Mz. die —e, der Inhalt der Hauptsache nach. Den Hauptinhalt einer Schrift angeben. Dem Hauptinhalte nach (summarisch).

◎ Die Hauptinhaltsanzeige, Mz. die —n, die Anzeige des Hauptinhalts, die kurze allgemeine Anzeige des Inhalts (Summarien). C.

✕ Der Hauptkarpfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der besten, größten Karpfen in einem Teiche; an manchen Orten auch Zwirken genannt.

Die Hauptkirche, Mz. die —n, die vornehmste Kirche unter mehrern, besonders eine Mutterkirche; zum Unterschiede von der Tochter- oder Beikirche. In einer andern engern Bedeutung wird auch die vorzüglichste oder vornehmste Kirche in einer Stadt, einer Landschaft die Hauptkirche genannt; auch, die Domkirche (Cathédralkirche).

Das Hauptkissen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kissen, das Haupt darauf oder daran zu legen; gemeinhin, das Kopfkissen.

Die Hauptklage, Mz. die —n, s. Haupt 2).

Der Hauptknoten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der vornehmste, wichtigste, beträchtlichste Knoten. In einer Dichtung, einem Bühnenstücke ꝛc. der Knoten, die Verwickelung der Haupthandlung; zum Unterschiede von dem Nebenknoten. S. Knoten.

Der Hauptkohl, des —es, o. Mz. Kohl, welcher ein Haupt ansetzt; auch Häuptelkohl; gemeinhin, der Kopfkohl.

○ Der Hauptkopf, des —es, Mz. die —köpfe, ein vorzüglicher, guter Kopf (Genie). Bragur. R.

Die Hauptkrankheit, Mz. die —en. 1) Eine Krankheit des Hauptes, von welcher das Haupt angegriffen wird; gemeinhin, die Kopfkrankheit. 2) Eine schwere, gefährliche Krankheit.

Das Hauptkreuz, des —es, Mz. die —e. 1) Im Bergbaue, so viel als Hauptarm. 2) Ein vorzüglich großes Kreuz oder Leiden.

Die Hauptkunst, Mz. die —künste, s. Haupt 2).

Die Hauptlade, Mz. die —n, bei den Handwerkern, die vornehmste Lade einer Innung, eines Landes, von welcher die andern Laden, die Bei- oder Nebenladen abhangen.

Das Hauptlager, des —s, Mz. die —läger, das vornehmste, wichtigste, größte Lager eines Heeres. In engerer Bedeutung, der vornehmste Theil des Lagers, wo sich der Heerführer befindet (das Hauptquartier).

Die Hauptlasche, Mz. die —n, im Mühlen- und Bergbaue, zwei Fuß lange Hölzer, welche unten an den Kranz eines großen Rades, da wo die Wechsel sind, angebracht werden, so daß sie gerade mitten auf die Wechsel oder mitten auf die zusammengesetzten Kranzstücke zu liegen kommen.

Das Hauptlaster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Haupt 2).

Der Hauptlaut, des —es, Mz. die —e, der vornehmste Laut, ein Laut, welcher vornehmlich gehört wird, auf den es bei der Aussprache vornehmlich ankömmt. In der Sprachlehre nannte Meiners die Bestimmungslaute, welche unter der Benennung Mitlaute am bekanntesten sind (die Consonanten) Hauptlaute, welchen Namen aber die Grundlaute oder Selbstlaute (Vocale) mit größerem Rechte führen. S. Hülfslaut und C. Verdeutschungsw. Consonant.

Der Hauptlauter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Zeichen eines Hauptlautes, der Buchstabe, welcher einen Hauptlaut bezeichnet; nach Meiners ein Bestimmungslauter, ein Mitlauter (Consonant).

Das Hauptlehen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das vorzüglichste, wichtigste Lehen unter mehrern; wie auch, ein Lehen, von welchem andere Lehen abhangen. Davon der Hauptlehenzins. Im Bergbaue nennt man die vornehmste Fundgrube auf einem Zuge das Hauptlehen; zum Unterschiede von den Bei- und Nebenlehen.

Die Hauptlehen, d. Mz. w. d. Ez. oder die Hauptlehenwaare, Mz. die —n, im Lehenwesen, diejenige Lehenwaare, welche bei einem Hauptfalle d. h. bei dem Todesfalle des Lehensherrn entrichtet wird. S. Lehenwaare.

Die Hauptlehre, Mz. die —n, s. Haupt 2).

Die Hauptleine, Mz. die —n, bei den Jägern, die oberste Leine an einem Jagdnetze oder Jagdtuche; auch die Oberleine.

Die Hauptleiter, Mz. die —n. 1) In der Tonkunst, die Tonleiter von dem Tone c bis zum nächsten c, weil sie in lauter ganzen Tönen fortschreitet. 2) In der Naturlehre, s. Leiter.

○ Die Hauptleitung, d. Mz. ungew. eine vorzügliche, besondere Leitung; die Leitung einer Hauptperson. „Eine Hauptleitung bedarf auch das kleinste Werk.“ Benzel-Sternau.

Die Hauptleute, s. Hauptmann.

Das Hauptlicht, des —es, Mz. die —er, das vornehmste, ansehnlichste Licht unter mehrern. In der Mahlerei heißt das natürliche Licht das Hauptlicht; zum Unterschiede von dem Wiederschejne, dem Licht einer Kerze ꝛc.

Das Hauptlied, des —es, Mz. die —er, das vorzüglichste, wichtigste Lied. Man nennt unter den Liedern, welche während des Gottesdienstes gesungen werden, dasjenige Lied, welches vor der Predigt gesungen wird, und das mit derselben in Beziehung steht, in so fern also das wichtigste unter den gesungenen Liedern ist, das Hauptlied.

Der Häuptling, des —es, Mz. die —e, das Haupt einer Menge, der Erste, der Vornehmste und Führer einer Menge, oder einer der Vornehmsten und Angesehensten in einem Lande, unter einem Volke ꝛc. „Die berühmtesten Häuptlinge der Wilden.“ Allgem. Lit. Zeitung. (R). In Ostfriesland wird einer der Vornehmsten von Adel im Lande Häuptling genannt.

○ Häuptlings, adv. mit dem Haupte zuerst.

— — Und er entsank — —
Häuptlings hinab in den Staub, auf Scheitel gestellt und Schultern. Voß.

Uneigentlich, mit dem obersten Theile zuerst.

Das gelöset der Fels, der unendliche, häuptlings
Stürze herab. — — Baggesen.

◎ Die Häuptlingsherrschaft, Mz. die —en, die Herrschaft der Häuptlinge; wie auch, ein Staat, in welchem die Häuptlinge die Herrschaft in Händen haben (Oligarchie). C. S. dessen Verdeutschungsw.

Die Hauptlinie, Mz. die —n, die vorzüglichste, wichtigste Linie unter mehrern. In der Kriegsbaukunst versteht man diejenige Linie darunter, welche von dem Kehlpunkte bis an die Bollwerksspitze gezogen wird (Capitallinie). In dem Bergbaue ist die Hauptlinie die von einem Gange, welcher nicht beständig in einer Linie bleibt, nach der Stunde, welche er mehrentheils hält, gezogene söhlige Linie.

Die Hauptlitze, Mz. die —n, bei den Webern, die Schnur oder der Faden, womit die Zampelschnüre eines Zugstuhles rückwärts gezogen und ausgespannt werden.

○ Hauptlos, adj. u. adv. 1) Des Hauptes, oder auch, des Anführers beraubt, ohne Haupt, ohne Anführer. „Wer würde mich strafen, wenn ich dich (Alexander) zu verhaften und dein hauptloses Heer schnell anzugreifen beföhle?“ Meißner. (R.) 2) Ohne Kopf, ohne Überlegung. Davon die Hauptlosigkeit.

Die Hauptlüge, die Hauptlust, die Hauptlustbarkeit, s. Haupt 2).

Der Hauptmangel, des —s, Mz. die —mängel, ein großer, wichtiger Mangel, der vorzüglich gefühlt wird. Besonders bei den Pferden, wo es zu den Hauptmängeln desselben gehört, wenn es stätig, staarblind, haarschlächtig oder schlagebäuchig, kollernd und räudig ist. In jedem dieser Fälle muß der Verkäufer das Pferd noch 24 Stunden nach dem Verkauf wiedernehmen.

Der Hauptmann, des —es, Mz. die —männer, oder —leute, der vorzüglichste, wichtigste, oberste Mann unter andern Männern. „Wie einfältig die Art, wie Vater Seth, der Hauptmann dieser Urkunde, daran Theil nimmt.“ Herder. Dann überhaupt, das Haupt einer Menge, der Oberste unter mehrern, oder der Oberste an einem Orte, in einem Bezirke, in verschiedenen Zusammensetzungen. S. Amtshauptmann, Berghauptmann, Gassenhauptmann, Landeshauptmann, Schloßhauptmann, Stückhauptmann ꝛc. Die Gattinn eines Hauptmannes heißt die Hauptmannsfrau, auch wol Hauptmänninn, welches Wort aber richtiger eine weibliche Person als Hauptmann, wenn man sich diesen seltnen Fall denkt, bezeichnet. „Die Pferde bleiben hier, sprach die Hauptmänninn; man wird für sie sorgen.“ Wenzel-Sternau. Luther gebraucht es in der Bibel häufig für Vorgesetzter überhaupt. In engerer Bedeutung wird im Kriegswesen ein Befehlshaber über hundert Soldaten zu Fuß, oder der Oberste einer Fahne, Hauptmann (Capitain) genannt.

Die Hauptmannschaft, Mz. die —en, die Würde eines Hauptmannes; wie auch, das Gebiet, welchem er vorstehet, in den Zusammensetzungen Amtshauptmannschaft, Berghauptmannschaft, Landeshauptmannschaft ꝛc.

Der Hauptmast, die Hauptmauer, das Hauptmerkmahl, s. Haupt 2).

Der Hauptminengang, des —es, Mz. die —gänge, in der Kriegsbaukunst, derjenige unterirdische Gang, welcher hinter der Futtermauer der Bollwerks- und Halbmondsgesichtslinien angelegt wird, und aus welchem man weiter vorwärts die kleinern Gänge, welche Äste oder Zweige genannt werden, leitet.

Das Hauptmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Arzneimittel wider Krankheiten des Hauptes. 2) Das vorzüglichste, wichtigste Mittel unter mehrern, wie auch, ein vorzüglich dienliches Mittel überhaupt. 3) Bei den Handwerkern, die vornehmste Zunft oder Innung eines Handwerkes. S. Mittel.

Die Hauptmusterung, der Hauptnachdruck, s. Haupt 2).

Der Hauptnagel, des —s, Mz. die —nägel, der vorzüglichste Nagel, welcher am meisten hält. Im Mühlenbaue heißt derjenige Nagel, welcher bei den Eich- oder Mahlpfählen in die Mitte der kupfernen Platte eingeschlagen wird, der Hauptnagel.

✕ Der Hauptnarr, des —en, Mz. die —en, s. Haupt 2).

Der Hauptnenner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Rechnungskunst, ein Nenner, welcher durch die Vermehrung der Nenner mehrerer einzelner Brüche mit einander entstanden ist, und der allgemeine Nenner derselben ist (Generalnenner).

Die Hauptneigung, die Hauptniederlage, s. Haupt 2).

Die Hauptnote, Mz. die —n. 1) In der Tonkunst, eine Note, welche zum Vollgriff (Accord) des Baßtones oder Grundtones gehört; zum Unterschiede von der Note eines bloß durchgehenden Tones. Im Baß ist diejenige eine Hauptnote, auf welche bei der Begleitung ein besonderer Zuklang oder ein höherer Ton (Harmonie) angeschlagen wird. In dem Gesange des Stückes werden die Noten, auf welchen der Ton liegt und die auf die guten Zeiten des Taktes kommen, Hauptnoten genannt, und man giebt sie mit größerem Nachdruck an als die übrigen. Nach Ab. wird auch die Note des Haupttones bei einem Triller die Hauptnote genannt. 2) Die vorzüglichste unter mehreren Noten oder Bekanntmachungen, z. B. Erklärungen zwischen Gesandten ꝛc.

Der Hauptort, (R.) die Hauptperson, s. Haupt 2).

Der Hauptpfahl, des —es, Mz. die —pfähle, in der Wasserbaukunst, die vordersten Pfähle eines Wehres, gleichsam das Haupt desselben.

Die Hauptpfarre, der Hauptpfeiler, s. Haupt 2).

Das Hauptpflaster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Pflaster wider Schäden oder Übel am Haupte; gemeinhin das Kopfpflaster. 2) ✕ Ein vorzüglich heilsames Pflaster.

Der Hauptpflock, des —es, Mz. die —pflöcke, so viel als Hauptheftel.

Die Hauptpforte, der Hauptpfosten, s. Haupt 2).

Der Hauptpfühl, des —es, Mz. die —e, ein Pfühl, das Haupt darauf zu legen; gemeinhin der Kopfpfühl.

Die Hauptpille, Mz. die —n, das Haupt stärkende Pillen.

Das Hauptpolster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Polster, das Haupt darauf oder daran zu legen; das Hauptkissen.

Die Hauptpost, das Hauptpostamt, der Hauptposten, die Hauptpredigt, der Hauptpreis, (R.) s. Haupt 2).

◎ Der Hauptpriester, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der vornehmsten und ersten Priester, die ihrem Range nach gleich auf den Papst folgen (Cardinal). C. Davon die Hauptpriesterwürde oder das Hauptpriesterthum, die Würde eines Hauptpriesters (Cardinalat); die Hauptpriesterschaft, die Würde eines Hauptpriesters, wie auch als Sammelwort, die sämmtlichen Hauptpriester zusammengenommen; die Hauptpriesterversammlung, die Versammlung der Hauptpriester z. B. bei einer Papstwahl (Congregation der Cardinäle).

Das Hauptpulver, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein hauptstärkendes Pulver.

Der Hauptpunkt, des —es, Mz. die —e. 1) Der vornehmste, wichtigste Punkt, eigentlich und uneigentlich; dasjenige, worauf es bei einer Sache vorzüglich ankömmt, und dem die übrigen Punkte, die Nebenpunkte, untergeordnet sind. 2) In der Fernscheinlehre, so viel als Augen- oder Gesichtspunkt.

Der Hauptputz, des —es, d. Mz. ungew. s. Hauptschmuck.

Die Hauptquelle, Mz. die —n, s. Haupt 2).

Der Hauptquerbalken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Wasserbaue, ein starkes Stück Holz, woran die Spundpfähle befestiget werden.

Das Hauptrad, des —es, Mz. die —räder, s. Haupt 2).

Die Hauptrechnung, Mz. die —en, die vornehmste Rechnung über eine Sache, die Rechnung über das Ganze, welche alle kleinen einzelnen Rechnungen in sich enthält und die Hauptsumme angiebt.

◎ Die Hauptrechnungsart, Mz. die —en, die vornehmste Art zu rechnen, deren Kenntniß zum Rechnen wesentlich nothwendig ist. So sind das Zusammenrechnen oder Zusammenzählen, das Abziehen, das Vermehren, das Theilen die Hauptrechnungsarten in der Rechenkunst (Species). C.

Das Hauptrecht, des —es, d. Mz. ungew. das Recht des Haupt-

falles, das Recht des Grundherrn nach dem Tode eines Unterthanen oder Zinsmannes das beste Haupt d. h. Stück Vieh aus der Verlassenschaft desselben zu nehmen, welches Recht, wenn statt des Viehes das beste Kleid genommen werden darf, das Gewandrecht, der Gewandfall genannt wird. S. Baulebung.

Die Hauptregel, das Hauptregister, s. Haupt 2).

Der Hauptreif, des —es, Mz. die —e, bei den Böttichern, der äußerste Reif einer Tonne oder eines hölzernen Gefäßes; auch das Halsband

Die Hauptreise, Mz. die —n, s. Haupt 2).

Die Hauptreligion, Mz. die —en, eine Religion, die sich von andern wesentlich unterscheidet, so fern sie eine herrschende ist oder war, und so fern sie mehrere Glaubensparteien, in der Hauptsache zwar einig, aber in weniger wesentlichen Stücken von einander abweichend, enthält oder enthielt. „— mehr als sieben Hauptreligionen mit allen ihren Unterarten, Sekten“ (Parteien) ꝛc. Herder.

Der Hauptriegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der vornehmste, stärkste Riegel unter mehrern. In der Geschützkunst werden die Querhölzer, welche die Seiten eines Kanonengestelles zusammenhalten, Hauptriegel genannt. Im Wasserbaue sind die Hauptriegel die beiden äußersten Riegel bei einer Arche, einem Kasten ꝛc.

Der Hauptring, des —es, Mz. die —e. 1) † Ein Ring um das Haupt. In manchen Gegenden, der Fallhut der Kinder. 2) Der vorzüglichste unter mehrern Ringen.

Der Hauptriß, die Hauptrolle, die Hauptrunde, s. Haupt 2).

Die Hauptrüstung, Mz. die —en, die vorzüglichste, wichtigste Rüstung. Bei den Maurern, ein Gerüst von starken Stangen und Brettern bei Erbauung eines Hauses von Steinen; in Gegensatz einer Rüstung, die bloß aus Rüstböcken mit darauf gelegten Brettern bestehet.

Die Hauptsache, Mz. die —n, die vornehmste, wichtigste Sache, auf die es allein oder doch vorzüglich ankömmt; zum Unterschiede von der Nebensache. Das ist die Hauptsache. Bei der Hauptsache stehen bleiben. Dann auch, der vornehmste, wichtigste Theil einer Sache, auf den es am meisten ankömmt. Der Hauptsache nach ist es richtig.

Hauptsächlich, —er, —ste, adj. u. adv. die Hauptsache angehend und darum vorzüglich, wichtig in seiner Art. Die hauptsächlichsten Wahrheiten, Lehren. Darauf kömmt es hauptsächlich an, d. h. vorzüglich, vor allen Dingen. Im O. D. wird es ǂ gebraucht, einen hohen innern Grad anzuzeigen. Hauptsächlich singen, d. h. sehr schön. Hauptsächlich essen und trinken, d. h. stark essen und trinken.

Der Hauptsalat, des —es, Mz. die —e, Salat, der sich in Häupter schließet; gemeinhin der Kopfsalat.

Der Hauptsänger, die Hauptsängerinn, s. Haupt 2).

Der Hauptsatz, des —es, Mz. die —sätze, der vornehmste, wichtigste Satz, in welchem die übrigen gegründet sind, oder aus welchem die übrigen herfließen. Der Hauptsatz einer Rede, derjenige Satz, welcher derselben zu Grunde liegt, und welcher in derselben weiter ausgeführt wird (Thema). In der Tonkunst ist der Hauptsatz derjenige Satz oder derjenige Theil des Tonstückes, welcher den Ausdruck und das ganze Wesen des Gesanges im Stücke in sich begreift, und nicht nur gleich zu Anfange des Stückes vorkömmt, sondern auch durch das ganze Tonstück oft, in verschiedenen Tönen und mit verschiedenen Veränderungen wiederholt und durchgeführt wird (Thema).

Die Hauptsäule, Mz. die —n, s. Haupt 2).

Der Hauptschacht, des —es, Mz. die —schächte, im Bergbaue, die tiefsten Schächte, woraus die meisten Minern gefördert und dem Bau Wetter- und Wasserlosungen verschafft werden.

† Die Hauptschachtricht, Mz. die —en, in den Ungarischen Salzwerken, der Hauptstollen, von welchem Nebenschürfe oder Flügelörter abgehen.

Der Hauptschaden, des —s, Mz. die —schäden. 1) Ein Schaden am Haupte. 2) Der vornehmste, größte Schaden.

Die Hauptschanze, X der Hauptschelm, s. Haupt 2).

Die Hauptschiene, Mz. die —n, eine eiserne Schiene auf der Seite des Pflughauptes.

Der Hauptschild, des —es, Mz. die —er, in der Wappenkunst, der vornehmste Schild eines Wappens, in welchem kleinere Schilde als Herzschilde enthalten sind.

Die Hauptschlacht, Mz. die —en, die vornehmste, wichtigste Schlacht, besonders, welche zwischen zwei Hauptheeren geliefert wird, und welche die streitige Sache ganz entscheidet, oder doch zur Entscheidung derselben viel beiträgt; das Haupttreffen.

Die Hauptschlagader, Mz. die —n. 1) Eine Schlagader des Hauptes; gemeinhin die Kopfschlagader. S. d. 2) Die vornehmste, größte Schlagader, aus welcher die übrigen entspringen (Aorta). Sie kömmt oben aus der hintern Herzkammer, steigt zuerst etwas rechts hinauf, krümmt sich dann links in einen Bogen, steigt in die Bauchhöhle und geht bis zum vierten Bauchwirbel fort.

Der Hauptschlüssel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der vornehmste, wichtigste Schlüssel, ein Schlüssel, welcher alle oder doch viele Schlösser eines Hauses schließt.

Der Hauptschmerz, des —ens, Mz. die —en, ein Schmerz am oder im Haupte; gemeinhin der Kopfschmerz.

Der Hauptschmuck, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein Schmuck für das Haupt; der Hauptputz; gemeinhin der Kopfschmuck, Kopfputz. 2) Der vorzüglichste, beste Schmuck.

Das Hauptschoß, des —sses, Mz. die —sse, so viel als Hauptgeschoß.

Die Hauptschrift, Mz. die —en, die vorzüglichste, wichtigste, beste Schrift unter mehreren über einen Gegenstand. Dann, ◎ die vorzüglichste, musterhafteste Schrift in ihrer Art (eine classische Schrift); eine Musterschrift. C.

○ Der Hauptschriftsteller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. (N.) der vornehmste, wichtigste, beste Schriftsteller unter mehreren, oder über eine Sache. Dann überhaupt, einer der besten, musterhaftesten Schriftsteller in seiner Art (ein classischer).

Die Hauptschuld, Mz. die —en, s. Haupt 2).

Der Hauptschuldner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der vornehmste unter den Schuldnern, der das Meiste schuldig ist; in Gegensatz der Mit- und Nebenschuldner. Unrichtig gebraucht es Meißner für Hauptgläubiger: „indem er seine einzige Tochter dem Hauptschuldner zugesagt habe.“ N.

◎ Die Hauptschule, Mz. die —n, die vornehmste, größte Schule in einer Gegend (Centralschule). C.

○ Die Hauptschur, Mz. die —en. 1) Die Schur oder das Scheren des Hauptes; wie auch, die Form der Haare, welche man ihnen durch das Scheren gegeben hat (Tonsur); gemeinhin die Kopfschur. 2) Die vornehmste, wichtigste Schur. Die Frühlingsschur der Schafe ist die Hauptschur.

△ Hauptschüttelnd, adj. das Haupt schüttelnd, sowol zum Zeichen der Verneinung als der Bedenklichkeit ꝛc.; X kopfschüttelnd.

— da rief hauptschüttelnd der Weltmann. Sonnenberg.

Das Hauptschwein, des —es, Mz. die —e, ein Schwein von besonderer Größe und Güte (Capitalschwein). Bei den Jägern heißen die wilden Eber, wenn sie fünf Jahre und drüber alt sind, Hauptschweine. Uneigentlich, ein besonders unreinlicher Mensch.

Die Hauptschwierigkeit, Mz. die —en, s. Haupt 2).

Die Hauptschwinge, Mz. die —n, in den Bergwerken, eine Schwinge, durch welche eine andere Schwinge mit dem Feldgestänge vereiniget wird.

Das Hauptsegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das vornehmste, größte Segel. Ab. Bei den Seeleuten aber ist diese Benennung nicht gewöhnlich. S. Nach Jacobson werden das Schönfahrsegel, das Fock- und Besansegel Haupt- oder Untersegel genannt.

Die Hauptseite, Mz. die —n. 1) Diejenige Seite der Münzen, auf welcher sich das Haupt oder das Brustbild befindet oder befinden sollte; gemeinhin die Kopfseite, in Gegensatz der Rückseite oder Kehrseite. 2) Die vornehmste, wichtigste Seite eines Dinges, an einem Gebäude; die Vorderseite (die Fronte).

Hauptsiech, adj. u. adv. siech oder krank am Haupte, eine Hauptkrankheit habend. S. Hauptsucht.

Der Hauptsitz, des —es, Mz. die —e, s. Haupt 2).

Die Hauptsohle, Mz. die —n. 1) Eine eiserne Sohle unten am Haupte des Fluges. 2) Die vorzüglichste, beste Sohle.

Die Hauptsorge, Mz. die —n, s. Haupt 2).

Die Hauptspange, Mz. die —n, eine Spange, welche am Haupte in den Haaren ꝛc. zum Schmuck befestiget wird; die Kopfspange.

Der Hauptspaß, des —es, Mz. die —späße, s. Haupt 2).

Die Hauptsprache, Mz. die —n, eine Sprache, von welcher mehrere andere abstammen, eine Stamm- oder Muttersprache. Nicht gut haben es Einige für Grundsprache, diejenige Sprache, in welcher ein Buch ursprünglich geschrieben worden ist, gebraucht.

Der Hauptspieler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hauptspielerinn, Mz. die —en, (R.) s. Haupt 2).

Der Hauptspruch, des —es, Mz. die —sprüche, der vornehmste, wichtigste Spruch; besonders, ein solcher Spruch in der Bibel, welcher zum Beweise oder zur Erläuterung einer Hauptwahrheit, oder einer Wahrheit überhaupt vorzüglich dienet (Dictum classicum), in welcher Bedeutung es in ältern Schriften vorkömmt. In den Rechten wird der letzte Ausspruch eines Gerichtes, das Endurtheil, zuweilen auch der Hauptspruch oder das Hauptur theil genannt.

Die Hauptstadt, Mz. die —städte, die vornehmste, wichtigste und gewöhnlich auch größte Stadt eines Landes, einer Landschaft oder eines Gebietes, weil das Haupt des Landes seinen Sitz darin hat, oder weil die vornehmsten, obersten Staatsbehörden des Landes oder der Landschaft darin befindlich sind. Zuweilen wird auch bloß die größte Stadt eines Gebietes, Landes darunter verstanden, in welchem Sinne Erfurt die Hauptstadt Thüringens genannt wird.

○ Der Hauptstädter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hauptstädterinn, Mz. die —en, ein Bewohner, eine Bewohnerinn der Hauptstadt: in Gegensatz der Kleinstädter.

○ Hauptstädtisch, adj. u. adv. zur Hauptstadt gehörig, der Hauptstadt eigenthümlich. „Da die hauptstädtischen Mitglieder sich im Stande befanden, reichliche Beisteuern zu geben.“ Henke. R.

Der Hauptstamm, des —es, Mz. die —stämme. 1) Der vornehmste, vorzüglichste Stamm. 2) ☥ So viel als Hauptgeld, im O. D.

Der Hauptstand, des —es, Mz. die —stände, s. Haupt 2).

Der Hauptständer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Baukunst, der vornehmste, wichtigste Ständer; der Giebelspieß.

Die Hauptstärke, d. Mz. ungew. die vorzüglichste, größte Stärke, besondere Vorzüglichkeit, Geschicklichkeit in einer Sache. „Ein Mann, dessen Hauptstärke im Grabstichel — zu suchen ist.“ Allgem. Zeitung. R.

○ Hauptstärkend, adj. u. adv. das Haupt stärkend. Ein hauptstärkendes Mittel. „Daher hatt' er einige hauptstärkende Kräuter zu einer Kräutermütze — gesammelt.“ J. P. Richter.

Die Hauptstärkung, Mz. die —en. 1) Die Stärkung des Hauptes; dann, eine Arzenei, welche das Haupt stärket. 2) ✕ Eine vorzügliche Stärkung.

Der Hauptstein, des —es, Mz. die —e, der vornehmste, wichtigste Stein; besonders derjenige Grenzstein, welcher zu Anfange oder Ende des begrenzten Stückes oder auch an die Ecken desselben gesetzt wird; in Gegensatz der Laufer oder Läufer.

Die Hauptstelle, Mz. die —n, die vornehmste, wichtigste Stelle; besonders eine solche Stelle der Bibel, welche der Grund oder der Beweis einer Hauptwahrheit, Hauptlehre, oder auch überhaupt nur einer Lehre ist. S. Hauptspruch.

Die Hauptsteuer, Mz. die —n, eine Steuer, welche von jedem Haupte oder von jeder Person entrichtet wird; gemeinhin die Kopfsteuer.

Die Hauptstimme, Mz. die —n, die vornehmste, wichtigste Stimme. In der Tonkunst wird sie den Begleitstimmen und ausfüllenden Stimmen oder Füllstimmen entgegengesetzt.

Der Hauptstock, des —es, Mz. die —stöcke. 1) Das Hauptgeschoß. S. d. 2) ○ Das Hauptgeld (Capital). „Ich kaufe da nicht ein, wo ich mit meinem Hauptstock bezahlen soll.“ Klinger.

Der Hauptstoff, des —es, Mz. die —e, s. Haupt 2).

Der Hauptstollen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, der vornehmste Stollen, ein Stollen, welcher vielen Zechen zu Hülfe kömmt.

Der Hauptstollenort, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, die Gegend oder das Ende eines Hauptstollens, wo man arbeitet; auch bloß der Stollenort, Stollort.

Der Hauptstrahl, des —es, Mz. die —en, in der Fernscheinlehre, derjenige Strahl, welcher aus dem Auge senkrecht auf die Tafel fällt; zum Unterschiede von den Nebenstrahlen.

Die Hauptstraße, s. Haupt 2).

✕ Der Hauptstreich, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Streich aufs Haupt. 2) ✕ Ein wichtiger, besonders schlimmer Streich. Einem einen Hauptstreich spielen.

Das Hauptstreichen, des —s, d. Mz. ungew. im Bergbaue, dasjenige Streichen, diejenige Richtung eines Ganges nach einer Weltgegend, welche seiner ganzen Länge nach die herrschende ist.

Hauptstreichend, adj. u. adv. im Bergbaue, ein hauptstreichender Gang, ein Gang, der ganz oder doch meistens im Gebirge durchstreicht, oder in der Bergwerksprache, getrost durch das Gebirge führt.

Der Hauptstrich, des —es, Mz. die —e, s. Haupt 2).

Das Hauptstück, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Stück vom Haupte; gewöhnlicher das Kopfstück. 2) Das vornehmste, wichtigste Stück. „Unter diesen Gemählden waren mehrere Hauptstücke aus Roms geplünderten Kunstpalästen.“ Allgem. Zeitung. (R.). „Es war jetzt die Pause zwischen Hauptstück und Nachspiel.“ Meißner. (R.) Dann, ein wichtiges Stück, ein wichtiger Theil des Ganzen. Die Hauptstücke der christlichen Lehre, die wichtigsten Theile derselben; in engerer Bedeutung, die drei Glaubensstücke (Glaubensartikel). Das Hauptstück eines Buches, ein größerer Abschnitt desselben. Hauptstücke der Formen heißen in hohen Öfen, die beiden Stücke einer Form zu einem eisernen Topfe, Grapen ꝛc., der Kern und der Mantel oder Hut.

Der Hauptstuhl, des —es, Mz. die —stühle. 1) Ein vorzüglicher Stuhl. 2) ☥ S. Hauptgeld und Stuhl.

Der Hauptsturm, des —es, Mz. die —stürme, ein wichtiger Sturm, der mit Nachdruck von allen Seiten; oder vom ganzen Kriegsheere der Belagerer oder doch einem großen Theile desselben auf eine Festung unternommen wird (der Generalsturm).

○ Die Hauptstütze, Mz. die —n, in der Dreieckslehre, der Strahl oder Halbmesser, mit welchem aus dem Scheitel eines Winkels ein Bogen zwischen den Schenkeln desselben beschrieben wird (Sinus totus). Bürja.

Die Hauptsucht, o. Mz. bei den Pferdeärzten, das Hauptweh oder die Hauptschmerzen der Pferde. Ein mit der Hauptsucht behaftetes Pferd wird hauptsiech genannt.

Die Hauptsumme, Mz. die —n. 1) Die vornehmste, größte Summe, welche die kleinen, einzelnen Summen als Theile in sich enthält (Total-Summe, Summa summarum); der Hauptbetrag. 2) ☥ Das Hauptgeld, im O. D.

Die Hauptsünde, Mz. die —n, s. Haupt 2).

Der Haupttag, des —es, Mz. die —e, ein vorzüglich wichtiger Tag, auf welchen unter mehrern Tagen das Meiste ankömmt. „Drei mittlere Haupttage, die sich genau auf einander beziehen, Licht, Sonne, Sabbath; die übrigen vier kleinere Tage“ ꝛc. Herder.

Der Haupttänzer, die Haupttänzerinn, s. Haupt 2).

Das Haupttau, des —es, Mz. die —e, beim Schiffbau, die sieben bis neun großen und dicken Taue an der Wand eines Schiffes, welche zu beiden Seiten des Schiffes befestigt sind und bis zum Mastkorbe gehen. Sie haben nach dem Maste, an welchem sie sich befinden, ihre eignen Namen.

Der Haupttheil, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Theil vom Haupte. 2) Der vorzüglichste Theil.

Der Haupttheilnehmer, das Haupttbor, die Haupttbür, s. Haupt 2).

Der Hauptton, des —es, Mz. die —töne, der vornehmste Ton unter mehrern. In der Tonkunst ist der Hauptton eines Stückes, in welchem der Gesang durch verschiedene Töne hindurch geführt wird, derjenige, in welchem das Stück anfängt und endiget, zum Unterschiede von den Nebentönen, in welche der Gesang abweicht, und aus welchen er wieder in den Hauptton zurückkehrt. Nach Kd. wird auch der unterste Ton eines Trillers der Hauptton genannt.

Das Haupttreffen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Hauptschlacht. S. d. 2) ◎ Das größte wichtigste Treffen, d. h. der größte wichtigste Theil eines Heeres; das Mitteltreffen (Corps de bataille), in Gegensatz des Vorder- und Hintertreffens und der Flügel. C.

Das Haupttreiben, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern, 1) ein Treiben, wo man das Wild aus dem ganzen Walde, oder aus einem ganzen Bezirke zusammentreibt. 2) Das letzte Treiben bei einem Hauptjagen, wenn man das Wild in die Enge zusammentreibt.

Die Haupttreppe, Mz. die —n, s. Haupt 2).

Der Haupttrumpf, des —es, Mz. die —trümpfe, der vornehmste Trumpf oder einer der vornehmsten Trümpfe, mit welchen man die übrigen stechen kann (Matador). Auch uneigentlich, X ein vorzüglich nachdrückliches Wort. Einen Haupttrumpf auf etwas setzen.

Die Haupttugend, Mz. die —en, eine vorzügliche Tugend, welche den Grund vieler andern in sich enthält (Cardinaltugend).

○ Der Haupttummler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der vornehmste, vorzüglichste Tummler; auch für Haupttänzer.

Und zween Haupttummler tanzten im Kreise. Voß.

Das Hauptübel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Übel, eine Krankheit des Hauptes; ungewöhnlich. 2) Ein wichtiges, großes Übel.

Die Hauptuhr, Mz. die —en, eine Sonnenuhr, welche sich am leichtesten beschreiben läßt, und nach welcher man andere Sonnenuhren macht.

△ Hauptumlockt, adj. u. adv. um das Haupt gelockt, mit lockigem Haupte.

— zu Rath berufend die hauptumlockten Achaier. Voß.

Der Hauptumriß, des —sses, Mz. die —sse. 1) Ein allgemeiner Umriß, der Umriß des Ganzen. „Vermöge des vorangehenden Zeitwortes wird den Lesern schon zum (zu) voraus ein Hauptumriß des Gemähldes und des Gedankens, der folgen soll, geliefert.“ Bürger. R. 2) Der vorzüglichste Umriß.

Der Hauptumstand, der Hauptunterschied, der Haupturheber (R.), die Haupturkunde, die Hauptursache, s. Haupt 2).

Die Hauptveränderung, Mz. die —en, s. Haupt 2).

Das Haupturtheil, des —es, Mz. die —e, s. Hauptspruch.

Das Hauptverbrechen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das vornehmste, größte Verbrechen; wie auch überhaupt, ein großes, schweres Verbrechen (Capitalverbrechen).

Das Hauptvergnügen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Haupt 2).

◎ Das Hauptvermögen, des —s, d. Mz. ungew. das vornehmste, wesentliche Vermögen, besonders wenn es in barem Gelde bestehet und Zinsen abwirft (Capital).

Der Hauptverrath, des —es, d. Mz. ungew., der Hauptverräther, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Hochverrath und Hochverräther.

Das Hauptversehen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Haupt 2).

Das Hauptvolk, des —es, Mz. die —völker, ein vorzügliches, vor andern mächtiges, ausgebreitetes ꝛc. Volk. „— eine Geschlechtsurkunde von der Trennung und dem ewigen Hasse der beiden Hauptvölker Orients (des Morgenlandes) der Beduinen und Kabylen.“ Herder.

○ Die Hauptvorstellung, das Hauptvorurtheil, s. Haupt 2).

Die Hauptwache, Mz. die —n, die vornehmste Wache, auf welche die Soldaten täglich ziehen, und von wo aus die übrigen Wachen versehen und abgelöset werden; wie auch, der Ort und das Gebäude, wo sich die zum Wachestehen bestimmten Soldaten befinden.

Der Hauptwall, des —es, Mz. die —wälle, im Festungsbaue, der Wall um die eigentliche Festung; in Gegensatz der Wälle um die Außenwerke.

Die Hauptwand, Mz. die —wände, die vornehmste, stärkste Wand, dergleichen die Außenwände eines Gebäudes sind. Bei den Jägern werden die vier Seitenwände eines Lerchenfanges Hauptwände genannt. Bei den Vogelfängern, die Wände eines Lerchenfanges, welcher mit vier Seitenwänden gestellt und mit einem dazu gestrickten Himmel überzogen wird.

Das Hauptwasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein hauptstärkendes Wasser. 2) Das vorzüglichste, wichtigste Wasser.

Die Hauptwassersucht, d. Mz. ungew. die Wassersucht im Haupte; die Kopfwassersucht.

Der Hauptweg, des —es, Mz. die —e, s. Haupt 2).

Das Hauptweh, des —es, d. Mz. ungew. ein Weh, Schmerzen am oder im Haupte; Hauptschmerzen, gemeinhin Kopfweh, Kopfschmerzen. Lenettchen hatte schon die ganze halbe Nacht

Bei großem Hauptweh durchgewacht. Kl. Schmidt.

Das Hauptwerk, des —es, Mz. die —e, das vornehmste, wichtigste Werk; zum Unterschiede von einem Nebenwerke. In engerer Bedeutung, die größten und vorzüglichsten Pfeifenwerke der Orgel, welche der Spieler vor sich hat; in Gegensatz von dem Rückenwerke, den kleinen Pfeifenwerken, die im Rücken des Spielers eine zweite kleinere Orgel bilden. Dann, die vorzüglichste, beste Schrift in einer Wissenschaft, Kunst oder über eine Sache; wie auch überhaupt, eine vorzügliche, musterhafte Schrift in seiner Art (ein classisches Werk).

Der Hauptwind, des —es, Mz. die —e, ein Wind, welcher aus einer der vier Hauptgegenden bläset (Cardinalwind); in Gegensatz der Neben- und Zwischenwinde.

Die Hauptwindklappe, Mz. die —n, eine Windklappe, welche den Wind in alle Gänge des Hauptwerkes leitet (Hauptventil); zum Unterschiede von der Rückenwindklappe (Rückenventil), welche den Wind denjenigen Stimmen zuführt, die in dem Rückenwerke liegen.

Die Hauptwirkung, Mz. die —en, s. Haupt 2).

Die Hauptwissenschaft, Mz. die —en, eine wichtige Wissenschaft, besonders so fern sie zu einer Hauptbeschäftigung oder vorzüglich zum Erwerb dient. Von Einigen wird auch die Grundwissenschaft (Metaphysic) mit diesem Namen belegt, weil sie den Grund aller oder doch vieler andern in sich enthält.

Das Hauptwort, des —es, Mz. die —wörter. 1) Das vornehmste, wichtigste Wort unter mehrern. So heißt in der Vernunftlehre dasjenige Wort eines Satzes, welches den eigentlichen Gegenstand desselben, oder auch die eigentliche Aussage enthält, bei Einigen das Hauptwort. Dann überhaupt, ein wichtiges Wort. 2) In der Sprachlehre wird in engerer Bedeutung ein Wort, welches einen Gegenstand benennt (Nomen substantivum), von Mehrern ein Hauptwort genannt, aber unrichtig, weil auch andre Wörter Hauptwörter, d. h. solche, auf welche in dem Zusammenhange, wo sie vorkommen viel ankömmt, heißen können. Besser, das Sachwort, Grundwort. S. C. Verdeutschungswörterb. Substantiv. Ein eigenthümliches Hauptwort heißt bei denselben ein Eigenname (Nomen proprium), zum Unterschiede von den allgemeinen Haupt-

wörtern, besser den Gemeinnamen, Gemeinwörtern (nominibus appellativis). Ältere Sprachlehrer gebrauchten für Hauptwort auch eigenständiges Wort, selbständiger oder wesentlicher Name; Hauptname; Christian Wolf aber nannte die Zeitwörter oder Aussagewörter Hauptwörter. Junker faßt in seiner Grundlegung zur Deutschen Sprachkenntniß die Nennwörter (Substantiva), Sagewörter (Verba) und Fürwörter (Pronomina) unter der allgemeinen Benennung Hauptwörter zusammen.

Die Hauptwunde, Mz. die —n. 1) Eine Wunde am Haupte; gemeiniglich die Kopfwunde. 2) Die größte, gefährlichste Wunde unter mehrern.

Der Hauptwurf, des —es, Mz. die —würfe, der vorzüglichste, beste Wurf; auch überhaupt, ein vorzüglicher, wichtiger Wurf. „Mögen die Kapriolen (Bocksprünge) der Selbstliebe noch so drollig sein, sie gewinnen eine gewisse Feierlichkeit in dem Augenblicke, da der hüpfende Mensch einen Hauptwurf seines Lebens thut.“ Wenzel-Sternau.

Die Hauptwurzel, Mz. die —n, die vornehmste, wichtigste Wurzel; Pfahlwurzel.

Die Hauptzahl, Mz. die —en, die vornehmste, größte Zahl unter mehrern, die als ein Ganzes andere kleinere Zahlen als Theile in sich enthält. In engerer Bedeutung werden die Grundzahlen (Cardinalzahlen) auch Hauptzahlen genannt.

Das Hauptzahlwort, des —es, Mz. die —wörter, ein Zahlwort, welches eine Hauptzahl ausdruckt.

Das Hauptzeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das vornehmste, wichtigste Zeichen. In der Sternkunde führen die vier Sternbilder oder Himmelszeichen, der Widder, der Krebs, die Wage und der Steinbock den Namen der Hauptzeichen. Bei den Jägern heißen die untrüglichen Kennzeichen, an welchen man einen Hirsch von einem Thiere unterscheiden und unfehlbar ansprechen kann, Hauptzeichen.

○ Das Hauptzeitwort, des —es, Mz. die —wörter, das vornehmste Zeitwort, das eigentliche Zeitwort; zum Unterschiede vom Hülfszeitworte. Bürger. N.

Der Hauptzeuge, das Hauptziel, s. Haupt 2).

Die Hauptzierde, Mz. die —n. 1) Eine Zierde des Hauptes. 2) Die vornehmste, größte Zierde.

Der Hauptzins, des —es, Mz. die —e, so viel als Grundzins.

Der Hauptzoll, des —es, Mz. die —zölle, s. Haupt 2).

Der Hauptzug, des —es, Mz. die —züge, der vornehmste, wichtigste Zug, in den verschiednen Bedeutungen dieses Wortes; besonders, ein wesentlicher, wichtiger Zug des Gesichtes, Gemüthes ꝛc. In den Bergwerken ist der Hauptzug eine Reihe Halden und Pingen, welche nach einander auf einem Hauptgange liegen; auch ein Gang, welcher eine lange Strecke hin bauwürdig ist, und auf welchem viele Berggebäude hinter einander liegen.

Der Hauptzweck, des —es, Mz. die —e, s. Haupt 2).

Das Haus, des —es, Mz. die Häuser; Verkleinungsw. das Häuschen O. D. Häuslein und Häusel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der allgemeinsten Bedeutung, ein eingeschlossener Raum, ein Behältniß. So heißt das Samenbehältniß solcher Gewächse, welche ihren Samen in einer fleischigen Frucht tragen, das Kernhaus, Kerngehäuse und im gemeinen Leben das Häuschen. S. Griebs. So werden Ez. 14, 18. das Grab, Sprichw. 30, 26, die Wohnung der Kaninchen, 2 Kön 25, 7 die Zelte, und bei den Jägern, die Wohnungen der Biber Häuser genannt. So führen in der Sterndeuterei auch gewisse Abtheilungen am Himmel den Namen Häuser des Himmels. Die rechte Sternenkunde auszulesen,

Des Himmels Häuser forschend zu durchspüren. Schiller.

Die allgemeine Bedeutung hat Haus auch in den Zusammensetzungen, Bienenhaus, Vogelhaus, Schneckenhaus, Schilderhaus ꝛc. In engerer Bedeutung, ein nach den Regeln der Baukunst eingeschlossener und bedeckter Raum, oder ein bedecktes Gebäude, zu verschiedenem Gebrauch. So wird im gemeinen Leben ein jedes Gebäude ein Haus, und eine Kirche ein Haus Gottes oder Gotteshaus und Haus des Herrn genannt. Am häufigsten kömmt Haus, in dieser Bedeutung in vielen Zusammensetzungen vor, wo das davor gesetzte Wort die Bestimmung und den Gebrauch desselben näher angiebt, z. B. das Amthaus, Backhaus, Badehaus, Ballhaus, Bethaus, Brauhaus, Gewächshaus, Glashaus, Gartenhaus, Leihhaus, Schauspielhaus, Schießhaus, Spritzenhaus, Stockhaus, Treibhaus, Weghaus, Zeughaus, Zollhaus ꝛc. Im gemeinen Leben vieler Gegenden wird auch das heimliche Gemach, der Abtritt, das Häuschen genannt. In noch engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein zur Wohnung für Menschen eingerichtetes Gebäude, ein Wohnhaus, das nach seinen Bewohnern und seiner Bestimmung auch verschiedne Namen bekömmt; ein Bauerhaus, Bürgerhaus, Armenhaus, Krankenhaus, Hurenhaus, Narrenhaus, Tollhaus, Arbeitshaus ꝛc. Große, prächtige Häuser führen den Namen Schlösser und Palläste. In Westfalen und einigen andern Gegenden werden die Schlösser oder Burgen der Adeligen, wie ehemahls überhaupt, auch noch jetzt bloß Häuser genannt, z. B. ein Ganerbenhaus statt Ganerbenschloß. Ein Haus bauen. Ein Haus richten, das Zimmerwerk desselben aufrichten, errichten. Ein Haus beziehen, in dasselbe ziehen, um darin zu wohnen. Ein eignes Haus haben. ✕ Mit der Thür ins Haus fallen, geradezu und plump sein, nicht die gehörige Behutsamkeit und Vorsicht anwenden. Zuweilen wird unter Haus auch nur die Flur, d. h. der Raum vor den Stuben ꝛc. verstanden. Besonders pflegt man im gemeinen Leben Haus vorzugsweise von demjenigen Hause zu gebrauchen, in welchem man wohnet, es mag dem Bewohner eigenthümlich gehören oder nicht. Aus dem Hause gehen, d. h. aus dem Hause, in welchem man wohnet, aus seinem Hause. Nicht aus dem Hause kommen, d. h. nicht ausgehen, immer zu Hause bleiben. Das Haus hüten, d. h. zu Hause bleiben, entweder weil alle übrige ausgegangen sind, oder weil man nicht ausgehen kann. Einem das Haus verbieten. Jemand ins Haus nehmen oder aufnehmen, ihn bei sich aufnehmen, ihn in seinem Hause Wohnung geben und ihn unterhalten. Einen aus dem Hause jagen, stoßen, d. h. ihn nicht mehr bei sich behalten, nicht mehr bei sich wohnen lassen. Der Herr, die Frau vom Hause. Hieher gehören eine Menge Redensarten im gemeinen Leben und in der vertraulichen Sprechart, wo Haus mit den Verhältnißwörtern nach, von, um, zu gebraucht und ohne Deutwort gesetzt wird, wodurch es zu einem umstandswörtlichen Ausdrucke wird. Sich nach Hause begeben, nach Hause gehen, reisen, fahren, reiten, in sein Haus, und in weiterer Bedeutung, an den Ort, in welchem man wohnt; ja selbst auch, an den Ort oder in die Gegend, aus welchem oder aus welcher man gebürtig ist, wenn man sich an einem andern Orte, in einer andern Gegend aufhält, wie in den Ausdrücken, nach Hause schreiben, von Hause Briefe bekommen; wo zugleich auch an Personen, als Verwandte ꝛc., die dort leben und an die man schreibt, oder von welchen man Briefe bekömmt, gedacht wird. Nach Hause eilen. Sich nach Hause sehnen oder wünschen, wünschen, daß man bald in sein Haus, zu den Seinigen komme. Einen nach Hause führen, begleiten, bringen. Etwas mit nach Hause nehmen. Von Hause kommen, aus seinem Hause, aus seiner Wohnung. Er ist lange von Hause gewesen, er ist lange aus seinem Hause, und in weiterer Bedeutung, aus seinem Wohnorte, Geburtsorte, Vaterlande entfernt gewesen. Einen von Haus und Hof treiben, aus seinem Hause und überhaupt aus seinem Eigenthume. Von Haus zu Hause gehen, nach der Reihe von einem Hause zum andern, aus einem Hause ins andere. Von Hause aus etwas verrichten, so daß man dazu nicht aus dem Hause zu gehen braucht. Ein fürstlicher Rath von Hause aus, nach Ab. ein Rath, der dem Fürsten in Geschäften dient, welche er von seinem Hause aus besorgen kann, der nicht bei Hofe angestellt ist. Er ist ein Schalk von Hause aus, ein durchtriebener Schalk. Von Hause aus kann in

dieser Redensart und in ähnlichen auch bedeuten, von Hause, d. h. von seiner Familie aus, von seinen Ältern, von seiner Erziehung her, von Anfang an, z. B. er ist ein Schwächling, ein Narr, ein Säufer ꝛc. von Haus aus. — Zu Hause sein, in seiner Wohnung. An einem Orte zu Hause sein, oder, an einem Orte zu Hause gehören, an einem Orte wohnen, wie auch, aus demselben gebürtig sein. Auch uneigentlich, von leblosen Dingen, für einheimisch sein. Früchte, die in warmen Ländern zu Hause sind, oder zu Hause gehören. Nirgends zu Hause sein, nirgends angesessen sein, nirgends eine bestimmte bleibende Wohnung haben, sondern bald hier bald da herumstreifen. In einer Sache, Wissenschaft ꝛc. zu Hause sein, mit oder in derselben so bekannt sein, wie in seinem eignen Hause, sie gut verstehen. Einen zu Hause finden, treffen. Zu Hause bleiben, seine Wohnung nicht verlassen. ✗ Mit etwas zu Hause bleiben, es gleichsam nicht aus seinem Hause, d. h. nicht zum Vorschein bringen, es bei sich behalten, nicht mittheilen. Mit diesem Einfalle hätte er füglich zu Hause bleiben können. Oft hört man zu Hause auch in Redensarten, wo nach Hause gewöhnlicher und richtiger ist, ob es Ad. gleich in Schutz nimmt, indem er die Redensarten zur Hochzeit, zum Tanze, zur Kirche, zu Weine ꝛc. gehen, anführt, die aber als Ausnahmen zu betrachten sind, welche der Sprachgebrauch zwar als gut gestempelt hat, die aber nicht vermehrt werden dürfen. Solche Redensarten, die nicht nachgeahmt werden müssen, sind; zu Hause gehen, zu Hause kommen, zu Hause führen ꝛc. In der uneigentlichen Redensart: ✗ es wird dir wieder zu Hause kommen, oder zu Hause gebracht werden, wofür man auch sagt, es wird dir wieder heim kommen, für, es wird dir wieder vergolten werden, es wird dir nicht ungestraft hingehen, scheint es mehr zu jenen Ausnahmen zu gehören, indem hier nach Hause zu sagen ungewöhnlich ist. Uneigentlich versteht man unter Haus 1) alle in einem Hause wohnende Personen; ohne Mehrzahl. Das ganze Haus lief auf die Straße. Er war mit seinem ganzen Hause zugegen. Besonders, die in einem Hause wohnenden Personen, so fern sie Eine Familie ausmachen, sowol mit Ausschluß als auch mit Einschluß des Gesindes; eine Familie, eine Haushaltung. Er mit seinem ganzen Hause wurde dazu eingeladen. Das Langnersche Haus, die Langnersche Familie. Ein angesehenes, gutes Haus. Der Sohn, die Tochter vom Hause, der Sohn, die Tochter der Eheleute oder in der Familie, welche in einem Hause wohnen. Ein eignes Haus machen (R.), eine eigne Familie ausmachen, vorstellen; auch oft nur, eine eigne Haushaltung haben. Seinem Hause gut vorstehen. Sein Haus besorgen. „Sie stehet des Nachts auf und giebt Futter ihrem Hause.“ Sprichw. 31, 15. Was man für oder in das Haus braucht, d. h. was man für sich und die Seinigen, oder auch zur Nothdurft braucht. Haus halten, einem Hause vorstehen, für sein Haus, d. h. für sich und die Seinigen sorgen. Er hat schon viele Jahre Haus gehalten, d. h. eine eigene Familie gehabt oder vorgestellt und für dieselbe gesorgt. In engerer Bedeutung heißt Haus halten, den häuslichen Geschäften vorstehen, und die für Unterhaltung eines Hauses nöthigen Ausgaben verwalten. Er versteht gut Haus zu halten. Einem Haus halten, seine häuslichen Geschäfte besorgen, seinem Hauswesen vorstehen. Sein Haus bestellen, seine häuslichen Anordnungen, Einrichtungen machen; auch, seine letzten Einrichtungen machen. „Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben.“ Zuweilen bedeutet es überhaupt verwalten. ✗ Mit Vielem hält man Haus, mit Wenigem kömmt man auch aus, d. h. man braucht nicht Überfluß zu haben, um auszukommen, sondern nur, es gut einzutheilen; sparsam damit umzugehen. Mit etwas Haus halten, sagt man auch oft für, sparsam damit umgehen, es zu Rathe halten. Mit seiner Zeit gut Haus halten, sie gut benützen, keinen Augenblick verlieren. S. Haushaltung, Haushälter, Haushälterisch ꝛc. 2) In engerer Bedeutung, ein Handelshaus, ein angesehener Kaufmann. Ein gutes, sicheres Haus. Einen an die angesehensten Häuser empfehlen. Mehrere große Häuser sind gefallen, haben aufgehört zu zahlen. 3) Ein Geschlecht, d. h. alle von einem gemeinschaftlichen Stammvater abstammende Personen, bald mit Einschluß der Seitenverwandten, bald, und zwar gewöhnlich, mit Ausschluß derselben. Eine Person aus einem guten Hause. Ein sehr altes Haus. Ein altadeliges, ein fürstliches, königliches Haus. Das Haus Brandenburg, Braunschweig ꝛc. Zahlreiche adelige und fürstliche Geschlechter theilen sich zuweilen in Häuser ein, wo dann die Zweige derselben darunter verstanden werden. So stammen die Häuser der Sächsischen Fürsten von dem Geschlechte der Markgrafen zu Meißen her. In der weitesten Bedeutung kömmt es mehrmahls in der Bibel vor, z. B. Ezech. 12, 9. „Das Haus Israel, das ungehorsame Haus,“ wo es das ganze Volk Israel bedeutet.

† Die Hausähre, Mz. die —n, s. Hausflur und Ähre.

Der Hausaltar, des —es, Mz. die —altäre, ein im Hause errichteter Altar.

Sie nährt uns selbst die heilge Opferflamme,
Mit reiner Hand auf ihrem Hausaltar'. Schiller.

Die Hausandacht, Mz. die —en, die Andacht, oder gottesdienstliche Übungen, die man im Hause, besonders in Gesellschaft mit den Hausgenossen verrichtet; in Gegensatz der öffentlichen Andacht. Seine Hausandacht halten.

Die Hausarbeit, Mz. die —en, eine Arbeit, die zu Hause oder im Hause verrichtet wird; in Gegensatz von derjenigen, welche außer dem Hause, z. B. im Felde ꝛc. verrichtet wird.

Hausarm, adj. u. adv. von Hause aus arm, von armen Ältern geboren. „Thiennette ist ein hausarmes Fräulein.“ J. P. Richter. Dann auch, von armen Personen, welche Andre nicht um Hülfe ansprechen, und sich schämen zu betteln. Auch wol, von solchen armen Personen, welchen Almosen ins Haus geschickt werden. Davon, der, die Hausarme, Mz. die Hausarmen.

† Der Hausärn, s. Hausflur.

Die Hausarzenei, Mz. die —en, eine Arzenei, die man für gewöhnlichere Krankheitszufälle, die oft genug eintreten und die nicht verwickelt sind, im Hause hat und anwendet, wenn schleunige Hülfe nöthig und ein Arzt nicht bei der Hand ist. Auch versteht man darunter die sogenannten Hausmittel. S. d.

○ Der Hausarzeneikasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kasten mit Hausarzeneien. Dann, ein Kasten mit den vorzüglichsten einfachen Arzeneimitteln, welche ein Arzt in seinem Hause zu haben pflegt, besonders, wenn an seinem Wohnorte kein Arzeneiladen befindlich ist (Hausapotheke). Bedient er sich desselben auf Reisen, so ist es ein Reisearzeneikasten (Reiseapotheke.)

Hausbacken, s. Hausgebacken.

Das Hausbackenbrot, s. Hausbrot.

Der Hausbalken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Balken im Hause. Im N. D. sagt man sprichwörtlich, vom Hausbalken einen Besenstiel machen, für, eine theure und wichtige Sache zu etwas Unbedeutendem verbrauchen und dadurch verderben, wie auch, am unrechten Orte sparsam sein.

Der Hausbau, des —es, d. Mz. ungew. der Bau eines Hauses, besonders eines Wohnhauses.

Der Hausbaum, des —es, Mz. die —bäume, bei den Windmüllern, derjenige Baum in einer Bockwindmühle, welcher auf den Kreuzschwellen des Bockes senkrecht steht, bis sechs Fuß in das Mühlenhaus hineinraget und mit einem Zapfen in den Mehlbalken eingreift.

Der Hausbeamte, des —n, Mz. die —n, ein Beamter in einem großen Hause; auch der Hausbediente, so fern er in seinem Verhältnisse als Dienender betrachtet wird.

Der Hausbecker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Becker, welcher für Familien Brot bäckt, wozu diese den Teig selbst haben bereiten und ausknoten lassen.

Der Hausbedarf, des —es, d. Mz. ungew. dasjenige, was man in

dem Hause, für das Haus bedarf. Der sämmtliche Hausbedarf. Uneigentlich, das Nöthigste, Unentbehrlichste. „Mangesdorfs Hausbedarf aus der Geschichte der alten und neuen Welt.“

Der Hausbediente, des —n, Mz. die —n, der Bediente, Diener in einem Hause. S. Hausbeamte.

Der Hausbesitzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hausbesitzerinn, Mz. die —en, eine Person, welche ein Haus eigenthümlich besitzet; ‡ ein Hausgesessener.

Der Hausbettler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hausbettlerinn, Mz. die —en, eine Person, welche in den Häusern betteln gehet.

Das Hausbier, des —es, Mz. die —e, Bier, welches man im eignen Hause selbst braut; wie auch Bier, welches man in seinem Hause selbst fällt und aufbewahrt; zum Unterschiede von dem Biere, welches von Brauern und Schenkwirthen jedes Mahl erst geholt wird.

† Die Hausblase, s. Hausenblase.

† Der Hausbothe, des —n, Mz. die —n, in manchen N. D. Gegenden, z. B. in Bremen, ein Rathsdiener, welcher den Bürgern die obrigkeitlichen Verordnungen ins Haus bringet, oder sie auf das Rathhaus ladet.

Der Hausbrauch, des —es, Mz. die —bräuche, ein in einem Hause, in einer Familie eingeführter Gebrauch. Das ist bei uns Hausbrauch.

† Der Hausbrenner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Feuerschröter.

Der Hausbrief, des —es, Mz. die —e, ein Kaufbrief über ein Haus, eine über den Kauf eines Hauses ausgefertigte Urkunde.

Das Hausbrot, des —es, Mz. die —e, Brot, welches man selbst bäckt, oder doch von seinem Mehle, das man in seinem Hause mengen, säuern und kneten ließ, bei dem Becker backen läßt, Hausbackenbrot; zum Unterschiede vom Beckerbrote. Als Sammelwort wird es in der Mehrzahl nicht gebraucht. In engerer Bedeutung wird in manchen Gegenden das Gesindebrot Hausbrot genannt, wobei dann auch zugleich an die runde Gestalt und beträchtliche Größe, die dasselbe zu haben pflegt, gedacht wird.

Das Hausbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch, in welchem die Rechnungen über die häuslichen Ausgaben und Einnahmen geführt werden. Hier und da werden auch die Verzeichnisse der Einnahmen und Rechte des Herrn an einem Orte, sonst die Erb- oder Sahlbücher, Hausbücher genannt.

X Der Hausbüffel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Person in einem Hause, welcher man die lästigsten Arbeiten auflegt, die Andre nicht verrichten mögen.

Der Hausbursche, des —n, Mz. die —n, ein Bursche d. h. ein junger Mensch, der in einem Hause zu allerlei Verrichtungen gehalten wird. Dann, ein junger Mensch, der in einem Hause zur Miethe wohnet, wo denn besonders auf hohen Schulen die Beflissenen, in Beziehung auf die Hausbesitzer, bei welchen sie wohnen, oder auch in Bezug auf ihres Gleichen, mit welchen sie in demselben Hause wohnen, Hausbursche genannt werden.

Der Hauschlag, des —es, Mz. die —schläge, von hauen und Schlag. 1) Ein Schlag oder bestimmter Theil eines Waldes, in welchem Holz gefället wird oder werden soll, ein Hau, Gehau. 2) Bei den Müllern, die gebogenen und gewöhnlich sich durchkreuzenden Rinnen oder Schärfen, welche in die Mühlsteine gehauen werden und welche zusammengenommen die Märkische Schärfe heißen; zum Unterschiede von der einschlägigen Schärfe, wo in den Stein nur ungleiche kleine Rinnen gehauen werden. Einen Stein in Hauschläge hauen. Die Hauschläge abreiben, den Grath durch aufgeschüttete Kleie, die man zwischen den Steinen durchlaufen läßt, wegschaffen.

Der Hausdieb, des —es, Mz. die —e; die Hausdiebinn, Mz. die —en, eine Person im Hause, die in das Haus oder zur häuslichen Gesellschaft gehört, so fern sie in diesem Hause selbst an den Hausgenossen einen Diebstahl begeht.

Der Hausdiebstahl, des —es, Mz. die —diebstähle, der Diebstahl eines Hausdiebes, ein Diebstahl, der im Hause begangen wird.

† Die Hausdiele, Mz. die —n, s. Hausflur.

Die Hausdienerschaft, Mz. die —en, die sämmtlichen Dienstbothen oder dienenden Personen in einem Hause. Hausdiener für Bediente, Gesinde überhaupt pflegt man nicht zu gebrauchen.

Der Hausdrache, des —n, Mz. die —n, ein Drache, der in einem Hause ein- und ausfliegt, in der Sprache der Abergläubigen, welche einem Hausdrachen den ungewohnten Reichthum und Überfluß in einem Hause, dessen Quelle sie nicht kennen, zuschreiben. X Uneigentlich, eine alte wol auch häßliche Person, die das Haus hütet, bewacht. Ein alter Hausdrache. Dann, eine sehr böse, abscheuliche Frau (eine Xantippe). „Sie wird zu einem Hausdrachen, weil sie keine glückliche Hausfrau sein kann.“ Ewald. (R.).

○ Die Hausdurchsuchung, Mz. die —en, die Durchsuchung des Hauses oder der Häuser, wenn man etwas Verdächtiges oder Versteckles darin vermuthet oder weiß (Hausvisitation).

Die Hausehre, Mz. die —n. 1) Die Ehre des Hauses, oder der Hausgesellschaft; ohne Mehrzahl. Die Hausehre retten. Dann, die Aufnahme, Bewirthung, Unterhaltung eines Gastes im Hause. „Nun! so besorgt die Frau Landräthinn die Hausehre.“ Benzel-Sternau. Die Hausehre machen. Ehemahls wurde Hausehre auch gebraucht, für, freie Gewalt eines Hausvaters mit seinem Eigenthume zu schalten und zu walten. 2) X Die Hausfrau, weil sie dem Hause Ehre und Ansehen giebt oder doch geben soll; meist nur noch in Scherz oder Spott. „Die Könige der Heerscharen sind unter einander Freunde, und die Hausehre theilet den Raub aus.“ Ps. 68, 13. „Der alte, neben seiner Hausehre daher stapfend.“ Kl. Schmidt. „Mit seiner Hausehre und der Wickelfrau.“ J. P. Richter.

† Das Häuselgeld, des —es, Mz. die —er, dasjenige Geld, welches die Häusler oder Hausleute anstatt des Zehnten dem Pfarrer und Küster jährlich entrichten, welches gewöhnlich einen Groschen beträgt und daher auch der Häuselgroschen genannt wird.

† Der Häuselgroschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Häuselgeld.

† Häuseln, v. intrs. im Holsteinischen, Hausarbeiten verrichten. Das Häuseln.

Die Hauselster, Mz. die —n, ein Name der gemeinen Elster, weil sie sich gewöhnlich in der Nähe der Häuser auf dem Lande aufhält.

Hausen, v. I) ntr. mit haben, wohnen, sich an einem Orte aufhalten, anhaltend befinden. „Gleichwie Sodom und Gomorra umgekehrt ist, daß niemand daselbst wohnen, noch kein Mensch drinnen hausen soll.“ Jer. 49, 18. 33; 50, 39. 40. „Gerechtigkeit wird auf dem Acker hausen.“ Es. 33, 16. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung.

— Mit nichten gleicht
Unsterblicher Olympier Geschlecht
Dem Menschenvolke, das im Staube hauf't. Bürger. (R.).

In engerer Bedeutung, in manchen O. D. Gegenden, gemeinschaftlich wohnen. Ein Ehepaar hauset nicht mit einander, wenn es abgesondert mit einander lebt. Im Schwäbischen, Salzburgschen, Hanauschen ꝛc. bedeutet hausen, verheirathet sein, eigne Haushaltung haben. II) X intrs. Haus halten, besonders im O. D. Er hauset schon lange, hat schon lange seine eigene Haushaltung. Gut zu hausen wissen. Am gewöhnlichsten aber wird es für schlecht haushalten, schlecht wirthschaften und überhaupt schlecht mit etwas umgehen, es übel behandeln, gebraucht. Schlecht mit etwas hausen. Der Feind hat übel oder arg im Lande gehauset. Uneigentlich. Der Sturm hat schrecklich im Walde gehauset, wenn er darin viel Schaden an Bäumen angerichtet hat. Zuweilen auch für toben, poltern, lärmen. Wie der Wind hauset! Was hauset denn so arg im Hofe? III) trs. in sein Haus aufnehmen, beherbergen, gewöhnlicher behausen. Einen hausen. — Das Hausen. Die Hausung.

—Hausen, die Endung der Eigennamen vieler Städte und Dörfer in Deutschland, welche von Haus herkommet und einen Wohnort bezeich-

net, ursprünglich — bei vielen wenigstens — desjenigen, der ihn anlegte oder benannte. Waltershausen, Niddagshausen, Herrnhausen, Mühlhausen, Nordhausen, Sundhausen ꝛc. Diese Endung wird bei mehrern Namen im N. D. in sen abgekürzt und man sagt z. B. Hornsen, Pattensen, für Hornhausen, Pattenhausen. In den abgeleiteten Wörtern, wo das a in ä verwandelt wird, behielte man besser das ä bei und sagte der Waltershäuser, die Mühlhäuserinn, Nordhäusisch ꝛc., anstatt Waltershäuser ꝛc., weil man in andern ähnlichen Fällen dem Selbstlaut den Umlaut nicht giebt, und z. B. Altenburger, Naumburgisch ꝛc. sagt, anstatt Altenbürger, Naumbürgisch ꝛc.

Der Hausen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. oder der Hausenfisch, des —es, Mz. die —e, ein zum Geschlecht der Störe gehöriger großer und eßbarer Fisch, der über zwanzig Fuß lang wird und zuweilen über tausend Pfund wiegt (Acipenser huso L.). Er hat einen weißen Bauch, bläuliche Seiten und einen schwarzen Rükken, auf dem er dreizehn Schilde hat, die sich bei zunehmendem Alter nach und nach verlieren. Er ist sehr gefräßig, lebt vorzüglich im schwarzen, kaspischen und mittelländischen Meere und tritt zur Leichzeit in die Donau, den Jaik und die Wolga. Sein Fleisch und Rogen wird wie vom Stör eingesalzen. S. auch Hausenblase.

Die Hausenblase, Mz. die —n, die Schwimmblase des Hausens. Besonders aber und ohne Mehrzahl versteht man darunter diese Blase, wie auch die Blase des Störes und Sterlets, die man gereiniget, aufgeschnitten, von der äußern Haut getrennt, dann wie einen Teig geknetet, geformt und getrocknet hat, und deren man sich als eines sehr fest bindenden Leimes bedient. Ein schlechterer Leim wird auch aus den übrigen Theilen der Blase und aus andern knorpeligen und schleimigen Theilen dieser Fische gekocht, welchen man gleichfalls Hausenblase, im gemeinen Leben, wo man sich der ersten bessern Sorte auch zum Klären des Kaffees bedient, unrichtig Hausblase nennt.

Der Hausenfisch, s. der Hausen.

Der Hausenrogen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der eingemachte, eingesalzene Rogen des Hausens; dann auch, des Störes und Sterlets, welcher von Vielen als ein Leckerbissen genossen wird (Caviar).

Der Hausenstein, des —es, Mz. die —e, eine harte Masse, welche man zuweilen im Innern des Hausens, der bei seiner Gefräßigkeit oft auch unverdauliche Körper verschlinget, findet (Belugastein).

Die Hausente, Mz. die —n, die gemeine oder zahme Ente, als Hausthier und in Gegensatz der wilden Ente.

△ Hausentlassen, adj. u. adv. aus dem Hause, besonders aus dem väterlichen Hause entlassen. „— gegen die Gewohnheit der hausentlassenen Söhne ꝛc. Wenzel-Sternau.

○ Der Häuserer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der häusern gehet, besonders in der Absicht etwas zu verkaufen (Hausirer).

Häusern, v. intrs. nach der Reihe von Haus zu Hause gehen, besonders von Bettlern und Handwerksburschen, um eine Gabe zu empfangen, und von herumgehenden Händlern, Trödlern ꝛc., die ihre Waaren zu Kauf anbieten (hausiren). Häusern gehen, aus einer dieser Absichten von Haus zu Hause gehen. Im N. D. wo dies Wort husseren lautet, wird es auch wie hausen, für, übel wirthschaften, unordentlich oder liederlich leben, gebraucht. Das Häusern.

○ Die Hauserziehung, o. Mz. die Erziehung im älterlichen Hause, die häusliche Erziehung; in Gegensatz der öffentlichen Erziehung, der Erziehung in öffentlichen Schulen. „— wenn ich meinen Ehrenposten mit dem Erweise antrete, daß Schulerziehung so wie Hauserziehung weder üble Folgen habe noch andere.“ J. P. Richter.

Die Hauseule, Mz. die —n, die kleine Eule oder das Käuzchen (Strix passerina L.), weil sie sich gern bei den Häusern, auch in alten Gebäuden aufhält; auch, die Scheueule, Stockeule, Waldeule.

X Das Hausfenster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Fenster eines Hauses, besonders ein Fenster, welches der Hausflur Licht giebt, in Gegenden, wo man diese Flur vorzugsweise das Haus nennt. Z.

Die Hausfliege, Mz. die —n, die gemeine Fliege oder Stubenfliege (Musca domestica L.).

Die Hausflur, Mz. die —en, bei Einigen der Hausflur, des —es, Mz. die —e, der Raum in einem Hause, in welchen man gleich durch die Hausthür tritt, aus welchem man in die Zimmer gehet und auf der Treppe in die obern Theile des Hauses steigt.

— — daß ringsum hallet die Hausflur. Voß.

Auch, das Vorhaus, in Thüringen, Franken und am Oberrheine die Hausähre oder der Hausärn; in Baiern, das Flötz und im N. D. die Hausdiele.

Die Hausfrau, Mz. die —en. 1) Die Frau vom Hause, die Frau des Hausherrn, welche für das Haus sorgt, d. h. die innern häuslichen Geschäfte der Haushaltung besorget. „Tobiä Hausfrau.“ Tob. 2, 22. „Wer eine Hausfrau hat, der bringet sein Gut in Noth.“ Sir. 36, 26. Es wird nicht, wie Ad. meint, bloß von gemeinen Leuten gebraucht, sondern läßt sich eben so gut, wie das einfache Frau und Hausmutter von den vornehmsten Personen gebrauchen. 2) X Eine Frau, welche für die Reinlichkeit und Sicherheit eines Hauses zu sorgen hat und dazu im Hause gehalten wird. 3) ✳✳ In O. D. Urkunden, die Schutzheilige, Schutzfrau einer Kirche, eines Ortes (Patronin).

Der Hausfreund, des —es, Mz. die —e, der Freund eines Hauses, einer Familie, der entweder in demselben Hause bei derselben wohnt, oder doch fleißig daselbst ein- und ausgehet.

Der Hausfriede, des —ns, oder der Hausfrieden, des —s, o. Mz. 1) Der Friede oder das gute Einverständniß einer häuslichen Gesellschaft, besonders unter Eheleuten. Den Hausfrieden erhalten, stören. „Da drängt sich dann das Hausgesinde zwischen Ältern und Kinder, und hin sind Hausfriede und Hausglück.“ Wenzel-Sternau. 2) Die Sicherheit vor Gewaltthätigkeiten und Beleidigungen, welche ein jeder in seinem Hause fodern und erwarten darf. Den Hausfrieden brechen, diese Sicherheit stören, ihr zuwider handeln.

✳✳ Der Hausfürst, des —en, Mz. die —en, gleichsam der Fürst, d. h. der Herr in einem Hause. In einer ähnlichen ungewöhnlichen Bedeutung, für einen vornehmen Haushofmeister an einem königlichen Hofe kömmt es 2 Chron. 28, 7. vor.

Hausgebacken, adj. u. adv. im Hause gebacken. Hausgebackenes, hausbackenes Brot, oder Hausbackenbrot, welches man entweder in seinem Hause bäckt, oder für sein Haus aus Teige, den man von seinem Gesinde hat zubereiten lassen, beim Becker backen läßt; in Gegensatz des Beckerbrotes. S. Hausbrot.

Der Hausgebrauch, des —s, Mz. die —gebräuche, ein häuslicher Gebrauch. Auch, der Gebrauch im Hause. Zum Hausgebrauche ist es gut.

○ Das Hausgeflieder, des —s, d. Mz. ungew. so viel als Hausgeflügel. S. d. Lärmend ruft das Hausgeflieder
Ihr vom Weiher Dank empor. Bürger. R.

Das Hausgeflügel, des —s, d. Mz. ungew. ein Sammelwort alles Geflügel, d. h. alles Federvieh zu bezeichnen, welches man in der Landwirthschaft in und bei dem Hause hält, als Hühner, Gänse, Enten, Tauben, Puten ꝛc.; das zahme Geflügel, Federvieh, in Gegensatz des wilden oder des Feld-, Wald- und Wassergeflügels.

Der Hausgeist, des —es, Mz. die —er, ein erdichteter Geist, der sich in manchen Häusern aufhalten und allerlei häusliche Arbeiten verrichten soll (Spiritus familiaris). S. Kobold.

Das Hausgeld, des —es, Mz. die —er, dasjenige Geld, welches für ein Haus oder einen Theil desselben, den man gemiethet hat, bezahlt wird; die Hausmiethe, der Hauszins. In manchen Gegenden wird in den Rechten dasjenige Geld, welches einer adeligen Wittwe für die Wohnung bezahlt wird, Hausgeld genannt.

Der Hausgenoß, des —ssen, Mz. die —ssen; die Hausgenossinn, Mz. die —en, der Genoß, die Genossinn eines und desselben Hauses. 1) Eine Person, welche mit einer oder mehrern andern in einem und demselben Hause wohnet, sowol in Bezug auf diese andern, als auch

in Bezug auf den Hausherrn. Das Haus ist so groß und so stark bewohnt, daß sich die Hausgenossen nicht einmahl alle kennen. Der Hausherr machte diese Einrichtung seinen Hausgenossen bekannt. In engerer Bedeutung nennt man in O. S., besonders auf dem Lande, solche Leute, die bei andern zur Miethe wohnen und gewöhnlich als Tagelöhner arbeiten, Hausgenossen, an andern Orten Häusler, Hausleute, Häuslinge, Einwohner, Einkömmlinge, Miethleute, Inleute, Hintersattler, Handfröhner. 2) Eine Person, welche zu einem Hause, zu einer Familie gehöret. Gewöhnlich werden der Hausherr und die Hausfrau ausgenommen, und man nennt alle übrige, die mit ihnen im Hause als eine Familie leben, eine häusliche Gesellschaft bilden, Hausgenossen. Nimmt man auch die Kinder von dieser Benennung aus, so bleibt das Wort Hausgenossen nur noch eine anständige Benennung für das Gesinde. »Ihr seid Gottes Hausgenossen.« Ephes. 2, 19. In weiterer Bedeutung wurden ehemahls die Beamten und besonders die Münzer eines Herrn Hausgenossen genannt, indem man sie als seine Diener betrachtete. Auch solche Personen, die von andern ein Haus zu Lehen trugen, führten diesen Namen. In Westfalen heißen eine Art Leibeigene, die zu einem Hause d. h. adeligem Schlosse gehören, Hausgenossen.

Das Hausgenossenrecht, des —es, Mz. die —e, das Recht, welches Hausgenossen haben und genießen. Dann, das Recht über gewisse Leibeigne, die Hausgenossen heißen. S. Hausgenoß 2).

† Die Hausgenossenrolle, Mz. die —n, die Rolle oder das Verzeichniß gewisser Leibeigner in Westfalen, welche Hausgenossen genannt werden. S. Hausgenoß 2).

Die Hausgenossenschaft, Mz. die —en. (R.) 1) Der Umstand oder Zustand, da man eines Andern oder Andrer Hausgenosse ist, das Verhältniß der Hausgenossen; ohne Mehrzahl. 2) Die sämmtlichen Hausgenossen zusammengenommen.

Das Hausgeräth, des —es, Mz. die —e, dasjenige Geräth, welches man zu allerlei Gebrauch und zur Bequemlichkeit des häuslichen Lebens im Hause zu haben pflegt; der Hausrath, in manchen Gegenden, das Ingut.

Das Hausgeschäft, des —es, Mz. die —e, ein häusliches Geschäft; ein Geschäft, welches im Hause verrichtet wird.

○ Die Hausgeschichte, Mz. die —n, die Geschichte eines Hauses, einer Familie, die Geschichte des häuslichen Lebens. »— und die stille Haus- und Kindergeschichte fängt an vom gebohrnen Feldthiere und seinem Vaterlande, dem Felde.« Herder.

Die Hausgesellschaft, Mz. die —en. 1) Die häusliche Gesellschaft, alle zu einer Familie oder Haushaltung gehörige Personen als ein Ganzes, als eine Gesellschaft betrachtet. 2) Eine Gesellschaft, Umgang, den man im Hause mit den Hausgenossen hat.

‡ Hausgesessen, s. Hausfässig.

○ Das Hausgesetz, des —es, Mz. die —e, ein zur Befolgung im Innern des Hauses gegebenes, ein für die Familie und Hausgenossen verbindliches Gesetz, wie auch etwas einem solchen Gesetze Ähnliches und Verpflichtendes.

Töchterchen heißt sie ihm dann, ist alles was Töchterchen lüftet
Hausgesetz. — — — Sonnenberg.

Das Hausgesinde, des —s, d. Mz. ungew. das Gesinde im Hause oder das zu einem Hause gehörige Gesinde. Ehemahls verstand man darunter auch die ganze Familie oder häusliche Gesellschaft mit Ausschluß des Hausherrn und der Hausfrau. »Ich habe aber auch getauft des Stephana Hausgesind. 1 Cor. 1, 16.

○ Das Hausgewand, des —es, Mz. die —gewänder, ein häusliches Gewand, ein Gewand, das man im Hause trägt oder wie man es im Hause zu tragen pflegt (Negligée). »— doch trug er daheim fast immer dasselbe Hausgewand.« Benzel-Sternau.

Der Hausgiebel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Giebel eines Wohnhauses.

○ Das Hausglück, des —es, o. Mz. das häusliche Glück, das Glück, welches das häusliche Leben gewährt. »Da drängt sich dann das Hausgesinde zwischen Ältern und Kinder, und hin sind Hausfriede und Hausglück.« Benzel-Sternau.

Der Hausgott, des —es, Mz. die —götter, in der Götterlehre der Alten, Gottheiten, welche das Haus beschützten, für dessen Wohlstand sorgten und im Hause verehrt wurden (Laren und Penaten). »Die freundlichen Hausgötter sehen des Redlichen Geschäfte.« Geßner. Uneigentlich, die vornehmste, wichtigste Person im Hause, besonders die Hausfrau, die als eine Frau in der Sprache der Schmeichler und Verliebten oder auch der Dichter zuweilen eine Hausgöttinn genannt wird. S. Göttinn.

Und in Sirachs Farbenglanze
Mahlt er seine Hausgöttinn. Kl. Schmidt.

Der Hausgottesdienst, des —es, d. Mz. ungew. der Gottesdienst oder gottesdienstliche Übungen, welche im Hause von den Hausgenossen angestellt werden. Nach Ad. wird darunter zuweilen auch jede gottesdienstliche Handlung der häuslichen Gesellschaft verstanden.

Der Hausgötze, des —n, Mz. die —n, so viel als Hausgott, im verächtlichen Verstande; besonders, das Bild eines Hausgottes.

Die Hausgrille, Mz. die —n, eine Grille, welche sich in den Häusern, besonders der Becker, und der Landleute aufhält; das Heimchen (Gryllus domesticus L.), zum Unterschiede von den Feldgrillen. Sie sind gelblichgrau von Farbe, haben einen zugerundeten Brustschild; ihre Flügel sind länger als die Flügeldecken und haben nicht weit vom Rande eine lederartige harte Spitze. S. Grille.

† Der Haushab, des —es, Mz. die —e, O. D. s. Haushaltung 2).

† Haushäbig, adj. u. adv. O. D. zum Haushab gehörig, darin gegründet.

† Haushäblich, adj. u. adv. O. D. nach Art eines Haushabes, auf eine dem Haushabe ähnliche Art, häuslich. »Jeder, der sich in unserm Hause haushäblich setzen will.« Allgemein. Zeitung. R.

○ Die Haushaft, d. Mz. ungew. die Haft in seinem Hause, in seiner Wohnung, da man diese nicht verlassen darf, und darin bewacht wird; auch der Hausverhaft, Stubenhaft (Hausarrest).

Der Haushahn, des —es, Mz. die —hähne, der Hahn der Haushühner.

Ein alter Haushahn hielt auf einer Scheune Wacht. Hagedorn.

Der Haushalt, des —es, Mz. die —e, s. Haushaltung.

Haushalten, v. intrs. einem Hause vorstehen, das Hauswesen verwalten, gewöhnlicher getrennt Haus halten. S. Haus 1).

Das Haushalten, des —s, o. Mz. die Verwaltung des Hauswesens, die Besorgung der häuslichen Geschäfte und Angelegenheiten. Das Haushalten verstehen. »Durch ordentliches Haushalten werden die Kammern voll.« Luc. 16, 2. In weiterer Bedeutung, das Verfahren in häuslichen Angelegenheiten, im Innern des Hauses. »Er forschte mich, da er mich für den Quintus hielt, nun aus, ob mein Karakter und Haushalten zu dem gedruckten paßten.« J. P. Richter.

Der Haushalter (bei Andern nicht gut Haushälter), des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Haushalterinn, Mz. die —en. 1) Eine Person, welche die Haushaltung verstehet und derselben vorstehet. Ein guter, schlechter Haushalter. Besonders eine Person, welche das Hauswesen, die Wirthschaft eines Andern verwaltet, vorzüglich auf dem Lande, wo eine solche Person auch Verwalter, Hofmeister, Ausgeberinn, Beschließerinn, Altfrau ꝛc. genannt wird. »Der ungerechte Haushalter.« Luc. 16. Auch uneigentlich. »Wir sind Haushalter über Gottes Geheimnisse.« 1 Cor. 4, 1. Ehemahls verstand man darunter auch eine Person, welche eine eigne Haushaltung hat; der Hausherr, Hausvater, die Hausfrau, Hausmutter. 2) † In den Hallischen Salzwerken, derjenige Amtsknecht, welcher für Reinlichkeit des Thalhauses sorgt und dasselbe zu gehöriger Zeit auf- und zuschließt.

X Haushälterisch, —er, —ste, adj. u. adv. so viel als haushältig.

„Kraft ist mäßig und haushälterisch.“ Gellert. Haushälterisch mit seiner Zeit umgehen.

Haushältig, —er, —ste, adj. u. adv. den Haushalt verstehend, die nöthigen Einsichten und die Fertigkeit besitzend, einem Hauswesen gehörig vorzustehen und dabei besonders weise Sparsamkeit zu beobachten; dann, von diesen Eigenschaften, von dieser Fertigkeit zeugend, darin gegründet. In weiterer Bedeutung zuweilen so viel als sparsam. „Wenn sie recht haushältig wird.“ Gellert. „Da er aber äußerst haushältig war, so ersparte er selbst aus einem höchst ärmlichen Wochenlohne.“ Hüttner. Haushältig mit seiner Zeit sein, sie sorgfältig benützen, keinen Augenblick verlieren. Göthe gebraucht dafür haushältisch: „Haushältisch sind sie so viel als billig ist.“ Davon die Haushältigkeit.

Die Haushaltung, Mz. die —en. 1) Das Vorstehen einer häuslichen Gesellschaft, die Verwaltung der häuslichen Angelegenheiten und Geschäfte, besonders der dazu nöthigen Einnahmen und Ausgaben, ohne Mehrzahl; das Haushalten (Öconomie). Die Haushaltung führen. Dann, die Kunst Haus zu halten, einem Hause wohl vorzustehen; der Haushalt, die Haushaltungskunst. Die Haushaltung, den Haushalt verstehen. 2) Das Hauswesen, die häusliche Gesellschaft selbst; auch, der Haushalt. Eine eigne Haushaltung haben. Alles was man in den Haushalt braucht. „Unsre beiden Haushaltungen sind einander gleich entgegengesetzt.“ Gellert. Im O. D. sagt man dafür Haushab, Hausgesäß. In uneigentlicher Bedeutung werden von den ältern Gottesgelehrten der alte und neue Bund, die zwei Haushaltungen Gottes genannt.

Das Haushaltungsbuch, des —es, Mz. die —bücher. 1) Ein Buch, in welches man Sachen, welche die Haushaltung betreffen, besonders aber Rechnungen über Ausgaben und Einnahmen in der Haushaltung schreibt. 2) Ein Buch, welches die Haushaltungskunst lehret.

Das Haushaltungsgeschäft, des —es, Mz. die —e, (R.) ein zur Haushaltung gehöriges, in der Haushaltung vorkommendes Geschäft.

Die Haushaltungskunst, d. Mz. ungew. die Kunst gut Haus zu halten, einem Hauswesen mit Klugheit vorzustehen (Öconomie).

O Haushaltungsmäßig, adj. u. adv. der Haushaltung gemäß, angemessen, wie es in einer Haushaltung zu sein oder zu geschehen pflegt. „Alles zu seiner Zeit. — Das klingt verwünscht haushaltungsmäßig.“ Wenzel-Stärnau.

Die Haushaltungsregel, Mz. die —n, eine bei oder in der Haushaltung nützliche und zu befolgende Regel.

O Die Haushaltungssache, Mz. die —n, eine Sache, welche den Haushalt oder das Haushalten betrifft, dazu gehört. „— er fragte mich um meine Meinung, und schien besonders in Haushaltungssachen das Zutrauen zu mir zu haben, als wenn ich alles wisse.“ Göthe.

Die Haushaltungssorge, Mz. die —n, die Sorge für die Haushaltung; Sorge, welche die Haushaltung verursacht.

X Der Haushammel, des —s, Mz. die —hämmel, eine Person, welche immer zu Hause sitzt, nicht aus dem Hause kömmt.

Die Haushenne, Mz. die —n, s. Haushuhn.

Der Hausherr, des —en, Mz. die —en. 1) Der Herr, Eigenthümer eines Hauses; zum Unterschiede von seinen Hausgenossen; der Hausbesitzer, der Hauswirth, in Bremen der Hüfter. 2) Der Herr oder das Haupt einer häuslichen Gesellschaft, der Hausvater. Doch wird Hausherr mehr in Beziehung auf das Gesinde, Hausvater aber mehr in Beziehung auf die Kinder gebraucht. Die Frau des Hausherrn, die Hausfrau, wird zuweilen auch Hausherrinn genannt.

Das Hausherrnrecht, des —es, Mz. die —e, das Recht des Hausherrn in seinem Hause, über seine Hausgenossen ꝛc., oft auch nur das Hausrecht. Auch uneigentlich. „— verloren das Hausherrn- und Eigenthumsrecht, mit diesen Begriffen schalten und walten zu können.“ Herder.

Die Hausherrschaft, Mz. die —en. 1) Die Herrschaft, d. h. die Obergewalt im Hause, in den häuslichen Angelegenheiten und Einrichtungen; ohne Mehrzahl. Hier führt die Frau die Hausherrschaft. 2) Die Herrschaft im Hause, der Hausherr und die Hausfrau.

Haushoch, adj. u. adv. so hoch wie ein Haus, eine ansehnliche Höhe habend. Ein haushoher Haufen. Haushohe Wellen.

Der Haushofmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hofmeister.

Das Haushuhn, des —es, Mz. die —hühner, ein zahmes Huhn; in Gegensatz der wilden oder Feld- und Wasserhühner ꝛc. Man bezeichnet damit sowol das ganze Geschlecht der zahmen Hühner, die Männchen oder Hähne mit eingeschlossen, als auch in engerer Bedeutung, ein solches Thier weiblichen Geschlechts, die Haushenne, zum Unterschiede vom Haushahne. S. Huhn 2).

Der Haushund, des —es, Mz. die —e, der zahme Hund, der Hund als Hausthier betrachtet (Canis familiaris L.); in Gegensatz der wilden Hunde und andrer wilden Thiere, die mit dem allgemeinen Namen Hund belegt werden. S. Hund. In engerer Bedeutung, ein Hund, welcher seinen Aufenthalt im Hause hat und zur Bewachung desselben gehalten wird; zum Unterschiede vom Jagdhunde, Hirtenhunde, Hofhunde, Schooßhunde ꝛc.

Die Hausjungfer, Mz. die —n. 1) Die Jungfer vom Hause, die unverheirathete Tochter des Hausherrn, Hausvaters, oder der Hausfrau, der Hausmutter. 2) Eine Jungfer, d. h. eine unverheirathete Person weibliches Geschlechts, welche in einem Hause die Haushaltung führt oder führen hilft; die Haushälterinn, Ausgeberinn, Beschließerinn ꝛc.

Das Hauskäferchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei Müller eine Art Kleinkäfer, welche sich in den Holzwänden der Häuser aufhält und unter dem Namen der Todtenuhr bekannt ist. S. d.

X Der Hauskalender, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kalender fürs Haus, zum häuslichen Gebrauche; zum Unterschiede von einem Staatskalender ꝛc.

Das Hauskaninchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das gemeine, zahme Kaninchen.

X Die Hauskapelle, Mz. die —n. 1) Eine Kapelle im Hause zum Behuf des Hausgottesdienstes. 2) Eine Gesellschaft von Tonspielern, die man in seinem Hause unterhält. „— und nun hatte sich ihm durch Mignon, dem Harfenspieler und Laertes — eine wunderliche kleine Hauskapelle gebildet.“ Göthe.

Die Hauskasse, Mz. die —n, die Kasse für häusliche Ausgaben. ◎ In engerer Bedeutung, die Kasse eines Fürsten, so fern Gelder vom Ertrage seiner ihm eigenthümlich gehörenden Güter in dieselbe eingehen, oder so fern Gelder zu besondern willkührlichen Ausgaben für seine Person in dieselbe geliefert werden; auch, der Hausschatz (Chatoulle). G.

O Das Hauskassengeld, des —es, Mz. die —er, Geld, welches in die Hauskasse, besonders in die eines Fürsten oder einer fürstlichen Person geliefert wird (Chatoullengeld).

Die Hauskatze, Mz. die —n, die zahme Katze, welche als Hausthier in den Häusern gehalten wird (Felis catus L.); in Gegensatz von der wilden Katze.

Der Hauskauf, des —es, Mz. die —käufe, der Kauf eines Hauses; der Häuserkauf, der Kauf mehrerer Häuser.

† Der Hauskeller oder Hauskellner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an manchen Höfen, z. B. am Kursächsischen, der oberste Vorgesetzte der Hofkellerei, unter welchem der Kellermeister, die Mundschenken ꝛc. stehen, welcher selbst aber unmittelbar unter dem Oberküchenmeister stehet.

Die Hauskirche, Mz. die —n. 1) Eine Kirche in einem Hause zum Hausgottesdienste. In Westfalen auch so viel als Schloßkirche. 2) X Der Hausgottesdienst. Hauskirche halten.

Das Hauskleid, des —es, Mz. die —er, ein Kleid oder Kleidungsstück, welches man im Hause, bei seinen häuslichen Verrichtungen trägt, und welches einfach, leicht und bequem ist, oder doch sein sollte;

die Hauskleidung, wenn von den sämmtlichen Kleidungsstücken dieser Art, die zum Anzuge gehören, die Rede ist; in Gegensatz der Kleider, in welchen man öffentlich und in Gesellschaft erscheint, oder der Staatskleider ꝛc. In engerer Bedeutung wird es von den leichtern und geringern Kleidern gebraucht, die man Morgens und Abends anlegt, und nach verrichteten häuslichen Geschäften oder überhaupt auch ohne diese späterhin mit bessern vertauscht (Negligée, Deshabillée). Sie war noch im Hauskleide.

Die Hauskleidung, Mz. die —en, s. Hauskleid.

Der Hausknecht, des —es, Mz. die —e, in der Landwirthschaft, ein Knecht, welcher zum Futterschneiden und zu allerlei häuslichen Verrichtungen gebraucht wird; in Franken ein Bößler, in N. D. ein Drevel. In den Städten hält man in großen Häusern und in Gasthöfen gleichfalls einen Hausknecht, dessen Geschäft es ist das Vorhaus und den Hof rein zu halten, auch das Haus zu gehöriger Zeit auf- und zuzuschließen ꝛc. Man nennt ihn auch Hausmann. Ehemahls wurde es von jedem Diener in einem Hause gebraucht, in welcher Bedeutung es noch Sir. 37, 13; Apostelg. 10, 7 vorkömmt.

✕ Der Hauskomter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Komter, welcher einem einzelnen Ordenshause vorsteht (Haus-Commenthur); zum Unterschiede von dem Landkomter.

○ Die Hauskönigiinn, Mz. die —en, die Hausfrau, gleichsam die Königinn der häuslichen Gesellschaft. „Sollt' es schwerer oder unergiebiger sein, mit der eigenen Frau und Hauskönigiinn in Gesellschaft zu leben und zu handeln, als mit der h. Maria und Himmelskönigiinn in Compagnie zu treten ꝛc.“ J. P. Richter.

Die Hauskost, o. Mz. häusliche Kost, einfache Speisen wie man sie gewöhnlich in der Haushaltung zu haben pflegt, wobei weder an Menge der Gerichte noch an künstliche und kostbare Bereitung zu denken ist; die Hausmannskost.

Das Hauskreuz, des —es, d. Mz. ungew. Kreuz d. h. Leiden, Widerwärtigkeiten, die man in seinem Hause, von und an den Seinigen zu erdulden hat. Vieles Hauskreuz haben, wenn z. B. die Eheleute sich schlecht behandeln, wenn die Kinder häufig krank sind oder sterben ꝛc. S. Kreuz.

Der Hauskrieg, des —es, Mz. die —e, der Krieg welchen ein Haus, d. h. ein Geschlecht, besonders ein fürstliches Haus gegen das andre führet. „Nicht alle Kriege in Ungarn wider die Pforte waren bloße Hauskriege des Österreichischen Stammes.“ Abbt. Uneigentlich, Krieg oder heftiger Streit, große Uneinigkeit unter den Hausgenossen, besonders zwischen Eheleuten.

Die Hauskrone, Mz. die —n, die Krone eines fürstlichen Hauses, Geschlechtes; zum Unterschiede von einer Reichskrone. Die Kaiser aus diesem Hause führen auf Münzen und Siegeln mehrmahls die Hauskrone.

Die Hauslaterne, Mz. die —n, eine Laterne in der Hausflur, dieselbe zu erleuchten. Gewöhnlich hängt sie von der Decke herab.

Das Hauslaub, des —es, d. Mz. ungew. der Name einer Pflanze welche häufig auf Strohdächern und alten Mauern wächst (Sedum, sempervivum L.); auch Hauslauch, große Hauswurzel. Es giebt davon mehrere Arten, die von ältern Pflanzenlehrern in verschiedene Geschlechter getheilt werden, weil die Zahl der Kelch- und Blumenblätter und der Staubfäden verschieden ist. Der Kelch ist nämlich bald in vier, wie die Rosenwurzel (Rhodiola), bald in fünf, wie die Fettehenne oder das Zumpenkraut (Sempervivum), bald in sechs bis zwölf Einschnitte getheilt, nach welcher Zahl sich auch die Anzahl der Blumenblätter, Staubfäden, Griffel und Samenbehältnisse richtet. Einige Arten haben doppelt so viel Staubfäden als Kelcheinschnitte, und die meisten Arten haben ein saftiges fleischichtes Ansehen. Eine Art davon ist der Donnerbart. S. d.

Der Hauslauch, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein Name des Hauslaubes. S. d. 2) Ein Name des Hohllauches. S. d.

○ Das Hausleben, des —s, o. Mz. das häusliche Leben, Familienleben. „— so entließ ihn Gott dem Paradiese, seinem glücklichen Thiergarten, und nun fing sich leider! unser gesellschaftliches, gesittetes, vernünftiges Acker- und Hausleben an.“ Herder.

○ Die Hauslehre, Mz. die —n, eine Lehre für das Haus, für das häusliche und gesellschaftliche Leben, überhaupt eine gute nützliche Lehre. Voß.

Der Hauslehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Lehrer, welcher eigens für die Kinder im Hause gehalten wird, um an ihrer Erziehung besonders durch Unterricht den vorzüglichsten Antheil zu nehmen, wo er dann als ein Glied der Familie zu betrachten ist; im gemeinen Leben auch ein Hofmeister (Informator, Gouverneur). Wählt man zu diesem Geschäft, besonders für Mädchen, eine Person weiblichen Geschlechts, so ist diese die Hauslehrerinn (Gouvernante).

Die Hauslehrerschaft, d. Mz. ungew. 1) Das Amt, der Stand eines Hauslehrers. 2) Die sämmtlichen Hauslehrer in einem Hause, wenn darin mehrere gehalten werden, oder an einem Orte zusammengenommen.

Der Hauslehrerstand, des —es, o. Mz. der Stand, die Verhältnisse eines Hauslehrers.

Die Hauslehrerstelle, Mz. die —n, die Stelle eines Hauslehrers, d. h. das Verhältniß in welches einer als Lehrer und Erzieher der Kinder in einem Hause treten kann, oder in welchem sich einer wirklich befindet, mit Hinsicht auf die darin zu übernehmenden Verbindlichkeiten und darin zu genießenden Vortheile. Eine Hauslehrerstelle anbieten, annehmen.

Die Hauslinwand, d. Mz. ungew. Leinwand, welche man in seinem eignen Hause zu eignem Gebrauch verfertigt oder verfertigen läßt; zum Unterschiede von der Kaufleinwand.

Der Häusler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Häuslerinn, Mz. die —en, Landleute, welche kein eignes Haus haben, sondern bei Andern zur Miethe wohnen, und gewöhnlich um Tagelohn arbeiten, oder auch Handwerke treiben; im O. D. Inleute, Gädemer, Büdner, Hausinnen; im N. D. auch Einlieger, Instleute, und an andern Orten auch Hausleute, Hausgenossen, Häuslinge. S. Hausgenoß. In manchen Gegenden nennt man auch solche Landleute, die zwar ein eignes Haus, aber wenig oder gar keinen Acker haben, Häusler, Häuslinge, in N. D. Brinksitzer. Die Kothsassen oder Kossaten, die von diesen noch verschieden sind, werden zuweilen auch Häusler genannt.

Die Hausleute, d. Ez. ungew. s. Hausmann.

Häuslich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Zum Hause, sowol dem Wohnhause, als auch und noch mehr den Bewohnern des Hauses, der Familie gehörig, darauf Bezug habend, darin gegründet; ohne Steigerungsgrade. Häusliche Einrichtungen, Anordnungen, Angelegenheiten. Häusliche Arbeiten, Geschäfte, sowol die das Haus betreffen, als auch die im Hause verrichtet werden. Die häusliche Gesellschaft, die Verbindung und das Verhältniß von Personen, die in Einem Hause zusammenleben und Eine Familie ausmachen. Häusliche Thiere, gewöhnlicher Hausthiere.

— — zwei häusliche Thiere,
Cyper ein flecktger Kater und ein geschwätziges Papchen. Zachariä.

Der häusliche Friede, der Friede, die Einigkeit im Hause, unter den Hausgenossen, der Hausfriede. Die häusliche Ruhe, Stille, Sicherheit, die man in seinem Hause, unter den Seinigen genießt. „In häuslicher Stille von unserer Arbeit genährt.“ Geßner. Ein häusliches Fest, ein Fest das man in seinem Hause mit den Seinigen, bei einer häuslichen Veranlassung feiert. Häusliche Freuden, Leiden. Häusliches Glück. Die häusliche Wohlfahrt, die Wohlfahrt der häuslichen Gesellschaft. Häusliche Pflichten, Pflichten, welche man gegen sein Haus, d. h. seine Familie zu erfüllen hat, und überhaupt Pflichten der Hausgenossen gegen einander. Häusliche Tugenden, Geschicklichkeiten, die dem Hause, der häuslichen Gesellschaft vortheilhaft sind. „Ein Frauenzimmer, die (das) Tugend und

Verstand besitzt, besitzt gewiß auch häusliche Geschicklichkeiten.“ Gellert. 2) Sich auf sein Haus, sein Hauswesen, seine Familie beschränkend, in demselben und für dieselben allein oder vorzüglich lebend, dafür mit Treue sorgend und die häuslichen Pflichten erfüllend. „Ein häuslich Weib ist ihrem Manne eine Freude.“ Sir. 26, 2. „Daß sie die jungen Weiber lehren häuslich sein.“ Tit. 2, 5.

— Weit reizender geschmückt,
Als für ein häuslich Weib sich's sonst im Hause schickt. Rost.

In dieser Stelle kann man häuslich auch in engerer Bedeutung verstehen, in welcher es bedeutet, die Kunst und Fertigkeit besitzend, die häuslichen Einrichtungen mit möglichster Vermeidung alles Nachtheiles und Verlustes zu machen und besonders bei den häuslichen Ausgaben eine weise Sparsamkeit zu beobachten; wie auch in dieser Kunst und Fertigkeit gegründet. Ein häuslicher Mann. Eine häusliche Frau. Ein häusliches Mahl, ein einfaches. Ein häusliches Fest, ein prunkloses. Eine häusliche Kleidung, eine einfache. In dieser ganzen Bedeutung finden Steigerungsgrade Statt. 3) Bloß als ein Umstandswort. Sich häuslich an einem Orte niederlassen, sich daselbst anbauen, niederlassen, ein Haus kaufen, oder überhaupt auch nur, dort seine bleibende Wohnung nehmen. Im O. D. sagt man in dieser Bedeutung dafür haushäblich.

Die Häuslichkeit, o. Mz. die Fertigkeit für sein Haus ausschließlich oder vorzüglich zu leben; für dasselbe zu sorgen und alle häusliche Pflichten zu erfüllen; wie auch, die Kunst und Fertigkeit, alle häusliche Einrichtungen mit möglichstem Vortheil zu machen, und besonders in den häuslichen Ausgaben weise Sparsamkeit zu beobachten. S. Häuslich 2). Häuslichkeit ist des edlen Weibes größte Zierde. Dann auch, die Beschaffenheit einer Sache, da sie häuslich d. h. einfach, prunklos ist. Die Häuslichkeit eines Mahles, die Einfachheit desselben (Frugalität desselben).

Der Häusling, des —es, Mz. die —e, s. Häusler.

○ Die Hauslust, d. Mz. ungew. eine häusliche Lust, ein Vergnügen, was man sich zu Hause mit den Seinigen macht; dann, die häusliche Lustigkeit.

Weil unsre Hauslust manches trieb,
Was kaum und kaum in Schranken blieb. Voß.

ŏ Hausmachen, adj. u. adv. was man in seinem eignen Hause macht, verfertiget, oder machen, verfertigen läßt. „Die Welle, woraus der Schwedische Bauer seine hausmachenen Zeuge verfertigt.“ Büsch. Bei Andern lautet es ganz widersinnig hausmachend. „Ein Handel mit hausmachenden wollenen Zeugen.“ Klinker.

Das Hausmädchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mädchen oder eine unverheirathete weibliche Person, welche in einem Hause zu den leichtern häuslichen Verrichtungen und zur Bedienung gehalten wird, und welche man von der Hausmagd unterscheiden muß; auch das Stubenmädchen, wenn ihre Verrichtungen mehr auf die Stuben eingeschränkt sind, und meist in Reinigung derselben ꝛc. und allerlei Handarbeiten bestehen.

Die Hausmagd, Mz. die —mägde, eine Magd, welche allerlei grobe Arbeiten im Hause verrichtet, besonders auf dem Lande; zum Unterschiede von der Viehmagd ꝛc. In großen Häusern, wo mehrere Mägde gehalten werden, wird sie auch von der Küchenmagd, Köchinn ꝛc. unterschieden. Wo aber in einem Hause nur Eine Magd gehalten wird, ist sie zugleich Köchinn und Küchenmagd.

Der Hausmann, des —es, Mz. in einigen Fällen die —männer, meistens aber und für beide Geschlechter, die —leute. 1) X Ein Hausgenoß, der mit Andern in Einem Hause wohnt, sowol in Bezug auf diese Andern, als auch in Bezug auf den Hausherren. Unsre Hausleute, die mit uns in Einem Hause wohnen, auch, die bei uns zur Miethe wohnen. Mein Hausmann, mein Miethmann. Besonders nennt man Personen geringen Standes, die keine eigne Häuser haben, sondern bei Andern zur Miethe wohnen, und gewöhnlich um Tagelohn arbeiten, vorzüglich auf dem Lande, wo sie oft auch Handwerke treiben, Hausleute. S. Hausgenoß, Häusler. Auch wenn sie in einem herrschaftlichen Hause freie Wohnung haben, wofür sie gewisse Dienste leisten müssen, werden sie Hausleute genannt. In engerer Bedeutung versteht man zuweilen unter Hausleute das Hausgesinde; und in noch engerer Bedeutung unter Hausmann den Hausknecht in großen Häusern, in welchem Falle die Mehrzahl Hausmänner lautet. Die Frau desselben würde die Hausmannsfrau heißen. S. Hausknecht. 2) † Der Hausherr, Hauswirth, der Eigenthümer eines Hauses; seine Frau, die Hausfrau. In engerer Bedeutung nennt man in manchen Gegenden auf dem Lande diejenigen, welche zwar ein eignes Haus, aber so wenig Acker dabei haben, daß sie kein Zugvieh darauf halten können, Hausleute, auch Hausgenossen, und am häufigsten Häusler. 3) † † In verschiedenen N. D. Gegenden wird jeder Bauer Hausmann genannt, in der Mehrzahl Hausleute. Im Herzogthum Schleswig sind die Hausleute solche Landleute, welche in den Marschländern und auf der Insel Fehmern wohnen, eigne Ländereien und Höfe mit dem nöthigen Vieh ꝛc. besitzen, und vor den eigentlichen Bauern Vieles voraus haben. 4) ǂ Hier und da wird in N. D. auch der Thürmer oder Thurmwächter Hausmann genannt, als ein Dienstmann, dem der Thurm zu seinem Hause, zu seiner Wohnung angewiesen ist. An solchen Orten wird derjenige Thurm, welcher von einem Thürmer bewohnt wird, der Hausmannsthurm genannt.

Die Hausmannskost, o. Mz. die Kost wie sie der Hausmann oder Lanemann genießt, in seiner Haushaltung zubereiten läßt, ländliche Kost. S. Hausmann 3). Dann überhaupt, häusliche Kost, Hauskost. S. Hauskost.

Der Hausmannsthurm, des —es, Mz. die —thürme, s. Hausmann 4).

Der Hausmarder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Gattung des gemeinen Marders, schwarzbraun von Farbe, mit kastanienbraunem Kopfe, weißer Kehle und langem zottigem Schwanze (Mustela foina L.). Er hält sich in Gebäuden, altem Gemäuer und Steinhaufen auf, daher er auch Steinmarder heißt, und stellt dem Federvieh nach, frißt aber auch Mäuse, Ratten, Maulwürfe ꝛc.

† Das Hausmark, des —es, o. Mz. ein Name der Bärwurz oder des Bärenbills (Meum offic., bei Andern Athamanta meum).

Der Hausmarschall, des —es, Mz. die —marschälle, an manchen Höfen, ein vornehmer Hofbedienter, welcher auf den Hofmarschall folgt, und die fürstlichen Wohngebäude und Schlösser in Aufsicht hat.

† Die Hausmaße, Mz. die —n, im N. D. der abgemessene Theil oder das Stück an den Deichen oder Dämmen in den Marschländern, welches jedes der Häuser, die davon Vortheil haben, in gutem Stande erhalten muß; auch die Mannrode.

Die Hausmast oder Hausmastung, d. Mz. ungew. die Mast oder Mastung der Schweine zu Hause, im Stalle; in Gegensatz der Feldmast, Holzmast.

Die Hausmaus, Mz. die —mäuse, diejenige Gattung Mäuse, welche sich in den Häusern aufhalten (Mus musculus L.); zum Unterschiede von den Feldmäusen und andern Mäusen. S. Maus.

† Der Hausmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an manchen Orten z. B. in Wien, der unterste Diener bei einer Behörde. Auch der Hausknecht oder Hausmann wird daselbst Hausmeister genannt.

Die Hausmiethe, Mz. die —n. 1) Der Vertrag über die Miethung eines Hauses oder einer Wohnung in demselben; ohne Mehrzahl. Dem Wirthe die Hausmiethe aufkündigen. 2) Das Geld, welches für ein gemiethetes Haus oder für eine in demselben gemiethete Wohnung bezahlt wird; der Hauszins, der Miethzins, das Hausgeld, im N. D. die Hausheuer.

Das Hausmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Hausmittelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein einfaches Mittel gegen etwas, was man wegschaffen oder verhindern will, besonders aber gegen eine Krankheit oder Verletzung, welches man im Hause

hat oder leicht haben kann; in Gegensatz der künstlichen, zusammengesetzten, ausländischen und theuren Arzneimittel aus dem Arzneiladen. Das Schottische Hausmittel nennt man ein bewährtes Mittel gegen den Bandwurm.

Die Hausmotte, Mz. die —n, eine Benennung derjenigen Motten, welche sich in den Häusern aufhalten und den Stoff zu ihrer Hülle vorzüglich von wollenen Zeugen und vom Pelzwerke nehmen; zum Unterschiede von den Feldmotten und Wassermotten. S. Motte.

Die Hausmutter, Mz. die —mütter; Verkleinungsw. das Hausmütterchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Hausfrau, als Mutter ihrer Kinder betrachtet; dann auch, die Hausfrau, so fern sie ihre Hausgenossen wie eine Mutter behandelt, gleich einer Mutter für sie sorgt. „Feierlich erscheint jene große und zärtliche Mutter, die Hausmutter der Erde, Ceres, Demeter.“ Herder.

Hausmütterlich, adj. u. adv. einer Hausmutter gehörend, zukommend, gemäß, ähnlich. Das hausmütterliche Ansehen. Die hausmütterliche Würde. Hausmütterliche Pflichten, Geschäfte ꝛc. „Ruhig und hausmütterlich ist ihr Anstand.“ Herder.

Die Hausnaht, Mz. die —nähte. 1) Eine Naht oder Art und Weise zu nähen, wie sie bei der in einer Haushaltung gewöhnlichen Wäsche üblich ist; ohne Mehrzahl und in Gegensatz der künstlichen Naht oder des künstlichen Nähens. 2) Eine Naht oder Verbindung, Befestigung durch Nähen, die auf diese Art gemacht, zu Stande gebracht ist. Mit einer Hausnaht zusammenfügen.

Die Hausordnung, d. Mz. ungew. die häusliche Ordnung, die Ordnung in einem Hause.

Die Hausorgel, Mz. die —n, eine kleine Orgel, zum häuslichen Gebrauche.

Die Hausotter, Mz. die —n, eine Art Ottern oder bestimmter Nattern, welche sich bei und in den Häusern aufhält und unschädlich ist; die Ringelnatter. S. d. und Hausunke. Nach Ab. wird sie auch hier und da Erdhühnchen genannt.

Der Hauspfaffe, des —n, Mz. die —n, ein Pfaffe, der in einem Hause, Schlosse, besonders zum Hausgottesdienste gehalten wird. „Das Familienarchiv (die Familienurkunden und deren Sammlung) ist nachher bald durch die Herren, bald durch die Hauspfaffen fortgesetzt worden.“ Bragur. (R.) Meist wird es nur im verächtlichen Sinne gebraucht, und dann auch von einem Pfaffen, der viel in einem Hause aus- und eingehet.

Die Hausplage, Mz. die —n, eine häusliche Plage; das Hauskreuz.

Der Hausplan, des —es, Mz. die —pläne. 1) Der Plan, der Grundriß oder Aufriß von einem zu bauenden oder gebaueten Hause. 2) Der Plan, welcher einer häuslichen Einrichtung zu Grunde liegt. „In allen ihren Staats- und Haus- und Religions- und Dichterplanen ist Sabbath die Blüte und der Genuß der Tage.“ Herder.

Der Hausplatz, des —es, Mz. die —plätze. 1) Der Platz, auf welchem ein Haus stehet oder stehen soll. 2) Der freie Platz unten im Hause, die Hausflur. „Er hörte diese Weiblage von oben herunter an seiner Stube vorbei nach dem Hausplatze eilen.“ Göthe.

◎ Der Hausprediger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Prediger in einer Hauskirche, ein Prediger, der den Hausgottesdienst hält; Hauspriester (Capellan). C.

◎ Der Hauspriester, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Hausprediger; verächtlich, der Hauspfaffe.

† ✕ Der Hauspump, des —es, d. Mz. ungew. der Pump, d. h. der Berg, auf welchen z. B. ein Hochschützer seine kleinen Bedürfnisse im Hause, wo er wohnt, empfängt. „Macht' ich weniger aus dir, so müßt' ich bei deinem Wunsche denken, es wäre damahls außer Hauspump, Buren, Landesvater, auch Gassatim rumoren (Gassenstreichen und Gassenlärmen) und Degenwetzen deine Sache gewesen.“ J. P. Richter.

Der Hausrath, des —es, d. Mz. ungew. s. Hausgeräth.

Die Hausratte, Mz. die —n, diejenige Art Ratten, welche sich in und bei den Häusern, überhaupt in der Nähe der Menschen aufhalten und welche sich von den Mäusen nur durch ihre Größe, Farbe und den längern, schuppig geringelten meist nackten Schwanz unterscheiden (Mus rattus L.); zum Unterschiede von den Wasser- und Wanderratten.

Das Hausrecht, des —es, d. Mz. ungew. das Recht, die Befugniß, welche einem in seinem Hause oder in seiner Wohnung als seinem wirklichen oder gemietheten Eigenthume zukömmt, und nach welcher er vor Beleidigungen, Gewaltthätigkeiten ꝛc. die man ihm darin anthun möchte, ohne Verantwortung selbst mit Gewalt schützen darf. Sein Hausrecht gebrauchen, einem, der uns in unserm Hause beleidiget oder Gewalt anthut, aus dem Hause weisen und treiben.

Die Hausregel, Mz. die —n, eine Regel für das Haus, welche mit Vortheil im häuslichen Leben, in der Haushaltung zu befolgen ist.

Der Hausriegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Riegel, mit welcher die Hausthür verriegelt wird.

○ Die Haussache, Mz. die —n, eine Sache, welche das Haus nach allen, besonders den uneigentlichen Bedeutungen dieses Wortes, angehet, sich auf das Haus bezieht; zum Unterschiede von einer öffentlichen, von der gemeinen Sache. „Der Preußische Hof — betrachtet die Erhebung Österreichs zum Kaiserthum als eine bloße Haussache.“ Ungen. R.

Der Haussasse, des —n, Mz. die —n, ein hausässiger Einwohner.

Hausässig, adj. u. adv. ein eigenes Haus besitzend, in einem eigenen Hause ansässig; in manchen Gegenden hausitzend, hausgesessen.

Die Hausschabe, Mz. die —n. 1) Ein den Erdkäfern ähnliches Insekt, welches sich besonders bei den Beckern gern im Mehle, sonst aber auch im Auskehricht aufhält und dessen Larve der sogenannte Mehlwurm ist; der Mehlkäfer (Tenebrio L.). 2) Die Morgenländische Schabe, von rostbrauner ins Schwärzliche spielender Farbe, die sich bei Müllern und Beckern häufig findet (Blatta orientalis L.).

Der Hausschatz, des —es, Mz. die —schätze. 1) ◎ So viel als Hauskasse. S. d. 2) ✕ Uneigentlich, eine Person im Hause, die man sehr schätzt; auch wol eine Geliebte, die in demselben Hause wohnt; doch nur im Scherz oder Spott. Er mit seinem Hausschatze. Ein alter Hausschatz. In dieser Bedeutung findet auch das Verkleinungswort, das Hausschätzchen Statt.

Das Hausschlachten, des —s, o. Mz. das Schlachten im Hause, das Schlachten desjenigen Viehes, welches man in seiner Haushaltung braucht und für sein Haus oder in das Haus schlachten läßt; zum Unterschiede von dem Bankschlachten, oder dem Schlachten der Fleischer zum Verkauf. Zum Hausschlachten gehen. (R.).

Der Hausschlächter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. eine Art unzünftiger Fleischer, welche sich davon nähren, daß sie das Hausschlachten in den Häusern verrichten.

Die Hausschlange, Mz. die —n, eine Gattung Schlangen, oder genauer, Nattern, welche unschädlich ist, sich oft bei den Häusern aufhält und selbst in die Häuser kömmt, die Ringelnatter (Coluber natrix L.); in manchen Gegenden, die Unke, Hausunke. Nach Ab. soll diesen Namen die gemeine Natter (Coluber berus L.) führen. S. Natter.

Der Hausschlüssel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Schlüssel zum Hause oder zur Hausthür.

✕ Der Hausschneider, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schneider, welcher für ein Haus, d. h. die Bewohner eines Hauses, für eine Familie arbeitet. So auch der Hausschuster ꝛc.

Der Hausschoß, des —sses, Mz. die —sse, ein Schoß, d. h. eine Abgabe an die Obrigkeit, welche von jedem Wohnhause entrichtet wird.

Die Hausschule, Mz. die —n, die Schule, welche ein Lehrer zu Hause bei sich hält; in Gegensatz von einer öffentlichen Schule.

✕ Der Hausschuster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hausschneider.

Die Hausschwalbe, Mz. die —n, diejenige Gattung Schwalben, welche einen bläulich schwarzen Rücken, ungefleckte Schwanzfedern,

einen weißen Bauch und befiederte Füße hat und welche an und in den Häusern unter das Dach, unter Balken ꝛc. ihr Nest bauet (Hirundo urbica s. agrestis L. Hirundo domestica Kl.); auch Fensterschwalbe, Giebelschwalbe, Lehmschwalbe, Mauerschwalbe; zum Unterschiede von der Erdschwalbe oder Uferschwalbe, Mauerschwalbe ꝛc. Die Rauchschwalbe, die sich auch in und an den Häusern anbauet, ist von der Hausschwalbe noch verschieden. S. d.

Der Hausschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, eine Gattung des Aberschwammes, welcher auch verwüstender Aderschwamm (Merulius vastator L.) heißt und in feuchten Gebäuden angetroffen wird. Die untere Seite desselben hat braune Adern, der Strunk fehlt, die Gestalt ist kreisförmig und die Farbe gelb.

Das Hausschwein, des —es, Mz. die —e, das Schwein als Hausthier, das zahme Schwein; in Gegensatz des wilden Schweines.

Die Hausschwelle, Mz. die —n, die Schwelle, d. h. der unterste Balken eines Hauses, in welchen die Ständer, Säulen ꝛc. eingezapft sind, und welcher entweder den Grund des Hauses ausmacht oder auf einem gemauerten Grunde aufliegt.

† Haussen, v. intrs. s. Hausen II).

† Haußen, adv. in der gemeinen Sprechart mancher Gegenden, besonders im O. D. für außerhalb, draußen. „Und setzte den Tisch in die Hütte des Stiftes — haußen vor dem Vorhange.“ außerhalb des Vorhanges. 2 Mos. 40, 22. Obgleich dies Wort der guten Schreibart fremd ist, so kömmt es doch selbst in der Kürzung hauß'an für haußen an in Göthes Gedichten vor:

Bindt's Pferd hauß'an und kriecht hinein.

† Haussitzend, adj. u. adv. s. Hausfässig.

Die Haussorge, Mz. die —n, häusliche Sorge, welche das Haus — sowol das Hauswesen als die Hausgenossen — erfodert und verursacht.

Die Hausspeise, Mz. die —n, so viel als Hauskost oder eine Speise, die eine Hauskost ist, abgiebt.

Der Haussperling, des —es, Mz. die —e, diejenige Art Sperlinge, welche sich bei und in den Häusern aufhält (Fringilla domestica L.); auch der Spaz, Lüning; zum Unterschiede vom Feld- oder Baumsperlinge und dem Rohrsperlinge.

Die Hausspinne, Mz. die —n, diejenige Art Spinnen, welche ihr Gewebe in den Häusern, in den Ecken der Wände und Fenster ausspannet (Aranea domestica L.); zum Unterschiede von der Feldspinne, Gartenspinne, Wasserspinne ꝛc. Sie hat auf dem eirunden dunkelbraunen Hinterleibe fünf dicht beisammenstehende schwarze Punkte, acht Augen, außer den acht behaarten Beinen noch zwei Arme, oder Freßspitzen und ein Paar Fänger oder Fangklauen.

† Die Haussprache, Mz. die —n, in Westfalen, der Name eines Gerichtes, welchem die Hausgenossen eine Art Leibeigener unterworfen sind. S. Hausgenoß.

Der Hausstaat, des —es, d. Mz. ungew. 1) Das Haus, die Haushaltung, als ein kleiner Staat betrachtet. „Wir nahmen Abschied und verließen diesen revoluzionirten (umgewälzten) Hausstaat.“ Penzel-Sternau. 2) ✕ Der Staat, der Aufwand an Geräthe, Kleidern ꝛc., welcher im Hause gemacht oder geführt wird.

Der Hausstand, des —es, d. Mz. ungew. 1) Der häusliche Stand, oder der Stand der häuslichen Gesellschaft, d. h. das Verhältniß derjenigen Personen, welche gemeinschaftlich ein Haus, eine Familie bilden; zum Unterschiede von dem bürgerlichen, geistlichen Stande, dem Nährstande, Wehrstande ꝛc. „Der Mensch verwildert dann im Hausstande für häusliches und thätiges Leben.“ Benzel-Sternau. 2) ◎ Der Zustand des Hauses, die häusliche Einrichtung, die Unterhaltung des Hauses. „Dem Könige (von England) wurden für seinen Hausstand (Civilliste) aufs neue ansehnliche Summen bewilliget.“ C.

Die Haussteuer, Mz. die —n. 1) Eine vom Hause zu entrichtende Steuer. 2) † Ein Geschenk an Hausrath, welches ein Ehepaar von den Hochzeitgästen empfängt; besteht es in Gelde, so wird es ein Hochzeitgeschenk in der engsten Bedeutung genannt.

Der Hausstreit, des —es, Mz. die —e, ein häuslicher Streit, der Streit unter Hausgenossen, ein Familienstreit. Auch wol, der Streit über ein Haus, welcher von einem Hause herrühret.

ö Die Haussuchung, Mz. die —en, so viel als Hausdurchsuchung. S. d.

✕ Die Haustafel, d. Mz. ungew. derjenige Abschnitt im Fragebuche (Catechismus), welcher die Pflichten im Hausstande abhandelt.

Die Haustaube, Mz. die —n. 1) Eine Benennung der zahmen Taubenarten, welche in und bei den Häusern gehalten werden; in Gegensatz der wilden Tauben. In engerer Bedeutung, eine Benennung derjenigen zahmen Tauben, welche man zu Hause füttert und nicht ausfliegen läßt; zum Unterschiede von den Feldtauben. 2) † ✕ Nach Ad. eine verächtliche Benennung der Thürmer und Stadtpfeifer. In einer Urkunde Kaiser Ferdinands des Zweiten von 1623 kommen auch die Feldtrompeter unter dem Namen Haustauben vor.

Der Haustempel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Gürtlern, ein runder, in der Mitte hohler Stempel, runde Scheiben aus einer Platte Messingblech zu hauen; auch Hauer. S. d.

† Die Haustenne, Mz. die —n, die Tenne im Hause, die Hausflur, das Vorhaus.

✕ Der Hausteufel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine im höchsten Grade zanksüchtige, unverträgliche und Andere dadurch plagende Person unter den Hausgenossen, besonders unter Eheleuten. 2) Die Benennung einer Art Schnepfen, die man häufiger in der Verkleinungsform Hausteufelchen nennt. S. Braunhahn.

Das Hausthier, des —es, Mz. die —e, ein zahmes Thier, welches seines Nutzens wegen von den Menschen in den Wohnhäusern oder bei denselben in Ställen gehalten wird; in Gegensatz der wilden Thiere, Feldthiere ꝛc.

Das Hausthor, des —es, Mz. die —e, ein Thor, durch welches man in ein Haus und in den Hof desselben fähret; zum Unterschiede von der Hausthür und vom Hofthor, Gartenthor ꝛc.

Die Hausthür, Mz. die —en, eine Thür, durch welche man in ein Wohnhaus gehet; besonders die große oder Hauptthür dieser Art; zum Unterschiede von den Seiten- und Hinterthüren.

○ Der Hausthürkrämer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Krämer, der seine Waaren von Haus zu Haus trägt und an den Hausthüren feil bietet (Tabulettkrämer). Rüdiger.

Der Haustock, des —es, Mz. die —stöcke, ein Stock oder Klotz etwas darauf zu hauen, zu zerhauen; ein Haublock, Haukloß. Für, einen Stock oder Werkzeug damit zu hauen, ist es nicht gewöhnlich.

Die Haustrauer, o. Mz. die Trauer im Hause; die Trauerkleidung, welche im Hause, von der Familie angelegt wird; zum Unterschiede von der öffentlichen Trauer.

Die Haustrauung, Mz. die —en, die Trauung oder priesterliche Verbindung und Einsegnung eines Brautpaares im Hause; zum Unterschiede von der öffentlichen Trauung in der Kirche.

Der Haustrunk, des —es, d. Mz. ungew. ein Trunk oder Getränk, welches in einem Hause verbraucht wird; auch wol, welches man für den Gebrauch im Hause zubereitet oder zubereiten läßt; zum Unterschiede von demjenigen Getränke, welches zum Verkaufe verfertiget oder eingelegt wird.

† Das Haustuch, des —es, d. Mz. ungew. so viel als Hausleinwand.

Die Haustruppen, d. Ez. ungew. (R.) die Truppen eines Fürsten, z. B. der vormahligen Könige in Frankreich, welche er bloß für sein Haus, oder für seine Person und Familie unterhält; zum Unterschiede von den Truppen, die das Land oder der Staat stellt und unterhält.

Das Hausübel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein häusliches Übel, eine unangenehme und schädliche Sache in der häuslichen Gesellschaft, in dem häuslichen Verhältnisse.

Die Hausuhr, Mz. die —en, eine Uhr im Hause; in Gegensatz der Thurmuhr, Stadtuhr.

Die Hausunke, Mz. die —n. 1) † Ein Name der Hausschlange oder Ringelnatter, von welcher Abergläubige glauben, daß sie Glück, zuweilen aber auch einen Sterbefall in einem Hause anzeige. 2) † Ein Name der Erdkröte oder Kreuzkröte, die sich in den Häusern und Kellern auf dem Lande aufhält. S. Unke. Uneigentlich und scherzhaft nennt man eine Person, die wenig oder gar nicht aus dem Hause kömmt, eine Hausunke.

Der Hausvater, des —s, Mz. die —väter, das Haupt einer häuslichen Gesellschaft, besonders in Beziehung auf seine Kinder, oder so fern er seine Hausgenossen wie ein Vater behandelt und für sie sorgt.

○ Der Hausverstand, des —es, o. Mz. Verstand, wie man ihn gleichsam fürs Haus, zum täglichen Gebrauche nöthig hat, der natürliche unverderbte Verstand, wofür man sonst der gesunde Menschenverstand sagt. „— langweilige Erklärungen, die dem Leser keinen guten gesunden Hausverstand zutrauen.“ Herder.

Der Hausvertrag, des —es, Mz. die —verträge. 1) Ein Vertrag, der über ein Haus, z. B. den Kauf, die Vermiethung desselben ꝛc. geschlossen wird, und der bestimmter der Kaufvertrag, Miethvertrag ꝛc. heißt. 2) Ein Vertrag, welcher zwischen den Gliedern eines Hauses, d. h. einer Familie, oder eines Geschlechtes geschlossen wird (Pactum familiare).

Der Hausverwalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Verwalter eines Hauses, der die häuslichen Angelegenheiten und Ausgaben eines Andern verwaltet; seine Gattinn, die Hausverwalterinn. Im Braunschweigischen wird auch der Aufseher eines Schlosses, der seine Wohnung in oder bei demselben hat (der Castellan) Hausverwalter genannt.

Die Hausverwaltung, d. Mz. ungew. die Verwaltung eines Hauswesens.

Der Hausvogel, des —s, Mz. die —vögel, Vögel, welche in und bei den Häusern gehalten werden, zahme Vögel, Hausgeflügel überhaupt; in engerer Bedeutung Stubenvögel.

Der Hausvogt, des —es, Mz. die —vögte, so viel als Hausverwalter. In Berlin wird der im Kammergerichtshause wohnende Kammergerichtsrath, der die oberste Aufsicht über die darin befindlichen Gefangenen führt, Hausvogt genannt. Anderwärts versteht man unter Hausvogt den Stockmeister, der die Aufsicht über das öffentliche Gefängniß und die Gefangenen in demselben hat.

Die Hausvogtei, Mz. die —en. 1) Die Wohnung, das Gebiet des Hausvogtes. 2) † An manchen Orten, ein öffentliches Gefängniß.

Die Hauswanze, Mz. die —n, eine Benennung derjenigen Arten von Wanzen, welche sich in den Häusern aufhalten; zum Unterschiede von den wilden Wanzen, von den Baumwanzen, Feldwanzen, Wasserwanzen ꝛc. Zu den Hauswanzen gehört vornehmlich die Bettwanze (Cimex lectularius L.), und die Kothwanze (Cimex personatus L.).

‡ Die Hauswärme, d. Mz. ungew. ein in O. S. gebräuchliches Wort, wo man von einem, der ein neu erbautes Haus feierlich beziehet, sagt, daß er die erste Hauswärme vollbringe. Ehemahls bedeutete dieses Wort die Heimfahrt fürstlicher Personen nach vollzogenem Beilager.

Die Hauswäsche, d. Mz. ungew. 1) Die im Hauswesen gewöhnliche und am häufigsten gebräuchliche Wäsche, welche, weil sie gerollt wird, auch Rollwäsche heißt; zum Unterschiede von der feinern Plätt- oder Bügelwäsche, welche geplättet oder gebügelt wird.

Das Hausweib, des —es, Mz. die —er. 1) So viel als Hausfrau, die Gattinn des Hausherrn oder Hausvaters, welche die innern häuslichen Angelegenheiten und Geschäfte besorgt. 2) Ein Weib, d. h. eine verheirathete weibliche Person, oder auch eine unverheirathete weibliche Person, die aber schon bei Jahren ist, welche auf dem Lande bei einem Bauer zur Miethe wohnt, oder welche in einem herrschaftlichen Hause freie Wohnung hat und dafür gewisse häusliche Dienste verrichten muß.

○ Hausweiblich, adj. u. adv. einem Hausweibe oder einer Hausfrau zukommend, angemessen, in ihrem Wesen gegründet, ihr ähnlich. „Alle Arten hausweiblicher Verrichtungen gehen mir flink von der Hand.“ Wieland.

Das Hauswesen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Alles was das Haus oder die häusliche Gesellschaft, die häusliche Einrichtung angehet, alle dahin gehörige Dinge und häusliche Angelegenheiten. Das Hauswesen einrichten, führen. Dem Hauswesen vorstehen. „Wenn meine Frau niederträchtig genug wäre, sich um das Hauswesen zu bekümmern.“ Gellert. 2) † Im O. D. eine Haushaltung oder Hausgesellschaft. Mehrere Hauswesen in Einem Hause thun selten gut.

Das Hauswiesel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das gemeine Wiesel, weil es sich in Ställen, Scheunen und auf Kornböden aufhält (Mustela vulgaris L.); zum Unterschiede vom großen Wiesel, Frettchen ꝛc.

Der Hauswirth, des —es, Mz. die —e; die Hauswirthinn, Mz. die —en. 1) Das Haupt einer häuslichen Gesellschaft und einer Haushaltung, besonders in Beziehung auf die Art und Weise, wie es das Hauswesen verwaltet. Ein verständiger, erfahrner Hauswirth. Seine Frau ist eine treffliche Hauswirthinn. In engerer Bedeutung, das Haupt einer Haushaltung auf dem Lande, der Besitzer einer Bauerwirthschaft. Es sind im Dorfe funfzig Hauswirthe. In den Städten wird unter Hauswirth und Hauswirthinn, der Herr und die Frau oder der Eigenthümer und die Eigenthümerinn eines Hauses verstanden; in Gegensatz der darin zur Miethe wohnenden Personen, der Hausgenossen, Hausleute oder Miethsleute. 2) ∗ ∗ Ein Ehemann, eine Ehefrau. „Und da Urias Weib hörte, daß ihr Mann Uria todt war, trug sie Leid um ihren Hauswirth.“ 2 Sam. 11, 26.

Die Hauswirthschaft, Mz. die —en. 1) Die Verwaltung des Hauswesens; ohne Mehrzahl. Die Hauswirthschaft verstehen. 2) Eine Haushaltung, eine Wirthschaft, die sich bloß auf ein Haus erstreckt, bei der man bloß für seine Hausgesellschaft zu sorgen und häusliche Einrichtungen zu machen hat; zum Unterschiede von einer Feldwirthschaft ꝛc. Eine Hauswirthschaft haben. Oft wird auch auf das Wohnhaus und die dazu gehörigen Gebäude Rücksicht genommen. Eine Hauswirthschaft besitzen.

† Der Hauswurm, des —es, Mz. die —würmer, ein nach der Ähnlichkeit von Bücherwurm, gebildeter uneigentlicher Ausdruck, womit man in Baiern einen Menschen, der immer im Hause steckt, auch, der sehr haushälterisch ist, bezeichnet.

Die Hauswurz, o. Mz. oder die Hauswurzel, Mz. die —n. 1) Ein Name des Hauslaubes, welches große Hauswurz genannt wird. 2) Ein Name des Mauerpfeffers, welchen man kleine Hauswurz nennt (Sedum acre L.).

† Der Hauszehent, des —en, Mz. die —en, ein Zehent oder Zins, welcher dem Grundherrn von einem Wohnhause gegeben wird.

Der Hauszeuge, des —n, Mz. die —n, ein Hausgenosse, d. h. ein Glied einer Haushaltung, besonders ein dienendes, als Zeuge in einer Sache (Testis domesticus).

Der Hauszins, des —es, Mz. die —e, so viel als Hausmiethe 2). S. d. Betrachtet man den Hauszins als einen Ertrag des Hauses, als dasjenige Geld, was ein vermiethetes Haus jährlich abwirft, so nennt man dieses Geld die Hauszinse, Mz. die —n.

Die Hauszinse, Mz. die —n, s. Hauszins.

Die Hauszucht, o. Mz. die häusliche Zucht. In manchen Gegenden, z. B. in Schwedisch Pommern, eine häusliche Strafe, welche der Hausherr seinem Gesinde oder Leibeigenen auflegen darf.

Die Haut, Mz. die Häute; Verkleinungsw. das Häutchen, O. D. Häutlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein netzförmiges aus Fasern

verschiedener Art bestehendes Gewebe, welches unmittelbar einen thierischen oder Pflanzenkörper bedeckt oder umgiebt und ihn vor Verletzungen bewahret, oder aus welchem selbst ein Theil eines solchen Körpers bestehet, wie z. B. die Harnblase, Gallenblase ꝛc. welche von verschiedenen feinen Häuten, die mit einander verbunden sind, gebildet werden. Besonders wird es von der äußern Bedeckung der thierischen Körper und von der eignen Bedeckung einzelner Theile derselben gebraucht. Die Haut eines Ochsen, Pferdes, Hundes. Die Haut eines Vogels, Fisches (Fischhaut), einer Schlange, eines Frosches ꝛc. Einem Thiere die Haut abziehen. Eine Haut gerben, gar machen. Eine glatte, rauhe, rauche, runzelige, weiße, gelbe, schwarze ꝛc. Haut. ✕ Ein Geschwür aus oder von heiler Haut, welches aus einer im Körper liegenden Ursache ohne äußerliche Verletzung entsteht. Bis auf die Haut naß werden. Die Häute der Thiere bestehen meist aus mehrern verschiedenen Häuten, die übereinander liegen. So besteht die Haut des Menschen (Cutis) aus der Oberhaut oder dem Häutchen (Epidermis), welche kein Blut enthält und keine Empfindung hat; aus der malpighischen Schleimhaut, die mit der Oberhaut genau zusammenhängt und eigentlich die Farbe der Haut bewirkt; aus der Lederhaut (Corium), welche die dickste, äußerst empfindlich und mit vielem Blute versehen ist und welche selbst wieder aus mehrern Lagen eines dichten Zellgewebes bestehet; und aus der Fetthaut (Panniculus adiposus), in welche die Lederhaut übergehet und welche ein bloßes lockeres Zellgewebe ist. In engerer Bedeutung wird Haut nur von der äußern Bedeckung größerer Thiere, besonders kurz- und dünnhaariger gebraucht, welche ausgewirkt und nicht abgestreift werden, sie mögen bearbeitet und von ihren Haaren gereinigt sein oder nicht. S. Balg und Fell. Die eigne Haut einzelner und innerer Theile der thierischen Körper, die fest und dünne ist, bekömmt eigne Namen, die meist von dem Theil den sie bedecken oder von ihrer Bestimmung, von ihrem Ansehen ꝛc. hergenommen sind, z. B. die Hirnhaut oder Gehirnhaut, die Beinhaut, Bauchhaut, die Häute des Auges, als die Hornhaut, Aderhaut, Regenbogenhaut, Nervenhaut ꝛc. S. d. Die weiße Haut des Auges (Tunica sclerotica), eine feste undurchsichtige Haut, welche den hintern größern Kugelabschnitt des Augapfels umgiebt. Hieher gehören eine Menge uneigentlicher Ausdrücke, die nur im gemeinen Leben üblich und höchstens in der leichten, vertraulichen Schreibart brauchbar sind. In keiner guten Haut stecken, keinen gesunden Körper haben, häufig von Krankheit befallen werden, immer kränkeln. Ich möchte nicht in seiner Haut stecken, ich möchte nicht an seiner Stelle, in seiner Lage sein. Vor Zorn, vor Freude aus der Haut springen oder fahren wollen, außer sich kommen. Man möchte aus der Haut springen, fahren, man möchte außer sich werden, das Bewußtsein, die Besinnung verlieren, vor Leidenschaft ꝛc. Es geht bis auf die Haut, es ist sehr empfindlich, fühlbar. „Er geht mir auf die Haut," er setzt mir hart zu. Lessing. Sich seiner Haut wehren, sich vertheidigen, sich nicht Unrecht geschehen, nicht Gewalt anthun lassen. Mit ganzer, oder heiler Haut davon kommen, unbeschädigt, unverwundet. Seine Haut theuer verkaufen, nur nach großem Widerstande und nachdem man seinem Feinde oder Angreifer selbst großen Schaden zugefügt hat, unterliegen. Mit der Haut bezahlen, für ein Vergehen am Leibe oder mit dem Leben büßen. Es gilt seine Haut, sein Leben. Seine Haut selbst zu Markte tragen, etwas auf seine eigne Gefahr unternehmen. Er ist ein Schelm in der Haut, die Schelmerei ist ihm angeboren, natürlich. Die Haut juckt ihm, er hat Lust etwas zu thun, worauf Schläge erfolgen. Wieder in die alte Haut schliefen oder schlüpfen, wieder da anfangen, wo man es gelassen hat, wieder in seine alte Gewohnheit, in seine alten Fehler verfallen. Auf der faulen Haut liegen, müßig gehen. Einem die Haut voll lügen, ihm etwas weiß machen, ihm Lügen als Wahrheiten erzählen und glauben machen. Einem die Haut voll schlagen, ihn derb schlagen. Einem recht auf die Haut greifen, ihm ernstlich zusetzen, ihn hart angehen, scharf in ihn dringen. Einem die Haut (gewöhnlicher das Fell) über die Ohren ziehen, an einem alle Ungerechtigkeiten und Gewaltthätigkeiten begehen, ihn alles des Seinigen berauben, welches Mich. 3, 23. „die Haut schinden und abziehen" ausgedruckt wird. Aus fremder Haut ist gut Riemen schneiden, auf Andrer Unkosten kann man leicht freigebig sein, auf Andrer Gefahr kann man leicht etwas thun. Einen aus der Haut jagen, ihn aufs Äußerste, zur Ungeduld und Verzweiflung bringen.

Ist schon der Geist entflogen,
Und aus der Haut gezogen, Opitz,

d. h. hat schon der Geist den Körper verlassen. Im gemeinen Leben gebraucht man Haut auch für Mensch. Eine gute, ehrliche Haut, ein guter, ehrlicher Mensch, doch mit dem Nebenbegriffe der Verstandesschwäche, so wie man sagt, ein guter Tropf. „Er ist immer eine gute Haut gewesen." Lessing. In weiterer Bedeutung wird Haut von der äußern mehr oder weniger zarten und festen Bekleidung der Pflanzen gebraucht, die sich bei holzigen Gewächsen in Rinde verwandelt. Die Haut der Stengel, die Häute unter der Rinde der Bäume. Die Häute der Zwiebeln ꝛc. Auch einzelne Theile der Pflanzen sind mit einer eigenthümlichen feinen Haut überzogen, z. B. die Pflaumen, Kirschen ꝛc. über welcher Haut sich oft noch eine Schale befindet; wie z. B. bei den Obstkernen, den Nüssen ꝛc. Uneigentlich nennt man auch ölige, fettige, gerinnende und andre fremdartige Theile auf einem flüßigen Körper, welche aneinander hangen und die Oberfläche der Flüßigkeit wie eine Decke bedecken, eine Haut, wie z. B. die Haut auf der Milch, die Haut auf stehendem unreinem Wasser ꝛc. — Auch nennt man in noch weiterer Bedeutung die äußere Bekleidung eines Schiffes, die Haut desselben. S.

Der Hautausschlag, des —es, Mz. die —ausschläge, ein Ausschlag auf der Haut, der von einer Schärfe im Körper und einer fehlerhaften Beschaffenheit der Haut entsteht.

Die Hautblutader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, würde eigentlich eine Blutader sein, welche das Blut aus der Haut zurückführet. Man nennt aber die große Hautblutader (Vena saphena magna) eine Blutader, welche aus dem Blutadernetze des Fußrückens entsteht und dann vor dem innern Knöchel vorbei in die Höhe und in die Schenkelblutader übergehet; die kleine Hautblutader (Vena saphena parva) eine Blutader, welche an der äußern Seite des Unterschenkels aus Zweigen des Blutadernetzes vom Fußrücken und von der Fußsohle entstehet und sich in die Kniekehlenblutader ergießet.

Die Hautdrüse, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, sehr kleine Drüsen, welche in großer Menge auf der inwendigen Fläche der Haut befindlich sind und mit Hirsekörnern Ähnlichkeit haben, daher man sie auch hirsekörnichte Drüsen oder Hirsedrüsen nennt (Glandulae miliares).

Häuteln, v. trs. das Verkleinungsw. von häuten, die feine Haut, das Häutchen abziehen. Einen Hasen häuteln, ihm nach abgestreiftem Balge die feine Haut die unter demselben noch das Fleisch bedeckt, abziehen. Das Häuteln. Die Häutelung.

Häuten, v. I) trs. der Haut berauben, die Haut abziehen. Einen Hasen häuten oder häuteln. S. Häuteln. II) rec. Sich häuten, die alte Haut abwerfen, abstreifen, verlieren, nachdem sich unter derselben eine neue erzeugt hat. So häuten sich die Schlangen, die Raupen und andre Ziefer. S. Mausen. — Das Häuten. Die Häutung.

Die Hautfarbe, d. Mz. ungew. die Farbe der Haut in ihrem natürlichen Zustande. Die schwarze und schwarzgelbe Hautfarbe der Afrikaner. ○ Besonders die weiß und roth gemischte Farbe der Haut der in den gemäßigten Landstrichen wohnenden Menschen, und vorzüglich diese Farbe der Haut im Gesicht und an andern Theilen des Körpers die entblößt getragen werden (Teint). C.

○ Der Hautflügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein häutiger Flügel, ein Flügel, welcher aus einer feinen, durchsichtigen Haut besteht, wie die Flügel der Fliegen, Mücken, Bienen, Heuschrecken und vieler andern Ziefer.

○ Hautflügelig, adj. u. adv. Hautflügel habend. Schwan. Hautflügelige Ziefer (Hymenoptera).

Die Hautforme, Mz. die —n, bei den Goldschlägern, eine Form aus 550 zarten Häutchen, welche wie Blätter eines Buches übereinander liegen und zwischen welchen die Goldblättchen geschlagen werden.

Der Hautfreßer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name der Schabkäfer, weil sie besonders die Häute und das Fleisch todter Thiere schaben, d. h. benagen (Dermestes).

○ Die Hautfrucht, Mz. die —früchte, in der Pflanzenlehre, eine dünne Haut, welche ein einziges Samenkorn einschließt (Utriculus). Willdenow.

Häuticht, adj. u. adv. einer Haut ähnlich, die Beschaffenheit einer Haut habend, aus einem dem Gewebe der Haut ähnlichen Gewebe bestehend. Ein häutichter Körper.

Häutig, —er, —ste, adj. u. adv. Haut habend, mit Haut versehen, bedeckt, bekleidet. Ein häutiger Körper, häutiges Fleisch, woran sich feine Häute befinden. Häutige Früchte, die mit einer Haut überzogen sind. Besonders in den Zusammensetzungen, dickhäutig, dünnhäutig, harthäutig ꝛc. So auch in weiterer Bedeutung in der Pflanzenlehre. Eine häutige Zwiebel (tunicata), deren Häute oder Blättchen eins das andre umgeben. Ein häutiger Stengel (c. membranaceus), der zusammengedrückt und dünne, wie ein Blatt ist. Ein häutiges Blatt (f. membranaceum), dessen beide Häute ohne merkliches Fleisch dicht auf einander liegen. Eine häutige Hülse (l. membranaceum), deren beide Klappen aus einer durchsichtigen Haut bestehen. Eine häutige Samenbecke (a. membranaceus), die aus einer dünnen durchsichtigen Haut besteht. Willdenow. Uneigentlich, häutige Milch, auf welcher sich eine Fetthaut angesetzt hat. Davon die Häutigkeit, in den Zusammensetzungen Dickhäutigkeit ꝛc.

○ Der Hautkeim, des —es, Mz. die —e, in der Pflanzenlehre, Keime, bei deren Erscheinung der Samenlappen in Gestalt einer Haut unregelmäßig zerreißt (Dermoblastae). Willdenow.

Die Hautkrankheit, Mz. die —en, eine Krankheit, die in und auf der Haut ihren Sitz hat, und bei welcher dieselbe besonders leidet.

✕ Der Hautlappen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Lappen von Haut, lappige, d. h. herabhangende Haut. „Es hangen ihm große Hautlappen am Kinne herunter.“ Schwan.

Der Hautmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Muskeln der Haut, welche die Haut hin- und herziehen (Musculi cutanei).

Der Hautnerve, des —n, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Nerven der Haut. Dergleichen sind besonders, der innere Hautnerve (Nervus cutaneus minor), der an der innern Oberarmseite hinabläuft; der mittlere Hautnerve (N. cutaneus medius s. internus major), der vorzüglich vom ersten Rückennerven kömmt; der innere obere und innere untere Hautnerve (Nervus cutaneus internus superior et internus inferior s. saphenus), die aus dem Schenkelnerven entspringen; der hintere Hautnerve (N. cutaneus posterior) und der äußere Hautnerve, die aus dem Sitzbeinnerven entspringen.

Die Hautöffnung, Mz. die —en, die Öffnung der Haut; eine Öffnung in der Haut. In der Zergliederungskunst ist die Hautöffnung der Harnröhre die äußere Öffnung derselben, bei welcher sich ebenfalls eine Öffnung in der Haut welche das ganze Glied umgiebt befindet.

○ Die Hautpflege, o. Mz. die Pflege der Haut, d. h. die zweckmäßige Behandlung derselben, sie nicht allein rein zu erhalten, sondern auch die Fibern derselben zu stärken, wozu besonders Bäder dienen (Hautcultur).

Die Hautreinigung, Mz. die —en, die Reinigung der Haut, die Hautpflege, so fern diese auch darin besteht, die Haut rein und die Schweißlöcher offen zu erhalten.

Die Hautschmiere, d. Mz. ungew. würde überhaupt eine Schmiere sein, die Haut oder eine Haut damit zu schmieren. In der Zergliederungskunst aber versteht man darunter, eine Fettigkeit, welche in den Schmierbälgen der Haut abgesondert wird (Sebum cutis).

Die Hautschnecke, Mz. die —n, eine Art Warzen- oder Stachelschnecke in Westindien, von der Größe einer Wälschen Nuß, deren weiße Schale mit einer rauhen Haut überzogen ist (Murex cutaneus L.).

Der Hautwurm, des —es, Mz. die —würmer, bei Einigen ein Name des Fadenwurmes (Gordius Medinensis L.); besonders einer Art desselben in heißen Ländern, welche weiß von Farbe wol zwei Ellen lang und dick wie eine dünne Geigensaite wird. Er kriecht den Einwohnern jener Länder, wenn sie barfuß gehen zuweilen an den Knöchein ꝛc. unter die Haut und erregt gefährliche Entzündungen.

Der Hautzweig, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, die Benennung verschiedner Zweige der Hautnerven, z. B. der innere obere und innere untere Hautzweig (Nervus cutaneus internus superior et internus inferior), welche aus dem Sitzbeinnerven entspringen; der flache Hautzweig (Ramus superficialis).

Die Hauung, Mz. die —en. 1) Die Handlung da man hauet; ohne Mehrzahl. 2) Der Hau, das Gehau.

Der Hauzahn, des —es, Mz. die —zähne, ein Zahn zum Hauen, von den großen hervorstehenden und gekrümmten Zähnen der Schweine, vorzüglich der wilden Schweine, mit welchen sie um sich hauen und welche auch nur Hauer genannt werden.

Das Hauzinn, des —es, d. Mz. ungew. bei den Gürtlern, eine 1 Fuß lange und 2 Zoll dicke Zinnplatte, worauf sie mit dem Hauer die Knopfscheiben aus Messingblech aushauen.

Haverei, s. Haferei.

Der Hay, der Haysisch, der Hayn ꝛc. s. Hai, Haifisch und Hain ꝛc.

Die Haz, s. Hatz.

† Die Hazel, Mz. die —n, im Schwäbischen, die Axel oder Perucke.

✕ He! oder Heh! ein Empfindungslaut, welcher gebraucht wird: 1) Eine Frage zu begleiten. Wie würde dir das gefallen? He? In der niedrigen Sprechart wird es auch für wie? d. h. wie sagen Sie? gebraucht, lautet dann aber hä oder häh. 2) Zu rufen. He! guter Freund! He! ist niemand da? Man sagt dafür auch Heda! 3) Freude auszudrucken, wofür man auch Heisa sagt. He! was fehlt mir nun noch zum Frohsein? Heh! lustig! „Heh! wir haben sie vertiliget.“ Klagl. 2, 16. In andern Stellen, z. B. Ezech. 25, 3 stehet dafür Heah! 4) Ein lautes Lachen nachzuahmen, wo es aber wie häh lautet. He! he! he! So auch ha! ha! ha! und hi! hi! hi! S. beide. 5) Eine Drohung, wie auch Unwillen anzuzeigen. He! mache mir es nicht zu bunt! „He! werde mir nicht eifersüchtig.“ Weiße.

Die Hebamme, Mz. die —n, eine weibliche Person, deren Geschäft es ist, die zur Welt kommenden Kinder zu heben, d. h. ihren Austritt aus dem Leibe der Mutter zu erleichtern und der Mutter dabei Hülfe zu leisten. In wohl eingerichteten Staaten werden dergleichen Personen dazu gehörig unterrichtet und ehe sie das Geschäft treiben dürfen, von einem Arzte geprüft. Man nennt sie auch Bademutter, Wehfrau, weise Frau, Wehmutter, Kindermutter; in Meißen aber die Pinpelmutter und in Preußen die Alte. In einem alten Wörterbuche von 1501 kömmt dafür auch das sonst ungewöhnliche Heckamme vor.

○ Die Hebammenkunst, o. Mz. die Kunst, Wissenschaft der Hebammen, den Gebärenden gehörige Hülfe zu leisten.

Der Hebarm oder Hebearm, des —es, Mz. die —e, in der Bewegungslehre, der Arm, Zapfen oder dasjenige kurze Holz in der

Welle eines Rades, welches einen Stempel durch Unterfassen, einen Hammer durch Niederdrücken des um einen Punkt beweglichen Stieles ꝛc. aufheben muß; auch der Hebezapfen, der Heber oder Hebel, an manchen Orten der Hebedaumen, Hebekopf, die Hebetatze, Hebelatte, Hebling und im Bergbaue der Halbig. Im Hüttenbaue wird auch eine Stange mit zwei Ringen, womit man die Seigerstücke aus der Frischpfanne hebt, Hebarm genannt. S. Hebel und Heber.

Der Hebarzt, des —es, Mz. die —ärzte, ein Arzt, welcher sich besonders in der Geburtshülfe Kenntnisse, Erfahrung und Geschicklichkeit erworben hat, und welcher den Gebärenden Geburtshülfe leistet; der Geburtshelfer (Accoucheur). »Kinder- und Hebärzte.« Ungen. (R.)

Die Hebe, Mz. die —n. 1) ✕ Ein Ding welches etwas hebt oder trägt. Die Hosenhebe, der Hosenträger. Die Baumhebe oder Hebelade. S. d. 2) Was gehoben wird; nur in einigen Fällen. So ist in der Bibel die Hebe oder das Hebopfer bei den alten Juden, ein jedes Opfer, welches dargebracht wurde indem man es erhob; besonders, die auf solche Art geopferten Erstlinge von Früchten. S. Heben und Hebeschulter. Dann, † was erhoben wird, eine jede Abgabe, an manchen Orten auch Hebung.

Das Glück zollt dir Zins und Hebe. Günther.

So wird in manchen Gegenden, z. B. in der Lausitz, der Dreschерlohn, wenn er in einem bestimmten Theile des ausgedroschenen Getreides bestehet; die Dreschерhebe genannt. S. Hebekorn.

Der Hebearm. s. Hebarm.

Der Hebebalken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Balken, welcher etwas in die Höhe hebet, besonders an den Zugbrücken, die zwei beweglichen Balken, von welchen Ketten an denjenigen Theil der Brücke gehen, welcher aufgezogen wird.

Der Hebebaum, des —es, Mz. die —bäume. 1) Ein Baum, d. h. eine kurze dicke Stange, eine Last damit auf der einen Seite oder an dem einen Ende in die Höhe zu heben oder von der Stelle zu bewegen, dadurch daß man das Ende der Stange unterstreckt; auch, ein Wuchtbaum, in Franken ein Tremel oder Hebetremel, an andern Orten eine Handkluppe, ein Handkloh. S. Hebel und Heber. 2) Bei den Zimmerleuten, ein ausgeputzter junger Tannenbaum, mit welchem sie den Giebel eines gehobenen Gebäudes schmücken. C. Heben.

Der Hebedaumen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hebarm.

Die Hebegabel, Mz die —n, bei den Jägern, eine eiserne Gabel an einem langen hölzernen Stiele, die Tücher und Garne damit auf die Forkel- und Stellstangen zu heben.

Das Hebegerüst, des —es, Mz. die —e, ein Gerüst, welches bestimmt ist oder dazu dient Lasten zu heben. Dergleichen sind der Krahn, die Winde ꝛc.

Das Hebeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Eisen oder eine eiserne Stange, Lasten damit zu heben oder fortzubewegen, die auf dieselbe Art wie der Hebebaum gebraucht wird. Das Hebeisen oder der Heber der Wundärzte ist ein stählernes Werkzeug, ein Stück einer zerbrochenen Hirnschale wieder in die gehörige Lage zu heben (Elevatorium).

Der Hebekopf, des —es, Mz. die —köpfe, s. Hebarm.

Der Hebekorb, des —es, Mz. die —körbe, ein großer, gewöhnlich langrunder Korb mit Handhaben, ihn daran zu heben und zu tragen; zum Unterschiede von einem Handkorbe und Tragekorbe.

† Das Hebekorn, des —es, o. Mz. im Brandenburgischen ꝛc., dasjenige Korn oder Getreide, welches als ein Pacht, Zins, oder als eine andre Abgabe erhoben oder gegeben wird. S. Hebe.

Der Hebekrahn, des —es, Mz. die —e, s. Krahn.

Der Hebel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug, einen andern Körper damit in die Höhe zu heben, wie der Hebebaum, das Hebeisen. In der Bewegungslehre wird das gewöhnlichste Werkzeug dieser Art durch eine gerade in einem Punkte aufliegende oder um einen festen Punkt bewegliche Linie vorgestellt, an deren einem dem Punkte nähern Ende die Last, an dem andern vom Punkte entferntern Ende die Kraft angebracht wird. S. auch Tragehebel und Druckhebel. Liegt der Ruhepunkt des Hebels zwischen der Last und Kraft, so heißt er ein Hebel der ersten Art oder doppelarmiger Hebel (Vectis heterodromus); liegt aber die Last und Kraft an einer Seite des Ruhepunktes, so heißt er ein Hebel der andern Art oder einarmiger Hebel (Vectis homodromus). In dem letzten wo die Kraft auf eine entgegengesetzte Art wirkt und niederdrückt, ist das Wort Hebel uneigentlich gebraucht. In weiterer Bedeutung wird in manchen Gegenden auch der Sauerteig Hebel genannt, weil er den Teig hebet, d. h. gähren und in die Höhe steigen macht.

Die Hebelade, Mz. die —n, ein Werkzeug, in Gestalt einer viereckigen durchlöcherten Säule, mit deren Hülfe in Verbindung mit einem Hebel, der stufenweise in einem immer höhern festen Punkte in Bewegung gesetzt wird, Lasten in die Höhe und besonders schwere Baumstämme im Walde leicht auf den Wagen gehoben werden; auch die Hebeleiter, weil der Hebel um eiserne Bolzen, welche durch Querlöcher die in der Lade über einander befindlich sind, wie die Sprossen einer Leiter immer höher gesteckt werden, bewegt wird; ferner die Baumhebe, der Holzheber, die Winde, die Wucht.

Die Hebelatte, Mz. die —n, s. Hebarm.

Die Hebeleiter, Mz. die —n, so viel als Hebelade, besonders bei Fuhrleuten, wenn sie sich derselben statt der eigentlichen Fuhrmannswinde bedienen. S. Hebelade. Nach Ad. wird die Fuhrmannswinde selbst an manchen Orten Hebeleiter genannt.

† Hebeln, v. trs. säuern, einsäuern vermittelst des Hebels oder Sauerteiges. S. Hebel. Das Hebeln. Die Hebelung.

Das Hebelzeug, des —es, Mz. die —e, ein Hebezeug, das aus einigen Hebeln bestehet, die in einer Hebelade in Bewegung gesetzt werden, und dessen man sich vorzüglich bedient die Wurzeln gefällter Bäume aus der Erde zu heben oder zu ziehen. S. Hebezeug.

† Das Hebemahl, des —es, Mz. die —e, ein Mahl, ein Schmaus, welcher den Zimmerleuten bei der Hebung eines Gebäudes gegeben wird; an andern Orten das Richtmahl, der Richtschmaus.

Heben, v. unregelm. unl. verg. Z. ich hob (O. D. und in der höhern Schreibart hub, gemein hebte) in der geb. Form ich höbe (hübe); Mittelw. d. verg. Z. gehoben (O. D. gehaben, gehebt). I) trs. in die Höhe bewegen, indem die bewegende Kraft sich auf einen festen Punkt stützend, die entgegenwirkende Last überwindet. Eine Last heben. Einen Baum auf den Wagen heben. Ein Gewicht auf die Wage heben. Ein Kind auf den Tisch, in die Höhe heben. Einen Sack, eine Person vom Wagen, jemand aus dem Bette heben. Den Fuß in die Höhe, die Arme gen Himmel heben. In weiterer Bedeutung wird heben von verschiednen Handlungen gebraucht, bei welchen das Bewegen in die Höhe die Hauptsache ist, oder die doch mit einem solchen Bewegen verbunden sind. Ein Haus heben, das Zimmerwerk eines Hauses aufrichten und zusammenfügen, wofür man auch sagt richten. Ein Kind aus der Taufe heben, bei dessen Taufe als Zeuge gegenwärtig sein und es dem Pfarrer hinreichen oder wieder abnehmen; wie auch überhaupt nur, dessen Pathe sein. Einen aus dem Sattel heben, vermittelst der Lanze vom Pferde stoßen, und uneigentlich und bildlich, ihn aus dem Besitze eines Gutes, Vortheils treiben, ihm überlegen sein. Einen Schatz heben, aus der Erde graben und heben. Einen Graben heben, ihn von Schlamm ꝛc. reinigen, von neuen aufgraben. Bei den Jägern hebt der Wolf oder Fuchs die Lockspeise, wenn er sie nimmt und frißt. In noch weiterer Bedeutung verliert sich der Begriff einer Kraftanstrengung und der Überwindung eines Widerstandes bei dem Bewegen in die Höhe immer mehr oder ganz. Der Wind hebt den Staub. Die schwerere Luft hebt den mit leichterer Luft gefüllten Ball in die Höhe. △ Seufzer heben den schwellenden Busen.

— und Wehmuth hob ihr den Busen. Sonnenberg.

Die Augen in die Höhe, gen Himmel heben.

Und er hub von dem seligen Anblick sein Auge gen Himmel.
Klopstock.

— Dorthin hebe den Blick — — K. F. Cramer.

Uneigentlich. 1) ✻✻ In die Höhe bewegend oder haltend darbringen, besonders Gott zum Opfer bringen, nach einer bei den alten Juden herrschenden Gewohnheit. „Desselben Speisopfer heben zum Gedächtniß.“ 3 Mos. 2, 9. „Alles Goldes Hebe, das sie dem Herrn huben.“ 4 Mos. 31, 52. S. Hebe. 2) Hebend nehmen, in Empfang nehmen, von Geldsummen, Einkünften, Abgaben. Geld oder Gelder heben. Geschoß und Steuern heben. Bei den Handwerkern, mit einem Handwerke heben und legen, dessen herkömmliche Gebräuche beobachten, sich zu demselben bekennen; eigentlich, seinen Beitrag an Gelde wie die andern Handwerksgenossen geben und auch wieder mit denselben gemeinschaftlich genießen. 3) Gleichsam von der Stelle heben, wegschaffen, aufhören machen. Eine Krankheit, ein Hinderniß heben. Eines Furcht, Kummer heben. Einen Zweifel, einen Einwurf heben, zeigen, daß er ohne Grund sei, ihn als eine Last wegschaffen, vernichten. Einen Widerspruch heben, ihn auflösen, zu nichte machen. „Keine Irrthümer sind schwerer zu heben, als die ihren Schutz in dem natürlichen Charakter unsers Geistes finden.“ Gellert. 4) Gleichsam durch Bewegen in die Höhe oder auf andre Art in die Augen fallender machen, überhaupt machen, daß eine Sache deutlicher und merklicher in die Sinne falle und lebhafter empfunden werde, hervorstechen machen. Die Lichter in einem Gemählde durch starke Schatten heben. Einen Gegenstand heben, durch hellere und glänzendere Farben ꝛc. Das dunkle Gewand hebt die Weiße ihrer Haut. Die Rosen süßer Scham hoben die Lilien ihrer Wangen. So auch von Dingen, die von andern Sinnen empfunden werden. Die Stimme heben, in einem höhern Tone oder auch lauter sprechen oder singen um besser gehört zu werden um auf das was man spricht oder singt, größern Nachdruck zu legen. Den Ton heben, beim Lesen und Singen, mehr Nachdruck hineinlegen. Ein Wort heben, es durch größern Nachdruck im Tone beim Vortrage auszeichnen. Wenn von Tönen und dergleichen die Rede ist, wird heben zuweilen auch nur △ für das gewöhnlichere erheben, d. h. von sich geben, laut werden lassen, anstimmen gebraucht.

— rasch aus Entzückungen
Des hehren Traumes auffahrend, hebt er
Neuen Gesang — — Voß.

— — doch die Achaier

Huben die ganze Nacht um Patroklos Klagen und Seufzer. Derf. 5) Ehre, Ansehen, Vermögen ertheilen. Einen heben. Einen gestürzten Günstling wieder heben. 6) △ Mit Stärke, Muth, hohem Gefühl ꝛc. erfüllen und über das Sinnliche und Irdische erheben. Dieser Gedanke, diese Hoffnung hebt die Seele, den Geist. Das hebt den Geist, das begeistert. „In der hebenden Stunde,“ in der begeisternden. J. P. Richter. 7) † Im O. D. für, in die Höhe halten. II) rec. Sich heben, sich vom Sitz in die Höhe bewegen, aufstehen und sich wegbegeben. „Hebet euch aus dieser Gemeine.“ 4 Mos. 16, 45. „Nun hebe dich an deinen Ort.“ 4 Mos. 24, 11. Dann, in die Höhe bewegt werden, ausgedehnt werden. Von bebenden Seufzern hob sich der beklemmte Busen.

Es hebt sich die schwellende Brust. Unger.

Uneigentlich. 1) † Sich erheben, entstehen. „Daselbst hub sich ein groß Freudengeschrei.“ Ezech. 23, 42. „Und hub sich ein groß Ungewitter auf dem Meere.“ Jon. 1, 4.

Und gleichwie, wenn nach Wunsche die Wind' im Sommer
sich heben. Voß.

2) Zu Ansehen, Gewalt, Vermögen gelangen. Er hebt sich wieder. Dies Haus hebt sich nach seinem Falle höher, als es vorher stand. 3) Kraft, Stärke gewinnen, Muth fassen. Nur der Geist des Starken vermag es sich nach einem solchen Falle wieder zu heben. „Mein Herz hebt sich mühsam unter einer drückenden Last.“ Sonnenfels. III) † ntr. mit haben und mit der Fügung eines trs. im O. D. für haben, besitzen. — Das Heben. Die Hebung. S. d.

Der Hebenagel, des —s, Mz. die —nägel, in den Schlaguhren, kleine Stifte an der Seite des Heberades oder Hebenägelrades, welche den Hammer heben oder in Bewegung setzen, wenn er die Stunden schlagen soll, und welche auch Schlagenägel genannt werden.

Das Hebenägelrad, s. Heberad.

◎ Der Hebepunkt, des —es, Mz. die —e, in der Bewegungslehre, derjenige Punkt auf welchem oder um welchen sich ein Hebel bewegt (Hypomochlium). C. Sonst sagt man dafür die Unterlage.

Der Heber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Person, welche hebet, besonders uneigentlich, in den Zusammensetzungen Anheber und Urheber, und wenn diese Person weibliches Geschlechtes ist, die Heberinn. 2) Ein Werkzeug zum Heben, vermittelst dessen man etwas in die Höhe beweget. So werden in der Zergliederungskunst gewisse Muskeln, welche hiezu dienen, Heber genannt. Ein solcher ist der Heber des Schulterblattes (Musculus levator anguli scapulae). S. auch Armheber. Ein Werkzeug der Wundärzte, die zerbrochene eingedrückte Hirnschale wieder in ihre vorige Lage zu heben, wird ebenfalls Heber genannt (Elevatorium). S. Hebeisen. Am gewöhnlichsten aber nennt man Heber eine umgebogene Röhre, in welcher die Flüssigkeit vermöge des Druckes der Luft auf dieselbe in die Höhe steigt oder gedrückt wird, und aus deren andern umgebognen Ende sie wieder hinausläuft (Sipho). Man macht zu diesem Ende die Röhre luftleer, indem man die Luft entweder mit dem Munde herauszieht, wenn man das eine Ende derselben schon in die Flüssigkeit gesteckt hat, oder indem man die Röhre mit der zu hebenden Flüssigkeit vorher anfüllt. Der Wirtembergische Heber hat zwei gleiche Schenkel. Bier, Wein vermittelst des Hebers aus einem Fasse ziehen. In den Pochwerken heißen auch die Hebarme Heber. Bei den Bortenwirkern führen diesen Namen die zwei Schnüre, welche unter alle eingelesene Wellenschnüre eines Bortenwirkerstuhles untergezogen werden, damit sich beim Aufziehen der Welle, die nicht zur Welle gehörenden also nicht mitarbeitenden Schnüre mit jenen nicht verwirren. S. auch Hebel, welches mit Heber eigentlich ein und dasselbe Wort ist, und nur in andern Fällen gebraucht wird.

Das Heberad, des —es, Mz. die —räder, in den Schlaguhren, ein senkrecht stehendes Rad, welches vermittelst der Hebenägel an seiner rechten Seite bei seinem Umdrehen den Hammer in Bewegung setzt; auch Hebenägelrad.

Heberförmig, adj. u. adv. die Form, Gestalt eines Hebers habend, in Gestalt eines Hebers, mit welchem Flüssigkeiten aus einem Gefäße gehoben werden.

Die Heberstange, Mz. die —n, bei den Klempnern, eine eiserne Stange, um welche sie das Blech zu Hebern und andern Röhren biegen und zusammenlöthen.

Die Hebeschiene, Mz. die —n, im Mühlenbaue, ein Eisen, wodurch die Tragebank und das ganze Lager, mit allem was daran und darauf ist gehoben und niedergelassen wird; auch das Aufhelfeisen.

† Der Hebeschmaus, des —es, Mz. die —schmäuse, in O. S. ein Schmaus, welchen der Bauherr den Zimmerleuten und Maurern bei der Hebung des Hauses giebt; auch das Hebemahl, in N. D. Richtebier.

✻✻ Die Hebeschulter, Mz. die —n, ein Wort, welches nur in der Bibel vorkömmt, die Schulter von einer Hebe, d. h. einem zum Opfer geschlachteten Thiere, zu bezeichnen. S. Hebe.

Der Hebespiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Geschützkunst, eine hölzerne Scheibe, welche auf den Pfropf- oder Kammerspiegel eines Mörsers oder Kammerstückes gesetzt wird, damit die Granaten und andre Kugeln gleich aufliegen und sich gut verdämmen lassen.

Die Hebestange, Mz. die —n, eine Stange Eisen, deren man sich als eines Hebels bedient.

† Die Hebetatze, Mz. die —n, s. Hebarm.

Das Hebetuch, des —es, Mz. die —tücher, im Jagdwesen, ein Tuch, welches aufgehoben und niedergelassen werden kann, um dem Wilde nach Gefallen einen Ausgang zu verschaffen; das Schnapptuch, Falltuch, die Schnappe.

Die Hebewinde, Mz. die —n, eine Winde, Lasten zu heben, eine Benennung der Fuhrmannswinde. S. Fuhrmannswinde und Hebeleiter.

Die Hebezange, Mz. die —n, in den Hammerwerken, eine große Zange, die Eisengänse in das Feuer und wieder unter den Hammer zu heben.

Der Hebezapfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hebarm.

Das Hebezeug, des —es, Mz. die —e, ein jedes einfache und zusammengesetzte Werkzeug, Lasten oder überhaupt Körper, die man in die Höhe schaffen will, in die Höhe zu heben (Hebemaschine). In engerer Bedeutung wird im Bergbaue die Winde, womit die Kunsträder aufgehoben werden, das Hebezeug genannt.

Die Hebkunst, o. Mz. die Kunst und Wissenschaft des Hebarztes (Accouchirkunst). S. Hebarzt und Hebammenkunst.

Die Heblade, s. Hebelade.

Heblich, adj. u. adv. was sich heben läßt. S. Erheblich, welches eine uneigentliche Bedeutung hat. Im Hennebergischen wird heblich gebraucht, einen hohen Grad zu bezeichnen, für sehr. Heblich lang, heblich groß.

Der Hebling, des —es, Mz. die —e, s. Hebarm.

† Der Hebmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Hebarzt.

Das Hebopfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hebe.

Der Hebräer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Name der alten Juden. Zuweilen wird auch jetzt noch ein Jude ein Hebräer genannt. Uneigentlich, einer, welcher der Sprache der alten Hebräer sehr kundig ist. Ein guter Hebräer. Davon Hebräisch, einem Hebräer eigen. Die Hebräische Sprache, die Sprache der Hebräer; auch das Hebräische. Hebräisch-Deutsch, Hebräisch-Lateinisch oder Griechisch, das Hebräische durch das Deutsche, Lateinische oder Griechische erklärt; dann auch, Deutsch, Lateinisch oder Griechisch, welches nach dem Hebräischen geformt ist, in welches man Eigenheiten der Hebräischen Sprache übergetragen hat (Hebraismus).

Hebräern, v. intrs. sich hebräischer Spracheigenheiten oder auch hebräischer Bilder, Begriffe ꝛc. bedienen (hebraisiren). S. Das Hebräern.

Die Hebschüssel, Mz. die —n, in den Wasserkünsten, ein Werk, wodurch das Wasser aus solchen Tiefen geschöpft wird, wo es meist eine und dieselbe Höhe behält.

Die Hebung, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Hebens; ohne Mehrzahl. 2) Dasjenige was gehoben oder erhoben d. h. eingenommen wird. So werden nicht allein alle Arten von Einkünften, sondern auch die Abgaben Hebungen genannt. Stehende Hebungen eines Gutes, im Brandenburgischen, gewisse, feste Einkünfte von demselben. Eine Hebung ausschreiben, eine Steuer, Abgabe. S. auch Hebe. 3) Ein erhabener Ort oder Theil eines Dinges. So heißen in manchen Gegenden die vorragenden Spitzen an dem Vorder- und Hintertheile der Fahrzeuge Hebungen.

Die Hebungskammer, Mz. die —n, die herrschaftliche Kammer, welche die Hebungen d. h. Einkünfte in Empfang nimmt und Hebungen d. h. Abgaben ausschreibt; gewöhnlich bloß die Kammer (Domainenkammer).

Wo ihr gelahrter Innungen Zöglinge
Zur Amtsbefugniß zünftiget für Altar,
Für Kanzelei und Hebungskammer. Voß.

Die Hechel, Mz. die —n, eigentlich eine kleine Spitze, von dem veralteten Worte Hache, ein Haken, in welcher Bedeutung es noch in Hauhechel vorkömmt. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein mit gerade auf und dicht nebeneinander stehenden scharfen Drahtspitzen versehenes Werkzeug, über und zwischen dessen Spitzen der Flachs und Hanf nach dem Schwingen gezogen und von Scheben und Werg gereiniget wird. Den Flachs durch die Hechel ziehen, ihn auf der Hechel reinigen. Uneigentlich sagt man, Jemanden durch die Hechel ziehen, auch wol, ihn in der Hechel haben, ihn hart mitnehmen, scharf und streng tadeln, oder auch empfindlich spotten, ihn hecheln, durchhecheln.

Die Hechelbank, Mz. die —bänke, eine hölzerne Bank, oder anderes Gestell, worauf die Hechel zum Gebrauch befestiget wird.

Die Hechelfrau, Mz. die —en, eine Frau, welche um Lohn Flachs oder Hanf hechelt; das Hechelweib, die Hechlerinn.

Der Hechelkamm, des —es, Mz. die —kämme, ein Name des Nadelkerbels. Man könnte darunter auch eine Hechel mit einer Reihe Drahtspitzen, die wie die Zähne eines Kammes neben einander stehen, verstehen.

Der Hechelkrämer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mann, der mit Hecheln handelt. Der Mäusefallen- und Hechelkrämer von Spies.

Der Hechelmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Hecheln macht, verfertiget, im gemeinen Leben der Hechelmann, wenn er sie zugleich zum Verkauf herumträgt.

Der Hechelmann, des —es, Mz. die —männer, s. Hechelmacher.

Hecheln, v. trs. durch die Hechel ziehen und dadurch reinigen. Flachs, Hanf hecheln. Gehechelter Flachs. Uneigentlich, einen hecheln, ihn durch die Hechel ziehen. S. Hechel. Das Hecheln. Die Hechelung.

Der Hechelscherz, des —es, Mz. die —e, ein hechelnder Scherz, ein Scherz der mit empfindlichem Spotte verbunden ist (Satire). Hagedorn. S. Hechel.

Die Hechelschrift, Mz. die —en, eine Schrift, in welcher man entweder eine gewisse Person hechelt, durch die Hechel zieht, oder in welcher überhaupt gehechelt wird d. h. allerlei Gebrechen, Schwächen ꝛc. scharf getadelt und empfindlich verspottet werden (satirische Schrift, Satire). S. Hechel.

Der Hechelstuhl, des —es, Mz. die —stühle, ein höheres Gestelle, die Hechel zum Hecheln des Flachses oder Hanfes darauf zu befestigen.

Das Hechelweib, des —es, Mz. die —er, s. Hechelfrau.

Der Hechelzahn, des —es, Mz. die —zähne, ein Zahn oder einer der Stacheln aus welchen die Hechel besteht.

Der Hechler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hechlerinn, Mz. die —en, eine Person welche hechelt; eigentlich und uneigentlich. S. Hechelfrau und Hecheln.

Die Hechse, Mz. die —n, der Kniebug, s. Häkse.

Der Hecht, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Hechtchen, O. D. Hechtlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein sehr gefräßiger Raubfisch in süßen Wassern. Der gemeine Hecht (Esox lucius L.), ein sehr schmackhafter Fisch, hat einen ziemlich walzenförmigen Körper, einen oben platten Kopf, eine flache und kurze Oberkinnlade, Zähne in den Kinnladen und auf der Zunge, und sieben bis zwölf Strahlen in der Kiemenhaut. Auf dem Rücken ist er gewöhnlich bräunlich und schwarz gefleckt, am Bauche weiß mit kleinen grauen Flecken. Einige sind gelb und schwarzgefleckt und werden in Holland Hechtkönige genannt. Frischer oder grüner Hecht, in Gegensatz des eingesalzenen S. Grashecht, Hornungshecht, Märzhecht, Froschhecht, Schüsselhecht ꝛc. Gesund wie ein Hecht, in Baiern, hechtengesund, vollkommen gesund, sehr gesund; gewöhnlicher, gesund wie ein Fisch. Davon der Hechtkopf, Hechtkiefer, Hechtschwanz, Hechtschuppe ꝛc., der Kopf, der Kiefer, der Schwanz, die Schuppe ꝛc. eines Hechtes oder von einem Hechte. Den Hecht blau sieden, ihn so sieden, daß er eine bläuliche Farbe bekömmt, um ihn dann mit Essig ꝛc. zu genießen. Der Hecht ist blau, sagt man sprichwörtlich, die Rechthaberei einer Person zu bezeichnen 2) ‡ Im N. D. für Heft, wie auch für Haft, Gefängniß.

Der Hechtapfel, des —s, Mz. die —äpfel, eine Art großer gelber und rothgestreifter Äpfel.

Der Hechtbars, Hechtbörs oder der Hechtbürschling, des —es, Mz. die —e, ein Name des Sandbörses, Sanders oder Zanders.

Hechtblau, adj. u. adv. bläulich und ins Graue fallend wie ein Hecht nach dem Bauche zu. S. Hechtgrau.

Die Hechtbrühe, Mz. die —n, die Brühe oder das salzige Wasser, in welcher der Hecht gesotten worden ist, die Hechtsuppe. Dann auch, die gewürzte Brühe, die an einen gesottenen Hecht zum Genuß gemacht wird.

Hechtgrau, adj. u. adv. der bläulich grauen Farbe an den Seiten des Hechtes gleich oder ähnlich. S. Hechtschimmel.

Der Hechtkönig, des —es, Mz. die —e, s. Hecht.

Das Hechtkraut, des —es, d. Mz. ungew. eine Benennung verschiedener Arten des Samenkrautes (Potamogeton L.) wie auch des Federballes (Myriophyllum L.) welche sich häufig in Flüssen und Mühlgräben finden und auf welche die Hechte gern leichen.

Der Hechtreißer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Brandenburgischen z. B. in Writzen und Freienwalde, eine Benennung derjenigen Leute, welche die daselbst in Menge gefangenen Hechte einsalzen also vorher reißen d. h. auf- und zerschneiden, und verschicken. Sie machen eine eigne Zunft aus.

Der Hechtsatz, des —es, o. Mz. ein Sammelwort, Hechtbrut oder junge Hechte zu bezeichnen, bis sie drei Jahr alt sind. S. Satz.

Der Hechtschimmel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein hechtgrauer Schimmel, d. h. ein weißes Pferd, dessen Farbe ins Hechtgraue fällt.

✕ Die Hechtsuppe, d. Mz. ungew. so viel als Hechtbrühe. Uneigentlich und in der niedrigen Sprechart sagt man von schmerzhaften Schlägen, sie ziehen an wie Hechtsuppe.

Der Hechtteich, des —es, Mz. die —e, ein Teich, in welchem besonders Hechte gehalten und gezogen werden.

† Das Heck, des —es, Mz. die —e. 1) Vorzüglich in N. D. eine Befriedigung von Latten oder Pfahlwerk und der darin befindliche Eingang, auch wenn er die Gestalt eines Schlagbaumes hat; in manchen Gegenden auch die Hecke. 2) Auf den Schiffen, der ganze flache Theil des Spiegels von dem Heckbalken aufwärts bis zum obersten Heckbord, auf welchem die Laternen befindlich sind. S.

Der Heckapfel, s. Heckenapfel.

Der Heckbalken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. auf den Schiffen, der obere letzte Balken im Hintertheile des Schiffes, welcher über das ganze Schiff reicht und auf den Hintersteven und Randhölzern ruhet.

Das Heckboot, des —es, Mz. die —böte, in der Schifffahrt, eine kleine Holländische Flüte.

Der Heckbord, des —es, Mz. die —e, auf den Schiffen, der oberste höchste Theil des Schiffsbordes vom Heckbalken an.

† Die Heckdrüse, Mz. die —n, in manchen Gegenden, ein Name des fehlerhaften Kropfes an den Menschen, an andern Orten Hagedrüse und im Osnabrückschen Hagedrull.

1. Die Hecke, Mz. die —n, von hecken, sich vermehren. 1) Von Vögeln, die Fortpflanzung, Vermehrung des Geschlechts, die Ausbrütung der Jungen; ohne Mehrzahl. 2) Die Zeit in welcher die Vögel zu brüten pflegen, die Heckzeit; meist ohne Mehrzahl. 3) Der Ort wo man Stubenvögel hecken läßt. Eine Hecke anlegen. Eine Vogelhecke, Kanarienhecke. 4) Ein Nest voll Vögel oder soviel junge Vögel als in Einem Neste auf einmahl ausgebrütet werden; auch, ein Geheck, Flug, Zug. ✕ Uneigentlich gebraucht man Hecke auch von den Kindern einer Familie, besonders wenn sie zahlreich und noch klein sind, und von fruchtbaren Eheleuten sagt man, das sie eine Hecke haben.

2. Die Hecke, Mz. die —n. 1) † Ein Hag, eine Einfriedigung von Stangen, Pfahlwerk ꝛc. wie auch der darin befindliche Eingang, wofür das Heck üblicher ist. Hievon leitet Ad. den Ausdruck her: bei der Hecke sein, bei der Hand sein, gleich bereit und willig zu etwas sein, eigentlich, gleich an der Thür sein; vielleicht läßt er sich aber eben so gut von 1. Hecke 4) herleiten, wonach es heißen würde, bei Andern seiner Art, bei seines Gleichen sein und gleich ihnen sich verhalten, welche Bedeutung jener Ausdruck auch hat. 2) Strauchwerk, Buschwerk, mehrere dicht verwachsene Sträuche bei einander, besonders wenn sie aus stacheligen Sträuchen bestehen und als ein Hag oder als eine Einfriedigung dienen. Eine wilde Hecke zur Befriedigung eines Stückes Feldes ꝛc. heißt in N. S. auch ein Knick, im Schleswigschen ein Paatwerk und in O. S. ein Gehägezaun, ein lebendiger Zaun. In engerer Bedeutung ist in den Gärten eine Hecke, eine von niedrig gehaltenen Bäumen oder Gesträuchen gezogene Wand. Eine Hecke von Buchen oder eine Buchenhecke, eine Hecke von Rosen oder eine Rosenhecke ꝛc. In der Bibel wird es wie Dorngebüsch gebraucht. „Ich will euer Fleisch mit Dornen aus der Wüsten und mit Hecken zerdreschen.“ Richt. 8, 7. 16.

1. Hecken, v. trs. seines Gleichen erzeugen, sich fortpflanzen und vermehren; eigentlich nur von Vögeln, und besonders von den kleinern Arten, die sich paarweise zusammenhalten, wo dann auch das Nisten, Begatten und Ausbrüten mit darunter begriffen wird, (aus welchem Grunde hecken besser in der Form eines trs. aufgeführt wird, als in der eines ntr. mit der Fügung eines trs. wie ferkeln, füllen, kalben ꝛc.). So sagt man von Stubenvögeln, als Kanarienvögeln ꝛc. von Tauben, Schwalben, Lerchen ꝛc. daß sie Junge hecken. Von größern Vögeln, als Hühnern, Gänsen, Puten ꝛc. sagt man gewöhnlicher brüten. In weiterer Bedeutung wird hecken auch von andern kleinen Thieren, sowol Geziefer, als Säugethieren gebraucht, besonders aber von Kaninchen, wobei eine starke Vermehrung der Hauptbegriff ist. Scherzhaft oder spöttisch gebraucht man es auch von fruchtbaren Personen weiblichen Geschlechts. S. Heckmutter. Uneigentlich steht es zuweilen überhaupt für hervorbringen; vermehren, besonders im O. D. Ein Krieg heckt den andern. Zähne hecken, d. h. bekommen. Das Hecken. Die Heckung ist ungewöhnlich, ausgenommen in dem zusammengesetzten Worte Ausheckung.

2. Hecken, v. ntr. mit haben, so viel als hocken, über und dicht neben einander sitzen, von lebenden Geschöpfen. Das Hecken.

3. † Hecken, v. trs. für hacken im N. D. hicken, mit dem Schnabel beißen, und überhaupt, beißen, stechen. Auch uneigentlich.

Und heckt ihn stets der Neue Angel. H. Sachs.

Das Hecken. Die Heckung.

Der Heckenapfel, des —s, Mz. die —äpfel, die Frucht eines Baumes gleiches Namens, der viele Nebenschosse treibt und mehr in Gestalt eines Strauches oder einer Hecke als eines Baumes wächst (Pyrus malus frutescens L.); auch der Heckapfel, Staudenapfel, Johannsapfel, Zwergapfel, N. D. Katling.

Der Heckenbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Baum oder baumartiges Gewächs, welches sich in Hecken ziehen läßt, wie z. B. die Hagebuche, Kirsche ꝛc. oder welches in Gestalt einer Hecke, als dichter Strauch wächst, wie z. B. der Hartriegel, der vorzugsweise Heckenbaum genannt wird. Dann auch, ein Baum, der in einer Hecke stehet.

† Die Heckenbeere, Mz. die —n, die Stachelbeere; wie auch, der Strauch, auf welchem sie wächst, der Stachelbeerstrauch, weil er an Hecken wächst und Hecken bildet.

Der Heckenbinder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Arbeiter, welcher Hecken oder Dornenzeisig haut und bindet, um eine Art Zaun davon zu verfertigen, oder oben auf einem Kreuzzaune zu befestigen.

○ Der Heckengang, des —es, Mz. die —gänge, ein Gang, ein Weg zwischen Hecken, die sich auf beiden Seiten desselben hinziehen.

Der Heckenhopfen, des —s, o. Mz. der wilde Hopfen, welcher in Hecken und an Zäunen wächst; auch der Rasenhopfen, Staudenhopfen, Weidenhopfen.

Der Heckenkäfer, s. Maikäfer.

Der Heckenkerbel, des —s, o. Mz. eine Art des Drehkrautes, welche

häufig in Hecken wächst; auch Schafkerbel, Klettenkerbel, Bettelläuse (Tordylium anthriscus L.).

Die Heckenkirsche, Mz. die —n. 1) Ein Gewächs, das in Hecken wächst, bei welchem auf einem gemeinschaftlichen Stiele allemahl zwei Blumen und nachher zwei Beeren wachsen, die man mit Kirschen vergleichen und von welchen man den Namen des Strauches genommen hat. Die Blume hat fünf Staubfäden und umgeben den Griffel welcher einen köpfichten Staubweg hat. Die gewöhnlichste Art (Lonicera xylosteum L.) hat ein festes weißes Holz, aus welchem man Tabaksröhre ꝛc. macht, einander gegenüber gestellte eiförmige, völlig ganze, oberwärts hellgrüne, unterwärts mehr weißlichgrüne, wollicht anzufühlende Blätter, schmuzig weiße, kleine und langgestielte Blumen, aus welchen kleine rothe Beeren entstehen. Man bedient sich dieses Strauches zu Gartenhecken und er führt auch die Namen Aalbaum, Ahlkirsche, Beinholz, Fiedelrümpchen, Hundskirsche, Läusebaum, Röhrholz, Tabaksröhrchenholz, Seilenholz, Spießbeerholz, Vogelbeere, Waldrinde, Walpurgismai, Zaunkirsche, Zäunling, Zweckholz ꝛc. Die schwarze Heckenkirsche (Lonicera nigra L.) trägt schwarze Beeren, und die verwachsene blaue Heckenkirsche (Lonicera caerulea L.) nur eine blaue Beere, die aus zwei Blumen auf einem Fruchtkeime entstehet. S. auch Alpenheckenkirsche. 2) Nach Ad. auch, eine Art in Italien wild wachsender Kirschbäume, die in Deutschland in Hecken gezogen werden und kleine, unschmackhafte, rothe Kirschen tragen, deren immer zwei an einem Stiele hangen. Vielleicht findet aber hiebei eine Verwechselung mit einer Art des vorher angeführten Strauches Statt.

Die Heckenrose, Mz. die —n, ein Name der gemeinen wilden Rose, die in und an Hecken wächst. S. Hagebutte.

Der Heckensame, des —ns, d. Mz. ungew. eine Art des Genisters mit rauchen spitzigen Blättern, welche man in England und Frankreich häufig in Hecken ziehet (Ulex europaeus L.).

Die Heckenschere, Mz. die —n, bei den Gärtnern, eine große Schere mit langen Griffen, die Hecken, Sträuche und Bäume damit zu beschneiden; die Gartenschere.

† Der Heckenschmätzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Heckenvogel.

† Die Heckenschnarre, Mz. die —n, ein Name des Wachtelköniges, weil er sich gern in Hecken und Büschen aufhält; auch Heckschnarre.

† Der Heckenspringer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Heckenvogel.

Der Heckenstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, ein Strauch der in Hecken oder als Hecke wächst, der gut zu Hecken zu gebrauchen ist. In der Pflanzenlehre werden Heckensträuche (Sepiariae) solche genannt, die gewöhnlich eine röhrenförmige und getheilte Blumenkrone und nur wenige, gewöhnlich zwei Staubgefäße haben.

Der Heckenvogel, des —s, Mz. die —vögel, ein Name des Dornbrechers oder der blauen Grasmücke, weil sie sich gern in Hecken aufhält (Motacilla dumetorum L.); auch der Heckenspringer, Heckenschmätzer von der schmatzenden Stimme, Heckenwenzel und Heckenwitwe.

Der Heckenweißling, des —es, Mz. die —e, s. Lilienvogel.

† Der Heckenwenzel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Heckenvogel.

Die Heckenwicke, Mz. die —n, eine Art wilder Wicken, die in Thüringen in Hecken und an Zäunen wachsen (Vicia dumetorum L.).

Die Heckenwinde, d. Mz. ungew. ein Name der Zaunwinde oder großen Winde (Convolvulus sepium L.).

† Die Heckenwitwe, Mz. die —n, s. Heckenvogel.

Der Heckenzaun, des —es, Mz. die —zäune, ein aus Hecken bestehender Zaun, ein lebendiger Zaun.

Der Heckerling, s. Häckerling.

Der Heckerschuß, des —sses, Mz. die —schüsse, bei den Seidenwirkern, diejenigen Stellen in einem Gewebe, wo die Kettenfäden beim Wirken sich beim Treten der Fußtritte mit den Schäften nicht gehörig gehoben haben, und entweder Fäden mit in die Höhe oder hinunter gegangen sind, die nicht hinauf- oder hinuntergehen sollten.

Das Heckfeuer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Kriegswesen und zwar beim Fußvolke, diejenige Art des Feuers oder Feuerns, wenn die Soldaten aus ihren Gliedern einzeln herausspringen, Feuer geben und dann wieder in das Glied treten und laden, während deß andre auf dieselbe Art feuern.

Die Heckflagge, Mz. die —n, in der Schiffahrt, die Flagge ganz oben auf dem Heck (Campagnerflagge). S. Heck 2).

✕ Der Heckgroschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Bei dem abergläubigen Haufen, ein Groschen, überhaupt ein Geldstück, das die wunderbare Eigenschaft hat, daß es heckt, d. h. sich vermehrt und daß sich bei ihm immerfort ähnliche Geldstücke befinden, man möge davon nehmen so viel und so oft man wolle; eine Heckmünze. Eben so sagt man auch Heckgulden, Heckpfennig, Heckthaler ꝛc. 2) † Ein falscher nachgemachter Groschen. S. auch der Heckpfennig.

✕ Der Heckgulden, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Heckgroschen 1).

†✕ Die Heckherberge, Mz. die —n, eine verbotene unerlaubte Herberge, eine Winkelherberge; wie auch ein verdächtiges Wirthshaus.

Das Heckholz oder Heckenholz, des —es, d. Mz. ungew. s. Hartriegel.

Das Heckjagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Treibjagen, welches durch Vorhölzer und Hecken angestellt wird, das Wild daraus zusammenzutreiben; das verlorne Treiben. 2) † Das Jagen an unerlaubten Örtern oder zu verbotenen Zeiten.

† Der Heckjäger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mensch, welcher heimlicher und unerlaubter Weise auf die Jagd gehet; ein Winkeljäger.

Heckicht, adj. u. adv. einer Hecke ähnlich.

Heckig, adj. u. adv. mit Hecken oder stacheligem Gebüsch bewachsen, Hecken enthaltend. „Ein heckigter (heckiger) und wüster Ort.“ Opitz.

Die Hecklauge, s. Mutterlauge.

✕ Das Heckmännchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im gemeinen Leben und bei den Abergläubigen, ein Männchen, ein Geist, welcher demjenigen, der ihm befiehlt, Geld heckt oder immerfort einen unerschöpflichen Geldvorrath schafft.

Die Heckmünze, Mz. die —n 1) ✕ Eine Münze, welche andre Münzen heckt. S. Heckgroschen. 2) † Eine falsche nachgemachte Münze. 3) Die Werkstätte oder der Ort, wo falsche Münze geprägt wird.

† Der Heckmünzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein falscher Münzer.

✕ Die Heckmutter, Mz. die —mütter, im gemeinen Leben und im Scherz eine fruchtbare Frau, welche fleißig heckt, d. h. viele Kinder zur Welt bringt.

† Der Heckpfahl, des —es, Mz. die —pfähle, im N. D. zwei Pfähle, an welche das Heck d. h. eine Gatterthür befestiget wird; auch Heckstapel. S. das Heck 1).

Der Heckpfennig, des —es, Mz. die —e, s. Heckgroschen.

Der Heckſamen, die Heckschnarre, s. Heckensamen, Heckenschnarre.

Die Heckse, Mz. die —n, der Kniebug. S. Häkse.

Das Heckſel, s. Häckerling.

† Der Heckstapel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Heckpfahl.

✕ Der Heckthaler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Heckgroschen.

Die Heckzeit, Mz. die —en, diejenige Zeit, da die Vögel und manche kleine Säugethiere zu hecken pflegen. S. Hecke und Brutzeit.

Heda! ein Ausruf, dessen man sich bedient zu rufen: Heda! aufgemacht; oder auch einen andern Zuruf, eine Drohung zu begleiten.

Heda! hier nichts gezeckt
Ihr ungewaschnen Buben. Bürger. (R.)

† Die Hede oder Heede, d. Mz. ungew. ein Wort, womit man besonders in N. D. das Werg von Flachs und Hanf, besonders das Mittelwerg, welches die zweite Hechel giebt, bezeichnet; in andern Gegenden z. B. in Pommern die Heide.

‡ Das Hedel, des —s, d. Mz. ungew. bei den Bergleuten so viel als Häuptel, woraus es verderbt ist; auch der Hedelschlich. S. Häuptel.

‡ Der Hedelherd, des —es, Mz. die —e, im Bergwesen, eine Art

des Waschyerdes, der einen Abhang von funfzehn bis zwanzig Graden hat.

† Heden, adj. u. adv. von Hede gemacht. Hedene Leinwand.

Der Hederich, des —es, d. Mz. ungew. 1) Eine Pflanze, welche sehr häufig auf den Äckern und besonders unter der Gerste als Unkraut wächst, gelb blühet und eckige, knotige mit zwei Klappen sich öffnende Schoten trägt, der Ackerkohl, Ackersenf (Sinapis arvensis L.); in N. S. Küdick, Kettich, Köddick, Köeck, Keeck. 2) Eine ebenfalls auf dem Felde häufig wachsende Pflanze, welche Blätter wie die Rüben hat, deren Blumen vier kreuzweise gestellte gelbe oder weiße mit bläulichen Streifen durchzogene Blätter und zwei lange und vier kurze Staubfäden haben (Raphanus raphanistrum L.). Aus der Blüte entsteht ein dünnes, gekrümmtes und gleichsam mit einem Horne geendigtes Schötchen, das aus vier bis sechs von einander geschiedenen Absätzen oder Gelenken, in deren jedem ein einziger runder Samen liegt, besteht. An andern Orten heißt er Ackerrettig, Feldkohl. 3) Eine Art des Wegesenfes, welche auch wilder Senf, gelb Eisenkraut, Eisenkrautweiblein heißt, ebenfalls gelb blühet, an den Stengel und die Zweige dicht angepreßte mehr runtliche als eckige Schoten trägt und den ganzen Sommer hindurch blühend an ungebauten Örtern angetroffen wird (Erysimum officinale L.) 4) † Ein Name des Erdepheus (Glecoma hederacea L.); in Hamburg Huderich, in Lübek Hederik, an andern Orten Donnerrebe, Gundermann. 5) † Der rothe Hederich, ein Name der Grindwurzel, im N. D. (Rumex acutus s. Lapathum acutum L.).

Hedwig, —ens, —en, ein alter Weibertaufname.

Das Heer, des —es, Mz. die —e, eine große Menge neben oder bei einander befindlicher Dinge, die gewissermaßen zu einander gehören. „Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer," mit allem was dazu gehört. 1 Mos. 2, 1. „Diese Worte — drangen — mit einem Heere von Nebenbegriffen des Schauders, des Schreckens in unsre Seele." Herder. In engerer Bedeutung, eine bei oder neben einander befindliche große Menge von lebenden Wesen. Ein Heer von Fliegen, Heuschrecken ꝛc. „Ein einziger alter Eichbaum ist eine Welt für ganze Heere verschiedener Thiere, die sich von ihm nähren." Gellert. S. auch Schaar. Besonders, und in gewöhnlicher Bedeutung, eine Menge zum Kriege gerüsteter und fertiger Menschen unter dem Oberbefehle eines Einzigen; bestimmter ein Kriegsheer (Armée). Ein Heer zusammenbringen, auf die Beine bringen, anwerben. Mit dem Heere ausrücken, ins Feld ziehen. Das Heer steht im Lager. Sich an die Spitze des Heeres stellen, dasselbe anführen. Das Heer ist geschlagen, zerstreuet. Ein Heer entlassen, die Soldaten, aus welchen es bestehet, auseinander und heim gehen lassen. Mit Heeres Kraft, mit einem starken Heere. Das wilde oder wütende Heer, auch Fastnachtsheer, ein eingebildetes Gespenst, welches mit großem Gefolge die Wälder und Felder durchtoben soll, wie der wilde Jäger, mit welchem es vielleicht eins und dasselbe ist.

◎ Der Heerarm, des —es, Mz. die —e, der Arm eines Kriegsheeres, d. h. eine starke Abtheilung desselben (Colonne). C. „Der eine Heerarm des Feindes griff unsre Verschanzungen an, der andre suchte uns in den Rücken zu kommen." C. Auch, der Heerhaufen.

Der Heerbann, des —es, d. Mz. ungew. 1) Der Bann, d. h. das Aufgebot der Unterthanen zur Vertheidigung des Landes. 2) Die Verbindlichkeit nach geschehener Auffoderung in den Krieg zu ziehen, die Heeresfolge. 3) Die auf die Unterlassung dieser Verbindlichkeit gesetzte Strafe.

Die Heerberge, s. Herberge.

Die Heerbiene, Mz. die —n, die Raubbiene. S. d. und Heeren 2).

◎ Die Heerbewegung, Mz. die —en, die Bewegung eines Heeres, besonders die künstlichen Bewegungen und Schwenkungen desselben von aller Art (Evolution, Manoeuvre); auch, die Heerschwenkung. C.

✕ Der Heerbrand, des —es, Mz. die —brände, im gemeinen Leben, eine Benennung derjenigen Sternschnuppen, welche bloße Feuerstrahlen sind, immer auf den Rand des Gesichtskreises zufahren und ein so starkes Licht haben, daß man sie selbst bei Tage sieht.

Der Heerd, die Heerde, s. Herd, Herde.

✱ Heeren, v. trs. 1) Mit einem Kriegsheere anfallen, bekriegen. 2) Rauben, ein fast unausbleiblich mit dem Kriege verbundenes Übel. Dann, durch Rauben und Plündern zu Grunde richten, verderben, welche Bedeutung noch in dem Worte verheeren lebt. S. d. 3) ◯ In Heere eintheilen, vertheilen. „— alle ihre Kinder, Pflanzen und Vögel, Thiere und Menschen gewiß anders gezählt und gemustert, geheert und begattet, als da der einfältige Moses." Herder. Das Heeren. Die Heerung.

Die Heeresfolge, d. Mz. ungew. die Verbindlichkeit dem Herrn in den Krieg zu folgen, die Waffen für ihn zu ergreifen, der Heerbann, die Landfolge, ehemahls auch der Kriegesbann, die Heerfahrt, die Reise.

Die Heereskraft, besser Heerkraft, d. Mz. ungew. eigentlich, die Kraft eines Heeres, in welcher Bedeutung auch die Mehrzahl Statt findet. Ehemahls gebrauchte man es aber für zahlreiches Kriegsheer. „Und Asa hatte eine Heereskraft, die Schilde und Spieße trugen." 2 Chron. 14, 8. So auch in andern Stellen, wo in verschiedenen Ausgaben bald Heerkraft bald Heereskraft stehet.

— — Aber es kämpften
Argos Söhn' und die Troër mit Heerskraft. Voß.

Die Heeresmacht, d. Mz. ungew. ein zahlreiches Kriegsheer, oder überhaupt ein Kriegsheer. Mit Heeresmacht anrücken. Mit Heeresmacht überfallen, erobern. 1 Chron. 21, 1 und 2 Chron. 26, 13 wird dafür das bessere Heermacht gebraucht.

Festen erschienen, und roth auf den Wällen, die feindliche
Heermacht. Sonnenberg.

Heermacht gebrauchte H. Sachs. (R.).

Der Heereszug, s. Heerzug.

Die Heerfahne, Mz. die —n, ehemahls die große Hauptfahne eines ganzen Kriegsheeres.

✱✱ Die Heerfahrt, Mz. die —en, der Feldzug. Zur Heerfahrt verbunden sein, d. h. zur Heeresfolge. „In die Heeresfahrt ziehen." 5 Mos. 24, 5.

✱✱ Heerfahrten, v. intrs. mit sein, eine Heerfahrt unternehmen, ins Feld, in den Krieg ziehen, auf der Heerfahrt sein. „Ob das Sach wäre, daß wir auf unsre Feinde wollten heerfahrten und reisen, so soll ꝛc." Haltaus. R. Das Heerfahrten.

† Der Heerfahrtswagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Heerwagen.

✱ Die Heerflucht, o. Mz. die Flucht vom Heere, die böseliche Verlassung des Heeres und seiner Fahne (Desertion).

Heerflüchtig, adj. u. adv. vom Heere flüchtig, das Heer, seine Fahne böslich verlassend. Heerflüchtig werden (desertiren). Davon der Heerflüchtige (Deserteur). S. Ausreißer.

Der Heerführer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Führer oder Anführer, oberste Befehlshaber eines Heeres, besonders eines Kriegsheeres, der Oberfeldherr (General en chef, commandirender General). Ehemahls gebrauchte man dafür auch Herzog, Heermeister, Heerfürst, Heergraf, welche Wörter, wie Ad. richtig bemerkt, auch jetzt noch für bestimmte hohe Kriegsbeamte zu Titeln dienen könnten, wenn es den Fürsten gefiele, statt fremder Benennungen Deutsche einzuführen. „Der König, der sein Heer selbst anführt, ist nothwendig und allein der Heerführer; er ist vielleicht kein großer Feldherr, aber er hat große Feldherrn in seiner Armee (seinem Heere); und wenn er Anfangs nur Heerführer war, kann er mit der Zeit durch Übung und Erfahrung ein großer Feldherr werden." Eberhard. Gleichbedeutend werden Heerführer und Feldherr in folgender Stelle gebraucht. „Um einen großen Feldherrn zu bilden, ist es nicht immer nothwendig, daß er in die Wissenschaft der Kriegs-

kunft tief eingeweihet sei. So viel Prinzen sind große Heerführer geworden, ohne vorher langjährige militärische Studien (Kriegswissenschaften) getrieben zu haben.“ Garve.

✱ Der Heerfürst, des —en, Mz. die —en, gleichsam der Fürst, der oberste Befehlshaber eines Heeres, ein gutes Wort, welches nicht allein 2 Chron. 16, 4; Jer. 52, 25 vorkömmt, sondern auch von einem unserer ersten Dichter erneuert worden ist.

— und er flehete — den zween Heerfürsten der Völker. Voß.

S. auch Heerführer.

‡ Die Heergans, Mz. die —gänse, hier und da ein Name des grauen, blauen oder aschfarbenen Reihers (Ardea pella, pulla, cinerea Kl.). Bei dem Altensteig führt eine Art Wasserhühner oder schwarzer Taucher diesen Namen.

◎ Das Heergepäck, des —es, d. Mz. ungew. alles bei einem Heere nothwendige und befindliche Gepäck (Bagage); auch das Feldgepäck. S. S. Heergeräth.

Das Heergeräth, des —es, d. Mz. ungew. alles Geräth, alle Geräthschaften, welche ein Kriegsheer im Kriege nöthig hat und bei sich führt, und wovon das Heergepäck und Heergewette nur einen Theil ausmacht. In engerer Bedeutung bedeutete es ehemals auch bloß das zur Ausrüstung eines einzelnen Kriegers nöthige Geräth.

— — Geh und laß
Mein Heergeräth einschiffen. — Schiller.

† Das Heergewette, des —s, d. Mz. ungew. 1) Die Kriegesrüstung eines Mannes, welche bei dessen Tode der älteste Sohn oder der nächste männliche Erbe zu voraus bekam. 2) Das Recht, diese Rüstung, zu der auch die besten Kleider und Schmuck gerechnet wurden, zu voraus zu erben.

✱ Der Heerhaufen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Haufen d. h. eine Abtheilung eines Kriegsheeres; ein Wort, welches schon Schottel als für Legio gebraucht anführt, und S. zum Gebrauch für Colonne, Corps empfiehlt. Auch ist es dafür z. B. von Posselt gebraucht worden. S. Heerarm. In engerer Bedeutung könnte es für einen kleinern Theil eines Heeres, welchen die Franzosen Brigade nennen, gebraucht werden. Davon der Heerhaufenführer, der einen solchen Haufen anführt (Brigadier).

‡ Der Heerholz, des —es, Mz. die —e, hier und da ein Name des Holzhähers, aus welchem Worte er verderbt ist. S. Holzhäher.

✱ △ Das Heerhorn, des —es, Mz. die —hörner, ehemahls die Benennung eines Hornes oder einer Trompete, so fern man sich derselben vorzüglich bei den Kriegsheeren bediente. „Demnach ließ man auf mit Heerhornen.“ 1 Macc. 16 in der Züricher Bibel. (R.)

Hui! saß er selber auf und schlung
Sein Heerhorn um den Nacken. Bürger.

In der Schweiz hat man dieses Wort in Harschhorn verderbt.

◎ Der Heerkern, des —es, Mz. die —e, gleichsam der Kern des Heeres, d. h. auserlesene Mannschaft zu Ausführung eines wichtigen Unternehmens, zu einem Hauptangriffe ꝛc. Dies Wort wird, wie es scheint, für Phalanx gebraucht werden können. S.

Die Heerkraft, s. Heereskraft.

○ Die Heerkuh, Mz. die —kühe, diejenige Kuh, welche dem Heere oder der Herde voranzugehen und sie zu führen pflegt.

An der Spitze die Heerkuh. — Baggesen.

‡ Die Heerkutsche, Mz. die —n, die Landkutsche, die nur Personen führet.

✱ Das Heerlager, des —s, Mz. die —läger. 1) Das Lager eines Heeres, besonders eines Kriegsheeres. „Das Heerlager der Heiligen.“ Offenb. 20, 9. 2) Das Kriegsheer im Lager selbst, selbst auch, ein Kriegsheer, wenn es sich nicht in einem Lager befindet. „Da zogen hinauf die fünf Könige — mit all ihrem Heerlager.“ Jos. 10, 5.

Posaunrufen der Heerlager —
— umscholl — der Palmstadt Thürme. Klopstock.

wo es in beiden Bedeutungen verstanden werden kann.

○ Das Heerlagergeräusch, des —es, o. Mz. das Gerausch, Getümmel in einem Heerlager, überhaupt Kriegsgetümmel.

Gleich Heerlagergeräusch — Sonnenberg.

Der Heerling, s. Herling.

◎ Die Heerliste, s. Kriegsliste.

Die Heermacht, s. Heeresmacht.

Der Heermeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Meister d. h. der Vorgesetzte, der Anführer eines Theiles eines Kriegsheeres. Bei einigen kriegerischen Ritterorden ist dieses Wort noch üblich, und bezeichnet den Vorgesetzten eines Gebietes, der bei andern Orden Landkomthur genannt wird, weil er ehemahls die Ritter seines Gebietes im Kriege anführte. Der Heermeister der Johanniterritter. Oft hört man dafür auch Herrenmeister.

Heermeisterlich, adj. u. adv. dem Heermeister eines Ordens gehörig, demselben zukommend, in dessen Würde gegründet. Heermeisterliche Einkünfte. Die heermeisterliche Würde.

Das Heermeisterthum, des —es, o. Mz. 1) Die Würde eines Heermeisters. 2) Das Gebiet eines Heermeisters.

† Das Heermoos, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Schafthenes. S. d.

Die Heerpauke, Mz. die —n, eine Pauke, die ein Heer, besonders ein Kriegsheer zu kriegerischem Tonspiel, um allerlei Zeichen durch Schlagen derselben zu geben, bei sich führt.

Der Heerpauker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, der die Heerpauke oder Heerpauken schlägt.

✱ Das Heerpferd, des —es, Mz. die —e, ehemahls Pferde, welche die Lehnsleute und Unterthanen zum Heere oder zum Kriegsdienste stellen mußten; in einer Urkunde von 1534. Arnoldi.

Der Heerpfühl, des —es, Mz. die —e. 1) Der Pfühl oder das Bett eines Soldaten im Kriege. In denjenigen Gegenden, wo das Heergewette noch gewöhnlich ist, bezeichnet Heerpfühl ein Gebett nächst dem besten, welches dem ältesten Sohne oder dem nächsten männlichen Erben eines Verstorbenen als ein Theil des Heergewettes gegeben wird.

Der Heerrauch, des —es, o. Mz. ein anhaltender, weit ausgebreiteter, trockner Nebel, der aus schwefeligen und andern Dünsten bestehet, und die Luft trübe und weniger durchsichtig macht, so daß die Sonne weniger hell und blaß erscheint; auch der Landrauch, Sonnenrauch. Der Heiderauch ist damit nicht zu verwechseln.

Die Heerraupe, Mz. die —n. 1) Eine Benennung derjenigen Raupen, welche in sehr großer Menge, gleichsam als ein Heer von einem Orte zum andern ziehen. 2) † Ein Name des Heerwurmes. S. d.

○ Die Heerreihe, Mz. die —n, eine Reihe eines in Schlachtordnung stehenden Heeres.

— der Olympier wetterbepanzerte Heerreih'n. Sonnenberg.

† Der Heersch, s. Gersch.

ℨ Die Heersäule, Mz. die —n, eine wörtliche Übersetzung des Französischen Wortes Colonne für Heerarm; wofür Andere Marschsäule versucht haben.

✱ Die Heerschar, Mz. die —en, eine Schar d. h. ein zusammen gehörender Haufen als Theil eines Heeres, besonders eines Kriegsheeres (Regiment). In der Bibel und in der höhern Schreibart wird es besonders in der Mehrzahl, auch überhaupt von einer großen Menge mit einander verbundener Wesen gebraucht. Die himmlischen Heerscharen.

Chor gedrängt an Chor, Heerschar an strahlende Heerschar.
Sonnenberg.

Der Heerschatz, des —es, d. Mz. ungew. 1) Der Schatz eines Heeres, aus welchem die Bedürfnisse desselben bestritten werden; die Kriegskasse, in welcher Bedeutung es aber nicht gewöhnlich ist. 2) ‡ Die Lehenwaare von einem erkauften Bauergute; an andern Orten die Anfahrt, der Handlohn, Leihkauf, das Pfandgeld,

auch der Ehrschatz, woraus Heerschatz wahrscheinlich verderbt ist.

△ Die Heerschau, Mz. die —en, die Schau oder die Musterung eines Kriegsheeres (Revue).

Ein Tag war grade angesetzt
Zur Heerschau und zum Waffenspiel. C.

* * Der Heerschild, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Schild, so fern man sich desselben im Kriege bediente. 2) Ehemahls im Deutschen Staatsrechte, die Klasse, die angeborne Würde der Ritterschaft, die sich durch Schild oder Wappen von einander unterschied. Es gab sieben solcher Heerschilde oder Klassen.

Die Heerschnepfe, Mz. die —n, eine Art Schnepfen von der Größe einer Wachtel mit gelblichbraunem, schwarz gesprenkeltem Oberleibe, weißlichem Bauche und braunen Füßen (Scolopax gallinago L.); auch Brustschnepfe, Moorschnepfe, Grasschnepfe, weil sie auf sumpfigen Wiesen nistet, Feldschnepfe, Herrn- oder Fürstenschnepfe, wegen ihres wohlschmeckenden Fleisches, und Himmelsziege, Himmelsgeis, weil ihre Töne dem Meckern der Ziegen gleichen, und weil sie sehr hoch fliegt (Beccassine). Die Haarschnepfe (s. d.) ist damit nicht zu verwechseln.

◎ Die Heerschwenkung, Mz. die —en, eine Schwenkung, künstliche Bewegung eines Heeres oder eines Theiles desselben. S. Heerbewegung.

* Die Heerspitze, Mz. die —n, die Spitze eines in Schlachtordnung stehenden Heeres; auch wol, das in Schlachtordnung stehende Heer selbst, oder ein Theil desselben, ein Heerarm. „Schrecklich wie die Heerspitzen.“ Hohel. 6, 3. 9. Vielleicht wäre dies Wort für Phalanx zu gebrauchen. S. C. Verdeutschungswb. Colonne.

† Die Heersteuer, Mz. die —n, hier und da so viel als Kriegssteuer; wie auch, diejenige Steuer, womit sich ein Lehnsmann oder Unterthan von den persönlichen Kriegsdiensten befreiet, und welche bei adeligen Lehnsleuten gewöhnlich das Ritterpferd genannt wird.

Die Heerstraße, Mz. die —n, eine breite, gebahnte Straße durch ein Land, auf welcher ein Kriegsheer bequem ziehen kann; überhaupt eine breite Straße, die von einem Hauptorte zum andern durch das Land und von einem Lande in das andere gehet, die Landstraße; auch der Heerweg. Uneigentlich, der gewöhnlichste, bequemste Weg, den die Menge einschlägt.

○ Der Heerstrom, des —es, Mz. die —ströme, ein großer, breiter Strom, welcher der größte in einem Lande ist, oder durch mehrere Länder fließt.

Des Landes Heerstrom wuchs und schwoll. Bürger.

◎ Der Heertheil, des —es, Mz. die —e, ein Theil des Heeres, besonders ein kleinerer bestimmter Theil desselben (Brigade). S. S. Heerhaufen. Davon der Heertheilführer, der Anführer eines solchen Theiles (Brigadier).

○ Der Heerverderber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der ein Kriegsheer verderbt, d. h. die darin herrschende Mannszucht störet, den Muth desselben schwächt ꝛc.

Und war von jeher nur ein Heerverderber. Schiller.

Auch, einer der ein Kriegsheer schlägt, vertilgt.

◎ Die Heerverpflegung, d. Mz. ungew. die Verpflegung eines Heeres im Felde, die Versorgung desselben mit den nöthigen Lebensmitteln und andern Bedürfnissen.

◎ Das Heerverpflegungsamt, des —es, Mz. die —ämter, das Amt, d. h. diejenigen verpflichteten Personen, welche die Heerverpflegung übernommen haben (Feldcommissariat). C.

* Das Heervolk, des —es, Mz. die —völker, ein Kriegsheer, oder überhaupt Kriegsvolk, Truppen; ein in der Bibel z. B. 1 Sam. 16, 5; 1 Chron. 8, 4; Nahum. 2, 4. vorkommendes Wort.

Der Heerwagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Jeder bei einem Kriegsheere befindliche Wagen, wozu ehemahls sowol die Rüstwagen, als auch die Ritterwagen und die Wagen, aus welchen eine Wagenburg geschlossen wurde, gehörten; in manchen Gegenden der Heerfahrtswagen. 2) Ein Sternbild; gewöhnlicher nur der Wagen (Arcturus). Bis schon des Pols Heerwagen sinkt. Voß. 3) † Ein Bezirk von Dorfschaften oder Unterthanen, welche in Kriegszeiten einen Heerwagen stellen und unterhalten müssen. Noch jetzt sind in Sachsen die Amtsdorfschaften, in Ansehung der Frohnen, in gewisse Heerwagen eingetheilt.

Der Heerweg, des —es, Mz. die —e, so viel als Heerstraße.

Rechts von der Ebne des Heerwegs. Baggesen.

In seine Wohnung hart am Heerweg' —. Bürger.

Der Heerwurm, des —es, Mz. die —würmer, eine Benennung kleiner Thiere, die den Maden ähnlich sind, einen gesprenkelten Körper und schwarzen Kopf haben, und die sich oft in großer Menge an einander und so in Gestalt eines Stückes von einem Stricke auf den Heerstraßen fortziehen sollen, aus welcher Erscheinung der Pöbel Krieg weissaget; die Heerraupe.

Der Heerzug, des —es, Mz. die —züge, der Zug eines Heeres, besonders eines Kriegsheeres, das nichts weniger als veraltete edlere Wort für das gemeine Marsch. „Den strahlenden Heerzug.“ Klopstock.

— Denn in Eile durchzog das Gefilde der Heerzug. Voß.

Ein neuerer Dichter dehnt es nicht gut in Heereszug aus.

Ob Gottesliebe, Menschenliebe mir die Fahne reiche zu dem Heereszuge. Collin.

Die Hefe, Mz. die —n, überhaupt alles dasjenige, was sich in einer Flüssigkeit, wenn sie in Ruhe ist, ohne absichtlichen Zusatz zu derselben, absetzt. Ölhefen, die aus einem Schleime bestehen. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung aber dasjenige, was sich in einer Flüssigkeit durch die Gährung absondert, und entweder in die Höhe getrieben und ausgestoßen wird, oder zu Boden sinkt; auch die Bärme, im O. D. Gärm, Germ, Görm, in Baiern die Gerben, im Österreichischen Urhab, in Steiermark Gleger. Bierhefen, Weinhefen, Essighefen. Bei den Bierhefen unterscheidet man die Gahre, Gäscht, Oberhefen oder Spundhefen, und die Unterhefen, Stellhefen oder Backhefen. S. d. Bier, Wein auf den Hefen liegen lassen. Den Wein von den Hefen ziehen. Etwas bis auf die Hefen austrinken, es ganz austrinken, nichts übrig lassen. Den Leidenskelch bis auf die Hefen ausleeren, alle Leiden bis zu Ende zu erdulden. Im gemeinen Leben bildet man mit Hefen mehrere uneigentliche Ausdrücke. Die Hefen trinken, das Unangenehme einer Sache empfinden. Die Hefen austrinken müssen, eine Strafe in ihrem ganzen Umfange ertragen müssen. Auf die Hefen kommen, auf den Hefen sitzen, auf das Äußerste kommen und gekommen sein, keinen Ausweg mehr wissen. „Nun sitzen wir mit dieser Weisheit auf den Hefen.“ Weiße. „Er wird nun wol auch auf die Hefen gekommen sein.“ Lessing. Jer. 48, 11 und Zeph. 1, 12 kömmt auch der Ausdruck vor: „auf seinen Hefen stille liegen,“ für, in Ruhe und Sicherheit leben. Die Hefe des Volks, auch bloß die Hefe, der niedrigste, schlechteste und verdorbenste Theil des Volkes.

† Die Hefel, Mz. die —n, bei den Webern, die Hälfte einer Litze im Schaft; die Hälfte.

Das Hefenbrot, des —es, Mz. die —e, Brot, dessen Teig mit Hefen anstatt des Sauerteiges zum Aufgehen gebracht worden ist; in Pommern Pamel.

† Der Hefener, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Wein- und Bierhefen zusammenkauft, gewöhnlich um sie wieder zu verkaufen.

Der Hefenkuchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez.; Verkleinungsw. das Hefenküchlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kuchen, dessen Teig mit Hefen angemacht worden ist. In Nürnberg nennt man besonders die Pfann- und Eierkuchen Hefenküchlein, weil sie mit Hefen gemacht werden.

Das Hefenstück, des —es, Mz. die —e, bei den Beckern, Teig, welcher mit Hefen gemacht worden ist, und der zu den Semmeln anstatt Sauerteiges genommen wird.

Der Hefenteig, des —es, d. Mz. ungew. Teige, welcher mit Hefen gemacht ist.

Heficht, adj. u. adv. den Hefen ähnlich, nach Hefen riechend oder schmeckend.

Hefig, adj. u. adv. Hefen habend, enthaltend, von Hefen trübe.

1. Das Heft (bei Einigen der Heft), des—es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Heftchen, O. D. Heftlein; des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige Theil eines Werkzeuges, besonders eines Werkzeuges zum Schneiden, Hauen, Stechen, welchen man beim Gebrauch in die Hand faßt; der Griff, der Stiel, die Handhabe. Das Heft eines Messers, eines Dolches, eines Meißels, einer Axte. Das Heft eines Degens, derjenige Theil des Gefäßes an demselben, welchen man mit der Hand faßt; zuweilen auch das ganze Gefäß, z. B. Richt. 3, 22. X Eine Sache bei dem Hefte angreifen, d. h. auf die rechte, gehörige Art. Uneigentlich sagt man auch, das Heft der Herrschaft, der Regierung ergreifen, für, den Zepter, die Herrschaft selbst an sich reißen. „Und sein unnatürlicher Sohn erhaschte das Heft der Regierung.“ Meißner. Auch gebraucht man in diesem Sinne das Wort Heft allein. „Um das Heft allein in Händen zu haben.“ Schmidt.

Jetzt sind wir noch beisammen im Land,
Wir haben's Heft noch in der Hand. Schiller.

Im N. D. lautet dies Wort Hecht, und im Krainischen heißt Helz, Helze, von helzen, halten, ein Messerheft. S. Helft unter 1. Helm.

2. Das Heft oder der Heft, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Heftchen, O. D. Heftlein oder Heftel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Werkzeug, andere Dinge vermittelst desselben zusammenzuheften, oder mit einander zu verbinden; besonders, ein kleiner krummgebogener Haken von Draht, welcher an seinem umgebogenen Ende platt geschlagen ist, am andern längern Ende mit zwei Öhren angenähet wird, und in eine Schlinge oder Öhse von Draht, die am andern zu verbindenden Theile angenähet ist, einhaket, wo denn beide Stücke zusammengenommen unter dem Namen Heftel begriffen werden. Im N. D. heißen beide Stücke Haken und Öhse, im O. D. X Mönch und Nonne. In manchen Gegenden sagt man dafür auch die Heftel, in der Mehrzahl die Hefteln. Im O. D. werden die Stecknadeln häufig Heftel genannt, und ehedaselbst waren Heftel, Heftlein, Hefte ehemahls dünne gespaltene Spangennadeln, die zur Befestigung der Kleidungsstücke und zum Putz dienten. „Zu der Zeit wird der Herr den Schmuck — wegnehmen, und die Hefte und die Spangen.“ Es. 3, 18. 2) Dasjenige, was zusammengeheftet ist, besonders mehrere Bogen Papier, Schriften, die zu einem Ganzen zusammengeheftet oder genähet sind. Die Hefte einer Handschrift. Ein Heft Gedichte, Noten, Kupferstiche. Auch nennt man die kleineren, nur wenige Bogen enthaltenden Theile, in welchen eine Zeitschrift oder ein größeres Werk von Zeit zu Zeit erscheint, besonders wenn sie schon geheftet ausgegeben werden, Hefte. Vorzugsweise nennen die Hochschüler die nachgeschriebenen Vorlesungen, ihre Hefte, entweder weil dazu einzelne zusammengeheftete Bogen genommen, oder weil sie zuletzt zusammengeheftet werden. In dieser ganzen zweiten Bedeutung lautet es gewöhnlich der Heft.

Die Hefte, Mz. die —n, die Handlung des Heftens; nur im Weinbau gewöhnlich, das Anheften oder Anbinden der Weinreben an die Pfähle zu bezeichnen. Die erste, die zweite Hefte.

Das Hefteisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Glashütten, ein der Pfeife ähnliches Werkzeug, nur daß es nicht hohl ist, an welches die Gläser bei der Verfertigung mit etwas flüssiger Glasmasse angeheftet oder befestiget werden, um sie am obern Theile, mit welchem sie vorher an der Pfeife festsaßen, vollenden zu können.

† Der Heftel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern, ein starker, unten spitziger Pflock, die Leinen der Tücher und Netze, wenn sie gestellet werden, daran zu befestigen.

† Die Heftel, Mz. die —n, und das Heftel, s. 2. Heft.

Der Heftelhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern, Pflöcke mit Haken, die Leinen damit auf dem Boden zu befestigen.

Der Heftelmacher, des —s, d Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, der Hefteln oder Nadeln macht; Heftkleinmacher.

Hefteln, v. trs. das Verkleinungsw. von heften, mit Hefteln befestigen. Die Jäger hefteln die Leinen, wenn sie dieselben an die Pflöcke befestigen. Im O. D. wird hefteln auch für, mit Stecknadeln befestigen gebraucht. S. 2. Heft und der Heftel. Das Hefteln. Die Heftelung.

Heften, v. trs. eigentlich, haften machen. Man gebraucht dieses Wort überhaupt, ein Verbinden, Vereinigen anzuzeigen, das nicht für immer auf diese Art bestehen soll oder zu bestehen braucht. Eine Schleife an das Kleid, ein Band auf die Haube heften, im O. D. mit Nadeln befestigen. Ein Kleidungsstück heften, es durch Heftel oder Haken und Öhse befestigen; besonders in den Zusammensetzungen zuheften, aufheften, anheften, abheften. Ein Brett an einen Pfahl heften, es vermittelst Nägel daran befestigen. „Und hefteten's (das Blech) mit Nägeln, daß es nicht sollte wackeln.“ Es. 41, 7. Einen an das Kreuz heften, ihn entweder daran nageln oder daran binden. Die Fischer heften beim Ankleimen eine Leiste, wenn sie dieselbe, bis der Leim bindet, mit einigen Nägeln befestigen. Am häufigsten bedeutet es, befestigen durch Nähen, wo es nicht allein von dem Verbinden verschiedener Stücke, die ordentlich zusammengenähet werden sollen durch weite und lose Stiche, und wofür die Schneider auch anschlagen sagen, sondern auch von dem festern Zusammennähen mehrerer Bogen, besonders bei den Buchbindern, die sich dazu der Heftlade bedienen, gebraucht wird. Ein Buch heften, sowol um es ordentlich einzubinden, oder auch nur geheftet und mit einem Umschlage versehen (brochiret) in Gebrauch zu nehmen. Auch die Wundärzte heften vermittelst Nadel und Zwirn eine Wunde, damit die getrennten Theile wieder zusammenwachsen. Im Weinbaue heißt, den Wein heften, die Weinreben und Schosse mit Stroh ꝛc. an die Pfähle binden. In weiterer Bedeutung wird heften zuweilen auch für befestigen überhaupt gebraucht, wobei die Art und Weise der Befestigung unbestimmt bleibt.

Hefteten dann auf der Höhe das schön geglättete Ruder. Voß. Uneigentlich sagt man, seine Augen oder den Blick auf etwas heften, es unverwandt und aufmerksam betrachten.

Er sagt's und heftete mit trauriger Geberde
Den Blick voll Thränen auf die Erde. Zacharia.

Seine Gedanken, seine Aufmerksamkeit auf etwas heften, sie ausschließlich und anhaltend auf etwas richten. X Einem etwas auf den Ärmel heften, ihm etwas weiß machen. S. Ärmel. ○ Etwas in Stein heften, es in Stein aushauen, gestalten, bilden, es dadurch der Gestalt und dem Ausdrucke nach gleichsam an denselben befestigen, es mit demselben bleiben machen. „Canova hätte sie in Marmor für die Nachwelt heften sollen, und unter seiner Schöpferhand hätte sich der warme Geist, der sie belebte, auf immer mit dem kalten Steine vereint.“ Benzel-Sternau. Das Heften. Die Heftung.

Der Heftfaden, des —s, Mz. die —fäden, ein Faden, womit zwei Stücke Zeuges ꝛc. geheftet, d. h. mit weiten, losen Stichen oder verloren zusammengenähet werden, oder überhaupt, womit etwas geheftet wird.

Der Hefthaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Buchbindern, die eisernen, oben an der Heftlade beweglichen und mit Flügelschrauben versehenen Haken, welche die Schnüre oder Streifen, an welche die Bogen geheftet werden, halten.

Heftig, —er, —ste, adj. u. adv. einen höhern Grad innerer Kraft, Stärke habend, denselben äußernd oder zu äußern bemüht, und darin gegründet; im O. D. heftiglich. Ein heftiger Sturm, Regen. Ein heftiges Gewitter. „Ein heftiges Feuer.“ Es. 64, 2. Eine

heftige Hize, Kälte, Krankheit. Ein heftiger Schmerz, Anfall, Trieb. „Die Ströme werden sich heftig ergießen.“ Weish. 5, 23. „Eine Stadt heftig stürmen.“ 1 Macc. 15, 25. Heftig bitten, sehr oder inständig bitten. Heftig weinen. Diese Arzenei wirkt sehr heftig, sehr stark. Ein heftiges Mittel. Besonders von Gemüthsbewegungen und Leidenschaften. Eine heftige Begierde. „Zu heftig oder zu wenig begehren und verabscheuen, ist ein innerlicher Krieg unsers Willens mit dem Verstande.“ Gellert. Eine heftige Liebe. Ein heftiger Zorn. Sie sprachen sehr heftig mit einander, d. h. sehr laut und in Eifer, mit Leidenschaft. In engerer Bedeutung, zu starken Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, besonders zum Zorne geneigt, und in dieser Neigung gegründet; auffahrend, hizig. Er ist ein heftiger Mann. Er kann sehr heftig werden. Sich heftig äußern. Heftiger Natur sein. Heftige Äußerungen.

Die Heftigkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Person und Sache, da sie heftig ist; ohne Mehrzahl. Die Heftigkeit des Sturmes, des Feuers, der Hize, der Kälte. Die Heftigkeit der Krankheit, eines Mittels. Die Heftigkeit der Begierde, des Zornes, des Hasses, der Liebe ꝛc. „Die Geduld ermüdet oft unter der Heftigkeit der Schmerzen.“ Gellert. Er schadete durch seine Heftigkeit der guten Sache. 2) ✕ Eine heftige Äußerung, eine heftige oder von Heftigkeit zeigende Handlung. Einem Heftigkeiten sagen.

Das Heftkorn, des —es, Mz. die —körner, bei den Rothgießern, eine Benennung dünner Zapfen in dem Mantel einer thönernen Form, welche auf der Fuge der einen Hälfte des Mantels senkrecht stehen, und genau in Löcher auf der Fuge der andern Hälfte des Mantels passen, so daß dadurch beide Hälften genau vereinigt werden und sich nicht schieben können.

Die Heftlade, Mz. die —n, dasjenige Werkzeug der Buchbinder, dessen sie sich zum Heften der Bücher bedienen.

Der Heftler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. würde eigentlich einen der heftelt, oder einen der Heftel macht, bedeuten; allein man belegt nach Ab. mit diesem Namen die strengste Zunft unter den Wiedertäufern, weil sie weder Knöpfe noch Schnallen an ihren Kleidungsstücken, sondern nur Heftel tragen. S. 2. Heft 1).

Der Heftnabel, des —s, Mz. die —näbel, in den Glashütten, dasjenige Stück Glasmasse, welches der Einträger mit dem Hefteisen aus dem Hafen nimmt, und gewunden dem Fertigmacher reichet, um an demselben ein Glas ꝛc. in der Mitte des Bodens zu fassen.

Die Heftnadel, Mz. die —n, eine lange, starke Nähnadel zum Heften, besonders bei den Buchbindern. Die Heftnadeln der Wundärzte und Zergliederer sind gebogen und nach hinten zu dicker, als an den Enden.

Das Heftpflaster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Wundärzten, ein Pflaster, welches die von einander stehenden Ränder einer Wunde zusammenhält, damit diese heilen kann. Auch ein Pflaster, welches man über den Verband einer Wunde oder über das, was unmittelbar auf oder in den wunden oder kranken Theil gelegt ist, legt, damit Alles in der gehörigen Lage bleibe.

Das Heftpulver, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Wundärzten, ein Pulver, welches die Ränder einer Wunde an einander kleben macht.

Die Heftscharte, Mz. die —n. 1) Bei den Winzern, das Heft oder der Stiel am Weinmesser. 2) Bei den Faßbindern, ein Band von Weiden, die Enden der Reife zusammenzubinden; auch der Heftspan.

Die Heftschnur, Mz. die —schnüre, bei den Buchbindern, die Stücke Bindfaden, an welche die Bogen der Bücher geheftet werden, und welche auf dem Rücken des Buches die sogenannte Bünde hervorbringen.

Der Heftspan, des —es, Mz. die —späne, s. Heftscharte.

Der Heftstift, des —es, Mz. die —e, bei den Buchbindern, eiserne Stifte mit breiten Blättern an dem einen Ende, womit die Heftschnüre eines Buches beim Heften unter der Vorlage der Heftlade befestiget werden.

Der Heftstrick, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein Strick oder das Ende des Haspelseiles, welches um Holz oder andere schwere Sachen, die in die Grube gelassen oder aus derselben gezogen werden sollen, gelegt oder befestiget wird.

Die Hege, s. Heie.

Hegen, der Heger, der Heher, s. Hägen, Häger, Häher.

Hehl, ein Grundwort, welches nicht umgeendet wird, und ohne Deutwort gebraucht wird, der Zustand, da eine Sache verborgen ist, oder im Verborgenen geschieht. Etwas ohne Hehl gestehen, ohne etwas zu verhehlen, zu verheimlichen oder zu verschweigen. Ohne Hehl sprechen, offen, frei sprechen.

Drum red' ich frei mit dir und ohne Hehl. Bürger. (R).

„Ihr Wesen hat sie kein Hehl,“ sie verhehlt es nicht. Ef. 3, 9. Luther sagt auch: „es sollte auch nicht Hehl haben zu bekennen,“ d. h. ich wollte kein Bedenken tragen zu bekennen. Im gemeinen Leben hört man häufig, er hat es keinen Hehl, für, er verhehlt, er verbirgt oder er läugnet es nicht. Im N. D. lautet es Haal oder Hahl. S. Hahl.

△ Hehlen, v. trs. verborgen halten, verschweigen; gewöhnlicher verhehlen, verbergen. ✕ Hehlen ist nicht viel besser als stehlen.

Und den Angriff listig hehlen. A. Tscherning.

— Daß wir nicht Opfer der Beschlüsse sind,
Die man vor uns zu hehlen nöthig achtet. Schiller.

Das Hehlen. Die Hehlung.

Der Hehler, des —s, d. Mz. w. d. Ez.; die Hehlerinn, Mz. die —en, eine Person, welche etwas hehlet, besonders eine Person, welche etwas Gestohlnes geflissentlich verhehlet oder bei sich verbirgt. ✕ Der Hehler ist so gut wie der Stehler, einer ist so strafbar als der andere.

△ Hehr, adj. u. adv. hoch, erhaben, heilig, Ehrfurcht, Bewunderung ꝛc. einflößend. „Heilig und hehr ist sein Name.“ Ps. 111, 9. „Dieser hehre Kreis“ (der Engel). Klopstock.

Wo die hehre Göttinn (Wahrheit) thront. Tiedge.

So sagt man in der höhern Schreibart auch, die hehre Tugend, eine hehre Schönheit, ein hehres Gefühl ꝛc.

Die Achtung hält, die hehre Tugend leitet
Dem Himmel nah. Seume.

Allen nunmehr von den Augen entnahm Athene des Dunkels
Hehres Gewölk. — — Voß.

„O du hehrer Schutzgeist des geselligen Lebens, du Staatenseele — Gemeinsinn!“ Benzel-Sternau. „Es gilt die hehre Gabe eines Lebens, echte Freundschaft.“ Ders. So auch der Hehre, die Hehre, ein hehres Wesen, besonders die Engel.

— — — als noch im Chaos die Hölle
Schlummerte, stieg Jehovah nieder, die Hehren zu schaffen.
Sonnenberg.

△ Das Hehrlicht, des —es, d. Mz. ungew. ein hehres Licht. S. Hehr. „Zwar sah er sich im Hehrlichte des Ruhmes glänzen, doch der Ruhm des Guten war ihm eitel Spreu.“ Benzel-Sternau.

Heida! ein Ausruf der Munterkeit, des Frohsinnes, der Freude. S. Heisa.

Der Heide, des —n, Mz. die —n; die Heidinn, Mz. die —en, eine Person, welche entweder von gar keinem Gotte und von keiner Religion weiß, oder welche von einem höhern Wesen höchst unvollkommene Begriffe hat, und dasselbe in Götzenbildern verehrt. In der Bibel werden nach den Begriffen der alten Juden alle Völker außer dem ihrigen Heiden genannt, und heut zu Tage begreift man unter der Benennung Heiden alle diejenigen, welche sich nicht zur kristlichen, jüdischen und mohamedischen Lehre bekennen. In engerer Bedeutung werden auch die Nichtkristen überhaupt Heiden ge-

nannt, also auch die Bekenner Mohameds und die Juden.

Zu ihrem Mahom schrei'n die Heiden fluchend auf. Wieland.

Daß es bei den Unduldsamen nicht gewöhnlich ist, die Juden Heiden zu schelten, kömmt wol daher, weil sie den Namen Juden für nicht ehrenvoller achten. In manchen Gegenden werden in engerer Bedeutung die Zigeuner Heiden genannt, und im gemeinen Leben ist auch bei den Gläubigen ein ungetauftes Kind ein kleiner Heide. Uneigentlich nennt man auch einen Menschen, der ohne Gottesfurcht, unsittlich lebt, wenn er gleich ein Krist heißt, einen Heiden. Im O. D. lautet dies Wort der Heiden.

1. Die Heide, Mz. die —n, unbewohntes und unangebauetes Land; in Gegensatz von bewohnten und bebaueten Gegenden und Oertern. In engerer Bedeutung bezeichnet Heide 1) unfruchtbares, ebenes Land, welches man nicht anbauet, sondern sich selbst überläßt, und welches nur sparsam mit Gras, häufig aber mit Heidekraut ꝛc. bewachsen ist; auch eine Steppe, in O. G. eine Lehde, im O. D. eine Agerte, Egerte, Egde. Dergleichen Heiden sind die Lüneburger Heide und Rastadter Heide. Im N. D. sagt man, einem Heide und Weide vorrücken, ihm Alles, alle genossene Wohlthaten vorrücken. 2) Einen Wald überhaupt. Holz in der Heide fällen. In die Heide fahren, nach Holz.

— — und singt den ruhigen Heiden
Stets eintönig sein Lied. — Zacharia.

Diese Bedeutung hat es auch in den zusammengesetzten Wörtern Heideläufer, Heidereiter, Heidelbeere, Heidelerche ꝛc. In engerer Bedeutung, ein großer, aus Nadelholze bestehender Wald. Dergleichen sind die Dübensche und Torgauer Heide in Sachsen, die Brandsheide im Zerbstischen, die Gardelegensche Heide in der Altmark ꝛc. Im O. D. lautet der zweite und dritte Fall in der Einzahl der Heiden.

Sah ein Knab' ein Röslein steh'n,
Röslein auf der Heiden. Göthe.

2. Die Heide, Mz. die —n. 1) Die Benennung eines Pflanzengeschlechtes, welches viele Arten zählt (Erica L.). Der Kelch besteht aus vier eiförmigen aufgerichteten, aber nicht geöffneten farbigen Blättchen und ist bei einigen Arten doppelt. Das Blumenblatt ist entweder länglich oder bauchig, und hat vier tiefe Einschnitte. Die acht Staubbeutel sind entweder nur eingeheftet, oder endigen sich mit zwei Fortsätzen, und der Griffel hat einen viereckigen, vierfachen Staubweg. Die gemeine Heide (Erica vulgaris L.) wächst an unfruchtbaren Oertern, besonders auf dürren Heiden häufig, hat kleine, schmale schön grüne, einander gegen über gestellte, pfeilförmige Blätter, welche die Zweige ganz bedecken, treibt fleischfarbene oder auch weiße ährenweise gestellte Blumen; das Heidekraut, im N. D. auch Heede, Heen, Brüsch. 2) † Die weiße Heide, ein Name des wilden Rosmarins, Parsches, Postes oder Mutterkrautes (Ledum palustre L.).

3. † Die Heide, Mz. die —n, s. Hede.

Der Heidebereiter, s. Heidereiter.

Der Heidebesen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Besen von Heide oder Heidekraut.

Die Heidebiene, Mz. die —n, Bienen, welche den Herbst über auf Heiden, wo viel Heidekraut ꝛc. wächst, gebracht werden, um sie dort Honig einsammeln zu lassen, und welche kleiner sind als andere Bienen.

Die Heideblume, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Heideblümchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine jede auf einer Heide blühende Blume; auch wol eine Art Heide, so fern sie als eine Blume betrachtet wird. In engerer Bedeutung, ein Name der Bartnelke.

† Das Heideböckchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in O. S. eine Benennung der Haufen, welche man auf dem Felde von dem geschnittenen oder gemäheten Heidekorne macht, damit die Körner gut trocknen können.

† Der Heidebusch, des —es, Mz. die —büsche, ein besonders im N. D. übliches Wort, ein buschiges Gewächs, welches nur auf Heiden wächst, zu bezeichnen; auch Brake. Dergleichen sind das Heidekraut, der Genster ꝛc.

Die Heidechse, s. Eidechse.

† Der Heidedeich, des —es, Mz. die —e, im N. D. ein kleiner Deich, welchen man in Mooren und sumpfigen Heiden aufwirft.

Der Heidefench, des —es, d. Mz. ungew. s. Heidekorn.

Der Heideflachs, des —es, o. Mz. ein Name des gemeinen Leinkrautes, Flachskrautes; auch wilder Lein genannt.

Das Heidefutter, des —s, d. Mz. ungew. Futter, welches auf dürren Heiden wächst.

Der Heidegries, des —es, o. Mz. Gries aus Heidekorn. S. Gries.

Die Heidegrütze, d. Mz. ungew. aus Heidekorn bereitete Grütze; auch Buchweizengrütze. S. Heidekorn.

Der Heidehonig, des —es, d. Mz. ungew. Honig, welcher von Heidebienen gesammelt ist, und welcher hochgelb und röthlich ist, wenn viel rothblühendes Heidekraut auf der Heide wächst, wo sie den Honig sammeln. S. Heidebiene.

† Der Heideknecht, des —es, Mz. die —e, ein geringer Forstbedienter, der einem Heidereiter untergeordnet ist; ein Heideläufer, Forstläufer, Forstknecht.

Das Heidekorn, des —es, d. Mz. ungew. eine auch in schlechtem Boden fortkommende Pflanze und die Frucht derselben, welche zu den Getreidearten gerechnet wird, herz- oder pfeilförmige Blätter an röthlichen Stengeln hat und fleischfarbene Blumenbüschel treibt. Die Samenkörner sind braun und dreieckig, und haben darin Aehnlichkeit mit den Bücheln, daher die Frucht und Pflanze auch Buchweizen (s. d.) genannt wird (Polygonum fagopyrum L.). Im O. D. heißt es auch Heidel, Heidesench, in Krain Hade, und in andern Gegenden der Heiden.

Das Heidekraut, des —es, Mz. die —kräuter, ein auf dürren Heiden wachsendes Kraut. In engerer Bedeutung und ohne Mehrzahl der Name 1) der gemeinen Heide. S. 2. Heide. 2) Des Felsenstrauches (Empetrum nigrum L.). S. auch Affenbeere.

Die Heidekresse, d. Mz. ungew. die Art eines zur Familie der Kresse gehörenden Pflanzengeschlechtes, mit vier abfallenden Kelch- und vier kreuzweise gestellten Blumenblättern, mit vier langen und zwei kurzen Staubfäden und einem Griffel. Sie wächst auf Heiden, hat einen nackten Stengel, blühet weiß und wird von den Schafen begierig aufgesucht (Iberis nudicaulis L.).

† Der Heidel, des —s, o. Mz. s. Heidekraut.

Das Heideland, des —es, d. Mz. ungew. unfruchtbares, wüstes Land, Land, das einer Heide gleicht. S. 1. die Heide 1).

Der Heidelattig, des —es, o. Mz. eine Art wilden Lattiges.

Der Heideläufer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Heideknecht.

Die Heidelbeere, Mz. die —n, die Beere einer Pflanze, welche staudenartig und in Heiden oder Wäldern wächst; wie auch, diese Pflanze selbst (Vaccinium L.). Arten davon sind 1) die gemeine Heidelbeere (Vaccinium myrtillus L.); sie hat kleine, eirunde, sägeförmig gezähnte, wechselsweise gestellte und abfallende Blätter und eckige Stengel, und trägt schwarzblaue Beeren, die einen dunkelrothen Saft haben und wohlschmeckend sind; auch die Blaubeere, Schwarzbeere, Waldbeere, Staudelbeere, Roßbeere, Mirtenbeere, im N. D. die Bickbeere, Bickelbeere, Besinge, und in Baiern die Aigelbeere. 2) Die große Heidelbeere (Vaccinium uliginosum L.); sie wächst auf nassem Moorgrunde, ist der vorigen ähnlich, und trägt blaue, nicht völlig runde Beeren, die einen weißlichen Saft haben, jedoch ohne sonderlichen Geschmack, und die in Menge genossen den Kopf einnehmen; auch die Moorbeere, Moosbeere, Bruchbeere, Moosheidelbeere, Jugerbeere, Trunkelbeere, Drumpelbeere, Raufschbeere, Kosbeere, und im N. D. auch Krackbeere, Kronbeere, Ingelbeere, Kuhtäcken. 3) Die rothe Heidelbeere (Vaccinium vitis idaea L.); sie ist der vorigen ähnlich, trägt

rothe saftige Beeren von angenehm säuerlichem Geschmacke, welche in Essig und Zucker eingemacht werden; auch die Preisel- oder Preußelbeere, Kronsbeere ꝛc. S. d.

Der Heidelbeerkamm, des —es, Mz. die —kämme, ein hölzernes Werkzeug, das einem Kamme ähnlich ist, die Heidelbeeren gleichsam von ihren Sträuchern zu kämmen, d. h. zu streifen.

Die Heidelbeermirte, d. Mz. ungew. s. Mirtenheide.

Die Heidelbeerstaude, Mz. die —n, oder der Heidelbeerstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, die Staude oder der Strauch, worauf die Heidelbeeren wachsen. S. Heidelbeere.

Die Heidelblume, Mz. die —n, s. Mattenkraut.

Der Heidelbrei, des —es, d. Mz. ungew. besonders im O. D. ein Brei von gekochter Heidegrütze.

Die Heidelerche, s. Brachlerche.

Der Heidelgries, s. Heidegries.

Der Heidelhahn, ein Name des Birkhahnes.

† 1. Der Heiden, ohne Umendung u. Mz. s. Heidekorn.

‡ 2. Der Heiden, s. der Heide.

Der Heidenbekehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Bekehrer der Heiden, einer, besonders ein Geistlicher, welcher sich unter die Heiden begiebt, sie in der kristlichen Religion zu unterrichten und zum kristlichen Glauben zu bekehren; der Heidenlehrer.

Die Heidenbekehrung, d. Mz. ungew. die Bekehrung der Heiden; das Geschäft des Heidenbekehrers.

Das Heidenbienkraut, des —es, o. Mz. ein Name des Kienpostes oder Mutterkrautes (Ledum palustre L.).

Das Heidenbild, des —es, Mz. die —er, ein heidnisches Bild, besonders das Bild einer heidnischen Gottheit, eines Götzen; ein Götzenbild.

† Das Heidengeld, des —es, Mz. die —er, im O. S. dasjenige Geld, welches für die Erlaubniß, das Vieh auf ein Feld, und ursprünglich wol in einen Wald, zur Weide treiben zu dürfen; das Triftgeld.

Der Heidenglaube, des —ns, o. Mz. der heidnische Glaube, der Glaube oder die Religion der Heiden; der Götzendienst.

† ✕ Das Heidenhaar, des —es, Mz. die —e, meist als Sammelwort und besonders im N. D. diejenigen Haare, welche die Kinder mit auf die Welt bringen. Uneigentlich auch zuweilen die ersten Federn der Tauben ꝛc. welche Haaren ähnlich sind. S. der Heide.

† ✕ Die Heidenhaut, d. Mz. ungew. besonders im N. D. eine Unreinigkeit, welche die neugebornen Kinder auf den Köpfen haben, und die sich nach und nach in Gestalt einer Haut oder Rinde ablöset; in der niedrigen Sprechart, der Heidenkoth, Heidenbreck. S. der Heide.

† Der Heidenisop, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Kirschisopes (Cistus helianthemum L.), besonders in Thüringen, weil er auf dürren Heiden wächst; auch, der Heidenschmuck.

† ✕ Der Heidenkoth, des —es, d. Mz. ungew. s. Heidenhaut.

Der Heidenkrieg, des —es, Mz. die —e, ein Krieg, welchen die Heiden führen; wie auch, ein Krieg mit den Heiden.

— — — die Heidenkriege,
Die auf meinen Grenzen stürmen. Herder.

Das Heidenland, des —es, Mz. die —länder, ein von Heiden bewohntes Land.

— Schlimm genug, daß in den Heidenländern
Die schöne Sprache von Ok was Unerhörtes war. Wieland.

Das Heidenleben, des —s, o. Mz. ein heidnisches Leben ohne Gottesfurcht.

Der Heidenlehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Heidenbekehrer.

† Die Heidenmeise, Mz. die —n, ein Name der Haubenmeise. S. d.

Das Heidenreich, des —es, Mz. die —e, das Reich der Heiden, oder ein Reich, dessen Bewohner Heiden sind.

Der Heidenreich, des —es, d. Mz. ungew. 1) † Ein Name des Bauernsenfes; ohne Mehrzahl (Thlapsi arvense L.), auch Heiderich. 2) † Der wilde Meerrettig (Thlapsi campestre L.); auch Heidenrettig.

Der Heidenrettig, des —es, d. Mz. ungew. s. der Heidenreich 2).

✱ Die Heidenschaft, d. Mz. ungew. 1) Der Zustand eines Heiden, der Mangel der Erkenntniß des wahren Gottes, das Heidenthum. 2) Die Heiden als ein Ganzes betrachtet, heidnische Völker.

Er übergab sie insgemein
Der fremden Heidenschaft auf Erden. Opiz.

Der Heidenschmuck, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein Name der Färberscharte. 2) Ein Name des Kirschisopes. S. Heidenisop.

○ Die Heidensitte, Mz. die —n, eine Sitte bei den Heiden, eine heidnische Sitte.

Nach Heidensitte habt ihr Sklavenjoch
Unmenschlich auf den schwachen Hals geladen. Collin.

Die Heidenstadt, Mz. die —städte, eine von Heiden bewohnte Stadt.

✕ Das Heidenstück, des —es, Mz. die —e, ein heidnisches Stück, ein Stück, d. h. die Handlung, das Benehmen eines Heiden.

— und so (nackend) vorm keuschen Blick
Des Tages, im Kostum der Heidenzeit zu schimmern
Däucht ihm ein wahres Heidenstück. Wieland.

Der Heidentempel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein heidnischer Tempel, ein Götzentempel.

Das Heidenthum, des —es, o. Mz. 1) Der Mangel der Erkenntniß des wahren Gottes und die Verehrung der Götzen. Im Heidenthume leben. 2) Heidnische Völker. S. Heidenschaft.

○ Der Heidenvorhof, des —es, Mz. die —höfe, der Vorhof der Heiden vor dem Judentempel zu Jerusalem, bis in welchen die Nichtjuden nur gehen durften. Uneigentlich, ein Ort, ein Zustand, der noch vor und fern demjenigen ist, in welchem sich Eingeweihte ꝛc. befinden. „— den ersten Frankreicher, der ihm vornen im Heidenvorhof des Freistaats aufstößt.“ J. P. Richter.

○ Die Heidenzeit, Mz. die —en, eine Zeit, in welcher das Heidenthum in einem Lande, unter einem Volke herrscht oder herrschte. „— daß ehemahls in den dunkeln Heidenzeiten der berüchtigte Püstrich — daselbst sein Wesen zuerst getrieben.“ Benzel-Sternau.

† Die Heidepfrieme, d. Mz. ungew. ein Name des Gensters.

Der Heiderauch, des —es, d. Mz. ungew. ein Nebel, der sich in trocknen Sommern in Gestalt eines Rauches Abends über den Heiden oder Wäldern zusammenziehet; im O. D. Hegerauch.

Der Heidereiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Förster, der die Heide unter Aufsicht und zu bereiten hat, und welchem dazu ein Pferd unterhalten wird; der Heidebereiter.

Der Heiderich, des —es, Mz. die —e, ein Name 1) des Hederichs; ohne Mehrzahl. 2) Des Bauernsenfes; ohne Mehrzahl. S. der Heidenreich 2). 3) Des Heideschwammes.

Der Heiderling, des —es, Mz. die —e, s. Heideschwamm.

Die Heiderose, Mz. die —n, s. Weinrose.

Das Heideschaf, des —es, Mz. die —e, Schafe, welche auf den Heiden gehalten werden und sich mit dem schlechten Heidefutter begnügen müssen; besonders im N. D. wo sie auch Geestknabben, im Lüneburgischen und um Hamburg Schnicken, Schnucken, Heideschnucken, welches Einige in Heideschnacken und Heideschmacken verderbt haben. Diese Schafe sind kleiner als gewöhnliche, aber von härterer Natur.

† Die Heideschnucke, Mz. die —n, s. Heideschaf.

Der Heideschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, eine Art eßbarer Feldschwämme, der Herrenpilz. S. d. Auch der Heiderich und Heiderling.

Der Heideschwarm, des —es, Mz. die —schwärme, im N. D. ein Bienenschwarm, der zuweilen von dem Vorschwarme ausfliegt, weil dies gewöhnlich geschieht, wenn die Bienen schon in der Heide stehen. S. Heidebiene.

† Das Heidesiebt, des —es, Mz. die —e, im O. D. ein Siebt, d. h. eine kleine Sense, die Heide oder das Heidekraut damit abzumähen.

Der Heidetorf, des —es, d. Mz. ungew. Torf, welcher aus noch unverwestem Moos und Pflanzenwurzeln, mit feiner Gewächserde vermischt, besteht; auch Rasentorf.

Das Heidholz, des —es, Mz. die —hölzer, im Bergbaue, zwei Bohlen, welche bei der Verzimmerung eines Schachtes in Verband mit den beiden Jöchern oben in den Schacht gelegt werden und worauf das Gevierc zu liegen kömmt. Die Heidhölzer ausscheren, die Verzopfung derselben anfertigen.

† X Heidi! ein Ausruf. 1) Eine schnelle, muntere Bewegung, Entfernung anzuzeigen. Das geht, das läuft, heidi! Es geht heidi, heißt in manchen Gegenden, z. B. im Hessischen, auch, es geht verloren, wofür man sonst auch, es geht zum Kuckuck, sagt. Auch als Umstandwort des Ortes wird es zuweilen gebraucht. Heidi sein, fort sein, weg sein, verschwunden sein.

Vergeblich, die Freude
Ist diesmahl heidi! Overbeck.

2) Ein Ausruf der Freude, Lustigkeit.

Heidicht, adj. u. adv. einer Heide ähnlich. Schwan.

Heidig, adj. u. adv. Heiden enthaltend. Ein heidiges Land.

Heidnisch, adj. u. adv. den Heiden gehörig, nach Art der Heiden, im Heidenthum lebend, gegründet. Heidnische Länder. Heidnische Götter, Tempel, Opfer, Gebräuche. Heidnische Völker. Uneigentlich, gottlos, schändlich höchst unsittlich. Ein heidnisches Leben führen. Heidnisch leben.

Die Heie, Mz. die —n, ein hölzernes Werkzeug zum Schlagen und Stoßen. In den Salzkothen, ein kleiner hölzerner Hammer, den Schöp von den Salzpfannen, damit abzuschlagen; die Hege. Bei den Böttichern, der hölzerne Schlägel, die Reife damit anzutreiben, die Beutheie, Pochheie. An manchen Orten wird auch die Ramme der Pflasterer, sonst die Jungfer, Heie genannt.

† Heien, v. trs. 1) Mit der Heie schlagen, dann überhaupt schlagen und im N. D. und Schwäbischen, für beunruhigen, behelligen, plagen. S. Ungeheit. 2) Im O. D. hüten, einfriedigen und überhaupt schonen, schonend behandeln; in dieser Bedeutung verwandt mit hegen. Das Heien.

† Heikelig, s. Häkelig.

X Heil, adj. u. adv. ganz, ungetrennt, in welcher Bedeutung es aber ungewöhnlich ist und nur im O. D. wo es heel lautet, vorkömmt. Die heele oder heile Welt, die ganze Welt. Heil mager, ganz mager. In andern Fällen ist es in hell verwandelt worden. Der helle Haufen, der ganze Haufen. S. 2. Hell. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, unverletzt, unverwundet, gesund; besonders aber, nach einer Verwundung wieder zusammengewachsen, wieder hergestellt. Ein Geschwür aus heiler Haut, das ohne äußere Verletzung entstanden ist. Aus heiler Haut sterben, ohne Spuren äußerlicher Verletzung. Auf heiler Haut ist gut schlafen. Die Wunde ist schon heil. Ist gleich mein ganzes Fleisch nicht heil. Opitz.

Das Heil, des —es, Mz. die —e. 1) * Die Gesundheit, in welcher Bedeutung es aber veraltet ist und nur noch in Namen einiger Pflanzen, welche Heilkräfte besitzen, vorkömmt. So heißen in manchen Gegenden der Ehrenpreis, das Gauchheil, die Stabwurz ꝛc. Heil aller Welt. 2) In weiterer Bedeutung, die Wohlfahrt, Glückseligkeit des Menschen, wozu vorzüglich die Gesundheit mit zu rechnen ist; sowol überhaupt in ihrem ganzen Umfange, als auch ihren einzelnen Stücken nach, aus deren Vereinigung sie entsteht. Einem alles Glück und Heil wünschen. Sein Heil versuchen, einen Versuch machen, ob man in einer Sache glücklich sein, ob einem etwas gelingen werde. Sein Heil in der Flucht suchen, sich durch die Flucht zu retten suchen. Dies ist zu seinem Heil geschehen. Das war mein Heil! mein Glück. So häufig dies Wort auch gemißbraucht sein mag, so kömmt es doch sowol allein als auch in Zusammensetzungen wider Ad. Behauptung in der höhern und edlern Schreibart häufig genug vor, in welcher selbst die Mehrzahl gebraucht wird.

Sehr bin ich begnadiget worden, habe der Heile
Gottes viel empfangen — Klopstock.

Besonders häufig aber wird es in der Bibel und in der Sprache der Gottesgelehrten von allen Arten geistlicher Güter und Wohlthaten gebraucht. Das Heil der Menschen, ihre geistige und ewige Wohlfahrt. Die Quelle des Heils, der Ursprung, der Urheber desselben. Die Ordnung des Heils. S. Heilsordnung. 3) In Verbindung mit dem dritten Falle der Person wird es als ein Glückwunsch gebraucht, einem jede Art von Glückseligkeit anzuwünschen, oder auch als eine Formel des Dankes, des Preises, besonders wenn sie an Gott gerichtet ist. Heil ihm! Heil uns allen!

Heil uns! daß unser Morgen in die Tage
Des einzigen Monarchen fiel! Ramler.
Heil dem Gotte, dessen Gnade
Dich zur Göttinn ausersah! Derf.

Der Heiland, des —es, Mz. die —e, eine Person, welche Heil bringet, von einem großen Übel befreiet, ein Befreier, Erretter. „Der Herr erweckte ihnen einen Heiland, der sie erlöste.“ Richter 3, 9. „Und werden Heilande herauf kommen auf den Berg Zion.“ Obadja V. 21.

— sie freun sich und grüßen den Eil'am,
— und preisen ihn Retter und Heiland. Voß.

In engerer Bedeutung wird vorzüglich Jesus Kristus der Heiland oder der Heiland der Menschen, der Welt genannt, weil er ihnen durch seine Lehre und sein Leben Heil brachte und ihre ewige Wohlfahrt gründete.

○ Die Heilanstalt, Mz. die —en, eine jede Anstalt, deren Zweck ist, Krankheiten zu heilen, zu welchem Behuf gewöhnlich Häuser damit verbunden sind, in welche die Kranken aufgenommen werden. „In Petersburg ist ein medicinischer Rath (Gesundheitsrath) zur Verbesserung der Heilanstalten im Reiche niedergesetzt worden.“ Ungen. (R.). Besonders eine solche Anstalt auf Hochschulen und andern Unterrichtsanstalten, in welcher den angehenden Ärzten die Heilkunst durch Anwendung oder Ausübung gelehrt wird (clinisches Institut).

Die Heilart, Mz. die —en, (R.) die Art und Weise, eine Krankheit oder die Krankheiten überhaupt zu heilen (Heilmethode). Die Brownsche Heilart.

Das Heilbad, des —es, Mz. die —bäder, ein heilendes Bad. S. Gesundbad.

Heilbar, adj. u. adv. was geheilet werden kann; eigentlich und uneigentlich. Eine heilbare Krankheit. Ein heilbares Übel. Davon die Heilbarkeit.

† Das Heilblatt, des —es, d. Mz. ungew. ein Name der Wiesenraute oder Krötendistel (Thalictrum L.). S. Wiesenraute.

‡ Der Heilbock, des —es, Mz. die —böcke, s. 2. Heilen.

Heilbringend, adj. u. adv. Heil, Wohlfahrt bringend, verursachend.

Der Heilbringer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Heilbringerinn, Mz. die —en, eine Person, welche Heil, d. h. sowol Gesundheit, Rettung, als auch Wohlfahrt, Glückseligkeit bringt oder bewirkt.

Ich erfand die heilende Kunst, Heilbringer und Retter
Nennt mich die Welt. — Voß.

Der Heilbrunnen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Brunnen, eine Quelle, deren Wasser Heil, d. h. Gesundheit bringt, oder zur Wiederherstellung der Gesundheit getrunken wird; der Gesundbrunnen. S. d. auch die Heilquelle. Ef. 12, 3 wird es bildlich von dem Urheber alles Heils gebraucht.

Der Heilbutt oder die Heilbutte, s. Hellbutte.

1. Heilen, v. I) trs. überhaupt, ganz machen, was zerbrochen, zerstücket ist wieder zusammensetzen. „Da alles Volk zu ihm trat, hei-

lete er den Altar des Herrn, der zerbrochen war.“ 1 Kön. 18, 30. Diese eigentliche Bedeutung ist veraltet, außer daß sie noch in Scherz etwa gebraucht wird. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, was verwundet und krank ist heil machen, wieder in guten und gesunden Zustand versetzen, von Krankheit befreien und wieder herstellen. Der Arzt heilet äußere Schäden und äußere und innere Krankheiten. Eine Wunde, ein Geschwür, einen Beinbruch heilen. Eine Krankheit, ein Gebrechen, ein Übel heilen. Einen von der Schwindsucht, von dem Fieber ꝛc. heilen. Ein heilendes Mittel, Pflaster ꝛc. Uneigentlich wird heilen auch gebraucht, von Gebrechen und Schwächen oder Fehlern und Unvollkommenheiten des Geistes, von Gemüthszuständen, die gleich Krankheiten verderblich sind, für, davon befreien, sie verbessern, wegschaffen, endigen. Einen von Vorurtheilen heilen. „Von dem Ungehorsam heilen.“ Jer. 5, 22. „Nichts als eine außerordentliche Veränderung wird sie von ihrem Kummer heilen.“ Weiße. Welche Erfahrungen sind die besten Mittel den von Liebe Verblendeten zu heilen? Das verwundete, liebekranke Herz heilen. II) ntr. mit sein, heil werden. Die Wunde, das Geschwür, der Beinbruch ꝛc. ist geheilt. Solche Wunden des Herzens heilen nur mit Hülfe der Zeit. III) ○ rec. Sich heilen, heil werden Uneigentlich, verbessert werden. „Es sind theils Fehler der Jugend, die sich unvermerkt von selbst heilen“ ꝛc. Wieland. — Das Heilen. Die Heilung.

2. ‡ **Heilen**, v. trs. in einigen, besonders O. D. Gegenden, für verschneiden (castriren). Daher der Heiler, ein verschnittenes Pferd, ein Wallach; der Heilbock, ein verschnittener Bock ꝛc. Das Heilen. Die Heilung. S. Geilen.

Der Heiler, des —s, d. Mz. w. d. Cz. 1) ✻ Der etwas heilet, von etwas heilet; ehemahls für Arzt gebräuchlich. 2) ‡ Einer der heilet oder verschneidet. S. 2. Heilen. 3) ‡ Ein verschnittenes Pferd. S. 2. Heilen.

△ **Der Heilerbe**, des —n, Mz. die —n, der Erbe, Genoß des Heiles, welches Kristus den Menschen brachte, der Krist, der Mensch überhaupt.

Es sing' ihm der Heilerb' und Cherub! Klopstock.

△ **Heilerfüllt**, adj. u. adv. von Heil erfüllt, großes Heil bringend.

Golgathas blutiger, heilerfüllter, ewiger Altar. Klopstock.

X **Heilfroh**, adj. u. adv. ganz froh, sehr froh. „Ich war heilfroh als der erschütternde Psalm zu Ende war.“ Thümmel.

○ **Der Heilgeber**, des —s, d. Mz. w. d. Cz; die Heilgeberinn, Mz. die —en, eine Person, die Heil giebt oder bringt. S. das Heil und Heilbringer.

Du, ein Quell aller Beseligung, Herr, Heilgeber. Klopstock.

○ **Der Heilgott**, des —es, d. Mz. ungew. der heilende Gott, der Gott der Heilkunst, der Ärzte; der Äzgott (Aesculap).

○ **Die Heilgöttinn**, d. Mz. ungew. die heilende Göttinn, die Göttinn der Heilkunst. S. Gesundheitsgöttinn.

Die Heilgurke, Mz. die —n, ein Name des kleinen Balsamapfels. S. Balsamapfel.

Der Heilholder oder **Heilholunder**, des —s, d. Mz. ungew. s. Attich.

Das Heiljahr, des —es, Mz. die —e, ein Jahr des Heiles, d. h. irgend ein Jahr nach der Geburt Kristi, welcher den Menschen das ewige Heil brachte. Im Heiljahre 1517. Gewöhnlicher wird es getrennt und man sagt im Jahre des Heiles ꝛc.

Heilig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) ✻ Heil bringend, heilsam. In dieser Bedeutung ist es veraltet und nur noch in der Benennung einiger heilsamer Gewächse beibehalten worden. Dergleichen sind die heilige Pflanze (Santolina chamaecyparissus L.), im mittägigen Europa, und das heilige Holz, das Holz eines Amerikanischen Baumes, welches unter dem Namen Franzosenholz am bekanntesten ist. S. d. Auch kann man den Ausdruck heiliger Krist hieher ziehen, welches Kristum den Heilbringer bedeuten kann. Im gemeinen Leben versteht man in weiterer und uneigentlicher Bedeutung unter dem heiligen Krist auch ein Weinachtsgeschenk, welches zur Zeit der Geburtsfeier des Heilandes gegeben wird. 2) Gleichsam in seinem ganzen Wesen heil, unverletzt, unverderbt, vollkommen, und in dieser Eigenschaft gegründet; doch nur von geistiger und sittlicher Vollkommenheit, wo es im engsten oder höchsten Sinne von Gott gebraucht wird, den man heilig nennt, um damit zu bezeichnen, daß er nur das Gute wolle und in jedem Verstande höchst vollkommen sei. Gottes Wille ist heilig, ist nur auf das Gute gerichtet. Sein heiliger Wille geschehe! Der heilige Geist. In eingeschränkterer Bedeutung wird heilig nicht nur von den ihrer Bestimmung treu gebliebenen guten Engeln gebraucht, welche heilige Engel genannt werden, sondern auch von tugendhaften, frommen Verstorbenen, die man in näherer Vereinigung mit Gott glaubt, und welche man gewöhnlich Heilige nennt, gebraucht. Die Heiligen im Himmel oder des Himmels. Die Gemeinschaft der Heiligen. Die heiligen Apostel. Der heilige Johannes. In der Römischen Kirche wird dieser Name nicht allein den meisten frommen Personen, welche die Schriften des neuen Bundes als Bekenner der Lehre Jesu erwähnt, sondern auch verdienten und berühmten Kirchenvätern, Päpsten, Mönchen und sogar Bettlern, die sich ein Verdienst um die Kirche erwarben ꝛc., beigelegt, indem solche Personen mit Feierlichkeiten, bei welchen selbst der Teufel eine Rolle spielt, für heilig erklärt und zur öffentlichen Verehrung aufgestellet wurden und zuweilen noch werden; welche Handlung heilig sprechen und Heiligsprechung genannt wird. Ehemahls nannte man selbst die Priester und Geistlichen der Römischen Kirche überhaupt Heilige und die gewöhnliche Benennung des Papstes in dieser Kirche ist noch jetzt heiliger, auch wol allerheiligster Vater und Seine Heiligkeit. Von dem Mißbrauche dieser Heiligsprechungen ist es herzuleiten, daß man im gemeinen Leben, wenn ein Mensch heilig oder ein Heiliger genannt wird, gewöhnlich einen schlimmen Nebenbegriff damit verbindet, und an einen Heuchler, Scheinheiligen denkt. Daher auch die Ausdrücke: ein wunderlicher Heiliger, ein wunderlicher Mensch; eine heilige Miene, eine heuchlerische, scheinheilige. Vielleicht ist auch die heilige Einfalt (sancta simplicitas) hieher zu rechnen, wenn man nicht etwa unter Einfalt etwas Edles verstehen will, wo dann auch heilig in der Bedeutung für achtenswürdig, ehrwürdig zu nehmen wäre. Im guten Verstande wird auch dasjenige, was mit Gott in naher Beziehung steht, was durchaus gut ist, und auf die Vollkommenheit des Menschen abzweckt, heilig genannt. Eine heilige Wahrheit, Lehre. Ein heiliger Vorsatz, Trieb. Heilige Betrachtungen anstellen. Ein heiliges Leben führen. Die heilige Schrift, wegen der heiligen Lehren, welche sie enthält. Auf ähnliche, aber mehr uneigentliche Art wird die Religions- und Kirchengeschichte die heilige Geschichte genannt, in Gegensatz der gemeinen oder weltlichen (profanen). So auch die heiligen Geschichtschreiber, in Gegensatz der gemeinen oder weltlichen. Da das wirklich Heilige höchst ehrwürdig ist, und Ehrerbietung heischt, so wird in der höhern Schreibart oft auch uneigentlich Alles, was einen hohen Grad der Ehrfurcht oder auch der Andacht einflößt, was Verehrung verdient und in dieser Eigenschaft gegründet ist, heilig genannt. Ein heiliges Dunkel. Eine heilige Stille. „Der heilige Glanz der Tugend.“ Gellert. „Sein heilig graues Haar.“ Derf. „Ein heiliges Schrecken.“ Zacharia.

Wohl dem Manne, der in seinem Herzen,
Heil'ge Unschuld, deine Farbe trägt! Müchler.

Was ist das Heiligste? das, was heut, und ewig die Geister
Tiefer und tiefer gefühlt, immer nur einiger macht. Göthe.

3) Unverletzlich, vor Beschädigung, Beleidigung oder Abwürdigung und Mißbrauch gesichert, und von hohem Werthe. Ein heiliger Ort, ein sicherer Zufluchtsort, an welchem man unverletzlich ist; dergleichen waren und sind die Tempel, Kirchen, Wohnungen der Für-

sten und ihrer Gesandten ꝛc. Ein heiliges Recht, das nicht genommen, geschmälert oder gestört werden darf. „Die Bande des Blutes sind mir nicht heiliger als die Bande der Liebe.“ Dusch. Etwas heilig verwahren, mit größter Sorgfalt. Etwas heilig halten, einen sehr hohen Werth darauf legen. Ein heiliges Andenken, ein theures, höchst werthes. Etwas heilig versprechen, zusagen, versichern, betheuern, auf die feierlichste, unverbrüchlichste und zuverläßigste Weise. „Ich, sprach der Wolf, kann heilig schwören,
Herr König ich war nicht dabei. Lichtwer.
Hieher gehört auch die Benennung des heiligen Römischen Reichs, als eines Reiches, welches unverletzlich sein sollte; eine Benennung, welche ihren Ursprung auch in dem Geiste der frühen Zeit, wo man alles, was mit der Römischen Kirche in naher Beziehung stand heilig nannte, finden könnte, wenn nicht Römisches Reich hier den überrest des Reiches der alten Römer bedeutete und wenn die Benennung sacrum imperium romanum nicht auch schon von heidnischen Kaisern angenommen wäre; ferner, die Benennung des heiligen Beines (os sacrum), in der Zergliederungskunst, weil es in der Gegend der Zeugungsglieder liegt, welche für heilig, d. h. unverletzlich gehalten werden. Von der Nachbarschaft dieses Beines haben auch die heilige Schlagader (Arteria sacra) und die heilige Blutader (Vena sacra) ihre Namen. In engerer Bedeutung bedeutet heilig unverletzlich und von hoher Wichtigkeit, weil es dem Gottesdienste gewidmet ist, oder ein Stück des Gottesdienstes ausmacht. Ein heiliger Ort. Heilige Sachen, Geräthe die in der Bibel oft etwas Heiliges genannt werden. „Kein Heiliges soll sie anrühren.“ 3 Mos. 12, 4. Das Heilige in der Stiftshütte und im Tempel zu Jerusalem, derjenige, zum feierlichen Gottesdienst bestimmte Theil desselben, welchen nur die Priester betreten durften und aus welchem man in das Allerheiligste trat. Der heilige Tisch, der Altar, das heilige Abendmahl, zum heiligen Tische gehen, zum Abendmahl, gewöhnlicher, zu Gottes Tische. Der heilige Abend, der Abend oder auch der ganze Tag vor einem Feste, der Festabend. Die heilige Woche, die Woche vor dem Osterfeste; die stille Woche, die Marterwoche, Charwoche. Die heilige Zeit, die Zeit um jedes hohe Fest. Das heilige Jahr, in der Römischen Kirche, in welchem das große Jubelfest gefeiert wird. Oft wird heilig auch bloß von dem, was sich auf den Gottesdienst und dazu gehörige Dinge bezieht gebraucht. Die heilige Kleidung, die Kleidung der Geistlichen beim Gottesdienste. Dunkel ist es, welcher Begriff mit der Benennung des Nothlaufes oder der Rose, welche man auch das heilige Feuer nennt, zu verbinden sei. — Im O. D. lautet dies Wort, besonders als Umstandwort heiliglich.

Das Heilig, ohne Umendung und Mehrzahl, die Benennung eines Kirchengesanges zum Preise Gottes, welcher sich mit heilig anfängt (das Sanctus, mit welchem Worte dieser Gesang in Lateinischer Sprache anfängt). Ein Heilig singen.

Der (die) Heilige, des (der) —n, s. Heilig 2).

Heiligen, v. trs. 1) Heilig machen, in der zweiten und dritten Bedeutung des Wortes heilig. Diese Reinheit, diese Wahrheit heiliget den guten Vorsatz, macht ihn zum heiligen Vorsatz. Der gute Zweck heiliget nicht die Mittel, macht nicht immer die Mittel zu wirklich guten. In der Sprache der Gottesgelehrten heißt, Gott heiliget die Menschen, er bringt in ihnen hervor oder stärkt den Willen für das Gute, bewirkt in ihnen die rechte Sinnesänderung. Besonders wird heiligen gebraucht, für, unverletzlich, unverbrüchlich machen, zu einem feierlichen Gebrauche, zum Gottesdienste bestimmen. Einen Ort heiligen. Ein geheiligter Ort. Den Feiertag heiligen. „Diese Empfindsamkeit eurer Herzen müßt ihr zu einem lebendigen Gefühle alles dessen, was gut, recht, wahr, löblich und billig ist, heiligen.“ Cramer. In engerer Bedeutung, zum Gottesdienst zu- und vorbereiten. „Die Priester, die zum Herrn nahen, sollen sich heiligen.“ 2 Mos. 19, 22. 2) Etwas als heilig erkennen und bekennen, es heilig halten, im Glauben und in der That. „Daß Gott der Heilige geheiliget werde in Gerechtigkeit.“ Es. 5, 16. „Heiligt aber Gott den Herrn in euren Herzen.“ 1 Petr. 3, 15. Geheiliget werde dein Name. Uneigentlich, heilig, d. h. unverbrüchlich über etwas halten. „Friedrich hatte Abneigung gegen die Öffnung der Leichname bezeigt. Sie, jetzt regierende Majestät heiligte seinen Willen.“ Selle. Das Heiligen. Die Heiligung.

○ Das Heiligenbein, des —es, Mz. die —e, ein Bein oder Rest von den Gebeinen eines Heiligen oder einer Heiligen in der Römischen Kirche, welches von den schwachen Gläubigen als eine unschätzbare und wunderthätige Sache betrachtet wird; edler, das Heiligengebein (Reliquie). S. Heiligthum.

Das Heiligenbild, des —es, Mz. die —er, das Bild eines Heiligen oder einer Heiligen, es sei gemahlt oder in Stein und Holz gehauen ꝛc.

○ Die Heiligenblende, Mz. die —n, eine Blende, in welcher das Bild eines Heiligen oder einer Heiligen stehet.
— unter bunten Heil'genblenden. Falk. N.

○ Das Heiligenbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch, welches von dem Leben und den Thaten der Heiligen handelt (Legende).

Der Heiligendienst, des —es, o. Mz. der Dienst, d. h. die Verehrung und Anbetung der Heiligen.

○ Der Heiligenduft, des —es, Mz. die —düfte, gleichsam der Duft, d. h. die Spur von der Gegenwart eines Heiligen oder einer Heiligen. — — — Heiligenduft
Durchbalsamt rings um ihn die Luft. Kl. Schmidt.

◎ Das Heiligengebein, des —es, Mz. die —e, s. Heiligenbein.

◎ Die Heiligengeschichte, Mz. die —n, die Geschichte, die Erzählung von dem Leben und den Thaten eines Heiligen oder einer Heiligen, oder der Heiligen überhaupt, die aber, da sie meist aus Erzählungen von Wunder u. dgl. besteht, mit größerm Recht den Namen der Heiligenmährchen verdient (Legende). „Wenn das, was die Heiligengeschichte von diesem Manne erzählt, der Hauptsache nach wahr ist.“ C. „Protestantische Bücher nennt man hier alle diejenigen, die weder Meßbücher noch Heiligenmährchen sind.“ C.

○ Die Heiligengestalt, Mz. die —en, die Gestalt eines Heiligen; ein Heiliger, eine Heilige selbst. „— wie Heiligengestalten in der Leidenswoche.“ J. P. Richter.

○ Der Heiligenglanz, des —es, o. Mz. der Glanz eines Heiligen, einer Heiligen, welcher Heilige umgiebt ꝛc. besonders in Gemählden (Glorie). Uneigentlich, etwas das gleich einem Heiligenglanze, eine heilig gehaltene oder zu haltende Sache umgiebt. „Im Hohne gegen das Schicksal riß er auf für seine küssende Wut den Nonnenschleier und Heiligenglanz ihrer jungfräulichen Brust.“ J. P. Richter.

○ Das Heiligenhaus, des —es, Mz. die —häuser, Verkleinungswort, das Heiligenhäuschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Haus oder Häuschen, in welchem ein Heiligenbild stehet. „Statt des vorigen Pianofortes stand ein gläsernes Heiligenhaus der Tonmuse da, eine Harmonika.“ J. P. Richter.

Der Heiligenhof, des —es, Mz. die —höfe, ein heiliger Hof, Platz, d. h. ein solcher, worauf eine Kirche oder ein Kloster stehet.

Das Heiligenholz, des —es, d. Mz. ungew. s. Götzenholz.

○ Das Heiligenmährchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Heiligengeschichte.

Der Heiligenschein, des —es, Mz. die —e, der Schein oder Glanz, welcher in Gemählden die Häupter der Heiligen umgiebt oder in Gestalt eines Kranzes über denselben schwebt (Nimbus, Glorie).
Denn hab' ich gleich einen Heiligenschein ꝛc. Kl. Schmidt.
In weiterer Bedeutung wird auch der Kranz von Sternen ꝛc. um die Häupter der Heiligenbilder ein Heiligenschein genannt. Auch uneigentlich, ein freundlicher, milder Schein. „Der Heiligenschein der Freude.“ J. P. Richter.

Die Heiligensohle, d. Mz. ungew. in den Salzwerken zu Halle, diejenige Sohle, welche zum Besten der Kirchen versotten wird.

○ Die Heiligenwoche, Mz. die —n, in der Römischen Kirche, diejenige Woche, welche auf das Fest des oder der Schutzheiligen einer Kirche fällt (Octave).

Das Heiligholz, des —es, d. Mz. ungew. s. Franzosenholz und Heilig 1).

Die Heiligkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft eines vernünftigen Wesens und einer Sache, nach welcher es oder sie heilig ist, in der zweiten und dritten Bedeutung dieses Wortes; ohne Mehrzahl. Die Heiligkeit Gottes. Die Heiligkeit des göttlichen Willens. Die Heiligkeit einer Wahrheit, Lehre. Die Heiligkeit eines Ortes, eines Rechtes, eines Tages. Die Heiligkeit eines Eides, Versprechens. S. Heilig. 2) Ein Titel, welcher in der Römischen Kirche dem Papste beigelegt wird, in welcher Bedeutung auch die Mehrzahl Statt finden kann. 3) ○ Eine heilige Person, Sache. „Im Hintergrunde der Krypte stehen noch ein Paar weibliche Heiligkeiten (Heiligenbilder), deren Namen ich vergessen habe.“ Seume.

Der Heiligmacher, des —s, d. Mz. ungew. eigentlich, der heilig macht. In der Gottesgelehrtheit wird es bloß von Gott und seinem Geiste, weil er die Menschen heiliget, gebraucht; zuweilen wol auch von Jesu.

Die Heiligmachung, o. Mz. in der Gottesgelehrtheit für Heiligung gebräuchlich. S. Heiligen 1).

Das Heiligsprechen, des —s, o. Mz. oder die Heiligsprechung, Mz. die —en, in der Römischen Kirche, die mit mancherlei Feierlichkeiten verbundene Handlung, durch welche ein Mensch nach seinem Tode, zuweilen wol auch noch bei seinem Leben, für einen Heiligen und der öffentlichen Verehrung für würdig erklärt wird; abwürdigend, die Heiligsprecherei, Mz. die —en. S. Heilig 2).

Das Heiligthum, des —es, Mz. die —thümer, ein heiliger Ort, ein heiliges Ding.

So vermischt sich Kuß und Athem
Zärtlich mit den heißen Lippen
In der Liebe Heiligthum! Kind.

Besonders, so fern sie zur Verehrung Gottes bestimmt oder geweiht sind. Fern von uns solche Gedanken in diesem Heiligthume! In der leichten Schreibart gebraucht Rüdiger einmahl für Kirchenzimmer (Sacristei) das Oberstübchen des Heiligthums. Uneigentlich, etwas als ein Heiligthum verwahren, als eine heilige Sache, als eine Sache von hohem Werthe. So auch, einem etwas als ein Heiligthum anvertrauen. In engerer Bedeutung sind in der Römischen Kirche Heiligthümer oder Heilthümer, allerlei wirkliche oder vermeinte Überreste nicht allein von den Gebeinen, und Haaren, Blut, Thränen, Milch, Nägeln, sondern auch von Kleidungsstücken, Geräthen ꝛc. der Heiligen (Reliquien). „Es finden sich in den Verzeichnissen von den Kirchenschätzen und Heilthumben (Heilthümern) der alten Zeiten keine Pulver mehr von dieser alten Seltenheit.“ Semler.

○ Der Heiligthumschänder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der ein Heiligthum schändet, es durch unwürdige Handlung, durch abwürdigenden Gebrauch entehret.

— Gebeut ihr, dem Heiligthumschänder
Ganz das frevelnde Herz zu durchglühn. — Voß.

Der Heiligthumsraub, des —es, d. Mz. ungew. der Raub, welcher in und an einem Heiligthume, an einem heiligen Orte und einer heiligen Sache begangen wird (Sacrilegium); der Kirchenraub.

◎ Der Heiligthumsräuber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der einen Heiligthumsraub begehet, eine Kirche ꝛc. beraubt; ein Kirchenräuber (Sacrilegus). S.

Die Heilkraft, Mz. die —kräfte, die heilende oder Genesung bewirkende Kraft, z. B. einer Pflanze, eines Arzeneimittels ꝛc.

○ Das Heilkraut, des —es, Mz. die —kräuter, ein Kraut, eine Pflanze, welche Heilkräfte besitzt und darum als Heilmittel gebraucht wird (ein officinelles Kraut).

— ihn schützt das bezauberte Heilkraut. Voß.

In engerer Bedeutung, ein Name des Gauchheils und der Bärenklaue. S. d.

Die Heilkunde, o. Mz. die Kunde oder Wissenschaft, Krankheiten zu heilen; auch Heilungskunde, Arzeneikunde und gegenständlich, die Heilwissenschaft, Arzeneiwissenschaft (Medicin).

○ Heilkundig, adj. u. adv. Heilkunde besitzend, zur Heilkunde gehörig, dieselbe betreffend, darin gegründet; auch heilungskundig. Michaeler. (R.).

Zween heilkundige Männer, sie beid' Äskulapios Söhne. Voß.

Die Heilkunst, o. Mz. (R.) die Kunst, Wissenschaft und Geschicklichkeit Krankheiten zu heilen, die angewendete Heilkunde (Medicin); auch die Heilungskunst.

○ Der Heilkünstler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. (R.) der die Heilkunde ausübt, die Heilkunst versteht und treibt, ein Arzt; ein, wie Heilkunst, jetzt sehr gebräuchliches Wort. „Als geschickter Heilkünstler nehmen Sie nun gleich den Balsam für die Wunde meiner Eigenliebe zur Hand.“ Wenzel-Sternau.

Heillos, —er, —este, adj. u. adv. des Heiles beraubt, ohne Heil. Man gebraucht es sowol für, was nicht zu heilen ist, unheilbar, eine heillose Krankheit, ein heilloses Übel; als auch für sehr böse, verderblich, womit aber jener erste Begriff im uneigentlichen Sinne verbunden werden kann. Eine heillose Neigung zum Spiel. Ein heilloses Spiel. Ein heilloses Unternehmen. Dann auch für besserungsunfähig, gottlos, lasterhaft. Ein heilloser Mensch. Heillos leben. Eine heillose That. Oft wird es aber auch im mildern Sinne gebraucht, einen hohen Grad der Sache, mit welcher es verbunden wird, zu bezeichnen. Ein heilloser Lärm. Ein heilloses Geschrei. Ein heilloser Spieler, sowol ein großer Spieler, der sehr gern spielt, als auch ein sehr schlechter Spieler, dessen schlechtes Spielen gleichsam nicht zu heilen ist. So auch die Heillosigkeit.

✻✻ Der Heilmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wundarzt oder Arzt überhaupt, ein Meister im Heilen gleichsam.

Das Heilmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein heilendes Mittel, ein Mittel Wunden, Schäden und Krankheiten zu heilen; ein Heilungsmittel, Arzeneimittel.

◎ Die Heilmittellehre, d. Mz. ungew. so viel als Arzeneimittellehre oder Arzeneilehre. S. d. Auch die Heilstofflehre.

✻✻ Der Heilmonat, des —es, Mz. die —e, der Monat des Heils, eine von Karl dem Großen herrührende Benennung des letzten Monats im Jahre, weil in demselben das Fest der Geburt Kristi, des Heilandes, gefeiert wird; der Kristmonat, Wintermonat.

○ Der Heilort, des —es, Mz. die —e, ein Ort, dessen Wasser ꝛc. Heilkraft äußern. Uneigentlich. „— ich — werde einen Heilort für unsere Liebe suchen“ ꝛc. Göthe.

Das Heilpflaster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein heilendes Pflaster; zum Unterschiede von einem Zieh-pflaster, Zieh-pflaster ꝛc.

○ Der Heilplan, des —es, Mz. die —pläne, (R.) der Plan, die ganze Verfahrungsart, die ein Arzt zur Heilung eines Kranken entwirft und anwendet.

◎ Die Heilquelle, Mz. die —n, so viel als Heilbrunnen. S. d. „Zu dem größten Reichthum dieser Stadt gehören die in derselben und nahe bei ihr zu Burscheit befindlichen Heilquellen.“ C.

Die Heilsalbe, Mz. die —n, eine heilende Salbe; zum Unterschiede von andern Salben, z. B. Haarsalbe ꝛc.

Heilsam, —er, —ste, adj. u. adv. Heil bringend, das Heil befördernd, sowol in Ansehung des körperlichen als auch in Ansehung des geistigen und sittlichen Zustandes. Ein heilsames Arzeneimittel, was zur Heilung von Krankheit dienet. Heilsame Kräuter, Pflaster, Umschläge, Tränke. Heilsame Gesetze, Lehren, d. h. sehr wohlthä-

tige. Ein heilsamer Rath, ein sehr guter, nützlicher. Diese Warnung kann ihm sehr heilsam werden. ‡ Die heilsame Kunst, im O. D. die Heilkunst. Eben daselbst wird heilsam unrichtig für gesund gebraucht.

Die Heilsamkeit, o. Mz. 1) Die Eigenschaft einer Sache, vermöge welcher sie heilsam ist. 2) ☿ Im O. D. die Gesundheit.

○ **Der Heilsausschuß**, des —sses, Mz. die —ausschüsse, ein Ausschuß aus einem größern Körper, dessen Zweck es ist, das öffentliche Heil oder die öffentliche Wohlfahrt wahrzunehmen und zu befördern. Schwan. Bei Andern der Wohlfahrtsausschuß (Comité de salut).

○ **Der Heilschmied**, des —es, Mz. die —e, ein Schmied, welcher zugleich Pferdekrankheiten heilet; ein Kurschmied.

Der Heilsglaube, des —ns, o. Mz. der Glaube des Heils, ein heilbringender Glaube.

Das Heilsgut, des —es, Mz. die —güter, so viel als Gnadengut.

Das Heilsmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Gottesgelehrtheit, ein Mittel zur geistlichen und ewigen Wohlfahrt; das Gnadenmittel.

Die Heilsordnung, Mz. die —en, in der Gottesgelehrtheit, 1) diejenige Ordnung, in welcher der Mensch der geistlichen Wohlfahrt theilhaftig wird; die Gnadenordnung. 2) Der Umfang der dahin gehörenden Wahrheiten (Dogmatik).

† ☓ **Die Heilstätte**, Mz. die —n, ein von Kranken gebräuchlicher Ausdruck, von welchen man sagt, sie suchen Heilstätten, wenn sie kurz vor ihrem Tode unruhig werden und an eine andre Stätte oder Stelle gebracht werden wollen, weil sie hoffen, es werde ihnen dort wohler sein.

○ **Der Heilstoff**, des —es, Mz. die —e, ein heilender Stoff, ein Stoff, welcher zu Heilmitteln gebraucht wird, aus welchem Heilmittel bereitet werden (Drogues).

Die Heilstoffkunde, o. Mz. die Kunde, Wissenschaft von den Heilstoffen, als einwohnend betrachtet (Materia medica). Schwan.

○ **Die Heilstofflehre**, d. Mz. ungew. die Lehre von den Heilstoffen, welche dieselben kennen, anwenden und in Heilmittel verwandeln lehrt (Materia medica). S. auch Arzeneilehre.

Das Heilthum, des —es, Mz. die —thümer, s. Heiligthum.

Der Heiltrank, des —es, Mz. die —tränke, ein heilender, ein die Heilung, Wiederherstellung von einer Krankheit bewirkender oder befördernder Trank. Einen Heiltrank bereiten, reichen. Dann auch, ein erquickender, gesunder Trank. Das ist ein wahrer Heiltrank. Uneigentlich. „Des Äthers Heiltrank.“ Kosegarten. (R.).

Denn Verzeihen war dir ein Heiltrank. Bodmer.

○ **Der Heilungsbalsam**, des —es, Mz. die —e, ein heilender Balsam, ein balsamisches, kräftiges Heilmittel.

Du, der mir zweimahl Leben aus Tod' erschuf
Durch Heilungsbalsam. — — Voß.

Die Heilungskraft, Mz. die —kräfte, die Kraft zu heilen, die Heilkraft. S. d.

Minnesold hat aller Leiden,
Aller Leiden Heilungskraft. Bürger. R.

Die Heilungskunde, Heilungskundig (R.), **die Heilungskunst**, s. Heilkunde ꝛc.

△ **Das Heilungslabsal**, des —es, Mz. die —e, ein heilendes Labsal, etwas, was zu gleicher Zeit heilet und labet.

Du wärst mir zwar ein Becher
Von Heilungslabsal voll. Bürger.

Das Heilungsmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Heilmittel.

— es sind des Bescheidenern Heilungsmittel von der Lühe.

○ **Der Heilungssaft**, des —es, Mz. die —säfte, ein heilender Saft, der Saft einer Pflanze oder Frucht ꝛc. der als ein Heilmittel zur Heilung der Wunden und Schäden, wie auch von Krankheiten angewendet wird.

— und fügt auf die schmerzende Wund' ihm
Lindernde Heilungssäfte — — Voß.

○ **Das Heilungswesen**, des —s, o. Mz. Alles, was auf die Heilung von Krankheiten Bezug hat, und was für dieselbe an einem Orte oder in einem Lande, Staate veranstaltet ist oder wird (das Medicinalwesen).

○ **Heilvoll**, adj. u. adv. voll Heils, großes Heil bringend, das Heil oder die Wohlfahrt in hohem Grade befördernd.

Sandt' eine Gottheit uns der Begeisterung
Heilvollen Anhauch? — — Voß.

✳ **Heilwärtig**, adj. u. adv. heilbringend. „Unser Pfarrer pries die Wohlthaten, die uns Gott durch die heilwärtige Reformation (Kirchenverbesserung) Lutheri erzeigt hatte.“ Salzmann. In Erbauungsschriften findet man häufig, die heilwärtige Geburt Jesu. Ehemahls bedeutete es auch gesund.

◎ **Das Heilwasser**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein heilendes Wasser, ein Heilmittel, in Gestalt eines Wassers. Besonders aber das Wasser eines Gesundbrunnens. „— dessen angebliches Heilwasser kaum unter die Minerwasser gerechnet werden kann.“ C. „— deren Heilwasser aus einem Bade für den ganzen sündigen Leichnam zu einem Fußbade für die Spitzen der Zehen lilliputisirt (eingeschränkt, verkleint) wird.“ Benzel-Sternau.

○ **Die Heilwissenschaft**, o. Mz. s. Heilkunde.

Die Heilwurz oder **die Heilwurzel**, Mz. die —n, ein Name mehrerer Pflanzen, wegen der Heilkräfte, welche besonders ihre Wurzeln haben, als: 1) Des Alantes. S. d. 2) Des Eibisches. S. d. 3) Des Allermannsharnisch. S. d. 4) Der Tormentill. S. d. 5) Einer Art Pastinaken in Italien (Pastinaca opoponax L.). 6) ○ Der Kraftwurzel (Ginseng Panax quinquefolium L.).

Der Heilwurzsaft, des —es, d. Mz. ungew. der Saft der Heilwurz. Besonders der geldgelbe ausgetrocknete, angenehm riechende Harzsaft der Heilwurz. (S. d. 5), die eine Art Pastinaken ist, welcher aus derselben fließt, wenn man Einschnitte hineinmacht (Gummi opoponacis).

Heim, adv. zu Hause oder nach Hause, in der Bedeutung des Wortes Haus, wo es nicht allein das Wohnhaus, die Wohnung, sondern auch den Wohnort und selbst das Vaterland bezeichnet, wofür man auch daheim gebraucht, wenn es ein Zuhausesein anzeigt. S. Daheim.

Drauf ließ er heim sein Silberhorn.
Von Dach und Zinnen schallen. Bürger.

Ehemahls hatte man auch das Heim oder die Heime, welches nach Ab. ursprünglich einen Zaun, dann einen eingezäunten Bezirk, eine Flur, Mark, dann eine Hütte, ein Wohnhaus mit Zubehör und endlich einen Wohnort, ein Dorf und in engerer Bedeutung, einen Wohnort, aus welchem man gebürtig ist oder an welchem man sich aufhält, ja wol auch das Vaterland überhaupt bedeutete. Es lebt dies Wort noch in mehrern zusammengesetzten Wörtern, als Heimbuch, Heimbürge, Heimfeld, Heimroth ꝛc. und kömmt besonders in den Eigennamen von Städten und Dörfern häufig vor, z. B. Bentheim, Gandersheim, Mannheim, Mergentheim, Oppenheim, Weinheim ꝛc. Das Umstandwort heim wird in Verbindung mit verschiedenen Aussagewörtern gebraucht, wo es meist die Bedeutung von zu Hause oder nach Hause, bei einigen aber auch eine uneigentliche Bedeutung hat, s. Heimgeben und Heimstellen, bei einigen auch häufig mit der Silbe an vermehrt (anheim) gebraucht wird. Gewöhnlich werden diese Wörter getrennt geschrieben, Mehrere dehnen aber den Gebrauch einige, wie Heimsuchen und heimkehren, als Ein Wort zu schreiben auf alle aus. Die vorzüglichsten dieser Zusammensetzungen sind folgende: ☓ Sich heim begeben, sich nach Hause begeben, in seinen Wohn- oder Geburtsort oder auch in sein Vaterland. Die Heimbegebung. — ☓ Heim-bringen, nach Hause bringen. „Esau ging aufs Feld, daß er Wildbret jagte und heim brächte.“ 1 Mos. 27, 5. Das Heimbringen. Die Heimbringung.

— X Heim eilen, nach Hause eilen. Das Heimeilen. — X Heim fahren, nach Hause fahren. Das Heimfahren. — Heim fallen oder anheim fallen, zufallen, durch einen Todesfall oder auf andre Art in eines Besitz gerathen, besonders von Gütern, wenn sie wieder an ihren ehemahligen Herrn oder dessen Haus fallen. Heim gefallene Güter, welche unrichtig heimfällige genannt werden. Das Heimfallen. S. auch, der Heimfall. — Heim führen, nach Hause, in seine Heimath, in sein Vaterland führen. „Will dich des Weges wieder heim führen, deß du gekommen bist.“ Es. 37, 29. — — besser ist's

Ich führe mein Geschwader wieder heim. Bürger. (R.).

Eine Braut, Frau heim führen, sie aus dem älterlichen Hause oder Wohnorte, in das seinige oder den seinigen führen, geleiten.

Ihr selber haltet euch bereit, im Glanz
Des Ritterstaates, unterm freud'gen Schall
Der Hörner eure Fürstinn heim zu führen. Schiller. (R.).

Wer das Glück hat führet die Braut heim, d. h. der bekömmt sie zur Frau, oder überhaupt, der erreicht seinen Zweck. Das Heimführen. Die Heimführung. — Heim geben, mit nach Hause geben; dann so viel als anheim geben, anheim stellen, eines Gutbefinden, Überlegung überlassen, in welcher Bedeutung es Eichhorn gebraucht hat. Z. Das Heimgeben. Die Heimgebung. — Heim gehen, nach Hause, in seinen Wohnort, in sein Vaterland gehen. „Hebe dein Bette auf und gehe heim.“ Matth. 9, 6. „So froh geht nicht der Schnitter heim, wenn er die letzte Garbe in seine volle Scheune trägt.“ Geßner. X Auch im verächtlichen Sinne. Er mag mit seinem Witze, seinen Einfällen heim gehen, d. h. er mag sie für sich behalten, weil sie der Mittheilung nicht werth sind oder scheinen. Uneigentlich für sterben bei den Dichtern; besonders aber bei den Brüdergemeinen.

— und ich weiß, daß er längst zu der Ruhe des Grabes
Heim gegangen — Klopstock.

Das Heimgehen. S. auch der Heimgang. — Heim holen, nach Hause, in seine Wohnung, in seinen Wohnort oder in sein Vaterland holen. Einen heim holen, besonders seine Braut oder Gattinn feierlich zu sich nehmen, in seine Wohnung, Heimath führen. „Welcher ein Weib ihm vertrauet hat, und hat sie noch nicht heim geholet.“ 5 Mos. 20, 7. Das Heimholen. Die Heimholung. — Heim jagen, nach Hause jagen. Das Heimjagen. Die Heimjagung. — Heim kehren, s. Heimkehren. — X Heim kommen, nach Hause, in seine Wohnung, in seinen Wohn- oder Geburtsort, in sein Vaterland kommen. „Bis sein Herr heim kam.“ 1 Mos. 39, 16. „Wenn er heim kömmt vom Felde.“ Luc. 17, 7. Uneigentlich sagt man im gemeinen Leben. Es wird ihm schon noch heim kommen, d. h. es wird ihm schon noch vergolten werden, die Strafe dafür wird nicht ausbleiben. Das Heimkommen. S. auch die Heimkunft. — X Heim laufen, nach Hause laufen. Das Heimlaufen. — X Heim leiten, nach Hause leiten, führen oder begleiten. Das Heimleiten. Die Heimleitung. — X Heim leuchten, nach Hause leuchten. Uneigentlich, abfertigen, widerlegen; dann, nach Hause prügeln, fortprügeln. Man wird dir heim leuchten. Das Heimleuchten. Die Heimleuchtung. — X Sich heim machen, sich nach Hause machen, d. h. begeben. — Heim reisen, nach Hause reisen. „Der König reisete wieder heim.“ 1 Macc. 4, 37. — Heim reiten, nach Hause reiten. Das Heimreiten. S. auch der Heimritt. — Heim schicken, nach Hause schicken; auch wol kurz, spöttisch ꝛc. abfertigen, ablaufen lassen. Das Heimschicken. Die Heimschickung. — Heim schieben, nach Hause schieben, bei Haltaus für zurückschieben. Das Heimschieben. Die Heimschiebung. — Heim senden, nach Hause senden. Das Heimsenden. Die Heimsendung. — Sich heim sehnen, sich nach Hause, zu den Seinigen sehnen. — Heim stellen, eines Gutbefinden, Überlegung, Entscheidung überlassen; auch anheimstellen. „Krisus stellete es dem heim, der da recht richtet.“ 1 Petr. 2, 25.

— — Ach, es ist doch besser
Ich stell's dem Himmel heim. Schiller.

Die Heimstellung, Anheimstellung. — Heim steuern, nach Hause steuern, nach Hause schiffen, zurückschiffen. Dann, † aussteuern, mit der nöthigen Mitgift versehen. Das Heimsteuern. Die Heimsteuerung. — Heim suchen, s. Heimsuchen. — X Heim trachten, nach Hause trachten, danach trachten wie man nach Hause kommen könne. — Heim tragen, nach Hause tragen. Das Heimtragen. Die Heimtragung. — X Heim treiben, nach Hause treiben. Uneigentlich, ich will dich heim treiben, so viel als ich will dich führen, d. h. ich will dir es nicht rathen, ich will dir es eintränken. „Welche ihnen ihren steifen Aberglauben nochmahls gar bitter heim trieben.“ Bode. Das Heimtreiben. Die Heimtreibung. — Heim wandern, nach Hause, in seinen Wohn- oder Geburtsort, in sein Vaterland wandern. Das Heimwandern. Die Heimwanderung. — Heim weisen, nach Hause weisen; uneigentlich abweisen. Das Heimweisen. Die Heimweisung. — Heim wollen, nach Hause wollen, gehen, reisen ꝛc. — Heimzahlen, zurückzahlen. Das Heimzahlen. Die Heimzahlung. „Damit seine (des Geldes) Heimzahlung nimmermehr gefodert werden können.“ E. Wagner. — Heim ziehen, s. Heimziehen.

** Das Heim, des —es, Mz. die —e, s. Heim.

△ Die Heimath, Mz. die —en, der Ort, das Land wo man daheim ist, der Geburtsort, das Vaterland. „Gott, der mich von meiner Heimath genommen hat.“ 1 Mos. 24, 7.

Sie ruderten gemach der Heimath wieder zu. Kleist.

In manchen Gegenden und bei Frisch lautet es das Heimath. „Ein Mann verlässet sein eigen Heimath ꝛc.“ 3 Esr. 4, 20.

△ Heimathlich, adj. u. adv. zur Heimath gehörig, die Heimath abgebend oder seiend, der Heimath ähnlich, gleich.

— weggerissen von der heimathlichen Flur. Schiller.
Die Altäre der heimathlichen Höhe. Matthison.
Dort ist ihr heimathliches Land. Tiedge.

△ Heimathlos, adj. u. adv. ohne Heimath, der Heimath beraubt.

— — heimathlos
Durchstürmten wir die kriegsbewegte Erde. Schiller.

Davon der und die Heimathlose, der oder die keine Heimath hat, der Heimath beraubt ist. Dem Heimathlosen ein Obdach bieten.

Nicht will ich, daß Don Manuels Verlobte,
Als eine Heimathlose, Flüchtige,
Der Mutter nahen soll, die ich ihr gebe. Schiller. (R.)

So auch die Heimathlosigkeit.

△ Die Heimathpforte, d. Mz. ungew. die Pforte der Heimath; dann, die Heimath selbst.

Doch wen'ge seh'n die Heimathpforte wieder. Schiller.

○ Das Heimathrecht (Heimathsrecht), des —es, d. Mz. ungew. das Recht der Heimath, das Recht der Eingebornen, welches einem Fremden der sich an einem Orte, in einer Gegend niederläßt, ertheilt wird (Indigenat). Heynatz. Bei Andern das Heimrecht. S. Eingeburtsrecht.

△ Die Heimathwelt, d. Mz. ungew. die Welt, in welcher etwas einheimisch ist, die Heimath. Uneigentlich.

Die Fabel ist der Liebe Heimathwelt. Schiller. R.

X Heimbegeben, v. rec. (s. Geben). X Heimbringen, v. trs. unregelm. (s. Bringen) s. Heim.

† Das Heimbuch, des —es, Mz. die —bücher, in manchen Gegenden z. B. in Mühlhausen, ein obrigkeitliches Buch, worin die Flur- und Feldgesetze enthalten sind.

† Der Heimbürge, des —n, Mz. die —n. 1) Auf den Dörfern in Thüringen und einigen andern Gegenden, derjenige, welcher die Gemeindegüter verwaltet und berechnet, bei Rechtsstreiten das Beste der Gemeine wahrnimmt, und auch wol die Polizei im Dorfe handhabt.

Im Range folgt er auf den Schulzen und heißt in andern Gegenden der Henner, Gemeindemeister, Dorfmeister, Gemeinder, Gemeindsführer, Vorsteher, Vormünder, Bauermeister. 2) Eine obrigkeitliche Person, in manchen Gegenden z. B. in Mühlhausen, welche Flur- und Feldstreitigkeiten nach dem Heimbuche untersuchet und entscheidet. S. Heimbürgengericht. 3) Im O. D. ein Gerichtsbothe, in welcher Bedeutung es aber selten ist.

† Das Heimbürgenamt, des —es, d. Mz. ungew. das Amt des Heimbürgen; auch die Heimbürgenschaft. S. Heimbürge 1).

† Das Heimbürgengericht, des —es, Mz. die —e, ein Gericht, welches die Heimbürgen (s. d. 2) jährlich einmahl im Felde unter freiem Himmel hegen; auch das Heimbürgensitzen, Heimersitzen, in andern Gegenden das Hägemahl, Feldgericht.

† Die Heimbürgenschaft, d. Mz. ungew. s. Heimbürgenamt.

† Das Heimbürgensitzen, des —s, d. Mz. ungew. s. Heimbürgengericht.

1. ✱ Die Heime, Mz. die —n, die Heimath.

Ach es verkümmert die Kunst vertrieben aus friedlicher Heime. Cludius.

2. ✕ Die Heime, Mz. die —n, oder gewöhnlicher das Heimchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eigentlich, die Heimgrille, ein gewöhnlicher Name der Hausgrille.

Heimeilen, v. intrs. mit sein, s. Heim.

Heimeln, v. ntr. mit haben. 1) Der Heimath ähnlich sein, gleichen. 2) Eine Empfindung, als wäre man daheim, erwecken; in und bei Ulm. 3) Heimweh empfinden. S. Anheimeln. Das Heimeln.

† Heimen, v. I) trs. 1) Im N. D. herbergen, in sein Heim oder in seine Wohnung aufnehmen. S. Heim. In engerer Bedeutung, heim führen, eine Braut. 2) In Oberschwaben, einzäunen, hegen. II) ntr. mit sein, heimisch sein. — Das Heimen. Die Heimung.

† Der Heimer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der heimet. S. Heimen. 2) Ein Vorsteher; wie auch, ein Gerichtsdiener.

† Das Heimersitzen, des —s, d. Mz. ungew. s. Heimbürgengericht.

✕ Heimfahren, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Fahren). S. Heim.

Die Heimfahrt, Mz. die —en, die Fahrt oder Reise nach Hause. In engerer Bedeutung, die Heimholung oder Heimführung der Braut.

Der Heimfall, des —es, Mz. die —fälle, in den Rechten, derjenige Fall, da einem ein Genuß oder Eigenthum zu Theil wird, durch einen Todesfall ꝛc. wieder zufällt.

Heimfallen, v. ntr. unregelm. (s. Fallen) mit sein, s. Heim.

Heimfällig, adj. u. adv. was heim fallen kann. Unrichtig wird es gebraucht für heim gefallen. S. Heim fallen unter Heim.

Das Heimfallsrecht, des —es, o. Mz. (R.) das Recht des Heimfalles; dann auch, dasjenige Recht, welchem gemäß das Vermögen nach dem Tode eines der Ältern den Kindern zufällt und dem überlebenden Ehegatten nur der Nießbrauch des Vermögens zustehet (Jus devolutionis).

† Das Heimfeld, des —es, Mz. die —er, ein Feld, welches in des Dorfes Heim d. h. Flur, Mark lieget; in Gegensatz der auswärtigen Felder oder Weitfelder, welche in andern Fluren liegen oder unter andern Gerichten stehen. Berechnet man solche Felder nach Hufen, so heißen diese Heimhufen, und der Besitzer einer solchen Hufe, ein Heimhüfener, an andern Orten Inmärker; in Gegensatz der Ausmärker.

Heimführen, v. trs. s. Heim.

✕ Der Heimgang, des —es, Mz. die —gänge, der Gang nach Hause. Uneigentlich, der Tod, Todesfall. S. Heim gehen unter Heim.

✕ Heimgeben, v. trs. unregelm. (s. Geben). ✕ Heimgehen, v. intrs. unregelm. (s. Gehen) mit sein. S. Heim.

† Das Heimgereuth oder Haimgeraid, des —es, Mz. die —e, ein eingeschlossenes Gereuth, eine Holzmark. S. Gereuth.

Heimholen, v. trs. s. Heim.

† Die Heimhufe, der Heimhüfener, s. Heimfeld.

✕ Heimjagen, v. intrs. u. trs. s. Heim.

Heimisch, adj. u. adv. 1) Zur Heime oder Heimath gehörig, dieselbe betreffend, angehend, die Heimath ausmachend.

— zu den heimischen Gestaden. Schiller.
Das heimische Ufer. Voß.
Treibt sie aus heimischem Lande. — Cludius.

2) Was in der Heime oder Heimath ist, derselben eigenthümlich ist, daselbst gezeugt wird ꝛc., einheimisch.

Die in der Fremdlinge Land tragen den heimischen Fleiß. Schiller.
Ob noch heimisch bei uns ähnliche Tugend sei. Voß.

Ein heimisches Gefühl, dasjenige wohlthuende Gefühl, das man in seiner Heimath hat, sich in seiner Heimath, in seinem Eigenthume und unter den Seinigen zu wissen. Dann auch, ein diesem ähnliches Gefühl. „Mir ist so heimisch, als ob sie vor mir lägen die Felder, welche ich als Knabe sah.“ Kosegarten. S. Heimlich. Heimische Thiere, einheimische, in Gegensatz der ausländischen. Heimische Erzeugnisse. Heimische Kunst. „Auch in Zeiten heimischer Fehden,“ sowol die in der Heimath als auch wegen der Heimath entstehen. Attisches Museum. In Sachsen und Franken werden eine Art grüner, dünnschäliger, wässeriger und der Fäulniß leichter als andre ausgesetzte Weintrauben, heimische Trauben genannt. In engerer Bedeutung, † was sich im Hause, in den Wohnhäusern aufhält, oder in und bei denselben gehalten wird. Heimische Mäuse, Hausmäuse; in Gegensatz der Feldmäuse. Heimische Thiere, Hausthiere, zahme Thiere.

○ Die Heimkehr, o. Mz. die Handlung da man heimkehret, da man sich nach Hause, in seinen Wohn- oder Geburtsort, in sein Vaterland begiebt.

— und jenen erschlug in (auf) der Heimkehr. Voß.

Heimkehren, v. intrs. mit sein, nach Hause, in seinen Wohn- oder Geburtsort, in sein Vaterland zurückkehren. „Wir wollen nicht heimkehren.“ 4 Mos. 32, 18.

Als ich von dort heimkehrt'. — Voß.
— — doch den heimgekehrten Voller der
Führt sein Weib in den Garten und zeigt ihm den blühenden Fruchtbaum. Derf.

Derselbe Dichter gebraucht es auch nur für zurückgehen:

Daß sie aus eigenem Trieb in die Schar eingingen der Götter,
Dann zu ihrem Gemach heimkehrten. —

Das Heimkehren. Die Heimkehrung ist ungewöhnlich. S. Heimkehr.

✕ Heimkommen, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Kommen) mit haben. S. Heim.

○ Heimkrank, adj. u. adv. das Heimweh habend; heimsiech. „Schmerzen heimkranker Seelen.“ Meyer. Davon die Heimkrankheit, für Heimweh.

Die Heimkunft, o. Mz. die Ankunft in der Heime, in seiner Wohnung oder in seinem Wohn- oder Geburtsorte, oder auch in seinem Vaterlande. „Von dem Tage deiner Heimkunft an.“ Wieland.

✕ Heimlaufen, v. intrs. unregelm. (s. Laufen) mit sein. Heimleiten, v. trs. Heimleuchten, v. trs. s. Heim.

Heimlich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) ✱ Was in der Heime, d. h. in der Heimath, im Hause ist, dazu gehöret. Heimliche Thiere, Hausthiere, im O. D. heimische. Daher nennt Luther in der Bibel auch, die Hausbedienten oder Hausgenossen die Heimlichen. Da die Hausthiere auch zahme Thiere sind, so werden im O. D. die zahmen Thiere überhaupt heimische genannt. Uneigentlich gebrauchte man es ehemahls auch für zu einem Hause, einer Familie gehörend, verwandt. 2) Der Heimath gleich, ähnlich, was an die Heimath erinnert und eine solche behagliche Empfindung erweckt wie wenn man in seiner Heimath ist. „So vertraulich, so heimlich habe ich nicht leicht ein Plätzchen gefunden.“ Göthe. „Ich fühle es noch,

wie heimlich es mir ward.“ Derf. Eine heimliche Stube, in der man daheim, in der einem wohl ist. Gewöhnlich ist damit der Begriff der Sicherheit sowol vor der Willkühr anderer Menschen ꝛc., als auch vor Wind und Wetter, und der Ruhe und Stille, die im Hause leichter Statt finden kann als außerhalb desselben, verbunden. Uneigentlich wird in der folgenden Stelle ein Winterabend heimlich genannt, an welchem einem daheim, in der warmen Stube bei den Seinigen wohl ist.

Während er lieſ't im Geſurr am heimlichen Winterabend. Voß.

Wenn's heimlich wird und leiſe;

Die Abendſtille nur in deiner Zelle lauſcht. Tiedge.

Ein heimlicher Ort, wo es einem heimlich, d. h. wie zu Hause oder behaglich ist. Dann auch, wo es sicher ist, besonders vor Gespenstern. „Die Nacht war heimlich,“ still, angenehm. Rosegarten. Hier ist es recht heimlich, d. h. wie zu Hause, so behaglich; dann auch bloß sicher, ruhig, still, z. B. vor dem Winde. Daher in weiterer Bedeutung heimliches Wetter nicht nur windstilles, sondern auch heiteres, mildes Wetter bedeutet; doch nur im gemeinen Leben. „Ein Mann ſteht unbewegt, es iſt allezeit heimliches Wetter in ſeinem Gemüthe.“ Opiz.

Daß durch ſein Singen Saat und Heiden heimlich werden. Derf.

In noch weiterer, uneigentlicher Bedeutung gebrauchte man es ehemahls auch für freundlich, gütig, gnädig. 3) Was in der Heime, d. h. im Hause gebraucht wird, nur für das Haus bestimmt und für Andere nicht da ist; in Gegensatz des öffentlichen, was für den allgemeinen Gebrauch ist. Ein heimlicher Schreiber. Ein heimlicher Rath. „David machte den Benaja zum heimlichen Rath.“ 2 Sam. 23, 23. In dieser Bedeutung pflegt man es jetzt nicht mehr zu gebrauchen, sondern mit geheim zu vertauschen, indem man es in weiterer Bedeutung überhaupt von dem was verborgen wird oder werden soll, was Andre nicht wissen oder sehen und erfahren sollen, gebraucht. Ein heimlicher Ort. Ein heimlicher Gang. Eine heimliche Thür, Treppe. Das heimliche Gemach, der Abtritt, weil man ihn gern dem Anblick und Geruche entzieht. Die heimlichen Theile des Leibes, welche zu enthlößen der Wohlstand verbietet. Ein heimliches Anliegen, welches außer demjenigen, dem man es eröffnet, niemand wissen darf. Ein heimlicher Kummer, den man in sich verschließt, damit ihn Andre nicht bemerken sollen. Eine heimliche Thräne stahl sich aus ihrem Auge. Heimlich wegschleichen, unbemerkt. Sich heimlich halten, sich verborgen halten. Heimlich zu etwas Auftrag haben. Heimlich seufzen, weinen. Einem heimlich etwas sagen, ingeheim, ins Ohr. Heimlich thun, thun als ob man Geheimnisse hätte oder wüßte, thun als ob man etwas zu verbergen suche. Sich heimlich gütlich thun, ingeheim, so daß es Andre nicht sehen oder nicht wissen. Häufig ist damit der Begriff des Unerlaubten, Unschicklichen oder Verächtlichen der Sache, welche verborgen sein oder geschehen soll, verbunden. Ein heimliches Verständniß. Ein heimlicher Anschlag. Heimliche Waffen bei sich führen. Einem heimlich nachstellen ꝛc. Heimlich aus dem Hause gehen. Heimliche Zusammenkünfte haben. Heimliche Sünden. Ein heimlicher Sünder, der heimlich sündigt, und öffentlich oder vor den Augen der Welt ein rechtschaffner Mann scheint oder scheinen will. Ein heimlicher Kalviner, der ingeheim der Lehre Kalvins anhanget (Cryptocalvinist). So auch ein heimlicher Jünger. Unrichtig wird es für geheim, verborgen gebraucht. „Alles was heimlich iſt wiſſen.“ Weish. 7, 21. „Das Heimliche an den Tag bringen.“ 2 Macc. 12, 41. S. Geheim. Eben so die Heimlichkeit. S. d.

○ Heimlichen, v. trs. heimlich halten, verbergen, verheimlichen.

Ino erzog in der Wiege zuerſt den geheimlichten Neffen. Voß. Das Heimlichen. Die Heimlichung.

Die Heimlichkeit, Mz. die —en. 1) Der Zustand, da etwas heimlich ist; ohne Mehrzahl. (1) Der Zustand da man heimlich, d. h. wie daheim ist, und die Eigenschaft eines Ortes, wodurch man in jenen Zustand versetzt wird. In ſtiller Heimlichkeit. Haller. Die Heimlichkeit eines Ortes. S. Heimlich 2). (2) Der Zustand, da man etwas geheim hält; wie auch die Eigenschaft einer Sache, da sie heimlich ist oder geschieht. „Die Wohlthätigkeit, welche den Dürftigen ſo ſchön zu finden, und mit ſo glücklicher Heimlichkeit ihm zu helfen weiß.“ Gellert.

Zu meiner Zeit

Befliß man ſich der Heimlichkeit. Hagedorn.

Die Heimlichkeit gewisser Zusammenkünfte. Die Heimlichkeit der Pläne sicherte ihren Erfolg.

Sag an, wo du ſie fandeſt, wo verbirgſt,

In welches Orts verſchwiegner Heimlichkeit? Schiller.

2) ✕ Eine heimliche Sache, etwas was man zu verbergen sucht, nicht will bekannt werden lassen. Einem seine Heimlichkeiten entdecken. Nach eines Andern Heimlichkeiten forschen. Eines Andern Heimlichkeiten offenbaren, besonders, wenn sie ihm nicht zur Ehre gereichen oder seiner Ehre nachtheilig sein können (anecdotes scandaleuses). Überhaupt ist meist der Nebenbegriff damit verbunden, daß die Sache der Ehre, des guten Rufes, der Anständigkeit ꝛc. wegen heimlich gehalten werde. Ohne diesen Nebenbegriff kömmt es nur in der Bibel und im O. D. vor. „Herr ewiger Gott, der du kenneſt alle Heimlichkeit.“ Suſ. S. 42. Eine tiefe Heimlichkeit, eine große Heimlichkeit, eine sehr geheime Sache.

Wie wollten wir doch mahlen

Die tiefe Heimlichkeit. Opiz.

In diesen Fällen würde besser Geheimniß stehen, weil hier von Dingen die an sich geheim sind und nicht bloß heimlich oder geheim gehalten werden, die Rede ist. In manchen Gegenden wird auch das heimliche Gemach die Heimlichkeit genannt. 3) ✕✕ Ehemahls bedeutete Heimlichkeit auch Verlöbniß, wo es von heimen, heim führen abzuleiten ist.

Heimlos, adj. u. adv. (N.) ohne Heime oder Heimath; heimathlos. S. d. Davon der Heimlose, die Heimlose. „Wo ich hingehen werde, weiß ich Heimloſe freilich nicht.“ Huber. Dann auch, wo man keine Heimath hat, findet, fremd. „Daß wir von Miotdaa in den unbekannten Wegen eines heimloſen Forſtes nie verlaſſen ſein würden.“ Meyer. Davon die Heimlosigkeit.

† Der Heimrath, des —es, Mz. die —räthe, in manchen Gegenden, z. B. im Klevischen, ein Rath oder Beisitzer eines gewissen Gerichtes; besonders ein Deichgeschworner, der mit in dem Deichgerichte sitzt und vollständig ein Deichheimrath genannt wird.

† Das Heimrecht, des —es, Mz. die —e, so viel als Heimathrecht. S. d.

Der Heimrechtsbrief, des —es, Mz. die —e, eine Urkunde, durch welche das Heimrecht ertheilt wird. Schwan.

Die Heimreise, Mz. die —n, die Reise nach Hause, nach seinem Wohn- oder Geburtsorte, nach seinem Vaterlande.

✕ Heimreisen, v. intrs. mit sein. ✕ Heimreiten, v. intrs. unregelm. (ſ. Reiten) mit sein. S. Heim.

✕ Der Heimritt, des —es, Mz. die —e, der Ritt nach Hause, die Reise nach Hause so fern man sie zu Pferde macht.

† Die Heimschar, Mz. die —en, ſ. Bauerfriede.

✕ Heimschicken, v. trs. Heimschieben, v. trs. unregelm. (ſ. Schieben). S. Heim.

† Die Heimschnat, Mz. die —en, ſ. Bauerfriede und Schnat.

✕ Heimsenden, v. trs. regelm. u. unregelm. (ſ. Senden). ✕ Heimsehnen, v. rec. ſ. Heim.

Heimsiech, —er, —ſte, adj. u. adv. das Heimweh habend, ſehnlich nach der Heimath verlangend. S. Heimweh.

Heimstellen, v. trs. ſ. Heim.

† Die Heimsteuer, Mz. die —n, die Aussteuer, und in engerer Bedeutung, † die Mitgift, das Heirathsgut.

† Heimsteuern, v. intrs. u. trs. s. Heim.

* Die Heimstraße, Mz. die —n, eine Straße welche heim führet, auf welcher man nach Hause gelangt. S. Heimweg.

Und fertig' ihn auff die Heimstraß. H. Sachs. N.

Heimsuchen, v. trs. daheim besuchen. Einen heimsuchen, ihn in seinem Hause besuchen. In dieser Bedeutung ist es im O. D. ganz gewöhnlich, sonst aber nur in Scherz gebräuchlich. Uneigentlich, sich wirksam zeigen. „Und der Herr suchte heim Sarah, wie er geredet hatte." 1 Mos. 22, 1. Besonders, sich wirksam zeigen zu prüfen oder zu strafen. „Zu der Zeit wird der Herr heimsuchen die hohe Ritterschaft." Es. 24, 21. Wird die Strafe genannt, so verbindet man das sie benennende Wort mit dem Worte mit. Mit Feuer, Krieg, Pest heimsuchen. Mit einer bösen Frau heimgesucht werden. In der Bibel kömmt auch vor, die Sünde, die Bosheit ꝛc. heimsuchen, d. h. strafen. Ehemahls bedeutete heimsuchen auch, ein Haus gewaltsam erbrechen; dann, untersuchen, erforschen. „Wer will über ihn heimsuchen seinen Weg?" Hiob 36, 23. Das Heimsuchen. Die Heimsuchung. S. d.

Die Heimsucht, d. Mz. ungew. das Heimweh in einem hohen Grade. „Seine Augen waren roth und feucht von den Qualen der Heimsucht." J. P. Richter.

Die Heimsuchung, Mz. die —en. 1) Der Besuch. Die Heimsuchung Mariä, der Besuch des Engels bei der Mariä. 2) Die Strafe.

X Heimtrachten, v. intrs. Heimtragen, v. trs. unregelm. (s. Tragen). Heimtreiben, v. trs. unregelm. (s. Treiben) s. Heim.

Die Heimtücke, Mz. die —n. 1) Die heimliche Tücke, die Neigung und Fertigkeit Andern heimlich Schaden ꝛc. zuzufügen; ohne Mehrzahl. Viele Heimtücke beweisen. 2) Ein Übel, welches man einem Andern heimlich ohne daß er es vermuthet oder auch nur ahnet, zufüget.

Heimtückisch, —er, —te, adj. u. adv. Heimtücke besitzend, zeigend, darin gegründet. Ein heimtückischer Mensch. Ein heimtückischer Streich.

X Heimwandern, v. intrs. mit sein, s. Heim.

Heimwärts, adv. nach Hause zu, nach seiner Wohnung, nach seinem Geburts- oder Wohnorte, nach seinem Vaterlande zu, dahin gerichtet. Dieser Weg führet heimwärts.

Und (wenn) heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch.
Schiller.

Der Heimweg, des —es, Mz. die —e, ein Weg, welcher heim oder nach Hause führt, auf welchem man nach Hause gelangt. Sich auf den Heimweg machen, sich nach Hause begeben. Uneigentlich, die Rückreise. An den Heimweg denken.

— Hier rieth er daher zu versuchen den Heimweg. Sonnenberg.

Das Heimweh, des —es, d. Mz. ungew. die mit bänglicher Empfindung verbundene Sehnsucht, welche man nach seiner Heimath, seinem Vaterlande empfindet. Das Heimweh bekommen, haben. Der das Heimweh oder die Heimsucht hat wird ein Heimsiecher genannt.

X Heimweisen, v. trs. unregelm. (s. Weisen). X Heimwollen, v. intrs. unregelm. (s. Wollen). Heimzahlen, v. trs. s. Heim.

† Der Heimzen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, z. B. in Meißen, wo das Wort Heinzen lautet, auf dem Lande, ein Getreidemaß, welches ¾ Scheffel und 3½ Mäßchen Dresdner Gemäßes hält. Gewöhnlich werden fünf Heimzen auf vier Dresdner Scheffel gerechnet. S. Himten.

X Heimziehen, v. intrs. unregelm. (s. Ziehen) mit sein, nach Hause, in seinen oder nach seinem Wohn- oder Geburtsorte oder seinem Vaterlande ziehen. „Die Bothen zogen heim." 2 Macc. 13, 26.

Und jedes Heer — —
Zog heim zu seinen Häusern. Bürger.
— — Zeuch immer nun
Mit deinen Schiffen und Gefährten heim. Derf. (N.)

Das Heimziehen. S. auch Heimzug.

Der Heimzug, des —es, Mz. die —züge, der Zug, das Ziehen oder die Reise nach der Heimath. Den Heimzug antreten. Im oder auf dem Heimzuge begriffen sein.

Heinrich, —s, —en, ein Mannsname; im gemeinen Leben Heinz, Hinz, im N. D. Hein.

1. Der Heinrich, des —es, d. Mz. ungew. ein Pflanzenname. 1) Eine Art auf Rainen und an Wegen wild wachsenden Gänsefußes, der eine kühlende und eröffnende Kraft hat, und daher guter Heinrich, an andern Orten stolzer Heinrich, Allgut und Feldspinat genannt wird (Chenopodium bonus Henricus L.). 2) Des Bingelkrautes, welches an schattigen Orten, an Zäunen und in Wäldern häufig wächst und als ein schädliches Unkraut böser Heinrich, an andern Orten die böse Blume genannt wird (Mercurialis L.).

2. Der Heinrich, des —es, Mz. die —e, s. der Heinz.

‡ Heint, adv. für heut. Heint Nacht, in der verflossenen Nacht.

Heinz, —es, —en, s. Heinrich.

† Der Heinz, des —en, —en, Mz. die—en. 1) Im Berg- und Wasserbaue, ein Röhrenwerk, wodurch das Wasser vermittelst eines Seiles in den daran befestigten Klappen in die Höhe gezogen wird, die Heinzenkunst oder Hängeseilkunst; auch der Heinitz, Henitz, Hönitz. 2) In der Scheidekunst, ein zusammengesetzter Zugofen mit mehrern Abtheilungen, dessen man sich zum Abziehen der sauren Geister, zum Verkalken ꝛc. bedient, und in welchem man alle Grade des Feuers erregen und ganz nach Gefallen behandeln, verstärken und vermindern kann. Er heißt auch fauler Heinz oder fauler Heinrich (s. Heinrich), weil in den hohen Theil desselben, den Thurm, der dann sogleich zugedeckt wird, gleich auf einmahl viele Kohlen geschüttet werden können und dann nach demselben nicht so oft als nach andern dergleichen Öfen gesehen zu werden braucht. 3) Im Sächsischen Erzgebirge, ein Zugochse.

† Die Heinze, Mz. die —n, die Biene. Daher die Waldheinze, die Waldbiene.

† Die Heinzelbank, Mz. die —bänke, die Schneide- oder Schnitzbank; auch, die Ziehbank.

† Das Heinzelmännchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Alraunes.

† Die Heinzenkunst, Mz. die —künste, s. der Heinz 1).

Das Heinzenseil, des —es, Mz. die —e, in den Bergwerken, die Kette oder das eiserne Seil des Heinzen, durch welches vermittelst der daran befindlichen Taschen das Wasser in die Höhe gezogen wird. Dann auch, die Kette unter dem Schemel des Göpels, woran die Wage hänget. In den Hüttenwerken, die Kette, vermittelst welcher die Blasebälge in Bewegung gesetzt werden.

† Das Heinzerlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden z. B. im Hennebergschen, ein Name der Frucht des Hagedorns, welcher dort Heinzerleinsdorn genannt wird.

Die Heirath, Mz. die —en, die eheliche Verbindung zweier Personen männliches und weibliches Geschlechts. Man gebraucht es von beiden Theilen. Auf die Heirath gehen, von einer Mannsperson, sich eine Person zur Frau suchen. Eine Heirath stiften, auch wol, machen, eine solche Verbindung zwischen zwei Personen zu Stande bringen. Eine gute Heirath thun, treffen. Zur Heirath schreiten. „Die Heirath vollziehen." 1 Macc. 10, 56. Eine Heirath zur linken Hand. S. Hand.

Heirathen, v. intrs. u. trs. eine Heirath thun, schließen, sich mit einer Person ehelich verbinden. Glücklich, unglücklich, gut, schlecht heirathen. Reich heirathen, eine reiche Person heirathen. „Es mag dir wohl (wol) weh thun, daß deine Schwester so reich heirathet." Gellert. Von einer Person, die eine andere nur ihres Geldes wegen heirathet, sagt man, sie heirathe ihr Geld. Zuweilen auch bloß, eine Person zu heirathen suchen. Um eine Person heirathen. Nach Gelde heirathen, eine reiche Person zu heirathen suchen. Das Heirathen. Die Heirathung.

X Der Heirather, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der heirathet, der Freier. „Sucht eure Heirather anderswo.“ Wieland.

Der Heirathsbrief, des —es, Mz. die —e, die schriftliche Urkunde über eine Heirath, besonders über die Mitgift ꝛc.

O Die Heirathserlaubniß, d. Mz. ungew. die Erlaubniß zu heirathen, besonders so fern sie schriftlich gegeben wird; bei Personen, z. B. Soldaten, Dienstleuten ꝛc. welche ohne eine solche Erlaubniß nicht heirathen und nicht getrauet werden dürfen (der Consens); der Heirathsschein.

O Heirathsfähig, —er, —ste, adj. u. adv. fähig, d. h. in dem gehörigen Alter und in der gehörigen Lage, zu heirathen. Unsre heirathsfähigen Söhne und Töchter. Davon die Heirathsfähigkeit.

X Der Heirathsgedanke, des —ns, Mz. die —n, die Gedanken oder das Denken an die Heirath, die Lust zu heirathen. Es kommen ihm Heirathsgedanken ein. Mit Heirathsgedanken umgehen, ans Heirathen denken, zu heirathen entschlossen sein.

Das Heirathsgut, des —es, d. Mz. ungew. dasjenige Gut oder Vermögen, welches bei der Heirath eine Frau dem Manne zubringt; die Mitgabe, Mitgift.

Die Heirathslust, o. Mz. die Lust, die Neigung zu heirathen.

Heirathslustig, —er, —ste, adj. u. adv. Heirathslust habend, Heirathslust äußernd, verrathend. Eine heirathslustige Person. Alle Heirathslustige mögen vorsichtig sein.

— Meinend, aus jeglichem Fenster
Grüß' ihn, heirathslustiges Blicks, ein guckendes Mägdlein.
Baggesen.

OX Der Heirathsmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Heirathsmacherinn, Mz. die —en, eine Person, welche gern Heirathen zwischen andern macht, stiftet oder zu Stande bringt; im verächtlichen Sinne.

Von Kupplern und Heirathsmachern Soltau. R.

O Der Heirathsschein, des —es, Mz. die —e, die schriftliche Erlaubniß zur Heirath. S. Heirathserlaubniß.

O Das Heirathsspiel, des —es, Mz. die —e, der Name eines Kartenspieles, wobei abgehoben wird, und bei welchem man die Könige und Königinnen von Einer Farbe in seine Hand zu bekommen sucht, weil sie dann besonders bezahlt werden, bei Andern das Ehespiel (Mariage).

Der Heirathsstifter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Heirathsstifterinn, Mz. die —en, eine Person, welche eine Heirath stiftet.

Die Heirathsstiftung, Mz. die —en, die Stiftung einer Heirath, die Handlung, da man eine Heirath zwischen einer männlichen und weiblichen Person zu Stande bringt.

Der Heirathsvertrag, des —es, Mz. die —verträge, der Vertrag bei einer Heirath zwischen den heirathenden Personen und die darüber ausgefertigte Urkunde (der Heirathscontract).

◎ Heirathsverwandt, adj. u. adv. durch Heirath verwandt; zum Unterschiede von den Blutsverwandten oder Blutsfreunden.

◎ Die Heirathsverwandschaft, Mz. die —en, die Verwandschaft durch Heirath (Affinität), C.; zum Unterschiede von der Blutsverwandschaft oder Blutsfreundschaft.

Das Heirathswappen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Wappenkunst, ein Wappen, welches man durch eine Heirath erlangt.

X Heißa! ein Ausruf der Munterkeit, Lustigkeit und Freude; auch Heida, Heidi. Heißa lustig!

Heisch, s. Heiser.

Der Heischbrief, des —es, Mz. die —e, im O. D. ein offener Brief, in welchem von den Unterthanen etwas geheischt wird, in welchem sie zu etwas zusammengefodert oder aufgefodert werden.

Heischen, v. trs. begehren, bitten, verlangen, fodern. „Ich wills geben, wie ihrs heischet.“ 1 Mos. 34, 12. „Die jungen Kinder heischen Brot.“ Klagl. 4, 4. „Sie heischen, d. h., was sie erweisen nicht können oder nicht wollen, wird trotzig erbettelt und eben so trotzig aufgedrungen, als ob es keines Beweises bedürfe.“ Herder.

Der Held, der dreimahl Frieden heischt,
Bevor ꝛc. — — Kamler.

In eingeschränkterer Bedeutung wird heischen in manchen Gegenden, z. B. um Schweinfurt ꝛc. für betteln gebraucht. Das Heischen. Die Heischung.

Der Heischesatz, des —es, Mz. die —sätze, in der Weltweisheit und Größenlehre, ein Satz, den man aus einer Erklärung folgert und dessen Annahme als eines richtigen man heischt oder verlangt (Postulat); ein Foderungssatz. „Postulate der Art (welches Wort bei theoretischen Begriffen ganz außer Ort und Stelle ist) sind Heischesätze, ein Name, den man den mathematischen Foderungen ungeschickt beilegte, der aber den kritischen Postulaten gerecht ist.“ Herder. „Und damit steht und fällt mein vierter Heischesatz.“ J. P. Richter. In der Größenlehre sagt man dafür besser Foderung oder Aufgabe.

Heiser, —er, —ste, adj. u. adv. rauh, unrein, undeutlich, von der Stimme, wenn man vermöge einer zugezogenen Erkältung oder irgend einer andern Ursache nicht in Stande ist, laut und vernehmlich zu sprechen, sondern nur ungleiche, halblaute, oft zischende Töne hervorzubringen. Heiser sein, werden. Sich heiser reden, schreien. Eine heisere Stimme haben. Das s in diesem Worte wird wie ein gelindes sch ausgesprochen, welches Andere härter aussprechen und daher auch heisch und heischer schreiben. „Höret mich Musen, höret mein heischeres Rufen.“ Gesner. „Mein Hals ist heisch.“ Ps. 69, 4. Davon die Heiserkeit, der Zustand einer Person oder der Stimme, da sie heiser ist.

Heiß, —er, —este, adj. u. adv. Hitze oder große Wärme habend. Heißes Blut haben. Heißes Wasser. Ein heißer Ofen. Die Stube ist zu heiß. Die Sonne scheinet heiß. Heißes Wetter. Ein heißer Tag. Ein heißer Sommer. Heiße Thränen weinen, bei einer großen Betrübniß oder heftiger Leidenschaft, wo das Blut in Wallung ist und auch die Thränen einen höhern Grad der Wärme haben als gewöhnlich. X Einem die Hölle heiß machen, sie ihm als heiß vorstellen, d. h. ihm Angst machen, sein Gewissen rühren. Dann, innere Hitze empfindend. Mir wird heiß, mir ist heiß. In weiterer Bedeutung gebraucht man es im gemeinen Leben für, am Feuer geschmolzen, weil geschmolzene Körper heiß sind oder heiß werden. Heiße Butter. Heißes Blei, Pech ꝛc. In den Hüttenwerken gehet der Ofen heiß, wenn das Feuer verstärkt ist. Heiß thun heißt in der Prüfekunst, den Ofen mehr erhitzen, machen, daß er heiß gehe, damit das Blei mit dem Erze ins Schmelzen komme. In den Glashütten heißt, den Schmelzofen heiß schüren, wenn derselbe nach dem Kaltschüren vorn in der Schüre mit trocknem Holze geheizt wird, damit er völlig von der Nässe befreit werde. Die Weißgerber machen die sämischgaren Felle heiß, indem sie dieselben in der Wärme über einander legen, damit sie dadurch in Gährung kommen, sich ausdehnen und vom Öl durchdrungen werden. Uneigentlich, einen hohen Grad der Leidenschaft, einen hohen Grad von Lebhaftigkeit in Gemüthsbewegungen ꝛc. habend oder empfindend; wie auch, davon zeugend, darin gegründet. Sein Blut wird leicht heiß, er geräth leicht in Leidenschaft, wird leicht zornig. Heiß lieben. Eine heiße Liebe. Ein heiß Geliebter, oder Heißgeliebter, eine heiß Geliebte, oder Heißgeliebte, eine leidenschaftlich oder höchst geliebte Person.

— Wo der Heißgeliebte wohnt. Schiller.
Schuf umsonst Gesänge, ihm zu sagen,
Was so heiß ihr Herz empfand. A. W. Schlegel.
Alles ging, wie scheu mir aus dem Wege,
Nichts, das meinen heißen Busen kühlte. Tieck.

„Da ward ich heiß und fing an in meinem stärksten Baßtone auf gut Russisch zu fluchen.“ Seume. (R.) Eine heiße Begierde, ein heißes Verlangen. Dem heißesten Bitten widerstehen. „Eine heiße Andacht.“ Hos. 7, 6. 7. Heißen Durst, Hunger empfinden, d. h.

großen. Ein heißer Tag, an welchem man Schweres und Wichtiges oder auch nur Vieles, Lästiges gethan hat. In einer andern uneigentlichen Bedeutung sagt man von einer Stadt, in welcher alles theuer ist, es sei daselbst ein heißes Pflaster, auf welchem man nicht lange weilen kann.

○ Der Heißdurst, des —es, o. Mz. heißer, d. h. großer Durst. S.

Heißen, v. unregelm. ich heiße, du heißest, er heißt; unl. verg. S. ich hieß; Mittelw. d. verg. S. geheißen; Befehlw. heiß. I) trs. 1) Mit einem eigenthümlichen Namen belegen, dabei rufen und damit anreden, so viel als nennen; mit dem vierten Falle der Person und der Sache. „Deß Namen sollt du Jesus heißen.“ Matth. 1, 21. † Sich heißen, sich nennen, genannt werden. „Ich heiße mich Orest.“ Schlegel. In engerer Bedeutung, eine Eigenschaft beilegen und nach derselben benennen und anreden. Einen seinen Freund heißen. Sie heißen alles Feinde und Empörer was nicht mit ihnen ist. Den einen Du den andern Er heißen, den einen mit Du, den an andern mit Er anreden. „Mache, daß ich dich bald Braut heißen kann.“ Gellert. Einen willkommen heißen, willkommen zu ihm sagen, ihm äußern, daß man ihn gern kommen sehe. ✕ Einen kurz und lang heißen, ihm allerlei Schimpfnamen geben; wofür man in Römhild auch nur sagt einen heißen. Etwas gut heißen, sagen, oder erklären, daß es gut sei, daß man damit zufrieden sei, es billige ꝛc. Im O. D. sagt man auch übel heißen für mißbilligen. Uneigentlich gebraucht man es auch im gemeinen Leben eine Verwunderung über etwas, das in hohem Grade Statt findet, auszudrucken, in welchem Falle man sich aber nur der ersten und dritten Person in der Einzahl der gegenwärtigen Zeit bedient. Das heiß' oder, das heißt ich schlafen, laufen, aufschneiden ꝛc., das verdient doch noch den Namen schlafen ꝛc.

Er seufzte gar zu schön, und kurz, das heiß ich lieben. Wieland. Die leidentliche Form ist in dieser ganzen Bedeutung wenig gebräuchlich. 2) ✕ Mündlich seinen Willen zu erkennen geben und verlangen, daß etwas geschehen soll, ein mitderer Ausdruck für befehlen, in welcher Bedeutung es am richtigsten so wie befehlen mit dem dritten Falle der Person und dem vierten Falle der Sache verbunden wird. Einem etwas thun heißen. „Der Herr hat's ihm geheißen.“ 2 Sam. 16, 10. „Der Herr hieß ihm verkaufen sein Weib.“ Matth. 18, 28. Mir wurde es so geheißen. Doch ist die Verbindung mit dem vierten Falle der Person auch nicht selten. „Höre was ich dich heiße.“ 1 Mos. 27, 8. „Wer heißt dich solche Sachen?“ Gellert. — und hieß die Herolde jetzo

Wein nachmischen im Krug'. — Voß.

Oft wird die Sache, welche geheißen wird, durch ein Aussagewort ausgedruckt, welches dann in der unbestimmten Form ohne zu stehet. Einen gehen, kommen ꝛc. heißen. „Daselbst hießen uns singen, die uns gefangen hielten.“ Ps. 137, 3. „Die Hauptleute hießen sie stäupen,“ befahlen, daß sie gestäupt würden. Apostelg. 16, 22. ein wegen des leichtmöglichen Mißverstandes zu vermeidender und auch nicht üblicher Gebrauch. In den zusammengesetzten Zeiten pflegt denn die Vorsetzsilbe ge meggelassen zu werden. „Habe ich doch den Narren nicht kommen heißen.“ Lessing. II) ntr. mit haben, genannt werden, zum Namen haben, wo der Name oder was an dessen Stelle steht, in den ersten Fall gesetzt wird. Ich heiße Ernst. Wie heißt er doch? „Was Weisheit ist und heißt.“ Opitz. Wie heißt das auf Deutsch?

Euch heißt der Wein der Unart Zunder, Hagedorn;

d. h. bei euch heißt er so, oder ihr nennt ihn so. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, bedeuten. Decke heißt überhaupt alles, womit man etwas bedecket. „Ein Kunstwerk ist desto schöner, je vollkommener es ist, das heißt, je mehr Theile es hat, und je mehr alle diese Theile zum Zwecke beitragen.“ Sulzer. Dieser Gebrauch, wo heißen einer Erklärung oder nähern Bestimmung vorangeht, ist sehr häufig, und gewöhnlich wird, das heißt, dann nur durch die beiden Buchstaben d. h. der Kürze wegen ausgedruckt. Was soll das heißen? was soll das bedeuten, was wollen Sie damit sagen, warum geschieht das? Was soll das heißen, daß er nicht kömmt? ✕ Das will wenig heißen, hat wenig zu bedeuten, hat nichts auf sich, ist nicht wichtig, nicht von Folgen. Zuweilen wird zu dem Aussageworte, welches die Sache benennt, noch das Wörtchen zu gesetzt, welches aber überflüssig ist. Er soll wol fühlen, was das heißt, mich zu beleidigen, zu beschimpfen, was es zu sagen hat, was es auf sich hat. Oft steht heißen für sein, wenn man den darauf folgenden Satz mit dem vorhergehenden gleichbedeutend bezeichnen will, welcher Gebrauch besonders häufig bei Vergleichen und Bildern Statt findet. „Seinen Verstand nicht zum eignen Nachsinnen gewöhnen, heißt, sein Eigenthum verlassen, um betteln zu können.“ Gellert. Nicht böse sein, heißt noch nicht gut sein. Einen Menschen nicht hassen, heißt noch nicht ihn lieben. Zuletzt dient es auch noch, seine Verwunderung über eine Sache auszudrucken. Das heißt eine Liebe, das verdient doch noch den Namen der Liebe. Das heißt geschlafen, gelaufen, geschrien ꝛc. In allen diesen Fällen wird der Ton auf das Wort das gelegt. III) imp. gesagt werden. Es heißt, es wird gesagt, man sagt. Es heißt, sie sei gestorben. Es hat schon lange so geheißen, man hat es schon lange gesagt ꝛc. Wenn es erst heißen wird: morgen gehet die Reise fort, d. h. wenn man erst wird sagen können, morgen ꝛc. ✕ Es heißt für gewiß, O. D. man versichert. — Das Heißen. Die Heißung, ungewöhnlich, außer in dem zusammengesetzten Verheißung.

△ Der Heißgeliebte, die Heißgeliebte, des, der —n, Mz. die —n, s. Heiß.

† Das Heißgießel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Zinngießern, fehlerhafte löcherige Stellen in den gegossenen Waaren, welche davon entstehen, wenn die Form zu heiß gemacht ist.

✕ Heißgrätig, —er, —ste, adj. u. adv. im Berg- und Hüttenbaue, heißgrätige Erze, strengflüssig, welche viele Ofenbrüche und Schlacken machen. Im Hennebergschen wird auch ein dürrer unfruchtbarer Boden heißgrätiges Land genannt. Davon die Heißgrätigkeit.

Der Heißhunger, des —s, o. Mz. ein heißer, d. h. sehr großer Hunger. Mit Heißhunger über das Essen herfallen. Besonders von einem solchen heftigen Hunger als einem krankhaften Zustande, im N. D. die Schlingsucht. S. auch Freßfieber. Der höchste Grad dieses heftigen Hungers ist der Hundshunger. Uneigentlich wird es auch von einer sehr heftigen leidenschaftlichen Begierde überhaupt gebraucht. Er fiel mit Heißhunger über die Bücher her, nämlich um sie zu lesen.

Heißhungerig, adj. u. adv. Heißhunger habend und davon zeugend.

† Die Heister, Mz. die —n. 1) N. D. ein junger Baum, zum Laubholze gehörig; besonders eine junge Eiche oder Buche, die sich noch biegen läßt. 2) Im N. D. ein Name der Elster. Daher das Heisterei, Elsterei. ✕ Er hat Heistereier gegessen, im Holsteinischen, er kann nicht schweigen, wofür man anderwärts sagt, er hat vom Entenfleische gegessen.

—heit, ein Wort, welches ehemahls eine Person bedeutete, jetzt aber nur noch als Endsilbe vieler Grundwörter der zweiten Gattung vorkömmt, welchen es folgende Bedeutungen giebt. 1) Bezeichnet es mehrere Personen Einer Art zusammengenommen als ein Ganzes oder als Eine Person betrachtet, als, die Kristenheit, alle Kristen zusammengenommen. Ehemahls sagte man in dieser Bedeutung auch die Jüdischheit, die Pfaffheit ꝛc., welche aber veraltet sind. Hieher gehört auch der Gebrauch in mehrern N. D. Gegenden, wo man unter Menschheit eine große Menge Menschen versteht, wenn man von einem Orte sagt: es sei eine Menschheit da. Diesen Begriff des Zusammenfassens mehrerer Dinge derselben Art zu einem Ganzen bezeichnen wir jetzt gewöhnlich durch die Silbe —schaft. S. d. 2) Bezeichnet es die Eigenschaft, Beschaffenheit und den Zustand einer Person und Sache. Dieser Gebrauch ist sehr häufig und man

bildet sowol aus Grundwörtern als auch und am meisten aus Beilegungswörtern, wozu auch die Mittelwörter der vergangenen Zeit gehören, durch die Anhängung dieses Wortes eine große Menge Wörter, um abgezogene Begriffe zu bezeichnen, z. B. die Gottheit, das göttliche Wesen, die Eigenschaft eines Gottes, als Gottes; die Menschheit, die Thierheit, die Eigenschaft eines Menschen, eines Thieres, als solcher, die menschliche, thierische Natur; die Mannheit, die Eigenschaft eines Mannes, als Mannes; die Kindheit, die Eigenschaft, der Stand, das Alter eines Kindes ꝛc. Die Abgelegenheit, Bescheidenheit, Dunkelheit, Ergebenheit, Freiheit, Klugheit ꝛc. Solche Wörter, welche abgezogene Begriffe ausdrucken, werden auch oft wieder gebraucht, um Handlungen oder Sachen, welche jene durch jene Wörter bezeichnete Eigenschaften haben, zu bezeichnen, in welchem Falle sie auch in der Mehrzahl gebraucht werden, welche sonst nicht Statt findet, z. B. sich Freiheiten herausnehmen, Ungezogenheiten begehen, einem bittere Wahrheiten sagen, sich Schwachheiten zu Schulden kommen lassen ꝛc. — Oft werden auch die abgezogene Begriffe in diesen Wörtern verpersönlichet, und man verstehet dann ein Wesen, eine Person darunter, als: eine Gottheit, ein Wesen mit göttlichen Eigenschaften; und bei den Dichtern, Mahlern ꝛc. die Freiheit, Gesundheit, Klugheit, Wahrheit, Weisheit, Thorheit ꝛc., welche häufig unter dem Bilde weiblicher Personen mit solchen Beizeichen, die ihre Eigenschaft anzeigen, dargestellt werden. — So häufig auch die mit heit gebildeten Wörter sind, so werden doch noch mehrere auf dieselbe Art und in denselben Bedeutungen durch Anhängung der Silbe keit, welche daraus entstanden ist, gebildet. S. —Keit.

Heiter, —er, —ste, adj. u. adv. klar, hell, von der Luft. Heitere Luft, reine Luft, welche nicht durch dicke Dünste verdunkelt wird. Ein heiterer Himmel, ein blauer wolkenleerer Himmel. Heiteres Wetter. Heitre Tage. Im Winter sind die Nächte heiter.

Wie ein Blitz aus heitrer Bläue
Stürzt herein das Mißgeschick. Schiller.

Auf eine ungewöhnliche Weise gebraucht es Gellert auch vom Glase: „Der Spiegel war nicht heiter.“ Uneigentlich, vom Gemüthe, von keinem Kummer, keiner Traurigkeit getrübt, von unangenehmen Empfindungen befreiet, freundlich, froh, und in diesem Zustande gegründet. Ein heiteres Gemüth. Ein heiteres Gesicht, entgegengesetzt dem finstern, wo sich Traurigkeit in den Augen und Mienen und Unmuth in den Runzeln der Stirn ꝛc. zeigt. Heitere Mienen. Heitere Gesellschaft heitert auch den Bekümmerten auf. Ein heiterer Gesang. Ein heiteres Gespräch. Eine heitere Gegend, eine freundliche, angenehme. Dann auch für klar, deutlich, besonders im O. D. Eine heitere Wahrheit. Ein heiterer Beweis.

Dann spähet Freimuth alle Natur, und klärt
Aus trüber Meinung heitere Wissenschaft. Voß.

Zuweilen wird auch eine helle, reine Stimme eine heitere genannt.

Die Heitere, oder **Heitre**, o. Mz. 1) ✳ Die Heiterkeit, Helligkeit; bei dem Pictorius.

Schaff' uns Heitre des Tages. — Voß.

Dann auch, Heiterkeit des Gemüths und der Mienen.

Seine blühende Stirn, von stiller Heitre umwallet. Sonnenb. 2) ○ Die heitere, reine Luft, die Himmelsluft (Aether). „Ein schwebender Leib aus Heitre gebildet.“ Klopstock. „Der Leib der Heitre.“ Derf.

— Als sie — die stille Heitre des Himmels —
— — erschwebten. Derf.

Und aus der Heitre brach ein Strahl. K. F. Cramer.

Die Heiterkeit, o. Mz. der Zustand eines Dinges, einer Person, da es oder sie heiter ist. Die Heiterkeit der Luft, des Himmels, eines Tages. Die Heiterkeit des Gemüths, der Mienen, des Gesichts. „Gram und Sorge verbannen die Heiterkeit aus meinem Gesichte.“ Dusch. „Aus der Heiterkeit der Seele folget eine angenehme Träumerei.“ Sulzer. Seine Heiterkeit bleibt sich immer gleich. Die Heiterkeit einer Gesellschaft. S. auch Heitere.

Heitern, v. I) trs. heiter machen, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung. — wenn in geheiterter Luft ꝛc. — Voß.

„Wie eine liebliche Aussicht jedweden unmittelbar anlacht und heitert.“ Herder.

Heitre die Seele — mit himmlischem Licht. Klopstock.
Heitre deinen Blick! Voß.
— und es heitert
Nie euch Freude den Muth. — Derf.

Ungewöhnlich gebraucht es Haller für erhellen, erleuchten:

— Ein trüber Tag, den nur ein Irrwisch heitert.

II) ntr. mit haben, heiter werden, heiter sein. „Was auf dieser Jugendwange lacht, heitert, glühet, erwärmet.“ Herder. III) rec. Sich heitern, heiter werden, eigentlich und uneigentlich. Das Wetter heitert sich. Sein Blick, Gesicht heiterte sich.

Alles muß sich, wo sie wallet, heitern. Hölty.

IV) ○ imp. Es heitert, es ist heiter, es wird heiter.

So lang es denn noch heitert. Overbeck.

Das Heitern. Die Heiterung.

† **Die Heiternessel**, Mz. die —n, ein Name der Brennnessel. S. Eiternessel.

◎ **Der Heitersinn**, des —es, o. Mz. ein heiterer Sinn, Heiterkeit.

Jedwede Stundenführerinn
Soll Wohlsein, Friede, Heitersinn,
Und Freude in sein Dasein weben. C.

† **Der Heitscheffel**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. auf der Geest, d. h. dem hohen Lande in Schleswig, ein Flächenmaß, welches 6 Schipp oder 144 und an andern Orten 240 Geviertruthen enthält.

Heizbar, adj. u. adv. (R.) was geheizt und erheizt werden kann. Heizbare Stuben. Ein heizbarer Saal. Ein heizbarer Ofen, in welchem eingeheizt werden kann, auch, welcher sich erheizen läßt. Davon die Heizbarkeit.

Heizen, v. trs. durch Feuer heiß machen, von Öfen, und von Zimmern worin Öfen sind. Den Backofen heizen, ihm durch darin angezündetes und unterhaltenes Feuer die gehörige Hitze geben. Eine Stube, einen Saal heizen. Ein geheiztes Zimmer. Das Heizen. Die Heizung.

Der Heizer, des —s, d. Mz. w. d. Ez.; die Heizerinn, Mz. die —en, eine Person, deren Geschäft es ist, Öfen und Zimmer zu heizen; der Einheizer, Stubenheizer, Ofenheizer (Calefactor). In engerer Bedeutung, derjenige Arbeiter, welcher den Ziegelofen heizt, wenn Ziegel gebrannt werden sollen.

○✕ **Das Heizerweib**, des —es, Mz. die —er, ein Weib, eine weibliche Person, deren Geschäft es ist, Öfen oder Zimmer zu heizen.

— wie rasch der Fresser mit fliegender Zunge da plappert,
Recht wie ein Heizerweib! — Voß.

Die Heizung, o. Mz. 1) Die Handlung des Heizens. 2) Dasjenige, was das Heizen eines Ofens, Zimmers ꝛc. an Brennstoffen erfodert. Für Licht, Heizung ꝛc. besonders bezahlen.

Der Held, des —en, Wz. die —en; die Heldinn, Mz. die —en, eigentlich, eine mit großer Leibesstärke begabte, dann und gewöhnlich, eine mit Muth und Tapferkeit begabte Person, welche schwere, kühne und große Thaten auszuführen in Stande ist, und ausführt. Uneigentlich, eine Person, welche in irgend einer Sache eine besondere Stärke besitzt, der eine gewisse Fertigkeit in einem hohen Grade eigen ist; meist nur in der leichten und scherzhaften Schreibart. „Ein berühmter Held im Fressen.“ Hagedorn. „Ein Held im Müßiggehen.“ Schiebler. Die Hauptpersonen in Geschichten, Schauspielen ꝛc., deren Thaten erzählt oder dargestellt werden, nennt man auch die Helden der Geschichte, des Schauspieles ꝛc. S. auch Glaubensheld, Tugendheld.

†✕ Die Helde, Mz. die —n, im N. D. 1) Die Fessel, die Halte, von halten. 2) Der Stapel.

⊙ Das Heldenalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Zeitalter der Helden, in welchem Helden leben oder lebten.

— — geböte die Kraft und wären die Menschen
All' Kraftseelen, die finsteren Heldenalter zu herrschten.
Sonnenberg.

◎ △ Das Heldenangesicht, des —es, d. Mz. ungew. das Angesicht, dann auch, das Ansehen eines Helden, ein Angesicht, das einen Helden verräth.

Und kehrt er heut aus dem Gewühle
Der Sorgen für Europens Ruh
Das Heldenangesicht dem Sohne lachend zu ꝛc. C.

◎ Der Heldenanstand, des —es, o. Mz. der Anstand eines Helden, die Art, wie ein Held seinen Körper trägt ꝛc. Dann, die Haltung des Körpers und das ganze Äußere eines Helden, ein freier, muthiger Anstand, wie er einem Helden zukömmt. C.

△ Der Heldenarm, des —es, d. Mz. ungew. der Arm eines Helden; uneigentlich, die Kraft, die Stärke eines Helden. Stieler.

In der Väter Hallen ruhte
Ritter Rudolphs Heldenarm. Fr. Stollberg.

△ Die Heldenbahn, d. Mz. ungew. die Bahn des Helden, das Leben, das Handeln des Helden; auch der Heldenweg.

Geht der starke Sieger kämpfend
Seine große Heldenbahn. Tiedge.

○ Das Heldenbild, des —es, Mz. die —er, das Bild eines Helden, ein Bild, welches einen Helden oder eine Heldinn vorstellt.

Seinen thatenschwangern Geist umschweben
Heldenbilder aus dem Alterthum. K. L. A. Münchhausen.

○ Der Heldenblick, des —es, d. Mz. ungew. der Blick, das Ansehen eines Helden, wie auch, der Scharfsinn, der scharfe Blick eines Helden, mit welchem er seine Verhältnisse, seine Lagen und was dieselben erfodern, durchschauet.

Der Heldenbrief, des —es, Mz. die —e, in der Dichtkunst, gedichtliche Briefe, welche Helden oder auch nur berühmten Personen des Alterthums in die Feder oder in den Mund gelegt werden, und deren Inhalt gewöhnlich Liebe ist, wie z. B. die Heldenbriefe (Heroides) Ovids.

△ Der Heldenbruder, des —s, Mz. die —brüder, der Bruder oder Genosse eines Helden, oder, ein Bruder, der ein Held ist.

Wir stritten nicht mit Roß und Mann,
Mit Felsen stritten wir!
Hier, Heldenbrüder, bind' er an,
Hier Brüder, sieg' er! hier! Gleim.

Das Heldenbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch, in welchem die Thaten berühmter Helden beschrieben sind. Besonders versteht man unter diesem Namen eine Sammlung solcher Erzählungen, deren Verfasser, wovon Heinrich von Ofterdingen einer der vornehmsten war, im dreizehnten Jahrhunderte lebten.

Der Heldendichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Heldendichterinn, Mz. die —en, der Verfasser, die Verfasserinn eines Heldengedichtes (epischer Dichter).

Heldendichtlich, s. Heldengedichtlich.

○ Die Heldendichtung, d. Mz. ungew. 1) Das Heldengedicht. 2) Diejenige Dichtart oder Dichtungsart, welche das Heldengedicht begreift (epische Poësie).

○ Der Heldendrang, des —es, o. Mz. der Drang, der innere Trieb, welchen ein Held zu Heldenthaten fühlt. „— verstummten wie Ruhmbursts und Heldendrang in Rinaldos Brust vor dem mächtigen Stabe seiner süßen Bezwingerinn Armide." Benzel-Sternau.

Die Heldenfabel, Mz. die —n, die Fabeln, die Sagen, Dichtungen von Helden der frühesten Zeit. „Die Heldenfabeln lebten damals im Munde der Griechen" ꝛc. Herder.

△ Die Heldenfrau, Mz. die —en, eine heldenmüthige Frau, ein Heldenweib. Stieler.

○ Der Heldenführer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Anführer der Helden anführet und selbst ein Held ist.

Erfahren soll er, was ein Heldenhaufe
Vermag, beseelt von einem Heldenführer. Schiller.

△ Der Heldengatte, des —n, Mz. die —n; die Heldengattinn, Mz. die —en, der Gatte, die Gattinn einer Heldinn, eines Helden; ein Gatte, welcher ein Held; oder eine Gattinn, welche eine Heldinn ist.

— — Des Heldengatten Fall. Bürger. (R.)

Das Heldengedicht, des —es, Mz. die —e, ein Gedicht, welches die That oder die Thaten eines oder mehrerer Helden besingt. Dann, ein größeres, erzählendes Gedicht, in welchem eine wichtige Handlung, Begebenheit erzählt wird (Epos, Epopee, episches Gedicht); das Heldenlied, der Heldengesang.

○ Heldengedichtlich, adj. u. adv. zum Heldengedicht gehörig, dem Heldengedichte angemessen; kürzer heldendichtlich (episch). Das heldengedichtliche Versmaaß.

○ Der Heldengeist, des —es, o. Mz. der Geist des Helden, die Eigenschaften der Seele und des Gemüthes, welche den Helden machen; die Gesinnung, die Denk- und Handlungsart eines Helden. Sein Heldengeist entwarf den Plan kühn und führte ihn rasch und muthig aus. Das Heer belebte Ein Heldengeist. „Er bewies, daß der Heldengeist der Fürsten eine Thorheit sei." Meißner. (R.)

△ Das Heldengeräth, des —es, Mz. die —e, das Geräth eines Helden, d. h. seine Waffen.

Wer der Achaier zuerst bluttriefendes Heldengeräth sich
Raubte. — — — Voß.

Der Heldengesang, des —es, Mz. die —gesänge. 1) So viel als Heldengedicht. S. d. 2) Ein Gesang für Helden, oder von Helden gesungen. „Vielweiberei, Wollustlanz und Heldengesang vermummen den feigen, schwachen, entnervten Greis." Herder.

Die Heldengeschichte, Mz. die —n, die Geschichte von einem Helden, oder die Geschichte der Helden. Stieler. „Eine Götter- und Heldengeschichte in diesem Gesichtspunkte durcharbeitet." Herder.

○ Das Heldengeschlecht, des —es, Mz. die —er. 1) Das Geschlecht eines Helden. 2) Ein Geschlecht, das aus Helden besteht, oder viele Helden zählt.

△ Das Heldengestade, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Gestade eines von Helden bewohnten oder an Helden reichen Landes.

— die Heldengestade des felsigen Schwedens. von der Lühe.

○ Die Heldengestalt, Mz. die —en. 1) Die Gestalt, das Äußere eines Helden. „Seine einnehmende Heldengestalt." Musäus (R.). 2) △ Eine Person, welche die Gestalt, das Ansehen, den Anstand eines Helden hat; ein Held, eine Heldinn. Eine schöne Heldengestalt.

△ Die Heldengröße, o. Mz. die Größe, d. h. die Erhabenheit des Geistes und Gemüthes des Helden oder eines Helden. „Ein Mann von Heldenmuth und Heldengröße." Meißner. R.

○ Heldenhaft, —er, —este, adj. u. adv. einem Helden ähnlich, wie ein Held; dann, in dieser Ähnlichkeit gegründet, heldenmäßig. Eine heldenhafte That, eine Heldenthat.

Doch ach! kaum konnt' er der Gefahr
So heldenhaft entgehen. — Lavater.

Davon die Heldenhaftigkeit.

△ Die Heldenhand, Mz. die —hände, die Hand eines Helden; auch wol uneigentlich, die Kraft, Macht eines Helden. Stieler.

Sie fielen von seiner Heldenhand.

○ Der Heldenhaufe, des —ns, Mz. die —n, ein Haufe, eine Menge, welche aus lauter Helden oder tapfern Kriegern besteht.

Erfahren soll er, was ein Heldenhaufe
Vermag, beseelt von einem Heldenführer. Schiller.

△ Das Heldenhaupt, des —es, Mz. die —häupter, das Haupt eines Helden, ein Haupt, dessen Mienen einen Helden verrathen.

„Trüb senkte der wißbegierige Löwe das Heldenhaupt.“ Benzel-Sternau.

△ Das Heldenheer, des —es, Mz. die —e, ein Heer von Helden, von tapfern Kriegern.

Heraus aus deiner Wolfesgruft,
Furchtbares Heldenheer! Gleim.

△ Das Heldenherz, des —ens, Mz. die—en. 1) Das Herz, das Gefühl, wie auch der Muth eines Helden.

Es bleibt nicht unbelohnt dies echte Heldenherz. Wieland.

2) △ Ein Held, ein tapfrer Krieger selbst.

Die Ruhe deines Freundes gilt's, das Glück
Von einem Tausend tapfrer Heldenherzen. Schiller.

△ Heldenherzig, adj. u. adv. (R.) ein Heldenherz habend. Der heldenherzige Mann. Davon die Heldenherzigkeit.

△ Die Heldenjugend, o. Mz. die heldenmüthige Jugend, d. h. heldenmüthige Jünglinge, als ein Sammelwort. „Bacchus und Apollo, die Ideale (Urbilder) griechischer Heldenjugend in verschiedenen Gestalten.“ Herder.

△ Die Heldenjungfrau, Mz. die—en, eine heldenmüthige Jungfrau.

Ehret die göttliche Heldenjungfrau! Collin.

△ Der Heldenjüngling, des —es, Mz. die —e, ein heldenmüthiger Jüngling, ein Jüngling der ein Held ist. „Heldenjünglinge, wie wir, waren einst in der Seele viele junge Männer und Helden.“ Herder.

△ Die Heldenkraft, Mz. die —kräfte, die Kraft, die Stärke des Helden an Leib und Seele; überhaupt, eine große hohe Kraft.

Ihr fehlt die Heldenkraft, die auf sich selber baut. Rost.

△ Der Heldenkranz, des —es, Mz. die —kränze, ein Kranz als Schmuck oder Lohn eines Helden.

Gleich Blüten, die der Sturm herunterstörte,
Fällt auch das Laub von Heldenkränzen ab. Kreuz.

△ Heldenkühn, adj. u. adv. kühn wie ein Held, auf heldenmäßige Art kühn.

Wer die steile Sternenbahn
Ging dir heldenkühn voran
Zu der Gottheit Sitze. Schiller.

△ Die Heldenkühnheit, o. Mz. die Kühnheit eines Helden, eine heldenmäßige Kühnheit.

△ Der Heldenlauf, des —es, o. Mz. der Lauf des Helden auf der Heldenbahn, d. h. das Handeln und Wirken des Helden.

— — allein Jole
Tritt ihm in den Heldenlauf. Tiedge.

△ Das Heldenleben, des —s, o. Mz. das Leben eines Helden, wie auch ein mit Heldenthaten bezeichnetes Leben.

Wie oft muß Gift aus Freundeshänden
Ein großes Heldenleben enden. Haller.

Das Heldenlied, des —es, Mz. die —lieder, so viel als Heldengedicht und Heldengesang.

Doch da wir nicht den Flug des Heldenliedes wagen ꝛc. Bürde.

○ Das Heldenmädchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein heldenmüthiges Mädchen, ein Mädchen, das eine Heldinn ist.

— — — Wir haben
Sie vor uns hergescheucht in zwanzig Schlachten,
Eh' dieses Heldenmädchen für sie stritt. Schiller.

○ Heldenmännlich, adj. u. adv. männlich wie ein Held.

Wie er so groß, so heldenmännlich, so liebend — dasteht.
Sonnenberg.

Heldenmäßig, —er, —ste, adj. u. adv. einem Helden gemäß, geziemend, wie ein Held. Eine heldenmäßige That, eine Heldenthat. Heldenmäßig kämpfen. Davon die Heldenmäßigkeit.

Die Heldenmiene, Mz. die—n, die Miene, das Ansehen eines Helden.

△ Der Heldenmuth, des —es, o. Mz. der Muth eines Helden; ein hoher Grad des Muthes.

Wie kömmt ein Weib zu solchem Heldenmuthe? Collin.

Heldenmüthig, —er, —ste, adj. u. adv. Heldenmuth habend, zeigend, in dem Heldenmuthe gegründet. Eine heldenmüthige That. Heldenmüthig handeln.

○ Die Heldennatur, Mz. die —en, die Natur, alle natürlichen Anlagen des Körpers und Geistes, deren Ausbildung und Anwendung den Helden machen.

Laß mich durch Liebe die Heldennatur zum Göttlichen läutern.
Sonnenberg.

○ Das Heldenpaar, des —es, Mz. die —e, ein Paar Helden, besonders wenn sie ähnliche Eigenschaften mit einander haben, oder mit einander verbunden sind.

Und Hektors Arm erschlug ein Heldenpaar. Bürger. R.

○ Heldenreich, adj. u. adv. reich an Helden. Ein heldenreiches Land. Eine heldenreiche Zeit.

○ Der Heldenruhm, des —es, o. Mz. der Ruhm eines Helden, der Ruhm, welcher durch Heldenthaten erworben wird. Meißner. R.

Der Heldensaal, des —es, Mz. die —säle, (R.) ein Saal, in welchem sich Helden versammeln. Uneigentlich und bildlich, ein Saal, worin eine Sammlung von Heldenbildern aufgestellt ist, d. h. eine Schrift, worin das Leben und die Thaten berühmter Helden beschrieben, auch wol ihre Bilder befindlich sind.

△ Der Heldensänger, des—s, d. Mz. w. d. Ez. ein Dichter, der Helden und Heldenthaten besingt; der Heldendichter.

Lorber, Palm' und Eichblatt schleiert
Edler Heldensänger Haupt. K. F. Cramer.

△ Die Heldenschar, Mz. die —en, eine Schar von Helden, von tapfern Kriegern. Schauend die Heldenschar. Collin.

○ Das Heldenschauspiel, des —es, Mz. die —e, s. Heldenspiel.

△ Der Heldenschritt, des —es, Mz. die —e. 1) Der Schritt eines Helden, d. h. ein fester Schritt.

Mit festem Heldenschritte wandelt sie
Die schmale Bahn des Schicklichen. Schiller.

2) Der Schritt, die Handlung eines Helden. Einen Heldenschritt thun.

○ Das Heldenschwert, des—es, Mz. die—er, das Schwert eines Helden, ein Schwert, mit welchem Heldenthaten verrichtet werden oder wurden.

(Wenn ich) altes Heldenschwert um mich schwenkt'. — Sonnenb.

△ Die Heldenseele, Mz. die —en. 1) Die Seele, der Geist eines Helden, welche sich besonders durch Muth und Kraft in allen Handlungen äußert. Dann überhaupt, ein starker, hoher Geist.

— — — Es wohnt
In Heldenseelen kleine Vorsicht nicht. Collin.

2) Ein Held selbst. Menschen wie diese begreifen solche Heldenseelen nicht.

△ Der Heldensinn, des —es, o. Mz. der Sinn, die Gesinnung, der Muth eines Helden. „Heldensinn hüllt sich nicht in Fuchspelz.“ Benzel-Sternau.

Das Heldenspiel, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Spiel für Helden, ein kriegerisches Spiel. 2) Ein Schauspiel, in welchem Helden auftreten; das Heldenschauspiel. „Aber ein Schäferspiel wirklich in Theokritischem Geist, das muß eben sowol rühren, als ein Griechisches Heldenspiel.“ Herder.

Die Heldensprache, d. Mz. ungew. die Sprache, d. h. die Art und Weise eines Helden sich auszudrücken; eine kräftige, kühne Sprache, den Gedanken und Worten nach. Weil die Deutsche Sprache kräftige Fülle und großen Reichthum in erhabenen Ausdrücken hat, so wird sie zuweilen die Heldensprache genannt.

○ Der Heldenstaat, des —es, Mz. die —en, ein von Helden gestifteter oder von Helden gebildeter, daraus bestehender Staat. „In ihm lagen die Keime abgesonderter Helden- und Freiheitsstaaten in jenen großen Bildern ihrer Könige vor Troja.“ Herder.

○ Die Heldenstadt, Mz. die —städte, eine von Helden bewohnte, auch wohl gegründete Stadt. So nennt J. P. Richter das alte Rom die Heldenstadt.

△ Heldenstark, adj. u. adv. stark wie ein Held. Stieler.

△ Die Heldenstärke, o. Mz. die Stärke, die Kraft eines Helden, sowol an Körper als an Geist; dann △ überhaupt, ein hoher Grad von Stärke, Festigkeit.

Denen zu dem weichen Busenwallen
Heldenstärke die Natur verliehn! Schiller.

△ Die Heldenstirn, Mz. die —en, die Stirn eines Helden; dichterisch für den Helden selbst. Stieler.

Und Nachwelttorbeer krönt uns die Heldenstirn! Sonnenberg.

○ Das Heldenstück, des —es, Mz. die —e, so viel als Heldenthat.

Das war kein Heldenstück, Octavio! Schiller.

Die Heldenthat, Mz. die —en, die That eines Helden, eine That, zu welcher großer Muth und große Tapferkeit erfodert wird (heroische That). Dies Lied rühmt seine Heldenthat. In weiterer Bedeutung und verächtlich oder spöttisch wird es auch überhaupt von einer That gebraucht, die man sehr erhebt, die man als heldenmäßig rühmt, ohne dieses zu sein und jenes zu verdienen. Seine Heldenthaten erzählen.

○ Das Heldenthum, des —es, o. Mz. der Sinn, die Gesinnung, der Geist eines Helden, heldenmäßige Denk- und Handelsweise (Heroismus). „Natürlicher Weise dauert diese Art von Heldenthum nicht länger als der Paroxismus des Affekts“ (der Anfall der heftigen Gemüthsbewegung). Wieland.

Vortrefflich rief sie aus; das nenn' ich Heldenthum! Derf.

◎ Heldenthümlich, adj. u. adv. dem Heldenthume eigen, angemessen, im Heldenthume gegründet. Davon die Heldenthümlichkeit, die dem Helden eigenthümliche oder eine heldenmäßige Denk- und Handelsweise (Heroismus). „Es mußte ihm auffallen, daß seine Heldenthümlichkeit auf die hagere Figur in der Ecke nicht den mindesten Eindruck machte.“ C.

△ Der Heldentod, des —es, o. Mz. der Tod des Helden, sowol der Tod im heldenmüthigen Kampfe, als auch ein mit ruhiger Kälte und Standhaftigkeit erwarteter und erduldeter Tod. Stieler. Den Heldentod finden, sterben, als oder wie ein Held sterben.

△ Die Heldentugend, Mz. die —en, eine Tugend, eine gute und schöne Eigenschaft, welche dem wahren Helden geziemet, ihn bildet und ziert; dann auch, diese Eigenschaften zusammengenommen.

— — zwei treffliche Bewerber
An Heldentugend gleich und Kriegesruhm. Schiller.

Zuweilen auch, eine Tugend, zu deren Ausübung Heldenmuth, d. h. großer Muth, große Standhaftigkeit erfodert wird.

○ Der Heldenvater, des —s, Mz. die —väter, ein Vater von Helden.

Ruft er dich als Mann zum Völkerstreit,
Wie der Heldenvater ihn beschloß. K. L. A. Münchhausen.

○ Das Heldenvolk, des —es, Mz. die —völker. 1) △ Ein Volk, das gleichsam aus lauter Helden bestehet, ein heldenmüthiges Volk. „— Seit er aufgehört hatte, die vom Forum (dem öffentlichen Platze) des Heldenvolks (der Römer) in den Schulstaub deportirte (verwiesene) Sprache — zu lernen.“ Benzel-Sternau. 2) X Verächtlich, eine Menge Helden zusammengenommen, oder die Helden überhaupt.

○ Der Heldenweg, des —es, Mz. die —e, so viel als Heldenbahn. S. d.

— dann wandl' erst Heldenweg für die Menschheit. Sonnenb.

△ Das Heldenweib, des —es, Mz. die —er, ein heldenmüthiges Weib, ein Weib, welches eine Heldinn ist. Die Amazonen, diese Heldenweiber der alten Zeit.

△ Der Heldenwürger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Helden würgt, d. h. besiegt und tödtet, also selbst ein Held sein muß.

Vom Heldenwürger Hektor. — Bürger. R.

△ Die Heldenzeit, Mz. die —en, die Zeit der Helden, diejenige frühe Zeit, in welcher die von den Dichtern eines Volkes, besonders der Griechen und Römer besungenen vaterländischen Helden lebten (die heroische Zeit).

○ Der Heldenzorn, des —es, o. Mz. der Zorn eines Helden.

Eh'mahls sang der Bard' in Hirtenhütten
Heldenzorn, der Legionen schlug. K. L. A. Münchhausen.

○ Der Heldenzug, des —es, Mz. die —züge. 1) Ein Zug, Kriegszug ꝛc. von Helden unternommen. „Der Heldenzug der Griechen vor Troja war ihnen ein Nationalgegenstand (ein das ganze Volk angehender Gegenstand). Herder. 2) Ein Zug, d. h. sowol ein Gesichtszug eines Helden, als auch ein Geschichtszug von einem Helden.

♁ Heldisch, adj. u. adv. bei Einigen für heldenhaft. Ein heldischer Anstand.

○ Der Heldruf, des —es, d. Mz. ungew. der Ruf des Helden oder der Helden.

Den Heldruf hör' ich mächtig zu mir dringen. Schiller.

Helene, —ns, —n, ein Weibertaufname, im gemeinen Leben Lene. Lenchen, N. D. Hilke.

Das Helenenfeuer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Benennung einer Lufterscheinung, welche von brennbaren Dünsten in der Luft herrührt und in Gestalt einer Flamme sichtbar wird, die sich oft auf Schiffen an den Masten und Rahen sehen läßt. Lassen sich zwei Flammen sehen, so sieht das gemeine Schiffsvolk dies für eine gute Vorbedeutung an; eine Flamme allein, welche auch nur die Helene genannt wird, ist bei denselben ein böses Zeichen. In den gemeinen Sprecharten lautet dies Wort St. Helmsfeuer und Eliasfeuer.

† Das Helenenkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Alantes.

Der Helfarm, des —es, Mz. die —e, ein helfender Arm; im Bergbaue, ein eiserner Arm in der Kunststange, welcher den Krumms oder Krems hält.

X Der Helfauf, o. Umend. u. d. Mz. w. d. Ez. ein Ding, welches aufhilft; im Osnabrückschen, ein Bettquast.

Der Helfbrief, s. Hülfsbrief.

† Das Helfchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Osnabrückschen, ein Maß zu flüssigen Dingen, der vierte Theil eines Ortes oder der sechzehnte Theil einer Kanne oder eines Maßes.

Helfen, v. unregelm. gegenw. 3. ich helfe, du hilfst, er hilft, wir helfen ꝛc.; unl. verg. 3. ich half ꝛc.; geb. F. ich hülfe, du hülfest, er hülfe ꝛc.; Mittelw. d. verg. 3. geholfen; Befehlw. hilf (bei Manchen auch helfe; s. Nachhelfen). I) ntr. mit haben. Zur Verbesserung eines schlimmen und zur Herbeiführung eines bessern Zustandes dienlich sein. Guter Rath hilft. Besonders von Arzeneien und dergl. Eine Arzenei, ein Mittel, welche, welches wider alle Krankheiten hilft, giebt es nicht. Hier hilft alles nichts. Dann auch, nützlich sein, zur Beförderung der Wohlfahrt, zu irgend einem Zwecke dienlich sein. Was kann mir das helfen? „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und litte Schaden an seiner Seele?“ Matth. 16, 28. Hier hilft kein Bitten, kein Weigern, Drohen ꝛc. „Seine Stärke hilft ihm, sie (die Kleingeister) verachten.“ Abbt. Unrichtig wird helfen mit dem vierten Falle der Person verbunden. „Es half sie nichts.“ Marc. 5, 26. II) intrs. 1) Zur Entfernung und Verbesserung eines schlimmern und zur Herbeiführung eines bessern Zustandes beitragen, mitwirken. Der Arzt kann nicht immer helfen, nicht immer die Gesundheit wieder herstellen. „Arzt hilf dir selber.“ Luc. 4, 23. Ihm kann nicht mehr geholfen werden. Es ist ihm nicht mehr zu helfen. Einem in der Gefahr, aus der Verlegenheit, Noth helfen. Einem mit seiner Vorsprache, mit Gelde helfen. X Er weiß sich nicht zu rathen noch zu helfen, er weiß sich nicht aus seiner Verlegenheit ꝛc. zu ziehen, er weiß die Mittel zur Erreichung seiner Absicht nicht zu finden ꝛc. X Ich konnte mir nicht helfen, ich mußte es sagen, d. h. ich war nicht Herr über mich es nicht zu sagen. „Herr hilf mir von allen meinen Verfolgern.“ Ps. 42, 4. Helfen Sie mir von

diesem Menschen, befreien Sie mich von ihm. X Einem von seinem Vermögen, von seinem Amte helfen, uneigentlich, ihn darum bringen, machen, daß er es verliert. Gott helf! ein gewöhnlicher Glückwunsch beim Niesen. So wahr mir Gott helfe! eine Betheurung, so wahr als ich wünsche, daß mir Gott helfen möge. 2) Seine Bemühungen mit den Bemühungen eines Andern, einen Endzweck zu erreichen, vereinigen, einem Andern zu Erreichung einer Absicht beistehen; als eine Fortsetzung der ersten Bedeutung. Einem mit Rath und That helfen. Gott helf euch! ein gewöhnlicher Gruß, dessen man sich gegen arbeitende Personen bedient. Einem in einer Sache, bei einer Arbeit helfen. Einem zu etwas, zu einem Amte ꝛc. helfen, ihm zur Erreichung desselben beistehen, wofür man auch verhelfen sagt. Andern zu ihrem Rechte helfen. Einem Gefallenen wieder auf die Beine helfen, ihn unterstützen und heben, damit er wieder auf seinen Beinen stehe, und uneigentlich, seinen verschlimmerten Nahrungsstand verbessern. Einem davon helfen, ihm zu seiner Flucht beförderlich sein, dieselbe erleichtern und sichern. Einem auf das Pferd, aus dem Wasser, durch den Sumpf, von dem Wagen ꝛc. helfen. Sie helfen mir da auf das rechte Kapitel, auf den rechten Weg. Alles hilft zu seinem Verderben, trägt dazu bei. Einem aus dem Traume helfen, ihn zurechtweisen, ihm die Sache erklären, deutlich machen. Die Sache, welche der Gegenstand des Helfens ist, wird auch oft durch ein Aussagewort in der unbestimmten Form ohne zu ausgedruckt. Einem arbeiten, tragen, schreiben, bitten ꝛc. helfen. In den zusammengesetzten Zeiten behält man diese Form auch anstatt des Mittelwortes der vergangenen Zeit bei. Ihre Freundinn hat ihr diese Arbeit machen helfen, für geholfen. — Das Helfen. Die Helfung ist nicht gewöhnlich. Siehe aber Hülfe.

Das Helfenbein, s. Elfenbein.

Der Helfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez: die Helferinn, Mz. die —en, eine Person, welche hilft. „Da ist kein Helfer.“ 2 Sam. 22, 42. „Mensch, ein Bild Gottes! Herr und Diener der Natur! Helfer und Förderer aller guten Wesen.“ Herder. In der zweiten Bedeutung des intrs. wo Gehülfe üblicher ist, wird es in Schwaben und in der Schweiz, besonders von einem Gehülfen, der einem Geistlichen beigegeben wird und von dem zweiten Prediger an einer Kirche gebraucht (Adjunctus, Diaconus); bestimmter ein Amtshelfer.

◎ Das Helferamt, des —es, Mz. die —ämter, das Amt eines Helfers, des einem Geistlichen beigegebenen Gehülfen, oder des zweiten Predigers an einer Kirche (Adjunctur, Diaconat). C.

Der Helferknecht, des —es, Mz. die —e, in den Bergwerken, ein Bergarbeiter, welcher dem Kunststeiger bei der Versorgung des Kunstgezeuges behülflich ist.

Der Helfersatz, des —es, Mz. die —sätze, in den Bergwerken, ein Pumpensatz, welcher neben dem gewöhnlichen Satze am Feldgestänge angebaut ist, um davon, wenn der gewöhnliche schadhaft ist, Gebrauch zu machen.

X Der Helfershelfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Helfershelferinn, Mz. die —en, der Helfer, die Helferinn eines Helfers, ein untergeordneter Helfer, eine untergeordnete Helferinn; verächtlich von einer Person, welche Andern in einer bösen Sache hilft. „Ihre (der schlechten Fürsten) Helfershelfer oder Verderber glauben wie sie vor aller Gefahr gesichert zu sein.“ Klinger.

○ Der Helferstab, des —es, Mz. die —stäbe, ein helfender, Hülfe gewährender Stab.

Und diese Blumen wahr' ich deinen Kindern,
Und diesen Helferstab dem Ehgemahl, Herder;

in welcher Stelle vom Gesundheit bringenden Stabe des Gottes Äskulap die Rede ist.

Das Helfgeld, s. Hülfsgeld.

† Das Helfkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des gemeinen weißen Andornes (Marrubium vulgare L.).

† Das Helfrecht, des —es, d. Mz. ungew. im Hennebergschen das Recht, eines Schuldners verpfändete Sache an den Meistbietenden zu verkaufen, und dadurch dem Kläger zu seiner Forderung zu helfen; das Gantrecht, Stangenrecht.

† Die Helfrede, Mz. die —n, in den Rechten, eine Entschuldigung, Ausrede, mit der man sich zu helfen oder von einer Zumuthung, Beschuldigung ꝛc. zu befreien sucht (Exception); die Hülfsrede. S. Behelf.

Helfreich, s. Hülfreich.

† Der Helft, des —es, Mz. die —e, s. 1. Helm 1).

○ Helfwillig, —er, —ste, adj. u. adv. zu helfen willig, bereit. „Mit helfwilligem Herzen.“ Wolke. Davon die Helfwilligkeit.

Die Helfwurz, d. Mz. ungew. s. Allermannsharnisch.

1. Hell, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Von den Tönen, in einem hohen Grade deutlich, laut, womit zugleich der Begriff der Reinheit und einer gewissen Höhe verbunden ist, und in dieser Eigenschaft gegründet. Eine helle Stimme. Mit heller Stimme rufen, schreien. Hell schreien. Ein helles Gelächter.

Und er gebot Herolden von hell austönender Stimme. Voß.
Dann summet der Schwarm (Bienen) mit hellem Getümmel
Aus seinen Zellen. — — Kl. Schmidt.

„Helle Zimbeln.“ 1 Chron. 16, 16. 28. „Helle Posaunen.“ Ps. 47, 6. Das helle e, in der Sprachlehre, oder das offene e, das i nach seiner natürlichen Aussprache, so wie es in den Wörtern Ehre, Lehre ꝛc. in der ersten Silbe lautet; zum Unterschiede von dem tiefen oder dumpfen e, welches wie ä lautet. 2) Von einer Eigenschaft der Körper in Ansehung des Lichtes, einen hohen Grad des Lichtes habend, von sich gebend und darin gegründet. Ein helles Feuer, das mit lichter und großer Flamme brennt. Die hellen Flammen. Ein helles Licht, das hell brennt, leuchtet. Das Licht brennt nicht hell. Der helle Sonnenschein. „Was ist heller denn die Sonne?“ Sir. 17, 30. Ein heller Stern. Es wird schon hell, es wird schon Tag ꝛc. X Es ist schon heller, lichter Tag. Das Helle (S. d.) leuchtet, verbreitet viel Licht.

Und daß das Helle leuchtet. Schiller,

Ein helles Zimmer, in welches viel Tageslicht fällt. Helle Farben, in der Mahlerei, welche dem Weißen näher kommen, viele Lichtstrahlen zurückwerfen, und daher lebhafter in die Augen fallen, auch lichte Farben, in Gegensatz der dunklen. Daher hellblau, hellgelb ꝛc. Im Forstwesen nennt man die Laubhölzer helle oder lichte Hölzer, weil ihre Farbe heller ist als die der Nadelhölzer, welche darum schwarze genannt werden. S. Schwarzwald. In einem andern Sinne wird eine Holzung hell oder licht genannt, wenn die Bäume darin dünn stehen, also viel Tageslicht zulassen, dagegen es in dichten Wäldern dunkel ist. Dann, in hohem Grade glänzend, viele Lichtstrahlen von seiner Oberfläche zurückwerfend, blank; in Gegensatz des matt oder trübe. Ein heller Spiegel. Hell geblänktes Metall. Ein metallnes Gefäß hell scheuern.

— Und reißt das helle Schwert
Zur Hälfte schon aus der bestählten Scheide. Nicolai.

Ferner, in hohem Grade durchsichtig oder viele Lichtstrahlen durchlassend, klar; womit zugleich der Begriff der Reinheit verbunden ist, in Gegensatz von trübe. Helles Wetter, wenn die Luft frei von Dünsten ist und die Sonne hell scheinen kann. Die Luft ist nicht hell. Ein heller Himmel. Helle Augen, deren Häute und Sterne viele Lichtstrahlen durchlassen, also sehr durchsichtig, klar sind, und welche lebhaft sind und glänzen. Oft ist auch der Begriff der hellen Farbe damit verbunden, weil ein durchsichtiger Körper von einer hellen Farbe in höherem Grade durchsichtig ist, als wenn er eine dunkle Farbe hat. So auch helles Glas, helles Wasser. Dieser Demant ist nicht hell. Die hellen Tropfen standen ihm dabei in den Augen, die Thränen. „Nicht ohne helle Zähren zu weinen.“ Wieland. Helle Augen haben, bedeutet uneigentlich auch hell sehen, deutlich einsehen, mit Scharfsinn durchblicken. Helles Bier, in welchem sich

die Hefen völlig gesetzt haben, und in welchem keine fremdartige Theilchen herumschwimmen. Das Helle einer Flüssigkeit abgießen, vom Bodensatze. Uneigentlich, in hohem Grade deutlich, verständlich und darin gegründet. Einem die helle Wahrheit sagen. Hell denken, mit vieler Deutlichkeit; dann auch aufgeklärt sein, ein großes Maß deutlicher Begriffe und Einsichten haben. Ein heller Kopf, der hell denkt, und helle oder deutliche Begriffe von den Dingen hat. Es wurde in seinem Kopfe nach und nach hell. Die hellen Zwischenräume (lucida intervalla), die Zeit, wo ein Bewußtloser oder dessen Geist zerrüttet und abwesend ist, sich seiner deutlich bewußt ist, vernünftig denkt und spricht. Hell sehen, deutlich sehen, scharfsichtig sein, auch, mit Scharfsinn durchblicken. Ein heller Blick, Scharfsinn. Helle Blicke thun, mit Scharfsinn untersuchen, erkennen, durchschauen. „Gellerts Seele liebte das Helle im Ausdrucke," das Deutliche. Cramer. „Er glaubte den hellen Wink des Schicksals zu verstehen." Göthe.

2. Hell, adj. ganz, völlig, ein Wort welches nur in Verbindung mit dem Worte Haufen gewöhnlich ist. „Sie kamen mit hellem Haufen," in ganzen Haufen, in Menge. Opitz. Im N. D. lautet dies Wort heel, d. h. heil, wovon ganz, völlig die uneigentliche Bedeutung ist. S. Heil.

1. △ Das Hell, des —es, o. Mz. 1) Die Helle, Licht; in Gegensatz von dem Dunkel. „Zwischen dem Schattenwechsel abendheller Hügel erhob sich unser Weg, weit ab rechts und links ragten zerstreute Gebäude aus ihrem stillen letzten Hell in die dunkle Gegend." Meyer. 2) Ein heller, durchsichtiger Körper. „Und sich im Helle des Wassers zu baden." Herder. (R.)

2. † Das Hell, des —es, Mz. die —e, auf den Schiffen, ein Behältniß unter dem Vorderdecke, wo Taue, Segelwerk ꝛc. verwahrt werden.

○ Helläugig, adj. u. adv. helle Augen habend. S. 1. Hell 2). Ein helläugiges Mädchen. „Worte! fuhr mein hellaugigter (helläugiger) Unbekannter fort." Benzel-Sternau.

† Der Hellbewahrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Schiffahrt, ein erfahrner Matrose, welcher aus dem Helle herauslangt, was von ihm zum Gebrauche auf dem Schiffe gefodert wird.

Hellblau, adj. u. adv. eine helle blaue Farbe habend, die mit vielem Weiß gemischt ist; lichtblau, zum Unterschiede von dunkelblau. Hellblaue Augen. So auch hellbraun, hellgelb, hellgrau, hellgrün, hellroth, eine helle braune, gelbe, graue, grüne, rothe Farbe habend, die mit vielem Weiß gemischt ist; auch zum Unterschiede von dunkelbraun, dunkelgelb ꝛc.

○ Der Hellblick, des —es, d. Mz. ungew. ein heller Blick, Scharfsinn, durchdringender Verstand. „So strebt auch der Verwirrungsgabe ein heilbringendes Paar von Zwillingskräften entgegen: Hellblick und Gutmüthigkeit." Benzel-Sternau.

Hellbraun, adj. u. adv. s. Hellblau.

Die Hellbutte, Mz. die —n, im N. D. ein Name der großen und fetten Norwegischen Butten oder Schollen, aus welchen man Raf und Rekel bereitet; auch Heilbutte (Pleuronectes hippoglossus L.).

Helldenkend, adj. u. adv. verständig denkend, einen hellen Verstand habend, aufgeklärt. Ein helldenkender Mann, Kopf.

Helldunkel, adj. u. adv. hell und dunkel zugleich, d. h. halb hell und halb dunkel, dämmerig. „Helldunkel und verwirrt schwebt sie (die Wolke) tief unter unserm Fuß in den Lüften." Herder.

Das Helldunkel, des —s, o. Mz. eine Helle die dunkel oder eine Dunkelheit die hell ist, ein Mittelzustand zwischen Licht und Finsterniß, die Dämmerung. Das Helldunkel eines Zimmers, dessen Fenster am Tage verhängt sind ꝛc. Das Helldunkel des dichten Waldes.

Umweht von Maiduft unter des Blütenbaums
Helldunkel saßen wir Abendgewölk verglühn. Voß.

In der Mahlerei versteht man darunter die Vertheilung von Licht und Schatten, die wechselseitige Erhöhung und Mäßigung des einen durch das andre; dann auch, die Geschicklichkeit, Licht und Schatten gehörig zu vertheilen, und eins durch das andre wechselseitig zu erhöhen und zu mäßigen (Clair-obscur). In dieser Bedeutung hat es Hagedorn zuerst gebraucht.

1. Die Helle, o. Mz. 1) Die Eigenschaft einer Sache da sie hell ist. Die Helle und Reinheit des Tones. R. Die Helle der Sonne, des Tages. Die Helle in einem Zimmer. Die Helle der Augen, des Glases ꝛc. Uneigentlich; die Helle des Verstandes, des Blickes. S. 1. Hell 2).

Zu düster und einsiedlerisch
Entschwebt das Wort der Zelle,
Erheitert's nicht am frohen Tisch
Der Unterredung Helle. Voß.

2) Für Licht, und zwar helles oder starkes Licht.

Das (Land) die himmelumwandelnde Sonne
Anscheint mit immer freundlicher Helle. Schiller.
— ein einziger Strahl von Uranias Helle. Baggesen.

Klopstock gebraucht es auch in einem Sinne, wo es weniger sagt als Licht:

Aber du steigst die Ewigkeit durch von Stufe zu Stufe,
Stets von Helle zu Licht, von Freude zu Wonne! —

3) Etwas das hell macht. So nennen die Goldschmiede ein Pulver von Weinstein, Schwefel und Küchensalz, womit das Gold gehellet d. h. heller an Farbe gesotten wird, die Helle.

2. ☓ Die Helle, Mz. die —n, von hehlen, ein abgeschiedener, versteckter Raum, Ort. So wird besonders der meist versteckte oder verhängte Raum zwischen dem Ofen und der Wand, die Helle genannt, welches irriger Weise häufig Hölle gesprochen und geschrieben wird. In der Helle oder hinter der Helle stecken. „Lag ich müd schlafend in der Hell." H. Sachs.

3. † Die Helle, Mz. die —n, in manchen Gegenden im Forstwesen, der starke Afterschlag.

Das Helle, des —n, d. Mz. ungew. etwas das hell ist. S. Hell. Besonders helle Farben. Er liebt das Helle, sie das Dunkle. Dann auch für Licht. Ins Helle gehen, an einen Ort, wo es hell, licht ist. Uneigentlich. „Man könnte erwarten, ein so wesentliches Stück der Lebensbeschreibung dieses Mannes bei ihnen ins Helle gesetzt zu sehen." Adelung.

Die Hellebarde oder Hellebarte, Mz. die —n, ein Spieß mit einer Barte, d. h. einer Art von Beil, mit welchem also gestochen und gehauen werden kann, eine Waffe, deren man sich ehemahls im Kriege bediente, und die jetzt nur die Leibwache zu Fuß bei großen Herren führet, welche davon Hellebardiere heißen.

1. △ Hellen, v. I) trs. hell machen, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung. S. 1. Hell 2).

— jene Wolken von vollem Monde gehellet. Klopstock.
— Es hellten die Glut um einander
Mägde. — — — Voß.

Den Blick hellen, ihn heiter, hell sehend machen.

— helle deinen Tyränenblick. Hölty.
Ha mir hellet den Blick die Begeisterung! Voß.

Die Stirn hellen, sie aufheitern, die Runzeln derselben vertreiben.

— und göttliches Lächeln
Hellte die selige Stirn'. — Klopstock.

Bei den Goldschmieden heißt das Gold hellen, ihm eine hellere Farbe durch Sieden geben, welches vermittelst der Helle (S. 1. Helle 3) geschieht. II) rec. Sich hellen, hell werden. Das Wetter hellet sich. Dann, hell erscheinen, hell, sichtbar werden.

— — wann Jehovahs
Wolkiger Thron aus der Nacht sich hellet. Voß.

Das Hellen. Die Hellung. S. d.

2. † Hellen, v. I) ntr. abhangen, sich neigen; dann auch, von einem abhangenden Orte abfließen. II) trs. abhängig machen; auch abfließen lassen. Eine Tonne hellen, sie an dem einen Ende in die

Höhe heben, damit sie eine schräge Lage bekomme, und der Inhalt derselben hinauslaufe. — Das Hellen. Die Hellung.

Der Heller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine geringe kupferne Scheidemünze, deren zwei auf einen Pfennig gehen. Seine Schuld bei Heller und Pfennig bezahlen, oder bis auf den letzten Heller, völlig und richtig. Sprichw. ✕ Wer den Heller nicht spart, wird keines Pfenniges Herr, d. h. wer nicht in Kleinigkeiten spart, kann etwas Bedeutenderes nicht zurücklegen, ersparen. ✕ Was zum Heller geschlagen ist, wird kein Groschen werden, wie etwas seiner Natur nach einmahl ist, so bleibt es. 3) † In Schlesien ein kleines Gewicht, deren acht auf ein Quentchen und zwei und dreißig auf ein Loth gehen.

Hellerarm, adj. u. adv. sehr arm, so arm, daß man gleichsam keinen Heller in Vermögen hat.

Das Hellergewicht, es —es, Mz. die —e, in der Präfekunst, das Gewicht eines Hellers, wovon 512 auf eine Mark gehen.

✕ Die Hellerhure, Mz. die —n, die niedrigste, verworfenste Hure, welche sich gleichsam für einen Heller Preis giebt. Wie eine Hellerhure weinen, in der niedrigen Sprechart, sehr weinen, laut weinen.

○ Hellerkarg, adj. u. adv. selbst mit Hellern karg, d. h. selbst in Kleinigkeiten karg, sehr karg.

Du hellerkarge Filzigkeit! Blumauer.

Davon die Hellerkargheit.

Das Hellerkraut, des —es, d. Mz. ungew. bei Planer, der Name einer Virginischen Pflanze, deren Stengel oberwärts rundliche von außen purperfarbige Blätter und blaßröthliche Blumen trägt. Zwischen den vier kurzen zweispaltigen Einschnitten des glockenförmigen Blumenblattes sitzen zwei kurze und zwei längere Staubfäden, und auf dem Fruchtkeime der Griffel mit dem doppelten Staubwege (Obolaria L.).

Die Hellernadel, Mz. die —n, bei den Nadlern, so viel als Aufsteckenadel.

Hellfarbig, adj. u. adv. eine helle Farbe habend, von heller Farbe. Hellfarbiges Haar. Hellfarbige Augen. Davon die Hellfarbigkeit.

Der Hellfuchs, des —es, Mz. die —füchse, ein Fuchs oder rothgelbes Pferd von heller Farbe, ein Lichtfuchs; zum Unterschiede von einem Dunkelfuchse.

Hellgelb, Hellgrau und Hellgrün, adj. u. adv. s. Hellblau.

⊙ Hellhaarig, adj. u. adv. helle Haare, d. h. Haare von heller Farbe habend, blond. S.

† Hellig, —er, —ste, adj. u. adv. besonders im N. D. ermüdet, entkräftet. „Lauf dich nicht zu hellig," Jer. 2, 25. Daher behelligen, ermüden, beschwerlich sein ꝛc. Dann, in hohem Grade durstig. Das Land ist hellig, durstet nach Regen, bedarf des Regens. ✕ Ein traurig Herz ist immer hellig.

1. Die Helligkeit, o. Mz. so viel als Helle, welches besser ist. S. 1. Helle.

2. † Die Helligkeit, o. Mz. der Zustand da man oder da etwas hellig ist. S. Hellig.

○ Der Hellkopf, des —es, Mz. die —köpfe, ein heller Kopf, der helle Begriffe und Einsichten hat. Großmann. S. 1. Hell 2).

Die Hellpfeife, Mz. die —n, bei den Orgelbauern, eine offene Flötenstimme von acht Fuß Ton.

Hellroth, adj. u. adv. s. Hellblau.

✕ Der Hellschreier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der hell, d. h. laut schreiet, ein Name des Dompfaffen.

○ Der Hellseher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hellseherinn, Mz. die —en, eine Person, welche hell siehet. Uneigentlich, eine Person, welche von einer andern durch allerlei Betasten und Streichen mit den Händen in verschiednen Gegenden des Körpers in einen dem Schlafe ähnlichen Zustand versetzt (magnetisirt), mit geschlossenen Augen besser und selbst Verborgenes sehen und wissen soll, als Andre mit offnen Augen und wachend (Clair-voyant).

○ Hellsichtig, adj. u. adv. hell, d. h. deutlich sehend; dann, scharf sichtig, scharfsinnig. In engerer und uneigentlicher Bedeutung hell sehend, wie ein Hellseher, s. d. (Clair-voyant). Davon die Hellsichtigkeit, die Eigenschaft und der Zustand dessen, der hellsichtig ist (Clair-voyance).

⚠ Hellumschienet, adj. u. adv. mit hellen, d. h. glänzenden Schienen umgeben, gepanzert.

— Die hellumschienten Achaier. Voß.

Die Hellung, d. Mz. ungew. 1) Die Handlung des Hellens. 2) ✕ Der Zustand, da etwas hell ist, die Helle, ein heller Schein.

† Der Hellweg, des —es, Mz. die —e, im N. D. ein an der Seite abhängig gemachter Weg, damit das Wasser ablaufen könne, im Bremischen der Helmer. S. 2. Hellen.

Hellweiß, adj. u. adv. eine helle weiße Farbe habend, welche weder ins Bläuliche noch Gelbliche ꝛc. fällt; schneeweiß, hagelweiß.

I. Der Helm, des —es, Mz. die —e, 1) Ein Stiel, besonders ein langer Stiel, derjenige Theil eines Werkzeuges, welchen man beim Gebrauch desselben in der Hand hält; im N. D. Helft. So wird der Stiel einer Axt oder eines Beiles der Helm genannt, und im Bergbaue heißen alle Stiele oder Hefte der Berggezähe Helme. An den Ankern führt die Ruthe oder der lange und gerade eiserne Hauptheil desselben, und an dem Steuerruder der Griff und besonders der Knopf an demselben, den Namen des Helmes. 2) Der dicke durchlöcherte Theil des Arteisens ꝛc. in welchem der Helm oder Stiel steckt und welcher denselben gleichsam hält. — In manchen Gegenden lautet dies Wort das Helm.

2. Der Helm, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Helmchen, O. D. Helmlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Die rundliche erhobene Bedeckung des Obertheiles verschiedner Körper, besonders eine hohle Bekleidung des Kopfes, welche denselben überall umschließt und gewöhnlich von Metall ist. Ehemahls war dieselbe ein Hauptstück der Kriegsrüstung, welche jetzt aber nur noch selten, wenigstens nicht auf die sonst übliche Art, und gewöhnlich nur als Zierde auf den Wappen vorkömmt. Ein offener Helm, bei welchem das Gesicht unbedeckt ist; in Gegensatz des geschlossenen, wo auch das Gesicht bedeckt und nur Öffnungen zum Sehen und Luftschöpfen gelassen sind. Im O. D. auch das Helm. „Ein blankes Helm." Opiz. — Bei den Brantwein- und Abziehblasen wird der oberste gewölbte, mit einer Röhre in Gestalt eines Schnabels versehene Theil auch der Helm genannt, oder der Hut, Blasenhut. In der Baukunst führt das runde gewölbte Dach der Thürme gleichfalls den Namen eines Helmes; auch die Haube, die Kuppel. In der Pflanzenlehre ist der Helm der obere gewölbte Einschnitt einer rachenförmigen Krone an einblattigen, ungleichförmigen Blumen (Galea oder labium superius L.); in Gegensatz des Bartes (Barba labium inferius L.). Auch ein Stück Haut, welches Kinder und Thiere zuweilen mit auf die Welt bringen und welches ein Theil der Haut ist, von der sie in der Gebärmutter eingeschlossen waren, wird ebenfalls Helm genannt. 2) Ein mit einem Helme bewaffneter Krieger. „Herzog Otto schickte wider die Bürger zu Lübeck 600 Helme," bei Frisch.

3. † Der Helm, des —es, d. Mz. ungew. in Schleswig und Holstein, eine Art Grases, verderbt aus Halm, s. d.; auch der Sandhalm, Sandhafer, das Sandrohr, Sandgras, Sandschilf, Nervengras (Arundo arenaria L.).

† Die Helmbiene, Mz. die —n, ein Name der Drohnen. S. d.

Die Helmbinde, Mz. die —n, eine Binde, welche dem Helme zuweilen zum Schmucke diente und welche noch bei den Helmen auf Wappenschildern vorkömmt.

○ Der Helmbusch, des —es, Mz. die —büsche, der Busch von Federn oder von Haaren, welcher auf den Helm zum Schmuck befestiget wird, und welcher entweder in die Höhe stehet oder hinten niederhängt. „Der winkende Helmbusch." Voß. Im Schatz Nie-

derb. Sprachen kömmt dafür Helmstrauß vor. (R.).

Das Helmdach, des —es, Mz. die —dächer, in der Baukunst, das Dach eines Thurmes, welches gewölbt und ausgeschweift ist. S. 2. Helm.

Die Helmdecke, Mz. die —n, in der Wappenkunst, gekräuselte, dem Laubwerke ähnliche Zierrathen, welche von dem Helme eines Wappens auf den Seiten herabhangen.

Das Helmeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Grobschmieden, ein keilförmiges Eisen, welches die Gestalt eines Helmdaches oder Auges an einer Axt hat, und über welchem auch dieser Theil einer Axt geschmiedet oder gebildet wird.

1. Helmen, v. trs. mit einem Helme oder Stiele versehen. Eine Axt helmen. Das Helmen. Die Helmung.

2. Helmen, v. trs. mit einem Helme oder einer Kopfrüstung versehen. „Ein gehelmter Jüngling.“ Kotzebue. „Gehelmte Häupter.“ Voß.

○ Uneigentlich, eine gehelmte Vorrede, in der man gleichsam gehelmt, gerüstet auftritt, um sich zu vertheidigen oder gegen Angriffe im voraus zu sichern (praefatio galeata). „Da sah er in eine gehelmte Vorrede ꝛc.“ J. P. Richter. „Seinem Leben geht eine gehelmte Vorrede vor.“ Derf. Das Helmen. Die Helmung.

† Der Helmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hellweg.

△ Helmerschütternd, adj. u. adv. den Helm erschütternd, auf den gehelmten Kopf hauend.

— dem helmerschütternden Streiter. Voß.

Die Helmfeder, Mz. die —n, die Feder auf einem Helme, sowol auf einem wirklichen Helme, als auch auf dem Helme eines Wappens.

Das Helmfenster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Helmgitter.

Der Helmfisch, des —es, Mz. die —e, bei Klein ein eigenes Geschlecht derjenigen Fische, welche bei unverschlossenen oder mit einem beweglichen Deckel bedeckten Kiemen einen aalförmigen Körper haben und sich durch eine harte, starke und rauhe Haut auszeichnen, mit welcher ihr Körper und besonders der Kopf wie mit einem Helme bedeckt ist (Corystion Kl.).

Helmförmig, adj. u. adv. die Form oder Gestalt eines Helmes habend. S. 2. Helm. Eine helmförmige Blume, eine einblattige, ungleichförmige (Corolla ringens L.).

Das Helmgewölbe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Baukunst, ein Gewölbe, welches die Gestalt eines Helmes, einer Halbkugel hat. S. auch Kugelgewölbe, Kesselgewölbe.

Das Helmgitter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Gitterwerk oder der durchbrochene Theil vorn an einem Helme, dessen Öffnungen zum Durchsehen und Athemhohlen dienen; auch das Helmfenster, der Helmrost (Helmvisir). Da dieser Theil beweglich ist, und in die Höhe geschoben und niedergelassen werden kann, nennt ihn C. auch den Helmschieber oder schlechtweg Schieber.

○ Der Helmhut, des —es, Mz. die —hüte, ein Hut in Gestalt eines Helmes, wie ihn etwa Frauenzimmer zu tragen pflegen (Casquet).

○ Die Helmkappe, Mz. die —n, eine Kappe gewöhnlich von steifem Leder, in Gestalt eines Helmes, wie sie Mannspersonen zu tragen pflegen (Casquet); auch Helmmütze.

Das Helmkleinod, des —es, Mz. die —e, in der Wappenkunst, alle Kleinode oder Zierrathen eines Helmes auf Wappenschildern, als Kronen, Wülste, Hüte, Kissen ꝛc.; auch Helmzierrath, Helmzeichen. In engerer Bedeutung, der Helmbusch.

Der Helmkopf, des —es, Mz. die —köpfe, der Kopf eines Helmes, auch wol, ein gehelmter Kopf; in der Naturbeschreibung, eine Art des Welses, dessen Kopf mit einem harten, lederartigen Schilde wie mit einem Helme bedeckt, und dessen Maul mit sechs Bartfäden besetzt ist (Silurus galeatus L.).

Das Helmkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Pflanzengeschlecht mit zwei längern und zwei kürzern Staubfäden und einem Griffel mit umgebogenem Staubwege. Der mit der vergrößerten Schuppe gezierte Kelch gleicht einem Helme; daher der Name (Cassida Tourn. Scutellaria L.). Bei Andern Schildkraut.

Der Helmkühler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Mohrenkopfes in der Scheidekunst. Schwan.

Das Helmlehen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Wappen, so fern es ehemahls zuweilen zu Lehen gegeben wurde. 2) Ein jedes Ritterlehen, weil der Helm ein vorzügliches Stück der Rüstung eines Ritters war.

○ Helmlos, adj. u. adv. (R.) ohne Helm, des Helmes beraubt. Davon die Helmlosigkeit.

○ Die Helmmütze, Mz. die —n, s. Helmkappe.

Die Helmpecke, Mz. die —n, bei Müller, eine Art Meer- oder Seeeicheln, deren glatte, aus verschiedenen zusammengewachsenen Schilden bestehende Schale mit einer schiefen viereckigen Mündung die Gestalt eines Helmes hat, und welche sich auf den Ästen und zwischen den Stämmen der Hornkoralle aufhält (Lepas galeata L.).

Der Helmreif, des —es, Mz. die —e, die gebogenen Streifen Eisen, welche das Helmgitter ausmachen.

Der Helmrost, des —es, Mz. die —röste, s. Helmgitter.

◎ Der Helmschieber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Helmgitter.

Die Helmschlange, Mz. die —n, eine Art Schlangen, deren Kopf wie gehelmt aussieht.

Der Helmschmied, des —es, Mz. die —e, ein Schmied, welcher besonders Helme verfertiget.

○ Der Helmschmuck, des —es, o. Mz. ein Schmuck des Helmes, oder etwas, womit der Helm geschmückt wird, z. B. ein Federbusch, Roßschweif ꝛc., oder auch der Helm selbst, als ein Theil des ritterlichen Schmuckes.

Und um des Wandelnden Schläfen bewegte sich strahlend der Helmschmuck. Voß.

Die Helmspitze, Mz. die —n, der oberste, mittelste Theil eines Helmes, wo der Federbusch befestiget wird. Dann, die Spitze eines Helmdaches.

Die Helmstange, Mz. die —n, die eiserne Stange auf dem Helme eines Daches, um welche sich die Windfahne bewegt.

Der Helmstock, des —es, Mz. die —stöcke, in der Schiffahrt, ein langes, rundes Holz, in welches das Steuerruder eingefügt ist und womit es gelenkt wird.

✳ Der Helmstrauß, des —es, Mz. die —sträuße, (R.) s. Helmbusch.

Der Helmstutz, des —es, Mz. die —e, in der Wappenkunst, die Zierrathen oben auf dem Helme, als Federbüsche, Köpfe ꝛc. S. Stutz.

Die Helmtaube, Mz. die —n, eine Art Tauben, welche einen Schopf von Federn, der gleichsam einen Helm vorstellet, auf dem Kopfe haben.

♂ Helmumflattert, adj. u. adv. würde eigentlich heißen, vom Helme umflattert, was aber ein unrichtiger Ausdruck sein würde. In der folgenden Stelle soll es wahrscheinlich heißen, von dem Helmschmucke d. h. dem Federbusche oder Haarschweife umflattert.

— der helmumflatterte Hektor. Voß.

S. Helmschmuck.

Der Helmweiderich, des —es, d. Mz. ungew. eine Art blau blühenden Weiderichs, auch das Fieberkraut genannt (Epilobium L.).

Das Helmzeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Helmkleinod.

Der Helmzierrath, des —es, Mz. die —en, s. Helmkleinod.

Das Hemde, des —s, Mz. die —n, in der niedrigen Sprechart, die —r; Verkleinungsw. das Hemdchen, O. D. Hemdlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine einfache, gewöhnlich oben und unten gleich weite leinwandne Bekleidung des Körpers mit Ärmeln, welche unmittelbar auf den bloßen Leib gezogen wird, und Rumpf, Arme und Schenkel bedeckt. Bis aufs Hemde naß werden. Einen bis auf das Hemde ausziehen, ihm nur das Hemde lassen. Alles bis auf das Hemde verkaufen, versaufen, verspielen. X Das Hemde ist

mir näher als der Rock, ein Sprichwort, dessen man sich bedient, wenn man einer nothwendigen Sache, oder einer Person, die einem näher angeht als andere, den Vorzug giebt ꝛc. In weiterer Bedeutung, eine jede Bekleidung des Körpers, besonders wenn sie mit einem Hemde in der gewöhnlichen Bedeutung Ähnlichkeit hat, wie das Fuhrmannshemde, das Korhemde, Meßhemde. S. auch Panzerhemde.

Der Hemdknopf, des —es, Mz. die —knöpfe, Knöpfe, das Hemde am Ende der Ärmel und am Kragen zuzuknöpfen.

Die Hemdennadel, Mz. die —n, eine Nadel, das Hemde vorn damit zuzustecken. Wird dieselbe zugleich zum Putz getragen, so ist sie gewöhnlich von Gold mit Steinen ꝛc. Sonst auch die Brustnadel, und bei den Frauen und Mädchen die Tuchnadel.

Der Hemdenschnitt, des —es, d. Mz. ungew. der Schnitt eines Hemdes, d. h. die Art ein Hemde zuzuschneiden.

◎ Das Hemdkleid, des —es, Mz. die —er, ein einfaches, leichtes Kleid der Frauenzimmer, welches, da es gewöhnlich weiß ist und den Körper leicht und in weiten Falten umgiebt, mit einem Hemde verglichen werden kann (Chemise). „Der Franzose nennt es bloß ein Hemde, wir ein Hemdkleid.“ C.

Der Hemdschlitz, des —es, Mz. die —e, der Schlitz im Hemde.

Die Hemlockstanne, s. Schierlingstanne.

Das Hemmeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Bergwerken, ein spitziges Eisen am Göpel, welches an der Decke hinterwärts in einem Ringe befestiget ist, um dadurch, wenn man es hinter sich zu Boden fallen läßt, die Bewegung zu hemmen.

Hemmen, v. trs. 1) Die Bewegung eines Körpers, kann, den Fortgang einer Sache hindern. Einen Wagen oder ein Rad hemmen, durch eine angelegte Kette oder einen Hemmschuh den Umlauf des Rades verhindern. In den Uhrwerken wird das Steigerad durch den Englischen Haken gehemmt, indem die Enden desselben in jenes eingreifen, aus welchem Grunde er auch die Hemmung genannt wird. Das Wasser hemmen, es in seinem Laufe aufhalten oder zurückhalten; auch stauen.

Standen (die Rosse) gehemmt vom Lenker am kunstreich prangenden Wagen, Voß;

d. h. angehalten, angebunden. Auch, hindern und aufhalten:

Doch hemmen gewiß ihm Götter die Rückkehr. Derf.

Die Geschäfte hemmen, sie aufhalten, ihren Fortgang hindern. Den Lauf der Thränen hemmen, aufhören und aufhören machen zu weinen. Die Rede hemmen, sie unterbrechen und aufhören machen; dann, in der Rede inne halten. Auch als intrs. für inne halten.

— — — Doch es erhoben
Neun Herolde den Ruf, und hemmeten — Voß.

In engerer Bedeutung wurde hemmen ehemahls für fangen, gefangen halten gebraucht. 2) △ Durch Hemmung bewirken, machen.

— — Ein Hügel
Hemmet uns (Quellen) zum Teiche. Göthe.

Das Hemmen. Die Hemmung.

Der Hemmerling, s. 2. Hämmerling und Ammer.

Der Hemmfisch, des —es, Mz. die —e, ein Name des Stopffisches oder Schiffhalters. S. d.

Die Hemmgabel, Mz. die —n, ein gabelförmiges Werkzeug, einen Wagen an einem seiner Räder im Laufe zu hemmen.

Die Hemmkette, Mz. die —n, eine Kette, welche man an ein Hinterrad eines Wagens legt, den Umlauf desselben zu verhindern und dadurch ein langsames und gefahrloses Fahren von einem Berge hinab zu bewirken; auch die Sperrkette, Radsperre. Bedient man sich dazu einer nach der Felge des Rades eingerichteten kleinen Rinne von Holz oder Eisen, welche unter und vor das Rad befestiget wird, so daß es auf derselben schleift, so sagt man dafür Hemmschuh.

Der Hemmschuh, des —es, Mz. die —e, s. Hemmkette.

Die Hemmung, Mz. die —en, s. Hemmen 1).

X Der Hempelmann, s. Hampelmann.

Das Hendelkraut, des —es, d. Mz. ungew. bei Planer. 1) Eine Pflanze mit vier Kelch- und vier Blumenblättern, acht Staubfäden, vier Griffeln und einer kugelförmigen, vierfächerigen, vierklappigen Frucht (Elatine L.). 2) Auch eine Art des Vogelmeiers mit gespaltenen Blumenblättern (Alsine media L.) führt den Namen Hendelkraut.

Der Hengel, s. Hängel.

1. Der Hengst, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Hengstchen, O. D. Hengstlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein unverschnittenes Pferd männliches Geschlechts, welches, wenn es vornehmlich zur Fortzucht gebraucht wird, der Zuchthengst, Springhengst, Beschäler genannt wird. Uneigentlich und in der niedrigen Sprechart, eine geile Mannsperson. S. Hurenhengst.

2. Der Hengst, des —es, Mz. die —e. 1) Der Nagel an Kähnen ꝛc., an und auf welchem das Ruder liegt und einen Halt hat. 2) Bei den Färbern, derjenige Haspel, mit welchem der gefärbte Stoff aus der Küpe gewunden wird. In manchen Gegenden wird auch die Ruthe eines Ziehbrunnens, woran der Eimer gehängt wird, der Hengst genannt.

Das Hengstfüllen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Füllen männliches Geschlechts; zum Unterschiede von einem Mutterfüllen, Stutfüllen.

Das Hengstgeld, des —es, Mz. die —er, dasjenige Geld, welches dem Besitzer eines Zuchthengstes für das Zulassen desselben zu einer Stute bezahlt wird; das Beschälgeld.

Der Hengstmann, des —es, Mz. die —männer, in den Stutereien, derjenige, welcher die Mutterpferde von den Hengsten belegen läßt; der Stutenmeister, Wildenhirt. Im gemeinen Leben wird auch derjenige ein Hengstmann genannt, der mit seinem Zuchthengste umherreitet, und gegen ein gewisses Geld Mutterpferde von demselben belegen läßt.

Der Henkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Henkelchen, O. D. Henkellein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der zum Theil oder ganz zu einem Bogen oder Öhr umgebogene, über oder an einem Körper befindliche Theil, woran derselbe hanget oder gehänget und überhaupt bequem gefaßt werden kann. Der Henkel an einem Korbe, Kessel. Der Henkel an einem Topfe, einer Kanne, Tasse, Schüssel ꝛc. Der Henkel an einem Schaustücke. Der Henkel der Glocke, die Öhre auf der Haube, woran die Glocke hängt. Bei den Lichtziehern heißt der oben am Lichte herausragende Theil des Dochtes, woran das Licht beim Ziehen hängt, auch der Henkel. Uneigentlich wird von den Schneidern den Knöpfen, welche kein Öhr haben, ein Henkel gegeben, wenn sie den Faden um die Stiche, womit der Knopf angenähet wird, fest umwickeln und verschlingen, wodurch der Knopf etwas abstehet.

Die Henkelblume, Mz. die —n, bei Planer, der Name eines an den Seeufern in Indien wachsenden Gewächses, welches ein Bäumchen mit hangenden Ästen, verkehrten eiförmigen, spitzigen, ganzen Blättern und weißen, in den Blätterwinkeln stehenden Blumen ist. Die Blume hat fünf Staubfäden, die mit ihren Beuteln vom Griffel entfernt stehen (Scaevola L.).

Der Henkeldukaten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Henkelstück.

Die Henkelflasche, Mz. die —n, eine Flasche mit einem Henkel.

Die Henkelform, Mz. die —en, bei den Gießern ꝛc., eine Form von Thon, Lehm oder Gips, worin Henkel gegossen oder geformt werden zu allerlei Geräthen.

Das Henkelgefäß, des —es, Mz. die —e, ein mit einem Henkel oder mit Henkeln versehenes Gefäß.

Der Henkelkorb, des —es, Mz. die —körbe, ein Korb mit einem Henkel oder mit Henkeln.

Henkeln, v. trs. mit einem Henkel, mit Henkeln versehen. „Ge-

henkelte Krüge.“ Voß. Gehenkelte Töpfe, Schüsseln. Gehenkeltes Geld. Das Henkeln. Die Henkelung.

Die Henkelschüssel, Mz. die —n, eine Schüssel mit Henkeln an der Seite.

Das Henkelstück, des —es, Mz. die —e, ein gehenkeltes Geldstück. Ein Henkeldukaten, ein Henkelthaler ꝛc., ein dergleichen Dukaten, Thaler ꝛc.

Die Henkeltasse, Mz. die —n, eine Tasse mit einem Henkel.

Der Henkelthaler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Henkelstück.

Der Henkeltopf, des —es, Mz. die —töpfe, ein mit einem Henkel oder mit zwei Henkeln versehener Topf.

Henken, v. trs. so viel als hängen, hangen machen. S. d. Viele schränken den Gebrauch desselben auf das Hängen an den Galgen ein. Die Meisten gebrauchen aber auch hiefür hängen. Das Henken. Die Henkung.

Henkenswerth, —er, —este, adj. u. adv. werth gehenkt, mit dem Strange hingerichtet zu werden.

Der Henker, des —s, d. Mz. w. d. Ez.; die Henkerinn, Mz. die —en, überhaupt eine Person, welche henket. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung aber, derjenige, dessen Geschäft es ist, zum Galgen verurtheilte Verbrecher zu henken, der vornehmste Knecht des Scharfrichters, dessen Geschäft es auch ist, den Staubbesen zu geben, zu brandmarken, zu verbrennen ꝛc. Dem Henker übergeben werden. Vom Henker gebrandmarkt werden. Eine Schrift öffentlich durch den Henker verbrennen lassen. In weiterer Bedeutung, der Scharfrichter oder Nachrichter. Von oder unter Henkers Hand sterben. Sein eigner Henker werden, sich selbst hängen oder überhaupt umbringen. Uneigentlich, ein grausamer, blutgieriger Mensch, ein Mensch, der Andre quälet und verfolgt. Er ist ein wahrer Henker. Sein eigner Henker sein, sich selbst quälen, zu Grunde richten. Im gemeinen Leben bedient man sich dieses Wortes oft als eines Ausrufes, seinen Unwillen, seine Verwunderung ꝛc. auszudrucken. Daß dich der Henker hole! Gehe zum Henker! Gehe in des Henkers Namen! Ei, zum Henker, ich will Ruhe! Das taugt dem Henker nicht! das taugt gar nichts. Ich frage den Henker danach, ich frage gar nichts danach. Das wäre des Henkers! Ei, der Henker! Was Henker soll das bedeuten? Er ist ganz des Henkers! er ist ganz ausgelassen, wie toll ꝛc.

Das Henkerbeil, des —es, Mz. die —e, das Beil, dessen sich der Henker bei einer Enthauptung auf dem Blocke bedient; das Richtbeil.

Für sie geopfert fiel das beste Haupt
Auf dieser Insel unterm Henkerbeil. Schiller.

○ Der Henkerblock, des —es, Mz. die —blöcke, ein Block, auf welchem der Henker mit dem Beile hinrichtet, den Kopf abhauet.

Sie könnt' es wagen, mein gekröntes Haupt
Schmachvoll auf einen Henkerblock zu legen? Schiller.

Die Henkerei, Mz. die —en. 1) ✕ Die Handlung des Henkers, besonders wenn sie oft wiederholt wird; verächtlich. 2) † In manchen Gegenden, die Wohnung des Henkers, die Scharfrichterei.

Die Henkerfrist, Mz. die —en, so viel als Galgenfrist. Stieler.

Das Henkergeld, des —es, Mz. die —er. 1) Dasjenige Geld, welches der Henker für das Henken, und in weiterer Bedeutung, der Scharfrichter für die Enthauptung eines verurtheilten Verbrechers empfängt. 2) Die Kosten, welche ein peinlicher Gerichtsfall verursacht; auch das Herdgeld.

Henkerisch, adj. u. adv. einem Henker gemäß, nach Art eines Henkers; dann auch, grausam, blutgierig. Henkerische Grausamkeit.

○ Die Henkerlust, o. Mz. die Lust eines Henkers; dann, die Lust an Grausamkeiten und die Grausamkeit selbst.

— — der Hunger, der mit Henkerlust
Die hohlen Eingeweid' euch schmerzlich dehnt. Deutsch. Merkur.

Das Henkermahl, des —es, Mz. die —e oder —mähler, oder die Henkermahlzeit, Mz. die —en, die letzte Mahlzeit eines zum Galgen und überhaupt eines zum Tode Verurtheilten. Uneigentlich, die letzte Mahlzeit vor einer traurigen oder unangenehmen Begebenheit, z. B. vor einer Trennung ꝛc.

Henkermäßig, adj. u. adv. einem Henker gemäß, wie ein Henker.

Das Henkerschwert, des —es, Mz. die —er, das Schwert des Henkers oder Scharfrichters; das Richtschwert.

Der Henkersknecht, des —es, Mz. die —e, der Knecht des Henkers oder Scharfrichters; der Schinder, Schinderknecht.

Die Henne, Mz. die —n; Verkleinungsw. (nur in der ersten Bedeutung) das Hennchen, O. D. Hennlein, auch Handel, Hendel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) überhaupt, das Weibchen derjenigen Vögel, welche unter dem allgemeinen Geschlechtsnamen der Hühner (s. Huhn) begriffen werden; zum Unterschiede von dem Hahne. Die Auerhenne, Birkhenne, Fasanhenne, Haselhenne, Rebhenne, Truthenne ꝛc. In engerer Bedeutung, ein Weibchen unter den zahmen Hühnern oder Haushühnern. S. Bruthenne, Gluckhenne, Legehenne, Zinshenne ꝛc. Sprichw. Das Ei will klüger sein als die Henne. Oft findet eine blinde Henne auch ein Korn. In den Rechten heißt es auch sprichwörtlich von den Zinshennen, welche hier und da noch als ein Zeichen der Leibeigenschaft gegeben werden: es flieget keine Henne über die Mauer, d. h. nach Frisch, man nimmt keinen Leibeigenen in einer Stadt zum Bürger en; oder nach Andern, die Bürger oder Bewohner einer Stadt brauchen keine Zinshühner zu geben. Die Henne trägt das Hauptrecht auf dem Schwanze, d. h. wer eine Henne zinsen muß, der ist dem Hauptrechte oder Hauptfalle unterworfen. In weitester Bedeutung bezeichnete Henne ehemahls überhaupt etwas Weibliches, woher noch die Benennung des weiblichen Hanfes, die Hanfhenne, rühret. 2) † Ein Name des Polsternes oder kleinen Bären. S. Gluckhenne. 3) † Die fette Henne, ein Name des Knabenkrautes (Sedum L.). S. Fett.

Das Hennegat, des —es, Mz. die —e, in der Schiffahrt, diejenige Öffnung am Hintertheile eines Schiffes, durch welche der obere Theil des Steuerruders in das Schiff gehet. S.

Der Hennenbiß, Hennendarm, s. Hühnerbiß, Hühnerdarm.

† Der Henning, des —es, Mz. die —e, in manchen Gegenden, z. B. im Meklenburgischen, ein Name des Hahnes.

Henning, —s, ein Tauf- und Geschlechtsname bei Männern.

Henriette, —ns, —n, ein Weibertaufname, der zwar aus Heinrich aber auf Französische Art gebildet ist; im gemeinen Leben Jette, Jettchen.

Her, ein Umstandwort, welches eine Bewegung, Annäherung aus der Ferne nach dem Redenden oder nach dem, wovon die Rede ist, anzeigt; in Gegensatz von hin. Von dort her, von oben her, von unten her, von außen her, von innen her, von vorn her, von hinten her. „Von Mitternacht her.“ Jer. 1, 13. „Ein Felsenstück hängt drohend über das Haus her, in welchem ich übernachte.“ Seume. (R.)

Der Warnung Stimme winselt vom Abgrund her. Ungen.

Versammelt euch alle um mich her, kommt alle her und versammelt euch um mich. Hin und her, von einer Seite zur andern, von einem Orte zum andern. Sie gingen hin und her und fanden es doch nicht. Man rieth hin und her und traf es nicht, man rieth auf dies und jenes, auf allerlei. Zuweilen wird dies hin und her auch gebraucht, Gleichgültigkeit oder Verachtung anzudeuten, z. B. Versprechen hin, Versprechen her! was helfen Versprechen! Oft wird her auch so gebraucht, daß man zur Erklärung ein ausgelassenes Aussagewort hinzu denken muß. Nur her damit! gebt es nur her. Immer her! kommt nur her.

Ha, Vater Bevern riefen wir,
Uns, uns Patronen her! Gleim.

Oft verliert sich auch der Begriff der Bewegung aus der Ferne nach

dem Redenden, und her zeigt dann nur an, daß etwas in der Nähe des Redenden ist oder geschiehet.

Ein dichter Kreis von Lieben steht
Ihr Brüder um uns her. Schubart.

Ohne etwas zu besorgen ging ich neben ihm her, als ꝛc. „Traurig trieb er die Schafe vor sich her,“ Geßner; wo doch hin richtiger sein würde, wenn man nicht etwa annehmen will, daß der Treibende unter den Schafen gehet, so daß er deren auch zur Seite und hinter sich hat. Auf dieselbe Art wird her auch in den zusammengesetzten Wörtern herab, herum, herunter ꝛc. gleichgültig gesetzt, wenn die Richtung der Bewegung in Absicht auf den Redenden unbestimmt bleibt, und etwa bloß eine Bewegung von einem höhern Orte auf einen niedern ꝛc. bezeichnet werden soll, in welchem Fall dann her vorzugsweise gebraucht wird. So auch in den Wörtern beiher, einher, nebenher, umher. Bestimmt und genau genommen bezeichnen aber alle mit her zusammengesetzte Wörter, als herab, heran, herauf, heraus, herbei, herein, herüber, herum, herunter, hervor, herzu ꝛc. so wie das einfache her eine nahende Bewegung aus der Ferne nach dem Redenden; so auch die Wörter daher, dorther, hierher oder hieher, woher ꝛc. und die ähnlichen hocher, tiefher, weither ꝛc. In allen Fällen, wo eine Bewegung oder Entfernung von dem Redenden oder der in Rede stehenden Sachen nach einem andern Orte ꝛc. Statt findet oder angezeigt werden soll, muß immer hin gebraucht werden. Dieser wichtige und nöthige Unterschied zwischen her und hin und besonders in den damit zusammengesetzten Wörtern herauf und hinauf, heraus und hinaus, herein und hinein, herunter und hinunter ꝛc. wird sehr häufig nicht beachtet, nicht nur im gemeinen Leben, sondern auch in Schriften, selbst vorzüglicher Schriftsteller. S. Beiträge z. weit. Ausbild. d. Deutsch. Spr. VI. 45 ff. Diesen Unterschied wird man immer richtig beobachten, wenn man auf den Ort Rücksicht nimmt, an welchem man sich selbst in Bezug auf die Richtung einer Bewegung, oder an welchem sich die Person, welche man redend einführt, befindet, und an welchen man sich selbst oder die redende Person oder die sonst in Rede stehende Sache versetzt. Uneigentlich wird her auch von einer entfernten d. h. vergangenen Zeit, die man in einem fortlaufenden Zusammenhange mit der gegenwärtigen Zeit denkt, gebraucht. Ich bin die Zeit her öfters krank gewesen, von einem gewissen entfernten oder verflossenen Zeitpunkte an bis jetzt. Ich habe diese Tage her viele Störung gehabt. Es ist schon einige Jahre her ꝛc. Von alten Zeiten her. Von Alters her. Von Ewigkeit her. „Vor dem Jahre her.“ 2 Cor. 8, 10. ist ungewöhnlich. Nach seit, welches schon den Begriff des her in sich schließt, steht es überflüssig; z. B. seit drei Jahren her. Nur in dem Worte seither oder zeither, wo von einer unbestimmten Zeit die Rede ist, steht es nicht überflüssig. Zuweilen stehet her für einher. Wie nachlässig er hergehet, einhergehet. Aus dem Obigen erhellet schon, daß her mit mehreren Umstand- und Verhältnißwörtern zusammengesetzt wird. Außer diesen wird es aber auch sehr häufig mit Aussagewörtern zusammengesetzt, und bildet damit neue Wörter. Der Ton ruhet dann immer auf her, und in der Umwandlung wird es von dem Aussageworte getrennt. Den Ton verliert her in allen andern Zusammensetzungen, ausgenommen in beiher, bisher, einher, nebenher, umher, und in gewissen Fällen in daher, dorther, hieher, woher ꝛc. S. diese letzten. Von den mit her zusammengesetzten Aussagewörtern sind im Folgenden die vorzüglichsten, einer Erklärung bedürftigen, besonders weil sie etwa mehrere und uneigentliche Bedeutungen haben, oder weil ein Nebenbegriff damit verbunden ist ꝛc., angeführt. Viele andere, bei welchen das vorgesetzte her nur den einen und denselben Nebenbegriff hinzufügt, daß die Handlung, Bewegung ꝛc., welche das Aussagewort bezeichnet, nach der redenden Person oder nach dem Orte, der Gegend, wo sie oder man selbst sich befindet, gerichtet sei, sind nur genannt und hieher verwiesen worden, weil nach dem hier Gesagten die Erklärung derselben gar keine Schwierigkeit macht, z. B. herbeiten v. trs. an diesen Ort, wo man selbst oder der Redende ist, oder den er in seiner Nähe bezeichnet, betten; herbreiten, v. trs. an diesen Ort, bei dem Redenden breiten, ausbreiten; herdampfen, v. ntr. nach diesem Orte, nach dieser Gegend, wo der Redende ist oder sich hindenkt, dampfen, als Dampf sich bewegen; herdecken, v. trs. an diesen Ort decken, in Bezug auf den Redenden ꝛc.

Herab, adv. von einem höhern Orte nach der redenden oder in Rede stehenden Person, oder auch nach der in Rede stehenden Sache zu; in Gegensatz von hinab. Von oben herab. „Du bist gesegnet mit Segen oben vom Himmel herab.“ 1 Mos. 49, 25.

Vom Wagen Sie herab, und Er zu Fuß,
Vom Boden auf, begannen das Gefecht. Bürger. (R.).

Zuweilen wird es auch ohne von gesetzt und mit dem vierten Falle verbunden. Den Berg herab. Den Strom herab, abwärts nach dem Sprechenden. Herab wird mit hinab häufig, selbst von guten Schriftstellern verwechselt. S. Her. Nur da, wo die Richtung einer Bewegung oder dessen was damit verglichen wird in Absicht auf den Redenden unbestimmt bleibt, und nur eine Bewegung von einem höhern nach einem niedern Orte bezeichnet werden soll, ist es gleichgültig, welches von beiden gebraucht wird. Gewöhnlich wird aber dazu herab gewählt, wovon in den folgenden Zusammensetzungen häufige Beispiele vorkommen. In vielen dieser Fälle ist herab nur eine Verstärkung des ab. Es wird mit allen Aussagewörtern, welche eine Bewegung oder etwas dem Ähnliches und damit zu Vergleichendes von einem höhern Orte nach dem Redenden, oder nach der Gegend, wo er sich befindet oder überhaupt auch nur nach einem niedern Orte, anzeigen, zusammensetzt, und bildet mit ihnen neue Aussagewörter, von welchen hier aber nur die vorzüglichsten und gewöhnlichsten angeführt werden können, nach welchen die übrigen sich leicht erklären lassen. In der Umwandlung wird herab vom Hauptworte getrennt. Auch ist zu bemerken, daß die mit herab zusammengesetzten Aussagewörter edler sind, als die mit herunter und ab zusammengesetzten, wenn die mit ab zusammengesetzten anders gleiche Bedeutung haben.

Herabarbeiten, v. trs. arbeitend, durch Arbeit von einer Sache bringen, schaffen; auch X herunterarbeiten. Sich herabarbeiten, durch Arbeiten, d. h. mit Anstrengung herabzukommen suchen und herabkommen. Das Herabarbeiten. Die Herabarbeitung. So auch heran-, herauf- ꝛc. arbeiten und sich heran-, herauf- ꝛc. arbeiten, durch Arbeit, Anstrengung heran- ꝛc. bringen, heran- ꝛc. kommen; in Gegensatz von sich hinab-, hinan- ꝛc. arbeiten, sich anstrengen, bemühen, hinab ꝛc. zu gelangen. Das Heranarbeiten ꝛc. Die Heranarbeitung ꝛc. Das Hinabarbeiten ꝛc.

X Herabäugeln, v. intrs. mit freundlichen halb geschlossenen Augen herabblicken; auch herunteräugeln. Das Herab-, Herunteräugeln. So auch herauf-, heraus- ꝛc. äugeln, mit halb geschlossenen, freundlichen Augen herauf-, heraus- ꝛc. blicken; in Gegensatz von hinab-, hinauf- ꝛc. äugeln, auf solche Art hinab- ꝛc. blicken. Das Heraufäugeln ꝛc. Das Hinabäugeln ꝛc.

X Herabbammeln, s. Herabhangen.

Herabbannen, v. trs. von einem höhern Orte nach einem niedrigern Orte, wo man selbst oder der Redende ist, bannen. Das Herabbannen. Die Herabbannung. So auch heran-, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. bannen, an diesen Ort, auf einen Ort, aus einem Orte, in einen Ort ꝛc., wo der Redende befindlich ist bannen; in Gegensatz von hinab-, hinauf-, hinaus- ꝛc., von sich oder dem Orte wo man ist, weg nach einem niedrigern, auf, aus etwas ꝛc. bannen. Das Heranbannen ꝛc. Die Heranbannung ꝛc. Das Hinabbannen ꝛc. Die Hinabbannung ꝛc.

Herabbegeben, v. rec. unregelm. (s. Begeben) Sich herabbegeben, von einem höhern Orte nach einem niedern, wo man oder der Sprechende ist, sich begeben; auch X herunterbegeben. Das Herab-,

Herunterbegeben. So auch heran-, herauf, heraus- ꝛc. begeben, näher an, auf diesen Ort, aus diesem Orte ꝛc. sich herbegeben; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. begeben, von diesem Orte nach unten hin, an, auf jenen Ort ꝛc. hin sich begeben. Das Heranbegeben ꝛc. Das Hinabbegeben ꝛc.

X Herabbekommen, v. trs. unregelm. (s. Bekommen). S. Herabbringen 2). So auch heran-, herauf- ꝛc. und hinab- ꝛc. bekommen.

Herabbemühen, v. trs. u. rec. bemühen herabzukommen. Einen herabbemühen. Sich herabbemühen. Das Herabbemühen. Die Herabbemühung. So auch heran-, herauf-, heraus-, herbei- ꝛc. bemühe.; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf-, hinaus-, hinein- ꝛc. bemühen, d. h. bemühen, und, sich bemühen heran-, herauf- ꝛc. zu kommen und hinab- ꝛc. zu gehen. Das Heranbemühen ꝛc. Die Heranbemühung ꝛc. Das Hinabbemühen ꝛc. Die Hinabbemühung ꝛc.

Herabbestellen, v. trs. bestellen herabzukommen. Etwas herabbestellen, bestellen, daß etwas herabgebracht, herabgeschafft werde. Sich herabbestellen, sich gegenseitig bestellen herabzukommen. Das Herabbestellen. Die Herabbestellung. So auch herauf-, heraus-, herein- ꝛc. bestellen, d. h. bestellen herauf-, heraus- ꝛc. zu kommen, oder wenn es eine Sache ist, bestellen, daß etwas herauf-, heraus- ꝛc. gebracht werde; in Gegensatz von hinab-, hinauf- ꝛc. bestellen, bestellen, sich hinab-, hinauf- ꝛc. zu begeben, oder daß etwas hinab-, hinauf- ꝛc. gebracht werde. In allen diesen Fällen findet wie bei herabbestellen auch das rec. Statt, sich heraufbestellen ꝛc. Das Heraufbestellen ꝛc. Die Heraufbestellung ꝛc. Das Hinabbestellen ꝛc. Die Hinabbestellung ꝛc.

△ Herabbeten, v. trs. durch Gebet vom Himmel herab erlangen. Sie betete Segen auf ihn herab; auch X herunterbeten, △ hernieder beten. Das Herab-, Hernieder-, Herunterbeten.

Herabbeugen, v. trs. von einem höhern Orte nach einem niedern, nach sich zu beugen. So auch, sich herabbeugen. Das Herabbeugen. Die Herabbeugung. So auch heran-, herauf-, heraus- ꝛc. beugen, an, auf, aus ꝛc. etwas herbeugen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf-, hinaus- ꝛc. beugen, von oben nach unten hin, an, auf, aus ꝛc. etwas hinbeugen. Das Heranbeugen ꝛc. Die Heranbeugung ꝛc. Das Hinabbeugen ꝛc. Die Hinabbeugung ꝛc.

Herabbewegen, v. trs. von einem höhern Orte nach einem niedern wo man oder der Sprechende sich befindet, bewegen. Eben so, sich herabbewegen, von einer Person oder Sache, die sich selbst herabbewegt. Das Herabbewegen. So auch, heran-, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. bewegen, aus der Ferne näher an diesen Ort, von unten nach oben, von innen nach außen ꝛc. herbewegen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. bewegen, von sich oder diesem Orte weg, nach unten hin, an, auf ꝛc. jenen Ort bewegen. Das Heranbewegen ꝛc. Das Hinabbewegen ꝛc.

Herabbiegen, v. ntr. unregelm. (s. Biegen) mit haben und sein, eine gebogene Richtung von oben nach unten her nehmen, bekommen. Der Weg biegt hier herab. Herabgebogene Äste. In der Pflanzenlehre heißt ein Stengel herabgebogen (deflexus), wenn die Äste desselben in einem Bogen herabhangen, wofür man richtiger, mit herabgebogenen Ästen, sagen würde. Im gemeinen Leben gebraucht man es mit herabbeugen fast durchgängig aber irrig als gleichbedeutend. Das Herabbiegen. Die Herabbiegung. So auch heran-, herauf- ꝛc. biegen, eine gebogene Richtung näher an eine Sache, auf etwas ꝛc. hernehmen, bekommen; in Gegensatz von hinab-, hinauf- ꝛc. biegen, eine gebogene Richtung nach unten hin, auf eine Sache ꝛc. hin nehmen, bekommen. Das Heranbiegen ꝛc. Die Heranbiegung ꝛc. Das Hinabbiegen ꝛc. Die Hinabbiegung ꝛc.

Herabbitten, v. trs. unregelm. (s. Bitten). 1) Bitten, daß etwas aus der Höhe, uns, den unten Befindlichen, oder als unten befindlich Gedachten gegeben werde.

Schlummer und Schlaf, zwei Brüder zum Dienste der Götter berufen,

Bat sich Prometheus herab, seinem Geschlechte zum Trost. Göthe.

2) Bitten herabzukommen, durch Bitten zum Herabkommen bewegen. — Auch herniederbitten und im gemeinen Leben herunterbitten. Das Herabbitten, Herniederbitten, Herunterbitten. So auch heran-, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. bitten; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf-, hinaus- ꝛc. bitten, d. h. bitten heran-, herauf ꝛc. zu kommen; und bitten hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. zu kommen ꝛc. Das Heranbitten ꝛc. Das Hinabbitten ꝛc.

Herabblasen, v. trs. unregelm. (s. Blasen). 1) Durch Blasen herabbringen. 2) Von einem höhern Orte vor Andern unten blasen. Vom Thurme herabblasen. Eben so herabflöten, herabgeigen, herabklimpern, herabposaunen, herabtrommeln, herabtrompeten, herabtuten ꝛc. Das Herabblasen. Die Herablasung. — So auch heran-, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. blasen, durch Blasen heran-, herauf-, heraus ꝛc. bringen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. blasen, durch Blasen hinab-, hinan-, hinauf ꝛc. bringen. Alle diese Wörter, so fern sie mit herab, heran ꝛc. zusammengesetzt sind, werden zuweilen auch als intrs. mit sein und kommen gebraucht, für blasend herab-, heran- ꝛc. kommen. Davon das Heranblasen ꝛc. Das Hinabblasen ꝛc.

Herabblicken, v. I) intrs. von einem höhern Orte nach unten, wo man oder der Redende sich befindet, oder überhaupt nach einem niedern Orte blicken. Blicke mit Wohlgefallen auf uns herab. Auch hernieder blicken, und im gemeinen Leben, herunterblicken. II) △ trs. 1) Herabblickend äußern.

Mitleid — — —
Blick' ich herab auf die Maulwurfshügel. Kosegarten. R.

2) Durch einen herabgeworfenen Blick gebieten.

— und Ehrfurcht gegen die Tief' herabblickend. Sonnenberg.

Das Herab-, Hernieder-, Herunterblicken. So auch, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. blicken; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. blicken, seine Blicke herauf-, heraus-, herein- ꝛc. und hinab-, hinan- ꝛc. werfen oder richten. Davon, das Heraufblicken ꝛc. Das Hinabblicken ꝛc.

Herabblinken, v. ntr. mit haben, aus der Höhe blinkende Strahlen nach unten, wo man oder der Sprechende sich befindet, werfen. Wie freundlich die Sternlein herabblinken. Auf diese Art sind auch herabflammen, herabflimmern, herabfunkeln, herabglimmen, herabglimmern ꝛc. wofür im gemeinen Leben auch herunterblinken, herunterflimmern ꝛc. gebräuchlich ist, zu erklären. Das Herabblinken, -flammen, -flimmern, -funkeln ꝛc. So auch herauf-, heraus-, herein-, herüber- ꝛc. blinken, flammen, flimmern, funkeln ꝛc.; in Gegensatz von hinab-, hinauf- ꝛc. blinken, flammen, flimmern, funkeln ꝛc. einen blinkenden, flammenden, flimmernden, funkelnden ꝛc. Schein herauf ꝛc. werfen, und gegentheils, hinab ꝛc. werfen, verbreiten. Davon das Heraufblinken, -flammen, -flimmern, -funkeln ꝛc. Das Hinabblinken, -flammen, -flimmern, -funkeln ꝛc.

Herabblitzen, v. I) ntr. mit haben, als ein Blitz, blitzend herabfahren, aus der Höhe blitzende oder lebhafte Strahlen herwerfen.

Donner blitzten herab und Donner jetzt her auf die Festen.
Sonnenberg.

II) △ trs. blitzend herabfahren lassen.

Der Edle hört sein Urtheil schweigend — blitzet
Auf das verhaßte Weib noch einen Blick herab. Wieland.

Das Herabblitzen. So auch herauf-, heraus-, herein- ꝛc. blitzen; in Gegensatz von hinab-, hinauf- ꝛc. blitzen, als ein Blitz, blitzend herauf-, heraus-, herein- ꝛc. fahren und gegentheils, als ein Blitz, blitzend hinab-, hinauf- ꝛc. fahren oder blitzende Strahlen herauf-, ꝛc. werfen und hinab- ꝛc. werfen ꝛc. Das Heraufblitzen ꝛc. Das Hinabblitzen ꝛc.

△ **Herabbrausen**, v. ntr. mit haben und sein und intrs. mit sein, brausend herabkommen.

Also brauſt es herab, ein Nachtorkan von den Bergen.
Kosegarten. R.

Das Herabbrausen. So auch, heran-, herauf-, heraus- ꝛc. brausen, brausend heran-, herauf-, heraus- ꝛc. kommen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. brausen, brausend sich hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. bewegen. Das Heranbrausen ꝛc. Das Hinabbrausen ꝛc.

Herabbrechen, v. unregelm. (ſ. Brechen). I) ntr. mit sein, brechen und herabfallen. II) trs. brechen und herabbringen, herabziehen. Im gemeinen Leben in beiden Bedeutungen herunterbrechen. Das Herabbrechen, Herunterbrechen. Die Herabbrechung, Herunterbrechung. So auch herauf-, heraus-, herein- ꝛc. brechen; in Gegensatz von hinab-, hinaus-, hinein- ꝛc. brechen, als ntr. brechen und herauf- ꝛc. fallen, und gegentheils, brechen und hinab- ꝛc. fallen; als intrs. brechend, d. h. mit Gewalt und Zerstörung der aufhaltenden Schranken heraus-, herein- ꝛc. und gegentheils, hinab- ꝛc. bringen; als trs. durch Brechen, Zerbrechen, Ausbrechen, heran-, heraus- ꝛc. und hinab- ꝛc. bringen. Davon, das Herausbrechen ꝛc. Die Herausbrechung ꝛc. Das Hinabbrechen ꝛc.

Herabbringen, v. trs. unregelm. (ſ. Bringen). 1) Von einem höhern Orte nach unten, wo man oder der Sprechende befindlich iſt, oder überhaupt nach einem niedern Orte bringen, bewegen. „Sie brachten die Früchte herab zu uns.“ 5 Moſ. 1, 25. „Wer hat die Weisheit aus den Wolken herabgebracht?“ Bar. 3, 29. 2) Es dahin bringen, durch seine Bemühung bewirken, daß etwas von oben nach unten sich herbewege, herbegebe, herfalle ꝛc. Den Vogel von der Stange herabbringen, durch Schießen ꝛc. Eine Nuß vom Baume herabbringen, durch Schütteln, Werfen ꝛc. Ich kann ihn nicht herabbringen, ich vermag es nicht ihn zu bewegen herabzukommen ꝛc. Eben so wird auch herabbekommen gebraucht. Im gemeinen Leben iſt dafür gewöhnlich herunterbekommen, herunterbringen, welches letzte auch außerdem noch, aus einem beſſern Zuſtande in einen ſchlechtern bringen, verſetzen, bedeutet. Er hat ihn ſo heruntergebracht, daß ꝛc. Die Krankheit hat ihn ſehr heruntergebracht. Doch iſt auch in dieſer Bedeutung oder herabbringen. Das Herabbringen, Herunterbringen. So auch heran-, herbei-, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. bringen, von weiten näher, von unten nach oben, von drinnen nach außen, von draußen nach innen ꝛc. herbringen; in Gegensatz von hinab-, hinauf-, hinaus-, hindurch-, hinein- ꝛc. bringen, von oben nach unten, von unten noch oben, von innen nach außen ꝛc. hinbringen. Dann machen, bewirken, daß etwas ſich heran-, herauf- ꝛc. und hinab- ꝛc. bewege, daſelbſt bleibe, hafte oder dergl. Davon das Heranbringen ꝛc. Das Hinabbringen ꝛc.

Herabbücken, v. rec. Sich herabbücken, ſich aus der Höhe nach unten herbücken. Auch, herniederbücken und im gemeinen Leben herunterbücken; in Gegensatz von hinab-, hinunter- ꝛc. bücken, aus der Höhe ſich nach unten hinbücken. Das Herab-, Herunterbücken. Das Hinab-, Hinunterbücken ꝛc.

△ **Herabdämmern**, v. I) ntr. mit sein, dämmernd, als Dämmerung gleichſam herabſinken, dämmern. Der Abend dämmert herab. II) trs. gleich einer Dämmerung herabſenden, verbreiten.

— Da wollt' ihm des Zornes Finſterniß ſchrecklich die Stirn' und der Wangen blutige Sonnen
Dämmerten Abend des Lebens herab zum Menſchengeſchlechte.
Sonnenberg.

Das Herabdämmern. So auch heran-, herauf-, herein- ꝛc. dämmern, dämmernd heran-, herauf-, herein- ꝛc. kommen, oder brechen; in Gegensatz von hinab-, hinauf- ꝛc. dämmern, Dämmerung hinab-, hinauf- ꝛc. verbreiten. Das Herandämmern ꝛc. Das Hinabdämmern ꝛc.

Herabdrängen, v. I) trs. durch Drängen herabbringen. II) rec. Sich herabdrängen, ſich drängend, d. h. durch das Gedränge einen Weg bahnend, herabkommen; auch ☓ herunterdrängen. Das Herabdrängen. Die Herabdrängung. So auch heran-, herauf-, heraus-, herein-, herunter- ꝛc. drängen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. drängen, durch Drängen heran-, herauf- ꝛc. bringen und, hinab-, hinan- ꝛc. bringen; und als rec. ſich drängend oder durch das Gedränge heran-, herauf- ꝛc. kommen und hinab-, hinan- ꝛc. gelangen. Davon das Herandrängen ꝛc. Die Herandrängung ꝛc. Das Hinabdrängen ꝛc. Die Hinabdrängung ꝛc.

Herabdrehen, v. trs. durch Drehen herabbringen; auch ☓ herunterdrehen. Das Herabdrehen. Die Herabdrehung. So auch heran-, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. drehen, durch Drehen heran- ꝛc. bringen; in Gegensatz von hinab-, hinauf- ꝛc. drehen, durch Drehen hinab ꝛc. bringen. Das Herandrehen ꝛc., Hinabdrehen ꝛc. Die Herandrehung ꝛc., Hinabdrehung ꝛc.

Herabdringen, v. ntr. u. intrs. unregelm. (ſ. Dringen) mit sein, mit Gewalt und mit Überwindung der Hinderniſſe ſich herabbewegen; auch ☓ herunterdringen. Das Herabdringen. So auch heran-, herauf-, heraus- ꝛc. dringen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- dringen, mit Gewalt ſich heran- ꝛc. und hinab- ꝛc. bewegen. Das Herabdringen ꝛc. Das Hinabdringen ꝛc.

△ **Herabdrönen**, v. ntr. mit haben und sein, drönend herabkommen, herabfallen. Das Herabdrönen. So auch heran-, herauf- ꝛc. drönen, drönend heran- ꝛc. kommen oder fallen; in Gegensatz von hinab- ꝛc. drönen, drönend hinab ꝛc. ſich bewegen, fallen. Das Herandrönen ꝛc. Das Hinabdrönen ꝛc.

Herabdrücken, v. trs. durch Drücken herabbringen, von oben niederdrücken; auch ☓ herunterdrücken. Das Herab-, Herunterdrücken. So auch heran-, herauf-, heraus- ꝛc. drücken; in Gegensatz von hinab-, hinan- ꝛc. drücken, durch Drücken heran-, herauf- ꝛc. bringen und durch Drücken hinab-, hinan- ꝛc. bringen. Das Herandrücken ꝛc. Das Hinabdrücken ꝛc.

Herabduften, v. ntr. mit haben, seinen Duft von oben nach unten, wo man ſich befindet, verbreiten; dann duftend oder gleich einem Dufte herabkommen, niederſinken. „Schwermuth duftet herab auf meine betrachtende Seele.“ Kosegarten. (R.). Das Herabduften. So auch herauf- ꝛc. duften, seinen Duft von unten nach oben her ſteigen laſſen; in Gegensatz von hinab-, hinauf- ꝛc. duften, seinen Duft von oben nach unten, von unten nach oben ꝛc. hin verbreiten. Das Heraufduften ꝛc. Das Hinabduften ꝛc.

☓ **Herabdürfen**, v. ntr. mit haben, herabkommen, herabgehen, herabſteigen ꝛc. dürfen; auch ☓ herunterdürfen. Er darf nicht herab, nicht herabgehen, herablaufen ꝛc. Auf eben dieſe Art wird mit Auslaſſung derſelben Wörter dürfen zuſammengeſetzt mit heran-, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. wie auch mit hinab-, hinein-, hinauf- ꝛc. hinzu ꝛc., welche Zuſammenſetzungen auf dieſelbe Art nach Maßgabe der verſchiedenen Bedeutungen der Wörter heran, herauf ꝛc., hinab, hinan ꝛc. zu verſtehen und zu erklären ſind.

Herabeilen, v. intrs. mit sein, eilig herabkommen; auch ☓ herunterеilen. Das Herab-, Herunтereilen. So auch heran-, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. eilen, eilig heran-, herauf- ꝛc. kommen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. eilen, eilig hinab- ꝛc. gehen. Davon das Heraneilen ꝛc. Das Hinabeilen ꝛc.

Herabfahren, v. unregelm. (ſ. Fahren). I) intrs. u. ntr. mit sein, ſich von einem höhern Orte ſchnell nach unten herbegeben, herbewegen. „Den dritten Tag wird der Herr vor allem Volke herabfahren auf den Berg Sinai.“ 2 Moſ. 19, 11. „Wer fähret hinauf gen Himmel und herab?“ Sprichw. 30, 4. Ein herabfahrender Blitz. Beſonders von einer Bewegung zu Wagen. Vom Berge herabfahren. II) trs. zu Wagen herabbringen, herabführen. Einen vom Berge herabfahren. Im gemeinen Leben in allen Bedeutungen, herunterfahren. Das Herabfahren, Herunterfahren.

Eben so werden auf dieselbe verschiedene Art heran-, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. fahren gebraucht, wo der Begriff des Fahrens derselbe bleibt und nur nach Maßgabe der Bedeutung des vorgesetzten Wortes anders bestimmt wird; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. fahren. Das Heranfahren ꝛc. Das Hinabfahren ꝛc.

Herabfallen, v. ntr. unregelm. (s. Fallen) mit sein, von einem höhern Orte an diesen wo man oder der Redende sich befindet fallen, dann überhaupt, von einem höhern Orte nach einem niedern fallen. „Wie der Thau, der vom Hermon herabfällt auf die Berge Zion.“ Ps. 133, 3. „Da fiel das Feuer des Herrn herab.“ 1 Kön. 18, 38. Im gemeinen Leben herunterfallen. Das Herab-, Herunterfallen. So auch heran-, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. fallen, an, auf, aus, in etwas ꝛc. herfallen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. fallen, von dem Redenden weg in eine Tiefe, an etwas hin, auf etwas ꝛc. hinfallen. Das Heranfallen ꝛc. Das Hinabfallen ꝛc.

Herabfeuern, v. I) intrs. von einem höhern Orte nach unten wo man sich befindet oder überhaupt nach einem niedern Orte feuern, d. h. schießen. II) trs. durch Feuern oder Schießen herabbringen; herabschießen. — Im gemeinen Leben herunterfeuern. Das Herabfeuern. Das Herunterfeuern. So auch herauf-, heraus- ꝛc. feuern, auf einen Ort, aus einem Orte ꝛc. herfeuern; in Gegensatz von hinab-, hinauf-, hinaus- ꝛc. feuern, von oben nach unten hin, auf einen Ort, aus einem Orte ꝛc. hinfeuern. Das Herauffeuern ꝛc. Das Hinabfeuern ꝛc.

X Herabfinden, v. intrs. u. rec. unregelm. (s. Finden), den Weg, welcher herabführt, finden, auch X herunterfinden. Sich nicht herabfinden können, nicht auf den Weg, der herabführt, finden können. Auch als trs. mit bestimmter Bezeichnung der Sache. Den Weg herabfinden. Das Herabfinden, Herunterfinden. So auch heran-, herauf-, heraus- ꝛc. finden; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. finden, den Weg der heran ꝛc. und, den Weg der hinab ꝛc. führt finden. Das Heranfinden ꝛc. Das Hinabfinden ꝛc.

△ Herabflammen, v. I) ntr. mit haben, flammendes Licht herab verbreiten, flammend herabscheinen; auch X herunterflammen.

— mit Dämmerung flammten
Sonnen herab. — — Sonnenberg.

Auch in Flammen, mit Flammen herabfallen. II) intrs. mit sein, flammend, in Flammen herabfahren, herabkommen.

Siehe, da hub sich der Weltgerichtsengel empor an dem Throne,
Flammet' herab, ins Weltgericht die Hölle zu führen. Sonnenberg.

Das Herabflammen. So auch heran-, herauf- ꝛc. flammen, flammend heran-, herauf- ꝛc. scheinen oder kommen; in Gegensatz von hinab-, hinauf- ꝛc. flammen, flammend hinab-, hinauf- ꝛc. scheinen oder sich bewegen. Das Herauffflammen ꝛc. Das Hinabflammen ꝛc.

Herabflattern, v. intrs. u. ntr. mit sein, flatternd sich herabbewegen; auch X herunterflattern. Das Herab-, Herunterflattern. Eben so heran-, herauf-, heraus-, herbei- ꝛc. flattern; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. flattern, flatternd sich heran-, heraus- ꝛc. bewegen, und flatternd sich hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. bewegen. Das Heranflattern ꝛc. Das Hinabflattern ꝛc.

Herabfliegen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Fliegen) mit sein, von einem höhern Orte nach unten, wo man, oder der Sprechende sich befindet, oder überhaupt nach einem niedern Orte fliegen. Uneigentlich, in großer Eile sich herabbewegen. Im gemeinen Leben herunterfliegen. Das Herabfliegen, Herunterfliegen. So auch heran-, herauf-, heraus-, herbei ꝛc. fliegen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf ꝛc. fliegen, fliegend und uneigentlich in großer Eile sich heran-, herauf ꝛc. und, hinab-, hinan- ꝛc. bewegen. Das Heranfliegen ꝛc. Das Hinabfliegen ꝛc.

Herabfliehen, v. intrs. unregelm. (s. Fliehen) mit sein, von einem höhern Orte nach unten herfliehen; auch herunterfliehen. Das Herab-, Herunterfliehen. So auch heran-, herauf-, heraus- ꝛc. fliehen, an, auf diesen Ort, Raum aus einem Orte, Raume ꝛc. herfliehen; in Gegensatz von hinab-, hinan- ꝛc. fliehen, von oben nach unten hin, an jenen Ort ꝛc. hinfliehen. Das Heranfliehen ꝛc. Das Hinabfliehen ꝛc.

Herabfließen, v. ntr. unregelm. (s. Fließen) mit sein, von einem höhern Orte nach unten, wo man sich befindet, fließen, oder überhaupt nach einem niedern Orte fließen; auch X herunterfließen. Uneigentlich vom Haar, in Fülle und nachlässig herabfallen, herabhangen.

— und dem geringelten Haupthaar,

Das auf Blumengewirk zum weiblichen Gürtel herabfloß. Voß. Das Herab-, Herunterfließen. So auch heran-, herauf-, heraus- ꝛc. fließen, fließend oder als ein Fluß an, auf, aus ꝛc. etwas herkommen ꝛc.; in Gegensatz von hinab-, hinauf-, hinaus- ꝛc. fließen, fließend oder als ein Fluß nach unten hin, auf, aus ꝛc. etwas hinlaufen. Davon das Heranfließen ꝛc. Das Hinabfließen ꝛc.

Herabflimmern, v. ntr. mit haben, s. Herabblinken.

Herabflößen, v. trs. mit dem Strome herabfließen machen, durch Flößen, auf der Flöße herabbringen, herabschaffen; auch X herunterflößen. Das Herab-, Herunterflößen. Die Herab-, Herunterflößung.

Herabflüchten, v. I) intrs. mit sein, so viel als herabfliehen. S. d. II) trs. fliehend herabschaffen und in Sicherheit bringen. Eben so sich herabflüchten. Auch X herunterflüchten. — Das Herab-, Herunterflüchten. So auch herauf-, heraus- ꝛc. flüchten; in Gegensatz von hinab-, hinauf-, hinaus- ꝛc. flüchten, auf einen Ort, aus einem Orte ꝛc. herflüchten, und, nach einem niedern Orte hin, an, auf einen Ort ꝛc. hinflüchten oder fliehen, und als trs. auf solche Art in Sicherheit bringen. Das Herauffflüchten ꝛc. Das Hinabflüchten ꝛc.

△ Herabfluten, v. I) ntr. mit sein, flutend, als eine Flut oder gleich einer Flut herabkommen. II) trs. flutend mit sich herabführen, mit der Flut herabführen. Auch X herunterfluten. Das Herabfluten. So auch heran-, herauf-, heraus- ꝛc. fluten, flutend, als eine Flut gleich einer Flut heran-, herauf-, heraus- ꝛc. kommen, und als trs. flutend oder mit der Flut heran-, herauf-, heraus- ꝛc. führen; in Gegensatz von hinab-, hinauf-, hinaus- ꝛc. fluten, als Flut oder gleich einer Flut, flutend hinab-, hinauf-, hinaus- ꝛc. fließen, und als trs. flutend, mit der Flut hinab-, hinauf-, hinaus- ꝛc. führen. Das Heranfluten ꝛc. Das Hinabfluten ꝛc.

Herabführen, v. trs. von einem höhern Orte nach unten herführen, oder überhaupt nach einem niedern Orte führen. Dann auch, zu Wagen herabschaffen. Im gemeinen Leben herunterführen. Das Herab-, Herunterführen. Die Herab-, Herunterführung. So auch heran-, herauf-, heraus-, herbei-, herein ꝛc. führen, an, auf einen Ort ꝛc. aus einem Orte ꝛc. herführen, herleiten, wie auch, zu Wagen herbringen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf-, hinaus-, hinein ꝛc. führen, von oben nach unten hin, an, auf jenen Ort ꝛc., aus einem Orte, in einen Ort hinführen, hinleiten; wie auch, zu Wagen hinbringen. Das Heranführen ꝛc. Die Heranführung ꝛc. Das Hinabführen ꝛc. Die Hinabführung ꝛc.

△ Herabfunkeln, v. ntr. mit haben, s. Herabblinken.

Herabgabeln, v. trs. mit der Gabel herabnehmen. Das Herabgabeln. Eben so herauf-, heraus-, herein-, heruntergabeln, mit oder auf der Gabel herauf- ꝛc. reichen ꝛc.; in Gegensatz von hinab-, hinauf ꝛc. gabeln, mit oder auf der Gabel hinab-, hinauf- ꝛc. bringen oder reichen ꝛc. Das Heraufgabeln ꝛc. Das Hinabgabeln ꝛc.

X Herabgaffen, v. intrs. mit weit geöffneten Augen und Munde herabsehen. S. Gaffen. Das Herabgaffen. So auch herauf-, heraus ꝛc. gaffen, auf solche Art herauf ꝛc. sehen; in Gegensatz von hinab-, hinauf- ꝛc. gaffen, auf solche Art hinab ꝛc. sehen. Das Heraufgaffen ꝛc. Das Hinabgaffen ꝛc.

Herabgeben, v. trs. unregelm. (s. Geben) mit der Hand von einem höhern Orte nach unten zum Empfange herreichen; im gemeinen Leben herunterageben. Das Herab-, Herunterageben. Die Herab-, Heruntergebung. So auch herauf-, heraus-, herein- ꝛc. geben, auf einen Ort, aus einem Orte oder Raume, in einen Ort ꝛc. hergeben

oder herreichen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. geben, von einem höhern nach einem niedern Orte, auf einen Ort, aus einem Orte ꝛc. hingeben oder hinreichen. Das Heraufgeben ꝛc. Die Heraufgebung ꝛc. Das Hinabgeben ꝛc. Die Hinabgebung ꝛc.

○ Herabgebieten, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Gebieten), von oben herab Befehle geben. Lavater. Das Herabgebieten.

Herabgehen, v. intrs. unregelm. (s. Gehen) mit sein, von einem höhern Orte nach unten, wo man oder der Redende sich befindet, gehen; gewöhnlicher herabkommen. Im gemeinen Leben heruntergehen. Uneigentlich, und als ntr. 1) Von einem höhern Orte nach einem untern sich erstrecken. „Die Stufen, die von der Stadt David herabgehen.“ Nehem. 3, 15. 2) X Abgesondert, herabgebracht werden können. Es geht nicht herab. Das Herabgehen, Heruntergehen. So auch heran-, herauf-, heraus-, herbei- ꝛc. gehen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. gehen, auf den Füßen sich heran ꝛc. und hinab ꝛc. bewegen. Als ntr. mit sein, gebraucht man im gemeinen Leben heran-, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. wie auch hinab-, hinauf-, hinaus- ꝛc. gehen, für, Länge, Ausdehnung genug haben um herauf ꝛc., hinab ꝛc. zu reichen, dann, besonders so beschaffen sein, daß es hergebracht, hergeschafft, oder in Gegentheil weggebracht, weggeschafft werden kann, an, auf, aus, in ꝛc. etwas, an, bei dem Redenden, oder von ihm weg. Das Herangehen ꝛc. Das Hinabgehen ꝛc.

Herabgießen, v. unregelm. (s. Gießen). I) trs. von einem höhern Orte hergießen; im gemeinen Leben heruntergießen. II) rec. Sich herabgießen, als ein Guß, in großer Menge herabfallen.

Der Himmel droht in Feuerbächen sich herabzugießen. Schiller.

Das Herab-, Heruntergießen. Eben so heran-, herauf-, heraus-, herein ꝛc. gießen, an, auf, aus, in etwas hergießen; in Gegensatz von hinab-, hinauf- ꝛc. gießen, von sich weg in die Tiefe, auf etwas ꝛc. hingießen. Das Herangießen ꝛc. Das Hinabgießen ꝛc.

△ Herabglänzen, v. ntr. 1) Mit haben, einen Glanz herabwerfen. 2) Mit sein, glänzend herabfallen.

— — mit dem Blicke
Glänzt ihr Dank in Thräne herab — Sonnenberg, d. h. eine Thräne des Danks fiel glänzend herab. Das Herabglänzen. So auch herauf-, heraus-, herein- ꝛc. glänzen, einen Glanz auf, aus, in ꝛc. etwas herwerfen; in Gegensatz von hinab-, hinauf- ꝛc. glänzen, einen Glanz von oben in die Tiefe hin, auf etwas ꝛc. hinwerfen. Das Heraufglänzen ꝛc. Das Hinabglänzen ꝛc.

Herabgleiten, v. ntr. unregelm. (s. Gleiten) mit sein, von einem höhern Orte gleiten und herabfallen, oder auch, gleitend herabkommen; auch heruntergleiten und herabglitschen, herunterglitschen. Das Herab-, Heruntergleiten. Das Herab-, Herunterglitschen. So auch heran-, herauf-, heraus- ꝛc. gleiten, oder glitschen, gleitend heran- ꝛc. kommen; in Gegensatz von hinab-, hinauf-, hinaus- ꝛc. gleiten oder glitschen, von oben nach unten hin, auf, aus etwas ꝛc. hingleiten oder gleitend hinfahren, hinbewegt werden. Das Herangleiten ꝛc. Heranglitschen. Das Hinabgleiten ꝛc. Hinabglitschen.

X Herabglimmern, v. ntr. mit sein, s. Herabblinken.

Herabglitschen, v. ntr. mit sein, s. Herabgleiten.

Herabgreifen, v. unregelm. (s. Greifen). I) intrs. aus der Höhe nach unten wo sich der Redende befindet, greifen, um zu halten ꝛc. „Aus dem Himmel griff ein Arm herab, aus der Hölle griff ein Arm herauf, um ihn aus einander zu reißen.“ J. P. Richter. II) trs. greifend, fassend herabbringen. — Das Herabgreifen. So auch heran-, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. greifen, an, auf, aus, in ꝛc. diese Sache, dieser Sache ꝛc. bei dem Redenden greifen oder greifend heran-, herauf- ꝛc. bringen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. greifen, an, auf, aus ꝛc. etwas von sich entfernt hingreifen. Das Herangreifen ꝛc. Das Hinabgreifen ꝛc.

X Herabgucken, s. Herabsehen. So auch heraufgucken ꝛc. hinabgucken ꝛc.

X Herabhaben, v. trs. unregelm. (s. Haben), herabbekommen, oder herabgebracht ꝛc. haben; auch herunterhaben. So auch heran-, herauf-, heraus- ꝛc. und hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. haben, heran ꝛc. und, hinab ꝛc. bekommen oder gebracht haben. Das Herabhaben ꝛc.

△ Herabhageln, v. ntr. u. imp. mit haben und sein, als Hagel oder wie ein Hagel herabfallen. Auch als trs. kann es wie abhageln gebraucht werden. Im gemeinen Leben in beiden Fällen herunterhageln. Das Herabhageln, Herunterhageln. So auch heran-, herauf- ꝛc. hageln, an, auf etwas als Hagel oder wie Hagel herfallen; in Gegensatz von hinab- ꝛc. hageln, auf solche Art von oben nach unten ꝛc. hinfallen. Das Heranhageln ꝛc. Das Hinabhageln.

Herabhäkeln und Herabhaken, v. trs. mit Häkeln oder Haken herabbringen oder ziehen; auch X herunterhäkeln, herunterhaken. Das Herabhäkeln, Herabhaken. Die Herabhäkelung, Herabhakung. So auch heran-, herauf-, heraus-, herbei- ꝛc. häkeln und haken, vermittelst oder durch Häkel, Haken heran-, herauf- ꝛc. bringen oder ziehen; in Gegensatz von hinab-, hinauf- ꝛc. häkeln und haken, auf solche Art hinab ꝛc. bringen oder ziehen. Das Heranhäkeln und Heranhaken ꝛc. Das Hinabhäkeln und Hinabhaken ꝛc.

△ Herabhallen, v. ntr. mit haben, seinen Hall von einem höhern Orte nach unten her verbreiten. Das Herabhallen. So auch herauf-, heraus- ꝛc. hallen, den Hall auf, aus ꝛc. einem Orte, Raume herwärts verbreiten; in Gegensatz von hinab-, hinauf- ꝛc. hallen, den Hall von oben nach unten hin, auf einen Ort, aus einem Orte, Raume hinwärts verbreiten. Das Heraufhallen ꝛc. Das Hinabhallen ꝛc.

Herabhangen, v. ntr. unregelm. (s. Hangen) mit haben, von einem höhern Orte nach unten zu, wo man sich befindet, hangen; auch herniederhangen, und im gemeinen Leben herunterhangen, wie auch, herabbammeln, herunterbammeln, mit dem Nebenbegriffe, daß die hangende Sache hin- und herschwanke. Der herabhangende Fels schützt uns. „Der Himmel, der finster über mich herabhängt.“ Weiße. Sehr häufig wird herabhangen überhaupt bloß für hangen gebraucht, ohne bestimmte Beziehung auf die redende Person, entweder mit Bezeichnung der Sache an welcher etwas haftet und von welcher es hängt, oder ohne diese Bezeichnung als eine bloße Verstärkung des Begriffs. Herabhangende Früchte, Blumenkränze ꝛc. Das herabhangende Haar in die Höhe binden. In der Pflanzenlehre heißt ein Stengel herabhangend (reflexus), wenn seine Äste von demselben so hangen, daß sie fast mit dem Stamme gleich laufen, wofür man besser sagen würde, mit herabhangenden Ästen; ein Blatt heißt herabhangend (dependens), wenn das Stielende nach oben und die Spitze desselben gerade nach der Erde gerichtet ist. Das Herabhangen, Herunterhangen, und X Herabbammeln, X Herunterbammeln. So auch heraus-, herein-, herüber- ꝛc. hangen, aus einem Orte oder Raume, in, über einen Ort oder Raum ꝛc. herhangen; in Gegensatz von hinab-, hinaus- ꝛc. hangen, von oben nach unten hin, aus einem Orte oder Raume ꝛc. hinwärts hangen. Das Heraushangen ꝛc. Das Hinabhangen ꝛc.

Herabhängen, v. trs. 1) Was in der Höhe hängt niedriger hängen. Im gemeinen Leben herunterhängen. 2) ○ Herabhangen lassen.

— Den Busch, der die Zweige herabhängt
Von Nußtrauben beschwert. — Voß.

Das Herab-, Herunterhängen. Die Herab-, Herunterhängung. Eben so heran-, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. hängen, an, auf, aus, in etwas ꝛc. herhängen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf-, hinaus- ꝛc. hängen, von oben nach unten hin, an, auf, aus ꝛc. etwas hinhängen. Das Heranhängen ꝛc. Die Heranhängung ꝛc. Das Hinabhängen ꝛc. Die Hinabhängung ꝛc.

Herabharken, v. trs. vermittelst der Harke herabbringen, herabziehen; auch herunterharken. Das Herabharken. Die Herabharkung. So auch heran-, herauf- ꝛc. harken, und hinab-, hinauf- ꝛc. harken, vermittelst der Harke heran-, herauf- ꝛc. und hinab-, hinauf- ꝛc.

bringen oder ziehen. Das Heranharken ꝛc. Die Heranharkung ꝛc. Das Hinabharken ꝛc. Die Hinabharkung ꝛc.

Herabhauen, v. unregelm. (s. Hauen). I) intrs. von oben nach unten herhauen. II) trs. durch Hauen, durch Hiebe herabbringen; entweder den Begriff von abhauen zu verstärken, oder mit genauer Beziehung auf den Ort und die Richtung der Handlung für das im gemeinen Leben üblichere herunterhauen. Das Herabhauen, Herunterhauen. So auch heran-, herauf-, heraus- ꝛc. hauen und hinab-, hinan-, hinauf-, hinaus- ꝛc. hauen, als intrs. an, auf etwas, aus einem Orte oder Raume ꝛc. herhauen, und, von oben nach unten hin, an, auf etwas, aus einem Orte oder Raume hinhauen; als trs. durch Hauen oder durch Hiebe, an, auf, aus ꝛc. etwas herbringen, herschaffen, und, von oben nach unten hin, auf etwas, aus einem Orte oder Raume ꝛc. hinbringen. Das Heranhauen ꝛc. Das Hinabhauen ꝛc.

Herabheben, v. trs. unregelm. (s. Heben), von einem höhern Orte nach unten zu sich heben; oder überhaupt, von einem höhern Orte heben und an einen niedrigern Ort stellen; im gemeinen Leben herunterheben. Das Herab-, Herunterheben. Die Herab-, Herunterhebung. Eben so heran-, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. heben, und, hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. heben, hebend heran-, herauf- ꝛc. und, hinab-, hinan- ꝛc. bringen. Das Heranheben ꝛc. Die Heranhebung ꝛc. Das Hinabheben ꝛc. Die Hinabhebung ꝛc.

Herabhelfen, v. intrs. unregelm. (s. Helfen), zum Herabkommen behülflich sein, mit dem dritten Falle, einem herabhelfen. Auch wol als trs. zum Herabbringen behülflich sein. Im gemeinen Leben herunterhelfen. Das Herab-, Herunterhelfen. So auch heran-, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. helfen, und, hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. helfen, zum Heran-, Herauf- ꝛc. und, zum Hinab-, Hinan- ꝛc. kommen behülflich sein. Das Herankommen ꝛc. Das Hinabkommen ꝛc.

Herabhetzen, v. trs. durch Hetzen herabbringen, herabkommen machen; auch X herunterhetzen. Das Herabhetzen. Die Herabhetzung. Eben so heran-, herauf- ꝛc. hetzen, in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. hetzen, durch Hetzen heran-, herauf- ꝛc. kommen, und, hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. laufen machen. Das Heranhetzen ꝛc. Die Heranhetzung ꝛc. Das Hinabhetzen ꝛc. Die Hinabhetzung ꝛc.

△ Herabheulen, v. I) ntr. mit haben, heulend von oben hertönen. Uneigentlich steht es in folgender Stelle vom Feuer, dessen Flammen zuweilen ein Sausen der bewegten Luft verursachen, welches mit einem Heulen verglichen werden kann.

— wo — Flamme vom Himmel herabheult. Sonnenberg.

II) X intrs. mit sein, heulend herabkommen. — Das Herabheulen. So auch heran-, herauf- ꝛc. heulen, heulend heran ꝛc. tönen, heulend heran ꝛc. kommen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. heulen, heulend hinab ꝛc. tönen, heulend hinab ꝛc. gehen. Das Heranheulen ꝛc. Das Hinabheulen ꝛc.

Herabhinken, v. intrs. mit sein, hinkend herabkommen; auch X herunterhinken. Das Herabhinken. Eben so heran-, herauf- ꝛc. hinken, hinkend heran-, herauf- ꝛc. kommen; in Gegensatz von hinab-, hinan- ꝛc. hinken, hinkend hinab ꝛc. gehen. Das Heranhinken ꝛc. Das Hinabhinken ꝛc.

Herabholen, v. trs. von einem höhern Orte holen und herabbringen oder herabführen. Obst vom Baume herabholen. Etwas aus der Oberstube herabholen. Uneigentlich auch für herabwerfen, herabschießen ꝛc. Im gemeinen Leben herunterholen. Das Herab-, Herunterholen. Die Herab-, Herunterholung. So auch heran-, herauf-, heraus-, herbei- ꝛc. holen, aus der Ferne, von unten, von innen, von drüben ꝛc. holen und herbringen, herführen; in Gegensatz von hinab-, hinauf-, hinaus- ꝛc. holen, von oben, von unten, von innen ꝛc. holen und hinbringen. Das Heranholen ꝛc. Die Heranholung ꝛc. Das Hinabholen ꝛc. Die Hinabholung ꝛc.

Herabhüpfen, v. intrs. mit sein, von einem höhern Orte nach unten herhüpfen, oder überhaupt, nach einem niedern Orte hüpfen, z. B. vom Berge, von der Treppe. Im gemeinen Leben herunterhüpfen. Das Herab-, Herunterhüpfen. So auch heran-, herauf- ꝛc. hüpfen, und, hinab-, hinauf- ꝛc. hüpfen, hüpfend heran-, herauf- ꝛc. und, hinab-, hinauf- ꝛc. kommen. Das Heranhüpfen ꝛc. Das Hinabhüpfen ꝛc.

X Herabhutschen, v. intrs. u. ntr. mit sein, hutschend sich herabbewegen oder herabgelangen, auch herunterhutschen. Das Herab-, Herunterhutschen. Eben so heran-, herauf- ꝛc. hutschen, und, hinab- ꝛc. hutschen, hutschend heran-, herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. sich bewegen oder gelangen. Das Heranhutschen ꝛc. Das Hinabhutschen ꝛc.

Herabjagen, v. I) trs. von einem höhern Orte nach unten herjagen. II) intrs. mit sein, mit großer Geschwindigkeit herabkommen, sowol zu Fuß, als zu Pferde, zu Wagen ꝛc. Auch X herunterjagen. — Das Herab-, Herunterjagen. Die Herab-, Herunterjagung. Eben so heran-, herauf- ꝛc. jagen, und, hinab-, hinan- ꝛc. jagen, durch Jagen heran-, herauf- ꝛc. laufen, und, hinab- ꝛc. laufen machen; wie auch sehr schnell heran-, herauf- ꝛc. kommen, und gegentheils, sich sehr schnell hinab-, hinan- ꝛc. bewegen. Das Heranjagen ꝛc. Die Heranjagung ꝛc. Das Hinabjagen ꝛc. Die Hinabjagung ꝛc.

Herabkämmen, v. trs. durch Kämmen herabbringen; auch bloß, abwärts kämmen. Im gemeinen Leben herunterkämmen. Das Herab-, Herunterkämmen. Die Herab-, Herunterkämmung. So auch heran-, herauf- ꝛc. kämmen, und in Gegentheil, hinab- ꝛc. kämmen, dem Kämmen oder durch Kämmen eine Richtung heran-, herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. geben. Das Herankämmen ꝛc. Die Herankämmung ꝛc. Das Hinabkämmen ꝛc. Die Hinabkämmung ꝛc.

Herabkarren, v. trs. auf dem Karren herabführen; auch X herunterkarren. Das Herab-, Herunterkarren. Die Herab-, Herunterkarrung. So auch heran-, herauf- ꝛc. karren, und in Gegensatz, hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. karren, auf dem Karren heran-, herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. führen. Davon das Herankarren ꝛc. Die Herankarrung ꝛc. Das Hinabkarren ꝛc. Die Hinabkarrung ꝛc.

Herabkehren, v. trs. durch Kehren herabschaffen; auch X herunterkehren. Das Herabkehren. Die Herabkehrung. So auch heran-, herauf-, heraus- ꝛc. kehren, und in Gegensatz hinab-, hinauf- ꝛc. kehren, durch Kehren heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bringen oder schaffen. Das Herankehren ꝛc. Die Herankehrung ꝛc. Das Hinabkehren ꝛc. Die Hinabkehrung ꝛc.

Herabklettern, v. intrs. mit sein, kletternd herabkommen, edler herabklimmen; auch X herunterklettern, herunterklimmen. Das Herab-, Herunterklettern. Das Herab-, Herunterklimmen. So auch heran-, herauf- ꝛc. klettern und -klimmen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. klettern und -klimmen, kletternd, durch Klettern oder klimmend heran-, herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. kommen oder gelangen. Das Heranklettern, Heranklimmen ꝛc. Das Hinabklettern, Hinabklimmen ꝛc.

△ Herabklimmen, v. intrs. s. Herabklettern.

Herabkollern, v. I) ntr. mit sein, kollernd herabkommen. II) trs. kollernd herablaufen machen. — Im gemeinen Leben herunterkollern. Das Herab-, Herunterkollern. So auch heran-, herauf-, heraus- ꝛc. kollern, an, auf, aus etwas ꝛc. herkollern sowol als ntr. wie auch als trs.; in Gegensatz von hinab-, hinauf- ꝛc. kollern, von oben nach unten hin, auf ꝛc. etwas hinkollern. Das Herankollern ꝛc. Das Hinabkollern ꝛc.

Herabkommen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Kommen) mit sein, von einem höhern Orte nach unten, wo man sich befindet, oder überhaupt nach einem niedern Orte sich begeben, bewegen. Uneigentlich sagt man von einem Menschen, er sei herabgekommen, wenn er aus einem guten oder bessern in einen schlechten oder schlechtern Zustand gerathen ist, wenn seine Vermögens-, Gesundheitsumstände ꝛc. sich verschlimmert haben; doch ist dafür gewöhnlicher herunterkommen. Das Herab-, Herunterkommen. Eben so wird in eigentlicher Bedeutung gebraucht heran-, herauf-, heraus-, herbei-, herein- ꝛc. kommen, näher an etwas, auf, aus, bei etwas, in einen Ort, Raum ꝛc. sich herbewegen; in Gegensatz von hinab-, hinan-,

hinauf-, hinaus- ꝛc. kommen, von einem höhern an einen niedern Ort hin, auf einen Ort, aus einem Orte oder Raume ꝛc. sich hinwärts bewegen, gehen. Das Herankommen ꝛc. Das Hinabkommen ꝛc.

X **Herabkönnen**, v. ntr. unregelm. (s. Können) mit haben; in Stande sein herabzugehen, herabzukommen oder dergleichen; auch herunterkönnen. Das Herab-, Herunterkönnen. So auch, heran-, herauf- ꝛc. können, und in Gegensatz, hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. können, in Stande sein heran ꝛc. und, hinab ꝛc. zu kommen, zu gehen oder dergleichen. Das Herankönnen ꝛc. Das Hinabkönnen ꝛc.

Herabkriechen, v. intrs. unregelm. (s. Kriechen) mit sein, kriechend herabkommen; auch X herunterkriechen. Das Herab-, Herunterkriechen. So auch, heran-, herauf- ꝛc. kriechen, und, hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. kriechen, kriechend sich heran-, herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bewegen. Das Herankriechen ꝛc. Das Hinabkriechen ꝛc.

X **Herabkriegen**, v. trs. so viel als herabbekommen, herabbringen; auch herunterkriegen. Das Herab-, Herunterkriegen. Eben so heran-, herauf- ꝛc. kriegen, und, hinab- ꝛc. kriegen, für herankommen oder heranbringen ꝛc. Das Herankriegen ꝛc. Das Hinabkriegen ꝛc.

△ **Die Herabkunft**, o. Mz. die Handlung des Herabkommens; eigentlich und uneigentlich. S. Herabkommen.

— der Stimme Gottes Herabkunft. Klopstock.

Auch für Erscheinung, Begeisterung.

— ihn würdige deiner Herabkunft. Sonnenberg.

So auch die Herankunft, Herauf-, Heraus-, Herein- ꝛc. kunft, die Handlung, da man heran- ꝛc. kömmt.

Herablächeln und Herablachen, v. intrs. lächelnd, lachend herabschauen; eigentlich und uneigentlich. In der höhern Schreibart wird für herablächeln, auch herniederlächeln gebraucht; im gemeinen Leben herunterlächen und herunterlachen. Das Herab-, Herunterlächeln; Herab-, Herunterlachen. So auch, herauf- ꝛc. lächeln und lachen, und in Gegensatz, hinab-, hinauf- ꝛc. lächeln, lächelnd, lachend herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. sehen. Das Heraufläcbeln, Heraufachen ꝛc. Das Hinablächeln, Hinablachen ꝛc.

Herablangen, v. I) ntr. mit haben, eine solche Länge haben, daß es von einem höhern Orte bis unten, wo man sich befindet, reicht. II) trs. mit ausgestreckten Armen von oben her zu sich nehmen oder herabgeben, im gemeinen Leben herunterlangen. Das Herab-, Herunterlangen. Die Herab-, Herunterlangung. So auch, heran-, herauf- ꝛc. langen, und in Gegensatz, hinab- ꝛc. langen, solche Länge haben, daß es heran-, herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. langt oder reicht; und, als trs., mit ausgestrecktem Arme heran-, herauf- ꝛc. und, hinab ꝛc. geben. Das Heranlangen ꝛc. Die Heranlangung ꝛc. Das Hinablangen ꝛc. Die Hinablangung ꝛc.

○ **Herablängen**, v. trs. herabwärts längen, in die Länge ausdehnen.

Prangende Gassen durch Meilen herabgelängt, — Sonnenberg; d. h. die sich ganze Meilen lang erstreckten. Das Herablängen. Die Herablängung.

Herablassen, v. trs. unregelm. (s. Lassen), von einem höhern Orte nach unten, wo man sich befindet, oder überhaupt nach unten gehen, oder vermittelst eines Strickes, einer Schnur, Kette ꝛc. sich bewegen oder gelangen lassen. So auch, sich herablassen. Uneigentlich, von Personen höheren Standes, sich mit Geringern freundlich und gewisser Maßen zutraulich benehmen, ohne sie ihren geringern Stand fühlen zu lassen. Der Fürst war sehr herablassend. Dann auch von Personen, die bei höhern Einsichten und Kenntnissen ꝛc. sich nach denen, welche wenig oder keine haben bequemen und sich ihnen ihrem Bedürfniß gemäß, deutlich machen. Zuweilen auch ohne bestimmte Beziehung auf den Redenden. Der Lehrer muß sich zu dem Gesichtskreise der Schüler herablassen. S. Herab. X Etwas vom Preise herablassen, von demselben fallen lassen; gewöhnlicher herunterlassen, und besser ablassen. S. d. Das Herablassen. Die Herablassung. Eine große Herablassung beweisen, sehr herablassend sein. Mit Herablassung zu Andrer Fähigkeiten und Einsichten sprechen.

Eben so wird in der ersten und eigentlichen Bedeutung gebraucht heran-, herauf-, heraus- ꝛc. lassen, und in Gegensatz, hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. lassen, geschehen lassen, daß einer sich heran-, herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. begebe. Das Heranlassen ꝛc. Das Hinablassen ꝛc.

Herablaufen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Laufen) mit sein, von einem höhern Orte nach unten, wo man sich befindet, oder überhaupt nach einem niedern Orte laufen. In der Pflanzenlehre heißt ein sitzendes Blatt herablaufend (decurrens) wenn es mit seinem blättrichten Wesen am Stengel noch fortgehet. Die Plättchen der Pilze werden herablaufend (decurrentes) genannt, wenn sie am Strunke abwärts laufen. Willdenow. Das Herablaufen. So auch, heran-, herauf- ꝛc. laufen, und in Gegensatz, hinab- ꝛc. laufen, als ntr. vom Wasser ꝛc., seinen Lauf an, auf etwas ꝛc. herwärts, und, hinwärts richten; als intrs. laufend oder im Laufen sich heran-, herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bewegen. Das Heranlaufen ꝛc. Das Hinablaufen ꝛc.

Herablegen, v. trs. von oben zu sich nach unten nehmen und hin- oder niederlegen; im gemeinen Leben herunterlegen. Das Herab-, Herunterlegen. Die Herab-, Herunterlegung. So auch, heran-, herauf-, heraus- ꝛc. legen, das Entfernte nehmen und nahe legen, auf, aus etwas ꝛc. herlegen; in Gegensatz von hinab-, hinauf- ꝛc. legen, von oben und von sich weg unten hinlegen, auf etwas ꝛc. hinlegen. Das Heranlegen ꝛc. Die Heranlegung ꝛc. Das Hinablegen ꝛc. Die Hinablegung ꝛc.

Herableiten, v. trs. von einem höhern Orte nach uns unten oder überhaupt, nach unten zu leiten. Das Herableiten. Die Herableitung. Eben so heran-, herauf- ꝛc. leiten, und in Gegensatz, hinab- ꝛc. leiten, an, auf etwas ꝛc. herwärts leiten, und, von oben nach unten hin, auf etwas ꝛc. hinleiten. Das Heranleiten ꝛc. Die Heranleitung ꝛc. Das Hinableiten ꝛc. Die Hinableitung ꝛc.

Herablenken, v. trs. von einem höhern Orte nach unten herlenken. Das Herablenken. Die Herablenkung. So auch, heran-, herauf- ꝛc. lenken, und, hinab- ꝛc. lenken, durch Lenken von seiner Richtung abbringen, sich heran-, herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bewegen lassen. Davon das Heranlenken ꝛc. Die Heranlenkung ꝛc. Das Hinablenken ꝛc. Die Hinablenkung ꝛc.

Herableuchten, v. intrs. durch Vortragung einer Leuchte den Weg herabwärts zeigen, daß einer gut herabkomme. Einem herableuchten. Im gemeinen Leben herunterleuchten. Das Herab-, Herunterleuchten. So auch heran-, herauf- ꝛc. leuchten, und, hinab- ꝛc. leuchten, an, auf etwas ꝛc. her, und, abwärts, an, auf etwas ꝛc. hinleuchten; wie auch, durch Vortragung der Leuchte den Weg zeigen und dadurch bewirken, daß einer gut heran-, herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. komme oder gelange. Davon das Heranleuchten ꝛc. Das Hinableuchten ꝛc.

○ **Herabliegen**, v. ntr. unregelm. (s. Liegen) mit haben, herabwärts gerichtet liegen.

Niederknieten All', zum stummen Todesgebete,
Senkten ihr Antlitz, lagen herab auf ruhenden Wettern. Sonnenberg.

Das Herabliegen. So ließen sich auch heran-, herauf- ꝛc. liegen bilden.

Herablocken, v. trs. durch Locken bewegen herabzukommen. Das Herablocken. Die Herablockung. So auch heran-, herauf-, heraus- ꝛc. locken, und in Gegensatz hinab- ꝛc. locken, durch Locken bewegen heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. zu kommen. Das Heranlocken ꝛc. Die Heranlockung ꝛc. Das Hinablocken ꝛc. Die Hinablockung ꝛc.

X **Herabmachen**, v. I) trs. machen daß etwas herabgehe; herabbringen. II) rec. Sich herabmachen, sich herabbegeben. — Auch heruntermachen. Das Herab-, Heruntermachen. So auch heran-, herauf-, heraus- ꝛc. machen, und in Gegensatz, hinab- ꝛc. machen, d. h. machen, daß etwas heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. geht, gebracht oder bewerkstelliget werde ꝛc.; dann als rec. sich heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bewegen. Das Heranmachen ꝛc. Das Hinabmachen ꝛc.

Herabmögen, v. intrs. unregelm. (s. Mögen), s. Herabwollen.

X **Herabmüssen**, v. ntr. unregelm. (s. Müssen) mit haben, herab

kommen, herabgehen oder dergleichen thun müssen, dazu genöthiget sein. Er mußte herab, nämlich z. B. steigen vom Pferde. Es muß herab, es muß herabgebracht, herabgeschafft ꝛc. werden. Der Vogel muß heute noch von der Stange herab, nämlich geschossen werden. Im gemeinen Leben auch heruntermüssen. Das Herab-, Heruntermüssen. So auch, heran-, herauf-, heraus- ꝛc. müssen; und in Gegensatz, hinab-, hinan-, hinaus- ꝛc. müssen, an, auf einen Ort, aus einem Orte oder Raume ꝛc. hergehen, herkommen, herreisen oder dergl. und hingehen, hinreisen oder dergl. müssen, oder hergebracht, und in Gegensatz hingebracht oder geschafft werden müssen. Das Heranmüssen ꝛc. Das Hinabmüssen ꝛc.

Herabnehmen, v. trs. unregelm. (s. Nehmen), von einem höhern Orte nach unten zu sich nehmen, auch bloß von einem erhöhten Orte nehmen und niedersetzen; im gemeinen Leben herunternehmen. „Laßt sehen, ob Elias komme, und ihn herabnehme.“ Marc. 15, 36. Das Herab-, Herunternehmen. Die Herab-, Herunternehmung. So auch, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. nehmen, auf einen Ort, aus einem Orte oder Raume ꝛc. hernehmen; in Gegensatz von hinab-, hinauf-, hinaus- ꝛc. nehmen, nach unten hin, auf einen Ort, aus einem Orte oder Raume ꝛc. hinnehmen. Das Heraufnehmen ꝛc. Die Heraufnehmung ꝛc. Das Hinabnehmen ꝛc. Die Hinabnehmung ꝛc.

Herabnöthigen, v. trs. nöthigen herabzukommen; auch X herunternöthigen. Das Herab-, Herunternöthigen. Die Herab-, Herunternöthigung. So auch, heran-, herauf- ꝛc. nöthigen, und in Gegensatz, hinab-, hinauf- ꝛc. nöthigen, nöthigen heran-, herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. zu kommen. Das Herabnöthigen ꝛc. Die Herabnöthigung ꝛc. Das Hinabnöthigen ꝛc. Die Hinabnöthigung ꝛc.

X Heraborgeln, v. trs. so viel als aborgeln. Uneigentlich, eintönig hersagen, herleiern. „Wenn man seinen Perioden (Redesatz) nicht nach der hergebrachten Weise heraborgelte.“ Göthe. Das Heraborgeln. Die Heraborgelung.

X Herabpacken, I) v. trs. von oben nehmen und unten herpacken. II) rec. so viel als sich herabscheren. S. d. In beiden Bedeutungen auch X herunterpacken. Das Herab-, Herunterpacken. Die Herab-, Herunterpackung. So auch heran-, herauf-, heraus- ꝛc. packen, und in Gegensatz, hinab-, hinauf-, hinaus- ꝛc. packen, an, auf ꝛc. etwas herpacken, und, von oben unten hin, an, auf ꝛc. etwas hinpacken, und, als rec., sich begeben. Das Heranpacken ꝛc. Die Heranpackung ꝛc. Das Hinabpacken ꝛc. Die Hinabpackung ꝛc.

Herabprügeln, v. trs. durch Prügeln herabzukommen nöthigen, durch Prügeln herabzwingen; auch X herunterprügeln. Das Herab-, Herunterprügeln. Die Herab-, Herunterprügelung. Eben so heran- ꝛc. prügeln, und, hinab- ꝛc. prügeln, durch Prügeln heran ꝛc. und, hinab ꝛc. bringen, oder heran ꝛc. zu kommen und, sich hinab ꝛc. zu begeben nöthigen. Das Heranprügeln ꝛc. Die Heranprügelung ꝛc. Das Hinabprügeln ꝛc. Die Hinabprügelung ꝛc.

X Herabpurzeln, v. ntr. mit sein, sich überschlagend herabfallen; auch X herunterpurzeln. Das Herab-, Herunterpurzeln. Eben so heran-, heraus-, herein- ꝛc. purzeln, und, hinab-, hinaus- ꝛc. purzeln, sich überschlagend heran, heraus ꝛc., und, hinab ꝛc. fallen. Davon das Heranpurzeln ꝛc. Das Hinabpurzeln ꝛc.

Herabranken, v. rec. Sich herabranken, seine Ranken von einem höhern Orte abwärts treiben; auch X herunterranken. Das Herab-, Herunterranken. Eben so heran-, herauf- ꝛc. ranken, und in Gegensatz, hinab-, hinan- ꝛc. ranken, mit den Ranken heran-, herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. sich verbreiten, reichen. Das Heranranken ꝛc. Das Hinabranken ꝛc.

△ Herabrasen, v. I) intrs. u. ntr. mit sein, rasend oder wie rasend herabkommen, herabstürzen. II) trs. durch sein Rasen herabbringen. Das Herabrasen. So auch, heran-, herauf-, heraus- ꝛc. rasen; und in Gegensatz hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. rasen, rasend oder wie rasend heran ꝛc. kommen, und, hinab- ꝛc. stürzen, eilen. Das Heranrasen ꝛc. Das Hinabrasen ꝛc.

Herabrasseln, v. ntr. mit sein, rasselnd herabkommen, herabfallen; auch X herunterrasseln. Das Herab-, Herunterrasseln. Eben so heran-, herauf-, heraus- ꝛc. rasseln, und, hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. rasseln, rasselnd heran-, herauf- ꝛc., und, rasselnd hinab ꝛc. kommen oder fallen. Davon das Heranrasseln ꝛc. Das Hinabrasseln ꝛc.

Herabrauschen, v. ntr. mit sein, rauschend herabkommen, herabfallen; auch X herunterrauschen. Das Herab-, Herunterrauschen. So auch, heran-, herauf- ꝛc. rauschen, und in Gegensatz, hinab- ꝛc. rauschen, rauschend heran-, herauf ꝛc. kommen oder fallen ꝛc. und, rauschend hinab ꝛc. gehen, fließen oder dergl. Das Heranrauschen ꝛc. Das Hinabrauschen ꝛc.

Herabrechen, v. trs. mit dem Rechen herabbringen, herabziehen; herabharken; auch X herunterrechen. Das Herab-, Herunterrechen. Die Herab-, Herunterrechung. So auch, heran- ꝛc. rechen, und in Gegensatz, hinab- ꝛc. rechen, vermittelst des Rechens heran ꝛc. und, hinab ꝛc. bringen oder ziehen. Das Heranrechen ꝛc. Die Heranrechung ꝛc. Das Hinabrechen ꝛc. Die Hinabrechung ꝛc.

Herabregnen, v. ntr. mit sein, u. imp. mit haben, mit dem Regen, als Regen herabfallen; auch X herunterregnen. Dann, △ gleich einem Regen, d. h. dicht und in Menge herabfallen.

— wie sie regnet die Frucht herab auf die Köpfchen der Kleinen. Sonnenberg.

Es regnete Steine auf die Andringenden herab.

Kugelsaat regnete herab an mir. Schubart.

Das Herab-, Herunterregnen. So auch, heran-, herauf-, herein- ꝛc. regnen, und in Gegensatz, hinab-, hinauf- ꝛc. regnen, als Regen oder mit dem Regen heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. fallen. Das Heranregnen ꝛc. Das Hinabregnen ꝛc.

Herabreichen, v. I) ntr. mit haben, eine solche Länge haben, daß es von einem höhern Orte bis unten, wo man sich befindet, reichet. II) trs. von einem höhern Orte nach unten herreichen, oder überhaupt, nach unten reichen. In beiden Bedeutungen auch X herunterreichen. Das Herab-, Herunterreichen. Die Herab-, Herunterreichung. Eben so heran-, herauf-, heraus- ꝛc. reichen, und in Gegensatz, hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. reichen, als ntr. solche Länge haben, daß es an, auf ꝛc. etwas herreichet, und, von einem höhern Orte nach unten hin, an, auf, aus ꝛc. etwas hinreichet; als trs. mit ausgestrecktem Arme heran-, herauf-, heraus- ꝛc. und, hinab- ꝛc. geben. Das Heranreichen ꝛc. Die Heranreichung ꝛc. Das Hinabreichen ꝛc. Die Hinabreichung.

Herabreisen, v. intrs. mit sein, von einem höhern Orte nach einer niedern Gegend herwärts reisen; auch X herunterreisen. Das Herab-, Herunterreisen. So auch, herauf-, heraus- ꝛc. reisen, eine Reise herauf, heraus ꝛc. unternehmen; in Gegensatz von hinab-, hinauf-, hinaus- ꝛc. reisen, eine Reise hinab, hinauf, hinaus ꝛc. unternehmen. Das Heraufreisen ꝛc. Das Hinabreisen ꝛc.

Herabreißen, v. trs. unregelm. (s. Reißen), von einem höhern Orte zu sich nach unten oder überhaupt nach unten zu reißen, reißend oder mit schneller Gewalt herabbringen; auch X herunterreißen. Das Herab-, Herunterreißen. Die Herab-, Herunterreißung. Eben so heran-, herauf- ꝛc. reißen, und in Gegensatz, hinab-, hinauf- ꝛc. reißen, reißend oder mit schneller Gewalt heran- ꝛc. bringen, und, hinab- ꝛc. bringen. Das Heranreißen ꝛc. Die Heranreißung ꝛc. Das Hinabreißen ꝛc. Die Hinabreißung ꝛc.

Herabreiten, v. intrs. unregelm. (s. Reiten) mit sein, zu Pferde herabkommen; auch X herunterreiten. Auch wol, als trs., durch Reiten herabbringen ꝛc. Das Herab-, Herunterreiten. So auch, heran- ꝛc. reiten, und in Gegensatz, hinab- ꝛc. reiten, zu Pferde heran ꝛc. kommen, und, sich hinab ꝛc. begeben. Das Heranreiten ꝛc. Das Hinabreiten ꝛc.

Herabrennen, v. intrs. unregelm. (s. Rennen) mit sein, schnell

herablaufen; auch X herunterrennen. Das Herab-, Herunterrennen. So auch, heran-, herauf- ꝛc. rennen, und in Gegensatz, hinab- ꝛc. rennen, schnell heran ꝛc. und, schnell hinab ꝛc. laufen. Das Heranrennen ꝛc. Das Hinabrennen ꝛc.

Herabrieseln, v. ntr. mit sein, rieselnd herabkommen, herabfließen; auch X herunterrieseln. Das Herab-, Herunterrieseln. Eben so heran-, herauf-, heraus- ꝛc. rieseln, und in Gegensatz, hinab- ꝛc. rieseln, rieselnd heran ꝛc. und, hinab ꝛc. kommen oder fließen. Das Heranrieseln ꝛc. Das Hinabrieseln ꝛc.

Herabringeln, v. rec. Sich herabringeln, in Ringeln herabfallen, herabhangen; in Gegensatz von hinabringeln, in Ringeln hinabhangen, hinabfallen. Herabringelnde Haare, Locken. Das Herabringeln, Hinabringeln.

Herabrinnen, v. ntr. unregelm. (s. Rinnen), von einem höhern Orte nach unten herrinnen oder überhaupt nach unten zu rinnen; auch X herunterrinnen. Das Herab-, Herunterrinnen. So auch, heran-, herauf-, heraus- ꝛc. rinnen, an, auf etwas, aus einem Raume ꝛc. herrinnen; in Gegensatz von hinab-, hinauf- ꝛc. rinnen, von eben nach unten weg, auf etwas ꝛc. hinrinnen. Das Heranrinnen ꝛc. Das Hinabrinnen ꝛc.

Herabrollen, v. I) ntr. von einem höhern Orte nach unten herrollen, überhaupt nach unten zu rollen. Ein herabrollendes Felsstück. Thränen rollten über ihre Wangen herab. II) trs. herabrollen machen. In beiden Bedeutungen auch X herunterrollen. — Das Herab-, Herunterrollen. Die Herab-, Herunterrollung. So auch, heran-, herauf- ꝛc. rollen, und in Gegensatz, hinab- ꝛc. rollen, rollend heran- ꝛc. und, hinab ꝛc. kommen, gelangen, und als trs. rollend oder durch Rollen heran-, herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bringen. Davon das Heranrollen ꝛc. Die Heranrollung ꝛc. Das Hinabrollen ꝛc. Die Hinabrollung ꝛc.

Herabrücken, v. trs. u. intrs. mit sein, von einem höhern Orte nach unten herrücken; auch X herunterrücken. Das Herab-, Herunterrücken. Die Herab-, Herunterrückung. So auch, heran-, herauf- ꝛc. rücken, und in Gegensatz, hinab-, hinauf- ꝛc. rücken, rückend, ruckweise sich oder etwas heran-, herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bewegen. Das Heranrücken ꝛc. Die Heranrückung ꝛc. Das Hinabrücken ꝛc. Die Hinabrückung ꝛc.

Herabrufen, v. unregelm. (s. Rufen). I) intrs. den Ruf von oben nach unten, wo man oder der Redende ist, richten. II) trs. rufen herabzukommen. In beiden Bedeutungen auch X herunterrufen. Das Herab-, Herunterrufen. Die Herab-, Herunterrufung. Eben so auch heran-, herauf- ꝛc. rufen; und in Gegensatz, hinab-, hinauf- ꝛc. rufen, den Ruf an, auf einen Ort, aus einem Orte oder Raume ꝛc. her und hin richten, und als trs. rufen heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. zu kommen. Das Herunrufen ꝛc. Die Heranrufung ꝛc. Das Hinabrufen ꝛc. Die Hinabrufung ꝛc.

X Herabrutschen, v. intrs. u. ntr. mit sein, rutschend sich herabbewegen; auch X herunterrutschen. Das Herab-, Herunterrutschen. So auch, heran-, herauf ꝛc. rutschen, und in Gegensatz, hinab-, hinauf- ꝛc. rutschen, rutschend sich heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bewegen. Davon das Heranrutschen ꝛc. Das Hinabrutschen ꝛc.

X Herabsäbeln, v. trs. mit dem Säbel herabhauen; auch X heruntersäbeln. Das Herab-, Heruntersäbeln. Die Herab-, Heruntersäbelung.

Herabsagen, v. trs. von einem höhern Orte die Rede nach unten, wo man sich befindet, richten; auch X herunterſagen. Das Herab-, Herunterſagen. So auch, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. sagen, und in Gegensatz, hinab-, hinauf- ꝛc. sagen, die Rede nach einem höhern Orte, nach außen, wo man sich befindet ꝛc., und die Rede von oben nach unten hin, nach einem höhern Orte ꝛc. von sich weg richten. Das Heraufſagen ꝛc. Das Hinabſagen ꝛc.

Herabsäuseln und Herabsausen, v. I) ntr. mit haben u. imp. mit sein, säuselnd, sausend herabkommen. Sanfte Kühlung säuselte auf uns herab. Der Wald brauset, der Sturm sauset in die Ebene herab. II) trs. säuselnd, sausend herabbringen, von der bewegten Luft. In beiden Bedeutungen auch X herunterſäuseln, herunterſausen. — Das Herab-, Herunterſäuseln. Das Herab-, Herunterſausen. So auch, heran-, herauf- ꝛc. säuseln oder sausen, säuselnd oder sausend heran-, herauf- ꝛc. kommen; und, hinab- ꝛc. säuseln oder sausen, säuselnd, sausend hinab ꝛc. fahren. Das Heransäuseln, Heransausen ꝛc. Das Hinabsäuseln, Hinabsausen ꝛc.

Herabschaffen, v. trs. so viel als herabbringen, von einem höhern Orte herschaffen; auch X herunterschaffen. Das Herab-, Herunterschaffen. Die Herab-, Herunterschaffung. Eben so heran-, herauf-, heraus- ꝛc. schaffen, und in Gegensatz, hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. schaffen, so viel als heran-, herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bringen oder bewirken, daß etwas heran-, herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. gebracht werde. Das Heranschaffen ꝛc. Die Heranschaffung ꝛc. Das Hinabschaffen ꝛc. Die Hinabschaffung ꝛc.

Herabschallen, v. ntr. regelm. u. unregelm. (s. Schallen) mit haben, den Schall herabwärts verbreiten.

— — wie todweissagende Wetter
Scholl die erschütternde Stimm' herab. Sonnenberg.

Im gemeinen Leben herunterschallen. Das Herab-, Herunterschallen. So auch, herauf-, heraus- ꝛc. schallen, den Schall herauf- ꝛc. verbreiten; und, hinab-, hinauf- ꝛc. schallen, schallend hinab- ꝛc. dringen. Das Heraufschallen ꝛc. Das Hinabschallen ꝛc.

△ Herabschauen, v. intrs. von einem höhern Orte nach unten, wo man sich befindet, schauen, oder auch überhaupt nach unten schauen; auch X herunterschauen. Das Herab-, Herunterschauen. So auch, heran-, herauf-, heraus- ꝛc. schauen, an, auf etwas aus einem Orte oder Raume ꝛc. herschauen, in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. schauen, von oben nach unten hin, an, auf etwas ꝛc. hinschauen. Das Heranschauen ꝛc. Das Hinabschauen ꝛc.

△ Herabschauern, v. trs. durch einen Schauer, d. h. durch eine leichte Erschütterung herabfallen lassen oder machen.

Schauere Blüten herab, du Baum. Voß.

Auch wol als intrs. u. ntr. mit sein, schauernd herabkommen, herabfallen. Das Herabschauern.

Herabscheinen, v. ntr. unregelm. (s. Scheinen) mit haben, den Schein herabfallen lassen, seinen Schein herabwerfen; auch X herunterscheinen. Das Herab-, Herunterscheinen. Eben so heran-, herauf- ꝛc. scheinen, und in Gegensatz, hinab-, hinauf- ꝛc. scheinen, seinen Schein heran-, herauf ꝛc. und, hinab- ꝛc. werfen. Das Heranscheinen ꝛc. Das Hinabscheinen ꝛc.

Herabscheren, v. I) trs. durch Scheren herabbringen. II) X rec. Sich herabscheren, sich herabbegeben, in verächtlichem Sinne. — Auch herunterscheren. Das Herab-, Herunterscheren. So auch, sich heran-, herauf-, heraus-, herbei- ꝛc. scheren, und in Gegensatz, sich hinab-, hinauf- ꝛc. scheren, sich heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. begeben. Das Heranscheren ꝛc. Das Hinabscheren ꝛc

Herabscheuchen, v. trs. durch Scheuchen herabzugehen nöthigen; auch X herunterscheuchen. Das Herab-, Herunterscheuchen. Die Herab-, Herunterscheuchung. Eben so heran-, herauf-, heraus- ꝛc. scheuchen, und, hinab-, hinauf- ꝛc. scheuchen, durch Scheuchen bewirken, daß sich etwas heran-, herauf-, heraus- ꝛc. und, hinab-, hinauf- ꝛc. bewege. Das Heranscheuchen ꝛc. Die Heranscheuchung ꝛc. Das Hinabscheuchen. ꝛc. Die Hinabscheuchung ꝛc.

Herabschicken, v. intrs. u. trs. von einem höhern Orte nach unten, wo man sich befindet, oder überhaupt nach unten zu schicken; im gemeinen Leben herunterschicken, edler herabsenden, heruntersenden. Sie schickten herab und ließen uns hinaufbitten. Auch uneigentlich. Die Belagerten schickten einen Kugelregen auf uns herab. Das Herab-, Herunterschicken. Das Herab-, Herunterſenden. Die Herab-, Herunterschickung. Die Herab-, Herunterſendung. Eben so heran-, herauf-, heraus- ꝛc. schicken und senden, an, auf einen Ort, aus einem Orte oder Raume ꝛc. herschicken oder herſenden; in Gegensatz

von hinab-, hinan-, hinauf-, hinaus- ꝛc. ſchicken und ſenden, von oben nach unten hin, an, auf einen Ort, aus einem Orte oder Raume ꝛc. hinſchicken, hinſenden. Das Heranſchicken, Heranſenden ꝛc. Die Heranſchickung, Heranſendung ꝛc. Das Hinabſchicken, Hinabſenden ꝛc. Die Hinabſchickung, Hinabſendung ꝛc.

Herabſchieben, v. trs. unregelm. (ſ. Schieben), ſchiebend, durch Schieben herabbringen; auch X herunterſchieben. Das Herab-, Herunterſchieben. Die Herab-, Herunterſchiebung. Eben ſo heran-, herauf- ꝛc. ſchieben, und, hinab-, hinan-, ꝛc. ſchieben, ſchiebend heran- ꝛc., und, hinab- ꝛc. bringen. Das Heranſchieben ꝛc. Die Heranſchiebung ꝛc. Das Hinabſchieben ꝛc. Die Hinabſchiebung ꝛc.

Herabſchielen, v. intrs. ſchielend herabſehen; auch X herunterſchielen. Das Herab-, Herunterſchielen. Eben ſo herauf-, heraus- ꝛc. ſchielen, und in Gegenſatz, hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. ſchielen, ſchielend herauf-, heraus- ꝛc. und, hinab- ꝛc. ſehen. Das Heraufſchielen ꝛc. Das Hinabſchielen ꝛc.

Herabſchießen, v. unregelm. (ſ. Schießen). I) trs. durch Schießen herabbringen, durch einen Schuß an oder in etwas bewirken, daß es herabfalle. Den Vogel vom Baume herabſchießen. Uneigentlich. Zornige Blicke herabſchießen. II) ntr. u. intrs. mit ſein, ſich mit größter Schnelligkeit und Heftigkeit herabbewegen. Als intrs. mit haben auch, herabwärts ſchießen, den Schuß richten. — Auch X herunterſchießen. Das Herab-, Herunterſchießen. Die Herab-, Herunterſchießung. Eben ſo heran-, herauf-, heraus- ꝛc. ſchießen, und, hinab-, ꝛc. ſchießen, durch Schießen, durch Schüſſe heran-, herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bringen. Als ntr. u. intrs. mit großer Schnelligkeit und Gewalt ſich heran-, herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bewegen; und als intrs. auch, heran-, heraufwärts ꝛc. ſchießen. Das Heranſchießen ꝛc. Die Heranſchießung ꝛc. Das Hinabſchießen ꝛc. Die Hinabſchießung ꝛc.

Herabſchiffen, v. I) intrs. mit ſein, ſich zu Schiffe herabbegeben. Den Strom oder auf dem Strome herabſchiffen. II) trs. zu Schiffe herabſchaffen, den Strom abwärts bringen. Waaren herabſchiffen. In beiden Bedeutungen im gemeinen Leben herunterſchiffen. — Das Herab-, Herunterſchiffen. Die Herab-, Herunterſchiffung. Eben ſo heran-, herauf-, heraus- ꝛc. ſchiffen, und in Gegenſatz, hinab-, hinauf-, hinaus- ꝛc. ſchiffen, ſich zu Schiffe heran-, herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. begeben, oder zu Schiffe heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. ſchaffen. Das Heranſchiffen ꝛc. Die Heranſchiffung ꝛc. Das Hinabſchiffen ꝛc. Die Hinabſchiffung ꝛc.

Herabſchimmern, v. ntr. mit haben, ſeinen Schimmer herabfallen laſſen, herabwerfen; auch X herunterſchimmern. Herabſchimmernde Sterne. „Hält mich auch der Nachſchwung in die lichtvolle Höhe, aus der du herabſchimmerſt, immer noch fern von dir?“ Thümmel. Das Herab-, Herunterſchimmern. Eben ſo heran-, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. ſchimmern, in Gegenſatz von hinab-, hinauf- ꝛc. ſchimmern, ſeinen Schimmer heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. werfen. Das Heranſchimmern ꝛc. Das Hinabſchimmern ꝛc.

△ **Herabſchlängeln**, v. ntr. mit ſein, ſchlängelnd, in Schlangenlinien herabfahren, ſich herabbewegen.

— Blitze — ſchlängelten lichter herab. Sonnenberg.

Auch, ſich in Schlangenlinien, d. h. in Krümmungen herabwärts erſtrecken. Ein vom Berge ſich herabſchlängelnder Weg. Das Herabſchlängeln. So auch, heran-, herauf- ꝛc. ſchlängeln, ſchlängelnd heran- ꝛc. fahren, heran ꝛc. ſich erſtrecken; in Gegenſatz von hinab-, hinan- ꝛc. ſchlängeln, ſchlängelnd hinab- ꝛc. fahren, hinab ꝛc. ſich erſtrecken. Das Heranſchlängeln ꝛc. Das Hinabſchlängeln ꝛc.

Herabſchleichen, v. intrs. unregelm. (ſ. Schleichen) mit ſein, ſchleichend herabkommen; auch X herunterſchleichen. Das Herab-, Herunterſchleichen. Eben ſo heran-, herauf- ꝛc. ſchleichen; und in Gegenſatz, hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. ſchleichen, ſchleichend heran- ꝛc. kommen, und, ſchleichend ſich hinab- ꝛc. begeben. Das Heranſchleichen ꝛc. Das Hinabſchleichen ꝛc.

Herabſchleifen, ſ. Heranſchleifen.

X **Herabſchlendern**, v. intrs. mit ſein, ſchlendernd herabkommen; auch X herunterſchlendern. Das Herab-, Herunterſchlendern. Eben ſo heran-, herauf- ꝛc. ſchlendern, ſchlendernd heran- ꝛc. kommen; in Gegenſatz von hinab-, hinan- ꝛc. ſchlendern, ſchlendernd ſich hinab-, hinan- ꝛc. begeben. Das Heranſchlendern ꝛc. Das Hinabſchlendern ꝛc.

X **Herabſchlenkern**, v. trs. ſchlenkernd herabwerfen; auch X herunterſchlenkern. Das Herab-, Herunterſchlenkern. Die Herab-, Herunterſchlenkerung. Eben ſo heran-, herauf- ꝛc. ſchlenkern, und in Gegenſatz, hinab-, hinauf- ꝛc. ſchlenkern, ſchlenkernd heran- ꝛc. und, ſchlenkernd hinab- ꝛc. werfen. Das Heranſchlenkern ꝛc. Die Heranſchlenkerung ꝛc. Das Hinabſchlenkern ꝛc. Die Hinabſchlenkerung ꝛc.

Herabſchleppen, v. trs. von einem höhern Orte an dieſen, wo man oder der Redende ſich befindet, überhaupt nach unten zu ſchleppen. Der Ort, von wo geſchleppt wird, ſtehet oft auch im vierten Falle.

— an demantenen Ketten
— die glühenden Alpen herabgeſchleppt. Sonnenberg.

Sich herabſchleppen, ſich mit Beſchwerlichkeit, gleichſam ſchleppend herabbegeben. Im gemeinen Leben herunterſchleppen. Das Herab-, Herunterſchleppen. Die Herab-, Herunterſchleppung. So auch, heran-, herauf-, heraus-, herbei- ꝛc. ſchleppen, und in Gegenſatz, hinab-, hinauf-, hinaus- ꝛc. ſchleppen, mit Mühe (wegen der Schwere) heran-, herauf ꝛc. und, hinab- ꝛc. bringen oder ſchaffen; als rec. ſich mit Mühe heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bewegen. Das Heranſchleppen ꝛc. Die Heranſchleppung ꝛc. Das Hinabſchleppen ꝛc. Die Hinabſchleppung ꝛc.

Herabſchleudern, v. I) trs. vermittelſt der Schleuder, oder überhaupt ſchleudernd herabwerfen. II) ntr. mit ſein, mit Gewalt und Schnelligkeit herabfahren. — Auch X herunterſchleudern. Das Herab-, Herunterſchleudern. Die Herab-, Herunterſchleuderung. Eben ſo heran-, herauf- ꝛc. ſchleudern, und, hinab- ꝛc. ſchleudern, ſchleudernd heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. werfen; und als ntr. wie geſchleudert heran- ꝛc., hinab- ꝛc. fahren. Das Heranſchleudern ꝛc. Die Heranſchleuderung ꝛc. Das Hinabſchleudern ꝛc. Die Hinabſchleuderung ꝛc.

Herabſchlüpfen, v. intrs. u. ntr. mit ſein, ſchnell und unvermerkt herabfahren, ſich herabbewegen; auch X herunterſchlüpfen. Das Herab-, Herunterſchlüpfen. Die Herab-, Herunterſchlüpfung. So auch, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. ſchlüpfen; und in Gegenſatz, hinab-, hinauf- ꝛc. ſchlüpfen, ſich ſchnell und unvermerkt herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. begeben. Das Heraufſchlüpfen ꝛc. Die Heraufſchlüpfung ꝛc. Das Hinabſchlüpfen ꝛc. Die Hinabſchlüpfung ꝛc.

X **Herabſchmeißen**, v. trs. unregelm. (ſ. Schmeißen), ſ. Herabwerfen.

Herabſchmettern, v. I) ntr. mit ſein, ſchmetternd herabfahren, oder auch, ſchmetternd herabfallen. II) ntr. 1) Schmetternd herabwerfen.

Schmettert ſein Schwert durch den Felsſchild.

Mildanielis herab auf die Feſte der Bruſt. — Sonnenberg.

2) Durch ſchmetterndes Singen von der Höhe herab zu verſtehen geben. „Und ſüßer ſchien die Nachtigall ihren Beifall herabzuſchmettern.“ E. Wagner. Im gemeinen Leben herunterſchmettern. Das Herab-, Herunterſchmettern. So auch, heran-, herauf- ꝛc. ſchmettern, in Gegenſatz von hinab-, hinauf- ꝛc. ſchmettern, ſchmetternd heran ꝛc. und, hinab- ꝛc. fallen, ſtürzen; und als trs. ſchmetternd, zerſchmetternd heran ꝛc. und, hinab- ꝛc. werfen. — Das Herabſchmettern ꝛc. Das Hinabſchmettern ꝛc.

Herabſchreien, v. unregelm. (ſ. Schreien). I) intrs. ſein Schreien von einem höhern Orte nach unten, wo man ſich befindet, richten. II) trs. ſchreiend aus der Höhe nach unten hertönen laſſen; in beiden Bedeutungen auch X herunterſchreien. — Das Herab-, Herunterſchreien. So auch, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. ſchreien, das Schreien auf dieſen Ort, aus einem Orte oder Raume ꝛc. herrichten, und als trs. ſchreiend hertönen laſſen; in Gegenſatz von hinab-, hinauf-, hinaus- ꝛc. ſchreien, das Schreien von oben nach unten

hin, auf einen Ort, aus einem Orte oder Raume ꝛc. hinwärts richten, und als trs. schreiend hintönen lassen. Das Heraufschreien ꝛc. Das Hinabschreien ꝛc. Auf diese und ähnliche Art sind auch alle andere Ausdrücke, welche das verschiedenartige Schreien der Thiere oder überhaupt ein Tönen von einem höhern Orte herab bezeichnen, zu erklären. Diese sind herabbellen, -belfern, -blöken, -brüllen, -brummen, -donnern, -drönen, -dudeln, -flöten, -flüstern, -gackern, -grunzen, -gurgeln, -heulen, -jammern, -jauchzen, -jubeln, -klirren, -krachen, -krächzen, -krähen, -kreischen, -lispeln, -meckern, -murmeln, -pipen, -schnattern, -singen, -summen, -wirbeln, -zischeln, -zischen, -zwitschern ꝛc., oder herunterbellen ꝛc. Mehrere von diesen Ausdrücken werden auch theils mit heran, theils mit herauf, theils mit heraus ꝛc., und in entgegengesetzter Bedeutung mit hinab ꝛc. verbunden. Z. B. Heran-drönen, heraufsummen, herausgurgeln, welche auf ähnliche Art zu erklären sind. Diejenigen, welche ein Schreien, ein von Menschen oder Thieren herrührendes Tönen bezeichnen, werden mit sein und kommen verbunden auch als intrs. gebraucht, und bezeichnen dann, auf die Art, welche das Ausdruckswort bezeichnet, schreiend oder tönend herabkommen, oder nach Verschiedenheit des vorgesetzten Wortes herankommen, heraufꝛc. kommen. Z. B. herabgebellt kommen, von einem Hunde, bellend herabkommen ꝛc.

Herabschreiten, v. intrs. unregelm. (s. Schreiten) mit sein, schreitend herabkommen; auch ✕ herunterschreiten. Das Herab-, Herunterschreiten. Die Herab-, Herunterschreitung. So auch, heran-, herauf-, heraus- ꝛc. schreiten, schreitend heran-, herauf- ꝛc. kommen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. schreiten, schreitend sich hinab-, hinan- ꝛc. begeben. Das Heranschreiten ꝛc. Die Heranschreitung ꝛc. Das Hinabschreiten ꝛc. Die Hinabschreitung ꝛc.

✕ Herabschurren, v. ntr. mit sein, schurrend herabgelangen, herabfallen; auch herunterschurren. S. Schurren.

— — und die Seile
Schurrten herab um den Mast. — Sonnenberg.

Das Herab-, Herunterschurren. So auch, heran-, herauf- ꝛc. schurren, in Gegensatz von hinab- ꝛc. schurren, schurrend heran ꝛc. und, schurrend hinab- ꝛc. fahren, fallen. Das Heranschurren ꝛc. Das Hinabschurren ꝛc.

Herabschütteln, v. trs. durch Schütteln herabbringen; auch ✕ herunterschütteln. Das Herab-, Herunterschütteln. Die Herab-, Herunterschüttelung. So auch, heran-, herauf-, heraus- ꝛc. schütteln, in Gegensatz von hinab-, hinauf-, hinaus- ꝛc. schütteln, durch Schütteln heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bringen. Das Heranschütteln ꝛc. Die Heranschüttelung ꝛc. Das Hinabschütteln ꝛc. Die Hinabschüttelung ꝛc.

Herabschütten, v. trs. von einem höhern Orte nach unten, wo man sich befindet, oder überhaupt, nach unten schütten; auch ✕ herunterschütten, eigentlich und uneigentlich. „Segen herabschütten die Fülle.“ Mal. 3, 16. Das Herab-, Herunterschütten. Die Herab-, Herunterschüttung. So auch, heran-, herauf-, heraus- ꝛc. schütten, an, auf, aus, in etwas ꝛc. herschütten; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf-, hinaus-, hinein- ꝛc. schütten, von sich weg nach unten hin, an, auf einen Ort, aus einem Orte oder Raume, in einen Ort ꝛc. hinschütten. Das Heranschütten ꝛc. Die Heranschüttung ꝛc. Das Hinabschütten ꝛc. Die Hinabschüttung ꝛc.

Herabschwanken, v. ntr. u. intrs. mit sein, schwankend herabfahren, herabfallen, herabkommen; auch ✕ herunterschwanken. Das Herab-, Herunterschwanken. So auch, heran-, herauf- ꝛc. schwanken, schwankend heran-, herauf- ꝛc. fahren, fallen oder kommen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. schwanken, schwankend hinab- ꝛc. fahren, fallen oder gehen. Das Heranschwanken ꝛc. Das Hinabschwanken ꝛc.

Herabschwärmen, v. intrs. mit sein, schwärmend herabkommen; auch ✕ herunterschwärmen. Das Herab-, Herunterschwärmen. So auch, heran-, herauf- ꝛc. schwärmen, schwärmend heran-, herauf- ꝛc. kommen; in Gegensatz von hinab-, hinauf- ꝛc. schwärmen, schwärmend sich hinab-, hinauf- ꝛc. begeben. Das Heranschwärmen ꝛc. Das Hinabschwärmen ꝛc.

Herabschweben, v. ntr. u. intrs. mit sein, schwebend herabkommen, schwebend sich herablassen; auch ✕ herunterschweben. Das Herab-, Herunterschweben. So auch, heran-, herauf- ꝛc. schweben, und in Gegensatz, hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. schweben, schwebend sich heran-, herauf- ꝛc. und, hinab-, hinan- ꝛc. bewegen. Das Heranschweben ꝛc. Das Hinabschweben ꝛc.

Herabschwemmen, v. trs. herabschwimmen machen; auch ✕ herunterschwemmen. Das Herab-, Herunterschwemmen. Die Herab-, Herunterschwemmung. So auch, heran-, herauf- ꝛc. schwemmen, in Gegensatz von hinab-, hinauf- ꝛc. schwemmen, heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. schwimmen machen. Das Heranschwemmen ꝛc. Die Heranschwemmung ꝛc. Das Hinabschwemmen ꝛc. Die Hinabschwemmung ꝛc.

Herabschwenken, v. trs. durch Schwenken herabbewegen. Sich herabschwenken, sich in einer Schwenkung herabbegeben. Auch ✕ herunterschwenken. Das Herab-, Herunterschwenken. Die Herab-, Herunterschwenkung. So auch, heran-, herauf- ꝛc. schwenken; in Gegensatz von hinab-, hinauf- ꝛc. schwenken, mit einer Schwenkung heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bewegen, oder als rec. sich bewegen. Das Heranschwenken ꝛc. Die Heranschwenkung ꝛc. Das Hinabschwenken ꝛc. Die Hinabschwenkung ꝛc.

Herabschwimmen, v. ntr. u. intrs. unregelm. (s. Schwimmen) mit sein, von einem höher liegenden Orte nach unten, wo man sich befindet, oder überhaupt, herabwärts schwimmen; auch ✕ herunterschwimmen. Das Herab-, Herunterschwimmen. Eben so heran-, herauf- ꝛc. schwimmen, und in Gegensatz, hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. schwimmen, vom fließenden Wasser, heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. geführt, getragen werden, oder schwimmend sich heran-, herauf- ꝛc. (Strom auf), und, hinab- ꝛc. begeben. Das Heranschwimmen ꝛc. Das Hinabschwimmen ꝛc.

Herabschwingen, v. trs. unregelm. (s. Schwingen), durch einen Schwung herabbewegen; auch ✕ herunterschwingen. Sich herabschwingen, sich durch einen Schwung herabbegeben. Das Herab-, Herunterschwingen. Die Herab-, Herunterschwingung. Eben so heran-, herauf- ꝛc. schwingen, in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. schwingen, durch oder mit einem Schwunge heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bewegen. Das Heranschwingen ꝛc. Die Heranschwingung ꝛc. Das Hinabschwingen ꝛc. Die Hinabschwingung ꝛc.

Herabschwirren, v. ntr. u. intrs. mit sein, schwirrend herabkommen; auch ✕ herunterschwirren. Das Herab-, Herunterschwirren. Eben so heran-, herauf- ꝛc. schwirren, in Gegensatz von hinab-, hinan- ꝛc. schwirren, schwirrend sich heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bewegen oder bewegt werden. Das Heranschwirren ꝛc. Das Hinabschwirren ꝛc.

⚠ Herabschwören, v. trs. unregelm. (s. Schwören), durch Beschwörungen vom Himmel auf oder über jemand, über etwas bringen.

Des Himmels Zorn, der Götter Strafgericht
— — auf ihres Mörders Haupt herabzuschwören. Schiller.

Das Herabschwören. Die Herabschwörung.

Herabsegeln, v. intrs. mit sein, mit ausgespannten Segeln herabschiffen; auch ✕ heruntersegeln. Das Herab-, Herunterseglen. So auch, heran-, herauf- ꝛc. segeln, in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. segeln, mit ausgespannten Segeln heran ꝛc. und, hinab- ꝛc. schiffen. Das Heransegeln ꝛc. Das Hinabsegeln ꝛc.

Herabsehen, v. intrs. unregelm. (s. Sehen), von einem höhern Orte nach unten, wo man sich befindet, oder überhaupt, nach einem niedern Orte oder nach dem, was unten ist oder gedacht wird, sehen;

auch X heruntersehen und herab-, heruntergucken. Stolz sah er auf mich herab. „Siehe herab von deiner heiligen Wohnung.“ Es. 63, 15. Das Herab-, Heruntersehen. X Das Herab-, Heruntergucken. Eben so heran-, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. sehen, und im gemeinen Leben -gucken, an, auf, aus, in etwas ꝛc. hersehen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf-, hinaus-, hinein- ꝛc. sehen und X gucken, von oben nach unten hin, an, auf, aus, in etwas ꝛc. hinsehen. Das Heransehen, Heranguckenꝛc. Das Hinabsehen, Hinabguckenꝛc.

Herabſehnen, v. rec. Sich herabsehnen, sich sehnen herabzukommen; stärker als sich herabwünschen; auch X sich herunterſehnen. Das Herab-, Heruntersehnen. So auch, sich heran-, herauf-, heraus- ꝛc. sehnen, in Gegensatz von sich hinab- ꝛc. sehnen, sich sehnen heran ꝛc. und, hinab ꝛc. zu kommen, zu gelangen. Das Heransehnen ꝛc. Das Hinabsehnen ꝛc.

X Herabſein, v. ntr. unregelm. (ſ. Sein) mit sein, von einem höhern Orte unten, wo man selbst ist, befindlich sein, gebracht sein; auch herunterſein. Er oder es ist herab, nämlich gekommen, gegangen, gefallen ꝛc. Das Herab-, Heruntersein. Eben so heran, herauf-, heraus- ꝛc. sein, in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. sein, an, auf, aus etwas ꝛc. an oder bei dem Nebenden, und an, auf, aus etwas ꝛc. von demselben weg befindlich sein, gebracht sein. Das Heransein ꝛc. Das Hinabsein ꝛc.

△ Herabſenden, v. trs. unregelm. (ſ. Senden), so viel als herabschicken, aber edler als dieses. S. Herabſchicken. „Gott, der auch herabsendet Frühregen und Spatregen.“ Joel 2, 23. Das Herabsenden. Die Herabsendung. So auch heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. senden.

Herabſenken, v. trs. herabsinken lassen oder machen; auch hernieder-senken und X herunterſenken; in Gegensatz von hinab-, X hinunterſenken, hinabſenken lassen oder machen. Das Herab-, Hernieder-, Herunter-, Hinab-, Hinunterſenken. Die Herab- ꝛc. senkung.

Herabſetzen, v. trs. von einem höhern Orte niedriger oder ganz unten zu sich setzen; auch X herunterſetzen. Uneigentlich, erniedrigen. Einen Beamteten herabsetzen, ihn auf eine niedrigere Stufe, Würde von einer höhern setzen (degradiren). Den Preis der Waaren herabsetzen, ihn niedriger, geringer machen oder festsetzen. Einen Thaler auf einen Gulden herabsetzen, seinen Werth bis auf einen Gulden vermindern (reduciren, devalviren). Eine Sache herabsetzen, ihren Werth vermindern, verkleinern; auch, sie verachten. Sich herabsetzen, sich erniedrigen. Das Herab-, Heruntersetzen. Die Herab-, Herunterſetzung. So auch, heran-, herauf-, heraus- ꝛc. setzen, an, auf, aus etwas ꝛc. hersetzen; in Gegensatz von hinab-, hinauf- ꝛc. setzen, von oben unten hin, auf, aus etwas ꝛc. hinsetzen. Das Heransetzen ꝛc. Die Heransetzung ꝛc. Das Hinabsetzen ꝛc. Die Hinabsetzung ꝛc.

Herabſingen, v. intrs. u. trs. unregelm. (ſ. Singen). 1) An einem höhern Orte, vor den unten Befindlichen so singen, daß diese es vernehmen. „— und sangen ihre Himmelslieder herab.“ J. P. Richter.

— — — als je ein Engel des Todes
Ihn in der Nächte tiefsten den stürmenden Psalter herabsang.
Klopstock.

Dann auch bloß, absingen. Die Seite herabsingen, die Seite bis unten zu Ende singen. 2) Durch Singen herabbringen, durch Singen bewirken, daß etwas herabkomme; selten. 3) X Mit sein und kommen, singend herabkommen. In allen Bedeutungen auch X herunterſingen. Das Herab-, Herunterſingen. So auch, herauf-, heraus-, herbei-, herein- ꝛc. singen, und, hinab-, hinauf- ꝛc. singen, singen, daß es herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. schallt; oder auch, singend herauf- ꝛc. kommen, und, singend hinab- ꝛc. gehen. Das Heraufſingen ꝛc. Das Hinabſingen ꝛc.

Herabſinken, v. ntr. unregelm. (ſ. Sinken) mit sein, von einer höhern Gegend nach unten, wo man sich befindet, sinken; auch X herunterſinken. Uneigentlich. Schon sank die Nacht vom Himmel herab, schon wurde es Nacht. Häufig wird herabſinken überhaupt für sinken von einer Höhe gebraucht, ohne Beziehung auf den Sprechenden, und oft wird es mit hinabſinken verwechselt. uneigentlich. Wie kann der Mensch so tief herabsinken! wie kann er so sehr von seiner Würde sich entfernen, sich unter dieselbe erniedrigen! Das Herab-, Herunterſinken. So auch, heran-, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. sinken, in Gegensatz von hinab-, hinauf-, hinaus-, hinein- ꝛc. sinken, sinkend an, auf, aus, in etwas ꝛc. langsam herfallen, und, von oben nach unten hin, auf, aus, in etwas ꝛc. langsam hinfallen. Das Heransinken ꝛc. Das Hinabsinken ꝛc.

○ Herabſitzen, v. ntr. u. intrs. unregelm. (ſ. Sitzen) mit sein, so viel als absitzen, auf welches das her nur größern Nachdruck legt. In folgender Stelle scheint es uneigentlich für, sich lagern, gelagert sein, ebenfalls in uneigentlicher Bedeutung gebraucht zu sein.

Dunkle Schreckniſſe ſaßen herab auf den Nächten der Flügel.
Sonnenberg.

Das Herabsitzen.

X Herabſollen, v. ntr. mit haben, sich herabbewegen sollen, herabgebracht werden sollen; auch X herunterſollen. Er oder es soll und muß herab. So auch, heran-, herauf-, heraus- ꝛc. sollen und, hinab-, hinan- ꝛc. sollen, an, auf, aus etwas ꝛc. sich herbewegen, begeben, hergebracht werden sollen, und, nach unten hin, an, auf etwas ꝛc. sich hinbewegen, hinbegeben, hingebracht werden sollen.

○ Herabſpötteln und Herabſpotten, v. intrs u. trs. spöttelnd oder spottend herabsehen, herabsagen. Uneigentlich steht es in folgender Stelle als ntr. für, spöttelnd herabgleiten. „Ich verstehe Ihren Blick, der an meinem Jagdkleide herabspöttelt.“ Benzel-Sternau. Das Herabspötteln, Herabspotten.

Herabſprechen, v. intrs. u. trs. unregelm. (ſ. Sprechen), von einer Höhe sprechen, daß man es unten, wo man sich befindet, höret; auch X herunterſprechen. Worte des Trostes herabsprechen, z. B. von der Kanzel. Das Herab-, Herunterſprechen. So auch, herauf-, heraus- ꝛc. sprechen, und, hinab-, hinauf- ꝛc. sprechen, seine Worte herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. richten. Das Heraufſprechen ꝛc. Das Hinabſprechen ꝛc.

Herabſprengen, v. I) trs. herabspringen machen. II) intrs. mit sein, zu Pferde im schnellsten Lauf herabkommen. S. Sprengen. In beiden Formen auch X herunterſprengen. Das Herab-, Herunterſprengen. Die Herab-, Herunterſprengung. Eben so heran-, herauf-, heraus- ꝛc. sprengen, und, hinab-, hinan- ꝛc. sprengen, heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. springen machen; und als intrs. zu Pferde auf das schnellste sich heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bewegen. Das Heransprengen ꝛc. Die Heransprengung ꝛc. Das Hinabſprengen ꝛc. Die Hinabſprengung ꝛc.

Herabſpringen, v. unregelm. (ſ. Springen). I) intrs. mit sein, springend herabkommen; dann auch, sehr eilig herabkommen. II) ntr. mit sein, springend oder durch einen Sprung herabfallen, herabgeworfen werden. In beiden Formen auch X herunterſpringen. Das Herab-, Herunterſpringen. So auch, heran-, herauf- ꝛc. springen, springend heran-, herauf- ꝛc. kommen, und, hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. springen, springend sich hinab-, hinan- ꝛc. begeben, oder durch einen Sprung heran-, herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bewegt, geworfen werden. Das Heranſpringen ꝛc. Das Hinabſpringen ꝛc.

Herabſpritzen, v. I) intrs. u. trs. 1) Von einer Höhe nach unten wo man sich befindet spritzen. 2) Durch Spritzen herabbringen; gewöhnlicher abſpritzen. II) ntr. mit sein, in viele Tropfen zertheilt herabfallen. In beiden Formen und in allen Bedeutungen auch X herunterſpritzen. Das Herab-, Herunterſpritzen. Die Herab-, Herunterſpritzung. Eben so heran-, herauf- ꝛc. spritzen, und, hinab-, hinan- ꝛc. spritzen, beim Spritzen eine Richtung heran-, herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. nehmen, heran- ꝛc. und,

hinab= ꝛc. bringen; oder als ntr. in viele Tropfen zertheilt heran= ꝛc. und, hinab= ꝛc. geworfen, geschleudert werden. Das Heranspritzen ꝛc. Die Heranspritzung ꝛc. Das Hinabspritzen ꝛc. Die Hinabspritzung ꝛc.

Herabstarren, v. intrs. mit starren Blicken herabsehen; auch herunterstarren. Das Heran=, Herunterstarren. Eben so herauf=, heraus=, herein= ꝛc. starren, und, hinab=, hinan= ꝛc. starren, starr herauf= ꝛc. und, hinab= ꝛc. sehen. Das Heranstarren ꝛc. Das Hinabstarren ꝛc.

Herabstechen, v. unregelm. (s. Stechen). I) intrs. einen Stich herabwärts thun. II) trs. stechend herabbringen. Einen vom Pferde herabstechen, bei Ritterspielen oder im Kriege. Einen Ring herabstechen, beim Ringelstechen; auch herunterstechen. Das Herab=, Herunterstechen. Die Herab=, Herunterstechung. So auch, herauf=, heraus= ꝛc. stechen, und, hinab=, hinauf= ꝛc. stechen, einen Stich heraufwärts ꝛc. und, hinabwärts ꝛc. thun, und als trs. durch einen Stich oder stechend herauf=, heraus= ꝛc. und, hinab= ꝛc. bringen, schaffen. Das Heraufstechen ꝛc. Das Hinabstechen ꝛc.

Herabstecken, v. trs. was angesteckt ist herabnehmen oder auch niedriger stecken; auch X herunterstecken. Das Herab=, Herunterstecken. Die Herab=, Herunterstekkung. Eben so heran=, herauf= ꝛc. stecken, was weiter, was niedrig ꝛc. steckt abnehmen und näher, höher ꝛc. zu sich stecken oder durch Stecken heran=, herauf= ꝛc. bringen; in Gegensatz von hinab=, hinauf= ꝛc. stecken, was höher, was niedriger ꝛc. steckt oder befindlich ist, von einem höhern, niedrigern Orte ꝛc. von sich wegstecken. Das Heranstecken ꝛc. Die Heransteckung ꝛc. Das Hinabstecken ꝛc. Die Hinabsteckung ꝛc.

Herabstehen, v. unregelm. (s. Stehen). I) ntr. mit haben, abwärts herstehen, hergerichtet sein. II) intrs. mit sein, bei Andern mit haben, für herabtreten.

Ohne sie stehen zur Schlacht wir herab — Sonnenberg.

Das Herabstehen.

Herabstehlen, v. unregelm. (s. Stehlen). I) trs. herabnehmen und entwenden. II) rec. sich herabstehlen, sich heimlich und unbemerkt herabbegeben. In beiden Formen auch X herunterstehlen. Das Herab=, Herunterstehlen. So auch, herauf=, heraus=, herein= ꝛc. stehlen, und, hinab=, hinauf= ꝛc. stehlen, sich heimlich und unbemerkt herauf= ꝛc. und, hinab= ꝛc. begeben. Das Heraufstehlen ꝛc. Das Hinabstehlen ꝛc.

Herabsteigen, v. intrs. unregelm. (s. Steigen) mit sein, von einem höhern Orte nach unten wo man sich befindet, oder überhaupt, nach unten zu steigen; auch X herunterstеigen. Steige zu mir herab. Vom Berge oder den Berg herabsteigen. Uneigentlich.

— — Der Sonne Lauf ist unter,
Herabsteigt ein verhängnißvoller Abend. Schiller.
Aber warum und ob sie (die Herrlichkeit Gottes) dem Erdenkinde zu Ehren
Oder um unsre Wachsamkeit auszuforschen herabstieg. Klopstock.

Das Herab=, Herunterstеigen. Eben so heran=, herauf= ꝛc. steigen, steigend heran=, herauf= ꝛc. kommen; in Gegensatz von hinab=, hinan= ꝛc. steigen, steigend sich hinab=, hinan= ꝛc. begeben. Das Heransteigen ꝛc. Das Hinabsteigen ꝛc.

Herabstellen, v. trs. von oben nehmen und unten zu sich stellen; auch X herunterstellen. Das Herab=, Herunterstellen. Die Herab=, Herunterstellung. So auch, heran=, herauf=, heraus= ꝛc. stellen, an, auf, aus ꝛc. etwas herstellen; in Gegensatz von hinab=, hinauf= ꝛc. stellen, an einen tiefen Platz, auf einen höhern Ort ꝛc. hinstellen. Das Heranstellen ꝛc. Die Heranstellung ꝛc. Das Hinabstellen ꝛc. Die Hinabstellung ꝛc.

Herabstimmen, v. trs. niedriger stimmen; auch X herunterstimmen. Die Saiten herabstimmen, sie niedriger stimmen, und uneigentlich, von seinen Foderungen nachlassen, sie vermindern. So auch, einen herabstimmen, seine hohen Foderungen mäßigen, sie herabsetzen. Die Leidenschaften herabstimmen, sie mäßigen, brechen. „Jahre, Weisheit, Amt und Sorgen müssen deine Leidenschaften um ein großes herabgestimmt haben.“ Meißner. (R.). Er stimmt sich zu meinen Einsichten herab, er richtet sich nach meinen Einsichten in seinen Unterredungen ꝛc. „Das Stück war mehr auf jedermanns Geschmack herabgestimmt.“ Meißner. (R.). Das Herab=, Herunterstimmen. Die Herab=, Herunterstimmung. So auch, heraufstimmen, höher stimmen, zu der Stimmung des Sprechenden ꝛc; in Gegensatz von hinaufstimmen, und hinab=, hinunterstimmen, höher und niedriger stimmen, als eine bestimmte Stimmung von welcher man ausgeht; eigentlich und uneigentlich. Eben so sind sich herauf=, hinauf=, hinab=, hinunterstimmen zu erklären. Das Heraufstimmen ꝛc. Die Heraufstimmung ꝛc.

Herabstolpern, v. ntr. u. intrs. mit sein, stolpernd herabfallen, stolpernd herabkommen; auch X herunterstolpern. So auch, heran=, herauf, heraus= ꝛc. stolpern, stolpernd heran=, heraus= ꝛc. fallen, kommen; in Gegensatz von hinab=, hinan=, hinauf= ꝛc. stolpern, stolpernd hinab ꝛc. fallen, stolpernd sich hinab=, hinan= ꝛc. bewegen. Das Heranstolpern ꝛc. Das Hinabstolpern ꝛc.

Herabstoßen, v. trs. unregelm. (s. Stoßen), durch einen Stoß herabbringen, herabfallen machen; im gemeinen Leben, herunterstoßen. Das Herab=, Herunterstoßen. Die Herab=, Herunterstoßung. So auch, heran=, herauf=, heraus= ꝛc. stoßen, und, hinab=, hinan=, hinauf= ꝛc. stoßen, durch einen Stoß herauf ꝛc. und, hinab= ꝛc. bringen, bewegen, oder fallen machen. Das Heranstoßen ꝛc. Die Heranstoßung ꝛc. Das Hinabstoßen ꝛc. Die Hinabstoßung ꝛc.

△ **Herabstrahlen**, v. ntr. mit haben, seine Strahlen herabwerfen, strahlend unten, wo man sich befindet, sichtbar werden; auch X herunterstrahlen. Belebend und erwärmend strahlet die Sonne herab.

Wie von dem einsamen Himmel der Stern der Dämm'rung herabstrahlt. Klopstock.

Das Herabstrahlen. So auch, heran=, herauf= ꝛc. strahlen, seine Strahlen heran= ꝛc. und, hinab= ꝛc. werfen. Das Heranstrahlen ꝛc. Das Hinabstrahlen ꝛc.

Herabstreichen, v. trs. unregelm. (s. Streichen). 1) Durch Streichen herabbringen. 2) Abwärts streichen, so daß es herabhanget. Im gemeinen Leben in beiden Bedeutungen, auch herunterstreichen. Das Herab=, Herunterstreichen. Die Herab=, Herunterstreichung. Eben so heran=, herauf= ꝛc. streichen, und, hinab=, hinan=, hinauf= ꝛc. streichen, im Streichen eine Richtung nach einem Orte heran=, herauf= ꝛc. oder hinab= ꝛc. nehmen, und diese Richtung der gestrichenen Sache geben. Dann, durch Streichen heran= ꝛc. und, hinab= ꝛc. bringen. Das Heranstreichen ꝛc. Die Heranstreichung ꝛc. Das Hinabstreichen ꝛc. Die Hinabstreichung ꝛc.

Herabstreuen, v. trs. streuend herabfallen lassen; auch X herunterstreuen. Das Herab=, Herunterstreuen. Die Herab=, Herunterstreuung. So auch, heran=, herauf= ꝛc. streuen, und, hinab= ꝛc. streuen, streuend heran= ꝛc. und, hinab= ꝛc. fallen lassen oder machen. Das Heranstreuen ꝛc. Die Heranstreuung ꝛc. Das Hinabstreuen ꝛc. Die Hinabstreuung ꝛc.

△ **Herabströmen**, v. I) ntr. u. intrs. mit sein, als Strom, strömend herabkommen; auch X herunterströmen. Uneigentlich.

— — ihm strömte vom Auge
Flamme herab. — — Sonnenberg.

Eine herabströmende Volksmenge. S. Strömen. II) trs. 1) Herabströmen lassen, machen.

Nefele schöpft das Gesprudel, und Hyale, Psikas und Rhonis,
Iiale auch; und sie strömen herab, die geräumigen Urnen, Voß;

d. h. das Wasser aus den Urnen. Uneigentlich.

— strömt über das rings um ihn brausende Weltmeer
Abendröthen herab. — Sonnenberg.

2) Als Strom oder gleich einem Strome mit sich herabführen. — Das

Herab-, Herunterströmen. Die Herab-, Herunterströmung. Eben so heran-, herauf, heraus- ꝛc. strömen, und, hinab-, hinauf-, hinan- ꝛc. strömen, als ein Strom strömend herab- ꝛc. kommen, hinab ꝛc. sich bewegen; eigentlich und uneigentlich, und als trs. herauf- ꝛc. und hinab- ꝛc. strömen machen, strömend mit sich heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. führen. Das Heranströmen ꝛc. Die Heranströmung ꝛc. Das Hinabströmen ꝛc. Die Hinabströmung ꝛc.

△ Herabstürmen, v. I) ntr. mit sein, als Sturm, stürmend herabkommen. Uneigentlich, △ wie mit Gewalt eines Sturmes herabfallen

— — und sein Haar von wehenden Strahlen
Stürmte, gleich niedergeschlängelten Blitzen, herab an den Schultern. Sonnenberg.

II) intrs. mit sein, mit großem Geräusch, mit großer Heftigkeit und Schnelligkeit herabkommen. III) trs. stürmend herabbringen. Dann auch, durch stürmisches Betragen herabzugehen ꝛc. nöthigen. So sagte Lessing: „jemand vom Theater (von der Bühne) herabstürmen.“ (R.). In allen Bedeutungen auch X herunterstürmen. — Das Herab-, Herunterstürmen. Die Herab-, Herunterstürmung. So auch, heran-, herauf-, heraus- ꝛc. stürmen, stürmend heran-, herauf- ꝛc. kommen, bringen, stürmend heran-, herauf- ꝛc. bringen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. stürmen, stürmend als oder wie ein Sturm hinab-, hinan- ꝛc. fahren, bringen, stürmend sich hinab-, hinan- ꝛc. bewegen, stürmend hinan-, hinab- ꝛc. bringen. Das Heranstürmen ꝛc. Die Heranstürmung ꝛc. Das Hinabstürmen ꝛc. Die Hinabstürmung ꝛc.

○ Der Herabsturz, des —es, d. Mz. ungew. der Sturz von einer Höhe herab. „Sieh, diesem Strom in und nach seinem Herabsturz gleicht die menschliche Seele in und nach dem Unfall.“ Meißner. (R.). Uneigentlich, eine schnelle, heftige Bewegung herabwärts. Auf ähnliche Art wird auch Heransturz ꝛc. der Sturz an eine Sache herwärts ꝛc. eigentlich und uneigentlich gebraucht; in Gegensatz von Hinabsturz ꝛc. der Sturz in eine Tiefe ꝛc hin. „Ihr Angriff war ein plötzlicher, fast immer unvorhergesehener Heransturz.“ Posselt.

Herabstürzen, v. I) ntr. mit sein, von einer Höhe nach unten zu wo man sich befindet, oder überhaupt in die Tiefe stürzen. II) als intrs. mit sein, mit großer Gewalt und Schnelligkeit und unaufhaltsam herabkommen. III) trs. herabstürzen machen. „Er sprach stürzet sie herab.“ 2 Kön. 9, 33.

Nie stürze von des Traumes stolzem Fluge
Ein trauriges Erwachen dich herab.“ Schiller.

In allen Bedeutungen auch X herunterstürzen. Das Herab-, Herunterstürzen. Die Herab-, Herunterstürzung. So auch, heran-, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. stürzen, an, auf, aus, in ꝛc. etwas her oder herwärts stürzen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. stürzen, nach einem niedern Orte, an, auf ꝛc. etwas hinstürzen, in allen Bedeutungen dieses Wortes. Davon das Heranstürzen ꝛc. Die Heranstürzung ꝛc. Das Hinabstürzen ꝛc. Die Hinabstürzung ꝛc.

Herabtanzen, v. intrs. mit sein, tanzend herabkommen; im gemeinen Leben gewöhnlich mit kommen; auch heruntertanzen. Das Herabtanzen. So auch, heran-, herauf- ꝛc. tanzen, tanzend heran- ꝛc. kommen; in Gegensatz von hinabtanzen ꝛc., tanzend sich hinab- ꝛc. bewegen. Das Herantanzen ꝛc. Das Hinabtanzen ꝛc.

△ Herabtaumeln, v. intrs. u. ntr. mit sein, taumelnd herabkommen, herabfallen; auch X heruntertaumeln, herabtorkeln, heruntertorkeln. Das Herab-, Heruntertaumeln und —torkeln. Eben so heran-, herauf- ꝛc. taumeln und —torkeln, taumelnd oder torkelnd heran- ꝛc. kommen; in Gegensatz von hinab- ꝛc. taumeln und —torkeln, taumelnd oder torkelnd sich hinab- ꝛc. begeben, hinab- ꝛc. fallen. Das Herantaumeln, Herantorkeln ꝛc. Das Hinabtaumeln, Hinabtorkeln ꝛc.

X Herabthun, v. trs. herabnehmen, herabbringen, ohne die Art und Weise zu bestimmen; auch herunterthun. Das Herab-, Heruntertun. So auch, heran-, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. thun, und, hinab- ꝛc. thun, allgemeine Ausdrücke für, heran- ꝛc. hinab- ꝛc. bringen, tragen, legen, werfen ꝛc. Das Heranthun ꝛc. Das Hinabthun ꝛc.

△ Herabtoben, v. I) ntr. u. intrs. 1) Mit sein, tobend herabkommen; auch herabtosen. 2) Mit haben, tobend herabsprechen.

— — und donnernd
Tobt' er herab auf die wirrende Götterversammlung.
Sonnenberg.

II) trs. tobend herabbringen, herabwerfen. In beiden Formen auch X heruntertoben, heruntertosen. Das Herab-, Heruntertoben. So auch, heran-, herauf- ꝛc. toben, tobend heran- ꝛc. kommen, werfen; in Gegensatz von hinab- ꝛc. toben, tobend hinab- ꝛc. fahren, sich begeben, werfen. Das Herantoben ꝛc. Das Hinabtoben ꝛc.

△ Herabtönen, v. ntr. mit haben, den Ton in die Tiefe, wo man sich befindet, verbreiten und unten vernommen werden; auch X heruntertönen. Das Herab-, Heruntertönen. So auch, herauf-, heraus-, herein-, herüber- ꝛc. tönen, seine Töne auf, aus, in, über ꝛc. etwas herwärts verbreiten; in Gegensatz von hinab-, hinauf-, hinaus- ꝛc. tönen, seine Töne an einen niedrigen Ort, auf, aus ꝛc. etwas hinwärts verbreiten. Das Heraufstönen ꝛc. Das Hinabtönen ꝛc.

X Herabtorkeln, v. ntr. s. Herabtaumeln.

△ Herabtosen, v. ntr. u. intrs. mit haben und sein, tosend, mit Getös herabfahren, herkommen.

— — und Heere Planeten
Tosen dumpf herab — Sonnenberg.

Das Herabtosen. So auch heran-, herauf-, heraus- ꝛc. tosen, tosend heran-, herauf- ꝛc. fahren; in Gegensatz von hinab-, hinan- ꝛc. tosen, tosend hinab-, hinan- ꝛc. fahren, sich bewegen. Das Herantosen ꝛc. Das Hinabtosen ꝛc. S. auch Herabtoben.

Herabtraben, v. intrs. mit sein, im Trab herabkommen, herabreiten; auch X heruntertraben. Das Herab-, Heruntertraben. So auch, heran-, herauf- ꝛc. traben, trabend heran- ꝛc. kommen; in Gegensatz von hinab-, hinan- ꝛc. traben, trabend sich hinab- ꝛc. begeben. Das Heranntraben ꝛc. Das Hinabtraben ꝛc.

Herabtragen, v. trs. unregelm. (s. Tragen), von einem höhern Orte nach einem niedern, wo man sich befindet, tragen; auch X heruntertragen. Das Herab-, Heruntertragen. Die Herab-, Heruntertragung. Eben so heran-, herauf-, heraus-, herbei- ꝛc. tragen, an, auf, aus, bei ꝛc. etwas hertragen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf-, hinaus-, hinein- ꝛc. tragen, von oben nach unten hin, an, auf, aus, in ꝛc. etwas hintragen. Das Herantragen ꝛc. Die Herantragung ꝛc. Das Hinabtragen ꝛc. Die Hinabtragung ꝛc.

Herabträufeln und Herabträufen, v. trs. in kleinen Tropfen, oder in Tropfen herabfallen lassen, im gemeinen Leben heruntenträufeln, heruntenträufen, herabtröpfeln, herabtröpfen, und heruntertröpfeln, heruntertröpfen. Das Herab- oder Heruntenträufeln, —träufen, —tröpfeln, —tröpfen. Die Herab- oder Heruntenträufelung, —träufung, —tröpfelung, —tröpfung. So auch, heran-, herauf- ꝛc. träufeln und träufen ꝛc., und, hinab- ꝛc. träufeln und träufen ꝛc., in Tröpfchen, in Tropfen heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. fallen lassen oder machen. Auf dieselbe Art werden in der gemeinen Sprechart heran- ꝛc. tröpfeln und tröpfen gebraucht. Das Heran- ꝛc. und, das Hinab- ꝛc. träufeln, —träufen, —tröpfeln, —tröpfen ꝛc. Die Heran- ꝛc. und, die Hinab- ꝛc. träufelung, —träufung, —tröpfelung, —tröpfung.

△ Herabtraufen, v. ntr. mit sein, in Tropfen herabfallen; auch herabtriefen und X heruntertraufen, heruntertriefen.

Bald troff vom Panzerrock das Blut herab. Bürger. (R.).

Das Herab-, Heruntertraufen und —triefen. So auch, heran- ꝛc. traufen, und, hinab- ꝛc. traufen, in Tropfen heran-, und, hinab- ꝛc. fallen; auch herantriefen ꝛc., und, hinabtriefen ꝛc. Das Herantraufen und —triefen ꝛc. Das Hinabtraufen und —triefen ꝛc.

Herabträumen, v. trs. im Traume, d. h. auf eine täuschende eingebildete Art aus einem höheren oder höher gedachten Raume, oder Zustande herab versetzen; auch X herunterträumen. „— seiner hohen Gewalt zu vergessen und sich zum Erdenbewohner herabzuträumen.“ Benzel-Sternau. Das Herab-, Herunterträumen. So kann man auch heran-, herauf- ꝛc. träumen, bilden.

Herabtreiben, v. trs. unregelm. (s. Treiben) von einem höhern Orte nach unten, wo man sich befindet, oder überhaupt, nach unten zu treiben; gewöhnlicher heruntertreiben. Das Herab-, Heruntertreiben. Die Herab-, Heruntertreibung. Eben so heran-, herauf-, heraus-, herbei- ꝛc. treiben, und, hinab- ꝛc. treiben, durch Treiben heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bringen, bewegen. Das Herantreiben ꝛc. Die Herantreibung ꝛc. Das Hinabtreiben. Die Hinabtreibung ꝛc.

Herabtreten, v. unregelm. (s. Treten). I) intrs. mit sein, von einem höhern Orte nach unten, wo man sich befindet, treten, oder überhaupt an einen niedern Ort treten. II) trs. durch Treten herabbringen, herabfallen machen. In beiden Formen auch X heruntertreten. — Das Herab-, Heruntertreten. Die Herab-, Heruntertretung. So auch, heran-, herauf-, heraus-, hervor- ꝛc. treten, an, auf, aus ꝛc. etwas hertreten; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. treten, an einen niedern Ort, an, auf ꝛc. etwas hintreten, und, als trs., durch Treten heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bringen. Das Herantreten ꝛc. Die Herantretung ꝛc. Das Hinabtreten ꝛc. Die Hinabtretung ꝛc.

Herabtriefen, v. ntr. mit sein, s. Herabtraufen.

X Herabtrippeln, v. intrs. mit sein, trippelnd herabkommen; auch X heruntertrippeln. Das Herab-, Heruntertrippeln. So auch, heran-, herauf- ꝛc. trippeln, trippelnd heran- ꝛc. kommen; in Gegensatz von hinab- ꝛc. trippeln, trippelnd hinab- ꝛc. gehen. Das Herantrippeln ꝛc. Das Hinabtrippeln ꝛc.

Herabtröpfeln und Herabtröpfen, s. Herabträufeln.

X Herabtrotten, v. intrs. mit sein, im Trott herablaufen, herabreiten; auch X heruntertrotten. Das Herab-, Heruntertrotten. So auch, heran-, herauf- ꝛc. trotten, trottend, im Trott oder Trabe heran- ꝛc. kommen, reiten; in Gegensatz von hinab- ꝛc. trotten, im Trott hinab- ꝛc. gehen, reiten. Das Herantrotten ꝛc. Das Hinabtrotten ꝛc.

Herabwachsen, v. ntr. unregelm. (s. Wachsen) mit sein, aus der Höhe nach unten zu wachsen; auch X herunterwachsen. Das Herab-, Heruntterwachsen. So auch, heran-, herauf-, heraus-, herein-, herüber- ꝛc. wachsen, an, auf, aus, in, über ꝛc. etwas herwachsen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf-, hinaus- ꝛc. wachsen, nach der Tiefe, an, auf, aus ꝛc. etwas hinwachsen. Das Heranwachsen ꝛc. Das Hinabwachsen ꝛc.

Herabwackeln, v. I) trs. durch Wackeln herabbringen. II) X intrs. wackelnd, d. h. in einem wackelnden Gange herabkommen; bloß in Scherze. In beiden Formen und Bedeutungen auch X herunterwackeln. Das Herab-, Herunterwackeln. Eben so heran-, herauf- ꝛc. wackeln, durch Wackeln heran- ꝛc. bringen, wackelnd heran- ꝛc. kommen; in Gegensatz von hinab- ꝛc. wackeln, durch Wackeln hinabbringen, hinabfallen machen, oder wackelnd hinab- ꝛc. gehen. Das Heranwackeln ꝛc. Das Hinabwackeln ꝛc.

Herabwagen, v. rec. Sich herabwagen, wagen herabzukommen; auch X sich herunterwagen. Das Herab-, Herunterwagen. So auch, sich heran-, herauf- ꝛc. wagen, und, hinab-, hinaus- ꝛc. wagen, es wagen sich heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. zu begeben. Das Heranwagen ꝛc. Das Hinabwagen ꝛc.

△ Herabwallen, v. ntr. u. intrs. mit sein, wallend herabkommen; dann, wallend, gleichsam in Wellen herabfallen; auch X herunterwallen. Herabwallendes Haar. So auch, von Gewändern.

Todesnacht warf dann er sich um, als Gewand, und es wallt' ihm
— — — herab zu den Füßen. Sonnenberg.

Das Herab-, Herunterwallen. So auch, heran-, herauf- ꝛc. wallen, und, hinab- ꝛc. wallen, wallend sich heran-, herauf- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bewegen. Das Heranwallen ꝛc. Das Hinabwallen ꝛc.

Herabwälzen, v. trs. wälzend herabbringen, herabrollen lassen; auch X herunterwälzen. Einen Stein vom Berge, oder den Berg herabwälzen. So auch, sich herabwälzen, sich wälzend herabgelangen. Das Herab-, Herunterwälzen. Die Herab-, Herunterwälzung. Eben so heran-, herauf- ꝛc. wälzen, und, hinab-, hinan- ꝛc. wälzen, wälzend heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bringen, sich wälzend heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bewegen. Das Heranwälzen ꝛc. Die Heranwälzung ꝛc. Das Hinabwälzen ꝛc. Die Hinabwälzung ꝛc.

△ Herabwandeln und X Herabwandern, v. intrs. mit sein, von einem höhern Orte nach unten, wo man sich befindet, wandeln, wandern; auch X herunterwandeln, herunterwandern. Das Herab-, Herunterwandeln und —wandern. Die Herab-, Herunterwandelung und —wanderung. So auch, heran-, herauf- ꝛc. wandeln und —wandern, an, auf ꝛc. etwas herwandeln ꝛc., herwandern; in Gegensatz von hinab-, hinauf-, hinaus- ꝛc. wandeln und —wandern, nach einem niedern Orte ꝛc., auf, aus ꝛc. etwas hinwandeln, hinwandern. Das Heranwandeln und —wandern ꝛc. Die Heranwandelung und —wanderung ꝛc. Das Hinabwandeln und —wandern. Die Hinabwandelung und —wanderung ꝛc.

△ Herabwanken, v. intrs. mit sein, wankend herabkommen; auch X herunterwanken. Das Herab-, Herunterwanken. So auch, heran-, herauf- ꝛc. wanken, wankend heran- ꝛc. kommen; in Gegensatz von hinab- ꝛc. wanken, wankend hinab- ꝛc. gehen. Das Heranwanken ꝛc. Das Hinabwanken ꝛc.

Herabwaschen, v. trs. durch Waschen herabbringen, wegschaffen; gewöhnlicher herunterwaschen. Das Herab-, Herunterwaschen. Die Herab-, Herunterwaschung.

X Herabwatscheln, v. intrs. mit sein, watschelnd herabkommen; auch X herunterwatscheln. Das Herab-, Herunterwatscheln. Eben so heran-, herauf- ꝛc. watscheln, watschelnd heran- ꝛc. kommen; in Gegensatz von hinab- ꝛc. watscheln, watschelnd hinab- ꝛc. gehen. Das Heranwatscheln ꝛc. Das Hinabwatscheln ꝛc.

Herabwehen, v. I) ntr. mit haben, von einem höhern Orte nach unten zu, wo man sich befindet, oder überhaupt, nach unten wehen. II) trs. durch Wehen herabbringen. In beiden Bedeutungen auch X herunterwehen. Das Herab-, Herunterwehen. Eben so heran-, herauf- ꝛc. wehen, und, hinab- ꝛc. wehen, wehend seine Richtung an, auf ꝛc. etwas herwärts und nach unten ꝛc. hinabwärts nehmen; und, als trs., durch Wehen heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bringen. Das Heranwehen ꝛc. Das Hinabwehen ꝛc.

Herabweisen, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Weisen) von oben nach unten zu uns weisen, Zeichen geben, geben heißen; auch X herunterweisen. Das Herab-, Herunterweisen. Die Herab-, Herunterweisung. So auch, heran-, herauf-, heraus- ꝛc. weisen, und, hinabhinan-, hinauf- ꝛc. weisen, weisen, mit der Hand zeigen, heran-, hinab- ꝛc. zu gehen, sich zu begeben. Das Heranweisen ꝛc. Die Heranweisung ꝛc. Das Hinabweisen ꝛc. Die Hinabweisung ꝛc. Auf dieselbe Art, in derselben Bedeutung werden herab-, heran- ꝛc. zeigen, und, hinab-, hinan- ꝛc. zeigen gebraucht. Das Herabzeigen ꝛc. Die Herabzeigung ꝛc. Das Hinabzeigen ꝛc. Die Hinabzeigung ꝛc.

Herabwerfen, v. trs. unregelm. (s. Werfen) von einem höhern Orte nach unten, wo man sich befindet, oder überhaupt nach unten, auf den Boden werfen; auch X herunterwerfen, und in der gemeinen Sprechart herabschmeißen, herunterschmeißen. Steine herabwer-

fen. Einen vom Pferde herabwerfen. Uneigentlich und ungewöhnlich gebrauchte es ein neuerer Dichter für, mit Heftigkeit fallen oder sinken lassen, oder für, mit Heftigkeit herabwärts ausstrecken:

Warf sie (die Arme) nach Herkla herab zur Erd' — Sonnenberg.

Das Herab-, Herunterwerfen. Die Herab-, Herunterwerfung. Eben so heran-, herauf-, heraus- ꝛc. werfen, an, auf, aus ꝛc. etwas herwerfen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf-, hinaus- ꝛc. werfen, nach unten, an, auf, aus ꝛc. etwas hinwerfen. Das Heranwerfen ꝛc. Die Heranwerfung ꝛc. Das Hinabwerfen ꝛc. Die Hinabwerfung ꝛc.

Herabwinden, v. unregelm. (s. Winden). I) rec. Sich herabwinden, in Windungen sich von einer Höhe in die Tiefe erstrecken. Ein Fußpfad der sich zwischen Klüften und Dickicht von dem Berge, oder, den Berg herabwindet. II) trs. vermittelst der Winde herablassen. In beiden Bedeutungen auch X herunterwinden. Das Herab-, Herunterwinden. Die Herab-, Herunterwindung. So auch, heran-, herauf-, heraus- ꝛc. winden, sich in Windungen heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. erstrecken; und vermittelst der Winde heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bringen, bewegen. Das Heranwinden ꝛc. Die Heranwindung ꝛc. Das Hinabwinden ꝛc. Die Hinabwindung ꝛc.

Herabwinken, v. I) intrs. durch einen Wink ein Zeichen nach unten wo man sich befindet geben. II) trs. winken herabzukommen. Uneigentlich, durch einen Wink herabkommen, unten geschehen lassen.

— — gleich des Vaters Allmacht,
Wenn er Untergang unerforscht auf Welten herabwinkt,
Klopstock;

in welcher Stelle hinabwinken, wie es scheint, richtiger sein würde. In beiden Formen auch X herunterwinken. Das Herab-, Herunterwinken. So auch, heran-, herauf- ꝛc. winken, und, hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. winken, durch einen Wink ein Zeichen nach einer Sache, auf etwas her- ꝛc. und hinabwärts ꝛc. geben; und, als trs., durch Winken zu verstehen geben, daß einer heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. kommen, gehen solle. Das Heranwinken ꝛc. Das Hinabwinken ꝛc.

Herabwirbeln, v. I) ntr. mit sein, wirbelnd herabkommen. II) trs. wirbelnd herabführen, wie auch, niedriger wirbeln. In beiden Formen auch X herunterwirbeln. Das Herab-, Herunterwirbeln. Die Herab-, Herunterwirbelung. So auch, heran-, herauf- ꝛc. wirbeln, wirbelnd heran- ꝛc. bringen, führen; in Gegensatz von hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. wirbeln, wirbelnd hinab- ꝛc. fahren, bringen. Das Heranwirbeln ꝛc. Die Heranwirbelung ꝛc. Das Hinabwirbeln ꝛc. Die Hinabwirbelung ꝛc.

△ Herabwogen, v. ntr. mit sein, wogend herabkommen, herabfließen; auch X herunterwogen. Das Herabwogen. So auch, heran-, herauf- ꝛc. wogen, und, hinab- ꝛc. wogen, wogend heran- ꝛc. kommen, fließen, und wogend hinab- ꝛc. fließen, sich bewegen. Das Heranwogen ꝛc. Das Hinabwogen ꝛc.

X Herabwollen, v. intrs. unregelm. (s. Wollen) ein Wort, welches wie Herabbürsen, Herabkommen ꝛc. durch ein hinzugedachtes Aussagewort zu erklären ist, sich herabbegeben, herabgehen, herablaufen, herabfahren ꝛc. wollen. Etwas weniger sagt herabmögen. S. Mögen und Wollen. Auf eben solche Art sind nach Verschiedenheit der vorgesetzten Wörter heran-, herauf-, heraus-, herein- ꝛc. wollen, ferner, hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. wollen, zu erklären. So auch, heranmögen, heraufmögen ꝛc.

Herabwünschen, v. trs. durch Wünsche von einem höhern Orte, besonders vom Himmel auf jemand oder auf etwas herabbringen, oder wünschen, daß etwas herabkomme; auch X herunterwünschen. Sich herabwünschen, wünschen, daß man herab wäre. Den höchsten Grad dieses Wunsches drückt herabsehnen aus. Das Herab-, Herunterwünschen. Die Herab-, Herunterwünschung. So auch, heran-, herauf-, heraus- ꝛc. wünschen, wünschen, daß etwas heran-, herauf-, heraus- ꝛc. komme; in Gegensatz von hinab-, hinauf-, hinaus- ꝛc. wünschen, in die Tiefe von sich weg, auf, aus ꝛc. etwas hinwünschen. Das Heranwünschen ꝛc. Die Heranwünschung ꝛc. Das Hinabwünschen ꝛc. Die Hinabwünschung ꝛc.

Herabwürdigen, v. trs. seiner höhern Würde berauben, an Würde vermindern, verkleinern. „Alles Bestreben, diesen Mann durch die übernamen Fantast, Schwärmer, Träumer ꝛc. herabzuwürdigen“ ꝛc. Wieland. So auch, sich herabwürdigen, seine Würde vergeben, sich unter dieselbe erniedrigen. Der Mensch darf sich nicht unter das Thier herabwürdigen; wofür hinabwürdigen richtiger sein würde. Das Herabwürdigen. Die Herabwürdigung.

Der Herabwürdiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der jemand oder etwas herabwürdiget. „Die neuen Herabwürdiger Voltaires.“ Reichardt. R.

Herabzeigen, v. trs. s. Herabweisen.

Herabzerren, v. trs. durch Zerren herabbringen; auch X herunterzerren. Das Herab-, Herunterzerren. Die Herab-, Herunterzerrung. Eben so heran-, herauf- ꝛc. zerren, und, hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. zerren, durch Zerren heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bringen, bewegen. Das Heranzerren ꝛc. Die Heranzerrung ꝛc. Das Hinabzerren ꝛc. Die Hinabzerrung ꝛc.

Herabziehen, v. unregelm. (s. Ziehen). I) trs. durch Ziehen herabbringen. Einen von einer Anhöhe zu sich herabziehen. II) intrs. mit sein, in einem Zuge herabkommen. In beiden Bedeutungen auch X herunterziehen. Das Herab-, Herunterziehen. Die Herab-, Herunterziehung. So auch, heran-, herauf-, heraus-, herbei- ꝛc. ziehen, und, hinab-, hinan-, hinauf- ꝛc. ziehen, durch Ziehen, ziehend heran-, und, hinab- ꝛc. bringen, bewegen, und, als intrs, in einem Zuge sich heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bewegen, begeben. Das Heranziehen ꝛc. Die Heranziehung ꝛc. Das Hinabziehen ꝛc. Die Hinabziehung ꝛc.

Herabzischen, v. ntr. mit sein, zischend herabkommen, herabfahren; auch X herunterzischen. — — und flammend zischt
Jetzt Blitz auf Blitz ein Glutenstrom herab. Collin.

Das Herab-, Herunterzischen. Eben so heran-, herauf- ꝛc. zischen, und, hinab-, hinauf- ꝛc. zischen, zischend heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. fahren, sich bewegen. Das Heranzischen ꝛc. Das Hinabzischen ꝛc.

Herabzittern, v. I) ntr. mit sein, zitternd herabfallen, herabfließen. Thränen zittern die Wange herab. II) intrs. mit sein, zitternd, mit ungewissen Schritten herabkommen. Das Herabzittern. So auch, heran-, herauf- ꝛc. zittern, und, hinab- ꝛc. zittern, zitternd heran- ꝛc. kommen, zitternd hinab- ꝛc. gehen. Das Heranzittern ꝛc. Das Hinabzittern ꝛc.

Herabzwängen, v. trs. durch Zwängen herabbringen, bewegen; auch X herunterzwängen. Das Herab-, Herunterzwängen. Die Herab-, Herunterzwängung. Eben so heran-, herauf-, heraus- ꝛc. zwängen, und, hinab-, hinan- ꝛc. zwängen, durch Zwängen, mit Zwang heran- ꝛc. und, hinab- ꝛc. bringen, bewegen. Das Heranzwängen ꝛc. Die Heranzwängung ꝛc. Das Hinabzwängen ꝛc. Die Hinabzwängung ꝛc.

○ Herackern, v. I) intrs. mit sein, ackernd oder pflügend herkommen, nahen. Uneigentlich, das Wasser gleichsam ackernd, in demselben Furchen ziehend, herkommen, nahen.

Höhleten (die Wetter) Abgrund hier, und ackerten dort durch die Flut her. Sonnenberg.

II) trs. beim Ackern mit dem Pfluge an diese Stelle bringen — Das Herackern.

Heran, ein Umstandwort, welches ein Nahen an einen Ort oder an eine Sache überhaupt, oder bestimmter an die Seitenfläche derselben in Beziehung auf den Redenden, oder ein Nahen an den Redenden selbst bezeichnet. Nur heran! d. h. kommen Sie nur heran, zu mir, wo ich bin. Immer heran! heran zum Kampf, wer Muth hat. „Oder heran vielmehr, elender Miethlingsschwarm! Wenigstens will ich ein halb Dutzend dieser Insekten (dieses Geziefers) zertreten, eh' sie mich stechen sollen.“ Meißner. (R.).

Zuweilen bezeichnet heran auch eine Bewegung, Richtung in die Höhe, wie in heranwachsen, wo es gleichsam ein Wachsen zu dem Erwachsenen heran, bis zu der Höhe der Erwachsenen bedeutet. In andern Fällen bezeichnet es eine Annäherung überhaupt, ohne strenge oder alleinige Beziehung auf den Redenden, wie in herannahen; die Zeit nahet heran. Es wird häufig mit Aussagewörtern zusammengesetzt, von welchen die vorzüglichsten und gewöhnlichsten folgen und nach welchen die übrigen leicht erklärt werden können. In der Umwandlung wird heran vom Hauptworte getrennt. In der gemeinen Sprechart wird es oft gekürzt und lautet bloß, 'ran.

Heranarbeiten, X —bammeln, s. Heran, und Herabarbeiten.

△ Heranbeben, v. ntr. u. intrs. mit sein, bebend herankommen, herannahen. Silpho bebte heran. — Sonnenberg.

Das Heranbeben.

Heranbegeben, —bekommen, —bemühen, —beugen, —bewegen, —biegen, s. Heran, und Herabbegeben ꝛc.

Heranbilden, v. trs. 1) Durch Bilden an etwas heranbringen. 2) △ Einem Ziele annähernd, näher bringend bilden.

— die herangebildete Menschheit. Sonnenberg.

Das Heranbilden. Die Heranbildung.

Heranblasen, —brausen, s. Heran, und Herabblasen ꝛc.

△ Heranblitzen, v. I) ntr. mit haben, einen blitzenden Schein heranwerfen. II) intrs. mit sein, blitzend herannahen, herankommen.

Junge Seraphim schienen heranzublitzen. — Sonnenberg.

Das Heranblitzen.

△ Heranblühen, v. ntr. mit sein, heranwachsen und blühen, blühend heranwachsen.

Die noch aus Staub allmählig keimend
Zu paradiesischer Blum' heranblüh'n. Voß.

Das Heranblühen.

△ Heranbrausen, v. ntr. u. intrs. mit sein, brausend, mit Gebraus herannahen, herankommen ꝛc.

— wie der Wagen heranbraus't. Sonnenberg.

Das Heranbrausen.

Heranbrechen, v. unregelm. (s. Brechen). I) ntr. mit sein. 1) Brechen und heranfallen. 2) ○ So viel als anbrechen, vom Tage.

Und eh' der Tag, der eben jetzt am Himmel
Verhängnißvoll heranbricht, untergeht. Schiller.

II) trs. brechend heranbringen. — Das Heranbrechen. Die Heranbrechung.

Heranbringen, s. Heran, und Herabbringen.

△ Herandämmern, v. ntr. mit sein, dämmernd nahen, anbrechen, vom Tage ꝛc. Und so dämmert der Morgen heran. Göthe.

Das Herandämmern.

△ Herandampfen, v. ntr. mit sein, als Dampf henanbringen. Das Herandampfen. So auch, herauf-, heraus- ꝛc. dampfen, und, hinan-, hinauf- ꝛc. dampfen, als Dampf herauf- ꝛc. und, hinan- ꝛc. bringen. Das Heraufdampfen ꝛc. Das Hinandampfen ꝛc.

Herandrängen, —drehen, —dringen, s. Heran, und Herabdrängen ꝛc.

△ Herandrönen, v. ntr. mit sein, drönend herannahen. „Da drönte in Ungewitter die Flut heran.“ Wenzel-Sternau. Das Herandrönen.

Herandrücken, —dürfen, s. Heran, und Herabdrücken ꝛc.

Heraneilen, v. intrs. mit sein, eilig herankommen, herannahen.

Aber ich fürchte nur Untergang, wo du als Retter heraneilst. Sonnenberg.

Das Heraneilen.

Heranfahren, —fallen, s. Heran, und Herabfahren ꝛc.

Heranfeilen, v. trs. vermittelst der Feile heranbringen, an einer Sache hervorbringen. Das Heranfeilen. Die Heranfeilung.

Heranfeuern, —finden, —flattern, —fliegen, —fließen, —flößen, s. Heran, und Herabfeuern ꝛc.

△ Heranfluten, v. ntr. mit sein, als Flut, flutend heranbringen, herannahen. Auch als intrs. mit sein, uneigentlich von einer großen Menge Menschen.

Menge noch flutet an ihn heran. — Sonnenberg.

Das Heranfluten.

Heranführen, s. Heran, und Herabführen.

Herangehen, —gießen, —greifen, —haben, —häkeln, —haken, —hängen, —harken, —hauen, s. Heran, und Herabgehen ꝛc.

Heranheben, v. trs. unregelm. (s. Heben), an diese Sache was davon entfernt war herheben. Dann überhaupt, nahe bringen; eigentlich und uneigentlich. „— das kann ich viertehalb tausend Fuß hoch observiren (beobachten) weil die dünne Luft alles näher heranhebt.“ J. P. Richter. Das Heranheben. Die Heranhebung.

Heranhelfen, s. Heran, und Herabhelfen.

△ Heranherrschen, v. intrs. mit sein, herrschend, herrisch, mit Macht bekleidet herankommen, nahen.

— — — denn es herrschten
Hier zum Zweikampf heran die beiden Ersten (Engel) im Weltall. Sonnenberg.

Das Heranherrschen.

Heranhetzen, —hinken, —holen, —hüpfen, X—hutschen, —jagen, —kämmen, —karren, —kehren, —klettern, —klimmen, s. Heran, und Herabhetzen ꝛc.

△ Heranklingen, v. ntr. u. intrs. unregelm. (s. Klingen) mit sein, klingend, mit Hervorbringung eines Klanges herankommen, nahen.

Klangen heran auf den goldenen Flügeln zum Thron Donatoas. Sonnenberg.

Das Heranklingen.

X Herankollern, —kommen, —können, —kriechen, X—kriegen, —kugeln, s. Heran, und Herabkollern ꝛc.

Die Herankunft, o. Mz. die Handlung da man herankömmt, der Zustand, da ein Ding herkömmt d. h. heranbewegt wird.

Heranlangen, —lassen, —laufen, —legen, —leiten, —lenken, —leuchten, —locken, s. Heran, und Herablangen ꝛc.

X Heranmachen, —mögen, —müssen, s. Heran, und Herabmachen ꝛc.

△ Herannahen, v. intrs. mit sein, aus der Ferne zu uns nahe kommen. Uneigentlich und als ntr. von der zukünftigen Zeit, näher kommen, gegenwärtig werden. Die Zeit nahet heran. Das Herannahen; eigentlich und uneigentlich.

Nein, er erharrt' Achilleus, des Ungeheuern, Herannah'n. Voß.

Herannöthigen, —packen, s. Heran, und Herabnöthigen ꝛc.

△ Heranprasseln, v. ntr. mit sein, prasselnd, mit Geprassel heranfahren, heranfallen oder auch herannahen.

— — und der Wagen
Rauscht aus der Fern' humpf her, wie die Sündflut, prasselt' heran jetzt. Sonnenberg.

Das Heranprasseln.

X Heranprügeln, s. Heran, und Herabprügeln.

X Heranpurzeln, v. I) ntr. mit sein, an etwas herpurzeln, purzelnd herfallen. II) intrs. mit sein und kommen, purzelnd herankommen, herannahen. Apollo kommt herangepurzelt
Und schreiet: Pest! Hölty.

Das Heranpurzeln.

Heranranken, —rasseln, s. Heran, und Herabranken ꝛc.

△ Heranrauchen, v. ntr. mit haben, als Rauch herandringen, heransteigen. Das Heranrauchen. So auch, herauf-, heraus-, hereinꝛc. rauchen, und, hinauf-, hinaus- ꝛc. rauchen, als Rauch herauf- ꝛc. dringen, steigen. Das Heraufrauchen ꝛc.

△ Heranrauschen, v. ntr. u. intrs. mit sein. 1) Rauschend, mit Geräusch, auch wol, in großer Menge herannahen.

Da rauscht' eilends das All der Orkusgötter auf Wettern
Wieder aus Tiefen heran. — Sonnenberg.

2) Rauschend heranfahren, so daß eine Berührung, Erschütterung Statt findet. Das Heranrauschen.

Heranrechen, —regnen, —reichen, s. Heran, und Herabrechen ꝛc.

△ Heranreifen, v. ntr. mit sein, der Zeit der Reife oder auch der Vollkommenheit näher kommen, immer mehr reif werden, oder auch, sich immer mehr vervollkommnen.

Bis die Rose wieder heranreift. Göthe.

Das Heranreifen.

Heranreißen, —reiten, s. Heran, und Herabreißen ꝛc.

△ Heranreizen, v. trs. reizen heranzukommen.

Neugier reizte die Völker heran. — Sonnenberg.

Das Heranreizen. Die Heranreizung.

Heranrennen, —rieseln, —rinnen, —rollen, —rücken, s. Heran, und Herabrennen ꝛc.

Heranrudern, v. I) intrs. mit sein, mit Hülfe der Ruder auf einem Fahrzeuge herannahen. II) trs. durch Rudern heranbringen, nahe bringen. — Das Heranrudern. Die Heranruderung.

Heranrufen, X —rutschen, —säuseln, —sausen, —schaffen, —schauen, —schaufeln, —scheinen, —scheuchen, —schicken, —schieben, —schießen, —schiffen, —schleichen, s. Heran, und Herabrufen ꝛc.

Heranschleifen, v. trs. 1) Regelm. von Schleife, auf der Schleife heranschaffen. So auch, herab-, herauf-, heraus- ꝛc. schleifen, und, hinab- ꝛc. schleifen, auf der Schleife herab- ꝛc. und, hinab- ꝛc. schaffen. 2) Unregelm. (s. Schleifen) von schleifen, zeiden ꝛc. durch Schleifen heranbringen, an etwas hervorbringen. Eine Spitze heranschleifen, an das Messer ꝛc. So auch, herauf-, heraus- ꝛc. schleifen, und, hinein-, hinweg- ꝛc. schleifen, durch Schleifen herauf- ꝛc. und, hinein- ꝛc. bringen. Das Heranschleifen ꝛc. Die Heranschleifung ꝛc. Das Hinabschleifen ꝛc. Die Hinabschleifung ꝛc.

X Heranschlendern, —schlenkern, —schleppen, —schleudern, X —schmeißen, s. Heran, und Herabschlendern ꝛc.

△ Heranschmettern, v. I) ntr. mit sein. 1) Schmetternd, zerschmetternd heranfallen. 2) Schmetternd herannahen.

— — — Jehovah's
Wagen rasselte wieder daher durch die donnernden Himmel,
Schmettert' heran als krachten die Pole der ganzen Natur auf.
Sonnenberg.

II) trs. schmetternd heranwerfen. — Das Heranschmettern.

X Heranschmieren, v. trs. 1) Durch Schmieren, als eine Schmiere heranbringen. 2) X Schmierend d. h. schlecht und unleserlich heranschreiben. Das Heranschmieren. Die Heranschmierung. So auch, herauf-, herein- ꝛc. schmieren, und, hinauf-, hinein- ꝛc. schmieren, auf, in ꝛc. etwas herschmieren, und, auf, in ꝛc. etwas hinschmieren. Das Heraufschmieren ꝛc. Die Heraufschmierung ꝛc. Das Hinaufschmieren ꝛc. Die Hinaufschmierung ꝛc.

Heranschreiben, v. trs. unregelm. (s. Schreiben), an diese Stelle ꝛc. herschreiben. Das Heranschreiben. So auch, herauf- ꝛc. und, hinauf- ꝛc. schreiben.

Heranschreiten, —schütteln, —schütten, —schwanken, —schwärmen, s. Heran- und Herabschreiten ꝛc.

△ Heranschweben, v. ntr. u. intrs. mit sein, schwebend herankommen, herannahen. Sieh, und ein Seraph — —
Schwebte heran. — — Sonnenberg.

Das Heranschweben.

Heranschwemmen, —schwenken, —schwimmen, —schwingen, s. Heran, und Herabschwemmen ꝛc.

△ Heranschwirren, v. ntr. u. intrs. mit sein, schwirrend heranfliegen, herankommen. Heranschwirrende Pfeile.

Mammon schwirrte heran. — Sonnenberg.

Das Heranschwirren.

Heransegeln, —sehen, X —sein, —senden, —setzen, —sinken, —sollen, —sprengen, —springen, —spritzen, —stecken, —steigen, —stellen, —stolpern, —stoßen, s. Heran, und Herabsegeln ꝛc.

△ Heranstrahlen, v. I) ntr. mit haben, seine Strahlen an etwas herfallen lassen. II) △ intrs. mit sein, strahlend, in Strahlen herankommen oder nahen. — Die Schützer der Menschen (Engel)
Strahlten heran. — Sonnenberg.

Das Heranstrahlen.

Heranstreichen, —streuen, s. Heran, und Herabstreichen ꝛc.

△ Heranströmen, v. I) ntr. u. intrs. mit sein, als Strom, strömend, und, gleich einem Strome, in Menge herannahen.

— — und es strömten
Flammen und greifbares Dunkel heran. — Sonnenberg.

II) trs. strömend, mit dem Strome heranführen. — Das Heranströmen. Die Heranströmung.

Heranstürmen, —stürzen, —tanzen, s. Heran, und Herabstürmen ꝛc.

△ Heran taumeln, v. intrs. u. ntr. mit sein, taumelnd herankommen, nahen; wie auch, taumelnd heranfallen.

— — mit Siegeslied
Taumelt ein Krieger heran. — Sonnenberg.

Das Heran taumeln.

X Heranthun, —toben, —torkeln, —tosen, —traben, —tragen, träufeln, —traufen, —träufen, —treiben, —triefen, —trippeln, —tröpfeln, —tröpfen, —trotten, s. Heran, und Herabthun ꝛc.

Heranwachsen, v. ntr. unregelm. (s. Wachsen) mit sein, im Wachsen sich einer Sache nähern, seine Richtung nach derselben nehmen, auch wol, mit derselben im Wachsen verbunden werden. Dann auch bloß, in die Höhe wachsen, aufwachsen. Die Kinder wachsen heran.

Das Heranwachsen.

X Heranwackeln, —wagen, s. Heran, und Herabwackeln ꝛc.

△ Heranwallen, v. ntr. u. intrs. mit sein, an diesen Ort, wo man sich befindet, herwallen. — und vom rauchenden Herd itzt
Wallen heran, bloßbusig heran, rothwangige Dirnchen. Sonnenberg.

Das Heranwallen.

Herabwälzen, s. Heran, und Herabwälzen ꝛc.

Heranwandeln, v. intrs. mit sein, an diesen Ort, wo man sich befindet, herwandeln. △ Uneigentlich und als ntr. langsam herannahen. — die Verherrlichungsnacht des Sternenzerstörers
Wandelt heran. — Sonnenberg.

Das Heranwandeln.

Heranwandern, —wanken, X —watscheln, —wehen, —weisen, —werfen, —winden, s. Heran, und Herabwandern ꝛc.

△ Heranwinken, v. intrs. u. trs. winken heran zu kommen, sich zu nähern. Jetzo winkt' er heran, die Todesseraphim nahten. — Das Heranwinken. Sonnenberg.

Heranwirbeln, s. Herabwirbeln.

△ Heranwogen, v. ntr. mit sein, wogend, Wogen werfend herannahen, heranströmen.

Wie wenn laut an der Mündung des himmelentsprossenen Stromes
Braus't die gewaltige Flut, die heranwogt. — Voß.

Uneigentlich, in unzähliger Menge, wie ein Meer herannahen.

Millionengedränge kometenumkreiseter Sterne
Wogten heran. — Sonnenberg.

Das Heranwogen.

X Heranwollen, —wünschen, —zeigen, —zerren, —ziehen, —zischen, s. Heran, und Herabwollen ꝛc.

△ Heranzittern, v. intrs. mit sein, zitternd herankommen, herannahen. Zitterten sklavisch heran vor tausend schwelgenden Gästen.
Sonnenberg.

Das Heranzittern.

○ Der Heranzug, des —es, Mz. die —züge, ein Zug, welcher

heran an einen Ort, eine Sache gethan wird. Der Heranzug eines Heeres. — vom Sturm des Heranzugs. Sonnenberg.

△ Heranzürnen, v. intrs. mit sein, zürnend, in Zorn herankommen, herannahen.

— und zürnte heran zu dem Zweikampf. Sonnenberg.

Das Heranzürnen.

Heranzwängen, s. Heran, und Herabzwängen.

Herauf, ein Umstandwort des Ortes, welches eine Bewegung nach einem höhern Orte, wo sich die redende Person befindet, und nach dieser zu anzeiget; zum Unterschiede von Hinauf. Nur herauf! d. h. kommt nur herauf! In der gemeinen Sprechart wird herauf häufig in 'rauf abgekürzt. Mit hinauf wird es nicht nur im gemeinen Leben, sondern auch von Schriftstellern häufig verwechselt. „Es kommt einem Protestanten (Freigläubigen) sonderbar vor, wenn er in nicht wenigen Häusern in Wien die Treppe herauf geht, und ein Heiligenbild siehet, vor dem am hellen Tage ein Licht brennt.“ Nicolai. Herauf wird eben so wie herab und heran mit Aussagewörtern, die eine Bewegung anzeigen zusammengesetzt und in der Umwandlung von denselben getrennt. Wird der Ort, auf welchen die Bewegung Statt findet oder finden soll, genannt und ohne ein Verhältnißwort mit einem solchen Aussageworte verbunden, so wird es in den vierten Fall gesetzt. Den Berg heraufsteigen. Von solchen mit herauf zusammengesetzten Aussagewörtern folgen hier nur die gewöhnlichsten und einige seltnere, die bei guten Schriftstellern vorkommen.

Heraufackern, v. trs. mit dem Pfluge, im Pflügen heraufbringen.

Das Heraufackern. Die Heraufackerung.

Heraufarbeiten, —äugeln, —bannen, —begeben, —bekommen, —bemühen, —bestellen, —beugen, —bewegen, —biegen, —bitten, —blasen, —blicken, —blinken, —blitzen, —brausen, —bringen, s. Herauf, und Herabarbeiten ꝛc.

△ Heraufdämmern, v. ntr. mit sein, dämmernd anbrechen, nach vorangegangener Dämmerung anbrechen. Der Tag dämmert schon herauf. Das Heraufdämmern.

Heraufdampfen, s. Herandampfen.

Heraufdrängen, —dringen, —dröhnen, —drücken, —duften, —dürfen, —eilen, —fahren, —fallen, —feuern, —finden, —flammen, —flattern, —fliegen, —fliehen, —flüchten, —flimmern, —führen, —funkeln, —gabeln, —gaffen, —geben, s. Herauf, und Herabdrängen ꝛc.

Heraufgehen, v. unregelm. (s. Gehen). I) intrs. mit sein, von einem niedern auf einen höhern Ort, wo man sich befindet, gehen.

Wenn die Lieben jetzt all' aus ihren Gräbern heraufgeh'n.
Sonnenberg.

II) ntr. mit sein. 1) Aufgehen, sichtbar werden, von der Sonne, den Sternen ꝛc.

Wenn der Abendstern am einsamen Himmel heraufgeht. Klopstock. Uneigentlich. △ Aus dem Grabe heraufgehen, auferstehen. 2) X Nicht Raum auf etwas haben. Es gehet nicht alles herauf, z. B. auf den Tisch, Teller ꝛc. — Das Heraufgehen.

Heraufgießen, —glänzen, —glimmern, —greifen, s. Herauf, und Herabgießen ꝛc.

△ Heraufgrünen, v. ntr. mit sein, grünend heraufwachsen.

Fetter grüne du Laub'
Am Rebengeländer
Hier mein Fenster herauf. Göthe.

Das Heraufgrünen.

X Heraufgucken, X —haben, —häkeln, —haken, —hallen, —hängen, —harken, —hauen, —heben, —helfen, —hetzen, —hinken, —holen, s. Herauf, und Herabgucken ꝛc.

○ Heraufhören, v. trs. heraufdrönen hören, wenn man selbst sich in der Höhe befindet. „Wie ein Mensch hoch über den Wolken höret der einsiedlerische Blinde nur Stimmen herauf“ ꝛc. J. P. Richter. Das Heraufhören.

Heraufhüpfen, s. Herabhüpfen.

Heraufhusten, v. trs. durch Husten heraufbringen um es auszuwerfen. Schleim ꝛc. heraufhusten. Das Heraufhusten. Die Heraufhustung.

X Heraufhutschen, —jagen, —kämmen, —karren, —kehren, —klettern, klimmen, —kollern, —kommen, —können, s. Herauf, und Herabhutschen ꝛc.

○ Heraufkrähen, v. trs. durch Krähen bewegen heraufzukommen.

Kein wachhabender Vogel mit purpurkämmigem Antlitz
Kräht die Aurora herauf. — Voß.

Das Heraufkrähen.

Heraufkriechen, X —kriegen, s. Herauf, und Herabkriechen ꝛc.

△ Die Heraufkunft, o. Mz. die Handlung des Heraufkommens.

Selber ich (Satan) verließ sie (die Hölle), sei stolz ob meiner Heraufkunft. Klopstock.

HeraufläcHeLn, —langen, —lassen, —laufen, —legen, —leiten, —lenken, —leuchten, —locken, s. Herauf, und Herablächeln ꝛc.

△ Heraufodern, v. ntr. mit sein, in die Höhe bis zu dem Sprechenden lodern. Das Heraufodern. So auch, heraus-, herein- ꝛc. lodern, aus, in ꝛc. etwas herlodern; in Gegensatz von hinauf-, hinaus-, hinein- ꝛc. lodern, auf-, aus, in ꝛc. etwas hinlodern. Das Herauslodern ꝛc. Das Hinauflodern ꝛc.

X Heraufmachen, X —mögen, X —müssen, —nehmen, —nöthigen, —packen, —prügeln, X —purzeln, s. Herauf, und Herabmachen ꝛc.

△ Heraufragen, v. ntr. mit haben, in die Höhe nach dem Sprechenden zu ragen, auf etwas herragen.

An dem Kreuz, das umnachteter über die andern heraufragt.
Klopstock.

Das Heraufragen. So auch, heraus-, herein-, herüber- ꝛc. ragen, aus, in, über ꝛc. etwas herragen; in Gegensatz von hinauf ꝛc. ragen, auf ꝛc. etwas herragen. Das Herausragen ꝛc. Das Hinaufragen ꝛc.

Heraufranken, —rasseln, s. Herauf, und Herabranken ꝛc.

Heraufrauchen, s. Heranrauchen.

Heraufrauschen, —rechen, —reichen, —reisen, —reißen, —reiten, —rennen, s. Herauf, und Herabrauschen ꝛc.

△ Heraufrollen, v. ntr. mit sein, und trs. von unten in die Höhe, wo man sich befindet, rollen und rollen machen. Uneigentlich, wie ein Rollen z. B. der Wagen, des fernen Donners von unten her in der Höhe hörbar werden. „— durch die langen aufgebreiteten Straßen unter mir rollt das Festgetümmel schon herauf.“ J. P. Richter. Das Heraufrollen. Die Heraufrollung.

Heraufrücken, s. Herabrücken.

Heraufrufen, v. unregelm. (s. Rufen). I) intrs. mit haben, einen Ruf nach einem höhern Orte, wo der Sprechende ist, thun. II) trs. durch Rufen zu verstehen geben, daß einer heraufkommen solle. Uneigentlich △.

Dein unermeßlicher Kreis heraufgerufen zum Dasein
Bildete sich zu seiner Gestalt. — Klopstock.

Das Heraufrufen.

X Heraufrutschen, —sagen, —säuseln, —sausen, —schaffen, —schallen, —schauen, —scheinen, X —scheren, —scheuchen, —schicken, —schieben, —schielen, —schießen, —schiffen, —schimmern, —schleichen, X —schlendern, —schlenkern, —schleppen, —schleudern, —schlüpfen, X —schmeißen, —schreien, —schreiten, —schütteln, —schütten, —schwanken, —schwärmen, s. Herauf, und Herabrutschen ꝛc.

△ Heraufschweben, v. ntr. u. intrs. mit sein, schwebend heraufkommen, schwebend aus der Tiefe nahen.

Siehe da schwebten herauf die Todeszwillinge zu ihm.
Sonnenberg.

Das Heraufschweben.

● △ Heraufschwellen, v. ntr. unregelm. (s. Schwellen) mit sein, gleichsam schwellend d. h. sich immer mehr ausdehnend, verbreitend aufsteigen. „Siehst du jene schwarzen Donnerwolken über den Waldberg heraufschwellen?“ C. Das Heraufschwellen.

Heraufschwenken, —schwimmen, —schwingen, —schwirren, —segeln, —sehen, —sehnen, X—sein, —senden, —setzen, s. Herauf, und Herabschwenken ꝛc.

Heraufseufzen, v. trs. 1) Mit einem Seufzer gleichsam heraufziehen, d. h. aus tiefer Brust hervorbringen. „— und fiel — mit dem einzigen, großen, langsamen tief heraufgeseufzeten Laute: Bruder! an ihn.“ J. P. Richter. 2) Seufzend heraufwünschen. Das Heraufseufzen.

Heraufsingen, X—sollen, —sprechen, —sprengen, —springen, —spritzen, —starren, —stecken, —steigen, —stehlen, —stellen, —stimmen, X—stolpern, —stoßen, —strahlen, —streichen, —streuen, —stürmen, —stürzen, —tanzen, —taumeln, X—thun, —toben, s. Herauf, und Herabsingen ꝛc.

○ Heraustönen, v. ntr. mit haben, aus einem niedrigen Orte ꝛc. in die Höhe hertönen. „Wie willkommen war mir der Klang des Beifalls, der aus der Menge heraustönte.“ Göthe. Das Heraustönen.

X Heraustorkeln, —tosen, —traben, —tragen, —träufeln, —traufen, —träufen, —treiben, —treten, —triefen, —trippeln, —tröpfeln, —tröpfen, —trotten, s. Herauf, und Herabtorkeln ꝛc.

Heraufwachsen, v. ntr. unregelm. (s. Wachsen) mit sein, in die Höhe wachsen, wenn man selbst sich höher als das Wachsende befindet. Uneigentlich, entspringen und zunehmen, sich verbreiten, vervollkommnen. „Wie der Baum aus der Wurzel, so wächset Kunstsprache und Wissenschaft aus ihrem Ursprunge herauf.“ Herder. Das Heraufwachsen.

X Heraufwackeln, —wagen, —wallen, —wälzen, —wandeln, wandern, —wanken, X—watscheln, —wehen, —weisen, —werfen, —winden, —winken, s. Herauf, und Herabwackeln ꝛc.

△ Heraufwinseln, v. ntr. u. intrs. mit haben, winselnde Töne aus der Tiefe heraufhören lassen, verbreiten.

— So winseln dann mit dem schnellen
Dumpfen Donnerschlage der unterirdischen Rache
Todesstimmen herauf. — Klopstock.

Das Heraufwinseln.

Heraufwirbeln, s. Herabwirbeln.

△ Heraufwogen, v. ntr. mit sein, wogend, gleich Wogen heraufkommen, sich herwärts erheben.

Fürchterlich wogt' es herauf. — Sonnenberg.

Das Heraufwogen.

X Heraufwollen, s. Herabwollen.

Heraufwühlen, v. trs. wühlend herauf, in die Höhe bringen. Dann überhaupt aufwühlen, das Unterste zu oberst bringen; in verstärkter Bedeutung, eigentlich und △ uneigentlich.

Stürzt wie eine stürzende Welt auf den Ozean, wühlt ihn
Rings aus allen Tiefen herauf. — Sonnenberg.

Das Heraufwühlen. Die Heraufwühlung.

Heraufwünschen, —zeigen, —zerren, s. Herauf, und Herabwünschen ꝛc.

Heraufziehen, v. unregelm. (s. Ziehen). I) intrs. u. ntr. mit sein, ziehend, in einem Zuge sich heraufbewegen. Das Heer ziehet herauf, z. B. auf einen Berg, wenn der Sprechende oben ist. Wolken ziehen herauf, steigen langsam am Gesichtskreise herauf. △ Das Dunkel zieht herauf, verbreitet sich gleichsam von der Oberfläche der Erde, und zwar von der Morgengegend her wo es nach Untergang der Sonne zuerst eintritt, gleichsam in die Höhe, so daß die höhern Luftschichten des Sonnenlichtes nach und nach beraubt werden.

Als die Sonne nunmehr hinsank, und das Dunkel heraufzog.
Klopstock.

II) trs. durch Ziehen heraufbringen. — Das Heraufziehen. Die Heraufziehung.

Heraufzischen, —zwängen, s. Herauf, und Herabzischen ꝛc.

Heräugeln, v. intrs. mit haben, mit freundlichen oder halb geschlossenen Augen hersehen. Das Heräugeln. Die Heräugelung.

Heraus, ein Umstandwort des Ortes, welches eine Bewegung aus einem Orte, einem eingeschlossenen oder bestimmten Raume nach dem Redenden zu bezeichnet; zum Unterschiede von hinaus. Zur Stadt, zum Hause heraus. Heraus damit! d. h. gieb es heraus, sage es heraus ꝛc. Heraus mit der Sprache! sage es nur heraus. Heraus aus der Stube! kommt heraus! Heraus, aus den Federn! stehe auf, erhebe dich aus dem Bette.

Heraus, aus deiner Wolfesgruft,
Furchtbares Heldenheer,
Heraus, zum Streit in frische Luft,
Mit Muth und Schlachtgewehr. — Gleim.

Auch bloß heraus! So ruft der wachhabende Soldat heraus! wenn die übrigen aus dem Wachhause kommen und ins Gewehr treten sollen. Zuweilen bleibt die Richtung der Bewegung in Bezug auf den Redenden unbestimmt, und dann steht heraus für daraus oder hinaus oder ist eine bloße Verstärkung des einfachen aus. Im O. D. sagte man dafür ehemahls ausher, und in der gemeinen Sprechart sagt man dafür häufig mit einer Kürzung 'raus. Im gemeinen Leben wird es häufig und nicht selten auch von Schriftstellern mit hinaus verwechselt. Heraus wird wie herab, heran ꝛc. mit vielen Aussagewörtern, besonders die eine Bewegung anzeigen, zusammengesetzt, von welchen es in der Umwandlung getrennt wird.

Herausackern, v. trs. mit dem Pfluge, im Pflügen aus der Erde herausbringen. Einen Stein herausackern, bestimmter herauspflügen. Das Herausackern.

Herausarbeiten, —äugeln, —bannen, s. Heraus, und Herabarbeiten ꝛc.

X Herausbeichten, v. trs. eigentlich, in der Beichte heraussagen, aussagen; gewöhnlich aber uneigentlich, für, alles bekennen. Das Herausbeichten.

Herausbekommen, v. unregelm. (s. Bekommen). I) ntr. mit haben, und der Fügung eines trs. auf etwas zu viel Hingegebenes, denjenigen Theil, welcher zu viel gegeben wurde, aus den Händen des Empfängers zurückbekommen. Etwas herausbekommen. Bei Abrechnungen bekömmt man den Überschuß heraus. II) intrs. dahin bringen, es bewirken, daß etwas herauskomme, herausgehe, seine Stelle in einem Orte, Raume verlasse. Ich kann es nicht herausbekommen; gewöhnlicher herausbringen und in der gemeinen Sprechart, herauskriegen. — Das Herausbekommen.

Herausbemühen, —bestellen, s. Heraus, und Herabbemühen ꝛc.

○ Herausbetrügen, v. trs. auf eine betrügliche Weise herauslocken.

Tückisch ruhten deine Wogen,
Bis du ihn herausbetrogen
In dein falsches Lügenreich. Schiller.

Das Herausbetrügen.

X Herausbetteln, v. rec. Sich herausbetteln, durch Betteln herauskommen, sich durch Bettelei heraushelfen. Sich aus dem Lande herausbetteln. So auch, sich herein-, herüber- ꝛc. betteln, und, hinaus-, hindurch-, hinein- ꝛc. betteln, sich durch Bettelei herein- ꝛc. helfen. Das Herausbetteln. Das Hereinbetteln ꝛc.

Herausbewegen, s. Herabbewegen.

○ Herausbilden, v. trs. einen Stoff verarbeitend aus demselben bilden, oder den Stoff aus etwas nehmend aus diesem als der Quelle hervorgehen lassen. „Ein bestimmter Theil des Inhalts dieser göttlichen Idee von der Welt — soll — durch die freie That der Menschen an der Sinnenwelt herausgebildet und in ihr dargestellt werden.“ Fichte. So auch, herausgestalten. Das Herausbilden. Die Herausbildung.

Herausbitten, —blasen, —blicken, s. Heraus, und Herabbitten ꝛc.

△ Herausbrausen, v. I) ntr. u. intrs. mit sein, brausend, mit Gebraus herauskommen, herausdringen.

— und, mit einmahl

Braust' es wie tausend Meere heraus. — Sonnenberg.

II) trs. brausend herausstoßen. Uneigentlich, mit Gebraus, großer Heftigkeit äußern, an den Tag legen.

Aber vom neuen Triumph und der alten Verzweiflung trunken
Brausete ungestüm heraus er (Satan) die Hölle des Herzens.
Sonnenberg.

Das Herausbrausen.

Herausbrennen, v. unregelm. (s. Brennen). I) ntr. 1) Mit haben, vom Feuer, mit lichten Flammen aus einem Orte nach dem Nebenden zu zum Vorschein kommen. Das Feuer brannte zu den Fenstern heraus. 2) Mit sein, durch Gewalt des Feuers dadurch herausgebracht werden, daß es von demselben verzehrt wird. Das Holzwerk ist mitten herausgebrannt. II) trs. durch Gewalt des Feuers herausschaffen, dadurch daß man es von demselben verzehren oder zerstören läßt ꝛc. — Das Herausbrennen.

Herausbringen, v. trs. unregelm. (s. Bringen). 1) Aus einem Orte oder Raume zu dem Sprechenden oder überhaupt nach außen bringen. Einen Stuhl herausbringen, aus dem Hause. 2) Es durch Mühe dahin bringen, daß etwas herauskomme, gehe, aus seiner Stelle weiche ꝛc. Den Degen nicht aus der Scheide herausbringen, ihn nicht aus derselben ziehen können. Einen Fleck herausbringen, aus dem Kleide, ihn wegschaffen, dadurch, daß der fremdartige Stoff der ihn verursachte, aus demselben gezogen, gewaschen ꝛc. wird. Uneigentlich. Eine Rechnung, eine Aufgabe herausbringen, sie richtig lösen. Da ist kein Sinn herauszubringen, keiner darin zu finden, aus den Worten zu deuten. 3) X Aus dem Zusammenhange, aus der Fassung bringen. Er läßt sich nicht herausbringen. Das Herausbringen. Die Herausbringung.

Herausdampfen, s. Herandampfen.

○ Herausdeuten, v. trs. aus etwas deuten, aus etwas eine Bedeutung ziehen, mit dem Nebenbegriffe des Gezwungenen. „Mir fiel ein, wie viel Schlimmes ein Mensch aus unserm späten Erscheinen herausdeuten würde.“ Lafontaine. (R.) Das Herausdeuten. Die Herausdeutung.

Herausdrängen, —dringen, —drücken, —duften, —dürfen, —eilen, s. Heraus, und Herabdrängen ꝛc.

Herauseitern, v. ntr. mit sein, mit dem Eiter herausdringen, herausgeschafft werden. Das Herauseitern.

Herausfahren, v. unregelm. (s. Fahren). I) trs. mit sein, schnell herausbewegt werden, womit oft der Begriff des Unvermutheten verbunden ist. Ein zackiger Blitz fuhr plötzlich heraus, aus den Wolken. II) intrs. mit sein. 1) X Sich schnell und unvermuthet herausbewegen. Wie der Blitz fuhr er zum Hause heraus. In den Bergwerken, aus der Grube heraussteigen. 2) Schnell, unüberlegt etwas sagen. „Wer unvorsichtig herausfährt.“ Sprichw. 12, 18.

Ei, fuhr der Koch heraus. Lichtwer.

3) Sich zu Wagen herausbegeben. III) trs. zu Wagen herausschaffen. — Das Herausfahren.

Herausfallen, —feuern, s. Heraus, und Herabfallen ꝛc.

Herausfinden, v. unregelm. (s. Finden). I) trs. unter mehreren Dingen derselben Art als das Rechte, Verlangte finden, erkennen und wählen. Den rechten Weg herausfinden. Ein falsches Geldstück aus einer Summe herausfinden. Der Hund findet seinen Herrn unter einer großen Gesellschaft heraus. II) rec. Sich herausfinden, den rechten Weg finden und auf demselben aus einer Gegend ꝛc. gelangen. Auch als intrs. Nicht herausfinden können. Uneigentlich. Sich nicht herausfinden können, keinen Ausweg wissen, die Entstehung, den Zusammenhang ꝛc. einer Sache nicht einsehen. — Das Herausfinden.

X Herausfischen, v. trs. die Fische herausziehen mit der Angel, dem Kamen ꝛc. Uneigentlich, etwas auf oder in einer Flüssigkeit Schwimmendes fassen und herausnehmen. Die Brocke aus der Suppe herausfischen. Dann auch, einzeln, nach und nach und künstlich herausbringen, in Erfahrung bringen. „Alles das hat meine kleine Lesbia — aus der alten Droso — herausgefischt.“ Wieland. Das Herausfischen. Die Herausfischung.

Herausflattern, —fliegen, —fliehen, —fließen, —flüchten, —fluten, s. Heraus, und Herabflattern ꝛc.

Der Herausfoderer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. (R.) der etwas, einen herausfodert; besonders der einen zum Zweikampf fodert, außerhalb eines Orts bescheidet.

Herausfodern, v. trs. fodern, daß jemand herauskomme, daß etwas herausgegeben werde. Den Überschuß herausfodern. Einen herausfodern, aus dem Hause, aus dem Gewahrsam; besonders, fodern zum Zweikampf zu erscheinen (zum Duell fodern). Der Herausgefoderte blieb im Zweikampfe. Das Herausfodern. Die Herausfoderung.

△ Herausfühlen, v. trs. vermittelst des Gefühls, durch Betasten herausfinden, als das Rechte oder Verlangte erkennen und auswählen.

Fühlen Sie solche (Pflaumen) heraus, die vom Steine los und am Stengel
Runzelich (runzelig) sind. — — Voß.

Das Herausfühlen.

Herausführen, v. trs. aus einem Orte herführen, nach dem Sprechenden zuführen. In den Bergwerken versteht man darunter, etwas beim Herausfahren mit aus der Grube nehmen. Das Herausführen. Die Herausführung. S. Herabführen.

Die Herausgabe, o. Mz. die Handlung, da man etwas herausgiebt. Die Herausgabe eines Unterpfandes ꝛc. Die Herausgabe eines Buches. (R.). S. Herausgeben

X Herausgabeln, —gaffen, s. Heraus, und Herabgabeln ꝛc.

Herausgeben, v. trs. unregelm. (s. Geben). 1) Aus einem eingeschlossenen Raume hergeben. Sich etwas zum Fenster herausgeben lassen. Butter, Mehl, Eier ꝛc. herausgeben, aus der Speisekammer. Ein Pfand, eine Geißel herausgeben. 2) Was zu viel ist, den Überschuß zurückgeben, auszahlen. Auf einen Thaler vier Groschen herausgeben, weil das Gekaufte nur zwanzig Groschen kostet. 3) Ein Buch herausgeben, es in Druck geben, es drucken lassen und den Druck desselben besorgen. Das Herausgeben. Die Herausgebung.

Der Herausgeber, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Herausgeberinn, Mz. die —en, eine Person, welche etwas herausgiebt; besonders, welche ein Buch herausgiebt.

Herausgehen, s. Herabgehen.

○ Herausgestalten, v. trs. so viel als herausbilden. S. d. „Indeß er seinen eigentlichen Begriff sowol, als die Kunst, mit der er ihn an der Welt herausgestaltet, für sich behält.“ Fichte. Das Herausgestalten. Die Herausgestaltung.

Herausgießen, s. Herabgießen.

Herausgraben, v. trs. unregelm. (s. Graben), durch Graben, grabend herausbringen. Das Herausgraben. Die Herausgrabung.

Herausgreifen, v. unregelm. (s. Greifen). I) intrs. von innen nach außen hergreifen. II) trs. mit einem Griffe herausnehmen, entweder aufs Gerathewohl, oder nach einer vorhergegangenen Auswahl mit den Augen. — Das Herausgreifen. Die Herausgreifung.

X Herausgucken, X —haben, —hacken, —häkeln, haken, —hallen, s. Heraus, und Herabgucken ꝛc.

X Heraushalsen, v. trs. aus dem Halse herauf- und herausbringen. Uneigentlich von Wörtern, sie mühsam und beschwerlich ausstoßen, herauswürgen. „Die Worte heraushalsen.“ Lessing. (R.). Das Heraushalsen.

Heraushangen, —hängen, —harken, —hauen, s. Herabhangen ꝛc.

Herausheben, v. trs. unregelm. (s. Heben), durch Heben herausbringen, heben und herausnehmen. Uneigentlich. Eine Stelle aus einer Rede, Schrift herausheben, sie allein aus derselben gleichsam heben, sie einzeln außer ihrem Zusammenhange nehmen, anführen; gewöhnlicher bloß, ausheben. Dann, vom übrigen trennen, gleichsam aus demselben in die Höhe heben, d. h. in die Augen fallender, bemerklicher, deutlicher machen. Das Herausheben. Die Heraushebung. „Der Aberglaube, als Frucht und Nahrung des romantischen Geistes verdient eine eigne Heraushebung.“ J. P. Richter.

Heraushelfen, —hetzen, —hinken, —holen, —hüpfen, s. Heraus, und Herabhelfen ꝛc.

Heraushusten, v. trs. hustend, durch Husten herausbringen, ausstoßen, auswerfen. „Ein Hauch, leicht aus der Brust emporgehoben, nicht herausgewürgt, -gehustet“ ꝛc. Bürger. Blut heraushusten. Das Heraushusten. Die Heraushustung.

X Heraushutschen, —jagen, —kämmen, —karren, —kehren, s. Heraus, und Herabhutschen.

X Herausklauben, v. trs. durch Klauben, d. h. mühsam und behutsam herausbringen. Einen Kern herausklauben, aus der Schale. Uneigentlich. Den Sinn eines Wortes, einer Stelle herausklauben. Das Herausklauben. Die Herausklaubung.

Herausklettern, —klimmen, s. Heraus, und Herabklettern ꝛc.

X Herausklügeln, v. trs. durch Klügeln, durch Nachdenken herausbringen, etwas zu Stande bringen. Einen Sinn herausklügeln. Etwas herausklügeln. Das Herausklügeln. Die Herausklügelung.

△ Herausknirschen, v. trs. knirschend herausdrücken, herausreißen. — Dir das Herz herausknirschend. — Sonnenberg. Das Herausknirschen. Die Herausknirschung.

Herauskochen, v. ntr. u. trs. so viel als auskochen. S. d.

Herauskollern, s. Herabkollern.

Herauskommen, v. unregelm. (s. Kommen). I) intrs. mit sein, aus einem Orte, Raume ꝛc. herkommen, nach dem Sprechenden zu kommen. Zum Hause, zur Stadt herauskommen. II) ntr. mit sein. 1) Erscheinen, bekannt werden. Ein Buch kömmt heraus, wenn es gedruckt und nachher verkauft wird. „Sie befürchten auch nicht, daß es herauskommen wird,“ daß es bekannt werden wird. Gellert. 2) Sich auf die verlangte Art finden, richtig befunden werden. Die Rechnung kömmt heraus. X Dann, auf gewisse Art übereinkommen, gleich sein. Das kömmt auf eins heraus, es ist eins wie das andere, ist gleich viel. X Das käme schön heraus, das würde sich schön schicken, würde schön stehen; spöttisch. Dabei kömmt nichts heraus, dabei bekömmt man nichts heraus, d. h. dabei hat man keinen Nutzen. Da hier heraus in Absicht auf die redende Person nicht genau genommen wird (s. Heraus), so hört man dafür auch hinauskommen. Das kömmt auf Eins hinaus. — Das Herauskommen.

X Herauskönnen, s. Herabkönnen.

X Herauskrächzen, v. trs. krächzend herausbringen, ausstoßen. „Ein Hauch, nicht aus der Brust emporgehoben, nicht herausgewürgt, -gehustet, -geräuspert, -gekrächzt.“ Bürger. Das Herauskrächzen.

△ Herauskreisen, v. ntr. u. intrs. mit sein, kreisend herausstürzen. Ja (der Pöbel der Hölle) kreis't nur heraus zum Verderben der Menschen, nicht Menschheit. Sonnenberg. Das Herauskreisen.

Herauskriechen, X—kriegen, —lächeln, —langen, s. Heraus, und Herabkriechen ꝛc.

Herauslassen, v. unregelm. (s. Lassen). I) trs. zulassen, daß sich etwas herausbewege, begebe. Es wird keiner herausgelassen, man läßt keinen herausgehen. II) rec. Sich herauslassen, seine Gedanken, seine Meinung äußern. Sich über etwas herauslassen. „Nachdem ich mich einmahl so freimüthig herausgelassen habe.“ Wieland. — Das Herauslassen. Die Herauslassung.

Herauslaufen, s. Herablaufen.

Herauslauschen, v. trs. durch Lauschen herausbringen, in Erfahrung bringen. „Und ich, armer Unglücklicher, lausche mir die entsetzliche Wahrheit heraus.“ Benzel-Sternau. Das Herauslauschen. Die Herauslauschung.

Herauslecken, v. trs. durch Lecken mit der Zunge, leckend herausbringen, herausschaffen. Das Herauslecken.

Herauslegen, —leiten, —lenken, s. Heraus, und Herablegen ꝛc.

Herauslesen, v. intrs. u. trs. 1) Im Lesen herauskommen, aus dem Zusammenhange kommen. 2) Aus dem, was man liest, herausnehmen. Die Wicken aus den Erbsen herauslesen. Dann, aus dem, was man liest in einem Buche ꝛc. herausnehmen, d. h. sich merken, um es anzuwenden. Sich herauslesen, auch wol, zu Ende lesen, damit man fertig werde und aus oder von dem Buche ꝛc. gleichsam komme.

— — — lieset doch nur jeder
Aus dem Buch' sich heraus, und ist er gewaltig, so lies't er
In das Buch sich hinein. — — Göthe.

Das Herauslesen. Die Herauslesung.

Herausleuchten, —locken, —lodern, s. Heraus, und Herableuchten ꝛc.

X Herauslügen, v. rec. Sich herauslügen, sich durch eine Lüge aus einer Verlegenheit helfen. Das Herauslügen.

X Herausmachen, X —mögen, s. Heraus, und Herabmachen ꝛc.

△ Herausmühen, v. trs. mit Mühe, Anstrengung herausbringen, herausreißen ꝛc.

— — — mit jeglichem Aufriß
Zwei und einige Drei, herausmühend. — Sonnenberg.

Sich herausmühen, sich mühen oder bemühen herauszukommen. Das Herausmühen.

X Herausmüssen, v. ntr. mit haben, herauskommen, herausgehen ꝛc. müssen. Uneigentlich auch für, herausgesprochen, herausgebracht, entdeckt ꝛc. werden müssen. Es muß heraus, was ich auf dem Herzen habe. Es muß heraus, z. B. das Geheimniß. Das Herausmüssen.

Herausnehmen, v. trs. unregelm. (s. Nehmen), aus einem Orte oder eingeschlossenen Raume ꝛc. an sich, zu sich nehmen. Geld herausnehmen, aus dem Beutel ꝛc. X Sich etwas herausnehmen, auch wol, X sich eine Gurke herausnehmen, etwas zu thun sich erlauben, was ein Anderer nicht thun darf oder zu thun sich nicht getrauet. Das Herausnehmen. Die Herausnehmung.

Herausniesen, v. trs. durch Niesen herausbringen. Das Herausniesen. Die Herausniesung.

Herausnöthigen, —packen, s. Heraus, und Herabnöthigen.

Herausplatzen, v. I) ntr. mit sein, durch Platzen oder platzend herausfahren. II) intrs. mit sein, plötzlich und unüberlegt etwas herausjagen. Sich nicht halten können und herausplatzen. Man sagt auch, mit etwas herausplatzen. — Das Herausplatzen.

X Herauspoltern, v. I) ntr. mit sein, mit polterndem Geräusch herausfallen. II) intrs. mit sein, polternd, mit großem Geräusch herauskommen. III) trs. 1) Durch Poltern herausbringen, bewegen herauszukommen. Einen herauspoltern. Auf den Kupferhämmern heißt herauspoltern, die kupfernen ausgetuften Kessel mit dem Polterhammer oder der Polterschlage völlig zurichten. 2) Polternd, geradezu, plump herausjagen. „Der Sprachgebrauch poltert beinahe alles heraus.“ Klopstock. — Das Herauspoltern.

○ Herauspreisen, v. trs. preisend herausstreichen, sehr preisen. „So sehr man auch die Weisheit unsers Jahrhunderts herauspreiset.“ Ungen. M. Das Herauspreisen.

Herausprügeln, X—purzeln, s. Heraus, und Herabprügeln ꝛc.

X Herausputzen, v. trs. 1) Durch Putzen gleichsam herausheben,

durch vielen und gesuchten Putz recht in die Augen fallen machen; auch herausschmücken. Einen herausputzen. So auch, sich herausputzen. „Leotychus hatte sich ungewöhnlich herausgeputzt.“ Wieland. 2) Durch Putzen, Reinigen herausbringen. Flecke herausputzen. Das Herausputzen. Die Herausputzung.

Die Herausquetsche, Mz. die —n, oder die Herausquetschform, Mz. die —en, bei den Goldschlägern, die zweite Art der Hautformen, worin das noch dicke Metall geschlagen wird, bis es auf diese Art gequetscht zwischen den Blättern der Form heraustritt.

Herausragen, s. Heraus, und Heraufragen.

Herausranken, —rasseln, s. Heraus, und Herabranken ꝛc.

Herausrauchen, s. Heraus, und Heranrauchen.

Herausrauschen, s. Heraus, und Herabrauschen.

X Herausräuspern, v. trs. räuspernd herausbringen, mit Geräusper herausstoßen. „Ein Hauch, leicht aus der Brust emporgehoben, nicht herausgewürgt, gehustet, geräuspert.“ Bürger. Das Herausräuspern.

Herausrechen, s. Heraus, und Herabrechen.

X Herausrecken, v. trs. aus einem Raume ꝛc. herrecken. Den Arm herausrecken; auch herausstrecken. Das Herausrecken, Herausstrecken. Die Herausreckung, Herausstreckung.

Herausreichen, —reisen, —reißen, —reiten, —rennen, s. Heraus, und Herabreichen ꝛc.

△ Herausretten, v. trs. aus der Gefahr reißend, von der Gefahr ꝛc. befreiend retten. So auch, sich herausretten, der Gefahr entfliehend sich retten.

Der aus der stürmischen Lebenswelle
Zeitig gewarnt, sich herausgerettet
In des Klosters friedliche Zelle. Schiller.

Das Herausretten.

Herausrieseln, —rinnen, s. Heraus, und Herabrieseln ꝛc.

X Herausröcheln, v. trs. mit einem Geröchel heraus- oder hervorbringen, ausstoßen. „— so daß wir nicht wie die Sarmatischen Völker die Worte herausröcheln.“ Herder. Das Herausröcheln. Die Herausröchelung.

Herausrollen, s. Heraus, und Herabrollen.

Herausrücken, v. I) trs. aus einem Orte, eingeschlossenen Raume herrücken. Uneigentlich. X Geld herausrücken, Geld hergeben. II) intrs. mit sein, aus einem Orte herrücken, d. h. hergehen, herziehen. Das Heer rückte heraus zum Kampf, aus dem Lager. Uneigentlich. X Mit der Sprache herausrücken, was man denkt oder sagen will, nicht zurückhalten, sondern allmählig sagen. — Das Herausrücken. Die Herausrückung.

Herausrufen, s. Heraus, und Herabrufen.

X Herausrupfen, v. trs. rupfend herausziehen. Das Herausrupfen. Die Herausrupfung.

Herausſagen, —säuseln, —sausen, —schaffen, —schallen, —schauen, —scheinen, —scheren, —scheuchen, —schicken, —schieben, —schielen, —schießen, —schiffen, s. Heraus, und Herabsagen ꝛc.

Herausschlagen, v. unregelm. (s. Schlagen). I) trs. durch Schlagen herausbringen. In den Bergwerken heißt, das Gebinge herausschlagen, die vom Geschwornen aufgegebene Arbeit auf dem Gestein verrichten, Berge und Erze gewinnen. II) X ntr. mit sein, mit Heftigkeit und Gewalt herausfallen. — Das Herausschlagen. Die Herausschlagung.

Herausschleichen, —schlendern, —schlenkern, —schleppen, —schlendern, —schlüpfen, X—schmeißen, s. Heraus, und Herabschleichen ꝛc.

Herausschmücken, s. Herausputzen.

Herausschreien, —schreiten, —schütteln, —schütten, —schwanken, —schwärmen, —schweben, —schwenken, —schwimmen, —schwingen, —schwirren, —segeln, —sehen, —sehnen, X—sein, —senden, —setzen, s. Heraus, und Herabschreien ꝛc.

Herausſingen, v. unregelm. (s. Singen). I) trs. 1) Aus voller Brust singen. 2) Einen Todten herausſingen, ihn mit Gesang herausbringen, herausbegleiten. II) intrs. mit sein und kommen, singend herauskommen. — Das Herausſingen.

Herausſinken, v. ntr. unregelm. (s. Sinken) mit sein, aus einem Raume, aus etwas, wovon es umgeben ist, herwärts sinken. Uneigentlich, für heraustreten. „Nun sank die von Blitzen genährte Sonne feuertrunken aus dem rothen Gewitter heraus.“ J. P. Richter. Das Herausſinken.

X Herausſollen, s. Heraus, und Herabsollen.

O Herausſpinnen, v. trs. unregelm. (s. Spinnen), spinnend gleichsam herausbringen, aus einer Sache reichlich, in Menge entwickeln, zum Vorschein bringen. „Der erste Lügner, Mystiker (Geheimnißkrämer) und Metaphysiker (spitzfindige Grübler) von Anfang hätte noch zehnfach mehr Unsinn (aus) dem unschuldigen Namen herausspinnen können.“ Herder. Das Herausſpinnen. Die Herausſpinnung.

Herausſprechen, —sprengen, —springen, —spritzen, s. Heraus, und Herabsprechen ꝛc.

Herausſetzen, v. trs. aus einem Raume ꝛc. nehmend hersetzen. Uneigentlich, abgesondert von andern setzen und dadurch auszeichnen, erheben; im gemeinen Leben herausstreichen. „— eine Rede, in welcher er die Verdienste des Verstorbenen herausſetzte.“ Ungen. Das Herausſetzen. Die Herausſetzung.

Herausſprudeln, v. I) ntr. mit sein, sprudelnd herauskommen, herausdringen. Krystallhelles Wasser sprudelte aus dem Felsen heraus. II) trs. sprudelnd herausstoßen, sagen. „Und wenn er einmahl den Mund öffnet, so sprudelt er einen Fluch über das ganze Menschengeschlecht heraus.“ Kotzebue. (R.). — Das Herausſprudeln. Die Herausſprudelung.

Herausſtarren, —stecken, s. Heraus, und Herabstarren ꝛc.

Herausſtehen, so viel als herausragen. S. d. Das Herausſtehen.

Herausſtehlen, —steigen, —stellen, —stolpern, —stoßen, —strahlen, s. Heraus, und Herabstehlen ꝛc.

Herausſtrecken, s. Herausrecken.

Herausſtreichen, v. trs. unregelm. (s. Streichen), nach außen, nach dem Rebenden zu streichen, durch Streichen herausbringen, herausschaffen. Die Falten, Runzeln herausstreichen. Uneigentlich. X Einen herausstreichen, ihn sehr loben. S. Streichen. Das Herausstreichen. Die Herausstreichung.

Herausſtreuen, —strömen, —stürmen, —stürzen, —tanzen, —taumeln, X—thun, —toben, —tönen, X—torkeln, —tosen, —traben, —tragen, —träufeln, —traufen, —treiben, —treten, —triefen, —trippeln, —tröpfeln, —trotten, —wachsen, X—wackeln, —wagen, —wallen, —wälzen, —wandeln, —wandern, —wanken, s. Heraus, und Herabstreuen ꝛc.

Herauswaſchen, v. trs. durch Waschen herausbringen. Einen Fleck herauswaschen, aus einem Kleide ꝛc. „— nicht als sei er einer der Goldsklaven gewesen, die ihren Schweiß im Sande vergraben, um sich ein ungenütztes Metall herauszuwaschen.“ Wenzel-Sternau. Das Herauswaschen.

X Herauswatſcheln, — wehen, s. Heraus, und Herabwatscheln ꝛc.

ö Herausweinen, v. trs. durch Weinen, Thränen herausbringen, d. h. wanken machen, aus der Fassung bringen. „— wie diesen schwachen, weichherzigen Agis, den man mit einer Thräne aus allen seinen Entschlüssen herausweint.“ Lafontaine. Das Herausweinen.

Herausweiſen, —werfen, s. Heraus, und Herabweisen ꝛc.

Herauswinden, v. trs. unregelm. (s. Winden). 1) Vermittelst der Winde herausbringen, herauſschaffen. Einen umgefallenen Wagen aus der Grube herauswinden. Uneigentlich. △ Ein Geheimniß herauswinden, es ausforschen, einem zu entreißen suchen.

Das seltsame Geheimniß — —
Aus ihrer Brust herauszuwinden. Wieland.

2) Sich herauswinden, sich durch allerlei Windungen aus etwas los machen, sich aus einer lästigen oder gefährlichen Lage befreien. Das Herauswinden. Die Herauswindung.

Herauswinken, —wirbeln, —wogen, X—wollen, X—wünschen, s. Heraus, und Herabwinken ꝛc.

Herauswürgen, v. trs. durch Würgen d. h. durch Anstrengung und mit Beschwerde durch den Hals herausbringen, von sich geben. „Ein Hauch, leicht aus der Brust emporgehoben, nicht herausgewürgt“ ꝛc. Bürger.

Bis sie hustend die schwarze Seele herauswürgt. Voß.

Das Herauswürgen. Die Herauswürgung.

▲ Herauswüten, v. intrs. u. ntr. mit sein, wütend oder wie wütend herausstürzen, herauskommen.

— — — Das All der Verderben
Wütet heraus mit Höll' und Himmel erschütterndem Einmahl.
Sonnenberg.

Das Herauswüten.

Herauszeigen, s. Heraus, und Herabzeigen.

Herauszerren, v. trs. durch Zerren herausbringen.

Daß die Nachbarinn Blut statt Milch herauszerrt, Voß; nämlich aus dem Euter. Das Herauszerren. Die Herauszerrung.

Herausziehen, —zischen, —zwängen, s. Heraus, und Herabziehen ꝛc.

✱✱ Heraußen, adj. für draußen. „Ein Vernünftiger bleibet heraußen stehen.“ Sir. 21, 25.

Herb, —er, oder Herbe, —r, —ste, adj. u. adv. ein Wort zur Bezeichnung derjenigen Eigenschaft vieler Körper, da sie einen zugleich säuerlichen und scharfen, zusammenziehenden Geschmack haben; in Gegensatz des mild und süß. Unreifes Obst, Schlehen schmecken herb, haben einen herben Geschmack. Ein herber Wein. Uneigentlich; ein herbes Gesicht, ein unfreundliches, mürrisches, finsteres, wahrscheinlich davon, weil man das Gesicht gewöhnlich verzieht, wenn man eine Frucht ꝛc. herbe findet.

— — — he, Lustig Alter! kein
So herb Gesicht zu solcher Freudenbothschaft. Schiller.

Herbe Worte, welche eine bittere, unangenehme Empfindung verursachen. Ein herber Schmerz, ein sehr empfindlicher, bitterer. Ein herbes Geschoß, welches herben Schmerz verursacht.

— — — noch stürmten Troër und Hektor
Mit graunvollem Geschrei, und schütteten herbe Geschosse. Voß.

Entnervt vom herben Alter. — Bürger. (R.)

X Herbabbeln, v. trs. dabbelnd herfagen. Frisch. Etwas herbabbeln. S. Babbeln. Das Herbabbeln. Die Herbabbelung.

Herbannen, v. trs. zur redenden Person, an den Ort wo man sich befindet bannen. Er ist wie hergebannt, er bleibt beständig hier, als wenn ihn ein Bann hier festhielte, man kann ihn nicht los werden.

Jenes (Posthorn) das — —
— was in Deutschlands Räumen aufsproßt,
Von undichtrischem Aberwitz und Unsinn
Mir herbannt. — — Voß.

Das Herbannen. Die Herbannung.

Die Herbe, o. Mz. die Eigenschaft eines Dinges, da es herb ist; auch die Herbheit.

Herbegeben, v. rec. unregelm. (s. Begeben) Sich herbegeben, an diesen Ort, wo nämlich der Redende ist, sich begeben. Das Herbegeben. Die Herbegebung.

Herbei, ein Umstandwort des Ortes, welches eine Bewegung von einem entfernten Orte nach einem nähern in Bezug auf die redende oder handelnde Person bezeichnet, und wie heran gebraucht wird, nur daß dieses näher bestimmt. Herbei, herbei! komm oder kommt herbei, nähert euch mir. Es wird wie heran und ähnliche Wörter mit vielen Aussagewörtern verbunden, welche mit denen die mit heran zusammengesetzt sind meist einerlei Bedeutung haben. Doch kann nicht immer eins für das andere gesetzt werden, indem manche Aussagewörter gewöhnlicher mit heran, andre gewöhnlicher mit herbei zusammengesetzt werden. Im Folgenden sind nur die gewöhnlichsten derselben nachgewiesen und einige seltnere angeführt.

Herbeibemühen, —bringen, s. Herbei, und Herabbemühen ꝛc.

Her-beichten, v. trs. in der Beichte oder als Beichte hersagen; auch, eins nach dem andern beichten. Dann überhaupt, eins nach dem andern bekennen. Das Herbeichten. Die Herbeichtung ꝛc.

Herbeidrängen, v. trs. u. rec. bei, nahe an etwas herdrängen. „Holnara, neugierig wie die andern, drängte sich mit herbei.“ Meißner. R. Das Herbeidrängen.

Herbeieilen, —fahren, —fliegen, —fließen, —flüchten, —führen, —gehen, —hinken, s. Herbei, und Herabeilen ꝛc.

Herbeiholen, v. trs. an diesen Ort, zu dieser Sache holen. Uneigentlich bedeutet in der Schiffahrt herbeiholen, sich zu Schiffe einer Sache nähren. Das Herbeiholen. Die Herbeiholung.

X Herbeihumpeln, v. intrs. mit sein, humpelnd herbeikommen. S. Humpeln. „Die Alte humpelt schnell herbei.“ Reichhardt. R. Das Herbeihumpeln.

Herbeihüpfen, —jagen, —karren, —kommen, X —können, —kriechen, —lassen, —laufen, —leiten, —lenken, —locken, X—machen, X—mögen, X—müssen, —nöthigen, —packen, —prügeln, s. Herbei, und Herabhüpfen ꝛc.

○ Herbeiquälen, v. trs. quälend herbeizukommen, quälend herbeizukommen nöthigen. Dann, sich quälend, durch große Mühe und Sorge herbeischaffen. „Der Schuldner — der, wenn die traurigen Kalenden gekommen sind, entweder Hauptgut oder Interessen herbeizuquälen — genöthiget ist.“ Wieland. (R.) Das Herbeiquälen. Die Herbeiquälung.

Herbeirasseln, —rauschen, —reiten, —rennen, —rücken, —rufen, X—rutschen, —schaffen, —scheren, —schieben, —schießen, —schiffen, —schleichen, X—schlendern, —schleppen, —schwanken, —schwärmen, —schweben, —schwimmen, —schwirren, —segeln, —setzen, s. Herbei, und Herabrasseln ꝛc.

○ Herbeiseufzen, v. trs. seufzend herbeiwünschen.

Seufzt — die reizende Sultane
— — die Mitternacht herbei. Wieland.

Das Herbeiseufzen.

X Herbeisollen, s. Herbei, und Herabsollen.

Herbeisprengen, v. I) intrs. mit sein, schnell zu Pferde ꝛc. herbeikommen, nahen.

— — — so sprengten schon
Die Andern, peitschend ihr Gespann, herbei. Bürger. (R.)

II) X trs. schnell herbeikommen machen. — Das Herbeisprengen. Die Herbeisprengung.

Herbeispringen, v. intrs. unregelm. (s. Springen) mit sein, springend herbeikommen, nahen.

Doch Agamemnon sprang herbei und schalt. Bürger. R.

Das Herbeispringen.

Herbeistehlen, X—stolpern, —stoßen, —strömen, —stürmen, —stürzen, —tanzen, —taumeln, X —torkeln, —traben, —tragen, —treiben, —treten, X—trippeln, —trotten, —wakkeln, —wagen, —wallen, —wälzen, —wandeln, —wandern, —wanken, X —watscheln, —winken, X —wollen, X —wünschen, —zerren, s. Herbei, und Herabstehlen ꝛc.

Herbeiziehen, v. unregelm. (s. Ziehen). I) trs. ziehend, durch Ziehen herbeibringen, herbeischaffen. Mit einem Stricke etwas herbeiziehen. X Etwas an den Haaren herbeiziehen, es auf eine gezwungene Weise im Gespräch ꝛc. erwähnen, anbringen, zum Gegenstande der Unterhaltung machen. II) intrs. mit sein, in einem Zuge, ziehend herbeikommen. — Das Herbeiziehen. Die Herbeiziehung.

X Herbekommen, v. trs. zu sich, an diesen Ort bekommen, bewirken, daß jemand oder etwas zu uns komme, daß man etwas erlange; zuweilen auch so viel als, hernehmen; im gemeinen Leben herkriegen. Wenn ich ihn nur erst herbekommen könnte. Wo soll ich es denn herbekommen? in welchem Falle aber das her bloß von dem Worte wo getrennt ist, anstatt daß es besser heißen würde: woher soll ich es denn bekommen? Das Herbekommen.

O Herbellen, v. trs. mit bellender Stimme gleichsam herjagen. Auch als intrs. nach dem Redenden gerichtet bellen. Das Herbellen. Die Herbellung.

Herbemühen, v. trs. an diesen Ort, zu der redenden Person bemühen, nämlich zu kommen. Ich wollte Sie nicht erst herbemühen. So auch, sich herbemühen. Sie haben sich selbst herbemühet. Das Herbemühen. Die Herbemühung.

O Herben, v. I) ntr. herbe werden.

Ach! und es herbt in dem innersten Keime das Gute durch Scheinfurcht. Baggesen.

II) trs. herbe machen.

Und es herbte den Trank die unedle Zuthat. G.

Das Herben. Die Herbung.

Die Herberge, Mz. die —n, eigentlich 1) ein Ort, wo sich ein Heer, oder auch nur viele Menschen vor der Witterung bergen oder Schutz finden können, z. B. ein Lager; dann in engerer Bedeutung, eine Wohnung, ein Haus. Herberge geben, beherbergen; O uneigentlich auch, aufnehmen, dulden, Statt finden lassen. „— eine der wilden Sprachen, welche keinem abstrakten (abgezogenen) Begriffe Herberge geben.“ Herder. In dieser engern Bedeutung versteht man jetzt darunter einen Ort, ein Haus, wo man einkehret um zu übernachten, oder sich einige Zeit aufzuhalten und verpflegen zu lassen, gewöhnlich für Geld. In eine Herberge einkehren. Bei den Handwerkern ist die Herberge der Versammlungsort der Zunft oder Innung, wo sie ihre Lade hat, und wo die wandernden Gesellen aufgenommen und die kranken verpflegt werden. Der Wirth und die Wirthinn einer solchen Herberge werden Herbergsvater und Herbergsmutter genannt. 2) Die Einkehr in einen solchen Ort, ein solches Haus und der Aufenthalt darin. Seine Herberge bei jemand nehmen. Sich eine Herberge bei jemand ausbitten, um Aufnahme in sein Haus und Aufenthalt auf kurze Zeit in demselben bitten.

Herbergen, v. I) ntr. mit haben, auf der Reise in einer Herberge ruhen, sich aufhalten. „Haben wir auch Raum in deines Vaters Hause zu herbergen? 1 Mos. 24, 23. Uneigentlich.

Der Leib, das Haus, worin der Geist
Geherbergt so viel Jahre. Gryphius.

II) trs. Herberge geben, auf der Reise aufnehmen und verpflegen; gewöhnlicher beherbergen. „Es war niemand, der sie die Nacht im Hause herbergen wollte.“ Richt. 19, 15. Uneigentlich. Wünsche herbergen, d. h. hegen.

Verlangt und hofft und herbergt seines Glücks
Bald überdrüssig, bei der frechsten Wünsche
Gewährung dennoch ewig neue Wünsche. Haug.

Doch, Freund, der prächtige Saal herberget lügenden Wein, Zachariä;

d. h. enthält lügenden Wein, man duldet, man trinkt in demselben verfälschten ꝛc. Wein. In den Salzsiedereien heißt herbergen, von der Sohle, welche bei dem ordentlichen Sieden aus jedem Brunnen gezogen werden soll, etwas bis zu dem folgenden Sieden zurücklassen, was ohne Wissen des Salzgrafen und Oberbornmeisters zu thun bei Strafe untersagt ist. Das Herbergen. Die Herbergung.

Der Herberger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Andere beherberget, ein Gastwirth geringerer Art. Schatz Niederd. Sprachen. R.

Herberglich, adj. u. adv. (R.) einer Herberge ähnlich oder gleich, wie in einer Herberge; auch wol, eine Herberge gebend und gerne gebend, nach gastfreundlich ꝛc. gebildet.

X Die Herbergsmutter, Mz. die —mütter und, der Herbergsvater, des —s, Mz. die —väter, s. Herberge 1).

Herbestellen, v. trs. bestellen herzukommen, oder nach dem Orte, wo man sich befindet, kommen. „Ich weiß wohl (wol), daß wir erst um vier Uhr herbestellet sind.“ Gellert. Das Herbestellen. Die Herbestellung.

Herbeten, v. trs. ein Gebet hersagen, laut vor Andern sagen. Da dies gewöhnlich bei den Meisten eintönig und oft ohne Gedanken geschieht, so heißt herbeten überhaupt, eintönig, auch wol gedankenlos, wie ein Gebet hersagen. Eine Anrede, ein Gedicht herbeten. Das Herbeten. Die Herbetung.

X Herbetteln, v. rec. Sich herbetteln, bettelnd an diesen Ort, wo man oder der Redende sich befindet, gelangen. Das Herbetteln.

Herbetten, v. trs. s. Her. Das Herbetten. Die Herbettung.

Herbeugen, v. trs. nach diesem Orte, nach der redenden Person beugen. S. Herbiegen.

— — sanft hergebeugt
Siehst du auf mich — Collin.

Das Herbeugen. Die Herbeugung.

Herbewegen, v. trs. u. rec. die Bewegung nach diesem Orte, wo man oder der Redende sich befindet, richten. Etwas herbewegen. Sich herbewegen. Das Herbewegen. Die Herbewegung.

Die Herbheit, o. Mz. so viel als die Herbe. S. Her.

Herbiegen, v. ntr. unregelm. (s. Biegen) mit haben, nach diesem Orte, dieser Gegend, wo man oder der Redende ist, eine Biegung machen, eine gebogene Richtung nehmen. Da wo der Weg herbiegt. Im gemeinen Leben wird es häufig, aber nicht gut, als trs. für herbeugen gebraucht. Das Herbiegen. Die Herbiegung.

Herbinden, v. trs. unregelm. (s. Binden), s. Her. Das Herbinden. Die Herbindung.

Herbitten, v. trs. unregelm. (s. Bitten), bitten herzukommen an diesen Ort, zu sich bitten. Das Herbitten. Die Herbittung.

Herblasen, v. unregelm. (s. Blasen). I) trs. 1) Durch Blasen herbewegen. 2) Auf einem Blasetongeräth vor Andern blasen. Ein Stückchen herblasen. II) ntr. mit haben, nach dieser Gegend, wo man sich befindet, blasen, wehen. Der herblasende Wind. — Das Herblasen. Die Herblasung.

X Herblechen, v. trs. 1) Auf einem Bleche hergeben, herschaffen. „— und was die dea placentaria (Kuchengöttinn) dazu herzublechen hätte. Herblechen, sagte der humoristische (launige) Neurott beiläufig, ist meines Ermessens ein terminus (Ausdruck), den mir der Herr Schulrath Campe selbst nicht bekritteln soll, denn du alles Backwerks beflissene Paula, weißt ja selbst, daß ohne Bleche keine Kuchenschöpfung Statt finden könne (kann).“ Kl. Schmidt. 2) Herzahlen, Geld hergeben. Er muß herblechen. Das Herblechen. Die Herblechung.

Herblich, adj. u. adv. ein wenig herbe. Ein herblicher Geschmack. Davon die Herblichkeit.

Herblicken, v. intrs. an diesen Ort, nach dieser Gegend, wo man sich befindet, blicken.

— — Saturnia
Und Pallas blickten her. Bürger. R.

Das Herblicken. Die Herblickung.

Herblinken, v. ntr. mit haben, einen blinkenden Schein an diesem Ort, nach dieser Gegend, wo man sich befindet, werfen, herblitzen, wenn der Schein hell und stark, einem Blitze gleich oder ein Blitz selbst ist. Das Herblinken, Herblitzen.

Herblinzen, v. intrs. blinzend hersehen. Das Herblinzen.

Herblitzen, v. ntr. mit haben, s. Herblinken.

Herblöken, v. I) intrs. das Blöken herwärts richten. II) X trs.

mit blökender Stimme hersagen. — Das Herblöken. Die Herblökung.

△ Herbranden, v. ntr. mit sein, als eine Brandung oder gleich einer Brandung nahen; in Bezug auf die in Rede stehende Person oder Sache.

Daß hoch über den Mast sich bog herbrandend die Woge.
Baggesen.

Das Herbranden. Die Herbrandung.

△ Herbrausen, v. ntr. u. intrs. mit sein, brausend sich diesem Orte, dieser Gegend nähern, in Bezug auf den Sprechenden. Die herbrausende Flut. Eine herbrausende Menge.

— und das Roß, so wild es auch herbrauf't. Göthe.

Das Herbrausen.

Herbreiten, v. trs. s. Her. Das Herbreiten. Die Herbreitung.

Herbringen, v. trs. unregelm. (s. Bringen), zur redenden Person, an den Ort, wo man sich befindet, bringen. In weiterer Bedeutung, herschaffen, herführen ꝛc. Man bringe mir ihn her. Uneigentlich, durch langen Gebrauch als ein Recht betrachten, beobachten. Steuern, die auf einem Gute hergebracht sind, die seit langen Zeiten auf demselben haften. Eine hergebrachte Gewohnheit (Observanz). Das Herbringen. Die Herbringung. Vergl. Herkommen.

Herbrüllen, v. I) trs. mit brüllender Stimme hersagen, hersingen. II) intrs. 1) Mit haben, herwärts das Brüllen richten. 2) △ Mit sein und kommen, brüllend nahen, herkommen. — Das Herbrüllen. Die Herbrüllung.

Herbrummen, v. I) trs. brummend hersagen. II) X intrs. 1) Mit haben, herwärts einen brummenden Laut ertönen lassen. Auch als ntr. von Sachen. 2) Mit sein und kommen, brummend nahen, herkommen. — Das Herbrummen. Die Herbrummung.

Der Herbst, des —es, Mz. die —e. 1) Diejenige auf den Sommer folgende Jahreszeit, welche mit dem Tage anfängt, da die Sonne wieder senkrecht über dem Gleicher stehet oder von uns in der Gegend des Sternbildes, die Wage genannt, gesehen wird, Tag und Nacht also wieder gleich sind, und welche mit dem kürzesten, oder demjenigen Tage endigt, an welchem die Sonne ihre kleinste Mittagshöhe erreicht, also vom Ende des neunten bis zu Ende des zwölften Monats dauert; im gemeinen Leben auch, das Spätjahr. N. D. das Nachjahr. Da in dieser Jahreszeit in den nördlichern Gegenden die meisten Feld- und Gartenfrüchte reifen und eingesammelt werden, so wird 2) im O. D. auch die Ernte und die Weinlese selbst der Herbst genannt. Einen guten Herbst haben, eine gute Ernte. Daher brauchen die Dichter zuweilen Herbst auch für, die im Herbste reifenden Früchte. „— worauf Cid — allein mit dem Herbst der Weinberge nach Zaragoza zurückzog.“ J. Müller.

Schaut er empor zu den Ästen, die schwer vom Herbste sich bogen.
Voß.

Der Herbstabend, des —s, Mz. die —e, der Abend eines Herbsttages.

Die Herbstarbeit, Mz. die —en, eine jede Arbeit, welche im Herbste nöthig ist oder im Herbste am besten verrichtet wird; besonders in der Landwirthschaft.

○ Der Herbstathem, des —s, o. Mz. der Athem gleichsam des Herbstes, die Herbstluft. Uneigentlich. „Von dem Herbstathem des Todes waren die Lippen und Wangen mit weißer Schminke angelaufen.“ J. P. Richter.

Die Herbstbirn, Mz. die —en, Birnen, welche im Herbste reifen; zum Unterschiede von den Sommer- und Winterbirnen.

Das Herbstblatt, des —es, Mz. die —blätter, das Blatt, die Blätter der Pflanzen im Herbste, wo sie ihre grüne Farbe verlieren, welk und trocken werden und abfallen. „Wir sollen nicht in uns selbst, abgetrennt und selbstsüchtig leben; sonst sind wir falbe Herbstblätter, die in der Luft flattern, um bald am Boden ganz zu ersterben.“ Herder.

Die Herbstblume, Mz. die —n, eine im Herbst blühende Blume; besonders ein Name der Herbstzeitlose. S. d.

† Der Herbstbrief, des —es, Mz. die —e, im O. D. eine obrigkeitliche Verordnung, durch welche der Anfang der Weinlese festgesetzt wird. S. Herbst 2).

† Die Herbstbutte oder Herbstbütte, Mz. die —n, O. D. eine Butte, deren man sich im Herbst bei der Weinlese bedient, den Wein darin wegzutragen. Schwan. S. Herbst 2).

Das Herbsteis, des —es, o. Mz. Eis, welches im Herbste oder in dem Anfange des Winters gefriert; zum Unterschiede vom Frühlingseise.

Herbsten, v. I) imp. Herbst werden, herbstlich werden; von der Witterung. Es herbstet schon. II) † trs. im O. D. ernten, den Wein lesen. S. Herst 2). — Das Herbsten. Die Herbstung.

Die Herbstfeier, d. Mz. ungew. die Feier oder die Feiertage im Herbste; besonders diejenige Zeit im Herbste, wo in vielen Gegenden öffentliche Beamte von ihren Amtsgeschäften entbunden werden, damit sie dieselbe nach ihrem Gefallen benützen (Herbstferien).

Das Herbstfieber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wechselfieber, welches sich oft im Herbste und Winter einfindet; zum Unterschiede vom Frühlingsfieber.

○ Die Herbstflut, Mz. die —en, eine im Herbst eintretende Flut, Wassermenge, häufiger Regen.

— — die ergossene Herbstflut. Voß.

Die Herbstfrucht, Mz. die —früchte, eine Frucht, welche im Herbste reift; zum Unterschiede von den Sommerfrüchten. Schatz Niederd. Sprachen. R.

† Das Herbstgeschirr, des —es, Mz. die —e, im O. D. dasjenige Geschirr, diejenigen Gefäße, deren man sich im Herbst zur Weinlese bedient. Schwan. S. Herbst 2).

○ Das Herbstgestirn, des —es, o. Mz. dasjenige Gestirn oder Sternbild, nämlich die Wage, in welche die Sonne an ihrem scheinbaren Laufe zu Ende des neunten Monats im Jahre tritt, zu welcher Zeit der Herbst beginnt.

Dem Herbstgestirn, wenn's sich im Ozean
Gebadet, und am hellsten schimmert — Bürger. R.

Herbsthaft, adj. u. adv. dem Herbste ähnlich, wie im Herbste; von der Witterung.

Der Herbstherd, des —es, Mz. die —e, bei den Vogelstellern die Benennung desjenigen Vogelherdes, welchen sie im Herbste auf die fremden Krammetsvögel, Weindrosseln ꝛc. stellen; zum Unterschiede vom Sommer- und Winterherde.

Das Herbstheu, des —es, o. Mz. Heu, welches im Herbste gemacht wird, Grummet, Spätheu.

Die Herbsthiazinte, Mz. die —n, eine Art Hiazinten, welche erst im Herbste blühet.

Die Herbstholzung, Mz. die —en, im Forstwesen, die Holzung im Herbste; zum Unterschiede von der Frühlingsholzung.

Das Herbsthuhn, des —es, Mz. die —hühner, ein Haushuhn, welches der Bauer dem Grundherrn zum Zeichen der Oberherrschaft desselben jährlich im Herbste bringet.

† Die Herbstleute, d. Ez. ungew. im O. D. Leute, welche im Herbste zur Weinlese gebraucht werden; Weinleser. Schwan. S. Herbst 2).

○ Das Herbstlaub, des —es, o. Mz. das herbstliche Laub, das vom Herbst gefärbte, im Herbst abgefallene Laub der Bäume ꝛc.

Immer noch irrt' Heroal im Herbstlaub her an den Abgrund.
Sonnenberg.

Herbstlich, adj. u. adv. dem Herbste ähnlich, gemäß. Wir haben bereits schon herbstliche Witterung, d. h. wie sie im Herbste zu sein pflegt. Auch herbsthaft, herbstmäßig. Dann, was im Herbste ist, geschieht. Die herbstliche Zeit, der Herbst. Die herbstliche Nachtgleiche, die Herbstnachtgleiche. „Auf einem Hügel lag der Greis

Menalkas und sah auf die herbstliche Gegend hin." Geßner. „Die Farbe der Gesundheit, gleich einer späten herbstlichen Rose, blühte noch auf seinen Wangen." Wieland.

Schon dreimahl wechselte der Tag sein herbstlich Licht. Derf.

Davon die Herbstlichkeit, die Beschaffenheit der Witterung ꝛc. da sie herbstlich ist.

Der Herbstling, des —es, Mz. die —e. 1) Früchte, die im Herbste reifen oder genießbar werden, als Äpfel, Birnen ꝛc. In der Landwirthschaft auch Vieh, welches im Herbste geboren wird, Spätlinge; zum Unterschiede von den Frühlingen. 2) Eine Art eßbarer Schwämme. S. Förchling, Reizker.

Die Herbstluft, d. Mz. ungew. die Luft im Herbste, in Ansehung ihrer Beschaffenheit, z. B. daß sie schon kühl ist; dann, eine dieser Luft im Herbste ähnliche Luft. Eine kühle Herbstluft.

Die Herbstluft, d. Mz. ungew. oder die Herbstluftbarkeit, Mz. die —en, eine Luft oder Luftbarkeit im Herbste, besonders zur Zeit der Weinlese.

Die Herbstmast, d. Mz. ungew. die Mast oder Mästung des Schlachtviehes, vorzüglich der Ochsen, im Herbste; zum Unterschiede von der Sommermast.

Die Herbstmesse, Mz. die —n, eine Messe, welche in den Herbst fällt; zum Unterschiede von der Frühlings-, Sommer- und Wintermesse.

Der Herbstmonat, Herbstmond, des —es, Mz. die —e, der neunte Monat des Jahres, in welchem der Herbst seinen Anfang nimmt. Das bessere Wort für das fremde September.

So hausen wir bis unser Band
Der trübe Herbstmond trennt. Peffel. R.

In weiterer Bedeutung einer der drei letzten Monate des Jahres, welche den Herbst ausmachen.

Die Herbstmorchel, Mz. die —n, eine Art im Herbste hervorkommender Morcheln, in der Gegend von Regensburg Pfaffenhüte (Boletus tertius Rupp. Peziza miniata major. Dillen.).

Der Herbstmorgen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Morgen eines Herbsttages.

Die Herbstnacht, Mz. die —nächte, eine Nacht in der herbstlichen Zeit, wo es hell und kühl zu sein pflegt.

Die Herbstnachtgleiche, Mz. die —n, die zweite Nachtgleiche oder Tag- und Nachtgleiche im Jahre, welche mit Anfang des Herbstes erfolgt wenn die Sonne wieder über dem Gleicher steht, indem sie in die Wage tritt (Aequinoctium autumnale); zum Unterschiede von der Frühlingsnachtgleiche.

○ Der Herbstnachtsturm, des —es, Mz. die —stürme, der Sturm in einer Herbstnacht, wie auch anhaltender Sturm, der mit den Nachtgleichen einzutreten pflegt.

Oftmahls fodert die Elb', in des Herbstnachtsturmes Begleitung
Mit hochbrandender Flut zornig ihr altes Gebiet. Voß.

Der Herbstnebel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Nebel im Herbst, in welcher Jahreszeit häufig Nebel einfällt.

Das Herbstobst, des —es, o. Mz. Obst, welches im Herbste reift, auch Spätobst; zum Unterschiede vom Sommer- und Winterobste ꝛc..

† Die Herbstordnung, die —en, im O. D. eine obrigkeitliche Verordnung, welche den Anfang der Weinlese und wie es dabei gehalten werden soll bestimmt; auch Herbstsatz. S. Herbst 2).

Der Herbstpunkt, des —es, o. Mz. in der Sternkunde, derjenige Punkt, in welchem die Sonnenbahn den Gleicher im Sternbilde die Wage durchschneidet, der erste Punkt dieses Sternbildes, weil beim Eintritt der Sonne in diesen Punkt, der Herbst seinen Anfang nimmt (Punctum aequinoctii autumnalis); zum Unterschiede vom Frühlingspunkte.

Die Herbstreise, Mz. die —n, (R.) eine Reise, welche im Herbste unternommen wird.

Die Herbstrose, Mz. die —n, eine Art Gänsepappeln oder Malven mit einfachen Blumen, welche im Herbste blüht (Alcea rosea L.); auch Rosenpappel.

Die Herbströthe, d. Mz. ungew. eine Art Färberröthe, welche im Herbste ausgegraben wird; zum Unterschiede von der Keimröthe.

Die Herbstsaat, d. Mz. ungew. die Saat, welche im Herbste für das künftige Jahr ausgesäet wird, wie auch, die aus dieser Saat aufgewachsenen jungen Pflanzen; die Wintersaat.

Der Herbstsafran, des —es, d. Mz. ungew. eine Art des zahmen Safrans, welche im Herbst blühet (Crocus officinalis autumnalis L.); zum Unterschiede vom Frühlingssafran.

† Der Herbstsatz, des —es, Mz. die —sätze, so viel als Herbstordnung. Schwan.

Der Herbstschein, des —es, Mz. die —e, in der Sternkunde, derjenige Schein oder Neumond, welcher in den Herbstmonat oder September fällt (Novilunium Septembris).

† Der Herbstschmaus, des —es, Mz. die —schmäuse, im O. D. ein Schmaus bei der Weinlese im Herbste. Schwan. S. Herbst 2).

Der Herbstschnee, des —s, o. Mz. Schnee, welcher im Spätherbste fällt.

Die Herbstsonne, o. Mz. die Sonne im Herbste, in Ansehung ihres Scheines, der Wärme, die sie giebt ꝛc.

Der Herbststurm, des —es, Mz. die —stürme, ein Sturm im Herbste, besonders zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche. Dichterisch, ein Sturm im Herbste, sofern er die Bäume entlaubt.

Stand am Hügel in unabsehbarer Heide voll Herbststurm.
Sonnenberg.

Der Herbststand, des —es, Mz. die —stände, bei den Jägern, derjenige Stand oder Ort, wo sich das Wildbret im Herbste aufzuhalten pflegt.

Der Herbsttag, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Tag im Herbste. „Die frühe Morgensonne verkündigte den schönsten Herbsttag." Geßner.

— — wie der Herbsttag
Klar aus Nebelgedüft sich hervorringt. Voß.

2) † Im O. D. das Erntefest. S. Herbst 2).

Die Herbsttrüffel, Mz. die —n, eine Art fleckiger Trüffeln, welche man im Herbste gräbt und den weißen Frühlingstrüffeln vorzieht.

Das Herbstwetter, des —s, o. Mz. das Wetter im Herbste, oder wie es im Herbste zu sein pflegt, welches oft rauh ist. Dann, Wetter, welches dem Wetter im Herbste ähnlich ist.

Die Herbstwiese, Mz. die —n, eine Wiese, welche nur einmahl im Jahre, nämlich im August gehauen wird, eine einmähdige, einschürige, einhauige Wiese, alte Heuwiese.

Der Herbstwind, des —es, Mz. die —e, ein Wind im Herbste, der oft schon rauh und kalt ist; dann, ein diesem ähnlicher, ein herbstlicher Wind. Bildlich ist es in folgender Stelle gebraucht.

Brüder! trinkt, noch ist es Zeit,
Eh der Herbstwind Blätter streut
Auf unsers Grabes Hügel. Günther.

Die Herbstwitterung, o. Mz. die Witterung im Herbste, oder wie sie im Herbste zu sein pflegt, d. h. oft rauh und unfreundlich. Dann, eine dieser ähnliche Witterung.

Das Herbstzeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Sternkunde, diejenigen drei Himmelszeichen oder Sternbilder des Thierkreises, in welchen wir die Sonne den Herbst hindurch stehen sehen.

Die Herbstzeit, o. Mz. die Zeit des Herbstes, der Herbst.

Die Herbstzeitlose, Mz. die —n, die im Herbste, besonders auf feuchten Wiesen blühende Zeitlose, mit nackten einfarbigen Blumen und knolliger rundlicher und fleischiger Wurzel; auch Herbstblume, Lichtblume, Michelsblume, Spinnblume, Wiesensafran, Hundshode, nackte Hure, Trockenbrot ꝛc. (Colchicum autumnale L).

○ Herbuchstaben, v. trs. laut vor Andern buchstaben, nach dem einzelnen Buchstaben hersagen (herbuchstabiren). Uneigentlich auch, stotternd herlesen. Das Herbuchstaben. Die Herbuchstabung.

Der Herd, des —es, Mz. die —e, Verkleinungsw. das Herdchen, O. D. Herdlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein ebener, gewöhnlich erhöheter Platz; besonders, ein dergleichen gemauerter Platz, Feuer darauf anzuzünden und zu unterhalten. Der Herd eines Ofens, der Ofenherd, der Feuerherd ꝛc. Der Herd einer Schmiedeesse. Besonders ein solcher erhöheter und gemauerter Platz in den Wohnhäusern, der vorzüglich dient an dem darauf angezündeten Feuer die Speisen zu kochen ꝛc; der Feuerherd, Küchenherd oder Kochherd. Davon, daß dieser Herd ein nöthiges Stück in einem Hause ist, wird auch das ganze Haus selbst zuweilen unter Herd verstanden, und uneigentlich auch eine Haushaltung, eine Werkstatt. Eigner Herd haben Eigner Herd ist Goldes werth. S. auch Herdgeld, Herdzins ꝛc. „Der königliche Pallast (le palais royal), der wahre Herd (foyer) des allgemeinen Aufruhrs.“ C. Im Hüttenbaue heißt der von Gestübe oder Asche geschlagene Boden der Schmelz- und Treiböfen der Herd, oft auch der ganze unterste Theil derselben. S. Frischherd, Seigerherd, Treibherd ꝛc. Den Herd abwärmen, anlegen, anstoßen. S. Abwärmen ꝛc. Den Herd ausstoßen, ihn mit eisernen Stangen auseinander stoßen, vernichten. Der Herd steht auf. S. Aufstehen. In weiterer Bedeutung versteht man unter Herd einen ebenen Platz, auch wenn er nicht dient Feuer darauf anzuzünden und zu unterhalten, und wenn er auch nicht erhöhet ist. Es bedeutet nämlich Herd auch 1) bei den Vogelstellern den etwas erhöheten ebenen Platz, der mit Schlaggarnen umlegt und mit Lockvögeln besetzt wird, um andre Vögel darauf zu fangen, der Vogelherd. S. Feldherd, Herbstherd, Lerchenherd, Waldherd ꝛc. 2) Im Hüttenbaue, ein von Brettern angelegtes, etwas schräg laufendes Gerüst, die gepochten Erze darauf zu waschen; der Waschherd, Planenherd. S. auch Hedelherd, Schlammherd. 3) Im Bergbaue, der ebene runde Platz bei einem Pferdegöpel, auf welchem die Pferde im Kreise herumgehen. 4) Im Wasserbaue, der obere Raum des Dammes eines Überfallwehres, wo das überflüssige Wasser abfließet. 5) Im Hüttenbaue, die vor dem Schmelzofen befindliche Grube, worein das Werk aus demselben fließet. S. Stichherd.

△ Her-dampfen, v. ntr. mit haben. S. Her. Das Herdampfen.

△ Her-dämmern, v. ntr. mit haben, aus der Ferne dämmern, ein Dämmerlicht an den Ort, wo man sich befindet verbreiten. Uneigentlich, aus weiter Ferne nahen, auch von der Zeit.

— von Engeln beweinete Tage
Dämmern von unten ihr (der Erde) her — Sonnenberg.

Das Herdämmern. Die Herdämmerung.

Die Herd-asche, d. Mz. ungew. im Hüttenbaue. 1) Diejenige Asche, aus welcher man den Treibeherd macht. 2) Dasjenige Blei, welches sich beim Treiben zuerst in Glätte verwandelt.

Der Herd-baum, des —es, Mz. die —bäume, in den Pochwerken, die Bäume auf einem Waschherde, worein die Bretter des Herdes eingefügt sind.

Das Herd-blech, des —es, d. Mz. ungew. auf den Hammerwerken, eine gewisse Art Blech.

Das Herd-blei, des —es, d. Mz. ungew. im Hüttenbaue, dasjenige Blei, welches sich beim Treiben in den Herd zieht und auch bloß der Herd genannt wird; zum Unterschiede von der Glätte.

Das Herd-brett, des —es, Mz. die —er, in den Küchen, diejenigen Bretter, mit welchen der Feuerherd zuweilen bekleidet wird.

Die Herde, Mz. die —n, eine Menge bei einander befindlicher Geschöpfe, besonders Säugethiere und Geflügel. Eine Herde Vieh, Ochsen, Kühe, Schafe, Schweine, Gänse, Truthühner ꝛc. Zuweilen, doch nur im gemeinen Leben und der leichten Schreibart, von Menschen. Eine Herde Kinder. S. auch Menschenherde. Viele schreiben der Ableitung von Heer gemäß, Heerde.

△ Herdebegütert, adj. u. adv. begütert oder reich an Viehherden.

Phorbas Sohn, des Herdebegüterten. Voß.

Derselbe Dichter gebraucht dafür auch Herdenreich.

Her-decken, v. trs. s. Her. Das Herdecken. Die Herdeckung.

Der Herdehammel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige Hammel, welcher die ganze Schafherde leitet, der Leithammel. In andern Gegenden so viel als Schafbock.

Das Herd-eisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Eisen mit glatter Bahn an einer Handhabe, den Lehm zum Herde eines Backofens fest zu schlagen, und damit zu ebenen. 2) S. Herdstange.

Her-denken, v. unregelm. (s. Denken). I) intrs. an den Redenden, oder an den Ort, wo er sich befindet, denken. Ob er wol jetzt zu uns herdenken wird? II) trs. in Gedanken bei sich gegenwärtig machen; herdichten, sofern diese Vergegenwärtigung durch die Dichtkraft geschiehet. Ist er nicht hier, so denken wir uns ihn her. — Das Herdenken. Die Herdenkung.

△ Herdenreich, adj. u. adv. s. Herdebegütert.

△ Herdenvoll oder Herdevoll, adj. u. adv. voll von Herden; auch nur von Herden besucht.

Gefilde voll Gesangs, und herdenvolle Triften. Uz.

Von herdevollen Hügeln und aus Weinbeerhütten. Ramler.

Herdenweise, adv. in Herden, zu ganzen Herden; auch nur in großer Menge beisammen, wie eine Herde.

Der Herdfink, des —en, Mz. die —en, bei den Vogelstellern, ein Fink, welchen sie auf dem Vogelherde als Lockvogel gebrauchen.

Die Herdflut, d. Mz. ungew. im Hüttenbaue, derjenige Schlamm, welcher sich beim Waschen der Erzschliche absondert, und über den Planenherd in den Aftergraben fließt.

Das Herdfrischen, des —s, d. Mz. ungew. im Hüttenbaue, diejenige Verrichtung, da der Herd, d. h. die in die Herdasche gezogene Glätte gefrischt, oder wieder in Blei verwandelt wird. S. Frischen.

Der Herdgehalt, des —es, Mz. die —e, im Hüttenbaue, der Gehalt des Herdes, d. h. Herdbleies an Silber.

Das Herdgeld, des —es, Mz. die —er. 1) In manchen Gegenden, eine Abgabe von einem Herde, d. h. von einer Feuerstätte, einem Wohnhause an die Obrigkeit; an andern Orten, der Herdschilling, die Herdsteuer, das Feuerstättengeld, das Rauchfanggeld, der Rauchpfennig ꝛc. 2) An andern Orten eine jährliche Abgabe von einem Hause an den Grundherrn, zum Zeichen der Anerkennung seines Grundrechtes; auch das Herdrecht, der Herdzins. 3) An noch andern Orten, dasjenige Geld, womit die Kosten eines peinlichen Rechtsfalles bestritten werden, sofern dieses Geld von den Unterthanen nach der Zahl der Feuerstätten unter sie vertheilt, erhoben wird; das Henkergeld. 4) In manchen Gegenden, z. B. im Altenburgischen, ein freiwilliges Geschenk, welches der Käufer eines Hauses oder Gutes der Gattinn des Verkäufers macht; gewöhnlich das Schlüsselgeld.

Das Herdglas, des —es, d. Mz. ungew. in den Glashütten, dasjenige Glas, welches sich auf dem Herde des Glasofens sammelt, oder von dort durch den Fuchs auf den Rost abfließet. In den Blaufarbenwerken, dasjenige Glas, welches beim Aufschäumen der Masse aus den zu vollen Töpfen auf den Herd des Ofens läuft.

Der Herdhammer, des —s, Mz. die —hämmer, im Hüttenbaue, ein Hammer, den Treibherd damit zu schlagen und zuzurichten.

Her-dichten, v. trs. s. Herdenken II). Das Herdichten. Die Herdichtung. Man dichtete ihn aus Amerika her.

Das Herdkorn, des —es, Mz. die —körner, im Hüttenbaue, diejenigen Silberkörner, welche sich zuweilen auf dem Rande des Treibherdes ansetzen; auch Treibekörner, Hähne.

Die Herdkugel, Mz. die —n, im Hüttenbaue, eine glatte steinerne oder metallene Kugel, welche man in den nach einem Kugelschnitt ausgehöhlten Treibherd laufen läßt, um durch sie den Mittelpunkt desselben zu erfahren, weil sie in diesem Mittelpunkte ruhig stehen bleibt.

Der Herdlöffel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Hüttenbaue, ein eiserner Löffel, womit man beim Abtreiben des Silbers etwas von

dem geläuterten Werke schöpft, um den Silbergehalt desselben zu erfahren.

Der Herd-ochs, des —en, Mz. die —en, der Stier bei einer Herde Kühe, der Zuchtochs, Faselochs.

△ Her-donnern, v. I) ntr. mit haben, donnernd an diesen Ort, nach der Gegend, wo man oder der Redende sich befindet, tönen.

Wenn die Stimme der Cherubim ruft und auf uns herdonnernd Gottes Heilige nennt. — Klopstock.

Uneigentlich, den Donner, d. h. den donnernden Schall und die dem Donnerschlage ähnliche Kraft an diesen Ort, wo man sich befindet, richten. Wie die Feuerschlünde fürchterlich herdonnern. II) X trs. mit donnernder, d. h. schrecklich tönender Stimme hersagen. — Das Herdonnern.

Die Herdplatte, Mz. die —n, eine Platte von Eisen oder Stein, in derjenigen Gegend eines Herdes, wo das Feuer angemacht wird; der Herdstein, wenn diese Platte von Stein ist.

Die Herdprobe, Mz. die —n, im Hüttenbaue, eine Probe, welche man beim Abtreiben des Silbers mit dem geschmolzenen Werke anstellt, um dessen Silbergehalt zu erforschen.

△ Der Her-drang, des —es, o. Mz. der Drang herwärts, an den Ort, oder nach dem Orte, wo man sich befindet.

Her-drängen, v. trs. u. rec. Her-dräuschen, v. ntr. mit haben und sein, s. Her. Das Herdrängen. Die Herdrängung.

† Das Herdrecht, des —es, d. Mz. ungew. 1) Das Recht, einen eigenen Herd, d. h. ein eigenes Haus zu haben. 2) So viel als Herdgeld.

Her-drehen, v. trs. Her-dreschen, v. intrs. s. Her. Davon das Herdrehen ꝛc. Die Herdrehung ꝛc.

Der Herd-ring, des —es, Mz. die —e, im Hüttenbaue, ein ringförmiges, eisernes Werkzeug, an der einen Hälfte breiter und mit einer Schneide versehen, den Treibherd damit auszuschneiden oder rund auszuhöhlen.

Her-dringen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Dringen) mit sein, s. Her. Das Herdringen.

△ Her-drohen, v. intrs. u. ntr. mit haben, aus der Ferne gegen den Sprechenden, oder den Ort, die Gegend, wo man sich befindet, ihm drohend, d. h. als etwas dessen Annäherung zu fürchten ist, sich richten, sich zeigen.

— dunkles Gefühl um
Etwas, das von fern herdroht' — befiel — mit Graun des Volks Herz. Klopstock.

Das Herdrohen.

— beim plötzlichen Herdroh'n
Jenes verfinsternden Sturms. — Baggesen.

△ Her-dröhnen, v. ntr. mit haben. 1) Von einem großen, erschütternden Geräusch, oder von einem Dinge das mit solchem Geräusche verbunden ist, dem Redenden oder dem Orte, wo er, wo man sich befindet, sich nähern. 2) Mit sein, dröhnend herfallen. Das Herdröhnen.

Her-drücken, v. trs. s. Her. Das Herdrücken.

Die Herdschaufel, Mz. die —n, in den hohen Öfen, eine eiserne Schaufel, den Herd damit zu reinigen.

Der Herdschilling, des —es, Mz. die —e, s. Herdgeld.

Der Herdschlich, des —es, d. Mz. ungew. in den Hüttenwerken. 1) Der gepochte und gewaschene, oder zu Schlich gezogene Herd, welcher nach vollendetem Treiben aus dem Treibeherde ausgebrochen ist. 2) Der Kern oder beste Schlich, welcher aus den Graupen gekehrt wird.

Der Herdschmied, des —es, Mz. die —e, auf den Blech- und Hammerwerken, ein Hammerschmied, welcher in den Blechhämmern auf den Blechmeister folgt und unter welchem der Gleicher, Zainer und Ausräller stehen.

Die Herdstange, Mz. die —n, bei den Beckern, eine eiserne Stange, den schadhaften alten Herd des Backofens damit auszubrechen; das Herd-eisen.

Der Herdstein, des —es, Mz. die —e, s. Herdplatte.

Die Herdsteuer, Mz. die —n, s. Herdgeld 1).

Die Herdstube, Mz. die —n, in den Pochwerken, das Gebäude, worin das klein gepochte Erz gewaschen und gereiniget wird.

Der Herdtrank, des —es, d. Mz. ungew. in den Hüttenwerken, die kleinen Blasen, auf dem Rande der Glätte, wenn diese nach Wegschaffung des Abstrichs beim Werktreiben des Silbers kömmt.

X Her-dudeln, v. trs. dudelnd herspielen, hersingen. Das Her-dudeln. Die Her-dudelung.

△ Her-duften, v. ntr. mit haben, seinen Duft nach diesem Ort, dieser Gegend, wo man sich befindet, verbreiten. Das Her-duften.

Her-durch, ein Umstandwort des Ortes, welches eine Bewegung durch einen Ort nach dem Redenden oder dem Orte, wo er oder man sich befindet, anzeigt. Ob es gleich so richtig als hindurch gebildet ist, so ist es doch ungewöhnlich geworden. In der Bibel wird es Apostelgesch. 17, 23 für hierdurch, 4 Mos. 20, 20 für dadurch, und 5 Mos. 2, 13 für hindurch unrichtig gebraucht. Es lassen sich damit eben so füglich Zusammensetzungen bilden, wie mit hindurch, z. B. herdurchgehen, herdurchkommen, herdurchreisen, herdurchziehen ꝛc.

X Her-dürfen, v. ntr. unregelm. (s. Dürfen) mit haben, ein Wort, welches durch ein andres ausgelassenes Aussagewort, welches eine Bewegung anzeigt, zu ergänzen und zu erklären ist, an diesen Ort, wo man sich befindet, dürfen, nämlich gehen, kommen ꝛc. Er darf nicht her, d. h. er darf nicht herkommen, gehen ꝛc. Das Herdürfen.

Der Herdvogel, des —s, Mz. die —vögel, bei den Vogelstellern. 1) Zahm gemachte Vögel, deren sie sich auf den Vogelherden als Lockvögel bedienen. 2) Vögel, welche sie auf den Vogelherden fangen.

Der Herdzins, des —es, Mz. die —e, s. Herdgeld 2).

Hereilen, v. intrs. mit sein, an diesen Ort, wo man oder der Redende sich befindet, eilen. Das Hereilen. Die Hereilung.

Herein, ein Umstandwort des Ortes, welches eine Bewegung in einen Ort anzeigt, wo der Redende ist oder welchen er bei, neben sich ꝛc. bezeichnet; zum Unterschiede von hinein. Es wird wie herab, heran ꝛc. mit Aussagewörtern zusammengesetzt, von welchen es wie jene bei der Umwandlung getrennt wird. Zuweilen wird dieses Aussagewort verschwiegen. So ruft man in der Stube, dem außen an der Thüre Anklopfenden bloß herein! für, kommet oder kommen Sie herein! Immer herein! Nur herein! Herein mit euch! sind ähnliche Ausdrücke, für kommt, gehet herein. In der gemeinen Sprechart kürzt man es häufig ab und sagt dafür 'rein. Häufig wird herein und hinein, ob sie gleich leicht zu unterscheiden sind, auch von guten Schriftstellern verwechselt, z. B. von Lessing. „Waren die Weiber blind im Hereingehen?“ (im Hineingehen, nämlich in das Grab). Von den mit herein zusammengesetzten Aussagewörtern folgen hier gleichfalls nur die gewöhnlichsten, nach welchen die übrigen zu erklären sind.

Hereinarbeiten, X—bammeln, —bannen, —begeben, —bekommen, —bemühen, —bestellen, s. Herein, und Herabarbeiten ꝛc.

X Hereinbetteln, v. rec. s. Herein, und Herausbetteln.

Hereinbitten, —blasen, —blicken, —blinken, —blitzen, —brausen, s. Herein, und Herabbitten ꝛc.

Hereinbrechen, v. unregelm. (s. Brechen) ntr. u. intrs. mit sein, nach innen, wo man oder der Sprechende sich befindet, brechen. Uneigentlich von dem Übergange des Lichtes in Finsterniß und umgekehrt, für anbrechen. Die Nacht bricht herein. Dann, mit Gewalt und schneller Überwindung der Hindernisse hereindringen. Das Wasser brach unaufhaltsam herein. So auch als intrs. von Menschen.

Er hielt's für tollkühn zu verzieh'n
Bis der Feind vollends brach' herein. Soltau. (R.)

Uneigentlich. △ „Daher ist nicht sein (des Schicksals) Hereinbrechen, wie im Wallenstein, sondern sein Hereindrohen, wie in der Braut von Messina echt tragisch (dem Trauerspiel wahrhaft angemessen).“ J. P. Richter. Das Hereinbrechen.

Hereinbrennen, v. unregelm. (s. Brennen). I) ntr. mit haben, in diesen Raum ꝛc. von fern oder außen her brennend sich verbreiten. Von der Sonne, brennend heiß oder auch nur sehr hell, hereinscheinen. „Die Sonnenglut brannte wie eine Aurora herein.“ J. P. Richter. II) trs. durch Brennen hereinbringen, an dieser Stelle hervorbringen. — Das Hereinbrennen. Die Hereinbrennung.

Hereinbringen, s. Herabbringen.

Hereindampfen, s. Herandampfen.

Hereindrängen, —dringen, s. Herein, und Herabdrängen ꝛc.

⚠ Hereindrohen, v. intrs. u. ntr. mit haben, drohend hereinsehen, eine Drohung von außen her machen, einzubrechen drohen. „Daher ist nicht sein (des Schicksals) Hereinbrechen, wie im Wallenstein, sondern sein Hereindrohen wie in der Braut von Messina echt tragisch (dem Trauerspiel wahrhaft angemessen).“ J. P. Richter. Das Hereindrohen.

Hereindrücken, —duften, ⨯—dürfen, —eilen, —fahren, —fallen, —feuern, —finden, —flammen, —flattern, —fliegen, —fliehen, —fließen, —flimmern, —flüchten, —fluten, —führen, —funkeln, ⨯—gabeln, —geben, —gehen, —gießen, —glänzen, —gleiten, —glitschen, s. Herein, und Herabdrücken ꝛc.

Hereingreifen, v. intrs. unregelm. (s. Greifen) mit haben, in diesen Raum, in diese Sache von außen oder von fernher greifen; uneigentlich, in diese Sache eingreifen, wirken; hereindringen. „— kein Sturm, dachte man kann hereingreifen in dies sanfte Land“ ꝛc. J. P. Richter. Das Hereingreifen.

⨯ Hereingucken, —haben, —hageln, —hallen, —hangen, —hängen, —harken, —hauen, —heben, —helfen, —hetzen, —hinken, —holen, —hüpfen, ⨯—hutschen, —jagen, —kämmen, —karren, —kehren, —klettern, —klimmen, s. Herein, und Herabgucken ꝛc.

◎ Hereinklingen, v. ntr. unregelm. (s. Klingen) mit haben, in diesen Raum, Ort wo man sich befindet von fernher oder von außen seinen Klang verbreiten, oder auch in die Töne die hervorgebracht werden, einklingen. „Von den Höhen klangen Alphörner herein.“ J. P. Richter. Das Hereinklingen.

⨯ Hereinkollern, —kommen, ⨯—können, —kriechen, ⨯—kriegen, s. Herein, und Herabkollern ꝛc.

○⨯ Hereinkrücken, v. I) intrs. mit sein, eigentlich an Krücken, dann auch, an einem Stocke wie an einer Krücke beschwerlich hereingehen, hereinkommen. „In kleinen Dörfchen, wo wir in dieser Uniform (diesem Anzuge, Aufzuge) hereinkrückten (hineinkrückten)“ ꝛc. Sonnenberg. II) trs. vermittelst einer Krücke hereinziehen. — Das Hereinkrücken.

Hereinlächeln, Hereinlachen, v. intrs. mit haben, lächelnd, lachend hereinsehen. Das Hereinlächeln, Hereinlachen.

Hereinlangen, v. I) ntr. mit haben, so viel als hereinreichen, sich bis herein erstrecken. Uneigentlich. „Aber dieses Hereinlangen des Sternenhimmels in den Vormittag giebt ihm liebe Empfindungen“ ꝛc. J. P. Richter. II) trs. von außen nach innen, wo man sich befindet, langen, reichen. — Das Hereinlangen. Die Hereinlangung.

⨯ Hereinlassen, —laufen, —legen, —leiten, —lenken, —leuchten, —locken, ⨯—machen, ⨯—mögen, ⨯—müssen, —nehmen, —nöthigen, —packen, —prügeln, —purzeln, s. Herein, und Herablassen ꝛc.

Hereinragen, s. Herein, und Heraufragen.

Hereinranken, —rasseln, s. Herein, und Herabranken ꝛc.

Hereinrauchen, s. Herein, und Heranrauchen.

Hereinrauschen, —rechen, —regnen, —reichen, —reisen, —reißen (s. Hereinschlagen), —reiten, —rennen, —rieseln, —rinnen, —rollen, —rücken, —rufen, ⨯—rutschen, —sagen, —säuseln, —sausen, —schaffen, —schallen, —schauen, —scheinen, —scheuchen, —schicken, —schieben, —schielen, —schießen, —schiffen, —schimmern, s. Herein, und Herabrauschen ꝛc.

Hereinschlagen, v. trs. unregelm. (s. Schlagen), in diesen Ort, Raum schlagen, in Bezug auf den Redenden. Im Bergbaue heißt, die Wände hereinschlagen, das Gestein mit dem Fimmel absprengen. Die Wände hereinreißen aber, sie ablösen. Das Hereinschlagen.

Hereinschleichen, ⨯—schleudern, —schlenkern, —schleppen, —schleudern, —schlüpfen, ⨯—schmeißen, —schmettern, —schreien, —schreiten, —schütteln, —schütten, —schwanken, —schwärmen, —schweben, —segeln, —sehen, —sehnen, ⨯—sein, —senden, —senken, —singen, —sinken, ⨯—sollen, —sprechen, —sprengen, —springen, —spritzen, —starren, —stecken, —stehlen, —steigen, —stellen, —stolpern, —stoßen, —strahlen, —streichen, —streuen, —strömen, —stürmen, s. Herein, und Herabschleichen ꝛc.

Hereinstürzen, v. I) ntr. mit sein, in einen Raum, wo man sich befindet, stürzen. Uneigentlich, △ plötzlich und mit größter Heftigkeit eintreten, sich ereignen.

Wie ein Blitz aus heitrer Bläue
Stürzt herein sein Mißgeschick. Tiedge.

II) trs. hereinstürzen machen. — Das Hereinstürzen. Die Hereinstürzung.

Hereintanzen, —taumeln, ⨯—thun, —toben, —tönen, ⨯—torkeln, —tosen, —traben, —tragen, —träufeln, —traufen, —träufen, —treiben, —treten, —triefen, —trippeln, —tröpfeln, —trotten, —wachsen, ⨯—wackeln, ⨯—wagen, —wallen, —wälzen, —wandeln, —wandern, —wanken, (R.) s. Herein, und Herabtanzen ꝛc.

Hereinwärts, adv. ein Umstandwort, welches eine Richtung, Bewegung in einen Raum, Ort ꝛc. herwärts bezeichnet.

⨯ Hereinwatscheln, —wehen, —weisen, —werfen, —winden, —winken, —wirbeln, —wogen, ⨯—wollen, —wünschen, —zeigen, —zerren, —ziehen, —zischen, —zwängen, s. Herein, und Herabwatscheln ꝛc.

‡ Herentgegen, ein O. D. Bindewort für hergegen, gewöhnlicher hingegen. „Herentgegen weiß man dieses von dem Bettelorden nicht.“ Sulzer.

Hererzählen, v. trs. nach der Reihe vor andern erzählen.

— du wagst es, uns hohe göttliche Träume
Herzuerzählen. — — Klopstock.

Das Hererzählen. Die Hererzählung.

Herfabeln, v. trs. etwas Fabelhaftes hererzählen. Das Herfabeln. Die Herfabelung.

Herfächeln, Herfachen, v. trs. s. Her. Das Herfächeln, Herfachen. Die Herfächelung, Herfachung.

Herfahren, v. unregelm. (s. Fahren). I) intrs. mit sein. 1) An diesen Ort, wo man sich befindet, fahren, sich zu Wagen oder in einem Fahrzeuge herbegeben. Im gemeinen Leben auch mit kommen. Sie kommen hergefahren. Uneigentlich und ungewöhnlich kömmt es in der Bibel vom äußern Betragen vor. „Gott ließ Jakob hoch herfahren auf Erden,“ gab ihm Ansehen, Reichthum. 5 Mos. 32, 13. „Fahret nicht hoch her,“ seid nicht stolz. Luc. 12, 29. Dann auch für, gegenwärtig, bekannt werden. „Laßt herfahren den Anschlag des Heiligen in Israel.“ Es. 5, 19. 2) ⨯ Eine schnelle Bewegung an diesen Ort, an oder bei dem Redenden machen. Hier darf mir niemand herfahren. Auch als ntr. mit sein, von unbelebten Dingen. Hier ist die Kugel hergefahren. II) trs. zu Wagen oder auf

einem Fahrzeuge an diesen Ort, wo man sich befindet, bringen. — Das Herfahren. Die Herfahrung.

Herfallen, v. ntr. unregelm. (s. Fallen) mit sein, an diesen Ort, wo man sich befindet, fallen. Uneigentlich und als intrs. über etwas herfallen, sich demselben schnell nähern, um es in seine Gewalt zu bekommen, mit demselben etwas vorzunehmen, auf dasselbe gleichsam fallen um es desto sicherer zu haben. Über jemand herfallen, (R.) ihn zu halten, von ihm etwas zu erlangen, ihn zu schlagen ꝛc. Her zeigt in diesem Fall nur eine Annäherung überhaupt an, ohne genauere Beziehung auf den Redenden, die nur dann Statt findet, wenn ein Fürwort darauf hinweiset. Sie fielen über mich, über uns her. Das Herfallen.

† Herfaseln, v. trs. auf eine faselnde Art hersagen, hererzählen. Etwas herfaseln. Das Herfaseln. Die Herfaselung.

Herfassen, v. intrs. Herfegen, v. trs. Herfeuern, v. trs. s. Her. Das Herfassen ꝛc. Die Herfassung ꝛc.

† Herfiedeln, v. trs. auf der Fiedel herspielen, schlecht hergeigen. Ein Stückchen herfiedeln. Das Herfiedeln. Die Herfiedelung.

Herfinden, v. intrs. u. rec. unregelm. (s. Finden), an diesen Ort, zu dem Redenden den Weg finden. Er konnte nicht herfinden. † Man kann sich schwer herfinden. Das Herfinden.

△ Herflammen, v. ntr. mit haben, an diesen Ort, wo man sich befindet, flammen, als eine Flamme herfahren oder gleich einer Flamme seinen Glanz herrichten. Wie sein Auge schrecklich herflammt. Das Herflammen.

Herflattern, v. intrs. mit sein. Herfliegen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Fliegen) mit sein. Herfliehen, v. intrs. unregelm. (s. Fliehen) mit sein, s. Her. Das Herflattern ꝛc.

Herfließen, v. ntr. unregelm. (s. Fließen) mit sein, nach dem Orte, wo man sich befindet, fließen. Uneigentlich, seinen Ursprung nehmen, erfolgen. Kann denn nicht jene Meinung aus einem Irrthume herfließen? Das Herfließen.

△ Herflimmern, v. ntr. mit haben, einen flimmernden Schein von fern her nach dem Orte, wo man sich befindet, verbreiten. Das Herflimmern.

Herflößen, v. trs. s. Her. Das Herflößen. Die Herflößung.

† Herflöten, v. trs. auf der Flöte herblasen. Das Herflöten.

Herflüchten, v. intrs. mit sein, und trs. s. Her. Das Herflüchten. Die Herflüchtung.

△ Herfluten, v. ntr. mit sein, flutend nahen, in Bezug auf den Redenden. Das Herfluten.

Herfodern, v. trs. Herfordern, v. intrs. mit sein, s. Her. Das Herfodern ꝛc. Die Herfoderung ꝛc.

† Herfragen, v. rec. Sich herfragen, sich durch Fragen nach dem rechten Wege, an diesen Ort finden. Das Herfragen.

Herfühlen, v. intrs. s. Her. Das Herfühlen. Die Herfühlung.

Herführen, v. trs. an diesen Ort, wo man sich befindet, führen. Wer hat ihn hergeführt? Auch uneigentlich. „Der Ostwind führet die Heuschrecken her.“ Hiob 38, 34. Das Herführen. Die Herführung.

△ Herfunkeln, v. ntr. mit haben. 1) Einen funkelnden Schein, Glanz aus der Ferne an diesen Ort nach dem Sprechenden verbreiten. 2) Funkelnd herblicken.

— das Aug' aus dem Schatten
— der hochvorragenden Stirn — herfunkelnd. Sonnenberg.

Das Herfunkeln.

Herfür, s. Hervor.

† Hergaffen, v. intrs. gaffend hersehen. Das Hergaffen. Die Hergaffung.

Der Hergang, des —es, Mz. die —gänge, der Gang an diesen Ort, nach dem Redenden zu. Die Hin- und Hergänge. Uneigentlich, die Art und Weise, wie etwas zugegangen, sich zugetragen, ereignet hat; ohne Mehrzahl. Den ganzen Hergang der Sache erzählen.

† Hergängeln, v. trs. s. Her. Das Hergängeln. Die Hergängelung.

Hergeben, v. trs. unregelm. (s. Geben), an diesen Ort, der redenden Person geben. Gieb her! In weiterer Bedeutung, von sich geben. Er will es nicht hergeben. Das Hergeben. Die Hergebung.

‡ Hergegen, ein Bindewort für dagegen, hingegen. S. Hingegen.

Hergehen, v. unregelm. (s. Gehen). I) intrs. mit sein. 1) An diesen Ort, wo sich der Redende befindet, gehen. † Geh her! komm her! 2) Einhergehen, sich tragen. Wie er hergeht! „Inner (in) Gold und Seiden hergehen.“ Logau. 3) über etwas hergehen, sich daran machen, den Anfang mit etwas machen, etwas damit vorzunehmen. Es soll gleich darüber hergehen. II) ntr. mit sein. 1) Herwärts gehen, vom Wege ꝛc. 2) Sich zutragen, geschehen, mit Bezug auf die Art und Weise; zugehen. Das gehet hier ja lustig her. So geht es in der Welt her! Ungewöhnlich ist die Bedeutung für wirklich, gegenwärtig werden. „Wenn die Noth hergehet.“ Jer. 2, 27. Sir. 37, 5. — Das Hergehen. S. auch der Hergang.

Hergehören, v. ntr. mit haben, an diesen Ort, wo man sich befindet, oder von welchem die Rede ist, gehören. Ich gehöre her. Das gehört hier nicht her. Das Hergehören.

† Hergeifern, v. trs. geifernd hersagen. Das Hergeifern.

† Hergeigen, v. trs. auf der Geige herspielen. Ein Stück hergeigen. Das Hergeigen. Die Hergeigung.

Hergeißeln, v. I) intrs. mit haben, mit der Geißel an diesen Ort, an diese Stelle schlagen. II) trs. mit der Geißel antreibend an diesen Ort, wo sich der Redende befindet, zu kommen nöthigen. Auch uneigentlich. △ Die Angst geißelte mich her. — Das Hergeißeln. Die Hergeißelung.

Hergeleiten, v. trs. s. Her. Das Hergeleiten. Die Hergeleitung.

† Hergerathen, v. ntr. unregelm. (s. Gerathen) mit sein, durch Zufall an diesen Ort, zu dem Redenden kommen. Wie bist du hergerathen? Das Hergerathen.

Hergießen, v. trs. unregelm. (s. Gießen), s. Her. Das Hergießen. Die Hergießung.

Hergirren, v. I) intrs. mit haben, das Girren nach diesem Ort, dieser Gegend, wo man sich befindet, oder wovon die Rede ist, richten. II) trs. girrend, mit zärtlichen Tönen hersagen, hersingen. — Das Hergirren. Die Hergirrung.

△ Herglänzen, v. ntr. mit haben, seinen Glanz aus der Ferne an diesen Ort, wo man sich befindet, verbreiten; auch wol, glänzend nahen, in welcher Bedeutung es auch intrs. sein kann.

— Wer ist auf dem Hügel
Jene lichte Gestalt, die immer furchtbarer herglänzt. Klopstock.

Das Herglänzen.

Hergleiten, v. ntr. unregelm. (s. Gleiten) mit sein, s. Her. Das Hergleiten.

△ Herglimmen, (unregelm. s. Glimmen) und Herglimmern, v. ntr. mit haben, einen glimmenden oder glimmernden Schein aus der Ferne an diesen Ort, nach dem Redenden zu werfen. Das Herglimmen, Herglimmern.

Herglitschen, v. ntr. mit sein, s. Her. Das Herglitschen.

† Herglotzen, v. intrs. mit glotzenden Augen hersehen. Das Herglotzen.

Hergraben, v. trs. unregelm. (s. Graben). † Hergrapsen, v. intrs. Hergreifen, v. intrs. unregelm. (s. Greifen), s. Her. Das Hergraben ꝛc. Die Hergrabung ꝛc.

△ Hergrinsen, v. intrs. grinsend herblicken. Uneigentlich und als ntr. einen häßlichen Anblick gewähren, häßlich erscheinen.

— denn er glüht, lustschauert für's Böse, wo's immer auch hergrinst. Sonnenberg.

Das Hergrinsen.

† Hergrunzen, v. trs. mit grunzender Stimme hersagen, hersingen. Das Hergrunzen.

† Hergucken, v. intrs. so viel als hersehen. Das Hergucken.

X Hergurgeln, v. trs. gurgelnd herſingen. S. Gurgeln. Das Hergurgeln. Die Hergurgelung.

X Herhaben, v. utr. unregelm. (ſ. Haben) mit haben, ein im gemeinen Leben übliches Wort, welches immer mit wo verbunden iſt, zu welchem eigentlich das dem Haben vorgeſetzte her gehört, von einer Perſon, von einem Orte erhalten haben. Wo ich das herhabe? anſtatt, woher ich das habe? Wo ſoll ich es herhaben? woher ſoll ich es haben, von wem ſoll ich es bekommen, auf welche Art ſoll ich mir es verſchafft haben?

Herhacken, v. trs. Herhageln, v. imp. Herhäkeln, v. trs. Herhaken, v. trs. ſ. Her. Das Herhacken ꝛc. Die Herhackung ꝛc.

△ Herhallen, v. utr. mit haben, aus der Ferne her in die Ohren des Redenden hallen. Das Herhallen.

Herhalten, v. unregelm. (ſ. Halten). I) trs. an dieſen Ort, bei oder an dem Redenden, nach dem Redenden zu halten. II) X utr. mit haben, für etwas, zu etwas gleichſam halten, es aushalten, ertragen, ſich gefallen laſſen; von unangenehmen Dingen. Er muß immer herhalten, er muß immer etwas Unangenehmes erdulden, über ihn geht es immer her, er muß es immer ausbaden ꝛc. „Wenn der Arme fehlet, ſo muß er herhalten," ſo wird er getadelt, geſtraft ꝛc. Sir. 13, 29. — Das Herhalten. Die Herhaltung.

X Herhämmern, v. I) intrs. an dieſen Ort, wo man ſich befindet, bei oder an dem Redenden hämmern. II) trs. vermittelſt Hammerſchläge befeſtigen. — Das Herhämmern. Die Herhämmerung.

Herhangen, v. utr. unregelm. (ſ. Hangen) mit haben, nach dem Orte zu, wo man iſt, oder nach dem Sprechenden zu hangen. Dann auch für herabhangen.

Wohl, daß auch Nacht vom Heiligſten über die Zukunft herhangt. Sonnenberg.

Das Herhangen.

Herhängen, v. trs. Herharken, v. trs. Herharnen, v. intrs. Herhaspeln, v. trs. Herhauchen, v. intrs. u. trs. Herhauen, v. intrs. unregelm. (ſ. Hauen). Herhäufen, v. trs. ſ. Her. Das Herhängen ꝛc. Die Herhängung ꝛc.

Herheben, v. trs. unregelm. (ſ. Heben), an dieſen Ort, wo man ſich befindet, neben, bei ſich heben. △ Sich herheben, ſich herbegeben, dem Redenden nahen.

Hebe dich her! — Sonnenberg.

Das Herheben. Die Herhebung.

Herheften, v. trs. ſ. Her. Das Herheften. Die Herheftung.

ö Herheißen, v. trs. unregelm. (ſ. Heißen), heißen, d. h. befehlen herzukommen, zu nahen.

— — jenſeit der Wolke
Sollen ſie ruh'n, bis fernerer Wink zur Erde ſie herheißt.
Sonnenberg.

Das Herheißen.

Herhelfen, v. intrs. unregelm. (ſ. Helfen). Herhetzen, v. trs. ſ. Her. Das Herhelfen ꝛc. Die Herhetzung.

Herheulen, v. trs. mit heulender Stimme herſagen, herſingen. Das Herheulen. Die Herheulung.

Herhinken, v. intrs. mit ſein, an dieſen Ort, nach dem Sprechenden zu hinken. Hinter einem herhinken.

Die Strafe hinkte mit der Krücke
Ganz langſam hinter ihnen her. Lichtwer.

Im gemeinen Leben häufig in Verbindung mit kommen. Hergehinkt kommen. Das Herhinken.

Herholen, v. trs. an dieſen Ort, zu der redenden Perſon holen. Man hole ihn mir her. Uneigentlich. Gründe für eine Sache weit herholen, ſehr geſuchte, mit der Sache in geringer Verbindung ſtehende alſo ſchwache Gründe für dieſelbe anführen. Das iſt weit hergeholt, ſteht mit der Sache in keiner nahen und weſentlichen Verbindung. Das Herholen. Die Herholung.

Herhorchen und Herhören, v. intrs. ſeine Aufmerkſamkeit ſofern man durch das Gehör etwas zu erfahren ſucht, an dieſen Ort, nach dem Redenden richten. Das Herhorchen, Herhören.

X Herhumpeln, Herhüpfen, Herhuſchen, Herhutſchen, ſämmtlich v. intrs. mit ſein, ſ. Herkommen.

Herjagen, v. trs. u. intrs. mit ſein, ſ. Her. Das Herjagen. Die Herjagung.

Herjammern, v. trs. mit jammerndem Tone herſagen, klagend erzählen.

Als er ſolches umſonſt herjammerte —
Springt er empor. — — Voß.

Das Herjammern.

Herjauchzen, v. trs. jauchzend herſagen, herſingen. „Hier würde ich als Bacchant alle Thaten unſers Königs — ſo herjauchzen, als" ꝛc. Herder. Das Herjauchzen.

Herirren, v. intrs. ſ. Her. Das Herirren.

Herkarren, v. I) intrs. mit ſein und gewöhnlich mit kommen, mit oder auf dem Karren herkommen. II) trs. an dieſen Ort, nach dem Redenden zu karren. — Das Herkarren. Die Herkarrung.

Herkehren, v. trs. ſ. Her. Das Herkehren. Die Herkehrung.

X Herkeulen, v. intrs. u. trs. Herkitten, v. trs. Herkleben, v. trs. X Herklecken, v. trs. X Herkleckſen, v. trs. Herklettern, v. intrs. mit ſein. Herklimmen, v. intrs. mit ſein, ſ. Her. Davon das Herkehren ꝛc. Die Herkehrung ꝛc.

Herklimpern, v. trs. auf einem Klavier, Flügel ꝛc., auch auf einem andern Saitenſpiel, das nicht geſtrichen wird, herſpielen, mit dem Nebenbegriff des Schlechten und Verächtlichen. Das Herklimpern.

Herklingeln, v. ntr. 1) Mit haben, klingelnd hertönen. Wie lieblich die Glöckchen herklingeln. 2) Mit ſein, mit Geklingel dem Sprechenden oder dem Orte wo er iſt, nahen.

— — wie der Schlitten
Dicht vor dem Dorfe vom Berg' herklingelte. — Voß.

Das Herklingeln.

Herklingen, v. ntr. unregelm. (ſ. Klingen) mit haben, ſeinen Klang aus der Ferne an dieſen Ort zu dem Sprechenden verbreiten.

— die Donnerpoſaune, wie einſt ſie vom Sinai herklang.
Sonnenberg.

Das Herklingen.

Herklopfen, v. intrs. u. trs. ſ. Her. Das Herklopfen.

Herknallen, v. I) ntr. mit haben, den knallenden Schall aus der Ferne an dieſen Ort zu dem Redenden verbreiten. II) X intrs. aus einem Feuergewehre nach dem Redenden oder nach der Gegend zu, wo man ſich befindet, ſchießen. — Das Herknallen.

Herknien, v. intrs. Herknöpfen, v. trs. Herkollern, v. ntr. mit ſein, u. trs. ſ. Her. Das Herknien ꝛc. Die Herknöpfung ꝛc.

Herkommen, v. intrs. unregelm. (ſ. Kommen) mit ſein, an dieſen Ort, zu dem Redenden kommen, ſich ihm nähern. Kommt her zu mir. Die verſchiedene Art und Weiſe, auf welche eine Perſon ꝛc. herkömmt, ſich dem Redenden nähert, wird durch eigene genau bezeichnende Wörter ausgedruckt, nämlich: hereilen, herhinken, herhumpeln, herhüpfen, herhuſchen, herhutſchen, herklettern, herkriechen, herlatſchen, herlaufen, herleiern, herrennen, herrutſchen, herſchleichen, herſchlendern, herſchreiten, herſpringen, herſtapeln, herſtapfen, herſteigen, herſtolpern, hertanzen, hertaumeln, hertorkeln, hertrappen, hertraben, hertrappeln, hertripeln, hertrollen, hertrotten, herwanken, herwatſcheln, herzotteln ꝛc., eilig, hinkend, humpelnd, hüpfend, hutſchend, kletternd, kriechend ꝛc., herkommen, dem Redenden nahen. Im gemeinen Leben, beſonders in N. D., bezeichnet man damit häufig den Anfang einer Handlung oder die Handlung ſelbſt auf eine nachdrückliche Weiſe; ſo wie mit dem Worte herſein. X Da kam ich her und machte es ſo. Uneigentlich. 1) Ein hergekommener Gebrauch, der von alten Zeiten auf uns gekommen und gewöhnlich geworden, eingeführt worden iſt. In dieſer Bedeutung kömmt die unbeſtimmte Form als

Grundwort gebraucht am häufigsten vor, das Herkommen, des —s, o. Mz. ein altes Herkommen, ein alter Gebrauch. Es ist so Herkommens (Observanz). Das Reichsherkommen. S. d. 2) Herstammen, abstammen. „Von Esau kommen her die Edomiter.“ 1 Mos. 36, 9. In dieser Bedeutung wird es am gewöhnlichsten in der unbestimmten Form als Grundwort gebraucht, gewöhnlich für Abkunft. Ein Mensch von gutem Herkommen. S. Herkunft. In weiterer Bedeutung, entstehen, die Wirkung einer Ursache sein. Das kömmt von der Unmäßigkeit her.

Das Herkommen, des —s, o. Mz. 1) Die Handlung da etwas herkömmt; die Herkunft. 2) Ein alter Gebrauch. S. Herkommen 1). 3) So viel als Herkunft, Abkunft. S. Herkommen 2).

Herkömmlich, adj. u. adv. in dem Herkommen, in dem alten auf uns gekommenen Gebrauche gegründet, demselben gemäß. „Die herkömmlichen Einschränkungen unseres Geschlechts.“ Wieland. „Ein herkömmlicher Geschmack.“ Herder. „Da ihm aber herkömmlich alle diese Dinge zufallen.“ Thümmel. Davon die Herkömmlichkeit, die Beschaffenheit einer Sache, der Umstand bei einer Sache, da sie herkömmlich ist.

X Herkönnen, v. ntr. unregelm. (s. Können) mit haben, zu der redenden Person, oder dem Orte, der Gegend, wo sie ist oder gedacht wird können, nämlich kommen, gehen, fahren ꝛc. Niemand kann her, nämlich kommen, gehen, fahren ꝛc. wegen irgend eines Hindernisses. Das Herkönnen.

X Herkörnen, v. trs. so viel als herlocken. S. Körnen. Das Herkörnen.

△ Herkrachen, v. ntr. 1) Mit haben, den krachenden Schall zu der sprechenden Person verbreiten. Schrecklich krachen deine Donner zu uns her! 2) Mit sein, krachend herfallen. Das Herkrachen.

Herkrächzen, v. trs. krächzend hersagen, hersingen. Das Herkrächzen.

Herkrähen, v. I) intrs. das Krähen hieher nach dem Sprechenden richten. II) trs. krähend, d. h. mit einer dem Krähen ähnlichen Stimme hersagen, hersingen. — Das Herkrähen. Die Herkrähung.

Herkrallen, v. I) intrs. an diesen Ort ꝛc. krallen, mit der Kralle greifen, kratzen. II) trs. mit der Kralle herziehen. — Das Herkrallen. Die Herkrallung.

X Herkramen, v. trs. an diesen Ort, wo sich der Sprechende befindet, kramen, d. h. räumen. Das Herkramen. Die Herkramung.

Herkratzen, v. trs. 1) An diesen Ort, an, bei, vor dem Redenden kratzen. 2) X Auf der Geige schlecht hersplelen. Das Herkratzen.

† Herkreischen, s. Herschreien.

Herkriechen, v. intrs. unregelm. (s. Kriechen) mit sein, s. Herkommen.

1. X Herkriegen, v. ntr. mit haben, s. Herbekommen.

2. ○ Herkriegen, v. intrs. den Krieg gegen diesen Ort, an die redende Person richten, feindlich eindringen.

Aber die Welt, ja, wenn auf mich selbst herkriegte die Welt nun. Sonnenberg.

Das Herkriegen.

Herkritzeln, v. trs. an diesen Ort, bei, vor dem Redenden ꝛc. kritzeln. Auch, auf das vorliegende Papier kritzeln, klein und unleserlich schreiben, oder auch nur flüchtig schreiben. „Sie erzählte mir Alles, was ich dir so eben hergekritzelt habe.“ Meißner. (R.) Das Herkritzeln. Die Herkritzelung.

Herkrümeln, v. trs. s. Her. Das Herkrümeln. Die Herkrümelung.

Herkrümmen, v. I) trs. nach der redenden oder handelnden Person zu krümmen.

Purpurbraun umstand das Gewog' sie, gleich dem Gebirge Hergekrümmt. — — Voß.

II) rec. Sich herkrümmen, sich nach der redenden Person, nach diesem Orte krümmen, eine gekrümmte Richtung herwärts nehmen. Ein Weg der sich herkrümmt. — Das Herkrümmen. Die Herkrümmung.

Der Herkuleskäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Kolbenkäfer, in Brasilien, vier Zoll lang, mit einem sehr großen, einwärts gekrümmten, nach unten haarigen und gezähnten Horn auf dem Brustschilde und einem rückwärts gebogenen und vier Mahl gezähnten Horne auf dem Kopfe (Scarabaeus Hercules L.)

Die Herkuleskeule, Mz. die —n, die Keule des Herkules, d. h. eine große Keule. In der Naturbeschreibung, der Name 1) einer Spielart des Flaschenkürbisses, welcher völlig einer großen Keule gleicht (Clava Herculis). 2) Eines Nordamerikanischen Baumes. S. Bertramsbaum. 3) Einer Art Schnepfenkopf, welcher dorniger Schnepfenkopf heißt, mit eirunder Schale die mit geraden Dornen besetzt ist, und einem geraden dornigen Schwanze. Sie ist blau oder gelblich und erreichet die Größe eines Kinderkopfes (Murex brandaris L.).

Die Herkunft, o. Mz. 1) Die Handlung da man herkömmt. Ich fand ihn schon bei meiner Herkunft. 2) Die Abstammung, die Abkunft, Geburt. Ein Mensch von guter vornehmer Herkunft. S. Herkommen.

X Herkutschen, v. intrs. mit sein und kommen, in einer Kutsche oder überhaupt zu Wagen herkommen (herkutschiren). Das Herkutschen.

Herlächeln und Herlachen, v. I) intrs. lächelnd, lachend herblicken. II) ntr. mit haben, ein lächelndes, lachendes d. h. angenehmes, lokkendes Äußeres, Ansehen ꝛc. dem Redenden zeigen.

— wie schön doch ist es dort, unten, wie's herlacht. Sonnenberg.

Das Herlächeln, Herlachen.

Herladen, v. trs. unregelm. (s. Laden). 1) Herfodern, herkommen lassen, herzukommen einladen. Z. 2) An diesen Ort, in der Nähe der redenden Person, laden d. h. packen. Das Herladen. Die Herladung.

Herlagern, v. trs. u. rec. s. Her. Das Herlagern. Die Herlagerung.

Herlallen, v. trs. lallend hersagen, vortragen. „So lange sie (die Völker) das Nothwendige suchen, und ihre ersten Begriffe, und ihre unverstellten Begierden herlallen, so enthüllet sich bei allen einerlei Gestalt der Seele und fast auf einerlei Art.“ Herder. Das Herlallen. Das Herlallung.

Herlangen, v. I) ntr. mit haben, eine solche Länge haben, die sich bis an den Redenden oder in seine Nähe erstreckt. II) intrs. nach dem Sprechenden langen, den Arm nach ihm ausstrecken. III) trs. dem Sprechenden mit ausgestrecktem Arme nahe bringen, damit er das Nahegebrachte fasse; in Gegensatz von hinlangen. Lange mir das Buch dort her. — Das Herlangen. Die Herlangung.

Herlassen, v. trs. unregelm. (s. Lassen), an diesen Ort, zu der redenden Person lassen, nämlich kommen, gehen ꝛc. Das Herlassen. Die Herlassung.

X Herlatschen, v. intrs. mit sein, s. Herkommen. Das Herlatschen.

Herlaufen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Laufen) mit sein. Herlegen, v. trs. s. Her. Das Herlaufen ꝛc. Die Herlegung.

X Herlehren, v. trs. lehrend vortragen; verächtlich. Er lehret da etwas her, woraus niemand klug wird. Das Herlehren.

X Herleiern, v. I) trs. auf der Leier hersplelen. Uneigentlich, in einförmigem Tone und ohne Ausdruck hersagen, hersplelen. Etwas herleiern. II) † intrs. mit sein und kommen, langsam herkommen, besonders zu Wagen. — Das Herleiern. Die Herleierung.

Herleihen, v. trs. unregelm. (s. Leihen), als ein Darlehn, oder zum Gebrauch auf einige Zeit hergeben. „— und die Menschen, die ich wiederfand, schienen mir Leichname, die der Tod hergeliehen.“ J. P. Richter. Das Herleihen. Die Herleihung.

Herleimen, v. trs. s. Her. Das Herleimen. Die Herleimung.

Herleiten, v. trs. an diesen Ort, zu der redenden Person oder in ihre Nähe leiten. Uneigentlich. 1) So viel als ableiten, als aus dieser oder jener Quelle herkommend annehmen, erweisen (deriviren). Ein Wort von einem andern herleiten. Dann, aus einer andern Sache erweisen, begreiflich machen. „Der Grundsatz des großen Newton von der allgemeinen Schwerkraft ist zum Entzücken schön —

weil man das ganze Planetensystem (Sonnenreich) daraus herleiten kann.“ Sulzer. 2) Zum Grunde einer freien Handlung annehmen. Sein Betragen aus Gott herleiten. Das Herleiten. Die Herleitung. S. d.

Die Herleitung, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Herleitens. Ein Wort seiner Herleitung gemäß (nach der Etymologie) erklären. 2) ♁ Ein hergeleitetes Wort (Derivatum).

⊙ Das Herleitungsgeschäft, des —es, d. Mz. ungew. das Geschäft, die Beschäftigung, die Wörter aus andern und Stammwörtern herzuleiten (Etymologie). C. „Dem Herleitungsgeschäfte obliegen“ (etymologisiren). C.

○ Der Herleitungsversuch, des —es, Mz. die —e, der Versuch, ein Wort von einem andern herzuleiten. Ungen.

Herlenken, v. intrs. u. trs. s. Her. Das Herlenken. Die Herlenkung.

Herlesen, v. trs. unregelm. (s. Lesen), laut vor Andern lesen; mit dem Nebenbegriffe daß es ohne Ausdruck ꝛc. geschieht. Etwas herlesen. Das Herlesen. Die Herlesung.

Herleuchten, v. I) ntr. mit haben, sein Licht aus der Ferne her zu der redenden Person verbreiten. II) intrs. 1) Nach diesem Ort, wo die redende Person ist, mit einem Lichte ꝛc. leuchten. Leuchte einmahl her! 2) Mit Vortragung eines brennenden Lichtes, einer Leuchte nach diesem Orte, zu dem Redenden den Weg erleuchten. Es wird Ihnen jemand herleuchten. — Das Herleuchten. Die Herleuchtung.

Herliefern, v. trs. s. Her. Das Herliefern. Die Herlieferung.

Der Herling, des —es, Mz. die —e, im Weinbaue, diejenigen Beeren und Trauben, welche zu spät geblühet und daher nicht die gehörige Reife und Süßigkeit erhalten haben; an manchen Orten Härtling, Hertling und in der Gegend von Wien die Winterhelen.

— hier stehen die Herling' in Reihen. Voß.

Herlispeln, v. trs. mit lispelnder Stimme hersagen. Das Herlispeln. Die Herlispelung.

† Die Herlitze, Mz. die —n. 1) Ein Name der Kornelle (Cornus mascula L.); der Baum der sie trägt heißt davon der Herlitzenbaum, Herlskenbaum. S. Kornelle. 2) Ein Name des Hartriegels (Cornus sanguinea L.).

Herlocken, v. trs. locken herzukommen, sich zu nahen; auch herkörnen, aber gewöhnlich nur von Thieren. Das Herlocken. Die Herlockung.

Herlodern, v. ntr. mit sein, nach der redenden Person zu lodern. Das Herlodern.

✕ Herlügen, v. trs. Lügen hersagen, erzählen. Etwas herlügen. Das Herlügen.

✕ Hermachen, v. I) trs. an diesen Ort, an oder bei dem Redenden machen, anbringen, befestigen ꝛc. Im gemeinen Leben wird hermachen auch als ein mildernder Ausdruck für, sich an diesen Ort seines Unraths entledigen, gebraucht. II) rec. Sich hermachen, sich herbegeben. Sich über etwas hermachen, sich demselben nähern, es nehmen ꝛc. um damit etwas vorzunehmen. Das Wort her verliert in dieser Redensart die nähere Beziehung auf die redende Person. S. Her. — Das Hermachen. Die Hermachung.

Hermahlen, v. trs. s. Her. Das Hermahlen. Die Hermahlung.

Hermann, —s, ein Mannstaufname, im gemeinen Leben N. D. Harm, Härm, Herm. In einigen Gegenden wird dieser Name wie anderwärts Hans, Peter ꝛc. uneigentlich gebraucht einen einfältigen Menschen zu bezeichnen, den man gewöhnlich einen Schafharm, oder ein Harmschaf nennt. Daher die Redensart im Osnabrückschen: er meint, unser Herrgott heiße Härm, d. h. er übe nur immer Güte aus, er strafe niemahls, lasse sich Alles gefallen ꝛc.

✕ Der Hermarsch, des —es, Mz. die —märsche, der Marsch herwärts, nach diesem Orte, in Bezug auf den Abenden; in Gegensatz von Hinmarsch.

† Das Hermchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Osnabrückschen, das Wiesel.

✕ Hermeckern, v. trs. mit meckernder, zitternder Stimme hersagen, hersingen. Das Hermeckern. Die Hermeckerung.

† Die Hermel, Mz. die —n, in Meißen, die Kamille. S. Harmel.

Hermelden, v. trs. s. Her. Das Hermelden. Die Hermeldung.

Das Hermelin, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Hermelinchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der Name des großen Wiesels, wenn die braune Farbe desselben im Winter ganz weiß und die vorher mattschwarze Spitze seines Schwanzes pechschwarz geworden ist (Mustela erminea L.); in manchen Gegenden Hermin. Die Fellchen dieser Wiesel, besonders die Schwänze geben das kostbare Pelzwerk, welches auch Hermelin genannt wird. So heißt auch das demselben ähnliche, von den Kürschnern nachgemachte Pelzwerk aus Kaninchen- und andern Fellen. 2) Der Name eines weißgelben Pferdes mit röthlicher Mähne und röthlichem Schweife. 3) ✶✶ Eine Benennung der Grille, des Heimchen, wie Ad. aus einem Wörterbuche von 1477 anführt.

○ Der Hermelinkragen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kragen von Hermelin. „— wenn er ihn trotz seines Purpurmantels und Hermelinkragens einen zusammengeflickten Lumpenkönig schalt.“ Göthe.

Der Hermelinmantel, des —s, Mz. die —mäntel, ein Mantel mit Hermelin gefuttert oder ausgeschlagen, verbrämt, wie ihn z. B. fürstliche Personen tragen oder trugen.

Die Hermelraute, d. Mz. ungew. eine Art Gartenraute mit dicker, langer und schwärzlicher Wurzel, die viele Nebenwurzeln hat, mit längern und schmälern Blättern als die Bergraute hat, und mit fünfblätterigen großen weißen Blumen.

Hermessen, v. trs. Hermisten, v. trs. s. Her. Das Hermessen, Hermisten. Die Hermessung, Hermistung.

✕ Hermögen, v. intrs. unregelm. (s. Mögen) s. Herwollen.

† ✕ Hermummeln, v. trs. so viel als hermurmeln, undeutlich und halblaut hersagen, so als ob man etwas im Munde hätte. „Einige erblödeten sich nicht, etwas halb Verkissenes von Schicklichkeit und Anstand herzumummeln.“ Kosegarten. Das Hermummeln.

Hermurmeln, v. trs. murmelnd, d. h. mit wenig geöffnetem Munde halblaut und unvernehmlich hersagen. Das Hermurmeln. Die Hermurmelung.

✕ Hermüssen, v. ntr. unregelm. (s. Müssen) mit haben, ein durch ein ausgelassenes Aussagewort zu ergänzendes und zu erklärendes Wort, zu dem Redenden, an den Ort, wo er ist, müssen, nämlich kommen, gehen, gebracht werden ꝛc. Er muß her, wenn er auch nicht will. Das Hermüssen.

Hernach, ein Umstandwort, welches eine Folge anzeigt, sowol der Zeit als der Ordnung nach. Nicht lange hernach, nachdem dieses geschehen war. Wenn die Zeit durch ein Grundwort ausgedruckt wird, so stehet dieses im vierten Falle. Einen Tag hernach ist es schon zu spät. „Erst trennt uns der Wohlstand auf Monate, hernach der Zwist auf ewig.“ Dusch. Im gemeinen Leben wird häufig unnützerweise ein er angehängt, hernacher. Im O. D. auch hernachmahls, hernachmahlen, hinnach, demnächst.

† Hernachmahls, adv. s. Hernach.

Hernageln, v. trs. s. Her. Das Hernageln. Die Hernagelung.

○ Hernahen, v. ntr. u. intrs. mit sein, aus der Ferne her dem Redenden nahen. Dann hernaht' Abramelech. — Sonnenberg. Das Hernahen.

Hernähen, v. trs. s. Her. Das Hernähen. Die Hernähung.

✕ Hernarren, v. trs. wie einen Narren, als einen den man zum besten hat, herzukommen bewegen.

Und fluchte mir: du Hund! was narrest du mich her. Alxinger. Das Hernarren.

Hernehmen, v. trs. unregelm. (s. Nehmen), an sich, zu sich nehmen, durch Nehmen sich nahe bringen. Etwas hernehmen, um es genauer zu betrachten. Uneigentlich. Wir wollen die Waise herneh-

men, zu uns nehmen, in unser Haus aufnehmen. Ich weiß nicht, wo er das Geld hernehmen wird, woher er es bekommen wird. „Wo nehmen Sie die Geduld her, mit so einer Frau umzugehen?“ Gellert. Den Beweis von etwas hernehmen, ihn davon herleiten, jenes Etwas als Beweis anführen. Einen arg hernehmen, ihm arg mitspielen, ihn foppen ꝛc.; auch, ihn herumnehmen, mitnehmen. Das Hernehmen. Die Hernehmung.

Herneigen, v. trs. nach dieser Seite, nach der redenden Person zu neigen, d. h. sinken machen.

— — nachdem herneigte die Wagschal'
Zeus — — — — Voß.

So auch, sich herneigen, sich nach dem Sprechenden, nach der Seite, wo er sich befindet, neigen. Das Herneigen. Die Herneigung.

Hernennen, v. trs. unregelm. (s. Nennen), nach der Reihe vor Andern nennen.

Hernennen sollt' ich nun die Speisen und die Weine. Bürde.

Das Hernennen. Die Hernennung.

Hernicken, v. intrs. nach der redenden Person von fern nicken, durch Nicken ein Zeichen geben. Das Hernicken.

△ Hernieder, ein Umstandwort des Ortes, welches die Richtung einer Bewegung von einem höhern Orte nach der redenden oder handelnden Person bezeichnet; in der höhern Schreibart für herab, herunter. Es kömmt nur mit Aussagewörtern zusammengesetzt vor, welche edler sind, als die mit herunter und dem einfachen nieder zusammengesetzten. Die folgenden können zur Probe dienen.

△ Herniederblicken, v. intrs. so viel als herabblicken. Auch uneigentlich für, hernieder- oder herabschauen, herabstrahlen.

Wenn durch den Pestqualm nied'rer Leidenschaft,
Der aus der Tiefe dir entgegendampft,
Dein Strahlenglanz nach uns herniederblickt. Collin.

Das Herniederblicken.

△ Herniederblitzen, v. I) ntr. mit haben, als ein Blitz herniederfahren. II) intrs. Blitze herniederfahren lassen. Wenn der Donnergott aus seiner Wolkennacht erzürnt herniederblitzt. — Das Herniederblitzen.

△ Herniedereilen, v. intrs. mit sein, so viel als herabeilen. Das Herniedereilen.

△ Herniederfahren, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Fahren) mit sein, so viel als herabfahren. „Da fuhr der Herr hernieder.“ 1 Mos. 11, 5. „Der heilige Geist fuhr hernieder auf ihn.“ Marc. 3, 22. Blitze fuhren hernieder und erleuchteten die Nacht. Das Herniederfahren.

△ Herniederkommen, v. intrs. unregelm. (s. Kommen) mit sein, so viel als herabkommen.

Jesus, der große Proset, kömmt in die Gräber hernieder.
Klopstock.

Das Herniederkommen.

△ Herniederlächeln, v. intrs. so viel als herablächeln. Verklärter Geist, du lächelst versöhnt auf uns hernieder. Das Herniederlächeln.

△ Herniederlassen, v. trs. u. rec. so viel als herablassen. Uneigentlich, auf etwas, das unten, das niedriger, geringer ist, aus der Höhe senken, richten; dann auch, demselben mittheilen; beides in Beziehung auf die redende Person. In folgender Stelle kömmt es in beiden Bedeutungen vor.

Jeder Gedanke, mit dem du dich selbst, Erster, durchschauest,
Ist erhabner, ist heiliger, als die stille Betrachtung,
Auf erschaffene Dinge von dir herniedergelassen.
Dennoch entschlossest du dich, auch außer dir Wesen zu sehen,
Und auf sie den beseelenden Hauch herniederzulassen. Klopstock.

Das Herniederlassen. Die Herniederlassung.

△ Herniederrauschen, v. ntr. u. intrs. mit sein, rauschend herniederfallen, herabkommen.

— — — daß plötzlich ein mächtiger Hagel
Rauscht von dem Baume hernieder, und hüpft auf der Lesenden Rücken. Cludius.

Das Herniederrauschen.

△ Herniederrieseln, v. ntr. mit sein, aus der Höhe rieselnd herkommen.

Aber wie Purpur rieselten ihnen vom glänzenden Auge
Blutige Thränen ins zitternde Unschuldslächeln hernieder.
Sonnenberg.

Das Herniederrieseln.

△ Herniederschauen, —schweben, —sehen, —senden, —senken, s. Hernieder, und Herabschauen ꝛc. Das Herniederschauen ꝛc.

△ Herniedersingen, v. trs. unregelm. (s. Singen), den Gesang herniederrichten.

— — — und sangen hernieder
Sodomitischen Todesgesang in eiserne Saiten. Sonnenberg.

Das Herniedersingen.

△ Herniedersinken, —steigen, —strahlen, —strömen, —stürzen, —werfen, s. Hernieder, und Herabsinken ꝛc. Davon das Herniedersinken ꝛc.

Hernöthigen, v. trs. nöthigen herzukommen. Das Hernöthigen. Die Hernöthigung.

† Die Hernske, Mz. die —n, s. Kornelle und Hartriegel.

Herodes, der Eigenname verschiedener Könige und Vierfürsten der alten Juden, welcher in der Redensart des gemeinen Lebens, X das danke dir Herodes, vorkömmt, d. h. dafür danke dir ein Anderer, das verdient nichts weniger als Dank; wofür man auch sagt: X das danke dir der Teufel. „Herodes dank' euch für dies Lied.“ Günther. Mit Recht, wie es scheint, vermuthet Ad., daß dabei auf das Verhalten eines jener Herodes nach der ihm von den Weisen aus Morgenlande überbrachten Nachricht angespielt werde. X Einen von Herodes zu Pilatus schicken, ihn ohne Noth, ohne vernünftigen Zweck und mit Zeitverlust von einem zum andern, von einem Orte zum andern in irgend einer Angelegenheit schicken.

Der Herold, des —s, Mz. die —e. 1) Ehemahls ein Gesandter, Botschafter im Kriege; dann, einer der etwas feierlich ausruft, ein verpflichteter Aufseher bei Turnieren und andern feierlichen Vergnügen, dessen Geschäft vorzüglich war, die adeligen Wappen und Ahnen zu untersuchen, und in streitigen Fällen den Ausspruch zu thun. Dergleichen Herolde giebt es noch an manchen Höfen. In Schriften kömmt dies Wort in diesen Bedeutungen häufig vor, wo auch zuweilen Ehrenhold dafür gebraucht wird. In weiterer Bedeutung versteht man darunter überhaupt, einen feierlichen Boten, eine Person, welche etwas auf eine feierliche Art bekannt macht, in welcher Bedeutung auch die Heroldinn gefunden wird.

Apollo spielte seine Leier,
Melpomene war Heroldinn. Gleim.

Derselbe nennt auch einmahl die Heuschrecke eine Heroldinn des frohen Lenzes.

Die Nachtigall allein
Die Heroldinn der Liebe. Müller.

2) Ein Name des blauen Holzhähers (Pica glandaria cristata L.).

Das Heroldsbild, des —es, Mz. die —er, in der Wappenkunst, gewisse Züge und Zeichen, als Pfahl, Balken, Sparren, Kreuz, Gitter, Zirkel, Kugel ꝛc. Dazu gehören auch die sogenannten Ehrenstücke.

Die Heroldskunst, o. Mz. ein Name, mit welchem Einige die Wappenkunst (Heraldic) belegen.

X Herorgeln, v. trs. auf der Orgel herspielen. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung auch wol überhaupt, etwas herspielen, hersingen. Das Herorgeln. Die Herorgelung.

Herpacken, v. I) trs. an diesen Ort, wo die redende Person ist ꝛc. packen. Hier läßt sich nichts mehr herpacken. II) X rec. Sich herpacken, sich herbegeben, herkommen, wenn man gebieterisch oder in Unwillen spricht. Packe dich her! In derselben Bedeutung und auf

dieselbe Art wird sich herscheren gebraucht — Das Herpacken. Die Herpackung.

† Herpapern, v. trs. so viel als herplappern. Das Herpapern.

Herpeitschen, v. I) intrs. an diesen Ort, an diese Stelle mit der Peitsche schlagen. II) trs. durch Peitschenhiebe herzukommen nöthigen, hertreiben. — Das Herpeitschen. Die Herpeitschung.

Herpflanzen, v. trs. an diesen Ort, diese Stelle, wo die redende Person sich befindet, pflanzen. X Sich herpflanzen, sich groß und breit herstellen. Wie er sich hergepflanzt hat. Das Herpflanzen. Die Herpflanzung.

Herpicken, v. intrs. X Herpinseln, v. trs. Herpissen, v. intrs. s. Her. Das Herpicken ꝛc. Die Herpinselung.

Herplappern, v. trs. mit vielen und schnellen Worten hersagen, erzählen; in manchen Gegenden auch herpapern. Etwas ohne Überlegung herplappern. Das Herplappern.

X Herplatschen, v. ntr. mit sein, an diesen Ort nach dem Redenden zu mit einem Platsch fallen. Das Herplatschen.

Herplatzen, v. ntr. mit sein, platzend sich ablösen, zerspringen und hersliegen. Das hergeplatzte Stück einer Bombe. Das Herplatzen.

X Herplaudern, v. trs. mit vielen Worten hersagen, hererzählen. Das Herplaudern.

Herplumpen, v. ntr. mit sein, plumpend, wie auch, plump herfallen. Das Herplumpen.

Herprallen, v. ntr. mit sein, an diesen Ort, nach dem Redenden von etwas abprallend fliegen. Das Herprallen.

Herpredigen, v. trs. als eine Predigt, wie eine Predigt hersagen. Das Herpredigen.

X Herpreschen, v. trs. s. Her. Das Herpreschen.

Herprügeln und Herpuffen, v. I) intrs. an oder auf diese Stelle prügeln, puffen. II) trs. durch Prügel, Püffe an diesen Ort, wo die redende Person ist, zu kommen nöthigen, treiben. — Das Herprügeln, Herpuffen. Die Herprügelung.

X Herpurzeln, v. ntr. mit sein, an diesen Ort, nach der redenden Person zu purzeln. Das Herpurzeln.

† Herpusten, v. trs. N. D. so viel als herblasen. Das Herpusten.

X Herquaken, v. trs. mit quakender Stimme hersagen, hersingen. Das Herquaken.

Herqualmen, v. ntr. mit sein, s. Her. Das Herqualmen.

X Herquiken, v. trs. mit quikender Stimme hersagen, hersingen. Das Herquiken.

Der Herr, des —en, zusammengezogen Herrn, Mz. die —en, zusammengezogen Herrn; Verkleinungsw. Herrchen, O. D. Herrlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Herrinn, Mz. die —en. 1) Der Besitzer eines Eigenthumes, ein jeder, der einem Andern zu befehlen hat, in Bezug auf diesen Andern. Der Herr eines Hauses, Grundstückes, Gutes. Sie will Herr im Hause sein. Sich zum Herren einer Stadt, eines Landes machen. Herr über etwas sein, nach Gefallen damit schalten können. Er ist nicht Herr über sein Vermögen, er kann oder darf es nicht nach Gefallen gebrauchen. Herr zu Lande, zur See sein, die größte Gewalt zu Lande, zur See haben. Herr seiner Leidenschaften sein, dieselben in seiner Gewalt haben, sie unterdrücken, bezähmen können. „Sie (die Seele) ist erhoben zur Herrscherinn über ihre Leidenschaften, zur Herrinn über Dürftigkeit, Schande“ ꝛc. Bode.

So ist es, Herrinn, das war seine Rede. Schiller (N.)

Sein eigener Herr sein, nach seinem Gefallen, unabhängig von Andern leben können. Besonders werden diejenigen, welche Andern zu befehlen haben und höhern Standes sind, Herren genannt. So wird in der Bibel und der biblischen Schreibart Gott vorzugsweise und im höchsten Verstande der Herr genannt. Gott, der Herr spricht ꝛc. Dann führen diesen Namen die Obrigkeiten vom höchsten Landesherrn an bis zu den geringern Beamten. Der Kaiser, der König, unser allergnädigster Herr. Eine Person weiblichen Geschlechts wird in diesem Falle gewöhnlich Frau genannt. Doch auch Herrinn. S. die obigen Beispiele. Große Herren, vornehme Personen von höherem Range und großem Ansehen. Hieher gehören die sprichwörtlichen Redensarten im gemeinen Leben: Strenge Herren regieren nicht lange; Herrengunst währet nicht lange; Große Herren haben lange Arme oder Hände, sie vermögen viel, ihre Macht reicht weit; Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen, man darf sich mit ihnen nicht vertraut machen, weil ihnen zuletzt einfällt, daß sie Herren sind, und weil sie es Andre dann fühlen lassen, daß sie Herren sind; Herrnsünde, Bauernbuße, was die Herren sündigen, muß zuletzt der Bauer, der Unterthan büßen, entgelten; Herren und Narren haben frei reden ꝛc. Ehemahls führten nur Personen von hohem Adel den Namen Herr, so wie sich auch die Grafen Reuß noch in neuern Zeiten bloß die Herren Reußen oder Herren von Reuß schrieben. Nach und nach aber wurde es eine Benennung jeder männlichen Person von Adel, wie auch jedes Gutsherrn und selbst jedes Hausherrn, welcher von den Unterthanen und dem Gesinde, auch vorzugsweise nur der Herr genannt zu werden pflegt. Die Gattinn eines solchen Herren wird zwar gewöhnlich Frau genannt, doch aber auch Herrinn.

Deines Hochroths harrt und des Balsamduftes
Unsre Herrinn. — — Voß.

Dem Bürschchen, rief Herr Walter stolz,
Ziemt nicht der Herrinn Schlafgemach. Bürger.

Auch die Glieder des Rathes, die obrigkeitlichen Personen werden in den Städten oft nur die Herren genannt. Dann nennt man überhaupt auch jede männliche Person von einigem Ansehen einen Herren. Ein guter, alter Herr. Ein junger Herr. In diesem Fall allein findet das Verkleinungswort Herrchen Statt, mit welchem aber, so wie auch zuweilen mit Herr, der Begriff des Verächtlichen und des Spottes verbunden zu sein pflegt. Ein süßes Herrchen (Petit-maître). „Die weiß gepuderten Herrchen.“ Weiße. „Was gilts, darum hat sich das junge Herrchen noch nicht bekümmert?“ Lessing. „— und alles in Ägipten, insonderheit von den Herren Franzosen, zum Wuste gemacht“ ꝛc. Herder. X Ein Herr von gestern, der erst seit kurzen ein Herr, reich und vornehm geworden ist (Parvenu). E. Zuweilen wird auch der Ehemann von der Gattinn als Hausherr oder nach den Worten der Bibel: „und er wird dein Herr sein,“ der Herr genannt. Mein seliger Herr, mein verstorbener Ehemann. Hieher gehört noch das Sprichwort: wie der Herr, so der Knecht, der Knecht richtet sich gewöhnlich nach seinem Herren. 2) In weiterer Bedeutung ist Herr ein bloßer Titel, welcher allen männlichen Personen von einigem Stande beigelegt wird, und welchen man sowol ihrem Namen, als auch dem Worte, welches ihre Würde, ihren Stand oder ihr sonstiges Verhältniß bezeichnet, vorsetzt. Herr Meyer. Herr Becker. Der Herr Graf von N. Doch sagt man nicht, der Herr Freiherr von N., sondern der Freiherr von N. Der Herr Pfarrer. Ihr Herr Vater, Bruder, Schwager ꝛc. Der Herr Verleger, Herausgeber ꝛc. Auch unbekannte Personen, die nicht niedrigen Standes sind, redet man mit Herr an. Zu wem wollen Sie, mein Herr? Dem Titel regierender Herren setzte man ehemahls auch das Wort Herr vor und sagte z. B. Herr König ꝛc., welches außer in der Bibel und in den Kanzeleien, wo man noch der Herr Erbprinz, des Herrn Herzogs Durchlaucht ꝛc. schreibt, nur noch in der scherzhaften Schreibart vorkömmt.

Ich, sprach der Wolf, kann heilig schwören,
Herr König, ich war nicht dabei. Lichtwer.

Im gemeinen Leben und in der leichten Schreibart läßt man, wenn Herr einem Eigennamen vorgesetzt ist, das Deutewort oft aus, und zeigt den dritten, vierten und sechsten Fall durch ein dem Worte Herr angehängtes n an. Ich habe Herrn Heinze geschrieben. Herrn Huscher sah ich lange nicht. Derselbe Gebrauch findet auch bei Aufschriften auf Briefen Statt, wo man gewöhnlich anstatt dem oder

an den Herrn N., bloß Herrn N. schreibt. Andere hängen nicht so gut und etwas schleppend das Umendungs-n oder en dem Eigennamen an, z. B. „ich weiß mir die Welt und Herr Simonen nicht verbindlicher zu machen.“ Gellert. Nur der zweite Fall der Umendung ist bei dieser Art sich auszudrucken auszunehmen, wo außer der Anhängung des n an das Wort Herr auch dem Eigennamen das Umendungs-s angehängt wird. Herrn Beyers Tochter. In dieser ganzen Bedeutung, wenn Herr als Titel gebraucht wird, ist im ähnlichen Falle beim weiblichen Geschlechte das Wort Frau gewöhnlich. S. Frau. Doch wird auch hier in mehreren Fällen Herrinn gebraucht, wenn man die Gattinn eines Mannes bezeichnen will, dessen Standes- oder Ehrenname sich mit Herr endigt. Die Freiherrinn, auch die Freifrau, die Feldherrinn, die Kammerherrinn, (nicht die Kammerfrau, welche von jener ganz verschieden ist), die Pfarrherrinn, gewöhnlicher Pfarrfrau, die Rathsherrinn, die Gattinn eines Rathsherren, auch die Rathsfrau. In noch weiterer Bedeutung nennt man Herr jede erwachsene Person männliches Geschlechts, die nur nicht ganz niedrigen Standes sein darf, sonst ohne Rücksicht auf Stand, Rang, Ansehen, Alter ꝛc. Die Gesellschaft bestand aus zehen Herren und zwölf Damen. Jeder Herr (in einer Gesellschaft, beim Tanz ꝛc.) führte seine Dame. 3) † Herrla (Herrlein) in der Oberpfalz, der Großvater, so wie Fraula, die Großmutter.

Her-rassen, v. trs. Herragen, v. ntr. mit haben. Herranken, v. ntr. mit haben u. rec. s. Her. Davon das Herraffen ꝛc. Die Herraffung ꝛc.

△ Her-rasen, v. intrs. rasend oder wie rasend herkommen, sich dem Redenden nahen; im gemeinen Leben in Verbindung mit kommen.

— — — (Satan, als) die Hölle
Raset er gegen Alphaod her. — Sonnenberg.

Das Herrasen.

△ Her-rasseln, v. ntr. u. intrs. mit sein, rasselnd, mit Geraſſel sich nähern, herkommen. Das Herrasseln.

Her-rauchen, v. ntr. mit haben. Herräuchern, v. trs. Herräumen, v. trs. s. Her. Das Herrauchen ꝛc. Die Herräucherung, Herräumung.

Her-rauschen, v. ntr. u. intrs. mit sein, rauschend herkommen, nahen. Das Herrauschen.

Her-rechen, v. trs. vermittelst des Rechens an diesen Ort, zu der redenden Person ziehen. Das Herrechen. Die Herrechung.

Her-rechnen, v. trs. nach der Reihe, stückweise vor Andern rechnen. Uneigentlich auch bloß für herzählen, stückweise vorwerfen. Einem alle seine Fehler herrechnen. Das Herrechnen. Die Herrechnung.

X Her-recken, v. trs. s. Her. Das Herrecken. Die Herreckung.

X Her-reden, v. trs. vor Andern reden, sprechen; in mißbilligendem Verstande. Was er da herredet! Das Herreden.

Her-regnen, v. imp. Herreiben, v. trs. unregelm. (s. Reiben), s. Her. Das Herregnen, Herreiben. Die Herreibung.

Her-reichen, v. I) ntr. mit haben, von solcher Länge sein, daß es an diesen Ort, an oder bei der redenden Person reicht, sich erstreckt. II) trs. der redenden Person reichen, derselben mit ausgestrecktem Arme nahe bringen; in Gegensatz von hinreichen. — Das Herreichen. Die Herreichung.

X Her-reimen, v. trs. vor Andern reimen, reimend, als Reime hersagen. Das Herreimen. Die Herreimung.

Die Her-reise, Mz. die —n, die Reise nach diesem Orte, wo die redende Person sich befindet; in Gegensatz der Hinreise.

Her-reisen, v. intrs. mit sein, an diesen Ort, wo die redende Person ist, oder zu der redenden Person reisen. Das Herreisen.

Her-reißen, v. trs. unregelm. (s. Reißen), an diesen Ort reißen, reißend näher bringen, zu sich, an sich reißen. Das Herreißen. Die Herreißung.

Her-reiten, v. intrs. unregelm. (s. Reiten) mit sein, zu Pferde herkommen, herreisen.

Weit ritt ich her aus Böhmen. Bürger.

Das Herreiten.

○ Her-reizen, v. trs. reizen herzukommen, herlocken.

— — und Siegestanz und Triumpffest
Reizte sie her. — — Sonnenberg.

Das Herreizen. Die Herreizung.

Der Herrenapfel, des —s, Mz. die —äpfel, eine Art wohlschmeckender, gelber, rothbäckiger Äpfel, die gleichsam eine Stelle auf des Herren Tische verdienen; der Prinzenapfel.

Die Herrenarbeit, Mz. die —en. 1) Eine Arbeit, welche man seinem Herrn zu verrichten verbunden ist; besonders die Hof- oder Frohnarbeit. S. Herrendienst. 2) Auch wol eine Arbeit für Herren.

Der Herrenarbeiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Herrenarbeit (s. d. 1) verrichtet; im Bergbaue versteht man darunter Häuer, welche den Gewerken, als ihrem Herren, für Wochenlohn arbeiten; zum Unterschiede von den Lehenhäuern.

Die Herrenbank, Mz. die —bänke, in verschiedenen Gerichten und feierlichen Versammlungen, z. B. ehemahls beim Reichshofrathe, diejenige Bank oder derjenige Ort, wo die Herren oder Ritter ihren Sitz hatten. Dann auch, diese Herren oder Ritter selbst; beides in Gegensatz der Gelehrtenbank.

X Der Herrenbauch, des —es, Mz. die —bäuche, ein Bauch, wie ihn oft ein Herr, der nichts thut und sich gut pfleget, hat.

Der Herrenbefehl, des —es, Mz. die —e, s. Herrengebot.

Das Herrenbier, des —es, Mz. die —e, ein starkes, kräftiges Bier, wie es die Herren trinken; in Gegensatz des Halbbieres, Nachbieres, Tischbieres ꝛc.

Die Herrenbirn, Mz. die —en, eine Art gelblicher und rother, im August reifender, wohlschmeckender Birnen; die Königsbirn, Pfaffenbirn, Tafelbirn.

Das Herrenbrett, des —es, Mz. die —er, bei den Tischlern, eine Art dünner Bretter von schönem Holze zu feinen Arbeiten, gleichsam nur für Herren.

Das Herrenbrot, des —es, Mz. wenn von einzelnen Broten die Rede ist, die —e, Brot, welches für den Tisch des Herren bestimmt ist. Da dieses von weißerem und feinerem Mehle gebacken wird, so wird jedes dergleichen Brot Herrenbrot genannt. An manchen Orten heißen so auch gewisse runde Semmeln. In weiterem Verstande, der Unterhalt, welchen der Herr giebt. Herrenbrot essen, bei einem Herren dienen und dafür von ihm seinen Unterhalt bekommen.

Der Herrendiener, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Diener eines Herren, in manchen Gegenden, z. B. in Hamburg, ein Rathsdiener, Gerichtsdiener. Schwan. Uneigentlich und verächtlich auch wol, ein unterwürfiger, vor vornehmen Herren kriechender Mensch.

Der Herrendienst, des —es, Mz. die —e, jeder Dienst, welchen man seinem Herrn leisten muß. X Sprichw. Herrendienst gehet vor Gottesdienst. In engerer Bedeutung, der Hof- oder Frohndienst.

X Das Herrenessen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Essen für Herren, eine gute, schmackhafte Speise.

Die Herrenfastnacht, d. Mz. ungew. s. Fastnacht und Herrensonntag.

† X Das Herrengebäckel, des —s, d. Mz. ungew. ein Zuckergebackenes mit Gewürz, in Gestalt kleiner Klößchen.

Das Herrengebot, des —es, Mz. die —e, das Gebot, der Befehl eines Landes- oder auch eines Guts- und Dienstherren; der Herrenbefehl. Herrengebot gehet vor Gottesgebot.

Die Herrengefälle, d. Ez. ungew. die Gefälle oder Einkünfte eines Landes- oder Grundherren; Herrengelder, wenn sie in Gelde bestehen.

Das Herrengeheiß, des —es, d. Mz. ungew. das Geheiß, der Befehl eines Herren. „Sodann heißt Bann, Höhe, Gipfel: ein Herr, Herrengeheiß.“ Herder.

Das Herrengeschenk, des —es, Mz. die —e, in den Hallischen Salzwerken, ein Geschenk an Sohle, welche zum Besten der Beamten beim Salzwerke versotten wird.

Der Herrengulden, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) † Eine Benennung des Gatterzinses. S. d. 2) † Der Name einer Münze im Köllnischen, welche 2 Ort, oder 4 Schillinge, oder 10 Blaffert, oder 15 Groschen oder Räderalbus, oder endlich 480 Heller hält.

† Die Herrengülte, Mz. die —n, die Gülte oder Einkünfte eines Herrn von einem Gute.

Die Herrengunst, o. Mz. die Gunst des Herren, besonders eines großen, vornehmen Herren. Herrengunst bestehet nicht, ist nicht beständig.

† Der Herrengünstler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, z. B. in Baiern, der Besitzer eines Laßgutes, wahrscheinlich weil die darauf haftenden Freiheiten aus der besondern Gunst eines ehemahligen Herren hergeflossen sind. S. Laßgut.

✕ Die Herrenhand, d. Mz. ungew. die Hand d. h. die Macht, Gewalt eines Herren. Herrenhand geht durchs ganze Land.

Das Herrenhaus, des —es, Mz. die —häuser, das Haus des Herren, oder eines vornehmen Herren; besonders 1) in den Städten, ein dergleichen großes, schönes Haus, wenn man es nicht bloß Haus und doch auch keinen Pallast nennen will (Hôtel). 2) Auf dem Lande, das Wohnhaus des Guts- oder Gerichtsherren.

Der Herrenhof, des —es, Mz. die —höfe, der Hof, d. h. das Wohnhaus nebst den dazu gehörigen Nebengebäuden des Guts- oder Gerichtsherren auf dem Lande; der Edelhof, wenn der Besitzer ein Adeliger ist. In engerer Bedeutung zuweilen der von diesen Gebäuden eingeschlossene Raum.

Der Herrenhuter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Herrenhuterinn, Mz. die —en, eine Person, welche sich zu der vom Grafen Zinzendorf gestifteten christlichen Glaubenszunft, die sich selbst die evangelische Brüdergemeine, Brüder und Schwestern nennt, bekennet, von dem Orte Herrenhut in der Oberlausitz, wo die erste und vornehmste Gemeine gegründet wurde.

Die Herrenhutergemeine, Mz. die —n, eine Gemeine, deren Glieder Herrenhuter sind.

Die Herrenkirsche, Mz. die —n, ein Name der Kornelkirsche.

Der Herrenknecht, des —es, Mz. die —e, der Knecht eines Herrn; in manchen Gegenden, ein Rathsdiener, Gerichtsdiener. Schwan. Uneigentlich auch wol, ein unterwürfiger, sklavischer Mensch.

Das Herrenkorn, des —es, d. Mz. ungew. an manchen Orten, dasjenige Korn, welches dem Landes- oder Gutsherren als eine Abgabe entrichtet wird.

✕ Die Herrenkrankheit, d. Mz. ungew. eine scherzhafte Benennung der Fußgicht, weil Herren oder Personen von höherem Stande davon am häufigsten befallen werden.

† Der Herrenkümmel, des —s, o. Mz. ein Name des Ammeies. Schwan.

✕ Das Herrenleben, des —s, o. Mz. ein Leben, wie es vornehme Herren zu führen pflegen, d. h. ein bequemes, vergnügtes, müßiges Leben, wo es besonders an gutem Essen und Trinken nicht fehlt. Ein wahres Herrenleben.

Das Herrenloch, des —es, Mz. die —löcher, in der Landwirthschaft, eine Benennung der vordersten Nebenlöcher am Grengel des Pfluges; zum Unterschiede von den mittelsten oder Lohnlöchern und den hintersten oder den Frohnlöchern; wahrscheinlich weil der Pflug nach diesen Löchern gestellt wird, wenn man für den eignen Herren pflüget.

Herrenlos, adj. u. adv. 1) Keinen Dienstherren habend, vom Gesinde und überhaupt von Personen, welche um Lohn und Brot dienen. Herrenloses Gesinde. In Kurland hält der Bauer es für einen grosen Schimpf, wenn er ein Herrenloser genannt wird. 2) Keinen Eigenthümer habend, von Sachen. Ein herrenloses Gut (Bonum vacans). Davon die Herrenlosigkeit.

Der Herrenmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Heermeister.

○ Das Herrenpapier, des —es, Mz. die —e, die kleinste und feinste Sorte Papier (Cavalierpapier).

◎ Die Herrenpfarre, Mz. die —n. 1) Eine Pfarre, welche der Herr eines Rittergutes vergiebt (Patronatpfarre), C.; bestimmter die Grundherrenpfarre. Auch sagt man Edelmannspfarre. R. 2) Eine Pfarre, welche ein Herrenleben gestattet; eine gute, einträgliche Pfarre, mit der nicht viele Geschäfte verbunden sind.

Der Herrenpilz, des —es, Mz. die —e, eine Art wohlschmeckender Pilze, die gleichsam nur für Herren gehören (Agaricus campestris L., im Französischen Champignon); auch Herrenschwamm, im O. D. Heideschwamm, Heiderich, Heiderling, in Baiern Ögartling, in Steiermark Angerling, und an andern Orten Drüschling.

Das Herrenrecht, des —es, Mz. die —e, ein Recht, welches ein Herr oder der Herr hat; besonders, das Recht des Herren über sein Eigenthum. „Theils von dem Schriftsteller selbst, der als Erfinder der Gedanken auch zugleich ein gewisses Haus- und Herrenrecht über den Ausdruck hat.“ Herder.

Die Herrenschenke, Mz. die —n, eine Schenke, welche von Herren besucht zu werden pflegt.

Die Herrenschicht, Mz. die —en, im Bergbaue, solche Schichten, wenn nicht die Gewerke, sondern der Landesherr selbst die Bergwerke bebauen läßt.

Die Herrenschnepfe, Mz. die —n, s. Heerschnepfe.

Der Herrenschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, so viel als Herrenpilz. S. d.

Her-rennen, v. intrs. unregelm. (s. Rennen) s. Her. Das Herrennen.

Der Herrensitz, des —es, Mz. die —e, der Sitz, Wohnsitz des Herren eines Rittergutes.

Die Herrensohle, o. Mz. in den Salzwerken, diejenige Sohle, welche zum Besten der Finanzkammer versotten wird. Schwan.

Der Herrensonntag, des —es, Mz. die —e, in manchen Gegenden, besonders bei den Römischen Kristen, der Sonntag vor den Fasten, weil die große Fasten schon mit dem darauf folgenden Montage bei den Geistlichen, welche zuweilen vorzugsweise die Herren genannt werden, anfängt, während dies bei weltlichen Personen erst an der Aschermittwoche der Fall ist; auch die Pfaffenfastnacht.

Die Herrenspeise, Mz. die —n, eine Speise für Herren; ein Herrenessen.

Der Herrenstand, des —es, d. Mz. ungew. 1) Der Stand der Herren oder der Adeligen und die ihn ausmachenden Personen; der Ritterstand. In engerer Bedeutung werden nur die hohen Adeligen, die Grafen und Freiherren, zu dem Herrenstande gerechnet. 2) Ein Stand, Ort, z. B. in der Kirche, wo die Herren stehen. S. Herrenstuhl.

Die Herrenstube, Mz. die —n. 1) Die Stube des Herren. 2) † Die Rathsstube. Schwan.

Der Herrenstuhl, des —es, Mz. die —stühle, derjenige Stuhl oder Stand in der Kirche, welcher für den Herren des Ortes bestimmt ist; auch der Herrenstand (Herren oder herrschaftliche Loge).

Die Herrentafel, Mz. die —n, die Tafel, an welcher ein vornehmer Herr speiset, welche er hält; wie auch, die Beschaffenheit derselben, in Ansehung der Speisen ꝛc. Bei geringeren Personen der Herrentisch; in Gegensatz vom Gesindetische.

Der Herrentag, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Tag, wie ihn Herren verleben, oder ein Tag, an welchem man wie ein Herr lebt, z. B. an Sonn- und Festtagen. 2) † Der Sonntag, in welcher Bedeutung es in Bengels Übersetzung der Offenb. Joh. vorkömmt.

Der Herrentisch, des —es, Mz. die —e, s. Herrentafel.

† Der Herrenvogel, des —s, Mz. die —vögel, in manchen Gegenden, ein Name des Holzhähers.

Das Herrenwasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Wasser, Teich ꝛc., welches dem Herren gehöret. 2) † Ein Wasser, welches einem Stadtrathe gehöret. Schwan. Auch der Herrenweiher.

Der Herrenweg, des —es, Mz. die —e, ein Weg für den Herren oder die Herren, auf welchem nicht jeder fahren darf.

Der Herrenweiher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Herrenwasser.

Der Herrenwein, des —es, o. Mz. ein vorzüglich guter Wein, der gleichsam nur für Herren ist.

Die Herrenzeche, Mz. die —n, im Bergbaue, eine Zeche, welche der Bergherr selbst auf seine Kosten bauet.

△Herrgeworden, adj. u. adv. zu einem vornehmen Herren geworden.

Da, frecher Stolz des herrgewordnen Bürgers. Schiller.

✕ Der Herrgott, des —es, o. Mz. ein Ausdruck, aus Herr Gott zusammengezogen, dessen man sich im gemeinen Leben anstatt des einfachen Wortes Gott bedient. Unser Herrgott! Wir wollen unsern Herrgott darum bitten. So läßt auch Schiller in Wallensteins Lager einen Soldaten sagen:

Und aus den Wolken blutigroth
Hängt der Herrgott den Kriegsmantel 'runter.

Auch nennt man wol hier und da das sogenannte Hochwürdige den Herrgott.

‡ Das Herrgottbärtlein, des —s, o. Mz. der Name einer Art des Sperberkrautes; gemeines Nagelkraut, kleine rauche Pimpinelle (Poterium sanguisorba L.).

Herrichten, v. trs. s. Her. Das Herrichten. Die Herrichtung.

Herriechen, v. unregelm. (s. Riechen). I) ntr. mit haben, seinen Geruch an diesen Ort, wo sich die redende Person befindet, verbreiten. II) ✕ intrs. an diesem Orte, an dieser Sache, sich an denselben begebend oder die Nase derselben nähernd, durch den Geruch zu erfahren suchen. Uneigentlich. ✕ Er hat kaum hergerochen, und will doch urtheilen ꝛc., er ist kaum hergekommen, ist erst so kurze Zeit hier, kennt es noch so wenig ꝛc. — Das Herriechen.

Herrieseln, v. ntr. mit sein, s. Her. Das Herrieseln

Herrig, adj. u. adv. dem Herren oder einem Herren gehörig; in den Zusammensetzungen zweiherrig, dreiherrig, deutschherrig ꝛc., zwei, drei Herren, den Deutschen Herren ꝛc. gehörig; auch herrlich und herrisch.

Die Herrinn, s. Herr.

Herrisch, adj. u. adv. 1) † Einem Herren gehörig. S. Herrig. 2) Einem Herren gleich oder ähnlich; in nachtheiligem Sinne, geneigt, gewohnt, Andern in einem harten Tone und strenge zu befehlen, wie strenge, harte Herren, die nur an ihr Recht über die Ihrigen zu befehlen denken, zu thun pflegen; dann, in dieser Gemüthsart gegründet. Ein herrisches Wesen, Betragen. „Bei aller Unterwerfung, die wir den herrischen Anfoderungen der Mode erweisen.“ G.

Kaiptas trat jetzt herrisch hervor. — Klopstock.
Nun schwand die Freiheit herrischem Machtgebot. Voß.

Der Herritt, des —es, d. Mz. ungew. der Ritt an diesen Ort, die Herreise zu Pferde; in Gegensatz von Hinritt.

Herrlich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Dem Herren oder einem Herren gehörend, in den Zusammensetzungen dreiherrlich, deutschherrlich, landesherrlich, oberherrlich ꝛc. 2) Der Würde eines Herren angemessen, einen hohen Grad der innern Güte, besonders aber äußern Ansehens und der Pracht habend, und darin gegründet. Herrlich leben, sehr gut, wie ein großer Herr. Ein herrliches Leben. Ein herrliches Haus, Kleid, Essen, Gastmahl ꝛc. Herrliche Tage haben, sehr gut, bequem, vergnügt, in Überfluß leben. Dann auch, in hohem Grade schön, gut, vollkommen ꝛc. Eine herrliche Aussicht. „Wie herrlich glänzet die Gegend!“ Geßner. O das ist herrlich! Ein herrlicher Rath, wer ihn befolgen könnte! Ein herrlicher Mensch! ein sehr guter, liebenswürdiger, vortrefflicher.

O herrliches Geschöpf! O Himmelskind! Collin.

So auch, der Herrliche, die Herrliche.

— Wie die Morgensonne blitzt
Der Herrliche in seiner goldnen Rüstung. Schiller.
Und Sie, die Herrliche, die Dich gebar. Derf.

Die Herrlichkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Sache, nach welcher sie herrlich ist, ohne Mehrzahl; besonders ein hoher Grad innern und äußern Vorzuges, vorzüglich äußere Pracht, in die Augen fallender Glanz ꝛc. „Die Herrlichkeit ist dahin von Israel.“ 1 Sam. 4, 21. Die Fürsten der Erde mit aller ihrer Herrlichkeit sind doch auch schwache Menschen. Seht dort die Sonne in aller ihrer Herrlichkeit! In der biblischen Schreibart begreift man unter dem Ausdrucke die Herrlichkeit Gottes den ganzen Umfang seiner Vollkommenheiten, wie sie sich in seinen Werken erkennen lassen; und unter dem Ausdruck, das Reich der Herrlichkeit, die künftige Glückseligkeit der wahren Gottesverehrer nach diesem Leben. Auch ist in mehrern Gegenden, Ew. Herrlichkeit, ein Titel verschiedener Personen (Magnificenz). 2) Ein herrliches Ding, eine herrliche Sache. (1) Ein Ding, eine Sache, die dem Herrn gehört. Die Herrlichkeit über ein Land, die Herrschaft über dasselbe. S. Oberherrlich. Ein Gut mit allen seinen Herrlichkeiten verkaufen, mit allen seinen, dem Erb- oder Grundherrn zukommenden Gerechtsamen. Die forstliche Herrlichkeit, das Recht des Landesherren über alle Waldungen in seinem Lande (Forstregal). Zuweilen wird auch eine Herrschaft selbst, das einem Herrn gehörende Gebiet, die Herrlichkeit genannt. (2) Eine einem Herrn angemessene, überhaupt eine vorzügliche, prächtige Sache. Alle diese Herrlichkeiten konnten ihn nicht reizen. In manchen O. D. Gegenden wird auch eine Feierlichkeit eine Herrlichkeit genannt.

Herrollen, v. ntr. mit sein, u. trs. s. Her. Das Herrollen. Die Herrollung.

Die Herrschaft, Mz. die —en. 1) Die Macht, die Befugniß des Herren, d. h. die Macht, Gewalt, Andern zu gebieten, von ihnen seinen Willen als Gesetz befolgen zu lassen, und, wenn der Gegenstand eine Sache ist, die Macht sie als sein Eigenthum nach Belieben zu gebrauchen; ohne Mehrzahl. Unter eines Herrschaft stehen. Die Herrschaft an sich reißen. Zur Herrschaft über Land und Leute gelangen, zur Regierung. Einen der Herrschaft entsetzen. Die Herrschaft ausüben, führen. Die Frau führt in diesem Hause die Herrschaft. Herrschaft über sich selbst haben, sich selbst, seine Leidenschaften und Neigungen beherrschen. 2) Eine mit Herrschaft bekleidete, oder eine herrschende Person. Die Herrschaft eines Landes, die Landesherrschaft, sowol der Landesherr als auch seine Familie. Die Herrschaft eines Gutes, die Gutsherrschaft. Eine gute Herrschaft haben. Dann, jeder Herr und jede Frau in einer häuslichen Gesellschaft, sowol beide zusammen genommen, als einzeln; in Gegensatz des Gesindes. Der Herrschaft treu und ehrlich dienen. „Unsere gnädige Frau ist jetzt die beste Herrschaft von der Welt.“ Weiße. An manchen Orten führt auch die höchste Obrigkeit an demselben den Namen Herrschaft; und im gemeinen Leben nennen geringere Leute überhaupt vornehme Personen eine Herrschaft oder Herrschaften. Es sind schon viele fremde Herrschaften angekommen. 3) Das Gebiet, über welches einer zu befehlen hat, oder über welches eine Person Herr ist. In allen seinen Herrschaften fand er dazu keinen schicklichen Ort. Besonders der Gerichtsbezirk oder das einem Gerichtsherrn unterworfene Gebiet. Aus einer Herrschaft in die andere ziehen. In engerer Bedeutung, ein Gebiet, welches einem Herrn im engeren Verstande, einem Freiherrn als solchem gehört, wofür man in Schlesien Standesherrschaft sagt. Dergleichen sind die Herrschaft Wartenberg in Schlesien, die Herrschaft Wolgast in Pommern, die Herrschaft Anholt in Westfalen ꝛc. In Baiern heißt jedes Rittergut, welches die obere Gerichtsbarkeit hat, eine Herrschaft.

Herrschaftlich, adj. u. adv. der Herrschaft, sowol dem Landes- und Gerichtsherrn als auch dem Hausherrn und der Hausfrau gehörig,

in deren Würde gegründet. So lautet der herrschaftliche Befehl. Herrschaftliche Güter, Gefälle. Die herrschaftliche Gewalt. Das herrschaftliche Ansehen.

Der Herrschaftsname, des —ns, Mz. die —n, der die Herrschaft oder die Gewalt und Würde einer Person anzeigende Name. So ist bei den Gottesgelehrten Herr ein Herrschaftsname Gottes.

Das Herrschaftsrecht, des —es, o. Mz. das Recht der Herrschaft über Andre oder über eine Sache; das Hoheits-, Eigenthumsrecht.

Das Herrschaftswappen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wappen, welches ein Herr von seiner Herrschaft, d. h. dem Lande oder Gebiete, wovon er Herr ist, führet; zum Unterschiede von dem Geschlechtswappen, Standeswappen, Heirathswappen ꝛc.

○ Das Herrschamt, des —es, d. Mz. ungew. das Amt, das Recht zu herrschen, die Herrschaft.

Ruht auf ihnen annoch mein Herrschamt — Voß.

○ Die Herrschbegierde, o. Mz. die Begierde zu herrschen, weniger als Herrschgier und noch weniger als Herrschsucht. „Herrschbegierde und Unbiegsamkeit der englischen Nation“ (des Englischen Volkes). Meißner. R.

○ Herrschbegierig, —er, —ste, adj. u. adv. Herrschbegierde habend, zeigend.

◎ X Die Herrschelei, o. Mz. eine ohne Fug und Recht ausgeübte Herrschaft; eine ins Kleinliche gehende Herrschbegierde, die mehr beschwerlich als bedrückend ist. „Mit Einem Worte, die gelehrte Herrschelei und Knechtelei, die in dem Gebiete des freien Gedankenreiches nicht geduldet werden dürfen.“ C.

○ X Herrscheln, v. intrs. unbefugter Weise herrschen oder herrschen wollen, herrschbegierig sein; mit verächtlichem Nebenbegriffe. Ein herrschelnder Beamter. Das Herrscheln.

Herrschen, v. I) intrs. mit haben, als Herr befehlen, seinen Willen bei Andern, an einem Orte fortwährend in Ausübung bringen, mit dem Nebenbegriffe überlegener Gewalt und der Geneigtheit diese Gewalt anzuwenden um die Ausübung seines Willens zu bewirken; zum Unterschiede von regieren, womit der Begriff der Gewalt und des Zwanges weniger als der einer sanftern Leitung verbunden ist. Allein in der höhern Schreibart, wo regieren als ein Zwitterwort nicht brauchbar ist, ist herrschen das allgemeine Wort für den oben angegebenen Begriff, auch ohne jenen Nebenbegriff, oder mit einem andern Nebenbegriffe, dem der Kraft und Festigkeit nämlich, womit der Wille in Ausübung gebracht wird. Über Land und Leute herrschen. „Durch mich herrschen die Fürsten.“ Sprichw. 8, 16. Er wollte nur herrschen und Alles vor sich im Staube sehen.

Mit Bitten herrscht die Frau, und mit Befehl der Mann. Rost.

Im O. D. und in der höhern Schreibart wird es auch in einzelnen Fällen für befehlen, verlangen gebraucht. „Der Landvogt hat über das Städtlein nichts zu herrschen.“ Bluntschli.

Herrscht er, nicht eher vertrau' ihm der Himmel das Schwert in die Rechte. Sonnenberg.

In weiterer Bedeutung gebrauchen die Dichter herrschen zuweilen für, auf eine herrische Weise sich zeigen, handeln. II) ntr. mit haben, das übergewicht haben und nach sich bestimmen; besonders von Neigungen, Leidenschaften ꝛc. „Hoffart laß nicht herrschen — in deinem Herzen.“ Tob. 4, 14. Herrschende Laster. „Nur Liebe kann in diesem Herzen herrschen.“ Dann, fortdauernd, auf eine überwiegende und bestimmende Art Statt finden, sich zeigen. Ein Vorurtheil, welches noch bei vielen Menschen herrscht. Die herrschende Gewohnheit, Mode, Meinung, welcher die meisten Menschen folgen. Der herrschende Geschmack. Herrschende Krankheiten, die unter mehrern Krankheiten die meisten Menschen an einem Orte, in einem Lande befallen. „Doch Verstellung herrschet allhier.“ Zacharia. Große Armuth herrschte in der Wohnung wie im Anzuge des ehrlichen Alten. „Eine schauernde Stille herrschte umher.“ Geßner.

Hier herrscht fast tausend Jahr ein schwarzer wilder Schrecken
In grauser Finsterniß, — Hagedorn.

Das Herrschen. Die Herrschung. S. d.

△ Der Herrscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Herrscherinn, Mz. die —en, eine Person, welche herrschet. S. Herrschen. Besonders ein Fürst, eine Fürstinn.

— Seid denn bereit die Herrscher zu empfangen
Mit Ehrfurcht, wie's dem Unterthanen ziemt. Schiller.

In der Bibel wird es häufig von Gott gebraucht. Auch uneigentlich. „Ehrsucht und Neid zu Herrschern ihrer Gemüther einsetzen.“ Gellert. Die sieben Herrscher des Geschicke, Schiller; in welcher Stelle die alten bekannten sieben Wandelsterne gemeint sind.

△ ◎ Die Herrscherbinde, Mz. die —n, die Binde, der Kopfschmuck eines Herrschers, eines Fürsten (Diadem). C.

Die Traub' erfreut, die Herrscherbinde glänzt,
Der Lorber ehrt. Seume.

Auch die Königsbinde, wenn von einem Könige die Rede ist.

△ Der Herrscherblick, des —es, Mz. die —e, der Blick eines Herrschers, ein herrschender oder gebietender Blick. „Ich — vor dessen Herrscherblicken sonst Alles in stummer Angst verging.“ Benzel-Sternau.

◎ Die Herrscherfamilie, Mz. die —n, die Familie eines Herrschers; auch eine herrschende Familie, eine Familie, bei welcher die Herrschaft ist (Dynastie) „Die neue Herrscherfamilie in Frankreich und den verbündeten Ländern.“ C.

△ Das Herrschergebot, des —es, Mz. die —e, das Gebot, der Befehl eines Herrschers.

So mit Herrschergebot durchwandelt er jegliche Heerschar. Voß.

△ Das Herrschergebund, des —es, Mz. die —e, ein Gebund Stäbe mit einem oben dazwischen gesteckten Beile als Zeichen der Herrschaft der Reichsberather (Consuln) ꝛc. bei den alten Römern (die Fasces). Voß.

○ Der Herrschergeist, des —es, o. Mz. der Geist des Herrschens, der Geist, die fortdauernde und bestimmende Art und Weise im Herrschen, wie auch der Geist eines Herrschers, wie ihn ein Herrscher hat und haben muß. „Eines reichen Vaters sanfter Sohn, trug er (der Prinz) am fühlbarsten die Last, welche von dem strengen Herrschergeist ausging.“ Benzel-Sternau.

○ Die Herrschergewalt, d. Mz. ungew. die Gewalt, die Verwaltung eines Herrschers, eine Herrschaft mit welcher Gewalt verbunden ist. „Herrschergewalt oder Souverainitaet, die Gewalt des Gesetzgebers.“ Kant. Besonders eine Herrschaft, welche mit drückender Gewalt über Andre ausgeübt wird (Despotismus).

Nicht vertragen sich wohl, noch hausen vereint mit einander
Herrschergewalt und Lieb'. — Voß.

Andre gebrauchen dafür Herrschergewalt, in guter und schlimmer Bedeutung.

— — Doch bitt' ich zu bedenken,
Daß kaiserliche Herrschgewalt und Würde
Aus meinem Munde spricht, nicht eigne Kühnheit. Schiller.
Die Königschaft,
Entartet, wird sie nicht beschränkt
Durch das Gesetz, und nicht gelenkt
Durch weisen Rath, in Herrschgewalt. C.

◎ Der Herrscherling, des —es, Mz. die —e, ein kleiner Herrscher, besonders einer der kleinen Herrscher in einem Staate, unter welche die oberste Herrschaft vertheilt ist, in verächtlicher Bedeutung (Aristocrat). „Was kümmerte aber diese Herrscherlinge das Wohl der Bürger?“ C.

Wo späht ein freier Späher?
Gefesselt lähmt (lahmt) Vernunft
Durch Machtgebot und Zunft
Der Herrscherling' und Seher. Voß.

Und Herrscherlinge theilen dann dein Reich. Wieland.

△ Die Herrscherlust, o. Mz. die Lust zu herrschen; richtiger, die Herrschlust, indem Herrscherlust eigentlich die Lust eines Herrschers bedeuten würde.

Hier (im Menschen) ist die wahre Welt für seine Herrscherlust. Collin.

△ Die Herrschermacht, o. Mz. die Macht des Herrschers; dann, eine große, überwiegende Macht, Kraft.

Doch mächt'ger zwang dein hoher Vater einst
Die eig'ne Kraft mit Herrschermacht zurück. Collin.

○ Die Herrschermiene, Mz. die —n, die Miene, das Ansehen eines Herrschers, eine den Herrscher verrathende Miene, woran man den Herrscher erkennt.

○ Der Herrscherplatz, des —es, Mz. die —plätze, der Platz, diejenige Stelle, oder dasjenige Verhältniß unter den Menschen, welche oder welches ein Herrscher einnimmt, oder in welcher, in welchem man herrschen kann.

Geworden ist ihm eine Herrscherseele,
Und ist gestellt auf einen Herrscherplatz. Schiller.

Derselbe gebraucht dafür in einer andern Stelle auch Herrschplatz:

— und mit der Kraft noch obendrein
Dem Herrschertalent den Herrschplatz zu erobern.

○ Das Herrscherreich, des —es, Mz. die —e, das Reich eines Herrschers, z. B. ein Königreich, Kaiserreich ꝛc.

— der Erde Herrscherreiche — Sonnenberg.

△ Der Herrscherruf, des —es, Mz. die —e, der Ruf, der Befehl eines Herrschers, ein herrischer, gebieterischer Ruf.

Nicht ich allein, auch König Agamemnon,
Und Kalchas hörten seinen Herrscherruf. Collin.

○ Die Herrscherseele, Mz. die —n, die starke, über andre weit erhabene Seele eines Menschen, der dadurch geschickt ist und dazu berufen scheint, über Andre zu herrschen.

Geworden ist ihm eine Herrscherseele. Schiller.

○ Der Herrschersinn, des —es, o. Mz. der Sinn, die Gesinnung eines Herrschers. Dann, ein herrischer, herrschsüchtiger Sinn. „Eben so wenig geschah jenes auch allein aus stolzem Herrschersinn.“ Reichhardt. R.

△ Der Herrscherstab, des —es, Mz. die —stäbe, der Stab, welchen ein Herrscher, besonders ein Fürst, König zum Zeichen seiner Herrschaft, seiner Würde trägt; besser und edler als Zepter.

Nahm auch den Herrscherstab — Voß.

Uneigentlich und bildlich, die Herrschaft selbst.

Und euch entfiel der Herrscherstab, Collin;

d. h. und ihr verloret die Herrschaft.

△ Die Herrscherstadt, Mz. die —städte, die Stadt eines Herrschers, in welcher ein Herrscher seinen Sitz hat (Residenzstadt).

— und Herrscherstädt' um ihn dampften. Sonnenberg.

△ Der Herrscherstuhl, des —es, Mz. die —stühle, der Stuhl, erhobene Sitz, auf welchem ein Herrscher, ein Fürst, ein König sitzt; der Thron. „Aber auf dem goldnen Herrscherstuhle, wo er (Tiber) den Pfuhlduft in sich sog“ ꝛc. Benzel-Sternau.

△ Der Herrscherthron, des —es, Mz. die —e, der Thron eines Herrschers.

Sah in Stürmen, in Wolken und Wettern, von Bergen aus Thälern
Meng' herwirbeln zum Herrscherthron — Sonnenberg.

△ Der Herrscherton, des —es, Mz. die —töne, der Ton, die Stimme, der laute Befehl des Herrschers.

Der Nacht Schooß, des Meeres Graun und der Erdkreis bebt
dumpf auf! Das Gebein hört Herrscherton herrufen! —
Klopstock.

△ Der Herrscherwille, des —ns, o. Mz. der Wille des Herrschers, besonders wenn er unumschränkt ist.

Eil' und den Herrschertwillen verkünde den harrenden Sklaven.
Sonnenberg.

○ Die Herrscherwillkühr, o. Mz. die Willkühr eines Herrschers, eine willkührliche, sich an keine Gesetze bindende Herrschaft (Despotismus). Ungen.

△ Das Herrscherwort, des —es, Mz. die —e, ein herrisches, gebieterisches Wort, das Wort, die Rede eines Herrschers, Gebieters. „Der arme kleine Zauberer kreuzte bei dem hohen Herrscherworte die niedlichen Hände über der (die) Brust.“ Benzel-Sternau.

Versuch' es, laß dein Herrscherwort erschallen. Schiller.

△ Der Herrscherzügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Zügel eines Herrschers gleichsam, womit er Alles lenkt, d. h. seine Macht, sein Wille, seine Herrschaft.

— — Und die Nichter dieses Reichs,
Die auch dem Weib' die Herrscherzügel gaben. Schiller.

○ Das Herrschgebiet, des —es, Mz. die —e, das Gebiet, worin einer herrscht, oder zu herrschen hat.

In der Männer Herrschgebiete
Gilt der Stärke trotzig Recht. Schiller.

Der Herrschgeist, des —es, o. Mz. ein herrischer, herrschsüchtiger Geist.

△ Die Herrschgewalt, s. Herrschergewalt.

○ Die Herrschgier, o. Mz. die Gier, die unmäßige Begierde zu herrschen; das Mittelwort zwischen Herrschbegierde und Herrschsucht. „Vor deinem (des Landlebens) Wink fliehen die Furien (die Plagegeister) der Herrschgier, der Habsucht, der wilden Leidenschaft.“ Benzel-Sternau.

○ Die Herrschlust, o. Mz. die Lust zu herrschen. „Da entsinkt den bärtigen Kindern die Herrschlust, und den knechtischen Baumeistern sinkt das morsche Gebäude nach.“ Benzel-Sternau. S. auch Herrscherlust.

○ Der Herrschplatz, s. Herrscherplatz.

Die Herrschsucht, o. Mz. die Sucht oder im höchsten Grade heftige, ungeordnete und fehlerhafte Begierde zu herrschen.

◎ ✕ Die Herrschsüchtelei, Mz. die —en. 1) Eine kleinliche Herrschsucht; ohne Mehrzahl und verächtlich. 2) Eine von kleinlicher Herrschsucht zeigende Handlung. C.

◎ Herrschsüchteln, v. intrs. eine kleinliche Herrschsucht äußern, auf eine kleinliche Art oder auch in kleinen herrschsüchtig sein. Für herrschsüchtig sein, oder Herrschsucht äußern überhaupt, könnte man herrschsüchten sagen (tyrannisiren). C. Das Herrschsüchteln, Herrschsüchten.

Herrschsüchtig, —er, —ste, adj. u. adv. Herrschsucht habend, verrathend, darin gegründet. Ein herrschsüchtiger Mann. Eine herrschsüchtige Handlung. Herrschsüchtig sein. Davon die Herrschsüchtigkeit, wofür aber das kürzere und bessere Herrschsucht gewöhnlich ist.

✱ Die Herrschung, o. Mz. die Handlung, da einer über Andre herrscht; ein gutes Wort, welches für das Zwitterwort Regierung erneuert werden sollte. Den Nebenbegriff von willkührlicher Gewalt dabei vergessen machen müßte freilich den Herrschern überlassen werden.

— bei seiner Herrschung Anfang. H. Sachs. (R.).

Hans Sachs gebrauchte Herrschung auch für Macht, Gewalt:

Da er zu großer Herrschung kam,
Und brachte auch viel Eidrichs an sich. (R.).

○ Herrschverständig, —er, —ste, adj. u. adv. der zu herrschen versteht, die zum Herrscher nöthigen Eigenschaften besitzt.

Und stets der Herrschverständigste, beliebt' ihm
Zu sagen, sollte Herrscher sein und König. Schiller.

◎ Die Herrschwut, o. Mz. der höchste Grad der Herrschsucht, bei welcher nur auf blinde und augenblickliche Befolgung des eigenen Willens selbst durch die grausamsten Mittel gedrungen wird (Tyrannei). C.

◎ Der Herrschwüterich, des —es, Mz. die —e, ein Mensch, der

mit der Herrschwut behaftet ist, und sie in Ausübung bringt; ein herrschsüchtiger Wüterich (Tyrann). C.

○ Herrschwütig, —er, —ste, adj. u. adv. von Herrschwut ergriffen und Herrschwut an den Tag legend.

— — — der stolze
Herrschwütige Priester, der die freche Hand
Nach allen Kronen streckt. — Schiller.

Herrücken, v. trs., intrs. u. ntr. in den beiden letzten Fällen mit sein. Herrudern, v. intrs. mit sein u. trs. s. Her. Das Herrücken, Herrudern. Die Herrückung, Herruderung.

○ Der Herruf, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein Ruf, welcher herwärts geschieht.

— von der Donnererschütterung des Herrufs. Sonnenberg.

2) Ein Ruf, durch welchen jemand, etwas hergerufen wird.

Herrufen, v. unregelm. (s. Rufen). I) intrs. nach diesem Orte, wo die redende Person ist, einen Ruf ertönen lassen. II) trs. rufen herzukommen. Man rufe ihn her. — Das Herrufen. Die Herrufung.

✕ Herrühmen, v. trs. vor Andern nach allen seinen Theilen rühmen, rühmend herzählen. Das Herrühmen. Die Herrühmung.

Herrühren, v. ntr. mit haben. Von etwas herrühren, seinen Ursprung, seinen Grund darin haben. Das rühret von seiner Unvorsichtigkeit her. Zuweilen heißt auch bloß, das rühret von ihm her, das kömmt von ihm. Das Herrühren.

✕ Herrutschen, v. intrs. u. ntr. mit sein. Hersäen, s. Her. Das Herrutschen, Hersäen. Die Hersäung.

Hersagen, v. trs. der Länge nach vor Andern sagen, besonders auswendig gelernte Sachen. Seinen Glückwunsch hersagen. Das Hersagen. Die Hersagung.

Hersäuseln und Hersausen, v. I) ntr. mit haben, an diesen oder nach diesem Orte, wo die redende Person ist, säuseln, sausen, oder säuselnd, sausend fahren, sausend herwärts bewegt werden.

Wie von des Sturmflugs Eile die düstere Locke ihm hersaus't.
Sonnenberg.

Auch mit kommen. Hergesaus't kommen. II) ✕ trs. säuselnd, sausend herführen, herschleudern, vom sausenden Winde; selten. — Das Hersausen.

Herschaben, v. trs. s. Her. Das Herschaben. Die Herschabung.

Herschaffen, v. trs. schaffen, d. h. befehlen, daß etwas an diesen Ort, zu dem Redenden komme, gebracht werde. Schaff' ihn her zu mir. Wo soll ich das Geld herschaffen? besser, woher soll ich das Geld schaffen? Das Herschaffen. Die Herschaffung.

Herschallen, v. ntr. mit haben, seinen Schall an diesen Ort, zu der redenden Person von fern her verbreiten.

— — — — bis dereinstens
Zu dem Alles enträthselnden Tag die Ruferinn herschallt.
Sonnenberg.

Das Herschallen.

Herscharren, v. trs. s. Her. Das Herscharren. Die Herscharrung.

△ Herschauen, v. intrs. hersehen, in der höhern Schreibart. Das Herschauen. Die Herschauung.

Herschaufeln, v. trs. s. Her. Das Herschaufeln. Die Herschaufelung.

Herschaukeln, v. I) ntr. mit sein, schaukelnd sich nahen, in schaukelnder Bewegung herkommen. II) trs. durch Schaukeln herkommen oder sich nahen machen. — Das Herschaukeln.

Herscheinen, v. ntr. unregelm. (s. Scheinen) mit haben, s. Her. Das Herscheinen.

Herschenken, v. trs. an diesen Ort ꝛc. schenken, als ein Geschenk geben. Auch bloß für schenken. „— den mit silbernen und seidenen Lettern (Buchstaben) aufs Tuch genähten Schuldschein — der besagt, wer's hergeschenkt." J. P. Richter. — Das Herschenken. Die Herschenkung.

✕ Herscheren, v. rec. unregelm. (s. Scheren) s. Herpacken. Das Herscheren.

Herscheuchen, v. trs. an diesen Ort, zu der redenden Person scheuchen. Vor sich herscheuchen, scheuchend vor sich hertreiben oder jagen. S. Her. — — Wir haben
Sie vor uns hergescheucht in zwanzig Schlachten. Schiller.
Das Herscheuchen. Die Herscheuchung.

Herschicken, v. trs. Herschieben, v. trs. unregelm. (s. Schieben). Herschielen, v. intrs. s. Her. Davon das Herschicken ꝛc. Die Herschickung ꝛc.

Herschießen, v. unregelm. (s. Schießen). I) intrs. 1) Mit haben, an diesen oder nach diesem Orte, nach dem Redenden schießen. S. Her. 2) Mit sein, in großer Schnelligkeit herkommen. Wie ein Blitz, wie ein Pfeil herschießen. Auch mit kommen. Hergeschossen kommen. II) trs. 1) Durch einen Schuß herbewegen. Ein Pfeil wurde hergeschossen. 2) Hergeben. Geld zu etwas herschießen, als ein Darlehn dazu hergeben. — Das Herschießen. Die Herschießung.

Herschiffen, v. intrs. u. trs. s. Her. Das Herschiffen. Die Herschiffung.

Herschimmern, v. ntr. mit haben, seinen Schimmer an diesen Ort verbreiten, in Bezug auf den Redenden. Das Herschimmern.

Herschlagen, v. unregelm. (s. Schlagen). I) intrs. 1) Nach dem Redenden zu schlagen. Schlag her! 2) An diese Stelle, auf diesen Fleck schlagen, Schläge geben. II) trs. 1) Durch einen Schlag herbewegen. Den Ball herschlagen. 2) Vermittelst Hammerschläge an diese Stelle befestigen. III) ntr. mit sein, mit Heftigkeit herfallen. — Das Herschlagen. Die Herschlagung.

Herschlängeln, v. I) ntr. u. rec. in schlängelnden Krümmungen sich nach dem Sprechenden aus der Ferne erstrecken, bewegen. Da schlängelt sich der Fußsteg her.

Dort das Dorf im Gebüsch, so stolz und freundlich gelagert
Am herschlängelnden Bach — Voß.

II) intrs. mit sein, in schlängelnder Bewegung herkommen, sein.

— — aus nebelnder Ferne
Schlängelt' itzt Belzebub her — Sonnenberg.

Das Herschlängeln.

Herschleichen, v. intrs. mit sein u. rec. unregelm. (s. Schleichen), an diesen Ort, zu dem Sprechenden schleichen. Im gemeinen Leben auch mit kommen. Behutsam hergeschlichen kommen. Das Herschleichen. Die Herschleichung.

1. Herschleifen, v. trs. auf der Schleife herschaffen. Das Herschleifen. Die Herschleifung.

2. Herschleifen, v. trs. unregelm. (s. Schleifen), an diesen Ort schleifend hervorbringen. Das Herschleifen. Die Herschleifung.

✕ Herschlendern, v. intrs. mit sein, s. Herkommen. Das Herschlendern.

✕ Herschlenkern, v. trs. Herschleppen, v. trs. Herschleudern, v. trs. u. ntr. mit sein. Herschlüpfen, v. intrs. mit sein. ✕ Herschmeißen, v. trs., intrs. u. ntr. mit sein. (s. Schmeißen). Herschmettern, v. trs. u. ntr. mit sein. Herschmieren, v. trs. s. Her. Das Herschlenkern ꝛc. Die Herschleppung ꝛc.

✕ Herschnattern, v. trs. gleichsam schnatternd hersagen, herreden. Das Herschnattern.

△ Herschnauben, v. ntr. u. intrs. unregelm. (s. Schnauben) mit haben, schnaubend herkommen, nahen.

Als — — mit Gewalt herschnob der stürzende Eurus. Voß.

Das Herschnauben.

Herschneien, v. imp. Herschnellen, v. trs. s. Her. Das Herschneien, Herschnellen. Die Herschnellung.

Herschrauben, v. trs. an diese Stelle schrauben, d. h. sowol vermittelst einer Schraube befestigen, als auch vermittelst Schraubens herbewegen. Uneigentlich, auf eine gezwungene Art anbringen. „Das

Ich oder Du, oder Nein ꝛc. — das alsdenn (alsdann) so hergeschraubt wird“ ꝛc. Herder. Das Herschrauben. Die Herschraubung.

○ Herschrecken, v. I) ntr. mit haben, Schrecken her verbreiten.

Dunkler wurde das Graun, herschreckte — —
Neues Verderben — Sonnenberg.

II) trs. durch Einflößung eines Schreckens hertreiben. — Das Herschrecken.

Herschreiben, v. trs. unregelm. (s. Schreiben) an diesen, nach diesem Ort, wo der Redende ist, oder an diesen schreiben. Das Herschreiben. Die Herschreibung.

Herschreien, v. unregelm. (s. Schreien). I) intrs. nach diesem Orte, nach dem Redenden zu schreien, damit man es an demselben oder damit er es höre. Auf dieselbe Art sind herbellen, herbrüllen, herbrummen, hergrunzen ꝛc. von dem natürlichen Schreien der Thiere zu erklären. II) trs. 1) Mit schreiender Stimme hersagen, hersingen. 2) Schreiend zurufen; gewöhnlicher zuschreien. In manchen Sprecharten ist dafür herkreischen üblich. — Das Herschreien.

Herschroten, v. trs Herschuppen, v. trs. Herschüppen, v. trs. Herschütteln, v. trs. Herschütten, v. trs. s. Her. Das Herschroten ꝛc. Die Herschrotung ꝛc.

Herschwanken, v. intrs. mit sein, schwankend herkommen, nahen.

— Das Geschrei am Stab' herschwankender Greise. Sonnenberg.

Das Herschwanken.

Herschwärmen, v. intrs. mit sein, schwärmend, als ein Schwarm herkommen, dem Redenden nahen. Das Herschwärmen.

Herschwatzen, v. trs. geschwätzig vor Andern erzählen; auch bloß mit vielen Worten ohne Überlegung vor Andern sprechen. Was er da herschwatzt! Das Herschwatzen. Die Herschwatzung.

Herschweben, v. ntr. mit sein, schwebend herbewegen. Das Herschweben.

○ Herschwellen, v. ntr. unregelm. (s. Schwellen) mit sein, schwellend, d. h. immer mehr an Umfang zunehmend, näher kommen. „— vor dem aus Lilar herschwellenden Gewitter“ ꝛc. J. P. Richter. Das Herschwellen.

Herschwemmen, v. trs. Herschwenken, v. trs. Herschwimmen, v. ntr. u. intrs. unregelm. (s. Schwimmen) mit sein. Herschwingen, v. trs. unregelm. (s. Schwingen), s. Her. Das Herschwemmen ꝛc. Die Herschwemmung ꝛc.

Herschwirren, v. ntr. mit sein, schwirrend herkommen, herfliegen. Das Herschwirren.

† ✕ Herschwögen, v. trs. herschwatzen. „— und einen langen Sermon (Predigt) über die Fügungen des Himmels herschwögte.“ Ungen. R. Das Herschwögen.

○ Der Herschwung, des —es, d. Mz. ungew. ein Schwung, eine schwingende Bewegung herwärts.

— (das Schwert) warf mit jeglichem Herschwung
Eine blutige Schlachternt' unter die Riesen Gehennas.
Sonnenberg.

Hersegeln, v. intrs. s. Her. Das Hersegeln. Die Hersegelung.

Hersehen, v. intrs. unregelm. (s. Sehen), an diesen Ort, nach der redenden Person zu sehen; in Gegensatz von hinsehen. Das Hersehen.

Hersehnen, v. rec. Sich hersehnen, sich an diesen Ort, von welchem die Rede ist, sehnen. Das Hersehnen.

✕ Hersein, v. unregelm. (s. Sein). I) ntr. mit sein, gebürtig sein. Niemand weiß wo er her ist. S. Sein. Auch bloß und als intrs. für, herkommen. Wo seid ihr her? II) ✕ intrs. über etwas hersein, mit etwas, worüber man sich hergemacht hat, beschäftigt sein. Hinter etwas hersein, danach sich bemühen. — Das Hersein.

Hersenden, v. trs. unregelm. (s. Senden). Hersenken, v. trs. Hersetzen, v. trs. s. Her. Das Hersenden ꝛc. Die Hersendung ꝛc.

Hersenfzen, v. I) intrs. sich seufzend an diesen Ort, nach der redenden Person sehnen. II) △ trs. seufzend herwünschen. „Umsonst hatten wir diesen Tag hergeseufzet.“ Dusch. — Das Herseufzen.

Hersingen, v. trs. unregelm. (s. Singen), der Länge nach vor Andern singen; meist verächtlich. Ein Liedchen hersingen. Das Hersingen. Die Hersingung.

✕ Hersollen, v. ntr. mit haben, an diesen Ort, zu der redenden Person sollen, nämlich kommen, gehen, gebracht werden ꝛc. Das Hersollen.

Herspähen, v. intrs. mit spähendem Blicke hersehen. Das Herspähen. Die Herspähung.

Herspeien, v. trs. unregelm. (s. Speien), s. Her. Das Herspeien.

Herspielen, v. trs. auf einem Tongeräthe vor Andern spielen. Ein Stückchen herspielen. Das Herspielen. Die Herspielung.

Hersprechen, v. trs. unregelm. (s. Sprechen), vor Andern der Länge nach sprechen, hersagen. Was spricht er da her? Uneigentlich und als ntr. auf eine sprechende d. h. deutliche Art hervorleuchten, sichtbar werden. — (Verwirrung) die — aus aller Blicken noch hersprach. Sonnenberg.

Das Hersprechen. Die Hersprechung.

Herspreiten, v. trs. u. intrs. mit sein. Herspringen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Springen) mit sein. Herspritzen, v. trs. Hersprudeln, v. trs. Hersprühen, v. ntr. mit haben u. sein u. trs. Herspucken, v. intrs. s. Her. Das Herspreiten ꝛc. Die Herspreitung ꝛc.

Herstacheln, v. I) intrs. an diesen Ort ꝛc. mit einem Stachel stechen. II) trs. durch Stechen mit Stacheln herzukommen, herzugehen nöthigen. — Das Herstacheln. Die Herstachelung.

Herstammeln, v. trs. stammelnd vortragen, hersagen. R. Das Herstammeln. Die Herstammelung.

Herstammen, v. ntr. mit sein, seinen Stamm, d. h. seinen Anfang, Ursprung von etwas haben. Wir stammen von edlen Männern her. Ein Stammvater kann von seinen Kindern und Enkeln ꝛc. nicht sagen, daß sie von ihm herstammen, wol aber, daß sie von ihm abstammen. Uneigentlich auch von Wörtern. Die davon herstammenden Wörter sind ꝛc. Das Herstämmen. Die Herstammung.

✕ Herstapeln, v. I) intrs. mit sein, stapelnd herkommen. II) trs. an diesen Ort in Stapel setzen. — Das Herstapeln. Die Herstapelung.

✕ Herstapfen, v. intrs. mit sein, s. Herkommen. Das Herstapfen.

Herstarren, v. intrs. starr hersehen. Das Herstarren.

Herstauben, v. ntr. mit sein u. haben, als Staub sich herbewegen, herfallen; auch herstieben. Das Herstauben.

Herstechen, v intrs. unregelm. (s. Stechen). Herstecken, v. trs. s. Her. Das Herstechen ꝛc. Die Herstechung ꝛc.

✕ Herstehen, v. ntr. unregelm. (s. Stehen) mit haben, nach dem Redenden zu stehen, gekehrt, gerichtet sein. Die Wetterfahne stehet her nach uns. Das Herstehen.

✕ Herstehlen, v. rec. unregelm. (s. Stehlen), Sich herstehlen, sich von Andern unbemerkt, heimlich herbegeben, herschleichen. Das Herstehlen.

Hersteigen, v. intrs. unregelm. (s. Steigen), an diesen Ort, wo man sich befindet, wo der Redende ist, steigen. Auch bloß für herkommen.

Strahlengestalt stieg her vom Olymp — Sonnenberg.

Derselbe Dichter gebrauchte es auch als ntr., für, heraufsteigen:

— — — stets düsterer steigt es
Her aus der Unterwelt — —

Das Hersteigen. Die Hersteigung.

Herstellen, v. trs. 1) An diesen Ort, nach oder zu der redenden Person stellen. 2) In den vorigen Zustand versetzen.

Zwänge du, was sie auch sei, bis die vorige Bildung sie herstellt. Voß.

So auch, sich herstellen. Bei den Soldaten ist herstellt euch! ein Be-

fehlwort, den Soldaten anzuzeigen, daß sie ihre vorige Stellung wieder nehmen, die vorigen Glieder wieder bilden sollen. Besonders, wieder gesund machen, oder, da die gute Natur selbst oft am meisten dabei thätig ist, gesund werden. Er ist schon hergestellt. Gewöhnlich wird es mit wieder verbunden. Die verlornen Kräfte wieder herstellen. Er ist völlig wieder hergestellt. Das Herstellen. Die Herstellung.

Hersteuern, v. intrs. mit sein. **Hersticken**, v. trs. s. Her. Das Hersteuern, Hersticken. Die Herstickung.

Herstieben, s. Herstauben.

Herstieren, v. intrs. mit stieren Blicken herſehen.

Und nun stierte der Tod, stiert' her aus starrenden Aug' ihm.
Sonnenberg.

Das Herstieren.

Herstöhnen, v. trs. stöhnend herſagen. Das Herstöhnen.

Herstolpern, v. intrs. mit sein, s. Herkommen. Das Herstolpern.

Herstopfen, v. trs. **Herstoßen**, v. trs. unregelm. (s. Stoßen), s. Her. Das Herstopfen, Herstoßen. Die Herstopfung, Herstoßung.

Herstottern, v. trs. stotternd herſagen, vorbringen. „— er stotterte mit kaum sich zwingender Betretung ein kurzes: Warum das nicht, her.“ Meißner. N. Das Herstottern. Die Herstotterung.

Herstrahlen, v. trs. mit haben, seine Strahlen herwerfen. Das Herstrahlen.

Herstreben, v. intrs. streben herzukommen. Das Herstreben.

Herstreichen, v. unregelm. (s. Streichen). I) trs. an diesen Ort, nach der redenden Person zu streichen. II) intrs. mit sein, streichend, strichweise an diesen Ort kommen, sich der redenden Person nähern. Das Herstreichen der Strichvögel. „Alle Mann, da sie hörten, daß die Philister flohen, strichen hinter ihnen her im Streite.“ 1 Sam. 14, 22. — Das Herstreichen. Die Herstreichung.

Herstreuen, v. trs. s. Her. Das Herstreuen. Die Herstreuung.

Der Herstrich, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein Strich, welcher herwärts gehet, gemacht wird. 2) Bei den Jägern, die Rückkunft der Strich- und Zugvögel, Wiederstrich, der Herzug, Wiederzug; in Gegensatz des Hinstriches.

Herströmen, v. I) ntr. mit sein, strömend, als ein Strom sich herbewegen. Uneigentlich und II) als intrs. mit sein, in großer Menge herkommen. Von allen Seiten strömten die Menschen her. — Das Herströmen. Die Herströmung.

△ Herstrudeln, v. I) ntr. mit sein, strudelnd, in Strudeln herſströmen, nahen. Dann auch bloß, strudelnd sich daher bewegen, wo der Begriff des Wortes her nicht streng genommen wird.

Aber durch tausendmeilige Räume den Ozean nieder
Strudelte vor dem Olymp wie sturmgeworfen die Flucht her.
Sonnenberg.

II) trs. strudelnd, in Strudeln herfahren. — Das Herstrudeln. Die Herstrudelung.

Herstürmen, v. I) ntr. mit haben und sein. 1) An diesen Ort, nach der redenden Person zu stürmen. 2) △ Gleich einem Sturme, schnell und mit Gewalt nahen.

Es stürmen alle Schrecken auf mich her. Schiller. N.

II) intrs. mit sein, stürmend, d. h. mit Schnelligkeit und Gewalt nahen.

Mengen brausen an Mengen herzu, herstürmt's aus den Nähen,
Stürmt aus den Fernen heran — Sonnenberg.

III) trs. stürmend, durch Sturm hertreiben.

Welcher jüngst zu dem weisen Alkinoos kam
Hergestürmt auf dem Meere — Voß.

Das Herstürmen. Die Herstürmung.

Der Herſturz, des —es, d. Mz. ungew. der Sturz an diesen Ort, in Bezug auf den Redenden.

Herſtürzen, v. I) ntr. mit sein, an diesen Ort, nach diesem Orte, herwärts stürzen. Uneigentlich. „Jetzt stürzen eine Menge Unglücksfälle über dich her,“ d. h. jetzt treffen sie dich plötzlich und hart. Meißner. N. II) intrs. mit sein, über jemand, über etwas herſstürzen, unvermuthet, schnell und mit Gewalt auf ihn, auf dieselbe losgehen, ihn, es angreifen ꝛc.

— herſstürzt' es zu Roß. Sonnenberg.

So auch, sich über etwas herſstürzen. III) trs. herſstürzen machen, an diesen Ort stürzen, in Bezug auf den Redenden. — Das Herſstürzen. Die Herſstürzung.

Herſudeln, v. trs. sudelhaft herſschreiben, hermahlen. Das Herſsudeln. Die Herſsudelung.

Hertanzen, v. intrs. mit sein und kommen, s. Herkommen. Das Hertanzen.

Hertappen, v. trs. hertasten, v. intrs. s. Her. Das Hertappen, Hertasten. Die Hertastung.

Hertaumeln, v. intrs. u. ntr. mit sein, taumelnd herfallen, herkommen. Auch hertorkeln. Das Hertaumeln.

Herthun, v. trs. unregelm. (s. Thun), an diesen Ort, zu dem Redenden thun, d. h. setzen, stellen, legen ꝛc. Das Herthun.

Hertippen, v. intrs. s. Her. Das Hertippen. Die Hertippung.

Hertoben, v. ntr. mit haben und sein, und intrs. mit sein, tobend herkommen, dem Redenden nahen, besonders mit kommen; auch hertosen. Das Hertoben.

Hertönen, v. ntr. mit haben, an diesen Ort, wo die redende Person ist, aus der Ferne tönen.

Deren Stimme so hell wie des neugebornen Hundes
Hertönt. — — Voß.

Das Hertönen.

Hertorkeln, v. intrs. s. Hertaumeln.

Hertosen, v. ntr. u. intrs. mit sein, s. Hertoben.

Hertraben, v. intrs. mit sein, s. Herkommen. Das Hertraben.

Hertragen, v. trs. unregelm. (s. Tragen), an diesen Ort, nach oder zu der redenden Person tragen. Zuweilen auch für einhertragen. „Die wiehernden Rosse tragen ihn hoch auf Leichnamen her.“ Zacharia. Das Hertragen. Die Hertragung.

○ Der Herträger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Herträgerinn, Mz. die —en, eine Person, welche etwas herträgt. Ein Hin- und Herträger, der das, was er an dem einen Orte erfährt, an dem andern wieder erzählt; in verächtlicher Bedeutung. „Die Herren selbst mit ihren Hin- und Herträgern.“ Benzel-Sternau.

○ Die Herträgerei, Mz. die —en, das Geschäft und die Erzählungen eines Herträgers. S. d. Wir lieben solche Hin- und Herträgereien nicht.

Hertrappeln, Hertrappen, v. intrs. mit sein, s. Herkommen. Das Hertrappeln.

Hertraufeln, v. trs. u. ntr. mit haben und sein. **Hertraufen**, v. ntr. mit haben u. sein. Herträufen, v. trs. **Hertreffen**, v. ntr. u. intrs. unregelm. (s. Treffen). **Hertreiben**, v. trs. u. ntr. unregelm. (s. Treiben) mit sein. **Hertreten**, v. intrs. unregelm. (s. Treten) mit sein, s. Her. Das Hertraufeln ꝛc. Die Hertraufelung ꝛc.

Hertriefen, v. ntr. mit haben und sein, s. Her. Das Hertriefen.

Hertrillern, v. trs. trillernd herſsingen, vor Andern trillernd ertönen lassen. Das Hertrillern. Die Hertrillerung.

Hertrippeln, Hertrollen, Hertrotten, v. intrs. mit sein, s. Herkommen. Das Hertrippeln ꝛc.

Hertrommeln, v. trs. auf der Trommel vor Andern schlagen. Uneigentlich, auf einem Flügel ꝛc. derb auffschlagend herſspielen, besonders wenn das Tönwerkzeug schlecht ist; in verächtlichem Sinne. Das Hertrommeln.

Hertrompeten, v. I) trs. auf der Trompete herblasen. II) intrs. mit sein und kommen, mit oder bei Trompetenschall herkommen. — Das Hertrompeten.

Hertröpfeln, v. trs. u. ntr. mit haben und sein. Hertropfen, v. ntr. mit haben und sein, s. Her. Das Hertröpfeln, Hertropfen. Die Hertröpfelung ꝛc.

Hertummeln, v. intrs. mit sein, tummelnd herkommen; besonders mit kommen. Hergetummelt kommen. Vor einem hertummeln, im Getümmel sich vor ihm her- oder vielmehr hinbewegen. S. Her.

— — und wie vor jenem
Fliehender Troer Gewühl hertummelte — Voß.

Das Hertummeln.

Hertupfen, v. intrs. s. Her. Das Hertüpfen. Die Hertüpfung.

X Hertuten, v. trs. auf dem Tuthorn herblasen. Das Hertuten.

Herüber, ein Umstandwort des Ortes, welches die Richtung einer Bewegung über einen Ort, einen Raum, eine Sache nach der redenden Person zu bezeichnet; in Gegensatz von hinüber, mit welchem es häufig verwechselt wird.

Von drüben herüber, von drüben herab
Blinckt stattlich ein Schloß auf das Dörfchen im Thal. Bürger.

In der Bibel bezeichnet es in weiterer Bedeutung eine Bewegung aus einem andern Lande, Orte nach dem Redenden zu. »Von dannen (aus Chaldäa) brachte ihn Gott herüber in dies Land.« Apostelgesch. 7, 4. Zuweilen zeigt herüber auch nur die Richtung einer Bewegung, einer Handlung über die Oberfläche eines Körpers an, der bei dem Sprechenden oder in der Nähe desselben gedacht wird, ohne dabei bestimmt an eine Annäherung an denselben zu denken. In diesem Falle aber würde dafür richtiger darüber gebraucht werden. Es wird wie herab, heran ꝛc. mit Aussagewörtern, welche eine Bewegung anzeigen, zusammengesetzt, von welchen die vorzüglichsten folgen. In dem Falle, wenn der Ort, der Raum oder die Sache, worüber eine Bewegung Statt findet, genannt wird, wird das Wort über wiederholt, z. B. wie soll er über den reißenden Strom herüberkommen? über den Zaun herüberspringen. Im gemeinen Leben kürzt man es häufig in 'rüber ab.

△ Herüberbeben, v. ntr. mit sein, eine bebende Bewegung über einen Ort, Raum zu dem Redenden verbreiten oder fortpflanzen. Von Tönen, in bebenden Schwingungen herübertönen.

Dem Ächzen, das aus tiefer Ferne
Zu ihm herüberbebt. — Wieland.

Das Herüberbeben.

X Herüberbekommen, —bemühen, —bestellen, s. Herüber, und Herabbekommen ꝛc.

Herüberbetteln, v. rec. s. Herüber, und Herausbetteln.

Herüberbeugen, s. Herüber, und Herabbeugen.

Herüberbewegen, —bitten, —blasen, s. Herüber, und Herabbewegen ꝛc.

△ Herüberblauen, v. ntr. mit haben, blau von Farbe über einen Raum, eine Sache herüber dem Sprechenden in die Augen fallen. »Diese Berge mit ihrer alten dunklen Waldung, über die kaum das ferne Hochgebirge herüberblaut.« E. Wagner. Das Herüberblauen.

Herüberblicken, —blinken, —blitzen, —brausen, —bringen, s. Herüber, und Herüberblicken ꝛc.

ŏ △ Herüberbrücken, v. trs. durch eine herübergehende Brücke verbinden.

— ein Zwillingsstädtchen — auf zweien bebuschten
Felsengipfeln erhöht, und von stets fortgrünenden Tannen
Ländlich herübergebrückt — Sonnenberg.

Das Herüberbrücken.

Herüberbücken, —drängen, —dringen, —drücken, —dürfen, duften, —eilen, s. Herüber, und Herabbücken ꝛc.

Herüberfahren, —fallen, —feuern, —finden, —flammen, flattern, —fliegen, —fliehen, —fließen, —flimmern, —flüchten, s. Herüber, und Herabfahren ꝛc.

△ Herüberfluten, v. ntr. u. intrs. mit sein, als Flut, flutend, gleich einer Flut über einen Raum ꝛc. herdringen.

— — Die herüberflutende Hölle. Sonnenberg.

Das Herüberfluten.

Herüberführen, —funkeln, —geben, —gehen, —gießen, —glänzen, —greifen, X—gucken, X—haben, —hallen, —hangen, —hängen, —heben, —helfen, —hetzen, —hinken, —holen, s. Herüber, und Herabführen ꝛc.

Herüberhören, v. trs. einen herüberkommenden Schall, Ton ꝛc. hören. Uneigentlich, ○ etwas aus einer frühen Zeit in der gegenwärtigen gleichsam hören, sich vergegenwärtigen. »— höre in deine jetzige Stunde die zankenden Phantasien (Bilder, Gebilde) der letzten Nacht herüber.« J. P. Richter. Das Herüberhören.

Herüberhüpfen, X—hutschen, —jagen, —karren, —klettern, klimmen, —kollern, —kommen, X—können, —kriechen, X—kriegen, —lächeln, s. Herüber, und Herabhüpfen ꝛc.

Herüberlangen, v. I) ntr. mit haben, u. intrs. über einen Raum, über eine Sache herlangen, sich bis her erstrecken. Uneigentlich ○ auch von einer Zeit. »Die vorige Nacht schien mir in den heutigen Tag herüberzulangen.« J. P. Richter. II) trs. über einen Raum, über eine Sache herlangen. — Das Herüberlangen. Die Herüberlangung.

X Herüberlassen, —laufen, s. Herüber, und Herablassen ꝛc.

○ Herüberleben, v. ntr. mit haben, aus einem frühern Zeitraume in diesen den gegenwärtigen gelangen, sein Leben gleichsam versetzen. »— ihr (Wochen der ersten Liebe) seid Schmetterlinge, die aus einem unbekannten Jahre herüberlebten« ꝛc. J. P. Richter. Das Herüberleben.

Herüberleiten, —lenken, —leuchten, s. Herüber, und Herableiten ꝛc.

○ Herüberlieben, v. intrs. aus und in einem andern Aufenthalte, Zustande her gegen jemand, der sich hier in einem von jenem verschiedenen Aufenthalte, Zustande befindet, Liebe empfinden, gleichsam über die dazwischen befindliche Scheidewand hinweg. »Da liebte sie zärtlich aus dem Tode herüber« ꝛc. J. P. Richter. Das Herüberlieben.

Herüberlocken, s. Herüber, und Herablocken.

Herüberlodern, s. Heraufodern.

Herübermachen, X—mögen, X—müssen, —nehmen, —nöthigen, —packen, —prügeln, X—purzeln, s. Herüber, und Herabmachen ꝛc.

Herüberragen, s. Heraufragen.

Herüberranken, —rasseln, s. Herüber, und Herabranken ꝛc.

Herüberrauchen, s. Heranrauchen.

Herüberrauschen, s. Herüber, und Herabrauschen.

Herüberreichen, v. ntr. mit haben, und trs. über einen Raum, eine Sache herreichen. Uneigentlich ○ auch von Tönen, sich über oder durch einen Raum von fern bis hieher verbreiten. »— noch seh' ich einen Sennenhirten mit dem Alphorn, dessen Töne nicht herüberreichen.« J. P. Richter. Das Herüberreichen. Die Herüberreichung.

Herüberreißen, —reiten, —rennen, —rieseln, —rinnen, —rollen, —rücken, —rufen, X—rutschen, —sagen, —säuseln, —sausen, —schaffen, —schallen, —schauen, —scheinen, X—scheren, —scheuchen, —schicken, —schieben, —schielen, —schießen, —schiffen, —schimmern, —schleichen, X—schlendern, —schlenkern, —schleppen, —schleudern, —schlüpfen, X—schmeißen, —schreien, —schreiten, —schütten, —schwanken, —schwärmen, —schweben, —schwenken, —schwimmen, —schwingen, —schwirren, —segeln, s. Herüber, und Herabreißen ꝛc.

Herüberfehen, v. intrs. unregelm. (s. Sehen), über einen Raum, einen Gegenstand ꝛc., von jenseits nach disseits, hersehen. Auch un-

eigentlich ○ aus einer vergangenen Zeit in die gegenwärtige in der man lebt gleichsam sehen, die Erinnerung aus der vergangenen Zeit mit der Gegenwart verbinden. „Denn du sollst sanft, ohne Reue, ohne Vorwurf auf deine erste Jugendliebe herübersehen in deinem künftigen langen Leben.“ J. P. Richter. Das Herübersehen.

Herübersehnen, X—sein, —senden, —setzen, —sinken, X—sollen, —sprechen, —sprengen, —springen, —spritzen, —starren, —stehlen, —steigen, —stellen, X—stolpern, —stoßen, —strahlen, —streichen, —streuen, —strömen, —stürmen, —stürzen, —tanzen, —taumeln, X—thun, —toben, —tönen, X—torkeln, —tosen, —traben, tragen, —treiben, —treten, X—trippeln, —trotten, —wachsen, X—wackeln, —wagen, s. Herüber, und Herabsehnen ꝛc.

△ Herüberwallen, v. intrs. mit sein, über einen Ort, Raum herwärts wallen. „Wer wallet den Hügel herüber?“ Rosegarten. R. Das Herüberwallen.

Herüberwälzen, —wandeln, —wandern, —wanken, X—watscheln, —wehen, —weisen, —werfen, —winden, —winken, s. Herüber, und Herabwälzen ꝛc.

△ Herüberwirbeln, v. I) ntr. mit sein, wirbelnd, in Wirbeln über einen Raum ꝛc. herkommen, nahen.

— — und Meer des Todes
Wirbelt' herüber. — — Sonnenberg.

II) trs. wirbelnd herüberschleudern. — Das Herüberwirbeln. Die Herüberwirbelung.

△ Herüberwogen, X—wollen, —wünschen, —zeigen, —zerren, —ziehen, —zwängen, s. Herüber, und Herabwogen ꝛc.

Herum, ein Umstandwort des Ortes, welches bezeichnet 1) die Richtung einer Bewegung um ein Ding, seinem ganzen Umfange nach, oder die kreisförmige Richtung einer Bewegung. Um das Haus herum. Im Kreise herum. 2) Die Richtung einer Bewegung um einen Körper nach der redenden Person zu; in Gegensatz von hinum. Er kam um die Ecke herum als ich eben hinumgehen wollte. 3) Die Richtung einer Bewegung nach der Seite oder nach hinten, aber mit Beziehung auf den Sprechenden, wenn man genau spricht. Sie drehte den Kopf zu mir herum. Oft wird aber herum im gemeinen Leben wie das einfache um gebraucht, z. B. herumdrehen, herumkehren, herumwenden. Rechts herum! nämlich kehret euch, wendet euch ꝛc. 4) Die unbestimmte und willkührliche Richtung einer Bewegung nach allen Seiten, bald hier bald dahin, z. B. in den Wörtern herumirren, herumschweifen; oft auch, die zufällige und unordentliche Lage und Zerstreuung einzelner Dinge, besonders wenn sie zusammengehören; z. B. seine Sachen unordentlich herumliegen lassen. Diese Bedeutung hat es in den meisten Zusammensetzungen. In der edlern Schreibart werden dafür meist die mit umher zusammengesetzten gebraucht. 5) X Eine ungewisse aber wahrscheinliche Lage eines Dinges. Er muß da herum wohnen, ungefähr in jener Gegend. Ich habe es hier herum liegen sehen, hier in dieser Gegend. So gebraucht man es im gemeinen Leben auch von einer nicht genau bestimmten Zeit. Um den Abend herum, ungefähr auf den Abend, gegen Abend etwa. Um zehn Uhr herum. — Mit herum werden eine Menge Ausfagewörter zusammengesetzt, welchen es bald die eine und die andre, bald alle seine Bedeutungen, die letzte ausgenommen, mittheilt. Wird der Gegenstand, um welchen die Bewegung Statt findet, genannt, so wird das um vor demselben wiederholt. Im gemeinen Leben kürzet man es oft in 'rum.

X Herumäugeln, v. intrs. mit kleinen, freundlichen ꝛc. Augen herumsehen; auch umheräugeln. Das Herumäugeln.

X Herumbalgen, v. rec. Sich herumbalgen, sich bald hier bald da mit Andern balgen, oder im Balgen sich herumzerren, herumjagen. Das Herumbalgen. Die Herumbalgung.

Herumbegeben, v. rec. Sich herumbegeben. 1) Sich um einen Ort, um eine Sache, dem ganzen Umfange nach begeben. 2) Aus der Nachbarschaft an diesen Ort sich herbegeben. Das Herumbegeben.

X Herumbeißen, v. rec. Sich herumbeißen, einander bald hier bald da beißen, von Hunden. Uneigentlich, sich mit Andern bald hier bald da oder überhaupt, sehr zanken, streiten. Das Herumbeißen.

X Herumbekommen, v. trs. unregelm. (s. Bekommen), s. Herumbringen.

X Herumbestellen, v. trs. bestellen herumzukommen. So auch, sich herumbestellen. Das Herumbestellen. Die Herumbestellung.

Herumbemühen, v. trs. u. rec. bemühen und sich bemühen herumzukommen, herumzugehen ꝛc. Das Herumbemühen. Die Herumbemühung.

Herumbetteln, v. intrs. bettelnd herumziehen. Im Lande herumbetteln; anständiger umherbetteln. Dann, bettelnd einen Umgang machen! In der ganzen Stadt herumbetteln. Das Herumbetteln.

Herumbeugen, v. trs. 1) Um etwas beugen, daß es davon umgeben wird. 2) Nach dieser Seite herbeugen. Im gemeinen Leben wird mit Unrecht herumbiegen dafür gebraucht, welches man davon unterscheiden und bloß als ntr. für, eine gebogene Richtung um etwas oder auch nur, nach einer andern Seite herwärts nehmen gebrauchen muß. Das Herumbeugen, Herumbiegen. Die Herumbeugung, Herumbiegung.

Herumbewegen, v. trs. u. rec. im Kreise um etwas bewegen, auch bloß, nach einer andern oder nach der entgegengesetzten Seite herwärts bewegen, z. B. drehen ꝛc. Das Herumbewegen. Die Herumbewegung.

X Herumbiegen, s. Herumbeugen.

Herumbieten, v. trs. unregelm. (s. Bieten), nach der Reihe im Kreise anbieten (herumpraesentiren). „Das Amt des Hausvaters war Brot und Wein herumzubieten.“ Ungen. Nicht gut kömmt es auch für herumgeben, mittheilen, ausbieten vor. „Könnt' ich nicht Briefe öffentlich herumbieten, und Ihnen eine verhaßte Auslegung geben?“ Ungen. „Seine Worte bot er mit der Freigebigkeit eines Weltmannes — wie Schnupftabak herum.“ J. P. Richter. Das Herumbieten. Die Herumbietung.

Herumbinden, v. trs. unregelm. (s. Binden), um eine Sache binden, so daß sie umgeben oder bedeckt wird. Das Herumbinden. Die Herumbindung.

Herumbitten, v. trs. unregelm. (s. Bitten), bitten herumzukommen. Das Herumbitten.

X Herumblättern, v. intrs. hin und her blättern, bald hier bald da blättern. Im Buche herumblättern. Das Herumblättern. Die Herumblätterung.

Herumblicken, v. intrs. s. Herumsehen. Das Herumblicken.

Herumbreiten, v. trs. um diese Sache bei dem Redenden, ihrem ganzen Umfange nach, breiten. Das Herumbreiten. Die Herumbreitung.

Herumbringen, v. trs. unregelm. (s. Bringen). 1) Um einen Ort, um eine Sache dem ganzen Umfange nach, oder auch nur, nach der andern Seite, zuweilen auch, aus dem benachbarten Hause in dieses wo der Redende ist, bringen, besonders in uneigentlicher Bedeutung, wo bringen etwas Beabsichtigtes bewirken bedeutet. Er kann den Wagen, die Pferde ꝛc. nicht herumbringen, er kann mit demselben, denselben nicht um die Ecke kommen, oder er kann sie nicht umkehren, umwenden. Er ist nicht herumzubringen, man kann ihn nicht bewegen herumzukommen. Einen herumbringen, heißt auch, ihn durch Vorstellungen, Überredungen ꝛc. von seinem Vorsatz, seiner Meinung abbringen und zu etwas bewegen. Im gemeinen Leben gebraucht man dafür auch herumkriegen und herumbekommen. 2) Bringen und herumtragen.

Bringst du Waaren aus der Stadt
Im Lande herum? Göthe.

Das Herumbringen. Die Herumbringung.

X Herumbuben, v. intrs. mit sein, als ein Bube, schlechter liederlicher Mensch, herumstreichen und seine Streiche ausüben; anständiger, umherbuben. Das Herumbuben.

X Herumdenken, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Denken), an eins nach dem andern, nach der Reihe denken; auch, bald an dies bald an jenes, bald hierhin bald dorthin denken. Wenn man so herumdenkt, verfällt man auf mancherlei Gedanken; edler, umherdenken. Auch als trs. u. rec. denken, sich in Gedanken vorstellen daß etwas herum sei, sich um einer Sache befinde, um sie bewege, sie umgebe ꝛc. Das Herumdenken.

Herumdrängen, v. trs. um einen Ort, um eine Sache herdrängen. Auch nur, hin und her drängen. Sich herumdrängen. Das Herumdrängen. Die Herumdrängung.

Herumdrehen, v. trs. 1) Um eine Sache, ihrem Umfange nach, als um einen Mittelpunkt, im Kreise drehen. Den Zeiger einer Uhr herumdrehen, ihn auf seinem Zapfen drehen, so daß er einen Kreis um denselben beschreibt. So auch, sich herumdrehen, sich im Kreise drehen. — die berauscht in dem Labirinth der Entzückungen sich herumdreh'n. — Voß.

2) Nach der Seite, wo man sich befindet, drehen. Den Kopf herumdrehen. 3) Überhaupt, auf eine andre Seite drehen, umdrehen. So auch, sich herumdrehen, sich umwenden, sich von der andern Seite zeigen. Das Herumdrehen. Die Herumdrehung.

Herumdringen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Dringen) mit sein. 1) Um eine Sache herdringen. 2) ○ Im Kreise herum durchdringen, z. B. mit dem Blicke, durchdringend nach der Reihe ansehen.

— sein blitzwerfender Blick drang
Spähend herum. — Sonnenberg.

Das Herumdringen.

X Herumdürfen, v. ntr. unregelm. (s. Dürfen), ein Wort, welches durch andre ausgelassene Aussagewörter zu erklären ist. Er darf nicht herum, nämlich kommen, gehen ꝛc. Das Herumdürfen.

Herumeilen, s. Herumgehen I).

X Herumessen, v. intrs. unregelm. (s. Essen), nach der Reihe, erst bei dem Einen dann bei dem Andern essen, bis die Reihe wieder den ersten trifft. Bei seinen Freunden herumessen. In der niedrigen Sprechart oder auch um den Begriff stark und abwürdigend auszudrucken, herumfressen. Das Herumessen, Herumfressen.

Herumfahren, v. intrs. u. ntr. mit sein, u. trs. unregelm. (s. Fahren). 1) Um einen Ort, um eine Sache, dem ganzen Umfange nach, fahren. Um die Stadt herumfahren. Etwas herumfahren. Auch, nach der Reihe von einem zum andern, bis wieder zum ersten fahren. 2) Um eine Sache herwärts, wo man sich befindet, fahren. Um die Ecke herumfahren. 3) Nach allerlei Richtungen, ohne bestimmten Zweck bald hier- bald dorthin fahren; edler, umherfahren. Uneigentlich, schnell hin und her bewegen, bald hier bald da sein. Mit den Händen herumfahren. Das Herumfahren. „Dessen will des Herumfahren vielleicht nur angelehrt ist.“ E. Wagner.

X Herumfinden, v. trs. v. rec. unregelm. (s. Finden), um einen Ort, um eine Sache, oft auch nur aus dem benachbarten Hause in dieses wo der Sprechende ist, den Weg finden, sich finden. Das Herumfinden.

Herumfliegen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Fliegen) mit sein. 1) Um einen Ort, um eine Sache, dem ganzen Umfange nach, fliegen; eigentlich und uneigentlich. 2) Hin und her, bald hier- bald dorthin fliegen. Einen Vogel in der Stube herumfliegen lassen; edler, umherfliegen. Uneigentlich. Seine Augen, seine Blicke fliegen überall herum. Das Herumfliegen.

Herumfließen, v. ntr. unregelm. (s. Fließen) mit sein. 1) Um einen Ort, um eine Sache, dem ganzen Umfange nach, fließen. Der Fluß fließt um die Stadt herum. 2) Nach allerlei Seiten, hier- und dorthin fließen; edler, umherfließen. Man schlug sich daß das Blut herumfloß. Das Herumfließen.

○ Herumforschen, v. intrs. forschend herum oder umher sehen; auch wol, forschend herumgehen.

Rings noch forscht' er herum, erblickte nur Freudengelage.
Sonnenberg.

Das Herumforschen. Die Herumforschung.

X Die Herumfrage, Mz. die —n, die Handlung des Herumfragens, eine Frage, welche man an alle Gegenwärtige nach der Reihe thut. Schwan.

Herumfragen, v. intrs. u. trs. 1) Einen nach dem andern in der Reihe oder im Kreise fragen, bis man wieder zum ersten kömmt. 2) An vielerlei Orten, bald hier bald da nach etwas fragen; edler, umherfragen. überall herumfragen. Das Herumfragen. Die Herumfragung.

X Herumfressen, v. intrs. s. Herumessen.

X Herumfuchteln, v. trs. fuchtelnd herum, oder auch bloß, fuchtelnd hin und her treiben. Einen herumfuchteln. So auch, sich herumfuchteln, welches auch nur, sich sehr fuchteln bedeuten kann. Das Herumfuchteln. Die Herumfuchtelung.

Herumführen, v. trs. 1) Um einen Ort, um eine Sache, dem ganzen Umfange nach, führen. Einen um das Schloß, die Stadt herumführen. Uneigentlich. Einen Graben um den Garten herumführen. S. Führen. 2) Hin und her, nach verschiedenen Orten führen, etwas zu besehen ꝛc. Einen Fremden herumführen, in der Stadt ꝛc. etwa die Merkwürdigkeiten zu zeigen. Uneigentlich. X Einen bei der Nase herumführen, seine Gut- und Glaubwilligkeit durch Vorspiegelung vergeblicher Hoffnungen mißbrauchen. Das Herumführen. Die Herumführung.

○X Herumgabeln, v. intrs. mit der Gabel herumfahren, herumstören. „— vom gelehrten Baum des Erkenntnisses, auf dem wir beide mit Obstgabeln halsbrechend herumgabeln.“ J. P. Richter. Das Herumgabeln. Die Herumgabelung.

Herumgaffen, v. intrs. gaffend herumsehen. Dann, bald hier- bald dorthin, nach allen Seiten sehen; auch, umhergaffen. Das Herumgaffen.

Herumgängeln, v. trs. 1) Um einen Ort, um eine Sache gängeln. 2) Ohne bestimmten Zweck bald hier- bald dorthin gängeln; edler, umhergängeln. Das Herumgängeln. Die Herumgängelung.

Herumgaukeln, v. intrs. mit sein. 1) Gaukelnd oder auf eine gaukelhafte Weise herumgehen; edler, umhergaukeln, wenn es eine gaukelnde Bewegung bald hier- bald dorthin ohne bestimmten Zweck bezeichnet. 2) X Mit einem Gaukellichte herumgehen, hin und her gehen. Das Herumgaukeln.

X Herumgaunern, v. intrs. mit sein, als ein Gauner herumstreichen. Das Herumgaunern.

Herumgeben, v. trs. unregelm. (s. Geben). 1) Im Kreise oder auch in der Reihe, einem nach dem andern geben, bis wieder zum ersten. Ein Gericht herumgeben. Eine Seltenheit herumgeben, damit man sie besehe. Auch, allen im Kreise, in der Gesellschaft geben. Kaffee herumgeben. Auch, um etwas, seinem ganzen Umfange nach, herwärts geben, reichen. 2) X Zuweilen, aus dem benachbarten Orte, Hause in dasjenige, wo man sich befindet, geben. Das Herumgeben. Die Herumgebung.

Herumgehen, v. unregelm. (s. Gehen). I) intrs. mit sein. 1) Um einen Ort, um eine Sache, dem ganzen Umfange nach, gehen. Um die Stadt, um die Kirche herumgehen. Auch, im Gehen einen Kreis beschreiben, oder doch dahin, wo man ausgegangen ist, von der andern Seite wieder zurückkommen. Im Kreise herumgehen. In der Stadt herumgehen, und Beiträge sammeln. Uneigentlich und sprichwörtlich. X Er geht um die Sache herum wie die Katze um den heißen Brei, er traut sich nicht daran, er wagt es nicht die Sache zu unternehmen, zu gebrauchen ꝛc. 2) Ohne bestimmten Zweck nach verschiedenen Seiten und Richtungen bald hier bald da gehen; edler, umhergehen. Ein wenig herumgehen. Müßig her-

umgehen. In beiden Bedeutungen sagt man von den besondern Arten zu gehen und den verschiedenen Graden der Geschwindigkeit herumeilen, —hinken, —hüpfen, X—hutschen, —kriechen, —laufen (s. d.), —schleichen, —schlendern (s. d.), —springen (s. d.), X—stapeln, —stapfen, —steigen, —traben, X—trappeln, X—trippeln, X—trollen, —trotten, X—watscheln, X—zotteln, sowol, um einen Ort, eine Sache ꝛc. dem ganzen Umfange nach eilen, hüpfen, kriechen ꝛc.; als auch, nach verschiedenen Richtungen, bald hier bald da ohne bestimmten Zweck eilen, hüpfen, kriechen ꝛc., in welcher letzten Bedeutung umhereilen, umherhüpfen, umherkriechen ꝛc. edler ist. So auch, das Herumeilen, Herumhüpfen, Herumkriechen ꝛc. II) ntr. mit sein. 1) Um eine Sache oder im Kreise sich bewegen, oder bewegt, gegeben, getragen ꝛc. werden. Das Glas geht herum, wird von den im Kreise sitzenden Personen aus einer Hand in die andre gegeben, damit jeder daraus trinke. Einem Schwindeligen scheint alles mit ihm herumzugehen, d. h. sich mit ihm im Kreise zu drehen. Uneigentlich. Es gehet ein Gerücht herum, man trägt sich mit einem Gerücht, es gehet das Gerücht.

— und hohe Wechselgespräche
Gingen im Kreis' der Versammlung herum. — Sonnenberg.

Die Sache gehet mir im Kopfe herum, beunruhiget mich, und verursacht ein beständiges Denken daran, macht mir Sorge. 2) X Für herumreichen. Das Band gehet nicht herum, um den Hut, um den Leib ꝛc. — Das Herumgehen.

Herumgießen, v. trs. unregelm. (s. Gießen). 1) So an eine Sache gießen, daß es dieselbe von allen Seiten umgiebt. △ Uneigentlich, um eine Sache, ihrem ganzen Umfange nach, verbreiten.

Das ganze Volk herumgegossen, hört
Die Segnende. — — Alxinger.

2) An verschiedene Orte, hier- und dorthin, besonders ohne Zweck, gießen, vergießen; edler, umhergießen. Das Herumgießen.

X Herumglotzen, v. intrs. mit weit geöffneten Augen herumsehen; anständiger, umherglotzen. Das Herumglotzen.

X Herumgreifen, v. intrs. unregelm. (s. Greifen). 1) Um diese Sache, ihrem Umfange nach, greifen. 2) An oder auf einer Sache hin und her greifen; edler, umhergreifen. In einer Sache herumgreifen, wenn man die Hand oder die Hände in derselben hat. In die Sachen herumgreifen, die Hand in die Sachen hin und her stecken und darin hin und her greifen.

— ich greif' in die Schöpfung
Nach dir herum, wie ein Sterbender greift. — Sonnenberg.

Das Herumgreifen.

X Herumgucken, v. intrs. s. Herumsehen.

X Herumhandeln, v. intrs. nach verschiedenen, nach allen Seiten Handel treiben; edler, umherhandeln. Im ganzen Lande herumhandeln. Das Herumhandeln.

Herumhangen, v. ntr. unregelm. (s. Hangen) mit haben. 1) Um etwas, seinem Umfange nach, hangen. 2) Zerstreuet, ohne Ordnung, hier und da hangen; edler, umherhangen. Das Herumhangen.

Herumhängen, v. trs. 1) Um etwas, auf allen Seiten hängen. 2) Hierhin und dorthin, ohne Ordnung hängen; edler, umherhängen. Das Herumhängen. Die Herumhängung.

X Herumhauen, v. rec. Sich herumhauen, sich mit Andern bald hier bald da hauen, im Hauen hin und her treiben und, sich mit Allen nach der Reihe hauen. Auch versteht man zuweilen wol nur mit Heftigkeit hauen darunter. Das Herumhauen.

Herumhetzen, v. trs. u. rec. 1) Um einen Ort, um eine Sache hetzen. 2) Hin und her, oft ohne Zweck, hetzen; edler, umherhetzen. Das Herumhetzen. Die Herumhetzung.

Herumhinken, v. intrs. mit sein; s. Herumgehen I).

Herumholen, v. trs. um einen Ort zu sich holen, besonders aus des Nachbars Hause in seines. Uneigentlich, einen herumholen, einen mit guter Art von seinem dem unsern entgegengesetzten Vorhaben abbringen, ablenken und nach dem eigenen Wunsche und Willen leiten. „— und daß sie — ihn fast immer zu ihrer Absicht herumzuholen wußte.“ Engel. Auch wird es zuweilen wie herumnehmen gebraucht, für, einen derben Verweis geben. In der Bibel kömmt es vor für zurückholen, umkehren. „Daß er seine Seele herumhole aus dem Verderben.“ Hiob 33, 13. Das Herumholen. Die Herumholung.

X Herumhorchen, v. intrs. herumgehen und horchen, bei einem nach dem andern horchen. Das Herumhorchen.

Herumhören, v. I) intrs. herumgehen und hören, auf eins nach dem andern hören bis wieder zum ersten. II) trs. Einen nach dem andern die Reihe herum hören, anhören. — Das Herumhören.

X Herumhudeln, v. trs. bald hier bald da hudeln, sehr hudeln. Einen herumhudeln. Das Herumhudeln. Die Herumhudelung.

Herumhüpfen, v. intrs. mit sein, s. Herumgehen I).

X Herumhuschen, v. I) intrs. mit sein, schnell und leicht herumgehen, herumeilen. II) trs. u. rec. s. Herumzausen. Das Herumhuschen.

X Herumhutschen, v. intrs. mit sein, s. Herumgehen I).

X Herumjachtern, v. intrs. mit sein, jachternd bald hier bald da sein, bald hier bald dahin laufen. Das Herumjachtern.

Herumjagen, v. intrs. u. trs. 1) Um einen Ort, um eine Sache, dem ganzen Umfange nach, jagen. 2) Hin und her, nach allerlei Richtungen jagen, bloß um zu jagen; edler, umherjagen. Uneigentlich, schnell wie gejagt herumlaufen. Das Herumjagen. Die Herumjagung.

OX Herumjauchzen, v. intrs. mit sein, jauchzend herumgehen, herumspringen, herumhüpfen.

— sie jauchzt' in Liedern des Frühlings
Mit ihm herum. — — Sonnenberg.

Das Herumjauchzen.

Herumjubeln, v. intrs. jubelnd herumspringen, herumlaufen oder, herumschwärmen und jubeln. Mit jemand herumjubeln; auch, jubelnd mit ihm auf gewisse Art verfahren.

Jubelt die Höll' im Wirbel mit ihm (dem Menschengeschlechte)
herum auf der Erde. Sonnenberg.

Das Herumjubeln.

Herumirren, v. intrs. mit sein, in der Irre herumgehen, reisen; edler, umherirren. Das Herumirren. Die Herumirrung, Mz. die —en. „— und ich in eurer Mitte — euch die Abenteuer meiner Herumirrungen (Wanderungen, Reisen) erzählen werde.“ Wieland.

OX Herumkasteien, v. rec. Sich herumkasteien, sich überall, bald hier bald da, bald mit dieser bald mit jener Sache kasteien.

Hier ist gut und besser sein,
Als sich mit des Hofes Launen
Zu St. James herumkasteien. Bürger.

Das Herumkasteien.

X Herumkehren, v. trs. 1) Um einen Ort, um eine Sache kehren. 2) Auf die Seite herwärts kehren. Das Herumkehren. Die Herumkehrung.

O X Herumklaffen, v. intrs. klaffend herumlaufen, ein Geklaff rund herum erheben. „Oder wenn mehrere solche — Bologneserchen — um solch' eine große, finstere Dogge herumklaffen.“ E. Wagner. Das Herumklaffen.

Herumklettern, v. intrs. mit sein. 1) Um eine Sache, ihrem Umfange nach, klettern. 2) An einem Orte, einer Sache hin und her klettern; auch, bald auf die eine bald auf die andere Sache klettern; edler, umherklettern. Auf und an einem Berge herumklettern. Auf allen Bäumen herumklettern. Auch herumklimmen, welches edler ist. Das Herumklettern.

Herumklimmen, v. intrs. mit sein, s. Herumklettern.

X Herumknixen, v. intrs. vor Allen in der Gesellschaft nach der Reihe knixen. S. Knixen. „— als — — die — Damen gegen die Leidtragenden nach der Reihe herumknixten.“ Kosegarten. (R.). — erst knixt man herum und wünscht der Gesellschaft
Gute Nacht! — — Voß.
Das Herumknixen.

Herumknüpfen, v. trs. um eine Sache knüpfen, mit einem Knoten befestigen. Uneigentlich.
Mir sank über die Schulter dein Harpt; nun knüpften auch deine lieblichen Arme das Band um den Beglückten herum. Göthe; d. h. sie umschlangen ihn. Das Herumknüpfen. Die Herumknüpfung.

† Herumknütten, v. intrs. s. Herumstricken.

Herumkommen, v. intrs. unregelm. (s. Kommen) mit sein. 1) Um einen Ort, um eine Sache, entweder dem ganzen Umfange oder einem bestimmten Theile nach, kommen. Um das Haus, um eine Ecke herumkommen. X Uneigentlich, nach der Reihe fertig werden mit allem. Ich kann mit meinen Besuchen nicht herumkommen. 2) Aus der Nachbarschaft, aus seinem Hause an diesen Ort, wo man sich befindet, kommen. Wird unser Nachbar nicht ein wenig zu uns herumkommen? Das Herumkommen.

X Herumkönnen, v. ntr. unregelm. (s. Können) mit haben, herumkommen, herumgehen zc. können. Das Herumkönnen.

Herumkosten, v. trs. nach der Reihe, vom ersten bis zum letzten kosten. Das Herumkosten.

Herumkramen, v. intrs. u. trs. in einer Sache, an einem Orte hier und da kramen, kramend hier und dahin werfen und unter einander bringen; anständiger, umherkramen. Das Herumkramen.

Herumkreuzen, v. intrs. übers Kreuz, d. h. hin und her streifen.
— zerstreute Haufen von Männern
Kreuzten herum. — Sonnenberg.
In engerer Bedeutung, auf dem Meere hin und her kreuzen. Das Herumkreuzen. Die Herumkreuzung.

X Herumkriechen, v. intrs. unregelm. s. Kriechen.

X Herumkriegen, v. trs. s. Herumbringen. Das Herumkriegen.

X Herumküssen, v. trs. nach der Reihe oder einen nach dem andern im Kreise küssen. Das Herumküssen.

Herumlagern, v. rec. Sich herumlagern, sich um einen Ort, um eine Sache lagern, sowol bloß in der Bedeutung für, sich legen, als auch in der, ein Lager aufschlagen. Das Herumlagern.

Herumlangen, v. I) ntr. mit haben, um einen Ort, um eine Sache, dem ganzen Umfange nach, langen, reichen. Das Band langt nicht um den Hut herum. Dann, für die ganze Gesellschaft im Kreise, am Tische reichen, hinlänglich sein. Diese Schüssel langte nicht herum. II) trs. 1) Um eine andre Sache den Arm ausstreckend zulangen. Etwas hinter einem herumlangen. 2) Allen in der Reihe oder im Kreise reichen bis wieder zum ersten. Auch, herumreichen, in allen Bedeutungen. — Das Herumlangen. Die Herumlangung.

X Herumlärmen, v. I) intrs. lärmend herumlaufen, herumspringen. II) ntr. mit haben, lärmend bald hier bald da, überall sich äußern, hören lassen. „Jetzt stieg die Sonne herauf und erleuchtete das waldige Thal, worin ein manchfaches Leben herumlärmte.“ E. Wagner. — Das Herumlärmen.

X Herumlassen, v. trs. unregelm. (s. Lassen), herumgehen, herumkommen zc. lassen. Das Herumlassen.

Herumlaufen, v. intrs. unregelm. (s. Laufen) mit sein. 1) Um einen Ort, um eine Sache, dem ganzen Umfange nach, laufen. Auch, im Kreise laufen. Um das Haus herumlaufen. Auch mit dem vierten Falle, ohne Wiederholung des um.
Egol lief sie herum, lief ängstlich seufzete: — Sonnenberg.
2) X Aus einem benachbarten Hause an den Ort, in das Haus, wo man sich selbst befindet, laufen. Mein Nachbar kam herumgelaufen und fragte mich zc. 3) Ohne bestimmten Zweck, bald hier bald da, nach verschiedenen Seiten und Richtungen laufen, gehen; edler, umherlaufen. In der Stadt herumlaufen. Besonders von Müssiggängern. Den ganzen Tag herumlaufen. In den niedern Sprecharten, herumranzen, sich herumtreiben. Das Herumlaufen.

X Der Herumläufer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Herumläuferinn, Mz. die —en, eine Person, welche herumläuft.

X Herumlauschen, v. intrs. hier und da, bei diesem und jenem lauschen, etwas zu erfahren; edler, umherlauschen. Das Herumlauschen.

Herumlegen, v. trs. 1) Um einen Ort, um eine Sache so legen, daß sie davon umgeben wird. 2) An verschiedenen Stellen, hier- und dorthin, ohne Ordnung legen; edler, umherlegen. Das Herumlegen. Die Herumlegung.

Herumlenken, v. trs. nach dem Orte, oder der Seite zu, wo man sich befindet lenken. Dann, um einen Ort, eine Sache lenken, wie auch, zum Umkehren, Zurückkehren lenken. Uneigentlich, einen herumlenken, ihn von etwas ab und nach seinem eignen Willen lenken, zu etwas willig machen; im gemeinen Leben, herumbringen. S. d. Das Herumlenken. Die Herumlenkung.

Herumliegen, v. ntr. unregelm. (s. Liegen) mit sein. 1) Um einen Ort, um eine Sache liegen und ihn, sie umgeben. 2) Hier und da liegen, zerstreut und in Unordnung liegen; edler, umherliegen. Das Herumliegen.

X Herumlochern, v. intrs. herumgehen und gleichsam in alle Löcher sehen oder kriechen, um etwas zu entdecken, zu erfahren zc. von neugierigen Personen und Müssiggängern, als ein verächtlicher Ausdruck. Das Herumlochern.

Herumlocken, v. trs. locken herumzugehen, herumzukommen. Das Herumlocken. Die Herumlockung.

X Herumlungern (R.), v. intrs. mit sein. 1) Müssig herumgehen. 2) Herumgehen und sich begierig umsehen oder bemühen nach oder um etwas, sein Gelüst zu befriedigen. Das Herumlungern.

X Herummachen, v. I) trs. um etwas machen, befestigen. II) rec. Sich herummachen, sich herumbegeben. Das Herummachen.

X Herummanschen, v. intrs. in etwas manschend hin und her fahren. Das Herummanschen.

Herummischen, v. trs. in einer Sache hin und her fahren und sie dadurch mischen, unter einander mischen. Das Herummischen. Die Herummischung. „Aber in der Finanzkammer brachte die Herummischung der Atomen und Elemente (der Grundstoffe, des Grundes) große Gährung hervor.“ Benzel-Sternau.

X Herummögen, v. intrs. s. Herumwollen.

X Herummüssen, v. ntr. ein Wort, welches durch ein andres ausgelassenes Aussagewort zu ergänzen ist, herumkommen, herumgehen zc. müssen. Er muß herum, z. B. gehen, etwa um das Haus, um die Ecke, aus dem benachbarten Hause in das Haus des Sprechenden. Das Herummüssen.

X Herumnarren, v. I) trs. als oder wie einen Narren herumschicken. II) rec. Sich mit jemand herumnarren, mit ihm bald hier bald da, oder mit ihm anhaltend, wiederholt allerlei Possen treiben. — Das Herumnarren.

Herumnehmen, v. trs. unregelm. (s. Nehmen). 1) Um sich schlagend nehmen. Die Schleppe des Kleides, das Halstuch herumnehmen. 2) Aus einem benachbarten Orte zu sich nehmen. Vom Nachbar etwas mit sich herümnehmen, in sein eigenes Haus. 3) Eine Sache herumnehmen, sie bald auf die eine, bald auf die andre Seite, Art nehmen, handhaben, betrachten zc. wofür man auch auf eine ähnliche Art sagt, sie mitnehmen. X Einen herumnehmen, uneigentlich ihm einen scharfen Verweis geben. Das Herumnehmen.

Herumnöthigen, v. trs. nöthigen herumzukommen, herumzugehen. Das Herumnöthigen. Die Herumnöthigung.

X Herumpacken, v. I) trs. um eine Sache packen, z. B. daß sie davon umgeben wird. II) X rec. s. Herumscheren.

X Herumpatschen, v. intrs. 1) Mit sein, patschend herumgehen. Im Kothe herumpatschen. 2) Mit haben, bald hier bald da patschen. Das Herumpatschen.

Herumpeitschen, v. trs. 1) Mit Peitschenschlägen um einen Ort treiben. 2) Mit Peitschenschlägen bald hier- bald dorthin, nach verschiedenen Seiten treiben; edler, umherpeitschen. Das Herumpeitschen. Die Herumpeitschung.

Herumpflanzen, v. trs. um etwas pflanzen. Bäume um das Haus herumpflanzen. Das Herumpflanzen. Die Herumpflanzung.

X Herumplacken, v. rec. Sich herumplacken, sich bald hier bald da, mit diesem und jenem placken, auch wol, sich sehr placken. Eben so, sich herumplagen. Das Herumplacken.

Herumplagen, v. rec. s. Herumplacken.

X Herumpoltern, v. intrs. 1) Mit sein, polternd herumgehen. Im Hause herumpoltern. 2) Mit haben, bald hier bald da ein Gepolter verursachen. Das Herumpoltern.

Herumprasseln, v. ntr. mit sein, prasselnd nach allerlei Richtungen bewegt werden; edler, umherprasseln. Das Hernmprasseln.

X Herumprügeln, v. trs. 1) Prügelnd herumtreiben. 2) Sich herumprügeln, sich bald mit dem einen bald mit dem andern prügeln, sich im Prügeln hin und her treiben, zerren; auch wol, anhaltend, sehr prügeln. — Das Herumprügeln. Die Herumprügelung.

Herumquerlen, v. I) trs. unter einander querlen; ungewöhnlich. II) ○ intrs. mit sein, sich oft umkehrend herumgehen. „Welche (Waaren) mehrere hundert hier herumquerlende schmuzige Juden — den Vorübergehenden schreiend unter die Nase halten.“ C. — Das Herumquerlen.

Herumranzen, v. intrs. s. Herumlaufen 3).

Herumrasseln, v. ntr. u. intrs. mit sein. 1) Rasselnd herumkommen, herumfahren. 2) Rasselnd umhergehen, sich hier und dahin bewegen; edler, umherrasseln. Das Herumrasseln.

Herumrathen, v. intrs. unregelm. (s. Rathen). 1) Von einem aufs andre rathen. Ich habe überall herumgerathen. 2) Nach der Reihe rathen. Darauf läßt man die übrigen herumrathen. Das Herumrathen.

Herumreichen, v. ntr. u. trs. so viel als herumlangen, besonders, Allen nach der Reihe bis wieder zum Ersten reichen.

Abdul ließ durch die Menge herum jetzt reichen den Wuttrank.
Sonnenberg.

Das Herumreichen. Die Herumreichung.

Herumreisen, v. intrs. mit sein. 1) Um eine Gegend, um ein Land ꝛc. dem ganzen Umfange nach, reisen. 2) Im Lande herumreisen, nach allerlei Richtungen Reisen in demselben machen; edler, umherreisen. Das Herumreisen.

X Herumreißen, v. trs. u. rec. unregelm. (s. Reißen). 1) Um etwas, seinem Umfange nach reißen. 2) Auf die Seite herwärts oder auch rückwärts reißen. Dann, mit Gewalt, Kraft und Schnelligkeit auf die Seite oder rückwärts wenden, drehen. Das Pferd herumreißen, es schnell und mit Kraft herumlenken. 3) Hier und dahin reißen, mit Gewalt ziehen; edler, umherreißen. Das Herumreißen.

Herumreiten, v. intrs. unregelm. (s. Reiten) mit sein. 1) Um einen Ort, um eine Sache reiten. 2) Nach verschiedenen Richtungen hier- und dahin reiten; edler, umherreiten. Das Herumreiten.

Herumrennen, v. intrs. unregelm. (s. Rennen) mit sein, so viel als herumlaufen, nur mit dem Unterschiede, daß diese Bewegung schneller ist; edler, umherrennen, sofern es nach verschiedenen Seiten, bald hier- bald dorthin rennen bedeutet. Das Herumrennen.

Herumrollen, v. ntr. mit sein, u. trs. 1) Um eine Sache, ihrem ganzen Umfange nach, rollen, und, rollen machen. 2) Hin- und herrollen, nach verschiedenen Seiten rollen, und, rollen machen; edler, umherrollen. — und flammt und rollte sein Zornaug'
Schreckend herum. — Sonnenberg.

Das Herumrollen. Die Herumrollung.

Herumrücken, v. intrs. u. trs. 1) Um etwas rücken, und bestimmter, um etwas herrücken. 2) Hin- und herrücken; edler, umherrücken. Die Mütze auf dem Kopfe herumrücken. 3) Rückend herumkehren, herumdrehen. Das Herumrücken. Die Herumrückung.

Herumrufen, v. unregelm. (s. Rufen). I) trs. rufen herumzukommen. II) intrs. nach der Reihe vom ersten bis zum letzten rufen. — Das Herumrufen.

Herumrühren, v. trs. im Kreise rühren, hin und her rühren und unter einander bringen. Das Herumrühren. Die Herumrührung.

X Herumrutschen, v. ntr. u. intrs. mit sein. 1) Um eine Sache rutschen, gleiten, und als intrs., rutschend sich bewegen. 2) Hin und her rutschen, und als intrs. rutschend sich hin und her bewegen. Das Herumrutschen.

Herumrütteln, v. trs. hin und her rütteln. Das Herumrütteln.

Herumsagen, v. trs. 1) Allen nach der Reihe sagen. 2) X Aus der Nachbarschaft her sich sagen lassen. Der Nachbar hat mir herumsagen lassen, daß ꝛc. Das Herumsagen.

Herumsäuseln, Herumsausen, v. intrs. u. ntr. mit sein, säuselnd, sausend herumfliegen, herumfahren. Das Herumsäuseln, Herumsausen.

X Herumschaffen, v. trs. schaffen, d. h. machen, bewirken, daß etwas herumgebracht werde. Das Herumschaffen. Die Herumschaffung.

△ Herumschauen, v. intrs. das edlere Wort für herumsehen. S. d. Das Herumschauen.

X Herumscheren, v. rec. Sich herumscheren, in der gemeinen Sprechart und verächtlich für, herumkommen, sich herumbegeben; auch, sich herumpacken. Das Herumscheren.

Herumscherzen, v. intrs bald hier, bald da scherzen, nach der Reihe bei Andern sein und scherzen.

Der hatt' — —
Als Bräutigam herumgescherzt. Göthe.

Das Herumscherzen.

Herumscheuchen, v. trs. 1) Um einen Ort ꝛc. scheuchen, scheuchend treiben. 2) Hin und her scheuchen, scheuchend herumjagen; edler, umherscheuchen. So auch, sich herumscheuchen.

Wann Ulysses getreuer Sauhirt tapfer
Mit den beißigen Hunden sich herumscheucht. Ungen. R.

Das Herumscheuchen. Die Herumscheuchung.

Herumschicken, v. trs. 1) Um eine Sache, um einen Ort, dem ganzen Umfange nach, schicken. Dann, zu allen im Kreise, nach der Reihe an einem Orte schicken. 2) Von Einem zum Andern, hier- und dahin schicken; edler, umherschicken. In der Stadt herumschicken. Das Herumschicken. Die Herumschickung.

Herumschieben, v. unregelm. (s. Schieben). I) trs. 1) Um einen Ort, um eine Sache schieben. 2) Hin und her, nach verschiedenen Richtungen schieben; edler, umherschieben. 3) Schiebend herumkehren. II) intrs. mit haben, im Kegelspiele, nach der Reihe schieben, bis wieder zum ersten. Einmahl herumschieben. — Das Herumschieben. Die Herumschiebung.

Herumschielen, v. intrs. 1) Auf die Seite, nach dem Orte, wo man sich befindet, schielen. 2) Nach allen Seiten schielend sehen; edler, umherschielen. Das Herumschielen.

Herumschiffen, v. intrs. 1) Um einen Ort, z. B. eine Insel, um die Erde, dem ganzen Umfange nach, schiffen. 2) Hin und her, nach verschiedenen Seiten und Richtungen schiffen; edler, umherschiffen. Ohne Kompaß auf der See herumschiffen. In beiden Bedeutungen auch herumsegeln, sofern man auf die Segel, und herumsteuern, sofern man auf das Steuerruder dabei vorzüglich siehet. In der zweiten Bedeutung edler, umhersegeln, umhersteuern. Das Herumschiffen. Die Herumschiffung.

Herumschlagen, v. I) trs. 1) Um etwas schlagen, d. h. decken, legen. Ein Tuch um etwas herumschlagen; gewöhnlicher bloß, schlagen. 2) Durch Schläge herumbringen, herumbewegen. X Sich herum

schlagen, so viel als sich herumprügeln. II) ntr. mit haben, von Schlaguhren, alle Stunden hinter einander schlagen. Die Uhr herumschlagen lassen, sie, wenn sie unrichtig schlägt, alle Stunden hinter einander schlagen lassen, bis zu der gegenwärtigen Stunde, auf welche sie weiset. — Das Herumschlagen.

Herumschleichen, v. intrs. unregelm. (s. Schleichen) mit sein, s. Herumgehen I).

✕ Herumschlendern, v. intrs. 1) Um einen Ort, um eine Sache, dem ganzen Umfange nach, mit nachlässigen, langsamen Schritten gehen. 2) Besonders, mit solchen Schritten, oft ohne besondern Zweck hin- und hergehen (herumspäziren), edler, umherschlendern. „Sobald weder Krieg noch Jagd sie zur Thätigkeit auffodert, bringen sie ihre ganze Zeit mit Essen, Trinken, Schlafen, Tabakrauchen und Herumschlendern in ihren Dörfern oder Lagern zu.“ C. Das Herumschlendern.

Herumschleppen, v. trs. 1) Um einen Ort, um eine Sache, dem ganzen Umfange nach, schleppen. 2) Hin und her schleppen oder, bei sich tragen, ohne bestimmten Zweck; edler, umherschleppen. Uneigentlich, beim Herumgehen mit sich nehmen, bei sich haben. „Bei der Unruhe des Laërtes, der ihn überall mit herumschleppte.“ Göthe. Das Herumschleppen. Die Herumschleppung.

Herumschleudern, v. I) trs. 1) Um eine Sache schleudern, schleudernd herumbewegen. 2) Hier- und dorthin schleudern; edler, umherschleudern. II) ntr. mit sein, auf eine andere Seite herwärts schleudern, geschleudert werden. — Das Herumschleudern. Die Herumschleuderung.

✕ Herumschlingeln, v. intrs. wie ein Schlingel oder Taugenichts herumlaufen, müßig gehen. „Er schlingelt so den ganzen lieben langen Tag herum.“ Schlözer. Das Herumschlingeln.

✕ Herumschlottern, v. I) ntr. mit haben, schlotterig, d. h. liederlich, nachlässig herumhangen. II) intrs. mit sein, auf solche Art herumlaufen; auch, umherschlottern. — Das Herumschlottern.

✕ Herumschmarotzen, v. intrs. nach der Reihe bei Andern schmarotzen. Das Herumschmarotzen.

✕ Herumschmausen, v. intrs. nach der Reihe bei Einem nach dem Andern schmausen. Das Herumschmausen.

✕ Herumschmeißen, v. trs. unregelm. (s. Schmeißen) s. Herumwerfen. Das Herumschmeißen.

Herumschmiegen, v. rec. Sich herumschmiegen, sich schmiegend herumlegen. Das Herumschmiegen.

✕ Herumschmieren, v. trs. 1) Um etwas schmieren, streichen. 2) Hin und her schmieren, schmierend verbreiten. Das Herumschmieren.

✕ Herumschnüffeln, v. intrs. herumgehen und schnüffeln; in der gemeinen Sprechart, herumschnuppern; auch umherschnüffeln. Das Herumschnüffeln, Herumschnuppern.

✕ Herumschnurren, v. ntr. u. intrs. mit sein. 1) Schnurrend, mit schnurrendem Geräusche herumfliegen, herumbewegt werden. 2) Schnurrend, d. h. bettelnd herumgehen; auch, umherschnurren. Das Herumschnurren.

Herumschreiten, v. intrs. unregelm. (s. Schreiten). 1) Mit weiten oder gemessenen Schritten um eine Sache ꝛc. ihrem Umfange nach, gehen. 2) Seine Schritte hier- und dahin richten, ohne bestimmten Zweck herumgehen; edler, umherschreiten. Das Herumschreiten.

Herumschüren, v. intrs. hin und her schüren. Im Feuer herumschüren. Das Herumschüren.

Herumschütten, v. trs. 1) Um etwas schütten, so daß es davon umgeben wird. 2) Hin und her schütten, fallen lassen, verschütten; edler, umherschütten. Das Herumschütten. Die Herumschüttung.

✕ Herumschwärmen, v. intrs. mit sein, hin und her schwärmen, schwärmend herumfliegen, herumkommen; edler, umherschwärmen. Uneigentlich, gedankenlos herumstreifen, an verschiedenen Orten bald hier bald da schwärmen, oder auch lustig sein. Das Herumschwärmen.

✕ Der Herumschwärmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der herumschwärmt, bald hier bald da ist. „— er hat ja alles im Überfluße (in Überfluß) — der Herumschwärmer.“ Benzel-Sternau.

✕ Herumschwenken, v. trs. 1) Um eine Sache schwenken, schwenkend bewegen. 2) Auf eine andre Seite herwärts schwenken, hin und her schwenken. Sich herumschwenken, sich im Kreise schwenken, drehen. Das Herumschwenken. Die Herumschwenkung.

Herumschweifen, v. intrs. so viel als herumlaufen; edler, umherschweifen. Das Herumschweifen.

Herumschwimmen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Schwimmen) mit sein. 1) Um eine Sache, ihrem ganzen Umfange nach, schwimmen. 2) Hin und her, nach verschiedenen Richtungen schwimmen; edler, umherschwimmen. Das Herumschwimmen.

Herumschwingen, v. trs. unregelm. (s. Schwingen), um etwas schwingen, schwingend bewegen. Sich herumschwingen, vermittelst Schwingen, oder mit einem Schwunge sich um etwas bewegen. Uneigentlich. „Bei Sizilien spaltet sich das Gewässer und dringet (dränget) sich ein Theil desselben durch die Meerenge hindurch, da inzwischen sich das übrige um die Insel herumschwinget.“ Popowitsch. (M.). — Das Herumschwingen. Die Herumschwingung.

Herumschwirren, v. intrs. u. ntr. mit sein. 1) Schwirrend herumfliegen. 2) Hin und her schwirren, schwirrend hin und her fliegen; edler, umherschwirren.

Satan sandte dann schnell Kundschafter und schwirrt' in Orkanen
Selbst durch die Erde herum, den Plan des Olymps zu erforschen.
Sonnenberg.

Das Herumschwirren.

Herumsegeln, v. intrs. s. Herumschiffen. Das Herumsegeln. Die Herumsegelung.

Herumsehen, v. intrs. 1) Sich herumkehren und sehen. 2) Nach allerlei Richtungen, nach verschiedenen Seiten, hier- und dorthin sehen; edler, umhersehen. In beiden Bedeutungen wird in der höhern Schreibart herumschauen und herumblicken, im gemeinen Leben aber herumgucken gebraucht. Das Herumsehen.

✕ Herumsein, v. ntr. unregelm. (s. Sein) mit sein, um eine Sache befindlich sein, um einen Ort, um eine Sache bewegt sein, sich bewegt haben. Er ist schon herum, um die Ecke, nämlich gegangen, gefahren ꝛc. Um einen herumsein, sich um ihn, bei ihm zu thun machen. Das Herumsein.

Herumsenden, v. trs. unregelm. (s. Senden), so viel als herumschicken, doch edler als dieses; in der zweiten Bedeutung edler umhersenden. S. Herumschicken. Das Herumsenden. Die Herumsendung.

Herumsetzen, v. trs. u. rec. 1) Um eine Sache setzen, so daß sie davon umgeben wird. Die Stühle herumsetzen, z. B. um den Tisch. 2) Anders setzen, so daß eine andre Seite nach dem Redenden gekehrt wird. 3) Hier- und dahin ohne bestimmten Ort und Zweck setzen; edler, umhersetzen. Das Herumsetzen. Die Herumsetzung.

Herumsingen, v. intrs. unregelm. (s. Singen). 1) Singend herumgehen. In der Stadt herumsingen. 2) Nach der Reihe, vom ersten bis wieder zum ersten singen. Das Herumsingen.

✕ Herumsitzen, v. ntr. unregelm. (s. Sitzen) mit haben, um eine Sache sitzen, so daß diese umgeben wird. Anstatt bei der Sache das um zu wiederholen, setzen die Dichter die Sache zuweilen in den dritten Fall.

Sieh sie (die Linde) nun flammen, ihr sitzen herum die Eisernen —
Sonnenberg.

Das Herumsitzen.

✕ Herumsollen, v. ntr. mit haben, herumgehen, sich herumbewegen sollen, herumgebracht werden sollen. Das Herumsollen.

✕ Herumspähen, v. intrs. spähend herumsehen; edler, umherspähen. Das Herumspähen. Die Herumspähung.

Herumspielen, v. intrs. sein Spiel bald hier bald da treiben. Uneigentlich, wie mit einem Spielzeuge umgehen.

— dort beugt sie (die Menschen) das Joch, unheilige Herrscher
Spielen mit ihnen herum wie der Tod, und sie krönen den Tod
nun. Sonnenberg.

Das Herumspielen.

Herumsprengen, v. I) trs. 1) Um eine Sache sprengen, sprengend d. h. in einzelnen Tropfen fallen machend, thun. 2) Hin und her sprengen, in Tropfen oder einzeln fallen machen; edler, umhersprengen. 3) Herumspringen machen, in uneigentlicher Bedeutung, eilig herumschicken. Einen in der Stadt herumsprengen. II) intrs. mit sein. 1) Aufs schnellste um einen Ort, um eine Sache reiten. 2) Ohne bestimmten Zweck aufs schnellste hin und her reiten; edler, umhersprengen. — Das Herumsprengen.

Herumspringen, v. unregelm. (s. Springen). I) intrs. mit sein. 1) Um einen Ort, eine Sache, dem ganzen Umfange nach, sich in Sprüngen bewegen. 2) Hin und her, nach verschiedenen Seiten und allerlei Richtungen springen; edler, umherspringen. Die Kinder springen fröhlich herum. Uneigentlich, X übel mit einem herumspringen, übel mit ihm verfahren, ihn übel behandeln. II) ntr. mit sein, nach allen Seiten springen, geworfen werden; edler, umherspringen. Die Stücke der Bombe sprangen im Hause herum. — Das Herumspringen.

Herumspritzen, v. ntr. mit sein u. trs. nach allen Seiten, hier- und dahin spritzen; edler, umherspritzen. Das Herumspritzen.

Herumsprühen, v. ntr. mit haben, nach allen Seiten hier- und dahin sprühen; edler, umhersprühen. Das Herumsprühen.

X **Herumständern**, v. intrs. herumgehen und durchständern. Das Herumständern.

X **Herumstapeln** oder **Herumstapfen**, v. intrs. mit sein, s. Herumgehen I).

Herumstarren, v. intrs. mit starren Blicken herumsehen, auch, herumstieren; edler, umherstarren und umherstieren. Das Herumstarren.

Herumstauben, v. ntr. mit sein, nach allen Seiten stauben oder sich als Staub verbreiten; auch, herumstieben; edler, umherstauben und umherstieben. Das Herumstauben, Herumstieben.

X **Herumstäubern**, v. intrs. herumgehen und durchstäubern, durchsuchen ꝛc; gewöhnlicher, herumstöbern. „Da er in der Bücherkammer herumstäuberte, um sich etwas Zeitkürzung auszusuchen.“ Wieland. Das Herumstäubern, Herumstöbern.

Herumstehen, v. ntr. unregelm. (s. Stehen) mit haben. 1) Um einen Ort, um eine Sache stehen, so daß dieser oder diese dadurch umgeben wird. Alle standen um mich herum. 2) Hin und her, zerstreut, ohne Ordnung stehen; edler, umherstehen. Das Herumstehen.

Herumsteigen, v. intrs. unregelm. (s. Steigen) mit sein, s. Herumgehen I).

Herumstellen, v. trs. 1) Um einen Ort, um eine Sache stellen, so daß dieser oder diese davon umgeben wird. 2) Hin und her, ohne Ordnung stellen; edler, umherstellen. Das Herumstellen. Die Herumstellung.

Herumsteuern, v. intrs. mit sein, s. Herumschiffen.

X **Herumstieben**, v. ntr. mit sein, s. Herumstauben.

X **Herumstieren**, v. intrs. s. Herumstarren. Das Herumstieren.

Herumstöbern, v. intrs. so viel als herumstäubern. S. d. Auch als ntr. herumfliegen. Die Federn stöbern herum. Das Herumstöbern.

Herumstören, v. intrs. u. trs. 1 Hin und her stören. Im Feuer herumstören. 2) Durch Stören unter einander, in Unordnung bringen. Eines Sachen herumstören. Das Herumstören. Die Herumstörung.

Herumstoßen, v. trs. unregelm. (s. Stoßen). 1) Um eine Sache ꝛc. dem ganzen Umfange nach stoßend bewegen. 2) Durch einen Stoß herwärts auf eine andere Seite kehren. 3) Hin und her stoßen; edler, umherstoßen. Das Herumstoßen. Die Herumstoßung.

Herumstreichen, v. unregelm. (s. Streichen). I) trs. 1) Um etwas streichen, schmieren, so daß es umgeben oder bedeckt wird. 2) Hin und her nach verschiedenen Seiten streichen, streichend aus einander breiten; edler, umherstreichen. II) X intrs. mit sein, streichend, wie auf dem Striche herumgehen, hin und her nach verschiedenen Richtungen und Seiten streichen. Besonders von Müßiggängern und Landstreichern; edler, umherstreichen. Überall herumstreichen. Ein herumstreichender Bettler. In derselben Bedeutung gebraucht man auch herumstreifen; edler, umherstreifen. Das Herumstreichen.

X **Der Herumstreicher**, des —s, d. Mz. w. d. Es; die Herumstreicherinn, Mz. die —en, eine Person, welche herumstreicht, müßig herumgeht. S. Herumstreichen II) und Landstreicher.

Herumstreifen, v. intrs. mit sein, so viel als herumstreichen II). Im Lande herumstreifen. Auch mit dem vierten Falle.

— — die Insel
Streift er herum — Sonnenberg;

d. h. auf der Insel. Das Herumstreifen.

Herumstreiten, v. rec. unregelm. (s. Streiten), Sich mit jemand herumstreiten, sich bald hier bald da, bald über dies, bald über jenes mit ihm streiten, sich anhaltend, sehr mit ihm streiten. Das Herumstreiten.

Herumstreuen, v. trs. 1) Um etwas streuen, so daß es davon umgeben wird. 2) Hin und her streuen, verstreuen; edler, umherstreuen. Das Herumstreuen. Die Herumstreuung.

Herumstricken, v. intrs. alle Nadeln einmahl abstricken, bis wieder zu der Nadel bei oder mit welcher man anfing; auch herumknütten. Das Herumstricken.

Herumströmen, v. ntr. mit sein. 1) Um einen Ort, um eine Sache, dem ganzen Umfange nach, strömen. 2) Hin und her strömen, strömend nach verschiedenen Seiten sich verbreiten; edler, umherströmen. Das Herumströmen.

X **Herumsuchen**, v. intrs. hier und da suchen, an verschiedenen Orten, auf mehrern Seiten suchen; edler, umhersuchen. Das Herumsuchen. Die Herumsuchung.

Herumtanzen, v. intrs. 1) Um eine Sache, dem ganzen Umfange nach, tanzen, wie auch, im Kreise tanzen. 2) Hin und her tanzen, in tanzender Bewegung sich hier- und dorthin begeben; edler, umhertanzen. Das Herumtanzen.

Herumtasten, v. intrs. hin und her tasten, mit den Händen greifen; edler, umhertasten. Auf etwas herumtasten. Das Herumtasten. Die Herumtastung.

X **Herumtätscheln**, v. intrs. mit den Tätschchen, d. h. Händen bald hier bald da angreifen, streicheln. „Sie glaubten mich wundersam zu unterhalten, wenn sie an mir herumtätschelten.“ Göthe. Das Herumtätscheln. Die Herumtätschelung.

Herumtraben, v. intrs. mit sein, s. Herumgehen I).

Herumtragen, v. trs. unregelm. (s. Tragen). 1) Um einen Ort, um eine Sache, dem ganzen Umfange nach, tragen. 2) Aus dem benachbarten Hause nach dem Orte, wo sich der Redende befindet, oder zu sich, tragen. 3) Hin und her tragen; edler, umhertragen. Etwas bei sich herumtragen. Eine Sache herumtragen, uneigentlich, sie wo man hinkommt erzählen und dadurch verbreiten. Das Herumtragen. Die Herumtragung.

Herumtrappeln, v. intrs. mit sein, s. Herumgehen I).

† X **Herumträtschen**, v. trs. trätschend unter die Leute bringen, als ein Geträtsch verbreiten. „Etwas herumträtschen.“ Lavater. Das Herumträtschen.

Herumtreiben, v unregelm. (s. Treiben). I) trs. 1) Um einen Ort, um eine Sache, dem ganzen Umfange nach, treiben. 2) Hin und her, nach verschiedenen Richtungen treiben; edler, umhertreiben. Uneigentlich, X sich herumtreiben, herumlaufen, in der harten und gemeinen Sprechart. II) ntr. mit sein, herumgetrieben, hin und her getrieben, geworfen werden; edler, umhertreiben. Das Schiff

treibt seit acht Tagen als ein Wrack herum. S. Treiben. — Das Herumtreiben. Die Herumtreibung.

Herumtreten, v. unregelm. (s. Treten). I) intrs. mit sein. 1) Um eine Sache treten, so daß sie umgeben wird. 2) Auf die andere Seite herwärts treten; auch, so treten, daß man auf die andere oder hintere Seite sieht. II) trs. durch Treten, durch einen Tritt herumbringen, auf eine andre Seite kehren. — Das Herumtreten.

Herumtrinken, v. intrs. unregelm. (s. Trinken), nach der Reihe, im Kreise, bis es wieder an den ersten kömmt, trinken. Das Herumtrinken.

X Herumtrippeln, v. intrs. mit sein, s. Herumgehen I).

X Herumtrödeln, v. intrs. mit sein, wie ein Trödler herumgehen, langsam, zögernd, oder auch, müßig herumgehen; umhertrödeln. Das Herumtrödeln.

X Der Herumtrödler, des —s, d. Mz. w. d. Es; die Herumtrödlerinn, Mz. die —en, eine Person, welche herumtrödelt.

X Herumtrollen, Herumtrotten, v. intrs. mit sein, s. Herumgehen I).

Herumtummeln, v. trs. 1) Um etwas tummeln, im Kreise tummeln. 2) Hin und her tummeln, sehr tummeln; edler, umhertummeln. Ein Pferd herumtummeln. So auch uneigentlich, X sich herumtummeln. Das Herumtummeln.

X Herumwagen, v. rec. Sich herumwagen, es wagen herumzukommen. Das Herumwagen.

△ Herumwallen, Herumwandeln und Herumwandern, v. intrs. mit sein. 1) Um einen Ort, eine Sache ꝛc., dem ganzen Umfange nach, wallen, wandeln, wandern. 2) Hin und her, ohne bestimmten Zweck wallen, wandeln, wandern; edler, umherwallen, umherwandeln, umherwandern. Das Herumwallen ꝛc.

Herumwalzen, v. intrs. um einen Ort, um eine Sache walzen, d. h. sich drehend, im Kreise tanzen, wie auch, im Kreise walzen. Einmahl herumwalzen, im Kreise, bis wieder an dieselbe Stelle. Das Herumwalzen.

Herumwälzen, v. trs. 1) Um einen Ort, um eine Sache, dem ganzen Umfange nach, wälzen. 2) Auf die andere Seite herwärts wälzen, wälzend herumdrehen. Uneigentlich, △ herumdrehen, umdrehen, von einer großen Masse.

— und er nahm die rasselnden Schlüssel, aus Keilen des Donners,
Wälzte mit Eisengeräusch sie dreimahl herum im Demantschloß.
Sonnenberg.

3) Hin und her wälzen; edler, umherwälzen. So auch, sich herumwälzen. Das Herumwälzen. Die Herumwälzung.

Herumwandeln, Herumwandern, s. Herumwallen.

Herumwanken, v. intrs. mit sein. 1) Wankend herumgehen. 2) Wankend hin und her gehen; dler umherwanken. Das Herumwanken.

Herumwaten, v. intrs. mit sein. 1) Um einen Ort, um eine Sache waten. 2) Hin und her waten; edler, umherwaten. Im Wasser herumwaten. Das Herumwaten.

X Herumwatscheln, v. intrs. mit sein, s. Herumgehen I).

Herumwehen, v. trs. auf eine andere Seite herwärts wehen. Das Herumwehen.

Herumweisen, v. trs. unregelm. (s. Weisen), s. Herumzeigen.

Herumwenden, v. trs. unregelm. (s. Wenden). 1) Um eine Sache herwärts wenden. 2) Auf eine andere Seite herwärts wenden. Das Herumwenden. Die Herumwendung.

Herumwerfen, v. trs. unregelm. (s. Werfen). 1) Um eine Sache werfen, so daß sie davon umgeben wird. 2) Auf die Seite herwärts werfen. Uneigentlich, das Pferd herumwerfen, es mit mächtigem Zuge am Zügel schnell herumwenden. 3) Hin und her, ohne Ordnung werfen; edler, umherwerfen, in der gemeinen Sprechart in beiden Bedeutungen herumschmeißen. Seine Sachen herumwerfen. Sich herumwerfen, auf dem Lager, sich auf demselben hin und her bewegen, keine Ruhe auf demselben genießen. Das Herumwerfen. Die Herumwerfung.

Herumwickeln, v. trs. um etwas wickeln, so daß es davon umgeben oder bedeckt wird. Das Herumwickeln. Die Herumwickelung.

Herumwinden, v. unregelm. (s. Winden). I) trs. um etwas winden, so daß es davon umgeben oder bedeckt wird. II) rec. Sich herumwinden, sich um etwas winden, schmiegen. — Das Herumwinden. Die Herumwindung.

X Herumwinken, v. trs. winken herumzukommen. Das Herumwinken.

Herumwirbeln, v. trs. 1) Wirbelnd, im Wirbel herumdrehen.

— und hoch in den blitzergießenden Lüften
Sausend herumgewirbelt. — — Sonnenberg.

2) Im Wirbel hin und her drehen, werfen, treiben, zerstreuen; edler, umherwirbeln. Das Herumwirbeln. Die Herumwirbelung.

X Herumwollen, v. intrs. unregelm. (s. Wollen), herumkommen, herumgehen ꝛc, überhaupt, sich herumbegeben wollen. Er will nicht herum, nämlich kommen, gehen ꝛc. Auch, herummögen, welches aber weniger sagt als herumwollen und häufig mehr einen Wunsch ausdruckt. S. Mögen und Wollen. So auch als ntr. es will nicht herum, es läßt sich nicht herumbringen ꝛc. Das Herumwollen.

O Herumwuchern, v. I) X intrs. herumziehen und Wucher treiben. II) ntr. mit haben, wuchernd um sich greifen, sich wuchernd verbreiten. „Da das hartnäckige Ungethüm noch immer in Umlauf bleibt, ja seit kurzem (kurzen) wie ein Heckthaler herumwuchert.“ Voß. — Das Herumwuchern.

Herumwühlen, v. intrs. u. trs. 1) Um eine Sache, ihrem Umfange nach, wühlen, durch Wühlen herumbringen. 2) Hin und her, nach verschiednen Richtungen wühlen; dann in weiterer Bedeutung, herumstören, unter einander und in Unordnung bringen. Das Herumwühlen. Die Herumwühlung.

Herumzählen, v. intrs. nach der Reihe, einen nach dem andern zählen, bis wieder zum ersten. Das Herumzählen. Die Herumzählung.

X Herumzanken, v. rec. Sich herumzanken, sich bald hier bald da, sich anhaltend, sehr mit jemand zanken. Das Herumzanken.

X Herumzausen, v. trs. u. rec. an den Haaren herumziehen, sehr ziehen; im gemeinen Leben auch, herumhuschen. Das Herumzausen. Die Herumzausung.

Herumzeigen, v. I) trs. 1) Den Weg um einen Ort zeigen. 2) Allen nach der Reihe, bis wieder zum ersten zeigen. II) intrs. aus dem benachbarten Hause, Orte ꝛc. herzeigen, nämlich den Weg, hergehen heißen. Man hat ihn zu uns herumgezeigt. In allen Bedeutungen im gemeinen Leben auch herumweisen. Das Herumzeigen, Herumweisen. Die Herumzeigung, Herumweisung.

Herumzerren, v. trs. 1) Um einen Ort, um eine Sache zerren, hinter sich herziehen. Auch nur, über die Oberfläche einer Sache nach verschiedenen oder allen Seiten zerren. 2) Hin und her zerren; edler, umherzerren. Das Herumzerren. Die Herumzerrung.

Herumziehen, v. unregelm. (s. Ziehen). I) trs. 1) Um einen Ort, um eine Sache, dem ganzen Umfange nach, ziehen; eigentlich und uneigentlich. Den Wagen um das Haus herumziehen. Einen Graben herumziehen, um das Feld ꝛc. Auch nur, über die Oberfläche einer Sache nach verschiedenen oder nach allen Seiten ziehen, ausbreiten. II) intrs. mit sein. 1) Sich in einem Zuge um einen Ort, um eine Sache begeben. 2) Hin und her ziehen, Züge nach verschiedenen Seiten und Richtungen thun, unternehmen; edler, umherziehen. Herumziehende Schauspieler, Spielleute, Bettler. III) rec. Sich herumziehen, sich um einen Ort, um eine Sache erstrecken, ausdehnen.

Und im röthlichen Wege, der durch das Rauschen des Kidrons
Von Jerusalem sich an des Ölbergs Fuße herumzog. Klopstock.

Das Herumziehen. Die Herumziehung.

X Herumzotteln, v. intrs. mit sein, s. Herumgehen 1).

Herumzupfen, v. trs. hin und her zupfen. Einen herumzupfen. Das Herumzupfen. Die Herumzupfung.

Herunter, ein Umstandwort des Ortes, welches die Richtung einer

Bewegung von einem höhern Orte unterwärts nach der redenden Person zu, nach dem Orte wo man sich befindet, bezeichnet, so viel als herab, nur daß herunter mehr im gemeinen Leben, herab in der höhern Schreibart gebraucht wird, welches auch von den damit zusammengesetzten Wörtern gilt, von welchen jedoch mehrere wie aus den weiter unten folgenden Beispielen zu ersehen ist, auch in der höhern Schreibart vorkommen. Oft wird überhaupt nur die Richtung einer Bewegung von einem höhern Orte nach einem untern ohne Beziehung auf die redende Person angezeigt, wie in herunterbringen, herunterkommen, herunterwollen ꝛc. Wenn der höhere Ort, von welchem die Bewegung abwärts geschiehet, genannt wird, so wird zu demselben gewöhnlich das Verhältnißwort von gesetzt. Von dem Berge, von dem Thurme herunter. Oft aber setzt man das diesen Ort anzeigende Wort auch in den vierten Fall. Den Hügel, die Treppe herunter. Im gemeinen Leben wird die erste Silbe dieses Wortes oft verschluckt, so daß es 'runter lautet, welches auch in guten Schriften da, wo diese Sprache nachgeahmt ist, vorkömmt.

Und aus den Wolken blutigroth
Hängt der Herrgott den Kriegsmantel 'runter. Schiller.

Im gemeinen Leben nicht allein, sondern auch von guten Schriftstellern wird es mit hinunter verwechselt. Man verbindet es mit vielen Aussagewörtern, welche eine Bewegung anzeigen, von welchen nur die gewöhnlichsten im Folgenden nachgewiesen sind.

X Herunteräugeln, X—bammeln, —bannen, —begeben, X—bekommen, —bemühen, —bestellen, s. Herunter, und Herabäugeln ꝛc.

Herunterbeten, v. trs. 1) Durch Beten, durch Gebet das Herunterkommen, die Herunterſendung einer Person oder Sache bewirken.

— den David, der Mann zum Beten geschaffen,
Gern aus des Vaters Arm hätte heruntergebetet. Klopstock.

2) X Herbeten, der Reihe nach hersagen. „Die Ursachen lassen sich herunterbeten.“ Göthe. Das Herunterbeten.

Herunterbeugen, —bewegen, —biegen, s. Herunter, und Herabbeugen ꝛc.

○ Herunterbilden, v. trs. bilden, eine gewisse Gestalt geben, dabei aber zugleich auf eine untere, niedrigere Stufe versetzen. So auch, sich herunterbilden. „Wie wird sie (die Naturſprache) sich ohngefähr mit den Sitten eines Volkes zur bürgerlichen Sprache herunterbilden?“ Herder. Das Herunterbilden. Die Herunterbildung.

Herunterbitten, —blasen, s. Herunter, und Herabbitten ꝛc.

○ Der Herunterblick, des —es, d. Mz. ungew. ein Blick welcher herunterwärts gethan wird.

Rief's im Herunterblick, und wandelte stumm vorüber.
Sonnenberg.

Herunterblicken, —blinken, —blitzen, s. Herunter, und Herabblicken ꝛc.

△ Herunterbrausen, v. I) ntr. u. intrs. mit sein, brausend, mit Gebraus herunterfahren, herunterkommen, sich von oben her verbreiten.

— und ein Orkan aus der Tief' her
Brauſ't ein Strom von Red' ihm (Satan) herunter die marmornen Lippen. Sonnenberg.

II) trs. brausend herunterwehen. — Das Herunterbrausen.

Herunterbrechen, —bringen, —bücken, s. Herunter, und Herabbrechen ꝛc.

△ Herunterdenken, v. intrs. unregelm. (s. Denken), von einem in der Höhe gedachten Wesen gesagt, an etwas unten, wo man sich selbst befindet, Befindliches oder an die redende, in Rede stehende Person selbst denken.

Philos Engel dacht' entflammt auf die Sünder herunter. Klopstock.

Das Herunterdenken.

△ Herunterdonnern, v. I) ntr. mit haben, als Donner, donnernd von obenher ertönen, so daß man es unten hört. II) intrs. von obenher Donner erregen, den Donner nach unten, wo man sich befindet, schleudern.

Todeswinter starret ihr Herz, heruntergedonnert
Werde darein — — Sonnenberg.

Das Herunterdonnern.

Herunterdrängen, s. Herabdrängen.

Herunterdringen, v. ntr. u. intrs. unregelm. (s. Dringen) mit sein, von oben in die Tiefe herdringen.

— zu mir in die Tiefen
Ist kein Erde- noch Höllenwesen heruntergedrungen. Sonnenberg.

Das Herunterdringen.

Herunterdrücken, X—dürfen, —eilen, s. Herunter, und Herabdrücken ꝛc.

Heruntererben, v. ntr. u. rec. mit haben, durch Erbschaft von einem Vorfahren an einen Abkömmling desselben gelangen. „Es haben sich in seiner Familie einige Schriften heruntergeerbt.“ Abbt. Das Heruntererben.

Herunterfahren, —fallen, s. Herunter, und Herabfahren ꝛc.

○ Herunterfeilschen, v. intrs. durch Feilschen den Preis herunterbringen, d. h. bis auf die gebotene Summe fallen machen; gewöhnlicher, herunterhandeln. „— und feilschten — es war entsetzlich, auf ein Drittheil des Werthes herunter.“ Huber. Das Herunterfeilschen.

Herunterfeuern, X—finden, —flammen, —flattern, —fliegen, —fliehen, —fließen, —flimmern, —flüchten, —fluten, —führen, —funkeln, X—gabeln, —geben, —gehen, —gießen, —gleiten, X—glitschen, X—gucken, X—haben, —hallen, s. Herunter, und Herabfeuern ꝛc.

X Herunterhandeln, v. intrs. handeln, dingen, bis vom Preise etwas nachgelassen wird. „— daß er wirklich einen Groschen herunterhandelte.“ J. P. Richter. Das Herunterhandeln.

Herunterhangen, —hängen, —harken, —hauen, —heben, —helfen, —hetzen, —hinken, —holen, s. Herunter, und Herabhangen ꝛc.

Herunterhorchen und Herunterhören, v. intrs. von oben her nach etwas was unten, wo der Redende ist, gesprochen ꝛc. wird horchen, hören. „Und oben vom Strohboden horchten vermischte Seelen herunter.“ J. P. Richter. Das Herunterhorchen, Herunterhören.

Herunterhüpfen, X—hutschen, —jagen, —kämmen, s. Herunter, und Herabhüpfen ꝛc.

X Herunterkanzeln, v. intrs. von der Kanzel oder wie von einer Kanzel herunter predigen, verweisen.

Und waren wir manchmahl ein wenig munter,
Er kanzelt' uns selbst wol vom Gaul herunter, Schiller, d. h. er hielt uns selbst wol vom Pferde herab gleichsam eine Predigt, vermahnte uns. Das Herunterkanzeln.

Herunterkarren, —kehren, —klettern, —klimmen, —kollern, —kommen, X—können, —kriechen, X—kriegen, —lächeln, —langen, s. Herunter, und Herabkarren ꝛc.

○ Herunterlängen, v. trs. herunterwärts in die Länge ausdehnen.

Stand jetzt da in dem Brande der Schlacht, und die stygischen Riesen
Weit heruntergelängt. — — Sonnenberg.

Das Herunterlängen. Die Herunterlängung.

Herunterlassen, s. Herablassen.

Herunterlaufen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Laufen) mit sein, so viel als herablaufen. S. d. In der Pflanzenlehre heißt ein Blatt herunterlaufend (decurrens), wenn der hintere Theil desselben am Stamme sich hinziehet und an demselben nach unten zu sich ausdehnt. Das Herunterlaufen.

Herunterläutern, v. trs. bei den Hutmachern, den Zeug oder das Fach zu einem Hute so lange mit dem Fachbogen schlagen, bis er von aller Unreinigkeit geläutert ist. Das Herunterläutern. Die Herunterläuterung.

Herunterlegen, —leiten, —lenken, s. Herunter, und Herablegen ꝛc.

Herunterlesen, v. trs. 1) Lesend herunterbringen, ablesen. Die Federn herunterlesen, vom Rocke. 2) Eine Seite in einem Buche herunterlesen, von oben bis unten, ans Ende. Das Herunterlesen. Die Herunterlesung.

Herunterleuchten, —locken, s. Herunter, und Herableuchten ꝛc.

X Heruntermachen, v. I) trs. machen daß etwas heruntergehe, herunterbringen. Einen heruntermachen, uneigentlich, ihn mit Vorwürfen, Schmähungen und Schimpfreden überhäufen und dadurch gleichsam zu Boden werfen oder drücken; auch, ihn herunterreißen. II) rec. Sich heruntermachen, sich herunterbegeben. — Das Heruntermachen.

△ Heruntermähen, v. trs. mähend herunter- oder herabfallen, herabstürzen machen; dann überhaupt, niedermähen, in Menge zu Boden strecken.

— — und die Völker
Lagen heruntergemäht in der Schlachtenernte wie Halme. Sonnenberg.

Das Heruntermähen. Die Heruntermähung.

X Heruntermögen, X—müssen, —nehmen, —nöthigen, —packen, s. Herunter, und Herabmögen ꝛc.

△ Herunterprasseln, v. ntr. mit sein, prasselnd, mit Geprassel herunterfahren, herunterfallen.

Fürchterlich tol'ten die Trümmer, die Höh'n und die Tiefen verwirrend
Prasselt herunter itzt dumpf ins Weltmeer. Sonnenberg.

Das Herunterprasseln.

Herunterprügeln, X—purzeln, —rasseln, —rauschen, —rechen, —regnen, —reichen, —reifen, s. Herunter, und Herabprügeln ꝛc.

Herunterreißen, v. trs. unregelm. (s. Reißen), mit Gewalt und Heftigkeit herunterziehen, herunterbringen. X Einen herunterreißen, uneigentlich, so viel als ihn heruntermachen. S. d. Das Herunterreißen. Die Herunterreißung.

Herunterreiten, —rennen, —rieseln, —ringeln, —rinnen, —rollen, —rücken, —rufen, X—rutschen, X—säbeln, s. Herunter, und Herabreiten ꝛc.

Herunterfagen, v. trs. von einem höhern Orte der unten befindlichen redenden oder redend eingeführten Person sagen. Er ließ uns herunterfagen, daß er nicht kommen könne. Dann auch, ohne diese nähere Beziehung auf die redende Person.

— die menschliche Bildung, so mächtig, der Seele
Tiefstes Denken herunterzusagen vom redenden Antlitz. Klopstock.

Das Herunterfagen.

Herunterfäuseln, —fausen, —schaffen, —schallen, —schauen, —scheinen, —scheren, —scheuchen, —schicken, —schieben, —schielen, —schießen, —schiffen, s. Herunter, und Herabfäuseln ꝛc.

△ Herunterschimmern, v. I) ntr. mit haben, einen schimmernden Glanz, Schein herunterwerfen. II) ○ trs. mit seinem Schimmer gleichsam zugleich herunterwerfen, mittheilen.

— — der Mond — —
— Schimmerte sanfte Gedanken herunter. Klopstock.

Das Herunterschimmern.

Herunterschleichen, X—schlendern, —schlenkern, —schleppen, —schleudern, —schlüpfen, X—schmeißen, s. Herunter, und Herabschleichen ꝛc.

△ Herunterschmettern, v. I) ntr. mit sein, schmetternd, zerschmetternd, oder auch, mit Geschmetter von obenher fallen, stürzen.

— schon schmetterten Thürme,
Schmetterten Paläst' über die Flucht laut donnernd herunter. Ungen.

II) trs. mit Geschmetter, schmetternd herunterfallen oder stürzen machen. — Das Herunterschmettern.

Herunterschreien, —schreiten, —schütteln, —schütten, —schwanken, —schwärmen, —schweben, —schwemmen, —schwenken, —schwimmen, —schwingen, —schwirren, —segeln, —sehen, s. Herunter, und Herabschreien ꝛc.

△ Herunterfehnen, v. I) trs. mit Sehnsucht wünschen, daß jemand, etwas herunterkomme, und dies durch sein Sehnen gleichsam bewirken oder zu bewirken suchen. „— die — so heiß heruntergesehnte Künftiggeliebte.“ Ungen. II) rec. Sich herunterfehnen, sich sehnen herunterzukommen, herunterzusein. — Das Herunterfehnen.

X Herunterfein, —fenden, —fenken, —fingen, s. Herunter, und Herabsein ꝛc.

Herunterfinken, v. ntr. unregelm. (s. Sinken) mit sein, von einem höhern Orte nieder zu der redenden Person oder wo man sich befindet, finken. △ Uneigentlich und dichterisch. Die Nacht sinkt herunter, es wird Nacht.

— den jammerbelasteten Freunden des Mittlers
Sank sie (die Nacht) mit Todesschatten herunter. Klopstock.

Wie konnte er aber so tief herunterfinken! wie konnte er von einer höhern Stufe der Würde so tief finken, sich so erniedrigen, ist, wenn nicht etwa auf die redende Person gar keine nähere Beziehung Statt findet, nur dann richtig, wenn die redende Person sich selbst auf dieser niedrigen Stufe befindet, weil es sonst hinunter- besser hinabsinken heißen müßte. Das Herunterfinken.

△ Herunterfinnen, v. trs. unregelm. (s. Sinnen), nach der Reihe sinnen, überdenken, vom Wichtigsten, gleichsam Höchsten bis zum Geringsten, gleichsam Niedrigsten.

Aber so sehr ihn die Wut auch beherrschte, so sann er doch sorgsam
Und scharfsichtig die Reihe der Schwierigkeiten herunter. Klopstock.

Das Herunterfinnen.

X Herunterfollen, —sprechen, —sprengen, —springen, —spritzen, —starren, —stechen, —stecken, —steblen, —steigen, —stellen, —stimmen, —stolpern, s. Herunter, und Herabfollen ꝛc.

○ Herunterstören, v. trs. durch Stören herunterbringen. S. Stören.

Gleich Blüten, die der Sturm herunterstörte. Kreuz.

Das Herunterstören. Die Herunterstörung.

Herunterströmen, v. ntr. mit sein, von einem höhern Orte nach einem niedern wo man sich befindet, strömen. △ Uneigentlich und dichterisch von der Finsterniß, der Nacht, wenn sie sich dick, d. h. sehr finstre verbreitet.

— zu dem Todeshügel
Strömt am dichsten die Nacht vom schweigenden Himmel herunter. Klopstock.

Das Herunterströmen.

△ Herunterstürmen, v. I) ntr. mit haben, und intrs. mit sein, als Sturm, stürmend von obenher kommen, stürzen, und uneigentlich als intrs. mit stürmischer Gewalt, Eile herunterkommen.

Oft um Mitternacht stürmt' er Gebirg' herunter. —

II) trs. stürmend, im Sturm herunterbringen. — Das Herunterstürmen.

Herunterstürzen, —tanzen, —taumeln, X—thun, s. Herunter, und Herabstürzen ꝛc.

△ Herunterliefen, v. trs. herunterwärts in die Tiefe oder Ferne verbreiten, ausdehnen. Sich heruntertiefen, sich in die Tiefe herunter ausbreiten.

Wie vom Sitze des Weltgerichtsengels der Todesolymp sich
Östlich und westlich heruntertieft' in die graueste Ferne! Sonnenberg.

Das Heruntertiefen.

Heruntertoben, —tönen, X—torkeln, —tosen, —traben, —tragen, —träufeln, —traufen, s. Herunter, und Herabtoben ꝛc.

Herunterträufen, v. trs. in Tropfen herunterfallen lassen. △ Uneigentlich vom Lichte, Glanze, für, nach unten her verbreiten.

— sie (die Krone) träufte, getaucht in hesperischen Goldser,
Sternigen Funken itzt gleich, Lichtpurpur um ihn herunter.
Sonnenberg.

Das Herunterträufen. Die Herunterträufung.

Heruntertreiben, —treten, —triefen, X—trippeln, —tröpfeln, —trotten, —wachsen, —wackeln, X—wagen, —wallen, —wälzen, —wandeln, —wandern, —wanken, s. Herunter, und Herabtreiben ꝛc.

Herunterwärts, ein Umstandwort, welches bedeutet nach unten und herwärts gerichtet.

XHerunterwatscheln, —wehen, —weisen, —werfen, —winden, —winken, —wirbeln, —wogen, —wollen, —wünschen, s. Herunter, und Herabwatscheln ꝛc.

△ Herunterwürgen, v. trs. würgend herunter oder hinwegschaffen, hinwegwürgen.

Hab' ich's (das Menschengeschlecht) nicht da bis auf Einen heruntergewürgt von dem Erdball? Sonnenberg.

Im gemeinen Leben wird es häufig falsch für hinunterwürgen (s. d.) gebraucht. Das Herunterwürgen.

△ Herunterzaubern, v. trs. durch Zauberkraft herunterbringen, herunterkommen machen ꝛc.

Hohes Lächeln, aus Paradiesen heruntergezaubert. Sonnenberg.

Das Herunterzaubern.

Herunterzeigen, —zerren, —ziehen, —zischen, —zwängen, s. Herunter, und Herabzeigen ꝛc.

Hervor, ein Umstandwort, welches die Richtung einer Bewegung aus einem hintern oder verdeckten, verborgenen Orte her bezeichnet, sowol nach vorn als auch nach oben zu, wo man sich befindet oder wo die redende Person gedacht wird, (welche Beziehung jedoch auch oft wegfällt), so daß es bemerkt wird, in die Augen fällt. „Unter allen Nebenzweigen hervor schimmert Gold und Purpurglut die Glühenden an!“ C. Wagner. Besonders in Zusammensetzungen, z. B. hervorkommen, hervortreten, hervorbrechen, hervorziehen ꝛc. Oft bezeichnet es auch einen Zustand äußerer und innerer Vorzüglichkeit, Stärke ꝛc. wodurch sich etwas vor andern auszeichnet, wodurch es vor andern gleichsam hervortritt, d. h. vorzüglich in die Augen fällt. S. Hervorleuchten, Hervorthun, Hervorragen ꝛc. Es wird mit vielen Aussagewörtern zusammengesetzt, von welchen die vorzüglichsten und gewöhnlichsten folgen.

Hervorarbeiten, v. trs. durch Arbeit, Kraftanstrengung zum Vorschein bringen, was unter oder hinter einer Sache befindlich ist; dann, durch Arbeit, mit Mühe hervorbringen, bewerkstelligen. „Daß es sein, daß unsere härtliche(n) Sprachwerkzeuge auf ihre langsame Art Silben hervorarbeiten ꝛc.“ Herder. Das Hervorarbeiten. Die Hervorarbeitung.

Hervoräugeln, —bannen, —begeben, —bekommen, —bemühen, —bestellen, —bewegen, —bitten, s. Hervor, und Herabäugeln ꝛc.

Hervorblicken, v. I) intrs. aus einem hintern oder bedeckten, versteckten Orte oder Raume herblicken. II) ntr. mit haben, von hinten oder unten her, oder auch überhaupt, ohne diesen Begriff sichtbar, bemerkbar werden, sich zeigen.

Nur aus vollendeter Kraft blicket die Anmuth hervor. Göthe.

Das Hervorblicken.

Hervorblinken, v. ntr. mit haben, aus einem hintern oder bedeckten, versteckten Orte einen blinkenden Schein von sich herwerfen. So auch hervorflimmern, hervorfunkeln, hervorschimmern, wenn der Schein mehr oder weniger stark ist und ein Flimmern ꝛc. genannt wird; hervorglänzen, hervorblitzen und hervorflammen, wenn dieser Schein sehr glänzend und hell ist. Sterne die hinter dem zerrissenen Gewölk hervorblinken. Ein Edelstein, der aus dem Staube hervorblinkt. „Itzt blitzten die Waffen an der Höhe hervor.“ Lafontaine. (R.) Das Hervorblinken.

Hervorblitzen, v. ntr. mit haben, s. Hervorblinken. Das Hervorblitzen.

△ Hervorblühen, v. ntr. aus der Erde ꝛc. dringen und emporblühen, aufblühen; eigentlich und uneigentlich.

O du Jungfrau, die so altklug, aus der Kindheit du hervorblühst. Voß.

Das Hervorblühen.

Hervorbrechen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Brechen) mit fein, aus einem hintern, verborgenen Orte plötzlich, mit großer Heftigkeit zum Verschein kommen. Itzt brachen seine Getreuen aus ihrem Hinterhalte hervor, und ꝛc. „Es bricht ein solcher Bach hervor.“ Hiob 28, 4. „Wer ist, die hervorbricht wie die Morgenröthe?“ Hohel. 6, 9. Das Hervorbrechen.

△ Hervorbrennen, v. ntr. unregelm. (s. Brennen), brennend hervorbrechen. Uneigentlich, für hervorglühen, sehr deutlich, sichtbar werden, sowol vom Lichte als auch von Farben und von Leidenschaften.

— roth brannten die Wangen,
Roth durch des Antlitzes schimmernde Trübe hervor die Streitglut. Sonnenberg.

Das Hervorbrennen.

Hervorbringen, v. trs. unregelm. (s. Bringen), aus einem hintern, versteckten, verborgenen Orte herwärts oder vorwärts ans Tageslicht bringen. Uneigentlich, was noch nicht da war, was noch verborgen, unbekannt war, zur Wirklichkeit bringen, wirklich machen, ins Dasein rufen. Gott hat uns und alle Dinge hervorgebracht, geschaffen. „Genie (Urgeist) bringt hervor, glücklich wenn es mit Geschmack hervorbringt.“ Herder. (R.) Welche große Veränderungen brachte diese Begebenheit hervor! verursachte sie. Töne hervorbringen, von sich geben, hören lassen. Das Hervorbringen. Die Hervorbringung. S. d.

Die Hervorbringung, Mz. die —en. 1) Die Handlung da man etwas hervorbringet; ohne Mehrzahl. 2) ♁ Etwas das man hervorbringet, bewirkt, schafft. „— Gott, der Höchste — mit seinen beiden Kindern, Hervorbringungen, Werken, dem schönen Himmel und der schönen Erde.“ Herder.

◎ Die Hervorbringungskraft, o. Mz. die Kraft hervorzubringen. S. Hervorbringen.

Hervordämmern, v. ntr. mit sein, dämmernd, mit sehr schwachem Lichte zum Vorschein kommen; wie herausdämmern. Das Hervordämmern. Die Hervordämmerung.

Hervordampfen, v. ntr. mit sein, dampfend oder als Dampf hervorbringen; oft auch so viel als emporkampfen. Das Hervordampfen.

△ Hervordenken, v. trs. unregelm. (s. Denken), durch Denken, vermittelst des Denkvermögens hervorbringen, erfinden. „Ein Mann, der diese negative (verneinende) Weltweisheit hervordächte.“ Herder. Das Hervordenken.

○ Hervordeuteln, Hervordeuten, v. trs. was nicht da ist, durch eine Deutelei, durch Deutung gleichsam hervorbringen, indem man erst dasjenige hineinlegt, was man daraus deuten will. „Da er mit Hülfe einer andern Schriftstelle aus diesem Melchisedeck irgend ein höheres, ehelos erzeugtes Wesen hervordeutelte.“ Henke. R. Das Hervordeuteln, Hervordeuten.

△ Hervordonnern, v. intrs. u. trs. aus der Ferne oder aus dem Verborgenen herdonnern; eigentlich und uneigentlich.

Aus dem überströmenden Busenvesuv des ergrimmten
Höllenerschütterers hervorgedonnert. — Ungen.

Das Hervordonnern.

Hervordrängen, v. I) trs. aus einem hintern Orte vorwärts herdrängen. Uneigentlich, aus einem engen Raume zum Vorschein kommen lassen. Es drängt der Halm sein Kronenhaupt hervor. Kleist. II) rec. Sich hervordrängen, durch das Gedränge vorwärts zu kommen suchen; dann, sich bemerklich zu machen suchen, sich vor Andern zu etwas drängen, zudringlich sein. — Das Hervordrängen. Die Hervordrängung.

Hervordringen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Dringen) mit sein, aus einem hintern oder verborgenen Orte vorwärts oder überhaupt nach außen mit Überwindung der Hindernisse zum Vorschein kommen. Der Feind drang unaufhaltsam aus dem Hinterhalte hervor.

— hervorzudringen zum Kampf. Voß.

In weiterer Bedeutung überhaupt zum Vorschein kommen, ohne den Nebenbegriff der Überwindung eines Hindernisses. Das Blut dringt aus der Wunde hervor. Wasser, das überall hervordringt. Das Hervordringen.

X Hervordürfen, —eilen, —fahren, —feuern, s. Hervor, und Herabdürfen ꝛc.

△ Hervorflammen, v. ntr. mit sein, s. Hervorblinken.

Hervorflattern, —fliegen, —fließen, —flimmern, —fluten, —führen, —funkeln, s. Hervor, und Herabflattern ꝛc.

Hervorgehen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Gehen) mit sein, aus einem hintern, verdeckten oder verborgenen Orte vorwärts und herwärts gehen. Geh hervor aus deinem Schlupfwinkel. Uneigentlich und als ntr. „Wenn der Mond aus Wolken hervorgeht.“ Geßner. Dann, △ für entstehen, gebildet werden, ins Dasein und Leben übergehen. „Aus der schaffenden Hand war das leichtbeschwingte, fröhlich emsige — Bienenvolk hervorgegangen.“ Benzel-Sternau. „— und was einst Gutes und Glückliches aus dieser hellen Periode (Abschnitt) eures Lebens hervorgeht, sei unser Dank und ein immerdauerndes Band.“ Meyer.

— daß den Menschen hervorging Jammer und Trübsal, Voß; d. h. daß für sie Jammer und Trübsal entstand. In weiterer Bedeutung, sich ergeben, als Folge aus etwas Vorhergehendem fließen (resultiren). Daraus geht hervor, daß ꝛc. „Ziehe nun die Folgen selbst, die aus dem allen hervorgehen.“ Wieland. Das Hervorgehen.

Erstgeborner der Schöpfung, wie war dir bei deinem Hervorgeh'n? Klopstock.

△ Hervorgirren, v. I) intrs. aus einem hintern, verborgenen Orte girrende Töne von sich geben. II) trs. in girrenden Tönen was im Innern vorgeht, äußern. „Ehe sie ihre innern Empfindungen zärtlich wie die Liebe selbst hervorgirrte.“ Thümmel. Das Hervorgirren.

Hervorglitschen, v. I) ntr. mit sein, so viel als hervorgleiten, glitschend oder gleitend hervorkommen, zum Vorschein kommen. II) ○ trs. auf eine glitschende Art hervorbringen. „— daß wir nicht — wie unsre Sybaritische Nachbarn die Worte mehr hervorglitschen.“ Herder. — Das Hervorglitschen.

Hervorglänzen, v. ntr. mit haben, aus einem hintern oder verborgenen Orte, Raume herglänzen, oder auch nur, vor andern herglänzen; eigentlich und uneigentlich. Durch finstre Wolken glänzet die Sonne hervor. Hervorglänzende Eigenschaften. „Kein Gedicht sogar hat mit gesunder Farbe hervorgeglänzt.“ Herder. △ In etwas hervorglänzen, in etwas sich verbreitend, mittheilend hervorglänzen oder sichtbar werden.

Seine göttliche Seele durchglüht' ein großer Gedanke,
Glänzt in die Mienen hervor. — Ungen.

Das Hervorglänzen.

△ Hervorglühen, v. ntr. mit haben, glühend, mit glühendem Lichte zum Vorschein kommen, sichtbar werden.

Als — Alle Gestirn anfingen hervorzuglühen am Himmel. Voß. Das Hervorglühen.

X Hervorgucken, v. intrs. hervorsehen. Uneigentlich, sich verrathen. überall guckt die Eitelkeit hervor. Das Hervorgucken.

○ Hervorgurgeln, v. intrs. u. trs. aus der Gurgel hervorbringen, von Tönen. Zuweilen auch nur für, mit einem gewissen vollen und nicht unangenehmen Tone sprechen. „Es ist nicht großmüthig von Ihnen, mein Herr, gurgelte sie mit sanfter Stimme hervor.“ Thümmel. Das Hervorgurgeln.

X Hervorhaben, —häkeln, —haken, —hallen, —harken, s. Hervor, und Herabhaben ꝛc.

Hervorhauchen, v. trs. durch einen Hauch hervorbringen; dann, sanft, wie einen Hauch vorbringen. Das Hervorhauchen.

Hervorheben, v. trs. unregelm. (s. Heben), aus einem hintern oder verdeckten, verborgenen Orte vorwärts heben, so daß es völlig sichtbar ist. △ Sich hervorheben, sich vor Andern, über Andere erheben.

Siehe, da hob sich Athor hervor. — Sonnenberg.

Auch bloß für, sich erheben, in der Höhe sichtbar werden, sichtbar sein.

— an eisbekrönter Alpe
Hob sich aus Tannenwäldern hervor ein heiteres Städtchen. Sonnenberg.

Uneigentlich, vorzüglich in die Augen fallend machen, besonders in der Mahlerei, durch stärkere Lichter und Schatten gleichsam von dem Grunde, von den hintern Gestalten und Umgebungen absondern; auch, hervortreiben. Die Hauptperson in einem Gemählde hervorheben. Das Hervorheben. Die Hervorhebung.

Hervorhetzen, —hinken, —holen, —hüpfen, X—hutschen, —jagen, s. Hervor, und Herabhetzen ꝛc.

○ Hervorjauchzen, v. intrs. mit sein, jauchzend hervorkommen, zum Vorschein kommen.

Sieh — wie alles erwacht und hervorjauchzt! Ungen.

Das Hervorjauchzen.

Hervorkehren, —kollern, s. Hervor, und Herabkehren ꝛc.

Hervorkommen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Kommen) mit sein, aus einem hintern, oder verdeckten, verbergenen Orte vorwärts kommen; und überhaupt, zum Vorschein kommen. Die Pflänzchen kommen hervor, aus der Erde, sie keimen auf. Das Hervorkommen.

X Hervorkönnen, —kriechen, X—kriegen, s. Hervor, und Herabkönnen ꝛc.

Hervorlächeln, v. intrs. lächelnd hervorblicken. △ Uneigentlich von der Sonne, hinter den Wolken ꝛc. hervorblicken, hervorscheinen. Das Hervorlächeln.

Hervorlangen, —lassen, —laufen, —legen, —leiten, —lenken, s. Hervor, und Herablangen ꝛc.

Hervorleuchten, v. ntr. mit haben, aus einem hintern oder verdeckten Orte nach vorn herleuchten. Dann überhaupt, aus der Dunkelheit leuchten. „Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten.“ 2 Cor. 4, 6. Uneigentlich, vor andern leuchten, besonders sichtbar sein. „Er leuchtet an Gestalt, Geist und Kraft vor allen Genossen hervor.“ C. Dann, deutlich sein, erhellen. Es leuchtet aus allem diesem hervor, daß ꝛc. Das Hervorleuchten.

Hervorlocken, X—machen, X—mögen, s. Hervor, und Herablocken ꝛc.

△ Hervormühen, v. trs. mit Mühe, Anstrengung hervorbringen, besonders, sagen.

Müh' es noch einmahl hervor: dein Wort Heroal! da gab er's. Sonnenberg.

Das Hervormühen.

Hervormurmeln, v. trs. murmelnd vorbringen. Etwas zwischen den Zähnen hervormurmeln. Das Hervormurmeln.

X Hervormüssen, —nehmen, —nöthigen, —packen, s. Hervor, und Herabmüssen ꝛc.

△ Hervorprangen, v. intrs. u. ntr. mit haben, prangend hervor- oder zum Vorschein kommen.

Die große Sonne prangt hervor. Voß.

Das Hervorprangen.

Hervorprügeln, —purzeln, s. Hervor, und Herabprügeln ꝛc.

Hervorquellen, v. ntr. mit sein, als ein Quell oder wie ein Quell hervorbringen. Hervorquellende Bäche. △ Uneigentlich, in üppiger Fülle vorbringen, sichtbar werden.

Die Fessel sprang, des Busens Fülle quoll hervor. Ungen.

So auch, vom Auge.

— glutttrunkener Wut voll
Quoll hervor wie brennendes Höllengestirn ihm das wilde
Auge — — Sonnenberg.

Das Hervorquellen.

○ **Hervorquerlen**, v. ntr. mit sein, in querlender d. h. kreisender Bewegung zum Vorschein kommen. „— (Quell) der aus dem weißen Sande ganz silbern hervorquirlt“ (querlt). Kosegarten. R. Das Hervorquerlen.

Hervorragen, v. ntr. mit haben, vor oder über andere Dinge ragen, mehr vorwärts stehen, durch mehrere Größe, durch größere Höhe vor andern seines gleichen vorzüglich in die Augen fallen. Der Thurm ragt über alle übrigen Gebäude hervor. In der Pflanzenlehre heißt das Blatt einer Wasserpflanze hervorragend (emersum), wenn es sich über das Wasser erhebt. Uneigentlich, durch größere Verdienste, durch höhere Eigenschaften sich vor Andern auszeichnen. Er ragt durch seinen Muth, seine Klugheit ꝛc. vor allen hervor. Hervorragende Verdienste. Das Hervorragen. Die Hervorragung.

Die Hervorragenheit, o. Mz. die Eigenschaft einer Person oder Sache, nach welcher sie über andre ihres gleichen hervorragt. „Alle Souveraine (Staatshäupter) spekulirten (sannen) auf den Untergang einer Gewalt, deren Glanz und Hervorragenheit sie mit den Augen des Neides betrachteten.“ Ungen. R.

Hervorrauchen, v. ntr. mit haben u. sein, als Rauch zum Vorschein kommen, in die Höhe steigen. Das Hervorrauchen.

Hervorrauschen, v. ntr. mit sein, rauschend hervorkommen, hervorfließen. „Du Fluß, der du mit — Silberglanze hinter jenen grauen Bergen hervorrauschest.“ Geßner. Das Hervorrauschen.

Hervorreichen, s. Hervor, und Herabreichen.

Hervorreißen, v. unregelm. (s. Reißen). I) trs. aus einem hintern oder verborgenen Orte herwärts, vorwärts reißen oder reißend vor Augen stellen, sichtbar machen. II) △ rec. Sich hervorreißen, sich mit heftiger Gewalt hervorbewegen, sich von den übrigen trennen und besonders die Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

— er (Petrus) reißt sich durch die Jünger hervor. — Klopstock.

Das Hervorreißen.

Hervorreiten, —rennen, —rieseln, s. Hervor, und Herabreiten ꝛc.

Hervorringen, v. rec. Sich hervorringen, durch Ringen, durch Anstrengung der Kräfte zur Überwindung der Hindernisse hervorzukommen, sichtbar zu werden suchen. Besonders △ uneigentlich. Er rang sich aus der Dunkelheit hervor, machte sich durch Anstrengung seiner Kräfte, der Hindernisse ungeachtet, bekannt, berühmt.

— — wie der Herbsttag
Klar aus Nebelgedüft sich hervorringt, Voß;

d. h. erst gleichsam mit dem Nebel kämpft, dann diesen niederschlägt, und klar oder heiter erscheint. Das Hervorringen.

Hervorrinnen, s. Hervor, und Herabrinnen.

Hervorrollen, v. I) ntr. mit sein, von hinten oder von einem verborgenen Orte vorwärts und herwärts rollen. △ Uneigentlich, vom weiblichen Busen, für hervorbringen.

Schaumweiß roliten hervor aus dem faltigen Mieder des Busens
Zarte Reiz' — — Sonnenberg.

II) trs. hervorrollen machen. — Das Hervorrollen. Die Hervorrollung.

Hervorrücken, s. Hervor, und Herabrücken.

Hervorrufen, v. trs. unregelm. (s. Rufen), rufen hervorzukommen. Einen hervorrufen. Auch △ uneigentlich, für, aus dem Grabe hervorzukommen rufen, erwecken.

Wenn die Posaune den Staub aus jenem Hügel hervorruft.
Klopstock.

Das Hervorrufen.

△ **Hervorründen**, v. rec. Sich hervorründen, sich ründend formen und hervorkommen, sichtbar werden. „Aus denen (welchen) eben solche Lebensfrüchte sich hervorründen.“ Ungen. Das Hervorründen.

X **Hervorrutschen**, v. intrs. u. ntr. mit sein, rutschend hervorkommen, vorwärts rutschen. Das Hervorrutschen.

Hervorschaffen, v. trs. 1) Von schaffen, befehlen, regelm. machen, daß etwas hervorkomme, aus einem versteckten oder verborgenen Orte hervorgebracht werde. 2) △ Von schaffen, hervorbringen, unregelm. (s. Schaffen), als Schöpfer hervorbringen.

Erst ein goldnes Geschlecht der vielfach redenden Menschen
Schufen die Götter hervor. — Voß.

Das Hervorschaffen. Die Hervorschaffung.

Hervorschallen, △ —schauen, s. Hervor, und Herabschallen ꝛc.

Hervorscheinen, v. ntr. unregelm. (s. Scheinen) mit haben, aus einem hintern oder bedeckten Orte herwärts scheinen, mit seinem Scheine sichtbar werden. Die Sonne scheint durch die getrennten Wolken hervor. △ Uneigentlich für, hervorleuchten.

— der hoch an Gestalt und hoch an Thaten hervorschien. Voß.

Das Hervorscheinen.

X **Hervorscheren, —scheuchen, —schicken, —schieben, —schielen, —schießen, —schiffen, —schimmern, —schleichen, —schleppen, —schleudern, —schlüpfen**, s. Hervor, und Herabscheren ꝛc.

○ **Hervorschmauchen**, v. ntr. mit haben und sein, als Schmauch d. h. dicker Rauch hervorkommen, in die Höhe steigen. „Die Miasmen (Ansteckgifte), die aus dem angespießten Hahn hervorschmauchen.“ Ungen. R. Das Hervorschmauchen.

X **Hervorschmeißen, —schreiten, —schwanken**, s. Hervor, und Herabschmeißen ꝛc.

△ **Hervorschweben**, v. ntr. u. intrs. mit sein, in oder hinter einem Raume, Gegenstande ꝛc. vorher befindlich oder verborgen emporschweben.

Und in seinen Armen schwebet
Die Geliebte mit hervor. Göthe.

Das Hervorschweben.

Hervorschwellen, v. ntr. unregelm. (s. Schwellen) mit sein, in die Höhe und vorwärts schwellen, schwellend sichtbar werden. △ In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, sich erhebend zum Vorschein kommen, in die Augen fallen.

— aber mein Höcker,
Der mir an Brust und Schulter hervorschwillt. Voß.

Das Hervorschwellen.

Hervorschwimmen, s. Hervor, und Herabschwimmen.

Hervorschwingen, v. trs. unregelm. (s. Schwingen), aus einem hintern, tiefen, verborgenen Raume ꝛc. herschwingen. So auch, sich hervorschwingen, sich vor Andern herschwingen.

— Veltiligrab schwang jetzt sich hervor. — Sonnenberg.

Uneigentlich, △ sich hervorthun, sich auszeichnen. Das Hervorschwingen. Die Hervorschwingung.

Hervorsegeln, —sehen, s. Hervor, und Herabsegeln ꝛc.

X **Hervorsein**, v. ntr. unregelm. (s. Sein) mit sein, hervorgekommen, hervorgegangen ꝛc. sein. „Noch ist die Sonne nicht hinter den Bergen hervor.“ Geßner. Das Hervorsein.

Hervorsenden, —setzen, X—sollen, s. Hervor, und Herabsenden ꝛc.

Hervorsprechen, v. unregelm. (s. Sprechen). I) intrs. von einem tiefen, fernen Orte her, oder hinter etwas befindlich, sprechen, so daß es vern gehört werden kann. △ Uneigentlich und als ntr., sprechend, d. h. mit lebhaftem Ausdruck hervorblicken.

— — — das wilde
Auge, woraus schon die Hell' und der Satan hervorsprach.
Sonnenberg.

II) △ trs. durch sein Sprechen, sein Wort hervorbringen. „Daß Gott mitten unter den Dunkelheiten des ewigen Erdmeers das Licht hervorspreche.“ Herder. — Das Hervorsprechen.

Hervorsprengen, s. Hervor, und Herabsprengen.

Hervorsprießen, v. ntr. unregelm. (s. Sprießen) und Hervorsprossen mit sein, aus der Erde in die Höhe sprießen, zum Vorschein kommen. Neue Keime sprießen hervor. Uneigentlich. „Auf diesem Grunde (der Sinnlichkeit) sprießen dann schädliche Begierden wie Unkraut hervor.“ Ungen. Das Hervorsprießen, Hervorsprossen.

Hervorspringen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s Springen) mit sein, aus einem hintern, oder verstecken Orte vorwärts springen, schnell zum Vorschein kommen. Uneigentlich. 1) Schnell und mit Gewalt hervorkommen. Ein starker Wasserstrahl springt aus dem Felsriß hervor. 2) Hervorragen. Das Gesims springt um drei Zoll hervor. 3) So viel als hervorgehen, sich als Folge ergeben. Es springt daraus hervor, es folgt daraus und springt gleichsam in die Augen. Das Hervorspringen.

Hervorspritzen, —sprudeln, —sprühen, —starren, s. Hervor, und Herabspritzen ꝛc.

Hervorstechen, v. ntr. unregelm. (s. Stechen) mit haben, mit längerer Spitze hervorstehen; uneigentlich, durch Vorzüge ꝛc. sich auszeichnen und von Andern vortheilhaft abstechen. Hervorstechende Eigenschaften. „Neu hervorstechende Muster.“ Herder. (R.) Das Hervorstechen.

Hervorstehen, v. ntr. unregelm. (s. Stehen) mit haben, bei Andern mit sein, vor andern herwärts stehen, hervorragen. Das Hervorstehen.

Hervorsteigen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Steigen) mit sein, aus der Tiefe aufwärts und vorwärts steigen, zum Vorschein kommen. „Alcides mit seinem Freunde Theseus steigen aus der Unterwelt hervor.“ Herder. Das Hervorsteigen.

Hervorstrahlen, v. ntr. mit haben, strahlend hervorkommen, sichtbar werden. Die Sonne strahlt hinter den Bergen hervor. Augen die sanft unter dem Hut hervorstrahlen. Das Hervorstrahlen.

Hervorstrecken, v. trs. aus einem hintern oder verdeckten, verborgenen Orte vorwärts oder nach außen strecken, so daß es sichtbar wird. Den Fuß unter der Decke hervorstrecken. Das Hervorstrecken. Die Hervorstreckung.

Hervorströmen, v. ntr. mit sein, strömend hervorkommen. Das Hervorströmen.

△ Hervorstürmen, v. intrs. u. ntr. mit sein, stürmend, mit großer Gewalt und Schnelle hervordringen, zum Vorschein kommen, und als trs. auf solche Art zum Vorschein bringen.

Ihr zahllos aus dem starren Norden
Hervorgestürmte Räuberhorden! Voß.

Das Hervorstürmen.

Hervorstürzen, v. intrs. u. ntr. mit sein, mit plötzlicher Gewalt hervordringen, zum Vorschein kommen. Das Hervorstürzen.

Hervorsuchen, v. trs. suchen um es zum Vorschein zu bringen. Besonders uneigentlich, Gründe, Entschuldigungen ꝛc. aufsuchen und verbringen um etwas zu begründen, zu entschuldigen ꝛc. Das Hervorsuchen. Die Hervorsuchung.

Hervortanzen, v. intrs. mit sein und kommen, tanzend hervorkommen. Das Hervortanzen.

Hervortauchen, v. I) △ ntr. mit sein, aus dem Wasser und in weiterer Bedeutung, aus andern Massen zum Vorschein kommen. „Stern der Frühe! heldselig tauchest du hervor aus dem Dufte des Thaues.“ Kosegarten. (R.)

— und taucht aus dem Dickicht hervor. Voß.

II) ö trs. wie ein Taucher gleichsam hervorbringen, hervorlangen. „Sie las, — tauchet' ihm aus Bogatzkis goldnem Schatzkästlein die Perle des Tages hervor, den er nach einer schlaflosen Nacht wieder erlebt hatte.“ Kl. Schmidt. — Das Hervortauchen.

Hervortaumeln, v. intrs. mit sein, taumelnd hervorkommen. Das Hervortaumeln.

Hervorthun, v. unregelm. (s. Thun). I) trs. hervorbringen, hervorziehen. Die Hand hervorthun. II) rec. Sich hervorthun, sich zeigen.

Da thut sich ein lachend Gelände hervor. Schiller.

Dann, sich auszeichnen, etwas thun, wodurch man vor andern bemerkt wird. Sich durch Geschicklichkeit, Kenntnisse hervorthun. Das Hervorthun.

○ Hervortönen, v. ntr. mit haben, aus einem hintern oder verborgenen Orte, Raume hertönen; dann, vor andern hörbar ertönen. „— was aus diesem Chaos über einander stürzender Völker und Sprachen hervortönte, konnte nicht oder sehr spät der Gesang jener Muse sein.“ Herder. Das Hervortönen.

X Hervortorkeln, —tosen, —traben, —tragen, s. Hervor, und Herabtorkeln ꝛc.

Hervortreiben, v. trs. unregelm. (s. Treiben), aus einem hintern, verdeckten oder versteckten Orte herwärts oder vorwärts treiben. Uneigentlich, in der Mahlerei so viel als hervorheben. S. d. Das Hervortreiben. Die Hervortreibung.

Hervortreten, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Treten) mit sein, vorwärts, von andern abgesondert treten, so daß man überall gesehen werden kann.

Indem tritt aus dem Kreis' in seinem Wehrgeschmeide
Ein feiner Mann hervor. — Wieland.

Uneigentlich, hervorragen, sich mehr vorwärts erstrecken. Die Flügel treten vor dem Hauptgebäude weit hervor. In der Mahlerei tritt eine Gestalt, ein Theil des Gemähldes hervor, wenn sie oder er besonders in die Augen fällt und von dem Grunde wie abgesondert erscheint. Das Hervortreten.

X Hervortrippeln, X —trotten, s. Hervor, und Herabtrippeln ꝛc.

○ Hervorwachsen, v. ntr. mit haben, von unten oder hinten herwachsen. „Zart und edel entsprossen wächst die königliche Blume unter den unmittelbaren Einflüssen der Majestät hervor.“ Göthe. Das Hervorwachsen.

X Hervorwagen, s. Hervor, und Herabwagen.

△ Hervorwallen, v. ntr. mit sein, wallend, in üppiger Fülle hervorkommen. Die hervorwallende Flut. Ein hervorwallender Busen. — auch sank die blühende Mähne

Wallend hervor aus dem Ringe des Jochs. Voß.

Das Hervorwallen.

Hervorwälzen, —wanken, X —watscheln, s. Hervor, und Herabwälzen ꝛc.

△ Hervorwecken, v. trs. weckend gleichsam, d. h. anfachend hervorkommen, d. h. erscheinen, entstehen machen.

Weckt aus der Asche behend Flammen aufs neue hervor. Göthe.

Das Hervorwecken.

Hervorwehen, s. Hervor, und Herabwehen.

Hervorweisen, v. trs. unregelm. (s. Weisen), hervorbringen, zum Vorschein bringen und herweisen; auch, hervorzeigen. „Was bringen Sie, fragte Mariane, als er eines Abends ein Bündel hervorwies.“ Göthe. Das Hervorweisen. Die Hervorweisung.

Hervorwerfen, —winden, —winken, —wirbeln, s. Hervor, und Herabwerfen ꝛc.

○ Hervorwitzeln, v. trs. witzelnd hervorbringen. „Er hält sie für ein Spielwort, aus dem er auch noch ein Wortspiel hervorwitzelt.“ E. Wagner. Das Hervorwitzeln.

X Hervorwollen, X —wünschen, s. Hervor, und Herabwollen ꝛc.

○ Hervorzaubern, v. trs. durch Zauber hervorbringen. „— sie mit dichtender Begeisterung erfüllend und Meisterwerke für die Ewigkeit hervorzaubernd.“ Benzel-Sternau. Das Hervorzaubern. Die Hervorzauberung.

Hervorzeigen, s. Hervorweisen.

Hervorzerren, s. Hervor, und Herabzerren.

△ Hervorzeugen, v. trs. erzeugen, hervorbringen.

— — nur beid' (Friede und Krieg) im Verein,
Zeugen das Leben hervor — Sonnenberg.

Das Hervorzeugen. Die Hervorzeugung.

Hervorziehen, v. unregelm. (s. Ziehen). I) trs. aus einem hintern oder verdeckten, verborgenen Orte ziehen. Etwas aus der Tasche, unter dem Mantel hervorziehen. Uneigentlich, einen hervorziehen, ihn gleichsam auf eine höhere Stelle aus der Dunkelheit oder Niedrigkeit ziehen, ihn vor Andern auszeichnen, ihm Ehre, Ansehen ertheilen. II) intrs. mit sein, sich im Zuge hervorbegeben, vorwärts begeben. — Das Hervorziehen. Die Hervorziehung.

Hervorzupfen, v. trs. durch Zupfen hervorbringen, zum Vorschein bringen. Das Hervorzupfen.

✕ Herwackeln, v. intrs. mit sein und kommen, sich wackelnd, von einer Seite zur andern wankend herbegeben. Das Herwackeln.

Herwagen, v. rec. Sich herwagen, sich nach dem Orte, wo sich die redende Person befindet, wagen, es wagen herzukommen, zu nahen. Das Herwagen.

Herwallen, Herwandeln und Herwandern, v. intrs. mit sein, nach diesem Orte, wo die redende Person ist, wallen, wandeln, wandern. Herwallen wird auch als ntr. gebraucht. Das Herwallen ꝛc.

Herwalzen, v. intrs. nach diesem Orte, dem Redenden zu, walzen. Das Herwalzen.

Herwälzen, v. I) trs. an diesen Ort, nach der redenden Person zu wälzen. II) rec. Sich herwälzen, sich wälzend nähern. △ Uneigentlich.

Erregt ist ganz Messina — horch! ein Strom
Verworrner Stimmen wälzt sich brausend her. Schiller. (N.).

Das Herwälzen. Die Herwälzung.

Herwanken, v. intrs. mit sein, wankend herkommen. Das Herwanken.

Herwärts, ein Umstandwort, welches die Richtung einer Sache, einer Bewegung nach der redenden Person zu bezeichnet; in Gegensatz von hinwärts.

✕ Herwatscheln, v. intrs. mit sein, an diesen Ort, zu der redenden Person watscheln, sich watschelnd nähern. S. Watscheln. „— und wir darum herwatscheln, wie die jungen Enten um den Teich.“ Benzel-Sternau. Das Herwatscheln.

Der Herweg, des —es, Mz. die —e, der Weg, welcher herführet, nach der redenden Person zu oder nach dem Orte wo sie sich befindet; in Gegensatz vom Hinwege.

Herwehen, v. ntr. mit haben und trs. an diesen Ort, wo man oder der Redende sich befindet, wehen. Uneigentlich, von Flammen.

Daß von ihr (der Krone) aus, ums Angesicht euch herwehen die Blitze. Ungen.

Das Herwehen.

✕ Herweisen, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Weisen), s. Herzeigen. Das Herweisen. Die Herweisung.

Herwenden, v. trs. u. rec. unregelm. (s. Wenden), nach diesem Orte, an diesen Ort nach dem Redenden wenden. Uneigentlich für, aufwenden, anwenden. „Der Burgemeister sagte, der Gesell müßte sechzig Thaler herwenden, wenn er Bürger werden wollte.“ Salzmann. Das Herwenden. Die Herwendung.

Herwerfen, v. trs. unregelm. (s. Werfen), s. Her. Das Herwerfen. Die Herwerfung.

✱ Herwieder, adv. für wieder her. „Judas brachte herwieder die dreißig Silberlinge.“ Matth. 27, 3.

Herwimmern, v. trs. wimmernd hersagen. Das Herwimmern.

Herwinden, v. unregelm. (s. Winden). I) trs. 1) An diesen Ort, diese Stelle winden, in Windungen oder windend befestigen. 2) Vermittelst der Winde herziehen, herbewegen. II) rec. Sich herwinden, sich in Windungen herbewegen, hererstrecken. — Das Herwinden. Die Herwindung.

Herwinken, v. I) intrs. mit einem Winke herdeuten. II) △ trs. winken herzukommen, einen Wink geben daß sich etwas nahe.

— dann Sturm herwinkend — Sonnenberg.

Das Herwinken.

Herwinseln, v. trs. (N.) winselnd hersagen. Das Herwinseln. Die Herwinselung.

○ Herwirbeln, v. I) ntr. mit sein, wirbelnd, in Wirbeln an diesen Ort, wo man sich befindet, bewegt werden. II) △ intrs. mit sein, wirbelnd herkommen, nahen.

Sah in Stürmen, in Wolken und Wettern, von Bergen, aus Thälern
Meng' herwirbeln zum Herrscherthron. — Sonnenberg.

III) trs. wirbelnd, in Wirbeln herführen, herbringen. — Das Herwirbeln. Die Herwirbelung.

△ Herwogen, v. ntr. mit sein, als Wogen, wogend sich herbewegen, nahen. — — und wogte
Stürmisch her um den Thron, in wildem Donnergetöse. Sonnenberg.

Das Herwogen.

○ Herwölben, v. rec. Sich herwölben, sich wie ein Gewölbe oder in einer Wölbung herziehen, verbreiten, sich herwärts wölben.

— — ein Regenbogen, und wölbte
über die Erde sich her. — Sonnenberg.

Das Herwölben. Die Herwölbung.

△ Herwölken, v. ntr. mit haben und intrs. gleich einer Wolke, dann, in großer Menge nahen.

— durch den schwarz herwölkenden Glutdampf. Sonnenberg.

Das Herwölken.

Herwollen, v. intrs. unregelm. (s. Wollen), an diesen Ort, zu dem Redenden wollen, nämlich sich begeben. So auch hermögen, Lust haben sich herzubegeben, welches aber weniger sagt. Das Herwollen.

Herwünschen, v. trs. an diesen Ort, zu dem Redenden wünschen. Wir haben Sie oft hergewünscht. Sich herwünschen, wünschen an dem Orte, wo die redende Person sich befindet, zu sein. Das Herwünschen. Die Herwünschung.

Der Herwurf, des —es, Mz. die —würfe, ein Wurf, welcher herwärts geschieht.

△ Herwüten, v. ntr. u. intrs. mit sein, wütend, in oder mit Wut herkommen, nahen.

Hielt er — des Siegs herwütende Flut auf. Sonnenberg.

Das Herwüten.

Das Herz, des —ens, dem —en, Mz. die —en, (im O. D. das Herz, des —es, Mz. die —e, oder das Herze, des —n, Mz. die —n). Verkleinungsw. das Herzchen, O. D. Herzlein, verkürzt Herzel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der kegelförmige, beinahe dreieckige, meist fleischerne Theil in der Brust der Menschen und der mit Blut versehenen Thiere, durch dessen abwechselnde Ausdehnung und Zusammenziehung der Blutumlauf vorzüglich befördert und die Wärme der thierischen Körper verursacht wird. Das Herz des Menschen liegt unten in der Brusthöhle, auf der linken Seite vom Herzbeutel umgeben, ist in vier Höhlen oder Kammern abgetheilt, nämlich die zwei Herzkammern (ventriculi cordis), welche das eigentliche Herz ausmachen, und die zwei Nebenkammern oder Blutsäcke (atria cordis). Die letzten nehmen das in den Adern durch den Körper bewegte Blut aus den Blutadern auf und die ersten ergießen es wieder in die Schlagadern. Das Herz schlägt, sagt man von seiner natürlichen Bewegung, die man auch äußerlich an der Brust fühlt; das Herz pocht, klopft, wenn diese Bewegung schneller und heftiger ist, bei einer Erhitzung des Blutes, bei Gemüthsbewegungen ꝛc. ✕ So lange mir das Herz im Leibe schlägt, d. h. so lange ich lebe. Ein Kind unter dem Herzen tragen, mit demselben schwan-

ger gehen. Dieser wichtige Theil des menschlichen Körpers, welcher der Hauptsitz der Empfindung und eine Bedingung des Lebens ist, hat zu einer Menge uneigentlicher Redensarten Veranlassung gegeben, in welchen aber Herz seine eigentliche Bedeutung behält. Das ist ihm ein Stich ins Herz, oder, giebt ihm einen Stich ins Herz, es verursacht ihm großen Schmerz, große Betrübniß. Das Herz blutet mir, ich empfinde große Betrübniß, Wehmuth, Theilnahme, Mitleid. Einem das Herz schwer machen, ihm Kummer und Betrübniß verursachen. Von solchen Empfindungen wird auch gesagt: sie drücken das Herz zentnerschwer, sie liegen wie ein Stein auf dem Herzen, und in Gegentheil, wenn dieselben aufhören, wird das Herz leichter, fällt der Stein vom Herzen. Es wird mir enge ums Herz, bei Empfindungen eines Grames, einer Sorge, einer Angst, wo das Herz zusammengepreßt zu sein scheint. Das Herz erholt, erweitert sich, wenn diese Empfindung aufhört. Mir ward warm ums Herz, mein Herz gerieth in stärkere Bewegung, bei lebhaften Empfindungen und Gemüthsbewegungen. ✗ Sprechen, wie es einem um das Herz ist, wie man es empfindet. Ich weiß, wie es ihm ums Herz ist, was und wie er empfindet. Die Angst stößt oder drückt ihm fast das Herz ab, von dem höchsten Grade der Angst, die das Herz beklemmt macht. Es will ihm das Herz abstoßen, sagt man auch von einem Menschen, welcher der Begierde ein Geheimniß zu entdecken nicht widerstehen kann. ✗ Der Gram frißt ihm das Herz ab, verkürzt sein Leben. Das Herz will mir springen, vor Angst, Betrübniß ꝛc. Sich etwas sehr zu Herzen nehmen, anhaltend sich über etwas betrüben. Das Herz wird ihr brechen, die Betrübniß, die Wehmuth, der Schreck ꝛc. wird ihr Leben enden. Diese Betrübniß wird ihr das Herz brechen. Das zerreißt, zerschneidet ꝛc. das Herz, wird ebenfalls von Kummer, Angst, Leidenschaften gesagt. Besonders sagt man bei den süßen Schmerzen der Liebe, welcher das Herz zum Sitz angewiesen wird, das Herz sei verwundet. Daher eine Menge andrer uneigentlicher Ausdrücke von durchschossenen, brennenden, geopferten Herzen ꝛc. Eines Herz fangen, fesseln, bestricken, erobern, d. h. einer Person Liebe erlangen und festhalten; besonders von gefallsüchtigen Schönen. ✗ Er ist ihm ans Herz gewachsen, er ist von ihm unzertrennlich, er liebt ihn wie sein Leben. ✗ Er möchte ihm das Herz aus dem Leibe reißen, er möchte ihm das Leben, das Liebste nehmen. ✗ Man möchte sich das Herz aus dem Leibe ärgern, von einem sehr hohen Grade des Ärgers. Das Herz hüpft oder springt ihm vor Freude. ✗ Er gäbe ihr das Herz aus dem Leibe, er gäbe ihr sein Kostbarstes aus Liebe. ✗ Die Hand, oder bloß Hand übers Herz legen, nach Ab. seinen Empfindungen Raum geben. In weiterer Bedeutung werden auch Körper und Bilder, deren Gestalt der des Herzens ähnlich ist, Herzen genannt. Dergleichen sind die goldnen ꝛc. Herzchen die oft zum Schmuck am Halse getragen werden, das Herz in der Mitte der Schießscheibe, die Herzen auf den Spielkarten ꝛc. Ein Blatt in Herzen oder auch in Roth (Coeurblatt); daher Herzendaus, Herzenkönig ꝛc. das Daus, der König ꝛc. in dieser Farbe. Uneigentlich wird Herz gebraucht 1) für Brust, für denjenigen Theil des Körpers, in welchem sich das Herz zunächst befindet. Einen an sein Herz drücken.

Fall an sein Herz, o Königinn. Ramler.

2) Für das Mittelste, Inwendigste und gewöhnlich Wichtigste, Vorzüglichste eines Dinges. Im Herzen des Landes, mitten im Lande. Das Herz des Heeres, der mittelste Haupttheil desselben (Centrum); zum Unterschiede von den Flügeln, wie auch, von den dem Vor- und Nachtrabe ꝛc. Bei den Pflanzen werden die mittelsten zartesten Blätter das Herz genannt; N. D. die Herzrolle. Bei den Schiffern heißt der mittelste Theil eines Dicktaues, welches aus einer gewissen Anzahl Fäden, worüber die übrigen Leinen geschlagen sind, bestehet das Herz. 3) Für die innern Empfindungen, besonders die geselligen Neigungen, vermöge welcher wir an dem Wohl und Weh Anderer Theil nehmen, zuweilen auch das ganze Begehrungsvermögen. Nach Kant ist das Herz „das in einem Subject (Grundwesen) besonders bestimmte Verhältniß seiner Triebe und Neigungen unter einander.“ Ein theilnehmendes, empfindsames, weiches Herz, welches an dem Wohl und Weh Anderer großen Antheil nimmt; in Gegensatz eines harten Herzens, welches keinen Antheil nimmt. Sein Herz verhärten, jene theilnehmenden Empfindungen unterdrücken, verbannen. Einem das Herz erweichen, Theilnahme in demselben erwecken. Das geht ihm, das greift ihm ans Herz, erregt in demselben starke theilnehmende Empfindungen. Das liegt mir sehr am Herzen, erregt meine große Theilnahme, ist mir sehr wichtig. Ein Mensch ohne Herz, der nichts für Andere fühlt, der überhaupt keiner hohen Empfindung fähig ist.

Und wer sie (die Liebe) nicht empfand der hat kein Herz. Meyer. Er besitzt mein ganzes Herz, meine ganze Theilnahme, meine ganze Liebe. Eines Herz rühren, seine Empfindungen der Theilnahme, des Wohlwollens rege machen. Die Sprache des Herzens reden, vom Herzen weg reden, so wie es das Gefühl eingiebt, so wie man empfindet.

Mit welchem Herzen kommet ihr hieher? Schiller. (R.); d. h. mit welchen Empfindungen und Gesinnungen? Zum Herzen sprechen, sprechen und auf das innere Gefühl wirken. ✗ Was vom Herzen kömmt geht zum Herzen, Empfindungen des Herzens bei dem Einen, erwecken ähnliche Empfindungen bei dem Andern. „Er sprach es mir recht aus dem Herzen heraus,“ so wie ich es fühlte und wünschte. Lavater. Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über, starke, innige Empfindung äußert sich auch durch Worte; auch, woran man immer denkt, davon spricht man auch, das verräth man auch durch seine Reden. Sein Herz auf der Zunge haben, oder tragen, d. h. Alles, was man empfindet und denkt, sagen. ✗ Ich kann es nicht übers Herz bringen, ich kann meine Empfindungen nicht überwinden, es zu thun, ich kann mich nicht entschließen. Sein Herz vor Andern verschließen, keine Theilnahme für sie empfinden, unempfindlich gegen sie sein; auch die Empfindungen, Wünsche ꝛc. desselben verbergen, nicht mittheilen. So auch, sein Herz von jemand abwenden; in Gegensatz von, einem sein Herz zuwenden. Ein Herz zu jemand haben, Zuneigung, dann auch, Vertrauen zu ihm haben. So auch, ein Herz zu jemand fassen. Es ist ganz nach meinem Herzen, ganz so wie ich es wünsche. ✗ Ein Herz und Eine Seele mit jemand sein, so empfinden, denken und wollen wie er. Von ganzem Herzen etwas thun, mit wahrer, lebhafter Empfindung. Eben so auch, von Herzens Grunde oder von Grund des Herzens. Mit oder aus dem Herzen beten, mit wahrer und lebhafter Empfindung, so wie es die Empfindung und das Bedürfniß des Herzens eingiebt. ✗ Von Herzen gern, mit übereinstimmung der innern Empfindung, sehr gern. Im gemeinen Leben wird von Herzen oft überhaupt für sehr, in einem hohen Grade, gebraucht. Von Herzen schlecht, von Herzen arm, sehr schlecht, sehr arm, welcher Gebrauch mit den ähnlichen Ausdrücken, von Herzen gut sein, d. h. von Seiten oder in Ansehung des Herzens gut sein, ein gutes Herz haben, — von Herzen schlecht sein, ein schlechtes böses Herz haben ꝛc. nicht zu verwechseln ist. S. auch Herzlich. ✗ Schämen Sie sich in Ihr Herz! schämen Sie sich vor sich selbst, aufrichtig. Sein Herz an eine Person oder Sache hängen, sie andern vorziehen und seine Neigungen und Begierden fortdauernd auf dieselben richten, meist in nachtheiligem und verächtlichem Verstande. Seinem Herzen etwas tief einprägen, etwas auf eine bleibende Weise, auf das innere Gefühl und den Willen wirken lassen. Sein Herz erheben, seine Gedanken auf etwas Höheres richten, seine Gefühle und Neigungen erhöhen und veredeln. Wenn das ganze Empfindungs- und Begehrungsvermögen unter Herz verstanden wird, wird es häufig in Verbindung und in Gegensatz mit Geist und Verstand gebraucht. Den Verstand oder den Geist und das Herz bilden. Ein von Geist und Herzen liebenswürdiger Mensch.

Und jede Stelle
Der Wiese kreis't
Die Lebensquelle
Für Herz und Geist. Tiedge.

In noch engerer Bedeutung wird Herz gebraucht, die geheimen, innersten Empfindungen und Gedanken zu bezeichnen. Man kann keinem ins Herz sehen, nicht wissen, wie er eigentlich im Innersten denkt. In seinem Herzen nach etwas trachten, in geheim, ohne etwas davon zu verrathen. Etwas auf dem Herzen haben, ein geheimes Anliegen haben. Einem sein ganzes Herz eröffnen, entdecken. Sein Herz vor einem ausschütten. Etwas in seinem Herzen behalten, es nicht entdecken. 4) Für Furchtlosigkeit und Besonnenheit, die sich von dem Anblick eines Übels oder einer Gefahr nicht überwältigen läßt. Das Herz ist ihm geschwunden, die Furcht hat ihn der Empfindung beraubt und seine Lebensbewegungen, deren Sitz das Herz ist, ins Stocken gebracht. Auch sagt man dafür, das Herz ist ihm entfallen, und in der niedrigen Sprechart, ist ihm in die Hosen gefallen oder sitzt ihm in den Hosen. Ein Herz fassen, von seiner Furcht zurückkommen, das Übel, die Gefahr genauer betrachten, richtiger beurtheilen und es damit aufnehmen. Herz haben.

Wir riefen: Alles hinteran
Was Herz im Leibe hat. Gleim.

Kein Herz haben. Herz bekommen. Einem Herz machen. S. Beherzt, Herzhaft und Muth. 5) Für Gewissen. „So uns unser Herz verdammt.“ Joh. 3, 20. Der Zusammenhang dieser Bedeutung mit der eigentlichen ist sehr natürlich, indem bei einer Unruhe des Gemüths, bei dem Bewußtsein des Bösen und der Angst es entdeckt zu sehen, das Herz in schnellere und stärkere Bewegung geräth, wodurch man veranlaßt worden ist, das Herz selbst als das hiebei Thätige zu betrachten. Frage darüber dein eignes Herz. 6) Für eine Person selbst, besonders in Bezug auf das Empfindungs- und Begehrungsvermögen. Sich alle Herzen verbinden, alle Menschen, mit welchen man zu thun hat. Alle Herzen flogen ihr zu, alle Menschen wurden ihr geneigt, ergeben. „So manches Herz, das sich verirrte, hat an dem Freunde einen Retter gefunden.“ Gellert. Besonders nennt man im gemeinen Leben Personen, zu welchen man eine zärtliche Zuneigung hat, mein Herz, mein Herzchen. Daher die Zusammensetzungen, Herzenskind, Herzensmann, Herzensfrau ꝛc. In einigen Stellen der Bibel wird Herz auch für den menschlichen Leib, Lebenskraft besonders gebraucht. „Gott erfüllet unser Herz mit Speisen.“ Apostelg. 14, 17. Auch sagt man im gemeinen Leben von verschiedenen Dingen, daß sie das Herz stärken. S. Herzstärkend. Seit einigen Jahren ist das Wort Herz, wie das Wort Seele bei unsern nachlallenden Schriftstellern fast veraltet. Wer nach der Mode schreiben will, der muß Gemüth dafür gebrauchen, weil ein Paar tonangebende Dichter dieses Wort einigemahl dafür gebraucht haben.

Die Herzader, Mz. die —n, eine Ader, welche aus dem Herzen entspringt oder zu dem Herzen gehet. Bei den Pferden nennt man aber eine gewisse Ader am Bauche, in der Gegend, wo man mit dem Fuße oder den Sporen hinreicht, die Herzader, auch die Sporader. Bei Andern heißt eine Blutader am Halse die Herzader.

Herzahlen, v. trs. s. Her. Das Herzahlen. Die Herzahlung.

Herzählen, v. trs. nach der Reihe oder der Länge nach vor Andern zählen. Etwas an den Fingern herzählen. Das Herzählen. Die Herzählung. Die Herzählung der Einwendungen in der Redekunst (Aparithmesis).

X Die Herzarzenei, Mz. die —en, eine herzstärkende Arzenei (Cardiacum). Schwan.

Herzaubern, v. trs. s. Her. Das Herzaubern. Die Herzauberung.

○ Herzausdehnend, adj. u. adv. das Herz gleichsam ausdehnend, mit Empfindungen erfüllend. „Es giebt noch andere herzausdehnende Augenblicke.“ Wieland.

† Der Herzbalken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Herzmuskel. Schwan.

X Der Herzbalsam, des —s, Mz. die —e, ein Balsam, welcher das Herz, d. h. die Lebenskraft stärkt.

Der Herzbaum, des —es, Mz. die —bäume, eine Art des Schellenbaumes in Ostindien, welcher am Wasser wächst, große länglich runde Äpfel trägt, in welchen eine herzförmige Nuß mit einem weißen Kerne liegt (Gerbera manghas L.). In manchen Gegenden wird die Fichte Herzbaum genannt, welches aber aus Harzbaum verderbt ist.

† Das Herzbein, s. Hirschbein.

Die Herzbeklemmung, Mz. die —en, eine Beklemmung des Herzens oder am Herzen.

○ Herzbeklommen, adj. u. adv. im oder am Herzen beklommen, entweder von einem krankhaften Zufalle oder von Furcht, Angst, Betrübniß ꝛc. Davon die Herzbeklommenheit, die Beklommenheit des Herzens.

Dann verwandle sich in Hochentzücken
Alle deine Herzbeklommenheit. Bürger.

Die Herzbeschwerung, Mz. die —en, Schmerzen, Beklemmung am Herzen.

Herzbetrübt, adj. u. adv. im Herzen betrübt; wie auch, herzlich, d. h. sehr betrübt. „Der herzbetrübte Mensch.“ Th. Münzer. N.

Das Herzbettchen, O. D. Herzbettlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Bettchen, oder kleines weiches Kissen, welches den kleinen Kindern beim Einwinden noch zuweilen auf das Herz gelegt wird.

Der Herzbeutel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst eine feste weiße Haut, in welcher das Herz wie in einem Beutel eingeschlossen ist (Pericardium); auch, das Herzfell, die Herzhaut, das Herzhäutlein, der Herzsack, ‡ das Herzbündel und im niedrigen Scherze der Seelsack.

Das Herzbeutelwasser, des —s, o. Mz. in der Zergliederungskunst, eine Feuchtigkeit welche die innere glatte Fläche des Herzbeutels schlüpfrig macht (Aqua pericardii); auch, das Herzwasser.

Der Herzbeutelzweig, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, ein Zweig der innern Brustschlagader, welche nach dem Herzbeutel gehet, und auch dem Zwerchmuskel Zweige giebt (Ramus phrenicopericardiacus).

Herzbewegend, adj. u. adv. das Herz bewegend, rührend.

Das Herzblatt, des —es, Mz. die —blätter; Verkleinungsw. das Herzblättchen, O. D. Herzblättlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein junges noch unentwickeltes Blatt im Herzen oder in der Mitte zwischen den andern Blättern, besonders an Gewächsen, welche sich in Häupter schließen, deren Mitte im N. O. die Herzpolle genannt wird. Uneigentlich nennt man auch eine zärtlich geliebte Person, besonders ein zärtlich geliebtes Kind sein Herzblatt oder Herzblättchen. 2) Ein Kartenblatt, auf welchem ein Herz oder Herzen abgebildet sind, sofern dergleichen ähnliche Blätter eine Farbe ausmachen; Herzenblatt (Coeurblatt). 3) Bei Einigen ein Name des Zwerchfelles, mit welchem das Herzfell oder der Herzbeutel verbunden ist.

Die Herzblume, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Herzblümchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Name des Sorretsch, weil man den Blumen desselben eine herzstärkende Kraft beilegt. 2) Bei Planer, eine glockenförmige Blume mit fünf Einschnitten, zwei kurzen und zwei langen Staubfäden und herzförmigem, zweispaltigem Staubwege an dem Griffel (Capraria L.).

Das Herzblut oder Herzensblut, des —es, o. Mz. das Blut im Herzen oder das unmittelbar aus dem Herzen kömmt. Uneigentlich, das Köstlichste, weil mit dem Blute aus dem verwundeten Herzen zugleich das Leben ausströmt. — Im gemeinen Leben auch, das Herzgeblüt.

Mit meinem Herzblut nährt' ich ihn. Schiller.

Ich kann zum Danke dir, mein Herzensblut, mein Leben,
Nur meine Ehre nicht, nicht meine Treue geben. Wieland.

X Der Herzbrand, des —es, d. Mz. ungew. der innerliche oder schwarze Brand, eine Krankheit des Rindviehes, welche ein Schlagfluß ist; zum Unterschiede vom Glieder- oder Knochenbrande und vom Leberbrande.

X Die Herzbräune, d. Mz. ungew. der Name eines der heftigsten faulen und hitzigen Fieber, bei welchem die Zunge trocken und schwarz ist; auch die Ungarische Krankheit.

Herzbrechend, —er, —ste, adj. u. adv. das Herz brechend, den höchsten Grad des Kummers, der Wehmuth und des Mitleidens erregend. Ein herzbrechender Anblick. Das ist herzbrechend.

X Der Herzbruder, s. Herzensbruder.

† Das Herzbündel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Herzbeutel.

Das Herzdrücken, des —s, d. Mz. ungew. ein Drücken, eine Beklommenheit des Herzens, besonders vom Andrängen des Blutes oder ähnlichen Ursachen.

△ Herzdurchbohrend, adj. u. adv. das Herz durchbohrend, höchst traurig, höchst schmerzhaft.

△ Herzdurchschneidend, adj. u. adv. das Herz durchschneidend, höchst traurig, höchst schmerzlich. Ein herzdurchschneidender Anblick.

Herzeichnen, v. trs. s. Her. Das Herzeichnen. Die Herzeichnung.

Herzeigen, v. trs. u. intrs. an diesen Ort, nach diesem Ort, nach oder zu dem Redenden zeigen. Dann auch bloß, vor einem zeigen, damit er es sehe. Im gemeinen Leben ist dafür herweisen gewöhnlicher. Das Herzeigen. Die Herzeigung.

△ Herzeindringend, adj. u. adv. in das Herz eindringend, auf das Gefühl, die Theilnahme wirkend. „Herzeindringende Stimmen.“ Bürde. R.

Das Herzeleid, des —es, o. Mz. ein Leid, ein Schmerz, welcher das Herz, die innere Empfindung trifft; zum Unterschiede von körperlichen Schmerzen. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein hoher Grad des Kummers, der Betrübniß, besonders über Personen, welche uns nahe am Herzen liegen. Einem großes Herzeleid verursachen. Nichts als Herzeleid haben, erleben. X Einem alles gebrannte Herzeleid anthun. S. Brennen. Zuweilen auch, X der laute Ausbruch eines großen Kummers, Schmerzens. Das war ein Herzeleid!

X Herzen, v. trs. aus Liebe ans Herz, an die Brust drücken, umarmen; auch bloß, liebkosen, küssen. Einen herzen.

Des Herzens und des Händedrückens
Kein End' — — — — Wieland.

Er herzt den Beutel, den er hält. Hagedorn.

Uneigentlich, ✕ lieben. „Die Weisheit herzen.“ Sprichw. 4, 8. So auch, sich herzen, einen Andern herzen und sich von ihm herzen lassen. Ungewöhnlich ist, sich mit jemand herzen. „Herze dich nicht mit eines Andern Weibe.“ Sir. 9, 12. Uneigentlich.

Wo bei den hellen Bächen
Und in dem grünen Hain, sich Ruh und Freiheit herzt (herzen).
Hagedorn.

Das Herzen. Die Herzung, in einigen Zusammensetzungen.

Der Herzenbändiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Herzenzähmer.

X Das Herzenblatt, des —es, Mz. die —blätter, im Kartenspiel, ein Blatt in oder mit Herzen, in derjenigen Farbe, welche durch rothe Herzen bezeichnet ist (Coeurblatt); z. B. das Herzendaus, der Herzenkönig, die Herzendame, der Herzenbube ꝛc. das Daus, der König ꝛc. in dieser Farbe.

△ Der Herzenerfreuer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Herzenerfreuerinn, Mz. die —en, eine Person, welche das Herz erfreuet, eine freudige innere Empfindung, ein freudiges Gefühl hervorbringt.

Endlich bietest du mir Herzenerfreuerinn
Deinen himmlischen Kranz — Hölty.

◎ Der Herzenfänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Herzenfängerinn, Mz. die —en, eine Person, welche durch feinere und gröbere Lockungen Anderer Herzen, d. h. Anderer Neigung und Liebe gegen sich ausschließlich zu erregen bemüht ist, und ohne sie gerade zu erwiedern (Coquet, Coquette). S. S. dessen Verdeutschungsw. Coquette.

○X Die Herzenfängerei, d. Mz. ungew. das Bemühen, Herzen zu fangen, zu erobern, die Neigung, oder Liebe Andrer ausschließlich zu erlangen, besonders durch allerlei Lockungen feinerer und gröberer Sinnlichkeit (Coquetterie).

△ Der Herzenfeßler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Herzenfeßlerinn, Mz. die —en, eine Person, welche die Herzen fesselt, an sich fesselt, welche eine innige und dauernde Zuneigung, Liebe gegen sich erregt. So sah ich sie die Herzenfeßlerinn. Schiller.

So wird besonders die Liebesgöttinn, oder die Liebe, die Herzenfeßlerinn genannt.

Und von ihren stolzen Höhen,
Muß der Götterköniginn,
Um des Reizes Gürtel flehen
Bei der Herzenfeßlerinn. Schiller.

△ Herz-engend, adj. u. adv. das Herz einengend, ein ängstliches, unangenehmes inneres Gefühl erweckend.

Mit herzengendes Grams Erheit'rung. — Voß.

X Der Herzenkönig, des —es, Mz. die —e. 1) Ein König der Herzen gleichsam, der sich die Herzen unterwirft, d. h. Liebe erwirbt. So auch die Herzenköniginn, welche von der Herzenskönigiinn zu unterscheiden ist, worunter man eine Geliebte, die Königinn des Herzens oder im Herzen des Liebenden verstehet. 2) Im Kartenspiele, s. Herzenblatt.

Die Herzensangst, o. Mz. ein hoher Grad der Angst, der Beklemmung des Herzens; in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung.

○ Der Herzensausdruck, des —es, Mz. die —ausdrücke, der Ausdruck des Herzens, d. h. seiner innigen Gefühle, Gedanken ꝛc.

Ganz den Herzensausdruck in dem Munde. Göthe.

○ Die Herzensbangigkeit, Mz. die —en. 1) Die Bangigkeit des Herzens, eine Bangigkeit welche im Herzen, als dem Sitz der Theilnahme und der Liebe, ihren Grund hat; ohne Mehrzahl. 2) Eine einzelne bange Empfindung dieser Art.

Ganz matt durch langes Reiten
Und Herzensbangigkeiten. Bürger.

○ Die Herzensbeichte, Mz. die —n, die Beichte, d. h. die Eröffnung, Mittheilung des Herzens d. i. der geheimsten Empfindungen und Gedanken. „Sie erwiederte meine unwillkührliche Herzensbeichte mit Aufschlüssen.“ Benzel-Sternau.

○ Der Herzensblick, des —es, Mz. die —e, ein Blick ins Herz, in das Innerste eines Menschen. „Wenn sie sanft lächelnd mir mit tiefem Herzensblicke in meiner schimmernden That nur — männlichen Eitelmuth zeigte.“ Meyer.

Das Herzensblut, s. Herzblut.

X Der Herzensbruder, des —s, Mz. die —brüder; Verkleinungsw. das Herzensbrüderchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein geliebter Bruder. Uneigentlich, in der vertraulichen Sprechart, ein Herzensfreund; im gemeinen Leben auch Herzbruder. So auch Herzensschwester.

○X Der Herzensdieb, des —es, Mz. die —e, eine Person, sowol männliches als weibliches Geschlechts, im letzten Falle auch die Herzensdiebinn, Mz. die —en, welche das Herz einer andern, derselben gleichsam unbewußt, stiehlt, sich zu eigen macht, d. h. sich ihre Liebe erwirbt.

So ist's der schönste Brief, den je ein Herzensdieb,
Von eurer Art an seine Liebste schrieb. Wieland.

○ Die Herzenserquickung, Mz. die —en, die Erquickung, wie auch eine Erquickung des Herzens.

Süße Herzenserquickungen nur (sind das) nach Thaten voll Mühe. Sonnenberg.

○ **Die Herzensfalte**, Mz. die —n, eine Falte gleichsam des Herzens, d. h. Gefühle, Begierden ꝛc. die im Innern des Herzens, gleichsam in den Falten desselben, vorhanden und verborgen sind. „Shakspearische Kenntniß aller Herzensfalten.“ J. P. Richter.

✕ **Die Herzensfrau**, Mz. die —en. 1) Eine geliebte Frau, besonders in Anreden. 2) Eine herzensgute Frau.

✕ **Die Herzensfreude**, d. Mz. ungew. 1) Eine herzliche aufrichtige Freude; dann auch, eine sehr lebhafte Freude. 2) † Ein Name des Borretsch und des Waldmeisters, wegen der ihnen zugeschriebenen herzstärkenden Kraft.

Der Herzensfreund, des —es, Mz. die —e; die Herzensfreundinn, Mz. die —en, der Freund, die Freundinn des Herzens, den, die man vorzüglich liebt, und dem oder der man sein ganzes Herz aufschließt; ein Busenfreund, eine Busenfreundinn.

— Ja mir ahnet schon,
Wir werden uns wie Herzensfreunde lieben. Schiller. (R.)

✕ **Herzensfroh**, adj. u. adv. von Herzen froh, sehr froh.

Froh lebt sie, herzensfroh. — Bürde.

△ **Die Herzensfülle**, o. Mz. die Fülle des Herzens, ein volles Herz, d. h. ein reiches Maß lebhafter inniger Gefühle der Theilnahme, der Liebe ꝛc. — nicht vertraulich mehr in süßer Herzensfülle
Von Liebenden und Freunden zugebracht. Wieland.

○ **Das Herzensgebet**, des —es, Mz. die —e, sowol ein Gebet, welches man im Herzen ohne Worte ꝛc. verrichtet, als auch, ein herzliches, d. h. mit inniger Empfindung verrichtetes Gebet.

Einet vor ihm eu'r innigstes Herzensgebet mit dem meinen.
Sonnenberg.

◎ △ **Das Herzensgelüst**, des —es, d. Mz. ungew. so viel als Herzenslust.

Und labt euch nach Herzensgelüste
Mit Früchten des Landes. — — — C.

Der Herzensglaube, des —ns, o. Mz. ein Glaube der aus dem Herzen kömmt. Bei den Gottesgelehrten, der wahre Glaube, der Heilsglaube; zum Unterschiede von dem Heuchel-, Mund- und Wahnglauben.

✕ **Herzensgut**, adj. u. adv. 1) Von Seiten des Herzens gut. 2) Sehr gut. Ein herzensguter Mensch.

Die Herzensgüte, o. Mz. die Güte des Herzens, die gute Beschaffenheit des Herzens, da es richtig fühlt, aufrichtige und lebhafte Theilnahme beim Wohl und Weh Anderer empfindet, und diese offen, wahr und thätig äußert. Ein Mann, eine Frau von besonderer Herzensgüte.

✕ **Der Herzensjunge**, des —n, Mz. die —n, ein geliebter, wie auch, ein herzensguter Junge.

Komm, Herzensjung', an meine Brust. Bürger.

✕ **Das Herzenskind**, des —es, Mz. die —er, ein geliebtes, wie auch, ein gutes Kind, besonders in Anreden. So auch Herzenssohn, Herzenstochter, wenn auf die Verschiedenheit des Geschlechts gesehen wird.

— Hektor, du Herzenskind. Voß.

Die Herzenskönigiinn, s. Herzenkönig.

Der Herzenskummer, des —s, o. Mz. der Kummer des Herzens, ein geheimer, großer Kummer.

Der Herzenskündiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Herzenskündigerinn, Mz. die —en, eine Person, die der Herzen kundig ist, die geheimsten Empfindungen und Gedanken der Menschen kennt, was im strengsten Sinne nur von Gott gesagt werden kann. „Gott der Herzenskündiger.“ Apostelg. 15, 8. „Was du nicht alles gesehen hast, meine scharfsichtige Herzenskündigerinn.“ Kind. Unrichtig gebraucht Herder dafür Herzensverkündiger: „Eloise könnte mit ihm vor dem Throne des Herzensverkündigers erscheinen.“

Die Herzensleerung, Mz. die —en, die Ausleerung, Ausschüttung des Herzens, d. h. Mittheilung der innern Gefühle und Gedanken und die oft dadurch bewirkte Erleichterung. „Die ersten werden zu wenig, die andern zu viel in ihrer sonst den Bedürfnissen der Zeit angemessenen Herzensleerung finden.“ Lavater.

Die Herzenslust, d. Mz. ungew. 1) Die Lust, Neigung des Herzens, eine Lust oder Neigung wie man sie im Herzen, in seinem Innern empfindet. Nach Herzenslust handeln, arbeiten. 2) Eine Lust, eine Neigung für das Herz, für das theilnehmende Gefühl. „Wir hatten Herzenslust an euch.“ 1 Thessal. 2, 8. Im gemeinen Leben überhaupt, eine große Lust, ein großes Vergnügen. Das war eine Herzenslust.

✕ **Das Herzensmädchen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein geliebtes Mädchen, besonders in Anreden. 2) Ein herzensgutes Mädchen.

✕ **Der Herzensmann**, des —es, Mz. die —männer. 1) Ein geliebter Mann, besonders in Anreden. 2) Ein herzensguter Mann.

Die Herzensmeinung, d. Mz. ungew. die wahre Meinung, so wie man sie wirklich in sich hegt. Einem seine Herzensmeinung sagen.

✕ **Der Herzensmensch**, des —en, Mz. die —en. 1) Ein geliebter, guter Mensch. 2) Ein herzensguter Mensch.

✕ **Die Herzensmutter**, Mz. die —mütter, eine geliebte Mutter, besonders in Anreden. So auch Herzensvater. Im gemeinen Leben sagt man dafür gewöhnlicher Herzmutter, Herzvater.

Die Herzensnoth, Mz. die —nöthe, eine das Herz angreifende Noth; auch, eine große Noth.

Mitten im Getümmel mancher Freuden,
Mancher Sorgen, mancer Herzensnoth. Göthe.

Die Herzensqual, Mz. die —en, eine Qual für das Herz, eine große innere Qual. Stieler.

○ **Der Herzensschlag**, des —es, Mz. die —schläge, der Schlag, die natürliche fühlbare Bewegung des Herzens.

Ich, der mit jedem Herzensschlag'
Ihr angehört. — — Wieland.

Besonders in der Heilwissenschaft und in der Lehre vom menschlichen Körper, die natürliche Bewegung des Herzens, durch abwechselnde Ausdehnung und Zusammenziehung (Diastole); der Herzschlag.

✕ **Die Herzensschwester**, Mz. die —n, s. Herzensbruder.

✕ **Der Herzenssohn**, des —es, Mz. die —söhne, s. Herzenskind.

Die Herzenssprache, o. Mz. die Sprache des Herzens, eine Sprache, d. h. Worte, Äußerungen, welche mit den innern Empfindungen und Gesinnungen übereinstimmen, eine herzliche Sprache. „Wäre das nicht Veruntreuung einer mißverstandenen, mißdeuteten Herzenssprache?“ Herder.

△ **Der Herzenston**, des —es, Mz. die —töne, ein Ton, welcher von einer herzlichen Empfindung zeugt und das Herz rührt.

Das ist dein Herzenston. Collin.

Der Herzenstrost, des —es, o. Mz. ein Trost für das Herz. Zuweilen auch, ✕ eine Herzstärkung, etwas Stärkendes, Labendes. So nennt Voß einmahl den Punsch „den Herzenstrost der Männer.“

✕ **Der Herzensvater**, des —s, Mz. die —väter, s. Herzensmutter.

○ **Die Herzenswahrheit**, Mz. die —en, eine Wahrheit, die mit der innern Empfindung übereinstimmt. „Daher ist auch ihr Stil (ihre Schreibart) männlich, kräftig, eher rauh als geglättet, in jedem Zuge der Gedanken eben so zart als bestimmt, ein tiefer Zeuge innerer Herzenswahrheit.“ Herder.

○ **Das Herzensweh**, des —es, Mz. die —en, ein Weh, Schmerz, welchen das Herz empfindet.

Jetzt in der Kammer zagt die Braut
Und zuckt vor Herzenswehen. Bürger.

○ ✕ **Herzenswillig**, adj. u. adv. von Herzen willig, sehr willig.

Was lassen sie wohl (wol) anders hoffen
Als herzenswilligen Empfang. Bürger.

Davon die Herzenswilligkeit.

Der Herzenswunsch, des —es, Mz. die —wünsche, ein Wunsch des Herzens, der aus dem Herzen kömmt, den die innere Empfindung erregt, ein sehnlicher.

Seit si' falsch verspottet den Herzenswunsch der Achäer. Voß.

△ **Herzentströmend**, adj. u. adv. aus dem Herzen strömend, mit dem innern Gefühl, mit der Gesinnung übereinstimmend.

— sprach er die herzentströmenden Worte. Baggesen.

Die Herzentzündung, Mz. die —en, in der Heilwissenschaft, eine Entzündung im Herzen (Carditis).

Herzenvoll, adj. u. adv. eigentlich voller Herzen; dann, ō in sehr hohem Grade herzlich, von sehr herzlicher Empfindung zeugend.

Dein froh und herzenvoll Gesicht. — Klopstock.

Der Herzenzähmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Herzenzähmerinn, Mz. die —en, eine Person, welche die Herzen zähmet, gefühlvoll und theilnehmend macht; auch Herzenbändiger. Uneigentlich auch von Sachen, z. B. von Künsten ꝛc. Die Tonkunst, diese Herzenzähmerinn.

△ **Herzerbittert**, adj. u. adv. im Herzen erbittert, bittere, sehr unangenehme Empfindungen des Herzens habend.

Wandte sich schnell, zu den Helden der herzerbitterte Nordfrank. Baggesen.

Die Herzerbse, Mz. die —n, die Erbsen ähnliche Frucht einer Pflanze und diese Pflanze selbst, welche in beiden Indien wächst, zwei kleinere und zwei größere Kelch- und vier fast ähnliche Blumenblätter, acht Staubfäden und drei kurze Griffel hat, und in dreieckigen dreifächerigen Samenbehältnissen, runde mit einem herzförmigen Flecke bezeichnete Samen trägt (Cardiospermum L.); auch, der Herzsame, die Blasenerbse.

△ **Herzerfreuend**, adj. u. adv. das Herz erfreuend, angenehme innere Gefühle erregend.

— und das herzerfreuende Veilchen. von der Lühe.

Auch, die Lebenskraft erhöhend, stärkend.

— den Wein — herzerfreuend und süß. Voß.

△ **Herzergreifend**, adj. u. adv. das Herz ergreifend, rührend. „Desto herzergreifender fesselte er aber unser Aller Aufmerksamkeit" ꝛc. Thümmel.

△ **Herzerhebend**, adj. u. adv. (R.) das Herz erhebend, sowol das Gefühl und die Neigungen erhebend, auf etwas Höheres richtend und veredelnd, als auch, die Furchtlosigkeit vermehrend. Herzerhebende Betrachtungen. Ein herzerhebender Gesang, Anblick. Das ist herzerhebend. Auch, herzerhöhend.

△ **Herzerhöhend**, adj. u. adv. so viel als herzerhebend. „Ein herzerhöhender Anblick." Bürde. R. Bodmer gebrauchte es zuerst.

Herzerren, v. trs. s. Her. Das Herzerren. Die Herzerrung.

△ **Herzerschütternd**, adj. u. adv. das Herz erschütternd, stark rührend. Dringe zum Throne der Herrscher herzerschütternd. Collin.

Das Herzfell, des —es, Mz. die —e, s. Herzbeutel.

Das Herzfieber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein hitziges Fieber, welches mit empfindlichem Schmerz um die Herzgrube verbunden ist (Febris cardiaca). 2) † Ein Name der Auszehrung (Hectik).

Der Herzfinger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der vierte Finger, Goldfinger.

Herzförmig, adj. u. adv. die Form, Gestalt eines Herzens habend. Ein herzförmiger Körper. Herzförmig ausschneiden. In der Pflanzenlehre heißt ein Blatt herzförmig (cordatum), dessen unteres Ende in zwei runde Lappen getheilt und das übrigens eiförmig ist. Ein Staubfaden heißt herzförmig (cordatum), wenn er ganz breit wie ein Blatt, oben ausgerandet ist und nach unten spitz zuläuft.

† **Der Herzfreund**, des —es, o. Mz. 1) Ein Herzensfreund, S. d. 2) † Ein Name des Knöterichs.

Herzfressend, adj. u. adv. das Herz gleichsam fressend, d. h. stark angreifend und die Lebenskraft schwächend und verkürzend. Ein herzfressender Gram.

Die Herzgeschwulst, Mz. die —geschwülste, eine Geschwulst am Herzen, welche entweder von einer Brustwassersucht, oder von einer Wassersucht des Herzbeutels herrührt.

Das Herzgespann, des —es, Mz. die —e. 1) Eine schmerzhafte Spannung und Aufblähung des Unterleibes unter den kurzen Rippen nahe am Herzen, welche ein schweres und ängstliches Athemholen verursacht; ohne Mehrzahl (Cardiaca); im O. D. das Herzspann, Herzgesperr, in Schlesien die Röthe und in andern Gegenden der Rippenkuchen. 2) Der Name einer Art des Löwenschwanzes, welche auf Rainen wächst, und vom gemeinen Haufen als ein kräftiges Mittel gegen das Herzgespann zu den Kindern in die Wiege gelegt wird; ohne Mehrzahl (Leonurus cardiaca cripsa L.). Das gemeine Herzgespann, wild Mutterkraut, Wolfsfuß (Leonurus cardiaca L.) wird auch Herzgesperr genannt.

† **Das Herzgesperr**, des —es, d. Mz. ungew. s. Herzgespann.

Das Herzgewächs, des —es, Mz. die —e, ein fehlerhafter Auswuchs am Herzen, der, wenn er sich vergrößert, die Bewegung des Herzens hindert, und zuletzt den Tod nach sich zieht (der Herzpolyp, polypus cordis).

○ **Herzgewinnend**, adj. u. adv. das Herz, d. h. die Neigungen, besonders die Zuneigung, Liebe ꝛc. gewinnend. Ein herzgewinnendes Betragen. Dann auch, auf das Gefühl und die Begierden wirkend. „Herzgewinnende Beweggründe." Wieland.

Das Herzgras, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Krähenfußes oder der Schweinskresse (Coronopus).

Die Herzgrube, Mz. die —n; Verkleinerungsw. das Herzgrübchen, O. D. Herzgrüblein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die kleine äußerlich sichtbare Grube oder Vertiefung unterhalb des Brustknochens, in der Nähe des Herzens.

Herzhaft, —er, —este, adj. u. adv. 1) Fertigkeit besitzend, gewohnt sich nicht zu fürchten, und mit schneller Entschließung und Kraft zu handeln, ohne die Gefahr oder das bevorstehende Übel lange zu bedenken; und, in dieser Fertigkeit gegründet. Ein herzhafter Mann. Den Feind herzhaft angreifen. Eine herzhafte That. S. Herz 4) und Beherzt. 2) †✕ Kräftig, stärkend. Eine herzhafte Speise. Ein herzhafter Geschmack, der Geschmack einer kräftigen Sache, besonders wenn sie sauer ist. Herzhaft schmecken.

† **Herzhaftig**, adj. u. adv. im O. D. wo man es auf eine noch schleppendere Weise in herzhaftiglich verlängert, für herzhaft. Davon die Herzhaftigkeit, die Eigenschaft einer Person, wie auch einer Sache, da sie herzhaft ist. S. Herzhaft.

Die Herzhaut, Mz. die —häute. 1) Die Haut mit welcher das Herz überzogen ist. Die äußere Herzhaut (membrana externa cordis) ist eine Fortsetzung des Herzbeutels; die inwendige Herzhaut (membrana interna cordis), mit welcher die Höhlen des Herzens ausgekleidet sind, hängt mit der innern Haut der großen Gefäße zusammen. 2) Ein Name des Herzbeutels. S. d.

Die Herzhöhle, Mz. die —n, so viel als Herzkammer.

Das Herzhorn, des —es, Mz. die —hörner, s. Herztute.

Herziehen, v. unregelm. (s. Ziehen). I) trs. an diesen Ort, nach dem Redenden zu ziehen, dem Redenden durch Ziehen nähern. Den Wagen herziehen. II) intrs. mit sein, an diesen Ort ziehen, sich mit Sack und Pack begeben. Sie sind erst kürzlich hergezogen. Auch mit kommen, in einem Zuge, oder auch, langsam herkommen. Da kommen sie hergezogen. Auch uneigentlich und als utr., von der Zeit, sich nähern, herannahen.

Zögernd kömmt die Zukunft hergezogen. Salis.

Das Herziehen. Die Herziehung. S. auch Herzug.

Herzielen, v. intrs. s. Her. Das Herzielen. Die Herzielung.

Herzig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Ein Herz habend, besonders, ein gefühlvolles, wie auch, ein starkes Herz habend. Ein herziger Mensch. Ein herziges Mädchen. S. Gutherzig, Treuherzig ꝛc. 2) ✕ Herzlich, zärtlich geliebt. Mein herziges Kind. Mein herziges Mädchen. Davon die Herzigkeit.

Herzinnig, —er, —ste, adj. u. adv. aus dem Innersten des Herzens, von ganzem Herzen, mit der wahrsten und lebhaftesten Empfindung. Einen herzinnig lieben. Sich herzinnig freuen.

Zu herzinnigem Vereine
Versammle sie die liebende Gemeine. Schiller.

Davon die Herzinnigkeit.

† Herzinniglich, adv. im O. D. so viel als herzinnig.
Wie wollt' ich dann herzinniglich
So lieb, so lieb dich haben! Bürger.

✕ Herzischeln, v. I) intrs. das Zischeln an diesen Ort, an den Redenden richten. II) trs. zischelnd hersagen. — Das Herzischeln. Die Herzischelung.

Herzischen, v. I) ntr. mit haben, u. intrs. 1) Mit sein und kommen, zischend herfahren, herkommen. 2) Mit haben, das Zischen herwärts richten. II) trs. zischend hersagen. — Das Herzischen. Die Herzischung.

Der Herzkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Käfer mit gewölbtem und gesäumtem Brustschilde, gewölbten Flügeldecken, einem ausgestreckten Kopfe und mit fünf Gliedern an den vordern und mittlern und vieren an den hintern Fußblättern (Diaperis L.).

Die Herzkammer, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, zwei Höhlen in den Herzen (ventriculi cordis), welche durch eine fleischige Scheidewand (septum ventriculorum) getrennt sind, und aus deren rechten vordern, oder der Lungenkammer (ventriculus dexter, anterior s. pulmonalis) die Lungenschlagader, aus dem linken hintern aber oder der Schlagaderkammer (ventriculus sinister, posterior, s. aorticus) die Hauptschlagader (Aorta) entspringt. Bei den Jägern heißt die ganze Brusthöhle, worin die Lunge und das Herz liegen, die Herzkammer.

Die Herzkirsche, Mz. die —n, eine Art großer süßer Kirschen, sowol von schwarzer als rother und gelber Farbe, deren Gestalt herzförmig ist.

Der Herzklee, des —s, d. Mz. ungew. s. Buchampfer.

Das Herzklopfen, des —s, o. Mz. das Klopfen des Herzens; besonders, ein ungewöhnliches beängstigendes Klopfen des Herzens, welches sowol von natürlichen Ursachen, als auch von heftigen Gemüthsbewegungen ꝛc. herrühren kann; auch das Herzpochen. S. auch Herzwurm.

Der Herzknorpel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung des Brustbeines, welches zum Theil knorpelig ist und den Namen davon hat, weil sich in der Nähe desselben das Herz befindet.

Der Herzkohl, des —es, d. Mz. ungew. eine Art braunen Kohles, dessen Blätter sich in Gestalt eines Herzens zusammenschließen.

○ Herzkränkend, adj. u. adv. das Herz kränkend, bittere, traurige Empfindungen erregend.
— so viel herzkränkende Leiden. — Voß.

Das Herzkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Bienenkrautes (Melissa officinalis L.).

Das Herzläppchen, O. D. Herzläpplein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) So viel als Herzohr. S. d. 2) ✕ Ein kleines Läppchen, welches man hier und da kleinen Kindern beim Einwindeln über das Herz legt.

Das Herzlaub, des —es, d. Mz. ungew. in den bildenden Künsten, Laubwerk an den Gesimsen; in Gestalt eines Herzens.

○ Die Herzleerung, s. Herzensleerung.

Herzlich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) ✱✱ Im Herzen, in Gedanken; in Gegensatz von mündlich.
Warum der herzlich haßt und mündlich liebt. Opiz.
2) Von Herzen, mit lebhafter innerer Empfindung und Neigung. Eine herzliche Liebe, Freude. Herzliches Verlangen, Mitleid. Etwas herzlich lieben, wünschen. Es herzlich gut meinen. Herzlich lachen. „Die laute Lache ist voller herzlicher Spott.“ Klopstock. Einen herzlich behandeln, mit Aufrichtigkeit, Offenheit und Liebe. „Seid unter einander herzlich.“ Ephes. 4, 32.
Der Hof ist nicht der Ort, der Freundschaft herzlich macht. Hagedorn.
Ein überfeiner und unpaßlicher Ausdruck ist: „die herzliche Barmherzigkeit Gottes.“ Es. 63, 15. Herzlich gern, von Herzen gern, mit übereinstimmung der innern Empfindungen und Neigungen. In weiterer Bedeutung überhaupt auch für sehr. Es ist herzlich schlecht gerathen. Es ward ihm herzlich sauer. In dieser Bedeutung sagt man auch, von Herzen schlecht, von Herzen sauer ꝛc. Davon die Herzlichkeit, die Eigenschaft oder auch Beschaffenheit einer Person, Sache, da sie herzlich ist. Die Herzlichkeit der Liebe, Freundschaft, oder in seiner Liebe ꝛc. Die Herzlichkeit im Betragen, im Umgange.

✕ Herzlieb, —er, —ste, adj. u. adv. von Herzen oder herzlich geliebt. Herzliebste Mutter, Schwester. Liebende und Eheleute der untern Klassen nennen sich Herzliebster, Herzliebste, auch wol Herzallerliebster, Herzallerliebste.
Herein, in meinen Armen,
Herzliebster, zu erwarmen. Bürger.

✕ Das Herzliebchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein herzlich geliebtes Mädchen, eine Geliebte. S. Liebchen.

Herzlos, —er, —este. 1) Kein Herz, d. h. kein inneres Gefühl, keine Theilnahme an Anderer Wohl und Weh habend, zeigend. „Die nichts weniger als herzlose Frau ist.“ Wieland.
Selbst herzlos, ohne Mitgefühl. Schiller.
Davon der Herzlose, die Herzlose, eine herzlose Person. 2) Kein Herz d. h. keinen Muth habend, furchtsam, verzagt.
Da den Herzlosen ob der Flucht
Die Welt verachten muß und hassen. G. R. Wekhrlin.

Davon die Herzlosigkeit, in beiden Bedeutungen.

Die Herzmuschel, Mz. die —n, der Name eines Muschelgeschlechtes, dessen meiste Arten eine herzförmige Gestalt haben (Cardium L.).

✕ Die Herzmutter, s. Herzensmutter.

Der Herzmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die fleischigen Theile des Herzens.

Der Herznagel, des —s, Mz. die —nägel, bei feinen Wagen, der Zapfen in der Mitte des Wagbalkens, woran der Wagbalken in der Gabel hängt.

△ Herznagend, adj. u. adv. das Herz nagend, verzehrend, d. h. langsam aber anhaltend angreifend. Ein herznagender Kummer.

Der Herznerve, des —ns, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, Nerven welche zum Herzen gehen (Nervi cardiaci). Unter ihnen zeichnet sich der dicke Herznerve aus (Nervus cardiacus crassus).

Das Herznervengeflecht, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, ein Geflecht, welches die Herznerven bilden, und welches vor und hinter den großen Stämmen der Blutgefäße am Herzen liegt (Plexus cardiacus).

○ Herzöffnend, adj. u. adv. das Herz öffnend, Theilnahme, Zutrauen und Offenheit bewirkend. „Die herzöffnende Vertraulichkeit des Wirths.“ Bürde. R.

Der Herzog, des —es, Mz. die —e, eigentlich und ehemahls, der vor dem Heere, an der Spitze desselben zog, der Anführer eines Heeres oder Haufens, besonders eines Kriegesheeres. Späterhin, der Vorsteher einer Landschaft oder eines ganzen Landes, der in Kriegeszeiten das Heer anführte, in Friedenszeiten aber die höchste Gewalt mittelbar oder unmittelbar ausübte und über die Grafen gesetzt war. In einer solchen allgemeinern Bedeutung wird 1 Sam. 25, 30 und 2 Sam. 5, 2. David „ein Herzog über Israel“ und so auch Matth. 2, 6. Kristus „ein Herzog über Israel;“ Ebr. 2, 10 aber „ein Herzog der Seligkeit,“ ein Anführer, Leiter zur Seligkeit genannt. In spätern Zeiten wurden diese Vorgesetzten einer Landschaft oder eines Landes, welches Herzogthum hieß, Herren dieses Landes selbst, und nur in dieser Bedeutung ist es jetzt gewöhnlich. Auch die Beherrscher eines Landes, welches späterhin zu einem Herzogthum erhoben wurde, heißen Herzoge. Im Deutschen Reiche folgten die alten Herzoge im Range unmittelbar auf die Kurfürsten vor den Fürsten, die in neuern Zeiten erst von den Kaisern zu dieser Würde erhobenen aber auf die alten Fürsten. Vergl. Erzherzog und Großherzog.

Herzoglich, adj. u. adv. einem Herzoge gehörig, demselben gemäß,

in dessen Würde gegründet. Die herzoglichen Länder. Die herzogliche Würde. Die herzogliche Krone. Herzoglich leben, wie ein Herzog.

Das Herzogspulver, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein in Frankreich erfundenes Magenpulver, welches aus sechszehn Theilen Zucker, einem Theile Muskatennuß und etwas Zimmet besteht.

Das Herzogthum, des —es, Mz. die —thümer, der Bezirk, das Land, dem ehemahls ein Herzog vorgesetzt war; jetzt das Land eines Fürsten, welcher Herzog heißt. S. Herzog.

Das Herzohr, des —es, Mz. die —en, oder als Verkleinungsw. das Herzöhrchen, O. D. Herzöhrlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, ein unmittelbarer und hohler Fortsatz an jeder Nebenkammer des Herzens, nach vorn zu (Auricula cordis); auch das Herzläppchen, die Vorkammer, † das Herzröhrchen.

Herzzotteln, v. intrs. mit sein, s. Herkommen. Das Herzotteln.

Die Herzpfirsich, Mz. die—en, oder † die Herzpfirsche, Mz. die —n, eine Art herzförmiger Pfirsichen. Davon der Herzpfirsichbaum, der Baum, welcher sie trägt.

Das Herzpochen, des —s, o. Mz. s. Herzklopfen.

Das Herzrad, des —es, Mz. die —räder, an den Schlaguhren, das zweite Rad des Schlagwerkes, weil es gleichsam das Herz, d. h. das mittelste Rad ist, zwischen dem Hebenägelrade und dem Schloßrade.

Die Herzröhre, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Hauptschlagader, aus der sich als Stamm, die übrigen Schlagadern, als Äste und Zweige im Körper verbreiten (Aorta). Andere nennen die Herzohren, Herzröhrchen, vielleicht durch Verwechselung, welche der ähnliche Klang beider Wörter veranlaßte.

Herzrührend, adj. u. adv. das Herz rührend, auf die innere Empfindung, auf die Theilnahme und das ganze Begehrungsvermögen wirkend.

— erlabt nur an dem lieben
Herzrührenden, nicht mehr gehofften Anblick sich. Wieland.

Der Herzsack, des —es, Mz. die —säcke; Verkleinungsw. das Herzsäckchen, O. D. Herzsäcklein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Herzbeutel.

Der Herzsame, des —s, d. Mz. ungew. s. Herzerbse.

Die Herzsaugader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Saugadern des Herzens, welche zu den Drüsen am Bogen der Hauptschlagadern gehen.

Das Herzschild, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Herzschildchen, O. D. Herzschildlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) In der Wappenkunst, ein kleines Schild in dem Herzen, d. h. in der Mitte des Wappenschildes. 2) Ein Schild von herzförmiger Gestalt, oder auch über dem Herzen getragen.

Herzschlächtig, —er, —ste, adj. u. adv. eigentlich, ein heftig schlagendes Herz habend; dann, eine Krankheit, die mit heftigen Herzschlägen verbunden ist und welche Herzschlächtigkeit genannt wird, habend. Diese Krankheit befällt besonders die Pferde und besteht in einer Entzündung der Lunge und Brustmuskeln, die von übermäßiger Erhitzung und darauf plötzlich erfolgter Erkältung herrühret. Sie ist mit starkem Fieber, schwerem und beängstigendem Athemholen und besonders mit starkem und schnellem Herzschlage verbunden. In weiterer Bedeutung wird jeder mit beschwerlichen Athemholen und daher entstehendem starken Schlagen der Seiten verbundene Husten der Hausthiere, besonders der Pferde, sonst der Dampf, die Dämpfigkeit, die Herzschlächtigkeit genannt. Besser würde man diese Krankheit vielleicht Herzschlag, und Vieh, welches damit behaftet ist herzschlägig nennen. Für herzschlächtig sagt man im Nürnbergischen auch bauchbläßig und in andern Gegenden ‡ haarschlechtig, hartschlägig, hartschlächtig, hartschlegig, schlägebäuchig, schlechtbäuchig.

Der Herzschlag, des —es, Mz. die —schläge. 1) Der Schlag oder die natürliche Bewegung des Herzens. In engerer Bedeutung, ein heftiges Schlagen des Herzens, der Name einer Krankheit, welche nicht so gut Herzschlächtigkeit genannt wird. S. Herzschlächtig. Da dieselbe Krankheit bei den Schafen Herzschlag genannt wird, so könnte sie diesen Namen in allgemeinen mit vollem Rechte führen, sie möge sich nun bei Pferden oder andern Thieren zeigen. In folgender Stelle ist es zu hart wie es scheint, für die Gegend, in welcher das Herz schlägt, oder für das Herz selbst und dichterisch für das Leben, von dessen Bedingungen das Herz eine ist, gebraucht.

— er hatt' — mit Kälte den Dolch auf den Herzschlag
Angesetzt — — Klopstock.

2) ‡ Der Lappen über der Leber bei den Thieren. An andern Orten das Geschlinge, oder Herz, Lunge und Leber von einem Thiere, besonders von einem Kalbe.

Herzschlägig, adj. u. adv. diejenige Krankheit, welche der Herzschlag genannt wird, habend. Herzschlägige Schafe. Besser als herzschlächtig. S. d. und Herzschlag.

Herzschneidend, s. Herzzerschneidend.

Das Herzspann, des —es, d. Mz. ungew. s. Herzgespann.

Die Herzsprosse, Mz. die —n, an den Gewächsen, die mittelste Sprosse, die aus dem Herzen der Pflanze gleichsam kömmt; der Herzstengel, wenn es ein Stengel ist.

Herzstärkend, —er, —ste, adj. u. adv. das Herz, d. h. die Lebenskraft stärkend. Herzstärkende Mittel, Arzeneien, welche mit einem Reiz auf die festen Theile des Körpers wirken und die Nerven stärken (Cardiaca, cordialia, confortantia, restaurantia, nervina, tonica, analeptica). Uneigentlich, tröstend, beruhigend und dadurch aufrichtend, stärkend.

Die Herzstärkung, Mz. die —en. 1) Die Stärkung, Erweckung und Vermehrung der Lebenskraft; ohne Mehrzahl. 2) Ein herzstärkendes Mittel. In weiterer Bedeutung wird auch ein erquickender Trunk eine Herzstärkung genannt. Uneigentlich, Trost, Beruhigung, wodurch ein leidendes Herz aufgerichtet, gestärkt wird.

Der Herzstein, des —es, Mz. die —e, ein herzförmiger Stein; besonders eine Art herzförmiger Seeigel, oder Seeäpfel (Echinit).

Der Herzstengel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Herzsprosse.

Der Herzstoß, des —es, Mz. die —stöße, der Stoß aufs Herz beim Rädern. Uneigentlich, ein Stoß ans Herz, ein empfindlicher Schlag, Zufall.

Die Herztute, Mz. die —n, in der Naturbeschreibung, eine Art Tuten, deren schöne braune, dicke, starke und glänzende Schale mit schneeweißen herzförmigen Flecken gezeichnet ist (Conus marmoratus L.). Eine Nebenart derselben ist die gelbe Herztute.

Herzu, ein Umstandwort, welches die Richtung einer Bewegung nach der redenden Person bezeichnet; in Gegensatz von hinzu. Es wird so wie herbei, welches damit gleichbedeutend ist, mit Aussagewörtern, welche eine Bewegung bezeichnen, zusammengesetzt, welche Zusammensetzungen aber wenige Fälle ausgenommen, weniger gebraucht werden als die mit herbei gebildeten. Es folgen davon einige der gewöhnlichsten.

Herzubegeben, —bewegen, s. Herzu, und Herabbegeben ꝛc.

△ Herzubrausen, v. ntr. u. intrs. mit sein, brausend, mit Gebraus zu etwas herkommen, nahen.

Mengen brausen an Mengen herzu. — — Sonnenberg.

Das Herzubrausen.

Herzudrängen, —dringen, —eilen, —führen, s. Herzu, und Herabdrängen ꝛc.

Der Herzug, des —es, Mz. die —züge, der Zug an diesen Ort, wo sich der Redende befindet.

Herzugehen, —holen, —kommen, X —können, —lassen, —legen, —nahen, —rennen, —schleppen, s. Herzu, und Herabgehen ꝛc.

○ Herzusinken, v. ntr. unregelm. (s. Sinken) mit sein, zu etwas her, wo man sich befindet, sinken, abwärts sich erstrecken. »Der Himmel sank näher herzu mit hohen Sternen.« J. P. Richter. Das Herzusinken.

Herzutreiben, —treten, s. Herzu, und Herabtreiben ꝛc.

△ Herzuwogen, v. ntr. mit sein, wogend, in Wogen zu dem Redenden herströmen. Uneigentlich, in großer Menge herannahen.

— — aus den Gassen zur Seite
Wogt' es dichter herzu. — — Sonnenberg.

Das Herzuwogen.

Der Herzverein, des —es, Mz. die —e, der Verein der Herzen, ein herzlicher d. h. ein aufrichtiger, ein enger Verein.

Die zu vollem Herzvereine
Mich so innig liebgewann. Bürger.

○ Herzvoll, adj. u. adv. voll herzlicher Empfindung. „Aber oft gleicht auch der geist- und herzvolle Mensch in Gesellschaft der Thoren und Lärmer der armen Danaide am Wasserfasse.“ Benzel-Sternau.

○ Herzwarm, adj. u. adv. warm wie das Herz; uneigentlich, aus dem warmen d. h. lebhaft fühlenden Herzen kommend, von lebhaftem innigem Gefühle zeugend, wie auch, solches Gefühl erregend. „Ein Lied das — herzwarm ans Herz dir greift.“ Kosegarten. R.

Das Herzwasser, des —s, d. Mz. ungew. 1) So viel als Herzbeutelwasser. S. d. 2) Ein abgezogenes, herzstärkendes Wasser.

Die Herzwassersucht, d. Mz. ungew. die Wassersucht im Herzbeutel.

Das Herzweh, des —es, Mz. die —en, Schmerzen am Herzen oder in der Gegend des Herzens; besonders, ein empfindlicher Schmerz im obern oder linken Magenmunde der mit Herzklopfen, Kopfweh, Ohnmachten ꝛc. verbunden zu sein pflegt (Cardialgia).

✕ Her-zwingen, v. trs. unregelm. (s. Zwingen), durch Zwang herbringen, herschaffen, herzukommen zwingen. Das Herzwingen.

✕ Her-zwitschern, v. trs. vor Andern zwitschern. Das Herzwitschern.

Die Herzwunde, Mz. die —n, eine Wunde im Herzen; besonders uneigentlich, sofern das Herz als der Sitz der innern Empfindungen und der Neigungen, Gemüthsbewegungen betrachtet wird. „Lindes Öl zu träufeln in die Herzwunden der Menschen.“ Ungen.

✕ Der Herzwurm, des —es, Mz. die —würmer. 1) Beim unwissenden Haufen, ein Wurm, welcher sich im Herzen befinden und dessen Abgang den Tod nach sich ziehen soll. Der Herzwurm beseicht ihn, sagt dieser Haufen, wenn einem das Wasser aus dem Magen in den Mund tritt. 2) Ein hoher Grad des Herzklopfens und Herzwehes, weil der gemeine Haufen diese Zufälle dem sogenannten Herzwurme zuschreibt.

Die Herzwurz, d. Mz. ungew. eine knollige, platte, herzförmige Wurzel, so groß wie eine Kastanie, äußerlich blaßröthlich, innerlich weiß, schwammicht, mehlicht, klebrig und von Geschmack süßlich. Sie kömmt aus Syrien und Ägipten, und man gebrauchte sie ehemahls als Arzeneimittel (Hermodactylus officinalis L.).

Die Herzwurzel, Mz. die —n, diejenige Wurzel der Bäume und mancher andrer Gewächse, welche senkrecht in die Erde bringet und die mittelste, gleichsam das Herz der Wurzeln ist; die Pfahlwurzel, Spießwurzel, Zapfenwurzel, zum Unterschiede von den Seiten- und Nebenwurzeln. An den Weinstöcken wird sie auch die Pfeilwurzel genannt.

○ Herzzerdrückend, adj. u. adv. das Herz gleichsam zerdrückend, höchst schmerzhaft angreifend. „Welch herzzerdrückende Scene“ (herzzerdrückender Anblick). Nationalzeitung. Noch stärker wird dieser Begriff durch herzzermalmend bezeichnet.

△ Herzzermalmend, adj. u. adv. s. Herzzerdrückend.

○ Herzzerreißend, adj. u. adv. das Herz gleichsam zerreißend, schmerzhaft und stark auf das innere Gefühl wirkend; so auch unter andern Bildern, herzzerschneidend, herzzerdrückend ꝛc.

○ Herzzerschneidend, adj. u. adv. das Herz gleichsam zerschneidend, d. h. höchst schmerzhaft angreifend; auch herzschneidend. Der herzzerschneidende Anblick.“ Voß.

† Der Heschelrechen, s. Nachrechen.

Die Hespe, s. Häspe.

‡ Die Hesse, Mz. die —n, ein Name der Espe.

Der Hessel, Hesseling, ein Fisch, s. Häseling.

Die Hettsäule, Mz. die —n, bei den Tuchbereitern, die vorderste senkrechte Säule an dem Tuchbereiterrahmen, in welchen das Tuch gespannt wird.

Die Hetzbahn, Mz. die —en, s. 1. Hetze 2).

✱ Der Hetzbold, des —es, Mz. die —e, einer der sehr gern Thiere hetzt, der das Hetzen sehr liebt, bei Frisch für Jäger, wofür es in der leichten und scherzhaften Schreibart brauchbar ist. S. Bold.

1. Die Hetze, Mz. die —n. 1) Die Handlung des Hetzens, wie auch eine Jagd, bei welcher man das Wild mit Hunden hetzt; die Hetzjagd, im O. D. Hatz. Eine Hetze anstellen. Auf die Hetze gehen. Die Hasenhetze, Schweins- oder Sauhetze, die Wolfshetze, Bärenhetze. Uneigentlich. Bei der Hetze sein, mit dabei sein, daran Theil nehmen, wo es recht wild hergehet. „Dann werde die Hetze erst recht angehen.“ Göthe. In der Hetze sein, von allen Seiten in Verlegenheit, in Gefahr sein. Einen in der Hetze haben, oder eine Hetze mit einem haben, ihm sehr zusetzen, ihn sehr verspotten; auch, mit ihm zanken. 2) Der Ort, wo eingefangene Thiere mit Hunden zur grausamen Belustigung der Zuschauer gehetzt werden; der Hetzplatz, die Hetzbahn, das Hetzhaus, der Hetzgarten. 3) Eine Hetze Hunde, bei den Jägern, eine Anzahl Hetzhunde, welche zusammen eingehetzt sind. In weiterer Bedeutung bedeutet Hetze im gemeinen Leben mehrerer Gegenden überhaupt eine Menge gleichartiger Dinge. Eine Hetze Kinder. Er hat eine ganze Hetze beisammen.

2. † Die Hetze, Mz. die —n, ein Name der Elster.

Hetzen, v. intrs. u. trs. überhaupt eilen und eilen machen. I) intrs. bei den Jägern, für eilen, laufen. Der Wolf hetzet nach dem Raube oder zu seinem Fraße, läuft danach; gewöhnlicher trollen. Es ist ein Fehler, wenn der Leithund hinter jedem Vogel hetzet, jedem Vogel nachläuft, ihn hetzet. II) trs. 1) Jagen, verfolgen. „Meine Feinde haben mich gehetzet, wie einen Vogel.“ Klagl. 3, 52. Besonders von Thieren, sie mit Hunden verfolgen, jagen, sowol eingefangene Thiere zum grausamen Vergnügen mit abgerichteten Hunden ꝛc. herumjagen, bis diese den Hunden unterliegen oder getödtet werden; als auch und vorzüglich Wild auf Feldern und im Walde zu Pferde und mit Hunden verfolgen, bis sie eine Beute der Hunde werden, welche Art zu jagen par force jagen genannt wird. Hasen, Hirsche, Schweine, Wölfe, Bären hetzen. Einen Fuchs todt oder zu Tode hetzen. Hetzen reiten, zur Hetze oder auf die Hetze reiten. Bei den Jägern heißt ins Garn hetzen, ein Thier mit Hülfe der Hetzhunde ins Garn treiben; vom Strick aus, oder von dem Stricke hetzen, im freien Felde hetzen; † auf den Wall hetzen, die Rüdenhunde nach dem von dem Saufinder durch Bellen gegebenen Zeichen auf die Sau anlassen. Einen mit Hunden aus dem Hause, vom Hofe hetzen, ihn durch Hunde, die man auf ihn hetzt, wegtreiben. Uneigentlich, einen hetzen, einem sehr zusetzen; besonders, ihn sehr verspotten, verhöhnen, vorzüglich wenn Mehrere einander darin behülflich sind. ✕ Er ist mit allen Hunden gehetzt, er ist schon mit allen Fällen bekannt, er kennt alle Ränke und weiß sich überall zu finden. 2) Hinterher laufen, verfolgen machen. Den Hund an oder auf einen Ochsen hetzen. Die Hunde hinten drein, hinter jemand her hetzen. In weiterer Bedeutung, anreizen, gegen einander reizen. Hunde an einander hetzen. Zwei Personen an einander hetzen, sie mit einander uneins machen, sie gegen einander aufbringen, so daß sie sich streiten, zanken ꝛc. Ungewöhnlich ist wider einander hetzen. „Der Gottlose verwirret gute Freunde und hetzet wider einander, die guten Frieden haben.“ Sir. 28, 12. S. Anhetzen und Aufhetzen. — Das Hetzen. Die Hetzung in den Zusammensetzungen. S. auch die Hetze und Hatz.

Der Hetzgarten, das Hetzhaus, s. 1. Hetze 2).

Der Hetzhund, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, große starke Hunde, welcher man sich bloß zum Hetzen bedient. Schwere Hetz-

hunde, welcher man sich zum Niederziehen und Würgen der gehetzten Thiere bedient, dergleichen die Englischen Docken und Bullenbeißer sind. Leichte Hetzhunde, welche zum Einholen und Stellen des Wildes gebraucht werden. Die Hetzhunde für Hasen und alles Hochwildbret werden Windhunde, Windspiele genannt.

⊙ Die Hetzjagd, Mz. die —en, eine Jagd, bei welcher das Wild mit Hunden gehetzt wird, und wobei die Jäger zu Pferde folgen (Parforcejagd). C.

Die Hetzpeitsche, Mz. die —n, eine große dicke Peitsche, deren sich die Jäger bei einer Hetze zu Pferde zu bedienen pflegen.

Der Hetzplatz, des —es, Mz. die —plätze, s. 1. Hetze 2).

Der Hetzriemen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern, ein lederner Riemen, an welchem sie die Windhunde führen. S. Hetzstrick.

Der Hetzschirm, des —es, Mz. die —e, bei einem Hauptjagen, ein Schirm von Strauchwerk, hinter welchem die Hetzhunde gehalten werden.

Der Hetzstrick, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, ein Seil, woran sie die Hetzhunde führen.

Der Hetzzwinger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zwinger, in welchem Thiere gehetzt werden.

† Der Heu, des —es, Mz. die —e, die Benennung eines Hochbootes von mittelmäßiger Größe, welches einen flachen Boden hat, einen Gabelmast, ein Mars- und ein Stagsegel führet.

Das Heu, des —es, o. Mz. 1) Das abgehauene und im Freien getrocknete Gras zum Futter für Pferde, Ochsen, Schafe ꝛc. Heu machen oder gewinnen, d. h. das Gras hauen, trocknen lassen, es dann in Haufen setzen und einführen. In engerer Bedeutung wird das erste gehauene und getrocknete Gras auf zweischürigen Wiesen auch altes Heu genannt; zum Unterschiede vom Grummet oder Nachheu. 2) Der Name einiger Pflanzen. So wird das Johanniskraut (Hypericum L.) hartes Heu oder Hartheu, und das Bockshorn (Trigonella foenum graecum L.) Griechisches Heu genannt.

† Der Heubarn, des —es, Mz. die —e, s. Heubucht.

Der Heubaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Baum, d. h. eine lange gerade und dicke Stange, womit ein Fuder Heu gebäumet d. h. das auf den Wagen hoch aufgeladene Heu befestiget wird, indem dieser Baum der Länge nach über das Heu gelegt und an beiden Enden mit Stricken fest angezogen und an den Wagen angebunden wird; auch der Wiesenbaum, Wiesbaum, verderbt Wieselbaum.

Die Heubirn, Mz. die —en, eine Art gelblicher Birnen von Mittelgröße, welche zu Ende Augusts reif wird.

Die Heublume, Mz. die —n, im gemeinen Leben, Blumen, welche zur Zeit der Heuernte blühen.

Der Heuboden, des —s, Mz. die —böden, in der Landwirthschaft, ein Boden, gewöhnlich über dem Stalle, auf welchem das Heu aufbewahrt wird; in Baiern Heurehm.

Die Heubucht, Mz. die —en, in der Landwirthschaft, eine Bucht d. h. Verschlag in einem Stalle, in einer Scheuer, wo das Heu verwahret wird; im O. D. der Heubarn. S. Bucht und Barn.

Das Heubund, des —es, Mz. die —e oder —bünde, auch in der Verkleinungsform das Heubündel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Bund oder Bündel Heu, d. h. eine gewisse Menge in ein Strohseil gebundenen Heues.

† Der Heuch, der Zapfen im Halse. S. Hauk.

⊙△ Der Heuchelbube, des —n, Mz. die —n, ein heuchlerischer Bube, d. h. ein böser, schändlicher Mensch, der heuchelt besser zu sein als er ist, der besonders Frömmigkeit heuchelt (Tartuffe). C.

Die Heuchelbuße, d. Mz. ungew. eine geheuchelte, verstellte, unechte Buße; in Gegensatz der wahren Buße.

Die Heuchelei, Mz. die —en. 1) Dasjenige Betragen, da man um zu gefallen anders, gewöhnlich besser, und zwar wider seine Neigung und Überzeugung scheinen will als man ist, und also anders scheint und handelt, als man denkt; dann, die Fertigkeit so zu handeln; ohne Mehrzahl. „Suche nicht Ruhm vor den Leuten durch Heuchelei.“ Sir. 1, 35. Die Gottesgelehrten verstehen darunter das unnütze Bestreben, vor Gott besser zu scheinen als man ist. 2) Ein heuchlerisches Betragen in einzelnen Fällen, eine heuchlerische Handlung.

○ Die Heuchelfarbe, Mz. die —n, eine geheuchelte, d. h. eine falsche täuschende Farbe, ein täuschender Anstrich. „— so könne auch die Feder des Weibes und des Mannes Heuchelfarben über die Wahrheit ziehen.“ Benzel-Sternau.

Der Heuchelglaube, des —ns, d. Mz. ungew. ein geheuchelter, falscher Glaube, besonders bei den Gottesgelehrten; in Gegensatz des wahren Glaubens.

○ Die Heuchelhülle, Mz. die —n, eine erheuchelte, täuschende Hülle. „unter der Heuchelhülle der Dezenz“ (des Anstandes, der Schicklichkeit). Benzel-Sternau.

Der Heuchelkrist, des —en, Mz. die —en, einer der kristliche Gesinnungen heuchelt, im Äußern den Schein eines Kristen annimmt, deß ungeachtet aber kein wahrer Krist ist, der Scheinkrist; auch wol, der Scheinheilige.

○ Der Heuchelmann, des —es, Mz. die —männer, ein Heuchler.

O Heuchelmann, Heuchelmann trinke nicht!
Er wischt dir die Schminke vom Angesicht. Blumauer.

Heucheln, v. I) intrs. anders und zwar besser zu scheinen suchen als man ist und also anders sprechen und handeln als man denkt, besonders, um Andern zu gefallen. Ein Biedermann heuchelt nicht, sondern spricht und handelt gerade so wie er denkt. Durch Heucheln und Schmeicheln eines Andern Gunst zu erlangen suchen. Auch mit dem dritten Falle. Einem heucheln, zuweilen auch mit gegen. Gegen jemand heucheln. Auf eine ganz ungewöhnliche Art wird es Ps. 12, 3 und Sprichw. 29, 5 mit dem Verhältnißworte mit verbunden. Bei den Gottesgelehrten bedeutet es besonders, besser vor Gott scheinen wollen als man ist, durch ein äußeres frömmelndes Betragen. Zuweilen bedeutet es überhaupt nur verstellen, verkappen.

— und Antiope hold dem geheuchelten Satyr. Voß.

Ehemahls wurde es auch für schmeicheln, liebkosen und auf solche Art bitten gebraucht. „Und da er bei dem Könige in Gnaden kam, heuchelte er ihm und brachte das Hoheprieſterthum an sich.“ 2 Macc. 4, 24. Im N. D. besonders um Hamburg ist dafür ficheln oder fucheln gewöhnlich. II) trs. auf eine heuchlerische Art zeigen, zur Schau tragen, um Andre zu täuschen. Theilnahme, Freundschaft, Frömmigkeit ꝛc. heucheln. — Das Heucheln. Die Heuchelung. S. auch Heuchelei.

✳ Die Heuchelrede, Mz. die —n, die Rede eines Heuchlers, eine heuchlerische, unzuverläßige Rede. Stieler.

✳ Die Heuchelreue, o. Mz. die Reue eines Heuchlers, eine scheinbare, nicht aufrichtige Reue. Stieler.

✳ Der Heuchelschein, des —es, o. Mz. ein erheuchelter, d. h. täuschender äußerer Schein, dem die innere Empfindung, Beschaffenheit gar nicht entspricht. Stieler.

— giebt dir den frommen Heuchelschein
Der Gnade vor der Welt. — Schiller.

○ Die Heuchelthat, Mz. die —en, die That eines Heuchlers, eine That, welche aus Heuchelei entspringt nicht aus innerer Überzeugung. „Wenn der beschränkte Geist — edlern Wesen die Beweggründe leiht, die er ganz richtig — in den Heuchelthaten seiner Zeitgenossen findet.“ Meyer.

○ Die Heuchelthräne, Mz. die —n, die Thräne eines Heuchlers, erzwungene falsche Thränen, die nicht aus wirklichem Gefühl fließen, sondern nur um Andre zu täuschen, Krokodillthränen.

✳ Das Heuchelwerk, des —es, Mz. die —e, heuchlerische Reden und Handlungen, Heuchelei. Stieler.

Das Heuchelwort, des —es, Mz. die —e, das Wort eines Heuch-

lers, Worte, Reden mit welchen man etwas heuchelt und die nicht mit den wahren Empfindungen und Gesinnungen übereinstimmen. Schiller. R.

Der Heuchler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Heuchlerinn, Mz. die —en, eine Person, welche heuchelt; besonders welche Frömmigkeit heuchelt. S. Heuchelbude.

○ Die Heuchlerbande, Mz. die —n, eine Bande von Heuchlern, heuchlerische Menschen. „Des Lords scharfes geübtes Aug' sah die Heuchlerbande durch.“ Benzel-Sternau.

Heuchlerisch, adj. u. adv. heuchelnd, einem Heuchler gemäß, in der Heuchelei gegründet, davon zeugend. Ein heuchlerischer Mensch. Heuchlerische Gesinnungen, Worte. Ein heuchlerisches Betragen.

Die Heudrüse, d. Ez. ungew. der Name eines gewissen Geschwüres am Halse. Schwan.

Heuen, v. intrs. Heu machen, besonders, das abgehauene Gras wenden, und, wenn es getrocknet ist, in Haufen setzen. Das Heuen.

— Ich sah nach der Röthe des Abends,
Die uns morgen zum Heu'n anmuthiges Wetter verkündigt.
Voß.

1. Heuer, ein Umstandwort der Zeit, welches bedeutet, in diesem Jahre, dieses Jahr; in Gegensatz von firn.

Wie heuer recht nach Wunsch des Landmanns Korn gerathen.
Hagedorn.

2. Heuer, adj. u. adv. zahm, sicher ꝛc. s. Geheuer.

† Die Heuer, Mz. die —n, im N. D. 1) Der Vertrag über den Nießbrauch einer Sache, besonders eines Grundstückes gegen eine gewisse Abgabe, die Miethe, der Pacht. Die Heuer eines Hauses, Gartens, Ackers, Gutes ꝛc. Einem die Heuer aufkündigen. Daher ein Heueracker, Heuerfeld, Heuergarten, Heuergut, Heuerland, Heuerwiese, ein Acker, Feld ꝛc. welche man zur Heuer, zur Pacht hat oder austhut. Heuergetreide, Heuerkorn ꝛc. Getreide, Kern ꝛc. welches man anstatt des Pachtgeldes giebt. 2) Die Abgabe für diesen Nießbrauch. Die Heuer bezahlen.

† Der Heueracker, das Heuerfeld, der Heuergarten, das Heuergetreide, das Heuergut, s. die Heuer.

† Das Heuerjahr, des —es, Mz. die —e, ein Jahr, auf welches man etwas geheuert oder gepachtet oder gemiethet hat; das Pachtjahr.

Heuerig oder Heurig, adj. u. adv. was von oder in diesem Jahre ist, geschieht oder noch sein, geschehen wird; in Gegensatz von firnig. Die heurige Ernte. Heuriges Obst.

† Das Heuerkorn, des —es, das Heuerland, des —es, d. Mz. ungew. s. die Heuer.

† Die Heuerleute, d. Ez. ungew. Leute, welche etwas geheuert haben, Pächter, Wirthsleute. S. Heuersmann.

1. Der Heuerling, des —es, Mz. die —e, ein heuriges Ding, d. h. was von diesem Jahre ist, in diesem Jahre erzeugt, gewachsen ist. So nennt man die jungen Fische von diesem Jahre und im O. D. besonders dergleichen Börse Heuerlinge; so auch junge Lämmer und junge Rebenschösse von diesem Jahre.

2. † ✕ Der Heuerling, des —es, Mz. die —e, im N. D. einer der zur Heuer wohnet, ein Miethsmann; dann, einer der sich um Lohn zu etwas verdinget, ein Miethling.

† Heuern, v. trs. 1) Im N. D. so viel als miethen, pachten. Ein Haus, einen Garten, einen Acker, eine Wiese, ein Gut heuern. 2) † Heirathen, ehelichen. Das Heuern. Die Heuerung.

Die Heuernte, Mz. die —n. 1) Das Hauen des Grases und die fernere Behandlung desselben, bis es trocken ist und eingefahren wird. 2) Die Zeit, in welcher das Gras gehauen und eingeerntet wird, welche bei uns in den Junius und Julius fällt. S. Heumonat.

† Der Heuerschilling, des —es, Mz. die —e, das Geld, welches man für die Heuer bezahlt, das Pachtgeld, Miethgeld.

† Der Heuersmann, des —es, Mz. die —männer und —leute, ein Mann, der etwas geheuert, d. h. gepachtet oder gemiethet hat.

† Die Heuerwiese, Mz. die —n, s. die Heuer.

† Die Heuet, d. Mz. ungew. im Schwäbischen, die Zeit zu heuen, Heu zu machen.

† Der Heufehm, des —es, Mz. die —e oder der Heufeimen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. 3. Fehm.

Das Heufutter, des —s, d. Mz. ungew. das Heu, als ein Futter für das Vieh, Viehfutter, das in Heu bestehet.

Die Heugabel, Mz. die —n, eine große zweizinkige Gabel an einem langen Stiele, das Heu darauf zu fassen und auf- und abzuladen. ✕ Das hätte man nicht mit der Heugabel in ihm gesucht, das hätte man in ihm gar nicht vermuthet, sich von ihm gar nicht vorgestellt.

Der Heugewinn, des —es, d. Mz. ungew. die Gewinnung des Heues, die Behandlung und Einerntung desselben als ein Erwerb, als ein Ertrag betrachtet; auch die Heuwerbung. Ein Gut mit vielem Heugewinn, mit Wiesen die viel Heu geben.

Die Heuhechel oder Heuhachel, s. Hauhechel.

Der Heuhaufen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Haufen Heu, besonders die kleinen Haufen, in welche das Heu gesetzt wird, damit es noch völlig dürr werde, ohne doch dabei vom Regen zu sehr zu leiden, und aus welchen nachher die Heuschober gemacht werden; auch Wetterhaufen, in manchen Gegenden Heukuppen oder Heukupfen, und wenn sie einen größern Umfang haben bei geringer Höhe, Heuscheiben, Schoberstatschen, Schoberflecke.

† Die Heukuppe oder Heukupfe, Mz. die —n, s. Heuhaufen.

Das Heuland, des —es, d. Mz. ungew. Land, von welchem das Gras abgemähet und zu Heu gemacht wird.

Die Heuleine, Mz. die —n, in der Landwirthschaft, eine Leine, ein Strick, mit welchem Heu und Stroh auf dem Wagen befestiget wird.

Heulen, v. I) intrs. einen gedehnten, starken, kläglich und widerlich klingenden Ton hervorbringen; in Baiern hiezen, wo es auch für weinen gebraucht wird. Die Hunde, die Wölfe heulen. ✕ Wer unter den Wölfen ist, muß mit heulen, man muß sich nach denen richten, unter welchen man lebt, man muß sich in die Zeit schicken. Die Jäger sagen auch von den Holz- und Ringeltauben, daß sie heulen, wenn sie sich locken; auch ruckseu. In engerer Bedeutung sagt man im verächtlichen Sinne von Menschen, sie heulen, wenn sie laut und kläglich weinen; auch, wenn sie auf eine widerliche Weise singen. Uneigentlich, überhaupt auch laut klagen.

Ein betrübter Esel heulte ꝛc. Hagedorn.

Eine verstimmte Orgel heult, indem sie widerliche Töne hören läßt. Auch vom Winde sagt man, er heult, wenn er sich in einem Orte fänget und einen Ton hervorbringt, welcher dem Heulen der Hunde ähnlich ist.

— — — und nun krachte
Donnerschlacht dort, heulten die Fluten und rasten die Donner.
Sonnenberg.

II) trs. mit heulender Stimme sagen, singen.

Und heulten diese Weise. Bürger. (R.).

Das Heulen.

Der Heulkreisel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Brummkreisel, weil die darin aufgefangene Luft einen heulenden Laut verursacht.

† Der Heumacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der Heu macht. S. Heu. 2) Ein Name des Heuvogels. S. d.

† Die Heumad, Mz. die —en, im N. D. 1) Das Heumachen; ohne Mehrzahl. 2) Eine Wiese zum Mähen oder Hauen.

† Der Heumäher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der Gras zu Heu mäht. 2) Ein Name des Heuvogels. S. d.

Der Heumarkt, des —es, Mz. die —märkte, ein Marktplatz, auf welchem Heu verkauft wird oder sonst verkauft wurde.

Der Heumeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an manchen Höfen,

z. B. in Wien, ein Heybeamter, welcher das für den Marstall erforderliche Heu in Aufsicht und zu berechnen hat.

Der Heumonat oder Heumond, des —es, Mz. die —e, der siebente Monat im Jahre, in welchen gewöhnlich die Heuernte fällt; im gemeinen Leben, der Julius.

Der Heune, s. Hüne.

X Der Heuochs, des —en, Mz. die —en, ein heufressender Ochs, ein Ochs überhaupt. X So dumm wie ein Heuochs.

Das Heupferd, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Heupferdchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Benennung der Heuschrecken, in engerer Bedeutung. S. Heuschrecke. Auch Gottespferd, Herrgottspferdchen, Himmelspferd, des Teufels Reitpferd. 2) Bei Andern eine Art Wasserjungfern von grüner wie Gold glänzender Farbe (Libellula grandis L.); auch die Jungfer, verfluchte Jungfer, Nimfe, in Sachsen, die Orgchenhure, im Brandenburgischen Schillebold, wegen ihrer großen hervorstehenden Augen in andern Gegenden auch Augenschießer, im Osnabrückschen Kuhsteert, Roßsteert, d. h. Kuhschwanz, Roßschwanz, und in noch andern Gegenden Grasmetze.

Die Heuraufe, Mz. die —n, eine Raufe in den Ställen ꝛc. in welche dem Vieh das Heu vorgesteckt wird; auch bloß die Raufe.

† Die Heure, Mz. die —n, s. die Heuer.

Der Heurechen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Rechen, das Heu auf der Wiese damit in Haufen zu sammeln.

Das Heurecht, des —es, d. Mz. ungew. das Recht, das auf einer Wiese wachsende Gras zu Heu zu machen. Man sagt auch, eine Wiese hat Heuricht, wenn sie nur so lange geheget werden darf, bis sie gemähet und das Heu davon eingefahren werden ist.

† Heuren, s. Heuern.

Heuria, s. Heuerig.

Der Heusame, des —ns, d. Mz. ungew. 1) Der Same derjenigen Grasarten, welche gutes Heu geben. In weiterer Bedeutung der Same aller auf den Wiesen wachsenden Pflanzen, welcher mit dem Heu auf den Boden gebracht wird und dort ausfällt. 2) Der Schwedische Heusamen, ein Name des Sichelklees, eines guten Futterkrautes (Medicago falcata L.).

† Der Heuschein, des —es, Mz. die —e, der Schein, d. h. Neumond im Heumonate.

Die Heuscheuer oder X Heuscheune, Mz. die —n, eine zur Aufbewahrung des Heues bestimmte Scheuer; ehemahls ein Heuhaus, in einer Urkunde von 1425. Arnoldi.

Der Heuschlag, des —es, Mz. die —schläge. 1) So viel als Heugewinn; ohne Mehrzahl. Ein Gut mit vielem Heuschlage. 2) ‡ So viel als Hägeschlag. S. d.

Der Heuschober, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei Andern, die —schöber, ein großer, runder, oben in eine runde Spitze endender Haufen, welcher von dem völlig trocknen Heu auf der Wiese, gewöhnlich um eine lange in den Boden gesteckte Stange zusammengesetzt wird, bis man es nach Bequemlichkeit einfahren kann; auch, der Heuhaufen, Heustock, Heufehmen ꝛc.

Der Heuschoppen oder X Heuschuppen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schoppen, der zur Aufbewahrung des Heues dienet. Dann, ein Schoppen, worin im Winter das Wildbret mit Heu gefüttert wird; ein Wildschoppen.

Die Heuschrecke, Mz. die —n, O. D. der Heuschreck, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Heuschreckchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei Einigen die Benennung eines zahlreichen Insektengeschlechtes, welches bei Andern den Namen Grashüpfer (Gryllus L.) führet. S. d. Andre verstehen darunter in engerer und gewöhnlicher Bedeutung diejenigen Gattungen, welche einen länglichen, senkrecht stehenden Kopf, der mit einem Pferdekopfe Ähnlichkeit hat, keulenförmige Dickbeine und an den Schienen zwei Reihen Stacheln haben, deren Kniegelenke dick sind, deren Oberflügel mit dem hinten spindelförmigen Leibe gleiche Länge haben und deren Brust eckig ist. Von diesen Thieren, deren es über sechszig Arten giebt, die aber meist in Asien und Afrika einheimisch sind, wo sie auch, besonders die Kammheuschrecken gegessen werden, kommen oft große Züge nach Europa, welche schreckliche Verwüstungen anrichten, da wo sie sich niederlassen. Sie haben ihren Namen vom Heu, weil mehrere bei uns einheimische Arten sich auch auf den Wiesen und in dem Heu aufhalten und von schrecken, welches ehemahls auch für springen gebraucht wurde. Man nennt sie auch Heupferde (s. d.) ihres einem Pferdekopfe ähnlichen Kopfes wegen, Grashpferde, Heuspringer, Sprenger, Sprinken, Springsel, Sprensel, Sprenkel, Spranke, Springhähne, Stapel, Springstapel, Kohlsprenger, im Friesischen Gesprenger, an manchen Orten auch, Haferschrecke. Die klappernde Heuschrecke (Gryllus stridulus L.) hat hochrothe Unterflügel mit einer schwarzen Binde am hintern Rande derselben. Der Leib ist dunkelbraun und schwärzlich mit schwarzen Flecken; das Männchen erregt im Fluge ein lautes klapperndes Geräusch.

Der Heuschreckenbaum, des —es, Mz. die —bäume. 1) Ein hoher Baum in Südamerika, welcher röthliches dauerhaftes Holz, im Gipfel viele Äste, gegenüberstehende, rundlich zugespitzte, einwärts gebogene mit vielen kleinen Löchern und einer großen Ader versehene Blätter, schmetterlingsförmige Blumen mit fünf gelben und mit Purpurstreifen durchzogenen Blättern hat (Hymenaea L.). Dieser Baum giebt ein weißes oder gelbliches, durchsichtiges, verbrennliches und angenehm riechendes Harz, welches eine zertheilende und nervenstärkende Kraft hat und in den Arzneiladen den Namen gummi animae führt. 2) Ein Name des Johannsbrotbaumes (Ceratonia L.). 3) Ein Name des unechten Schotendornes oder der Akazie (Rabinia pseudoacacia L.). 4) Ein Name der Honigerbse oder des Honigdornes (Gleditschia triacanthos L.).

○ Der Heuschreckenesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Heuschrecken ißt, sich derselben als Nahrungsmittel bedient (Acridophage). In den Morgenländern giebt es ganze Völkerschaften, welche sie entweder in Butter gebraten, in Pasteten ꝛc. oder nachdem man sie getödtet und ihnen die Flügel und Vorderbeine ausgerissen, in der Hitze getrocknet auf Handmühlen zu Mehl gemahlen und zu Brot verbacken hat, essen. S. Kammheuschrecke.

Die Heuschreckengrille, Mz. die —n, der Name, unter welchem im neuen Schauplatze der Natur diejenigen Zieser angeführt sind, welche sowol mit den Grillen als Heuschrecken Ähnlichkeit haben. Ihr Kopf ist sehr breit und kurz und sitzt dicht an dem noch breiteren Bruststücke und ist mit großen hervorstehenden Augen versehen; der Hinterleib ist eirund und läuft etwas spitz zu. Die obern der vier niederhangenden häutigen Flügel sind viel länger als der Körper, die Fühlhörner sind borstenförmig und der an die Brust gebogene Saugerüssel besteht aus drei spitzigen Borsten, die in einer Scheide liegen. Sie haben meist Springfüße (Cicada L.). Die gehörnte Heuschreckengrille (Cicada aurita L.) hat an den Seiten des Brustschildes spitzige Auswüchse, die das Ansehen von Hörnern oder Ohren haben. Da sich diese Zieser häufig auch auf Bäumen aufhalten, so geben ihr Andre den Namen Baumgrillen. Arten davon sind die Schaum- und Singheuschreckengrille. S. d.

Die Heuschreckwolke (Heuschreckenwolke), Mz. die —n, gleichsam eine Wolke von Heuschrecken, d. h. eine so ungeheure Menge von Heuschrecken, die zusammen und über einander fliegen, daß sie in der Luft eine Wolke bilden.

Wie aus geschwärzter Luft die Heuschreckwolke
Herunterfällt. — Schiller.

Das Heuseil, des —es, Mz. die —e, in der Landwirthschaft, ein Seil, womit man den Heubaum auf einem Fuder Heu oder Stroh befestiget.

† Die Heusense, Mz. die —n, eine Sense, mit welcher das Gras zu Heu gehauen wird; die Sense. Schwan.

† Der Heustock, des —es, Mz. die —stöcke, s. Heuschober.

Heute, Heut, adv. an diesem, am gegenwärtigen Tage. Heute früh, heute Morgen, heute Vormittag, heute Mittag, heute Nachmittag, heute Abend, heute Nacht, d. h. an diesem Tage früh, an diesem Morgen, diesen Vormittag ꝛc. Auf heute hat man es verschoben, d. h. auf den gegenwärtigen Tag. Für heute ist es genug. Mit heute gerechnet. Von heute an, von diesem Tage an. Sprichwörtlich sagt man: Heute mir, morgen dir, jetzt ich oder der eine, ein andres Mahl Du oder ein Anderer. X Heute roth, morgen todt, heut ist man noch gesund, und morgen vielleicht schon todt, d. h. der Tod kann schnell und unerwartet kommen. So heißt es auch Sir. 10, 12. »Heute König, morgen todt.« Heut oder morgen, d. h. künftig einmahl, irgend einmahl. Er mag heut oder morgen kommen, er mag kommen, wenn er will. Lieber heut als morgen, je eher je lieber. »Er ist so vergafft in sie, daß er sie lieber heut als morgen nähme.« Lessing. Heut zu Tage, heutiges Tages, jetzt, in der gegenwärtigen Zeit, zu unserer Zeit. In derselben Bedeutung gebrauchen Manche heute allein. Ein Wort, welches heute allgewöhnlich ist, jetzt, gegenwärtig. In den gemeinen Mundarten lautet heut häufig heunt, heint, hinte. Im O. D. verlängt man es in anheut, welches aber den Kanzeleien zu überlassen ist.

△ **Das Heute,** ohne Umendung u. Mz. 1) Der heutige Tag. »Mein sinnlicher, so lange unbefriedigter Mensch, wie festlich wird er nicht sein Heute verleben.« Thümmel.

Morgen kommt sie! — träges Heute fleuch! Haug.

2) Dasjenige, was heute ist, geschieht.

Und in dem Heute wandelt schon das Morgen. Schiller.

Heutig, adj. an diesem, dem gegenwärtigen Tage seiend oder geschehend, was in demselben ist oder geschehen ist. Der heutige Tag, heute. Das heutige Fest, welches heut gefeiert wird. Mein heutiger Traum, welchen ich heute Nacht, in der verflossenen Nacht gehabt habe. Heutiges Tages, heute, dann auch, in der gegenwärtigen Zeit, zu unserer Zeit, heut zu Tage. Nach, oder im heutigen Geschmack, wie er gegenwärtig ist (modern).

ð Heutigstägig, adj. u. adv. was heut zu Tage, d. h. in der gegenwärtigen Zeit, zu unserer Zeit ist oder geschieht. »Der heutigstägige Fortgang der Wissenschaften.« Klopstock. Bei Andern, z. B. P. Forster ð heutzutagig.

X Der Heuvogel, des —s, Mz. die —vögel, ein Name des Bienenfraßes, einer Art Brachvögel (Merops apiaster L.); an andern Orten Heumacher, Heumäher.

Die Heuwage, Mz. die —n, eine große Wage, auf welcher man Heu in ganzen Fudern wägen kann; dann auch ein Gebäude, in welchem diese Wage befindlich ist.

Der Heuwagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wagen Heu darauf einzufahren; wie auch ein mit Heu beladener Wagen.

† Die Heuwerbung, o. Mz. so viel als Heugewinn. S. d. und Werben.

Die Heuwiese, Mz. die —n. 1) Eine Wiese, welche Heurecht hat, d. h. deren Gras zu Heu gemacht werden darf; zum Unterschiede von denjenigen Wiesen, auf welchen das Vieh immer weiden darf. 2) Eine einhauige oder einschürige Wiese, welche nur Heu im engern Verstande giebt; zum Unterschiede von den Grummetwiesen.

Der Heuzehnte, des —n, Mz. die —n, der Zehnte, welcher vom Heue gegeben wird.

Die Heuzeit, d. Mz. ungew. diejenige Zeit, in welcher Heu gemacht und eingeerntet zu werden pflegt.

Die Hexe, Mz. die —n. 1) Im gemeinen Leben und in der leichten Schre bart, eine Zauberinn, womit der gemeine Haufe gewöhnlich den Begriff, daß sie eine alte Frau mit rothen Augen sei, verbindet; in Schlesien die Bielweise, im Österreichischen die Bockschickerinn, in Oberschwaben die Druth. Uneigentlich nennt man daher verächtlich auch eine alte Frau und in Scherze auch überhaupt eine listige oder schalkhafte weibliche Person eine Hexe. »Daß doch immer die alte Hexe dabei sein muß.« Weiße. »Die kleine Hexe wußte wol, daß sie ihre Absicht erreichen würde.« Ungen. 2) Auch eine Art Schwalben, welche außerdem die Namen Nachtvogel, Milchvogel, Milchsauger, Ziegensauger, Kindermelker ꝛc. führt, wird Hexe genannt, weil sie, wie der gemeine Haufen wähnt, den Menschen und Thieren in der Nacht die Milch aussaugen soll (Hirundo caprimulga L.).

Hexen, v. intrs. zaubern, wunderbare, dem Lauf der Natur widersprechende und unglaublich scheinende Dinge bewirken. Im gemeinen Leben sagt man auch von einem der sehr künstliche nicht jedem oder nicht sogleich begreifliche Dinge machen kann, er könne hexen, er müsse hexen können. Das Hexen. Die Hexung.

Der Hexenbann, des —es, d. Mz. ungew. ein Bann, ein Zauber welchen Hexen bewirken, in der Sprache des gemeinen Haufens.

Ein Freund des alten Kirchengebrauchs,
Des Hexenbanns und Gewitterrauchs. Ratschky.

† Der Hexenbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Name des Vogelkirschbaumes oder Traubenkirschbaumes (Prunus padus L.).

X Die Hexenbrut, d. Mz. ungew. die Familie, die Kinder, Nachkommen einer Hexe. »Das ist dein Werk, du Hexenbrut.« Wenzel-Steinau.

Das Hexenbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein von Hexerei oder von Hexen handelndes Buch; ein Buch, welches angebliche Hexerei lehret; ein Zauberbuch.

X Die Hexenbutter, o. Mz. im gemeinen Leben, solche Butter, welche zu weich und noch mit Buttermilch vermischt ist; Drachenbutter. Auch wol, Butter, welche Hexen gemacht haben, oder welche mit Hexerei gemacht ist.

Hier sind Otterneier, in Hexenbutter geschmoret. Voß.

Die Hexenfahrt, Mz. die —en, die gefabelte Fahrt oder Reise der Hexen in der Walpurgisnacht auf den Blocksberg (Brocken) oder nach Verschiedenheit des Landes auf einen andern Berg; auch, der Hexenritt, weil nach der Erzählung des gemeinen abergläubigen Haufens die Hexen jene Reise auf einem Bocke, einer Ofengabel oder auf einem Besen durch die Luft reitend anstellen.

○ Der Hexenfall, des —es, Mz. die —fälle, derjenige Rechtsfall, da ehemahls ein Weib als eine Hexe vor Gericht angeklagt und in Untersuchung gezogen wurde (der Hexenprocess). S. Hexenprobe.

Der Hexenfinger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Fingerstein und Donnerkeil 2).

Die Hexenformel, Mz. die —n, s. Hexenspruch.

Die Hexengeschichte, Mz. die —n, eine erdichtete Geschichte von Hexen und ihren Bezauberungen, ein Hexenmährchen. Dann auch, eine Erzählung von einer vermeinten Hexe und der gerichtlichen Untersuchung, in welche sie gezogen wurde.

Die Hexenkarte, Mz. die —n, s. Hexenspiel.

Der Hexenkessel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kessel, worin Hexen ihre Zaubermittel ꝛc. kochen. »— wie Macbeths Hexenkessel.« Herder.

Das Hexenkraut, des —es, Mz. die —kräuter, überhaupt ein Kraut, dessen sich die Hexen zu Zaubereien bedienen, oder welches überhaupt zu Zaubereien dient.

— — es ist die Salbe von Hexenkraut. Schiller.

In dieser Stelle kann jedoch auch eine der Pflanzen, die man in engerer Bedeutung Hexenkraut nennt, gemeint sein. Man belegt nämlich mit diesem Namen 1) eine in den Wäldern des nördlichen Europa wild wachsende Pflanze, die auch Stephanskraut genannt wird (Circaea L.). 2) Den krausen Rainfarn (Tanacetum crispum L.), so wie auch 3) das Farnkraut.

Der Hexenkreis, des —es, Mz. die —e, so viel als Zauberkreis. Schwan

Die Hexenkunst, Mz. die —künste. 1) Die Kunst der Hexen oder die Kunst zu hexen, die Zauberkunst; ohne Mehrzahl. 2) Eine einzelne Anwendung dieser Kunst. Alle Hexenkünste waren vergeblich.

Das Hexenmännchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Alraun.

Das Hexenmehl, des —es, o. Mz. der Name des Samens vom keulenförmigen Bärlapp (Semen lycopodii clavati).

Der Hexenmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Meister der Hexen gleichsam, einer der hexen, zaubern kann. In weiterer Bedeutung und im gemeinen Leben auch einer der theils den Meisten unbegreifliche oder doch nicht sogleich begreifliche, theils sehr künstliche Dinge machen kann. Er ist ein wahrer Hexenmeister. 2) In der Naturbeschreibung, bei Müller, eine zur Familie der Nabelkreisel gehörige Schnecke (Trochus magus L.).

Die Hexenprobe, Mz. die —n, eine Probe, welche man ehemahls mit den als Hexen angeklagten Weibern vornahm, um zu erkennen, ob sie Hexen wären. Sie wurden nämlich dafür angenommen, wenn sie gebunden ins Wasser geworfen auf demselben schwammen, wenn sie auf glühende Kohlen gelegt austhielten ꝛc. S. auch Wasserprobe.

X Der Hexenritt, des —es, Mz. die —e, s. Hexenfahrt.

X Der Hexensegen, des —s, d. Mz. ungew. die Beschwörung, Verwünschung durch eine Hexe; ein Spruch, mit dessen Hülfe man wähnte hexen zu können. Den Hexensegen sprechen.

Das Hexenspiel, des —es, d. Mz. ungew. ein in manchen Gegenden übliches Kartenspiel mit 36 Karten, auf welches allerlei Männer, zwei Hexen und zwei Hanswurste vorgestellt sind und welche Hexenkarten heißen.

O Der Hexenspruch, des —es, Mz. die —sprüche, ein Spruch, eine Formel, deren sich Hexen und Hexer bei ihren Zaubereien bedienen; auch, Hexenformel. „Hexensprüche und Geisterbeschwörungen.“ Geist d. Journale. (R.).

Der Hexenstich, des —es, Mz. die —e, bei den Näherinnen, eine Art des Nähens, bei welcher lauter kleine Löcher in der Naht zurückbleiben.

Der Hexenstrang, des —es, d. Mz. ungew. ein Name der Waldrebe oder des Brennkrautes (Clematis L.); auch Hurenstrang, Hagfeil, Teufelszwirn ꝛc.

Der Hexentanz, des —es, Mz. die —tänze, nach der abergläubischen Erzählung des gemeinen Haufens, der Tanz, welchen die Hexen in der Walpurgisnacht auf dem Blocksberge (Brocken) oder andern Orten anstellen.

Das Hexenwerk, des —es, d. Mz. ungew. das Werk einer Hexe, Hexerei, Zauberei.

Das Hexenwesen, des —s, o. Mz. alles was die Hexen betrifft, was man von ihnen träumt und geträumt hat. Das ganze Hexenwesen kömmt jetzt immer mehr in Vergessenheit.

Der Hexer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der hexen kann, ein Hexenmeister.

Die Hexerei, Mz. die —en. 1) Das Zaubern der Hexen; dann überhaupt die Zauberei, das Bewirken übernatürlicher, unbegreiflicher und unglaublicher Dinge mit Hülfe des Teufels, wie Abergläubige meinen; ohne Mehrzahl. Hexerei treiben. Mit etwas Hexerei treiben. Das gehet ohne Hexerei zu, das gehet sehr natürlich zu. 2) Eine einzelne Handlung oder Wirkung dieser Art.

Heyda, die Heye, Heysa, s. Heida, Heie, Heisa.

Hi! der Ausdruck des lauten Lachens, welches den Ton nachahmet, den besonders weibliche Personen dabei hören lassen. Hi, hi hi! Andre Arten des Lachens werden durch ha, hů und ho bezeichnet. Hi wird von Andern auch gebraucht den Ton des lauten Weinens der Kinder ꝛc. zu bezeichnen.

Die Hiäne, Mz. die —n, s. Grabthier.

Der Hiazint, des —es, Mz. die —e, ein Edelstein, welcher ein hochgelber, ins Rothe spielender, zuweilen auch nur gelblicher Kristall ist, welcher in starkem Feuer ohne Zusatz zu einer sehr harten dunkelblauen Masse schmilzt (Nitrum quarzosum fulvum L.).

Die Hiazinte, Mz. die —n, ein Zwiebelgewächs, welches wegen seiner schönen wohlriechenden Blumen von allerlei Farben, welche in Gestalt kleiner Glocken an einem geraden Stengel hangen, sehr beliebt ist (Hyacinthus L.); auch, die Märzblume. Gefüllte Hiazinten. Im gemeinen Leben hört man dies Wort auf eine mehr Deutsche Art Jazinte aussprechen, welche Aussprache und Schreibung die allgemeine zu sein verdiente, so wie auch Kleist sich ihrer schon bedient hat:

Hier reicht mir die blaue Jazinte den Kelch voll süßer Gerüche.

Davon die Hiazintenzwiebel ꝛc.

Die Hiazintenaloë, d. Mz. ungew. s. Aloë 3).

Der Hiazintfluß, des —sses, Mz. die —flüsse, ein Glasfluß, welcher den natürlichen Hiazint nachahmt.

Der Hiazintgranat, des —es, Mz. die —e, ein röthlicher, dem Granat ähnlicher Hiazint; richtiger, der Granathiazint.

† Der Hick, des —es, Mz die —e, der Schlucken.

† Hicken, v. I) intrs. im N. D. mit dem Schnabel picken, hacken. II) ntr. mit haben, schlucken, den Schlucken haben. — Das Hicken.

Hie, so viel als hier, besonders im O. D. welches man aber in solchen Zusammensetzungen, wo das damit verbundene Wort mit einem Mitlauter anfängt und das Zusammentreffen desselben mit dem r in hier hart klingen würde (wovon allenfalls der Hauchlaut auszunehmen ist), dem hier vorzieht und dieses lieber so wie dar in solchen Fällen gebraucht, wo das damit verbundene Wort mit einem Selbstlauter anfängt. Obgleich gute Schriftsteller gewöhnlich hier sagen, wenn es allein steht, so kann doch der Gebrauch des hie in dem angegebenen Falle keinesweges fehlerhaft genannt werden. S. Hier.

Der Hieb, des —es, Mz. die —e. 1) Die Handlung des Hauens; ohne Mehrzahl. Auf den Hieb und Stich fechten. 2) Ein mit einem schneidenden Werkzeuge gegebener Schlag. Einem einen Hieb mit dem Messer, mit dem Säbel geben. Etwas mit Einem Hiebe abhauen. Sprichw. der Baum fällt nicht auf Einen Hieb. In weiterer Bedeutung überhaupt ein Schlag mit einem Werkzeuge. Ein Hieb mit der Peitsche, dem Stocke, der Ruthe. X Hier setzt es Hiebe. Uneigentlich, ein treffender und empfindlicher aber versteckter Verweis, Spott; ein Stich, wenn er gelinder ist. Einem einen Hieb geben. 3) Die durch einen solchen Schlag verursachte Wunde, die davon zurückgebliebene Spur. Einen Hieb im Gesichte, am Kinn ꝛc. haben. Der Hieb im Baume ist vernarbt. Die Hiebe in einer Feile. Auch mehrere solche Spuren zusammengenommen, in Ansehung ihrer Beschaffenheit. Die Plattenfeile der Schlosser hat einen viel feinern Hieb als die Vorfeile. Uneigentlich nennt man im gemeinen Leben einen kleinen Rausch einen Hieb, Einen Hieb haben. (R.). 4) Im Forstwesen, ein Bezirk im Walde, der abgeholzet, oder wo Holz gefället werden soll, oder auch, wo es schon gefället worden ist; auch ein Hau, Gehau, Gehauig, eine Hauung, ein Holzschlag, ein Schlag ꝛc. Einen Wald in Hiebe eintheilen. Ein alter Hieb, wo schon vor längerer Zeit das Holz gefällt worden ist. 5) Das Recht, in einem Walde Holz hauen zu dürfen. Freien Hieb haben.

† Hiebevor (Hierbevor), adv. im O. D. vor diesem, sowol von der Zeit, als auch von der Sache.

Hiebei (Hierbei), adv. bei diesem Orte, bei dieser Sache. Hiebei muß es stehen. Hiebei ist zu merken. Hiebei fällt mir ein. S. Dabei.

Hiebig, adj. u. adv. im Forstwesen, was oder wo gehauen werden kann; haubar. Ein hiebiger Baum. Ein hiebiger Schlag, in welchem die Bäume hiebig oder haubar sind. Davon die Hiebigkeit.

Die Hiebwunde, Mz die —n, eine durch einen Hieb hervorgebrachte Wunde; zum Unterschied von einer Stichwunde, Quetschwunde ꝛc.

Hiedurch (Hierdurch), adv. 1) Durch diesen Ort; in Gegensatz von dadurch. S. d. Hiedurch gehet kein Weg. Besser wird es getrennt geschrieben, hier durch, besonders wenn das durch zu dem Aussageworte gehört. 2) Durch diese Sache. Hiedurch gab er mir zu verstehen, daß ꝛc. Hiedurch läßt er sich nicht abhalten.

Der Hief (Hift), des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, derjenige Laut, welchen sie aus ihrem Horne ertönen lassen; der Jagdhief, Hiefstoß. Ein langer, einfacher, kurzer, doppelter Hief. Der Hennebergische Hief bestehet in drei langen reinen Tönen des Hornes.

† Die Hiefe, Mz. die —n, im O. D. ein Name der Hagebutte.

Das Hiefhorn, des —es, Mz. die —hörner, ein gerades Horn, dessen sich die Jäger bedienen, sowol sich unter einander als auch den Hunden bei der Jagd die nöthigen Zeichen zu geben. Gewöhnlicher das Hifthorn.

— Setzt flugs das Hifthorn an
Und bläst als lag' ihm ob die Todten aufzublasen. Wieland.

Noch Andre schreiben es Hüfthorn und scheinen es von Hüfte herzuleiten, weil die Jäger es an oder über der Hüfte hangen haben. Arten davon sind die Zinken, Mittelhörner, Rüden- und Flügelhörner.

Der Hiefriemen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Riemen, an welchem das Hiefhorn von den Jägern über der linken Achsel getragen wird; auch, das Hornfessel, bei Andern Hiftriemen.

Der Hiefstoß, des —es, Mz. die —stöße, s. Hief.

Hiefür (Hierfür), adv. für dieses. Hiefür kann ich zehn Thaler bekommen. Hiefür kann ich nicht.

Hiegegen (Hiergegen), adv. gegen diese Sache. Hiegegen habe ich nichts, habe ich nichts einzuwenden. Hiegegen giebt es kein Mittel, z. B. gegen diese Krankheit.

Hieher, Hiehin, s. Hierher, Hierhin.

Die Hieke, Mz. die —n, ein Wort, womit man im Bergbaue einzelne Körner oder kleine Stücke einer Miner bezeichnet, wenn sie in andern Minern gefunden werden. So heißen die Eisenkiese, welche zuweilen stückweise im Thone brechen, die Kupferkörner im Schiefer ꝛc. Eisenhieken, Kupferhieken ꝛc. oder auch nur schlechthin Hieken.

† Der Hiel (Hieling), des —es, Mz. die —e, bei den Schiffern, der Fuß; z. B. der Hiel eines Mastes ꝛc. Der Hiel des Kieles, das hinterste Ende desselben.

† Hieländisch (Hierländisch), adj. u. adv. im O. D. für hiesig, in diesem Lande.

† Hielen, v. ntr. mit haben, in der Schifffahrt, von den Schiffen, sich am Hintertheile senken. Das Hielen. Die Hielung.

Hiemit (Hiermit), adv. mit diesem Dinge, mit dieser Sache. Hiemit ist nichts anzufangen, auszurichten. Hiemit hatte es ein Ende. Hiemit kann ich Ihnen helfen. Hiemit Gott befohlen! S. Damit.

Hienach (Hiernach), adv. nach dieser Sache. Hienach frägt niemand. Hienach hat sich ein jeder zu achten, zu richten. Auch gebraucht man es, die Folge einer Zeit, eine Ordnung zu bezeichnen, wofür aber hierauf und danach gewöhnlicher sind. S. Danach.

Hienächst (Hiernächst), adv. nächst diesem. Hienächst ist noch zu bemerken, daß ꝛc. Dann auch, X für, gleich in der Nähe, neben an. Er wohnet hienächst; wie auch, für, gleich nach diesem, alsbald.

Hieneben (Hierneben), adv. neben diesem Orte, dieser Sache. Er wohnet hieneben. Es liegt hieneben. Im O. D. auch, ‡ hienebst, hiebenebst, hiernebst.

Hienieden (Hiernieden), adv. hier unten, auf dieser Erde, in diesem Leben. So lange wir hienieden leben. S. Nieden.

Hier, ein Umstandwort, welches ein Sein, ein Ruhen an demjenigen Orte, wo sich die redende Person befindet, es sei eine bestimmte Stelle gemeint, oder irgend ein anderer Ort, wo sie sich befindet oder aufhält, ein Haus, Garten, Dorf, Stadt oder Land, bezeichnet; in Gegensatz von da und dort. Hier liegt es. Hier stehe ich. Hier ist es warm. Hier wo ich die Hand hinhalte. Hier wird er nicht geachtet, in dieser Stadt ꝛc. Nicht weit von hier. Von hier, von hier aus, von diesem Orte, dieser Stelle. Hier wachsen keine solche Früchte, in diesem Boden, in diesem Garten, in diesem Lande ꝛc. Hier zu Lande, in diesem Lande, wo sich der Sprechende befindet. Wir haben hier keine bleibende Stätte, auf der Erde. Hier in diesem Leben, in dem Leben auf der Erde. Hier zeitlich und dort ewiglich. Zuweilen wird auch nur der nächste Ort in Bezug auf die redende Person dadurch bezeichnet; in Gegensatz des durch dort oder da bezeichneten entferntern Ortes. Er ist bald hier bald da, bald an diesem bald an jenem Orte.

Er sah bald in das Thal und bald den Berg hinan,
Hier (bei dem Berge) traf er Schwierigkeit, und dort (in dem Thale) Vergnügen an. Gellert.

Ich bin hier und da gewesen, an verschiedenen Örtern, nah und fern. Er hat hier und da etwas davon gesagt, an verschiedenen Orten. Gewöhnlich ist mit diesem Ausdrucke der Nebenbegriff der Wenigkeit verbunden und wird dem häufig entgegengesetzt. Es findet sich wol hier und da einer. Hier und da hat man noch einen Baum stehen lassen. Hier wird häufig in Verbindung mit andern Umstandwörtern gebraucht, welche den Ort in Bezug auf den Redenden näher bestimmen. Hier außen, hier außerhalb. Hier innen. S. Hierin. Hier hinten, hier hinter. Hier vorn, hier vor. Hier oben, hier unten ꝛc., welche Wörter eben so wenig als Ein Wort geschrieben werden sollten, wie Einige thun, als man dort außen, dort hinten, dort oben ꝛc. als Ein Wort schreibt. — Uneigentlich gebraucht man hier 1) von einer Sache, wo es bedeutet, diese Sache, die gegenwärtige Sache, von welcher die Rede ist oder gewesen ist. Ich weiß, daß ich hier Recht habe, hierin, in dieser Sache. Hier ist nichts zu bedenken, in, bei dieser Sache. „Die Gefahr einer ewigen Trennung — hier (in dieser Trennung) liegt das Schreckliche.“ Weiße. In Verbindung mit Verhältnißwörtern, welche mit dem dritten und vierten Falle gefügt werden, z. B. hieran, hierauf, hieraus, hiebei ꝛc. bezieht sich hier immer auf die gegenwärtige oder doch kurz vorher genannte oder gemeldete Sache und weiset darauf gleichsam hin; da hingegen, in derselben Verbindung, weiset auf die entferntere früher genannte oder gemeldete Sache hin. Von solchen Zusammensetzungen sind diejenigen Fälle wohl zu unterscheiden, wo das Verhältnißwort zu einem Aussageworte gehöret; z. B. das Feuer kam hier aus, von auskommen. Man legte hier bei, von beilegen, nämlich das Schiff. 2) Von einer Zeit, sie als gegenwärtig zu bezeichnen. „Vater, die Stunde ist hie (hier), daß du deinen Sohn verklärest.“ Joh. 17, 1. Gewöhnlich ist mit dem Begriffe der gegenwärtigen Zeit auch der Begriff der Sache verbunden, und es wird durch das hier eine Ordnung bezeichnet. Hier (bei diesen Worten, diesen Äußerungen ꝛc.) konnte er sich des Lachens nicht enthalten. Hier sah er ihn bedenklich an. — Hier wird nicht mit Aussagewörtern zusammengesetzt, um mit ihnen Ein Wort zu bilden, daher es mit denselben auch nicht als Ein Wort zusammengeschrieben werden darf, wovon jedoch die Fälle ausgenommen sind, wenn die unbestimmte Form des Aussagewortes als Grundwort gebraucht wird, z. B. bei meinem Hiersein. Auch ist es unrichtig zu sagen, er kömmt oft hier zum Essen, weil hier immer ein Sein, Ruhen, niemahls eine Bewegung anzeigt. Wenn hier mit Verhältnißwörtern zusammengesetzt ist, liegt der Ton immer auf demselben, wenn es zu Anfange eines Satzes stehet, und wenn man einen Nachdruck darauf legen oder auf etwas Bestimmtes hinweisen will. Hieran werde ich es erkennen. Ich erkenne es hieran. Steht es am Ende eines Satzes, so hat es den Ton nicht, wenn nicht einer der angegebenen Fälle Statt findet. Es liegt mir nichts hieran. Im O. D. wird von hier das r am Ende weggelassen, welches aber nur in gewissen Fällen zweckmäßig ist und angewendet werden sollte. S. Hie und C. Verdeutsch. Wörterb. Par çi, par là.

‡ Hierab, adv. im O. D. für hievon, hieraus.

Hieran, adv. 1) An diesem Orte, an diesen Ort. Hieran blieb er hangen. Hieran darf niemand gehen. 2) An dieser Sache, an diese Sache. Hieran ist mir viel gelegen. Hieran kehre ich mich nicht. S. An und Daran.

Hierauf, adv. 1) X Auf diesem Orte, auf diesen Ort. Hierauf stand er. Hierauf will er gehen, gewöhnlicher, hier herauf. 2) Auf dieser Sache, auf diese Sache, sowol der Ordnung und dem Gegenstande, als der Zeit nach. Hierauf beruhet es. Hierauf kömmt es an. Hierauf darf er sich nichts einbilden. Hierauf sprach er ꝛc. Hierauf (nach dem Genuß dieser Speise) muß man eins trinken. S. Auf und Darauf.

Heraus, adv. 1) Aus diesem Orte. Von hieraus hat man die beste Aussicht. Im gemeinen Leben wird es nicht gut für hier heraus, hier hinaus gebraucht. Wie will er hieraus kommen? wo es wahrscheinlich hier'raus heißen soll. 2) Aus dieser Sache. Hieraus folget. Hieraus schließe ich. Hieraus ist zu ersehen ꝛc. daß ꝛc. S. Aus und Daraus.

Hieraußen, besser hier außen. S. Hier.

Hierbevor, Hierbei, Hierdurch, s. Hiebevor, Hiebei, Hiedurch.

Hierein, adv. 1) In diesen Ort, Raum. Hierein ist er gegangen. Hierein gehen zwei Kannen. Besser, hier herein, hier hinein. 2) In diese Sache. Hierein menge ich mich nicht. Hierein kann ich mich nicht finden. Hierein kann ich nicht willigen. S. Darein und Hierin.

Hierfür, Hiergegen, s. Hiefür, Hiegegen.

Hierher oder Hieher, adv. 1) An diesen Ort her. Er wird hierher kommen. Es sind von dort bis hierher fünf Meilen. Er gehört hierher, er ist hier zu Hause. Es gehört hierher, es ist hier seine gehörige Stelle. 2) Zu dieser Sache. Das gehört nicht hierher. 3) Zu dieser Zeit. Bis hierher hat er sich gut aufgeführt. „Bis hieher hat uns der Herr geholfen.“ 1 Sam. 7, 21. Im O. D. sagt man in allen Bedeutungen auch anhero, dahero, hiehin.

Hierherwärts, adv. nach diesem Orte her. Der Rauch kömmt hierherwärts. Der Wind stehet hierherwärts.

Hierhin, adv. nach diesem Orte, nach dieser Seite hin; zum Unterschiede von dahin und dorthin. Er lief bald hierhin bald dorthin. Hierhin müssen wir gehen. Im O. D. sagt man auch, bis hierhin oder hiehin, für, bis zu dieser Zeit. S. Hin und Dahin.

Hierin, adv. 1) In diesem Orte. Hierin wohnet er, in diesem Hause. Hierin liegt es, in diesem Kasten ꝛc. 2) In dieser Sache. Hierin irret er sich. Hierin stimme ich mit ihm überein. — Eine unnütze Verlängerung ist hierinnen. S. Darin und In.

Hierländisch, Hiermit, Hiernach, Hiernächst, Hierneben, Hierneben, s. Hieländisch, Hiemit ꝛc.

‡ Hierob, adv. im O. D. für, hierüber. S. Ob und Darob.

Hieroben, besser, hier oben. S. Hier.

† Hierortig, adj. s. Hiesig.

Das Hiersein, des —s, o. Mz. das Sein, die Gegenwart, der Aufenthalt an diesem Orte, in Bezug auf die redende Person. Bei meinem Hiersein.

Hierselbst, s. Hieselbst.

Hierüber, adv. 1) über diesen Ort, diese Sache. Hierüber gehet der Weg, über diesen Berg, dieses Feld, diese Wiese ꝛc. 2) Über diese Sache. Hierüber wundere ich mich mit Recht. Hierüber läßt sich viel sagen. Im O. D. hierob. S. Über und Darüber.

Hierum, adv. 1) Um diesen Ort. Hierum (hier'rum) ist er gefahren; besser, hier herum. 2) Um diese Sache.

Doch hierauf achtest, hierum sorgst du nicht. Bürger. (R.).

Hierum denk' ich vor euch nicht ferner zu steh'n. Voß.

Hierunten, besser, hier unten. S. Hier.

Hierunter, adv. 1) Unter diesem Orte, unter diesem Dinge, unter dieser Sache. Hierunter steckt er, ist er verborgen. Hierunter ist dies das beste, unter diesen Dingen. Er mag hierunter wählen. Hierunter wird dies verstanden. 2) Unter diesen Ort, unter dieses Ding, unter diese Sache. Er mag hierunter treten, unter dieses Dach ꝛc. Er hat sich hierunter verlaufen, unter diese Menge.

Hiervon, Hierwegen, Hierwider, Hierzu, Hierzwischen, s. Hievon ꝛc.

Hieselbst (Hierselbst), adv. so viel als hier, bloß um dieses zu verlängern und ihm dadurch mehr Nachdruck zu geben. So schreibt man auf einen Brief an eine Person die mit uns an demselben Orte wohnet: an N. N. hieselbst. S. Selbst und Daselbst.

Hiesig, adj. von hie, was hie oder hier ist, oder geschiehet; in Gegensatz von dasig. Die hiesigen Einwohner, Schulen, Anstalten. Hiesige Gewächse, Früchte, die hier zu Lande wachsen; im O. D. hieländisch oder hierländisch. Die hiesigen Tuchwebereien, welche an diesem Orte sind, im O. D. die hierortigen. Im O. D. sagt man für hiesig auch allhiesig, dahiesig, ‡ hieselbstig.

Hievon (Hiervon), adv. von dieser Sache. Hievon kann er nichts erhalten. Hievon sage, weiß ich nichts.

† Hiewegen (Hierwegen), adv. im O. D. wegen dieser Sache; besser, deßwegen.

Hiewider (Hierwider), adv. wider dieses, wider diese Sache. Hiewider habe ich nichts einzuwenden. Hiewider hilft nichts. S. Wider und Dawider.

† Der Hiez, des —es, Mz. die —e; die Hieze, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Hiezchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im O. S. der Kater, die Katze, das Kätzchen; in andern Gegenden Miez.

Hiezu (Hierzu), adv. zu dieser Sache. Hiezu kömmt noch. Hiezu sage ich nichts. Ich werde hiezu gezwungen. Auch für hierauf, auf diese Worte. Hiezu sprach Agamemnon — Bürger. (R.). S. Zu und Dazu.

Hiezwischen (Hierzwischen), adv. zwischen diesen, zwischen diese. Hiezwischen liegt es. Hiezwischen mag ich die Hand nicht stecken. S. Zwischen und Dazwischen.

Der Hift, das Hifthorn, s. Hief, Hiefhorn.

Hildebrand, —s, —en, ein alter Mannstauf- und Zuname; ehemahls auch Hildebert und Hildebrecht.

† Die Hille, Mz. die —n, im N. D. bei den Landleuten, der Raum über den Viehställen, wo man Stroh, Heu, auch wol Holz ꝛc. aufbewahret und wo auch das Gesinde häufig zu schlafen pflegt; im Osnabrückschen Hyle.

Der Himbeerapfel, des —s, Mz. die —äpfel, eine Art Kantapfel (Calville) von rother Farbe und angenehmem säuerlichem Geschmacke; in Böhmen Blutapfel.

Die Himbeere, Mz. die —n. 1) Die rothe, in den kleinen Vertiefungen mit feinen Härchen besetzte, angenehm riechende und wohlschmeckende Frucht des Himbeerstrauches, welche nicht allein frisch gegessen, sondern auch eingemacht und auf andre Art benützt werden. Eine veredelte Art davon ist die weiße oder gelbe Himbeere. Im gemeinen Leben wird sie in den verschiedenen Sprecharten Hindbeere, Himbeckbeere, Himpelbeere, Hombeere, Himmelbreme, Himbreme genannt; in Franken auch Hohlbeere, von der Höhlung, welche man darin bemerkt, wenn man sie abrupft; auch Hünkbeere, von Hünk, Honig, wegen ihres süßen Geschmackes; an andern Orten, wegen ihrer feinen Härchen Haarbeeren, und in Liefland Madebeeren, weil man in den reifen häufig kleine Maden findet. Auch der Strauch selbst, worauf sie wächst, wird Himbeere genennt. S. Himbeerstrauch. 2) S. Himbeerschnecke.

Das Himbeereis, des —es, d. Mz. ungew. Eis oder Gefrornes von Himbeeren; auch Himbeergefrornes.

Der Himbeeressig, des —es, d. Mz. ungew. Essig, welcher aus Himbeeren bereitet wird, dadurch, daß Weinessig darüber gegossen wird und eine Zeitlang darüber stehen bleibt.

Das Himbeergefrorne, des —n, o. Mz. Himbeereis.

Die Himbeerkallschale, Mz. die —n, eine Kaltschale von Himbeeren mit Wein; Himbeermärthe.

Der Himbeermeth, des —es, d. Mz. ungew. Meth aus Himbeerwasser und Honig bereitet.

Der Himbeersaft, des —es, o. Mz. der Saft der Himbeeren, besonders sofern er zu besonderm Gebrauche zubereitet und aufbewahret wird.

Die Himbeerschnecke, Mz. die —n, in der Naturbeschreibung, eine Art Schnecken, welche der Maulbeerschnecke ähnlich ist. Sie ist an der Lippe gezähnelt, die Dornen sind kegelförmig, die rosenfarbige Mündung ist rund und die Spindel glatt. Man findet in Amerika gelbe und rothe (Murex nodus L.).

Der Himbeerstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, ein Strauch mit gefiederten, theils aus fünf, theils aus drei kleinern zusammengesetzten Blättern und rinnförmigen Blattstielen, der zum Geschlechte des Brombeerstrauches gehört und daher auch der rothe Brombeerstrauch genannt wird (Rubus idaeus L.); der gemeine Himbeerstrauch. Andre Gattungen sind der wohlriechende Himbeerstrauch (Rubus odoratus L.), in Nordamerika mit schönen rosenrothen Blüten; und der nordische Himbeerstrauch (Rubus arcticus L.), welcher krautartig ist, jährlich aus der Wurzel spannhohe, unbewehrte einblumige Stengel mit dreifachen Blättern treibt und dunkelrothe, vorzüglich wohlschmeckende Früchte trägt.

Das Himbeerwasser, des —s, o. Mz. Wasser, welchem man dadurch, daß man Himbeeren hineinthat, den Geschmack und die Farbe der Himbeeren mitgetheilt hat; wie auch Wasser, in welches man Himbeersaft gethan oder welches man mit Himbeeren abgezogen hat.

Der Himbeerwein, des —es, d. Mz. ungew. Wein der aus Himbeeren oder mit Himbeeren bereitet wird.

† Himen, v. ntr. mit haben, im N. D. keuchen, einen pfeifenden Laut beim Athmen hören lassen. Das Himen.

Der Himmel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ehemahls eine jede, besonders gewölbte oder hohle Decke. So wird noch die auf Stangen oder Stäben als auf Stützen befestigte Decke, gewöhnlich von edlem Stoffe, welche bei feierlichen Zügen über vornehme Personen getragen wird, ein Himmel, Tragehimmel, Prachthimmel genannt. Eine solche oder ähnliche Decke über einem Throne heißt ebenfalls Thronhimmel, und eben so führt die Decke einer Kutsche, wie auch die Decke eines mit Vorhängen versehenen Bettes den Namen Himmel; Kutschhimmel, Betthimmel. So wird auch in den Salzburgischen Salzwerken dasjenige, was sonst bei den Bergleuten die First heißt, und bei den Jägern ein spiegelicht gestricktes Garn, welches nicht zum Fangen, sondern zum Abhalten und Bedecken dient und daher auch eine Decke heißt, ein Himmel genannt. Uneigentlich, aber am häufigsten versteht man unter Himmel den ganzen Raum, in welchem die Erde gleich allen übrigen Weltkörpern schwebt, welcher besonders bei heiterer Luft als ein hoch über der Erde befindliches, weites blaues Gewölbe dem Auge erscheinet; in Gegensatz von der Erde. Unter freiem Himmel, im Freien, unter keinem Dache als demjenigen welches gleichsam der Himmel bildet oder ist. Die blaue Farbe des Himmels. Die Sonne steigt am Himmel auf, wenn sie am Rande des Gesichtskreises sichtbar wird und sich nun an jenem scheinbaren Gewölbe aufwärts zu bewegen scheint. Eben so sagt man auch, es steigen am Himmel Wolken, Gewitter auf, wo man jedoch die Worte am Himmel gewöhnlich weglässt. Die Sonne steht mitten am Himmel. Besonders häufig versteht man unter Himmel den die Erde zunächst umgebenden Raum, den Luft- und Dunstkreis, welcher auch der Lufthimmel, der Wolkenhimmel genannt wird, und den man wieder nach Beschaffenheit der Luft und der darin schwimmenden Dünste, einen heitern, hellen, klaren, blauen Himmel, wenn die Luft von Dünsten rein ist, und einen trüben, wolkigen, finstern ꝛc. Himmel nennt, wenn die Luft mit Dünsten angefüllt ist, welche Wolken bilden und die Sonnenstrahlen nicht durchlassen.

Doch wann dann urplötzlich der wandelnde Himmel
Sich düstert und senket in Wolkengetümmel. G.

Zuweilen werden diese zusammengeballten Dünste oder Wolken selbst Himmel genannt. „Der Himmel, der finster über euch herabhängt.“ Weiße. Der Himmel in einem Gemählde, die Abbildung des Himmels, der Wolken auf demselben. Hieher gehören die biblischen Ausdrücke: die Vögel unter dem Himmel oder des Himmels, der Thau des Himmels, der Regen vom Himmel ꝛc. In engerer Bedeutung versteht man in der höhern Schreibart zuweilen unter Himmel auch die Beschaffenheit der Luft, besonders in Ansehung ihrer Wärme oder Kälte über einem Theile der Erdoberfläche und diesen Theil selbst, in Beziehung auf jene Beschaffenheit der Luft; der Himmelsstrich. Nur unter einem milden Himmel können solche Gewächse gedeihen. „Der angenehme Müßiggang, bei dem man — — die Zeit hintändelt, ist in unserm härtern Himmel nicht zu Hause.“ Herder.

— — Ihm holet über Meer

Die Früchte fremder Himmel der kühne Schiffer her. Dusch.

Ein Italischer Himmel, ein wolkenloser, doch nicht rein blauer Himmel, sondern wo die Luft dunstig ist. Der täuschende Schein, nach welchem dem rohen Menschen der die Erde umgebende Raum mit der an der Erde zunächst befindlichen Luft und ihren Dünsten als ein über der Erde gleichsam weit ausgespanntes Gewölbe vorkam, veranlaßte, dieses scheinbare Gewölbe wirklich für etwas Körperliches, Festes zu halten, an welchem Sonne, Mond und Sterne auf eine bewegliche Art befestiget wären und ihren schon frühzeitig beobachteten Lauf hielten. Daher der Ausdruck in der Bibel, die Feste des Himmels (Firmament) und im gemeinen Leben, die Sterne am Himmel, und die weiter oben angeführten Ausdrücke, die Sonne steiget am Himmel auf ꝛc. Der gestirnte Himmel. Unter dem Ausdrucke, den Himmel beobachten, versteht man jetzt nach den berichtigten Begriffen und so sehr erweiterten Kenntnissen der Menschen, alle Veränderungen, welche in dem unermeßlichen Raume vorgehen, besonders aber die Veränderungen an den Weltkörpern in diesem Raume, ihre Bewegungen, ihr Erscheinen und Verschwinden ꝛc. beobachten. Häufig, besonders in Erbauungsschriften wird durch Himmel auch der Aufenthalt der guten Engel und der Seligen bezeichnet, als derjenige Raum, in welchem sich Gott unmittelbar offenbare; in Gegensatz von Hölle. Diese sinnliche Vorstellung herrschte schon in frühen Zeiten, indem der sinnliche Mensch seinen körperlichen Göttern einen sichtbaren Aufenthalt anweisen mußte und ihnen als höhern Wesen denselben nur in der Höhe über den Wolken und dem scheinbaren blauen Gewölbe anweisen konnte. In diesem von den Göttern, oder von Gott und den Seligen bewohnten Raume nahm man auch Abtheilungen an, und versetzte Gott in den höchsten, als den seiner würdigsten. Daher der Ausdruck: bis in den dritten Himmel entzückt sein, und ähnliche.

Entzückt bis in den obern Himmel
Hör' ich der Sphären Lobgesang. J. A. Schlegel.

Dieser in der Bibel häufig vorkommende und auch in den Schriften des neuen Bundes beibehaltene Gebrauch des Wortes Himmel, hat sich bis jetzt erhalten. „Euer Vater im Himmel weiß es.“ Matth. 6, 9. In den Himmel kommen. Seine Seele ist im Himmel. Elias fuhr gen Himmel. Ein Bürger des Himmels. Die Freuden des Himmels. Den Himmel offen sehen, fühlen, im Geiste bis in den Himmel entzückt sein, die Freuden desselben vorempfinden. Die Ehen werden im Himmel geschlossen, werden auch durch die göttliche Vorsehung geleitet. Da man sich die Glückseligkeit in diesem Himmel sehr groß vorstellt, so wird Himmel bildlich auch für den höchsten Grad der Glückseligkeit gebraucht. „Denke was das für ein Himmel von Glückseligkeit sein müßte, wenn wir unsre Liebe

vor den Augen der Welt feiern könnten.“ Weiße. Den Himmel auf Erden haben.

Den Himmel fühlt' ich einst und Höllenflammen brennen
In meinem Busen jetzt! — — Bürde.

Daher wird in weiterer Bedeutung sehr oft etwas Beglückendes, Vorzügliches, Schönes ꝛc. mit dem Himmel verglichen und selbst Himmel genannt. S. Himmlisch und viele der folgenden Zusammensetzungen. Wahrscheinlich ist von der Gewohnheit der alten Juden, die bei ihren Eiden, wenn sie das höchste Wesen zum Zeugen anrufen wollten, dieses heilige Wesen selbst nicht zu nennen wagten, sondern eine umschreibende Benennung desselben z. B. seinen Thron, Wohnsitz nannten, die uneigentliche Bedeutung herzuleiten, nach welcher man unter Himmel häufig das höchste Wesen oder Gott selbst versteht. Der Himmel sei mein Zeuge! Der Himmel weiß es. Der Himmel hat es so gewollt. Dem Himmel sei's geklagt! Dem Himmel sei Dank! Um des Himmels willen! ist sowol eine Betheurungsformel, als auch ein Ausruf der Verwunderung, des Erstaunens, des Schreckens. „Nein, um des Himmels willen nicht.“ Gellert. Bei den Dichtern werden in weiterem Verstande unter dem Himmel auch die Himmelsbewohner verstanden, sowol die Engel als auch die nach dem Ausdruck des gemeinen Lebens in den Himmel gekommenen oder versetzten Menschen. Alle Himmel preisen dich Gott.

Unter dem Liede, das nach dem Dreimahlheilig der Himmel
Allzeit singet — — — Klopstock.

Noch verdienen einige meist im gemeinen Leben gebräuchliche und uneigentliche Ausdrücke angeführt zu werden, welche sich auf eine oder die andere der angegebenen Bedeutungen des Wortes Himmel beziehen. Himmel und Erde, auch Himmel und Hölle bewegen, alles aufbieten, sich alle erdenkliche Mühe geben, seinen Zweck zu erreichen. Auch bezeichnen die Worte Himmel und Hölle! oft eine Verwünschung, einen Ausruf des Zornes, der Wut ꝛc. Beide sind von einander so verschieden, als der Himmel von der Erde. „Dergleichen grober Mann, als dieser ist, muß zwischen Himmel und Erde nicht mehr sein,“ muß nirgend gefunden werden. Gellert. Zwischen Himmel und Erde schweben, in der Luft. Einen bis in den dritten Himmel erheben, einen über alles erheben, loben. Er ist wie vom Himmel gefallen, ganz fremd, als käme er aus einem andern Leben. ✗ Kein Meister fällt vom Himmel, auch wol, vom Dache, kömmt plötzlich und auf einmahl zum Vorschein, kömmt als solcher schon auf die Welt, keiner wird mit Fertigkeiten geboren, sondern muß sich dieselben erst erwerben. ✗ Ihm hängt der Himmel voller Geigen, er macht sich die schönsten Hoffnungen, er wähnt sich höchst glücklich.

△ Himmelab, adv. vom Himmel, aus großer Höhe abwärts, herab.

— So wie sich der Donner in schwefelichte Berge
Himmelab stürzt — — Klopstock.

△ Himmelan, adv. gegen den Himmel hinan, sehr hoch in die Höhe; in den Himmel, zum Himmel.

— und spritzt mit bleichen, zuckenden Händen
Himmelan Blut. — — Klopstock.

Das spricht er, ist kein Aufenthalt (Aufhalt),
Was fördert himmelan. Schiller.

△ Himmelathmend, adj. den Himmel, d. h. die höchste Freude, das höchste Glück gleichsam athmend, d. h. in reichem Maße genießend, voll hohes Glückes.

Mit hoher himmelathmender Wonne
Drückt er dies volle Herz an ihre offne Brust. Wieland.

△ Himmelauf, adv. aufwärts gen Himmel; himmelan.

△ Das Himmelauge, des —s, Mz. die —n, ein himmelblaues, wie auch, ein himmlisches, d. h. ein sehr schönes, freundliches ꝛc. Auge.

Des sanften Mädchens frommes Himmelsaug'. Baggesen.

△ Himmeläugig, adj. u. adv. himmelblaue oder hellblaue Augen habend. Auch himmlische, d. h. sehr schöne Augen habend.

Die himmeläugige Minerva sprach. Bürger. (R.).

△ Himmelbegeistert, adj. u. adv. vom Himmel begeistert, himmlischer, d. h. hoher Begeisterung voll.

Himmelbegeisterte Töchter Uranias. Baggesen.

△ Himmelbenachbart, adj. u. adv. dem Himmel gleichsam benachbart, zum Nachbar geworden, d. h. dem Himmel nahe, sehr hoch.

Wie ein — Sohn der himmelbenachbarten Alpen. Bodmer.

Das Himmelbett, des —es, Mz. die —en, ein mit einem Himmel, d. h. einer Decke in der Höhe versehenes Bett. S. Himmel.

Himmelblau, adj. u. adv. der hellblauen Farbe des heitern Himmels gleich (azur, lazurfarben). Ihr himmelblaues Augenpaar.

Die Himmelbläue, o. Mz. 1) Die Bläue des Himmels, wie auch, der blaue Himmel selbst; die Himmelsbläue. „Wie lange haben selbst unsere Demonstranten (Beweisthümler) die Himmelsbläue aus solchem Glanzgewebe durchfallender Sonnenstrahlen zwischen den dämmernden Lufträumen erklärt?“ Herder.

Unterm Grün durchstrahlt von Himmelsbläue. Hölty.

J. P. Richter gebraucht dafür auch das Himmelsblau: „— daß wir das hohe Herz nach dem hohen Himmelsblau richteten.“ 2) Die himmelblaue Farbe. Moritz.

Der Himmelblaumesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug, den Grad der Himmelbläue damit zu messen (Cyanometer). „Ich erinnere mich fast gerührter und lieber der fremden Erinnerung, des Morgenhimmels einer fremden Jugend, und gehe dabei mit Cyanometer oder Himmelsblaumesser (Himmelblaumesser) zu Werk.“ J. P. Richter. Dies Wort kann auch Einen der die Himmelsbläue mißt, bezeichnen.

† Der Himmelbrand, des —es, d. Mz. ungew. ein Name der Königskerze oder des Wollkrautes (Verbascum thapsus L.).

Das Himmelbrot, des —es, o. Mz. Brot, d. h. Speise, welche vom Himmel, d. h. aus der Luft gefallen sein soll; auch Himmelsbrot. So wird z. B. Ps. 105, 40; Ebr. 9, 4 das Manna Himmelbrot genannt, welchen Namen das bei uns bekannte Manna auch noch in manchen Gegenden führt. Uneigentlich. „Nur ein Weib — dieses sanfte Himmelbrot der moralischen (sittlichen) Welt — empfindet so fein und so richtig.“ Benzel-Sternau.

Noch labt mein (der Freundlichkeit) Himmelbrot, wenn Kraft
und Jugend sinken. Lohenstein.

ö Himmelbrütend, adj. u. adv. über seinen Gedanken über den Himmel oder nach welchen man sich in den Himmel träumt, brütend, d. h. in diesen Gedanken vertieft. „Ein himmelbrütender Schwärmer.“ Lessing. R.

† Die Himmeldill, o. Mz. ein Name des gemeinen Haarstranges oder Saufenchels (Peucedanum officinale L.); auch Himmelgalle.

△ Himmelempor, adv. nach dem Himmel empor, in den Himmel.

— seit himmelempor die Freiheit
Vor den Zwingherrn floh — — Voß.

△ Himmelentfernt, adj. u. adv. sehr weit entfernt, gleichsam so weit als der Himmel von der Erde entfernt ist.

Himmelentfernt von der städtischen Welt. Baggesen.

△ Himmelentsprossen, adj. u. adv. aus dem Himmel entsprossen, himmlischen, göttlichen Ursprungs. Die himmelentsprossene Göttinn. „Himmelentsprossene Träume.“ Baggesen.

△ Himmelentstürzend, adj. u. adv. dem Himmel entstürzend, d. h. aus der Luft stürzend. Die himmelentstürzende Flut, der starke Platzregen oder Wolkenbruch. Dann, aus großer Höhe herabstürzend.

— der Fall des himmelentstürzenden Staubbachs. Baggesen.

△ Himmelerhoben, adj. u. adv. in den Himmel erhoben.

Sang den entschlafnen, den auferstandenen, himmelerhobenen
Gottessohn — — — Klopstock.

△ Himmelerringend, adj. u. adv. den Himmel, d. h. hohes Glück, Seligkeit nach dem Tode erringend.
— werth der großen Belohnung
Sei der dauernde Kampf der himmelerringenden Seele. Klopstock.

△ Der Himmelerschütterer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der den Himmel durch seine Macht ꝛc. erschüttert, erzittern macht.
Mit des alten Himmelerschütt'rers geliehenem Donner.
Sonnenberg.

△ Himmelerschütternd, adj. u. adv. den Himmel erschütternd.
— im himmelerschütternden Herschwung. Sonnenberg.

Das Himmelerz, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, gleichsam dem Himmel näheres, hoch oben liegendes Erz, welches gleich unter der Dammerde bricht; in Gegensatz desjenigen, welches in der Teufe oder Tiefe gewonnen wird.

✕ Der Himmelfaden, des—s, Mz. die —fäden, s. Sommerfaden.

Die Himmelfahrt, d. Mz. ungew. 1) Die Fahrt, die Begebung in den Himmel, als den Aufenthalt der Seligen und den Ort der unmittelbaren Offenbarung Gottes. Kristi Himmelfahrt. Das Fest der Himmelfahrt Kristi, Mariä. Das letzte, Mariä Himmelfahrt, führt an einigen Orten auch noch den Namen, Fest der Kräutweihe, der Würzweihe und hieß ehemahls unserer Frauen Tag der ehren, weil es eher gefeiert wird als Mariä Geburt, welches darum auch unserer Frauen Tag der letztern genannt wurde. 3 Macc. 5, 45 kömmt Himmelfahrt auch für Tod vor, welche Bedeutung nur noch zuweilen im niedrigen Scherze gebraucht wird. 2) ✕ Der Tag des Festes der Himmelfahrt Kristi. Auf Himmelfahrt. Um Himmelfahrt, um die Zeit, da dieses Fest gefeiert wird.

† Das Himmelfahrtsblümlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name der gemeinen Kreuzblume (Polygala vulgaris L.).

Das Himmelfahrtsfest, des —es, Mz. die —e, das Fest, welches zum Andenken der Himmelfahrt Kristi gefeiert wird.

Der Himmelfahrtstag, des —es, Mz. die —e, derjenige Tag, an welchem das Himmelfahrtsfest gefeiert wird.

Die Himmelfahrtswoche, Mz. die —n, diejenige Woche, in welche der Himmelfahrtstag fällt.

△ Himmelfallend, adj. u. adv. aus dem Himmel, aus der Luft fallend, kommend.
— — — die fünf' erstanden
All' auf Einmahl und schnell; (als) fünf himmelfallende Blitze.
Klopstock.

Die Himmelfarbe, o. Mz. die blaue Farbe des reinen ungetrübten Himmels.

Himmelfarben, adj. u. adv. himmelblau.

○ Der Himmelflug, des —es, Mz. die —flüge, der Flug nach dem Himmel, d. h. hoch in die Luft. „Edler Löwe, versetzte der Adler, auf meinen Himmelflügen lernte ich, daß ich — sehe ich gleich näher als du, — doch nicht mehr sehe.“ Benzel-Sternau.

○ Himmelfroh, adj. u. adv. himmlischfroh, sehr froh. „Der himmelfrohe Mann.“ Bürger.

Der Himmelfunke, s. Himmelsfunke.

† Die Himmelgalle, d. Mz. ungew. s. Himmelbill.

△ Himmelgeboren, adj. u. adv. im Himmel geboren, von himmlischer, göttlicher Abkunft, himmlisch. „Wenn der Dichter nur von ihnen singt, es ist, als wenn sich seine Seele zum Himmel höbe, zu Göttersöhnen, Gotteingegeisten (Gotteingegeisteten), Himmelgebornen“ ꝛc. Herder. „Himmelgeborne Tochter der Gottheit.“ Ebeling.

△ Die Himmelgeburt, o. Mz. die himmlische göttliche Abkunft.
Läugnend die Himmelgeburt und beschuldigend jenen des Schmeichelns. Baggesen.

△ Himmelgesandt, adj. u. adv. vom Himmel, von Gott gesendet. Davon der Himmelgesandte.
Jesus, des angebeteten Sohn, des Himmelgesandte.
Klopstock.

△ Himmelglänzend, adj. u. adv. von himmlischem, d. h. dem hellsten Glanze umgeben, strahlend.
— — als er den vollen
Himmelglänzenden Kreis der Ungefallnen erblickte. Klopstock.

Die Himmelhaut, Mz die —häute, bei den Sattlern, der lederne Überzug des Himmels oder der Decke des Kutschkastens.

△ Himmelheiter, adj. u. adv. himmlisch heiter, heiter wie im Himmel, d. h. sehr heiter. „Himmelheitre Ruh.“ Kosegarten. (R.).
Dann, von solcher Heiterkeit zeigend. Ein himmelheitres Gesicht.
Die (Tugend) finster nicht mit eisernem Helm
Die himmelheitre Stirn verbirgt. Kreuz.
Davon die Himmelheiterkeit. S. Himmelsheitre.

Himmelhoch, adj. u. adv. sehr hoch, gleichsam so hoch, daß es bis an den Himmel, an die Wolken reicht.
Himmelhohe Berge. Meißner.

○ Himmelklar, adj. u. adv. klar, durchsichtig wie der Himmel, d. h. wie die Himmelsluft, sehr klar. „Ein Glas himmelklaren Wassers.“ Kosegarten. Uneigentlich, so viel als himmelheiter. „Sein himmelklares Angesicht.“ J. P. Richter. Davon die Himmelklarheit.

✱ Die Himmelkutsche, Mz. die —n, eine Kutsche mit einem Himmel, eine ganz bedeckte Kutsche. Stieler.

△ Himmelmild, adj. u. adv. himmlische Milde zeigend.
— dein himmelmildes Angesicht. Baggesen.

Himmeln, v. ntr. mit haben. 1) † Im O. D. blitzen, wo es auch himmlitzen lautet. Uneigentlich, schnell, aber nur auf einen Augenblick sichtbar werden. „Sie drückte sie (die Hand) und beim Gefühl des schwächern Gegendrucks schien ein stilles Lächeln geheimer Huld über ihre verklärte Miene zu himmeln.“ Benzel-Sternau. In dieser Stelle könnte himmeln auch bedeuten, einen himmlischen, d. h. beglückenden Anblick gewährend sichtbar werden, sich verbreiten. 2) ✕ Sterben; eigentlich, in den Himmel fahren. Das Himmeln.

Der Himmelnagel, des —s, Mz. die —nägel, bei den Sattlern, eine Art Nägel, womit sie den Himmel einer Kutsche beschlagen.

△ Himmelnah, adj. u. adv. dem Himmel nah, sehr hoch. „Laß uns, hebe dich nach deinem himmelnahen Horste.“ Benzel-Sternau. Jener himmelnahen Thürme. Brockes.

△ Der Himmelraum, s. Himmelsraum.

Das Himmelreich, des —es, d. Mz. ungew. das Reich des Himmels. 1) Der Ort des Aufenthalts der Seligen, wo sie nach den biblischen Begriffen mit Gott vereinigt sind und einer hohen Glückseligkeit genießen. Ins Himmelreich kommen. Diese Glückseligkeit und in weiterer Bedeutung auch ein hoher Grad zeitlicher Glückseligkeit wird zuweilen auch Himmelreich genannt. ✕ Das ist sein Himmelreich. ✕ Des Menschen Wille ist sein Himmelreich. 2) Die mit Gott vereinigten Seligen nach diesem Leben, als eine Gesellschaft betrachtet, welche ein Reich bildet. Unter dieser Benennung begreifen die Gottesgelehrten nach der Bibel, auch die auf Erden mit Gott schon verbundenen Menschen in Bezug auf die schon vollendeten, zu welchen sie nach dem Tode kommen werden; das Gnadenreich. „Das Himmelreich ist nahe herbei kommen.“ Matth. 3, 2.

○ Himmelrein, adj. u. adv. rein, wie der heitere blaue Himmel; auch wol, dem Himmel nach rein, einen reinen Himmel habend.
— — aus unsern milden
Himmelreinen Luftgefilden. Göthe.

‡ Der Himmelring, des —es, Mz. die —e, im Baierschen der Regenbogen.

Die Himmelsachse, die Himmelsangel, s. Weltachse, Weltpol.

△ Das Himmelsangesicht, des —es, Mz. die —er, ein himmli-

sches Angesicht, d. h. ein Angesicht, in welchem Schönheit, Sanftmuth, Theilnahme, Liebenswürdigkeit ꝛc. strahlen.

Sah in dein Himmelsangesicht
Jungfräuliches Erröthen fließen. Sprickmann.

△ Die Himmelsbahn, Mz. die —en, die Bahn durch den Himmel, durch den unermeßlichen Raum; von den Himmelskörpern.

Allein du (Mond) schwindest selbst ins Dunkel und entstürzest
Der blauen Himmelsbahn. Herder.

△ Das Himmelsband, des —es, Mz. die —bänder, ein himmlisches Band, d. h. ein glücklich vereinigendes Band.

Die Unschuld, — — —
Wand, göttlich lächelnd, um euch Beide
Ein Himmelsband. Kreuz.

○ Die Himmelsbegeisterung, o. Mz. himmlische, d. h. hohe, erhabene Begeisterung. „Selbst der Künstler muß ihm (dem fein und richtig empfindenden Weibe) weichen, so sehr auch Himmelsbegeisterung seine Brust füllt.“ Benzel-Sternau.

○ Der Himmelsbekrieger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der den Himmel bekriegt. S. Himmelsstürmer.

○ Der Himmelsbeschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der den Himmel beschreibt, der Verfasser einer Himmelsbeschreibung.

○ Die Himmelsbeschreibung, Mz. die —en, die Beschreibung des Himmels, d. h. der Himmelskörper und aller dahin gehörenden Erscheinungen (Uranographie).

† Der Himmelsbesen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Schiffahrt, wahrscheinlich bei den Matrosen, die Benennung des Nordwestwindes. Schwan.

○ Der Himmelsbewohner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Himmelsbewohnerinn, Mz. die —en, (R.) ein Bewohner, eine Bewohnerinn des Himmels, ein Gott, eine Göttinn. „Da erschienen an dem Altare einer Hausgötter die strahlende (n) Himmelsbewohnerinnen.“ Benzel-Sternau. Dann, eine Benennung der Seligen, der mit Gott näher verbundenen Seelen; auch Himmelsbürger.

✱ Das Himmelsbild, des —es, Mz. die —er, ein schon bei Stieler vorkommendes Wort, ein Bild des Himmels, ein himmlisches, ein entzückendes, den Himmel, d. h. hohes Glück gewährendes, oder auch, ein himmlisches Wesen vorstellendes Bild; dann, ein solches Wesen selbst.

O herrliches Geschöpf! o Himmelsbild! Collin.

Das Himmelsblatt, des —es, Mz. die —blätter, s. Erdblume.

Die Himmelsbläue, s. Himmelbläue.

Die Himmelsblume, Mz. die —n, s. Erdblume.

△ Der Himmelsbogen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der farbige Bogen in der Luft, welcher unter dem Namen Regenbogen bekannter ist. S. d. — — wenn nach wohlthätigen Wettern
über besänftigten Wolken der Himmelsbogen hervorgeht. Klopstock.

Im Hennebergischen auch der Himmelring. 2) ♂ Der Himmel selbst, der die Erde umgebende Raum, sofern er dem Auge als eine gebogene Decke als ein weites Gewölbe erscheint; ohne Mehrzahl, besser, Himmelsgewölbe.

Liegst nun auf hartem Fels, der weite Himmelsbogen
Dein Baldachin. — Wieland.

Der Himmelsbothe, des —n, Mz. die —n, ein Bothe des Himmels, ein himmlischer Bothe; eigentlich und uneigentlich.

So überrascht mich hier der Himmelsbothe. Schiller.

† Der Himmelsbrand, s. Himmelbrand.

Die Himmelsbraut, Mz. die —bräute, gleichsam eine Braut des Himmels, eine Jungfrau, welche sich dem Himmel geweihet d. h. sich aus der größern menschlichen Gesellschaft in ein Kloster ꝛc. begeben hat.

Die Himmelsbreite, Mz. die —n, in der Sternwissenschaft, die Breite eines Sternes, d. h. die Entfernung desselben vom Himmelsgleicher; die Himmelshöhe, die Polhöhe; auch bloß die Breite. S. d.

Das Himmelsbrot, s. Himmelbrot.

△ Die Himmelsburg, o. Mz. der Himmel, der über der Erde befindliche Raum als Wohnsitz der Götter betrachtet, die darin, wie in einer Burg, wohnen. Stieler. „Himmelsburg oder Olympus, die Höhe des gewölbten Himmels.“ Voß.

— empor zur hohen Himmelsburg
Der Wohnung der Unsterblichen. Bürger. (R.)

△ Der Himmelsbürger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Himmelsbürgerinn, Mz. die —en, ein Bürger, ein Bewohner des Himmels. S. Himmelsbewohner.

△ Die Himmelsbürgerschaft, o. Mz. die Eigenschaft, der Zustand eines Himmelsbürgers als eines solchen. Dann auch wol, die Eigenschaft einer Sache, da sie zum Himmel gehört, oder himmlischen Ursprungs ist.

Werk der Kunst, auch du bist eine Trümmer;
Ach! die Zeit hat dich dahingerafft!
Aber leuchtet nicht aus dir der Schimmer
Einer hohen Himmelsbürgerschaft? Ungen.

○ Das Himmelschiff, des —es, Mz. die —e, ein mit einem Himmel versehenes Schiff, Fahrzeug, in Hamburg eine Arche (Gondel). Kellner. S. Arche.

Der Himmelschlüssel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Schlüsselblume.

✱ Himmelschön, adj. u. adv. himmlisch schön, entzückend schön, schön wie ein Gott, wie eine Göttinn. Stieler.

Hierauf der himmelschöne Paris so: Bürger.

Uneigentlich, außerordentlich schön, angenehm ꝛc.

Mir träumte von zwei himmelschönen Stunden. Schiller.

Himmelschreiend, —er, —ste, adj. u. adv. gleichsam zum Himmel d. h. zu Gott um Rache um Bestrafung schreiend, die Strafe des Himmels verdienend. Eine himmelschreiende Ungerechtigkeit. Himmelschreiende Sünden. Das ist himmelschreiend.

† Das Himmelschwertel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name der Schwertlilie. Auch bloß das Schwertel.

○ Der Himmelsduft, des —es, Mz. die —düfte. 1) Ein himmlischer, höchst angenehmer Duft, Geruch. 2) Der Duft des Himmels, der Thau.

So liebt die Lerche
Gesang und Luft,
Und Morgenblumen
Den Himmelsduft. Göthe.

Der Himmelsegen, des —s, d. Mz. ungew. der Segen des Himmels, himmlischer Segen.

— — nicht zu mir
In meinen Kerker dringt der Himmelsegen. Schiller.

△ Der Himmelserschütterer, s. Himmelerschütterer.

Die Himmelserschütterung, Mz. die —en, eine Erschütterung des Himmels.

Das Himmelsfenster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein bildlicher Ausdruck, der in Fenster des Himmels aufgelöst auch in der Bibel für Himmel selbst vorkömmt. „Die Fenster des Himmels thaten sich auf.“

Den Kometen steckt er wie eine Ruthe
Droben am Himmelsfenster aus. Schiller.

○ Die Himmelsferne, o. Mz. die Ferne oder Entfernung des Himmels von der Erde; dann, der ferne Himmel selbst.

— — die Sterne
Aus hoher Himmelsferne! Bürger.

△ Die Himmelsfeste, o. Mz. die Feste des Himmels. S. 1. Feste und Himmel.

△ Das Himmelsfeuer, des —s, o. Mz. das Feuer des Himmels, das himmlische, reine Feuer. Stieler. Dann, sowol ein Feuer, heller Schein in der Luft, wie der Blitz:

Doch über die verruchte Horde kam
Die Rache, wie ein verzehrend Himmelsfeuer, Haug;

als auch das Feuer, d. h. das strahlende Licht und die Wärme eines Himmelskörpers.

— — — fragt man
Wehrt der Sonne Himmelsfeuer flamme? Schiller.

Uneigentlich, ein himmlisches Feuer, d. h. ein Feuer oder feuriges Gefühl, Eifer, Begeisterung himmlischen oder höhern, erhabenen Ursprunge. So auch Himmelsflamme und in höherem Grade Himmelsglut.

△ Die Himmelsflamme, Mz. die —n, so viel als Himmelsfeuer; in uneigentlicher Bedeutung. S. d.

Himmlische Begeisterung erhob
Ihn empor! — und die Himmelsflamme
War entflammt. — — J. A. Cramer.

○ Die Himmelsfreude, Mz. die —n, eine himmlische, eine sehr große Freude.

△ Die Himmelsfrucht, Mz. die —früchte, gleichsam eine himmlische Frucht, eine höchstschöne, vorzügliche. Uneigentlich, eine beglückende Folge. — — o schöne Blume
Des Siegs, die gleich die Himmelsfrüchte
Fried' und Versöhnung trägt. Schiller.

△ Der Himmelsfunke, des —n, Mz. die —n, ein gleichsam vom Himmel kommender Funke, ein himmlischer Funke. Uneigentlich, ein heller, vorzüglicher Gedanke.

— Ein heil'ger Schauer blitzt
Durch sein Gebein mit diesem Himmelsfunken. Wieland.

Auch der Geist, der Verstand des Menschen überhaupt, der gleichsam aus dem Himmel stammt, ein Theilchen, ein Ausfluß der göttlichen Klarheit ist. „Die tobenden Wogen spülten das Geschlecht hinweg, welches den Himmelsfunken in Erdenschlamm vergrabete.“ Benzel-Sternau.

○ Die Himmelsgabe, Mz. die —n, eine Gabe des Himmels, eine himmlische, vortreffliche, hohe Gabe. „Die Gabe der Muse ist eine angeborne Himmelsgabe.“ Herder.

△ Das Himmelsgefühl, des —es, Mz. die —e, ein himmlisches, d. h. entzückendes, beseligendes Gefühl.

Und sie wandte mit Himmelsgefühl von Ruh' und Errettung
Sich nach Lazarus um. — Klopstock.

Die Himmelsgegend, Mz. die —en, eine Gegend am Himmel, besonders sofern man sie nach den Orten wo die Sonne scheinbar auf- und untergeht und am Mittage gesehen wird, näher bestimmt. „Die Himmelsgegend nehmen, suchen“ (sich orientiren). C.

Der Himmelsgeist, des —es, Mz. die —er, ein himmlischer Geist, ein den Himmel bewohnender höherer Geist. „Die sechs Amschaspands, die ersten Himmelsgeister nach Ormuzd.“ Herder.

† Die Himmelsgeiß, Mz. die —en, s. Heerschnepfe.

Die Himmelsgerste, o. Mz. die große Himmelsgerste, ein Name der nackten zweizeiligen Gerste mit nackten schweren und mehlreichen Körnern, eine Spielart der gemeinen Gerste.

○ Das Himmelsgeschöpf, des —es, Mz. die —e, ein Geschöpf des Himmels, ein himmlisches Geschöpf. Herder gebrauchte es für Geschöpfe, die unter dem Himmel in freier Luft leben, für Vögel.

△ Die Himmelsgestalt, Mz. die —en. 1) Die Gestalt, Beschaffenheit des Himmels in Ansehung des Gestirnstandes. Stieler. 2) Eine Gestalt, ein Wesen aus dem Himmel; dann, eine himmlische, d. h. eine höchst schöne, erhabene Gestalt.

✱ Der Himmelsglanz, des —es, o. Mz. ein schon bei Stieler vorkommendes Wort, welches einen Glanz des Himmels, einen himmlischen d. h. sehr hellen, schönen Glanz bedeutet. „In welchem Himmelsglanze stand das Gebot.“ Herder. In engerer Bedeutung, der Glanz, das helle Licht in der Wohnung der Seligen. Dann, der Glanz eines Himmelskörpers. „Du Glücklicher, schwingst dich auf kühnem Fittig zur Sonne; — mit kräftigem Auge schaust du sie an und verklärst dich im Himmelsglanze.“ Benzel-Sternau.

Das Himmelsgewölbe, des —s, o. Mz. das Gewölbe des Himmels, der gewölbte Himmel (Firmament). Stieler. S. Himmel.

Gleich dem südlichen Himmelsgewölb'. — Ungen.

○ Der Himmelsgleicher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Sternwissenschaft, derjenige größte Kreis, welchen man zwischen beiden Himmels- oder Weltpolen mitten inne im Himmelsraume in Gedanken zieht und welcher diesen wie der Erdgleicher die Erde in zwei gleiche Hälften theilt; auch bloß der Gleicher. S. d.

Das Himmelsglück, des —es, o. Mz. das Glück, die Glückseligkeit im Himmel. Stieler. Dann überhaupt ein himmlisches, d. h. das höchste, größte Glück.

— Fahr hin o Welt, komm Himmelsglück. Collin.

△ Die Himmelsglut, d. Mz. ungew. so viel als Himmelsfeuer, in uneigentlicher und verstärkter Bedeutung. S. d.

Die reine Himmelsglut der Seelenliebe
Verlöschet nicht in karger Lebenszeit. Collin.

○ Der Himmelsgott, des —es, Mz. die —götter, der Gott, oder ein Gott des Himmels; zum Unterschiede von Höllengöttern, Erdengöttern.

○ Der Himmelsgötze, des —n, Mz. die —n, der Götze oder ein Götze des Himmels; verächtlich für Himmelsgott, oder bloß Gott.

✕ Der Himmelsgucker (Himmelgucker), des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine halb scherzhafte halb spöttische Benennung eines Sternsehers. im gemeinen Leben. 2) Der Name eines Fisches bei Geßner, welchen Klein zu den Helmfischen rechnet, mit erhobenem Kopfe mit weiter und fast senkrecht stehender Mundspalte (Corystion, facie plana, sursum spectante Kl. Callyonimus lyra L.).

Der Himmelsgürtel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein zwischen zwei unter einander und mit dem Gleicher gleichlaufenden Linien eingeschlossener Theil des die Erde umgebenden Himmelsraumes, der einem solchen Theile auf der Erde antwortet und ihn wie ein Gürtel umgiebt (Zone), besonders in Ansehung der Beschaffenheit der Luft und Witterung; auch ein Himmelsstrich von einem Theile dieser Gürtel (Clima). „Unter jedem Himmelsgürtel.“ Ebeling. Der heiße, die gemäßigten, die kalten Himmelsgürtel. S. Erdgürtel.

Das Himmelshaus, des —es, Mz. die —häuser, das Himmelsgewölbe, der Himmelsraum.

Kaum wirft er die Strahlen aus
Durch das hohe Himmelshaus. J. Rist.

In der Sterndeuterei, gewisse Abtheilungen am Himmel. S. Haus.

Das Himmelsheer, des —es, Mz. die —e, das Heer des Himmels, die Engel.

△ Die Himmelsheitre, o. Mz. die Heitere, Heiterkeit des Himmels, die reine Luft des Himmels. Dann so viel als Himmelslicht.

Durch den glänzenden Weg —
Floß — — einst nach Eden ein Strom der Himmelsheitre herunter. Klopstock.

△ Der Himmelshimmel, des —s, o. Mz. der Himmel aller Himmel, der höchste, oberste und vorzüglichste aller Himmel (Empyreum). „Zum Himmelshimmel entzückt.“ C. G. Himmel.

Die Himmelshöhe, Mz. die —n, die Höhe des Himmels, die Entfernung desselben von der Erde; ohne Mehrzahl. Dann, △ der hohe Himmel selbst.

Hoch zeigt von Himmelshöh'n die Ewigkeit
Ihm Fackel und Palme. Pyra.

○ Die Himmelsjägerinn, d. Mz. ungew. eine Jägerinn die eine Himmelsbewohnerinn ist, die Göttinn der Jagd.

Latona und die Himmelsjägerinn
Diana nahmen hier voll Huld ihn auf. Bürger. (N.)

△ Die Himmelsjungfrau, Mz. die —en, eine himmlische Jungfrau, eine Jungfrau von höchster Schönheit, besonders die Jungfrauen, mit welchen nach Mohameds Lehre seine Bekenner im Himmel leben werden (Huri).

△ **Der Himmelsjüngling**, des —es, Mz. die —e, ein dem Himmel angehörender Jüngling, ein himmlischer Jüngling. Dann auch, ein Engel, unter dem Bilde eines Jünglinges.

Schonend blickten die Himmelsjüngling' umher. — Sonnenb.

Die Himmelskarte, Mz. die —n, eine Sternkarte, eine Karte, welche den Stand der Gestirne gegen einander mit Beachtung ihrer verschiednen Größe anzeigt ꝛc.

△ **Die Himmelskerze**, Mz. die —n, eine Kerze des Himmels oder am Himmel gleichsam, d. h. die Sonne, der Mond, und besonders die Sterne.

Entlodert gleich den Himmelskerzen
Noch Liebesglohe deinem Herzen? Bürger.

○ **Das Himmelskind**, des —es, Mz. die —er, ein Kind des Himmels, ein Kind himmlischen, höhern Ursprungs, oder das im Himmel wohnet. △ Uneigentlich. „Andacht, dieses Himmelskind, jeder Erziehung fähig, ist ehrwürdig wenn sie wahr ist, wie auch ihr Gewand sei.“ Wenzel-Sternau. Dann, ein schönes, auch wol, sehr gutes Kind.

△ **Der Himmelskönig**, des —es, Mz. die —e; die Himmelskönigin, Mz. die —en, der König, die Königinn des Himmels oder der Götter bei den Alten, Jupiter und Juno. S. Götterkönig. Uneigentlich, nach den Begriffen der Römischen Kristen, nennt schon Stieler und nach ihm Wieland und Schiller die Jungfrau Maria Himmelskönigin.

Wärst du nimmer mir erschienen
Hohe Himmelskönigin. Schiller.

Herder nennt auch Kristus einen Himmelskönig: „— so Adam und Kristus! der Mensch von der Erden und der allbelebende Himmelskönig.“

Das Himmelskorn, des —es, d. Mz. ungew. ein Name der vierzeiligen nackten Gerste; auch Ägiptisches Korn, Davidskorn, Dinkelgerste genannt.

Der Himmelskörper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein jeder im Himmelsraume schwebender Körper, dergleichen die Sonne mit ihren Wandelsternen, alle übrigen Sonnensterne ꝛc. sind, als Theil der Welt betrachtet, ein Weltkörper.

△ **Die Himmelskost**, o. Mz. so viel als Himmelsspeise. Dann überhaupt, eine herrliche Kost, auch wol, ein herrliches Getränk.

Du brausender und frischer Most,
Des Herbstes Ehre, Himmelskost! Hagedorn.

△ **Die Himmelskraft**, d. Mz. ungew. eine himmlische, gleichsam vom Himmel d. h. von Gott kommende Kraft, eine ungewöhnliche, große Kraft.

— mit seiner Rede Himmelskraft. Schiller.
— ich fühle Himmelskraft. Collin.

○ **Das Himmelskraut**, des —es, Mz. die —kräuter, ein ganz vorzügliches mit besondern Kräften versehenes Kraut, Gewächs, ein Wunderkraut. „Der einfache Mensch kam wohlbehalten auf der Felsenspitze an, pflückte das Himmelskraut“ ꝛc. Wenzel-Sternau.

Der Himmelskreis, des —es, Mz. die —e, ein schon bei Stieler vorkommendes Wort, womit man in der Sternwissenschaft verschiedene Kreise bezeichnet, welche man sich am Himmel im unermeßlichen Raume gezogen denkt, welche ähnlichen Kreisen an der Oberfläche der Erde gezogen gedacht antworten, und wie diese dazu dienen, diesen Raum, in welchem die Himmelskörper schweben, in Theile abzutheilen, den Stand und die Bewegungen der Himmelskörper genau zu bestimmen ꝛc. Dergleichen sind die Kreise, welche durch beide Himmelspole laufen, der Himmelsgleicher, die Sonnenbahn ꝛc. Auch Himmelszirkel.

○ **Die Himmelskreiskugel**, Mz. die —n, in der Sternwissenschaft, ein künstliches Geräth von Metall, welches aus Reifen oder Ringen, die sich auf verschiedene Art durchkreuzen und gleichsam eine Kugel bilden, besteht, welche Ringe die verschiednen Himmelskreise vorstellen (Armillarsphäre).

Die Himmelskugel, Mz. die —n, in der Sternwissenschaft, eine künstliche Kugel, auf welcher die Himmelskreise verzeichnet und der Stand der Himmelskörper oder Sterne gegen einander mit Rücksicht auf ihre verschiedene Größe, so wie sie in die Augen fällt, dargestellt sind (Globus coelestis); in Gegensatz der Erdkugel.

◎ **Die Himmelskugelkarte**, Mz. die —n, eine Karte, welche die Himmelskugel auf einer Fläche in zwei Hälften oder Halbkugeln darstellt (Planiglobium coeleste); in Gegensatz der Erdkugelkarte.

○ **Die Himmelskunde**, o. Mz. (R.) die Kunde oder Kenntniß des gesternten Himmels; die Sternkunde, Sternkenntniß (Astrognosie.

Die Himmelslänge, Mz. die —n, in der Sternwissenschaft, die Länge eines Gestirnes, d. h. die Entfernung desselben von einem durch beide Pole und durch den Gleicher laufenden Bogen, welchen man als den ersten Mittagskreis annimmt; auch nur die Länge. S. d.

Der Himmelslauf, des —es, o. Mz. der Lauf, die Bewegung oder scheinbare Umdrehung des Himmels, d. h. die Bewegung der Himmelskörper oder der Lauf der Gestirne.

Die Himmelslehre, o. Mz. die Lehre vom Himmel, von den Himmelskörpern ꝛc. (Uranologie).

Die Himmelsleiter, Mz. die —n, eine Leiter, auf welcher man zum Himmel steigt, dergleichen die geträumte Leiter Jakobs war, auf welcher er Engel vom Himmel herabsteigen sah.

△ **Das Himmelslicht**, des —es, Mz. die —er. 1) Ein himmlisches Licht, das Licht des Himmels, oder ein vom Himmel kommendes, stammendes Licht, eigentlich und uneigentlich; ohne Mehrzahl.

Laß dein Himmelslicht mir scheinen,
Scheide Wahrheit von der List. P. Flemming.

Dann, das Licht der Sonne, das Tageslicht.

Schwarzes nie vom Himmelslicht geküßtes Dunkel. F. Müller.

In weiterer Bedeutung, ein helles, reines Licht, so wie man es sich etwa im Aufenthaltsorte der Seligen denkt.

— als sähen ste — von reinem Himmelslicht
Den Wiederschein um seine Stirne schweben. Wieland.

2) Uneigentlich, ein Licht verbreitender Himmelskörper.

△ **Das Himmelslied**, des —es, Mz. die —er, ein himmlisches, entzückendes Lied. „Die Töne schwebten zu Einem Kranze in einander geschlungen hoch — und sangen — ihre Himmelslieder herab.“ J. P. Richter.

△ **Der Himmelslohn**, des —es, o. Mz. der Lohn des Himmels, ein vom Himmel, d. h. von Gott kommender Lohn, oder ein himmlischer d. h. herrlicher Lohn.

Aus Glaubensmut keimt Himmelslohn. Matthisson.

Die Himmelsluft, o. Mz. die feine reine Luft über dem Dunstkreise der Erde, mit welcher man den unendlichen Raum zwischen den Himmelskörpern ausgefüllt denkt (Aether).

△ **Die Himmelslust**, o. Mz. die Lust, die Freude des Himmels; dann, eine himmlische d. h. außerordentlich große, vorzügliche Lust, Freude.

Wer sonder Himmelslust und Flammen,
O Schönste, dich erblicken kann,
Der muß von Marmorfelsen stammen. J. Schwieger.

△ **Die Himmelsmacht**, besonders in der Mz. die —mächte, eine Macht d. h. ein mächtiges hohes Wesen des Himmels, eine Gottheit. Auch diejenigen Himmelskörper, welchen man einen mächtigen Einfluß auf die Erde zuschreibt; die Wandelsterne.

So haltet ihr eu'r Wort, ihr Himmelsmächte. Schiller.

Das Himmelsmehl, des —es, o. Mz. ein verwitterter, dem Mehle ähnlicher Gips, welcher zuweilen gefunden, auch wol zum großen Nachtheil der Gesundheit von unwissenden Menschen als Mehl gebraucht und genossen wird.

△ **Die Himmelsmilde**, o. Mz. eine himmlische, hohe entzückende Milde.

— — der Friede der Seele
Sprach aus der Himmelsmilde des hoffnungglänzenden Auges.
Sonnenberg.

○ **Die Himmelsnatur**, o. Mz. eine himmlische d. h. göttliche, herrliche Natur.

Das Himmelspferd, des —es, Mz. die —e, oder das Himmelspferdchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Heupferd.

— — hurtig von ihnen
Hüpfte der Knab' und verließ das grünliche Himmelspferdchen. Voß.

△ **Die Himmelspforte**, Mz. die —n, ein bildlicher Ausdruck, die Pforte, der Eingang zum Himmel.

Und Peter an der Himmelspforte
Sprach zu ihm diese Schreckensworte. Ungen.

Der Himmelspol, s. Weltpol.

Der Himmelspunkt, des —es, Mz. die —e, so viel als Scheitelpunkt. Schwan.

△ **Der Himmelsrand**, des —es, o. Mz. der Rand des Himmels, des scheinbaren Himmelsgewölbes, welcher denselben begrenzt und welcher auf der Erde zu ruhen scheint; der Gesichtskreis (Horizont).

Aus der Gefährten Aug' verschwindest du
So oft die Sonne sinkt zum Himmelsrande. Schiller. (R.)

○ **Der Himmelsraum**, des —es, Mz. die —räume, der unendliche Raum, in welchem die Erde wie alle Weltkörper schwebt und welcher Himmel heißt.

Wachse, wachse, blühender Baum
Strebend in den Himmelsraum. Schiller.

Da dieser Raum in Gedanken in Theile getheilt werden kann, so findet auch die Mehrzahl für diese kleinern Räume Statt. „Gott setzte sie (Sonne, Mond und Sterne) in die Himmelsräume." Herder. In der höhern Schreibart bezeichnet aber die Mehrzahl auch bloß jenen Raum überhaupt oder den Himmel.

Sie (die Träume) heben oft im freudereichen Flug
Den freiern Geist in lichte Himmelsräume. Collin.

△ **Der Himmelsrufer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Himmelsruferinn, Mz. die —n, ein himmlischer Rufer, eine himmlische Ruferinn; auch, eine Person, die zum Himmel ruft, den Himmel anruft. Uneigentlich.

Und des Unsterblichen Harfe, die Himmelsruferinn, tönte
Immer noch fort. — — Klopstock.

△ **Die Himmelsruh**, o. Mz. himmlische Ruh, die Ruh vor allen Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, deren gleichsam die Himmelsbewohner genießen.

Ach, einen Tropfen nur von deiner Himmelsruh
Geuß in dies Herz! — — Bürde.

△ **Der Himmelssaal**, des —es, o. Mz. der Himmel, der Wohnort der Götter und Seligen, gleichsam als ein großer Saal gedacht. Stieler. „Der schöne Himmelssaal würzt euch erst alles zu Ambrosia und Nektar." Wenzel-Sternau.

○× **Der Himmelssasse**, des —n, Mz. die —n, ein Himmelsbewohner.

So sitzen sie, wie wahre Himmelssassen
Der höchsten Seligkeit im Schooß. Kl. Schmidt.

△ **Die Himmelssäule**, Mz. die —n, Säulen, Stützen, auf welchen nach der Vorstellung der Alten der Himmel ruhet. „Himmelszelt von Gott für Menschen aufgespannt, auf Berge und Himmelssäulen gegründet" ꝛc. Herder.

† **Der Himmelsschweiß**, des —es, o. Mz. so viel als Mehlthau. Schwan.

△ **Die Himmelsschwester**, Mz. die —n, eine Schwester des Himmels, eine Bewohnerinn des Himmels in schwesterlichen Verhältnissen gedacht. „Die entfärbte Himmelsschwester" (die Verstorbene). J. P. Richter.

△ **Die Himmelsseele**, Mz. die —n, eine himmlische, d. h. mit hohen und liebenswürdigen Eigenschaften begabte Seele oder Person. „Himmelsseele! rief er." J. P. Richter.

△ **Der Himmelssohn**, des —es, Mz. die —söhne, gleichsam ein Sohn des Himmels, der Götter; dann, ein Wesen himmlischen Ursprungs, d. h. ein vorzügliches mit hohen Eigenschaften begabtes Wesen. Er (der Mensch), Himmelssohn! —

Erhöht Gedanken auf Gedanken. Voß.

Die Himmelsspeise, Mz. die —n, eine Speise oder die Speise der Himmelsbewohner, die Götterspeise (Ambrosia). Dann, △ eine vortreffliche Speise; Himmelskost. Uneigentlich wird in der folgenden Stelle unter Himmelsspeise das Brot im Abendmahl verstanden.

Des Sakramentes heil'ge Himmelsspeise. Schiller.

Die Himmelsspur, Mz. die —en, bei den Jägern diejenige Spur, welche der Hirsch nicht unmittelbar auf dem Boden, sondern in der Höhe zurücklässt, z. B. wenn er mit dem Geweih sich an einem Baum gerieben, wenn er das Laub mit dem Geweih abgestreift oder umgewendet hat ꝛc.; in Gegensatz der Fußspur. Sie nennen dieselbe auch das Himmelszeichen.

† **Der Himmelsstengel**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine auf den Bergen in Deutschland und Italien wachsende Art des Enzians mit vier Mahl eingeschnittener Krone; auch, gefranst'er Enzian (Gentiana ciliata L.). Bei Andern wird auch eine andre Art des Enzians der kleine Enzian (Gentiana crutiata L.) Himmelsstengel genannt; auch Sporenstich, Kreuzwurz, Engelswurzel, Lungenblume.

△ **Die Himmelsstille**, o. Mz. eine himmlische Stille, Ruhe.

△ **Die Himmelsstimme**, Mz. die —n, eine vom Himmel kommende Stimme; dann, eine himmlische entzückend schöne Stimme. Stieler.

Ihre Himmelsstimme verlor stets sanfter dem Ohre
Sich — — Klopstock.

Der Himmelsstrich, des —es, Mz. die —e, so viel als Himmelsgürtel (Clima). S. d. „Ein reiner Himmelsstrich, unter dem alles mit gesunder Üppigkeit aufblühet." Geßner.

△ **Der Himmelssturm** (Himmelsturm), des —es, Mz. die —stürme, ein Sturm der gegen den Himmel unternommen wird. Hüttner. Der Himmelssturm der Giganten.

△ **Der Himmelsstürmer** (Himmelstürmer), des —s, d. Mz. w. d. Ez. der den Himmel stürmet oder zu stürmen sucht, gegen denselben Sturm läuft, ihn hart bekriegt. Stieler. „Völker und Sprachen entstanden durch einen thörichten Einfall der Himmelsstürmer." Herder. So werden von den Dichtern besonders die Giganten der Alten Himmelsstürmer genannt.

Auch das Riesengeschlecht der verschwornen Himmelsstürmer. Voß

× **Die Himmelsstürmerei**, Mz. die —en, das Stürmen, Erstürmen des Himmels, der Himmelssturm; verächtlich. „— die Belagerung von Troja, die Himmelsstürmerei und alle jene Fabeln" ꝛc. Herder.

△ **Die Himmelsstütze**, Mz. die —n, eine Stütze, worauf der Himmel gleichsam ruhet. „Der die Erde fest gestellet und sie an die Ufer des Meeres gelagert, der die Berge fest stemmet auf ihr, als erhabene Himmelsstützen, als vorragende Säulen." Herder.

△ **Himmelsteigend**, adj. u. adv. gen Himmel steigend, sich gen Himmel, hoch in die Höhe erhebend.

Also scholl es herauf in den himmelsteigenden Tempel. Klopstock.

Dann, sich gen Himmel, zu Gott erhebend.

— wie Gedanken der himmelsteigenden Andacht. — Derf.

○ **Der Himmelstein**, des —es, Mz. die —e, ein himmelblauer Edelstein, zum Thongeschlechte gehörig (Sapphir). K. T. Heinze.

Der Himmelsthau, des —es, o. Mz. der Thau des Himmels, der aus der Luft niederfallende Thau. Uneigentlich, eine Benennung des Manna. S. d.

Die Himmelsthür, d. Mz. ungew. gleichsam die Thür, der Eingang zum Himmel.

So öffnet heute noch sich euch die Himmelsthür. Wieland.

△ **Die Himmelstochter**, Mz. die —töchter, eine Tochter des Himmels, der Götter; eine Bewohnerinn des Himmels. „Warum wel-

len die Himmelstöchter (Grazien) von dem rollenden Erdballe scheiden?“ Benzel-Sternau. Auch den Mond nennen die Dichter eine Himmelstochter.

Schön bist du Himmelstochter! sanft und huldreich
Ist dein verschwiegen Angesicht! Herder.

Dann, ein unter dem Bilde eines gleichsam vom Himmel kommenden d. h. vorzüglichen Weibes gedachtes oder vorgestelltes Wesen, Ding.

Und mir gab er ein Herz, den Werth
Der Himmelstochter Liebe zu verstehn. Gieseke.
Heilige Ordnung, segenreiche
Himmelstochter. — — Schiller.

△ Der Himmelstrank, des —es, o. Mz. ungew. ein Trank für Himmelsbewohner, der Göttertrank (Nectar).

Denkt nicht sein Herz auf schwarze Bubenstücke,
Noch da ihn (Tantalus) Himmelstrank erhitzt? Uz.

Dann überhaupt, ein herrlicher Trank.

△ Der Himmelstrost, des —es, o. Mz. ein himmlischer d. h. ein herrlicher, kräftiger Trost. „Was Gott Kain in der bittersten Verzweiflung als Himmelstrost sagte“ ꝛc. Herder.

◎ Das Himmelsstück, des —es, Mz. die —e, in der Mahlerei, ein Gemählde, welches den Himmel mit seinen Bewohnern, oder eine Handlung, oder Gegenstände im Himmel darstellt (Glorie). S.

△ Himmelstürmend, adj. u. adv. den Himmel stürmend, bekriegend um ihn mit Gewalt einzunehmen. „Die himmelstürmenden Riesen.“ Hüttner.

Den himmelstürmend Hunderthändigen. Schiller.

△ Himmelstützend, adj. u. adv. den Himmel, das Himmelsgewölbe gleichsam stützend, unterstützend, tragend.

— So hub von der Hütte des Bundes
Sich die Führerinn weg, die himmelstützende Wolke, Klopstock, d. h. die sogenannte Wolkensäule, deren in der Bibel Erwähnung geschieht.

△ Die Himmelsunschuld, o. Mz. eine himmlische d. h. hohe liebenswürdige Unschuld. „Ärgert dich dein Auge, sagt der Mensch voll Himmelsunschuld, reiß es sogleich aus und wirf's von dir.“ Herder.

Der Himmelswagen, des —s, d. Mz. ungew. der Wagen am Himmel, d. h. ein Sternbild der nördlichen Halbkugel, ehemahls auch der Heerwagen, gewöhnlicher der Bär.

Auch die Bärinn, die sonst der Himmelswagen genannt wird. Voß.

△ Der Himmelsweg, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Weg durch den Himmel, durch den Himmelsraum; die Himmelsbahn. 2) Ein zum Himmel führender Weg, die Art und Weise zum oder in den Himmel zu gelangen. Dann, ein zum Glück führender, oder ein beglückender Weg. „— und wenn er sich nach ihr auf ihre Gänge wagte, die für ihn Himmelswege waren“ ꝛc. J. P. Richter.

Die Himmelsweite, o. Mz. die Weite, der weite Raum des Himmels. „Die Himmelsweite komme nicht von ausbreiten sondern von plätten, dünn hämmern her“ ꝛc. Herder.

○ Die Himmelswohnung, d. Mz. ungew. der Himmel, als Wohnung der Götter und Seligen.

Oder er streckte die Arme zu Himmelswohnung des Vaters. Voß.

△ Die Himmelswonne, o. Mz. himmlische Wonne, wie man sie im Himmel empfindet, d. h. die höchste Wonne.

Uns wird, bei oft umwölkter Sonne,
Schon jeder matte Sonnenblick
Im Schooß der Freundschaft Himmelswonne. J. A. Schlegel.

Das Himmelszeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) In der Sternwissenschaft, die zwölf Himmelszeichen, oder die zwölf himmlischen Zeichen, die zwölf Bogen oder Theile des Thierkreises, wie auch die Sternbilder, welche sich in diesen Theilen befinden. 2) † Bei den Jägern, so viel als Himmelsspur. S. d.

△ Das Himmelszelt, des —es, o. Mz. das Himmelsgewölbe, der Himmel d. h. der Raum, sofern er über die Erde gleichsam wie ein Zelt ausgespannt ist. „Himmelszelt von Gott, für Menschen aufgespannt, auf Bergen und Himmelssäulen gegründet“ ꝛc. Herder.

† Die Himmelsziege, Mz. die —n, s. Heerschnepfe.

Der Himmelszirkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Himmelskreis. S. d.

△ Himmeltragend, adj. u. adv. den Himmel, das Himmelsgewölbe gleichsam tragend, unterstützend; auch himmelstützend.

— an des Atlas himmeltragende Säulen. Schiller. (R.)

Der Himmelträger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer derjenigen, welche bei Feierlichkeiten den Trage- oder Prachthimmel über vornehme Personen tragen. Auch den Atlas der Alten kann man Himmelträger nennen.

△ Himmeltrunken, adj. u. adv. von himmlischer Freude, von himmlischem Glücke gleichsam trunken, erfüllt, und, solche Trunkenheit verrathend. „— eure großen himmelstrunkenen (himmeltrunkenen) Augen.“ J. P. Richter.

△ Himmelumwandelnd, adj. den Himmel umwandelnd, im Kreislauf am Himmel sich bewegend.

— die himmelumwandelnde Sonne. Schiller. (R.)

△ Himmelvoll, —er, —ste, adj. u. adv. voll himmlischen d. h. sehr hohen Glückes, davon durchdrungen.

— — himmelvoll
Grüßten wir in stillem Sehnen
Unser Glück und weinten Freudenthränen. Thomsen.

Dann, ein solches Glück gewährend.

O der große, der tiefe, der himmelvolle Gedanke! Klopstock.
Wie himmelvoll ihr schönes Auge sprach. Voje.

Der Himmelwagen, s. Himmelswagen.

Himmelwärts, adv. nach dem Himmel zu, gegen den Himmel gerichtet.

Den Nacken sanft gekrümmt, stets himmelwärts zu schauen.
Wieland.

Himmelweit, adj. u. adv. so weit, als der Himmel gleichsam von der Erde entfernt ist; d. h. sehr weit, außerordentlich weit.

— Ach! sie flöge himmelweit. — Wieland.

X Ein himmelweiter Unterschied, ein sehr großer.

△ Der Himmelzerstörer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der den Himmel bekriegt und zerstört; uneigentlich.

Wo sind die Götter nun?
Die Sieger, die Himmelzerstörer? — J. A. Cramer.

Himmlisch, adj. u. adv. in und an dem Himmel befindlich, dazu gehörig, ihm ähnlich, in demselben gegründet, daher kommend oder stammend. Die himmlischen Körper, die in dem Himmel oder dem Raume schwebenden Körper, die Himmelskörper, Weltkörper. Die himmlischen Zeichen oder Himmelszeichen. In engerer Bedeutung, im Himmel, dem Wohnort der Seligen, der unmittelbaren Offenbarung Gottes befindlich, dazu gehörend, darin gegründet. Unser himmlischer Vater, Gott. Die himmlischen Geister, die guten Engel und die Seligen. Himmlische Freude, Ruhe, Wonne ꝛc. Himmlische Gedanken, welche auf den Himmel gerichtet sind; auch herrliche, erhabene, entzückende Gedanken. Davon der Himmlische, die Himmlische, Mz. die —n, ein im Himmel befindliches Wesen, ein Gott, eine Göttinn.

— — ob ein andres Opfer
Die Huld der Himmlischen zurückgewinne. Collin.

Uneigentlich, in sehr hohem Grade vollkommen, vortrefflich, gleichsam wie es nur im Himmel gefunden wird. Eine himmlische Schönheit. Eine himmlische Stimme, ein himmlischer Gesang. Himmlisch schön.

Lieber Fremdling, so sprach sie mit himmlisch tönender Stimme.
J. F. Schmidt.

Himmlisch duftend (ambrosialisch). Himmlische Gerüche. Das ist himmlisch! „Leute deren Seelen das Himmlische der Tugend nicht fühlen können.“ Sonnenfels.

Daß etwas Himmlisches beseele das Gehirne. Lohenstein. So auch der Himmlische, die Himmlische, eine himmlische d. h. eine in sehr hohem Grade schöne, gute, geliebte ꝛc. Person.

Der Himten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein in N. D. besonders übliches Maß zu trocknen Dingen, vorzüglich zu Getreide. In Hamburg und im Lüneburgschen gehen 120 Himten auf eine Last, 40 auf einen Wispel, 4 auf einen Scheffel, 2 auf ein Faß, und 1 Himten hält daselbst 4 Spint oder 16 große und 32 kleine Maß. Im Hannöverschen machen 96 Himten eine Last, 48 einen Wispel, 6 ein Malter; und ein Himten hält 3 Drittel oder 4 Viertelmetzen; im Braunschweigschen gehen 40 Himten auf einen Wispel und 1 Himten hält 4 Viertaß oder 16 Loch; in Hessen hält der Himten 4 Metzen oder 16 Mäßchen und 4 Himten gehen auf 1 Viertel.

Hin, ein Umstandwort, welches die Richtung einer Bewegung von der redenden Person weg in die Ferne bezeichnet. Rechts hin, links hin, rechter, linker Hand von dem Sprechenden weg in die Ferne. So auch, drüber hin, neben hin, oben hin, unten hin, weit hin.

Und riß sie fort, nach den Achäern hin. Bürger. (R.)

Zuweilen findet auch eine Auslassung dabei Statt. Hin damit! man bringe, schaffe es hin ꝛc. S. Hindürfen, Hinmüssen, Hinsein ꝛc. Oft aber wird der Begriff der Entfernung von der redenden Person weg und an einen bestimmten Ort in der Ferne nicht streng genommen, wie z. B. in den Wörtern hinfallen, hinlegen, hinstellen ꝛc. Derselbe Fall findet auch in den mit hinab ꝛc. zusammengesetzten Wörtern Statt. Hin und her, an diesen und an jenen Ort, von diesem zu jenem, oder von einem zum andern, auf diese und jene Art. Hin und her gehen. Etwas hin und her überlegen, von allen Seiten. „Ich dachte hin und her und konnte nichts herausgrübeln.“ Seume. (R.) Die Wörter hin und her nach einem und demselben Worte welches wiederholt wird gesetzt, zeigen auch eine Geringschätzung, Verachtung an. Mode hin, Mode her! „Gebeut hin und gebeut her.“ Es. 28, 10. Hin und wieder, hin und her, zu einem Andern hin und von diesem wieder her.

— Die Diener tragen alle Schuld!
Die böse Worte hin und wieder trugen. Schiller. (R.)

Dann, für hier und da, an einigen wenigen unbestimmten Orten. Hin und wieder sieht man einmahl einen Menschen gehen. So hin, so ziemlich, mittelmäßig. Ich bin so hin damit zufrieden. Oft dient es auch die Bewegung nach einer Sache, die Beziehung einer Sache auf die andre stärker auszudrucken. Auf den Boden hinfallen. Auf etwas hinweisen. „Der Muth, der auf diese Wahrscheinlichkeit hin etwas wagt“ ꝛc. Ewald. (R.) Zuweilen ist der Begriff einer Zeit mit hin verbunden und es bezeichnet dann ein allmähliges Aufhören, Vergehen, ein allmähliges zu Grunde gehen oder richten für dahin, z. B. hinalten, hinblühen, hinsein. So auch hinhelfen, hinrichten ꝛc. Auf eine Zeit deutet es auch in dem Worte vorhin, vor dieser Zeit, und in dem O. D. kurz obhin, vor kurzen, nächsthin, nächstens, bald. Es wird vorzüglich häufig mit Aussagewörtern zusammengesetzt, wo es immer den Ton behält, und in der Umwandlung von dem Aussageworte getrennt wird. Es bekömmt dann gewöhnlich seine Stelle hinter dem Aussageworte; in der höhern Schreibart und des Nachdrucks wegen läßt man es auch vor dem Aussageworte stehen.

Dumpf hin kracht' er im Fall und die Augen umschattete Dunkel. Voß.

Solcher mit hin zusammengesetzten Aussagewörter, bei welchen hin nur den Begriff an jenen Ort, in jenen Raum hin, entfernt oder verschieden von demjenigen, wo man sich befindet, bezeichnet, bedürfen keiner besondern Erklärung, sondern brauchen bloß angeführt und hieher verwiesen zu werden. Z. B. hinbegeben, v. rec. sich an jenen Ort von dem wo man sich befindet entfernt begeben; hinbeißen, v. intrs. an jenen Ort, jene Stelle beißen, einen Biß thun; hinbekommen, v. ntr. u. trs. an jene Stelle ꝛc. bekommen; hinbestellen, v. trs. an jenen Ort ꝛc. entfernt oder verschieden von demjenigen, wo man sich befindet bestellen ꝛc. ꝛc. Außerdem wird es auch mit Verhältnißwörtern zusammengesetzt wo es vorn steht, aber den Ton verliert, hinab, hinan, hinauf, hinaus, hinein, hinüber, hinum, hinunter, hinzu und mit Umstandwörtern, wo es hinten steht, und wenige Fälle ausgenommen den Ton behält, wie in dahin, forthin, immerhin, mithin, schlechthin, umhin, wohin ꝛc. Vergl. Her.

Hinab, ein Umstandwort, welches die Richtung einer Bewegung von der redenden an einem höhern Orte befindlichen Person nach einem niedrigern bezeichnet. Hinab mit ihm! man führe, bringe ihn weg von mir, von hier an einen oder an jenen niedern Ort, stoße, werfe ihn hinab ꝛc. Wenn der Ort genannt wird, so wird das ihn bezeichnende Wort mit von, an, in ꝛc. bezeichnet oder in den vierten Fall gesetzt. Von dem Berge hinab. An dem Flusse hinab. In das Thal hinab. Die Treppe hinab. Bleibt die Richtung der Bewegung in Ansehung der redenden oder handelnden Person unbestimmt, so setzet man sowol hinab als herab. „Gott mehr gütig als gerecht denken, ist eben so viel, als Gott entehren, — ihn bis zum Menschen hinab erniedrigen.“ Gellert. Es wird so wie herab mit Aussagewörtern, welche eine Bewegung ausdrucken zusammengesetzt welche in Allgemeinen eine den mit herab zusammengesetzten Aussagewörtern entgegengesetzte Bedeutung haben. Als ein Grundwort gebraucht hinab J. P. Richter. S. Hinauf.

○ Hinabändern, v. trs. durch Ändern geringer oder schlechter machen. Das Hinabändern. Die Hinabänderung. „Du sprachst von seiner neuern Veränderung als einer Hinabänderung.“ J. P. Richter.

Hinabarbeiten, —äugeln, X—bammeln, —bannen, —begeben, —bekommen, —bestellen, s. Hinab, und Herabarbeiten ꝛc.

Hinabbeugen, v. trs. von sich weg nach der Tiefe, nach dem Boden beugen.

Wie wenn der kommende West unermeßliche Saaten erreget
Zuckend mit Ungestüm, und hinabbeugt wallende Ähren. Voß.

Im gemeinen Leben hinabbiegen, welches nur als ntr. gebraucht werden sollte. Das Hinabbeugen. Die Hinabbeugung.

Hinabbewegen, —biegen, —bitten, —blicken, s. Hinab, und Herabbewegen ꝛc.

Hinabbrausen, v. ntr. brausend von der redenden Person weg nach einem niedern Orte sich bewegen, fließen, stürzen.

Vier Ströme brausen hinab in das Feld. Schiller. (R.).

Das Hinabbrausen.

Hinabbringen, s. Hinab, und Herabbringen.

Hinabbröckeln, v. I) ntr. mit sein, in kleinen Brocken hinabfallen. So auch als rec. sich herabbröckeln. „— und die Welt und die Zeit schien in einem Strom von Moder sich in den Abgrund hinabzubröckeln.“ J. P. Richter. II) trs. in kleinen Brocken hinabfallen lassen oder machen. — Das Hinabbröckeln. Die Hinabbröckelung.

Hinabbücken, s. Hinab, und Herabbücken.

△ Hinabdämmern, v. I) ntr. mit sein, dämmernd hinabsteigen, untergehen. II) trs. gleichsam dämmernd, in einem Mittelzustande von Denken und Träumen ꝛc. vergehen lassen. „Wir vergnügen uns an schönen sach- und rührungslosen Predigten in Shaftesbury's guter Laune, mit denen (welchen) wir eine Viertelstunde hinabdämmern können.“ Herder. — Das Hinabdämmern.

Hinabdrängen, —dringen, —drücken, —dürfen, —eilen, s. Hinab, und Herabdrängen ꝛc.

Hinaberben, v. trs. auf die Nachkommen oder auf spätere Zeiten vererben, als Erbgut hinterlassen. „Die ältrste, durch hundert Profeten hinabgeerbte Religion der Welt.“ Herder. Das Hinaberben.

Hinabfahren, —fallen, —feuern, —finden, —flattern, —fliegen, —fliehen, —fließen, —flüchten, —fluten, s. Hinab, und Herabfahren ꝛc.

Hinabführen, v. trs. von einem höhern Orte, wo die redende oder

handelnde Person ist, nach einem niedrigern führen, in die Tiefe führen. Uneigentlich.

— Nicht lang' und er führte
Sie in die Tiefen der Offenbarung hinab. Klopstock.

Das Hinabführen. Die Hinabführung.

X Hinabgabeln, X—gaffen, —geben, —gehen, —gießen, s. Hinab, und Herabgabeln ꝛc.

Hinabglänzen, v. ntr. 1) Mit haben, seinen Glanz hinabwerfen. 2) △ Mit sein, glänzend hinabfallen.

— im Mondlicht glänzte die Thräne
Über den Schnee der Wang' ihr hinab. — Sonnenberg.

Das Hinabglänzen.

Hinabgleiten, v. ntr. unregelm. (s. Gleiten), von dem Redenden weg nach einem niedrigern Orte gleiten, und uneigentlich, sich allmählig und sanft von einem höhern Orte, von dem Redenden weg nach einem niedern Orte bewegen, untergehen.

Während am Rande der Mond blutroth in Gebüsch hinabglitt. Voß.

In der gemeinen Sprechart hinabglitschen. Das Hinabgleiten, Hinabglitschen.

△ Hinabglühen, v. ntr. mit sein, glühend sich hinabbewegen, glühend untergehen. „Die hinabglühende Sonne.“ J. P. Richter. (R.) Das Hinabglühen.

△ Hinabgraben, v. trs. unregelm. (s. Graben), in die Tiefe graben, vergraben. Uneigentlich, bedecken, verschütten.

Die (die Erde) — —
Dann zertrümmert die Hütte des ewigen Geistes hinabgräbt
Unter Hügel — — Klopstock.

Das Hinabgraben. Die Hinabgrabung.

X Hinabgucken, X—haben, —häkeln, —haken, —hallen, —hangen, —hängen, —harken, —hauen, —heben, —helfen, —hetzen, —hinken, —holen, s. Hinab, und Herabgucken ꝛc.

Hinabhorchen und Hinabhören, v. intrs. nach der Tiefe, nach einem niedern Orte hin horchen, hören um etwas was drunten tönt zu vernehmen. Unrichtig steht in der folgenden Stelle herabhorchen für hinabhorchen. Das Hinabhorchen, Hinabhören.

Hinabhüpfen, X—hutschen, —jagen, s. Hinab, und Herabhüpfen ꝛc.

△ Hinabjochen, v. trs. durch Auflegung des Joches, d. h. durch Bedrückung, Sklaverei hinabwürdigen, erniedrigen. „— das menschliche Geschlecht durch Vorstellungen von Gott, seinem Befehl und Vorbilde zum Lastvieh zu betrügen und hinabzujochen.“ Herder. Das Hinabjochen. Die Hinabjochung.

Hinabjubeln, v. intrs. mit sein, jubelnd, mit lauter Fröhlichkeit hinabgehen. „Und singend jubelte ich den Berg hinab.“ W. F. Müller. Das Hinabjubeln.

Hinabkarren, —kehren, —klettern, —klimmen, —kollern, —kommen, X—können, —kriechen, X—kriegen, —lächeln, —langen, s. Hinab, und Herabkarren ꝛc.

Hinablassen, v. trs. u. rec. unregelm. (s. Lassen), an einen niedrigern Ort, in die Tiefe von sich oder von der redenden Person weg lassen. Man ließ ihn nicht hinab, nämlich gehen ꝛc. Den Sarg in die Gruft hinablassen, hinabsenken. So auch, sich hinablassen.

Und lassen sich, um wenigstens sein Grab
Zu finden, kummervoll in jede Kluft hinab. Wieland.

Uneigentlich, so viel als herablassen. S. d. Das Hinablassen. Die Hinablassung.

Hinablaufen, —legen, —leiten, —lenken, —leuchten, —locken, X—machen, X—mögen, X—müssen, —nehmen, —nöthigen, s. Hinab, und Herablaufen ꝛc.

Hinabpacken, s. Hinab, und Herabpacken.

○ Hinabpilgern, v. intrs. mit sein, als oder wie ein Pilger hinabgehen, abwärts gehen. „Mit diesen Gedanken — kam ich in Brüg an die Mure und pilgerte an dem Flusse hinab.“ Seume. (R.) Das Hinabpilgern.

△ Hinabprasseln, —prügeln, X—purzeln, —ranken, s. Hinab, und Herabprasseln ꝛc.

△ Hinabrasen, v. I) intrs. mit sein, als ein Rasender, oder wie rasend sich hinabbegeben. II) △ trs. rasend oder wie rasend von einem höhern Orte aus in einen niedrigern gelangen machen, auch, ertönen lassen.

Wo der Waldstrom stürzt
Wütend ins Thal,
Ras' ich mein Lied hinab. Collin.

Das Hinabrasen.

Hinabrasseln, s. Hinab, und Herabrasseln.

△ Hinabrauchen, v. ntr. mit haben, als Rauch, oder gleich einem Rauche sich hinabziehen, hinabsenken. Uneigentlich, für vergehen. „— wie ein Mensch, der stirbt, den Augenblick erwartend wo er entweder vernichtet hinabraucht oder neu belebt in göttliche Welten hineinfliegt.“ J. P. Richter. Das Hinabrauchen.

△ Hinabrauschen, —rechen, —reichen, —reisen, s. Hinab, und Herabrauschen ꝛc.

Hinabreißen, v. trs. unregelm. (s. Reißen), nach oder in einen niedrigern Ort, in eine Tiefe oder in etwas das mit einer Tiefe, einem Abgrunde verglichen wird, von dem Redenden weg reißen, in Beziehung auf diesen. Uneigentlich.

— das viel' in Verderben hinabriß. Voß.

Das Hinabreißen. Die Hinabreißung.

Hinabreiten, —rennen, —rieseln, —ringeln, —rinnen, —rollen, —rücken, s. Hinab, und Herabreiten ꝛc.

Hinabrufen, v. unregelm. (s. Rufen). I) intrs. nach einem niedrigern Orte hin in die Tiefe rufen, einen Ruf richten. Man rief hinab. II) trs. 1) An einen niedrigern Ort hin, in die Tiefe von sich ertönen lassen. Ich rief ihm einige Worte des Trostes hinab. Uneigentlich.

Wann — — der leise
Stammelnde Laut — — in die Tiefen der Seele hinabruft. Voß.

2) Rufen hinabzukommen. — Das Hinabrufen. Die Hinabrufung.

X Hinabrutschen, —sagen, s. Hinab, und Herabrutschen ꝛc.

△ Hinabsäuseln und Hinabsausen, v. I) ntr. u. intrs. mit sein, säuselnd, sausend hinabfahren, hinabfallen, sich hinabbewegen in sanftem Fluge.

Mit euch säust' ich hinab zur neuen Jugend der Erde. Sonnenberg.

II) trs. säuselnd, sausend hinabbringen, hinabwehen. — Das Hinabsäuseln, Hinabsausen.

Hinabschaffen, —schallen, —schauen, —scheinen, X—scheren, —schicken, —schieben, —schielen, —schießen, —schiffen, —schimmern, s. Hinab, und Herabschaffen ꝛc.

△ Hinabschlängeln, v. ntr. mit sein, in Schlangenlinien, in Ringeln sich abwärts erstrecken, fallen.

— und vorn um Hals und Schulter sich windend
Schlängelten ihr zwo Locken hinab auf den wallenden Busen. Voß.

Auch als rec. sich hinabschlängeln, sich in Schlangenwindungen abwärts erstrecken. Der Fußweg schlängelt sich zwischen den Bergklüften ins Thal hinab. Das Hinabschlängeln.

Hinabschleichen, X—schlendern, —schlenkern, —schleppen, —schleudern, s. Hinab, und Herabschleichen ꝛc.

△ Hinabschlingen, v. trs. unregelm. (s. Schlingen), in die Tiefe schlingen, hinunterschlingen, verschlingen. Uneigentlich.

— eh schlänge der Erde
Schwarzer Schlund uns hinab. — Voß.

Das Hinabschlingen. Die Hinabschlingung.

Hinabschlüpfen, X—schmeißen, —schmettern, s. Hinab, und Herabschlüpfen ꝛc.

Hinabschneiden, v. unregelm. (s. Schneiden). I) trs. die Hand von sich streckend abschneiden, abschneiden daß es hinabfällt. II) ntr

mit haben, in die Tiefe, tief einschneiden, und uneigentlich, schmerzlich tief eindringen.

— seine Rede schnitt
Dem edlen Hektor tief ins Herz hinab. Bürger. (R.).

Das Hinabschneiden.

Hinabschreien, —schütteln, —schütten, —schwanken, —schwärmen, s. Hinab, und Herabschreien ꝛc.

Hinabschweben, v. ntr. u. intrs. mit sein, von der redenden Person und von einem höhern Orte sich nach einem niedrigern oder tiefern schwebend entfernen.

— — mit Wettern umflossen
Schwebt' er hinab den Ozean. — Sonnenberg.

Auch bloß, sich abwärts in die Tiefe bewegen. „Denn ich habe beobachtet, daß das Wasser dieses Flusses mit hinabschwebender Kräuselung seiner Oberfläche, gegen Mittag zu floß.“ Popowitsch. (R.)

Das Hinabschweben.

Hinabschwemmen, —schwenken, s. Hinab, und Herabschwemmen ꝛc.

Hinabschwimmen, v. ntr. unregelm. (s. Schwimmen) mit sein, nach einer niedern Gegend, in die Tiefe hinschwimmen. Den Strom hinabschwimmen. Uneigentlich von einem Duft, sich wie eine Flüssigkeit in die Tiefe verbreiten. Das Hinabschwimmen.

△⊙ Hinabschwindeln, v. I) intrs. auf einer Schwindel erregenden Höhe stehend in die Tiefe sehen. „Da wo man endlich still stehen muß, um in diese gräuliche Spalte hinabzuschwindeln.“ C. II) ntr. mit sein, vom Schwindel ergriffen hinabfallen. — Das Hinabschwindeln.

Hinabschwingen, —schwirren, —segeln, —sehen, s. Hinab, und Herabschwingen ꝛc.

Hinabsehnen, v. rec. Sich hinabsehnen, sich sehnen hinabzukommen, zu gelangen oder unten zu sein. „Ich komme auch wieder herunter und ich sehne mich zugleich hinab und hinauf.“ J. P. Richter. Das Hinabsehnen.

X Hinabsein, —senden, —senken, —setzen, —singen, s. Hinab, und Herabsein ꝛc.

Hinabsinken, v. ntr. unregelm. (s. Sinken), von einem höhern Orte und von der redenden Person weg nieder oder in die Tiefe sinken. Uneigentlich. 1) Von einer höhern Stufe der Bildung ꝛc. auf welcher man stehet zu einer niedrigern sinken, an Bildung ꝛc. verlieren. „Nur entartete Menschheit — — sinkt mit stumpfer Gleichgültigkeit zum Wahnsinn vergötterter oder ertragener Häßlichkeit hinab.“ Meyer. 2) △ Ins Grab sinken, sterben.

Andere Seelen zu schau'n der hinabgesunkenen Männer. Voß.

Das Hinabsinken.

X Hinabsollen, —sprechen, —sprengen, —springen, —spritzen, —starren, —staunen, —stecken, —stehlen, s. Hinab, und Herabsollen ꝛc.

Hinabsteigen, v. intrs. unregelm. (s. Steigen), von einem höhern Orte wo man sich befindet nach oder in einen niedrigern Ort, in die Tiefe steigen. △ Uneigentlich.

Der ich alle Stufen der Qual und Verzweiflung hinabstieg,
Klopstock;

d. h. der ich sie alle stufenweise bis zum tiefsten d. h. letzten Grade erfuhr. Das Hinabsteigen.

Hinabstellen, s. Hinab, und Herabstellen.

△ Hinabsterben, v. ntr. unregelm. (s. Sterben), sterbend oder durch den Tod gleichsam in die Tiefe oder was mit dem Begriffe der Tiefe wenn auch uneigentlich gedacht wird, sinken.

— — — stärke
Dann aus der hangenden Nacht mich, in die dein Leben hinabstirbt! Klopstock.

Das Hinabsterben.

△ Hinabstieren, s. Hinab, und Herabstieren.

Hinabstimmen, v. trs. niedriger stimmen, auf einen niedrigern Ton stimmen. Sich zu einem hinabstimmen, sich zu eines niedrigern, gemeinern Begriffen und Ansichten hinablassen, um ihm verständlich zu werden ꝛc. Das Hinabstimmen. Die Hinabstimmung.

X Hinabstolpern, —stoßen, s. Hinab, und Herabstolpern ꝛc.

△ Hinabstrahlen, v. ntr. mit haben, seine Strahlen in einen vom Redenden entfernten und niedrigern Ort, von dem Redenden weg in die Tiefe werfen. — Wo keine Sonne hinabstrahlt. Uneigentlich.

Wenn der Unstern aus dem Schelmaug' in das Herz mir so hinabstrahlt. Voß.

Das Hinabstrahlen.

Hinabstrecken, v. trs. aus der Höhe in die Tiefe strecken, weit hin verbreiten.

— das unendliche breite Gebirge
Welches ins fruchtbare Thal verlängte Schatten hinabstreckt. Klopstock.

Das Hinabstrecken. Die Hinabstreckung.

Hinabstreichen, —streuen, s. Hinab, und Herabstreichen ꝛc.

△ Hinabströmen, v. I) ntr. mit sein und haben, als ein Strom, strömend sich nach einem niedern Orte hin bewegen, fallen ꝛc. Uneigentlich.

Fürchterlich strömt' er hinab der Entsetzensblick. Sonnenberg.

II) als intrs. mit sein, auch von einer Menge z. B. Menschen, nach einem niedern Orte hin sich begeben. III) trs. nach einem niedern Orte hin strömen machen, und uneigentlich, in großer Menge hinabsenden, hinabschütten. — Das Hinabströmen. Die Hinabströmung.

△ Hinabstürmen, —stürzen, —tanzen, s. Hinab, und Herabstürmen ꝛc.

△ Hinabtauchen, v. I) intrs. u. trs. so viel als untertauchen, in die Tiefe tauchen. In das Wasser hinabtauchen. So auch, sich hinabtauchen. Uneigentlich, sich vertiefen, sich in Nachdenken verlieren.

Gerstenberg, — — du tauchst in deines
Denkers Kant Tiefsinn dich hinab. Voß.

II) ntr. mit sein, in die Tiefe tauchen, sinken; uneigentlich und bildlich. Bis die Sonne ins Meer hinabtaucht. — Das Hinabtauchen.

Hinabtaumeln, X —thun, —toben, s. Hinab, und Herabtaumeln ꝛc.

Hinabtönen, v. I) ntr. mit haben, den Ton in die Tiefe hin verbreiten. II) △ trs. hinabtönen machen, tönen d. h. singen, daß es hinabschallt.

Flötend tönte des Frühlings Königinn den Gesang dann
Schmetternd hinab. — — Sonnenberg.

Das Hinabtönen.

X Hinabtorkeln, —tosen, —traben, —tragen, —träufeln, —traufen, —träufen, —treiben, s. Hinab, und Herabtorkeln ꝛc.

Hinabtreten, v. unregelm. (s. Treten). I) intrs. mit sein, einen Tritt hinabthun; dann, hinabsteigen, sich hinabbegeben.

II) trs. durch einen Tritt hinabbringen, niedertreten; eigentlich und uneigentlich. — Das Hinabtreten. Die Hinabtretung.

Hinabtrinken, v. trs. unregelm. (s. Trinken), in sich trinken, trinkend hinunterschlucken, trinken. △ Uneigentlich, in sich ziehen, einsaugen.

Aber das fruchtbare Land empfing die fallenden Thränen,
Durchgenetzt, und trank sie hinab in die innersten Adern. Voß.
— und wo das Blut der Empörer der Hügel hinabtrank.
Klopstock.

Das Hinabtrinken.

X Hinabtrippeln, —tröpfeln, —trotten, —wachsen, X—wakkeln, X—wagen, s. Hinab, und Herabtrippeln ꝛc.

△ Hinabwallen, v. ntr. u. intrs. mit sein, nach einem niedern Orte hin wallen, wallend niederfallen, niederhangen.

— und die Ringel des seidenen Haupthaars
Wallten, gewiegt von den Abendlüften hinab um sein Antlitz.
Das Hinabwallen. Sonnenberg.

Hinabwälzen, —wandeln, s. Hinab, und Herabwälzen ꝛc.

Hinabwandern, v. intrs. mit sein, von einem höhern Orte wo man sich befindet nach einem tiefer gelegenen und entfernten wandern. Uneigentlich und als ntr. △ vom Stammvater, Ahnherrn, auf die Nachkommen gelangen.

Wo die Kränze des Ruhmes hängen (hangen),
Und das goldne Zepter in stetiger Reihe
Wandert vom Ahnherrn zum Enkel hinab. Schiller.

Das Hinabwandern. Die Hinabwanderung.

Hinabwanken, X—watscheln, —wehen, —weisen, —werfen, —winden, s. Hinab, und Herabwanken ꝛc.

Hinabwinken, v. I) intrs. einen Wink hinabwerfen. II) trs. winken hinabzukommen, wie auch, △ durch einen Wink hinabsenden. „Da öffnete er (Gott) seinem Lieblingsgeschöpfe Blick und Seele, lösete ihm Sprache und Zunge, winkte ihm seine Güte, Herrlichkeit und Ordnung allmählig hinab von Himmel zu Erde“ ꝛc. Herder. — Das Hinabwinken.

△ Hinabwirbeln, v. I) ntr. mit sein, wirbelnd hinabfahren. II) trs. wirbelnd, im Wirbel oder in Wirbeln, gleich einem Wirbelwinde hinabführen, hinabschleudern. „Er wird euch hinabwirbeln in die Wohnungen der Teufel.“ Hörtel. — Das Hinabwirbeln. Die Hinabwirbelung.

△ Hinabwogen, X—wollen, —wünschen, —würdigen, —zeigen, —zerren, —ziehen, —zischen, —zwängen, s. Hinab, und Herabwogen ꝛc.

*△ Hinaltern und Hinaltern, v. ntr. mit sein, an Alter immer mehr zunehmen, veralten, veraltern. Das erste hat Stieler. Das Hinaltern, Hinaltern.

Hinan, ein Umstandwort, welches die Richtung einer Bewegung von der redenden oder handelnden Person nach einem entfernten Orte, nach einer entfernten Sache und meist mit dem Nebenbegriffe in die Höhe anzeigt; in Gegensatz von heran. S. d. Zum Himmel hinan! Auch wird der Ort, die Sache nach welchem oder nach welcher die Bewegung gerichtet ist, in den vierten Fall gesetzt. Den Berg hinan. Fr sch, muthig hinan! ein Aufruf, muthig hinanzusteigen ꝛc. Es wird wie heran mit vielen Aussagewörtern zusammengesetzt, welche eine den mit heran zusammengesetzten Aussagewörtern entgegengesetzte Bedeutung haben. Nur ist zu bemerken, daß in den Zusammensetzungen mit hinan der Begriff der Entfernung von dem Redenden weg in die Höhe der herrschende ist, indem den Begriff der bloßen Annäherung an eine entfernte Sache von dem Redenden weg auszudrucken, gewöhnlich die mit hinzu zusammengesetzten Aussagewörter gebraucht werden. Doch werden auch im ersten Falle die Zusammensetzungen mit hinauf häufiger gebraucht. Es werden daher hier nur die gewöhnlichsten Zusammensetzungen mit hinan nachgewiesen.

Hinanarbeiten, —bauen, —begeben, —bewegen, —blicken, —brausen, —bringen, —drängen, —dringen, —drücken, X—dürfen, —eilen, —fahren, —feuern, —flattern, —fliegen, —fliehen, —führen, —gehen, —helfen, —hetzen, —hinken, s. Hinan, und Herabarbeiten ꝛc.

X Hinanhumpeln, v. intrs. mit sein, an etwas hin oder auf etwas hin humpeln d. h. humpelnd gehen. „An beiden Extremen (Enden) leidend humpelt der edle Eiferer die immer beschwerlichere(n) Bergsteige hinan.“ Benzel-Sternau. Das Hinanhumpeln.

Hinanhüpfen, —jagen, —klettern, —klimmen, —kommen, X—können, s. Hinan, und Herabhüpfen ꝛc.

Hinankeuchen, v. intrs. keuchend hinansteigen, hinanklimmen. „So muß der Feind versuchen die glatten Seiten hinanzukeuchen.“ Benzel-Sternau. Das Hinankeuchen.

Hinankriechen, —laufen, —lenken, —locken, X—mögen, X—müssen, —ranken, —rasseln, —reichen, —reiten, —rennen, —rollen, —rücken, —schauen, —scheuchen, —schicken, —schieben, —schiffen, —schleichen, X—schlendern, —schleppen, —schleudern, s. Hinan, und Herabkriechen ꝛc.

Hinanschnallen, v. trs. in die Höhe schnallen, vermittelst einer Schnalle in der Höhe befestigen und halten; wie auch, an etwas hinschnallen, mit einer Schnalle befestigen. „— und konnte hinangeschnallt und hineingeknöpft werden, was dazu paßt.“ J. P. Richter. Das Hinanschnallen. Die Hinanschnallung.

Hinanschreiten, —schweben, —schwingen, —sehen, X—sollen, —sprengen, —springen, —spritzen, —stecken, s. Hinan, und Herabschreiten ꝛc.

Hinansteigen, v. intrs. unregelm. (s. Steigen) mit sein, in die Höhe hinsteigen; eigentlich und uneigentlich.

Mit raschem Schritt stieg ich hinan den Berg. Gedike. R.

Das Hinansteigen. Die Hinansteigung.

Hinanstoßen, —stürmen, —toben, —traben, —tragen, —treiben, —treten, —wachsen, —wagen, —wälzen, —wandeln, —wanken, X—watscheln, —wehen, —werfen, —winken, X—wollen, —ziehen, s. Hinan, und Herabstoßen ꝛc.

Hinarbeiten, v. I) intrs. Auf etwas hinarbeiten, etwas zum Zweck seiner Arbeit machen, es arbeitend, sich anstrengend zu bewirken, zu erreichen suchen. „Auf einen großen Zweck hinarbeiten.“ Ewald. (R.) II) rec. Sich hinarbeiten, durch Anstrengung seiner Kräfte an einen gewissen entfernten Ort oder eine entfernte Sache zu gelangen suchen. — Das Hinarbeiten. Die Hinarbeitung.

Hinauf, ein Umstandwort, welches eine Bewegung in die Höhe oder nach einem höhern Orte von der redenden oder handelnden Person weg bezeichnet; in Gegensatz von herauf. Am Berge, am Flusse hinauf. Zum Himmel hinauf. Hinauf! hinauf! als Zuruf, Aufmunterung, gehet, steiget, strebet ꝛc. hinauf. Auch mit dem vierten Falle des Ortes oder der Sache, wonach die Bewegung gerichtet ist. Den Berg, den Strom hinauf. Bis in das F hinauf singen, den Ton des hohen F noch singen können. Zuweilen zeigt es auch eine vergangene Zeit an. Seine geschichtlichen Untersuchungen bis zu den Zeiten der großen Völkerwanderung hinauf anstellen. Die Abstammung eines Geschlechts bis ins achte Jahrhundert hinauf verfolgen, d. h. Nachforschungen bis zu jener Zeit darüber anstellen. Auch steht es zuweilen ohne nähere Bestimmung der Richtung der Bewegung in Bezug auf die redende Person. „Verdrücke den Seufzer nicht, der deinen Busen hinaufdringt.“ Geßner. In der gemeinen Sprechart wird es häufig in 'nauf abgekürzt. Es wird wie herauf mit Aussagewörtern zusammengesetzt, bei welchen dasselbe zu bemerken ist, wie bei den mit herauf zusammengesetzten. S. Herauf. ○ Als ein Grundwort gebraucht es J. P. Richter, welcher eine sich erhebende und wieder senkende Fläche ein Hinauf und Hinab nennt: „So grünen die blühenden Weingärten des Lebens immer an einem bergigen Hinauf und Hinab, nie in einer ruhigen Ebene.“

Hinaufarbeiten, v. rec. Sich hinaufarbeiten, mit Arbeit d. h. mit Mühe und Anstrengung seiner Kräfte auf einen entfernten höhern Ort gelangen oder zu gelangen suchen. „— wo ich der erste war, der sich durch Sturmwetter hinaufarbeitete.“ Seume.

— wo kaum noch frisch mir die Rosse
Sich hinaufarbeiten. — Voß.

Das Hinaufarbeiten.

Hinaufhängeln, —bannen, s. Hinauf, und Herabhängeln ꝛc.

Hinaufbauen, v. I) trs. auf jenen Ort hinbauen. II) △ rec. Sich hinaufbauen, sich gleichsam wie ein Gebäude in die Höhe erheben.

Die Geisterleiter, die aus dieser Welt des Staubes
Bis in die Sternenwelt, mit tausend Sprossen
Hinauf sich baut. — Schiller.

Das Hinaufbauen. Die Hinaufbauung.

Hinaufbegeben, X—bekommen, —bestellen, —bewegen, s. Hinauf, und Herabbegeben ꝛc.

Hinaufbinden, v. trs. unregelm. (s. Binden), an jenen Ort, an jene Sache in die Höhe binden.

Und sie rissen ihn fort zu einem Pfeiler und banden
Ihn an den Pfeiler hinauf. — Klopstock.

Das Hinaufbinden. Die Hinaufbindung.

Hinaufbitten, —blasen, —blicken, —blinken, —blitzen, —brausen, —bringen, s. Hinauf, und Herabbitten ꝛc.

Hinaufdampfen, s. Herandampfen.

Hinaufdenken, v. trs. denken, daß etwas auf einer Sache sei, es in Gedanken gleichsam hinaufbringen. Dann, △ in so hohem Grade denken als es ist, sich mit den Gedanken zu etwas erheben.

Jesus ging in diesem Sturme mit jener erduldenden Stille,
Welche die Sprache zwar nennt, doch die Seele so hoch nicht hinaufdenkt,
Als sie der Mittler empfand. — Klopstock.

Sich hinaufdenken, sich in Gedanken hinauf versetzen, sich in Gedanken erheben. „Aber die Menschentochter Briane dachte sich mit täglich zunehmender Lüsternheit des Hochmuthes aus der angebornen Sphäre (Kreise) hinauf.“ Benzel-Sternau. Das Hinaufdenken.

Hinaufdrängen, —dringen, —drönen, —drücken, X—dürfen, —duften, —eilen, —fahren, —feuern, —finden, —flammen, —flattern, s. Hinauf, und Herabdrängen ꝛc.

Hinaussliegen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Fliegen) mit sein, nach einem höhern Orte, von dem Orte, wo man ist, fliegen. Uneigentlich, △ schnell in die Höhe bewegt werden.

Wie stiegen die schäumenden Wogen!
Wir stiegen mit ihnen und flogen
Hinauf zu des Himmels Gezelt. C.

Das Hinaufsliegen.

Hinaufsliehen, —flimmern, —flüchten, —führen, —funkeln, X—gabeln, X—gaffen, —geben, —gehen, —gießen, —greifen, s. Hinauf, und Herabfliehen ꝛc.

△ Hinaufgrinsen, v. I) intrs. seine grinsende Miene hinaufwärts richten. II) trs. hinaufgrinsend an den Tag legen.

— wenns — dumpfe Verzweiflung gen Himmel hinaufgrinst.
Sonnenberg.

Das Hinaufgrinsen.

X Hinaufgucken, X—haben, —häkeln, —haken, —hallen, s. Hinauf, und Herabgucken ꝛc.

Hinaufhalten, v. trs. unregelm. (s. Halten), hinaufheben und halten, auch nur, in die Höhe ziehen und halten.

Mit der einen Hand hältst das Gewand du hinauf. Göthe.

Das Hinaufhalten. Die Hinaufhaltung.

Hinaufhängen, —harken, —hauen, s. Hinauf, und Herabhängen ꝛc.

Hinaufheben, v. trs. unregelm. (s. Heben), auf jenen Ort, auf jene Sache hinheben. Uneigentlich, △ in die Höhe richten, erheben. „— hob ihr Angesicht unaussprechlich ausgeheitert gegen die Sternennacht hinauf.“ J. P. Richter. Das Hinaufheben. Die Hinaufhebung.

Hinaufhelfen, —hetzen, —hinken, holen, —hüpfen, X—hutschen, —jagen, —kämmen, s. Hinauf, und Herabhelfen ꝛc.

△ Hinaufkämpfen, v. rec. Sich hinaufkämpfen, durch Kampf auf einen höhern Platz zu gelangen, eine höhere Stufe zu ersteigen suchen. Uneigentlich, sich mit Überwindung von Schwierigkeiten und Hindernissen auf eine höhere Stufe erheben.

Die Menschheit ringt schon hier von einem Ziel zum andern.
Sie kämpft sich immer mehr zur Menschlichkeit hinauf. Tiedge.

Das Hinaufkämpfen.

Hinaufkarren, —kehren, —klettern, —klimmen, —kommen, X—können, —kriechen, X—kriegen, s. Hinauf, und Herabkarren ꝛc.

Hinauflächeln, —lachen, v. intrs. das Lächeln oder Lachen hinaufwärts richten, lächelnd oder lachend hinaufblicken. „— und lachte zu seinem blitzenden Porträt (Bilde) im gespiegelten Betthimmel hinauf.“ J. P. Richter. Das Hinauflächeln, Hinauflachen.

Hinauflangen, —lassen, —laufen, s. Hinauf, und Herablangen ꝛc.

○ Hinauflautern, v. trs. läutern oder reinigend höher bringen, veredeln, vervollkommnen. „Gott gab ihn (den Geist), ein Gebilde zu beleben, es mit seiner Gottesnatur zu erfüllen und den tierischen Kloß von Leben zu Leben hinaufzuläutern.“ Herder. In mehr eigentlicher Bedeutung würde dies Wort auch in der Scheidekunst, für, durch Wärme ꝛc. in die Höhe treiben und dadurch läutern oder reinigen (sublimiren) zu gebrauchen sein. S. Emporläutern und Emportreiben. Das Hinauflautern. Die Hinauflauterung.

Hinauflegen, —leiten, —lenken, s. Hinauf, und Herablegen ꝛc.

Hinaufleuchten, v. I) ntr. mit haben, einen leuchtenden Schein hinaufverbreiten. II) intrs. durch Leuchten, Vorleuchten, Erleuchten den Weg hinauf erkennen lassen, zeigen. Uneigentlich und als ntr. auch von einem Lichte der Erkenntniß.

— daß es (das Licht) leuchte der Erde
Zu dem Herzen Allvaters hinauf — Sonnenberg.

Das Hinaufleuchten.

Hinauflocken, v. trs. locken in die Höhe hinzukommen.

Was lockst du meine Brut
Hinauf in Todesglut? Göthe.

Das Hinauflocken. Die Hinauflockung.

Hinauflodern, s. Heraufloderm.

X Hinaufmachen, X—mögen, s. Hinauf, und Herabmachen ꝛc.

△ Hinaufmühen, v. rec. Sich hinaufmühen, sich mühen, anstrengen hinaufzugelangen, und, mit Mühe oder Anstrengung hinaufgelangen. Das Hinaufmühen.

X Hinaufmüssen, —nehmen, —nöthigen, —packen, —prügeln, X—purzeln, s. Hinauf, und Herabmüssen ꝛc.

Hinaufragen, s. Heraufragen.

Hinaufranken, —rasseln, s. Hinauf, und Herabranken ꝛc.

Hinaufrauchen, s. Heraufrauchen.

Hinaufrauschen, —rechen, —reichen, —reisen, —reißen, —reiten, —rennen, —rollen, —rücken, s. Hinauf, und Herabrauschen ꝛc.

Hinaufrufen, v. unregelm. (s. Rufen). I) intrs. seinen Ruf nach einem entfernten und erhöheten Orte richten. II) trs. 1) Einem an einem entfernten höhern Orte zurufen. Einem etwas hinaufrufen. 2) Rufen hinaufzukommen. Uneigentlich.

— Weiß, daß Gott ihn dereinst in seinen Himmel hinaufruft.
Klopstock.

Das Hinaufrufen.

X Hinaufrutschen, —sagen, —säufeln, —sausen, —schaffen, —schallen, —schauen, —scheinen, X—scheren, —scheuchen, —schicken, —schieben, —schielen, —schießen, —schiffen, —schimmern, —schleichen, X—schlendern, —schlenkern, —schleppen, —schleudern, s. Hinauf, und Herabrutschen ꝛc.

Hinaufschlingen, v. unregelm. (s. Schlingen). I) trs. 1) Vermittelst einer Schlinge in die Höhe befestigen. 2) Wie durch einen Schlund, gleichsam verschlingend in die Höhe ziehen. „Bist du darum Fürst um eine Wasserhose zu sein, die alles, worüber sie rückt, in ihren Krater (Schlund) hinaufschlingt.“ J. P. Richter. II) rec. Sich hinaufschlingen, sich um etwas schlingend hinauf steigen, hinaufwachsen ꝛc. — Das Hinaufschlingen.

△ Hinaufschlummern, v. ntr. mit sein, entschlummern, sterben und dadurch an einen höhern Ort, oder zu einem an einen höhern oder

höher gedachten Orte Befindlichen gelangen.

— Ihr sterbt nicht, ihr schlummert
Nur zu dem Gottversöhner hinauf — Klopstock.

Das Hinaufschlummern.

Hinaufschlüpfen, X —schmeißen, s. Hinauf, und Herabschlüpfen ꝛc.

Hinaufschnaufen, v. trs. schnaufend hinaufziehen. „Ein Materinsekt hinaufschnaufen“ (in die Nase). J. P. Richter. Das Hinaufschnaufen.

Hinaufschreien, —schreiten, —schütteln, —schütten, —schwanken, —schwärmen, —schweben, —schwenken, —schwimmen, —schwingen, —schwirren, —segeln, —sehen, s. Hinauf, und Herabschreien ꝛc.

Hinaufsehnen, v. rec. Sich hinaufsehnen, sich sehnen, hinaufzugelangen oder oben zu sein. Das Hinaufsehnen.

X Hinaufsein, —senden, —setzen, —singen, X —sollen, —sprechen, —sprengen, —springen, —spritzen, —starren, —stecken, —stehlen, —steigen, s. Hinauf, und Herabsein ꝛc.

Hinaufstellen, v. trs. auf jene Sache hinstellen. Uneigentlich, erheben. „— aber was sie in meinen Augen so hoch hinaufstellt ist ein Ehrgefühl“ ꝛc. J. P. Richter. Das Hinaufstellen. Die Hinaufstellung.

Hinaufstimmen, v. trs. in die Höhe stimmen, auf einen höhern Ton stimmen. Uneigentlich, sich zu einem hinaufstimmen, sich zu eines andern höhern Begriffen, Ansichten ꝛc. erheben. Das Hinaufstimmen. Die Hinaufstimmung.

Hinaufstoßen, —strahlen, —streichen, —streuen, —strömen, s. Hinauf, und Herabstoßen ꝛc.

△ Hinaufstürmen, v. I) ntr. mit haben, nach jener Gegend hin aufwärts stürmen. II) intrs. mit sein, stürmend, mit Sturm, mit unwiderstehlicher Gewalt hinaufdringen. III) trs. stürmend auf jene Höhe hintreiben, bringen, heben; eigentlich von Sturm und uneigentlich, ▲ von solcher Wirkung einer großen Kraft. „Durch was für Wege er (Tyrtäus) den allgemeinen Ruhm erwarb, die Heldenpoesie (Heldendichtung, Heldendichtart) bis zur höchsten Stärke des Schlachtgesanges hinaufgestürmt zu haben.“ Herder. — Das Hinaufstürmen. Die Hinaufstürmung.

△ Hinaufstürzen, v. I. ntr. mit sein u. trs. auf etwas hinstürzen. II) intrs. mit sein, mit großer Heftigkeit und Schnelligkeit sich hinaufbewegen. „Aber da er sah, daß sie leicht die Treppe zum Welschen Dach hinaufstürzte.“ J. P. Richter. — Das Hinaufstürzen. Die Hinaufstürzung.

Hinauftanzen, —taumeln, X —thun, —toben, s. Hinauf, und Herabtanzen ꝛc.

○ Hinauftollen, v. intrs. mit sein, wie toll und rasend hinaufdringen. „— sie stürmten laut heran, tollten zum Schlosse hinauf.“ Benzel-Sternau. Das Hinauftollen.

△ Hinauftönen, X —torkeln, —tosen, —traben, s. Hinauf, und Herabtönen ꝛc.

Hinauftragen, v. trs. unregelm. (s. Tragen), von dem Orte, wo man sich befindet an einen entfernten höhern Ort tragen. Uneigentlich, sanft in die Höhe erheben.

Und goldne Wolken trugen sie hinauf
Langsam verschwindend in das Land der Wonne. Schiller.

○ Sich hinauftragen, sich hinaufbegeben. „Er trug sich hinauf mit Schmerzen, aber mit sanftern.“ J. P. Richter. Das Hinauftragen. Die Hinauftragung.

Hinauftreiben, v. trs. unregelm. (s. Treiben), von dem Orte, wo man sich befindet weg nach einem höhern Orte treiben. Uneigentlich, eine Sache hoch hinauftreiben, in öffentlichen Versteigerungen, durch Bieten und Wiederbieten auf dieselbe, ihren Preis immer höher steigen machen. Das Hinauftreiben. Die Hinauftreibung.

Hinauftreten, X —trippeln, —trotten, —wachsen, X —wakkeln, X —wagen, s. Hinauf, und Herabtreten ꝛc.

△ Hinaufwallen, v. I) intrs. mit sein, von dem Orte, wo man sich befindet oder auch von dieser Erde weg nach einer höhern Gegend wallen. II) ntr. mit sein, wallend hinaufsteigen. Es wallet der Dampf hinauf. Uneigentlich, voll lebhafter Empfindung sich in die Höhe erheben. „Dieser geistige Blick, der schnell und voll einheimisch — zum Himmel hinaufwallt.“ Herder. — Das Hinaufwallen.

Hinaufwälzen, —wandeln, —wandern, —wanken, s. Hinauf, und Herabwälzen ꝛc.

Hinaufwärts, ein Umstandwort, eine Richtung von sich weg nach einem höhern Orte oder in die Höhe zu bezeichnen. „Der Hang der Morgenländer hinaufwärts,“ ihr Hang nach höhern Dingen, Betrachtungen. Herder.

X Hinaufwatscheln, —wehen, —weisen, —werfen, s. Hinauf, und Herabwatscheln ꝛc.

▲ Hinaufwiegen, v. trs. wiegend, d. h. in sanfter Bewegung in die Höhe heben, in die Höhe bewegen.

Die Welle wieget unsern Kahn
Im Ruderakt hinauf. Göthe.

Das Hinaufwiegen.

Hinaufwinden, —winken, —wirbeln, s. Hinauf, und Herabwinden ꝛc.

▲ Hinaufwölben, v. I) trs. in die Höhe wölben, wölbend bauen. II) rec. Sich hinaufwölben, sich wölbend erheben, wie ein hohes Gewölbe erscheinen. „— im ewigen Tempel, der sich bis an die Unendlichkeit hinaufwölbt.“ J. P. Richter. — Das Hinaufwölben. Die Hinaufwölbung.

X Hinaufwollen, X —wünschen, s. Hinauf, und Herabwollen ꝛc.

Hinaufzeigen, v. intrs. u. trs. hinaufwärts zeigen; eigentlich und uneigentlich. Das Hinaufzeigen. Die Hinaufzeigung.

Hinaufzerren, —ziehen, —zwängen, s. Hinauf, und Herabzerren ꝛc.

X Hinäugeln, v. intrs. mit freundlichen, halb geschlossenen Augen hinsehen. Nach jemand hinäugeln. Das Hinäugeln. Die Hinäugelung.

Hinaus, ein Umstandwort, welches die Richtung einer Bewegung aus einem Orte von der redenden oder handelnden Person weg bezeichnet. über die Grenze hinaus. Zum Hause hinaus. Auf die Straße hinaus. Hinaus mit ihm! man treibe, stoße, werfe ihn aus dem Zimmer, aus dem Hause ꝛc. Auch von einer Zeit. über die bestimmte Zeit hinaus, länger als bestimmt war. „Eine Freundschaft, welche sich über das Grab hinaus bis in die Ewigkeit verbreitet.“ Gellert. Zuweilen wird das den Ort, von wo aus die Bewegung Statt findet, bezeichnende Wort in den vierten Fall gesetzt. „Ehud ging den Saal hinaus.“ Richter. 3, 23.

Jetzo ging er hinaus das atheniſche Thor des Olympus. Voß.

So wie bei herab, hinab ꝛc. bleibt auch bei hinaus die Richtung der Bewegung in Bezug auf die redende Person oft unbestimmt. In der gemeinen Sprechart kürzt man es häufig in 'naus ab. Es wird wie heraus mit vielen Aussagewörtern zusammengesetzt, von welchen es in der Umwandlung getrennt wird und von welchen die gewöhnlichsten hier folgen.

Hinausarbeiten, X —ängeln, —bannen, —begeben, —bannen, —begeben, X —bekommen, —bestellen, s. Hinaus, und Herabarbeiten ꝛc.

○ Hinausbeten, v. trs. 1) Durch Beten hinaufbringen, hinausschaffen. 2) Zu Ende beten. „— und in der andern Welt betet der Mensch seine hiesigen verstummten Gebete hinaus.“ J. P. Richter. Das Hinausbeten.

Hinausbetteln, s. Herausbetteln.

Hinausbeugen, —bewegen, —biegen, —bitten, —blasen, —blicken, —brausen, —bringen, s. Hinaus, und Herabbeugen ꝛc.

△ Hinausbrüllen, v. I) intrs. mit sein, brüllend, mit Gebrüll hinausgehen.

Gewendet brüllte das Thal hinaus
Der siegende Waldtirann. Klopstock.

II) trs. brüllend hinausschreien, hinaussagen. — Das Hinausbrüllen.

○ X Hinausbübeln, v. trs. durch Bübelei, kleine Bubenstücke hinausschaffen, wegschaffen.

Mit Bathseba zu liebeln
Und ihren alten Hahnrei so
Zur Welt hinauszubübeln. Bürger.

Das Hinausbübeln.

Hinausbücken, s. Herabbücken.

Hinausdampfen, s. Herandampfen.

Hinausdenken, v. unregelm. (s. Denken). I) intrs. an etwas Entferntes gleichsam, was jenseit der Grenze oder was außer dem Wege liegt, und an was man nicht denken sollte, denken. Wo denken Sie hinaus? was lassen Sie sich für Gedanken einfallen? II) trs. bis zu Ende denken, einen Gedanken so weit verfolgen, als er sich verfolgen läßt.

Darf ich diesen Gedanken hinauszudenken es wagen? Klopstock.

Das Hinausdenken.

Hinausdrängen, —dringen, s. Hinaus, und Herabdrängen ꝛc.

Hinausdrücken, v. trs. durch Drücken, drückend hinausbringen.

So drückt er sie mit zärtlicher Gewalt
Zum Saal hinaus. — Wieland.

Das Hinausdrücken. Die Hinausdrückung.

Hinauseilen, —fahren, —fallen, —feuern, —finden, —flattern, —fliehen, —fließen, —flüchten, —fluten, s. Hinaus, und Herabeilen ꝛc.

Hinausführen, v. trs. aus einem Orte, Raume, wo man sich befindet oder von dem Redenden weg führen. Einen zur Stadt hinausführen. Uneigentlich, für ausführen in verstärkter Bedeutung, vollenden, zu Ende oder zu Stande bringen. Eine Sache hinausführen. Daß dies Geschäft du hinausführst. Voß.

Oder ich führ' es hinaus, was meine Weisheit mir eingab.
Klopstock.

Das Hinausführen. Die Hinausführung.

X Hinausgaffen, s. Hinaus, und Herabgaffen ꝛc.

Hinausgeben, v. trs. unregelm. (s. Geben), aus einem Orte, Raume von sich geben. Einem etwas zum Fenster hinausgeben. Seine Tochter auf das Land zu einer Freundinn hinausgeben. Uneigentlich, △ außer sich erscheinen, wirklich werden lassen.

In meiner Brust war meine That noch mein,
Hinausgegeben in des Lebens Fremde,
Gehört sie jenen tück'schen Mächten an. Schiller.

Das Hinausgeben. Die Hinausgebung.

Hinausgehen, v. intrs. unregelm. (s. Gehen) mit sein. 1) Aus einem Orte, wo man sich eben befindet, oder vom Redenden weg sich entfernen. Zur Stube, zum Hause hinausgehen. Wenn die Theurung so zunimmt, so muß man am Ende zur Stadt hinausgehen, so muß man die Stadt verlassen, um zu versuchen ob es anderwärts besser geht. 2) Das Maß, die Grenze überschreiten. Über seinen Auftrag, seine Vollmacht hinausgehen. Auch uneigentlich und als ntr. Das geht über meine Begriffe, meine Vorstellung hinaus, das begreife ich nicht, kann ich mir nicht vorstellen. Das Hinausgehen.

Hinausgießen, —greifen, X—gucken, X —haben, —hangen, hängen, s. Hinaus, und Herabgießen ꝛc.

Hinausheben, v. unregelm. (s. Heben). I) trs. aus einem Orte von sich oder von dem Redenden weg heben und außerhalb setzen, legen ꝛc. II) rec. Sich hinausheben, sich aus einem Orte begeben, sich über die Grenzen desselben jenseits erheben. „Wenn sich die befreite Seele über die irdische Landschaft hinaushebt.“ E. Wagner. — Das Hinausheben. Die Hinaushebung.

Hinaushelfen, —hetzen, —hinken, —holen, —hüpfen, X —hutschen, —jagen, —karren, —kehren, —klettern, —klimmen, s. Hinaus, und Herabhelfen ꝛc.

Hinausklingen, v. ntr. unregelm. (s. Klingen) mit haben. 1) Seinen Klang aus einem Raume ꝛc. nach jenem hin verbreiten. 2) ○ Im Klange übertreffen, höher klingen als etwas anders. „— weil an Höfen und Klavieren keine Taste über die andere hinausklingen darf.“ J. P. Richter. Das Hinausklingen.

Hinauskollern, s. Hinaus, und Herabkollern.

Hinauskommen, v. unregelm. (s. Kommen). I) intrs. mit sein, aus einem Orte ꝛc. wo man sich befindet oder von der redenden Person weg außerhalb kommen. Man rief ihm hinauszukommen. II) ntr. mit sein, so viel als herauskommen II, 2). S. d. Das kömmt am Ende auf Eins hinaus. — Das Hinauskommen.

X Hinauskönnen, —kriechen, X —kriegen, —langen, —lassen, s. Hinaus, und Herabkönnen ꝛc.

Hinauslaufen, v. unregelm. (s. Laufen). I) intrs. mit sein, aus einem Orte, Raume oder von dem Redenden weg laufen um außerhalb zu sein. Alles lief hinaus um zu sehen. II) ntr. mit sein, sich auf eine gewisse Art entscheiden, endigen. Das läuft auf Eins hinaus, ist am Ende einerlei. Das läuft auf eine Täuschung hinaus. — Das Hinauslaufen.

Hinauslegen, —leiten, —lenken, s. Hinaus, und Herablegen ꝛc.

X Hinauslesen, v. trs. vollends, bis zu Ende lesen. Einen Brief hinauslesen. Sich aus einem Buche hinauslesen, dasselbe durchlesend damit zu Ende kommen. S. Herauslesen. Das Hinauslesen. Die Hinauslesung.

Hinausleuchten, —locken, —lodern, (s. Heraufloden) X —machen, —mögen, X —müssen, —nehmen, —nöthigen, —packen, s. Hinaus, und Herableuchten ꝛc.

X Hinauspflügen, v. trs. bis zu Ende pflügen. Eine Furche hinauspflügen. Das Hinauspflügen. Die Hinauspflügung.

Hinausprügeln, X —purzeln, —ragen, (s. Heraufragen) —ranken, —rasseln, —rauchen, (s. Heranrauchen) —rauschen, —rechen, s. Hinaus, und Herabprügeln ꝛc.

Hinausreichen, v. I) ntr. mit haben. 1) Von solcher Länge sein, daß es aus einem Orte wo es, oder der Redende sich befindet bis zu einem andern außerhalb reicht, sich erstreckt. Dann auch, von der Zeit, bis zu einer gewissen Zeit reichen, hinlänglich sein. Damit werden wir nicht weit hinausreichen. 2) über die Grenze reichen, das Maß überschreiten; in uneigentlicher Bedeutung. Das reicht über meine Kräfte hinaus. „Bewegungsgründe, die über alle Bewegungsgründe der Vernunft hinausreichen.“ Gellert. Das reichet über jene Zeit weit hinaus, d. h. es erstreckt sich weiter, ist früher oder später als eine gewisse vergangene oder zukünftige Zeit, die als Grenze für den vorliegenden Fall angesehen wird. II) trs. aus einem Orte, einem außerhalb Befindlichen hinreichen. Einem etwas hinausreichen, z. B. zum Fenster hinaus. — Das Hinausreichen. Die Hinausreichung.

Hinausreißen, —reißen, —reiten, —rennen, —rieseln, —rinnen, —rollen, —rücken, —rufen, X —rutschen, —sagen, —schaffen, —schallen, s. Hinaus, und Herabreißen ꝛc.

Hinausschauen, v. intrs. aus einem Orte, Raume wo man sich befindet nach einem entfernten außerhalb schauen. Zum Fenster hinausschauen. Dann auch überhaupt nur von einem Orte aus nach einer entfernten Gegend sehen.

Der Ritter schaut hinaus und traut
Dem Anblick' kaum — Wieland.

Das Hinausschauen.

X Hinausscheren, scheuchen, —schicken, —schieben, —schielen, —schießen, —schiffen, —schleichen, X —schlendern, —schlen-

kern, s. Hinaus, und Herabscheren ꝛc.

Hinausschleppen, v. trs. aus einem Raume, Orte hinschleppen. Sich hinausschleppen, sich langsam und mühsam aus einem Orte ꝛc. wegbegeben. „—und schleppte sich wie ein hungriges, verwundetes Ungeheuer verdrießlich und langsam aus dem Hause hinaus.“ J. P. Richter. Das Hinausschleppen. Die Hinausschleppung.

Hinausschleudern, —schlüpfen, X schmeißen, s. Hinaus, und Herabschleudern ꝛc.

X Hinausschreiben, v. trs. unregelm. (s. Schreiben), von seinem Wohnorte aus an eine außerhalb, z. B. außer Landes befindliche Person schreiben. Ich habe ihm hinausgeschrieben, daß er zurückkommen soll. Das Hinausschreiben.

Hinausschreien, —schreiten, —schütteln, —schütten, —schwanken, —schwärmen, —schweben, —schwemmen, —schwenken, —schwimmen, s. Hinaus, und Hinabschreien ꝛc.

Hinausschwingen, v. trs. unregelm. (s. Schwingen), durch einen Schwung oder schwingend hinausbringen, hinauswerfen ꝛc. Sich hinausschwingen, sich auf Schwingen hinausbewegen, oder auch nur, sich mit einem Schwunge hinausbegeben. „Sie fragte ob er noch etwas zu befehlen habe und schwang sich zur Thüre hinaus.“ Göthe. Das Hinausschwingen. Die Hinausschwingung.

Hinausschwirren, —segeln, s. Hinaus, und Herabschwirren ꝛc.

Hinaussehen, v. intrs. unregelm. (s. Sehen), aus einem Orte, Raume, wo man sich befindet, nach einem entfernten außerhalb sehen. Zum Fenster hinaussehen. Auch bloß, von einem Orte aus, wo man sich befindet, nach einer entfernten Gegend sehen.

Und wenn sie in die unabsehbar'n Flächen
Hinaussehn. — Wieland.

Das Hinaussehen.

Hinaussehnen, s. Hinaus, und Herabsehnen.

X Hinaussein, v. ntr. unregelm. (s. Sein) mit sein, aus einem Orte, Raume, wo man sich befand, entfernt und außerhalb sein, ein Ausdruck, welcher durch ein ausgelassenes Aussagewort zu erklären ist. Er ist hinaus, nämlich gegangen oder gefahren, geritten ꝛc. Ich wollte, ich wäre erst hinaus! Uneigentlich sagt man, über etwas hinaussein, es erfahren, überstanden, geendet haben. Da dies ohne eine Bekanntschaft mit der erfahrnen, überstandenen, geendeten Sache nicht möglich ist, und da eine lange Bekanntschaft oft gleichgültig macht, so wird jener Ausdruck auch für gleichgültig gegen etwas sein, davon nicht mehr gerührt werden, gebraucht. Über diese Kleinigkeit ist er hinaus. Über alle Scham hinaussein, sich vor nichts mehr schämen. Das Hinaussein.

Hinaussetzen, v. trs. u. rec. aus einem Orte oder Raume, wo man sich befindet, außerhalb desselben setzen. Einen Stuhl hinaussetzen, aus dem Innern, aus dem Hause. So auch, sich hinaussetzen. Sich aus einer Denkart hinaussetzen, eine Denkart verlassen, und sich in eine andere versetzen. „— wenn man sich nur einmahl aus unserer Denkart hinaussetzt.“ Herder. Uneigentlich, auf eine spätere Zeit verschieben. Eine Sache noch länger hinaussetzen. Sich über etwas hinaussetzen, sich darüber wegsetzen, es nicht achten, sich davon nicht rühren lassen. Das Hinaussetzen. Die Hinaussetzung.

○ Hinaussenfzen, v. intrs. seine Seufzer hinaus an eine auswärts befindliche Person richten, seufzend hinausschauen.

Und sie seufzt hinaus in die finstere Nacht. Schiller.

Das Hinausseufzen.

Hinaussingen, —sinken, X —sollen, s. Hinaus, und Herabsingen ꝛc.

Hinaussperren, v. trs. außerhalb des Ortes oder Raumes wo man sich befindet sperren. Das Hinaussperren. Die Hinaussperrung.

Hinaussprechen, —sprengen, —springen, —spritzen, s. Hinaus, und Herabsprechen ꝛc.

△ Hinausstarren, v. I) intrs. mit starrem Blicke hinaussehen.

— — er starrt ins Tageslicht
Hinaus und kalter Schweiß liegt auf den bleichen Wangen.
Wieland.

II) ntr. mit haben, starr hinausstehen, aus einem Orte nach außen ragen. — Das Hinausstarren.

Hinausstecken, —stehlen, steigen, —stellen, X —stolpern, —stoßen, —streuen, —strömen, —stürmen, —stürzen, —tanzen, —taumeln, X —thun, —toben, —tönen, X —torkeln, —tosen, —traben, —tragen, —treiben, —treten, X —trippeln, —trotten, —wachsen, X —wackeln, X —wagen, —wallen, —wälzen, —wandeln, —wandern, —wanken, X —watscheln, —wehen, —weisen, —werfen, —winden, —winken, —wirbeln, s. Hinaus, und Herabstecken ꝛc.

X Hinauswischen, v. intrs. mit sein, hinausschlüpfen, unbemerkt und schnell hinausgehen. „Ich wischte zur Thür hinaus.“ Rosegarten. Das Hinauswischen.

△ Hinauswogen, s. Hinaus, und Herabwogen.

X Hinauswollen, v. intrs. 1) Aus einem Orte, Raume weg und außerhalb an einen Ort oder auch nur in die freie Luft wollen, nämlich gehen, laufen oder fahren ꝛc. 2) Hoch hinauswollen, hoch steigen wollen, hohe Gedanken haben. „Nein, mein Sohn! laß uns nicht so hoch hinauswollen.“ Schiller. 3) Zur Absicht haben. Ich weiß, wo er hinauswill. Auch gebraucht man es in dieser Bedeutung als imp. Wo will es es endlich damit hinaus? was wird endlich daraus werden, was wird es für ein Ende nehmen. Das Hinauswollen.

Hinauswünschen, —zeigen, —zerren, —ziehen, —zischen, s. Hinaus, und Herabwünschen ꝛc.

Hinauszwingen, v. trs. unregelm. (s. Zwingen), mit Zwang, mit Gewalt hinausschaffen, hinausbringen. Das Hinauszwingen.

Hinbannen, v. trs. an jenen Ort, von sich wegbannen.

Und hat in Fesseln an der Höllenpforten Angel
Die Zwietracht hingebannt. — Ramler.

Auch uneigentlich, festbannen, unbeweglich machen.

Und jeder Mörder steht zum Felsen hingebannt. Wieland.

Das Hinbannen. Die Hinbannung.

X Hinbauen, v. trs. an jenen Ort bauen, überhaupt bauen, um verächtlich davon zu sprechen. Er hat da so etwas hingebauet. Das Hinbauen. Die Hinbauung.

△ Hinbeben, v. I) intrs. mit sein, bebend hingehen, hinfliehen.

Drauf dem Hippodamas stach er — —
Als er hinbebte, mit ehernem Speer' in den Rücken. Voß.

II) ntr. mit sein, bebend hinfallen.

Und hin bebt' es auf's Antlitz — Sonnenberg.

Das Hinbeben.

Hinbegeben, v. rec. Hinbeißen, v. intrs. unregelm. (s. Beißen). X Hinbekommen, v. ntr. u. trs. unregelm. (s. Bekommen). Hinbestellen, v. trs. s. Hin. Das Hinbegeben ꝛc. Die Hinbegebung, Hinbestellung.

Hinbeten, v. trs. wie ein Gebet hinsagen; dann, ohne Nachdenken hinsagen, wie mit den auswendig gelernten Gebeten zu geschehen pflegt. X Einen hinbeten, heißt im Baierschen, einem Sterbenden vorbeten. Das Hinbeten Die Hinbetung.

X Hinbetteln, v. rec. Sich hinbetteln, durch Betteln, dadurch daß man Andre um das Nöthige als ein Almosen bittet, es bewerkstelligen, an einen Ort hinzukommen. Das Hinbetteln.

Hinbetten, v. trs. u. rec. Hinbeugen, v. trs. Hinbewegen, v. trs. s. Hin. Das Hinbetten ꝛc. Die Hinbettung ꝛc.

Hinbiegen, v. ntr. mit haben u. rec. unregelm. (s. Biegen), eine gebogene Richtung hinwärts nehmen, haben.

— welcher (Pfad) sich schräg hinbog um den altenden Ahorn.
Voß.

Das Hinbiegen. Die Hinbiegung.

Hinbinden, v. trs. unregelm. (s. Binden). Hinbitten, v. trs. unregelm. (s. Bitten). Hinblasen, v. intrs. u. ntr. mit haben u. trs. unregelm. (s. Blasen). s. Hin. Das Hinbinden ꝛc. Die Hinbindung ꝛc.

Der Hinblick, des —es, Mz. die —e, der Blick auf einen entfernten oder entfernt gedachten Gegenstand von sich weg; eigentlich und uneigentlich.

Hinblicken, v. intrs. auf einen entfernten oder entfernt gedachten Gegenstand blicken; eigentlich und uneigentlich. Das Hinblicken. Die Hinblickung.

Hinblinzen, v. intrs. blinzend hinsehen. Das Hinblinzen.

Hinblitzen, v. I) ntr. mit haben, einen blitzenden Schein hinwerfen. II) △ trs. durch den Blitzstrahl hinwerfen.

Und nun liegt er hingestürzt im Wetter,
Wie die Tanne hingeblitzt liegt er. Schubart. R.

Das Hinblitzen.

△ Hinblühen, v. ntr. mit sein, verblühen. Sie sind hingeblüht die schönen Rosen. Auch uneigentlich. Schnell blüht die Jugend hin. Das Hinblühen. Die Hinblühung.

△ Hinbluten, v. ntr. 1) Mit sein, sein Blut, d. h. sein Leben dahingeben müssen, das Leben verlieren, umkommen.

Und wir selbst hinbluten der Reihe nach. Voß.

2) Mit haben, an jene Stelle bluten, an jener Stelle Blut verlieren. Das Hinbluten. Die Hinblutung.

△ Hinbrausen, v. I) ntr. mit sein, brausend hinfahren, hinfließen ꝛc. II) trs. brausend, mit Gebraus hinführen ꝛc. — Das Hinbrausen.

Hinbreiten, v. trs. s. Hin. Das Hinbreiten. Die Hinbreitung.

Hinbringen, v. trs. unregelm. (s. Bringen). 1) An jenen Ort, von dem, wo man sich befindet, entfernt, bringen. Uneigentlich. Die Zeit unnütz hinbringen, zubringen, verbringen, verwenden. 2) ✕ Verderben, unnütz verlieren. Etwas hinbringen. Das Hinbringen. Die Hinbringung.

Hinbrocken, v. trs. s. Hin. Das Hinbrocken.

△ Hinbrüten, v. I) ntr. mit haben, in einer dumpfen Bewußtlosigkeit und Unthätigkeit sich befinden. „Selbst diese Betäubung in der das arme Volk so hinbrütet, — ist fürchterlich anzusehen.“ Reichardt. (R.). „Das Hinbrüten über einer und derselben Idee (einen und denselben Begriff) die doch keinen möglichen Zweck hat — ist stumme Verrücktheit.“ Kant. II) trs. in Bewußtlosigkeit und Unthätigkeit hinbringen. „Die Zeit in angenehmem Müßiggange hinbrüten.“ Gedike. (R.). — Das Hinbrüten. Die Hinbrütung. „Dumme Hinbrütung in vernunftlosem Glauben.“ Seume. (R.). S. Hirnbrüten.

† ✕ Hinbumsen, v. ntr. mit sein, mit einem dumpfen Schlage hinfallen. Das Hinbumsen.

‡ Die Hindbeere, s. Himbeere.

Hindecken, v. trs. an jenen Ort decken, in Bezug auf den Redenden. Das Tuch hindecken. Auch bloß, einem hindecken, ein Tuch, ein Tischtuch.

Hans indeß, dem die Mutter ein kleineres Tuch an den Maibusch
Hingedeckt — — Voß.

Das Hindecken. Die Hindeckung.

Hindehnen, v. rec. Sich hindehnen, sich die Länge lang hinlegen, sich hinlegen und sich dehnen. Dann, als ntr., sich in die Ferne lang erstrecken, in Bezug auf den Sprechenden. Das Gebirge dehnt sich weit hin. Das Hindehnen. Die Hindehnung.

Hindenken, v. unregelm. (s. Denken). I) intrs. an einen entfernten Ort, an eine entfernte Person, Sache denken. Ich denke täglich hin. Dann, an etwas Unstatthaftes denken, sich etwas Unstatthaftes einfallen lassen. Wo denken Sie hin? II) trs. an einen von sich entfernten oder entfernt gedachten Ort, oder an einer entfernten, entfernt gedachten Sache als befindlich denken, in Gedanken dahin oder daran versetzen. — Das Hindenken.

Hinderlich, —er, —ste, adj. u. adv. hindernd, ein Hinderniß abgebend. Einem hinderlich sein, fallen. In, an, oder zu etwas hinderlich sein.

Hindern, v. trs. gleichsam machen, daß eine Person, eine Sache dahinten bleibe, oder hinter sich gehe, zurückgehe, machen daß etwas nicht geschehe; daß etwas unterbleibe. Eine Sache hindern. „Allein dies hindert nicht, daß der geneigte Leser nicht sollte glauben, was ihm beliebt.“ Wieland. Einen hindern, daran Schuld sein oder machen, daß er etwas nicht zur Wirklichkeit bringen kann. Einer hindert den Andern. Wird die Sache genannt, so werden die Verhältnißwörter an oder in davor gesetzt. Einen an seinem Glücke hindern. Ich will ihn in seinem Vorhaben nicht hindern. Das Hindern. Die Hinderung. S. d.

Das Hinderniß, des —sses, im D. D. die Hinderniß, Mz. die —sse, dasjenige was an etwas hindert, was verursacht daß etwas nicht zur Wirklichkeit gelangen, ausgeführt werden kann. Es finden sich allerlei Hindernisse. Einem ein Hinderniß in den Weg legen. Ein Hinderniß verursachen. Dies giebt, dies macht ein großes Hinderniß. Alle Hindernisse übersteigen, überwinden, aus dem Wege räumen, wegschaffen.

Die Hinderung, Mz. die —en. 1) Die Handlung da man etwas hindert; ohne Mehrzahl. 2) † Die hindernde Sache selbst oder das Hinderniß.

Hindeuten, v. intrs. (R.) auf jene Sache, an jenen Ort, nach jenem Orte deuten. Auch als ntr. von Sachen. Das deutet darauf hin. Das Hindeuten. Die Hindeutung. (R.).

Hindichten, v. trs. dichtend hinstellen, an jenen Ort, jene Sache versetzen. „Wolltest du aus seiner Seele da alles hindichten“ ꝛc. Herder. Das Hindichten. Die Hindichtung.

† Hindingen, v. trs. unregelm. (s. Dingen), an einen Ort, eine Person verdingen. Davon die Hindingerinn, in Baiern eine weibliche Person, welche dienstlose Mädchen wieder in Dienste bringt. Das Hindingen. Die Hindingung.

Die Hindinn, Mz. die —en, oder die Hinde, Mz. die —n, das Weibchen des Hirsches; die Hirschkuh, bei den Jägern, das Thier. Die Jäger nennen nur noch das Weibchen des Dammhirsches Hindinn.

Die Hindläufte, d. Mz. ungew. ein Name der Wegwarte (Cichorium intybus L.), auch Feldzikorie.

△ Hindonnern, v. trs. mit dem Donner treffend hinstrecken, zu Boden werfen.

Ihn (den Pöbel) donnerst du scharweise hin. Ungen.

Das Hindonnern.

Hindorren, v. ntr. mit sein, dorrend hinschwinden, verdorren. Das Hindorren. Die Hindorrung.

○ Der Hindrang, des —es, o. Mz. der Drang nach einer Gegend, nach einer Sache hin.

— — — und der allmächtige
Hindrang in deine Schauernähe. — Sonnenberg.

Hindrängen, v. trs. u. rec. an jenen Ort, zu jener Sache drängen; eigentlich und uneigentlich.

O jammervolle Mutter! Hin zum Tod
Drängen sich alle deine Kinder. Schiller. (R).

Das Hindrängen. Die Hindrängung.

Hindräuschen, v. ntr. mit haben und sein, und trs. Hindrehen, v. trs. Hindreschen, v. intrs. Hindringen, v. ntr. u. intrs. unregelm. (s. Dringen) mit sein. Hindrönen, v. ntr. mit haben. Hindrucken, v. trs. Hindrücken, v. trs. s. Hin. Das Hindräuschen ꝛc.

✕ Hinducken, v. intrs. niederducken, an die Erde ducken.

Dem (Adler) auch nicht in der Höhe der flüchtige Hase versteckt ist
Unter umlaubten Gesträuch, wo er hinduckt — Voß.

So auch, sich hinducken. Das Hinducken.

✕ Hindudeln, v. trs. vor jenen Andern, oder überhaupt vor Andern

bubeln; verächtlich. So etwas hindudeln. Das Hindudeln.

Hindurch, ein Umſtandwort, welches 1) eine Bewegung durch einen Ort oder eine Sache, von der redenden Perſon weg bezeichnet; in Gegenſatz von herdurch. Hier hindurch, dort hindurch. Wird der Ort oder die Sache, durch welche die Bewegung vor ſich gehet, genannt, ſo wird das Verhältnißwort durch dabei wiederholt. Durch die Stadt, durch den Wald, durch das Waſſer hindurch. Zuweilen wird auch der vierte Fall geſetzt. Das Dorf hindurch. Die Höhle hindurch, durch die Höhle von einem Ende bis zum andern. Voß gebraucht auch, die Höhle hindurch, für, in der Höhle der ganzen Länge nach, von einem Ende derſelben bis zum andern reichend:

Denn ſobald er, vom Schmauſe gefüllt und mit Weine beſtattet
Seinen gebogenen Hals hinſenkt', und, die Höhle hindurch, weit
Dalag. — — — —

Beſonders wird der vierte Fall geſetzt, wenn 2) durch die Dauer, das Anhalten einer Handlung oder eines Zuſtandes während einer beſtimmten Zeit bezeichnet. Die ganze Nacht hindurch ſchreiben. Sein ganzes Leben hindurch. 3) Oft dient hindurch auch nur den Begriff zu verſtärken, welcher ſchon durch das einfache durch ausgedruckt wird. Dies iſt häufig der Fall, wenn es mit Ausſagewörtern zuſammengeſetzt iſt, wo es dann oft ohne nähere Beziehung auf die redende oder handelnde Perſon ſteht. Z. B. er drang hindurch, z. B. durch das Gebüſch, oder auch uneigentlich, durch alle Schwierigkeiten; wo daſſelbe, nur mit weniger Nachdruck, mit den Wörtern, er drang durch, er ſetzte es durch geſagt wird. Ob man nun gleich z. B. dürchbrechen, dürchdampfen, dürchdringen, und hindurchbrechen, hindurchdampfen, hindurchdringen als gleichbedeutend, gebrauchen kann, nur daß bei den letzten das Wort hindurch den Begriff verſtärkt und das Vollendete oder Vollkommene der bezeichneten Handlung oder des bezeichneten Zuſtandes anzeigt, ſo kann man doch nicht eben ſo, z. B. für durchſpielen, durchtänzen, durchwachen ſagen, hindurchſpielen ꝛc. In dieſen Fällen wird hindurch immer vom Ausſageworte getrennt, und man ſagt, die ganze Nacht hindurch ſpielen, tanzen, wachen ꝛc.

Hindurcharbeiten, X —äugeln, —begeben, —begleiten, —betteln (ſ. Herausbetteln), X —bekommen, —bewegen, —blaſen, —blikken, —blinken, —blinzen, —blitzen, —brauſen, —brechen, —brennen, —bringen, —dampfen (ſ. Herandampfen), —drängen, —drehen, —dringen, —drücken, —duften, —dunſten, X —dürfen, —eilen, —eitern, —fahren, —fallen, —finden, —flattern, —fliegen, —fliehen, —fließen, —flimmern, —flüchten, —fluten, —führen, —funkeln, X —gaffen, —geben, —gehen, —geleiten, —gießen, —glänzen, —gleiten, X —glitſchen, X —glotzen, —graben, X —grapſen, —greifen (ſ. Herangreifen), X —gucken, X —haben, —hageln, —haken, —hängen, —harken, —heben, —helfen, —hetzen, —hinken, ſ. Hindurch, und Herabarbeiten ꝛc. und Dürchbewegen ꝛc.

Hindurchhören, v. intrs. ſo viel als dürchhören, durch etwas durch, vermittelſt des Gehöres ungeachtet eines Hinderniſſes, Geräuſches ꝛc. vernehmen und erkennen, indem der Schall durchdringt. Uneigentlich.

Er höret nicht hindurch
Bis zu dem Sinn des Ganzen. Tiedge.

Das Hindurchhören.

Hindurchhüpfen, X —huſchen, X —hutſchen, —jagen, ſ. Herabhüpfen ꝛc. und Dürchhüpfen ꝛc.

Hindurchirren, v. intrs. u. trs. durch einen Raum von einem Ende bis zum andern irren. Uneigentlich, zugleich von einem Zeitraume, ihn in Irrthümern aller Art verleben, in Irrthümer aller Art in demſelben verfallen. „(Der Menſch) ſoll erſt Jahrtauſende durch alle Abgründe von Furcht, Schrecken, Aberglauben — hindurchirren?“ Herder. Das Hindurchirren.

Hindurchkarren, —klettern, —klimmen, —kollern, —kommen, X —können, —kriechen, X —kriegen, —langen, —laſſen, —laufen, —leiten, —leuchten, —locken, X —machen, X —mögen, X —müſſen, —peitſchen, —prügeln, X purzeln, —ranken, ſ. Hindurch, und Herabkarren und Dürchkarren ꝛc.

△ Hindurchraſen, v. ntr. mit haben und ſein, und intrs. mit ſein, raſend oder wie raſend hindurchfahren, eilig ſich hindurch bewegen, ſowol durch einen Raum, durch eine Öffnung, als auch, durch alle Theile.

— wild raſ't in entzügeltem Laufe Vulkanus
Bänk' und Ruder hindurch — Voß.

Das Hindurchraſen.

Hindurchraſſeln, —rauchen (ſ. Heranrauchen), —rauſchen, —regnen, —reiſen, ſ. Hindurch, und Herabraſſeln ꝛc. oder vielmehr Dürchraſſeln ꝛc.

Hindurchreißen, v. unregelm. (ſ. Reißen). I) ntr. mit ſein, hinwärts durchreißen, oft auch nur für dürchreißen, mit mehrerem Nachdrucke zu ſprechen. In weiterer Bedeutung, mit großer Gewalt und Schnelligkeit hindurchdringen; in beiden Bedeutungen auch als rec. Sich hindurchreißen. II) trs. durch einen Riß gänzlich trennen. — Das Hindurchreißen. Die Hindurchreißung.

Hindurchreiten, —reimen, —rollen, —rücken, —rudern, —rufen, —ſäuſeln, —ſauſen, —ſchaffen, —ſchallen, —ſchauen, —ſcheinen, —ſcheuchen, —ſchicken, —ſchieben, —ſchielen, —ſchießen, —ſchiffen, —ſchimmern, —ſchlagen, —ſchleichen, X —ſchlendern, —ſchleppen, —ſchlenkern, —ſchleudern, —ſchlüpfen, X —ſchmeißen, —ſchmettern, —ſchnurren, —ſchreien, —ſchreiten, —ſchütteln, —ſchütten, —ſchwimmen, —ſchwingen, —ſchwirren, —ſegeln, —ſehen, X —ſein, —ſetzen, —ſingen, X —ſollen, —ſpeien, —ſprechen, —ſprengen, —ſpringen, —ſpritzen, —ſpucken, —ſtarren, —ſtecken, —ſtehlen, —ſteigen, —ſteuern, —ſtoßen, —ſtrahlen, —ſtrömen, —ſtrudeln, —ſtürmen, —ſtürzen, —taumeln, X —thun, —traben, —tragen, —treiben, —treten, X —trippeln, X —trollen, —trotten, —wachſen, X —wagen, —wallen, —walzen, —wälzen, —wandeln, —wanken, —waten, X —watſcheln, —wehen, —weiſen, —werfen, —winden, —wirbeln, ſ. Hindurch, und Herabreiten ꝛc. oder, vielmehr Dürchreiten ꝛc.

X Hindurchwollen, v. intrs. unregelm. (ſ. Wollen), hindurchgehen, ſich hindurchbegeben ꝛc. wollen.

Hindurch in Sturm und Regen
Will ich den Moor und Wald.
Ich will hindurch. Koſegarten. K.

Das Hindurchwollen.

X Hindurchwünſchen, —zeigen, —zerren, —ziehen, —zielen, —ziſchen, —zwängen, ſ. Hindurch, und Herabwünſchen ꝛc.

X Hindürfen, v. ntr. unregelm. (ſ. Dürfen) mit haben, an jenen Ort dürfen, nämlich gehen, ſich begeben, fahren ꝛc. in Bezug auf den Redenden. Das Hindürfen.

Hineilen, v. intrs. mit ſein (ſ. Hingehen I). Das Hineilen. Die Hineilung.

Hinein, ein Umſtandwort, welches die Richtung einer Bewegung in einen Ort, Raum und zugleich von dem Redenden weg oder von dem Redenden entfernt bezeichnet; in Gegenſatz von herein. In das Haus hinein. Zur Stadt hinein! Zur Thür hinein. Nur hinein! d. h. gehen Sie nur hinein u. dgl. Im gemeinen Leben, wo es oft gekürzt nur 'nein lautet, wird damit ſehr häufig unrichtiger Weiſe herein verwechſelt. S. Herein. Zuweilen auch von einer Zeit. „In den Tag hinein leben, ohne Überlegung, ohne Zweck, und ohne auf die Folgen zu ſehen. „So ſieht man erſt mit blindelosem Auge, daß man in den Tag hinein leben muß.“ Benzel-Sternau. In den Tag hinein ſchwatzen. „Das Schickſal will alle deine Kraft ins männliche Alter hinein ſparen.“ Lafontaine. „Man giebt die Herzen jetzt nicht mehr ſo in den Tag hinein weg.“

Lessing. Es wird wie herein mit vielen Aussagewörtern zusammengesetzt, von welchen es in der Umwandlung getrennt wird. Oft werden mit hinein zusammengesetzte Aussagewörter in derselben Bedeutung gebraucht, welche die mit ein zusammengesetzten haben, wenn bei diesen das Wort ein nur einen Raum ꝛc. bedeutet, nur daß sie diesen Begriff schärfer und stärker und den Nebenbegriff der Vollendung der Handlung ꝛc. bezeichnen, z. B. hineinfüllen, hineingießen, hineintauchen ꝛc.

X Hineinarbeiten, v. I) trs. durch Arbeit, als eine Arbeit hineinbringen. II) rec. Sich hineinarbeiten, in einer Sache arbeiten, und dadurch mit ihr bekannt und vertraut und der Beschäftigung mit ihr gewohnt werden. „Er arbeitete sich in seine künftige Bestimmung hinein.“ J. P. Richter. (R.). — Das Hineinarbeiten. Die Hineinarbeitung.

X Hineinäugeln, —bannen, X—bekommen, —bestellen, —betteln (s. Herausbetteln), —beugen, —bewegen, —bitten, —blasen, —blicken, s. Hinein, und Herabäugeln ꝛc.

△ Hineinbrausen, v. I) ntr. mit sein, mit Brausen, brausend hineinfahren, hineinfließen, vom Winde und Wasser.

— viel tausend der Ströme
Brausen schäumend hinein aber nicht hinaus, Gedike; (R.)

nämlich, ins Meer der Zeit. II) intrs. mit sein, mit großem Geräusch und mit großer Heftigkeit hineingehen, hineindringen. — Das Hineinbrausen.

Hineinbrechen, —bringen, s. Hinein, und Herabbrechen ꝛc.

Hineindenken, v. trs. u. rec. etwas oder sich in einen Ort, in eine Sache, Lage ꝛc. in Gedanken versetzen, sich mit seinen Gedanken in eine Sache vertiefen, um ganz mit derselben bekannt und vertraut zu werden. „Sich in Wechselgeschäfte recht klar hineindenken.“ Ewald. (R.). Das Hineindenken.

Hineindichten, v. trs. in einem gewissen Geiste dichten, daß es einem gewissen Geiste, oder dem Sinne eines Gewissen antwortet. „Hätte er sie nur so in den Sinn Gottes hineingedichtet“ ꝛc. Herder. Sich hineindichten, sich mit Hülfe der Dichtkraft in einen gewissen Zustand versetzen ꝛc. Das Hineindichten. Die Hineindichtung.

Hineindrängen, —dringen, —drucken, —drücken, X—dürfen, —eilen, s. Hinein, und Herabdrängen ꝛc.

X Hineinessen, v. trs. in sich gleichsam essen, oder essend schütten, viel und gierig essen. Allerlei unter einander in sich hineinessen. Das Hineinessen.

Hineinfahren, s. Hinein, und Herabfahren.

Hineinfallen, v. ntr. unregelm. (s. Fallen), in einen Raum, in eine Sache hinfallen. Bei den Schiffern auf der Donau fällt ein Schiff hinein, nämlich in die Strömung, wenn es vom Strome ergriffen wird, so daß es nicht mehr gesteuert werden kann. Das Hineinfallen.

Hineinfeuern, —finden, —flattern, —fliegen, —fliehen, —fließen, —flüchten, s. Hinein, und Herabfeuern ꝛc.

△ Hineinfluten, v. ntr. mit sein, als eine Flut, flutend hineindringen, hineinströmen. Uneigentlich und als intrs., von Menschen, in großer Menge hineindringen.

— zu hören den Menschen der Urwelt
Flutet in wirbelnden Mengen das Volk hinein in die Tempel.
Sonnenberg.

Das Hineinfluten.

Hineinführen, s. Hinein, und Herabführen.

Hineinfüllen, v. trs. in jenen Raum, hohlen Körper füllen. Das Hineinfüllen. Die Hineinfüllung.

Hineingeben, —gehen, s. Hinein, und Herabgeben ꝛc.

Hineingerathen, v. ntr. unregelm. (s. Gerathen), in jenen Ort, Sache, Zustand ꝛc. gerathen, d. h. zufälliger Weise kommen, verwickelt werden. Das Hineingerathen.

Hineingießen, —gleiten, X—glitschen, —greifen (s. Herangreifen), X—gucken, X—haben, —hageln, —häkeln, —haken, —hängen, —harken, —hauen, —heben, —helfen, s. Hinein, und Herabgießen ꝛc.

Hineinhetzen, v. trs. in einen Raum, Ort hetzen. Das Hineinhetzen. Die Hineinhetzung.

○ Hineinhexen, v. trs. durch Hexerei hineinbringen.

Sie hext euch, wie das blinde Glück
Baus Gut in einem Augenblick
In Mävens Sack hinein. Soltau. R.

Das Hineinhexen.

Hineinhinken, —holen, —hüpfen, X—hutschen, —jagen, —karren, —kehren, —klettern, —klimmen, s. Hinein, und Herabhinken ꝛc.

Hineinknöpfen, v. trs. knöpfend hineinbringen und befestigen, hineinstecken, hineinthun und zuknöpfen. „— und konnte hinangeschnallt und hineingeknöpft werden, was dazu paßt.“ J. P. Richter. Das Hineinknöpfen. Die Hineinknöpfung.

Hineinknüpfen, v. trs. knüpfend, einen Knoten schürzend hineinbringen, in etwas befestigen. Das Hineinknüpfen. Die Hineinknüpfung.

Hineinkollern, —kommen, X—können, —kriechen, X—kriegen, —langen, —lassen, —laufen, —legen, —leiten, —lenken, s. Hinein, und Herabkollern ꝛc.

X Hineinlesen, v. I) rec. Sich hineinlesen, durch längeres und aufmerksames Lesen sich in eine Schrift gleichsam versetzen, mit einem Gegenstande bekannt und vertraut werden. Sich in ein Werk hineinlesen.

— lies't doch nur jeder
Aus dem Buch sich heraus, und ist er gewaltig, so lies't er
In das Buch sich hinein — Göthe.

II) trs. auslesen, aussuchen und hineinthun. — Das Hineinlesen. Die Hineinlesung.

○ X Hineinliebeln, v. trs. durch verliebte Blicke hineinlocken.

— Sie hatte Fürsten und Helden
Und Weisen mit Einem Blicke, der aus dem Innersten ging
Ins laurende Netz hineingeliebelt. Kl. Schmidt.

Das Hineinliebeln.

Hineinlocken, X—machen, s. Hinein, und Herablocken ꝛc.

○ Hineinmahlen, v. trs. in das Innere einer genannten Sache mahlen. Uneigentlich, auf eine lebhafte Art als in einem Zustande befindlich darstellen. „— vor alle (r) dieser Hölle der Trägheit, in die wir jetzt den Orient (das Morgenland) hineinmahlen.“ Herder. Das Hineinmahlen.

X Hineinmögen, X—müssen, —nehmen, —nöthigen, s. Hinein, und Herabmögen ꝛc.

Hineinprügeln, v. trs. durch Prügeln hineinzugehen nöthigen. Uneigentlich, durch Prügeln beibringen. Etwas in einen hineinprügeln. Das Hineinprügeln.

Hineinpurzeln, s. Herabpurzeln.

Hineinragen, v. ntr. mit haben, in einen Raum von dem Redenden weg ragen. „— und ragt hoch hinein in das Nichts.“ J. P. Richter. Das Hineinragen.

Hineinranken, —rasseln, s. Hinein, und Herabranken ꝛc.

Hineinrauchen, s. Heranrauchen.

Hineinrauschen, v. ntr. u. intrs. mit sein, rauschend, mit Geräusch hineinfahren, hineinfließen, hineinfliegen ꝛc. „— ein Taubenflug rauschte eintauchend ins Blaue hinein.“ J. P. Richter. Das Hineinrauschen.

Hineinrechen, —regnen, —reichen, —reisen, —reißen, —reiten, —rennen, —rieseln, —ringeln, —rinnen, —rollen, —rücken, s. Hinein, und Herabrechen ꝛc.

Hineinrufen, v. intrs. u. trs. unregelm. (s. Rufen). 1) In jenen eingeschlossenen Raum, wovon die Rede ist, rufen, und rufend sagen. 2) In eines Andern Rede rufen oder einfallen. „Das ist alsdann

kein richtiger Verstand, riefen die Knaben hinein.“ Herder. Das Hineinrufen.

X Hineinrutschen, —sagen, s. Hinein, und Herabrutschen ꝛc.

X Hineinsaufen, v. trs. in sich saufen, viel und gierig saufen. Das Hineinsaufen.

Hineinsäuseln, —sausen, —schaffen, —schallen, △ —schauen, —scheinen, X —scheren, —scheuchen, —schicken, —schieben, —schießen, — schiffen, —schimmern, s. Hinein, und Herabsäuseln ꝛc.

Hineinschlagen, v. trs., intrs. u. ntr. mit haben, unregelm. (s. Schlagen), in jenen Raum, in jene Sache schlagen, oder einschlagen, in den verschiedenen Bedeutungen des Wortes schlagen. Das schlägt dort hinein, das schlägt in jenes Fach, gehört, eignet sich zu jenem ꝛc. weil es damit ähnlich, verwandt ist. „— er wird seiner Sprache — eine eigne Form eindrücken, in welche sich seine Ideen (Begriffe) hineinschlugen.“ Herder. Das Hineinschlagen.

Hineinschleichen, X —schlendern, —schlenkern, —schleppen, —schleudern, —schlüpfen, s. Hinein, und Herabschleichen ꝛc.

○ X Hineinschmeicheln, v. trs. durch Schmeicheleien, auf eine einschmeichelnde Art hineinbringen, zum Hineingehen ꝛc. bewegen. „Wohl hast du kecker Schütze mit deinen Pfeilen nicht selten mich selbst besetzet, in meiner nur unwürdige Gestalten hineingeschmeichelt, dennoch kann ich dir nicht zuwider sein.“ Kosegarten. (R.). Sich hineinschmeicheln, sich durch Schmeicheleien Eingang in jenen Ort, jene Gesellschaft ꝛc. verschaffen. Das Hineinschmeicheln.

△ Hineinschmettern, v. I) ntr. mit sein, schmetternd hineinfallen. II) trs. schmetternd hineinwerfen.

— dann grausen Gelärmes
Schmettert' es's niederdonnernd hinein in den Rachen der Graunkluft. Sonnenberg.

Das Hineinschmettern.

Hineinschnellen, v. trs. in einen Raum, in eine Sache hinschnellen. „— an einer finstern Ecke schlich er mit ihr (der Hand) heraus (aus der Tasche) und wollte eine Kohle hineinschnellen.“ J. P. Richter. Das Hineinschnellen. Die Hineinschnellung.

Hineinschreien, —schreiten, —schütteln, —schütten, —schwanken, —schwärmen, —schweben, s. Hinein, und Herabschreien ꝛc.

Hineinschwellen, v. ntr. unregelm. (s Schwellen), in das Innere eines Raumes schwellend dringen. ⩓ Uneigentlich, von einer Menge, gleich einem schwellenden Strome hineindringen.

Zwischen sie durch, schwoll über den Marmorstufen des Zuges Dichtes Gedräng hinein. — Sonnenberg.

Das Hineinschwellen.

Hineinschwenken, —schwimmen, —schwingen, —schwirren, —segeln, —sehen, —sehnen, X —sein, —senden, —senken, —setzen, s. Hinein, und Herabschwenken ꝛc.

⩓ Hineinseufzen, v. rec. Sich hineinseufzen, seufzend oder sehnlich wünschen in jenen Ort, Zustand ꝛc. wovon die Rede ist, zu gelangen. „Das Reich der öden Dunkelheit und Schatten, in das wo Hiob sich durch sanften Tod hineinseufzet.“ Herder. Das Hineinseufzen.

Hineinsinken, X — sollen, s. Hinein, und Herabsinken ꝛc.

○ Hineinspielen, v. rec. Sich hineinspielen, in eine Sache, sich durch häufiges Spielen, dann, sich durch gleichsam spielendes Beschäftigen damit, mit derselben bekannt und vertraut machen. „Das Kind hatte sich hiedurch in das Buchstabiren (Buchstäbeln) hineingespielt.“ Albrecht. (R.). Das Hineinspielen.

Hineinsprechen, v. intrs. unregelm. (s. Sprechen), nach innen hin gerichtet sprechen, sprechen daß das Gesprochene hineindringe, drinnen vernommen werde. Sich hineinsprechen, sich durch Sprechen gleichsam in einen gewissen Zustand versetzen. „über das heroische Feuer, in welches er sich mit dem politischen Lauria hineinsprach.“ J. P. Richter. Das Hineinsprechen.

Hineinsprengen, —springen, —spritzen, s. Hinein, und Herabsprengen ꝛc.

△ Hineinstarren, v. intrs. mit starrem Blick hineinsehen. Dann, als ntr. starr nach dem Innern eines entfernten Ortes gerichtet sein. „Lange starrte des Spaniers ungewisser Blick hinein (in die Wüste) eh' er den ersten Schritt wagte.“ Meißner. (R.). Das Hineinstarren.

Hineinstecken, —stehlen, —steigen, —stellen, —stolpern, —stoßen, —strahlen, —streichen, —streuen, —strömen, —stürmen, —stürzen, (R.) —tanzen, s. Hinein, und Herabstecken ꝛc.

Hineintappen, v. intrs. in etwas, was vom Redenden entfernt ist oder gedacht wird, tappen. Uneigentlich, unbedachtsam in etwas gerathen, ungeschickt, plump sich benehmen. „Derb hineintappen.“ Lavater. Das Hineintappen. „So auch das Übereilen des Plans, das Hineintappen des Prinzen.“ Herder.

Hineintaumeln, v. ntr. u. intrs. mit sein, in jenen Raum, Ort taumelnd fallen, gehen. Das Hineintaumeln.

X Hineinthun, v. trs. unregelm. (s. Thun), in jenen Raum, in jene Sache thun. Uneigentlich, einen Blick hineinthun, in einen Ort, eine Schrift ꝛc. thun, d. h. in denselben, in dieselbe hineinblicken. „— indem er die Rolle halb zuwickelte und nur manchmahl einen Blick hineinthat.“ Göthe. Das Hineinthun.

Hineintoben, X—torkeln, —tosen, —traben, —tragen, —träufeln, —traufen, —träufen, s. Hinein, und Herabtoben ꝛc.

Hineinträumen, v. ntr. und rec. träumend oder wie träumend in einen gewissen Zustand gerathen. Das Hineinträumen. „— ein verderbliches fieberhaftes Hineinträumen in den letzten Schlaf.“ J. P. Richter.

Hineintreiben, —treten, —triefen, —trippeln, s. Hinein, und Herabtreiben ꝛc.

Hineintrommeln, v. trs. durch Trommeln hineinbringen, durch Trommelschlag das Zeichen geben hineinzugehen, sich einzulassen ꝛc. „— wenn mich der Krieg einmahl ins Tödten hineintrommelt“ ꝛc. J. P. Richter. Das Hineintrommeln.

Hineintröpfeln, X — trotten, s. Hinein, und Herabtröpfeln ꝛc.

Hineintüpfen, v. intrs. mit der Spitze des Fingers, der Zehe ꝛc. in eine Flüssigkeit tauchen. Auch als trs.

Cynthia tüpfte nunmehr die dampfende Quelle versuchend
Keck ihr Lilienfüßchen hinein. — Baggesen.

Das Hineintüpfen.

Hineinwachsen, X—wackeln, X—wagen, —wallen, —wälzen, —wandeln, —wandern, —wanken, X—watscheln, —wehen, —weisen, —werfen, —winden, —winken, —wirbeln, s. Hinein, und Herabwachsen ꝛc.

Hineinwischen, v. I) trs. durch Wischen hineinbringen. II) intrs. mit sein, X schnell und unbemerkt hineingehen, hineinschlüpfen; bei Andern hineinwuschen. „Schleifwege kahler Ausreden, wo er allezeit hineinwuschen kann.“ Reiske.

Und der schwarzen Kammer Flügel
Öffnen sich, sie wischt hinein. Gotter.

Das Hineinwischen, Hineinwuschen.

△ Hineinwogen, X —wollen, X —wünschen, —zeigen, —zerren, —ziehen, —zischen, —zwängen, s. Hinein, und Herabwogen ꝛc.

Hineinzwingen, v. trs. unregelm. (s. Zwingen), mit Zwang, mit Gewalt hineinbringen. Eine Arzenei hineinzwingen. Das Hineinzwingen.

X Hinerzählen, v. trs. vor jenen Andern, oder überhaupt vor Andern erzählen, mit dem Nebenbegriff der Nachlässigkeit. Er erzählte ihnen irgend etwas hin. Das Hinerzählen.

X Hinessen, v. trs. unregelm. (s. Essen), essend hineinbringen, nämlich in den Leib. Man begreift nicht, wo er dies Alles hinißt, wo er Alles, was er ißt, läßt, wie es in ihm Raum findet. In der

niedrigen Sprechart, oder den Begriff zu verstärken, sagt man hinfressen, hinstopfen.

Hinfächeln, v. trs. s. Hin. Das Hinfächeln. Die Hinfächelung.

Hinfahren, v. intrs. mit sein, und trs. unregelm. (s. Fahren). 1) Von dem Orte, wo man sich befindet, nach jenem Orte ꝛc. fahrend sich entfernen, von diesem Orte, von der redenden Person weg nach jenem Orte fahren, oder zu Wagen, auf einem Fahrzeuge bringen, schaffen. In weiterer Bedeutung, nachlässig und flüchtig behandeln. 2) Überhaupt, sich entfernen, und uneigentlich, aufhören, vergehen.

Fahr hin lammherzige Gelassenheit. Schiller.

Das Hinfahren. Die Hinfahrung.

Die Hinfahrt, Mz. die —en, die Handlung des Hinfahrens, die Fahrt nach jenem Orte. Auf der Hinfahrt. Uneigentlich, das Sterben, gleichsam die Fahrt von der Erde in jenes Leben. „Die Hinfahrt der Gerechten.“ Weish. 3, 3. Bei den Jägern ist die Hinfahrt des Hirsches oder der Hingang der Gang desselben vom Felde in das Holz.

Die Hinfährte, Mz. die —n, bei den Jägern, die Fährte des Hirsches, wenn er vom Felde zu Walde geht.

○ Der Hinfall, des —es, d. Mz. ungew. ein Fall, welcher hinwärts geschiehet; dann, so viel als Einkurz.

Hohl herkrachend Getös vom Hinfall stolzer Paläste.
Sonnenberg.

Hinfallen, v. ntr. unregelm. (s. Fallen), mit sein, an jenen Ort, von dem Redenden weg fallen; auch bloß, zu Boden fallen, niederfallen, auf die Knie fallen. An jene Stelle muß der Baum hinfallen. Auf ebner Erde hinfallen.

Mit ehrfurchtbebender Brust — fällt vor dem eisgrau'n Alten
Amanda hin. — — Wieland.

Das Hinfallen, der Zustand, da eine Person oder Sache hinfällt. Im gemeinen Leben wird auch die Fallsucht das Hinfallen und auch auf eine unrichtige und verwerfliche Art die hinfallende Sucht genannt.

Hinfällig, —er, —ste, adj. u. adv. leicht hinfallend. † Hinfällig werden, im O. D. zu Boden fallen. Auch, leicht abfallend. So werden in der Pflanzenlehre Afterblätter hinfällig (caducae) genannt, wenn sie gleich nach ihrer Entwickelung abfallen; und eben so heißt eine Blütendecke hinfällig (caducum), wenn sie noch vor dem Blühen abfällt. Meist wird hinfällig uneigentlich gebraucht für schwach, den Leibeskräften nach, nicht dauernd, sondern vergänglich und vorübergehend. Sehr hinfällig sein, sehr schwach sein. Ein hinfälliger Körper.

Sie (die Sterblichen) hinfällig, wie Laub in den Waldungen. Voß. Denke daran, daß deine Schönheit hinfällig ist. In weiterer Bedeutung, gebrechlich, unvollkommen. „Und überdies hat das kurze e, wenn es den Vers endiget, etwas Hinfälliges, und dem Ohre Unbehagliches.“ Jen. Literat. Zeitung. (N.) Zuweilen werden auch zufällige, vergängliche Dinge hinfällige genannt, und im O. D. versteht man unter einen hinfälligen Vorgeben, ein ungegründetes, und unter hinfälligen Entschuldigungen, nichtige oder solche, welche leicht widerlegt werden können.

Die Hinfälligkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft, da eine Person oder Sache hinfällig ist; ohne Mehrzahl. Die Hinfälligkeit eines Menschen, des Alters. Die Hinfälligkeit des Landes. 2) Eine Schwachheit des Körpers. Den Hinfälligkeiten des Alters unterliegen.

✕ Hinfaseln, v. intrs. u. trs. faselnd, in der Faselei hinsagen, thun; verächtlich. Das Hinfaseln.

Hinfassen, v. intrs. Hinfegen, v. trs. u. intrs. Hinfeuern, v. intrs. s. Hin. Das Hinfassen ꝛc.

Hinfiedeln, v. trs. s. Hinspielen.

Hinfinden, v. intrs. unregelm. (s. Finden), den Weg nach jenem Orte finden. Ich denke wol hinzufinden. Das Hinfinden.

Hinflattern, v. intrs. mit sein, an jenen Ort, nach jenem Orte flattern, mit Rücksicht auf die redende Person. Uneigentlich und als ntr. verflattern, verfliegen und unzuverlässig sein.

— und nicht hinflatternde Worte. Voß.

Das Hinflattern.

Hinfliegen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Fliegen), mit sein, nach jenem Orte, an jenen Ort fliegen, mit Rücksicht auf den Redenden. Da fliegt der Vogel hin. Uneigentlich, sich schnell an jenen Ort von dem Redenden ꝛc. weg begeben. „Er flog zu ihr hin und ward — nicht angenommen.“ Meißner. (R.). Auch von der Zeit, schnell vergehen. „Achtzig Jahre waren über sein Haupt hingeflogen.“ Geßner. Das Hinfliegen.

Hinfliehen, v. intrs. unregelm. (s. Fliehen), mit sein, s. Hin. Auch Hinflüchten. Das Hinfliehen.

Hinfließen, v. ntr. unregelm. (s. Fließen), mit sein, sich von diesem Orte, von der redenden Person im Fließen entfernen, an jenen Ort, in jene Gegend fließen. Auch von der Zeit, vergehen. Die Zeit fließt schnell hin. S. Dahinfließen. Das Hinfließen.

Hinflößen, v. trs. s. Hin. Das Hinflößen. Die Hinflößung.

✕ Hinflöten, v. trs. s. Hinspielen.

Hinflüchten, v. intrs. mit sein, u. trs. s. Hin. Das Hinflüchten. Die Hinflüchtung.

△ Hinfluten, v. ntr. mit sein, flutend, als eine Flut von dem Redenden sich entfernen, sich flutend, d. h. in Menge und überschwemmend hinbewegen, verbreiten. Auch uneigentlich, von der Flamme oder von dem, was damit verglichen wird. „Die Aufklärung ist eine helle wohlthätige Flamme, die über den Erdball erwärmend und erhellend hinflutet.“ Ungen. (R.) Und als intrs. von einer Menschenmenge. Das Hinfluten.

Hinfodern, (härter Hinfordern) v. trs. Hinfolgen, v. intrs. mit sein, s. Hin. Das Hinfodern. Das Hinfolgen. Die Hinfoderung.

‡ Hinfolglich, das unnöthig verlängerte Bindewort Folglich.

△ Hinfort, adv. von jetzt an, künftig, in Zukunft; forthin. „Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen.“ 1 Mos. 8, 21.

— und hinfort nicht
Labt uns Trost. — Voß.

Im O. D. lautet es ‡ hinfür, auch hinfüro und noch ärger, hinfüran, füre, füran.

Hinfristen, v. trs. bis zu einer mehr oder weniger entfernten Zeit fristen. „Wie lange wird sich der Armenadvokat mit dem Pfandschilling des Zinnes — hinfristen können?“ J. P. Richter. Das Hinfristen. Die Hinfristung.

Hinfühlen, v. intrs. Hinführen, v. trs. s. Hin. Das Hinfühlen. Hinführen. Die Hinführung.

‡ Hinfür, Hinfüran, Hinfüro, s. Hinfort.

† Der Hinfuß, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Girsch oder Geersch. S. d.

✕ Hingaffen, v. intrs. gaffend hinsehen. Das Hingaffen.

Der Hingang, des —es, Mz. die —gänge, der Gang nach einem Orte hin. Er war mein Begleiter auf dem Hin- und Hergange. Kristi Hingang, seine Entfernung von der Erde, seine Himmelfahrt. Uneigentlich und in der höhern Schreibart, das Sterben, der Tod.

Hingängeln, v. trs. s. Hin. Das Hingängeln. Die Hingängelung.

Hingeben, v. trs. unregelm. (s. Geben), von sich geben, an jenen Menschen, an jenen Ort geben. Einem etwas hingeben. Dann überhaupt, von sich geben, an Andere überlassen. Das Alles soll ich so hingeben? „Sein guter Name ist in meinen Augen ein Ansehen, das ich um Ahnen und Rittergüter nicht hingeben wollte.“ Gellert. Dann, der Willkühr Anderer, dem Zufalle überlassen, aufopfern. „— (der Mensch) — wird — —, als hingegebenes Menschenvieh in die wüste wilde Welt gestoßen.“ Herder Sich hingeben, sich Andern ganz überlassen, auch, sich aufopfern

Kristus hat sich für uns hingegeben. S. auch Dahingeben. Das Hingeben. Die Hingebung. „Er erwartete den Tod mit völliger Hingebung“ (Resignation). C. „In der Größe seiner Geduld, in seiner tiefen Hingebung.“ Moser.

Hingedenken, v. intrs. unregelm. (s. Denken), an jenen Ort, an jene Sache ꝛc. gedenken. Denken, dann, den Vorsatz haben, sich an jenen Ort zu begeben. Das Hingedenken.

○ Die Hingegebenheit, o. Mz. derjenige Zustand, da man sich hingegeben, sich seines eignen Willens und aller Wünsche begeben hat. „Aus seiner traurigen Hingegebenheit wurde er auf einen Augenblick herausgerissen.“ Göthe.

Hingegen, ein Bindewort, welches den Gegensatz im Vorhergehenden verbindet und welches sowol zu Anfange des Satzes als auch nach einem oder mehrerern Wörtern steht. Jene verdienen alle Achtung; hingegen diese die tiefste Verachtung, wo es auch eben so gut heißen kann: diese hingegen. S. Dagegen.

Hingehen, v. unregelm. (s. Gehen). I) intrs. mit sein, sich gehend vom Orte wo man ist, von der redenden Person entfernen, nach jenem Orte ꝛc. gehen. Gehe nur immer hin, ich komme bald nach. Dann überhaupt, nach einem entferntern Orte gehen. X Wo wollen wir heute hingehen? besser, wohin wollen wir heute gehen. Die verschiedene Art und Weise, auf welche eine Person hingehet, wird durch eigne bezeichnende Wörter ausgedruckt, als: hineilen, —hinken, X —humpeln, X —huschen, X —hutschen, —klettern, —kriechen, X —latschen, —laufen, X —leiern, —rennen, X —rutschen, —schleichen, X —schlendern, —schreiten, —springen, X —stapeln, X —stapfen, —steigen, X —stolpern, —taumeln, X —torkeln, —traben, X —trappeln, X —trappen, X —trippeln, X —trollen, —trotten, —wanken, X —watscheln, X —zotteln ꝛc. eilig, hinkend, humpelnd, huschend, hutschend ꝛc. sich von dem Orte, wo man sich befindet, oder von dem Redenden entfernen, hingehen. II) ntr. mit sein. 1) Vorbeigehen, vergehen. So gehet die Zeit hin. Es gehet so hin, es ist erträglich, mittelmäßig. Das kann man nicht so hingehen lassen, nicht ungeahndet, ungetadelt. „Nun, nun, wenn das ist, so mag es hingehen.“ Lessing. 2) △ Sterben. Auch wir werden einst hingehen und zu unsern Vätern versammelt werden. Davon der Hingegangene, der Verstorbene. „Denn das Gericht über Hingegangene will Wahrheit.“ Herder. Das Hingehen. S. auch der Hingang.

Hingehören, v. ntr. mit haben, s. Hin. Das Hingehören.

X Hingeigen, v. trs. s. Hinspielen.

Hingeißeln, v. trs. mit Geißelhieben an jenen Ort von sich weg zu gehen nöthigen. Das Hingeißeln. Die Hingeißelung.

Hingeleiten, v. trs. von hier weg nach jenem oder auch nur nach einem entfernten Ort geleiten. „— so hoffe ich unsern Gustav weit auf seiner Reise hinzugeleiten, so weit, daß ich um vieles ruhiger von ihm scheiden kann.“ Benzel-Sternau. Das Hingeleiten. Die Hingeleitung.

X Hingerathen, v. ntr. unregelm. (s. Gerathen), mit sein, an jenen Ort in Bezug auf die redende Person, oder überhaupt an einen entfernten Ort gerathen. Niemand weiß, wo es hingerathen ist. Wo mag er nur hingerathen sein? Das Hingerathen.

Hingießen, v. trs. unregelm. (s. Gießen), von sich weg, an jenen Ort ꝛc. gießen. Dann überhaupt, auf den Boden gießen. In der dichterischen und höhern Schreibart wird das Mittelwort der vergangenen Zeit, hingegossen, uneigentlich gebraucht, für, in einer ungezwungenen nachlässigen und reizenden Lage liegend. „Du hast Purpurinens Bildniß gesehen; — denke sie dir auf die grüne(n) Polster hingegossen.“ Benzel-Sternau.

Hingegossen ins Gras will ich dein Kommen erwarten. Küttner.

Das Hingießen. Die Hingießung.

Hingirren, v. trs. girrend hinbringen. Ein Stündchen hingirren. Das Hingirren.

Hinglänzen, v. ntr. mit haben, seinen Glanz nach jener Gegend, nach jenem Orte hin verbreiten. „Noch glänzte die Abendsonne auf die Gipfel der Berge hin.“ Ungen. Das Hinglänzen.

Hingleiten, v. ntr. unregelm. (s. Gleiten), mit sein, gleitend von hier, von der redenden Person sich entfernen oder entfernt werden. Vogelschnell gleitet der leichte Schlitten hin. Der sanft hingleitende Kahn. In weiterer Bedeutung auch gleitend hinfallen. Als intrs. auf dem Eise gleitend sich hinbewegen. Das Hingleiten.

X Hinglotzen, v. intrs. mit weit geöffneten Augen hinsehen. Das Hinglotzen.

Hingraben, v. trs. unregelm. s. Graben. s. Hin. Das Hingraben, Die Hingrabung.

X Hingrämeln, v. trs. grämelnd hinbringen, verleben. Seine Tage hingrämeln. Das Hingrämeln.

Hingrämen, v. trs. in Gram hinbringen, zubringen. „Die ihre schönsten Jahre hingrämen.“ Kosegarten. (R.) Auch wol, X sich hingrämen, sein Leben durch Grämen verkürzen. In der edlern Schreibart hinhärmen. Das Hingrämen.

X Hingrapfen, v. intrs. Hingreifen, v. intrs. unregelm. (s. Greifen), s. Hin. Das Hingrapfen, Hingreifen.

○ Hingründen, v. trs. auf jene Stelle gründen; dann, auf etwas in der Ferne Befindliches oder Gedachtes gründen.

Der blaue hochgewölbte Bogen
Scheint hingegründet auf die Wogen
Der Flut, die rings die Erd' umschlingt. Ungen. (R.)

Das Hingründen. Die Hingründung.

X Hingucken, v. intrs. in der vertraulichen Sprechart für hinsehen. Das Hingucken.

X Hinhaben, v. ntr. unregelm. (s. Haben), mit haben, und der Fügung eines trs. 1) Dahin haben, bekommen haben. Er hat das Seinige hin. 2) An jenen Ort gebracht ꝛc. haben. Das Hinhaben.

Hinhacken, v. intrs. s. Hin. Das Hinhacken. Die Hinhackung.

Hinhäkeln, Hinhaken, v. trs. 1) Vermittelst eines Häkels oder Hakens hinziehen. 2) An das Häkel, an den Haken hinhängen. Das Hinhäkeln, Hinhaken. Die Hinhäkelung, Hinhakung.

Hinhalten, v. trs. unregelm. (s. Halten). 1) Von sich entfernt halten, an jenen Ort ꝛc. halten. Die Hand hinhalten. 2) Aufhalten, verzögern. Man sucht ihn noch länger hinzuhalten. Dann, aufbehalten, aufbewahren, vor dem Verderben, Vergehen ꝛc. so gut es sich thun läßt, zu bewahren, es länger zu erhalten suchen. Verwesliche Körper lassen sich in Weingeist lange hinhalten. Einen Kranken lange hinhalten, ihn so lange am Leben erhalten, als möglich ist.

Die Mumie der Zeit
Vom Balsamgeist der Hoffnung in den kalten
Behausungen des Grabes hingehalten. Schiller.

Das Hinhalten. Die Hinhaltung.

◎ Das Hinhaltungsmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mittel, welches nur dient eine Sache, eine Person hinzuhalten, nicht aber sie wieder in vollkommenen Stand zu setzen (Palliativ). „Doch waren dies alles nur Hinhaltungsmittel.“ C.

Hinhämmern, v. trs. s. Hin. Das Hinhämmern. Die Hinhämmerung.

Hinhangen, v. ntr. unregelm. (s. Hangen) mit haben, einen Hang nach einer Gegend, Sache haben. Uneigentlich, einen Hang, d. h. Neigung zu einer Person oder Sache haben. Das Hinhangen; uneigentlich für Zuneigung. „Mit innigem Hinhangen an einen denken.“ Kosegarten.

Hinhängen, v. trs. s. Hin. Das Hinhängen. Die Hinhängung.

Hinharken, v. trs. vermittelst der Harke hinziehen. Das Hinharken. Die Hinharkung.

△ Hinhärmen, v. trs. s. Hingrämen. Das Hinhärmen.

Hinharnen, v. intrs. s. Hin. Das Hinharnen.

Hinhauchen, v. I) intrs. den Hauch nach jener Gegend ausstoßen. II)

trs. vermittelst eines Hauches an jenen Ort bringen. Uneigentlich. Die Farben sind wie hingehaucht, sind äußerst zart auf jenes Gemählde ꝛc. aufgetragen. „Unbeschreiblich schön, rührend, und von den Grazien (Huldgöttinnen) selbst ist diese Gruppe (Zusammenstellung) hingehaucht.“ Seume. (R.). Das Hinhauchen.

Hinhauen, v. intrs. unregelm. (s. Hauen), nach jenem Gegenstande, an jenen Ort, jene Stelle hauen. Das Hinhauen.

Hinhäufen, v. trs. Hinheben, v. trs. unregelm. (s. Heben), s. Hin. Das Hinhäufen ꝛc. Die Hinhäufung ꝛc.

Hinheften, v. trs. an jenen Ort heften. Uneigentlich, den Blick auf etwas hinheften, mit unverwandtem Blick auf etwas hinsehen.

— Mein hingeheftetes Auge
Schauet aus in die Nacht. — Klopstock.

Das Hinheften. Die Hinheftung.

Hinhelfen, v. intrs. unregelm. (s. Helfen), an jenen Ort ꝛc. zu jener Sache helfen. Uneigentlich und mit dem Nebenbegriffe einer Zeit. Sich kümmerlich hinhelfen, sich kümmerlich von einer Zeit zur andern behelfen, kümmerlich sein Dasein erhalten. Einer Sache hinhelfen, zu ihrem Verderben, zu ihrer Unbrauchbarkeit ꝛc. beitragen. Das Hinhelfen.

Hinhetzen, v. trs. 1) Von sich weg nach einem entfernten Gegenstande hetzen. Die Hunde auf ein Wild hinhetzen. 2) An jenen Ort durch die Hetzhunde hetzen. Das Wild zu ihm hinzuhetzen war seine Absicht. Das Hinhetzen. Die Hinhetzung.

Hinhinken, v. intrs. mit sein, s. Hingehen I). Das Hinhinken.

Hinhocken, v. intrs. u. rec. Hinholen, v. trs. s. Hin. Das Hinhocken, Hinholen. Die Hinholung.

Hinhorchen und Hinhören, v. intrs. nach jenem Orte seine Aufmerksamkeit richtend horchen, hören, auf etwas in der Ferne horchen, hören. Blickte zum buschigen Ufer Luis' hinhorchend und sagte:

Voß.

Das Hinhorchen. Hinhören.

X Hinhumpeln, Hinhüpfen, X Hinhutschen, X Hinhutschen, v. intrs. mit sein, s. Hingehen I). Das Hinhumpeln ꝛc.

Hinjagen, v. I) intrs. mit sein, jagend, d. h. schnell laufend, oder reitend sich von dem Orte, wo man sich befindet, entfernen, an jenen Ort jagen. II) trs. an jenen Ort schnell laufen machen. — Das Hinjagen. Die Hinjagung.

Hinjammern, v. trs. 1) Mit jammernder Stimme sagen.

— doch ich habe Dinge
Zu sagen, die man lieber in die öde Luft
Hinjammerte, wo sie kein Ohr empfinge. Schiller. (R.).

2) In Jammer zubringen. Seine Tage, sein Leben hinjammern. Das Hinjammern.

Hinirren, v. intrs. mit sein, in die Irre hingehen. Das Hinirren.

Hinkarren, v. I) intrs. mit sein, sich mit oder auf dem Karren von dem Orte, wo man sich befindet, an jenen Ort entfernen. II) trs. Auf dem Karren von dem Orte, wo man sich befindet, entfernen, an jenen Ort schaffen. — Das Hinkarren. Die Hinkarrung.

Hinkauern, v. rec. Sich hinkauern, sich auf den Boden kauern. Das Hinkauern.

Hinken, v. intrs. lahm gehen, sich auf die eine Seite mehr neigen als auf die andere, weil der Fuß kürzer, verletzt ist ꝛc. Auf oder mit einem Fuße hinken. Auf beiden Füßen hinken. Der hinkende Bothe, ein Bothe, welcher hinkt; uneigentlich, eine unangenehme Nachricht, besonders nach einer vorhergegangenen angenehmen, in der Redensart X der hinkende Bothe kömmt nach. Uneigentlich, X das Gleichniß hinkt, paßt nicht. Seine Sachen hinken, oder es hinkt mit seinen Sachen, es will damit nicht fort, sie gerathen ins Stocken, auch, sie werden verdächtig. „Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten?“ wie lange seid ihr in eurer Wahl unentschlossen, wankelmüthig. 1 Kön. 18, 21. Im O. D. wo man auch knappen dafür sagt, wird es auch häufig unregelmäßig umgewandelt und lautet in der ual. verg. Z. ich hunk; in der Mittelform für d. verg. Z. gehunken. Im N. D. sagt man dafür auch lumpen, lunschen, hinkhanken, welches ein Verösterungswort davon ist, und auf beiden Beinen hinken bedeutet, humpumpen ꝛc. Das Hinken.

Hinkehren, v. trs. Hinketten, v. trs. s. Hin. Das Hinkehren ꝛc. Die Hinkehrung ꝛc.

Hinkeulen, v. I) intrs. auf jenen Ort, auf jene Stelle keulen, derb schlagen. II) trs. mit der Keule gleichsam, d. h. mit derben Schlägen an jenen Ort treiben. — Das Hinkeulen. Die Hinkeulung.

† Hinkhanken, v. intrs. s. Hinken.

Hinkitten, v. trs. Hinkleben, v. trs. X Hinklecken, v. trs. X Hinkleckſen, v. trs. Hinkleiſtern, v. trs. Hinklettern, v. intrs. mit sein. △ Hinklimmen, v. intrs. mit sein, s. Hin. Das Hinkitten ꝛc. Die Hinkittung ꝛc.

X Hinklimpern, v. trs. vor jenen Andern, oder überhaupt vor Andern klimpern, d. h. auf einem Flügel, einer Zither ꝛc. spielen; verächtlich. Etwas hinklimpern. Das Hinklimpern.

Hinklingen, v. ntr. mit haben, seinen Klang an jenen Ort verbreiten. Das Hinklingen.

Hinklopfen, v. intrs. u. trs. s. Hin. Das Hinklopfen.

Hinknallen, v. I) ntr. mit haben, den knallenden Schall nach jenem Ort verbreiten. II) X intrs. aus einem Feuergewehre nach jenem Orte, nach jener Gegend schießen. — Das Hinknallen.

Hinknien, v. intrs. mit sein, an jenen Ort knien; auch nur, niederknien, sich auf die Knie niederlassen. Vor einem hinknien.

— und stellt' auf Kohlen die Kanne
Hingekniet. — — Voß.

Sich hinknien, welches man zuweilen findet, ist unrichtig. „Vor Sonnenaufgang — kniete sich der Genius schwebend hin.“ J. P. Richter. Das Hinknien. Die Hinknieung.

Hinknöpfen, v. trs. Hinkollern, v. ntr. mit sein und intrs. s. Hin. Das Hinknöpfen, Hinkollern. Die Hinknöpfung.

Hinkommen, v. intrs. unregelm. (s. Kommen) mit sein. 1) An jenen Ort, zu einem entfernten Gegenstande kommen. Nirgends hinkommen, zu niemand kommen, gehen. 2) Uneigentlich und als ntr. an einen entfernten auch unbekannten Ort kommen, gerathen, wegkommen, so daß man nicht weiß, wo es ist. Wo mag es nur hingekommen sein? Das Hinkommen.

X Hinkönnen, v. ntr. unregelm. (s. Können) mit haben, an jenen Ort können, nämlich gehen, laufen, kriechen, fahren, reiten ꝛc. Das Hinkönnen.

Hinkosen, v. trs. kosend hinbringen, mit Kosen zubringen.

Schäferinn und Schäfer kosen
Manche goldne Stunde hin. Hölty.

Das Hinkosen.

Hinkrachen, v. ntr. mit sein, mit Krachen hinfallen; dann, mit Krachen hinfallen und sterben.

Ob er einen der Troër mit Nacht des Todes umhüllte
Ob er auch selbst hinkrachte. — Voß.

Des Nachdrucks wegen wird hin dem Ausgesagewerte auch dichterisch in solchen Zeiten vorgesetzt, wo es sonst gewöhnlich nach demselben stehet.

Dumpf hin kracht' er im Fall und die Augen umschattete Dunkel.
Derſ.

Das Hinkrachen.

Hinkrallen, v. trs. mit der Kralle hinziehen. Das Hinkrallen.

X Hinkramen, v. trs. s. Hin. Das Hinkramen. Die Hinkramung.

Hinkränkeln, v. ntr. mit haben, in kränklichem Zustande hinleben, hinschwinden. Er kränkelt noch so hin. Auch uneigentlich, in einem krankhaften Zustande, d. h. einem Zustande ohne Kraft, Lebhaftigkeit und Thätigkeit bestehen, fortdauern. „Die letzte Werkstatt, welche bisher noch so hinkränkelte, und worin Kattun gemacht wurde, soll ihrem gänzlichen Verscheiden ganz nahe sein.“ C. Das Hinkränkeln.

Hinkranken, v. ntr. mit haben, in Krankheit hinleben, hinschwinden; auch hinsiechen. Das Hinkranken.

Hinkratzen, v. trs. 1) Kratzend, mit der Krätze an jenen Ort bringen. 2) Kratzend, d. h. schlecht hinschreiben. Das Hinkratzen.

† Hinkreischen, s. Hinschreien.

○ Hinkreuzen, v. intrs. in jene Gegend kreuzen, d. h. seinen Kreuzzug, seine Kreuzfahrt richten. „Wornach (wonach) sein Zug hinkreuzte.“ Michaeler. (R.) Das Hinkreuzen.

Hinkriechen, v. intrs. unregelm. (s. Kriechen), mit sein, s. Hingehen I). Das Hinkriechen.

✕ Hinkriegen, v. trs. an jenen Ort kriegen, bewirken, daß etwas an jenen Ort sich begebe, gebracht werde ꝛc. in der anständigern Sprechart hinbekommen. Das Hinkriegen.

✕ Hinkritzeln, v. trs. an jenen Ort kritzeln; auch bloß, kritzelig niederschreiben. Das Hinkritzeln. Die Hinkritzelung.

Hinkrümeln, v. trs. s. Hin. Das Hinkrümeln. Die Hinkrümelung.

Hinkrümmen, v. I) trs. von sich weg nach jener Gegend oder Sache krümmen. II) rec. Sich hinkrümmen, sich nach jenem Orte, nach jener Sache krümmen, in einer Krümmung hinwärts erstrecken.

Dort raucht der grün bemoos'te Gipfel
Durch hingekrümmter Eichen Wipfel. Voß.

Das Hinkrümmen. Die Hinkrümmung.

Die Hinkunft, d. Mz. ungew. die Ankunft an jenem Orte. Bei meiner Hinkunft.

‡ Hinkünftig, adv. im O. D. für künftig.

✕ Hinkutschen, v. intrs. mit sein, in einer Kutsche oder überhaupt nur zu Wagen hinfahren (hinkutschiren). Das Hinkutschen.

Hinlächeln, v. intrs. lächelnd hinsehen. „Er lächelte zufrieden mit seiner Arbeit in den Schatten des gerettetten Baumes hin.“ Geßner. Das Hinlächeln.

Hinladen, v. trs. unregelm. (s. Laden). 1) An jenen Ort laden, fodern, kommen lassen. 2) An jenen Ort, an jene Stelle laden, packen. Das Hinladen. Die Hinladung.

Hinlagern, v. rec. Sich hinlagern, sich an jenen Ort, an jene Stelle lagern. Auch bloß für, sich lagern, sich legen.

Lagerten beid' auf einen die Gegend beherrschenden Hügel
Unter Eichen sich hin. — Ungen.

Das Hinlagern. Die Hinlagerung.

Hinlangen, v. I) ntr. mit haben, bis an jenen Ort langen, sich erstrecken. Dann überhaupt, die gehörige Länge, Größe haben; hinreichen, zulangen. Der Zeug langt zu einem Mantel nicht hin. Uneigentlich. Dazu langen meine Kräfte nicht hin, dazu sind sie nicht groß genug. II) trs. mit ausgestrecktem Arme von sich entfernen, einem Andern nähern, damit er es nehme. Einem etwas hinlangen. In beiden Formen auch hinreichen. Das Hinlangen. Die Hinlangung.

Hinlänglich, —er, —ste, adj. u. adv. hinlangend, die nöthige Länge, Größe, Menge, Stärke, das nöthige Maß habend, was, wenn es auch wenig ist, doch nicht unter dem Maße des schlechterdings Nöthigen bleibt. Der Zeug ist dazu hinlänglich. Hinlängliche Kräfte besitzen, zu einer Arbeit ꝛc. Hinlängliche Mittel, einen Zweck zu erreichen. Hinlängliche Zeit zu etwas haben. „So bald sie glaubte, daß ihre Reize einen hinlänglichen Eindruck gemacht hatten.“ Sonnenfels. Er hat hinlänglichen Unterricht genossen. Hinlänglich in einer Sache unterrichtet, hinlänglich von der Richtigkeit eines Satzes überzeugt sein. Davon die Hinlänglichkeit, ohne Mehrzahl; die Eigenschaft, da eine Person oder Sache zu etwas hinlänglich ist. Die Hinlänglichkeit einer Person zu etwas, die Fähigkeit derselben dazu. Die Hinlänglichkeit der Kräfte, Mittel, Gründe. „Die (die Selbsterhaltung) kann sich in jedem Menschen sicher auf die Stärke dieser Triebe und auf ihre Hinlänglichkeit zu dem, wozu sie uns gegeben sind, verlassen.“ Wieland.

Hinlassen, v. unregelm. (s. Lassen). I) trs. an jenen Ort ꝛc. lassen, nämlich kommen, gehen ꝛc. Man ließ ihn nicht hin. II) ○ rec. Sich hinlassen, sich niederlassen.

Er zog wie Mitternacht; unweit des Heeres
Ließ er sich hin, und schnellte sein Geschoß. Bürger. R.

Das Hinlassen. Die Hinlassung.

† Hinlässig, —er, —ste, adj. u. adv. so viel als nachlässig; besonders im O. D. „Durch Faulheit sinken die Balken und durch hinlässige Hände wird das Haus triefend.“ Pred. 10, 18. Davon die Hinlässigkeit. „— jene Hinlässigkeit, jenes drauf ankommen lassen“ ꝛc. Herder.

✕ Hinlatschen, v. intrs. mit sein, s. Hingehen I). Das Hinlatschen.

Der Hinlauf, des —es, d. Mz. ungew. 1) Der Lauf hinwärts. 2) Der Name einer Pflanze. S. Laufkraut.

Hinlaufen, v. intrs. unregelm. (s. Laufen), laufend sich von dem Orte, wo man sich befindet, entfernen, an jenen Ort laufen. Das Hinlaufen.

✕ Hinleben, v. ntr. mit haben, so viel als leben, wobei man besonders an das Hingehen, Vergehen der Zeit denkt und an die Art und Weise, wie diese Zeit vergehet. Leichtsinnig hinleben. Er lebt so ohne Bewußtsein hin. Das Hinleben.

Hinlegen, v. trs. an jenen Ort von sich legen; dann, überhaupt von sich legen. Uneigentlich † für niederlegen. „Wenn der Rath und der Diener nie den Muth hat, seinen Dienst hinzulegen.“ Schlosser. Das Hinlegen. Die Hinlegung.

Hinlehnen, v. trs. 1) An jenen Ort, an jene Sache lehnen; dann überhaupt, an etwas lehnen, was von der redenden Person als entfernt gedacht wird. „Sein graues Haupt auf den Arm hinanlehnt.“ Geßner. 2) † Für hinleihen. S. d. Das Hinlehnen. Die Hinlehnung.

✕ Hinlehren, v. trs. vor jenen Andern lehren, oder überhaupt lehren; in verächtlicher Bedeutung. Etwas ohne Auswahl hinlehren. Das Hinlehren.

✕ Hinleiern, v. I) trs. 1) Auf der Leier vor jenen Andern spielen, oder überhaupt leiern; in verächtlichem Sinne. Uneigentlich, leiermäßig hinsingen. 2) Zögernd und langsam etwas thun; in verächtlichem Sinne. Einen hinleiern, ihn durch Zögerungen hinhalten.

Zwar findet sie mich ungeschickt,
Doch sucht sie mich nur hinzuleiern. Bürger.

II) ✕ intrs. mit sein, s. Hingehen 1). — Das Hinleiern.

Hinleihen, v. trs. unregelm. (s. Leihen), als Darlehn hingeben; im gemeinen Leben häufig hinlehnen. Uneigentlich. „Die Thränen um Thränen hinleihet, wie der Wucherer Zinsen zu Zinsen schlägt.“ Benzel-Sternau. Das Hinleihen. Die Hinleihung.

Hinleiten, v. trs. Hinlenken, v. trs. (s. Hin), leitend oder lenkend von der redenden Person entfernen, an jenen Ort leiten, lenken. Das Hinleiten, Hinlenken. Die Hinleitung, Hinlenkung.

✕ Hinlesen, v. trs. unregelm. (s. Lesen), vor jenen Andern, oder überhaupt, vor Andern lesen; in verächtlichem Sinne. Etwas hinlesen. Das Hinlesen. Die Hinlesung.

Hinleuchten, v. intrs. das Licht an jenen Ort halten, um deutlicher zu sehen. Man leuchte nur hin. Einem hinleuchten, ihm an jenen Ort leuchten, ihn dahin mit Vortragung eines Lichtes, einer Leuchte ꝛc. führen. Das Hinleuchten. Die Hinleuchtung.

Hinliefern, v. trs. an jenen Ort liefern. Getreide, Heu, Stroh hinliefern, in die Stadt, in die Vorrathshäuser. Uneigentlich, so wie das einfache liefern, verderben, zu Grunde richten, aufopfern. Eine Sache hinliefern. Man hat ihn schändlich hingeliefert. Das Hinliefern. Die Hinlieferung.

Hinlocken, v. trs. s. Hin. Das Hinlocken. Die Hinlockung.

○ ✕ Hinlungern, v. ntr. mit haben, lungernd hinleben. „Der Mensch lebt lieber eine kürzere Zeit in dem Gefühl seiner Kraft, als Jahrhunderte in hinlungerndem Nichtsthun.“ Seume. Das Hinlungern.

☓ **Hinmachen**, v. I) trs. 1) An jenen Ort, an jene Stelle machen, d. h. befestigen, anbringen ꝛc. 2) Etwas obenhin machen, thun, verrichten. Er hat da so etwas hingemacht. II) rec. Sich hinmachen, sich hinbegeben. — Das Hinmachen.

△ **Hinmähen**, v. trs. mähend hinfallen machen, hinstrecken.

— — wie Schnitter
Grade das Schwad hinmäh'n. — Voß.

Der Tod hat sie hingemähet. Das Hinmähen. Die Hinmähung.

Hinmahlen, v. trs. an jenen Ort, an jene Stelle mahlen. Auch bloß verächtlich für, mahlen. So etwas hinmahlen. So auch im gemeinen Leben zuweilen für, schreiben. S. Mahlen. Das Hinmahlen. Die Hinmahlung.

Der Hinmarsch, des —es, Mz. die —märsche, der Marsch hinwärts, nach jenem Orte, in Bezug auf den Redenden; in Gegensatz von Hermarsch.

○ **Hinmartern**, v. ntr. marternd hinrichten, zu Grunde richten, tödten. — — wenn's hingemartert in Jammer
Ihm zuwinselt. — Sonnenberg.

So auch, sich hinmartern. (R.) Das Hinmartern.

Hinmauern, v. trs. **Hinmelden**, v. trs. s. Hin. Das Hinmauern ꝛc. Die Hinmeldung.

Hinmessen, v. trs. unregelm. (s. Messen), messend hingeben. Das Hinmessen. Die Hinmessung.

Hinmetzeln, v. trs. so viel als metzeln, grausam ums Leben bringen; in verstärkter Bedeutung. Das Hinmetzeln. Die Hinmetzelung.

Hinmisten, v. intrs. s. Hin. Das Hinmisten.

☓ **Hinmögen**, v. intrs. unregelm. (s. Mögen), s. Hinwollen.

△ **Hirmorden**, v. trs. durch einen Mord hinstrecken, des Lebens berauben, ermorden.

Daß sie der Jugend Gemahl hinmordete. Voß.

Das Hinmorden. Die Hinmordung.

Hinmurmeln, v. I) ntr. mit sein, murmelnd d. h. mit sanftem Geräusch hinfließen. „— ein Bach, der über zerblöckeltes Gestein und Kies wie geschmolzenes Silber neben uns hinmurmelte.“ C. II) ☓ trs. murmelnd hinreden. So etwas vor sich hinmurmeln. — Das Hinmurmeln. Die Hinmurmelung.

☓ **Hinmüssen**, v. ntr. an jenen Ort, zu jener Person müssen, nämlich gehen, kommen ꝛc. Er muß hin, er mag wollen oder nicht. Das Hinmüssen.

† **Hinnach**, adv. im O. D. 1) Dem Orte und der Ordnung nach, für hinterher, nach. „Wohin das erste ging, da gingen sie hinnach.“ Ezech. 10, 11. „Einem hinnach laufen.“ Logau. 2) Der Zeit nach, für hernach, nach diesem.

Hinnageln, v. trs. s. Hin. Das Hinnageln. Die Hinnagelung.

Hinnahen, v. rec. Sich hinnahen, sich jenem Orte, jener Sache nahen.

Er warnte bloß durch sein Getöse
Den Fremden, sich nicht hinzunah'n. Pfeffel. R.

Das Hinnahen. Die Hinnahung.

Hinnähen, v. trs. unregelm. (s. Nähen), s. Hin. Das Hinnähen. Die Hinnähung.

Die Hinnahme, d. Mz. ungew. die Handlung, da man eine Person oder Sache hinnimmt. „Noch wissen die Kinder nichts von Verstorbenen, als: er ist von der Erde weggenommen, er ist bei Gott! Da beruhigte sich ihr Glaube: siehe die Hinnahme Henochs.“ Herder.

☓ **Hinnarren**, v. trs. wie einen Narren, den man zum besten hat, hinschicken, hinzugehen bewegen. Das Hinnarren.

Hinnehmen, v. trs. unregelm. (s. Nehmen), im Nehmen von der redenden Person entfernen, zu sich nehmen, wenn von einer andern von der redenden Person die Rede ist. Nimm hin was ich dir gebe. Uneigentlich für, von der Erde, aus der Zahl der Lebendigen nehmen.

Ob heimkehre der Vater, ob anders Schicksal ihn hinnahm. Voß.

Das Hinnehmen. Die Hinnehmung.

Hinneigen, v. I) ntr. mit sein, eine Neigung, Richtung, die von der redenden Person oder der Stelle, wo sie sich befindet, abgewendet ist, haben, eine Neigung, einen Hang nach jener Seite, nach jener Sache haben. „Die Marktschreierei ist sehr in Gange bei einem Volke, dessen Grundcharakter (Gemüthsart) doch nicht dazu hinneigt.“ Ungen. (R.). II) trs. nach jener Seite, nach jener Sache eine Neigung geben. So auch, sich hinneigen.

Hingeneigt auf die Hand, von bräunlichen Locken umflattert. Voß.

Das Hinneigen. Die Hinneigung.

△ **Hinnen**, adv. dieser Ort, der Ort, wo die redende Person sich befindet. Von hinnen, von hier, von hier weg.

Sie rannte verzweifelnd von hinnen. Bürger.
Stürmend von hinnen jetzt. — Schiller.

Der Herr hat ihn von hinnen genommen, von der Erde, d. h. er ist gestorben. Im O. D., wo es ganz gewöhnlich ist, wurde es ehemahls auch ohne von gebraucht, und lautete auch bloß verkürzt hin. In der niedrigen Sprechart wird hinnen oder hinne für hier in gebraucht.

Hinnicken, v. intrs. nach jener Gegend, jener Person nicken.

Welche zur Erd' hinnickte. — Voß.

Dann auch, jener Person oder nach jener Gegend durch Nicken ein Zeichen geben. Das Hinnicken.

Hinnieder, ein Umstandwort, welches eine Entfernung von der redenden Person weg nach einem niedrigern Orte oder in die Tiefe bezeichnet; in Gegensatz von hernieder.

Ihr schneller Lauf
Geht bald hinnieder
Und bald herauf. Bürger.

Hinnöthigen, v. trs. s. Hin. Das Hinnöthigen. Die Hinnöthigung.

Hinopfern, v. trs. als ein Opfer hingeben, aufopfern. Das Hinopfern. Die Hinopferung.

Hinorgeln, v. trs. vor jenen Andern, oder überhaupt, vor Andern auf der Orgel spielen; verächtlich. Das Hinorgeln. Die Hinorgelung.

Hinpacken, v. I) trs. an jenen Ort, an jene Stelle packen. II) ☓ rec. Sich hinpacken, sich an jenen Ort, zu jener Person begeben; verächtlich. Eben so wird auch sich hinscheren gebraucht. — Das Hinpacken. Die Hinpackung.

Hinpassen, v. ntr. mit haben, an jenen Ort, an jene Sache, oder zu jener Sache passen; im gemeinen Leben auch, sich hinpassen. „— paßt sich die Statue (Bildsäule) Adonis nirgends hin, wenn sie Herkules auf seinem Altare nicht leiden kann?“ Herder. Das Hinpassen.

Hinpeitschen, v. I) intrs. an jene Stelle peitschen. II) trs. durch Peitschenhiebe hinzugehen nöthigen, hintreiben. Auch, durch Peitschen zu einer Sache nöthigen. „Das Kind zum Lernen hinpeitschen.“ Gedike. (R.) — Das Hinpeitschen. Die Hinpeitschung.

Hinpflanzen, v. trs. an jenen Ort, an jene Stelle pflanzen. Uneigentlich, gleich einem Baume hinstellen, in der Erde befestigen. Sie pflanzten die Fahnen vor den Zelten hin. Dann überhaupt, hinstellen, hinlegen, mit dem Nebenbegriffe der festen Lage oder Stellung, wie die eines eingewurzelten Baumes. „Laß dich's nicht anfechten —, daß ich dir in dein liebliches Tempe einen philosophischen Quaderstein hinpflanze.“ Wenzel-Sternau. So auch, sich hinpflanzen, eine feste und unbewegliche ꝛc Stellung, Lage annehmen. Das Hinpflanzen. Die Hinpflanzung.

☓ **Hinpfuschen**, v. trs. auf eine pfuscherhafte Weise etwas hinmachen. Das Hinpfuschen.

Hinpicken, v. intrs. **Hinpinseln**, v. intrs. **Hinpissen**, v. intrs. s. Hin. Das Hinpicken ꝛc.

☓ **Hinplappern**, v. trs. vor jenen Andern, oder überhaupt, vor Andern plappern, plappernd sagen, verächtlich; auch hinplaudern. Das Hinplappern, Hinplaudern.

Hinplatſchen, v. ntr. mit ſein, platſchend hinfallen. Das Hinplatſchen.

Hinplaudern, ſ. Hinplappern.

Hinplatzen, v. ntr. mit ſein, platzend hinfliegen. Das Hinplatzen.

Hinplumpen, v. ntr. mit ſein, plumpend, wie auch, plump hinfallen. Das Hinplumpen.

Hinprallen, v. ntr. mit ſein, prallend hinfliegen, an jenen Ort prallen. Das Hinprallen.

Hinpraſſeln, v. ntr. mit ſein, praſſelnd hinfallen, hinfliegen. Das Hinpraſſeln.

Hinpreſchen, v. intrs. mit ſein und trs. an jenen Ort, zu jener Perſon preſchen. Das Hinpreſchen.

Hinprügeln, v. I) intrs. auf jene Stelle ꝛc. prügeln. II) trs. durch Prügel an jenen Ort, zu jener Perſon, zu jener Sache treiben. — Das Hinprügeln. Die Hinprügelung.

Hinpuffen, v. I) intrs. an jene Stelle puffen, mit der Fauſt ſchlagen. II) trs. mit Püffen hintreiben. III) ntr. mit ſein, mit dumpfen Schalle hinfallen. — Das Hinpuffen.

Hinpurzeln, v. ntr. mit ſein, purzelnd hinfallen. Das Hinpurzeln.

Hinpuſten, v. trs. N. D. ſo viel als hinblaſen. Das Hinpuſten.

Hinquälen, v. I) trs. in Qual hinbringen, zubringen. „Sein Leben in knechtiſcher Arbeit hinquälen.“ Jen. Lit. Zeitung. (R.) II) rec. Sich hinquälen. 1) In Qual hinleben, ein qualvolles Leben führen. 2) Sich quälen hinzukommen.

— — — fern ſah er mooſige Hütte,
Quälte ſich langſam hin, kehrt ein in die Wohnung des Berg-
Das Hinquälen. manns. Sonnenberg.

Hinraffen, v. trs. im Raffen von der redenden Perſon entfernen. Alles zu ſich hinraffen. Uneigentlich, ſchnell und in Menge von der Erde, aus der Zahl der Lebendigen reißen. Der Krieg hat ſie alle hingerafft.

— Das Ungeheuer, das viel hinraffte der Menſchen. Voß.

Das Hinraffen. Die Hinraffung.

Hinranken, v. ntr. mit haben, **Hinrasen**, v. intrs. u. ntr. mit ſein, ſ. Hin. Das Hinranken, Hinraſen.

Hinraſſeln, v. I) ntr. mit ſein, raſſelnd hinfallen; auch raſſelnd ſich hinbewegen, raſſelnd hinfahren. II) trs. mit Geraſſel hinziehen.

— zurück ihm zuckten die Roſſe,
Leer das Geſchirr hinraſſelnd. — Voß.

Das Hinraſſeln.

Hinräumen, v. trs. ſ. Hin. Das Hinräumen. Die Hinräumung.

Hinrauſchen, v. ntr. mit ſein, rauſchend hinfließen ꝛc. „Ein junger Eichbaum neben einem hinrauſchenden Bache.“ Geßner. Das Hinrauſchen.

Hinrechen, v. trs. **Hinrecken**, v. trs. ſ. Hin. Das Hinrechen, Hinrecken. Die Hinrechung, Hinreckung.

Hinreden, v. trs. vor jenen Andern, oder überhaupt, vor Andern reden; gewöhnlich verächtlich und mit dem Nebenbegriffe der Unüberlegtheit. So etwas hinreden. Auch, hinſchwatzen. Das Hinreden.

Hinregnen, v. imp. **Hinreiben**, v. trs. unregelm. (ſ. Reiben), ſ. Hin. Das Hinregnen, Hinreiben. Die Hinreibung.

Hinreichen, v. I) trs. von ſich gegen einem Andern reichen. Einem etwas hinreichen. II) ntr. mit haben, bis an jenen Ort, bis an jenes Ding reichen. Uneigentlich, die gehörige Ausdehnung, Menge, innere Kraft ꝛc. zu etwas haben. Der Zeug reicht nicht hin, zum Kleide. Meine Kräfte und Einſichten reichen nicht hin, dies auszuführen. Hinreichendes Vermögen beſitzen. Dies wird wol hinreichend ſein. — Das Hinreichen. Die Hinreichung.

Hinreichlich, adj. u. adv. hinreichend. Davon die Hinreichlichkeit. „Der Staatsreichthum läßt ſich unter mehr als Einem Geſichtspunkt angeben, z. B. nach ſeiner Hinreichlichkeit.“ Hupel.

Hinreihen, v. trs. in eine Reihe hinſtellen, in eine Reihe bringen. Falk. Z. Das Hinreihen. Die Hinreihung.

Die Hinreiſe, Mz. die —n, die Reiſe hinwärts, die Reiſe nach jenem Orte.

Hinreiſen, v. intrs. mit ſein, ſ. Hin. Das Hinreiſen.

Hinreißen, v. trs. unregelm. (ſ. Reißen), an jenen Ort, nach jener Gegend reißen. Uneigentlich, mit unwiderſtehlicher Gewalt, Heftigkeit zu jener Sache, zu etwas, was als entfernt vom Redenden gedacht wird, bewegen werden. Die Leidenſchaft, die Begierde reißt mich hin. „O wie reißt das Entzücken mich hin, wenn ich vom hohen Hügel die weit ausgebreitete Gegend überſehe!“ Geßner. Ein hinreißendes Beiſpiel, ein ſehr verführeriſches. Eine hinreißende Überredungskraft. Hinreißende Töne, entzückende. Das Hinreißen. Die Hinreißung.

Hinreiten, v. intrs. unregelm. (ſ. Reiten) mit ſein, reitend ſich von dem Orte, wo man ſich befindet, entfernen, an jenen Ort, zu jener Perſon reiten. Das Hinreiten.

Hinrennen, v. intrs. unregelm. (ſ. Rennen) mit ſein, rennend ſich von dem Orte, wo man ſich befindet, entfernen, nach jenem Orte ꝛc. rennen. Das Hinrennen.

Hinrichten, v. trs. 1) Von ſich weg richten, nach jenem Orte ꝛc. richten. 2) Zu Grunde richten, verderben. Seine Sachen hinrichten. 3) Ein gerichtliches Todesurtheil an Einem vollziehen. Einen Miſſethäter hinrichten. Zuweilen auch in weiterer Bedeutung für, den Tod bringen, den Tod verurſachen, nach Ab. Der ungerathene Sohn hat ſeinen Vater endlich hingerichtet. 4) * * Gerichtlich zuerkennen. Das Hinrichten. Die Hinrichtung.

Hinriechen, v. intrs. unregelm. (ſ. Riechen), an jenen Ort riechen. Uneigentlich. Er hat kaum hingerochen, er iſt kaum hingekommen, er iſt kaum da geweſen. Das Hinriechen.

Hinrieſeln, v. ntr. mit ſein, rieſelnd ſich hinbewegen, hinfließen. Das Hinrieſeln.

Der Hinritt, des —es, d. Mz. ungew. der Ritt nach jenem Orte, nach jener Perſon ꝛc.; in Gegenſatz von Herritt.

Hinrollen, v. I) ntr. mit ſein, rollend ſich von dem Orte, wo man ſich befindet, entfernen, nach jenem Orte rollen. Da rollt die Kugel hin. Auch für, hinfahren. Schon rollt der Wagen hin. II) trs. hinrollen machen.

Der in Penelos Flut hinrollt ſein ſchönes Gewäſſer. Voß.

Das Hinrollen. Die Hinrollung.

Hinröthеln, v. trs. mit Röthel hinwerfen, flüchtig hinzeichnen. „Eine nur flüchtig hingeröthelte Zeichnung von dem Bilde.“ Bragur. R. Das Hinröthеln. Die Hinröthelung.

Hinrücken, v. trs. u. intrs. mit ſein, ſ. Hin. Das Hinrücken. Die Hinrückung.

Hinrudern, v. I) intrs. mit ſein, rudernd ſich von dem Orte, wo man ſich befindet, entfernen, nach jenem Orte rudern. „Und ruderte ſelbſtgefällig und immer unter lautem Geſchnatter auf der Spiegelfläche hin.“ Benzel-Sternau. II) trs. vermittelſt des Ruders hinbewegen, auf einem Fahrzeuge hinſchaffen. — Das Hinrudern.

Hinrufen, v. unregelm. (ſ. Rufen). I) intrs. den Ruf nach jenem Orte ꝛc. richten. II) trs. durch einen Ruf hinzukommen einladen. Man hat mich hingerufen.

Und rief die goldne Venus zu ſich hin. Bürger. (R.)

Das Hinrufen. Die Hinrufung.

Hinrutſchen, v. intrs. u. ntr. mit ſein, ſ. Hingehen I). Das Hinrutſchen.

Hinſäen, v. trs. **Hinſagen**, v. trs. ſ. Hin. Das Hinſäen, Hinſagen. Die Hinſäung.

Hinſäuſeln und Hinſauſen, v. I) ntr. mit haben, ſäuſelnd, ſauſend hinfahren, ſäuſelnd, ſauſend ſich hin und her bewegen.

Welche (Linden) die tägliche Stub' an der Mittagsſeite beſchattend, über das mooſige Dach hinſäuſelten. — Voß.

II) trs. ſäuſelnd, ſauſend hinführen, hinbringen; ſelten. — Das Hinſäuſeln, Hinſauſen.

Der Hinfch, ſ. Hintſch.

Hinſchaben, v. trs. Hinſchaffen, v. trs. ſ. Hin. Das Hinſchaben, Hinſchaffen. Die Hinſchabung, Hinſchaffung.

Hinſchallen, v. ntr. mit haben, ſeinen Schall an jenen Ort, bis zu jener Perſon verbreiten. Das Hinſchallen.

Hinſcharren, v. trs. ſ. Hin. Das Hinſcharren.

△ Hinſchauen, v. intrs. im O. D. und in der höhern Schreibart, für hinſehen. Das Hinſchauen.

⚠ Hinſchauern, v. ntr. mit ſein, ſchauernd hinfahren, ſich hinbewegen, von einem Windſtoße.

So wie unter dem Weſt hinſchauert ins Meer ein Gekräuſel,
Wann er zuerſt andrängt, und dunklere Flut ſich erhebet. Voß.

Das Hinſchauern.

Hinſchaufeln, v. trs. ſ. Hin. Das Hinſchaufeln. Die Hinſchaufelung.

Hinſchaukeln, v. I) ntr. mit ſein, in ſchaukelnder Bewegung ſich entfernen, nach jenem Orte bewegt werden, in Bezug auf den Redenden. II) trs. durch Schaukeln, in ſchaukelnder Bewegung entfernen, hinſchaffen. — Das Hinſchaukeln.

† Der Hinſcheid, des —es, d. Mz. ungew. O. D. der Tod. „Nach dem Hinſcheide des Königs von Preußen.“ Ungen.

△ Hinſcheiden, v. ntr. unregelm. (ſ. Scheiden) mit ſein, von hinnen d. h. von der Erde ſcheiden, ſterben. Das Hinſcheiden. Nach meinem Hinſcheiden, nach meinem Tode. Daher der Hingeſchiedene, der Verſtorbene, Todte. „Auch iſt es löblich, daß an die edlen Hingeſchiedenen von Zeit zu Zeit erinnert werde.“ Tiedge.

Hinſcheinen, v. ntr. unregelm. (ſ. Scheinen) mit haben, ſ. Hin. Das Hinſcheinen.

X Hinſcheren, v. rec. unregelm. (ſ. Scheren), ſ. Hinpacken II). Das Hinſcheren.

Hinſcherzen, v. trs. mit Scherzen hinbringen.

Hüpfend wie das Blut in deinen Adern ſcherzet,
Chloe, deine Seel' ihr Daſein hin. Wieland.

Das Hinſcherzen.

Hinſcheuchen, v. trs. ſcheuchend von dem Orte, wo man ſich befindet, entfernen, an jenen Ort ꝛc. ſcheuchen. Das Hinſcheuchen. Die Hinſcheuchung.

Hinſchicken, v. trs. Hinſchieben, v. trs. unregelm. (ſ. Schieben), ſ. Hin. Das Hinſchicken, Hinſchieben. Die Hinſchickung, Hinſchiebung.

Hinſchielen, v. intrs. ſchielend hinſehen. Das Hinſchielen.

Hinſchießen, v. unregelm. (ſ. Schießen). I) intrs. 1) Mit haben, aus einem Schießgewehre nach jenem Orte, nach jener Perſon oder Sache ſchießen. 2) Mit ſein, aufs ſchnellſte hineilen. Gleich einem Pfeile ſchoß er hin. In dieſer Bedeutung auch als ntr. von einer ſchnellen, heftigen Bewegung. Das Waſſer ſchoß in Strömen hin. II) trs. 1) Durch einen Schuß hinbewegen. 2) Hingeben; gewöhnlicher herſchießen. Geld zu etwas hinſchießen, als ein Darlehn hingeben. — Das Hinſchießen. Die Hinſchießung.

Hinſchiffen, v. intrs. mit ſein, u. trs. ſ. Hin. Das Hinſchiffen. Die Hinſchiffung.

Hinſchimmern, v. ntr. mit haben, ſeinen Schimmer von hier in die Ferne, oder beſtimmter, an jenen Ort verbreiten. Das Hinſchimmern.

⚠ Hinſchlachten, v. trs. ſo viel als hinmorden, in verſtärkter Bedeutung und mit dem Nebenbegriffe, daß es mit kaltem Blute geſchehe. Das Hinſchlachten. Die Hinſchlachtung.

⚠ Hinſchlafen, v. ntr. unregelm. (ſ. Schlafen) mit ſein, eines ſanften Todes ſterben. Das Hinſchlafen.

Hinſchlagen, v. unregelm. (ſ. Schlagen). I) intrs. an dieſen Ort, an dieſe Stelle ſchlagen. Wo er hinſchlägt, giebt es blaue Flecke. II) trs. ſchlagend von der redenden Perſon entfernen, nach jenem Orte ꝛc. ſchlagen. Einem den Ball hinſchlagen. 2) Vermittelſt Hammerſchläge an jene Stelle befeſtigen. III) ntr. mit ſein, mit Heftigkeit hinfallen. — Das Hinſchlagen. Die Hinſchlagung.

△ Hinſchlängeln, v. ntr. u. rec. Sich hinſchlängeln, ſich in ſchlängelnden Linien, d. h. in Krümmungen und Windungen hinbewegen, hinfließen, hinziehen. Das Hinſchlängeln.

Hinſchleichen, v. intrs. unregelm. (ſ. Schleichen) mit ſein, ſchleichend von dem Orte, wo man iſt, ſich entfernen, nach jenem Orte ꝛc. ſchleichen. Dann überhaupt, unmerklich ſich entfernen. Auch als rec. X Sich hinſchleichen. Uneigentlich, vom Waſſer, ſanft und langſam hinfließen.

Im flachen Bette
Schleicht er (der Bach) das Wieſenthal hin. Göthe.

Das Hinſchleichen. Die Hinſchleichung.

Hinſchleifen, v. trs. auf der Schleife hinſchaffen. Dann, über der Erde hin nach jenem Orte ꝛc. hinter ſich her ziehen. Das Hinſchleifen. Die Hinſchleifung.

X Hinſchlendern, v. intrs. mit ſein, nachläſſigen Schrittes hingehen.

Alſo rath' ich ein wenig auf den Jahrmarkt
Hinzuſchlendern! — Ungen. R.

Das Hinſchlendern.

Hinſchlenkern, v. trs. ſ. Hin. Das Hinſchlenkern.

Hinſchleppen, v. trs. von dem Orte, wo man ſich befindet, an jenen Ort ſchleppen. Uneigentlich. Sein Leben hinſchleppen, ſein Leben als eine Laſt ferner ertragen. „Daß ich ungeliebt mein elendes Leben hinſchleppe.“ Meißner. (R.). Das Hinſchleppen. Die Hinſchleppung.

Hinſchleudern, v. trs. u. ntr. mit ſein, ſ. Hin. Das Hinſchleudern. Die Hinſchleuderung.

⚠ Hinſchlummern, v. ntr. mit ſein, entſchlummern; dann, ſterben. „Daß ich hinſchlummere in den ſüßen betrüglichen Traum.“ Meißner. R. — in himmliſchem Harfengeliſpel

Schlummerte er hin. — Klopſtock.

Das Hinſchlummern.

Hinſchlüpfen, v. intrs. mit ſein, leicht und ſchnell von dem Orte, wo man ſich befindet, oder von der redenden Perſon ſich entfernen. Uneigentlich. Über eine Sache hinſchlüpfen, ſie kaum berühren, ſie oberflächlich behandeln. Das Hinſchlüpfen.

△ Hinſchmachten, v. ntr. mit ſein, nach und nach verſchmachten.

Als ſo lang hinſchmachten in dieſem verödeten Eiland. Voß.

Das Hinſchmachten.

X Hinſchmeißen, v. trs., intrs. u. ntr. mit ſein, unregelm. (ſ. Schmeißen), ſ. Hin. Das Hinſchmeißen.

⚠ Hinſchmelzen, v. I) ntr. unregelm. (ſ. Schmelzen) mit ſein, nach und nach ſchmelzen, ſchmelzend vergehen.

— wie unvermerkt an gelindem Feuer das gelbliche Wachs hinſchmilzt. Voß.

Uneigentlich, ſich auflöſen, ergießen.

Kennt nicht den Tauſch der Seelen,
Nicht in Thränen ſchmilzt er hin. Schiller.

II) trs. hinſchmelzen machen.

So wie der Schnee hinſchmilzt auf hochgeſcheitelten Bergen,
Welchen der Oſt hinſchmelzte, nachdem der Weſt ihn geſchüttet. Voß.

Das Hinſchmelzen.

△ Hinſchmettern, v. I) ntr. mit ſein, ſchmetternd, mit Geſchmetter hinfallen. II) trs. ſchmetternd, zerſchmetternd hinwerfen.

Bei der Schande, die — dein hingeſchmettertes Haupt traf. Ungen.

Das Hinſchmettern.

X Hinſchmieren, v. trs. ſ. Hin. Das Hinſchmieren.

X Hinſchnattern, v. trs. vor jenen Andern, oder überhaupt, vor Andern ſchnatternd ſagen; verächtlich. Etwas ohne Überlegung hinſchnattern. Das Hinſchnattern.

△ Hinſchnauben, v. ntr. unregelm. (ſ. Schnauben) mit ſein, ſchnaubend hinfahren; in Gegenſatz von herſchnauben. S. d. Das Hinſchnauben.

Hinſchneien, v. imp. Hinſchnellen, v. trs. Hinſchrauben, v. trs. Hinſchreiben, v. trs. unregelm. (ſ. Schreiben). Hinſchreien, v. intrs. u. trs. unregelm. (ſ. Schreien), ſ. Hin. Das Hinſchneien ꝛc. Die Hinſchnellung ꝛc.

Hinſchreiten, v. intrs. unregelm. (ſ. Schreiten) mit ſein, ſ. Hingehen I). Das Hinſchreiten. Die Hinſchreitung.

X Hinſchroten, v. trs. Hinſchuppen, v. trs. Hinſchüppen, v. trs. Hinſchütteln, v. trs. Hinſchütten, v. trs. ſ. Hin. Das Hinſchroten ꝛc. Die Hinſchrotung ꝛc.

△ Hinſchwanken, v. I) intrs. mit ſein, mit ſchwankenden Schritten hingehen. II) ntr. mit ſein, in ſchwankender Bewegung ſich von dem Redenden entfernen.

Wie der gebogene Kiel hinſchwankt mit dürftiger Ladung. Voß.

Das Hinſchwanken.

○ Hinſchwärmen, v. intrs. ſchwärmend von dem Orte, wo man ſich befindet, oder von dem Redenden ſich entfernen, an jenen Ort ꝛc. ſchwärmen. Sieh, zum Kuß der jungen Roſe

Schwärmt der Honigſammler hin. Ungen. R.

Das Hinſchwärmen.

X Hinſchwatzen, v. trs. vor jenen Andern, auch überhaupt, vor Andern ſchwatzen; verächtlich. Was er da alles hinſchwatzt. Das Hinſchwatzen.

△ Hinſchweben, v. ntr. u. intrs. mit ſein, ſchwebend von dem Orte, wo man ſich befindet, oder von dem Redenden ſich entfernen. Dort ſchwebt der Luftball hin.

Die leicht hinſchwebende Iris. Voß.

Das Hinſchweben.

△ Hinſchweifen, v. intrs. mit ſein, im Herumſchweifen hinkommen. — ob auch dort hinſchweifend du wanderteſt. Voß.

Das Hinſchweifen.

○ Hinſchwelgen, v. trs. in Schwelgen hinbringen, verſchwelgen. „Im Schoße der Weichlichkeit und des Müßigganges ſeine Zeit hinſchwelgen.“ Gedike. (R.). Das Hinſchwelgen. Die Hinſchwelgung.

Hinſchwemmen, v. trs. Hinſchwenken, v. trs. ſ. Hin. Das Hinſchwemmen ꝛc. Die Hinſchwemmung ꝛc.

Hinſchwimmen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (ſ. Schwimmen) mit ſein, ſchwimmend von der redenden Perſon ſich entfernen, nach jenem Orte ꝛc. ſchwimmen. Dann überhaupt, ſchwimmend ſich entfernen, vom Waſſer getragen entfernt werden. „Ohne Verſicherung läßt man ein beträchtliches Kapital (Grundvermögen) hinſchwimmen auf der See.“ Ewald. R. Das Hinſchwimmen.

△ Hinſchwinden, v. ntr. unregelm. (ſ. Schwinden) mit ſein, ſo viel als das einfache ſchwinden, zuſammenſchrumpfen, an Ausdehnung nach und nach immer mehr verlieren.

— und es dorrt hinſchwindende Haut rings. Voß.

Uneigentlich, nach und nach verſchwinden, vergehen. Meine Kräfte ſchwinden hin.

Daß nicht All' hinſchwinden vor deinem gewaltigen Zorne. Voß.

Auch von Tönen, ſich verlieren, nach und nach aufhören zu tönen. Die Töne verloren ſich mehr und mehr, und ſchwanden endlich ganz hin. Als Bezeichnung bedeutet hinſchwindend (mancando) in der Tonkunſt, daß die Töne, unter welchen dieſes Wort ſtehet, allmählig ſchwächer werden und ſich verlieren ſollen. Häufig wird es auch von einer Zeit gebraucht, für ſchnell und unbemerkt vergehen.

Nachdem ſechs Jahre ſo Doolinen hingeſchwunden. Alxinger. (R.)

Das Hinſchwinden. Die Hinſchwindung.

Hinſchwingen, v. trs. u. rec. unregelm. (ſ. Schwingen), ſ. Hin. Das Hinſchwingen. Die Hinſchwingung.

△ Hinſchwirren, v. intrs. u. ntr. mit ſein, ſchwirrend hinfliegen. Das Hinſchwirren.

△ Der Hinſchwung, des —es, d. Mz. ungew. der Schwung, eine ſchwingende Bewegung hinwärts.

Hinſegeln, v. intrs. ſ. Hin. Das Hinſegeln. Die Hinſegelung.

Hinſehen, v. intrs. unregelm. (ſ. Sehen), nach jenem Orte, nach jener Sache ꝛc. ſehen. Das Hinſehen. S. auch Hinſicht.

Hinſehnen, v. rec. Sich hinſehnen, ſich nach jenem von der redenden Perſon entfernten Orte ſehnen. Das Hinſehnen.

Ж Hinſeichen, v. intrs. ſ. Hin. Das Hinſeichen.

X Hinſein, v. ntr. unregelm. (ſ. Sein) mit ſein. 1) Hingegangen, hingereiſet ꝛc ſein. 2) Verloren ſein. Alles iſt hin.

Hin iſt hin, verloren iſt verloren. Bürger.

Hin iſt alle meine Kraft. Gleim.

Dann auch, geſtorben ſein, todt ſein. „Nicht wenige ſollen des Morgens geboren und des Abends ſchon hingeweſen ſein.“ Klopſtock. Von der Zeit, vergangen ſein. „Dieſe Zeit iſt nun hin, und ich will Alles thun ihrer zu vergeſſen.“ Meißner. (R.). S. Dahinſein. Das Hinſein.

Hinſenden, v. trs. unregelm. (ſ. Senden), von ſich nach jenem Orte ꝛc. ſenden. In weiterer Bedeutung, hinſchnellen, hinſchießen.

— und ſende dem Manne ein Geſchoß hin. Voß.

Das Hinſenden. Die Hinſendung.

Hinſenken, v. trs. an jenen Ort ſenken. Auch bloß, niederſenken, niederlaſſen. — Hingeſenkt auf die Knie. — Voß.

Das Hinſenken. Die Hinſenkung.

Hinſetzen, v. trs. von ſich ſetzen, an jenen Ort, jene Stelle ꝛc. ſetzen. In weiterer Bedeutung auch bloß, niederſetzen, aus der Hand ſetzen. So auch als rec. Sich hinſetzen, ſich auf jenen Sitz oder überhaupt auf einen Sitz niederlaſſen. † Uneigentlich, im gemeinen Leben, einen hinſetzen, ihn ins Gefängniß ſetzen. Das Hinſetzen. Die Hinſetzung.

Hinſeufzen, v. I) intrs. ſeine Seufzer nach jenem Orte ꝛc. richten. „Wie oft habe ich nach dir hingeſeufzet.“ Duſch. II) △ trs. ſeufzend hinbringen, verſeufzen.

— — — und voll beſtändigem Jammer

Seufzet ſie Nächte ſowohl (ſowol) als Tag' hin, Thränen vergießend. Voß.

Das Hinſeufzen.

Die Hinſicht, d. Mz. ungew. von hinſehen, die Handlung des Hinſehens; beſonders, die Betrachtung, Erwägung einer vorliegenden, gegenwärtigen oder auch noch zukünftigen Sache; zum Unterſchiede von Rückſicht ꝛc. In verſchiedener Hinſicht habe ich Urſache es zu wünſchen. „Star lebt ohne alle Hinſicht in ſeine noch ſehr dunkele Zukunft unbeſonnen in den Tag hinein.“ Sonnenfels.

○ Hinſichtlich, adv. in Hinſicht. „— welche (Stücke) hinſichtlich auf die Erfindung ſich wenig über das Mittelmäßige erheben.“ Jen. Lit. Zeitung.

△ Hinſinken, v. ntr. unregelm. (ſ. Sinken) mit ſein, an jenen Ort, jene Stelle ꝛc. ſinken; dann, ſich zu jener Perſon ꝛc. ſanft niederlaſſen.

— — welchen Anchiſes erzeugete ſamt Aphrodite,

Als im Idagehölz hinſank zu dem Manne die Göttinn. Voß.

Zuweilen auch überhaupt, niederſinken, zu Boden ſinken.

— — laut heulend ſank er hin

Aufs Knie und Todesſchatten hüllt' ihn ein. Bürger. (R.)

Und in engerer Bedeutung, überwunden oder todt niederſinken.

Und ſieben Mohren ſind ſchon vor ihm hingeſunken. Wieland.

Des Nachdrucks wegen wird hin auch zuweilen vor das Ausſagewort geſetzt.

Hin, ach! ſank Arkadias Sproß, hin ſanken Etruſker. Voß.

Uneigentlich. 1) Zu Grunde gehen.

Einſt wird kommen der Tag, da die heilige Ilios hinſinkt. Voß.

2) Untergehen, unter den Gesichtskreis sinken.
Als die Sonne nunmehr hinsank. — Voß.
Das Hinsinken.

X Hinsollen, v. ntr. mit haben, an jenen von dem Redenden entfernten Ort sollen, d. h. sich begeben, gehen, reisen ꝛc. Das Hinsollen.

Hinspeien, v. trs. s. Hin. Das Hinspeien. Die Hinspeiung.

O Hinspielen, v. I) trs. 1) Spielend gleichsam hinbewegen.
Der (Bach) seine kleinen lichten Wellchen
Leicht an dem bunten Gestade hinspielt. Ungen. R.
2) Vor jenen Andern, oder überhaupt, vor Andern auf einem Tonwerkzeuge spielen; verächtlich. So etwas hinspielen. In derselben Bedeutung sagt man von solchem Spielen auf den verschiedenen Tonwerkzeugen hinblasen, hinfiedeln, hinflöten, hingeigen ꝛc. II) rec. Sich auf etwas hinspielen, allmählig und ohne seine Absicht merken zu lassen, gleichsam spielend auf etwas zu sprechen kommen, etwas zum Gegenstand des Gespräches machen. — Das Hinspielen. Die Hinspielung.

Hinsprechen, v. trs. unregelm. (s. Sprechen), vor jenen Andern sprechen; dann überhaupt, vor Andern sprechen mit dem Nebenbegriffe, daß es ohne Überlegung ꝛc. geschieht. So etwas hinsprechen. Das Hinsprechen.

Hinspreiten, v. trs. Hinsprengen, v. trs. u. intrs. mit sein. Hinspringen, v. intrs. unregelm. (s. Springen) mit sein, s. Hingehen I). Hinspritzen, v. trs. Hinsprühen, v. ntr. mit haben und sein, u. trs. Hinspucken, v. intrs. s. Hin. Das Hinspreiten ꝛc. Die Hinspreitung ꝛc.

Hinstacheln, v. I) intrs. an jenen Ort mit einem Stachel stechen. II) trs. durch Stechen mit einem Stachel hinzugehen nöthigen. — Das Hinstacheln. Die Hinstachelung.

X Hinstammeln, v. trs. vor jenen Andern, oder überhaupt, vor Andern stammeln; verächtlich. So etwas hinstammeln. Das Hinstammeln.

Hinstapeln, v. I) X intrs. mit sein, stapelnd hingehen, weiter gehen. „Wenn man zu Fuße trotzig vor sich hinstapelt, muß man sich oft huronisch behelfen.“ Seume. (R.). II) † trs. an jenen Ort stapeln, aufsetzen, aufstellen. — Das Hinstapeln. Die Hinstapelung.

X Hinstapfen, v. intrs. mit sein, s. Hingehen I). Das Hinstapfen.

△ Hinstarren, v. intrs. starr hinsehen. „Lang' starrt er mit großen Augen nach ihnen hin.“ Meißner. (R.).
— — — mit glühendem Auge
Starrt er fürchterlich hin. — Klopstock.
Das Hinstarren.

Hinstauben, v. ntr. mit sein und haben, als Staub sich hinbewegen, hinfallen; auch hinstieben. Das Hinstäuben.

Hinstechen, v. intrs. unregelm. (s. Stechen). Hinstecken, v. trs. s. Hin. Das Hinstechen, Hinstecken. Die Hinsteckung.

† Hinstehen, v. ntr. unregelm. (s. Stehen) mit sein, im O. D. als intrs. für hintreten. „In der Stille des Traumes stand vor meinem Haupte ein Gesicht hin.“ Bodmer. Das Hinstehen.

X Hinstehlen, v. rec. unregelm. (s. Stehlen). Sich hinstehlen, sich behutsam und unbemerkt an jenen Ort begeben, sich behutsam und unbemerkt von dem Orte, wo man sich befindet, oder von dem Redenden entfernen. Das Hinstehlen.

Hinsteigen, v. intrs. mit sein, steigend hingehen, nach einem hoch liegenden Orte hingehen. Auch bloß für hingehen, im gemeinen Leben. Das Hinsteigen. Die Hinsteigung.

Hinstellen, v. trs. von sich an jenen Ort ꝛc. stellen. In weiterer Bedeutung auch bloß, aus der Hand stellen. Stelle es hin. Das Hinstellen. Die Hinstellung.

△ Hinsterben, v. intrs. unregelm. (s. Sterben) mit sein, vom Tode hingerissen werden, sterben. Über etwas hinsterben.
— — Möcht' ich sogleich hinsterben. — Voß.
Lisch aus mein Licht auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus! Bürger.
Uneigentlich, gleichsam sterbend vergehen, aufhören.
Ihm — starb in Begierde die Empfindung hin. Bürde.
Das Hinsterben.

Hinsteuern, v. intrs. u. ntr. mit sein, mit Hülfe des Steuerruders sich von dem Orte, wo man sich befindet, entfernen, an jenen Ort steuern. Uneigentlich, nach oder auf etwas ausgehen. „Die lustigen Späße, nach denen (welchen) man da hinsteuert.“ Reichhardt. (R.). Das Hinsteuern.

Hinsticken, v. trs. s. Hin. Das Hinsticken. Die Hinstickung.

Hinstieben, v. ntr. s. Hinstauben.

△ Hinstieren, v. intrs. mit stierem Blick hinsehen.
— sein Blick stiert' hin auf die leere Ferne. Sonnenberg.
Das Hinstieren.

X Hinstolpern, v. I) intrs. mit sein, stolpernd hingehen. II) ntr. mit sein, stolpern und hinfallen. — Das Hinstolpern.

Hinstopfen, v. trs. Hinstoßen, v. trs. unregelm. (s. Stoßen), s. Hin. Das Hinstopfen, Hinstoßen. Die Hinstopfung, Hinstoßung.

X Hinstottern, v. trs. vor jenen Andern, oder überhaupt, vor Andern stotternd sagen; verächtlich. Etwas hinstottern. Das Hinstottern. Die Hinstotterung.

Hinstrahlen, v. ntr. mit haben, seine Strahlen an jenen Ort ꝛc. verbreiten. Das Hinstrahlen.

Hinstreben, v. intrs. nach einem vom Redenden entfernten, oder entfernt gedachten Orte ꝛc., auch nach etwas Zukünftigem streben. Zum Ziele hinstreben. Nach einem glücklichen Erfolge hinstreben. Das Hinstreben. Die Hinstrebung.

Hinstrecken, v. trs. von sich nach jenem Orte ꝛc. zu strecken. Einem die Hand hinstrecken. Dann, zu Boden strecken, der Länge nach hinlegen. Sich in das Gras hinstrecken. „Nachlässig hingestreckt, die Brust mit Flor bedeckt.“ Lessing. In engerer Bedeutung, todt zu Boden strecken.
Allein von Scheraemin, der ihm den Rücken deckt,
Wird auf den ersten Schlag ein Pocher hingestreckt. Wieland.
Das Hinstrecken. Die Hinstreckung.

Hinstreichen, v. unregelm. (s. Streichen). I) trs. von sich, hinwärts streichen, an jenen Ort ꝛc. streichen. II) intrs. mit sein, streichend sich entfernen, wegbegeben, z. B. von den Strichvögeln. — Das Hinstreichen. Die Hinstreichung.

Hinstreuen, v. trs. s. Hin. Das Hinstreuen. Die Hinstreuung.

Der Hinstrich, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein Strich, welcher hinwärts gehet. 2) Die Entfernung der Strichvögel, der Rückstrich; in Gegensatz des Herstriches.

△ Hinströmen, v. I) ntr. mit sein, strömend, als ein Strom sich hinbewegen. Uneigentlich. II) als intrs. mit sein, in großer Menge hingehen. Alles strömte hin, ihn zu sehen. — Das Hinströmen.

△ Hinstürmen, v. I) ntr. mit haben und sein, nach jener Gegend stürmen, stürmend hinfahren. II) △ intrs. mit sein, gleich einem Sturme mit großer Schnelligkeit und Heftigkeit sich hinbewegen.
Könnt' ich hinüberstürmen mit ihm (dem Sturme), hinstürmen
ans Herz dir. Ungen.
III) trs. stürmend, als Sturm hintreiben.
So wie die Bark' hinstürmt der Boreas. — Voß.
Das Hinstürmen. Die Hinstürmung.

△ Der Hinsturz, des —es, d. Mz. ungew. das Hinstürzen, der Sturz an jenen Ort.
Hinsturz, Verzweiflung, Wutgeheul. Gerstenberg.

Hinstürzen, v. I) ntr. mit sein, an jenen Ort ꝛc. stürzen. Auch bloß, zu Boden stürzen. Halb todt hinstürzen.

So sprach sie, küßt hingestürzt das Bett,
Und weint es ganz mit ihren Thränen naß. Kosegarten. (R.)

In weiterer Bedeutung, mit Heftigkeit und in Menge entfließen.

Also sprach er im Zorn —
Mit hinstürzender Thrän'. — Voß.

II) intrs. mit sein, mit großer Gewalt und Schnelle sich hinbegeben.

III) trs. 1) Hinstürzen machen. Uneigentlich. „Unglück, Gefahr, verzweifelte Lage, durch die man in den Abgrund des Lasters fast unwiderstehlich hingestürzt wird.“ Ewald. (R.) 2) Eilig, hastig hinsetzen, errichten.

— stürzt hin bei der Wache den Blutstuhl. Sonnenberg.

Das Hinstürzen. Die Hinstürzung.

X Hinsudeln, v. trs. (R.) sudelhaft, schlecht hinschreiben, hinmahlen. Das Hinsudeln. Die Hinsudelung.

Hinsündigen, v. intrs auf eine sündliche Art hinleben. Das Hinsündigen.

* Hintan, adv. hinten, zurück; zusammengezogen aus hinten an. „Wir lassen alles hintan,“ d. h. zurück. Opiz. Hintan legen, zurücklegen. Dann wird es auch gebraucht, eine Zurücksetzung, Geringschätzung anzuzeigen. S. Hintansetzen. „Stoß ja nicht mehr den Dürftigen hintan,“ verachte ihn nicht. Opiz. Im O. D. spricht und schreibt man häufig jedoch unrichtig hindan.

X Hintändeln, v. trs. tändelnd, mit Tändeleien hinbringen, vertändeln. „Der angenehme Müßiggang, bei dem man sich öffentlich auch an Possen als an Kunststücken vergnügt und die Zeit hintändelt, ist in unserm härtern Himmel nicht zu Hause.“ Herder. Das Hintändeln.

Hintansetzen, v. trs. hinten an setzen, nach etwas Anderem setzen, folgen lassen. „Dieses ist ein hintangesetztes Beiwort.“ Bragur. (R.) Uneigentlich, vernachlässigen, versäumen, zurücksetzen. Einen hintansetzen, „Die Andacht hintansetzen.“ Gellert. Das Hintansetzen. Die Hintansetzung.

† Hintanstellen, v. trs. so viel als hintansetzen. „Die Schönheit der Wissenschaften hintanstellen.“ Opiz. Das Hintanstellen. Die Hintanstellung.

Hintanzen, v. ntr. mit sein, tanzend sich von dem Orte, wo man sich befindet, entfernen, tanzend sich an einen Ort begeben; eigentlich und uneigentlich. Das Hintanzen.

X Hintappen, v. intrs. Hintassen, v. trs. Hintasten, v. intrs. s. Hin. Das Hintappen rc. Die Hintassung rc.

△ Hintaumeln, v. intrs. u. ntr. mit sein, taumelnd sich hinbewegen; eigentlich und uneigentlich.

Jünglingsblicke taumelten voll Feuer
Nach dem Reiz des lieben Mädchens hin. Hölty.

Dann, taumelnd hinfallen. In der gemeinen Sprechart auch hintorkeln. Das Hintaumeln.

Hinten, adv. an oder in demjenigen Theile, welcher dem Gesicht entgegengesetzt ist, an derjenigen Seite, welche der Gesichts- oder Hauptseite entgegengesetzt ist, an oder in dem hintern Theile. Hinten im Hause. Sich hinten aufsetzen. Einen von hinten anfallen, im Rücken. Hinten nachkommen. Hinten ansetzen. Hinten bleiben, zurückbleiben. Von hinten her. Diesen Ausdruck haben die Vernunftforscher auch uneigentlich gebraucht, für, aus der Erfahrung (a posteriori); in Gegensatz des von vorn her. „Von hinten her, oder aus der Erfahrung, von dieser abhängig.“ Kant. Dies Pferd schlägt hinten und vorn aus. Hinten nach, nach dieser Sache, zuletzt. „Darüber ist so viel gesagt worden, daß man hinten nach gar nichts weiß.“ Herder. Auf Schiffen versteht man unter hinten oder achter, den Raum vom Besanmaste bis an den Hackbord.

○X Das Hintenvorn, ohne Umendung und Mehrzahl; ein Ausdruck, wo das Hintere oder Spätere voransteht, also nicht in seiner natürlichen oder gehörigen Folge (ὕστερον πρότερον). „Und wodurch? Durch ein Hintenvorn.“ Herder. Derselbe hat auch dafür ein Vornhinten gesagt.

I. Hinter, ein Verhältnißwort, welches bedeutet, auf oder nach demjenigen Theile, welcher dem Gesicht entgegengesetzt ist, auf oder nach derjenigen Seite, welche der Hauptseite oder Vorderseite entgegengesetzt ist, und welches sowol einen Ort als auch eine Ordnung bezeichnet. 1. Wenn es einen Ort bezeichnet, wird es sowol mit dem dritten als auch dem vierten Falle gefügt. 1) Mit dem dritten Falle gefügt bedeutet es ein Sein, eine Ruhe im Rücken einer Person, eines Dinges. Wer stehet hinter mir? Hinter dem Hause. Hinter dem Tische sitzen. Hinter dem Ofen liegen. Hinter dem Baume lauschen. Hinter der Hand sitzen, beim Kartenspiele, nicht die Vorhand haben, alle oder mehrere Spieler vor sich haben, die erst spielen, zuwerfen müssen, ehe man selbst dazu kömmt. Hieher gehören auch die Fälle, wo ein thätliches Aussagewort folgt, bei welchem ein Sein, ein Ruhen vorausgesetzt wird. Einen hinter der Thür suchen, einen, der hinter der Thür steckt. Sprichw. X Man sucht niemand hinter der Thür, wenn man nicht selbst dahinter gesteckt hat, man beurtheilt Andere nach sich, traut Andern dasselbe zu, was man selbst thut oder thun würde rc. Die Thür hinter sich zumachen. Die Sonne ist noch nicht hinter dem Berge hervorgekommen, die Sonne, die noch hinter dem Berge ist. „Du Fluß, der du mit blendendem Silberglanze hinter jenen grauen Bergen hervorrauschest.“ Geßner. Unrichtig heißt es Es. 57, 8. „hinter der Thür und Pfosten stellest du dein Geheimniß“, statt, hinter die Thür rc. X Hinter der Thür Abschied nehmen, ohne Abschied, heimlich davongehen. Hinter dem Berge halten, zurückhaltend sein, seine wahre Absicht, Meinung verbergen oder nicht leicht äußern. Mit etwas hinter dem Berge halten, es nicht jedermann bekannt machen, heimlich damit thun. X Er hat es hinter den Ohren, er ist ärger, als man vermuthen sollte. X Sich hinter den Ohren kratzen, in Verlegenheit sein, und dies dadurch äußern. X Hinter den Ohren noch nicht trocken sein, noch jung, noch unverständig sein; in verächtlichem Sinne. X Hinter einer Sache stecken, sich heimlich damit zu thun machen, sie betreiben. Ich will sehen, was hinter ihm steckt, ich will ihn genauer kennen lernen. X Das hat etwas hinter sich, das hat etwas zu bedeuten, es ist etwas Wichtiges dahinter verborgen. X Es ist nichts hinter ihm, es ist nichts Vorzügliches in ihm verborgen, was man etwa in ihm suchen möchte. X Es ist ein Schalk hinter ihm, er ist ein heimlicher Schalk. Er hat es hinter meinem Rücken gethan, ohne mein Wissen. † Im O. D. sagt man auch: der Knecht that es hinter seinem Herrn, d. h. ohne sein Wissen. Er hat es hinter mir gethan, auch hinter meiner, ohne mein Wissen. 2) Mit dem vierten Falle zeigt es eine Bewegung nach einem Orte im Rücken eines Dinges an. Hinter sich sehen, zurück, nach der dem Gesicht entgegengesetzten Seite. Hinter die Thür stellen. Sich hinter den Tisch setzen. Sich hinter den Busch verstecken. Hinter die Hand kommen, im Kartenspiele, dazu kommen oder gelangen, daß alle oder mehrere Spieler vorher zuwerfen müssen, ehe man selbst zuwirft. Er kann weder hinter sich noch vor sich. X Einen hinter die Ohren schlagen, ihm eine Ohrfeige, einen Backenstreich geben.

Es hören meinen Stolz Belt, Donau, Wolga, Rhone,
Und weichen hinter mich, — Ramler.

Nicht hinter mich beacht' ich mehr zu schauen,
In keine Heimath sehn' ich mich zurück. Schiller. (R.)

So auch in mehrern uneigentlichen Redensarten. X Sich hinter jemand stecken, durch ihn handeln, ohne daß es Andre vermuthen, ihn heimlich zu seinem Werkzeuge gebrauchen. X Sich hinter eine Sache stecken, sie heimlich betreiben. X Hinter eines Sprünge kommen, sein Verfahrrn, seine Schelmerei kennen lernen, entdecken. X Hinter eine Sache, ein Geheimniß, hinter die Wahrheit kommen, sie erfahren, entdecken. „Recht als ob es der Himmel hätte

haben wollen, daß ich hinter ihre Schliche kommen sollte.“ Gellert. X Einen hinter das Licht führen, ihn betrügen, hintergehen. X Sich etwas hinter die Ohren schreiben, es sich merken, um es gelegentlich zu ahnden. Die Pferde hinter den Wagen spannen, eine Sache verkehrt anfangen. 2. Eine Ordnung zu bezeichnen wird es mit dem dritten Falle gefügt. Hinter mir ging er. Hinter einander, einer hinter dem andern. Hinter einander gehen, laufen, sprechen ꝛc. Vier Wochen hinter einander. Hinter einander weg, ohne Unterbrechung. Hinter einem her laufen, hinter ihm laufen und im Laufe hinter ihm bleiben. X Hinter einer Sache herſein, sie eifrig betreiben. X Hinter einem herſein, ihn verfolgen, auch, ihn in strenger Aufsicht haben. Bedeutet es in Verbindung mit her eine Zeitfolge, so wird es gewöhnlich als ein Wort geschrieben. S. Hinterher. — Im O. D. spricht und schreibt man häufig Hinder. — Hinter wird mit Wörtern verschiedner Art zusammengesetzt. In der Zusammensetzung mit Aussagewörtern verliert es den Ton, und wird dadurch ein untrennbares Vorsetzwort, welches seine Stelle in der Umwandlung nicht verändert, z. B. es ist hinterblieben. Ich hinterbringe dir eine Neuigkeit. Er hinterließ ein ansehnliches Vermögen. Hiemit sind mehrere im gemeinen Leben ähnliche zusammengesetzte Aussagewörter nicht zu verwechseln, wo hinter bedeutet in einen hinten liegenden Ort, Raum oder in den hintern Theil eines Ortes, Raumes, z. B. hinterbringen, hinterführen ꝛc. Auch sind damit die mit hinunter, welches im gemeinen Leben oft in hinter verkürzt wird, zusammengesetzten Aussagewörter nicht zu verwechseln, von welchen hinunter in der Umwandlung getrennt wird und den Ton behält. Ich bringe es nicht hinter, d. h. hinunter, ich kann es nicht hinunterschlucken. Hieher gehört auch das Wort hinterstreichen, hinunter streichen. Er trägt die Haare hintergestrichen. Man streiche ihm das Haar hinter. Soll aber das Wort hinter hier hinterwärts bedeuten, so würde diese Zusammensetzung eine Ausnahme von den echten mit hinter zusammengesetzten Aussagewörtern machen.

2. X Hinter, adv. zusammengezogen für hinunter. S. 1. Hinter am Ende.

3. Hinter, der, die, das Hintere, adj. u. adv. im höchsten oder zweiten Steigerungsgrade, Hinterste, der, die, das hinten ist; in Gegensatz von vorder und vorderste. Der hintere Theil des Hauses. Die hintern Zimmer. Die hintere Thür, die Hinterthür. Die Hintern müssen über die Vordern wegsehen, die hinten Stehenden. Das hinterste Glied. Der hinterste in der Reihe. Das Hinterste zu vorderst, oder umgekehrt, das Vorderste zu hinterst kehren, alles verkehren, verkehrt machen. Dies Wort, welches zu den mangelhaften Beilegungswörtern gehört, indem ihm der Mittelgrad fehlet, wird mit vielen Grundwörtern zusammengesetzt, in welchen es die Hintere oder auch Hinterste derjenigen mehrern Sachen bedeutet, welche das damit zusammengesetzte Grundwort bezeichnet. Z. B. der hinterfuß, die Hinterthür, das Hinterhaus, der hintere Fuß, die hintere Thür, das hintere Haus.

Die Hinterachse, Mz. die —n, die hintere Achse eines Wagens, die Achse der Hinterräder, in Gegensatz der Vorderachse.

† Hinteran, adv. hinterher, nach.

Wir riefen: Alles hinteran,
Was Herz im Leibe hat. Gleim.

X Die Hinterbacke, Mz. die —n, die hintern Backen, die Backen, d. h. halbrunden fleischigen Theile am Hintern; in der niedrigen Sprechart die Arschbacken.

Der Hinterbaum, des —es, Mz. die —bäume, bei den Webern so viel als der Kettenbaum oder Garnbaum. S. d.

Das Hinterbein, des —es, Mz. die —e, eins der hintern Beine eines vier- oder mehrfüßigen Thieres; in Gegensatz des Vorderbeines. X Auf die Hinterbeine treten, uneigentlich, sich zum Widerstande gefaßt machen; auch, zurücktreten, einem Versprechen nicht Genüge leisten, einen Vertrag nicht erfüllen wollen.

Hinterbleiben, v. ntr. unregelm. (s. Bleiben) mit sein, ich hinterbleibe, hinterblieben, zu hinterbleiben, hinten bleiben, zurückbleiben, ein Wort, welches außer dem Mittelwort, der Hinterbliebene, der zurückgebliebene Verwandte eines Verstorbenen, wenig üblich ist. Doch wird es im O. D. häufig auch für unterbleiben gebraucht. Die Sache hinterblieb, mußte hinterbleiben. Das Hinterbleiben. Die Hinterbleibung.

Hinterbringen, v. trs. unregelm. (s. Bringen). Das Hinterbringen. Die Hinterbringung. 1. Hinterbringen, ich hinterbringe, hinterbracht, zu hinterbringen, gleichsam von hinten, d. h. heimlich Nachricht bringen. Einem etwas hinterbringen. Auch überhaupt, benachrichtigen. Mir ist es so hinterbracht worden. 2. Hinterbringen, ich bringe hinter, hintergebracht, hinterzubringen. 1) Im gemeinen Leben für hinunterbringen, nämlich zur Kehle. Keinen Bissen hinunterbringen können. 2) In einen hinten liegenden Ort, Raum, oder in den hintern Theil eines Ortes, Raumes bringen.

Der Hinterbringer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hinterbringerinn, Mz. die —en, eine Person, welche etwas hinterbringt.

Der Hinterbug, des —es, Mz. die —büge, der hintere Bug eines Thieres; in Gegensatz vom Vorderbuge. S. Bug.

Die Hinterbühne, Mz. die —n, der hintere Theil, der Hintergrund der Bühne.

Das Hinterdeck, des —es, Mz. die —e, s. Hinterverdeck.

Hinterdrücken, v. trs. 1) Hinter etwas Anderes drücken. 2) Drükkend hinter- oder hinunterbringen. Das Hinterdrücken. Die Hinterdrückung.

Der Hintere, des —n, zusammengezogen Hintern, Mz. die —n, in der anständigen Schreibart, der hintere fleischige Theil des menschlichen Körpers unterhalb der Hüften, auch das Gesäß, weil der Körper auf diesem Theile beim Sitzen ruhet, sonst auch X der Arsch, der Steiß, bei den Vögeln, der Bürzel. X Den Hintern versohlen, derbe Schläge auf den Hintern geben.

Die Hinterebbe, Mz. die —n, in der Schifffahrt, die letzte Zeit der Ebbe, da das Wasser am langsamsten abläuft und beinahe seinen niedrigsten Stand erreicht hat.

Das Hintereisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das hintere Eisen, das Hufeisen am hintern Fuße eines Pferdes.

X Hinteressen, v. trs. unregelm. (s. Essen), ich esse hinter, hintergegessen, hinterzuessen; im gemeinen Leben für hinunteressen, welches eine bloße Verstärkung des Wortes essen ist. Das Hinteressen.

Der Hinterfaden, des —s, Mz. die —fäden, der hintere Faden, bei den Teppichwebern, die Kettenfäden eines hochschäftigen Stuhles zu hochschäftigen Teppichen, welche hinterwärts senkrecht ausgespannt sind.

† Die Hinterfährte, Mz. die —n, bei den Jägern. 1) Diejenige Fährte, welche ein Hirsch oder Thier bereits gemacht, also hinter sich oder im Rücken hat; die Wiederfährte, Nachfährte, Rückenfährte. 2) Die Fährte, welche ein Wild mit den Hinterfüßen macht. 3) Die Fährte eines Thieres, wenn es nach einem Orte hinarbeitet.

Die Hinterflagge, Mz. die —n, in der Schifffahrt, diejenige Flagge, welche ein Schiff auf dem Hintertheile führt; zum Unterschiede von der Vorderflagge.

Der Hinterfleck, des —es, Mz. die —e, bei den Schustern, ein Fleck oder Stück Leder hinten am Absatze des Schuhes.

Der Hinterflügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei Ziefern mit vier Flügeln, die hintern Flügel, zum Unterschiede von den Vorderflügeln.

Der Hinterfries, des —es, Mz. die —e, in den Säulenordnungen, der hintere Fries. In der Geschützkunst, der Fries am ersten Bruche der Kanone; zum Unterschiede von dem Boden- und Mittelfriese.

Hinterführen, v. trs. Das Hinterführen. Die Hinterführung. 1. ** Hinterführen, ich hinterführe, hinterführt, zu hinterführen, so viel als hintergehen. „Den einfältigen Leser hinterführen.“ Ungen. R. „Die Hinterführung der Kristenheit.“ Derf. R. 2. X Hinterführen, ich führe hinter, hintergeführt, hinterzuführen, in einen hinten liegenden Ort, Raum, oder in den hintern Theil eines Ortes, Raumes führen.

Der Hinterfuß, des —es, Mz. die —füße, einer der hintern Füße eines vier- oder mehrfüßigen Thieres; in Gegensatz des Vorderfußes. Bei Menschen wird der Theil um die Ferse der Hinterfuß genannt; bei manchen Zergliederern hingegen führt der Plattfuß (Metatarsus) diesen Namen.

Der Hintergang, des —es, Mz. die —gänge. 1) Bei den Jägern, der Gang eines Thieres aus dem Walde zu Felde; der Ausgang. 2) Im O. D. ein gütlicher Vergleich zwischen den streitenden Parteien; auch der Anlaß (Compromiß). 3) ** Die Handlung, da man einen hintergehet.

Das Hintergebäude, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das hintere Gebäude, wie auch, das hinten an ein Gebäude angebaute oder hinter demselben liegende und dazu gehörige Gebäude; und zuweilen der hintere Theil eines Gebäudes; in Gegensatz des Vordergebäudes.

Das Hintergebirge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, der hintere Theil eines Gebirges, wie auch, die hintere Seite eines Gebirges, wo es, nachdem es seine größte Höhe erreicht hat, sich wieder senkt.

Die Hintergegend, Mz. die —en, die hintere Gegend.

Das Hintergehäfe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gehäfe.

Hintergehen, v. trs., intrs. u. ntr. unregelm. (s. Gehen). Das Hintergehen. Die Hintergehung. 1. Hintergéhen, v. trs. ich hintergehe, hintergangen, zu hintergehen, täuschen, durch Verstellung eines Vertrauen gewinnen und zu dessen Nachtheil mißbrauchen, absichtlich zu einem nachtheiligen Irrthume verleiten. Mich so zu hintergehen! „Einen Betrüger betrügt man nicht, sondern den hintergeht man nur.“ Leſſing. Sich selbst hintergehen, einen nachtheiligen Irrthum hegen. Ehemahls gebrauchte man dafür auch hinterführen und hinterkömmen. 2. X Hintergehen, ich gehe hinter, hintergegangen, hinterzugehen. I) intrs. mit ſein, in den hinten liegenden Ort, Raum oder in den hintern Theil eines Ortes, Raumes gehen. II) ntr. mit ſein, hinter- oder hinuntergebracht werden können.

Das Hintergeſchirr, des —es, Mz. die —e, das hintere Geſchirr, sowol das Geſchirr der Hinterpferde, welche an der Deichsel ziehen; als auch derjenige Theil eines Pferdegeſchirres, der in der Gegend des Hintern des Pferdes zu liegen kömmt; in Gegensatz des Vordergeſchirres.

Das Hintergeſchühe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hinterleder.

◎ Das Hintergeſchwader, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das hinterſte oder letzte Geſchwader einer Flotte. S. Auch das Nachgeſchwader.

Das Hintergeſtell, des — es, Mz die —e, das hintere Geſtell; der hintere Theil eines Geſtelles. Bei den Sattlern, ist das Hintergeſtell eines Sattelbaumes, der hintere gekrümmte Riegel, welcher die beiden Seitenſtege hinten vereiniget und dem Kopfe gegenüber ſtehet.

Das Hinterglied, des —es, Mz. die —er, das hintere Glied; in Gegensatz des Vorderliedes. In der Rechnungskunſt, in der Lehre von den Verhältniſſen, das letzte Glied beim Anſetzen (Terminus consequens). Bei den ältern Vernunftlehrern, das zweite Glied in einem Satze (Praedicatum) zum Unterſchiede vom Vorder- und Mittelgliede.

† Die Hintergraunſe, Mz. die —n, s. Hintertheil.

Der Hintergrund, des —es, Mz. die —gründe, der hintere Grund; in Gegenſatz des Vordergrundes. In der Mahlerei, der hintere Raum mit den darin und darauf befindlichen Gegenſtänden, welcher dem eigentlichen Gemählde zum Grunde dient, und auf welchem ſich dieſes erhebt. Der Hintergrund der Schaubühne, der hintere Theil derſelben, auch die gemahlte Hinterwand derſelben. Der Hintergrund eines Wagens, der hintere bedeckte Theil deſſelben. Uneigentlich, die künftige, noch ferne Zeit, welche gleichſam der Grund iſt, auf welchem man ſich das bis dahin zu Geſchehende gleichſam wie ein Gemählde vorſtellt.

In ſchwarzem Dunkel lag der Zukunft Hintergrund. Bürde.

Der Hintergurt, des —es, Mz. die —e, der hintere Gurt. In der Geſchützkunſt, derjenige Theil an dem Bodenfrieſe einer Kanone, worin ſich das Zündloch befindet; auch, das Kammerband.

Das Hinterhaar, des —es, Mz. die —e, das hintere Haar, beſonders das Haar am Hinterkopfe. Die Perückenmacher nennen das Mittel- und Unterhaar zuſammengenommen das Hinterhaar.

X Hinterhaben, v. ntr. unregelm. (ſ. Haben), ich habe hinter, hintergehabt, hinterzuhaben, mit haben und der Fügung eines trs. hinter, d. h. hinunter geſchluckt haben. „Als ichs hinter hatte.“ Bahrdt. Das Hinterhaben.

Hinterhalb, adv. auf der hintern Seite, zum Unterſchiede von innerhalb, oberhalb, unterhalb. Hinterhalb des Berges, auf der hintern Seite des Berges, hinter dem Berge.

Der Hinterhalt, des —es, Mz. die —e. 1) * Die Handlung des Hinterhaltens, Verhehlens, Verbergens. Ohne Hinterhalt. Im N. D. Hinterholt, wo es auch Zurückhaltung, Abhaltung bedeutet. 2) In der Scheidekunſt, dasjenige Silber, welches das Scheidewaſſer bei dem Golde hinter- oder zurückläſſet, der Hinterhalt von dem Scheidewaſſer. In den Salzſiedereien hingegen wird bei einer Sohle von Salz, Vitriol ꝛc., welche man mit dem Salzgewicht gewägt und unterſucht hat, dasjenige der Hinterhalt genannt, was die Wage, indem ſie den wahren Gehalt nicht angiebt, zu wenig zeigt. 3) Ein Ort, wo man etwas verſteckt hält, auf etwas lauert; beſonders im Kriege. Truppen in den Hinterhalt ſtellen, legen. Im Hinterhalte liegen, ſich verſteckt halten und auf etwas lauern. Ehemahls auch Hinterhut und im N. D. Hinterholt 4) Die an einem Ort zu einem überfall verſteckten oder verſteckt gehaltenen Perſonen; beſonders im Kriege, die dazu gebrauchten Soldaten. „Einen Hinterhalt beſtellen.“ Joſ. 8, 2. „Der Hinterhalt brach auf.“ Joſ. 8, 19. 5) Ein für den Nothfall und zur Ergänzung der vorangegangenen Heere bereit und hinter jenen gehaltenes Kriegsheer (Corps de reserve).

Hinterhalten, v. trs. unregelm. (ſ. Halten). Das Hinterhalten. Die Hinterhaltung. 1. Hinterhálten, ich hinterhalte, hinterhalten, zu hinterhalten. 1) Zurückhalten. Einem den Lohn, ein Pfand hinterhalten. 2) Verhehlen. Einem etwas hinterhalten, geheim damit gegen ihn thun. „Ich habe nicht gelernt zu hinterhalten.“ Göthe. Sehr hinterhaltend ſein, oder hinterhältig, X hinterhältiſch ſein, zurückhaltend, verſchwiegen ſein; auch wol verſteckt, verſtellt ſein. „— es (das Urtheil) iſt frei, aber nirgends hinterhaltend.“ Herder. 2. Hinterhalten, ich halte hinter, hintergehalten, hinterzuhalten, hinter eine Sache halten. Das Hinterhalten. Die Hinterhaltung.

Hinterhältig, adj. u. adv. s. Hinterhalten 1.

Die Hinterhand, d. Mz. ungew. 1) In der Zergliederungskunſt, der hintere Theil der äußern Hand (Metacarpus); in Gegenſatz der Vorderhand. Bei den Pferden nennt man Hinterhand den ganzen hintern Theil; zum Unterſchiede von der Vorderhand und dem Leibe. 2) Im Kartenſpiele, in der Hinterhand ſein, die Hinterhand haben, ſo viel als hinter der Hand ſein. S. Hinter 1. 1); in Gegenſatz der Vorhand.

Das Hinterhaupt, des —es, d. Mz. ungew. der hintere Theil des Hauptes; auch der Hinterkopf (Occiput), in Gegenſatz des Vorderhauptes.

Der Hinterhauptsabergang, des —es, Mz. die —gänge, s. Hinterhauptsblutleiter.

Das Hinterhauptsbein, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, das Bein des Hinterhauptes, welches am untern mittlern Theile desselben liegt und die Gestalt einer Muschel hat (Os occipitis).

Die Hinterhauptsblutader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Blutadern des Hinterhauptes, welche sich in die hintere Halsblutader ergießen.

Der Hinterhauptsblutleiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, die Blutleiter im Hinterhaupte (Sinus occipitalis); bei Andern der Hinterhauptsabergang.

Die Hinterhauptsecke, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die hintere Ecke an den Scheitelbeinen, welche durch den hintern oder Hinterhauptsrand gebildet wird (Angulus occipitalis)

Der Hinterhauptshöcker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, ein Höcker am Hinterhauptstheile. In der Mitte des Hinterhauptstheiles liegt der äußere Hinterhauptshöcker (Protuberantia occipitalis externa).

Das Hinterhauptsloch, des —es, Mz. die —löcher, in der Zergliederungskunst, das Loch zwischen den Theilen des Hinterhauptsbeines, das große Hinterhauptsloch (Foramen magnum occipitis).

Der Hinterhauptsmuskel, des —s, Mz. die —n, ein Muskel am Hinterhaupte, der von der obern halbkreisförmigen Leiste des Hinterhauptsbeines kömmt und sich in die Flechsenhaube verliert (Musculus occipitalis).

Der Hinterhauptsnerve, des —n, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Nerven des Hinterhauptes. So wird der hintere Zweig des zweiten Halsnerven, wenn er zum Hinterhaupte hinaufgestiegen ist, der größte Hinterhauptsnerve, und der vordere Zweig des dritten Halsnerven, wenn er sich mit dem zweiten Halsnerven vereinigt hat, der kleine Hinterhauptsnerve genannt.

Der Hinterhaupsrand, des —es, Mz. die —ränder, in der Zergliederungskunst, der hintere und dickste Rand der Scheitelbeine (Margo occipitalis).

Die Hinterhauptsschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Schlagader des Hinterhauptes, welche zwischen dem Zitzenfortsatze und dem Querfortsatze des Trägers durchgehet (Arteria occipitalis).

Der Hinterhauptstheil, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, der Hauptttheil des Hinterhauptsbeines (Pars occipitalis).

Der Hinterhauptszweig, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, Zweige der Hinterhauptsschlagader, in welche sich diese endiget.

Das Hinterhaus, des —es, Mz. die —häuser, das hintere Haus, ein hinter einem Hause als dem Hauptgebäude gebautes oder an dasselbe hinten angebautes Haus, wie auch der hintere Theil eines Hauses; in Gegensatz vom Vorderhause.

Hinterher, adv. nachher, dem Raume und der Zeit nach. Hinterher gehen, folgen. Erst hinterher überlegen, nach geschehener Sache. Hinterher bedauerte er es, aber da war es zu spät. S. Hinter 2.

† Das Hinterherschruffen, des —s, o. Mz. bei den Drechslern, diejenige Arbeit, wenn sie mit einem gewöhnlichen Eisen oder Meißel dasjenige völlig eben und glatt drechseln, was sie vorher geschruft, d. h. mit dem Röhrchen, welches lauter kleine Riefen oder Rinnen (Schruffen genannt) hervorbringt, nur im Groben gebildet haben.

Der Hinterhof, des —es, Mz. die —höfe, der hintere Hof, wie auch, der hintere Theil eines Hofes; in Gegensatz des Vorderhofes.

Die Hinterkammer, Mz. die —n, eine hintere Kammer, eine Kammer im Hinterhause.

Die Hinterkeule, Mz. die —n, eine hintere Keule von einem vierfüßigen Thiere. Das Hintertheil.

Der Hinterkopf, des —es, Mz. die —köpfe, der hintere Kopf, wie auch, der hintere Theil des Kopfes; edler, das Hinterhaupt. „— und kehren einander die Hinterköpfe zu.“ J. P. Richter.

Hinterkriechen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Kriechen), mit sein, Das Hinterkriechen. 1. † Hinterkriechen, ich krieche hinter, hintergekrochen, hinterzukriechen, hinter etwas kriechen, in einen hintern Ort, Raum kriechen. 2. * Hinterkriechen, ich hinterkrieche, hinterkrochen, zu hinterkriechen, heimlich, unvermerkt beschleichen.

— — Menschliches Leben
Täglich das Alter hinderkreucht H. Sachs. R.

Das Hinterkriechen.

Die Hinterlage, Mz. die —n, in den Rechten, besonders im O. D. ein hinterlegtes, d. h. in Verwahrung gegebenes Gut (Depositum).

Der Hinterlaß, des —lasses, Mz. die —lässe. 1) Etwas, das man hinterläßt; gewöhnlicher der Nachlaß. 2) † Bei den Jägern, derjenige Umstand im Gange des Hirsches, wenn er mit dem Hinterfuße nicht in die Stapfe des Vorderfußes tritt, sondern mit demselben hinter d. h. zurück bleibet, woraus sie auf die Feiste des Hirsches schließen; auch, das Zurückbleiben.

Hinterlassen, v. trs. u. intrs. unregelm. (s. Lassen). Das Hinterlassen. Die Hinterlassung. 1. Hinterlässen, ich hinterlasse, hinterlassen, zu hinterlassen. I) trs. bei seiner Entfernung hinter sich lassen, zurücklassen. Einem ein Andenken hinterlassen, bei der Abreise ꝛc. Einen Befehl hinterlassen, ihn geben, damit er nach der Abreise befolgt werde; auch verlassen, im gemeinen Leben. Er hat es so hinterlassen, so vor seiner Entfernung angeordnet. In engerer Bedeutung, bei seinem Tode zurücklassen; im gemeinen Leben auch verlassen. Geld und Gut hinterlassen. Er hinterließ seinen Kindern nichts als einen ehrlichen Namen.

Er hinterließ der Folgezeit
Zwar Muster, aber nicht Gesetze. Hagedorn.

Hinterlassene Schriften, Werke. Die Hinterlassenen, die im Leben zurückgelassenen Verwandten eines Verstorbenen; auch die Hinterbliebenen. II) intrs. bei den Jägern, vom Hirsche, wenn er mit den Hinterfüßen nicht in die Spur der Vorderfüße tritt. 2. † Hinterlassen, v. trs. ich lasse hinter, hintergelassen, hinterzulassen. 1) Nach einem hintern Orte, Raume oder nach dem hintern Theile eines Ortes, Raumes lassen, nämlich gehen ꝛc. 2) Hinunterlassen, nach unten durchlassen. Die Geschwulst in dem Schlunde läßt nichts hinter.

Die Hinterlassenschaft, Mz. die —en, alles Gut, was ein Verstorbener auf der Erde zurückgelassen hat; auch die Verlassenschaft.

Die Hinterlast, Mz. die —en, die auf den hintern Theil geladene Last.

Hinterlastig, adj. u. adv. in der Schifffahrt, hinten zu sehr beladen; in Gegensatz von vorlastig. Ein hinterlastiges Schiff. Das Schiff ist hinterlastig.

Die Hinterlaterne, Mz. die —n, auf Schiffen, eine große auf einem eisernen Zepter stehende und oben am Hackborde hinter dem Flaggenstocke befestigte Laterne.

Der Hinterlauf, des —es, Mz. die —läufe, bei den Jägern, das Hinterbein eines Wildes; in Gegensatz des Vorderlaufes.

† Hinterlaufen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Laufen) mit sein, ich laufe hinter, hintergelaufen, hinterzulaufen. 1) Hinter etwas, in einen hinten liegenden Ort, Raum, oder in den hintern Theil eines Ortes, Raumes laufen. 2) Hinterwärts und zugleich hinunter laufen. Das Hinterlaufen.

Das Hinterleder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das hinten an einem Dinge befindliche Leder; in Gegensatz des Vorderleders. Die Schuster nennen denjenigen Theil des Schuhes, welcher die Ferse bedeckt, das Hinterleder, in O. D. das Hintergeschühe, im N. D. das Hackenleder (Hinterquartier); in Gegensatz des Oberleders.

Hinterlegen, v. trs. Das Hinterlegen. Die Hinterlegung. 1. † Hinterlégen, v. trs. ich hinterlege, hinterlegt, zu hinterlegen, zurückle-

gen. In den Bergwerken bedeuten hinterlegte Muthzettel verlängerte. In engerer Bedeutung, bei einem zur Verwahrung niederlegen, in Verwahrung geben (deponiren); besonders im O. D. Ein hinterlegtes Gut oder die Hinterlage (Depositum). 2. X Hinterlegen, ich lege hinter, hintergelegt, hinterzulegen, hinter etwas, in einen hintern Raum, in den hintern Theil eines Ortes oder Raumes legen.

† Der Hinterleger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hinterlegerinn, Mz. die —en, eine Person, die etwas hinterleget, bei jemand zur Verwahrung niederleget (Depositor).

Der Hinterleib, des —es, Mz. die —er, der hintere Theil des Leibes. Der Hinterleib eines Pferdes.

Das Hinterleik, des —es, Mz. die —e, in der Schifferſprache, ein Leik, woran die hintere Kante eines Segels genähet wird. S. Leik.

Die Hinterliſt, Mz. die —en, eine heimlich zum Nachtheil eines Andern angewandte Liſt. Mit Hinterliſt zu Werke gehen. Voller Hinterliſt ſein. „Vor diebiſchen Hinterliſten.“ Logau. „Hinterliſt treiben“, Apoſtelg. 7, 19, iſt ein ungewöhnlicher Ausdruck.

Hinterliſten, v. trs. ich hinterliſte, hinterliſtet, zu hinterliſten, hinterliſtig behandeln. „Wie bin ich hinterliſtet worden.“ Michaeler. N. Das Hintertiſten. Die Hinterliſtung.

Hinterliſtig, —er, —ſte, adj. u. adv. Hinterliſt habend, zeigend, darin gegründet. Ein hinterliſtiger Menſch. Hinterliſtige Handlungen. Davon die Hinterliſtigkeit.

Die Hinterlocke, Mz. die —n, die hintere Locke, eine Locke am hintern Theile. Die Hinterlocken einer Perucke.

X Hinterlocken, v. trs. in den hintern Theil locken, hinten hin locken. Das Hinterlocken. Die Hinterlockung.

Die Hinterluke, Mz. die —n, die hintere Luke. Auf Schiffen, die Luke im Hintertheile des Schiffes.

X Hinterm, im gemeinen Leben und in der leichten Schreibart das Verhältnißwort hinter mit dem Deuteworte dem zuſammengezogen. Hinterm Tiſche, hinter dem Tiſche.

Der Hintermann, des —es, Mz. die —männer, der hinter einem andern folgende Mann, der hinterſte Mann; in Gegenſatz des Vordermannes oder Vormannes. Beim Kartenſpiel iſt der Hintermann, der hinter dem einen Spieler folgende Spieler, der in der Hinterhand ſitzt. In der Schifffahrt wird uneigentlich ein Beiſtänder, oder ein Schiff, welches dem Flaggenſchiffe hinten zum Beiſtande gegeben wird, der Hintermann deſſelben genannt.

Der Hintermaſt, des —es, Mz. die —en, der hintere Maſt auf einem Schiffe mit mehrern Maſten; der Beſanmaſt.

Das Hintermittelſperrholz, des —es, Mz. die —hölzer, bei den Stellmachern, diejenigen Riegel oder viereckigen Hölzer, welche der Quere nach in die Hinterſäulen der Kutſche eingezapft werden.

X Hintern, im gemeinen Leben das mit dem Deuteworte den zuſammengezogene Verhältnißwort hinter. Hintern Vorhang treten. Sich hintern Ohren kratzen.

Die Hinternaht, Mz. die —nähte, die hintere Naht; in Gegenſatz der Vordernaht. Bei den Schuſtern, diejenige Naht, welche an den Hintertheilen hinuntergehet.

† Der Hinterniederlaß, des —ſſes, d. Mz. ungew. bei den Jägern, diejenige Spur oder Fährte, wenn eine Sau mit den Hinterfüßen völlig niedertritt.

Die Hinterpfanne, Mz. die —n, in den Salzwerken, eine Benennung derjenigen Pfanne, in welcher die Sohle durch Abdampfung des Waſſers der Menge nach verringert, dadurch aber ſtärker gemacht wird, weil ſie ſich hinter der Stirnpfanne befindet.

† Der Hinterpfännig, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, diejenigen Hölzer, welche hinter dem Geviere eines Schachtes, ſowol im Hangenden als Liegenden in beide Stöße gelegt werden, ſo daß zwiſchen dem Geviere und dieſen Hölzern vier Zoll Raum für eben ſo dicke Pfähle bleibt.

Das Hinterpferd, des —es, Mz. die —e, bei einem Zuge von vier oder mehrern Pferden, die beiden hinterſten Pferde, welche unmittelbar vor den Wagen geſpannt ſind.

Die Hinterpflicht, Mz. die —en, auf Flußfahrzeugen ꝛc. der im hintern Theile befindliche Raum, in welchen man durch eine Luke ſteigt und welche der gewöhnliche Aufenthalt des Schiffers iſt.

Die Hinterpforte, Mz. die —n, die hintere Pforte. Uneigentlich und im gemeinen Scherz, der After, die Öffnung des Hintern.

Das Hinterrad, des —es, Mz. die —räder, die hintern Räder an einem vierräderigen Wagen. Bei den Seilern iſt das Hinterrad ein hölzernes Geſtelle auf zwei Rollen mit einem Schnurrade und einem Hakenkopfe, worauf die einzelnen Fäden zu einem Bindfaden geſponnen werden.

Die Hinterraſt, Mz. die —en, an dem Schloſſe der Feuergewehre, der hintere Einſchnitt und der daraus entſtandene Haken der Nuß, worauf die Spitze der Stange fällt und dadurch die Nuß in der ſtärkſten Spannung erhält, zum Unterſchiede von der Vorder- und Mittelraſt. S. Raſt.

Die Hinterraufwolle, o. Mz. bei den Wollkämmern, diejenige brauchbare Wolle, welche nach dem Kämmen hinter der Kämmlingswolle nach dem Stiele des Kammes zu ſitzt und hinterwärts von dem Kamme abgerauft wird.

Die Hinterreihe, Mz. die —n, die hintere Reihe; auch wol, eine Reihe am hintern Theile.

X Hinterrennen, v. intrs. unregelm. (ſ. Rennen), mit ſein, ich renne hinter, hintergerannt, hinterzurennen, hinter etwas, nach einem hintern Orte, Raume, oder in den hintern Theil eines Ortes, Raumes rennen. Das Hinterrennen.

Der Hinterriegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein hinterer Riegel oder Riegel am Hintertheile. Bei den Stuhlmachern, dasjenige Querholz in den Hinterzapfen oder Hinterſtändern eines Stuhles ꝛc., welches die beiden Stapfen nicht allein zuſammenhält, ſondern auch die Höhe beſtimmt, wo der Sitz auf den Unterſtuhl zu liegen kommen ſoll.

X Hinterrücken, v. intrs. mit ſein, u. trs. ich rücke hinter, hintergerückt, hinterzurücken, hinter etwas, an einen hintern Ort, Raum, oder an, wie auch, in den hintern Theil eines Ortes, Raumes rücken. Das Hinterrücken. Die Hinterrückung.

Hinterrücks, adv. rückwärts, zurück, von hinten. Hinterrücks fahren, gehen ꝛc. rückwärts. Einen hinterrücks anfallen, von hinten, unverſehens. Uneigentlich, hinter dem Rücken, heimlich.

Bis Amory, der Feind von ſeinem Hauſe
Ihn hinterrücks gar böslich angeſchwärzt. Wieland.

X Hinter's, im gemeinen Leben, das mit dem Deuteworte das zuſammengezogene Verhältnißwort hinter, für hinter das. Hinter's Haus gehen.

Der Hinterſaß, des —ſſen, Mz. die —ſſen. 1) Ein Unterthan, oder Lehnsmann. † In engerer Bedeutung ſind Hinterſaſſen diejenigen Bauern, welche ſo wenig Äcker beſitzen, daß ſie kein Zugvieh darauf halten können; auch Hinterſäſſer, Hinterſiedler, Hinterſättler, an andern Orten, Kothſaſſen, Koſſaten, Köthner, Beiſaſſen, Kleinbauern ꝛc. An andern Orten werden auch die Schutzverwandten, welche gar keine liegende Gründe beſitzen, Hinterſaſſen oder Beiſaſſen genannt. 2) ✱✱ Ein Nachkomme.

Dies Recht der fromme Sem hat ſeinen Hinterſaſſen
Ingleichen Abraham und Jakob auch gelaſſen. Opitz.

† Das Hinterſaſſengut, des —es, Mz. die —güter, das Gut eines Hinterſaſſen; auch Hinterſäſſergut.

† Die Hinterſäſſigkeit, o. Mz. in den Hüttenwerken, die abhängige oder ſchräge Lage eines Floßofens, worin Eiſenſtein geſchmelzet wird.

Das Hinterſattelholz, des —es, Mz. die —hölzer, bei den Stellmachern, ein rund beſchnittenes Holz, welches auf dem hintern Ende der Zwieſen eingelaſſen iſt, mit dem Trageholze durch zwei Krag-

stützen vereiniget wird und zu größerer Festigkeit der Wagenbäume dient.

Der Hintersatz, des —es, Mz. die —sätze, der hintere Satz, in Gegensatz des Vordersatzes. In der Vernunftlehre führt diesen Namen der dritte Satz eines Schlusses, der Schlußsatz (Conclusio); zum Unterschiede von den Vordersätzen.

Die Hinterschanze, Mz. die —n, die hintere Schanze.

Der Hinterschenkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der hintern Schenkel eines vierfüßigen Thieres.

Das Hinterschiff, des —es, Mz. die —e, das hintere, hinten segelnde oder hinten befindliche Schiff. In der Schiffbaukunst heißt der ganze hintere Theil des Schiffes, vom Spiegel bis zum großen Maste, das Hinterschiff.

Der Hinterschlägel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Hinterviertel, besonders von einem wilden Schweine oder von einem Hammel.

Hinterschleichen, v. trs. u. intrs. unregelm. (s. Schleichen). Das Hinterschleichen. Die Hinterschleichung. I. Hinterschleichen, v. trs. ich hinterschleiche, hinterschlichen, zu hinterschleichen, schleichend von hinten überfallen. Einen hinterschleichen. Uneigentlich.

Die Lieb — hinterschleicht ein (einen) wie ein Dieb. H. Sachs. R. 2. X Hinterschleichen, v. intrs. mit sein, ich schleiche hinter, hintergeschlichen, hinterzuschleichen, in einen hintern Ort, Raum, oder in den hintern Theil eines Ortes oder Raumes schleichen, hinter etwas schleichen.

X Hinterschlingen, v. trs. unregelm. (s. Schlingen), ich schlinge hinter, hintergeschlungen, hinterzuschlingen. 1) Hinter eine Sache schlingen. 2) Im gemeinen Leben für hinunterschlingen; auch hinunterschlucken. Das Hinterschlingen. Die Hinterschlingung.

X Hinterschlucken, v. trs. ich schlucke hinter, hintergeschluckt, hinterzuschlucken, im gemeinen Leben für hinunterschlucken. Das Hinterschlucken.

Die Hinterschraube, Mz. die —n, die hintere Schraube, so viel als Schwanzschraube. S. d. Schwan.

Das Hintersegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt das hintere Segel. In der Schifffahrt belegt man aber mit diesem Namen alle Segel, welche sich am großen Maste und hinter demselben oder am Besanmaste befinden.

Die Hinterseite, Mz. die —n, die hintere Seite einer Sache.

Das Hinterseitentakel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Schifffahrt, die an jeder Seite des Besanmastes, befindlichen Takel.

† Der Hintersiedler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hintersasse.

Der Hintersitz, des —es, Mz. die —e, der hintere Sitz, in Gegensatz vom Vordersitz. Besonders, der hintere Sitz im Wagen, welcher in einem bedeckten Wagen der beste und der Hauptsitz ist.

Der Hinterspan, des —es, Mz. die —späne, in den Salzwerken, der hinterste Span unter den beiden Sogspänen auf dem Sogbaume; in Gegensatz des Vorderspanes.

† Hinterspätig, adj. u. adv. bei den Tuchscherern, ungleich von Haaren der Länge nach, bei Tüchern, welche ungleich geschoren sind, so daß die Haare an einigen Stellen länger sind als an den andern.

Das Hintersperrholz, des —es, Mz. die —hölzer, bei den Stellmachern, die hintersten Querhölzer einer Kutschendecke, welche in die hintern Eckfäulen des Kutschkastens eingezapft werden, und mit den beiden Mittelsperrhölzern und dem Vordersperrholze die Decke bilden.

Das Hinterspill, des —es, Mz. die —e, auf großen Schiffen, das große auf dem ersten Decke hinter dem großen Maste befindliche Spill, welches eigentlich aus zwei auf einer gemeinschaftlichen Welle bestehendes Gangspill ist, und daher auch doppeltes Gangspill heißt.

Der Hintersporn, des —es, Mz. die —en, bei den Goldplättern, zwei eiserne dünne und kleine Stangen, welche die blecherne Rolle mit dem zu plättenden Drahte tragen.

Der Hinterstab, des —es, Mz. die —stäbe, der hintere Stab oder halbrunde Zierrath am Mundstücke einer Kanone; in Gegensatz des Vorderstabes. S. Stab.

Der Hinterständer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hinterstaude.

† Hinterständig, adj. u. adv. s. Hinterstellig 2.

Der Hinterstapfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Stuhlmachern, die beiden hintern Säulen eines Stuhles oder Ruhebettes, welche durch den Unterstuhl und die Lehne durchgehen und sowol die Hinterfüße als auch die Hauptheile der Lehne bilden.

Die Hinterstaude, Mz. die —n, die hintere Staude; in Gegensatz der Vorderstaude. Besonders auf den Papiermühlen, die gespaltene Pfoste, in welcher sich der Hintertheil der Schwinge vermittelst eines Bolzens bewegt. S. Staude Auch der Hinterständer.

† Hinterstellig, adj. u. adv. im O. D. 1) Für nachstellend, hinterlistig. 2) Für rückständig. Hinterstellige Gelder, Schulden ꝛc., noch ausstehende; in andern Gegenden hinterständig. „Die hinterstellige Zeit," die übrige. 1 Petr. 4, 2; in dieser Bedeutung veraltet. 3) Rückgängig. Etwas hinterstellig machen, es hintertreiben, verhindern.

Denn, ach, Combabens Stand macht alles hinterstellig. Wieland.

Der Hintersteven, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Schiffbaue, der hintere Steven eines Schiffes, d. h. der hinten in den Kiel eingelassene aufrecht stehende Balken, welcher das Steuerruder trägt; in Gegensatz des Vordersteven oder Vorstevens. Bei sehr großen Schiffen hat der Hintersteven zuweilen noch einen losen Hintersteven oder Butensteven, welcher ein gerades Stück Holz ist wie der Hintersteven, und angebracht wird wenn das Schiff schon geplankt ist um die Fingerlinge des Ruders zu tragen. Röding.

Der Hinterstich, des —es, Mz. die —e, bei den Schneidern, eine Art Stiche oder eine Art des Nähens, zwei Theile zusammenzunähen, welche gerade auf einander liegen, aber so, daß nicht Schnitt auf Schnitt fällt, sondern ein Schnitt vor dem andern vorstehet. H. Sachs gebrauchte es für einen hinterlistigen heimtückischen Stich. R.

Hinterstreichen, v. trs. unregelm. (s. Streichen). Das Hinterstreichen. Die Hinterstreichung. I. Hinterstreichen, ich streiche hinter, hintergestrichen, hinterzustreichen, hinterwärts streichen, hinter einen Ort streichen. Die Haare hinterstreichen. 2. Hinterstreichen, ich hinterstreiche, hinterstrichen, zu hinterstreichen, hinten mit einem Striche versehen, mit einem dahinter gemachten Striche bezeichnen.

Der Hinterstrich, des —es, Mz. die —e. 1) Die Handlung des Hinterstreichens; ungewöhnlich. 2) Ein hinten angebrachter Strich. Bei einigen Sprachlehrern, eine Benennung des Wegwerfungszeichens (Apostroph), weil es ein gekrümmter Strich ist, der am häufigsten hinten am Ende der Wörter angewendet wird.

Die Hinterstube, Mz. die —n, die hintere Stube, eine Stube im hintern Theile des Hauses; in Gegensatz der Vorderstube.

Das Hinterstück, des —es, Mz. die —e. 1) Das hintere Stück eines Dinges oder von einem Dinge. 2) Auf den Kriegsschiffen sind Hinterstücke diejenigen Stücke oder Kanonen, welche sich in der Kammer unter der großen Kajüte befinden und womit man sich von hinten vertheidiget.

Der Hinterstudel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Schlossern, der Stubel oder das stehende Eisen im Hintertheile eines Schlosses; in Gegensatz des Vorderstudels. S. Stubel.

Das Hintertau, des —es, Mz. die —e, das hintere Tau. Auf den Schiffen führt diesen Namen eine Landfestung, die hinten aus dem Schiffe fährt und womit man den Hintertheil desselben befestiget.

Das Hintertheil, des —es, Mz. die —e, der hintere Theil eines Dinges; in Gegensatz des Vordertheiles. Der Hintertheil eines Schiffes, der hintere Theil desselben, vom Hintersteven an bis zum Besanmaste; an den O. D. Flußschiffen die Hintergraunse.

Das Hinterthor, des —es, Mz. die —e, die Hinterthür, Mz. die —en, s. z. Hinter.

Das Hintertreffen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das hintere Treffen, d. h. der hintere Theil eines in Schlachtordnung gestellten Heeres; der Nachzug, ehemahls auch die Hinterhut, Nachhut (Arrièregarde), in Gegensatz des Vordertreffens.

Hintertreiben, v. trs. unregelm. (s. Treiben). Das Hintertreiben. Die Hintertreibung. I. Hintertreiben, ich hintertreibe, hintertrieben, zu hintertreiben, zurücktreiben; uneigentlich, die Ausführung, Vollendung einer unternommenen und angefangenen Sache, welche man für schädlich oder böse hält, hindern. Eine Sache, ein Geschäft, ein Unternehmen hintertreiben. 2. ✕ Hintertreiben, ich treibe hinter, hintergetrieben, hinterzutreiben, hinter etwas, an einen hintern Ort, Raum, oder in den hintern Theil eines Ortes, Raumes treiben.

✕ Hintertrinken, v. trs. unregelm. (s. Trinken), ich trinke hinter, hintergetrunken, hinterzutrinken, im gemeinen Leben für hinuntertrinken. Das Hintertrinken.

Der Hintertroß, des —sses, d. Mz. ungew. der hintere Troß, der hinten nachfolgende Troß.

Zehn tausend, etwas faul, formiren (bilden, machen aus) den Hintertroß. Kl. Schmidt.

✻✻ Hintertückisch, adj. u. adv. so viel als heimtückisch.

Haben — dir hintertückisch nachgestellt. H. Sachs. R.

Das Hinterverdeck, des —es, Mz. die —e, das oberste Verdeck im Hintertheil des Schiffes; auch das Hinterdeck.

Das Hinterviertel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das hintere Viertel eines Dinges; in Gegensatz des Vorderviertels. Das Hinterviertel eines geschlachteten Ochsen, Kalbes ꝛc.

Die Hinterwage, Mz. die —n, bei einem vierspännigen Wagen, die hintere Wage, welche hinten an der Deichsel befestiget ist, und woran die Hinterpferde gespannt werden; in Gegensatz der Vorderwage.

Der Hinterwagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der hintere Theil eines Wagens, die Hinterachse sammt den Hinterrädern und dem Gestell; in Gegensatz des Vorderwagens.

Hinterwärts, adv. nach hinten zu, von hinten. Hinterwärts sehen. Etwas hinterwärts kehren, richten. Einen hinterwärts anfallen. Dann auch, hinter eines Rücken, heimlich. „Vor dir kann er süße reden —, aber hinterwärts redet er anders.“ Sir. 27, 26. Zuweilen auch ± für verkehrt. Etwas hinterwärts verstehen.

Der Hinterzahn, des —es, Mz. die —zähne, s. 3. Hinter.

Die Hinterzange, Mz. die —n, die hintere oder zweite hölzerne Schraube an der Hobelbank der Tischler; in Gegensatz der Vorderzange.

Das Hinterzeug, des —es, Mz. die —e, bei den Sattlern, ein einzelner Riemen, welcher nach dem Schweife des Pferdes hinabgehet und sich mit einem länglich runden und walzenartig zusammengenähten Leder endigt. Durch dieses runde Leder wird der Schweif des Pferdes gesteckt.

✕ Hinterziehen, v. unregelm. (s. Ziehen). Das Hinterziehen. Die Hinterziehung. I. † Hinterziehen, v. trs. ich hinterziehe, hinterzogen, zu hinterziehen, in den Kanzeleien für unterschlagen. 3. 2. Hinterziehen, v. trs. u. intrs. ich ziehe hinter, hintergezogen, hinterzuziehen. I) trs. in einen hintern Raum, oder in den hintern Theil eines Raumes, Ortes ziehen, sich bewegen machen. II) intrs. mit sein, in den hintern Theil eines Ortes, z. B. eines Hauses, ziehen, sich mit seinen Sachen dahin begeben um da zu wohnen.

Hinthauen, v. ntr. mit sein. 1) Thauend vergehen, sich verlieren. Vergänglich, wie der hinthauende Schnee. 2) △ Gleichsam wie ein Thau, etwa so erquickend, so belebend wie ein Thau in der Dürre hinsinken.

Sieh! wie sie sanft hinthaut
An des Liebenden Brust. Schönborn.

Das Hinthauen.

✕ Hinthun, v. trs. unregelm. (s. Thun), an jenen Ort ꝛc. thun, hinsetzen, hinstellen, hinlegen ꝛc. Das Hinthun.

△ Hintilgen, v. trs. vertilgen.

Oder wir tilgen es (das Menschengeschlecht) dir vor den Augen im hohen Triumph hin. Sonnenberg.

Das Hintilgen. Die Hintilgung.

✕ Hintippen, v. intrs. s. Hin. Das Hintippen. Die Hintippung.

Hintoben, v. ntr. mit haben und sein, und intrs. mit sein, tobend hinfahren, sich mit Toben hinbegeben; auch hintosen. Das Hintoben, Hintosen.

Hintönen, v. ntr. mit haben, seinen Ton an jenen Ort verbreiten. Das Hintönen.

✕ Hintorkeln, v. ntr. u. intrs. mit sein. Hintosen, v. ntr. u. intrs. mit sein (s. Hintoben). Hintraben, v. intrs. mit sein, s. Hingehen I). Das Hintorkeln, Hintosen, Hintraben.

Hintragen, v. trs. unregelm. (s. Tragen), s. Hin. Das Hintragen. Die Hintragung.

Der Hinträger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hinträgerinn, Mz. die —en, eine Person, welche etwas hinträget. Uneigentlich, ein Hin- und Hertträger, der was er an dem einen Orte höret, sogleich an dem andern wieder erzählet, ein Klatscher; auch ein Herumträger. „Die Herrn selbst mit ihrem Anhang von — Hin- und Herträgern.“ Wenzel-Sternau.

✕ Hintrappeln und Hintrappen, v. intrs. mit sein, s. Hingehen I). Das Hintrappeln ꝛc.

△ Hintrauern, v. trs. in Trauer, traurig zubringen, vertrauern. Sein Leben hintrauern. Das Hintrauern.

Hinträufeln, v. ntr. mit sein und haben, und trs. Hintraufen oder Hintriefen, v. ntr. mit sein und haben. Hinträufen, v. trs. s. Hin. Das Hinträufeln ꝛc. Die Hinträufelung ꝛc.

△ Hinträumen, v. trs. träumend, wie im Traume zubringen. Sein Leben hinträumen. Das Hinträumen.

Hintreffen, v. ntr. u. intrs. unregelm. (s. Treffen) mit haben. Hintreiben, v. trs. unregelm. (s. Treiben). Hintreten, v. intrs. unregelm. (s. Treten), mit sein. Hintriefen, v. ntr. unregelm. (s. Triefen) mit haben u. sein, s. Hin. Das Hintreffen ꝛc. Die Hintreibung.

✕ Hintrippeln, v. intrs. mit sein, s. Hingehen I). Das Hintrippeln.

Der Hintritt, des —es, d. Mz. ungew. das Hintreten. Uneigentlich, gleichsam das Abtreten von der Erde, das Absterben, der Tod. Der Hintritt aus diesem Leben.

Hintrollen, v. intrs. mit sein, s. Hingehen I). Das Hintrollen.

Hintröpfeln, v. ntr. mit haben u. sein u. trs. Hintropfen, v. ntr. mit haben u. sein. Hintröpfen, v. trs. s. Hin. Das Hintröpfeln, Hintröpfen, Hintropfen. Die Hintröpfelung ꝛc.

✕ Hintrotten, v. intrs. mit sein, s. Hingehen I).

† Der Hintsch, des —es, d. Mz. ungew. 1) ✕ Eine Benennung des schweren Athems, der Engbrüstigkeit, des Keuchens; besonders beim Rindviehe. S. Alp. 2) Eine Art des Nachtschattens, welche mit Vortheil gegen die Engbrüstigkeit gebraucht wird (Solanum dulcamara L.); auch Hintschkraut, Bittersüß, Alpranken.

† Das Hintschkraut, des —es, d. Mz. ungew. s. Hintsch 2).

Hintummeln, v. I) intrs. mit sein, sich tummelnd, mit Getümmel hinbegeben.

— wo der dichteste Schwarm hintummelte. — Voß.

II) trs. nach jenem Orte tummeln, tummelnd gehen lassen. Das Pferd hintummeln. — Das Hintummeln.

Hintupfen, v. intrs. s. Hin. Das Hintupfen. Die Hintupfung.

Hinüber, ein Umstandwort, welches die Richtung einer Bewegung über einen Ort, von der redenden Person weg bezeichnet; in Gegensatz von herüber. über den Berg hinüber. Den Fluß hinüber. In der gemeinen Sprechart wird es oft in 'nüber abgekürzt. Es wird wie herüber mit Aussagewörtern, vorzüglich solchen, welche eine Bewegung anzeigen, zusammengesetzt, von welchen es in der

Umwandlung wieder getrennt wird. Die folgenden sind davon die gewöhnlichsten.

X Hinüberäugeln, —bannen, s. Hinüber, und Herabäugeln ꝛc.

Hinüberbeben, v. ntr. u. intrs. mit sein, über einen Raum ꝛc. von einem Orte zum andern, bebend sich bewegen oder bewegt werden.

— als einst er (der Knabe) vom Busen der Mutter
Jugendlich zart hinüberbebt' in die Arme des Vaters. Sonnenberg.

Das Hinüberbeben.

Hinüberbegeben, —bekommen, —bestellen, —beugen, —bewegen, —bitten, —blasen, s. Hinüber, und Herabbegeben ꝛc.

Hinüberblicken, v. I) intrs. nach jenem Orte ꝛc. über einen Ort, Raum hinblicken. II) ○ ntr. mit haben, von Farben, übergehen, in eine andere Farbe spielen. „— mit dem schönen gelben Marmor (Marmer), der ins Röthliche hinüberblickt.“ Göthe. Das Hinüberblicken.

Hinüberblinken, —blitzen, s. Hinüber, und Herabblinken ꝛc.

△ Hinüberbrausen, v. I) ntr. mit sein, brausend über einen Ort, Raum hinfahren, fließen, vom Winde und Wasser. „Es braus'ten die Wasser unaufhaltsam und wild zu den Pforten des Todes hinüber.“ Zachariä. II) intrs. mit sein, brausend, d. h. mit großer Heftigkeit und Gewalt sich hinüberbegeben. — Das Hinüberbrausen.

Hinüberbreiten, v. trs. über etwas hinbreiten, so daß es dasselbe bedeckt, daß es hinüberreicht.

Und (wenn du) so über des Himmels Gefild' hinübergebreitet
Lägest, wie hier im Staube du liegst. Klopstock.

Das Hinüberbreiten. Die Hinüberbreitung.

Hinüberbringen, —drängen, —dringen, —dürfen, —duften, —eilen, —fahren, —fallen, —feuern, —finden, —flattern, —fliegen, —fliehen, —fließen, —flimmern, —flüchten, —führen, —geben, —gehen, —gießen, —gleiten, X —glitschen, X —gucken, X —haben, —hallen, —hängen, s. Hinüber, und Herabbringen ꝛc.

Hinüberheben, —helfen, —hetzen, —hinken, —holen, —hüpfen, X —hutschen, —jagen, —karren, s. Hinüber, und Herabheben ꝛc.

○ Hinüberklagen, v. intrs. seine Klagen hinüber richten, hinüberschicken. Wandelt' am Ufer und klagte zur Herrlichwohnung hinüber. Sonnenberg.

Hinüberklettern, —klimmen, s. Hinüber, und Herabklettern ꝛc.

○ Hinüberklingen, v. ntr. mit haben, über einen Ort, Raum nach jenem Orte ꝛc. einen Klang verbreiten. „Aus dem Orient klangen diese Töne in die Abendländer hinüber.“ Schreiber. R. Das Hinüberklingen.

Hinüberkommen, X —können, —kriechen, X —kriegen, —lächeln, —langen, —lassen, —laufen, s. Hinüber, und Herabkommen ꝛc.

Hinüberlegen, v. trs. über eine Sache, über einen Raum hinlegen. Sich hinüberlegen, auch, ○ über eine Sache hin sich erstrecken, dehnen, und uneigentlich, über eine Sache sich verbreiten. „Die langen Kirchenfenster legten sich vom Mond abgeschattet über die Gitterstühle hinüber.“ J. P. Richter. Das Hinüberlegen. Die Hinüberlegung.

Hinüberleiten, —lenken, —leuchten, —locken, X —machen, X —mögen, X —müssen, —nehmen, —nöthigen, —packen, —prügeln, X —purzeln, —ragen (s. Heraufragen), —ranken, —rauschen, —reichen, —reifen, —reißen, —reiten, —rennen, s. Hinüber, und Herableiten ꝛc.

△ Hinüberretten, v. trs. auf jene Seite, dann auch dichterisch, in jenes Leben retten, d. h. in Sicherheit bringen, erhalten.

— oder den Wenigen
In jene Welt hinübergerettet ward. Klopstock.

Das Hinüberretten. Die Hinüberrettung.

Hinüberrieseln, —rollen, —rücken, —rufen, X —rutschen, —sagen, —säuseln, —sausen, —schaffen, —schallen, —schauen, s. Hinüber, und Herabrieseln ꝛc.

△ Hinüberschauern, v. ntr. u. intrs. mit sein, mit Empfindung eines Schauers über einen Raum hin, oder auch nur von einer Stelle zur andern bewegt werden, sich bewegen.

— (als) sie mit Mädchenzögern und bräutlichem Zittern
Liebesbänglich hinüberschauert' in Adams Umarmung. Sonnenberg.

Das Hinüberschauern.

Hinüberscheinen, X —scheren, — scheuchen, —schicken, —schieben, —schielen, —schießen, —schiffen, —schimmern, s. Hinüber, und Herabscheinen ꝛc.

○ Hinüberschlafen, v. ntr. unregelm. (s. Schlafen), mit sein, entschlafen, d. h. sterben und in die Ewigkeit übergehen. „So schlafe ich einst ruhig hinüber und es blühet heute meinem Leben ein neuer Frühling.“ Iffland. Das Hinüberschlafen.

Hinüberschleichen, —schlendern, —schlenkern, —schleppen, —schleudern, s. Hinüber, und Herabschleichen ꝛc.

△ Hinüberschlummern, v. ntr. mit sein, entschlummern, d. h. eines sanften Todes sterben, und dadurch in jenes Leben versetzt werden.

Als sie, dem jungen Leben enthüllend, heiter und freudig
In die Gefilde des Friedens hinüberschlummerte. — Klopstock.

Das Hinüberschlummern.

Hinüberschlüpfen, —schmeißen, —schreien, s. Hinüber, und Herabschlüpfen ꝛc.

Hinüberschreiten, v. intrs. unregelm. (s. Schreiten) mit sein, über etwas hinschreiten, über etwas schreitend hingehen. ◎ Uneigentlich und als ntr. in der Verskunst bedeutet hinüberschreiten das Übergehen des Sinns aus einem Verse in den andern, in dessen Mitte er endiget, welches in der Französischen Verskunst für einen Fehler geachtet wird. Der Fehler des Hinüberschreitens (Enjambement). C.

Hinüberschütten, —schwanken, —schwärmen, s. Hinüber, und Herabschütten ꝛc.

△ Hinüberschweben, v. ntr. mit sein, über einen Ort, Raum schwebend sich hinbewegen. Uneigentlich, so viel als hinüberschlummern, nur daß hier das Bild von der Seele genommen ist, die aus diesem Leben den Körper verlassend, gleichsam in jenes schwebend übergehet.

Das Hinüberschweben.

— von diesem Erdenleben
Als einem Traum, und vom Hinüberschweben
Ins wahre Sein. — — Wieland.

Hinüberschwenken, —schwimmen, —schwingen, —schwirren, —segeln, —sehen, —sehnen, X —sein, —senden, —setzen, X —sollen, s. Hinüber, und Herabschwenken ꝛc.

Hinüberspielen, v. I) trs. spielend gleichsam aus einem Orte, Raume in den andern versetzen, übergehen machen.

Ja dankt ihr's (der Kunst) daß sie das düstre Bild
Der Wahrheit in das heitre Reich der Kunst
Hinüberspielt. — — Schiller.

II) rec. Sich hinüberspielen, in seinem Gespräch ꝛc. von diesem Gegenstand sich unmerklich einen Übergang zu jenem brauchbarern machen, und auf diesen zu sprechen kommen. — Das Hinüberspielen. Die Hinüberspielung.

Hinübersprechen, —sprengen, —springen, —spritzen, —starren, —stehlen, —steigen, —stellen, —stolpern, —stoßen, —strahlen, s. Hinüber, und Herabsprechen ꝛc.

Hinüberstreichen, v. unregelm. (s. Streichen). I) ntr. mit sein, über einen Raum weg hinstreichen. „Die Aussätzigen mußten sich, wenn ihnen jemand begegnete, so stellen, daß der Wind nicht von ihnen zu den Gesunden hinüberstrich.“ Ungen. R. II) trs. über etwas hinstreichen. — Das Hinüberstreichen. Die Hinüberstreichung.

Hinüberstreifen, v. intrs. u. ntr. mit sein, über einen Raum nach

jener Gegend streifen, in Bezug auf den Redenden. „Daß sein Blick oft genug von den gemahlten Blättern zu dem himmlischen Mädchen hinübergestreift war“ ꝛc. Kl. Schmidt. Das Hinüberstreifen.

△ Hinüberströmen, v. I) ntr. mit sein, über einen Raum, über eine Fläche nach jenem Orte strömen. Uneigentlich, △ in Fülle sich mittheilen, aus einem ins andere übergehen.

Daß sich Gefühl in Worte hüllen muß,
Nicht frei hinüberströmt von Brust zu Brust. Collin.

II) trs. in Fülle mittheilen. „Sie (die dichterische griechische Fabel) strömt in alle rohe Wissenschaft Naturgestalt und Kunst hinüber.“ Herder.

Aber das Chor Erzengel begann von neuem(n) die Wonne
Seiner Gesänge gegen die Seher hinüberzuströmen. Klopstock.

Das Hinüberströmen. Die Hinüberströmung.

△ Hinüberstürmen, v. I) ntr. mit haben, über einen Raum ꝛc. nach der Ferne stürmen. II) intrs. mit sein, mit stürmischer Eile sich hinüber begeben.

Könnt' ich hinüberstürmen mit ihm (dem Sturme) hinstürmen
ans Herz dir. Sonnenberg.

III) trs. im Sturm, stürmend hinüberführen, hinüberwehen. — Das Hinüberstürmen.

Hinüberstürzen, —tanzen, —taumeln, X —thun, —toben, —tönen, X —torkeln, —tosen, —traben, —tragen, —treiben, —treten, s. Hinüber, und Herabstürzen ꝛc.

○ X Hinübertrinken, v. trs Sich hinübertrinken, sich durch vieles Trinken den Tod zuziehen, und in jenes Leben übergehen. „Ob nun der Herr Bischoff, der sich hier an dem herrlichen Wein in die selige Ewigkeit hinübertrank“ ꝛc. Seume. Das Hinübertrinken.

X Hinübertrippeln, —trotten, —wachsen, X —wackeln, —wagen, s. Hinüber, und Herabtrippeln ꝛc.

△ Hinüberwallen, v. intrs. u. ntr. mit sein, über einen Raum, Ort ꝛc. hinwallen. Uneigentlich, aus diesem Leben in jenes wallen, sterben. Das Hinüberwallen.

— — und unser
Liebstes Gespräch sei derer Hinüberwallen, die nun schon
Glückliche sind. — — Klopstock.

Hinüberwälzen, —wandeln, —wandern, —wanken, X —watscheln, —weben, —weisen, —werfen, —winden, —winken, wirbeln, —wogen, X —wollen, —wünschen, —zeigen, —zerren, —ziehen, s. Hinüber, und Herabwälzen ꝛc.

Hinum, ein Umstandwort, welches die Richtung einer Bewegung von der redenden Person weg um eine Sache bezeichnet; in Gegensatz von herum. In der gemeinen Sprechart lautet es häufig abgekürzt 'num. Es wird wie herum mit Aussagewörtern zusammengesetzt, anstatt welcher aber, wenn nicht genau und bestimmt der Begriff der Entfernung von der redenden Person angegeben werden soll, gewöhnlich in den meisten Fällen die mit herum zusammengesetzten gebraucht werden.

Hinumbegeben, —bekommen, —bestellen, —beugen, —bewegen, —bitten, —blicken, —bringen, —drängen, —dringen, X —dürfen, —eilen, —fahren, —finden, —flattern, —fliegen, —fließen, —fluten, —führen, —geben, —gehen, X —gucken, X —haben, —heben, —helfen, —hetzen, —hinken, —holen, —hüpfen, X —hutschen, —jagen, —kommen, —karren, —klettern, —klimmen, —kommen, X —können, —kriechen, X —kriegen, —langen, —lassen, —laufen, —legen, —leiten, —lenken, —leuchten, —locken, X —machen, X —mögen, X —müssen, —nehmen, —nöthigen, X —packen, —prügeln, —ranken, —reichen, —reißen, —reiten, —rennen, —rieseln, —rücken, X —rutschen, —sagen, —schaffen, —schauen, X —scheren, —scheuchen, —schicken, —schieben, —schiffen, —schleichen, X —schlendern, —schlenkern, —schleppen, —schleudern, —schlüpfen, —schreiten, —schwanken, —schweben, —schwanken, —schwimmen, —schwingen, —segeln, —sehen, —sehnen, X —sein, —senden, X —sollen, —sprengen, —springen, —stehlen, —steigen, —stellen, —strömen, —tanzen, —taumeln, —toben, X —torkeln, —traben, —tragen, —treiben, —treten, X —trippeln, X —wackeln, —wagen, —wallen, —wälzen, —wandeln, —wandern, —wanken, X —watscheln, —weisen, —winken, X —wollen, —wünschen, —zeigen, —zerren, —ziehen, s. Hinum, und Herabbegeben ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Hinunter, ein Umstandwort, welches die Richtung einer Bewegung von oben nach unten und zugleich von der redenden Person weg bezeichnet; in Gegensatz von herunter. Zum Berge hinunter. Von der Treppe hinunter. Auch mit dem vierten Falle. Den Berg, die Treppe hinunter. Oft wird es auch allein gesetzt, wo es dann durch ein hinzugedachtes Aussagewort erklärt werden muß. Hinunter mit ihm! man führe, treibe, stürze ꝛc. ihn hinunter. In der gemeinen Sprechart wird es häufig, abgekürzt und lautet dann 'nunter. In andern Fällen wird es im gemeinen Leben in hinter zusammengezogen. S. 2. Hinter. In den Wörtern hinunterbringen, hinunteressen, hinunterschlingen, hinunterschlucken, hinuntertrinken, wird bei der dadurch angezeigten Bewegung von einem höhern Orte nach einem niedrigern keine bestimmte Rücksicht auf die redende Person genommen. Außer diesen wird hinunter mit vielen Aussagewörtern, besonders welche eine Bewegung anzeigen, zusammengesetzt, von welchen es in der Umwandlung getrennt wird. Sie haben mit den mit hinab zusammengesetzten gleiche Bedeutung, werden aber in der höhern Schreibart seltener gebraucht, weil sie weniger edel sind.

X Hinunteräugeln, —bammeln, —bannen, —begeben, —bekommen, —bestellen, —beugen, —bewegen, —biegen, —bitten, —blasen, —blicken, s. Hinunter, und Herabäugeln ꝛc.

△ Hinunterblitzen, v. I) ntr. mit haben, als ein Blitz, blitzend hinunterfahren, auch, einen blitzenden Glanz hinunter verbreiten.

Und in geschleuderter Eil' an Planet und an Monden hinunter
Blitzte sein Flug. — Sonnenberg

II) trs. Blitze hinuntersenden, hinunterschleudern. — Das Hinunterblitzen.

Hinunterbrausen, —brechen, —bringen (s. auch Hinterbringen), —bücken, —drängen, —dringen, —drücken, X —dürfen, —eilen, s. Hinunter, und Herabbrausen ꝛc.

X Hinunteressen, v. trs. unregelm. (s. Essen), essend hinunterschlingen; im gemeinen Leben hinteressen. Alles begierig hinunteressen. Das Hinunteressen.

Hinunterfahren, v. unregelm. (s. Fahren). I) intrs. mit sein, auf einem Fuhrwerke oder Fahrzeuge sich hinunterbegeben. II) ntr. mit sein, schnell hinunter bewegt werden. Blitze fuhren schrecklich hinunter. Uneigentlich, in die Grube hinunterfahren, sterben. III) trs. auf einem Fuhrwerke oder Fahrzeuge hinunterschaffen. — Das Hinunterfahren.

Hinunterfallen, —feuern, X —finden, —flammen, —flattern, —fliegen, —fliehen, —fließen, —flüchten, —fluten, —führen, —funkeln, —geben, —gehen, —gießen, —gleiten, X —glitschen, X —gucken, X —haben, —häkeln, —haken, —hallen, —hangen, —hängen, —harken, —hauen, —heben, —helfen, —hetzen, —hinken, —holen, s. Hinunter, und Herabfallen ꝛc.

Hinunterhüpfen, X —hutschen, —jagen, —karren, —kehren, s. Hinunter, und Herabhüpfen ꝛc.

△ Hinunterklaffen, v. ntr. mit haben, nach unten klaffen, sich unten klaffend öffnen und einen Abgrund erblicken lassen.

Und schwarz aus dem weißen Schaum
Klafft hinunter ein gähnender Spalt,

Grundlos, als ging's in den Höllenraum. Schiller.

Das Hinunterklaffen.

Hinunterklettern, —klimmen, —kollern, —kommen, X —können, —kriechen, X —kriegen, s. Hinunter, und Herabklettern ꝛc.

Hinunterkugeln, v. I) ntr. mit sein, gleich einer Kugel sich um seinen Mittelpunkt drehend hinunterbewegen. II) trs. gleich einer Kugel hinunter rollen machen. X Sich hinunterkugeln, sich gleich einer Kugel drehend von einer Anhöhe hinabrollen lassen. — Das Hinunterkugeln.

Hinunterlächeln, —langen, —lassen, —laufen, —legen, —leiten, —lenken, —leuchten, —locken, X —machen, X —mögen, X —müssen, —nehmen, —nöthigen, —packen, s. Hinunter, und Herablächeln ꝛc.

O Hinunterplätschern, v. ntr. mit sein, plätschernd hinunterfließen, hinunterfallen. Das Hinunterplätschern.

Hinunterprügeln, X —purzeln, s. Hinunter, und Herabprügeln ꝛc.

△ Hinunterquellen, v. ntr. unregelm. (s. Quellen) mit sein, wie eine Quelle sich ergießen und hinunterfließen.

— doch quollen vom — Auge
Schön, wie Regen im Sonnenschein, ihm Thränen hinunter.
Sonnenberg.

Das Hinunterquellen.

Hinunterranken, —rasseln, —rauschen, s. Hinunter, und Herabranken ꝛc.

Hinunterreden, v. intrs. u. trs. zu Andern die unten befindlich sind von einem höhern, von einem erhabenen Orte reden.

— Wie je in den Abgrund
Von den Göttern hinuntergeredet ward. Klopstock.

Das Hinunterreden.

Hinunterreichen, —reisen, —reißen, —reiten, —rennen, —rieseln, —ringeln, —rinnen, s. Hinunter, und Herabreichen ꝛc.

Hinunterrollen, v. I) ntr. mit sein, sich um seinen Mittelpunkt drehend, nach einer niedern Gegend hinbewegen. Dann auch, und zugleich als intrs. rollend auf einem Fuhrwerke sich hinabbegeben. II) trs. hinunterrollen machen. — Das Hinunterrollen. Die Hinunterrollung.

Hinunterrücken, —rufen, X —rutschen, —sagen, s. Hinunter, und Herabrücken ꝛc.

△ Hinuntersäuseln, v. I) ntr. mit sein und haben, von einem höhern Orte von dem Redenden weg nach einem niedrigern Orte säuseln, sanft wehen, sich sanft bewegen. II) trs. säuselnd, durch sanftes Wehen ꝛc. hinunterbewegen, hinunterbringen. Uneigentlich.

So säus'le mich hinunter — ins kühle Grab. Schubart. (R.)

Das Hinuntersäuseln.

Hinuntersausen, —schaffen, —schauen, —scheinen, X —scheren, —scheuchen, —schicken, —schieben, —schielen, s. Hinunter, und Herabsausen ꝛc.

Hinunterschießen, v. unregelm. (s. Schießen). I) intrs. u. trs. 1) Nach einem niedern Orte hinschießen, durch einen Schuß hinbringen. II) ntr. u. intrs. mit sein, mit großer Schnelle und Heftigkeit hinunterfahren, hinunterfallen, hinunterströmen ꝛc. „— und wenn auf dem langen Strome (des Lebens) das Menschengeschlecht in tausend Wiegen und Särgen hinunterschießet.“ J. P. Richter.

Das Hinunterschießen.

Hinunterschiffen, —schimmern, —schleichen, X —schlendern, —schlenkern, —schleppen, —schleudern, s. Hinunter, und Herabschiffen ꝛc.

Hinunterschlingen, v. trs. unregelm. (s. Schlingen), durch den Schlund in den Magen vermittelst eines Druckes im Schlunde gelangen machen; in der gemeinen Sprechart hinterschlingen. Im gemeinen Leben sagt man dafür auch hinunterschlucken, hinunterbringen. Das Hinunterschlingen. Die Hinunterschlingung.

Hinunterschlucken, v. trs. so viel als hinunterschlingen. S. d. In der gemeinen Sprechart hinterschlucken. Das Hinunterschlucken.

Hinunterschlüpfen, X —schmeißen, —schmettern, —schreien, —schreiten, —schütteln, —schütten, —schwanken, —schweben, —schwemmen, —schwenken, —schwimmen, —schwingen, —schwirren, —segeln, —sehen, —sehnen, s. Hinunter, und Herabschlüpfen ꝛc.

X Hinuntersein, v. ntr. unregelm. (s. Sein) mit sein, von einem höhern nach einem niedrigern Orte von einem Höhern bewegt, gebracht sein ꝛc. sich bewegt, begeben haben. Er ist schon hinunter, nämlich gegangen ꝛc. Es ist schon hinunter, nämlich gebracht, gefallen ꝛc. Die Sonne ist hinunter, sie ist untergegangen.

Die Sonn' ist lang' hinunter,
Es scheint nicht Mond noch Stern. Kosegarten. (R.).

Das Hinuntersein.

Hinuntersenden, —senken, —setzen, s. Hinunter, und Herabsenden ꝛc.

Hinuntersinken, v. ntr. unregelm. (s. Sinken) mit sein, vom einem höhern Orte nach einem niedrigern hinsinken.

Bildlich von der Sonne. △ Die Sonne ist hinuntergesunken, ist untergegangen. So auch vom Tage, für vergehen.

Kein Tag entstieg dem Meer' und sank hinunter,
Der nicht zwei glücklich Liebende vereinte. Schiller. (R.)

In das Nichts hinuntersinken, vergehen.

Wohl sänkt ihr gern mit euren Lastern einst
Hinunter in das strafenleere Nichts. Haug.

Das Hinuntersinken.

X Hinuntersollen, —sprechen, —sprengen, —springen, —spritzen, —starren, —stecken, X —stehlen, —steigen, —stellen, —stimmen, —stolpern, —stoßen, —strahlen, —streichen, —streuen, —strömen, —stürmen, —stürzen, —tanzen, —taumeln, X —thun, —toben, —tönen, X —torkeln, —tosen, —traben, —tragen, —träufeln, —traufen, —träufen, —treiben, —treten, —triefen, s. Hinunter, und Herabsollen ꝛc.

X Hinuntertrinken, v. trs. unregelm. (s. Trinken), trinkend hinunterschlucken; in der gemeinen Sprechart auch hintertrinken. Das Hinuntertrinken.

X Hinuntertrippeln, —tröpfeln, —tropfen, —tröpfen, —trotten, X —wackeln, X —wagen, s. Hinunter, und Herabtrippeln ꝛc.

△ Hinunterwallen, v. ntr. und intrs. nach einem niedern Orte hin wallen, wallend hinunterfallen ꝛc. hinabwallen. Das Hinunterwallen.

Hinunterwälzen, —wandeln, —wandern, —wanken, s. Hinunter, und Herabwälzen ꝛc.

Hinunterwärts, adv. nach unten zu, nach unten hin. Hinunterwärts richten, zielen.

X Hinunterwatscheln, v. intrs. mit sein, s. Hinunter, und Herabwatscheln ꝛc.

Hinunterwehen, v. I) ntr. mit haben, von einem höhern Orte nach einem niedrigern hinwehen. II) trs. wehend hinunterbringen, hinunterbewegen. △ Uneigentlich und mit dem Begriffe der Vergänglichkeit des menschlichen Lebens und der Leichtigkeit demselben ein Ende zu machen, in das Grab hinunterwehen, des Lebens berauben.

— als jenes Lüftchen, welches schon säuselt,
Ihn mit stiller Kühlung ins Grab hinunterzuwehen. Klopstock.

Das Hinunterwehen.

Hinunterweisen, —werfen, —winden, —winken, —wirbeln, —wogen, X wollen, —wünschen, —zeigen, —zerren, —ziehen, —zischen, s. Hinunter, und Herabweisen ꝛc.

△ Hinunterzittern, v. ntr. mit sein, zitternd hinunterfallen, hinunter- oder hinabrinnen.

— und (die Thränen) zitterten zart in ihr Unschuldslächeln hinunter. Sonnenberg.

Das Hinunterzittern.

X Hinwackeln, v. intrs. mit sein, s. Hingehen I).

X Hinwagen, v. I) trs. es darauf wagend hingeben, aufs Spiel setzen. „— in welcher unvergeßlichen Stunde die liebestrunkene (liebetrunkene) Seele aus Liebe die Liebe hinwagt.“ J. P. Richter. II) rec. Sich hinwagen, sich an jenen Ort wagen, es wagen hinzugehen. — Das Hinwagen.

△ Hinwallen, Hinwandeln, Hinwandern, v. intrs. mit sein, nach jenem Orte wallen, wandeln, wandern.

Doch wenn zu Lethes friedlichem Schattenquell
Du gleiches Muths hinwallst. — Voß.

Hinwallen kömmt auch als ntr. vor. Zum Grabe hinwallen, sich dem Grabe d. h. dem Tode nahen. Das Hinwallen, Hinwandeln, Hinwandern.

Hinwalzen, v. intrs. mit sein, nach jenem Orte walzen. Das Hinwalzen.

Hinwälzen, v. trs. u. rec. s. Hin. Das Hinwälzen. Die Hinwälzung.

Hinwandeln, Hinwandern, s. Hinwallen.

△ Hinwanken, v. intrs. mit sein, wankend sich hinbegeben.

Doch endlich wankt er hin
Mit zitternden und ungewissen Schritten. Alxinger. R.

Das Hinwanken.

Hinwärts, ein Umstandwort, welches die Richtung einer Bewegung nach einem Gegenstande von dem Redenden weg bezeichnet; in Gegensatz von herwärts. Hinwärts gehen. Hinwärts begegnete er mir, d. h. als ich hinging, auf dem Hinwege.

Hinwaten, v. intrs. mit sein, nach jenem Orte, an jenen Ort waten. Das Hinwaten.

X Hinwatscheln, v. intrs. mit sein, s. Hingehen I). Das Hinwatscheln.

Der Hinweg, (den Ton vorn) des —es, Mz. die —e, der Weg, d. h. der Gang, die Reise nach einem Orte hin, in Bezug auf den Redenden; in Gegensatz vom Herwege.

Hinweg, (den Ton hinten) ein Umstandwort, welches wie das einfache weg, dessen Bedeutung das hin verstärkt, eine Bewegung von dem Redenden, von diesem Orte nach einem fernern bezeichnet, von hier oder von hinnen weg. Hinweg von hier! gehe weg von hier ꝛc. Hinweg mit ihm! man führe, bringe, schaffe ihn weg ꝛc. Zuweilen auch mit dem vierten Falle.

Hinweg den kalten Dichter! — Dusch.

Häufig wird es für das einfache weg am Ende eines Satzes gesetzt, um demselben mehr Ründe und Wohlklang zu geben. Diese Bedenklichkeiten fallen nun hinweg. Es wird auch mit Aussagewörtern, welche eine Bewegung anzeigen, zusammengesetzt, und welche mit den Aussagewörtern, die mit dem einfachen weg zusammengesetzt sind, gleiche, häufig aber verstärkte Bedeutung haben und meist in der edlern und erhabenen Schreibart gebraucht werden. In der Umwandlung wird es von denselben wieder getrennt.

Hinwegarbeiten, —ätzen, —bannen, —begeben, —beißen, beizen, —bekommen, s. Hinweg, und Herab- oder Wegarbeiten ꝛc.

△ Hinwegbeten, v. trs. durch Beten hinwegbringen, abwenden.

Ost hat der heil'ge Mann für uns den Himmel
Gefragt und manchen Fluch hinweggebetet. Schiller. R.

Das Hinwegbeten.

Hinwegbeugen, —bewegen, —bitten, —blasen, —blicken, —blühen, —borgen, —brausen, —brechen, —bringen, —bürsten, —dampfen, —denken, —drängen, —drohen, —drücken, X—dürfen, —eilen, —essen, —fächeln, —fahren, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegbeugen ꝛc.

Hinwegfallen, —fangen, —faulen, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegfallen ꝛc.

X Hinwegfinden, —flattern, —fliegen, —fliehen, —fließen, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegfinden ꝛc.

△ Hinwegfluchen, v. trs. durch Flüche, Verwünschungen hinwegschaffen, hinwegzugehen nöthigen. „Sie predigen Liebe des Nächsten und fluchen den achtzigjährigen Blinden von ihrer Thür hinweg.“ Schiller. (R.) Das Hinwegfluchen.

Hinwegflüchten, —fluten, —führen, —geben, —gehen, —geleiten, —gewöhnen, —gießen, —gleiten, X—glitschen, X—gucken, X—haben, —hacken, —hängen, —harken, —haschen, —hauchen, —hauen, —heben, —helfen, —hetzen, —hinken, —holen, —hüpfen, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegflüchten ꝛc.

X Hinweghuschen, v. intrs. mit sein, schnell, leicht und unbemerkt sich von dem Orte, wo man sich befindet oder vom Redenden entfernen. Uneigentlich. Über etwas hinweghuschen, es flüchtig behandeln, nicht genau und gründlich untersuchen, auseinander setzen ꝛc. „über schwierige Stellen hinweghuschen.“ Jen. Lit. Zeitung. (R.) Das Hinweghuschen.

X Hinweghutschen, —jagen, —karren, —kehren, —klettern, —klimmen, —kollern, —kommen, X—können, —kratzen, —kriechen, X—kriegen, —küssen, s. Hinweg, und Herab-, oder Weghutschen ꝛc.

○ Hinwegkächeln, v. trs. durch Lächeln, durch Freundlichkeit, Liebe ꝛc. entfernen. „Du (Liebe) solltest es (das Herz) ja unter den Lebensdornen mit sanfter Hand pflegen, den Kummer freundlich von ihm wegkächeln“ ꝛc. Benzel-Sternau. Das Hinwegkächeln.

○X Hinweglärmen, v. trs. durch erregten Lärm hinwegzugehen nöthigen. „Der arme Polichinell wurde von der Bühne hinweggezischt und -gelärmt.“ Benzel-Sternau. Das Hinweglärmen.

Hinweglassen, —laufen, s. Hinweg, und Herab-, oder Weglassen ꝛc.

Hinwegleckeu, v. trs. leckend wegschaffen, verzehren. Uneigentlich, △ nach und nach verzehren, von den Sonnenstrahlen, für wegschmelzen. „Und wie ist's mit der Unschuld, diesem Frühlingsschnee, welchen die ersten Sonnenstrahlen schmeichelnd hinweglecken.“ Benzel-Sternau. Das Hinweglecken.

Hinweglegen, —leiten, —lenken, —leuchten, —locken, X—machen, —mähen, X—mögen, X—müssen, —naschen, s. Hinweg, und Herab-, oder Weglegen ꝛc.

Die Hinwegnahme, o. Mz. die Handlung, da man etwas hinwegnimmt; besonders uneigentlich, diejenige Veränderung mit dem Menschen, wenn ihn Gott von der Erde hinwegnimmt. „Er legte durch Enochs Hinwegnahme den Grund zu einer Lehre, die“ ꝛc. Herder.

Hinwegnehmen, v. trs. unregelm. (s. Nehmen), von einem Orte weg und hin, zu sich nehmen. Bildlich, von der Erde zu sich nehmen. Gott hat ihn hinweggenommen, er ist gestorben. Das Hinwegnehmen. Die Hinwegnehmung.

Hinwegpacken, —peitschen, —pflücken, —prügeln, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegpacken ꝛc.

Hinwegraffen, v. trs. raffend von einem Orte hin, zu sich, an sich nehmen. Uneigentlich, vom Tode ꝛc. mit dem Begriff der Menge oder der Schnelligkeit und einer gewissen Begier. Der Krieg, die Krankheit rafft Tausende von Menschen hinweg.

— daß fern von Vater und Mutter
Hier des Todes Geschick mich hinwegrafft. Voß.

Das Hinwegraffen

Hinwegrasseln, —rauben, —räumen, —rauschen, —rechen, —reichen, —reisen, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegrasseln ꝛc.

△ Hinwegreißen, v. unregelm. (s. Reißen). I) trs. von diesem Ort ꝛc. reißend entfernen. Uneigentlich, auch vom Wasser ꝛc.

Hinweggerissen hatte sie der Strom
Des Volkes. — — Schiller.

II) rec. Sich hinwegreißen, sich mit Gewalt und Schnelligkeit hinwegbegeben, entfernen. „Er ging nicht, er riß sich hinweg.“ Meißner. (R.) — Das Hinwegreißen. Die Hinwegreißung.

Hinwegreiten, —rennen, —richten, —rieseln, —rinnen, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegreiten ꝛc.

Hinwegrollen, v. I) ntr. mit sein, von einem Orte nach einem andern entfernten rollen, oder sich rollend, wie auch als intrs. auf einem rollenden Wagen ꝛc. bewegen. II) trs. hinwegrollen machen, rollend entfernen. — Das Hinwegrollen. Die Hinwegrollung.

Hinwegrücken, —rufen, ✕—rutschen, —saufen, —säuseln, —sausen, —schaffen, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegrücken ꝛc.

△ Hinwegschauen, v. intrs. von diesem Orte nach einem andern entfernten hinschauen. Schaue nicht von mir hinweg! über etwas hinwegschauen. Das Hinwegschauen. Auch uneigentlich.

Das Hinwegschauen über dieses Leben, Tiedge;

d. i. die Vorstellung, Betrachtung jenes Lebens, der Ewigkeit.

Hinwegschäufeln, s. Hinweg, und Wegschäufeln.

△ Hinwegscheiden, v. ntr. unregelm. (s. Scheiden) mit sein, von diesem Orte, von diesen Personen scheiden, sich entfernen. Stieler.

— — ferne gesondert
Schied er hinweg von den Andern. — Voß.

Dann, von dieser Erde, aus diesem Leben scheiden, sterben.

Denn er beweint untröstlich den Sohn, der ferne hinwegschied. Voß.

Das Hinwegscheiden.

Hinwegschenken, v. trs. als ein Geschenk einem Andern hingeben.

— die Geliebte hinwegzuschenken, wie grausam! Voß.

Das Hinwegschenken. Die Hinwegschenkung.

✕ Hinwegscheren, —scherzen, —scheuchen, —schicken, —schieben, —schielen, —schießen, —schiffen, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegscheren ꝛc.

Hinwegschlagen, v. trs. unregelm. (s. Schlagen), schlagend von sich entfernen.

— und den Mord von den Lippen (den Gifttrank) hinwegschlug. Voß.

In weiterer Bedeutung auch bloß, mit Kraft von sich entfernen. Das Hinwegschlagen.

Hinwegschleichen, —schleifen, ✕—schlendern, —schlenkern, —schleppen, —schleudern, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegschleichen ꝛc.

△ Hinwegschlingen, v. trs. unregelm. (s. Schlingen), verschlingen. „Aber nun hat ihn (den Freund) der Abgrund hinweggeschlungen.“ Benzel-Sternau. Das Hinwegschlingen.

△ Hinwegschlucken, v. trs. verschluckend wegschaffen, vertilgen.

— Hier riß sich die Erd' auf,
Schluckt' ein Tausend hinweg. — Sonnenberg.

Das Hinwegschlucken.

Hinwegschlüpfen, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegschlüpfen.

△ Hinwegschmachten, v. ntr. mit sein, schmachtend vergehen. Das Hinwegschmachten.

✕ Hinwegschmeißen, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegschmeißen.

Hinwegschmelzen, v. I) ntr. unregelm. (s. Schmelzen) mit sein, schmelzend vergehen, sich verlieren. Der Schnee ist hinweggeschmolzen. Uneigentlich, △ nach und nach sich verlieren, verschwinden. „Meine Standhaftigkeit werde von ihren Thränen hinweggeschmolzen.“ Kotzebue. (R.) II) trs. hinwegschmelzen machen. — Das Hinwegschmelzen.

✕ Hinwegschnappen, —schneiden, —schnellen, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegschnappen ꝛc.

△ Hinwegschrecken, v. trs. durch Erregung eines Schreckens von sich entfernen. Uneigentlich. „Eine Seele in Unmuth ihrer Wünsche nach Genuß dürstend, den sie durch ihre eigene Leere hinwegschreckt“ ꝛc Meyer. Das Hinwegschrecken.

○ Hinwegschreien, v. trs. durch Schreien, durch sein Geschrei hinwegschaffen, vertreiben, und uneigentlich, durch sein Geschrei unwirksam machen. Das Hinwegschreien.

Hinwegschreiten, ✕—schuppen, —schüppen, —schütten, —schwanken, ✕—schwatzen, —schweben, —schwemmen, —schwenken, —schwimmen, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegschreiten ꝛc.

△ Hinwegschwinden, v. ntr. unregelm. (s. Schwinden) mit sein, verschwinden, vergehen. Das Hinwegschwinden.

Hinwegschwingen, —schwirren, —segeln, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegschwingen ꝛc.

○ Hinwegsegnen, v. trs. durch Segensprechen hinwegschaffen, entfernen. Er segnete den Bär und Wolf hinweg. Herder. Das Hinwegsegnen. Die Hinwegsegnung.

Hinwegsehen, —sehnen, ✕—sein, —senden, —sengen, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegsehen ꝛc.

Hinwegsetzen, v. trs. von sich entfernt setzen. Sich hinwegsetzen, sich entfernt von einer Sache setzen. Uneigentlich, sich über etwas hinwegsetzen, es nicht beachten, sich dadurch nicht irren, nicht abhalten lassen. Das Hinwegsetzen. Die Hinwegsetzung.

△ Hinwegsinken, v. ntr. unregelm. (s. Sinken) mit sein, sinkend von einem Orte, vom Redenden sich entfernen. „Wenn alles an mir hinwegsänke, sie allein blieb mir und ihr Herz“ ꝛc. d. h. wenn mich alles verließe, wenn ich alles verlöre, sie ꝛc. Meyer. Das Hinwegsinken.

✕ Hinwegsollen, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegsollen.

Hinwegspötteln und Hinwegspotten, v. trs. durch Spötterei oder Spott hinwegschaffen, entfernen. Er suchte ihre Bedenklichkeiten, ihre Gefühle von Scham und Ehre hinwegzuspötteln. Das Hinwegspötteln, Hinwegspotten.

Hinwegsprengen, —springen, —spritzen, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegsprengen ꝛc.

△ Hinwegspülen, v. trs. durch Spülen wegschaffen, entfernen, vom Wasser. Uneigentlich, von der Erde hinwegspülen, vertilgen. „Die tobenden Wogen spülten das Geschlecht hinweg, welches den Himmelsfunken in Erdenschlamm vergeudete.“ Benzel-Sternau. Das Hinwegspülen. Die Hinwegspülung.

Hinwegstäupen, —stecken, —steigen, —stellen, —sterben, —stoßen, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegstäupen ꝛc.

Hinwegstreben, v. ntr. u. intrs. mit haben, von hier oder von dem Redenden sich zu entfernen streben. „Ein über die Alltäglichkeit hinwegstrebender Schwung der Seele.“ Zimmermann. Das Hinwegstreben.

Hinwegstreichen, —streuen, —strömen, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegstreichen ꝛc.

△ Hinwegstürmen, v. I) intrs. mit sein, gleich einem Sturm, d. h. mit großer Gewalt und Schnelle sich hinwegbegeben.

— verwünscht mit bebendem Munde
Sich selbst und stürmt hinweg. Wieland.

II) trs. gleich einem Sturme hinwegführen.

Schleunig hinweg vom Gespann titanischer Drachen gestürmt. Voß.

Das Hinwegstürmen.

△ Hinwegstürzen, v. I) ntr. mit sein, stürzend sich trennen, entfernen. II) intrs. mit sein, mit größter Heftigkeit hinwegeilen. — Das Hinwegstürzen.

Hinwegtaumeln, v. intrs. mit sein, taumelnd sich hinwegbegeben. „Ich sah — Entsetzen! — ich rief: o Gott, und taumelte hinweg.“ Benzel-Sternau. Das Hinwegtaumeln.

○ ✕ Hinwegtäuschen, v. trs. durch Täuschung hinwegschaffen, entfernen. Die zögernden Stunden hinwegtäuschen, sie durch eine Täuschung seiner selbst schneller verfließen machen, indem es einem scheint, als wären sie schneller verflossen als andre.

— in hoher Ulmen
Gastlichen Schatten hingelagert

Zögernde Stunden, euch hinwegzutäuschen sinnend und dichtend. Rosegarten. (R.)

Das Hinwegtäuschen.

△ Hinwegthauen, v. I) ntr. mit sein, thauen und verschwinden. Der Schnee ist hinweggethauet. II) trs. hinwegthauen machen. — Das Hinwegthauen.

Hinwegthun, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegthun.

△ Hinwegtilgen, v. trs. von der Erde tilgen, vertilgen.

Wie hinweggetilgt die Bösen,
Ihn empfängt Elysium. Herder.

Anfangs laufen sie zwar es hinwegzutilgen verlangend. Voß.

Das Hinwegtilgen. Die Hinwegtilgung.

Hinwegtoben, X—torkeln, —tosen, —trüben, —tragen, —treiben, —treten, X—trippeln, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegtoben ꝛc.

△ Hinwegtrocknen, v. I) ntr. mit sein, durch Trocknen, dadurch daß es vertrocknet, weggeschafft werden, vergehen. II) trs. durch Trocknen hinwegschaffen, abtrocknen, auftrocknen. — Das Hinwegtrocknen. Die Hinwegtrocknung.

X Hinwegtrollen, —trotten, X—wagen, —wallen, —wälzen, —wandeln, —wandern, —wanken, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegtrollen ꝛc.

△ Hinwegwaschen, v. trs. unregelm. (s. Waschen), durch Waschen hinwegschaffen. Uneigentlich.

Den Rost der Welt, der Leidenschaften Spur
Hat längst der Fluß der Zeit von ihr (der Stirn) hinweggewaschen. Wieland.

Das Hinwegwaschen. Die Hinwegwaschung.

X Hinwegwatscheln, —weben, —weichen, —weisen, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegwatscheln ꝛc.

Hinwegwenden, v. trs. unregelm. (s. Wenden), von dem Redenden oder von diesem Orte nach jenem Orte ꝛc. wenden.

— Als sie dies Alter sah
Voller Tücken und List, wandte sie hoffnungslos
Von der Erde den Flug hinweg. Cramer.

So auch, sich hinwegwenden. Das Hinwegwenden. Die Hinwegwendung.

Hinwegwerfen, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegwerfen.

△ Hinwegwinden, v. trs. windend von etwas entfernen. Sich hinwegwinden, sich windend entfernen, befreien, sich entwinden. Das Hinwegwinden.

Hinwegwinken, X—wollen, —wünschen, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegwinken ꝛc.

△ Hinwegwürgen, v. trs. würgend hinwegschaffen, würgend vertilgen.

— und das nicht, was er hinwegwürgt,
Macht den Teufel, das Wie er es würgt, das zeigt den Verderber. Ungen.

Das Hinwegwürgen.

Hinwegzaubern, —zeigen, —zerren, —ziehen, —zielen, s. Hinweg, und Herab-, oder Wegzaubern ꝛc.

Hinwegzischen, v. I) intrs. u. ntr. mit sein, zischend sich hinwegbewegen. II) ◯X trs. durch Zischen hinwegzugehen nöthigen. „Der arme Polichinell wurde von der Bühne hinweggezischt und -gelärmt.“ Benzel-Sternau. — Das Hinwegzischen.

Hinwehen, v. ntr. mit haben, u. trs. s. Hin. Das Hinwehen.

Hinweisen, v. trs. unregelm. (s. Weisen), so viel als hinzeigen. S. d. In der Sprachlehre ist ein hinweisendes oder hindeutendes Fürwort, ein solches, welches eine Person, eine Sache, einen Gegenstand vor andern ganz bestimmt anzeiget, als: der, dieser, jener (Pronomen demonstrativum).

△ Hinwelken, v. ntr. mit sein, verwelken, dahinwelken. Gleich der hingewelkten Blume. Uneigentlich, an Schönheit, Lebenskraft verlieren, sterben. Wie Blumen welken wir hin. Das Hinwelken. Die Hinwelkung.

Hinwenden, v. trs. unregelm. (s. Wenden), s. Hin. Das Hinwenden. Die Hinwendung.

Hinwerfen, v. unregelm. (s. Werfen). I) trs. an jenen Ort ꝛc. werfen. Einem etwas hinwerfen. Auch bloß, zu Boden werfen, fallen lassen. Wirf es nicht hin! In engerer Bedeutung, im Kriege zu Boden werfen, tödten.

Nestors muthiger Sohn Antilochos warf den Ableros
Hin, und den Elatos warf der Völkerfürst Agamemnon. Voß.

Uneigentlich. Etwas auf das Papier hinwerfen, es flüchtig darauf schreiben, zeichnen. Einige hingeworfene Gedanken, d. h. flüchtig aufgezeichnete, auch wol überhaupt flüchtige einzelne Gedanken ohne genauen Zusammenhang unter einander. Einige Grundzüge hinwerfen. Ein Wort hinwerfen, es sagen damit es der Andere höre, und so daß es unbeachtet scheine; auch, ein Wort fallen lassen. II) rec. Sich hinwerfen, absichtlich hinfallen, sich schnell und mit gewisser Heftigkeit hinlegen. „Indem er sich unter einen Baum hinwarf und einschlief.“ Meißner. (R.) Auch, auf die Knie fallen. Sich vor einem hinwerfen, auf die Knie. Uneigentlich. „Hingeworfene Demuth in Staub und Asche.“ Rosegarten. (R.) — Das Hinwerfen. Die Hinwerfung.

△ Hinwettern, v. ntr. mit sein, u. trs. wie ein Wetter oder Donnerwetter hinfahren, hinschleudern, hinwerfen ꝛc.

— — und Rüstung an Rüstung
Weit vor sich her, wie Felsengewölb', hinwetternd zur Erde. Sonnenberg.

Das Hinwettern.

† Hinwieder, adv. in O. D. 1) Wieder hin. Bringe es hinwieder, wieder hin. 2) Wieder, von neuen; auch, ‡ hinwiederum.

△ Hinwiegen, v. rec. Sich hinwiegen, wiegend, auf und nieder schwankend sich hinbewegen, vom Wasser wenn es sanfte Wellen schlagend hinfließt.

Neben kristallenem Quell, der sanft im Geblüme sich hinwiegt. Cludius.

Das Hinwiegen.

Hinwinden, v. unregelm. (s. Winden). I) trs. vermittelst der Winde hinziehen, hinschaffen. II) rec. Sich hinwinden, sich in Windungen hinziehen, nach jener Gegend ꝛc. erstrecken. — Das Hinwinden. Die Hinwindung.

Hinwinken, v. I) intrs. einen Wink nach jener Gegend ꝛc. richten. „Hierauf winkte ich hin.“ Schmidt. II) trs. einen Wink geben, daß man hinkomme.

So werd' ich scherzend hingewinkt. Bürger. (R.)

Das Hinwinken. Die Hinwinkung.

△ Hinwirbeln, v. I) trs. wirbelnd hintreiben, im Wirbel hinführen. „Indessen mich jene (die Einbildung, Begeisterung) im flatternden leichten Gewand, mit glühender Wange und wallendem Busen im wilden Drehen bei Trompeten- und Paukenschall hinwirbelt.“ Benzel-Sternau. Sein Leben hinwirbeln, sein Leben in den Lüften wirbelnd verleben. „Was wirbelt froher sein Leben hin, als der freie Vogel der Luft!“ Herder. II) intrs. mit sein, sich wirbelnd, in Ansehung der Bewegung, wie auch, in Ansehung der Menge, sich hinbewegen. — Das Hinwirbeln. Die Hinwirbelung.

X Hinwissen, v. ntr. unregelm. (s Wissen) mit haben, wissen hinzuthun, zu lassen wissen. Ich weiß damit nirgends hin. Das Hinwissen.

△ Hinwogen, v. ntr. mit sein, wogend sich hinbewegen. Das Hinwogen.

X Hinwollen, v. intrs. unregelm. (s. Wollen), nach jenem Orte ꝛc. wollen, nämlich gehen, reisen ꝛc. Wo willst du hin? Auch uneigentlich, für hinauswollen, einen Ausgang, ein Ende nehmen. Wo will das hin? Das Hinwollen.

* Der Hinwurf, des —es, Mz. die —würfe. 1) Ein Wurf, welcher hinwärts geschieht. 2) Etwas Hingeworfenes. Stieler.

* Hinwürfig, adj. u. adv. was hingeworfen wird, verächtlich. Valentin.

Hinwünschen, v. trs. an jenen Ort, zu jenen Menschen wünschen. So auch, sich hinwünschen, wünschen dort zu sein. „Nur selten dacht' er an Spanien zurück, und noch seltner wünscht' er sich wieder hin.“ Meißner. (R.) Das Hinwünschen. Die Hinwünschung.

△ Hinwürgen, v. trs. wie hinmorden, so viel als erwürgen, nur stärker als dieses und mit dem Nebenbegriffe der Grausamkeit. „Der kaum den stärksten der Ätoler hingewürgt.“ Bürger.

— Tödtet mich, mich würget hin! Collin.

Auch uneigentlich.

Ein Opfer langsam am Altar
Der Themis hingewürgt. Bürde.

Das Hinwürgen. Die Hinwürgung.

○ Hinwurzeln, v. ntr. mit sein, an jenen Ort, an jene Stelle wurzeln; überhaupt einwurzeln. △ Uneigentlich, unbeweglich an jener Stelle bleiben. — kurz, wer vorübergeht

Steht hingewurzelt, — — Kl. Schmidt.

Das Hinwurzeln.

X Hinz. 1) So viel als Heinz, der verkürzte Name Heinrich, dessen man sich als eines allgemeinen Namens bedient, irgend einen Menschen zu benennen. Es kümmert mich nicht, was Hinz oder Kunz dazu sagen wird. 2) Eine Benennung des Katers.

Doch Kater Hinz rief zornig: — Soltau.

Hinzahlen, v. trs. 1) Geld in einer gewissen oder bestimmten Zahl neben einander bar hinlegen. 2) Nach jenem Orte, jener Person Geld zahlen. Das Hinzahlen. Die Hinzahlung.

Hinzählen, v. trs. vor jenen Andern oder überhaupt nur nach der Reihe zählen und hinlegen. Einem Geld hinzählen. Das Hinzählen. Die Hinzählung.

△ Hinzaubern, v. trs. an jenen Ort ꝛc. zaubern, durch Zaubern hinbringen.

Gruppen, wie hingezaubert. — von der Lühe.

Dann, bezauberndꝛ mit zauberischen Reizen hinmahlen. „Daß ich doch auch so treffend aufs Papier dich hinzuzaubern vermöchte, als du vor meinen Augen stehst.“ Meißner. (R.) Das Hinzaubern. Die Hinzauberung.

X Hinzausen, v. trs. an den Haaren hinziehen. Das Hinzausen. Die Hinzausung.

Hinzeichnen, v. trs. an jenen Ort, jene Stelle zeichnen. Dann auch nur, flüchtig zeichnen. Ich habe es nur so hingezeichnet. Das Hinzeichnen. Die Hinzeichnung.

Hinzeigen, v. I) intrs. von sich weg, nach jener Gegend, nach jenem Orte zeigen. In engerer Bedeutung den Weg nach jenem Orte ꝛc. zeigen. II) trs. hinhalten und zeigen. In beiden Bedeutungen, auch hinweisen. — Das Hinzeigen. Die Hinzeigung.

Hinzerren, v. trs. mit Gewalt und Anstrengung hinziehen. Das Hinzerren. Die Hinzerrung.

Hinziehen, v. unregelm. (s. Ziehen). I) trs. von dem Orte wo man sich befindet, ziehen, nach jener Seite, nach jenem Orte ꝛc. ziehen. Er zog sie zu sich hin. Eine Sache hinziehen, sie in die Länge ziehen, verzögern. Sein Leben hinziehen, sein Leben auf eine langweilige, lästige Art verleben; wofür man in der gemeinen Sprechart sagt, sein Leben hinschleppen. „Ich zog meine Tage ohne Freude und Antheil hin.“ Göthe. II) intrs. mit sein, im Zuge sich entfernen, sich hinbegeben. Da ziehen sie hin. Dann, an jenen Ort, in jenes Haus ziehen. Sie werden bald hinziehen. III) ntr. mit sein, sich langsam hinbewegen. Schwarze Donnerwolken zogen über uns hin. — Das Hinziehen. Die Hinziehung.

Hinzielen v. intrs. nach jener Sache ꝛc. zielen, das Gewehr richten. Uneigentlich, sich auf etwas beziehen, darauf richten. Er zielet darauf hin, wie ich merke. Das Hinzielen. Die Hinzielung.

X Hinzischeln, v. intrs. das Zischeln nach jenem Orte richten, in Bezug auf den Redenden. Das Hinzischeln.

Hinzischen, v. ntr. mit sein und haben, zischend hinfahren. Das Hinzischen.

X Hinzotteln, v. intrs. mit sein, s. Hingehen I). Das Hinzotteln.

Hinzu, ein Umstandwort. 1) Die Richtung einer Bewegung von der redenden Person weg zu oder nach einem Gegenstande zu bezeichnen; in Gegensatz von herzu. 2) Eine Vermehrung einer Sache zu bezeichnen. S. Hinzufügen, Hinzukommen, Hinzuthun ꝛc. — Es wird häufig mit Ausagewörtern zusammengesetzt, welchen es bald beide, bald die eine oder die andere seiner Bedeutungen giebt. (1) Giebt es denselben bloß die erste Bedeutung, so sind sie mit den mit hin zusammengesetzten Aussagewörtern meist gleichbedeutend, nur daß ihnen das zu mehr Bestimmtheit und Nachdruck giebt. Diese Wörter lassen sich leicht erklären, und bedürfen daher nur angeführt und hierher verwiesen zu werden. So bedeutet hinzubringen zu einer Sache hinbringen, oder zu jener Sache bringen, hinzudrängen, zu einer Sache ꝛc. hindrängen; hinzudringen, zu einer Sache ꝛc. hindringen ꝛc. (2) Wenn hinzu in den Zusammensetzungen eine Vermehrung anzeigt, so sind diese nicht so gebräuchlich, als die mit dazu verbundenen, welche jedoch nicht als wahre Zusammensetzungen betrachtet, und daher auch nicht als ein Wort geschrieben werden. Auch für diese Zusammensetzungen läßt sich hier eine allgemeine Erklärung geben, auf welche nur verwiesen zu werden braucht, z. B. hinzubekommen, zu dem was man schon hat, noch bekommen; hinzubrocken, zu dem was schon gebrockt ist, noch brocken ꝛc. In allen Zusammensetzungen behält zu den Ton und zwar auf der letzten Silbe.

Hinzubannen, v. trs. zu den Andern hinbannen. Das Hinbannen. Die Hinbannung.

Hinzubegeben, v. rec. unregelm. (s. Begeben), s. Hinzu (1). Das Hinzubegeben.

Hinzubekommen, v. ntr. unregelm. (s. Bekommen) mit haben, s. Hinzu (1) und (2). Das Hinzubekommen.

Hinzubitten, v. trs. unregelm. (s. Bitten). 1) Zu etwas bitten. 2) Zu Andern die schon da sind noch bitten. Das Hinzubitten.

Hinzubringen, v. trs. unregelm. (s. Bringen), zu einer Sache ꝛc. bringen, sowol ihr dadurch nähern, als auch sie dadurch vermehren. Das Hinzubringen. Die Hinzubringung.

Hinzubrocken, v. trs. s. Hinzu (2). Das Hinzubrocken.

Hinzudenken, v. trs. unregelm. (s. Denken), in Gedanken hinzufügen. Das Hinzudenken.

Hinzudichten, v. trs. mit Hülfe der Dichtkraft hinzufügen. Das Hinzudichten. Die Hinzudichtung.

Hinzudrängen, v. trs. Hinzudringen, v. intrs. u. ntr. s. Hinzu (1). Das Hinzudrängen, Hinzudringen.

Hinzudrucken, v. trs. Hinzudrücken, v. trs. s. Hinzu (2). Das Hinzudrucken, Hinzudrücken.

X Hinzudürfen, v. ntr. mit haben, zu etwas hindürfen, nämlich treten ꝛc. Das Hinzudürfen.

Hinzueilen, —fahren, —fliegen, s. Hinzu (1) und Herabeilen ꝛc.

Hinzufließen, v. ntr. unregelm. (s. Fließen) mit sein, s. Hinzu (1) und (2). Das Hinzufließen.

Hinzufügen, v. trs. zu dem schon Vorhandenen noch fügen, so daß es zu demselben paßt. Zum Geschenk noch etwas hinzufügen. Uneigentlich, noch etwas sagen zu dem was man schon gesagt hat. Er fügte noch dieses hinzu. Das Hinzufügen. Die Hinzufügung.

Hinzuführen, v. trs. 1) Zu oder nach jener Sache führen. 2) Zu dem schon Vorhandenen noch hinführen. Das Hinzuführen. Die Hinzuführung.

Hinzugehen, v. intrs. unregelm. (s. Gehen) mit sein, s. Hinzu (1) und (2). Das Hinzugehen.

Hinzugießen, —hängen, —kneten, — knien, s. Hinzu (2). Das Hinzugießen ꝛc. Die Hinzugießung ꝛc.

Hinzukommen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Kommen) mit sein. 1) Zu einer Person oder Sache hinkommen. 2) Zu dem was schon da ist kommen und dadurch vermehren. Auch dieser Umstand kam noch hinzu. Das Hinzukommen.

✕ Hinzukönnen, v. ntr. unregelm. (s. Können) mit haben, zu etwas können, nämlich gehen, kommen ꝛc. Das Hinzukönnen.

Hinzukriechen, v. intrs. unregelm. (s. Kriechen) mit sein, s. Hinzu (1) und (2). Das Hinzukriechen.

✕ Hinzukriegen, —kritzeln, s. Hinzu (2). Das Hinzukriegen, Hinzukritzeln.

Hinzulassen, v. trs. unregelm. (s. Lassen), zu etwas hinlassen, nämlich gehen, treten ꝛc. Das Hinzulassen. Die Hinzulassung.

Hinzulaufen, v. intrs. unregelm. (s. Laufen) mit sein, s. Hinzu (1) und (2). Das Hinzulaufen.

Hinzulegen, —mengen, —mischen, —nehmen, s. Hinzu (2). Das Hinzulegen ꝛc. Die Hinzulegung ꝛc.

Hinzupfen, v. trs. zupfend hinziehen. Das Hinzupfen. Die Hinzupfung.

Hinzupflanzen, —pflücken, —pflügen, —pressen, —querlen, —rechnen, —reiben, s. Hinzu (2). Das Hinzupflanzen ꝛc. Die Hinzupflanzung ꝛc.

Hinzureiten, —rennen, s. Hinzu (1). Das Hinzureiten ꝛc.

Hinzurühren, —schaben, s. Hinzu (2). Das Hinzurühren ꝛc. Die Hinzurührung ꝛc.

Hinzuschieben, v. trs. unregelm. (s. Schieben). 1) Zu etwas hinschieben. 2) Noch dazu hinschieben. Das Hinzuschieben. Die Hinzuschiebung.

Hinzuschleichen, v. intrs. unregelm. (s. Schleichen) mit sein, s. Hinzu (1). Das Hinzuschleichen. Die Hinzuschleichung.

Hinzuschleppen, —schmieren, —schreiben, s. Hinzu (2). Das Hinzuschleppen ꝛc.

Hinzuschreiten, v. intrs. unregelm. (s. Schreiten) mit sein, s. Hinzu (1). Das Hinzuschreiten.

Hinzuschütten, s. Hinzu (2). Das Hinzuschütten. Die Hinzuschüttung.

Hinzuschwimmen, v. intrs. u. ntr. unregelm. (s. Schwimmen) mit sein, zu etwas hinschwimmen, wie auch schwimmend hinzukommen. Das Hinzuschwimmen.

Hinzusetzen, v. trs. zu etwas, was schon da ist, noch setzen. Uneigentlich, wie hinzufügen. Zu dieser Bitte setzte er noch den Rath hinzu. Das Hinzusetzen. Die Hinzusetzung.

Hinzuspringen, v. intrs. unregelm. (s. Springen) mit sein, s. Hinzu (1). Das Hinzuspringen.

Hinzustellen, v. trs. s. Hinzu (1) und (2). Das Hinzustellen. Die Hinzustellung.

Hinzustoßen, v. unregelm. (s. Stoßen). I) trs. zu etwas hinstoßen. II) intrs. mit sein, zu andern stoßen und sich mit ihnen vereinigen. Das Hinzustoßen.

Hinzustreuen, v. trs. s. Hinzu (2). Das Hinzustreuen. Die Hinzustreuung.

Hinzuströmen, —stürzen, s. Hinzu (1) und (2). Das Hinzuströmen, Hinzustürzen.

✕ Hinzuthun, —träufeln, —traufen, s. Hinzu (2). Das Hinzuthun ꝛc.

Hinzuträumen, v. trs. auf eine träumerische Art, d. h. ohne innern Zusammenhang und ohne Verstand hinzufügen, hinzusetzen. „— so sind ihre zehn Sephiröth mit allen Heiligthümern der Kabbala nur späte, fremde, hinzugeträumte metaphysische Glossen.“ Herder. Das Hinzuträumen.

Hinzutreiben, v. trs. unregelm. (s. Treiben), zu etwas hintreiben; auch, zu andern noch treiben und dadurch vermehren. Das Hinzutreiben. Die Hinzutreibung.

Hinzutreten, v. intrs. unregelm. (s. Treten) mit sein, s. Hinzu (1) und (2). Das Hinzutreten.

Der Hinzutritt, des —es, d. Mz. ungew. die Handlung des Hinzutretens. Durch seinen Hinzutritt hat die Gesellschaft an Macht und Ansehen gewonnen.

✕ Hinzutröpfeln, —tropfen, s. Hinzu (2). Das Hinzutröpfeln ꝛc.

Hinzuwagen, v. I) trs. 1) Zu dem Gewagten noch dazu wagen. 2) Es wagen hinzuzufügen, hinzuzusetzen.

— und nach schwülstigem Schmeicheln
Wagt er hinzu: — — Sonnenberg.

II) rec. Sich hinzuwagen, es wagen hinzu zu gehen, hinzu zu treten. Das Hinzuwagen.

Hinzuwerben, —werfen, —zahlen, —zählen, —zeichnen, s. Hinzu (2). Das Hinzuwerben ꝛc. Die Hinzuwerbung ꝛc.

✕ Die Hiobspest, Mz. die —en, eine sehr unangenehme Post oder Nachricht, denjenigen Unglücksnachrichten ähnlich, welche Hiob bekam.

† Die Hiobsthräne, d. Mz. ungew. S. Thränengras.

I. Die Hippe, Mz. die —n, ein krummes Werkzeug zum Hauen und Schneiden. 1) Eine Sichel zum Abschneiden des Grases und Getreides. „Schlage an mit deiner scharfen Hippen (Hippe) und schneide die Trauben auf Erden.“ Offenb. 12, 18. 19. In der Dichtkunst und in den bildenden Künsten wird dem als eine Person vorgestellten Tode eine Hippe oder Sense beigelegt. Freund Hain mit Stundenglas' und Hippe. „Drohend schwung er seine Hippe.“ Lessing. 2) Bei den Gärtnern und Winzern, welche es gewöhnlich Heppe aussprechen, ein krummes Messer zum Beschneiden der Bäume und Weinstöcke; um Koblenz Häpe, im Wittenbergischen Hape. Die Gartenhippe, Winzerhippe, welche letzte auch das Rebmesser, Stockmesser, Weinmesser genannt wird. S. auch Blumenhippe.

2. † Die Hippe oder Hippel, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Hippelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, z. B. in Thüringen und Franken, eine Art dünner harter Kuchen von Mehl, Milch, Eiern und Zucker, welche in einer eigenes dazu gemachten Form gebacken werden; in andern Gegenden Waffel, Waffelkuchen. Werden sie nach dem Backen zusammengerollt, so heißen sie Hohlhippen. Davon der Hippenbecker, das Hippeneisen, der Hippenträger ꝛc.

† Die Hippel, Mz. die —n, eine Ziege; auch Hettel, Hattel, Höke.

Das Hirn, des —es, Mz. die —e, (O. D. die —er); Verkleinungsw. das Hirnlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Gehirn, ein Wort welches allein für sich gebraucht seltner vorkömmt, in den Zusammensetzungen aber gebräuchlicher ist als Gehirn. In engerer Bedeutung wird die große vordere Masse des Gehirnes Hirn und die kleine hintere Masse das Hirnlein oder Gehirnchen genannt. S. Gehirn.

Der Hirnanhang, des —es, Mz. die —anhänge, in der Zergliederungskunst, ein Anhang des Hirnes, welcher im Keilbeinsattel ruhet (Hypophysis).

○ Die Hirnaugenblutader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Blutader, welche vom innern Augenwinkel über den Sehnerven hingehet und sich durch die obere Augenhöhlenspalte meist in den zelligen Blutleiter ergießt (Vena cerebralis). Wiedemann.

Der Hirnbalken, des —s, d. Mz. w. d. Ez in der Zergliederungskunst, derjenige schwielichte Theil am Gehirn, welcher beide Hirnhälften nach unten verbindet; der Gehirnbalken, Gehirnkern, die Hirnschwiele (Corpus callosum).

○ Die Hirnbalkenschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Schlagader, welche von der untern Fläche des Gehirns zwischen den beiden vordern Lappen auf den Hirnbalken gehet (Arteria corporis callosi). Wiedemann.

Der Hirnbeschirmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug der Wundärzte, dessen sie sich beim Schädelbohren bedienen, die harte Hirnhaut vor Verletzungen zu sichern (Meningophylax).

Der Hirnblasenwurm, des—es, Mz. die —würmer, eine Art Blasenwürmer, eine halbe Linie lang mit vier Saugblasen und 36 Haken am Kopfe (Hydatis cerebralis L.). Es sind deren immer mehrere hundert mit ihrem zweihörstigen Schwanze an einer gemeinschaftlichen Blase angewachsen. Im Hirnmarke der Schafe haben sie besonders ihren Sitz.

Die Hirnblutader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Blutadern des Hirnes oder Gehirnes, welche sich in die Blutleiter der festen Hirnhaut ergießen und keine Klappen haben.

Der Hirnbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Schädelbohrer.

† Der Hirnbrecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, die Benennung eines schlechten Weines, welcher Kopfschmerzen verursacht; auch Hirnreißer, Kopfbrecher, Kopfreißer.

Der Hirnbruch oder Gehirnbruch, des —es, Mz. die —brüche, bei den Ärzten, die Benennung einer Geschwulst in und an dem Kopfe, bei welcher das Gehirn mit heraustritt, und welche sich zuweilen bei Kindern findet; der Hirnhautbruch (Hernia cerebri).

Die Hirnbrücke, Mz. die —n, s. Hirnknoten.

† Das Hirnbrüten, des —s, o. Mz. eine Benennung des stillen Wahnsinns, der mit gänzlicher Bewußtlosigkeit verbunden ist.

† Hirnbrütig, adj. u. adv. das Hirnbrüten habend; im O. O. auch rasend, toll.

Der Hirneinschnitt, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, ein Einschnitt, welcher sich auswärts in jeder Hirnhälfte befindet, und welcher durch die obern Keilbeinflügel bewirkt wird (Fossa Sylvii).

○ Die Hirneinschnittsschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Fortsetzung des Stammes der innern Kopfschlagader, welche zwischen dem vordern und hintern Hirnlappen geht und beide versorgt (Arteria fossae Sylvii). Wiedemann.

† Das Hirnende, Mz. die —n, das Ende eines Stück Holzes, welches nach der Länge des Stammes geschnitten ist, in welchem also die Adern nach der Länge laufen.

Die Hirnentzündung, Mz. die —en, eine Entzündung im Gehirn.

Das Hirnfell, des —es, Mz. die —e, so viel als Hirnhaut.

Die Hirnfläche, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Benennung der hintern Fläche des mittlern Flügels am Keilbeine (Superficies cerebralis.)

Die Hirngeburt, Mz. die —en, eine Geburt, d. h. ein Werk, Erzeugniß der bloßen Einbildungskraft, auch wol der kranken Einbildungskraft, welches entweder gar nicht, oder doch nicht auf die eingebildete Art vorhanden ist; im verächtlichen Verstande (Chimäre, Fantasie). »(Die Griechen) wußten nichts von der weinerlich komischen (Liebe) der abenteuerlichen Hirngeburt einiger neuern meistentheils weiblicher Scribenten (Schriftkeller).« Wieland. (R.) Auch das Hirngespinst, und wenn es den Gehirnkranken, der es sich einbildet, in Schrecken setzt, das Hirngespenst, welches unter Andern Wieland und Eberhard gebraucht haben.

○ Das Hirngespenst, des —es, Mz. die —er, s. Hirngeburt.

Das Hirngespinst, des —es, Mz. die —e, s. Hirngeburt.

○ Hirngespinstisch, adj. u. adv. in einem Hirngespinste gegründet, einem Hirngespinste ähnlich. »Wenn er seinen Rang hirngespinstischen Hoffnungen aufgeopfert hat.« Ungen. (R.)

○ Das Hirngewebe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Hirngeburt, Hirngespinst.

— und diese Sekt',
Die Spinnenheiligen! die stets schweben
An Fäden eigner Hirngeweben. Soltau. (R.)

Das Hirngewölbe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Wölbung des Gehirnes.

Die Hirngrille, Mz. die —n. 1) Ein kleiner dem Kanarienvogel ähnlicher Vogel, der sich besonders in Italien und in der Schweiz gern um Felsen aufhält, einen angenehmen, aber durchdringenden Gesang, der gleichsam durch das Hirn gehet, hat; an einigen Orten auch Fädemle und Schwederle (Citrinchen). 2) Bei Klein eine Art der Baumspechte oder Baumkletter (Falcinellus arboreus nostras).

○ Die Hirngrundschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Schlagader, welche aus der Verbindung der beiden Wirbelschlagadern entstehet und unter dem Hirnknoten nach vorn läuft (Arteria basilaris). Wiedemann.

Die Hirnhaut oder Gehirnhaut, Mz. die —häute; Verkleinungsw. das Hirnhäutchen, O. O. Hirnhäutlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, die das Hirn umgebende Haut (Meninx). Die feste Hirnhaut, bei Andern die obere Hirnhaut (Dura mater) ist weiß, dicht, fast flechsenartig und besteht aus zwei Platten; die untere Hirnhaut, bei Andern, die weiche oder die Gefäßhaut (pia mater). S. Gefäßhaut.

Der Hirnhautbruch, s. Hirnbruch.

Die Hirnhautschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, Schlagadern, welche das Blut in die Hirnhaut führen (Arteria meningea).

Die Hirnhöhle, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, Höhlen oder Räume im Schädel, in welchen das Gehirn befindlich ist; auch die Hirnkammer (Ventriculi). — Bei den Menschen sind deren vier.

Die Hirnkammer, Mz. die —n, s. Hirnhöhle.

Die Hirnkelter, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, derjenige Ort im Gehirn, wo die vier Blutbehälter der dicken Hirnhaut zusammenlaufen.

Die Hirnklappe, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein Markplättchen, welches die vierte Hirnhöhle von oben und hinten bedeckt (Valvula cerebelli).

Das Hirnklopfen, des —s, o. Mz. derjenige krankhafte Zustand, da man eine Empfindung im Gehirn hat, welche einem Klopfen gleicht.

Der Hirnknoten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, der Vereinigungspunkt des großen und kleinen Gehirnes, welcher unter dem hintern Theile der Markbündel des großen Gehirnes und vor dem kleinen Gehirn und dem verlängerten Marke liegt (Protuberantia annularis). Wiedemann. Bei Andern die ringförmige Erhöhung oder die Hirnbrücke (Pons Varolii).

Hirnkrank, adj. u. adv. krank am Hirne; besonders uneigentlich, am Verstande zerrüttet, verrückt.

Die Hirnkrankheit, Mz. die —en, eine Krankheit des Hirnes, die ihren Sitz im Hirne hat. Dann, die Verstandeszerrüttung, Verrücktheit.

† Das Hirnkraut, des —es, d. Mz. ungew., ein Name des Augentrostes, welchen man ehemahls bei Hauptkrankheiten anwandte (Euphrasia officinalis L.).

† Das Hirnküchlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hirnschnitte.

Der Hirnlappen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, die lappigen Theile des Gehirnes, welche durch die Hirneinschnitte gebildet werden. Der vordere und hintere Lappen (Lobus anterior et posterior).

Die Hirnlehre oder Gehirnlehre, d. Mz. ungew. bei den Ärzten, die Lehre vom Gehirn, von dessen Beschaffenheit, Theilen, Verrichtungen ꝛc. (Encephalologie). Die Hirnlehre Galls, welche sich besonders mit den Verrichtungen oder der Bestimmung der einzelnen Theile des Gehirnes beschäftiget.

Das Hirnlein, s. Hirn.

Der Hirnleinsschenkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Zergliederern, drei Verlängerungen des kleinen Hirns oder des Hirnleins, welche, wenn man es senkrecht durchschneidet, sichtbar werden (Pedunculi cerebelli), und welche Andere die Wurzeln des verlängerten Markes nennen (Crura medullae oblongatae).

Die Hirnleiste, s. Hornleiste.

○ Hirnlos, adj. u. adv. so viel als gehirnlos. Davon die Hirnlosigkeit.

Das Hirnmark, des —es, o. Mz. in der Zergliederungskunst, die markige weiße Masse des Gehirns (Substantia medularis). Das verlängerte Hirnmark liegt in der Aushöhlung des Zapfens am Hin-

terhauptsbeine und ist eine unmittelbare Fortsetzung des Gehirnes (Medulla oblongata).

Die Hirnmasse, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Masse, aus welcher das Gehirn bestehet. Die graue Hirnmasse (Substantia cinerea) umgiebt fast allenthalben das eigentliche Gehirn; die gelbliche Hirnmasse (Substantia intermedia) liegt zwischen der grauen Hirnmasse und dem Hirnmarke, vorzüglich am kleinen Gehirne; die schwarze Hirnmasse ist in der untern Fläche des großen Gehirnes in den Markbündeln.

Die Hirnpfanne, Mz. die —n, s. Hirnschale.

† Der Hirnreißer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hirnbrecher.

Der Hirnroß, des —es, d. Mz. ungew. bei den Pferdeärzten, eine Art des Rotzes, welcher im Gehirn seinen Sitz haben und unheilbar sein soll.

Der Hirnschädel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Schädel, sofern das Hirn in demselben eingeschlossen ist; auch, die Hirnschale.

Die Hirnschale, Mz. die —n, der Hirnschädel; auch die Hirnpfanne, Gehirnpfanne; ehemahls auch der Hafen, Haupthafen.

○ Die Hirnschädellehre, d. Mz. ungew. die Lehre vom Hirnschädel, von der Bildung und Gestaltung desselben durch das Gehirn, und von den in denselben dadurch hervorgebrachten Vertiefungen, die äußerlich als Erhöhungen erscheinen, von welchen sich zurück auf die Gestalt des Gehirnes und gewisse darin gegründete Eigenschaften schließen läßt. „Etwas über D. Galls Hirnschädellehre von J. G. Walter.“

Das Hirnschalenmoos, des —es, d. Mz. ungew. Moos, welches oft auf Hirnschädeln in den Beinhäusern wächst.

Die Hirnscheidewand, Mz. die —wände, in der Zergliederungskunst, zwei dünne Platten, welche von der untern Fläche des Hirnbalkens senkrecht hinabgehen (Septum pellucidum) und zwischen welchen die Scheidewandshöhle übrig bleibt.

Die Hirnschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Schlagadern des Gehirns, welche aus der Hirngrundschlagader entstehen, als die untere Schlagader des kleinen Gehirnes (Arteria cerebelli inferior), die obere Schlagader des kleinen Gehirnes (A. cerebelli superior), und die tiefe Hirnschlagader.

‡ Die Hirnschnelle, Mz. die —n, in manchen O. D. Gegenden, ein Nasenstüber.

Die Hirnschnitte, Mz. die —n, eine Schnitte Brot mit dem Gehirn eines Kalbskopfes ꝛc. bestrichen; auch Hirnküchlein.

Die Hirnschwiele, Mz. die —n, s. Hirnbalken.

Die Hirnseite, Mz. die —n, bei den Zimmerleuten, diejenige Seite oder Fläche eines Bauholzes, wo es quer durch gesägt ist.

† Der Hirnspinner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hirnweber.

Der Hirnspuk, des —es, d. Mz. ungew. ein Spuk, welcher eine kranke Einbildungskraft treibt; wie auch dasjenige, was sie sich einbildet, eine Hirngeburt, ein Hirngespinst (Chimäre).

Das Hirntoben, des —s, o. Mz. s. Hirnwut.

X Hirntoll, adj. u. adv. toll im Gehirn, verrückt; ein stärkerer und näher bestimmender Ausdruck als das einfache toll.

Hirnverrückt, adj. u. adv. verrückt im Gehirn, stärker als das einfache verrückt.

Daß ich den kranken Stamm mit einem Zweig
Veredle, euch bewahre vor dem miß-
Gebornen Sohn des hirnverrückten Vaters. Schiller.

† Der Hirnweber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Hirngewebe macht, ausheckt (Fantast). „Kein Name, keine Erfindung der Hirnweber trifft einmahl.“ Herder. Auf dieselbe, aber eben so wenig schickliche Art könnte man für denselben Begriff von Hirngespinst auch Hirnspinner bilden. S. E. Verdeutschungsw. Fantast.

○ Das Hirnweh, des —es, d. Mz. w. d. Ez. Weh oder Schmerzen im Hirne, Kopfweh.

Die Herrn vom Hirnweh zu erretten. Michaelis.

† Hirnwund, adj. u. adv. wund im Gehirn, im O. D. blödsinnig, albern; auch wahnsinnig, toll, und, in diesem Zustande gegründet.

Die Hirnwunde oder Gehirnwunde, Mz. die —n, eine Wunde im Gehirn, oder welche das Gehirn verletzet.

Die Hirnwurst oder Gehirnwurst, Mz. die —würste, eine Wurst, welche mit Schweinsgehirn ꝛc. gefüllet und gebraten wird (Cervelatwurst).

Die Hirnwut, d. Mz. ungew. diejenige Verrücktheit, welche aus einer Entzündung des Gehirnes oder der Gehirnhäute entstehet, und mit einem heftigen hitzigen Fieber, aufgetriebenen rothen Gesichte, wütenden Augen ꝛc. verbunden ist (Phrenitis); auch die Kopfwut, Tobsucht, das Kopffieber, im O. D. das Hirntoben, Hirnbrüten.

Hirnwütig, adj. u. adv. von der Hirnwut befallen, verrückt. „Der Sänger und Pfeifer und Castraten (Verschnittenen) und hirnwütigen Weiber war keine Zahl.“ Wieland. Davon der, die Hirnwütige, eine Person, die mit der Hirnwut behaftet ist. Auch überhaupt eine verrückte, wütige Person, und ◎ in engerer Bedeutung, eine Person, welche die Freiheitsliebe bis zur Tollheit treibt, wie in den ersten Jahren der Staatsumwälzung häufig geschah (Enragé). S.

Der Hirsch, des —es, (O. D. des —en), Mz. die —e, (O. D. die —en). 1) Ein schlankes Säugethier, rothbraun von Farbe, mit hohen schlanken Beinen, mit gespaltenem Hufe und einem dichten, zackigen, jährlich abfallenden Geweihe, welches sehr schnell laufen kann, in den Wäldern lebt und zur hohen Jagd gerechnet wird. In engerer Bedeutung wird nur das Männchen der größern Art dieses Geschlechtes, der Rothhirsch, der edle Hirsch oder Edelhirsch (Cervus elaphus L.), so genannt, dessen Weibchen die Hirschkuh, bei den Jägern, das Thier heißt. Ein jagdbarer Hirsch, dessen Geweih wenigstens acht Enden hat oder der fünf Jahr alt sein muß. In manchen Gegenden lautet dies Wort Hierz, in der Schweiz, Hirz. 2) Der Name einer Porzellanschnecke mit vortretenden Gewinden (Cypraea cervus L.).

† Der Hirschbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Name des Gerberbaumes (Rhus coriaria L.), weil die rauhe Rinde desselben dem Baste der neu aufgesetzten Hirschkolben ähnlich ist; der Hirschhornbaum, Hirschkolbenbaum. S. Färberbaum.

Das Hirschbein, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Bein des Hirsches. 2) Ein harter kreuzförmiger Knorpel, welcher aus dem Zusammentritte der Schlagadern am Herzen des Hirsches entstehet und grundlos für ein schätzbares Arzeneimittel gehalten wird; das Hirschkreuz.

Der Hirschbisam, des —es, o. Mz. so viel als Hirschthräne. S. d. Schwan.

Der Hirschbock, des —es, Mz. die —böcke. 1) Ein männlicher Hirsch, welcher auch nur schlechthin der Hirsch genannt wird; zum Unterschiede von der Hirschkuh. 2) Eine Art Böcke, oder wilder Schafe von der Größe eines Kalbes mit bogenförmig gekrümmten und nach der Wurzel zu abgeplatteten Hörnern, welche in Afrika, Sardinien, Griechenland, Sibirien ꝛc. leben, und sehr flüchtig und scheu sind (Moufflon, Argalis. Tragelaphus Kl. Capra ammon L.). Das Weibchen davon heißt das Thier, auch wol die Hirschziege.

Die Hirschbrunst, d. Mz. ungew. 1) Die Brunst (Brunft) des Hirsches, d. h. der Begattungstrieb desselben und die Zeit, in welcher sich derselbe äußert; bei den Jägern, die Hirschbrunft. 2) Eine Art Schwämme, welche auch Hirschschwamm, Hirschling, im O. D. Grübling, und anderwärts auch Gichtschwamm (s. d.) heißt (Phallus impudicus L.). Bei Andern führen diesen Namen die Trüffeln.

Die Hirschbürsche, Mz. die —n, das Bürschen oder Schießen auf Hirsche; wie auch, die Zeit, in welcher es erlaubt ist die Hirsche zu bürschen.

Der Hirschdorn, des —es, die —en, ein Name des Kreuz- oder Wegedornes, welcher auch Hirsedorn genannt wird (Rhamnus catharticus L.).

Der Hirscheber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Eberhirsch.

Die Hirschfährte, Mz. die —n, die Fährte eines Hirsches.

Der Hirschfänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kurzes gerades Messer mit einem Griffe, welches die Jäger als ein Seitengewehr in einer Scheide tragen und womit sie einen angeschossenen Hirsch abfangen, d. h. ihm in die Brust nach dem Herzen zu stoßen; auch der Weidner. Mit dem Hirschfänger werden nur gute und jagdbare Hirsche abgefangen, geringere bekommen mit dem Genickfänger den Genickfang. In weiterer Bedeutung überhaupt ein kurzes Seitengewehr. Davon die Hirschfängerklinge, Hirschfängerkuppel ꝛc.

Die Hirschfarbe, o. Mz. die rothbraune Farbe des Hirsches.

Hirschfarben oder Hirschfarbig, adj. u. adv. rothbraun, so wie die Farbe der Hirsche ist. Ein hirschfarbenes Pferd.

Die Hirschfeiste, d. Mz. ungew. bei den Jägern, diejenige Zeit, von der Ernte an bis gegen Jakobstag, in welcher die Hirsche am feistesten zu sein pflegen; die Feistzeit.

Der Hirschfuß, des —es, Mz. die —füße, s. Hirschlauf.

Die Hirschgallerte, Mz. die —n, eine von Hirschhorn bereitete Gallerte (Hirschhorngelée).

Das Hirschgarn, des —es, Mz. die —e, ein Garn oder Netz, welches zur Hirschjagd gebraucht wird; das Hirschnetz.

Der Hirschgarten, des —s, Mz. die —gärten, ein Garten, d. h. ein eingezäunter mit Gras und Bäumen bewachsener Platz, in welchem Hirsche unterhalten werden.

† Das Hirschgelos, des —es, d. Mz. ungew. bei den Jägern, das Gelos oder der Koth des Hirsches; die Hirschlosung.

Hirschgerecht, adj. u. adv. in der Jägerei, ein hirschgerechter Jäger, welcher die Hirschjagd, mit allem was dazu gehört, völlig versteht; in Gegensatz des gemeinen Jägers, Feldjägers, Flug- oder Federschützen, Hühner- oder Wachtelfängers, Winbhebers ꝛc.

Das Hirschgeweih, des —es, Mz. die —e, das Geweih oder zackige Gehörn des Hirsches; das Hirschhorn, bei Valentin Hirschgewicht.

Die Hirschgeweihkoralle, Mz. die —n, eine Art Sternkorallen, welche einem Hirschgeweihe gleichen; auch, das Elendshorn (Madrepora damicornis L.)

† Der Hirschgünzel, des —s, d. M. ungew. ein Name des Wasserdostes oder Hirschklees (Eupatorium cannabinum L.).

Der Hirschhals, des —es, Mz. die —hälse, der Hals eines Hirsches; dann, ein demselben ähnlicher Hals. Ein Pferd hat einen Hirschhals, sagt man, wenn es den Kopf in die Höhe trägt und immer über sich siehet.

Die Hirschhaut, Mz. die —häute, die abgezogene Haut eines Hirsches; auch, wenn sie zubereitet ist, das Hirschleder.

Das Hirschheil, des —es, d. Mz. ungew. s. Hirschwurz.

Der Hirschholunder oder Hirschholder, des —s, d. Mz. ungew. ein Name 1) des Bergholunders, dessen Blätter die Hirsche gern fressen (Sambucus racemosa L.). 2) Des Bach- oder Wasserholunders (Viburnum opulus L.); auch Ballrose, Schwelgenbaum.

Das Hirschhorn, des —es, Mz. die —hörner. 1) X Das Horn oder Gehörn des Hirsches; das Gehörn, Geweih, Hirschgeweih. 2) Die horn- oder vielmehr beinartige Masse, aus welcher das Gehörn des Hirsches bestehet. Geraspeltes Hirschhorn. Gebranntes Hirschhorn. Messerschalen, Pfeifenröhre ꝛc. von Hirschhorn. 3) † Uneigentlich, von der Ähnlichkeit in der zackigen Gestalt, im Holsteinischen, eine Art Backwerk. Schütze.

Der Hirschhornbaum, s. Hirschbaum.

Hirschhörnern, adj. u. adv. aus Hirschhorn, von Hirschhorn gemacht.

Die Hirschhornflechte, Mz. die —n, der Name zweier Arten von Flechten. 1) Die Islandsflechte, die auch (Islandsmoos), Isländisches Moos genannt wird (Lichen Islandicus L.). 2) Der weißen Baumflechte, weißen Schlehdornflechte oder des weißen Lungenmooses (Lichen prunastri L.).

Der Hirschhorngeist, des —es, d. Mz. ungew. in der Scheidekunst eine braune brenzliche Flüssigkeit, welche eine eigenthümliche Säure die Thiersäure, enthält, und welche man nicht allein aus dem Hirschhorne, sondern auch aus anderm Horn, aus Nägeln, Klauen, Haaren, Federn ꝛc. erhält (Spiritus cornu cervi).

Der Hirschhornkäfer, so viel als Hirschkäfer. S. Feuerschröter.

Das Hirschhornöl, des —es, d. Mz. ungew. in der Scheidekunst, ein brenzliches, dickes Öl, welches man aus Hirschhorn und ähnlichen thierischen Körpern erhält (Oleum cornu cervi).

Das Hirschhornsalz, des —es, d. Mz. ungew. in der Scheidekunst, aus dem Hirschhorn bereitetes und dem Salmiak an Eigenschaft gleiches Salz, welches aus Hirschhorn und andern ähnlichen thierischen Körpern bereitet wird (Sal cornu cervi). Rohes Hirschhornsalz heißt es, wenn es mit brenzlichem Öle noch verunreinigt und davon einen stinkenden brenzlichen Nebengeruch und eine braune Farbe hat; gereinigtes Hirschhornsalz wird es, wenn es durch Holzasche, Pottasche oder zerstoßene Kreide gereinigt, d. h. von den anklebenden Öltheilchen befreit ist.

Die Hirschhornzinke, Mz. die —n, die Zinke, d. h. die Zacke eines Hirschhornes oder Hirschgeweihes.

Der Hirschhund, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, große Jagdhunde, mit welchen die Hirsche zu Tode gejagt werden.

Die Hirschjagd, Mz. die —en, die Jagd auf Hirsche, eine Jagd, welche bloß Hirsche zu schießen oder zu jagen angestellt wird; bei den Jägern, das Hirschjagen. Werden mehrere Arten Wildes gejagt, so heißt eine solche Jagd auch ein Hirschjagen, weil die Hirsche zuerst gejagt werden.

Das Hirschjagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez., s. Hirschjagd.

Der Hirschkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Feuerschröters. S. d. Er führt außer den unter Feuerschröter angeführten Namen auch noch die Namen Hörnbler in Österreich, Schröter in Franken, Elsaß und Schwaben, Geldschrot um St. Gallen, Hirz (Hirsch) im Sundgau, und Hornschröter, Klammhierz in einigen andern Gegenden.

Das Hirschkalb, des —es, Mz. die —kälber, das männliche Junge vom Rothwilde, wenn es noch kein Jahr alt ist. In engerer Bedeutung, das männliche Junge des Edelhirsches; zum Unterschiede vom Wildkalbe, dem weiblichen Jungen, so lange es noch kein Jahr alt ist.

Der Hirschkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kasten, einen Hirsch darin lebendig von einem Orte zum andern zu schaffen.

† Die Hirschkatze, Mz. die —n, s. Hirschluchs.

Die Hirschkeule, Mz. die —n, die Keule, der Schenkel von einem Hirsche; auch Hirschschlägel.

Die Hirschklaue, Mz. die —n, s. Hirschschale.

Der Hirschklee, des —s, d. Mz. ungew. ein Name des Wasserdostes, welchen die angeschossenen Hirsche fressen und sich damit heilen sollen; auch Hirschwundkraut (Eupatorium cannabinum L.).

† Der Hirschkohl, des —es, d. Mz. ungew. s. Hirschmangold.

Der Hirschkolben, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern, die Kolben, d. h. das noch junge und weiche mit einem Baste überzogene Geweih eines Hirsches, welches derselbe jährlich bekömmt, oder nach der Jägersprache, aufsetzt, wenn er das alte abgeworfen hat.

Das Hirschkolbenwasser, des —s, d. Mz. ungew. ein aus Hirschkolben abgezogenes Wasser.

Der Hirschkopf, des —es, Mz. die —köpfe, der Kopf eines Hirsches. In der Wappenkunst, ein Wappen, der Kopf eines Hirsches mit seinem Geweih.

Die Hirschkrankheit, d. Mz. ungew. eine Krankheit der Hirsche, welche in einem Krampfe bestehet, wovon der Vorderleib oder auch ein größerer Theil des Körpers angegriffen wird und welcher von einem Theile des Leibes zum andern fortgehet; auch, die Klemme, Maulsperre, weil der Krampf vorzüglich die Kinnlade verschließt. Auch eine ähnliche Krankheit der Pferde und Menschen führt diesen Namen.

Das Hirschkreuz, des —es, Mz. die —e, s. Hirschbein.

Die Hirschkugel, Mz. die —n, ein aus zusammengebackenen Haaren bestehender runder Körper, welcher sich im Magen der Hirsche vo

den Haaren, welche ihnen beim Belecken an der Zunge hangen bleiben und welche sie hinunterschlucken, bildet (Hirschbezoar); auch Hirschstein.

Die Hirschkuh, Mz. die —kühe, das Weibchen des Hirsches; bei den Jägern das Thier. S. Hirsch.

Das Hirschlager, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Lager eines Hirsches, der Ort, wo sich ein Hirsch aufhält.

Der Hirschlattig, des —es, d. Mz. ungew. s. Brandlattig.

Der Hirschlauf, des —es, Mz. die —läufe, der Lauf, d. h. der Fuß eines Hirsches; außer der Jägersprache, der Hirschfuß.

Das Hirschleder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das aus einer Hirschhaut zubereitete Leder.

Hirschledern, adj. u. adv. von Hirschleder gemacht. Hirschlederne Handschuh, Beinkleider.

Der Hirschling, des —es, Mz. die —e, eine Art Erdschwämme, s. Hirschbrunst 2).

Die Hirschlosung, d. Mz. ungew. s. Hirschgelos.

Der Hirschluchs, des —es, Mz. die —e, eine Art schöngefleckter Luchse von mittler Größe, welche auf den Bäumen den Hirschen und dem Rothwild auflauern, auf welches sie sich stürzen, darauf festhangen und das Blut aussaugen (Lupus cervarius Kl.); bei Andern, Hirschkatze und wegen seiner heulenden Stimme Hirschwolf. Von jenem Umstande hat diese Art Luchse den Namen, nicht wie Ad. meint, von ihrer Ähnlichkeit mit einem Hirsche.

† Der Hirschmangold, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des gemeinen Lungenkrautes, welches ehemahls als ein wirksames Wundkraut geschätzt wurde (Pulmonaria officinalis L.); auch Hirschkohl, Hirschmelde.

† Die Hirschmelde, d. Mz. ungew. s. Hirschmangold.

† Die Hirschmöhre, Mz. die —n, ein Name der Pastinake. S. d.

Die Hirschmünze, d. Mz. ungew. eine Art des Münzpoleies mit spitzen schmalen, langen, völlig ganzen und bepunkteten, gegenüber stehenden Blättern, und dicht an einander gestellten purpurfarbenen Blumen (Mentha cervina L.); auch Hirschpolei.

Das Hirschnetz, des —es, Mz. die —e, s. Hirschgarn.

⚔ Die Hirschpastete, Mz. die —n, eine Pastete von Hirschfleisch.

Der Hirschpolei, des —es, o. Mz. s. Hirschmünze.

Das Hirschreh, des —es, Mz. die —e, nach Ad. eine Art kleiner Böcke ohne Bart und Hörner, oder doch nur mit einfachen kleinen Hörnern, in Afrika (Tragulus Guineensis Kl.).

Der Hirschruf, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, ein Werkzeug von Horn, Holz oder Schneckenhäusern, womit sie das Geschrei des Hirsches in der Brunstzeit nachahmen.

Die Hirschruthe, Mz. die —n, die Ruthe d. h. das Zeugungsglied des Hirsches; der Hirschziemer, bei den Jägern auch, das kurze Wildbret.

Die Hirschschale, Mz. die —n, bei den Jägern, die hornartigen Schalen oder Klauen des Hirsches, die Hirschklauen; auch bloß, die Schalen.

Der Hirschschlägel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hirschkeule.

Der Hirschschröter, s. Feuerschröter.

† Der Hirschschuh, des —es, d. Mz. ungew. bei den Jägern, diejenige Hirschfährte, wenn dem Hirsche auf feitem Boden nach einem Regen ꝛc. Erde in den Schalen hangen bleibt, welche er mit fortnimmt und welche wieder abfällt.

Der Hirschschwaden, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern, der kurze Schwanz des Hirsches; auch, der Bürzel, das Ende, die Galle, der Sturz, der Wedel.

Der Hirschschwamm, des —es, Mz. die —schwämme. 1) Eine Art kugelförmiger Schwämme, welche über der Erde wachsen. S. Hirschbrunst. 2) Ein Name der Hirschtrüffeln. S. d. 3) Ein unter den Eichen wachsender großer Erdschwamm.

Der Hirschschwanz, des —es, Mz. die —schwänze. 1) Der Schwanz des Hirsches. S. Hirschschwaden. 2) † Ein Name des Attichs oder Feldholunders (Sambucus ebulus L.).

Der Hirschschweiß, des —es, o. Mz. bei den Jägern, der Schweiß, d. h. das Blut des Hirsches. Dann, ein Gemisch von solchem Blute und Milch mit Brot, das den Hunden als Jägerrecht gegeben wird. S. Jägerrecht.

Der Hirschsprung, des —es, Mz. die —sprünge, der unterste flache Theil des Hirschfußes.

Der Hirschstein, des —es, Mz. die —e, s. Hirschkugel.

Die Hirschthräne, Mz. die —n, eine Benennung des Eiterstockes, welcher in den Augenhöhlen des Hirsches und Elendthieres entstehet, nach und nach erhartet, und vom gemeinen Haufen für ein wirksames Mittel gegen die Fallsucht gehalten wird, die Hirschzähre; auch, Hirschdisam.

Die Hirschtrüffel, Mz. die —n, eine Art Trüffeln oder runder fester Schwämme ohne Wurzeln, welche zur Hälfte über der Erde hervorkömmt, deren dicke Schale gleichsam mit kleinen Körnern besetzt ist und sich an verschiedenen Orten zur Zeit der Reife öffnet. Sie riecht stark und lockt Hirsche, wilde Schweine und Hasen herbei, welche sie begierig aufsuchen (Lycoperdum cervinum L.); auch Hirschschwamm, Hirschbrunst.

Das Hirschwildbret, des —es, d. Mz. ungew. 1) Eine Benennung des Hirsches und der Hirschkuh. 2) Das Fleisch vom Hirsche, besonders das derbe Fleisch an den Keulen, dem Buge, Ziemer und Rücken; zum Unterschiede vom Kochwildbrete.

† Der Hirschwolf, des —es, Mz. die —wölfe, s. Hirschluchs.

Das Hirschwundkraut, des —es, d. Mz. ungew. s. Hirschklee.

Die Hirschwurz, d. Mz. ungew. 1) Eine in Deutschland, in der Schweiz und Sibirien auf den Bergen wachsende Pflanze, mit welcher sich der Hirsch, wenn er verwundet ist, heilen soll (Athamanta cervaria L.); auch Hirschheil. 2) Eine Art der Silge, deren sich die Hirsche zu demselben Zwecke bedienen sollen (Selinum cervifolia L. in den Arzeneiläden Gentiana nigra). 3) Der weiße Enzian (Laserpitium latifolium L.).

Die Hirschzähre, Mz. die —n, s. Hirschthräne.

Die Hirschziege, Mz. die —n, s. Hirschbock.

Der Hirschziemer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Das Hintertheil von dem Rücken des Hirsches, nachdem die Keulen abgelöset sind; † der Hirschziemer, Hirschzämmer, Hirschzeimer, Hirschzimmel. 2) Die Hirschruthe. S. d. und Ziemer.

Die Hirschzunge, Mz. die —n. 1) Die Zunge des Hirsches. 2) Eine Art Milzkraut mit einfachen herzförmigen Blättern, die mit einer Hirschzunge Ähnlichkeit haben (Asplenium scolopendrium L.); auch Hirschzungenkraut.

Das Hirschzungenkraut, des —es, d. Mz. ungew. s. Hirschzunge 2).

Die Hirse, bei Andern der Hirse, des —n, oder der Hirsen, des —s, d. Mz. ungew. eine Gattung des Hirsengrases, deren Frucht, der Hirsensame, eine Hülsenfrucht ist, welche aus kleinen runden Körnern, die enthülset werden, bestehet, ein gutes Nahrungsmittel abgiebt und gleichfalls Hirse heißt. Es giebt davon zwei Familien, die eine mit ährenförmigen Kolben, die Kolbenhirse; die andere mit Rispen. Zu dieser gehört die Bluthirse (s. d.), welche auch wilde Hirse genannt wird, die Italische Hirse (Panicum italicum L.) in Indien einheimisch, aber auch in Südeuropa und Deutschland häufig angebauet, nebst einer kleinen Abart, der Deutschen Hirse (Panicum germanicum L.). Die in unsern Gegenden gewöhnlichste Gattung dieser Familie ist die gemeine rispenförmige Hirse, welche einen rohrähnlichen dicken bis vier Fuß hohen Halm mit schiffförmigen Blättern treibt. Oben kömmt das Büschel Rispen hervor, welche gebogen abwärts hangen, und deren jede fünf bis sechshundert Körner enthält, die aber bis zur Ernte meist verloren gehen (Panicum miliaceum L.). Davon der Hirsenacker, das Hirsefeld ꝛc ein mit Hirse besäeter oder zum Hirsenbau bestimmter Acker ꝛc.

Der Hirsebau, des —es, o. Mz. der Anbau der Hirse.

Der Hirsebrei oder Hirsenbrei, des —es, d. Mz. ungew. ein aus Hirse gekochter Brei; Hirsegrütze.

‡ Der Hirsedorn, s. Hirschdorn.

Das Hirsefieber oder Hirsenfieber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art hitzigen Fiebers, womit Kopfweh, Durst und trockner Husten verbunden sind und wobei sich bald ein rothes bald weißes Friesel in der Größe der Hirsekörner auf der Haut zeigt (Febris miliaris); auch nur das Friesel schlechthin.

† Der Hirsefink, des —en, Mz. die —en, in manchen Gegenden, eine Benennung aller kleinern Vögel, welche sich auf den Hirsefeldern aufhalten, besonders der Ammern. S. auch Grünfink.

Das Hirsegras oder Hirsengras, des —es, d. Mz. ungew. ein Grasgeschlecht mit zweiblumigem, zweispaltigem Kelche, dessen äußere Spitze sehr klein und dessen eines Blümchen zwitterartig, das andre männlich oder keins von beiden ist (Milium). Das gemeine Hirsegras (Milium effusum) ist ein gutes Futtergras.

† Die Hirsegrütze, d. Mz. ungew. s. Hirsebrei.

† Der Hirseknauer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hirsestampfer.

Das Hirsekorn oder Hirsenkorn, des —es, Mz. die —körner. 1) Eins der Körner, welche die Frucht der Hirse sind. 2) In der Heilkunde sind es kleine weißliche harte, den Hirsekörnern ähnliche Knötchen an den Augenliedern, die aus einem stockenden, breiartigen, in den Hautdrüsen angehäuften Stoffe bestehen (Milium, Pachyxtes, Lythyasis, Lapis palpebralis). Beer. 3) In der Schalthierkunde, eine Art Porzellanwalzen im mittelländischen Meere, deren kleine Schale weiß und am Wirbel mit einem gelben Striche bezeichnet ist (Voluta miliaria L.).

Hirsekörnicht, adj. u. adv. einem Hirsekorn ähnlich. Die hirsekörnichten Drüsen, die Hirsendrüsen. S. d.

Die Hirsendrüse, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, kleine, den Hirsekörnern ähnliche Drüsen in der Haut an verschiedenen Theilen des Leibes, besonders zwischen den Häuten des Harngangee, welche die Feuchtigkeiten absondern und den Schweiß befördern helfen (Glandulae miliares).

Das Hirsenfieber, s. Hirsefieber.

Die Hirsenflechte, Mz. die —n, s. Flechte.

Das Hirsengeflecht, des —es, Mz. die —e, s. Flechte.

✕ Der Hirsenpfriemer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Grillenfänger, Kleinigkeitskrämer, der große Mühe an nichtswürdigen Kleinigkeiten verschwendet, Hirsekörner gleichsam mit einer Pfrieme aufsticht.

Die Hirsestampfe, Mz. die —n, eine Stampfmühle neben einer Mahlmühle, oder auch eine Handstampfe, worin die Hirse gestampfet und von den Hülsen befreiet wird.

Der Hirsestampfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Person, welche die Hirsekörner in Handstampfen von ihren Hülsen um Lohn befreiet und reiniget; in manchen Gegenden Hirseknauer.

Der Hirsevogel, des —s, Mz. die —vögel, s. Grünfink.

Der Hirt, des —en, Mz. die —en, in der weitesten Bedeutung, überhaupt eine Person, welche eine Sache in Verwahrung oder Aufsicht hat. So wird in Schwaben ein Feldwächter oder Flurschütz ein Feldhirt genannt. So werden in der Bibel nicht bloß Aufseher und Lehrer der Gemeinen, sondern auch Fürsten und Beherrscher der Völker Hirten genannt. Auch die neuen Dichter gebrauchen es in dieser Bedeutung.

Ging und nahm bei Nestor den Sitz, dem Hirten der Völker.
Voß.

In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, eine Person, welche über eine Herde Vieh die Aufsicht hat. Diese Aufsicht kann sie entweder als Eigenthümer der Herde selbst haben und in diesem Sinne wird Hirt oft gebraucht einen solchen Eigenthümer zu bezeichnen, dessen größten Reichthum Viehherden ausmachen, deren Wartung und Vermehrung seine Hauptbeschäftigung ist, mit welchen er herumziehet und von welchen er lebt, wie dies mit den sogenannten Erzvätern der Fall war und wie dies die ältesten Einwohner fast aller Länder waren, die aus dem Stande der Wildheit, dadurch in den Stand der Ackerbauer und der beginnenden Ausbildung übergingen. Oder und zwar jetzt am häufigsten hat eine solche Person nur die Viehherde eines Andern um Lohn in Aufsicht, führt diese auf die Weide und von derselben zurück, und wird dann auch ein Viehhirt, im O. D. ein Hutmann, im Österreichischen ein Viehhalter oder bloß Halter genannt. Die Frau desselben oder eine weibliche das Vieh hütende Person, die Hirtinn, Mz. die —en. Nach der Verschiedenheit des Viehes, welches er bewacht, heißt er dann Ochsenhirt, Kuhhirt, Schafhirt, Ziegenhirt, Schweinehirt, Gänsehirt ꝛc. Ein eigner Hirt ist ein solcher, welchen ein Eigenthümer für seine Herde besonders hält; zum Unterschiede von einem Gemeindehirten, welchen eine ganze Gemeine für ihr Vieh derselben Art hält. Der Hirt treibet aus, wenn er das Vieh auf die Weide treibt; er treibt es ein, wenn er es wieder nach Hause treibt. Bildlich wird Kristus oft mit einem Hirten verglichen, der für seine Herde, d. h. seine Bekenner wacht und ihr Bestes besorgt. Auf ähnliche Art werden auch geistliche Personen, welchen die Seelsorge für ihre Herde oder Gemeine obliegt Hirten oder geistliche Hirten, Seelenhirten genannt. Daher die Zusammensetzungen, Hirtenamt, Hirtenbrief, Hirtenpflicht ꝛc.

1. ✱✱ Hirten, v. trs. ehemahls soviel als bewahren, jetzt in der Schweiz noch für hüten, weiden gebräuchlich. Das Hirten. Die Hirtung. S. Hirt.

2. ‡ Hirten, v. trs. stoßen. S. Hürten.

Das Hirtenamt, des —es, Mz. die —ämter, das Amt eines Hirten, besonders uneigentlich, das Amt eines geistlichen Hirten oder Seelsorgers.

Der Hirtenbrief, des —es, Mz. die —e, der Brief eines geistlichen Hirten, ein Kreisschreiben eines Bischofes an die ihm untergebenen Geistlichen, in Sachen die Seelsorge betreffend. Uneigentlich, ein sanft ermahnender, zärtlicher Brief. J. P. Richter hat auch Hirtinnenbrief gebildet. „— das sonst wahre Johannesbriefe, weiche Hirten- und Hirtinnenbriefe an mich erlassen ꝛc.

○ Die Hirtendichtart, o. Mz. diejenige Dichtart, welche die Empfindungen und Sitten im Hirtenstande lebender Menschen ausbildet und schildern soll (die bucolische Dichtart, die Idylle).

○ Der Hirtendichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Dichter, welcher in der Hirtendichtart dichtet, oder welcher Hirtengedichte, Hirtenlieder singt (der bucolische Dichter, Idyllendichter). Auch kann man einen Dichter der Hirten, unter den Hirten darunter verstehen.

Das Hirtenfest, des —es, Mz. die —e, ein Fest, welches die Hirten feiern.

Das Hirtenfeuer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Feuer, wie sich die Hirten auf dem Felde anzuzünden pflegen.

Wo — Hirtenfeuer matten Schein
Rauchend durch die Thäler streu'n. Voß.

Die Hirtenflöte, Mz. die —n. 1) Die Flöte eines Hirten des Alterthums, wie ihn die Dichter schildern; mit einem niedrigern Ausdrucke, die Hirtenpfeife. 2) Ein Name des Wasserwegerichs oder der Zimbelblume (Plantago aquatica, Alisma L.); auch Hirtenpfeife.

Das Hirtengedicht, des —es, Mz. die —e, ein Gedicht, dessen Inhalt aus der Denk- und Lebensart eines Hirtenvolkes oder im Hirtenstande lebender Menschen genommen ist, und dessen Vortrag damit übereinstimmt; ein Hirtenlied, Hirtengesang, Schäfergedicht (Idylle, Ecloge, Bucolicon).

○ Das Hirtengehege, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Gehege, der Aufenthalt eines Hirten, eines im Hirtenstande Lebenden.

Gleich willkommen im Hirtengeheg' und Palaste des Königs.
Voß.

Das Hirtengericht, des —es, Mz. die —e, s. Hirtenstab 2).

○ Der Hirtengesang, des —es, Mz. die —gesänge, so viel als Hirtengedicht. S. d.

— denen die Musen lieblich tönende Stimmen
Gaben zum Hirtengesang'. — Fr. Stollberg.

Das Hirtengespräch, des —es, Mz. die —e, ein Hirtengedicht in Gesprächsform (Ecloge). Virgils Hirtengespräche.

Der Hirtengott, des —es, Mz. die —götter, der Gott der Hirten und Beschützer ihrer Herden, bei den Alten (Pan).

Hirtenhaft, adj. u. adv. nach Art der Hirten, hirtenmäßig.

Das Hirtenhaus, des —es, Mz. die —häuser, das Wohnhaus eines Viehhirten.

Der Hirtenhund, des —es, Mz. die —e, der Hund eines Hirten, welcher die Herde bewacht und in Ordnung erhalten hilft.

Die Hirtenhütte, Mz. die —n, die Hütte eines Hirten, besonders wie sie sich auf den Feldern ꝛc. dergleichen errichten. Die Schafhirten führen die ihrige auf zwei Rädern ruhend mit sich herum. Zuweilen, auch, das schlechte Wohnhaus eines Viehhirten.

Eh'mahls sang der Barb' in Hirtenhütten
Heldenzorn, der Legionen schlug. K. L. A. Münchhausen.

○ ✕ Die Hirtenklugheit, o. Mz. die Klugheit, das weisliche Verhalten eines geistlichen Hirten, eines Seelsorgers oder Predigers (Prudentia pastoralis). Rüdiger.

Der Hirtenknabe, des —n, Mz. die —n, der Knabe eines Viehhirten, welcher demselben die Aufsicht über das Vieh erleichtert; auch wol ein Viehhirt, sofern er nur ein Knabe ist, der Hirtenjunge.

Das Hirtenleben, des —s, o. Mz. das Leben, die Lebensart solcher Menschen, welche allein von der Viehzucht leben und sich mit derselben beschäftigen, eine Lebensart aller alten Völker, ehe sie zum Ackerbau übergingen und noch jetzt zum Theil die Lebensart der Araber und Tatarn. „— wo können die zartesten menschlichsten Neigungen einen angemessenern schönern Garten erster Erziehung finden, als im Hirtenleben des schönsten Klima (Erdstriches), in der frommen, weisen, ruhigen Hütte des Patriarchen.“ Herder.

Das Hirtenlied, des —es, Mz. die —er; Verkleinungsw. das Hirtenliedchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hirtengedicht.

Der Hirtenlohn, des —es, d. Mz. ungew. der Lohn, welcher der Viehhierte für die Hütung des Viehes bekömmt; der Hüterlohn.

○ Hirtenlos, adj. u. adv. ohne Hirten, des Hirten beraubt. Eine hirtenlose Herde. Auch uneigentlich, ohne Aufsicht, Oberhaupt.

Ihr seid jetzt eine hirtenlose Schar. Schiller.

Die Hirtenlust, d. Mz. ungew. eine Lust oder Lustbarkeit der Hirten. Stieler.

Das Hirtenmädchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein im Hirtenstande lebendes Mädchen, ein Mädchen als Hirtinn.

Von allen Hirtenmädchen dieses Thals. Schiller.

Auch wol, die Tochter eines Hirten.

Hirtenmäßig, adj. u. adv. den Hirten angemessen, nach Art der Hirten.

Die Hirtenpfeife, Mz. die —n. 1) Die Pfeife eines Hirten, besonders bei den Alten eine aus mehren nebeneinander gefügten Röhren von verschiedener Länge bestehende Pfeife (Panpfeife). 2) Ein Name des Wasserwegerichs. S. Hirtenflöte 2).

Das Hirtenrohr, des —es, Mz. die —röhre, das Rohr, d. h. die Pfeife eines Hirten, sofern sie anfangs aus einem Rohre bestand, die Hirtenpfeife.

Vom leichten Hirtenrohre stieg der Schall
Zum Paukendonner. — Herder.

Das Hirtensäckel, des —s, d. Mz. ungew. s. Hirtentasche.

○ Das Hirtenschauspiel, des —es, Mz. die —e, ein Schauspiel, dessen Gegenstand aus dem Hirtenleben genommen ist und in welchem die handelnden Personen Hirten sind; besonders ein dergleichen geistliches Stück, wie man ehemahls schrieb und aufführte (Pastorale); auch bloß, Hirtenspiel.

Der Hirtenschutt, des —es, oder die Hirtenschütte, d. Mz. ungew. in manchen Gegenden, z. B. in O. S. dasjenige Getreide, welches dem Viehhirten anstatt Lohnes an Gelde geschüttet, d. h. gegeben wird.

○ Das Hirtenspiel, des —es, Mz. die —e, ein Spiel der Hirten, in engerer Bedeutung, ein Hirtenschauspiel. S. d.

Der Hirtenstab, des —es, Mz. die —stäbe. 1) Ein Stab, dessen sich die Viehhirten zu verschiednem Zweck bedienen, besonders der lange am obern Ende gekrümmte oder auch mit einer kleinen Schaufel versehene Stab der Schafhirten, dessen sich die letzten bedienen, Erde nach entfernten Schafen zu werfen und sie dadurch von einer Stelle wegzujagen; der Schäferstab.

— — nicht des Schwerts gewohnt ist diese Hand,
Die den unschuldig frommen Hirtenstab geführt. Schiller.

Uneigentlich, ein langer am obern Ende gekrümmter Stab, als Sinnbild des Hirtenamtes oder der Seelsorge und der damit verbundenen geistlichen Gerichtsbarkeit der Bischöfe und Äbte, welchen dieselben zum Zeichen ihrer Würde führen; der Bischofsstab, Krummstab (Pedum episcopale). 2) Das Recht einen Viehhirten einzusetzen, wie auch, die Gerichtbarkeit in Sachen, welche die Weide und Trift betreffen. Diese ist ein Theil der niedern Gerichtbarkeit und wird auch das Hirtengericht genannt.

Der Hirtenstand, des —es, o. Mz. der Stand eines Viehhirten, besonders der Stand oder die Lebensart eines Menschen der bloß von der Viehzucht lebt, sich allein damit beschäftigt, und ohne einen bleibenden Wohnort zu haben, mit seiner Herde umherzieht; ein Stand, welche auf den Stand der Wildheit folgte, und dem alle höhere Bildung möglich machenden Ackerbau voranging.

Der Hirtentanz, des —es, Mz. die —tänze, der Tanz, das Tanzen der Hirten.

Den Hirtentanz vollenden die Hirten auf der Hut. Hagedorn.

Die Hirtentasche, Mz. die —n. 1) Eine Tasche, welche die Hirten, besonders die Schäfer umhängen, allerlei kleine Bedürfnisse für sich und ihre Herde darin bei sich zu führen; die Schäfertasche. „David that fünf glatte Steine in die Hirtentasche.“ 1 Sam. 17, 40. 2) Ein Name des Täschelkrautes, dessen Same mit einer Tasche einige Ähnlichkeit hat (Thlapsi bursa pastoris L.); auch Blutkraut, im O. D. Hirtensäckel, Säckelkraut.

○ Das Hirtenthal, des —es, Mz. die —e, oder —thäler, ein von Hirten bewohntes oder besuchtes Thal.

Hyto tönt durch schöne Hirtenthale
Der Schalmeien frohen Silberton. K. L. A. Münchhausen.

Dann auch, ein friedliches angenehmes Thal. „— aus dem Hirtenthale seiner ersten Liebe.“ J. P. Richter.

○ Das Hirtenvolk, des —es, Mz. die —völker, (R.) ein im Hirtenstande lebendes Volk, oder eine Menge im Hirtenstande lebender Familien, welche ein Volk ausmachen und einen Staat bilden (nomadisches Volk, Nomaden).

○ Die Hirtenwelt, o. Mz. die Welt der Hirten, d. h. die ganze Art und Weise wie die ein Hirtenleben führenden, in Einfalt und Unschuld lebenden Menschen leben, denken und handeln, mit Allem was dazu gehört.

○ Hirtlich, adj. u. adv. einem Hirten gehörig, zum Hirten gehörig, demselben ähnlich.

— der stillen hirtlichen Wohnung. Göthe.

† Hiß, im N. D. ein Wort, womit man die Hunde auf etwas hetzet.

Die Hisse, Mz. die —n, im N. D. eine Art Winden, Lasten auf und aus den Schiffen damit in die Höhe zu winden, besonders aber die Segel damit in die Höhe zu winden.

Der Hisseblock, des —es, Mz. die —blöcke, im N. D. eine Blockrolle.

Hissen, v. trs. 1) Bei den Schiffen, vermittelst einer Blockrolle oder eines Klobens in die Höhe ziehen. Die Segel hissen, sie aufziehen. 2) † Heißen. 3) † Hetzen. Das Hissen. Die Hissung.

Das Hißtau, des —es, Mz. die —e, im N. D. ein Seil, etwas damit in die Höhe zu ziehen oder niederzulassen.

† Die Hitschel, Mz. die —n, in manchen Gegenden ein Name des Holunders, besonders der Beeren desselben. Davon die Hitschelblüte, die Hitschelbeere, der Hitschelbrei, der Hitschelsaft, das Hitschelmuß ꝛc. S. Holunder ꝛc.

Die Hitzblase, Mz. die —n, oder die Hitzblatter, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Hitzblüschen, oder Hitzblätterchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine kleine, platte durchsichtige mit einer wässerichten Feuchtigkeit angefüllte Blase oder Blatter, deren Grund etwas entzündet ist und welche von erhitztem Geblüt entstehet oder bald vergehet (Phlyctaena); auch Hitzpocke, Wasserblase, Schälblase, wildes Feuer; und im O. D. Schweißfleck, Sprenklein, Wimmerlein; im N. D. Bloien, im Hannöverschen Süre.

Die Hitzblatter, s. Hitzblase.

○ Hitzblütig, —er, —ste, adj. u. adv. hitziges Blut habend. Uneigentlich, von heftiger, leicht auffahrender, in Hitze und Zorn gerathender Gemüthsart, welche in hitzigem Geblüt ihren Grund hat (cholerisch). Davon der Hitzblütige, der eine solche Gemüthsart hat (Cholericus), und die Hitzblütigkeit, eine solche Gemüthsart selbst (cholerisches Temperament).

Die Hitzbutter, o. Mz. diejenige Butter, welche man in ihrem Gefäße in ein anderes mit Wasser gefülltes Gefäß setzt, welches man über glühenden Kohlen warm werden läßt, bis die Butter in ihrem Gefäße zergehet, worauf sich die Unreinigkeit zu Boden setzt, die reine Butter aber abgeklärt und in steinerne Gefäße zur Aufbewahrung gefüllt wird. Englische Hitzbutter heißt diejenige, die aus solcher Sahne gebuttert ist, welche man in ihrem Gefäße samt der Milch zehn Stunden hernach, nachdem sich die Sahne gesetzt hat, in ein andres Gefäß mit Wasser stellt, dieses Wasser darauf allmählig erhitzt, bis die Sahne völlig aufgestiegen ist.

Die Hitze, o. Mz. außer in der vierten und fünften Bedeutung. 1) Der Zustand eines Körpers, da die Theile desselben einen hohen Grad der Wärme haben und mittheilen. Die Hitze des Blutes, des siedenden Wassers, geschmolzener Metalle. Die Hitze des Feuers, welche eine Glühhitze ist, wenn das Eisen darin glühend wird, und eine Schmelzhitze, wenn die Metalle darin schmelzen. Bei den Schmieden heißt die Glühhitze, wenn sie so stark ist daß sie zur Schmelzhitze wird, in welcher das Eisen, wenn es darin bliebe, schmelzen würde, schlechthin die Hitze. Die Hitze des Ofens, oder vom Feuer ꝛc. Viel Hitze haben, sehr heiß sein. Besonders versteht man unter Hitze einen hohen, von den Sonnenstrahlen erregten Grad der Wärme in der Luft oder im Dunstkreise. Eine große, eine unerträgliche Hitze. Eine brennende, flammende Hitze, in der sich alles entzünden, alles mit Flammen brennen möchte. Eine stickende oder erstickende Hitze, in der man ersticken möchte. Die Hitze nimmt ab, läßet nach, legt sich ꝛc. Uneigentlich sagt man von starken Gewürzen und starken Getränken, daß sie Hitze, viele Hitze haben, weil ihr Genuß das Blut in Wallung und dadurch einen hohen Grad der Wärme im Körper hervorbringet. 2) Die Empfindung eines hohen Grades der Wärme. Hitze haben, einen ungewöhnlich hohen Grad der Wärme im Körper empfinden. Eine innerliche Hitze, die man innerlich im Körper empfindet. Eine fliegende Hitze, eine schnelle vorübergehende. In der Hitze des Fiebers oder in der Fieberhitze irre reden. In der Hitze liegen, in der Fieberhitze. Auf die Hitze, in der Hitze trinken, trinken wenn man sich erhitzt hat, oder wenn man erhitzt ist. Auch, eine durch den hohen Grad der Wärme hervorgebrachte Röthe. Über ihr Gesicht verbreitete sich eine ungewöhnliche Hitze. Uneigentlich, ein hoher Grad der lebhaften Begierden und der Leidenschaften. In der Hitze der Jugend, in der Jugendhitze etwas thun. Etwas mit großer Hitze beginnen, angreifen, mit heftiger Begierde, mit großem Eifer. In eine leidenschaftliche Hitze gerathen (sich passioniren). Die erste Hitze, die lebhafte Begierde, mit welcher man gewöhnlich etwas beginnt, welche aber wieder nachzulassen pflegt. Das geschah in der ersten Hitze. Die Hitze des Gefechtes, wenn das Gefecht am lebhaftesten ist. Es wird Hitze kosten, im gemeinen Leben, es wird Hitze haben, oder es wird Hitze machen, es wird schwer halten, wird große Anstrengung, viele Mühe erfodern. Besonders, die heftige sinnliche Begierde zur Begattung bei den Thieren, welche auch Brunst und in der Jägersprache Brunft heißt. Am häufigsten wird Hitze uneigentlich für lebhaften Zorn gebraucht, weil eine Wallung und Erhitzung des Blutes damit verbunden ist. In Hitze gerathen. In die Hitze kommen. Einen in die Hitze bringen. Etwas in der Hitze sagen, thun. Seine Hitze mäßigen. 3) † Der weiße klebrige Saft, welcher einer Stute, wenn sie in Hitze oder Brunst ist, aus dem Geburtsgliede fließt. 4) Eine Hitze Brot oder Semmeln, bei den Bäckern, so viel Brot oder Semmeln, als auf Ein Maht gebacken werden; auch ein Ofen voll Brot, ein Gebäck. 5) Beim Einrammen der Pfähle, die erhitzende Arbeit mit der Ramme von einem Ruhepunkte bis zum andern. Zwanzig Schläge in einer Hitze thun. Auf eine Stunde rechnet man gewöhnlich zwölf Hitzen. — Im Schwäbischen sagt man für Hitze der Heiß.

○ Der Hitzemesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug, den Grad der Hitze des Feuers oder andrer heißer Körper zu messen.

○ Die Hitzemessung, Mz. die —en, die Messung des Grades der Hitze des Feuers oder anderer heißer Körper.

Hitzen, v. I) ntr. mit haben. 1) ✻✻ Heiß sein, als imp.

Wenns donnert, wettert, blitzet,
Hagelt, kältet oder hitzet. Tscherning.

2) ✻✻ Hitze haben oder empfinden. „Ich hitz' und brenne doch noch immer wie vorhin.“ Opitz. Derselbe gebraucht es auch uneigentlich. „Die Seele, die von nichts anderes (Anderem) hitzt als ihres Schöpfers Brunst.“ II) trs. heiß machen, d. h. Hitze, die Empfindung eines hohen Grades der Wärme erregen, mittheilen.

— ringsher umwirbelt ihn hitzender Rauchdampf. Voß.

So sagt man auch von starken Gewürzen, gewissen, besonders starken Getränken, gewissen Speisen und Arzeneien, daß sie hitzen, wenn sie Hitze in dem Körper verursachen, wofür man auch erhitzen sagt.

Den Wein müßt ihr meiden, er hitzet das Blut. Ungen.

Eben so von brennbaren Stoffen, in Ansehung der Wärme, welche sie mittheilen, wenn sie entzündet sind. Eichenholz hitzet besser als Kiefernholz, Kohlen hitzen besser als Torf ꝛc., geben mehr Hitze. In andern Fällen gebraucht man heizen. — Das Hitzen. Die Hitzung, in Erhitzung.

○ Das Hitzgetränk, des —es, Mz. die —e, ein hitziges, im Körper Hitze erregendes Getränk, z. B. Brantwein, Kaffee ꝛc.

Hitzig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Hitze, einen hohen Grad von Wärme, besonders innerer Wärme habend. Hitziges Blut haben, heißes. Hitzige Thiere, welche hitziges Blut haben. ☓ Eine hitzige Leber haben, gern viel trinken. Bei den Schmieden heißt das Eisen hitzig, wenn es in der Hitze ist, d. h. weiß glühet. Uneigentlich. (1) Einen hohen Grad lebhafter Begierden und Leidenschaften habend, äußernd, und darin gegründet. Ein hitziger Mensch. Ein hitziges Pferd. Er ist sehr hitzig. Eine Sache hitzig anfangen. Er war hitzig darüber her. „— seine vielleicht zu hitzige Eile in Betreibung angefangener Werke.“ Garve. Nicht so hitzig! gemach! Ein hitziges Gefecht, in welchem die Fechtenden in Hitze sind. Es ging da sehr hitzig zu. Die Hündinnen sind hitzig, wenn sie den Begattungstrieb empfinden. In engerer Bedeutung, leicht in Hitze gerathend, zum Zorn geneigt und darin gegründet. Ein hitziger Mensch, ein hitziger Kopf. Hitzig vor der Stirn sein. Hitzig werden. Hitzig antworten, sprechen. Er hat so etwas Hitziges in seinem Thun. (2) † Im Hüttenbau. Hitzige Eisensteine, welche leichtflüssig sind, aber dünnes und grelles Eisen geben. 2) Hitze verursachend. Hitzige Krankheiten, welche mit anhaltender brennender Hitze verbunden sind.

und die Empfindung der Hitze verursachen. Eine solche Krankheit ist z. B. das hitzige Fieber (Febris ardens). Hitzige Getränke, Speisen, Gewürze, welche die Empfindung eines hohen Grades der Wärme im Körper hervorbringen. Etwas Hitziges, das Hitze macht, verursacht, ein hitziger, heißer Körper.

— In demselbigen Kampfe
Übete Kaltes den Kampf mit Hitzigem — Voß.

In weiterer Bedeutung, der Pferdemist ist dazu zu hitzig, erregt zu viel Hitze im Erdreiche. Uneigentlich. Ein hitziges Erdreich, Land, ein hitziger Boden, welcher die Gewächse wegen seiner Fettigkeit zu stark treibt.

✕ Der Hitzkopf, des —es, Mz. die —köpfe, ein hitziger Kopf, d. h. ein Mensch der leicht in Hitze oder in Eifer und Zorn geräth.

✕ Hitzköpfig, adj. u. adv. (N.) einen hitzigen Kopf habend, hitzig, zum Zorne geneigt, und darin gegründet.

○ Das Hitzmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein erhitzendes, Hitze verursachendes Arzeneimittel.

○ Der Hitzmonat, des —es, Mz. die —e, derjenige Monat, in welchem die Hitze am größten zu sein pflegt, bei uns der August oder genauer ein Theil des Julius und der größte Theil des Augusts (Thermidor).

I. Der Hobel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug verschiedener Handwerker, womit sie stoßend schneiden, vorzüglich der Holzarbeiter und namentlich der Tischler, wo es ein langer vierseitiger Körper ist, auf dessen glatter Bahn in der Mitte ein schräg eingeschobenes und verkeiltes scharfes Eisen hervorragt, welches die Unebenheiten eines Brettes ꝛc. über welches man damit hinfahrt, wegnimmt und die Oberfläche desselben glatt macht. Dazu bedienen sich die Holzarbeiter verschiedener Arten von Hobel, wie auch, wenn sie Vertiefungen, Erhöhungen ꝛc. auf der Oberfläche eines Körpers gleichförmig und regelmäßig hervorbringen wollen, in welchem Falle die Bahn und das Eisen des Hobels eine angemessene Gestalt hat. S. Bankhobel, Fausthobel, Grundhobel, Hohlhobel, Kehlhobel, Nuthhobel, Scharfhobel, Schlichthobel ꝛc. Auch die Buchbinder bedienen sich eines kleinen messingenen Hobels, die Brettchen zu den Bücherschalen damit abzustoßen. Den Hobel ausblasen, die feinen Hobelspäne im Grunde der Höhlung bei dem Eisen durch Blasen hinausschaffen. ✕ Einem den Hobel ausblasen, eine niedrige Redensart des gemeinen Lebens, in welcher unter dem Hobel der Hintere verstanden wird.

Und Meister Prokop mit seiner Nasen-
Geschichte könn' ihm den Hobel ausblasen. Ratschky.

In weiterer Bedeutung werden auch die Eisen der Stuhlmacher oder Stuhlflechter, der Siebmacher und Blattsetzer, durch welche dem Rohre, den Schienen, den Blättern oder Riedten die gehörige Breite und Glätte an den Seiten gegeben wird, Hobel genannt. Bei den Buchbindern ist der Hobel auch ein rundes scharfes Eisen in einem Gestell, mit welchem sie die Bücher beschneiden. Die Sammetweber nennen Hobel eine im Sammtstuhle eingenietete Messerklinge, die Kettenfäden damit aufzuschlitzen; auch, das Schlitzeisen, das Driet. Bei den Büchsenmachern führt diesen Namen eine starke stählerne Platte mit Feilenhieben auf der breiten Seite, womit sie wie der Tischler mit einem Hobel über den Flintenlauf hinfahren, um ihn eben und glatt zu machen.

2. Der Hobel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Zinngießern, der oberste Theil einer Schüssel-, Tellerform ꝛc. welcher innerhalb eine Vertiefung nach Beschaffenheit desjenigen Gerathes hat, welches zwischen ihr und dem Kern, d. h. dem untersten Theile einer solchen Form gegossen werden soll. Bei andern Gießern heißt dieser Theil der Mantel.

Die Hobelbank, Mz. die —bänke, ein starker Tisch der Tischler, welcher mit Schrauben, die Bretter ꝛc. festzuhalten, versehen und sonst zu ihren Arbeiten eingerichtet ist, besonders aber Bretter ꝛc. darauf zu behobeln.

Die Hobelbinde, Mz. die —n, bei den Wundärzten, eine Art Binde mit achtzehn Köpfen; auch Hobelspänbinde.

Das Hobeleisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das am untern Ende mit einer Schneide versehene Eisen, welches in der Mitte des Hobels schräg eingekeilt wird und das Schneiden beim Hobeln verrichtet.

Hobelförmig, adj. u. adv. die Form oder Gestalt eines Hobels habend. In der Pflanzenlehre wird ein fleischiges Blatt hobelförmig genannt (dolabriforme), wenn es zusammengedrückt, oben zirkelrund, an der einen Seite erhoben, an der andern schneidig und am Ende walzenförmig ist. Willdenow.

Das Hobelgehäuse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der hölzerne längliche und viereckige Körper mit einer Höhlung und einem Einschnitte in der Mitte, worein das Hobeleisen eingekeilt wird. S. Hobel.

Der Hobelkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Buchbindern, ein Kasten, in welchen die Papierspäne beim Beschneiden der Bücher fallen.

Hobeln, v. trs. mit dem Hobel bearbeiten. Ein Brett glatt hobeln, ihm vermittelst des Hobels eine glatte Oberfläche geben. Einen hobeln, uneigentlich, ihm die rauhen Sitten abgewöhnen, ihn gesittet und fein machen. In der Bibel, wo die N. D. Form höfeln einige Mahl vorkömmt, wird es auch uneigentlich für strafen, zurecht weisen gebraucht. „Darum höfele ich sie durch die Propheten.“ Hos. 6, 5. Das Hobeln. Die Hobelung.

Der Hobelspan, des —es, Mz. die —späne, Späne, welche beim Hobeln von dem Körper, welcher gehobelt wird, abgestoßen werden, und beim Glatthobeln die Gestalt eines zusammengerollten Bandes haben. Von der Ähnlichkeit mit diesen wird ein gewisses Gebacknes von Mandeln und Zucker Hobelspäne genannt. Im N. D. Krullspäne.

Die Hobelspänbinde, Mz. die —n, s. Hobelbinde.

Das Hobelspanpapier, des —es, d. Mz. ungew. ein Papier, welches man aus feinen, gewaschenen, zerschnittenen und gestampften Hobelspänen mit einer Zuthat von Lumpenzeug zu verfertigen versucht hat, und welches eine gelbliche Farbe hat.

Hoch, höher, höchste, adj. u. adv. 1) über eine Oberfläche oder Ebene mehr oder weniger erhoben, und dadurch weiter vom Mittelpunkte der Erde entfernt; in Gegensatz von dem, was niedrig und tief ist. Ein hoher Berg. Ein hohes Gebirge. Ein hohes oder hoch gelegenes Land. Hoch springen, fliegen. Hoch steigen. Sprichw. Wer hoch steigt, fällt tief. Es ist mir zu hoch, ich kann es nicht erreichen. Den Kopf hoch tragen. Etwas hoch halten, in die Höhe.

Der Thürme hoch geführte Lasten, Schiller;

d. h. hoch aufgeführte, in die Höhe gebauete. Das Pferd trabet hoch, wenn es im Trabe den Leib hoch aufhebet. Hoch auf! hoch in die Höhe.

— erhebt es sich bald in die Lüfte
Hoch auf! — Voß.

Der hohe Himmel, der weit von der Erde entfernt und über derselben ist.

Auf einem perlenhellen Wagen
Wird der Monarch der Wasserwelt
Hoch auf dem Saum der Flut getragen. Ramler.

Oft drückt hoch eine größere Erhebung über der Oberfläche der Erde ꝛc. aus, als gewöhnlich. Hohes Wasser, wenn die Oberfläche desselben höher als gewöhnlich, die Masse desselben also auch vermehrt ist. Mit hohem Wasser in den Hafen einlaufen, mit der Flut. Das hohe Meer, die hohe See, das offene von den Küsten entfernte Meer, welches sich über den die Küste bespülenden Theil desselben zu erheben scheint. Die See geht hoch, sie flutet, auch, sie schlägt hohe Wellen. Hoch oder dicht beim Winde segeln, bei-

nahe gerade in die Gegend, aus welcher der Wind kömmt, segeln. In der Sprache der Seeleute ist hoch auch ein Ruf, womit man jemand ruft, z. B. Bootsmann hoch! Auch ruft der wachhabende Offizier dem Schiffsvolke hoch zu, um zu erfahren, ob alles munter ist. Die Antwort darauf ist: alles wohl! Nicht höher! hingegen ist ein Befehl an die Steuerer, nicht dichter beim Winde zu halten, als man bereits segelt Röding. — So auch, eine hohe Stirn, die sich mehr über die Augen erhebt als gewöhnlich. Eine hohe Schulter, die mehr als die andere erhoben ist, und mehr als sie es sein soll. Das Kind hat einen hohen Leib, einen aufgetriebenen, einen Bauch der dicker ist, als er sein sollte. Im Bergbaue ist das hohe Gebirge der höchste Theil eines Gebirges. Besonders häufig heißt hoch, eine mehr oder weniger große Ausdehnung über der Sohle in gerader Linie habend. Ein hoher Baum, Berg, Thurm ꝛc. Ein hoher Tisch, der hohe Beine hat. S. Ellenhoch, Handhoch, Haushoch, Himmelhoch, Mannshoch ꝛc. Oft auch, eine größere Ausdehnung nach oben habend, als andere Dinge derselben Art. Hohe Absätze tragen. Ein hoher Hut. Der hohe Ofen, im Hüttenbaue, ein Schmelzofen der höher ist als andere, besonders die sogenannten krummen Öfen. Hohe Windschmelzöfen sind hohe Öfen auf der Höhe eines Berges gebauet, mit vier Röhren, die unten an denselben angebracht werden, welche den Windzug befördern, und in welche der Wind statt der Blasebälge bläset. Die hohe Kante ist bei den Maurern, Zimmerleuten und Tischlern jede Fläche, welche die Höhe einer Sache bestimmt, wenn nämlich die Länge und Breite dieser Sache mehr beträgt, als die Höhe. So ist die hohe Kante bei einem Mauersteine eine derjenigen Seiten desselben, welche seine Dicke ausmacht; so auch bei einem Brette und bei einem Balken. Der hohe Satz, in den Bergwerken, eine Pumpe, bei welcher der Satz höher ist als 28 Fuß, wenn die Höhe des Ortes, wo die Röhre sauget, bis 32 Fuß anwächst. Der hohe Strauch, bei den Vogelstellern, der Busch auf einem hohen Vogelherde, welcher mit zwei Wänden gestellt wird; in Gegensatz des niedrigen Strauches oder des Busches auf einem niedrigen Herde, wo nur eine Wand gebraucht wird. Uneigentliche mit hoch gebildete Redensarten sind: Es ist noch hoch am Tage, die Sonne steht noch hoch am Himmel, neigt sich noch lange nicht, es bleibt also noch lange Tag. Es ist schon hoher Tag, die Sonne steht schon hoch am Himmel, es ist schon lange Tag. Hoch hinaus wollen, nach Dingen trachten, die weit über unserm Stande ꝛc. sind; wie auch, viel für eine Sache fodern. X Sprichw. Man muß nicht höher fliegen wollen, als einem die Federn gewachsen sind, man muß nichts unternehmen, wozu die Kräfte nicht hinreichen. Sich hoch hinaufschwingen, zu großem Ansehen, zu großen Ehren gelangen. Hoch am Brette bei jemand stehen; oder, hoch bei ihm angeschrieben sein, in großem Ansehen bei ihm stehen. Hoch aufhorchen, die Ohren gleichsam in die Höhe richten, um desto besser zu hören; genau, mit Aufmerksamkeit horchen. Hoch schwanger sein, den höchsten Grad der Schwangerschaft erreicht haben, der Niederkunft nahe sein. Bei den Jägern geht ein Thier hoch beschlagen, wenn es trächtig ist; und der Hirsch gehet hoch oder ist hoch vercket, wenn das neue Geweih desselben die völlige Höhe hat. 2) Uneigentlich wird hoch sehr häufig zur Bezeichnung derjenigen Eigenschaft der Dinge gebraucht, da sie andere Dinge ihrer Art in irgend einem Stücke übertreffen, in welchem sie nicht vieler Zusätze oder auch gar keines Zusatzes mehr fähig sind; meist auch in Gegensatz von dem was niedrig oder tief ist. So nennt man (1) hohe Töne diejenigen, welche sich über die mittlern als die gewöhnlichen erheben, und welche durch eine größere Anstrengung und Verengerung der Kehle, oder auf dünnern, kürzern, oder stärker ausgespannten Saiten ꝛc. hervorgebracht werden. Eine Geige, einen Flügel höher stimmen, die Saiten darauf stärker ausspannen, damit sie einen höhern Ton von sich geben. Die Saiten zu hoch spannen, oder, hohe Saiten aufspannen, uneigentlich, zu viel fodern, verlangen, es zu arg treiben. Ein hoch gespanntes Lob, ein übertriebenes. (2) Hohe Farben hingegen sind solche, welche stärker, besser ins Gesicht fallen als andere ihrer Art; in Gegensatz der blässern Ein hohes Roth, Gelb ꝛc. S. Hochroth, Hochgelb ꝛc. Zuweilen auch für, helle Farben; in Gegensatz der dunkeln. So werden Zinnober, Bergblau ꝛc. hohe Farben genannt. In den Blaufarbenwerken wird unter einer hohen Farbe Dunkelblau verstanden. (3) Von der Zeit wird es gebraucht, ein weites Vorrücken derselben zu bezeichnen. Es ist hohe Zeit, die Zeit ist schon weit vorgerückt, es ist nicht viele Zeit mehr übrig. Es ist hohe Zeit, daß du gehest. Es war die höchste Zeit, es war keine Zeit mehr übrig. Man sagt auch im gemeinen Leben, es ist hoch an der Zeit, für, die Zeit ist schon weit vorgerückt, und, es ist hoch am Tage, in derselben Bedeutung. Ein hohes Alter erreichen, ein Alter, welches über das gewöhnliche hinausgehet. Hieher gehört auch der Ausdruck, einen hoch leben lassen, ihm ein hohes, d. h. ein langes und glückliches Leben wünschen (ein Vivat bringen, rufen), beim Gesundheittrinken, oder auch bei einer andern Gelegenheit, wenn z. B. einem ein Ständchen gebracht wird. In dieser Bedeutung kömmt es auch als Grundwort vor. „Von den Studenten (Hochschülern) wurde Sr. Königl. Hoheit ein Hoch gebracht.“ Hamb. Zeitung.

Diesen sei ein Hoch gebracht. Göthe. S. auch, Lebehoch. Auch von einer vergangenen Zeit. Das hohe Alterthum, die frühesten, längst vergangenen Zeiten. In den Geschlechtsregistern höher hinaufsteigen, noch weiter darin zurückgehen. (4) Zuweilen wird auf eine uneigentlichere Art von Menschen, besonders von Soldaten, wenn sie in mehreren Reihen hinter einander stehen, gesagt, sie stehen so viele Mann hoch. Bei uns stehen die Soldaten gewöhnlich drei Mann hoch. (5) Ein hoher Preis, der eine größere Summe Geldes beträgt als gewöhnlich, der den Mittelpreis übersteigt; in Gegensatz des niedrigen oder geringen Preises. Der Preis davon ist mir zu hoch. Zu hohen Preisen verkaufen, theuer. Das kömmt mir hoch zu stehen, theuer. Etwas hoch anrechnen, anschlagen, zu hohem Preise, theuer. Der Anschlag ist zu hoch gemacht. „Es scheint, daß sie mir ihren Kummer sehr hoch anrechnen.“ Weiße. Einem etwas hoch anrechnen, uneigentlich, es als eine große, wichtige Sache betrachten, und sich derselben gemäß gegen ihn betragen. Hoch spielen, um einen hohen Preis, um vieles Geld. H. Sachs gebraucht auch hoch gelten uneigentlich für, viel gelten, sehr geachtet sein. Ich aber gilt bey jm nit hoch. R.

(6) Sehr häufig bezeichnet hoch eine größere Wichtigkeit, größeren Werth, größere Würde vor andern Dingen seiner Art, wofür in der edlern Schreibart oft erhaben gesetzt werden kann; in Gegensatz von nieder. Die höhern Wissenschaften. Die höhere Rechnungskunst. Hohe Schulen, auf welchen die höhern Wissenschaften gelehrt werden; in Gegensatz der niedern Schulen. S. Hochschule. „Von hohen Dingen sprechen.“ Hagedorn. Hoch reden, heißt im gemeinen Leben, gelehrt, unverständlich reden, im N. D. aber das sogenannte Hochdeutsch reden; in Gegensatz von platt reden. Das ist mir zu hoch, zu gelehrt, das begreife, verstehe ich nicht. „Weisheit ist dem Narren zu hoch.“ Sprichw. 27, 8. Ein hoher Geist, eine hohe Denkart, die sich über das Gemeine erheben; zuweilen auch, ein stolzer Geist ꝛc. Eine hohe Miene, eine erhabene; zuweilen auch, eine stolze. „— ein herrlicher Beweis des hohen Ursprungs unserer Seele.“ Gellert.

— — hörtest du die hohe Juno. Pyra.

„Hohe Augen“, welcher Ausdruck z. B. Ps. 18, 28. Sprichw. 6, 17 für stolze Personen vorkömmt, ist ungewöhnlich und verwerflich. Das höchste Gut, das vortrefflichste Gut, Eigenthum des Menschen. S. das Gut. Hohe Worte, erhabene. In der Bibel wird es besonders häufig für erhaben gebraucht. „Der Herr ist hoch.“ Ps. 99, 2. „Des Herrn Name ist hoch.“ Ps. 148, 13. Daher wird

Gott auch häufig der Höchste und Allerhöchste genannt. Das Hohe, das Erhabene.

O diese Zeit hat fürchterliche Zeichen;
Das Niedre schwillt; das Hohe senkt sich nieder. Göthe.

Oft ist damit auch der Begriff der Feierlichkeit oder einer größern Feierlichkeit verbunden. Ein hohes Fest, welches mit vorzüglicher Feierlichkeit gefeiert wird. Ein hoher Tag, ein feierlicher. Schatz Niederd. Sprachen. R. So werden die Tage in der Leidenswoche oder Karwoche hohe Tage, und diese Woche selbst die hohe Woche genannt. Die hohe Messe, das hohe Amt, in der Römischen Kirche, die große feierliche Messe an Sonn- und Festtagen. Der hohe Altar. H. Hochaltar. Das hohe Lied oder Hohelied Salomo's, die Benennung einer der Schriften des alten Bundes, welche dem Salomo zugeschrieben wird, und eigentlich ein Liebegedicht ist, daher es noch in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur das Minnebuch genannt wird. Unrichtig wird hohe Lied in Ein Wort zusammengezogen als ein zusammengesetztes Wort betrachtet. „Das hohe Lied vom braven Manne.“ Bürger. „Sein hohes Loblied.“ Klopstock. Die höhere Schreibart, welche sich in ihren Ausdrücken und Bildern über die gewöhnliche und in engerem Sinne auch über die edle erhebt, indem in ihr auch Feierlichkeit herrscht; die erhabene Schreibart. In den Rechten sind hohe Gerichte solche, welche über Leben und Tod erkennen, die Obergerichte; in Gegensatz der niedern Gerichte oder Untergerichte. Hohe Verbrechen, welche Leibes- und Lebensstrafe nach sich ziehen. Hohe Metalle werden zuweilen die edlen Metalle, Gold und Silber genannt. Im Jagdwesen versteht man unter hohem Wildbret oder Hochwildbret gewöhnlich Hirsche, wilde Schweine, Bären, Luchse, Trappen, Auerhühner, Birkhühner, Haselhühner, Fasanen, Schwäne, Kraniche ꝛc.; in Gegensatz des niedern Wildbrets. Die hohe Jagd, die Jagd auf hohes Wildbret; in Gegensatz der niedern. Hohe oder schwere Tücher, heißt bei den Jägern das vornehmste Jagdzeug von Leinwand, womit ein Platz zur Jagd umstellet wird. Ein solches Tuch ist gewöhnlich fünf Ellen hoch und 150 Schritte lang. — Besonders wird das Wort hoch in der bürgerlichen Gesellschaft von bürgerlichen Verhältnissen gebraucht, einen Vorzug an Geburt, Stand ꝛc. zu bezeichnen, und dasjenige, was darin gegründet ist; in Gegensatz des nieder. Ein hoher Stand, ein hoher Rang, eine hohe Würde, welche über andere erhaben sind. Die höchste Würde bekleiden. Zu hohen Ehren gelangen. Der hohe Adel, der vornehmste Adel, wozu Fürsten, Grafen und Herren gerechnet werden; in Gegensatz des niedern, geringern Adels. Die hohen Kronbedienten. Die hohe und höchste Obrigkeit. Die hohe und niedere Geistlichkeit. Der hohe Priester, s. Hochpriester. Ein hohes Stift, s. Hochstift. Sich an einen höhern Richter wenden. Eine hohe Person, eine vornehme. X Seine hohe Person, zuweilen im Scherz und verächtlich, seine Wenigkeit. „Die hohe Dame,“ die vornehme, auch wol die stolz ist. Zachariä. „Das bescheidene Verdienst öffnet sich den Zutritt bei den Hohen und Niedrigen zugleich,“ bei vornehmen und geringen Personen. Gellert. Ein hohes Haus, ein vornehmes Geschlecht. Etwas von hoher Hand haben, von einer vornehmen Person. Eine hohe Gnade genießen, eine große, von einer vornehmen Person. Nach hohen Dingen trachten, nach vornehmem Stande, Ehrenstellen ꝛc. An oder auf einem hohen Platze stehen, eine hohe Ehrenstelle bekleiden. Das Glück hat dich hoch über Andere gestellt. Auf einem hohen Fuße leben, oder hoch leben, auf einem vornehmen, so leben wie die Vornehmen, Reichen. In der Bibel wird dafür 5 Mos. 32, 13 „hoch herfahren auf Erden“ gebraucht. Es geht bei ihm hoch her oder zu, d. h. vornehm, prächtig. Hieher gehört der Gebrauch der Wörter hoch, höchst und allerhöchst in den Kanzleien, wo sie besonders Grundwörtern, die eine Beziehung auf die hohen Personen, welche man anredet oder mit welchen man spricht, haben, vorgesetzt werden, und wo nach der angenommenen Rangordnung allerhöchst von kaiserlichen und königlichen, höchst von kurfürstlichen und fürstlichen, hoch hingegen von geringern in Verhältniß mit den Sprechenden oder Schreibenden aber vornehmen Personen gebraucht wird oder gebraucht wurde. Auch Beilegungswörtern, Fürwörtern und Umstandswörtern, welche sich auf diese vornehmen Personen beziehen, werden diese Wörter vorgesetzt; z. B. Hochdieselben, Höchstdieselben, Höchstwelche, Hochdero, Höchstdero ꝛc. Ist ein Schreiben an königliche, fürstliche und geringere vornehme Personen zugleich gerichtet, oder wird von denselben in einem Schreiben zugleich gesprochen, so werden alle drei Wörter mit einander verbunden. Allerhöchst- Höchst- und Hochdieselben geruhen ꝛc. Die anwesenden höchsten und hohen Herrschaften. Auf ähnliche Art sagt man auch hochfürstlich, hochgräflich, hochfreiherrlich, hochadelig für fürstlich, gräflich, freiherrlich, adelig schlechthin. S. diese und auch Hochedel, Hochedelgeboren, Hochgeboren, Hochehrwürden, Hochwürden ꝛc. (7) Im weitesten Verstande bezeichnet hoch denjenigen Grad der innern Stärke, welcher weniger oder auch keiner Zusätze mehr fähig ist. In hohem Grade stolz sein, sehr stolz sein. In einem höhern Grade strafbar sein. Im höchsten Grade verliebt, so verliebt, daß man es nicht mehr sein kann. In der Sprachlehre zeigt der höhere Grad (Comparativus gradus) ein Mehr an, als beim einfachen oder Untergrade Statt findet, der höchste Grad (Superlativus gradus) aber, daß nichts mehr darüber geht, nichts mehr hinzugesetzt werden kann. S. Grad. Wenn es hoch kömmt, wenn es einen der höchsten letzten Grade erreicht. Etwas hoch empfinden, es sehr übel nehmen. Etwas hoch aufnehmen, es mit großem Wohlgefallen und großer Erkenntlichkeit bemerken. Er hat hohe Ursache dazu, sehr große, dringende. Etwas hoch angeloben, feierlich. Hoch und theuer schwören. Sich hoch und theuer vermessen. Einen hohen Verstand besitzen. Auf einer hohen Stufe der Bildung stehen. „Eine hohe Schönheit.“ Ewald. (R.) Etwas hoch halten, ihm einen hohen Werth beilegen. So auch, hoch achten, hoch schätzen. S. Hochachten, Hochschätzen.

Ich kenn' eine Farbe, der bin ich so hold,
Ich schätze sie höher als Silber und Gold. Sophie Brentano.

Etwas in hohen Ehren halten, in großen Ehren, es sehr ehren. In hohem Ansehen stehen, bei jemand hoch angesehen sein. Es ist bei hoher Strafe verboten, bei schwerer, strenger Strafe. Es in einer Kunst hoch bringen, aufs höchste bringen, darin so große Fortschritte machen, daß wenige oder keine mehr zu machen sind, — wenn dieses möglich wäre. Hoch erfreuet sein, sehr erfreuet. Einen hoch bitten, bedauern, beleidigen, beschimpfen, sich hoch beklagen, verwundern ꝛc., sehr bitten ꝛc., sich sehr beklagen ꝛc.; gewöhnlicher höchlich bitten, bedauern ꝛc. † Hoch gedarrtes Malz, welches zu sehr gedarret ist. In höchster Eile, in größter. Das ist mein höchster Schwur. Aufs höchste will ich noch einen Thaler zulegen, d. h. alles was ich thun kann, ist, daß ich noch einen Thaler zulege. Zwei, aufs höchste drei können hier sitzen. S. Höchstens. Das Höchste, was ich thun kann, ist ꝛc. Nach dem Höchsten streben. Das Höchste in einem Fache (das Non-plus-ultra). Hieher gehören auch viele Zusammensetzungen, einen hohen Grad zu bezeichnen, nämlich: hochachtbar, hochansehnlich, hochbeglückend, hochbelobt, hochentzückend, hocherfahren, hocherfreuend, hocherfreut, hochgelobt, hochgeneigt, hochgepriesen, hochgerühmt, hochheilig, hochschätzbar, hochvermögend, hochvernünftig, hochweise, hochwerth, hochwichtig ꝛc., in hohem Grade oder sehr achtbar, ansehnlich ꝛc. Mehr andere Zusammensetzungen sehe man im Folgenden besonders. Auch gehören hieher diejenigen Beilegungs- und Umstandwörter, welche man in Verbindung mit höchst gebraucht, doch ohne sie als Ein Wort und echte Zusammensetzungen zu betrachten, wenn man auch allenfalls die mit hoch zusammengesetzten Beilegungswörter dafür gelten läßt. Höchst arm, höchst unanständig

höchst glücklich ꝛc. Grundwörter mit höchst zusammengesetzt sind ungewöhnlich. Nur wenige jener mit hoch zusammengesetzten Wörter werden gesteigert in der zweiten Vergleichungsstufe oder im zweiten, dem höhern Grade gebraucht, z. B. hochgeehrt, hochmüthig, hochstämmig ꝛc. Hoch wird außer den angeführten Beilegungs- und Umstandwörtern auch mit Grund- und Aussagewörtern zusammengesetzt, und bezeichnet allemahl eine Vorzüglichkeit in seiner Art, einen vorzüglichern Grad innerer Stärke ꝛc. In der Umendung und Steigerung weicht hoch von der gewöhnlichen Regel ab, indem es sein ch, sobald es am Ende wächst, in ein h verwandelt. Ein hoher Baum. Ein hohes Haus. Im höchsten oder im zweiten Steigerungsgrade behält es das ch. Der, die, das höchste. Doch wird in manchen Sprecharten in dem zweiten Steigerungsgrade auch für ch ein h gesetzt, „die höhesten Hügel," Geßner; in andern aber auf eine härtere Art im untern und zweiten oder höhern Grade das ch beibehalten: ein hocher Thurm; dies ist höcher als jenes. In Zusammensetzungen bleibt in der Umendung hoch unverändert, ausgenommen in den unechten Zusammensetzungen Hohelied, Hoheofen, Hoheprieſter ꝛc., wo das Wort hohe umgeendet wird, und als wahres Beilegungswort, welches bloß mit dem Grundworte zusammengezogen wurde, zu betrachten ist.

✻ Hochachtbar, adj. u. adv. ſ. Hoch 2) (7).

Hochachten, v. trs. ich achte hoch, hochgeachtet, hochzuachten, in hohem Grade achten, sehr achten. S. Achten. Das Hochachten. Die Hochachtung, ein hoher Grad der Achtung.

○ Das Hoch, ohne Umendung und Mehrzahl, ſ. Hoch 2) (5).

Hochachtungsvoll, adj. u. adv. von Hochachtung erfüllt, mit großer Hochachtung. Ich grüße sie hochachtungsvoll.

Hochadelig, adj. u. adv. so viel als adelig, wenn man mit besonderer Achtung von adeligen Personen redet oder schreibt.

Der Hochaltar, des —es, Mz. die —altäre, in der Römischen Kirche, der hohe d. h. der vornehmſte, größte und am reichſten geschmückte Altar in einer Kirche, vor welchem das Hochamt gehalten wird; der Hauptaltar, im O. D. auch der Frohnaltar. Uneigentlich nimmt man auch Hochaltäre an, die Gedankenwesen, welche von den Menschen sehr geehrt und gesucht und gleichsam verehrt werden, geweihet sind.

Hör's Alle, die ihr an den Hochaltären
Des Glücks, der Eitelkeit, der Scheinlust kniet. Haug.

○ Hochalterig, adj. u. adv. ein hohes Alter habend. „Hochalterige Väter." Voß.

— die nicht hochalterigen Weine. Derſ.

Das Hochamt, des —es, Mz. die —ämter, in der Römischen Kirche, das hohe Amt, die feierliche Messe vor dem hohen Altare an Sonn- und Festtagen; die hohe Messe, zuweilen auch die Hochmesse.

✕ Hochansehnlich, adj. u. adv. ſ. Hoch 2) (7).

○ Hochästig, adj. u. adv. hohe Äste habend. Ein hochästiger Baum Baum — hochästig, früchtevoll. Alxinger. (R.)

△ Hochaufglühend, adj. u. adv. in hohen d. h. großen Eifer, Zorn gerathend.

Wandte sich hochaufglühend und finster. Wolf.

Hochäugig, adj. u. adv. ein nach dem Ausdrucke in der Bibel z. B. Sprichw. 6, 17 hohe Augen für stolze Personen gebildetes Wort, für stolz, die Augen und mit ihnen den Kopf hoch tragend, welches oft ein äußeres Zeichen des Stolzes ist. „Eine stattliche, herrliche, hochäugige Spanierinn." Göthe.

Hochbegabt, —er, —este, adj. u. adv. mit hohen d. h. vorzüglichen Gaben versehen, ausgerüstet. „Sie ist die hochbegabteste von allen." Schiller. Auch, in hohem Grade mit etwas begabt. Ein mit Verstande hochbegabter Mann.

○ Hochbeglückend, adj. u. adv. ſ. Hoch 2) (7).

○ Hochbeglückt, adj. u. adv. in hohem Grade beglückt, glücklich.

Fürwahr das hochbeglückte Vieh
Der Unterthanen Euro Majestät. N. Froschmäusler.

Hochbegnadet, adj. u. adv. in hohem Grade begnadet.

Tausend Bürden mußt du tragen.
Wilst du hochbegnadet sein. J. Rist.

○ Hochbegünstigt, adj. u. adv. in hohem Grade begünstiget, in hoher oder großer Gunst stehend.

Dieses hochbegünstigte Geschlecht. Schiller.

○ Hochbeherzt, adj. u. adv. in hohem Grade beherzt, viel Herz habend. — die hochbeherzten Geleiter. Voß.

○ Hochbejahrt, adj. u. adv. ein hohes Alter habend, sehr alt. Voß.

Hochbeinig, —er, —ſte, adj. u. adv. hohe Beine habend. „Die Hiäne ist hochbeiniger als der Wolf." Funke. (R.) Ein hochbeiniger Schemel. Uneigentlich. ✕ Hochbeinige Jahre, theure, kümmerliche, in welchen der Unterhalt schwer zu erwerben ist.

Hochbekümmert, adj. u. adv. in einem hohen Grade bekümmert.

○ Hochbemastet, adj. u. adv. mit hohen Masten versehen.

○ Hochberedt, adj. u. adv. in hohem Grade beredt, sehr beredt.

Neig' ihn durch deinen hochberedten Mund. Schiller.

Hochberühmt, adj. u. adv. in hohem Grade berühmt, sehr berühmt. Ein hochberühmter Mann.

Semelä Sohn, der Hochberühmte. Ch. Stollberg.

△ Hochbetagt, adj. u. adv. sehr betagt, ein hohes Alter habend.

Die hochbetagte Frau stand mächtig im Geruch
Des Reichthums — Wieland.

Hochbetraut, adj. u. adv. in hohem Grade betraut. S. Betraut.

Die Kammer nährt aus weiser Huld
Zehn hochbetraute Bären. Hagedorn.

○ Hochbetroffen, adj. u. adv. in hohem Grade betroffen, sehr betroffen.

Und auf den Feind gerad' an stürmen wir,
Der, hochbetroffen, steht bewegungslos. Schiller.

Hochbetrübt, adj. u. adv. in hohem Grade betrübt, sehr betrübt und von hoher Betrübniß zeugend. Die hochbetrübte Witwe.

Dich rufen junge Witwen an
Im hochbetrübten Schleier. Ramler.

△ Hochbewaldet, adj. u. adv. mit hohen Bäumen als mit einem Walde bewachsen. Das hochbewaldete Meros. Willamow.

○ Hochbewegt, adj. u. adv. in hohem Grade bewegt, sehr bewegt. „Hochbewegt umarmte ich meinen theuren Freund." Thümmel.

Hochblau, adj. u. adv. in hohem Grade blau; von einer lebhaften blauen Farbe; in Gegensatz von blaßblau oder bleichblau.

Der Hochbootsmann, des —es, Mz. die —männer, ein Schiffsbedienter, welcher nach dem Obersteuermanne den Befehl über die Bootsleute oder Matrosen hat; der Oberbootsmann, zum Unterschiede vom Unterbootsmanne.

Der Hochbord, des —es, Mz. die —e, ein hoher Bord; in der Schifffahrt, ein Schiff mit hohem Borde, dergleichen alle Schiffe sind, welche nur Segel führen; auch Hochbordschiff, in Gegensatz der Niederborde oder Niederbordschiffe.

Der Hochbothe, des —n, Mz. die —n, im O. D. ein Bothschafter. S. d.

○ Hochbrandend, adj. u. adv. in die Höhe brandend, stark, heftig brandend.

Oftmahls fodert die Elb' in des Herbstnachtsturmes Begleitung
Mit hochbrandender Flut zornig ihr altes Gebiet. Voß.

○ Hochbrüstig, adj. u. adv. eine hohe d. h. eine erhobene, volle Brust habend; auch hochgebrüstet. Uneigentlich, die Brust gleichsam hoch tragend, stolz. „Hochbrüstiger Egoismus" stolze Selbstsucht. Ungen. (R.)

○ Hochbuschig, adj. u. adv. mit einem hohen Busche versehen. „Ein hochbuschiger Helm." Voß.

○ Hochbusig, adj. u. adv. einen hohen d. h. erhobenen, vollen Busen habend.

Und Mägdlein hab' ich gefunden
Hochbusig. — Kosegarten. R.

Hochdeutsch, adj. u. adv. in dem höher liegenden Theile Deutschlands einheimisch, dazu gehörend; in Gegensatz von Niederdeutsch. Ein Hochdeutscher; in Gegensatz eines Niederdeutschen. Die hochdeutsche Mundart, welche in dem höher gelegenen Deutschlande die herrschende ist; auch die Oberdeutsche, in Gegensatz von der Niederdeutschen, die auch die plattdeutsche genannt wird. In einer engern Bedeutung nennt Ad. hochdeutsche Mundart, die Obersächsische oder vielmehr Meißnische der obern Stände, so wie sie in den von ihm für die besten gehaltenen Schriften angetroffen wird. Diese hochdeutsche Mundart, welche nach Ad. als die das eigentliche wahre und vorzügliche Deutsch umfassende Mundart in einem so kleinen Theile Deutschlands zu Hause, und in einer kleinen Anzahl Schriften, die jetzt keinesweges für die besten erkannt werden können, enthalten ist, ist in sehr enge Grenzen eingeschlossen und sehr mangelhaft; daher man die Benennung hochdeutsche Mundart in Ad. Sinne, sofern sie den Kern der Deutschen Sprache enthalten soll, mit Recht als unstatthaft und anmaßlich verworfen hat. S. Beiträge zur Beförderung d. weit. Ausb. d. Deutschen Sp. St. 1. S. 145 ff.

✕ Hochdieselben, Hochdero, s. Hoch 2) (6).

△ Hochdonnernd, adj. u. adv. in der Höhe donnernd, von der Höhe herabdonnernd.

Der hochdonnernde Zeus, des erhabensten Hauses Bewohner. Voß.

✕ Hochedel, adj. u. adv. in hohem Grade edel, sehr edel. „Romane (Geschichtsdichtungen) voll hohen Gefühls, erhabner Gesinnungen, hochedler Charaktere“ (Personenzeichnungen). Klinger. Gewöhnlich wird es nur noch in Titeln gebraucht, wo es nach der hergebrachten Titelordnung mehr ist, als hochwohledel und wohledel. Ehemahls war hochedel ein Titel adeliger Personen, von welchen er auf die geheimen Räthe überging. Diese überließen ihn späterhin geringern bürgerlichen Personen, welchen er bei der steigenden Titelsucht auch zu gering geworden ist. Hochedler Herr! Ew. Hochedeln.

✕ Hochedelgeboren, adj. in hohem Grade edel geboren, gegenwärtig nur ein Titel bürgerlicher Personen, welcher mehr sagt als hochwohledelgeboren und wohledelgeboren, weniger aber als wohlgeboren. Ehemahls gab man auch Adeligen diesen Titel. Hochedelgeborner Herr! Ew. Hochedelgeboren.

✕ Hochehrwürdig, adj. u. adv. in hohem Grade ehrwürdig; besonders als Titel geistlicher Personen vom zweiten Range, als, den Schulaufsehern, gemeinen Pröpsten und Stadtpredigern. Hochehrwürdiger Herr! Ew. Hochehrwürden. Für geringer wird hochwohlehrwürdig gehalten.

† Hocheigen, adj. u. adv. so viel als eigen, von hohen Personen; in der Kanzeleischreibart. Auf hocheignen Befehl. Auch höchsteigen.

△ Die Hochempfindung, Mz. die —en, eine hohe Empfindung, die Empfindung des Hohen oder Erhabenen.

Die Hochempfindungen, die unsern Busen schwellen.
Kosegarten. (R.)

△ Das Hochentzücken, des —s, o. Mz. ein hohes, d. h. großes Entzücken, ein in hohem Grade entzücktes Gefühl.

Dann verwandle sich in Hochentzücken
Alle deine Herzbeklommenheit. Bürger.

△ Hochentzückend, adj. u. adv. s. Hoch 2) (7).

Hochentzückt, adj. u. adv. in hohem Grade entzückt, sehr entzückt.

— den Küssen, — mit denen (welchen) hochentzückt
Das holde Fräulein ihn an ihren Busen drückt Bürde.

Hocherfahren, Hocherfreuend, Hocherfreut, adj. u. adv. s. Hoch 2) (7).

△ Hocherhaben und Hocherhoben, adj. u. adv. in hohem Grade erhoben, erhaben, sehr erhoben, erhaben.

Siehe, der Hocherhabene war, der Unendliche war er.
Klopstock.

In den bildenden Künsten, mehr als halb erhoben, mehr als halb über den Grund, über die Fläche hervortretend (haut-relief).

△ Hocherleuchtet, adj. u. adv. in hohem Grade erleuchtet, d. h. mit Einsichten und Kenntnissen versehen.

△ Hocherstaunt, adj. u. adv. in hohem Grade erstaunt, sehr erstaunt.

Und denke mir das freudige Erschrecken
Der überraschten hocherstaunten Braut. Schiller. (R.)

† Hocherwähnt, adj. u. adv. in den Kanzeleien, so viel als vorerwähnt, wenn von hohen Personen die Rede ist. Z.

Hochfahrend, adj. u. adv. stolz, gebieterisch.

— ein Herz, hochfahrendes Geistes. Voß.

△ Hochfarbig, adj. u. adv. eine hohe, d. h. lebhafte, stark in die Augen fallende Farbe habend.

— hochfarbiger Teppich aus Japan
Lacht an der Wand — Cludius.

△ Hochfeierlich, adj. u. adv. in hohem Grade feierlich, sehr feierlich.

Hochfeierlich ringsherum herrscht Still'. Baggesen.

✱△ Das Hochfest, des —es, Mz. die —e, ein hohes Fest, welches besonders feierlich begangen wird. „Sy kamend (Sie kamen) gen Jerusalem auff das Hochfäst“ (Hochfest). Züricher Bibel. 2 Maccab. 12. (R.). In weiterer Bedeutung, eine große Festlichkeit, ein besonders festlicher Tag, als z. B. Geburtstage bei Hofe (Großgalla). „Es ist heute Hochfest bei Hofe.“ C.

○ Hochfliegend, adj. u. adv. in die Höhe oder in der Höhe fliegend, sich hoch erhebend, begeistert, schwärmerisch (enthusiastisch). Auch, nach hohen Dingen, nach einem hohen Ziele strebend, weit aussehend. Hochfliegende Gedanken, Pläne.

Der Hochflieger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der hoch flieget. In der Naturbeschreibung, nach Müller, eine Gattung fliegender Fische (Exocoetus evolans, Trigla volitans).

○ Die Hochfreude, Mz. die —n, eine hohe, d. h. sehr große Freude. „Die Hochfreude über diesen Sieg.“ Ungen. R.

Hochfürstlich, adj. u. adv. so viel als fürstlich, wenn man mit besonderer Achtung spricht oder schreibt. Das hochfürstliche Haus. Ew. hochfürstliche Durchlaucht. Geistliche Fürsten, welche nicht geborne Fürsten sind, werden hochfürstliche Gnaden genannt.

Das Hochgarn, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, ein hohes Klebenetz, die Feldhühner darin zu fangen.

✱△ Die Hochgeberde, Mz. die —n, eine hohe, d. h. Stolz verrathende Geberde, überhaupt ein stolzes Betragen.

Ir groß auffblasen Hochgeberde. H. Sachs. R.

C. hat dieses Wort für Grandezza erneuert. „Mit echt Spanischer Hochgeberde schritt er einher“ ꝛc.

Hochgebietend, adj. u. adv. hohe d. h. große Macht habend zu gebieten, den Oberbefehl führend. Hochgebietender Herr, Fürst ꝛc.

○ Hochgebildet, adj. u. adv. eine hohe Gestalt, eine hohe Bildung habend.

Hochgebildet, ein Mann von menschenfreundlichem Ansehn,
Stand er — — — — Klopstock.

○ Das Hochgebirge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein hohes Gebirge; auch, der höchste Theil eines Gebirges. „Dieser Strich Landes besteht aus einem erhobenen, bergichten (bergigen) in einigen Gegenden bis zum Hochgebirge steigenden Lande.“ Ebeling.

Hochgeboren, adj. ein Titel gräflicher Personen und solcher, welche ihnen an Range gleich sind. Hochgeborner Graf. Ew. Hochgeborne Gnaden ꝛc. Ehemahls war es ein Titel der Fürsten.

△ Hochgebrüstet, adj. u. adv. mit einer hohen, d. h. erhobenen, starken Brust versehen.

So breitgeschultert, hochgebrüstet
Lag Angulasser da. — Wieland.

† Hochgedacht, adj. u. adv. in den Kanzeleien, so viel als gedacht, erwähnt, wenn von hohen Personen die Rede ist. Z.

△ Der Hochgedanke, des —n, Mz. die —n, ein hoher, erhabener Gedanke.

Wenn mein letztes Leben flieht,
Stärke mich der Hochgedanke. A. Mirow. R.

△ Das Hochgedicht, des —es, Mz. die —e, ein hohes, d. h. erhabenes Gedicht.

Homerus singt sein Hochgedicht. Schiller.

Hochgeehrt, —er, —este, adj. u. adv. in hohem Grade geehrt, sehr geehrt. Ein hochgeehrter Mann. Besonders in Titeln. Hochgeehrter, hochgeehrtester Herr. Andre gebrauchen dafür das weniger sagende hochzuehrend, hochzuverehrend.

△ Hochgefeiert, adj. u. adv. in hohem Grade gefeiert, sehr gefeiert, d. h. sehr geehrt, geachtet „Kants hochgefeierter Name.“ Ungen. R.

△ Das Hochgefühl, des —es Mz. die —e, ein hohes, erhabenes Gefühl.

Mit Hochgefühl durchschauet mich
Die Pause tiefer Ruh. Spiegel.

Dann auch, ein begeisterndes, schwärmerisches Gefühl (Enthusiasmus). „Wenn man nur kein Narr gewesen ist, in dichterische Hochgefühle einzugehen.“ C.

△ Hochgegrüßt, adj. u. adv. laut und feierlich gegrüßt.

Hochgegrüßt sei du Aurora. Tiedge.

△ Hochgehörnt, adj. u. adv. mit hohen Hörnern, oder hohem Gehörne versehen. „Hochgehörnte Rinder.“ Voß.

◎ Der Hochgeist, des —es, o. Mz. ein hoher Geist. Dann, das Geistigste, das Vorzüglichste einer Sache (Quintessenz). „In diesem Auszuge ist der Hochgeist seiner Schriften enthalten.“ C.

✱ Hochgeistig, adj. u. adv. mit einem hohen Geiste begabt. Stieler. Dann, den Hochgeist enthaltend.

◎ Das Hochgelag, des —es, Mz. die —e, ein Gelag, wo es hoch hergehet, wo gut und viel gegessen und getrunken wird ꝛc. (Banquet). „Kaum war er in die Stadt zurückgekehrt, so folgte ein Hochgelag auf das andere.“ C.

Hochgelb, adj. u. adv. in hohem Grade gelb, von einer lebhaften gelben Farbe, welche stark in die Augen fällt; in Gegensatz von blaßgelb oder bleichgelb. So auch hochgrün, hochroth, hochrosenroth (incarnat) ꝛc., von einer solchen grünen, rothen, rosenrothen ꝛc. Farbe; in Gegensatz von blaß- oder bleichgrün, blaß- oder bleichroth ꝛc.

Hochgelehrt, —er, —este, adj. u. adv. in hohem Grade gelehrt, sehr gelehrt. Ein hochgelehrter Mann, besonders in Titeln an Gelehrte von Handwerk, wo es in der D. D. Form oft noch hochgelahrt lautet.

△ Hochgeliebt, adj. u. adv. in hohem Grade geliebt, sehr geliebt. Davon der Hochgeliebte, die Hochgeliebte.

Der umsonst, umsonst durch lange Jahre
Seiner Hochgeliebten nachgeweint. Bürger.

Hochgelobt, adj. u. adv. s. Hoch 2) (7).

△ Hochgenabelt, adj. u. adv. mit einem hohen Nabel, d. h. einer nabelförmigen Erhöhung in der Mitte versehen. „Hochgenabelte Schilde.“ Voß.

✕ Hochgeneigt, adj. u. adv. s. Hoch 2) (7).

△ Der Hochgenuß, des —sses, Mz. die —nüsse, ein hoher, d. h. vorzüglicher Genuß.

Uns (Jägern) ist ein wohlgerathner Schuß
Des Lebens wahrer Hochgenuß. Münchhausen.

△ Hochgepriesen, adj. u. adv. s. Hoch 2) (7).

Das Hochgericht, des —es, Mz. die —e, das hohe Gericht. 1) Von richten, hinrichten, der Ort, wo die hohe Gerichtbarkeit ausgeübt wird, der Rabenstein, besonders der Galgen; auch bloß, das Gericht. Zuweilen wird die hohe Gerichtbarkeit selbst darunter verstanden, in welchem Falle es aber gewöhnlich in der Mehrzahl stehet, die Hochgerichte. 2) Von richten, eine Richtung geben. Bei den Vogelstellern, ein hohes Vogelgeschneide. S. Gericht.

Der Hochgerichtsherr, des —en, Mz. die —en, ein Gerichtsherr, welcher die hohe Gerichtbarkeit besitzt.

◎ Der Hochgeruch, des —es, Mz. die —gerüche, ein hoher, d. h. starker, kräftiger Geruch.

— den Hochgeruch der Heiligkeit. R. Froschmäusler.

△ Hochgerühmt, adj. u. adv. s. Hoch 2) (7).

△ Der Hochgesang, des —es, Mz. die —gesänge, überhaupt ein hoher, d. h. erhabener Gesang; auch Hochlied.

Wettkampf mit altertümlichem Hochgesang. Voß.
Schall o Maigesang! Erschalle
Cytherens Hochgesang! Bürger. (R.)

Dann auch ◎ eine Ode insonderheit S. C. Verdeutsch. Wörterb. Ode.

△ Hochgesäult, adj. u. adv. mit hohen Säulen versehen.

Daß rings der hochgesäulten Hallen
Durchdämmerte Gewölb' erschallen. Voß.

△ Hochgescheitelt, adj. u. adv. einen hohen Scheitel habend, sehr hoch.

So wie der Schnee hinschmilzt auf hochgescheitelten Bergen. Voß. Derselbe Dichter gebraucht dafür auch hochscheitelig.

Hochgeschenkelt, adj. u. adv. hohe Schenkel habend, hochbeinig, groß.

— Werke der hochgeschenkelten Männer. Bodmer.

„Hochgeschenkelte Böcke.“ Voß.

△ Der Hochgeschmack, des —es, o. Mz. ein hoher, d. h. feiner, vorzüglicher Geschmack (Haut-gout). Stuve.

Wie Hochgeschmack beim süßen Mahl. Overbeck.

△ Hochgeschürzt, adj. u. adv. hochaufgeschürzt. Uneigentlich und bildlich, geschäftig, zu dienen bereit. „Dort wo hochgeschürzte Gastfreiheit haust.“ Kosegarten.

○✕ Hochgeschwänzt, adj. u. adv. in die Höhe geschwänzt, mit in die Höhe stehendem Schwanze versehen. Uneigentlich.

— — aber die Rechte
Trug ein großes Buch, voll hochgeschwänzeter Noten.
Kl. Schmidt.

△ Hochgesinnt, adj. u. adv. hohe, d. h. erhabene Gesinnungen habend. Ergieb dich hochgesinnet dem Geschick! Collin.

△ Hochgespannt, adj. u. adv. in hohem Grade gespannt, sehr gespannt. Uneigentlich, in großer Anspannung, Thätigkeit, voller Erwartung. „Eine hochgespannte Einbildungskraft.“ G. Forster. Dann auch, zu hoch gespannt, überspannt, übertrieben. „Die Träume und Schwärmereien hochgespannter Philosophie“ (Schulweisheit). Klinger.

△ Hochgestirnt, adj. u. adv. 1) Von Stirne, eine hohe Stirn habend. Stieler. 2) ○ Von Gestirn, hoch oben, in der Höhe gestirnt. „Der hochgestirnte Himmel.“ Voß.

◎ Das Hochgestühl, des —es, Mz. die —e, das in der Höhe befindliche Gestühl, die Emporkirche (Tribune). „In dem königlichen Hochgestühle erschien die Königinn.“ C.

△ Hochgethürmt, adj. u. adv. mit hohen Thürmen versehen.

Freudig leitet er sein Roß
An das hochgethürmte Schloß. Fr. Stollberg.

In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, hoch aufgethürmt, gleich Thürmen sich in die Höhe erhebend.

— Gleichwie ein Felsen
Hochgethürmet und groß — Voß.

△ Hochgewaltig, adj. u. adv. in hohem Grade gewaltig. 2) Ö Gewaltig hoch.

Zwei hochgewaltige metallenene Kolossen. Wieland.

Das Hochgewild, s. Hochwild.

△ Der Hochgewinn, des —es, d. Mz. ungew. ein hoher, d. h. großer, vorzüglicher Gewinn.

Nimm dafür als Hochgewinn
Nachgeweinte Segen hin. Ungen. R.

△ **Hochgewipfelt**, adj. u. adv. mit hohem Wipfel oder hohen Wipfeln versehen, d. h. hoch.
Von aufstrebenden Fichten und hochgewipfelten Eichen. Voß.

† **Das Hochgewitter**, s. Gewitter.

△ **Hochgewölbt**, adj. u. adv. mit einer hohen Wölbung versehen. Die hochgewölbten Hallen.
In hochgewölbter Stirne. — Voß.

○ **Hochgewürzt**, adj. u. adv. in hohem Grade gewürzt, auch, mit feiner Würze gewürzt. „Wer sich mit hochgewürzten Ragouts verleckert hat, dem schmeckt die einfache Hausmannskost nicht mehr.“ Ewald. R.

† **Der Hochgraf**, des —en, Mz. die —en, in manchen Gegenden z. B. Westfalens, der Name eines Oberrichters.

Hochgräflich, adj. u. adv. 1) So viel als gräflich, wenn man mit besonderer Achtung spricht und schreibt. Die hochgräfliche Familie. Ew. hochgräfliche Gnaden. 2) † Einem Hochgrafen gehörend, zur Würde desselben gehörig, demselben angemessen. S. Hochgraf.

Hochgrün, adj u. adv. s. Hochgelb.

Hochhalbgeschlagen, adj. u. adv. bei den Goldschlägern heißen hochhalbgeschlagene Goldblätter solche, welche durch Zusatz von Kupfer eine hohe Farbe erhalten.

△ **Hochhalsig**, adj. u. adv. einen hohen, langen Hals habend. „Hochhalsige Pferde.“ Voß.

△ **Hochhauptig**, adj. u. adv. ein hohes Haupt habend, d. h. hoch, groß. Hochhauptige Rinder.“ Voß.

◎ **Hochhäusig**, adj. u. adv. hohe Häuser habend. „Von dem schönen, reinlichen, lebendigen, betriebsamen, hochhäusigen und erkerreichen Leipzig kein Wort.“ G.

△ **Hochheilig**, adj. u. adv. s. Hoch 2) (7).

△ **Hochher**, adv. aus der Höhe, von oben her.
— nachdem sein hurtiges Schiff Zeus hocher ihm zerschmettert. Voß.

△ **Hochherrlich**, adj. u. adv. in hohem Grade herrlich, sehr herrlich.
Doch du, hochherrlicher Sohn Zeus. Voß.
— Killa, die hochherrliche. Bürger.

△ **Hochherzig**, adj. u. adv. ein hohes, d. h. erhabenes, von hohen, erhabenen Gefühlen oder Gesinnungen erfülltes Herz habend, und darin gegründet. Zeus hochherziger Sohn Herakles. Voß.
„Eine hochherzige That.“ Kotzebue. (R) Davon die Hochherzigkeit, (R.) die Erhabenheit der Empfindung oder Gesinnung. Zuweilen, besonders im R. D., wird hochherzig im nachtheiligen Verstande für übermüthig, hochmüthig gebraucht.

Das Hochholz, des —es, d. Mz. ungew. im Forstwesen, die abgefallenen oder beim Holzfällen besonders aufgearbeiteten Äste eines Baumes; das Oberholz, Überholz, der Oberwuchs, Afterschlag.

† **Der Hochhüfener**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. die Vorsitzer eines Dinghofes, dessen Beisitzer die Hüfener oder Höfener sind; der Lehenpropst.

△ **Hochjährig**, adj. u. adv. hoch in Jahren, ein hohes Alter habend.
— — wo ragende Buchen
Samt hochjährigen Eichen beschatten die reinlichen Wege. Cludius.

Der Hochkamm, des — es, Mz. die —kämme, beim Bortenwirkerstuhle, Kämme, welche höher als breit, im höchsten Theile des Stuhles befindlich sind, und aus zwei Stäben, welche einige hundert Bindfäden mit Schleifen in einiger Entfernung zusammenhalten, bestehen. Durch ihre Litzen sind die Schnüre der Wellen, worein die Ketten- oder Anschweiffäden gereihet sind, durchgezogen.

Hochkettig, adj. u. adv. bei den Teppichwebern, eine in die Höhe laufende Kette habend, d. h. bei einer senkrecht auf dem Stuhle angebrachten Kette gewebt; auch senkrechtkettig und weil die Schäfte auch in der Höhe angebracht sind, hochschäftig. Hochkettige Teppiche, auf solche Art gewebte (Hautelisse Tapeten).

Hochklingend, adj. u. adv. einen hohen Klang habend; dann, vornehm klingend. Ein hochklingender Titel.

△ **Hochköstlich**, adj. u. adv. in hohem Grade köstlich, sehr köstlich.
Verehren müsse man sein Priesterthum,
Und nehmen sein hochköstliches Geschenk. Bürger.

△ **Die Hochkraft**, d. Mz. ungew. eine hohe, d. h. große, vorzügliche Kraft. Heydenreich. Z.

Das Hochkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name der Dille (Anethum graveolens L.).

Das Hochland, des —es, Mz. die —länder, ein hoch gelegenes Land; in Gegensatz des niedrig oder tief liegenden Landes, eines Grundes, Wiesenlandes ꝛc. In engerer Bedeutung, ein Bergland, ein bergiges Land.
Jener, sobald er erfahren den Plan zu der Wanderung ins Hochland. Baggesen.

Der Hochländer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hochländerinn, Mz. die —en, der Bewohner, die Bewohnerinn eines Hochlandes.

○ **Der Hochlaut**, des —es, Mz. die —e, ein hoher Laut; in Gegensatz eines tiefen. Dann, ein erhabener Laut, ein hochtönendes Wort, ein Wort von hoher, wichtiger Bedeutung. „Nur um ihrentwillen konnte ich thun, was ich nie vielleicht für den Hochlaut Menschheit vermocht hätte.“ Meyer.

Hochlautend, adj. u. adv. vornehm lautend oder klingend. Ein hochlautender Titel. Bei den Jägern, ein hochlautender Hund, welcher anschlägt, wenn er die Fährte antrifft.

✱ **Hochlautig**, adj. u. adv. einen hohen Laut, Ton habend. Schatz Niederd. Sprachen. R.

◎ **Der Hochlehrer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der öffentliche Lehrer auf einer Hochschule (Professor). „— daß sie als Schullehrer und Hochlehrer angestellt werden sollten.“ G. Auch Hochschullehrer. S. G. Verdeutsch. Wb. Professor.

◎ **Das Hochlehreramt**, des —es, Mz. die —ämter, das Amt eines Hochlehrers (Professur).

◎ **Die Hochlehrerstelle**, Mz. die —n, die Stelle, das Amt eines Hochlehrers (Professur).

◎ **Die Hochlehrerwürde**, Mz. die —n, die Würde, das Amt eines Hochlehrers (Professur).

† **Der Hochleuchter**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name der Augenpappel oder Siegmarswurz.

Höchlich, adj. u. adv. so viel als hoch in uneigentlicher Bedeutung, für, in hohem Grade, sehr. Höchlich bitten, bedauern, beleidigen ꝛc. Sich höchlich erfreuen. „Höchlich erfreut sein.“ Phil. 4, 10. Im O. D. auch beilegungswörtlich. Eine höchliche Bitte.

△ **Das Hochlied**, des —es, Mz. die —er, ein hohes, erhabenes Lied. S. Hochgesang Rüdiger.
Sein Hochlied und Poeterei
Ließ keinen Karrengaul vorbei. Soltau.

Hochlöblich, adj. u. adv. in hohem Grade löblich; besonders als Titel mancher Behörden.

△ **Das Hochmahl**, des —es, Mz. die —e, ein hohes, d. h. vorzügliches, mit Feierlichkeit und Pracht verbundenes Mahl (Festin). Rüdiger.

○ **Hochmastig**, adj. u. adv. einen hohen Mast oder hohe Masten habend, führend. „Ein hochmastiges Kriegsschiff.“ J. P. Richter.

Das Hochmaul, des —es, Mz. die —mäuler, bei Müller, eine Art Salme mit vier Strahlen in der Kiemenhaut, deren Maul oberwärts liegt (Salmo anostomus).

△ **Hochmaurig**, adj. u. adv. hohe Mauern habend.
Die braunen Wilden in hochmaurigen Städten. Willamow.

Der Hochmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der hohe d. h. oberste Meister, der Großmeister, ein Titel der Oberhäupter des Deutschen und des Maltheser Ordens. Der Hoch- und Deutschmeister, der Hochmeister des Deutschen Ordens.

Das Hochmeisterthum, des —es, d. Mz. ungew. die Würde eines Hochmeisters; wie auch, das demselben unterworfene Gebiet.

Die Hochmesse, Mz. die —n, in der Römischen Kirche, die hohe Messe. S. Hochamt.

Hochmögend, adj. in hohem Grade vermögend, viel vermögend, ein Titel der vereinigten Staaten in Holland. Hochmögende Herren. Ihre Hochmögenden, auch wol Hochmögenheiten.

† Das Hochmoor, des —es, Mz. die —e, im N. D. ein hoch gelegenes Moor; in Gegensatz des Grünlandes oder Wiesengrundes.

Der Hochmuth, des —es, o. Mz. 1) ✳ Ein hoher erhabener Muth, erhabne, edle Gesinnung, Hoheit des Geistes, eine veraltete aber wieder erneuerte Bedeutung.

(Der) Den Feind mit Hochmuth überwand. Gleim.

Gewöhnlich wird es aber 2) nur in üblem Sinne gebraucht, von einem übertriebenen Gefühle seiner Hoheit, von einer übertriebenen Schätzung seines Werthes und seiner Vorzüge, verbunden mit Geringschätzung und Verachtung Anderer. Hochmuth haben, besitzen, zeigen. Einem etwas als Hochmuth auslegen. Hochmuth mit etwas treiben, hochmüthig darauf sein. Sprichw. Hochmuth kömmt vor dem Falle, der Hochmüthige ist seinem Falle nahe, indem Andre, deren Eigenliebe er beleidigt, sich zu seinem Falle vereinigen. 3) ✳✳ Ehemahls bedeutete Hochmuth auch Freude, Frohsinn; wie auch 4) ✳✳ Übermuth, Frevel. 5) † Ein Name der Kuckucksblume (Lychnis flos cuculi L.).

○ Hochmuthen, v. ntr. mit haben, hochmüthig sein, sich hochmüthig betragen. „Und tief ins Glückes weiten Schooß hochmutheten sie alle.“ Ungen. Das Hochmuthen.

Hochmüthig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) ✳ Hohen Muth, hohen Sinn oder Hoheit des Geistes habend. „Heinrich, der, wäre nur nicht Eins vorhergegangen, hochmüthig, wie ein Wunderthäter, den glühenden Stahl ergriffen haben würde.“ Wächter. 2) Hochmuth (in der zweiten und gewöhnlichen Bedeutung) habend, äußernd, in dem Hochmuthe gegründet. Ein hochmüthiger Mensch. Hochmüthig sein. Ein hochmüthiges Betragen.

○ Hochmüthigen, v. trs. hohen Muth einflößen. „Empfindungen, wie sie den redlichen Schuldner hochmüthigen, der seinem Wohlthäter von dem ehrlich erwucherten Vermögen Rechnung ablegt.“ Wächter. Das Hochmüthigen. Die Hochmüthigung.

✕ Der Hochmuthteufel, des —s, o. Mz. ein hochmüthiger Teufel gleichsam; dann, der Geist oder Sinn des Hochmuthes, ein bildlicher Ausdruck, für hochmüthige Gesinnung ꝛc. Seitdem er reich geworden, ist der Hochmuthteufel in ihn gefahren.

✕ Hochnöthig, höchstnöthig, adj. u. adv. in hohem oder im höchsten Grade nöthig.

† Hochnothpeinlich, adj. Ein hochnothpeinliches Halsgericht, ein zur höhern Gerichtbarkeit gehöriges peinliches Halsgericht; auch und zwar besser, ein nothpeinliches Gericht, oder Halsgericht schlechthin.

‡ Hochoberlich, adj. u. adv. von Seiten der hohen Obrigkeit; richtiger würde es hochobrigkeitlich heißen. „Die hochoberlich befohlne jährliche Synode“ (Zusammenkunft der Prediger). Ungen.

Das Hochpflaster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein erhobener gepflasterter Ort, ein Joh. 19, 13 vorkommender Ausdruck, den Gerichtsplatz vor Pilatus Hause zu bezeichnen.

○ Die Hochpflicht, Mz. die —en, eine hohe, wichtige Pflicht.

Du, der auch Todesengel verdammt, wenn Menschengeschlechte
Untergehen durch des Todesengels versäumete Hochpflicht.
Sonnenberg.

Hochpreislich, adj. u. adv. in hohem Grade zu preisen. Eine hochpreisliche That, besonders als Titel verschiedener hoher Regierungsbehörden.

Der Hochpriester, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der hohe, d. h. der höchste oberste Priester. Der Römische Hochpriester, der Papst. In engerer Bedeutung, der hohe Priester der alten Juden, wofür man gewöhnlich der Hohepriester, fälschlich als ein Wort geschrieben, sagt.

Das Hochpriesteramt, des —es, d. Mz. ungew. das Amt des hohen Priesters.

Hochpriesterlich, adj. u. adv. dem hohen Priester gehörig, zukommend, angemessen; auch hohepriesterlich. Die hochpriesterliche Würde.

Das Hochpriesterthum, des —es, o. Mz. die Eigenschaft eines Hochpriesters, als eines solchen; die Hochpriesterwürde.

Die Hochpriesterwürde, o. Mz. die Würde eines Hochpriesters.

○ Hochprunkend, adj. u. adv. 1) In die Höhe prunkend, prunkend in die Höhe gewachsen. „Vor dem Thore der Stadt stand eine alte hochprunkende Linde.“ Ungen. (N.) 2) In hohem Grade prunkend.

◎ Der Hochputz, des —es, d. Mz. ungew. so viel als Hochschmuck. S. d.

○ Hochrosenroth, adj. u. adv. s. Hochgelb.

Hochroth, adj. u. adv. in hohem Grade roth, von einer lebhaften rothen Farbe; in Gegensatz von blaßroth oder bleichroth. Auch als Grundwort, das Hochroth, des Hochroth oder Hochroths, o. Mz.

Deines Hochroths harret und des Balsambuftes
Unsre Herrinn. — — Voß.

Der Hochrücken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Bei Müller, eine Art des Salmes mit vier Strahlen in der Kiemenhaut, mit einem dicht am Kopfe sich sehr erhebenden Rücken (Salmo gibbosus). Auch ein andrer Fisch von einer schönen Goldfarbe wird Hochrücken genannt (Kurtus Indicus). 2) Der Name einer Art Blasenschnecke (Bulla verrucosa L.), welche ganz weiß, an jeder Ecke des Mundes aber röthlich ist. Quer über den Rücken derselben geht eine Wulst. Sie heißt auch Perlchen, weißer Kürbis. 3) Das Rückenstück von einem Schweine.

○ Hochrückig, adj. u. adv. einen hohen Rücken habend.

△ Hochrühmlich, adj. u. adv. in hohem Grade rühmlich, sehr rühmlich. „Hochrümlich Dat“ (That). H. Sachs. N.

○ Hochrund, adj. u. adv. eine runde Erhöhung, eine gerundete Oberfläche habend (Convex). Kellner.

○ Die Hochründe, oder Hochrundheit, o. Mz. die Eigenschaft einer Sache, da sie hochrund ist (Convexität). Kellner.

△ Der Hochsang, des —es, Mz. die —sänge, so viel als Hochgesang.

— Dem Scherz nun, und nun Hochsang
Von der begeisterten Lippe strömet. Küttner.

○ Der Hochsänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Sänger, der in der Höhe, d. h. in hohen Tönen oder der die Hochstimme singt (Discantist).

○ Hochschaftig, adj. u adv. einen hohen Schaft habend, hoch. „Hochschaftiges Rohr.“ Voß.

Hochschäftig, adj. u. adv. so viel als hochkettig. S. d. Ein hochschäftiger Stuhl, ein solcher, worauf hochschäftige Teppiche gewebt werden.

Hochschätzbar, adj. u. adv. s. Hoch 2) (7).

Hochschätzen, v. trs. in hohem Grade schätzen, sehr schätzen; auch hochachten. S. Schätzen. Einen hochschätzen. Hochgeschätzter Freund! Das Hochschätzen, Die Hochschätzung.

Der Hochschauer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der hoch, d. h. in die Höhe schauet. Bei Müller, der Name eines Fischgeschlechtes (Cobitis) aus der vierten Ordnung der vierten Klasse der Bauchflosser. Die Augen sitzen oben auf dem Kopfe und ragen sehr heraus; daher der Name.

△ Hochscheitelig, adj. u. adv. einen hohen Scheitel habend, hoch.

Blühender Hügel nur froh, hochscheitlige Berge vermeidend.
Baggesen.

○ Hochschenkelig, adj. u. adv. hohe Schenkel habend. Hochschenkelige Pferde.

△ Der Hochschmuck, des —es, d. Mz. ungew. der hohe, d. h. der größte, kostbarste Schmuck, welchen man bei besonders festlichen Vor-

fällen anlegt (Galla). „— ja habt sogar auf die Gespielinnen, zumahl die niedern Standes, ein scharfes Auge, weil diese das Anstaunen des Hochschmuckes leicht in ein Bewundern der Trägerinn verkehren.“ J. P. Richter. Auch Hochputz. „Wer an diesem Tage bei Hofe erschien, war in seinem Hochputze.“ C.

Hochschneidig, adj. u. adv. eine hohe Schneide habend. Bei den Kupferstechern ist ein hochschneidiger Grabstichel ein solcher, dessen Kante oder vordere Bahn ziemlich spitzwinkelig ist, daher auch tief in das Metall eindringet und einen feinen Strich beim Stechen bildet.

○ Hochschollig, adj. u. adv. hohe Schollen habend, in hohe Schollen aufgerissen, gepflügt; dann, da nur in festem fettem Boden hohe oder große Schollen Statt finden können, fruchtbar. „Hochschollige Äcker.“ Voß.

○ Der Hochschuldiener, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein bei Hochschulen angestellter Diener, dessen sich die Gerichtbarkeit auf hohen Schulen zu verschiedenen Verrichtungen und Geschäften bedient (Pedell).

◎ Die Hochschule, Mz. die —n, eine hohe Schule, auf welcher die höhern Wissenschaften gelehrt, und künftige Staatsdiener überhaupt, sowol Rechtsgelehrte als Prediger, wie auch Ärzte ꝛc. gebildet werden (Academie, Universität). „Auf dieser Hochschule herrscht ein feinerer Ton als auf andern.“ C. „Welche Summen wandte nicht Rußlands Kaiser Alexander zu Hochschulen und andern Lehranstalten an.“ Benz. Davon die Hochschulfreiheit, das Hochschulgericht, das Hochschulleben, der Hochschullehrer ꝛc., die Freiheit, das Gericht, das Leben, ein Lehrer ꝛc. auf Hochschulen oder einer Hochschule (academische Freiheit, academisches Gericht oder academischer Senat, academisches Leben, academischer Lehrer ꝛc.)

✱ Der Hochschüler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der die Hochschule besucht, sich auf derselben den hohen Wissenschaften widmet (Student), ein Wort, welches C. aus Geißlers Formulare von 1506 nachweiset. „Die Hochschüler zeichnen sich hier durch Sittlichkeit und Fleiß aus.“ C. „Ein Hochschüler der Fichteschen und Schellingschen Schule.“ J. P. Richter. Sonst auch ◎ der Bestissene. S. d.

Hochschulterig, adj. u. adv. 1) Hohe Schultern habend. 2) Eine fehlerhafte hohe Schulter habend, schief gewachsen.

○ Der Hochschuß, des —sses, Mz. die —schüsse, bei den Jägern, ein Schuß, welcher zu hoch gehet, der z. B. den Rücken eines Thieres streift.

Hochschwanger, adj. u. adv. in hohem Grade schwanger. Eine hochschwangere Frau, welche ihrer Entbindung nahe ist; im gemeinen Leben grobschwanger. Hochschwanger sein oder gehen.

Der Hochschwanz, des —es, Mz. die —schwänze, bei Müller, der Name einer Art Stachelschnecken (Murex trunculus L.).

△ Hochschwebend, adj. u. adv. in die Höhe oder in der Höhe schwebend, sich hoch erhebend; eigentlich und uneigentlich. Der hochschwebende Adler. „Hochschwebende Begeisterung.“ C.

Der Hochsegelfisch, des —es, Mz. die —e, ein Seefisch mit Knorpelflossen und zwei Stacheln am Schwanze.

Hochselig, adj. u. adv. so viel als selig, von verstorbenen hohen Personen. Der hochselige König.

△ Der Hochsinn, des —es, o. Mz. 1) Ein hoher, erhabener Sinn, eine hohe, erhabene Denkart. „Voll Hochsinns.“ Bürger. „Wer erkennt darin nicht den ihm eigenen Hochsinn?“ C. 2) In übler Bedeutung, ein Sinn, der nach hohen Dingen strebt, ein stolzer Sinn.

✱ Hochsinnig, adj. u. adv. 1) Einen hohen d. h. erhabenen Sinn, oder hohe erhabene Denkart habend, und darin gegründet. Außer Stieler führt schon Schottel dieses Wort an, und Fischart sagt: „Der berühmte, hochsinnigste, Witzheit (durch Weisheit) erleuchtete Philosoph Plutarchus.“ (R.) „Ein edler und hochsinniger Mann.“ C. 2) Auf Hohes sinnend, stolz. „Die Diplomazie ist eigentlich eine Wissenschaft mit doppeltem Kern — und oft eine wahre kaudinische Gabel, durch welche hochsinnige, zähnfletschende Römer durchkriechen.“ Benzel-Sternau. Davon die Hochsinnigkeit.

△ Der Hochsitz, des —es, Mz. die —e, ein hoher, erhöhter, erhobener Sitz, ein Thron. „Der König saß auf seinem Hochsitze.“ Bragur. (R.)

✱ Der Hochsprecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der in hohen Worten spricht, ein stolzer und aufgeblasener Sprecher. „Solche hellische (höllische) Meinung exagerirt (übertreibt) dieser new (neue) Hochsprecher mit vielen Windworten, und das sol köstlich Ding sein“ ꝛc. Wicel. R.

Höchst, s. Hoch.

Hochstämmig, —er, —ste, adj. u. adv. einen hohen Stamm habend. Hochstämmige Bäume, deren Stamm 6 Ellen hoch ist, ehe die Äste anfangen; in Gegensatz der niederstämmigen Bäume oder Zwergbäume. „Ein hochstämmiger Wald,“ der aus hochstämmigen Bäumen bestehet.“ Voß. Uneigentlich. Ein hochstämmiger Mensch, ein hoher d. h. großer und stämmiger Mensch. „Die Schottländer sind hochstämmige und kräftige Menschen.“ Hüstner. (R.)

Höchstdieselben, Höchstdero, s. Hoch 2) (6).

Höchstens, adv. auf das höchste, wenn es hoch kömmt, in uneigentlicher Bedeutung; dem höchsten Grade nach. Höchstens drei Tage wird er ausbleiben. Ich brauche dazu höchstens funfzig Thaler. Er kann höchstens bis morgen leben.

Das Hochstift, des —es, Mz. die —e, und X die —er, ein hohes Stift an einer Dom- oder Hauptkirche. S. Stift.

◎ Die Hochstiftskirche, Mz. die —n, die Kirche eines Hochstiftes, die Domkirche, Hauptkirche. C.

○ Die Hochstimme, Mz. die —n, in der Tonkunst, die hohe oder oberste Stimme, welche in höhern Tönen singt als die übrigen; auch, die Oberstimme, Weiberstimme (Discant, Soprano). Zuweilen auch diejenige Person, welche diese Stimme singt.

○ Der Hochstimmschlüssel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Schlüssel.

△ Hochstrebend, adj. u. adv. 1) In die Höhe strebend. „Dich hochstrebender Busen.“ Ramler. 2) Nach hohen Dingen strebend. „Wie die Ritterfeste schon vorüber waren, beschäftigte sie sich in dem Hause ihres Vaters noch immer in Gedanken mit ihrer hochstrebenden Liebe“ (zum Könige). Soltau.

♁ Das Höchsturbild, des —es, Mz. die —er, s. Hoch 2) (7).

△ Die Hochthat, Mz. die —en, eine hohe, d. h. erhabene, große That. — in Red' und Gesang und Hochthat. Voß.

△ Hochtönend, adj. u. adv. hoch, d. h. erhaben tönend, viel sagend, versprechend. „Der hochtönende Name, Freiheit.“ Schmidt. Auch bloß, hohe Töne von sich gebend.

Hochtrabend, —er, —ste, adj. u. adv. im Traben den Leib höher als gewöhnlich hebend; vorzüglich von Pferden. Uneigentlich, in hohen Worten und Bildern sprechend, schwülstig. Ein hochtrabender Mensch. Eine hochtrabende Sprache, Schreibart. Hochtrabende Worte. „Werthlose Neuigkeiten, die uns in einem hochtrabenden Tone verkündigt werden.“ Thümmel.

Der Hochtraber, des —s; d. Mz. w. d. Ez. ein Pferd welches hoch und daher schwer trabet.

△ Hochtrotzend, adj. u. adv. in hohem Grade trotzend, sehr trotzend. „— hochtrotzendes Sinnes.“ Voß.

△ Das Hochverbrechen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein hohes, d. h. ein großes, außerordentliches Verbrechen. In engerer Bedeutung, ein Verbrechen gegen den Staat oder das Oberhaupt desselben; der Hochverrath.

Ein Laut ist hier ein Hochverbrechen. Alxinger.

Hochverdient, adj. u. adv. in hohem Grade verdient, hohe Verdienste habend. „Ruhmbedeckte hochverdiente Menschen waren in plötzlicher Erniedrigung gekränkt.“ Meyer.

Hochvermögend, Hochvernünftig, adj. u. adv. s. Hoch 2) (7).

△ Hochvernünftig, adj. u. adv. in hohem Grade vernünftig.

Der Hochverrath, des —es, Mz. die —e, ein hoher, d. h. arger, ein an dem Staate oder der höchsten Landesobrigkeit begangener Verrath.

In weiterer Bedeutung, jedes Verbrechen der beleidigten Majestät (Crimen laesae majestatis).

Der Hochverräther, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hochverrätherinn, Mz. die —en, eine Person die sich des Hochverraths schuldig gemacht hat; ein Verbrecher ꝛc. der beleidigten Majestät.

* Hochverständig, adj. u. adv. in hohem Grade verständig, sehr verständig. „Paulus — ein Hochverständiger.“ Emser. N.

* Das Hochvieh, des —es, d. Mz. ungew. das hohe, d. h. große Vieh, als Rindvieh ꝛc. Valentin.

† Die Hochwache, Mz. die —n, in Gebirgsländern, z. B. in der Schweiz. 1) Eine Wache, welche auf Gebirgen ausgesetzt wird. 2) Ein als Zeichen angezündetes Wachfeuer.

† Der Hochwächter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Wächter in der Höhe. „Daher sitzte er nur die Hebemachinisten (Hebekünstler), aber nicht den Hochwächter aus.“ J. P. Richter. Dann auch, ein Wächter überhaupt, der hoch, d. h. genau auf etwas achtet. „— und streifte bis an den Puls, diesen Referenten (Verichterstatter) und nachschlagenden Hochwächter des Herzens.“ J. P. Richter. 2) Einer der die Hochwache verrichtet.

△ Der Hochwald, des —es, Mz. die —wälder, ein hoher, d. h. aus hohen Bäumen bestehender Wald, z. B. ein Fichtenwald.

△ Hochwaldig, adj. u. adv. mit hohem Walde bewachsen.

Am hochwaldigen See der alten Rhethra. Voß.

† Die Hochwand, Mz. die —wände, im N. O. der hinterste Theil eines Bauerhauses, wo sich Wohnstube, Schlafstätte ꝛc. befinden. In der Hochwand liegen, im Kindbette.

Die Hochwarte, Mz. die —n, eine hoch oder auf einem Berge gelegene Warte.

○ Der Hochweg, des —es, Mz. die —e, ein hoher erhöheter, künstlich angelegter Weg, auf welchem man auch bei schlechter Witterung schnell und sicher fahren kann; eine Kunststraße (Chaussée).

— Nach dem Rande des Hochwegs
Irrte das knarrende Rad. — Göthe.

Hochweise, Hochwerth, Hochwichtig, adj. u. adv. s. Hoch 2) (7).

Das Hochwild und Hochwildbret, des —es, d. Mz. ungew. das hohe, zur hohen Jagd gehörige Wild; das Hochgewild. S. Hoch 2) (6).

△ Hochwillkommen, adj. u. adv. sehr willkommen.

— mit der Ceres hochwillkommnen Gabe. Haug.

△ Hochwogig, adj. u. adv. hohe Wogen schlagend, in hohen Wogen gehend. — und erhub hochwogige Brandung. Voß.

Lauttönend braus't es und hochwogig. Schönborn.

X Hochwohledel, Hochwohledelgeboren, Hochwohlehrwürdig, s. Hochedel, Hochedelgeboren und Hochehrwürdig.

Hochwohlgeboren, adj. ein Titelwort für Personen freiherrlichen und adeligen Standes; weniger als Hochgeboren und mehr als Wohlgeboren. Hochwohlgeborner Herr! Ew. Hochwohlgeboren!

* Die Hochwürde, Mz. die —n, eine hohe Würde, besonders eine hohe geistliche Würde (Praelatur). C. „Doch ließe sich von der unentbehrlichen Aussicht seiner (eines Prinzen) künftigen Hochwürde durch Manches der Nebenschade abwenden.“ J. P. Richter. Bei Stieler findet sich schon dieses Wort, der es aber als Titel für, hochwürdige Person hat.

Hochwürdig, — hochwürdigst, adj. in hohem Grade würdig, ehrwürdig. Das Hochwürdige oder Hochwürdigste, in der Römischen Kirche, das geweihte den Leib Kristi vorstellende Brot. Besonders als Titel hoher geistlicher Personen. So werden Erzbischöfe, Bischöfe Hochwürdigste genannt, Domherren aber, Äbte und Lehrer der Gottesgelehrtheit (Doctores theologiae), Kirchenräthe, Hofprediger und ansehnliche Prälaten Hochwürdige. In der Römischen Kirche bekommen im gemeinen Leben alle Priester und Pfarrer den Titel hochwürdig. Ew. Hochwürden. Ehemahls war hochwürdig auch ein Titel weltlicher Fürsten, selbst vom ersten Range.

Die Hochzange, Mz. die —n, im Hüttenbaue und in den Stückgießereien, eine große starke Zange mit breitem Schnabel, große Massen damit zu fassen und zu handhaben.

Die Hochzeit, Mz. die —en, überhaupt eine hohe, d. h. festliche, feierliche Zeit, wo es hoch hergehet. So bedeutete Hochzeit ehemahls ein hohes Fest, wie auch einen festlichen Tag bei Hofe und selbst jede Festlichkeit, jedes große Gastmahl. Diese Bedeutungen sind veraltet und man versteht unter Hochzeit nur noch den feierlichen Tag der ehelichen Verbindung zwischen zwei Personen und besonders die dabei Statt findende Feierlichkeit und Festlichkeit. Hochzeit machen, haben, halten, sich an dem bestimmten Tage ehelich verbinden. Einem Paare die Hochzeit ausrichten, auch wol die Hochzeit machen, geben, die Kosten zu den Festlichkeiten, zum Gastmahle dabei hergeben. Zur Hochzeit bitten. Zur Hochzeit, auf die Hochzeit gehen. Im Scherz wird auch die Vollziehung der Ehe vermittelst des Beischlafes, und in weiterer Bedeutung jeder Beischlaf Hochzeit genannt. Im N. D. Brutlacht, Brutlage; im Osnabrückschen Wäschkup. S. Vermählung und Beilager.

Das Hochzeitband, des —es, Mz. die —bänder, so viel als Brautband.

Das Hochzeitbett, des —es, Mz. die —en, dasjenige Bett, in welches sich ein neu vermähltes Ehepaar am Hochzeittage zur Ruhe begiebt, oder in welchem die eheliche Verbindung vollzogen wird; das Brautbett.

Der Hochzeitbitter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hochzeitbitterinn, Mz. die —en, eine Person, die es übernimmt, für Andre die Gäste zur Hochzeit zu bitten.

Der Hochzeitbrief, des —es, Mz. die —e, ein Brief, in welchem man jemand zur Hochzeit einladet.

Das Hochzeitbrot, des —es, Mz. die —e, zur oder für die Hochzeit gebackenes oder bestimmtes Brot. „Da riegelte er einen Schnitt Hochzeitbrot verstohlens in einen Wandschrank ein.“ J. P. Richter.

X Der Hochzeiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Bräutigam am Hochzeittage. Auf dieselbe Art wird auch die Braut Hochzeiterinn genannt.

Die Hochzeitfackel, Mz. die —n, bei den Dichtern, die Fackel des Ehegottes, welche am Hochzeittage vorgetragen, geschwungen wurde, oder welche ein Sinnbild der ehelichen Verbindung ist.

Nicht Zeit ist's jetzt —
Die freud'ge Hochzeitfackel anzuzünden. Schiller.

Die Hochzeitfeier, d. Mz. ungew. die Feier oder feierliche Begehung der Hochzeit.

Das Hochzeitfest, des —es, Mz. die —e, der Tag der Hochzeit, als ein Fest betrachtet.

Der Hochzeitgast, des —es, Mz. die —gäste, ein Gast bei der Hochzeit.

Das Hochzeitgedicht, des —es, Mz. die —e, ein bei Gelegenheit einer Hochzeit verfertigtes und Glückwünsche für die Neuvermählten enthaltendes Gedicht.

Das Hochzeitgepränge, des —s, o. Mz. das Gepränge am Hochzeitfeste.

Der Hochzeitgesang, des —es, Mz. die —gesänge, so viel als Hochzeitlied. „Das ist Adams Hochzeitgesang und seine Jugendliebe.“ Herder.

Das Hochzeitgeschenk, des —es, Mz. die —e, ein Geschenk, welches die Gäste den Neuvermählten am Tage der Hochzeit zu machen pflegen.

△ Das Hochzeitgewand, des —es, Mz. die —gewänder, ein hochzeitliches Gewand. Uneigentlich in folgender Stelle, die Schamröthe. „Können Engel mitleidige Freudenthränen vergießen, so ists, wenn sich Verirrte und Liebende in diesem Hochzeitgewande sehen.“ Herder.

Der Hochzeitgott, des —es, d. Mz. ungew. so viel als Ehegott. Schwan.

Das Hochzeithaus, des —es, Mz. die —häuser, dasjenige Haus,

in welchem eine Hochzeit gefeiert wird. So auch der Hochzeitsaal, die Hochzeitstube, der Saal, die Stube, worin die Hochzeit gefeiert wird.

Das Hochzeitkleid, des —es, Mz. die —er, ein hochzeitliches Kleid, besonders das Kleid des Bräutigams und der Braut, welches sie am Hochzeittage anlegen.

Die Hochzeitkosten, d. Ez. ungew. die Kosten, welche die Ausrichtung einer Hochzeit verursacht.

Der Hochzeitkranz, des —es, Mz. die —kränze, ein Kranz, welcher zum Schmuck am Hochzeittage aufgesetzt wird. S. Brautkranz.

Der Hochzeitkuchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Kuchen, welcher zur Hochzeit gebacken zu werden pflegt.

† Die Hochzeitleute, d. Ez. ungew. die Hochzeitgäste.

Hochzeitlich, adj. u. adv. zur Hochzeit gehörig, der Hochzeit gemäß, in der Hochzeit gegründet. Der hochzeitliche Schmuck. Ein hochzeitliches Kleid. Die hochzeitliche Lust, Freude. „Dieser Kranz soll ein neuer hochzeitlicher Kranz für uns sein.“ Weiße. Ein hochzeitliches Lied, Gedicht, das bei Gelegenheit einer Hochzeit gedichtet, gesungen wird.

Das Hochzeitlied, des —es, Mz. die —er, ein bei Gelegenheit einer Hochzeit verfertigtes Lied (Hymenaeum); wie auch ein Lied am Hochzeitage zu singen oder gesungen; der Hochzeitgesang.

Das Hochzeitmahl, des —es, Mz. die —e, und † die —mähler, das hochzeitliche Mahl oder das Gastmahl am Hochzeittage; der Hochzeitschmaus.

Hochzeitmäßig, adj. u. adv. der Hochzeit oder einer Hochzeit gemäß, auf eine Art, wie es bei Hochzeiten zuzugehen pflegt, einer Hochzeit ähnlich. Preis' ich doch mehr noch den Sinn des hochzeitmäßigen Plans. Thümmel.

Die Hochzeitmutter, Mz. die —mütter, s. Hochzeitvater.

Die Hochzeitnacht, Mz. die —nächte, die auf den Hochzeittag folgende Nacht; die Brautnacht.

Das Hochzeitpaar, des —es, Mz. die —e, so viel als Brautpaar.

Die Hochzeitpredigt, Mz. die —en, eine Predigt am Hochzeittage oder bei einer Trauung gehalten oder zu halten; gewöhnlicher die Traurede.

Die Hochzeitrede, Mz. die —n, eine bei Gelegenheit einer Hochzeit gehaltene oder auch nur zum Gebrauch bei einer Hochzeit geschriebene Rede.

Der Hochzeitredner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Redner, welcher bei einer Hochzeit auftritt, welcher eine Hochzeitrede hält.

† Der Hochzeitrutscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Grafschaft Mansfeld, eine Art des Rutscherzinses, welchen die Unterthanen ihrem Grundherrn am Hochzeittage entrichten müssen. S. Rutscherzins und Sterberutscher.

† Der Hochzeitschmaus, des —es, Mz. die —schmäuse, s. Hochzeitmahl.

Der Hochzeitschmuck, des —es, d. Mz. ungew. der hochzeitliche Schmuck.

Der Hochzeittag, des —es, Mz. die —e, der Tag der Hochzeit, an welchem die Hochzeit gefeiert wird.

Der Hochzeitvater, des —s, Mz. die —väter, der Vater, welcher seinem Kinde oder auch einer andern Person die Hochzeit ausrichtet. So auch die Hochzeitmutter.

Der Hochzeitwagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Wagen, auf welchem die Landleute am Hochzeittage nach der Kirche zur Trauung fahren.

Der Hochzeitwein, des —es, d. Mz. ungew. der Wein zur Hochzeit oder für die Hochzeit bestimmt; auch wol, ein Wein von der Zeit der Hochzeit her.

Die Hochzeitwoche, Mz. die —n, diejenige Woche, in welcher die Hochzeit gefeiert wird oder ward; auch wol so viel als Flitterwoche.

Hochzuverehrend, Hochzuverehrend, s. Hochgeehrt.

Das Hock, des —es, Mz. die —e, im N. D. ein Stall, Behältniß fürs Vieh. Auf den Kriegsschiffen dient dazu ein Verschlag von Brettern auf dem Zwischendecke, welcher zur Zeit des Treffens weggeräumt wird. Auch nennt man ein Hock zu Masten einen mit Pfählen eingeschlossenen Raum am Ufer, in welchen das Wasser eindringen kann, und worin man die Masten, die noch nicht bearbeitet werden sollen, aufbewahrt.

† Die Hocke, Mz. die —n. 1) Ein Haufen Garben, wie man sie zur Zeit der Ernte im Felde aufstellt; im O. D. eine Mandel. Die Garben in Hocken setzen.

Wenn so ein Feld in Hocken steht. Claudius.

2) † Der Rücken; auch, die Hucke. Einem die Hocke oder Hucke voll schlagen. Einen auf die Hocke nehmen. 3) Im Pochspiele, die letzte Stelle in einer Reihe. Einem in die Hucke kommen, mit seinen Steinen auf diese Stelle kommen und dort ein Band machen. Aus der Hucke schlagen, den einzelnen Stein von dieser Stelle weg und ganz herauszunehmen nöthigen.

† Hockeln, v. trs. auf der Hocke oder dem Rücken tragen. Das Hockeln. Die Hockelung.

Hocken, v. I) trs. 1) In Hocken setzen, häufen. Die Garben hocken. 2) Einen hocken, ihn auf den Rücken nehmen; gewöhnlicher aufhocken. In Baiern hugeln, anderwärts hucken. II) intrs. 1) Sich auf eines Andern Rücken setzen. Auf einen hocken; gewöhnlicher aufhocken oder aufhucken. Aufeinander hocken. 2) Sich mit gebogenen Knien auf die Fersen niederlassen, kauern, und dadurch gleichsam einen Haufen vorstellen, oder wie man zu thun pflegt, wenn man einen von der Erde auf den Rücken nehmen will; im O. D. auch kauchen, hauchen, hauern, huren, im N. D. hucken, hurken. „Unter den Indianern (Indiern) hockt einer, der sich vor allen andern auszeichnet.“ Moser. Voß gebraucht es auch für, auf den Knien liegen und darauf sich fortbewegen:

Sondern er hockt unstät, auf wechselnden Knien sich stützend.

Unzigentlich, † müßig an einem und demselben Orte längere Zeit bleiben. Immer zu Hause, hinter dem Ofen hocken. „Die feigen hockenden Menschen drunten.“ J. P. Richter. Im O. S. auch hecken. — Das Hocken, Hucken. Die Hockung, Huckung.

Der Hocker, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hockerinn, Mz. die —en. 1) Eine Person, welche hocket, besonders welche die Garben in Hocken setzt. 2) † S. Höcker.

Der Höcker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine rundliche Erhöhung an einer Sache. Die Wiese ist voller Höcker, voller Maulwurfshügel. In der Zergliederungskunst heißen die rundlichen Erhöhungen an den Knochen Höcker; besonders nennt man den zweiten obern Fortsatz des Ellbogens den Höcker. Am häufigsten versteht man unter Höcker eine ungewöhnliche Erhöhung des Rückens. Die Kameele haben Höcker. Auch von fehlerhaften Erhöhungen auf dem Rücken der Menschen. Einen Höcker haben. In den gemeinen Sprecharten auch Hocker, im O. D. Höckner, Hoger, Hogger, Hoffer, Hofer.

Höckericht, —er, —ste, adj. u. adv. einem Höcker oder Höckern ähnlich, uneben.

Höckerig, —er, —ste, adj. u. adv. Höcker, besonders fehlerhafte Höcker oder Erhöhungen habend. Ein höckeriger Weg. In der Pflanzenlehre heißt eine Wurzel höckerig (tuberculata), wenn sie auf ihrer Oberfläche mit Erhobenheiten versehen ist; ein Blatt heißt höckerig (gibbosum s. gibbum), wenn beide Flächen erhoben oder gewölbt sind. Bei den Kupferstechern heißen Linien oder Züge höckerig, wenn sie bald auf die eine bald auf die andere Seite ausweichen, welches entweder von Zittern und Schwäche der Hand herrührt, in welchem Falle es fehlerhaft ist, oder welches bei groben Gewändern absichtlich geschieht. In engerer Bedeutung, ausgewachsen, buckelig. Ein höckeriger Mensch. „Keiner an dem ein Fehl ist — oder der höckerig ist.“ 3 Mos. 21, 20.

Worüber sie sich auch bald blind und höckerig sitzen. Opiz.

Uneigentlich, eine höckerige Schreibart, die sich nicht gleich bleibt,

in welcher die Worte nicht sanft hinter einander fließen; gewöhnlicher, eine holperige. Im O. D. hockerig, höferig, höfferig.

Die Höckerkanarienschnecke, Mz. die —n, eine Art Kanarienschnecken, welche auf dem Rücken und am Wirbel Höcker hat (Strombus urceus L.).

Die Höckerkoralle, Mz. die —n, eine Art Sternkorallen, welche aus fingerstarken etwas gebogenen Ästen bestehen und mit einer weißen oder rostfarbigen Rinde überzogen sind, in welcher ein Sternchen dicht am andern steht. Die Äste haben einige Nebenzweige, welche oben mit Knoten oder Höckern bedeckt sind (Madrepora porites L.).

X Hockern, v. intrs. das Verösterungswort von hocken, viel, beständig hocken, auf einer Sache sitzen, kriechen. Auf den Stühlen hockern. So auch in den Zusammensetzungen aufhockern, herumhockern ꝛc. Das Hockern.

○ Der Höckerochse, des —n, Mz. die —n, so viel als Buckelochse. S. d.

Die Hode, Mz. die —n, O. D. der Hode, des —ns, Mz. die —n, die länglich runden, aus vielen in einander geschlungenen Gefäßen oder Röhrchen bestehenden Samenbehältnisse bei dem männlichen Geschlechte der Menschen und Thiere; auch die Geilen, Geburtsgeilen, im O. D. ehemahls auch Heckdrüsen, Gleichlinge, in der niedrigen Sprechart die Eier, die Klöße (Testes, testiculi). Einem Thiere die Hoden ausschneiden, es der Mannheit berauben, es verschneiden (castriren).

Der Hodenbruch, des —es, Mz. die —brüche, in der Heilkunde, derjenige Bruch, wenn die Därme in den Hodensack treten (Oscheocele, Hernia scrotalis).

○ Hodenförmig, adj. u. adv. die Form, Gestalt eines Hodens habend. In der Pflanzenlehre heißt eine Knollenwurzel hodenförmig (testiculata), „wenn zwei, seltener drei längliche rundliche Knollen mit der Spitze zusammenhangen, aus der sich dann ein Trieb entfaltet.“ Willdenow.

Die Hodenhaut, Mz. die —häute, in der Zergliederungskunst, die innere Hodenhaut, die innere sehr dehnsame und mit vielen Gefäßen versehene Haut des Hodensackes (Tunica dartos). Sie bildet zwei Säcke, in deren jedem ein Hode liegt. Die weiße Hodenhaut, diejenige Haut, welche die innere Hodenmasse umgiebt (Tunica albuginea testiculi).

† Das Hodenkraut, ein Name des Knabenkrautes. S. d.

○ Der Hodenleitstrang, des —es, Mz. die —stränge, in der Zergliederungskunst, ein Strang von Zellgewebe, welcher bei ungebornen Knaben in der Scheide, welche den Hoden umgiebt, mit dieser in der Bauchhöhle eingeschlossen ist und an welchem die Scheide mit dem Hoden nach und nach aus derselben hinabsinkt (Gubernaculum).

Die Hodenmasse, o. Mz. die Masse, woraus die Hoden bestehen, feine vielfach geschlungene Samenröhrchen (die Hodensubstanz, Parenchyma).

Der Hodenmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Muskeln, woran die Hoden hangen.

Der Hodensack, des —es, Mz. die —säcke, der häutige, zwischen dem After und dem Zeugungsgliede herabhangende Sack, in welchem sich die Hoden befinden (Scrotum); das Geschröte, im O. D. Hodenbalg, in der niedrigen Sprechart Kloßsack.

Die Hodensackschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, Schlagadern, welche dem Hodensacke das Blut zuführen. Die vordere Hodensackschlagader (Arteria scrotalis anterior), welche ein Zweig der obern äußern Schamschlagader ist; die hintere Hodensackschlagader, die Dammschlagader, sofern sie dem Hodensacke Zweige giebt. Wiedemann.

Der Hof, des —es, Mz. die Höfe; Verkleinungsw. das Höfchen, O. D. Höflein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Überhaupt ein mit einem Zaune, einem Gehege, einer Mauer ꝛc. eingeschlossener Raum. So bedeutet im N. D. ein Hof einen Garten; so wurde in den mittlern Zeiten ein Kirchhof auch nur ein Hof genannt, auch wenn er sich nicht unmittelbar an einer Kirche befand. Diese Bedeutung liegt auch in mehrern zusammengesetzten Wörtern, z. B. Bauhof, Zimmerhof ꝛc. zu Grunde. Besonders versteht man darunter einen eingeschlossenen freien Platz an einem Gebäude oder innerhalb eines Gebäudes, und in engerer Bedeutung, an einem jeden Wohnhause. „Du sollt auch der Wohnung einen Hof machen.“ 2 Mos. 27, 9. „Der große Hof an dem Palaste Salomonis und der Hof am Hause des Herrn.“ 1 Kön. 7, 12. Der Klosterhof, Schloßhof, Kirchhof ꝛc., der Vorhof, Hinterhof ꝛc. Ein Haus mit einem Hofe. Solche Plätze befinden sich besonders an Häusern auf dem Lande, zum Behuf der Landwirthschaft; der Viehhof, Misthof, im Osnabrückschen die Wehr. Das Vieh in den Hof treiben, vom Hofe jagen. Auf oder in den Hof gehen. Uneigentlich. Der Hof um den Mond, die Sonne und zuweilen auch um andre Gestirne, ein heller bald engerer bald weiterer Ring um dieselben, welcher von der Brechung der Lichtstrahlen in den wässerigen Dünsten herrühret (Halo); bei Andern die Krone. Auch der röthliche Kreis um die Brustwarze wird der Hof (Areola mammae), von Andern die Krone genannt. 2) In weiterer Bedeutung, ein Gebäude mit einem Hofe und den dazu gehörigen Grundstücken, welche Bedeutung sich noch in den Wörtern Gasthof, Jagdhof, Jägerhof, Herrenhof, Pfarrhof ꝛc. erhalten hat, so wie auch in manchen Städten große Wohnhäuser mit Höfen noch Höfe genannt werden, wie Auerbachs Hof, Kochs Hof ꝛc. in Leipzig, der Autors Hof, neue Hof in Braunschweig ꝛc. Besonders aber ein Haus auf dem Lande mit einem Hofe, mit den dazu gehörigen Grundstücken an Gärten, Äckern, Wiesen ꝛc. und den nöthigen Wirthschaftsgebäuden; ein Bauerhof, Freihof, Diensthof, Meierhof, Zinshof ꝛc. Häufig wird ein Bauergut, welches Ackerbau hat, ein Hof genannt. An andern Orten heißen nur die Güter der Vollbauern, oder der Bauern im engsten Sinne des Wortes, Höfe, wo man denn sagt, daß ein Dorf zwölf, zwanzig ꝛc. Höfe habe. In einigen Ländern gehört zu einem Hofe noch einmahl so viel Acker als zu einem Hüfnergute; in der Grafschaft Mark hingegen bestehet ein Hof oft aus zehn, zwanzig und mehr Haushaltungen. Am gewöhnlichsten führt vorzugsweise den Namen Hof die Wohnung des Grund- oder Gerichtsherrn auf dem Lande, theils allein, theils mit allen dazu gehörenden Gütern und Gerechtigkeiten; der Herrenhof, der adelige Hof. Zu Hofe dienen, dem Grundherrn die schuldigen Frohndienste leisten. Zu Hofe pflügen, dreschen ꝛc., zur Frohne. Im letzten Falle kömmt es noch vorzüglich in Westfalen vor. Anderwärts wurden solche Höfe, in welche die Fränkischen Könige die Ländereien theilten und welche, wenn sie dem Könige gehörten, Königshöfe hießen, Burgen, Schlösser, Ämter, Pflegen ꝛc. genannt. 3) Im engsten Sinne, der Sitz eines großen Herrn, des Landesherrn, mit Einschluß seiner Familie und seiner Beamten und Bedienten. Den Hof in einer Stadt haben, daselbst sich aufhalten (residiren). Bald wird unter Hof im engsten Sinne, der Palast des Landesherrn oder eines andern großen Herrn verstanden, wofür aber jetzt Schloß üblicher ist. „Deine Kinder müssen Kämmerer sein im Hofe des Königs zu Babel.“ Es. 39, 7. Bald und gewöhnlich versteht man darunter den Landesherrn oder überhaupt einen großen Herrn selbst, seine Familie und seine vornehmsten Beamten. Der Hof ist jetzt abwesend. Bei Hofe sein. Nach Hofe gehen, fahren. Sich an den Hof wenden, an den Landesherren oder dessen vornehmste Räthe. Von Hofe kommen. Den Hof verlassen. Es ist Befehl vom Hofe gekommen, daß ꝛc. Die Europäischen Höfe, die Mächte in Europa. Ein kaiserlicher, königlicher, kurfürstlicher, herzoglicher, fürstlicher Hof. Bald werden auch die Bedienten eines großen Herrn oder Landesherrn unter der Benennung Hof begriffen, in welchem Falle es aber keine Mehrzahl hat. Zuweilen bedeutet Hof auch jede feierliche Zusammenkunft besonders vornehmer Personen, welche Bedeutung aber meist veraltet ist. So

nannte man ehemahls die Reichs- und Landtage häufig Höfe; ja selbst jeder festliche Schmaus wurde ehemahls ein Hof genannt; bei Kaisersberg eine Höfelung. Jetzt wird nur noch zuweilen die Versammlung der eine vornehme Gerichtsbehörde ausmachenden Personen ein Gerichtshof oder Hof schlechthin genannt. S. auch Lehenhof. Hieher gehört noch die zunächst aus dem Französischen entlehnte zwar tadelhafte, aber jetzt ganz gewöhnliche Redensart: einem den Hof (die Cour) machen, sich bei ihm versammeln, sich zu ihm begeben aus Höflichkeit, ihm aufzuwarten ꝛc.

Sonderlich machte dem Hause den Hof ein stattlicher Hauptmann. Baggesen.

Einer Dame den Hof machen, ihr seine Aufwartung machen, besonders als ein Liebhaber. S. Höfeln und C. Verdeutsch. Wb. Cour. 4) † Im Schwäbischen, der Besuch. — Das Wort Hof in seinen verschiedenen Bedeutungen wird mit einer Menge Wörter zusammengesetzt, von welchen jedoch die meisten Personen oder Sachen bezeichnen, welche für den Hof im engsten Sinne und besonders für die Hofleute bestimmt sind; in Gegensatz derjenigen, welche zunächst für den Herrn selbst bestimmt sind und dann mit den Wörtern Leib—, Mund— oder Kammer— zusammengesetzt werden, z. B. der Hofarzt, der Hofkoch, Hofdiener ꝛc., in Gegensatz vom Leibarzt, Leibkoch oder Mundkoch, Kammerdiener ꝛc. Von solchen Zusammensetzungen können im Folgenden nur solche angeführt werden, die wirklich eine nähere oder fernere Beziehung auf den Landesherrn und seine Hofleute haben; dagegen solche, wie Hofbuchdrucker, Hofbuchhändler, Hofbildhauer, Hofuhrmacher, Hofschneider, Hofschuster, Hofhandschuhmacher, Hofbuchbinder ꝛc. keine Anführung verdienen, weil, wenn sie nicht bloß, wie gewöhnlich, leere Titel sind, sie sich leicht von selbst erklären, indem solche Handwerker ꝛc. dadurch bezeichnet werden, welche für den Hof arbeiten, oder auch welche hofbefreit sind. S. Hofbefreit.

Der Hofacker, des —s, Mz. die —äcker, sowol 1) der zu einem Bauerhofe, als auch 2) der zu einem Herrenhofe gehörige Acker.

Das Hofamt, des —es, Mz. die —ämter, ein Amt am Hofe eines großen Herren, besonders das Amt des Kämmerers, Marschalles, Truchsessen und Schenken, womit gewisse Personen von Fürsten, Stiftern ꝛc. beliehen werden. Sind diese Ämter erblich, so heißen sie Erbhofämter.

Der Hofanwalt, des —es, Mz. die —wälte, ein Anwalt, welcher vom Hofe mit diesem Titel das Recht erhalten hat, bei einem Hofgerichte oder einem andern höhern Gerichte Anwaltschaften zu führen (Hofadvocat).

Die Hofarbeit, Mz. die —en. 1) Diejenige Arbeit, welche für einen großen Herrn und dessen Hof geschiehet. 2) Diejenige Arbeit, welche für den Grundbesitzer und dessen Hof gethan werden muß, als Hofdienste und Frohnen.

Der Hofarbeiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der für den Hof arbeitet, der Hofdienste zu verrichten verbunden ist.

Die Hofart, d. Mz. ungew. die Art, auf welche es bei Hofe zuzugehen pflegt, die Sitte bei Hofe; in engerer Bedeutung, eine feine Art (Urbanität, Courtoisie), weil man bei Hofe feine gute Sitten am ersten sollte suchen können. „Es war eine Hofart, sie schön zu finden.“ Herder. Da diese aber meist nur scheinbar gut und gewöhnlich Verstellung und Heuchelei sind, so wird Hofart gewöhnlich nur in nachtheiligem Sinne gebraucht. „Eine Stunde verfloß unter mancherlei Gesprächen der Hofart.“ Benzel-Sternau. Dies Wort in seiner ersten Bedeutung, für Art, Sitte bei Hofe, kömmt schon in einer Schrift von 1653 vor, von einem gewissen Joh. Georg Pascha, welche die Kunst des Zerlegens und Vorlegens lehrt, wo es auf dem Titel heißt: „wie ein jedes Stück zierlich und hoffärtig (hofartig) zu tranchiren“ (zerlegen); und dann: „nach jetziger Zeit üblichen Hoffahrt (Hofart) mit Fleiß beschrieben“ ꝛc. Auch Logau hat es schon in diesem Sinne in der Überschrift eines Sinngedichtes gebraucht: Hoffarth (Hofart). S. C. Verdeutsch. Wörterb. Urban.

* Hofartig, adj. u. adv. der Hofart gemäß; in engerer Bedeutung, fein in Sitten und Reden (urban). Davon ◎ die Hofartigkeit, die Artigkeit, wie sie bei Hofe zu Hause ist, die Hofart (Urbanität). C. S. Hofart und C. Verdeutsch. Wb. Urban.

Der Hofarzt, des —es, Mz. die —ärzte, der Arzt, welcher für den Hof, und in engerer Bedeutung, für die Hofleute angestellt ist, in welchem letztern Falle er von dem Leibarzte zu unterscheiden ist (Hofmedicus). „Große Tropfen schwitzend liefen die Hofärzte seiner Strahlenmajestät hin und her.“ Benzel-Sternau.

Das Hofbauamt, des —es, Mz. die —ämter, an den Höfen, die Bauverständigen, welche zum Bau und zur Erhaltung der herrschaftlichen Gebäude angestellt sind, zusammengenommen als Ein Körper betrachtet.

Der Hofbauer, des —n, Mz. die —n, ein Bauer, welcher als Leibeigner zu einem adeligen Hofe gehöret.

Der Hofbeamte, des —n, Mz. die —n, ein Beamter am Hofe, besonders einer, der ein Hofamt im engern Sinne des Wortes bekleidet. S. Hofamt.

Der Hofbecker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Becker, welcher für den Hof eines großen Herrn bäckt; zum Unterschiede von dem Mundbecker. Oft auch ein Becker, welcher sein Handwerk, ohne zünftig zu sein, unter dem Schutze des Hofes treibt.

Die Hofbeckerei, d. Mz. ungew. 1) Die unter dem Hofbecker stehenden Personen zusammengenommen, diesen selbst mit eingeschlossen. 2) Der Ort wo der Hofbecker seine Arbeit verrichtet.

Der Hofbediente, des —n, Mz. die —n, ein Bedienter bei Hofe; besonders ein solcher von geringerer Art.

Die Hofbedienung, Mz. die —en, eine Bedienung bei Hofe.

Hofbefreit, adj. u. adv. frei von gewissen bürgerlichen Verbindlichkeiten, unter dem Schutze des Hofes, d. h. eines regierenden Herrn. So werden unzünftige Handwerker, welche ihr Handwerk unter dem Schutze des Hofes treiben, hofbefreite Handwerker oder Hofhandwerker genannt.

Der Hofböttcher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein bei der Hofkellerei angestellter Böttcher. Oft auch nur, ein hofbefreiter Böttcher.

◎ Der Hofbrauch oder Hofgebrauch, des —es, Mz. die —bräuche, der Brauch oder ein Brauch, Gebrauch bei Hofe, das Betragen und die ganze Einrichtung bei Hofe in den verschiedenen vorkommenden Fällen (Hofétiquette, Hofceremoniell). C. Mit dem Hofbrauche bekannt sein. Dies ist so Hofbrauch! Auch, die Hofsitte.

Das Hofbrot, des —es, d. Mz. ungew. 1) Brot, welches an den Hof geliefert wird. 2) Das Brot, der Unterhalt an einem Hofe. Hofbrot essen, in den Diensten eines Hofes oder regierenden Herren sein. 3) Brot, welches den Hofarbeitern oder Frohnern ausgesetzt ist.

Das Hofbuch, des —es, Mz. die —bücher. 1) † In manchen Gegenden, z. B. in Westfalen, ein Buch, in welches die Hofhörigen und ihre Rechte verzeichnet sind. S. Hofhörig. 2) An den Höfen, ein Buch, worein der Antritt und Abgang der Hofdiener bemerkt wird.

Der Hofbuchhalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Buchhalter bei Hofe, welcher das Rechnungswesen desselben besorgt. So führen bei der kaiserlich-königlichen Kammer-Haupt-Buchhalterei und auch bei der Hof-Post-Buchhalterei in Wien mehrere Buchhalter diesen Titel.

Die Hofburg, d. Mz. ungew. eine Burg, sofern sie der Sitz des Hofes ist; das Schloß.

Als eine Fürstinn fürstlich will ich sie
Einführen in die Hofburg meiner Väter. Schiller. (R.)

So heißt das kaiserliche Schloß in Wien noch die Hofburg.

Die Hofdame, Mz. die —n. 1) Eine adelige Dame, welche an einem Hofe lebt und entweder zum Dienste oder zur Gesellschaft der Fürstinn bestimmt ist. An den meisten Höfen stehen die Hofdamen in engerer Bedeutung den Kammerfräulein nach, gehen aber den

Kammerfrauen vor. Zuweilen auch nur, eine artige, feine Dame, oder eine vornehme Dame, welche Hofartigkeit besitzt. 2) Der Name eines Zierfers. S. Perlfliege.

Der Hofdegen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Schwertfegern, der Name kleiner Degen, welche statt des Stichblattes mit Querbügeln versehen sind (Galanteriedegen); auch Staatsdegen, weil man ihn zum Staat ansteckt.

Der Hofdiener, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Diener am Hofe eines großen Herrn. 2) † In manchen Gegenden, ein zu Hof- oder Frohndiensten verbundener Bauer.

Die Hofdienerschaft, d. Mz. ungew. die sämmtlichen Diener am Hofe eines großen Herren zusammengenommen.

Der Hofdienst, des —es, Mz. die —e. 1) Ein jeder Dienst, welcher bei Hofe und bei einem Hofe geleistet wird. Uneigentlich, ein Dienst aus Höflichkeit welchen man einem Andern umsonst leistet. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, Dienste, welche die Unterthanen dem Hofe d. h. ihrem Grundherrn leisten müssen; Hofedienste, Frohndienste. 2) Ein Dienst, eine Stelle bei Hofe.

Das Hofding, des —es, Mz. die —e, s. Hofgericht.

Der Hofdrescher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Unterthanen, welche zu Hofe, d. h. beim Grundherrn zur Frohne dreschen müssen. An manchen Orten sind es Häusler, welche dem Grundherrn für einen gewissen Lohn dreschen müssen.

† Der Hofdrusch, (das u lang) des —es, d. Mz. ungew. das Dreschen zu Hofe, für den Grundherrn. Den Hofdrusch verrichten, zu Hofe dreschen.

∗ Die Höfelei, Mz. die —en. 1) Die hofmäßige Aufwartung, welche man einer Person macht, mit einem verkleinenden und verächtlichem Nebenbegriffe (das Courmachen); ohne Mehrzahl. 2) Eine Artigkeit, eine Rede oder Handlung nach Hofart, eine Schmeichelei ꝛc. Von C. erneuert.

∗ Höfeln, v. intrs. 1) Ein altes Wort, welches aufwarten, schmeichelhafte kleine Gefälligkeiten erweisen bedeutete, und welches C. mit Beifall und Nachfolge Anderer zur Erneuerung empfahl für hofmäßig aufwarten und zwar mit einem verkleinenden und verächtlichen Nebenbegriffe; wie auch für, einer weiblichen Person mit Artigkeit und als oder wie ein Verliebter aufwarten, (die Cour machen, hofiren). S. C. Verdeutschungswörterb. Cour und Hofiren.

Einem höfeln. Ein jeder höfelt ihr.
Die krümmten sich und krochen sehr,
Bewegten höfelnd Kopf und Schwanz,
Wie einst, da jeder war noch Schranz. N. Froschmäusler.

2) Bei Frisch kömmt es auch in der Bedeutung, hofmäßig schmausen, vor. Diese Bedeutung aber ist veraltet und verdient nicht erneuert zu werden. 3) ‡ Im N. O. hobeln. S. d. Das Höfeln. Die Höfelung.

∗ Hofen, v. intrs. u. trs. ein Wort, welches ehemahls Hof halten (residiren), und in seinem Hofe d. h. in sein Haus aufnehmen, beherbergen bedeutete. In der ersten Bedeutung ist es uns noch brauchbar. Eben so brauchbar, ja nöthig ist es uns in einer andern neuen Bedeutung, für welche es C. vorschlug und welchem Vorschlage Eschenburg, Heynatz ꝛc. ihren Beifall gaben, nämlich in der Bedeutung für hofmäßig aufwarten, wenn ohne verkleinenden und verächtlichen Nebenbegriff davon geredet werden soll (die Cour machen). Einem hofen. S. C. Verdeutschungswörterb. Cour und Hofiren. Dieses echt Deutsche Wort wurde in das Zwitterwort hofiren verwandelt, welches auch für schmeicheln z. B. Jer. 4, 30. Weish. 14, 21. gebraucht wird, da die höfische Aufwartung meist in Schmeicheln und Heucheln bestehet. Das Hofen. Die Hofung.

† Der Höfener oder Höfner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der einen ganzen Bauerhof besitzt; der Hüfener, Vollbauer, Pferdner. 2) In Westfalen so viel als Hofhöriger, ein Unterthan, Leibeigner, der zu einem Herrenhofe gehört.

○× Die Höferei, Mz. die —en, höfisches Betragen.
Hinweg der großen Stadt Gewühl
Und Prunk und Staat und Höferei. Voß.

Die Hofessitte, Mz. die —n, für Hofsitte.
— ganz gegen Hofessitte. Wieland.

○ Hoffähig, adj. u. adv. fähig bei Hofe, beim Fürsten zu erscheinen, wozu alter Adel gehört ꝛc. Auch, hoffähig machend. „Der würdige Deutsche Kaufmann muß erst einen hoffähigen Titel erhalten — ehe man ihn bei der Cour (der Hofung) sieht.“ Hüttner. Davon die Hoffähigkeit. (R.)

Die Hoffarbe, Mz die —n, die Farbe der Kleidung der Hofbeamten und Hofbedienten. Die Hoffarbe tragen, ein Hofbedienter sein; in weiterer Bedeutung, eine Hofbedienung haben.

Die Hoffart oder Hoffahrt, o. Mz. derjenige Stolz, welcher sich durch äußeres Gepränge, Aufwand in Kleidung ꝛc. äußert, also mit einem hohen Grade der Eitelkeit verbunden ist und sich mehr bei geringern Personen findet. Der Hoffart ergeben sein. Sprichw. Hoffart muß Zwang leiden; Hoffart und Armuth halten übel Haus. Auch kömmt es für stolze Gesinnung vor. „Hoffahrt laß weder in deinem Herzen, noch in deinen Worten herrschen.“ Tob. 4, 14. S. C. Verdeutschungswörterb. Urban.

Hoffärtig oder Hoffährtig, —er, —ste, adj. u. adv. Hoffart habend, äußernd, in der Hoffart gegründet, stolz und zugleich eitel; im O. D. auch hochträchtig. Ein hoffärtiger Mensch. Ein hoffärtiges Betragen. Luther gebrauchte hoffärtig auch in gutem Sinne für einen edlen Stolz besitzend und dazu berechtigend. „Es ist eine überaus hoffärtige und prächtige Ehre, wenn sich ein Mensch darf Gottes rühmen, daß er Gottes Diener, Kind, Volk ist.“

Hoffen, v. ntr. mit haben und meist mit der Fügung eines trs. eigentlich erwarten, auf seinem Wege still stehen, sich nach etwas umsehen, welche Bedeutung aber veraltet ist; nur daß die Jäger noch von einem Hirsche oder Thiere sagen, es hoffet oder verhoffet, wenn es still steht oder im Fressen inne hält und sich umsieht. Gewöhnlich wird es gebraucht für, vermuthen daß etwas geschehen werde, den Erfolg einer zukünftigen ungewissen Sache, welche uns nicht gleichgültig ist, für wahrscheinlich halten. Ich hoffe, er wird noch kommen. Ich hoffe ihn bald zu sehen. Ich hoffe, daß man mich noch darum bitten wird. Das ist zu hoffen, das steht zu hoffen, man kann darauf hoffen. Ich will doch nicht hoffen, oder, ich hoffe nicht, daß ꝛc. dient auch einen versteckten Befehl, ein verstecktes Verbot zu bezeichnen. In engerer Bedeutung heißt hoffen ein künftiges wahrscheinliches Gut mit angenehmer Vorempfindung erwarten. Sprichw. × Hoffen und harren macht manchen zum Narren. Ich hoffe zu Gott oder auf Gott, daß er Alles zu unserm Besten leiten werde. Auf gutes Glück, auf bessere Zeiten hoffen. Ich will das Beste hoffen. Ein großes Vermögen zu hoffen haben. Zuweilen auch mit dem zweiten Falle. „Der Gerechtigkeit, der man hoffen muß.“ Gal. 5, 5. Das Hoffen. S. d. Die Hoffung ist nicht gewöhnlich; man sagt dafür die Hoffnung. S. d.

Das Hoffen, des —s, o. Mz. der Zustand da man hofft; auch, △ für Hoffnung.
Izt ist sie da, die kalte Schreckensband,
Die in mein fröhlich Hoffen schaudernd greift. Schiller.

○ Hoffensmüde, adj. u. adv. müde zu hoffen, was dann der Fall zu sein pflegt, wenn man immer vergeblich gehofft hat.
Daß er nun hoffensmüd' aus Guidos Schlosse zog. Alxinger. (R.)

Hoffentlich, adj. u. adv. was zu hoffen ist, was man hoffen kann. Ein hoffentliches Glück. Am gewöhnlichsten ist es als Umstandwort.

∗ Der Hoffer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hofferinn, Mz. die —en, eine Person, welche hofft. Schatz Niederd. Sprachen. R.
— die Zukunft, die so oft
Den Hoffer täuscht. — — Alxinger.

◎ Das Hoffest, des —es, Mz. die —e, ein Fest bei Hofe, ein Fest, welches an Geburts-, Namenstagen des Fürsten ꝛc. oder bei irgend einer wichtigern Veranlassung bei Hofe gefeiert wird; (ein Courtag). S. C. Verdeutschungswörterb. „— mit welcher Dame der König an jedem Hoffeste tanzen und in welcher Ordnung er sie auffodern soll“ ꝛc. Meißner. (R.) S. Hochfest.

Die Hoffnung, Mz. die —en. 1) Der Zustand des Gemüthes, da man hoffet, besonders da man mit angenehmer Vorempfindung ein künftiges wahrscheinliches Gut erwartet; ohne Mehrzahl, und wenn von diesem Zustande in mehrern einzelnen Fällen die Rede ist, mit der Mehrzahl. Zwischen Furcht und Hoffnung schweben. Hoffnung fassen, schöpfen, bekommen, haben. Sich Hoffnung auf etwas machen. Seine Hoffnung auf etwas bauen, gründen, setzen. Der Hoffnung leben, d. h. hoffen. Auf Hoffnung leben. Guter Hoffnung leben. Guter Hoffnung sein, Gutes, Angenehmes hoffen; von Frauen auch, schwanger sein. Es ist noch Hoffnung da oder vorhanden d. h. man darf noch hoffen. Ohne Hoffnung krank danieder liegen, ohne daß man die Genesung hoffen kann oder darf. Einem Hoffnung auf etwas, zu etwas machen. Mit leeren Hoffnungen hinhalten, abspeisen. Die Hoffnung verlieren, aufgeben, fahren lassen. Alle Hoffnung ist verschwunden, fehl geschlagen; im gemeinen Leben, die Hoffnung ist zu Wasser geworden, zu nichte geworden, in den Brunnen gefallen. Sich in seiner Hoffnung betrogen sehen. Einem die Hoffnung vereiteln. Einem alle Hoffnung benehmen, rauben. Die schönsten Hoffnungen werden oft am wenigsten erfüllt. Ich sehe auch keinen Schein von Hoffnung, nicht die geringste Hoffnung. Es leuchtet mir kein Schimmer, kein Strahl der Hoffnung, ich habe gar keine Hoffnung. 2) Bei den Dichtern und in den bildenden Künsten, die Hoffnung als ein Wesen gedacht, und gewöhnlich als ein Weib mit einem Anker vorgestellt, nach der Dichtung der Alten, welche sie zu einer Göttinn (Spes) machten.

△ Die Hoffnungsfahne, Mz. die —n, ein dichterischer Ausdruck, eine Fahne zu bezeichnen, bei welcher Sieg, Glück gehofft wird.

— — Alles wimmelt
Der altbekannten Hoffnungsfahne zu. Schiller.

Auch kann es eine Fahne bedeuten, welche gleichsam die Hoffnung, als eine Person gedacht, ausstreckt, führt und alle darunter versammelt, welche zu derselben schwören, d. h. welche hoffen und was sie hoffen zu erlangen suchen.

△ Die Hoffnungsfülle, o. Mz. die Fülle der Hoffnung, ein reiches Maß von Hoffnung.

In Hoffnungsfülle ihr Busen steigt. Göthe.

Hoffnungslos, —er, —este. adj. u. adv. der Hoffnung beraubt, ohne Hoffnung. Eine hoffnungslose Liebe. Ein hoffnungsloser Zustand, in welchem nichts mehr zu hoffen ist. „Hoffnungslose Unfruchtbarkeit.“ Geist d. Journale. (R.) Davon die Hoffnungslosigkeit. (R.)

Hoffnungsreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Hoffnungen, viel gute Hoffnung habend. Dann auch, viel gute Hoffnungen gewährend.

Und in der Zukunft hoffnungsreiche Ferne. Schiller.

△ Der Hoffnungsschimmer, des —s, o. Mz. ein Schimmer von Hoffnung, eine geringe unsichere Hoffnung.

Bei diesem schwachen Hoffnungsschimmer. Wieland.

△ Der Hoffnungsstrahl, des —es, Mz. die —en, ein Strahl von Hoffnung, einige oder eine geringe Hoffnung.

— die Nacht, die auf ihn drückt,
Und jeden Hoffnungsstrahl in seinem Geist erstickt. Wieland.

△ Hoffnungstrunken, adj. u. adv. von Hoffnung gleichsam trunken, sich übertriebene und ungegründete Hoffnungen machend. „Diese hoffnungstrunkenen nie nüchtern gewordenen Menschen.“ Archenholz. (R.)

Hoffnungsvoll, —er, —este, adj. u. adv. voll Hoffnung, viel und starke Hoffnung habend. Ein hoffnungsvolles Herz.

Und übergeben Sie sich hoffnungsvoll
Der kaiserlichen Gnade. — Schiller.

Dann, zu vieler und guter Hoffnung berechtigend. Ein hoffnungsvoller Jüngling.

Die Hoffolge, d. Mz. ungew. die Verbindlichkeit dem Hofe eines Fürsten in gewissen Fällen folgen zu müssen. So auch, die Verbindlichkeit der Unterthanen, dem Hofe des Grundherrn zu folgen, ihm die nöthigen Dienste zu leisten.

Die Hoffrau, Mz. die —en, in Westfalen, eine hofhörige Frau, auch, die Frau eines hofhörigen Mannes; das Hofweib. Für eine Frau bei Hofe, als eine Frau welche Hofartigkeit besitzt ist Hofdame.

Das Hoffräulein, des —s, d. Mz. w. d. Gz. ein Fräulein bei Hofe, zur Bedienung oder Gesellschaft der Fürstinn ꝛc.

Die Hoffreiheit, Mz. die —en. 1) Die Freiheit, d. h. die Gerechtsame, Vorzüge, welche ein Hof hat. 2) Die Freiheit, deren die unter dem Schutze eines fürstlichen Hofes stehenden oder wohnenden Personen genießen. S. Hofbefreit. 3) Zuweilen auch ein zu einem fürstlichen Hofe oder Schlosse gehöriger Bezirk, welcher gewisse Freiheiten hat; die Schloßfreiheit, Burgfreiheit.

Der Hoffreund, des —es, Mz. die —e; die Hoffreundinn, Mz. die —en, ein bei Stieler vorkommendes Wort, welches bezeichnet: 1) Einen Freund, eine Freundinn des Hofes. 2) Einen Freund, eine Freundinn, wie man sie an Höfen zu finden pflegt, deren Freundschaft so lange dauert als man der Hofgunst genießt, die also sehr unzuverläßig ist.

Die Hoffreundschaft, Mz. die —en. 1) Die Freundschaft wie sie bei Hofe zu sein pflegt. S. Hoffreund. 2) ✕ Freunde bei Hofe. Er hat mehrere Hoffreundschaft.

Das Hoffutteramt, des —es, Mz. die —ämter, an manchen Höfen, ein Amt, dessen Inhaber für das Futter der herrschaftlichen Pferde zu sorgen hat. Dabei ist ein Hoffuttermeister, Hoffutterschreiber ꝛc. angesetzt.

✳ Der Hofgast, des —es, Mz. die —gäste, bei Stieler, das edlere Wort für Schmarotzer. S. d.

◎ Der Hofgebrauch, s. Hofbrauch.

○ Das Hofgelärm, des —es, o. Mz. das Gelärm, die geräuschvolle Geschäftigkeit an einem großen Hofe.

— wenn er, wie wir, in einem stillen Hain
Dem Hofgelärm entschleicht. — Gleim. (R.)

Das Hofgeräth, des —es, Mz. die —e, alles zu einem Bauerhofe nöthige Geräth.

Das Hofgericht, des —es, Mz. die —e. 1) Ein hohes Landesgericht, welches unter keinem andern Gerichte stehet und dessen Entscheidung und Ausspruch die Stände und andere befreite Personen ihre streitigen Sachen unterwerfen. In demselben führt ein Hofrichter den Vorsitz, ehemahls auch wol der Landesherr selbst. Das kaiserliche Hofgericht, welches sich an dem jedesmahligen Hoflager des Kaisers aufhielt, von ihm unmittelbar abhing und in welchem in ältern Zeiten der Pfalzgraf den Vorsitz hatte. S. Hofgraf. Ähnliche Gerichte legten späterhin die Reichsstände in ihren Ländern an. In manchen Landschaften ist das Hofgericht so viel als das Landgericht und die Beisitzer desselben führen den Namen Landräthe. In den Schlesischen Hofgerichten hat der Hofrichter vier oder fünf Erbschofzen oder Hofschöppen zu Beisitzern. In Sachsen sind Hofgerichte zu Wittenberg und Leipzig, von welchem das am letzten Orte das Oberhofgericht heißt, ohne jedoch eine Gerichtbarkeit über das am ersten Orte zu haben. Die Beisitzer eines Hofgerichtes, welches ehemahls auch ein Hofding genannt wurde, werden Hofgerichtsbeisitzer (Hofgerichtsassessores), Hofgerichtsräthe und Hofräthe genannt. 2) † In manchen Gegenden, besonders N. D. ein Feld- oder Ackergericht auf dem Lande; auch Hofding, Hofgedinge, Hufengericht.

Der Hofgerichtsbeisitzer, des —s, d. Mz. w. d. Gz. Der Hofgerichtsrath, des —es, Mz. die —räthe, s. Hofgericht 1).

○ **Das Hofgesicht**, des —es, Mz. die —er, ein Gesicht, dann eine Person, wie man sie an Höfen zu finden pflegt. „— unter den glatt gepanzerten und matt geschliffenen Hofgesichtern blühte ihr aufrichtiges so schön und so lebendig.“ J. P. Richter.

Das Hofgesinde, des —s, o. Mz. 1) Alle Personen, welche am oder bei Hofe leben, welche zur Bedienung bei Hofe angestellt sind; die Hofleute. Es wird nicht bloß, wie Ad. meint, von dem eigentlichen Dienstboten der Höfe gebraucht, sondern auch, wiewol nur verächtlich, von allen Hofleuten überhaupt.

— — und durch alle Pforten
Stürzt das erschreckte Hofgesinde fort. Schiller.

2) Das Gesinde auf einem adeligen Hofe, oder auch einem Meierhofe ꝛc.

Es ist ein Erntetag, das ganze Hofgesinde
Im Feld' zerstreut. — — Wieland.

Das Hofgewehr, d. Mz. ungew. s. Hofwehre.

Das Hofglück, des —es, o. Mz. dasjenige Glück, welches man bei Hofe macht oder erwartet, oft mit dem Nebenbegriffe, daß es nur scheinbar oder auch unsicher und unbeständig sei.

Der Hofgraf, des —en, Mz. die —en, im alten Deutschen Staatsrechte, der Graf oder Richter im kaiserlichen Hofgerichte, der Hofrichter; auch Erbpfalzgraf. Späterhin, besonders unter Karl 4 waren die Hof- und Pfalzgrafen (Comites palatii Lateranensis) von weit geringerem Range und zuletzt sank ihre Würde zum leeren Titel hinab. S. Pfalzgraf.

○ **Die Hofgunst**, o. Mz. die Gunst, welche man bei Hofe d. h. bei einem großen Herrn, einem Fürsten erlangt, oder in welcher man bei Hofe steht. Oft verbindet man den Nebenbegriff der Unbeständigkeit damit.

— — ein übernächtiges
Geschöpf der Hofgunst, die mit gleichem Aufwand
Freiherrn und Fürsten macht. — Schiller.

Das Hofgut, des —es, Mz. die —güter. 1) Ein Gut, Landgut, welches einem fürstlichen Hofe gehört; gewöhnlicher ein Kammergut (Domainengut). 2) Ein zu einem herrschaftlichen Hofe gehöriges Gut, auf dem Lande; in Gegensatz eines Bauergutes. 3) † In Westfalen, ein Bauergut, dessen Besitzer ein Hofhöriger ist; ein hofhöriges Gut. 4) † In andern Gegenden, ein vollständiges Bauergut, ein Hufengut; in Sachsen ein Pferdnergut.

Die Hofhaltung, Mz. die —en, der Hofstaat eines regierenden oder eines großen Herren, alle Hofbedienten und zum Hofe gehörige Personen zusammengenommen. Einem Prinzen die Hofhaltung einrichten. Eine prächtige Hofhaltung haben, führen. Seine Hofhaltung an einem Orte aufschlagen, sein Hoflager (seine Residenz).

Der Hofhäusler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. auf dem Lande, ein in einem zu einem adeligen oder Herrenhofe gehörigen Hause wohnender Häusler, welcher dafür dem Hofe gewisse Dienste zu leisten schuldig ist.

Der Hofherr, des —en, Mz. die —en, der Herr oder Besitzer eines adeligen Hofes. In Westfalen, der Besitzer eines Herrenhofes, der Grund- und Eigenthumsherr von Hofhörigen.

† **Der Hofhieb**, des —es, d. Mz. ungew. der Hieb, das Hauen zu Hofe, als Frohn. Den Hofhieb leisten, das Getreide zu Hofe d. h. dem Grundherrn zur Frohne schneiden.

Hofhörig, adj. u. adv. zu einem Herrenhofe gehörig. In N. D. besonders in Westfalen sind hofhörige Leute, in engerer Bedeutung, solche, welche für ihre Person zwar nicht leibeigen sind, aber doch von ihrem Bauerhofe dem Herrnhofe zu welchem sie gehören, gewisse Pflichten und Dienste der Leibeignen zu leisten verbunden sind, so daß die Leibeigenschaft auf dem Gute haftet. Nach ihrem Tode bekömmt der Hofherr nur die Hälfte des ihnen gehörigen vierfüßigen Viehes, dagegen ihm bei einem Eigengehörigen die ganze Verlassenschaft gehört. Ein hofhöriges Gut, welches auf diese Art zu einem Herrnhofe gehört. Die Hofhörigen nennt man auch nur Hörige und setzt sie den Ungehörigen, an manchen Orten auch den Sonderleuten entgegen, welche für ihre Person leibeigen sind, dagegen ihr Gut frei ist. Auch nennt man sie Hofmänner, Hofleute, und wenn sie die Hofhörigen eines geistlichen Stiftes sind, Gotteshausleute. Davon die Hofhörigkeit oder Hörigkeit, die Eigenschaft, der Zustand eines Hofhörigen, oder eines hofhörigen Gutes.

Der Hofhund, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Hund, welcher zur Bewachung des Hauses und Hofes auf dem Hofe gehalten wird. 2) Ein zu einem adeligen oder Herrenhofe, wie auch, ein zu einem fürstlichen Hofe gehörender Hund; besonders ein dergleichen Jagdhund.

Der Hofjäger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein in Diensten eines Hofes stehender und im Gefolge des Hofes sich befindender Jäger, welcher noch von einem Leibjäger verschieden ist.

Die Hofjägerei, Mz. die —en. (R.) 1) Die sämmtlichen Jagdbedienten am Hofe eines großen Herrn; ohne Mehrzahl. 2) Die Wohnung eines Hofjägers. Zuweilen auch wol 3) die Jagd, welche zum Hofe gehört. Die Hofjägerei ist verpachtet.

Der Hofjägermeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein vornehmer Jagdbedienter an einem Hofe, welcher den Hofjägern vorgesetzt ist und unter dem Oberhofjägermeister steht.

○ **Höfisch**, adj. u. adv. zum Hofe eines großen Herrn gehörend, demselben gemäß. Höfische Sitten. Ein höfisches Betragen. Oft ist damit der Nebenbegriff der Falschheit ꝛc. verbunden. Dann auch, vom Hofe herrührend. „— so mußte Churhill mit schnellen Schritten dem höchsten höfischen Glück entgegengehen.“ Meißner. (R.)

Der Hofjude, des —n, Mz. die —n. 1) Ein Jude, welcher einem Hofe in Handels- und Geldsachen Dienste leistet (Hoffactor). 2) Ein Jude, welcher unter dem unmittelbaren Schutze eines Hofes steht.

Die Hofjungfer, Mz. die —n, eine Jungfer bei Hofe.

Der Hofjunker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Junker oder junger Edelmann, welcher zur Aufwartung bei Hofe bestimmt ist, auf die Kammerherren folget, den Edelknaben aber vorgehet, und welcher von einem Kammerjunker noch verschieden ist.

○ χ **Hofjunkerlich**, adj. u. adv. einem Hofjunker ähnlich, gemäß, nach Art eines Hofjunkers.

Für dein hofjunkerlich Geflunker, Boje,
d. h. für dein mit Übertreibungen, Unwahrheiten angefülltes, leeres Geschwätz u. dgl.

Die Hofkammer, Mz. die —n, an manchen Höfen, eine Kammer, eine Behörde, welche unmittelbar unter dem Landesherren steht, und Hofkammerräthe zu Beisitzern hat. Die kaiserlich-königliche Hofkammer in Münz- und Bergsachen zu Wien.

Der Hofkammerrath, des —es, Mz. die —räthe, ein Beisitzer der Hofkammer. Oft ist es ein bloßer Titel.

Die Hofkanzelei, Mz. die —en, an mehrern Höfen, eine unter dem Landesherrn unmittelbar stehende Kanzelei in innern Angelegenheiten; zum Unterschiede von der Staatskanzelei, Kriegskanzelei ꝛc.

Der Hofkanzler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kanzler, welcher der Hofkanzelei vorgesetzt ist.

χ **Die Hofkapelle**, Mz. die —n. 1) Die Kapelle eines Fürsten, in welcher er seine Andacht hält. 2) Die Gesellschaft von Tonkünstlern, welche ein Fürst ꝛc. für seinen Hof unterhält. S. Kapelle.

Die Hofkasse, Mz. die —n, diejenige Kasse, aus welcher die unmittelbaren Bedürfnisse des Hofes, die Gehalte der Hofbeamten und Hofbedienten ꝛc. bestritten werden; zum Unterschiede von der Landeskasse, Kammerkasse ꝛc.

Der Hofkassenverwalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, welcher die Hofkasse verwaltet (Hof-Cassier).

Der Hofkeller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Keller, welcher den Wein für den Hof enthält. 2) Auch wol ein Keller, welcher sich im Hofe hinter einem Hause befindet.

Die Hofkellerei, d. Mz. ungew. die sämmtlichen beim Hofkeller angestellten Bedienten.

Der Hofkellermeister oder Hofkellner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Hofbedienter, welcher dem Hofkeller vorgesetzt ist.

Das Hofkind, des —es, Mz. die —er. 1) † In Westfalen, ein hofhöriges Kind, oder das Kind einer hofhörigen Person. S. Hofhörig. 2) ✕ Auch wol auf ähnliche Art wie Weltkind ꝛc., ein am Hofe erzogener, lebender, das Hofleben liebender Mensch.

Die Hofkirche, Mz. die —n, eine eigens für den Hof d. h. einen großen Herrn und dessen Hofstaat bestimmte Kirche; gewöhnlicher die Schloßkirche, besonders wenn sie im Schloßgebäude selbst befindlich ist.

Der Hofknecht, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Knecht, welcher auf einem Herrenhofe dienet; wie auch ein Knecht, welcher die im Hofe vorfallenden Arbeiten verrichtet. 2) † In Westfalen, ein hofhöriger Knecht. S. Hofhörig.

Der Hofkoch, des —es, Mz. die —köche, ein bei Hofe oder an einem Hofe in Diensten stehender Koch. In engerer Bedeutung, ein Koch bei Hofe, welcher die Speisen für die Hofleute oder für den Kammertisch zubereitet; zum Unterschiede vom Mundkoche.

Der Hofkriegsrath, des —es, Mz. die —räthe. 1) Am kaiserlichen Hofe zu Wien, ein unter dem Hofe unmittelbar stehender Rath, von welchem alle das Heer und das Kriegswesen betreffende Sachen abhangen; ohne Mehrzahl. 2) Ein einzelnes Mitglied dieses Rathes.

Die Hofküche, Mz. die —n. 1) Eine zum Gebrauch für den Hof eines großen Herrn bestimmte Küche. 2) Die sämmtlichen zu einer solchen Küche gehörigen Personen, welche zusammengenommen auch das Hofküchenamt genannt werden und unter dem Hofmarschallamte stehen.

Das Hofküchenamt, des —es, d. Mz. ungew. s. Hofküche 2).

Der Hofküchenmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Vorgesetzte der Hofküche.

Der Hofküchenschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein der Hofküche unter dem Hofküchenmeister vorgesetzter Schreiber.

Die Hofkunst, Mz. die —künste. 1) Die Kunst sich bei Hofe in Gunst zu sehen und zu erhalten; ohne Mehrzahl. 2) Bei Hofe in Schwange gehende Künste, Kunstgriffe, welche gewöhnlich mit Schmeichelei und Verstellung verbunden sind; meist in der Mehrzahl; auch Hofränke. Alle Hofkünste anwenden.

Das Hoflager, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei Ad. die —läger. 1) Das Lager, d. h. der Aufenthalt eines großen Herrn und seiner Hofleute an einem Orte. Sein Hoflager in einer Stadt nehmen, halten. 2) Der Ort, wo sich ein großer Herr mit seinen Hofleuten und Hofbedienten aufhält (die Residenz, wenn der Aufenthalt daselbst bleibend ist).

Der Hoflakei, des —en, Mz. die —en, ein Lakei bei Hofe, besonders sofern er zur Bedienung der Hofleute bestimmt ist.

Das Hofleben, des —s, o. Mz. 1) Das Leben, der Aufenthalt am Hofe eines großen Herrn. 2) Die Lebensart bei Hofe, die Art und Weise, wie man bei Hofe lebt. Das bringt das Hofleben so mit sich.

✕ Der Hoflecker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer, der einem großen Herrn und dessen Hofleuten auf eine niedrige Art schmeichelt; im verächtlichen Sinne.

Das Hoflehen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Lehen, wofür der Lehnsträger dem Lehnsherrn an dessen Hofe, bei dessen Hoflager, Dienste zu leisten verbunden ist; zum Unterschiede von einem Kriegs- oder Ritterlehen.

Die Hofleute, d. Ez. ungew. 1) Alle am Hofe eines großen Herrn lebende, bei Hofe in Dienst stehende Personen. S. Hofmann. 2) † In Westfalen, hofhörige Leute. S. Hofhörig.

Höflich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Nach Art der Hofleute im Betragen gegen Andere, d. h. seine Achtung gegen andere Personen durch Reden und Handlungen und durch willkührliche hergebrachte Zeichen auf eine angenehme Art an den Tag legend, so wie der Hof und die Hauptstadt, wo die zahlreichsten gebildeten Gesellschaften am öftersten beisammen sind, das Beispiel dazu giebt; in Gegensatz von unhöflich, grob. Ein höflicher Mensch. „Ein eitler Mann ist zwar höflich, aber nie bescheiden.“ Lessing. Ein höfliches Betragen. Einem höfliche, verbindliche Dinge sagen. Einen höflich behandeln, grüßen, anreden, bitten ꝛc. Sich höflichst bedanken. Ehemahls bedeutete höflich auch freundlich, schmeichelhaft, eine in diesem Worte ganz natürlich liegende Bedeutung, da die Hofleute freundlich und schmeichelhaft in ihrem Äußern sind, wenn sie auch ganz anders denken.

Sein (seinem) leythundt er höflich zusprach
Wie dann das ist nach Jegers syt (Sitte). Theuerdank.

In weiterer Bedeutung gebrauchte man ehemahls höflich auch 2) für artig, mittelmäßig, und gut. Die Bergleute nennen noch eine gute, d. h. gute Ausbeute gebende Zeche eine höfliche. Auch pflegen sie auf die Frage, wie es gehe oder stehe? zu antworten: höflich oder alle höflich, d. h. gut, ganz gut.

Die Höflichkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Person und Sache, da sie höflich ist; ohne Mehrzahl. „Die schlaue Höflichkeit giebt Allen Alles, um von Allen wiederum Alles zu erhalten.“ Lessing. 2) Die thätliche Äußerung dieser Eigenschaft, eine höfliche Begegnung in einzelnen Fällen. Einem alle Höflichkeit erweisen. Auch, höfliche verbindliche Reden. Einem Höflichkeiten sagen (Complimente sagen, machen). „Sie fingen damit an, sich einander die feinsten Höflichkeiten zu sagen.“ C.

◎ Die Höflichkeitsbezeigung, Mz. die —en, die äußerliche Bezeigung der Höflichkeit, auf die hergebrachte Art (Compliment). „Nach einigen gegenseitigen Höflichkeitsbezeigungen.“ C.

◎ Der Höflichkeitsbrief, des —es, Mz. die —e, ein Brief, welchen man aus bloßer Höflichkeit an jemand schreiben muß, ohne mit ihm ein Geschäft oder sonst etwas abzumachen zu haben (Complimentbrief). „Die Beantwortung unzähliger Höflichkeitsbriefe.“ C.

Der Höfling, des —es, Mz. die —e, ein Hofmann, Hofbedienter; mit einem nachtheiligen und verächtlichen Nebenbegriffe. Er ist ein feiner Höfling und sonst nichts. „Und der Höfling erwacht und die Dame.“ Zacharia.

○ Der Höflingsbrauch, des —es, Mz. die —bräuche, der Brauch oder Gebrauch, die Sitte der Höflinge.

Ich geh' und sag' umarmend ihm,
Nicht fein, nach Höflingsbrauch ꝛc. Voß.

Die Hofluft, d. Mz. ungew. die Luft am Hofe, in uneigentlicher Bedeutung, d. h. die ganze Art zu sein und zu leben bei Hofe, die Behandlung, die man dort erfährt, der Geist, der daselbst herrscht ꝛc. Der Hofluft gewohnen. Die Hofluft bekömmt ihm nicht. „Der Alte hat eben sowol als das erschrockene Mädchen (Emilia Galotti) in der betäubenden Hofluft den Kopf verloren.“ Herder.

Die Hofmagd, Mz. die —mägde. 1) Eine Magd, welche auf einem adeligen oder Herrnhofe dient. 2) † In Westfalen, eine hofhörige Magd. S. Hofhörig.

Der Hofmann, des —es, Mz. die —männer. 1) Ein bei Hofe lebender Mann, ein Hofbedienter höherer Art. In der Mehrzahl nennt man sie zuweilen auch Hofleute, welche Benennung aber für geringere Hofbediente gewöhnlicher ist. S. Hofleute. In weiterer Bedeutung, ein Mann, welcher die feinen Hofsitten an sich hat, welcher Hofartigkeit besitzt. Er ist ein wahrer Hofmann. 2) † In Westfalen, ein hofhöriger Mann. S. Hofhörig. In dieser Bedeutung hat es in der Mehrzahl auch Hofleute, wenn nicht bestimmt das männliche Geschlecht bezeichnet werden soll. 3) † In manchen Gegenden, der Schaffner auf einem Landgute; der Hofmeister.

○ ✕ Die Hofmännerei, Mz. die —en. 1) Das Benehmen eines Hofmannes. 2) Eine einzelne hofmännische Handlung, Äußerung. „Den Abfall des sonst lobenden Lehrers für eine Hofmännerei ansehend.“ J. P. Richter.

Hofmännisch, adj. u. adv. nach Art eines Hofmannes, höfisch. Ein hofmännisches Betragen. Auf hofmännische Art.

Die Hofmark, Mz. die —en. 1) Die Mark, d. h. der zu einem

adeligen Hofe gehörende Bezirk, besonders in Ansehung der ihm darüber zustehenden niedern Gerichtbarkeit. 2) Die niedere Gerichtbarkeit eines adeligen Hofes.

Der Hofmarksherr, des —en, Mz. die —en, der Besitzer eines mit der niedern Gerichtbarkeit versehenen adeligen Hofes; ein Erbsaß.

Der Hofmarschall, des —es, Mz. die —schälle, der Marschall an einem fürstlichen Hofe, einer der vornehmsten Hofbedienten, von welchen die ganze innere Haushaltung des Hofes abhängt, und welcher seine eigene Gerichtbarkeit über die Hofbedienten ausübet, wenn er nicht, wie an großen Höfen der Fall ist, einen Oberhofmarschall über sich hat, welchem diese dann zukömmt. An manchen Höfen hat der Hofmarschall besonders an der Marschallstafel den Wirth zu machen, was an andern Höfen der Schloßhauptmann und auf dem kaiserlichen Schlosse zu Schönbrun der Oberküchenmeister thut. Seine Gemahlinn, die Hofmarschallinn.

Das Hofmarschallamt, des —es, Mz. die —ämter. 1) Das Amt, die Würde eines Hofmarschalles. 2) Das unter dem Vorsitze des Hofmarschalles am Hofen bestehende Gericht, welchem die Hofbedienten unterworfen sind. 3) Der Ort, wo sich dieses Gericht versammelt.

Hofmäßig, —er, —ste, adj. u. adv. dem Hofe eines großen Herrn gemäß, den Hofsitten gemäß. Davon, die Hofmäßigkeit.

Der Hofmeier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Meier oder Vorgesetzte eines Landgutes. S. Hofmeister 1) und Meier.

Der Hofmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hofmeisterinn, Mz. die —en. 1) † Von Hof, ein Landgut, in manchen Gegenden, z. B. in O. S. derjenige, welcher gegen einen jährlichen Lohn die Wirthschaft eines adeligen oder auch andern freien Gutes und Bauergutes im Namen des Besitzers verwaltet und Rechnung darüber führet; an andern Orten Meier, Hofmeier, Feldvogt, Vogt, Schaffner, Schirrmeister, Statthalter ꝛc. Hofmeisterinn heißt entweder seine Frau, oder auch eine besondere Vorgesetzte der Mägde eines Gutes, welche die häusliche Wirthschaft besorgt und als solche auch Meierinn, Hofmeisterinn, Käsemutter, Viehmuhme ꝛc. heißt. In größern Wirthschaften giebt es auch Hofmeister, vornehmerer Art, z. B. der Hofmeister des Erzstiftes zu Wien. 2) † Von Hof, ein Gerichtshof, Hofgericht, die Benennung eines Hofrichters, z. B. beim Hofgerichte in Preußen. 3) Von Hof, sofern es die Haushaltung und den Hofstaat eines großen Herrn bedeutet, einer der ersten Hofbedienten, welcher die Aufsicht über den ganzen, oft auch nur über den weiblichen Hofstaat hat; an großen Höfen, der Ober- oder Obersthofmeister. Die Gemahlinn desselben die Hofmeisterinn oder Oberhofmeisterinn; unter welcher Benennung man aber oft auch eine eigene oberste Vorgesetzte über den weiblichen Theil des Hofes verstehet. An kleinen Höfen wird der Hofmeister Hausmeister genannt; und an größern hat man auch noch Erbhofmeister, Großhofmeister, Haushofmeister, Landhofmeister ꝛc. Ehemahls führeten sie auch den Namen Hausmeier, Hofmeier (Majores domus, provisores aulae, magistri palatii etc.). S. Haushofmeister. 4) Auf den Schiffen ist der Hofmeister der vornehmste Schiffsjunge, welcher das Essen für die Kajüte und alles, was dieselbe angeht, besorgt, und der zugleich alles was in der Kajüte ist in Aufsicht hat. 5) Der Vorgesetzte und Lehrer der Kinder auf einem adeligen Hofe und der Kinder eines Hauses überhaupt; besser, ein Hauslehrer, Erzieher (Informator, Gouverneur). Seinen Kindern einen Hofmeister halten. Eine weibliche Person dieser Art heißt Hofmeisterinn (Gouvernante). Davon das Hofmeisterleben, die Hofmeisterstelle, der Hofmeistergehalt ꝛc., das Leben als Hofmeister, die Stelle, der Gehalt ꝛc. eines Hofmeisters. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, ein Mensch, der den Ton eines Hofmeisters gegen Andere annimmt, über das Betragen Anderer ꝛc. zu urtheilen und zu tadeln sich anmaßet, wie der Hofmeister wol bei den ihm untergebenen Kindern thun darf; ein unbefugter Sittenrichter. Sir. 20, 4. kömmt es auch einmahl in der Bedeutung eines Vorgesetzten überhaupt vor, welcher die Aufsicht über das sittliche Betragen Anderer hat: „Wer Gewalt übet im Gericht, der ist eben als ein Hofmeister, der eine Jungfrau schändet, die er bewahren soll.“

Die Hofmeisterei, Mz. die —en, die Wohnung eines Hofmeisters in der ersten Bedeutung dieses Wortes. Zuweilen auch wol in Scherz, die Wohnung eines Hofmeisters in der fünften Bedeutung.

X Hofmeisterisch, adj. u. adv. (R.) einem Hofmeister (in der fünften Bedeutung) ähnlich; im tadelnden Sinne, auf eine hofmeisternde Art.

Hofmeisterlich, adj. u. adv. einem Hofmeister (in der fünften Bedeutung) gemäß, ähnlich, in dessen Amte gegründet ꝛc.

X Hofmeistern, v. I) intr. mit haben, als Hofmeister (in der fünften Bedeutung) leben. Er hat viele Jahre gehofmeistert. II) intrs. u. trs. gleich einem Hofmeister zur Rede stellen, tadeln, sittenrichtern; im tadelnden Sinne. Gern hofmeistern. Einen hofmeistern. Eines Betragen hofmeistern. — Das Hofmeistern.

Der Hofnarr, des —en, Mz. die —en, die lustige Person am Hofe eines großen Herrn, deren Geschäft war ihrem Herrn und den Hofleuten Kurzweil zu verschaffen, und die, wenn sie ein verständiger und feiner Mann war, unter dem Vorrechte eines Narren auf seine Art manche derbe Wahrheit sagte, die ein Anderer nicht hätte sagen dürfen.

Der Höfner, s. Höfener.

Die Hofpartei, Mz. die —en. 1) Diejenige Partei, welche es mit dem Hofe hält. 2) Eine Partei bei Hofe.

Der Hofpauker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Pauker oder Paukenschläger bei Hofe.

Der Hofpfeifer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Pfeifer bei Hofe, der bei Tafel ꝛc. mit Andern aufbläset.

Der Hofplatz, des —es, Mz. die —plätze, so viel als Hofraum.

Das Hofpostamt, des —es, Mz. die —ämter, an manchen Höfen, ein zum Behuf eines fürstlichen Hofes vorzüglich bestimmtes und unmittelbar unter demselben stehendes Postamt.

Der Hofpostmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Postmeister eines Hofpostamtes.

Der Hofprediger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Prediger bei der Hofkirche, welcher bei dem Hofe prediget und an größern Höfen noch einen Oberhofprediger über sich hat.

Der Hofrank, des —es, Mz. die —ränke, Ränke, wie sie bei Hofe, von den Hofleuten häufig gespielt werden.

Der Hofrath, des —es, Mz. die —räthe. 1) Der Rath an einem fürstlichen Hofe oder der Rath eines Fürsten, welcher ihm in Hof- und Landesachen Rath ertheilen soll, oder welcher einem unmittelbar unter dem Hofe stehenden Gerichte beisitzet. Oft ist es auch nur ein Titel, mit welchem kein eigenes Amt verbunden ist. In engerer Bedeutung sind die Hofräthe Beisitzer eines Hofgerichtes und haben mit der Handhabung der Gerechtigkeit zu thun. Als solche sind sie an einigen Orten eben das was Gerichtsräthe (Justizräthe) sind, an andern Orten werden sie von denselben aber noch unterschieden und haben dann zunächst mit den Regierungsangelegenheiten zu thun, wovon auch die Behörde, welche sie bilden, die Regierung genannt wird. 2) Ein aus solchen Personen bestehendes Gericht. So befindet sich in Wien ein königlich Ungarischer Hofrath; wie auch ein Siebenbürgischer Hofrath. Ein solcher war auch der Reichshofrath zu Wien.

Der Hofraum, des —es, Mz. die —räume, der an einem Hause befindliche zum Hof bestimmte Raum und dieser Hof selbst, in Ansehung seines Raumes. Ein Haus mit vielem, mit wenigem Hofraume. S. Hofreite.

Die Hofraute, d. Mz. ungew. ein Name der Stabwurz (Abrotanum L.).

Die Hofrechnung, Mz. die —en, die Rechnung oder Berechnung der Ausgaben für die Hofhaltung (Hofetat). „Diese Ausgabe gehörte nicht in die Hofrechnung.“ C.

Das Hofrecht, des —es, Mz. die —e. 1) Das Recht eines adeligen Hofes über die dazu gehörenden Leibeigenen; ohne Mehrzahl. 2) † In N. D. und besonders Westfalen, die Rechte der hofhörigen Unterthanen, und die Sammlung dieser Rechte. 3) Die Sammlung derjenigen Rechte, nach welchen die über Hofleben entstandenen Streitigkeiten entschieden werden; in Gegensatz des Lehenrechtes. 4) Das an den Höfen im Betragen gegen Andere übliche Recht. Einem etwas auf Hofrecht erlauben, ihm eine ungewöhnliche und sonst unerlaubte Sache auf einige Zeit erlauben, gestatten.

† Die Hofreite, Mz. die —n, im O. D. u. O. S. der Hofraum bei einem Landgute oder Bauerhofe. S. Reite.

Der Hofrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Richter oder Vorsitzer eines Hofgerichtes. S. d.

Die Hofrolle, Mz. die —n. 1) Die Rolle, welche einer bei Hofe spielt. 2) In Westfalen, das Verzeichniß der Hofhörigen und ihrer Rechte.

Der Hofschatzmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an den Höfen, ein Schatzmeister, welcher das Geld für die Ausgaben des Hofes und Hofstaates verwaltet und berechnet.

Der Hofschöppe, des —n, Mz. die —n, in Schlesien, der Schöppe oder Beisitzer eines Hofgerichtes; auch, der Erbschulze.

Der Hofschranz, des —en, Mz. die —en, ein auf eine niedrige Art schmeichelnder Hofmann, in verächtlichem Sinne. Eine weibliche Person dieser Art nennt Lessing eine Hofschränze.

Die Hofsilberkammer, Mz. die —n, eine Kammer oder diejenigen Personen, welche das Silbergeschirr eines fürstlichen Hofes in Verwahrung haben; wozu in Dresden ein Hofsilberkämmerer, ein Silberdiener, Silberschreiber, Silberwäscherinnen ꝛc. gehören.

Der Hofsilberkämmerer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Vorgesetzte der Hofsilberkammer.

Die Hofsitte, Mz. die —n, die Sitte bei Hofe, oder die an Höfen übliche Art und Weise zu handeln. Besonders eine nach bestimmten Vorschriften abgemessene Art und Weise, sich in den verschiedenen vorkommenden Fällen bei Hofe gehörig zu benehmen (Etiquette). „Dies war nun freilich wol gegen alle Hofsitte, allein“ ꝛc. G.

Der Hofsitz, des —es, Mz. die —e, der Sitz des Hofes, der Ort, wo der Hof seinen Sitz hat (Residenz). Stieler.

† Die Hofspeise, Mz. die —n, in manchen Gegenden, z. B. in O. S. diejenigen Eßwaaren, welche eine adelige Witwe nach dem dreißigsten Tage nach ihres Gatten Tode vom Hofe oder dessen Gute mit sich nimmt; auch der Mußtheil.

Die Hofsprache, Mz. die —n. 1) Die Sprache, welche bei Hofe geführt wird, eine höfliche aber nichts weniger als zuverlässige Sprache; ohne Mehrzahl. 2) ✳ ✳ So viel als Hoftag 2).

Der Hofstaat, des —es, Mz. die —e. 1) Der Staat, die Pracht an einem fürstlichen Hofe; auch der Staat, in welchem man bei Hofe erscheint; ohne Mehrzahl. 2) Die zur Bedienung und Bequemlichkeit eines Hofes gehörenden Personen und Sachen. Einen prächtigen Hofstaat haben. Dem Prinzen hat man nunmehr einen eigenen Hofstaat gegeben.

Die Hofstadt, Mz. die —städte, eine Stadt, in welcher sich der Hof aufhält, seinen Sitz hat (die Residenz). „Man hofft, daß er Versailles wieder zur Hofstadt erheben werde.“ G.

Die Hofstatt, Mz. die —stätte. 1) Die Statt oder Stätte, Stelle, wo ein Bauer- oder Herrenhof steht oder gestanden hat; gewöhnlicher, die Hofstätte. 2) Der Hofraum bei einem Bauer- oder Herrengute; gewöhnlicher, die Hofstätte. 3) Die Statt oder der Ort wo ein großer Herr Hof hält, wo der Hof seinen Sitz hat (die Residenz). Zuweilen auch das Gebäude, der Palast, das Schloß, worin der Hof sich aufhält. 4) In den Salzwerken, ein Raum in einem Salzbergwerke, worin ein Sumpf zur Sammlung der Salzwasser vorgerichtet wird.

Die Hofstätte, Mz. die —n, s. Hofstatt.

† Der Hofstätter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Österreichischen, eine Art Handfröhner, welche mit den Viertelföhnern und Bauern einerlei Frohnen verrichten.

Die Hofstelle, Mz. die —n. 1) Eine Stelle, ein Amt bei Hofe. 2) † Im Österreichischen eine unter dem Hofe unmittelbar stehende hohe Staatsbehörde; der Geheimerath (das Geheimeraths-collegium). „Das bisherige Generaldirectorium soll in Zukunft nur die Hofstelle für Böhmen, Mähren und Schlesien sein; für ganz Österreich aber eine besondere Hofstelle errichtet werden.“ Wiener Zeitung.

Der Hoftag, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Tag, an welchem die Unterthanen zu Hofe dienen müssen, ein Frohntag. 2) † In Westfalen, ein Gerichtstag über die Hofhörigen, welcher jährlich einmahl gehalten wird; ehemahls auch die Hofsprache. 3) ○ Ein Tag, an welchem bei Hofe die Aufwartung der Hofleute angenommen wird (Courtag). 4) ✳ ✳ Ehemahls, die feierliche Versammlung der Lehenträger am Hofe des Lehnherren.

Das Hofthor, des —es, Mz. die —e, das auf den Hof beim Hause, oder auf einen Bauerhof führende Thor.

Die Hofthür, Mz. die —en, eine auf den Hof beim Hause führende Thür.

Die Hoftrauer, o. Mz. die Trauer, welche bei einem den Hof angehenden Todesfalle bei Hofe angelegt wird; in Gegensatz der Land- und Kammertrauer.

Der Hoftrompeter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein bei Hofe angestellter Trompeter.

Das Hofvieh, des —es, o. Mz. das zu einem Edelhofe gehörende Vieh.

† Der Hofvogt, des —es, Mz. die —vögte, in Westfalen, ein Vogt oder Vorgesetzter, welcher des Erbherrn Rechte über die Hofhörigen verwaltet.

Die Hofwehr, Mz. die —en, oder die Hofwehrung, Mz. die —en, alles zum Acker- und Landbaue nöthige Hof- und Feldgeräth eines Bauerhofes, oft auch mit Einschluß des Viehes, des zur Aussaat nöthigen Getreides ꝛc.; das Hofgewehr (Inventarium). Besonders in solchen Gegenden, wo noch die Leibeigenschaft zu Hause ist, und der Bauer diese Hofwehr vom Erb- oder Grundherrn bekömmt.

Das Hofweib, des —es, Mz. die —er. 1) Ein an den Hof gehöriges, am Hofe lebendes Weib, auch wol, ein gemeines Weib, eine Maad ꝛc. „— Mädchen, denen (welchen) — fremde Farben, — angemahlt werden sowol von Hofweibern als von Hofmeistern.“ J. P. Richter. 2) In Westfalen, ein hofhöriges Weib. S. Hofhörig.

Die Hofweise, o. Mz. so viel als Hofbrauch. S. d.

○ Die Hofwelt, o. Mz. der Hof und die dazu gehörigen Personen in Beziehung auf die daselbst gewöhnliche Art zu denken und zu handeln. „Die Hofwelt entfaltete sich vor meinem Auge.“ Benzel-Sternau.

○ Hofwidrig, adj. u. adv. den Sitten, Gebräuchen am Hofe zuwiderlaufend. „Es wäre ihr zu verächtlich und hofwidrig gewesen.“ J. P. Richter.

Die Hofwirthschaft, d. Mz. ungew. die Wirthschaft eines Hofes, d. h. die Verwaltung der Ausgaben und Einnahmen für die Unterhaltung des Hofstaates. In engerer Bedeutung, die Verwaltung der für die Küche und den Keller des Hofes nöthigen Gelder.

Die Hofwirthschaftskasse, Mz. die —n, die Kasse bei der Hofwirthschaft.

Der Hofwirthschaftsrath, des —es, Mz. die —räthe, ein Rath bei der kaiserlichen Hofwirthschaft in Wien.

Der Hofwirthschaftsschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Schreiber bei einer Hofwirthschaft.

✳ Das Hofwort, des —es, Mz. die —e, höfische, wie auch höfliche Worte, welche man einem aus bloßer Höflichkeit sagt, und um ihm etwas Angenehmes zu sagen, ein Wort, welches Kaiserberg gebrauchte und welches oft für das fremde Compliment brauchbar ist.

Der Hofzirkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zirkel, d. h. eine

Gesellschaft bei oder am Hofe; dann, ein Hof selbst. „Wo der Fürst den Fuß hinstellt, stößt er einen Hofzirkel, wie Pompejus ein Heer, empor.“ J. P. Richter.

Der Hofzuckerbecker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zuckerbecker in Diensten eines Hofes (Hofconditor).

Die Hofzuckerbeckerei, Mz. die —en, die unter dem Hofzuckerbecker stehenden Personen, ihn selbst mit eingeschlossen; wie auch der Ort, wo diese Personen arbeiten (die Hofconditorei).

Der Hofzwang, des —es, d. Mz. w. d. Ez. 1) † Das Recht, die dienstpflichtigen Unterthanen zur Leistung der schuldigen Hof- oder Frohndienste anzuhalten; der Bauernzwang. 2) ◎ Der Zwang, welchen das Hofleben auflegt (Etiquette). „Wenn du um einige Linien weniger tief dich vor ihm neigtest, als der Hofzwang erfodert.“ C.

† Högen, v. ntr. u. imp. im N. D. 1) Für hagen. S. d. 2) Sich erinnern. Das Högen.

Die Höhe, Mz. die —n. 1) Die Eigenschaft eines Dinges, einer Sache, nach welcher es oder sie hoch ist; ohne Mehrzahl, eigentlich und uneigentlich. Eine Höhe haben. Die Höhe eines Tones, der Farben. Die Höhe der Preise. Die Höhe des Geistes, der Gesinnungen, die Erhabenheit derselben; gewöhnlicher die Hoheit. 2) Die senkrechte Ausdehnung eines Körpers über die Oberfläche der Erde oder des Meeres und in weiterer Bedeutung über jede Oberfläche, in Ansehung ihres Maßes. Die Fichten erreichen eine Höhe von hundert Fuß und drüber. Dann die senkrechte Entfernung von der wagerechten Fläche und überhaupt von der Oberfläche der Erde. Die Höhe des Mont-Blanc über der Meeresfläche beträgt über 14000 Fuß. Die Höhen vergleichen, messen, das Maß dieser senkrechten Ausdehnung. In der Meßkunst wird die senkrechte Linie, welche auf der Grundlinie stehet und bis zu dem derselben entgegengesetzten Punkt reicht und die Höhe bezeichnet, selbst die Höhe genannt. Die Höhe eines Ortes, die senkrechte Linie der obersten äußersten Grenze desselben bis auf die erweiterte Grundfläche eines andern Ortes. Die Höhe eines Sternes, der Sonne ꝛc. in der Sternkunde, ihre Entfernung von dem Gesichtskreise, die Weite, in welcher sie über dem Gesichtskreise stehen, oder der Bogen eines Scheitelkreises, welcher zwischen dem Gesichtskreise und dem Sterne, zu welchem der Scheitelkreis gehört, sich befindet. Sterne, welche bei uns nie auf- und untergehen, erreichen täglich einmahl ihre größte und einmahl ihre kleinste Höhe, wenn sie nämlich in den Mittagskreis kommen, wobei von Erreichung der größten Höhe bis zur kleinsten gerade zwölf Stunden, und von dieser bis zur größten wieder zwölf Stunden verfließen. Die Höhe eines Sternes nehmen, d. h. messen, beobachten. Die Höhe oder Polhöhe, die Entfernung des Poles von dem Gesichtskreise an einem Orte, welche auch die Breite genannt wird. In der Schifffahrt verkeht man unter der Höhe eines Schiffes sowol die Entfernung desselben vom Lande, als auch die Entfernung desselben vom Gleicher. Auf der Höhe einer Insel oder eines Ortes sein, sich mit denselben auf derselben Breite befinden. Die Höhe von einem Vorgebirge haben, sich so weit luftwärts vom Vorgebirge befinden, daß man es umsegeln kann. Uneigentlich, die Höhe eines in Reihe und Glied aufgestellten Heertheiles, die Anzahl der hinter einander stehenden Reihen. Besonders der Abstand von andern Dingen in Ansehung des Ranges, der Vorzüge, der Würde. Die Höhe des Standes. „Ein Bruder aber, der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe.“ Jak. 1, 9. Dann, ein hoher Grad innerer Stärke. „Das Laster kann eine große Höhe erreichen, aber nie die geringste Hoheit haben.“ Eberhard. „Zu einer je größern Höhe die Thorheit und das Laster steigt (je größer die Höhe ist, zu welcher ꝛc.) desto mehr entfernt er sich von der Hoheit der Weisheit und der Tugend.“ Derf. 3) Etwas über der wagerechten Fläche Erhabenes. (1) Der über der Fläche eines Dinges und über der Oberfläche der Erde überhaupt befindliche Raum in größerer oder geringerer Entfernung von derselben; ohne Mehrzahl. Der Baum wächst in die Höhe, in diesen Raum. In die Höhe steigen. Sich in die Höhe richten, anstatt zu liegen oder zu sitzen eine aufrechte, senkrechte Richtung oder Stellung annehmen. In die Höhe sehen, die Augen nach der Höhe richten. In die Höhe werfen, fliegen. Den Kopf in die Höhe werfen, uneigentlich, den Kopf hoch tragen, d. h. Stolz verrathen. „Der Herr schauet von seiner heiligen Höhe.“ Ps. 102, 20. Uneigentlich. „Sagen Sie mir, wie ihr Herz von dieser Höhe, nach der das meinige mit Schwindeln hinaufsieht, herabfallen konnte.“ Sonnenfels. ○ Auf der Höhe gewisser Meinungen, Grundsätze und Begebenheiten sein oder stehen, sich mit seinen Gesinnungen, Reden und Handlungen zu dem äußersten Grade derselben erhoben haben. „Er steht noch bei weiten nicht auf der Höhe der Grundsätze der Staatsumwälzung“ ꝛc. Ungen. Im gemeinen Leben nennt man auch die hohen Töne die Höhe. In der Höhe singt er unangenehm. (2) Der über der wagerechten Fläche erhobene Theil eines Dinges. Hier sind Höhen und Vertiefungen. Die Höhe des Meeres, das hohe d. h. das von der Küste entfernte Meer, welches höher als die Küste zu sein scheint. Besonders eine Anhöhe, ein Hügel. „Das Volk opferte noch auf den Höhen.“ 1 Sam. 3, 2. „Die waldichte (waldige) Höhe.“ Zacharia.

Von Höhen und Thal
Tönt überall
Die süße Stimme der Freude. Weiße.

Die Hoheit, Mz. die —en. 1) Der Zustand eines Dinges, da es hoch, d. h. über andere merklich erhaben ist, vor denselben viele und große Vorzüge voraus hat; besonders vom Geiste. „Es ist ein Zeichen der Hoheit des Geistes, wenn Personen von hohem Range zu rechter Zeit und mit Würde von ihrer Höhe zu den Niedrigen sich herabzulassen und den Glanz ihrer Hoheit abzulegen wissen.“ Eberhard. Die Hoheit der Seele. Er erwiederte hierauf mit Hoheit ꝛc. Die Hoheit Gottes, seine große Erhabenheit über alles. In engerer Bedeutung, äußerer hoher Stand, hohe Würde. „Das glückliche Loos des Reichthumes, der Hoheit, der Ehre ist unbeständig.“ Gellert. Zuweilen bezeichnet es in noch engerer Bedeutung die höchste Gewalt eines Ober- und Landesherren. Unter Preußischer Hoheit stehen, unter Preußischer Oberherrschaft. Hier ist Preußische Hoheit. 2) Eine hohe vornehme Person.

Was kann das Laster nicht erzwingen,
Wenn es die Hoheit unterstützt, Gellert;

d. h. wenn es von Personen hohen Standes unterstützt wird. In engerer Bedeutung X die hohe Person des Fürsten, der Fürstinn. Am häufigsten wird es als Titel für Personen von königlichem ꝛc. Geblüte gebraucht, wo diese Personen selbst darunter verstanden werden. Ew. königliche Hoheit. Ihre königliche Hoheiten. Ehemahls bekamen die Könige selbst diesen Titel, ehe Majestät gewöhnlich wurde.

△ Hoheitblickend, adj. u. adv. Hoheit im Blicke zeigend. „Die hoheitblickende Here.“ Voß.

Die Unschuld will sich nicht vertreiben lassen
Aus dieser hoheitblickenden Gestalt. Schiller.

○ Die Hoheitläſterung, Mz. die —en, die Läſterung einer Hoheit oder hohen Person, eines Königes, Fürsten; auch die Hoheitschmähung (Crimen laesae majestatis).

Das Hoheitrecht, des —es, Mz. die —e, Rechte, welche mit der höchsten landesherrschaftlichen Gewalt verbunden sind oder daraus herfließen (Regalien). Ein Hoheitrecht ausüben. Einen mit den Hoheitrechten belehnen.

○ Die Hoheitschmähung, Mz. die —en, s. Hoheitläſterung.

♁ Das Hohelied, des Hohenliedes, dem Hohenliede, Mz. die Hohenlieder, s. Hoch 2) (6).

✶ △ Höhen, v. I) trs. hoch machen, erhöhen, erheben „Der Genuß eines Apfels sollte nichts als die Augen, den natürlichen Menschenverstand, Gott zu Troß auf den Thron Gottes, ja über Gott höhen!“

Herder. Dann auch für höher machen, aufthürmen.

Ossa zu höh'n auf Olympos gedachten sie. — Voß.

Uneigentlich, erhöhen d. h. erheben, vermehren.

Höhen den Muth mit Geschrei. — Voß.

Eine Farbe höhen, sie heller, kräftiger machen. II) rec. Sich höhen, sich in die Höhe erheben, sich in die Höhe erstrecken. „Wie sich — der Himmel hebt und höhet.“ Herder. — Das Höhen. Die Höhung.

† Das Hohenau, des —es, Mz. die —e, eine Benennung der größten Fahrzeuge auf der Donau, die ungefähr 136 Baiersche Fuß lang sind. Röding.

Der Höhenkreis, des —es, Mz. die —e, in der Sternwissenschaft, die kleinern Kreise der Himmelskugel, welche über einander von dem Gesichtskreise gleichabstehend gezogen werden und gegen den Scheitelpunkt zu einen kleinern Umfang bekommen. Wenn ein solcher Kreis durch einen Stern gehet, so schneidet er auf dem Scheitelkreise dieses Sternes seine Höhe ab; daher der Name.

Der Höhenlootse, des —n, Mz. die —n, in der Schifffahrt, ein Lootse, welcher die Schiffe auf das hohe Meer führet (Höhenpilot); zum Unterschiede von dem Küstenlootsen.

Der Höhenmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Meßzeug, die Höhe eines Körpers, seine Ausdehnung und Entfernung über und von der Oberfläche der Erde zu messen (Holometer). Besonders in der Schifffahrt, ein Werkzeug, die Höhe eines Sternes zu messen, dergleichen besonders der Viertelkreis ist.

○ Die Höhenmessung, Mz. die —en, die Messung der Höhe einer Sache. Dann, in der Sternwissenschaft und Erdmeßkunst, die genaue Bestimmung der Lage eines Ortes auf der Erdkugel, sofern sie durch die Messung der Höhe der Sterne oder durch den Luftwäger oder Luftschweremesser gefunden wird.

Das Höhenverhältniß, des —sses, Mz. die —sse, das Verhältniß der Höhen verschiedener Dinge. Das Höhenverhältniß der bekanntesten Bergspitzen angeben. ⊙ In der Tonkunst, das Verhältniß zweier Töne in Absicht auf ihre Höhe oder Tiefe, oder der Sprung, welchen die Stimme zu machen hat, um von einem niedrigen auf einen höhern Ton, oder umgekehrt, zu kommen. Zwischen dem tiefsten vernehmlichen Tone und dem höchsten liegen unendlich viele Grade, deren jeder mit dem tiefsten Tone in einem besondern Höhenverhältnisse stehet, so daß die Anzahl dieser Verhältnisse unendlich ist; aber man hat nur wenige von denselben mit besondern Namen bezeichnet, und nach ihrer eigentlichen Größe, die nach der Länge der Saiten, welche die Töne angeben, bestimmt wird, bestimmt, nämlich diejenigen, welche als wirkliche Stufen in der Tonreihe vorkommen, oder zur Kenntniß der Tonlehre und zur Beurtheilung des Wohlklanges dienen (Intervall). C.

♁ Der Hohenofen, des Hohenofens, dem Hohenofen, Mz. die Hohenöfen, s. Hoch 2) (6).

♁ Der Hohepriester, des Hohenpriesters, dem Hohenpriester, Mz. die Hohenpriester, s. Hochpriester.

‡ Der Höherauch, s. Heerrauch, wofür es unrichtig gebraucht wird.

○ Der Höhesinn, des —es, o. Mz. in Gall's Hirn- und Schädellehre derjenige Sinn, samt seinem Werkzeuge d. h. einem der obersten Theile des Gehirnes, welchem Gall das Streben sowol eigentlich nach Höhe nach hohen Örtern und die Vorliebe für dergleichen, als auch uneigentlich, das Streben nach Hoheit zuschreibt, und welchen er besonders auch bei Hochmüthigen stark entwickelt und ausgearbeitet gefunden zu haben behauptet. Im eigentlichen Sinne glaubt er ihn auch bei Gemsen, Adlern ꝛc. entdeckt zu haben.

Hohl, —er, —ste, adj. u. adv. im Innern einen leeren Raum habend; in Gegensatz dessen, was ausgefüllt oder dicht ist. Ein hohler Baum. Ein hohler Zahn. Ein hohler Berg. In der Pflanzenlehre heißt hohl eine Wurzel (cava), wenn sie im Mittelpunkte von selbst hohl wird; ein Stengel (fistulosus), wenn er innerhalb ohne Mark und ganz hohl ist; ein Strunk (fistulosus), wenn er innerhalb eine fortlaufende Röhre bildet; ein fleischiges langes Blatt (tubulosum), wenn es inwendig einen leeren Raum hat, auch wenn es in der Mitte vertieft ist; der Hut eines Pilzes (concavus), wenn er oben vertieft ist; eine Narbe (concavum), wenn sie eine kugelförmige oder längliche Gestalt hat, und ganz ausgehöhlt ist. Willdenow. In weiterer Bedeutung, ein hohler Magen, in welchem sich keine Nahrungsmittel befinden. Es ist mir so hohl im Magen, ich fühle eine Leere darin, ich fühle Hunger. Dann, eingebogen, vertieft. Hohle Augen, tief liegende. S. Hohläugig. Hohle Backen, Wangen, eingefallene. S. Hohlbäckig, Hohlwangig. Ein hohl geschliffenes Glas. S. Hohlglas. Eine hohl geschliffene oder hohle Klinge. S. Hohlklinge. Ein hohler Weg, ein tief liegender, zwischen Anhöhen sich ganz schmal hinziehender Weg; der Hohlweg. Die hohle Hand, der innere Theil der zusammengebogenen Hand. Der hohle Leib, die obern eingebogenen Seitentheile des Schmerbauches. In der Schifferſprache sagt man, die See gehet hohl, wenn sich große Wogen bilden, zwischen welchen dann eben so große Höhlungen oder Vertiefungen entstehen. „Das Wetter war schön, allein die See ging noch sehr hohl, da wir eben einen sehr starken Sturm ausgestanden hatten.“ Ebeling. Uneigentlich. Eine hohle Stimme, eine dumpfe, so wie diejenige ist, welche aus einem hohlen Orte herschallt. Es klinget hohl, d. h. so wie es klingt, wenn eine Höhlung unten verborgen ist.

Sie schweigt und gräbt getrost.

Ha, ha, nun klingt es hohl. Gellert.

Dann, leer, nichtig, ohne wirklichen Gehalt.

Ich sollte aufsteh'n mit dem Schöpfungswort
Und in die hohlen Läger Menschen sammeln. Schiller.
Und in das Leben tritt der hohle Traum. Derſ.

„Antonio hält sich für etwas, wozu ihn bloß seine hohlen Worte machen.“ Jen. Lit. Zeitung. „Mallet dü Pan rühmt in seiner — hohlen und sachleeren Sprache.“ Kant.

Das Hohl oder Holl, des —es, Mz. die —e, etwas Hohles, ein hohler Raum. „Das Hohl der Erden.“ J. Franke. Auf den Schiffen versteht man unter dem Hohl die Tiefe des Raumes eines Schiffes, oder die Entfernung von der obern Seite des Kiels bis zur obern Seite der Deckbalken des ersten Decks, in der Mitte gemessen, welche gewöhnlich die Hälfte der größten Breite des Schiffes beträgt. Zuweilen versteht man auch darunter den ganzen Körper des Schiffes.

Die Hohlader, s. Hohlblutader.

† Der Hohlast, des —es, Mz. die —äste, ein Name des Trompetenoder Schlangenholzbaumes (Cecropia L.).

☓ Das Hohlauge, des —s, Mz. die —n. 1) Ein hohles d. h. tief liegendes Auge. 2) Eine Person mit solchen Augen.

○ Hohläugeln, v. intrs. aus hohlen, tief liegenden Augen blicken.

Wo Unschuld sonst mich angelacht
Hohläugelte die Reue. Spiegel.

Das Hohläugeln.

Hohläugig, adj. u. adv. hohle d. h. tief liegende Augen habend. „Dafür aber wird mir eine alte hohläugige Sklavinn — zugegeben.“ Wieland. Uneigentlich, gleichsam aus hohlen Augen blickend. „Der hohläugige Verdacht.“ Schiller. (R.) Davon die Hohläugigkeit.

† ☓ Der Hohlbacke (n), des —n (s), Mz. die —n, eigentlich, ein hohler, eingefallener Backen; dann, ein Mensch mit solchen Backen, und uneigentlich, z. B. in Schlesien ein Verschwender.

☓ Hohlbäckig, adj. u. adv. hohle d. h. eingefallene, magere Backen habend.

Der Hohlbau, des —es, Mz. die —e, in der Baukunst, ein Bau unter der Erde, als Keller, Gewölbe, sowol bei Häusern, als auch bei Festungen.

Die Hohlbeere, Mz. die —n, ein Name der Himbeere. S. d.

Das Hohlbeil, des —es, Mz. die —e, ein gekrümmtes Handbeil der Zimmerleute und Tischler; auch die Deichsel.

Die Hohlblutader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein Name der größten und weitesten Blutader (Vena cava); auch bloß die Hohlader. Man theilt sie in die obere Hohlblutader (Vena cava superior), welche das Blut vom Kopfe, von der Brust und den obern Gliedmaßen aufnimmt und sich in die vordere Nebenkammer des Herzens von obenher ergießt; und in die untere (V. c. inferior), welche aus dem Zusammentritt der beiden Hüftblutadern entsteht, vor den Bauch- und Brustwirbeln hinaufsteigt, und durch ein eignes Loch des Zwerchmuskels in die Brusthöhle und von unten in die vordere Nebenkammer des Herzens gehet.

Die Hohlblutaderrinne, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, an der Leber eine gewisse Rinne, welche sich am hintern Rande des rechten Lappens derselben befindet (Fossa venae cavae, die Hohlvenenrinne).

Der Hohlblutadersack, des —es, Mz. die —säcke, in der Zergliederungskunst, eine Benennung der vordern rechten Nebenkammer des Herzens (Atrium dextrum anterius, seu venarum cavarum), welche am meisten nach vorn, zum Theil nach unten am Zwerchmuskel liegt, und aus der Zusammenkunft der obern und untern Hohlblutader entstehet; zum Unterschiede von dem Lungenblutadersacke. S. d.

Der Hohlbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei verschiedenen Holzarbeitern, besonders bei den Drechslern, ein Bohrer, Körper inwendig damit hohl auszubohren.

Die Hohlbeichsel, Mz. die —n, bei den Zimmerleuten, eine Beichsel, einen Körper damit auszuhöhlen, oder einen hohlen Körper damit im Innern zu bearbeiten; in Gegensatz einer Flachbeichsel.

Die Hohldocke, Mz. die —n, bei den Drechslern, eine Docke, solche Dinge, welche hohl ausgearbeitet oder feiner als gewöhnlich bearbeitet werden sollen, darein zu spannen.

Die Höhle, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Höhlchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein leerer Raum im Innern eines Körpers; dann, in weiterer Bedeutung, eine sehr eingebogene oder vertiefte Stelle einer Fläche, besonders wenn sie dazu dient, etwas darin zu verbergen; eine Höhlung. Der Rumpf des menschlichen Körpers enthält verschiedene Höhlen, die Brusthöhle, Bauchhöhle ꝛc. Die Höhlen an den Knochen, die halbrunden Vertiefungen an den Enden, wo sie Gelenke bilden. Die Höhlen der wilden Thiere, hohle oder ausgehöhlte Stellen in der Erde, in welchen sie sich aufhalten. Am häufigsten versteht man unter Höhlen, hohle Stellen oder Räume im Innern der Erde oder der Berge. Sich in eine Höhle verkriechen. 2) Eine hohle oder ausgehöhlte Sache, im Bergbaue, wo die Höhle ein ausgehauener Baum oder ein Trog von einem gewissen Maße ist, das Erz darin fortzuschaffen, und gewöhnlich 16 Zentner oder 34 Körbe oder 8 Karren hält.

Das Hohleisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Auf den Eisenhämmern, hohl ausgetriebenes Eisen. 2) Bei verschiedenen Handwerkern und Künstlern, ein eisernes oder stählernes Werkzeug, etwas damit auszuhöhlen; auch der Hohlmeißel. Dergleichen ist das Hohleisen der Bildhauer, ein Meißel, welcher einem Hohlbohrer ähnlich ist; das Hohleisen der Tischler, welches ein Meißel mit einer gekrümmten hohlen Spitze ist.

1. **Hohlen**, s. Holen.
2. ‡ **Hohlen**, v. imp. im N. D. besonders um Hamburg, es hohlet, es findet ein Zugwind Statt, es ziehet. Das Hohlen. Die Hohlung. S. d.

1. **Höhlen**, v. trs. hohl machen, im Innern einer Sache einen leeren Raum hervorbringen. „In dem gehöhleten Fels.“ Voß. Oft stehet gehöhlet für hohl. „Der gehöhlte Samenkopf der Feuerblume.“ Geßner. „In der gehöhleten Kluft.“ Voß. Das Höhlen. Die Höhlung. S. d.
2. **Höhlen**, v. trs. verdecken, verbergen. S. Hehlen.

○ **Der Höhlenbewohner**, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Höhlenbewohnerinn, Mz. die —en, Menschen, welche in Höhlen wohnen, welche also noch auf der niedrigsten Stufe der Ausbildung stehen (Troglodyten). C. Auch wird es von Thieren, welche in Höhlen leben, gebraucht. „Was giebt's denn, brummte der träge Höhlenbewohner (der Bär) und sog an seiner Tatze.“ Benzel-Sternau.

Der Höhler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der höhlet d. h. hohl macht, aushöhlet. Schatz Niederd. Sprachen. R. 2) † Ein tiefer Keller in felsigem Boden, in welchen man aus dem Hintergrunde des eigentlichen Kellers hinabsteigt. L.

† **Das Höhlerbier**, des —es, d. Mz. ungew. im Geraischen die Benennung eines Bieres, welches in einem Höhler oft 90 Stufen tief aufbewahret wird. L. S. Höhler 2).

X **Höhlern**, v. trs. durch vieles Reiben und Schaben aushöhlen; ein Verösterungswort von höhlen; auch hollern, holken, holkern. Das Höhlern. Die Höhlerung.

Die Hohlfeile, Mz. die —n, eine Feile, hohle oder vertiefte Sachen damit auszufeilen; besonders bei den Goldschmieden.

Die Hohlflöte, Mz. die —n, eine Art Flöten in den Orgeln, welche hohl klingen, von einem Fuß bis zu acht Fuß Ton; auch Hohlpfeife. Die von einem Fuß Ton heißen Sifflöten, die von zwei Fuß Waldflöten ꝛc.

Der Hohlgang, des —es, Mz. die —gänge, in der Kriegesbaukunst, die unter den Bollwerken, Halbmonden und allen Außenwerken einer Festung gegrabenen ausgemauerten und gewölbten Gänge.

Das Hohlgerinne, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, eine Art Gesluder, welche in einem aus einem Baumstamme gehauenen Troge besteht, und welche besonders in den Hüttenwerken dann gebraucht wird, wenn keine starken Wasser da sind.

Das Hohlgeschwür, des —es, Mz. die —e, bei einigen Ärzten, die Benennung einer Fistel, wegen ihrer langen und harten Höhlen oder Röhren; daher Andre sie auch Röhrgeschwür nennen.

Das Hohlgießen, des —s, o. Mz. bei den Metallarbeitern, eine Art des Gießens, da hohle Sachen aus einem Stücke gegossen werden, nicht in zwei Hälften, welche nachher zusammengesetzt werden.

Das Hohlglas, des —es, Mz. die —gläser, ein hohl d. h. vertieft geschliffenes Glas (ein concaves Glas). „Ich halte oft an volkreichen Tagen — mein Hohlglas als einen Hohlspiegel vor.“ J. P. Richter.

○ **Die Hohlhand**, d. Mz. ungew. die hohle Hand, der innere Theil der Hand, besonders wenn sie zusammengekrümmt ist; der Handteller.

○ **Das Hohlhandband**, des —es, Mz. die —bänder, in der Zergliederungskunst, die eignen Hohlhandbänder, Bänder der hohlen Hand, durch welche die Mittelhandknochen, außer dem des Daumens an ihren obern Enden unter einander verbunden sind (Ligamenta metacarpi volaria propria). Wiedemann.

○ **Der Hohlhandbogen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, die Benennung zweier Schlagadern in der hohlen Hand. Der flache Hohlhandbogen (Arcus volaris sublimis) ist aus dem flachen Hohlhandzweige der Ellbogen- und aus dem Hohlhandzweige der Speichenschlagader zusammengesetzt; der tiefe Hohlhandbogen (A. volaris profundus) hingegen wird aus dem fortgesetzten Rückenzweige der Speichen- und dem tiefen Zweige der Ellbogenschlagader zusammengesetzt. Wiedemann.

○ **Der Hohlhandfingernerve**, des —n, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Benennung derjenigen Nerven, welche aus dem mittlern Armnerven bis zur Speichenseite des vierten Fingers, ferner, von der Ellbogenseite des vierten bis zu der des kleinen Fingers aus dem Ellbogennerven kommen (Nervi digitales volares). Wiedemann.

○ **Die Hohlhandfläche**, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Benennung einer Fläche an den Handknochen, welche nach der hohlen Hand zu gerichtet ist (Superficies volaris).

○ Der Hohlhandmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, welcher vom Ellbogenrande der Flechsenhaut der Hand kömmt, gegen den Mittelhandknochen des kleinen Fingers geht und die Flechsenhaut der Hand anspannt (Musculus palmaris brevis). Wiedemann.

○ Das Hohlhandnetz, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, eine Verbindung von Schlagadern in der hohlen Hand; das Hohlhandnetz der Handwurzel (Rete carpeum volare). Wiedemann.

○ Die Hohlhandseite, Mz. die —n, diejenige innere Seite der Hand, welche die hohle Hand heißt. „An der Hohlhandseite entsteht — das Hohlhandnetz der Handwurzel.“ Wiedemann.

○ Der Hohlhandwinkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, die Benennung eines Theiles am Mittelhandknochen, welcher nebst dem Ellbogen- und Speichenwinkel die Ellbogen- und Speichenfläche desselben abtheilen (Angulus volaris). Wiedemann.

○ Der Hohlhandzweig, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, die Benennung derjenigen Zweige mancher Schlagadern, welche sie zum Hohlhandbogen und Hohlhandnetze abgeben (Ramus volaris). Wiedemann.

Der Hohlhäring, des —es, Mz. die —e, eine geringere Art eingesalzener Häringe, welche schon im Frühjahre gleicht haben, und welche gefangen werden, wenn sie weder Rogen noch Milch in sich haben, also davon leer sind; in Gegensatz der Vollhäringe, welche erst im Herbste leichen, und vor dieser Zeit gefangen werden, wo sie also Milch und Rogen haben.

Die Hohlheit, o. Mz. 1) Die Eigenschaft einer Sache, da sie hohl ist. Schatz Niederd. Sprachen. R. Die Hohlheit eines Baumes, Zahnes, Berges. Auch uneigentlich. Die Hohlheit der Stimme. a) ō Für Höhlung, Höhle.

Ein neues Licht ist aufgegangen,
Ein Licht, schier wie Karfunkelstein!
Wo Hohlheit ist es aufzufangen
Da fährts mit Ungestüm hinein. Claudius.

Die Hohlhippe oder Hohlhippel, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Hohlhippchen oder Hohlhippelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. zusammengerollte und also in der Mitte hohle Hippen. S. Hippe.

* X Hohlhippeln, v. trs. sticheln, spötteln. Frisch. Das Hohlhippeln.

Höhlig, —er, —ste, adj. u. adv. Höhlen habend, mit Höhlen versehen.

— — — wie die schüchterne Taube
Welche, vom Habicht verfolgt, in den höhligen Felsen hineinfliegt. Voß.

Die Hohlkehle, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Hohlkehlchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Bei den Zimmerleuten, Tischlern ꝛc. ein hohles d. h. eingebogenes, nach einem Zirkelbogen vertieftes Glied; eine Hohlleiste. In weiterer Bedeutung, jede kleinere Rinne, besonders wenn sie zur Zierde dient. 2) In der Naturbeschreibung, eine Art Venusmuscheln mit herzförmiger Schale, welche vierzehn der Quere nach gestellte zurückgebogene hohle Runzeln zeigt (Venus succincta).

Der Hohlkehlenhobel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Tischlern ꝛc., ein Hobel, Hohlkehlen damit auszustoßen.

Der Hohlkehlenstahl, des —es, Mz. die —stähle, bei den Drechslern, ein Stahl oder stählernes Werkzeug, Hohlkehlen damit zu drechseln.

† Die Hohlkirsche, Mz. die —n, ein Name der Vogelkirsche, an andern Orten Ahlkirsche (Prunus padus L.).

Die Hohlklinge, Mz. die —n, eine Art Degenklingen, an welchen unter der Angel eine Hohlkehle anstatt der Kante ausgeschliffen ist; auch Schilfklinge.

○ X Der Hohlkopf, des —es, Mz. die —köpfe, ein hohler d. h. gleichsam an Gehirn und dann an Verstand, Einsicht, Kenntniß leerer Kopf oder Mensch; ein Dummkopf.

Daß oft auch einem Hohlkopf von Poëten
Ein Lied gelingen kann. — Blumauer.

† Die Hohlkrähe, Mz. die —n, ein Name des Schwarzspechtes, weil er in hohlen Bäumen nistet, oder auch, weil er mit seinem Schnabel Höhlen in die Bäume hacket; auch Holzkrähe. S. Schwarzspecht.

Der Hohlkreisel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kreisel mit einem dicken hohlen Kopfe, in welchem sich ein Loch befindet, worin sich die Luft fängt, wenn er sich drehet und wodurch das Brummen, welches man dabei hört, verursacht wird; der Brummkreisel.

Die Hohlkugel, Mz. die —n, eine hohle Kugel. Besonders in der Geschützkunst, eine länglich runde, hohle, mit Pulver gefüllte und mit einem Zündloche versehene Kanonenkugel, welche als eine kleine Bombe gebraucht wird.

Der Hohllauch, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Gartenlauches, deren Stengel hohl sind, und deren Geruch und Geschmack schwächer ist, als der des Schnittlauches und gemeinen Aschlauches; der Hauslauch.

Die Hohlleiste, Mz. die —n, s. Hohlkehle.

Der Hohlmeißel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug verschiedener Handwerker und Künstler, etwas damit auszuhöhlen oder damit in die Tiefe zu arbeiten; auch Hohleisen. Bei den Tischlern und Zimmerleuten ist er halbrund und gebogen, und von ähnlicher Art bei den Prüfern im Hüttenbaue, welche ihn Aushieb oder Aushubmeißel nennen, und damit das zum Prüfen nöthige Silber aus dem Brandsilber aushauen. Der Hohlmeißel der Feilenhauer hat eine ausgehöhlte Schneide, die Striche auf runde Feilen damit zu hauen.

Die Hohlmünze, Mz. die —n, ein Name der ehemahligen Blechmünzen, auf deren einen Seite sich dasjenige ausgehöhlt zeigt, was auf der andern erhoben zu sehen ist (Bracteat).

Das Hohlohr, des —es, Mz. die —en, die größte Art Meerohren oder ohrförmiger Seemuscheln (Haliotis midas L.); auch Riesenohr, Midasohr.

Die Hohlpfeife, Mz. die —n, s. Hohlflöte.

Der Hohlring, des —es, Mz. die —e, ein hohler Ring von Metall, oder ein inwendig durchbrochener Kranz, welcher den Schüsseln mit Speisen auf dem Tische zur Unterlage dienet; der Schüsselring.

Die Hohlröhre, Mz. die —n, bei den Drechslern, ein eisernes Werkzeug, welches dem vordern Ende eines Löffels ähnlich ist, das Holz aus dem Groben damit abzudrehen.

* Hohlrund, adj. u. adv. rund ausgehöhlt, eine solche hohle oder vertiefte Fläche habend, welche einen Theil der innern Fläche einer Hohlkugel darstellt (concav). Stieler. Ein hohlrundes oder hohlrund geschliffenes Glas. Im entgegengesetzten Sinne für hochrund auf der rechten Seite, wo es auf der entgegengesetzten Seite hohlrund sein kann, gebrauchte es, wahrscheinlich durch eine Verwechselung, der Dänische Dichter Baggesen:

— — Ein Schild unendliches Umfangs,
Hohlrund, voll Gräuelgestalten. —

○ Die Hohlrunde, o. Mz. die Eigenschaft oder Beschaffenheit einer Sache, da sie hohlrund ist (Concavität). Kellner. Die Hohlrunde eines Spiegels.

Die Hohlsäule, Mz. die —n, eine hohle Säule.

Das Hohlschleifen, des —s, o. Mz. diejenige Art zu schleifen, da eine Fläche hohl d. h. vertieft geschliffen wird. Besonders bei den Messer- und Klingenschmieden, das Schleifen einer Hohlkehle in die Klinge eines Messers oder Degens.

Der Hohlschnäbler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Pfefferfressers, wegen seines großen hohlen Schnabels.

Die Hohlschnauze, Mz. die —n, bei Klein, ein eigenes Geschlecht langschnäbeliger Fische, welche sonst Schwert- oder Degenfische heißen (Xiphias L.).

Der Hohlspatel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein gehöhltes Werkzeug der Gärtner, Pflanzen mit einem Theile der Erde, worin sie stehen, damit auszuheben, um sie zu verpflanzen.

Der Hohlspiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Spiegel, dessen Fläche hohl d. h. vertieft oder eingebogen ist, und der entweder einen Theil einer hohlen Kugel oder einer Walze der innern Fläche derselben nach darstellt (sphaerischer oder cylindrischer Spiegel).

Der Hohlstäbler, des — s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Hornbrechslern, ein Dreheisen, womit sie kugelförmige Sachen drehen, und welches eine nach einem Zirkelbogen ausgeschnittene Schneide hat.

Der Hohlstampfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Hutmachern, ein Werkzeug, welches aus einer messingenen, der Länge nach etwas gekrümmten Platte besteht, womit sie beim Anformen des Hutes die Schnur hinabstoßen; bei Andern der Plattstampfer.

Der Hohlstein, des —es, Mz. die —e, ein Hohlziegel.

∗ Der Hohlstuhl, des —es, Mz. die —stühle, ein Stuhl mit gebogener, gleichsam ausgehöhlter Lehne. Frisch. Gewöhnlich gebraucht man jetzt dafür Lehnstuhl, Sorgstuhl, Großvaterstuhl.

Die Hohltaube, Mz. die —n, eine Art wilder Tauben, welche bis auf den Ring um den Hals, der ihr fehlt, der Ringeltaube ähnlich ist, und in hohlen Bäumen nistet; auch Lochtaube, Holztaube, Steintaube, Waldtaube und Blautaube, wegen ihrer blauen Farbe.

Die Hohltreppe, Mz. die —n, in der Baukunst, eine Art Windeltreppen, deren Spindel ein dicker hohler Pfeiler ist, worin ein Stuhl an Seilen auf- und abgehen kann.

Das Hohltriebmaß, des —es, Mz. die —e, bei den Windenmachern, ein Werkzeug, wodurch der Abstand zweier Stöcke eines Getriebes bestimmt wird.

Der Hohlunder, s. Holunder.

‡ Die Hohlung, Mz. die—en. 1) So viel als Höhlung. Bei den Kammmachern, der untere hohle Theil eines Elephantenzahnes. 2) Im N. D., besonders in Hamburg, der Zugwind. „Eine kaum merkliche Hohlung, der ich ausgesetzt gewesen war.“ Büsch. S. Höhlung.

Die Höhlung, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Höhlens, Aushöhlens; ohne Mehrzahl. 2) Etwas Ausgehöhltes, eine Höhle, besonders wenn sie klein und nicht sehr tief ist.

— — und brüllt aus der Höhlung
Wahre Laut' in Dunkel gewirrt. — Voß.

Im gemeinen Leben lautet es auch Höhlung.

Der Hohlwagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein Fuhrwerk mit einer Höhle oder einem langen Kasten, worin die Erze nach den Hütten geführt werden. S. Höhle 2).

○ Hohlwangig, adj. u. adv. hohle d. h. eingefallene Wangen habend; das edlere Wort für hohlbäckig.

Nun sucht er, ein bleicher hohlwangiger Werther. Bürger.

Auch uneigentlich und in weiterer Bedeutung für mager, abgefallen. „Die hohlwangige Dürftigkeit schleicht auf meiner Ferse, grinst mir ins Antlitz.“ Kosegarten.

Der Hohlweg, des —es, Mz. die —e, ein hohler d. h. tief ausgefahrener oder vom Wasser ausgehöhlter Weg; im gemeinen Leben eine Schlucht, ein Schluchter. Noch mehr aber ein schmaler von Anhöhen eingeschlossener und sich dazwischen hinziehender Weg (Defilée). Der Feind besetzte die Hohlwege. „An verschiedenen Stellen, hauptsächlich in den Hohlwegen.“ Ebeling.

Das Hohlwerk, des —es, Mz. die —e, ein mit Hohlziegeln gedecktes Dach; in Gegensatz des Flachwerkes.

Die Hohlwurz oder Hohlwurzel, Mz. die —n, ein Name verschiedener Gewächse mit hohlen Wurzeln oder Stengeln. 1) Des knolligen Erdrauches (Fumaria bulbosa cava L.), dessen Wurzel die Größe einer kleinen Kastanie hat, und welche inwendig hohl ist. 2) Der Osterluzei (Aristolochia L.).

Der Hohlzahn, des —es, Mz. die —zähne. 1) Die Benennung der nächsten Zähne an den beiden innern Vorderzähnen eines Füllens neben den Eckzähnen. 2) † Ein Name der sogenannten todten Nessel (Galeopsis L.).

Der Hohlziegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein hohler, d. h. muldenförmig gebogener Ziegel, welcher einen Theil einer hohlen Walze der Länge nach zerschnitten vorstellt; ein Kehlziegel, in Gegensatz eines Flachziegels.

Der Hohlzirkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zirkel, dessen Füße an den Spitzen auswärts gebogen sind, hohle Räume damit zu messen.

Der Hohn, des —es, d. Mz. ungew. 1) Eine mit Spott verbundene stolze Verachtung. Einem Hohn beweisen, ihn mit Hohn überhäufen. Einem etwas zum Hohne thun. „Anmaßende Intoleranz (Unduldsamkeit) erweckt und verdient mißbilligenden Spott, geheime Inquisitionsgerichte (Glaubensgerichte) und Kabalen (Mönchelein) lauten Hohn und Verachtung.“ Herder. Einem Hohn sprechen, ihn verhöhnen, ihm mit spöttischer Verachtung begegnen.

Straflose Frechheit
Spricht den Sitten Hohn, Schiller; (R.)

d. h. spottet verächtlich der guten Sitten. 2) Ein Gegenstand spöttischer Verachtung. „Du machst uns zum Spott und Hohn denen, die um uns sind.“ Ps. 44, 14.

Noch war der Römer Nam' ein Hohn,
Ohn' Ahnen und Geschlechte. Ungen.

3) ∗ Für Schande. „Denn ich muß leiden den Hohn meiner Jugend.“ Jer. 31, 19.

Hohnecken, v. trs. höhnisch behandeln, durch Höhnen kränken, mit Spott durchziehen (persifliren); in der gemeinen Sprechart auch foppen, scheren, schrauben ꝛc. Das Hohnecken.

Der Hohnecker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Andere hohnecket.

Die Hohneckerei, Mz. die —en, wiederholte spottende Verachtung und die Äußerung derselben.

Höhnen, v. trs. mit Verachtung verspotten. „Du hast den Herrn durch deine Bothen gehöhnt.“ 2 Kön. 19, 23.

Lächelt muntre Schönen,
Unsern Ernst zu höhnen. Hagedorn.

Das Höhnen. Die Höhnung, in den Zusammensetzungen Aushöhnung, Verhöhnung ꝛc.

Der Höhner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Andere höhnet.

Die Höhnerei, Mz. die —en, ein wiederholtes Höhnen. „Des Spötters Höhnerei.“ Schiller.

Das Hohngelächter, des —s, d. Mz. ungew. 1) Ein Gelächter, als Äußerung und Ausdruck des Hohnes. „Das Naserümpfen ist Spott und Verachtung zugleich; das Hohngelächter ist beides im höchsten Grade.“ Klopstock.

Mit wildem Hohngelächter
Verschwand der purpurne Prälat. Pfeffel.

2) Der Gegenstand eines solchen Gelächters. Zum Hohngelächter werden.

△ Das Hohngezisch, des —es, d. Mz. ungew. ein Gezisch, als Äußerung und Ausdruck des Hohnes.

Belzebub jauchzt: ach, rief er mit — Hohngezische.
Sonnenberg.

⊙ Höhnig, adj. u. adv. höhnend, mit Hohn.

Und lächelt fast höhnig
Auf Kaiser und Könia. C.

C. unterscheidet höhnig von höhnisch wie argwöhnig und argwöhnisch und will jenes von höhnenden Menschen, dieses von Hohn verrathenden Sachen ꝛc. gebraucht wissen.

Höhnisch, —er, —ste, adj. u. adv. mit Hohn, mit spottender Verachtung, im Hohn gegründet. Eine höhnische Miene, Frage, Ant-

wort. Ein höhnisches Gelächter. Einen höhnisch fragen, behandeln. „Ein höhnisches Beispiel“ Weish. 5, 3, für, ein Gegenstand des Hohnes ist ganz ungewöhnlich. Ehemahls gebrauchte man dafür auch höhnlich. S. Hönig.

X Die Hohnlache, d. Mz. ungew. das Lachen aus Hohn oder mit Hohn. „Vielleicht reizt auch wohl (wol) einmahl die Dummheit die Hohnlache.“ Bürger.

Hohnlächeln, v. intrs. aus oder mit Hohn oder spottender Verachtung lächeln. Er hohnlächelte darüber.

Das Hohnlächeln, des —s, o. Mz. 1) Die Handlung, da einer aus oder mit Hohn lächelt. 2) Ein höhnisches oder mit Hohn in den Mienen verbundenes Lächeln.

Er sprachs, Hohnlächeln in den Blicken. Bürde.

Hohnlachen, v. intrs. aus Hohn oder mit Hohn lachen, Hohn durch Lachen an den Tag legen, über etwas hohnlachen.

Seht wie das schelmische Bräutchen da hohnlacht. — Voß.

Das Hohnlachen, des —s, o. Mz. 1) Die Handlung, da man aus Hohn, mit Hohn lacht. 2) Ein mit Hohn in den Mienen verbundenes Lachen „Ich habe in meinem feurigen Eifer geredt — mit Hohnlachen.“ Ezech. 36, 5. „Ihre Gespielen, die mit Hohnlachen eine Nebenbuhlerinn gedemüthiget sahen.“ Meißner. (R.)

Der Hohnlacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hohnlacherinn, Mz. die —en, eine Person, welche hohnlachet.

◎ Der Hohnlächler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hohnlächlerinn, Mz. die —en, eine Person, welche hohnlächelt, welche lächelnd höhnet; ein edleres Wort für Spottvogel. „Trotz aller Neckereien der luftigen Hohnlächler.“ C.

* Höhnlich, adj. u. adv. dem Hohne ähnlich, Hohn verrathend und darin gegründet. S. Höhnisch.

Die Hohnrede, Mz. die —n, höhnende oder höhnische Reden.

⚠ Der Hohnruf, des —es, d. Mz. ungew. ein höhnischer, ein mit Hohn verbundener Ruf.

— Im Kampf zu bestehen den Hohnruf. Voß.

Die Hohnschrift, Mz. die —en, eine höhnende Schrift, eine Spottschrift.

* Die Hohnsprache, d. Mz. ungew. eine höhnende Sprache, die Höhnung, Verhöhnung. Wörterbuch von 1482. R. Ehemahls auch für Gotteslästerung.

Der Hohnsprecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hohnsprecherinn, Mz. die —en, eine Person, welche Hohn spricht oder mit verachtendem Trotze spricht. Ehemahls auch für Gotteslästerer.

⚠ Die Hohnwut, o. Mz. eine höhnende Wut, Wut mit Hohn oder Hohnsprechen verbunden.

— — was säumst du, Schreckenbild,
Von Cäsars Hohnwut. — Herder.

Die Höhr, d. Mz. ungew. ein Geld, welches der neue Besitzer eines Hägergutes an den Grundherren oder Hägerherren bezahlen muß. S. Hägergut.

‡ Hojahnen, v. intrs. im N. D. für gähnen. Das Hojahnen.

† Hoien, v. intrs. u. trs. 1) Im Schwäbischen, schmeicheln. 2) In der Lausitz, vertauschen. Anton. Das Hoien.

Der Höke (Hoke), des —n, Mz. die —n, oder der Höker (Hoker), des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hökinn oder Hökerinn, Mz. die —en, eine Person, welche allerlei geringere Waaren, besonders Lebensmittel oder Eßwaaren in Kleinen verkauft; in den gemeinen Sprecharten O. S. auch Hocke, Höcke oder Höcker; in Dresden Büdchenmänner; anderwärts Häker, Häcker, auch Huker und Hucker; im O. D. Fratschler, Pfragler, Pfargner, Greisler, Gremper, Grempler; auch Hägler und Hofer; und im N. D. Schmeerhöker, Fettspeiser ꝛc. S. Obsthöke, Käsehöke, Häringshöke ꝛc.

Hören (Hoken) oder Hökern (Hokern), v. intrs. mit geringen Waaren, besonders mit Eßwaaren in Kleinen handeln. Mit Obst, mit Käse, Butter, Fettwaaren, Eiern ꝛc. höken. Im N. D. Häkern. Das Höken, Hökern.

Der Höker, s. Höke.

Der Hökerleim, des —es, d. Mz. ungew. in manchen Gegenden, z. B. in Augsburg, diejenige Abgabe, welche die Höker mit Hülsenfrüchten und Pferdefutter, Futterer genannt, jährlich entrichten müssen.

X Die Hökerei, d. Mz. ungew. das Höken, das Gewerbe eines Höken. Hökerei treiben.

Hökerisch, adj. u. adv. einem Höken oder Höker ähnlich, angemessen, nach Art eines Hökers. Frisch.

X Die Hökerfrau, Mz. die —en, eine Frau, welche höket, eine Hökinn; besonders eine Obsthökinn.

Der Hökerkram, des —es, d. Mz. ungew. der Kram eines Höken.

Hökermäßig, adj. u. adv. einem Höker gemäß, ähnlich, wie ein Höker.

Die Hökerwaare, Mz. die —n, Waaren, womit die Höken handeln.

X Das Hökerweib, des —es, Mz. die —er, ein Weib, welches höket, eine Hökinn.

Und des im Naturstand gegründeten Rechts
Der Scherenschleifer und Hökerweiber. Ratschky.

Die Holbe, s. 1. Holm.

† Die Holche, Mz. die —n, eine Art Fische in der Donau mit kleinem Kopfe und kleinen Schuppen.

Hold, —er, —este, adj. u. adv. 1) Liebe und Güte gegen Andre empfindend und diese auf eine angenehme Art äußernd. Einem hold sein. „Moses waren beide Gott und Menschen hold.“ Sir. 45, 1. Uneigentlich. Das Glück ist ihm hold, begünstiget ihn. Das holde Glück. In weiterer Bedeutung, in hohem Grade angenehm, liebenswürdig durch Wohlwollen, Unschuld, Natürlichkeit ꝛc. „Ein holder Knabe, er ist die lautre Natur.“ Engel. Ein holder Mund. Mit holder Anmuth küssest du die Thränen meiner Freude von meinen Wangen.“ Geßner. „Saugt Ambrabuft von holden Blüten ein.“ Zachariä.

Es wandelt unter Bäumen
Der holde Schlaf mit holden Träumen. Uz.

Hold gesinnet sein, hold sein.

Deines Volkes Mißgetön, traurige Teutonia
Stimmen einst holdgesinnt Chariten in Harmonie. Voß.

2) Das Beste Andrer, besonders seines Herrn, seiner Obrigkeit gern sehend und befördernd; in der Kanzleisprache und gewöhnlich in Verbindung mit treu. Unterthanen sollen der Obrigkeit treu und hold sein. „Sie waren weder dem Könige noch der Landschaft treu oder hold.“ 3 Macc. 3, 7.

Der Holde, des —n, Mz. die —n; die Holdinn, Mz. die —en. 1) Eine holde Person, ein Freund, eine Freundinn, ein Geliebter, eine Geliebte.

Bei der süßen Holdinn wohnet
Dennoch immerdar sein Sinn. Bürger.

2) † Eine Person, welche wegen ihrer Grundstücke einer andern gewisse Pflichten leisten muß, besonders aber Treue und Gehorsam schuldig ist, ein Unterthan; eine im Österreichischen noch ganz gewöhnliche Bedeutung, wo Unterthanen in Bezug auf den Grund- und Gerichtsherrn Holden genannt werden, und wo Grundholden solche Unterthanen sind, welche dem Grundherrn wegen ihrer Grundstücke verpflichtet sind, Zehentholden aber zehentpflichtige Unterthanen genannt werden.

Der Holder, s. Holunder.

Die Holderrose, Mz. die —n, s. Holunder 2. 5).

Die Holdinn, s. Huldinn.

† Die Holdschaft, Mz. die —en, im Schwäbischen, die Liebschaft.

Holdselig, —er, —ste adj. u. adv. im höchsten Grade hold, und darin gegründet, von großer Huld zeigend. „Ein Wort ist oft angenehmer, denn eine große Gabe, und ein holdseliger Mensch giebt

sie alle beide.“ Sir. 4, 17. 18. Ein holdseliger Blick. Ein holdseliges Lächeln. Besonders in weiterer Bedeutung, höchst liebenswürdig, vorzüglich wenn von weiblicher Liebenswürdigkeit die Rede ist. S. Hold.

Du holdseliges Mädchen. — Voß.

„Von holdseliger Jungfräulichkeit umstrahlt.“ Ewald. In demselben Sinne, nicht wie Ad. meint, in einem mehr passiven (leidentlichen) Verstande, ist dies Wort in dem englischen Gruße Luc. 1, 28 zu verstehen: „Gegrüßet seist du, Holdselige;“ indem Luther selbst in seinem Sendbriefe vom Dolmetschen S. 58. 63 sagt, es heiße: „Du liebe Maria, oder du holdselige Magd, niedliche Jungfrau, zartes Weib u. dergl.“ Zuweilen wird es auch spöttisch in einem entgegengesetzten Sinne gebraucht, „Ist die Sache richtig, so gehet ihr holdseliges Singen wieder fort.“ Gellert.

Die Holdseligkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft, da eine Person oder Sache holdselig ist; ohne Mehrzahl. In den bildenden Künsten ist die Holdseligkeit der höchste Grad sanfter Anmuth in himmlischen Bildern. 2) Eine holdselige Sache. „Und nun erfolgte von beiden Seiten eine Herzenserleichterung, die mit allen Holdseligkeiten ehelicher Vertraulichkeit gewürzt war.“ Engel.

Holen, v. trs. überhaupt von einem entfernten Orte an einen nähern bringen. 1) Durch Ziehen von einem entferntern Orte an einen nähern bewegen, an sich ziehen, herbeiziehen. In diesem Sinne ist es besonders in der Schifffahrt sehr gebräuchlich. So ist hol' an ein Befehlwort des Schiffers, wenn die Schiffleute anfangen sollen zu ziehen oder zu winden; eben so im Bergbaue, ein Befehlwort des Anschlägers in der Grube, wenn die Haspelknechte anziehen sollen. Das Boot in das Schiff holen, oder das Boot aufholen, es in das Schiff ziehen. Den Anker zu Hause holen, das Ankertau mit dem Spill einwinden und den Anker mit dem Boote lichten. Unter das Ankertau holen, das große Boot vor dem Schiffe unter das Ankertau legen, so daß dieses über eine an dem Vor- oder Hintersteven befindliche Rinne oder Scheibe fährt, und das Boot beim Ankertaue dann so weit nach dem Anker hinziehen als man kommen kann, um das Ankertau zu untersuchen und zu reinigen. Etwas nach sich holen, es an sich ziehen. Uneigentlich. Athem holen, die Luft gleichsam in die Lunge ziehen. So auch, einen tiefen Seufzer holen. 2) Von einem entfernten Orte nach einen nähern oder an denjenigen, wo man sich selbst befindet, bringen, dadurch, daß man sich selbst an jenen entfernten Ort begiebt und die Sache nimmt. Einen Brief von der Post holen. Brot ꝛc. holen. Das Obst vom Baume holen. Sich etwas holen lassen, einen Andern danach schicken, daß er es bringe. Man muß ihn holen, man muß hingehen, ihn rufen und herbeiführen, oder auch, mit Gewalt herbringen. Die Braut heim holen, sie in sein Haus führen, wo sie als Frau leben soll. In einer engern Bedeutung gebraucht man es von Hunden, wenn sie abgerichtet sind, etwas was man ihnen bezeichnet oder was man von sich wirft, zu ergreifen und zu bringen (apportiren).

's war nur ein Hund, der vor dem Kaiser
Künstchen machte, sprang über Reiser,
Sucht' und holt' und sonst Stücke verstand. Soltau.

Uneigentlich. Der Tod holet uns alle. ✠ Der Teufel hat's geholt, in der niedrigen Sprechart, es ist dahin, es ist verloren. In derselben Sprechart ist: Hol' dich der Teufel, eine Verwünschung. In weiterer Bedeutung für nehmen. Etwas aus der Schüssel holen, aus derselben nehmen, langen. Noch uneigentlicher. Sich Schläge holen, an einen Ort gehen, wo man vor Schlägen nicht sicher ist, und daselbst Schläge bekommen. Er hat sich auf dieser Reise eine Krankheit geholt, er hat sie auf der Reise bekommen, sich dieselbe zugezogen. In der Schifffahrt sagt man auch, eine Insel, eine Küste herbeiholen, für, sich derselben nähern. Das Holen. Die Holung ist in den zusammengesetzten Wörtern Abholung, Anholung, Aufholung, Ausholung, Einholung, Erholung, Nachholung ꝛc. gewöhnlich, in welchen das Wort holen auch noch verschiedene andere uneigentliche Bedeutungen hat.

Die Holfter, Mz. die —n, ein hohles Behältniß, etwas darin zu verwahren, besonders ein solches Behältniß zu beiden Seiten des Sattels, die Pistolen darin zu verwahren, in der gemeinen Sprechart Halfter, Hulfter, im N. D. Holster, Holsker, in Liefland Köcher. Das N. D. Holster bedeutet auch einen Ranzen oder ein Ränzel und uneigentlich auch den Rücken, in der Redensart: einem auf den Holster kommen, ihn prügeln. Uneigentlich wird auch eine Art Muscheln die Holfter genannt; die Holftermuschel. S. d.

Die Holfterkappe, Mz. die —n eine kleine Decke oder Kappe von Tuch, Leder oder anderem Zeuge über der Holfter, welche die darin stehenden Pistolen bedeckt.

Die Holftermuschel, Mz. die —n, ein Name der Schinkenmuschel, wegen ihrer Ähnlichkeit mit einer Holfter (Pinna L.); auch bloß die Holfter.

Der Holk oder Hulk, des —en, Mz. die —en, ehemahls eine Art großer und schwerer Schiffe, die man jetzt nirgends mehr antrifft. Jetzt versteht man unter Hulk den Rumpf eines alten abgetakelten Schiffes mit einem hohen durch Wanttaue und Stage befestigten Maste und andern nöthigen Vorrichtungen, um andre Schiffe damit zu kielholen, Masten in dieselben einzusetzen, Kanonen ein- und auszuladen ꝛc. S.

Holla, ein Ausrufwort, dessen man sich bedient, an einem Orte, wo man niemand siehet, einen Menschen herbeizurufen. Holla! he! Holla! aufgemacht!

Holla! holla! thu' auf mein Kind. Bürger.

Zuweilen wird es auch als ein Ausruf gebraucht, wenn man sich an etwas gestoßen oder wenn man einen Andern aus Versehen gestoßen hat, wo es ungefähr so viel als halt! bedeutet. Seltner wird es als ein Ausruf gebraucht, ein Stillschweigen oder Stillstehen zu befehlen.

Holland, der Name einer der größten Landschaften der ehemahligen vereinigten Niederlande. Hiebei ist die sprichwörtliche Redensart im gemeinen Leben zu bemerken: Holland ist in Nothen, womit man sagen will, es ist Noth, Gefahr vorhanden, es ist Hülfe nöthig.

Der Holländer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Holländerinn, Mz. die —en. 1) Ein Einwohner, eine Einwohnerinn Hollands, und in weiterer Bedeutung, der Niederlande überhaupt. wie auch, eine Person, welche aus Holland gebürtig ist. X Er gehet durch wie ein Holländer, sagt man von einer Person, welche flüchtig wird; besonders von Soldaten. In weiterer Bedeutung versteht man unter Holländer einen, der die Kühe eines Gutes pachtet, und die Milch derselben zu Butter und Käse auf niederländische Art benützet, wahrscheinlich, weil dies zuerst oder vorzüglich Holländer thaten. 2) So viel als Hauländer, wo es eine unrichtige auf Unkunde beruhende Aussprache ist. S. Hauländer. 3) Ein aus Holland gekommenes oder nach Holländischer Art verfertigtes Ding. So ist in den Papiermühlen der Holländer ein Mühlwerk, den halben Zeug vollkommen klein zu machen und zu reinigen. 4) In der Sprache der Seefahrer ist der Holländer eine Art Stich oder Schlag mit dem Ende eines Taues oder Läufers, vermittelst dessen man ihn an die Haken eines Takels befestiget, um darauf zu winden. Röding.

Die Holländerei, Mz. die —en. 1) Nicht sowol, wie Ad. meint, ein nach Holländischer Art in Ansehung der Viehzucht eingerichtetes Landgut, als vielmehr diejenigen Gebäude und Anstalten auf einem Landgute, wo man die Milch zu Butter und Käse verarbeitet. Eine solche Anstalt heißt Holländerei, weil ausgewanderte Holländer sich zuerst ein besonderes Geschäft daraus machten, den Gutsbesitzern ihr Vieh abzupachten. 2) So viel als Hauländerei, wo es aber nur eine unrichtige Aussprache dieses Wortes ist. S. Hauländerei.

Holländisch, adj. u. adv. den Holländern in weiterer Bedeutung ge-

hörig, ihnen eigen, von ihnen herrührend; auch, aus Holland gebürtig, dort einheimisch, von dort kommend. Holländische Sitten, Reinlichkeit. Die Holländische Sprache. Die Holländischen auswärtigen Besitzungen. Die Holländische Schifffahrt. Der Holländische Handel liegt jetzt danieder. Holländischer Käse. Die Holländische oder Niederländische Schule, in der Mahlerei, die berühmtesten Holländischen und Niederländischen Mahler und ihre Art zu mahlen, welche sich dadurch von andern unterscheidet, daß sie die gemeine Natur auf das vollkommenste und täuschendste in der Zeichnung wie in den Farben darstellt, weswegen sie Hagedorn die Schule des Wahren nannte. In der Baukunst ist ein Holländischer Kamin ein solcher, dessen Herd mit dem Fußboden gleich, dessen Öffnung aber höher als breit ist, weil darin Torf über einander gelegt und gebrannt wird. Holländisches Leder nennen die Lohgerber ein lohgares Leder, welches meist von Pferdehäuten gemacht und von den Sattlern und Riemern zu Pferdegeschirren, zu Reitzeugen, zur äußern Verkleidung der Kutschen ꝛc. verbraucht wird. Die Holländische Bleiche, eine in Holland übliche Art die Leinwand zu bleichen, nachdem sie vorher einige Mahl in verschiedenen Laugen geweicht und gewaschen, ferner, mit schwarzer Seife gewaschen, dann mit Butter- oder anderer saurer Milch gewalkt wird ꝛc. Die Holländischen Windmühlen sind weit höher und geräumiger als die gewöhnlichen und auf einem meist gemauerten Gebäude beweglich. Auch sind die Flügel derselben weit größer, weil sie mehrere Gänge in Bewegung setzen müssen. In der Naturbeschreibung wird von Einigen die Papierschifffuttel oder das Papierschiffsboot (Argonauta argo L.) Holländische Haube genannt.

Der Hollandsgänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung armer Landleute und Tagelöhner in Westfalen, besonders in Osnabrück, welche zur Zeit der Ernte nach Holland gehen, daselbst die Erntearbeiten verrichten und nach Vollendung derselben mit ihrem erübrigten Lohne wieder in ihre Heimath zurückkehren.

Die Hölle, Mz. in der ersten Bedeutung, die —n, überhaupt ein hohler, versteckter Ort. 1) ✕ Der schmale und gewöhnlich dunkle Raum zwischen dem Ofen und der Wand in den Stuben gemeiner Leute, besonders auf dem Lande, in welcher Bedeutung es gewöhnlicher Helle lautet. S. d. und 2. das Hell. 2) Die untersten und tiefsten Räume in der Erde; ohne Mehrzahl und in Gegensatz von Himmel. „Führe ich gen Himmel, siehe so bist du da, bettete ich mir in die Hölle“ ꝛc. Ps. 139, 8. „Er ist höher denn der Himmel — tiefer denn die Hölle.“ Hiob 11, 8. Besonders, nach der Vorstellung des großen Haufens, die Räume im Innersten der Erde oder sonst wo, welche den Bösen und Verdammten nach diesem Leben zum Aufenthalt angewiesen werden, wo sie von Teufeln, womit man jene Räume bevölkert, auf alle Art zur Strafe für ihre Sünden gequält und gemartert werden, und wobei besonders ein ungeheures Feuer, welches in jenen Räumen brennen soll, zur Marter dient. Der Begriff eines solchen Ortes ist sehr alt, nur die Vorstellungen davon waren verschieden, wenn sie auch in der Hauptsache übereinstimmten. Für Hölle nach den Begriffen der alten Griechen und Römer (Orcus, Tartarus, Erebus), welche sie nicht ganz so schrecklich machten als die Neuern, ist Unterwelt passender. Bei den ältern Schriftstellern wird die eigentliche Hölle auch untere Hölle genannt, indem sie noch eine obere, eine Vorhölle, welche sie sich weniger schrecklich vorstellten, annahmen. In der eigentlichen Bedeutung ist Hölle meist nur im gemeinen Leben üblich. In die Hölle kommen, verdammt werden. In die Hölle oder zur Hölle fahren. Die Hölle an einem verdienen, so an einem handeln, daß man verdient, dafür in die Hölle zu kommen. Einem die Hölle heiß machen, ihm die Hölle als heiß, qualvoll vorstellen und dadurch große Angst erwecken, oder dadurch sein Gewissen rühren ꝛc.

Allen Sündern soll vergeben
Und die Hölle nicht mehr sein. Schiller.

Uneigentlich. (1) △ Die nach der gemeinen Vorstellung in der Hölle befindlichen Teufel, auch wol mit Einschluß der daselbst befindlichen Verdammten. „Die ganze Hölle jauchzte“ Klopstock.

O menschliches, o himmlisches Gesetz;
Ein Höllenantlitz lieh die Hölle dir. Collin.

(2) Eine Qual oder Pein, wie sie nach der gemeinen Vorstellung in der Hölle empfunden wird, oder eine dieser ähnliche Qual; die Höllenqual, Höllenpein, Höllenmarter. Die Hölle in seinem Busen tragen, von Gewissensbissen gefoltert werden. 3) △ Höllische Denkart, Gesinnung.

Mir strömet von Hölle der glühende Busen
über und über — Sonnenberg.

(4) ✱✱ In der Bibel für Grab, Zustand nach dem Tode, ohne Bezug auf gute und schlimme Beschaffenheit desselben. „Wer in die Hölle hinunterfährt, kommt nicht wieder herauf.“ Hiob 7, 9. In diesem Sinne kann auch die Höllenfahrt Kristi verstanden werden. „Jonas schrie aus der Höllen“ (aus der Hölle), aus dem Bauche des Fisches. Jon. 2, 3. (5) In den Hüttenwerken, beim Treibherde, der dem Gebläse gegenüber befindliche Raum unter dem Treibhute, wo die größte Hitze ist, wenn getrieben wird. — Im O. D. lautet der zweite und dritte Fall Höllen, welche Form in den Zusammensetzungen mit Hölle üblich ist.

○ Höllenab, adv. abwärts zur Hölle.

Und höllenab und himmelan
Sich sinken und erheben kann. Bürger.

Die Höllenangst, o. Mz. der höchste Grad der Angst. Höllenangst empfinden, ausstehen.

△ Das Höllenantlitz, des —es, Mz. die —e, ein im höchsten Grade schreckliches, abscheuliches Antlitz. Uneigentlich, ein schreckliches Äußeres, schrecklicher Schein, abscheuliche von bösen Menschen gemachte Deutung, da der Sinn etwas ganz anderes sagt.

O menschliches, o himmlisches Gesetz;
Ein Höllenantlitz lieh die Hölle dir. Collin.

△ Die Höllenausbrut, d. Mz. ungew. eine Ausbrut der Hölle, ein teuflisches Werk, ein Werk, das von bösen, abscheulichen Menschen herrührt.

Der schwarzen Höllenausbrut, Sklaverei. Collin.

△ Höllenbang, adj. u. adv. eine qualvolle Bangigkeit empfindend und verursachend. Mir ist höllenbang.

Acht höllenbange Monde sind es schon. Schiller.

Davon die Höllenbangigkeit.

△ Der Höllenbeherrscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Beherrscher der Hölle, der Höllengott.

— nachstarrt ihm mit Hohn der Höllenbeherrscher. Sonnenb.

✕ Der Höllenbrand, des —es, Mz. die —brände, ein Brand in der Hölle, aus dem höllischen Feuer gleichsam. Uneigentlich, ein höchst boshafter, ruchloser Mensch, der gleichsam einen guten Brand im höllischen Feuer abgeben wird; auch ein Höllenbraten, der gleichsam für seine Bosheit in der Hölle gebraten wird.

✕ Der Höllenbraten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Höllenbrand.

✕ Die Höllenbrut, o. Mz. eine höllische Brut, d. h. die abscheulichsten, verworfensten Menschen.

○ Der Höllenbund, des —es, Mz. die —e, oder das Höllenbündniß, des —sses, Mz. die —sse, ein Bund, Bündniß der Hölle, d. h. der Bewohner der Hölle; dann, ein höllischer Bund, ein abscheulicher verderblicher Bund böser Menschen. „— kein Höllenbund konnte uns scheiden.“ J. P. Richter.

Der Höllendrache, des —n, Mz. die —n, ein höllischer Drache, auch wol der Drache in der Hölle, der Teufel; in der gemeinen Sprache des Aberglaubens. In der Naturbeschreibung, der Name eines fabelhaft scheinenden sehr kleinen Wurmes im nördlichen Schweden, welcher auf Menschen und Thiere fallen, sogleich in die Haut eindringen und höllische Schmerzen verursachen soll (Höllenkurie, Furia infernalis L.)

△ Das Höllenentsetzen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Entsetzen, wie es die Hölle einflößt, das größte Entsetzen.

Brechen wir — — —
Mit dem wildesten Höllenentsetzen aufs Cherubimheer ein.
Sonnenberg.

△ Der Höllenerschütterer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Erschütterer der Hölle, der mit seiner Macht ꝛc. die Hölle erschüttert und erzittern macht.

— nannten ihn drum den Höllenerschütterer. Sonnenberg.

Die Höllenfahrt, d. Mz. ungew. die Fahrt zur Hölle. In dem Glaubensbekenntnisse der Apostel wird unter der Höllenfahrt Kristi eine Begebung desselben in die Hölle als Sinnbild seiner Besiegung und Unterwerfung derselben verstanden. S. Hölle 2) (3). Uneigentlich und in Scherz nennt man eine Höllenfahrt ein Fallen oder Sinken in einen tiefen unterirdischen Ort. Eine Höllenfahrt thun. Dann auch, eine höchst beschwerliche, unangenehme Fahrt auf einem schlechten Wege und schlechten Wagen. „Nun ging eine Höllenfahrt an, und dauert ohne große Unterbrechung wahrscheinlich so fort bis Moskau.“ Seume.

Das Höllenfeuer, des —s, d. Mz. ungew. das höllische Feuer; dann, ein sehr großes, heftiges Feuer.

Die Höllenflamme, Mz. die —n, die höllische Flamme, das höllische Feuer. Uneigentlich △ für Höllenpein, eine große, unerträgliche Pein, unerträgliche Schmerzen, höchst bittere Empfindungen.

Den Himmel fühlt' ich einst, und Höllenflammen brennen
In meinem Busen jetzt! — Bürde.

Der Höllenfluß, des —sses, Mz. die —flüsse, nach der Fabellehre der Alten, ein Fluß in der Unterwelt, über welchen die Schatten von dem Fährmann Charon gesetzt wurden (Styx, Phlegeton, Acheron.)

△ Der Höllenfunken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. aus der Hölle kommende Funken. Uneigentlich, etwas was sich schnell zeigt, in etwas Bösem seinen Ursprung hat und selbst böse ist, z. B. die Äußerung, der Ausbruch einer abscheulichen Leidenschaft.

— und Höllenfunken sprühen
Aus seinem Aug' — Wieland.

△ Der Höllenfürst, des —en, Mz. die —en, der Fürst der Hölle, d. h. der oberste Teufel; dann überhaupt die Vornehmsten unter den Teufeln. So sprach der Höllenfürst.

△ Der Höllengeist, des —es, Mz. die —er, ein Geist der Hölle, ein Teufel oder der Teufel; ein höllischer Geist.

Und Hochmuth ist's, wodurch die Engel fielen,
Woran der Höllengeist den Menschen faßt. Schiller.

△ Der Höllengesang, des —es, Mz. die —sänge, ein Gesang, welchen die Hölle anstimmt.

— und mischte den Donner
In den Höllengesang. — Sonnenberg.

Dann auch wol, χ ein höllischer, abscheulicher Gesang.

○ Die Höllengestalt, Mz. die —en, eine höllische, teuflische, dann überhaupt, eine abscheuliche Gestalt.

Tausenden drang die dunklere Farbe der Höllengestalt durch.
Sonnenberg.

χ Der Höllengestank, des —es, d. Mz. ungew. ein höllischer, d. h. höchst abscheulicher Gestank.

△ Das Höllengestirn, des —es, Mz. die —e, ein höllisches, ein Verderben und Schrecken verbreitendes Gestirn.

— gluttrunkener Wut voll
Quoll hervor wie ein brennendes Höllengestirn ihm das wilde Auge — — — Sonnenberg.

△ Das Höllengesümpf, des —es, o. Mz. höllisches Gesümpf, abscheuliches Gesümpf.

— — ich seh' wie ihr niedrig
— wie in Höllengesümpf euch umherwälzt. Sonnenberg.

○ Das Höllengewitter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein höllisches, besonders schreckliches Gewitter.

Setzt ein siebenthürmiges Höllengewitter
Donnernd aufs Haupt. — Sonnenberg.

○ Das Höllengezücht, des —es, o. Mz. ein höllisches Gezücht, d. h. die Bewohner der Hölle, höllische, böse, verruchte Menschen.

— Ha, schrei't er, wie besessen,
Verrätherinn, Sirene, Höll'ngezücht. Wieland.

Der Höllengott, des —es, Mz. die —götter; die Höllengöttinn, Mz. die —en, ein Gott, eine Göttinn der Hölle; besonders bei den Alten (Pluto und Proserpina).

○ Die Höllengottheit, Mz. die —en, eine Gottheit der Hölle oder Unterwelt, bei den Alten.

○ Das Höllenheer, des —es, Mz. die —e, ein höllisches Heer, ein Heer von Teufeln ꝛc.

Sah aus dem Schooße des Nords, sah aus dem Schooße des Süds her
Feurig geharnischtes Höllenheer staubwirbelnd heraufzieh'n.
Sonnenberg.

χ Höllenheiß, adj. u. adv. im höchsten Grade heiß. △ Uneigentlich, höchst drückend, beschwerlich, in großer Furcht erhaltend, gleichsam die Hölle heiß machend.

Der Erbpflicht eisern Joch, ein höllenheißer Eid,
Wirkt knechtisch Treu und Pflicht, doch keine Zärtlichkeit. Hagedorn.

○ Der Höllenhochmuth, des —es, o. Mz. ein höllischer, d. h. der größte und höchst verderbliche Hochmuth. „Das Zweite unter zween Gleichen will nicht Zweites sein; das ist Satans Fall, Höllenhochmuth.“ Herder.

Der Höllenhund, des —es, Mz. die —e, in der Fabellehre der Griechen und Römer, ein dreiköpfiger Hund, welcher den Eingang zur Hölle oder zur Unterwelt bewacht (Cerberus). Uneigentlich und in der niedern Sprechart wird es als ein Schimpfwort gebraucht.

Das Höllenkind, des —es, Mz. die —er, ein Kind der Hölle, d. h. ein höchst boshafter, ruchloser Mensch. In gelinderem Sinne, bei den ältern Gottesgelehrten, ein unbekehrter Mensch.

○ Die Höllenkraft, Mz. die —kräfte, eine höllische Kraft, d. h. eine sehr starke, auch wol sehr verderbliche oder von der Hölle verliehene Kraft. „Mit fürchterlichen Höllenkräften“ ꝛc. J. P. Richter.

Die Höllenkunst, Mz. die —künste, eine höllische, abscheuliche Kunst.

— der euch durch Zaubertränke,
Durch Höllenkünste das Gemüth verwirrend.
Ergötzte. — — Schiller.
— — — er klagte,
Daß böser Zwischenträger Höllenkunst
Des Argwohns Gift in eure Seele blase. Collin.

○ Die Höllenlust, d. Mz. ungew. eine höllische Lust.

(will) Wild drin wählen, nach Höllenlust — Sonnenberg.

△ Die Höllenmacht, Mz. die —mächte, eine höllische Macht, d. h. ein höllisches mit Macht begabtes Wesen, ein Teufel.

Rund um ihn her durchstreiften die Höllenmächte den Erdkreis.
Sonnenberg.

Die Höllenmarter, Mz. die —n, die Marter in der Hölle; dann, eine höllische d. h. eine höchst empfindliche Marter.

○ Die Höllennacht, Mz. die —nächte, eine höchst qualvolle Nacht, in der man Höllenangst ꝛc. empfindet „Ich sagte dir von der Höllennacht, die ich verlebte.“ Benzel-Sternau.

○ Die Höllennatur, d. Mz. ungew. eine höllische, teuflische Natur oder Art und Weise zu denken und zu handeln.

Und zur Höllennatur sahst du die Seelen geschwärzet. Sonnenb.

Die Höllenpein, d. Mz. ungew. die Pein in der Hölle; dann, der höchste Grad der Pein.

Er hört ihr ängstlich Schrein, will nach — o Höllenpein!
Und kann nicht. — — Wieland.

Die Höllenpforte, Mz. die —n, die Pforte, der Eingang zur Hölle.

Der Höllenpfuhl, des —es, o. Mz. der höllische Pfuhl, die Hölle.

△ Der Höllenplan, des —es, Mz. die —pläne, ein höllischer, d. h. abscheulicher, verruchter Plan.

— — dein Höllenplan,
Er ist verrathen. — Collin.

Der Höllenprediger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Hölle predigt, in seinen Predigten mit der Hölle, mit den Höllenstrafen ꝛc. drohet. „— dessen höchstes Ideal (Muster) es geworden, brauchbarer Höllenprediger des Staats — zu sein“ ꝛc. Herder.

Die Höllenqual, Mz. die —en, die Qual in der Hölle; dann, der höchste Grad der Qual.

Ach unter Geißelhieben, Höllenqualen,
Sie schweigen noch, wenn ihre Seel' entflieht. Collin.

△ Der Höllenrachen, des —s, d. Mz. ungew. 1) Die Hölle, welche von ältern Mahlern oft als ein fürchterlicher weit aufgesperrter Rachen, in welchem das Höllenfeuer brennt und die Teufel ihr Henkeramt verrichten, abgebildet wird.

— — mir werde die Natur
Rings um zum Grab, zum offnen Höllenrachen. Wieland.

2) Ein fürchterlicher, weit aufgesperrter Rachen.

○ Der Höllenrath, des —es, d. Mz. ungew. der höllische Rath, der Rath, welchen die Teufel bilden; dann, ein aus schändlichen, verruchten Menschen bestehender Rath, welcher abscheuliche Dinge beschließt. „Der Höllenrath lechzte nach Rache.“ Benzel-Sternau.

△ Der Höllenraum, des —es, Mz. die —räume, der Raum, welchen man die Hölle nennt; oder auch, ein gewisser Raum, eine gewisse Abtheilung in der Hölle.

Und schwarz aus dem weißen Schaum
Klafft hinunter ein gähnender Spalt,
Grundlos, als ging's in den Höllenraum. Schiller.

△ Das Höllenreich, des —es, o. Mz. das Reich der Hölle, die Hölle, als ein den Teufeln unterworfenes Reich betrachtet. Ich trotze dem ganzen Höllenreiche Uneigentlich.

Auch Pulvergänge haben sie gegraben
Und über einem Höllenreiche steht
Die bange Stadt. — Schiller.

Der Höllenrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. (R.) in der Fabellehre der Griechen und Römer, drei Richter, welche in der Hölle oder Unterwelt über die abgeschiedenen Seelen richteten und ihnen entweder die Hölle oder Elysium zum Aufenthalt anwiesen.

△ Der Höllenruf, des —s, d. Mz. ungew. ein Ruf, der gleichsam aus der Hölle oder von bösen, teuflischen Menschen kömmt, ein Ruf, eine Aufforderung zu einer abscheulichen, verruchten That.

Und unser Ohr dem Höllenrufe schließen. Collin.

△ Das Höllenschauspiel, des —es, Mz. die —e, ein höllisches, d. h. ein abscheuliches, grausames Schauspiel oder ein solcher Anblick.

Entfloh'n dem Grauen dieses Höllenschauspiels
Irrt' ich am Ufer. — Collin.

△ Der Höllenschlund, des —es, d. Mz. ungew. der Schlund der Hölle, die Hölle.

Sein Auge flammet wie der offne Höllenschlund. Wieland.

Dann, ein fürchterlicher, schrecklicher Schlund, Abgrund.

Der Höllenschmerz, des —ns, Mz. die —en, höllische, d. h. die empfindlichsten, größten Schmerzen. Höllenschmerzen ertragen.

— der dreigezackte Pfeil
Die rechte Brust durchschoß, und Höllenschmerz
Sie ganz durchdrang. — Bürger. (R.)

△ Der Höllenschwefel, des —s, o. Mz. gleichsam höllischer Schwefel, Schwefel, dessen Feuer noch empfindlicher und dessen Geruch und Dampf noch widerlicher und erstickender ist als des gemeinen Schwefels.

— Soll die Glut denn ewig,
Vorsetzlich angefacht, mit Höllenschwefel
Genähret, mir auf der Seele martend brennen? Göthe.

○✕ Höllenschwül, adj. u. adv. schwül, wie in der Hölle, sehr schwül; eigentlich und uneigentlich. „Nun gerathen schon die Enden der Gewitter an einander. — Wie höllenschwül.“ J. P. Richter. Davon die Höllenschwüle.

Der Höllenstein, des —es, Mz. die —e, bei den Wundärzten, ein aus feinem in Scheidewasser aufgelösetem Silber bereiteter ätzender Körper, schadhafte Stellen des Leibes damit zu ätzen, wildes Fleisch ꝛc. damit wegzubeizen (Lapis infernalis). Auch, höllischer Stein, Silberätzstein.

○ Das Höllenthor, des —es, Mz. die —e, das Thor gleichsam, der Eingang zur Hölle. J. P. Richter.

Der Höllenwächter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wächter der Hölle; besonders der Höllenhund in der Fabellehre der Griechen und Römer.

— — Er trägt die göttliche Leier
Des Sängers, der einst den Höllenwächter gebändigt. Lange.
Der Höllenwächter Zerberus heult und stirbt. Herder.

△ Die Höllenwut, o. Mz. eine höllische d. h. höchst fürchterliche Wut.

— die schrecklichste der Plagen,
die mit Höllenwut im Busen nagen. Ungen. (R.)

Der Höllenzopf, des —es, Mz. die —zöpfe, der Name eines Mooses, welches aus langen dünnen Fasern bestehet, die gleichsam einen Haarzopf bilden, und welches sich vornehmlich in Wasserröhren ansetzt.

Höllisch, adj. u. adv. in der Hölle befindlich, zur Hölle gehörig. Die höllischen Geister. Das höllische Feuer, das Feuer, welches nach der Meinung des gemeinen Haufens in der Hölle brennet; dann, die Qual, welches dieses Feuer den Verdammten verursacht. Uneigentlich. 1) Der Hölle ähnlich, wie es in der Hölle sein, empfunden werden mag. Ein höllischer Schmerz. Höllische Pein, Qual. Der höllische Stein oder Höllenstein, der gleichsam höllische Schmerzen verursacht. S. Höllenstein. 2) Im höchsten Grade abscheulich, verrucht. Eine höllische That. Ein höllischer Gedanke, Plan. Ein höllisches Mittel. In weiterer Bedeutung gebraucht man höllisch im gemeinen Leben, den höchsten Grad zu bezeichnen. Es ist höllisch heiß. Ein höllischer Gestank. Höllisch fluchen. In N. D. hört man sogar auch, widersinniger Weise, höllisch schön, gut, kalt ꝛc.

Der Hollunder, s. Holunder.

1. Der Holm, des —es, Mz. die —e, bei den Zimmerleuten, ein Querholz, welches über zwei Pfähle befestiget wird, dieselben zusammenzuhalten. So heißen im Bergbaue Holm die Oberhölzer an den Feldkünsten, welche die Böcke zusammenhalten, ferner dasjenige Holz am Kreuze des Göpels, welches die Büchse trägt, worin das Kreuz an der Spindel gehet; wie auch, das durchlöcherte Holz am Pumpenstocke, worauf das Leder liegt. An den Brücken sind die Holme die starken Zimmerstücke, welche die Pfähle oben mit einander verbinden; bei Einigen, die Holben, Halben, sonst auch Jochträger.

2. Der Holm, des —es, Mz. die —e, in manchen, besonders N. D. Gegenden. 1) Ein Hügel. 2) Eine kleine Insel, besonders in einem Flusse, See ꝛc.

Aber es freute sich Karl der schreienden Wasservögel
Über dem Holm. — — Voß.

Diese Bedeutung hat es auch in den Namen Bornholm, Stockholm ꝛc. Dann, ein Platz auf einer solchen kleinen Insel, und in weiterer Bedeutung überhaupt ein Platz an der Küste, wo man Schiffe bauet; ein Schiffsholm, oder gewöhnlicher ein Werft, Schiffswerft.

Der Holper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. oder die —n. 1) Ein kleiner Hügel, eine kleine Erhöhung, besonders in einem Wege. Ein Weg voller Holpern. Über einen Holper fallen. 2) † Ein Stoß im Wagen, wenn er über Holpern geht. Einen Holper bekommen. Im O. D. lautet dieses Wort nur Holp.

Holpericht, —er, —ste, adj. u. adv. Holpern ähnlich. Es geht sich hier sehr holpericht, wie auf Holpern. Uneigentlich. Holpericht lesen, nicht ohne Anstoß.

Holperig, —er, —ste, adj. u. adv. Holpern habend. Ein holperiger Weg.

† Die Holsche, Mz. die —n, ein hölzerner Schuh; im N. D. Holske.

‡ Die (der) Holster, Holstern, v. trs. s. Holster.

† Das Höltgen, (Höltjen), des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. ein Name der Holzäpfel, auch Holzbirnen oder Knödel.

X Holterpolter, ein Klangwort, ein polterndes Lärmen auszudrucken und nachzuahmen.

Der Holunder oder Holder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein bekannter Baum, welcher bei uns wild wächst, ein leichtes Holz mit vielem Marke und ebenfalls mit einem leichten Marke in der Mitte angefüllte Äste und Zweige hat, welcher weiße doldenförmige Blüten treibt, woraus kleine runde, schwarze und süßlich schmeckende Beeren werden (Sambucus nigra L.); der Holunderbaum; auch schwarzer Holunder, Baumholunder, Baumholder, Holler, Flieder, Hitscheln, in Meißen Schiebchenbaum, im N. D. Hollern, Ellorn, Athornbaum; Holunderstaude, oder Holunderstrauch, wenn er mehr als ein Strauch wächst. Davon die Holunderbeere, in Meißen Schiebchen, anderwärts Hitscheln, das Holunderblatt, die Holunderblüte, in Meißen Schiebchenblüte, anderwärts Hitscheblüte, das Holunderholz, der Holunderkeim, das Holundermark, der Holunderschoß ꝛc. die Beeren oder Frucht, die Blätter, die Blüte, das Holz, ein Keim, das Mark, ein Schoß ꝛc. des Holunders oder Holunderbaumes. Der rothe Holunder (Sambucus racemosa L.) wird halb so hoch als der schwarze Holunder und trägt röthliche Beeren, welche aber nicht so kräftig sind als die schwarzen; auch rother Bergholunder, Zwitschenstaude, Hirschholunder, Waldholunder, Steinholder, Traubenholder, Keiken, Kestken. 2) Der Name mehrerer anderer Gewächse mit hohlen markigen Zweigen. (1) Des Attichs (Sambucus ebulus L.); auch Ackerholunder, Niederholunder, Feldholder, Sommerholder, Krautholunder, Zwergholunder, Heilholder. S. Attich. (2) Des Spanischen Holunders, mit herzförmigen glatten und dunkelgrünen Blättern, blauen und auch rothen und weißen wohlriechenden Blütenbüscheln (Syringa vulgaris L.); Spanischer Flieder, blauer Flieder, Lilak, Türkischer Flieder oder Holunder, Kandelblüte, in Thüringen blaue Blüte, anderwärts Siringenstrauch, in Hessen Sirenien, Zirenen, an manchen Orten auch wegen seines markigen Holzes, welches leicht ausgehöhlt werden kann, Pfeifenstrauch, und hier und da auch, seltsam genug, Hock-auf-die-Magd. (3) Der Drosselbeere oder des Schwelgenbaumes (Viburnum opulus L.); auch Alholder, Hirschholder, Wasserholunder, Bachholder ꝛc. (4) Der sogenannten Schneebälle, einer Abart des Wasserholders (Viburnum roseum L.); auch Rosenholder, Holderrosen, Gelderrosen. (5) Des Ahornbaumes mit maserigem Holze (Acer campestre L.); Maßholder, Maßhülsen. S. Maserle. (6) In dem Worte Wachholder (Juniperus L.) kömmt dieses Wort auch vor.

Der Holunderbaum, die Holunderbeere, das Holunderblatt, s. Holunder 1).

Das Holunderblätterwasser, des —s, d. Mz. ungew. ein mit Holunderblättern abgezogenes Wasser. Frisch.

Die Holunderblüte, Mz. die —n, s. Holunder 1).

Das Holunderblütwasser, des —s, d. Mz. ungew. ein mit Holunderblüte abgezogenes Wasser. Frisch.

Der Holunderessig, des —es, o. Mz. ein aus Holunderbeeren bereiteter Essig.

Das Holunderholz, des —es, o. Mz. s. Holunder 1).

Die Holunderlatwerge, Mz. die —n, eine Latwerge aus Holunderbeeren, oder Holundermuß.

Das Holundermark, s. Holunder 1).

Das Holundermuß, des —es, o. Mz. aus den Beeren des Holunders gekochtes Muß; in Meißen Schiebchenmuß, anderwärts Fliedermuß, Hitschelmuß.

Die Holunderröhre, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Holunderröhrchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Röhre von einem Holunderschosse. Bei den Bergleuten, eine solche Röhre, welche man mit Pulver füllt, am vordern Ende mit einem Schwefelmännchen versieht und in das gebohrte Loch des Gesteines, welches mit Pulver angefüllt ist, steckt, um das Gestein zu sprengen, nachdem man das Schwefelmännchen angesteckt hat.

Der Holundersaft, des —es, d. Mz. ungew. der Saft der Holunderbeeren, besonders wenn er eingedickt ist, wo er Holundermuß heißt; auch Fliedersaft, Hitschelsaft.

Der Holunderschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, eine Art Schwämme, welche sich am Stamme alter Holunderbäume anzusetzen pflegen; Fliederschwämme und weil sie einige Ähnlichkeit mit einem Ohre haben, Judasohren, Mäuseohren (Peziza auricula L.).

Die Holunderstaude, der Holunderstrauch, s. Holunder 1).

Der Holunderthee, des —s, o. Mz. ein aus Holunderblüten bereiteter Thee, ein Aufguß von siedendem Wasser auf getrocknete Holunderblüten, besonders als ein Schwitzmittel; Fliederthee.

Die Holundertraube, Mz. die —n, die Doldenblüte des Holunders, welche frisch hier und da in Eierkuchen eingebacken werden; auch Fliedertraube. „Der ich jetzt — doch in Stande war daran zu denken, daß, wenn es fertig ist, die gebackenen Rosen und Holundertrauben auch fertig werden, die man für den Verfasser dieses in Butter siedet.“ J. P. Richter.

Das Holunderwasser, des —s, d. Mz. ungew. ein mit der jungen Rinde des Holunders abgezogenes Wasser. Frisch.

Der Holunke, s. Halunke.

Das Holz, des —es, Mz. die Hölzer. 1) Derjenige feste, faserige und mit größern oder kleinern Zwischenräumen und Röhren oder Fasern bestehende Stoff, welcher den Körper der Bäume und Sträuche ausmacht und mit der Rinde bedeckt ist; ohne Mehrzahl. Festes, hartes, schweres, weiches, leichtes Holz. Grünes, d. h. frisches Holz, in welchem noch Saft ist. Eine Kugel, ein Haus von Holz. In Holz arbeiten, allerlei aus Holz verfertigen. Ein Fuder, ein Klafter, ein Stück, ein Scheit Holz. Bauholz, Nutzholz, Brennholz ꝛc. Holz spalten, hauen, hacken. Holz machen, es zum Gebrauch in der Küche ꝛc. klein hauen. X Er ist ein solcher Klotz, daß man auf ihm Holz hacken könnte, er ist so dumm, daß man mit ihm machen kann was man will. Holz ins Feuer, an das Feuer legen, anlegen. Es gehet viel Holz auf, es wird viel verbrannt. Versteintes Holz nennt man solches hartes Holz, in dessen Zwischenräume die im Wasser aufgelöseten Erde mit demselben eindrang, dieselben anfüllte und indem sie nach und nach erhartete und zu Stein wurde, dem Holze die Schwere und Härte eines Steines mittheilte. Unterirrdisches Holz nennt man die Erdkohlen oder Holzkohlen (Bitumen lignum fossile). S. Holzkohle. In engerer Bedeutung. (1) Die Äste eines Baumes. Der Baum schießt ins Holz, wenn er viele Äste treibet. Ein Baum hat zu viel Holz, wenn er zu viele Äste hat. Holz legen, bei den Gärtnern, abgeschnittene Zweige zur Fortpflanzung in die Erde legen. (2) Ein zu einem gewissen Gebrauche bestimmtes Stück Holz, ein Ding, ein Werkzeug von Holz, mit der Mehrzahl und in der Verkleinungsform, das Hölzchen, O. D. Hölzlein, Hölzel des —s, d. Mz. w. d. Ez. Ein Fensterkreuz bestehet aus zwei Hölzern, welche sich in ihrer Mitte unter rechten Winkeln durchkreuzen. Bei den Schustern sind die Hölzer die grob ausgeschnittenen hölzernen Absätze zu Schuhen, welche zum Gebrauch erst weiter zugeschnitten werden müssen. Ein Querholz, ein querlaufendes Stück Holz. Dieser Gebrauch ist sehr häufig, so auch in den Zusammensetzungen Kerbholz, Glattholz, Streichholz ꝛc. In der Bibel kömmt Holz mehrmahls für Kreuz oder Galgen, wie auch für Götzenbild vor, und ehemahls bedeutete es auch den Schaft einer Lanze.

Ich hab zuprochen (zerbrochen, gebrochen)
Etliche Holz zu manchem mal. Theuerdank.

Im Kegelspiele versteht man unter Holz die Kegel. Viel Holz

werfen, viele Kegel. Kein Holz treffen. 2) Ein Baum oder Strauch in Absicht auf die Beschaffenheit seines Holzes, wo es mit verschiedenen Beisätzen und nähern Bestimmungen als der Name verschiedener Bäume und Sträuche vorkömmt, und wo, wenn von mehrern Arten die Rede ist, auch die Mehrzahl üblich ist. Dergleichen Bäume sind das Franzosenholz oder Pockenholz, Blatternholz, auch heiliges und Indisches Holz. Gelbes Holz oder Gelbholz. S. Färberbaum. Blauholz, Rothholz ꝛc. So werden auch mehrere Bäume oder Sträuche zusammengenommen in Rücksicht auf ihr Holz Holz genannt. Hart Holz, Bäume, welche hartes Holz haben. Harte, feste Hölzer, von mehrern Arten solcher Bäume. S. Laubholz, Nadelholz, Stammholz, Buschholz ꝛc. Holz säen, den Samen von Bäumen. Holz anpflanzen. 3) Eine mit Bäumen und Gesträuch bewachsene Gegend von unbestimmter Größe, mit der Mehrzahl und in der Verkleinungsform das Hölzchen, O. D. Hölzlein. Dieser Weg führt ins Holz. Durch ein Holz fahren. Ins Holz fahren, um Holz zu fällen, Holz zu holen ꝛc. Sprichw. Wie man in das Holz schreiet, so schallt es wieder heraus, wie man Andern begegnet, so wird einem wieder begegnet. Im Jagd- und Forstwesen wird es oft auch ohne Deutwort gebraucht. Der Jäger ziehet zu Holz. „Wenn der Jäger eine Fährte vor Holz findet, so richtet er vor Holz," d. h. er gehet ihr mit dem Leithunde so lange nach, bis er den Hirsch zu Holz hat, bis er den Ort findet, wo sich der Hirsch im Holze aufhält. Ad. Ein Wildbret zu Holz schießen, es nicht recht schießen, so daß es weit in das Holz ziehet. Der Hirsch gehet zu Holz, d. h. er begiebt sich in dasselbe. Ein Laubholz, Schwarzholz, Feldholz, Vorholz, Eichholz, Birkholz, Hauholz, Pfarrholz ꝛc. S. d. In engerer Bedeutung versteht man an manchen Orten unter Holz einen Wald, eine mit Ober- und Unterholz bewachsene Gegend; an andern hingegen eine waldige Gegend von geringerm Umfange, ein Gebüsch, Hain. Im N. D. lautet dies Wort Holt.

Das Holzamt, des —es, Mz. die —ämter, ein aus mehrern Personen bestehendes Amt, welches über ein Holz oder einen Wald die Aufsicht führt, ein Forstamt, Waldamt.

Der Holzapfel, des —s, Mz. die —äpfel, ein wilder Apfel, die Frucht des Holzapfelbaumes oder des wilden in den Hölzern wachsenden Apfelbaumes; zum Unterschiede von einem Gartenapfel oder zahmen Apfel; im N. D. Holties, Holtäppel; im Mekelnburgischen Holkappel.

Der Holzapfelbaum, des —es, Mz. die —bäume, s. Holzapfel.

Der Holzarbeiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein jeder, welcher allerlei Sachen und Arbeiten aus Holz verfertiget, z. B. Zimmerleute, Tischler, Drechsler u. s. w.

Holzarm, adj. u. adv. arm an Holz, an Waldungen. Eine holzarme Gegend. Ein holzarmes Land.

Holzartig, adj. u. adv. die Art des Holzes habend, dem Holze ähnlich.

Die Holzasche, d. Mz. ungew. Asche von verbranntem Holze; zum Unterschiede von anderer Asche.

Der Holzast, des —es, Mz. die —äste, eine Benennung der stärksten Äste oder Hauptäste eines Baumes, welche das meiste Holz haben; zum Unterschiede von den Fruchtästen, Wasseräsken und schwachen Ästen.

Der Holzaufsetzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Forstwesen, eine vereidete Person, welche das im Walde geschlagene Brennholz zu Klaftern aufsetzet; auch Holzeinschläger.

Die Holzauster, Mz. die —n, eine Art großer Ostindischer Austern, welche sich an Bäume und Wurzeln hängen; die Baumauster.

† Der Holzauswäscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Holzflößen, verpflichtete Personen, welche das Floßholz auswaschen, d. h. aus dem Wasser ans Land ziehen.

Die Holzaxt, Mz. die —äxte, eine Art, sofern sie zum Fällen und Zerhacken des Holzes dient; im O. D. die Holzhacke; zum Unterschiede von einer Zimmeraxt, Streitaxt.

Holzbar, adj. u. adv. im Forstwesen, was geholzet, abgeholzet werden kann. Eine Blöße wieder holzbar machen, sie mit Holz anfliegen lassen, damit sie zu ihrer Zeit geholzet werden könne.

Der Holzbau, des —es, o. Mz. 1) Der Bau oder Anbau des Holzes. Den Holzbau stark treiben. 2) Der Bau oder das Bauen der Gebäude von Holz; in Gegensatz des Steinbaues ꝛc.

Der Holzbauer, des —n, Mz. die —n, ein Bauer, welcher in oder nahe an einem Holze wohnet, besonders wenn er daraus vorzüglich seine Nahrung ziehet, Holz zur Stadt fähret; ein Waldbauer.

Der Holzbeamte, des —n, Mz. die —n, ein Beamter, welcher Hölzer, Gehölze unter Aufsicht hat; ein Forstbeamter.

Die Holzbiene, Mz. die —n, eine Art Bienen, welche stark behaart und schwarz ist, bläuliche Flügel hat und in hohlen Baumstämmen ihr Nest macht, dessen Zellen durch dünne Holzscheibchen von einander abgesondert sind (Apis violacea L.).

Das Holzbild, des —es, Mz. die —er, ein Bild von Holz gemacht, besonders ein Standbild aus Holz.

Der Holzbinder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Hallischen Salzwerken, ein Arbeiter, welcher das zum Sieden nöthige Holz, Rohr oder Stroh in Wellen oder Bündel bindet.

Die Holzbirn, Mz. die —en, die Frucht des wilden Birnbaumes, welcher in den Hölzern oder Wäldern wächset (Pyrus pyraster L.); in Gegensatz der Garten- oder zahmen Birnen. S. Knödel, Huzel.

Der Holzbock, des —es, Mz. die —böcke. 1) Ein Bock, d. h. ein Gerüst, welches aus zwei in ihrer Mitte durch ein längeres Holz verbundenen Kreuzen bestehet, zwischen deren obere Arme die großen Holzscheite ꝛc. gelegt werden, welche man zersägen will; der Sägebock. 2) Ein längliches an beiden Enden in die Höhe gebogenes Eisen auf vier niedrigen Beinen, das Holz auf dem Herde und in dem Ofen darauf zu legen, damit es hohl liege, und besser brenne und hitze; der Feuerbock, Brandbock. S. Bock. 3) Die Benennung eines Käfergeschlechtes mit walzenförmigem Leibe, stacheligem oder runzeligem Brustschilde, fast überall gleich breiten Flügeldecken, halbmondförmigen Augen, sehr langen borstenähnlichen Fühlhörnern, welche bei einigen Gattungen fünf bis sechs Mahl länger sind als der ganze Leib und welche sie wie Bockshörner meist nach dem Rücken oder nach den Seiten zurückgelegt tragen. Sie halten sich gern im Holze der Bäume auf, wo man sie pochen oder hämmern hören und welches sie verderben; ihre Größe ist verschieden (Cerambyx L.); auch der Zimmermann, der Spielmann, weil er durch das Hin- und Herbewegen des Brustschildes einen knarrenden Ton erregt, der Bisamkäfer, weil er nach Bisam riecht; im O. D. Herdmännlein, Erdschmied. 4) Ein anderes dem vorigen sehr ähnliches Geschlecht von Käfern, nur daß sie kleiner, zarter und nicht so hartschildig sind, und daß sie glatte Brustschilde und Flügeldecken, welche nach hinten zu schmäler werden, haben (Leptura L.) wird weicher Holzbock, Holzkäfer, bei Einigen auch Afterholzkäfer genannt. Die in Europa gewöhnlichste Gattung lebt auf schilfartigen Wassergewächsen und hat bei verschiedner Farbe einen schönen Goldglanz. 5) Der Name eines Ziefers, welches sich an das Vieh, besonders Schafe und Hunde, Pferde und Rindvieh hänget, mit dem Kopfe in die Haut eindringet und sich voll Blut sauget; die Zecke.

Der Holzboden, des —s, Mz. die —böden. 1) Ein Boden, allerlei Holz, besonders Brennholz auf demselben zu verwahren. 2) Der Boden, d. h. das Erdreich einer Gegend, in Ansehung seiner Tauglichkeit zum Holzbau; ohne Mehrzahl. Ein guter Holzboden.

Der Holzbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Bohrer in Holz damit zu bohren. Bei den Zeugschmieden, ein Bohrer, welcher nach dem Schmieden nicht wieder geglühet, sondern nur blau angelassen

und dann abgekühlt und gehärtet wird. 2) Einer der in Holz bohret. So heißt in der Naturbeschreibung uneigentlich, ein Nachtschmetterling mit niederhangenden, bräunlichgrauen, gestreiften Flügeln und einem braunen Querstriche hinten am Brustschilde, welcher seine Eier in faule Eichen- und Weidenstämme legt, Holzbohrer (Phalaena bombyx cossus), weil die daraus entstehende röthliche, etwas haarige und wol eines Fingers lange und dicke Raupe sich an drei Jahre lang in den Stämmen aufhält und sie durchschrotet oder durchbohret. Im neuen Schauplatz der Natur wird vorzugsweise ein dem Steinbohrer ähnlicher Wurm, der in einer rund gebogenen einem Köcher ähnlichen Schale steckt und das Holz durchdringet, Holzbohrer genannt (Teredo L.); bei Andern der Holzfresser, Seewurm.

Die Holzbrame, Mz. die —n, die Brame, d. h. das Gebüsch oder Unterholz vor einem Gehölze oder Walde; das Vorholz, im gemeinen Leben auch Holzbrahne, Holzbrohne.

Die Holzbühne, Mz. die —n, so viel als Holzboden 1).

Das Holzbund, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Holzbündel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Bund oder Bündel Holz.

Der Holzdeich, des —es, Mz. die —e, in den Marschländern, ein Deich, welcher am Fuße mit Holz bekleidet ist.

† Die Holzdeube, Mz. die —n, in den Gerichten, ein Holzdiebstahl.

Die Holzdicke, d. Mz. ungew. die Dicke eines bestimmten Stückes Holz. Die Holzdicke eines Brettes.

Der Holzdieb, des —es, Mz. die —e; die Holzdiebinn, Mz. die —en, eine Person, welche Holz stiehlt oder gestohlen hat, besonders in einem Walde oder Gehölze.

Der Holzdiebstahl, des —es, Mz. die —stähle, ein Diebstahl, welcher an Holze begangen wird, besonders in einem Gehölze oder Walde; die Holzdeube.

Das Holzding, des —es, Mz. die —e, s. Holzgericht.

Der Holzdrechsler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Drechsler in Holz; zum Unterschiede von einem Horndrechsler, Beindrechsler ꝛc.

Der Holzeinschläger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Holzaufseher.

Das Hölzel, s. Holz, und Hölzelofen.

Der Hölzelofen, des —s, Mz. die —öfen, eine wenig mehr bekannte Art von Schmelzöfen, worin über dem Hölzel, d. h. auf schwerem Gestübbe geschmelzt wird.

Holzen, v. I) intrs. 1) Bei den Jägern, auf einen Baum klettern. Der Fuchs holzet, wenn er verfolgt wird und in der größten Verlegenheit seine Rettung auf einem Baume suchet; auch bäumen. Wenn die Marder und Eichhörnchen von einem Baume zum andern springen, so heißt dies auch holzen. 2) Holz fällen, sammeln, holen, fahren; im N. D. holten. Heute wird geholzet, Holz gefället, oder auch, Holz gefahren. II) trs. 1) Mit Holz bekleiden, beschlagen; beholzen. In den Marschländern holzet oder beholzet man die Deiche, wenn man sie am Fuße mit Holze bekleidet oder einfaßt. 2) Mit Holz anfüllen, bei den Beckern. Den Ofen holzen oder beholzen, das zum Heizen nöthige Holz in denselben stecken. — Das Holzen. Die Holzung. S. d.

† Hölzen, adj. u. adv. O. D. für hölzern.

† Der Holzerbe, des —n, Mz. die —n, im N. D. der Eigenthümer eines Holzes, Gehölzes oder eines Theiles desselben.

† Die Holzerbschaft, Mz. die —en, ein Gehölz oder ein Theil desselben, welches eine Person eigenthümlich besitzet.

Die Holzerde, Mz. die —n, Erde, welche vorzüglich aus verfaulten Holztheilen bestehet.

Das Hölzermesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Schustern, ein am Ende gekrümmtes Messer, womit sie die hölzernen Absätze hohl schneiden.

Hölzern, adj. u. adv. aus Holz, von Holz. Ein hölzernes Geräth, Werkzeug. Ein hölzerner Hammer. Ein hölzernes Gebäude, ein von Holz gebautes; in Gegensatz eines steinernen. Eine hölzerne Brücke. Uneigentlich, wo es auch gesteigert werden kann, steif, unbeholfen. Ein hölzerner Mensch. Hölzern dastehen. Vom Geschmack, geschmacklos, fade. Es schmeckt hölzern. Häufiger vom Klange, wenn die Töne nicht die gehörige Schwingung und ihren vollen Schall haben, wie z. B. ein tönendes Metall klingt, sondern dumpf sind und klappern, gleichsam wie wenn man auf Holz schlägt. Ein hölzerner Ton. Das klingt hölzern.

Der Hölzernagel, des —s, Mz. die —nägel, bei den Schustern, Nägel mit halben Köpfen zu den hölzernen Absätzen der Weiberschuhe.

Der Hölzerrand, des —es, Mz. die —ränder, bei den Schustern, ein Stück Leder oder Zeug, womit die Hölzer oder hölzernen Absätze an den Schuhen überzogen werden.

Die Holzersparniß, o. Mz. die Ersparniß des Holzes oder an Holz.

Der Holzessig, des —es, o. Mz. s. Holzsäure.

Der Holzessigofen, des —s, Mz. die —öfen, in der Scheidekunst, ein Ofen, wo sich der Rauch von allerlei verbrennlichen Stoffen auffängt und in eine Säure, die Holzsäure oder Holzessig genannt, zusammentritt.

Die Holzfackel, Mz. die —n, eine Fackel von Kienholz.

Die Holzfarbe, Mz. die —n, die Farbe des Holzes; dann, eine aus Holz bereitete Farbe. Bei den Färbern ist die Indische Holzfarbe, eine Farbe, die sie aus Indischem Holze bereiten und vermittelst verschiedner Zusätze und mancherlei Zubereitungen sehr verändern können, welche aber gar nicht dauerhaft ist.

Die Holzfaser, Mz. die —n, der eigenthümliche Bestandtheil der Gewächse, welcher sich in keinem Auflösungsmittel auflösen läßt, weder Geschmack noch Geruch hat, und außer den drei nothwendigen Grundstoffen der Gewächse, Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff auch noch Stickstoff enthält.

Die Holzfäule oder Holzfäulniß, o. Mz. die Fäule oder Fäulniß im Holze.

Die Holzfeile, Mz. die —n, eine Feile, Holz damit zu feilen, eine Raspel.

Holzfertig, adj. u. adv. bei den Köhlern, ein holzfertiger Meiler, zu welchem das erforderliche Holz bereits gehörig gelegt und aufgerichtet ist, so daß er nur noch bedeckt zu werden braucht; auch ein holzreicher, gerichteter Meiler.

Das Holzfeuer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Feuer, welches durch Holz unterhalten wird; zum Unterschiede von einem Kohlenfeuer, Strohfeuer ꝛc.

Die Holzflöße, Mz. die —n, eine Anstalt, wo Holz geflößt oder durch Flößen weiter geschafft wird; auch bloß die Flöße.

Die Holzflöte, Mz. die —n, in den Orgeln, ein Flötenwerk von acht Fuß Ton aus Holz und von einem hölzernen Klange; auch Holzpfeife.

Der Holzförster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Förster bei einem Landgute, welcher bloß die Aufsicht über das Gehölz hat; zum Unterschiede von einem fürstlichen Förster, welcher zugleich die Aufsicht über die Wildbahn hat.

○ Holzfrei, adj. u. adv. in Absicht des Holzes frei. Einen holzfrei halten, ihn für Holz nichts bezahlen lassen, ihm Holz unentgeldlich reichen, zukommen lassen. „— daß sie den Menschen lichtfrei, holzfrei, kotfrei, zechfrei, kleiderfrei hält.“ J. P. Richter.

Der Holzfresser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Holzbohrer 2).

Der Holzfrevel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein an Bäumen oder am Holze in einem Gehölze begangener Frevel.

Der Holzfrevler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der sich eines Holzfrevels schuldig macht, Bäume beschädigt, einen Waldbrand verursacht ꝛc.

Die Holzfrohne, Mz. die —n, Frohndienste, welche im Holze oder Walde, besonders das Holz aus dem Walde zu fahren geleistet werden müssen.

Die Holzfuhre, Mz. die —n. 1) Eine Fuhre, sofern Holz dadurch

weggeschafft oder herbeigeschafft wird. Holzfuhren thun. 2) Ein mit Holz beladener Wagen.

** Der Holzfürst, des —en, Mz. die —en, ein ungewöhnliches Wort, welches Rebem. 2, 8. vorkömmt, einen Oberaufseher über einen Wald zu bezeichnen.

Das Holzgebund, des —es, Mz. die —gebünde, ein Gebund klein gehackten Holzes oder dünner Äste ꝛc.

† Das Holzgedinge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Gedinge oder Vertrag über die Lieferung einer gewissen Menge Holz. 2) Ein Holzgericht. S. d.

Die Holzgefälle, d. Ez. ungew. Gefälle oder Einkünfte aus einem Holze, Gehölze.

† Das Holzgelänge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, ein zum Holzbau bestimmtes Gelänge. S. Gelänge.

Das Holzgeld, des —es, Mz. die —er. 1) Das zum Ankaufe des Holzes bestimmte Geld. 2) Das aus dem Holzverkaufe gelöfete Geld.

Die Holzgelle, Holzgölle, Mz. die —n, s. Zölle.

Holzgerecht, adj. u. adv. die nöthige Kenntniß vom Holzbaue und der Wartung des Holzes, und vom ganzen Forstwesen habend. Ein holzgerechter Förster, Jäger. S. Gerecht.

Die Holzgerechtigkeit, Mz. die —en, die Gerechtigkeit oder das Recht über ein Gehölz und in Forstsachen.

Das Holzgericht, des —es, Mz. die —e, ein Gericht über Sachen welche das Holz betreffen oder über Forstsachen; ein Forstgericht, Waldgericht, in Westfalen Markgericht, Holzung, Holzding, Holzgedinge.

† Der Holzgraf, des —en, Mz. die —en. 1) Der Graf, d. h. der oberste Richter, der Vorsitzer in einem Holzgerichte, besonders im N. D. und namentlich in Westfalen, wo es in einigen Holzmarken auch Ober- und Unterholzgrafen giebt. In andern Gegenden Forstgraf, Waldgraf. 2) Der Grundherr über eine Holzmark, fofern er die Gerichtbarkeit darüber hat.

Die Holzgrafschaft, Mz. die —en. 1) Die Würde, das Recht, die Gerichtbarkeit eines Holzgrafen; ohne Mehrzahl. 2) Der Bezirk, worüber sich das Recht, die Gerichtbarkeit eines Holzgrafen erstreckt.

Die Holzgräserei, d. Mz. ungew. in der Landwirthschaft, die Gräserei, d. h. das Abschneiden, die Nutzung des Grases in einem Holze oder Walde; wie auch, das Recht, dasselbe zu benützen.

Die Holzgraupe, Mz. die —n, im Bergbaue, eine Art Erz, welche versteinten Ästchen gleicht, bisweilen Silber hält und in Hessen bei Frankenberg an der Eder bricht.

Die Holzgründung, Mz. die —en, die Auftragung des Farbengrundes auf Holz, welches belackt, bemahlt oder vergoldet werden soll.

Der Holzgrund, des —es, d. Mz. ungew. ein zum Holzanbau tauglicher Grund oder Boden; der Holzboden.

† Die Holzhacke, Mz. die —n, s. Holzart.

Der Holzhacker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Mensch, welcher das Brennholz hacket oder klein hauet; ein Holzhauer, im gemeinen Leben auch Holzspeller. 2) Ein Name des Spechtes, weil er mit dem Schnabel die Rinde der Bäume aufhacket um die darunter befindlichen Würmer zu bekommen.

Der Holzhäher (Holzheher), des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art schöngefiederter Heher in den Hölzern oder Wäldern, welcher sehr lebhaft ist, seine starke Stimme vielfältig verändern kann und in der Gefangenschaft, wo er sehr zahm wird, Wörter nachsprechen lernt (Corvus glandarius L.); auch Waldheher, Holzschreier. Hatzler, Heerholz, Herrenvogel, Eichenheher, in der Mark Holzscher und in manchen Gegenden auch Markolf.

Der Holzhahn, des —es, Mz. die —hähne, s. Holzhuhn 1).

Der Holzhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Klammer. S. d.

Der Holzhandel, des —s, o. Mz. der Handel mit Holz, sowol mit Nutzholz als auch mit Brennholz. Davon der Holzhändler, der mit Holz Handel treibt.

Der Holzhase, des —n, Mz. die —n, Hasen, welche sich meist im Holze oder Walde aufhalten und selten zu Felde gehen, Waldhasen: zum Unterschiede von den Feld- und Berghasen.

Der Holzhau, des —es, Mz. die —e, ein Ort in einem Holze oder Walde, wo Holz geschlagen wird. S. Gehau, Hau und Holzschlag.

Der Holzhauer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Arbeiter, welcher sowol in den Wäldern das zur Feuerung bestimmte Holz fället und in große Scheite hauet, ein Holzschläger, Johnhauer; als auch, der es zum Gebrauch in der Küche ꝛc. in kleinere Stücke hacket, ein Holzhacker. Holzspeller.

Der Holzhaufen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Haufen Holz, übereinander liegendes Holz welches einen Haufen bildet.

† Die Holzheie, Mz. die —n, s. Holzschlägel.

Die Holzhenne, Mz. die —n, s. Holzhuhn 1).

Der Holzherr, des —en, Mz. die —en, bei den Hallischen Salzwerken, ein Rathsherr, welcher über das Holzwesen gesetzt ist.

Der Holzhof, des —es, Mz. die —höfe. 1) Ein Hof, welcher zur Aufbewahrung des Holzes dienet und entweder am Hause als ein eigener Hof oder als ein Theil des Hofraumes, oder auch ein abgesonderter, eingeschlossener Platz, ein Holzplatz ist. 2) † Ein Holzmarkt, welcher bei großen Holzungen zum Verkaufe des geschlagenen Holzes, gewöhnlich zwei Mahl im Jahre gehalten wird.

Das Holzhuhn, des —es, Mz. die —hühner. 1) Eine Benennung der wilden Hühner oder Waldhühner, wozu der Auerhahn, das Birkhuhn, Haselhuhn ꝛc. gehören. Besonders das Schneehuhn (Tetrao lagopus L.). S. d. In engerer Bedeutung wird in manchen Gegenden das rothe Haselhuhn (Lagopus altera Kl.) vorzugsweise das Holzhuhn genannt. Will man die Geschlechter unterscheiden, so heißt das Männchen Holzhahn, das Weibchen Holzhenne. 2) † Ein Name des Schwarzspechtes (Picus martius L.).

Holzicht, —er, —ste, adj. u. adv. dem Holze ähnlich. Holzichte Rüben, Rettige, wenn sie harte Fasern wie Holz haben. In der Pflanzenlehre ist eine Kapsel holzicht (lignosa), wenn die Rinde sehr hart ist, aber doch in Klappen aufspringt; und eine Hülse ist holzicht (lignosum), wenn die beiden Klappen derselben so hart wie eine Nußschale sind und nicht aufspringen.

Holzig, adj. u. adv. aus Holztheilen bestehend, Holz habend, mit Holze bewachsen. In der Pflanzenlehre ist eine Wurzel holzig (lignosa), wenn sie von festem Stoffe oder aus dicht stehenden Holzfasern zusammengesetzt ist, dergleichen alle Bäume und Sträuche haben; ein Stengel ist holzig (lignosus), wenn er aus festem Holze bestehet.

Der Holzkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein jeder Käfer, welcher sich ins Holz frißt und sich darin aufhält; besonders der sogenannte Holzbock (Cerambix L.), welcher auch der wahre Holzkäfer heißt; zum Unterschiede vom weichen Holzbock (Leptura L.), welchen Andre den Afterholzkäfer nennen. S. Holzbock 4).

Die Holzkammer, Mz. die —n, eine zur Verwahrung des Holzes dienende Kammer.

Der Holzkauf, des —es, Mz. die —käufe, der Kauf oder Ankauf des Holzes, sowol Nutzholzes als Brennholzes.

Die Holzkirsche, Mz. die —n, die Frucht des Holzkirschbaumes oder wilden Kirschbaumes, welcher in den Wäldern zuweilen angetroffen wird (Prunus cerasus avium L.); auch Holzweichsel, Kesbeere, Zwieselbeere, Twieselbeere.

Der Holzknecht, des —es, Mz. die —e, ein geringer, dem Förster untergebener Forstbedienter; ein Forstknecht, Waldknecht.

Der Holzknopfmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, welcher auf einer kleinen Drehbank die hölzernen Knopfplatten, welche hernach überzogen oder besponnen werden, verfertigt.

Die Holzkohle, Mz. die —n. 1) Kohlen von Holz gebrannt; zum Unterschiede von den Steinkohlen und Torfkohlen. 2) Gegrabene Holzkohlen oder Erdkohlen, Taubkohlen, Holz, welches unter der Erde nach und nach verwest und ganz verändert worden ist. Es

ist schwärzlichbraun, nelkenbraun und auch bräunlichschwarz und hat einen Harzgeruch. Man findet es in Gestalt einer Erde oder auch in Stücken, welche zerreiblich sind, an der Luft aber nach und nach mehr Festigkeit annehmen. Es springt beim Zerschlagen in splitterige Stücke, ist undurchsichtig, wird durch den Strich glänzend und heißt auch unterirdisches Holz (Bitumen lignum fossile).

† Die Holzkrähe, Mz. die —n. 1) Ein Name des Schwarzspechtes; auch Hohlkrähe. 2) Ein Name der Mandelkrähe. S. d.

⚔ Die Holzkur, Mz. die —en, die Kur oder Heilung eines Kranken, da ihm Holztränke verordnet werden. Die Holzkur gebrauchen.

Der Holzkux, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein Kux, welcher dem Landesherrn für die unentgeldliche Reichung des zu den Grubengebäuden nöthigen Holzes frei gebauet wird.

Das Holzlack, des —es, d. Mz. ungew. dasjenige Baumlack, welches noch an den kleinen Ästen hängt, mit diesen abgebrochen wird, die kostbarste und theuerste Sorte abgiebt und auch Stocklack heißt; zum Unterschiede von dem Plattlacke.

Das Holzlager, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Platz wo man Bauholz hinlegt; dann auch wol dieses Holz selbst.

Die Holzlaus, Mz. die —läuse, s. Holzwurm.

† Die Holzlege, Mz. die —n, ein Platz, wo man Holz hinlegt und verwahrt.

Der Holzleger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Holzmesser.

† Die Holzleite, Mz. die —n, im O. D. die mit Holz bewachsene abhängige Seite eines Berges oder einer Anhöhe.

Die Holzlerche, Mz. die —n, s. Heidelerche.

Die Holzlese, d. Mz. ungew. die Lese oder das Sammeln des abgefallenen Holzes in den Wäldern.

Die Holzmade, Mz. die —n, s. Holzwurm.

Die Holzmahlerei, Mz. die —en. 1) Die Mahlerei, das Mahlen auf Holz; ohne Mehrzahl. 2) Eine Mahlerei, ein Gemählde auf Holz.

Der Holzmangel, des —s, o. Mz. der Mangel an Holz. Dem Holzmangel vorbeugen, abhelfen.

Der Holzmangold, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Waldmangolds oder des großen rundblattigen Wintergrüns (Pyrola rotundifolia L.). S. Wintergrün.

Die Holzmark, Mz. die —en, eine Mark, d. h. ein in seine Grenzen eingeschlossener Bezirk eines Holzes oder Waldes; besonders sofern sie das Eigenthum einer Person oder Gemeinheit ist. Solche Holzmarken sind oft von großem Umfange, begreifen verschiedene Dorfschaften und Flecken in sich und stehen unter einem Waldbothen oder Befehlshaber in Wald- und Forstsachen. Auch nennt man sie Holzerbschaft, Waldmarkung.

Der Holzmärker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Einwohner einer Holzmark; auch bloß Märker, in Westfalen Erbexe. S. Holzmark.

Der Holzmarkt, des —es, Mz. die —märkte. 1) Der Markt oder öffentliche Verkauf des Holzes. Einen Holzmarkt halten. 2) Der Ort, dann auch die Zeit, wo und wenn Holz öffentlich verkauft wird. S. Holzhof 2).

Das Holzmaß, des —es, Mz. die —e, dasjenige Maß, wonach das Holz, besonders das Brennholz gemessen wird, dergleichen das Malter, der Schragen, das Klafter ꝛc. sind.

Die Holzmast, d. Mz. ungew. 1) Diejenige Mast, welche das Vieh in den Hölzern oder Wäldern findet, und wozu die Eicheln, Büchein und die Brutmast gehören. 2) Das Mästen des Viehes, besonders der Schweine in dem Holze oder Walde; zum Unterschiede von der Hausmast; die Holzmastung. S. auch Sprengmast.

Die Holzmastung, d. Mz. ungew. s. Holzmast 2).

Das Holzmehl, des —es, o. Mz. das von den Holzwürmern zu einem feinen Mehle zernagte Holz; das Wurmmehl.

Die Holzmeise, Mz. die —n, ein Name der Tannenmeise (Parus ater L.). S. d.

Der Holzmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) ✻✻ Ehemals so viel als Zimmermann. 2) Eine Art Holzböcke oder Holzkäfer (Cerambix aedilis L.).

Der Holzmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine vereidete Person, welche das im Walde geschlagene Brennholz in Klafter setzet; ein Holzleger, Holzsetzer, im Klevischen ein Holzrichter.

Der Holzmist, des —es, d. Mz. ungew. Mist, der aus abgefallenem Laube, welches dem Viehe untergestreuet wird und sich mit dem Viehmiste vermengt, gemacht wird; der Waldmist, zum Unterschiede vom Strohmist ꝛc.

† Die Holzmuschel oder Holzmisel, Mz. die —n, s. Baumsperling.

Der Holznagel, des —s, Mz. die —nägel, ein Nagel von Holz. Bei den Nagelschmieden, die Benennung viereckiger dünner Nägel mit halben Köpfen, die nur mit zwei Schlägen gebildet werden. Die Schuster befestigen damit die hölzernen Absätze der Schuhe.

Die Holznutzung, d. Mz. ungew. die Nutzung, besonders forstmäßige Nutzung oder Benutzung des Holzes.

Der Holzofen, des —s, Mz. die —öfen, in den Glashütten, ein Ofen, worin das zum Glasofen erforderliche Holz, welches sehr trocken sein muß, getrocknet wird.

Die Holzordnung, Mz. die —en, eine obrigkeitliche Verordnung die Hölzer oder Holzungen und die Nutzung derselben betreffend.

Der Holzplatz, des —es, Mz. die —plätze, ein Platz zur Aufbewahrung des Holzes; die Holzstätte.

Der Holzpreis, des —es, Mz. die —e, der Preis des Holzes, d. h. diejenige Summe um welche es verkauft wird.

○ Die Holzpuppe, Mz. die —n, eine Puppe von Holz, eine hölzerne Puppe. „— und sie stießen zuletzt die Köpfe hergestalt zusammen und auf die Tischkante, wie es eigentlich nur Holzpuppen aushalten können.“ Göthe.

Die Holzraspel, Mz. die —n, eine Raspel, Holz damit zu raspeln und zu beraspeln.

Die Holzraupe, Mz. die —n, eine rothe fleischfarbige Raupe, mit glänzend schwarzbraunem Kopfe und starkem Zangengebiß, welche dem Holze großen Schaden zufügt, indem sie dasselbe durchbohrt; auch Holzdieb. Aus der Puppe derselben kriecht ein braungrauer Nachtvogel (Phalaena cossus L.).

Der Holzrechen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Pfahlwerk quer durch einen Fluß oder ein Flößwasser in Gestalt eines Rechens, das Flößholz aufzuhalten.

† Der Holzrechtler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, Leute, welche gewisse Rechte zur Benutzung eines Gehölzes besitzen.

Holzreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Holz. Ein holzreicher Baum. Ein holzreicher Wald. Eine holzreiche Gegend. S. Holz. Ein holzreicher Weiler. S. Holzfertig.

Der Holzreißer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Arbeiter im Walde, welcher aus Tannenholz Schindeln reißet oder spaltet, oder Späne zu Schachteln, Siebrändern ꝛc. macht.

Der Holzrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der Beisitzer eines Holzgerichtes. S. Holzgericht. 2) † Ein Holzmesser. S. d.

Der Holzruß, des —es, d. Mz. ungew. derjenige Ruß, welcher sich beim Verbrennen des Holzes aus dem Rauche ansetzt (Fuligo). Er enthält salzige und harzige Theile.

⚔ Die Holzrutsche, Mz. die —n, eine Anstalt an Bergen und Anhöhen, Holz mit Leichtigkeit hinunterrutschen zu lassen; die Husche, in Meißen auch die Ploße. Besonders eine solche Anstalt an Flüssen oder Flößwassern.

Die Holzsache, Mz. die —n. 1) Eine Sache von Holz, aus Holz verfertigt. 2) Eine das Holz oder den Wald betreffende Sache. Das Holzgericht hat in Holzsachen zu entscheiden.

Die Holzsäge, Mz. die —n, eine Säge Holz damit zu sägen. Be-

sonders eine Art Säge, mit welcher Ein Mensch einen Baum in derselben Zeit umsägen kann, in welcher ihn zwei Menschen umhauen.

Der Holzsame, des —ns, Mz. die —n, der Same von allerlei Holzarten, besonders sofern er ausgestreuet wird, damit junges Holz daraus erwachse.

Die Holzsammlung, Mz. die —en, eine Sammlung von allerlei Holzarten zur Belehrung oder auch nur zum Vergnügen.

Die Holzsäure, d. Mz. ungew. in der Scheidekunst, eine dem Holze eigenthümliche Säure, welche aus demselben scheidekünstig gezogen wird. Sie ist in einer braunen Flüssigkeit enthalten, welche nebst einem brenzlichen Öle das anfänglich braun ist, nachher schwärzlichbraun und zuletzt beinahe ganz schwarz und pechartig wird aus dem Holze dringet. Die braune Flüssigkeit wird durch einen Scheidetrichter von dem ihr anklebenden Öle getrennt, hat einen unangenehmen brenzlichen Geruch und einen sauern und brenzlichen Geschmack (Acidum ligni); auch Holzessig.

† Die Holzscharre, Mz. die —n, so viel als Harzscharre. S. Harzmesser.

Das Holzscheit, des —es, Mz. die —e, ein Scheit Holz, ein starkes Stück gespaltenen Holzes.

Der Holzschieber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Beckern, ein Schieber, womit sie das Holz in den Ofen schieben; zum Unterschiede von einem Brotschieber, Kohlenschieber ꝛc.

Das Holzschiff, des —es, Mz. die —e, ein Schiff, worauf Holz, besonders Brennholz von einem Orte zum andern geführt wird. S. Jölle.

Der Holzschlag, des —es, Mz. die —schläge. 1) Das Schlagen des Holzes, d. h. das Fällen und Zerhauen der Bäume; ohne Mehrzahl. 2) Das Recht, Holz in einem Walde schlagen zu dürfen; ohne Mehrzahl. Freien Holzschlag haben. Man sagt dafür auch Hieb. 3) Ein gewisser Bezirk in einem Walde, in welchem Holz geschlagen werden soll; ein Holzhau, Hau, Gehau, Hieb, Schlag.

Der Holzschlägel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schlägel oder eine hölzerne Keule, die eisernen Keile beim Spalten eines Klotzes zu Scheiten einzutreiben; die Holzheie.

Der Holzschläger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der im Walde Holz haut, dann auch einer, der Brennholz klein hacket. 2) In den Marschländern, ein Arbeiter, welcher die hölzernen Pfähle vor den Seedeichen einschlägt.

Die Holzschlagung, Mz. die —en, in den Marschländern, das eingeschlagene Pfahlwerk vor einem Seedeiche.

Die Holzschneidekunst, o. Mz. die Kunst in Holz zu schneiden, Holzschnitte zu machen; im gemeinen Leben auch die Holzschneiderei.

Der Holzschneider, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Arbeiter, welcher Holz schneidet oder säget. 2) Ein Künstler, welcher Bilder in Holz, auf Holzplatten schneidet, welche dann abgedruckt werden; ein Formenschneider, wenn er sich mehr mit dem Schneiden der Formen für die Färber, Kattundrucker ꝛc. abgiebt. S. Holzschnitt.

† Die Holzschneiderei, o. Mz. s. Holzschneidekunst.

Das Holzschneidergerüst, des —es, Mz. die —e, ein Gerüst, auf welchem die Holzschneider das Holz schneiden oder sägen.

Die Holzschnepfe, Mz. die —n, die größte Art Schnepfen, welche sich in den Hölzern oder Wäldern aufhält (Scolopax rusticola L.); auch Waldschnepfe, Buschschnepfe, Bergschnepfe, Schnepfhuhn.

Der Holzschnitt, des —es, Mz. die —e. 1) Ein in Holz geschnittenes Bild ꝛc., die Platte, worein dasselbe geschnitten ist. Noch mehr 2) der Abdruck eines solchen Bildes ꝛc.; ein Holzstich; in Gegensatz von einem Kupferstiche.

Der Holzschnitzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der in Holz schnitzet, allerlei Dinge künstlich aus Holz schnitzet.

Der Holzschober, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schober, d. h. großer Haufen Holz.

Der Holzschoppen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein zur Aufbewahrung des Holzes dienender Schoppen; auch Holzschuppen.

Der Holzschragen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schragen, sofern er ein Maß für Scheitholz ist. S. Schragen.

Die Holzschraube, Mz. die —n, eine Art eiserner Schrauben mit scharfen weiten Gewinden, welche zur Vertretung der Nägel in das Holz geschraubt werden.

Der Holzschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der Schreiber in einem Holzamte; der Forstschreiber. 2) Ein Schreiber in Holzsachen.

Der Holzschreibetag, s. Holztag 2).

Der Holzschreier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Holzhäher.

Der Holzschuh, des —es, Mz. die —e, Schuhe von Holz oder hölzerne Schuhe, wie sie die Landleute einiger Gegenden häufig tragen.

Der Holzschuhbaum, des —es, Mz. die —bäume, s. Fischerbaum.

Der Holzschuppen, s. Holzschoppen.

Holzschwarz, adj. u. adv. bei den Färbern, eine schwarze Farbe, welche sie mit Braun- oder Blauholz färben.

Der Holzsetzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Holz in Klafter setzt. S. Holzmesser.

Das Holzsieb, des —es, Mz. die —e, ein Sieb von Holz, dessen Boden meist von Schienen gespaltener Haselstöcke geflochten wird; zum Unterschiede von einem Drahtsiebe, Haarsiebe.

Der Holzspalter oder † Holzspeller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Holz spaltet, spellet oder hacket. S. Holzhacker.

Der Holzspan, des —es, Mz. die —späne, ein Span Holz, Späne, welche bei Verarbeitung und beim Hacken des Holzes abfallen; zum Unterschiede von Hornspänen, Eisenspänen ꝛc. und in engerer Bedeutung von Hobelspänen und Sägespänen.

Die Holzsparküche, s. Sparküche.

Die Holzsparkunst, o. Mz. die Kunst, das zu allerlei Gebrauch nöthige Holz, besonders das zur Feuerung nöthige Holz zu sparen, oder mit wenigem Holz lange auszukommen und doch das Nöthige damit zu bewirken.

Der Holzsparofen, s. Sparofen.

Die Holzsparung, o. Mz. die Sparung oder Ersparung an Holz; der sparsame Gebrauch des Holzes, besonders des Brennholzes.

Der Holzspeller, s. Holzspalter.

Der Holzsperling, des —es, Mz. die —e, s. Baumsperling.

Der Holzstall, des —es, Mz. die —ställe, ein Stall oder verschlossener Raum, zur Aufbewahrung des Holzes, besonders des Brennholzes. Befindet er sich an der Erde, so wird auch Holz darin gehackt.

Die Holzstätte, Mz. die —n, s. Holzplatz.

Der Holzstein, des —es, Mz. die —e, ein rauchgrauer und schwärzlichgrauer Kiesel, welcher in Gestalt von Ästen und Wurzeln vorkömmt und seinen Ursprung dem Holze zu verdanken zu haben scheint, welches mit Kieselmasse durchdrungen worden ist (Silex lythoxylon).

Der Holzstich, des —es, Mz. die —e, s. Holzschnitt.

Der Holzstoß, des —es, Mz. die —stöße, ein Stoß Holz, d. h. in Ordnung übereinander gelegte Holzscheite. In engerer Bedeutung, ein solcher aufgeschichteter oder aufgeschränkter Haufen Holz, einen zum Feuer Verurtheilten oder einen Leichnam darauf zu verbrennen; ein Scheiterhaufen.

Vom Holzstoß dich, wozu dich der Barbar
Verdammt, auf einen Thron, den du verdienst, zu heben.
Wieland.

Der Holzstumpf, des —es, Mz. die —stümpfe, der stehen gebliebene unterste Theil des Stammes eines gefälleten Baumes. Gewöhnlich nur der Stumpf, auch der Sturzel, im N. D. Stuke.

Der Holztag, des —es, Mz. die —e. 1) Derjenige Tag in der Woche, an welchem aus dem Walde Holz zu holen erlaubt ist. 2) Derjenige Tag, an welchem ein Forstamt den sich dazu Meldenden das verlangte Bau- oder Brennholz verschreibet; der Holzschreibetag, das Waldgeding.

Die Holztaube, Mz. die —n, eine Art wilder, in den Hölzern oder

Wäldern lebender und daselbst in hohlen Bäumen nistender Tauben von blauer Farbe, mit schönem Gefieder am Halse und einem doppelten schwarzen Flecke auf den Flügeln (Columba lignorum, palumbus Kl.); auch Waldtaube, Holztaube und Lachtaube.

Holztaubengrau, adj. u. adv. bei den Färbern, eine graue Farbe für Wolle und Seide, welche aus der Mischung der blauen, rothen und schwarzen Farbe entsteht.

Die Holztaxe, Mz. die —n, die Taxe, d. h. die Bestimmung des Preises des Holzes.

Die Holztrage, Mz. die —n, eine Trage, Brennholz darauf zu tragen.

Der Holztrank, des —es, Mz. die —tränke, in der Arzeneikunst, ein aus gekochten heilsamen Holzarten bereiteter Trank oder Absud.

Die Holztrift, Mz. die —en. 1) Die Trift d. h. das Treiben des Viehes in ein Holz um dort zu weiden; ohne Mehrzahl. 2) Das Recht, das Vieh zur Weide ins Holz zu treiben; ohne Mehrzahl. 3) † In Preußen, eine Holzflöße, welche sowol Schiff- und Stab-, als auch Brennholz liefert.

Die Holzung, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Holzens, besonders die Einsammlung, Einführung des Holzes; ohne Mehrzahl. 2) Eine mit Holz bewachsene Gegend von unbestimmter Größe; ein Holz, Gehölz, eine Waldung. 3) So viel als Holzwand. S. d. 4) † In manchen N. D. Gegenden, wo es Holtung lautet und aus Holzding verderbt ist, ein Holzgericht.

Der Holzverbrauch, des —es, o. Mz. der Verbrauch des Holzes, besonders des Brennholzes (Holzconsumtion).

Der Holzverkauf, des —es, d. Mz. ungew. der Verkauf des Holzes, als ein Theil des Ertrages von einem Gute, oder einem Walde insbesondere.

Der Holzverwalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Verwalter des geschlagenen und zum Verkauf bestimmten Holzes. 2) Der Vorsteher eines landesherrlichen Holzhandels oder Holzhofes.

Die Holzverwaltung, d. Mz. ungew. die Verwaltung des Holzverkaufes, besonders eines landesherrlichen Holzhandels oder Holzhofes.

Der Holzvorrath, des —es, Mz. die —vorräthe, der Vorrath an Holze.

Die Holzwaare, Mz. die —n. 1) Aus Holz verfertigte Dinge, als Waare betrachtet. Mit Holzwaaren handeln. 2) † In Westfalen nennt man die Nutzungen aus dem Holze einer Holzmark die Holzwaare; in Gegensatz der Erdwaare, worunter die übrigen Nutzungen verstanden werden.

† Der Holzwadel, des —s, Mz. die —n, in manchen Gegenden besonders N. D. derjenige Zeitraum, in welchem das Bau- und Nutzholz am vortheilhaftesten gefället wird. S. Wadel.

Der Holzwagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Wagen, Holz darauf anzufahren. 2) Ein mit Holz beladener Wagen.

Die Holzwand, Mz. die —wände, eine hölzerne Wand. Im Wasserbaue, eine verpfählte Ufereinfassung, das Abspülen der Erde von einem Deiche zu verhindern; die Holzung.

Die Holzwanze, Mz. die —n, Wanzen, welche sich in den Hölzern oder Wäldern aufhalten (Cimex sylvestris L.).

Der Holzwärter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein herrschaftlicher Bedienter, welcher die Aufsicht über die Holzungen bei Landgütern hat; auch, ein Holzförster.

Der Holzweg, des —es, Mz. die —e, ein Weg in einem Gehölze, welcher ohne nach einem Dorfe oder einer Stadt zu führen, bloß in die verschiedenen Theile des Gehölzes zum Behuf des Holzführens gehet.

Die Holzweichsel, Mz. die —n, s. Holzkirsche.

Das Holzwerk, des —es, d. Mz. ungew. aus Holz verfertigte Dinge. Das Holzwerk an einem Gebäude, alles was daran von Holz ist.

Das Holzwesen, des —s, o. Mz. alles was das Holz, den Anbau, die Verwaltung und Benützung desselben angehet.

Die Holzwespe, Mz. die —n, ein Zieser mit gezähnten Kinnladen, fadenförmigen Fühlhörnern, und schmalen, langen, flach aufliegenden Flügeln (Sirex L.). Das Männchen hat am Ende des Hinterleibes eine hervorstehende Spitze, das Weibchen einen steifen in eine Scheide eingeschlossenen, sägeförmigen Legestachel.

Der Holzwurm, des —es, Mz. die —würmer, überhaupt eine Benennung der Larven verschiedener Zieser, welche im Holze leben und sich davon nähren, wie die Larven der Holzbohrer, Holzwespen, Hirschschröter und der Holzböcke und Halbkäfer. In engerer Bedeutung, ein ungeflügeltes Zieser, welches sich im Holze aufhält, dasselbe zernaget und seine Gegenwart in demselben durch ein Klopfen oder Pochen verräth, welches der gemeine abergläubige Haufen für das Zeichen eines Todesfalles hält (Termes pulsatorius L.); auch Holzlaus, Todtenuhr, Wandschmied, Erdschmiedlein, auch Bücherlaus oder Büchermilbe, weil er auch die Bücher durchbohrt. Wer der Verwandlung heißt er auch Holzmade, unter welcher Benennung man überhaupt alle Zieser begreift, welche im Holze ausgebrütet werden und sich daselbst verwandeln.

Der Holzzehnte, des —n, Mz. die —n, der Zehnte, welcher von dem Holze in einer Waldung gegeben wird.

Die Holzzeit, Mz. die —en, diejenige Zeit, wenn geholzet, d. h. Holz gefället wird.

Der Holzzettel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Forstwesen und auf Holzhöfen, ein Zettel, gegen welchen von den Holz- und Forstbedienten oder von dem Holzverwalter eine gewisse Menge Holz verabfolget wird.

Das Holzzinn, des —es, d. Mz. ungew. ein faseriges Zinnerz, welches in abgerundeter oder unbestimmt eckiger Gestalt erscheint und braun von Farbe ist.

Der Holzzweig, des —es, Mz. die —e, ein Zweig, welcher bloß ins Holz treibt; zum Unterschiede von einem Fruchtzweige und Blütenzweige.

Honicht, adj. u. adv. dem Honig an Süßigkeit ähnlich, honigsüß. Stieler. Uneigentlich. Honichte Worte, angenehme, einschmeichelnde, überredende. Andre schreiben unrichtig honigt, auch für honigreich eigentlich und uneigentlich gebraucht wird. „Aus Kanaans honigten Auen.“ Bodmer.

Der oder das Honig, des —es, o. Mz. der süße dicke und gelbe oder weißliche Saft, welchen die Bienen aus dem Saft der Blüten von Pflanzen bereiten und in ihren Zellen verwahren. Die Bienen sammeln Honig, tragen Honig ein. Gezeidelter Honig, der in dem Roß oder in den Scheiben befindlich ist; in Gegensatz des geseimten Honigs, welcher aus den Scheiben ausgelaufen und abgesondert ist. S. Zeideln und Seimen. Der gewöhnliche Honig, wie er aus den Scheiben läuft wird in den Arzeneiläden roher Honig genannt (Mel crudum), zum Unterschiede vom gereinigten (Mel despumatum), welcher über dem Feuer mit einer Zuthat von Brunnenwasser und Eiweiß, von den damit verbundenen Wachs- und Schleimtheilen gereiniget ist. X Einem Honig um den Bart schmieren, ihm schmeicheln, ihn bethören, überreden ꝛc. Honig bauen, Bienenzucht treiben und dadurch Honig gewinnen. S. Jungfernhonig, Lindenhonig, Steinhonig, Zuckerhonig ꝛc. Im O. D. lautet es Hönig, in den gröbern Sprecharten Hünk und im N. D. Honnig. In weiterer Bedeutung überhaupt ein süßer Saft.

Und die Feige gewährt stärkenden Honig auch ihm. Göthe

Auch werden andre süße und dicke Flüssigkeiten Honig genannt, weil sie mit Honig vermischt sind, z. B. Rosenhonig. In noch weiterer Bedeutung kömmt das Wort Honig in der Zusammensetzung Honigthau, Honigerbse, Honiggefäß ꝛc. vor. In der Dichtersprache saugt oder trinket man auch Honig von den Lippen eines Mädchens, einer Geliebten, wenn man schöne Lippen küßt und sich dadurch eine angenehme Empfindung verschafft.

— — Selig ist
Wer ihrer Lippen Honig trinket! K. F. Cramer.

Auch von süßen, d. h. angenehmen, einschmeichelnden Reden sagt man sie fließen wie Honig von den Lippen. — In Franken nennt man auch das Pflaumenmuß Honig, und im Brandenburgischen heißt das süße junge Bier, welches noch nicht gegohren hat und sonst Würze genannt wird, Höniken.

Der Honigapfel, des —s, Mz. die —äpfel, eine Art Äpfel von sehr süßem Geschmacke; der Süßapfel.

Der Honigbär, des —en, Mz. die —en, eine Art kleiner Bären, welche besonders dem Honig in den Wäldern nachgehet, eine unpaßliche Benennung, weil auch andere Bären den Honig lieben. Auch heißt er Zeidelbär.

Der Honigbau, des —es, o. Mz. die Gewinnung des Honigs durch Bienenzucht. Sich auf den Honigbau legen. S. Bauen.

1. Der Honigbauer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der sich auf den Honigbau legt und vorzüglich davon lebt; gewöhnlicher ein Zeidler.

2. Der Honigbauer, des —n, Mz. die —n, ein Bauer oder Landmann, welcher den Honigbau oder die Bienenzucht stark treibet.

Der Honigbaum, des —es, Mz. die —bäume. 1) Ein hohler Baum, in welchen die wilden Bienen gebauet haben. 2) ☿ Ein Name der Honigblume. S. d.

Das Honigbehältniß, des —sses, Mz. die —sse, s. Honiggefäß.

Die Honigbiene, Mz. die —n, diejenige Art Bienen, welche den wahren Honig einsammeln (Apis mellifera L.); zum Unterschiede von ähnlichen Ziefern. In engerer Bedeutung, diejenigen Bienen eines Stockes, deren eigentliches Geschäft es ist den Honig zu sammeln; die Arbeitsbiene, Werkbiene, Stachelbiene, auch nur Biene schlechthin; zum Unterschiede von den Wasserbienen, Drohnen.

Die Honigbirn, Mz. die —en, eine Art sehr süßer Birnen.

Die Honigblase, Mz. die —n, eine Blase im Leibe der Bienen, in welcher sie den Honig sammeln, welche eigentlich ihr Magen ist, und woraus sie denjenigen, den sie nicht zur eignen Nahrung nöthig haben wieder von sich geben und in den Zellen aufbewahren.

Die Honigblume, Mz. die —n, eine jede Blume aus welcher die Bienen Honigsaft zu saugen und aus diesem Honig zu bereiten pflegen. In engerer Bedeutung, eine Äthiopische Pflanze in deren Saft- oder Honigbehältnissen eine beträchtliche Menge eines schwarzen süßen Saftes befindlich ist (Melianthus L.); unpaßlich nennt man sie auch Honigbaum. Auch das Bienenkraut führt den Namen Honigblume.

Der Honigbrantwein, des —es, d. Mz. ungew. ein aus Meth abgezogener Brantwein.

Der Honigdachs, des —es, Mz. die —dächse, eine Gattung Dächse in Afrika, mit aschgrauem Oberleibe, welcher vom Honig der wilden Bienen lebt (Ursus mellivorus).

Der Honigdorn, des —es, d. Mz. ungew. s. Honigerbse.

Die Honigerbse, Mz. die —n, die Frucht eines Virginischen Gewächses und dieses Gewächs selbst mit gefiederten Blättern, deren paarweise stehende kleine, glänzende längliche und am Rande fein eingekerbte Blättchen sich Abends zusammenfalten, mit ganz getrennten Geschlechtern, die jedoch mit Zwitterblumen vermengt sind. Am Stamme stehen da wo die Äste entspringen drei mit einander vereinigte harte Stacheln und am Blätterwinkel sitzen die Blumen in Kätzchen oder vielmehr in kurzen Ähren. Am Rande des Honigbehältnisses stehen sechs Staubfäden (Gleditsia triacanthos L.); auch Honigdorn, Honigerbsenbaum, stacheliger amerikanischer Bohnenbaum. Die Schoten sind sehr süß und man bereitet daraus einen Meth.

Der Honigerbsenbaum, des —es, Mz. die —bäume, s. Honigerbse.

⊙ Der Honigessig, des —es, d. Mz. ungew. ein mit Honig oder aus Meth bereiteter Essig (Oxymel, Acetum medi); auch Methessig. S. S. t. Verdeutschungswörterb. Oxymel.

Die Honigfarbe, d. Mz. ungew. die gelbbraune Farbe des ausgelassenen Honigs und eine ihr ähnliche Farbe.

Honigfarben oder Honigfarbig, adj. u. adv. der Honigfarbe gleich.

Der Honigfladen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) So viel als Honigkuchen. 2) Eine mit Honig bestrichene Schnitte Brot. 3) So viel als Honigscheibe.

Der Honigflecken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Flecken, welcher von Honig, den man auf etwas fallen gelassen hat, entstanden ist. Dann, schwarzbräunliche Flecken auf der Haut (Melos). Auch Flecken, welche sich zuweilen auf den Marderbälgen finden, nennt man Honigflecken.

○ Die Honigfrucht, Mz. die —früchte, eine honigsüße Frucht.

Wenn ich dieses Beetes duftende Melone,
Dieses Feigenbaumes Honigfrüchte schone? Ramler.

Die Honiggabel, Mz. die —n, eine Gabel, die abgelöseten Honigscheiben aus den Bienenstöcken damit zu heben.

Das Honiggefäß, des —es, Mz. die —e, ein Gefäß zu Honig oder mit Honig. In der Pflanzenlehre belegt man mit diesem Namen diejenigen wichtigen Theile der Blume, in welchem sich Honig, d. h. ein süßer Saft absondert (Nectarium); auch Honigbehältniß, Honigkelch, Saftbehältniß. Uneigentlich führt derselbe Theil an Blumen wo sich kein Honig darin absondert diesen Namen. Honiggefäße, welche wirklich Honig absondern und ausschwitzen sind Drüsen, Honigschuppen und Honiglöcher.

† Der Honiggehren, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Honigscheibe.

Honiggelb, adj. u. adv. gelb wie Honig.

Die Honiggelte, Mz. die —n, bei den Pfefferküchlern, eine Gelte, worein sie Honig oder Sirop aus den Fässern zapfen.

† Der Honiggelter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der zur Honiggülte verpflichtet ist. S. Honigzins.

Die Honiggeschwulst, d. Mz. ungew. eine Geschwulst, welche von einer an Dicke und Farbe dem Honig ähnlichen Feuchtigkeit entstehet (Meliceris).

○ Das Honiggewirk, des —es, d. Mz. ungew. das Honig enthaltende Gewirk oder Werk der Bienen, die Honigscheiben.

— wo Bienen ihr Honiggewirk sich bereiten. Voß.

Das Honiggras, des —es, d. Mz. ungew. ein ausländisches Futtergras, welches einen honigsüßen Samen trägt, in einem Sommer viermahl gemähet werden kann, und von allem Vieh sehr geliebt wird (Holcus lanatus L.); auch Roßgras.

† Die Honiggülte, Mz. die —n, so viel als Honigzins. S. d.

Honighaft, adj. u. adv. dem Honig ähnlich, wie Honig. Frisch.

Der Honigkelch, des —es, Mz. die —e, s. Honiggefäß.

Der Honigklee, s. Süßklee.

○ Der Honigköder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Köder, der aus Honig bestehet, oder mit Honig gemischt ist; auch, der Honig als ein Köder. „— an welchem (Baum) der Bär leicht hinauf zum Honigköder klettert.“ J. P. Richter.

Der Honigkuchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) So viel als Honigscheibe. 2) Eine Art Kuchen von Mehl, Honig und Gewürzen; Pfefferkuchen.

Der Honigkuchler, Honigkuchenbecker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Becker, welcher Honigkuchen bäckt.

Der Honigkuckuck, des —es, Mz. die —e, ein im südlichen Afrika einheimischer Kuckuck, etwas kleiner als der Europäische, welcher sich am liebsten vom Honig der wilden Bienen nährt (Cuculus indicator).

Der Honigleim, des —es, d. Mz. ungew. bei den Vergoldern, ein Leim, welcher von Honig mit Leimwasser und ein wenig Essig gemacht wird.

Die Honiglese, d. Mz. ungew. die Lese oder Einsammlung und Eintragung des Honigs durch die Bienen, und die Zeit, in der dieses geschiehet; zum Unterschiede von der Brotlese.

Die Honiglippen, d. Ez. ungew. s. Honigmund.

Das Honigloch, des —es, Mz. die —löcher, in der Pflanzenlehre,

kleine zu den Honiggefäßen gehörende Löcher oder Gruben an verschiedenen Theilen der Blume, aus welchen Honig schwitzt (Pori nectariferi).

Die Honigmahrte, Mz. die —n, ſ. Honigscheibe.

✕ Das Honigmaul, des —es, Mz. die —mäuler, im gemeinen Leben und in Scherz, eine Person, welche gern Honig ißt.

○ Der Honigmonat, des —es, Mz. die —e, diejenigen Monate, in welchen die Bienen Honig sammeln.

△ Der Honigmund, des —es, d. Mz. ungew. bei den Dichtern, ein Mund, welcher Honigworte spricht, aus welchem die Worte süß wie Honig fließen. Auch ein Mund, der süß küßt. In demselben Sinne kann man auch Honiglippen gebrauchen.

Die Honigpfeife, Mz. die —n, ſ. Honigzelle.

Das Honigpflaſter, des —s, d. Mz. w. d. Cz. ein Pflaster oder ein Umschlag von Honig, der über eine Geschwulst ꝛc. z. B. eines Pferdes gelegt wird.

○ Die Honigquelle, Mz. die —n, eine Quelle gleichsam, die Honig strömt.

— — Milch —
Und Wein — und Honigquellen rinnen aus
Dem Felsen. — — Herder.

△ Die Honigrede, Mz. die —n, eine süße, d. h. angenehme, einschmeichelnde Rede.

Der Suada gleich an Munde
Der Honigrede spricht. Bürger. (R.)

Honigreich, adj. u. adv. reich an Honig. Frisch. Ein honigreicher Stock. Honigreiche Blumen.

Das Honigroß, des —es, d. Mz. ungew. ſ. Honigscheibe und Roß.

Der Honigſaft, des —es, Mz. die —ſäfte, ein honigsüßer Saft. Stieler.

Der Honigſammler, des —s, d. Mz. w. d. Cz; die Honigſammlerinn, Mz. die —en, eine Person die Honig sammelt. Dichterisch wird auch die Biene ganz eigentlich Honigſammlerinn genannt. Unrichtig ist in diesem Sinne der Honigſammler.

Sieh, zum Kuß der jungen Rose,
Schwärmt der Honigſammler hin! Ungen. (R.)

○ Honigſatt, adj. u. adv. des Honiges satt, von Honig satt. „Honigſatt mach' ich euch heute.“ Göthe. (R.)

Der Honigſauger, des —s, d. Mz. w. d. Cz. ein Name des kleinsten und mit den schönfarbigsten Federn geschmückten Geschlechtes der Vögel mit langem spitzigem Schnabel, womit sie den Saft oder Honig aus den Blumen saugen. Die Vögel dieses Geschlechts sind nicht größer als eine Wespe und summen wie die Bienen, daher sie auch Bienenvögel heißen (Colibri, Mellisuga).

Die Honigſcheibe, Mz. die —n, eine mit Honig angefüllte Scheibe in einem Bienenstocke; zum Unterschiede von den Brot- und Brutscheiben. Im gemeinen Leben nennt man sie auch Honigkuchen, Honigfladen, Honigwabe oder Honigwebe, Honigroß, Honigtafel und im N. D. Honiggehren, Honigmahrte.

Der Honigſchimmel, des —s, d. Mz. w. d. Cz. ein Schimmel oder weißes Pferd mit honigfarbigen Flecken; zum Unterschiede von einem Rothschimmel, Silberschimmel, Hechtschimmel ꝛc.

Der Honigſchmetterling, des —es, Mz. die —e, ein Tageschmetterling mit blauen Flügeln, welcher die Honigblumen aufsucht (Argus minor L.).

Die Honigſchnitte, Mz. die —n, eine mit Honig bestrichene Schnitte Brot.

Die Honigſchuppe, Mz. die —n, in der Pflanzenlehre, kleine schuppenförmige Körper, welche zu den Honiggefäßen gehören, welche Honig aus kleinen Löchern ausschwitzen (Squamae nectariferae). Schwitzen sie keinen Honig aus, so heißen sie bloß Schuppen (Squamae).

Der Honigſeim, des —es, d. Mz. ungew. der in den Zellen der Honigscheiben befindliche und von selbst aus denselben laufende Honig; der Jungfernhonig, Scheibenhonig. „Er tunkte mit der Spitzen in den Honigſeim.“ 1 Sam. 14, 27. „Deine Lippen sind wie triefender Honigſeim.“ Hohel. 4, 11. Luc. 24, 42 kömmt es auch auf eine ungewöhnliche Art für Honigscheibe vor. „Und sie legten ihm vor ein Stück von gebratenem Fleisch und Honigſeims.“

Der Honigſtein, des —es, Mz. die —e, eine feste, meist honiggelbe, durchsichtige oder doch durchscheinende spröde Masse, welche im Ansehen Ähnlichkeit mit dem Bernsteine hat und vorzüglich in Braunkohlenflötzen gefunden wird (Bitumen mellites); auch Honigſteinkriſtall

Der Honigſteinkriſtall, des —es, Mz. die —e, ein durchsichtiger Honigstein. S. Honigſtein.

Das Honigſteinpulver, des —s, d. Mz. ungew. der Honigstein, in feine Theile oder zu einem Pulver gestoßen.

Die Honigſteinſäure, o. Mz. in der Scheidekunst, eine dem Honigsteine eigenthümliche Säure, welche auf scheidekünstigem Wege aus ihm gewonnen wird und einen Anfangs süßlich sauren, gekocht aber bitterlichen Geschmack hat (Acidum mellitticum).

△ Die Honigſtimme, Mz. die —n, eine gleichsam wie Honig süße d. h. angenehme Stimme.

Eh' er aus unserm Munde die Honigſtimme höret. Voß.

Honigſüß, adj. u. adv. süß wie Honig, sehr süß. Honigſüße Früchte. Uneigentlich, in hohem Grade süß, angenehm. Einem honigſüße Worte geben, sagen.

Der Heuchler — —
Bringt sein Sach auf die Ban
Mit eitel honigſüßen Worten. H. Sachs. R.

Davon die Honigſüße, die Süße des Honigs und eine demselben ähnliche Süße.

Honigt, ſ. Honicht.

Die Honigtafel, Mz. die —n, ſ. Honigscheibe.

Der Honigtäubling, des —es, Mz. die —e, eine Art rother Täublinge, daher er auch rother Honigtäubling (Agaricus russulus L.) heißt, welcher einen schwachen angenehmen Geruch und ein süßes und zartes Fleisch hat, häufig aber mit dem sehr giftigen rothen Speitäubling (Agaricus emeticus L.) verwechselt wird.

○ Der Honigteig, des —es, o. Mz. ein mit Honig angemachter Teig, wie auch, ein daraus gebackener Kuchen.

Besänftigte mit süßem Honigteige
Des Drachen Wut. — — Schiller.

Der Honigthau, des —es, d. Mz. ungew. ein durchsichtiger, klebriger, süßer und dabei scharfer Saft, welcher sich bei heißem Wetter häufig auf den Blättern der Bäume und Sträuche findet, und wovon die Blätter abfallen wenn Regen ausbleibt. Er wird von den Blattläusen aus besondern Drüsen und durch die Röhren am After abgesondert (Melligo). Auch ein süßer Schweiß auf den Blättern verschiedener Gewächse führt diesen Namen.

△ Der Honigton, des —es, Mz. die —töne, ein gleichsam wie Honig süßer, d. h. sehr angenehmer, schmeichelnder Ton. „Und trank die Honigtöne ihrer Lippen auf.“ Bragur. (R.)

Der Honigtopf, des —es, Mz. die —töpfe, ein Topf mit Honig oder zu Honig.

Der Honigtrank, des —es, Mz. die —tränke, ein Trank aus Honig oder mit Honig bereitet. Dann, überhaupt ein süßer Trank.

Zieht Lebensöl aus Gift und Honigtränk' aus Gall'. Lohenstein.

○ Der Honigtropfen, des —s, d. Mz. w. d. Cz. ein Tropfen ausgelaufenen Honiges; dann, mit Honig gemischte, wie Honig süße Tropfen. „Die Honigtropfen der Freude.“ J. P. Richter.

Die Honigwabe, Mz. die —n, so viel als Honigscheibe.

Da geht's euch wie Dionens Knaben,
Als ihn, versteckt im Honigwaben,
Ein Bienchen in den Finger stach. Wieland.

Das Honigwaſſer, des —s, d. Mz. ungew. mit Honig süß gemachtes Wasser.

Die Honigwebe, Mz. die —n, ſ. Honigscheibe.

⚠ **Die Honigweisheit**, o. Mz. gleichsam eine honigsüße, d. h. auf eine sehr angenehme Art vorgetragene, eindringliche Weisheit. „Platons Honigweisheit.“ Kosegarten. (R.)

⚠ **Das Honigwort**, des —es, Mz. die —e; Verkleinungew. das Honigwörtchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein honigsüßes d. h. sehr angenehmes, einschmeichelndes Wort. Einem Honigworte sagen, geben.

Doch wirst du künftig noch wie heut
Ihr Honigwörtchen sagen. Bürger.

Der Honigzehnte, des —n, Mz. die —n, ein Zehnte, welcher dem Zehentherren von dem gewonnenen Honig entrichtet wird.

Die Honigzelle, Mz. die —n, die in den Honigscheiben befindlichen und mit Honig angefüllten oder für den Honig bestimmten Zellen; im gemeinen Leben Honigpfeifen; zum Unterschiede von den Brutzellen oder Mutterpfeifen und Brotzäpflein.

Der Honigzins, des —es, Mz. die —e, der Zins oder die jährliche Abgabe, welche in Honig oder von dem gewonnenen Honige entrichtet wird; in manchen Gegenden die Honigülte.

Hop! ein Wort dessen man sich bedienet 1) den Laut beim Traben eines Pferdes auszudrucken und nachzuahmen.

Und immer weiter hop, hop, hop!
Gings fort in sausendem Galop. Bürger.

2) Als Zuruf und Aufmunterung, wenn ein Mensch oder Pferd stolpert hop, hop! Auch in Verbindung mit dem Worte ja, Hopsa! oder Hop ja! Auch als Aufmunterungswort zum Springen und als Nachahmungswort des dabei hörbaren Lautes, wo es auch hops lautet. Hops! da war er drüber. 3) ✕ Als Ausruf ausgelassener Freude mit den Wörtern he und sa. Hop he! hop hei! hop sa! Im N. D. bedeutet hophei auch Lärm, Getümmel.

Der Hopf, des —es, Mz. die —e, ein in dem Worte Wiedehopf vorkommendes Wort, so viel als Schopf. S. Wiedehopf. Bei den Soldaten pflegen die Neuangeworbenen von den ältern aus Verachtung Hopse oder Strutze genannt zu werden, wo es dann eben das ist, was auf hohen Schulen ein Fuchs, bei den Böttchergesellen ein Ziegenschurz und bei den Spitzbuben ein Wittstock ist.

Der Hopfen, des —s, d. Mz. ungew. 1) Ein Rankengewächs, welches theils wild wächst und dann wilder Hopfen, blinder Hopfen, Heckenhopfen, Rasenhopfen, Weidenhopfen oder Staudenhopfen heißt, theils in Gärten und auf dem Felde angebauet wird und dann zahmer Hopfen, Garten- oder Feldhopfen genannt wird (Humulus lupulus L.). Er windet sich an daneben stehenden Bäumen, Stangen ꝛc. hoch hinauf. Die aus den Knoten hervorkommenden Blüten sind an einigen Pflanzen bloß männlich und heißen Zimmelhopfen, Nesselhopfen, tauber Hopfen, an andern sind sie bloß weiblich und werden Laufer genannt, weil sie sich von der Hitze aufthun und den Samen laufen lassen. Die weibliche bildet einen länglichrunden, aus vielen schuppenförmigen Blättchen bestehenden Körper von weißgelblicher Farbe und starkem durchdringendem Geruche. Von der Ähnlichkeit mit einem Tannenzapfen, nennt man sie auch Zapfen, Hopfenzapfen und Hopfenhaupt, gewöhnlich aber und vorzugsweise nur Hopfen. Der unter den Kelchblättchen derselben befindliche schwärzliche Same wird zur Zeit der Reife mit einem gelben, fettigen und gewürzhaften Staube, dem sogenannten Hopfenmehle überzogen und dieser Same ist es vorzüglich, welcher dem Biere, wozu man diese weiblichen Blüten nimmt, die würzhafte angenehme Bitterkeit mittheilet. Der weiße, der braune, der große längliche Hopfen. Der Früh- und Späthopfen. S. d. Hopfen bauen. Hopfen pflücken oder brechen, die Zapfen oder weiblichen Blüten abbrechen. Dem Biere Hopfen geben, oder es hopfen, es mit den Hopfenzapfen sieden. Sprichw. ✕ Es ist Hopfen und Malz an ihm verloren, es ist alle Mühe und Arbeit an ihm verschwendet, er ist nicht zu bessern, ihm kann nicht mehr geholfen werden 2) Der Spanische Hopfen, eine Art des Dostes, im mittäglichen Europa, deren Blumenspitzen vor der Blüte den Hopfenzapfen gleichen (Origanum Creticum L.).

Hopfen, v. trs. mit Hopfen versehen, würzen. Das Bier hopfen, ihm Hopfen geben, es mit Hopfen kochen. Das Hopfen. Die Hopfung.

Der Hopfenacker, des —s, Mz. die —äcker. 1) Acker oder Land, welcher zum Hopfenbau tauglich ist, der Hopfenboden; ohne Mehrzahl. 2) Ein Acker oder ein Stück Acker, auf welchem Hopfen gebauet wird; das Hopfenfeld.

Der Hopfenbau, des —es, d. Mz. ungew. der Bau, d. h. die Erzeugung, Wartung und Gewinnung des Hopfens; wie auch, die Kenntniß, ihn zu bauen, zu gewinnen.

Der Hopfenberg, des —es, Mz. die —e, ein Hopfengarten an einer Anhöhe.

Die Hopfenblüte, Mz. die —n, die Blüte des Hopfens. S. Hopfen.

Der Hopfenboden, des —s, Mz. die —böden. 1) Ein Boden, d. h. Erdreich, das zum Hopfenbau tauglich ist; ohne Mehrzahl. 2) Ein Boden zur Aufbewahrung des Hopfens.

‡ **Die Hopfenbrame**, Mz. die —n, s. Hopfenranke.

Die Hopfenbarre, Mz. die —n, eine Darre, den Hopfen darauf zu dörren oder zu trocknen.

Der Höpfener oder **Höpfner**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hopfengärtner.

Die Hopfeneule, Mz. die —n, s. Hopfennachtvogel.

Der Hopfensähser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. junge Hopfenwurzeln, welche den Hopfen fortzupflanzen in die Erde gelegt werden.

Das Hopfenfeld, des —es, Mz. die —er, ein mit Hopfen bebauetes Feld.

Der Hopfengarten, des —s, Mz. die —gärten, ein Garten oder ein eingezäunter Platz, worin Hopfen gebauet wird. S. Hopfenberg.

Der Hopfengärtner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der den Hopfenbau versteht und einen Hopfengarten unterhält; der Höpfener oder Höpfner. Frisch.

Die Hopfenhainbuche, Mz. die —n, eine in Österreich, Italien und Virginien wachsende Art Hainbuchen, deren Zapfen den Hopfenzapfen gleichen (Carpinus ostrya L.).

† **Das Hopfenhaupt**, des —es, Mz. die —häupter, s. Hopfen.

Die Hopfenhefen, d. Ez. ungew. die ersten Hefen, welche beim Gähren des Bieres zum Spundloche heraustreten, weil sie von vielem Hopfen bitter sind.

Der Hopfenkeim, des —es, Mz. die —e; Verkleinungew. das Hopfenkeimchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die jungen im Frühlinge aus der Wurzel hervorsprossenden Keime des Hopfens, welche wie Spargel genossen werden; die Hopfensprossen, Hopfenspargel.

Der Hopfenklee, des —s, d. Mz. ungew. eine Art Klees mit einwärts gebogenen Fähnchen an den Kronen, die den Hopfenhäuptern gleichen (Trifolium agrarium und spadiceum L.).

Die Hopfenklette, Mz. die —n, ein ausländisches Gewächs, welches auf ähnliche Art wie die Artischocke genützt wird (Arctium lappa L.).

Der Hopfenkorb, des —es, Mz. die —körbe, in den Brauereien, ein Korb, durch welchen das mit dem Hopfen gekochte Bier geseihet wird; die Hopfenseihe.

Das Hopfenmehl, des —es, o. Mz. s. Hopfen.

Der Hopfennachtvogel, des —s, Mz. die —vögel, ein Nachtvogel, welcher sich zwischen den Wurzeln des Hopfens aufhält und dem Hopfen schädlich ist (Phalaena noctua humuli L.); auch Hopfeneule.

Das Hopfenöl, des —es, o. Mz. ein aus dem Spanischen Hopfen gezogenes Öl, Spanisch Hopfenöl (Oleum origani cretici).

Die Hopfenranke, Mz. die —n, die Ranken der Hopfenpflanze, womit sie sich an andre Gewächse oder Stangen anhängt und aufschlingt; im O. D. Hopfenbramen, Hopfenseile.

Das Hopfenrankenpapier, des —es, d. Mz. ungew. eine von Pre-

biger Schäffer erfundene Art Papieres, welches aus Hopfenranken verfertiget wird und ein gutes bräunliches Packpapier ist.

Hopfenreich, adj. u. adv. reich an Hopfen, viel Hopfen habend. Ein hopfenreiches Bier.

Der Hopfensack, des —es, Mz. die —säcke, ein langer, weiter Sack, den Hopfen hineinzuthun.

Der Hopfensalat, des —es, d. Mz. ungew. Hopfenkeime zu einem Salat bereitet.

Die Hopfenseide, —, Mz. ein Name der Flachsseide (Cuscuta Europaea). S. d.

Die Hopfenseihe, Mz. die —n, s. Hopfenkorb.

† Das Hopfenseil, des —es, Mz. die —e, s. Hopfenranke.

† Der Hopfenspargel, die Hopfensprosse, s. Hopfenkeim.

Die Hopfenstange, Mz. die —n, lange Stangen, welche in Hopfengärten und Hopfenfeldern neben die Hopfenpflanzen gesteckt werden, damit diese daran hinaufranken. In der gemeinen Sprechart nennt man verächtlich eine lange und hagere Person eine Hopfenstange.

Der Hopfenstichel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. beim Hopfenbaue, eine eiserne Stange mit einem zugespitzten Kolben am untern Ende, die Löcher zu den Hopfenstangen damit in die Erde zu stoßen; das Stricheleisen.

Der Hopfenzapfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hopfen.

Der Höpfner, s. Hopfengärtner.

† Hoppeln, v. intrs. mit sein, im Schwäbischen, hüpfen; dann, wackelig, schwankend gehen. Das Hoppeln.

X Hophei, Hopp, Hops, s. Hop 2) und 3).

X Der Hops, des —es, Mz. die —e, ein Sprung, besonders in die Höhe, im Hennebergschen und anderwärts im gemeinen Leben Hoppas. Einen Hops machen, einen Sprung thun.

X Hopsa, s. Hop.

X Hopsen, v. intrs. mit sein, springen, in die Höhe springen. So auch in den Zusammensetzungen abhopsen, anhopsen, aufhopsen, aushopsen, weghopsen, herhopsen, hinhopsen ꝛc. Das Hopsen.

X Der Hopser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der hopset. 2) Ein Hopstanz.

X Der Hopstanz, des —es, Mz. die —tänze, ein Tanz, in welchem gehopset wird, ein Hopser, dergleichen der Hopswalzer ist.

X Der Hopswalzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Walzer, in welchem gehopset wird. S. Walzer.

** Hor, ein veraltetes und in dem Worte Hornung noch vorkommendes Wort, welches Koth bedeutet.

† Die Hör, Mz. die —en, in Westfalen bei hofhörigen Gütern, so viel als Lehnwahre (Laudemium) von hören, gehören. S. Hofhörig.

† Die Horbel, Mz. die —n. 1) In manchen Gegenden, z. B. in Meißen, ein Name des schwarzen Wasserhuhnes (Fulica recentiorum Kl.); auch Bläßhuhn. S. d. 2) Ein Schlag an oder auf den Kopf, eine Ohrfeige; in Schlesien Horche.

X Die Horche, Mz. die —n. 1) Die Handlung da man horchet; ohne Mehrzahl. Sich auf die Horche stellen, sich an einen Ort stellen und horchen. 2) † In Schlesien, eine Ohrfeige.

Horchen, v. intrs. u. trs. mit Anstrengung der Gehörnerven und Anwendung aller Aufmerksamkeit durch das Gehör zu vernehmen suchen. Auf etwas horchen, besonders, wenn dies heimlich geschieht, so daß es niemand bemerken soll. An der Thür, an der Wand horchen. In der höhern Schreibart wird es wie hören, für aufmerksam und genau hören, auch mit dem vierten Falle als ein trs. gefügt. „Er horchet dann ihr Lied.“ Geßner. „Horcht den Zauberton!“ Herder. Doch wird es häufiger mit dem dritten Falle gefügt.

— das Raubthier noch im Grimme
Ließ das ergriffene Lamm und horchete der Stimme. Dusch.

Uneigentlich, einem Triebe horchen, auf ihn achten und ihm folgen; gehorchen.

Oft regt im Innern lüstern sich ein Trieb;
Wir horchen ihm. — — Collin.

Die Dichter gebrauchen horchen auch von unbelebten Dingen als ntr. um an die tiefe beim Horchen nöthige und gewöhnliche Stille und Erwartung zu erinnern.

Der Nachhall horchet den Liedern, Zachariä;

um sie nämlich nachzutönen. „Mir horcht die schauernde Todtenstille.“ Kosegarten. Im gemeinen Leben gebraucht man es häufig für hören, zuhören überhaupt. Horch! höre. Horchen Sie, wie schön das klingt! Auch in der leichten Dichtart wird es oft gebraucht um Aufmerksamkeit zu erregen.

Horch! hohe Dinge lehr' ich dich! Bürger.

Das Horchen. Die Horchung, in Behorchung ꝛc.

Der Horcher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Horcherinn, Mz. die —en, eine Person welche horcht; besonders, welche aus Neugier oder aus Vorwitz eine Heimlichkeit zu hören sucht. Sprichw. Der Horcher an der Wand hört seine eigne Schand', der Horcher, welcher von Andern heimlich etwas zu erfahren sucht, hört statt dessen oft nachtheilige Dinge von sich selbst.

Das Horchhaus, des —es, Mz. die —häuser; Verkleinungsw. das Horchhäuschen, O. D. Horchhäuslein, Horchhäusel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein kleines Behältniß, worin ein Bergjunge gegen die Zeit des An- und Ausfahrens stehet, und auf den Schlag der Uhr horcht, um dem Häuern das nöthige Zeichen zu geben.

Der Horchwinkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Winkel, ein versteckter Ort, wo man bequem Andre behorchen kann.

1. Die Horde, Mz. die —n, ein Flechtwerk, ein geflochtener Zaun. S. Hürde.

2. Die Horde, Mz. die —n, eine Herde, ein Haufen Menschen.

Die schon hoch gepriesen worden
Ob des Feinds geschlagnen Horden. A. Tscherning.

Besonders, ein Haufen Menschen die mit ihren Herden herumziehen und unter freiem Himmel, oder unter Zelten, welche sie bei sich führen, leben. Eine Horde Tatarn. Eine Horde Wilden. In engerer Bedeutung, ein ganzer unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupte stehender Stamm solcher herumziehender Menschen. Zuweilen nennt man auch verächtlich einen Haufen roher, ungesitteter und räuberischer Menschen eine Horde. Eine Horde Räuber oder eine Räuberhorde. Sehr uneigentlich gebrauchte es auch einer unserer Dichter:

Der Lüfte Horden, die dich fliehen. Kreuz.

Hören, v. intrs. u. trs. 1) Durch das Gehör zu vernehmen suchen. Hören Sie, welch ein Getöse! Ich möchte hören, aber vor dem Geräusche höre ich nichts. Wird die Sache, welche man hören will, näher bezeichnet, so wird auf davor gesetzt. Auf etwas hören. „Keine Schmeicheleien, ich höre nicht darauf.“ Weiße. In weiterer Bedeutung, durch das Gehör, oder durch das Gehörte einen deutlichen Begriff zu erhalten und überhaupt zu erfahren suchen. Man höre nur, was er dazu sagen wird. Ich will doch hören, wie das zugegangen ist. „Ich muß doch hören, wer es ist.“ Gellert. Im gemeinen Leben ist es oft nur eine Formel, die Aufmerksamkeit eines Andern aufzufordern. Hören Sie einmahl, mein Freund! 2) Einen Schall durch das Gehör wirklich empfinden, durch das Gehör vernehmen. Gut, scharf, schlecht, übel, schwer, hart hören. Nicht wohl hören können. „Du hörst so scharf als sie.“ Hagedorn. Einen Schall, Laut, Klang hören. Etwas mit seinen eignen Ohren hören, im gemeinen Leben, ganz gewiß, zuverlässig. Wird die Sache durch ein Aussagewort ausgedrückt, so steht dieses gewöhnlich in der unbestimmten Form, oder man füget es mit dem Bindeworte daß. Ich höre ihn sprechen, singen. „Kannst du dich einen Engel nennen hören, ohne zu erröthen“? Dusch. Wo das Aussagewort, wenn es in der unbestimmten Form stehet, Zweideutigkeit verursachen kann, wird diese Art des Ausdrucks vermieden. Dies ist z. B. der Fall in dem Ausdrucke: ich höre dich rufen, was sowol heißen kann, ich höre daß du rufest, als auch, daß du gerufen wirst. Ich höre, daß

es donnert. In den zusammengesetzten Zeiten wird hören, statt daß es als Mittelwort gebraucht werden sollte, ebenfalls in die unbestimmte Form und zwar hinter das andere Aussagewort, welches die Sache ausdruckt, gesetzt. „Wie? Sie haben mich reden hören?“ Gellert. Doch ist dieser Gebrauch nicht allgemein, ja nicht einmahl immer der gewöhnliche und ein richtiges Gefühl muß in der Wahl dabei leiten. In der Redensart etwas sagen hören, wird hören auch vor sagen gesetzt, wenn man sagt: ich habe es von hören sagen oder von Hörensagen. Oft wird auch das andre zu hören gehörende Aussagewort verschwiegen. Man könnte uns hier hören, nämlich reden. Ich habe dich wol gehört, nämlich rufen, schreien ꝛc. Oft wird hören auch mit lassen verbunden, wo man meist man hört dafür setzen kann, wo es aber auch allerlei Nebenbegriffe bekömmt. Es ließ sich eine Stimme hören, man hörte eine Stimme. „Dort läßet sich die Taube girrend hören.“ Hagedorn. Sich auf der Geige hören lassen, auf der Geige öffentlich spielen, damit Andre hören, wie gut man sie spiele. Es lassen sich hier öfters durchreisende Tonkünstler und Sänger hören, sie zeigen ihre Kunst im Spielen und Singen öffentlich. Laß hören, sage es mir. Er läßt nichts von sich hören, er lebt still, verborgen, man erfährt nichts von ihm. Er ließ sich grimmig hören, er sprach grimmig.

O Thor, läßt Zevs sich zornig hören. Gellert.

Das läßt sich hören, das hört man gern, das klingt gut, und uneigentlich von einer Rede, einem Beweise ꝛc., das ist gut, bündig ꝛc. Dieser Beweis, dieser Grund, diese Entschuldigung läßt sich hören. In engerer Bedeutung heißt hören mit Beachtung des Verstandes durch das Gehör vernehmen, durch das Gehörte Vorstellungen bekommen. Man muß beide Theile hören, anhören und nach dem Gehörten entscheiden. Lose Reden hören müssen. Einen verurtheilen ohne ihn zu hören. Dann, durch das Gehör erfahren, sagen hören. Ich habe schon davon gehört. O Gott, was muß ich hören! Was hört man Neues? Muß ich dies von dir hören? Ich mag nichts weiter von der Sache hören. Ich habe es von ihr selbst gehöret, durch sie erfahren. Ich höre, daß man davon sehr nachtheilig spricht. Ich höre, Sie sind dazu entschlossen? Uneigentlich. (1) Mit Einfluß auf den Willen hören, sich nach dem Gehörten richten. Herr höre mein Gebet, erhöre es. Er höret nicht auf meinen Rath, er achtet nicht darauf, er folgt nicht. Sprichw. Wer nicht hören will muß fühlen, wer sich nicht rathen läßt, muß durch Schaden klug werden. Zuweilen auch für gehorchen. Er höret mir nicht. Er will nicht hören. (2) ǂ Im N. D. eines Eigenthum sein, gehören; wahrscheinlich eine Fortsetzung der vorigen Bedeutung in uneigentlichem Verstande. Es höret mir nicht. (3) ǂ Im N. D. erfodert werden, nöthig sein, gehören. Es hört viel dazu. (4) ǂ Im N. D. dem Rechte und der Billigkeit, dem Wohlstande gemäß sein, gehören. So etwas höret sich nicht für ihn. Höret sich das? Das Hören. Die Hörung.

✕ Das Hörensagen, des —s, o. Mz. das Hören, das Erfahren von Andern oder durch Andere, die es sagen; in Gegensatz der eignen Erfahrung und Prüfung. Ich habe es, ich weiß es nur von Hörensagen. „So nimmt man Alles überhin, und kennet Herodot nur vom Hörensagen.“ Herder. Im gemeinen Leben ziehet man es häufig in Hörsagen zusammen.

Der Hörer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hörerinn, Mz. die —en, eine Person, welche höret, und in engerer Bedeutung, welche zuhöret. „Seid nicht bloß Hörer, sondern auch Thäter des Wortes.“ „Seine Hörer zu bewegen.“ Hagedorn.

Seherinn Gottes, du Hörerinn hoher unsterblicher Stimmen. Klopstock.

○ Ein Hörer bei Gerichten, ein angehender Rechtsgelehrter, welcher bei den Gerichtsverhandlungen ohne weiter Theil daran zu nehmen, zuhöret, um dadurch den Geschäftsgang ꝛc. kennen zu lernen ꝛc. (Auscultator); Gerichtshörer.

○ Der Hörgast, des —es, Mz. die —gäste, auf hohen Schulen, einer der die Vorlesungen eines Hochlehrers einmahl oder auf kurze Zeit als Gast nicht als regelmäßiger Zuhörer besucht (Hospes, Hospitant). Besser vielleicht ein ◎ Gasthörer. C.

ǂ Hörig, adj. u. adv. 1) Von hören, durch das Gehör vernehmen, hörend, in dem Worte harthörig, hart oder schwer hörend. 2) † Von hören, gehören, in den Wörtern gehörig, hofhörig ꝛc. Im N. D. werden die Hofhörigen oft nur die Hörigen genannt, so wie man daselbst auch Hörigkeit für Hofhörigkeit sagt.

Die Hörkammer, Mz. die —n, beim Rath in Lübeck, eine Kammer, ein Zimmer, in welchem die Rathsherren abtreten, welche nicht gegenwärtig bei der Sitzung sein dürfen. Frisch.

ö Die Hörkunst, o. Mz. eigentlich die Kunst zu hören, ein Wort, welches Einige für Gehörlehre (Acustik) versucht haben, welchen Begriff es aber nicht wohl bezeichnen kann. S. Gehörlehre.

† Die Horlitze, s. Hörlitze und Hornitz.

† Die Horlske, Mz. die —n, s. Hartriegel und Herlitze.

○ Das Hörmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mittel, welches dazu dient, das Hören zu befördern, besonders bei Personen, welche schwer oder nicht wohl hören.

Das Horn, des —es, Mz. die Hörner; Verkleinungsw. das Hörnchen, O. D. Hörnlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein weit hervorragender besonders spitziger Theil der Erdfläche, in welchem Sinne es ehemahls sowol von einem Gebirge, einem einzelnen hohen und spitzigen Berge, als auch von einer sich ins Wasser erstreckenden Landspitze häufig gebraucht wurde. Daher noch die vielen mit diesem Worte zusammengesetzten Namen von hohen Bergen und Gebirgsspitzen in der Schweiz ꝛc.; z. B. das graue Horn, das Engelshorn, das Schreckhorn ꝛc. Daher die Benennungen mehrerer Landspitzen an und in dem Bodensee, z. B. das Ärgerhorn, Kippenhorn, Aichhorn, Kattenhorn ꝛc. Dann bedeutete Horn auch die Ecke eines Dinges, in welchem Verstande die Hörner des Altares in der Bibel zu nehmen sind. In dieser Bedeutung kömmt es nur noch in einzelnen Fällen im gemeinen Leben vor. So werden in den Salzkothen die Ecken der Salzpfannen die Hörner genannt. In manchen N. D. Gegenden heißen die Zipfel des Segels an den Ecken Hörner, und in der Baukunst führen diesen Namen die verschnittenen Ecken der Platte eines Säulenkopfes und der darauf folgenden Glieder. Aus dem Worte Hornleiste sieht man auch, daß Horn ehemahls überhaupt auch das Ende eines Dinges bedeutet habe. In weiterer und ähnlicher Bedeutung werden bei den Kupferschmieden und andern Metallarbeitern die hervorstehenden spitzigen Enden eines Amboßes Hörner und ein solcher Amboß wol selbst ein Horn genannt. Im Bergbaue nennt man die Handhabe am Haspel, an welcher man denselben umdrehet, das Horn oder Haspelhorn, und bei den Tischlern führen die zwei hervor- und einander gegenüber stehenden Theile des Gestelles einer Säge, worin das Blatt befestiget ist, den Namen Hörner. Hieher gehören auch die Hörner des Mondes, die scheinbar spitzigen Enden desselben, wenn er über die Hälfte, wie man sagt, abgenommen hat, wenn man diesen Ausdruck nicht als einen uneigentlichen Gebrauch der folgenden Bedeutung von der Ähnlichkeit mit Viehhörnern annehmen will. 2) In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, hervorragende, oft lange und am Ende spitzige Auswüchse am Kopfe vieler Thiere. So werden überhaupt dergleichen Auswüchse, von welcher Art und zu welchem Gebrauche sie auch sein mögen, an vierfüßigen Thieren, Fischen, an manchen Käfern, Schnecken ꝛc. Hörner genannt. Dahin gehören auch die sogenannten Fühlhörner der Zieser. S. Fühlhorn, Hornfisch ꝛc. Besonders aber versteht man darunter die harten, spitzigen, gewöhnlich gebogenen Auswüchse an den Köpfen mehrerer Säugethiere, welche ihnen als Waffen dienen. Solche Hörner haben das Rindvieh, die Böcke, Ziegen, Gemsen, Hirsche, Rehe ꝛc., nach welchen sie Ochsenhorn, Kuhhorn, Büffelhorn, Bockshorn, Zie-

genhorn, Gemsenhorn, Hirschhorn ꝛc. genannt werden. Bei Hirschen, Rennthieren, Elendthieren ꝛc. haben sie keine so einfache Gestalt als bei den übrigen gehörnten Thieren, sondern sind ästig, schaufelig, daher sie auch Gehörn, Schaufelgehörn, Geweih ꝛc. heißen. Mit den Hörnern stoßen, fassen, spießen, in die Höhe werfen. Die Hörner abwerfen, die alten verlieren und neue bekommen. Daher die uneigentlichen, im gemeinen Leben üblichen Redensarten. Einem die Hörner bieten, auch, ihm die Spitze bieten, sich ihm widersetzen. Sich die Hörner ablaufen. S. Ablaufen. Etwas auf seine Hörner nehmen, es auf seine Gefahr übernehmen, sich dasselbe zutrauen. Einem das Seil über die Hörner werfen, ihn mit List überwältigen, von sich abhängig machen. Hörner tragen oder haben, ein Hornträger oder Hahnrei sein, d. h. eine ungetreue Ehegattinn haben, welche die eheliche Treue verletzt. Von einer solchen Frau sagt man, sie setze ihrem Manne Hörner auf. Auch von demjenigen, mit welchem sie die eheliche Treue verletzt, sagt man, er setze dem Manne Hörner auf, oder mache ihm Hörner. Das sinnbildliche Zeichen eines auf solche Art beleidigten und beschimpften Ehemannes ist gewöhnlich ein Hirschgeweih, auch bezeichnet man ihn als einen solchen durch zwei über dem Kopfe desselben ausgestreckte Finger. In weiterer Bedeutung nennt man im gemeinen Leben einen jeden Auswuchs auf der Stirn, ja jede beträchtliche Erhöhung wie auch eine Beule an derselben zuweilen ein Horn. Uneigentlich bezeichnet Horn (1) ein mit einem Horne versehenes Thier in den Zusammensetzungen Einhorn und Nashorn. (2) Ein Gefäß, Geräth, ein Werkzeug aus dem hohlen Horne eines Thieres, besonders aus einem Ochsen- oder Kuhhorne, besonders in den alten Zeiten der Einfachheit und Genügsamkeit. „Fülle dein Horn mit Öl und gehe hin," nämlich den David zum Könige zu salben. 1 Sam. 16, 1. Das Horn des Überflusses, s. Füllhorn. So auch ein Trinkhorn, ein Trinkgeschirr, wozu man sich in den ältesten Zeiten eines Hornes bediente. S. Goldhorn. Im N. T. nennt man auf ähnliche Art ein Dintefaß ein Blackhorn, besonders wenn es aus Horn verfertiget ist. So auch ein Pulverhorn, Finkenhorn ꝛc. Besonders häufig bezeichnet Horn ein Tongeräth darauf zu blasen, wozu man sich ehemahls der Ochsenhörner bediente, was auch die Hirten und Nachtwächter häufig noch jetzt thun. Daher die Ausdrücke, das Horn blasen. In das Horn stoßen, einen einzelnen länger anhaltenden Ton, oder nur einige wenige abgebrochene Töne auf demselben hervorbringen. Mit einem Andern in Ein Horn blasen, uneigentlich und verächtlich, mit ihm einerlei Meinung hegen, einerlei Absicht haben. Auch diesen natürlichen Tongeräthen ähnliche von Metall, Holz ꝛc. haben den Namen Horn behalten, dergleichen die Waldhörner, Jägerhörner, Hiefhörner, Posthörner ꝛc. sind, welche auch nur schlechthin Hörner genannt werden. (3) Die harte und zähe, an Farbe ungleiche, bald weißliche bald und gemeiniglich graue, bald bräunliche und schwarze Masse, woraus diese Hörner bestehen; ohne Mehrzahl. Kämme, Dosen ꝛc. aus Horn. In Horn arbeiten, drehen, aus Horn allerlei Dinge verfertigen, drechseln. S. Hornbrechsler. Wegen Ähnlichkeit der Masse werden auch die harten Hufe der Pferde, Esel und Maulesel, wie auch die ähnliche Masse der Klauen anderer Thiere Horn genannt. Aus derselben oder einer ähnlichen Masse besteht auch die Nägel an den Fingern und Zehen der Menschen. (4) Wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt werden auch verschiedene andere Dinge Hörner genannt. So heißt in der Pflanzenlehre ein Schnabel oder ein am Samen oder an der Fruchthülle gebliebener Griffel, wenn er krumm gebogen ist, ein Horn (Cornu). Auch wird an manchen Orten eine Art gekrümmten Backwerks Hörner, Hörnchen und Hörnlein genannt, wohin auch die sogenannten Martinshörner gehören. S. dieses Wort und Hornaffe. Wegen der gebogenen Gestalt nennen die Dichter zuweilen auch den Bogen ein Horn.

Dort war auch verwahrt das schnellende Horn und der Köcher. Voß.

Auf eine Ähnlichkeit in Ansehung der Farbe, der Härte oder des innern Gewebes beziehet sich das Wort Horn in den Zusammensetzungen Hornband, Hornerz, Hornstein ꝛc. (5) ✱ ✱ Der Kopf, ein nur in der Bibel Hiob 16, 15 vorkommender Gebrauch; und dann, Stärke, Macht, Ansehen, welcher Gebrauch häufig in der Bibel vorkömmt, und in der Kanzelsprache zuweilen noch nachgeahmt wird, wo man Gott auch wol ein Horn des Heils nennen hört. (6) ‡ Im N. O. das Viertel, ein Theil einer Stadt, eines Landes; wie auch, die Gerichtbarkeit, der Gerichtszwang über einen solchen Theil.

Der Hornachat, des —es, Mz. die —e, ein Achat, dessen Farbe und Gewebe mit denen des Hornes Ähnlichkeit haben (Cerachates).

† Der Hornaffe, des —n, Mz. die —n. 1) In manchen Gegenden, z. B. in Thüringen, eine Art des Buttergebackenen in Gestalt zweier an einander gefügter Hörner. 2) ✱ ✱ Bei Frischlin, ein dreieckiger Zwickel.

Der Hornamboß, des —sses, Mz. die —sse, bei verschiedenen Metallarbeitern, ein Amboß mit einem oder zwei mit der Bahn des Ambosses gleich laufenden langen spitzigen Enden oder Hörnern an der Seite. Bei den Goldschmieden heißt er auch der Sperrhaken, bei Andern nur schlechthin das Horn. S. Horn 1).

Die Hornarbeit, Mz. die —en, eine Arbeit, etwas Gearbeitetes aus Horn. Hornarbeiten machen.

Hornarbeitend, adj. u. adv. in Horn arbeitend, aus Horn allerlei Dinge verfertigend. — Der hornarbeitende Künstler. Voß.

Der Hornarbeiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker oder Künstler, welcher in Horn arbeitet, aus Horn allerlei Dinge verfertiget; dergleichen die Kammmacher, Horndrechsler ꝛc. sind.

Hornartig, adj. u. adv. die Art, Beschaffenheit des Hornes habend, dem Horne ähnlich. Ein hornartiger Auswuchs. Eine hornartige Haut, Hornhaut.

Der Hornband, des —es, Mz. die —bände, bei den Buchbindern, eine Art des Einbandes in weißes angefeuchtetes Schreibleder oder Pergament, welches am Rücken des Buches straff angezogen wird, so daß die Bünde durchscheinen, und welches so hart wie Horn wird.

Der Hornbaß, des —sses, Mz. die —bässe, in den Orgeln, ein Pfeifenwerk, welches den Ton des Hornes nachahmt.

† Der Hornbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Name der gemeinen Hagebuche oder Hainbuche (Carpinus betulus L.); auch Hornbuche.

Die Hornbeize, Mz. die —n, bei den Kammmachern und Horndrechslern. 1) Das Beizen des Hornes; ohne Mehrzahl. 2) Eine Beize, das Horn damit zu beizen.

† Der Hornberg, des —es, Mz. die —e, s. Hornstein.

Der Hornbläser, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hornbläserinn, Mz. die —en, eine Person, welche das Horn bläset, besonders das Waldhorn (Cornist).

Das Hornblatt, des —es, d. Mz. ungew. eine Pflanze, welche zweierlei Blumen trägt, deren Blumendecke aus einem vielfach getheilten Kelche bestehet, welche bei den männlichen viele Staubfäden und bei den weiblichen einen platten Fruchtkeim mit einem stumpfen Staubwege umgiebt (Ceratophyllum L.); auch gehörntes Blatt, Zinkenblatt.

Das Hornblei, des —es, o. Mz. in der Scheidekunst, salzsaures Blei oder eine Vermischung des Bleies mit der Salzsäure (Saturnus corneus).

Die Hornblende, d. Mz. ungew. im Bergbaue, eine grobblätterige schwarze Blende; in Gegensatz der Pechblende, welche feinblätterig ist.

✕ Der Hornbock, des —es, Mz. die —böcke, ein Schafbock, Widder oder Stähr mit Hörnern.

† Der Hornbogen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. würde einen Bogen von Horn, oder einen Bogen, dessen Theile wie Hörner gebogen sind, bedeuten. Man belegt aber mit diesem Namen bei Danzig eine Art von Stockfischen, welche sich in einen Bogen krümmen,

wenn sie von der Angel losgemacht werden (Callarias barbatus 8. Kl.).

Das Hornbrett, des —es, Mz. die —er, in den Salzwerken, ein Brett, welches an die Hörner oder Ecken der Pfanne vorgesetzt wird, damit die Luft nicht auf die Pfanne stoße. S. Horn 1).

Die Hornbuche, Mz. die —n, s. Hornbaum.

Die Horndose, Mz. die —n, eine Dose von Horn.

Der Horndrechsler oder Horndreher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Drechsler, welcher in Horn arbeitet, allerlei Sachen aus Horn drechselt.

Die Horndurchfäule, Mz. die —n, ein Geschwür an den Fesseln der Pferde; die Hornfäule.

Hornen, v. intrs. ins Horn blasen, das Horn blasen; im N. D. Das Hornen. Die Hornung.

Hörnen, v. trs. 1) † X Mit den Hörnern stoßen, im O. D. Die Böcke hörnen einander. 2) Mit Hörnern versehen. Gehörnte Thiere. „Die gehörnten Rinder.“ Voß. Uneigentlich. Der gehörnte Mond. Ein gehörnter Ehemann, ein Hahnrei. Ein gehörnter Schluß oder Hornschluß, in der Denklehre, ein solcher Schluß, bei welchem der dadurch zu widerlegende Satz in zwei oder mehr Voraussetzungen zerlegt und dadurch umgestoßen wird, indem diese Voraussetzungen nach einander umgestoßen werden (Syllogismus cornutus, Dilemma). Das Hörnen. Die Hörnung.

Hörnen (X Hörnern), adj. u. adv. von Horn, aus Horn. Ein hörnener Kamm. Ein hörnenes Pfeifenrohr, Mundstück ꝛc.

Der Hörnerschall, des —es, d. Mz. ungew. der Schall, das Ertönen der Hörner, Waldhörner. „— als plötzlich Hörnerschall und Hundebellen und das ganze Getöse großer Jagd an sein erstauntes Ohr schlugen.“ Wenzel-Sternau.

Der Hörnerschnörkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Schnörkelschnecken mit eirunder, stumpfer, schmutzig gefärbter, zerbrechlicher und mit Schlamm überzogener Schale, einer fast eirunden Mündung und langen dünnen Fühlhörnern (Helix tentacula L.); auch Thürhüter.

Der Hörnerschorf, des —es, d. Mz. ungew. ein zu den Aftermoosen gehörendes Gewächs, welches aus vereinigten, platten, lederartigen, eingeschnittenen Blättern bestehet, aus deren Oberfläche eine kurze Scheide und aus dieser ein langes, spitziges Horn hervorgehet (Anthoceros L.).

Der Hörnerschwamm, s. Keulschwamm.

Der Hörnerträger, Hornträger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein gehörntes Thier. So nennt Hagedorn den Bock einen Hörnerträger. Bei Müller führt eine Art Hornschlangen den Namen Hornträger, und auch die gehörnte Kröte führt diesen Namen. 2) X Uneigentlich, ein Ehemann, welcher Hörner trägt d. h. von seiner Ehegattinn dadurch, daß sie die eheliche Treue verletzt, hintergangen wird; ein Hahnrei.

Das Hornerz, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein halbdurchsichtiges, geschmeidiges und reichhaltiges Silbererz, von weißlicher, gelblicher, grünlicher, veilchenblauer oder brauner Farbe, welches einem verarbeiteten Horne gleicht (Minera argenti cornea); Hornsilbererz. Es ist ein von der Salzsäure aufgelöstes und vererztes Silber, daher es auch salzsaures Silber genannt wird.

Die Horneule, Mz. die —n, eine Art großer Eulen, mit hervorstehenden Federbüschen an den Seiten des Kopfes, die das Ansehen von Hörnern oder spitzigen Ohren haben (Strix otus L.); auch Ohreule, Steineule, Berguhu und im N. D. Schuhhuth, Schuhu.

Die Hornfarbe, Mz. die —n. 1) Eine schwarzgraue, oder schwarzbläuliche und bräunliche Farbe, wie die Hörner der Thiere zu haben pflegen, oder eine solche Farbe die der Farbe der Hörner gleicht. 2) Ein Farbenkörper, womit Horn gefärbt wird.

Hornfarben oder Hornfarbig, adj. u. adv. der Hornfarbe gleich oder ähnlich.

Die Hornfäule, o. Mz. s. Horndurchfäule.

Die Hornfeile, Mz. die —n, eine Feile der Hornarbeiter; bei den Hufschmieden, eine Raspel, das Horn, d. h. den Huf der Pferde damit zu beraspeln.

Der Hornfelsstein, s. Hornstein.

Die Hornfessel, Mz. die —n, bei Andern das Hornfessel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern, ein lederner Riemen oder eine tuchene Binde oder gewirktes Band, woran sie das Hiefhorn über der linken Schulter tragen. S. Fessel.

Der Hornfisch, des —es, Mz. die —e, eine Benennung derjenigen Fische, welche mit einem Horne versehen sind, oder deren Maul wie ein Horn oder Rüssel spitz zuläuft. Dahin gehören das Seeeinhorn (Unicornu marinum), der Hornhecht (Esox bellone L.) ꝛc. Müller nennt diejenigen gehörnten Fische, welche ein einfaches Luftwerkzeug und eine einzige Bauchflosse haben, Hornfische (Balistes).

Das Hornflötz, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein Flötz, d. h. eine Schicht schwärzlichen Kalksteines, welcher eine Hornfarbe hat.

Hornförmig, adj. u. adv. die Form, Gestalt eines Hornes habend. In der Pflanzenlehre heißt der Faden hornförmig (corniculatum), wenn er kurz und zugleich nach Art eines Hornes gebogen ist.

Die Hornfrucht, Mz. die —früchte, s. Hornsame.

Der Hornfuß, des —es, Mz. die —füße, ein mit Horn oder einem Hufe versehener Fuß. Stieler.

Hornfüßig, adj. u. adv. Horn, d. h. Hufe an den Füßen habend. Hornfüßige Thiere. Andre sagen dafür hufige oder gehufte Thiere.

Das Hornglaserz, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein hornfarbiges geschmeidiges Glaserz, welches vom Hornerze oft nur dem Namen nach verschieden ist.

Das Horngold, des —es, o. Mz. die schlechteste Art Gold, welches in einer Mark nur aus 9 bis 10 Karat Gold und übrigens aus Zusatz besteht.

† Der Horngroschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden ein Name der alten fürstlich Sächsischen Groschen, weil zwei oben zusammengebogene Hörner darauf geprägt sind.

Hornhart, adj. u. adv. hart wie Horn. Schatz Rieberd. Sprachen. R. Eine hornharte Haut.

Der Hornhaspel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein mit einem Horne, d. h. einer hervorstehenden Handhabe versehener Haspel, Berge und Erze aus der Grube damit zu haspeln; der Berghaspel. S. Horn 1).

Die Hornhaut, Mz. die —häute, eine harte, weißliche und halbdurchsichtige hornartige Haut (Callus), besonders in der Zergliederungskunst, die Hornhaut des Auges (Tunica cornea), die durchsichtige aus feinen Platten bestehende hornartige Haut, welche vorn den kleinen Kugelabschnitt des Augapfels bildet. Bei den Pferden nennt man sie das Glas.

○ Die Hornhautfistel, Mz. die —n, in der Augenkrankheitslehre, der Name einer fistelartigen Krankheit an der Hornhaut (Fistula corneae). Die vollkommene Hornhautfistel (Fistula corneae completa) hat an der äußern und innern Oberfläche der Hornhaut eine Öffnung; die unvollkommene (F. c. incompleta) hat nur auf einer Fläche eine Öffnung; die einfache (F. c. simplex) hat keinen harten Rand an der Öffnung, welchen aber die zusammengesetzte (F. c. composita) hat. Beer.

◎ Das Hornhautgeschwür, des —es, Mz. die —e, in der Augenkrankheitslehre, ein Geschwür der Hornhaut; ein oberflächliches Hornhautgeschwür (Helcoma, Helcysma, Helcosis); ein am Rande der Hornhaut befindliches (Argema, Argemon, Ulcus coronale s. rotundum); ein enges und tiefes (Bothrion, Annulus s. Fossula). Beer.

Hornhäutig, adj. u. adv. einer Hornhaut ähnlich.

Hornhäutig, adj. u. adv. mit einer Hornhaut versehen, mit einer Hornhaut bedeckt (callös); davon die Hornhäutigkeit (Callosität).

Der Hornhautnagel, des —s, Mz. die —nägel, oder, ein Nagel der Hornhaut in der Augenkrankheitslehre, eine Ansammlung des Eiters zwischen den Blättern der Hornhaut, welche einem weißgelblichen Flecken auf der Hornhaut gleicht (Onyx, Unguis). Beer.

Der Hornhautvorfall, des —es, Mz. die —vorfälle, in der Augenkrankheitslehre, ein Schwellen der Hornhaut, wobei sie weiß, undurchsichtig, hartsehnicht, knorpelartig oder auch weich wie Speck und zuweilen vielfarbig wird (Staphyloma corneae). Beer.

Der Hornhecht, des —es, Mz. die —e, eine Art Hechte mit einem spitzigen Kopfe, welcher sich gleichsam in ein Horn oder einen Schnabel endiget, indem beide Kinnladen pfriemenförmig zulaufen (Esox bellone L.). Er hat einen gelblichen Bauch, silberfarbene Seiten und ein n aus dem Bläulichen und Grünlichen ins Braune spielenden Rücken.

Die Hornjagd, Mz. die —en, s. Hornjagen.

Das Hornjagen, des —s, d. Mz. ungew. bei den Jägern, eine Art des Jagens oder der Jagd, wo die Hunde durch das Blasen auf dem Horne zum Suchen angefrischt werden.

Hornicht, adj. u. adv. dem Horne ähnlich. Eine hornichte Haut. Die Weißgerber nennen ein Fell hornig, richtiger hornicht, wenn es hornartige Stellen hat und überhaupt beinahe so hart wie Horn ist.

Hornig, adj. u. adv. Horn enthaltend, aus Horn bestehend. S. Hornicht.

Die Horniß, Mz. die —sse, die größte Art Wespen, deren Bruststück schwarz, vorwärts bräunlichroth ist und deren gelbe Bauchringe schwarz gepunktet sind (Vespa crabro L.). Sie sind andern ähnlichen Ziefern sehr furchtbar, welchen sie sich aber durch ihr starkes Summen schon von weiten verrathen; ihr Stich ist gefährlich und wenige dürften hinreichend sein einen Menschen zu tödten, daher sie auch den Namen Neunmörder führt, weil ihrer neun hinreichend sein sollen ein Pferd zu tödten. Im O. D. Horneiß, Hurnauß, Hörlitze, Harnischer, im N. D. Hornke.

Der Hornkamm, des —es, Mz. die —kämme, ein Kamm von Horn; zum Unterschiede von den Kämmen aus Elfenbein, Schildkrot ꝛc.

Die Hornkirsche, Mz. die —n, ein Name der Herlitze. S. d. und Kornelkirsche.

Die Hornklampe, Mz. die —n, in der Schiffbaukunst, eine Art Klampen, die in der Mitte eine Hacke oder einen Fuß haben, damit sie an die innern Seiten des Schiffes oder sonst wo auf dem Decke fest gespickert werden können, und deren Enden sich etwas erheben und spitz zulaufen, so daß sie zwei Hörner oder Ohren bilden, um welche das Tau gelegt wird; auch Kreuzklampe.

Die Hornkluft, Mz. die —klüfte, eine fehlerhafte Kluft oder Spalte im Horne oder Hufe der Pferde oder Esel, oder auch in den Klauen des Rindviehes; die Hornspalte.

Hornklüftig, adj. u. adv. Hornklüfte habend; auch hornspaltig.

Die Hornkoralle, Mz. die —n, ein Geschlecht von Thierpflanzen, welche einen angewurzelten, mit einem breiten Fuße versehenen, hornartigen, ästigen und mit einer Rinde überzogenen Stamm haben, welche unter dem Wasser biegsam sind, in der Luft aber hart werden (Gorgonia L.).

Das Hornkraut, des —es, d. Mz. ungew. eine Pflanze, deren Fruchtkapseln wie Hörner gekrümmt sind, und deren es verschiedene Arten giebt (Cerastium L.).

Der Hornkuchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Backwerk, in Gestalt eines Hornes. S. Hornaffe und Horn 2) (4).

Der Hornkümmel, des —s, d. Mz. ungew. 1) Ein Name des gemeinen oder wilden, auf den Wiesen wachsenden Kümmels (Carum L.). 2) Ein Pflanzengeschlecht mit vier von zwei kleinen Kelchblättchen umgebenen Blumenblättern, von welchen die zwei äußern breiter und in drei stumpfe ähnliche Lappen zerschnitten sind, daher sie Planer Lappenblumen nennt, mit vier Staubfäden und einem länglichen Fruchtkeime, welcher zwei kurze Griffel mit spitzigem Staubwege trägt (Hypecoum L.).

Die Hornlaterne, Mz. die —n, eine Laterne, in welcher anstatt des Glases eine dünne durchscheinende Hornplatte angebracht ist; die Hornleuchte.

Der Hornleim, des —es, o. Mz. ein sehr stark bindender Leim, welcher aus den Abgängen des Schreibleders oder Pergamentes gemacht wird.

Die Hornleiste, Mz. die —n, bei den Holzarbeitern, eine Leiste am Ende einer Tafel oder hölzernen Fläche, welche vermittelst einer gezogenen Nuth darein geschoben wird, damit sie sich nicht werfe. In den gemeinen Sprecharten auch Hirnleiste. S. Horn 1).

Die Hornlerche, Mz. die —n, bei Müller, die dritte Gattung seiner Roßfische, mit zwei über den Augen wie Fühlhörner stehenden Strahlen oder Bärtchen (Blennius cornutus L.).

Die Hornleuchte, Mz. die —n, s. Hornlaterne.

† **Die Hornmeie**, s. Hameie.

Das Hornmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Kammmachern, ein großes zweischneidiges Messer, das gepreßte Horn damit zu behauen.

Der Hornmohn, des —es, d. Mz. ungew. ein Pflanzengeschlecht, welches Linné mit dem Schellkraute vereiniget, von welchem es sich aber dadurch unterscheidet, daß die Schote zweiklappig ist und in der Mitte eine Scheidewand hat, welche dem Schellkraute fehlet (Papaver corniculatum Raj. Glaucium Tourn.); der gelbe Hornmohn, mit gelben Blumen (Chelidonium glaucum L.); der rothe Hornmohn (Chelidonium corniculatum L.); der bläuliche Hornmohn, unechtes Schellkraut (Chelidonium hybridum L.).

Die Hornplatte, Mz. die —n, eine Platte aus Horn gepreßt.

Die Hornpomeranze, Mz. die —n, eine Art sehr höckeriger Pomeranzen, deren Höcker gleichsam wie Hörner hervorstehen.

Die Hornpresse, Mz. die —n, bei den Hornarbeitern, eine Presse, in welcher man das erweichte Horn zwischen zwei eisernen Platten preßt, damit es gerade und hart werde.

Das Hornqueckfilber, des —s, o. Mz. bei Einigen, Queckfilber, welches mit Schwefelsäure vererzt und auf mannichfaltige Art theils derb, ohne bestimmte Gestalt, theils auf verschiedene Weise angeschossen vorkömmt; Queckfilberhornerz.

Die Hornraspel, Mz. die —n, bei den Hornarbeitern, eine Raspel, das Horn damit zu beraspeln.

Der Hornrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Kammmachern, ein Arbeiter, welcher die Ochsenhörner ꝛc. gerade richtet.

† **Die Hornrose**, Mz. die —n, die Hagerose oder gemeine Heckenrose (Rosa canina L.).

Die Hornsalbe, Mz. die —n, eine Salbe, die Hornklüfte der Thiere damit zu heilen.

Der Hornsame, des —ns, d. Mz. ungew. 1) Eine in der Tatarei wachsende Pflanze, deren platt gedrückter Same gleichsam zwei Hörner hat (Ceratocarpus L.); auch Hornfrucht. 2) Eine zu den Aftermoosen gehörende Pflanze (Ceratosperma).

Der Hornsatz, des —es, Mz. die —sätze, eine von Schnüren geschlungene Verzierung an dem Hiefhorne der Jäger. Ist diese Schnur nicht bloßer Zierrath und hat sie eine gewisse bestimmte Länge, so wird sie auch die Faischschnur oder Schweißschnur genannt.

Der Hornschein, des —es, Mz. die —e, in der Sternkunde, der Schein oder Neumond im Hornung oder Februar. Eigentlich sollte es der Hornungsschein heißen.

Der Hornschiefer, des —s, d. Mz. w. d. Gz. Hornstein in Gestalt eines Schiefers.

Die Hornschlange, Mz. die —n, eine Art morgenländischer Schlangen, welche über den Augen eine hornartige Erhöhung hat (Cerastes L.); die gehörnte Schlange.

◎ Der Hornschluß, des —sses, Mz. die —schlüsse, ein gehörnter Schluß; auch Wechselschluß. S. Hörnen. „Man setzte mir folgenden Hornschluß entgegen.“ C. „Die zweite Absicht Vults bei dem Verkleiden kann sich nur auf den Wechsel- und Hornschluß gründen“ ꝛc. J. P. Richter.

Der Hornschnabel, des —s, Mz. die —schnäbel, eigentlich ein hornartiger oder auch ein wie ein Horn gefalteter Schnabel. Bei Müller aber führt uneigentlich eine Art unschädlicher grauer Schlangen mit gelben Flecken auf dem Rücken diesen Namen, deren Kopf dicker und breiter ist, als der Körper und deren Maul am Rande mit einem Saume umgeben ist, welcher dem Horne an Farbe und Härte gleicht (Boa hypnale L.).

Die Hornschnecke, Mz. die —n. 1) Eine einschalige Schnecke mit gewundener Schale, deren erstes Gewinde sehr bauchig ist, so daß sie einem gewundenen Horne gleichet (Buccinum L.); auch die Seetrompete. 2) Eine Art Stachelschnecken, deren Schale hornfarbig ist (Murex corneus).

Das Hornschrot, des —es, Mz. die —e, bei den Kammmachern, die vom Horn eines Rindes, so weit es hohl ist, nach der Dicke abgeschnittenen Stücke, welche erweicht und aus einander und gerade gebogen werden.

Das Hornsilber, des —s, d. Mz. w. d. Gz. ein dem Horn an Farbe ähnliches Silber, welches man erhält, wenn man den Bodensatz eines in Salzsäure aufgelöseten Silbers schmelzet.

Das Hornsilbererz, s. Hornerz.

Die Hornspalte, Mz. die —n, s. Hornkluft.

Hornspaltig, adj. u. adv. Hornspalten habend. S. Hornklüftig.

Der Hornspan, des —es, Mz. die —späne, der Abgang bei den Hornarbeitern.

Die Hornspitze, Mz. die —n. 1) Die Spitze eines Hornes. 2) Eine Pfeifenspitze oder Mundstück einer Tabakspfeife aus Horn gedreht.

Die Hornstatt, Mz. die —stätte, oder die Hornstätte, Mz. die —n, in den Bergwerken, die Statt oder der Raum zu beiden Seiten des Hornhaspels, wo die Haspelknechte stehen.

Der Hornstein, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Name verschiedener Steine und Steinarten, welche in Ansehung der Farbe, Durchsichtigkeit oder ihres Gewebes Ähnlichkeit mit dem Horne haben; auch Hornfelssteine, Hornberg, Feuerstein. So werden alle durchscheinende Steinarten, welche im Bruch muschelförmig sind, Hornsteine genannt. Dahin gehören der Achat mit seinen Unterarten, der Korallenstein, mehrere andere und auch der gemeine Feuerstein, welcher vorzugsweise Hornstein genannt wird. Bei den Bergleuten heißt fast jedes feste Gestein, welches mit dem Eisen und Schlägel schwer zu gewinnen ist, Hornstein. 2) In den Salzwerken nennt man Hornsteine diejenigen Steine, auf welchen die Salzpfanne mit ihren Hörnern, d. h. Ecken ruhet. S. Horn 1).

Der Hornträger, s. Hörnerträger.

Der Hornung, des —es, Mz. die —e, der zweite Monat im Jahre, der Kothmonat (Februar). In und um Bremen heißt er Hartmonat. S. Hor.

Die Hornungsblume, Mz. die —n, ein Name der Schneeglöckchen oder Märzblumen, weil sie oft schon im Hornung zu blühen pflegen (Leucoium vernum L.); in N. S. und am Niederrheine Sporkelblume.

Der Hornungshecht, des —es, Mz. die —e, eine Benennung derjenigen Hechte, welche im Hornung laichen.

Das Hornvieh, des —es, d. Mz. ungew. das mit Hörnern versehene Vieh, Rindvieh und Ziegen; besonders aber das Rindvieh: Uneigentlich wird es auch in der niedrigen Sprechart von Menschen gebraucht, welche man dumm und ungeschickt schelten will.

○ Der Hornvogel, des —s, Mz. die —vögel, ein großer Ostindischer Vogel, der zwar viel niedriger als der Strauß ist, aber demselben an Stärke und Umfang des Leibes wenig nachgiebt. Er hat auf dem Kopfe ein drei Zoll hohes, vorn schwarzes und hinten gelbes hornartiges Gewächs und am Halse hangen zwei fleischige, theils rothe, theils bräunliche Lappen. Seine Flügel sind noch kleiner als die des Straußes. Der Kopf und die Hälfte des Halses haben eine nackte bläuliche Haut, der übrige Körper und der Schnabel sind mit schwarzen Federn besetzt, die aber den Pferdehaaren ähneln und über dem Schwanze am längsten sind (Struthio casuarius L. Casuar). Der Neuholländische Hornvogel ist größer als der Ostindische und ist am ganzen Leibe mit borstenähnlichen dunkelbraun und grau gefleckten Federn bedeckt.

Das Hornwerk, des —es, Mz. die —e, im Festungsbaue, ein aus zwei halben Bollwerken und einem Zwischenwalle bestehendes Außenwerk, dessen zwei Bollwerke die äußersten Enden oder Hörner ausmachen.

Der Hornwißmuth, des —es, o. Mz. ein dem Horn ähnlicher, halb durchsichtiger Wißmuth, welchen man erhält, wenn man den in Säuren aufgelöseten Wißmuth mit Salzgeiste niederschlägt.

Der Hornzahn, des —es, Mz. die —zähne, der Name einer einschaligen Seeschnecke, welche zum Geschlecht des Meerzähnchens bei Müller gehört (Dentalium corneum). Es ist bogenförmig gebogen, mit Querstrichen bezeichnet und hat eine Hornfarbe.

Die Hornzange, Mz. die —n, bei den Kammmachern, eine große Zange mit einem Spannringe, das noch runde, warme und erweichte Horn aus einander zu drücken.

Der Hornzungenmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, der breite Seitenmuskel der Zunge.

Das Hörrohr, des —es, Mz. die —röhre, ein Rohr, welches man an das Ohr hält, das Hören zu erleichtern, indem es mehr Schallstrahlen auffängt als ohne dasselbe ins Ohr gekommen sein würden (Tuba acustica). Auch hat man zu eben diesem Zweck gewisse trichterförmige Werkzeuge mit weiter äußerer Öffnung, welche man ohne Beschwerde an den Ohren tragen kann; Hörtrichter oder Gehörtrichter.

Der Hörsaal, des —es, Mz. die —säle, ein Saal oder großes Zimmer, den Vortrag eines Lehres darin anzuhören (Auditorium); im O. D. ‡ eine Lezchen. S. Hörstube.

✕ Die Hörsage, Mz. die —n, eine Sage, d. h. eine Nachricht, Erzählung, welche man bloß von Andern hört; in Gegensatz dessen, was man selbst erfahren mit eignen Ohren an Ort und Stelle gehört hat.

✕ Das Hörsagen, s. Hörensagen.

Der Horst, des —es, Mz. die —e, bei Andern die Horst, Mz. die —en, überhaupt eine Menge, mehrere bei einander befindliche Dinge, wo es ehemahls auch eine Menge Menschen, ein Heer, vorzüglich ein Kriegesheer bedeutete. Zuweilen kömmt es in dieser Bedeutung noch vor. „Noch rückten die Horste der Nachhut an.“ Meyer. Besonders aber bedeutet Horst 1) † Ein Büschel dicht an einander gewachsenen Grases, Getreides, Rohres ꝛc. und eine Stelle wo diese Gewächse dichter als gewöhnlich neben einander gewachsen sind. Ein Horst oder eine Horst Rohr, Rohrhorst, eine Stelle wo das Rohr dichter als gewöhnlich stehet, oder überhaupt eine einzelne freie Stelle, wo es dicht stehet. Eine Geilhorst, eine Stelle im Acker, gewöhnlich wo der Misthaufen gelegen hat und die Brühe davon eingedrungen ist, wo das Getreide dicker und höher stehet als auf dem übrigen Acker; ein Mastfleck. 2) Ein Gebüsch, ein mit Gebüsch bewachsener Ort, wie auch ein kleiner Hain auf dem Felde mit Ober- und Unterholz. Hieher gehört die Bedeutung im Osnabrückschen, wo ein ausgeschlagenes Gehölz, von welchem nur

noch die Stammenden über der Wurzel übrig sind. 3) Das Nest eines Raubvogels auf hohen Bäumen und Felsen, welches gewöhnlich aus in einander geschlungenen Zweigen bestehet. 4) Ein Haufen Sand oder Erde, besonders in einem Flusse; Sandhorst, auch Häger.

Horsten, v. ntr. mit haben, von den Raubvögeln, nisten, wohnen, was auf hohen Bäumen und Felsen geschieht. S. Horst 3). Da wo die Adler horsten. Das Horsten.

Die Hörstube, Mz. die —n, eine Stube, den Vortrag eines Lehrers darin anzuhören, besonders auf Hochschulen (Auditorium). Frisch, Heberich; edler, ein Hörzimmer; zum Unterschiede von einem Hörsaale.

1. ✶ △ **Der Hort**, des —es, Mz. die —e, ein Fels, dann, ein fester, sicherer Ort.

— viel der strahlenden Horten
Hat er umher in der Alpen Bezirk — Baggesen.

Uneigentlich von Menschen, sofern sie die Stütze, die Zuflucht Anderer sind, worauf diese mit Zuversicht sich verlassen.

Nestor, der Hort der Achaier — Voß.

So wird auch Gott in der Bibel oft ein starker Hort, der Hort des Heils, der Hort Israels ꝛc. genannt. „Gott ist mein Hort“ ꝛc.

2. ✶ **Der Hort**, des —es, Mz. die —e, ein Schatz, eine kostbare Sache.

Fern von des Orontes Strande
Eilt er mit dem theuren Hort. Ungen.

Die Horte, Mz. die —n, so viel als Hürde. S. d.

Horten, v. trs. stoßen. S. Hurten.

Der Hörtrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Gehörtrichter und Hörrohr.

○ **Die Hörweite**, Mz. die —n, diejenige Weite oder Entfernung, bis wohin das Gehör reicht, d. h. bis zu welcher man etwas hören kann. Reichsanzeiger. R.

Das Hörwerkzeug, des —es, Mz. die —e, künstliche Werkzeuge, das Hören zu befördern, besonders bei Personen, welche ein schwaches Gehör haben (acustische Instrumente). Die Gehörwerkzeuge sind damit nicht zu verwechseln. S. Gehörwerkzeug.

Der Hörzeuge, des —n, Mz. die —n, (R.) ein Zeuge, welcher die Sache, die er bezeugt, selbst an Ort und Stelle, nicht erst von einem Dritten gehört hat. Stieler. Weniger gut gebraucht man dafür Ohrenzeuge.

☺ **Das Hörzimmer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hörstube.

† **Hosch**, adj. u. adv. im O. D. still. Die hoschen Wälder. S. Husch.

† **Die Hosche**, Mz. die —n, ein von Brettern zusammengeschlagener Trichter, das Malz und Getreide von den Böden durch denselben hinunterzuschütten; auch Holzrutsche.

† **Hoschen**, v. I) trs. durch die Hosche gleiten lassen; auch als ntr. gleiten. II) intrs. im Baierschen, gehen. — Das Hoschen.

Das Höschen, s. Hose.

1. **Die Hose**, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Höschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein hohles Gefäß, oder überhaupt etwas Hohles. 1) Ein hohles hölzernes Gefäß. So heißen in den Salzwerken zu Halle kleine Fässer Hosen. Hat ein solches Gefäß einen Griff oder Stiel, daß man es zum Schöpfen gebrauchen kann, so heißt es eine Schaufelhose, anderwärts eine Gelte, im N. D. Ohse, Ohsefaß. In Meißen ist die Hose, welche, wenn sie zur Butter gebraucht wird, Butterhose heißt, ein längliches Fäßchen, worein die Landleute die Butter drücken und darin zum Verkauf tragen, welche Butter daher Hosenbutter, auch wol selbst eine Butterhose genannt wird. 2) Nennt man die zarten Häute an den Wurzeln des Flachses, welche hohlen Röhren gleichen, wenn man sie abstreift, Höschen. 3) In den Orgeln ist die Hose ein Fuß an der Menschenstimme, der das Trompetenmundstück und die Krücke einschließt. 4) In der Naturlehre ist die Hose eine Naturerscheinung, welche darin bestehet, daß sich eine Wolke in Gestalt eines Trichters die Spitze abwärts gekehrt, nach der Erde oder gewöhnlicher nach dem Meere senkt, oder auch, daß sich eine Wassersäule in Gestalt eines umgekehrten Kegels in die Luft, oder daß sich zu Lande eine Säule von Staub, Erde ꝛc. durch einen Wirbelwind erhebt, welche sich mit Geräusch in schnellem Wirbel fortbeweget und alles was sie im Wege antrifft mit sich fortreißt oder zerstört. Diese Erscheinung auf dem Meere wird gewöhnlich Wasserhose, Meerhose, Seehose, auch Wassersäule, Wassertrompete, Wetterfäule genannt (Nubis pendula, columna, Turbo aqueus, Tuba). — Im Dithmarsischen lautet dies Wort Hesse.

2. **Die Hose**, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Höschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ehemahls überhaupt ein Kleid; jetzt, in engerer Bedeutung, ein Kleidungsstück, welches die Schenkel und Beine rund herum bekleidet und sowol oben, wo es auch den Unterleib noch bedeckt, als unten an den Beinen befestiget wird; in der anständigern Sprechart Beinkleider. Da dieses Kleidungsstück lang und kurz sein kann, indem es bis an die Knöchel, oder auch nur bis über die Knie reicht, welches sonst wenigstens der gewöhnlichste Fall war, so bestimmt man diesen Umstand näher durch lange und kurze Hosen. Enge, weite Hosen tragen. Die Hosen anziehen, anlegen. Nach dem Gebrauch dieses Kleidungsstückes in verschiedenen Fällen, heißt es Unterhose, Überhose, Schlafhose, Badehose ꝛc. und nach ihrer Beschaffenheit Pumphose, Pluderhose, Strümpfhose ꝛc. Hieher gehören die uneigentlichen niedrigen Redensarten: ☓ Das Herz ist ihm in die Hosen gefallen, der Muth ist ihm ganz gesunken, er hat allen Muth verloren. Die Frau hat die Hosen oder trägt die Hosen, die Frau hat über ihren Ehemann die Herrschaft, welcher Begriff auf den Mann übergetragen auch durch die niedrige Redensart, er steht unter dem Pantoffel, ausgedruckt wird. Sich die Hosen nehmen lassen, die Herrschaft im Ehestande. Man versteht zwar auch unter Hose in der Einzahl dies beide Schenkel und Beine zugleich bedeckende Kleidungsstück, da man darunter häufig aber auch nur eine Hälfte desselben, ein Hosenbein versteht, so gebraucht man es gewöhnlich in der Mehrzahl, die Hosen, und man sagt auch ein Paar Hosen dafür. Im N. D. und anderwärts nennt man sie auch Buxen, Büchsen, Büxen. In weiterer Bedeutung wurden und werden auch zuweilen noch Kleidungsstücke, welche die Füße und Beine bis an und über das Knie bedecken, Hosen genannt. So nennt man noch zuweilen im O. u. N. D., besonders in der Gegend von Hamburg die Strümpfe, welche in ältern Zeiten mit den Hosen so wie man sie jetzt auch noch zuweilen trägt, ein einziges Kleidungsstück ausmachten, Hosen, daher an manchen Orten ein Strumpfstricker noch ein Hosenstricker genannt wird. Ehemahls verstand man auch Stiefel darunter, welche man Lederhosen nannte, und Fußsocken, nach Ad. Uneigentlich legt man dem Federvieh auch Hosen bei, wenn die Schenkel desselben mit Federn bewachsen sind. An den Pferden wird der untere Theil des Hinterfußes, von dem Haken an bis zum Gelenk, die Hose genannt; und an den Hinterbeinen der Arbeitsbienen sind die Höschen linsenförmige Anhänge, welche aus Bienenbrot oder Wachsmehl bestehen, daher dies Bienenbrot auch selbst die Höschen genannt wird.

Höseln, v. I) intrs. von den Bienen, Höschen, d. h. Brot oder Wachsmehl eintragen. Die Bienen höseln. S. 2. Hose, am Ende. II) trs. mit Höschen versehen. — Das Höseln. Die Höselung.

Hosen, v. trs. mit Hosen oder Beinkleidern versehen, ein Wort, von welchem nur das Mittelwort gehoset üblich ist. Gehos'te Tauben, uneigentlich, Tauben mit Hosen, d. h. befiederten Schenkeln und Füßen. Das Hosen. Die Hosung.

Das Hosenband, des —es, Mz. die —bänder. 1) Ein Band an den Hosen oder Beinkleidern, sowol dieselben damit zuzubinden als auch zu zieren. 2) Sofern Hose ehemahls einen Strumpf bedeutete,

ein Strumpfband. Der Orden vom Hosenbande in England, wo Hose jedoch auch Beinkleider bedeuten kann, indem das Ordensband über dem Kniegürtel befestigt, also an den Hosen getragen wird.

Der Hosenbund, des —es, Mz. die —bünde, der Bund, d. h. der breite, starke Streifen oben an den Beinkleidern, woran und worin die Knöpfe und Knopflöcher zum Zuknöpfen befindlich sind.

‡ Die Hosenbutter, o. Mz. s. 1. Hose 1).

☓ Der Hosenflicker, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hosenflickerinn, Mz. die —en, eine Person, welche Hosen flickt. Bei den Jägern heißt eigentlich und in Scherz ein angehendes oder vierjähriges, wildes Schwein, ein Hosenflicker, weil es wegen seiner Geschwindigkeit und Heftigkeit am gefährlichsten ist, und die Hosen dabei, wenn man es auflaufen läßt, oder wenn man vor demselben auf die Bäume flüchtet, oft zerrissen werden, die hernach wieder geflickt werden müssen.

Die Hosenhalfter, Mz. die —n, s. Hosenträger.

Der Hosenheber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. (R.) so viel als Hosenträger.

Die Hosenklappe, Mz. die —n, diejenige Klappe vorn an den Hosen, welche bei einem natürlichen Bedürfnisse aufgeknöpft wird; der Hosenlatz; in manchen Gegenden der Hosenkasser, wenn er offen steht.

Der Hosenknopf, des —es, Mz. die —knöpfe, ein jeder Knopf an den Hosen oder für Hosen. In engerer Bedeutung, ein größerer Knopf oder die Knöpfe vorn am Hosenbunde, die Hosen daran zuzuknöpfen.

Der Hosenlatz, des —es, Mz. die —lätze, s. Hosenklappe.

○ ☓ Hosenlos, adj. u. adv. ohne Hosen, keine Hosen anhabend, ein Wort, welches zur Zeit der Pöbelherrschaft in Frankreich häufig gebraucht wurde, diesen Pöbel, der wenn nicht ohne doch oft in sehr schlechten und durchlöcherten Hosen aufzog, verächtlich zu benennen. Ein Hosenloser oder auch ◎ Hans Hosenlos (Sansculotte). S. auch ◎ Barschenkler. C. Dann auch, diesem Pariser Pöbel ähnlich.

So hob — — —
— der hosenlose Kongreß
Das wohlehrwürdige Gesäß
Empor von den kuruli'schen Sitzen. Ratschky.

In weiterem und uneigentlichem Verstande wird hosenlos für pöbelhaft und unverschämt, sich an keine Schicklichkeit, Regeln und Gesetze kehrend gebraucht.

Vor den Herrscherlingen in Versen bewahrt mich, ihr Götter,
Und vor Hans Hosenlos auch, der uns mit Kothe wirft. C.

† Die Hosennestel, Mz. die —n, das Hosenband.

† Der Hosensack, des —es, Mz. die —säcke, s. Hosentasche.

Der Hosenschlitz, des —es, Mz. die —e, der Schlitz vorn in den Hosen, welcher vom Hosenlatze bedeckt ist.

Die Hosenschnalle, Mz. die —n, eine Schnalle, die Hosen damit zu befestigen, besonders diejenige Schnalle an welcher der Hosenbund hinten zugeschnallet wird. Die Schnallen an den Knien werden gewöhnlicher Knieschnallen genannt.

Der Hosenschneider, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schneider, welcher besonders Hosen verfertiget, und gut oder modisch macht.

Der Hosenstricker, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hosenstrickerinn, Mz. die —en, eine Person, welche Hosen strickt. An manchen Orten auch, † ein Strumpfstricker. S. 2. Hose.

Die Hosentasche, Mz. die —n, eine Tasche in den Hosen oder Beinkleidern; im O. D. ein Hosensack, in manchen Sprecharten eine Hosensicke.

Der Hosenträger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. über die Schultern laufende Bänder oder Riemen, welche hinten und vorn am Hosenbunde angeknöpft werden, die Hosen in der Höhe zu erhalten; auch Hosenheber, Hosenhalfter und Halfter.

Der Hosenzeug, des —es, Mz. die —e, ein zu Hosen oder Beinkleidern schicklicher und brauchbarer Zeug, oder der eigens zu Beinkleidern verfertiget wird.

☓ Hott! bei den Bauern, Fuhrleuten und Kutschern, ein Zuruf, womit sie die Pferde oder Ochsen zum Gehen antreiben, und welchem oft noch ein jüh, d. h. geh, oder to, d. h. zu, angehängt wird. Hottjüh! Hotto! In engerer Bedeutung ist Hott ein Zuruf an das Zugvieh, wenn es sich rechts wenden soll; in Gegensatz von schwi! schwude! hoh! wiste! ha! oder har! wenn es links gehen soll, wo dann ha! har! hoh! so viel als her bedeutet, weil der Fuhrmann auf der linken Seite des Wagens gehet oder auf dem Pferde linker Hand sitzet. ☓ Er weiß nichts von hott, noch von har, er weiß nicht was links oder rechts ist, er weiß gar nichts, ist ganz unwissend. Der Eine will hott, der Andere har, der Eine will rechts, der Andere links, der Eine will es so, der Andere das Gegentheil.

† Die Hotte, Mz. die —n, in manchen Gegenden, eine Butte, ein hölzernes tiefes Gefäß, welches auf dem Rücken getragen wird; in härtern Sprecharten Kotze.

† ☓ Hotten, v. intrs. in der niedrigen Sprechart mancher Gegenden gehen, fortgehen. Uneigentlich, es will mit der Sache nicht hotten, sie will nicht vorwärts gehen, nicht gerathen ꝛc. In manchen Gegenden gebraucht man es auch für fahren, von hott, weil die Knechte dabei oft das Hott hören lassen, wo es denn, da wo man für hott hotto sagt, hottoen lautet; daher in der Kinderspr. in Schlesien, ein Pferd ein Hottoerl, sonst auch ein Happel genannt wird. In Baiern sagt man dafür hoschen, hoffen, hotzen. Das Hotten.

Der Hottentott, des —en, Mz. die —en, die ursprünglichen Landeseingebornen auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, wo sie den dort angesiedelten Europäern unterthan sind und theils als Sklaven dienen, theils nach dem Innern des Landes zu in Dörfern (Kraals) beisammen leben. Berghottentotten, Buschhottentotten, die in den Wäldern und Gebirgen als Wilde leben und die friedlichen Hottentotten in den Dörfern verfolgen und bekriegen. Da man diese Hottentotten in den frühern Zeiten, ehe man sie genauer kannte, sehr roh, dumm, grausam schilderte, so nennt man uneigentlich zuweilen sehr rohe, unwissende und ungesittete Menschen Hottentotten. In demselben Sinne sagt man auch wie die Hottentotten leben, oder ein Hottentottenleben führen.

☓ Das Hottentottenleben, des —s, o. Mz. ein Leben, wie es die Hottentotten führen. S. Hottentott.

† ☓ Die Hotze, Mz. die —n, in manchen Gegenden, z. B. in Thüringen, eine Schaukel, auch eine Wiege.

† Die Hotzel, Mz. die —n, in manchen Gegenden eine Schaukel.

1. † Hotzeln, v. trs. schaukeln. So auch, sich hotzeln. Bei Frisch wird es auch für, wie einen Korb, wie eine Hotte tragen und für lachen, daß einem der Bauch schüttert, aber als veraltet angeführt, in welcher letzten Bedeutung es intrs ist. Das Hotzeln. Die Hotzelung.

2. † Hotzeln, v. ntr. mit sein, schrumpfen, runzeln. S. Huzeln. Daher einhotzeln, einschrumpfen. »Ihr hotzelt zusammen.« Bürger. Das Hotzeln. Die Hotzelung.

† ☓ Hotzen, v. trs. in manchen Gegenden, z. B. in Thüringen, schaukeln, wiegen; im Wirtembergischen hoffen. Daher einhotzen, einwiegen. Das Hotzen. Die Hotzung.

Die Hozelbeere, Mz. die —n, bei Planer, ein Amerikanisches Gewächs, welches Beeren trägt und männliche und weibliche Blüten auf abgesonderten Stöcken hat. Die ersten bestehen aus vier Staubfäden, die letzten, welchen die Blumendecke ganz fehlt, bestehen aus dem Fruchtkeime mit einem zweispaltigen Griffel (Trophis L.).

Der Hub, des —es, d. Mz. ungew. 1) Die Handlung des Hebens; wie auch eine Bewegung, wodurch etwas gehoben wird. Der Hub des Wassers durch Kunstgezeuge. Der Hub der Pochstempel, Hämmer, Stampfen ꝛc. In der Hüttenwerken heißt auch der halbe Umlauf der Welle oder des Wasserrades ein Hub. Dann, diejenige

Handlung, da man einen Körper durch einen Stoß in Bewegung bringt; gemein, der Schupp. Einer Sache den Hub geben, einen Schwung. 2) † Bei den Handwerkern, das Recht einer verwitweten Meisterinn, einen Gesellen, welcher ihr gefällt, aus jeder andern Werkstätte auszuheben und ihn zu sich in Arbeit zu nehmen. 3) Im Bergbaue, das Maß, wie hoch der Kolben in einer Kolbenröhre am Kunstgezeuge in die Höhe steigt. 4) Was gehoben oder ausgehoben wird, besonders das Beste, was unter mehrern Dingen derselben Art ausgehoben wird. S. Aushub.

1. Die Hube, s. Hufe.

2. Die Hube, Mz. die —n, ein Gefäß, Faß. So heißen nach Frisch in dem Aldendorfischen Salzwerke in Hessen, Fässer, worein die Sohle gegossen wird, Huben. S. Hubeltrog.

Der Hubel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hubeltrog.

X Der Hübel oder Hübbel, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Hübelchen, O. D. Hüblein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner Hügel, eine kleine Erhöhung über der Oberfläche. Die Hübel auf den Wiesen, welche die Maulwürfe aufwerfen. Ein Hübel auf der Haut.

Der Hubeltrog, des —es, Mz. die —tröge, im Hüttenbaue, ein großer Trog neben dem Zinnofen, der bald offen, bald mit einem Haupte oder einer Haube versehen ist, den Zinnstein und die Schlacken darin mit einander zu vermischen; auch Hubel, ein Setztrog, Setzhübel.

† X Hüben, adv. diesseits, in Gegensatz von drüben, jenseits.

Du kannst ihm hüben mehr als drüben nützlich sein. Göthe.

Hübsch, —er, —este, adj. u. adv. in beträchtlichem Grade gut, artig, weniger als schön. Ein hübsches Mädchen. Ein hübscher Junge. Ein hübsches Haus, Kleid, Pferd. Hübsches Wetter. „Es mag sich freilich hübscher in einer schönen Kutsche zu Markte fahren lassen, als auf einer Kallesche.“ Weiße. „Es wird doch hübsch klingen.“ Lessing. Dann auch, in seinem Betragen artig, gesittet, fein. Ein hübscher Mensch, ein feiner. Eine hübsche Aufführung. Das ist gar nicht hübsch von Ihnen, gar nicht artig. Uneigentlich, einen das Mittelmäßige übertreffenden Grad der innern Güte habend. Eine hübsche Gelegenheit. „Weil Peter ein hübsches Gütchen hat.“ Weiße. Zuweilen bezeichnet es eine ansehnliche Menge. Es kostet hübsches Geld. Oft dient es auch als Umstandwort, eine Ermahnung, einen Befehl zu mildern. Gehen Sie hübsch nach Hause. Verhalten Sie sich hübsch ruhig.

Bleibst du mir künftig nicht hübsch bei der Herde liegen. Ungen.

Der höchste Steigerungsgrad wird zuweilen auch, aber unrichtig, hübschteste geschrieben. „Der hübschte Backfisch im ganzen Dorfe.“ Göthe.

* Die Hübsche, o. Mz. so viel als Hübschheit. Frisch.

Wer Hübsche im (ihm, sich) und seinem Kind
Wünschet, der sucht Ursach zur Sünd. Kayserberg.

Die Hübschheit, o. Mz. (N.) 1) Die Eigenschaft einer Person oder Sache, nach welcher sie hübsch ist; auch Hübsche, X Hübschigkeit. 2) ** Eine hübsche Sache. So kömmt es bei einem Dichter des 14ten Jahrhunderts für hübsche, feine Sitten vor.

Er lernt' in seiner Kindheit
Tugend und Gefuglichkeit;
Singen und Saitenspiel
Und auch der Hübschheit viel. Wigamur.

O X Hübschen, v. trs. hübsch machen, putzen. So auch, sich hübschen, sich putzen. Das Hübschen. Die Hübschung.

† Hucheln, v. intrs. im N. D. laut und unanständig lachen. Das Hucheln.

Hücheln, v. intrs. im Holsteinischen für heucheln. Das Hücheln.

1. † Der Huch, des —es, Mz. die —e, s. Hauk.

2. Der Huch, des —es, Mz. die —e, oder die Huche, Mz. die —n, im O. D. ein eßbarer Fisch, welcher nach Frisch zu den Forellen gehört; bei Andern, der Huchen.

X Die Hucke, Mz. die —n, so viel als Hocke. S. d.

† Hückeln, v. intrs. auf einem Beine hüpfen. Das Hückeln.

Das Huckeloch, des —es, Mz. die —löcher, bei den Köhlern, ein Loch in einem garen Meiler, aus welchem dann und wann noch ein weißer Rauch steigt und welcher zugeworfen werden muß.

Hucken, v. intrs. u. trs. so viel als hocken. S. d.

Er packte flugs den Knirps und huckte
Ihn freundlich, einem Eichhorn gleich,
Auf seine Schulter. — Pfeffel.

Das Hucken.

X Huckepack, (Huckeback, von hucken und Back, der Rücken) adv. auf den Rücken gepackt, auf dem Rücken habend. Einen Huckepack tragen.

Der Hucker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der huckt. 2) S. Huker.

Das Huckerscheit, des —es, Mz. die —e, bei den Köhlern, kurze Scheite, welche auf die Fußscheite, den Zug der Luft zu befördern, gelegt werden.

1. † Der Hudel, des —s, Mz. die —n, in der Landwirthschaft mancher Gegenden, z. B. in O. S. ein Baum auf einem Wagen, wenn man ohne Leitern fährt.

2. † Der Hudel, des —s, Mz. die —n, im O. D. ein Lappen, Hader. Ein alter Hudel. Ein Küchenhudel, Reibhudel, Wischhudel ꝛc. Dann, schlechte, unbrauchbare Sachen, Bettel; wie auch Kleinigkeiten, Possen. Uneigentlich und in der niedrigen Sprechart, ein lumpiger Mensch, ein Lumpenhund.

X Die Hudelei, Mz. die —en. 1) Die nachlässige flüchtige Verrichtung einer Arbeit, und die auf solche Art verrichtete Arbeit selbst. In engerer Bedeutung, die Ausübung eines Handwerkes, welches man nicht zunftmäßig erlernt hat. 2) Die Verursachung unnöthiger Bewegung und Mühe; dann, Neckerei, Scherzerei. Der ewigen Hudeleien müde sein.

X Der Hudeler oder Hudler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Mensch, der seine Arbeit obenhin oder nachlässig verrichtet. In engerer Bedeutung, bei den Handwerkern und Künstlern, der sein Handwerk oder seine Kunst nicht zunftmäßig erlernt hat, ein Pfuscher, Stümper. 2) Der Andere hudelt, neckt, schiert. 3) * * Ein Gaukler, Possenreißer.

† X Das Hudelmannsgesinde, des —s, d. Mz. ungew. im O. D. so viel als Lumpengesindel.

Hudeln, v. I) trs. 1) Flüchtig hin und her bewegen. Eine Sache obenhin hudeln, sie obenhin, in der Eil, ohne gehörige Aufmerksamkeit und Sorgfalt verrichten. 2) Einen hudeln, ihm unnöthiger Weise viele Bewegung und Mühe verursachen, viel zu schaffen machen. Dann, necken, scheren, zum Besten haben. Er läßt sich nicht hudeln.

Alles Andre thäten sie hudeln und schänden,
Den Soldaten trugen sie auf den Händen. Schiller.

3) * * Gaukeleien vormachen und dadurch betrügen. II) * * ntr. mit haben, schlottern, sammeln. — Das Hudeln. Die Hudelung.

† X Das Hudelvolk, des —es, o. Mz. im O. D. für Lumpenvolk.

† Der Hudelwisch, des —es, Mz. die —e, im O. D. ein Wisch, dessen man sich als Hudels bedient, zum Abwischen, Scheuern ꝛc.

Der Huf, des —es, Mz. die —e, der aus einer hornartigen Masse bestehende unterste Theil des Fußes verschiedener Thiere, als des Pferdes, Esels, Maulesels ꝛc., welche daher einhufige Thiere genannt werden, weil ihr Huf ganz und nicht gespalten ist.

Auf Saaten, die des Rosses Huf zertreten. Ramler.

Ist der untere hornartige Theil des Fußes in mehrere Theile gespalten, so heißt er Klaue, und die Thiere mit solchem gespaltenen Hufe heißen zweihufige Thiere. Im O. D. lautet dies Wort das Huf und im O. S. die Mehrzahl großentheils die Hüfe.

Das Hufbein, des —es, Mz. die —e, ein Bein am Fuße des Pferdes, welches mit dem Kronbeine zusammenhängt und vom Hufe umschlossen ist.

Der Hufbeschlag, des —es, Mz. die —beschläge. 1) Das Beschlagen des Hufes; ohne Mehrzahl. 2) Der Beschlag des Hufes oder der Hufe; die Hufeisen.

Die Hufe, Mz. die —n, ehemahls und ursprünglich ein eingezegtes Stück Ackerlandes, und in engerer Bedeutung so viel Acker, als einem zu unmittelbarerer Bestellung übergeben, von diesem eingehegt und mit seinem Vieh bearbeitet wurde. Dies Land betrug gemeiniglich so viel, als ein Landmann mit Einem Gespanne oder Pfluge bearbeiten konnte und als nöthig war, ihn und seine Familie zu erhalten. Nach und nach ward diese Menge Landes ein Feldmaß, welches aber nach Verschiedenheit der Gegenden und Zeiten von sehr verschiedenem Gehalte ist. Gewöhnlich und in den meisten Gegenden rechnet man darauf 30 Acker, in andern Gegenden 42 und in manchen nur 12, in andern 15 oder 18, und in noch andern 24 Acker. In Brandenburg, in O. S. und im größten Theile N. S. hält sie 30 Acker, doch giebt es daselbst auch andere Hufen, als Hakenhufen, Landhufen, Ritterhufen, Hägerhufen, Stückhufen ꝛc. S. d. In Böhmen hält eine Hufe 60 Morgen, in der Lausitz ist sie 3096 Schritte zu $1\frac{1}{2}$ Elle lang und 135 solcher Schritte breit. In Schleßwig hat eine Hufe, die daselbst mit Bohl und Pflug gleichbedeutend ist, 121 Heitscheffel oder 6 Mark Goldes (86$\frac{1}{2}$ Rthlr.), vielleicht, weil sie ehemals so viel galt. Nicht nur Ackerland, sondern auch alle andre Grundstücke, Wiesen, Wälder, Weinberge ꝛc. und selbst Wasser werden nach Hufen gemessen. In Brandenburg, wo der Steuerfuß nach Hufen eingerichtet ist, sind auch die Wasser der Fischer in Hufen eingetheilt, welche Wasserhufen heißen. S. d. und Schattenhufen. Noch ist zu bemerken, daß man Hufe wie Huwe ausspricht; häufig wird es auch Hube ausgesprochen und geschrieben.

† Die Hüfe, Mz. die —n, s. Hagebutte.

Das Hufeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein nach der Rundung des Hufes geschmiedetes Eisen, womit der Huf der Pferde und Maulesel beschlagen wird, sowol damit derselbe dadurch vor Verletzungen verwahrt werde, als auch damit jene Thiere desto fester und sicherer fußen können; auch bloß, das Eisen. Dem Pferde Hufeisen auflegen, aufschlagen. Die Hufeisen abreißen. Im gemeinen Leben sagt man in Scherz von einer geschwächten weiblichen Person, sie habe ein Hufeisen verloren. Von der Ähnlichkeit mit einem Hufeisen heißt uneigentlich auch das Eisen an einem bewaffneten Polsteine (Magnet), woran vermittelst eines an die Enden jenes Eisens gebrachten kleinen Eisenstabes die Gewichte gehängt werden, Hufeisen; dann auch, ein Backwerk in Schmalz gebacken. Im Festungsbaue versteht man darunter ein halbrundes oder länglich rundes Außenwerk mit einer Brustwehre.

Das Hufeisenkraut, des —es, d. Mz. ungew. eine Pflanze, deren Same die Gestalt eines Hufeisens hat (Hippocrepis L.).

Der Hufeisendorn, des —es, Mz. die —dörner, ein spitziger eiserner Dorn, mit welchem man die Löcher des Hufeisens wieder öffnet, wenn sie sich bei der Einrichtung desselben wieder verschlossen haben.

Die Hufeisennase, Mz. die —n, eine Art Fledermäuse, deren Nase platt und in Ansehung der Form einem Hufeisen ähnlich ist (Vespertilio ferrum equinum L.).

Das Hufeisenpult, des —es, Mz. die —e, s. Hufeisentisch.

Der Hufeisensack, des —es, Mz. die —säcke, so viel als Beschlagtasche. S. d.

Der Hufeisenstab, des —es, Mz. die —stäbe, auf den Eisenhämmern und im Eisenhandel, ein schmal geschmiedetes Eisen, woraus die Grobschmiede die Hufeisen verfertigen.

Der Hufeisentisch, des —es, Mz. die —e, bei den Tischlern, ein Tisch, dessen Tischblatt einen runden Ausschnitt hat, in welchem man sitzt und auf welchem man nicht allein vor sondern auch neben sich allerlei legen kann. Ist ein Schreibpult mit einem solchen Ausschnitt versehen, so daß man zu beiden Seiten, wenn man davor schreibt, die Arme auflegen kann, so heißt es ein Hufeisenpult.

1. ✻✻ Hufen, v. ntr. mit haben, nöthig haben, brauchen; im N. D. hören, ein Wort, welches noch in manchen Rheingegenden vorkömmt und von welchem das bekanntere Behuf abstammt. Das hufe ich mir nicht gefallen zu lassen. Das Hufen.

2. Hufen, v. I) trs. mit Hufen versehen, wovon aber nur das Mittelwort der vorg. Z. vorkömmt, gehuft. Gehufte Thiere. II) intrs. mit dem Hufe hinten ausschlagen, auch mit den Fersen rückwärts gehen. „Da wird gehuft, geschoben, gehoben, und indem einer huft, müssen alle hinter ihm auch zurückweichen.“ Göthe. — Das Hufen.

Der Hüfener oder Hüfner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hüfnerinn, Mz. die —en, ein Bauer, welcher eine Hufe Acker oder ein Hufengut besitzet; daher Vollhüfener oder Ganzhüfener, und Halbhüfener, je nachdem sie eine ganze oder halbe Hufe besitzen. In N. D. werden Hüfener d. h. die eine ganze Hufe besitzen auch Höfener, Hofsleute, Hobsleute genannt, sofern zu einem vollständigen Hofe eine Hufe Acker gehört. Im gemeinen Leben wird es häufig Hübner ausgesprochen und auch so geschrieben.

Das Hufengeld, des —es, Mz. die —er, s. Hufensteuer.

Das Hufengericht, des —es, Mz. die —e. 1) In einigen Gegenden, ein Untergericht, welches bei Streitigkeiten, welche die Hufen d. h. den Acker und Feldbau, die Feldmarken ꝛc. betreffen, untersucht und entscheidet; das Ackergericht, Feldgericht, Grundgericht, Hägemahl ꝛc. 2) In andern Gegenden, das Gericht des Grundherrn über seine Hüfener oder Zinsleute in Erbzinssachen, wo auch die Mehrzahl die Hufengerichte für die Gerichtbarkeit gebraucht wird; das Grundgericht.

Der Hufengroschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hufensteuer.

Das Hufengut, des —es, Mz. die —güter, ein Bauergut, zu welchem eine ganze Hufe Ackers gehört; im N. D. Hofgut, Hobsgut, sofern zu einem vollständigen Bauerhofe eine Hufe Landes erfodert wird.

Der Hufenhafer, des —s, o. Mz. in manchen Gegenden, z. B. in O. S. eine Abgabe der Bauern in Hafer an den Grundherrn, welche nach der Zahl der Hufen bestimmt ist.

† Der Hufenmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im O. D. ein herrschaftlicher Beamter, welcher die Hufensteuer von den Hüfenern einnimmt.

Der Hufenpfennig, des —es, d. Mz. ungew. s. Hufensteuer.

Das Hufenrecht, des —es, d. Mz. ungew. im O. D. das Recht des Grundherrn, nach dem Tode eines dienstpflichtigen Hüfeners etwas von der Verlassenschaft desselben zu fodern und zu nehmen.

† Der Hufenrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden ein Dorfrichter, Dorfschulz.

Der Hufenschoß, des —sses, Mz. die —sse, s. Hufensteuer.

Die Hufensteuer, Mz. die —n, eine Steuer, welche von den Äckern nach der Zahl der Hufen entrichtet wird; der Hufenschoß, der Hufenzins, das Hufengeld, der Hufengroschen, der Hufenpfennig.

Der Hufenzins, des —es, Mz. die —e, s. Hufensteuer.

Die Hufenschütterung, Mz. die —en, bei den Pferdeärzten, eine Benennung desjenigen Fehlers bei den Pferden, wenn sich der Knochen des kleinen Fußes von dem Horne des Fußes ablöset, so daß der Huf daselbst hohl wird.

Das Hufgeschwür, des —es, Mz. die —e, ein Geschwür am Hufe.

Der Hufhammer, des —s, Mz. die —hämmer, bei den Hufschmieden, ein Hammer, womit sie den Pferden die Hufeisen aufschlagen.

Hufig, adj. u. adv. einen Huf habend; gehuft. Hufige Thiere. Besonders in den Zusammensetzungen einhufig, zweihufig, flachhufig, harthufig, vollhufig, zwanghufig ꝛc.

Das Hufkraut, des —es, d. Mz. ungew. bei Pflaner, ein niedriges morgenländisches Sommergewächs mit sechs Staubfäden, einem zweispaltigen Fruchtkeime, welcher einen stehen bleibenden Griffel mit köpfigem Staubwege trägt (Anastatica hierochuntina L.). Die Frucht hat einige Ähnlichkeit mit einem Hufe.

Der Huflattig, des —es, d. Mz. ungew. der Name einer Pflanze, deren Blätter im Umriß einem Pferdehufe gleichen (Tussilago L.). Es stehen gewöhnlich Zwitterblumen, welche trichterförmig, vier auch fünf Mahl eingekerbt sind und einen verwachsenen Staubbeutel und Griffel mit etwas dickerem Staubwege haben, und weibliche Blumen bei einander, die entweder ein schmales, völlig ganzes, zungenförmiges Blumenblatt zeigen oder ganz nackt sind. Er heißt auch Roßhuf, Pferdeklaue, Eselslattig, Brandlattig, Märzblume, Erdkrone.

Der Hufnagel, des —s, Mz. die —nägel, eine Art breiter dünner Nägel, die Hufeisen damit aufzuschlagen. Uneigentlich wird auch ein alter Ungerwein, welcher alt und nicht süß ist, nach Ad. zuweilen Hufnagel genannt, weil er den Magen in solchem Grade stärkt, daß er gleichsam Hufeisen verdauen könnte.

Das Hufnageleisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Grobschmieden, ein längliches Nageleisen mit zwei Löchern an einer Seite, auf welchem der Kopf der Hufnägel gebildet wird.

Der Hüfner, s. Hüfener.

Der Hufräumer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug, die Höhlung des Pferdehufes und die Hufeisen damit zu reinigen.

1. Der Hufschlag, des —es, d. Mz. ungew. von Huf. 1) Das Beschlagen der Pferde. Einem Schmiede den Hufschlag verdingen. 2) Der Schlag des Hufes, der Tritt des Pferdes.

— tönte nicht der Hufschlag unsrer Pferde,
Ich glaube daß man gar den Maulwurf scharren hörte. Wieland.

Dann, ein Schlag, Tritt mit dem Hufe.

Da kömmt das Schicksal — Roh und kalt
Faßt es des Freundes zärtliche Gestalt
Und wirft ihn unter den Hufschlag seiner Pferde. Schiller.

3) Die Spur, welche der Huf eines Pferdes zurücklässt. Dem Hufschlage folgen. 4) † Der Weg für die Pferde an Flüssen, wo sie gehen, wenn sie Schiffe aufwärts ziehen.

2. Der Hufschlag, des —es, Mz. die —schläge, von Hufe, für Hufenschlag, in manchen Gegenden, z. B. in Brandenburg, ein in Hufen eingetheiltes Feld, ein Ackerschlag; in Gegensatz der Beiländer, welche außer den Hufschlägen liegen. In weiterer Bedeutung auch Ackerfeld; in Gegensatz der Waldung. S. Schlag.

Der Hufschmied, des —es, Mz. die —e, ein Schmied, welcher Hufeisen verfertiget und den Pferden auflegt; auch Grobschmied, weil er überhaupt grobe Eisenwaaren verfertiget; ein Fahnschmied, wenn er sich bei einem Kriegsheere aufhält und Kurschmied, wenn er zugleich kranke Pferde heilet.

Der Hufstempel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Grobschmieden, ein Spitzhammer mit einer stumpf spitzigen Finne auf der einen Seite, die Löcher in der Falze des Hufeisens damit vorläufig durchzuschlagen.

† Der Hüft, des —es, Mz. die —e, ein Stoß in das Hiefhorn. S. Hief.

Die Hüftader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, der Name zweier Äste der Schenkelader, welche die kleinere und größere Hüftader heißen. Die erste theilt sich in der Gegend der Hüfte in viele kleinere Zweige und die letzte gehet die Waden hinunter bis zu dem äußersten Fuße (Ischius minor und major).

Das Hüftbein, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, ein großes Bein und ein Theil des Beckens zu beiden Seiten desselben, welches aus dem Darm-, Scham- und Sitzbeine besteht (Os coxae); das Hüftblatt, der Hüftknochen, das ungenannte Bein, das Eisbein. In engerer Bedeutung heißt derjenige Theil dieses Beines, wobei sich die Hüftpfanne oder die Pfanne befindet, das Hüftbein oder Gesäßbein, Sitzbein (Coxendix, Ischium); zum Unterschiede von den beiden andern Theilen, dem Darm- und Schambeine. Andere nennen in engerer Bedeutung das Darmbein (Os ileum) das Hüftbein.

Das Hüftbeinloch, des —es, Mz. die —löcher, in der Zergliederungskunst, eine Öffnung zwischen den Ästen des Sitz- und Schambeines und dem vordern ausgeschnittenen Rande der Pfanne, bei den Erwachsenen von dreieckiger Gestalt mit abgerundeten Winkeln (Foramen ovale). Es wird durch ein häutiges Band (Membrana obturatrix), welches sich an den Rändern ansetzt bis auf eine kleine Öffnung nach oben und außen verschlossen.

○ Der Hüftbeinlochmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, der Name zweier Muskeln. Der äußere Hüftbeinlochmuskel (M. obturator externus) kömmt von der vordern Fläche des innern Randes des Hüftbeinloches, geht durch die Rinne am untern Pfannenrande in die Vertiefung am großen Rollhügel und bewegt den Oberschenkel nach außen; der innre Hüftbeinlochmuskel (M. obturator internus) kömmt von der hintern Fläche des innern Randes des Hüftbeinloches und der dasselbe verschließenden Haut, geht zwischen den Zwillingsmuskeln durch in die Vertiefung am großen Rollhügel. Wiedemann.

○ Der Hüftbeinlochnerve, des —n, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein Nerve, der aus den Fäden mehrerer Lendennerven entsteht, oben durch die Öffnung in die Haut des Hüftbeinloches geht, dem Hüftbeinlochmuskel Zweige giebt und sich in den vordern und hintern Zweig theilt (Nervus obturatorius). Wiedemann.

○ Die Hüftbeinlochschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Schlagader, welche außer mehrern Zweigen an die Harnblase ꝛc. besonders dem häutigen Bande des Hüftbeinloches und den Hüftbeinlochmuskeln Zweige giebt (Arteria obturatoria). Wiedemann.

Das Hüftblatt, des —es, Mz. die —blätter, s. Hüftbein.

Die Hüftblutader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die das Blut aus der Hüftgegend zurückführenden Adern, welche neben den Hüftbeinschlagadern laufen (Venae iliacae).

Die Hüfte, Mz. die — n. 1) Der äußere hohe Theil an den menschlichen und thierischen Körpern über den Schenkeln oder unter den Weichen, welcher von den Hüftknochen gebildet wird (Cox, Coxendix). Sich die Hüfte verrenken, den Kopf des Schenkelbeines aus seiner Pfanne fallen oder brechen. Eine hohe Hüfte haben, krumm gewachsen sein, wenn die eine Hüfte höher stehet als die andere. Im O. D. die Hüft, Hüf, Huff, Huft; in Westfalen, Hüppe. 2) An einem Schiffe, derjenige Theil der äußern Bekleidung, welcher an den Spiegel stößt und wegen seiner Erhöhung gleichsam die Hüfte des Schiffes vorstellt.

Hüftenlahm, (Hüftlahm), —er, —ste, adj. u. adv. lahm an den Hüften, wenn ein Hüftbein verrenkt ist; bei den Thieren kreuzlahm.

○ Der Hüftenmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug, die Hüften zu messen. J. P. Richter gebraucht es gleichbedeutend mit Beckenmesser (Cliseometer).

△ Der Hüftensohn, des —es, o. Mz. nach der Fabellehre der Alten, ein Beiname des Weingottes, welcher bei dem Tode seiner Mutter Semele einer Geliebten des Donnergottes noch unzeitig in die Hüfte des Donnergottes gefügt wurde, um dort zur Vollkommenheit zu gelangen. Hüftensohn des Zeus. Willamow.

Das Hüfthorn, s. Hiefhorn.

Der Hüftenmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, diejenigen Muskeln, von welchen die Bewegungen der Hüftknochen und der Schenkel abhangen. S. Hüftbeinlochmuskel.

Der Hüftnerve, des —n, Mz. die —n, die Nerven in der Gegend der Hüfte.

Die Hüftpfanne, Mz. die —n, die halbrunde Höhle im Hüftbeine, in welcher sich der Kopf des Schenkelbeines bewegt; auch bloß, die Pfanne.

Die Hüftschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, zwei große Zweige der Hauptschlagader (Aorte), welche nach außen gehend hinabsteigen und sich in die Beckenschlagadern und Schenkelschlagadern theilen (Arteriae iliacae).

Das Hüftstück, des —es, Mz. die —e, bei den Fleischern, eins der zwei Stücke, worein das Hintertheil eines geschlachteten Rindes

getheilt wird; zum Unterschiede vom Arschstücke.

Die Hüftverrenkung, Mz. die —en, die Verrenkung der Hüfte, das Fallen des Schenkelknochens aus der Pfanne.

Das Hüftweh, des —es, o. Mz. ein empfindlicher Schmerz in der Gegend der Hüfte, welcher von Gichtstoffe herrührt (Ischias, Malum ischiadicum).

Die Hufzange, Mz. die —n, b. den Hufschmieden, eine Zange, die Hufnägel aus den Hufen der Pferde damit zu ziehen.

Der Hufzwang, des —es, d. Mz. ungew. ein Fehler am Pferdehufe, wenn derselbe hinten zu enge und schmal zusammenwächst und inwendig wenig Kern hat.

Hufzwängig, adj. u. adv. den Hufzwang habend. Ein hufzwängiges Pferd.

Der Hügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Hügelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein hoher über der wagerechten Fläche erhobener Theil eines Dinges, besonders der Erde. Ein Hügel von Sand oder Erde. Die Hügel der Maulwürfe, oder Maulwurfshügel. Die Hügel auf dem Kirchhofe, oder Grabhügel. Besonders solche Erhöhungen der Erdfläche, welche nicht hoch genug sind, um Berge genannt zu werden; im O. D. ein Anberg, Bühel, im N. D. ein Brink, Holm. Eine Reihe von Hügeln. In weiterer Bedeutung werden auch kleine Erhöhungen auf der Haut ꝛc. Hügel oder Hübel genannt. Ein kleiner Hügel auf der Haut. Die Pomeranze ist oft mit vielen kleinen Hügeln besetzt. Auch ein fehlerhafter Auswuchs auf dem Rücken, ein Höcker, führt den Namen Hügel. In der Zergliederungskunst heißt auch ein Theil des Gehirnes, der aus weißer und grauer Masse bestehet und vorn rundlich erhoben ist, der gestreifte Hügel (Corpus striatum). S. auch Sehehügel.

○ **Hügelab**, adv. von obern Theile des Hügels nach unten.

Wenn — Winzer und Winzerinnen
Nun hügelab —
Zur Kelter hüpfen. — Küttner.

○ **Hügelauf**, adv. den Hügel hinauf, zum obern Theile des Hügels hin. Harrend des Tags, stieg hügelauf Heroal. — Ungen.

○ **Der Hügelhain**, des —es, Mz. die —e, ein auf einem Hügel, oder auf Hügeln wachsender, befindlicher Hain.

Alle Thäler und Hügelhaine. Ungen.

Hügelicht, —er, —ste, adj. u. adv. einem Hügel oder Hügeln ähnlich. Ein hügelichtes Grab, welches einen kleinen Hügel bildet, oder welches ein Hügel ist, ein Grabhügel.

So kommt von fern ihr Trauten
Und kränzt mein hüglicht Grab
Mit Rosmarin und Rauten. Kosegarten.

Hügelig, —er, —ste, adj. u. adv. Hügel habend, enthaltend, aus Hügeln bestehend. Eine hügelige Gegend. Ein hügeliges Land.

○ **Hügeln**, v. I) trs. zum Hügel machen, häufen; als einen Hügel erhöhen. — den in Thebe gehügelte Erde bedecket Voß. II) rec. Sich hügeln, sich in Hügel erheben, hügelig, bergig werden. „Je weiter ich schritt, desto mehr hügelte sich alles um mich her, und endlich thürmten sich Berge auf Berge.“ W. F. Müller. — Das Hügeln. Die Hügelung.

Das Hügelrohr, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Rohr, welche auf dürren Hügeln wächst (Arundo epigejos L.).

○ **Der Hügelrücken**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Rücken, d. h. der oberste sich in die Länge ziehende Theil eines Hügels. „— ein überall offenes Laubwäldchen am Hügelrücken.“ J. P. Richter.

Huh! ein Empfindungslaut, welchen man beim Schauer der Kälte und bei einem großen Schrecke hören läßt.

Das Huhn, des —es, Mz. die Hühner; Verkleinungsw. das Hühnchen, O. D. Hühnlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine allgemeine Benennung aller derjenigen Vögel, welche drei Zehen vorn und einen hinten, einen starken mehr kurzen als langen Schnabel, dessen obere Hälfte über die untere hervorragt, haben, und deren Nasenlöcher mit einer knorpelichten Haut halb bedeckt sind. Die Flügel derselben sind kurz und zum weiten Fliegen nicht geschickt, die Zehen frei doch am letzten Gliede etwas zusammengewachsen. Man rechnet darunter das Haushuhn, den Pfau, das Welsche oder Kalekutsche Huhn, auch Truthuhn, Pute, den Fasan, das Rebhuhn, Auerhuhn, Birkhuhn, Haselhuhn, und die Wachtel. Im gemeinen Leben rechnet man in weiterer Bedeutung auch das Wasserhuhn dazu. In den Benennungen einer Art Eulen, als Berghuhn, Leichhuhn, Sterbehuhn, ist Huhn vielleicht aus Huhu, Uhu verderbt. In dieser allgemeinen Bedeutung werden unter Huhn sowol das Männchen als auch das Weibchen der dazu gerechneten Vögelgattungen begriffen, und nur, wenn man das Geschlecht näher bestimmen will, so nennt man das erste Hahn und das andere Henne. Doch bezeichnet Huhn häufig auch die Henne und wird dem Hahn entgegengesetzt. 2) In engerer Bedeutung, das Haushuhn, welches sich durch den fleischernen Kamm auf dem Kopfe, durch die nackten Ohren, den doppelten Kehllappen und den in die Höhe gebogenen, zurückgedrückten Schwanz von andern unterscheidet (Phasianus gallus L.). Das Männchen nennt man ebenfalls noch besonders Hahn und das Weibchen Henne. Das Paduanische Huhn ist fast zwei Mahl so groß als das gemeine und ein Haha dieser Art wiegt wol acht bis zehn Pfund. Hühner halten. Junge Hühner. Oft wird aber auch Huhn für Henne gebraucht. Die Hühner hören auf zu legen. Hühner zum Brüten ansetzen. Davon die Hühnerfedern, das Hühnerbein, die Hühnerbrust ꝛc. die Federn, ein Bein, die Brust ꝛc. der Hühner oder von einem Huhne. Sprichw. X Kluge Hühner legen auch in die Nesseln, kluge Leute fehlen auch. X Ein Hühnchen mit jemand zu pflücken haben, eine unangenehme Sache mit ihm abzuthun haben ꝛc. X Das verlorne Huhn, ein Gericht von Erbsen, Türkischen Bohnen, Wurzeln, Speck, Wurst und einer braunen Brühe. Bei den Jägern werden die Reb- oder Feldhühner auch nur schlechtweg Hühner genannt.

Der Hühne, s. Hüne.

Der Hühneraar, des —es, Mz. die —e, s. Hühnergeier.

X **Der Hühnerabend**, des —es, Mz. die —e, in manchen Gegenden, z. B. in N. S. auf dem Lande, der Abend vor der Hochzeit, wo die Nachbarn ihre Hochzeitgeschenke bringen, welche gewöhnlich auch aus Hühnern bestehen; der Hühnerbringerabend, der Gabeabend, das Hühnerfangen; sonst der Polterabend.

Das Hühnerauge, des —s, Mz. die —n, eigentlich das Auge eines Huhnes; man versteht aber darunter uneigentlich, Schwielen an den Füßen oder Händen, welche runde Erhöhungen bilden, tiefe Wurzeln haben und an der Grundfläche besonders bei Veränderungen der Witterung sehr schmerzen (Clavus, Helos); auch Leichdorn, im O. D. Elfterauge, Agerstenauge.

Die Hühneraugenbeere, Mz. die —n, s. Elsebeere 2).

Die Hühnerbeize, Mz. die —n, bei den Jägern, die Beize oder Jagd vermittelst abgerichteter Falken auf Reb- oder Feldhühner.

Der Hühnerbiß, des —sses, d. Mz. ungew. ein Name mehrerer Pflanzen, welche die Hühner fressen. 1) Des gestreckten Mastkrautes auf feuchten und unfruchtbaren Triften (Sagina procumbens L.). 2) Des Vogelkrautes (Alsine media L); auch Hennenbiß, Hühnerdarm, Hühnerschwarm ꝛc. 3) Des kleinen Leinkrautes (Linum radiola L). 4) Einer Art des Sandkrautes, welches an Seeküsten wächst (Arenaria peploides L.); auch Strandhühnerbiß. 5) Des Gauchheils (Anagallis arvensis L.); auch rother Hühnerdarm, N. D. Hühnerschwarm. S. Gauchheil. 6) Einer Art des Bohnen, welche wild an den Zäunen wächst (Cucubalus baccifer us L.); auch großer Hühnerbiß.

Der Hühnerbraten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. gebratene Hühner, oder auch nur, ein gebratenes Huhn.

Die Hühnerbrühe, Mz. die —n, eine Brühe von gekochten Hühnern

Der Hühnerdarm, des —es, d. Mz. ungew. der Name verschiedener Pflanzen mit zarten saftigen Stengeln, welche die Hühner sehr lieben. 1) Des Vogelkrautes oder Vogelmeiers (Alsine media L.). S. d. 2) Des Gauchheils (Anagallis arvensis L.). S. d. 3) Auch eine Art des Hornkrautes, welche mit Haaren besetzt und klebricht anzufühlen ist, weiße Blüten hat und auf Triften und Feldern häufig wächst, führt den Namen rauher Hühnerdarm (Cerastium viscosum L.); auch rauher Feldmeier, kleines klebrichtes Ackervogelkraut.

Der Hühnerdieb, des —es, Mz. die —e, einer der Hühner stiehlt. Dann, ein Name des Wiesels, wie auch des Hühnergeiers.

Das Hühnerei, des —es, Mz. die —er, das Ei, welches die Henne legt; zum Unterschiede von einem Enten-, Gänse-, Taubenei ꝛc.

† Der Hühnerer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hühnerhändler.

Der Hühnerfang, des —es, d. Mz. ungew. der Fang oder die Jagd der Feldhühner. Den Hühnerfang verstehen.

Das Hühnerfangen, des —s, d. Mz. ungew. 1) Die Handlung, da man Hühner fängt. 2) † So viel als Hühnerabend. S. d.

Der Hühnerfänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Jäger, welcher den Hühnerfang gut verstehet.

Die Hühnerfrau, Mz. die —en, s. Hühnerhändler.

Der Hühnerfresser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Hühner frißt. Dann, ein Name des Hühnergeiers.

Das Hühnergarn, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, ein Garn, die Feldhühner damit zu fangen; das Hühnernetz, Hühnerzeug.

Der Hühnergeier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der kleinste unter den Geiern mit unterwärts weißem Kopfe, Halse und Flügeln, welcher besonders den jungen Hühnern nachstellt (Falco aeruginosus L.); Hühneraar, Hühnerdieb, Hühnerweihe, Hühnerfresser, im Hannöverschen Suwiche.

Das Hühnergeschrei, des —es, Mz. die —e. 1) Das Geschrei der Hühner; ohne Mehrzahl. 2) S. Hühnerruf.

Der Hühnerhahn, des —es, Mz. die —hähne, der Haushahn, das Männchen unter den Hühnern.

Der Hühnerhamen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern, ein Sack im Vogelgarne, die Rebhühner darin zu fangen.

Der Hühnerhändler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hühnerhändlerinn, Mz. die —en, eine Person, welche mit Hühnern handelt; im gemeinen Leben der Hühnermann, die Hühnerfrau, das Hühnerweib, im O. D. der Hühnerer oder Hühnervogt.

Das Hühnerhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Haus, d. h. ein Gebäude, ein Stall für die Hühner, wo sie sich zur Nachtzeit aufhalten.

Der Hühnerhof, des —es, Mz. die —höfe, ein Hof, worin Hühner gehalten werden.

Der Hühnerhund, des —es, Mz. die —e, eine Art Jagdhunde von mittler Größe mit einem kurzen Schwanze, welche die Feldhühner, Wachteln ꝛc. aufsuchen und durch Stillstehen ihren Aufenthaltsort dem Jäger anzeigen müssen.

† Der Hühnerklee, des —s, d. Mz. ungew. ein Name des gemeinen Quendels (Thymus serpillum L.); auch Hühnerkohl.

Der Hühnerkorb, des —es, Mz. die —körbe, ein geflochtener hoher Korb, unter welchem junge Hühner gefüttert und erzogen werden; auch wol ein Korb, in welchem junge Hühner zum Verkauf gebracht werden.

Das Hühnerlager, des —s, Mz. die —läger, bei den Jägern, derjenige Ort, wo sich die Feldhühner gelagert, oder wo sie übernachtet haben.

Die Hühnerlaus, Mz. die —läuse, eine Art kleiner Läuse, welche sich auf den Haushühnern findet (Pediculus gallinae L.).

Das Hühnerleder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art sehr zarten Leders, welches von den in Kalk eingeweichten Häuten der Ziegenböcke abgezogen wird und woraus Handschuhe ꝛc. für Frauen gemacht werden (Canepin).

Der Hühnermann, des —es, Mz. die —männer, s. Hühnerhändler.

Der Hühnermarkt, des —es, Mz. die —märkte, ein Markt, wo Hühner oder Geflügel überhaupt verkauft werden.

Die Hühnermilch, d. Mz. ungew. ein Name der Vogelmilch (Ornithogalum L.). S. d.

Das Hühnernest, des —es, Mz. die —er, ein Nest für zahme Hühner; besonders ein solches in Gestalt eines umgekehrten Bienenkorbes aus Stroh gewundenes Nest; im N. D. Hive.

Das Hühnernetz, des —es, Mz. die —e, s. Hühnergarn.

Die Hühnerraute, d. Mz. ungew. eine Art des Ehrenpreises mit einzelnen Blumen und fingerförmig getheilten Blättern und Blumenstielen, welche kürzer als der Kelch sind (Veronica verna L.).

Der Hühnerruf, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern. 1) Der Ruf oder das Geschrei der Feldhühner; ohne Mehrzahl. 2) Ein aus einer Nußschale verfertigtes Werkzeug, den Ruf oder das Geschrei der Feldhühner damit nachzuahmen. Auch, das Hühnergeschrei, in beiden Bedeutungen.

Das Hühnerschrot, des —es, d. Mz. ungew. bei den Jägern, eine Art Mittelschrot, Feldhühner damit zu schießen.

Der Hühnerstall, des —es, Mz. die —ställe, ein Stall für Hühner.

Die Hühnerstelge, Mz. die —n. 1) Eine Stelge, d. h. ein aus dünnen Stäben wie ein Bauer verfertigtes Behältniß, die zahmen Hühner darin von einem Orte zum andern zu bringen, oder auch sie darin zu füttern. S. Stelge. 2) Eine Steige, d. h. Leiter, worauf die Hühner in den Hühnerstall hüpfen; die Hühnerleiter.

Der Hühnerstopfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Hühner mästet.

† Der Hühnervogt, des —es, Mz. die —vögte. 1) In manchen Gegenden, ein Vogt oder Wärter der zahmen Hühner. Im O. D. auch einer, der Hühner aufziehet und damit handelt; ein Hühnerhändler. 2) In andern Gegenden, ein Beamter, der die Rechnung über die Zinshühner, welche die Leibeigenen dem Grundherren geben müssen, führet.

Das Hühnerweib, des —es, Mz. die —er, s. Hühnerfrau.

Die Hühnerweihe, Mz. die —n, s. Hühnergeier.

Die Hühnerwicke, Mz. die —n, eine Art Platterbsen oder Wicken, in Mauritanien und im Morgenlande, mit gezähnten Blattansätzen, vielen an einem gemeinschaftlichen gabelförmigen Stiele sitzenden Blättchen. Das Fähnchen der Blumen ist roth und die Flügel sind blau.

Die Hühnerwurz oder Hühnerwurzel, d. Mz. ungew. eine Art Storchschnabel mit einfachen gegliederten Blütenstielen und großen rothen oder blauen Blumen; rothe Hühnerwurzel (Geranium sanguineum L.); auch Blutwurzel. S. d.

Der Hühnerzehnte, des —n, Mz. die —n, der Zehnte, welcher von den Hühnern oder in Hühnern entrichtet wird.

Das Hühnerzeug, des —es, Mz. die —e, s. Hühnergarn.

Der Hühnerzins, des —es, Mz. die —e, ein Zins, welcher in Hühnern gegeben wird.

Die Hühnerzucht, o. Mz. die Zucht oder Auferziehung der Hühner.

Der Huhu, s. Uhu.

Hui! ein Ausruf, welcher einsilbig ausgesprochen wird und 1) der Ausdruck einer großen Geschwindigkeit oder die Nachahmung einer schnellen Bewegung ist; wie auch eine Aufmunterung zur Geschwindigkeit.

Und hui! sprang er herab. Bürger.

Auch wird es als Grundwort, ohne Umendung gebraucht, einen schnell vorübergehenden Zeitraum, einen Augenblick zu bezeichnen.

In einem Hui wird dir das Glücke ganz geneigt. Opiz.

2) † Zuweilen ist es auch ein Ausruf der Freude, und eine Aufmunterung dazu. „Wenn die Drommete fast klingt, spricht es (das Roß) hui! und reucht (riechet) den Streit von Ferne.“ Hiob 39, 25. Ad. In dieser Stelle kann es jedoch ein Klangwort sein, welches das Wiehern des Pferdes nachahmen soll. 3) * Ein Ausruf, die Aufmerksamkeit zu erregen. „Hui! er hat gewiß wieder etwas auf dem Rohre.“ Weiße.

‡ Huien, v. I) intrs. im O. D. eilen. Davon überhuien, übereilen.

II) trs. tauschen, vertauschen; auch hoien, im Osnabrückschen hutschen. — Das Huien.

† Der Huk, des — es, Mz. die — e, das Zäpfchen im Halse. S. Hauk.

† Der Huker, des — s, d. Mz. w. d. Ez. N. D. ein Lastschiff der Holländer, Dänen und Schweden mit einem Maste, auch zwei, drei Masten. Die zweimastigen sind fast wie Kuffen ausgerüstet. Das Bugspriet der Huker kann eingenommen und durch den sogenannten Jägerstock verlängert werden.

Das Hukerboot, des — es, Mz. die — böte, ein Boot, das zu einem Huker gehöret.

Die Huld, o. Mz. 1) Die Empfindung der Liebe und Güte gegen Andre, und die thätige mit einem liebenswürdigen Betragen verbundene Äußerung derselben. Huld spricht aus ihrem freundlichen Auge, aus ihrem ganzen Betragen. Einen mit Huld behandeln. Einem seine Huld schenken. In engerer Bedeutung, die liebevolle Güte eines Höhern gegen einen Geringern. Sich der Huld des Landesherrn empfehlen. Die Huld Gottes. „Seine Huld zu jemand neigen.“ 1 Mos. 39, 21, für, ihm seine Huld schenken, huldreich gegen ihn sein, ist ungewöhnlich. Bei Opiz lautet es die Holde:

Apollo nahm mich an in seine Gunst und Holde.

2) ✻✻ Die Ergebenheit und Treue eines Unterthanen und die feierliche Versicherung derselben. Die Huld thun, huldigen.

△ Der Huldblick, des — es, Mz. die — e, ein von Huld zeugender Blick, ein holder Blick. „Dein Huldblick.“ Rosegarten.

✻△ Hulden, v. intrs. 1) Huld zeigen, hold sein.

Dem muß hulden das Glück, der ꝛc. — Clodius.

2) Huld thun, huldigen. S. Huld 2).

Der König — bot auff hin und her in den stedten
Welche im vor gehuldet hetten. H. Sachs. R.

Das Hulden. Die Huldung.

△ Hulderfüllt, adj. u. adv. voller Huld, große Huld zeigend.

Hulderfüllter Gottessohn. Werner.

○ Das Huldgekose, des — s, o. Mz. ein holdes, d. h. freundliches, liebevolles Gekose.

Und ach! das süße Huldgekose. Bürger.
Lächelnder Hetären Huldgekose. Rosegarten.

△ Die Huldgestalt, Mz. die — en, eine holde Gestalt, Person.

Doch ihr fernen Huldgestalten
Ihr verlaßt den Fremdling nicht. Tiedge.

△ Die Huldgöttinn, Mz. die — en, eine holde Göttinn, die Göttinn alles Holden, Schönen, Liebenswürdigen (Grazie); auch Huldinn. „In der Huldgöttinnen Mitte.“ Engel. In weiterer Bedeutung, eine holde, schöne, liebenswürdige weibliche Person, besonders in der Sprache der Verliebten.

✻✻ Huldig, adj. u. adv. ein Wort, welches eigentlich Huld habend, zeigend bedeuten würde, ehemahls aber für zur Huld d. h. zur Leistung des Eides der Treue verbunden, gebraucht wurde. Huldige Leute, die hulden oder huldigen müssen. Ein huldiger Herr aber bezeichnete einen Herrn, dem gehuldiget werden muß.

Huldigen, v. intrs. Huld thun, d. h. seine Ergebenheit und Treue als Unterthan mit einem Eide bekräftigen, sich mit einem Eide zur Treue und Ergebenheit verpflichten, besonders sofern dies bei dem Regierungsantritte geschieht. Dem Landesherren huldigen. Uneigentlich, seine Ergebenheit, Liebe, Verehrung bezeigen; dann, sich widmen.

Was den großen Ring bewohnet,
Huldige der Sympathie, (dem Mitgefühl). Schiller.

Der Wahrheit huldigen. Unrichtig hat es ein neuerer Dichter als trs. mit dem vierten Falle gefügt, wo es gegen die Absicht desselben weihen bedeuten würde.

Schiller — hat freilich noch kühn in der Staunenden Mitte
Laut die Griechische Götterwelt lobsingend gehuldigt. Baggesen.

Das Huldigen. Die Huldigung. S. d.

○ Der Huldiger, des — s, d. Mz. w. d. Ez. einer der huldiget. S. Huldigen. Der Gottheit bleiche Huldiger. — Haug.

Die Huldigung, Mz. die — en, die Handlung, da man einem huldiget; besonders, die Leistung des Eides der Treue, sofern sie von den Unterthanen geschieht. Die Huldigung leisten. Die Huldigung annehmen. Uneigentlich. Dem Guten und Schönen versage ich meine Huldigung nicht. S. Huldigen.

Der Huldigungseid, des — es, Mz. die — e, der Eid, mit welchem man huldiget.

Die Huldigungsfeier, d. Mz. ungew. die Feier, d. h. feierliche Begehung des Huldigungstages.

Die Huldigungsfeierlichkeit, Mz. die — en, Feierlichkeiten, welche bei einer Huldigung veranstaltet werden.

Das Huldigungsfest, des — es, Mz. die — e, der Tag der Huldigung, als ein Fest betrachtet.

Der Huldigungsgroschen, des — s, d. Mz. w. d. Ez. s. Huldigungsmünze.

† Das Huldigungslehen, des — s, d. Mz. w. d. Ez. an manchen Orten, die Lehenwaare, welche von den Unterthanen dem neuen Erbherren, wenn sie ihre Güter von ihm in Lehen nehmen, nach der Erbhuldigung entrichtet wird. S. Lehenwaare.

Die Huldigungsmünze, Mz. die — n, eine zum Behuf der Huldigung geprägte Münze, welche man bei dieser Gelegenheit unter das Volk auszuwerfen pflegt. Ist diese Münze ein Groschen, so heißt dieser der Huldigungsgroschen ꝛc.

Der Huldigungstag, des — es, Mz. die — e, derjenige Tag, an welchem die Huldigung geleistet wird.

△ Die Huldinn, Mz. die — en, so viel als Huldgöttinn.

Der Huldinnen dritte. Ramler.

„Auch auf euren Wangen, o Mädchen, blüh'n Lilien und Rosen; mögen auch ihre Huldinnen, die Unschuld, Freude und Liebe vereint und unzertrennlich auf ihnen wohnen.“ Herder. Dann auch, eine holde weibliche Person. Lohenstein sagte dafür die Holdinn.

Huldreich, — er, — ste, adj. u. adv. reich an Huld, von großer Huld zeigend.

△ Der Huldreiz, des — es, Mz. die — e, ein holder Reiz.

Jeder Huldreiz krönet ihn. Herder.

△ Huldvoll, — er, — ste, adj. u. adv. voll Huld, die größte Huld zeigend. — als Zeus huldvoll die Achäer beschirmt. Voß.

Die Hülfe, Mz. die — n. 1) Die Handlung, da eine Person hilft, ihre Kräfte mit den Kräften einer andern zur Erreichung eines Endzweckes vereiniget, der Beistand; meist ohne Mehrzahl. Besonders, die Befreiung aus einem üblen Zustande, von einer Verlegenheit, Noth, Gefahr. Einem Hülfe leisten, widerfahren, angedeihen lassen. Einem zu Hülfe kommen, eilen. Um Hülfe bitten, rufen, schreien. Bei jemand Hülfe suchen. Auf Hülfe hoffen. Hülfe bekommen. Da ist keine Hülfe. Mit Gottes Hülfe. Uneigentlich. Mit Hülfe der Werkzeuge etwas verfertigen. Mit Hülfe der Nacht entkommen. Eines Gedächtnisse zu Hülfe kommen, ihn erinnern. In den Rechten ist die Hülfe diejenige gerichtliche Handlung, wodurch der überwiesene genöthigt wird, dem Urtheile Folge zu leisten; die Hülfsvollstreckung, der Hülfszwang (Execution). Die Hülfe ergehen lassen, die Befolgung des Urtheilsspruches erzwingen. Die Hülfe erkennen, durch ein gerichtliches Urtheil beschließen und verordnen. „Und seine alte kranke Muhme, die kaum trockenes Brot hat, muß ihren zugewogenen Haufen Flachs spinnen für den Hof, damit ihr nicht die Hülfe geschehe.“ Seume. Zu Hülfe Rechtens, oder zur Rechtshülfe, zu gerichtlichem oder rechtlichem Beistande (in subsidium juris). In der Reitkunst giebt man einem Pferde die Hülfe, wenn man es durch einen Schlag mit der Ruthe, einen Druck mit dem Schenkel, oder durch ein Zeichen mit dem Zügel und durch den Gebrauch der Sporen ꝛc. zu seiner Pflicht antreibt. Auf eine ähnliche Art thun auch die Jäger dem Leithunde die Hülfe. 2)

Eine helfende Person oder Sache. Einem Hülfe schicken. Zum größten Glück kam Hülfe herbei. Das ist eine große Hülfe. Ehemahls gebrauchte man für helfende Person der Hülfe, des —n, Mz. die —n, und die Hülfinn, Mz. die —en, wofür man jetzt Gehülfe und Gehülfinn sagt. In den mit Hülfe zusammengesetzten Wörtern hängt man dem Worte hinten ein s an, welches bei den meisten besser wegbliebe.

△ Der Hülferuf, des —es, Mz. die —e, der Ruf nach Hülfe. „überall der Hülferuf Leidender, denen (welchen) ihr nicht helfen — könnt.“ Meyer.

○ Das Hülferufen, des —s, o. Mz. das Rufen, das Geschrei um Hülfe. „Wenn ich das Hülferufen der Geängstigten wieder hörte.“ J. P. Richter.

○ Der Hülfesuchende, des —n, Mz. die —n, einer der Hülfe sucht, besonders der bei der Obrigkeit Hülfe sucht (Supplicant). „Rushirwans Gemach war einem jeden Hülfesuchenden zu jeder Zeit offen.“ Meißner. Vielleicht ließe sich dafür kürzer und mehr nach den Regeln für die Bildung der Zusammensetzungen Hülfsucher sagen.

△ Hülfewinkend, adj. u. adv. Hülfe winkend, versprechend.

— ein hülfewinkend Boot. Wieland.

Hülffertig, adj. u. adv. fertig, bereit, geneigt zu helfen. Stieler. „Er war so hülffertig, so freundlich thätig.“ J. P. Richter.

Der Hülfleister, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hülfleisterinn, Mz. die —en, eine Person, welche Andern Hülfe leistet. Stieler.

Die Hülfleistung, Mz. die —en, die Leistung der Hülfe.

Hülflich, —er, —ste, adj. u. adv. helfend, Hülfe gewährend. Einem hülfliche Hand leisten, ihm beistehen, helfen. S. Behülflich.

Laß sich dein Heil doch hülflich zu mir neigen. Opiz.

Hülflos, —er, —este, adj. u. adv. 1) Ohne Hülfe, der Hülfe beraubt. Ein hülfloser Zustand. Einen hülflos lassen. „Der Mensch kömmt schwächer und hülfloser auf die Welt, als alle andre beseelte Geschöpfe.“ Gellert. 2) Keine Hülfe leistend.

Dargegen der Heiden Götter sind
Irm Volck hülfloß, stumm, taub und blind. H. Sachs. R.

„Ich sehe es und bleibe hülflos stehen.“ Lessing. Davon, die Hülflosigkeit, o. Mz. der Zustand, da man aller Hülfe beraubt ist.

Die Hülfrede, Mz. die —n, in den Rechten, eine Rede, mit der man sich zu helfen und in dieser Neigung gegründet. Ein hülfreicher Mensch. „Im Unglück geübte Menschen sind gemeiniglich die brauchbarsten und hülfreichsten.“ Gellert.

○ Das Hülfsamt, des —es, Mz. die —ämter, ein Amt, welches denjenigen, der es übernimmt verpflichtet, einem oder mehrern Andern in ihren Geschäften zu helfen; besonders ein solches Predigtamt (Adjunctur).

○ Die Hülfsanlage, Mz. die —n, eine Anlage oder Veranstaltung, deren Zweck ist zur Erreichung irgend einer Sache behülflich zu sein. „— nie in irgend einem Gesetze ein Gedächtnißplan, eine künstliche Hülfsanlage —“ Herder.

Der Hülfsarm, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, die Arme, welche die großen oder Hauptarme eines schweren Rades, die den Kranz desselben halten, unterstützen helfen; auch Hülfskreuz, Sticharm, Schiftarm.

† Die Hülfsauflage, Mz. die —n, in den Rechten mancher Gegenden, der Befehl eines Oberrichters an einen Unterrichter die Hülfe oder den Hülfszwang ergehen zu lassen.

⊙ Das Hülfsaussagewort, s. Hülfszeitwort.

Das Hülfsband, des —es, Mz. die —bänder, in der Zergliederungskunst, vier Bänder an der Kapsel, welche die Mittelhandknochen des Daumens mit dem großen vieleckigen Beine verbindet (Ligamenta accessoria).

○ Der Hülfsbeamte, des —n, Mz. die —n, ein Beamter, dessen Amt darin besteht, andern Beamten in ihren Amtsgeschäften, wenn sie dieselben wegen ihrer Menge oder aus andern Ursachen nicht bestreiten können, zu helfen (Adjunctus).

Hülfsbedürftig, —er, —ste, adj. u. adv. der Hülfe bedürftig oder bedürfend. Davon der, die Hülfsbedürftige und die Hülfsbedürftigkeit.

○ Der Hülfsbegriff, des —es, Mz. die —e, ein Begriff, welcher einen andern erläutern, deutlich machen hilft ꝛc. „— ohne neue Hülfsbegriffe — ist fast die Mühe verloren.“ Herder.

○ Der Hülfsbischof, des —es, Mz. die —bischöfe, ein Bischof, welcher dem eigentlichen Bischofe oder Erzbischofe beigesetzt ist, die meisten Geschäfte desselben verrichtet oder auch seine Stelle in einem andern ihm gehörenden Bisthume vertritt und welcher nach dem Tode des eigentlichen Bischofes oder Erzbischofes in seine Stelle rückt (Coadjutor).

Die Hülfsbitte, Mz. die —n, in den Rechten, die Nebenbitte an den Richter, auf den Fall, wenn derselbe die Hauptbitte nicht gewähren will.

† Der Hülfsbrief, des —es, Mz. die —e, in den Rechten, ein Schreiben eines Gerichtes an das andere, worin um die Vollstreckung der gerichtlichen Hülfe angesucht wird; der Helfbrief (Literae executoriales, Literae mutui compassus).

Die Hülfserbietung, Mz. die —en, die Erbietung seiner Hülfe. Seine Hülfeerbietungen wurden mit Dank angenommen.

† Das Hülfsgebot, des —es, Mz. die —e, in den Rechten, das Gebot oder der Befehl, die gerichtliche Hülfe zu vollziehen (Executionsmandat).

Das Hülfsgeld, des —es, Mz. die —er. 1) Diejenige Gebühr, welche der Schuldner dem Richter für die gerichtliche Hülfe entrichten muß (Executionsgebühren). 2) Gelder, welche man einem Andern als Hülfe, zur Erreichung eines Zweckes giebt. So heißen diejenigen Gelder, welche die Unterthanen dem Landesherrn zu gewissen Bedürfnissen bewilliget und sonst die Hülfssteuer, noch mehr aber alle diejenigen Summen, welche ein Staat seinen Verbündeten zur Führung eines Krieges oder zur Unterhaltung einer gewissen Anzahl Truppen bewilliget und ausgezahlet, Hülfsgelder (Subsidien).

○ Der Hülfsgenoß, des —ssen, Mz. die —ssen, der Andrer Hülfe genießt, und auch Andern seine Hülfe angedeihen läßt, das Glied eines Bundes, dessen Zweck es ist, sich gegenseitig zu helfen (Alliirter). „Unter sie ward auch ich als Hülfsgenosse gerechnet.“ Bürger.

Das Hülfsglied, des —es, Mz. die —er, ein helfendes Glied. † In einer Schrift, Geist der Journale, wird dieses Wort für Sinnenwerkzeug, Werkzeug zur Bewegung und Erhaltung (Organe) gebraucht: „Ich bin sehr weit davon entfernt, die kleinen runden Körper des Pockensteines dafür anzusehen, als wären sie ursprünglich mit Hülfsgliedern versehene Körper gewesen.“

Der Hülfsgrund, des —es, Mz. die —gründe, ein Nebengrund, welcher einen andern Grund unterstützt und verstärkt.

○ Das Hülfsheer, des —es, Mz. die —e, ein Heer, welches bestimmt ist einem andern Heere desselben Staates, wenn es nöthig ist, zu Hülfe zu kommen; oder auch, welches einem Verbündeten zu Hülfe geschickt wird (Subsidiencorps).

○ Die Hülfskasse, Mz. die —n, eine Kasse, aus welcher Hülfsbedürftige unterstützt werden; die Unterstützungskasse, Liebeskasse (Caritativkasse).

Die Hülfskenntniß, Mz. die —sse, Kenntnisse, welche bei Erlernung einer Wissenschaft eine große Hülfe sind, welche es möglich machen, diese Wissenschaft gründlich und in ihrem ganzen Umfange zu erlernen. Sind diese Kenntnisse wissenschaftlich geordnet und machen sie eigne Wissenschaften aus, welche die Erlernung einer Hauptwissenschaft erleichtern oder dazu nöthig sind, so heißen sie Hülfswissenschaften.

Das Hülfskreuz, des —es, Mz. die —e, s. Hülfsarm.

Der Hülfskrieg, des —es, Mz. die —e, ein Krieg, welchen ein Staat zur Unterstützung eines andern führt.

Die Hülfslasche, Mz. die —n, im Bergbaue, diejenigen Stücke Holz, welche die Wechselung des Kranzes an einem Kehrrade unter dem Kranze bedeckt.

† Der Hülfslaut, des —es, Mz. die —e, in der Sprachlehre, bei Einigen, z. B. Meiners, Laute welche die Hauptlaute hervorbringen helfen, bei Andern die Selbstlaute, Grundlaute (Vocale). Andre haben umgekehrt diejenigen Laute, welche die Selbstlaute, die bei Ihnen die Hauptlaute sind, abändern und näher bestimmen (Consonanten) Hülfslaute genannt. S. C. Verdeutschungswörterb. Consonant.

Der Hülfslauter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Sprachlehre ein Schriftzeichen, wodurch ein Hülfslaut bezeichnet wird. S. Hülfslaut.

○ Die Hülfsmacht, Mz. die —mächte, eine helfende Macht, d. h. ein Staat, welcher einem andern verbündeten Staate Hülfe leistet (alliirte Macht, Alliirter).

Das Hülfsmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein helfendes Mittel, ein jedes Ding, dessen Gebrauch einen Zweck erreichen hilft oder die Erreichung desselben erleichtert.

Die Hülfsnote, Mz. die —n, in der Tonkunst, eine Note, welche den Hülfston bezeichnet; in Gegensatz der Hauptnote.

◎ Der Hülfsprediger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der zweite Prediger an einer Kirche, welcher dem ersten die kirchlichen und andern geistliche Verrichtungen verwalten hilft; der Unterprediger (Diaconus). C. 2) Einer, der einem Prediger in Ausübung seines Amtes hilft, ohne selbst wirklicher Prediger zu sein (Adjunct). „In Schweden kann jeder Dorfprediger sich einen Adjunct oder Hülfsprediger berufen.“ S. J. W. Schmidt.

◎ Das Hülfspredigtamt, des —es, Mz. die —ämter, das Amt, des Hülfspredigers; die Hülfspredigerstelle (Diaconat; Adjunctur). C.

Die Hülfsquelle, Mz. die —n, ein uneigentlicher Ausdruck, eine Quelle der Hülfe, diejenige Person oder Sache, von welcher man fortwährend die nöthige Hülfe zieht und erhält zu bezeichnen (Ressource). Die Hülfsquellen versiegen, die Hülfe nimmt ab, hört auf.

Das Hülfsrecht, des —es, Mz. die —e, in den Rechten, die Befugniß, in den nöthigen Fällen die gerichtliche Hülfe zu vollziehen.

◎ Der Hülfssatz, des —es, Mz. die —sätze, ein aus einer andern Wissenschaft zu seiner gegenwärtigen Absicht entlehnter und zu Hülfe genommener Satz; Lehnsatz (Lemma). C.

Die Hülfssteuer, Mz. die —n, s. Hülfsgeld 2).

◎ Die Hülfsstimme, Mz. die —n, in der Tonkunst, bei mehrstimmigen Tonstücken, diejenige Stimme, welche mit der Hauptstimme so verbunden ist, daß sie einen Theil des Gesanges führt, und nicht bloß wie die zur Ausfüllung dienenden Mittelstimmen, die nothwendigen zum vollen Wohlklange gehörigen Töne spielt (obligate Stimme). C.

Der Hülfsstollen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein Stollen, welcher einem andern das Wasser zuführet und demselben gleichsam zu Hülfe kömmt; in Gegensatz des Hauptstollens.

Der Hülfsthürstock, des —es, Mz. die —stöcke, im Bergbaue, Hölzer, welche zwischen die Thürstöcke eines Schachtes gewechselt werden, damit die Zimmerung besser halte.

Der Hülfston, des —es, Mz. die —töne, in der Tonkunst der höhere Ton eines Trillers, welcher denselben bilden hilft; in Gegensatz des Haupttones.

Die Hülfstruppen, d. Ez. ungew. Truppen, Kriegsscharen, welche Andern zu Hülfe gesendet werden; Hülfsvölker (Auxiliartruppen, Subsidiencorps).

◎ Der Hülfsvertrag, des —es, Mz. die —verträge, ein Vertrag, welcher zwischen mehrern Fürsten oder Staaten wegen der Hülfe, welche sie sich in vorkommenden Fällen gegenseitig leisten wollen, geschlossen wird (Subsidientractat). Auch ein Vertrag, welchen ein Staat mit einem andern schließt nach welchem er ihm gegen Hülfsgelder ein Kriegsheer gegen den Feind stellt. C.

Die Hülfsvölker, d. Ez. ungew. s. Hülfstruppen.

Die Hülfsvollstreckung, Mz. die —en, s. Hülfe 1).

Die Hülfswissenschaft, Mz. die —en, eine Wissenschaft, welche zur Erlernung der Hauptwissenschaft eine große Hülfe ist, die gründliche Erlernung derselben erleichtert oder vielmehr erst möglich macht. S. Hülfskenntniß. Dann, eine Wissenschaft, aus welcher eine andre Grundsätze entlehnt oder Regeln herleitet.

Das Hülfswort, des —es, Mz. die —wörter. 1) Ein Wort, welches ein anderes erst völlig verstehen hilft, oder auch nur zur Ründe des Redesatzes, zum Reime ꝛc. dient, in welchem es auch ein Füllwort und verächtlich ein Flickwort genannt wird. 2) Für Hülfszeitwort. S. d.

Das Hülfszeitwort, des —es, Mz. die —wörter, die gewöhnlichste Benennung eines Zeitwortes oder Aussagewortes, durch dessen Hülfe andre Aussagewörter, die Hauptzeitwörter, (S. d.) ihre Zeitformen bilden (Verbum auxiliare), wofür C. Hülfsaussagewort, Junker Hülfsesagewort und Andre nicht gut bloß Hülfswort sagen. Solche Hülfszeitwörter sind haben und sein, zu welchen man auch wol in weiterem Sinne werden, wollen, mögen, können, sollen rechnet.

Der Hülfszwang, des —es, Mz. die —zwänge, die gerichtliche Hülfe. S. Hülfe 1).

* Hülfthätig, —er, —ste, adj. u. adv. thätig Hülfe leistend. Schottel. Daron die Hülfthätigkeit.

Die Hülfwürz, d. Mz. ungew. ein Name verschiedner Pflanzen, deren Wurzel heilsame Kräfte besitzt; besonders des Allermanns Harnisches (Allium victorialis L.) und des Eibisches (Althaea officinalis L.).

Der Hülk, s. Holk.

Die Hülle, Mz. die —n, ein Ding, welches ein anderes verhüllet, überall umgiebt oder auch nur bedecket und dem Anblick entziehet. „So verliert die Raupe ihre berstende Hülle und nimmt die Gestalt eines gefälligen Sommervogels an.“ Gellert. In der Pflanzenlehre werden diejenigen Blätter, welche sich durch ihre Gestalt unterscheiden, eine oder mehrere Blumen umgeben und sie vor der Entwickelung einschließen eine Hülle (Involucrum) genannt. Sie ist eine allgemeine (universale), wenn sie alle Blumenstiele einschließt, eine besondere (partiale), wenn sie kleine Blumenbüschel enthält. Dann auch, ein Ding z. B. eine Decke, ein Tuch ꝛc. worein ein anderes Ding gewickelt ist um es vor Beschädigung oder vor dem Verderben zu sichern (Emballage). Für Übersendung und Hülle wird noch besonders bezahlt. In engerer Bedeutung, die Bekleidung, Kleidung; doch nur in der edlen Schreibart. Im gemeinen Leben bedeutet die Hülle und die Fülle, Kleider und hinreichende Nahrung und in weiterer Bedeutung überhaupt eine große Menge, einen Überfluß. Geldes die Hülle und die Fülle haben. In noch engerer Bedeutung bezeichnet im N. D. Hülle eine Weibermütze, daher auch der zweite Magen des Rindviehes wegen einiger Ähnlichkeit mit der Gestalt einer Mütze die Hülle, von Andern die Haube genannt wird. Uneigentlich, etwas was die deutliche Erkenntniß einer Sache hindert. Du nahmst die Hülle von meinen Augen, die mich dich verkennen ließ. Dann auch, das Äußere und oft Unwesentliche an einer Sache. „Wie bald verschwand Sache und Bedeutung, nur Hülle blieb.“ Herder.

Hüllen, v. trs. mit einer Hülle bedecken, unter oder hinter einer Hülle verbergen. Sich in den Mantel, in die Bettdecke hüllen. Das Gesicht in das Tuch hüllen. „Einen Sack um sich hüllen.“ Es. 37, 1. Dann auch, verhüllen, einhüllen.

— und graue Nebel hüllen
Der Sonne kraftberaubtes Licht. Wieland.

In der Pflanzenlehre ist ein gehüllter Blumenstiel (Pedunculus involucratus) ein solcher, der mit einer Hülle (S. d.) umgeben ist. Ehemahls gebrauchte man es in weiterer Bedeutung auch für bedecken. „Etwas mit Erde hüllen", bei Frisch. In ähnlicher und uneigentlicher Bedeutung gebrauchen es auch neuere Dichter.

— Seine Freunde hüllt das Grab. Haug.

Das Hüllen. S. d. Die Hüllung.

Das Hüllen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Die Handlung da man etwas hüllet, einhüllet; ohne Mehrzahl. 2) ✻✻ Etwas, das hüllet, verhüllet, eine Kleidung, in welcher Bedeutung es Es. 25, 7 vorkömmt.

△ Hüllenlos, adj. u. adv. ohne Hülle, enthüllt, bloß, dem Anblick offen. „Der große Tag erschien; hüllenlos prangten die Kunstwerke." Benzel-Sternau.

Vor deren Aug' allein sie hüllenlos erscheint. Schiller.

† Hullern, v. ntr. mit sein, und trs. rollen, kollern; im Wirtembergischen hurgeln. Das Hullern.

Das Hüllmoos, ſ Flußmoos.

‡ Hülsche, Hülschemoos, ſ. 1. und 2. Hülse.

1. Die Hülse, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Hülschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt die Hülle eines Dinges, besonders wenn sie aus einem festern Stoffe bestehet und einen Körper einschließet oder verhüllet. So werden die häutigen und festen Samenbehältnisse der Pflanzen, wie auch die häutichten Schalen ihrer Früchte Hülsen genannt. Dergleichen sind die Häute oder Bälglein, worin die Getreidekörner eingeschlossen sind, die äußere Schale der Weinbeeren, besonders wenn der Saft aus denselben gedrückt ist ꝛc. Vorzüglich aber führen den Namen Hülse, 1) diejenigen Samenbehältnisse mancher Pflanzen, welche aus zwei länglichen Hälften oder Klappen, die außerhalb zwei Nähte bilden, bestehen und in welchen der Same befestiget ist. In engerer Bedeutung werden in der Pflanzenlehre nur diejenigen Samenbehältnisse dieser Art Hülsen genannt, wo die Samen nur an den beiden Rändern der untern Naht hangen (Legumen); zum Unterschiede von den Schoten, in welchen der Same wechselsweise an den Rändern der obern und untern Naht stehet (Siliqua). So haben die Erbsen, Türkischen Bohnen, Feigbohnen, Linsen, Wicken, Kichern, der Klee ꝛc. Hülsen, die Kresse aber, der Kohl, Rettig, Senf, Hederich, die Levkoje ꝛc. Schoten. 2) Verschiedne durch Kunst gemachte hohle Behältnisse, ein anderes Ding aufzunehmen oder darin zu verwahren. So heißen die kleinen Röhrchen am Gewehrschafte, welche den Ladestock aufnehmen, die hörnerne Mündung des Schrotbeutels, die papiernen Röhren zu Schwärmern ꝛc. Hülsen. In den Hammerwerken wird der hohle Raum, worin der Stiel des Hammers beweglich ist, auch die Hülse des Hammers genannt. In den gemeinen Sprecharten lautet dieses Wort Hülsche, im Schwäbischen Helbe, und im N. D. Hulse, wo man auch Paale, Schlaube, Bulstern ꝛc. dafür sagt.

2. Die Hülse, Mz. die —n, ein im mittäglichen Europa einheimisches Staudengewächs mit spitzigen stacheligen Blättern (Ilex aquifolium), welches auch Hülsenbaum, Hülscheholz, Hülzeholz, Hülsstrauch genannt wird und unter den Namen Stechpalme, Kristdorn, Mäusedorn ꝛc. bekannter ist.

Hülsen, v. I) trs. 1) Mit einer Hülse versehen. 2) Der Hülsen berauben, von den Hülsen befreien. Die Erbsen hülsen, sie aus den Hülsen nehmen, gewöhnlicher aushülsen. II) rec. Sich hülsen. 1) Hülsen bekommen. 2) Die Hülsen verlieren. — Das Hülsen. Die Hülsung.

‡ Der Hülsenbaum, des —es, Mz. die —bäume, ſ. 2. Hülse.

Die Hülsenfrucht, Mz. die —früchte, eine Frucht oder Same, welche in Hülsen wächst, wie auch das Gewächs, welches diese Frucht trägt. S. 1. Hülse.

Das Hülsengewächs, des —es, Mz. die —e, ein Gewächs, welches seine Frucht oder seinen Samen in Hülsen trägt. S. 1. Hülse.

Die Hülsenmotte, Mz. die —n, eine Art Motten, welche in einer Hülse wohnt.

Hülsicht, adj. u. adv. Hülsen ähnlich, hülsenartig.

Hulsig, adj. u. adv. Hülsen habend.

‡ Der Hülsstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, ſ. 2. Hülse.

‡ Das Hulzeholz, des —es, d. Mz. ungew. ſ. 2. Hülse.

Hum, ein Wörtchen oder ein Laut, wofür man oft auch nur hm hört, womit man seine Gleichgültigkeit gegen eine Sache an den Tag legt. Oft dient es auch als Zeichen, einige Verwunderung, eine Bejahung ꝛc. auszudrucken. Auch wird es im O. D. für bst oder pst, ein Laut, womit man jemand ruft, und im N. D. als ein Laut, mit welchem man etwas verbietet, in welcher Bedeutung es auch ham lautet, gebraucht. Die Fuhrleute endlich rufen es auch den Pferden zu, wenn sie sich mit dem Hintern drehen und in die Strenge stellen sollen, wo es aus herum zusammengezogen ist.

Der Humber, ſ. Hummer.

† Der Hummel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Schwäbischen, der Zuchtochs; von hummen, brummen.

Die Hummel, Mz. die —n. 1) Eine Art großer haariger schwarzer Feldbienen mit einem weißen After und einem goldgelben um das Brustſtück laufenden Ringe (Apis terrestris L.). Sie nistet auf Wiesen und Triften unter der Erde und lebet so wie die Bienen. Uneigentlich nennt man ein lebhaftes wildes Mädchen, eine wilde Hummel. 2) Bei Einigen, ein Name der Drohnen, welche größer als die Arbeitsbienen sind. 3) X Das Hummelchen, eine Art Sackpfeifen, welche nur zwei Stimmen F und C hat. 4) † Bei den Brauern, eine Benennung der Malztenne.

Der Hummelfänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Bienenzucht, eine Vorrichtung vor den Fluglöchern der Bienenstöcke, welche die kleinen Arbeitsbienen heraus läßt, die größern Drohnen (Hummeln) aber zurückhält, welche man fängt und tödtet; der Drohnenfänger, ‡ Thränenfänger.

† Hummelig oder **Hummlig** (Humlich), —er, —ſte, adj. u. adv. im N. D. niedrig, kurz und zugleich dick; sonst auch drummig, drummelig, stumpelig; in oder um Hamburg hummig. S. Hump, und Humpen II).

Hummen, v. intrs. einen einförmigen dumpfen Laut von sich geben, brummen, besonders wie die Hummeln und Bienen; summen. Das Hummen. S. Humsen.

Der Hummer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Die größte Art Seekrebse, welche dem Flußkrebse gleicht, und zuweilen anderthalb Ellen lang und an zwölf Pfund schwer wird (Cancer gammarus L.). Man fängt sie häufig in der Nordsee, aber ihr Fleisch ist hart und schwer verdaulich. Bei Einigen lautet dies Wort Humber. 2) In der Schiffahrtskunst, das Oberste der Stengen und Bramstengen, welches nicht rund, sondern gewöhnlich achteckig ist, und sich, wenn sie aufgesetzt sind, unter den Schlingen befindet. In demselben brachte man sonst ein Scheibengatt an, welches Hummergat hieß und durch welches das Drehreep der Mars- und Bramraben fuhr.

Das Hummergat, des —es, Mz. die —e, ſ Hummer 2).

Das Hummerschiff, des —es, Mz. die —e, ein Schiff mit doppeltem Boden, worin man die gefangenen Hummer verführt.

† Der Hump, des —es, Mz. die —e, ein kurzes abgeschnittenes Stück, ein Stumpf.

Die Humpe, Mz. die —n, ſ. Humpen.

† X Der Hümpel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, besonders N. D. ein Haufen.

X Humpeln, v. I) intrs. das Verkleinungswort von humpen, d. h. hinken, ein wenig hinken, gebrechlich, z. B. von einer Seite zur andern wankend gehen. „Wie wir so schäkerten, humpelte ein noch junger hübscher Mann an zwei Krücken neben dem Wagen her." Benzel-Sternau. II) trs. das Verkleinungswort von hum-

pen, d. h. schneiden oder verschneiden, mit Unwissenheit arbeiten und eine Sache dadurch verderben; bei Andern hümpeln. — Das Humpeln, Hümpeln.

Hümpeln, v. trs. s. Humpeln II).

† Humpen, v. I) intrs. hinken, gebrechlich gehen.

Gehabt euch wohl! So humpt er fort. N. Froschmäusler.

II) trs. schneiden, verschneiden. — Das Humpen.

Der Humpen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Trinkgeschirr von besonderer Größe; bei Andern die Humpe, O. D. Gumpe. Aus großen Humpen trinken.

Der Humpler oder Hümpler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Person, welche humpelt, besonders, welche eine Arbeit aus Unwissenheit und Ungeschicklichkeit verderbt, oder verhümpelt. „Wir sind Narren und elende Humpler mit unserm Thun und (unserer) Kunst.“ Luther. Besonders bei den Handwerkern, eine Person, welche ihr Handwerk nicht gehörig gelernt hat; ein Pfuscher, Stümper. „Ein guter Meister macht ein Ding recht; aber wer einen Humpler dinget, dem wirds verderbet.“ Sprichw. 26, 10.

Humsen, v. I) intrs. 1) Das Verstärkungs- oder Verstärkungswort von hummen, einen starken einförmigen und dabei dumpfen Ton von sich geben, sumsen; auch, eine Weise ohne Worte brummend singen. 2) † Im Holsteinischen, im Tanze nachlässig hüpfen. II) † ntr. mit haben, im Holsteinischen, im Schlafe laut schnarchen. III) † trs. im Holsteinischen, stehlen, mausen, auch wol betrügen. S. Behumsen. — Das Humsen.

I. Der Hund, des —es, Mz. die —e; die Hündinn, Mz. die —en; Verkleinungsw. das Hündchen, O. D. Hündlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die allgemeine Benennung derjenigen Säugethiere, welche in beiden Kinnladen sechs ungleich lange Vorderzähne, lange, spitzige, gekrümmte und einzeln stehende Eckzähne, sechs bis sieben zackige Backenzähne auf jeder Seite, auf der Stirne der Länge nach eine Furche und Füße mit fünf Zehen haben (Canis). Dazu gehören außer unserm eigentlichen Hunde, der Wolf, die Hiäne, der Fuchs ꝛc. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung bezeichnet Hund eine aus vielen Arten bestehende Gattung jenes Geschlechtes; der gemeine Hund, Haushund (Canis familiaris L.). Die Unterlippe bei demselben wird von dem nackten gezähnelten Seitenrande der obern bedeckt, die runzelige Nase ist immer feucht und kalt, an den Seiten der Schnauze stehen fünf bis sechs Reihen Barthaare und der Schwanz ist meist nach der linken Seite in die Höhe gebogen. Der Hund, das männliche Thier dieser Gattung heißt auch, die Rätte, und das weibliche Thier, die Hündinn, im gemeinen Leben auch die Petze, im O. D. auch Zaupe, Zauche, Zaucke, Zuche, Brücke, Metze oder Mätze, Lusch, in Schlesien Lutsche, im N. D. Tere, Tiffe, Tieve, Thöle, Zippe, im Hannöverschen Lache, anderwärts auch Luppe, und bei den Jägern auch Wölfinn, Fähe, und Tebe. Die verschiedenen Arten führen verschiedne Namen, welche besonders von dem Gebrauche, den man von ihnen macht, hergenommen sind. S. Haushund, Hofhund, Kettenhund, Schooßhund, Schäferhund, Jagdhund, Windhund, Spürhund, Leithund, Hetzhund, Hühnerhund, Dachshund, Wasserhund ꝛc., wie auch Dachs, Köter, Mops, Pudel, Rüde, Spitz ꝛc. — Davon, das Hundefell, Hundefett, Hundefleisch, Hundskopf, Hundsschwanz ꝛc. das Fell, Fett, Fleisch, der Kopf, der Schwanz ꝛc. des Hundes. Hunde halten. Hunde abrichten. Etwas vor die Hunde werfen. Einen mit Hunden hetzen. Einen wie einen Hund halten, behandeln, oder ihm wie einem Hunde begegnen, d. h. sehr schlecht, verächtlich. Der Hund, welcher das treueste und ein sehr nützliches Hausthier ist, deß ungeachtet aber den nützlichern Hausthieren, welche wir auch zur Nahrung gebrauchen, nachgesetzt und wegen mancher böser Eigenschaften selbst verachtet wird, hat zu einer Menge uneigentlicher und sprichwörtlicher Redensarten, welche im gemeinen Leben üblich sind, Veranlassung gegeben. Viel Hunde sind des Hasen Tod, Einer muß, wenn er von Vielen verfolgt wird, unterliegen. Zwei Hunde an Einem Knochen vertragen sich selten, zwei, die nach einer und derselben Sache streben, gerathen leicht in Händel. Mit gezwungenen Händen ist nicht gut jagen, durch Zwang erreicht man bei Andern seinen Zweck nicht am besten. Todte Hunde beißen nicht. Er ist so bekannt wie ein bunter Hund. Der Knüttel liegt beim Hunde, die mit einer Sache verbundenen Umstände machen sie mißlich, verhindern sie. Es wird ihm bekommen, wie dem Hunde das Grasfressen, d. h. übel, weil die Hunde zur Verbesserung des verdorbenen Magens Gras zu fressen pflegen, worauf sie sich brechen. Da liegt der Hund begraben, da steckt es, darauf kömmt es an, darin liegt eben die Schwierigkeit ꝛc. Damit kann man keinen Hund aus dem Ofen locken, d. h. es ist wenig werth, ohne Wirkung. Auch, er kann keinen Hund aus dem Ofen locken, er vermag, verstehet nichts. Komme ich über den Hund, so komme ich auch über den Schwanz, überwinde ich das größere Hinderniß, so werde ich wol auch mit dem kleinern fertig. ✠ Auf den Hund kommen, ganz herabkommen, in schlechte Umstände gerathen. ✠ Auf dem Hunde sein, in schlechten Umständen sein. Er muß an Ende noch Hunde füttern (bis Bautzen), er wird an Ende noch in die drückendste Armuth gerathen. Er muß es haben, als hätte ihn ein Hund gebissen, er muß es ungeahndet, ohne zu klagen, hingehen lassen. Er gehet wie ein begossener Hund, d. h. furchtsam und tief beschämt, gleichsam wie ein begossener Hund, welcher den Schwanz einziehet. Er steht als hätte ihn ein Hund gebissen, er steht da in großer Verlegenheit. Es nimmt kein Hund ein Stück Brot von ihm, sagt man von einem höchst verächtlichen und beschimpften Menschen. Am Riemchen lernen die Hunde Leder kauen, man gewöhnet sich nur stufenweise an das Laster. Je fetterer Floh, je magerer Hund, je reicher die Beamten sind, desto ärmer sind die Bauern, weil jene sie aussaugen. Im N. D. sagt man auch: X vom Hunde die Wurst kaufen, von einem kleinen Krämer etwas theuer kaufen, was man aus der ersten Hand wohlfeiler haben kann, ohne Noth Andern den Vortheil zukommen lassen, den man sich selbst hätte verschaffen können; der Hund heißt Denks, d. h. die Hunde haben ein gutes Gedächtniß; diese Meile hat der Hund gemessen und den Schwanz zugegeben, d. h. dies ist eine große Meile, in welcher Redensart man auch für Hund das Wort Fuchs gebraucht. Uneigentlich nennt man Hund 1) wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt ein Seethier, den Seehund (s. d.), und eine Art großer Fledermäuse, den fliegenden Hund oder Hundskopf (Vespertilio vampyrus L.). 2) In der Sternkunde zwei Sternbilder. Der große Hund, ein aus 19 und der kleine Hund, ein aus 3 Sternen bestehendes Sternbild. 3) ✠ Einen nichtswürdigen, höchst verächtlichen Menschen. „Haußen sind die Hunde.“ Offenb. 22, 15. Der niedrige rohe Pöbel der verschiedenen Glaubensparteien pflegt auch andre Glaubensgenossen Hunde zu nennen. So hört man noch zuweilen die Juden und Türken Hunde nennen, wogegen die Türken die Kristen von ihrer Seite wieder Kristenhunde nennen. S. auch Bluthund, Lumpenhund ꝛc. — Es werden mit Hund eine Menge Wörter zusammengesetzt, in welchen es bald Hunde, bald und gewöhnlich Hunds lautet.

2. Der Hund, des —es, Mz. die —e. 1) Die Benennung eines Werkzeuges etwas damit zu halten oder zu hemmen, in einzelnen Fällen. (1) Im Bergbaue ist der Hund oder Göpelhund ein länglichtes Holz mit eisernen Zacken, welches an die Docke gehängt wird und das Holz, welches vermittelst des Göpels in den Schacht hinabgelassen wird, hemmet oder aufhält, damit es nicht zu schnell hinunterschieße. S. Hundsring. Daher die uneigentliche Redensart bei den Bergleuten, den Hund anhängen, feiern, müßig gehen, oder auch, gemächlich arbeiten. (2) † In den Gerichten mancher Gegenden, ein Martergeräth, vermittelst dessen der Beklagte, welcher bekennen soll, mit allen seinen Theilen krumm zusammengewickelt

wird. (3) Bei den Böttchern, ein Werkzeug, die Reife damit an die Fässer zu legen und daran zu haltrn. (4) Bei den Brauern, ein Stück Holz, welches den Zapfen in der Schirrgrube hält. 2) Ein hohles Behältniß, ein Gefäß; in einigen Fällen. (1) Im Bergbaue, ein Kasten mit vier Rädern, worin die Bergleute Berge oder Schutt und Erze in der Grube ꝛc. von einem Orte zum andern schaffen. S. Hundskette, Hundsläufer, Hundsschlepper ꝛc. (2) † Im N. D. ein Torfmaß, welches 60 bis 70 große Körbe hält, und nach welchem der Gehalt der Torfschiffe bestimmt wird. (3) † Im N. D. besonders im Bremischen, ein Feldmaß, wahrscheinlich von der veralteten Bedeutung des Wortes Hund, nach welcher es ein Gefäß von bestimmter Größe, ein Maß bezeichnete, welche man auf das Land übertrug und einen Hund Landes ein so großes Stück Landes nannte, als man mit einem Hunde Getreides besäen kann. Ein Hund-Landes, beträgt aber den sechsten Theil eines Morgens, und ist zwanzig Ruthen lang und vier Ruthen breit.

Die Hundearbeit, s. Hundsarbeit.

Das Hundebett, des —es, Mz. die —en, ein Bett für Hunde ein sehr elendes Bett. Im Bergbaue sagt man, eine Zeche liege im Hundebette, wenn es mit derselben nicht fort will, weil keine Anbrüche vorhanden sind, und wenn die Zubaßen schlecht eingehen.

Die Hundefock, Mz. die —en, in der Schifffahrt, der Fall des großen Stagsegels. S. Fall.

Das Hundefressen, des —s, d. Mz. ungew. ein Fressen, d. h. eine Speise für die Hunde. Uneigentlich, eine im höchsten Grade schlechte Speise, und wenn man mit höchster Verachtung davon sprechen will, auch wol, eine jede Speise, die einem nicht gut genug ist.

Das Hundegebell, des —es, o. Mz. das wiederholte Bellen der Hunde, oder auch nur eines Hundes.

— doch bleibt am meisten
Hundegebell mir verhaßt, — Göthe.

Das Hundegeld, des —es, d. Mz. ungew. ein geringes Geld, in verächtlichem Sinne; ein Spottgeld. Einem ein Hundegeld bieten. Etwas für ein Hundegeld verkaufen. 5 Mos. 23, 18 bedeutet es auf eine ganz ungewöhnliche Art den Lohn für Knabenschande, wie es Michaelis übersetzt.

Das Hundehaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Haus, eine Hütte für Hunde; uneigentlich und verächtlich auch, ein sehr schlechtes Haus für Menschen. In der Schiffersprache heißt Hundehaus die hölzerne Kappe, welche bei schlechtem Wetter über eine Schiffs- oder Kajütenluke gesetzt wird, damit das Wasser nicht hineinschlage.

Die Hundehütte, Mz. die —n, eine Hütte für Hunde; dann, eine sehr schlechte Hütte, Wohnung.

Der Hundejunge, des —n, Mz. die —n. 1) Ein Junge oder Knabe, welcher zur Fütterung und Reinigung der Hunde gehalten wird. Bei den Jägern ist er gewöhnlich ein Lehrling, ehe er noch Lehrbursche wird. 2) Ein Schimpfwort auf einen nichtswürdigen Knaben, oder überhaupt einen Menschen, dem man seine größte Verachtung äußern will; der Hundsbube.

Der Hundelauch, s. Hundsknoblauch.

Hündeln, v. ntr. mit haben, junge Hunde werfen. Das Hündeln.

Das Hundeloch, des —es, Mz. die —löcher, ein Loch, ein Winkel oder ein Ort in einem Winkel, wo ein Hund sein Lager hat; auch, ein schlechter Hundestall. Uneigentlich und verächtlich, ein finsteres und schlechtes Gefängniß, auch wol überhaupt, ein sehr elendes, verfallenes Zimmer. Einen ins Hundeloch werfen. In einem Hundeloche wohnen.

Der Hundenarr, des —en, Mz. die —en; die Hundenärrinn, Mz. die —en, eine Person, welche eine übertriebene Liebhaberei für Hunde hat.

Die Hundepeitsche, Mz. die —n, eine Peitsche für die Hunde.

Der Hundepint, des —es, Mz. die —e, in der Schiffersprache, das spitz zulaufende Ende eines Taues.

Hundert, ein Zahlwort, welches eine Grundzahl von zehen Mahl zehen Einheiten ausdruckt, und welches unverändert bleibt, es mag in Verbindung mit einem Grundworte vorkommen oder nicht. Hundert Mann. Vor hundert Jahren. Eine Herde von hundert Stücken. Es kamen ihrer mehr als hundert zusammen. Hundert und eins, hundert und zwei ꝛc. Zweihundert, dreihundert ꝛc. Zehnhundert, gewöhnlicher tausend, elfhundert, zwölfhundert ꝛc. für tausend und einhundert, tausend und zweihundert ꝛc. Im gemeinen Leben gebraucht man hundert gewöhnlich für Einhundert, welches Ein aber da, wo es auf Bestimmtheit und Genauigkeit ankömmt, z. B. in Geldverschreibungen, Quittungen ꝛc. nicht fehlen darf. Oft stehet hundert auch als eine runde Zahl, für sehr oft, viele Mahl. Das habe ich mehr als hundert Mahl gesehen, gehört, gesagt ꝛc.

Das Hundert, des —s, Mz. die —e, eine Menge, ein Ganzes von hundert einzelnen Stücken derselben Art. Das Hundert Ziegel kostet 3 Thaler. Sie versammelten sich zu oder bei Hunderten. Etwas bei Hunderten verkaufen. Ein gewöhnliches Hundert hält hundert Stück; ein großes Hundert aber hundert und zwanzig Stück. Zehen große Hundert machen ein großes Tausend. Er giebt nicht mehr als 3 vom Hundert Zins, d. h. jährlich drei Thaler für hundert geliehene Thaler (drei pro Cent). In Danzig wird das Salz nach Hunderten gerechnet, vielleicht nach hundert Tonnen. Ein Hundert Salz beträgt in Danzig $11\frac{1}{2}$ bis 12 Last.

Hundertarmig, adj. u. adv. hundert Arme habend. Der hundertarmige Briareus. Dann nur, viele Arme habend.

Hundertäugig, adj. u. adv. hundert, dann auch nur, viele Augen habend. Der hundertäugige Argus.

Hundertblattig, nicht so gut Hundertblätterig, adj. u. adv. hundert, dann auch nur, viele Blätter habend. Die hundertblattige Rose (Centifolie, Rosa centifolia).

Hundertburgig, adj. u. adv. hundert Burgen habend, enthaltend.

Die hundertburgige Kreta — Voß.

Der Hunderte, des —n, Mz. die —n, ein Ordnungszahlwort, welches anzeigt, daß etwas in der Ordnung oder Reihe das zehn Mahl zehnte sei. Jeder Hunderte tritt aus. Das Hunderte ins Tausendste mengen, eins ins andre, alles ohne Ordnung unter einander. „Doch lassen sie uns nicht das Hunderte ins Tausende (Tausendste) schwatzen.“ Lessing. Andre sagen Hundertste. „Meine Frau redet das Hunderte ins Tausendste.“ Weiße. Bestehet eine Ordnungszahl aus mehrern Zahlwörtern, so bekömmt nur die letzte das Zeichen der Ordnung. Der Hundert und vierzigste. Das eintausend achthundert und sechste Jahr.

Hundertens, adv. zum hunderten, als hundertes.

Das Hundertel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der hunderte Theil eines Ganzen. Funfzig Hundertel sind so viel als ein Halbes. Ein Hundertel (ein Procent). C.

Der Hunderter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Rechnungskunst, eine Ziffer, welche so viel hundert Einheiten bezeichnet, als sie selbst bloße Einheiten enthält und auf der dritten Stelle von der rechten Hand zur linken gezählt steht; zum Unterschiede von den Einern, Zehnern, Tausendern ꝛc.

Hunderterlei, adj. ohne Umbeugung u. adv. von hundert, oder auch nur, von vielerlei verschiedenen Arten und Beschaffenheiten. Ich habe hunderterlei zu thun. Es fallen mir hunderterlei Gedanken ein.

Hundertfach, adj. u. adv. hundert Mahl genommen. Ein hundertfacher Ertrag.

Hundertfältig, adj. u. adv. hundert Mahl so viel. „Hundertfältige Frucht bringen.“ Matth. 13, 8.

Hundertfüßig, adj. u. adv. hundert, oder auch nur, viele Füße habend.

Hundertgliedig, nicht so gut Hundertgliederig, adj. u. adv. hundert Glieder haben. Eine hundertgliedige Kette.

Hunderthändig, adj. u. adv. hundert, dann auch nur, viele Hände habend. Davon der Hunderthändige, der hundert Hände hat.

Darnieder kämpfen wird sie — —
Den himmelstürmend Hunderthändigen. Schiller.

Das Hunderthaupt, des —es, Mz. die —häupter, ein Ding, das hundert Häupter hat; der Name einer Pflanze. S. Mannstreu.

Hundertheuptig, adj. u. adv. hundert, dann auch nur, viele Häupter habend; X hundertköpfig.

○ Der Hunderther, des —en, Mz. die —en, ein Herr von einer Zahl von hundert, welche zusammen ein Ganzes ausmachen; der Hundertmann (Centumvir).

○ Die Hundertherrschaft, Mz. die —en, eine Herrschaft, welche unter hundert Theilhaber vertheilt ist (Centumvirat).

Hundertjährig, adj. u. adv. hundert Jahre alt. Ein hundertjähriger Greis. Ein Hundertjähriger. „Abraham war fast hundertjährig, da er“ ꝛc. Röm. 4, 19. Dann, was auf hundert Jahre gilt oder währet. Der hundertjährige Kalender. Unrichtig wird es für, was alle hundert Jahre Ein Mahl kömmt oder geschiehet, gebraucht, wofür man hundertjährlich sagen muß, z. B. ein hundertjährliches Fest.

○ Hundertjährlich, adj. u. adv. s. Hundertjährig.

Der Hundertkopf, des —es, Mz. die —köpfe, ein Ding, das hundert Köpfe hat; der Name einer Pflanze. S. Mannstreu.

Hundertköpfig, adj. u. adv. hundert, dann auch nur, viele Köpfe habend. Die hundertköpfige Hydra.

Und hundertköpfig immer sich erneuernd
Umbrüllt an seiner Brust euch rings Gefahr. Collin.

Hundertmahl, adv. (besser getrennt hundert Mahl) zu hundert verschiedenen Mahlen; dann auch nur, sehr oft. Das hat man schon hundert Mahl gehört.

Hundertmahlig, adj. zu hundert Mahlen geschehend, geschehen.

○ Der Hundertmann, des —es, Mz. die —männer, s. Hundertherr.

○ Hundertmeilig, adj. u. adv. hundert Meilen, d. h. viele Meilen habend, einen großen Raum umfassend, bedeckend.

— — — und thürmte
Hohen und hundertmeiligen Sitz in tieferen Umkreis. Sonnenberg.

○ Hundertnamig, adj. u. adv. hundert, d. h. viele Namen habend, mit vielen Namen belegt.

— — so nannt' er
Hundertnamig die Hügel umher — Sonnenberg.

○ Das Hundertopfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Opfer von hundert Opferthieren (Hecatombe). Cludius. Auch, ◎ Opferhundert. S. d.

Der Hundertpfünder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Stück, wie auch, ein Gewicht von hundert Pfunden.

Hundertpfündig, adj. u. adv. hundert Pfund wiegend. R.

○ Hundertruderig, adj. u. adv. hundert Ruder habend oder führend. „Ein hundertruderiges Lastschiff.“ Voß.

Hundertste, s. Hunderte.

○ Hundertstimmig, adj. u. adv. hundert Stimmen habend; dann, aus hundert und überhaupt aus vielen Kehlen ertönend, von hundert oder überhaupt von vielen gesungen.

Als ungesehen jetzt vom hohen Chor
Herab die Orgel anfing sich zu regen,
Und hundertstimmig der Gesang begann. Schiller. (R.).

○ Hundertthürmig, adj. u. adv. hundert, d. h. überhaupt viele Thürme habend.

Hundertzüngig, adj. u. adv. hundert Zungen habend, d. h. uneigentlich, überall verkündigend, verbreitend; Der hundertzüngige Ruf.

Hundescheu, adj. u. adv. Scheu oder Furcht vor den Hunden habend, und darin gegründet.

Ein Eber fragt den Hirsch, was macht dich hundescheu? Hagedorn.

Der Hundeschlag, des —es, d. Mz. ungew. der Schlag, d. h. das Erschlagen, oder Wegfangen herumlaufender herrenloser Hunde durch die Knechte des Scharfrichters zu gewissen Zeiten des Jahres. Den Hundeschlag verrichten. Der Hundeschlag fängt an, ist zu Ende.

Der Hundeschläger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Knecht des Scharfrichters, welcher den Hundeschlag verrichtet. S. Hundeschlag. 2) † Im R. D. ein Hundsvogt. S. d.

† X Die Hundeseiche, d. Mz. ungew. in der niedrigen Sprechart, die Seiche oder der Harn des Hundes; auch Hundepisse. Uneigentlich, der Name einer Pflanze, s. Besenkraut.

Der Hundestall, des —es, Mz. die —ställe, ein schlechter, kleiner und niedriger Stall für Hunde. Uneigentlich und verächtlich, eine sehr schlechte und häßliche Hütte, Wohnung.

Wohn' in stolzer Pracht des Schlosses
Und verlaß den Hundestall. Voß.

† Die Hundessteuer, Mz. die —n, an manchen Orten, eine Steuer, welche zur Unterhaltung der Jagdhunde des Landes- und Lehensherrn gegeben wird.

Die Hundewache, Mz. die —n, eine Wache, welche ein Hund verrichtet. In der Schifferſprache ist die Hundewache diejenige Wache oder derjenige Zeitraum, während dessen die Hälfte der Mannschaft auf dem Verdecke bleibt und den Dienst verrichten muß, von Mitternacht an bis vier Uhr Morgens.

Der Hundewärter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, der das Geschäft hat, die Hunde eines Herrn zu warten, d. h. sie zu füttern, zu reinigen und überhaupt für sie zu sorgen und auf sie Acht zu haben.

Daß Dubans Gunst ihr wenigstens verdüstert
War, was am Hof sogar der Hundewärter sah. Wieland.

○ X Der Hundeweise, des —n, Mz. die —n, der Spottname gewisser Weisen in Griechenland, welche sich über das, was man für unschicklich und unsittlich hielt wegsetzten und manches öffentlich thaten, was der Wohlstand zu verheimlichen gebietet (cynische Philosophen, Cyniker). „Die Schule der Hundeweisen.“ Rüdiger. Davon ließe sich auch die Hundeweisheit (cynische Philosophie), die Weisheit, die Grundsätze und Lehren der Hundeweisen bilden, wenn die Verbindung der Begriffe Hund und Weisheit nicht zu viel Auffallendes hätte.

Das Hundezeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zeichen, welches in den Hundstagen vom Schinder für die Hunde gelöset werden und welches ihnen angebunden werden muß, wenn sie nicht ohne dasselbe frei herumlaufend todt geschlagen werden sollen.

Hündisch, adj. u. adv. nach Art der Hunde, den Hunden ähnlich; verächtlich. Ein hündischer Neid. Uneigentlich, die angenommenen Regeln des Wohlstandes und der Schicklichkeit ohne Scheu übertretend. Eine hündische Unverschämtheit. Die hündischen Weisen des alten Griechenlands, oder die Hundeweisen (cynische Philosophen). S. Hundeweise.

Der Hundnagel, des —s, Mz. die —nägel, im Bergbaue, die abhangend stehende Stange bei dem Korbe des Göpels, woran der Göpelhund mit einem Seile befestiget ist, welches denselben hindert schnell hinabzuschießen.

Der Hundsaffe, des —n, Mz. die —n, eine Art Affen mit einem Hundskopfe (Cynocephalus Geilonicus Kl.).

Der Hundsapfel (Hundapfel), des —s, Mz. die —äpfel, ein Name des Alraun; auch Schlafapfel.

Die Hundsarbeit, Mz. die —en. 1) Bei den Jägern, die Arbeit mit dem Leithunde, d. h. die Abrichtung desselben. 2) X Eine beschwerliche, lästige und niedrige Arbeit.

X Das Hundsauge, des —s, Mz. die —n. 1) Das Auge eines Hundes. Uneigentlich, ein Auge, welches unverschämte Blicke thut, auch wol mit Neid auf Andre sieht; dann, eine Person mit solchen Augen, oder eine unverschämte, neidische Person, ein beliebtes Schimpfwort, welches sich die Helden Homers geben. 2) † Der Name einer Pflanze. S. Ruhrkraut.

Hundsäugig, adj. u. adv. Hundsaugen, d. h. Augen, welche denen des Hundes ähnlich sind, habend.

† Der Hundsbaum (Hundbaum), des —es, Mz. die —bäume, ein Name 1) des Heckenkirschbaumes oder Zaunkirschbaumes (Lonicera xylosteum L.). S. Heckenkirsche. 2) Des Vogelkirschbaumes (Prunus padus L.). S. Elsebeere. 3) Des Faulbau-

mes (Rhamnus frangula L.). S. Elsebeere. 4) Des Kreuzdornes (Rhamnus catharticus L.), welcher auch Hundsbaumholz genannt wird. S. Kreuzdorn.

Die Hundsbeere (Hundsbeere), Mz. die —n, der Name verschiedener Beeren und der Pflanzen, worauf sie wachsen. 1) Der Beeren des Hartriegels (Cornus sanguinea L.). S. d. 2) Der Heckenkirsche (Lonicera xylosteum L.). S. d. 3) Der Kreuzbeeren (Rhamnus catharticus L.). S. Kreuzdorn. 4) Der Beeren der Wallrose oder des Wasserholunders (Viburnum opulus L.). 5) Der Rainweide (Ligustrum vulgare L.). S. Hartriegel.

Der Hundsbeerbaum (Hundbeerbaum), des —es, Mz. die —bäume, ein Baum, dessen Frucht die Hundbeere ist; besonders ein Name des Hartriegels (Cornus sanguinea L.).

† X Der Hundsbengel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Bergleuten, ein Schimpfwort, einen Müssiggänger, Faulenzer zu bezeichnen.

Der Hundsbiß, des —sses, Mz. die —sse. 1) Der Biß eines Hundes. 2) Ein Name der Zeitlose.

Die Hundsblatter, Mz. die —n, eine kleine Beule, auf welcher eine kleine Blatter entsteht.

Die Hundsblume (Hundblume), Mz. die —n, s. Hundskamille.

Die Hundslüte (Hundslüte), Mz. die —n, s. Rubrkraut.

Der Hundsbock, des —es, Mz. die —böcke, eine Art Käfer.

Das Hundsbrot (Hundebrot), des —es, d. Mz. ungew. ein schlechtes aus Kleie für die Hunde gebackenes Brot.

Der Hundsdachs (besser Hunddachs), des —es, Mz. die —dächse, der gemeine Dachs, wegen der Ähnlichkeit seiner Schnauze und Zähne mit denen eines Hundes; zum Unterschiede von einem Schweindachse.

Die Hundsdille (Hunddille), d. Mz. ungew. s. Hundskamille.

Die Hundsdistel (Hunddistel), Mz. die —n, s. Hundskamille.

Die Hundsflechte (Hundflechte), Mz. die —n, der Name zweier Arten von Flechten, die auch Hundsmoos heißen. 1) Die aschgraue Hundsflechte, welche ein gutes Mittel gegen den Biß toller Hunde abgeben soll (Lichen cinereus terrestris, Lichen caninus L.); auch Erdleberkraut, aschfarbig Leberkraut. S. Erdleberkraut. 2) Die warzige grüne Hundsflechte (Lichen cumatilis offic. Lichen aphtosus L.), welche in unfruchtbaren Wäldern, besonders unter dem Wachholder wächst, lederartige, platte, stumpfe, in Lappen zerschnittene, hier und da mit Warzen besetzte und auf der Erde hinkriechende Blätter hat, an deren Rande die aufgerichteten Schildchen stehen.

Die Hundsfliege (Hundefliege), Mz. die —n, eine Art grauer Fliegen, etwas kleiner als die Stubenfliegen, welche mit ihrem Stachel empfindlich stechen und besonders die Hunde an den Ohren beläftigen (Musca canicularis L.).

Der Hundsfott, des —es, Mz. die —fötter. 1) X Ein niedriges Schimpfwort auf einen nichtswürdigen und besonders feigen Menschen; ein Wort, welches man für die höchste wörtliche Beschimpfung hält, und welches wahrscheinlich aus Hundsvogt, d. h. Hundewärter verderbt ist, welche Benennung bei den Franken die schimpflichste war, die man einem freien, tapfern Manne geben konnte. Jemand einen Hundsfott nennen. Ein Hundsfott, der dies sagt, der dies thut, d. h. ich erkläre den für einen Hundsfott, der ꝛc. 2) In der Schifferſprache wird ein kleiner Strop, der an dem Strop eines Blockes befestiget ist, um daran vermittelst eines Maulstiches den Läufer oder die Mantel eines Takels zu befestigen, Hundsfott genannt. Röding.

X Die Hundsfötterei, Mz. die —en, das Betragen, die Handlungen eines Hundsfottes, d. h. eines nichtswürdigen, verachtungswürdigen und feigen Menschen.

X Hundsföttisch, adj. u. adv. einem Hundsfotte gemäß, nach Art eines Hundsfottes. Dann auch, im höchsten Grade unangenehm. Ein hundsföttischer Zufall!

Hundsgerecht (Hundgerecht), —er, —este, adj. u. adv. bei den Jägern, die gehörige Kenntniß von den Hunden, von der Behandlung und dem Gebrauche der Hunde habend.

Das Hundsgras (Hundgras), des —es, d. Mz. ungew. 1) Eine Art Graſes mit drei Staubfäden und zwei haarigen Griffeln, deren Kelch aus zwei zusammengedrückten spitzigen Bälglein bestehet, und von deren zwei spitzigen zusammengedrückten Spelzen die eine nachenförmig und von dem größern Bälglein umschlossen ist (Dactylis L.); auch Knaulgras. Das rauhe Hundsgras (Dactylis glomerata L.) giebt ein hartes Futter und die Hunde fressen es zuweilen, um dadurch ein Erbrechen zu erregen. 2) Ein Name des Queckengraſes (Triticum repens L.), weil die Hunde dies Gras ebenfalls zuweilen fressen.

Die Hundsgurke, Mz. die —n, s. Hundskürbiß.

† Der Hundshafer (Hundhafer), des —s, d. Mz. ungew. an manchen Orten, eine Abgabe der Unterthanen in Hafer, zur Unterhaltung der herrschaftlichen Jagdhunde, für welche Brot daraus gebacken wird.

Der Hundshai (Hundhai), des —es, Mz. die —e, der kleinste unter den Haien mit stachellosem, röthlichem und schwarzgeflecktem Leibe (Squalus canicula L.). S. Hundskopf 3).

Der Hundshode, des —n, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Hundshödchen, Hundshödlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der Hode des Hundes. 2) Ein Name verschiedener Pflanzen. (1) Der gemeinen Zeitlose (Colchicum autumnale L.). (2) Des Knabenkrautes, Hundshödlein (Orchis L.).

Der Hundshunger, des —s, o. Mz. der höchste Grad des Heißhungers, sofern derselbe eine Krankheit ist, welche in einer widernatürlichen Eßlust bestehet, bei welcher der Kranke Alles hineinißt, und dies nachher wieder von sich bricht (Bulimia canina).

Der Hundsigel (Hundigel), des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Igel, deren Schnauze einer Hundsschnauze ähnelt; zum Unterschiede vom Schweinigel oder Sauigel.

Die Hundskamille (Hundekamille), d. Mz. ungew. oder die Hundskamillen, d. Ez. ungew. eine Art der gemeinen Kamille von widerlichem Geruche (Anthemis cotula L.); auch Hundsblume, Hundsdistel, Hundsdille, Krötendille, Kuhdille.

Die Hundskette, Mz. die —n. 1) Eine Kette, woran ein Hund gelegt ist oder wird; Hundekette. 2) Im Bergbaue, dasjenige Seil, womit der Hund oder Laufkarren in den Gruben gezogen wird. S. 2. Hund 2).

Die Hundskirsche, Mz. die —n, ein Name der Beeren der weißen Zaunrübe und dieser Pflanze selbst (Bryonia alba L.); auch Teufelskirsche.

Der Hundsknecht (Hundeknecht), des —es, Mz. die —e, ein Knecht, welcher die Jagdhunde zu warten und zu besorgen hat. Besonders, ein geringer Jagdbedienter, welcher bei einer Hetzjagd die Aufsicht über die Hunde hat.

Der Hundsknoblauch (Hundeknoblauch), des —es, d. Mz. ungew. eine Art Knoblauch mit röhrenförmigen Blättern, vielfachen Wurzelbollen und purpurfarbigen Blumenstielen, welche besonders in Weinbergen häufig wächst (Allium vineale L.); auch Hundelauch, Feldlauch, rother Feldknoblauch, Ackerknoblauch.

Der Hundskohl (Hundekohl), des —es, d. Mz. ungew. 1) Eine ausländische Pflanze mit zehn Staubfäden, deren zwei immer zugleich auf einem gemeinschaftlichen Punkte zwischen den Honiggefäßen stehen, und deren Staubbeutel in der sackförmig vertieften zweifächerigen Haut eines jeden Honiggefäßes eingeschlossen liegen und dann sichtbar werden, wenn man diese zurückbeugt (Asclepias L.); auch Hundskraut. Besonders, der filzichte syrische Hundskohl (Asclepias syriaca L.), welcher unter dem Namen Seidenpflanze am bekanntesten ist. S. d. 2) Eine Amerikanische Pflanze mit glockenförmigem Blumenblatte, welches fünf rückwärts gebogene Spitzen

hat, mit zwei Staubwegen, welche mit den Staubbeuteln bedeckt sind, mit zwei Fruchtkeimen, welche mit fünf Körperchen, den Honiggefäßen umgeben sind (Apocynum L.); auch Hundskraut. 3) Der Name einer Art des Bingelkrautes (Cynocrambe, Mercurialis perennis L.); das beständige Bingelkraut, welches in Wäldern und schattigen Örtern wächst, eine dauerhafte, kriechende Wurzel, rauhe und größere, längere Blätter als das jährige Bingelkraut hat. Der Genuß desselben ist von schädlichen Folgen.

Der Hundskopf (Hundekopf), des —es, Mz. die —köpfe. 1) Der Kopf eines Hundes, und ein Kopf der demselben ähnlich ist. Der Affe mit dem Hundskopfe. 2) Eine Art Affen mit einem Hundskopfe. S. Hundsaffe. 3) Eine Art Haifische, deren Kopf dem Kopfe eines Hundes ähnlich ist (Canis carcharias L.). 4) Bei Klein, der Name eines eignen Fischgeschlechtes, welches diejenigen Fische begreift, die durch bedeckte Kiemen Athem holen, an den beflossten Seiten fünf Kiemenöffnungen haben, und deren Kopf einige Ähnlichkeit mit dem Kopfe eines Hundes haben (Cynocephalus Kl.). 3) Eine Art großer Fledermäuse, deren Kopf mit einem Hundskopfe Ähnlichkeit hat (Vespertilio vampyrus L.). 6) Ein Name des Leinkrautes (Antirrhinum linaria L.). 7) Ein Name des Löwenmaules (Antirrhinum majus L.), wie auch des Orants (Antirrhinum orontium L.). S. Dorant.

Das Hundskraut, des —es, d. Mz. ungew. s. Hundskohl.

Die Hundskuppel (Hundekuppel), Mz. die —n, bei den Jägern, eine Kuppel, die Hunde daran zu führen.

Der Hundskürbiß, des —sses, Mz. die —sse, ein Name der Frucht des Balsamapfels (Momordica elaterium L.); auch Hundsgurke. S. Eselsgurke.

Der Hundslattig, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Löwenzahnes. S. d.

Der Hundslauch, s. Hundsknoblauch.

Der Hundsläufer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, derjenige Arbeiter, welcher Schutt und Erz im Hunde fortschafft; der Hundsschlepper, Karrenläufer. S. 2. Hund 2).

Die Hundslaus (Hundelaus), Mz. die —läuse. 1) Eine Art Läuse auf den Hunden. 2) Ein zweiflügeliges Ziefer, welches sich an Hunden, Pferden und am Rindviehe in die Haut einsaugt und sich von ihrem Blute nähret; die fliegende Pferdelaus (Hippobosca equina L.); auch Hundszäcke.

Das Hundsleder (Hundleder), des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein zubereitetes Hundefell.

Hundsledern (Hundledern), adj. u. adv. von Hundleder gemacht.

X Die Hundslode, Mz. die —n, die Loden oder langen Haare des Hundes. Uneigentlich. Hundsloden bekommen oder angehängt bekommen, derbe Verweise, harte Vorwürfe bekommen, sehr ausgescholten werden.

X Hundsmager (besser Hundmager), adj. u. adv. so mager wie ein Hund zu sein pflegt.

Das Hundsmaul, des —es, Mz. die —mäuler. 1) Das Maul des Hundes. 2) Eine Art Fledermäuse.

† Die Hundsmeise, Mz. die —n, ein Name der Tannenmeise. S. d.

† Die Hundsmelde (Hundemelde), d. Mz. ungew. eine Art des Gänsefußes, welche einen sehr stinkenden Geruch hat (Chenopodium vulvaria L.); auch stinkende Melde, Bockskraut, Mauzenkraut.

Die Hundsmilch (Hundemilch), d. Mz. ungew. 1) Die Milch der Hündinn. 2) Der Name einer Pflanze; auch Eselsmilch, Wolfsmilch.

Das Hundsmoos, des —es, Mz. die —e, s. Hundsflechte.

X Hundsmüde (besser Hundmüde), adj. u. adv. müde wie ein Hund, der viel gelaufen ist, sehr müde.

† Das Hundsnägelchen, des —s, oder die Hundsnelke, d. Mz. ungew. ein Name des Seifenkrautes. S. d.

Das Hundsohr, des —es, Mz. die —en. 1) Eigentlich, das Ohr eines Hundes. 2) Eine Art Perlmuscheln, deren Schalen fast rund, am Schlosse an der einen Seite quer abgeschnitten sind, wo die Schale einigermaßen einem großen breiten Ohre ähnlich ist (Mytilus margaritiferus L.).

Die Hundspetersilie, d. Mz. ungew. ein Name der Gleiße (Aethusa L.).

Die Hundspflaume (Hundepflaume), Mz. die —n, eine Art wilder Pflaumen, deren es sowol gelbe als auch röthliche giebt; Spilling.

Die Hundsraute, d. Mz. ungew. eine Art der Braunwurz, welche in der Schweiz und Italien wächst und widrig riecht (Scrophularia canina L.).

Das Hundsrecht, des —es, d. Mz. ungew. bei den Jägern, dasjenige von gejagtem und erlegtem Wilde, was dem Hunde zukömmt; auch der Hundstheil.

Der Hundsring, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein Ring an der Decke, woran man den Hund befestiget, wenn man Holz in die Grube läßt. S. 2. Hund.

Die Hundsrippe, Mz. die —n. 1) Eigentlich, die Rippe eines Hundes. 2) † Ein Name des Wegebreites (Plantago L.).

Die Hundsrose, Mz. die —n, ein Name der Hagerose oder gemeinen wilden Rose (Rosa canina L.).

Die Hundsrübe, Mz. die —n, ein Name der Zaunrebe, welche man Zaunrübe nennt (Bryonia L.).

Die Hundsruthe, Mz. die —n, eine auf den Wurzeln anderer Gewächse in den wärmern Ländern wachsende Pflanze, welche der Ruthe d. h. dem männlichen Gliede eines Hundes gleichet (Cynomorium L.).

† Der Hundssattel, des —s, Mz. die —sättel, ein Name dickhaariger Raupen, welche in N. G. Hundesporen heißen.

† Die Hundsscham, d. Mz. ungew. 1) Der Schwanz des Hundes. 2) Der Name einer Ostindischen Pflanze mit zehn Staubfäden, welche doppelt so lang sind als die Blumenblätter, mit einfachem Griffel, der sich mit einem stumpfen Staubwege endigt (Cynometra L.). Sie trägt eine fleischige, höckerige, zusammengedrückte, halbmondförmige Schote, welche einen einzigen großen, nierenförmigen Samen enthält. Bei Planer heißt diese Pflanze Höckerig.

Der Hundsschirm, des —es, Mz. die —e, im Jagdwesen, ein Schirm, hinter welchem die Leit- und Hetzhunde bei einem Hetzjagen verborgen gehalten werden. S. Hetzschirm.

Der Hundsschlepper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hundsläufer.

Die Hundsschnauze (Hundeschnauze), Mz. die —n, die Schnauze eines Hundes; wie auch, eine derselben ähnliche Schnauze. Ein Igel mit einer Hundsschnauze, ein Hundsigel.

Der Hundsstern (besser Hundstern), des —es, d. Mz. ungew. der größte und hellste unter den Sternen, welche das Sternbild des großen Hundes ausmachen, und überhaupt unter den Sonnensternen (Sirius). „— Wie lange der Hundsstern wohl (wol) habe sein und scheinen können, ehe sein Licht auf die Erde gelanget?“ Herder. S. Hundstag.

Der Hundstag, des —es, Mz. die —e, eine Benennung der Tage vom 24sten Jul. bis zum 23sten August, in welcher Zeit die Sommerhitze am größten zu sein pflegt, und in welcher die Hunde häufig toll werden, was man ehemahls dem Hundsterne, welcher um diese Zeit mit der Sonne zugleich aufgehet, zuschrieb.

Die Hundstagsfeier, o. Mz. oder die Hundstagsfeiertage, d. Ez. ungew. die Feiertage, welche in manchen Fällen, z. B. in vielen Schulen, die Hundstage über oder doch während derselben Statt finden (Hundstageferien, Canicularferien).

○ Der Hundstagsmonat, des —es, Mz. die —e, derjenige Monat, in welchen die Hundstage größtentheils fallen, der August und welcher bei uns der heißeste und dadurch beschwerlich zu sein pflegt. Uneigentlich und mit Anspielung auf den Umstand, daß in den Hundstagen die Hunde häufig toll werden. „Schon hatte mich die

Liebe, welche so gern das Herz illuminirt (erleuchtet) und den Kopf im Dunkel läßt, in den Hundstagsmonat des menschlichen Lebens eingeweiht.“ Benzel-Sternau.

Der Hundsstern, s. Hundsstern.

Der Hundstheil, des —es, Mz. die —e, s. Hundsrecht.

Der Hundstod, des —es, d. Mz. ungew. ein Name der Wolfswurz oder des gelben Sturmhutes, weil diese Pflanze giftig ist und auch die Hunde tödtet (Aconitum lycoctonum L.).

Der Hundstrab (Hundetrab), des —es, d. Mz. ungew. der Trab eines Hundes; dann, ein demselben ähnlicher, ein kurzer, hüpfender Trab des Pferdes.

Das Hundsveilchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art wilder, an Hecken wachsender und geruchloser Veilchen (Viola canina L.).

† Der Hundsvogt, des —es, Mz. die —vögte, ein Vogt oder geringer Aufseher über die Hunde; ein Hundewärter. An manchen Orten auch ein Kirchenknecht, welcher mit darauf zu sehen hat, daß keine Hunde in die Kirche laufen; N. D. der Hundeschläger.

Die Hundswinde, Mz. die —n, eine Ostindische und Afrikanische Art Winden mit fünf kurzen haarigen Staubfäden, welche gekrümmt, gegen einander gerichtet und seitwärts mit doppelten Staubbeuteln besetzt sind, mit fünffachem Honigbehältniß und einem Griffel mit fünfeckigem Staubwege, welcher mit fünf gestielten Drüsen besetzt ist (Periploca L.).

Der Hundswürger, des —s, d. Mz. ungew. 1) Eine mit dem Hundskohle nahe verwandte und den Hunden giftige Pflanze im südlichen Europa und in Sirien, deren Honigbehältniß mitten in der Blume aufgerichtet stehet, walzenförmig und fünffach eingekerbt ist, deren fünf Staubbeutel gegen einander gerichtet sind, und deren Fruchtkeim zwei stumpfe Staubwege trägt (Cynanchum L.). 2) † Ein Name des Knauels (Scleranthus L.). 3) Eine Art des Sternmooses, welche bei Andern auch Knaul heißt (Mnium cuspidatum L.).

Die Hundswut, d. Mz. ungew. die Wut, welche die Hunde zuweilen befällt und tödtet, die Tollheit der Hunde. „Die Hundswut wurde erst neuerlich bemerkt.“ Ebeling. Dann, diejenige jener ähnliche Wut, worein Menschen gerathen, wenn sie von wütenden oder tollen Hunden gebissen und nicht sogleich geheilt werden.

Der Hundszahn (Hundezahn), des —es, Mz. die —zähne. 1) Der Zahn eines Hundes, besonders die zu beiden Seiten vorstehenden krummen und scharfen Fangzähne desselben. Auch die Augenzähne der Menschen, besonders im untern Kinnbacken, führen wegen einiger Ähnlichkeit diesen Namen, und heißen auch Winkelzähne, Spitzzähne (Dentes canini). 2) Bei den Bildhauern, die einspitzigen Eisen. 3) Der Name einer in warmen Ländern wachsenden Pflanze, mit einer zwiebelartigen, ausdauernden Wurzel, welche Ähnlichkeit mit einem Zahne haben soll, mit sechs länglich gespitzten Blumenblättern, die glockenförmig gestaltet und rückwärts geschlagen sind, mit sechs kurzen Staubfäden, welche den Griffel mit dem dreifachen Staubwege umgeben (Erythronium L.).

Hundszähnig, adj. u. adv. Hundszähne habend. In der Landwirthschaft werden hundszähnige (auch milchzähnige) Lämmer solche genannt, welche noch nicht über ein Jahr alt sind, und noch Hunds- oder Milchzähne haben.

† Der Hundszorn, des —es, d. Mz. ungew. ein Name der Eberwurz. S. d.

Die Hundszunge, Mz. die —n. 1) Die Zunge eines Hundes. 2) Der Name einer an Wegen und ungebaueten Örtern häufig wachsenden Pflanze mit fünf kurzen Staubfäden, welche in einer kurzen mit fünf vorragenden Schuppen verschlossenen Röhre sitzen, und mit Blättern, welche mit der Zunge eines Hundes in Ansehung der Gestalt einige Ähnlichkeit haben (Cynoglossum L.). 3) † Ein Name der gemeinen Prunelle (Prunella vulgaris L.). 4) Eine Art des Mäuseöhrchens oder Vergißmeinichts auf Feldern und an ungebaueten Örtern mit rauchen, ungestielten, zungenförmigen Blättern und mit borstigem Samen (Myosotis lappula L.); kleine Hundszunge.

Der Hundszwinger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zwinger, d. h. ein an den Seiten eingeschlossener Platz, Hunde, besonders Jagdhunde darin zu halten.

△ Der Hüne, des —n, Mz. die —n, ein Riese, ein ungewöhnlich großer und starker Mensch.

Sein Lanzenwurf traf einen Kriegsmann,
Den Hünen Akamas. — Bürger.

Ehemahls bedeutete es einen Fremden, Ausländer, und bei den Friesen auch einen Todten; auch der Heune.

Das Hünenbette, des —s, Mz. die —n, s. Hünengrab.

◎ Die Hünengestalt, Mz. die —en, eine hünenmäßige, riesenhafte Gestalt; die Gestalt, das Bild eines Hünen (Coloss). „Die Hünengestalt von Rhodus.“ C.

Das Hünengrab, des —es, Mz. die —gräber, Gräber oder Grabhügel der alten heidnischen Deutschen; Hünenbetten, Hünenhügel.

Der Hünenhügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hünengrab.

Der Hünenkampf, des —es, Mz. die —kämpfe, ein Kampf zwischen Hünen oder der Hünen; wie auch, ein Kampf mit einem Hünen; der Riesenkampf. So auch, der Hünenkrieg, Hünenstreit.

† Das Hünenkleid, des —es, Mz. die —er, im Osnabrückschen, ein Todtenkleid; auch Heunenkleid. S. Hüne.

Die Hünenkraft, Mz. die —kräfte, die Kraft eines Hünen oder Riesen, eine große ungewöhnliche Kraft.

Und ihr schmähliches Grab sprengt' er mit Hünenkraft. Voß.

Der Hünenkrieg, des —es, Mz. die —e, s. Hünenkampf.

Hünenmäßig, adj. u. adv. einem Hünen gemäß, angemessen, einem Hünen ähnlich, riesenhaft (gigantisch). Eine hünenmäßige Gestalt.

○ Hünenstark, adj. u. adv. stark wie die Hünen, wie ein Hüne, d. h. sehr stark. Kosegarten.

○ Die Hünenstärke, o. Mz. die Stärke eines Hünen, eine große Stärke.

Der Hünenstein, des —es, Mz. die —e, ein Grabstein, Leichenstein, ein Stein auf einem Hünengrabe.

Der Hünenstreit, des —es, Mz. die —e, s. Hünenkampf.

Der Hunger, des —s, o. Mz. die unangenehme Empfindung des Bedürfnisses zu essen oder des Bedürfnisses der Nahrung. Hunger haben, empfinden. Hunger nach etwas haben. Es kömmt mir ein Hunger an. Hunger erwecken. Den Hunger stillen. Sprichw. X Hunger ist der beste Koch; auch, Hunger macht rohe Bohnen süß, wenn man hungrig ist, schmeckt Alles. Hunger thut weh. Hunger leiden, durch Hunger leiden, den Hunger nicht stillen können oder wollen. Vor Hunger sterben, oder Hungers sterben. Uneigentlich. 1) Großer Mangel an Lebensmitteln, besonders an Brot; die Hungersnoth. Es entsteht Hunger. Es ist großer Hunger im Lande. 2) Ein hoher Grad des Verlangens, große Sehnsucht nach etwas. „Der Hunger nach dem Worte des Herren.“ Amos 8, 11. 12.

Das Hungerblümchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleines Schotengewächs mit vier langen und zwei kürzern Staubfäden, einem Fruchtkeime ohne Griffel, und einem platten Staubwege, welches auf dem elendesten Boden wächst (Draba L.).

Die Hungerblume, Mz. die —n, ein Name der gelben Wucherblume (Chrysanthemum segetum L.); auch Hungerkraut.

Der Hungerbrunnen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hungerquelle.

○ Der Hungerdienst, des —es, Mz. die —e, ein sehr schlechter Dienst, in welchem man hungern muß, d. h. in welchem man sich kaum satt essen kann. Reichsanzeiger. (R.)

Die Hungergestalt, Mz. die —en, eine von Hunger abgezehrte Gestalt, Person.

Die Hungerharke, Mz. die —n, s. Hungerrechen.

X **Hungerharken**, v. intrs. mit der Hungerharke die in der Ernte zurückgebliebenen Halme sammeln.

Die hungerharken, die das Joch
Des Frohnes drückt, und harken doch
Meist Heu'reich, Tresp' und Brand. Voß.

Das Hungerharken.

Die **Hungerhocke**, Mz. die —n, in manchen, besonders N. D. Gegenden, solche Hocken oder Mandeln, welche ein Zehentpflichtiger vor gezogenem Zehenten zum Brotkorn oder zur Stillung seines Hungers vom Felde nehmen darf.

Hungerig, —er, —ste, adj. u. adv. Hunger habend, empfindend. Hungerig sein. Ein hungeriger Magen. X Hungerig wie ein Wolf ꝛc. Uneigentlich, X große Begierde, Sehnsucht nach etwas habend, besonders nach einem gegenwärtigen Vortheile, und darin gegründet; meist im verächtlichen Sinne. Hungerig nach etwas thun, sein. Das läßt so hungerig. Davon die Hungerigkeit, o. Mz. die Eigenschaft, da man hungerig, sehr begierig nach etwas ist.

Das **Hungerkorn**, des —es, d. Mz. ungew. an manchen Orten, so viel als Mutterkorn. S. d.

Das **Hungerkraut**, des —es, d. Mz. ungew. ein Name 1) der gemeinen Grindwurz (Rumex acutus L.) s. Lendenkraut; 2) der Hungerblume (Chrysanthemum segetum L.); 3) des Stiefmütterchens oder der Dreifaltigkeitsblume (Viola tricolor L.).

X Die **Hungerkur**, Mz. die —en, diejenige Kur oder Heilung, da man sich z. B. bei verderbtem Magen durch Erduldung des Hungers oder durch Enthaltung aller Speisen für einige Zeit heilet.

X Der **Hungerleider**, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hungerleiderinn, Mz. die —en, eine arme Person, welche am Nothwendigsten Mangel leidet; wie auch, eine geizige Person, welche sich aus Geiz das Nothdürftige versagt, in verächtlicher Bedeutung.

— — — Diese Hungerleider,
Die nach dem Segen unsers Deutschen Landes
Mit Neidesblicken raubbegierig schauen. Schiller.

Im N. D. sagt man dafür in beiden Fällen Schmachtlappe.

X Die **Hungerleiderei**, o. Mz. große, drückende Armuth, bei welcher man Hunger und überhaupt am Nothwendigsten Mangel leidet.

Der **Hungerling**, des —es, Mz. die —e, im Weinbaue, eine Art rother, früh reifender und vielen aber schlechten Wein gebender Weintrauben.

O **Hungerlos**, adj. u. adv. keinen Hunger, gänzlichen Mangel an Eßlust habend. Davon die Hungerlosigkeit, der gänzliche Mangel an Eßlust (Anorexie).

Hungern, v. ntr. mit haben, Hunger empfinden. Ich hungere. „Sie werden weder hungern noch dursten.“ Es. 49, 10. Häufiger wird es drittpersönlich gebraucht. Mich hungert. Es hungert mich. Mich hungert danach. „Hungert deinen Feind, so speise ihn.“ In weiterer Bedeutung, Hunger leiden, Hunger ausstehen, weil man nichts zu essen hatte, oder nicht essen wollte. Einen hungern lassen, ihm nichts zu essen geben. „Wenn mir etwas fehlet, so hungere ich,“ so stelle ich mich dadurch her, daß ich eine Zeitlang faste. Gellert. Dann überhaupt, empfindlichen Mangel an etwas leiden. „Die Reichen müssen hungern.“ Ps. 34, 11. „Selig seid ihr, die ihr hie hungert.“ Luc. 6, 31. Uneigentlich, ein großes Verlangen nach etwas haben. „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit.“ Matth. 5, 6. Das Hungern.

O **Hüngern**, v. trs. hungern lassen, Hunger leiden lassen. „Die Aerzte zu Spaa — hüngern ihn einige Wochen.“ Wekhrlin. Das Hüngern. Die Hüngerung.

O Die **Hungerpfarre**, Mz. die —n, s. Hungerstelle.

X Die **Hungerpfote**, Mz. die —n, s. Hungertuch.

Die **Hungerquelle**, Mz. die —n, eine Quelle, welche nur in feuchten Jahren Wasser giebt, wo dann die große Nässe gewöhnlich Theurung und Hungersnoth verursacht; daher der gemeine Mann das Fließen einer solchen Quelle für eine böse Vorbedeutung ansieht; auch der Hungerbrunnen. „Aber bei ihr waren Geschäfte Pausen, und die Thränendrüsen sammt dem Herzen Hungerquellen.“ J. P. Richter.

Der **Hungerrechen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein großer von Menschen oder auch von Pferden gezogener Rechen, die in der Ernte zurückgebliebenen und zerstreueten Halme damit zusammenzurechen; die Hungerharke, in der Lausitz der Schlepper, im Osnabrückschen Sleepe, Gienharke, am Harze Susterbe (Saufterben), weil die Schweine dabei verlieren; in Meißen der Nachrechen, Höschelrechen.

Hungerrechen, v. intrs. so viel als hungerharken. Das Hungerrechen.

Die **Hungersnoth**, Mz. die —nöthe, der Hunger, d. h. großer Mangel an Lebensmitteln, besonders an Brot in einer ganzen Gegend, in einem ganzen Lande, als eine allgemeine Noth betrachtet.

O Die **Hungerstelle**, Mz. die —n, eine Stelle, ein Amt mit so geringem Einkommen, daß man darin hungern muß, d. h. daß man sich kaum satt essen und das Nothwendigste verschaffen kann. Eine solche Pfarrstelle oder Pfarre wäre eine Hungerpfarre.

O Die **Hungerstrafe**, o. Mz. eine Strafe, welche darin besteht, daß der Straffällige Hunger leiden muß, daß man ihm nichts zu essen giebt. Hungerstrafe leiden müssen (carixen müssen).

Der **Hungerthurm**, des —es, d. Mz. ungew. ein Thurm, ein Gefängniß, wo man außer der Gefangenschaft auch noch dadurch bestraft wird, daß man hungern muß; dann auch, ein Thurm, ein Gefängniß, in welchem man einen Hungers sterben läßt. „— aber um ihrentwillen (der wahren Ehre) der falschen zu entsagen, übersteigt die Kräfte der Meisten, die um den Glanz weniger Stunden den Tod im Hungerthurme vergessen.“ Benzel-Sternau.

Der **Hungertod**, des —es, o. Mz. ein Tod, der vom Hunger herrührt, entweder weil gänzlicher Mangel an Lebensmitteln eingetreten ist, oder weil man dem Körper absichtlich alle Nahrung versagt hat. „Geistvoller Marmontel, welchen die Herstellung der Menschenrechte zum Hungertode brachte.“ Benzel-Sternau. Sich den Hungertod geben, sich durch Entziehung aller Nahrung tödten.

Das **Hungertuch**, des —es, Mz. die —tücher, eigentlich nach Frisch, in manchen Gegenden, das schwarze Tuch, womit in der Fastenzeit der Altar behängt wird, durch welche Benennung auf das Hungern oder Fasten, welches in dieser Zeit in der Römischen Kirche gewöhnlich ist, angespielt wird. Im gemeinen Leben sagt man noch, am Hungertuche nagen, und in der niedrigen Sprechart auch, die Hungerpfoten saugen, für, Mangel am Nothwendigsten leiden, sich sehr schlecht und kümmerlich behelfen. Der letzte bildliche Ausdruck ist wahrscheinlich vom Bären entlehnt, welcher, wie man zu sagen pflegt, im Winter an seinen Tatzen sauget.

X **Hunten**, adv. in den niedrigen Sprecharten für, hier unten. Hunten sein. „Von der Tiefe die hunten liegt. 5 Mos. 33, 13; in einigen Ausgaben.“

X **Hunzen**, v. trs. ein in den niedrigen Sprecharten in einigen Zusammensetzungen vorkommendes Wort, wo es bedeutet 1) einen harten und mit Scheltworten begleiteten Verweis geben, gleichsam wie einem Hunde begegnen. S. Aushunzen. 2) Verderben. S. Verhunzen. Das Hunzen. Die Hunzung.

Die **Hupel**, Mz. die —n, eine Benennung der hölzernen Reife, welche man in den Zuckersiedereien um die Zuckerformen legt, damit sie länger halten.

Hüpfen, v. intrs. mit sein, sich schnell ein wenig in die Höhe heben, erheben, so daß die Füße einen Augenblick lang den Boden nicht berühren; weniger als springen. Besonders gebraucht man es von der Bewegung der Vögel auf ihren Füßen, die nur bei wenigen eine schreitende ist. Ist von einem mehrmahligen Hüpfen, einer fortdauernden hüpfenden Bewegung die Rede, so wird es mit haben

umgewandelt. Sie haben den ganzen Tag gehüpft und gesprungen. „Die Kinder hüpften mit frohem Gewühle um ihn her.“ Geßner. In weiterer Bedeutung auch von der Bewegung des Herzens und als ntr. von der sanften Erhebung der Wellen. „Wie hüpfet mein Herz vor Freude, daß ich mich nunmehr mit allem vereinigt sehe, was ich liebe.“ Weiße. „Ihr Wellen, hüpfet sanft ums Schiff.“ Geßner. Im O. D. lautet es hupfen, im N. D. hüppen, huppen. Das Hüpfen.

∗† Das Hüpfepferd, des —es, Mz. die —e, eine Heuschrecke; Heupferd, Grashüpfer. „Die hießigen Heuschrecken werden Hüpfepferde genannt“ ꝛc. Hoffmann.

Der Hüpfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Ding, welches hüpfet. Bei Müller führt die siebente Gattung seiner Stachelbörse den Namen Hüpfer (Gasterosteus saltatrix L., Lucius 4. Kl.). Beim Sprungfischen wird das obere kürzere Ende der Angel der Hüpfer genannt. 2) ✕ Ein kleiner Sprung in die Höhe.

○✕ Der Hüpfling, des —es, Mz. die —e, ein kleiner Sprung in die Höhe.

† Huppen, Hüppen, v. intrs. s. Hüpfen.

✕ Der Hupperling, des —es, Mz. die —e, ein Ding, das hupfert; im N. D., besonders um Hamburg, ein Knabe, der gern herumspringet. Auch, ein Frosch.

†✕ Huppern, Hüppern, v. intrs. das Verösterungswort von hüpfen oder hüpfen, schnell und anhaltend hüpfen. Das Hüppern.

†✕ Der Hupphupp, des —es, Mz. die —e, im Holsteinschen, der Wiedehopf.

† Der Hürchel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein lauter, röchelnder Athemzug, besonders eines Sterbenden. Fulda.

† Hürcheln, v. intrs. röcheln. Fulda. Bei Andern hircheln. Das Hürcheln.

Die Hürde, Mz. die —n. 1) Ein von Zweigen, Ruthen oder Draht geflochtenes flaches und gewöhnlich länglich viereckiges Ding, wie auch eine solche bewegliche Wand. Dergleichen von Weiden geflochtener Wände bedient man sich bei Belagerungen, sich dahinter zu verbergen. Bei den Tuchmachern ist die Hürde ein Flechtwerk, auf welchem sie die Wolle schlagen. Obst auf Hürden backen. Eine Darrhürde, Käsehürde ꝛc. Besonders nennt man die Flechtzäune, welche auf dem Felde zwischen eingeschlagene Pfähle geschoben und an einander gesetzt werden, so daß sie einen Raum einschließen, in welchem die Schafe die Nacht über bleiben, Hürden, Schafhürden. Die Hürden aufschlagen. Auf 300 Stück Schafe rechnet man 20 Hürden, jede sieben Ellen lang. 2) Zuweilen auch ein durch Hürden, Schafhürden eingeschlossener Platz. Die Schafe in die Hürde oder in die Hürden treiben. Im gemeinen Leben lautet es auch Horde, zuweilen auch Horte, Hurte und Hürte.

Hürden, v. I) intrs. Hürden aufschlagen, besonders zur Sicherheit der Schafe. II) trs. mit Hürden einschließen. Die Schafe hürden.

Auch der sinnige Schäfer, der dort die gehürdeten Schafe
Weidete, kroch nun erwacht aus dem bretternen Hüttchen auf Rädern. Voß.

Gehürdetes Land, nennt man solches, welches durch die gehürdeten Schafe gedüngt ist; auch gepferchtes Land. S. Pferchen. — Das Hürden. Die Hürdung. S. d.

Der Hürdendraht, des —es, Mz. die —dräthe, dicker Eisendraht, so wie man ihn zu den Darr- und Malzhürden gebraucht.

Die Hürdengerte, Mz. die —n, Gerten oder Ruthen, woraus die Hürden, besonders die Schafhürden geflochten werden.

Das Hürdenlager, des —s, Mz. die —läger, ein mit Hürden umschlossener Platz, welcher einer Herde Schafe zum Lager dient oder gedient hat.

Der Hürdenpfahl, des —es, Mz. die —pfähle, Pfähle, welche in die Erde geschlagen, und zwischen welche die Hürden befestiget werden.

Der Hürdenschlag, des —es, d. Mz. ungew. 1) Das Aufschlagen der Schafhürden auf dem Felde und das Übernachten der Schafe in denselben. 2) Das Recht, Hürden auf seinen Feldern aufzuschlagen und sie dadurch von den Schafen düngen zu lassen; wie auch, die Verbindlichkeit eines Andern Felder durch den Hürdenschlag zu düngen; der Pferchschlag, das Pferchrecht, Hürdenrecht, Feldlager, die Buchtschlagung.

† Der Hürdler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, z. B. in Schlesien, eine Art Fuhrleute, welche ihren Wagen mit Hürden bekleidet haben.

Die Hürdung, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Hürdens; ohne Mehrzahl. 2) † Aus Ruthen nach Art der Hürden geflochtene Dinge.

Die Hure, Mz. die —n. 1) Eine, besonders unverheirathete weibliche Person, welche durch unerlaubten Beischlaf die Keuschheit, oder wenn sie eine Ehefrau ist, die eheliche Treue verletzt; in der harten Schreibart und mit Verachtung. In engerer Bedeutung, eine unverheirathete geschwächte Person weiblichen Geschlechts; ebenfalls im gemeinen Leben und in der harten Schreibart. Ein Mädchen zur Hure machen. Zur Hure werden. In noch engerer Bedeutung, eine weibliche Person, welche ihren Leib des Vortheils willen oder gegen Lohn Preis giebt, es sei an eine einzige Mannsperson, von welcher sie unterhalten wird (eine Maitresse), oder an eine jede Mannsperson, in welchem Falle sie noch härter und stärker eine öffentliche (nicht offenbare wie man zuweilen unrichtig dafür sagt) Hure, Allermannshure, Gassenhure u. s. w. genannt wird. Ehemahls nannte man Huren mit einem viel zu edlen Worte nur Frauen, oder gemeine Frauen; dann auch Hübscherinnen ꝛc. In dem zweiten und dritten Falle der Einzahl lautet dies Wort, besonders im O. D. noch häufig der Huren. „Mit einer Huren handeln.“ 1 Mos. 34, 31. Diese Form findet auch noch in einigen der damit zusammengesetzten Wörter Statt, welche sämmtlich als sehr harte und beleidigende Ausdrücke der anständigen und noch mehr der edlen Schriftsprache fremd sind. 2) Bei Müller, der Name einer herzförmigen Venusmuschel, deren Schale glatt, vorn und hinten in die Quere gestreift, deren After aber schief und herzförmig ist und veilchenblaue Adern hat (Venus Phryne L.). 3) †✕ Die stinkende Hure, ein Name der stinkenden Melde oder Hundsmelde (Chenopodium vulvaria L.).

Huren, v. I) intrs. einer Person unehelich beiwohnen, Unzucht mit ihr treiben; von beiden Geschlechtern. Huren und buben. Mit einer Person huren. In engerer Bedeutung, von dem weiblichen Geschlechte, Unzucht mit einer Mannsperson treiben, besonders, sich derselben des Gewinnes wegen oder gegen Lohn zur fleischlichen Vermischung hingeben. In uneigentlicher und sonst veralteter Bedeutung kömmt es noch in der Bibel für, sich der Abgötterei ergeben, und in weiterer Bedeutung, sich durch Sünden verunreinigen häufig vor. II) trs. 1) Im O. D. für beschlafen, schwächen. 2) ‡ Im N. D. für heuern, miethen. — Das Huren.

✕ Das Hurenauge, des —s, Mz. die —n, die Augen einer Hure, d. h. unverschämt blickende Augen.

✕ Der Hurenbalg, des —es, Mz. die —bälge. 1) Ein verhurter Balg, eine Hure; mit größter Verachtung, auch, ein Hurenfack. 2) Ein Hurkind.

✕ Der Hurenblick, des —es, Mz. die —e, in der harten Sprech- und Schreibart, der Blick einer Hure, dann, ein unzüchtiger Blick.

†✕ Die Hurenbrüchte (oder brüche), Mz. die —n, eine Brüchte oder Geldstrafe, womit eine uneheliche Schwängerung, besonders an der geschwächten Person gestraft wird.

∗∗ Der Hurengeist, des —es, Mz. die —er, in der Bibel, Hos. 5, 4, ein unreiner Geist, welcher die Menschen zur Hurerei, und, in weiterer Bedeutung, zu Lastern verleitet.

✕ Das Hurengesindel, des —s, o. Mz. s. Hurenpack.

✕ Das Hurenglück, des —es, o. Mz. ein unverdientes äußeres Glück, wie es etwa Huren zuweilen haben. Er hat in allem Hurenglück.

⁂ Das Hurenhandwerk, des —es, o. Mz. das Handwerk, das Gewerbe einer Hure, welche sich für Bezahlung Preis giebt.

Das Hurenhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Haus, in welchem Huren gehalten werden, welche einem jeden gegen den bestimmten Lohn zu Gebote stehen (Bordell); ehemahls mit einem zu guten Worte, ein Freudenhaus und jetzt häufig zu glimpflich und mit Unrecht ein Freudenhaus, auch wol, öffentliches Haus.

⁂ Die Hurenherberge, Mz. die —n, ein Ort, wo öffentliche Huren geherbergt werden, oder wo sie sich aufhalten; auch die Hurennie derlage.

⁂ Der Hurenjäger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hurer.

† Der Hurenkram, des —es, d. Mz. ungew. im Holsteinschen, eine Hurenwirthschaft.

⁂ Das Hurenleben, des —s, o. Mz. ein hurerisches Leben, ein Leben in Hurerei und Unzucht.

Die Hurenliebe, o. Mz. die Liebe einer Hure; dann, eine unzüchtige Liebe; in der harten Schreib- und Sprechart.

⁂ Das Hurenlied, des —es, Mz. die —er, in der harten Schreib- und Sprechart, ein unzüchtiges, schändliches Lied.

Der Hurenlohn, des —es, d. Mz. ungew. der Lohn, welchen eine Hure dafür, daß sie ihren Leib Preis gi bt, empfängt; ehemahls mit einem zu edlen Worte das Frauengeld.

⁂ Das Hurenmaul, des —es, Mz. die —mäuler, das Maul, der Mund einer Hure oder überhaupt einer unzüchtigen Person, sofern sie unzüchtige Reden, Zoten ausstößt. Stieler.

⁂ Das Hurennest, des —es, Mz. die —er, ein Ort, wo sich Huren aufhalten; verächtlich und in der harten Sprech- und Schreibort. S. auch Hurenherberge.

⁂ Das Hurenpack, des —es, o. Mz. ein Sammelwort, hurerische Personen, liederliches Gesindel damit zu bezeichnen; Hurengesindel, Hurenvolk.

⁂ Der Hurenschmuck, des —es, d. Mz. ungew. ein Sprichw. 7, 10 vorkommendes Wort, einen Schmuck, Putz, eine unzüchtige Art sich zu schmücken, wie sie den Huren eigen ist, zu bezeichnen.

Der Hurensohn, des —es, Mz. die —söhne, der Sohn einer Hure, ein mit einer Hure oder ein aus einem unehelichen Beischlafe erzeugter Sohn (Bastard). S. Hurkind.

⁂ Die Hurensteuer, Mz. die —n, in manchen Städten, eine Steuer, gegen welche öffentliche Huren ihr Gewerbe treiben dürfen; der Hurenzins, Hurenzoll.

⁂ Die Hurenstirn, d. Mz. ungew. ein Jer. 3, 3 vorkommender uneigentlicher Ausdruck, eine freche, unverschämte Stirn zu bezeichnen.

⁂ Das Hurenvolk, des —es, d. Mz. ungew. s. Hurenpack.

⁂ Das Hurenweib, des —es, Mz. die —er, eine unzüchtige Weibsperson. Hos. 1, 2.

⁂ Der Hurenwinkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Winkel, d. h. verborgener Ort, wo die Huren ihr Wesen treiben, 4 Mos. 25, 8. Auch, mit höchster Verachtung, ein Ort, wo sich Huren aufhalten.

Der Hurenwirth, des —es, Mz. die —e; die Hurenwirthinn, Mz. die —en, der Wirth, die Wirthinn eines Hurenhauses; dann überhaupt, eine Person, welche Huren für Andere hält.

⁂ Die Hurenwirthschaft, Mz. die —en, die Wirthschaft, das Haus eines Hurenwirthes; dann, die Wirthschaft, das Leben, welches eine Hure führet.

† Die Hurenwurz, d. Mz. ungew. der Name eines Farnkrautes (Polypodium filix mas L.).

⁂ Der Hurer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Mannsperson, welche huret; in der harten Sprech- und Schreibart ein Hurenjäger ꝛc.

Die Hurerei, Mz. die —en, der unzüchtige Umgang, die fleischliche Vermischung außer der Ehe; ohne Mehrzahl, außer wenn von einzelnen Handlungen dieser Art die Rede ist. Hurerei mit einer Person treiben. Der Hurerei ergeben sein. In engerer Bedeutung, die Befriedigung der unzüchtigen Lüste einer Person durch Hingebung des Körpers gegen einen Lohn. In uneigentlicher und sonst veralteter Bedeutung, in der Bibel für Abgötterei.

⁂ Hurerisch, adj. u. adv. der Hurerei ergeben, derselben gemäß und darin gegründet, unzüchtig; besser hurisch. Ein hurerischer Mann. Ein hurerisches Weib. Ein hurerischer Umgang. Hurerisch leben.

⁂ Hurisch, adj. u. adv. so viel als hurerisch. ⁂ „Ein hurisches Weib.“ Sir. 26, 12. „Hurische Augen.“ Ezech. 6, 9.

† Hurken, v. intrs. im N. D. für hocken, niederhocken. Das Hurken.

‡ Der Hurkepott, des —es, Mz. die —pötte, im N. D. ein Feuertopf, über welchen die Frauen hurken oder sitzen um sich zu wärmen. Uneigentlich bedeutet daselbst Hurkepott auch einen Menschen, der gern warm sitzet.

⁂ Das Hurkind, des —es, Mz. die —er, in der harten Sprechart, ein außer der Ehe erzeugtes Kind; in mildern Ausdrücken, ein Beikind, Fällkind, Kebskind und Jungfernkind, wenn die Mutter noch nicht verheirathet war, auch ein Liebeskind, Mantelkind, Bankert. In engerer Bedeutung, ein von einer öffentlichen Hure erzeugtes Kind, oder ein uneheliches Kind, dessen Vater die Mutter nicht angeben kann, weil sie mit mehrern zu thun hatte.

⁂ Hurr oder Hurre! ein klangnachahmendes Wort, einen einförmigen dumpfen schnurrenden Ton auszudrucken, wie z. B. beim Aufsliegen der Rebhühner, bei dem Spinnen an einem Rade ꝛc.

Und hurre, hurre vorwärts ging's
Feld ein und aus, Berg ab und an. Bürger.

⁂ Hurrah! ein Ausruf, dessen sich besonders die Matrosen bedienen, Freude und Beifall auszudrucken.

⁂ Hurren, v. ntr. mit haben, einen einförmigen, dumpfen Ton hören lassen, wie z. B. die Spinnräder, besonders der Wollspinner.

Hurre, hurre, hurre,
Schnurre, Rädchen, schnurre! Bürger.

Das Hurren.

⁂ Der Hurt, des —es, Mz. die —e, ein meist veraltetes Wort, der Stoß.

⁂ Hurten, v. trs. ein meist veraltetes und nur noch hier und da in der gemeinen Sprechart vorkommendes Wort, welches stoßen (heurter) bedeutet, und auch horten, hirten und hirzen lautet. Das Hurten.

Hurtig, —er, —ste, adj. u. adv. schnell sich bewegend, besonders, in kurzer Zeit sich durch einen großen Raum bewegend; in Gegensatz von langsam und meist nur von lebendigen Geschöpfen. Ein hurtiger Mensch, der nicht allein geschwind gehet, sondern auch alles geschwind d. h. in kürzerer Zeit als ein Anderer thut. Ein hurtiger Gang. Hurtig gehen, laufen. Fein hurtig! Eine hurtige Bewegung; gewöhnlicher, eine geschwinde. „Die hurtigen Schiffe,“ die schnell segelnden. Voß. Dann, in kurzer Zeit mehr verrichtend als Andre. Hurtig arbeiten. Hurtig essen. Es gehet ihm hurtig von der Hand. ⁂ Mach hurtig! Uneigentlich. Ein hurtiger Kopf, der schnell fasset und begreifet. Eine hurtige Feder haben, schnell und ohne sich lange besinnen zu dürfen schreiben. Hurtig antworten, schnell, ohne Aufschub, ohne sich lange zu besinnen. Komm hurtig wieder! schnell, sogleich. Davon die Hurtigkeit, o. Mz. die Eigenschaft eines Menschen oder Thieres, und in weiterer Bedeutung eines Dinges, da sie hurtig sind.

⁂ Der Husar, des —en, Mz. die —en, ein ursprünglich Ungarisches Wort, welches aber, als in der Volkssprache gewöhnlich hier angeführt werden muß. Man versteht darunter im Soldatenwesen einen nach Ungarischer Art leicht bewaffneten Reiter. Davon, der Husarenpelz, das Husarenpferd, die Husarentasche, der Husarenoberste, der Husarenrittmeister ꝛc., der Pelz, das Pferd, die Tasche eines Husaren, ein Oberster, Rittmeister ꝛc. unter den Husaren.

Der Husarensäbel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Säbel mit gebogener Klinge und dessen Gefäß keinen Korb hat, so wie ihn die Husaren tragen.

Der Husarensattel, des —s, Mz. die —sättel, bei den Sattlern,

diejenige Art Sättel, welche anstatt des Kopfes eine Vorderzwiesel und statt des Hintergestelles eine Hinterzwiesel haben, welche beide durch zwei Stege verbunden sind.

Husch! ein Ausrufwort, welches dient 1) eine schnelle Bewegung, verbunden mit einem gewissen zischenden Schalle auszudrucken. „— — und husch! war sie weg.“ Meißner. (R.) „Husch! wie der Wind will ich ihr unter dem Arme wegfahren.“ Weiße. Man sagt auch Hutsch und Wusch. 2) Jemand zu rufen, besonders im O. D. wo es auch nur hsch und hst lautet; in andern Gegenden bst, pst welches wie bischt, pischt (das i gedehnt) lautet. 3) Stillschweigen zu gebieten, im O. D. hösch! in andern Gegenden hst! pst!

† Der Husch, des —es, Mz. die —e, oder die Husche, Mz. die —n, ein Wort, womit man verschiedene schnelle Bewegungen bezeichnet, die mit einem gewissen zischenden Laute verbunden sind. So heißt im N. D. ein Regenschauer, d. h. ein schnell kommender und schnell wieder vorübergehender Regen ein Husch oder eine Husche; daher es auch für eine kurze Zeit, eine Zeitlang selbst gebraucht wird. Es währte eine ziemliche Husche. In andern Gegenden heißt eine Husche eine Ohrfeige, und häufiger noch ein schnelles Raufen an den Haaren. Uneigentlich sagen die Bergleute, ein Bergmann hat eine Husche bekommen, wenn ihm unvermuthet ein Unfall zugestoßen ist, in welcher Bedeutung man sonst sagt, er hat eine Ohrfeige bekommen.

† Huschen, v. I) intrs. mit sein, schnell, leicht und unbemerkt sich von einem Ort zum andern bewegen; auch wischen, wuschen.

Bald huschen wir
Leis' aus der Thür
Und fliegen zum prächtigen Tanze. Hölty.

II) trs. in der Geschwindigkeit Ohrfeigen geben, schlagen, nach Ab.; besonders aber und gewöhnlich, schnell und heftig an den Haaren raufen. Einen huschen. Sich huschen. — Das Huschen.

† Hüschen, v. trs. 1) Im Dithmarsischen, hin und her bewegen, schaukeln, wiegen; hüssen. 2) Im Holsteinischen, Töne ohne Worte singen um dadurch Kinder zum Schweigen zu bringen, oder sie einzuschläfern. Schütz. Das Hüschen. Die Hüschung.

Das Hüsing, des —es, Mz. die —e, auf den Schiffen, eine dünne aus drei Garnen bestehende Leine.

† Hussah, (R.) ein Ausruf wie hurrah, Freude und Beifall anzuzeigen.

† Hussahen, v. intrs. Hussah rufen, schreien. „Alles rief und hussahte und verdammte Mainwaring.“ Allgem. Zeitung. (R.) Das Hussahen.

† Hussen, Hüssen, s. Hüschen.

† Hüsteln, v. ntr. u. intrs. mit haben, ein wenig husten, oder auch mit leisem, feinerem Geräusche husten. „Unbefangen, wie ein gutes Kind, lächelte die kleine Holländerinn, hüstelte ein wenig und stimmte an.“ Thümmel. Das Hüsteln.

Husten, v. ntr. u. intrs. mit haben, die Luft auf eine heftige und mit einem gewissen Schalle begleitete Art aus der Lunge stoßen, besonders, wenn in der Luftröhre ein Reiz vorhanden ist und wenn es geschieht, die Luftröhre oder den Magenmund von einem fremden Körper zu befreien. Uneigentlich. † Die Flöhe husten hören, viele eingebildete Klugheit vorgeben, besitzen. Im gemeinen Leben und verächtlich, einem etwas husten, ihm das Gewünschte oder Erwartete nicht thun, es bleiben lassen. Das Husten. Die Hustung nur in den Zusammensetzungen aufhusten, aushusten ꝛc.

Der Husten, des —s, d. Mz. ungew. die heftige Ausstoßung der Luft aus der Lunge mit einem gewissen lauten Schalle, besonders ein krankhafter Zustand, in welchem dies geschieht wenn die Luftröhre und der Schlund von einem reizenden Schleime überzogen sind. Den Husten bekommen, haben, verlieren. Ein Mittel gegen den Husten. Der trockne Husten, bei welchem man nicht auswirft; der Schafhusten N. D. der Kinkhusten. Ein feuchter Husten, bei welchem man auswirft. Ein krampfiger Husten, bei welchem alle zum Athemholen nöthige Muskeln krampfhaft zusammengezogen werden. Der blaue Husten, stark angreifender, ansteckender Husten der Kinder, weil sie bei der Anstrengung des Hustens im Gesichte blau werden; das Hühnerweh.

Das Hustenfieber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das mit Husten zuweilen verbundene Fieber, welches zu den gutartigen Flußfiebern gehört.

† Das Hustenkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Huflattiges, wegen seiner guten Wirkung wider den Husten.

Der Hustenkuchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Arzeneiläden, ablösende Mittel wider den Husten, in Gestalt kleiner runden Kuchlein.

Die Hustenwurzel, Mz. die —n, s. Huflattig.

Der Hut, des —es, Mz. die —hüte; Verkleinungsw. das Hütchen, O. D. Hütlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Decke oder Bekleidung des Obertheiles eines Körpers; in einzelnen Fällen. Der Hut einer Abziehblase, der Blasenhut, der obere Theil derselben, welcher sie bedeckt; auch der Helm. S. auch Fingerhut, Lichthut. In der Pflanzenlehre, heißt der oberste Theil eines Pilzes, welcher meist tellerförmig ist, und welcher die Werkzeuge der Begattung enthält, der Hut (Pileus). In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, eine aus festem und steifem Stoffe gemachte Bedeckung des Hauptes; zum Unterschiede von einer Haube und Mütze. Einen Hut tragen. Ein Strohhut, Filzhut, Sammthut, Federhut ꝛc. besonders eine solche Kopfbedeckung der Männer, welche von Filz zu sein pflegt, ein Filzhut; ein runder Hut, wenn der Rand nicht aufgeklappt und an keinem Theile gestutzt ist; ein dreieckiger Hut, wenn der Rand an drei Seiten aufgeklappt und zum Theil gestutzt ist; ein Klapphut, wenn der Rand an einer Seite, wo er aufgeklappt ist, niedergeschlagen werden kann, oder niedergeschlagen bleibt. Den Hut abnehmen, abthun, abziehen, auch bloß ihn ziehen, vom Kopfe; besonders jemand zu grüßen. Den Hut vor jemand abnehmen, ihn zu grüßen oder seine Ehrerbietung zu bezeigen. Den Hut aufsetzen. Ohne Hut gehen. Hut ab gehen, mit abgenommenem Hute, oder mit dem Hute unter dem Arme (chapeau bas gehen). Hut ab! ein Zuruf an Andere, den Hut abzunehmen. Von dem Gebrauche, der Gestalt und als Zeichen einer Würde führt der Hut besondere Namen, der Reisehut, Regenhut, Jägerhut, Federhut, Sturmhut, Kurhut, Bischofshut ꝛc. Der grüne, an andern Orten der gelbe Hut, ein Hut von grüner oder gelber Farbe, welchen muthwillige Bankbrüchige zur Beschimpfung tragen mußten. † Viele Köpfe unter einen Hut bringen wollen, sie einig, Eines Sinnes machen wollen. † Es fehlt ihm unter dem Hute, oder, er ist unter dem Hute nicht richtig, sein Verstand ist zerrüttet, er ist verrückt. † Er muß Vögel unter dem Hute haben, sagt man von einem, welcher unhöflicher Weise in eines Andern Gegenwart den Hut aufbehält, oder ihn nicht mit Abnehmung des Hutes grüßt. † Die Frau hat den Hut, d. h. die Herrschaft, weil der Hut von alten Zeiten her, das Sinnbild der Herrschaft, dann auch, das Sinnbild der Freiheit ist.

Im Hut der Freiheit kimmet an,
Voll Ernst der Freundschaft Lied. Voß.

Uneigentlich, wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt, ein Hut Zucker, ein Stück gereinigten Zuckers von 8 und mehr Pfunden in Gestalt eines Kegels, welche Gestalt ehemahls die spitzigen Hüte der Männer hatten; ein Zuckerhut. Von derselben Ähnlichkeit führt eine Pflanze den Namen Eisenhütchen. S. d. Wegen noch entfernterer Ähnlichkeit wird das Dehnzeichen (^), welches über seinem Buchstaben wie ein Hütchen stehet von Einigen das Hütchen, von Andern das Dach, Dächel genannt.

Die Hut, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Hütens, diejenige Handlung, da man durch seine Gegenwart und Aufmerksamkeit ein Ding vor Übeln und Schaden zu bewahren und zu sichern sucht; ohne Mehrzahl. Eine Sache in seine Hut nehmen, in seiner Hut haben, in seiner Aufsicht, Verwahrung.

Ach, allzubald entreißt sich, pflichtvergessen,
Der Jüngling ihrer frommen Hut. Gotter.

† Etwas in Hut halten, es beobachten, befolgen.

Doch den Befehl hielt ich mit Fleiß in Hut. Opiz.

Daß er zu treuer Hut den falschen Freund empfohlen. Hagedorn. S. auch Obhut, welches in derselben Bedeutung gebraucht wird. Im Osnabrückschen ist die Hut, N. O. Hode, der obrigkeitliche Schutz, und jeder Unterthan daselbst muß sich in eine gewisse Hut oder Hode begeben, wenn nicht sein Vermögen nach seinem Tode, wenn er hutlos oder hodenlos stirbt, eingezogen werden soll. In der Bibel wird Hut häufig für Wache, Bewachung gebraucht. „Darum sollen die Leviten der Hut warten an der Wohnung des Zeugnisses.“ 4 Mos. 1, 53. „Wir behalten die Hut des Herrn unsers Gottes,“ d. h. die Wache am Tempel. 2 Chron. 13, 11. Dann auch, der Ort, wo man Wache hält, der Posten. „Ich stelle mich auf meine Hut alle Nacht.“ Es. 21, 8. „Stelle dich ein wenig auf die Hut, daß mich niemand störe.“ Weiße. Daher uneigentlich, auf seiner Hut sein, sich vorsehen, damit man keinen Fehler begehe, oder Schaden nehme. In engerer Bedeutung ist Hut, die Hütung des Viehes. Die Hut verdingen. Dem Hirten den Lohn für die Hut bezahlen. In der folgenden Stelle kann sowol diese als die fünfte Bedeutung gelten.

Den Hirtentanz vollenden die Hirten auf der Hut. Hagedorn. 2) ✶✶ Eine hütende Person, ein Hüter, und in engerer Bedeutung, ein oder mehrere Wache haltende Personen. „Sie gingen durch die erste und andere Hut.“ Apostelg. 12, 10. Ehemahls nannte man den Vortrab und Nachtrab eines Kriegsheeres die Vorhut und Hinterhut oder Nachhut. 3) Ein Bezirk, welcher jemandes Hut oder Aufsicht anvertrauet ist. So ist im Osnabrückschen die Hut oder Hode der Bezirk, in welchem jemand die Hut oder Schutzgerechtigkeit auszuüben hat. So ist auch der Wald von St. Gebald bei Nürnberg in sechs Bezirke eingetheilt, welche Huten heißen. 4) Die Sache, welche eines Andern Hut oder Aufsicht anvertrauet ist; doch nur in engerer Bedeutung von einer Herde Vieh. Eine Hut Schafe, Ochsen, Gänse ꝛc. Krankes Vieh unter die gemeine Hut treiben. 5) Der Ort, wohin das Vieh zur Weide getrieben wird; die Hutung, die Weide, Viehweide, der Weidgang. Ein Gut mit schönen Huten. 6) Das Recht, sein Vieh auf eines Andern Grund und Boden zur Weide treiben zu dürfen. Hut und Trift haben, im O. D. Trieb und Trath, wo Trift in engerer Bedeutung das Recht, das Vieh auf den Brachäckern zu weiden bezeichnet, zur Hut aber alle zur Weide bequemen Plätze gehören.

Das Hutband, des —es, Mz. die —bänder, ein Band an oder um dem Hute.

Der (das) Hutbesetz, des —es, Mz. die —e, ein Besetz des Hutes, am Hute, ein Ding z. B. ein Streif, ein Band, womit ein Frauenhut oder ein Stück Leder, womit ein Mannshut besetzt wird.

Der Hutbügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner Bügel am Hut oder vielmehr an der Hutschnalle, an welchem man den Hut abnehmen kann.

Die Hutbürste, Mz. die —n, bei den Hutmachern, Bürsten womit sie die Hüte bürsten, ihnen den Strich und Glanz zu geben.

Das Huteisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Eisen am Hute, besonders ein eiserner Ring um dem Hutkopfe der Kutscher, Vorreiter, Schnellreiter ꝛc. damit ihnen der Wind den Hut nicht abwehen kann, und damit er überhaupt fest sitze; auch, der Hutring.

Hüten, v. irs. auf etwas sehen, Acht haben, damit dasselbe keinen Schaden nehme. Das Haus hüten, Acht haben, daß kein Dieb in dasselbe komme, daß kein Feuer in demselben auskomme ꝛc. dann auch, immer oder meist zu Hause sein, wenig oder gar nicht aus dem Hause kommen. So auch, das Zimmer, die Stube hüten. Der Geizige hütet sein Geld den ganzen Tag, lässet es nicht aus den Augen, aus Furcht es möchte ihm gestohlen werden. Ich kann ihn nicht immer hüten, d. h. nicht immer Acht auf ihn haben, nicht immer hinter ihm her gehen. Einen vor etwas hüten, ihn dadurch, daß man auf ihn genaue Acht hat, vor etwas bewahren. Auf eine neue Art gebrauchte ein neuerer Dichter anstatt vor das Wort wider:

— Dich wider den Wüstling Heroal zu hüten. Sonnenberg.

So auch sich hüten, auf sich Acht haben, sich in Acht nehmen. Sich vor etwas hüten, auf sich in sofern Acht haben, daß man etwas vermeide, nicht thue ꝛc.; wofür man auch sagt, vor etwas auf der Hut oder auf der Hut sein. Das Bette hüten müssen, im Bette liegen müssen, es nicht verlassen können wegen Krankheit; auch, die Stube hüten müssen, wenn man dieselbe nicht verlassen kann oder darf. Im O. D. mit dem zweiten Falle. Eines Dinges, des Hauses, des Zimmers, des Bettes hüten.

— dem er auftrug — zu hüten der Gattinn. Voß.

Ehemahls gebrauchte man hüten, auch für bewahren, bewachen, Wache halten ꝛc. „Du sollt meines Volkes Israel hüten.“ 2 Sam. 5, 2. „Daß er der Lade des Herrn hütete.“ 1 Sam. 7, 1. Zuweilen auch allein für sich als intrs. „Die Priester, die an der Schwelle hüteten,“ Wache hielten. 2 Kön. 12, 9. In engerer Bedeutung, das Vieh, eine Herde Vieh hüten, auf der Weide darauf Acht geben, daß demselben kein Schade widerfahre, wie auch, daß dasselbe keinen Schaden auf den Feldern ꝛc. verursache. „Jetzt hüte ich um schlechten Lohn hier diese Ziegen.“ Geßner. Im O. D. auch mit dem zweiten Falle. „Sie hütete der Schafe.“ 1 Mos. 29, 9.

Als er der Schafe hütete. — Bürger. (R.)

Im N. D. lautet es höden, höen, hüden; im Schwäbischen heien.

Das Hüten. Die Hütung. S. auch Hutung.

1. Der Hüter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Hutmacher, besonders im N. D., wo es Hötjer lautet; seine Frau, die Hüterinn, Mz. die —en.
2. Der Hüter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hüterinn, Mz. die —en, eine Person welche eine Sache oder einer Sache hütet. Einen Hüter bestellen, der das Vieh hütet. „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ 1 Mos. 4, 10. „Der Hüter (Bewahrer) der Gefäße,“ 1 Sam. 17, 22; „der Kleider,“ 2 Kön. 22, 14; „der Weiber.“ Esth. 2, 8. 15.

Die Barschaft, die zu sehr an kargen Fäusten klebt,
Nur ihrem Hüter lacht, der stets nach mehrerm strebt. Hagedorn.

Dann einer, der etwas bewacht, Wache bei etwas hält.

Und ermahnt' an der Mauer die rühmlichen Hüter des Thores. Voß. Uneigentlich. „Der Mensch hat an seinem Gesichte den wachsamsten Hüter wider die Gefahren des Lebens.“ Gellert. In weiterer Bedeutung nennt man auch das abgesetzte Wort oder die abgesetzte Silbe unten in der Ecke der Seite einer Druckschrift, welche das erste Wort oder die erste Silbe der folgenden Seite ist, den Hüter (Custos), weil es oder sie verhütet, eine Lücke oder einen Fehler im Binden des Buches zu übersehen. Auch die Zeichen am Ende einer Notenzeile, welche die ersten Noten der folgenden Zeile voraus anzeigen, können Hüter genannt werden.

Das Hütergeld, des —es, Mz. die —er, s. Hüterlohn.

Der Hüterlohn, des —es, d. Mz. ungew. der Lohn, welchen der Hüter empfängt, besonders der Lohn für die Hut oder das Hüten des Viehes; das Hütergeld, Hutgeld, Hütgeld, der Hirtenlohn.

Das Hütfaß, des —sses, Mz. die —fässer, im N. D. ein durchlöchertes Gefäß im Wasser, Fische darin aufzubehalten, welches gleichsam die Fische hütet oder behütet; ein Fischhälter.

Die Hutfeder, Mz. die —n, eine Feder zur Zierde auf dem Hute.

Der Hutfilz, des —es, Mz. die —e, Filz, wie er zu den Hüten der Männer gebraucht wird.

Die Hutform, Mz. die —n. 1) Die Form, die Gestalt des Hutes. 2) Eine Form von Holz, den Hutköpfen ihre Gestalt darauf zu geben; der Hutstock.

Das Hutfutter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Das Futter oder die inwendige Bekleidung des Hutes. 2) Ein Futter von Leder ꝛc., welches die Gestalt eines Hutes hat, einen Hut auf Reisen darin zu verwahren (Hutfutteral).

Das Hutgeld oder Hütgeld, des —es, Mz. die —er, dasjenige Geld, welches man für die Hut oder Hütung des Viehes giebt. S. Hüterlohn.

Die Hutgerechtigkeit, d. Mz. ungew. die Gerechtigkeit oder das Recht, sein Vieh auf einem gewissen Grunde hüten zu lassen; auch nur, die Hut.

Das Huthaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Haus, in welchem man einer Sache hütet, ein Wachhaus. Im Bergbaue, dasjenige Haus, worin die Werkzeuge und Geräthschaften der Bergleute unter der Hut oder Aufsicht des Hutmannes sich befinden; auch das Zechenhaus.

Der Hutknopf, des —es, Mz. die —knöpfe, ein Knopf an der Hutkrämpe eines aufgeschlagenen Hutes, woran die Hutschnur, Hutschleife ꝛc. befestiget wird; oder auch, ein Knopf mitten auf dem Hutkopfe woran die aufgeschlagenen Hutkrämpen vermittelst Schnüre befestiget sind.

Der Hutkopf, des —es, Mz. die —köpfe, der Haupttheil des Hutes, welcher nach dem Kopfe geformt ist und diesen eigentlich bedeckt; auch nur der Kopf, wenn eben von einem Hute die Rede ist. Ein Hut mit hohem Kopfe.

Die Hutkrämpe, Mz. die —n, die Krämpe des Hutes.

Das Hutkreuz, des —es, Mz. die —e. 1) Das eiserne Kreuz, oder der kreuzweise Bügel an den Hüten der schweren Reiter. 2) Ein an der Decke befestigtes kreuzförmiges Holz, Hüte an die Arme desselben aufzuhängen.

Das Hutleder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Stück Leder, welches hinten an der untern Fläche des Hutrandes genähet wird, denselben zu steifen; besonders aber dasjenige Leder, welches inwendig in den Hut gesetzt wird.

Hutlos, adj. u. adv. 1) Von dem Worte, der Hut, ohne Hut, des Hutes beraubt. Hutlos gehen. 2) Von dem Worte, die Hut, der Hut oder der Aufsicht beraubt, ohne Aufsicht. Eine hutlose Herde. Im Osnabrückschen, des obrigkeitlichen Schutzes beraubt. S. die Hut 1). Hutlose Unterthanen werden daselbst diesterfreie genannt.

Der Hutmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, welcher Hüte aus Filz oder gefilzter Wolle verfertiget; seine Frau, die Hutmacherinn, im N. O. der Hüter, die Hüterinn.

◎ Die Hutmacherei, Mz. die —en. 1) Das Machen der Hüte, das Handwerk oder Gewerbe des Hutmachers; ohne Mehrzahl. 2) Eine Anstalt, wo das Hutmachen in Großen getrieben wird, wo Hüte in Menge verfertiget werden, um auch auswärts damit Handel zu treiben (Hutfabrik, Hutmanufactur). C.

Der Hutmann, des —es, Mz. die —männer, ein Mann, eine Mannsperson, welcher die Hut oder die Aufsicht über etwas aufgetragen ist. So heißt oft der Viehhirt ein Hutmann. Im Bergbaue ist er ein Bergmann, welcher im Huthause wohnet, den Bergleuten beim Ein- und Ausfahren an die Hand gehet, ihnen das Gezäh abnimmt und auf dasselbe Acht hat.

Der Hutrand, des —es, Mz. die —ränder, der Rand eines Hutes.

Der Hutrechen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein an der Wand, oder an der Decke, wie z. B. auf den Chören der Kirchen, befestigter Rechen, die Hüte oder auch Mützen daran zu hängen.

Der Hutring, des —es, Mz. die —e, s. Huteisen.

Die Hutrose, Mz. die —n, eine Rose oder eine Schleife in Gestalt einer Rose von Band an einem Hute.

✕ Hutsch, s. Husch 1).

Die Hutschachtel, Mz. die —n, eine Schachtel von Holz oder Pappe, einen Hut darin zu verwahren, oder auf Reisen bei sich zu führen. S. auch Hutfutter 2).

Die Hütsche, Mz. die —n, eine kleine Fußbank, die Füße im Sitzen darauf zu stellen. Auf den Ruderschiffen wird die Fußbank der Sklaven ebenfalls die Hütsche genannt. Nach Ad. führt auch ein zu dem Fachbaume bei einer Wassermühle gehöriger Theil diesen Namen.

✕ Hutschen, v. ntr. u. intrs. 1) Mit sein, gleiten, rutschen, gleitend über eine Fläche sich bewegen, besonders auf dem Hintern oder auf den Füßen sitzend, indem man sich mit den Händen aufstützt und weiter schiebt. über das Eis hutschen. 2) † Mit haben, im Osnabrückschen, tauschen. S. Heuern. Das Hutschen.

Die Hutschleife, Mz. die —n, eine Schleife von Band am Hute, besonders eine solche Schleife an einem aufgekrämpten oder aufgestutzten Hute der Männer (Cocarde). Die dreifarbige Hutschleife.

Die Hutschnalle, Mz. die —n, eine Schnalle, das Hutband darin festzuschnallen.

Die Hutschnur, Mz. die —en, eine Schnur am Hute, besonders die Schnuren, womit die Krämpen desselben in der Höhe befestiget sind, wie auch, die Schnur, welche den Hutkopf umgiebt und zu beiden Seiten, an den Enden mit Troddeln versehen, herabhängt (Cordon).

◎ Die Hutspange, Mz. die —n, eine Spange, welche an einem aufgekrämpten oder aufgestutzten Hute statt der Hutschnur zur Zierde getragen wird (Hutagraffe).

Der Hutstein, des —es, Mz. die —e, ein Stein, sofern er die Grenze einer Hutung oder Hutgerechtigkeit bezeichnet; der Triftstein, O. O. Trathstein.

† Der Hutstepper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Hutstutzer.

Der Hutstock, des —es, Mz. die —stöcke, s. Hutform.

○ Der Hutstutzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der die Hüte aufstutzet, ihnen die gehörige Gestalt und Verzierungen giebt, welches entweder der Hutmacher oder eine eigene Person thut, welche auch Mützenmacher, im O. O. Hutstepper (Baretmacher, Hutstaffirer genannt wird.

Die Hütte, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Hüttchen, O. O. Hüttlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein jeder bedeckter Ort, wo man vor Wind und Wetter geschützt ist, welcher dient, sich darin aufzuhalten oder gewisse Verrichtungen vorzunehmen, es sei ein Gebäude oder ein Zelt ꝛc. Die Hütte des Stiftes in der Bibel, die Stiftshütte. „Ich will wohnen unter deinen Hütten ewiglich.“ Ps. 61, 5. Uneigentlich wird in der Bibel auch der Leib des Menschen mehrmahls die Hütte der Seele genannt, und bei den Dichtern führt zuweilen auch wol jeder eingeschlossene Raum, der zum Aufenthalte dient, den Namen einer Hütte.

O Schnecke! deine enge Hütte
Wär' ohne Lauren mir zu groß. J. N. Götz.

In engerer Bedeutung. 1) Ein niedriges Gebäude, eine Wohnung armer Leute; gewöhnlich mit dem Nebenbegriffe der Schlechtheit; auch, ein jedes Gebäude, wenn man mit Verachtung davon sprechen will. Davon das Hüttendach, die Hüttenthür ꝛc., das Dach, die Thür ꝛc. einer Hütte.

— der Vorzug weiser Sitten
Macht alles herrlicher und adelt auch die Hütten. Hagedorn.

Auf den Kriegsschiffen ist die Hütte das oberste Stockwerk des Hinterschiffes, das vom Besanmaste bis an den Heckbord gehet; das Hüttendeck (Campagner). In der Hütte sind die Wohnung des Schiffsbefehlshabers und die Kammern der Offiziere. S. Oft ist die Hütte auch nur ein aus Brettern, Stroh, Rohr, Zweigen ꝛc. verfertigter Aufenthaltsort, sich auf einige Zeit oder zu gewisser Zeit darin aufzuhalten, oder gewisse Verrichtungen darin vorzunehmen. In Hütten wohnen, wie herumziehende Völker oder auch Wilde zu thun pflegen. Eine Feldhütte, eine Hütte auf dem Felde für den Feldwächter. Die Hundshütte, eine Hütte für Hunde. S. auch Lauberhütte, Vogelhütte ꝛc. Im Österreichischen heißen auch die Buden auf den Jahrmärkten Hütten. 2) Verschiedene große aber bis zum Dache gewöhnlich sehr niedrige zu Werkstätten bestimmte Gebäude. Dergleichen sind die Glashütte, Kalkhütte, Pechhütte, Ziegelhütte ꝛc. S. d. Besonders werden die zum Behufe des Bergbaues über der Erde errichteten Gebäude, in welchen das aus der Erde geförderte Erz gepocht, gewaschen, geschmelzt und verarbei-

tet wird, Hütten genannt. Dergleichen sind die Bleihütte, Eisenhütte, Messinghütte, Schmelzhütte, Seigerhütte, Gießhütte, Gifthütte ꝛc. In engerer Bedeutung versteht man im Bergbaue unter Hütte schlechthin eine Schmelzhütte. In manchen Zusammensetzungen wird das Wort Hütte der Grube entgegengesetzt; z. B. die Hüttenarbeiten, in Gegensatz der Grubenarbeiten.

Das Hüttenafter, des —s, d. Mz. ungew. im Hüttenbaue, das Gekrätz, was auf Hütten von der Arbeit fällt.

Das Hüttenamt, des —es, Mz. die —ämter, diejenigen Personen zusammengenommen, welche die Aufsicht über das Schmelzwesen eines Bergwerksbezirkes haben, und welchem zuweilen noch ein Oberhüttenamt vorgesetzt ist.

Die Hüttenarbeit, Mz. die —en, die zum Bergbaue gehörigen Arbeiten über der Erde; in Gegensatz der Grubenarbeiten.

Der Hüttenarbeiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein Arbeiter, welcher bei einer Schmelzhütte und den dazu gehörigen Anstalten verpflichtet ist; in Gegensatz des Grubenarbeiters.

Der Hüttenbau, des —es, o. Mz. der Bergbau über der Erde, oder derjenige Theil des Bergbaues, welcher sich mit dem Pochen, Reinigen, Schmelzen und Verarbeiten der Erze in Hütten beschäftiget; in Gegensatz des Grubenbaues.

Der Hüttenbeamte, des —n, Mz. die —n, s. Hüttenbediente.

Der Hüttenbediente, des —n, Mz. die —n, ein landesherrlicher Bedienter oder Beamter, welcher einer oder mehrern Schmelzhütten vorgesetzt ist; der Hüttenbeamte.

Der Hüttenbewohner, des —s, o. Mz. w. d. Ez; die Hüttenbewohnerinn, Mz. die —en, der Bewohner, die Bewohnerinn einer Hütte. „Reinlichkeit hatte mit unbefleckter Hand die Reize ihrer Anordnung über die karge Einrichtung des Hüttenbewohners ausgestreut.“ Benzel-Sternau.

○ Das Hüttendeck, des —es, Mz. die —e, s. Hütte.

Der Hüttengast, des —es, Mz. die —gäste, auf den Schiffen, eine Benennung der Offiziere, welche ihren Aufenthalt in der Hütte haben. S. Gast.

Das Hüttengebäude, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die zu einer Hütte, besonders einer Schmelzhütte gehörigen Gebäude.

Das Hüttengekrätz, des —es, Mz. von mehrern Arten die —e, dasjenige Gekrätz, welches bei dem Schmelzen der Erze abspringt und nachher besonders zu gute gemacht wird.

Das Hüttengericht, des —es, Mz. die —e, ein Gericht, welches in Rechtssachen die Gerichtbarkeit über Schmelzhütten und die dabei angestellten und darin arbeitenden Personen hat.

Das Hüttengezähe, des —es, d. Mz. ungew. oder die Hüttengezähe, d. Ez. ungew. im Bergbaue, alle in einer Schmelzhütte zum Ausschmelzen der Erze nöthigen Werkzeuge. S. Gezähe.

Der Hüttenherr, des —en, Mz. die —en, der Herr, der Eigenthümer einer Hütte, besonders einer Schmelzhütte.

Der Hüttenhof, des —es, Mz. die —höfe, der Hof oder Raum, welcher zu einer Hütte gehört, worauf sich die Hüttengebäude, das Kohlenhaus, Huthaus, das Erz, das Holz und die Schlacken befinden.

Das Hüttenhofgekrätz, des —es, d. Mz. ungew. im Hüttenbaue, der Abgang, welcher beim Anführen, beim Rösten und Beschicken der Erze abgeht und welcher auf dem Hüttenhofe liegen bleibt, bis er gesammelt und zum Besten der Hütte zu gute gemacht wird.

† Die Hüttenkatze, d. Mz. ungew. 1) So viel als Bergsucht. S. d. 2) In den Glashütten, dasjenige Glas, welches in dem Ofen aus den Häfen überläuft, oder von den Abklopfnäbeln oder Scherben, wenn sie eingelegt werden, überspringt, oder welches aus den Steinen schmilzt und sich im Ofen sammelt.

Die Hüttenknappschaft, Mz. die —en, die Knappschaft der bei einer oder mehrern Hütten befindlichen Bergleute; zum Unterschiede von der Bergknappschaft.

Die Hüttenkosten, d. Ez. ungew. diejenigen Kosten, welche die Ausschmelzung der Erze erfodert.

Die Hüttenkunde, o. Mz. (R.) die Kunde, Kenntniß des Hüttenwesens. Die Berg- und Hüttenkunde.

Die Hüttenleute, d. Ez. ungew. alle bei einer Hütte, besonders bei einer Schmelzhütte befindliche besonders dabei angestellte und darin arbeitende Personen.

Der Hüttenmann, des —es, Mz. die —männer, auch die —leute, (R.) ein in einer Hütte besonders Schmelzhütte arbeitender Mann; dann, ein Mann, der das Hüttenwesen versteht.

Hüttenmännisch, adj. u. adv. zur Beschäftigung, zum Wissen des Hüttenmannes gehörig, den Hüttenmann angehend. Hüttenmännische Kenntnisse, Erfahrungen, Einrichtungen. (R.) „J. Ferbers Relation (Bericht) von der ihm aufgetragenen mineralogischen berg- und hüttenmännischen Reise durch einige polnische Provinzen“ (Landschaften).

Der Hüttenmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein vereidigter Mann, welcher einer Hütte, besonders einer Schmelzhütte vorsteht, und die darin vorkommenden Arbeiten als ein Meister verstehen muß.

Das Hüttennicht, ohne Umendung und Mehrzahl, ein Nicht d. h. weißer metallischer Ruß, welcher sich vorn an den Schmelzöfen ansetzt. S. das Nicht. Bei Stieler Hüttenpulver.

Die Hüttenordnung, Mz. die —n, eine landesherrliche Verordnung in Sachen, welche die Schmelzhütten des Landes betreffen.

* Das Hüttenpulver, des —s, d. Mz. ungew. s. Hüttennicht.

Der Hüttenrauch, des —es, o. Mz. 1) Ein aus oder von einer Hütte, schlechten Wohnung aufsteigender Rauch.

— In dieser dringenden Noth
Kein Hüttenrauch von fern, kein hülfewinkend Boot. Wieland.

2) Ein höchst giftiger Rauch oder Dampf, welcher beim Rösten und Schmelzen der Erze aufsteiget und in besondern Giftfängen, wo er sich als ein Ruß ansetzt, aufgefangen wird, wo er sich als ein Pulver ansetzt und dann Giftmehl heißt.

Die Hüttenrege, Mz. die —n, bei den Vogelstellern, ein lebendiger Vogel über einer Vogelhütte, welcher geregt d. h. vermittelst eines Fadens auf- und niedergezogen werden kann, und dessen man sich bedient, die wilden Vögel anzulocken.

Der Hüttenreiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Hüttenbedienter, welcher über die Schmelzhütten eines Bezirkes die Rechnungen führt und oft noch unter einer Oberhüttenreiter steht. S. 2. Reiten.

Der Hüttenschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Beamter bei einer Schmelzhütte, welcher die Beschickungen bei einem großen Schmelzen macht, und welcher alles, was bei einer Hütte niedergeschrieben werden muß, niederschreibt. Dann auch, der Schreiber bei einem Hüttenamte.

○ Der Hüttensiedler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der sich mit einer Hütte angesiedelt hat; der in einer einsamen Hütte wohnt, ein Einsiedler. „— jungen kräftigen Eichen —, die — ihre Gipfel vermählen und wie die Seele des Hüttensiedlers himmelwärts streben.“ Benzel-Sternau.

Die Hüttensohle, Mz. die —n, in den Hüttenwerken, der Fußboden in einer Hütte.

Der Hüttenspan, des —es, Mz. die —späne, in den Zinnhütten, ein breites Holz, die Arten des Zinnsteines mit Röthel darauf zu verzeichnen.

Der Hüttensteiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Steiger bei einer Schmelzhütte, welcher derselben vorgesetzt ist, unter dem Hüttenmeister stehet und auch der Vorläufer genannt wird.

Der Hüttenverwalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Hüttenbeamter, welcher die Hüttengebäude in Aufsicht hat, für die Abrichtung der Hüttenarbeiter sorgt, und oft noch einen Oberhüttenverwalter über sich hat.

Der Hüttenvogt, des —es, Mz. die —vögte, bei einigen Schmelz-

hütten, ein Vogt oder Aufseher, welcher darauf achtet, daß das Schmelzen auf die gehörige Art verrichtet werde.

Der Hüttenvorsteher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Vorsteher einer Hütte, besonders einer Schmelzhütte.

Der Hüttenwächter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wächter bei einer Hütte, besonders einer Schmelzhütte.

Der Hüttenwäscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Hüttenarbeiter, welcher das Hüttengekrätz wäscht und zum Schmelzen vorbereitet.

Das Hüttenwerk, des —es, Mz. die —e, (R.) eine Anstalt, wo die Erze gepocht, gewaschen, geröstet und geschmelzt werden; eine Hütte, besonders eine Schmelzhütte.

Das Hüttenwesen, des —s, o. Mz. (R.) alles dasjenige, was den Hüttenbau oder die Hüttenarbeiten und Hüttengebäude betrifft und angehet.

Die Hüttenwissenschaft, o. Mz. die Wissenschaft und die Kunst, Metalle aus den Erzen zu scheiden und zu reinigen (Metallurgie).

Das Hüttenzeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein Zeichen, womit jede Hütte, das was ihr gehört, oder was aus ihr gehet, bezeichnet.

Der Hüttenzentner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zentner, wie er in den Schmelzhütten gewöhnlich ist, wo er 115 Pfund hält.

Das Hüttenzinn, des —es, Mz. die —e, reines Zinn ohne allen Zusatz und Zuschlag, so wie es aus den Zinnhütten kömmt; Bergzinn, in Gegensatz des Probezinnes.

Der Hüttler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Bewohner einer Hütte. Im Österreichischen sind die Hüttler im Wiener Walde kleine Bauern, die man in ganze Hüttler oder Zughüttler, die Ochsen und Pferde halten, und in halbe Hüttler und Viertelhüttler theilt, die zwar Grundstücke haben, welche aber meist in Wiesen bestehen. Im N. O. heißen solche Bauern Baudelinge, Bodelinge.

○ Hüttlich, adj. u. adv. einer Hütte, niedrigen, geringen Wohnung ähnlich, derselben angemessen, dazu gehörend, darin zu Hause. Die hüttliche Einfalt. Die hüttlichen Götter, die Hausgötter (Laren).

Klagt o hüttliche Götter. — Kl. Schmidt.

○ Der Hüttner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Hüttnerinn, Mz. die —en, der Bewohner, die Bewohnerinn einer Hütte; Hüttenbewohner. Rosegarten. R.

Die Huttresse, Mz. die —n, eine Tresse am Hute, besonders eine Tresse, womit der Rand eines Hutes eingefaßt oder besetzt ist.

Die Huttroddel, Mz. die —n, eine Troddel am Hute, besonders die an den Enden der Hutschnur zu beiden Seiten eines dreieckigen Hutes herabhangenden Troddeln.

Der Hutüberzug, des —es, Mz. die —züge, ein Überzug, eine Hülle, welche die Form eines Hutes hat, und über den Hut gezogen wird, ihn zu schonen. dergleichen man gewöhnlich von Wachstaffet macht.

Die Hutung, Mz. die —en, ein bequemer Ort, eine Wiese ꝛc. das Vieh darauf zu hüten; die Hut, die Weide, Hutweide.

Das Hutzeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Zeichen in oder an dem Hute, welches den Hutmacher oder die Hutmacherei angiebt, wo er verfertigt worden ist. 2) Ein Zeichen, welches an den Hüten, wenn sie gefärbt werden, befestigt wird, um daran mit Hülfe des Gegenzeichens den rechten Eigenthümer wieder zu erkennen.

Der Hutzucker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. gereinigter Zucker, der zu Hüten oder großen Stücken in Gestalt eines Kegels geformt ist; zum Unterschiede vom Sandzucker, Spriße- oder Küchenzucker, dem Kantzucker oder Zuckerkant, dem Lumpenzucker ꝛc. Einzelne Stücke gereinigten Zuckers in dieser Kegelgestalt heißen Hüte oder Brote Zucker oder Zuckerhüte.

Huy, s. Hui.

† X Die Huzel, Mz. die —n. 1) In den gemeinen Sprecharten, getrocknete oder gebackene Äpfel und Birnen, besonders von schlechterer Art; auch Knödel, wenn von solchen Birnen die Rede ist, in Österreich Äpfel- oder Birnspaltel. 2) Im Schwäbischen, um Ulm, ein Schwein.

X Huzelig, —er, —ste, adj. u. adv. den Huzeln ähnlich, vertrocknet, zusammengeschrumpft, runzelig; in den gemeinen Sprecharten.

X Huzeln, v. I) ntr. mit sein, zusammenschrumpfen, runzelig werden. So auch einhuzeln, verhuzeln. II) trs. schneiden, besonders in kleine Stücke schneiden. Davon, verhuzeln, verschneiden; womit auch verhunzen verwandt ist. — Das Huzeln. Die Huzelung.

Die Hyäne, der Hyacinth, die Hyacinthe ꝛc. s. Hiäne ꝛc.

J.

J, der neunte Buchstabe des deutschen Abece, welcher bisher zwei verschiedene Laute bezeichnete, wovon der eine ein Selbstlaut, der andere ein Mitlaut oder vielmehr ein Mittellaut zwischen einem Selbstlaute und Mitlaute ist. Im letzten Falle nennt man diesen Laut und das Zeichen desselben, welcher nur am Anfange der Wörter und Silben vorkömmt, Jod (J), welcher Laut in diesem Werke nach Ad's und Anderer, z. B. Heynatz Vorgange mit seinen Wörtern erst nach dem Selbstlauter J folget. — Der Selbstlaut i ist sowol seiner natürlichen Folge als auch der Öffnung des Mundes nach beim Aussprechen desselben der mittelste unter den Selbstlautern und er wird in der Aussprache bald gedehnt, wie in mir, dir, wir ꝛc., bald geschärft, wie in hin, in, bin, Bild, Hirt ꝛc. Gedehnt wird i auch ausgesprochen, wenn ein h darauf folgt, wie in ihn, ihm, ihnen, ihr ꝛc. Am häufigsten wird das gedehnte i durch ie ausgedruckt, auf welches oft noch ein h folgt: hier, vier, Thier, nie, sieben, zielen, fließen, Vieh, ziehen ꝛc. Nur in wenigen Fällen lauter dieses ie geschärft, z. B. in einigen mit dem Worte vier zusammengesetzten und davon abgeleiteten Wörtern, vierzehn, vierzig, Viertel, in dies oder dieß, und nach Einigen in Schmied ꝛc. Diese schreiben daher auch Schmid, welche Schreibung aber so wie die geschärfte Aussprache nicht allgemein ist. Ziemlich allgemein aber werden geschärft ausgesprochen und dem gemäß auch geschrieben fing, ging, hing, bei Ad. auch gib, gibst. Folgt auf dieses ie in der Verlängerung des Wortes noch ein e, so wird eins davon auch wol weggelassen, so wie bei den Wörtern, welche schon vor diesem hinzukommenden e zwei e (z. B. Klee, See, Schnee) hatten. Das einsilbige Wort Knie z. B. müßte in der Mehrzahl Kniee geschrieben werden, allein man schreibt es auch nur Knie und spricht es zum Unterschiede von der Einzahl zweisilbig aus. Dieselbe Aussprache und Schreibung findet Statt in dem Worte knien, so auch, wir schrien, wovon die Einzahl ich schrie einsilbig ausgesprochen wird. In den meisten Fällen ist dies e hinter dem i von einer schleppenden Aussprache entstanden, nach welcher man Lieebe, Dieeb, und auch selbst dieer statt dir aussprach, und man ließ es dort, auch als sich diese Aussprache, welche sich nur noch in groben Sprecharten findet, verlor. Ausgenommen sind davon die Fälle wo ie zweisilbig ausgesprochen wird, wie in den Wörtern Lilie, Petersilie, wo jedoch im gemeinen Leben das i in j übergehet und ie einsilbig ausgesprochen wird, Lilje, Peterslje ꝛc., ferner in den Namen Assien, Schlesien, Britannien, Spanien ꝛc. So wie i vor e oft in j übergehet, so auch wenn es vor a, o und u steht, z. B. Jahr, Johann, Jude ꝛc. — In der Ableitung und Beugung der Wörter gehet der Laut i in alle übrigen Selbstlaute über; z. B. in den Wörtern bitten, beginnen, besinnen, binden, welche in den verschiedenen Zeiten und Formen bat, gebeten, begann, (begonnte), begonnen, besann, besonnen, band, gebunden lauten. Im O. D. wird ie sehr oft in eu verwandelt, welche Form auch in der edlern und höhern Schreibart vorkömmt, z. B. fleuch für flieh, zeuch hin, für zieh hin ꝛc. Als Zahlzeichen bedeutet J die Zahl 9.

X J, ein Ausruf für ei, welches Andre Je sprechen und schreiben. S. Je. J nun! mags doch sein. Ad. schreibt es Je und will es bloß als ein langes oder gedehntes i ausgesprochen wissen.

Die Ibe, der Ibenbaum, s. Eibe und Eibisch.
Die Ibenblätter, das Ibenlaub, s. Epheu.
Der Ibisch, s. Eibisch.
Der Ibis, ohne Umendung, d. Mz. w. d. Ez. der Name eines in Ägipten einheimischen Brachvogels, der beinahe die Gestalt und Größe des Storches, und am Körper röthlichweiße, an den Flügeln aber schwarze Schwungfedern hat (Tantalus ibis L.). Er nährt sich von Schlangen, Eidechsen, Fröschen ꝛc. und wurde von den alten Ägiptern göttlich verehrt.

1. Ich, eins der Fürwörter welche man persönliche nennt, und welches die erste, d. h. die redende Person, wenn sie von sich selbst spricht, bezeichnet. Es wird, wie folgt, umgeendet oder vielmehr umgeändert.

Erster Fall, Ich.
Zweiter Fall, Meiner.
Dritter Fall, Mir.
Vierter Fall, Mich.

Eine Mehrzahl kann ich, genau genommen, nicht haben; über das Fürwort wir, welches die Mehrzahl von ich genannt wird, sehe man das Nöthige an seinem Orte. So wie alle persönliche Fürwörter, leidet auch ich kein Grundwort neben sich, außer wenn es als Beisatz dazu gesetzt wird. Ich, dein Freund bin es ja. Im gemeinen Leben und in der leichten Schreibart wird es mit es gewöhnlich zusammengezogen. Herr, bin ichs? Habe ichs doch selbst gesehen. Wenn mehrere Aussagewörter in der ersten Person auf einander folgen, wird ich bei den folgenden weggelassen, um nicht schleppend zu sprechen und um den Nachdruck zu befördern. Ich kam, sah, siegte.

Ich höre seiner Rosse brausen, sehe
Den Gott, den zweiten Gott der Götter. Ramler.

Mit Unrecht und aus übertriebener mißverstandener Ehrerbietung wird ich in Briefen, besonders an Höhere, häufig noch so viel als möglich verschwiegen. Ew. — Verlangen gemäß habe nicht verfehlen wollen ꝛc. Oft wird ich auch als Grundwort gebraucht. S. das Ich. Der zweite Fall meiner wird häufig in mein zusammengezogen. S. Meiner. Der dritte Fall mir wird im gemeinen Leben und in der leichten und vertraulichen Schreibart oft gesetzt um eine Beziehung auf die redende Person zu bezeichnen. Du bist mir ein loser Gast, für mich, nach meiner Meinung. Doch ist dieser Gebrauch auch der höhern Schreibart nicht fremd.

Nimmer ruht der Jammer mir, Voß;

d. h. für mich, mich betreffend ruhet der Jammer nie, ich habe beständig Ursache zu jammern. Oft stehet es auch mehr überflüssig. „Ich lobe mir das Lebendige.“ Lessing.

2. —Ich, eine Endsilbe verschiedner Grundwörter, welche gewöhnlich ein Ding männliches Geschlechts bezeichnet, und in weiterer Bedeutung überhaupt ein Ding; z. B. Enterich, Gänserich, Täuberich ꝛc. Die Wörter Kehrich, Geröhrich, Röhrich, Spülich werden richtiger Kehricht, Geröhricht ꝛc. gesprochen und geschrieben. S. 1. —Icht.

Das Ich, des —s, dem Ich, o. Mz. ein Wesen, welches von sich oder zu sich ich sagen kann, sich seiner bewußt ist, die redende oder denkende Person; und in engerer Bedeutung, das denkende Wesen in derselben, ihr Geist. Mein ganzes Ich, mein ganzes Wesen.

Denn du flutest mein Ich, du mein ebleres! — Voß.

In der Fichteschen Vernunftforschung ist es ein Vernunftwesen, welchem das Nichtich die Körperwelt entgegengesetzt wird. Mein anderes oder zweites Ich, eine andre Person, welche man wie sich selbst liebt, oder welche ganz eben so beschaffen ist, denkt, handelt ꝛc. wie man selbst beschaffen ist, denkt und handelt.

— — mein zweites Ich. Thümmel.

Da stolze, eitle Personen gern von sich sprechen und eigennützige nur an sich denken, wird auch das Ich oft verächtlich für eine solche Person gesetzt. Sein werthes Ich.

— ehrsüchtiges Schwärme, welcher, gemeines Wohl
Lügend, Unsrigkeit sucht, selber die Unsrigkeit
Lügend, eigenes Ich nur sucht. Voß.

✕ Icheln, v. intrs. s. Ichen.

✕ Ichen, v. intrs. das Ich immer im Munde führen, oft von seinem eignen Ich sprechen. Icheln, das Verkleinungswort von Ichen, kann man nach Heynatz Angabe davon unterscheiden, indem man es für sittlich selbstsüchtig sein gebraucht. Das Ichen, Icheln.

Die Ichheit, Mz. die —en, das Ich mit allen seinen Eigenheiten. „Die Bestrebsamkeit des Wähnenden uns die Lieblingsmeinungen seiner Ichheit als Kleinode anzuvertrauen.“ Herder. „Ich mußte meine ganze Ichheit ausziehen“, mein ganzes Wesen ablegen. C.

◎ ✕ Der Ichler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mensch, der nur an sein Ich denkt, nur sein Ich liebt und mit Vernachlässigung alles übrigen nur dafür sorgt, ein Selbstler, Selbstling (Egoist). „Solche Ichler darf ich nicht zu bekehren hoffen.“ C. S. dessen Verdeutschungswb. (Egoist).

◎ Die Ichsamkeit, o. Mz. die Eigenschaft und der Zustand eines Menschen, welcher nur an sein Ich denkt, nur sich liebt, für sich eingenommen ist und mit Vernachlässigung alles übrigen nur für sich sorgt (Egoismus). C. S. dessen Verdeutschungswörterb. Egoismus.

○ Der Ichschwarm, des —es, Mz. die —schwärme, ein Schwarm von Ichlern oder Selbstlern, d. h. von Menschen, welche nur an ihr Ich denken, ihr Ich Allem vorziehen und zur Hauptsache machen.

— der gottheitläugnende Ichschwarm. Baggesen.

○ Die Ichsucht, o. Mz. die Sucht, nur sein Ich gelten zu machen, die fehlerhafte Fertigkeit, alles nur auf sein Ich zu beziehen und sich nur durch eigennützige Beweggründe bestimmen zu lassen (Egoismus). K. Cramer.

○ Ichsüchtig, —er, —ste, adj. u. adv. Ichsucht habend, zeigend, darin gegründet; selbsüchtig, selbstisch (egoistisch). Solche ichsüchtige Menschen finden sich leider überall. Ungen.

1. —Icht, eine Ableitungssilbe für Grundwörter, ein Sammelwort zu bilden. Kehricht, Feilicht, Spülicht ꝛc., dasjenige was zusammengekehrt, oder abgekehrt, und ausgekehrt wird, was abgefeilet, abgespület wird ꝛc. Oft zeigt dies —icht auch einen Ort an, wo Dinge Einer Art in Menge befindlich sind, das Geröhricht, Weidicht, Dickicht ꝛc. Diejenigen Grundwörter, bei welchen die Endsilbe icht keine Ableitungssilbe ist, sondern zum Stamme gehört, wie Gedicht, Gericht, Gesicht, Gewicht ꝛc. gehören nicht hieher.

2. —Icht, eine Ableitungssilbe, Beilegungs- und Umstandwörter aus Grundwörtern zu bilden, welche eine Ähnlichkeit mit der durch das Grundwort ausgedruckten Sache bezeichnen. Erdicht, thonicht, holzicht, fleischicht ꝛc., der Erde, dem Thone, Holze, Fleische ꝛc. ähnlich. Doch wird, diesen Begriff auszudrucken, nicht allen Grundwörtern die Silbe icht angehängt, sondern bei sehr vielen sind die Silben lich, isch, haft und andere gewöhnlicher, z. B. menschlich, thierisch, mangelhaft. Häufig verursacht die Silbe icht auch einen Übelklang, welchen zu vermeiden oft das Wort artig an die Stelle derselben angehängt wird, welches zugleich mit den Silben lich und haft den Vorzug hat, daß neue Grundwörter durch Anhängung der Silbe keit davon abgeleitet werden können und daß man die damit endenden Beilegungswörter auch steigern kann, welches die mit icht zusammengesetzten des Übelklangs wegen nur selten erlauben. In den gemeinen Sprecharten O. und N. D. lautet die Silbe icht acht oder vollständig achtig, echtig. Glasächtig, was für Glas zu achten ist, weil es demselben ähnlich ist, für glasicht. Häufig wird die Silbe icht mit ig und umgekehrt verwechselt, obgleich ihre Bedeutung sehr verschieden ist. Man hat auch die Unterscheidung der Wörter auf —icht und —ig, überflüssig und den darin liegenden Unterschied eingebildet genannt. Allein auch zugegeben, daß diese Unterscheidung erst von Ad. gemacht und eingeführt sei, so verdient

sie als ein Mittel zur größern Bestimmtheit des Ausdrucks beibehalten und sorgfältiger beachtet zu werden. S. —ig.

3. ✻✻ Icht, ein unbestimmtes Fürwort, welches veraltet ist und ein jedes unbestimmtes Etwas, es sei ein Ding, ein Ort oder eine Zeit bezeichnete. Es kömmt in den Wörtern ichts, ichtens, ichtwas, ichtwan nur noch in den gemeinen Sprecharten, besonders N. D. vor. Wenn er ichts oder ichtens kommen solte, d. h. etwa. In den Wörtern Nicht und Wicht lebt es noch, und, in et verwandelt, auch noch in den Wörtern etlich, etwa und etwas.

○ Das Ichthum, des —es, o. Mz. der Zustand da man sein Ich fühlet, da man sich selbst vor allen übrigen den Vorzug giebt und alles auf sich oder seinen Vortheil nur beziehet. „— dies ist der Gang der Menschheit. Von den ersten Reizen des Ichthums und der Sinnlichkeit eilt sie zur Begierde, von der Begierde zum Genuß“ ꝛc. Ungen.

✕ Das Ich-weiß-nicht-was, o. Umend. u. Mz. ein Ausdruck, ein Etwas zu bezeichnen, wovon man kein deutliches Bewußtsein hat, wovon man sich keine Rechenschaft zu geben in Stande ist (ein je ne sais quoi). „— wenn man den Grundbegriff der ganzen Ästhetik (Geschmackslehre), die Schönheit in ein Ich-weiß-nicht-was des Geschmacks verwandelt.“ Herder.

Je, das Zeichen des langen oder gedehnten i. S. J.

Je, ein Ausrufwort der Verwunderung. S. J! und Je.

ǂ —Jeren, s. —Iren.

1. —Ig, eine Ableitungssilbe an verschiedenen Grundwörtern, welche mit der Silbe —ing gleichbedeutend und aus derselben zusammengezogen zu sein scheint. Pfennig, König, Honig ꝛc., wofür man in den gemeinen Sprecharten noch Pfenning, Köning, Honing ꝛc. hört. S. —Ing.

2. —Ig, eine fruchtbare Ableitungssilbe, mit welcher eine große Menge von Beilegungs- und Umstandwörtern gebildet wird. Man bildet dergleichen mit derselben. 1) Aus Grundwörtern und zwar am häufigsten wo ig das Haben, den Besitz, die Gegenwart dessen was das Grundwort bezeichnet, anzeigt, und zwar oft mit dem Nebenbegriffe der Vielheit. Anmuthig, beinig, dornig, farbig, fleckig, gütig, haarig ꝛc., Anmuth, Beine, Dornen ꝛc. habend. In vielen bekömmt der Selbstlaut des Grundwortes bei dieser Ableitung den Umlaut, z. B. andächtig, bündig, fällig, köpfig, prächtig ꝛc. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung bedeuten diese Wörter auch etwas das von demjenigen, was das Grundwort ausdruckt, zeigt, dasselbe verräth oder in demselben gegründet ist, aus demselben herfließt. Eine andächtige Miene, welche von Andacht zeigt. Ein kräftiges Ansehen, welches Kraft verräth. Zuweilen verbinden sich damit noch andre Begriffe. Wollüstige Bilder, welche zur Wollust reizen, die Sinnlichkeit aufregen. Einem gehässig sein, ihn hassen; und ein gehässiger Mann, ein gehaßter. Heilig, eigentlich Heil habend und gewährend, dann unverletzlich. Bei andern Wörtern deutet ig mehr einen Zustand an, wie in verlustig, künftig ꝛc., von Verlust, Kunft. Mit ig werden auch häufig von Grundwörtern zusammengesetzte Beilegungswörter gebildet, welche von dem einfachen Grundworte nicht so gewöhnlich sind. So werden z. B. von Hand, Fuß, Seite, Mahl, Zunge ꝛc. gebildet, zweihändig, vierfüßig, dreiseitig, dreimahlig ꝛc. 2) Aus Beilegungswörtern wo ig ein Sein, einen Zustand bezeichnet, wie in einig, niedrig, völlig ꝛc., von ein, nieder, voll ꝛc. Im O. D. wird ig unnöthiger Weise auch manchen Wörtern angehängt, ohne ihre Bedeutung zu ändern, z. B. gestrengig für gestrenge, heiserig für heiser. 3) Aus Fürwörtern, wo —ig ebenfalls ein Sein, einen Zustand und zugleich einen Besitz bezeichnet, wie in meinig, deinig, seinig, ihrig, unserig ꝛc. 4) Aus Aussagewörtern, wo es entweder auch nur einen Zustand anzeigt, wie in flößig beißig, flutzig ꝛc., gern stoßend, beißend ꝛc, oder wo es dieselbe Bedeutung giebt, welche das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit desselben Aussagewortes hat; als: beliebig, erbötig, so viel als beliebend, erbietend. Zuweilen hat es auch eine leidentliche Bedeutung, wie in gelehrig, der sich leicht lehren läßt, zweideutig, was sich auf zweierlei Art deuten läßt ꝛc. 5) Aus Umstandwörtern, wo es ebenfalls einen Zustand, ein Sein, ein Geschehen bedeutet. Dergleichen sind dasig, dortig, hiesig, heutig, gestrig, heutig, jetzig, baldig, vorig, worig, bisherig, damahlig, ehemahlig, nunmehrig, vorhinnig ꝛc., von da, dort, hier ꝛc., was da, dort, hier ꝛc. ist oder geschieht. Diese mit ig aus Umstandwörtern gebildeten Wörter, werden als Umstandwörter nicht gebraucht und leiden auch der Natur der Sache nach keine Steigerung. — Steigerung leiden aber die meisten mit der Silbe ig gebildeten Beilegungswörter und von den meisten können durch Anhängung der Silbe keit wieder Grundwörter gebildet werden, den abgezogenen Begriff von dem was jene bedeuten zu bezeichnen; als Anmuthigkeit, Barmherzigkeit, Dürftigkeit, Einigkeit ꝛc. Druckt aber das einfache Grundwort, welches dem Beilegungsworte, wovon das neue Grundwort mit Anhängung der Silbe keit gebildet wurde, zu Grunde liegt, schon denselben Begriff aus als dieses neue Grundwort, so bedient man sich lieber des einfachern (ob sie sich gleich noch von einander unterscheiden lassen, wenn man nämlich eine Eigenschaft dadurch bezeichnen will), und sagt lieber Allmacht, Demuth, Eifer, Gunst ꝛc., als Allmächtigkeit, Demüthigkeit, Eifrigkeit, Günstigkeit ꝛc. Daß aber solche neue Grundwörter nicht von mehrern nach- oder von allen gebildet werden, liegt bloß im unterlassenen Gebrauche, und wo es nöthig ist oder scheint kann man füglich auch Bergigkeit, Schmuzigkeit, Wässerigkeit ꝛc. sagen, um eine bergige, schmuzige, wässerige Beschaffenheit zu bezeichnen. Davon, daß auch von andern Beilegungswörtern, welche sich nicht mit ig endigen, Grundwörter mit der Silbe keit, welcher man zu diesem Behuf erst noch die Silbe ig vorsetzt, z. B. Geschwindigkeit, Schnelligkeit ꝛc. gebildet werden, sehe man —Keit. Um die mit ig gebildeten Beilegungswörter zu unterscheiden, wenn sie umstandwörtlich gebraucht werden, hat man ihnen besonders im O. D. häufig noch ein lich angehängt, als brünstiglich, demüthiglich, ewiglich ꝛc., welcher Gebrauch aber mit Recht immer mehr veraltet. Noch ist zu bemerken daß in den gemeinen Sprecharten O. und N. D. anstatt der Silbe ig, welche übrigens in härtern Sprecharten noch mit einem t hinten, also igt ausgesprochen und von vielen auch unrichtig igt geschrieben und icht ausgesprochen wird, woher die Verwechselung der Ableitungssilben ig und icht entstand — auch nur et gebraucht wird, als langnaset, kurzstielet ꝛc. Doch ist dies mehr für eine Verstümmelung des Mittelwortes der vergangenen Zeit zu achten, für langgenaset, kurzgestielet ꝛc. mit einer langen Nase, einem kurzen Stiele versehen oder eine lange Nase, einen kurzen Stiel habend, langnasig, kurzstielig. Unsere Dichter bedienen sich dieser Art Beilegungswörter ebenfalls und vermehren dieselben noch, z. B. breitgeschultert, hochaebrüstet, hochgescheitelt, hochgeschenkelt, hochgewipfelt ꝛc., für breitschulterig, hochbrüstig, hochscheitelig, hochschenkelig, hochwipfelig ꝛc.

Der Igel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleines unschädliches Säugethier, welches nur an der Schnauze, der Kehle und dem Bauche Haare hat, übrigens mit einer mit kurzen harten Stacheln besetzten Haut umgeben ist, in der es den Kopf und die Füße einzieht, wenn es Gefahr merkt, so daß es einer stacheligen Kugel gleicht und kein Thier ihm etwas anhaben kann (Erinaceus L.). Einige glauben in der Bildung des Kopfes einen Unterschied zu bemerken und nennen die mit einer rüsselförmigen Schnauze Schweinigel, und die mit einer Hundsschnauze Hundsigel. Uneigentlich nennt man eine Speise von Kalbsleber, Eiern und Semmel in runde Form gebracht mit Piniennüssen besteckt und gebacken, einen Igel. In dem Worte Blutigel lautet es richtiger Egel. S. Egel und Blutegel.

Der Igelfisch, des —s, Mz. die —e, bei Müller die Benennung der beiderlei schwimmenden Thiere, welche bei Linné die dritte Ordnung der dritten Klasse ausmachen und deren ganzer Körper mit

Stacheln besetzt, der Bauch aber ohne Flossen ist (Hystrix, Diodon L.).

○ **Igelicht**, adj. u. adv. einem Igel ähnlich, stachelig, mit Stacheln besetzt. Neben kristallenem Quell — Stehen mit iglichter Frucht die Kastanien. — Cludius.

Die Igelklette, Mz. die —n. 1) Eine Art Kletten mit stacheligen Blättern (Echinophora L.). 2) Ein Name der kleinen Klette oder Spitzklette, wegen ihrer runden stacheligen Frucht (Xanthium L.); auch gemeines Bettlerläuseкraut ꝛc.

Die Igelschnecke, Mz. die —n, ein Name des Meer- oder Seeigels.

Der Igelshuf, des —es, Mz. die —e, ein fehlerhafter Huf eines Pferdes, wenn über der Krone desselben ein Geschwür entstehet und die Haare steif und struppig darauf stehen.

Der Igelsklee, des —s, b. Mz. ungew. eine Art Klee mit lichtgelben Blumen, deren Samenknöpfchen stachelig werden.

Die Igelsknospe, Mz. die —n, der Name einer mit dem Riedgrase verwandten Pflanze. S. Schwerttriedel.

Die Igelskolbe, Mz. die —n. 1) Ein Name der Igelsknospe oder des Schwerttriedels. S. d. 2) Ein Name des Stechapfels.

Das Igelskraut, des —es, b. Mz. ungew. s. Eselsgurke.

Der Igelstein, des —es, Mz. die —e, ein versteinerter Meer- oder Seeigel (Echinit).

—Igen, eine Endung vieler Aussagewörter, welche bei einem großen Theile derselben von Beilegungs- und Umstandwörtern auf ig herstammet, bei andern aber eine Verstärkung anzeigt. Zu den ersten gehören bändigen, demüthigen, einigen, fertigen ꝛc., bändig, demüthig, einig, fertig ꝛc. machen; zu den letzten, ängstigen, befleißigen, beherzigen ꝛc. von ängsten, befleißen, beherzen ꝛc. Nach diesem Muster hat man noch eine Menge ähnlicher Aussagewörter gebildet, ohne damit gerade eine Verstärkung des Sinnes ausdrucken zu wollen. Dergleichen sind beeinträchtigen, bestätigen, einhändigen, kreuzigen, beleidigen ꝛc. Bei andern, als abmüßigen, ankündigen, verkündigen, beeidigen ꝛc. ist es mehr oder weniger bloß O. D. Verlängerung der einfachern abmüßen, ankünden, verkünden, beeiden ꝛc., welche mit Recht noch häufig besonders von Dichtern und in der höhern Schreibart gebraucht werden.

Ihm, 1) Der dritte Fall des Personenfürwortes er. S. Er. Sage es ihm. Im O. D. wird es häufig für das rückdeutende Personenfürwort sich im dritten Falle gebraucht. Er dachte bei ihm selbst, bei sich selbst. 2) Der dritte Fall des beziehlichen Fürwortes es, dasselbe. Das Pferd entlief und man eilte ihm nach, demselben, dem Pferde. ‡ Im gemeinen Leben, besonders O. D. bezeichnet es auch häufig ein unbestimmtes Etwas, irgend eine Sache. Es ist ihm nicht also, die Sache verhält sich nicht so.

Ihn, der vierte Fall des Personenfürwortes er. S. Er. Ich habe ihn gesehen.

Ihnen, der dritte Fall des Personenfürwortes sie, wenn von mehrern Personen die Rede ist. S. Sie. Die Leute thun, als wenn es ihnen keine Mühe kostete. Höflichkeits halber wird es auch, so wie Sie, von Einer Person gebraucht, gleichsam als wenn man viele Personen zugleich in ihr anredete. Ich melde Ihnen. Ich bin Ihnen verbunden. ‡ Im O. D. wird es auch für das rückdeutende Personenfürwort sich, wenn von mehrern Personen die Rede ist, gebraucht. Sie maßen es ihnen (sich) an.

Ihr, 1) Der dritte Fall des Personenfürwortes sie, wenn von einer einzelnen weiblichen Person die Rede ist. S. Sie. Ich ging zu ihr und hörte ihr mit Vergnügen zu. 2) Der gekürzte zweite Fall desselben Personenfürwortes für ihrer. S. 1. Ihrer.

2. **Ihr**, ein Personenfürwort, mit welchem man mehrere andere Personen anredet, und welches, wie folget, umgeendet oder vielmehr umgeändert wird.

Erster Fall,	Ihr.
Zweiter Fall,	Euer.
Dritter Fall,	Euch.
Vierter Fall,	Euch.

Ihr habt es jetzt selbst gesehen und gehört. Wollet ihr? Man achtet euer nicht. Man wird euer noch bedürfen. Ich danke euch. Man wird euch schon finden. In der Höflichkeitssprache redet man aber mehrere Personen zusammen, mit welchen man nicht vertraut oder sehr bekannt ist, nicht mit ihr sondern mit sie an. Als man aber widersinnig genug eine einzelne Person mit dem Worte, welches mehrere Personen bezeichnet oder sich auf mehrere beziehet, anzureden und zu bezeichnen anfing, gebrauchte man auch ihr, wenn man zu einer einzelnen Person sprach. So redete man ehemahls höhere Personen Ihr an, welcher Gebrauch sich noch in Euer oder gekürzt Ew. erhalten hat. Gewöhnlich wird ihr jetzt für du nur noch gegen Geringere und Untergebene gebraucht; z. B. gegen Dienstboten, Bauern ꝛc. In kaiserlichen und königlichen Schreiben werden auch noch die Stände, die Domkapitel, Stadträthe ꝛc. ihr genannt. S. auch Euer und Euch.

3. **Ihr**, ein zueignendes Fürwort, welches anzeigt, daß etwas einer oder mehrern Personen eigen ist, oder zugehört, oder mit ihnen in Verbindung stehet, und welches gebraucht wird, sowol wenn von einer einzelnen Person weiblichen Geschlechts, als auch wenn von mehrern Personen beiderlei Geschlechts die Rede ist. Es wird wie folgt, umgeendet.

	Einzahl.			Mehrzahl.
Erster Fall,	Ihr,	ihre,	ihr.	Ihre.
Zweiter Fall,	Ihres,	ihrer,	ihres.	Ihrer.
Dritter Fall,	Ihrem,	ihrer,	ihrem.	Ihren.
Vierter Fall,	Ihren,	ihre,	ihr.	Ihre.

Sie bat ihren Mann, daß er ihr einziges Kind nicht von ihr nähme. Einer ihres Gleichen. Ihre Kinder machen ihnen viele Freude. Ihre Liebe zu einander ist noch so innig, wie an ihrem Hochzeitstage. Gehen Sie ihre Wege, im gemeinen Leben, ihrer Wege, gehen Sie, entfernen Sie sich. Im gemeinen Leben wird ihre oft nach dem zweiten Falle des Grundwortes auf eine übelklingende und nicht nachzuahmende Weise gesetzt, ob sie gleich auch in Schriften besserer Art nicht selten ist. Der Mutter ihr Bruder, für, der Mutter Bruder.

Erzürnter Schönen ihrer Rache
Kann kein Geschöpf so leicht entfliehn. Gellert.

Nach dem dritten Falle verliert es diesen Übelstand. „Ein schwächlicher Leib macht der Seele ihre Bemühungen schwer.“ Gellert. Kömmt das Fürwort ihr mehrmahls hinter einander vor, so daß es einen Übelklang oder eine Zweideutigkeit verursachen könnte, so wird dies dadurch vermieden, daß man dessen, deren, oder desselben, derselben dafür setzt. Die Naturlehre beschäftigt sich mit den Körpern, ihre Absicht ist die Natur derselben (oder deren Natur, nicht ihre Natur), ihre Eigenschaften und Verhältnisse zu entdecken. Mit den Wörtern Halbe, Weg und Wille wird im gemeinen Leben und der leichten Schreibart ihr zusammengezogen. Ihrethalben ist er freilich nicht gekommen; ihretwegen mußte es unterbleiben; um ihretwillen leide ich es gern; für ihren Halben, ihren Wegen, um ihren Willen oder wegen ihrer. Gewöhnlicher aber wird das n beibehalten und ihrenthalben, ihrentwillen, ihrentwegen gesagt. — Oft wird das Fürwort ihr auch hinter das Grundwort, auf welches es sich beziehet, gesetzt, wo es im ersten und vierten Falle im gemeinen Leben ihrer, ihres lautet, wofür aber in der höhern und höhern Schreibart der, die, das ihrige gesetzt wird. Dieser Stock ist nicht mein, sondern ihrer. Nicht seine Frau hat es gesagt, sondern ihre. In der guten Schreibart setzt man ihr auch nicht nach dem zweiten Falle, wie wol im gemeinen Leben zu geschehen pflegt. Die Tapferkeit der Deutschen ist wol so groß, wo nicht noch größer als der Franzosen ihre, wenn sie nur gut angeführt werden; besser, als die der Franzosen. Eben so unstatthaft ist es in der guten Schreibart ihr hinter das Grundwort umstand-

wörtlich zu setzen. „Das Loos ist ihre“ (ihr). Gellert. „Dieses Geld soll mit der Bedingung ihre“ (ihr sein). Dorf.

Der, die, das Ihre, s. Ihrige.

1. Ihren, der vierte Fall in der Einzahl und der dritte Fall in der Mehrzahl des zueignenden Fürwortes Ihr., S. 3. Ihr.

2. † Ihren, v. trs. so viel als Ihrzen. S. d.

Ihrenthalben, Ihrentwegen, Ihrentwillen, s. 3. Ihr.

1. Ihrer, der zweite Fall des Personenfürwortes sie, sowol wenn von einer, als auch, wenn von mehrern andern Personen die Rede ist, wie auch, wenn man Eine Person, höflichkeits halber als eine Menge von Personen zugleich anredet, für, deiner. Er spottet ihrer nur. Man bedarf ihrer. Im O. D. wird es häufig in ihr zusammengezogen. Niemand erbarmt sich ihr. S. Sie. Häufig gebraucht man ihrer für deren. „Ich bin ja nicht ohne Fehler; und vielleicht würde ich ihm mehr gefallen, wenn ich ihrer weniger hätte.“ Gellert. „Zu eben der Zeit, da sie wünschen, daß sie keine Vernunft haben möchten — beweisen sie, daß sie ihrer sehr viel haben.“ Dorf.

2. Ihrer, ihre, ihres, das zueignende Fürwort ihr, beziehlich und hinter dem Sachworte stehend gebraucht. S. 3. Ihr.

Ihrethalben, Ihretwegen, Ihretwillen, s. 3. Ihr.

Der, die, das Ihrige, die abgezogene Form des zueignenden Fürwortes ihr, sowol wenn ihr mehrere andere Personen bezeichnet, als auch wenn man eine einzelne Person Sie nennt, welches sich zwar immer auf ein Grundwort bezieht, aber auch oft allein ohne dasselbe gesetzt wird. Ich vereinige meine Bitten mit den ihrigen. Betrachten und benutzen Sie meine Bücher wie die ihrigen, wie ihre eigenen, oder auch, als wenn sie ihr eigen wären. Oft wird es auch als ein Grundwort gebraucht. Ich bin der Ihrige, gehöre Ihnen gleichsam an, bin Ihnen ergeben, Ihr Freund ꝛc. Was machen die Ihrigen? ihre Verwandten, ihre Familie. Thun Sie das Ihrige, ich will das Meinige thun, Ihre Pflicht, was Sie können, vermögen. Sie verlangt das Ihrige, was ihr gehört, ihr Vermögen, Mitgebrachtes, ihr Theil ꝛc. Oft wird dafür auch das kürzere der, die, das Ihre gebraucht.

Ihro, die alte O. D. Form des zueignenden Fürwortes ihr, welche nur noch in der Hof- und Kanzeleisprache vorkömmt und in welcher es nicht umgeendet wird. Ihro (Ihre) königliche Hoheit, von einer Prinzessinn. Ihro Gnaden unterthäniger Diener. Fehlerhaft ist es, wenn es vom männlichen Geschlechte gebraucht wird, und zwar nicht nur, wenn man von ihnen in der dritten Person spricht, sondern auch, wenn man sie unmittelbar anredet. Ihro Majestät der König haben befohlen. Hier müßte es Euro (Ew.) heißen. In der steifen Kanzleisprache wird es auch abgeschmackter Weise für Dero gebraucht. Wenn man dieses Ihro oder besser Ihre einmahl gebrauchen will, so muß es nur von weiblichen Personen in der dritten Person oder auch in Bezug auf mehrere Personen geschehen. Es ist Ihrer Gnaden, der Frau Gräfinn Wille. Ihre Majestäten (der König und die Königinn) sind in Berlin wieder angekommen. In einigen O. D. Kanzeleien wird Ihro auch auf eine sehr steife und harte Art gebraucht, alle persönliche und beziehliche Fürwörter, sofern sie Ehrenwörter sind, auszudrucken, wo es in allen Fällen unverändert bleibt. Von Ihro, von Ihnen. Was Ihro (Ihnen) in einige Weise zugehöret.

† Ihrzen, v. trs. eine oder mehrere Personen ihr nennen oder anreden. Jemand ihrzen. „Bis nach Holland, wo man sogar seine Effekten (Sachen, Geräthe) ihrzet.“ J. P. Richter. In Schwaben sagt man dafür auch ihren. Das Ihrzen. Die Ihrzung.

† Das Ilaub, des —es, d. Mz. ungew. s. Epheu.

† Ilen, v. trs. bei den Kammmachern, die Höcker auf der innern Seite der aufgeschnittenen, gekochten, erwärmten und gerade gebogenen Hornschrote mit dem Iler abschneiden. Das Ilen. Die Ilung.

Der Iler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der ilet. Bei den Kammmachern, ein wie ein S gebogenes Eisen auf einem Griffe, mit einer guten Schneide, die Hornschrote zu ilen. S. Ilen.

Der Ilerstock, des —es, Mz. die —stöcke, bei den Kammmachern, ein hölzernes Werkzeug, das zwei abgestutzten Kegeln, welche mit den dünnen Enden an einander stoßen, gleicht, an welches das Horn beim Ilen gesetzt wird.

† Die Ilge, Mz. die —n, im Hennebergschen, auch in Schwaben, die Lilie.

Die Illanke, Mz. die —n, ein Name der Rheinanke oder des Grundföhrn.

† Die Ille, Mz. die —n, im Schwäbischen, eine Beule.

Die Ilme, Mz. die —n, oder der Ilmbaum, des —es, Mz. die —bäume, im gemeinen Leben, ein Name der Ulme, besonders der gemeinen breit- und schmalblätterigen Ulme, von welchen die erste auch Rüster genannt wird (Ulmus campestris und Ulmus minor L.). Bei Andern ist die Ilme eine an Quellen wachsende Ulme. S. Ulme.

† Ilsabein, im Osnabrückschen ꝛc. für Elisabeth; Elsabe, Ilse.

† Ilse, im N. D. für Elisabeth.

Die Ilse, Mz. die —n, ein Fisch, s. Alose.

Die Iltenschnecke, Mz. die —n, eine Schnecke mit gewundener Schale mit weiter Öffnung und mit ausgezacktem Grunde (Voluta L.). Man hat sie walzenförmig, länglichrund, spindelförmig und bauchig und nennt sie auch Kegelschnecke, Tutenschnecke, Wellenschnecke. S. d.

Der Iltiß (Iltis), des —sses, Mz. die —sse, ein dem Marder ähnliches Säugethier, nur etwas kleiner, und mit einem dickern Kopfe und einer spitzigern Schnauze; er hat gelbliche ins Schwarze fallende Haare, ein weißes Maul und weiße Ohren (Mustela putorius L.). Er stellt wie der Marder dem Federvieh nach und hat einen sehr unangenehmen Geruch, daher er auch Stänkerratz, Stinkratz, stinkendes Wiesel und Teufelskind genannt wird. In manchen O. D. Gegenden nennt man ihn Illing, Iltniß, Iltiß, in andern Elbkatze, Elbthier, in Baiern Eiltes, im N. D. Ilk, Ülk, Ellenbutt, und im gemeinen Leben O. S. auch nur den Ratz.

Die Iltißfalle, Mz. die —n, eine Falle Iltisse darin zu fangen; auch Fuchsfalle, weil es dieselbe ist, womit man Füchse fängt.

Im, das mit dem dritten Falle des bestimmten Deutewortes der zusammengezogene Verhältnißwort in, für in dem. Im Hause sein. Im Garten gehen. Im Gefängnisse sitzen. Zuweilen auch für, in einem. Im Augenblicke wieder dasein, in einem Augenblicke, sogleich. S. In.

Der Imber, s. Ingwer.

* Der Imbiß, des —sses, Mz. die —sse, eine jede, besonders kleinere Mahlzeit außer der gewöhnlichen Eßzeit. In engerer Bedeutung, ein Frühstück. Zusammengezogen auch Imbs, Ims. Einen Imbiß zu sich nehmen. Im O. D. lautet es auch Anbiß und Immeß, und im N. D. Immet, Imbt, Imt. Davon die Imbstidt, die Imbszeit, die Zeit, da man frühstücket.

Imgleichen, s. Ingleichen.

† Der Imker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. einer, der in der Bienenzucht erfahren ist, ein Bienenwärter, Bienenmeister, Bienenvater; im O. D. ein Zeidler.

† Die Imkerei, d. Mz. ungew. im N. D. die Kenntniß und Wartung der Bienen, die Bienenzucht.

† Immaßen, ein aus in und Maß zusammengezogenes Bindewort im O. D. und in den Kanzeleien, welches gebraucht wird 1) als ein vergleichendes Bindewort. Daß Beklagter auf die Klage, immaßen sie angebracht, sich einzulassen, nicht schuldig ꝛc., d. h. in der Masse, so wie sie angebracht worden ist. 2) Für indem, weil. Er mußte Wort halten, immaßen er es versprochen hatte. Das n in dem Verhältnißworte in ist des folgenden m wegen, wie in dem Worte immittelst in m verwandelt worden.

† Die Imme, Mz. die —n, im N. D. die Biene, und in engerer

Bedeutung die Arbeitsbiene; in Baiern, Imp. Im N. D. werden alle mit dem bekanntern Worte Biene gemachten Zusammensetzungen mit Imme gemacht, als Immenfresser, Immenhaus, Immenkappe, Immenkorb, Immenkraut, Immenschwarm ꝛc., welche so wie die übrigen unter Biene nachzusehen sind.

† Der Immel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Schwäbischen, der Kornwurm.

† Das Immenblatt, des —es, d. Mz. ungew. ein Pflanzengeschlecht in schattigen Gründen und Wäldern mit einander gegen über gestellten, großen, herz- oder eiförmigen zugespitzten und rauchen Blättern, mit fleischfarbigen und purperroth gefärbten Blumen, deren zwei längere und zwei kürzere Staubfäden Staubbeutel tragen, welche ein Kreuz bilden, und deren einfacher Griffel mit zwei spitzigen Staubwegen endigt (Melittis L.). Die Bienen holen aus den Blumen Honig. Bei Andern heißt diese Pflanze Waldmutterkraut, Wald- oder Bergbienenkraut (Wald-, Bergmelisse).

† Der Immenwolf, des —es, Mz. die —wölfe. 1) Ein Name des gemeinen Bienenfressers, eines Vogels (Merops apiaster L.). S. Bienenspecht. 2) Ein Name des Bienkäfers. S. d.

Immer, ein Umstandwort der Zeit, welches die ununterbrochene Fortdauer einer Handlung oder eines Zustandes bezeichnet. Man kann nicht immer arbeiten und wachen. Wenn es doch immer so wäre. Bist du immer noch da?

Ihr Jungfrau'n deckt mit immer grünen Zweigen,
Mit einem ganzen Lorberhain
Den Weg. — — Ramler.

In der Bibel kömmt es in Verbindung mit andern Wörtern von einer Dauer ohne Ende vor. „Der Herr ist König immer und ewiglich.“ Ps. 10, 16. Bei Steigerungen im zweiten Grade bezeichnet es einen fortdauernden und im Grade immer steigenden Zustand. Es wird immer besser, immer ärger. In weiterer Bedeutung steht immer für allemahl, in allen vorkommenden Fällen und Gelegenheiten. Ich werde immer so handeln. Wie jetzt so immer. Oft bedeutet es auch sehr oft, lange hinter einander. Es regnet immer und immer. Uneigentlich wird immer im gemeinen Leben auf verschiedene Weise gebraucht, wo es oft zu einem Füllworte wird, womit man die Rede mehr rundet, oft aber auch müssig steht. 1) Dient es etwas zu versichern, wie allemahl, allezeit. Die Sache ist immer bedenklich genug. 2) Druckt es einen gewissen Grad der innern Stärke aus, in welchem Falle man sonst auch setzt. „So arg du immer bist.“ Gellert. Auch wird es mit auch zur Verstärkung zugleich gebraucht. „Es habe ihn, was auch immer wolle, zur Untreue bewogen, so“ ꝛc. Gellert. 3) Begleitet es eine Verwunderung äußernde Frage. Wo er doch immer bleiben mag.

O sage, wie es immer kam — Gellert.

4) Begleitet es oft eine Bitte, Aufmunterung, Warnung, sie zu verstärken. Thun Sie mir es immer zu Gefallen 5) Druckt es eine Gleichgültigkeit aus. Er mag es immer hören. Er kann es immer glauben. 6) Wird es wie nur gebraucht, mit welchem es auch oft zur Verstärkung zugleich gesetzt wird. Ich will immer gehen, ich will nur gehen, bis ihr fertig seid, bis ihr nachkommt u. dergl. Im N. D. lautet dies Wort ümmer, jümmer. Ehemahls schrieb man es getrennt je mehr, wovon es auch wahrscheinlich herstammt.

△ Immerdar, ein Umstandwort der Zeit im O. D. und zuweilen in der höhern Schreibart aus immer und dar zusammengesetzt, welches so viel als immer bedeutet. „Sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.“ Ps. 34, 2. „Auf immerdar“, auf immer. Schiller.

Selbst die gehaltene Fackel erzischt in bethränendem Dampfe
Immerdar. — — — Voß.

Immerfort, ein Umstandwort der Zeit, welches wie das einfache immer eine ununterbrochene Fortdauer bezeichnet. Das ist immerfort dasselbe. Man hört immerfort Klagen. Dies immerfort ist nicht mit denjenigen Fällen zu verwechseln, in welchen fort zu dem Aussageworte gehört, z. B. So gehet es immerfort. Wenn ich komme, gehet er immer fort.

Das Immergrün, des Immergrün, o. Mz. 1) Eine Pflanze mit einblättigem in fünf spitzige Einschnitte getheiltem Kelche, mit vielen zarten Staubfäden, welche bündelweise mit den Vertiefungen des Kelches verbunden sind, und mit einem fünfeckigen Fruchtkeime, der fünf Griffel mit einfachem Staubwege trägt (Aizoon L.). Davon, daß diese Pflanze, so lange sie dauert, immer grün ist, hat sie den Namen. Aus diesem Grunde führen denselben Namen 2) bei Einigen das Hauslaub (Sempervivum L.). 3) Das Singgrün (Vinca L.). S. Ingrün.

Immerhin, ein Umstandwort der Zeit, welches eine ununterbrochene Fortdauer bezeichnet. „Das Gewässer verlief von der Erde immerhin.“ 1 Mos. 8, 3. Auch wird es in andern Bedeutungen des Wortes immer gebraucht, besonders wenn man eine Gleichgültigkeit gegen etwas bezeichnen will. Immerhin! meinetwegen. „Wer böse ist, sei immerhin böse.“ Offenb. 22, 11.

Sei immerhin unscheinbar, unbekannt. Wieland.

Er kann es immerhin nehmen.

† Die Immerkuh, Mz. die —kühe, in manchen Gegenden, eine zu einem Grundstücke gehörende Kuh, welche bei Verkaufung oder jeder andern Überlassung und Übergebung desselben nicht fehlen darf oder ihrem Werthe nach ersetzt werden muß; auch eine eiserne Kuh. S. Eisern.

Immermehr, ein Umstandwort, welches eine unterbrochene Zunahme, einer Handlung oder eines Zustandes an innerer Stärke bezeichnet. Ich lerne immermehr einsehen, wie unrecht ich gethan habe. Richtiger wird es hier getrennt immer mehr geschrieben. Zuweilen auch, aber veraltet, für jemahls. „Mehr als man immermehr glauben sollte.“ Rabener.

Immersatt, adj. u. adv. zu jeder Zeit, für immer satt; in Gegensatz von nimmersatt. „Die immersatte Genügsamkeit.“ Kretschmar. R.

Immerwährend, adj. u. adv. aus immer und während zusammengezogen, ununterbrochen fortdauernd, nicht aufhörend. Die immerwährende Bewegung (Perpetuum mobile). „Die immerwährende Bewegung erfinden wollen.“ Geist d. Journ. (R.).

X Immerzu, ein Umstandwort, welches wie immer, ohne Unterbrechung fortdauernd auch, allemahl, und sehr oft bedeutet. Immerzu essen wollen. „Die Menschenliebe muß eine lebendige Neigung sein, die uns zu Bemühungen und Thaten für das Beste der Menschen immerzu ermuntert.“ Gellert. Man darf damit nicht diejenigen Fälle verwechseln, wo zu dem Aussageworte angehöret, z. B. geh nur immer zu darauf los.

Der Immhamen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Buchdruckern, so viel als der Anschlag. S. d.

† Der Immi, des Immi, d. Mz. w. d. Ez. ein in Schwaben und in der Schweiz übliches Maß zu trocknen und flüssigen Dingen. Es lautet auch Imi, Immig, Jume ꝛc.

Immittelst, ein aus in und mittelst zusammengesetztes Bindewort, wofür in der edlern Schreibart indessen gewöhnlicher ist. S. d. Man gebraucht dafür auch mittler Zeit, mittler Weile, inzwischen.

○ Die Impfanstalt, Mz. die —en, eine Anstalt, wo mit Sicherheit, Bequemlichkeit und ohne Unkosten für diejenigen, welche sich derselben bedienen wollen, die Blattern, besonders Kindern eingeimpft werden. „Hier soll nun — eine Impfanstalt der Schutzpocken errichtet werden.“ Nationalzeitung.

○ Der Impfarzt, des —es, Mz. die —ärzte, ein Arzt, welcher die Blattern zu impfen pflegt; oder auch, welcher einer Impfanstalt vorsteht.

Impfen, v. trs. den Zweig eines Baumes zur Fortpflanzung in die Rinde oder den Stamm eines andern Baumes, welchem man gewöhnlich die Äste und Krone abnimmt, fügen, damit er mit demsel-

ben zusammen und in die Höhe wachse und Früchte seiner Art trage. In den Spalt impfen, wenn das Reis in einen Spalt, welchen man oben in den abgesetzten Stamm eines jungen Baumes macht, gesetzt wird; sonst pfropfen In die Rinde impfen oder pfropfen, wenn man das Reis in die gespaltene Rinde setzt. In weiterer Bedeutung impft man Krankheiten, wenn man den Krankheitsstoff in den Körper bringt, und dadurch fortpflanzt. So impft man die Blattern, indem man den Eiter gutartiger Blattern in eine kleine Ritze, welche man in die Haut schneidet, streicht. S. Einimpfen. Das Impfen. Die Impfung.

O Der Impfling, des —es, Mz. die —e, eine Person, besonders ein Kind, welchem die Blattern eingeimpft werden oder worden sind.

Die Impfwunde, Mz. die —n, bei den Ärzten, die kleine Wunde oder der kleine Schnitt in die Haut, worein beim Impfen der Blatternstoff gestrichen wird.

† Der Ims, s. Imbiß.

In, ein Verhältnißwort, welches auf sehr mannichfaltige Art gebraucht wird. Diese verschiedenen Arten des Gebrauches, lassen sich, wenn auch hier nicht alle kleinen Nebenbegriffe, die oft noch damit verbunden sind angeführt werden können, auf die verschiednen Fälle der beiden Hauptbedeutungen zurückführen, die überhaupt ein Sein, einen Zustand um die Mitte oder in dem Innern eines Dinges, wo es immer den dritten Fall zu sich nimmt, und ein Bestreben nach diesem Innen, wo es immer den vierten Fall zu sich nimmt, ausdrucken. Es bezeichnet demnach in 1. mit dem dritten Falle, ein Sein, eine Ruhe, einen Zustand oder eine Handlung in dem Innern eines Dinges und zwar eigentlich, wenn dieses Ding ein Ort, ein eingeschlossener Raum oder etwas dem Ähnliches ist, welches ein andres Ding umgiebt, einschließt, enthält. In dem Garten sein. In der Laube sitzen. In der Stadt, in dem Dorfe wohnen. O könnte ich doch immer in eurer Mitte leben, unter euch, bei euch. In dem Bette liegen. Die Pfeife im Munde, den Stock in der Hand. In diesem Buche fehlt viel Nützliches. Er hat oder steht schon mit einem Fuße in dem Grabe, bildlich, er ist dem Grabe, dem Tode nahe. In sich halten, enthalten, fassen, begreifen. Er hat es in sich. Das ist noch in weitem Felde, das ist noch weit entfernt, noch sehr ungewiß. Es befindet sich in guten Händen. Etwas in der Hand haben, halten, sowol so, daß das Ganze von der Hand bedeckt und versteckt ist, wie wenn man Geld in der Hand hat, als auch so, daß nur ein Theil davon von der Hand umschlossen und bedeckt ist. Im Schilde führen, s. Schild. Mit im Rathe sitzen, einer der Rathsherren oder der Räthe sein, mit ihnen Sitzung halten. In der Stube auf und ab gehen, in der Stube sein und auf und ab gehen. In fremden Ländern herum reisen, in fremden Ländern sein und darin umherreisen. In der Erde suchen, etwas, das in der Erde ist oder sein soll. In diesen Schuhen gehet sich's gut, in welchen die Füße stecken. Es gehet mir im Kopfe herum, die Gedanken, deren Sitz der Kopf gleichsam ist, beschäftigen mich sehr, beunruhigen mich. Ich lese die Antwort in Ihren Augen, die sich in Ihren Augen ausdruckt, oder, die Sie durch Ihre Augen ausdrucken. Sich im Spiegel besehen, sich, d. h. sein Bild, welches gleichsam im Spiegel ist, sich darstellt. In mehrern Redensarten hat in seine eigentliche Bedeutung, aber die Redensarten selbst sind uneigentlich. Einem im Wege sein oder stehen, ihm hinderlich sein. Sich in den Haaren liegen, sich raufen, balgen, zanken. Etwas im Sinne haben, daran denken, es thun wollen. Eine Härte ist es das bestimmte Deutwort bei Grundwörtern, wo es nicht mit in ein Wort (im) zusammengezogen werden kann, oder wo man nicht einem, einer zu in setzen kann, wegzulassen. Z. B. „In Augen ist ihr ganzer Geist." Lessing, wo es in den Augen heißen muß. Hieher gehört auch die Bedeutung des Wortes in bei den Ländern, welche große Herren in ihren Titeln führen, und wo es bedeutet, daß sie nur einen Theil dieser Länder besitzen. Die Herzoge in Sachsen, für in in dieser Hauptbedeutung ist in manchen Fällen an üblich, besonders vor den Wörtern Ort, Stelle, Platz. An diesem Orte, an meiner Stelle, an seinem Platze. S. An. Uneigentlich stehet in 2) wenn statt des Wortes ein Zustand gedacht werden muß, bei welchem oder während dessen etwas ist oder geschieht. Im Besitze einer Sache sein. Sich in guten, schlechten Umständen befinden. In Bereitschaft stehen. In den letzten Zügen liegen. Mit jemand in gutem Vernehmen stehen. Mit einem in Freundschaft, Feindschaft leben. In Eid und Pflicht stehen. Im gemeinen Leben, in den gewöhnlichen gemeinen Verhältnissen des Lebens. In Gedanken sein, seinen Gedanken nachhangen und an nichts Anders denken. Im Traume nämlich kam es mir vor, daß ꝛc. in demjenigen Traume, welchen ich hatte. Nur in Träumen glücklich sein, d. h. dann, wenn man träumend glücklich zu sein glaubt, wenn man sich glücklich träumt, was aber nicht in allen Träumen, die man hat, der Fall zu sein braucht, und auch wol bei keinem der Fall ist; daher man nicht sagen kann, in den Träumen, weil das bedeuten würde, überhaupt in den Träumen, welche man hat, in allen Träumen. In folgender Stelle heißt es also auch richtig, in Traum.

— — dann will ich mir Hütten
Nicht in Traume nur baun — Klopstock.

In großem Ansehen stehen. In hohen Ehren halten. In einem öffentlichen Amte stehen. Ein Haus in baulichem Stande erhalten. Im Fall, daß dies geschehen sollte. Im Fall er käme, in dem Falle, oder falls, daß er käme. Besonders, wenn jener Zustand ein Zustand des Gemüthes ist. Es entfuhr ihm die Drohung in der Hitze. Es geschah im Zorne, in der Wut. Ich bin deßhalb in großen Sorgen, in Furcht, in Angst. Es bestehet dies Übel nur in der Einbildung. In gespannter Erwartung sein. 3) Wenn das Wort, bei welchem es stehet, einen Gegenstand bezeichnet, in dessen Innerm gleichsam etwas ist, Statt findet oder geschiehet. In der Arbeit begriffen sein. Im Gespräche auf etwas kommen. Im Singen und Spielen viel Fertigkeit besitzen. In Wissenschaften und Künsten erfahren sein. In dieser Sache kann ich nichts thun. In seinen Nachforschungen fortfahren. In diesem Stücke hat er nicht Unrecht. Im Spiele unglücklich sein. Im Herzen zufrieden sein. In Gott vergnügt. Ich habe in ihm mein ganzes Glück verloren. Schlecht und verächtlich sind die Ausdrücke, im Brett und in der Karte spielen, für, ein Brettspiel spielen und Karte spielen. 4) Häufig druckt in die Art und Weise aus, wie etwas ist, geschieht oder gethan wird. Sich etwas in Gedanken, im Geiste vorstellen. In seinen Gedanken über Andre erhaben sein. In deutlichen Ausdrücken sich erklären. In Bildern sprechen. In Gleichnissen reden. Im eigentlichen Verstande, Sinne, in demjenigen Verstande oder Sinne, welchen das Wort ꝛc. eigentlich hat, oder nach dem eigentlichen Verstande. Sich in Bier, in Wein ꝛc. betrinken. In eines Namen handeln. In Gottes Namen! Lieben Brüder, lieben Freunde in Kristo, im Herrn. In aller Gegenwart. Im höchsten Grade. In einem befehlenden Tone sprechen. In einem Zuge fort reden, ohne inne zu halten, ohne aufzuhören. Ein Buch in Bogenform, in Viertelform, in Achtelform. Besonders, die Art und Weise des Daseins einer Sache. Sein Vermögen besteht in Grundstücken. Hundert Thaler in Geld, d. h. in goldenen Münzstücken, oder durch goldene Münzen dargestellt. Das Haus hält vierzig Ellen in der Länge und zwanzig Ellen in der Breite. Hieher gehören mehrere umstandwörtliche Redensarten, welche in mit manchen andern besonders Grundwörtern macht. In Absicht, in Ansehung, in Betrachtung, in Erwägung, in Ermangelung, in Erwartung, in der That, in Wahrheit, in Betracht, in Betreff, in Ernst, in Scherz, in Gegensatz, in Grunde, in allgemeinen, in großen, in kleinen, in kurzen, in voraus ꝛc. Zuweilen ist diese Art und Weise zugleich eine Ursache. Das habe ich in guter Meinung, in der besten Absicht gethan. In der Hoffnung, daß du dich bessern

wirst, will ich dir dies Mahl verzeihen. In seinen Angelegenheiten reisen. 4) Bezeichnet es eine Zeit, besonders eine Zeit, wenn etwas geschieht oder geschehen ist, sowol eine gegenwärtige, als vergangene. In dieser Stunde. Im gegenwärtigen Monate. Im vorigen Jahre. In der Nacht, in der dritten Stunde starb er. Im Frühjahr, in der Ernte. In der Frühe, früh. Im Anfange. Sie starb in der Blüte der Jugend oder des Lebens. Bei dem Worte Tag, wie auch bei den Namen der Wochentage und Feste ist in nicht gewöhnlich, sondern an. S. An. Ungewöhnlich sind daher die biblischen Ausdrücke: „in den Ostern.“ Joh. 2, 23. In diesen Tagen, in den letzten Tagen, pflegt man jedoch zu sagen. Sowol in als an wird aber auch oft weggelassen und das Grundwort dann in den vierten, zuweilen auch zweiten Fall gesetzt. Vorige Woche geschah es, in der vorigen Woche. Noch diesen Augenblick war er da, noch in diesem Augenblicke. Oft bezeichnet in einen Zeitraum, während dessen eine Sache geschehen ist, geschehen kann, oder während dessen etwas geschehen wird, geschehen soll. In langer Zeit habe ich ihn nicht gesehen. In wenigen Tagen war er damit fertig. In einer Stunde war die Sache abgethan. „In einer Stunde ist verwüstet solcher Reichthum.“ Apostelg. 18, 17. In einer Stunde muß es fertig sein, von jetzt an, bis nach Verlauf einer Stunde. In Jahr und Tag kann sich vieles ändern. In kurzen, in kurzer Zeit, in der Kürze. Das glaube ich in aller Ewigkeit nicht, zu keiner Zeit, nie. Will man diese Redensart in alle Ewigkeit schreiben, so gehört sie unter die zweite Hauptbedeutung und bezeichnet das Ziel in Ansehung der Zeit, bis zu welchem nicht geglaubt werden wird. Auch hier wird in im gemeinen Leben oft weggelassen. Künftigen Monat will er uns besuchen, im künftigen Monat. Ich komme den Augenblick wieder, im Augenblicke. 2. Mit dem vierten Falle bezeichnet in die Richtung einer Bewegung oder eines Zustandes, ein Bestreben nach dem Innern einer Sache und zwar wieder eigentlich, wenn diese Sache ein Ort, ein eingeschlossener Raum oder etwas dem Ähnliches ist. In den Garten gehen. In das Haus laufen. Etwas in die Mitte hinlegen. In Gesellschaft gehen. In den Rath kommen. Den Stock in die Hand, einen Bissen in den Mund nehmen. Ein Loch in den Kopf fallen. Einen ins Gesicht schlagen. In die Erde vergraben. Sich in den Mantel hüllen. Sich in die Höhe richten. In die Höhe werfen, schießen ꝛc. Etwas in Gold einfassen. In Papier einwickeln. Die Arme in einander schlagen, sie verschränken. Sich in den Finger schneiden. Den Feind in die Flucht schlagen. Sich etwas ins Ohr sagen. Die Thränen kommen mir in die Augen.

— Kuß fesselte Lippe in Lippe. Sonnenberg;

wo besser an stehen würde. So auch in den uneigentlichen Redensarten. Etwas ins Auge fassen, es genau und unverwandt ansehen. Es sticht ihm in die Augen, es reizt seine Begierde. Das fällt in die Augen. Einem die Worte in den Mund legen, ihm sagen, wie er reden soll. Einem etwas in den Weg legen. Sich ins Mittel legen, etwas vermitteln. Ins Gedränge kommen. In den Tag hinein leben, ohne Überlegung, leichtsinnig. Ich folge dir in den Tod, ich sterbe mit dir. Ins Werk stellen oder richten, d. h. bewerkstelligen. In seinen Schutz nehmen. Einen in die Grube bringen, seinen Tod verursachen.

Ha! fallet in sie: ihre Fahnen
Erzittern furchtsam! trennen sie! G. N. Wekhrlin;

d. h. fallet ein, drängt ein in ihre Reihen. Uneigentlich stehet in mit dem vierten Falle 1) wenn statt eines Ortes von einem Zustande die Rede ist, welcher sich an einem Dinge entwickelt oder doch der Entwickelung nahe ist. In Armuth, in Verdacht, in Verachtung gerathen. In Verlegenheit kommen. In Klagen, in Thränen ausbrechen. Sich in sein Schicksal finden, ergeben. Sich in die Leute schicken. Sich in eine Person verlieben. In sein Unglück, in sein Verderben rennen. Eine Sache in Gang bringen. Es ist in Vergessenheit gerathen. Einen in Erstaunen, in Verwunderung setzen. Die Freude verwandelt sich oft in Traurigkeit. In tiefe Gedanken verfallen. In Entzücken versunken.

— in prosetische Stille
Sanft verloren — Klopstock.

In Erfüllung gehen. In viele Stücke zerschlagen. Ein Buch in vier Bände binden. Ins Gewehr treten, bei den Soldaten, sich in Reih' und Glied neben das Gewehr, oder mit dem Gewehr beim Fuß hinstellen. 2) Bezeichnet in den Gegenstand einer Handlung und zugleich den Stoff des Gegenstandes. In Gold, in Silber, in Horn, in Holz ꝛc. arbeiten. In Holz schneiden. In Kupfer stechen. 3) Bezeichnet in eine Art und Weise, die Anordnung, welche bei einer Handlung Statt findet. Das Reisig in Bündel zusammenbinden. Blumen in Sträuße binden. Die Haare in einen Zopf flechten. Die Bühne verwandelt sich zuletzt in eine ländliche Gegend. Das Maul in die Länge ziehen. Den Hut in die Quere setzen, auch zuweilen ohne in. „Und rückt den spitzen Hut die Quere.“ Gellert. △ In das Saitenspiel, in die Leier singen, in die Töne, d. h. zu den Tönen des Saitenspieles, der Leier, sie mit Gesang begleiten.

Dann, auf Cyprias Gebot,
Sang ich des Adonis Tod
Und Gedächtnißfeier,
Traurig in die Leier. Simon Dach.

4) Bezeichnet in eine Zeit, bis zu welcher eine Handlung, ein Zustand sich erstreckt, in welchem Falle gewöhnlich bis hinzugesetzt wird. Bis in den Tod getreu bleiben. Bis in die Nacht spielen. Das kann ich in den Tod nicht leiden, bis zum Tode nicht, niemahls, durchaus nicht. X Das thut in die Länge kein gut, wenn es lange so fortdauert. „Dein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit.“ Matth. 6, 13. „Sie graben in die Nacht.“ Lichtwer. Im gemeinen Leben bezeichnet in auch einen gewissen Zeitraum, durch oder in welchen sich eine Handlung, ein Zustand erstreckt. Er handelt nun schon in das dreißigste Jahr, es ist nun schon das dreißigste Jahr, daß er handelt. Es gehet ins vierte Jahr, daß ich von ihnen bin, es ist schon über drei oder bald vier Jahr. „Ich würde Ihnen zur Ehe rathen, da ich weiß, daß Sie in die sechzig sind?“ Gellert. Veraltet ist der Gebrauch, in statt an für eine nicht genau zu bestimmende Zeit zu setzen. „Judas brachte ihrer in die dreißig Tausend um.“ 2 Macc. 12, 4. Wie groß der Unterschied der Bedeutung ist, welchen das Wort in hat, je nachdem es mit dem dritten oder vierten Falle eines und desselben Wortes gefügt wird, kann man aus der Vergleichung der obigen Beispiele leicht ersehen. So hat es ganz verschiednen Sinn, wenn man sagt, in dem Garten gehen, in dem Garten sein und gehen, und, in den Garten gehen, nach dem Garten gehen, um in demselben zu sein; wenn man sagt, in der Grube graben, sich selbst in der Grube befinden und graben, und, in die Grube graben, durch Graben, Eingraben in die Grube bringen. Dieser großen Verschiedenheit des Sinnes ungeachtet, wird doch häufig eins mit dem andern verwechselt. Eben so häufig und noch häufiger wird im, das mit dem Deuteworte dem zusammengezogene in, und in, wenn es mit einem Grundworte oder andern Worte eine umstandwörtliche Redensart bildet, verwechselt. So sagt und schreibt man sehr häufig, im Ernst, im Scherz, im Ganzen, im Guten, im Kurzen (wofür Andre nicht richtiger, in kurzem sagen), im voraus ꝛc. für, in Ernst, in Scherz, in ganzen, in guten, in kurzen, in voraus ꝛc. Auf dieselbe Art verwechselt man auch an und am, bei und beim, von und vom, zu und zum. Ein Mehrers darüber sehe man in den Zusätzen zu C. Verdeutsch. Wörterb. zu dem Worte, Abandonniren. — Unrichtig und ungewöhnlich wird in gebraucht: für an. „In jedesmahliger Mittwoche.“ Schulze. — Für auf. „Ich hoffe wenigstens in der Durchreise, euch zu besuchen.“ Wahrdt. — Für aus. „Eine Quelle, in welcher ich geschöpft habe.“ Frank. — Für mit in manchen Kanzeleien. Man hat

daraus in mehrern ersehen. — Für nach. „Wenn ich reisen werde in Hispanien.“ Röm. 15, 24. — Für unter. „Ich kann unter dem Schutze, worin ich stehe, alle Drohungen verachten.“ Wieland. — Für wider, bei einigen Gottesgelehrten in dem Ausdrucke: die Sünde in den heiligen Geist. — Für zu. „Daß man jederzeit ein gutes Vertrauen in die Kinder blicken lasse.“ Hirzel. Obgleich an, in, inne, innen, binnen, inner, ein, ursprünglich ein und dasselbe Wort sind und ehemahls ohne Unterschied gebraucht wurden, so haben sie doch jetzt ihre bestimmten Grenzen und eingeschränkten Bedeutungen, welche an den gehörigen Orten nachzusehen sind. In einigen Zusammensetzungen wird das n in dem Worte in vor einem m des Wohlklangs wegen in ein m verwandelt; immaßen, immittelst.

Der Inbegriff, des —es, Mz. die —e, dasjenige, was alles zu einem gewissen Ganzen Gehörige in sich begreift. Kurzer Inbegriff der Wissenschaften. Inbegriff der lateinischen Musterschriften (Encyclopaedie der lateinischen classischen Schriften). Ehemahls bedeutete Inbegriff in eigentlicher Bedeutung einen in seine Grenzen eingeschlossenen Ort, einen gewissen Bezirk.

Inbehalten, s. Einbehalten.

Die Inbrunst, o. Mz. eine innere Brunst oder Hitze, welche eigentliche Bedeutung veraltet ist. Es wird noch uneigentlich gebraucht, einen hohen Grad der innern Stärke, der feurigen Empfindung anzuzeigen. Eine Person mit Inbrunst lieben. Mit Inbrunst beten. Brunst, welches allein schon einen hohen Grad der Liebe ꝛc. bezeichnet, wird durch das vorgesetzte In noch verstärkt.

Inbrünstig, —er, —ste, adj. u. adv. Inbrunst habend, verrathend, darin gegründet. Inbrünstig lieben. „Wie inbrünstig schloß ich dich an meine Brust!“ Dusch. Ein inbrünstiges Gebet. S. Inbrunst. Im O. D. inbrünstiglich. Davon die Inbrünstigkeit.

† Der Inbürger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Einwohner einer Stadt, welcher das Bürgerrecht in derselben hat; in Gegensatz vom Ausbürger.

Der Inbusen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Ingarn.

† Indächtig, adj. u. adv. im N. D. für eingedenk.

Das Indelt, des —es, Mz. die —e, derjenige viereckige Sack von Zeug, gewöhnlich Barchent, in welchen Federn gesteckt werden und welcher dadurch zu einem Bette, entweder ein Unterbett, Deckbett oder Kopfkissen wird, welche beide letzte man dann mit einem überzuge versieht; in andern Sprecharten der Indel, Inguß, Inlich, im N. D. Inlied, Inled, Inlett, Inlede, von Lid, eine Decke.

Indem, ein aus in und dem, dem dritten Falle des Fürwortes das oder dieses zusammengezogenes Wort, welches gebraucht wird 1) als Bindewort, um (1) eine Zeit zu bezeichnen, daß nämlich eine Sache mit einer andern zugleich sei oder geschehe, in welcher Bedeutung es auch mit als und da vertauscht werden kann. Indem er genauer hinsah, erkannte er ihn. Indem er noch sprach, geschah schon was er vorhersagte. Zuweilen bekömmt der Nachsatz das Wort so oder da, welches aber in der guten Schreibart nicht leicht geschieht. „Und indem ich drauf merkte, siehe, so kömmt ein Ziegenbock.“ Dan. 8, 5. „Indem er aber also gedachte, siehe, da erschien ihm ein Engel.“ Matth. 1, 20.

Indem nun Sylvia sich nach dem Bande bückt,
So küßt sie ihn geschwind. Gellert.

Eben so bringt man es auch in den Nachsatz. „Sohn, fing der Vater an, indem er sterben wollte.“ Gellert. Oft wird indem gemißbraucht, wenn man es da setzt, wo es schleppend sein und besser und oder ein anderes Bindewort stehen würde. Er umarmte ihn, indem er weinte, für, und weinte, oder, weinend umarmte er ihn. Oft dient es auch einen Satz weiter auszuführen. Man suchte ihn bei jeder Gelegenheit dafür zu gewinnen, indem man ihm vorstellte, daß ꝛc. (2) Eine Ursache zu bezeichnen, für weil, wo es immer im Nachsatze stehet, in der guten Schreibart aber nicht leicht vorkömmt. Ich muß Sie noch um ein Mehreres bitten, indem ich mit dem Empfangenen nicht reiche. Im O. D. wird dafür auch immaßen gebraucht. 2) X Als Umstandwort der Zeit, für, in diesem Augenblicke, diesen Augenblick; ein verwerflicher Gebrauch. Er muß indem kommen.

Indeß oder Indessen, ein aus dem Verhältnißworte in und dessen, dem zweiten Falle des beziehlichen Fürwortes der, zusammengesetztes Bindewort: 1) eine Zeit zu bezeichnen, während welcher eine andere Sache vorgehet, als diejenige, bei welcher es stehet, für, in oder unter der Zeit. Thue erst was du noch zu thun hast; indessen gehe ich noch einmahl hinaus, oder, ich werde indessen noch einmahl hinausgehen. Zuweilen wird auch, überflüssiger, folglich nicht zu billigender Weise, noch das Bindewort daß hinzugesetzt. „Dürre Reiser brannten vor ihm in hellen Flammen, indeß daß er einsam ins Gras gestrecket mit irrenden Blicken den Himmel durchlief.“ Geßner. Wenn es im Vordersatze stehet; so bezieht es sich entweder auf den Nachsatz und hat dann oft ein da oder daß nach sich, oder auf eine vorher gemeldete Begebenheit. Indeß du hier müssig stehest, hättest du schon etwas thun können. 2) Eine Einschränkung, Milderung des Vorhergehenden auszudrucken. Ihr Verlust ist sehr groß; indessen oder indeß ist er noch nicht unersetzlich. Ihr Schmerz über den Tod Ihres Kindes ist sehr groß; indeß, er ist gerecht. Zuweilen stehet es auch im Vordersatze, wo es sich aber auch auf eine vorhergegangene Sache beziehet. War indeß damit auch schon vieles verloren, so war doch noch nicht Alles verloren. 3) Für dessen ungeachtet, doch. Viel taugt es freilich nicht, indeß ist es noch zu gebrauchen. — Nicht so gewöhnlich ist dafür unterdessen, im O. D. auch derweile, einstweilen und untereinsten.

Indien, —s, ein Name, welcher eigentlich einem großen Landstriche im südlichen Asien zukömmt, welchen man später Ostindien nannte, weil man von Europa aus dahin ostwärts schiffte und zum Unterschiede von Westindien oder von dem mittelsten Theil von Amerika und den dazu gehörigen Inseln im Meerbusen von Mexiko, welche man bei der Entdeckung für einen Theil jenes alten Indiens hielt, in welches man westlich schiffend auf der andern Seite gelangt sei. Davon, der Indier, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Indierinn, Mz. die —en, besser als das undeutsche Indianer, Indianerinn, ein Eingeborner, Einwohner, eine Eingeborne, Einwohnerinn Indiens. Es scheint, daß die Indier drei Grundwesen annehmen.“ Ebeling. „Man sah die reizendsten Haufen schöner Indierinnen, die sich recht festtäglich geschmückt hatten.“ Derf.

Dann zum Gewande wählt das Kunstgewebe
Des Indiers. — — Schiller.

Der Unterschied, welchen Einige haben einführen wollen, indem sie die Bewohner neuer Erdtheile überhaupt Indianer und die Bewohner Indiens insonderheit Indier nannten, ist zu willkührlich und überdieß unstatthaft, da Indianer gar nicht gebraucht werden sollte, weil wir das richtigere und bessere Indier haben. Ferner, Indisch, richtiger und besser als Indianisch, was zu Indien gehört, in Indien einheimisch oder dort gewöhnlich ist, was aus Indien kömmt. In der Naturbeschreibung kommen mehrere mit Indisch zusammengesetzte Benennungen vor. Die Indische Schwalbe, s. Schwalbe. Indisch Blatt, der Name einer Art des Zimmetbaumes. Indisch Holz, ein Name des Franzosenholzes. Indisches Korn, s. Korn. Die Indische Kresse, s. Kresse; die Indische Rebe, ein Name der Hundswinde (Periploca L.); Indisches Rohr, s. Rohr; der Indische Lippfisch, bei Müller, eine Art Lippfische (Labrus linearis L.); der Indische Teufel, bei Müller, ein Fisch, dessen Augen oben auf dem Kopfe befindlich sind, welchen Klein zu den Helmfischen rechnet (Callionymus Indicus L.). Bei den Färbern ist die Indische Holzfarbe eine aus Indischem Holze bereitete Farbe. S. Holzfarbe. Indische Vogelnester, s. Schwalbe.

Der Indig, des —s, d. Mz. ungew. ein schöner und kostbarer Farbestoff, welcher aus den Stengeln und Blättern der Indigpflanze bereitet wird, und ein schlammiger Bodensatz ist, welcher sich in dem

Wasser, worin man jene Stengel mit den Zweigen hat gähren lassen, setzt, vom Wasser geschieden, in hölzernen Kästchen im Schatten getrocknet, dann zerschnitten und in Fässern verschickt wird. Man färbt damit schön dunkelblau, welches gegen das Licht besehen, ins Veilchenblaue spielt.

Indigblau, adj. u. adv. blau wie Indig; der blauen Farbe des Indigs gleich. Indigblau färben, mit Indig. Davon, das Indigblau, die blaue Farbe des Indigs und eine dieser ähnliche blaue Farbe, als abgezogener Begriff.

Die Indigküpe, Mz. die —n, eine Küpe, zum Färben mit Indig. Bei den Färbern, die aus Indig bereitete blaue Farbe zum Färben selbst. Eine Indigküpe anstellen, diese Farbe bereiten.

Die Indigpflanze, Mz. die —n, ein Pflanzengeschlecht mit zehn Staubfäden, offen stehendem fünfzähnigem Kelche und einer schmetterlingsförmigen Krone, deren Schiffchen zu beiden Seiten mit einem pfriemenförmigen hohlen Sporne versehen ist (Indigofera L.). Die gemeine Indigpflanze (Indigofera tinctoria L.) hat einen etwa zwei Fuß hohen Stengel mit Nebenstengeln und gefiederten Blättern und trägt röthliche in kurzen Trauben beisammen stehende Blüten. Die silberfarbene (Indigofera argentea L.) und Anil-Indigo- (Indigofera Anil L.) werden vorzüglich angebauet um den kostbaren Färbestoff den Indig daraus zu ziehen.

Der Indigpflanzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der eine Indigpflanzung anlegt, Indig anpflanzt oder bauet; wie auch, der Herr einer Indigpflanzung.

Die Indigpflanzung, Mz. die —en, eine Pflanzung, wo man die Indigpflanze anbauet (Indigoterie). S. Pflanzung.

Indisch, adj. u. adv. s. Indien.

Ineinander, adv. eins in dem andern, eins in das andere. S. Einander, Zuweilen auch als Grundwort, für etwas, wo eins in dem andern ist. „Immer nur ein lebendiges In- und durcheinander.“ Herder.

Die Infel, Mz. die —n, der bischöfliche Hut, oder der Hauptschmuck eines Bischofes in der Römischen Kirche (Infula).

Infeln, v. trs. mit der Infel begaben (infuliren). Ein geinfelter Abt, welchem der Papst das Vorrecht ertheilt hat, bischöfliche Ehrenzeichen zu tragen. Das Infeln. Die Infelung.

—Ing, eine Endsilbe verschiedener Grundwörter, welche ein einzelnes Ding von der Art, als das Wort dem sie angehängt ist, bezeichnet. Der Gelbing, ein gelbes Ding, ein gelbes Thier. Der Henning, im N. D. ein Hahn. Zuweilen gehet das ing in ung über, z. B. Halsung für Halsing. In andern Fällen ist ig und ing verwandt, z. B. König, ehemahls Köning, Honig, Pfennig, im gemeinen Leben hier und da noch Honing, Pfenning. In den Eigennamen Lothringen, Thüringen, Kitzingen, Memmingen, Pfeffingen, Schwebingen, Straubingen, Tübingen ꝛc. bedeutet die Silbe ing ein Land, eine Gegend, ein Feld, z. B. Lothringen, Lothars Land. Hieher rechnet Frisch auch die Namen der Örter auf in, wie Köslin, Küstrin, Stettin ꝛc. Ad. vermuthet auch nicht unwahrscheinlich, daß hieher mehrere Grundwörter, die sich auf ung endigen, gehören, als Waldung, Holzung, eine mit Wald, mit Holz bewachsene Gegend, Hutung, eine zur Hut oder Weide bestimmte Gegend ꝛc. Ehemahls scheint die Silbe ing auch einen jungen Menschen und in weiterer Bedeutung, einen Sohn, Nachkommen bezeichnet zu haben. Die Karolinger und Merowinger, die Nachkommen Karls des Großen und des Meroväus. S. auch —ling und —ung.

Das Ingarn, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, das inwendige kleine Garn zwischen den Spiegelnetzen, welches eigentlich zum Fangen bestimmt ist; auch, der Inbusen, weil es Busen oder Falten bekömmt, und Ingmäsch.

Der Ingber, s. Ingwer.

Das Ingebäude, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein innerhalb der Mauer, besonders einer Festung stehendes Gebäude; in Gegensatz der außerhalb befindlichen. Frisch. Dann, das Innere eines Gebäudes. „Es brannte das Dach und zugleich fast das ganze Ingebäude ab.“ Schulz.

† Das Ingefieder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im O. D. die Federn in einem Bette, wie auch, die Federn in einer Uhr.

Ingeheim, adv. auf eine geheime Art, geheimer Weise; nicht insgeheim, oder im geheim. S. Geheim.

Du wolltest, raun' ich ingeheim
Ins Ohr mir. — Thümmel.

† Das Ingeld, des —es, Mz. die —er. 1) Im N. D. eingehendes Geld von einem Stammgelde, Zinsen (Interessen). 2) Bei Haltaus, in der Kasse befindliches Geld; in Gegensatz von Ausgeld. (R.)

† Das Ingeräusch, des —es, Mz. die —e, in Baiern, das Eingeweide.

—Ingen, die Endung verschiedener Eigennamen von Städten und Ländern. S. —Ing.

Ingleichen, ein Bindewort, welches einen Zusatz zum Vorhergehenden begleitet, und auf gleiche Art, oder, wie auch bedeutet. Was sollte ihn von der Verbindung abhalten, da er ihre Liebe, ingleichen der Ältern Einwilligung hatte. Zuweilen fängt es auch einen Satz an, wo es sich aber auch auf das Vorhergehende bezieht. Ingleichen wünsche ich, daß ꝛc. Ehemahls auch für ebenfalls, auch.

Bei denen auch, die für mich kriegen,
Befindet er ingleichen sich. Opitz.

Andere schreiben unrichtig imgleichen; in O. D. gebraucht man dafür auch gleicher Gestalt, desselben oder desselbigen gleichen, gleicher Dingen ꝛc.

Der Ingrimm, des —es, o. Mz. ein innerlicher verbissener Grimm, oder auch, ein höherer Grad des Grimmes. „Sein Ingrimm über die schöne Aruja.“ Wieland.

Ingrimmig, adj. u. adv. Ingrimm habend, zeigend, mit Ingrimm. „Nun erwachte der ingrimmige Humor (Laune) des Vetter Notarius.“ Kl. Schmidt.

Das Ingrün, des Ingrün, d. Mz. ungew. der Name einiger Pflanzen, theils weil sie eine hohe grüne Farbe haben, theils weil sie den Winter über grün bleiben. 1) Des Wintergrün oder Sinngrün (Vinca minor L.). S. d. 2) Einer Art der Waldrebe (Clematis L.); im O. D. auch Eingrün.

† Der Inguß, s. Einguß und Indelt.

† Das Ingut, des —es, Mz. die —güter, in Holstein, das im Innern der Häuser befindliche Gut, der Hausrath.

Der Ingwer, des —s, d. Mz. ungew. 1) Ein eigentlich Ostindisches von da aber auch nach Amerika und Westindien verpflanztes Gewächs mit vierspaltiger Blumenkrone und schuppigen Blumen, welche Ähren gleichen (Amomum zingiber L.). Die ausdauernde gegliederte Wurzel, aus welcher ein gegen drei Fuß hoher schilfartiger Stengel mit schmalen scharfen Blättern wächst giebt das gute unter dem Namen Ingwer bekannte Gewürz, indem man sie, nachdem die Stengel verwelkt sind, ausgräbt, mit heißem Wasser abbrühet und an der Sonne trocknet. Außer dem, daß man sie als ein gesundes Gewürz gebraucht, wendet man sie auch in der Heilkunst als ein magenstärkendes und blähungtreibendes Mittel an. 2) Uneigentlich nennt man die Fieberwurzel, wegen einer Ähnlichkeit der Wurzel mit dem Ingwer, Deutschen Ingwer (Arum maculatum L.).

Die Ingwerkoralle, Mz. die —n, eine Nebenart der Höckerkoralle (Madrepora digitata Pall.).

Das Ingwerkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Pfefferkrautes oder Senfkrautes (Piperitis, Lepidium latifolium L.).

Das Ingwermuß, des —es, d. Mz. ungew. zerstoßener und mit gereinigtem Honig zu einem Muße gemachter Ingwer, als Mittel gegen den Kitzelhusten.

Das Ingweröl, des —es, d. Mz. ungew. ein flüchtiges gelbes Öl, welches aus der Wurzel des Ingwers gewommen werden kann und welches wie der Ingwer selbst riecht und schmeckt (Oleum zingiberis).

Der Ingwerstein, des —es, Mz. die —e, Steine, welche einige Ähnlichkeit mit der Ingwerwurzel haben und ein Naturspiel sind.

† Inhaben, v. ntr. mit haben und der Fügung eines trs. inne haben, in Besitz, in seiner Gewalt haben; im O. D. einhaben. Das Inhaben.

Der Inhaber, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Inhaberinn, Mz. die —en, eine Person, welche eine Sache in Besitz, in ihrer Gewalt, oder auch in Verwahrung, Verwaltung hat. Der Inhaber eines Hauses, Gartens ꝛc. Der Inhaber eines Wechsels. Der Inhaber einer Kriegsschar (eines Regiments). In manchen O. D. Gegenden heißt auch ‡ ein Einwohner ein Inhaber.

Der Inhafen, des —s, Mz. die —häfen, der innere Theil eines Hafens, welcher sich am weitesten in das Land oder in die Stadt erstreckt, und mit einem Baume oder einer Kette gesperrt wird; der Binnenhafen.

Der Inhalt, des —es, Mz. die —e, von dem veralteten Worte inhalten, für enthalten. 1) Dasjenige, was in einem andern Dinge enthalten oder dem Raume nach darin befindlich ist; gewöhnlich ohne Mehrzahl. Der Inhalt dieses Fasses ist Öl. Besonders, was der Sache, dem Sinne nach, in einer Rede, einer Schrift enthalten ist. Den Inhalt einer Rede, Predigt ꝛc. kurz angeben. Dem wesentlichen Inhalte nach. Im O. D. auch Behalt, Enthalt. ‡ In den Kanzleien werden mit Inhalt mehrere verwerfliche umstandwörtliche Redensarten gebildet. Z. B. Aus Dero Schreiben habe seines Inhalts vernommen. Inhalts des Briefes, dem Inhalte des Briefes nach, dem Inhalte zu Folge. 2) Dasjenige, was ein Raum enthalten kann, seiner Größe nach. Der Inhalt eines Fasses, eines Gefäßes. Der Inhalt einer Fläche, oder der Flächeninhalt; zum Unterschiede vom körperlichen Inhalte. Vergl. Gehalt.

* * Inhalten, v. ntr. u. trs. unregelm. (s. Halten) enthalten; auch einhalten, und zuweilen, inne halten, zurückhalten. „Wer Korn inhält, dem fluchen die Leute.“ Sprichw. 11, 26. Das Inhalten. Die Inhaltung.

Inhaltreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Inhalt, viel enthaltend; und in engerer Bedeutung, viel Gutes, Nützliches enthaltend. „Die inhaltreichsten Briefe aufheben.“ Bragur. (R.). S. Inhaltschwer.

Die Inhaltsangabe, Mz. die —n, s. Inhaltsanzeige.

Die Inhaltsanzeige, Mz. die —n, die Anzeige des Inhalts, besonders des Inhalts von Büchern; die Inhaltsangabe. S. Inhaltsverzeichniß.

△ Inhaltschwer, adj. u. adv. schwer an Inhalt, d. h. wichtige Dinge, Wahrheiten ꝛc. enthaltend.

Drei Worte nenn' ich euch, inhaltschwer. Schiller.

— — — Mit inhaltschwerem Blick

Die Köpfe schüttelnd, zieh'n die Gäste sich zurück. Alxinger.

Das Inhaltsverzeichniß, des —sses, Mz. die —sse, das Verzeichniß des Inhalts, besonders des Inhalts eines Buches; das Sachverzeichniß, zum Unterschiede vom Wortverzeichniß. S. Inhaltsanzeige.

Das Inholz, des —es, Mz. die —hölzer, im Schiffbau, der gemeinschaftliche Name aller einzelnen Stücke, aus welchen ein Spann besteht, und wozu die Bauchstücke und Piekstücke mit ihren Sitzern und Auflangern gehören. Röding.

Die Inlage, die —n, etwas Inliegendes oder Eingelegtes; die Einlage. Die Inlage in einem Schreiben, etwas in dasselbe Geschlossenes oder Gelegtes; besonders, ein anderer in dasselbe geschlossener Brief.

Das Inland, des —es, Mz. die —länder, dasjenige Land, in welchem der Sprechende, Schreibende oder das in Rede Stehende lebt, ist, geschieht; in Gegensatz von Ausland. „Das Inland wie das Ausland.“ Ebeling.

Der Inländer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Inländerinn, Mz. die —en, eine Person, welche in einem Lande geboren ist, in demselben lebt, oder auch, das Bürgerrecht in demselben besitzt. O. D. der Einländer; in Gegensatz des Ausländers. „Die Inländer hielten sich vollkommen ruhig.“ C.

Inländisch, adj. u. adv. zum Inlande gehörend, in einem Lande einheimisch, darin erzeugt, verfertigt; O. D. einländisch, in Gegensatz von ausländisch. Inländische Erzeugnisse, Waaren.

† Das Inled oder Inlett, s. Indelt.

† Die Inleute, d. Ez. ungew. s. Inmann.

† Das Inlich, Inlied, s. Indelt.

Inliegen, v. ntr. unregelm. (s. Liegen) mit haben, im Innern eines Dinges liegen, meist nur als Mittelwort der gegenwärtigen Zeit inliegend gebräuchlich. Das inliegende Schreiben, der inliegende Brief, das oder der in einem andern liegt, eingeschlossen liegt, das oder der in diesem Packe, Umschlage ꝛc. liegt. Das Inliegen.

† Der Inlieger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Inliegerinn, Mz. die —en, s. Inmann.

† Der Inmann, des —es, Mz. die —männer; die Infrau, Mz. die —en, in O. D. eine Person, welche bei einer andern im Hause zur Miethe wohnt; ein Häusler, eine Häuslerinn. Mehrere solche Leute ohne Unterscheidung des Geschlechts heißen Inleute; auch Einwohner oder Inwohner, Einkömmlinge, und im N. D. auch Inlieger, Einlieger.

† Der Inmärker, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Inmärkerinn, Mz. die —en, in manchen Gegenden auf dem Lande, eine Person, welche innerhalb der Mark eines Dorfes, Waldes ꝛc. ansässig ist; in Gegensatz der Ausmärker.

Inmittelst, s. Immittelst.

—Inn, eine Ableitsilbe, welche Grundwörtern, die eine männliche Person bezeichnen, angehängt wird, und dann eine weibliche Person derselben Art bezeichnet. Gewöhnlich wird diese Silbe einem solchen Grundworte ohne weitere Veränderung desselben angehängt, besonders denjenigen, welche sich auf er endigen, es mag diese Silbe eine von dem Namen eines Landes oder einer Stadt gebildete Benennung oder ein Amt, eine Würde, Lebensart, ein Verhältniß ꝛc. eines Mannes bezeichnen, um eine eben solche Person weiblichen Geschlechts, in demselben Amte, in derselben Würde, von derselben Lebensart, in demselben Verhältnisse ꝛc., oder doch die Gattinn einer solchen Person zu bezeichnen. Die Schlesierinn, Braunschweigerinn, Ausgeberinn, Beckerinn, Dienerinn, Führerinn ꝛc.; so auch, die Diebinn, Enkelinn, Freundinn, Fürstinn ꝛc. Bei einigen wird das in dem Grundworte, von welchem sie gebildet werden, vorkommende a, o und u in ä, ö und ü verwandelt; als Amtmänninn, Bäuerinn, Schwägerinn, Göttinn, Köchinn, Jüdinn, von Amtmann, Bauer, Schwager, Gott, Koch und Jude. Bei Andern, welche sich auf ein doppeltes er oder erer endigen, wird das erste e, von Andern auch, mit Ad., das erste er, weggeworfen: die Gotteslästrerinn, Märtrerinn, Plaudrerinn, Zaubrerinn ꝛc. von Gotteslästerer, Märterer ꝛc. Auch bei solchen, welche das Wohlklangs-e am Ende haben, wird dieses weggeworfen, z. B. die Polinn, Gattinn, Gefährtinn, Gespielinn ꝛc. von Pole, Gatte ꝛc. Auf ähnliche Art werden auch von Thiernamen mit inn Wörter gebildet, Thiere weiblichen Geschlechts von derselben Art zu bezeichnen, als Bärinn, Eselinn, Hündinn, Löwinn, Wölfinn ꝛc. von Bär, Esel, Hund ꝛc. Bei andern Thieren sind für die Weibchen entweder eigne Namen vorhanden, z. B. Kuh, Stute, Schaf, Ziege, Sau ꝛc., oder man unterscheidet sie dadurch, daß man das Wort Weibchen hinzusetzt, z. B. das Weibchen des Kameels, des Rennthieres ꝛc., oder das Kameelweibchen, Rennthierweibchen ꝛc. Besonders ist diese Unterscheidungsart bei den Vögeln gewöhnlich. So giebt es auch verschiedene Grundwörter, welche männliche Personen bezeichnen, von welchen mit inn keine Wörter,

um eben solche Personen weibliches Geschlechts zu bezeichnen, gebildet werden, weil man dafür eigne Benennungen hat, als Mutter, Tochter, Base, Magd, Witwe, statt Vaterinn, Sohninn ꝛc. Doch sagt man besonders in der höhern Schreibart Männinn und Herrinn für Frau ꝛc. In andern Fällen bezeichnet dasselbe Wort eine männliche und weibliche Person derselben Art, z. B. Gast, Zeuge, Freigeist, Plagegeist, Teufel ꝛc. — Wenige Grundwörter werden, ehe ihnen das inn angehängt wird, noch auf andere Art verändert. So wird von Abt, Prinz, Vormund ꝛc. Äbtissinn, Prinzessinn, Vormünderinn gebildet. Aus Beilegungswörtern, welche durch Anhängung eines e und durch Vorsetzung des Deutwortes zu Grundwörtern gemacht worden sind, werden mit inn keine Wörter um ähnliche Personen weiblichen Geschlechts zu bezeichnen gebildet. So sagt man nicht die Bekanntinn, Geliebtinn, Heiliginn, Verwandtinn, wenigstens nicht gut, sondern die Bekannte, Geliebte, Heilige, Verwandte. Ausgenommen ist Gesandtinn und Abgesandtinn, die Gemahlinn eines Gesandten und Abgesandten zu bezeichnen. Den Geschlechtsnamen pflegte man ehemahls durchgängig auch ein inn anzuhängen, wenn man eine weibliche Person dieses Namens bezeichnen wollte, und man sagte Mathilde Beyerinn, Luise Opitzinn, wofür man aber jetzt gewöhnlich den Namen unverändert läßt und besser sagt Mathilde Beyer, Luise Opitz. Jene Endung auf inn pflegt man im gemeinen Leben auch häufig nur en, oder bloß n auszusprechen, z. B. die Opitzen, die Beyern. — Die Ableitungssilbe inn hieß ehemahls inne, wovon man das e wegließ. Diejenigen schreiben also nicht richtig und auch der Aussprache nicht gemäß, welche die mit dieser Silbe gebildeten Wörter nur mit einem n schreiben. Im N. D. ist dafür die Silbe sche oder ske üblich, wo man sagt Amtmannsche, Schneidersche, Köchsche oder Köksche ꝛc. für Amtmänninn, Schneiderinn, Köchinn ꝛc.

Inne, ein Umstandwort des Ortes, welches eigentlich das Verhältnißwort in ist, nach der alten Art geschrieben, und welches in einigen Fällen, die aber meist ins gemeine Leben gehören, gebraucht wird. Mitten inne, in der Mitte. Besonders wird es im gemeinen Leben und in der leichtern Schreibart mit den Aussagewörtern behalten, bleiben, haben, halten und werden gebraucht. — Inne behalten, bei sich, in seinem Gewahrsam behalten. Auf eine ungewöhnliche Art wird dafür Sprichw. 11, 26 inhalten gebraucht. Das Innehalten. Die Innehaltung. — Inne bleiben, im Innern d. h. zu Hause bleiben, nicht ausgehen. Das Innebleiben. — Inne haben, in Besitz, in seiner Gewalt haben; inhaben. „Also wohnte Israel im Lande Gosen und hattens innen“ (inne). 1 Mos. 47, 27. Uneigentlich, im Gedächtniß haben, wissen. Etwas gut inne haben, es gut gelernt, begriffen haben, es gut wissen.

Was Brauch ist in dem Gotteshaus,
Er hatt' es alles inne. Schiller.

Das Innehaben. — Inne halten. 1) Im Innern halten, behalten, nicht hinauslassen; inne behalten. „Nach dem Scheren hält man die Schafe einige Tage inne.“ Funke. (R.). So auch, sich inne halten, im Hause, im Zimmer bleiben, nicht ausgehen. 2) Eine Zeitlang aufhören etwas zu thun, eine Pause machen; auch inhalten, und noch mehr einhalten. „Hier hielt der allzuschüchterne Jüngling inne.“ Wieland. Im Lesen inne halten, nicht weiter lesen, eine Pause im Lesen machen, wegen einer Unterbrechung ꝛc. Mit der Auszahlung inne halten, nicht fortfahren auszuzahlen. 3) Die Wage hält inne, sagt man, wenn der Wagebalken sich auf keiner Seite nach der Erde neigt und die Zunge darauf senkrecht steht. Das Innehalten. — † Inne lassen, im Innern lassen. Dann von Geldern für, stehen, nicht auszahlen lassen. „Er sollte den Rest seiner Apanagegelder (Abtheiligungsgelder) zur Bezahlung seiner Schulden inne lassen.“ Ungen. Das Innelassen. — Inne werden, gewahr werden, empfinden, erfahren, von einer Sache, die unserm bisherigen Urtheile und Glauben entgegen, oder die uns wenigstens zweifelhaft war. Er wird es schon noch inne werden, was das heißt, einen solchen Menschen zu beleidigen. Das Innewerden. Herder gebraucht das Innewerden für die Wahrnehmung einer Vorstellung in unserer Seele mit Bewußtsein (Apperception). — Ehemahls wurde inne auch als Verhältnißwort für in und ein, in den Wörtern darin, worin ꝛc. gebraucht, wovon noch die ältern Schreibarten darinne, darinnen, hierinnen, worinne ꝛc. kommen. „Das Grab, da der Mann Gottes inne begraben ist.“ 1 Kön. 13, 31. „Ein Land, da Milch und Honig innen fließt.“ 4 Mos. 13, 28. „Wo nicht Vernunft innen ist.“ Sir. 21, 14. S. Innen.

Innebehalten, Innebleiben, Innehaben, Innehalten, s. Inne.

Innen, adv. so viel als inwendig; meist nur im gemeinen Leben. Innen ist niemand, im Hause, im Zimmer ꝛc.

Innen durchblitzet die heilige Nacht der Kristalle Gefunkel.
Baggesen.

Am häufigsten wird es mit einigen Verhältnißwörtern gebraucht. Von innen und außen, inwendig und auswendig. Von innen her, von innen heraus, nach innen zu.

○ **Die Innenwelt**, o. Mz. die Welt in uns, der Inbegriff unserer Begriffe und Vorstellungen; der innere Mensch, in Gegensatz der Außenwelt. „Es ist, als ob sie auf dem Papiere — und in dem Zurücktreten der leichten und lauten Außenwelt Raum und Ruhe für ihre Innenwelt gewännen.“ J. P. Richter.

Inner, ein Verhältnißwort, welches so viel als in, im Innern bedeutet, und mit dem dritten Falle gefügt wird; gewöhnlicher innerhalb. Inner dem Hause. „Es schlägt inner der Scene (Bühne) ein.“ Collin.

Nach den ersten Gefechten verschlossen sich lange die Feinde
Inner den Mauern der Stadt. — Voß.

S. auch Innerlich. Zuweilen wird es auch gesteigert, doch wird es nur im höchsten Steigerungsgrade gebraucht. „Wenn Stürme durch Zweige und Blätter sausten, blieb innerst doch der Kern des Herzens ungeregt.“ Göthe.

Innere, das aus dem Verhältnißworte inner gebildete Beilegungswort, welches zwar gesteigert wird, aber diese Steigerung nur im höchsten Grade (Superlativ) verträgt, der, die, das innerste, und etwas das unter der Oberfläche bis zu dem tiefsten, oder von der Oberfläche am weitesten entfernten Orte eines Dinges ist und geschieht, in dem Inwendigen gegründet ist, bedeutet; in Gegensatz des äußern. Der innere Theil der Stadt. Der innere Vorhof des Tempels. Innere Merkmahle, welche in dem Wesen eines Dinges gegründet sind, nicht zufällig sind. Der innere Werth, die innere Wichtigkeit einer Sache, den oder die sie in oder an sich hat, ohne Rücksicht auf ihr Verhältniß zu andern Sachen (absoluter Werth, absolute Wichtigkeit). „Außer seiner innern Wichtigkeit hat dieses Werk auch noch das Verdienst, den jetzigen Zeitbedürfnissen angemessen zu sein.“ C. Der innern Stärke oder Kraft nach (intensive); in Gegensatz der Ausbreitung, Ausdehnung derselben. Uneigentlich. Der innere Rath, in manchen Städten, ein Ausschuß weniger Personen aus dem ganzen Rathe, welche die gewöhnlichen Geschäfte der Stadt besorgen; der kleinere, engere Rath, in Gegensatz des äußern oder größern. Der innere Zustand eines Menschen, die Beschaffenheit seines Vorstellungs- und Begehrungsvermögens; auch wol, der innere Mensch. Inneres Leiden, Leiden, welche man innerlich empfindet; dann auch, Leiden, welche das Gemüth des Menschen betreffen; bei den Gottesgelehrten, unangenehme Empfindungen der Verschlimmerung des geistlichen Zustandes; in Gegensatz des äußeren Leidens. Innere Beweggründe, welche man aus sich selbst zum Handeln nimmt, sittliche (subjective, auch moralische); in Gegensatz der äußern. Eben so wird es auch als Grundwort gebraucht. Das Innere des Hauses, einer Kirche, der

innere Theil desselben oder derselben, das Haus, die Kirche inwendig betrachtet. Oft ist auch der Begriff der Verborgenheit und des schweren Erforschens damit verbunden.

Ins Innere der Natur dringt kein erschaffner Geist. Haller.

Das Innere des Menschen, die Beschaffenheit seines Herzens, d. h. seiner Empfindungen, Gedanken ꝛc.; in Gegensatz des Äußern desselben. „Es sind Abbildungen von dem Menschen selbst, von seinem Wesen, seinem Innern, nicht nur eine unbedeutende Ähnlichkeit mit der äußern Gestalt desselben.“ Göthe. Das Innerste des Menschen, seine verborgensten, geheimsten Empfindungen, Begierden, Gedanken ꝛc. „Die mein Inneres so ziemlich im Gleichgewichte erhalten.“ Wieland. Uebrigens darf innere nicht mit innerlich verwechselt werden. S. Innerlich. So darf man auch nicht glauben, daß innere der erste Steigerungsgrad von inne sei, weil es sonst im zweiten Grade das r verlieren müßte.

Innerhalb, adv. in oder an der innern Halbe oder Seite; in Gegensatz von außerhalb. Gewöhnlich und am richtigsten wird es mit dem zweiten Falle gefügt. Innerhalb der Stadt, des Hauses. Im O. D. sagt man dafür auch inner, innert, ennert, innerwärts, und im N. D. binnen. Zuweilen, aber nicht gut, mit dem dritten Falle. „Innerhalb dem Grabe.“ Lessing. „Innerhalb dem Kreise.“ Wieland. Uneigentlich wird es auch von einer Zeit gebraucht, während welcher etwas geschieht, geschehen soll oder wird. Innerhalb einer Stunde war das Ganze fertig. „Die Brunnen werden innerhalb drei (dreier) Stunden nicht fließen,“ d. h. drei Stunden lang. 4 Esr. 6, 24. Innerhalb einer Stunde muß es fertig sein, d. h. von jetzt an in einer Stunde. In vielen Fällen sagt man dafür auch bloß in. S. In.

Innerlich, adj. u. adv. ein Wort, welches im gemeinen Leben häufig, aber nicht gut, für inner und inwendig, richtiger aber nur als Umstandwort für, dem Innern nach, das Innere betreffend gebraucht wird. Der innerliche Werth, besser, der innere. Innerliche Unruhen, besser innere. Das Holz des Maulbeerbaumes ist innerlich gelb. Sich innerlich freuen, im Innern, heimlich. Ich fühle mich innerlich dazu gezwungen, im Innern, durch innere Beweggründe. Unrichtig wird es für innig gebraucht. Eine Person innerlich lieben.

✱✱ **Innern**, v. trs. ein veraltetes Wort, welches gewahr werden, merken bedeutete, und welches noch in dem Worte erinnern lebt.

Innewerden, s. Inne.

Innig, —er, —ste, adj. u. adv. das Innere erfüllend, durchdringend, ein Wort, womit man einen hohen Grad der innern Empfindung bezeichnet, sie mag sich im Äußern ausdrucken oder nicht. Eine innige Freude empfinden. Inniger liebt dich niemand als ich. Ich bin innig von Ihrer Güte gerührt. Empfangen Sie meinen innigsten Dank. Ein inniges Gebet, ein sehr andächtiges. Das innig noch mehr zu verstärken, setzt man im gemeinen Leben und in der vertraulichen Schreibart noch das Wort herz vor. S. Herzinnig. Im O. D. auch inniglich.

Die Innigkeit, o. Mz. die Eigenschaft, die Beschaffenheit einer Sache, da sie innig ist oder geschiehet, d. h. mit einem hohen Grade der innern Empfindung verbunden, oder darin gegründet ist. Die Innigkeit der Liebe, der Freude, der Empfindung. „Die Innigkeit (Intension) unserer Empfindungen pflegt in eben dem Maße abzunehmen, in welchem sie der Ausdehnung (Extension) nach sich über mehre Gegenstände erstrecken.“ C. „Mir diese Freuden mit voller Innigkeit zurückzurufen.“ Göthe. Mit Innigkeit danken. Mit Innigkeit beten.

† **Inniglich**, adj. u. adv. im O. D. so viel als innig. Eine inniglich Liebe, Freude.

So inniglich von ihm durchathmet und durchdrungen. Wieland. Auch diesem Worte wird in dem Worte innig im gemeinen Leben das Wort herz vorgesetzt, um es noch mehr zu verstärken. Herzinniglich, sehr innig, von ganzem Herzen.

Die Innung, Mz. die —en, eine Vereinigung in ein Ganzes, eine geschlossene Gesellschaft von Handwerkern oder Künstlern derselben Art an einem Orte, welche von der Obrigkeit bestätiget ist. In eine Innung treten, in eine solche Gesellschaft. Vor die Innung gefodert werden, vor die versammelten Glieder einer solchen Gesellschaft. Aus der Innung stoßen. Die Innung der Schneider, Schuster, Tischler, Tuchmacher ꝛc., oder die Schuster-, Schneiderinnung ꝛc. Die Krammerinnung. Eine solche Gesellschaft wird auch eine Zunft, eine Gilde, ein Gewerk, eine Zeche, eine Brüderschaft, hier und da auch eine Einung, Einigung, und im N. D. ein Amt, eine Beliebung ꝛc. genannt. In weiterer Bedeutung, eine Innung von Gelehrten, oder eine gelehrte Innung, Gelehrteninnung, eine Anzahl von Gelehrten derselben Art an einem Orte, besonders auf einer hohen Schule, welche zusammen ein Ganzes ausmachen; auch eine Zunft, eine Gelehrtenzunft (Facultät).

Wo ihr gelahrter Innungen Zöglinge
Zur Amtsbefugniß zünftiget. Voß.

Der Innungsbrief, des —es, Mz. die —e, eine Urkunde, welche eine Innung, die Freiheiten, Gesetze ꝛc. derselben betrifft.

Das Innungsgeld, des —es, Mz. die —er, bei manchen Handwerkern, ein gewisses Geld, welches sie zu bestimmten Zeiten, gewöhnlich vierteljährig zu den Bedürfnissen ihrer Innung geben; auch der Innungspfennig.

Der Innungspfennig, des —es, Mz. die —e, s. Innungsgeld.

◎ **Die Innungsversammlung**, Mz. die —en, eine Versammlung einer Innung der Handwerker, welche regelmäßig alle Vierteljahre Statt findet, die vierteljährige Innungsversammlung (das Quartal), auch die Zunftversammlung. C. Bei den Handwerkern die Morgensprache. S. d.

Ins, das mit dem Deutworte das zusammengezogene Verhältnißwort in. S. In.

† **Der Insaß**, des —ssen, Mz. die —ssen, ein Einwohner; in Gegensatz eines Fremden oder Ausländers. In engerer Bedeutung ein ansässiger Einwohner. S. Saß.

Insbesondere, adv. in das Besondere gesehen oder betrachtet, vornehmlich, vorzüglich. Das geht uns insbesondere an. „Die Schrift gebeut, die Wohlthäter insbesondere zu lieben.“ Gellert. S. Besonders und Insonderheit.

† **Das Inschlitt**, s. Unschlitt.

Die Inschrift, Mz. die —en, eine Schrift in dem mittlern Raume eines Dinges oder überhaupt auf einem Dinge, die Bestimmung desselben anzuzeigen (Inscription). Die Inschrift auf einem Grabsteine, Denkmahle. Die Inschrift einer Münze, welche sich im mittlen Raume derselben befindet. Zum Unterschied von der Umschrift, Beischrift, Aufschrift oder Überschrift, welche in weiterer Bedeutung auch wol Inschriften genannt werden.

○ **Die Inschriftenkunde**, o. Mz. die Kunde oder Kenntniß von Inschriften, besonders alten Inschriften, die Kunst und Wissenschaft sie zu lesen und zu erklären (Epigraphik).

Die Insel, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Inselchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eigentlich, ein einzeln gelegenes Ding. In dieser sonst veralteten Bedeutung gebrauchte es noch Lavater für ein einzelnes, mit nichts zusammenhangendes Ding: „Der Mensch, der alles genießet und die ganze Schöpfung vereinet; ohne ihn wäre alles nur Insel.“ In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein von Wasser rund herum umgebenes also einzeln und abgesondert liegendes Land. So sind genau genommen die drei zusammenhangenden Erdtheile, Asien, Europa und Afrika, welche die alte Welt bilden, und Amerika zwei große Inseln, welche man aber wegen ihrer Größe und weil man nicht so leicht in Erfahrung bringen kann, daß sie rundum von Wasser umgeben sind, festes Land nennt, und ihnen die kleinern Länder und kleinsten Erdstriche, welche von Wasser umgeben sind, und welche man leicht und in kurzer Zeit umschiffen kann

und daher vorzugsweise Inseln genannt werden, entgegengesetzt. Eine große Insel, in der Schifffahrt, welche eine Ausdehnung von zehn Grad und darüber hat; eine mittelmäßige Insel, die eine Ausdehnung von einem bis zu zehn Grad hat. Eine kleine Insel oder ein Inselchen, welche noch nicht Einen Grad enthält. In der Schifffahrt und bei den Dichtern wird eine Insel häufig Eiland genannt. Eine Insel in einem Flusse heißt im gemeinen Leben ein Holm, ein Schütt, ein Werder ꝛc.

Der Inselbewohner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Inselbewohnerinn, Mz. die —en, der Bewohner, die Bewohnerinn einer Insel; auch Eiländer, Eiländerinn, Inseler (Insulaner, Insulanerinn).

◎ Der Inseler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Inslerinn, Mz. die —en, s. Inselbewohner.

Die Inselgruppe, Mz. die —n, s. Inselhaufen.

○ Der Inselhaufen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Haufen mehrerer dicht bei einander liegender Inseln; die Inselgruppe. „Gern hätte ich noch den Inselhaufen nordwärts von Isle de France besucht.“ Ebeling.

Das Inselland, des —es, Mz. die —länder, ein Land, welches eine Insel ist. Stieler setzte dieses Wort unrichtig für Halbinsel an. △ Uneigentlich, ein abgesondertes außer Verbindung mit andern Ländern stehendes Land; dann auch, ein abgesonderter einsamer Ort.

Es sei gegrüßt das Inselland der Stille,
Die Einsamkeit. — Tiedge.

○ Das Inselmeer, des —es, Mz. die —e, ein Meer, besonders ein kleines Meer, in welchem viele Inseln dicht bei oder doch nicht weit von einander liegen (Archipelagus). Petersen. Das Griechische Inselmeer. Auch das Eilandsmeer.

○ Inselreich, —er, —sle, adj. u. adv. reich an Inseln, viele Inseln enthaltend. Ein inselreiches Meer.

○ Das Inselreich, des —es, Mz. die —e, ein Reich, sofern es eine Insel ist, in einer Insel bestehet.

○ Der Inselstaat, des —es, Mz. die —en, ein Staat, dessen Land eine Insel ist, oder aus mehrern Inseln besteht. Der Inselstaat England.

○ Die Inselstadt, Mz. die —städte, eine auf einer Insel gebaute Stadt, oder eine Stadt, welche eine Insel oder mehrere kleine Inseln bildet. „Die Inselstadt Tyrus.“ Funke. (R.)

† X Das Inselt, des —es, d. Mz. ungew. so viel als Talg; davon das Inseltlicht, Talglicht.

○ Das Inselvolk, des —es, Mz. die —völker, die Einwohner einer Insel oder mehrerer Inseln als ein Volk betrachtet, die Einwohner eines Inselstaates oder InselLandes.

— Und ich hörte viel und oft
Erzählen von dem fremden Inselvolk. Schiller.

○ Die Inselwelt, o. Mz. ein aus Inseln bestehender Welttheil, eine Benennung, mit welcher man den fünften Erdtheil (Polynesien, Australien) belegt hat, weil man zu demselben eine Menge großer und kleiner Inseln rechnet.

○ Der Inselwohner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Inselwohnerinn, Mz. die —en, so viel als Inselbewohner.

Und diese frechen Inselwohner alle
Wie eine Herde Lämmer vor sich jagen. Schiller.

† Der Insert, des —es, Mz. die —e, eine Art Schnellwage, im N. D ein Desim, Besemer. S. diese.

‡ Insgeheim, s. Ingeheim.

Insgemein, adv. dem gemeinen Laufe der Dinge, dem gemeinen Gebrauche nach, gemeiniglich. Es gehet solchen Leuten insgemein so. Im O. D. wird in gemein auch für insgesamt gebraucht, welches aber nicht nachzuahmen ist, so wenig als wenn Andere es für einstimmig und für überhaupt, wie 2 Macc. 9, 26 der Fall ist, gebrauchen. S. Insonderheit.

Insgesamt, adv. alle zusammengenommen, einer wie der andere. „Der Menschenfreund siehet die Menschen insgesamt als Glieder der großen Familie Gottes an.“ Gellert. Sich insgesamt für etwas verbürgen, sich alle für einen und einer für alle verbürgen (in solidum).

Das Insiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein in oder auf etwas gedrucktes Siegel, wie auch das Werkzeug, womit dies geschieht oder des Petschaft. Im ersten Falle sagt man dafür gewöhnlicher bloß das Siegel, und im andern das Petschaft. Die Jäger nennen uneigentlich auch die weiche Erde, welche dem Hirsche an den Schalen hangen bleibt, und im Weitergehen davon wieder abfällt, das Insiegel.

Insofern, s. Fern.

Insonderheit, ein Bindewort, welches bedeutet 1) von mehrern Dingen ausgesondert, vorzüglich; in Gegensatz von überhaupt. „Um aller Wohlthat willen, so ich allen ingemein und insonderheit einem jeglichen erzeiget habe.“ 2 Macc. 9, 26. 2) Besonders, unter andern. „Er wandte sich zu seinen Jüngern und sprach insonderheit“ ꝛc. Luc. 10, 23. Es ist dieses Wort aus in und dem veralteten Worte die Sonderheit zusammengesetzt, und man sagt dafür auch insbesondere, besonders, und im O. D. insonder, sonderheitlich.

Insonders, s. Besonders.

Inständig, —er, —ste, adj. u. adv. darin gleichsam stehen bleibend, darauf bestehend, d. h. anhaltend, mit fortgesetzter Bemühung ungeachtet des Statt findenden Widerstandes anhaltend. Inständig bitten. Auf das inständigste um etwas anhalten. Eine inständige Bitte.

X Die Instandsetzung, d. Mz. ungew. ein aus der Redensart in Stand setzen gebildetes Wort, die Handlung, da man etwas in Stand setzt, zu bezeichnen. „Nach — sind Befehle zur Instandsetzung aller dienstfüchtigen Schiffe abgesandt.“ Hamb. Zeitung.

† Der Inste, des —n, Mz. die —n, in Schleswig, ein Häusler auf dem Lande, der bei Andern zur Miethe wohnt; in Pommern, ein Instmann, an andern Orten ein Inmann, Inlieger.

† Instehen, v. ntr. unregelm. (s. Stehen) mit haben, bevorstehen, ein Wort, wovon nur das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit gebräuchlich ist. Der zehnte des instehenden Monates, des bevorstehenden, des nächsten.

† Der Instengräber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Künstler der in einen Körper etwas gräbt, in die Tiefe ausarbeitet (Graveur).

† Das Inster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an manchen Orten, das Gekröse von Kälbern, an andern auch das ganze Eingeweide eines jeden geschlachteten Thieres, wozu die Fleischer auch noch den Kopf und die Füße rechnen.

† Der Instmann, des —es, Mz. die —männer, und —leute, s. Inste.

* Inwärtig, adj. was inwärts ist, was innen ist, innere; in Gegensatz von auswärtig. Dieses bei Haltaus (R.) vorkommende Wort hat Herder von neuen gebraucht: „Inwärtige Aufhetzungen der Unterthanen.“

Inwärts, adv. nach innen zu; besser einwärts. S. d.

Inwendig, adj. u. adv. nach innen zu gewandt, in den innern Theilen befindlich, oder auch, vom Innern eines Körpers; in Gegensatz von auswendig. Inwendig verfault sein. Inwendig sieht das Haus besser aus als auswendig, im Innern. So auch als Sachwort, das Inwendige. Uneigentlich wird es wie innere und das Innere gebraucht; in welcher Bedeutung es aber meist veraltet ist. „Der inwendige Mensch ist der edlere Mensch.“ Herder. „Inwendig sind sie reißende Wölfe“, in ihrem Herzen. Matth. 7, 15. „Ihr Inwendiges ist Herzeleid“, d. h. ihr Vorstellungs- und Begehrungsvermögen. Ps. 5, 10. Im gemeinen Leben wird es unrichtig für innere und innerlich gebraucht. Eine inwendige Hitze haben. Inwendigen Frost empfinden. Als Verhältnißwort für innerhalb, „inwendig deinen Mauern,“ Ps. 122, 7, „inwendig des Vorhanges“, 2 Mos. 26, 33, ist es veraltet.

Inwohnen, v. ntr. mit haben, für einwohnen, doch nur als Mittelwort. „Die inwohnende Gnade.“ S. Das Inwohnen.

Der Inwohner, des —s, d. Mz. w. d. Sz; die Inwohnerinn, Mz. die —en, für Einwohner. „Die Inwohner der gegenüberstehenden hohen Häuser können sich einander die Hände reichen.“ Thümmel. S. Einwohner und Inmann.

† Die Inzicht oder Inzucht, Mz. die —en, in einigen O. D. Gegenden, für Beschuldigung, Bezichtigung, und in engerer Bedeutung, Beleidigung mit Worten, Schmähung (Injurie).

† Das Inzichtgericht, des —es, Mz. die —e, in einigen O. D. Gegenden, ein Gericht, welches über Inzichten entscheidet. An andern Orten, z. B. in Nürnberg ist es ein peinliches Gericht, wo der Beklagte seine Vertheidigung selbst führen kann (Purgationsgericht).

Inzwischen, ein Umstands- und Bindewort, welches im gemeinen Leben für indessen gebraucht wird. S. Indessen.

Jonisch, (dreisilbig) adj. s. Säulenordnung.

† Die Iper, Mz. die —n, ein Name der Ulme, besonders der schmalblattigen Ulme oder Ilme.

Irden, adj. u. adv. von Erde, aus Erde gemacht, doch nur in engerer Bedeutung aus Thonerde vom Töpfer gemacht und gebrannt. Irdene Gefäße. Irdenes Geschirr. In andern Fällen muß man sich der Umschreibung von Erde bedienen. Ein Wall, ein Bollwerk ꝛc. von Erde.

Irdisch, —er, —t, adj. u. adv. 1) Eigentlich, aus Erde bereitet, von der Erde hergenommen, in welcher Bedeutung es nur noch in der Bibel vorkömmt: „Wir haben solchen Schatz in irdischen Gefäßen.“ 2 Cor. 4, 7. Uneigentlich wird auch der Leib oder Körper des Menschen ein irdischer genannt, so wie er dem Menschen als einen Bewohner der Erde angemessen ist; in Gegensatz eines feinern mehr geistigen Körpers. 2) Zur Erde gehörig, auf derselben befindlich, mit derselben in Verbindung stehend. Der irdische Mensch, der auf Erden lebende Mensch, in Ansehung seines Körpers; dann, der sinnliche Mensch, in Gegensatz des geistigen, sittlichen Menschen. Das irdische Leben, das Leben auf der Erde; dann, das Leben des sinnlichen Menschen. „Glaubt ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde.“ Joh. 3, 12. „Irdisch gesinnt sein.“ Phil. 3, 19. So auch das Irdische, was auf Erden ist, was mit dem Leben, besonders dem sinnlichen Leben auf Erden, in Verbindung stehet. Am Irdischen hangen. In engerer Bedeutung, zur Oberfläche der Erde gehörig, in den Zusammensetzungen überirdisch und unterirdisch.

—Iren, eine Endung vieler Zwitter von Ausfagewörtern. Man hängte entweder diese ursprünglich fremde Endung (ire, are) vielen guten und echt deutschen Ausfagewörtern an, indem man sie dadurch zu verschönern glaubte, z. B. buchstabiren, erlustiren, formiren, gastiren, halbiren, herbergiren, hofiren, schattiren ꝛc., für buchstaben, erlusten oder erlustigen, formen, gasten, halben, herbergen, hofen, schatten ꝛc. Allein man führt jetzt diese guten Wörter mit völligem Recht immer mehr wieder ein, und verbannt, in der guten Schreibart wenigstens, jene Zwitterwörter, wovon in der edlen Schreibart auch selbst regiren nicht ausgeschlossen ist, wenn gleich dieses Wort für den gemeinen Gebrauch zu entschuldigen sein mag. — Oder man hängte diese fälschlich für deutsch gehaltene Endung ganz fremden Wörtern (z. B. amüsiren, barbiren, complimentiren, disputiren, flattiren, parliren, rebelliren etc.) an, um ihnen dadurch einen Deutschen Anstrich zu geben und sie in die Deutsche Sprache einzuschwärzen, aus welcher sie aber als überflüssige und lächerliche Gäste mit Recht wieder verjagt werden, und immer mehr zur Ehre der Sprache verjagt werden müssen. S. C. Verdeutsch. Wörterb. bei den durch dieses iren verbildeten Wörtern.

Irgend, ein Umstandwort. 1) Des Ortes, überhaupt einen unbestimmten Ort zu bezeichnen, es sei welcher es wolle; in Gegensatz von nirgend. Er muß doch irgend sein. Gewöhnlich in Verbindung mit wo, auch mit woher, wohin. Ich habe ihn irgend wo gesehen. Er ist irgend wohin gegangen. Er muß doch irgend woher gekommen sein. 2) Der Zeit, eine ungewisse, unbekannte Zeit zu bezeichnen, für jemahls. Wenn er irgend noch gescheit werden sollte. Dann für zuweilen, dann und wann. X Es ist kein Mensch der nicht irgend fehlen sollte. Uneigentlich X für vielleicht, etwa. Wenn es irgend verlangt werden sollte. Dann X für ungefähr. Es waren ihrer irgend drei. 3) Der Sache, überhaupt ein unbestimmtes Ding anzuzeigen, es sei was es wolle und wie es wolle. Er will irgend etwas haben, kaufen. Irgend eine Sache. „Und wer dieses Tages irgend eine Arbeit thut.“ 3 Mos. 23, 30. „Ich will sehen, ob ihr Herz nicht durch irgend eine Lücke auszuspähen ist.“ Wieland.

Irisch, Irländisch, s. —Isch.

Die Irrbeere, Mz. die —n, ein Name des Tollkrautes oder Schlafkrautes, auch schöne Frau ꝛc. genannt (Atropa bella donna L.).

Irre, —r, —ste, adj. u. adv. 1) Ohne bestimmte Absicht, ohne ein bestimmtes Ziel und ohne Kenntniß der Gegend sich hin und her bewegend. Den irren Flug dahin zu steuern. Wieland. 2) Ohne Kenntniß des Weges hin und her gehend, besonders aber, vom rechten Wege abweichend, den rechten Weg verlierend, meist als ein Nebenwort. Irre gehen, fahren, reiten. Ein neuerer Schriftsteller hat dies auch zu einem Worte zusammengezogen. „Ein neuerer Beweis, daß zwei große Männer auf demselben Wege irrgehen können.“ Benzel-Sternau. Einen irre führen (irreführen), ihn nicht den rechten Weg, sondern davon ab, führen; uneigentlich, ihn falsch leiten, in Irrthum bringen, und zu unrechten Handlungen verleiten. In der Bibel und im gemeinen Leben kömmt in dieser Bedeutung auch irre machen vor: „Er macht sie irre auf einen Umweg, da kein Weg ist.“ Hiob 12, 24 f. Irre werden, sich verirren. Irre sein, sich verirrt haben. Uneigentlich, unrichtige Empfindungen und Vorstellungen habend und äußernd, welche mit der Wahrheit und der Beschaffenheit der Gegenstände nicht übereinstimmen und unter einander selbst keinen Zusammenhang und keine Übereinstimmung haben, verwirrt, unzusammenhangend. Irre reden. Sie sind hierin irre, Sie irren hierin. „Die Gemeine war irre und das (der) mehrere Theil wußte nicht, warum sie zusammenkommen waren.“ Apostelg. 19, 32.

Und eure Weisheit macht den irren Geist noch irrer. Lessing.

Besonders, einen in der Rede irre machen, ihn aus dem Zusammenhange bringen. Er läßt sich nicht so leicht irre machen. In seiner Rede irre werden. Im gemeinen Leben heißt, es geht mir irre, es geht mir verkehrt, gegen Wunsch, die Sache mißlingt mir. Zuweilen bedeutet irre ungewiß, Anstoß nehmend, Zweifel habend. An einer Sache irre werden. „Denn ich bin irre an euch.“ Gal. 4, 20. In der Bibel auch, bestürzt, außer Fassung gesetzt. „Da das Kriegsvolk hörte, daß Holoferni der Kopf ab war, erschraken sie und wurden irre.“ Judith 15, 1. In engerer Bedeutung und als der mildeste Ausdruck, des Verstandes beraubt oder desselben nicht mächtig, und in diesem Zustande gegründet. Irre im Kopfe sein. Irre reden oder sprechen. In der Fieberhitze irre reden. Ein irrer Mensch, oder ein Irrer, dessen Vorstellungen keinen innern Zusammenhang mit einander haben, und mit den wirklichen Gegenständen nicht übereinstimmen.

Die Irre, Mz. die —n. 1) Der Zustand, da man irre ist, eigentlich und uneigentlich; ohne Mehrzahl. In der Irre gehen. „Wir gingen alle in der Irre wie Schafe.“ Es. 53, 6.

Sollt' aus dieser Irre nicht er die Seele zu führen,
Nicht aus diesem Jammer das Herz zu reißen vermögen?
Klopstock.

2) △ Eine Fahrt, Reise, auf welcher man irret oder irren kann, eine Irrfahrt.

Stets mühseliger Irren nur eingedenk. — Voß.

3) Etwas worin man irret. Ehemahls uneigentlich für Irrglaube, Ketzerei. Besonders und gewöhnlich, △ eine Gegend, wo man ir-

ret oder leicht irre gehen kann. „Wie ein Wild in der Irre.“ Hos. 8, 9. „Er verließ die labyrinthischen Irren.“ Klopstock. „Der Leiter aus der Irre (Labyrinth)“, d. h. der Faden der Ariadne. Derf. Uneigentlich.

Wann — — —
Ihr süßer Ton
Dann rasch durch tausend Irren trillerte. Voß.

Irren, v. I) intrs. 1) Ohne bestimmte Absicht und ohne Kenntniß der Gegend sich hin und her bewegen, begeben. Ein irrender Ritter, welcher die Welt durchstreicht und Abenteuer, die ihm aufstoßen, bestehet. „Ernsthaft irren die Herden auf welkem blumenlosem Grase.“ Geßner. Uneigentlich auch vom Blicke, ohne ein festes Ziel zu haben umherschweifen. „Indeß, daß er einsam ins Gras gestreckt mit irrenden Blicken den Himmel durchlief.“ Geßner.

Die Augen, die nach einem Ausgang irren, Wieland; d. h. die ungewiß umherschweifen, um einen Ausgang zu suchen. Zuweilen auch von andern unkörperlichen Dingen. „Ein klägliches Gewinsel irret um ihn herum.“ Gleim. 2) Ohne Kenntniß des rechten Weges, in der Irre herumgehen, besonders den rechten Weg verfehlen, verlieren. „Ein Mensch, der vom Wege der Klugheit irret.“ Sprichw. 21, 16. „Von der Wahrheit irren.“ Jak. 5, 19. Uneigentlich, sich unrichtige Vorstellungen machen. Irren ist menschlich. Ich gestehe, daß ich geirrt habe. Ein irrendes Gewissen. In einer Sache irren. II) rec. Sich irren, unvorsetzlich ein Ding für das andere nehmen. Man irret sich, wenn man ein Ding statt eines andern, welches man wollte, ergreift, wenn man eine Person für die andere hält ꝛc. In engerer Bedeutung, aus mangelhafter Erkenntniß von der Wahrheit abweichen, unrichtig urtheilen. Ich habe mich geirrt. Sie irren sich in dieser Sache. III) trs. irre machen; in engerer Bedeutung, vom rechten Wege abbringen, was aber veraltet ist. Uneigentlich, in Irrthum stürzen, verwirren. „Keiner wird den andern irren, sondern ein jeder wird in seiner Ordnung daher fahren.“ Joel 2, 8. Dann, ungewiß, unschlüssig, bedenklich machen. „Laß dich's nicht irren, ob einer reich wird.“ Ps. 49, 17. Im gemeinen Leben gebraucht man es zuweilen auch für ärgern. Ihn irret die Fliege an der Wand. In der Bedeutung für bestürzt machen, und Beschwerlichkeit verursachen, ist es veraltet. Das Irren. S. d. Die Irrung. S. d.

Das Irren, des —s, o. Mz. der Zustand, da man irret.

Schadet ein Irrthum wohl (wol)? Nicht immer; aber das Irren.
Immer schadet's? Wie sehr? sieht man am Ende des Wegs. Göthe.

Dann auch, ein einzelner Fall, in welchem man irret, der Irrthum.

Das Irrenhaus, s. Irrhaus.

✱ **Der Irrer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der irret, des rechten Weges oder auch der Wahrheit verfehlt; wie auch einer der herum irret. Stieler; auch im Wörterb. von 1482. (R.). 2) Einer der Andere irre macht.

Die Irrfahrt, Mz. die —en. 1) Eine Fahrt, auf welcher man irret oder leicht irren kann. 2) Eine Fahrt in der Irre.

In der Irrfart Vlissi. H. Sachs. (R.)
Für sie wirst du ein neues Ilium erheben
Nach langer Irrfahrt auf dem Ozean. Schiller.

Der Irrfelsen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Felsen, welche irre führen, Felsen, zwischen welchen man sich leicht verirren kann.

Diese nennt Irrfelsen die Sprach' unsterblicher Götter. — Voß.

Irrführen, v. trs. s. Irre.

✱ **Der Irrgang**, des —es, Mz. die —gänge. 1) Ein Gang, das Gehen in der Irre; schon im Wörterb. von 1482. (R.)

Wie grause Haargestirn' mit rothen Flammenbärten,
Durch ihren fremden Lauf ihm keinen Irrgang gehen. Lohenstein.

2) Ein Gang, in welchem man leicht irren oder sich leicht verirren kann, besonders, ein künstlicher Gang dieser Art (Labyrinth). Auch uneigentlich.

— — Möcht' auch hier
Des Lichtes Quell allsehend, allgenügend,
Durch jeden Irrgang unsern Fußtritt leiten. Eschenburg.

✱ **Irrgängig**, adj. u. adv. Irrgänge enthaltend (labyrintisch). Im Wörterbuche von 1482 ist es für irre gehend angesetzt. R.

Der Irrgarten, des —s, Mz. die —gärten. 1) Ein Garten mit Irrgängen, worin man sich leicht verirren kann; besonders, wenn er durch Kunst dazu eingerichtet ist (Labyrinth). In der edlern Schreibart und in uneigentlicher Bedeutung das Irrgewinde. 2) In der Naturbeschreibung, der Name einer Art Sternkorallen, die beinahe kugelrund ist, einen bis zwei Schuh im Durchmesser hat, auf der Oberfläche breite Gänge zeiget und inwendig hohle vom Mittelpunkt aus nach allen Seiten sich verbreitende Strahlen hat (Madrepora meandrites L. oder labyrinthica Pall.).

◎ **Das Irrgebäude**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein großes, weitläufiges Gebäude, in welchem man sich leicht verirren kann; besonders wenn es durch Kunst in dieser Absicht angelegt ist (Labyrinth). C.

◎ **Das Irrgebüsch**, des —es, Mz. die —e, ein Gebüsch, ein Gehölz, in welchem man sich leicht verirren kann; besonders wenn es mit Hülfe der Kunst dazu eingerichtet, mit Irrgängen versehen ist (Labyrinth, labyrinthisches Gebüsch). C.

○ **Irrgehen**, v. intrs. unregelm. (s. Gehen) mit sein, s. Irre 2).

Der Irrgeist, des —es, Mz. die —er. 1) Ein irrender, die Wahrheit verfehlender Geist; besonders ein Irrgläubiger. „Wenn ich ein Irrgeist wäre.“ Mich. 2, 4; in welcher Stelle es auch einen wüsten verwirrten Menschen oder einen Schwätzer bedeuten kann. Zuweilen auch, ein herumirrender, unstäter Mensch. 2) Ein Geist, d. h. herrschende Gesinnung, Denkart, bei der man irret und irren muß.

○ **Das Irrgespräch**, des —es, Mz. die —e, ein von irrem Sinn zeugendes Gespräch, das Gespräch eines irren Menschen.

— der Lehr' Elioras
Horchte der Völker Gewühl als Irrgesprächen des Wahnsinns.
Sonnenberg.

△ **Das Irrgestirn**, des —es, Mz. die —e, ein irrendes, d. h. in keiner bestimmten oder doch unbekannten Bahn sich bewegendes Gestirn. „Kehre um und sieh, wie sich aus der Verklärung meines Freundes ein Funken herabsenket, der meinem Irrgestirn zur Rückkehr in seiner Bahn vorleuchten wird.“ Thümmel. S. Irrstern.

△ **Das Irrgewinde**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Ding, eine Sache mit verwickelten Windungen, in welchen man sich leicht irren und verirren kann (Labyrinth); besonders uneigentlich.

Betrachte dort, was in den Irrgewinden
Der Erde du verloren hast. Bürger.

„Lauter Widersprüche, die uns in ein Irrgewinde von Betrachtungen führen könnten.“ C.

Der Irrglaube, des —ns, o. Mz. ein irrer oder irriger Glaube, ein falscher Glaube; in Gegensatz des wahren oder rechten Glaubens, und mit einem härtern Worte die Ketzerei (Haeresie, Heterodoxie).

Irrgläubig, —er, —ste, adj. u. adv. den Irrglauben habend, im Glauben irrend oder in Ansehung des Glaubens Irrthümer hegend (heterodox); in Gegensatz des rechtgläubig, und mit einem harten Ausdrucke ketzerisch. Irrgläubige Menschen. Irrgläubige Religionsparteien. Davon, der, die Irrgläubige, des, der —n, Mz. die —n, eine irrgläubige Person, und die Irrgläubigkeit, o. Mz. der Zustand, da eine Person irrgläubig ist.

○ **Der Irrhain**, des —es, Mz. die —e, ein Hain, in welchem man irret, sich verirret, oder leicht sich verirren kann (Labyrinth). „Meine Kinder, wo seid ihr? in welchen Irrhainen lustwandelt ihr, die euch nicht einmahl Schatten geben —?“ Herder.

Das Irrhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein öffentliches Haus, in welchem irre Menschen, die ihres Verstandes beraubt sind, Aufnahme finden und unter Aufsicht leben; das Irrenhaus, und härter, das Tollhaus.

○ **Der Irrhäusler**, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Irrhäuslerinn, Mz. die —en, eine Person in einem Irrhause oder Irrenhause, oder eine Person, welche in ein Irrenhaus gehört, d. h. ihres Verstandes beraubt ist; härter, ein Tollhäusler. „Daher man seit einigen Jahren mehr Irrhäusler unter den Honoratioren (Vornehmen) aufzählt als sonst.“ J. P. Richter.

✱ **Irrherzig**, adj. u. adv. leicht irrend, aber in der besten Meinung, unvorsätzlich irrend. „Der eben so irrherzig als treuherzig ist.“ Luther.

Irrig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Irre, irrend, oder vom rechten Wege abweichend.

Den Pilgram (Pilgrim) welchen du siehst außer Weges wallen
und irrig geh'n Wald ein. Opiz.

Ungewöhnlich und überdieß unrichtig ist irrige Sterne oder Irrsterne für Wandelsterne zu sagen. S. Irrstern. Eben so ungewöhnlich und veraltet ist irrig 2) in der Bedeutung, wo man leicht irren oder sich verirren kann, und in weiterer Bedeutung, für wüst, unbewohnt. „Da Verachtung auf die Fürsten geschüttet war, daß alles irrig und wüste stund.“ Pf. 117, 40. 3) Unrichtige, mit der Wahrheit und Wirklichkeit nicht übereinstimmende Empfindungen oder Vorstellungen habend. Irrig sein, gewöhnlicher irre sein, irren oder sich irren. „Denn wir waren auch weiland Irrige.“ Tit. 3, 3. Ganz ungewöhnlich und verwerflich ist der von Ad. angeführte Ausdruck, mit jemand irrig sein, streitig, nicht einer Meinung mit ihm sein. Uneigentlich, von Sachen, in einem Irrthume gegründet, falsch. Eine irrige Meinung. Eine irrige Lehre.

○ X **Der Irrkopf**, des —es, Mz. die —köpfe, der irre im Kopfe ist; ein milder Ausdruck für Verrückter.

◎ X **Irrköpfig**, adj. u. adv. irre im Kopfe, ein mildernde Wort für verrückt. Davon der Irrköpfige. „Er lebte noch einige Zeit als Irrköpfiger in dem Werkhause zu —“ C.

◎ X **Irrkreisen**, v. intrs. mit sein, in der Irre kreisen, d. h. herumgehen. Uneigentlich, ein irrkreisender Kopf, ein Kopf, d. h. ein Mensch, der bei seinen Vorstellungen die gewöhnliche Bahn des gesunden Menschenverstandes verläßt, sich in Einbildungen verliert, an Schwärmerei leidet (excentrischer Kopf). C. Das Irrkreisen.

Der Irrlauf, des —es, d. Mz. ungew. ein Lauf in der Irre, auf oder bei welchem man nicht weiß, in welcher Gegend man sich befindet; auch ein Lauf, der bald hier- bald dorthin gehet, der Lauf eines Herumirrenden. Auf seinem Irrlauf gerieth er dahin. Der Irrlauf eines Schiffes. Stieler hat es für Verirrung, Abirrung angesetzt.

Der Irrläufer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Irrläuferinn, Mz. die —en, eine Person, welche irre oder in der Irre läuft; dann, als ein milderer Ausdruck für Landstreicher, Landstreicherinn.

Das Irrlehen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Lehenrechte, die Anwartschaft auf eines unbestimmten Besitzers Lehen, auf das erste bestе eröffnete Lehen; ein zu hoffendes aber noch unbestimmtes Lehen.

Die Irrlehre, Mz. die —n, eine irrige Lehre, besonders in Glaubenssachen (Heterodoxie); in der harten Sprechart, eine Ketzerei.

Der Irrlehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Irrlehren verbreitet, besonders in Glaubenssachen (ein Heterodoxer).

○ **Irrlehrig**, adj. u. adv. eine Irrlehre oder Irrlehren enthaltend (heterodox).

Das Irrlicht, des —es, Mz. die —er; Verkleinungsw. das Irrlichtchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Brennbare, an sumpfigen Orten aufsteigende Dünste, welche sich über der Oberfläche derselben in eine dichtere Masse zusammenziehen und sich entzünden, da sie dann einer Lichtflamme ähnlich sind und von der geringsten Bewegung der Luft hin und her bewegt werden. Davon und weil sie den in der Nacht Wandernden, welcher sie für Licht in einer Wohnung hält, vom Wege ablocken und gleichsam in die Irre führen haben sie den Namen. Sie heißen auch Irrwische, besonders wenn sie größer sind; im gemeinen Leben Feuermännchen, in Österreich und Mähren feurige Männer, Fuchtelmänner, in andern Gegenden Hexentanz, Tückebethen, in N. D. auch Elflichter, von Elf, Alp, weil sie der abergläubige Hause für eine Art böser Geister hält. Uneigentlich, etwas das irre führt.

Manches Irrlicht falscher Sorgen
Wird uns morgen
Schon ein fixirer Leitstern sein. Hofmannswaldau.

2) In der Feuerwerkskunst heißen Irrlichter oder Irrwische kleine Brander oder Schwärmer, welche sich auf dem Wasser wie Schlangen krümmen.

○ X **Irrlichtern**, v. intrs. ein von Göthe gebildetes Scherzwort, bei dem es aber ohne Noth irrlichterieren lautet, für, wie ein Irrlicht unstät sein, flattern:

Daß er bedächtiger so fortan
Hinschleiche die Gedankenbahn
Und nicht etwa die Kreuz und Quer
Irrlichterire hin und her.

○ **Der Irrpfad**, des —es, Mz. die —e, ein Pfad, auf welchem man sich leicht verirren kann, ein Pfad, welcher irre führt. S. Irrweg. „So, nur so bringen Sie die schöne Weiblichkeit zu jenen Irrpfaden, auf welchen Menschen zu — Äffchen, und die höhern Stände zu — Nichts werden.“ Benzel-Sternau.

○ **Der Irrprediger**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der irrige Sätze, Lehren prediget oder vorträgt. „— nur ist jeder gegen die unzähligen Irrlehrer und Irrprediger derselben (der Wahrheit) endlich kalt und scheu geworden.“ J. P. Richter.

○ **Die Irrrede**, Mz. die —n, eine irre Rede, d. h. die Rede eines Menschen, welcher irre im Kopfe ist, oder welcher seines Verstandes nicht mächtig ist. „Sind es Irrreden einer Fieberkranken, was du hier liefest?“ Wieland.

Der Irrreim, des —es, Mz. die —e, ein irrer Reim eigentlich, dann, eine Spielerei in Versen, wo die Verse einen ganz entgegengesetzten Sinn geben, wenn man sie außer der gewöhnlichen Ordnung liefet.

✱ **Das Irrsal**, des —es, Mz. die —e. 1) Für Irrthum. „Daß er (der Narr) von dem Herrn Irrsal predige.“ Es. 32, 6. „Gegenseits ist auch freilich das Irrsal und die Verführung des Redners vorübergehend.“ Herder.

— den Befreier der Welt von Irrsal. Voß.

2) Etwas, worin man sich leicht verirren kann, Krümmungen, verschlungene Wege, Gänge, Thäler ꝛc. „Oft verlor sich die kaum betretene Spur unter den Irrsalen einer winddurchstürmten Felsenheide.“ Meyer. Besonders, ein solcher Garten, ein solches Gebäude ꝛc., vorzüglich wenn er oder es durch Kunst dazu eingerichtet ist (Labyrinth). K. T. Heinze. Auch uneigentlich. Wer vermag sich aus diesem Irrsale von Meinungen zu finden.

Irrsam, adj. u. adv. 1) Leicht irrend, dem Irrthum leicht ausgesetzt; im Wörterbuche von 1482. R. 2) ○ Leicht irre machend, so beschaffen, daß man sich leicht darin oder darauf verirren kann.

— Die Pfade sind rauh, durch wilde Wüsten
Senkt sich der irrsame Weg. — Baggesen.

Davon die Irrsamkeit.

○ **Der Irrsatz**, des —es, Mz. die —sätze, ein irriger, falscher Satz. Bouterwek.

◎ **Der Irrsinn**, des —es, o. Mz. das mildernde Wort für Wahnsinn. S. d. C.

◎ **Irrsinnig**, adj. u. adv. das mildernde Wort für wahnsinnig. S. d. C.

Der Irrstern, des —es, Mz. die —e, ein irrender, d. h. auf keiner regelmäßigen oder auf keiner bekannten oder doch wenig bekannten Bahn wandelnder Stern. Dergleichen sind die sogenannten Haarsterne oder Schweifsterne (Cometen). Unrichtig nennen Einige die Wandelsterne (Planeten) Irrsterne, da doch diese eine bestimmte

und bekannte Bahn haben, also nicht gleichsam in der Irre laufen.

Der Irrthum, des —es, Mz. die —thümer. 1) Eine Handlung, ein Fall, da man unvorsetzlich ein Ding für das andere hält; ein Versehen. Einen Irrthum begehen. Da ist ein Irrthum vorgefallen oder vorgegangen. In engerer und wissenschaftlicher Bedeutung, ein unrichtiges Urtheil, ein unrichtiger Satz, besonders sofern mangelhafte Erkenntniß daran Schuld ist; in Gegensatz der Wahrheit. Auf einen Irrthum verfallen, gerathen. Irrthümer behaupten, vortragen, lehren. Einem den Irrthum benehmen. Einem aus dem Irrthume helfen. Die biblische Redensart, einen Irrthum machen, für begehen, ist ungewöhnlich und verwerflich. 2) Der Zustand, da man unrichtig, der Wahrheit nicht gemäß urtheilet und in engerer Bedeutung, ein solcher zur Gewohnheit gewordener Zustand; ohne Mehrzahl und besonders in der biblischen Schreibart. In Irrthum fallen, gerathen. In Irrthum stecken, wandeln.

Die Irrung, Mz. die —en. 1) Der Zustand, da man irret, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung; dann, ein einzelner Beweis, eine einzelne Folge dieses Zustandes, ein Irrthum, Versehen. Es ist eine Irrung vorgegangen. Solche Irrungen sind nicht immer zu vermeiden. „Allein die Irrung, Laß“ ꝛc. Michaeler. (R.) Zuweilen auch ein aus einem Irrthume oder Mißverständnisse entstandener Streit; auch wol als mildernder Ausdruck für jede Uneinigkeit, die nicht von Bedeutung und von keiner Dauer ist. Es entstand zwischen ihnen eine Irrung darüber. Die Irrungen heben, schlichten. 2) Die Handlung, da man einen Andern irret, irre macht.

Irrungslos, adj. u. adv. ohne Irrung, von Irrung oder Irrthum befreit, demselben nicht oder doch nicht leicht ausgesetzt. „Und Erithramas Geist stand neben dem meinigen, wie ein irrungsloses Wesen nie getäuschter Klarheit.“ Meyer.

Die Irrverwechselung, Mz. die —en, eine aus Irrthum entspringende Verwechselung. „Und eben so klar wird die Ursache der Irrverwechselung.“ Herder.

Der Irrwahn, des —es, d. Mz. ungew. ein irriger Wahn; stärker als das einfache Wahn. S. Wahn. „Kein Irrwahn beglückt wirklich und dauerhaft.“ Wenzel-Sternau.

Und hat ein Irrwahn mich betrogen ꝛc. Pfeffel. (R.).

Der Irrweg, des —es, Mz. die —e, ein irriger, unrechter Weg, ein Weg, welcher in die Irre oder in weiterer Bedeutung, welcher nicht zum Ziele führt. Auf Irrwege gerathen. Den Irrweg verlassen. Dann, ein Weg auf welchem man leicht irren kann. Uneigentlich. „Den Irrweg wallen,“ den Weg zum Verderben. Ps. 95, 10. In der Baukunst werden gewisse verschlungene Verzierungen in Felderdecken und Karnießen Irrwege genannt.

* Irrwegig, adj. u. adv. Irrwege enthaltend; im Wörterb. von 1482. R. Auch Stieler hat es. S. Irrgängig.

Der Irrwisch, des —es, Mz. die —e, so viel als Irrlicht. S. d. Uneigentlich, und im gemeinen Leben, ein unstäter flüchtiger Mensch.

Isabelle, —n, —n; Verkleinungsw. Isabellchen, —s. 1) Ein alter Weibertaufname; im gemeinen Leben Ilsebe, Ilsabein, Ilse. 2) In der Schalthierkunde, eine blaßgelbe Porzellanschnecke, deren lange und schmale Schale pomeranzengelbe Spitzen hat und mit feinen schwarzen Strichen gezeichnet ist (Cypraea isabella L.).

Die Isabellfarbe, d. Mz. ungew. eine bräunlichgelbe Farbe.

Isabellfarben oder Isabellfarbig, adj. u. adv. der Isabellfarbe gleich oder ähnlich, diese Farbe habend. Isabellfarbene Pferde.

—Isch, eine Ableitsilbe aus Grund- und Ausfagewörtern Beilegungswörter und Umstandwörter zu bilden, welche die Bedeutung der Ableitsilben —ig, —icht und —lich in sich vereiniget. Die mit isch gebildeten Wörter bezeichnen 1) überhaupt einen Besitz, wie die mit ig zusammengesetzten, und zwar den Besitz der durch das Grundwort, welchem es angehänget wird, bezeichneten Sache oder Eigenschaft. Das stumme e am Ende solcher Grundwörter wird dabei weggeworfen und die Laute a, o, u gehen zuweilen in ä, ö und ü über. Einheimisch oder heimisch, seine Heime an einem Orte habend, mißtrauisch, Mißtrauen habend, neidisch, parteiisch, tückisch ꝛc. Im Bergbaue sagt man auch ‡ güldisch, bleiisch, alaunisch ꝛc. für goldhaltig, bleihaltig, alaunhaltig ꝛc. Dann bezeichnet isch, daß etwas zu einer Person oder Sache gehört, von ihr herrührt, in ihr gegründet ist. Biblisch, zur Bibel gehörig, in derselben gegründet; gichtische Zufälle, welche von der Gicht herrühren; die nordischen Länder, welche zum Norden gehören; die städtischen Einwohner, welche in die Stadt gehören. So auch himmlisch, höllisch ꝛc. Ferner bildet die Silbe —isch besonders von Aussageörtern, welche das en der unbestimmten Form wegwerfen und das a, o und u oft in ä, ö und ü verändern viele Beilegungs- und Umstandwörter, welche eine Fertigkeit in einer Sache, eine Neigung zu einer Sache bezeichnen. Anhängisch, einbildisch, höhnisch, läufisch, mürrisch, spöttisch, zänkisch ꝛc., sich gern anhängend, leicht und gern sich etwas einbildend, gern und viel höhnend, laufend ꝛc. 2) Eine Ähnlichkeit, wie die mit —icht und lich zusammengesetzten Wörter. Abgöttisch, balsamisch, diebisch, englisch, gebieterisch, haushälterisch, irdisch, kriegerisch ꝛc. In manchen Fällen sind die mit —haft gebildeten Wörter dieser Art gewöhnlicher und anständiger, z. B. bettelhaft, schülerhaft ꝛc. Viele bezeichnen eine Ähnlichkeit in Ansehung einer üblen oder nachtheiligen Eigenschaft z. B. herrisch, hündisch, kindisch, päpstisch, weibisch. Auf ähnliche Art werden aus Eigennamen der Völker, Länder, Städte ꝛc. und einzelner Personen Beilegungs- und Umstandwörter mit der Silbe isch gebildet, welche sowol einen Besitz, einen Ursprung, ein Angehören, wie auch, eine Ähnlichkeit und übereinstimmung anzeigen. So wird mit Wegwerfung oder Veränderung der letzten Silbe aus Baier Baiern, Franke oder Franken, Grieche, Hesse oder Hessen, Italien ꝛc. Baierisch, Fränkisch, Griechisch, Hessisch, Italisch u. s. w. Italisch, Indisch, Sicilisch, Venedisch ꝛc. ist allein deutsch und richtig, aber nicht Italienisch, Indianisch, Sicilianisch, Venetianisch ꝛc., da man ja nicht Britannianisch, Spanianisch, Schleswigianisch ꝛc. sagt. Man sagt freilich nicht Europisch, Afrikisch, Amerikisch ꝛc. so wie man nicht Gothisch, Jenisch von Gotha, Jena sagt, weil das a in diesen und ähnlichen Namen nicht weggeworfen wird sondern stehen bleibt und entweder den Umlaut bekömmt, wie in Europäisch oder mit einem Wohlklangs-n versehen wird, wie in Afrikanisch und Amerikanisch, wenn man in diesen Fällen anisch nicht für eine bloße Umänderung der lateinischen Endung anus nehmen will. So wie man aber schon häufig Fuldisch statt Fuldaisch sagt und schreibt, so könnte man auch, wenn man sonst wollte, Jenisch und Europisch sagen. Nur Afrikisch und Amerikisch würden unausstehlich hart klingen. Gothaisch muß entweder zum Unterschiede von Gothisch, den Gothen eigen, beibehalten oder wie häufig geschieht in Gothaer verwandelt werden. Von manchen dieser Wörter giebt es eine zweifache Form, je nachdem man sie von dem Namen des Volkes ableitet z. B. Schottisch, Jeisch, Esthisch ꝛc. von Schotte, Ire, Esthe, und Schottländisch, Irländisch, Esthländisch ꝛc. von Schottland, Irland, Esthland. — So auch bei den Namen der Städte, Flecken und Dörfer, z. B. Athenisch, Berlinisch, Frankfurtisch, Hamburgisch, Meißnisch ꝛc. von Athen, Berlin ꝛc. Oft ist die Silbe isch nicht gewöhnlich oder übelklingend oder überhaupt nicht anwendbar, und in diesen Fällen bedient man sich der Silbe —er, der Dresdner, der Petersburger Hof, Leipziger Lerchen ꝛc. Eben so sagt man richtig und gut Neapler, Konstantinopler Waaren statt der fremdartigen und äußerst unbehülflichen Neapolitanisch und Konstantinopolitanisch. Ein den O. D. zu überlassender Gebrauch ist es dergleichen Wörter von dem Namen der Einwohner zu bilden. Berlinerisch, Hamburgerisch, Leipzigerisch ꝛc. Für Wienerisch sagt man besser Wiener. Endlich werden solche Wörter von Personennamen gebildet, indem diesen Namen ent-

weder die Silbe isch vollständig angehängt oder das i davon weggeworfen wird, im Fall der Name sich mit einem e endiget, oder das i zu schleppend sein würde. Die Lutherischen Schriften, die Leibnitzische, Wolfische, Baumgartensche Weltweisheit. Die Campeschen Schriften. Die Griesbachsche Ausgabe der Schriften des neuen Bundes. Die Voßische Übersetzung des Homer. Bei manchen Vornamen ist die Endung nisch oder anisch, weil diese Namen entweder noch ihre ausländische Form mehr oder weniger beibehalten haben, oder weil man sie von ähnlichen Zunamen oder Geschlechtsnamen unterscheiden will. Das Justinianische Gesetzbuch, die Paulinischen Briefe, die Ernestinische Linie ꝛc., die letzten zum Unterschiede von den Namen Paulus und Ernesti. Die Paulusschen Schriften, besser die Schriften von Paulus; der Ernestische Cicero. — Noch ist bei den mit isch gebildeten Wörtern zu bemerken, daß sie nicht alle der Steigerung fähig sind. Bei allen aber fällt diese Steigerung im höchsten oder dritten Grade derselben (im Superlativ) wegen des Zusammentreffens des sch und st, welches st daher bei vielen nur in t verwandelt wird, dem Gehör und der Aussprache beschwerlich, und man vermeidet sie lieber in der guten Schreibart. In einigen Fällen, wo sowol die Form —ig als auch —isch gewöhnlich ist, unterscheidet man diese Formen, z. B. abergläubig und abergläubisch, argwöhnig und argwöhnisch, anhängig und anhängisch. S. d. Wörter.

Der Isegrimm, des —es, Mz. die —e, eigentlich ein Name des Wolfes, welcher aus dem Reineke Fuchs bekannt ist. Uneigentlich und in Scherz nennt man einen mürrischen und trotzigen Menschen einen Isegrimm.

Isenkraut, s. Eisenkraut.

† Der Iser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Schweiz, der Name der Äsche eines Fisches, im zweiten Jahre. S. Äsche.

Island, —s, der Name einer weit nördlich über dem festen Lande von Nordamerika liegenden Insel. Davon der Isländer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Isländerinn, Mz. die —en, Eingeborne, Einwohner Islands; Isländisch, zu Island gehörig, darin einheimisch, gewöhnlich, daher kommend. Isländisch Moos, s. Islandmoos. Isländischer Achat, ein schlackenartiger verglaseter Körper, der auf Island häufig gefunden wird. Isländischer Kreistall, im Bergbaue, ein durchsichtiger spitzwürfeliger Spath, welcher alles, was man darauf legt, doppelt zeigt. Isländische Schafpelze, bei den Kürschnern, solche, die kleinflammig in der Wolle sind.

Die Islandflechte, d. Mz. ungew. s. Islandmoos.

Das Islandmoos, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Flechte, welche auf Gebirgen und besonders häufig in Island wächst (Lichen Islandicus L.). Sie hat aufgerichtet stehende in zarte, an den Spitzen zweispaltige Lappen, zerschnittene Blätter, welche hart sind, sich aber doch biegen lassen, ohne zu brechen. Die innere Oberfläche derselben ist glatt, bräunlich und röthlich; die äußere aber blaß, weißlich, hier und da mit schwarzen Warzen und am Rande mit kleinen steifen schwarzen Haaren besetzt. Sie wird als ein gutes Mittel wider die Schwinde- und Lungensucht gerühmt und heißt auch hirschhornförmige braune Blätterflechte und Heidegras.

Der Isop, des —es, d. Mz. ungew. eine Pflanze mit lippenförmigen Blumen, vier Staubfäden, doppeltem Staubwege und vier nackten Samen, von würzhaftem Geruche und bitterem Geschmacke (Hissopus L.); auch Eisopen, Eisewig, Ispen. Im O. D. lautet der zweite und dritte Fall Isopen.

Das Isopöl, des —es, d. Mz. ungew. ein flüchtiges Öl von weißgelber Farbe, welches aus dem Isop gewonnen wird und den eigenthümlichen Geruch desselben hat (Oleum hissopi).

† Ispen, s. Isop.

—ist, eine undeutsche Ableitsilbe, männliche Personen von einer gewissen Beschaffenheit zu bezeichnen, welche wie die damit gebildeten Wörter entbehrlich und der guten Schriftsprache mit Recht fremd sind und die daher nicht weiter erwähnt zu werden verdiente, wenn einige unserer Schriftsteller sich derselben nicht als eines Grundwortes so wie des ähnlichen —aner bedient hätten um dadurch scherzhaft einen Menschen zu bezeichnen, welcher eines Andern Lehre, Meinung ꝛc. annimmt und nachbetet, und sich nach dem Namen desselben benennt; z. B. Kalvinist von Kalvin, Pittist von Pitt ꝛc. „Die Isten und Aner machten noch mehr Geräusch.“ Feder.

Italien, —s, der Name eines bekannten Landes im südlichen Europa. Davon der Italier, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Italierinn, Mz. die —en, ein Bewohner, eine Bewohnerinn Italiens; und Italisch, zu Italien gehörig, in Italien einheimisch, daher kommend, oder den Italiern gehörend, eigen, von ihnen herrührend. Die Italischen Staaten. Die Italische Sprache. Der Italische Himmelsstrich oder Himmel. Italische Erzeugnisse. „— wird die Ehrlosigkeit immermehr zunehmen und der Staatsdienst bei uns die Wirkung der Italischen Konservatorien und morgenländischen Harems nach sich ziehen“ ꝛc. Benzel-Sternau.

Nicht den Italischen Strom, wo Cäsar wagte den Glücksprung.
Baggesen.

Italische Blumen, bei den Blumenmachern, Blumen welche meist aus den getrennten Häuthen der Seidenraupen, oder auch aus steifem Papier, Flor und Zeug gemacht werden, weil sie eine Italische Erfindung sind. Ein Italisches Dach, s. Dach. Die Italische Erde, s. Erde. Italiäner und Italiänisch sind undeutsche und verwerfliche Formen. S. —Isch.

‡ Itzo, Itzt, Itzund, s. Jetzt.

† Itzt, eine bei den Dichtern noch vorkommende Form für jetzt. S. d.

— Das Lied, das die Engel itzt sangen. Klopstock.

J.

J, das Zeichen des Mitlauters i, und wenn man es besonders zählet, der zehnte Buchstabe des Deutschen Abece. Er ist der weichste Gaumenlaut, kömmt nur zu Anfange der Wörter und vor Selbstlautern stehend vor, und unterscheidet sich durch seine Aussprache vom Selbstlauter i, indem er mit dem Selbstlauter, vor welchem er stehet, zusammenschmilzt, und als eine Silbe ausgesprochen wird. Man nennt ihn Jod, wie auch, das lange i, weil, wenn er nicht zu Anfange eines Grundwortes, Eigennamens oder des Wortes, womit ein neuer Satz anfängt, stehet, sein Zeichen, ein nach unten verlängertes i (j) ist. Für ihn als Anfangsbuchstaben eines Grundwortes bediente man sich bisher desselben Zeichens, dessen man sich für den Selbstlauter i in diesem Falle bediente, bis Ad. es versuchte, denselben durch ein eignes Zeichen, ein J, mit einem Querstriche, J, zu bezeichnen. Man ist Ad. in dieser nicht überflüssig scheinenden Unterscheidung, welche auch schon nach ihm in andern Wörterbüchern angewendet worden ist, gefolgt, und es sind die mit Jod anfangenden Wörter, wenigstens hier, wo sie in ihrer Abeceordnung aufgeführt folgen, mit diesem eignen Schriftzeichen gedruckt worden. Die weiche N. D. Mundart macht von diesem weichen, schmelzenden Laute häufigen Gebrauch, und setzt ihn oft statt h, g und ch; z. B. glöjen für glühen, bröjen für brühen, jahnen, Jüscht ꝛc. für gähnen, Gäscht ꝛc. In derselben Mundart werden auch Wörter auf ei und Verkleinungswörter auf chen gern mit der Silbe je geendiget; z. B. Gachelije, Koopfaardije, Klütjes, Götje, Greetje ꝛc. für Gaukelei, Kaufartei, Klöschen, Gottfriedchen, Gretchen ꝛc. Häufig wird es auch den Selbstlautern zu Anfang einer Silbe oder eines Wortes müßig vorgesetzt, z. B. Hötjer, Hüter oder Hutmacher, jik, auch, Jidder, Euter ꝛc.

Ja, ein Umstandwort, womit man versichert, daß eine Sache ist, gewesen ist oder sein wird. Ja, so ist es. Ja, so soll es sein. „Ja,

ja, sie mag ein gut Gemüth haben.“ Gellert. „Herr, ja, ich glaube, daß“ ꝛc. Joh. 11, 27. „Denn der Tag ist nahe, ja des Herren Tag ist nahe.“ Ezech. 30, 3. Besonders aber folgt ja nach einer vorhergegangenen Frage oder Bitte. Ist es Ihnen so recht? Antw. Ja! Etwas mit ja beantworten. Nicht lange besonnen; ja oder nein. Bei ja und nein, kurz und gut, mit einem Worte, ohne Widerrede:

Ich will einst bei ja und nein
Vor dem Zapfen sterben. Bürger.

Im gemeinen Leben auch ach ja, ei ja. Ja freilich, ja wol, verstärken die Bejahung, und ja doch bezeichnet eine mit Verdruß oder im Unwillen gegebene Bejahung. Zu einer Sache, zu einer Bitte ja sagen, sie bewilligen. Ja nicken, nickend ja sagen, durch Nicken anzeigen, daß man etwas bewillige, durch Nicken etwas bestätigen ꝛc. Häufig wird es auch als Grundwort gebraucht. Etwas mit einem lauten Ja beantworten. S. Jawort. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung wird ja mit verschiedenen Nebenbegriffen gebraucht, wo der Begriff der Bejahung oft ganz verschwindet. 1) Oft begleitet es eine angelegentliche und vertrauliche Bitte, oder auch ein Verbot. Versäumen Sie es doch ja nicht. „Kommt ja, sonst stirbt die Frau Schwägerinn. Gellert. Nimm dich ja in Acht. 2) Oft macht es eine Steigerung. Ich habe es gemerkt, daß sie mich liebt, ja, was noch mehr ist, sie hat es mir selbst gestanden. 3) Nicht selten dient es Aussagewörtern in solchen Sätzen zur Begleitung, welche eine Einwendung, einen Zweifel, eine Vermuthung, eine Hoffnung, eine Ursache ꝛc. enthalten. Es ist ja nichts Unerlaubtes. „Einer Freundinn kann man ja wol eine kleine Schwachheit vergeben.“ Gellert. 4) Zuweilen druckt es eine Verwunderung aus. Ich habe Sie ja lange nicht gesehen. Das nimmt sich ja ganz herrlich aus. 5) Oft ist es eine Art von Bindewort, eine Rede an das Vorhergehende, womit es auf keine nähere Art verbunden ist, oder womit es nicht genauen Zusammenhang hat, anzuknüpfen. Ja, was ich noch sagen wollte. Ja, da fällt mir noch ein, daß ꝛc. Oft ist es auch ein wahres Bindewort, und verstärket Vordersätze, welche eine Bedingung enthalten, worauf der Nachsatz mit so anfängt. Wenn ich ja länger ausbleiben sollte, so wartet nicht auf mich. Im O. D. wird in diesem Falle auch je gebraucht.

X Der Jabruder, des —s, Mz. die —brüder, s. Jaherr.

Jach, adv. so viel als jähe, jählings, schnell, plötzlich, hitzig; im O. O. gach.

Und jach durchzuckte sie Weh auf Weh. Bürger.

„Wer aber allzu jach ist, wird mangeln,“ zu hitzig, voreilig. Sprichw. 21, 5.

Die Jacht, Mz. die —en. 1) Im N. D. für Jagd. So auch in den Zusammensetzungen Jachtflinte, Jachthorn, Jachthund ꝛc. für Jagdflinte, Jagdhorn, Jagdhund ꝛc. 2) Ein schnell segelndes und gut bei dem Winde liegendes ein- auch zweimastiges Schiff. Die einmastige Jacht führt ein Giekfegel und eine Breitfocke, das erste bei, die andere vor dem Winde; die zweimastige ist wie eine Brigg ausgerüstet. S. Man nennt sie auch Jachtschiff, Rennschiff; eine Meldjacht, wenn sie zur geschwinden Überbringung wichtiger Nachrichten, besonders bei Flotten gebraucht wird (Courier-jacht, Avisjacht); eine Spieljacht, wenn sie zu Lustfahrten bestimmt ist.

†X Jachtern, v. intrs. lärmend umherlaufen, umherspringen, auf eine laute und ausgelassene Art lustig sein; besonders von Kindern und jungen Leuten; auch juchtern und bei Ad. jachern. Das Jachtern.

† Der Jachzorn, s. Jähzorn.

Die Jacke, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Jäckchen, O. O. Jäcklein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ehemahls ein jedes langes Überkleid für Männer und Weiber, wie auch gewisse andere Bedeckungen des Körpers. So bedeutete es in den mittlern Zeiten ein Panzerkleid, einen Waffenrock. Jetzt versteht man unter Jacke im gemeinen Leben ein bald kürzeres, bald längeres Kleidungsstück der Männer und Weiber mit Ärmeln, welches jedoch höchstens nur bis auf oder über die Hüften reicht; in weiterer Bedeutung auch wol überhaupt ein kurzes Kleid der Mannspersonen. Unter Jäckchen insbesondere versteht man ein kurzes knappes Kleidungsstück mit Ärmeln und ohne Schöße; auch ein Leibchen. S. auch Jupe. Hieher gehören die Redensarten in der niedrigen Sprechart: Einem etwas auf die Jacke geben, ihn schlagen; Einem die Jacke voll schlagen, voll lügen ꝛc. für, ihn selbst arg schlagen, belügen ꝛc.

X Jacken, v. trs. mit einer Jacke versehen, bejacken; doch nur als Mittelwort gejackt. Das Jacken.

X Jackern, v. intrs. u. trs. das Verösterungs- oder Verstärkungswort von jagen, sehr jagen, schnell jagen, d. h. reiten. Er jackerte weiter. Ein Pferd müde jackern. Im N. D. gebraucht man es auch von einem beständigen Umherfahren, wo es aber immer einen Tadel einschließt. In Schlesien sagt man jächen. Das Jackern.

Der Jade, des —n, Mz. die —n, s. Bitterstein.

Die Jagd, Mz. die —en. 1) überhaupt die Handlung des Jagens oder Verfolgens. Jagd auf etwas machen, es verfolgen, es einzuholen und zu bekommen suchen. Der Kaper machte Jagd auf unser Schiff. Im N. D. sagt man auch, Jagd auf Diebe, auf Räuber machen. Uneigentlich im N. D. auch, der Lärm, Zank, Streit. Was ist das da für eine Jagd? ○ In der Tanzkunst ist die Jag dein Tanzbild, wo der Tänzer hinter der Tänzerinn, dann diese wieder zurück jenem nachtanzt und gleichsam jagt oder verfolgt, oder auch, wo man schnell hinab und wieder herauf tanzt (das Chassiren). Die Jagd machen, dieses Tanzbild machen (chassiren). Dann auch, eine lärmende oder schwärmende Menge. Da kam die ganze Jagd herbei. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung ist Jagd, die Verfolgung und Tödtung wilder Thiere, besonders wenn man sich dazu der Hunde bedient. Auf die Jagd gehen. Auf der Jagd sein. Von der Jagd leben. Eine Bärenjagd, Fuchsjagd, Hasenjagd, Schweinsjagd, Wolfsjagd, Hetzjagd ꝛc. Die Jäger sagen dafür häufig auch das Jagen. Ein Jagen anstellen, halten. Uneigentlich. (1) Die Kunst, wilde Thiere auf die beste Art und nach Regeln zu verfolgen und zu tödten; die Jägerei und zuweilen die Jagdkunst. Sich auf die Jagd legen. Die Jagd erlernen. (2) Das Recht wilde Thiere in einem gewissen Bezirke zu verfolgen und zu tödten: das Jagdrecht, die Jagdgerechtigkeit, der Wildbann. Die Jagd haben, besitzen. Die Jagd verpachten, verkaufen, verschenken. Die hohe Jagd, das Recht, Hirsche, Auerhähne ꝛc. zu jagen; die Mitteljagd, das Recht, Rehe und wilde Schweine zu jagen, welche in verschiedenen Gegenden mit zur hohen Jagd gerechnet wird; die niedere oder kleine Jagd, das Recht auf Hasen, Füchse, Rebhühner ꝛc. zu jagen. 2) † Was gejagt wird, bei den Jägern, als ein Sammelwort und ohne Mehrzahl, alles Wildbret zu bezeichnen. 3) † Die Gegend, wo gejagt wird, der Jagdbezirk, ebenfalls bei den Jägern. Die Jagden verpachten. 4) Ein schnell segelndes Schiff. S. Jacht. 5) Im N. D. heißen in der Schiffbaukunst auch die Keile, welche zwischen die Planken und Jagdbolzen getrieben werden, Jagden. — Im O. D. lautet dies Wort auch das Jaid, Gejaid, das Gejaider, bei Opiz das Gejägt, und im N. D. die Jacht. Besser wäre es, sagt C., dies Wort nach Ramlers Vorgang Jacht zu schreiben, weil der größere Theil der Deutschen es so ausspricht, so wie wir auch Tracht, Schlacht u. s. w. von tragen und schlagen abgeleitet haben; allein bis jetzt noch folgen die Meisten in der Schreibung, durch Ad. verführt, der O. S. Aussprache. Von den mit Jagd zusammengesetzten Wörtern sind im Folgenden nur diejenigen aufgenommen worden, welche einer Erklärung zu bedürfen scheinen.

Das Jagdamt, des —es, Mz. die —ämter. 1) Ein Amt oder eine Bedienung beim Jagdwesen eines Herrn. 2) Eine Behörde, ein Gericht, welches in Sachen, die zur Jagd gehören, entscheidet.

Der Jagdanzug, des —es, Mz. die —anzüge, s. Jagdkleid.

Der Jagdapfel, des —s, Mz. die —äpfel, eine Art wohlschmeckender Äpfel.

○ Die Jagdbahn, Mz. die —en, eine Bahn zum Jagen eingerichtet; uneigentlich der Weg, auf welchem man einen jagt, verfolgt. „Er selbst war jetzt dem Todfeinde, dem Spanier auf der Spur und keine Gewalt konnt' ihn aus der zornigen Jagdbahn treiben." J. P. Richter.

Jagdbar, —er, —ste, adj. u. adv. was gejagt werden kann; gewöhnlich aber nur in engerer Bedeutung, was mit Nutzen und nach den Regeln der Jägerei gejagt werden kann. So ist bei den Jägern ein jagdbarer Hirsch, ein Hirsch, dessen Geweih wenigstens acht Enden hat, da er seine ordentliche Höhe und Stärke zu haben pflegt.

Die Jagdbarkeit, d. Mz. ungew. 1) Die Eigenschaft eines Thieres, da es jagdbar ist. 2) † Im O. D. die Jagdgerechtigkeit.

Der Jagdbauer, des —n, Mz. die —n, ein Bauer, welcher bei einem großen Jagen allerlei Dienste zur Frohn thun muß; ein Jagdfröhner, und wenn mehrere dergleichen sind, die Jagdleute.

Der Jagdbediente, des —n, Mz. die —n, ein herrschaftlicher Bedienter im Jagdwesen, vom Oberhof- oder Landjägermeister an bis zum untersten Jäger.

◎ Der Jagdbezirk, des —es, Mz. die —e, ein Bezirk, in welchem man die Jagd oder das Jagdrecht hat; wie auch ein Bezirk in einem Walde, welcher zur Jagd bestimmt ist, in welchem man jagen darf; der Jagdkreis (das Revier oder Jagdrevier). S. Auch Jagdflur.

Der Jagdbolzen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei dem Schiffbau, Bolzen, die an dem einen Ende eine breite hervorstehende Ecke haben, und deren man sich bedient, die Enden der Planken und Berghölzer an die Seiten des Schiffes zu treiben.

Die Jagdbrücke, Mz. die —n, eine mit einer hohen Säule versehene Brücke über einen Graben, um sie auf der Jagd schon von weiten daran erkennen zu können.

Der Jagddienst, des —es, Mz. die —e. 1) So viel als Jagdfrohne. 2) Ein Dienst, Amt beim Jagdwesen, besonders wenn er oder es geringerer Art ist.

○ Das Jagdeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein zur Jagd dienendes Eisen, ein Jagdspieß. „— und ehe nur eine Ahnung der That möglich war, zischte Ludwigs Jagdeisen in die unverwahrte Seite Friedrichs." Benzel-Sternau.

ǒ Jagdenkundig, s. Jagdkundig.

Die Jagdflinte, Mz. die —n, eine leichte Flinte, deren man sich zur Jagd bedient.

Die Jagdflur, Mz. die —n, s. Jagdbezirk.

Die Jagdfolge, d. Mz. ungew. 1) Die Verbindlichkeit dem Grund- oder Landesherrn zur Jagd zu folgen, d. h. ihm dabei Dienste zu leisten; wie auch, das Recht, nach welchem er von seinen Unterthanen diese Dienste fodern darf. 2) Das Recht, angeschossenes oder übergelaufenes Wild in einem fremden Gehege aufzusuchen und sich zuzueignen.

Der Jagdfrevel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Vergehen gegen die Jagdverordnung; z. B. wenn einer ein wildes Schwein, das ihm die Saat ꝛc. umwühlt, verwundet oder gar tödtet.

Die Jagdfrohne, Mz. die —n, Frohnen oder Frohndienste, welche die Unterthanen dem Herrn bei Jagden leisten müssen; Jagddienste.

Der Jagdfröhner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Jagdfrohnen thun muß; der Jagdbauer.

Das Jagdgehege, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gehege, d. h. ein bestimmter Bezirk, worin einem die Jagd zustehet.

Das Jagdgeld, des —es, Mz. die —er, dasjenige Geld, womit an manchen Orten die Jagdfröhner ihre Verbindlichkeit abkaufen.

Das Jagdgeräth, des —es, Mz. die —e, s. Jagdzeug.

Jagdgerecht, —er, —este, adj. u. adv. bei den Jägern, in der Jägerei erfahren. S. Gerecht.

Die Jagdgerechtigkeit, d. Mz. ungew. die Gerechtigkeit oder das Recht, die Jagd an einem Orte ausüben zu dürfen; das Jagdrecht, auch bloß, die Jagd, und im O. D. die Jagdbarkeit (Jus venationis). S. auch Wildbann.

Die Jagdgeschichte, Mz. die —n, die Geschichte, die Erzählung von den einzelnen Umständen und Vorfällen bei einer Jagd. „Eine Jagdgeschichte jagt die andere. E. Wagner.

Das Jagdgeschoß, s. Jägergeschoß.

Das Jagdgeschrei, des —es, Mz. die —e, das bei Jagden in verschiedenen Fällen übliche Geschrei der Jäger, wenn sie z. B. eine Jagd, oder einen Hirsch, eine Sau anschreien; das Waldgeschrei.

Gleich schallt aus allen Sträuchen das Jagdgeschrei. Hagedorn.

Das Jagdgezelt, das Jagdgezeug, s. Jagdzelt, Jagdzeug.

○ Die Jagdgöttinn, d. Mz. ungew. die Göttinn der Jagd (Diana).

Die Jagdgrenze, Mz. die —n, die Grenze einer Gegend, eines Bezirkes in Ansehung der Jagd.

Das Jagdhalsband, des —es, Mz. die —bänder, bei den Jägern, diejenigen Riemen um dem Halse der Bürsch-, Wind-, Hetz- und Spürhunde ꝛc., woran sie auf die Jagd geführt werden.

Das Jagdhandwerk, des —es, Mz. die —e, ein Handwerk, sofern es zum Behuf einer Jagd vor andern nöthig ist.

Der Jagdhandwerker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, der ein zum Behuf der Jagd vor andern nöthiges Handwerk ausübt. Solche sind der Jagdriemer, Jagdsattler, Jagdschmied, Jagdschneider, Jagdwagner.

Das Jagdhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein zum Gebrauch und zur Bequemlichkeit bei einer Jagd bestimmtes und gewöhnlich in einem Walde gebautes Haus. Hat man dazu bloß ein Zelt aufgeschlagen, so heißt dies ein Jagdzelt, Jagdgezelt.

Der Jagdhieb, des —es, Mz. die —e, ein Hieb oder Stoß in das Jagdhorn auf einer Jagd. S. Hieb.

Das Jagdhorn, des —es, Mz. die —hörner, ein Blasetongeräth von Horn oder Messing, dessen sich die Jäger auf der Jagd bedienen, um sich und den Hunden allerlei Zeichen zu geben. Dahin gehören das Flügelhorn, das Hiefhorn, der Jagdzink, das Rüdenhorn, Waldhorn ꝛc. In engerer Bedeutung führt diesen Namen das Flügelhorn das kleinste unter diesen Hörnern, welches von Messing ist.

Der Jagdhund, des —es, Mz. die —e, ein zur Jagd abgerichteter Hund. In engerer Bedeutung führen diesen Namen die Windhunde und andere Hetzhunde, mit welchen das Wild gehetzt wird.

Der Jagdhut, des —es, Mz. die —hüte, ein leichter Hut, in Form einer Helmkappe, dessen man sich auf der Jagd bedient.

Der Jagdjunker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein jagdgerechter Junker oder junger Adeliger, welcher einen großen Herrn auf der Jagd bedienet, Jagdknabe, wenn er noch ein Knabe ist (Jagdpage).

Die Jagdkanzelei, Mz. die —en, an manchen Orten eine Kanzelei, welche über die Jagden Aufsicht führt, und über streitige Jagdsachen entscheidet.

Das Jagdkleid, des —es, Mz. die —er, ein gewöhnliches grünes Kleid, welches man zur Jagd anlegt. „Ich verstehe Ihren Blick, der an meinem Jagdkleide herabspöttelt." Benzel-Sternau. Eine ganze Kleidung dieser Art, welche aus mehrern Kleidungsstükken bestehet, heißt eine Jagdkleidung, ein Jagdanzug.

Der Jagdknabe, des —n, Mz. die —n, s. Jagdjunker.

◎ Der Jagdkreis, des —es, Mz. die —e, s. Jagdbezirk.

○ Jagdkundig, adj. u. adv. der Jagd, der Jägerei kundig. Bürger sagt dafür ǒ jagdenkundig:

Den jagdenkundigen Skamandrus
Erleget Menelaus scharfer Spieß. (R.)

Das Jagdlager, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Lager, d. h. der Aufenthalt an einem Orte der Jagd wegen. Frisch.

Das Jagdlehen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Jagdrecht, sofern es einem Andern zu Lehen gegeben wird.

Die Jagdleute, d. Ez. ungew. die zu einer Jagd nöthigen und be-

stimmten Leute; besonders die bei einer großen Jagd Hülfe leistenden Landleute; die Jagdbauern, Jagdfröhner.

○ **Die Jagdlockung**, Mz. die —en, eine Lockung zur Jagd; wie auch, eine Lockung, d. h. ein lockender Ruf auf der Jagd. „Mächtiger erschallte ein neuer Ruf; die Jagdlockung wurde zu Kampfruf.“ Benzel-Sternau.

Die Jagdlust, d. Mz. ungew. 1) Die Lust, Begierde zu jagen oder zur Jagd. 2) Die Jagd als eine Lust, als ein Vergnügen betrachtet; auch, die Jagdlustbarkeit, welches aber auch noch eine besondere Lustbarkeit bei Gelegenheit einer Jagd bedeuten kann. „Bei der Rückkehr von einer Jagdlust.“ Meißner. (R.).

Die Jagdlustbarkeit, Mz. die —en, s. Jagdlust.

Das Jagdmesser, s. Weidemesser.

Das Jagdnetz, des —es, Mz. die —e, ein zum Gebrauch bei einer Jagd bestimmtes und dienendes Netz, z. B. das Hirschnetz, Saunetz, Spiegelnetz, Wolfsnetz ꝛc. welche auch Garne heißen.

Der Jagdorden, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein zur Ehre der Jägerei gestifteter Orden, wie der Hubertsorden in Sachsen und der von Herzog Friedrich Karl von Wirtemberg 1702 gestiftete Jagdorden; dann auch, das Band dieses Ordens.

Die Jagdordnung, Mz. die —en, eine obrigkeitliche Verordnung, welche die Jagd betrifft.

Das Jagdpferd, des —es, Mz. die —e, ein zur Jagd bestimmtes, und besonders ein zur Hetzjagd abgerichtetes Pferd.

Die Jagdpforte, Mz. die —n, in manchen Gegenden auf dem Lande, Pforten oder Thüren in den Einfriedigungen der Felder, welche zur Jagdzeit geöffnet werden; in Schleswig Jagdslaken.

Der Jagdposten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern, ein Zeichen, welches bei einer Jagd durch das Horn für Menschen und Hunde gegeben wird. S. Posten.

Das Jagdpulver, des —s, d. Mz. ungew. so viel als Würfchpulver.

Der Jagdrath, des —es, Mz. die —räthe, ein fürstlicher Rath für das Jagdwesen.

Das Jagdrecht, des —es, Mz. die —e. 1) Die Jagdgerechtigkeit; ohne Mehrzahl. S. d. 2) An manchen Orten, derjenige Theil von gejagtem Wilde, welcher an den Grundherrn abgegeben wird. S. Jägerrecht.

Jagdrechtlich, adj. u. adv. (R.) zum Jagdrechte gehörend, dem Jagdrechte gemäß.

Der Jagdreiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Jäger, der einen Hirsch zu Pferde verfolgt, besonders der ihn bestätiget und aufsprengt.

Der Jagdriemer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Jagdhandwerker.

Der Jagdritt, des —es, Mz. die —e, ein Ritt auf die Jagd, zur Jagd. Stieler.

△ **Das Jagdrohr**, des —es, Mz. die —röhre, ein Rohr, eine Flinte, sofern sie auf der Jagd gebraucht wird; eine Jagdflinte.

Mich berauscht sie, die mit Jagdrohr und mit Fangstahl an dem Leibgurt
Auf der Wildbahn sich einherschwang — Voß.

○ **Der Jagdruf**, des —es, Mz. die —e, ein Ruf auf der Jagd, wodurch man Andern oder auch den Hunden etwas zu verstehen giebt; das Jagdgeschrei. „Und immer lauter erhob sich der Jagdruf.“ Benzel-Sternau.

Die Jagdsache, Mz. die —n, eine die Jagd oder das Jagdrecht betreffende Sache.

Der Jagdsattel, des —s, Mz. die —sättel, bei den Sattlern, ein Sattel mit Vorderbäuschen, aber ohne Aster, mit einem Sitze von weichem sämischgarem Leder und Taschen von gelbem oder gepreßtem lohgarem Leder.

Der Jagdsattler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Jagdhandwerker.

Die Jagdsäule, Mz. die —n, eine Säule, als Grenzzeichen eines Jagdgeheges; die Hegesäule.

Das Jagdschiff, des —es, Mz. die —e, s. Jacht 2).

Der Jagdschlitten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Rennschlitten, wegen seiner Leichtigkeit und Schnelligkeit.

Das Jagdschloß, des —sses, Mz. die —schlösser, ein fürstliches Jagdhaus. S. Jagdhaus.

Der Jagdschmied, der Jagdschneider, s. Jagdhandwerker.

Der Jagdschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Schreiber bei einem Jagdamte.

○ **Das Jagdspiel**, des —es, Mz. die —e, ein Spiel, in welchem eine Jagd nachgeahmt wird. Dann, ein Spiel auf der Balltafel, welches mit eben so viel Kugeln als Personen sind gespielt wird, auf welche jeder Spieler so lange spielt, als er Bälle machen, d. h. in eins der Löcher spielen kann (à la chasse).

Der Jagdspieß, des —es, Mz. die —e, ein Spieß, Wurfspieß, dessen man sich auf der Jagd bedient, wilde Thiere damit zu erlegen; der Jägerspieß.

Der Jagdstein, des —es, Mz. die —e, ein Stein, als Grenzzeichen eines Jagdgeheges.

Der Jagdstock, des —es, Mz. die —stöcke, ein Stock mit einer kleinen Gabel, welcher von den zur Jägerei gehörigen Personen bei einem Auszuge zu einem Feist- oder Saujagen in der Hand getragen wird.

Der Jagdstrick, des —es, Mz. die —e, eigentlich ein Strick, welcher bei einer Jagd gebraucht wird, in welcher Bedeutung man es aber nicht gebraucht. In einer engern ungewöhnlichen Bedeutung für eine Schlinge, jemand damit zu fangen, kömmt es Hiob 19, 6 vor.

Das Jagdstück, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Tonstück, z. B. für das Jagdhorn, auf der Jagd zu blasen. 2) Ein Stück, d. h. ein Gemählde, welches eine Jagd oder etwas davon vorstellt. 3) In der Schifffahrt, eine Benennung derjenigen Stücke oder Kanonen, welche auf dem Vordertheile stehen, und die besonders dann gebraucht werden, wenn man auf ein Schiff Jagd macht; auch, die Jagers, Bugstücke.

Der Jagdtag, des —es, Mz. die —e. 1) Ein zur Jagd bestimmter oder bequemer, schöner Tag. „Ein schöner Jagdtag erschien am Himmel.“ Benzel-Sternau. 2) Ein Tag, an welchem die Unterthanen Jagdfrohnen thun müssen.

Die Jagdtasche, Mz. die —n, eine große, gewöhnlich lederne Tasche, welche an einem Riemen über der Schulter getragen wird und in welche der Jäger das geschossene oder gefangene Wild steckt; die Jägertasche, Weidetasche.

† **Der Jagdteufel**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Schifffahrt, der Name eines kleinen Segels am Flaggenstocke. — Nach der Sprachähnlichkeit mit andern Wörtern könnte man auch, die unwiderstehliche Neigung zu Jagden darunter verstehen. X Er ist vom Jagdteufel besessen.

Das Jagdtuch, des —es, Mz. die —tücher, Tücher von starker Leinwand, womit man bei einer Jagd ein Stück Wald umstellt, und welche auch bloß die Tücher genannt werden.

Die Jagduhr, Mz. die —en, eine kleine platte Taschenuhr, welche bei der Jagd und sonst sehr bequem ist.

Der Jagdwagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein offener Wagen, auf welchem ein vornehmer Herr zur Jagd fährt (Jagdchaise).

Das Jagdwesen, des —s, o. Mz. die Jagd, und alles was dazu gehört.

Die Jagdzeit, d. Mz. ungew. diejenige Zeit im Jahre, während welcher gejagt werden darf.

Das Jagdzelt, des —es, Mz. die —e, s. Jagdhaus.

Das Jagdzeug, des —es, d. Mz. ungew. das zu einer Jagd nöthige oder dienliche Geräth; das Jagdgeräth, Jagdgezeug.

Der Jagdzink, des —en, Mz. die —n, oder der Jagdzinken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zink oder Zinken (s. d.) von Horn oder Bein, dessen man sich bei der Jagd bedient.

Der Jagdzug, des —es, Mz. die —züge, ein Gespann von vier raschen Pferden, welche lang angespannt und vom Kutscher auf dem Sattelpferde gelenkt werden, besonders sofern sie zum Behuf der Jagd gebraucht werden.

So wird aus deinem Marstall, reich geschirrt,
Ein prächt'ger Jagdzug mir von dir gebracht. Schiller.

Jagen, v. bei Einigen mit Unrecht unregelmäßig, ich jage, du jägst, er jägt; unl. verg. Z. ich jug. I) intrs. mit sein. 1) Schnell laufen. Das Pferd jagte, des Zaumes los ins Freie. Im Reiten oder Fahren jagen, d. h. sehr schnell reiten oder fahren. In dieser Bedeutung wird jagen auch allein gebraucht. Kurz oder gestreckt jagen, im kurzen oder gestreckten Galop reiten. Uneigentlich, sehr eilen. Im Singen, Lesen, Trinken ꝛc. jagen, dies alles sehr eilig thun. Auch, von unbelebten Dingen, welche in schneller Bewegung sind, wird jagen als ntr. gebraucht. „Sein Blut jagt schneller im Lauf.“ Kretschmar. (R.). „Froher jagten alle Pulse,“ d. h. das Blut in den Adern. Schiller. (R.). In der Tanzkunst heißt jagen, ein Tanzbild darstellen, wo der Tänzer seiner Tänzerinn und dann diese jenem nachtanzt, sie, ihn gleichsam jagt, wie auch in der Tanzreihe schnell hinunter und wieder heraufanzen (chassiren). 2) Thiere verfolgen, sie zu fangen oder zu tödten. Gern jagen. II) trs. 1) Mit Gewalt laufen oder sich entfernen machen. Die Hunde aus dem Zimmer, die Hühner aus dem Garten jagen. Dann, vor sich her laufen machen, verfolgen. Einen jagen. ✗ Er wird dich jagen, im gemeinen Leben, er wird dich schnell vermögen dich zu entfernen, davon abzulassen. Sich jagen. Der Wind jagt den Staub. Besonders, in feindlicher Absicht verfolgen und in die Flucht schlagen. Den Feind jagen, in die Flucht schlagen. Oft heißt jagen, mit Gewalt oder durch sein Gebot und auf der Stelle aus dem Besitze eines Dinges treiben. Einen von Haus und Hof jagen. Einen Dienstbothen von sich, aus dem Dienste, aus dem Hause jagen. Uneigentlich, einen durch alle Gassen jagen, ihn durch alle Gassen zu laufen nöthigen, indem man ihn verschickt. Einem ein Messer in den Leib jagen, ihm schnell damit in den Leib stechen. Sich eine Kugel durch den Kopf jagen, sich durch den Kopf schießen. ✗ Sein Vermögen durch die Gurgel jagen, es verprassen. 2) In engerer Bedeutung, ein Thier verfolgen, es zu fangen oder zu erlegen; besonders wenn man sich dazu der Hülfe der Hunde bedient. Hasen, Hirsche, wilde Schweine, Bären ꝛc. jagen. — Das Jagen. S. d. Die Jagung, ist nicht gewöhnlich außer in den Zusammensetzungen. S. auch, die Jagd.

Das Jagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Die Handlung, da man etwas jagt, besonders Thiere verfolgt, sie zu fangen oder zu erlegen. In dieser engern Bedeutung gebrauchen es die Jäger häufig für Jagd. Ein Jagen anstellen. Ein Bestätigungsjagen, Fuchsjagen, Kampfjagen ꝛc. Die Jäger begreifen darunter auch die Falken- oder Reiherbeize, die Auerhahnbürsche, das Schnepfenschießen ꝛc. In engerer Bedeutung verstehen sie aber darunter, das Ausschießen oder Abjagen des in das Zeug getriebenen Wildes. 2) † Bei den Jägern, ein mit dem Zeuge umstellter Platz in einem Walde, worein das Wild zusammengetrieben wird; das Hinterjagen, die Suche, die große Kammer.

† ✗ Die Jagensrundung, Mz. die —en, bei den Jägern, der Bogen des Zeuges, der hinten im Jagen gestellt wird.

Der Jager, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der jagt. 2) Im Schiffbau, ein kleiner Klüver der Huker, Kuffen ꝛc. S. 3) S. Jagdstück 3).

Der Jäger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt einer der jaget, verfolgt; doch nur in engerer Bedeutung, der wilde Thiere verfolgt, sie zu fangen oder zu erlegen, besonders der das dazu Nöthige verstehet und welcher sein einziges oder doch sein Hauptgeschäft dazuu macht; ein Weidmann, seine Gattinn die Jägerinn. Oft auch nur, ein Liebhaber der Jagd, der zu seinem Vergnügen jaget, besonders, wenn er gut und sicher schießen kann, welche Bedeutung auch vom weiblichen Geschlechte gilt; die Jägerinn. In noch engerer Bedeutung nennt man Jäger nur denjenigen, der zur hohen Jagd bestellt ist und dieselbe gehörig erlernt hat; zum Unterschiede von den Hetzjägern, den Falkenern ꝛc. S. Feldjäger, Hofjäger, Reitsjäger ꝛc.

Der Jägerbursche, des —n, Mz. die —n, bei den Jägern, ein Lehrling, welcher die Jägerei erlernt, im dritten behangen, d. h. im dritten Jahre seiner Lehrzeit. Im ersten Jahre wird er Jägerjunge, Hundsjunge, im zweiten aber ein Lehrbursche genannt.

✗ Die Jagerei, o. Mz. ein häufiges, wiederholtes Jagen, vor sich her treiben; verächtlich.

Die Jägerei, Mz. die —en. 1) Die Kunst oder Wissenschaft des Jägers; ohne Mehrzahl, auch, das Weidewerk. Die Jägerei erlernen, verstehen, treiben. 2) Alle Jäger und Jagdbediente eines Herrn oder auch eines ganzen Landes; wie auch alle bei einer Jagd befindliche Jäger und Jagdbediente; der Weidehaufen. 3) Die Wohnung eines Jägers.

Das Jägergarn, des —es, Mz. die —e, ein Garn oder Netz, dessen man sich bei der Jagd bedient; das Jagdnetz.

Das Jägergeschoß, des —sses, Mz. die —sse, jedes Geschoß, dessen man sich auf der Jagd bedient, die Flinte und besonders der ehemahls und auch noch jetzt bei vielen Völkern gewöhnliche Bogen und Pfeile, wie auch der Jagdspieß; auch das Jagdgeschoß.

Ihm folgte der Knapp' mit dem Jägergeschoß. Schiller.

Das Jägerhaus, des —es, Mz. die —häuser, das Wohnhaus eines Jägers und seiner Leute, welches ein Jägerhof heißt, wenn es von beträchtlichem Umfange ist und mehrere Gebäude in sich begreift.

Der Jägerhof, des —es, Mz. die —höfe, s. Jägerhaus.

Das Jägerhorn, s. Jagdhorn.

✗ Jägerisch, adj. u. adv. nach Art eines Jägers, einem Jäger oder der Jägerei gemäß, nach den Regeln der Jägerei. Das von Frisch davon angeführte jägerlich würde besser sein. „Bloß eine unbesonnene jägerische Streiferei brachte mich in die Gefangenschaft hier.“ Meißner. (R.). Das Wort ist hart; besser wird es durch Zusammensetzungen umgangen, die Jägerstreiferei, der Jägerbrauch u. s. w.

Der Jägerjunge, des —n, Mz. die —n, s. Jägerbursche.

Das Jägerkleid, s. Jagdkleid.

Der Jägerknecht, des —es, Mz. die —e, der Knecht eines Jägers. Frisch.

Die Jägerkunst, Mz. die —künste. 1) Die Kunst des Jägers; ohne Mehrzahl und gewöhnlicher die Jägerei. 2) Kunststücke, welche Abergläubige den Jägern zutrauen, als, sich fest zu machen, Kugeln abzuweisen, den Segen zu sprechen ꝛc.

Jägerlich, adj. u. adv. s. Jägerisch.

Der Jägermantel, des —s, Mz. die —mäntel, eigentlich der Mantel eines Jägers, oder wie ihn Jäger etwa zu tragen pflegen. In der Schalthierkunde ist es der Name einer Kammmuschel, welche zu denjenigen gehört, welche Ohren haben und Dosen genannt werden (Ostrea plica L.). Die bauchigen Schalen haben mehrere kreuzweis gestreifte Strahlen. Sie sind oft mit grauen, gelben, veilchenblauen und rothen Wolken von verschiedener Zeichnung versehen, daher die Muschel selbst auch, bunter, gewölkter Mantel genannt wird. Man rechnet sie zu den Jakobsmuscheln.

Jägermäßig, adj. u. adv. nach Art eines Jägers, einem Jäger gemäß, nach den Regeln der Jägerei.

Der Jägermeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein vornehmer Jagdbedienter, welcher dem Jagdwesen eines ganzen Bezirkes vorgesetzt ist. An kleinen Höfen ist er der oberste Beamte im Jagdwesen; an größern aber stehen über ihm noch Oberjägermeister, Oberlandjägermeister, Oberhofjägermeister ꝛc.

Der Jägerorden, s. Jagdorden.

Das Jägerrecht, des —es, Mz. die —e, das Recht eines Jägers oder was einem Jäger zukömmt, gebühret. 1) Das Schießgeld, d. h. dasjenige Geld, welches der Jäger für ein erlegtes Wild zu empfangen hat. 2) Derjenige Theil eines erlegten Hirsches, Thieres oder Rehes, welchen der Jäger als ein Nebengefälle bekömmt, und welcher gewöhnlich im Kopfe, Halse und Geräusche bestehet. Dann auch, der Antheil, welchen der Leithund von einem erlegten Wilde bekömmt. 3) Die Strafe, welche bei den Jägern auf einen Fehler wider die Jägersprache gesetzt ist, und welche sonst auch das Weidemesser genannt wird. Das Jägerrecht verdienen, empfangen.

Die Jägerrüstung, Mz. die —en, alles was ein Jäger zur Jagd an sich trägt, oder bei sich haben muß. Frisch.

Die Jägersprache, d. Mz. ungew. die Kunstsprache der Jäger, nach welcher z. B. das Blut der Schweiß, die Beine die Läufte, die Ohren die Löffel, der Schwanz die Blume ꝛc. genannt werden.

Der Jagerstock, des —es, Mz. die —stöcke, in der Schiffahrt, ein kleiner Klüferbaum, womit der Jager ausgesetzt wird. S.

Der Jägerstock, des —es, Mz. die —stöcke. 1) Ein starker mit eisernen Spitzen beschlagener Stock, welcher nach Ad. noch zuweilen in einer ritterlichen Leibesübung zur Vertheidigung gebraucht wird. 2) Diese Übung selbst. S. auch Jagdstock.

Das Jägerstück, des —es, Mz. die —e, s. Jungfernbraten.

Die Jägertasche, Mz. die —n. 1) So viel als Jagdtasche. 2) In der Schalthierkunde, der Name einer dosenartigen Kammmuschel, welche zwölf erhobene und kreuzweis gestreifte Strahlen hat, die gekerbt und rauh anzufühlen sind (Ostrea radula L.). Die Schalen sind gleich, bäuchig und länglich, daher der Name. Man rechnet sie zu den Jakobsmuscheln.

Das Jägerzeug, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, eine Benennung der Hornfessel und des Hirschfängers mit dem Gurte; auch das einfache Jägerzeug. S. Kreuzzeug.

† Der Jageteufel, des —s, d. Mz. ungew. der Name einer Pflanze. S. Johanniskraut.

Der Jagetroß, des —sses, Mz. die —sse, in der Schiffahrt, ein dreischäftiges Tau, welches etwas dünner als eine Pferdelinie ist, und dessen man sich zum Schleppen und Wurfen bedient. Röding.

Jäh, —er, —este, adj. u. adv. 1) Schnell, in Ansehung der Bewegung. Jähe laufen, im O. D. schnell laufen. Dann, schnell entstehend oder geschehend, unvermuthet, plötzlich. Ein jäher Zufall. Ein jäher Tod. „Vermochte der Name Romeo nicht, die jähe Flamme zu löschen?“ Weiße. Im O. D. wird die Nothtaufe die jähe Taufe oder Jachtaufe genannt, weil man damit eilet. Uneigentlich vom Gemüthe, hitzig, wie auch, unbedachtsam, übereilt. „Die Anschläge eines Eadelichen bringen Überfluß, wer aber allzu jach ist, wird mangeln.“ Sprichw. 21, 5. „— ein jäher Narr kann der Zeit nicht erharren.“ Sir. 20, 7. Jähe sein, hitzig, zum Zorne geneigt sein. S. Jähzorn. 2) Schnell oder schnell machend, dem Orte nach, sehr abschüssig, von Dingen, deren Fläche sich in der Richtung der senkrechten Linie stark nähert, diese Fläche nämlich von obenher betrachtet, wogegen sie im entgegengesetzten Falle d. h. von unten betrachtet, steil genannt wird. Ein jäher Abhang, Berg, Fels. „Allmählig stiegen wir den jähen Hügel hinab in die Ebene.“ Kosegarten. (R.). Der jähe Lauf, Fall eines Flusses. — Im O. D lautet dies Wort gäh und als Umstandwort auch gach, im N. D. gau, gai, gaje; auch gebraucht man im O. D. dafür stotzig, stoßachtig, gähstotzig, und im Bergbaue auch prallig.

Die Jähe, Mz. die —n, die Beschaffenheit eines Dinges, da es jähe ist. 1) ✱✱ Die Schnelligkeit einer Bewegung; ohne Mehrzahl. „Der Knecht lief mit aller Jach (Jähe).“ Theuerdank. 2) Die Schnelligkeit, mit welcher etwas geschiehet oder entstehet; ohne Mehrzahl. Die Jähe eines Todesfalles. Uneigentlich, die Eigenschaft des Gemüths, da es schnell aus einem Zustand in den andern geräth. Die Jähe des Gemüthes, die Hitze, die Geneigtheit desselben, schnell in Zorn zu gerathen. Im O. D. auch Gähigkeit, Gähmüthigkeit. 3) Eine jähe d. h. sehr abschüssige, steile Richtung oder Neigung einer Fläche. O. D. die Gähigkeit. Die Jähe eines Berges, Ufers. Auch, ein solcher jäher Abhang, eine solche Fläche selbst.

An buschiger Jähe des Felsens. Voß.
Durch Moor und Jähn. — Derf.

† Der Jaherr, des —en, Mz. die —en, eine Person, welche zu Allem ja sagt, Alles bewilliget, sich Alles gefallen läßt und nicht das Herz hat, einen eigenen Willen und eine eigene Meinung zu haben; im N. D. ein Jabruder, in andern Gegenden ein Gnapper, von gnappen, mit dem Kopfe nicken.

Jählich, adj. u. adv. 1) Jäh, plötzlich, unvermuthet; im gemeinen Leben jähling.

Dort ist gläubiger Wahn — —
Aufruhr, jählich empört. — Voß.

Ein jählicher oder jählinger Schrecken.

Die See thaut langsam auf, die jähling zugefroren. Rost.

Als Umstandwort wird ihm häufig ein s angehängt. Jählings krank werden, sterben.

— Als jählings ein Nordwind
Auffuhr. — — Baggesen.

2) Steil. Der Berg geht jählings in die Höhe.

† Jähling, † Jählings, s. Jählich.

† Der Jahn, des —es, Mz. die —e. 1) In der Landwirthschaft, der leere Raum, welchen einer, der Gras oder Getreide mähet, hinter sich zurücklässt, welcher eine lange, gerade und schmale Bahn vorstellet. Den Jahn halten, in der geraden Linie dieser Bahn bleiben. In drei, vier Jahnen mähen. Das Getreide liegt noch auf dem Jahn, ist noch nicht aufgebunden. Im N. D. sagt man dafür der Swad, im Osnabrückschen der Gien. 2) Im Weinbaue wird ein großer Weinberg, welchen man nicht in Einem Jahre düngen kann, in Ansehung der Düngung in gewisse Jahne getheilt, wovon dann jährlich einer gedüngt wird. Den Weinberg in Jahnen oder jahnweise düngen. In Thüringen sind Jahnen Reihen von Gewächsen, z. B. Weinstöcke, Kohlpflanzen. 3) Im Forstwesen nennt man das niedergehauene und in einer Reihe auf einander liegende Buschholz einen Jahn oder John, an andern Orten einen Kamm, eine Zahl, wovon die verpflichteten Holzhauer dieser Art Jahnhauer oder Johnhauer heißen. Im Hennebergschen sind nach Reinwald Jahnen vermessene Striche Holz zum Abhauen. — Es scheint dieses Wort aus Gang verderbt zu sein.

† Jahnen, Jähnen, v. intrs. gähnen. Im Osnabrückschen auch, mit geöffnetem Munde dastehen. Das Jahnen, Jähnen.

† Der Jahnhauer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Jahn 3).

† Jahnweise, adv. s. Jahn 2).

Das Jahr, des —es, Mz. die —e, ursprünglich die Zeit von einer Ernte bis zur andern; genau genommen und in gewöhnlicher Bedeutung aber, diejenige Zeit, in welcher die Erde ihren Lauf um die Sonne, oder in welcher die Sonne ihren scheinbaren Lauf durch die Sonnenbahn oder den Thierkreis zurücklegt, welche nach neuern Beobachtungen nach einer Mittelzahl 365 Tage 5 Stunden 4 Minuten 48,016 Sekunden beträgt. Im gemeinen Leben berechnet man diese Zeit nur zu 365 Tagen, und nennt sie ein bürgerliches Jahr. In dem vierten bürgerlichen Jahre werden die überzähligen Stunden, Minuten ꝛc. zusammengerechnet und als ein Tag angenommen, wo dann dieses Jahr 366 Tage enthält und ein Schaltjahr heißt, weil jener Tag in dasselbe eingeschaltet wird. Die drei vorhergehenden Jahre nennt man gemeine Jahre. S. auch Sonnenjahr, Sternjahr, Mondenjahr. In der kristlichen Zeitrechnung setzt man den Anfang dieses Zeitraumes in den Winter, und beginnt ihn mit dem ersten Jänner. Künftiges Jahr, im künftigen Jahre. Ein Jahr zurücklegen, es enden. Ein Jahr um das andere. Das

neue Jahr, das eben erst angefangene, oder bald anzufangende; in Gegensatz des alten. S. Neujahr. Der Wechsel des Jahres oder Jahreswechsel, diejenige Zeit, wo ein Jahr zu Ende gehet und ein anderes anfängt. X Jahr aus, Jahr ein, das ganze Jahr hindurch, auch, alle Jahre, wofür man auch sagt, Jahr für Jahr. Von Jahr zu Jahr, von einem Jahre zum andern. Das heilige Jahr, in der Römischen Kirche, das Jubeljahr, welches nach Ablauf eines Jahrhunderts gefeiert wird. In Ansehung der Witterung, Fruchtbarkeit ꝛc. ist ein Jahr, ein nasses, trocknes, kaltes, fruchtbares, schlechtes, mittelmäßiges ꝛc. Jahr. Ein gutes Kornjahr, Obstjahr, Weinjahr. Ein Mißjahr. S. diese W. Häufig wird jeder Tag, an welchem eine Begebenheit ꝛc. vorfiel, nicht bloß der erste Jänner als der Zeitpunkt angenommen, von welchem man das Jahr zu rechnen anfängt, wie z. B. der Tag der Geburt, des Todes ꝛc. Sie wird nun bald funfzehn Jahr alt sein. Er ist schon seit zwölf Jahren todt. In Jahresfrist, innerhalb eines Jahres. Übers Jahr, von jetzt an in einem Jahre. Jahr und Tag, in dem Sächsischen Rechte, eine Zeit von einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen, anderwärts, von einem Jahre und vier Wochen, im gemeinen Leben aber auch überhaupt, eine lange Zeit. Ich habe ihn in Jahr und Tag nicht gesehen. So wird Jahr uneigentlich zuweilen von der Zeit überhaupt gebraucht. „Gott deine Jahre währen für und für.“ Ps. 102, 25. Mit den Jahren giebt sich, verliert sich, findet sich das.

— — — Ich hab' in langen Jahren
Was wahr ist selbst geprüft, was falsch ist, selbst erfahren.
Schlegel.

In engerer und zum Theil uneigentlicher Bedeutung gebraucht man Jahr 1) von den Jahren des Lebens oder des Alters. In das zwei und dreißigste Jahr gehen, bald das zwei und dreißigste Jahr des Lebens erreichen. X Sechzig Jahre auf dem Rücken haben, sechzig Jahre zurückgelegt haben, sechzig Jahr alt sein. Oft wird auch das Wort Jahr verschwiegen. „Weil er schon nahe an vierzig ist.“ Gellert. Ein Mann in seinen besten Jahren, in dem Alter, wo er am thätigsten, wirksamsten sein kann. Ein Mann in meinen Jahren, in meinem Alter, der so alt ist als ich. In meinen jüngern oder jungen Jahren, da ich jünger war, in meiner Jugend. In reifern Jahren lernt man anders denken. Hoch bei Jahren sein, sehr alt sein. Er ist schon ein Mann bei Jahren oder von Jahren, in einem beträchtlichen Alter. Die Jahre oder seine Jahre fühlen, die das hohe Alter begleitende Schwäche empfinden. „Laß die Jahre reden,“ d. h. ältere, bejahrte Personen. Hiob 32, 7. Wenn meine Jahre nicht für mich sprechen, so ꝛc., wenn mein Alter mich nicht entschuldigt, mir nicht zu einem Vortheil, einer Empfehlung gereicht ꝛc. Vor den Jahren, oder vor seinen Jahren sterben, frühzeitig. Zu seinen Jahren kommen, mündig werden. 2) X Von den Jahren der Lehrzeit. Die Jahre bei jemand stehen, bei jemand in der Lehre sein und die gewöhnlichen Lehrjahre bei ihm aushalten. 3) Das Merkmahl des Alters der Bäume, das Merkmahl der Jahre im Stamme eines Baumes, der Ring, welchen derselbe jährlich ansetzt und deren Zahl das Alter des Baumes ungefähr angiebt. Enge, weite Jahre haben, dicht oder weiter von einander stehende Ringe dieser Art haben. S. Jahrwuchs, Jahrzirkel.

○ Die Jahranleihe, Mz. die —n, eine unter der Bedingung gemachte Anleihe, daß jährlich, außer den Zinsen, auch ein Theil des Hauptgeldes, in einer gewissen Reihe von Jahren also das Ganze zurückgezahlt werde (Annuität). Catel.

Die Jahrarbeit, Mz. die —en, eine Arbeit, welche jahrweise verdungen oder bezahlt wird. In engerer Bedeutung bei einigen Handwerkern, diejenige Arbeit, welche ein Gesell, der das Meisterrecht erlangen will, das Probejahr über bei einem Meister zu verrichten genöthiget ist. In Jahrarbeit stehen. Ein solcher Gesell heißt ein Jahrgesell, auch ein Jahrarbeiter. S. d.

Der Jahrarbeiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Arbeiter, welcher sich auf ein Jahr zur Arbeit verdungen hat. In engerer Bedeutung, ein Jahrgesell. S. Jahrarbeit.

◎ Das Jahrbegängniß, des —sses, Mz. die —sse, die jährliche, feierliche Begehung gewisser Tage; die Jahrfeier (Anniversaria). C.

Das Jahrbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch, in welchem die Begebenheiten, so wie sie nach der Jahresfolge geschehen sind, erzählt werden (Chronik, Annalen). Jahrbücher der Menschheit.

◎ Der Jahrbuchschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Schreiber, Verfasser eines Jahrbuches (Annalist). C.

X Jahren oder Jähren, v. ntr. u. rec. die Dauer eines Jahres erreichen. Es jahret oder jähret sich heute, daß wir abreiseten, es wird oder ist heute ein Jahr. Es wird sich bald jähren, es wird bald ein Jahr werden. Andere Bedeutung hat es in bejahrt und verjahren. S. diese Wörter.

† Jähren, s. Gähren.

○ Jahresalt, adj. u. adv. eines Jahres oder ein Jahr alt, einjährig.

Wir bringen dir zwölf Farren, jahresalt,
So nie das Joch gedrückt, zum Opfer dar. Bürger. (R.)

Die Jahresfeier, d. Mz. ungew. die Feier des Jahres, d. h. entweder des Anfanges eines Jahres der kristlichen Zeitrechnung, oder eines Jahres von dem Zeitpunkte irgend einer Begebenheit an gerechnet (Anniversarien).

Die Jahresfolge, d. Mz. ungew. die Folge der Jahre auf einander. Die Begebenheiten nach der Jahresfolge beschreiben, so wie sie den Jahren nach auf einander erfolgten.

Die Jahresfrist, Mz. die —en, die Frist, d. h. die Dauer, der Zeitraum eines Jahres. In Jahresfrist, in einem Jahre. Die Sächsische Jahresfrist, Jahr und Tag, eine Zeit von einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen (Annus Saxonicus). C. S. Jahr.

Der Jahrestag, die Jahreszeit, s. Jahrszeit.

◎ Die Jahrfeier, d. Mz. ungew. s. Jahresfeier.

Das Jahrfeld, des —es, Mz. die —er, in der Landwirthschaft, ein Feld, welches man nicht Brache liegen läßt, sondern alle Jahre bestellt, ein Gartenfeld; in Gegensatz eines Artfeldes.

Das Jahrfest, bei Andern Jahresfest, des —es, Mz. die —e, ein Fest, welches alle Jahre gefeiert wird, ein jährliches Fest.

Ganz anders wissen wir zu feiern,
So oft sich Jahresfest' erneuern,
Den Hochzeitstag nach altem Brauch
Und mancherlei Geburtstag' auch. Voß.

◎ Das Jahrfünf, des —es, Mz. die —e, ein Zeitraum von fünf Jahren (Quinquennium). C.

○ Das Jahrfunfzig, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zeitraum von funfzig Jahren. „— von manchen Wahrheiten müssen, wie von fremden Musterwerken, in jedem Jahrfunfzig neue Übersetzungen gegeben werden.“ J. P. Richter.

Der Jahrgang, des —es, Mz. die —gänge, der Gang durch ein ganzes Jahr hindurch, d. h. das Ganze derjenigen einzelnen oder zusammengehörenden Theile oder Stücke, welche im Laufe eines Jahres abgehandelt werden oder erscheinen. So werden von den Predigern die sämmtlichen in einem Jahre gehaltenen Predigten ein Jahrgang genannt; so nennt man noch häufiger die Zahl der Stücke einer Zeitschrift, welche im Laufe eines Jahres erscheinen, zusammengenommen einen Jahrgang. Der zehnte Jahrgang der Jenaischen Gelehrtenzeitung. Ehemahls bedeutete Jahrgang im O. D. das Jahr, besonders in Ansehung der Witterung und Fruchtbarkeit in demselben; dann auch, eine Reihe von Jahren, von einem merkwürdigen Zeitpunkte angerechnet, die Jahrzahl.

† Die Jahrgebung, Mz. die —en, in den Rechten, diejenige Handlung, da ein Unmündiger von der Obrigkeit für mündig erklärt wird und ihm dadurch von derselben gleichsam die noch fehlenden Jahre

gegeben, eigentlich erlassen werden (Venia aetatis); besser, der Alterserlaß. S. d.

Das Jahrgedächtniß, des —sses, Mz. die —sse, das jährliche feierliche Gedächtniß, oder die jährliche feierliche Begehung einer wichtigen Sache oder merkwürdigen Begebenheit.

◎ Der Jahrgehalt, des —es, Mz. die —e, ein Gehalt, welcher einem zur Belohnung oder als Wohlthat jährlich ausgezahlt wird; auch, das Jahrgeld (Pension). Unrichtig ist das Jahrgehalt. „Geh daher zurück in die Ruhe des Privatstandes (amtlosen Standes) und nimm zur Belohnung bisheriger Dienste ein ansehnliches Jahrgehalt auf lebenslang mit.“ Meißner. (R.)

Das Jahrgeld, des —es, Mz. die —er, s. Jahrgehalt.

Das Jahrgericht, des —es, Mz. die —e, ein Gericht, welches alle Jahre Einmahl gehalten wird. Besonders führen in manchen Gegenden das Feld- und Rügegericht diesen Namen. S. Feldgericht.

Der Jahrgesell, des —en, Mz. die —en. 1) Ein Gesell, welcher sich jahrweise bei einem Meister verdingt; zum Unterschiede von einem Wochengesellen. 2) Ein Gesell, welcher um das Meisterrecht zu erlangen in Jahrarbeit stehet. S. Jahrarbeit.

Das Jahrgewächs, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Gewächs, das jährlich frisch aus dem Samen wächst oder gezogen wird; in Gegensatz von ausdauernden Gewächsen oder Dauergewächsen. 2) Im gemeinen Leben auch für Jahrwuchs, was jährlich an Feld- und Gartenfrüchten wächst.

Das Jahrhundert, des —es, Mz. die —e, ein Zeitraum von hundert Jahren, besonders in der Zeitrechnung (Seculum). Im achten Jahrhundert vor Kristi Geburt wurde Rom erbauet. Nach Art dieser Zusammensetzung lassen sich auch mit andern Zahlen Zusammensetzungen bilden, einen Zeitraum von solcher Dauer, als eine jener Zahlen anzeigt, zu bezeichnen, welche nicht allein versucht, sondern auch mehr oder weniger üblich sind. S. Jahrtausend, Jahrzehen, Jahrfünf, Jahrfunfzig, Jahrvier ꝛc.

Jährig, adj. u. adv. Jahre habend, was Jahre lang dauert oder gedauert hat. Diese Bedeutung hat es in vielen Zusammensetzungen, in welchen das dazu gesetzte Zahl- oder andere Wort die Zahl oder die Beschaffenheit der Jahre oder sonst einen Umstand dabei angiebt. Einjährig, zweijährig, dreijährig ꝛc., halbjährig, vierteljährig, minderjährig, volljährig, großjährig ꝛc. Dann auch, was auf so viele Jahre gilt, anwendbar ist, als das damit zusammengesetzte Zahlwort aussagt. Ein dreijähriger Waffenstillstand. Ein hundertjähriger Kalender. In engerer Bedeutung, was nur Ein Jahr alt ist, Ein Jahr dauert. Ein jähriges Kind. Ein jähriges Kalb, Lamm. S. Jährling. Jährige Zinsen, welche ein Jahr gestanden haben und von diesem Jahre abgetragen werden. Es ist nun jährig, daß er todt ist, es ist nun ein Jahr her. In diesjährig, vorjährig bedeutet es, was in diesem, im vorigen Jahre ist oder war, geschieht oder geschehen ist. In noch engerer Bedeutung ist in Franken jährig so viel als ferdig, d. h. vorjährig. Unrichtig wird jährig gebraucht für, was alle Jahre Einmahl ist oder geschiehet, welcher Begriff nur allein richtig durch jährlich ausgedrückt wird. — Davon die Jährigkeit, in den Zusammensetzungen Minderjährigkeit, Volljährigkeit ꝛc.

Der Jahrknecht, des —es, Mz. die —e, ein Knecht, welcher sich jahrweise, oder auf ein Jahr vermiethet. In den Hallischen Salzwerken werden die Träger, welche die Sohle in die Kothen tragen, Jahrknechte genannt.

Jährlich, adj. u. adv. was alle Jahre Ein Mahl ist oder geschiehet. Ein jährliches Fest. Jährlich bezahlen, alle Jahre Ein Mahl. Dann auch, was das Jahr über, oder ein Jahr wie das andere ist oder geschiehet, was für das ganze Jahr ist. Das jährliche Einkommen. Er hat jährlich 500 Thaler, nähmlich Einnahme.

Der Jährling, des —es, Mz. die —e, in der Landwirthschaft, ein Thier, welches ein Jahr alt ist; besonders, ein einjähriges Lamm, welches, wenn es ein Bocklamm ist, ein Jährlingsbock und wenn es geschnitten ist, ein Jährlingshammel heißt.

Der Jährlingsbock, des —es, Mz. die —böcke, s. Jährling.

Der Jährlingshammel, des —s, Mz. die —hämmel, s. Jährling.

Der Jahrlohn, des —es, d. Mz. ungew. der jährliche Lohn, oder der Lohn, welchen eine Person für ihre das Jahr über geleisteten Dienste empfängt.

Der Jahrmarkt, des —es, Mz. die —märkte. 1) Eigentlich ein Markt, öffentlicher freier Kauf und Verkauf von Waaren, welcher jährlich Ein Mahl an einem Orte gehalten wird, welche Bedeutung es aber streng genommen nicht mehr hat, da an den meisten Orten jährlich mehrere Märkte gehalten werden; zum Unterschiede von den Wochenmärkten. Zum Jahrmarkt fahren. Die Jahrmärkte besuchen. 2) ✕ Der Platz, wo dieser Markt gehalten wird. Auf den Jahrmarkt gehen. 3) ✕ Die Zeit dieses Marktes. Einem etwas zum Jahrmarkt kaufen, zur Zeit, bei Gelegenheit des Jahrmarktes. 4) ✕ Das Geschenk, welches man für eine Person am Jahrmarkte kauft. Einem einen Jahrmarkt kaufen, mitbringen. S. auch Messe.

Der Jahrpacht, des —es, Mz. die —pächte, ein Pacht auf gewisse Jahre, ein Zeitpacht; zum Unterschiede von dem Erbpachte.

Der Jahrpächter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Pächter, der einen Jahrpacht hat.

Die Jahrrechnung, Mz. die —en. 1) Die Art und Weise die Jahre zu berechnen, ein Theil der Zeitrechnung. 2) Auch wol, eine jährliche Rechnung. S. Jährlich.

○ Die Jahrreihe, Mz. die —n, eine Reihe von Jahren, mehrere nach einander folgende Jahre. „— daß Völker über hohe Zahlsummen, Jahrreihen, Zeitrechnungen ihrer Vorfahren in Widersprüchen — sind.“ Herder.

◎ Die Jahrrente, Mz. die —n, eine jährliche Rente, eine Rente, welche man jährlich ziehet. „Er hat außerdem eine Jahrrente von 1000 Thalern.“ C.

Der Jahrschneider, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schneider, welcher ehe er Meister werden kann, noch ein Jahr lang als Gesell arbeiten muß. S. Jahrarbeiter.

Der Jahrschuß, des —sses, Mz. die —schüsse, s. Jahrwuchs.

† Der Jahrsfall, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein Recht, nach welchem unter Eheleuten nach Verlauf eines Jahres die Gemeinschaft der Güter eingeführt wird. 2) Das Recht von der durch Vollziehung der Ehe eingeführten Gemeinschaft der Güter innerhalb des ersten Jahres wieder abzugehen.

Das Jahrsfest, s. Jahresfest.

Der Jahrstag, des —es, Mz. die —e, der Tag, da etwas jährig ist; besonders ein feierlicher Tag, welcher jährlich Ein Mahl begangen wird, z. B. der Neujahrstag, Geburtstag, Namenstag, Hochzeitstag ꝛc. besonders der Geburtstag. „Seinen Jahrstag begehen.“ 1 Mos. 40, 20. Matth. 14, 6.

† Das Jahrstück, des —es, Mz. die —e, in den Salzwerken, das erste Werk in den Salzkothen.

◎ Das Jahrsviertel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der vierte Theil des Jahres, eine Zeit von drei Monaten (Quartal, Trimester). S. Halbjahr. Davon, der Jahrsvierteltag, der Tag, mit welchem ein Jahrsviertel anfängt (Quatember). C.

Die Jahrszeit oder Jahreszeit, Mz. die —en, diejenige Zeit im Jahre, oder derjenige Theil des Jahres, in welchem die Erde den vierten Theil ihrer Bahn um die Sonne durchläuft oder die Sonne den vierten Theil ihres scheinbaren Laufes durch den Thierkreis zurücklegt. Die vier Jahrszeiten, der Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

○ Der Jahrszeitkreis, des —es, Mz. die —e, in der Sternkunde, diejenigen größten Kreise, welche durch beide Pole und durch beide Nachtgleich- und Sonnenwendepunkte gezogen gedacht werden, welche zugleich Mittagskreise sind (Coluri). Strombeck.

Das Fahrtausend, des —es, Mz. die —e, ein Zeitraum von tausend Jahren.

† Die Fahrte, Mz. die —n, s. Gerte.

Die Jahruhr, Mz. die —en, eine Uhr welche ein ganzes Jahr lang gehet, wenn sie einmahl aufgezogen ist.

○ Das Fahrvier, des —es, Mz. die —e, ein Zeitraum von vier Jahren (Quadriennium, Olympiade). S. Jahrhundert.

✻✻ Die Fahrwoche, Mz. die —n, ein nur in der biblischen Zeitrechnung vorkommendes Wort, wo die im Propheten Daniel vorkommenden siebzig Wochen von den Auslegern Jahrwochen, genannt werden, weil jede derselben sieben Jahre begreifen soll.

Der Fahrwuchs, des —es, Mz. die —wüchse, der jährliche Wuchs. 1) Der junge Trieb, welchen ein Gewächs in einem Jahre treibt; der Jahrschuß, der Loden. 2) Der Jahrwuchs eines Baumes, die Ringe im Holze desselben, deren er in jedem Jahre einen ansetzt; der Jahrzirkel, auch nur, das Jahr. 3) Dasjenige, was an Feld- und Gartenfrüchten in Einem Jahre wächst; das Jahrgewächs.

Die Jahrzahl, Mz. die —en, die Zahl der Jahre von einem gewissen merkwürdigen Zeitpunkte an. Die kristliche Jahrzahl, die Zahl der Jahre nach oder seit Kristi Geburt; die jüdische Jahrzahl, die Zahl der Jahre seit der angenommenen Zeit des Anfanges der Erde. Mein Alter geht mit der Jahrzahl, beträgt eben so viel Jahre als die Jahrzahl Zehner und Einer enthält. So geht z. B. im Jahr 1806 ein sechsjähriges Kind mit der Jahrzahl.

⊜ Der Jahrzahlvers, des —es, Mz. die —e, ein Vers oder Verse, in welchen einzelne Buchstaben, welche zugleich Römische Zahlen sind, eine bestimmte Jahrzahl angeben. C.

○ Das Jahrzehen oder Jahrzehend, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zeitraum von zehen Jahren (Decennium). „— im wichtigsten Jahrzehend des Lebens.“ J. P. Richter.

Die Jahrzeit, Mz. die —en, eine feierliche Zeit, welche des Jahres Ein oder mehrere Mahle gefeiert wird. In der Bibel kömmt es mehrmahls von den jährlichen Festen vor, z. B. Esr. 1, 14. Gal. 4, 10.

Der Jahrzirkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Jahrwuchs 2).

Der Jähzorn, des —es, o. Mz. ein jäher, d. h. schnell entstehender und ausbrechender Zorn; dann auch, die Geneigtheit, die Gewohnheit schnell in Zorn zu gerathen; auch, der Jachzorn, im O. D. der Gachzorn, Gachmüthigkeit, im N. D. die Hastigkeit, Hasting. S. Jähe.

Jähzornig, —er, —ste, Jähzorn besitzend, äußernd, in demselben gegründet; dann auch, zum Jähzorne geneigt. Ein jähzorniger Mensch. Jähzornig sein. Auch jachzornig, im O. D. gachzornig, gachmüthig, gächstützig, im N. D. hastig. Davon der Jähzornige (Cholericus).

† Der Jakal, des —s, s. Goldwolf.

Jakob, —s, ein Mannstaufname; im gemeinen Leben, Jäkel, im N. D. Jaabs, Jaaks, wo man uneigentlich auch einen dummen Menschen darunter verstehet. S. auch Jakobsbruder. Bei einigen Sternkundigen führt das Sternbild, die Zwillinge, den Namen Jakob der Größere, und das Sternbild, die Jungfrau, den Namen Jakob der Kleinere.

† Der Jakobsapfel, des —s, Mz. die —äpfel, ein Name der größern Art Erdäpfel, welche in der Mitte des Septembers reif werden.

Die Jakobsbirn, Mz. die —en, eine Art Birnen, welche um Jakobstag reif werden.

Die Jakobsblume, Mz. die —n, eine Art der Kreuzpflanze mit gestrahlten Kronen, welche auf feuchten Wiesen wächst (Senecio Jacobaea L.); auch Jakobskraut, Krötenkraut, Aschkraut.

Der Jakobsbruder, des —s, Mz. die —brüder, in der Römischen Kirche, ein Pilgrim, welcher nach dem Grabe des heiligen Jakob zu Compostell wallfahrtet. Dann auch, in manchen Gegenden, ein liederlicher Mensch, wegen der ehemahligen schlechten Sitten jener Pilgrime; im N. D. Jaaks.

† Die Jakobsfische, d. Ez. ungew. in O. S. ein Name desjenigen bestimmten Geschenkes in Fischen, welches die Fischerinnungen am Jakobstage gewissen obrigkeitlichen Personen machen müssen.

Das Jakobskraut, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein Name der Jakobsblume. S. d. 2) Der Name eines Afrikanischen Staudengewächses (Othonna L.).

† Der Jakobslauch, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Hohllauches, weil er gegen Jakobstag aus der Erde genommen wird. Die Zwiebel desselben heißt Jakobszwiebel.

Die Jakobslilie, Mz. die —n, s. Jakobsnarzisse.

Die Jakobsmuschel, Mz. die —n, eine zweischalige Muschel, deren Schloß einem Gewinde gleicht, welche wegen ihrer in die Länge laufenden Streifen oder Strahlen auch Kammmuschel, Strahlmuschel heißt (Musculus pecten L.). Sie hat den Namen Jakobsmuschel davon, weil die Mahler ehemahls den Apostel Jakob, wegen seiner Seereisen damit abbildeten, daher auch die Jakobsbrüder in der Römischen Kirche eine solche Muschel an ihren Hut zu befestigen pflegen. S. Jägermantel und Jägertasche 2).

Die Jakobsnarzisse, Mz. die —n, ein Zwiebelgewächs, welches schöne hochrothe an der Sonne glänzende und wie mit Gold bestreute Blumen mit sechs dunkelbraunen Staubfäden trägt, deren Blätter den Blättern der Narzisse oder auch einer Lilie in kleinen ähnlich sind, daher die Blume auch den Namen Jakobslilie führt (Amaryllis formosissima L.).

Der Jakobsstab, des -es, Mz. die —stäbe. 1) In der Römischen Kirche, ein langer oben mit zwei Knöpfen an einem Querholze versehener Pilgerstab, wie die Jakobsbrüder zu tragen pflegen. 2) Ein Werkzeug der Meßkünstler und Sternkundigen, welches aus einem längern Stabe, auf welchem ein in einem rechten Winkel angebrachter kürzerer beweglich ist, und dessen sich noch die Schiffer bedienen, die Höhe der Sonne und der Sterne damit zu nehmen. 3) In der Sternwissenschaft, besonders bei O. D. Schriftstellern der Gürtel in dem Sternbilde Orion, bei Andern auch das Sternbild der Schwan.

Die Jakobsstraße, d. Mz. ungew. in der Sternkunde, bei Einigen die Milchstraße. S. d.

Der Jakobstag, des —es, Mz. die —e, der in den siebenten Monat oder Julius fallende Tag, welcher in der Römischen Kirche dem Apostel Jakob zu Ehren gefeiert wird.

† Die Jakobswiese, Mz. die —n, in der Landwirthschaft, eine Benennung der einhauigen oder einschürigen Wiesen, weil sie gegen Jakobstag gehauen werden.

Die Jakobszwiebel, Mz. die —n, s. Jakobslauch.

† Jalfern, v. intrs. im N. D. gelfern, durchdringend heulen, schreien.

† Die Jalke, Mz. die —n, eine Art Schiffe. S. Holk und Fölle.

I. Der Jammer, des —s, o. Mz. 1) Ein lautes Wehklagen, der Ausdruck der Empfindung eines großen Übels. Einen Jammer anfangen. „Man hört ein Geschrei zu Babel und einen großen Jammer in der Chaldäer Land.“ Jerem. 51, 54.

— doch jene
Weint in die Nacht, und erneut vielfältige Töne des Jammers.
Voß.

2) Die Ursache dieses Klagens, der höchste Grad der Noth, des Elends und des Unglücks. Im größten Jammer leben. Im Jammer oder vor Jammer vergehen. „— den Ärzten, die die meiste Zeit ihrer Tage brauchen müssen, den Jammer und die Krankheiten kennen zu lernen.“ Mosheim. ✕ Das ist Jammer und Schade, auch wol, das ist Jammer Schade, das ist sehr zu bedauern. In engerer Bedeutung wird im gemeinen Leben die Fallsucht (Epilepsie) auch der Jammer genannt. Den Jammer haben. Im Jammer liegen. 3) ✕ die Wirkung jenes Klagens oder dieses Zustandes auf Andere, ein hoher Grad des Mitleidens. Etwas mit Jammer ansehen.

2. ‡ Der Jammer, des —s, d. Mz. ungew. in einigen O. D. Gegenden, eine große Menge. Ein Jammer Leute.

△ Der Jammeranblick, des —es, d. Mz. ungew. ein Anblick, welcher Jammer, d. h. einen hohen Grad des Mitleidens erweckt.

Er hofft ihr Jammeranblick soll euch beugen. Collin.

△ Die Jammerau, Mz. die —en, eine Au, auf welcher der Jammer herrscht. Der (Kummer) auch, auf diesen Jammerauen,
An ihrer Herde war zu schauen. J. Besser.

⚠ Jammerbelastet, adj. u. adv. von Jammer belastet, von großen und schwerem Unglück betroffen.
— den jammerbelasteten Freunden des Mittlers. Klopstock.

Das Jammerbild, des —es, Mz. die —er, ein Bild des Jammers, ein Bild, d. h. ein Wesen, ein Mensch, der Jammer erweckt. Auch, die Jammergestalt. Dann auch wol, ein jämmerliches Bild, das Jammer, d. h. Mitleid verdient. „Liebe ohne Gegenliebe! Unnatürliches Jammerbild, wie soll ich dich nennen.“ E. Wagner.

⚠ Jammerbleich, adj. u. adv. bleich vor Jammer.
Mit jammerbleichem Angesicht. Schubart. (R.)

⚠ Der Jammerblick, des —es, Mz. die —e, ein jammernder Blick, ein Blick der Jammer d. h. einen hohen Grad des Elendes oder Unglücks verräth.

○ Der Jammerbrief, des —es, Mz. die —e, ein Brief, in welchem man jammert, in welchem man seinen Jammer oder seine Klagen ausschüttet.
Er hat uns Jammerbrief auf Jammerbrief geschrieben. Klinger.

⚠ Jammerbringend, adj. u. adv. Jammer, Unglück bringend, d. h. verursachend. Unsel'ge Falschheit, Mutter alles Bösen,
Du Jammerbringende, verderbst uns! Schiller.

⚠ Jammererfüllt, adj. u. adv. von Jammer erfüllt, voll Jammers.
Die tiefste Klag' ertönt im jammererfüllten Hause dort. Herder.

⚠ Das Jammergebet, des —es, Mz. die —e, ein von Jammer veranlaßtes, von Jammertönen begleitetes oder unterbrochenes Gebet, das Gebet eines Jammernden.
— — sie flehten:
Endlich ihr Jammergebet mit Todesgebet zu vereinen.
Sonnenberg.

⚠ Das Jammergeheul, des —es, o. Mz. ein jämmerliches Geheul, ein Geheul, in welches der Jammer ausbricht. „Die alte Virginia glaubte ihr Leben in Gefahr, und ließ ein Jammergeheul durch die Straße schallen.“ Ungen. (R.)
Ruft sie — mit magischem Jammergeheule. Voß.

△ Der Jammergesang, des —es, Mz. die —gesänge, ein kläglicher Gesang, ein Gesang, der Jammer ausdruckt. 3 Macc. 4, 7.

⚠ Das Jammergeschäft, des —es, Mz. die —e, ein Jammer erregendes Geschäft, ein jammervolles Geschäft.
— welchem des Ares
Jammergeschäft obiag. — Voß.

⚠ Das Jammergeschick, des —es, Mz. die —e, ein jammervolles, in hohem Grade unglückliches, oder auch, Jammer erregendes Geschick.
Mich kränket des Odysseus Jammergeschick. Voß.

△ Das Jammergeschrei, des —es, d. Mz. ungew. ein jämmerliches, vom Jammer erpreßtes Geschrei, ein Geschrei, in welches der Jammer ausbricht.

Das Jammergesicht, des —es, Mz. die —er, △ ein Gesicht, in welchem deutliche Spuren des Jammers sichtbar sind. In weiterer Bedeutung auch bloß X ein klägliches Gesicht. Ein Jammergesicht machen. Uneigentlich, X eine Person mit einem solchen Gesichte.

⚠ Die Jammergestalt, Mz. die —en, s. Jammerbild.

⚠ Das Jammergestöhne, des —s, d. Mz. ungew. ein vom Jammer erpreßtes, von Jammer zeugendes Gestöhne.
Und stoßen hienächst die arme Seele
Hinab ins Schwefelmeer der Hölle,
Wo sein wird ein ewiges Jammergestöhne. N. Froschmäusler.

⚠ Das Jammergewinsel, des —s, d. Mz. ungew. ein jämmerliches Gewinsel, ein vom Jammer erpreßtes Gewinsel.
Und sieh! es erhob sich ein Jammergewinsel. N. Froschmäusler.

Das Jammerhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Haus des Jammers, in welchem großes Elend, Unglück herrscht und in welchem gejammert wird.

✱ Jammerig, adj. u. adv. Jammer habend, betrübt; auch, zum Jammern geneigt. In einem alten Liede wird es von Gott uneigentlich, für, zum Mitleiden, Erbarmen geneigt, gebraucht:
Ich weiß, daß du sehr jammerig seist,
Ja daß du ein Erbarmer heißt.

⚠ Jammerkrank, adj. u. adv. vor Jammer krank, vom Jammer danieder geworfen. „Sein jammerkranker muthloser Geist.“ Kretschmar. (R.)

△ Das Jammerleben, des —s, o. Mz. ein jammervolles, ein jämmerliches Leben. Stieler.
Nach einem qualerfüllten Jammerleben. Collin.

Jämmerlich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Dem Jammer gleich, ähnlich, d. h. sehr kläglich, sehr unglücklich; wie auch, von Jammer zeugend, darin gegründet. Ein jämmerliches Geschrei. Ein jämmerliches Leben. — und plagt ihn jämmerlich. Wieland. Jämmerlich aussehen. 2) In hohem Grade Mitleiden erregend. Ein jämmerliches Ende nehmen. Das ist jämmerlich anzusehen. Oft ist damit der Begriff der Verachtung verbunden, wenn der Gegenstand zugleich schlecht ist. Ein jämmerlicher Mensch. Eine jämmerliche Antwort. Davon, die Jämmerlichkeit.

Das Jammerlied, des —es, Mz. die —er, ein Lied, welches Jammer ausdruckt.

○ X Der Jammermensch, des —en, Mz. die —en, ein jämmerlicher, elender Mensch, der zu bejammern ist. „Namenlos bereue sein Leben der Jammermensch, welcher diese Lust nie gekannt.“ Wenzel-Sternau.

⚠ Jammermüde, adj. u. adv. des Jammers müde, von Jammer gebeugt, entkräftet.
Mein Herz ist jammermüde. — — Sonnenberg.
So auch der Jammermüde, einer der vom Jammer gebeugt, entkräftet ist. — und blutig zerrissen von brennenden Thränen
Haßten die Jammermüden nicht mehr die brechenden Herzen. Sonnenberg.

Jammern, v. I) intrs. die Empfindung der höchsten Schmerzen, des höchsten Elendes durch laute Klagen äußern. Winseln und jammern.
Jammernd irr' ich an der Silberquelle. Wieland.
Oft auch bloß, laut wehklagen. Was hilft das Jammern. II) trs. 1) Durch Jammern, durch lautes Wehklagen bewirken. Einen wach jammern, ihn durch lautes Wehklagen aus dem Schlafe wecken.
Und wie sie — tief um Mitternacht,
Voll Ahndung (Ahnung) von des Heldengatten Fall
Wach all' ihr Hausgesinde jammern wird. Bürger. (R.)
„Sich feig jammern,“ sich durch fruchtloses Jammern selbst feig, muthlos machen. 2) Zum höchsten Grade des Mitleidens bewegen. Soll mich das nicht jammern? Sein Unglück hat jedermann gejammert. Du jammerst mich sehr. Häufiger wird es noch III) als imp. in derselben Bedeutung gebraucht. Es jammert mich das Unglück dieser Menschen. „Mich jammert herzlich, daß mein Volk so verderbt ist.“ Jer. 8, 21. Auch mit dem zweiten Falle der Sache oder des Gegenstandes. „Ihn jammerte des Volks.“ Matth. 9, 36.
— Es jammerte seiner die Götter. Voß.
„Dich jammerte des Kürbis (Kürbisses) — und mich sollte nicht jammern Ninive solcher großen Stadt.“ Jon. 4, 10. 11. In dieser Stelle steht es das erste Mahl für dauern, wofür es im gemeinen Leben häufig gebraucht wird. — Das Jammern.

△ Die Jammernacht, Mz. die —nächte, eine jammervolle, im Jammer zugebrachte Nacht. Stieler.
— O möchten der Jammernächte nicht viel sein. Klopstock.

○ Jammernswürdig, —er, —ste, adj. u. adv. bejammernswürdig, würdig bejammert, d. h. im hohen Grade beklagt, bemitleidet zu werden.

Die schönste aller Frauen, welche leben,
Ist auch die jammerswürdigste von allen. Schiller.

△ Die Jammeröde, Mz. die —n, eine jammervolle Öde.
Belicket klagte so in der Jammeröde: — Klopstock.

△ Der Jammerruf, des —es, Mz. die —e, ein jammernder Ruf, der Ruf eines Jammernden.
— Im Hades noch
Wird mich der Mutter Jammerruf verfolgen. Collin.

△ Das Jammerschicksal, des —es, Mz. die —e, ein jammervolles, in hohem Grade unglückliches und des Mitleids würdiges Schicksal.
Darum befahl der Vater sie zu tödten,
Doch ich entrückte sie dem Jammerschicksal. Schiller. R.

○ Der Jammerstand, des —es, d. Mz. ungew. ein jammervoller, bejammernswerther Stand oder Zustand.
Kannst du — in solchem Jammerstand'
Noch spotten ihrer Noth? — Wieland.

Die Jammerstimme, Mz. die —n, eine jammernde Stimme; auch wol, eine jämmerliche, schlechte Stimme. Stieler.

△ Der Jammertag, des —es, Mz. die —e, ein Tag des Jammers, ein in Jammer zugebrachter Tag.

Das Jammerthal, des —es, d. Mz. ungew. ein Thal des Jammers, ein Ps. 84, 6. 7 vorkommender und auch sonst gar nicht ungewöhnlicher Ausdruck, die Erde und das Leben auf derselben, wo es freilich des Jammers genug giebt, zu bezeichnen. Die Erde ist kein Himmel, aber auch kein Jammerthal.

△ Der Jammertod, des —es, d. Mz. ungew. ein jämmerlicher Tod. Stieler. Einen Jammertod sterben.

△ Der Jammerton, des —es, Mz. die —töne, ein jammernder, d. h. ein Jammer verrathender, ausdrückender Ton; das Jammern.
Flehend mit Jammerton. — Voß.
— und rief den Zeus
Mit schnell beschwingten Jammertönen an. Bürger. (R.)

Jammervoll, adj. u. adv. voll Jammers, sowol höchst klagend, als auch, höchst elend, unglücklich, und, voll Unglücks, wie auch in hohem Grade Mitleiden erweckend. Eine jammervolle Stimme.
Denn kein andres Wesen ist jammervoller auf Erden
Als der Mensch, von allem, was Leben haucht und sich reget. Voß.
— die theure Frucht —
Von dreißig jammervollen Kriegesjahren. Schiller.
Wer ächzt so jammervoll? Collin.

Die Jammerwelt, Mz. die —en, eine Welt voll Jammers, auch eine jämmerliche Welt.

△ Das Jammerwort, des —es, Mz. die —e, Worte des Jammers, welche Jammer verkünden. Stieler.

Die Jammerzeit, Mz. die —en, eine jammervolle, eine jämmerliche Zeit.

Jämtländisch, adj. u. adv. zu Jämtland in Schweden gehörig, daselbst einheimisch, gewöhnlich, daher kommend. Jämtländisches Leder, bei den Gerbern, so zubereitetes Kalb-, Schaf- und Ziegenleder, daß es keine Nässe an sich ziehet.

✕ Jan, s. Johann.

○ ✕ Das Janein, ohne Umbeugung und Mehrzahl, ein Wort, eine zwischen Ja und Nein schwankende Antwort, oder auch nur eine im gemeinen Leben vorkommende gezierte Art der Verneinung zu bezeichnen, wo man oft hört: Ja nein, das darf ich nicht.
Schon wieder ein Janein. — Baggesen.

† Janken, v. intrs. im N. D. winseln, von Hunden, sowol vor Schmerz als auch vor Begierde nach etwas. In weiterer Bedeutung auch für, laut klagen, wehklagen; in Sachsen. Fulda. Das Janken.

Der Janken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Messingwerken, eine in der Mitte mit einem Loche versehene Scheibe von Ziegelerde, welche beim Schmelzen des Messings auf einer Öffnung oben im Ofen ruhet, welche damit mehr oder weniger verschlossen werden kann, so daß sich vermittelst derselben die Glut verstärken und schwächen läßt.

Der Jankenhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Messingwerken, ein eiserner Haken, mit welchem der Brennmeister bei dem Schmelzen des Messings den Janken auf der Öffnung des Brennofens richtet.

Der Jänner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Name des ersten Monats im Jahre (Januarius); auch der Wintermonat.

Der Jännerschein, des —es, Mz. die —e, der Neumond im Jänner. S. Schein.

Japan, —s, der Name eines Landes und Staates auf dem festen Lande des südöstlichen Assens, wozu mehrere Inseln im Meere von Japan und in der Südsee gehören. Davon der Japaner, des —s, d. Mz. w. d. Ez., die Japanerinn, Mz. die —en, nicht Japanese oder Japaneser und Japaneserinn, Eingeborne, Bewohner dieses Landes, und Japanisch, zu diesem Lande und Staate gehörig, darin befindlich, einheimisch, gewöhnlich daher kommend. Japanisches Porzellan. Japanische Erde. S. Erde 1). Japanische Arbeit, bei den Lackern, diejenige Arbeit, wenn sie auf einem lackirten oder mit Lack überzogenen Stücke erhöhete Blumen, Gestalten ꝛc. anbringen, dann vergolden oder mit Farben ausmahlen.

Japen, v. intrs. im Holsteinischen, gaffen. Das Japen.

✕ Jappen, v. intrs. den Mund mühsam aufthun. Er kann nicht mehr jappen. Er jappt nur noch so, schnappt nach Luft, von einem, dem der Athem ausgehen will, oder dem es an Luft fehlt. „Wir jappen ja unter einer Sündflut von Gedichten.“ Hermes. Dann, mit geöffnetem Munde schnappen. Nach etwas jappen. Auch als ntr. mit haben, für aufstehen, abstehen. — Das Jappen.

Der Järter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Fische, die den Jäsen ähnlich, aber schmäler, länger und dünner sind, kleinere Schuppen, bläuliche Flossen und gelbliche Augen haben.

Die Jäse, Mz. die —n, oder der Jäsen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Brandenburgischen der Name eines eßbaren Flußfisches. Bei Popowitsch Jese, auch Göse, Bratfisch; in Schlesien Jise, anderwärts Jesitz, in Danzig Jesus, an der Donau Gängling. S. Alant.

Der Jasmin, des —es, d. Mz. ungew. ein ursprünglich Ostindisches Strauchgewächs mit rothen und gelben stark- und wohlriechenden Blumen, welche einen Staubweg, eine fünffaltige Blumenkrone und Staubbeutel die in den Blumenähren sitzen, haben (Jasminum L.), der Jasminstrauch. Davon die Jasminblüte, das Jasminblatt ꝛc. Es giebt davon mehrere Gattungen, von welchen die gewöhnlichste der gemeine weiße Jasmin ist, der häufig in den Gärten gezogen wird (Jasminum officinale L.). Andere Gattungen sind der großblümige Jasmin (Jasminum grandiflorum L.); und der wohlriechendste Jasmin (Jasminum odoratissimum L.). Häufig wird dies Wort Schasmin gesprochen und auch wol geschrieben.
— als wenn Schasmin und Rof'
Und Lilienduft uns eingebalsamt hätte. Wieland.
Ein ganz anderes in Italien einheimisches Gewächs nennen Einige auch Wälschen oder wilden Jasmin (Philadelphus coronarius L.).

△ Jasminbeschattet, adj. u. adv. von einem Jasminstrauche oder von Jasminsträuchen beschattet.
— welche wir lachend
Auf der jasminbeschatteten Bank zusammengestümpert. Voß.

Die Jasminlaube, Mz. die —n, eine von Jasminsträuchen gebildete oder damit bezogene Laube.

Das Jasminöl, des —es, d. Mz. ungew. ein Öl, welchem man den Geruch des Jasmins mitgetheilt hat.

Der Jasminstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, s. Jasmin.

Der Jaspachat, s. Jaspißachat.

Der Jaspiß, des —sses, Mz. die —sse, ein undurchsichtiger Kiesel von muschelichem, dichtem Bruche und körnichtem Gewebe, welcher einfarbig und vielfarbig gefunden wird, eine schöne Glätte und schö-

nen Glanz annimmt (Silex jaspis). Eine Art von perlgrauer und bläulicher Farbe heißt Porzellanjaspiß, der buntgestreifte, Bandjaspiß und der gefleckte, Panterstein. Ob er gleich ein schöner Stein ist, so wird er, da er oft ganze Gänge, Klüfte und große Lagen ausmacht, nicht so geschätzt als andre, die vor ihm nur den Vorzug der Seltenheit haben.

Der Jaspißachat, des —es, Mz. die —e, ein mit Achat vermengter Jaspiß, daher er an manchen Stellen durchscheinend ist; der Jaspachat.

Jäten, Jauch, s. Gäten, Gauch.

† Jauch, Jauchart, s. Jauchert.

Die Jauche, Mz. die —n, eine unreine, schlechte Flüssigkeit. Daher die Mistjauche, Lehmjauche, Schiffjauche ꝛc. Höchst verächtlich nennt man ein schlechtes trübes Bier, und andre Getränke ꝛc. von schlechter Beschaffenheit eine Jauche.

Das Jauchert, bei Andern der Juchart, des —es, Mz. die —e, im O. D. ein Feldmaß, welches nicht überall gleich groß ist, ungefähr mit unserm Morgen übereinkömmt und auch Jauchart, Jauch und Juch heißt, wiewol in manchen Gegenden ein Jauch oder Jeuch von einem Jauchart noch verschieden ist. Es wird bald von Äckern allein, bald auch von Wiesen, Waldungen, Weinbergen ꝛc. gebraucht, und hält am Rhein 300 Rheinl. Geviertruthen; in Basel 140 Baseler Geviertruthen zu 16 Fuß. Ein Jeuch oder Mannwerk hält in Oberelsaß 180 Geviertruthen zu 15 Fuß, und anderthalb Jeuch machen daselbst ein Juchart oder ein Thauen. Zu Mömpelgard hält ein Juchart 300 Geviertruthen zu 10 Fuß; im Durlachschen aber, wo Acker, Juchart und Morgen gleichbedeutend sind, 116 Geviertruthen. In Zürich hält ein Juchart Reben oder Weinberge 320 Geviertruthen; in Bern an Äckern und Wiesen 31250 Geviertfuß, an Waldung aber, oder ein Waldjuchart 45000 Geviertruthen. In Baiern hält ein Juchart an Waldungen 400 Geviertruthen zu 10 Fuß und der Fuß zu 12 Zoll. In N. S. und Holstein ist Juk oder Juck ein ähnliches Feldmaß und so viel als ein Morgen.

Jauchzen, v. I) intrs. seine Freude durch lautes Geschrei äußern; überhaupt, den höchsten Grad der Freude empfinden und ausdrucken. „Die Völker freuen sich und jauchzen, daß du die Leute recht richtest.“ Ps. 67, 5. In der höhern Schreibart auch mit dem dritten Falle der Person. „Jauchzet dem Herrn alle Welt,“ ihm zu Ehren oder freuet euch über ihn. Ps. 98, 4.

Dir jauchzte das von dir geschützte Vaterland. Cronegk.

Zuweilen auch mit dem zweiten Falle der Sache.

Jauchze dann des Siegs in deinem Herzen. Weiße.

II) trs. jauchzend sagen, rufen, singen.

Wild jauchzt, statt Evoe! sein Allah ein Barbar. Falk. (R.)

Es ist dies Wort eigentlich das Verösterungs- oder Verstärkungswort von dem ungewöhnlichen jauchen, im gemeinen Leben juchen, daher man daselbst für jauchzen auch juchzen hört. — Das Jauchzen.

Der Jauchzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der jauchzet. 2) ✗ Der Ausruf juch als ein Zeichen und Ausbruch der höchsten und ausgelassenen Freude betrachtet; im gemeinen Leben Juchzer.

Sieh kein Jauchzer wird erstickt,
Kein Gelächter unterdrückt. Ebert.

† Jaueln, Jaulen, v. intrs. im N. D. schreien wie die Katzen, dann, heulen; uneigentlich, erbärmlich klagen. Das Jauln, Jaulen. In der Lausitz wird jauern, welches dasselbe Wort zu sein scheint, nach Anton für wehklagen gebraucht; in Sachsen sagt man jautsen nach Fulda.

Das Jawort, des —es, Mz. die —e, das Wort Ja als ein Grundwort, als ein Ausdruck die Einwilligung in das Verlangen ꝛc. eines Andern auszudrucken. Besonders bezeichnet man damit die feierliche Einwilligung einer Person weiblichen Geschlechtes, um welche man anhält, zur ehelichen Verbindung. Das Jawort oder sein Jawort von sich geben, sich erklären, daß man eine Person heirathen wolle. Ich habe ihr Jawort erhalten. In weiterer Bedeutung für Bestimmung, Einwilligung überhaupt gebrauchte es Canitz:

Darum hätt' ich diesen Klagen
Bald mein Jawort zugefällt.

Im N. D. gebraucht man für das Gegentheil das Neinwort.

I. Je, ein Wörtchen, womit man überhaupt eine Allgemeinheit sowol der Zeit als auch der Sache ausdruckt. 1. Der Zeit, wo es 1) sowol eine ununterbrochene Fortdauer, als auch, bei allen vorkommenden Zeiten und Gelegenheiten bezeichnet. Es ist je einer schlechter als der andere, immer schlechter. Es betriegt je einer den andern. Zur Verstärkung der Bedeutung wird es mit allezeit verbunden, oder auch wiederholt. „Es ist je und allezeit eine höchst gefährliche Sache.“ Wieland. „Ich habe dich je und je geliebt.“ Jer. 31, 3.

An euch war Gottes That und Wort
Von je und je verloren. Bürger. (R.)

Zuweilen bedeutet je und je aber auch, von Zeit zu Zeit, bisweilen.

— wenn kaum sich je und je
Ein Blatt bewegt. — Wieland.

Je zuweilen oder je bisweilen, je zu Zeiten, für, zuweilen, bisweilen, zu Zeiten. Von je her, von allen Zeiten her, von Anfang an, oder von einer sehr langen Zeit her. Das hat von je her die Erfahrung bewiesen. — Sie gingen je zwei und zwei, immer zwei und zwei, paarweise. „Von den allen soll je ein Paar zu dir hineingehen.“ 1 Mos. 6, 20. 2) Für jemahls, zu irgend einer vergangenen oder zukünftigen Zeit, besonders bei den Dichtern; im O. D. ie (sprich ih). „Wer hat solches je gesehen und je gehöret?“ Es. 66, 8.

Hat je ein Paar sich zärtlicher geliebet?
War je ein Paar unglücklicher als wir? Gotter.

2. Der Sache, für, jeder, wo es eigentlich genommen nur noch in den Zusammensetzungen jeder, jedweder, jeglich, jemand ꝛc. vorkömmt. Noch scheint hieher auch der Gebrauch des Wörtchen je zu gehören: 1) Da es in Verbindung mit nachdem, eine austheilende, das Verhältniß bestimmende Bedeutung bei ganzen Sätzen hat. Sie können es thun und lassen, je nachdem es Ihnen gut dünkt. Je nachdem die Umstände es erfodern. 2) Da es von zwei auf einander folgenden Beilegungs- oder Umstandwörtern im ersten Steigerungsgrade eine gleichmäßige Vertheilung des Maßes oder Verhältnisses auf beid bezeichnet. Es wird mir je länger je lieber, d. h. nach dem Maße wie die Zeit zunimmt, nach demselben Maße nimmt auch meine Liebe zu ihm zu. „Daß du je länger je mehr thust.“ Offenb. 2, 19. Je länger hier, je später dort.

Je mehr man tröstete, je mehr Dorinde schrie. Gellert.

Das zweite je wird häufig auch mit desto vertauscht, und besonders dann, wenn jedes der beiden Wörter, vor welchen es stehet, ein eigenes Aussageword bei sich hat. „Je mehr ich ihr von der Liebe vorsage, desto unempfindlicher wird sie.“ Gellert. Auch wird der zweite Satz mit desto oft zum ersten gemacht. „Ein Kunstwerk ist desto schöner, je vollkommner es ist.“ Sulzer. Einen unangenehmen Eindruck macht es aber wenn je von dem Worte, zu welchem es gehöret, durch ein oder mehrere Wörter getrennt wird. „Ein System (Lehrgebäude) ist desto schlimmer, aus je einer größern Anzahl von Sätzen es bestehet,“ besser, je größer die Anzahl von Sätzen ist, aus welchen es bestehet. Sulzer.

2. ✗ Je! 1) Ein Ausruf im gemeinen Leben für ei! „Da das seine Jünger hörten, entsatzten sie sich sehr und sprachen: Je, wer kann denn selig werden!“ Matth. 19, 25. „Je nun, du bist freilich nicht die schönste.“ Gellert. „Je! bist du denn auch schon munter?“ Weiße. S. Ei. 2) In der gemeinen Sprechart, eine Kürzung des Namens Jesus bei einem Ausrufe der Verwunderung, der Freude, des Schreckens ꝛc. Herr Je! Ach Herr Je! O Je! „Schwindel, Übelkeit und heftiges Seitenstechen erlaubten ihr noch kaum ein klägliches: ach Herr Je!“ Rost. Eben so werden Herr Jemine

oder Jemini, O Jemine! O Jerum! gebraucht. „O Jerum, jerum!“ Kl. Schmidt.

† Jedenfalls, adv. in jedem Falle, auf jeden Fall.

† Jedennoch, das mit dem Wörtchen je überflüssiger Weise verbundene Bindewort dennoch: besonders in der steifen Kanzleisprache. S. Dennoch und Jedoch.

Jeder, ein Fürwort, welches alle einzelne Dinge als einzelne Dinge eines Ganzen bezeichnet und anzeigt, daß dasjenige was das Aussagwort aussagt, von allen, von einem wie von dem andern gilt. Es leidet so wenig als aller das bestimmende Deutewort der, wol aber das unbestimmende ein, mit welchem es, wie folget, umgeendet wird:

Erster Fall.	Ein jeder,	eine jede,	ein jedes.
Zweiter F.	Eines jeden,	einer jeden,	eines jeden.
Dritter F.	Einem jeden,	einer jeden,	einem jeden.
Vierter F.	Einen jeden,	eine jede,	ein jedes.

In allen andern Fällen aber ist die Umendung desselben folgende:

Erster Fall.	Jeder,	jede,	jedes.
Zweiter F.	Jedes,	jeder,	jedes.
Dritter F.	Jedem,	jeder,	jedem.
Vierter F.	Jeden,	jede,	jedes.

Es wird sowol mit einem Grundworte unmittelbar verbunden, als auch ohne dasselbe gebraucht, aber so, daß es sich darauf beziehet. Jeder Tag hat seine Plage. Jeder Mensch hat seine eigne Denk- und Handelweise. ✗ Einem jeden Narren gefällt seine Kappe. In der höhern Schreibart stehet es häufig für all. Jede Freude ist dahin! „Jede Versammlung, jedes Getöse, jedes wilde Schreien des Volks verliert sich in ihrer Gegenwart.“ Abbt. Einem Jeden das Seine. Jedem sagte er etwas Verbindliches. In der edlern und höhern Schreibart wird ein, welches gewöhnlich überflüssig stehet, vor jeder weggelassen, und im gemeinen Leben wird, in Obersachsen, jedes häufig für, jedermann, eine jede Person gebraucht.

Da lobte jedes dies Gesicht. Weiße.

Zuweilen wird es auch in der Mehrzahl gebraucht, doch gewöhnlich nur in Verbindung mit alle. Alle und jede, alle ohne Ausnahme, alle überhaupt und jeder einzelne insonderheit. Im zweiten Falle aller und jeder; im dritten, allen und jeden; im vierten, alle und jede. Im O. D. lautet dieses Wort, welches wahrscheinlich aus je (S. I Je 2).) und dem Fürworte der zusammengesetzt ist, mit einer unnöthigen Verlängerung, ‡ jederer, jedere, jederes, im zweiten Falle, jederes, jederer, jederes ꝛc.

‡ Jederhand und Jederlei, adj. ohne Umendung, im O. D. für, allerhand, allerlei, von jeder Art. Jederhand Menschen.

Gold und Freundschaft sind gleich köstlich; jederlei von dieser Waar
Sucht man mühsam, find't man sparsam, hat man immer mit
Gefahr. Logau.

Jedermann, ein aus jeder und Mann, d. h. Mensch, Person zusammengesetztes Personenwort, für, jeder Mensch ohne Unterschied, alle Menschen. Im zweiten Falle der Umendung wird ihm ein s angehängt, in den übrigen Fällen aber bleibt es unverändert. Jedermann weiß es. Jedermanns Freund sein. „Offenbare dein Herz nicht jedermann.“ Sir. 8, 22. „Ihr müsset von jedermann gehasset werden.“ Matth. 10, 22. Ganz überflüssig stand dafür ehemahls im O. D. dafür das unbestimmte Deutewort ein. „Ein jedermann verstarrt.“ Opitz. In eben dieser Mundart spricht man auch iedermann (ihdermann), jedermänniglich, allermänniglich, männiglich, im N. D. allmann, ider een ꝛc.

‡ Jedermänniglich, s. Jedermann.

ǒ Der Jedermannsbürger, des —s, d. Mz. w. d. Ez einer der Jedermanns Mitbürger ist, ein Weltbürger (Cosmopolit). „Der Jedermannsbürger ist wie der Jedermannsfreund.“ Schlosser.

✗ Der Jedermannsfreund, des —es, Mz die —e, der jedermanns Freund ist, der allen ein Freund sein will und es keinem ganz ist.

ǒ Die Jedermannsherrschaft, o. Mz. der Zustand, da jedermann herrscht oder herrschen will. Ein für Gesetzlosigkeit (Anarchie) vorgeschlagenes Wort, wofür es aber nicht paßt.

Ж Die Jedermannshure, Mz. die —n, eine Hure, die jedermann zu Gebote steht; Allermannshure.

Jederzeit, adv. zu jeder Zeit oder zu aller Zeit. Ich habe jederzeit sein Bestes gewollt.

Jedesmahl, adv. zu jedem Mahle, auf jedes Mahl, in jedem vorkommenden Falle. Ich fand ihn jedesmahl dort. Jedesmahl einen Eßlöffel voll. Ehemahls sagte man dafür zu aller Fahrt.

Jedesmahlig, adj. was jedesmahl, in jedem einzelnen Falle ist oder geschieht, in jedem der einzelnen Fälle gegründet ist. Sich nach der jedesmahligen Beschaffenheit der Dinge richten. Wie es die jedesmahligen Umstände erheischen.

Jedoch, das mit dem Wörtchen je verlängerte Bindewort doch, welches gebraucht wird 1) eine Einschränkung, Bedingung anzuzeigen. Ich schenke es dir, jedoch so, daß mir der Gebrauch davon frei stehet. Er erlaubte es, jedoch unter der Bedingung, daß ꝛc. 2) Einen Ersatz, ein Vergütigen anzuzeigen. Er übereilt sich freilich oft, jedoch sucht er seine Übereilungen immer wieder gut zu machen. 3) Einen Gegensatz anzudeuten. Weit stärker als der Trieb zum Sinnengenuß ist jedoch der Trieb zum Leben. 4) Eine angefangene Rede abzubrechen. Darüber könnte ich viel sagen; jedoch, ich will schweigen.

Jedweder, ein Fürwort, welches für jeder noch zuweilen gebraucht wird, in der höhern Schreibart aber selten vorkömmt. Man gebe einem jedweden, oder jedwedem etwas. „Wie eine liebliche Aussicht jedweden anlacht.“ Herder. Im O. D. wird es auf eine ganz unnöthige und schleppende Weise noch mit einer Silbe verlängert, ‡ jedwederer, jedwedere, jedwederes. S. Jeder.

Jeglicher, ein Fürwort, welches so viel als jeder bedeutet, eben so wie dieses umgeendet und mehr im O. D. und in der höhern Schreibart gebraucht wird. Ein jeglicher für sich, Gott für alle.

— und jegliche Waare verzeichnet. Voß.

✗ Der Jelängerjelieber, ohne Umendung und Mehrzahl, ein Name des Geißblattes (Lonicera caprifolium L.); wie auch der Speicklilie (Lonicera periclimenum L.), und des Bitterfüß oder des Nachtschattens (Solanum dulcamara L.).

Die Jelle, s. Jölle.

Jemahls, adv. aus je (S. I. Je 1) und Mahl zusammengesetzt, zu irgend einer Zeit, sie sei vergangen oder noch zukünftig; in Gegensatz von niemahls. „Niemand hat Gott jemahls gesehen.“ 1 Joh. 4, 12. „Wenn ich mich jemahls wieder zur Liebe entschließe, so haben Sie das erste Recht auf mein Herz.“ Gellert. Das umstandwörtliche s am Ende, welches Manche weglassen, darf nicht fehlen. Im O. D. lautet es ‡ imahls und auch jemahlen.

Jemand, ein Personenfürwort, eine einzelne und unbestimmte Person zu bezeichnen, d. h. eine Person, von welcher man nichts bestimmen kann oder will, als daß sie eine Person, ein Mensch ist, irgend ein Mann d. h. Mensch; in Gegensatz von niemand. Es klopft jemand. Ist jemand da?

Und wüßten wir, wo Jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein. Claudius.

So sagt man auch für ein gewisser Mensch, ein Jemand (ein Quidam). „Ja, ich erinnerte mich, daß einmahl ein gewisser Jemand“ ꝛc. Ungen. Im gemeinen Leben setzet man zu jemand häufig ein Grundwort bei welchem das Geschlecht unbestimmt gelassen wird. Es ist jemand Fremdes, Vornehmes ꝛc., eine fremde, unbekannte Person. Es wird dieses jemand nicht umgeendet, ausgenommen daß es wenn es allein stehet, im zweiten Falle die Silbe es oder gekürzt bloß s und im dritten Falle, die Silbe en bekömmt. Jemandes Eigenthum, Freiheit antasten. Jemanden gut sein. In allen andern Fällen und Verbindungen bleibt es unverändert. Jemand sehen. An emand stoßen. Auf jemand bauen. Aus jemand klug werden. Be-

jemand sitzen. Durch jemand sein Glück machen. Sich in jemand irren. Über jemand lachen. Von jemand übel denken. Vor jemand laufen. Wider jemand eifern. Zu jemand gehen. Obgleich Adv. in Ansehung der Umendung des Wortes Jemand, unter diesem Worte selbst, dasselbe bemerkt, so fehlt er dagegen doch häufig in dem Texte und in den Beispielen seines Wörterbuches, wo ähnliche Ausdrücke wie jemanden sprechen, von jemanden etwas wissen, mit jemanden zürnen ꝛc. sehr oft vorkommen. Im gemeinen Leben wird dafür auch wer und ein gebraucht. Ist wer oder einer da? Ich höre wen sprechen. Siehst du einen kommen? Im N. D. lautet es jummende, jums und jüms.

Jener, jene, jenes, ein hinweisendes Fürwort, welches sich auf eine entfernte Person oder Sache beziehet, sie so genau bestimmt als wenn man darauf mit Fingern wiese, und welches wie folgt umgeendet wird:

	Einzahl.			Mehrzahl.
Erster Fall.	Jener,	jene,	jenes.	Jene.
Zweiter F.	Jenes,	jener,	jenes.	Jener.
Dritter F.	Jenem,	jener,	jenem.	Jenen.
Vierter F.	Jenen,	jene,	jenes.	Jene.

Dies Fürwort bezeichnet überhaupt eine entfernte Sache, sie sei dem Orte, der Zeit nach, oder auch nur der Vorstellung nach entfernt. Auf jener Seite des Flusses, des Berges. In jener Welt, in jenem Leben, in dem zukünftigen Zustande nach diesem Leben. An jenem Tage, an dem zukünftigen Tage der Auferstehung oder des Gerichts. Häufig gebraucht man jener auch, wenn man eine Person nicht näher bestimmen kann oder will. Jener machte es nicht besser. Wie jener sagte. In engerer Bedeutung bezieht sich jener auf etwas Vorhergehendes oder Vorhergenanntes. Jener Menschen Denkart ist die meinige, d. h. der vorher genannten Menschen. Zu jener Zeit war Redlichkeit und Treue überall, d. h. zu derjenigen Zeit, von welcher die Rede war. Besonders in Gegensatz von dieser, wo sich dann dieser allemahl auf die nächste, jener auf die entferntere Sache beziehet. Man muß dieses thun, aber jenes nicht lassen. Die Römer und Griechen sind die gebildetsten, berühmtesten Völker des Alterthums, doch verdienen diese (die Griechen) den Vorzug, weil sie jenen (den Römern) Muster waren. Oft bezieht sich jener auch auf etwas Nachfolgendes, wo es den Gegenstand nachdrücklicher bestimmt und das beziehliche Fürwort der oder welcher nach sich hat.

Sie sah die Welt in jener Nacht,
In der ich dich zur Welt gebracht. Gellert.

Ihr fehlt jene Würde und Anmuth, welche nur die Unschuld ertheilt. In der höhern Schreibart fällt der Nachsatz zuweilen auch weg. „Jene Stille der Leidenschaften, jene übergroße und fröhliche Empfänglichkeit, seliger zu werden (welche ich vorher besaß), ach sie ist vielleicht unwiederbringlich verloren.“ Hermes. Im gemeinen Leben wird dieser und jener auch gebraucht für irgend einer, man. Mich kümmert es nicht was dieser und jener darüber urtheilt. Eben so bei einer Verwünschung. Daß dich dieser und jener! etwa strafe, hole ꝛc. wobei auch wol der Teufel gemeint wird. Im O. D. wird jener unnöthiger Weise in jeniger, jenige, jeniges verlängert.

† **Jenerlei**, adj. ohne Umendung und Mehrzahl, im O. D. für, von jener Art. Jenerlei Menschen, Sachen.

Der Jenner, s. Jänner.

Jenseit, s. Jenseits.

Jenseitig, adj. auf jener Seite befindlich, geschehend. Das jenseitige Ufer. Die jenseitigen Bewohner, die jenseit des Flusses, Berges ꝛc. wohnen. Unrichtig und schlecht ist der Ausdruck: der jenseitige Sachwalter, für, der Sachwalter der Gegenpartei.

Jenseits, Jenseit, adv. auf jener d. h. auf derjenigen Seite, welche der Seite eines Dinges, auf welcher sich der Sprechende befindet, entgegengesetzt ist. Jenseit der Berge wohnen auch Menschen. ✗Von jenseits kommen, von jener Seite. Zuweilen bedeutet es auch in jenem Leben, gleichsam, jenseit des Grabes.

Jenseits blüht uns ein Eden,
Wo die Liebe nicht länger weint! Hahn.

In der Bibel lautet es gewöhnlich jenseit ohne das umstandwörtliche s, welches jedoch dann mit Recht wegfällt, wenn die Sache dabei genannt wird. Unrichtig wird es im O. D. auch mit dem dritten Falle gefügt. „Die jenseit dem Jordan liegt.“ 1 Mos. 50, 10. 11. „Von jenseit des Jordans.“ Matth. 4, 25. Falsch ist auf jenseits, für, auf jene Seite. Eben so ist der Gebrauch jenseits für, von Seiten des Gegners der schlechten Sprache der Rechtsgelehrten zu überlassen. Im O. D. gebraucht man übrigens dafür auch genhalb, enhalb, enthalb, aftert und im N. D. lautet es gunsiet, gunsiets.

○ **Das Jenseits**, o. Umend. u. Mz. das was jenseits ist; besonders was jenseit des Grabes ist, das Leben nach dem Tode ꝛc. „Über das Dann des Jenseits hat dieses kleine Jetzt keine Stimme.“ J. P. Richter.

✗ **Jerum**, ein Ausruf. S. 2 Je! 2).

† **Die Jerusalemsartischoke**, Mz. die —n, ein Name der Erdartischoke.

† **Die Jerusalemsblume**, Mz. die —n, ein Name der brennenden Liebe (Lychnis Chalcedonica L.).

† **Das Jerusalemskorn**, des —es, o. Mz. eine Art Korn oder Roggen; Ägiptischer Roggen. Es wird in der Pfalz häufig angebauet.

† **Die Jerusalemssalbei**, ein Name der unechten Salbei (Phlomis L.).

Der Jesen, der Jesmin, s. Jäse und Jasmin.

Der Jesuit, des —en, Mz. die —en, oder der Jesuiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Name der Glieder eines von Ignaz von Loyola gestifteten Ordens, der sich sehr berüchtigt gemacht hat. Man könnte sie nach dem Namen ihres Stifters Ignazer oder Ignazmönche nennen. Im letzten Falle würde Ignazkloster, ein von Ignazern bewohntes Kloster, Ignazorden, dieser von Ignaz von Loyola gestiftete Orden, Ignazschule, eine von Ignazern errichtete und besorgte Schule, für, Jesuiterkloster, Jesuiterorden, Jesuiterschule ꝛc. gebraucht werden können.

Jesus, der Name des Stifters der kristlichen Religion, welchen man gewöhnlich wie im Lateinischen umendet und welcher im gemeinen Leben in Ausrufen verschidner Art sehr gemißbraucht wird und dann häufig in Je, Jemine, Jerum verstümmelt wird. S. 2 Je! 2) und auch Jäse.

† **Die Jesuskristuswurzel**, Mz. die —n, ein Name der Wurzel des Adlersaumfarns (Pteris aquilina L.) von der Ähnlichkeit, die man darin oder daran mit den Buchstaben J. C. zu finden träumt.

Jetzig, adj. was jetzt ist oder geschieht. Sein jetziger Aufenthalt, Wohnort. Die jetzige Theurung. Bei jetziger Zeit, zu jetziger Zeit, im gemeinen Leben auch, zur jetziger Zeit, für jetzt. Das Jetzige, was jetzt ist, die Gegenwart, das gegenwärtige Leben, Schicksal.

Wohl ihnen (den Menschen) daß nicht sie, daß er
Ihr Jetziges und ihr Zukünftiges ordnete. Klopstock.

Im O. D. lautet es itzig.

Jetzo, adv. für jetzt; auch itzo.

Jetzo saß er am Mahl — — Voß.

Jetzt, ein Umstandwort der Zeit, die gegenwärtige Zeit anzuzeigen, in diesem Augenblicke. Jetzt sehe ich sie, jetzt ist sie da! Oft wird es noch durch die Wörter eben und gleich verstärkt und näher bestimmt. Eben jetzt hat es zwölf geschlagen. Gleich jetzt wollen wir gehen. Von jetzt an, von diesem Augenblicke an. Bis jetzt, bis diesen Augenblick. Für jetzt, für diesen Augenblick, für diese gegenwärtige Zeit. Oft wird es auch wiederholt und wie bald — bald gebraucht. „Das Schwert frisset jetzt diesen, jetzt jenen.“ 2 Sam. 11, 25.

— — jetzt
Vergeblich zwischen euch und euren Überwinder
Jetzt Berge, Ströme jetzt — — Ramler.

Nicht gut wird das eine jetzt in diesem Falle mit bald vertauscht.
— — bald singe diesen
O Muse, jenen jetzt. — Ramler.

In weiterer Bedeutung wird jetzt mit Beziehung auf etwas Vorhergegangenes und auf die gleichzeitigen Umstände gebraucht, für, nun, nunmehr. Jetzt überzeugt er sich davon, nachdem er nämlich gesehen, erfahren hat ꝛc. „Da ist guter Rath theuer, zumahl nun und jetzt überhaupt.“ Fr. A. Wolf. In noch weiterer Bedeutung bezeichnet jetzt, die gegenwärtige Zeit, in welcher man lebt, oder welche man sich als gegenwärtig denkt. Es ist jetzt die Mode so. Jetzt lebt man so. Das jetzt laufende Jahr. Für jetzt wird häufig auch itzt, jetzo oder jezo, itzo, im gemeinen Leben aber auch auf eine ganz verwerfliche Art, jetzund und itzund, jetzunder und itzunder und wol gar jetzunderst gebraucht; doch ist jetzt die gewöhnliche und vorzüglichste Form.

Das Jetzt, ohne Umend. u. Mz. die gegegenwärtige Zeit, der gegenwärtige Augenblick.
Pfeilschnell ist das Jetzt entflogen — Schiller.

‡ Jetzmahlig, adj. im O. D. für jetzig.

‡ Jetzmahls, adv. im O. D. für jetzt.

† Jetzund, Jetzunder, s. Jetzt.

† Das Jeuch, des —es, Mz. die —e, s. Jauchert.

† Jeweilig, adj. im O. D. für bisweilig, bisweilen geschehend.

† Das Jez, des —es, Mz. die —e, in manchen O. D. Gegenden, z. B. in Augsburg, der Name eines Maßes zu flüßigen Dingen, deren acht auf ein Fuder gehen, und welches 2 Muids, oder 12 Bessone, oder 46 Maaß hält.

‡ Jezig, Jezo, Jezt, Jezund, Jezunder, s. Jetzig, Jetzo, und Jetzt.

‡ Jitzig, Jitzo, Jitzt, s. Jetzig, Jetzo, Jetzt.

Joachim, —s, ein Mannstaufname, welcher im gemeinen Leben häufig in Jochim oder Jochen, und im N. D. in Chim und Chimken zusammengezogen wird.

Jobst, —ens, —en, ein Mannstaufname aus Jodocus gemacht, welcher im gemeinen Leben auch Jodel, Jödel lautet.

Das Joch, des —es, Mz. die —e, im gemeinen Leben die Jöcher. überhaupt etwas aus mehrern Theilen Bestehendes, das bestimmt ist etwas zu tragen. 1) Ein auf Pfählen wagerecht liegender und etwas zu tragen bestimmter Balken. So heißt an hölzernen Brücken das Gerüst, welches aus einem auf Pfeilern ruhenden Querbalken bestehet, mit diesen Pfeilern ein Joch oder Brückenjoch. Eine Brücke von sechs Jochen, welche auf sechs dergleichen Jochen ruhet. So heißen auch im Bergbaue diejenigen Stücke Holz, aus welchen die Geviere bestehen und welche zum Tragen und zur Festigkeit des Schachtes dienen, Jöcher. Die Jöcher in einander stellen, diese Hölzer mit einander verbinden. Eben daselbst führen auch diejenigen Hölzer, welche auf die Tragestempel gelegt werden, die Kasten zu unterstützen, diesen Namen. In der Schiffbaukunst sind Joche rund um das Schiff angebrachte Querhölzer, worauf die Planken ruhen, auf welchen die Zimmerleute und Kalfaterer stehen und an den Seiten des Schiffes arbeiten. Röding. 2) Ein hölzernes Geräth, welches aus zwei längern breiten und zwei kürzern Querstäben zusammengesetzt ist, und welches die Ochsen am Halse tragen müssen, um damit vermittelst der daran befestigten Strenge das Ziehen zu verrichten, das Halsjoch; zum Unterschiede von dem Kopfjoche, welches vorn am Kopfe gleich unter den Hörnern befestiget wird. Dem Ochsen das Joch an- oder auflegen. Die Ochsen in das Joch spannen. Uneigentlich (1) der Stand der Bedrückung, der Dienstbarkeit; ohne Mehrzahl. Ein Volk unter das Joch bringen, es sich unterwürfig, dienstbar machen. Unter dem Joche sein, leben, in Dienstbarkeit, harter Bedrückung. Das Joch zerbrechen, abschütteln, abwerfen, sich aus diesem Zustande befreien. In der Bibel wird es auch einige Mahl für Abhängigkeit von einem Höhern gebraucht. (2) In weiterer uneigentlicher Bedeutung wird auch, was im Joche gehet, durch das Joch verbunden ist, ein Joch genannt, nämlich ein Paar durch das Joch mit einander verbundene Ochsen, von dem Gebrauche, nach welchem man auch zwei Ochsen in ein einziges gemeinschaftliches Joch spannt. Dann überhaupt, ein Paar Ochsen. Ein Joch Ochsen.

Dieser, den Block absendend, den kaum zwei Joche beweget. Voß. Mit einem Zahlworte verbunden, bleibt es in der Mehrzahl unverändert. „Fünf Joch Ochsen.“ Luc. 14, 19. „Tausend Joch Rinder.“ Hiob 42, 12. (3) So viel Acker als mit einem Paare Ochsen in einem Tage gepflügt werden können. Im Österreichischen, wo man die Äcker nach Jochen mißt, hält ein Joch 1600 Geviertklafter oder 416⅔ Rheinische Geviertruthen. In andern Gegenden lautet es in dieser Bedeutung Jeuch, Jauch, Juch, Jauchert und im N. D. Juck, Jück. S. Jauchert und Morgen. 3) † Im O. D. ein Gebirge, besonders der oberste und höchste Theil desselben.

Das Jochbein, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, ein Bein unter dem Auge am untern Theile des Schlafes (Os jugale).

△ Jochbeladen, adj. u. adv. mit dem Joche beladen, d. h. von harter Dienstbarkeit, Leibeigenschaft bedrückt.
— du machst zum Unterthan
Den jochbeladnen Landmann. Herder.

Der Jochbogen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, ein Bein des Gesichtes, welches durch den Schläfenfortsatz verbunden mit dem Wangenfortsatze des Schläfenbeins durch die Wangennaht gebildet wird (Arcus zygomaticus).

Jochen, v. trs. mit dem Joche versehen, in den Zusammensetzungen abjochen, anjochen, ausjochen, unterjochen. Die Stiere an den Wagen jochen, sie an den Wagen unter das Joch spannen. In weiterer Bedeutung, vor den Wagen spannen.
— und jochte die hurtigen Roß' an den Wagen. Voß.
Das Jochen. Die Jochung, in den Zusammensetzungen.

Der Jochfisch, des —es, Mz. die —e, s. Hammerfisch.

† Der Jochgeier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Name einer Art starker, röthlicher Geier, welche auf Gebirgen lebt und den Gemsen nachstellt.

Jochlos, adj. u. adv. vom Joche los, vom Joche befreiet, frei. Wicel. R.
— Jochlos schnob der Pflugstier. Falk.

Der Jochmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein Muskel in der Gegend des Jochbogens (Musculus zygomaticus).

Der Jochochs, des —en, Mz. die —en, ein im Joch ziehender Ochs, ein Zugochs.

Der Jochpfahl, des —es, Mz. die —pfähle, die Pfähle eines Joches, welche mit dem darüber liegenden Querbalken das Joch ausmachen.

Die Jochrebe, Mz. die —n, im Weinbaue, Weinreben, welche auf Äckern an Jochen, die man aus Stangen macht, hinaufranken, wie in den südlichen Ländern gewöhnlich ist.

○ Das Jochseil, des —es, Mz. die —e, das an das Joch befestigte Seil, woran ein ins Joch gespanntes Thier ziehet. Uneigentlich; Bande, Fessen.
— wie Cheruska — jetzt Galliens Buben
Tanzt' an dem Jochspiel. — Sonnenberg.

○ Der Jochstier, des —es, Mz. die —e, ein mit dem Joche belegter, im Joche gehender oder ziehender Stier; ein Zugstier.
— um blumenbekränzten Jochstier. Sonnenberg.

Der Jochträger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Brückenbaue, die starken Querstücke oder Balken, welche oben auf den Jochpfählen befestiget sind und dieselben mit einander verbinden; auch nur die Joche oder Jöcher, sonst auch Holme und Hulben genannt.

Die Jochwiede, Mz. die —n, eine Wiede, welche bei dem Fahren

mit Ochsen um das Joch gelegt und an die Wagendeichsel befestiget wird.

Jöckel, s. Jökel.

Johann, —s, ein Mannstaufname, der gekürzt im gemeinen Leben Hans lautet, verkleinet aber Hannchen, Hänschen, Hänsel, Henni, und im N. D. Hanke, Hanken, Hänschen, Jan, Jahn. Jan Hagel im gemeinen Leben und in der leichten Schreibart, so viel als Pöbel, der große rohe Haufen.

Da gafft auf beiden Seiten
Jan Hagel aus der See. Bürger.

Im Osnabrückschen sagt man dafür Johann und alle Mann.

Johanna, ein Weibertaufname; im gemeinen Leben Hanne; verkleinet, Hannchen, Jutta, Jutte und Jitte.

Der Johanniter, oder Johanniterritter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Ritter des Johanniterordens; der Maltheserritter. Das von Frisch angeführte Johannesherren verdiente als das bessere Wort dafür wieder eingeführt zu werden.

Der Johannitermeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein hoher Beamter des Johanniterordens, welcher dessen Güter verwaltet und fürstliche Würde hat.

Der Johanniterorden, des —s, o. Mz. ein geistlicher und nach Johannes dem Täufer benannter Ritterorden, der mit dem Maltheserorden ein und derselbe und unter diesem Namen bekannter ist.

Der Johanniterritter, s. Johanniter.

Der Johannsapfel, des —s, Mz. die —äpfel, eine Art frühzeitiger Äpfel, welche schon um Johannstag reif werden (Pyrus malus pumila L.); auch Heckenapfel, Paradiesapfel, Staudenapfel, Zwergapfel. Der Johannsapfelbaum selbst, welcher mehr ein Strauch ist, wird in manchen Gegenden Johannsholz genannt.

Die Johannsbeere, Mz. die —n, die bekannte Beere oder Frucht des Johannsbeerstrauches, und dieser Strauch selbst. 1) Die gemeine Johannsbeere, oder auch nur die Johannsbeere, diejenige Art, welche in kleinen Trauben wachsende rothe oder auch fleischfarbene Beeren von sehr angenehmer Säure trägt (Ribes rubrum L.); auch Johannstraube, im Österreichischen Ribesel, Rübsel, in Baiern Fürwitzel und Weinberl. 2) Die schwarze Johannsbeere, oder die Aalbeere, Alantbeere, Bocksbeere, Gichtbeere ꝛc., im N. D. Alliesing (Ribes nigrum L.). 3) Die wilde Johannsbeere, welche in Deutschland, Schweden und der Schweiz an Felsen wächst; auch Felsbeere, Mehlbrossel, Mehlbeere, Rübigel (Ribes alpinum L.).

Der Johannsbeerstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, s. Johannsbeere.

† **Die Johannsblume**, ein Name der großen Maßliebe, welche um Johannstag blühet (Chrysanthemum leucanthemum L.).

Das Johannsblut, des —es, o. Mz. eine Art Schildläuse, welche sich um Johannstag an den Wurzeln des Knauels (Scleranthus perennis L.) und vorzüglich an den Wurzeln des großblümigen Harnkrautes Cerastium grandiflorum L.) findet und mit welcher man rothe färbet; die polische Schildlaus (Cactus polonicus).

Das Johannsbrot, des —es, d. Mz. ungew. die eßbare Schotenfrucht eines in den Morgenländern, wie auch in Italien und Spanien wachsenden Baumes mit immer grünenden gefiederten Blättern, mit rothen, traubenförmigen Blüten, welche eher erscheinen als die Blätter, und unmittelbar aus dem Holze hervorkommen, und dieser Baum selbst, der Johannsbrotbaum (Siliqua dulcis, Ceratonia L.); auch Schotenbaum, Bockhörnlein, Heuschreckenbaum und weil die Frucht gegen das Sodbrennen helfen soll, auch Sodbrot, Sodschote.

Das Johannsfest, des —es, Mz. die —e, s. Johannstag.

Das Johannsfeuer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Feuer, welches der abergläubige Haufe in der Nacht des Johannstages anzündet und darüber zu springen pflegt; im Österreichischen Sonnenwendefeuer, weil der Gebrauch dieses Feuer anzuzünden, in die Zeit der nördlichen Sonnenwende fällt.

ö **Die Johannsfliege**, Mz. die —n, bei Müller die unschickliche Benennung des Käfergeschlechtes, welches bei Linné Cantharis heißt.

† **Das Johannsgleimchen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Johannskäfer.

Der Johannsgroschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Benennung alter Groschen mit dem Haupte Johanns des Täufers auf dem Gepräge, welche ehemahls in Schlesien geprägt wurden.

† **Der Johannsgürtel**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Name des Beifußes. S. Johannskraut. 2) Ein Name des Bärlapps, wovon der große Haufen am Johannstage abergläubischen Gebrauch macht.

Das Johannshändchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Wurzel des weiblichen Farnkrautes (Polypodium femina L.), wie auch des dornigen Farnkrautes (Polypodium aculeatum L.), welche Abergläubige am Johannstage graben, und so beschneiden, daß sie einer kleinen Hand ähnlich wird, um abergläubischen Gebrauch davon zu machen.

Das Johannsholz, des —es, d. Mz. ungew. s. Johannsapfel.

Der Johannskäfer, des —es, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Art Käfer, halb so groß als ein Maikäfer, und mit graugelblichen durchsichtigen Flügeldecken, welche sich um Johannstag sehen läßt (Scarabaeus solstitialis L.); auch der Juniuskäfer, Brachkäfer. 2) Eine andere Art Käfer von grünlicher Goldfarbe, welche im Dunkeln am Unterleibe stark leuchtet, und um Johannstag und später, selbst noch im Herbst, häufig gefunden wird (Cantharis noctiluca L.); auch Gleimchen, Johannsgleimchen, Nachtmücke, Lichtmücke ꝛc., unpaßlich auch Johannswürmchen, Lichtwurm, und im Österreichischen Sonnenwendekäferle.

Das Johannskraut, des —es, Mz. die —kräuter, überhaupt Kräuter, von welchen der gemeine Haufe am Johannstage abergläubischen Gebrauch macht. Besonders 1) Ein Pflanzengeschlecht mit vielen Arten, deren Blumen viele Staubfäden, die unterwärts in drei oder fünf Bündelchen verwachsen sind und drei bis fünf abstehende Griffel mit einfachen Staubwegen haben (Hypericum L.). Einigen Arten davon werden von Abergläubigen geheimnißvolle Wirkungen zugeschrieben, z. B. den Teufel zu verjagen ꝛc., vorzüglich dem gemeinen gefleckten Johannskraut (Hypericum perforatum L.); auch Jageteufel, Teufelsflucht, Feldhopfen, welche an Hecken und Wäldern wächst und gegen Johannstag blühet. Der Saft der Blumenblätter ist ein gutes Wundmittel, eben so das damit bereitete Öl, welches Johannsöl genannt und aus Baumöl gemacht wird, worin man die wohl aufgeblühten Blumen an der Sonne einige Tage stehen läßt, dann auspreßt und bei gelindem Feuer kocht. Andere Arten sind das rauche Johannskraut (Androsaemum, Hypericum hirsutum L.); das beerentragende Johannskraut (Hypericum androsaemum L.), welches auch Konradskraut, Mannsblut ꝛc. genannt wird; das großblümige glatte Johannskraut (Hypericum ascyrum L.); auch morgenländisch Hartheu, Peterswurzel. 2) Der Beifuß (Artemisia L.), aus welchem der abergläubige Haufe am Johannstage Gürtel macht, welche nach der Meinung desselben geheime Kräfte haben sollen; daher es auch Johannsgürtel genannt wird.

Die Johannsnacht, Mz. die —nächte, die Nacht zum Johannstage, in welcher von abergläubigen Leuten in vielen Gegenden noch allerlei abergläubische Gebräuche vorgenommen werden.

Die Johannsnuß, Mz. die —nüsse, eine Art Wälscher Nüsse, deren Baum erst um Johannstag auszuschlagen pflegt.

Das Johannsöl, des —es, d. Mz. ungew. s. Johannskraut 1).

Die Johannspfirsche, Mz. die —n, eine Art Pfirschen, die schon um Johannstag reif wird.

Die Johannspflanze, Mz. die —n, s. Johannskraut.

Der Johannsroggen, des —s, o. Mz. eine Art Roggen, den man um Johannstag auf ein Feld welches so wie zum Wintergetreide

zubereitet ist, säet, den man im Herbste zwei bis drei Mahl schroten kann, und welcher im folgenden Sommer eine reiche Ernte giebt.

Das Johannsschießen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Scheiben- oder Vogelschießen, sofern es um Johannstag gehalten wird.

Der Johannssegen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Römischen Kirche. 1) Ein Segen, womit den Neuvermählten die Liebe des Apostels Johannes vom Priester ehemahls angewünscht wurde. 2) † Wein, welcher am Johannstage in der Kirche geweihet wird oder wurde, welcher gegen das Gift heilsam sein sollte, und auch Johannstrunk hieß. 3) † In einigen Gegenden auch ein Abschiedstrunk, wobei man sich fortdauernde Liebe anzuwünschen pflegt.

Der Johannstag, des —es, Mz. die —e, derjenige Tag, der 24ste des Sommermonats oder Junius, an welchem in der kristlichen Kirche das Andenken Johannis des Täufers gefeiert wird; auch das Johannsfest, im gemeinen Leben schlechthin nur Johannis oder Johanni.

† Der Johannstopf, des —es, Mz. die —töpfe, an manchen Orten, eine Lustbarkeit der Kinder, da sie in der Johannsnacht einen Topf voll Blumen mit Lichtern zu bestecken und sich dabei zu vergnügen pflegen.

Die Johannstraube, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Johannsträubchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Johannsbeere.

Der Johannstrunk, des —es, d. Mz. ungew. s. Johannssegen.

Der Johannswedel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art der Spierpflanze von starkem angenehmem Geruche, womit die Landleute an feierlichen Tagen ihre Fußböden zu bestreuen pflegen (Spiraea ulmaria L.). Sie blüht um Johannstag; daher der Name, der im gemeinen Leben in Johannswendel verderbt wird. Sie heißt sonst auch Geißbart.

Die Johannsweide, Mz. die —n, eine Weide oder Wiese, welche erst nach Johannstag mit dem Viehe betrieben werden darf; zum Unterschiede von der Walpurgis- und Pfingstweide.

Die Johannsweihe, Mz. die —n, die Weihe des Weines am Johannstage. S. Johannssegen 2).

Der Johannswurm, des —es, Mz. die —würmer; Verkleinungsw. das Johannswürmchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Johannskäfer 2).

Der John, Johnhauer, s. Fahn.

Der Jökel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, der in Zapfen zuweilen angeschossene Vitriol; auch Jökelgut.

Das Jökelgut, des —es, d. Mz. ungew. s. Jökel.

Der Jökelkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein an drei Seiten von Brettern zusammengeschlagenes Fach mit einem Boden von Bohlen auf der Erde, worin das Jökelgut gelaufen d. h. gekarrt wird, damit die darin befindliche Nässe ablaufe.

† Jolen, v. I) intrs. schreien, grölen. Im Hamburgischen ist jölen jubeln. II) trs. schreiend singen. — Das Jolen.

Der Jöllblock, des —es, Mz. die —blöcke, s. Jölltau.

Die Jölle, Mz. die —n, ein kleines, vorn und hinten spitziges Ruderschiff, welches einen scharfen Kiel hat. Es lautet dies Wort bald Gelle, Gölle, bald Jelle und Jolle. In und bei Bremen hat man außer Jöllen auch Jolken und Tjolken, eine Art kleiner den Schmacken ähnlicher Seeschiffe. Auf der Spree und Elbe sind die Jöllen oder Holzjöllen große 80 Fuß lange und 18 Fuß breite Kähne, auf welchen man gewöhnlich Holz verfährt.

Das Jölltau, des —es, Mz. die —e, in der Schifffahrt, ein Tau, z. B. am Top der Masten, welcher durch einen einscheibigen Block fährt, der alsdann ein Jöllblock heißt.

Jonas, ein Mannstaufname.

Der Jonasfisch, des —es, Mz. die —e, ein Name des Menschenhaies oder Menschenfressers, desgleichen wahrscheinlich der sogenannte Wallfisch war, von welchem nach der Bibel der Prophet Jonas verschlungen wurde (Squalus carcharias L.); auch Jonashai.

Der Jonashai, des —es, Mz. die —e, s. Jonasfisch.

Der Jonaskürbiß, s. Flaschenkürbiß.

Jonathan, —s, eigentlich der Name des ältesten Sohnes Sauls; dann zuweilen die Benennung eines treuen Freundes, wegen der zärtlichen, treuen Freundschaft, welche Jonathan bekanntlich gegen David hegte.

Noch unbekannt und ungepriesen
Lebt hier und dort ein Jonathan. Gellert.

Die Jope, s. Jupe.

Joseph, —ens, —en, ein Mannstaufname.

Josephe, —ns, —n, ein Weibertaufname.

† Die Josephsblume, Mz. die —n, ein Name des Wiesenbocksbartes oder der Haferwurzel (Tragopogon arvense L.).

✕ Der Josephsstab, des —es, Mz. die —stäbe, bei den Gärtnern, ein Name der weißen gefüllten Narzissen.

† Der Josephsweizen, s. Wunderweizen.

✕ Jost, ein Mannstaufname; auch Jobst, aus Jodocus verkürzt.

Der Jöstcher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Göschen.

Das Jot, ohne Umendung, d. Mz. w. d. Ez. der Name des Buchstaben J. Dann, wegen der Kleinheit des Griechischen ι, uneigentlich überhaupt, das geringste kleinste Schriftzeichen, und in weiterer Bedeutung, die geringste Kleinigkeit, das Geringste. Da darf kein Jot fehlen.

Da geht kein Jot davon, mein Freund. Wieland.

Auch gebraucht man den Namen des antwortenden Griechischen Lautes Jota. „— Beste Freundinn, — ich kann auch hier nicht ein Jota nachgeben.“ Göthe.

Der Jubel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Freudengeschrei. Die lauten Jubel schallen von den Bergen wieder. In weiterer Bedeutung, Freudentöne.

— — ich höre die Jubel
Tönen von allen Harfen herüber. Klopstock.

Dann überhaupt, eine sehr große Freude, Lust, wenn sie sich auch nicht laut äußert. In der Sprache der Hochschüler ist der Jubel oft nicht viel besser als Ausschweifung. „Der Jubel meines Sohnes (auf der Hochschule) hat mich (mir) viel Geld gekostet.“ Heynatz.

Die Jubelbraut, der Jubelbräutigam, s. Jubelhochzeit.

○✕ Der Jubelbruder, des —s, Mz. die —brüder, ein lustiger Bruder; dann, der gern jubelt, lustig oder im Sause lebt, und oft in schlimmerer Bedeutung, der ausschweift und viel Geld durchbringt. „Der Englische Garten, welcher seiner Entlegenheit wegen immer von den Jubelbrüdern verschont blieb.“ Cramer.

✕ Die Jubelei, Mz. die —en, der Jubel, das Jubeln, laute lebhafte Freude, die Feier eines Jubeltages, besonders wenn sie mit Schmauserei und Tanz verbunden ist.

Die Jubelfeier, d. Mz. ungew. die Feier eines Jubeltages, oder eine jubelvolle Feier.

War die Natur um sie her, war überall Tempel der Gottheit,
Jubelfeier in ihm. — — Sonnenberg.

Die Jubelfeierlichkeit, Mz. die —en, die Feierlichkeiten, womit ein Jubelfest, ein Jubeltag begangen wird.

Das Jubelfest, des —es, Mz. die —e, ein jedes mit vorzüglichen Freudensbezeigungen begleitetes und gefeiertes Fest.

Und daß ewiges Jubelfest zur Kron' ihm nun werde.
Sonnenberg.

In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein Fest, womit eine Zeit von hundert, von funfzig oder auch von fünf und zwanzig Jahren, wie auch das glückliche Bestehen eines Dinges oder eines Zustandes durch einen solchen Zeitraum feierlich begangen wird (Jubilaeum). So feiern Eheleute, die 25 oder 50 Jahre mit einander gelebt haben, Beamte, die eben so lange ihr Amt geführt haben, ihr Jubelfest, wenn sie den fünf und zwanzigsten oder funfzigsten Jahrestag ihrer Ehe oder ihrer Amtsführung feierlich begehen. S. Jubelhochzeit, Jubeljahr.

Die Jubelfreude, Mz. die —n, eine große Freude, welche sich laut äußert; besonders, die Freude an einem Jubelfeste.

○ Das Jubelgebet, des —es, Mz. die —e, ein mit Jubelgefühlen verbundenes Gebet.

— — — und alle Umarmung
War das dankende Jubelgebet der vereineten Erden. Sonnenb.

Der Jubelgesang, des —es, Mz. die —gesänge, ein Gesang, als Ausdruck einer lebhaften Freude.

Durch Jubelgesang
Preis' ihn mein Dank. Weiße.

In engerer Bedeutung, ein Gesang an einem Jubelfeste, wie auch, ein Gesang, bei Gelegenheit eines Jubelfestes gedichtet. In allen Bedeutungen auch das Jubellied (Carmen seculare).

Das Jubelgeschrei, des —es, d. Mz. ungew. der laute Ausbruch einer sehr lebhaften Freude, besonders bei einer festlichen Gelegenheit. „Es ging ihm immer das Herz auf, wenn ihm der kleine Schwarm beim Hereintreten ins Haus, mit Jubelgeschrei entgegensprang.“ Engel.

○ Das Jubelgetön, des —es, d. Mz. ungew. das Ertönen des Jubelgeschreies, des lauten Jubels, und das Jubelgeschrei selbst.

— und umher scholl — das Jubelgetön. Voß.

○ Der Jubelgreis, des —es, Mz. die —e, ein Greis, sofern er ein Jubelfest erlebt oder feiert, es sei wegen seiner funfzigjährigen Ehe oder Amtsführung.

Die Jubelhochzeit, Mz. die —en, das feierliche Andenken der vor funfzig Jahren begangenen Hochzeit, sofern ein Paar Eheleute dasselbe feiern, wo sie in der Kirche von neuen eingesegnet werden. Ein solches Ehepaar, welches funfzig Jahre zusammen gelebt hat, heißt das Jubelpaar, der Mann der Jubelbräutigam und die Frau die Jubelbraut. Die Jubelhochzeit selbst wird auch wol die silberne Hochzeit genannt, indem ein solches Jubelpaar mit dem Silberhaare des Alters geschmückt zu sein pflegt.

Das Jubeljahr, des —es, Mz. die —e, das hundertste oder auch nur funfzigste Jahr von einer merkwürdigen Begebenheit an, z. B. einer Stiftung, der erhaltenen Religionsfreiheit oder auch dem Eintritt in den Ehestand, in das Amt ꝛc., sofern der Jahrestag derselben nach einem solchen Zeitraume feierlich und mit Äußerungen der Freude begangen wird (Jubiläum). Bei den alten Juden war allemahl das funfzigste Jahr ein Jubeljahr (in der Bibel Halljahr genannt, weil es durch Blasen angekündiget wurde), in welchem die Felder alle ruhen mußten, die Leibeigenen ihre Freiheit bekamen, und die veräußerten oder verschuldeten Güter wieder an ihre Herren fielen. In der Römischen Kirche wird durch die Anordnung Bonifaz des Achten, seit dem 14ten Jahrhundert, das erste Jahr eines neuen Jahrhunderts als ein Jubeljahr gefeiert, in welchem in gewissen Kirchen großer Ablaß ertheilt wird, daher es auch das Ablaßjahr heißt. Klemens der Sechste erklärte funfzig Jahr später jedes funfzigste, und sein Nachfolger, Urban der Sechste, 1389 jedes drei und dreißigste und endlich Sixtus der Vierte 1475 jedes fünf und zwanzigste Jahr für ein Jubeljahr, damit der dabei Statt findende Ablaß desto öfter ertheilt werden konnte, oder eigentlich, damit bei solcher Gelegenheit desto öfter Einkünfte in den päpstlichen Schatzkasten eingehen möchten.

○ Der Jubelkönig, des —es, Mz. die —e, eigentlich, ein König, der das Jubelfest seiner Herrschaft feiert; gewöhnlicher uneigentlich, der König eines Jubelfestes oder Jubeltages. „Das kann der Jubelkönig unmöglich.“ J. P. Richter.

△ Der Jubelkor, des —es, Mz. die —köre, ein jubelnder Kor.

Unter Jubelkören
Volle Becher leeren,
Welche Seeligkeit! F. Müller.

Der Jubellaut, des —es, Mz. die —e, ein Laut, eine laute Äußerung lebhafter Freude, das Jubelgeschrei; auch der Jubelton.

Dieses Ehfest feiern wir,
— — mit Jubellaut. Simon Dach.
Horch! der Herde Jubellaute
Schallen dort vom Anger ihr. Bürger. (R.)

Das Jubellied, des —es, Mz. die —er. 1) Ein Lied als Ausdruck des Jubels.

Mancher göttergleichen Lust
Schnell verklungne Jubellieder. Ungen. (R.)

2) Ein bei Gelegenheit eines Jubelfestes, und auf ein Jubelfest gemachtes Lied.

Die Jubelmesse, Mz. die —n, in der Römischen Kirche, die feierliche Messe, welche ein Jubelpriester an seinem Jubeltage liest.

Die Jubelmünze, Mz. die —n, eine auf ein Jubelfest, d. h. zum Andenken eines Jubelfestes geprägte Münze (Jubelmedaille).

Jubeln, v. I) intrs. in Freudengeschrei ausbrechen, seine große Freude durch laute Ausrufe, Geschrei an den Tag legen.

Mancher göttergleichen Lust
Schnell verklungne Jubellieder,
Tönt der Nachhall jubelnd wieder. Ungen.

In weiterer Bedeutung überhaupt, sich sehr freuen und lustig machen. Das heißt jubeln, gejubelt. Oft auch, besonders in der Sprache der Hochschüler, ohne daß diese diesen Begriff damit verbinden wollen, in Sause leben, ausschweifen, durchbringen. II) trs. 1) Jubelnd singen.

Auf, ihr muntern Brüder,
Jubelt Wonnelieder! F. Müller.

2) Einen Diener Alters wegen mit Beibehaltung des halben Gehaltes seiner bisherigen Dienste entlassen, sofern dies nach geleisteten funfzigjährigen Diensten geschiehet. Ein gejubelter Beamter, Staatsdiener. — In allen Bedeutungen ersetzt es völlig das entbehrliche Zwitterwort jubiliren. — Das Jubeln. Die Jubelung.

○ Das Jubelopfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein mit Jubel gebrachtes Opfer.

Blüh'n sie nicht mehr die Thäler und Höh'n, wo göttliche Thaten
Meine Menschen zum Jubelopfer dem Schöpfer einst weihten?
Sonnenberg.

Das Jubelpaar, des —es, Mz. die —e, s. Jubelhochzeit.

○ Die Jubelpforte, Mz. die —n, eine Pforte zum Zeichen des Jubels, oder zur Feier eines Jubelfestes gebauet. „Die Zeit und Zukunft (schienen ihr) vertilgt und die künftigen Tage daraus für sie nur eine blind gemachte Jubelpforte, die Menschen Hände nicht öffnen.“ J. P. Richter.

○ Die Jubelposaune, Mz. die —n, eine Posaune, welche Jubeltöne hören läßt, welche zum Jubel ruft.

— und es rief — aus der Jubelposaune. Sonnenberg.

Der Jubelprediger oder der Jubelpriester, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Prediger oder Priester, welcher das funfzigste Jahr seiner Prediger- oder Priesterwürde feiert.

Die Jubelpredigt, Mz. die —en, die Predigt, welche an einem Jubelfeste in der Kirche gehalten wird; die Jubelrede, unter welcher man auch besonders noch diejenige Rede versteht, welche ein Jubelprediger an seinem Jubeltage selbst hält.

Der Jubelpriester, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Jubelprediger.

Die Jubelrede, Mz. die —n, s. Jubelpredigt.

○ Der Jubelsang, des —es, Mz die —sänge, so viel als Jubelgesang. — unterm Jubelsang der Jungfrauen. Wieland.

○ Der Jubelschlag, des —es, d. Mz. ungew. der jubelnde, frohe Schlag oder Gesang eines Vogels.

Das Lallen unserer Kinder drang
Oft, gleich der Lerche Jubelschlage,
In unsern frohen Weltgesang. Pfeffel. (R.)

○ Der Jubelschmaus, des —es, Mz. die —schmäuse, ein mit lauter Lustigkeit begleiteter Schmaus.

— — und warf sich
Tobend zu wilderem Jubelschmaus um der Tafeln Gedecke.
Sonnenberg.

○ Jubelselig, —er, —ste, adj. u. adv. voll Jubels, selig, höchst glücklich in seiner hohen Freude.

Jubelselig in stiller Erhabenheit sah er den Donn'rer
Dankend an — — Sonnenberg.

○ **Die Jubelstimme**, Mz. die —n, eine jubelnde Stimme, die zur Äußerung des Jubels oder hoher lauter Freude erhoben wird. „Damit alle den heißen Athem in Eine Jubelstimme ergössen.“ J. P. Richter.

Der Jubeltag, des —es, Mz. die —e, derjenige Tag, an welchem ein Jubelfest gefeiert wird, besonders ein Tag, an welchem z. B. ein Beamter seine funfzigjährige Amtsführung, ein Ehepaar seine funfzigjährige eheliche Verbindung feiert.

Der Jubeltanz, des— es, Mz. die —tänze, ein Tanz, sofern er die Folge und Äußerung einer lebhaften Freude oder sofern er mit Jubel d. h. lauten Ausbrüchen der Freude und Lust begleitet ist.

— — den die freundlichere Mänad'
In dem Jubeltanz nur darbot — Voß.

Dann auch wol ein Tanz bei einem Jubelfeste, z. B. einer Jubelhochzeit.

○ **Der Jubelton**, des —es, Mz. die —töne, ein von Jubel d. h. lebhafter Freude zeugender Ton, ein lauter Ausbruch oder Ausdruck lebhafter Freude. Und ein Jubelton begleitet
Ihn zurück ins Felsenhaus. K. F. Cramer.

⚠ **Jubeltrunken**, adj. u. adv. vom Jubel gleichsam trunken, voll Jubels und seiner selbst dabei nicht mächtig.

Jubeltrunken im Herzen und Geist, berauscht in den Sinnen — Sonnenberg.

Jubelvoll, adj. u. adv. voll Jubels, voll der lebhaftesten auch der feierlichsten Freude.

Wenn unter hohen jubelvollen Zungen
Ein süßer Ton auch mir gerieth. Ramler.
Jubelvoller Schlachtgesang. J. A. Cramer.

○ **Die Jubelwelt**, Mz. die—en, eine jubelnde Welt, eine von Jubel erfüllte Welt.

Jubelwelten und Jammererden. Sonnenberg.

✕ **Juch!** ein Laut, durch welchen der große Haufe seine lebhafte Freude an den Tag zu legen pflegt; auch Juchhei und Juchheisa. Sprichw. Auf ein Juch folgen gemeiniglich zwei Ach! auf eine große Freude folgt doppeltes Leid.

Der Juchart, s. Jauchert,

✕ **Juchhei**, und **Juchheisa!** so viel als Juch! S. d.

Juchheisa! ich habe,
Ich hab' eins, Juchhei! Overbeck.
Was trauerst du? Juchheisa! lustig Knabe! Falk. (N.)

In Schlesien gebraucht man es auch als Grundwort, der Juchhei, ein lautes Geschrei vor Freude. Auch sagt man daselbst in einem Juchhei fortlaufen, d. h. in einem Athem, ununterbrochen, ohne sich umzusehen.

✕ **Juchheien**, v. intrs. Juchhei schreien, seine lebhafte oder ausgelassene Freude durch den wiederholten Ausruf Juchhei an den Tag legen. Die Hauspostille holend
Juchheit er wie behext. Hölty.
Die Buben klatschen und juchhei'n. Bürger.

Im N. D. juchen und juchzen.

Wenn Weib und Kindlein roth und frisch.
Sitzen um den vollen Tisch,
Und, die Hände klatschend, juchen. Voß.

Das Juchheien.

Juchheisa! s. Juch! und Juchhei!

Die Jucht, Mz. die—en, auf den Hammerwerken, ein Maß, die Kohlen und gemengten Steine damit zu messen, und welches gewöhnlich vier Tröge gemengter Steine und fünf Schorfässer Kohlen hält. Es ist aus Gicht verderbt. S. d. Daher der Juchtboden oder Juchtbühne, s. Gichtboden.

Der Juchten, s Juften.

Das Juchtmaß, des —es, Mz. die—e, auf den Hammerwerken und hohen Öfen, ein hölzerner Maßstab neun Querhände hoch, die Höhe der Kohlen und Eisensteine in dem Ofen damit zu messen.

✕ **Juchzen**, v. intrs. so viel als jauchzen und juchheien. S. diese. Das Juchzen.

† **Das Fück**, des —es, Mz. die —e, im N. D. ein Feldmaß. S. Joch und Jauchert.

✕ **Fückeln**, v. ntr. mit haben, ein geringes oder auch schnell vorübergehendes und wiederkehrendes Jucken verursachen. Die Frostbeule fückelte (N.) Das Fückeln.

Jucken, v. I) ntr. u. imp. mit haben, einen prickelnden Reiz auf der Haut verursachen, wonach man sich an der Stelle wo man jenen Reiz empfindet zu kratzen pflegt. Es wird mit dem dritten und vierten Falle der Person gefügt, wovon die letzte die gewöhnlichere Art ist indem man sich beim Jucken eine Ursache als thätig denkt, die erste aber, wenn es ntr. ist und bloß an einen Zustand dabei gedacht wird, die richtigere ist. Es juckt mich auf dem Rücken. „Nun juckt mich das Schienbein abscheulich.“ Gellert. „Nachdem ihnen die Ohren jücken.“ 2 Timoth. 4, 3.

Juckt dir die Haut? Thümmel.

Auch sagt man ohne Bezeichnung der Person. Die Wunde juckt. Uneigentlich, ✕ der Buckel juckt ihm, er empfindet gleichsam einen Reiz auf dem Buckel der durch Schläge vertrieben werden soll, d. h. er ringt gleichsam nach Schlägen; die Ohren jucken ihm, er möchte gern etwas hören, er äußert Neugier.

Wenn uns die Finger nach Herrschaft jucken Soltau. (N.)

d. h. wenn wir nach Herrschaft begierig sind. II) trs. eine juckende Stelle reiben oder kratzen, durch Reiben und Kratzen einen angenehmen Reiz auf der Haut hervorbringen; jücken. Sich jucken oder jücken. Sich in den Ohren jücken.

— — — Der Beweis — —
Den meist, vom Übergang des Schmerzes zum Entzücken,
Aus gleicher Nothdurft sich zu jücken
Der weise Sokrates geführt. Thümmel.

Das Jucken, sowol die Verursachung jenes Reizes, als auch die Empfindung desselben. In engerer Bedeutung ist das Jucken besonders im N. D. die Krätze.

Jücken, v. trs. s. Jucken II).

‡ **Der Jucks**, s. Juks.

Judas, ein Jüdischer Name. Besonders der Name eines der Schüler Jesu, welcher seinen Freund und Lehrer an die Feinde desselben verrieth; daher auch im gemeinen Leben ein falscher Freund oder überhaupt ein falscher Mensch ein Judas genannt wird.

Der Judasbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein in Asien und im südlichen Europa einheimischer Baum mit schmetterlingsförmigen Blumen, zehn unterwärts gebogenen Staubfäden, einem Griffel der einen stumpfen Staubweg hat, und einem Fruchtkeime der auf einem besondern Säulchen ruhet, welches Linné für ein Honigbehältniß ansieht (Arbor Judae, Siliquastrum Tourn. Cercis L.). Er hat den Namen davon, weil man glaubt, daß Judas sich an einen dergleichen gehängt habe; und heißt auch Griffelbaum, Salatbaum.

Der Judasgruß, des —ßes, Mz. die —grüße, ein falscher, nicht treu gemeinter Gruß. Stieler. Frisch. S. Judas.

Der Judaskuß, des —sses, Mz. die —küsse, ein verrätherischer Kuß, wie derjenige war, durch welchen Judas Jesum an seine Feinde verrieth. „So wie Weiberkuß überhaupt zu der alten hoch unedeln Familie der Judasküsse gehört.“ Benzel Sternau.

† **Das Judasohr**, des —es, Mz. die —en. 1) Ein Name des Holunderschwammes, welcher hohl und runzelig ist und einige Ähnlichkeit mit einem Ohre hat (Peziza auricula L.); auch Judasschwamm, Ohrenschwamm, oder Ohrschwamm, Mäuseöhrlein. 2) Eine Art Schnirkelschnecken. S. Käferschnecke. 3) Ein gewisses Backwerk in Hamburg.

† **Der Judasschwamm**, des —es, Mz. die —schwämme, s. Judasohr.

✕ **Der Judasschweiß**, des —es, d. Mz. ungew. ein von einem

hohen Grade der Angst ausgetriebener Schweiß, wie etwa Judas bei erwachtem Gewissen haben mochte.

Der Jude, des —n, Mz. die —n; die Jüdinn, Mz. die —en, eigentlich, eine Person aus dem Königreiche Juda; in Gegensatz von einer aus dem Königreich Israël, einem Israëliten, einer Israëlitinn. In weiterer und gewöhnlicher Bedeutung, eine Person aus dem ehemaligen Volke Israël überhaupt, und ein Bekenner, eine Bekennerinn des Glaubens dieses Volkes. Man unterscheidet, wenn man bestimmt redet, die ältern oder alten Juden, unter welchen man die Juden versteht, so lange sie in Asien ein eigenes Volk ausmachten und einen eigenen Staat bildeten, und die neueren Juden, die man auch nur schlechthin Juden nennt, welche zwar Abkömmlinge von jenen aber jetzt überall auf der Erde zerstreuet sind, und weder ein eigenes Volk noch ein eigenes Reich mehr bilden. Ein Jude werden, die Religion der Juden annehmen und sich beschneiden lassen. Im gemeinen Leben kömmt auch das Verkleinungswort das Jüdel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. vor. Uneigentlich nennt man einen kargen Wucherer, und einem Betrüger im Handel und Wandel einen Juden. S. Geldjude, Kornjude ꝛc. Dann auch wol einen Menschen, der wie ein Jude aussieht, besonders, wenn er einen langen Bart hat. Juden führen, heißt im Schwäbischen, bange sein, daß ein heimlicher Betrug entdeckt werde. In der Bibel lautet das Wort gewöhnlich Jüde.

Die Jüdelei, Mz. die —en. 1) ✕ Jüdische Gewinnsucht, wie auch eine einzelne daraus entspringende oder davon zeugende Handlung. 2) ○ Ein nach der Sprache genheit der jüdischen d. h. hier hebräischen Sprache gebildeter Ausdruck, oder eine solche Redensart in einer andern, z. B. der griechischen Sprache in den Schriften des neuen Bundes (Hebraismus). S. C. Verdeutsch. Wörterb.

Jüdeln, v. intrs. 1) ✕ Einen übermäßigen und unerlaubten Gewinn wie die Juden zu bekommen suchen; dann auch wol, auf eine jüdische Art zu betrügen suchen; auch juden. Er jüdelt gern. 2) ○ Sich im Reden oder Schreiben solcher Ausdrücke und Redensarten bedienen, welche der jüdischen d. h. hier hebräischen Sprache eigen, aber der Sprache in welcher man spricht oder schreibt fremd sind (hebraïsiren); und in engerer Bedeutung, jüdisch deutsch sprechen. Das Jüdeln. S. Hebräern, und C. Verdeutsch. Wörterb.

Der Judenapfel, des —es, Mz. die —äpfel, ein Name des Adamsapfels.

Der Judenbart, des —s, Mz. die —bärte, ein Bart, wie ihn die Juden zu tragen pflegen; auch wol, ein großer, langer Bart.

Der Judenbekehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Juden zum Kristenthume zu bekehren sucht.

Die Judenbekehrung, Mz. die —en, die Bekehrung der Juden zum Kristenthume.

Der Judendienst, des —es, d. Mz. ungew. die Judenreligion. „—das alte Testament und den Judendienst zu verachten und zu verfluchen.“ Herder.

† **Die Judendocke**, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Judendöckchen, O. D. Judendöcklein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Judenkirsche.

Der Judendorn, des —es, Mz. die —en, ein Name des Kristdornes.

Der Judeneid, des —es, Mz. die —e, ein nach den Vorschriften der Jüdischen Religion besonders abgefaßter Eid, welchen ein Jude in den nöthigen Fällen mit Beobachtung der dabei gewöhnlichen Gebräuche schwören muß.

Der Judenfisch, des —es, Mz. die —e, ein Name des Hammerfisches, wegen einiger Ähnlichkeit seines Kopfes mit einem Kopfschmucke, wie ihn ehemahls die Juden trugen.

Die Judenfrau, Mz. die —en, die Frau eines Juden, eine verheirathete Jüdinn; in der gemeinen Sprechart, das Judenweib.

Die Judengasse, Mz. die—n, eine Gasse, welche von Juden bewohnt wird; die Judenstraße. S. Judenstadt.

Der Judengenoß, des—ssen, Mz. die —ssen; die Judengenossinn, Mz. die —en, bei den ältern Juden und in der Bibel, eine Person, welche die Jüdische Religion angenommen hatte; zum Unterschiede von den gebornen Juden. Juden und Judengenossen.

✕ **Das Judengesicht**, des —es, Mz. die —er, das Gesicht eines Juden oder einer Jüdinn, besonders in Ansehung der den meisten Juden eigenthümlichen und sie von Andern unterscheidenden Zügen und Mienen. Auch wol, ein Jude oder überhaupt ein Mensch mit einem solchen Gesichte. Ein schelmisches Judengesicht.

Der Judenglaube, des —ns, o. Mz. der Glaube, die Religion der Juden, der Jüdische Glaube.

○ **Der Judengott**, des —es, o. Mz. der Gott der Juden, Gott nach Jüdischen Vorstellungen. „— indem ich sie — mit dem Judengotte vergleiche.“ J. P. Richter.

Der Judengroschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name derjenigen Sächsischen Groschen, welche im 15ten und 16ten Jahrhundert geprägt wurden, auf welchen sich im Sächsischen Wappen ein Judenkopf mit dem damahls üblichen spitzigen Hute befindet, daher sie auch Judenhüte und Judenköpfe genannt werden. S. auch Spitzgroschen.

Das Judenharz, des —es, d. Mz. ungew. s. Judenpech.

Die Judenhaube, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Judenhäubchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Haube, wie die Jüdinnen tragen. Nach Frisch auch, ein Kopfputz der Weiber zu Augsburg, der in einem kleinen mit Spitzen besetzten Überschlage über das Haupt und Nest auf demselben bestehet.

✕ **Der Judenheller**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. würde eigentlich einen Jüdischen Heller bedeuten, im Schwäbischen bedeutet aber kein Judenheller nicht das Allergeringste.

Die Judenhochzeit, Mz. die —en, eine Jüdische Hochzeit, welche noch mit allerlei sonderbaren Gebräuchen gefeiert wird.

Der Judenhut, des —es, Mz. die —hüte. 1) Der Hut eines Juden, besonders eine bei ihnen ehemahls gewöhnliche spitzige Art von Hüten. 2) † Der Name einer Münze. S. Judengroschen. 3) † Ein Name des gemeinen Springkrautes, von einiger Ähnlichkeit der reifen Kapseln mit den ehemahligen Judenhüten (Impatiens noli me tangere L.). 4) † Ein Name der Judenkirsche. S. d.

Die Judenkappe, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Judenkäppchen, O. D. Judenkäpplein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Kappe oder das Käppchen eines Juden, wie sie Juden unmittelbar auf dem Kopfe unter dem Hute oder der Mütze zu tragen pflegen.

Der Judenkirchhof, des —es, Mz. die —höfe, ein Kirchhof, auf welchem die Juden ihre Todten beerdigen.

Die Judenkirsche, Mz. die —n. 1) Die Frucht des Judenkirschbaumes oder der Judenkirschstaude und diese Staude selbst, deren Blumen den Blumen der Winde in der Gestalt gleichen, und fünf kurze Staubfäden, die mit den Staubbeuteln gegen einander gerichtet sind und einen Griffel haben, der sich mit einem stumpfen Staubwege endigt (Alkekengi Tourn. Physalis L.). Die kugelförmige Beere liegt in dem viel größern, aufgeblasenen, fünfeckigen, verschlossenen und gefärbten Kelche, und enthält viele nierenförmige Samen. Besonders, die gemein rothe Judenkirsche (Physalis alkekengi L.), welche in Italien, auch im südlichen Deutschlande wild wächst, und auch Judendöcklein, Schlutter, Blasenkirsche, Teufelskirsche, rother Steinbrech und rother Nachtschatten heißt. 2) † Ein Name der Kornelkirsche.

Der Judenkopf, des —es, Mz. die —köpfe. 1) Der Kopf eines Juden, besonders in Ansehung der eigenthümlichen Gesichtszüge. 2) † Der Name einer Münze. S. Judengroschen.

Das Judenland, des —es, Mz. die —länder, ein von Juden bewohntes Land; in weiterer Bedeutung auch nur ein Land, in welchem viele Juden leben. In engerer Bedeutung, das den Juden gehörige und von ihnen bewohnte Land, das Jüdische Land, Judäa,

Palästina. „Einige zählen diese Synagogen (Schulen) durch (in) Judenland bis auf 480.“ Denis.

Der Judenleim, des —es, d. Mz. ungew. s. Judenpech.

Die Judenmütze, Mz. die —n, eine Mütze wie sie die Juden zu tragen pflegen, besonders eine Art Mützen mit sehr breitem und rauchem Bräm oder Gebräm, so daß man an demselben den Deckel nicht sehen kann.

Die Judennadel, Mz. die —n, s. Judenstein.

† Die Judennuß, Mz. die —nüsse, ein Name der Klapper- oder Pimpernuß.

Die Judenpappel, Mz. die —n, ein Name des gemeinen Mußkrautes (Corchorus olitorius L.); auch Kohlmußpflanze.

Das Judenpech, des —es, o. Mz. ein Name des Bergpeches, welches theils in Flötzen, theils auf Seen schwimmend vorkömmt, theils als Bergther aus Steinklüften und aus der Erde dringt und dann zu Bergpech eintrocknet; auch Judenleim. Es hat den Namen davon, weil es an und auf dem sogenannten todten Meere in Palästina, dem ehemahligen Lande der Juden, häufig gefunden wird. S. Bergpech.

Der Judenpilz, des —es, Mz. die —e, eine Art fahler, dünngestielter Pilze, deren Hüte den bei den Juden ehemahls gewöhnlichen spitzigen Hüten gleichen.

○ Der Judenrath, des —es, Mz. die —räthe, ein aus angesehenen und gelehrten Juden bestehender Rath, der in Sachen, welche die Jüdische Religion betreffen und über andere die Juden betreffende Angelegenheiten entscheidet (Besdin).

Der Judenrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an Orten, wo viele Juden wohnen, ein nicht Jüdischer Richter, welcher ausschließlich oder vorzüglich über Streitigkeiten ꝛc. unter den Juden entscheidet.

Die Judenschaft, Mz. die —en, die sämmtlichen Juden an einem Orte, in einer Landschaft, oder auch in einem ganzen Lande.

○ Judenschaftlich, adj. u. adv. der Judenschaft gehörig, dieselbe angehend. „Der judenschaftliche Vorsteher,“ der Vorsteher der Judenschaft. Ungen.

⁂ Der Judenschinder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. ein im höchsten Grade niedriger Wucherer, der sogar noch die Juden übertrifft und dieselben bedrückt und anführt.

○ Der Judenschleier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Schleier, mit welchem sich die Jüdinnen in ihrer Schule bedecken; besonders, der Schleier, mit welchem eine jüdische Braut bei der Hochzeit bedeckt wird (Taled).

Die Judenschule, Mz. die —n. 1) Eine Schule, worin die Kinder der Juden unterrichtet werden. 2) Das öffentliche Gebäude, in welchem die Juden ihren Gottesdienst halten und ihre Feierzebräuche vornehmen (Synagoge); auch bloß, die Schule, in der anständigen Sprech- und Schreibart der Judentempel. Die Judenkirche dafür zu sagen ist nicht gewöhnlich, ob man gleich Judenkirchhof sagt. Weil es in den Judenschulen bei dem Gottesdienste laut und unruhig hergehet, indem jeder vor sich etwas hinplärrt, so sagt man im gemeinen Leben von einem Orte, einer Gesellschaft, wo es lärmend und verwirrt hergehet, es sei da wie in einer Judenschule, oder es sei da eine Judenschule.

Der Judenschutz, des —es, o. Mz. der Schutz, welchen die Obrigkeit den Juden verleihet.

Die Judenstadt, Mz. die —städte, eine von Juden bewohnte Stadt; gewöhnlich aber nur, derjenige Theil einer Stadt, welcher den Juden in derselben zur Wohnung angewiesen ist, oder doch ehemahls angewiesen war.

Der Judenstein, des —es, Mz. die —e, kleine länglich runde Steine in Gestalt der Öbeeren mit einem Stiele, welche eigentlich versteinte Stacheln der Seeigel sind (Lapis judaicus). Sie haben den Namen davon, weil man sie zuerst in Palästina fand. Die langen, dünnen, versteinten Stacheln, welche den Nadeln gleichen, werden Judennadeln genannt.

Die Judensteuer, Mz. die —n, diejenige Steuer, welche die Juden an die peinliche Obrigkeit für den Schutz, welchen sie von ihr genießen, entrichten müssen.

Der Judentempel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Judenschule 2) (Synagoge). Stieler.

Das Judenthum, des —es, d. Mz. ungew. die Jüdische Religion, mit allen ihren Gebräuchen.

Die Judenverfolgung, Mz. die —en, die besonders aus Religionshaß entspringende feindliche Verfolgung der Juden, besonders die in frühern Zeiten durch die Römer; dann durch die Kristen, als diese die zahlreichern und mächtigern wurden.

Der Judenwucher, des —s, o. Mz. ein Jüdischer, d. h. unmäßiger, unerlaubter Wucher.

X Judenzen, v. ntr. u. intrs. mit haben, viel von einem Juden, oder auch vom Judenthume an sich haben, einem Juden ähnlich sein, ihm etwas ähnlich denken, sprechen, handeln (judaisiren, judaizare). Frisch. „Daher bekennt sich jeder nach seiner Art zu einem Judenthume, und judenzt als Korn- oder Bücher-, oder Zuckerjude.“ J. P. Richter. Das Judenzen.

Der Judenzins, des —es, Mz. die —e, oder die Judenzinse, Mz. die —n. 1) Ein Zins, welchen die Juden entrichten müssen. 2) Derjenige Zins, welcher den Juden von Geldern, welche sie ausleihen, gesetzlich zu nehmen erlaubt ist. Dann auch wol, ein Jüdischer Zins, ein unmäßiger, unerlaubter.

Der Judenzopf, des —es, Mz. die —zöpfe, ein Name des Weichselzopfes. S. d.

Jüdisch, adj. u. adv. 1) Den Juden gehörig, eigenthümlich, von ihnen herkommend, in ihrem Glauben und in ihren Sitten gegründet. Das Jüdische Land, das den alten Juden ehemahls gehörende Land, Palästina. Das Jüdische Volk. Das Jüdische Gesetz. Jüdisch Deutsch, die verderbte alte Hebräische und mit Deutsch ꝛc. vermischte Sprache der neuern Juden. Jüdische Gebräuche. „Ein Jüdischer Mann, ein Jüdisches Weib,“ Apostelg. 10, 28; 16, 1. für Jude und Judenweib oder Jüdinn ist ungewöhnlich. 2) Nach Art der Juden, besonders, auf eine unerlaubte Art gewinnsüchtig, auch wol für betriegerisch. Ein Jüdischer Wucher. Jüdische Zinsen. Jüdisch handeln. „Denken Sie, daß ich so Jüdisch bin?“ Gellert. — In dieser zweiten Bedeutung leidet Jüdisch auch die Steigerung.

Der Juften, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art des Rindleders, welche stark und doch geschmeidig ist, eine angenehme Farbe hat und sehr stark riecht; im gemeinen Leben unrichtig Juchten, Jachten. Dergleichen Leder werden in Rußland zugerichtet.

† Die Jugelbeere, Mz. die —n, s. Heidelbeere.

Die Jugend, o. Mz. 1) Die Zeit, da man jung ist, die Lebensdauer eines lebenden Wesens von seiner Geburt an bis zu der Zeit, da es erwachsen ist, welche Dauer keine genaue bestimmte Grenze, bis wohin sie sich erstreckt, hat. Die Jugend eines Kindes. Man muß auf die Jugend Rücksicht nehmen. Von Jugend an, oder von Jugend auf, von der Geburt, von Kindheit an. In meiner Jugend, da ich jung war. In engerer Bedeutung versteht man unter Jugend auch die Zeit von den Kindesjahren bis zu den Jahren der Mannbarkeit. In weiterer Bedeutung nennt man auch den Zustand eines Dinges, wenn erst kurze Zeit nach dem Entstehen oder Machen desselben verflossen ist, und diese Zeit selbst seine Jugend; wofür man besser die Jungheit sagt. Die Jugend des Bieres, Weines. Auch das jugendliche Aussehen nennen die Dichter uneigentlich Jugend. Die Jugend ihrer Wangen
Entzückt mich, — G. Fuchs.
2) Junge Personen beiderlei Geschlechts selbst, Kinder, Jünglinge und Jungfrauen. Die unerzogene Jugend. Die blühende Jugend des Dorfes. Der Jugend ein gutes Beispiel geben. Jugend hat nicht Tugend, die Kinder sind nicht sogleich gut, tugendhaft, son-

dern müssen erst es zu werden Anleitung bekommen.

△ Die Jugendanmuth, o. Mz. die Anmuth der Jugend, der Menschen in der Jugend.

Der Jugendanmuth holdes Prangen. J. Schwieger.

○ Der (die) Jugendbekannte, des (der) —n, Mz. die —n, ein Bekannter, eine Bekannte aus der Jugendzeit. „Nie sah ich die Hagestolzenwirthschaft mehr in ihrer Abscheulichkeit, als bei einem Jugendbekannten von mir.“ Ewald. (A.)

○ Das Jugendbild, des —es, Mz. die —er, ein jugendliches Bild, sowol ein Bild der Jugend, des jugendlichen Alters und einer Person im jugendlichen Alter, als auch ein Bild, wie man es sich im jugendlichen Alter mit lebhafter Einbildungskraft entwirft. „— daß in ihr immer, von keinem Flecken getrübt, sein reines, hohes Jugendbild schwebte“ ꝛc. Herder.

△ Die Jugendblüte, d. Mz. ungew. ein schon bei Stieler vorkommendes Wort, die Blüte d. h. die Blützeit der Jugend, oder die Jugend in ihrer Blüte, der angenehmste, glücklichste Theil der Jugendzeit, da der Körper im schönsten Entwickeln oder eben in seiner Schönheit und Fülle ausgebildet, und für Genuß am empfänglichsten ist. In feischer Jugendblüte. Hölty.

✕ Der Jugendbraus, des —es, o. Mz. der Braus, oder das Brausen, d. h. das Aufbrausen, die unüberlegte Raschheit im jugendlichen Alter, oder wie sie im jugendlichen Alter gewöhnlich ist.

Denn Himen schürzte Knoten, die
Einst Jugendbraus zerrissen. Spiegel.

○ Das Jugendbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch für die Jugend, junge Leute. Dann, ein Buch, was man in seiner Jugend gelesen oder woraus man in seiner Jugend gelernt hat; eine Jugendschrift. „Wie man (nach Bolingbroke) im vierzigsten Jahre in einem Jugendbuche, so findet man eben so alt in einem Jugendlande eine neue vorher übersehene Welt.“ J. P. Richter.

Der Jugendeindruck, des —es, Mz. die —eindrücke, ein Eindruck, welchen man in der Jugend bekömmt, und welcher sehr lebhaft und bleibend zu sein pflegt. „Und der erste Jugendeindruck bleibt.“ Herder.

Die Jugenderinnerung, Mz. die —en, die Erinnerung an eine Sache aus der Jugendzeit. „— der den alten Fürsten immer die Jugenderinnerungen auffrischte und auffärbte.“ J. P. Richter.

Der Jugendfehler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Fehler der Unbedachtsamkeit, des Leichtsinns, dergleichen man in der Jugend zu begehen pflegt. 2) Ein Fehler, an welchen man sich schon in seiner Jugend gewöhnte, und welcher aus der Jugendzeit noch anklebt.

Das Jugendfeuer, des —s, o. Mz. das Feuer, d. h. der hohe Grad der Lebhaftigkeit der Gefühle, Begierden, Leidenschaften ꝛc. in der Jugend; auch, die Jugendhitze. Das Jugendfeuer verfliegt bald.

Der Jugendfleiß, des —es, o. Mz. der Fleiß, welchen man in seiner Jugendzeit auf etwas verwendet.

Die Jugendfreude, Mz. die —n, die Freuden in der Jugend. „Vergnügungen oder Lustkäume dieser Art, machen einen so großen Theil der Jugendfreuden aus, die man unschuldige Freuden zu nennen gewohnt ist.“ Herder.

Der Jugendfreund, des —es, Mz. die —e; die Jugendfreundinn, Mz. die —n. 1) Ein Freund, eine Freundinn aus der Jugendzeit, eine Person, mit welcher man schon in der Jugend in Freundschaft lebte. Es darf der Jugendfreund sich was erlauben. Schiller. 2) Ein Freund, eine Freundinn der Jugend, d. h. der jungen Leute, der Kinder besonders, eine Person die sie sehr liebt, sich gern mit ihnen beschäftiget ꝛc.; der Kinderfreund, die Kinderfreundinn. Er ist ein großer Jugendfreund.

△ Die Jugendfülle, o. Mz. die Fülle, d. h. die schöne und vollkommene Ausbildung des Körpers in der reifern Jugend.

Ich sehe dich in Jugendfülle prangen. Schiller.

Dann auch, der Reichthum und die Innigkeit der Gefühle ꝛc. in der Jugend. „— und (sie) umfing ihn mit einer Kraft und Jugendfülle, wovor auch ein Stärkerer als er erbeben mußte.“ E. Wagner.

Der Jugendgefährte, des —n, Mz. die —n; die Jugendgefährtinn, Mz. die —en, ein Gefährte, eine Gefährtinn in der Jugend oder aus der Jugendzeit.

Der (die) Jugendgeliebte, des (der) —n, Mz. die —n, eine geliebte Person der Jugend, die man in seiner Jugend liebte, zum Geliebten oder zur Geliebten hatte.

Ewig ward (wurd') er geliebt von mir, der Jugendgeliebte.
Herder.

△ Der Jugendgemahl, des —es, Mz. die —e; die Jugendgemahlinn, Mz. die —en, der Gemahl, die Gemahlinn mit welchem oder mit welcher man sich in der Jugend, im blühenden Alter verband.

— und selbst des Jugendgemahles
Denkt sie nicht mehr. — Voß.

△ Der Jugendgenosse, des —n, Mz. die —n; die Jugendgenossinn, Mz. die —en, eine Person, mit welcher man seine Jugend genießt, verlebt; ein Jugendfreund, eine Jugendfreundinn. Dann auch, ein Genosse, eine Genossinn mit welchem oder mit welcher man sich in der Jugend d. h. im blühenden Alter verband.

— und freute der Kinder,
Meiner Jugendgenossinn und habe mich. — Voß.

○ Das Jugendgeschäft, des —es, Mz. die —e, ein Geschäft, welches man in der Jugend treibt.

Hatten zum Jugendgeschäft sich gewandt des glänzenden Rindes. Voß.

△ Das Jugendgefilde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gefilde in welchem man seine Jugend verlebte, oder die einem sonst in der Jugend lieb und werth waren.

Alle so oft zurückgesehnten Jugendgefilde. Sonnenberg.

△ Die Jugendgestalt, Mz. die —en, eine jugendliche Gestalt, eine Gestalt, Person in ihrer ganzen sich entwickelnden oder eben entwickelten Frischheit, Schönheit und Fülle.

Ein fremder Schauer durchlief der Rose Jugendgestalt. Thümmel.

△ Der Jugendglanz, des —es, o. Mz. 1) Der jugendliche Glanz, der Glanz in der Jugend, die Schönheit, Frische ꝛc. einer Person oder einer Sache, da sie sich in ihrer Jugend befindet, da sie jung ist. „— in dem Jugendglanz (e) aller Reize.“ J. P. Richter. 2) Der Glanz, d. h. die Schönheit der Jugend.

△ Die Jugendglut, Mz. die —en, so viel als Jugendfeuer, Jugendhitze. Stieler. In weiterer Bedeutung, jugendliches Feuer, jugendliche Wärme und Innigkeit des Gefühls.

In jedem Geist, in aller Blut
Strömt Jugendlust und Jugendglut. Lichtwer.

Dann auch, die davon herrührende lebhafte rothe Farbe des Gesichts.

Wem entflammt nicht Herz und Muth
Deiner Wangen Jugendglut? A. Tscherning.

○ Die Jugendgöttinn, d. Mz. ungew. die Göttinn der Jugend, die Jugend als eine Person und Göttinn dargestellt (Hebe).

○ Der Jugendgreis, des —es, Mz. die —e, ein Greis gleichsam schon in der Jugend, sowol in Ansehung der Gestalt, der Schwäche und Kraftlosigkeit, wie bei ausschweifenden ꝛc. jungen Leuten, als auch in Ansehung der Reife des Verstandes und der Erfahrungen. „Und so ein philosophischer (vernunftforschender) und solch ein trauriger Jugendgreis sollte Adam sein.“ Herder.

Die Jugendheitere, o. Mz. eine jugendliche Heitere, eine schöne lebhafte Heiterkeit.

Bald verstummte die schäumende Meerwut, lachte der Himmel
Sein, und mit Jugendheitr' aus ihm die erwachende Sonne.
Sonnenberg.

○ Die Jugendherrlichkeit, Mz. die —en. 1) Die Herrlichkeit in der Jugend, da noch alles in feischer Schönheit, in hellem Glanze ist; ohne Mehrzahl. „In erhöheter Jugendherrlichkeit.“ Sonnen-

berg. 2) Eine Herrlichkeit, herrliche Sache für die Jugend.

△ Der Jugendhimmel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Himmel, d. h. der glückliche Zustand, in welchem man sich in der Jugend, wo jedes Angenehme so geringe es sei große Freude und Glück gewährt, befindet, und auch wol, eine uns in der Jugend beglückende Sache. (Daß ihn) dann kein Eden mehr — — —
Hier im Grabe der Nacht an den Jugendhimmel erinnre. Sonnenberg.

○ Die Jugendhitze, o. Mz. s. Jugendfeuer.

△ Die Jugendkraft, Mz. die —kräfte, die Kraft in der Jugend, eine ungeschwächte Kraft; in Gegensatz der Alterschwäche.
Drei Söhn', in vollem Trieb der ersten Jugendkraft. Schiller.

△ Das Jugendland, des —es, Mz. die —länder, das Land wo man jung geworden, d. h. geboren ist, oder auch, das Land, in welchem man seine Jugend verlebt hat.
Ach so viele zarte Bande
Ziehen sie zum Jugendlande. Schiller.

Das Jugendleben, des —s, o. Mz. das Leben in der Jugendzeit, die Jugend. Stieler.

△ Der Jugendlenz, des —es, Mz. die —e, der Lenz der menschlichen Lebenszeit, die Jugendzeit. Uneigentlich, der Lenz, d. h. die aufblühende oder in vollem Glanz erblühete Schönheit der Jugend. Sonnenberg.

Jugendlich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Was in der Jugend ist, oder geschiehet, in der Jugend gegründet. Die jugendliche Schönheit, Fülle, Kraft. „Der jugendlichen Gesundheit Rosenfarbe glühete auf seinen Wangen.“ Geßner. Jugendlich aussehen. Jugendlich schön, schön wie etwas in der Jugend ist, wo es in voller Blüte, Kraft und Fülle stehet. Uneigentlich, von unbelebten Dingen, schön wie es gleich nach dem Entstehen zu sein pflegt.
Lieblicher als die Gestirne, da sie vor dem Antlitz des Schöpfers
Jugendlich schön und voll Licht, mit ihren Tagen vorbeiflohn.
Klopstock.
Der jugendliche Frohsinn, Leichtsinn. Eine jugendliche Übereilung. 2) △ Jung, in voller Blüte, Schönheit, Kraft. Eine jugendliche schlanke Gestalt näherte sich mir.
Ein reines Licht bestrahlt die Flächen,
Verschönt das jugendliche Grün. Lichtwer.
Davon die Jugendlichkeit, o. Mz. die Eigenschaft einer Sache, da sie jugendlich ist.
Rastloses Biedermuths, und nie
Alternder Jugendlichkeit. Voß.

△ Das Jugendlicht, des —es, o. Mz. das Licht der Jugend gleichsam, d. h. der vortheilhafte Zustand oder Umstand, da etwas als noch in der Jugendzeit befindlich, wo es nämlich am blühendsten, schönsten ist, betrachtet wird; jugendliche Schönheit.
Denk dir ein Weib im reinsten Jugendlicht. Wieland.

Die Jugendliebe, o. Mz. 1) Die Liebe in der Jugend, die Liebe eines Jünglinges oder Mädchens. „Denn du sollst sanft, ohne Reue, ohne Vorwurf auf deine erste Jugendliebe herübersehen in deinem künftigen langen Leben.“ J. P. Richter. Dann auch, eine jugendliche Liebe, die oft unbesonnen, flatterhaft ꝛc. ist. 2) Die Liebe zur Jugend, zu jungen Leuten.

△ Das Jugendlieben, des —s, o. Mz. das Lieben in der Jugend, die Jugendliebe. Dieses heiße Jugendlieben
Hat nur flüchtigen Bestand. Simon Dach.

Die Jugendlust, d. Mz. ungew. eine Lust für die Jugend, d. h. für junge Leute. Stieler. Dann überhaupt, jugendliche Lust, Freude ꝛc.
Um sie, in regem Freudenkore schweben
Der Anmuth Götter und der Jugendlust. Schiller.

△ Der Jugendnebel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Nebel gleichsam, ein Zustand der Täuschung, Einbildung in welchem man sich in der Jugend häufig befindet, oder in welchen man in der Jugend leicht geräth. „Er ging wieder wie von dem ersten Jugendnebel begleitet umher“ ꝛc. Göthe.

○ Das Jugendparadies, des —es, Mz. die —e, das Paradies der Jugendzeit oder seiner Jugend, ein Ort wo man in der Jugend wie in einem Paradiese glücklich war, oder eine Sache die uns glücklich wie im Paradiese machte. „— über seinem ganzen Jugendparadiese lag die Vergangenheit wie eine Flut vor ihm.“ J. P. Richter.

△ Der Jugendreiz, des —es, Mz. die —e, der Reiz, die Anmuth, Schönheit in der Jugend. „Noch blühst du im Jugendreiz', ein schöneres Dasein kann und wird dir an der Hand der Liebe aufgehen.“ Benzel-Sternau.

△ Die Jugendrose, Mz. die —n, Rosen gleichsam, d. h. Gesundheit und Schönheit, die in der Jugend auf den Wangen zu blühen pflegen. „Von allen Jugendrosen entblößet.“ J. P. Richter.

△ Die Jugendröthe, o. Mz. die Röthe, d. h. die schöne rothe und gesunde Farbe der Jugend; dann, jugendliche Schönheit überhaupt.
— — und Erd' und Himmel im Umkreis
Schienen in Jugendröthe der Kindheit wieder zu lächeln.
Sonnenberg.

○ Der Jugendschmuck, des —es, d. Mz. ungew. ein jugendlicher Schmuck, ein Schmuck wie er sich für die Jugend oder für junge Leute ziemt, in Ansehung der Farbe, des Schnittes der Kleider ꝛc.
Sie kömmt, sie kömmt die muntre Zeit!
In ihrem hellen Jugendschmuck. Herder.

△ Jugendschön, adj. u. adv. jugendlich schön. S. Jugendlich.
Sie nur, deine Lieblingslinde,
Grünt noch immer jugendschön. Justi. N.

△ Die Jugendschönheit, d. Mz. ungew. die jugendliche Schönheit, eine sich entwickelnde und ausbildende oder auch in voller Blüte stehende Schönheit; dann, die Schönheit, welche die Jugend giebt, die Schönheit einer Sache, wenn sie noch jung ist. „Schönste seligste Göttinn, sangen sie, du in Rosengestalt, in ewiger Jugendschönheit.“ Herder.

○ Der Jugendschwank, des —es, Mz. die —schwänke, ein jugendlicher Schwank, Scherz.
Erfreut mit manchem neuen Liedlein
Und Jugendschwank — Voß.

△ Die Jugendseligkeit, Mz. die —en, die Seligkeit oder eine Seligkeit, die man in der Jugend genießt oder genoß. Sonnenberg.

△ Der Jugendsinn, des —es, d. Mz. ungew. der jugendliche Sinn, die jugendliche Denkart, Leichtsinn, Frohsinn. Stieler.

Der Jugendspiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Spiegel, d. h. ein Beispiel, Muster für die Jugend oder junge Leute. Stieler.

Das Jugendspiel, des —es, Mz. die —e, ein Spiel für die Jugend, d. h. junge Leute, ein Spiel das man in der Jugend als Kind spielet. Dann auch wol, ein kindisches Spiel. Stieler.

○ Die Jugendstärke, o. Mz. die jugendliche Stärke, Kraft, wie auch, ein Grad innerer ungeschwächter Kraft. „— die (Heloise) so viele Jahre hindurch das weibliche Herz kennen gelernt hatte und von Ordensregeln ungekränkt in der Jugendstärke des Alterthums dachte.“ Herder.

✗ Der Jugendstreich, des —es, Mz. die —e, ein jugendlicher, d. h. leichtsinniger, unüberlegter Streich; auch Jugendstück.

✗ Das Jugendstück, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Jugendstückchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Jugendstreich. Stieler.

Die Jugendsünde, Mz. die —n, Sünden, besonders Ausschweifungen, die man in jüngern Jahren begangen hat. Stieler. „Meine erste Jugendsünde, wie lange, wie tief bereuete ich sie.“ Herder. Zuweilen auch in engerer Bedeutung, die bei der Jugend, d. h. bei jungen Leuten gewöhnliche Sünde der Selbstbefleckung, oder Selbstschwächung (Onanie).

Der Jugendtag, des —es, Mz. die —e, ein Tag der Jugendzeit. Die Jugendtage, die Jugendzeit, die Jugend. „Er vergaß die schönen Jugendtage.“ Herder.

△ Der Jugendtaumel, des —s, d. Mz. ungew. der Taumel, die Schwärmerei, worin die Jugend, d. h. junge Leute sich häufig befinden oder leicht zu gerathen pflegen; dann, ein diesem ähnlicher Taumel. „Ich schwärme nicht mehr in dem üppigen Jugendtaumel.“ Wenzel-Stransau.

△ Die Jugendthat, Mz. die —en, eine jugendliche That, d. h. die rasche, oft kühne, übereilte und unüberlegte That eines jungen Menschen, eine That, welche das Jugendfeuer oder die Jugendhitze herbeiführt, veranlaßt.

Auf rascher Jugendthat erwart' ich dich. Schiller. (R.).

△ Der Jugendtraum, des —es, Mz. die —träume, ein Traum, ein täuschendes, verschönerndes Gebilde der lebhaften Einbildungskraft in der Jugend, ein Traum, eine Einbildung, welcher man in der Jugend nachhanget, auch wol, welchen man in der Jugend gehabt hat oder gehabt zu haben glaubt. „— und doch hatten seine frühesten Jugendträume schon in solchen Gegenden geschwebt. Göthe.

△ Der Jugendtrotz, des —es, o. Mz. der jugendliche Trotz, der Trotz, welchen junge Leute zeigen und welcher unvernünftig und kindisch zu sein pflegt. Dann, ein diesem ähnlicher Trotz.

— — oder — —

Umwölkte Jugendtrotz und Dünkel
Uns mit des eitelen Trugs Verblendung? Voß.

△ Jugendumstrahlt, adj. u. adv. von der Jugend, d. h. jugendlichen Schönheit umstrahlt oder umgeben, geschmückt, jugendlich schön.

Nicht mehr die Goldengelockte,
Jugendumstrahlte. Collin.

Die Jugendwange, Mz. die —n, die jugendliche Wange, die von Gesundheit und in Frische blühende Wange eines jungen Menschen. „— was auf dieser Jugendwange lacht, heitert, glühet“ ꝛc. Herder.

○ Die Jugendwelt, d. Mz. ungew. 1) Die Welt in der Jugend, die Welt, d. h. die Menschen in den frühesten Zeiten. „— jene Poesie (Dichtung) der Jugendwelt.“ Herder. 2) Zuweilen auch wol, die junge Welt, die jungen Leute.

○ Das Jugendwerk, des —es, Mz. die —e, ein Werk der Jugend, auch ein Werk, in der Jugend oder für die Jugend verfertiget, geschrieben ꝛc.; wie auch, das Werk, d. h. das Thun und Treiben der Jugend; ohne Mehrzahl. J. P. Richter.

Die Jugendzeit, Mz. die —en, die Zeit der Jugend, die Zeit, da man jung ist; bestimmter als die Jugend. Auch, die früheste Zeit überhaupt.

○ Der Jugendzeitvertreib, des —es, Mz. die —e, ein Zeitvertreib, den man sich in der Jugend macht oder machte, ein Zeitvertreib für junge Leute.

— — Spielt
Ein Geist mit meinen Jugendzeitvertreiben? Herder.

† X Der Juks oder Jux, des —es, o. Mz. 1) Schmuz, Unreinigkeit. Juks an den Händen, Kleidern haben. Davon die Wörter, bejuksen, einjuksen, zujuksen, beschmuzen. 2) Ein kleiner aber unrechtmäßiger Gewinn, Unterschleif; auch Schmu. Juks machen, oder juksen, einen solchen Gewinn machen. 3) Ein Spaß, lustiger Scherz. Juks machen, lustigen Scherz, Possen treiben. 4) * * In einigen alten Urkunden für Kur.

† X Juksen oder Juxen, v. intrs. 1) Juks oder Schmu machen, sich einen unrechtmäßigen Vortheil verschaffen. 2) Von Juks (1), in den Wörtern bejuksen ꝛc. S. Juks (1). 3) Für juchzen, jauchzen. Das Juksen, Juxen.

Juliane, —ns, —n, ein Weibertaufname.

Julie, —ns, —n, ein Weibertaufname.

Julius, ein Mannstaufname.

X Der Julius im zweiten Fall gewöhnlich mit lateinischer Umendung des Julii, besser aber ohne Umendung, der siebente Monat des Jahres, welcher von Julius Cäsar den Namen hat. Man nennt ihn Deutsch besser den Heumonat.

Der Juliuskäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Käfer, welcher sich im Monat Julius häufig findet, mit braunrothen Flügeldecken, die mit weißen Flecken gesprengt sind (Scarabaeus fullo L.). Er ist größer als der Maikäfer und hat an den Kolben der Fühlhörner sieben große gebogene Blätter.

Jung, jünger, jüngste, adj. u. adv. was noch nicht lange bestanden, was sich noch im ersten Zeitraume seiner Dauer, seines Daseins befindet; in Gegensatz von alt. Es ist der Begriff dieses Wortes beziehlich, und die Grenze bis zu welcher sich der Zeitraum erstreckt, in welchem ein Ding jung genannt wird, ist bald mehr bald weniger von dem Anfange oder dem Entstehen desselben entfernt. In der weitesten Bedeutung nennt man junges Bier, jungen Wein, solches Bier und solchen Wein, welche zwar gegoren aber ihre Stärke und Kraft noch nicht erreicht haben. Junge Milch wird die von einem noch nicht lange milchend gewordenen Geschöpfe gemolkene Milch genannt, zum Unterschiede von der frischen, die eben erst gemolken ist und in Gegensatz der alten. In andern Fällen gebraucht man frisch und neu. Die Dichter dehnen den Gebrauch dieses Wortes noch mehr aus und gebrauchen es auch für, erst entstanden, geschehen, oder zum Vorschein gekommen, und für frühzeitig.

— in des Frühlings junger Erneuung. Voß.

Aber die Sonn' erhellte mit jungem Strahl die Gefilde. Derf.

Und noch kindliche Mädchen, in jungem Grame sich härmend. Derf.

In engerer und gewöhnlicher Bedeutung wird jung von Gewächsen und noch mehr von Thieren und Menschen gebraucht, für, noch in dem ersten Zeitraume seines Daseins befindlich, noch nicht völlig erwachsen, ausgewachsen. Ein junger Baum. Junges Holz. Junge Gemüse, die noch zart und weich sind. Junge Erbsen. „Seht der Wiesen junges Grün.“ Ramler. Ein junger Mensch. Junge Leute. X Ein junges Blut, ein junger Mensch. Die junge Mannschaft. Die junge Herrschaft, die Kinder der Herrschaft, die Kinder vornehmer Personen. Ein junger Herr. Eine junge Gräfinn. Ein junger Edelmann, den man auch wol einen Jungen, d. h. eine junge Person, von Adel nennt. In meinen jungen Jahren, da ich noch jung war. Sein junges Leben verlieren, das Leben verlieren, da man noch jung ist. Er ist der Jüngste nicht mehr, er ist so jung nicht mehr, er ist schon ziemlich alt. Die Jungen und die Alten, junge und alte Personen, im gemeinen Leben, Jung und Alt. Junge Vögel. Ein Junges wird auch als Sachwort für ein junges Thier gebraucht. Das Junge, das junge Thier, in der Mehrzahl, die Jungen. Junge werfen, bekommen, von den Thieren, kleine Thiere ihres Gleichen zur Welt bringen. Junge hecken, ausbrüten, von den Vögeln. Sprichw. Wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen. Jung gewohnt, alt gethan. Im gemeinen Leben sagt man auch von den Weibern, sie bekommen oder haben etwas Junges, wenn sie gebären oder geboren haben. In vielen Fällen wird das jung durch das darauf folgende Grundwort erst näher bestimmt und der Begriff desselben wird dadurch beziehlich. So ist ein junger Mann, eine Person, die als Mann noch jung ist, d. h. die noch nicht lange zum Manne geworden ist, und die als Mensch und gegen ein Kind genommen schon alt ist. Eben so eine junge Frau, eine junge Witwe, die als Frau noch jung ist, die zeitig und als eine junge Frau zur Witwe geworden ist. So auch, ein junges Kind, ein junges Mädchen, das als Mädchen betrachtet noch jung ist. Er hat sehr jung geheirathet. Er ist jung ins Amt gekommen. Mein jüngerer Bruder, der jünger ist, d. h. noch nicht so viele Jahre zählt als ich, obgleich beide schon viele Jahre haben können. So werden zwei Brüder oder zwei gleiches Namens dadurch unterschieden, daß man zu ihrem Namen der Ältere (senior, major), oder der Jüngere (junior, minor) hinzufügt. Plinius der Jüngere (Plinius secundus). Un-

eigentlich sagt man jung werden, für geboren werden. In diesem Dorfe ist er jung geworden. Auch heißt wieder jung werden, sich verjüngen, wieder frisch, wohl aussehend, munter und rüstig werden, wie man in der Regel in der Jugend ist. Einen jüngern Ausstellungstag auf einen Brief setzen, einen spätern, damit der Brief jünger, d. h. seit kürzerer Zeit geschrieben scheint. Ihr jüngstes Schreiben, ihr letztes, das von allen ihren Schreiben die kürzeste Zeit erst bestehet. Der jüngste Tag, der letzte dieser Welt. Das jüngste Gericht, der allgemeine Gerichtstag über alle Menschen, den man am sogenannten Ende der Welt erwartet. ‡ Die junge Gans, im O. S. der Magen, die Leber, die Flügel, die Füße ꝛc. einer Gans, zu einem Gerichte bereitet. S. Gänseklein.

Der Junge, des —n, Mz. die —n, überhaupt eine junge Person männliches Geschlechts, welche das Jünglingsalter noch nicht erreicht hat, wofür jedoch in der anständigern Sprechart Knabe üblicher ist. Es ist ein Junge. Einen kleinen Jungen kriegen, mit einem Knaben niederkommen. Ein hübscher Junge. Ein Bauerjunge, Schuljunge, Schiffsjunge ꝛc. in der anständigen Sprechart, ein Bauerknabe ꝛc. In der vertraulichen Sprechart nennt man auch wol einen Erwachsenen, einen Jüngling und selbst einen jungen Mann, einen guten, lieben Jungen. In andern Verhältnissen aber und verächtlich bekömmt Junge den Nebenbegriff des Unverständigen und Ungesitteten, und die Benennung, dummer Junge, wird von Erwachsenen als die größte Beschimpfung aufgenommen. In dieser ganzen Bedeutung gebraucht man die Verkleinungswörter Jüngchen, O. D. Jünglein und Jüngel, wovon man auch, besonders in N. D. das überfüllte oder doppelte Verkleinungswort Jüngelchen macht.

Sieh, da verbrannte sich
Manch dummes Jüngelchen die Faust aus Unbedacht. Bürger.

In engerer Bedeutung heißt bei den Handwerkern, Künstlern und Kaufleuten, der Lehrling, so lange, bis seine Lehrjahre vorüber sind, ein Junge, Lehrjunge, wobei man mehr auf die Lehrjahre und darauf sieht, daß er im Handwerke jung ist, als auf das Alter, indem ein solcher Junge dem Alter nach schon ein Jüngling sein kann; in der anständigern Sprechart, ein Lehrling, und bei einigen Handwerkern und Künstlern auch Bursche. Einen Jungen in die Lehre nehmen, aufdingen, losſprechen ꝛc. Im gemeinen Leben nennt man ferner einen Knaben, dessen man sich zu seiner Aufwartung bedient, einen Jungen; ein Aufwartjunge; ein Laufjunge. Sich einen Jungen halten. Einen Jungen annehmen.

† Die Jungemagd, der Jungenmagd ꝛc. Mz. die —mägde, in Meißen und Leipzig, eine Stubenmagd, ein Stubenmädchen.

Jungen, v. utr. mit haben, Junge bekommen oder werfen, von den Weibchen der Thiere, wenn sie gebären und besonders, wenn sie mehrere Junge auf Einmahl bekommen. Die Sau hat gejungt. Die Katze wird bald jungen. Von großen Thieren, die auf Einmahl nicht mehr als Ein Junges oder einige Junge gebären sagt man gewöhnlich werfen. S. d. Es von Menschen zu gebrauchen ist niedrig. Das Jungen.

∗ Jüngen, v. trs. verjüngen, wieder jung, kräftig, stark machen.

So liegt der Schooß der Erden
Zwar wie ein müder Greis;
Doch jüngt er bald die Glieder
Durch Kraft der Sonne wieder. A. Tscherning.

Das Jüngen. Die Jüngung.

Die Jungenarbeit, Mz. die —en, bei den Handwerkern und im gemeinen Leben, Arbeit, welche die Jungen verrichten.

X Jungenhaft, —er, —este, adj. u. adv. einem Jungen, d. h. einem unerwachsenen, noch mehr aber einem ungesitteten gemeinen Knaben ähnlich, gemäß. Jungenhaft aussehen. Sich jungenhaft betragen. Davon die Jungenhaftigkeit.

X Das Jungenjahr, des —es, Mz. die —e, die Jahre des Knabenalters; bei den Handwerkern, die Lernjahre oder Lehrlingsjahre.

○ Die Jungenliebe, o. Mz. die Liebe zu seinen Jungen, von den Thieren. Bei Menschen, die Kinderliebe. Gall.

X Die Jungenposse, Mz. die —n, Possen, wie unverständige, ungezogene Jungen zu treiben pflegen; sind sie ernsthafterer Art und bestehen sie besonders in Handlungen, die Andern nachtheilig und unangenehm sein können, so nennt man sie Jungenstreiche; in der anständigern Sprechart, Knabenpossen, Knabenstreiche, wodurch zugleich der Begriff etwas milder ausgedruckt wird.

Der Jungensteiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein Steiger, welcher die Aufsicht über die Scheide-, Poch- und Wäschjungen oder Knaben führet.

X Der Jungenstreich, des —es, Mz. die —e, s. Jungenposse.

Der Jünger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Jüngerinn, Mz. die —en. 1) In der Bibel und in der biblischen Schreibart, ein Schüler, ein Lehrling; in Gegensatz seines Lehrers, welcher auch sein Meister genannt wird. Die Jünger des Johannes; besonders, die Jünger Kristi, die Schüler desselben. In weiterer Bedeutung auch, der Bekenner und Befolger einer Lehre, auch wenn er nicht unmittelbarer Schüler des Stifters dieser Lehre ist. „Zu Joppe war eine Jüngerinn mit Namen Tabea.“ Apostelg. 9, 36. So wird auch der Befolger der Ordensregeln, welche der Stifter eines Ordens gab, ein Mönch dieses Ordens, ein Jünger des Stifters desselben genannt.

— ein Stift voll wohl genährter Jünger
Des heil'gen Abt Antonius. Wieland.

Unrichtig gebraucht Luther einige Mahl Jünger für Jüngling. Jes. 3, 5; 50, 4. 2) X Bei einigen Handwerkern, ein Junge, Lehrjunge oder Lehrling, der aus den Lehrjahren tritt, aber noch nicht gleich Gesell wird, also ein Mittelding zwischen Lehrling und Geselle.

Die Jüngerschaft, d. Mz. ungew. 1) Der Stand, die Würde eines Jüngers.

Der himmlischen Jüngerschaft unwerth. Klopstock.

2) Die sämmtlichen Jünger, als ein Ganzes betrachtet.

X Die Jungfer, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Jüngferchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein aus Jungfrau zusammengezogenes Wort, wofür es im gemeinen Leben in allen Bedeutungen dieses Wortes gebraucht wird. S. Jungfrau. Eine alte Jungfer. Eine reine Jungfer. Besonders als Ehrentitel, wo Jungfrau nicht leicht gebraucht wird, für unverheirathete weibliche Personen solches Standes, die man nicht für vornehm genug hält, um sie mit einem andern Ehrentitel zu belegen. Es wäre aber zu wünschen, daß diese ehrenwerthe Benennung wieder für alle Mädchen bürgerlichen Standes — für die adeligen Standes hat man die Benennung Fräulein — gewöhnlich und dadurch das fremde Mademoiselle, Mamsell verbannt würde. „Ich will mich dieſen Nachmittag mit Ihren Jungfern Töchtern recht vergnügen.“ Gellert. Eine Hausjungfer, Kammerjungfer. S. d. Uneigentlich wird Jungfer in verschiedenen Fällen gebraucht, wo das edlere Jungfrau gar nicht gewöhnlich ist. 1) Ehemahls in den Gefängnissen an mehrern Orten, ein Werkzeug zur heimlichen Hinrichtung, in Gestalt einer Jungfrau. Daher die Jungfer küssen, durch dieses Werkzeug heimlich hingerichtet werden. 2) Die Jungfer, oder die verfluchte Jungfer, der Name eines geflügelten Ziefers (Libellula grandis L.). S. Heupferd 2). Auch die gemeine Wegwarte oder Hindläufte wird in manchen Gegenden verfluchte Jungfer genannt. 3) Der Name verschiedener Muscheln, als (1) einer Art Venusmuscheln mit eirunder, vorn etwas eckiger gestreifter und blaßröthlicher Schale (Venus virginea L.). (2) Eine Art Porzellanwalzen, die auch Gurkenwalzen heißen mit eirunder weißer oder rosenfarbener Schale mit schönen wellenförmigen Zeichnungen (Voluta pallida L.). (3) Einer Art Tellmuscheln von schöner Fleischfarbe (Tellina incarnata L.). 4) Die nackte Jungfer, ein Name der Herbstblume oder Zeitlose (Colchicum L.). 5) † Jungfer im Grünen, eine Art des Schwarzkümm-

mels, welcher aus Damask zu uns gekommen ist, daher er auch Damasker (Damascenischer) Schwarzkümmel genannt wird (Nigella Damascena L.). 6) Eine Handramme, besonders wie die Straßenpflasterer gebrauchen. 7) In den Hammerwerken, ein großer eiserner Löffel mit einem hölzernen Stiele, in welchem die Platten geglühet werden. 8) Auf den Schiffen werden unter Jungfern runde abgeplattete Blöcke verstanden, deren zwei sich am untern Ende eines jeden Wandtaues befinden, von welchen der obere mit dem Wandtaue selbst und der untere mit demjenigen starken Eisen zusammenhängt, welches an der Außenseite des Schiffes fest liegt und die Pütting genannt wird. Vermittelst eines Taues, welches durch diese Jungfern geschoren ist, werden die Wandtaue fest angespannt. S. 9) In den Gefängnissen nennt man einen Klotz, an welchen ein Gefangener geschmiedet wird und welchen er in den Armen mit sich tragen muß, wenn er sich wegbegeben will, die Jungfer. 10) † Im N. D. nennt man auch wol eine Wärmflasche eine Jungfer. 11) Im gemeinen Leben wird scherzhaft oft von jedem neuen, noch ungebrauchten Dinge gesagt, es sei noch eine Jungfer. Hieher gehört auch der Gebrauch, nach welchem man eine Festung, die noch neu ist oder die noch niemahls eingenommen worden ist, eine Jungfer nennt. Die Festung ist noch Jungfer. — In verschiedenen Zusammensetzungen bedeutet Jungfer theils die Erstlinge einer gewissen Art, theils das Reinste und Beste seiner Art.

Der Jungferapfel, des —s, Mz. die —äpfel, eine Art schöner Äpfel die ein gelbes Fleisch haben.

Die Jungferbiene, Mz. die —n, der erste Bienenschwarm von einem Stocke in einem Sommer. In engerer Bedeutung, ein Schwarm, der von diesem Schwarme in eben demselben Sommer auszichet, welches dann zuweilen geschiehet, wenn der erste sehr früh geschwärmt hat. S. auch Jungferhonig und Jungferschwarm.

Die Jungferbirn, Mz. die —en, eine Art länglicher, großer, süßer, auf einer Seite rother auf der andern gelber Birnen, welche stark und angenehm riechen.

Das Jungferblei, des —es, d. Mz. ungew. gediegenes Blei, welches in Bleiberg bei Villach in Kärnthen beim ersten Rösten des Bleiglanzes gewonnen wird (Plumbum virgineum).

† **Der Jungferbraten**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, z. B. im Österreichischen, der Lendenbraten von einem Schweine, Hirsche und Hasen, der im ersten Falle bei den Jägern auch das Jägerstück genannt wird. S. Lendenbraten.

Die Jungfererde, Mz. von mehrern Arten, die —n, bei den Scheidekünstlern, die reine von allen fremden Bestandtheilen befreite Erde.

* * **Der Jungfersinger**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Goldfinger.

Das Jungfergold, des —es, o. Mz. im Bergbaue, gediegenes Gold, welches zuweilen schon ganz rein gefunden wird.

† **Das Jungferhaar**, des —es, d. Mz. ungew. 1) In manchen Gegenden, ein Name des Taubkornes oder der Mäusegerste. S. d. 2) Ein Name des gemeinen Haarmooses (Politrichum commune L.); auch, Güldenwiederthon, Wolfsgerste.

Der Junferhäring, des —es, Mz. die —e, ein Häring vom ersten Fange oder Zuge.

Das Jungferhäutchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, ein ringförmiges oder halbmondförmiges Häutchen, welches eine Verdoppelung der Haut der Mutterscheidenmündung ist und vor derselben liegt, so daß es dieselbe, bis auf ein kleineres oder größeres Loch in der Mitte oder eine Öffnung am obern Rande, verschließt (Hymen); auch, das Jungferschloß, weil man die Unverletztheit dieses Häutchens für ein Zeichen der unverletzten Jungfrauschaft hält.

Das Jungferherz, des —ens, Mz. die —en, eigentlich das Herz einer Jungfer; in der Schalthierkunde aber der Name einer Art Herzmuscheln, deren Schale dreieckig und gleichseitig ist (Cardium virgineum L.).

Der Jungferhonig, des —es, d. Mz. ungew. Honig, welches die Jungferbienen in engerer Bedeutung gesammelt haben; das zarte weiße Wachs, aus den Zellen zu diesem Honige bereitet, heißt Jungferwachs. Bei Andern wird der weißeste und beste Honig, welcher im obern Theile eines jeden Stockes befindlich ist, Jungferhonig genannt, besonders wenn es von selbst aus den Scheiben läuft.

Der Jungferhopfen, des —s, o. Mz. derjenige Hopfen, welcher im ersten Jahre an den Ranken wächst.

Der Jungferkäfer, s. Frauenkäfer.

Der Jungferkamm, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Nadelkerbels (Aphanes arvensis L.).

Das Jungferkind, des —es, Mz. die —er, ein von einer unverheiratheten weiblichen Person geborenes Kind; in der harten Sprechart, ein Hurkind.

Das Jungferkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name 1) des Sinnkrautes (Mimosa L.); 2) nach Popowitsch, des Bärlappes.

X **Jüngferlich**, —er, —ste, adj. u. adv. aus jungfräulich zusammengezogen, einer Jungfer im Betragen ähnlich; im gemeinen Leben und in Scherze. Jüngferlich thun, verschämt, blöde, wie eine Jungfer.

Doch werden sie — —
So jüngferlich und spröde thun. Soltau. (R.).

Jüngferlich essen, trinken, d. h. wenig.

Die Jungfermilch, o. Mz. 1) Die Milch, welche Jungfrauen zuweilen in den Brüsten haben. 2) Benzoeharz in Weingeist aufgelöset und mit etwas Wasser vermischt, welches als ein Schönheitswasser gebraucht wird.

Die Jungfernelke, Mz. die —n, eine Art Nelken (Dianthus virgineus L.).

Das Jungfernfieber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Jungfernkrankheit.

† **Der Jungfernhund**, des —es, Mz. die —e, im N. D. ein kleiner zarter Schoßhund.

X **Das Jungfernkloster**, des —s, Mz. die —klöster, ein Nonnenkloster.

X **Der Jungfernknecht**, des —es, Mz. die —e, die verächtliche Benennung eines Menschen, der den Jungfern, d. h. den Mädchen oder überhaupt dem weiblichen Geschlecht auf eine knechtische Weise ergeben ist und nur ihrer Liebe fröhnet. Stieler hat dafür auch die harten und niedrigen Wörter. Jungfernlecker und Jungfernnarr.

Die Jungfernkrankheit, Mz. die —en, eine Krankheit, sofern sie etwa vorzüglich Jungfern, d. h. Mädchen befällt. Besonders eine Krankheit unverheiratheter weiblicher Personen, welche von einer Verstopfung der Samengefäße herrühret und sich besonders durch eine blasse Gesichtsfarbe verräth; auch die Jungfernsucht, das Jungfernfieber, die Bleichsucht. S. Bleichsucht.

Der Jungfernkranz, des —es, Mz. die —kränze, Verkleinungsw. das Jungfernkränzchen, O. D. Jungfernkränzlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kranz, welchen Jungfrauen besonders am Hochzeittage zum Zeichen ihrer Jungfrauschaft in den Haaren tragen; auch bloß, das Kränzchen, Kränzlein rc.

— um den Jungfernkranz, den die Weiber dir rauben
Tröste dich armes Ding! — — Voß.

Die Jungfernnadel, Mz. die —n, bei den Nadlern, die kleinste Art Stecknadeln, welche am häufigsten zu Hauben und Kopfzeugen gebraucht werden, daher sie auch Haubennadeln heißen.

Die Jungfernschule, Mz. die —n, so viel als Mädchenschule.

Die Jungfernsucht, d. Mz. ungew. s. Jungfernkrankheit.

○ X **Der Jungfernzwinger**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zwinger, d. h. ein eingeschlossener, abgesonderter Aufenthaltsort für Jungfern; dann, ein Kloster.

— — der heiligen Agatha,
Der Schützerinn von diesem Jungfernzwinger. Wieland.

Das Jungferöl, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, das

erste und klarste Baumöl, welches beim ersten Drucke der Presse aus den Ölbeeren läuft.

Die Jungferpflaume, Mz. die —n, der Name eines südamerikanischen Baumes ohne Äste, an dem Gipfel nur mit vielen langen gefiederten Blättern besetzet, mit drei länglich spitzigen Blumenblättern, drei kürzern Staubfäden und einem Fruchtkeime, auf welchem ohne Griffel ein stumpfer Staubweg sitzet (Comocladia, besonders Comocladia integrifolia L.).

Das Jungferqueckſilber, des —s, d. Mz. ungew. Queckſilber, welches in seiner flüssigen Gestalt, gediegen gefunden wird; zum Unterschiede von dem durch Kunst aus dem Queckſilbererze bereiteten; bei den Bergleuten Jungferquick.

Der Jungferquick, des —es, d. Mz. ungew. s. Jungferqueckſilber.

Der Jungferraub, des —es, d. Mz. ungew. der Raub, die gewaltsame Entführung einer Jungfer oder Jungfrau (Crimen raptus).

X Das Jungferregiſter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Orgeln, ein Regiſter oder Zug von vier Fuß Ton Baß.

Die Jungferſchaft, s. Jungfrauſchaft.

Das Jungferſchloß, des —ſſes, Mz. die —ſchlöſſer, s. Jungferhäutchen.

O Das Jungferſchreibleder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein zartes Schreibleder, welches aus jungen Bocksfellen verfertiget wird.

Der Jungferſchwarm, des —es, Mz. die —ſchwärme, ein aus Jungferbienen bestehender Schwarm. S. Jungferbiene.

Der Jungferſchwefel, des —s, d. Mz. w. s. Ez. wenn von mehrern Arten die Rede ist, Schwefel, welchen man schon gediegen findet; zum Unterschiede von demjenigen, welcher erst durch Kunst aus den Schwefelerzen bereitet wird.

Der Jungferſtand, des —es, der Stand einer Jungfer, der Jungfern, der ledige Stand oder der Stand einer ledigen unverheiratheten weiblichen Person. Im Jungferſtande leben, unverheirathet sein.

Der Jungfertabak, des —s, Mz. die —e, eine Art Tabaks in Peru mit gestielten herzförmigen und glattrandigen Blättern, der weniger scharf als alle übrige Arten ist (Nicotiana paniculata L.).

Der Jungfervitriol, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, gediegener natürlicher Vitriol; zum Unterschiede von dem gesottenen.

Das Jungferwachs, des —es, o. Mz. s. Jungferhonig.

Der Jungferwaid, des —es, d. Mz. ungew. der Waid von der ersten Frühlingsernte; zum Unterschiede von demjenigen, welchen man in der zweiten und dritten Ernte erhält.

Der Jungferwein, des —es, d. Mz. ungew. eine Art des Epheues in Kanada, welche im Winter das Laub verliert und ein Mittelding zwischen dem Epheu und Weine ist (Hedera quinquefolia L.).

Die Jungfrau, Mz. die —en, zusammengezogen Jungfer, eigentlich eine junge Frau; dann aber überhaupt, eine junge weibliche Person, besonders eine freie noch unverheirathete weibliche Person, deren Keuschheit zugleich vor der Welt noch unverletzt ist; zum Unterschiede von einer Leibeigenen. In dieser Bedeutung war es ehemahls ein Ehrenwort für die vornehmsten Personen dieser Art, bis späterhin die fürstlichen Jungfrauen Fräulein genannt wurden, welche Benennung sich in unsern Zeiten bis auf dergleichen Personen des niedern Adels erstreckt. Doch kömmt nicht bloß das zusammengezogene Jungfer im gemeinen Leben für unverheirathete weibliche Personen bürgerlichen Standes vor, sondern das Wort Jungfrau wird in der edlen und höhern Schreibart für eine solche Person jedes Standes gebraucht, und verdient auch im gemeinen Leben in der anständigern Sprechart überall für das fremde Mademoiselle oder Demoiselle wieder eingeführt zu werden. S. E. Verdeutſchungswb. Dame. Die königliche, fürstliche Jungfrau. Eine adelige Jungfrau. Edle Jungfrauen. Die Nonnen werden auch Jungfrauen, Klosterjungfrauen, in der gemeinen Sprechart Jungfern und Klosterjungfern genannt. So wird in der höhern Schreibart Jungfrau auch gebraucht, wo man sonst und im gemeinen Leben Mädchen sagt. „Die Jungfrau von Orleans, von Schiller.“ In der engsten Bedeutung versteht man unter Jungfrau eine Person weiblichen Geschlechts, welche ihre Keuschheit erhalten hat und noch von keinem Manne fleischlich erkannt worden ist, ohne Rücksicht auf das Alter oder den Stand; in Gegensatz von einer Frau, wie auch von einer Hure. Im gemeinen Leben lautet es dann auch wie überhaupt Jungfer. Eine reine Jungfrau. Eine alte Jungfrau oder Jungfer, welches letzte häufig und mit Unrecht verächtlich gebraucht wird. „Der Hohepriester soll keine Witwe noch Verstoßene, noch Geschwächte, noch Hure, sondern eine Jungfrau seines Volkes zum Weibe nehmen.“ 3 Mos. 21, 13. 14. Die Jungfrau Maria, oder die heilige Jungfrau, ob sie gleich auch die Mutter Gottes d. h. Jesu genannt wird. Uneigentlich wird zuweilen eine männliche Person, welche noch keiner Person anderes Geschlechts fleischlich beigewohnt hat, unrichtig eine Jungfrau genannt, besser ein Junggesell. „Diese sind's, die mit Weibern nicht befleckt sind, denn sie sind Jungfrauen.“ Offenb. 14, 4. In der Sternkunde ist die Jungfrau ein Sternbild, das sechste im Thierkreise. In der weitern uneigentlichen Bedeutung, nach welcher Jungfrau im gemeinen Leben überhaupt ein jedes noch unverletztes und ungebrauchtes Ding bezeichnet, ist Jungfer gewöhnlich. S. Jungfer.

△ Jungfrauähnlich, adj. u. adv. einer Jungfrau ähnlich, jungfräulich; im gemeinen Leben jüngferlich.

— Den jungfrauähnlichen Knaben. Voß.

† Der Jungfraubaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Name des Gichtbaumes oder Stinkbaumes (Ribes nigrum L.).

O Jungfrauenhaft, —er, —eſte, adj. u. adv. einer Jungfrau ähnlich, wie eine Jungfrau, besonders in Ansehung der Gestalt und des Betragens.

— Die Gestalt war zu nennen in Wahrheit
Jungfraunhaft an dem Knaben, und knabenhaft an der Jungfrau. Voß.

Davon die Jungfrauenhaftigkeit, wofür aber Jungfräulichkeit gewöhnlicher und besser ist.

△ Jungfraugleich, adj. u. adv. einer Jungfrau gleich, ähnlich, jungfräulich.

Schleunig aus Erd' erschuf der hinkende Künstler Hefästos
Jungfraugleich ein edles Gebild'. — Voß.

† Das Jungfraugras, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Blumengrases oder des Brustkrautes ꝛc. (Stellaria holostea L.).

△ Jungfrauheilig, adj. u. adv. jungfräulich und zugleich durch jungfräulichen d. h. zarten, keuschen und reinen Sinn gleichsam heilig, wie auch, darin gegründet.

Und sie flogen vorbei dem Gestühl die kosigen Mägdlein
Jungfrauheilig — — Baggesen.

Derselbe Dichter hat in einer andern Stelle jungfraunheilig:

Jungfraunheilige Röthe. —

† Das Jungfraukraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name der gemeinen Schafgarbe (Achillea millefolium L.).

Jungfräulich, adj. u. adv. 1) Einer Jungfrau gehörig, in ihrem Stande gegründet, ihr angemessen. Der jungfräuliche Kranz. Die jungfräuliche Ehre. Jungfräuliche Reinigkeit, Keuschheit. Der jungfräuliche Stand, der Stand einer Jungfrau. Ein jungfräulicher Sinn, ein zarter und reiner. „Ein jungfräuliches Gefühl für alles Edle und Große.“ Koſegarten. Uneigentlich, rein, unbefleckt, unvermischt, unberührt ꝛc. 2) Einer Jungfrau im äußern Betragen ähnlich; im gemeinen Leben und gewöhnlich jüngferlich. S. d. Davon die Jungfräulichkeit, o. Mz. die Eigenschaft einer Person und Sache, da sie jungfräulich ist, in beiden Bedeutungen; besonders der zarte, reine Sinn, oder ein solches Gefühl einer Jungfrau und das ganze Äußere und Betragen derselben, welches der Ausdruck davon ist. „— von dem Mondscheine stiller Andacht und holdseliger Jungfräulichkeit umstrahlt.“ Ewald.

— und es stand Jungfräulichkeit, Recht und Naturpflicht
Ihr vor dem Blick. — — Voß.

„Die Jungfräulichkeit dieses Jünglings, die holde Scham auf seinem Gesichte.“ Herder.

△ Das Jungfraulicht, des —es, d. Mz. ungew. das Licht der Sterne, welche zusammen das Sternbild, die Jungfrau genannt, ausmachen, wie auch dieses Sternbild selbst.

Ich sah den sanften holden Strom
Des Jungfraulichtes rein in reinem Äther schweben. Tiedge.

○ Der Jungfraungürtel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Gürtel einer Jungfrau, der jungfräuliche Gürtel, welcher gleichsam die Jungfräulichkeit bewahrt.

△ Die Jungfraunhöhe, d. Mz. ungew. die Höhe der Helikonischen Jungfrauen, oder der Musen, der Musenberg (Helicon, Parnassus), und die Höhe oder der Gipfel dieses Berges.

— Helikons Jungfraunhöh'. Voß.

Die Jungfrauschaft, Mz. zuweilen die —en, zusammengezogen die Jungferschaft, die Eigenschaft einer weiblichen Person, da sie noch keiner männlichen Person fleischlich beigewohnt hat. Die Jungfrauschaft unverletzt erhalten, bewahren, verlieren. Uneigentlich nennt man Jungfrauschaft oder Jungferschaft in der Pflanzenlehre bei den Gewächsen, denjenigen Zustand, wenn ihre Blumenknospen noch unentfaltet sind (virginitas); und im gemeinen Leben versteht man darunter auch die Eigenschaft eines Dinges, da es noch unverletzt, ungebraucht ist, oder da es sich noch in einem unverletzten Zustande befindet. Gebraucht man ein solches Ding zum ersten Mahle, so sagt man, man nehme ihm die Jungfrauschaft.

Der Junggeselle, des —en, Mz. die —en, den Worten nach ein junger Geselle, d. h. überhaupt eine unverheirathete männliche Person ohne Unterschied des Alters und Standes. Noch Junggeselle sein, noch unverheirathet sein. Ein alter Junggeselle. In engerer Bedeutung, eine Mannsperson, welche noch keiner weiblichen Person beigewohnt hat. Ein reiner Junggeselle. Bei den Handwerkern ist ein Junggeselle ein jüngerer Geselle oder derjenige Geselle, welcher unter den übrigen Gesellen die kürzeste Zeit an einem Orte ist; in Gegensatz des Altgesellen. Das Amt desselben in manchen Fällen heißt daher auch das Jüngste.

‡ Der Junggesellenknopf, des —es, Mz. die —knöpfe, ein Name der Sammetrose (Lychnis dioica L.).

Die Junggesellenschaft, d. Mz. ungew. die Eigenschaft einer Mannsperson, da sie noch Junggeselle ist.

Der Junggesellenstand, des —es, d. Mz. ungew. 1) Der Stand eines Junggesellen. Im Junggesellenstande leben. Zuweilen auch wol, alle diejenigen zusammengenommen, welche in diesem Stande leben. Der ganze Junggesellenstand. 2) Auch könnte es den Stand, d. h. den Platz, wo die Junggesellen an einem gewissen Orte stehen oder sich befinden, bedeuten.

Der Junghecker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei Müller, der Name einer gezähnelten Schwimmschnecke in Ostindien, welche ihre Jungen auf dem Rücken ausbrüten soll (Nerita pulligera L.).

Die Jungheit, o. Mz. die Eigenschaft einer Person, besonders einer Sache, da sie noch jung ist. Die Jungheit des Bieres, Weines. „Die Jugend muß trotz ihrer Jungheit zur Bedachtsamkeit gewöhnt werden.“ C. Stieler hat dieses Wort auch für Jugend. S. Jugend.

1. Der Jüngling, des —es, Mz. die —e, eine junge Person männliches Geschlechts vom Ende des Knabenalters an bis zum Mannsalter. Ein Jüngling werden, aus dem Knabenalter treten. Er ist kein Jüngling mehr, er ist schon bei Jahren. Nach Kants etwas willkührlicher Bestimmung ist ein Jüngling, „einer, der seine Art erzeugen, aber nicht erhalten kann. Der Mensch ist solches in seinem funfzehnten oder sechszehnten Jahre.“ Uneigentlich nennt man einen Menschen, der an Verstande und Erfahrung einem Jünglinge gleicht, dessen Verstand also noch nicht reif und ausgebildet und dessen Erfahrung noch gering ist, zuweilen einen Jüngling. „In der ersten Jugend seinen Verstand anbauen, und die Fortsetzung im Alter unterlassen, macht 60 und 80jährige Jünglinge.“ Gellert. In weiterer Bedeutung nannte man ehemahls jede junge männliche Person, sie mochte verheirathet sein oder nicht, einen Jüngling. „Ausgenommen was die Jünglinge verzehret haben.“ 1 Mos. 14, 24; wofür Michaelis die Knechte setzte. „Und sandte hin Jünglinge aus den Kindern Israel.“ 2 Mos. 24, 5; bei Michaelis Diener.

2. Der Jüngling, des —es, Mz. die —e, bei Planer, der Name eines Pflanzengeschlechts mit zusammengesetzten Blumen, die trichterförmig, fünf Mahl eingekerbt und zwitter sind, deren Staubbeutel verwachsen und walzenförmig ist und den Griffel mit zwei Staubwegen umgiebt (Athanasia L.).

○ Jünglingfrisch, adj. u. adv. frisch, d. h. ungeschwächt, munter, lebhaft wie ein Jüngling.

Jünglingfrisch
Tanzt' er (der Quell) aus der Wolke
Auf die Marmorfelsen nieder. Göthe.

Jünglinghaft, adj. u. adv. einem Jünglinge ähnlich, wie ein Jüngling.

Das Jünglingsalter, des —s, o. Mz. dasjenige Alter, in welchem man ein Jüngling heißt, das Alter zwischen dem Knaben- und Mannsalter (Adolescentia).

○ Der Jünglingsbart, des —es, Mz. die —bärte, der Bart eines Jünglings, ein Federbart, ein noch schwacher zarter Bart.

— — welchen (Sohn) du herzlich
— wünschest im Jünglingsbarte zu schauen, Voß;

d. h. als einen Jüngling.

○ Der Jünglingsblick, des —es, Mz. die —e, der Blick eines Jünglings, ein lebhafter, unbewachter, von jugendlichem Feuer, auch wol Unbedacht zeugender Blick.

Jünglingsblicke taumelten voll Feuer,
Nach dem Reiz' des lieben Mädchens hin. Hölty.

Die Jünglingschaft, o. Mz. die Eigenschaft einer jungen Person männliches Geschlechts, da sie ein Jüngling ist, der Stand eines Jünglings. Stieler.

So eben betrat er die Grenzen
Des wollustathmenden Lenzen
Der ewigen Jünglingschaft. Wieland.

○ Die Jünglingsgestalt, Mz. die —en. 1) Die Gestalt eines Jünglings als eines solchen; ohne Mehrzahl. 2) Ein Jüngling selbst. „Er winkte den lauschenden Gespenstern, da brachten sie gefesselt eine blühende Jünglingsgestalt.“ Benzel-Sternau.

○ Die Jünglingsglut, d. Mz. ungew. die Glut, die feurige, lebhafte Empfindung, die Leidenschaftlichkeit des Jünglings, im Jünglingsalter. „— so kocht sich an der Jünglingsglut zwar die Liebe reif“ ꝛc. J. P. Richter.

○ Die Jünglingsstimme, Mz. die —n, die Stimme eines Jünglings d. h. eines Menschen in den Jünglingsjahren, welche weder die Höhe der Stimme des Knaben oder Weibes (der Weiberstimme), noch die Tiefe der Stimme des Mannes (der Baßstimme) hat; besonders in der Tonkunst, die tiefe Mittelstimme (Tenor). Knigge. S. C. Verdeutsch. Wörterb. Alt.

Der Jünglingstag, des —es, Mz. die —e, ein Tag des Jünglingsalters, aus der Jünglingszeit. Richter. In meinen Jünglingstagen, oder in meinem Jünglingsalter, als ich ein Jüngling war.

○ Der Jünglingstraum, des —es, Mz. die —träume, der Traum eines Jünglings; dann, die Vorstellung eines jugendlichen, lebhaften Geistes, sofern sie oft nicht mehr Grund hat als ein Traum, so schön und täuschend sie auch sei. „— einen Menschen, — der ihm völlig so erschien, wie ihn der Jünglingstraum entwirft.“ J. P. Richter.

Die Jünglingszeit, o. Mz. die Zeit des Lebens, da man Jüngling ist.

Der Jungmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Handwerkern, der jüngste unter den Meistern einer Innung an einem Orte, in Ansehung der Zeit, wo er das Meisterrecht erhielt; in Gegensatz des Altmeisters.

Jüngst, adv. vor kurzer Zeit, neulich.

Er schlug das Raubthier jüngst, das der beschneite
Riphäus auf mich ausgespien. Raml er.

Unnöthige Verlängungen dieses Wortes sind jüngstens und jüngsthin.

Jüngstens, Jüngsthin, s. Jüngst.

✕ Der Jungwerfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei Müller, der Name einer ungenabelten Schnirkelschnecke, welche lebendige Junge wirft (Helix vivipara L.)

✕ Der Junius, des Junius (gewöhnlich aber nach Lateinischer Umendung des Junii), die fremde Benennung des sechsten Monates im Jahre, des Brachmonats, welcher hier eine Stelle findet, weil sie im gemeinen Leben durchaus gängig ist.

Der Juniuskäfer, s. Johannskäfer.

Die Junke, Mz. die —n, in der Schifffahrt, ein Chinesisches Fahrzeug, welches 100 bis 200 Lasten führen kann.

Der Junker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eigentlich ein junger Herr, woraus es zusammengezogen ist, ehemahls ein Ehrentitel der Prinzen und der Söhne des hohen Adels, jetzt aber die Benennung eines jeden jungen Adeligen, besonders eines solchen im Soldatenstande, der noch nicht Offizier ist. „Zuweilen nennt man auch wol, doch etwas verächtlich, einen erwachsenen und ältern Edelmann einen Junker. Ein Landjunker, ein Stadtjunker, ein solcher Edelmann auf dem Lande, in der Stadt. S. auch Fahnjunker, Hofjunker, Jagdjunker, Kammerjunker, Stückjunker ꝛc. In manchen Städten sind die Salzjünker, adelige Besitzer von Salzpfannen, und in solchen Städten, deren Rath von Adel war, führen die Rathsherren auch noch den Titel Junker. In weiterer Bedeutung führt an manchen Orten, z. B. in Hamburg der jüngste Becherknecht, welcher das Holzhacken und andere geringere Arbeiten verrichtet, den Namen Junker; in Leipzig der Kleine. Sind deren zwei, so heißt der eine Ober- und der andere Unterjunker. Uneigentlich wird in Marburg eine Art Bier, vielleicht wegen seiner Güte, die es gleichsam zu einem Biere für Junker macht, Junker genannt. In einem Brettspiele, Toccadille genannt, wird man Junker, wenn man im Spiele müßig zusehen muß.

Die Junkerbirn, Mz. die —en, eine Art runder Birnen, von mittler Größe und einem saftigen nach Bisam riechenden Fleische; die große Zwiebelbirn, der Sommerkönig, die Ziperbirn.

Die Junkerblume, Mz. die —n, eine Art des Enzians auf den Alpen, welche im Frühjahre blühet, der Frühlingsenzian, Rößnägel, Brendelblümlein (Gentiana verna L.). Das schöne blaue trichterförmige Blumenblatt hat Einschnitte und zwischen denselben Falten; der einfache Staubweg ist rund und schildförmig und wie mit Franzen gestirnt.

† Das Junkerdorf, des —es, Mz. die —dörfer, in manchen Gegenden z. B. in Thüringen, ein adeliges Gerichtsdorf; in Gegensatz eines Amtsdorfes.

Junkerhaft, —er, —este, adj. u. adv. einem Junker ähnlich, nach Art eines Junkers; Schatz Niederd. Sprachen (R); auch bei Stieler, welcher auch junkerisch dafür hat; besonders mit einem tadelnden und verächtlichen Nebenbegriffe. „Eine junkerhafte Einbildung Anmaßlichkeit.“ C. Sich junkerhaft benehmen. Auch junkermäßig.

✕ Junkerisch, adj. u. adv. s. Junkerhaft.

✕ Das Junkerleben, des —s, o. Mz. das Leben, die Lebensart eines Junkers, d. h. ein lustiges, vergnügtes Leben. Stieler. Ein Junkerleben führen.

Junkerlich adj. u. adv. (R) einem Junker ähnlich, gleich.

◎ Junkermäßig, —er, —ste, adj. u. adv. einem Junker gemäß, ähnlich. S. Junkerhaft. „Sein junkermäßiges Aussehen veranlaßte diesen Irrthum.“ C.

◎ ✕ Junkern, v. intrs. wie ein Junker leben, wie ein Junker sich lustig machen (junkeriren). C. Das Junkern.

Die Jupe, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Jüpchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kurzes bis auf die Hüften reichendes Kleidungsstück für Weibspersonen (Corset). In O. D. auch ein ähnliches Kleidungsstück für Mannspersonen; eine Jacke. In manchen Gegenden lautet es Jope, auch Schoppe, Schaube.

Jupiter, —s, —n, der Name des obersten Gottes bei den Römern, welcher zugleich der Name eines Wandelsternes um unsere Sonne ist. Er folgt in Ansehung seiner Entfernung von der Sonne auf den Wandelstern Mars, und seine Größe wird dem Durchmesser nach $11\frac{1}{4}$ Mahl und dem körperlichen Raume nach 1479 Mahl größer als die unserer Erde angenommen.

✕ Der Jupitersbart, des —es, d. Mz. ungew. eine Art der Wollblume im südlichen Europa und dem Morgenlande mit silberweißen glänzenden Blättern (Anthyllis barba Jovis L.); auch Silberbusch.

✕ Die Jupitersblume, Mz. die —n, eine Art des Rabens in der Schweiz (Agrostemma flos Jovis L.).

✕ Der Jupitersfisch, des —es, Mz. die —e, eine Art Wall- oder Finnfische (Balaena physalus L.); auch Jubart, Gibbart.

Der Jupitersmond, des —es, Mz. die —e, einer der Monde oder Begleitsterne des Jupiters, welche sich um denselben auf eine ähnliche Art bewegen, als unser Mond sich um die Erde bewegt (der Jupitertrabant).

✕ Jürgen, —s, ein Mannstaufname im gemeinen Leben für Georg.

✕ Just, adv. 1) Genau, eben recht, gerecht, der Sache und dem Raume nach. Es ist just voll. Es paßt just hinein. „Just so viel Grund und Boden als er brauchte.“ Wieland.

Just haben was man braucht, genügt dem Weisen. Schiller.

Auf eine uneigentliche und ungewöhnliche Art findet man es auch für richtig. „Da schwante mirs gleich, daß es mit dem Dinge nicht just wäre.“ Ungen. „Im Norden ists nicht just.“ Göthe. 2) Genau, eben so, in Ansehung der Art und Weise. 3) Von der Zeit, gerade, eben jetzt.

— — der Tag, wo dies geschah,
War just das Namensfest der heiligen Agatha. Wieland.

Just, s. Güst.

✕ Die Jüteln, d. Ez. ungew. in den Glashütten, die Haufen kleiner Funken, welche sich oben über der Pfanne zeigen, wenn es Zeit ist, das Feuer abgehen zu lassen.

Jutta, s. Johanna.

Die Jütte, Mz. die —n, in der Schifffahrt, eine kurze etwas gekrümmte Sparre mit einer Scheibe an dem einen Ende; auch taube Jütte. Man bedient sich derselben die Anker im Boote zu lichten.

Die Juwele, (die zweite Silbe gedehnt) oder das Juwel, des —s, Mz. die —n, ein geschliffener und gefaßter Edelstein, wie auch überhaupt Schmuck, der aus solchen Steinen besteht oder damit besetzt ist.

Der Juwelenhandel, des —s, o. Mz. der Handel mit Juwelen.

Der Juwelenhändler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der mit Juwelen handelt (Juwelier).

Der Juwelenkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Prachtkäfer, dessen Grundfarbe schwarz ist, der auf dem Brustschilde aber eine Furche nach der Länge hat, welche goldgrün glänzt und auf dessen Flügeldecken sich zehn Linien nach der Länge hinziehen, die einen gelben, röthlichen und grünlichen Goldglanz von sich werfen (Curculio imperialis).

Das Juwelenkästchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kästchen, in welchem man Juwelen oder Juwelenschmuck aufbewahrt.

◎ Der Juwelenkünstler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Künstler, welcher die Juwelen schleift und ihnen die gehörige Gestalt giebt; wie auch, ein Künstler, welcher die Juwelen künstlich faßt, und zu Schmuck

verarbeitet, welches gewöhnlich auch die Goldschmiede thun (Juwelier). G.

Der Juwelenladen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Laden, das Gewölbe eines Juwelenhändlers.

Der Juwelenring, des —es, Mz. die —e, ein Ring mit einem Juwel oder mit Juwelen besetzt (Brillantring).

Der Juwelenschmuck, des —es, Mz. die —e, ein aus Juwelen bestehender, oder mit Juwelen besetzter Schmuck.

Die Juwelenuhr, Mz. die —en, eine mit Juwelen besetzte Uhr (Brillantuhr).

K.

K, der eilfte Buchstabe des Deutschen Abece, wenn man i und j als zwei Buchstaben unterscheidet und zählet. Er ist ein harter Gaumenlaut, welcher durch das Andrücken des hintern Theiles der Zunge an den Gaumen hervorgebracht wird, und vor den Buchstaben l, n, r und in der Mitte nicht so hart lautet, als vor andern Buchstaben zu Anfange des Wortes oder wenn er das Wort beschließt. Nach einem kurzen oder geschärften Selbstlaute wird er verdoppelt, in welchem Falle man aber ck anstatt kk gebraucht. S. ck unter dem Buchstaben C. Ältere Schriftsteller gebrauchten und gebrauchen häufig C anstatt K, wo der größte Theil der Schreibenden bereits seit langer Zeit der Aussprache gemäß den Buchstaben K gebraucht. Jene Schreibung, nach welcher man Creuz, Carte, Casse, Castanie ꝛc. schrieb, und zum Theil noch geschrieben findet, ist in diesem Werke wie billig verworfen worden, und man hat nicht allein solche Wörter, sondern auch die Wörter Kor, Krist ꝛc. und die Namen Karl, Kristian ꝛc. unter K zu suchen. Mit gleichem Rechte werden auch Städte- und Ländernamen wie Kanstein, Kolberg, Kölln, Küstrin, Kroatien ꝛc. mit einem K geschrieben, und nur bei Geschlechtsnamen ist die Ausnahme zu machen, daß man sie so schreibt wie sie diejenigen Personen selbst schreiben, die diese Namen führen, um Verwechselungen und Mißverständnisse zu verhüten. — Als Zahlzeichen bezeichnet K die Zahl zehn.

† Die Kaa, Mz. die —en, eine Hütte; auch nur, ein Verschlag. S. Kaue.

† Das Kaag, des —es, Mz. die —e, ein einmastiges Holländisches Fahrzeug, welches beinahe wie eine Schmack gebauet ist. Der Schiffer auf demselben wird Kaagmann genannt.

† Der Kaak, des —es, Mz. die —e. 1) Der Pranger. S. Kak. 2) Ein sehr heftiger, plötzlich entstehender, aber nicht lange anhaltender Windstoß.

† X Kabbeln, v. I) intrs. s. Kampeln. II) ntr. mit haben, entgegenschlagen. Die See kabbelt, wenn die Wellen gerade gegen einander laufen, welches geschehen kann, wenn der Wind plötzlich umspringt. Man sagt dann auch, die See gehet kabbel. Röding. — Das Kabbeln.

† Die Kabbelsee, d. Mz. ungew. die See, wenn sie kabbelt. Röding. S. Kabbeln II).

1. Die Kabel, Mz. die —n, überhaupt etwas, womit man ein anderes Ding bindet oder verbindet, besonders ein Strick. In dieser engern Bedeutung gebraucht man es nur noch von dicken Tauen beim Geschützwesen und in der Schiffahrt, wo besonders dreischäftige Taue, die aus drei Kardeelen zusammengeschlagen werden, deren jedes wieder aus drei Duchten zusammengeschlagen ist, Kabeln oder Kabeltaue heißen. Man befestiget daran die Anker, gebraucht sie die Boote in das Schiff zu ziehen und die Schiffe selbst am Ufer zu befestigen ꝛc. Die Kabeln kappen, die Ankertaue abhauen.

2. † Die Kabel, Mz die —n, das Loos und ein Theil von solchen Dingen, welche nach dem Looſe verkauft werden sollen; besonders im N. D. So theilt man einen mit Holz bewachsenen Platz, wo das Holz auf dem Stamme verkauft werden soll, in gewisse Kabeln. Auf ähnliche Weise theilt man Gemeindewiesen und andere Gemeindestücke in Kabeln, und vertheilt sie unter die Theilhaber nach dem Loose. In weiterer Bedeutung versteht man darunter überhaupt einen Theil, Antheil. So heißt in den Seestädten die Kabel oder Kabelung eine gewisse Menge Waaren, welche bei öffentlichen Versteigerungen auf Einmahl zum Verkaufe ausgesetzt werden. In O. S. ist die Kabel der angewiesene oder zugefallene Theil, welchen ein Frohnbauer in der Ernte abernten muß, wie auch derjenige Theil an den Zäunen und Gehegen der Gemeindegüter, welche ein Bauer in gutem Stande erhalten muß.

Die Kabelaar, Mz. die —en, in der Schiffahrt, ein zwei bis drei Zoll dickes Tau, mit dessen Hülfe das Ankertau auf großen Schiffen eingewunden wird. Röding,

† Das Kabelbier, des —es, Mz. die —e, im N. D. Bier, welches in einer Ordnung, die das Loos entscheidet, gebraut wird. S. 2. Kabel.

Das Kabelgat, des —es, Mz. die —e, auf den Schiffen, derjenige Raum im Vordertheile derselben, wo die Kabeln und Taue aufbewahrt werden; auch der Kabelraum.

Der Kabeljau, des —es, Mz. die —e, der Name eines Seefisches, welcher besonders häufig in den Nordischen Gewässern gefangen und gedörrt Stockfisch genannt wird (Gadus morhua L.); im O. D. Balch. In manchen Gegenden heißt in engerer Bedeutung die beste Sorte des Stockfisches, welche von dem Längen- oder Zartfische (Gadus molua L.) bereitet wird, Kabeljau.

Das Kabelkleid, des —es, Mz. die —er, in der Schifffahrt, die Bekleidung eines Kabels oder Ankertaues mit alten Tauen ꝛc. an Stellen, wo es sich scheuern d. h. durch Reiben beschädigen kann.

Die Kabellänge, Mz. die —n, in der Schifffahrt, die Länge eines Kabels oder eines Kabeltaues, gewöhnlich eine Länge von 120 Klafter; auch Kabeltaulänge, Ankertaulänge.

† Kabeln, v. I) intrs. besonders im N. D. losen, das Loos werfen. Um etwas kabeln. II) trs. nach dem Looſe vertheilen. Holz kabeln. S. 2. Kabel.

Der Kabelraum, des —es, Mz. die —räume, s. Kabelgat.

Das Kabelseil, des —es, Mz. die —e, das starke Seil an einer Fähre.

Der Kabeltanz, des —es, Mz. die —tänze, in den Seestädten, ein feierlicher Tanz der Schiffer zu gewissen Zeiten, wozu sie sich einer Kabel oder eines starken Seiles bedienen.

Das Kabeltau, des —es, Mz. die —e, ein starkes Tau, etwas daran zu befestigen; besonders auf Schiffen, das Ankertau.

Die Kabeltaulänge, Mz. die —n, s. Kabellänge.

† Die Kabelung, Mz. die —en. 1) Die Handlung, da man kabelt, die Vertheilung oder der Verkauf einer Sache nach dem Looſe. Besonders versteigert man in N. D. auf diese Art häufig Waaren. So wird am Niederrheine eine Versteigerung der Weine Kabelung genannt, weil die Weine dabei in Kabeln oder Looſe getheilt werden. 2) Der Theil einer Sache selbst, welcher auf solche Art verkauft werden soll. Eine Kabelung Wein.

Kabelweise, adv. 1) Nach der Weise oder Art eines Kabels. So heißt alles zweimahl zusammengedrehete Tauwerk kabelweise geschlagenes. 2) Durch Kabelung, Losung.

† Die Kabelwiese, Mz. die —n, im O. und N. D. eine Gemeindewiese, welche unter die Theilhaber gekabelt, d. h. nach dem Looſe vertheilt wird.

† Der Kabestan, des —es, Mz. die —e, auf den Schiffen, diejenige Winde, welche von den Seeleuten gewöhnlich die Gangspille, oder das Gangspill genannt wird.

† Kabus, Kabuskraut, s. Kopfkohl.

† X Die Kabuse, Mz. die —n, im N. D. 1) Eine schlechte Hütte, oder auch, eine kleine schlechte Stube, ein Verschlag, eine Abtheilung in

einer Stube ꝛc. Auf kleinen Schiffen, eine Hütte, ein Verschlag auf dem Verdecke. 2) Das Kerngehäuse des Obstes.

1. Die Kachel, Mz. die —n, ehemahls überhaupt ein irdenes Gefäß. So wird in den alten Bibeln noch mehrmahls ein Topf eine Kachel genannt, und in der niedrigen Sprechart mancher Gegenden sagt man noch Brunzkachel für Nachttopf. Gewöhnlich wird es jetzt nur von den viereckigen napfförmigen Stücken aus gebrannter Erde von gleicher Größe gebraucht, aus welchen die gewöhnlichen Stubenöfen, die daher Kachelöfen heißen, zusammengesetzt werden; die Ofenkachel. Im N. D. heißt ein solcher Ofen selbst eine Kachel, und im Bergbaue belegt man mit diesem Namen ein Werkstück über dem Vorherde vorn am Gestelle eines hohen Ofens. In der niedrigen Sprechart nennt man uneigentlich ein altes Weib, eine alte Kachel. Nach Ad. wäre Kachel das Verkleinungswort von dem veralteten Kag, Kach, womit man überhaupt ein hohles Behältniß bezeichnete.

2. † Die Kachel, Mz. die —n, die Baumwanze. Nemnich.

Die Kachelform, Mz. die —en, bei den Töpfern, eine Form, in welcher sie die Kacheln zu den Öfen verfertigen.

Der Kachelofen, des —s, Mz. die —öfen, ein aus Kacheln zusammengesetzter Stubenofen; zum Unterschiede von einem eisernen, blechernen ꝛc. Im Hennebergschen nennt man auch die Ofenblase oder den Ofentopf eine Kachel.

† ✕ Kack, adj. u. adv. in manchen Gegenden für, kahl, nackt, besonders von Vögeln, welche kacke Vögel genannt werden, wenn ihnen die Federn noch nicht gewachsen sind.

† ✕ Die Kacke, d. Mz. ungew. eins der Schmutzwörter, für Menschenkoth, deren gesittete Leute sich enthalten, so wie auch des dazugehörigen gleichlautenden Ausageworts, k — n. Die dünne Kacke, der Durchfall.

† ✕ Die Kackfeder, Mz. die —n, in manchen Gegenden, die ersten Federn, welche die jungen Vögel bekommen. S. Kack.

† ✕ Der Kader, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der gemeinen Sprechart mancher Gegenden, der fleischige herabhangende Theil unter dem Kinne, das Doppelkinn; sonst im gemeinen Leben der Kehlbraten, im Österreichischen der Koder oder Goder, in Baiern der Schnotzel, und in andern O. D. Gegenden die Wampe, Wamme.

Der Käfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Käferchen, O. D. Käferlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die allgemeine Benennung aller geflügelten Zifer mit harten Flügeldecken. Es giebt deren eine große Menge, und die meisten derselben haben ihre eigenen Namen. Der gehörnte Käfer, der Horn-, Hirschkäfer. S. d. Der heilige Käfer, ein Käfer, welchen die alten Ägipter als heilig verehrten (Scarabaeus sacer). Nemnich. Im O. D. sagt man die Käfer, und im N. D. lautet dies Wort auch Zäver und Wewel, Wiewel.

Die Käferblume, Mz. die —n, eine Pflanze, deren Blume mit einem Käfer Ähnlichkeit hat, eine Art der Ophrys insectifera.

Die Käferente, Mz. die —n, s. Dachente.

Die Käfermilbe, Mz. die —n, eine Art Milben, die sich auf Käfern aufhält; auch Käferlaus (Acarus coleoptratorum L.).

Die Käfermuschel, Mz. die —n, nach Ad. eine versteinte, zweischalige und kegelförmige Muschel mit drei gestreiften Erhöhungen, die ihr einige Ähnlichkeit mit einem Käfer geben; bei Andern die Kakadumuschel. Bei Müller führt das Geschlecht der vielschaligen Muscheln, deren Obertheil von verschiedenen neben einander liegenden Blättern oder Schalen bedeckt wird, diesen Namen (Chiton L.). Andere nennen sie auch Grillenmuscheln.

Die Käferraupe, Mz. die —n, ein Name der Larve des Maikäfers, der Engerling. S. d. Nemnich.

Die Käferschnecke, Mz. die —n, bei Müller, eine Art zweischneidiger Schnirkelschnecken, inwendig weiß, auswendig gelblich oder dunkelblau (Helix scarabaeus L.); auch Judasohr, Zauberschnecke, Sturmschnecke ꝛc.

Die Käferwurz, d. Mz. ungew. ein Name der gemeinen Braunwurz oder des Feigenkrautes (Scrophularia nodosa L.).

† Das Kaff, des —es, Mz. die —e, der Abgang vom gedroschenen Getreide, welcher gewöhnlich Spreu genannt wird. Dann auch, eine schlechte Sache, besonders schlechte Waare.

Der Kaffee, des —s, d. Mz. ungew. 1) Die grüngelblichen länglichrunden und auf der einen Seite flachen Samenkerne der Frucht des Kaffeebaumes; die Kaffeebohne. Den Kaffee brennen, ihn über dem Feuer rösten, daß man ihn mahlen d. h. fein malmen kann. 2) Das bekannte aus dieser Frucht bereitete Getränk. Kaffee trinken. Einen auf eine Tasse Kaffee zu sich bitten. In der edlern Schreibart wird dieses ursprünglich ausländische Wort vermieden, und auf irgend eine umschreibende Art bezeichnet, wie z. B. in folgender Stelle:

— — — Das Getränke
Heißer Arabischer Bohnen in Schweizerischem (er) Sahne gemildert. Baggesen.

○ Der Kaffeeaufsatz, des —es, Mz. die —sätze, alle zum Kaffeetrinken nöthigen und gewöhnlichen Geschirre; das Kaffeezeug (Kaffeeservice). Kellner.

Der Kaffeebaum, des —es, Mz. die —bäume, ein ursprünglich in Arabien einheimischer Baum, welcher immer grüne und den Lorbeerblättern ähnliche Blätter hat, und eine Höhe von zwölf bis achtzehn Fuß erreicht (Coffea Arabica L.). Die weißen wohlriechenden, dem Jasmin ähnlichen Blumen kommen aus den Winkeln der Blätter hervor, und stehen doldenweise beisammen. Es entstehen daraus rothe kirschenähnliche Früchte, welche zwei harte länglichrunde mit ihren platten gefurchten Seiten an einander liegende Kerne enthalten, die man mit Bohnen verglichen hat und Kaffeebohnen oder auch nur Kaffee nennt. Eine andere Gattung, der abendländische Kaffeebaum (Coffea occidentalis L.) wächst in den heißen Gegenden Amerika's, welcher sich durch vierspaltige Blumen und einsamige Beeren von jenem unterscheidet.

Die Kaffeebohne, Mz. die —n, s. Kaffeebaum.

Kaffeebraun, adj. u. adv. dunkelbraun, z. B. wie die Farbe der gebrannten Kaffeebohnen. „Die Haare der Fischotter sind kaffeebraun.“ Funke. (R.)

Das Kaffeebrett, des —es, Mz. die —er, eigentlich, ein zierliches, gewöhnlich mit einem Rande oder kleinem Geländer umgebenes Brett, das Kaffeezeug und den Kaffee auf denselben aufzutragen. Dann überhaupt, ein zu diesem Behuf dienendes Stück des Hausrathes, wenn es auch von belacktem und bemahltem Bleche oder von Silber ist.

Die Kaffeeerbse, Mz. die —n, ein Name 1) der Zieser- oder Kichererbse, weil sie zu Kaffee benützt wird (Cicer arietinum L.); 2) einer Art großer beinahe viereckiger Gartenerbsen (Pisum majus quadratum L.).

Die Kaffeefarbe, o. Mz. die Farbe des gebrannten Kaffees und eine braune Farbe, die derselben ähnlich und aus fahl und schwarz zusammengesetzt wird.

Das Kaffeehaus, des —es, Mz. die —häuser, ein öffentliches Haus, wo Kaffee geschenkt wird; die Kaffeeschenke.

Die Kaffeekanne, Mz. die —n, eine Kanne, den zubereiteten Kaffee darin aufzutragen.

Der Kaffeekessel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner Kessel, den Kaffee, oder wenigstens das dazu nöthige Wasser darin zu kochen.

✕ Der Kaffeekocher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Kaffee kocht; die Kaffeekocherinn, Mz. die —en, wenn es eine weibliche Person ist. Dann uneigentlich, ein Geschirr mit einer dazu gehörigen Lampe, in welchem und über welchem man sich den Kaffee in der Stube selbst bereiten kann.

Die Kaffeelampe, Mz. die —n, eine eigene dazu eingerichtete Lampe, den Kaffee über derselben zu kochen. S. Kaffeekocher.

Der Kaffeelöffel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. (R.) ein kleiner Löffel, den

Kaffee in der Tasse damit umzurühren und etwas, was man in denselben gebrocket hat, herauszunehmen.

Die Kaffeemühle, Mz. die —n, ein Geräth, in und mit welchem der gebrannte oder geröstete Kaffee gemahlen d. h. zu einem groben Pulver zermalmet wird.

Die Kaffeeschale, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Kaffeeschälchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine kleine Schale, ein aus zwei Stücken, einem engen und tiefen und einem weitern und flachen bestehendes Geschirr, den Kaffee daraus zu trinken; die Kaffeetasse.

Der Kaffeeschenk, des —en, Mz. die —en, ein öffentlicher Schenkwirth, welcher Kaffee schenket, der Herr einer Kaffeeschenke; der Kaffeewirth (Gastetier).

Die Kaffeeschenke, Mz. die —n, (R.) eine Schenke, wo Kaffee geschenkt wird; das Kaffeehaus.

X Die Kaffeeschwester, Mz. die —n, eine Person, welche gern und oft Kaffee trinkt; so auch, der Kaffeebruder.

Die Kaffeetasse, Mz. die —n, s. Kaffeeschale.

Der Kaffeeteller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Teller, auf welchem man einer Person die Kaffeetasse überreicht.

Der Kaffeetiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Tiegel, worin man die Kaffeebohnen röstet, welches man gewöhnlich in einem besondern Geräthe, der Kaffeetrommel thut.

Der Kaffeetisch, des —es, Mz. die —e, ein Tisch, an welchem man Kaffee trinkt, besonders wenn er eigens dazu bestimmt und eingerichtet ist.

Der Kaffeetopf, des —es, Mz. die —töpfe, ein Topf, in welchem Kaffee gekocht oder auch aufgetragen wird.

Der Kaffeetrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein trichterförmiges Geräth, den Kaffee dadurch abzuklären; auch, die Kaffeeseihe.

Die Kaffeetrommel, Mz. die —n, ein walzenförmiges hohles Geräth von Eisenblech, in welchem man die Kaffeebohnen über dem Feuer brennet oder röstet; auch wol die Kaffeepauke.

○ Das Kaffeetuch, des —es, Mz. die —tücher, ein Tuch, welches man auf den Tisch breitet, um das Kaffeezeug mit dem Kaffee darauf zu setzen, (Kaffeeserviette).

Die Kaffeetute, Mz. die —n, eine Amerikanische Kegeltute, von ihrer Farbe und Zeichnung auch die kaffeebraune Brandtute (Conus fumigatus L.). Nemnich.

Der Kaffeewirth, des —es, Mz. die —e, (R.) der Wirth, der Herr eines Kaffeehauses; der Kaffeeschenk.

Das Kaffeezeug, des —es, Mz. die —e, alles Geräth, welches zum Bereiten und Trinken des Kaffees gebraucht wird. In engerer Bedeutung, die zum Trinken desselben gehörige Geräthe, als Kaffee- und Milchkanne, Tassen, Zuckerdose, (Kaffeeservice); der Kaffeeaufsatz. Oft werden auch noch die Kaffeelöffel, Zuckerzange ꝛc. darunter begriffen.

Der Käfich, oder Käficht, des —es, Mz. die —e, ein jeder eingeschlossener und verwahrter Raum; besonders ein enger verwahrter Raum, einen Menschen oder ein Thier hineinzusperren. Im ersten Falle, wo es soviel ist als ein enges, finsteres Gefängniß wird es im O. O. auch ein Käfter, Käfterchen genannt; im andern Falle, besonders wenn es zum Aufenthalte für Vögel dient, heißt es auch Bauer und ist dann gewöhnlich ein aus dünnen Holzstäben bestehendes oder aus Draht gemachtes Behältniß. Andere schreiben dies Wort, welches in einigen Gegenden auch das Käfich lautet, Käfig.

Der Kag, des —es, Mz. die —e, auf der Niederelbe, eine Art Schiffe mit hohem Borde, einem Maste, einem Balestan an dem Segel, einem Stagsegel, einem Schwerte ohne Mars und Wand, 47 Fuß lang und wie eine Schmacke besegelt.

Kahl, —er, —ste, adj. u. adv. auf der Oberfläche mit nichts bewachsen, oder auch dessen, das darauf gewachsen war, als der Haare, Wolle, Federn auf der Haut, oder, der Gewächse, Bäume auf dem Lande ꝛc. beraubt. „Hier vor meiner Hütte sei der Altar; ich will mein kahles Haupt umkränzen.“ Geßner. Ein kahles Kinn, an welchem sich kein Bart befindet. Kahle Vögel, welche noch keine Federn haben, im O. O. kack. Ein kahler Berg, welcher nicht mit Bäumen bewachsen oder der Bäume beraubt ist. Im Winter sind die Bäume kahl, des Laubes beraubt. Der Pelz wird schon kahl, verliert hier und da seine Haare oder Wolle. Kahles Tuch, welches nicht mehr wollig ist, keine Haare mehr hat. Ein Schiff heißt kahl, wenn es abgetakelt ist oder durch Sturm und andere Zufälle sein Takelwerk verloren hat. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung wird auch was gering und schlecht ist, kahl genannt. Er gab ein Paar kahle Groschen, d. h. elende, geringe. Eine kahle Entschuldigung, Ausflucht, Ausrede ꝛc. eine erbärmliche, unstatthafte und ungegründete. „Was er dagegen eingewendet hat, konnte nicht kahler sein.“ Lessing. X Kahl bestehen, sich mit der Gerechtigkeit seiner Sache nicht decken oder schützen können, in seiner Blöße dastehen. „Ein kahler, markloser Mensch,“ ein fader, der nichts von Bedeutung vorbringt. Lavater. Verwerflich ist der Gebrauch, welchen Lessing von diesem Worte machte, da er sagte: „das würde sehr kahl klingen,“ für, ohne Bedeutung, Nachdruck ꝛc., weil das Kahle nur gesehen und gefühlt, aber nicht gehört und also nicht mit dem Begriffe klingen verbunden werden kann. Davon die Kahlheit, o. Mz. der Zustand eines Dinges, da es kahl ist; ehemahls auch die Kahle.

Der Kahlafter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Thier mit einem kahlen After. So heißt bei Müller die sechste Gattung seiner Stachelbörse Kahlafter, weil sie keine Stacheln am After haben (Gasterosteus Canadus L.).

Der Kahlbauch, des —es, Mz. die —bäuche, eigentlich ein kahler Bauch; dann, ein Thier mit einem kahlen Bauche. So führen diesen Namen bei Müller diejenigen Fische, welche keine Bauchflossen haben (Apodes L.)

Der Kahlbart, des —es, Mz. die —bärte, ein Mensch oder Thier der oder das keinen Bart hat. Bei Müller heißen diejenigen Meerbarben, welche keine Bartfaden haben Kahlbärte (Mullus imberbis L.). Derselbe nennt aus demselben Grunde die zweite Gattung seiner Schlangenfische (Ophidium imberbe L.) Kahlbärte.

✱ Die Kahle, o. Mz. die Kahlheit. S. Kahl.

Kahlfleckig, adj. u. adv. kahle Flecken oder Stellen habend. Gefärbte Tücher sind kahlfleckig, wenn die Farbe derselben an einigen Stellen weißlich ausfällt.

Die Kahlhaut, Mz. die —häute, eine kahle Haut. Bei Müller der Name derjenigen Klippfische deren Haut glatt und kahl, d. h. ganz ohne Schuppen ist. (Chaetodon alepidotus L.).

Der Kahlkopf, des —es, Mz die —köpfe, ein kahler d. h. ein nicht mit Haaren bewachsener Kopf; dann verächtlich, eine Person mit einem solchen Kopfe. In der Naturbeschreibung führt diesen Namen: 1) der Brasilische Geier mit rothem unbefiedertem Kopfe und Halse und kurzen fleischfarbenen Füßen (Vultur Brasiliensis Kl.). 2) Ein Vogel in Südamerika mit kahlem Kopfe und Halse; der Brasilische Reiher, Kahlhals, weißer Helmkranich (Mycteria americana). Nemnich. 3) Eine Gattung Hechte, deren Kopf kahl oder unbedeckt ist heißt bei Müller der Kahlkopf (Esox gymnocephalus L. nach Nemnich Amia calva).

Kahlköpfig, —er, —ste, adj. u. adv. (R.) einen kahlen Kopf habend. Zuweilen auch für alt, weil im Alter der Kopf kahl wird. „Die kahlköpfigsten Hofleute wollen sich — keines so amüsanten Diners (unterhaltenden Mittagessens) entsonnen haben.“ J. P. Richter.

Das Kahlkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name der Schuppenwurz (Lathraea squamaria L.)

Der Kahlrücken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eigentlich ein kahler Rücken; dann, ein Thier mit einem kahlen Rücken. So heißen bei Müller diejenigen Fische, welche keine Flossen auf dem Rücken haben, Kahlrücken (Gymnotus L.)

Der Kahlschwanz, des —es, Mz. die —schwänze, eigentlich ein

kahler, der Haare beraubter oder unbehaarter Schwanz; dann, ein Thier mit einem kahlen Schwanze. So führen in der Naturbeschreibung den Namen Kahlschwanz 1) Eine Gattung Krebse, deren Schwänze nicht mit Schalen bedeckt, sondern nackt sind, welche daher um diesen Theil vor Verletzungen zu sichern, ihn in leere Schneckenhäuser oder Muschelschalen stecken oder auch ganz hineinkriechen. Man nennt sie aus diesem Grunde auch Schneckenkrebse. 2) Bei Müller diejenigen Nadelfische, welche einen spitzen Schwanz, ohne Flossen haben und welche bei ihm die sechste Klasse ausmachen (Syngnathus barbarus L.). 3) Diejenigen Stachelschnecken, welche keinen Schwanz haben und bei Linné richtiger ungeschwänzte heißen.

Der Kahm, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Schimmel auf geistigen Flüssigkeiten, wenn diese anfangen zu verderben, welcher aus kleinen weißen Flecken bestehet, die sich endlich in eine Haut vereinigen. Der Wein bekömmt Kahm. Auf dem Biere, Essig hat sich Kahm angesetzt. Im O. D. lautet es auch Kaam, oder Kahn, in Franken Kohn, Kuhn, in Ulm, Kaun, anderwärts Kaim, im N. D. auch Kiem.

Kahmen, v. ntr. mit haben, Kahm bekommen, ansetzen. Der Wein ꝛc. kahmet. Das Kahmen.

Kahmig, —er, —ste, adj. u. adv. Kahm habend. Kahmiger Wein. Der Wein, das Bier ist kahmig. Im N. D. lautet es kiemig, bei Hans Sachs kümig.

1. Der Kahn, des —es, Mz. die Kähne; Verkleinungsw. das Kähnchen, O. D. Kähnlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die allgemeine Benennung eines jeden hinten und vorn spitzigen Fahrzeuges ohne Verdeck auf Flüssen; der Nachen, in Würzburg der Schellich, im Hennebergschen Schelch (Schelg) in Ulm Zille. Auch die größern Fahrzeuge dieser Art auf der Elbe, Oder ꝛc. welche einen Mast und ein Steuerruder führen, werden Kähne und bestimmter Elbkähne, Oderkähne ꝛc. genannt. Uneigentlich führt in den Salzwerken zu Halle ein Trog, worein die Sohle gegossen wird den Namen Kahn. In der Naturbeschreibung wird auch eine sehr kleine Art der Schiffskuttel im Mittelländischen Meere Kahn genannt (Argonauta cymbium L.). Gelber Kahn heißt auch eine Ostindische Napfmuschel, meist gelb, auch rothbraun, grau, weißlich und zuweilen gefleckt (Patella compressa.). Nemnich.

2. † Der Kahn, s. Kahm.

Das Kahnbein, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, der Name eines Beines oder Knochens, sowol an der Handwurzel und zwar an dem vordern dreieckigen Theile der Grundfläche der Speiche, als auch eines der Fußknochen, welcher am Kopfe des Sprungbeines liegt (Os naviculare).

Die Kahneiche, Mz. die —n, ein Name der Eiche, weil ihr Holz auch zu Kähnen und zu Fahrzeugen überhaupt gebraucht wird. Nemnich.

Kahnförmig, adj. u. adv. die Form, Gestalt eines Kahnes habend. Die kahnförmigen Beine der Hand- und Fußwurzel (Ossa scaphoidea s. navicularia carpi et tarsi).

Das Kahngeld, des —es, Mz. die —er, dasjenige Geld, welches von den größern Kähnen auf Flüssen für das Aufziehen der Brücken, Schleusen ꝛc. entrichtet wird.

† Kahnig, s. Kahmig.

Die Kahnschnecke, Mz. die —n. 1) Eine Art Schnecken, deren Schale einem Ei ähnlich, sehr dünn und durchsichtig ist (Bulla fontinalis L.); auch Perlenblase, Wasserblase. 2) Eine Schnecke die sich häufig auf Guinea, Senegal ꝛc. findet (Voluta cymbium). Nemnich.

† 1. Der Kahr, des —es, Mz. die —e, in manchen O. D. Gegenden, ein Gefäß, Geschirr. In Tyrol versteht man unter Kahr, einen Trog, und in der Oberpfalz ist der Fischkahr ein Fischhälter.

† 2. Die Kahr, Mz. die —en, in manchen O. D. Gegenden besonders in Franken, das Pflügen, besonders diejenige Art des Pflügens, welche gewöhnlich das Wenden genannt wird, von kehren, wenden. Bei den Fuhrleuten heißt der Weg, welchen ein Fuhrmann im Wenden macht, die Kahr. Die rechte Kahr nehmen. Die volle Kahr, die halbe Kahr.

† Der Kai, des —es, Mz. die —e, oder die Kaje, Mz. die —n, im N. D. die Küste, dann auch, ein mit Mauerwerk eingefaßtes Ufer, ein gemauerter und gepflasterter Platz am Ufer; die Bühne (Quai). „Die in den Fluß hineingebauten Ladungsplätze und Kajen.“ Ebeling. In den N. D. Marschländern wird auch ein kleiner Deich, welcher vor der beschädigten Stelle eines größern aufgeführt wird, ein Kai, eine Kaje oder ein Kaideich genannt.

† Der Kaideich, des —es, Mz. die —e, s. Kai.

† Kaien, v. trs. in der Schifffahrt, die Raaen kaien, sie nach der Länge des Schiffes brassen und auftoppen, damit sie den vorbeifahrenden Schiffen in einem Hafen nicht hinderlich sind. Röding. Das Kaien.

† Das Kaigeld, (Kaiengeld) des —es, Mz. die —er, dasjenige Geld, welches von den Schiffen für die Freiheit ihre Waaren aus- und einladen zu dürfen, bezahlt wird; das Bühnengeld.

† Der Kaiken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. ein Name der Dohle. Nemnich.

† Der Kaimeister, (Kaienmeister) des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Aufseher über einen Kai, welcher in kleinen Seestädten zugleich der Hafenmeister ist; auch, der Bühnenmeister, Kaimeister.

Der Kaiser, des —s, d. Mz. w. d. Ez.; die Kaiserinn. Mz. die —en, der Ehrenname der vornehmsten weltlichen Fürsten, welchen man den Rang noch über den Königen giebt. Seit langen Zeiten führten diesen Namen die Oberhäupter des Deutschen Reiches, der Römische auch wol Deutsche Kaiser und der Beherrscher der Gläubigen oder der Bekenner Mohameds, der Türkische Kaiser. Später kam dazu der Russische Kaiser und in neuern Zeiten der Kaiser der Franzosen und nach diesem der Erbkaiser von Österreich, welchen Titel Franz II. annahm, zum Unterschiede von der Würde, die er als Römischer Kaiser bekleidete, welche Würde er aber niedergelegt hat. In Asien und Afrika werden mehrern oft kleinern Fürsten dieser Titel von den Europäern beigelegt, z. B. die Kaiser von China und von Japan. In engerer Bedeutung wurde unter Kaiser schlechthin der Römische Kaiser verstanden. Im gemeinen Leben sagt man sprichwörtlich über des Kaisers Bart streiten, d. h. über eine unerhebliche Sache, die oft keiner der Streitenden kennt. Uneigentlich bekommen die schönsten vorzüglichsten Arten gewisser Blumen, Zieser, Muscheln ꝛc. von den Liebhabern den Namen Kaiser, und in Nürnberg führt diesen Namen eine Art Lebkuchen. Auch eine Art vorzüglicher Birnen, sonst Karmeliterbirn, wird Kaiserinn genannt.

Der Kaiserapfel, des —s, Mz. die —äpfel. 1) Ein großer platter Apfel von vorzüglicher Güte (Gros-Faros). 2) Eine Art Herrenäpfel. Nemnich.

Die Kaiserbirn, Mz. die —en, ein Name der weißen Butterbirn.

Die Kaiserblume, Mz. die —n. 1) Überhaupt eine vorzüglich schöne Blume, welche gleichsam die Kaiserinn der Blumen ist. Sehr uneigentlich und verwerflich nennt Lohenstein die Sonne die Kaiserblume des Himmels. 2) Eine Pflanze, die auch Kuhkraut, Erdweich, Lideweich ꝛc. heißt (Saponaria vaccaria L.).

Der Kaiserböhme, des —n, Mz. die —n, s. Kaisergroschen.

Die Kaiserbohne, Mz. die —n, eine Art Bohnen. Nemnich.

Die Kaiserburg, Mz. die —en, eine kaiserliche Burg, ein Schloß als Sitz des Kaisers; besonders, die kaiserliche Burg in Wien, welche auch nur die Burg heißt.

Bis zu der Wache, die ihr Schilderhaus
Hat aufgerichtet in der Kaiserburg. Schiller.

Der Kaiserfink, des —en, Mz. die —en, der Name einer Art Finken (Fringilla imperialis Lath.). Nemnich.

Der Kaiserfisch, des —es, Mz. die —e, ein sehr wohlschmeckender Klippfisch im Meere von Japan (Chaetodon imperator). Nemnich.

Das Kaisergeld, des —es, d. Mz. ungew. Geld, welches der Römische Kais., jetzt der Kaiser von Österreich in seinem Staate schlagen läßt.

Der Kaisergroschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein im Staate des Römische, jetzt Österreichischen Kaisers geschlagener Groschen, der nur drei Kreuzer gilt. Ein Böhmischer Kaisergroschen heißt auch nur ein Böhme oder Kaiserböhme. S. Böhme.

○ Das Kaiserhaus, des —es, Mz. die —häuser. 1) Das Haus, der Palast eines Kaisers. 2) Das Haus, die Familie eines Kaisers.

Ich stehe in der Allmacht Hand; sie wird
Das fromme Kaiserhaus mit ihrem Schilde
Bedecken — — Schiller.

○ Das Kaiserheer, des —es, Mz. die —e, ein kaiserliches Heer.

— Mein Vertrag erheischt's,
Daß alle Kaiserheere mir gehorchen. Schiller.

Die Kaiserinnbirn, Mz. die —en, eine Art großer rundlicher süßer Birnen von grüner Farbe mit rother Backe; sie reift im Herbstmonate und hält sich lange.

Die Kaiserkrone, Mz. die —n. 1) Die kaiserliche Krone, eine Krone als Zeichen der kaiserlichen Würde. Die Kaiserkrone annehmen, aufsetzen, die kaiserliche Würde annehmen. 2) Ein ursprünglich Persisches Zwiebelgewächs, welches auf einem starken Stengel um denselben herum niederwärts hangende rothe, oft auch gelbliche Blumen treibt (Fritillaria imperialis L.). 3) Eine der schönsten Tuten, auch Krontute, Reichskrone, (Conus imperialis L.). Eine andere schöne Tute ist die schwarzbunte Kaiserkrone.

Der Kaiserkronenapfel, des —s, Mz. die —äpfel, eine Art Äpfel, welche zum Kochen und Welken gut zu gebrauchen sind.

Kaiserlich, adj. u. adv. 1) Dem Kaiser gehörig, in dessen Würde gegründet. Die kaiserliche Würde, die kaiserlichen Staaten, der kaiserliche Hof. Die Kaiserlichen, im gemeinen Leben, die Truppen und Soldaten des Kaisers; ehemahls die Kaiserischen. 2) Dem Kaiser ergeben. Kaiserlich gesinnt sein. Gut kaiserlich. 3) Nach Art eines Kaisers, herrlich, prächtig, wie auch, einen großen Aufwand machend. Kaiserlich leben. Im Osnabrückschen sagt man, das ist kaiserlich, für, das ist vortrefflich. S. Königlich.

Der Kaiserling, des —es, Mz. die —e. 1) Ein eßbarer Blätterschwamm, welcher in Gestalt eines weißen Eies aus der Erde kommend an der Luft platzet und dann einen pomeranzenfarbenen Hut, goldgelbe Samenblätter und einen goldgelben Stiel zeigt; der Kaiserschwamm, Herrenschwamm, Herrenpilz. 2) Ein Name der Lerchenblume, oder rothen Bergschlüsselblume, deren Blätter wie mit Mehl bestreuet sind (Primula farinosa L.); auch, Mehlblume ꝛc.

○ Kaiserlos, adj. u. adv. keinen Kaiser habend, des Kaisers beraubt. Eine kaiserlose Zeit, in welcher kein Kaiser vorhanden ist, herrscht.

Denn geendigt nach langem verderblichen Streit
War die kaiserlose, die schreckliche Zeit. Schiller.

Die Kaiserpflaume, Mz. die —n, eine Art großer schöner Pflaumen (L'imperiale).

Kaisern, s. Häuseln.

◎ Das Kaiserpapier, des —es, d. Mz. ungew. die größte und zugleich starke und schöne Sorte Papier (Imperialpapier). C.

Das Kaiserreich, des —es, Mz. die —e, das Reich eines Kaisers, ein Reich, dessen Oberhaupt und Fürst ein Kaiser ist. Stieler; der Kaiserstaat, das Kaiserthum. „— eine Verordnung —, vermöge welcher kein Einsasse des Französischen Kaiserreichs, ohne gehörigen Paß eingelassen werden soll.“ Hamb. Zeitung.

Der Kaisersalat, des —es, d. Mz. ungew. ein Name 1) des Dragons. S. d. 2) Eines dergleichen Kopfsalats.

Der Kaiserschnitt, des —es, Mz. die —e, in der Wundarzeneikunst, ein Kreuzschnitt in die Seite und Gebärmutter einer Schwangern, um ein Kind, das auf dem gewöhnlichen Wege nicht zur Welt gebracht werden kann, herauszunehmen.

Der Kaiserschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, s. Kaiserling

○ Der Kaiserstaat, des —es, Mz. die —en, der Staat oder die Staaten eines Kaisers, ein Staat, dessen Haupt ein Kaiser ist. S. Kaiserreich.

— Im ganzen Kaiserstaate
Kein Nam' geehrt, gefeiert wie der meine. Schiller.

Der Kaiserthee, des —s, o. Mz. der feinste und beste Thee in China, welcher bei der ersten Lese, wenn die Blätter noch nicht ganz entfaltet sind, gewonnen wird und welcher nur für die Familie des Kaisers in China bestimmt ist.

Das Kaiserthum, des —es, Mz. die —thümer, ein Reich, ein Staat, dessen Oberhaupt ein Kaiser ist. Ehemahls bedeutete es auch die Herrschaft eines Kaisers, in welcher Bedeutung es Luc. 3, 1 vorkömmt.

Der Kaisertitel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der kaiserliche Titel, der Titel eines Kaisers. Den Kaisertitel annehmen, von einem Fürsten, wenn er sich Kaiser und sein Reich ein Kaiserthum nennen läßt.

Der Kaiservogel, des —s, Mz. die —vögel, eine Art Reiher in Afrika ꝛc. auch Jungfer von Numidien (Ardea virgo L.).

Die Kaiserwahl, Mz. die —en, die Wahl eines ehemahligen Deutschen Kaisers durch die Kurfürsten.

Das Kaiserwort, des —es, Mz. die —e, ein Wort oder das, was ein Kaiser sagt. Stieler.

— — ein Kaiserwort
Soll man nicht drehn noch deuteln. Bürger.

Die Kaiserwürde, d. Mz. ungew. die kaiserliche Würde, oder die Würde eines Kaisers. Sein Sohn wurde auch sein Nachfolger in der Kaiserwürde.

Die Kaiserwurz, s. Meisterwurz.

Die Kaiserzahl, Mz. die —en, in der Zeitrechnung, eine Zahl von funfzehn Jahren, welche in öffentlichen Urkunden der gewöhnlichen Jahrzahl nach Kristi Geburt noch zuweilen beigesetzt wird (Indiction); auch Römer Zinszahl, weil den Römischen Kaisern ehemahls alle funfzehn Jahre ein allgemeines Kopfgeld entrichtet werden mußte.

† Der Kak, des —es, Mz. die —e, im N. D. z. B. im Osnabrückschen, der Pranger.

Wenn ihr dafür mich wollt erlösen
Vom Staupenschlag und allem Bösen
Das meiner wartet am Kak und im Loch. R. Froschmäusler.

Der Kakadu, o. Umend. d. Mz. w. d. Ez. ein kurzschwänziger Papagei in Ostindien, dessen Gefieder weiß ist, ins Isabellfarbige spielt und auf dem Kopfe einen Federbusch hat, welchen er nach Gefallen aufrichten und niederlegen kann (Psittacus cristatus L.). Er hat den Namen von seinem gewöhnlichen Geschrei bekommen.

Der Kakadukamm, des —es, Mz. die —kämme, der Name einer seltenen Ostindischen Muschel, die Ähnlichkeit mit einer Mütze oder Krone hat (Lepas mitella L.).

Die Kakadumuschel, s. Käfermuschel.

Der Kakao, o. Umend. u. Mz. der Samenkern der Frucht des Kakaobaumes. Es befinden sich in der Gurken ähnlichen Frucht des Kakaobaums zwanzig bis dreißig solcher Kerne, welche man wegen einiger Ähnlichkeit mit Bohnen Kakaobohnen nennt, und welche man geröstet und zu einem Brei gestoßen zu einem nahrhaften und wohlschmeckenden Getränke gebraucht, welches man im gemeinen Leben Schokolade nennt.

Der Kakaobaum, des —es, Mz. die —bäume. 1) Ein Amerikanischer Baum mit eirunden völlig ganzen Blättern und Blumen, die fünf Staub-

fäden haben und deren Honigbehältniß fünfspaltig und gleichförmig ist (Theobrama cacao L.). Seine Frucht enthält die sogenannten Kakaobohnen, welche auch nur Kakao heißen, und von den Indiern sehr geschätzt werden, daher sie den Baum selbst auch Gottesbaum nennen. 2) Der wilde Kakaobaum, ein großer Baum in Mexiko, Surinam und Guiana, dessen Blumen groß und schön sind, dessen Frucht dem Kakao gleicht und den Mandeln ähnliche Samen enthält, welche geröstet genossen werden (Carolinea princeps, Pachira aquatica Aublet). 3) Der königliche Kakao ist ein von den beiden vorhergehenden ganz verschiedener Baum (Abroma augusta, Abroma fastuosum Jacq.).

Die Kakaobohne, Mz. die —n, s. Kakao und Kakaobaum.

Die Kakaobutter, o. Mz. ein aus den gerösteten und gestoßenen Kakaobohnen durch Pressen oder Kochen gewonnenes Öl, welches bei uns die Gestalt einer weichen Butter annimmt und sich länger als zehn Jahre hält ohne zu verderben. Dieses Öl wird unter Arzeneien genommen, und dient unter allen Ölen am besten die Metalle vor Rost zu bewahren.

○ Die Kakaofarbe, o. Mz. die braune Farbe des Kakao, und eine derselben ähnliche Farbe; ✕ Schokoladefarbe.

○ Kakaofarben, adj. u. adv. von der Farbe des Kakao; ✕ schokoladefarben.

Die Kakaoseife, o. Mz. eine aus Kakaobutter und mineriſchem Laugensalze bereitete Seife.

○ Die Kakaosuppe, Mz. die —n, eine von oder mit Kakao bereitete Suppe; Schokoladesuppe.

○ Die Kakaotafel, Mz. die —n, eine Tafel oder ein langes viereckiges Stück einer Masse, welche aus gerösteten und zu einem Brei gestoßenen mit Gewürz vermischten Kakaobohnen bereitet wird und in blecherne Formen gegossen, worin sie beim Erkalten erhartet, jene Gestalt bekömmt; im gemeinen Leben eine Schokoladetafel oder eine Tafel Schokolade.

○ Der Kakaotrank, des —es, d. Mz. ungew. ein aus Kakao, den man in Form von Tafeln gebracht hat, bereiteter Trank, der aus Wasser, Milch oder Wein bestehet, worin man zerriebene Kakaotafeln auflöset und kocht; Schokolade.

Das Kakaozuckerwerk, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Zuckerwerk, welches aus Kakaobohnen, die noch nicht völlig reif sind, bereitet wird.

† ✕ Kakelbunt, —er, —este, adj. u. adv. sehr bunt, buntscheckig; auch kakelhaft.

† ✕ Kakelhaft, —er, —este, adj. u. adv. so viel als kakelbunt.

✕ Kakeln, v. intrs. so viel als gakeln; in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung. S. Gakeln.

— — hat der häßliche Kater
Wieder gemaut? ein Hühnchen beim Eierlegen gekakelt? Voß.

Das Kakeln.

Der Kakerlak, des —en, Mz. die —en. 1) Eine Benennung desjenigen Ziefergeschlechtes, welches unter dem Namen Schabe am bekanntesten ist (Blatta). 2) Die Benennung gewisser fleckiger Menschen, welche zuweilen von braunen Ältern, besonders aber von Ostindiern, und selbst von nördlichen Äsiern erzeugt werden, eigentlich braun von Farbe sind, dabei aber häßliche kreidefahle Flecken haben.

† Der Kakmeister, s. Kaimeister.

† Der Kaland, des —es, Mz. die —e, ein meist veraltetes Wort, dessen Bedeutungen folgende waren: 1) Eine Brüderschaft von andächtigen Personen, dergleichen sich besonders im 13ten Jahrhunderte an vielen Orten bildeten, welche aber bald nicht sowol um andächtig zu sein als um zusammen zu schmausen zusammenkamen. Die Glieder einer solchen Gesellschaft hießen Kalandsbrüder und wenn sie Geistliche waren, Kalandsherren; die Gesellschaft selbst auch die Kalandsgesellschaft. In Braunschweig giebt es noch jetzt unter dem Namen der Kalandsbrüder ein altes Stift. 2) Die Versammlung der Glieder dieser Gesellschaft, anfangs zu gemeinschaftlicher Andacht, bald aber zum Schmausen und Wohlleben. In weiterer Bedeutung jede feierliche Versammlung mehrerer mit einander verbundener Personen. So heißt noch jetzt in Schleswig und in einigen andern N. D. Gegenden eine jährliche Versammlung der Geistlichen, in andern N. D. Gegenden aber auch ein Schmaus, bei welchem es lustig hergeht, ein Kaland. 3) Das Haus, in welchem sich eine solche Gesellschaft versammelte; auch das Kalandshaus, und wenn es von beträchtlichem Umfange war, der Kalandshof. Ein Stadtgefängniß in Berlin führt jetzt noch den Namen Kalandshof, weil dies Gebäude ehemahls einer Kalandsgesellschaft gehörte.

† Der Kalander, s. Galander.

† Der Kalandsbruder, die Kalandsgesellschaft, das Kalandshaus, der Kalandsherr, der Kalandshof, s. Kaland.

I. Das Kalb, des —es, Mz. die Kälber; Verkleinungsw. das Kälbchen, O. D. Kälblein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt ein Junges verschiedener großer Thiere. So heißen bei den Jägern die Jungen des Rothwildes, so lange sie noch nicht völlig ein Jahr alt sind, Kälber. Ein Hirschkalb, Wildkalb, Rehkalb. S. d. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, das Junge einer Kuh, so lange es noch kein Jahr alt ist; in Baiern Kailbl. Ein Ochsen- oder Bullenkalb, ein männliches, ein Kuh-, Färsen- oder Motschenkalb, ein weibliches Kalb, wofür man im Fränkischen auch Kalbinn sagt. Die Kuh hat ein buntes Kalb geworfen. Kälber abbinden, absetzen, abspänen, sie entwöhnen. ✕ Die Kuh mit dem Kalbe bekommen, eine schwangere Person heirathen. ✕ Das Kalb in die Augen schlagen, einen durch Worte beleidigen. ✕ Er soll wol der Kuh ein Kalb abfragen, im Osnabrückschen, von einem der nach allen Kleinigkeiten fragt. ✕ Es leuchtet als wie ein schwarzes Kalb im Düstern, ebendaselbst, von einer Sache die schlecht in die Augen fällt, schlecht aussiehet. Ungewöhnlich wird in der Bibel auch ein junges Rind, eine junge Kuh, ein Kalb genannt. Z. B. Richter 14, 18: „Wenn ihr nicht mit meinem Kalbe gepflügt hättet“ ꝛc. Daher die sprichwörtliche Redensart, mit eines Andern Kalbe pflügen, sich heimlich eines Andern Hülfe, und dessen was er gemacht hat als des Seinigen, als hätte man es selbst erdacht oder gemacht, bedienen. Uneigentlich steht wegen einiger Ähnlichkeit das Wort Kalb in den Wörtern Meerkalb, Seekalb. S. diese. In einem andern Thiernamen scheint die Benennung Kälbchen zufällig zu sein, das Marienkälbchen, Sommerkälbchen, in Troppau und Jägerndorf auch nur Kälbchen. Wegen der Ähnlichkeit mit einem Kalbe in Ansehung der Dummheit, nennt man im gemeinen Leben einen dummen kindischen und in Ansehung des muntern Springens einen muthwilligen jungen Menschen ein Kalb, im ersten Falle auch ein Kalb Moſis. In der niedrigen Sprechart heißt ein Kalb machen oder anbinden, sich übergeben, wahrscheinlich wegen einiger Ähnlichkeit des Lautes beim Erbrechen mit dem Blöken eines Kalbes. In den mit Kalb zusammengesetzten Wörtern steht Kalb bald im ersten und zweiten Falle der Einzahl, bald in der Mehrzahl, bald auch in der Ein- und Mehrzahl zugleich. Vorzuziehen sind die Zusammensetzungen mit der Einzahl.

2. Das Kalb, des —es, Mz. die Kälber, in der Sprache der Seeleute. 1) Das Querholz, welches vorn die Seitenstücke des Gestelles der Kanonen auf Kriegsschiffen verbindet. Röding. 2) Kleine Stücke Holz, womit man die Inhölzer ergänzt und ausfüllt, wenn sie nicht lang und krumm genug sind, oder die man zur Festigkeit zwischen dieselben treibt, heißen bei den Seeleuten Kalben. Röding. Die Einzahl dieses Wortes würde eigentlich wol die Kalbe sein, ob es gleich der Bedeutung nach mit dem Worte Kalb in der vorhergehenden Bedeutung eins zu sein scheint.

✕ Die Kalbe, Mz. die —n, im O. D. und O. S. ein Färsenkalb im zweiten Jahre, eine Färse; auch eine Schälbe.

Ich bin die Kalbe hier, die Myron hat gegossen. Opiz.

Kalben, v. ntr. mit haben, ein Kalb werfen oder zur Welt bringen von den Kühen. „Seine Kuh kalbet und ist nicht unfruchtbar.

Hiob 21, 10. In manchen Gegenden auch kälbern. Das Kalben.

Der Kälberbraten, ſ. Kalbsbraten.

† Das Kalberbriſſel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſo viel als Kalbsdrüſe. Kälberbriſſel und Ochſengaum mit Pingeln und Kapern. Voß.

† Das Kälberbröschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Kalbsdrüſe.

Die Kälberdrüſe, ſ. Kalbsdrüſe.

Der Kälberfang, des —es, Mz. die —fänge, bei den Jägern, ein Fang oder Stich, welcher einem Hirſche oder Thiere in die Bruſt nach dem Herzen zu gegeben wird; zum Unterſchiede von dem Genickfange.

Das Kälbergekröſe, ſ. Kalbsgekröſe.

Kälberhaft, adj. u. adv. nach Art eines Kalbes, albern; auch, auf eine alberne Art luſtig.

Der Kälberkropf, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Kerbel, die auch knotiger, geſtreifter Kerbel und an manchen Orten Schere, Kälberſchere, und bei Planer Kälberkern heißt (Chaerophyllum sylvestre L.). Er wächſt auf Wieſen und in Gärten, in dicken röhrichten Stengeln mit abgeſetzten knotigen Gelenken, hat große, dreifach gefiederte Blätter und einen widerlichen Geruch. Die Kühe freſſen dieſe Pflanze, von deren Genuß man bei Menſchen ſchädliche Folgen bemerkt hat.

† ☓ Die Kälberkuh, Mz. die —kühe, eine trächtige Kuh.

† ☓ Das Kälberlamm, des —es, Mz. die —lämmer, ein weibliches Lamm, Mutterlamm.

Der Kälbermagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eigentlich der Magen der Kälber oder des Kalbes. Dann ſo viel als Kalbslab. S. d.

Die Kälbermilch, d. Mz. ungew. ſ. Kalbsdrüſe.

† Kälbern, adj. u. adv. im O. D. von einem Kalbe. Kälbernes Fleiſch; beſſer, Kalbfleiſch. So auch, ein kälberner Braten ꝛc; beſſer, Kalbsbraten. Noch ungewöhnlicher gebraucht es Logau für, einem Kalbe ähnlich, kalberhaft:

Ein rinderner Verſtand und kälberne Geberden,
Dabei ein wölfiſch Sinn ſind bräuchlich jetzt auf Erden.

Kälbern, v. I) † ntr. mit haben, ſo viel als kalben. II) ☓ intrs. 1) Wie ein Kalb gleichſam, d. h. auf eine alberne oder auch leichtfertige Art luſtig ſein, alberne oder leichtfertige Poſſen treiben. 2) ☓ Brechen, erbrechen, in der niedrigen Sprechart. „Wenn andere Leute das Abendbrot verzehrten, ſo hatten ſie ſchon die volle Ladung und kälberten.“ Reiske. — Das Kälbern.

† Der Kälberpreis, des —es, d. Mz. ungew. ſ. Kalbsdrüſe.

† Die Kälberſchere, ſ. Kälberkropf.

☓ Der Kälberſtoß, des —es, ein Stoß, d. h. eine Hinterkeule von einem Kalbe; gewöhnlicher die Kalbskeule.

† Der Kälberſtreich, des —es, Mz. die —e, im Osnabrückſchen, ein grober, unartiger Streich; auch, ein dummer Streich.

Die Kälbertute, Mz. die —n, eine ziemlich ſeltene Kegeltute im Indiſchen Meere (Conus vitulinus L.).

Der Kälberzahn, des —es, Mz. die —zähne. 1) Diejenigen Zähne, welche die Kinder mit auf die Welt bringen und die ſie ſpäterhin verlieren. Dann auch Zähne, welche den Zähnen der Kälber gleichen. 2) In der Baukunſt, ein Zierrath, welcher im Hauptgeſimſe der drei obern Ordnungen unter dem Wulſte angebracht wird und aus kleinen auf der Oberfläche vorragenden beinahe dicht neben einander ſtehenden Stücken beſteht, welche einige Ähnlichkeit mit Zähnen haben. 3) Im Bergbaue, die eckigen hervorragenden Stücke an einer Druſe. Nach Nemnich heißen im Voigtlande lange dicke Bergkriſtalle Kälberzähne.

Das Kalbfell, des —es, Mz. die —e, das Fell von einem Kalbe. Uneigentlich, ☓ die Trommel, weil an derſelben ein Kalbfell befindlich iſt. Dem Kalbfelle folgen, Soldat ſein.

Das Kalbfleiſch, des —es, d. Mz. ungew. das Fleiſch von einem Kalbe.

† Der Kalbfleiſchlachs, ſ. Rothlachs.

Der Kalbfleiſchtalk, des —es, d. Mz. ungew. eine Art des Talkes von röthlicher Farbe (Talcum carneum). Nemnich.

Das Kalbleder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein zubereitetes Kalbfell.

Der Kalbluchs, des —es, Mz. die —e. 1) Die größte Art Luchſe in Europa; zum Unterſchiede von dem Hirſch- und Katzenluchſe. 2) Ein wildes Thier in der Barbarei, in Perſien und Indien, das mit dem Luchſe die größte Ähnlichkeit aber einen Schwanz wie ein Kalb hat und ſo groß wie ein Fuchs iſt (Felis caracal); auch die rauhe Katze ꝛc.

Das Kalbsauge, des —s, Mz. die —n, das Auge eines Kalbes. 1) Ein großes hervorſtehendes Auge. Kalbsaugen haben. 2) Ein Name der großen Maßliebe oder großen Gänſeblume (Chrysanthemum leucanthemum L.). 3) Der Name einer Schnecke, welche auch Kuhauge heißt (Helix glauca). Nemnich.

Kalbsäugig, adj. u. adv. Kalbsaugen habend.

Das Kalbsbein, des —es, Mz. die —e, ſ. Kalbsfuß.

Der Kalbsbraten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein gebratenes oder auch nur zum Braten beſtimmtes Stück Kalbfleiſch; auch, aber nicht gut, der Kälberbraten.

† Das Kalbsbröschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Kalbsdrüſe.

Die Kalbsbrühe, Mz. die —n, die aus dem Kalbfleiſche gekochte fette Brühe; wie auch, eine aus dieſer Brühe hauptſächlich beſtehende Suppe.

Die Kalbsbruſt, Mz. die —brüſte, die Bruſt eines Kalbes; dann, ein Stück Fleiſch von der Bruſt des Kalbes.

Die Kalbsdrüſe, Mz. die —n, die zuſammengeſetzte weiche Bruſtdrüſe von einem Kalbe, welche auch Kälberdrüſe, Kälberbriſſel, Kalbsbröschen, Kälberbröschen, Kalbsmilch, Kälberpreis; auch bloß, das Bröschen, Brös; im N. D. Schweder und Midder heißt.

Der Kalbsfuß, des —es, Mz. die —füße, der Fuß von einem Kalbe; das Kalbsbein. Uneigentlich und ohne Mehrzahl, ein Name der Fieberwurzel.

Das Kalbsgekröſe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Gekröſe von einem geſchlachteten Kalbe; das Kälbergekröſe, Kälberkröſe.

Das Kalbsgeſchlinge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Geſchlinge, d. h. Herz, Lunge, Leber und Milz von einem Kalbe.

† Der Kalbsiſop, des —es, o. Mz. ein Name des Satureis (Satureia L.). Nemnich.

Die Kalbskeule, Mz. die —n, die Keule, d. h. ein Schenkel beſonders von den Hinterbeinen eines Kalbes.

Das Kalbslab, des —es, d. Mz. ungew. das Lab, d. h. die noch unverdauete Milch in dem Magen eines Kalbes; auch, der Kälbermagen.

Die Kalbsmilch, o. Mz. ſ. Kälberdrüſe.

Der Kalbskopf, des —es, Mz. die —köpfe, eigentlich, der Kopf von einem Kalbe; uneigentlich und im gemeinen Leben, ein einfältiger, dummer Menſch.

Die Kalbsnaſe, Mz. die —n, eigentlich, die Naſe eines Kalbes; uneigentlich, † ein Name des Löwenmaules.

Der Kalbsſchlägel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Schlägel von einem Kalbe.

Das Kalbsviertel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Viertel von einem Kalbe, eine Kalbskeule.

Die Kalbzeit, d. Mz. ungew. die Zeit, in welcher die Kühe zu kalben pflegen.

Die Kaldaunen, d. Ez. ungew. die Gedärme eines Thieres; beſonders diejenigen, welche gereiniget und zu Speiſen zubereitet werden; Kutteln, Kuttelflecke. Davon der Kaldaunenhöke oder —krämer, der Kaldaunenmarkt, ein Höke oder Krämer, der Kaldaunen verkauft, der Markt, wo ſie verkauft werden ꝛc. In weiterer Bedeutung, überhaupt die Eingeweide eines Thieres. In der niedrigen Sprechart wird es auch von den menſchlichen Gedärmen gebraucht.

☓ Der Kaldaunenfreſſer oder Kaldaunenſchlucker, des —s, d.

Mz. w. d. Ez. in der niedrigen Sprechart ein Mensch, der ärmlich und von geringen Nahrungsmitteln lebt.

Kalekut, ein Name eines Reiches in Ostindien. Daher der Kalekut, des —en, Mz. die —en, oder der Kalekutsche Hahn, die Kalekutsche Henne, Kalekutsche Hühner, ein Name der Truthühner, Puterhühner oder Puten; im N. D. Kalkun, Kalkaun ꝛc.

☓ **Der Kalender**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein die Zeit und ihre Eintheilung in der bürgerlichen Gesellschaft, nach den Monaten, Wochen und Tagen nebst allen Festen, Mondwechseln und andern ähnlichen Dingen nachweisendes Buch, besonders um die Geschäfte des bürgerlichen Lebens gehörig danach zu ordnen und einzurichten; ⊙ ein Zeitweiser. Jenes eigentlich fremde Wort findet hier eine Stelle, weil es in die Volkssprache übergegangen ist. Da in einem solchen Buche auch die wahrscheinlichen Veränderungen der Witterung angegeben zu werden pflegen, so sagt man von einem Menschen, welcher in einem ehemahls erfrornen oder sonst verletzten Gliede eine besondere Empfindung hat, wenn sich die Witterung verändert, er habe an oder in diesem Gliede einen Kalender; auch nennt man einen solchen Menschen, wie auch einen der alle Festtage und Namen merkwürdiger Monatstage, die Zeit der Mondswechsel ꝛc. gut inne hat, einen lebendigen Kalender. Uneigentlich sagt man im gemeinen Leben Kalender machen, für, Grillen fangen.

‡ ☓ **Kalendern**, v. intrs. in manchen Gegenden, schmausen, in die Trinkhäuser gehen. Die ganze Woche durch kalendern. Das Kalendern.

Die Kalfatbank, Mz. die —bänke, eine in Holland gebräuchliche kleine Bank, auf welcher die Kalfaterer bei der Arbeit sitzen.

Die Kalfatbütte, Mz. die —n, ein viereckiger Kasten, in welchem die Kalfaterer ihre Geräthschaften haben.

Das Kalfateisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Benennung aller Eisen, deren sich die Kalfaterer bedienen, besonders das Werg in die Ritzen zu treiben.

Der Kalfaterer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. auf den Schiffen derjenige, welcher die Aufsicht über die Arbeit des Kalfaterns führt und der auf großen Schiffen noch einen Oberkalfaterer über sich hat.

Kalfatern, v. trs. in der Schiffahrt, die Ritzen und Löcher eines Schiffes verstopfen, und dann mit Talg, Pech und Schiffther überziehen, damit es wasserdicht sei. Das Mittelwort der verg. Z. lautet ohne die gewöhnlich hinzukommende Silbe ge nur kalfatert. „Das Schiff lag am Lande, um kalfatert zu werden“ Niebuhr. Will man dieses als Deutsch zu betrachtende Wort nicht gebrauchen, so kann man dafür auch dichten, d. h. dicht, wasserdicht machen, sagen. Im N. D. gebraucht man es auch uneigentlich für bearbeiten; wie auch, mit Geschäftigkeit zu Stande bringen. Das Kalfatern. Die Kalfaterung.

Der Kalfathammer, des —s, Mz. die —hämmer, ein Hammer der Kalfaterer, womit sie auf das Kalfateisen schlagen. Er ist von Holz, walzenförmig und an den beiden Enden mit eisernen Ringen umgeben. Hat er diese nicht, so heißt er Klopfkeule.

† **Der Kalinkenbaum**, des —es, Mz. die —bäume, besonders in Schlesien, ein Name des Wasser- oder Hirschholunders (Viburnum opulus L.); auch Kalinichenbaum, Galingenbaum, Kalunkenbaum, Kaninchenbaum ꝛc. Die Beeren desselben werden in eben diesen Gegenden Kalinkenbeeren, Kalinichenbeeren, Kalkbeeren ꝛc. genannt.

† **Die Kalinkenbeere**, Mz. die —n, s. Kalinkenbaum.

Der Kalk, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, ein Wort, unter welchem man sowol rohe Kalkerde und Kalksteine versteht, als auch denjenigen Körper, welchen man nach dem Glühen oder Brennen derselben und andrer ähnlicher Körper erhält, wodurch sie ihre Kohlensäure und ihr Wasser verlieren, dann aber das Wasser begierig in sich saugen und damit aufbrausen und sich erhitzen. Nach dieser Vermischung mit Wasser, womit er einen dünnen Brei bildet, heißt er gelöschter Kalk, und wird dem ungelöschten, oder lebendigen, rohen Kalke entgegengesetzt. Dieser Brei wird wieder zu einer festen Masse, welche sich in Gruben lange erhält und die man um sich ihrer zum Mauern zu bedienen, mit Wasser verdünnt und mit grobem Sande vermischt, wo man ihn dann Mörtel nennt, oder ihm auch die Benennung Kalk läßt. Auch wenn er auf diese Art zum Mauern schon angewandt und erhartet ist, behält er den Namen Kalk. Kalk brennen, rohe Kalkerde oder Kalksteine glühen und ihnen die Kohlensäure und das Wasser dadurch benehmen. Kalk löschen, diesen gebrannten Kalk mit Wasser aufbrausen und sich vermischen lassen und dadurch zum Gebrauch geschickt machen. S. Gipskalk, Lederkalk, Muschelkalk, Sparkalk, Steinkalk, Streichkalk. Der Kalk im Zimmer fällt ab, d. h. sowol der als Tünche aufgetragene, als auch in die Fugen und Ritzen und auf die Wand gestrichene mit Sand vermischte. Die Felle in Kalk legen, in Kalkwasser. Der Wein führt Kalk bei sich oder hat Kalk, wenn er auf einem Kalkboden wächst und seine Kalktheile enthält, die er hernach wieder fallen läßt. In der Scheidekunst führt in weiterer Bedeutung jeder durch die Luft, durch das Feuer oder durch verschiedene Zusätze seines Brennstoffes beraubte Körper den Namen Kalk, welcher von den Säuren aufgelöset wird und mit denselben ein Mittelsalz bildet. Dergleichen sind metallische Kalke, oder Metallkalke. S. d. Ein Metall zu Kalk brennen, es durch Feuer in eine Kalkerde verwandeln und dadurch seiner Festigkeit, seiner Dehnbarkeit, seines Glanzes ꝛc. berauben. In ältern Schriften findet man anstatt Kalk häufig Kalch geschrieben. Im Osnabrückschen sagt man uneigentlich, ☓ er kömmt in den Kalk, für, er geräth in große Verlegenheit, er wird unglücklich.

Das Kalkarsenikſalz, des —es, d. Mz. ungew. in der Scheidekunst, arsenikſaurer Kalk.

Kalkartig, adj. u. adv. die Art, d. h. Eigenschaften des Kalkes habend. Kalkartige Erden, Steine, die Kohlensäure aus der Luft in sich ziehen, von Säuren aufgelöset werden und mit ihnen Mittelsalze bilden. Davon die Kalkartigkeit.

Der Kalkäscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Weißgerbern, eine Grube den Kalk zur Einäscherung der Felle darin zuzurichten.

‡ **Der Kalkaun**, s. Kalekut.

Das Kalkback, des —es, Mz. die —e, in den Zuckersiedereien, eine ausgemauerte Grube, in welcher man das zum Zuckersieden nöthige Zuckerwasser zubereitet.

Die Kalkbank, s. Löschbank.

‡ **Die Kalkbeere**, s. Kalinkenbaum.

Die Kalkbeule, Mz. die —n, bei Gichtkranken, Beulen an den Gliedern, welche von Kalkstoff herrühren, der sich dort angehäuft hat.

Der Kalkboden, des —s, o. Mz. Boden, Land, welches viele Kalkerde oder Kalktheile enthält.

Der Kalkborax, des —es, o. Mz. in der Scheidekunst, boraxsaure Kalkerde.

Der Kalkbrenner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der es zu seinem Gewerbe macht, Kalk zum Gebrauch beim Bauen zu brennen. S. Kalk.

Die Kalkbrennerei, Mz. die —en, ein Ort, eine Anstalt, wo Kalk gebrannt wird.

Der Kalkbruch, des —es, Mz. die —brüche, ein Steinbruch, worin Kalksteine zum Kalkbrennen gebrochen werden; richtiger Kalksteinbruch.

Die Kalkbrühe, Mz. die —n, ein mit Wasser sehr verdünnter Kalk; besonders bei den Weißgerbern, welche darin ihre Felle einweichen. S. auch Milchbrühe.

Kalken, v. trs. 1) In Kalk einweichen, wie auch, mit Kalk vermischen, mit Kalk zubereiten. Gekalktes Leder, welches mit Kalk zubereitet worden ist 2) Eine andere Bedeutung hat es in verkalken. S. d. Das Kalken.

Die Kalkerde, Mz. die —n, eine kalkartige Erde, welche Kalk ent-

hält und welche zu Kalk gebrannt werden kann. In der Scheidekunst ist die Kalkerde eine eigenthümliche reine Erde, die von der Kohlensäure und dem Wasser befreit ist. In dieser Bedeutung findet die Mehrzahl nicht Statt. Im Bergbaue führt in engerer Bedeutung die Bergmilch den Namen der Kalkerde. In der Scheidekunst aber nennt man überhaupt kohlensaure Kalkerden nicht allein die Bergmilch oder Monbmilch, sondern auch die weiße Kreide, die Kalksteine, Kalkspathe, Mergel ꝛc.

Das Kalkessigsalz, des —es, d. Mz. ungew. in der Scheidekunst, essigsaure Kalkerde.

Das Kalkfaß, des —sses, Mz. die —fässer, ein mit Kalk gefülltes oder zu Kalk bestimmtes Faß; auch, die Kalktonne.

Die Kalkflechte, Mz. die —n, eine Art Flechten, die sich auf Marmor und Kalksteinen befindet, und deren man sich zum Rothfärben bedient (Lichen calcareus L.).

Der Kalkflecken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein von flüssigem Kalk herrührender Flecken. Bei den Schreibledermachern sind Kalkflecken, fehlerhafte Stellen im Schreibleder.

Der Kalkflins, des —es, Mz. die —e, bei Storr, die Benennung des Schörls, Säulensteines ꝛc.

Das Kalkgebirge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein aus Kalkstein bestehendes Gebirge.

Die Kalkgrube, Mz. die —n, eine Grube, in welche man den gelöschten Kalk laufen läßt, um ihn zum Gebrauche aufzubewahren.

Der Kalkguß, des —sses, Mz. die —güsse, bei den Maurern, der Guß von Kalk, der mit vielem Sande vermischt ist über die Oberfläche einer Grundmauer, damit er die noch gebliebenen Zwischenräume ausfülle. Auf diesen Kalkguß mauern sie dann weiter.

Der Kalkhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Haken von Holz, den Kalk beim Löschen mit dem Wasser wohl zu vermischen.

Kalkhaltig, adj. u. adv. Kalktheile enthaltend. Kalkhaltige Körper, Erden, Steine. Davon die Kalkhaltigkeit.

Die Kalkhütte, Mz. die —n, eine Hütte, d. h. ein Gebäude, in welchem man in einem Ofen, dem Kalkofen, Kalk brennt; die Kalkbrennerei.

Kalkicht, adj. u. adv. dem Kalke ähnlich.

Kalkig, adj. u. adv. 1) Kalk oder Kalktheile enthaltend. Kalkige Erden, Steine. Ein kalkiger Boden. 2) Mit Kalk befleckt, beschmutzt. Sich kalkig machen.

Der Kalkkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kasten zu Kalk. In engerer Bedeutung, so viel als Kalkbank. S. Löschbank.

Die Kalkkelle, s. Mauerkelle.

Der Kalkköcher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Seeköcher, kalkartig, weiß und sehr zerbrechlich (Tubularia fragilis L.).

Das Kalkkochsalz, des —es, d. Mz. ungew. in der Scheidekunst, salzsaure Kalkerde.

Die Kalkkoralle, Mz. die —n, eine Art Korallen (Millepora polymorpha). Nemnich.

Das Kalkkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Gipskrautes. S. d.

Der Kalkkübel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Kübel, worin die Maurer beim Mauern den Kalk haben.

Die Kalklauge, Mz. die —n, eine aus oder mit Kalk bereitete Lauge.

Die Kalkleber, Mz. die —n, in der Scheidekunst, schwefelhaltige Kalkerde; Kalkschwefelleber, natürliche Schwefelleber.

Der Kalklöscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Arbeiter, welcher den zum Mauern ꝛc. nöthigen Kalk löschet. S. Kalk und Löschen. „— wie jener Handlanger ein Baumeister, und dieser Baumeister ein Kalklöscher sein sollte.“ Herder.

○ Die Kalkmahlerei, Mz. die —en. 1) Das Mahlen, die Kunst zu mahlen auf Kalk oder auf eine feische Kalkwand; ohne Mehrzahl (Frescomahlerei). 2) Eine Mahlerei, ein Gemählde auf eine frische Kalkwand gemahlt (Frescogemählde).

Das Kalkmehl, des —es, o. Mz. gebrannter Kalk, welcher an der Luft nach und nach seinen Zusammenhang verliert, in Pulver oder Staub zerfällt und dann einem Mehle ähnlich ist.

Der Kalkmergel, des —s, d. Mz. ungew. eine Art Mergel, welche mehr Kalk als Thon enthält und als Dünger gebraucht wird.

Der Kalkmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, welcher den Maurern den zum Bauen nöthigen Kalk zumißt und welcher bei verschiedenen Bauämtern eine vereidete Person ist.

Die Kalkmilch, d. Mz. ungew. der mit Wasser gelöschte und sehr verdünnte Kalk, welcher einer Milch an Farbe und Dicke ähnlich ist.

Die Kalkmühle, Mz. die —n, eine Mühle auf welcher der Gipskalk gemahlen wird.

Der Kalkofen, des —s, Mz. die —öfen. 1) Ein Ofen, worin Steine und andere kalkhaltige Körper zu Kalk gebrannt werden. In der Scheidekunst, ein Ofen zum Verkalken. 2) In weiterer Bedeutung, das Gebäude, die Anstalt selbst, wo Kalk gebrannt wird. S. Kalkhütte.

Das Kalköl, des —es, d. Mz. ungew. in der Scheidekunst, die an der Luft zerflossene salzsaure Kalkerde.

Der Kalkpfeilstein, des —es, Mz. die —e, ein von Nemnich verzeichnetes Wort (Jacula lapidea), worunter wahrscheinlich kalkartige gleich Pfeilen zugespitzte Steine zu verstehen sind; auch Kalksteinpfeil.

Der Kalkputz, des —es, d. Mz. ungew. bei den Maurern, der glatte Überzug von Kalk, welcher einer Wand oder einem Gebäude gegeben wird.

Der Kalkrahm, des —es, Mz. die —e, in der Scheidekunst, die erdige Rinde, welche sich auf dem Kalkwasser an der Luft so lange ansetzt, als das Wasser Kalktheile enthält (Cremor calcis).

Der Kalkrost, des —es, Mz. —röste, s. Kalkröste.

Die Kalkröste, Mz. die —n, in manchen Gegenden, z. B. im Lüneburgischen, ein mit Holz schichtweise gesetzter Haufen Kalksteine, welche man zu Kalk brennen will; verderbt, die Kalkröse, der Kalkrost, unter welchem Worte man an andern Orten auch den ganzen Haufen Kalksteine versteht, welcher auf Ein Mahl zu Kalk gebrannt wird; der Brand.

Der Kalksalpeter, des —s, d. Mz. ungew. in der Scheidekunst, salpetersaure Kalkerde.

Das Kalksalz, des —es, Mz. die —e. 1) Ein aus dem Kalke mit Säuren erhaltenes Mittelsalz. 2) So viel als Mauersalz. S. d.

Der Kalksand, des —es, o. Mz. grober Sand, wie er zur Vermischung mit dem Kalke zum Mauern nöthig ist.

Das Kalksauerkleesalz, des —es, d. Mz. ungew. in der Scheidekunst, sauerkleesaure Kalkerde.

Die Kalkschaufel, Mz. die —n, bei den Weißgerbern, eine eiserne Schaufel, den Kalkäscher damit umzurühren.

Der Kalkschiefer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kalkartiger Schiefer, oder Kalkstein in Gestalt eines Schiefers.

Der Kalkschlot, des —es, Mz. die —e, in den Mansfeldschen Bergwerken, große Höhlen im Kalkgebirge, welchen die Wasser zufallen.

Die Kalkseife, Mz. die —n, in der Scheidekunst, eine mit Kalkerde gebildete Seife.

Der Kalksinter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein kalkartiger Sinter, oder ein Sinter, welcher aufgelöste Kalktheile bei sich hat (Calcareus marmor stalactites Wern.). Der zackige wird Eisenblüte genannt.

Der Kalkspath, des —es, Mz. die —e, ein kalkartiger Spath, oder Kalkstein, dessen Theile das Gefüge des Spathes haben und wovon die farbigen Arten auch Flüsse genannt werden (Calcareus marmor lamellosum spathum Wern.). In der Scheidekunst wird er unter der allgemeinen Benennung kohlensaure Kalkerde begriffen. S. Kalkerde.

Die Kalkspathsäure, o. Mz. in der Scheidekunst, ehemahls eine Benennung der Kohlensäure.

Die Kalkſpathkriſtalle, d. Ez. ungew. im Bergbaue, Kalkſpath in Kriſtallen, welche mehr oder weniger durchſichtig, ſehr brüchig und ſchwer, und in der Luft beſtändiger ſind als andere Kalkſteine. Viele ſolche Kriſtalle zuſammen machen die Spathdrusen.

Der Kalkſtein, des —es, Mz. die —e, jeder Stein, welcher Kalktheile enthält, Kalk giebt, oder aus welchem Kalk gebrannt werden kann. Dahin gehören alle Marmorarten, die Kalkſpathe, Kalkſinter, Erbſenſteine, Stinkſteine ꝛc. (Calcareus marmor Wern.) In engerer Bedeutung verſteht man darunter den gemeinen dichten Kalkſtein, welcher gewöhnlich eine rauchgraue, gelblich-, grünlich- oder anders gemiſchte graue oft auch röthliche, grünliche, gelbliche Farbe von verſchiedener Schattung hat, und welche am häufigſten zum Kalkbrennen gebraucht wird (Calcareus marmor densum Wern.).

Der Kalkſteinbruch, ſ. Kalkbruch.

Der Kalkſteinpfeil, des —es, Mz. die —e, ſ. Kalkpfeilſtein.

Der Kalkſtreicher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Schreibledermachern, einige an das Ende eines Stockes gebundene ſchlechte Felle, um damit die aufgebreiteten Häute auszuſtreichen.

Der Kalktheil, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Kalktheilchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. diejenigen Theile oder Theilchen, welche die reine Kalkerde bilden, und welche einen Beſtandtheil ſehr vieler Körper ausmachen.

Der Kalktuff, des —es, Mz. die —e, Kalkerde, welche ſich aus dem Waſſer abſetzt, ohne daß dieſes durch Erdſchichten träufelt (Calcareus tophus).

Der Kalkvitriol, des —es, d. Mz. ungew. in der Scheidekunſt, ſchwefelſaure Kalkerde.

Das Kalkwaſſer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kalkhaltiges Waſſer, oder ein mit Kalk vermiſchtes Waſſer, eine Auflöſung der gebrannten Kalkerde in Waſſer.

Der Kalkweinſtein, des —es, d. Mz. ungew. in der Scheidekunſt, weinſteinſaure Kalkerde.

Der Kalkwurf, des —es, Mz. die —würfe, der Bewurf, die Überziehung einer Wand, eines Gebäudes mit Kalk, welcher ſich vom Kalkputz dadurch unterſcheidet, daß er rauh iſt.

† Kalm, adj. u. adv. ſtill, ruhig, beſonders von der Luft und dem Meere.

† Der Kalm, des —es, Mz. die —e, eine Windſtille zur See; ‡ die Kalmte.

Der Kalmank, des —es, Mz. die —e, ein wollener, ein- und mehrfarbiger, meiſt geſtreifter Zeug zu Frauenkleidern, den man ſeines Glanzes wegen auch Wollatlaß nennen könnte. Der geblümte Kalmank auf Damaſtart heißt Wollendamaſt.

✕ Kalmanken, adj. u. adv. von Kalmank gemacht.

✕ Der Kalmäuſer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Menſch, der immer zu Hauſe ſitzt, oder auch der Einſamkeit nachhängt und ſich dem Nachdenken oder auch den Grillen überläßt. Zuweilen auch, ein Knauſer, und im Würtembergiſchen, ein armer Schlucker.

✕ Die Kalmäuſerei, d. Mz. ungew. das Betragen, die Handlungsweiſe eines Kalmäuſers.

✕ Kalmäuſern, v. intrs. der Einſamkeit nachhangen, auch, ſich dem Nachdenken überlaſſen, oder auch, immer zu Hauſe ſitzen und Grillen fangen. Zuweilen auch, knickern, knauſern. Das Kalmäuſern.

† Kalmen, v. ntr. mit haben, ſtill, ruhig ſein, beſonders von der Luft und dem Meere. In Meißen und einigen andern Gegenden ſagt man, der Kranke kalmet, wenn er ſtill, halb ſchlummernd und ſeiner ſich wenig bewußt daliegt. Das Kalmen.

Der Kalmus, ohne Umendung und in d. Mz. ungew. 1) Die würzhafte Wurzel eines Waſſer- und Sumpfgewächſes mit ſchwertförmigen langen Blättern, welches zum Rohre gerechnet wird, und dieſes Gewächs ſelbſt (Acorus L.); beſonders der gemeine, bei uns wachſende (Acorus calamus L.) zum Unterſchiede von dem Oſtindiſchen oder Aſiatiſchen (Acorus Asiaticus), deſſen Wurzel gewürzhafter iſt. Dieſe Wurzel wird in Zucker eingemacht und eingemachter Kalmus genannt. Aus dem Lateiniſchen Namen hat man in manchen Gegenden Ackerwurz verderbt. 2) † Die Wurzel der Waſſerlilie, wegen einiger Aehnlichkeit; falſcher Kalmus, wilder Kalmus (Iris pseudacorus); auch Kalmusſchwertel.

Der Kalmusſchwertel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Kalmus 2).

Kalt, kälter, kälteſte, adj. u. adv. ein Wort, welches irgend einen Körper als in demjenigen Zuſtande befindlich bezeichnet, da er keine oder weniger freie Wärme hat, als derjenige Theil unſers Körpers, mit welchem er in Berührung gebracht wird, da er dann erſt Wärme oder mehr Wärme als er uns giebt, von uns empfängt, und uns dieſen Mangel an Wärme mehr oder weniger fühlbar macht, je nachdem der Mangel der freien Wärme bei ihm in größerm oder geringerm Grade und in unſerm Körper mehr oder weniger freie Wärme vorhanden iſt. Der Begriff von kalt iſt alſo ganz beziehlich und es kann derſelbe Körper, z. B. Waſſer für den Einen kalt ſein, der mit warmen Händen hineingreift und für den Andern nicht kalt, deſſen Hände kühler ſind, als das Waſſer ſelbſt. Der Schnee, das Eis iſt kalt. Eine kalte Naſe, kalte Hände haben, wenn dieſe Theile weniger freie Wärme haben als ein anderer ſie berührender Körper oder als die übrigen Theile deſſelben Körpers. Eine kalte Luft, welche von der Sonne nicht fühlbar erwärmt iſt. Abends wird es kalt, wenn die Sonne untergeht und die Luft nicht mehr erwärmet. Ein kalter Wind. Kaltes Wetter. Von kalter Natur ſein, weniger natürliche Wärme haben, als andere Menſchen oder Thiere; auch, was eine Folge davon iſt, weniger reizbar ſein, weniger lebhafte Gefühle und Begierden haben. Das kalte Fieber, ein Wechſelfieber, welches im Körper abwechſelnd Kälte und Hitze verurſacht, im gemeinen Leben auf eine verwerfliche Art auch bloß das Kälte. Kalter Schweiß ſtand ihm auf der Stirn. Es wird, es iſt hier kalt, ich empfinde den Abgang oder den Mangel der Wärme. Ihm ward dabei kalt und warm. Es lief mir kalt über die Haut, ich hatte eine augenblickliche Empfindung von Kälte. ✕ Einen kalt machen, ihn ums Leben bringen, weil dann der Körper kalt wird, indem ſich kein Wärmeſtoff mehr frei macht. Im Hüttenbaue, den Ofen kalt thun, das Feuer in demſelben mäßigen, damit er weniger warm werde. Eben daſelbſt nennt man es kalt blaſen, wenn die Formen der Blaſebälge z. B. gerichtet ſind, daß ſie nicht in die Kohlen, ſondern in den Herd blaſen, wodurch viel Blei verbrennt und unreine Schlacken entſtehen. In engerer Bedeutung heißt kalt, Mangel an Wärme oder Hitze, welche das Feuer mittheilt, auf eine für das Gefühl ſehr merkliche Art habend. Der Ofen iſt wieder kalt. Den Kaffee kalt trinken. Kaltes Waſſer zugießen. Das Eiſen kalt ſchmieden, ohne es zu glühen. Kalte Speiſen, die nicht friſch oder auch wol gar nicht gekocht oder gebraten ſind. Etwas Kaltes eſſen, kalte, nicht vom Feuer kommende und gewärmte Speiſen eſſen, welche man auch kalte Küche zu nennen pflegt, weil dann wenigſtens dieſer Speiſen wegen kein Feuer in der Küche gemacht iſt. Das kalte Lager, in den Salzwerken, wenn nicht geſotten wird; das Kaltlager. Ein kalter Schlag, ein Donnerſchlag, welcher nur ſchmettert aber nicht zündet. In noch weiterer Bedeutung wird bei verſchiedenen Handwerkern kalt von manchen Verrichtungen gebraucht, wozu ſie kein Feuer gebrauchen. Die kalte Vergoldung, welche mit Golde geſchieht, das in Königswaſſer aufgelöſet iſt, in Gegenſatz der Vergoldung im Feuer. Das kalte Silber oder Kaltſilber, bei den Gürtlern, ein Gemiſch von Weinſtein und Silberkalk, womit ſie dasjenige, was mit Schmelz- und Brennſilber verſilbert worden iſt, zum dritten Mahle überſilbern. Uneigentlich wird kalt von verſchiedenen Gemüthsbewegungen gebraucht, welche mit einer Empfindung von Kälte verbunden ſind, beſonders von einem plötzlichen Schrecken, wodurch das Blut in augenblickliche Stockung geräth. „Mit kalter Angſt.“ Weiße.

Vor kaltem Schrecken bleich hat jeder um ſein Leben. Derſ.

Es überlief mich bei diesem Anblick ein kalter Schauer. Dann heißt kalt sehr häufig, aller lebhaften Empfindung, die man eine warme nennt, weil dabei das Blut mehr in Bewegung kömmt und wärmer wird, beraubt. Kalt bleiben, sich von lebhaften Empfindungen, besonders des Zornes nicht hinreißen lassen. Er blieb bei diesem rührenden Anblicke ganz kalt und gleichgültig. S. Kaltblütig. Eine kalte Liebe, die sich nicht in geringsten leidenschaftlich äußert. Der kalte Beifall des Verstandes, in Gegensatz des warmen Gefühles des Herzens. „Bei aller Wärme meines Herzens blieb doch mein Kopf kalt genug, alles in Betrachtung zu ziehen.“ Wieland. In engerer Bedeutung, Mangel an theilnehmenden Empfindungen der Freundschaft habend und darin gegründet. Ein kalter Freund. Kalt gegen jemand sein, thun. Einen kalt behandeln. Ein kaltes Herz, das schwer zu rühren, schwer zur Theilnahme zu bewegen ist. Zuweilen wird kalt auch dasjenige genannt, was kalt läßt, keine lebhafte Empfindungen hervorbringt. Ein kaltes Gedicht. Etwas Kaltes, ein kalter Körper, dann auch, die Kälte.

— — In demselbigen Kampfe
Übelte Kaltes den Kampf mit Hitzigem — — Voß.

Er hat so etwas Kaltes in seinem Wesen, in seiner Miene ꝛc. Bei den Jägern heißt eine Fährte kalt, wenn sie schon so alt ist, daß sie keine Witterung mehr hat; auch, eine alte Fährte, vernachläßigte Fährte, Spatfährte.

Kaltbläsig, —er, —ste, adj. u. adv. im Hüttenbaue, von den Eisensteinen, so viel als strengflüssig; in Gegensatz von hitzig. Kaltbläsige Eisensteine.

○ **Der Kaltblüter**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Thier, das kaltes rothes Blut hat; besonders ein dergleichen Thier, das durch Lungen Athem holt und gewöhnlich sowol auf dem Lande, d. h. in der Luft als auch im Wasser leben kann (Amphibie). Gludius.

Kaltblütig, —er, —ste, adj. u. adv. kaltes Blut habend. Kaltblütige Thiere. S. Kaltblüter. Besonders uneigentlich, keine lebhafte Empfindungen habend, von lebhaften Gemüthsbewegungen nicht hingerissen, vorzüglich, wenn der Grund davon in der natürlichen Beschaffenheit des Körpers liegt, und, in diesem Zustande gegründet (phlegmatisch). Ein kaltblütiger Mensch. Bei allen Anreizungen kaltblütig bleiben. Etwas ganz kaltblütig mit ansehen, erzählen, ohne Mitgefühl oder wenigstens ohne Mitgefühl zu verrathen. „Alle meine kaltblütige Philosophie (Weisheit) konnte nicht gegen die Wahrheit und Schönheit ihrer moralischen (sittlichen) Schilderungen aushalten.“ Wieland. Davon die Kaltblütigkeit, o. Mz. der Zustand, da man kaltblütig ist.

Der Kaltbruch, des —es, o. Mz. in den Eisenhämmern, derjenige Fehler des Eisens, von welchem es kaltbrüchig genannt wird. S. Kaltbrüchig.

Kaltbrüchig, —er, —ste, adj. u. adv. kalt, d. h. im kalten Zustande brüchig, vom Eisen, wenn es denjenigen Fehler hat, daß es sich zwar glühend hämmern läßt und gut zusammenhängt, aber wann es erkaltet brüchig ist und in Stücke springt; in Gegensatz von rothbrüchig. Davon die Kaltbrüchigkeit.

Die Kälte, o. Mz. der abgezogene Begriff von kalt. 1) Die Eigenschaft oder derjenige Zustand der Körper, da sie keine oder weniger Wärme haben als derjenige Theil unseres Körpers mit welchem sie in Berührung kommen und da sie unserm oder einem andern Körper Wärme entziehen aber nicht mittheilen. Die Kälte des Wassers, des Schnees, des Eises. Besonders von der Luft, wo es gewöhnlich von einem hohen Grade dieser Eigenschaft gebraucht wird. Eine große, strenge, scharfe, erstarrende Kälte. Sich der Kälte nicht erwehren können. In der Kälte oder vor Kälte erstarren, umkommen, oder mit einem Worte, erfrieren. Die Kälte stellt sich ein, nimmt zu, nimmt ab, läßt nach. Sich vor der Kälte schützen, verwahren, durch warme Kleidung, durch Feuer ꝛc. Uneigentlich, die Abwesenheit aller lebhaften Empfindungen und Gemüthsbewegungen. Mit Kälte etwas ansehen, erzählen. Jemand mit Kälte behandeln. Die Kälte seines Betragens. „Er gab sich alle Mühe, in (mit) der feierlichen Kälte einer Standesperson davon zu sprechen.“ Lessing. Besonders vom Mangel freundschaftlicher Gefühle und Theilnahme. Es herrscht zwischen beiden Freunden jetzt eine große Kälte. S. Kalt. 2) Die unangenehme Empfindung, welchen ein kalter Körper, d. h. ein Körper, ohne freie Wärme in uns hervorbringt, oder die unangenehme Empfindung der Verminderung unserer natürlichen Wärme. Die Kälte ist ihm unangenehmer als die Hitze. Kälte in sich empfinden. Viel Kälte ertragen können.

Kalten, v. ntr. 1) Mit sein, kalt werden.

Daß nicht kalte der Fuß. — Voß.

Gewöhnlicher ist dafür erkalten. S. d. 2) Mit haben, kalt sein. „Es kaltet schon im Herbstmond.“ Wolke. Das Kalten.

Kälten, v. trs. kalt machen, die Empfindung der Kälte im Körper hervorbringen. Das Wasser, der Schnee kältet einen Körper, den man hineinsetzt.

— Noch jetzt fährt kältender Schauer
Während ich red' ins Gebein. — Voß.

Im gemeinen Leben sagt man, Leinwand kältet, weil sie, am Leibe feucht geworden, die Feuchtigkeit nicht einschluckt und bald verliert, wie Wollenzeug, sondern auf dem wärmern Körper die Empfindung der Kälte hervorbringt. Als ein drittpersönliches Sagewort kömmt es auch zuweilen vor.

Wenn es donnert, wettert, blitzet,
Hagelt, kältet oder hitzet. A. Tscherning;

in welcher Bedeutung es auch für das ntr. kalt sein, angesehen werden kann. Das Kälten. Die Kältung.

○ **Kaltfreundlich**, —er, —ste, adj. u. adv. auf eine kalte Weise freundlich. „Sein kaltfreundliches Wesen konnte mein Herz nicht gewinnen.“ Ungen.

† **Kaltgierig**, adj. u. adv. in den Ungarischen Bergwerken von den Kupfererzen, so viel als schwefelig.

Kaltgründig, —er, —ste, adj. u. adv. einen kalten Grund habend. Ein kaltgründiger Boden, kaltgründiges Land, thoniger Boden, niedriges fettes Land, wo die Sonnenwärme nicht so geschwind und tief als in lockeres Erdreich eindringen kann. Uneigentlich gebraucht es Kosegarten für kalt, kaltherzig: „Deine kaltgründige Schwester.“ Von kaltgründiger, frostiger Natur. Davon die Kaltgründigkeit.

○ **Kaltherzig**, —er, —ste, adj. u. adv. ein kaltes Herz, d. h. kein warmes Gefühl, keine lebhafte innige Empfindungen, besonders keine Liebe, kein Mitleiden habend. Ein kaltherziger Mensch. Kaltherzig sein. „Auch der sanfte Tauber wird von ihr (der Leidenschaft) belebt, über den klugen aber kaltherzigen Fuchs siegen.“ Benzel-Sternau. Davon die Kaltherzigkeit.

○ **Kalthöflich**, —er, —ste, adj. u. adv. auf eine kalte unverbindliche Art höflich. „Da er sich höflich zu sein zwang, war sein Betragen auch nur kalthöflich.“ Ungen.

Das Kaltlager, des —s, Mz. die —läger, s. Kalt.

Kältlich, adj. u. adv. ein wenig kalt.

○ **Der Kältling**, des —es, Mz. die —e, ein kalter gefühlloser Mensch. „Der Kältling, der den Mangel des Empfindseligen zur Schau trägt.“ J. P. Richter.

Der Kaltmeißel, des —s d. Mz. w. d. Ez. bei den Schmieden und Schlossern, ein wohl verstählter Meißel, das Eisen damit kalt zu durchhauen.

X **Die Kaltschale**, (wofür man im gemeinen Leben Kalteschale hört), Mz. die —n, Bier oder Wein, oder auch beides vermischt, worein Brot gekrümelt wird und Zucker, Zitronenscheiben und auch wol kleine Rosinen gethen werden, um es kalt, besonders im Sommer als Suppe oder Getränk zu genießen; eine Bierkaltschale, Weinkaltschale. Thut man statt des gekrümelten Brotes und der Ro-

finen Erdbeeren, Himbeeren ꝛc. in den Wein, so iſt es eine Erdbeerkaltſchale, Himbeerkaltſchale ꝛc. In andern Gegenden ſagt man dafür Mährte.

Der Kaltſchlächter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, eine Benennung des Abdeckers oder Schinders, der gleichſam das Vieh kalt ſchlachtet, d. h. wenn es gefallen oder todt iſt.

† Der Kaltſchlagamboß, des —ſſes, Mz. die —ſſe, bei den Kupferſchmieden, ein Amboß, auf welchem ſie das Kupfer kalt ſchlagen, d. h. ohne Feuer hämmern, bearbeiten.

† Der Kaltſchmied, des —es, Mz. die —e, im O. D. ein Meſſingſchmied, der das Meſſing kalt, d. h. ohne Feuer bearbeitet.

Das Kaltſilber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Kalt.

Der Kaltſinn, des —es, o. Mz. der gänzliche Mangel theilnehmender Gefühle und lebhafter Empfindungen, in Bezug auf andere Perſonen und Dinge, und, die Äußerung deſſelben. Kaltſinn zeigen. Einen mit Kaltſinn behandeln.

Kaltſinnig, adj. u. adv. Kaltſinn habend, zeigend oder an den Tag legend, und, darin gegründet. Einen kaltſinnig empfangen, behandeln. Eine kaltſinnige Antwort. „Ob wir ihr kaltſinniges Geſpräch von der Freundſchaft hören oder nicht.“ Gellert. Bei den Jägern heißt ein Hund kaltſinnig, wenn er nicht munter ſucht, ſondern die gefundene Fährte bald wieder verläßt. Davon, die Kaltſinnigkeit, o. Mz. der Zuſtand einer Perſon, da ſie kaltſinnig iſt.

Kalvin, —s, der Eigenname eines bekannten Hauptes einer zahlreichen und weit ausgebreiteten Glaubensgenoſſenſchaft in der chriſtlichen Kirche. Davon, der Kalviner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kalvinerinn, Mz. die —en, ein Glied dieſer chriſtlichen Glaubensgenoſſenſchaft (ein Calvinist, Reformirter); kalviniſch, der Lehre Kalvins gemäß, darin gegründet.

Der Kalzedon, des —es, Mz. die —e, ſ. Edelſtein.

1. Das Kameel, des —es, Mz. die —e, ein wiederkäuendes ſehr nützliches Hausthier in den Morgenländern und in Afrika, welches ſieben bis acht Fuß hoch wird, einen langen gebogenen und zottigen Hals, lange und unförmliche Beine, einen höckerigen Rücken, an den Beinen und an der Bruſt große Schwielen hat und mit ſchmuzig weißgrauen oder roſtfarbigen kurzen Haaren bedeckt iſt. Sie dienen beſonders Laſten in große Entfernungen zu tragen, auch werden ſie zum Reiten und Ziehen gebraucht. Die mit zwei Höckern auf dem Rücken verſehenen Thiere dieſer Art werden Trampelthiere (Camelus bactrianus L.) genannt, die mit einem Höcker aber, welche etwas kleiner und ſchwächer ſind würde man beſſer und paßlich Einhöcker nennen, anſtatt Dromedare, mit welchem Namen man ſie gewöhnlich belegt (Camelus dromedarius L.). Das Männchen wird Kameelhengſt und das Weibchen Kameelſtute, bei Andern Kameelkuh genannt, wofür Jer. 2, 24 Kameelinn vorkömmt. Uneigentlich heißt Kameel eine Zurüſtung, deren man ſich in Holland bedient, ſchwer beladene Schiffe, oder überhaupt Schiffe in die Höhe zu heben und über Untiefen zu führen, und welche aus zwei platten mit Waſſer angefüllten Fahrzeugen beſteht, zwiſchen welchen das beladene Schiff befeſtiget wird, ſo daß daſſelbe in die Höhe gehoben wird, wenn man das in den Fahrzeugen befindliche Waſſer auspumpt.

2. Das Kameel, des —es, Mz. die —e, ein dickes Tau, ein Ankertau, ein Matth. 19, 24 vorkommendes Wort.

Der Kameelbock, des —es, Mz. die —böcke, eine Art jener das Mittel zwiſchen Hirſchen und Ziegen haltenden Thiere, welche Antilopen genannt werden; ſie lebt in Indien, trägt den Hals wie ein Kameel und ſoll auch einen Höcker haben (Antilope tragocamelus). Nemnich.

Die Kameelfliege, ſ. Kameelhalsfliege.

Der Kameelführer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der ein Kameel führt oder lenkt, beſonders auf Handelszügen; der Kameeltreiber. Dann auch einer, der ein Kameel herumführt und es für Geld ſehen läßt; der Kameelwärter, ſofern er es auch warten, d. h. unterhalten und beſorgen muß.

Das Kameelgarn, des —es, d. Mz. ungew. Garn, welches aus den Haaren der Kameelziege geſponnen wird.

Das Kameelhaar, des —es, Mz. die —e. 1) Das Haar der Kameele, welches ihnen im Frühjahre gewöhnlich ausfällt, und welches theils zu Zeugen, theils und noch mehr zu Hützen verbraucht wird. 2) Das Haar der Kameelziege, welches geſponnen das Kameelgarn giebt und ſowol zu Zeugen als zum Nähen gebraucht wird.

Der Kameelhals, des —es, Mz. die —hälſe, eigentlich der Hals eines Kameeles, und dann auch wol in weiterer Bedeutung, ein dem Halſe des Kameeles ähnlicher, d. h. ſehr gebogener langer Hals. Uneigentlich verſteht man darunter 1) ſo viel als Kameelhalsfliege. S. d. 2) Eine Art Narziſſen, deren Blumenſtiel gleichſam wie der Hals eines Kameels gebogen iſt.

Die Kameelhalsfliege, Mz. die —n, ein Inſect mit gezähnten Kinnladen, vier Freßſpitzen, drei Nebenaugen, abhangenden netzförmigen Flügeln, fadenförmigen Fühlhörnern und einem kegelartigen, gleichſam in einen langen Hals verlängerten Bruſtſchilde (Raphidia L.); auch bloß Kameelhals und Kameelfliege.

Der Kameelhengſt, des —es, Mz. die —e, ſ. Kameel.

Das Kameelheu, des —es, o. Mz. 1) Eine Art Bartgras in Oſtindien und Arabien, welche ein gutes Futterkraut für die Kameele iſt (Andropogon schoenanthus L.); auch Kameelſtroh. 2) Ein Name der Blumenbinſe (Butomus umbellatus L.).

Das Kameelhorn, des —es, Mz. die —hörner, eine Art Flügelſchnecken in Weſtindien (Strombus lucifer L.). Nemnich.

Die Kameelkuh, Mz. die —kühe, ſ. Kameel.

Der Kameelleopard, des —en, Mz. die —en, ſ. Silbermund.

Die Kameelmotte, Mz. die —n, ſ. Kameelſpinner.

Der Kameelparder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein in Afrika einheimiſches großes wiederkäuendes Säugethier mit geſpaltenen Hufen, wie Ochſenhufe (Giraffa camelopardalis). Dies Thier hat einen ſehr langen Hals und eine ſchmuzig weiße mit röthlichen und blaßgelben Flecken ſehr regelmäßig gezeichnete Haut, von welchen Eigenſchaften es ſeinen Namen bekommen hat. Auf dem Kopfe hat es zwei kurze, gerade, mit Haaren beſetzte Hörner und der Rücken derſelben iſt über den Schultern viel höher als hinten am Kreuze.

Die Kameelraupe, Mz. die —n, die Raupe oder Larve einer Art Nachtfalter (Phalaena ziczac). Nemnich.

Der Kameelſpinner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Raupe einer Art Nachtfalter; auch Kameelmotte (Phalaena camelina). Nemnich.

† Der Kameelſtrauß, des —es, Mz. die —e, eine Benennung des Straußes (Struthiocamelus).

Das Kameelſtroh, des —es, d. Mz. ungew. 1) S. Kameelheu. 2) Großes Waſſerkameelſtroh, ein Name der großen Binſe, Seebinſe (Scirpus lacustris L.).

Die Kameelſtute, Mz. die —n, ſ. Kameel.

Der Kameeltreiber, und, der Kameelwärter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Kameelführer.

Die Kameelziege, Mz. die —n, ein Amerikaniſches Säugethier, welches einen langen Hals, eine breite erhobene Schwiele auf der Bruſt und braunes Haar hat (Camelus llama). Man gebraucht ſie als Laſtthiere und aus ihrem Haare macht man das ſogenannte Kameelgarn. 2) Die Angoriſche Ziege, mit langem ſeidenartigem Haar; auch, Kämelziege (Capra angorensis L.).

† Die Kamelblume, Mz. die —n, ein Name der gemeinen Kamille.

Die Kämelziege, ſ. Kameelziege 2).

Die Kamille, Mz. die —n. 1) Der Name einer Pflanze mit erhobenem und nacktem Samenboden, und einem halbkugeligen geſchuppten Kelche (Anthemis L.), wovon es mehrere Arten giebt. Die edle oder Römiſche Kamille (Anthemis nobilis L.) wächſt auf Triften und trägt Blumen, welche nicht unangenehm riechen; in Weißen

Hermel, Hermelchen. Die Ackerkamille. S. d. Die stinkende Kamille, s. Hundskamille. Die gemeine Kamille, mit einem kegelförmigen Samenboden, welche auf den Äckern wächst und deren Blüten besonders zu Absuden oder Thee, zu Umschlägen um stockende Säfte zu zertheilen, gebraucht wird (Matricaria chamomilla L.); auch Kammerblume, Magöblume, Lungenblume, Romei und Römerei. 2) Die rothe Kamille, ein Name des Feld- oder Ackerröschens mit rother Blumenkrone; auch braune Kamille, Korallenblümchen, Teufelsauge (Adonis aestivalis L.).

Das Kamillenöl, des —es, o. Mz. ein aus der Kamille gezogenes Öl, welches in verschiedenen Fällen als Arzeneimittel gebraucht wird.

Der Kamillenthee, des —s, d. Mz. ungew. Thee von den Blumen der Kamille gemacht.

Der Kamillentrank, des —es, Mz. die —tränke, ein Trank aus oder mit Kamillen gemacht.

✕ Der Kamin, des —es, Mz. die —e, ein zwar undeutsch betontes, aber doch schon in der Volkssprache bekanntes und gewöhnliches Wort, womit man sowol die Feuermauer eines Gebäudes oder den Schorstein bezeichnet, besonders im O. D., als auch einen in der Wand eines Zimmers gemauerten Herd, dessen Zug in den Schorstein geht, Feuer darauf anzuzünden um sich dabei zu wärmen, oder zu kochen. In der edlern Schreibart kann man dafür ⊙ Stubenherd sagen. Feuer in den Kamin machen. Sich vor den Kamin setzen. Am Kamine. Über dem Kamine liegt es, auf dem Gesimse über dem Kamine. Der Kamin raucht, läßt irgend eines Fehlers wegen Rauch in das Zimmer, führt ihn nicht gehörig in den Schorstein. Im O. D. lautet es auch, das Kamin, der Kämmin, Kemmich), Kemmer, welche letzte Formen wenigstens nicht undeutsche Betonung haben.

Das Kaminbrett, des —es, Mz. die —er, ein zusammengesetztes Brett, welches vor den Kamin gestellt wird, wenn kein Feuer mehr auf demselben ist, ihn zu verschließen. Bilden diese Bretter eine Thür oder Thüren, so ist es eine Kaminthür.

Der Kaminfeger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im O. D. der Schorsteinfeger; in Baiern, der Kemmichfeger, Kemmetfeger.

Das Kaminfeuer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein in oder auf einem Kamine angemachtes Feuer. Sich am Kaminfeuer wärmen. Am Kaminfeuer kochen.

Das Kamingeld, des —es, Mz die —er, im O. D. das Herdgeld, Rauchfangsgeld.

Das Kamingesims, des —es, Mz. die —e, ein über dem Kamin angebrachtes Gesims allerlei darauf zu legen oder zu stellen.

Der Kaminmantel, des —s, Mz. die —mäntel, der Mantel über einem Kamine. S. Mantel.

Die Kaminplatte, Mz. die —n, eine steinerne oder eiserne Platte, welche den Herd eines Kamines ausmacht.

Die Kaminröhre, Mz. die —n, die Röhre, welche den Rauch aus dem Kamine abführet.

Der Kaminrost, des —es, Mz. die —e, ein eiserner Rost im Kamin, auf welchem man das Feuer anmacht.

Der Kaminschirm, des —es, Mz. die —e, ein Schirm, die Hitze oder den Schein des Kaminfeuers abzuhalten.

Das Kaminstück, des —es, Mz. die —e, ein Stück, d. h. ein Gemählde, welches über einem Kamine an die Wand gemahlt oder gehängt ist; auch wol, ein Gemählde auf dem Kaminbrette.

Die Kaminthür, Mz. die —en; Verkleinungsw. das Kaminthürchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kaminbrett.

I. Der Kamm, des —es, Mz. die Kämme, überhaupt der oberste Theil eines Dinges, besonders wenn er zugleich eine beträchtliche Länge hat. Man bezeichnet damit 1) sowol eine natürliche als auch eine künstliche Erhöhung der Erdfläche, die sich in die Länge erstreckt. So heißt der oberste Theil eines Gebirges der Kamm, und im N. D. die oberste Fläche eines Deiches; sonst auch die Kappe. Ebendaselbst führt auch ein kleiner Damm, welcher im Grunde eines Püttwerkes stehen bleibt, den Namen eines Kammes. Auch der höhere mittelste Theil eines Ackerbetes wird Kamm genannt, sonst der Rücken. In manchen Gegenden wird im Forstwesen auch das niedergehauene und in eine lange Reihe gelegte Buschholz ein Kamm genannt; sonst ein Jahn, eine Zahl. 2) Gewisse Erhöhungen an manchen Thieren, oder die obern Theile dieser Erhöhungen. So heißt besonders an verschiedenen Vögeln, vorzüglich an den Hühnern, der fleischige gewöhnlich rothe, von der Wurzel des Schnabels über den Kopf nach hinten gehende gezackte Auswuchs und ein ähnlicher häutiger steifer Auswuchs auf dem Rücken einer Art Eidechsen, wie auch, ein häutiger Auswuchs auf dem Kopfe mancher Schlangen der Kamm. S. Kammeidechse. An den Pferden, zuweilen auch am Rindviehe versteht man unter Kamm den obersten Theil des Halses, auf welchem die Mähne wächst. An den Skorpionen heißen Kämme die beiden gezähnten Absätze, welche ihnen zwischen der Brust und dem Hinterleibe herabhangen und an ihrer Wurzel zusammengewachsen sind (Pectines). An den Austern ist der Kamm oder Wirbel ein knorpelichter, inwendig in der Schale angewachsener Theil. In der Zergliederungskunst heißt der hervorragende Theil auf der obern Siebplatte des Siebbeines auch der Kamm (Crista galli). Uneigentlich nennt man in den niedrigen Sprecharten auch das Genick des Menschen den Kammhaken, und sagt: einen über den Kamm hauen, ihn hart anfahren. Von den Hühnern hingegen, besonders den Putern, deren Kamm und Lappen schwellen und blutroth werden, wenn man sie böse macht, ist die Redensart im gemeinen Leben entlehnet, der Kamm schwillt ihm, oder wird ihm roth, wenn ihm vor Zorn die Adern auflaufen und das Blut sich in seinem Gesicht anhäuft. „Einem Heiligen könnte der Kamm dabei anschwellen.“ C. Auch gebraucht man dieselbe Redensart wol von einem Menschen, der von vielem Trinken eine rothe Nase bekömmt. 3) Der obere oder hervorstehende Theil an verschiedenen Dingen, besonders wenn er etwas lang ist. So heißt der am Ende eines Schlüssels hervorstehende Theil, sonst der Bart genannt, in manchen Gegenden der Kamm. Bei den Schustern ist es der hintere obere Theil eines Leistens, welcher schmal und verhältnißmäßig lang ist. Im Mühlenbaue und sonst versteht man darunter die Zähne oder kurzen Stäbe, welche auf der Seiten- oder Stirnfläche eines Rades senkrecht stehen. S. Kammrad. Im Bergbaue sind Kämme die Hebearme. S. d. Bei den Zimmerleuten ist der Kamm die Zusammenfügung zweier wagerecht liegender Stücke Bauholz, welche an den Enden ausgeschnitten sind, so daß das Ende des einen Stückes mit seinen Ausschnitten in die Einschnitte des andern passen. Ein einfacher Kamm heißt er, wenn er nichts träget; ein doppelter, wenn er etwas tragen soll, wozu er dann noch anders gemacht wird. Auf den Schiffen führt den Namen Kamm, ein längliches Stück Holz mit runden Löchern, welches unten an die Mitte der untern Raaen gespikert wird, damit man daran die Raabanden der Segel festmachen kann; ferner, das Schnitzwerk, welches den Zwischenraum zwischen den Schließknien ausfüllet, wie auch, die Zähne an der Stange eines Werkzeuges zum Schrauben auf Schiffen, welches einer Wagenwinde gleicht und eine Daumkraft genannt wird. Die hervorragenden kleinen Stiele einer Weintraube, woran die Beeren hangen, werden ebenfalls Kämme genannt; im O. D. Rappen, Drappen, Trappen; im Österreichischen Kamp, anderwärts Grapp. Auch nennt man in der Pflanzenlehre einen dicken leder- oder korkartigen gezähnten oder tief eingeschlitzten Flügel, der sich an der Spitze oder am Rande einiger Fruchthüllen zeigt, einen Kamm (Crista). In manchen Gegenden heißt Kamm auch die Erhöhung, welche das über das Maß in einem Gemäß befindliche Getreide ꝛc. bildet. 4) Ein mit hervorragenden Theilen versehenes Werkzeug. (1) Ein von Horn, Elfen-

bein, Holz, Messing ꝛc. verfertigtes und mit spitzigen mehr oder weniger langen und mehr oder weniger dicht neben einander stehenden Spitzen versehenes Werkzeug, welches man gewöhnlich gebraucht die Haare der Menschen und Thiere zu schlichten, in Ordnung zu bringen und auch von Ungeziefer ꝛc. zu reinigen; ein Haarkamm; Verkleinungsw. das Kämmchen, in Baiern Kampel. Ein weiter Kamm, wo die Zähne weit von einander; ein enger Kamm, wo sie enger neben einander stehen. Mit einem Kamme kämmen. X Alle über Einen Kamm scheren, Alle auf gleiche Weise behandeln. Ähnliche Werkzeuge von Eisen und Holz, welche zu verschiedenen Verrichtungen gebraucht werden, z. B. die Samenkapseln vom Lein abzureißen, die Heidelbeeren abzustreifeln ꝛc. führen gleichfalls diesen Namen. Hieher gehören die Kämme der Bürstenmacher, auf welchen sie die Borsten rauhen und kämmen; die Kämme der Dachdecker, womit sie das fertige struppige Strohdach auskämmen und glatt machen. Der Kamm der Wollkämmer oder Wollkamm, ist unter dem Namen Krämpel bekannter. S. d. Im O. D. heißt ein Kamm auch ein Strähl. (2) Bei den Webern, ein mit vielen dünnen dicht neben einander stehenden Stäben von Rohr oder Stahl versehener Rahmen, die Fäden des Aufzuges aus einander zu halten, damit sie sich nicht verwirren; das Blatt. Auch, wenn statt dieser Stäbchen leinene Schnüre gebraucht werden, nennt man einen damit versehenen Rahmen doch einen Kamm. Das ähnliche Werkzeug der Siebmacher, mit dessen Hülfe sie die Haarsiebe weben, heißt ebenfalls Kamm. S. Kammlitze. Uneigentlich nennen die Weber wegen einer Ähnlichkeit die Enden der Fäden des Aufzuges, welche am Ende eines gewebten Zeuges eine Franse bilden und gleichsam die Zähne eines Kammes vorstellen, einen Kamm; sonst die Trodel, das Dromt. (3) † Eine Art Netze mit engen Maschen, kleine Fische damit zu fangen.

2. † Der Kamm, des —es, Mz. die Kämme, im Bergbaue, ein festes Gestein, welches unter dem mildern bricht. Es schießt ein Kamm vor, sagen die Bergleute, wenn sie auf ein festes Gestein treffen. Die Kämme verdrücken den Gang, wenn mehrere solcher Steinlager den Gang nicht durchsetzen lassen. In manchen Fällen wird dies Wort in Gans und Gäms verderbt. So nennen die Bergleute das unter der Dammerde anfangende Gestein die Gans oder den Gäms, Gems.

3. ✻✻ Der Kamm, des —es, Mz. die Kämme, ein nur noch in dem zusammengesetzten Roßkamm, ein Roßtäuscher, vorkommendes Wort von dem lateinischen Worte der mittlern Zeit cambiare tauschen.

Der Kammadler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Adler in Südamerika (Falco harpya). Nemnich.

† Die Kammbank, Mz. die —bänke, s. Kammbrett.

Der Kammbaum, des —es, Mz. die —bäume, in den Schneidemühlen, der eine Baum oder Balken des Schlittens oder Wagens, welcher Zähne hat und durch welchen der Wagen mit dem Blocke der Säge vermittelst des Getriebes zugeführt wird.

Das Kammblatt, des —es, Mz. die —blätter. 1) Bei den Webern, der Kamm; auch bloß das Blatt. S. I Kamm 4) (2). 2) In der Naturbeschreibung, eine Art Miesmuscheln in Westindien (Mytilus frons L.).

† Die Kammblume, Mz. die —n, ein Name der Kamille.

Der Kammbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Bohrschmieden, ein Bohrer, die Löcher zu den Kämmen der Kammräder damit zu bohren. S. I. Kamm 3).

† Der Kammbraten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, z. B. in Preußen, ein Stück Rindfleisch, welches aus den Rippen zum Braten gehauen wird.

† Das Kammbrett, des —es, Mz. die —er, im Fränkischen, ein Brett, Fachwerk, Gestell, sowol in den Küchen, Teller, Schüsseln, Töpfe darauf zu stellen, als auch in den Stuben der Bürger und Landleute oben an der Wand, ebenfalls, Schüsseln, Teller, Krüge ꝛc. darauf zu stellen; auch die Kammbank, im Hennebergschen der Kammbank.

Das Kämmbrett, des —es, Mz. die —er, bei den Kürschnern, ein längliches viereckigis Brett, das Pelzwerk darauf zuzuschneiden und auszukämmen.

Der Kammbruch, des —es, Mz. die —brüche, in den N. D. Marschgegenden, ein Bruch oder Riß, welchen das Wasser in den Kamm oder obern Theil des Dammes macht. S. I. Kamm 1).

Die Kammbürste, Mz. die —n, eine Bürste, die Haarkämme damit zu reinigen.

Der Kammdeckel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Riemern, das dreifache lederne Stück, welches an einem hintern Pferdegeschirre unter dem Oberblatte vermittelst der Leinschrauben befestiget wird.

Die Kammdose, Mz. die —n, s. Kammschachtel.

Die Kammeidechse, Mz. die —n, eine Art großer Eidechsen in Westindien, welche an fünf Fuß lang wird und welche längs dem Rücken einen zackigen Kamm und am Halse einen ausgezackten Sack wie einen Kropf hat (Leguan, Lacerta iguana L.); auch, die Kropfeidechse.

Das Kammeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Steinmetzen, ein langer eiserner oben gespaltener Griff mit stählernen Stacheln, die grobe Fläche der Sandsteine damit rauh zu hauen; das Krönneleisen, Krönelt.

Der Kämmelkamm, des —es, Mz. die —kämme, bei den Wollwebern, die feinste Art Kratzen, womit die Wolle recht fein und gleich gekämmt wird.

Kämmeln, v. trs. mit dem Kämmelkamme bearbeiten. Die Wolle kämmeln. Das Kämmeln. Die Kämmelung.

† Die Kammelung, Mz. die —en, in den N. D. Marschgegenden, eine kleine Erhöhung an den Wasserlösen, Wetterungen ꝛc. S. I. Kamm 1).

I. Kämmen, v. trs. mit einem Kamme behandeln, bearbeiten. Die Wolle kämmen, mit dem Wollkamme oder der Krämpel bearbeiten, sie krämpeln. Besonders, mit dem Haarkamme in Ordnung bringen. Die Haare kämmen. Dann auch, vermittelst des Kammes reinigen. Den Kopf kämmen, denselben von Ungeziefer vermittelst des Kammes reinigen. So auch, sich kämmen, seine Haare kämmen. Das Kämmen. Die Kämmung.

2. Kämmen, v. trs. bei den Zimmerleuten, zwei Träger auf einander kämmen, sie auf einander verbinden, so daß sie eine große Last tragen können. S. Kimmen. Das Kämmen. Die Kämmung.

Die Kammer, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Kämmerchen, O. D. Kämmerlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. I. überhaupt und eigentlich, ein hohler Raum, eine Höhlung. In der Geschützkunst heißt der hinterste Raum eines Mörsers oder einer Haubitze, worein das Pulver geladen wird, die Kammer; auch werden fehlerhafte Gruben in der Seele einer Kanone Kammern genannt. An den Schießgewehren sind Kammern die Höhlungen der Schwanzschrauben. In der Zergliederungskunst sind die Kammern der Augen, die Augenkammern, die zwischen dem durchsichtigen Theile der Hornhaut und der gläsernen und kristallenen Feuchtigkeit der Augen liegenden und mit der wässerichten Feuchtigkeit angefüllten Räume (Camerae oculi). Die Abtheilungen oder Höhlungen im Herzen führen ebenfalls den Namen Kammern, und die Höhlen der Thiere unter der Erde werden zuweilen auch so genannt. In der Landwirthschaft und im Fuhrwesen versteht man darunter eine leere Stelle am Kummet, woraus man die Füllhaare, weil sie das Pferd drückten, gezogen hat. Bei den Jägern versteht man darunter einen eingeschlossenen Raum, den Ort, welchen sie mit dem Zeuge umstellen, worein sie das Wild treiben und in die Enge bringen. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung ist Kammer 1) überhaupt ein innerer abgetheilter Theil eines Gebäudes, besonders eines Wohnhauses

in welcher Bedeutung es oft für Zimmer stehet; besonders in den Zusammensetzungen Bücherkammer, Kunstkammer, Schatzkammer, Silberkammer ꝛc. So werden die Wohnzimmer eines Fürsten zuweilen noch die Kammern desselben genannt. Diese Bedeutung findet in vielen mit Kammer zusammengesetzten Wörtern Statt, solche Personen zu bezeichnen, welche in den Kammern des Fürsten zu thun haben, zur nächsten Bedienung desselben bestimmt sind; zum Unterschiede von ähnlichen Personen, welche mit Hof zusammengesetzt sind. S. Kammerdiener, Kammerjunker, Kammerherr, Kammerfrau ꝛc. Oft bedeutet Kammer in solchen Zusammensetzungen so viel als in andern das Wort Leib, zuweilen aber werden beide auch noch von einander unterschieden. Die durch Bretterwände abgetheilten Räume in den Schiffen werden auch Kammern genannt, dienen theils zur Aufbewahrung von Vorräthen, theils zum Aufenthalt, z. B. die Pulverkammer, Segelkammer, Bootmannskammer ꝛc. 2) Ein solcher mit Wänden eingeschlossener Theil in einem Hause, ein Gemach, welches sich von einem Zimmer oder einer Stube oft durch nichts weiter unterscheidet, als daß es keinen Ofen hat und nicht sowol zur Wohnung, wiewol arme Leute auch in Kammern in dieser Bedeutung wohnen, sondern darin zu schlafen oder Sachen und Vorräthe aller Art darin aufzubewahren dienen soll. Häufig haben die Kammern aber auch nur leichte Bretterwände. In einer Kammer schlafen. Eine Stube mit zwei Kammern. Nach Maßgabe des Gebrauchs, der von den Kammern gemacht wird, bekommen sie auch verschiedene Namen. S. Schlafkammer, Speisekammer, Vorrathskammer, Milchkammer, Rollkammer, Holzkammer, Bodenkammer, Stubenkammer, Schiffskammer ꝛc. In engerer Bedeutung versteht man unter einer Kammer eine Schlafkammer. Davon die Zusammensetzungen das Kammerfenster, der Kammerschlüssel, die Kammerthür ꝛc. das Fenster einer Kammer, der Schlüssel zur Kammerthür, die Thür, welche in die Kammer führt ꝛc. X Kämmerchen vermiethen, der Name eines Spieles, bei welchem die Sitze, deren einer weniger ist, als spielende Personen sind, beständig gewechselt werden und wobei die übrige Person, welche keinen Sitz hat, einen zu erhaschen suchen muß. 2. Uneigentlich. 1) Eine finstere oder dunkele Kammer für Finsterkammer, als eine wörtliche Übersetzung der lateinischen Benennung Camera obscura. S. Finsterkasten. „— und als die grausamen Töne wie eine dunkle Kammer die regen beweglichen Bilder blühender Lenze — vorüberzogen.“ J. P. Richter. 2) Die sämmtlichen zur Aufsicht über die fürstlichen Kammern jeder Art und die darin befindlichen Sachen bestellten Personen; wie auch, die sämmtlichen zur unmittelbaren oder nächsten Bedienung der Person eines großen Herrn in seinen Zimmern gehörigen Personen. Doch ist diese Bedeutung seltner; desto gewöhnlicher aber die folgende, nach welcher Kammer 3) eine höhere Staatsbehörde, ein aus mehrern Personen, Vorsitzern, Räthen und Dienern bestehendes Ganzes, die landesherrlichen Einkünfte und auch wol andere wichtige Landesangelegenheiten, als die öffentliche Polizei in allen ihren Zweigen ꝛc. zu verwalten, dessen Einrichtung und Umfang aber nicht überall gleich ist; die Landeskammer, Verwaltungskammer (Kammercollegium). In manchen Ländern und Landschaften verwaltet die Kammer oder, wie sie auch heißt, die Hofkammer, Rentkammer ꝛc. die sämmtlichen Einkünfte eines Landesherren, in andern aber nur die sogenannten Kammer- oder Tafelgüter, und in andern noch andere Zweige der Einnahme. In manchen Ländern und Landschaften ist sie die oberste Behörde in den die Einkünfte des Landesherren betreffenden Angelegenheiten, und in andern ist sie noch einer höhern Behörde untergeordnet. Ferner ist sie in einigen Landschaften von der Rentkammer oder Renterei nicht verschieden, da sie hingegen in andern einen untergeordneten Theil derselben ausmacht. Bei kleinern Herren, bei Städten und Gemeinheiten werden die die Einkünfte verwaltenden Personen zusammengenommen gewöhnlicher die Kämmerei genannt. Diese Bedeutung findet in vielen mit Kammer zusammengesetzten Wörtern Statt. 4) Der öffentliche Ort, das Gebäude, in welchem sich die zu der Kammer in der vorigen Bedeutung gehörenden Personen versammeln; bei kleinern Herren und bei Gemeinheiten, die Kämmerei. Auf die Kammer gehen. Von der Kammer kommen. 5) Ein höchstes Landesgericht, dergleichen die kaiserliche und des Reiches Kammer in Wetzlar, oder das Kammergericht war, und das königliche Kammergericht in Berlin ist. Ähnliche Gerichte unter dem Namen Kammern wurden auch von verschiedenen Reichsständen in ihren Landen errichtet, die aber zum Theil ganz verschiedene Einrichtungen bekommen und Veränderungen erfahren haben. In manchen R. O. Städten ist die Kammer noch ein Untergericht, welches unter dem Vorsitze des Kämmerers oder Kameners in Ehren- und Ehesachen erkennet und auch Kämmereigericht genannt wird. Ehemahls bezeichnete Kammer auch den Ort, ein Gebäude, wo ein solches Gericht sich versammelte. 6) Nach A. d. bei Einigen auch ein Tonspiel, welches in den fürstlichen oder ähnlichen Kammern oder Zimmern aufgeführt wird.

Der Kämmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kämmerinn, Mz. die —en, eine Person, welche kämmet; besonders in dem zusammengesetzten Wollkämmer.

Das Kammeramt, des —es, Mz. die —ämter. 1) Ein Amt bei einer fürstlichen Kammer, welches von derselben abhanget und besetzt wird; die Kammerbedienung. 2) In manchen Gegenden, z. B. in Wien, ein Amt, eine Behörde, welche die Einkünfte der Stadt verwaltet; sonst, die Kämmerei. 3) Ein Amt, welches mehrere Kammerdörfer ꝛc. unter sich begreift. S. Kammergut.

Der Kammeranwalt, des —es, Mz. die —anwälte, ein Anwalt, welcher einer fürstlichen oder Landeskammer in Rechtssachen dienet (Kammeradvocat, Kammerconsulent, Kammerprocurator).

Das Kammerband, des —es, Mz. die —bänder, an den Kanonen, das Band oder diejenige Verzierung an den Bodenfriesen, worin sich das Zündloch befindet; der Hintergurt. S. Kammer 1).

Der Kammerbeamte, des —n, Mz. die —n, ein Beamter bei einer fürstlichen oder Landeskammer; auch, der Kammerbediente (Cameralist). S. Kammer 2. 3).

Das Kammerbecken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der anständigen Sprechart für Nachttopf; auch, der Kammertopf, das Nachtbecken.

Der Kammerbediente, des —n, Mz. die —n. 1) Ein Bedienter, welcher einen großen Herrn in seinen Kammern oder Wohnzimmern bedienet. S. Kammer 1. 1). 2) So viel als Kammerbeamter. In beiden Bedeutungen lautet die Mehrzahl im gemeinen Leben auch, die Kammerleute.

Die Kammerbedienung, Mz. die —en, s. Kammeramt 1).

† Die Kammerblume, Mz. die —n, ein Name der gemeinen Kamille.

○ Der Kammerbezirk, des —es, Mz. die —e, der Bezirk einer fürstlichen Kammer, welche die Einkünfte aus demselben und andere öffentliche Angelegenheiten in demselben verwaltet (Kammerdepartement). In größern Staaten giebt es mehrere solcher Kammerbezirke, welche wieder in Kammerkreise getheilt sind.

Der Kammerbothe, des —n, Mz. die —n, ein Bothe in Diensten einer Landeskammer, wie auch, bei einem Kammergerichte, in welchem letztern Falle er bestimmter der Kammergerichtsbothe genannt wird.

Der Kammerdegen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner Degen, so wie man ihn zum Staate trägt (Galanteriedegen). S. Kammer 1. 1).

Der Kammerdiener, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Diener oder Bedienter, welcher einen vornehmen Herrn in seinen Wohn- und Schlafzimmern bedient. Seine Ehefrau heißt nach ihm Kammerdienerinn. Vergl. Kammerfrau, Kammermädchen ꝛc.

Das Kammerdorf, des —es, Mz. die —dörfer, s Kammergut.

Die Kämmerei, Mz. die —en. 1) Die zur Kammer, sowol in der Bedeutung 1. 1) als auch 2. 3) und 5) gehörigen Personen, die unter der Aufsicht des Kämmerers stehen; besonders, die zur Verwal

tung der Einkünfte eines Stiftes, einer Stadt oder Gemeinheit gehörenden Personen. 2) Der Ort, wo diese Personen ihre Sitzungen halten; wie auch, der Ort, wo die Einkünfte einer Stadt oder Gemeinheit verwahrt werden. 3) Die Einkünfte einer Stadt oder Gemeinheit selbst.

Das Kämmereidorf, des —es, Mz. die —dörfer, s. Kämmereigut.

Die Kämmereigefälle, d. Ez. ungew. Gefälle, welche aus den Gütern einer Gemeinheit oder von dieser Gemeinheit selbst einkommen und in die Kämmereikasse fließen.

Das Kämmereigericht, des —es, Mz. die —e, in manchen Städten, ein Gericht, welches über Ehrensachen, Ehesachen und andere geringere Sachen erkennet und welches aus dem Stadvogte, den Kämmerern und Stadtschreibern bestehet.

Das Kämmereigut, des —es, Mz. die —güter, ein einer Stadt oder Gemeinheit gehörendes Gut, welches unter der Kämmerei stehet und von derselben verwaltet wird; ein solches Dorf, ein Kämmereidorf.

Die Kämmereikasse, Mz. die —n, die Kasse einer Kämmerei, welche die Einkünfte einer Stadt oder Gemeinheit enthält.

Die Kämmereirechnung, Mz. die —en, Rechnungen über Einnahme und Ausgaben der Kämmereikasse.

Die Kammereinkünfte, d. Ez. ungew. die Einkünfte einer landesherrlichen Kammer.

Der Kämmerer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Vorgesetzte einer Kammer. 1) Der Vorgesetzte einer Kammer oder eines Zimmers, Saales zur Aufstellung oder Verwahrung verschiedener Dinge bestimmt z. B. einer Kunstkammer, Silberkammer ꝛc. So ist am Hofe zu Dresden der Kunstkämmerer, derjenige, der über die Kunstkammer, der Silberkämmerer, der über die Silberkammer, der Lichtkämmerer, der über die Lichtkammer die Aufsicht führte. 2) Einer der ersten Hofbedienten, welcher über die fürstlichen Zimmer und alle zur Bedienung des Herrn in seinen Zimmern gehörende Personen ꝛc. die Aufsicht führet, gewöhnlich unmittelbar auf den Oberkammerherren folget und allen Kammerherren vorgehet. Eine höhere Würde als diese war die des Erzkämmerers des Reiches. 3) Ehemahls wurden auch diejenigen, welche die Landeseinkünfte verwalteten, Kämmerer genannt, welche heut zu Tage Kammerräthe, Finanzräthe ꝛc. genannt werden. Nur diejenigen Beamten, welche die Einkünfte der Städte und Gemeinheiten verwalten, werden gewöhnlich noch Kämmerer genannt. 4) Für Gerichtsverwalter kömmt es noch zuweilen vor, besonders im N. D. wo es aber nur den Vorgesetzten eines Untergerichtes bezeichnet. In Bremen hat der Kämmerer oder Kämmerer den Vorsitz in dem Kämmereigerichte über Ehe- und Ehrensachen. In Schleswig, wo einige Kirchspiele ihr eigenes Gericht haben, ist demselben auch ein Kämmerer vorgesetzt, dem noch verschiedene Richter oder Beisitzer beigesetzt sind. — Die Ehegattinn eines Kämmerers in allen Bedeutungen heißt Kämmererinn.

Das Kammerfest, des —es, Mz. die —e, an großen Höfen, z. B. am Wiener Hofe, ein Fest, welches nur von der Herrschaft und den zu ihr gehörenden Personen in ihren Kammern oder Zimmern gefeiert wird; zum Unterschiede von allgemeinen Hoffesten.

Die Kammerfrau, Mz. die —en, eine zur unmittelbaren Bedienung einer vornehmen Person weiblichs Geschlechts bestimmte weibliche Person, welche an fürstlichen Höfen unmittelbar auf die Hofdamen folget.

Das Kammerfräulein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Fräulein an einem fürstlichen Hofe, welches bei einer fürstlichen Person weibliches Geschlechts in ihren Kammern oder Zimmern die Aufwartung hat, und welches im Range noch über den Hofdamen stehet.

Das Kammergebäude, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein öffentliches Gebäude, in welchem eine Landeskammer oder auch wol das Kammergericht ihre Sitzungen halten, ihre Papiere ꝛc. haben; wie auch ein Gebäude, welches der Kammer gehört, und worin entweder die Personen, welche die Geschäfte der Kammer verwalten, ihre Sitzungen halten, oder worin, wenn es ein Wohnhaus ist, Kammerbeamte ihre Wohnung erhalten.

† Das Kammergemach, des —es, Mz. die —gemächer, in manchen Gegenden für Kammer, sowol die dazu gehörenden Personen, als auch den Ort, wo sie sich versammeln, zu bezeichnen.

Das Kammergericht, des —es, Mz. die —e, in verschiedenen Ländern und Gegenden, der Name des höchsten Gerichtshofes, welcher unmittelbar unter dem Landesherrn stehet. Dergleichen war im Deutschen Reiche das kaiserliche und des Reichs Kammergericht zu Wetzlar. Dergleichen ist noch das königliche Kammergericht zu Berlin. Davon, der Kammergerichtsvorsitzer oder Kammervorsitzer, der Kammergerichtsbeisitzer, der Kammergerichtsrath, der Kammergerichtsbothe, die Kammergerichtsordnung ꝛc.

Das Kammergeschäft, des —es, Mz. die —e, ein Geschäft eines Kammerbeamten, ein Geschäft in Angelegenheiten der fürstlichen Kammer. Davon der Kammergeschäftsführer (Kammercommissair).

✱ Der Kammergraf, des —en, Mz. die —en, ehemahls eine den kaiserlichen Einkünften, wenigstens einigen Zweigen derselben vorgesetzte Person. Besonders führten diesen Namen die den kaiserlichen Bergwerken vorgesetzten Personen und noch jetzt führt der oberste Verwalter der ungarischen Bergstädte den Namen Kammergraf.

Das Kammergut, des —es, Mz. die —güter, ein dem Landesherrn gehöriges Gut, mit dessen Einkünften die Ausgaben für seinen Hofstaat, seine Tafel ꝛc. bestritten werden, und welches unter der Aufsicht der Kammer ꝛc. 3) stehet (Domaine, Domainengut; auch, Tafelgut. Große Güter dieser Art werden in Ämter, Vogteien ꝛc. eingetheilt, und bestehen aus Dörfern ꝛc. welche Kammerämter, Kammervogteien, Kammerdörfer ꝛc. genannt werden. In engerer Bedeutung werden Kammergüter, mit deren Einkünften die Regierungskosten bestritten werden, von den eigenen Gütern (Chatoullengüter) noch unterschieden.

Der Kammerheizer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein geringer Hofbedienter, welcher die fürstlichen Kammern oder Zimmer heizet. 2) Ein Bedienter, welcher die Zimmer einer Landeskammer oder eines Kammergebäudes heizet.

Der Kammerherr, des —en, Mz. die —en, an den Höfen, Herren von Adel welche die Aufwartung bei einer fürstlichen Person in ihren Kammern oder Zimmern haben, und welche an großen Höfen unter einem Oberkammerherrn stehen. Die Gattinn eines solchen vornehmen Kammerbedienten heißt Kammerherrinn. Vergl. Kämmerling.

Der Kammerherrenschlüssel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner goldener Schlüssel, welchen die Kammerherren hinten am Kleide zum Zeichen ihres Amtes tragen.

ō Der Kämmerier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kammerbedienter, welchem die zu den unmittelbaren Bedürfnissen eines großen Herrn bestimmten Gelder, dessen Kostbarkeiten, Juwelen ꝛc. anvertrauet sind, und welcher den Rang vor den Kammerdienern hat. Der geheime Kämmerier.

Der Kammerjäger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein fürstlicher Jäger, welcher seinen Herrn in seinen Kammern oder Zimmern, wie auch auf der Jagd bedient. 2) X Ein Mäuse- und Rattenfänger.

Die Kammerjungfer, Mz. die —n, eine Jungfer, d. h. unverheirathete weibliche Person, welche ihre Herrschaft, besonders wenn von adeligen Herrschaften die Rede ist, in ihren Zimmern bedient; auch, die Kammerzofe, das Kammermädchen, woraunter man jedoch zuweilen eine geringere Person dieser Art verstehet, und in Scherz und verächtlich, Kammerkätzchen. „Um so besser wird ihnen das schnippische Kammerkätzchen — gefallen.“ Benzel Sternau.

○ Die Kammerjungferschaft, d. Mz. ungew. der Stand und das Amt einer Kammerjungfer. „Sie scheint sogar die Kammerjungferschaft der jungen Frau bei Augusten mit dem Anschlage auf Hannchen in Zusammenhang zu bringen.“ Lafontaine. 3.

Der Kammerjunker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein junger Edelmann, welcher eine fürstliche Person in ihren Kammern oder Zimmern bedienet, und im Range auf den Kammerherrn folget.

Die Kammerkapelle, Mz. die —n. 1) Eine Kapelle oder Schloßkirche, in welcher bloß für die herrschaftliche Familie Gottesdienst gehalten wird; zum Unterschiede von der Hofkapelle.. 2) Eine Gesellschaft von Tonspielern im Dienste eines großen Herrn; auch bloß die Kapelle. S. Kapelle.

Die Kammerkasse, Mz. die —n, die Kasse einer fürstlichen Kammer, in welche sowol Einkünfte aus den Kammergütern, als auch andere Einkünfte vom Lande fließen.

Das Kammerkätzchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kammerjungfer.

Die Kammerkenntnisse, d. Ez. ungew. Kenntnisse im Kammerwesen (cameralistische Kenntnisse).

Der Kammerknabe, des —n, Mz. die —n, ein Edelknabe, welcher einem großen Herrn in seinen Kammern aufwartet (Kammerpage).

Der Kammerknecht, des —es, Mz. die —e, in manchen Gegenden, eine geringe Person, welche bei einer Kammer in Diensten stehet. Ehemahls auch ein Leibeigener auf einem Kammergute.

Der Kammerkreis, des —es, Mz. die —e, ein Kreis, ein Theil eines Kammerbezirkes, welcher seine besondern Vorgesetzten hat, welche unter der Kammer stehen. Da wo der Zusammenhang das Nähere bestimmt, wird auch nur Kreis dafür gesagt.

Der Kammerlakei, des —en, Mz. die —en, an den Höfen, ein geringer Kammerbedienter des Fürsten.

Die Kammerlatte, Mz. die —n, die Benennung eines Lattenwerkes, woran die Rebstöcke gezogen werden.

Das Kammerlehen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Lehen, welches ein Herr von seinen Kammergütern verleihet. 2) Ein Lehen, welches von einer fürstlichen Kammer verliehen wird.

Die Kammerleute, s. Kammerbediente.

Der Kämmerling, des —es, Mz. die —e, ein meist veraltetes Wort, 1) für Kämmerer oder Kammerherr, der Kammerbedienten eines Fürsten vom ersten Range. 2) Für Kammerdiener, in welcher Bedeutung es 3 Macc. 5, 12. vorkömmt. 3) Für Kammerknecht.

Das Kammermädchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kammerjungfer.

Die Kammermagd, Mz. die —mägde, in der harten Sprechart für Kammerjungfer und Kammermädchen.

Doch ihre Rose, schlauer
Als Junos Kammermagd. Kl. Schmidt.

† Der Kammermeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an manchen Orten, der Vorgesetzte einer Kammer, besonders in einem kleinen Staate. An andern Orten versteht man darunter auch den Vorgesetzten der Rentkammer, welcher der Kammer häufig untergeordnet ist.

Das Kammermensch, des —es, Mz. die —er, in der harten und gemeinen Sprechart, eine Person an Höfen, welche die niedrigsten Verrichtungen in den herrschaftlichen Wohn- und Schlafzimmern hat und welche von dem Kammerweibe noch unterschieden wird.

Kammern, v. trs. in Kammern d. h. hohle Räume abtheilen. S. Kammer 1).

Wo Amarillis und wo Melidor
Ihre gekammerte Leichenstatt haben. A. Tscherning.

Das Kammern. Die Kammerung.

Der Kammerpächter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Pächter, welcher ein Kammergut oder Kammerhof in Pacht hat, und welcher von der Kammer angenommen wird.

Der Kammerrath, des —es, Mz. die —räthe, ein fürstlicher Rath, welcher bei einer Kammer als Beisitzer angestellt ist, oder einer Kammer in ihren Angelegenheiten dienet; auch, der Schatzrath. Zuweilen ist es auch nur ein bloßer Titel ohne wirkliche Geschäfte.

Der Kammerrechnungsführer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige Kammerbeamte, welcher die bei der Kammer nöthigen Rechnungen, die Bücher über Einnahme und Ausgabe führet (Kammercalculator). Auch, ein von der Landeskammer abhängiger Rechnungsführer.

Der Kammerrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Richter oder Vorsitzer in einem Kammergerichte (Kammerpräsident).

Die Kammersache, Mz. die —n, jede eine fürstliche Kammer betreffende Sache.

Der Kammerschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der Schreiber bei einer landesherrlichen Kammer, wie auch bei einem Kammergerichte (Kammersecretair). 2) Derjenige, der in einer landschaftlichen Kammer Ausfertigungen, Befehle ꝛc. abschreibt, ins Reine schreibt (Kammercopist).

Die Kammerschuld, Mz. die —en, eine Schuld, welche eine Kammer im Namen des Fürsten oder Landesherrn macht oder zu bezahlen hat.

Der Kammerspiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der Spiegel in einer Kammer. 2) In der Geschützkunst, ein Spiegel, d. h. eine hölzerne Scheibe, mit welcher man die Kammern des groben Geschützes, wenn sie geladen werden verdämmt; bei den Kammerstücken der Pfropf. S. 1. Kammer 1).

Das Kammerspiel, des —es, Mz. die —e. 1) Das Tonspiel, das Spielen der Kammerkapelle (Kammermusik). 2) Ein Tonspiel der Kammerkapelle, wobei sich vorzüglich einer auf irgend einem Tonwerkzeuge hören läßt, als welcher die Hauptstimme spielt (Kammerconcert).

Das Kammerstück, des —es, Mz. die —e, in der Geschützkunst, eine Art des Geschützes mit einer Kammer wie ein Mörser, große steinerne Kugeln daraus zu schießen, welche aber wenig mehr in Gebrauch ist; ehemahls auch, das Schrotstück, Steinstück, die Feuerkatze.

Der Kammerstuhl, des —es, Mz. die —stühle. 1) Ein Lehnstuhl, der etwas größer ist, als ein gewöhnlicher Stuhl und dessen Lehne nicht flach, sondern hohl ist. 2) Auch wol für Nachtstuhl, wie Kammertopf für Nachttopf.

Der Kammertanz, des —es, Mz. die —tänze, Tänze, wie sie bei gesellschaftlichen Zusammenkünften in den Zimmern getanzt werden; zum Unterschiede von den Bühnentänzen, Schautänzen.

Die Kammertaxe, Mz. die —n, die von der Kammer gemachte und angenommene Taxe gewisser Dinge, welche den Preis derselben bestimmt.

Der Kammerton, des —es, d. Mz. ungew. in der Tonkunst, besonders bei den Orgeln, die in den Kapellen gewöhnliche Höhe des Tones, welche um einen auch wol einen und einen halben Ton geringer ist, als beim Kortone.

Der Kammertopf, des —es, Mz. die —töpfe, s. Kammerbecken.

Die Kammertrauer, d. Mz. ungew. an den Höfen, eine geringere Trauer, welche nur von der Herrschaft und ihren Kammerbedienten angelegt wird; zum Unterschiede von der Hof- und Landestrauer.

Das Kammertuch, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —tücher, die feinste Art Leinwand, welche zuerst zu Cambrai in den Niederlanden verfertiget wurde und daher auch den Namen Cambrai führet.

† Die Kammertuchshaube, Mz. die —n, ein Name der Papierschiffkuttel.

Die Kammervogtei, Mz. die —en, s. Kammergut.

Der Kammerwagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an den Höfen, ein langer Wagen mit einer gewölbten Decke, welcher dazu dient, auf Reisen sowol die Kammerleute, als auch die zur Hofstatt gehörigen Sachen fortzuschaffen. An einigen Orten wird auch eine Landkutsche, die eine Post ist, der Kammerwagen genannt.

Das Kammerweib, des —es, Mz. die —er, an fürstlichen Höfen, ein Weib oder überhaupt eine geringe weibliche Person, welche zu niedrigern Verrichtungen in den herrschaftlichen Kammern oder Zimmern gebraucht wird.

Das Kammerwesen, des —s, o. Mz. alles was eine landesherrliche Kammer betrifft, anjetzet, alle Einrichtungen und Geschäfte bei einer Kammer (Cameralwesen).

Die Kammerwissenschaft, Mz. die —en. 1) Diejenige Wissenschaft, welche alle das Kammerwesen betreffende und dazu gehörige

Kenntnisse umfaßt, und welche vorzüglich über die beste Art, die Kammergüter auf das vortheilhafteste zu benützen, zu verbessern und die Einkünfte desselben zu verwenden, zu belehren sucht; ohne Mehrzahl (Cameralwissenschaft, Cameralistik). Sich der Kammerwissenschaft widmen. 2) Eine einzelne derjenigen Hülfswissenschaften, welche gemeinschaftlich Theile der Kammerwissenschaft in der ersten höhern Bedeutung sind.

○ Kammerwissenschaftlich, adj. u. adv. zur Kammerwissenschaft (in der ersten höhern Bedeutung) gehörig, die Kammerwissenschaft betreffend ꝛc. (cameralisch). Kammerwissenschaftliche Kenntnisse, Schriften.

○ Die Kammerwissenschaftslehre, Mz. die —n. 1) Eine Lehre, welche die Grundsätze der Kammerwissenschaft aufstellet, lehret; ohne Mehrzahl (Cameralistik). 2) Eine Schrift, in welcher die Grundsätze der Kammerwissenschaft aufgestellt werden.

○ Der Kammerwissenschaftslehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Kammerwissenschaft lehret; wie auch, einer, der eine Kammerwissenschaftslehre schreibet (Cameralistiker).

Der Kammerzahlmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein fürstlicher Kammerbedienter, welcher die zu den unmittelbaren Bedürfnissen seiner Herrschaft bestimmten Gelder in Verwahrung und zu berechnen hat. 2) Der Zahlmeister bei einer landesherrlichen Kammer.

Das Kammerziel, des —es, Mz. die —er. 1) Das Ziel oder die Zeit, zu welcher die Deutschen Reichsstände das zur Unterhaltung des Kammergerichts zu Wetzlar bestimmte Geld ehemahls zu bezahlen schuldig waren. 2) Diejenige Geldsumme selbst, welche jeder Reichsstand zu diesem Zwecke zu bezahlen hatte.

Die Kammerzofe, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Kammerzöfchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Kammerjungfer. S. d. und Zofe.

Der Kammfarn, des —s, o. Mz. ein Name des Milzkrautes (Osmunda spicant L.). Nemnich.

Das Kammfett, des —es, o. Mz. Fett aus dem Kamme eines Pferdes oder Ochsen. S. 1. Kamm 2).

Kammförmig, adj. u. adv. die Form eines Kammes, oder auch nur eine ähnliche Form habend. In der Pflanzenlehre heißt ein Staubbeutel kammförmig (cristata), wenn zwei knorpelartige, gezähnte Spitzen an der Seite oder auch am untern Ende sitzen, wie bei einigen Heidearten.

Das Kammfutter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Futter, die Haarkämme darin zu verwahren.

Das Kammgras, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Grases mit engen kammförmigen Hüllen an der hintern Seite der Ähren (Cynosurus L.); auch, Hahnenkamm.

Das Kammhaar, des —es, Mz. die —e, die Haare am Kamme eines Pferdes; die Mähne. S. 1. Kamm 2).

Der Kammhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. 1. Kamm 2).

Der Kammhebel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Atlaßwebern, die hölzernen Wagebalken oben am Wirkstuhle, welche den Kamm heben. S. 1. Kamm 4) (2).

Das Kammhebelbrett, des —es, Mz. die —er, am Seidenwirkerstuhle, ein Brett, in welchem der Kammhebel auf- und niedergehet.

Die Kammheuschrecke, Mz. die —n, eine Art Heuschrecken mit erhobenem, kammartig eingekerbtem Brustschilde, rothem Hinterleibe, eckergelben und mit vielen runzeligen grünen Flecken besetzten Oberflügeln (Gryllus cristatus L.). Sie wird zwischen 4 bis 5 Zoll lang, eines starken Fingers dick und wird in den Morgenländern, wo sie sich in großer Menge finden, häufig gegessen.

Das Kammholz, des —es, Mz. die —hölzer, bei den Seidenwebern, zwei beinah halbzirkelförmige Hölzer, durch deren Loch am rund geschnittenen Ende eine Schnur gezogen und an die Balken des Seidenwirkerstuhles an beiden Seiten befestiget wird, und welche dazu dienen, die verschiedenen Schäfte beim Einlesen der Kettenfäden zu befestigen, um ihre Litzen gut und gerade ausspannen zu können.

Das Kammhorn, des —es, Mz. die —hörner, der Name eines gewissen Käfers mit einem horn- oder kammförmigen Auswuchse am Kopfe (Bruchus pectinicornis).

Der Kammkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Hirschkäfers oder Feuerschröters.

Die Kammkiefer, Mz. die —n, bei Müller, die sechste Gattung seiner Grundeln, wegen der in den untern Kiefern wie ein Kamm in gerader Linie liegenden Zähne (Gobius pectinirostris L.).

Das Kammkraut, des —es, d. Mz. ungew. kleines Kammkraut, ein Name der kleinsten Maßliebe, auch Zwergliebe, kleine Bundblume (Bellium minutum).

Die Kammlade, Mz. die —n, bei den Wollwebern, das eigentliche Gehäuse, worin die langen Zähne der Kämme stecken.

Die Kammlerche, Mz. die —n. 1) Ein Name der Haubenlerche. 2) Eine Art Roß- oder Schleimfische im Indischen Meere (Blennius cristatus L.).

Der Kämmling, des —es, Mz. die —e, bei den Wollarbeitern, dasjenige was beim Kämmen und Streichen der Wolle in dem Kamme hängen bleibt.

Die Kämmlingseide, o. Mz. bei den Seidenarbeitern, diejenige Flockseide, welche nach dem Karbätschen in der Karbätsche zurückbleibt, die aber wieder karbätscht und gesponnen wird.

Die Kammlitze, Mz. die —n, bei den Webern, die Schnüre an den Kämmen ihrer Werkstühle.

Der Kammmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, welcher Haarkämme von verschiedener Art, sowol aus Horn, als auch aus Elfenbein und andern ähnlichen Stoffen macht.

Die Kammmuschel, Mz. die —n, eine zweischalige, nach der Länge gerieftе Muschel, deren Riefen ihr einige Ähnlichkeit mit einem Kamme geben (Pecten L.); auch, Strahlmuschel, Jakobsmuschel. Wenn man sie versteint antrifft, nennt man sie Kammstein oder Kammmuschelstein (Pectinit).

Der Kammmuskel, des —s, Mz. die —n, so viel als Schambeinmuskel.

Der Kammpfennig, des —es, Mz. die —e, ein Name der ehemahligen gräflich Schwarzburgischen Pfennige, auf welche ein Pferdekamm geprägt war.

Das Kammrad, des —es, Mz. die —räder, ein Rad mit Kämmen d. h. Zapfen an der Stirn oder an den Seitenflächen, damit in ein anderes Rad einzugreifen. Im ersten Falle, wenn die Kämme an der Stirn stehen, heißt es ein Stirnrad, im andern Falle ein Kronrad.

Die Kammraupe, Mz. die —n, eine Art kleiner schmuziggrüner Raupen mit schwarzem Kopfe, welche die Kämme der Weintrauben, wenn sich die Beeren ansetzen, mit ihrem Gespinnste überziehet und verderbt.

Der Kammreiher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des grauen Reihers oder Fischreihers (Ardea cinerea L.). Nemnich.

Der Kammrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Wollkämmern, ein Eisen, womit sie die verbogenen Zähne eines Kammes biegen und richten.

Der Kammrücken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wort, welches eigentlich den Rücken eines Kammes bedeuten würde, womit man aber in der Naturbeschreibung eine Art Eidechsen mit einem Kamme auf dem Rücken bezeichnet (Lacerta superciliosa).

Die Kammschachtel, Mz. die —n, eine Schachtel von Holz oder Pappe, den Kamm oder die Kämme darin aufzubewahren. Dienet der Kamm vorzüglich zur Reinigung und Anordnung der Haare zum Putz, so befinden sich gewöhnlich in der Schachtel auch Puder, Puderquaste ꝛc. Auch die Kammdose.

Der Kammschaft, des —es, Mz. die —schäfte, ein Schaft oder Stab an den Kämmen der Seidenweber; der Kammstab.

Die Kammschale, Mz. die —n, im Bergbaue, namentlich in den Hohensteinschen Kupferbergwerken, der Name eines schwarzen, harten und armen Kupferschiefers, welcher sich zwischen dem Mittelschiefer und den Mittelbergen findet. S. 1. Kamm 1).

Die Kammscheide, Mz. die —n, eine Art Scheidemuschela, deren Schalen länglich, rund aufgetrieben und mit feinen Rippen wie mit den Zähnen eines Kammes besetzt sind (Solen bullatus L.).

Die Kammschraube, Mz. die —n, bei den Wollkämmern, ein eisernes Werkzeug, woran sie den Kamm zum Wollkämmen befestigen.

Der Kammschwanz, des —es, Mz. die —schwänze, eine Art Seesterne (Asterias pectinata L.); auch, Kammstern.

Der Kammsetzer, des —s, d. Mz w. d. Ez. derjenige, der die Kämme oder Krämpeln der Wollkämmer macht.

Der Kammspan, des —es, Mz. die —späne, bei den Kammmachern, s. Kammspäne, Abgang bei der Verfertigung der Kämme.

Der Kammstab, des —es, Mz. die —stäbe, s. Kammschaft.

Der Kammstein, des —es, Mz. die —e, s. Kammmuschel.

Der Kammstern, des —es, Mz. die —e, s. Kammschwanz.

Das Kammstück, des —es, Mz. die —e, bei den Fleischern, ein Stück vom Kamme eines Rindes. S. 1. Kamm 2).

Die Kammstürzung, Mz. die —en, in den N. D. Marschgegenden, der Einsturz des Kammes eines Deiches; der Kammbruch, auch die Kappstürzung. S. 1. Kamm 1).

Der Kammtopf, des —es, Mz. die —töpfe, bei den Wollkämmern, ein eiserner Topf zu Kohlen, die Kämme dazüber zu wärmen; der Kammpott.

Die Kammvenus, o. Umend. u. d. Mz. w. d. Ez. eine Art Venusmuscheln in beiden Indien (Venus pectinata L.).

Der Kammvielfuß, des —es, Mz. die —füße, ein Geschlecht vielfüßiger Pflanzenthiere in fließenden Wassern, deren angewachsener Stamm eine hornartige, bald einfache bald ästige Röhre ist (Tubularia L.).

Die Kammwanze, Mz. die —n, eine Art Wanzen (Cimex cristatus). Nemnich.

Die Kammwolle, o. Mz. der feinste Theil der gekämmten oder kardätschten Wolle.

Die Kammzwecke, Mz. die —n, bei den Nagelschmieden, ganz kleine Zwecken mit flachen Köpfen, mit welchen man die Häute, worin die Zähne der Wollkämme befestiget sind, an das dünne Brett derselben nagelt ꝛc. Wenn sie als Meisterstück gemacht werden, so sollen 1500 Stück dieser Zwecken in einer Eischale auf dem Wasser schwimmen, wovon sie auch X Wasserschwimmer genannt werden.

Der Kamp, des —es, Mz. die Kämpe, ein mit einem Graben oder Zaune eingefaßtes Stück Feld von unbestimmter Größe; besonders im N. D. Ein Gerstenkamp, auf welchem Gerste gebauet wird. Auch in weiterer Bedeutung von andern Stücken Landes. Ein Eichenkamp, auf welchem junge Eichen anfliegen sollen. Auch uneigentlich, in der Zusammensetzung, Sternenkamp. S. d.

* Der Kämpe, des —n, Mz. die —n, ein Kämpfer, Streiter. Ein tapferer Kämpe. „Vier rasche Kämpen.“ Voß.

— denn Streit und Waffenklang
War stets der Kämpen Liebestrank. Soltau.

Im N. D. wird ein Eber Kämpe genannt, entweder weil er mit den Hauern kämpft, streitet, oder weil er oft in die Kämpe bricht.

Hier spielte man das Spiel, worin der Oberbauer,
Geschmückt mit jener Frucht, die Sau und Kämpen nährt,
Gleichwie der Schulz im Dorf' den ersten Rang begehrt.
Kl. Schmidt.

X Die Kampelei, Mz. die — en, Zank, Streit mit Worten, Gezänk.

X Kampeln, v. intrs im Baierschen für Kammen. S. Kamm. Dann, wo es das Verkleinungsw. von kämpfen zu sein scheint, zanken, mit Worten streiten. Sie kampeln den ganzen Tag. Sich mit jemand kampeln. So auch in den Zusammensetzungen abkampeln, auskampeln, herumkampeln. Das Kampeln. In N. D. wird dafür auch kaueln, kabveln, kibbeln gebraucht.

Der Kampf, des —es, Mz. die Kämpfe, die angestrengte Bemühung seinen Gegner zu überwältigen, zu besiegen, und zwar eigentlich mit den Kräften des Körpers allein und mit Gewandheit, wie auch mit Waffen, deren Art aber unbestimmt bleibt, und meist so daß Mann gegen Mann stehet. Einen zum Kampf herausfodern. Einen Kampf mit jemand wagen. Den Kampf bestehen Ein hartnäckiger, blutiger Kampf. Ein Kampf auf Tod und Leben. S. Zweikampf. Auch von Thieren wird es gebraucht. S. Kampfhahn und Hahnenkampf. In weiterer Bedeutung, ein solcher Kampf, zwischen mehrern, zwar zunächst in Bezug auf die alte Art zu kämpfen, wo Mann gegen Mann stand, dann aber auch von der heutigen Art zu kämpfen, besonders bei den Dichtern. Uneigentlich, jede angestrengte Bemühung durch Anwendung der Seelenkräfte und des Willens, einen Widerstand zu überwinden, wie auch Vorstellungen, Gemüthsbewegungen und Empfindungen zu unterdrücken. Sich in einen gelehrten Kampf einlassen. S. Schulkampf, Wortkampf. Im Kampfe mit seinen Begierden bestehen Mit Versuchungen mancher Art in Kampf gerathen. Der Kampf wider die Sünde, das Widerstreben gegen die Neigungen und Versuchungen zum Bösen. „Der Kampf des Glaubens.“ 1 Tim. 6, 12.

2. † Der Kampf, des —es, Mz. die Kämpfe, s. Kieme.

△ Die Kampfarbeit, Mz. die —en, eine mit Kampf verbundene Arbeit, eine Arbeit welche als ein Kampf zu betrachten ist.

— — von der aonischen
Göttinnen Kampfarbeit und Siegslaub
Trunkne Worte der Seel' entströmend. Voß.

Die Kampfbegier, oder die Kampfbegierde, o. Mz. die Begier oder Begierde zum Kampf, zu kämpfen.

Kämpfen, v. I) intrs. sich bemühen seinen Gegner durch seine Kraft zu überwinden; gewöhnlich durch Kraft des Körpers und mit Hülfe der Waffen, deren Art unbestimmt bleibt. Muthig, tapfer kämpfen. Er kämpfte mit Glück gegen sechs. Auch von den Thieren, wo man oft Hähne mit einander, Stiere gegen Menschen ꝛc. kämpfen läßt. Auch nennen es die Jäger kämpfen, wenn zwei Hirsche einander stoßen, oder zwei wilde Schweine sich hauen oder schlagen. Uneigentlich, mit Anwendung der Kräfte des Geistes oder durch seinen kräftigen Willen einen Widerstand zu überwinden, wie auch Vorstellungen, Empfindungen, Gemüthsbewegungen ꝛc. zu unterdrücken suchen. Mit Worten kämpfen. Ueber eine Sache kämpfen mit den Waffen des Geistes. „Wider die Sünde kämpfen.“ Ebr. 12, 4. Mit Mangel und Elend kämpfen, sich desselben zu erwehren, sich davon zu befreien suchen. Mit der Verzweifelung kämpfen alles entgegengesetzte Bessere aufsuchen, sich vorstellen und es hoffen, um nicht zu verzweifeln. Mit dem Tode kämpfen, im Sterben liegen und noch nicht sterben können. In weiterer uneigentlicher Bedeutung. Die Sonne kämpfte lange mit dem Nebel und zerstreute ihn endlich. Auch von unkörperlichen Dingen. „Der Aberglaube kämpft und flieht zugleich.“ Ramler. Die Scham kämpfte noch in ihr mit der Begierde, bis diese siegte. II) △ trs. in der Bibel und bei den Dichtern einen Kampf kämpfen, ihn bestehen, enden.

Fühlst du dir Stärke genug, der Kämpfe schwersten zu kämpfen? Schiller.

Diese Art sich auszudrucken ist nicht gegen den Sprachgebrauch, wie Adelung behauptet indem unsere besten Schriftsteller auf dieselbe Art sagen, ein Leben leben, einen Tod sterben ꝛc. — Das Kämpfen. Die Kämpfung, in den Zusammensetzungen Bekämpfung, Erkämpfung ꝛc.

1. Der Kämpfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kämpferinn, Mz die —en, überhaupt eine Person, welche kämpfet. S. Kämpfen. In engerer Bedeutung, eine Person, welche mit einer andern um den Sieg, um den Preis kämpfet, besonders in den Kampfspielen der Alten. S. Faustkämpfer.

2. Der Kämpfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Baukunst, ein vorspringendes Simswerk an dem Nebenpfeiler, welcher den Bogen eines Gewölbes trägt (Impost).

△ Kampferrungen, adj. u. adv. durch Kampf, im Kampf errungen, erkämpft.

Ahnungstrunken, voll von Vorgefühlen
Kampferrungener Unsterblichkeit. Deutsch. Merkur.

△ Kampferschlagen, adj. u. adv. im Kampfe erschlagen. „Kampferschlagene Männer.“ Voß.

○ Die Kampfeskunde, o. Mz. die Kunde, Kenntniß der Regeln und Vortheile beim Kämpfen; auch Fertigkeit, Geschicklichkeit im Kampfe. Jeglicher Kampfeskunde erinn're dich. Voß.

○ Kampffertig, adj. u. adv. fertig, bereit zum Kampfe.

△ Kampffroh, adj. u. adv. des Kampfes froh, am Kampfe Freude, Vergnügen empfindend. „Kampffrohe Achäer.“ Voß.

Der Kampfgefährte, des —n, Mz. die —n, s. Kampfgenoß.

△ Das Kampfgefilde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Kampfplatz. „Der Tober im Kampfgefilde.“ Voß.

⊙ Der Kampfgehülfe, des—n, Mz. die —n, ein Gehülfe im Kampfe, besonders in einem Zweikampfe (Secundant) „Beide waren mit ihren Kampfgehülfen schon auf dem Platze, man zählte die Schritte ab“ ꝛc. C. Auch der Kampfhelfer. S. auch Kampfwärtel.

△ Der Kampfgenoß, des—ssen, Mz. die —ssen, (R.) ein Genosse, Gefährte im Kampfe, der gemeinschaftlich mit Andern gegen einen Feind oder gegen eine Sache kämpfet; auch Kampfgefährte.

Auf! auf! ihr Kampfgenossen. Ungen.

△ Kampfgerüstet, adj. u. adv. zum Kampfe gerüstet.

Fern ist der fremden Zungen rohe Schaar,
Die zwischen uns sich kampfgerüstet stellte. Schiller. (R.)

△ Der Kampfgesang, des —es, Mz. die —gesänge, ein vor dem Kampfe angestimmter, zum Kampf aufmunternder Gesang; ein Schlachtgesang. Zu lauten Rossehufen
Ertönte Kampfgesang. Justi. (R.)

○ Das Kampfgeschrei, des—es, d. Mz. ungew. ein vor dem Anfange des Kampfes erhobenes Geschrei, ein Geschrei mit welchem man zum Kampf gehet, auffodert ꝛc.

— — Tief im Hain erscholl
Das Kampfgeschrei der Männer. Herder.

○ Der Kampfgesell, des —en, Mz. die —en, so viel als Kampfgenoß, welches edler ist.

Dem Eifer meiner Kampfgesellen. Thümmel.

△ Das Kampfgetümmel, des —s, o. Mz. s. Kampfgewühl.

△ Kampfgeübt, adj. u. adv. im Kampfe geübt. „Kampfgeübte Krieger.“ Ungen.

△ Kampfgewohnt, adj. u. adv. des Kampfes gewohnt. „Diese Ruhe mißfiel dem kampfgewohnten Helden.“

△ Das Kampfgewühl, des —es, o. Mz. das Gewühl im Kampfe Vieler gegen einander; mit dem Nebenbegriffe des dabei Statt findenden Getöses; auch, das Kampfgetümmel, Schlachtgetümmel, Schlachtgewühl. Weg waren auch die Ritter
Mit ihrem Kampfgewühl. Justi (R.)

△ Die Kampfgier, o. Mz. die Gier, heftige Begierde zum Kampfe. „Man suchte ihre Kampfgier noch mehr zu reizen.“ Ungen.

△ Kampfgierig, —er, —ste, adj. u. adv. Kampfgier habend,

Der Kampfhahn, des —es, Mz. die —hähne. 1) Ein zum Kampf mit einem andern abgerichteter Hahn. In engerer Bedeutung, der Brushahn S. d. 2) Eine Art Flügelschnecken in den Meeren Asiens und Südamerikas (Strombus gallus). Uneigentlich, ein streitsüchtiger Mensch; auch Streithahn. Ein gelehrter Kampf- oder Streithahn (ein Disputax, animal disputax).

⊙ Der Kampfhelfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kampfgehülfe.

Das Kampfjagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein grausames Vergnügen großer Herren, welches darin bestehet, daß man wilde Thiere in einem eingeschlossenen Raume mit einander kämpfen läßt. Zuweilen werden auch die Bärenhetzen Kampfjagen genannt.

◎ Die Kampfkunst, o. Mz. die Kunst nach Regeln auf die vortheilhafteste Art zu kämpfen (Athletic). C.

○ Die Kampflust, o. Mz. (R.) die Lust, Begierde zu kämpfen, Kampfbegier. „Kampflust sprüht aus dem Zurückgehaltenen.“ Benzel-Sternau.

○ Kampflustig, —er, —ste, adj. u. adv. Kampflust habend, zeigend, an den Tag legend. „Die Kampflustigen haben sich nun in Reihen gestellt.“ Ungen. (R.)

△ Das Kampfmahl, des —es, Mz. die —e, ein vom Kampfe zurückgebliebenes Mahl, z. B. eine Wunde, Schmarre, ein verstümmeltes Glied. „Dieses sichtbare Kampfmahl hatte mir Ruhm verschafft“ Thümmel.

△ Kampfmüde, adj. u. adv. vom Kampfe oder des Kampfes müde, müde länger zu kämpfen.

Warf kampfmüde die Waffen es hin, und flehete: Gnade!
Sonnenberg.

△ Der Kampfplan, des —es, Mz. die —e, ein ebener Platz, auf welchem gekämpft wird, oder worden ist, besonders ein solcher Platz in den Rennbahnen und Schaugebäuden der Alten (Arena). Ramler. Lenz. Auch der Kampfraum.

Der Kampfplatz, des —es, Mz. die —plätze, ein zum Kampfe bestimmter oder gebrauchter Platz. In engerer Bedeutung, das Schlachtfeld.

○ Der Kampfpreis, des —es, Mz. die —e, ein Preis, um welchen gekämpft wird, und welchen der Sieger erhält. „Ein nie zu erringender Kampfpreis.“ Herder.

○ Der Kampfraum, des —es, Mz. die —räume, ein Raum, der zum Kämpfen geschickt und groß genug ist. Dann, ein bestimmter Raum, in welchem gekämpft wird; der Kampfplatz (Arena). S. d.

— es erschallt vom Klatschen der Kampfraum. Voß.

◎ Die Kampfrede, Mz. die —n, eine Rede, in welcher man eine Sache oder einen Gegner bekämpft (Debatte). „Darauf begannen die Kampfreden.“ C.

○ Der Kampfrichter, des—s, d. Mz. w. d. Ez. ein Richter bei einem Kampfe, d. h. eine mit den dazu nöthigen Eigenschaften versehene Person, welche bei einem Kampfe, besonders bei Kampfspielen darauf achtet, daß alles auf die gehörige Art zugehe, und die entscheidet welche der kämpfenden Parteien den Kampfpreis verdient habe, und diesen Preis ertheilet. In weiterer Bedeutung, eine ähnliche Person bei Wettkämpfen der Dichter, Sänger ꝛc. „Bei den Wettgesängen der Minnesänger — wurde der Vorzug des einen oder des andern durch besonders dazu bestimmte Kampfrichter entschieden.“ Ungen. (R.)

△ Das Kampfroß, des —sses, Mz. die —sse, ein Roß, auf welchem man zum Kampfe zieht, einen Kampf beseelet; das Streitroß.

Wenn aufs Kampfroß sich der Vater schwang. Klopstock.

△ Der Kampfruf, des —es, Mz. die —e, der Ruf, Aufruf zum Kampfe. „Die Jagdlocking wurde zum Kampfruf.“ Benzel-Sternau.

○ Kampfscheu, —er, —ste, adj. u. adv. Scheu, Furcht, vor einem Kampfe habend und an den Tag legend. „Macht eine mißlungene Wahl mich kampfscheu?“ Klopstock.

○ Die Kampfscheu, o. Mz. die Scheu, Furcht, vor einem Kampfe.

◎ Die Kampfschrift, Mz. die —en, eine Schrift, in und mit welcher man eine Person oder Sache bekämpft; in engerer Bedeutung, eine kleine Schrift dieser Art (Disputation). „Er schrieb darüber eine gelehrte Kampfschrift.“ C.

Die Kampfschule, Mz. die —n, eine Schule, Anstalt, wo das Kämpfen gelehrt und geübt wird. Uneigentlich. „Wie leicht aber wäre eine Tochter in die Kampfschule der Besserung zu schicken, jede Woche einmahl.“ J. P. Richter.

* Das Kampfschwert, des —es, Mz. die —er, ein zum Kampfe bestimmtes und dazu eingerichtetes Schwert; das Schlachtschwert. Wörterb. von 1482. K.

Das Kampfspiel, des —es, Mz. die —e, ein Kampf, der nicht in Ernst geführt, sondern als Spiel unternommen wird, ein Spiel wobei gekämpft wird. In engerer Bedeutung, ein Kampf von verschiedener Art, als Spiel und zum Spiel oder zur Belustigung für Andere, welche dabei zuschauen, unternommen, wobei um ausgesetzte Preise gekämpft wird, und dergleichen bei den alten Griechen und Römern sehr häufig veranstaltet wurden. Dahin gehörten auch die Fechterspiele der Römer, welche von ernsthafter und oft sehr blutiger Art waren.

G Die Kampfübung, Mz. die —en. 1) Die Übung im Kampfe; ohne Mehrzahl. 2) Kämpfe, welche angestellt werden, sich zu üben, um darin geschickt zu sein, wenn in Ernst gekämpft werden soll. Kampfübungen anstellen. „Vorbereitungen zu den Kampfübungen machen.“ (R.)

* Der Kampfwärtel, oder Kampfwärter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wart, Aufseher beim Kampfe, besonders bei einem Zweikampfe, in welcher Bedeutung es Lessing für das fremde Secundant erneuert hat: „der Kampfwärtel war eine Gerichtsperson.“

Die Kampfweide, s. Kampfweide 2).

○ Kampfweise, adj. u. adv. 1) Weise, d. h. erfahren im Kampfe. „Dieser kampfweise Streiter.“ Michaeler. (R.) 2) Nach der Weise, Art eines Kampfes, durch oder mit Kampf.

* △ Kampfwürdig, adj. u. adv. des Kampfes würdig, was verdient, daß man darum kämpft; bei Schottel. (R.)

Der Kampfer, des —s, d. Mz. ungew. eine weiße durchscheinende, kristallartige, auf dem Bruche glänzende und brennbare Masse, von durchdringendem Geruche und starkem bitterlichem Geschmacke, die in gelinder Hitze zerfließt, verdampft, sich an kalte Körper aber unverändert wieder ansetzt. Man gewinnt ihn aus mehrern Gewächsen z. B. dem Zimmtbaume, dem Zitwer, dem Ingwer, Wacholder, der Kalmuswurzel ꝛc. besonders aber aus dem Kampferbaume. S. d.

Der Kampferbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Baum, welcher mit dem Lorberbaume zu einerlei Geschlecht gehört, immer grüne lanzenförmige Blätter mit drei Nerven hat, in Japan und den benachbarten Inseln wächst, und welcher den Kampfer liefert (Laurus camphora L.). Man gewinnt denselben daraus durch Auskochen der Wurzel und des Stammes und durch Emporläutern des Ausgekochten. Diesen nennt man gemeinen oder künstlich bereiteten Kampfer zum Unterschiede von dem selbst bei den Japanern sehr kostbaren natürlichen, welcher sich bei einer andern Gattung des Kampferbaumes auf Borneo und Sumatra, der eirunde, scharf zugespitzte Blätter und große tulpenförmige Blumen hat (Camphora sumatralis L.), zwischen den Holzfasern in dünnen Blättchen ansetzt und sich da, wo eine Öffnung befindlich ist in Klümpchen sammelt. Von ältern Bäumen tröpfelt er aus den von selbst aufgesprungenen Zweigen in flüssiger Gestalt, und wird in Gefäßen, die man untersetzt, aufgefangen; diesen nennt man Kampferöl.

Der Kampfergeist, des —es, d. Mz. ungew. Weingeist worin Kampfer aufgelöset ist (Kampferspiritus).

Das Kampferkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name der Stabwurz (Artemisia abrotanum L.).

Das Kampferöl, des —es, d. Mz. ungew. 1) Der aus den Kampferbäumen von selbst fließende Kampfer. S. Kampfer. 2) Ein Öl, welches aus dem Kampfer gewonnen wird, würzhaft riecht und einen herben und brennenden Geschmack hat (Oleum camphorae).

Die Kampferpflanze, Mz. die —n, eine in der Tatarei aber auch in Italien und im südlichen Frankreich wachsende Pflanze, welche würzhaft und beinahe wie Kampfer riecht (Camphorasma L.).

Das Kampfersalz, des —es, o. Mz. s. Kampfersäure.

○ Kampfersauer, adj. u. adv. in der Scheidekunst Kampfersäure enthaltend, mit der Kampfersäure verbunden, z. B. dergleichen Laugensalze, Erden und Metalle.

○ Die Kampfersäure, o. Mz. eine dem Kampfer eigenthümliche Säure, die man auf scheidekünstigem Wege aus demselben erhält, und welche sich mit Laugensalzen, Erden und Metallen verbindet (Acidum camphoricum). Da sie in Kristallen anschießt, wird sie auch Kampfersalz genannt (Sal camphori).

Die Kampfweide, Mz. die —n. 1) Ein Name der Felber oder der Pappelweide (Salix alba L.). 2) Eine andere Art Weiden, welche in den nördlichen Gegenden von Europa strauchartig wächst, und verkehrt eirunde Blätter hat; ǂ die Kampfweide (Salix aurita L.).

Kanarien, der Name mehrerer Inseln im Atlantischen Meere unfern der Afrikanischen Küste. Es werden damit mehrere Wörter zusammengesetzt. Davon Kanarisch, zu den Kanarien gehörend, daselbst einheimisch, daher kommend, und der Kanarier, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kanarierinn, Mz. die —en, Eingeborne, Einwohner in den Kanarien.

Der Kanarienbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein in Ostindien, in den Molukken und Neuguinea ziemlich hoch wachsender Baum, welcher länglich runde Nüsse trägt (Canarium commune).

Das Kanariengras, des —es, d. Mz. ungew. 1) Eine in den Kanarien einheimische aber auch schon in Deutschland wachsende Pflanze, die zwei bis drei Fuß hohe geriefte halmenbreite handförmige Blätter und einfache ährenartige Rispen hat, welche einen dem Leinsamen ähnlichen Samen tragen, der Kanariensame heißt und das Lieblingsfutter der Kanarienvögel ist (Phalaris canariensis L.). Auch die ganze Pflanze wird zuweilen Kanariensame genannt. 2) Falsches Kanariengras, ein Name des Wiesenfuchsschwanzes, oder des Kolbengrases (Alopecurus pratensis L.).

Die Kanarienhecke, Mz. die —n, eine Hecke von Kanarienvögeln, besonders der Ort, wo man sie hecken oder sich vermehren läßt.

Der Kanariensame, des —ns, d. Mz. ungew. s. Kanariengras.

Die Kanarienschnecke, Mz. die —n, in der Naturbeschreibung, eine Benennung mehrerer Flügelschnecken, besonders einer Art, deren Gewinde bauchig hervorragen, deren Rücken glatt, weiß und gewöhnlich mit einer gelblichen gelümten Zeichnung versehen ist (Strombus gibberosus L.).

Der Kanarienvogel, des —s, Mz. die —vögel. 1) Ein aus den Kanarien zu uns gekommener Vogel, welcher zum Finkengeschlechte gehört, ursprünglich eine weißlichgelbe Farbe und grünliche Schwanz- und Schwungfedern hat, welche Farbe durch Vermischung mit Stieglitzen, Hänflingen und Zeisigen aber viele Abänderungen leidet (Fringilla canaria L.); auch Kanarienzeischen. Man hält sie häufig in den Stuben als niedliche Vögel, die auch überdies angenehm singen. 2) Der Name einer Art Kinkhörner, welche glatt und glänzend wie Elfenbein ist; auch, Achatkinkhorn, Fingerhut, gelber Böttchersbohrer (Buccinum glabratum L.).

Das Kanarienzeischen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kanarienvogel.

Der Kanarienzucker, des —s, d. Mz. ungew. der Name eines sehr feinen gereinigten Zuckers, der auf den Kanarien bereitet und von da zu uns gebracht wird.

† Der Kandelbaum, des —es, Mz. die —bäume. 1) S. Kandelblüte. 2) Ein Name des niedrigen Wurzelbaumes (Rhizophora candel.).

Die Kandelbeere, Mz. die —n, ein Name der Beeren des kleinen Schlingbaumes, und dieses Baumes selbst (Viburnum lantana L.); auch Kandelwiede.

† Die Kandelblüte, Mz. die —n, im O. D. ein Name der Blüte des Spanischen Hollunders (Syringa vulgaris L.), welcher daselbst Kandelbaum genannt wird.

Die Kandelwiede, Mz. die —n. 1) So viel als Kandelbeere. 2) Ein Name der Traubenkirsche (Prunus padus L.).

‡ Der Kandelwisch, des —es, d. Mz. ungew. s. Kannenkraut.

Der Kandelzucker, oder Kantzucker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein gereinigter Zucker, welchen man stark einsiedet und dann an Fäden in Kristalle anschießen läßt, daher er überall Kanten hat. Man hat davon weißen aus Kanarienzucker, und braunen aus Thomaszucker gemacht. Mit Versetzung der Wörter nennt man ihn auch Zuckerkant.

† Der Kaneel, des —s, d. Mz. ungew. im N. D. der Zimmet.

† Die Kaneie, Kneie, Mz. die —n, eine Weidengerte, von der Saal- oder Korbweide und diese Weide selbst (Salix viminalis L.). Nemnich.

Das Kaninchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Gattung Thiere welche zu dem Geschlechte des Hasen gehört, kürzere fast kahle Ohren und verhältnißmäßig kürzere Hinterbeine als dieser hat (Lepus caniculus L.). Sie leben nur in den gemäßigten und heißen Erdstrichen, haben wild gewöhnlich eine graue Farbe, die bei den gezähmten mit weiß, schwarz und bunt abwechselt. Sie sind sehr fruchtbar, leben in Gängen und Höhlen unter der Erde, werden gegessen und ihr Haar, besonders das der Angorischen Kaninchen, die ihres seidenartigen Haars wegen Seidenhasen genannt werden, wird vorzüglich zu Hüten verarbeitet. Davon, das Kaninchenfell, das Kaninchenhaar ꝛc. Kanin, welches Ad. aufführt und wovon Kaninchen das Verkleinungswort ist, ist ungewöhnlich; doch kömmt es noch bei Opiz vor. Im O. D. nennt man sie auch Küniglein, Künlein, Küngelin, Küngele, Künelle, Külle, im N. D. Kernienken, anderwärts Karnickel, ꝛc. und bei den Kürschnern heißen sie gemeiniglich auch nur Kün. Diese nennen den Rücken des Kaninchenfelles Künrücken und den Bauch desselben Künwamme. Amerikanische Kaninchen und Kaninchenmäuse hat man auch manche After- oder Halbkaninchen genannt. S. Halbkaninchen und Meerschweinchen.

‡ Die Kaninchenbeere, s. Kalinkenbeere.

Der Kaninchenberg, des —es, Mz. die —e, ein Hügel in einem Kaninchengehege, Kaninchen darin zu hegen und sich vermehren zu lassen.

Die Kanincheneule, Mz. die —n, eine Art Eulen (Strix cuniculuria). Nemnich.

Der Kaninchengarten, des —s, Mz. die —gärten, s. Kaninchengehege.

Das Kaninchengehege, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gehege, d. h. eingeschlossener Ort, wo man Kaninchen hegt und sich vermehren läßt; ein Kaninchengarten.

Der Kaninchenjäger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Kaninchen jaget, fängt oder erleget. In der Naturbeschreibung, ein Name des Frettchens, Frettwiesels, welches auch Kaninchenwiesel ꝛc. genannt wird (Mustela furo L.).

Die Kaninchenmaus, Mz. die —mäuse, s. Kaninchen.

Das Kaninchenwiesel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kaninchenjäger.

† Der Kanker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Benennung der Spinne. 2) Der Name einer Krankheit der Nelken, welche sich am Stengel äußert, wobei dieser schwärzlich und rund umher wie vom Krebs angefressen wird.

Der Kankerstein, s. Spinnenstein.

Die Kanne, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Kännchen. O. D. Kännlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein hohles Gefäß, besonders ein solches größeres, hohes und rundes zu flüssigen Dingen, welches gewöhnlich weit oder auch unten am Boden etwas weiter ist als oben, und einen Henkel hat. Eine Wasserkanne, oder Bornkanne, eine Schleifkanne, eine Gießkanne oder Sprengkanne. S. d. In engerer Bedeutung, ein ähnliches irdenes oder metallenes Gefäß von verschiedener Größe und Gestalt, welches oft auch bauchig ist, mit einer Handhabe und einem Deckel, allerlei Getränke daraus zu schenken. Die Kaffeekanne, Milchkanne, Theekanne. Dann auch, ein walzenförmiges Gefäß von Holz oder Metall, ebenfalls mit einem Henkel und Deckel, daraus zu trinken; ein Krug, wenn es von Ton ist. Davon, der Kannendeckel, Kannenboden ꝛc. Aus einer Kanne trinken. X Zu tief in die Kanne gucken, zu viel trinken. X Keine Kanne Bier mit jemand trinken wollen, aus Verachtung und um ihn dadurch zu beschimpfen. 2) Ein gewisses Maß zu Flüssigkeiten, welches aber nicht überall gleich und an manchen Orten mit Maß gleichbedeutend, an andern aber auch davon ganz verschieden ist; das Kannenmaß. In Sachsen hält 1 Kanne Wein 2 Kännchen oder Nößel, oder 8 Viertelchen (Quartiere). 68 Kannen Schenkmaß gehen in Leipzig auf einen Eimer, 315 auf ein Faß und 756 auf ein Fuder, und 6 Leipziger Kannen betragen 7 Dresdener. In Hannover, Hamburg, Lübeck ꝛc. hält 1 Kanne oder ein Maß, 2 Viertelchen (Quartiere) oder 4 Nößel und 2 Kannen machen 1 Stübchen, 20 einen Anker und 32 einen Eimer. In der Pfalz gehen 48, in Elsaß 60, in Leipzig 126, in Franken 128, und im Wirtembergischen 160 Kannen auf 1 Ohm Wein. Uneigentlich wird im Hüttenbaue die Form an den Treiböfen, worin der Vordertheil des Blasebalges liegt, die Kanne genannt.

X Der Kannefaß, des —sses, Mz. die —sse. 1) Eine Art flächsener, roher ungebleichter Leinwand, zum Unterlegen und Steifen bei den Kleidern. 2) Ein baumwollener Zeug mit erhobenen Streifen zu Kleidungsstücken.

X Kannefüssen, adj. u. adv. von Kannefaß gemacht.

X Der Kannefaßweber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Weber, welcher Kannefaß (S. d. 2.) webt.

X Der Kannegießer, die Kannegießerei, s. Kannengießer.

X Kannegießern, v. intrs. u. trs. Mittelw. d. verg. Z. gekannegießert, als oder wie ein Kannegießer über öffentliche Staatsangelegenheiten und Vorfälle sprechen, seine Meinungen und Vermuthungen mittheilen (politisiren). Wo man hinkommt, hört man kannegießern. „Sie kannegießern nichts als Politik.“ Schwarzkopf. (R.) Das Kannegießern.

Die Kannenbirn, Mz. die —en, ein Name der Würgbirn; auch Kantbirn.

Die Kannenbürste, Mz. die —n, eine walzenförmige Bürste, Bier- und Weinkannen damit zu reinigen.

Der Kannengießer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zinngießer, besonders in N. D., sofern er vorzüglich zinnerne Kannen gießt. Dieses Wort gebraucht man auch uneigentlich, einen Menschen zu bezeichnen, welcher gern über öffentliche und Staatsangelegenheiten und Vorfälle so gut als er es versteht spricht, seine Meinungen und Vermuthungen darüber und dabei äußert, in welcher Bedeutung es aber gewöhnlich Kannegießer lautet. Davon die Kannengießerei, Mz. die —en, (R.) dasjenige, was auf solche Art gesprochen, gemeint und vermuthet wird, die Äußerungen Meinungen und Vermuthungen eines Kannengießers.

X Das Kannenglück, des —es, o. Mz. im gemeinen Leben, dasjenige Glück, welches einem widerfährt, wenn er in einer mit Getränk herumgehenden Kanne gerade noch so viel findet als nöthig ist seinen Durst zu löschen.

Das Kannenkraut, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Farnkraut, welches wegen seiner scharfen Blätter zum Scheuern der Kannen oder überhaupt zinnerner Gefäße gebraucht wird, besonders die auf Äckern und Wiesen wachsende Art (Equisetum arvense L.); im O. D. auch Fegekraut, Kandelwisch, (Kännelwisch) an andern Orten Katzenkraut, Katzenschwamm, Katzenstert, Katzenwedel, Katzenzagel, Katzenzahl, Gänsekraut, Zinnkraut.

Das Kannenmaß, des —es, d. Mz. ungew. s. Kanne 2).

Die Kannenplumpe, Mz. die —n, die gelbe Seeblume; auch gelbe Plumpe ꝛc. (Nymphæa lutea L.)

Der Kannenträger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eigentlich, einer der Kannen trägt. Uneigentlich belegt man mit diesem Namen ein Gewächs in Zeilon und auf den Molukken, dessen sechs bis sieben Zoll lange und etwa zwei Zoll breite Blätter sich dadurch auszeichnen, daß die mittlere starke Rippe derselben sich in eine Ranke verlängert, an deren Ende ein wie ein Horn umgekrümmter, mit einem

Deckel versehener Schlauch hängt, worein sich von Zeit zu Zeit ein frisches süßes Wasser sammelt, und welcher sich öffnet, wenn er voll ist (Nepenthes destillatoria).

Kannenweise, adv. nach Kannen, in ganzen Kannen. Den Wein kannenweise trinken.

✕ **Die Kanone**, Mz. die —n, ein als eingebürgert zu betrachtendes Wort, ein schweres, langes und dickes Geschütz, welches auf Rädern ruhet und fortgeschafft wird, zu bezeichnen, wo man denn überhaupt alles grobe Geschütz darunter verstehet, ausgenommen die Mörser und Kammerstücke. Die Kanone bedienen, sie reinigen, laden, richten und abfeuern. Ehemahls nannte man sie Deutsch und besser Donnerbüchsen, Karrenbüchsen und Feuerbüchsen, und in der höhern Schreibart, wo man das Wort Kanone vermeidet, gebraucht man dafür Feuerschlund und ähnliche bildliche Ausdrücke. In weiterer Bedeutung bedeutet Kanone überhaupt eine weite Röhre, daher uneigentlich und im gemeinen Leben hohe und weite steife Stiefel, welche Röhren gleichen, noch Kanonen genannt werden.

○ ✕ **Kanonen**, v. I) intrs. mit Kanonen schießen (canoniren). Man kanonte von beiden Seiten mit vielem Nachdruck. II) trs. mit Kanonen beschießen. Eine Festung kanonen. In beiden Bedeutungen lautet das Mittelwort der verg. Z. kanonet. — Das Kanonen. Die Kanonung.

▲ **Der Kanonenball**, des —es, Mz. die —bälle, die Kanonenkugel.

— — Grad' aus geht des Blitzes,
Geht des Kanonenballs fürchterlicher Pfad. Schiller.

Der Kanonenbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Amerikanischer Baum, der etwa dreißig Fuß hoch wird, ein leichtes Holz hat, eßbare Beeren trägt und dessen Stamm und Äste hohl sind, daher man ihn auch Hohlast, und sonst noch Trompetenbaum, Schlangenholz und den Surinamschen Feigenbaum nennt (Cecropia peltata L.).

Das Kanonenboot, des —es, Mz. die —böte, (R.) ein mit Kanonen und deren Zubehör ausgerüstetes Boot, den Feind oder eine Stadt vom Wasser aus zu beschießen.

▲ **Der Kanonendonner**, des —s, d. Mz. ungew. der donnernde Knall, welchen eine Kanone die man abschießt verursacht.

Was acht' ich es, wenn über mir
Kanonendonner brüllt. Gleim.

○ **Der Kanonenerreich**, des —es, o. Mz. eine Entfernung, so weit die Kanonen reichen, so weit die Kugeln derselben fliegen und wirken. „Indem er dem Feinde im Kanonenerreiche verschiedene Lagen gab.“ Hamb. Zeitung.

Das Kanonenfeuer, des —s, o. Mz. das Feuern oder Schießen mit Kanonen, wie auch das Feuern d. h. die Wirkung des Schießens aus Kanonen (Canonade). Es begann ein heftiges Kanonenfeuer. Des Kanonenfeuers ungeachtet vordringen. Das Kanonenfeuer aushalten, sich durch dasselbe nicht zurücktreiben oder vom Vordringen abhalten lassen.

◎ **Das Kanonengefecht**, des —es, Mz. die —e, ein Gefecht, wobei man sich der Kanonen bedient; wie auch in engerer Bedeutung, ein Gefecht in der Ferne, wo man noch nicht zum Handgemenge kömmt, sondern dem Feinde noch bloß durch Kanonenfeuer zu schaden sucht. Ist dieses Gefecht allgemein und blutig, so ist es ◎ eine Kanonenschlacht.

Der Kanonenherd, des —es, Mz. die —e, ein Platz, auf welchem Kanonen aufgestellt sind, denselben zu vertheidigen und zu behaupten und dem Feinde von demselben aus zu schaden (Batterie); auch Kanonenwall, da dieser Platz erhöhet oder eine Erhöhung zu sein pflegt. Kinderling. Man kann auch Stückwall dafür sagen.

Der Kanonenkeller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. soviel als Stückkeller, Mordkeller (Casematte). Schwan.

Die Kanonenkugel, Mz. die —n, eine eiserne oder steinerne Kugel, welche aus einer Kanone geschossen wird. S. Kanonenball.

Der Kanonenlauf, des —es, Mz. die —läufe, der Lauf, d. h. die metallene Röhre der Kanone, welche das Hauptstück derselben ist.

Der Kanonenlöffel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein löffel- oder schaufelförmiges Werkzeug, eine Kanone mit Hülfe desselben zu laden; die Ladeschaufel.

◎ **Der Kanonenpferch**, des —es, Mz. die —e, ein Pferch oder eingeschlossener Platz, auf welchem Kanonen mit ihren Pulverkarren und Kugelwagen beisammen stehen (Artilleriepark).

Das Kanonenpulver, des —s, o. Mz. grobkörniges Schießpulver für die Kanonen.

Das Kanonenschiff, des —es, Mz. die —e, ein Schiff, welches Kanonen führt, besonders sofern es nur zum Seekriege dient; ein Kriegsschiff. In engerer Bedeutung, ein kleines Schiff, welches Kanonen führt und da gebraucht wird, wo größere Kriegsschiffe nicht ankommen oder sich nicht nähern können. S. Kanonenboot.

◎ **Die Kanonenschlacht**, Mz. die —en, s. Kanonengefecht. C.

Der Kanonenschlag, des —es, Mz. die —schläge, bei den Feuerwerkern, ein Zünder der mit allerlei Feuerwerk in eine Kanone geladen wird.

Der Kanonenschuß, des —sses, Mz. die —schüsse, der Schuß aus einer Kanone.

○ **Der Kanonenschütz**, des —en, Mz. die —en, Krieger oder Soldaten, welche die Kanonen bedienen, und daraus auf den Feind oder einen Ort schießen (Kanonier, Artillerist). Kellner.

○ **Der Kanonenwall**, des —es, Mz. die —wälle, s. Kanonenherd.

○ **Die Kanonenweite**, Mz. die —n. 1) Die Weite, der Durchmesser des innern Raumes einer Kanone, in welcher Bedeutung es aber nicht gebräuchlich ist. 2) Die Entfernung, so weit eine Kanone reicht oder schießt, der Kanonenerreich. „Die feindliche Flotte wurde in Kanonenweite erblickt.“ Ungen. (R.).

Der Kantapfel, des —s, Mz. die —äpfel. 1) Ein ziemlich großer runder Herbstapfel von verschiedener meist rother Farbe, süßem und angenehmem Geschmacke, aber mehlicht. Nemnich. 2) ◎ Eine Gattung Äpfel, wovon es mehrere Arten giebt, welche gerippt und gleichsam kantig sind (Calville) C. Der Sommerkantapfel wird zu Ende Augusts reif; der Herbstkantapfel wird um Michelstag abgenommen, und hält sich bis in den Jänner; der weiße Kantapfel muß bis Weinachten liegen, und hält sich bis zum Frühjahre.

Die Kantbirn, s. Kannenbirn.

Die Kante, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Käntchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Die Ecke, der spitze oder scharfe hervorragende Theil eines Dinges. Die Kanten eines zerschlagenen Feuersteines. Die Kanten eines Stückes Eis. Die Kante eines Brettes, Tisches, der scharf abgestoßene Rand desselben. Ein Brett auf die Kante stellen, auf die kantige oder scharfe Seite. Die Kante eines Spiegels, die stumpfe Kante, welche die schräg geschliffene schmale Fläche rund um denselben, mit der ebenen Fläche des Spiegels selbst, da wo sie abfällt, bildet (Facette). An einen Spiegel Kanten schleifen (ihn facettiren). In weiterer Bedeutung, der Rand. Die Kante eines Tuches, der Rand desselben, besonders wenn er sich durch andere Farbe von dem Tuche unterscheidet. Die Kante eines Gefäßes, der obere Rand desselben. Dann auch, die Seite. Die Seekante, im N. D. die Seeküste. Uneigentlich sagt man im N. D. auch, an allen Kanten, allenthalben. 2) Ein Ding was Kanten d. h. spitze, hervorragende Theile oder einen zackigen Rand hat. So wird eine künstliche Arbeit vom feinsten Zwirn oder von Seide, welche mehr oder weniger schmal wie ein Band, mit einfachem oder gemustertem und ausgenähetem Grunde gewirkt oder geklöppelt wird, Kanten oder Spitzen genannt, wegen des ausgezackten oder in Spitzen auslaufenden Randes derselben. Brüsseler Kanten. Ein Kleid mit Kanten besetzt. Seidenkanten (Blonden), welche in engerer Bedeutung auch Kanten schlechthin genannt werden,

da man hingegen die Kanten vom feinsten Zwirn gewöhnlicher Spitzen nennt.

Kanteln, v. trs. s. Kanten 2). Das Kanteln.

Kanten, v. trs. 1) Mit einer Kante oder mit Kanten versehen. Einen Stein kanten, ihn mit Kanten versehen, d. h. ihm durch Behauen ebene Flächen, scharfe Ecken und Ränder geben. 2) ✕ Einen kantigen Körper auf die Kante stellen, wie auch, über die Kante wälzen. Ein Faß kanten, es auf der einen Seite in die Höhe heben, so daß es auf der andern auf seinem Rande aufstehet. Einen Stein kanten oder umkanten, ihn auf die Kante stellen, oder auch, ihn über seine Kanten umwälzen. In weiterer Bedeutung gebraucht man es auch für umwenden, von seiner breiten Seite über die schmälere, die gleichsam die Kante ist, auf die andere breite Seite wenden, in welcher Bedeutung besonders noch das Verkleinerungswort kanteln üblich ist. Einen Wallfisch kanteln, den gefangenen und auf das Schiff gebrachten Wallfisch auf die andere Seite wenden. Das Kanten. Die Kantung in den abgeleiteten Abkantung ꝛc.

† Das Kantenbrett, des —es, Mz. die —er, so viel als Topfbrett und Milchbrett.

Der Kantenhalm, des —es, Mz. die —e, s. Kugelbinse.

Das Kantenkleid, des —es, Mz. die —er, ein mit Kanten oder Spitzen besetztes, auch wol, daraus bestehendes Kleid. S. Kante 2).

Das Kantenkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Schafthalmes oder Schachtelhalmes (Hippuris vulgaris L.).

Das Kantentuch, des —es, Mz. die —tücher. 1) Ein mit Kanten, d. h. mit Rändern versehenes Tuch oder Halstuch, welche Ränder entweder eine andere Farbe als das Tuch haben, oder anders als dieses gewirkt sind. 2) Ein mit Kanten oder Spitzen besetztes, oder auch aus Kanten bestehendes, nach Art der Kanten gemachtes Halstuch für Frauenzimmer.

Der Kantenzwirn, des —es, o. Mz. der feinste Zwirn, so wie er zu feinen Kanten gebraucht wird, und wovon das Loth von einem bis zehn Thaler kostet.

Der Kanthaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein eiserner Haken, Dinge, welche man kanten will, an der entgegengesetzten Kante damit anzugreifen. Dergleichen Haken tragen die Küfer am Gurte, die Bauen und Fässer damit umzukanten. 2) † Verderbt für Kammhaken. S. 1. Kamm 2).

Das Kanthorn, des —es, Mz. die —hörner, s. Riesenohr.

Kantig, —er, —ste, adj. u. adv. Kanten oder auch Ecken habend, mit Kanten versehen. Dreikantig, vierkantig ꝛc., dreieckig, viereckig ꝛc. S. auch Baumkantig und Vollkantig.

Der Kantohrapfel, des —s, Mz. die —äpfel, ein großer gelber Winterapfel mit röthlichen Backen, von weinsäuerlichem, etwas zusammenziehendem Geschmacke und gut in der Küche zu gebrauchen.

Der Kantrettig, des —es, Mz. die —e, ein Name des gemeinen Rettiges. Nemnich.

Der Kantring, des —es, Mz. die —e, bei den Zimmerleuten ꝛc., ein starker eiserner Ring mit einem ebenfalls starken eisernen Haken, vermittelst dessen sie Bauholz ꝛc. umwenden, indem sie in den Ring einen Hebebaum stecken.

† ✕ Der Kantschu, des —es, Mz. die —e, eine kurze, dicke, von schmalen Riemen geflochtene Peitsche an einem nicht langen Stiele, womit man besonders in Polen und Rußland diejenigen, die etwas verschen haben, züchtiget.

† ✕ Kantschuen, v. intrs. u. trs. mit dem Kantschu schlagen, züchtigen. Uneigentlich und ungewöhnlich gebraucht es J. P. Richter für, schlagen d. h. hart, plump spielen: „— und von meinen artistischen Katechumenen (Kunstschülern) kantschuet wöchentlich wenigstens einer den Flügel.“

Der Kantzucker, s. Kandelzucker.

Die Kanzel, Mz. die —n, ein erhöheter, abgesonderter und eingeschlossener Sitz oder Stand in den Kirchen, von welchem die Predigten an die versammelte Gemeine gehalten werden; der Predigerstuhl, Predigtstuhl. Die Kanzel besteigen, betreten, auf dieselbe steigen oder treten um zu predigen. Die Kanzel nicht mehr besteigen oder betreten dürfen, nicht mehr predigen dürfen. Davon, die Kanzelthür, die Kanzeltreppe ꝛc. Im O. D. wird jeder Lehrstuhl, der über dem Fußboden erhoben zu sein pflegt, eine Kanzel genannt (Katheder).

Die Kanzelandacht, Mz. die —en, eine andächtige, von dem Prediger auf der Kanzel zur Erbauung der Zuhörer angestellte Betrachtung.

○ Die Kanzelberedsamkeit, o. Mz. die Beredsamkeit oder die Kunst und Fertigkeit, in allen vorkommenden Fällen auf die zweckmäßigste und eindringlichste Art von der Kanzel zu einer christlichen Gemeine christliche Vorträge zu halten; wie auch, die Lehre, welche die Grundsätze dieses Zweiges der Beredsamkeit aufstellt und anwenden lehrt (Homiletik); auch die Kanzelredekunst.

Die Kanzelei oder Kanzlei, Mz. die —en. 1) Ein mit Schranken eingeschlossener Raum in einem Zimmer oder Saale, wo sich die Mitglieder eines Gerichtes oder einer andern Behörde versammeln, um von den Parteien und andern Anwesenden abgesondert zu sein; wie auch, dieses Gericht, diese Behörde selbst, welche in größern Staaten Regierungen genannt werden. 2) Der Ort, wo die schriftliche Ausfertigung der Staats- als auch anderer allgemeiner Angelegenheiten Einer Art vorgenommen wird, und wo die dahin gehörenden Urkunden und Schriften aufbewahret werden; wie auch, die dazu gehörigen oder darin arbeitenden Personen. Daher die Reichskanzelei, Hofkanzelei, Kriegskanzelei, Lehenskanzelei ꝛc. S. d.

Der Kanzeleibeamte, des —n, Mz. die —n, ein Beamter bei einer Kanzelei, besonders in der zweiten Bedeutung dieses Wortes; auch der Kanzeleibediente, doch mehr, wenn von den geringern Kanzeleibeamten geredet wird.

Der Kanzeleibediente, des —n, Mz. die —n, s. Kanzeleibeamte.

Der Kanzeleibothe, des —n, Mz. die —n, ein bei einer Kanzelei verpflichteter Bothe, welcher die in derselben ausgefertigten Schriften an die Partien überbringt.

Der Kanzeleibuchstabe, des —ns, Mz. die —n, eine Art größerer Deutscher Buchstaben, deren man sich ehemahls besonders in den Kanzeleien bediente. Die mit solchen Buchstaben geschriebene Schrift heißt Kanzeleischrift.

Der Kanzeleidiener, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Diener bei einer Kanzelei, der allerlei geringe Geschäfte verrichtet.

◎ Die Kanzeleiförmlichkeit, Mz. die —en, die in den Kanzeleien in Schreiben eingeführten Förmlichkeiten, wohin besonders das Titelwesen ꝛc. gehört (Curialien). C.

Die Kanzeleigebühr, Mz. die —en, das Geld, welches in einer Kanzelei für die schriftliche Ausfertigung einer Sache bezahlt wird.

Das Kanzeleigut, des —es, Mz. die —güter, ein kanzeleisässiges Gut, welches unmittelbar unter einem Obergerichte stehet, und aus dessen Kanzelei Verhaltungsbefehle bekömmt. S. Schriftsässig.

Das Kanzeleilehen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein schriftsässiges Lehen, welches die Lehenskanzelei verleihet; zum Unterschiede von Amtslehen, Afterlehen ꝛc.

Kanzeleimäßig, adj. u. adv. nach Art der Kanzeleien. Ein kanzeleimäßiges Schreiben.

Das Kanzeleipapier, des —es, d. Mz. ungew. bei den Papiermachern, ein feines Papier, das in den Kanzeleien gebraucht wird, die Schriften darauf ins Reine zu schreiben.

Der Kanzeleisaß, des —ssen, Mz. die —ssen, ein Saß oder Unterthan auf einem Kanzeleigute. S. Kanzeleigut und Schriftsaß.

Kanzeleisässig, adj. u. adv. s. Schriftsässig.

◎ Die Kanzeleischreibart, d. Mz. ungew. diejenige Schreibart, wie sie in Kanzeleien gewöhnlich ist, welche sich sowol durch ihre Steif-

heit und Förmlichkeit, als auch durch ihre schlechten und altmodischen Wörter und Ausdrücke auszeichnet (Kanzleistyl, Curialstyl). S.

Das Kanzleischreiben, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein in einer Kanzelei ausgefertigtes und daraus erlassenes Schreiben. In engerer Bedeutung, ein aus der geheimen Kanzelei eines großen Herrn erlassenes Schreiben, in welchem von ihm immer in der Mehrzahl die Rede ist; zum Unterschiede von einem eigenhändigen Schreiben und Handschreiben, in welchem er in der Einzahl von sich spricht.

Der Kanzleischreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schreiber in einer Kanzelei (Cancellist). Ein geheimer Kanzeleischreiber.

Die Kanzleischrift, Mz. die —en. 1) Eine mit Kanzleibuchstaben geschriebene Schrift. S. Kanzeleibuchstabe. 2) Auf Kanzeleischrift sitzen, das Vorrecht haben, auf seinem Gute nur aus der Kanzelei eines Obergerichtes Verhaltungsbefehle annehmen zu dürfen; ohne Mehrzahl und in Gegensatz von dem Sitzen auf Amtsschrift. S. Schriftsässig.

Das Kanzleisiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Siegel eines großen Herren, so wie es die Kanzeleien desselben führen; zum Unterschiede von dessen Handsiegel.

Die Kanzleisprache, o. Mz. die weitschweifige, altfränkische und steife Sprache, deren sich die meisten Kanzeleien in ihren Schriften und Schreiben bedienen.

Der Kanzleiverwalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Vorsitzer einer Kanzelei oder eines Obergerichtes. S. Kanzelei 1).

Das Kanzellied, des —es, Mz. die —er. 1) Dasjenige Lied in den Kirchen der Freigläubigen, während dessen Singung der Prediger auf die Kanzel steiget. Auch wol 2) dasjenige Lied, welches unter der Predigt, da der Prediger auf der Kanzel stehet, gesungen wird.

Kanzelmäßig, adj. u. adv. der Kanzel d. h. dem Vortrage auf der Kanzel gemäß, auf die Kanzel passend, oder auch, wie es auf der Kanzel gewöhnlich ist. Ein kanzelmäßiger Vortrag.

✕ Kanzeln, v. I) intrs. so viel als predigen. Über einen selbst gewählten Satz kanzeln. Noch nicht gekanzelt haben. II) trs. von der Kanzel oder wie von der Kanzel hersagen, es sei eine Predigt oder eine Bekanntmachung ꝛc.; in den Zusammensetzungen abkanzeln, vorkanzeln. S. auch Herunterkanzeln. — Das Kanzeln.

Das Kanzelpult, des —es, Mz. die —e, ein auf der Kanzel stehendes Pult, vor welchem der Prediger zu stehen und auf welches er die Bibel ꝛc. zu legen pflegt.

Die Kanzelrede, Mz. die —n, eine auf der Kanzel gehaltene Rede, oder eine Rede, welche bestimmt oder brauchbar ist, von der Kanzel herab gehalten zu werden; eine Predigt.

Der Kanzelredner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. (R.) ein Redner, sofern er kristliche Reden oder Vorträge vor einer kristlichen Gemeine auf der Kanzel hält; besonders wenn diese Reden nach den Regeln der Kanzelberedsamkeit abgefaßt sind und zum Muster dienen können, wo dann in engerer Bedeutung unter einem guten Kanzelredner auch ein Redner verstanden wird, welcher Kanzelberedsamkeit hat und auch Andern lehren kann (Homiletiker).

Die Kanzelsprache, d. Mz. ungew. die Sprache, d. h. die Art und Weise zu sprechen, deren man sich in Kanzelvorträgen bedient; der Kanzelton.

✕ Der Kanzelsprung, des —es, Mz. die —sprünge, gleichsam ein Sprung von der Kanzel; in dem Ausdrucke des gemeinen Lebens, wo man von Brautleuten, wenn sie aufgeboten werden sagt; sie thun den Kanzelsprung.

Da sollt ihr ein Flüstern hören
Durch die Stühl' und auf den Chören,
Wenn den Kanzelsprung wir thun. Voß.

Der Kanzelton, des —es, d. Mz. ungew. s. Kanzelsprache.

Das Kanzeltuch, des —es, Mz. die —tücher, dasjenige Tuch, womit eine Kanzel ganz oder dem obern Theile nach bekleidet ist.

»— so mußt' ich, wollte ich nicht dumm sein und ins Kanzeltuch hineinsingen, aus Mangel an Gesichtsempfindungen während dem Singen (des Singens) denken.« J. P. Richter.

Die Kanzeluhr, Mz. die —en, eine Uhr, gewöhnlich eine Sanduhr auf der Kanzel, nach welcher sich die Prediger in Ansehung der Länge ihrer Predigt richten können.

Der Kanzelvortrag, des —es, Mz. die —vorträge, ein auf der Kanzel oder von der Kanzel herab an eine kristliche Versammlung gehaltener Vortrag.

Der Kanzler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Vorgesetzte einer Kanzelei in der zweiten Bedeutung dieses Wortes, einer der vornehmsten Staatsbeamten. S. Großkanzler, Reichskanzler, Erzkanzler, Kronkanzler, Hofkanzler ꝛc. Die Gattinn desselben die Kanzlerinn. Ehemahls verstand man in weiterer Bedeutung unter Kanzler, einen Kanzleischreiber, ja selbst einen geringen Kanzeleibedienten. So wird in Schweidnitz der Thürschließer der Rathsstube noch der Kanzler genannt.

† Das Kap, des —es, Mz. die —e, s. Kapwachtel.

✕ Der Kapaun, des —es, Mz. die —e, ein geschnittener Hahn; wie auch in weiterer Bedeutung, ein geschnittenes Huhn; besser Kapphahn und Kapphuhn. Verächtlich nennt man im gemeinen Leben auch einen verschnittenen Menschen einen Kapaun.

✕ Kapaunen, v. trs. zum Kapaun machen, verschneiden, kappen. Verächtlich auch von Menschen, der Mannheit berauben (castriren). Das Kapaunen. Die Kapaunung.

Der Kapaunenstein, des —es, Mz. die —e, ein fester Körper, welcher sich zuweilen in der Größe einer Bohne im Magen alter Kapaunen finden soll.

Die Kapelle, Mz. die —n, ein fremdes Wort, welches hier angeführt wird, weil es in der Volkssprache sehr bekannt ist und weil es in einigen Bedeutungen nicht leicht zu verdrängen, auch nicht mit einem guten kurzen Worte völlig zu verdeutschen sein möchte. Diese Bedeutungen sind: 1) Eine Gesellschaft geschickter Tonkünstler, welche ein Fürst oder auch ein anderer Reicher zu seinem Vergnügen unterhält. Die fürstliche Kapelle, die Hofkapelle. 2) In der Scheidekunst und Schmelzkunst, ein flacher Tiegel von angefeuchteter Asche und gebrannten Knochen, Gold und Silber darauf abzutreiben. Eine Kapelle schlagen, sie verfertigen. Silber auf die Kapelle bringen, es abtreiben. 3) In den übrigen Bedeutungen kann es füglich durch Bethaus, Hauskirche, Schloßkirche, Hofkirche, Beikirche, Betstatt ꝛc. gegeben werden.

Die Kapellenasche, o. Mz. ausgelaugte Asche von weichem Holze, woraus man Kapellen schlägt.

Das Kapellenfutter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die messingene Form, worin die Kapelle der Scheidekünstler geschlagen wird, und welche aus einem Ringe, der Nonne, und aus einem Stempel, dem Mönche, bestehet.

Das Kapellenklar, des —es, d. Mz. ungew. ein aus Bein oder Knochen gebranntes Pulver, womit man die Kapelle bestreuet, damit das Silber nicht daran anhange.

Die Kapellenkluft, Mz. die —klüfte, in der Prükkunst, eine Art Zangen, womit die Kapellen und Scherben eingesetzt und herausgenommen werden.

Der Kapellenofen, des —s, Mz. die —öfen, bei den Scheidekünstlern, ein Ofen mit einer Kapelle, Stoffe darin abzuziehen, die gern übergehen.

Der Kapellensatz, des —es, Mz. die —sätze, in der Prükkunst, eine Form, worin die Kapellen zum Prüfen der Erze geschlagen werden. S. Kapellenfutter.

Der Kapellenschläger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Schmelzhütten, derjenige Arbeiter, welcher die Kapellen schläget oder machet.

Das Kapellensilber, des —s, d. Mz. ungew. Silber, welches auf

der Kapelle mit Blei abgetrieben und gereiniget worden ist; in den Schmelzhütten das Brandsilber.

Der Kapellenton, des —es, o. Mz. in der Tonkunst, die Höhe der Töne bei Kapellen, die um einen ganzen Ton geringer ist, als beim Korton. S. Kammerton.

Die Kapellenzange, Mz. die —n, in den Schmelzhütten, eine Zange, deren einer Arm wie ein halber Mond geformt ist, und mit welcher die Kapellen aus der Muffel genommen werden.

Der Kapellmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Tonkünstler, welcher die Aufsicht über eine fürstliche Kapelle hat, und sie bei Aufführung eines Tonspieles anführet und in Ordnung hält. S. Kapelle 1).

Der Kaper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der Anführer eines oder mehrerer Kriegsschiffe, der mit Erlaubniß des Oberherrn darauf ausgehet, feindliche Schiffe zu jagen und aufzubringen. 2) Derjenige, der ein solches auf Fang ausgehendes Schiff ausrüstet. 3) Das zu diesem Behuf ausgerüstete Schiff selbst; das Kaperschiff.

Die Kaper, Mz. die —n. 1) Die Blumenknospen des Kapernstrauches, welche abgepflückt, mit Salz und Essig eingemacht und an Speisen genossen werden. 2) Deutsche Kapern nennt man (1) die Dotterblume, Mattenblume (Caltha palustris L.). (2) Das Besenkraut, Pfriemenkraut oder Genster ꝛc. (Spartium scoparium L.). 3) Wilde Kapern heißt eine ausländische Pflanze, deren Blumenknospen den Kapern gleichen, und auch einen ihnen ähnlichen Geschmack haben sollen (Zygophyllum sabago).

⊙ **Der Kaperbrief**, des —es, Mz. die —e, eine von der Regierung an eine Person ertheilte Erlaubniß, Kaperschiffe auszurüsten und auszuschicken (Lettre de marque). „Die Kaperbriefe waren schon geschrieben, ehe man den Krieg erklärt hatte.“ C.

Die Kaperei, Mz. die —en. 1) Die Beschäftigung, das Gewerbe eines Kapers; ohne Mehrzahl. Kaperei treiben. Von der Kaperei leben. 2) Die Jagd auf feindliche Schiffe um sie zu nehmen, und das Nehmen derselben. Auf Kaperei ausgehen. Sich durch Kapereien bereichern. In weiterer Bedeutung, im gemeinen Leben und in der leichten Schreibart, sich mit List bemächtigen, und überhaupt wegnehmen.

Und wo er was zu kapern fand,
Da macht' er frisch sich dran. Bürger.

Das Kapern. Die Kaperung.

Die Kapernbrühe, Mz. die —n, eine Brühe an einem Gerichte, worein Kapern genommen worden sind; die Kapernsauce (Kapernsauce).

Die Kapernrinde, Mz. die —n, die bittere und herbe Rinde der Wurzel des Kapernstrauches.

Die Kapernstaude, Mz. die —n, s. Kapernstrauch.

Der Kapernstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, ein niedriger, stacheliger Strauch mit herzförmigen Blättern, einblumigen einzelnen Blumenstielen, dessen schöne blaßrothe Blumen viele und sehr lange Staubfäden und Einen Staubweg haben (Capparis spinosa L.); auch die Kapernstaude. Die unaufgeblüheten Blumenknospen werden eingemacht, und die Beeren desselben werden wie die Ölbeeren benützt. S. die Kaper.

Die Kapernsauce, Mz. die —n, s. Kapernbrühe.

Das Kaperschiff, des —es, Mz. die —e, s. der Kaper.

✕ **Das Kapitel**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein in der Volkssprache bekanntes und gebräuchliches Wort, wenigstens in der ersten Bedeutung, daher man es als ein Deutsches und für das gemeine Leben brauchbares Wort gelten lassen kann. Man bezeichnet damit 1) einen Theil, Abschnitt einer Schrift, eines Buches. Eine Schrift, ein Buch in Kapitel eintheilen. Das sechste Kapitel des Matthäus. Uneigentlich nennt man auch den in einem Kapitel abgehandelten Gegenstand und überhaupt den Gegenstand eines Gespräches, einer Schrift, der als ein Theil der sämmtlichen Gegenstände betrachtet wird, ein Kapitel. Wir wollen jetzt dies Kapitel ein wenig vornehmen, mit einander abhandeln. „Sie helfen mir auf das rechte Kapitel.“ Gellert. Dann auch, ein Verweis. Einem das Kapitel lesen, ihm einen derben Verweis geben. Diese Redensart rührt von dem Gebrauche her, nach welchem straffälligen Mönchen vor dem Verweise oder der Strafe dasjenige Kapitel aus den Ordensregeln vorgelesen wird, gegen welches sie gefehlt haben. Übrigens sagt man dafür auch, den Text lesen. 2) Die Versammlung gewisser Personen, welche eine Gemeinheit oder Gesellschaft ausmachen, in welcher ihre Kapitel, d. h. ihre Gesetze und Regeln verlesen werden. So werden besonders die Zusammenkünfte geistlicher und weltlicher Orden, wie auch der Stiftsherren bei einer Stiftskirche in ihren Angelegenheiten Kapitel genannt. Kapitel halten, eine solche Zusammenkunft veranstalten, und als Glieder eines Ordens, eines Stiftes versammelt sein und berathschlagen ꝛc. Eine Stimme im Kapitel haben. So ist im Kapitel beschlossen worden. Auch bei einigen Handwerken, als den Tuchscherern und Schleifern, werden die gewöhnlichen Zusammenkünfte in ihren Angelegenheiten Kapitel genannt. 3) Die Glieder einer solchen Gesellschaft selbst, als ein Ganzes betrachtet. Das Kapitel versammeln. Das Kapitel hat beschlossen. Aus dem Kapitel stoßen, aus einer solchen Gesellschaft. Das Kapitel des heil. Cyriakus zu Braunschweig. Das Domkapitel zu Halberstadt. 4) Der Ort, wo sich ein solches Kapitel versammelt; die Kapitelstube. In das Kapitel gehen. In weiterer Bedeutung wird in dem Salzwerke zu Halle auch die Stube bei jedem Borne, in welcher die Bornknechte ausruhen und wo das Gebet verlesen wird, das Kapitel genannt. — Der Aussprache gemäß würde dies Wort richtiger Kapittel geschrieben werden.

✕ **Kapitelfest**, adj. u. adv. fest oder sicher beim Angeben biblischer Stellen, in dem Kapitel des Buches wo sie stehen nicht zu irren.

✕ **Kapiteln**, v. trs. einen kapiteln, ihm derbe Verweise geben. S. Kapitel 1). So auch in den Zusammensetzungen abkapiteln und auskapiteln (R.). Das Kapiteln.

✕ **Der Kapitelherr**, des —en, Mz. die —en, ein Herr, ein Glied eines Kapitels (Canonicus, Capitular); ein Domherr, Stiftsherr. S. Kapitel 3).

Die Kapitelstube, Mz. die —n, die Stube oder das Zimmer, in welchem sich das Kapitel versammelt. S. Kapitel 4).

Das Käppchen, O. D. Käpplein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine kleine Kappe. S. Kappe. 2) Der Name einer Pflanzengattung, deren meiste Arten ausländisch sind, schön blühen und angenehmen Geruch haben; auch Gobelkraut, gelbes Fieberkraut, ferner, gelbes Färbekraut, weil man mit einigen Arten färben kann, und Wanzengesicht, auch Jungferngesicht, weil der Same Ähnlichkeit mit Wanzen hat (Choreopsis). 3) Ein Name des Spillbaumes, Pfaffenhütchens ꝛc. (Evonymus europaeus L.).

Die Kappe, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Käppchen, O. D. Käpplein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt die äußerste Bedeckung oder Bekleidung einer Sache. So heißt der oberste gewölbte Theil eines Backofens die Kappe desselben, und in den N. D. Marschgegenden der oberste Theil eines Deiches ebenfalls die Kappe; auch der Kamm. Im Bergbaue nennt man theils die wagerechten Querhölzer oben über den Stollen, welche das Herabfallen der Erde verhindern, theils diejenigen Hölzer, welche in einem Schachte die Löcher auseinander halten, damit sie nicht zusammenfallen, theils auch die eisernen Schienen über den Reifen an Tonnen und Kübeln, welche zur Befestigung derselben dienen, Kappen. In engerer Bedeutung ist Kappe: 1) Eine rundliche Bedeckung oder Bekleidung des

äußersten Endes eines Dinges. So werden die Leder, sowol dasjenige, welches das obere Ende der Handruthe eines Flegels, als auch dasjenige, welches das Ende des Holzes, mit welchem man beim Dreschen eigentlich auffchlägt, umgiebt, die rund geschnittenen Stücke, welche auf die Fersen der Strümpfe, auf die Knie der Beinkleider oder an die Ellbogen der Ärmel, wenn sie zerrissen sind, gesetzt werden, wie auch die runden Stücke, womit die Schuster die Schuhe oder Stiefel vorn an der Spitze besetzen, oder die sie darauf nähen, wenn das Leder vorn durchgestoßen ist, Kappen genannt. Auch das Eisen vorn an der Deichsel, das messingene Stück vorn auf dem Ende des Flintenkolbens, der Beschlag am Ende des Pistolenkolbens, der oberste Beschlag an einer Messerschale, der Beschlag auf dem Rücken des Griffes eines Säbels ꝛc. heißt eine Kappe; so auch, der Schoßbalg oder die Scheide am Getreide, das kleine hölzerne Dach über dem Zündloche einer Kanone, das kleine Dach über Schornsteinen, der Deckel auf den Luken der Schiffe, der runde Deckel, womit das Rad einer Kettenpumpe bedeckt wird, das eiserne Band über dem Bläuel bei dem Kunstrade in den Bergwerken ꝛc. In der Pflanzenlehre nennt man auch den hohlen sackförmigen Körper, der ganz frei von allen übrigen Theilen der Blume abgesondert ist, und zuweilen einen kurzen Stiel hat, eine Kappe (Cucullus). Das kleine, häutige, kegelförmige Hütchen, welches die Büchse der meisten Moose, so lange sie sich noch nicht geöffnet hat, bedeckt, heißt ebenfalls Kappe; auch Mooskappe, Mooshaube, Mütze, Hut (Calyptra). In der Naturbeschreibung wird auch der obere Theil des Kopfes der Vögel Kappe genannt. 2) Ein Kleidungsstück, besonders zur Bedeckung des Kopfes. Ein Mantel mit einer Kappe, mit einem sackförmigen Kragen, der über den Kopf gezogen wird. Die Kappe der Mönche, sowol die Kappe an der Kutte eines Mönches, als auch eine kleine besondere Kappe, auf den geschornen Kopf desselben zu setzen; zuweilen auch, die ganze Kutte. Eine Regenkappe, eine Kappe, beim Regen über den Kopf zu ziehen, worunter man im O. D. auch einen ganzen Mantel versteht, weil man ehemahls unter Kappe zuweilen auch ein ganzes Kleidungsstück mit einer Kappe verstand. Besonders, eine eigene runde Kopfbedeckung, ohne Rand, wodurch sie sich vom Hute vorzüglich unterscheidet, und welche von verschiedener Form und Größe sein kann, z. B. die Käppchen der Geistlichen, der Juden, die Kappen von Flor oder andern Zeuge der Frauenzimmer ꝛc. Auch wird besonders im O. D. jede Mütze oft eine Kappe genannt. Die Kappe der Bergleute, der Bienenwärter. Die Kappe eines Falken. S. Bergkappe, Bienenkappe, Falkenkappe. ✗ Einem jeden Narren gefällt seine Kappe, seine Art, seine Narrheit. ✗ Gleiche Brüder, gleiche Kappen, bei gleichem Stand, gleicher Denkart ꝛc., auch gleiches Äußeres, gleiche Handlungen ꝛc. In der Naturbeschreibung führen gewisse versteinte Schalthiere von einer Ähnlichkeit in der Gestalt den Namen Kappen (Anomia patelliformis L.).

Das Kappeisen, s. Kappeneisen.

I. Kappen, v. trs. 1) Mit einer Kappe versehen. Die Strümpfe, Stiefel ꝛc. kappen. S. Kappe 1). In der Bedeutung des Wortes Kappe für Kopfbedeckung kömmt es in den Zusammensetzungen bekappen, verkappen vor. 2) ✗ Mit der Kappe schlagen. Einen kappen, ihm derbe Verweise geben, welche auch wol mit Schlägen mit der Kappe auf den Kopf, wenn nichts Anderes zur Hand ist, begleitet zu werden pflegen. Im gemeinen Leben sagt man auch sich kappen, sich zanken, streiten. Die Hähne kappen sich, streiten mit einander und beißen sich. So auch abkappen. Das Kappen. Die Kappung.

2. Kappen, v. trs. 1) Abschneiden, abhauen. Die Bäume kappen, die Wipfel derselben abhauen; auch köpfen, koppen, kuppen, köpfeln, küpfeln, und im N. D. pollen. Besonders in der Schifffahrt. Das Ankertau kappen, es abhauen, wenn man nicht Zeit hat, den Anker aufzuwinden und doch forteilen muß. Den Mast kappen, ihn abhauen. 2) Verschneiden (castriren); besonders vom Verschneiden der Hähne und Hühner; auch kapaunen. Ein gekappter Hahn. Das Kappen. Die Kappung.

3. † Kappen, v. trs. ein Wort, welches vom Hahne gebraucht wird, wenn er die Henne tritt oder befruchtet. Das Kappen. Die Kappung.

Die Kappenblume, Mz. die —n, ein Name des blauen Sturmhutes (Aconitum napellus L.).

Das Kappeneisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine eiserne Kappe oder Bekleidung an den äußersten Theilen mancher Dinge; besonders in den Bergwerken, die eisernen Bänder über den Bläueln, an den Zugstangen ꝛc.; auch Kappeisen.

Die Kappeneule, Mz. die —n, der Name einer Art Nachtfalter (Phalaena umbratica). Nemnich.

Kappenförmig, adj. u. adv. die Form, Gestalt einer Kappe habend. In der Pflanzenlehre heißt ein Blatt kappenförmig (cucullatum), wenn es herzförmig ist, und die beiden Lappen krumm gegen einander gebogen sind, so daß sie einer Düte ähnlich sind. Der Kranz einer Blume heißt kappenförmig (cucullata), wenn sie den ganzen Stengel von oben her wie eine Kappe bedeckt.

Das Kappengras, des —es, Mz. von mehreren Arten, die —gräser, ein Pflanzengeschlecht, welches Andere Seehafer nennen (Zizania L.). Die Rispe enthält männliche und weibliche Blumen. Die männlichen haben sechs Staubfäden, die weiblichen haben nur eine kappenförmige, mit einer Granne besetzte Spalte, und zwei Griffel mit wolligen Staubwegen.

Die Kappengrille, Mz. die —n, eine Art Grillen (Grillus umbraculatus). Nemnich.

Das Kappenhütlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name der rothen Berglilie; auch Feldlilie, Türkischer Bund, wilde Goldwurz ꝛc. genannt (Lilium martagon L.).

Der Kappenmohn, des —es, Mz. die —e, in der Pflanzenlehre, eine Benennung derjenigen Pflanzen, welche gespornte oder besonders gestaltete Blumen tragen (Corydales).

◎ Der Kappenmönch, des —es, Mz. die —e, eine Art Mönche von dem Orden des heil. Franz, welche sich den Bart nicht abscheren, mit bloßen Füßen gehen und grobe graue Kutten mit spitzigen Kappen tragen (Capuciner). S. Auch der Franzmönch. S. d.

Der Kappenmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, welcher das Schulterblatt rückwärts und einwärts ziehet (Musculus cucullaris).

Die Kappennonne, Mz. die —n. 1) Eine Nonne mit einer Kappe. 2) S. Kappentaube.

Der Kappenpfeffer, des —s, o. Mz. ein Name des Spanischen Pfeffers (Capsicum L.).

Der Kappenrobbe, des —n, Mz. die —n, ein Name des glatten Seelöwen (Phoca cristata L.).

Der Kappenstempel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Sporern, ein Gesenk, worin die beiden Hälften eines hohlen Mundstückes an einer Reitstange krumm gebogen werden.

Der Kappenstock, des —es, Mz. die —stöcke, in den Zuckersiedereien, eine Art Hölzer, welche über die Späne, womit die schadhaften Formen ausgebessert worden sind, rund um die Form vermittelst einiger Reife befestiget werden.

Der Kappensturz, des —es, Mz. die —stürze, in den Marschgegenden, der Sturz der Flut über die Kappe eines Deiches; wie auch, der Einsturz der Kappe eines Deiches und des Deiches selbst an einer solchen Stelle, wo die Flut darüber hingehet; auch die Kappstürzung. S. Kappe.

Die Kappentaube. Mz. die —n, ein Name der Schleiertaube; auch Kappennonne (Columba cucullata L.).

Der Kappentaucher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine sehr schöne Art Taucher in Virginien; auch Virginischer Taucher, Mohrenvogel, Windvogel (Mergus cucullatus).

Der Kappenwurm, des —es, Mz. die —würmer, der Name einer Art Eingeweidewürmer (Cucullanus).

Der Kapper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der kappet oder etwas kappet. Bei den Grönlandfahrern werden diejenigen, welche die zähesten Stücke Speck auf der Speckbank in Stücke hauen, Kapper genannt. Sie bedienen sich dazu eines großen Messers, des Kappmessers.

† Der Kappes oder Kappis, s. Kopfkohl.

Das Kappfenster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Fenster, das aus dem schräg ablaufenden Dache herausgebauet ist; das Dachfenster, in Franken die Gaupe. Ist es nur ein Loch ohne Fenster, so heißt es ein Kapploch; auch, eine Dachluke.

Der Kapphahn, des —es, Mz. die —hähne. 1) Ein gekappter oder verschnittener Hahn; ein Kapaun. S. 2. Kappen. 2) ✕ Ein Hahn, der sich mit einem andern kappt oder beißt; entweder von 1. Kappen 2), oder verderbt aus Kampfhahn. Sie fuhren wie ein Paar Kapphähne auf einander.

† Das Kapphahngut, des —es, Mz. die —güter, in manchen Gegenden, die Benennung einer Art Lehengüter, von welchen dem Lehensherrn jährlich ein oder mehrere Kapphähne entrichtet werden.

Das Kapphuhn, des —es, Mz. die —hühner, ein gekapptes oder verschnittenes Huhn (Poularde). In der Mehrzahl wird es sowol von Kapphähnen als auch von Kapphühnern gebraucht.

Der Kapphühnerhof, des —es, Mz. die —höfe, ein Hof, wo Kapphühner gehalten und gemästet werden (Poularderie).

◎ Der Kapphut, des —es, Mz. die —hüte, ein Hut, der die Form einer Kappe oder Mütze hat.

◎ Der Kappkragen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kragen, der zugleich eine Kappe ist die man über den Kopf ziehen kann (Capuchon). C.

Das Kapplaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den N. D. Seestädten, ein gewisses Geld, welches der Schiffer von jeder Tonne noch über die bedungene Fracht erhält, gleichsam zu Tuch zu einer Kappe.

Das Kaploch, des —es, Mz. die —löcher, s. Kappfenster.

○ Der Kappmantel, des —s, Mz. die —mäntel, ein Mantel mit einem Kappkragen.

Das Kappmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kapper.

Die Kappnaht, Mz. die —nähte, bei den Näherinnen, eine Naht am Weißzeuge, wo an der einen Kante oder Ecke der Leinwand so viel stehen bleibt, daß wenn beide Ecken zusammen genähet werden, das vorstehende umgeschlagen und mit einer Naht mit Vorderstichen übergenähet werden kann.

Der Kapprock, des —es, Mz. die —röcke. 1) ◎ Ein Rock mit einem Kappkragen. C. 2) Ein Rock wie ihn Kinder tragen, welcher hinten ganz zugenähet ist wie eine Kutte. S. Kappe 2).

Den, als er noch im Kapprock schrie,
Sein Vater schon zu Schlachten erzogen. Kl. Schmidt.

† Der Kappsame, des —ns, d. Mz. ungew. der Same vom Kopfkohl.

† Die Kappstürzung, Mz. die —en, s. Kappensturz und Kammstürzung.

Die Kappweide, Mz. die —n, ein Name der gemeinen Weide, weil man sie zu kappen pflegt.

Der Kappzaum, des —es, Mz. die —zäume, ein Zaum mit einem Nasenbande anstatt des Gebisses, welchen man jungen Pferden anlegt, um das Maul derselben zu schonen. Uneigentlich sagt man, einem den Kappzaum anlegen, ihn in den gehörigen Schranken halten. „Gewalt ist ohnehin ein süßes Gift, das auch zu schnell berauscht, und wer keinen Kappzaum trägt, wirft ihn sehr edel sich selbst um.“ Benzel-Sternau.

Die Kapschnecke, Mz. die —n, eine bräunlichgelbe Porzellanschnecke mit dunkeln Strichen und Flecken, die man mit einer Landkarte verglichen hat, daher sie auch Landkartenporzellane ꝛc. heißt; an der Afrikanischen Küste (Cypraea mappa L.). S. Kapsperling.

Die Kapsel, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Kapselchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Behältniß oder Futter, etwas darin zu verwahren. Eine Kapsel zu dem Wachssiegel an Urkunden. In den Porzellanbrennereien, der irdene Überzug, in welchem das Porzellan gebrannt wird. In der Pflanzenlehre heißt die Fruchthülle, die aus einer festen Haut bestehet, mehrere Samen enthält, öfters in Fächer abgetheilt ist und auf verschiedene Art aufspringt, eine Kapsel (Capsula). Willdenow. In der Zergliederungskunst werden auch die Sehnenfasern und der Zwischenknorpel, welche die Gelenkfläche des Schulterendes am Schlüsselbeine mit der an der Schulterhöhe verbinden wegen einiger Ähnlichkeit die Kapsel genannt (Ligamentum claviculae acromiale).

Das Kapselband, des —es, Mz. die —bänder, in der Zergliederungskunst, die Benennung gewisser Bänder, wegen einiger Ähnlichkeit mit einer Kapsel. Diese sind: das Kapselband des Schlüsselbeines (Ligamentum interclaviculare). Das Kapselband des Oberarmes; des Rippenknöpfchens (Ligamentum capsulare capituli costae); des Schenkelkopfes ꝛc.

Die Kapselkunst, Mz. die —künste, im Wasserbaue, ein Druckwerk, welches das Wasser durch Drücken und Pressen über sich bringet, weder Kolben noch Stiefel hat, sondern seinen Druck in einer verschlossenen Kapsel, Büchse oder Kasten verrichtet; auch Büchsenkunst Kluppkunst.

Der Kapselstaar, des —es, Mz. die —e, bei den Augenärzten, diejenige Art des Staares, wo die Kapsel der Kristallinse allein verdunkelt ist (Cataracta capsularis sive membranacea); auch, der häutige Staar. Der vordere Kapselstaar (Cat. caps. anterior), wenn der vordere, der hintere Kapselstaar (Cat. caps. posterior), wenn der hintere Theil der Kapsel verdunkelt ist. Beer.

† ✕ Kapsen, v. trs. schnell und heimlich oder unbemerkt wegnehmen, doch nur von geringen und kleinen Dingen; ein milderes Wort für stehlen. Davon das zusammengesetzte wegkapsen und das abgeleitete der Kapser, der etwas kapset. Das Kapsen.

Der Kapsperling, des —es, Mz. die —e, eine Art Sperlinge mit gelbem Schnabel, schwarzem Kopfe, Halse und Brust und röthlichen Flügeln und Rücken auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, welches nur schlechthin das Kap, (ein freilich nicht ganz Deutsches Wort, womit man jedes Vorgebirge oder auch eine ins Meer hineinragende Landspitze bezeichnet), genannt wird (Passer capensis L.).

Die Kapwachtel, Mz. die —n, eine Art Wachteln mit breiten gelben Streifen an den Seiten des Kopfes, einem grünen, braun geschuppten Rücken und einem blauen Steiße; auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung (Coturnix capensis Kl.). S. Kapsperling.

Der Kapwein, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, Wein vom Vorgebirge der guten Hoffnung. S. Kapsperling.

Die Karacke, Mz. die —n, eine ehemahls gewöhnliche Art großer Kriegs- und Handelsschiffe, die unten breit und oben enger waren, sieben bis acht Böden hatten und bis 2000 Menschen fassen konnten. In einigen Gegenden bedient man sich nach Ad. jetzt noch ähnlicher aber kleinerer Schiffe als Lastschiffe.

Das Karat, des —es, Mz. die —e, ein kleines Gewicht, nach welchem Gold und Edelsteine gewogen werden. Als Gewicht für Gold hält ein Karat zwölf Korn oder Gran und 24 gehen auf eine Mark; als Gewicht für Edelsteine hält ein Karat vier Korn oder Gran.

Das Karatgewicht, des —es, Mz. die —e, ein messingenes oder silbernes in Karat und Gran abgetheiltes Gewicht, von einer Mark bis zu einem Viertel Gran.

Die Karausche, Mz. die —n, ein in süßen Wassern lebender Fisch, gegen 1 Fuß lang und einen halben Fuß breit, welcher von Linné zu den Karpfen gerechnet wird (Carassius L.); bei Andern Karauze, Karutsche, Karutze, Karutzke, Karunz, Karas, Kares, Karis, im O. D. Garusse, Gareiß; im Österreichischen Garäußel, in Baiern Gorais, im N. D. Krunecke.

Der Karauschenkarpfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Fische, welche von Karauschen und Karpfen gezeuget werden und eine gelbere Farbe haben als die Karauschen; auch, Karpfenkarausche.

Der Karauschenwurm, des —es, Mz. die —würmer, ein kleiner Kiemenwurm, der sich an Karauschen und Karpfen ansauget, einen keulenförmigen Körper und vier Fühlerchen hat (Lernaea cyprinacea L.).

† Die Karbatsche (im N. D. richtig mit dem Tone auf der ersten Silbe), Mz. die —n, eine von lebernen Riemen geflochtene Peitsche an einem ebenfalls mit Leder überzogenen Stiele.

† Karbatschen, v. trs. mit der Karbatsche schlagen; dann überhaupt, sehr schlagen, bauen. So auch in den Zusammensetzungen, abkarbatschen, auskarbatschen, einkarbatschen, fortkarbatschen, herkarbatschen, herumkarbatschen, hinkarbatschen, wegkarbatschen ꝛc. Auch unrigentlich.

Wenn Borsas und Eurus sich
Herumkarbatschten rüstiglich. Soltau.

Das Karbatschen. Die Karbatschung.

† Die Karbe, Karve oder Garbe, d. Mz. ungew. in manchen Gegenden, ein Name des Feld- oder Wiesenkümmels (Carum L.).

Das Karbekraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name der Schafgarbe.

Der Karbunkel oder Karfunkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein hochrother Rubin, der wie eine glühende Kohle glänzt (Almadin); auch, Karfunkelstein. Claudius. 2) Der Karbunkel des Auges, bei den Augenärzten, eine kleine brennende dunkelrothe Geschwulst im Weißen des Auges, oder auch auf der Hornhaut, welche in eine Brandkruste übergeht, Blindheit, Brand des ganzen Augapfels und oft den Tod selbst zur Folge hat (Carbunculus oculi). Beer. Auch eine Krankheit des Kornes wird Karfunkel genannt (Carbo).

† Die Kardamome, Mz. die —n, eine Ostindische Gewürzpflanze mit dicker fleischiger Wurzel und rohrähnlichen Stengeln, deren kleine eckige Samenkörner von gelbrother Farbe sowol als Gewürz, als auch zu Arzeneien gebraucht werden (Amomum cardamomum L.).

Die Kardätsche, Mz. die —n, ein Werkzeug zum Reinigen. 1) Eine lange viereckige Bürste von Schweinsborsten, die Pferde damit zu reinigen. 2) Bei den Wollarbeitern, ein auf einem Brette befestigtes und mit vielen drätternen Häkchen versehenes Leder, die Wolle damit aus einander und locker zu reißen, zu reinigen und zum Spinnen geschickt zu machen; ein Wollkamm. Dahin gehören sowol die Reiß- oder Brechkämme, die Kratzkämme, Kratzen oder Krämpel, als auch die Skrubeln oder Streichen und Kniestreichen. In engerer Bedeutung, eine Art dieser Kämme, welche feiner als die Krämpel und etwas größer als die Kniestreiche ist. Dieses Wort, welches mit Kartätsche nicht zu verwechseln ist, lautet in manchen O. D. Gegenden auch nur Karde.

Kardätschen, v. trs. mit der Karbätsche reinigen, bearbeiten. 1) Ein Pferd kardätschen, es mit der Kardätsche von Staube reinigen. 2) Wolle kardätschen, sie mit der Kardätsche oder dem Wollkamme dünn und locker aus einander ziehen; im O. D. karden, im N. D. krasschen, in Liefland tocken. Kardätschte Wolle. Das Kardätschen. Die Kardätschung.

Der Kardätschendraht, des —es, d. Mz. ungew. dünner aber harter Draht, woraus man die Häkchen der Karbätsche macht.

Das Kardätschenfutter, des —s, d. Mz. ungew. bei den Wollkämmern, das erste Pfund Wolle, welches in neu eingerichteten Kardätschen oder Krämpeln zuerst gekrämpelt wird, welches unbrauchbar ist, weil von der in den neuen Krämpeln steckenden und stark eingeschmierten Flock- oder Scherwolle, womit die Häkchen der Krämpeln gleichsam gefuttert werden, damit sie nicht zu tief in die Wolle einreißen und sie zerreißen, ganz fett geworden ist.

Der Kardätschenhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die kleinen Haken oder Zähne von feinem Draht in dem Leder der Karbätsche, womit die Wolle gerissen wird.

Der Kardätschenmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, welcher die Kardätschen für die Wollarbeiter verfertiget; auch, der Kammsetzer.

Der Kardätschentisch, des —es, Mz. die —e, ein eigner feststehender Tisch, auf welchem die Flockseide kardätscht wird.

Der Kardätscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kardätscherinn, Mz. die —en, eine Person, welche Wolle mit der Kardätsche bearbeitet.

Die Karde, Mz. die —n. 1) Eine Art Diesteln; s. Kardendiestel. 2) Spanische Karden, ein in Südeuropa wachsendes Gewächs; auch Spanische Artischocken genannt (Cynara cardunculus L.); ⊙ Distelkohl. C. 3) Ein Wollkamm, s. Kardätsche 2).

Das Kardeel, des —es, Mz. die —e, in der Schifffahrt, ein aus drei Dachten zusammengeschlagenes Tau, deren drei zusammengeschlagen ein dreischaftiges Tau oder ein Kabel geben. S.

Der Kardeelblock, des —es, Mz. die —blöcke, auf den Schiffen, große dreischeibige und gestropte Blöcke, wodurch die Kardeelläufer fahren. Röding.

Die Kardeele, Mz. die —n, in den N. D. Seestädten, ein Faß, welches zwölf Stechkannen hält, und worin Fischspeck und Fischthran verfahren wird.

Der Kardeelschlitten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug, in Gestalt eines Schlittens, dessen man sich beim Verfertigen der Kardeele bedient.

Karden, v. trs. s. Kardätschen. Das Karden. Die Kardung.

Der Kardenausstecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Tuchbereitern, ein Kamm von Draht, womit sie nach dem Rauhen des Tuches die in den Karden sitzende Wolle herauskämmen oder streichen.

Die Kardendistel, Mz. die —n, ein Pflanzengeschlecht, welches zur ersten Ordnung der vierten Klasse gehört (Dipsacus), und von welchem besonders zwei Arten bekannt sind, die auf Feldern und an Wegen wachsen. Die wilde Kardendistel (Dipsacus fullonum L.) blühet roth und die Spreublättchen oder Haken an den Samenköpfen stehen in die Höhe. Die zahme Kardendistel (D. sativus L.) blühet weiß und die Spreublättchen an den Samenköpfen sind unterwärts gerichtet. Diese bauet man hier und da der Samenköpfe wegen, welche man in den Wollwebereien mit Draht neben einander verbunden gebraucht, die wollenen und baumwollenen Zeuge damit aufzukratzen. Eine dritte Art, die kleine Karde (Dipsacus pilosus L.) wächst in Thüringen wild. Man nennt sie auch Weberkarde, Weberdistel, Bubendistel, Bubenstengel, Bubenstrol, und unrichtig Karte und Kartendistel.

Das Kardenkreuzholz, des —es, Mz. die —hölzer, bei den Tuchbereitern, ein kreuzförmiges Holz, an welches die Stiele der Kardendisteln befestiget werden, um damit die Tücher zu rauhen.

Der Kardensetzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein unzünftiger Arbeiter, welcher die Kardendisteln zusammensetzet oder verbindet, womit die Tücher gerauhet werden.

† Der Kardinal, des —es, Mz. die Kardinäle, dieses fremde Wort, welches eine vornehme geistliche Person in der Römischen Kirche, deren Abzeichen ein rother Hut ꝛc. ist, bezeichnet, in deren Versammlung der Papst gewählt wird, findet hier nur einen Platz wegen seiner übrigen Bedeutungen im gemeinen Leben und einiger damit zusammengesetzten Wörter wegen. Man nennt nämlich 1) Eine Art Kernbeißer in Nordamerika Kardinal wegen ihrer rothen Farbe (Loxia cardinalis L.); auch, Indischer Haubenfink, Virginische Nachtigall. 2) Eine kleine Krontute von rother Farbe (Conus cardinalis L.).

Der Kardinalapfel, des —s, Mz. die —äpfel, eine gute wohlschmeckende Äpfelsorte. Man hat deren rothe und weiße.

Die Kardinalbirn, Mz. die —en, eine wohlschmeckende Birnsorte.

Die Kardinalblume, Mz. die —n. 1) Eine in Virginien an den Flüssen wachsende Pflanze mit schönen hochrothen Blumen (Lobelia cardinalis L.). 2) Eine mit der Winde verwandte Pflanze in

Ostindien mit gefiederten Blättern und schönen rothen Blumen (Ipomoea quamoclit L.); auch schöne Trichterwinde, rothe Federwinde, Indische Feldnelke ꝛc.

Die Karduse, Mz. die —n, auf den Kriegsschiffen, walzenförmige von Papier, Leder oder Leinwand gemachte Büchsen oder Beutel, worin das zur Ladung einer Kanone nöthige Pulver in die Kanone geschoben wird.

Das Kardusgarn, des —es, d. Mz. ungew. ungetheertes Hanfgarn, worin die Karduse zusammengenähet werden.

Die Karduskiste, Mz. die —n, auf Kriegsschiffen, mit Blei und Leinwand gefutterte Kisten, gefüllte Karduse darin bei der Hand zu haben.

Der Karduslöcher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. auf den Kriegsschiffen, eine hölzerne Büchse von der Weite einer gefüllten Karduse, bei einem Treffen die Karduse darin herbeizuholen.

Die Kardusnadel, Mz. die —n, eine Nadel zum Nähen der Karduse.

Der Kardusstock, des —es, Mz. die —stöcke, ein runder Stock oder Kolben, auf welchem die Karduse geformt und genähet werden.

† Die Karechel, Mz. die —n, eine Art Krähen. S. Haferkricke.

Der Karfreitag, des —es, Mz. die —e, der Freitag vor dem Osterfeste, der Todestag Kristi; auch, der stille Freitag und ehemahls auch der gute Freitag.

Der Karfunkel, Karfunkelstein, s. Karbunkel.

Karg, —er, —ste, adj. u. adv. den erlaubten und anständigen Gebrauch seines Eigenthums, aus Begierde dasselbe nicht zu verringern, sich versagend, und in dieser Gesinnung gegründet, davon zeugend. Mit etwas karg sein. Mit karger Hand geben, ungern und sehr wenig.

Der karge Philon zürnt beim Anblick eines Armen;
Er rechnet: minder kostet Zürnen als Erbarmen. Nicolai.

Dann auch, was zu wenig ist, zu wenig enthält. „Vertraut mit der Welt seiner Visionen (dichterischen Gesichte) wird Dante in seinen kargen Beschreibungen oft unverständlich.“ Bürger. Der Karge, ein Karger, ein karger Mensch. Im gemeinen Leben wird in der Steigerung das a ohne Noth oft in ä verwandelt und kärger, kärgste gesagt.

Kargen, v. I) ntr. mit haben u. intrs. karg sein, um dadurch die Verringerung seines Vermögens so sehr als möglich zu verhüten. „Mancher karget und sparet und wird dadurch reich.“ Sir. 11, 17.

Die Kunst macht die Natur
Verschwendrisch, wo sie kargt. Hagedorn.

II) trs. durch Kargen erwerben, erlangen, in den Zusammensetzungen erkargen, zusammenkargen, abkargen. — Das Kargen. Die Kargung, in den obigen Zusammensetzungen.

Der Karger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mensch welcher kargt. Ein Karger und Knauser.

Die Kargheit, o. Mz. die Eigenschaft dessen, der karg ist, die Neigung und Fertigkeit, den erlaubten und anständigen Gebrauch seines Eigenthums sich zu versagen, bloß um dasselbe nicht zu verringern. Sie unterscheidet sich dadurch von der Sparsamkeit, welche alle unnöthige Verwendung des Eigenthumes sorgfältig vermeidet, um für die Zukunft zu der nöthigen Verwendung auch noch etwas zu behalten, ohne es da, wo die Verwendung nöthig und gut ist, an dem Nöthigen in geringsten fehlen zu lassen. Auch ist die Kargheit von Habsucht, Gewinnsucht, Geiz ꝛc. verschieden. S. d. Der höchste Grad der Kargheit ist die Kargsucht. Ehemahls sagte man dafür auch die Karge.

○ Karglaut, —er, —este, adj. u. adv. ein nach kleinlaut gebildetes Wort, karg in Lauten d. h. Worten, ungern und wenig sprechend (taciturn). „Erst so karglaut und jetzo Verschwenderinn?“ Klopstock, „Denn er war gemeiniglich karglaut.“ Bürger. Klopstock gebraucht auch das davon abgeleitete, die Karglautigkeit (R.) (Taciturnität). In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, mit den Lauten oder Wörtern kargend, mit wenig Worten viel ausdruckend. „Wem sind Klopstocks Übersetzungen der karglautesten Stellen Römischer und Griechischer Dichter unbekannt?“ Kolbe. In derselben Bedeutung gebraucht derselbe Schriftsteller auch Karglautigkeit, für, die Eigenschaft mit den Lauten oder Wörtern zu kargen, mit wenig Worten viel auszudrucken: „Sie (die lateinische Sprache) sei demnach der Maßstab, nach dem wir in Ansehung der Karglautigkeit des Ausdrucks die Deutsche und Französische Sprache gegen einander abmessen.“

Kärglich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Auf eine karge Art; bloß als Umstandwort. Kärglich leben. Jemand kärglich halten. Kärglich bedachte ihn die Natur. „Wer kärglich säet wird auch kärglich ernten.“ 2 Kor. 9, 6. In weiterer Bedeutung und nicht im üblen Verstande, genau, ärmlich, kümmerlich. Sich kärglich behelfen müssen. 2) Ein wenig karg; oft auch so viel als karg. Eine kärgliche Mahlzeit.

Nichts ist kärglicher, als die Erkenntlichkeit. Hagedorn.

Davon die Kärglichkeit.

○ Die Kargsucht, o. Mz. die Sucht zu kargen, der höchste Grad der Kargheit. Schuderoff. 3. S. Kargheit.

Karl, —s, —n, ein Mannstaufname, verkleint, Karlchen.

Die Karlskirsche, Mz. die —n, ein Name der Kornelle, Kornelkirsche (Cornus mascula L.). Nemnich.

Der Karlsvogel, des —s, Mz. die —vögel, ein Name des Blaukehlchens. S. d. Außer den dort angeführten Namen führt dieser Vogel noch folgende Namen; Bleikehlchen, Schwedische Nachtigall, weil er in Schweden einheimisch ist und angenehm singt, Spiegelvögelchen, Wegflecklein, Weidenguckerlein.

Der Karlszepter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die schönste Art des Rödel- oder Läusekrautes in Lappland, deren Blumenähren einen Zepter bilden; der Entdecker Rudbeck gab ihr diesen Namen nach dem Könige Karl 12. (Pedicularis sceptrum Carolinum).

○ Der Karmelmönch, des —es, Mz. die —e, eine Art Mönche, deren Orden zu den Bettelorden gehört, und welche den Namen vom Berge Karmel in Syrien haben, auf welchem das erste Kloster derselben erbaut wurde (Carmeliter). Davon das Karmelmönchskloster (Carmeliterkloster), der Karmelmönchsorden (Carmeliterorden) ꝛc.

○ Die Karmelnonne, Mz. die —n, eine Art Nonnen, die ähnliche Ordensregeln befolgen wie die Karmelmönche (Carmeliterinn, Carmeliternonne). Davon das Karmelnonnenkloster ꝛc.

Der Karmin, (der Ton auf der letzten Silbe), des —es, Mz. die —e, der Name einer sehr feinen, schönen und kostbaren Mahlerfarbe. Man hat rothen und blauen Karmin. Unter Karmin schlechthin versteht man den rothen.

Die Karminbirn, Mz. die —en, eine Art Birnen (Cramoisine).

Die Karminente, Mz. die —n, eine Art Enten von rother Farbe; auch, einsame Ente (Anas rufina).

Der Karminhänfling, des —es, Mz. die —e, ein Name des Bluthänflinges. S. d.

Der Karminpelikan, des —es, Mz. die —e, ein Name 1) des Flammenreihers (Phoenicopterus ruber L.). 2) Des rothen Löffelreihers (Platalaea ajaja L.).

† Karnen, s. Kernen.

X Der Karneol, des —es, Mz. die —e, s. Sarder.

‡ Das Karnickel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kaninchen.

Das Karnieß, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Karnießchen, O. D. Karnießlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Baukunst, der dritte Obertheil des Hauptgesimses, welcher aus zwei Bogen bestehet, davon der eine auswärts, der andere einwärts stehet, so daß er Ähnlichkeit mit einem Lateinischen S hat.

Das Karnießblei, des —es, d. Mz. ungew. bei den Glasern, Fensterblei, welches auf seiner Oberfläche in Gestalt eines Karnießes gezogen ist.

Das Karnießeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Stellmachern

ein in der Mitte ausgeschweiftes Schneideeisen, mit welchem die Theile eines Gesimses an den Theilen eines Kutschkastens oder der Stangen auf einmahl ausgeschnitten werden; auch, das Kranzeisen.

Der Karnießhobel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Tischlern, ein Hobel mit einem Eisen und mit einer Bahn, welche die Gestalt eines Karnießes haben, Karnieße damit zu hobeln.

Das Karnießlöthbrett, des —es, Mz. die —er, bei den Glasern, ein Brett, worin die beiden Hälften des Karnießbleies zusammengelöthet werden.

Die Karnießsäge, Mz. die —n, bei den Glasern, eine kleine feine Säge, das Karnießblei zu zersägen.

Der Karnießstahl, des —es, Mz. die —stähle, bei den Drechslern, ein Stahl oder stählernes Dreheisen, Karnieße damit zu drechseln oder einer Sache eine Verzierung in Gestalt eines Karnießes damit zu geben.

† X Die Karniffelkarte, Mz. die —n, s. Karniffelspiel.

† X Der Karniffelmeißel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Klempnern, ein Meißel, womit Kreise ꝛc. in Punkten auf das Blech geschlagen werden.

† X Karniffeln oder Karnüffeln, besonders im N. D. I) trs. mit der Faust derb stoßen, prügeln. II) intrs. das Karniffelspiel spielen. — Das Karniffeln. Die Karniffelung.

† X Das Karniffelspiel, des —es, Mz. die —e, ein gewisses, besonders unter den Bauern gewöhnliches Kartenspiel, welches mit 48 besonders dazu verfertigten Karten, die Karniffelkarten heißen, gespielt wird.

† Der oder die Karpe, s. Karpfen.

† Die Karnmilch, o. Mz. im N. D. Buttermilch. S. Kernen.

Der Karpfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Name eines sehr zahlreichen und beliebten Fischgeschlechtes, welches einen zahnlosen Mund, aber hinter den Kiemen in einem besondern Knochen Zähne, und keine eigentliche Zunge, sondern anstatt derselben einen kleinen knorpeligen Auswuchs der zusammenstoßenden Kiemen hat (Cyprinus L.). Dies Geschlecht besteht aus mehr als funfzig Gattungen, die in drei Familien, nämlich in solche, die Bartfäden am Maule haben, in solche, die keine Bartfäden und einen länglichen Körper und ungetheilte Schwanzflosse haben, und in solche, die ebenfalls keine Bartfäden, aber einen breiten Körper und getheilte Schwanzflosse haben, eingetheilt werden. Der gemeine Karpfen (Cyprinus carpio L.) lebt in süßen Wassern, hat vier Bartfäden, einen schwärzlichen erhabenen Rücken, dunkelgelbe Seiten und einen weißgelben Bauch. S. Spiegelkarpfen, Lederkarpfen, Flußkarpfen und Teichkarpfen. Einen Karpfen reißen, ihm den Bauch aufschneiden und die Eingeweide herausnehmen. In einigen Gegenden die Karpfe und im N. D. Karpe. „Der Engländer liebt die Karpen nicht.“ Büsch.

Die Karpfenbrut, o. Mz. junge Karpfen, die noch nicht drei Jahre alt sind. Nach dieser Zeit heißen sie Setzkarpfen oder Satz.

Der Karpfenhalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner Teich, worin man die Karpfen aufbehält, um sie sogleich bei der Hand zu haben.

Die Karpfenkarausche, Mz. die —n, s. Karauschenkarpfen.

Der Karpfenkönig, des —es, Mz. die —e, eine Benennung des Spiegelkarpfens.

Der Karpfenkopf, des —es, Mz. die —köpfe, eigentlich der Kopf eines Karpfen; dann uneigentlich, der Name einer Art Abend- oder Dämmerungsvögel (Sphinx stellatarum); auch, Karpfenschwanz.

Das Karpfenkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name der Schafgarbe.

Der Karpfenmurmel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Murmelfische, wahrscheinlich wegen ihrer Ähnlichkeit mit dem Karpfen (Mormyrus cyprinoides).

Der Karpfensalm, des —es, Mz. die —e, ein dem Karpfen ähnlicher Salm (Salmo cyprinoides).

Der Karpfenschwanz, des —es, Mz. die —schwänze, eigentlich, der Schwanz eines Karpfens; dann, der Name eines Abendvogels. S. Karpfenkopf.

Der Karpfenstein, des —es, Mz. die —e, der Name eines dreieckigen Beines hinten im Kopfe der Karpfen am Rückgrathe, welches der gemeine Haufe als ein Mittel gegen die Fallsucht gebraucht.

Der Karpfenteich, des —es, Mz. die —e, ein Teich, worin man Karpfen hält und groß zieht.

Die Karpfenzunge, Mz. die —n, bei den Schlossern, ein rautenförmiger Dorn, den Ort, wo ein Loch in das Eisen eingeschlagen werden soll, vorzuzeichnen.

Die Karre, Mz. die —n, ein Fuhrwerk, welches aus einem oben offenen Kasten und einem Rade, auf welchem man denselben vor sich hinschiebt, bestehet, um allerlei kleinere Dinge und Lasten darauf fortzuschaffen; die Schiebkarre, Schubkarre, oder wie es bei Andern lautet, der Karren, der Schubkarren. Oft stellet dieses Fuhrwerk auch nur eine Art Trage oder Bahre von Stäben oder Schienen vor, an dessen vordern Ende das Rad befindlich ist, in welchem Falle es ebenfalls eine Karre, aber auch ein Schiebebock heißt. Steine, Sand ꝛc. auf der Karre herbeiführen. Holz auf der Karre holen. Einen Verbrecher zur Karre verurtheilen, ihn in die Karre schmieden, ihn zum Festungsbau verurtheilen, mit der Karre zu arbeiten. Uneigentlich und verächtlich nennt man auch wol einen jeden Wagen eine Karre (Carrete). (R.)

Karren, v. I) intrs. 1) Mit der Karre fahren, arbeiten. Den ganzen Tag karren. In engerer Bedeutung, als Baugefangener mit der Karre arbeiten. Vor kurzen war er noch ein angesehener Mann und jetzt muß er auf der Sternschanze karren. 2) X Im gemeinen Leben und in verächtlicher Bedeutung, auf, oder mit einem schlechten Wagen fahren; auch wol, mit einem Wagen so langsam fahren, wie ein Mensch mit einer beladenen Karre.

Langsam karrt' indessen der unbarmherzige Schwager
Durch den Kies. — — Voß.

II) trs. 1) Auf einer Karre von einem Orte zum andern bewegen, schaffen. Sand, Steine karren, auf der Karre entweder herbeiführen oder wegschaffen. Einen karren, ihn auf der Karre herumfahren, oder an einen Ort schaffen. 2) Mit der Karre, oder karrend bewirken. Einen über den Haufen karren, ihn mit der Karre umstoßen. — Das Karren. Die Karrung, doch nur in Zusammensetzungen.

I. Der Karren, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein jedes mit Rädern versehenes Fuhrwerk; besonders ein Fuhrwerk mit zwei Rädern, welches von einzeln vorgespannten Pferden gezogen wird und dessen sich vorzüglich die Fuhrleute bedienen, ein Fuhrmannskarren; wie auch andere ähnliche Fuhrwerke, vorzüglich wenn der auf den Rädern ruhende Theil die Gestalt eines Kastens hat. Ein Karren, Sand, Mist, Steine ꝛc. darin fortzuschaffen, heißt ein Sandkarren, Mistkarren ꝛc. Eben so wird auch eine kleine Art des Fuhrwerkes, welches gewöhnlich aus einem Kasten mit einem Rade bestehet der auf diesem Rade hingeschoben wird, ein Karren oder Schubkarren, im Bergbaue ein Laufkarren genannt. S. die Karre. X Den Karren in den Koth schieben, eine Sache übel, schlecht machen, verderben. Im O. D. lautet es auch Karch. 2) Von einiger Ähnlichkeit in der Bewegung, an den Buchdruckerpressen, ein viereckiger Kasten mit messingenem Boden, worauf die abzudruckende Form liegt, und welcher auf einem beweglichen Laufbrette unter die Presse und wieder zurück geführt wird.

2. † Der Karren, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Goldschlägern, ein aus zwei scharfen Messerklingen bestehendes Werkzeug, die geschlagenen Gold- und Silberblätter zu vollkommenen Vierecken zu schneiden.

Die Karrenbüchse, Mz. die —n, eine alte Benennung einer Kanone, weil sie auf einem Gestelle mit zwei Rädern, d. h. einem Karren

fortgeschafft wird. In der Jägerei bedient man sich noch einer Karrenbüchse, welche ein Doppelhaken oder ein großes Rohr mit einem Büchsenschlosse auf einem besondern dazu verfertigten Karren, dem Schießkarren ist, Trappen und wilde Gänse damit zu schießen.

Der Karrenführer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der einen Karren, ein zweirädriges Fuhrwerk führt, d. h. damit fährt; ein Kärrner. Auch wol, der einen Schubkarren führt oder schiebt; der Karrenschieber.

Der Karrengaul, des —es, Mz. die —gäule, ein Gaul oder Pferd, welches einen Karren ziehet, wozu gewöhnlich große und starke Pferde genommen werden. ✕ Wie ein Karrengaul arbeiten müssen.

Der Karrengefangene, des —n, Mz. die —n, ein Baugefangener, der mit dem Karren arbeiten muß. R.

Das Karrenholz, des —es, Mz. die —hölzer, im Bergbaue, das hölzerne Gestell eines Laufkarrens, das noch nicht mit Eisen beschlagen ist.

Der Karrenlader, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Salzwerken zu Halle, Arbeiter, welche Salz auf die Karren der Fuhrleute laden.

Der Karrenläufer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, Arbeiter, welche das Erz und den Schutt vermittelst des Karrens auslaufen, d. h. herausschieben.

Der Karrenschieber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der einen Schubkarren schiebt, damit fährt, d. h. Sachen darauf fortschafft.

Sich edles Stolzes in der Brust
Und einer derben Faust bewußt,
Ward er zu Frankfurt Karrenschieber. J. F. Löwen.

Der Karrensteg, des —es, Mz. die —e, ein Steg oder Quereisen am Laufkarren der Bergleute.

Der Karrenwagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein vierräderiger Wagen, welcher aber wie ein Karren von einem oder mehrern einzeln vor denselben gespannten Pferden gezogen wird; ein Gabelwagen.

Der Kärrner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der mit dem Karren fährt; besonders ein Fuhrmann, welcher Waaren auf einem großen zweirädrigen Karren von einem Orte zum andern schafft; im O. O. Karrer, Kärcher.

Der Karst, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Karstchen, O. D. Kärstlein, eine Hacke mit zwei Zähnen, das Feld in gebirgigen Gegenden, besonders aber die Weinberge damit zu hacken und zu bearbeiten. Bei Einigen unrichtig, die Karst.

Karsten, v. trs. mit dem Karste behacken, bearbeiten. Einen Weinberg karsten, den Boden desselben mit dem Karste locker machen. Das Karsten. Die Karstung. In engerer Bedeutung wird die erste Hacke in den Weinbergen das Karsten, die zweite das Wiederkarsten, und die dritte die Zwiebrache genannt.

Die Kartätsche, Mz. die —n, in der Geschützkunst, eine mit Kugeln, Ketten, Nägeln ꝛc. gefüllte Hülse von starkem Papier, Zwillich oder Blech, welche aus großen Kanonen geschossen wird. Mit Kartätschen schießen. Dies Wort ist nicht mit Karbätsche zu verwechseln. S. d.

Kartätschen, v. intrs. u. trs. mit Kartätschen schießen und tödten. Das Kartätschen. Die Kartätschung. S. Niederkartätschen. Dies Wort ist nicht mit Karbätschen zu verwechseln. S. d.

Die Kartätschenbüchse, Mz. die —n, s. Kartätschenfasser.

Der Kartätschenfasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Geschützkunst, ein hölzernes Futter, die zu einer Ladung bestimmten Kartätschenhülsen zu fassen, wenn man sie laden will; auch, die Kartätschenbüchse, das Kartätschenfutter.

Das Kartätschenfeuer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Feuer, d. h. sowol das Schießen mit Kartätschen, als auch, die Wirkung des Schießens mit Kartätschen. Ein heftiges Kartätschenfeuer machen. Das Kartätschenfeuer aushalten.

Das Kartätschenfutter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kartätschenfasser.

Die Kartätschenhülse, Mz. die —n, die Hülse einer Kartätsche, welche die Kugeln, Nägel, gehacktes Eisen ꝛc. enthält. S. Kartätsche.

Der Kartätschenkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kasten worin die Kartätschen verwahrt und fortgeschafft werden.

Die Kartätschenkugel, Mz. die —n, eine Kartätsche als eine Kugel betrachtet, welche aus einer großen Kanone geschossen wird. Dann auch, eine kleine Kugel, deren eine Menge in einer Kartätsche befindlich sind. S. Kartätsche.

Die Kartaune, Mz. die —n, eine Art grobes Geschütze, welche sich vorzüglich durch ihre Kürze und Dicke unterscheidet. Eine ganze Kartaune schießt 48 Pfund Eisen, eine halbe 24 Pfund. Sonst schoß eine ganze Kartaune 100 Pfund und eine halbe 50 Pfund, welche Art man aber ihrer Schwere wegen nicht mehr gebraucht.

Horcht! im Donner der Kartaunen
Tönen schmetternde Posaunen. Meißner.

Davon das Kartaunenfeuer, die Kartaunenkugel ꝛc.

Kartaunen, v. intrs. aus Kartaunen schießen, ein Kartaunenfeuer machen. Das Kartaunen. Die Kartaunung.

Das Kartaunenpulver, des —s, d. Mz. ungew. die gröbste Art des Schießpulvers, welches zum groben Geschütze gebraucht wird, das Kanonenpulver, Stückpulver.

I. Die Karte, Mz. die —n. 1) überhaupt ein steifes und geglättetes viereckig geschnittenes Papier. Einem eine Karte schicken, ein solches Stückchen oft noch besonders verziertes Papier, worauf man eine Nachricht, Anmeldung, Einladung, Glückwünschung ꝛc. geschrieben hat; eine Meldkarte, Besuchkarte ꝛc. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, steife viereckig und gleich beschnittene mit gewissen Bildern und Zeichen bedruckte oder bemahlte Papierblätter, gewisse Spiele damit zu spielen; Spielkarten Man nennt sowol ein einzelnes solches Blatt, als auch alle dergleichen Blätter zusammengenommen, welche zu einem Spiele damit nöthig sind, eine Karte; im ersten Falle auch ein Kartenblatt. Eine Karte auflegen, aufdecken, sie auf die linke Seite hinlegen, so daß man die rechte Seite mit dem Bilde oder Zeichen siehet. Die Karten mengen. Karten geben, auch Karte geben. Karten, besser Karte spielen, ein Spiel mit Karten. „Einige spielten Karten, Andre fangen.“ Seume. (R). Schlecht und verwerflich ist der Ausdruck in der Karte spielen. Von dem Umstande, daß man mit Karten vielerlei Kunststücke macht, kommen folgende Ausdrücke im gemeinen Leben her: Die Karte legen, Kartenkünste machen; einem die Karte legen, oder aus der Karte wahrsagen, ihm aus den auf gewisse Art gelegten Karten Zukünftiges vorhersagen aus Scherz oder Aberglauben; die Karte schlagen, den Kartenschlag verstehen. (Die Volte schlagen). S. Kartenschlag. ✕ Einem in die Karte sehen, sowol eigentlich, die Karten eines Andern heimlich besehen, um sich im Spiele zu seinem eignen Vortheile danach zu richten, als auch uneigentlich, die Absicht, das Vorhaben eines Andern entdecken, errathen. So auch in entgegengesetztem Falle, einem die Karte verrathen. „Ich muß ihn nicht zum Worte kommen lassen, sonst möchte die Karte verrathen werden.“ Weiße. ✕ Es ist eine angelegte Karte, eine verabredete Sache. ✕ Aus Einer Karte spielen, nach einem mit einem Andern gemeinschaftlich angelegten Plane handeln. 2) ⊙ In weiterer und in der ursprünglichen Bedeutung des Wortes Karte, Papier, nennt E. die magna charta der Engländer, diejenige wichtige Urkunde derselben, welche die Grundgesetze ihrer Staatsverfassung, oder der sogenannten Englischen Freiheit enthält, die große Karte, welche Schiller das große Blatt nennt. S. Blatt. Auch etwas von weißem Papier Gemachtes wird zuweilen eine Karte genannt. Dergleichen ist die Karte oder Musterkarte der Kaufleute, eine Tafel oder mehrere Tafeln von steifem Papier, worauf Proben ihrer Waaren zur Ansicht und Auswahl befestigt sind. 3) Der meßkünstige nach einem verjüngten Maßstabe gewöhnlich auf Papier gemachte Grundriß eines Theiles der Oberfläche der Erde, welche die Gebirge, Flüsse, Seen,

Wälder, Städte, Dörfer ꝛc. in ihrer natürlichen Lage und Entfernung darstellt, mit Bezeichnung der Grenzen der verschiedenen Staaten ꝛc. S. Landkarte, Seekarte, Kugelkarte, Himmelskarte und Sternkarte. Karten stechen, sammeln ꝛc. solche Grundrisse von Ländern, Meeren ꝛc. Eine Homannsche, Sotzmannsche ꝛc. Karte.

2. Die Karte, o. Mz. bei den Seidenarbeitern und Seidenhändlern, diejenige Beschaffenheit der Seidenzeuge, da sie sich etwas steif oder spröde anfühlen lassen und dabei zwischen den Fingern knarren.

3. † Die Karte, Mz. die —n, im gemeinen Leben, besonders bei den Jägern, welche es eine Karte machen nennen, wenn eine Kette oder Fäden zusammenlaufen und Knoten bilden.

Karten, v. intrs. Karte oder ein Kartenspiel spielen. „Ein Pastor primarius, ein Frühprediger, ein Zionswächter kann tagelang ohne Sorge mit einem Weltmann reiten, karten“ ꝛc. J. P. Richter. Auch wol die Karte mischen, mengen, wo man uneigentlich sagt, etwas oder eine Sache zu karten wissen, sie auf eine feine Weise so einzurichten wissen, daß der gehabte Zweck erreicht wird, ohne daß Andre wissen, daß es so veranstaltet war. Er weiß es immer so zu karten, daß ihn niemand für schuldig hält.

Und Karl der König kartet es so,
Wie Liebchen es wünschte. Kl. Schmidt.

S. auch Abkarten. Das Karten. Die Kartung.

Das Kartenbild, des —es, Mz. die —er, das Bild auf einer Karte, dann überhaupt, ein schlecht und grell gemahltes Bild, weil die Bilder auf Karten so zu sein pflegen.

Das Kartenblatt, des —es, Mz. die —blätter, ein einzelnes der zu gewissen Spielen gebräuchlichen steifen Papierblätter; die Karte. S. Karte 1).

Das Kartengeld, des —es, Mz. die —er. 1) Überhaupt dasjenige Geld, welches dazu bestimmt ist, die beim Kartenspiele vorkommenden Ausgaben, Verluste ꝛc. davon zu bezahlen. 2) Dasjenige Geld, welches in Gesellschaften für die Spielkarten bezahlt wird. 3) Dasjenige Geld, welches bei gewissen Kartenspielen bei jedem neuem Spiele eingesetzt wird und um welches man spielt; der Kartenstamm.

Das Kartenhaus, des —es, Mz. die —häuser; Verkleinungsw. das Kartenhäuschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. neben und über einander gestellte und gelegte Karten, welchen man die Gestalt eines Hauses giebt und die da sie nur an einander gestellt sind, bei dem geringsten Stoße und Hauche einfallen; daher man uneigentlich etwas sehr Vergängliches und Unsicheres ein Kartenhaus nennt oder damit vergleicht. In der edlern Schreibart kann man Kartengebäu dafür sagen.

Der Kartenkönig, des —es, Mz. die —e, der gemahlte König auf den Spielkarten. Uneigentlich, ein kleiner König der mehr den Namen als die Macht eines Königs hat.

Die Kartenkunst, Mz. die —künste, eine Kunst, oder ein Kunststück, welches mit Kartenblättern gemacht wird. „Damahls spielten sie unaufhörlich mit ihm; er lernte von ihm tausend kleine Spiel- und Kartenkünste.“ Meißner. (R.).

○ Der Kartenkünstler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Kartenkünste macht. „Eine Frau erwählt, wenn der Kartenkünstler sie eine Karte im Sinne zu behalten bittet, stets den König“ ꝛc. J. P. Richter.

Der Kartenmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, welcher Spielkarten macht oder verfertiget. S. Kartenstecher.

○ Die Kartenmacherei, Mz. die —en, eine Anstalt, wo Spielkarten in Menge verfertiget werden (Kartenfabrik).

Der Kartenmahler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, welcher die Spielkarten mahlet oder bemahlet; uneigentlich, ein schlechter ungeschickter Mahler. Auch denjenigen, welcher die Landkarten mit verschiedenen Farben bemahlet, um durch dieselben die verschiedenen Länder oder Landschaften zu unterscheiden, kann man einen Kartenmahler nennen.

Die Kartenmahlerei, Mz. die —en. 1) Die Mahlerei d. h. das Mahlen der Karten, auf Karten; dann, eine schlechte ungeschickte Art zu mahlen; ohne Mehrzahl. 2) Die Mahlerei, die gewöhnlich schlechten Bilder auf Karten.

Das Kartenpapier, des —es, Mz. die —e, steifes Papier, besonders wie es zu den Spielkarten gebraucht wird.

Die Kartenperle, Mz. die —n, die Benennung solcher Perlen, welche auf einer Seite flach sind.

Die Kartenpresse, Mz. die —n, eine Presse, worin die zusammengekleisterten Kartenblätter gepreßt werden.

○ Die Kartensammlung, Mz. die —en, eine Sammlung von Karten, besonders von Landkarten, Seekarten oder Sternkarten, so daß sie zusammen ein Ganzes ausmachen (Atlas).

○ Der Kartenschlag, des —s, d. Mz. ungew. eine Kartenkunst, welche darin besteht daß man ein Kartenblatt, welches man einen Andern aus einem ganzen Spiele wählen ließ, erräth und so auf das Spiel legt, daß, wenn man dieses zwischen zwei Fingern hält und es durch den Andern herausschlagen läßt, man dieses gewählte Blatt zwischen den Fingern behält (Volte). Den Kartenschlag verstehen. Den Kartenschlag machen oder die Karte schlagen (die Volte schlagen.)

○ Das Kartenspiel, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Spiel, welches mit Karten gespielt wird, wie auch, das Spielen eines solchen Spieles zum Zeitvertreib. Kein Kartenspiel kennen. Das Kartenspiel lieben. 2) Alle die Karten oder Kartenblätter zusammengenommen, welche zu einem Spiele damit gehören und deren gewöhnlich 32 oder 52 sind; sagt man aber dafür gewöhnlich ein Spiel Karten.

Das Kartenspielen, des —s, o. Mz. das Spielen mit Karten.

Der Kartenspieler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Kartenspiele zu spielen versteht und spielet, besonders wenn er gern spielet.

† Der Kartenstamm, des —es, Mz. die —stämme, s. Kartengeld 3).

Der Kartenstecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kupferstecher, welcher Karten, besonders Landkarten, Seekarten, Sternkarten ꝛc. sticht.

Der Kartenstempel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Stempel, Karten damit zu stempeln. 2) Der abgedruckte Stempel auf Karten, besonders Spielkarten. 3) Das Stempeln der Spielkarten.

Die Karthaune, s. Kartaune.

I. Die Karthause, Mz. die —n, ein Karthäuserkloster; uneigentlich führen an manchen Orten diesen Namen auch manche andere Gebäude, vielleicht weil sie ehemahls Karthäuserklöster waren oder dazu gehörten.

2. † Die Karthause, Mz. die —n, in Baiern, der Schopf. Einen bei der Karthause nehmen.

I. Der Karthäuser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mönch vom Orden des heiligen Bruno, welcher Orden sehr strenge ist, dessen Glieder in völliger Einsamkeit leben, niemahls Fleisch essen und auch nicht reden dürfen; der Karthäusermönch.

2. Der Karthäuser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Name einer Art kleiner rother und gelber Äpfel.

Der Karthäuserapfel, des —s, Mz. die —äpfel, s. 2. Karthäuser.

Die Karthäuserblume, Mz. die —n, ein Name der Kaiserblume (Saponaria vaccaria L.).

Die Karthäuserkatze, Mz. die —n, eine Abart der Hauskatze; auch blaue Katze.

Das Karthäuserkloster, des —s, Mz. die —klöster, ein von Karthäusern bewohntes Kloster, ein dem Karthäuserorden gehöriges Kloster.

Der Karthäusermönch, des —es, Mz. die —e, s. 1. Karthäuser.

Die Karthäusernelke, Mz. die —n, eine Art Nelken mit gehäuften Blumen, welche eiförmige mit Grannen besetzte Kelchschuppen und drei nervige Blätter haben (Dianthus Carthusianorum L.).

Der Karthäuserorden, des —s, o. Mz. der vom heil. Bruno 1086 gestiftete Orden der Karthäuser. S. 1. Karthäuser.

Das Karthäuserpulver, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein ziegelrothes Pulver, welches aus einem Gemisch von einem Theil gepülverten Spießglases, 4 Theilen Potasche und 16 Theilen Wasser besteht, welches in einem eisernen Topfe eine Viertelstunde unter beständigem Umrühren gekocht worden ist, und beim Erkalten niederfällt; auch mineriſcher Kermes. Es hat den Namen von einem Arzeneibereiter unter den Karthäusern, Simon, der es um 1714 in Aufnahme brachte.

Die Karthäuserwolle, o. Mz. eine Art Spaniſcher Wolle, welche für die beſte gehalten wird.

Die Kartoffel, Mz. die —n, der Name einer Art Nachtſchatten mit knolligen Wurzeln, daher er auch knolliger Nachtſchatten heißt (Solanum tuberosum L.). Besonders werden die Knollen an den Wurzeln so genannt, welche als eine beliebte Speise und fast so häufig als Brot gegessen werden, daher man sie auch sehr fleißig anbauet. Dieses wohlthätige Gewächs ist aus Amerika zu uns gebracht worden und es giebt davon verschiedene Arten, welche theils zur Nahrung für Menschen, theils zum Futter und zur Mästung für das Vieh dienen. Man nennt sie auch bloß Knollen, Knöllchen, in andern Gegenden Tartuffeln und nicht so gut Erdäpfel, Erdbirnen und Grundbirnen. S. Frühkartoffel, Spätkartoffel, Sommer- oder Zuckerkartoffel, Vieh- oder Schweinkartoffel. Kartoffeln bauen. Kartoffeln legen. Sie werden sowol durch den Samen, den Kartoffelsamen, als auch und gewöhnlich durch die Knollen und selbst deren einzelne Keime, Kartoffelkeime fortgepflanzt.

Der Kartoffelacker, des —s, Mz. die —äcker. 1) So viel als Kartoffelboden, ſ. d.; ohne Mehrzahl. 2) Ein Acker, auf welchem man Kartoffeln angebauet hat oder anbauen will; das Kartoffelfeld. Ist er eingezäunt so ist er ein Kartoffelgarten. Ein einzelnes Beet in diesem Felde oder Garten, ein Kartoffelbeet.

Der Kartoffelbau, des —es, o. Mz. der Anbau der Kartoffeln.

Der Kartoffelboden, des —s, d. Mz. ungew. ein Boden, Land, welches zum Kartoffelbau vorzüglich geschickt ist, ein leichter etwas sandiger Boden.

Der Kartoffelbrantwein, des —s, d. Mz. ungew. Brantwein, welcher aus Kartoffeln bereitet wird.

Der Kartoffelbrei, des —es, d. Mz. ungew. ein Brei aus Kartoffeln.

Das Kartoffelbrot, des —es, Mz. die —e, Brot, dessen Teig mit gekochten und zerriebenen Kartoffeln vermischt ist.

Die Kartoffelernte, Mz. die —n. 1) Die Einerntung der Kartoffeln. 2) Die eingeernteten Kartoffeln selbst. 3) Die Zeit dieser Ernte.

Das Kartoffelfeld, des —es, Mz. die —er, ſ. Kartoffelacker 2).

Die Kartoffelgrube, Mz. die —n, eine tiefe runde Grube, in welche man die Kartoffeln, welche man aufbehalten und überwintern will, vergräbt.

Der Kartoffelkäſe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Käſe, welche besonders im Bremischen aus frisch gekochter Milch, weich gekochten Kartoffeln, etwas Rahm und Salz gemacht wird.

Der Kartoffelkloß, des —es, Mz. die —klöße; Verkleinungsw. das Kartoffelklößchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Klöße welche ganz oder doch meist aus zerriebenen Kartoffeln gemacht sind.

Das Kartoffelkraut, des —es, o. Mz. das Kraut, d. h. die Stengel und Blätter der Kartoffelpflanze.

Das Kartoffelmehl, des —s, o. Mz das feine weiße und schwere Mehl, welches aus Kartoffeln bereitet wird.

✕ Die Kartoffelnaſe, Mz. die —n, eine höckrige, wie auch rothe Naſe, die einer rothen Kartoffel ähnlich ist.

Der Kartoffelsalat, des —es, Mz. die —e, gekochte und in Scheiben geschnittene Kartoffeln, welche mit Essig und Öl ꝛc. als Salat genossen werden.

Die Kartoffelzwiebel, Mz. die —n, eine Art Zwiebeln, welche sich durch Absonderung der Augen wie die Kartoffeln vermehren.

† Die Karve, der Karvel, ſ. Garbe und Kerbel.

Die Karwoche, Mz. die —n, die Woche vor dem Osterfeste, die stille Woche, Marterwoche.

Der Kas, des —es, Mz. die —e, in den Papiermühlen, die im Stampftroge befindliche mit Löchern versehene eichene Tafel.

Der Käſe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eigentlich die zähen schleimigen Theile der Milch, welche die öligen Theile derselben mit den wässerigen verbinden und welche durch Wärme oder Säure davon geschieden werden; ohne Mehrzahl; auch, die Käsetheile, und wenn sie von den öligen und wässrigen Theilen geschieden sind, bei Popowitſch, Käſeklumpen. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung und mit der Mehrzahl ist Käse eine aus diesen Theilen der Milch, welchen man mehr oder weniger oder gar keine öligen Theile läßt, bereitete Speise in fester Gestalt, welchen man eine längliche oder runde Form und verschiedene Größe, bis zu einer halben Elle im Durchmesser giebt; in Baiern Kaas. In dieser Bedeutung ist auch die Verkleinungsform üblich, das Käschen, O. D. das Käselein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Käse machen, Käse schlagen, formen. Es giebt davon vielerlei Arten, welche von verschiedenen Arten der Milch, der Bereitung, von dem Lande oder dem Orte, wo sie bereitet werden, verschiedene Namen bekommen, als Kuhkäse, Schafkäse, Ziegenkäse, Süßmilchkäse, Sauermilchkäse, Frischmilchkäse, Kräuterkäse, Kümmelkäse, Schmierkäse, Streichkäse, Schweizerkäse, Parmerkäse ꝛc. S. d. W. In der Schweiz, wo man verschiedene Arten von Käse macht, giebt man der zu Käse bestimmten Milch, welche überhaupt der Topfen heißt, verschiedene Namen. Grüner Käse, Käse mit Kräutern, wovon er eine grüne Farbe hat. In weiterer Bedeutung wird eine aus geronnener Milch und Eiern bereitete Speise Eierkäse genannt. Uneigentlich, wegen einer Ähnlichkeit führen sowol der eßbare Boden an den Artischocken, als auch die Blumen an dem Blumenkohle den Namen Käse, welcher letzte daher in manchen Gegenden auch Käsekohl heißt.

Der Käsebaum, des —es, Mz. die —bäume. 1) Ein Baum in beiden Indien mit stacheliger Rinde, fünflappigen Blättern, großen purpurfarbigen büschelweise stehenden und wohlriechenden Blumen und dessen Holz so weich ist, daß es sich wie Käse schneiden läßt (Bombax ceiba L.); auch stachelige Wollsamenstaude, Wolldorn. 2) Eine andre Art von Bäumen in beiden Indien, deren Zweige sich zur Erde neigen und in derselben Wurzeln schlagen. Die Früchte derselben sehen wie kleine Käse aus und werden genossen (Rhizophora caseolaris).

Die Käſeblume, Mz. die —n, ein Name der weißen Windblume, auch weißer Waldhahnenfuß, weiße Aprilblume, Märzblume ꝛc. (Anemone nemorosa L.).

Der Käſebohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Bohrer, womit man in große Käse bohret, um durch das Herausgezogene die innere Beschaffenheit desselben zu erforschen; der Käſestecher.

Der Käſebrecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug, womit der Käse, d. h. der geronnene Theil der Milch in kleine Stücke gebrochen wird, damit das darin noch befindliche Wässerichte sich davon völlig scheide.

Die Käſebutter, o. Mz. zerriebener und mit Sahne oder Butter vermischter Käse, auf Brot anstatt der Butter zu streichen.

Die Käſeform, Mz. die —en, eine hölzerne Form, den Käsen die verlangte Gestalt damit zu geben; auch der Käſenapf.

Die Käſefrau, Mz. die —en, eine Frau, welche Käse macht; die Käsemutter. Dann, und gewöhnlicher, eine Frau, welche mit Käse handelt.

Das Käſegeld, des —es, d. Mz. ungew. 1) Dasjenige Geld, welches einem Dienstbothen zu Käse gegeben wird. 2) Das aus dem Verkauf der Käse gelöſete Geld.

Die Käsegülte, Mz. die —n, in einigen Gegenden, eine Abgabe, welche in Käsen bestehet oder von Käsen gegeben wird.

Der Käsehandel, des —s, o. Mz. der Handel mit Käse, der Käsekram, wenn er von geringerem Umfange ist.

Der Käsehändler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Käsehändlerinn, Mz. die —en, eine Person, welche Käsehandel treibt oder mit Käse handelt; der Käsekrämer, die Käsekrämerinn, wenn dieser Handel von geringerem Umfange ist, und Käsehöker, Käsehökerinn, wenn dieser Handel mit einzelnen Käsen, oder selbst mit Theilen einzelner Käse nach dem Gewichte getrieben wird; der Käsestecher.

Die Käsehorde, Mz. die —n, eine Horde, oder ein Flechtwerk von Ruthen, die Käse darauf zu trocknen; auch Käsehürde.

Der Käsekitt, des —es, d. Mz. ungew. ein mit frischem Käse bereiteter und sehr fester Kitt, zerbrochenes irdenes Geschirr damit zu kitten.

Der Käsekohl, des —es, d. Mz. ungew. s. Käse.

Der Käsekorb, des —es, Mz. die —körbe. 1) Ein Korb zu Käse. 2) Ein Gerüst, ein Kasten mit Löchern, Käse darin zu trocknen.

Der Käsekram, der Käsekrämer, s. Käsehandel, Käsehändler.

Das Käsekraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Pfeffer- oder Bohnenkrautes.

Der Käsekuchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Kuchen, der einen Aufguß von geronnener mit Eiern abgeschlagener Milch hat; auch Käsefladen. Dann, ein Backwerk von Käse.

† Die Kasel, Mz. die —n, die Benennung eines Meßgewandes oder Korhemdes. In manchen Gegenden auch, eine Benennung des langen und weiten schwarzen Priesterrockes; der Korrock. Im N. D. die Perucke.

Das Käselab, s. Lab.

Die Käsemade, Mz. die—n, Maden, welche sich im Käse erzeugen, und welche besonders aus den Eiern einer Fliege welche bei Linné Musca putris heißt, auskriechen.

Die Käsemeise, Mz. die —n, ein Name der Blaumeise.

† Die Käsemiethe, Mz. die —n, s. Käsemilbe.

Die Käsemilbe, Mz. die —n, Milben, welche sich im Käse aufhalten (Acarus siro L.); auch Käsemiethe.

† Die Käsemutter, Mz. die —mütter, auf den Landgütern, eine Frau, welche die Käse macht; auch wol die Aufsicht über das Buttermachen, über die Milchmägde ꝛc. hat.

Käsen, v. I) ntr. mit sein, u. rec. von der Milch, zu Käse werden, gerinnen. S. Käse. Die Milch käset, ist gekäset. Die Milch käset sich, hat sich gekäset. II) trs. gerinnen machen, zu Käse machen, in Käse verwandeln.

Milch giebt's ewig bei mir, schneeweiß; theils wird zu Getränk sie Aufbewahret, und theils mit verdünntem Labe gekäset. Voß.

Das Käsen.

Der Käsenapf, des —es, Mz. die —näpfe. 1) Ein Napf zu Käse oder mit Käse. 2) So viel als Käseform.

Die Käsepappel, Mz. die —n, ein Name der Malve, weil ihre Samen einige Ähnlichkeit mit Käschen haben.

Der Käsesack, des —es, Mz. die —säcke, ein leinener Sack, in welchen die Käsemasse gethan und welcher beschwert wird, damit das darin noch befindliche Wässerichte in ein untergesetztes Gefäß auslaufe. Dann auch, ein Sack zu Käsen oder mit Käsen.

Der Käsestecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Käsebohrer und Käsehändler.

Der Käsestein, des —es, Mz. die —e, bei den Demantschneidern, ein roher unförmlicher Demant, nach Nemnich. ein achteckiger Demant.

Der Käsetheil, des —es, Mz. die —e, diejenigen Theile in der Milch, welche den Käse ausmachen, und welche, wenn sie durch die Scheidung oder durch das Gerinnen der Milch zu einer besondern Masse verdichtet sind, Käse heißen.

Der Käsetopf, des —es, Mz. die —töpfe, ein Topf, in welchen man Handkäse einlegt oder eingelegt hat.

Die Käselute, Mz. die —n, in der Naturbeschreibung, eine Art Tuten mit glatter an der Spitze brauner Schale, deren Gewinde etwas erhoben sind (Conus capitaneus L.). In der Mitte läuft ein weißes gezacktes Band herum.

Das Käsewasser, des —s, d. Mz. ungew. der von dem Käse oder der geronnenen Milch, geschiedene wässerichte Theil; die Molken.

Käsicht, adj. u. adv. dem Käse ähnlich. Käsicht aussehen, blaß, gelblichweiß.

Käsig, adj. u. adv. Käse enthaltend. Der käsige Theil der Milch.

Kaspar, (Kasper) —s, —n. 1) Ein Mannstaufname, im gemeinen Leben verschiedener Gegenden Käpp, Kapp, Käß, Kasperle. 2) Ein Name der Ralle, auch Wachtelkönig ꝛc. genannt (Rallus crex L.). Ein anderer zu demselben Geschlecht gehörender Vogel, die große Wasserralle oder schwarze Wasserstelze ꝛc. (Rallus aquaticus L.) heißt der schwarze Kasper.

Die Kasse, Mz. die —n. 1) Ein Kasten, besonders zur Aufbewahrung des Geldes. Geld in die Kasse legen, aus der Kasse nehmen ꝛc. Eine gefüllte Kasse. Die Kasse stürzen, das darin befindliche Geld ausschütten, um zu sehen wie viel darin ist. 2) Das in einem Kasten befindliche Geld, und überhaupt bares Geld, besonders bei den Kaufleuten und Wechslern. Eine gute Kasse haben, viel bares Geld. Bei Kasse sein, bares Geld haben und zwar in ansehnlicher Menge. 3) Zu einem gewissen Zwecke bestimmte Geldsummen und die zur Verwaltung derselben angesetzten Personen. Die herrschaftlichen Kassen, die baren Gelder, welche in den verschiedenen Zweigen der Staatswirthschaft einkommen. Die öffentlichen Kassen in Beschlag nehmen. Die Kasse haben, die Verwaltung gewisser Gelder, auch oft diese Gelder selbst in verschlossenen Kasten in seinem Hause haben. Bei der Kasse angestellt sein. Die Steuerkasse, die Kriegskasse, die Armenkasse, die Wittwenkasse ꝛc. Die Kasse führen, das zu einem Zweck bestimmte Geld in Verwahrung haben, die davon zu bestreitenden Ausgaben machen und berechnen. 4) Derjenige Ort, sei es ein eigenes Gebäude oder bloß ein eigenes Zimmer, in welchem Gelder verwahrt und ausgezahlt werden. In die Kasse gehen. Auf der Kasse sein.

Der Kassenbeamte, oder Kassenbediente, des —n, Mz. die —n, ein bei einer öffentlichen oder landesherrlichen Kasse angestellter Beamter oder Bedienter.

○ Der Kassenberauber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige der eine Kasse beraubt, besonders eine öffentliche, deren Verwaltung ihm übertragen ist (Kassendefraudant); auch Kassenräuber, Kassendieb, Kassenbetrüger.

○ Die Kassenberaubung, Mz. die —en, die Beraubung einer Kasse, besonders einer öffentlichen, welche man zu verwalten hat (Kassendefraudation); auch der Kassenbetrug, der Kassenraub, der Kassendiebstahl.

Der Kassenbestand, des —es, Mz. die —bestände, dasjenige Geld, welches in der Kasse bestehet, d. h. vorhanden ist; besonders nach einer Abrechnung.

Der Kassenbetrug, des —es, d. Mz. ungew. der Betrug, welcher an einer Kasse verübt wird. S. Kassenberaubung.

Der Kassenbetrüger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der eine Kasse betrüget, beraubt. S. Kassenberauber.

Das Kassenbuch, des—es, Mz. die—bücher, dasjenige Buch, welches über die Kasse, über Einnahme und Ausgabe derselben geführt wird.

† Der Kassendieb, der Kassendiebstahl, s. Kassenberauber und Kassenberaubung.

◎ Der Kassenführer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, der einer Kasse vorgesetzt ist, der sie führet oder verwaltet (Cassirer) S. Auch, der Kassenverwalter.

○ Die Kassenführung, d. Mz. ungew. die Führung oder Verwaltung einer Kasse; die Kassenverwaltung.

Das Kassengeld, des —es, Mz. die —er. 1) Geld, welches in öf-

ſentlichen beſonders herrſchaftlichen Kaſſen angenommen wird, welches von gutem innern Gehalte iſt und der Münze entgegen geſetzt wird; ohne Mehrzahl. Auch die Kaſſenmünze. 2) Das in einer Kaſſe befindliche oder das eine Kaſſe ausmachende Geld. Kaſſengelder aufnehmen, Gelder aus einer Kaſſe. Kaſſengelder unterſchlagen, einen Kaſſenbetrug oder Kaſſendiebſtahl begehen (die Kaſſe defraudiren).

Das Kaſſengewicht, des —es, Mz. die —e, ein Gewicht, womit alle Geldſorten in Beuteln und Düten in die Kaſſe und aus der Kaſſe gewogen werden.

Die Kaſſenmünze, d. Mz. ungew. ſ. Kaſſengeld.

○ Der Kaſſenraub, der Kaſſenräuber, ſ. Kaſſenberaubung und Kaſſenberauber.

Der Kaſſenrechnungsführer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige Kaſſenbeamte, welcher die Kaſſenrechnungen führt, gewöhnlich der Kaſſenführer ſelbſt (Kaſſenrendant).

○ Der Kaſſenſchein, des —es, Mz. die —e, ein Schein über eine Summe Geldes von einer landesherrlichen oder öffentlichen Kaſſe ausgeſtellt, welcher in allen dergleichen Kaſſen als bares Geld angenommen wird, oder daſelbſt gegen volles bares Geld umgeſetzt werden kann (Kaſſenbillet).

○ Der Kaſſenſturz, des —es, Mz. die —ſtürze, das Stürzen oder Umſtürzen der Kaſſe um zu ſehen, wie viel Geld darin vorhanden iſt; beſſer, die Kaſſenunterſuchung, beſonders wenn von öffentlichen oder herrſchaftlichen Kaſſen die Rede iſt, welche von den Oberkaſſenführern oder andern dazu verordneten Beamten zu Zeiten unterſucht werden um zu ſehen, ob alles in Ordnung und wie viel darin vorhanden ſei (Kaſſenrevision). Einen Kaſſenſturz, eine Kaſſenunterſuchung vornehmen (die Kaſſe revidiren).

Die Kaſſenunterſuchung, Mz. die —en, ſ. Kaſſenſturz.

○ Der Kaſſenverwalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; der Verwalter, Vorſteher einer Kaſſe. S. Kaſſenführer.

○ Die Kaſſenverwaltung, d. Mz. ungew. die Verwaltung einer Kaſſe; die Kaſſenführung.

Die Kaſtanie, Mz. die —n, die rundliche in einer beſondern und zähen ſtacheligen Schale eingeſchloſſene Frucht des Kaſtanienbaumes. Wilde Kaſtanien, die Früchte des wilden Kaſtanienbaumes, welche ungenießbar ſind; in Gegenſatz der zahmen, welche gekocht oder gebraten genoſſen und gewöhnlich nur ſchlechthin Kaſtanien genannt werden (Castanea sativa L.). Im O. D. die Käſte. Die Kaſtanienbäume ſelbſt werden auch nur Kaſtanien genannt. Davon das Kaſtanienholz, die Kaſtanienpflanzung, der Kaſtanienwald ꝛc. Uneigentlich und von einer oder der andern Ähnlichkeit führen den Namen 1) die Kaſtanie in ihrer Hülſe, oder ſtachelige Kaſtanie, eine Gienmuſchel in den Amerikaniſchen Meeren (Chama arcinella L.); auch dornichter Pferdefuß. 2) Große Kaſtanie, eine Art Stachelſchnecken; auch die Brombeere, Himbeere (Murex nodus L.). 3) Gebratene Kaſtanie, eine Art Schraubenſchnecke, die ſich am Meerſtrande häufig findet (Turbo litoreus L.).

Der Kaſtanienapfel, des —s, Mz. die —äpfel, eine gewiſſe Sorte Äpfel (Chataigner, Violette).

Der Kaſtanienbaum, des —es, Mz. die —bäume. 1) Ein hoch und ſchön wachſender Baum mit großen lappigen Blättern, deſſen Blüten ſchöne Sträußer bilden, und deſſen ungenießbare Früchte mit ſtacheligen zähen Schalen umgeben ſind; der wilde Kaſtanienbaum, Pferde- oder Roßkaſtanienbaum, O. D. Käſtenbaum (Aesculus L.). 2) Ein zu dem Geſchlecht der Buchen gerechneter Baum mit lanzenförmigen, gezähnten auf der untern Seite nackten Blättern, welcher mit dem vorher genannten Baume viele Ähnlichkeit hat und ähnliche aber wohlſchmeckende auch in ſtacheligen Schalen eingeſchloſſene Früchte trägt, der zahme Kaſtanienbaum (Fagus castanea L.). Der wilde Kaſtanienbaum wächſt auch in kalten Ländern, da hingegen der zahme nur in wärmern Gegenden gedeihet.

Kaſtanienbraun, adj. u. adv. braun wie die Schale der reifen Kaſtanien, welches ein dunkeles und in das Rothgelbe fallendes Braun iſt. Kaſtanienbraunes Haar.

Die Kaſtanieneiche, Mz. die —n, der Name eines großen Oſtindiſchen Baumes, deſſen Holz von außerordentlicher Härte iſt, daher daſſelbe ſo wie der ganze Baum auch Oſtindiſches Eiſenholz und ſonſt noch Kaſtanienroſe heißt (Mesua ferrea).

○ Das Kaſtanienhaar, des —es, Mz. die —e, kaſtanienbraunes Haar. Löſete dann ihr Kaſtanienhaar — Voß.

Der Kaſtanienkleiſter, des —s, o. Mz. ein aus wilden, zerſtoßenen, getrockneten und gemahlenen Kaſtanien gekochter Kleiſter.

Das Kaſtanienland, des —es, Mz. die —länder. 1) Land d. h. ein Boden, eine Gegend, wo Kaſtanienbäume wachſen, fortkommen; ohne Mehrzahl. „Dem zu Folge nennt man einige Gegenden Eichland, andere Buchen-, Birken-, Kaſtanienland.“ Ebeling. 2) Ein Land, in welchem die Kaſtanienbäume in großer Menge wachſen und gut gedeihen.

† Die Kaſtanienroſe, Mz. die —n, ſ. Kaſtanieneiche.

X Kaſteien, v. trs. u. rec. Sich oder ſeinen Leib kaſteien, ſich oder ſeinem Leibe unangenehme Empfindungen verurſachen; eigentlich aus einer übertriebenen falſchen Frömmigkeit, um der Sinnlichkeit dadurch abzuſterben, ſich Gott wohlgefällig zu machen, und ſich dadurch den Himmel zu verdienen; dann überhaupt, aus irgend einem Grunde ſich große Entbehrungen und Verſagungen und überdies noch harte Beſchwerden auferlegen. „Kaſteiende Geſetze,“ ſtrenge, beſchwerliche. Herder. Im gemeinen Leben ſagt man auch wol, einen kaſteien, ihn plagen, ihm große Beſchwerde und Unruhe verurſachen. Das Kaſteien. Die Kaſteiung.

○ Der Kaſteier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der ſich kaſteiet, beſonders aus übel verſtandener Frömmigkeit, ſich Gott wohlgefällig dadurch zu machen (Ascet). Cludius. Auch, der Strenge.

Der Kaſten, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Käſtchen, O. D. Käſtlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt ein wohl verwahrtes, nur auf einer Seite, gewöhnlich oben offenes Behältniß. So werden in der Zergliederungskunſt die Zahnhöhlen Kaſten oder Käſtchen genannt. So führet dieſen Namen bei den Goldſchmieden das hohl gearbeitete Metall, in welches ein Edelſtein gefaßt wird; bei den Bergleuten, ein leerer Raum, den man beim Aufſchütten der Berge und des Schuttes gelaſſen hat, ſo daß man unter dieſen aufgeſchütteten Bergen und Schutte weggehen kann. Kaſten ſchlagen, einen ſolchen leeren Raum beim Aufſchütten der Berge und des Schuttes laſſen. Der Kaſten Noahs, in der Bibel, das Schiff Noahs. Der Röhrkaſten, Brunnenkaſten, das Behältniß, in welches ſich das Waſſer einer Waſſerröhre, eines Springbrunnens ſammelt. Uneigentlicher heißt bei den Jägern das Herz der Blutkaſten, und an manchen Orten ein Getreideboden ein Kaſten. Der Kaſten eines Wagens, einer Kutſche, dasjenige meiſt viereckige, von den Rädern getragene Behältniß, in welchem man beim Fahren ſitzt; der Wagenkaſten, Kutſchkaſten. S. d. und auch Schriftkaſten. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein viereckiges Behältniß von Holz oder Metall; beſonders wenn es einen Deckel hat, welches dient, allerlei darin zu verwahren, und welches ſich von andern ähnlichen Behältniſſen dadurch unterſcheidet, daß es lauter platte viereckige Seiten, einen gleichfalls platten Deckel hat, und mit nichts als etwa mit Eiſen beſchlagen iſt. Einen Kaſten zuſammenſchlagen, einen leichten Kaſten von Brettern machen. Einen Kaſten mit Eiſen beſchlagen. Ein eiſerner Kaſten. Etwas in den Kaſten legen, um es darin zu verwahren. Von der verſchiedenen Beſtimmung oder von andern Umſtänden bekömmt er verſchiedene Namen, z. B. der Kleiderkaſten, Geldkaſten, Bücherkaſten, Mehlkaſten ꝛc. Oft verſteht man unter Kaſten ſchlechthin einen Geldkaſten und Kleiderkaſten. Alle Kiſten und Kaſten voll haben. Uneigentlich. 1) Ehemals für Kaſſe gebräuchlich, ſowol die öffentli-

chen Einkünfte, als auch den Ort, wo sie verwahrt werden und die Personen, welche sie verwalten, zu bezeichnen, in welcher Bedeutung es noch im O. D. hier und da vorkömmt. Der Almosenkasten, Armenkasten, Gotteskasten, Stadtkasten ꝛc. Im O. D. sagt man auch die Kaste, und in manchen Gegenden in der Mehrzahl die Kästen. 2) Das Kästchen oder Kästlein, eine Art Kinkhörner im Indischen Meere, mit welchen die Malaien ihre Strohkästchen zieren (Buccinum areola L.). S. Brettspiel. 3) Im Trierschen heißt ein Haufen zum Trocknen aufgesetzter Garben ein Kasten oder Kornkasten. Daher kasten, in Kasten oder Haufen setzen. Das Korn kasten. Das Kasten. Die Kastung.

Das Kastenamt, des —es, Mz. die —ämter, in manchen, besonders O. D. Gegenden, ein Amt, eine aus mehreren Personen bestehende Behörde, welcher die Verwaltung gewisser Einkünfte übertragen ist. S. Kasten.

Das Kastenblech, des —es, Mz. die —e, bei den Schlossern, ein Blech an den sogenannten Französischen Thürschlössern, welches das Schloß verdeckt.

Die Kastengänge, d. Ez. ungew. im Bergbaue, Gänge d. h. Gangerz, welches die Ausschläger in Kasten vor sich stehen haben.

† Das Kastenhaus, des —es, Mz. die —häuser, im O. D. ein Haus, in welchem gewisse Einkünfte gesammelt und verwahrt werden.

† Der Kastenherr, des —en, Mz. die —en, im O. D. der Vorgesetzte eines Kastens oder einer Kasse; besonders, ein Rathsherr, welcher die Stadtkasse oder einen Theil derselben zu verwalten hat.

Die Kastenkunst, Mz. die —künste, in der Wassergetrieblehre, ein Getriebe, ein Werk, wo das Wasser in Kasten oder Eimern, welche an eine Kette oder an ein Seil ohne Ende befestiget sind, in die Höhe gehoben wird; auch die Eimerkunst.

O Das Kastenschiff, des —es, Mz. die —e, ein Schiff, welches mehr viereckig gebauet ist und mit einem Kasten Ähnlichkeit hat; eine Arche. Noahs Kastenschiff, wofür Luther in der Bibel bloß Kasten setzt.

† Der Kastenschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im O. D. der Schreiber bei einem Kasten oder einer Kasse.

† Der Kastenstampf, des —es, Mz. die —e, bei den Goldschmieden und Juwelenfassern, ein an dem einen Ende zugerundetes Eisen, womit man Sachen, um sie auszubauchen, in die ausgestochene Höhlung eines Untersatzes oder einer Anke hineintreibt, z. B. ein Blättchen Silber, worauf man einen Kasten, einen Stein darein zu fassen, machen will.

Die Kastenstange, Mz. die —n, im Bergbaue, diejenigen Stangen, welche man beim Schlagen der Kasten oben auf die Stempel legt.

Der Kastenvogt, des —es, Mz. die —vögte, ehemahls, der Vogt, Anwalt oder Schutzherr eines Klosters oder Stiftes, weil er vorzüglich den Kasten d. h. die Einkünfte desselben zu verwalten und zu schützen hatte.

Die Kastenvogtei, Mz. die —en, ehemahls, die Würde, dann, die Gerechtsamen und das Gebiet eines Kastenvogtes.

Der Kaster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Pfeifenbrennereien, derjenige, welcher die Pfeifen formet, und gewöhnlicher Former genannt wird.

Der Kastner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im O. D. der Vorsteher, Verwalter eines Kastens d. h. einer Kasse.

Der Kasuar, des —s, Mz. die —e, s. Hornvogel.

Der Kasuarbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein großer in Ostindien und Madagaskar wachsender Baum, dessen Holz sehr hart ist und nicht leicht faulet (Casuarina equisetifolia).

Der Kater, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Männchen der Katzen, sowol der wilden als auch der zahmen; im gemeinen Leben auch der Heinz, Hinz, in andern Gegenden der Kunz, im N. D. der Bolze, im Osnabrückschen der Ramm. Das Männchen der wilden Katzen nennen die Jäger auch Kuder, Baumreiter, Baumrutter.

Der Katerwels, s. Katzenwels.

Katharine, —ns, —n, ein Weibertaufname, der im gemeinen Leben verkleinert, verändert und verderbt wird in Käthe, Käthchen, im O. D. in Katherle, Kathrei, Kätter, Kätterchen, Katt, im N. D. in Triene, Trienchen, Trienke, in Preußen in Kasche, Kaschchen.

Der Katharinenalaun, des —es, o. Mz. eine aus dem Lateinischen Namen Alumen catinum verderbte Benennung des Schüsselalauns. Nemnich.

Die Katharinenbirn, Mz. die —en, eine Art Birnen (Lamansuete).

Die Katharinenblume, Mz. die —n, ein Name 1) des Flachskrautes oder Frauenflachses, Krötenflachses ꝛc. (Antirrhinum linaria L.); 2) des Schwarzkümmels (Nigella sativa L.).

Die Katharinenpfirsche, Mz. die —n, eine sehr gute Art von Pfirschen.

Die Katharinenpflaume, Mz. die —n, eine Art großer runder Pflaumen mit sehr saftigem süßem Fleische; auch Brunelle, welchen Namen man ihnen besonders beilegt, wenn sie frisch geschälet, ausgekernt und getrocknet worden sind. In weiterer Bedeutung heißen auch andere gelbe auf diese Art zubereitete Pflaumen Brunellen.

Der Käthener, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kothsaß.

Die Katt, Mz. die —en, ein kleiner Acker.

X Der Kattun, des —es, Mz. die —e, ein zwar undeutsch betontes Wort von fremdem Ursprunge, welches aber als in der Volkssprache durchaus bekannt hier nicht fehlen darf. Man versteht darunter einen derben, baumwollenen, gewöhnlich anderthalb Ellen breiten Zeug, den man auf vielerlei Weise gemustert zu bedrucken pflegt.

X Der Kattunalabaster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Alabaster, welchen man zu Rüdigsdorf im Stollbergschen bricht, und welcher einem weißen Kattun mit grauen und blauen Ädern ähnlich ist; der Kattunstein.

Die Kattunbinse, Mz. die —n, ein Name des Wollgrases (s. d.) (Eriophorum polystachyon L.).

Der Kattundieb, des —es, Mz. die —e, würde eigentlich einen Dieb bezeichnen, welcher Kattun stiehlt oder gestohlen hat. Man belegt aber mit diesem Namen in der Naturbeschreibung eine Art Vögel, die mit den Fliegenfängern nahe verwandt sind, in den wärmern Theilen Amerikas leben und sich von Ziefern nähren (Todus paradiseus, Muscicapa paradisi); auch Paradiesheher.

X Der Kattundrucker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art unzünftiger Drucker, welche den Kattun vermittelst der Formen mit mancherlei farbigen Mustern und Bildern bedrucken.

X Kattunen, adj. u. adv. (R.) von Kattun gemacht. Kattunene Kleider, Decken ꝛc.

X Das Kattunerz, des —es, Mz. von mehreren Arten und Mengen, die —e, in den ungarischen Bergwerken, ein buntes Golderz, welches reich an goldischem Silber ist.

X Die Kattunform, Mz. die —en, bei den Kattundruckern, die hölzernen Formen, vermittelst welcher sie den Kattun mit allerlei farbigen Bildern und Mustern bedrucken. S. Grundform, Vorform, Passer, Stippelform.

X Die Kattunnadel, Mz. die —n, sehr starke dicke Stecknadeln, den nassen Kattun damit aufzuspannen, damit er trockne. Bedient man sich dieser Nadeln bei Tüchern, so heißen sie Tuchnadeln.

X Die Kattunpresse, Mz. die —n, in den Kattunwebereien, eine zwischen zwei starken Säulen angebrachte Presse, den Kattun darin zu pressen.

X Der Kattunstein, des —es, Mz. die —e, s. Kattunalabaster.

X Der Kattunweber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Weber, welcher Kattun webt.

X Die Kattunweberei, Mz. die —en, ein Gewerk, eine Anstalt, worin Kattune nicht allein in Menge gewebet, sondern auch gedruckt und zum Verkaufe völlig zubereitet werden (Kattunmanufactur).

Die Kattunwolle, d. Mz. ungew. 1) Wolle, d. h. Baumwolle zu Kattun. 2) Ein Name der krautartigen Baumwollenstaude (Gos-

sypium herbaceum L.).

Der Katzanker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. 2. Katze 4) (3).

Die Katzbahn, Mz. die —en, eine zum Spiele mit dem Katzballe eingerichtete Bahn, ein dazu bequemer oder eingerichteter Platz. S. 2. Katze 1) (2) und Katzball.

✕ Katzbalgen, v. rec. Sich katzbalgen, sich raufen, schlagen; und in weiterer Bedeutung, sich heftig zanken. S. Katzenritter. Das Katzbalgen. (R.)

✕ Der Katzbalger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Katzbalgerinn, Mz. die —en, eine Person, die sich katzbalget, die das Katzbalgen liebt.

✕ Die Katzbalgerei, Mz. die —en, das Katzbalgen, Gerauf, Gezänk.

Der Katzball, des —es, Mz. die —bälle. 1) Der Name eines Ballspieles, das unter dem Namen Fangball bekannter ist, ohne Mehrzahl; auch die Katze. S. 2. Katze 1) (2). Katzball spielen. 2) Der Ball, womit dieses Spiel gespielt wird.

Der Katzblock, des —es, Mz. die —blöcke, in der Schifffahrt, ein Block, mit welchem der Anker, wenn er über das Wasser gewunden ist, aufgeholet wird. S. 2. Katze 4) (2).

I. Die Katze, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Kätzchen, O. D. Kätzlein, Kätzel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Naturbeschreibung in weiterer Bedeutung, die Benennung eines Thiergeschlechtes, welches lauter Raubthiere enthält, deren Kennzeichen in den Zähnen, den spitzigen scharfen Krallen, die sich in eine besondere Scheide zurückziehen lassen, dem rundlichen Kopfe und einer rauhen stachlichten Zunge zu suchen sind (Felis L.). Es gehören dazu der Löwe, Tiger, Parder, Panther, Unze, Luchs ꝛc. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung ist die Katze die kleinste Gattung dieses Geschlechts (Felis catus L.). Die wilde Katze hält sich in hohlen Bäumen und im Schilfe auf, ist grau von Farbe, hat schwarze Streifen über dem Rücken nach den Seiten, einen schwarz geringelten langen Schwanz. Die zahme Katze oder Hauskatze ist etwas kleiner, und wird von vielerlei Farben und bunt gefunden. Sie vermehren sich sehr stark, werden bekanntlich gehalten, um die Häuser von Mäusen und Ratten rein zu halten, und sind wegen ihrer Falschheit in üblem Rufe. Daher ein falscher Mensch uneigentlich eine falsche Katze genannt wird. Es giebt davon mehrere Arten und Abarten. Die Spanische Katze zeichnet sich durch ansehnlichere Größe und röthliche Farbe, die Angorische Katze durch sehr langes, seidenartiges Haar aus. Die blaue Katze. S. Karthäuserkatze. Katze ist übrigens die allgemeine Benennung des Männchens und Weibchens, doch heißt das Weibchen in engerer Bedeutung auch Katze, oder zu mehrerm Unterschiede Kätzinn, Kieze, Kitze, Kiezinn, das Männchen aber Kater. Im gemeinen Leben giebt man ihr auch noch andere Namen, besonders wenn man sie ruft, als: Hiez, Miez, Hinz, Minz, im N. D. Buse, in Hessen Baunsch ꝛc. Davon das Katzenfell, der Katzenbalg, das Katzenhaar ꝛc. Von einiger Ähnlichkeit in der Gestalt führen einige andere Thiere den Namen Katze, ob sie gleich nicht zum Geschlecht der Katzen gehören. S. Meerkatze, Zibetkatze. Die fliegende Katze, eine Art Faulthieraffen auf den Molukken und Philippinen, welche vom Kopf bis zu den Füßen und zum Schwanze eine schlaffe Haut haben, die sie ausspannen, und mit deren Hülfe sie weite Sprünge thun können (Lemur volans L.). Eine Art Kegeltuten (Conus catus L.) führt ebenfalls den Namen Katze, und eine Art Porzellanschnecken, die sich auf den Maldivischen Inseln häufig findet, heißt Kätzchen (Cypraea asellus L.). Die Natur der Katze und ihr Aufenthalt bei den Menschen hat zu mehreren uneigentlichen Redensarten im gemeinen Leben Anlaß gegeben. Wie Hunde und Katzen zusammen leben, unverträglich, in Zank und Streit. Die Katze läßt das Mausen nicht, sowol die Katze, als auch der Mensch läßt nicht ab von seiner natürlichen Art, Gewohnheit. Sich wie die Katzen waschen, d. h. schlecht, nicht gehörig rein, von der Gewohnheit der Katzen, wenn sie sowol ihren Körper, als auch ihre Pfoten belecken und sich mit diesen dann die Haare glatt streichen, was man auch putzen nennt. Um etwas herumgehen, wie die Katze um den heißen Brei, nicht wissen wie man es anfassen, anfangen soll. Er geht davon wie die Katze vom Taubenschlage, heimlich, in aller Stille. Die Katze im Sacke kaufen, etwas unbesehen kaufen, ohne zu wissen ob es den Kaufpreis werth ist. Der Katze die Schelle nicht anhängen wollen, sich eines Andern oder des gemeinen Nutzens wegen nicht in Gefahr begeben wollen. ✕ Der Katze die Schellen anhängen, in Baiern, eine üble Nachricht hinterbringen. Eben daselbst sagt man: Die Katze fällt auf die alten Füße, für, es wird dadurch nichts geändert. ✕ Bei Nacht sind alle Katzen grau, bei Nacht, in der Finsterniß ist kein Unterschied zu machen. ✕ Sieht doch die Katze den Kaiser an, pflegt man im gemeinen Leben zu sagen, wenn man wegen etwas, was man nach Anderer Meinung nicht hätte wagen sollen, zur Rede gestellt wird. ✕ Das ist für die Katze, ist wenig werth, taugt nichts. Im Sinne dieser Redensart sind wahrscheinlich manche Zusammensetzungen zu verstehen, z. B. Katzengold, Katzensilber ꝛc. Glimmer, der goldhaltig glänzt, aber kein Gold enthält, dessen scheinbares Gold gleichsam Gold für die Katze ist. In andern Zusammensetzungen ist an eine Ähnlichkeit mit Katzen oder einen andern Umstand zu denken.

2. Die Katze, Mz. die —n, ein Wort, welches vielerlei von einander ganz verschiedene Dinge bezeichnet. Da diese Bedeutungen nicht, höchstens bei einigen, als uneigentliche von dem vorhergehenden Worte angesehen werden können, und die von Ab. beliebte Unterscheidung willkührlich zu sein scheint, überdies auch die Übersicht wenig erleichtert, so werden dieselben hier zusammengefaßt und hinter einander angeführt. Man nennt Katze: 1) Im gemeinen Leben, (1) einen langen ledernen Geldbeutel, welchen man um den Leib befestiget; die Geldkatze. (2) Eine Art des Ballspieles, wobei man den Ball vorzüglich aufzufangen sucht; auch, der Katzball, Fangball. Katze oder Katzball spielen. Auch ein in diesem Spiele festgesetztes Mahl oder eine gewisse bezeichnete Stelle heißt Katze. Die Katze zeichnen, das Mahl bezeichnen. 2) In der Naturbeschreibung, und zwar: (1) In der Pflanzenlehre, ein langer fadenförmiger oder walzenförmiger, zuweilen rundlicher, mit Schuppen dicht bedeckter Körper, unter welchem die Blumen oder deren wesentliche Theile liegen; das Kätzchen, Kätzel (Amentum s. Julus). Dergleichen Kätzchen haben z. B. die Weiden, Haselbüsche ꝛc. An manchen Orten heißen sie auch Lämmerchen, Palmen, und in der Lausitz Minselz, von Minz (2) In der Schalthierkunde, eine Art Tuten, welche eine graue Farbe wie die Ziperkatzen haben, z. B. das Ziprische Kätzchen (Conus glaucus L.). 3) Im Bergbaue: S. Katze. (1) Harte knorrige Stellen und gelbe minerische Adern in den Schieferbrüchen, welche das Spalten des Schiefers verhindern. (2) Eine Krankheit der Bergleute. S. Hüttenkatze. 4) In der Seefahrt und im Schiffbaue: (1) Ein kleines leichtes Schiff mit rundem Hintertheile, mit drei Masten, welche aus Einem Stücke sind und keine Stengen haben; auch das Katzschiff. Ein anderes ähnliches Fahrzeug, welches einen Deck- und Gabelmast führt, heißt Kits, Kitz oder Kitze. (2) Gewisse Zimmerhölzer, welche über die Kielschwinne der Bauchstücke gleichlaufend gelegt werden; Katzsparren oder Katzsporen. (3) Ein kleiner Anker, welchen man vor einen größern legt, ihn zu verstärken; der Katzanker. (4) Eine Peitsche, die aus einem kurzen Ende von einem Tau bestehet, woran bis 9 Enden von dünnern Tauen mit vielen Knoten befestiget sind, und womit man auf den Schiffen gewisse Verbrechen bestraft. (5) Auf dem Ufer oder auf den Kaien stehende Pfähle, woran die Schiffe befestiget werden können, beißen auch Katzen. 5) In der Kriegs- und Befestigungskunst: (1) Vor der Erfindung des Schießpulvers, ein Werkzeug zum Sturmlaufen, die Mauern damit einzurennen, wie auch ein Wurfgeschütz, große Steine damit zu schleudern; die Sturmkatze. In dieser Bedeutung ist das Wort mit der Sache veraltet, und man nennt nun

noch (2) ein Kammerstück, große steinerne Kugeln daraus zu schießen, eine Katze, welche Art des Geschützes aber auch nicht mehr gebräuchlich ist. (3) Ein hohes Werk auf dem Bollwerke oder auf dem Hauptwalle, das Feld rings um die Festung zu übersehen und zu beobachten; die Wallkatze, Basteikatze. (4) Ehemahls auch ein bedeckter Gang, ein bedecktes Gerüst, worunter die Belagerer von den Belagerten unbemerkt und vor ihren Würfen ꝛc. sicher waren. 6) † In manchen Gegenden, ein Haken oder ein dem ähnliches Werkzeug. So heißt in Liefland ein Werkzeug mit zwei Haken, Gebäude damit einzureißen, eine Katze. 7) Bei den Schmieden, ein Bündel oder Pack Eisen, welches zusammengeschmiedet werden soll.

Das Kätzelkraut, des —es, o. Mz. s. Katzenklee.

X Kätzeln, v. ntr. mit haben, junge Katzen werfen. Das Kätzeln. So auch abkätzeln, auskätzeln, aufhören zu kätzeln.

1. † Katzen, v. intrs. Katzball spielen. S. 2. Katze 1). (2). Das Katzen.

2. † Katzen, v. trs. mit einer Katze einreißen. S. 2. Katze 6). Das Katzen. Die Katzung.

Katzenartig, adj. u. adv. nach Art einer Katze, sowol in Ansehung der Gestalt, als auch und noch mehr in Ansehung der Falschheit. Eine katzenartige Freundschaft, Freundlichkeit.

Das Katzenauge, des —s, Mz. die —n. 1) Das Auge einer Katze; dann, ein grünlich graues Auge, das den Augen der Katzen gleicht. „Ein kleiner untersetzter Mann mit grauen Katzenaugen.“ Benzel-Sternau. Uneigentlich sagt man auch von einem Menschen, der in der Dämmerung gut sehen kann, er habe Katzenaugen. 2) Der Name eines Halbedelsteines, welcher grünlich, gelblichgrau oder gelblichbraun ist und einem glänzenden Katzenauge ähnlich sieht (Girasol); auch Sonnenauge. 3) † Ein Name der kleinen tauben Nessel (Lamium amplexicaule L.).

Katzenäugig, adj. u. adv. Katzenaugen habend. (R.).

Der Katzenbaldrian, des —es, o. Mz. ein Name des gewöhnlichen Baldrians; auch, großer wilder Baldrian, großer Wasserbaldrian, Augenwurzel, Wundwurzel, Gürgenkraut, Maria Magdalenenwurz (Valeriana officinalis L.).

Der Katzenbalsam, des —es, b. Mz. ungew. s. Katzenmünze.

Der Katzenbauch, des —es, Mz. die —bäuche, eigentlich, der Bauch der Katze; in der Naturbeschreibung aber, der Name einer Porzellanschnecke im Mittelländischen Meere (Cypraea mus L.); auch, Linnéische Maus, Karthagenisches gesticktes Klipphorn, die Kröte.

Die Katzenblume, Mz. die —n, ein Name der weißen Windblume; auch, Augenwurz, Märzblume ꝛc. (Anemone nemorosa L.).

Das Katzenblut, des —es, o. Mz. eigentlich, das Blut der Katze; in der Naturbeschreibung aber, ein Name des Eisenkrautes (Verbena officinalis L.).

Der Katzenbuckel, des —s, b. Mz. w. d. Ez. 1) Der Buckel oder Rücken einer Katze, besonders, der krumme hohe Rücken, welchen sie machen, wenn sie sich strecken oder dehnen, daher uneigentlich überhaupt ein ähnlicher gekrümmter Rücken ein Katzenbuckel genannt wird. Einen Katzenbuckel machen, einen krummen Rücken machen, sich bücken; dann, kriechen, schmeicheln. 2) Ein Bückling, wobei der Rücken gekrümmt wird. „Malchus (empfing mich) mit Katzenbückeln, denn er hatte noch Rechnung über die Vormundschaft zu legen.“ Benzel-Sternau.

Der Katzendarm, des —es, Mz. die —därme, eigentlich, ein Darm von einer Katze; in der Naturbeschreibung aber, ein Name des Schirm- oder Blasenmoses (Splachnum ampullaceum).

Die Katzeneier, b. Ez. ungew. ein Name des kleinen Maiblümchens (Convallaria bifolia L.).

Die Katzeneule, Mz. die —n, ein Name der mitteln oder gemeinen Ohreule (Stryx otus L.).

Der Katzenfuß, des —es, Mz. die —füße, der Fuß einer Katze. Uneigentlich. 1) Ein Name des Gauchheiles. S. Katzenpfötchen. 2) Der Name einer Kammmuschel (Ostrea pes felis L.).

Das Katzengeschrei, des —es, Mz. die —e. 1) Das Geschrei einer Katze oder der Katzen; der Katzenschrei. Uneigentlich, ein widerliches Geschrei. 2) † In manchen Gegenden, ein Stück Weges, so weit man das Geschrei einer Katze hören kann, wofür man auf ähnliche Art anderwärts Hahnengeschrei sagt.

Das Katzengesicht, des —gs, Mz. die —er. 1) X Ein breites Gesicht mit kleinen Augen, oder ein Gesicht, das sonst einige Ähnlichkeit mit den Mienen einer Katze hat. 2) Ein Name der Hanfnessel (Galeopsis L.).

Das Katzenglas, des —es, b. Mz. ungew. ein Name des Frauenglases.

Der Katzenglimmer, des —s, b. Mz. w. d. Ez. verschiedene Arten Glimmer, welche wie Gold und Silber glänzen, ohne etwas von diesen Metallen zu enthalten. Der gelbe wie Gold glänzende heißt Katzengold, und der weiße wie Silber glänzende Katzensilber. S. 1. Katze.

Das Katzengold, des —es, o. Mz. 1) Gelber wie Gold glänzender Glimmer. S. Katzenglimmer. 2) † Im N. D. eine Benennung des Kirschharzes, welches durchsichtig und goldgelb zu sein pflegt; an andern Orten Katzenklar.

Katzengrau, adj. u. adv. der grauen Farbe der Katzen gleich. Bei den Schlossern heißt etwas katzengrau feilen, es bloß mit der groben Feile überfahren.

Der Katzenigel, des —s, b. Mz. w. d. Ez. ein Name des Wasserhanfes oder Wasserdosts (Bidens tripartita L.).

Der Katzenkerbel, des —s, b. Mz. ungew. ein Name des Erd- oder Feldrauches, weil er dem Kerbel ähnlich ist, ohne wie dieser gebraucht werden zu können (Fumaria officinalis L.).

Der Katzenkiesel, des —s, b. Mz. w. d. Ez. der Name einer Art des Quarzes (Quarzum fragile).

† Das Katzenklar, des —es, o. Mz. s. Katzengold 2).

Die Katzenklaue, Mz. die —n, die Klaue einer Katze. In der Naturbeschreibung, der Name 1) Einer Art der Trompetenblume (Bignonia unguis cati). 2) Einer Art der Sinnpflanze mit scharfen Dornen (Mimosa unguis cati); auch, Katzenpfote.

Der Katzenklee, des —s, o. Mz. 1) Ein Name des Hasenklees oder der Hasenpfötchen (Trifolium arvense L.); auch, Kätzelkraut. 2) Gelber Katzenklee, ein Name des gelben Klees, gelben Wiesenklees (Trifolium agrarium L.).

Der Katzenkopf, des —es, Mz. die —köpfe. 1) Der Kopf einer Katze; dann, ein rundlicher dem Kopfe einer Katze ähnlicher Kopf. Uneigentlich, ein Dummkopf. „Aber gleichwohl (gleichwol) ist unser einer auch kein Katzenkopf.“ Lessing. 2) Der Name einer Art runder, dem Kopfe einer Katze ähnlicher Winterbirnen, gelb und roth von Farbe, mit großen Punkten. Auch eine andere Art Birnen führt diesen Namen. 3) Der Name einer Äpfelsorte. 4) Eine Sorte rundlicher Kartoffeln; im Braunschweigischen. 5) Auf den Schiffen, ein kurzes viereckiges Holz, welches in eins der Gate des Bratspills gesteckt wird, um daran das um das Bratspill liegende Ankertau fest zu binden. Röding. 6) Eine Art alter Vorlegeschlösser, welche einschließen, ohne daß der Riegel herauskömmt. 7) † Ein kleiner Feuermörser.

Das Katzenkorn, des —es, o. Mz. ein Name der Mäusegerste.

Das Katzenkraut, des —es, b. Mz. ungew. 1) Eine Art Gamander, dessen durchdringender Geruch den Katzen und einigen andern Thieren sehr angenehm ist (Teucrium marum L.); auch, Amberkraut, Mastixkraut. 2) Ein Name der Katzenmünze. 3) Eine Art des Baldrians (Valeriana phu L.); auch, Katzenwurzel, Gartenbaldrian. 4) Ein Name des Kannenkrautes. 5) Eine Art des Isopes (Hyssopus lophantus).

Die Katzenliebe, o. Mz. 1) Eine Liebe wie sie etwa Katzen gegen einander haben; im gemeinen Leben auch wol, eine falsche Liebe. 2) Ein Name der Katzenmünze.

Das Katzenloch, des —es, Mz. die —löcher, ein Loch, ein Winkel, wohin sich Katzen verkriechen; ein Katzenwinkel. Dann, ein Loch, durch welches eine Katze kriechen kann; ein kleines Loch. S. Mäuseloch.

Der Katzenluchs, des —es, Mz. die —e, ein weiß und schwarz gefleckter Luchs (Felis cauda truncata, corpore albo maculato L.).

Der Katzenmagen, des —s, Mz. die —mägen, eigentlich, der Magen einer Katze; in der Pflanzenkunde aber, ein Name des Feldmohns (Papaver rhoeas L.).

Das Katzenmetall, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Metallglimmers.

Die Katzenmünze, d. Mz. ungew. eine der Münze ähnliche Pflanze mit vier dicht beisammenstehenden Staubfäden, welche von ungleicher Länge sind, und einem Griffel, welcher sich mit einem doppelten spitzigen Staubwege endiget (Nepeta L.); auch Katzenkraut, Katzenbalsam, Katzennept, Katzennessel, Katzenschwanz. Die Katzen lieben sie ihres eigenthümlichen starken Geruches wegen.

Das Katzenöhrlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eigentlich, das Ohr einer Katze; in der Pflanzenlehre aber ein Name des gefalteten Morchelschwammes oder der Bischofsmütze (Helvella mitra).

Der Katzenparder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name der Unze Felis uncia L.).

Das Katzenpeterlein, des —s, d. Mz. ungew. ein Name 1) des kleinen Schierlings oder der Gleiße (Aethusa cynapium L.); 2) des großen gemeinen oder des gefleckten Schierlings (Conium maculatum L.).

✕ Der Katzenpfennig, des —es, Mz. die —e, im gemeinen Leben, eine Benennung verschiedener alter Pfennige mit dem Gepräge eines Löwen.

Die Katzenpfote, Mz. die —n, die Pfote einer Katze; besonders aber als Verkleinungswort, das Katzenpfötchen, O. D. Katzenpfötlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Name verschiedener Pflanzen, deren Blumen oder Blätter einige Ähnlichkeit mit den Pfoten der Katzen haben. 1) Einer Art der Sinnpflanze mit Stacheln, in Jamaika und auf den Karaiben (Mimosa unguis cati L.); Katzenklaue. 2) Des Gauchheils (Anagallis arvensis L.); auch, Katzenfuß. 3) Des Spindelbaumes (Euonymus Europaeus L.); auch, Katzenklötchen. 4) Einer Art auf dürrem Boden wachsenden Ruhrkrautes (Gnaphalium dioicum L.). 5) Des kleinen gelben Mäuseöhrchens oder Nagelkrautes (Hieracium pilosella L.). 6) Des Löwenfußes oder der Wollblume (Filago leontopodium L.).

✱ Der Katzenritter, des —s, o. Mz. w. d. Ez. die Benennung einer Art Kopffechter, die ehemals gewöhnlich waren, und welche für Geld mit Thieren fochten. Hiemit scheint der Begriff des Wortes Katzbalgen verwandt zu sein.

Der Katzenrücken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Rücken einer Katze. S. Katzenbuckel. In der Schiffersprache heißt eine Einbiegung, welche der Kiel in seiner Mitte bekommen hat, so daß der hintere und vordere Theil desselben tiefer im Wasser gehen, ein Katzenrücken.

Die Katzenscheu, o. Mz. der natürliche oder auf Gewohnheit und Einbildung beruhende Abscheu vor Katzen.

Katzenscheu, adj. u. adv. einen natürlichen oder eingebildeten Abscheu vor Katzen habend.

Katzenschlau, adj. u. adv. schlau, listig wie eine Katze.

Oder was horchst du so katzenschlau, ob hinter der Hecke
Lachend ein Mädchen rauscht. — Voß.

Davon die Katzenschlauheit.

◉ Der Katzenschrei, des —es, Mz. die —e, der Schrei, oder das Geschrei einer Katze oder der Katzen.

Wie Froschgequäk' und Katzenschrei. C.

Der Katzenschwanz, des —es, Mz. die —schwänze. 1) Der Schwanz einer Katze. Den Katzenschwanz streichen, uneigentlich, so viel als den Fuchsschwanz streichen. S. Fuchsschwanz. „Kriecht, schmeichelt, macht den Krummbuckel, streicht den Katzenschwanz, das empfiehlt seinen Mann.“ Schiller. 2) Eine Ostindische Pflanze, deren hangende Blumenähren mit dem Schwanze einer Katze einige Ähnlichkeit haben (Caturus L.). 3) ✕ Ein Name des Schafthenes oder Kannenkrautes; auch Katzenstert, Katzenzagel. S. Sonnenkraut. 4) Ein Name des Schaft- oder Schachtelhalmes (Hippuris vulgaris L.).

Das Katzenschwanzgras, des —es, d. Mz. ungew. eine Art des Glanzgrases, welches sich durch seine walzenförmigen und mit keimenden Bälglein besetzten Blütenkolben unterscheidet (Phalaris phleoides L.); auch Raupengras, Birdgras ꝛc.

Das Katzensilber, des —s, o. Mz. weißer wie Silber glänzender Glimmer. S. Katzenglimmer.

Die Katzensperre, d. Mz. ungew. ein Name der Hauhechel (Ononis arvensis L.).

Der Katzensprung, des —es, Mz. die —sprünge, der Sprung, welchen eine Katze thut. Uneigentlich sagt man, ✕ es ist nur ein Katzensprung bis dahin, es ist gar nicht weit, man kann sehr schnell, in kurzer Zeit dort sein.

† Der Katzenstert, des —es, Mz. die —e, der Katzenschwanz. Uneigentlich. 1) Ein Name des Kannenkrautes. 2) Das kurze Ende von einem Taue oben an der Ankerboje, woran man dieselbe in die Höhe nimmt. 3) Ein kurzer Wimpel. Röding.

Der Katzentiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name der Amerikanischen Tigerkatze (Felis tigrina L.).

✕ Der Katzentisch, des —es, d. Mz. ungew. ein im gemeinen Leben übliches Wort, wo man sagt, am Katzentische essen, für, zur Strafe und Beschämung von der Gesellschaft ausgeschlossen, an einem besondern Tischchen oder in einem Winkel essen.

† Die Katzentraube oder das Katzenträublein, des —s, d. Mz. ungew. ein Name mehrerer Arten des Mauerpfeffers (Sedum L.).

○ Der Katzentritt, des —es, Mz. die —e, der Tritt einer Katze, d. h. ein leiser, schleichender Tritt. „Indem ich mich mit Katzentritten zur Stube hinauszog.“ Thümmel.

Der Katzenvogel, des —s, Mz. die —vögel, eine Art Fliegenfänger (Muscicapa Carolinensis L.)

Der Katzenwedel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Katzenschwanz. S. Katzenmünze und Katzenschwanz.

Der Katzenwels, des —es, Mz. die —e, eine Art Welse, welche am Maule 6 Bartfasern hat, die einem Katzenbarte gleichen (Silurus felis L.). Eine andere dieser sehr ähnlichen Art heißt Katerwels (Silurus catus L.).

† Die Katzenwurzel, d. Mz. ungew. 1) Ein Name einer Art des Baldrians (Valeriana phu L.); auch, Gartenbaldrian. 2) Ein Name des braunen Weiderichs (Lythrum salicaria L.).

Die Katzenzunge, Mz. die —n, eigentlich, die Zunge einer Katze. In der Naturbeschreibung, der Name einer Tellmuschel, deren eiförmige Schalen durch halbmondförmige ins Gevierte gesetzte Schüppchen rauh wie eine Katzenzunge sind (Tellina lingua felis L.).

Der Katzhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Haken am Katzblocke.

◎ Katzig, adj. u. adv. katzenartig.

Und macht sie zu Katzen ganz und gar,
Weil katzig ihr Sinn schon vorher war. N. Froschmäusler.

Besser scheint dafür katzlich zu sein.

Der Katzlaufer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Schifffahrt, der Laufer, welcher über die Scheiben des Katzblockes fährt.

Das Kätzlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine kleine Katze; uneigentlich, in der Pflanzenlehre, ein Name des gemeinen Filzkrautes, Wollkrautes (Filago germanica L.).

○ Katzlich, adj. u. adv. einer Katze gleich, ähnlich, katzenartig. „So katzlich unzufrieden auch alle die übrigen alten bärtigen Frauengesichter aussahen.“ Reichhardt. (R.)

Die Katzrolle, Mz. die —n, zuweilen für Katzblock.

Der Katzrücken, s. Katzenrücken.

Das Katzschiff, des —es, Mz. die —e, s. 2. Katze 4) (1).

Der Katzsparren oder Katzsporen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. 2. Katze 4) (2).

† Die Kaudelweide, Mz. die —n, ein Name des Schlingbaumes oder Mehlbeerbaumes (Viburnum lantana L.).

† Der Kauder, des —s, d. Mz. ungew. im O. D. das Werg vom Flachse oder Hanfe, N. D. die Hede.

† Die Kauderei, d. Mz. ungew. im O. D. ein wucherlicher Handel mit Kleinigkeiten.

† Der Kauderer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im O. D. der wucherlichen Handel in Kleinen treibt.

Kaudern, v. intrs. 1) X Einen gewissen Ton, wie z. B. die Puterhähne hervorbringen. Dann, für kauderwälschen. 2) † Im O. D. wucherlichen Handel in Kleinen treiben; in Thüringen kauten. S. d. Das Kaudern.

X Kauderwälsch, —er, —este, adj. u. adv. unverständlich, gemengt, unrein, in Ansehung der Worte und Ausdrücke, zuweilen auch noch mit dem Nebenbegriffe des Rauhen und Unangenehmen in der Aussprache; im verächtlichen Verstande. Eine kauderwälsche Sprache. Kauderwälsch sprechen. Das ist kauderwälsches Zeug, Geschwätz. Auch als Grundwort, für kauderwälsche Sprache, kauderwälsche Reden. Das ist ein Kauderwälsch, welches niemand verstehet.

All' ihr andern (Flüsse) ihr sprecht nur ein Kauderwälsch. —
Unter den Flüssen
Deutschlands rede nur Ich (die Elbe) und auch in Meißen nur Deutsch. Schiller.

Im N. D. sagt man dafür auf ähnliche Art Uckerwendisch, im Mecklenburgischen Uckerwälsch, welches sich auf die ehemahligen Wenden in der Uckermark beziehet.

X Kauderwälschen, v. intrs. u. trs. kauderwälsch sprechen; auch kaudern. „Käuft ziemlich auf ein hinaus! kauderwälschte der betrunkene Kerl.“ Thümmel. Das Kauderwälschen.

X Die Kaue, Mz. die —n, ein hohles, gewöhnlich enges Behältniß. O. D. Kauche. 1) Im O. D. für Käsicht. Die Hühnerkaue, eine Hühnersteige. Es kann hier auch der Begriff des Wortes kauen oder kauern zum Grunde liegen, und Kaue ein Ding bedeuten, auf welchem man kauet oder kauert. 2) In der Landwirthschaft mancher Gegenden z. B. in der Lausitz, ein kleiner Verschlag im Schafstalle, diejenigen Schafe, welche ihre Lämmer nicht annehmen wollen, oder Spätlinge mit ihren Müttern hineinzusperren; auch, Kaa, Koe. 3) Im Bergbaue, eine kleine Hütte über einem Schachte, die Haspelzieher gegen Wind und Wetter zu schützen. Davon, das Kauenschloß, ein mit Kerben versehener Riegel von Holz an der Kaue, und der Kauenschlüssel, ein gekrümmtes Eisen womit das Kauenschloß geöffnet, d. h. der Riegel an der Kaue zurückgeschoben wird.

Kauen, v. trs. mit den Zähnen zermalmen, und zugleich mit Speichel vermischen. Die Speisen kauen. Zuweilen auch, X für essen, als intrs. Er kauet den ganzen Tag. An etwas kauen, welches in weiterer Bedeutung oft auch nur bedeutet, zwischen den Zähnen halten und darauf beißen. So kauet das Pferd an dem Gebisse. Uneigentlich, im gemeinen Leben, einem etwas maulrecht, sehr leicht machen, oft, umständlich und deutlich vorsagen. Einem etwas ins Maul kauen. S. Vorkauen. Andere sagen dafür käuen. Das Kauen, Käuen. Die Kauung, Käuung.

2. X Kauen, v. intrs. sich krumm niederbücken, so daß die Schenkel die Waden berühren. Gewöhnlicher ist das Verösterungs- oder Verstärkungswort kauern. In manchen Gegenden ist dafür klutschen gebräuchlich. Das Kauen oder Kauern. So auch, hinkauern, niederkauern.

Das Kauenschloß und der Kauenschlüssel, s. Kaue 3).

X Kauern, v. intrs. s. 2. Kauen.

Der Kauf, des —es, Mz. die Käufe. 1) Die Handlung, da man etwas kauft, für Geld an sich bringet und zu seinem Eigenthume macht. Etwas durch Kauf an sich bringen, dadurch, daß man es kauft. Einen guten, einen schlechten Kauf thun, gut und wohlfeil, oder schlecht und theuer kaufen. Waaren auf den Kauf machen, in Vorrath, daß sie da sind, wenn jemand sie zu kaufen verlangt; in Gegensatz von der bestellten Waare oder Arbeit. X Etwas zu Kauf haben, es feil, es zu verkaufen haben.

Apollo hat als Arzt viel Herrliches zu Kauf. Hagedorn.

Etwas zu Kauf haben oder stellen, es hinstellen, damit es jemand kaufe. Zu Kauf stehen, liegen, hingestellt oder hingelegt sein, damit es jemand kaufe. Kauf gehet vor Miethe, die Rechte dessen, der etwas gekauft, gehen den Rechten desjenigen vor, der es bloß gemiethet hat. So auch in den Zusammensetzungen Ankauf, Aufkauf, Einkauf, Vorkauf ꝛc. 2) Der Vertrag dessen, der etwas kauft, mit demjenigen, der es verkauft; der Kaufvertrag. Einen Kauf treffen, schließen, machen. Einem Geld auf den Kauf bezahlen, zur Sicherheit dieses Vertrages. Den Kauf nicht halten, brechen. Der Kauf ist zurückgegangen, ist aufgehoben, d. h. der Vertrag des Kaufes ist aufgehoben worden. Etwas mit in den Kauf einbedingen. 3) X Der Preis, für welchen man etwas kauft, ohne Mehrzahl; besser, der Kaufpreis. Hier ist alles gut Kauf, um billigen Preis zu haben. „Den Kauf steigern und ringern.“ 1 Mos. 23, 16. Etwas guten Kaufes geben, wohlfeil. Uneigentlich. X Er ist leichten Kaufs davon gekommen, leicht, mit geringem Schaden. X Er wird es schon nähern Kaufs geben, d. h. wohlfeiler, wie auch, er wird schon nachgeben. 4) Das für eine Sache bezahlte oder dafür zu zahlende Geld; in den Zusammensetzungen Reukauf, Handkauf, Leihkauf ꝛc. 5) X Die gekaufte Sache selbst. S. Einkauf.

Der Kaufanschlag, des —es, Mz. die —schläge, der Anschlag des Werthes einer Sache, welche verkauft wird oder werden soll.

Kaufbar, adj. u. adv. (R.) 1) Was gekauft werden kann, weil es zu Kauf angeboten worden ist; käuflich, erkäuflich. 2) Was gekauft werden kann, weil es sich mit Gelde bezahlen läßt. Frisch. Davon, die Kaufbarkeit.

Der Kaufbrief, des —es, Mz. die —e, ein Brief, d. h. eine Urkunde über einen geschlossenen Kauf.

Das Kaufbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein gewöhnlich in Verbindung mit Handelsbuch vorkommendes Wort, das Kauf- und Handelsbuch, ein Buch zu bezeichnen, in welches die Kauf- und Handelsleute ihre Geschäfte verzeichnen.

Kaufen, v. trs. 1) Sich für Geld den Besitz, den Genuß einer Sache verschaffen. Sich in ein Amt kaufen. Besonders, für Geld eine Sache, ein Eigenthum von einem Andern an sich bringen; im N. D. kopen, anderwärts in der gemeinen Sprechart, auch köfen. Ein Haus, einen Acker, einen Garten, ein Gut kaufen. Einem Andern, für einen Andern etwas kaufen. Von einem etwas kaufen. Ich habe es für, im O. D. um zehn Thaler gekauft. Wohlfeil, theuer, gut, schlecht kaufen. Einem etwas zu kaufen bringen, anbieten. Ein Recht an sich kaufen. Bei jemand kaufen, das Benöthigte von ihm gewöhnlich kaufen. In weiterer Bedeutung, durch Tausch an sich bringen, tauschen. So heißt in manchen Kartenspielen, Karten kaufen, von den übrigen Karten welche nehmen, gegen eben so viele andere, die man von den seinigen weglegt. In einer noch weitern Bedeutung kömmt es in der Bibel für erwerben überhaupt vor. „Kaufet euch Weisheit, weil ihr sie ohne Geld haben könnet.“ Sir. 51, 33. 2) ‡ Geld durch den Verkauf von Waaren erwerben, im N. D., wo man sagt, viel Geld aus einer Waare kaufen, für, daraus lösen. 3) ** Ehemahls bedeutete kaufen noch (1) handeln, d. h. durch Kaufen und Verkaufen sich Gewinn verschaffen und davon leben; in welcher Bedeutung man im gemeinen Leben zuweilen noch hört, mit jemand kaufen, mit ihm handeln. Hieher gehören auch die Wörter Kaufmann, Kaufherr, Kaufhaus ꝛc. (2) Dingen. (3) Einen Vertrag errichten, verabreden. (4) Mit einem Handschlage versprechen. (5) Geben, vergelten. (6) Nehmen, in welcher Bedeutung man

ehemahls sagte, eine Frau, einen Mann kaufen. — Das Kaufen. Die Kaufung, besonders in den Zusammensetzungen.

Der Käufer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Käuferinn, Mz. die —en, eine Person, welche kauft, gekauft hat oder kaufen will. Käufer und Verkäufer. Einen Käufer zu etwas suchen.

Der Kauffahrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der zum Kauf und Verkauf fährt. 2) Ein Schiff, welches zum Kauf und Verkauf, d. h. zum Handel gebraucht wird, ein Handelsschiff, Kauffahrteischiff; in Gegensatz von einem Kriegsschiffe. 3) Der Befehlshaber oder Schiffer, Herr eines solchen Schiffes.

Die Kauffahrtei, o. Mz. die Schifffahrt, sofern sie zu kaufen und zu verkaufen oder des Handels wegen getrieben wird. Kauffahrtei treiben.

Die Kauffahrteiflotte, Mz. die —n, eine Flotte von Kauffahrteischiffen; in Gegensatz von einer Kriegsflotte.

Das Kauffahrteischiff, des —es, Mz. die —e, s. Kauffahrer 2).

Die Kauffrau, Mz. die —en, eine Frau, welche Handel treibt; gewöhnlich in Verbindung mit Handel, die Kauf- und Handelsfrau. Zuweilen auch die Gattinn eines Kauf- und Handelsherren. S. Kaufherr.

Das Kaufgeld, des —es, Mz. die —er, dasjenige Geld, wofür eine Sache gekauft ist oder gekauft werden soll. Das Kaufgeld auszahlen, gerichtlich niederlegen.

Das Kaufgericht, des —es, Mz. die —e, s. Handelsgericht.

Die Kaufglätte, d. Mz. ungew. im Hüttenbaue, diejenige Glätte, welche für den Kauf oder Handel bestimmt ist, welche verkauft werden soll.

○ Der Kaufgott, des —es, o. Mz. der Gott des Kaufes oder Handels; bei den Griechen und Römern (Mercurius).

Laut lachend erwiederte drauf der bebeutelte Kaufgott.
Baggesen.

Das Kaufgut, des —es, Mz. die —güter, im gemeinen Leben, Gut, das für den Handel bestimmt ist, oder ein Gegenstand des Handels ist, Waaren.

Der Kaufhandel, des —s, d. Mz. ungew. ein Handel, bei welchem Sachen an Andere gegen bares Geld, über dessen Menge man mit ihnen übereingekommen ist, hingegeben werden; in Gegensatz vom Tauschhandel. „Ihr Kaufhandel wird dem Herren heilig sein.“ Es. 23, 18. S. Handel.

Der Kaufhandlohn, s. Handlohn und Kauflehen.

Das Kaufhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein zum Handel bestimmtes und eingerichtetes Haus; besonders, wenn es mit einem großen Hofe und Gewölben und Läden zum Behufe des Handels versehen ist. Der Ausdruck Kauf- und Handelshaus bezeichnet das Haus und die Handlung eines Kaufmannes.

Der Kaufherr, des —en, Mz. die —en, ein Herr der kauft und verkauft und von dem daraus gemachten Gewinste lebt; in dem Ausdrucke Kauf- und Handelsherr, worunter man einen vornehmen, angesehenen Kaufmann verstehet.

○ Die Kaufkarte, Mz. die —n, bei manchen Kartenspielen, gekaufte Karten. S. Kaufen 1).

Kaufkühn, adj. u. adv. kühn zu kaufen oder im Kaufen. Im Bergbaue sagt man, eine Zeche mache kaufkühn, wenn auf einem Gebäude ein reicher Anbruch gemacht wird und die Kuxe begierig gesucht werden.

Der Kaufladen, des —s, Mz. die —läden, ein Laden, wo man allerlei kaufen kann; ein Handelsladen, und wenn er groß und bedeutend ist, ein Kauf- und Handelsladen, Kaufmannsladen.

Die Kauflehen, d. Mz. w. d. Ez. die Lehen oder Lehenwaare, welche dem Lehnsherren von einem erkauften lehnbaren Bauergute bezahlt wird; die Kauflehenwaare; an andern Orten, der Kaufhandlohn, der Leihkauf, die Anfahrt, der Ehrschatz 2c.

Die Kaufleinwand, d. Mz. ungew. Leinwand, welche auf den Kauf gemacht, für den Handel bestimmt ist; in Gegensatz der Hausleinwand.

Die Kaufleute, s. Kaufmann.

Käuflich, adj. u. adv. 1) Was gekauft werden kann, was man für Geld als ein Eigenthum an sich bringen kann. Eine käufliche Sache. S. Kaufbar. Dann auch für feil (venal). In Rom ist alles käuflich. Davon die Käuflichkeit. 2) Durch Kauf, gegen eine Geldsumme. Eine Sache käuflich an sich bringen, sie für Geld an sich bringen, sie kaufen.

○ Der Käufling, des —es, Mz. die —e, ein gekauftes Kind. Z.

Die Kauflust, d. Mz. ungew. die Lust oder Neigung zu kaufen. Die Kauflust einschränken, ihr widerstehen 2c.

Kauflustig, —er, —ste, adj. u. adv. Kauflust habend, an den Tag legend. Es fanden sich bald eine Menge Kauflustiger.

Der Kaufmann, des —es, Mz. die —leute, selten, die —männer. 1) Ein Mann, eine Person, welche kauft und verkauft und dabei zu gewinnen sucht, um davon zu leben; ein Kauf- und Handelsmann. In engerer Bedeutung, derjenige, welcher große Handelsgeschäfte macht, auf Ein Mahl in ganzen Stücken und in Menge kauft und verkauft; zum Unterschiede von einem Krämer, welcher die Waare einzeln nach Ellen, Pfunden, Lothen 2c. verkauft. Dieser Unterschied wird in ansehnlichen Handelsstädten genau beobachtet, und einen solchen Kaufmann nennt man auch einen Kaufherrn oder einen Kauf- und Handelsherren. In Wien werden solche Kaufleute Niederläger genannt, zu welchen auch die Wechsler unter dem Namen Niederlagsverwandte gerechnet werden. In dieser ganzen Bedeutung lautet die Mehrzahl immer Kaufleute. Die Gattinn eines Kaufmannes heißt Kaufmannsfrau, oder Kauf- und Handelsfrau, O. D. auch wol die Kaufmänninn. Im gemeinen Leben nennt man in weiterer Bedeutung überhaupt Personen, welche mit einander handeln, oder Käufer und Verkäufer Kaufleute, z. B. in der Redensart, bieten und wieder bieten macht Kaufleute; in engerer Bedeutung aber versteht man unter Kaufleuten, Käufer und Käuferinnen. Einen Kaufmann suchen, finden. Einen Kaufmann zu etwas abgeben, etwas kaufen oder kaufen wollen. In dieser Bedeutung lautet die Mehrzahl zuweilen auch die Kaufmänner. 2) Der Name einer Art Kegeltuten (Conus mercator L.).

Das Kaufmannsbuch, des —es, Mz. die —bücher, (R.) die Bücher, welche ein Kaufmann über seinen Handel führt.

Kaufmännisch, adj. u. adv. nach Art der Kaufleute, besonders, auf großen Gewinn sinnend. Sehr kaufmännisch bei einer Sache zu Werke gehen. Den Gewinn kaufmännisch berechnen.

Die Kaufmannschaft, d. Mz. ungew. 1) Die sämmtlichen Kauf- und Handelsleute an einem Orte als ein Ganzes betrachtet. Im O. D. nennt man auf eine ganz verwerfliche Art auch einen einzelnen Kaufmann eine Kaufmannschaft, in welcher Bedeutung auch die Mehrzahl vorkömmt. 2) Der Kauf und Verkauf von Waaren, um Geld dadurch zu gewinnen. Kaufmannschaft treiben. 3) ✱✱ Ehemahls auch für Kaufmannsgut, Waare, z. B. in Urkunden von 1356 und 1357. Arnoldi.

Der Kaufmannsdiener, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Ladendiener, Handlungsdiener eines Kaufmannes.

Die Kaufmannsfrau, Mz. die —en, die Frau eines Kaufmannes. S. Kaufmann.

Der Kaufmannsgeist, des —es, o. Mz. (R.) der Geist, die herrschende Gesinnung und Neigung eines Kaufmannes, das Streben und Sinnen nach oder auf Vortheil und Gewinst, wie auch, der Verstand, die Einsicht, sich denselben zu verschaffen. „Denn in diesem holden Mädchen lag die Kraft, das Menschliche in ihrem Vater festzuhalten, so oft der Kaufmannsgeist es zu verdrängen drohte.“ Buchholz.

Das Kaufmannsgewölbe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. des Gewölbe, Waarenlager eines Kaufmannes.

Das Kaufmannsgut, des —es, Mz. die —güter, Gut, Waaren eines Kaufmannes, womit er Handel treibt; die Kaufmannswaare. Das ist nicht Kaufmannsgut sagt man von einer Waare, welche nicht gänge ist.

Der Kaufmannsladen, des —s, Mz. die —läden, s. Kaufladen.

* * Die Kaufmannsstadt, s. Kaufstadt.

Der Kaufmannsstand, des —es, o. Mz. (N.) der Stand der Kaufleute, welchen die Kaufleute ausmachen. Im Kaufmannsstande leben.

Die Kaufmannswaare, Mz. die —n, s. Kaufmannsgut.

Der Kaufmannsthaler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Handel, besonders im N. D. eine eingebildete Münze, welche 33 Schilling Lübisch oder 2 Mark 1 Schilling und nach Sächsischem Gelde 16 Gr. 6 Pf. beträgt.

Der Kaufplatz, des —es, Mz. die —plätze, ein Platz, besonders eine Stadt, wo großer Handel getrieben wird; vorzüglich in dem Ausdrucke, Kauf und Handelsplatz. Eine solche Stadt, eine Kaufstadt, welche Ezech. 17, 4. eine Kaufmannsstadt genannt wird.

Der Kaufpreis, des —es, Mz. die —e, der Preis, um welchen man etwas kauft, der Preis einer Waare, um welchen sie käuflich ist.

Der Kaufschilling, des —es, Mz. die —e. 1) Dasjenige Geld, welches man für eine Sache, um sie zu seinem Eigenthume zu nehmen giebt oder gegeben hat. 2) Das Angeld, welches man zur Sicherheit eines geschlossenen Kaufes darauf bezahlt.

† Der Kaufschlag, des —es, d. Mz. ungew. ein Handel, welchen man abschließt. In weiterer Bedeutung, in einigen Gegenden ein Vertrag.

† Der Kaufschoß, des —sses, Mz. die —e, in manchen Gegenden, ein Schoß oder eine Abgabe von erkauften Grundstücken.

Die Kaufsohle, d. Mz. ungew. in den Salzwerken, Sohle, welche die Eigenthümer nicht selbst versieden wollen oder können und welche sie verkaufen.

○ Das Kaufspiel, des —es, Mz. die —e, ein Kartenspiel, wobei Karten gekauft werden; besonders, ein dergleichen Spiel unter zwei Personen, deren jede zwölf Karten bekömmt, wovon man gewöhnlich mehrere wegleget, um andere dagegen zu kaufen (Piquet). S. Kaufen 1).

Die Kaufstadt, Mz. die —städte, s. Kaufplatz.

○ Der Kaufvertrag, des —es, Mz. die —träge, ein Vertrag, welcher über einen Kauf gemacht oder geschlossen wird.

Kaufweise, adv. durch Kauf. Kaufweise zu etwas kommen, dadurch, daß man es kauft.

† Der Kaukamm, des —es, Mz. die —kämme, im Bergbaue, eine kleine Axt mit kurzem Helme, dessen Eisen in der Mitte ein Loch hat, die Nägel damit auszuziehen.

✕ Der Kaularsch, des —es, Mz. die —ärsche. 1) Ein runder Hinterer; dann, ein Huhn, das einen kaulichten Hintern ohne Schwanz hat; ein Kaulhuhn. 2) Ein Name des Kaulfrosches und der Kaulquappe.

Der Kaulbarsch, s. Kaulbörs.

† Die Kaulbeere, Mz. die —n, ein Name 1) der Beeren des Schlingbaumes (Viburnum lantana L.); auch Kandelbeeren, Haubeeren; 2) der Traubenkirsche (Prunus padus L.).

Die Kaulbirn, Mz. die —en, eine Sorte Birnen.

Der Kaulbörs, des —es, Mz. die —e, eine Art Bärse in süßen Wassern, welche einen runden kugelförmigen Kopf, einen rundlichen, mit Schleim überzogenen Körper, schwärzlichen Rücken, gelbe mit Grün und Braun gemischte Seiten und gelbliche Flossen hat (Perca cernua L.); auch Kaulbarsch, Gelbbörs, Kaulkopf, Kaulhaupt, Kaute, Schroll, Rotzwolf, N. D. Kulbars. S. Kaule.

† Die Kaule, Mz. die —n. 1) Eine Kugel. Dies Wort kömmt in den Zusammensetzungen Kaulbörs, Kaulhaupt, Kaulquappe ꝛc. vor. 2) Ein Name der Kaulquappe selbst.

Der Kaulfrosch, des —es, Mz. die —frösche; Verkleinungsw. das Kaulfröschchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die junge geschwänzte Brut der Frösche mit einem runden Kopfe; in Sachsen, Kaulärsche, in Eichsfeldschen Kulquappen, um Frankfurt a. M. Dickköpfe, um Trier Kauzköpfe, in Schwaben Schlägelnezen, im Anhaltschen Kulpatter, im Österreichischen Rotzköpfe, Schneeblitze, Weberknöpfe, im Lande ob der Ens Froschdrut.

Das Kaulhaupt, des —es, Mz. die —häupter. 1) Im O. D. ein Name des Kaulbörses. 2) Ein kleiner eßbarer Fisch mit unförmlich dickem und großem Kopfe. S. Kaulquappe.

† Kaulicht, Kaulig, adj. u. adv. so viel als kugelicht, kugelig.

Der Käuling, des —es, Mz. die —e, s. Kaulquappe.

Der Kaulkopf, des —es, Mz. die —köpfe. 1) Der Kaulbörs; auch Kaulpersing. 2) Die Kaulquappe.

Die Kaulpadde, Mz. die —n, der Name eines kleinen Frosches, wenn er während seiner Ausbildung zu einem vollkommenen Frosche die Gestalt eines kleinen dickleibigen langgeschwänzten Fischchens hat.

Die Kaulquappe, Mz. die —n, eine Art Groppfische oder Breitköpfe mit unförmlich großem und mit zwei Stacheln besetztem Kopfe, an beiden Seiten etwas zusammengedrücktem schlüpfrigem Rumpfe, welcher sich in einen dünnen Schwanz endiget (Cottus gobio L.). Dieser Fisch wird gegessen und heißt auch Kaulkopf, Kaulhaupt, Kaulfisch, in Böhmen bloß Kaul, anderwärts Koppe, im Vogtlande Kaulpazen, im Salfeldschen Kaulpelz, in Franken die Kaulroppe, im Bambergschen Kaulruppe, in Meißen der Käuling und Rotzkolbe, in der Schweiz der Gropp, die Groppe, die Kroppe, in Schwaben der Kohpazen, in Nürnberg, Kolbe, in Würzburg Kugelroppe, im Eichsfelde Kulkopp, im Pennebergschen Rotzkober, in Thüringen Rozerte, anderwärts Rotzkove, der Pott, der Papst, der Müll, Murkolbe.

Kaum, adv. 1) Mit Mühe, mit Anstrengung, beinahe nicht; ein Wort, dessen man sich bedient, um auszudrucken, daß die angewandte Mühe gerade hinreicht, eine Sache zu bewirken, diesen Zweck zu erreichen, daß aber die dazu angewandte Mühe und Anstrengung auch in geringsten nicht kleiner oder geringer sein durfte. Kaum konnte er sein Leben retten. Er wurde kaum damit fertig. Ich kann mich kaum halten, enthalten, es zu thun. Oft deutet es auch einen Zweifel, eine Bedenklichkeit an. Es wird ihm kaum gelingen. Es wird kaum reichen. Es ist kaum zu glauben. Es ist kaum die Hälfte, nicht ganz die Hälfte, wenn man es genau nimmt. „Sie erschrecken kaum einen Augenblick vor der Hölle.“ Hiob 21, 13. 2) Von der Zeit für, eben erst, vor einem Augenblicke. „Der frühe Hahn hat kaum noch den Morgen gegrüßt.“ Geßner.

— das Meer, so fürchterlich
Kaum aufgebirgt, sinkt wieder bis zur Glätte
Des hellsten Teichs. — Wieland.

Gewöhnlich bekömmt es seine Stelle im Vordersatze, so daß im Nachsatze so oder auch da, als folget, und dient dann zwei unmittelbar auf einander folgende Veränderungen zu bezeichnen. „Kaum haben wir einen Wunsch erreicht, so machen wir Anschläge auf neue Vergnügungen.“ Sonnenfels. „Als Jakob kaum hinausgegangen war, da kam Esau.“ 1 Mos. 27, 30.

Allein er schlummert kaum,
Als ihn ein stark Geräusch erwecket. Lichtwer.

Das Kaummittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Arzeneikunde, Arzeneimittel, welche man nicht niederschlucket, sondern nur kauet (Masticatorium.).

Der Kaumuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, welcher beim Kauen besonders in Thätigkeit ist und den Unterkiefer aufwärts und etwas nach vorn ziehet (Masseter).

Der Kaumuskelnerve, des —n, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein aus dem obern Zweige des Unterkieferzweiges entstehender und zum Kaumuskel gehender Nerve (Nervus massetericus.)

✕ Die Kaupelei, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Kaupelns; ohne Mehrzahl. 2) Ein einzelner Fall, da man kaupelt.

✕ Der Kaupeler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kaupelerinn, Mz.

die —en, eine Person welche kaupelt, besonders welche gern kaupelt.

Kaupeln, v. intrs. u. trs. tauschen, eine seiner Sachen gegen eine andere von einem Andern hingeben, mit dem Nebenbegriffe daß dies Kleinigkeiten betreffe, oft geschehe, so daß man die Sache nicht lange behält, sondern nach Gelegenheit bald wieder für etwas Anderes hingiebt. Mit einem Andern kaupeln. Das Kaupeln. Die Kaupelung.

Der Kaupfeffer, des —s, b. Mz ungew. eine Art der Pfefferpflanze, welche in Asien in großen Pflanzungen an Stangen gezogen wird und welche eiförmige, zugespitzte und mit sieben erhobenen Rippen durchzogene Blätter hat (Betelpfeffer, piper betle L.). Diese Blätter, welche einen rothen Saft enthalten und einen bittern zusammenziehenden Geschmack haben, werden dort zu Lande ohne Unterschied, von Jung und Alt, von Vornehmen und Geringen fast ohne Unterlaß zugleich mit Arekanüssen gekauet, um den Magen zu stärken, die Zähne fest und schön zu erhalten und einen wohlriechenden Athem zu bekommen.

Die Kausche, Mz. die —n, in der Schifffahrt, ein runder eiserner Bügel oder Ring, dessen Umkreis wie eine Rinne vertieft ist, damit er in ein ihn umfassendes Tau oder Strey befestiget werden kann.

I. † Die Kaute, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Käutlein oder Käutchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Im O. D. eine Grube, in andern Gegenden Käute, Keite, Kote, im N. D. Kute. Das Käutlein im Kinne, in den Wangen. 2) Ein Name des Kaulbörsches.

2. † Die Kaute, Mz. die —n, im O. S. ein zusammengedrehter Zopf gebrochenen Flachses; eine Knocke, Reiste, im Würtembergischen Schlick, in Hamburg Knuck. Davon der Kautenflachs, Flachs in solchen Kauten.

Der Kauz, des —es, Mz. die —e, der Name einer Art brauner und weißgefleckter Eulen, die ungefähr so groß als die kleine Ohreule ist und sich noch durch fünf Reihen weißer Flecken auf den Steuerfedern unterscheidet (Stryx passerina L.). Gewöhnlich wird sie nur mit dem Verkleinungsworte das Käuzchen, O. D. Käuzlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. benannt, auch der Todtenvogel, weil man ihr Schreien auf einem Hause für ein Zeichen ansiehet, daß eine Person in demselben bald sterben werde. Bei Andern führt sie den Namen Stockeule, kleine Waldeule, Hauseule. Die Steineule wird zuweilen auch Steinkauz genannt, auch die große Ohreule heißt zuweilen Ohrkauz, und die Schleiereule, Kauzeule. Da die Eulen manches Eigene, Seltsame und man möchte sagen Drollige an sich haben, nennt man im gemeinen Leben und in Scherz uneigentlich einen seltsamen, wunderlichen, oder drolligen Menschen, einen seltsamen, wunderlichen, närrischen oder lustigen Kauz. Einen reichen Mann pflegt man scherzweise auch einen reichen Kauz zu nennen, wofür Luther Geldkauz sagt.

† Kauzen, v. intrs. u. ntr. ein besonders in der gemeinen Sprecharт N. D. bekanntes Wort, welches als ein Verstärkungswort von kauen, kauchen angesehen werden kann und für sich niederbücken, ducken, sich schmiegen gebraucht wird. Er muß kauzen, er muß völlig nachgeben, sich demüthigen. Das Kauzen.

Der Kauzahn, des —es, Mz. die —zähne, ein Zahn, welcher zum Kauen dient.

Die Kauzeule, Mz. die —n, ein Name der Schleiereule. S. Kauz und Schleiereule.

† Der Kauzkopf, des —es, Mz. die —köpfe, s. Kauzquappe.

† Der Kaviar, des —s, Mz. von mehrern Arten, die —e, der eingesalzene Rogen verschiedener Arten des Störes, besonders des gemeinen Störes, welcher eine schwarzgrüne Farbe und einen thranichten Geschmack hat; der Pökelrogen.

Die Kebsdirne, Mz. die —n, eine Dirne, mit welcher ein Mann eine Kebsehe führt; eine Beischläferinn (Concubine, Maitresse) C.

* Die Kebsehe, Mz. die —n, eine Ehe welche bloß ein Zusammenleben des Beischlafes wegen, aber keine dauerhafte von der Kirche oder vom Staate bestätigte Verbindung edlerer Art ist (Concubinat).

* Die Kebsfrau, Mz. die —en, s. Kebsweib.

* Das Kebskind, des —es, Mz. die —er, ein in einer Kebsehe erzeugtes, ein uneheliches Kind; ein Kebssohn, wenn es männliches Geschlechts, und eine Kebstochter, wenn es weibliches Geschlechts ist (Bastard).

Und führt den Kebssohn in dein Haus. Wieland.

* Der Kebsmann, des —es, Mz. die —männer, ein Mann, mit welchem eine weibliche Person in einer Kebsehe lebt. „Ich möchte nicht Ehemann, oder Kebsmann von einem solchen Weibchen sein.“ Wieland.

* Der Kebssohn, die Kebstochter, s. Kebskind.

* Das Kebsweib, des —es Mz. die —er, ein Weib, eine weibliche Person, mit welcher ein Mann eine Kebsehe führet; die Kebsfrau, Beischläferinn (Concubine). Ehemahls sagte man dafür auch Beiweib und Nebenweib.

Keck, —er, —ste, adj. u. adv. 1) † Hurtig, geschwind; in manchen Gegenden. 2) △ Frisch, unverdorben, im O. D. auch frisch, lebhaft, von der Farbe. Eine kecke Farbe. Ein keckes Gelb. 3) Munter, gutes Muthes.

Sei keck, Gott läßt sich noch erbitten. H. Sachs.

4) Unternehmend, muthig, nicht aus gerechtem Vertrauen auf sich und seine gute Sache, sondern aus ungestümem Leichtsinn und gedankenloser Lebhaftigkeit, die weder das Maß der Kräfte, noch die Größe der Schwierigkeit, Gefahr ꝛc. erwägt; wie auch in diesem Zustande gegründet. Ein kecker Mensch. Keck sein. Keck thun. Eine kecke Antwort.

Sitzt ein Quintil im Rath der kleinen Kenner,
Wo man so keck den frühen Machtspruch wagt. Hagedorn.

Ehemahls gebrauchte man es häufig im guten Verstande. „Und da das Volk abfiel, stand er treulich, fest und keck.“ Sir. 45, 29. In den bildenden Künsten hat ein Künstler eine kecke Hand, wenn er schnell, mit Nichtachtung und Verachtung fester Regeln und Gewohnheiten arbeitet. Daher eine kecke Zeichnung, eine Zeichnung, welche eine kecke Hand verräth, von einer kecken Hand ist. Ein kecker Pinsel ꝛc. In weiterer Bedeutung gebraucht man keck für, ohne Bedenken, ganz sicher. Das kannst du keck glauben. Darauf kann man sich keck verlassen. Auch stark, mächtig, welches als eine Folge der Keckheit angesehen werden kann. „Du hast deine Stärke bewiesen an denen, die sich keck wußten.“ Weish. 12, 17.

Die Kecke, o. Mz. die Eigenschaft einer Person, da sie keck ist. Die Keckheit. „Mein Miethsmann — sagte schnell der über dessen Nähe und Kecke verdrüßliche Neuputer.“ J. P. Richter.

Die Keckheit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Person, und die Beschaffenheit einer Sache, da sie keck ist, besonders in der vierten Bedeutung dieses Wortes; ohne Mehrzahl.

Auch Mücken fehlt es nicht an Keckheit noch an Macht.
Hagedorn.

2) Eine kecke Handlung, ein keckes Betragen, eine kecke Rede.

Kecklich, adv. so viel als keck in der weitern Bedeutung dieses Wortes. Man kann es kecklich thun. Kecklich etwas unternehmen.

Wer sich der Liebe Gewalt kecklich zu trotzen vermißt. Göckingk. (K.)

1. Der Kasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue. 1) In den Zinnseifen, die zusammengewachsenen Krospeln unter dem Zinnsteine, wie auch die in den Zinnseifen gefundenen Zinngraupen, welche durch das Pochwerk zu gute gemacht werden müssen. 2) Ein Balken in Gestalt eines Galgens, oder ein Kranich, auf welchem der Schwengel ruhet, Lasten damit zu heben. 3) In dem Salzwerke zu Halle, ein Hebezeug, welches durch ein von Menschen getriebenes Rad in Bewegung gesetzt wird und vermittelst dessen man die Sohle aus dem Brunnen zieht; auch, das Kefferrad.

2. Der Kasten, des —s, d. Mz w. d. Ez. eine Art kleiner Elbschiffe welche bei größern als Boote dienen und in welchen man diejenigen welche das Schiff ziehen, an das andre Ufer übersetzt.

Das Kefferrad, des —es, Mz. die —räder, s. 1. Keffer 3).

1. Der Kegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wort, welches überhaupt einen Körper bezeichnet, dessen Dicke nach dem einen Ende zu abnimmt. 1) Das Armbein der Pferde, welches in das Schulterblatt eingelenkt ist. 2) Bei den Büchsenmachern, die längliche hinten dicke Spitze der Pritsche am Büchsenschlosse. 3) Im Geschützwesen das hölzerne an seiner Dicke abnehmende Merkmahl, nach welchem die Kanonen gerichtet werden und welches die Stelle des Kornes und der Schauritze an den Büchsen vertritt (Visir). 4) Bei den Schriftgießern und Buchdruckern, das vierseitige gleich dicke und längliche Stückchen Metall oder Schriftgut, an dessen Ende sich der Buchstabe befindet. 5) In der Größenlehre, ein Körper der wie die Walze eine kreisförmige Grundfläche hat, dessen Seiten sich aber in einer und derselben Höhe, von der Achse immer gleichweit entfernt, in eine Spitze endigen und von dieser Spitze zum Umkreise der Grundfläche lauter gerade Linien bilden (Conus). Ein spitziger Kegel, dessen Seiten völlig in eine Spitze auslaufen, in Gegensatz eines stumpfen, dessen Spitze rundlich oder abgeschnitten, abgebrochen ist; im letzten Falle bestimmter, ein abgestutzter Kegel. Ein gerader Kegel, dessen Achse auf der Grundfläche senkrecht stehet und mit derselben rechte Winkel macht (Conus rectus); ein schiefer Kegel, dessen Achse auf der Grundfläche schief stehet und mit derselben spitze und stumpfe Winkel macht (Conus scalenus). Ein gerader Kegel ist entweder ein rechtwinkeliger, dessen Achse dem Halbmesser der Grundfläche gleich ist und dessen Seiten an der Spitze einen rechten Winkel einschließen (C. orthogonus s. rectangulus); oder ein stumpfwinkeliger, dessen Achse kleiner als der Halbmesser ist und dessen Seiten an der Spitze einen stumpfen Winkel einschließen (C. obtusangulus); oder ein spitzwinkeliger, dessen Achse länger ist als der Halbmesser oder der ganze Durchmesser der Grundfläche und dessen Seiten an der Spitze einen spitzigen Winkel einschließen (C. acutangulus). Ein Zuckerhut ist ein gerader spitzwinkeliger Kegel. In der Naturbeschreibung heißen die von ihrer Gestalt sogenannten Kegelschnecken auch nur Kegel. Im gemeinen Leben heißen Kegel die hölzernen kegelförmigen Körper, mit welchen man spielt, indem man sie in bestimmter Entfernung auf gewisse Art aufgestellt mit hölzernen Kugeln umzuschlagen oder umzuwerfen und umzuschieben sucht. Bei den Landleuten findet man sie noch häufig in der ursprünglichen oben spitz zulaufenden Gestalt, welche die Drechsler aber gewöhnlich verändern, indem sie dieselben nach oben zu ausschweifen und ihnen anstatt der Spitze ein rundes Ende wie einen Kopf geben, ein Spielkegel. Ein Spiel Kegel, neun solche kegelförmige Hölzer, als soviel nämlich zu den gewöhnlichen Spielen damit gehören. Kegel spielen oder schieben, sie mit Kugeln nach gewissen Regeln umzuschieben suchen; Kegel schlagen, eine andere Art dieses Spieles, wo man vor den Kegeln stehet und sie mit der geworfenen Kugel gleichsam umschlägt. Die Kegel aufsetzen. X Zwischen Kugel und Kegel kommen, in Verlegenheit kommen, in die Nothwendigkeit gerathen, zwischen zwei Unannehmlichkeiten oder Übeln wählen zu müssen. Von der Ähnlichkeit der Gestalt wird auch ein Holz, welches an Bierhäusern zum Zeichen desselben ausgesteckt wird, Kegel genannt; der Bierkegel. Die kleinen runden oben dünnen Hölzer welche beim Klöppeln und Wirken gebraucht werden, heißen aus demselben Grunde Kegel.

2. X Der Kegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein uneheliches Kind. In der Redensart Kind und Kegel kann es sowol diese Bedeutung haben, als auch bloß eine Verstärkung sein um die ganze Familie zu bezeichnen, so wie man Haus und Hof sagt, wenn auch nicht gerade ein Hof bei dem Hause ist. Er hat weder Kind noch Kegel, weder eheliche noch uneheliche Kinder, oder überhaupt keine Nachkommen, keine nahe Erben.

Die Kegelachse, Mz. die —n, in der Größenlehre, die Achse eines Kegels, d. h. die gerade Linie, welche man sich von der Spitze desselben zum Mittelpunkte seiner Grundfläche gezogen denkt. S. 1. Kegel 5).

Die Kegelader, Mz. die —n, die innere Ader an den Vorderbeinen eines Pferdes; auch die Bug- oder vordere Schrankenader. S. 1. Kegel 1).

Der Kegelaufsetzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, gewöhnlich ein Knabe, der die Kegel beim Kegelschieben aufsetzt; gewöhnlich nur der Aufsetzer, oder auch der Kegeljunge, wenn dazu ein Junge gebraucht wird.

Die Kegelbahn, Mz. die —en, der lange und in Verhältniß schmale, ebene und eingeschlossene Platz, auf welchem man von dem einen Ende desselben nach den am andern Ende stehenden Kegeln mit Kugeln schiebt, welche in einer daneben befindlichen schräg ablaufenden Rinne wieder zurückgesendet werden; auch der Kegelschub; in Thüringen das Kegelleich oder Kugelleich, in Baiern die Brenten, die Kufe, an andern Orten, das Langleich, der Boßelschub, Langschub, in Gegensatz des Kegelplatzes und Kurzschubes. S. 1. Kegel 5). Auf der Kegelbahn sein, an einem Orte sein, wo eine Kegelbahn ist und Kegel schieben.

Die Kegelbirn, Mz. die —en, eine kegelförmige Birnsorte von herbem Geschmacke.

Die Kegelblase, Mz. die —n, eine wenig bekannte kegelförmige Blasenschnecke (Bulla conoidea).

Das Kegelbrett, des —es, Mz. die —er, an den Seidenwirkerstühlen, das durchlöcherte Brett, unter welchem die Kegel hangen, damit sie sich nicht unter einander verwirren. S. 1. Kegel 5).

○ Die Kegelfläche, Mz. die —n, die Oberfläche eines Kegels, besonders wenn man sie vom Kegel gleichsam abgeschält denkt, wo sie eine Fläche bildet, welche der Ausschnitt einer Kreisfläche, oder von einem stumpfwinkeligen Kegel eine ganze Kreisfläche, welcher nur ein Ausschnitt fehlt, ist. »Taf. III. Asia minor ist als Abwickelung einer Kegelfläche — gezeichnet.« Jen. Liter. Zeitung. (R.).

Kegelförmig, adj. u. adv. die Form oder Gestalt eines Kegels habend, einem Kegel ähnlich. Ein Zuckerhut hat eine kegelförmige Gestalt. Ein kegelförmiges Holz. Ein Vogel mit kegelförmigem Schnabel. In der Pflanzenlehre heißt kegelförmig (conicum) der allgemeine Fruchtboden, wenn er sich in der Mitte in eine hohe runde Spitze erhebt; der Kopf oder Blumenkopf, wenn er etwas in die Länge gezogen ist; der Deckel an der Büchse der Laubmoose, wenn er unten weit ist, oben aber in eine runde Spitze ausläuft.

Der Kegelfuß, des —es, Mz. die —füße, bei den Orgelbauern, ein kegelförmiger Körper, auf welchen eine Orgelpfeife gelöthet wird und durch welchen der Wind in dieselbe gehet.

Das Kegelgeld, des —es, Mz. die —er. 1) Geld, welches zum Kegelspiel bestimmt ist; ohne Mehrzahl. 2) Dasjenige Geld, welches auf einer Kegelbahn einkommt.

○ Die Kegelgestalt, d. Mz. ungew. die Gestalt eines Kegels und eine derselben ähnliche Gestalt. S. 1. Kegel 5).

Und, der du grad' aufsteigst in Kegelgestalt o Cupressus. Voß.

Kegelicht, adj. u. adv. einem Kegel ähnlich, kegelförmig.

Der Kegelkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Käfer mit kolbenähnlichen Fühlhörnern, dessen Brustschild die Gestalt eines Kegels hat (Cistela L.).

Die Kegelkasse, Mz. die —n. 1) Die Kasse einer Kegelbahn, welche das auf derselben einkommende Geld zur Unterhaltung derselben und zu anderer Verwendung enthält. 2) Die Kasse oder dasjenige Geld, welches man zum Kegelspiel bestimmt.

Die Kegelkugel, Mz. die —n, eine hölzerne Kugel, so wie man sie zum Kegelspiele gebraucht; in manchen Gegenden die Kegelkaule. In der Feuerwerkskunst führt diesen Namen eine Kugel, welche mit eisernen oder papiernen Kegeln versetzt wird. Im ersten Falle dient sie zu Ernst-, im letzten Falle aber zu Lustfeuern.

† Das Kegelleich, des —es, Mz. die —e, s. Kegelbahn.

◎ Kegellinicht, adj. u. adv. einer Kegellinie ähnlich, gleich (parabolisch). C.

Die Kegellinie, Mz. die —n, eine gebogene Linie, von welcher die Seiten eines Afterkegels, dergleichen die gewöhnlichen Spielkegel sind, gebildet werden (Linea conica).

○ Kegellinig, adj. u. adv. von Kegellinien begrenzt, eingeschlossen und dadurch einem Afterkegel oder der Gestalt eines Afterkegels gleich (parabolisch). Ein kegelliniges Blatt (parabolicum), welches am Stielende rund ist, dann auf einmahl durch einen kleinen Bogen abnimmt und nach der Spitze zu immer schmäler wird.

Die Kegelmuschel, Mz. die —n, eine Gienmuschel im Mittelländischen Meere, deren kegelförmige Schalen schiefe hohle Fortsätze zeigen (Chama bicornis L.).

Kegeln, v. I) intrs. Kegel spielen, Kegel schieben; boßeln. Gern kegeln. Ein wenig kegeln. II) ○ trs. kegelförmig machen, wie auch, mit einem Kegel oder etwas Kegelförmigem versehen.

Hieb dann im Schwunge den Helm, den gekegelten — Voß.

Das Kegeln. Die Kegelung.

Der Kegelplatz, des —es, Mz. die —plätze, ein freier Platz, auf welchem man von allen Seiten von einem gegebenen Ziele aus nach den in der Mitte stehenden Kegeln die Kugel schieben oder werfen kann; der Kurzschub; zum Unterschiede von der Kegelbahn oder dem Langschube.

Der Kegelschlag, des —es, d. Mz. ungew. oder das Kegelschlagen, des —s, o. Mz. dasjenige Kegelspiel, wo man mit der geworfenen Kugel die dicht beisammenstehenden Kegel gleichsam umschlägt.

Der Kegelschnäbler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Bei den Naturbeschreibern, eine Benennung derjenigen Vögel, deren Schnabel von der Wurzel an die Gestalt eines spitzigen oder stumpfen Kegels hat (Coniroster). 2) Eine zum Geschlechte der Kegelschnäbler gehörende Gattung Vögel in den heißesten Gegenden von Afrika und Asien (Colius).

Die Kegelschnecke, Mz. die —n, eine Art Schnecken, deren Gestalt kegelförmig ist und welche an der Seite mit einer länglichen Öffnung versehen sind (Voluta L.); auch Wellenschnecke, Tutenschnecke, Tute.

Der Kegelschnitt, des —es, Mz. die —e, der Schnitt eines Kegels, gewöhnlich nach der Quere (Sectio conica); besonders in der Größenlehre, die Linie oder der Umfang der Theile eines Kegels da wo er durchgeschnitten ist oder als durchgeschnitten gedacht wird, in Ansehung der Gestalt welche diese Umfangslinie, die Kegelschnittlinie hat. Der gerade Kegelschnitt, wenn dieser Schnitt mit der Grundfläche gleichlaufend gemacht oder gedacht wird, in welchem Falle die Umfangslinie der durch den Schnitt erhaltenen Theile immer eine Kreislinie ist die vom Mittelpunkte überall gleich weit entfernt ist. Der schräge oder schiefe Kegelschnitt, wenn der Schnitt in schiefer Richtung gegen die Grundfläche gemacht oder gedacht wird, in welchem Falle die Umfangslinie der Theile am Schnitte eiförmig ist, die sich der Ellinie immer mehr nähert, je stumpfer der Winkel ist, welchen die Richtung des Schnittes mit der Grundfläche macht (Ellipse). Gewöhnlich versteht man schon unter Kegelschnitt allein, den schrägen Schnitt und unter Kegelschnittlinie die eiförmige Umfangslinie der Theile an einem solchen Schnitte.

◎ Die Kegelschnittlinie, s. Kegelschnitt.

◎ Kegelschnittlinig, adj. u. adv. von einer Kegelschnittlinie begrenzt, eingeschlossen (elliptisch). S. S. Kegelschnitt.

Die Kegelschnur, Mz. die —schnüre, bei den Seidenwirkern, die Schnüre an den Kegeln des Wirkstuhls.

Der Kegelschub, des —es, Mz die —schübe. 1) Das Kegelschieben, das Kegelspiel, ohne Mehrzahl; auch, der Boßelschub. Den Kegelschub verstehen, lieben. 2) Der Platz, der zum Kegelschieben eingerichtet ist; die Kegelbahn, der Boßelschub.

Der Kegelschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, eine Art Schwämme deren kegelförmiger Hut einem Löschtrichter gleicht (Agaricus extinctorius).

Das Kegelspiel, des —es, Mz. die —e. 1) Ein jedes Spiel mit Kegeln; in engerer Bedeutung, dasjenige Spiel, wo man die Kegel aus einer gewissen Entfernung mit einer Kugel umzuschieben oder umzuwerfen sucht. S. auch Kegelschlag, Kegeltisch. 2) Ein Spielzeug der Kinder, welches in einem Spiele kleiner Kegel besteht, die auf einem Kästchen durch einen Zug aufgestellt werden, um sie mit einer an einem Faden hangenden Kugel umzuwerfen. Die neun Kegel, welche beim Kegelspielen gebraucht werden, nennt man gewöhnlich nicht ein Kegelspiel, sondern ein Spiel Kegel.

Der Kegelstein, des —es, Mz. die —e, ein kegelförmiger Stein, besonders, ein solcher Igel- oder Seeigelstein (Echinoconus).

Der Kegelstuhl, des —es, Mz. die —stühle, bei den Seiden- und Wollwebern, ein Weberstuhl mit Kegeln, auf welchem geblümte Zeuge gewebt werden.

Der Kegeltisch, des —es, Mz. die —e, ein Tisch, welcher unter dem Blatte einen Kasten hat, in welchem ein Kegelspiel befindlich ist und bei welchem man sich der Kreisel anstatt der Kugeln bedient.

Der Kegelweizen, des —s, o. Mz. eine Spielart des rauchen Weizens mit vielblümigen stumpfen Ährchen, oder des Bartweizens, Englischen Weizens (Triticum turgidum L.); er hat lange Ähren, und wird in England für die beste Sorte gehalten.

Der Kegelzug, des —es, Mz. die —züge, bei den Weberstühlen, diejenige Einrichtung derselben, da man vermittelst der Kegelschnüre ein Muster in den Zeug webet.

Die Kehlader, Mz. die —n, s. Drosselader.

Der Kehlbalken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige Balken an einem Dachstuhle, welcher zwei Sparren unter dem Hahnbalken mit einander verbindet.

Der Kehlbraten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) So viel als Halsbraten. S. d. 2) Eine Benennung der unter dem Kinne an der Kehle herabhangenden oder ausgedehnten Haut, welche bei manchen Personen, wenn sie den Kopf zurückziehen, gleichsam ein zweites Kinn bildet.

Das Kehlbrett, des —es, Mz. die —er, bei den Tischlern, ein an beiden Seiten mit Leisten versehenes Brett, zwischen welche man die Leisten, welche gekehlt werden sollen, mit Keilen befestiget.

◎ Der Kehlbuchstabe, des —ns, Mz. die —n, ein Buchstabe, welcher mit größerer Anstrengung der Kehle, als bei den übrigen nöthig ist, hervorgebracht wird (Gutturalbuchstabe). S. Auch Kehllauter.

Der Kehldeckel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein knorpeliger Deckel über der Luftröhre, damit nichts von den Speisen ꝛc. in dieselbe komme (Epiglottis); im gemeinen Leben der Zapfen, der Hauk.

Die Kehldeckeldrüse, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, Drüsen an der gewölbten Seite des Kehldeckels, welche sich mit vielen kleinen Löchercben in die Höhle des Luftröhrenkopfes öffnen und daselbst einen Schleim absetzen, welcher die Luftröhre schlüpfrig erhält (Glandulae epiglottidis).

Die Kehldrüse, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, sehr kleine Drüsen vorn am Halse (Glandulae jugulares).

Die Kehle, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Kehlchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Röhre, oder auch nur eine lange Vertiefung, eine eingebogene Fläche. So bilden zwei in ihrer Länge unter einem Winkel zusammenstoßende Flächen wie z. B. die Dächer zweier mit ihrer Giebelseite dicht neben einander stehender Häuser eine Kehle, eine Vertiefung gleichsam zwischen diesen Flächen. S. auch Kniekehle. So heißt bei den Tischlern, Drechslern, Zimmerleuten ꝛc. jedes hohle oder eingebogene Glied an einem Stücke die Kehle, und im Festungsbaue führt diesen Namen der Eingang der besondern Festungswerke. Die Kehle einer Bastei. Am gewöhnlichsten nennt man Kehle die Speiseröhre sowol, als auch die Luftröhre bei Menschen und Thieren, sonst der Schlund, N. D. der Schluck, wie auch, den vordern Theil des Halses unter dem Kinne, hinter welchem sich der Eingang der Kehle befindet; bei den Fleischern, wenn sie von den Thieren sprechen, der Stich

Bald wird es von der Speiseröhre gebraucht, wie in der niedrigen Redensart, sich die Kehle schmieren, d. h. trinken, bald und öfter von der Luftröhre. Einen Ton durch die Kehle von sich geben. Eine gute Kehle haben, stark und laut, wie auch ohne Beschwerde lange anhaltend sprechen oder singen können. Eine helle Kehle haben, eine helle Stimme, hell singen können. So auch, eine rauhe, heisere Kehle haben. Im gemeinen Leben wird die Luftröhre zuweilen die unrechte Kehle genannt, wenn ein fremder Körper, der nicht hineingehört, hineingeräth, wo man dann sagt, es sei etwas in die unrechte Kehle gekommen. Einem oder sich die Kehle abschneiden, durch Zerschneidung derselben tödten. Einem das Messer an die Kehle setzen, sowol ihn zu tödten, als auch uneigentlich für, ihn in die größte Verlegenheit setzen, aufs äußerste bringen. In weiterer Bedeutung wird Kehle oder vielmehr Kehlchen in manchen Zusammensetzungen für ein Thier selbst, welches sich durch die Farbe seiner Kehle auszeichnet, gesetzt. S. Blaukehlchen, Braunkehlchen, Gelbkehlchen, Rothkehlchen ꝛc. Uneigentlich nennen die Feuerwerker den untern gewölbten Theil der Raketen die Kehle; und bei den Jägern ist die Kehle die halbe Masche, welche an ein Treibezeug gestrickt wird, damit die Hühner, wenn sie einmahl eingelaufen sind, nicht wieder zurückkönnen.

Der Kehleinstrich, des —es, Mz. die —e, in den Bergwerken, bei der Stollenzimmerung, ein Stempel mit einer Kehle, d. h. der oben rund ausgeschnitten ist, damit das Spannjoch fest darin lieget; auch das Kehlholz.

Kehlen, v. trs. 1) Mit Kehlen, d. h. mit langen Vertiefungen, Rinnen versehen. Eine Leiste kehlen. 2) Die Kehle abschneiden, durchschneiden. S. Abkehlen. Einen Fisch kehlen, ihm die Kehle, d. h. den Theil an der Brust gleich hinter dem Kopfe ausschneiden. So kehlet man die Häringe vor dem Einsalzen. Das Kehlen. Die Kehlung.

Die Kehlendrüse, Mz. die —n, s. Kehldrüse.

Der Kehlflosser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung derjenigen Ordnung der Fische, welche Andere Halsflosser nennen. S. d.

† Der Kehlhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des grünen Regenpfeifers; auch Dittchen, großer Brachvogel ꝛc. (Charadrius pluvialis L.).

Der Kehlhammer, des —s, Mz. die —hämmer, bei den Schlossern, ein Hammer, welchen sie zu halbrund gebogenen, eckigen und andern Arbeiten gebrauchen.

Der Kehlhobel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Tischlern, ein Hobel, mit welchem sie die Hohlkehlen ausstoßen; der Kehlstoß. In weiterer Bedeutung werden auch die Stab- und Karniesshobel, mit welchen die den Kehlen entgegengesetzten langen Erhöhungen gemacht werden, Kehlhobel genannt.

Das Kehlholz, des —es, d. Mz. ungew. 1) S. Kehleinstrich. 2) S. Hartriegel.

† Der Kehling, des —es, Mz. die —e, ein Name des Kabeljaues, weil er so wie die Häringe gekehlet wird.

Der Kehlknopf, des —es, Mz. die —knöpfe. 1) S. Kehlkopf. 2) Bei Planer, der Name eines Staudengewächses in Amerika, welches Gleditsch Wasserschlauch nennt (Hydrangea L.).

⊙ Der Kehlknoten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kehlkopf.

Der Kehlkopf, des —es, Mz. die —köpfe, in der Zergliederungskunst, der obere Theil der Kehle, welcher aus mehreren Knorpeln zusammengesetzt ist, vorn am Halse unter den Zungenbeinen liegt, und bei vielen Menschen wie ein großer Knoten hervorstehet; daher man ihn auch Kehlknoten nennen kann (Larynx). Im gemeinen Leben nennt man ihn Adamsapfel, Kehlknopf.

Der Kehlkopfsast, des —es, Mz. die —äste, in der Zergliederungskunst, ein Ast der obern Schilddrüsenschlagader, welche zu der innern Fläche des Kehlkopfes und zu den kleinern Muskeln desselben gehet (Arteria laryngea).

Die Kehlkopfshaut, Mz. die —häute, in der Zergliederungskunst, die Haut des Kehlkopfes, welche eine Fortsetzung der innern Haut des Mundes ist und wie diese ein feines Oberhäutchen und viele Schleimbälge hat (Tunica laryngis).

Der Kehlkopfsnerve, des —n, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, Nerven, welche vom Stimmnerven in den Kehlkopf gehen, und deren zwei sind, der innere und äußere Kehlkopfsnerve (Nervus laryngeus internus et externus).

Die Kehlkopfsschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, Schlagadern, welche das Blut nach dem Kehlkopfe führen. S. Kehlkopfsast.

Das Kehlkraut, des —es, d. Mz. ungew. s. Halskraut und Haukenblatt.

○ Der Kehllaut, des —es, Mz. die —e, ein Laut, zu dessen Hervorbringung die Kehle vor andern Sprachwerkzeugen und mehr angestrengt wird, als bei der Hervorbringung anderer Laute.

○ Der Kehllauter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Zeichen eines Kehllautes; ein Kehlbuchstabe.

Die Kehlleiste, Mz. die —n, eine lange Vertiefung oder eingebogene Rinne als Verzierung an einer Arbeit, und eine mit einer solchen Rinne versehene Leiste; eine Hohlleiste, ein Kehlstoß.

Die Kehllinie, Mz. die —n, im Festungsbaue, die beiden Linien, welche die Kehle, d. h. den Eingang in ein Bollwerk bilden.

Der Kehlpunkt, des —es, Mz. die —e, im Festungsbaue, derjenige Punkt, wo die Kehllinien zusammenstoßen, und in welchem sie den Kehlwinkel bilden.

Der Kehlriemen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Riemen am Pferdegeschirre, welcher unter der Kehle des Pferdes hinläuft.

Die Kehlrinne, Mz. die —n, eine Rinne, besonders diejenige Rinne, welche zwei zusammenstoßende Dächer machen.

Der Kehlsparren, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Zimmerleuten, ein Sparren, welcher den Grund der Kehle eines Daches ausmacht.

Der Kehlstein, des —es, Mz. die —e, s. Kehlziegel.

Der Kehlstiefel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art hoher Stiefel, woran die Schäfte oben nach den Kniekehlen ausgeschnitten sind, damit sie beim Beugen des Beines nicht an den Schenkel anstoßen.

Der Kehlstoß, des —es, Mz. die —stöße. 1) Eine Kehlleiste. 2) Ein Kehlhobel.

Die Kehlsucht, d. Mz. ungew. ein Name der Bräune. Bei Einigen führt auch die Druse oder Drüse der Pferde diesen Namen.

Die Kehlung, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Kehlens; ohne Mehrzahl. 2) Eine Kehlleiste.

Der Kehlwinkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kehlpunkt.

Die Kehlwurz, d. Mz. ungew. ein Name der weißen Seeblume oder Wasserlilie (Nymphaea alba L.).

Das Kehlzeug, des —es, d. Mz. ungew. bei den Stellmachern, die Stemmeisen mit halbrunden und gebogenen Flächen zusammengenommen, womit sie die Kehlungen an den Kutschen, Gestellen und Kasten ausstechen.

Der Kehlziegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Hohlziegel, welcher für die Kehlen der Dächer bestimmt ist.

Die Kehr, Mz. die —en, die Handlung da man kehret, wendet, besonders, da man sich wendet, umkehret, zurückkehret. S. Kehren I).

Wie wär' es, wenn jetzt am künftigen Sonntag
Ihnen wir gönnten die Kehr? — Baggesen.

Gewöhnlicher ist es in den Zusammensetzungen Rückkehr, Umkehr ꝛc. Im gemeinen Leben wird Kehr oder Kehre, O. D. Kahr von dem Umwenden mit dem Pfluge gebraucht. S. Kahr.

X Der Kehrab oder Kehraus, ohne Umendung, d. Mz. w. d. Ez. ein rascher Tanz, mit welchem ein Tanzfest beschlossen zu werden pflegt, nach welchem man nach Hause kehret oder zurückkehret.

Der Kehrbesen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Besen zum Kehren oder Auskehren; zum Unterschiede von einem Staubbesen ꝛc. Auch

wol, ein kleiner Besen, dessen sich die Schneider zum Auskehren des Tuches bedienen.

Der Kehrblock, des —es, Mz. die —blöcke, in der Schifffahrt, ein einscheibiger Block, welcher irgendwo befestiget wird, und wodurch das Ende vom Läufer einer Talje oder Gien führt, um solchen eine andere Richtung zu geben. Röding.

Die Kehrbürste, Mz. die —n, eine Bürste, den Staub aus Kleidungsstücken ꝛc. zu kehren; zum Unterschiede von einer Kratzbürste ꝛc. In engerer Bedeutung, eine Kleiderbürste.

Kehren, v. I) intrs. mit sein, die Richtung seiner Bewegung verändern, besonders, in die entgegengesetzte verwandeln, umkehren, zurückkehren; eigentlich und uneigentlich. Nach Hause kehren, den Weg nach Hause nehmen, da man sich von Hause entfernt hatte.

Daß in die Heimath kehre der weisheitsvolle Odysseus. Voß.
Ruht im Grab' und kehret nicht. Derf.
Und decket der kehrende Lenz
Den Hügel des Barden mit Blumen. Denis.

II) trs. 1) Die Richtung, die Lage einer Sache verändern, besonders, ihr oder ihren Theilen eine der vorigen entgegengesetzte Richtung und Lage geben; bestimmter umkehren, zukehren. Das Oberste zu unterst kehren. Die Füße auswärts kehren. Die Augen gen Himmel kehren. Einem den Rücken kehren, seinem Körper eine solche Richtung geben, daß der Andere den Rücken vor Augen hat. Sich rechts kehren, seinem Körper eine Richtung nach der rechten Seite geben. Auch allein, ohne nähere Bestimmung der Gegend ꝛc. nach welcher die Richtung oder Lage verändert wird.

— auf dem Lager von drei gekehrten Stühlen, Baggesen; d. h. von drei umgekehrten oder umgewendeten Stühlen. Uneigentlich. (1) Alles zum Besten kehren, Allen eine vortheilhafte Wendung, Deutung geben, Mißverständnisse und Streitigkeiten aufklären, beilegen, machen daß Alles in gutem Vernehmen bleibe, gut endige ꝛc. Es wird sich Alles kehren, es wird Alles anders werden, sich verändern.

Es soll ein Wechsel sein, es soll sich alles kehren. Opiz.

Sich zum Guten kehren, das Böse unterlassen und anfangen das Gute zu thun. So kömmt in der Bibel auch vor: sich zu Gott, zur Buße, zur Sünde ꝛc. kehren. S. Bekehren. (2) Sich an etwas kehren, auf etwas Rücksicht nehmen und sich davon bestimmen lassen. Er kehrt sich an niemand. „Kehret euch nicht an seine Worte.“ Gellert. In der niedrigen Sprechart sagt man dafür sich scheren, in Verbindung mit um. (3) † Im N. D. für kehren, scheuchen, entfernen. Die Hühner kehren. (4) ∗ ∗ Ersetzen, gut machen. Einen Schaden kehren. 2) In engerer Bedeutung, mit einem Werkzeuge die Richtung und Lage eines Dinges verändern, mit einem Besen, einer Bürste von seiner Stelle bringen, wegschaffen. Den Sand, Unrath aus der Stube, den Ruß aus dem Ofen kehren, mit einem Besen. Den Staub aus den Kleidern, vom Hute, von den Büchern kehren, mit einer Bürste. Dann, auf solche Art reinigen. Das Zimmer, die Treppen, den Schornstein, die Kleider, den Hut ꝛc. kehren. In engerer Bedeutung wird kehren ohne weitern Zusatz vom Kehren der Feuermauern gebraucht. Sonst sagt man für kehren auch fegen, wenn es mit dem Besen, und bürsten, wenn es mit der Bürste geschieht. Uneigentlich nennt man es in der Schifffahrt, die See kehren, wenn man ein langes beschwertes Seil am Meeresboden hinschleppt, damit ein abgerissener Anker ꝛc. sich daran festhänge und heraufgezogen werden könne. — Das Kehren. Die Kehrung.

Das Kehricht, des —es, d. Mz. ungew. dasjenige was ausgekehret, besonders was mit dem Besen ausgekehret, d. h. weggeschafft worden ist; gewöhnlich, was unbrauchbar ist oder nicht mehr gebraucht wird und auf dem Boden liegt, allerlei Abgang, Schmutz, Unrath; das Auskehricht, Fegsel, O. D. Feget. Davon der Kehrichtkasten, Kehrichtkorb, Kehrichtwinkel ꝛc., ein Kasten, Korb, Winkel, worein oder wohin das Kehricht geschafft wird.

Der Kehrichtkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Name einer Art Käfer (Scarabaeus quisquilius). Nemnich.

⊙ ☓ Das Kehrkleid, des —es, Mz. die —er, ein langes Kleid, ein Schleppkleid, dessen Schleppe gleichsam den Boden kehret.

Der Kehrnagel, des —s, Mz. die —nägel, im Schiffbaue, ein hölzerner Nagel, mit welchem das Loch wieder zugeschlagen wird, welches man im Schiffe, da es vom Stapel laufen sollte, unten beim Hintersteven und Kiele bohrte, damit durch dasselbe das im Schiff zusammengelaufene Wasser abliefe; auch der Schienagel.

Das Kehrrad, des —es, Mz. die —räder, im Wasserbaue, ein Wasserrad, welches so eingerichtet ist, daß, je nachdem das Wasser darauf fällt, es nach dieser oder jener Seite umgetrieben wird.

Das Kehrruder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Name des Steuerruders an den Donauschiffen, welches ein Hebel ist, der vorn und hinten am Schiffe angebracht ist, um das Schiff nach allen Seiten zu richten.

Der Kehrsalpeter, des —s, o. Mz. Salpeter, welcher sich in Indien an der Erde und an Steinen in Kristallen ansetzet, und welchen man nur mit einem Besen abzukehren braucht.

Die Kehrseite, Mz. die —n, die andere, die hintere, untere Seite, in Bezug auf eine gewisse bestimmte Seite, welche als die vorzüglichste angesehen wird. So nennt man die Rückseite oder Gegenseite einer Münze (Revers) auch die Kehrseite; in Gegensatz der Hauptseite.

† Der Kehrsel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Fränkischen, derjenige Theil eines Spinnrockens, um welchen der Flachs gelegt wird; verderbt Kehrschel, Körschel, Rockenkörschel.

Das Kehrtau, des —es, Mz. die —e, in der Schifffahrt, ein Tau, welches an das vorderste Ende der untersten Leesegelspier befestiget ist. Röding.

Die Kehrung, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Kehrens, da man etwas oder sich kehret; ohne Mehrzahl. 2) ‡ Bei den Holzarbeitern verderbt für Gehrung. S. d.

Die Kehrwand, Mz. die —wände, im Wasserbaue, die Spundwände unter dem Schleusenboden und an der Seite, welche verhindern, daß das Wasser nicht unter und neben der Schleuse durchbreche.

☓ Das Kehrwieder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. etwas das an denselben Ort oder in dieselbe Gegend wiederkehrt, seine Richtung wieder dahin nimmt. „Die Gassen sind sehr unregelmäßig und winklicht (winkelig), oft gar Kehrwieder, ohne Pflaster.“ Ludovici. (R.)

○ Der Kehrwinkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Winkel, in welchen man das Kehricht kehret oder schafft. „Alle diese Wörter erhalten bei ihm im Kehrwinkel den Ehrenplatz.“ R.

Der Kehrwisch, des —es, Mz. die —e, ein Wisch von Borsten, den Staub oder Unrath damit wegzukehren.

○ Die Kehrzeile, Mz. die —n, eine Zeile, welche mehrmahls kehrt d. h. wiederkehrt, von Zeit zu Zeit wiederholt wird. „Einige unserer Dichter haben sie (die Wiederholungen) mehr in der Art der Kehrzeilen in der Idylle (dem Schäfergedicht) ihren Gedichten eingewebt.“ Unger.

† Der Keibgeier, s. Aasgeier.

† Die Keiche, s. Kauche.

Keichen ꝛc., s. Keuchen ꝛc.

☓ Die Keife, (R.) oder Kiese, s. Kiff.

Keifen, v. unregelm. unl. verg. Z. ich kiff; Mittelw. d. verg. Z. gekiffen. I) ☓ intrs. von den kleinen Hunden, anhaltend und bei jeder Gelegenheit bellen und dadurch Lärm machen; im Osnabrückschen keffen. Uneigentlich von Menschen, laut zanken, schmälen mit oder auf eine gegenwärtige Person; wofür man anderwärts kiefen, im gemeinen Leben auch beißen sagt. Den ganzen Tag keifen.

Du weißt, daß Tag für Tag dein alter Vater keift. Rost.

II) † trs. im O. D. 1) Beißen. 2) Essen. — Das Keifen.

X Keilfisch, adj. u. adv. gern und viel keifend. „Ein Muster von einem alten, häßlichen, keifischen Weibe.“ Seume. (R.)

Der Keil, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Keilchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt, ein langer oder länglicher und schmaler Körper, welcher nach dem einen Ende schmäler und dünner wird. Ein Keil Brot, ein Stück Brot, welches nach dem breiten Ende zu dünner ist, als hinten an der Rinde. So auch, ein Keil Butter; in manchen Gegenden, ein Keibel. Im Bergbaue ist ein Keil, eine Ader Erz oder Stein, welche spitz zuläuft, und im gemeinen Leben, jede spitz zulaufende Fläche, die sich zwischen andern hinziehet, z. B. ein solches Stück Feld, Wiese, Wald ꝛc. Eben so heißt an den Strümpfen der in eine Spitze zu beiden Seiten über den Füßlingen auslaufende, bei den Landleuten oft bunte Theil, ein Keil, oder ein Zwickel, wenn er oben an der Spitze noch eine Verzierung hat, so daß er einem Kreuze gleicht ꝛc. In engerer Bedeutung ist der Keil ein viereckiger, in Verhältniß seiner Breite und Dicke gewöhnlicher langer Körper, der sich nach dem einen Ende in eine gerade Schärfe oder auch in eine Spitze verlieret, und welcher besonders dient, zwischen andere Körper geschlagen zu werden, um etwas damit fest zu treiben, oder, um es zu spalten (Cuneus). Ein hölzerner, eiserner Keil. Etwas mit Keilen befestigen. Einen Keil einschlagen, eintreiben. Holz mit Keilen spalten. X Ein Keil treibt den andern, eine Sache hilft der andern ähnlichen vorwärts. X Auf einen harten Ast (Knorren) gehört ein harter Keil, jede Person oder Sache muß ihrer Eigenthümlichkeit gemäß behandelt werden; besonders, ein harter, grober Mensch muß eben so behandelt werden. In der Größenlehre werden auch Arte, mancherlei Schneidewerkzeuge und selbst viereckige Nägel wegen ihrer Gestalt und Wirkung Keile genannt. Uneigentlich heißen in der Baukunst die Schlußsteine in Gewölben oder Bogen wegen einiger Ähnlichkeit auch Keile. In der Naturbeschreibung führt eine Art Stumpfmuschel auf Tranquebar ebenfalls den Namen Keil (Donax cuneata).

Das Keilbein, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, der Name verschiedener Beine, welche Ähnlichkeit mit einem Keile haben; auch, die keilförmigen Beine. S. Keilförmig. Besonders führt diesen Namen ein Bein in der vordern Hälfte des Grundes der Hirnschale (Os sphenoideum); auch das Grundbein der Hirnschale und das Kopfkeilbein, zum Unterschiede von den Keilbeinen an den Vorderfüßen. Man unterscheidet an demselben den in der Mitte liegenden Körper, den Keilbeinkörper, und die Flügelfortsätze desselben, die Keilbeinflügel (Ala parva et media und processus pterygoideus). An der vordern Fläche des Keilbeinkörpers ragt der Keilbeinschnabel hervor (Rostrum sphenoidale), welcher seinen Namen von seiner Gestalt führt, und innerhalb des Körpers liegen die Keilbeinhöhlen (Sinus sphenoidales), welche durch eine Knochenplatte geschieden und vorn neben dem Keilbeinschnabel durch die Keilbeinhörner (Cornua sphenoidalia) geschlossen werden. Wiedemann.

Der Keilbeinsflügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Keilbein.

Der Keilbeinfortsatz, des —es, Mz. die —sätze, in der Zergliederungskunst, ein Fortsatz der Wangenbeine, welcher hinter dem Stirnfortsatze liegt, und sich mit dem vordern Rande des mittlern Keilbeinflügels verbindet (Processus sphenoidalis). Wiedemann.

Die Keilbeinhöhle, das Keilbeinhorn, s. Keilbein.

Die Keilbeinkieferspalte, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Spalte, welche von dem vordern Theile der untern Keilbeinflügel mit dem obern Theile einer Wölbung, die sich hinten an der Gesichtsfläche des Körpers des Oberkiefers befindet, gebildet wird (Fissura sphenomaxillaris). Wiedemann.

Der Keilbeinkörper, der Keilbeinschnabel, s. Keilbein.

Der Keilberg, des —es, d. Mz. ungew. im Bergbaue, ein Gestein, welches die Gestalt eines Keiles hat, besonders da, wo sich ein Gang in zwei Trümmer oder Arme theilet; der Sohlberg.

1. Keilen, v. I) ntr. mit haben, die Gestalt eines Keiles haben, bekommen. S. Auskeilen. II) trs. 1) Als einen Keil, in Gestalt eines Keiles oder gleich einem Keile in oder zwischen andere Körper treiben und befestigen. S. Einkeilen. Besonders uneigentlich.

Nicht vorwärts konnten sie, auch nicht zurück,
Gekeilt in drangvoll fürchterliche Enge. Schiller.

So sagt man im gemeinen Leben: Ein Stück Brot (einen Keil Brot, s. Keil) nach dem andern hineinkeilen, begierig, auch wol mit Zwang essen; und eben so gebraucht man keilen auch allein für, viel und begierig essen. Gut keilen können. 2) Mit Keilen spalten oder befestigen. Einen Klotz auseinander keilen, durch Keile, die man hineintreibt, spalten. Etwas fest keilen, durch Keile, die man dazwischen treibt. S. Einkeilen, Verkeilen ꝛc. Da diese Keile durch andere Körper, mit welchen man auf das dicke Ende derselben schlägt, eingetrieben werden, so gebraucht man 3) im gemeinen Leben keilen auch für, derb schlagen, prügeln. Einen keilen. Darauf los keilen. — Das Keilen. Die Keilung.

2. X Keilen, v. trs. in manchen Gegenden für, kaufen mit einem üblen Nebenbegriffe. Etwas keilen. Besonders in den Zusammensetzungen abkeilen, ankeilen, verkeilen ꝛc. Das Keilen. Die Keilung, besonders in den Zusammensetzungen.

Der Keiler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der keilet, besonders einer der schlägt. Bei den Jägern heißt ein wilder Eber ein Keiler, weil er um sich keilet, d. h. schlägt oder haut; auch der Hauer. In Meißen wird der Feldhüter oder Flurschütze Keiler genannt, vielleicht, weil er die Felddiebe oft keilet; oder wie Ad. meint, vielleicht für Keuler, weil er etwa mit einer Keule bewaffnet ist oder war.

Der Keilfäustel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Bergleuten, ein Fäustel oder Hammer, womit sie die Zapfen in der Welle verkeilen.

Keilförmig, adj. u. adv. die Form oder Gestalt eines Keiles habend. Ein keilförmiges Stück Holz, Brot ꝛc. In der Zergliederungskunst heißen mehrere Beine, weil sie die Gestalt eines Keiles haben, keilförmige Beine. S. Keilbein. Besonders führen diesen Namen drei am Kahnbeine und Fußrücken liegende Beine (Ossa cuneiformia). In der Pflanzenlehre heißt keilförmig (cuneiforme) ein abgestutztes Blatt, wenn es nach dem Stiele oder auf beiden Seiten spitzig zuläuft; ein ausgebreiteter Staubfaden, wenn er nach unten spitz zuläuft, oben aber nach einer geraden Linie abgeschnitten ist.

Der Keilfortsatz, des —es, Mz. die —sätze, so viel als Keilbeinfortsatz.

Die Keilhacke, Mz. die —n, eine Hacke, deren Eisen einen Keil mit einer geraden Schneide bildet, die Erde ꝛc. damit aufzuhacken. S. Keilhaue.

† Der Keilhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name der Brachschnepfe (Scolopax arquata L.). Nemnich.

Der Keilhammer, des —s, Mz. die —hämmer, bei den Huf- und Waffenschmieden, eine Art Gesenkhammer, womit die Sperrkegel zu den Sperrrädern ausgetrieben werden.

Die Keilhaue, Mz. die —n, eine Haue oder Hacke, deren Eisen einen geraden oder gebogenen Keil bildet, der entweder in eine gerade Schneide oder auch in eine Spitze ausläuft. Man arbeitet damit in steinigem Boden, hackt Steinpflaster, altes Gemäuer ꝛc. auf, und auch die Bergleute bedienen sich derselben, besonders der spitzigen, mürbes Gestein damit loszuhauen. Davon, das Keilhauengebirge, im Bergbaue, das weiche Gestein, welches man mit der bloßen Spitzhaue, ohne Schlägel und Eisen nöthig zu haben, gewinnen kann.

Keilhauig, adj. u. adv. im Bergbaue, keilhauiges Gestein, mürbes, welches mit der Keilhaue leicht zu gewinnen ist.

Das Keilholz, des —es, d. Mz. ungew. im Forstwesen auf dem Schwarzwalde, Holz, welches mit Keilen gespaltet wird.

Das Keilhorn, des —es, Mz. die —hörner, so viel als Keilbeinhorn. S. Keilbein.

Das Keilkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des weißen Steinbrechs; Hundsrebe (Saxifraga granulata L.).

Der Keilschwanz, des —es, Mz. die —schwänze. 1) Der Name einer Art Häringe mit keilförmigem Schwanze (Clupea tropica L.). 2) Eine zum Geschlechte des Eisvogels gehörende Art Vögel (Alcedo galbula).

✕ Der Keilspitz, des —es, Mz. die —e, im Festungsbaue ꝛc., diejenige Linie, welche mit der Spitze der Keilhaue auf der Erde nach der Schnur gemacht wird, um dadurch etwas vorzuzeichnen.

Das Keilstück, des —es, Mz. die —e. 1) Ein keilförmiges Stück. 2) In der Geschützkunst, eine Art Stücke oder Kanonen, welche man von hinten ladet, und welche in engen Werken bequem zu gebrauchen sind.

Der Keim, des —es, Mz. die — e; Verkleinungsw. das Keimchen, O. D. Keimlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der erste aus einem Samenkorn oder aus der Wurzel hervorkommende zarte Theil einer Pflanze. Die Keime am Malze, an den Kartoffeln ꝛc. Die Keime am Hopfen ꝛc. Der Blattkeim, Fruchtkeim ꝛc. Uneigentlich, besonders in der edlen und höhern Schreibart, der Anfang, das erste Erscheinen eines Dinges. Schon trägt sie in ihrem Schooße den Keim eines lebendiges Wesens. Diese zarten Keime des Zutrauens, des Wohlwollens und der Liebe in der Kinderbrust dürfen nicht erstickt werden. Die Keime zum Bösen ausrotten.

Zerstör' in seinem Herz (Herzen) die Keime böser Lust. Dusch.

Die Keimblume, Mz. die —n, ein Name des gelben Ruhrkrautes; auch gelbe Rheinblume, Flußblume ꝛc. (Gnaphalium arenarium L.).

Keimen, v. ntr. mit haben, einen Keim treiben, als Keim zum Vorschein kommen, von den Gewächsen. Das Getreide keimet. Der Hopfen, das Malz ꝛc. keimet. Uneigentlich in der edlen und höhern Schreibart, seinen Anfang nehmen, anfangen sich zu äußern. Liebe, Anhänglichkeit und Dankbarkeit keimen früh in dem Herzen der Kinder. Eine böse Lust nicht keimen lassen. Das Keimen.

○ Der Keimmonat, des —es, Mz. die —e, derjenige Monat, in welchem bei uns die meisten Gewächse zu keimen pflegen, nämlich der März und April (Germinal).

○ Keimvoll, adj. u. adv. voll der Keime, viele Keime in sich enthaltend; uneigentlich, viele Anlagen habend. „— ergreife die Zügel, das junge Geschöpf, ganz und keimvoll wie es ist zu leiten.“ Herder.

Kein. Keiner, keine, keines, adj. ein Wort, welches als Gegensatz des Deutewortes, Zahlwortes, Beilegungswortes, Fürwortes ein für nicht ein, oft auch bloß für nicht gebraucht wird, und eine Sache so genau bestimmt, daß es weder eine Steigerung noch ein Deutewort bei sich leidet. Es wird sowol in Verbindung mit einem Grundworte, als auch ohne dasselbe gebraucht, und in beiden Fällen wie ein umgeendet. S. Ein. Man gebraucht kein: 1) Für nicht ein, sofern ein das unbestimmte Deutewort ist, wo es bei Grundwörtern oft auch so viel wie nicht bedeutet. Er hat keine Kinder, er hat nicht Kinder. Keine Frau ernähren können, eine Frau nicht ernähren können. Das ist keine Kunst. Kein Amt haben. Kein Mitleid haben. Da hilft kein Bitten, kein Drohen. Keinen Wein trinken dürfen. Auch wird es gebraucht, eine Eigenschaft der Sache, die das Grundwort bezeichnet, auf eine verneinende Art auszudrucken. Das ist eine Hütte und kein Haus, oder das ist kein Haus, sondern eine Hütte. Wir sind auch keine Narren. Wird die Eigenschaft durch ein Beilegungswort bezeichnet, und mit kein auf eine verneinende Art ausgedruckt, so ist diese Art des Ausdrucks oft eine Milderung, um den härtern bejahenden zu vermeiden. Dies ist kein kluger Einfall, für, dies ist ein dummer Einfall. Dies ist kein schöner Garten, für, dies ist ein häßlicher Garten. Der Ton wird dann auf kein gelegt. Oft druckt man sich auch auf diese Art aus, und nennt etwas nicht schön ꝛc. was genau genommen nicht schön ꝛc. ist, was man aber doch auch nicht gerade häßlich nennen kann oder nennen will. Gewöhnlich legt man dann den Ton nicht auf kein, sondern auf das dabei stehende Beilegungswort. Sie ist kein schönes Mädchen, aber ꝛc. d. h. schön kann oder will ich es eben nicht nennen, aber ꝛc. Wenn kein vor Beilegungswörtern gebraucht wird, so bekommen diese in der Mehrzahl das n eben so wenig angehängt, als wenn sie mit alle, viele, einige, manche, wenige ꝛc. verbunden werden. Also: keine gute Kinder, keine freundliche Gesichter, und nicht, keine guten, keine freundlichen; wenn gleich guten Schriftstellern hierin zuweilen Nachlässigkeiten entschlüpfen, z. B. „Keine Französischen Grazien.“ Wieland. Oft steht kein auch ohne Grundwort, beziehet sich dann aber auf ein vorhergehendes und vertritt zugleich die Stelle eines Fürwortes. Gieb mir Brot! — Ich habe keines! Man bringe mir die Briefe von der Post! — Es sind keine an Sie da! Man erblickt oft Gefahren, wo keine sind. Häufig wird auch das Grundwort, worauf sich kein beziehet, nicht genannt, sondern muß dazu gedacht werden. Dies ist besonders mit dem Worte Mensch der Fall, indem man für kein Mensch gewöhnlich nur keiner, sonst auch niemand sagt, es mag der Mensch eine männliche oder weibliche Person sein. Keiner traut dem Andern. Keiner gönnt es dem Andern. Keiner weiß wo er geblieben ist, kein Mensch. Keiner will der erste sein. Es soll es keiner erfahren; besser, niemand. Auch mit dem zweiten Falle und den Verhältnißwörtern von und aus. Er ist keiner der Klügsten. Keiner von uns weiß es. Keiner aus unserer Mitte. Doch wird in dieser Bedeutung im gemeinen Leben auf eine schlechte Art auch keines gebraucht. Keines weiß mir es zu sagen. Vor Umstandwörtern und Zahlwörtern wird kein fehlerhaft gebraucht. „Deine Rede ist kein nütz.“ Hiob 15, 3. Das thut in die Länge kein gut, für nicht gut, das taugt, nutzt am Ende, oder wenn es länger dauert, nichts. Es ist noch keine vier Uhr, noch nicht vier Uhr. Es sind keine funfzig Mann. 2) Für nicht ein, sofern ein das Zahlwort ist. Es ist in diesem Jahre hier keiner gestorben, auch nicht Einer. Noch keins dieser Kinder hat die Blattern gehabt. Ich mag kein Wort weiter darüber verlieren. Kein Mensch weiß es, es ist durchaus unbekannt. Keiner von beiden, weder der Eine noch der Andere; im O. D. keinetweder. ✕ Kein Mahl, nicht Ein Mahl; besser, niemahls. Da ist keiner, der dies nicht wünschte. Da war kein Haus, das verschont geblieben wäre. „Wenn ich Ihnen jemahls das vergebe, so werde mir meiner Sünden keine vergeben.“ Lessing. Um kein in dieser Bedeutung noch näher zu bestimmen oder um es zu verstärken, wird oft noch einzig dazu gesetzt, oder man löset auch das kein in nicht ein auf. Es fehlt kein einziger. Kein einziger ist entronnen. „Da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer.“ Ps. 14, 4. 3) Unrichtig wird kein gebraucht, wenn schon ein anderes verneinendes Wort da ist, wo dann entweder kein vermieden und nach Befinden ein dafür gesetzt oder das andere verneinende Wort weggelassen werden muß. „Habt ihr auch je Mangel gehabt? Sie sprachen nie keinen.“ Luc. 22, 35.

— — (die Stimme) die sonst keine Geschöpfe nicht hörten. Klopstock.

So auch nach einer Steigerung. Mehr als kein Mensch ertragen kann. „Schärfer denn kein zweischneidig Schwert.“ Ebr. 4, 12. Oft wird es auch unrichtig anstatt nicht gesetzt. „Resultate (Folgerungen) aus den Beobachtungen der Witterung sind keine gezogen.“ N. allgem. Deutsche Bibl.

Keinerlei, adj. ohne Umendung, von keiner der bekannten oder möglichen Arten, auf keine Art. „Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise.“ 2 Thess. 2, 3.

Daß auch keinerlei Raum lebendiger Wesen entbehrte. Voß.

In engerer Bedeutung für, weder von der einen noch von der andern Art.

Nur mit dem strengen Beding, wofern sie keinerlei Speise Dort mit dem Munde berührt. — Voß.

Keinesweges, adv. auf keinem Wege, d. h. auf keine Art, durchaus nicht. Dies ist mir keinesweges zuwider. Mir konnte es keinesweges angenehm sein. Auch nur als eine nachdrückliche Verneinung. Werden Sie hingehen? Keinesweges. Im O. D. gebraucht man dafür keiner Dingen.

Keinmahl, adv. nicht Ein Mahl, nicht ein einziges Mahl; besser, niemahls. Fehlerhaft ist es dafür nie keinmahl, wie Jerem. 2, 3 vorkömmt, zu sagen.

○ **Keinseitig**, adj. u. adv. auf keiner Seite befindlich, es mit keiner Seite, d. h. mit keinem Theile, mit keiner Partei haltend (neutral). „Ein Kunstrichter muß unparteiisch und keinseitig sein.“ Ungen. „Wie bei einer kleinen keinseitigen Macht, an welche größere grenzen.“ C. Davon die Keinseitigkeit (Neutralität).

—Keit, eine Ableitsilbe, durch deren Anhängung Grundwörter aus sehr vielen Beilegungswörtern gebildet werden, den abgezogenen Begriff dieser Wörter, eine Eigenschaft ꝛc. auszudrucken; dann aber auch wieder uneigentlich bei vielen, eine Sache mit oder von einer solchen Eigenschaft zu bezeichnen. Sie hat also dieselbe Bedeutung als die Ableitsilbe —heit, nur ist ihr Gebrauch beschränkter, indem regelmäßig nur von den Beilegungswörtern auf bar, er, ig, lich, und sam Grundwörter damit gebildet werden. Dergleichen sind von Beilegungswörtern auf bar: Brennbarkeit, Dankbarkeit, Ehrbarkeit, Gerichtbarkeit, Kostbarkeit ꝛc. von brennbar ꝛc. — Auf er: Bitterkeit, Düsterkeit, Heiterkeit, Lauterkeit ꝛc. von bitter ꝛc. Von sicher, sauer ꝛc. lautet das Grundwort Sicherheit, Säure ꝛc. — Auf ig: Anständigkeit, Billigkeit, Dürftigkeit, Einigkeit, Fertigkeit ꝛc. von anständig, billig ꝛc. Von vielen Beilegungswörtern auf ig sind diese Ableitungen nicht gewöhnlich, und man hat dafür andere; allein man kann sie auch bilden und gebraucht sie auch, wenn es auf Bestimmtheit ankömmt, und man den abgezogenen Begriff ausdrucken will. So kann man Andächtigkeit, Anmuthigkeit, Eigensinnigkeit, Günstigkeit, Hungerigkeit, Mächtigkeit ꝛc. sagen, wofür man gewöhnlich Andacht, Anmuth, Eigensinn, Gunst, Hunger, Macht ꝛc. gebraucht. So auch Lebendigkeit, Saftigkeit, Zeitigkeit ꝛc. S. 2.—ig. — Auf lich: Ängstlichkeit, Bedenklichkeit, Deutlichkeit, Ehrlichkeit, Freundlichkeit ꝛc. von ängstlich, bedenklich ꝛc. Auch bei diesen werden nicht von allen Grundwörter gebildet, indem man nicht sagt Ehelichkeit, Königlichkeit, Kümmerlichkeit ꝛc. — Auf sam: Arbeitsamkeit, Bedachtsamkeit, Duldsamkeit, Einsamkeit ꝛc. von arbeitsam, bedachtsam ꝛc. — Außer diesen werden aber noch viele Grundwörter mit keit auf eine weniger regelmäßige Art gebildet, besonders von solchen Beilegungswörtern, welche sich auf haft und los endigen, welchen aber vorher die Silbe ig angehängt wird. Bei den Beilegungswörtern auf haft ist dieses ig überflüssige O. D. Verlängerung; in den mit keit davon gebildeten Wörtern aber ist sie nicht überflüssig. Bei den Wörtern auf los ist es vielleicht, wie Ad. nicht unwahrscheinlich vermuthet, aus dem angehängten Wohlklangs-e entstanden, indem man erst Gottlosekeit, Gütekeit ꝛc. für Gottlosigkeit, Gütigkeit ꝛc. sagte. Dergleichen Wörter sind: z. B. Dauerhaftigkeit, Flatterhaftigkeit ꝛc.; Andachtlosigkeit, Bewußtlosigkeit, Dauerlosigkeit ꝛc. S. —haft, und —los. Auf ähnliche Art werden auch noch von andern Beilegungswörtern, welchen man ein ig, das wahrscheinlich aus dem Wohlklangs-e entstanden ist, anhängt, mit der Silbe keit Grundwörter gebildet, z. B. Festigkeit, Feuchtigkeit, Kleinigkeit ꝛc., welche ehemahls vielleicht die Festekeit, Feuchtekeit ꝛc. lauteten, und wofür wir Feste, Feuchte, Kleine ꝛc. noch haben. Wahrscheinlich wird dies durch diejenigen Wörter dieser Art, welche von Beilegungswörtern gebildet werden, die dieses Wohlklangs-e haben; z. B. Behendigkeit, Blödigkeit, Geschwindigkeit, Müdigkeit, Sprödigkeit ꝛc. von behende, blöde ꝛc.; dagegen bei andern z. B. Bosheit, Trägheit, Weisheit ꝛc. dieses e wegfällt und heit angehängt wird. S. —Heit. Dieses —heit wird auch allen auf —el endenden Beilegungswörtern angehängt, wovon nur das hieher gehörende Wort Eitelkeit eine Ausnahme macht.

† **Der Kelber**, des —s, d. Mz. ungew. s. Schierling.

Der Kelch, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Kelchlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Gefäß, besonders zum Trinken, welches entweder die Gestalt einer Walze oder eines umgekehrten, spitzigen, an der Spitze aber abgeschnittenen Kegels hat, und mit einem hohen und breiten Fuße, auf welchem es stehet, versehen ist. Dergleichen gläserner und metallener Gefäße bedient man sich zuweilen beim Trinken; am gewöhnlichsten sind sie aber und zwar von Metall in den Kirchen, wo beim Abendmahle der Wein darin gereicht wird; daher der Wein beim Abendmahle uneigentlich oft selbst unter Kelch verstanden wird. Den Laien den Kelch entziehen. In der Pflanzenlehre wird wegen der Ähnlichkeit derjenige Theil der Pflanzen Kelch genannt, welcher die Blume unten umgiebt, und gewöhnlich aus grünen und lederartigen Blättchen oder Hülsen bestehet (Calyx); der Blumenkelch. Auch führen ebenfalls wegen einer Ähnlichkeit manche Blumen selbst den Namen Kelch, z. B. die Tulpen bei manchen Blumenliebhabern. In der höhern Schreibart sagt man auch bildlich, den Kelch der Leiden oder den Leidenskelch trinken oder leeren, für, die Leiden ertragen, alle Leiden erdulden. Im entgegengesetzten Sinne sagt man, aus dem Becher der Freude ꝛc. trinken, indem man auf solche Weise Kelch und Becher immer unterscheidet und entgegensetzt. „— wenn — er ihr statt des süßen Bechers der Liebe, den bittern Kelch der Leiden hinreichte.“ Göthe. Auch sagt man in dieser Bedeutung bloß, der Kelch: „Zum andern Mahl ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn; so geschehe dein Wille.“ Matth. 26, 42. Auf ähnliche Art ist es auch zu verstehen, wenn in der Bibel vom Kelche des Zornes ꝛc. die Rede ist.

Kelchartig, adj. u. adv. nach Art eines Kelches, einem Kelche ähnlich; auch kelchförmig. Ein kelchartiges Gefäß. In der Pflanzenlehre heißt das Federchen (s. d.) kelchartig (calyculatus s. marginatus), wenn ein häutiger Rand über dem Samen hervorragt.

△ **Kelchbeladen**, adj. u. adv. mit Blumenkelchen, und in weiterer Bedeutung, mit Blumen selbst beladen, d. h. reichlich versehen.

Wählend pflückte sie eine (Hiazinte) und vom bethauten
Veilchenbeet — — —
Einen duftenden Strauß um den kelchbeladenen Stengel. Voß.

○ **Kelchblühend**, adj. u. adv. ein Kunstwort in der Pflanzenlehre, wo man kelchblühende Pflanzen (Calycanthemae) solche nennt, deren Kelch auf dem Fruchtknoten sitzt oder mit verwachsen ist, und die schöne Blumen haben. Willdenow.

○ **Die Kelchblume**, Mz. die —n, eine Blume mit einem Kelche. In der Pflanzenlehre führen diesen Namen solche Pflanzen, die einen Kelch ohne Blumenkrone tragen, in welchem die Staubgefäße fest sitzen (Calyciflorae). Willdenow. Bei Andern ist Kelchblume der Name eines eignen Pflanzengeschlechtes, nämlich eines niedrigen Strauches in Kandien, welcher langgestielte, dunkelpurperfarbige und angenehm riechende kelchartige Blumen treibt (Calycanthus L.). Weil diese Blumen aus vielen lanzenförmigen Blättern bestehen, welche über einander liegen, nach innen zu an Größe zunehmen und unter einander verwachsen zu sein scheinen, so hält man sie für den Kelch und nimmt keine besondere Blumenblätter an; weil jene Blätter aber doch gefärbt sind und die Blumenblätter zugleich vorstellen können, so hat man der Blume und Pflanze den Namen Kelchblume gegeben.

Der Kelchdeckel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Deckel, womit der Kelch beim Abendmahle zugedeckt ist, welcher gewöhnlich das Teller-

chen oder Schüsselchen ist, worauf das geweihte Brot liegt.

Die Kelchfeige, Mz. die —n, der Name einer Art Feigen (Ficus caliculata).

Die Kelchflechte, Mz. die —n, eine Art Flechten an Baumstämmen, besonders Eichenstämmen und auf Felsen, welche eine schöne rothe Farbe giebt (Lichen calicaris).

Kelchförmig, adj. u. adv. die Form, die Gestalt eines Kelches habend. Ein kelchförmiges Trinkgeschirr. In der Pflanzenlehre wird die Hülle kelchförmig (calyciforme) genannt, wenn sie das Ansehen eines Kelches hat.

Das Kelchfutter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein hölzernes, gewöhnlich mit Leder überzogenes Futter, den Kelch, welcher beim Abendmahle gebraucht wird, darin zu verwahren und zu tragen, besonders, wenn er außerhalb der Kirche gebraucht werden soll, z. B. einem Kranken oder Sterbenden das Abendmahl zu reichen.

Das Kelchglas, des —es, Mz. die —gläser, ein großes gläsernes Trinkgeschirr, welches die Gestalt eines Kelches hat, dessen Boden aber gewöhnlich abgerundet ist, ein gläserner Kelch. Auch wol, ein kleineres Weinglas mit rundem Boden und einem hohen Fuße.

Die Kelchheide, Mz. die —n, eine Art Heide (Erica calicina).

Kelchlos, adj. u. adv. keinen Kelch habend, von gewissen Blumen, in der Pflanzenlehre (Flos corollaceus s. aphyllus).

Das Kelchmoos, des —es, Mz. die —e, eine Benennung derjenigen Moosarten, bei welchen der Same in kleinen Kelchen liegt.

Die Kelchrübe, Mz. die —n, eine Art Rüben, Herbstrüben.

Der Kelchschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, ein Geschlecht von Schwämmen, deren Oberfläche, auf welcher keine Befruchtungswerkzeuge sind, ausgehöhlt ist (Peziza L.).

Der Kelchschwingel, des —s, o. Mz. eine Art des Schwingels (Festuca calicina).

Das Kelchtuch, des —es, Mz. die —tücher, ein kleines Tuch, welches über den Kelch beim Abendmahle gedeckt wird.

Die Kelchzaunblume, Mz. die —n, eine Art der Zaunblume, die sich vom Beinbrechgrase schwer unterscheiden läßt, daher sie auch unechtes Beinbrechgras genannt wird (Anthericum caliculatum).

Die Kelle, Mz. die —n. 1) Ein Löffel mit einem langen Stiele und dessen Haupttheil, in welchen man die Flüssigkeit ꝛc. schöpft, rund ist; nach dem Gebrauche, den man davon macht und nach seiner Beschaffenheit, eine Rührkelle, Schaumkelle, Schöpfkelle ꝛc. Auch gebraucht man dafür Löffel. In den Hüttenwerken ist die Kelle ein großer eiserner Löffel, womit das ausgestochene Werk aus dem Stichherde geschöpft und in die Pfannelstücke gegossen wird. In den Kupferhämmern sind Kellen, eiserne mit Lehm beschlagene Gefäße, Kupfer darin zu schmelzen. 2) Ein Werkzeug der Maurer, welches aus einem dreieckigen flachen Bleche mit einer gekrümmten Handhabe besteht, und womit sie den Kalk auffassen, an die Wand werfen und auseinander streichen; die Mauerkelle.

I. Der Keller, des —s, d. Mz. w. d. Ez.; Verkleinungsw. das Kellerchen, O. D. Kellerlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt ein hohler Raum, eine Höhle, in welcher Bedeutung in der Schweiz die Höhlen in den Bergen, worin sich der Kristall findet, Keller genannt werden. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung ist der Keller ein gewöhnlich gemauertes und gewölbtes Behältniß unter der Erde, besonders wie es unter oder bei jedem Hause zu sein pflegt, allerlei Sachen darin frisch und in gutem Zustande zu erhalten. Wein, Bier, Milch, Fleisch, Gemüse ꝛc. im Keller bewahren. Ein Wein-, Bierkeller, Milchkeller ꝛc. In den Städten sind bei den Wein- und Bierkellern unter der Erde oft kleine Zimmer angelegt, in welchen die Wein- und Biergäste Platz nehmen. In oder auf den Keller zu Weine, zu Biere gehen. Der Stadtkeller, Rathskeller, Burgkeller ꝛc. Auch werden solche Gemächer unter der Erde, selbst wenn keine Keller dabei sind und sie nicht zu diesem Behufe, sondern zu Werkstätten für Schlosser ꝛc. dienen, Keller genannt. Davon die Kellerthür, der Kellerschlüssel, die Kellertreppe ꝛc. Im Holsteinischen heißt auch ein ausgemauertes Grab ein Keller.

2. Der Keller, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kellerinn, Mz. die —en, so viel als Kellner. S. d.

3. † Der Keller, s. Kölner.

4. ‡ Der Keller, des —s, d. Mz. ungew. in manchen, besonders N. D. Gegenden, geronnene dicke Milch; aus welchem Worte wahrscheinlich das Wort Gallerte entstanden ist.

Die Kellerassel, s. Assel.

Die Kellerbeere, Mz. die —n, s. Kellerhals 2).

Das Kellerbier, des —es, Mz. die —e, Bier, welches in einem öffentlichen Keller, einem Stadtkeller ꝛc. geschenkt und von da geholt wird; in Gegensatz des Bieres, welches man in Flaschen füllt und im eignen Keller aufbewahret.

Die Kellerbirn, Mz. die —en, eine gewisse Art Birnen, wahrscheinlich, weil sie sich im Keller gut aufbewahren läßt.

1. Die Kellerei, Mz. die —en. 1) Ein großer Wein- oder Bierkeller, besonders an Höfen. 2) An Höfen, die über den Keller und die darin bewahrten Getränke gesetzten Personen, unter welchen der Kellermeister oder Haus- oder Hofkellner der vornehmste ist.

2. † Die Kellerei, Mz. die —en, das Gebiet eines Kellers oder Kölners. S. Kölner.

Der Kellereisel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Assel.

Das Kellerfenster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Fenster, durch welches in einen öffentlichen Keller, der wie ein Wirthshaus besucht wird, das nöthige Licht fällt.

Die Kellerfliege, Mz. die —n, eine Art Fliegen (Musca cellaris). Nemnich.

○ Der Kellerfrost, des —es, o. Mz. Frost, d. h. große Kühle, wie sie Sommers in Kellern zu sein pflegt. J. P. Richter.

Das Kellergeschoß, des —sses, Mz. die —sse, das unter der Erde ganz oder doch größtentheils befindliche Geschoß eines Hauses. In demselben befindet sich gewöhnlich der Keller, zuweilen befindet er sich aber auch noch unter demselben.

Der Kellerhals, des —es, Mz. die —hälse. 1) Der außen am Hause hervorspringende oder in seinem Fortlauf im Innern des Hauses sichtbare gewölbte Eingang in den Keller. 2) Der Name eines in feuchten Wäldern wachsenden Strauches mit glattrandigen, länglichen zugespitzten Blättern und blaßrothen angenehm riechenden Blüten, welche oft schon im März noch vor den Blättern hervorkommen. Blätter und Holz riechen gerieben unangenehm und verursachen gekaut ein starkes Brennen, die Frucht, eine rothe einsamige Beere ist schädlich, die Rinde aber wird zum Blasenziehen und die Wurzel zu Haarseilen gebraucht (Daphne mezereum L.); auch, Seidelbast, Kellerbeere, Kellerkraut, Kellerschall, Pfefferbaum, Bergpfeffer, Wolfsbast, Läusekraut, Nechbeere, Zeiland. Zwei andere Gattungen davon im südlichen Europa sind der lorberartige (Daphne laureola L.) und der wohlriechende Kellerhals (Daphne gnidium L.). 3) Ein Name des Sumpfseidelbastes, eine mit der vorhergehenden nahe verwandte Pflanze; auch, Lederholz, Sumpflederholz, Mäuseholz (Dirca palustris L.).

Der Kellerhof, des —es, Mz. die —höfe, s. Kölnhof.

○ Die Kellerhöhle, Mz. die —n, eine dunkele feuchte Höhle, die einem Keller gleicht, auch wol anstatt eines Kellers dient. J. P. Richter.

Der Kellerknecht, des —es, Mz. die —e, ein geringer Diener in einem Bier- oder Weinkeller, welcher zu niedrigen Arbeiten gebraucht wird.

Das Kellerkraut, des —es, d. Mz. ungew. s. Kellerhals.

† Die Kellerlaus, Mz. die —läuse, s. Assel.

Das Kellerlehen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Lehen, sofern es in einem Genusse aus dem herrschaftlichen Keller besteht.

Die Kellerleiter, Mz. die —n, so viel als Schrotleiter.

Das Kellerloch, des —es, Mz. die —löcher, Löcher oder Öffnungen

oberwärts im Keller, durch welche frische Luft hineindringt und das Tageslicht hineinfällt.

Die Kellerluft, o. Mz. die Luft, wie sie in Kellern beschaffen zu sein pflegt, kühl und oft dumpfig.

Die Kellermagd, Mz. die —mägde, eine Magd, welche bei einem großen Bier- oder Weinkeller gehalten wird, zum Zapfen, Einfüllen, zum Reinigen der Fässer ꝛc.

Der Kellermeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der erste Vorgesetzte eines großen, besonders herrschaftlichen Kellers, welcher sowol die Anschaffung der Getränke besorgt, als auch über die Erhaltung und den Verbrauch derselben die Aufsicht hat; auch, der Haus- oder Hofkellner, von welchem er aber an manchen Höfen noch unterschieden wird. Seine Gattinn, die Kellermeisterinn.

I. ✱ Kellern, v. trs. in den Keller schaffen. Den Wein kellern. Schatz Niederd. Sprachen. R. Das Kellern. Die Kellerung. Gewöhnlicher sagt man dafür einkellern.

2. † Kellern, v. ntr. mit sein, im N. D. von der Milch, gerinnen. Das Kellern. S. 4. Keller.

Der Kellerraum, des —es, Mz. die —räume, der Raum in einem Keller; besonders derjenige Raum oder Theil desselben in einem Keller, welcher einem Miethsmanne eingeräumet wird, wenn man ihm keinen eigenen Keller vermiethen kann. Eine Wohnung nebst Kammer, Küche und Kellerraum.

Das Kellerrecht, des —es, Mz. die —e. 1) Die Gerechtsamen und Freiheiten eines fürstlichen oder öffentlichen Kellers. 2) Dasjenige, was in Ansehung der Gäste und Fremden in einem herrschaftlichen Weinkeller herkömmlich ist; z. B. der sogenannte Willkommen.

† Die Kellerschabe, Mz. die —n, s. Assel.

Die Kellerspinne, Mz. die —n, eine Art Spinnen mit rauchen Füßen, welche sich besonders in Kellern und altem Gemäuer aufhalten.

Der Kellerwirth, des —es, Mz. die —e; die Kellerwirthinn, Mz. die —en, der Wirth, die Wirthinn in einem Bier- oder Weinkeller.

Der Kellerwurm, des —es, Mz. die —würmer. 1) S. Assel. 2) Eine Art kleiner Flügelschnecken in Ostindien (Strombus oniscus). 3) Eine Art noch wenig bekannter Porzellanschnecken; auch, die Assel (Cypraea staphylaea L.).

Die Kellerwurz, d. Mz. ungew. ein Name der weißen Seeblume, Wasserlilie (Nymphaea alba L.).

Der Kellner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kellnerinn, Mz. die —en, eine Person, welche einem Wein- oder Bierkeller, sowol in Wein-, Bier- und Gasthäusern, als auch an Höfen vorgesetzt ist; auch, besonders im O. D. der Keller, die Kellerinn. In großen Kellern, besonders an Höfen wird er Kellermeister genannt, wo er dann zuweilen noch einen oder mehrere Kellner unter sich hat. In weiterer Bedeutung überhaupt, eine Person, welche das Getränk besorgt und aus dem Keller holet.

Nun steigt nicht mehr mit Krügen
Die Kellnerinn heiter hinein. Göthe.

Der Kellnhof, s. Kölnhof.

Die Kellschlacke, Mz. die —n, im Hüttenbaue, Schlacken, welche zur Räumung des Ofens ausgekellt werden, nachdem man den Zink herausgenommen hat, welche noch Körner bei sich haben.

Die Kelter, Mz. die —n, eigentlich derjenige Ort, an welchem man die reifen Weintrauben mit den Füßen tritt und den Saft dadurch auspreßt. Dann, die Weinpresse, vermittelst welcher man anstatt des Tretens den Saft aus den Trauben preßt, und das Gebäude, worin sie sich befindet. Die Trauben auf die Kelter bringen. Im O. D. sagt man dafür Trotte. Weintrotte, Torkel, von treten.

Der Kelterbann, des —es, d. Mz. ungew. s. Keltersatz.

Der Kelterbaum, des —es, Mz. die —bäume, der starke Baum an einer Kelter oder Weinpresse, mit welchem die Schraube derselben angezogen wird; der Preßbaum, im O. D. der Trottbaum, Torkelbaum.

Der Kelterer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, welcher keltert, sowol der die Weintrauben mit den Füßen zertritt, der Keltertreter; als auch, der vermittelst einer Presse den Saft aus den Trauben drückt; der Kelterknecht, Trottknecht.

○ Der Keltergesang, des —es, Mz. die —gesänge, ein beim Keltern des Weines von den Kelterern anzustimmender oder angestimmter Gesang, oder auch, ein Gesang, in welchem das Keltern besungen wird; das Kelterlied (Epilene).

— du hobst bald
Keltergesang an. Voß.

Das Kelterhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Haus, worin sich eine Kelter befindet, worin Wein gekeltert wird; auch nur, die Kelter.

Der Kelterherr, des —en, Mz. die —en, der Eigenthumsherr einer Kelter, besonders einer Bann- und Zwangkelter.

Der Kelterkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der große starke Kasten in einer Kelter, worein die Trauben geschüttet werden; die Trotte, im Österreichischen das Kar.

Der Kelterknecht, des —es, Mz. die —e, s. Kelterer.

○ Das Kelterlied, des —es, Mz die —er, s. Keltergesang.

Der Keltermeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Vorgesetzte einer Kelter; im O. D. der Trottmeister, Torkelmeister.

Keltern, v. trs. eigentlich, mit den Füßen zertreten, von den Weintrauben, um dadurch den Saft aus denselben zu bringen. Dann, vermittelst einer Presse des Saftes berauben; im O. D. trotten, torkeln, mosteln. Den Wein keltern. Zuweilen auch ⚠ in weiterer Bedeutung für zertreten überhaupt, zernichten.

— ich hab' in meinem Zorn sie gekeltert,
Sie zertreten in meinem Grimm. — Klopstock.

Das Keltern. Die Kelterung.

Die Kelterordnung, Mz. die —en, eine obrigkeitliche Verordnung, welche bestimmt, wie es mit dem Keltern gehalten werden soll.

Das Kelterrecht, des —es, d. Mz. ungew. 1) Das Recht, eine Kelter sowol für sich, als auch für Andere zu halten. 2) Dasjenige Geld, welches dem Kelterherren für den Gebrauch seiner Kelter bezahlt wird; der Kelterzins.

† Der Keltersatz, des —es, d. Mz. ungew. in manchen Gegenden, das Recht, eine Bannkelter halten zu dürfen, in welcher Andere ihren Wein keltern müssen; der Kelterbann. Dann auch, der Bezirk, über welchen sich dieses Recht erstreckt.

Der Kelterschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Schreiber bei einer öffentlichen Kelter.

Der Keltertreter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kelterer.

Der Kelterwein, des —es, Mz. die —e, derjenige Wein, welcher dem Kelterherren für den Gebrauch seiner Kelter gegeben wird.

† Die Kemnate, Mz. die —n, ein steinernes Gebäude, besonders ein steinernes Wohngebäude. In alten Urkunden bedeutet es bald ein Vorrathshaus für Getreide, bald einen Gerichtssaal und ein Gericht selbst. In Schwaben gebraucht man es auch gleichbedeutend mit Schorstein. Im Hennebergschen lautet es Kemmate und Kemmete.

Der Kempe, s. Kämpe.

Kennbar, —er, —ste, was zu kennen ist, was erkannt, und besonders, was leicht erkannt werden kann. Ein kennbares Zeichen, woran man eine Sache leicht erkennen kann. Daran ist er kennbar. „Ihre Verdienste der Nachwelt kennbar zu machen.“ Rabener. Davon die Kennbarkeit.

Kennen, v. unregelm. in der unl. verg. Z. ich kannte ꝛc.; geb. Form, ich kennete; Mittelw. d. verg. Z. gekannt. I) ntr. mit haben und der Fügung eines trs. 1) Eine deutliche Vorstellung vermittelst der Sinne von einer Sache haben, sie nach ihren besondern Merkmahlen und Eigenschaften von andern unterscheiden können, wobei jedoch mehrere Stufen oder Grade Statt finden. In der weitesten Bedeu-

tung sagt man schon von einer Sache, man kenne sie, wenn man auch nur den Namen derselben weiß, von ihr gehört hat ꝛc., welche geringe Kenntniß man dann durch Beisätze bezeichnet. Eine Sache nur dem Namen nach kennen. Eine Sache sehr wenig, nicht genau ꝛc. kennen. In engerer Bedeutung wird kennen nur von Dingen gebraucht, die wir durch die eignen Sinne schon von andern Dingen unterscheiden gelernt, die wir erfahren und mit welchen wir schon zu thun gehabt haben, wo aber ebenfalls mehrere Grade Statt finden. Ich kenne ihn nur von Angesicht, von Person, von Ansehen, ich weiß nur wie er aussieht und wodurch sich seine Gestalt von Andern unterscheidet. Als er mir näher kam, fand ich, daß ich ihn sehr wohl kannte, ob ich ihn gleich in der Ferne nicht erkannte. Ein Kind kennet die Buchstaben, wenn es die Namen derselben weiß, sie aussprechen und von einander unterscheiden kann. Eben so kennt man die Karten, wenn man ihren Namen, ihre Geltung, ihren Gebrauch weiß. Ein Land kennen, seinen Namen, seine Lage, Größe, natürliche Beschaffenheit ꝛc. Ein Hund kennet seinen Herrn. Ein Buch kennen, sowol dasselbe äußerlich von andern zu unterscheiden, den Titel desselben, den Verfasser ꝛc. wissen, als auch, wissen was und wie dies in demselben abgehandelt ist. Einen Menschen kennen, sowol seinem Äußern nach, als auch, seinen Eigenschaften, seinem Innern nach, wovon man erst durch Umgang und Beobachtung Erfahrungen macht. Im letzten Falle kennt man ihn mehr oder weniger genau, und man lernt ihn kennen, wenn man mit ihm umgehet und ihn handeln sieht; man kennt ihn dagegen nicht, wenn man nichts Näheres durch eigene Erfahrung von ihm weiß. So weit ich ihn kenne, ist er ein ordentlicher, geschickter und ehrlicher Mensch. X Wer ihn kennet, der kauft ihn nicht. „Lernen Sie nur die Liebe erst kennen.“ Gellert. Gott kennen, vernünftige und so viel als für Menschen möglich ist, deutliche Begriffe und Vorstellungen von dem göttlichen Wesen und dessen Eigenschaften haben.

Zwar dich darf kein Sterblicher erblicken,
Wie du bist, wie dich der Himmel kennt. W. A. Schlegel.

So sagt man auch von Gott, er kennet die Herzen der Menschen, d. h. ihre Gesinnungen, Gedanken, Begierden ꝛc. „Der Herr kennet die Seinen.“ 2 Timoth. 2, 19. In der Bibel wird es auf eine ungewöhnliche Art auch mit dem zweiten Falle gefügt. „Ich kenne des Menschen nicht.“ Matth. 26, 72. 74. Sich selbst kennen, von seinen Geistes- und Körperkräften, besonders von dem Zustande seines Begehrungs- und Willensvermögens, in Ansehung der Kraft oder Schwäche desselben eine richtige Vorstellung haben. Sich selbst kennen lernen, ist die schwerste Kunst. Sich vor Stolz nicht mehr kennen, uneigentlich, in so hohem Grade stolz sein, daß man nicht mehr daran denkt, wer man ist, oder in Ansehung seiner Verhältnisse mit Andern gewesen ist. In noch engerer Bedeutung heißt kennen, mit Einfluß auf den Willen kennen. Der Verwegene kennet keine Gefahr, läßt sich durch keine Gefahr abschrecken. Er kennet kein anderes Glück ꝛc., er hält nichts Anderes für ein Glück und strebt daher nach keinem andern. 2) ✱✱ überhaupt, durch die Sinne empfinden, von allen Sinnen gebraucht. II) trs. 1) Für erkennen. Einen an der Stimme kennen. X Man kennt den Vogel an den Federn; sowol eigentlich, als auch uneigentlich, von Menschen, an dem äußern Betragen, an seinem Handeln, seiner innern Beschaffenheit, seinen Werth oder Unwerth erkennen; gewöhnlich im nachtheiligen Sinne. „Ehe denn einer den Andern kennen möchte.“ Ruth 3, 14. S. Erkennen. 2). ✱✱ Veraltete Bedeutungen sind: untersuchen, lernen, lehren, zuschreiben oder beilegen, bekennen, anklagen ꝛc. — Das Kennen. Die Kennung. S. d.

Der Kenner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kennerinn, Mz. die —en, eine Person, welche etwas kennet, besonders, welche etwas seinem Wesen, seinen Eigenschaften und seinem Werthe nach kennt und welche beurtheilen kann, ob etwas dasjenige und in dem Grade sei, was es und in welchem Grade es dasselbe sein soll. Ein Kenner des Weines, der Pferde ꝛc. „Von diesen Arten von Schönheiten ist er eben nicht der feinste Kenner.“ Sonnenfels.

Die Kennerinn der Fehler und der Sünden. Hagedorn.

Ich bin nicht genug Kenner, um davon urtheilen zu können. Besonders in den Künsten und Wissenschaften. Ein Kenner von Gemählden, von alten Münzen, von Inschriften ꝛc. Ein Münzkenner, Bücherkenner, Kräuterkenner ꝛc.

○ **Der Kennerblick**, des —es, Mz. die —e, der Blick eines Kenners, die Beobachtung, der Scharfsinn eines Kenners. Diese Unvollkommenheiten entgingen seinem Kennerblicke nicht. „— wird selbst — den gefährlichen Kennerblicken eifersüchtiger Nebenbuhlerinnen ausgesetzt sein.“ Böttiger.

○ X **Die Kennerei**, d. Mz. ungew. das Wissen, die Wissenschaft eines Kenners, besonders in den schönen Künsten und Wissenschaften; im verächtlichen Sinne, das Wissen und Beurtheilen eines eingebildeten oder angeblichen Kenners. „Auch wird auf diesem Landtage der große Unterschied, der zwischen Geschmack und Kennerei ist, festgesetzt werden.“ Klopstock. (R.)

◎ X **Der Kennerling**, des —es, Mz. die —e, ein angeblicher, eingebildeter Kenner. „Diese Kennerlinge, die Allkenner zu sein sich dünken.“ C.

○ **Die Kennermiene**, Mz. die —n, die Miene eines Kenners, besonders der äußere Schein, durch welchen sich jemand das Ansehen eines Kenners zu geben sucht. „Dort übernahm sie (die Vorrathskammer) der Hamstre; Verwahrung und Anwendung mit großen Kennermienen besorgend.“ Benzel-Sternau.

○ **Die Kennerschaft**, o. Mz. die Eigenschaft, das Wissen, die Beurtheilungskraft eines Kenners, besonders in den Künsten und Wissenschaften. „Erworbene Kennerschaft.“ Wieland. (R.). „— die von Witz und Kennerschaft lebten.“ Derf. (R.).

Kenntlich, —er, —ste, adj. u. adv. was gekannt oder erkannt, d. h. von andern Dingen seiner Art unterschieden, oder auch in Ansehung seiner Beschaffenheiten nach äußern Merkmahlen beurtheilt werden kann. Eine Narbe im Gesichte und der Mangel des einen Auges machen ihn sehr kenntlich. Die Schrift ist nicht mehr kenntlich, sie ist verblichen, verwischt, verwittert, man kann nicht mehr beurtheilen von welcher Art sie war und wie die Buchstaben und Worte hießen. „Ihre Bilder dazu sind kenntlich aus den Gewohnheiten und abergläubischen Meinungen selber Zeiten entnommen.“ Michaeler. (R.). Davon die Kenntlichkeit.

Die Kenntniß, Mz. die —sse. 1) Die deutliche Vorstellung, welche man von einer Sache hat. Kenntniß von einer Sache haben. Davon hat er nicht die geringste Kenntniß. Für Kenntniß Gottes, was Opiz gebraucht, ist Erkenntniß Gottes üblicher. In weiterer Bedeutung auch nur, das Bekanntsein, das Wissen einer Sache. Eine Sache zur Kenntniß (Cognition) der Gerichtsstelle bringen. 2) Der Inbegriff aller deutlichen Vorstellungen, welche man hat, oder in engerer Bedeutung, aller deutlichen Vorstellungen, welche man in einer besondern Wissenschaft, Kunst ꝛc. hat. Von aller Kenntniß entblößt sein. Viele Kenntnisse besitzen. Seine Kenntnisse ausbreiten, vermehren. Er hat sich in der Heilkunde ausgebreitete Kenntnisse erworben. Seine Kenntnisse anwenden, benützen. „In der Kenntniß“ (in der Theorie). Baumgarten; in Gegensatz der Anwendung oder Ausübung (der Praxis).

Kenntnißarm, adj. u. adv. arm an Kenntnissen, ohne viele Kenntnisse.

○ **Kenntnißbegierig**, —er, —ste, adj. u. adv. begierig nach Kenntnissen, begierig sich Kenntnisse zu erwerben.

— ein kenntnißbegieriger Jüngling. Klopstock.

○ **Kenntnißlos**, —er, —este, adj. u. adv. ohne Kenntniß, keine Kenntniß habend, unwissend. „Heere ohne Geist, Anführer — flohen kenntnißlos vor den lärmenden Angriffen eines dummtrotzigen in sich selbst verächtlichen Feindes.“ Meyer.

○ **Kenntnißreich**, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Kenntnissen. „Ein kenntnißreicher Schulmann.“ Jen. Lit. Zeitung. (R.).

Die Kennung, Mz. die —en. 1) Der Zustand, da man kennet, in den Zusammensetzungen Erkennung ꝛc. 2) Ein Ding woran man etwas erkennet. (1) ✕ Eine Benennung der schwarzen Flecken in den Höhlen der Zähne der Pferde, woran man ihr Alter erkennen kann; der Kern, die Bohne. (2) In der Schifffahrt versteht man unter Kennung des Landes, oder Landkennung alle Kennzeichen, woraus der Schiffer den Ort, wo er sich befindet, beurtheilet; in Gegensatz der See- oder Grundkennung.

Das Kennzeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zeichen, woran man etwas kennet oder erkennet, d. h. von andern Dingen seiner Art unterscheidet. Sich Kennzeichen an einer Sache merken. Dies ist ein sicheres Kennzeichen. S. Merkmahl.

○ **Kennzeichnen**, v. trs. mit Kennzeichen versehen, die Kennzeichen angeben (characterisiren). „Ein Fall für alle Verhältnisse kennzeichnete wol gar keins.“ R. Das Kennzeichnen. Die Kennzeichnung.

Die Kennziffer, Mz. die —n, in der höhern Rechenkunst, diejenige Ziffer, welche eine ganze Zahl bedeutet, und woran man diese erkennt (Characteristik).

Der Kennzug, des —es, Mz. die —züge, ein Zug, woran man etwas erkennt, ein Zug, welcher ein gutes Kennzeichen abgiebt. Schwan.

† **Der Kenster**, des —s, d. Mz. ungew. ein Name der Mistel (Viscum album L.); auch Kinster.

† **Kentern**, v. trs. im N. D. für umwenden, kanten. S. Kanten.

† **Der Kenterhaken**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Kanthaken. S. d.

Der Keper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. diejenige Art zu weben, wo sich die Fäden des Einschlages mit denen der Kette oder des Aufzuges nicht in rechten Winkeln, sondern schräg durchkreuzen; auch, gezogene Arbeit. Ein Zeug, welcher einen Keper hat.

Kepern, v. trs. auf solche Art weben, daß die Fäden des Einschlages die der Kette oder des Aufzuges nicht in rechten Winkeln, sondern in schräger Richtung durchkreuzen. Gekeperte Zeuge. Gekeperter Flanell, Atlas, Sammt ꝛc. Das Kepern. Die Keperung.

Der Kerb, s. Kerbe.

Das Kerbbeil, des —es, Mz. die —e, auf den Schiffen, ein kleines Beil um Taue damit zu kappen.

Die Kerbe, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Kerbchen, O. D. Kerblein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine unten sich verengende und in einen scharfen Winkel ausgehende Vertiefung in einem Körper, besonders wenn sie sich in die Länge erstreckt. Eine Kerbe in etwas machen, schneiden, feilen ꝛc. Die Kerbe am hintern Ende eines Pfeiles, in welche die Sehne des Bogens paßt. In die Kerbe pfropfen, bei den Gärtnern, das Pfropfreis in eine Kerbe am Stamme befestigen. Dies Wort lautet auch, der Kerb, des —es, Mz. die —e, im O. D. der Kerben, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Der Kerb gebraucht man gewöhnlich von einem kleinen Einschnitte in einen Körper, z. B. in ein Kerbholz ꝛc. der oben in Vergleich mit seiner Tiefe breit und der überhaupt kurz ist; die Kerbe aber mehr von einer Vertiefung, welche in Vergleich mit der Tiefe oben eng und überhaupt lang ist. 2) ✝ S. Kerber 2).

Der Kerbel, des —s, d. Mz. ungew. ein Pflanzengeschlecht mit gekerbten Blättern, wovon zwei Gattungen in den Gärten gezogen werden, der Gartenkerbel (Scandix cerefolium L.) mit gefiederten Blättern, deren Blättchen tief eingeschnitten eirund, lanzenförmig sind und mit weißen, in Schirmen stehenden Blumen. Der Spanische Kerbel oder Anisкerbel (Scandix odorata L.) hat etwas größer dreifach gefiederte Blätter, deren Blättchen lanzenförmig und in fein gezähnte Einschnitte zertheilt sind, er riecht angenehmer und gewürzhafter als der gemeine Kerbel und wird vorzüglich zu Suppen und Salat gebraucht.

† **Der Kerbelkern**, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des wilden Kälberkropfes (Chaerophyllum sylvestre L.).

Der Kerbelkohl, des —es, d. Mz. ungew. Kohl mit gekerbten Blättern, dergleichen der grüne Kohl ist; auch, krauser Kohl, im N. D. Karvel.

Das Kerbelkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Gartenkerbels, wie auch des wilden Kerbels oder Kälberkropfes (Chaerophyllum sylvestre L.).

Kerben, v. trs. einen Kerb, Kerbe, eine Kerbe, Kerben machen; besonders, mit Kerben versehen. Ein gekerbter Rand. In der Pflanzenlehre heißt ein Blatt gekerbt (crenatum), dessen Rand mit Zähnen, die sehr klein und rund sind, und zugleich eine senkrechte Stellung haben, besetzt ist. Ehemahls bedeutete kerben überhaupt schneiden. Das Kerben. Die Kerbung.

Die Kerbenfügung, Mz die —en, bei den Tischlern, eine Art von Zusammenfügung zweier Bretter, wodurch ein an einem Rande dünner gemachtes Brett in die Kerbe oder in den Schlitz eines andern gefugt wird; auch, die Schlitzenvereinigung.

Das Kerbenmaul, des —es, Mz. die —mäuler, eine Art Seehase, deren Lippe in einem ausgespannten, gefalteten und am Rande gekerbten Häutchen bestehet (Tethys fimbria L.).

Die Kerbenmuschel, Mz die —n, eine Art Miesmuscheln, deren Schalen am Rande eingekerbt und am Bauche eckig sind (Mytilus exustus L.).

Der Kerber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der kerbt, Kerbe oder Kerben macht. 2) † ✕ Ein Spielmann, von Kerbe, d. h. Kirmeß, eigentlich Kerbengeiger.

Das Kerbholz, des —es, Mz. die —hölzer, ein schmales, dünnes Holz, oder ein Stab, worein Kerbe als Zeichen, etwas nach der Menge derselben zu berechnen, geschnitten werden; der Kerbstock. Dergleichen Kerbhölzer sind besonders auf dem Lande mit den Fröhnern, Dreschern ꝛc., wie auch bei den Müllern, im Bergbaue ꝛc. gewöhnlich, wo beide Theile ein solches mit dem andern genau zusammenpassendes Holz haben, welches bei jedesmahliger Ankerbung mit dem andern zusammengelegt wird, um auf beide die Kerbe oder die Kerben zugleich zu schneiden, so daß die Zahl derselben übereinstimmen muß und kein Irrthum oder Betrug vorgehen kann. Etwas auf das Kerbholz schneiden, etwas auf solche Art anmerken; wie auch uneigentlich, sich etwas merken. Bei den Leinwebern sind die Kerbhölzer zwei mit starken Kerben der Länge nach versehene Hölzer, welche über den Schäften des Leinwebestuhles an einen Stab befestiget sind. In die Kerben dieser Hölzer, welche dazu dienen, die Schäfte höher oder niedriger zu hängen, werden die Kloben der Schäfte mit einer Schnurschleife gehängt. Im Bergbaue sind die Kerbhölzer kleine Stückchen Holz, etwa ein bis anderthalb Zoll lang und gegen einen Zoll breit, worauf des Bergmeisters Name, auch wol Schlägel und Eisen eingebrannt ist. Man hat deren weiße und schwarze. Schickt der Bergmeister einem Bergmanne ein weißes Kerbholz, so ist dies eine Vorladung und der Bergmann muß vor dem Bergmeister erscheinen. Schickt oder giebt er ihm ein schwarzes, so ist es ein Verhaftsbefehl und der Bergmann muß ins Gefängniß gehen. An manchen Orten wird ein Kerbholz Rabisch genannt.

Kerbig, adj. u. adv. Kerben habend.

◎ **Der Kerbling**, des —es, Mz. die —e, s. Kerbthier und Zieser.

Der Kerbstock, des —es, Mz. die —stöcke, s Kerbholz.

◎ **Das Kerbthier**, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Kerbthierchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung derjenigen zahlreichen Thiere, mit sechs und mehrern Füßen, welche sich durch einen oder mehrere Kerbe oder tiefe Einschnitte hinter dem Kopfe oder dem Bruststücke auszeichnen, an welcher Stelle der eigentliche Leib, der Hinterleib mit dem Vorderleibe nur durch ein dünnes Glied zusammenhängt. Dergleichen Thiere sind besonders die Bienen, Wespen, Schmetterlinge, Käfer ꝛc. Dies von C. ge-

bildete Wort ist für das Lateinische Insect, das diese Thiere von demselben Umstande benennet, brauchbar und kann neben dem guten alten Deutschen Worte Zifer gebraucht werden, welches jedoch von größerem Umfange ist und alle Thiere mit sechs oder mehrern Füßen, mit weißem Safte anstatt des Blutes und Luftlöchern an den Seiten bezeichnet, also auch da, z. B. von den Raupen, gebraucht werden kann, wo Kerbthier unpaßlich ist. Auch, der Kerbling. „Jedes Ding und Wesen vom Elefanten bis zum kleinsten Kerbthierchen herab.“ C. „— geheftet auf die Scholle, wie das Kerbthier auf das Blatt, sieht er (der Mensch) noch nicht, daß jeder Erdenkrieg ein Bürgerkrieg ist.“ J. P. Richter.

⊙ **Der Kerbthierkenner**, ıc. ſ. Zieferkenner ıc. und Kerbthier.

Das Kerbweh, des —es, d. Mz. ungew. ein krankhafter Zufall des Rindviehes an den Füßen, da die Kerbe oder der Spalt in der Klaue eine Geschwulst bekömmt und wund wird.

Kerbzähnig, adj. u. adv. gekerbte Zähne oder Zähne mit Kerben habend. In der Pflanzenlehre, ein kerbzähniges Blatt (folium dentato-crenatum), dessen Zähne am breiten Ende noch kleinere abgerundete Zähne haben.

Der Kerbzettel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine ehemahls gewöhnliche Art von Urkunden, da man zwei gleichlautende Urkunden auf einander legte und beide zugleich mit einerlei Kerben versah, um in streitigen Fällen durch das genaue Zusammenpassen derselben ihre Echtheit zu beweisen. Oft wurde auch eine einzige Urkunde in mehrere Theile geschnitten und gekerbt (Chartae dentatae, Dentaturae).

Der Kerker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gefängniß, der enge Raum, in welchen ein Gefangener eingesperrt wird; besonders ein öffentliches Gefängniß für Verbrecher. Man verbindet damit den Begriff, daß dieser Raum schauderhaft, finster, unreinlich ıc. ist, da hingegen ein Gefängniß das Gegentheil davon sein kann. Ein unterirdischer Kerker. „Diesen setzet in den Kerker und speiset ihn mit Brot und Wasser des Trübsals.“ 1 Kön. 22, 27. Der Begriff des Engen und Angstvollen herrscht auch in dem uneigentlichen Gebrauch, nach welchem man den Körper den Kerker der Seele nennt.

Das Kerkerfieber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art des Faulfiebers, welche sich besonders in Kerkern, bei der eingeschlossenen Luft in demselben, erzeugt.

○ **Die Kerkerhaft**, o. Mz. die Haft, Gefangenschaft in einem Kerker.

Gefangen — — in enger Kerkerhaft. Schiller.

Der Kerkermeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez.; die Kerkermeisterinn, Mz. die —en, der Vorgesetzte eines Kerkers, der Aufseher über die Gefangenen in einem Kerker.

○ **Kerkern**, v. trs. in einen Kerker schließen; eigentlich und uneigentlich.

Du kerkerst den Geist in ein tönend Wort,
Doch der Freie wandelt im Sturme fort. Schiller.

S. Einkerkern. Das Kerkern. Die Kerkerung.

○ **Die Kerkerschmach**, o. Mz. die Schmach der Gefangenschaft, welche eine eingekerkerte Person erleidet.

Gebrochen ist in langer Kerkerschmach
Der edle Muth — Schiller.

Der Kerkerthurm, des —es, Mz. die —thürme, ein Thurm, in welchem sich Kerker befinden, oder ein Thurm, welcher zum Kerker dient.

○ **Der Kerkner**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Kerkermeister.

Da schall des Kerkners grause Stimme mir. Deutsch. Merk.

Der Kerl, des —s, Mz. im O. D. die Kerle, im N. D. Kerls; Verkleinungsw. das Kerlchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eigentlich überhaupt eine männliche Person, besonders ein starker, tapferer Mann, wie auch ein Ehemann. In dieser weitern und guten Bedeutung ist es veraltet und man gebraucht es nur noch im gemeinen Leben und in der leichten Schreibart, eine männliche Person, meist geringen Standes und im verächtlichen Sinne zu bezeichnen. Ein junger starker Kerl. Ein alter Kerl, wie er ist, sollte daran nicht mehr denken. Ein liederlicher Kerl. „Ihr werdet samt eurem Kerl das Brot noch vor den Thüren suchen müssen.“ Gellert. „Zwei himmellange Kerls.“ C. Wagner. Doch wird es auch ohne jenen verächtlichen Nebenbegriff gebraucht. Sich einen Kerl halten, einen Diener, Aufwärter. Ein braver, ehrlicher Kerl.

So bald die Kerls wie Wilde leben. Göthe.

Im Osnabrückschen versteht man unter Kerl auch einen Verschnittenen, Kapaun. über das in der Mehrzahl, besonders von den N. D. angehängte s vergleiche man das Wort Flegel.

Der Kermes, o. Umend. u. Mz. der Name einer Art schwarzrother oder bläulicher Schildläuse, welche auf einer Art Eichen in Spanien, Portugal und Frankreich die Kermeseiche oder Stecheiche und Kermesbaum (Quercus coccifera L.) heißt, aber mehr einem niedrigen Strauche als einem Baume gleicht, lebt, und welche, mit Essig besprengt und getödtet, dann an der Luft getrocknet, eine schöne rothe Farbe, den Kermesscharlach giebt, die aber weniger lebhaft und feurig ist, als die von der Scharlachlaus gewonnene Farbe (Coccus ilicis L.); Kermeswurm. Von der Ähnlichkeit, welche diese Thiere, wenn sie ihr völliges Wachsthum erreicht haben, mit einer Beere haben, führen sie im gemeinen Leben den Namen Kermesbeeren und Scharlachbeeren. Polnischen Kermes nennt man nach A. d. diejenigen Schildläuse dieser Art, welche von den Wurzeln des sogenannten Knauels (Scleranthus perennis L.) gesammelt werden. Uneigentlich führt wegen der ähnlichen Farbe ein Erzeugniß der Scheidekunst, das Karthäuserpulver (ſ. d.) den Namen mineralischer Kermes.

Der Kermesbaum, des —es, Mz. die —bäume, oder die Kermeseiche, Mz. die —n, ſ. Kermes.

Die Kermesbeere, Mz. die —n. 1) Die einen scharlachrothen Saft enthaltende Beere eines Amerikanischen Gewächses, und dieses Gewächs selbst; auch Amerikanische Scharlachbeere, Amerikanischer Nachtschatten (Phytolacca decandra L.). 2) S. Kermes.

Die Kermeseiche, der Kermesscharlach, ſ. Kermes.

Der Kermeswurm, des —es, Mz die —würmer, ſ. Kermes.

I. **Der Kern**, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Kernchen, O. D. Kernlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wort, womit man sowol eine Höhlung, als auch und gewöhnlich einen Körper, durch welchen in den meisten Fällen jene Höhlung hervorgebracht wird, bezeichnet. 1) In der Bedeutung einer Höhlung kömmt es nur noch in einigen Fällen vor. In der Geschützkunst versteht man darunter den innern hohlen Raum von der Mündung der Kanone bis an den Boden; sonst die Seele. S. Kerngeschütz, Kernrecht, Kernstange. An den Pferden ist der Kern so viel als Kennung. S. d. 2) (1). Dann auch, eine Furche am Gaumen der Pferde. Im N. D. heißt selbst in weiterer Bedeutung ein Einschnitt, welchen man sonst Kerbe nennt, ein Kern. 2) Ein Körper, welcher eine Höhlung verursacht oder auch ausfüllt. So heißt bei den Gießern derjenige Theil der Form, welcher dem zu gießenden hohlen Körper die Höhlung geben soll, der Kern; zum Unterschiede von dem andern Theile, welcher diesem antwortet, und dem zu gießenden Körper die äußere gewölbte Gestalt giebt, dem Mantel. Auf ähnliche Art wird eine Platte im Gießwerkzeuge der Schriftgießer, an welche der Buchstabe zu liegen kömmt, und bei den Schlossern ein Eisen, die Gesenke damit zu machen, der Kern genannt. Bei den Gewächsen heißen die Samen sowol in ihrer Hülse oder Schale, als auch außer derselben Kerne, in welcher Bedeutung die O. D. das Getreide überhaupt Kern nennen. Auch die Samen der Sonnenblumen werden Kerne genannt. Vorzüglich aber führen diesen Namen bei den Obstarten, die in eigenen von dem Fleische der Frucht umgebenen Höhlen liegenden Körper, welche der Same derselben sind oder ihn enthalten, Samenkerne. Die Kerne der Äpfel, Birnen, Mispeln, Weinbeeren ıc. Auch, wenn diese Samenkerne noch in einer eignen harten steinichten Schale eingeschlossen sind, heißen sie sowol mit dieser Schale als auch und gewöhnlicher ohne dieselbe

Kerne, z. B. die Kerne der Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche ꝛc. oder Kirschkerne, Pflaumenkerne, Pfirsichkerne ꝛc; bestimmter aber in und mit den harten Schalen Steine, als Kirschsteine, Pflaumensteine ꝛc. Bei manchen Gewächsen ist der in einer harten Schale eingeschlossene innere Kern die genießbare Frucht selbst, wie bei den Mandeln, Nüssen ꝛc. der Mandelkern, Nußkern ꝛc. An den Pfeifen heißt dasjenige Stück, welches dasjenige Ende derselben, worein geblasen wird, oder worein der Wind fährt bis auf eine schmale Öffnung ausfüllt, ebenfalls der Kern. In weiterer Bedeutung ist er das Innerste eines Körpers, vorzüglich wenn es aus derbern und festern Theilen besteht. Der Kern des Holzes, das innere Holz des Stammes und der Äste von dichterem und festerem Gewebe; zum Unterschiede vom Splinte. Der Kern der Salat- und Kohlhäupter, der Artischoken ꝛc. der inwendige festere Theil derselben. Der Kern in einer Pfeife, Flöte, der oben in die Röhre derselben befestigte Zapfen, vermittelst dessen man erst darauf einen Ton hervorbringen kann. Der Kern des Hufes, der inwendige empfindliche Theil desselben. Der Kern schwindet, wenn dieser Theil des Hufes schadhaft wird. Der Weizen hat einen schönen Kern, wenn der inwendige mehlige Theil derb und guter Art ist. Auch vom Fleische sagt man, es sei vom Kern, wenn es durchaus derbes dichtes Fleisch ist, in welchem keine Knochen sind. S. Brustkern. Das Schießpulver ist von gutem Kern, wenn es fest und von guter Beschaffenheit ist. Der Begriff sowol des Festen als auch des Vorzüglichen scheint auch in dem Gebrauche des Wortes Kern, im N. D. Karn, zu Grunde zu liegen, nach welchem der Milchrahm, besonders wenn er sich beim Buttern von der Buttermilch absondert, diesen Namen führet. Da in den meisten Fällen der Kern der Schale oder dem ihn umgebenden Geringern entgegengesetzt und als das Vorzüglichste betrachtet wird, so bezeichnet man mit dem Worte Kern uneigentlich überhaupt das Beste, Vorzüglichste, Kräftigste eines Dinges. So heißt Kern das feinste weißeste Mehl, Kernmehl, und im Bergbaue, das beste geschiedene Erz. Der Kern des Heeres, der Truppen. Der Kern eines Buches, einer Rede ꝛc. das Wesentlichste, Beste davon, oder auch ein kurzer Auszug, welcher dieses enthält (Quintessenz). So auch in den Zusammensetzungen Kerngut, Kernspruch ꝛc. wo es etwas Vorzügliches in seiner Art bezeichnet. In andern Fällen ist Kern üblicher.

2. Der Kern, des —es, d. Mz. ungew. bei den Jägern, das in schmale Streife geschnittene und gedörrte Fleisch von umgefallenem Viehe, womit sie die Hunde füttern; das Luder. In manchen Gegenden führt diesen Namen auch das Fleisch der Wölfe, Füchse und anderer Thiere, deren sich der Mensch nicht zu seiner Nahrung bedient.

Der Kernapfel, des —s, Mz. die —äpfel, ein unschicklicher Name 1) des Klapperapfels, dessen lose Kerne klappern, weil nämlich alle Äpfel Kerne haben. 2) Einer andern Sorte Äpfel, welche gut zum Welken zu gebrauchen sind, Zellischer Kernapfel.

Kernästig, adj. u. adv. von den Bäumen, Äste habend, welche aus dem Kerne des Stammes heraus gewachsen sind, welche sich also weder gut spalten lassen, noch auch gute Bretter geben, weil diese viele Ästlöcher haben. Ein kernästiger Baum.

Die Kernauster, Mz. die —n, eine Art Austern, welche purpurfarbige Fransen um das Fleisch haben.

Der Kernbeißer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Kerne beißt, d. h. aufbeißt und genießt; besonders 1) ein Name des Kirschfinken. 2) Der Larve des Palmkäfers (Bruchus bactris).

Der Kernbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Rüsselkäfer (Curculio druparum). Nemnich.

X Kernbrav, adj. u. adv. sehr brav, durchaus brav. „Wenn der nicht so kernbrav wäre, so“ ꝛc. Iffland. (R.). Davon die Kernbravheit.

○ Kerndeutsch, adj. u. adv. echt deutsch, durchaus deutsch. „Der warmherzige, mannfeste, kerndeutsche Herzog von Meiningen“ ꝛc. J. P. Richter.

† Das Kernel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kriechente.

Kernen, v. I) trs. 1) Die Kerne aus der Schale nehmen, und uneigentlich, das Beste und Vorzüglichste einer Sache von dem Schlechtern sondern; gewöhnlicher auskernen. 2) In Kerne oder Körner verwandeln. Blei kernen, es zu Körnern gießen. Richtiger würde in dieser Bedeutung körnen oder körnern sein. 3) † Buttern. II) rec. Sich kernen, zu Kern werden, die Gestalt der Kerne bekommen, klümperig, dick werden. Die Butter kernt sich, wenn sie sich in kleinen rundlichen Körpern, in Kernen, Klümpern von der Buttermilch sondert. Im N. D. karnen, kärnen.

Wenn sich die Butter übel kärnt. Soltau.

Daher die Kernmilch, oder Karnmilch, für Buttermilch. S. 1. Kern 2). Auch vom Fette, vom Öle ꝛc. sagt man, daß es sich kerne, wenn es gerinnet. — Das Kernen. Die Kernung.

Der Kerner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Bei den Schlossern, ein Spitzhammer mit einer stumpfen Spitze Löcher damit durchzuschlagen, die Karpfenzunge. 2) Bei den Sporern, ein Dorn mit einer scharfen Spitze, womit man vorschlägt, ehe man ein Loch durchschlägt. Bei den Kupferschmieden ebenfalls ein Werkzeug, die Löcher damit vorzuzeichnen.

Kernfaul, adj. u. adv. im Kerne, d. h. in seinem Innern faul. Ein kernfauler Baum.

Die Kernfäule, o. Mz. die Eigenschaft, die Krankheit eines Baumes, da er kernfaul ist.

Kernfest, adj. u. adv. in seinem Kerne, in seinem Innern fest; uneigentlich, sehr fest, durchaus fest. Kernfestes Holz. Ein stämmiger kernfester Körper.

○ Das Kernfeuer, des —s, o. Mz. ein Feuer, welches gleichsam im Kerne, d. h. im Mittelpunkte der Erde angenommen wird (Centralfeuer). S. Uneigentlich, ein starkes, wirksames Feuer. „— so lasset ihn sehen, daß das echte Kernfeuer der Brust gerade in jenen Männern glühe“ ꝛc. J. P. Richter.

Das Kernfleisch, des —es, o. Mz. kerniges, d. h. derbes, vorzügliches Fleisch.

X Die Kernfrau, Mz. die —n, s. Kernmann.

Der Kernfresser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Kerne frißt, ein Name des großen Kernbeißers in dem nördlichen Europa; auch Finnischer Dompfaffe ꝛc. (Loxia enucleator L.).

Die Kernfrucht, Mz. die —früchte, eine jede Frucht, welche den Samen in sich noch in eigenen Schalen enthält, wie alle Äpfel und Birnen ꝛc. (Pomaceæ). Auch Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen ꝛc. werden Kernfrüchte genannt oder bestimmter und um sie von jenen zu unterscheiden, Steinfrüchte. Ist von solchen Früchten die Rede, welche auch Obst genannt werden, so nennt man sie auch Kernobst. S. Kern 2).

Das Kerngedicht, des —es, Mz. die —e, ein kerniges, vorzügliches Gedicht.

Das Kerngehäuse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. beim Kernobste, das Gehäuse oder die Höhle im Innern des Obstes, worin die Samenkerne befindlich sind, wie z. B. bei den Äpfeln und Birnen (Arulla); auch, das Kernhaus, Kernhäuschen, Kerngestell; im gemeinen Leben der Griebs, Kriebs ꝛc. im Osnabrückschen Karmuß.

Die Kerngerste, o. Mz. ein Name der gemeinen Gerste.

† Die Kerngerte, Mz. die —n, ein Name des Hartriegels (Ligustrum vulgare L.).

Das Kerngeschütz, des —es, d. Mz. ungew. ein Sammelwort, solches Geschütz, welches im Kerne, d. h. in seinem innern hohlen Raume von oben bis unten gleichweit ist, zu bezeichnen; zum Unterschiede von den Kammerstücken. S. 1. Kern 1).

○ Das Kerngesetz, des —es, Mz. die —e, ein kerniges, d. h. ein wichtiges, vorzügliches Gesetz. Klopstock. R.

Das Kerngespinst, des —es, Mz. die —e, bei den Bortenwirkern, ein besponnener Gold- oder Silberfaden, woran die Seide unter dem Zahn etwas durchscheinet.

† Das Kerngestell, des —es, Mz. die —e, s. Kerngehäuse.

Kerngesund, adj. u. adv. im Kerne gesund; in Gegensatz von kernfaul. Kerngesundes Holz. Uneigentlich, X sehr gesund. „Ein Kerngesunder.“ Zimmermann. (R).

† Die Kerngülte, Mz. die —n, im O. D. eine Gülte oder Abgabe an Kern oder Getreide; der Getreidezins.

X Kerngut, adj. u. adv. im Kerne gut, unverdorben; uneigentlich, sehr gut, durchaus gut. S. 1. Kern 2).

○ X Das Kerngut, des —es, Mz. die —güter, ein vorzügliches Gut; dann, ein Gut, eine Sache, welches oder welche als das Wesentlichste zu betrachten ist; auch bloß der Kern. „Er sagt, — in diesem Buche liege das wahre Kerngut der Mystik.“ Zimmermann. (R.).

Kernhaft, —er, —este, adj. u. adv. 1) Derb, fest, kräftig, vorzüglich. Kernhaftes Holz, Fleisch. „Kernhafte, vaterländische Männer.“ Klopstock. (R.). „Die kernhaften Acharnerinnen.“ Wieland. 2) Den Kern, d. h. das Beste, Vorzüglichste enthaltend. Der kernhafte Auszug aus einem Buche.

Mir vertrau'n Sinnsprüche die sieben Denker
Griechenlands, goldlauter fürwahr und kernhaft. Voß.

Davon die Kernhaftigkeit.

X Das Kernhaus, des —es, Mz. die —häuser; Verkleinungsw. das Kernhäuschen, des —s, d. Mz. w. d. Fz. s. Kerngehäuse.

Das Kernholz, des —es, d. Mz. ungew. 1) Der innere festere Theil des Holzes; zum Unterschiede vom Splinte. Dann, Holz, welches einen guten Kern hat, und überhaupt sehr gutes, auserlesenes Holz. S. 1. Kern 2). 2) Ein Name der Kiefer oder Föhre (Pinus sylvestris L.).

Kernicht, adj. u. adv. dem Kerne oder einem Kerne ähnlich.

Kernig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Kerne, und in engerer Bedeutung, viele Kerne enthaltend. Kerniges Obst. Kernige Früchte. Auch, einen guten Kern habend, vom Holze. Kerniges Holz. 2) Derb, fest, vorzüglich. Kerniges Fleisch. Ein kerniges Stück. In weiterer uneigentlicher Bedeutung, vorzüglich, erlesen, kräftig und dabei kurz. Eine kernige Rede. Ein kerniger Spruch, Ausdruck. Eine kernige Sprache. Häufig ziehet man diese Ausdrücke in ein Wort zusammen und sagt Kernspruch, Kernsprache ꝛc.

◔ Der Kerninhalt, des —es, d. Mz. ungew. ein kerniger Inhalt; auch wol, der wahre, eigentliche Inhalt. „— weibische zarte liebe Knaben, die schweben und umherflattern, ohne recht in den Kerninhalt des Stückes eingeflochten zu sein.“ Herder.

Das Kernkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Behen.

Die Kernlauge, Mz. die —n, in den Vitriolsiedereien. 1) Lauge, welche bis 24 Loth Gehalt hat und zu Vitriol versotten wird. 2) Lauge, welche bei Waschung des Kernvitriols abgeht.

Das Kernleder, des —s, d. Mz. w. d. Fz. Leder vom Kerne, festes und vorzügliches Leder.

Der Kernlehm, des —es, o. Mz. derjenige Lehm, womit man den Kern, d. h. denjenigen Theil der Form, welcher dem Innern des zu gießenden Körpers seine Gestalt giebt, überziehet.

† Das Kernleinkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Harn- oder Bruchkrautes (Herniaria glabra L.).

Die Kernleinwand, o. Mz. derbe, feste, dauerhafte Leinwand.

○ Kernlos, adj. u. adv. keinen Kern habend, und uneigentlich, keine Vorzüge, keinen innern Gehalt, keine Kraft habend. „Kernlose Schalen.“ Klopstock. (R.). Davon die Kernlosigkeit.

X Der Kernmann, des —es, Mz. die —männer, ein vorzüglicher, kräftiger, starker Mann.

Doch erwartet' ich immer, ein großer und stattlicher Kernmann
Sollte daher einst kommen — Voß.

Auch wol, ein durchaus guter, braver Mann; auf ähnliche Art gebraucht man auch Kernfrau, Kernweib ꝛc. und, wenn von mehrern solchen Personen die Rede ist, Kernleute.

Das Kernmaß, des —es, Mz. die —e, bei den Schriftgießern, ein Winkelmaß, um dem Kerne den rechten Winkel zu geben. S. 1. Kern 2).

Das Kernmehl, des —es, o. Mz. S. 1. Kern 2).

† Die Kernmilch, o. Mz. s. Kernen II).

Das Kernobst, des —es, o. Mz. 1) Obst, welches Kerne und zwar Kerne mit einer bloß häutigen Schale in sich trägt, als Äpfel, Birnen ꝛc.; zum Unterschiede vom Steinobste. S. 1. Kern 2). 2) Stämme, Obstbäume, welche aus den gesteckten Samenkernen gezogen sind

Die Kernraupe, Mz. die —n, eine gelbliche Raupe, welche den Kern d. h. die innern Theile am Kohle ausfrißt; zum Unterschiede von der Blattraupe.

Kernrecht, adj. u. adv. in der Geschützkunst, wo eine Kanone kernrecht heißt, wenn ihr Kern oder ihre Seele genau in der Mitte ist und das Stück an einer Seite nicht dicker oder dünner ist als an der andern; und wo ein Stück kernrecht gerichtet heißt wenn der Kern oder die Seele nach dem Gegenstande, wonach geschossen werden soll, wagerecht gerichtet ist, wo dann ein Schuß in dieser Richtung daraus gethan, ein Kernschuß genannt wird, zum Unterschiede von einem Bogenschusse.

○ Die Kernregel, Mz. die —n, eine kernige, d. h. vorzügliche und wichtige Regel. „Ein Paar Kernregeln zur Theilung der Wörter.“ Klopstock.

Kernreich, adj. u. adv. reich an Kernen.

X Der Kernsack, des —es, Mz. die —säcke, ein kleiner mit Kernen von allerlei Steinobst angefüllter Sack, welchen man heiß macht, und als einen Bettwärmer in das Bett legt.

Kernschälig, adj. u. adv. ein im Forstwesen üblicher Ausdruck, wo ein Stamm oder Baum kernschälig genannt wird, wenn sich der Kern nach dem Splinte hin schälet d. h. wenn die Jahrringe etwas von einander stehen und kein festes Holz geben. Am häufigsten findet man dies beim Nadelholze wenn es heftigen Stürmen sehr ausgesetzt ist.

Das Kernscheit, des —es, Mz. die —e, Scheite, welche aus dem Kerne des Holzes, oder vom besten festesten Holze geschlagen worden; zum Unterschiede von den Kleppel- oder Walzenscheiten, welche aus den Ästen, und von den Stockscheiten, welche aus den stehen gebliebenen Stöcken gehauen werden.

Die Kernschule, Mz. die —n, eine Baumschule, welche aus Bäumen, sowol wilden als Obstbäumen, die aus dem Kern gezogen sind, bestehet.

Der Kernschuß, des —sses, Mz. die —schüsse, s. Kernrecht.

Das Kernschwinden, des —s, o. Mz. eine Krankheit der Pferde, wenn ihnen der Kern schwindet, d. h. wenn sich das Innere oder das Leben der Hufe verliert, wo diese dann hohl werden und wol gar abfallen. S. 1. Kern 2).

Die Kernsprache, Mz. die —n. 1) Eine kernhafte oder kernige, d. h. kräftige, in ihrem Ausdruck kurze und starke Sprache. 2) Eine kernhafte oder kräftige und kurze Art zu sprechen; ohne Mehrzahl. Eine Kernsprache führen.

Der Kernspruch, des —es, Mz. die —sprüche, ein kernhafter, ein vorzüglicher Spruch, welcher irgend eine Wahrheit oder einen Satz kräftig, auch wol kurz ausspricht (Dictum classicum). Eine Sammlung von Kernsprüchen.

Der Kernstahl, des —es, d. Mz. ungew. der beste Steiermärkische aus gesintertem Eisen bereitete Stahl.

Der Kernstamm, des —es, Mz. die —stämme. 1) Ein kerniger Stamm, Baum. 2) Ein Stamm, ein Baum, welcher aus dem Kerne gewachsen oder gezogen ist, zum Unterschiede von einem durch die Wurzel, durch Ableger ꝛc. fortgepflanzten und einem gepimpften.

Die Kernstange, Mz. die —n, eine eiserne Stange, sofern sie den Kern oder den innern Theil der Form in welcher ein hohles Stück gegossen werden soll, ausmacht.

✕ Das Kernstechen, des —s, o. Mz. ein Aderlaß der Pferde, da ihnen der Kern d. h. eine der Furchen des Gaumens geöffnet wird. S. 1. Kern 1).

○ Der Kernstein, des —es, Mz. die —e, ein kerniger, d. h. besonders fester, dichter Stein; vorzüglich als Sammelwort, diejenige feste und harte Steinart zu bezeichnen, welche mit einem fremden Worte Granit genannt wird. Kellner. Auch ◎ der Körnerstein, C. weil diese Steinart wie aus lauter kleinen Körnern zusammengesetzt erscheint. S. d. und Körnling.

Das Kernstück, des —es, Mz. die —e, bei den Bildgießern, Stücke Wachs oder Thon, womit sie die hohlen Stellen der verschiedenen Stücke der Form, worin sie ein Bild gießen wollen, ausfüllen.

Die Kerntruppen, d. Ez. ungew. (R.) Truppen, Kriegsvolk, welches das beste, auserlesenste vom ganzen ist.

Das Kerntuch, des —es, Mz. die —tücher, das beste, derbste Tuch.

Der Kernwächter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Name einer Art Rüsselkäfer (Curculio pericarpius). Nemnich.

Die Kernwolle, o. Mz. die derbe, krause und beste Wolle, welche die vom Rücken und Nacken der Schafe zu sein pflegt.

Der Kernzug, des —es, Mz. die —züge, ein vorzüglicher, kräftiger, reicher ꝛc. Zug, nach den verschiedenen Bedeutungen des Wortes Zug. „Da, gute Nachbarinn! — sagte er, gebraucht's gesund, und laßt euren Mann (den Fischer) einen Kernzug damit thun.“ Wenzel-Sternau.

Das Kernzupfen, des —s, d. Mz. ungew. bei den Jägern, eine Feierlichkeit, welche darin bestehet, daß nach einer Jagd den Jagdhunden der Kern gezupfet, d. h. in Stücke gerissen und vorgeworfen wird. S. 2. Kern.

✕ Der Kersei oder Kirsei, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, der Name eines leichten schmalen gekperten Tuches.

† Die Kertsche, Mz. die —n, ein Name der Schlehen.

△ Die Kerze, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Kerzchen, O. D. Kerzlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein gerades, gewöhnlich gleich dickes und langes Licht, besonders von Wachs. Die Kerzen auf dem Altare. Gerade wie eine Kerze. Eine Wachskerze, Talgkerze. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung wird es auch von andern Dingen gebraucht, die gerade gestellt angezündet werden, oder die eine gerade schlanke Gestalt haben. Diese Bedeutung hat es in den Wörtern Räucherkerze, oder Räucherkerzchen, und Königskerze S. d. Im O. D. lautet dieses Wort auch der Kerz.

Die Kerzenbeere, Mz. die —n, ein Name des Wachsbaumes oder Wachsstrauches (Myrica cerifera).

† Der Kerzenbeerstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, s. Mirtenheide.

✕ Kerzengerade, adj. u. adv. gerade wie eine Kerze, völlig gerade; besonders von einer aufrechten Stellung.

Der Kerzengießer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kerzengießerinn, Mz. die —en, eine Person welche Kerzen gießet, oder überhaupt verfertiget.

Das Kerzenkraut, des —es, d. Mz. ungew. s. Königskerze.

△ Kerzenhell, adj. u. adv. durch Kerzen erhellt, erleuchtet.

Wie schimmert dort der kerzenhelle Saal. Fr. Stollberg.

Uneigentlich wird es in folgender Stelle gebraucht: „Mancher siehet bald, wie wenig es oft in kerzenhellen Gesellschaften darauf ankömmt, daß man denken könne ꝛc., d. h. in vornehmen Gesellschaften, in welchen oft nur Licht, welches von den Kerzen kömmt, und nicht Licht des Verstandes oder Aufklärung vorhanden ist. Zimmermann (R.).

† Der Kerzenmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in verschiedenen Gegenden, besonders O. D. 1) Ein Unterbeamter an einer Kirche, welcher darauf siehet, daß die in der Römischen Kirche üblichen Strafkerzen gehörig abgegeben werden. 2) Eine Benennung der Handwerksältesten, welche die bei den Umgängen der Römischen Kristen gewöhnlichen Kerzen besorgen oder verwahren.

Der Kerzenschein, des —es, o. Mz. der Schein, das Licht, welches eine brennende Kerze giebt. Bei Kerzenschein, bei brennenden Kerzen.

Der Kerzenträger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Römischen Kirche, eine Person, welche bei feierlichen Umgängen, und bei Begräbnissen eine Kerze trägt; wie auch eine Person, die sie bei solchen Gelegenheiten einer vornehmen Person vorträgt.

† Der Kerzler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Kerzen verkauft, auch wol, der sie macht. In Baiern nennt man Kerzlerinn eine Frau, welche in der Kirche Wachskerzchen verkauft.

Der Kescher, s. Kesser.

Der Kessel, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Kesselchen, O. D. Kesselein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) überhaupt, eine Vertiefung, welche rundlich und mehr weit als tief ist, besonders im Erdboden. So ist im Bergbaue der Kessel eine große runde Vertiefung im Erdboden, besonders wenn der Einfall einer darunter befindlich gewesenen Grube oder ein Erdfall sie verursacht hat. Im Festungsbaue heißt der mittlere leere Raum eines hohlen Bollwerkes, und in der Geschützkunst, eine halbrunde Vertiefung, worin bei Belagerungen Mörser gestellt werden, ein Kessel. Bei den Wasserkünsten ist der Kessel eine flache Vertiefung, worein sich das Springwasser sammelt ꝛc. Bei den Jägern, das Lager eines wilden Schweines, wie auch die Höhlung in einem Dachsbaue, welche dem Dachse zum Lager dient. Bei den Kalkbrennern ist der Kessel der innere runde Theil eines Kalkofens oder auch der ganze Theil des innern Ofens über dem Aschenherde. In weiterer Bedeutung nennt man ein Thal, welches nach allen Richtungen ungefähr gleiche Weite hat und rundum von Bergen eingeschlossen ist, einen Kessel, und die Jäger geben selbst einem jeden runden eingeschlossenen Platze diesen Namen. 2) Ein Körper mit einer halbrunden größern oder geringern Vertiefung. So heißt in der Geschützkunst der innere Raum eines Mörsers bis zur Kammer der Kessel, und im Bergbaue verstehet man darunter ein tiefes ausgezimmertes Loch in einem Göpel, worein der Kloß gelegt wird, auf welchem die Spindel in ihrer Pfanne stehet. Besonders aber und in der gewöhnlichsten Bedeutung ist der Kessel ein mehr oder weniger tiefes halbrundes Gefäß, dessen Wände oft auch mehr gerade sind, dessen Boden aber rund ist, von dünnem getriebenem Metall, besonders von Kupfer und Messing und welcher gebraucht wird, etwas darin zu kochen ꝛc. Größere Kessel werden gewöhnlich eingemauert, so daß ihr Boden frei ist und Feuer darunter angemacht werden kann. Dergleichen sind die Kessel, die in den Haushaltungen zum Behuf der Wäsche, zum Kochen des Viehfutters ꝛc., die Kessel der Bierbrauer, Färber ꝛc., welche nach ihrem Gebrauche, Waschkessel, Braukessel, Färbekessel ꝛc. genannt werden. Kleine Kessel, dienen häufig das Wasser zu Getränken ꝛc., Milch und Speisen darin zu kochen und führen davon ebenfalls besondere Namen, als Milchkessel, Fischkessel, Kaffeekessel, Theekessel ꝛc. welche letzte gewöhnlich mit einem Deckel, einer röhrenförmigen Schnauze und einem Bügel versehene Gefäße sind. Den Kessel über das Feuer setzen, oder bloß übersetzen, auf einen Dreifuß. Den Kessel über das Feuer hängen, an den Kesselhaken. Andre Gefäße, welche nicht darin zu kochen gebraucht werden, führen den Namen Kessel von ihrer Gestalt, z. B. Schwengkessel, Kühlkessel, Weihkessel ꝛc.

Die Kesselasche, d. Mz. ungew. im O. D. ein Name der Potasche.

Die Kesselbeere, Mz. die —n, ein Name der Moosbeere.

Der Kesselbereiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, der sich gewöhnlich nur auf Messingwerken findet, und aus den Kesselschalen, die er vorher glühet und wieder erkalten läßt, die Kessel schlägt.

† Der Kesselbesserer oder Kesselbüßer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Kesselflicker.

Das Kesselbier, des —es, d. Mz. ungew. Bier, welches in kleinern Kesseln als die in den Brauereien sind, gebrauet wird, und welches in den Haushaltungen zu eigenem Gebrauche gebrauet werden darf.

Das Kesselbrauen, des —s, o. Mz. das Brauen des Bieres in einzelnen Haushaltungen in kleinern Kesseln; wie auch, das Recht dazu. S. Kesselbier.

Das Kesselbraun, ohne Umendung und Mehrzahl. 1) Eine braune Erde, womit die Kesseler den neuen kupfernen Kesseln eine braunrothe Farbe geben. 2) Der dünne zarte Abgang beim Hämmern des Kupfers in den Werkstätten der Kesseler, zum Unterschiede von dem gröbern, welcher Kupferschlag heißt.

Der Kesseler oder Keßler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, welcher sowol neue Kessel macht, ein Kesselschmid, Kesselschläger, als auch alte Kessel ausbessert, Kesselflicker. Besonders verstehet man solche Handwerker dieser Art darunter, welche von einem Orte zum andern ziehen, ihre Waare zu verkaufen, oder ihre Arbeit anzubieten. Die in den Städten ansässigen werden gewöhnlich Kupferschmiede genannt.

Der Kesselfang, des —es, d. Mz. ungew. eine Art der ehemahls üblichen Gottesgerichte, da einer einen Fang, d. h. Griff in einen Kessel mit siedendem Wasser that, um, wenn die Hand nicht verbrüht war, damit seine Unschuld zu beweisen.

Der Kesselflicker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kesseler, welcher alte Kessel flickt oder ausbessert, besonders verächtlich, wenn er von einem Orte zum andern ziehet; auch Kesselbesserer, Kesselbüßer, Kessellapper.

† Das Kesselgericht, des —es, Mz. die —e, die Benennung einer ehemahls in Meißen und in der Lausitz üblichen Art der Gerichte, vielleicht weil sie an Orten, die Kessel hießen, gehalten wurden. Vielleicht hängt dies Wort auch mit dem Kesselfange zusammen.

Das Kesselgewölbe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Baukunst, ein Gewölbe, welches von innen die halbrunde Gestalt des Innern eines Kessels hat; das Helmgewölbe, Kugelgewölbe.

Der Kesselhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Haken an einer Kette oder an einer Stange über dem Feuerherde, den Kessel an seinem Bügel daran zu hängen.

Das Kesseljagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern. 1) Ein Jagen, eine Jagd wo das Wild in einen Kessel, d. h. in einen rundum eingeschlossenen Platz zusammengetrieben wird. 2) Ein Saujagen oder eine Jagd auf wilde Schweine, weil diese dabei aus ihren Kesseln, d. h. ihren Lagern aufgetrieben werden. S. Kessel 1).

Der Kessellauf, des —es, Mz. die —läufe, in der Geschützkunst, derjenige Theil eines Mörsers, worin die Bombe liegt.

Das Kesselloch, des —es, Mz. die —löcher, ein kesselförmiges Loch, dann, die tiefste Stelle in einem Teiche, in welchem beim Ablassen des Wassers Wasser zurückbleibt und worein sich die Fische zurückziehen.

Der Kesselmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Tuchmachern, derjenige, welcher auf die Kessel und die Farbe in denselben Acht hat.

Kesseln, v. rec. Sich kesseln, die Gestalt eines Kessels, d. h. eine rundliche Vertiefung bekommen. Das Kesseln.

Die Kesselpauke, Mz. die —n, s. Pauke.

Der Kesselruß, des —es, d. Mz. ungew. der Ruß von einem Kessel.

Der Kesselschläger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kesseler.

Die Kesselschleuse, Mz. die —n, im Wasserbaue, eine Art Schleusen, deren Kammern einen runden Deich vorstellen.

Das Kesselsiel, des —es, Mz. die —e, ein Siel, welches in einem halben Zirkel gegen das Wasser zu umdämmet wird, wenn man eine Stelle eines Deiches ausbessert.

Der Kesselstein, des —es, Mz. die —e, so viel als Brunnenziegel.

Das Kesseltuch, des —es, Mz. die —tücher, Tuch, welches im Kessel gefärbt worden ist, gefärbtes Tuch.

† Der Kesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein tiefes siebförmiges Netz an einem Bügel mit einem langen Stiele, damit zu fischen; auch Ketscher, Küscher, und Kascher, von keyen, d. h. haschen, fangen. 2) An den Preußischen Küsten, eine Benennung der Bernsteinfischer, welche sich solcher Netze zum Auffischen des Bernsteines bedienen. 3) In den Potaschesiedereien, große Fässer, worein die Asche ausgelaugt wird.

Der Keßler, s. Kesseler.

Die Kesse, Mz. die —n, die hornige Warze an der innern Seite des Schenkels der Pferde über dem Knie.

† Der Ketscher, s. Kesser.

Die Kette, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Kettchen, O. O. das Kettlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Überhaupt ein Ganzes, welches aus mehrern an einander hangenden einzelnen Theilen oder Stücken bestehet. So nennt man mehrere in einer Richtung hin liegende mit einander verbundene Berge, eine Kette von Bergen, eine Bergkette. So nennen die Jäger auch mehrere bei einander, besonders hinter einander befindliche Rebhühner, Haselhühner ꝛc. eine Kette, oder verderbt eine Kitte Rebhühner, Haselhühner ꝛc. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung bezeichnet aber Kette 2) Bei den Webern und besonders den Baumwollwebern, die sämmtlichen vermittelst des Scherrahmens verbundenen Fäden, welche den Grund des Gewebes ausmachen, und welche auf den Werkstuhl aufgezogen werden; der Aufzug, auch der Zettel. Uneigentlich nennen die Weber auch ein Stück Zeug selbst, so wie es vom Stuhle kömmt und die Länge des Aufzuges, d. h. 82 bis 83 Ellen hat, die Kette. 3) Ein aus vielen einzelnen in einander geschlungenen Theilen oder Gliedern welche von verschiedener Gestalt, bald rund, bald länglich, bald hakenförmig gekrümmt und gewöhnlich von Metall sind, bestehendes Ganzes. Eine eiserne, stählerne, silberne, goldene Kette. Von der verschiedenen Bestimmung und der Gestalt der Glieder, bekömmt sie verschiedene Namen, als Halskette, Brustkette, Ordenskette, Drahtkette, Erbskette ꝛc. Am häufigsten versteht man darunter eine eiserne Kette, allerlei damit oder daran zu befestigen; die Hemmkette, Spannkette, Haltkette, Halfterkette, Brunnenkette ꝛc. Etwas mit Ketten befestigen. Einen Verbrecher in Ketten legen, ihm Ketten an Händen und Füßen anlegen, daß er nichts unternehmen und nicht entfliehen kann. Einen Hund an die Kette legen, ihn an eine Kette, welche am Hause oder sonst wo befestiget ist, befestigen, damit er nicht davon laufe, oder niemand beiße, oder das Haus, wo er an der Kette liegt, bewache. Einem Rasenden an die Kette schließen oder legen, damit er niemanden Schaden zufüge. Daher der uneigentliche Gebrauch, nach welchem Kette auch Gefangenschaft und Sklaverei selbst bezeichnet. Seine oder eines Andern Ketten zerbrechen, sich oder ihn in Freiheit setzen. Auch bezeichnet man dadurch nur beschwerliche und lästige Einschränkungen, wodurch sie sich von den Fesseln unterscheiden, bei welchen dieser Begriff nicht vorherrscht. „Ein Genie (Urkopf) wie Jean Paul (Richter) kann sich freilich nie, ohne einen beträchtlichen Verlust an seiner Originalität (Eigenthümlichkeit) durchaus unter die Regeln des Aristoteles beugen. Diese Fesseln würden sich in die rasselndsten Ketten für ihn verwandeln.“ Ungen. Von dem ununterbrochenen Zusammenhange der Glieder einer Kette wird uneigentlich auch eine Reihe unmittelbar auf einander folgender Dinge, Begebenheiten, Handlungen, eine Kette genannt. Sein Leben ist eine Kette von Lastern. Eine Kette von Unglücksfällen. Auch spricht man bildlich von Blumenketten, Rosenketten ꝛc. und versteht darunter theils wirkliche Blumen, Rosen ꝛc. die gleich den Gliedern einer Kette mit einander verbunden sind, theils bindende Verhältnisse, die, ungeachtet daß sie binden, doch angenehm und reizend sind. In der Tanzkunst ist die Kette (Chaine) ein Tanzbild, bei dessen Darstellung die Tänzer und Tänzerinnen sich durch einander schlingen, wie die Glieder einer Kette. Die ganze Kette, wenn alle Tänzer und Tänzerinnen sich zwischen einander nach entgegengesetzten Richtungen hindurch schlingen, bis sie wieder an ihr-

ren Platz kommen; die halbe Kette, wenn sie blos nur zur Hälfte thun, so daß jeder auf den entgegengesetzten Platz zu stehen kömmt.

Die Kettel, Mz. die —n, eine kleine Kette, oder auch nur ein an einer Krampe bewegliches dünnes am andern Ende rund zusammengebogenes Eisen, welches über eine Haspe gelegt wird, besonders Thüren und Fenster damit zu verschließen.

Das Kettelholz, des —es, Mz. die —hölzer, s. Kettelnadel.

Die Kettelmasche, Mz. die —n, bei den Strumpfwirkern, lange Maschen, mit welchen der besonders gewirkte Schweizerzwickel an den Seiten des Strumpfes angekettelt wird.

Ketteln, v. trs. das Verkleinungswort von ketten, überhaupt verbinden. So kettelt man im Bergbaue Seile, wenn sie reißen, d. h. man knüpft sie zusammen. In engerer Bedeutung, vermittelst einer kleinen Kette befestigen; besonders in den zusammengesetzten Wörtern anketteln, zuketteln ꝛc. Das Ketteln. Die Kettelung.

Die Kettelnadel, Mz. die —n, am Strumpfwirkerstuhle, eine Nadel in einem kleinen hölzernen Hefte, dem Kettelholze, welche dazu dienet, die Maschen durch einander zu ziehen oder zu ketteln.

Ketten, v. trs. mit einer Kette befestigen. S. Anketten, Verketten ꝛc. Uneigentlich, wie mit einer Kette, d. h. eng und unzertrennlich verbinden, vereinigen. „Doch dich kettet das Schicksal fest an den Fels.“ Zacharia.

Dich, und den Mann, der durch der Liebe Band
Und deiner Arme Kraft an deine Brust gekettet. Wieland.

Das Ketten. Die Kettung.

Der Kettenanker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Hasenanker, wenn deren mehrere durch Ketten mit einander verbunden sind.

Der Kettenbandwurm, des —es, Mz. die —würmer, eine Art Bandwürmer, deren Glieder gleichsam wie die Glieder einer Kette an einander gefügt sind (Taenia cateniformis).

Der Kettenbaum, des —es, Mz. die —bäume, bei den Webern, der hinterste Baum am Weberstuhle, um welchen das Garn oder die Kette gewickelt ist; der Garnbaum.

Die Kettenblume, Mz. die —n, ein Name des Löwenzahnes, weil die Kinder aus dessen hohlen Stengeln kleine Ketten zu bilden pflegen; auch Kettenröhrlein.

○ **Die Kettenbrücke**, Mz. die —n, eine in Ketten hangende Brücke, eine Zugbrücke.

— — Der einzige Pfad ging
Über hangende Kettenbrück' — Sonnenberg.

Der Kettenfaden, des —s, Mz. die —fäden, bei den Webern, die Fäden, aus welchen die Kette bestehet. S. Kette 2).

Der Kettenfisch, des —es, Mz. die —e, eine Art Bein- oder Panzerfische (Ostracion concatenatus).

◎ **Der Kettengesang** oder **Kettensang**, des —es, Mz. die —fänge, s. Kreisfuge.

Der Kettenhund, des —es, Mz. die —e, ein an die Kette gelegter Hund, sowol damit er niemand beiße, als auch damit er den Ort, wo er liegt, bewache.

○ **Der Kettenklang**, des —es, d. Mz. ungew. der Klang, das Klirren der Ketten. Uneigentlich, die Äußerung, das Sichtbar- und Fühlbarwerden einer fesselnden, die Freiheit beschränkenden Sache.

Der Gewohnheit Kettenklang
Hast du stolz verachtet. Schiller.

Die Kettenkoralle, Mz. die —n, eine Art Röhrenkorallen in der Ostsee, welche aus feinen, gleichweiten in einander geschlungenen und in einander schließenden Röhrchen bestehet (Tubipora catenularia L.); auch Kettenstein.

Die Kettenkugel, Mz. die —n, in der Geschützkunst, zwei durch eine Kette verbundene Kugeln, welche aus Kanonen geschossen werden und große Verheerungen anrichten. Auf den Schiffen nennt man sie Engel.

Die Kettenlinie, Mz. die —n, in der Baukunst, die Form eines Gewölbes, wenn es einen Zirkelbogen noch überschreitet; und umgekehrt einen solchen Bogen beschreibt, als derjenige ist, den eine an beiden Enden aufgehängte und nach ihrer natürlichen Schwere herabhangende Kette beschreibt.

Die Kettenlocke, Mz. die —n, bei den Perückenmachern, eine gerade Reihe ununterbrochener und locker in einander gekämmter Quelocken, die gleichsam wie die Glieder einer Kette in einander greifen.

Die Kettennaht, Mz. die —nähte, bei den Näherinnen, eine Naht, welche aus in einander geschlungenen Stichen bestehet.

Die Kettennatter, Mz. die —n, eine Art Nattern in Karolina (Coluber getulus). Nemnich.

○ **Der Kettenpanzer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Panzer, welcher aus lauter kleinen, kurzen, auf eine Kleidung neben einander befestigten Ketten bestehet, leichter als ein aus ganzen dichten Massen bestehender Panzer ist und die leichte und freie Bewegung des Körpers weniger hindert.

(Pfeil) — der durch des Kettenpanzers Höhlung tief
Ihm in die Schulter fuhr. Bürger. (R.)

Die Kettenpumpe, Mz. die —n, auf den Englischen Kriegsschiffen, eine Art Pumpen, bei welcher vermittelst einer Hebekette und lederner Klappen das Pumpen verrichtet wird.

Die Kettenrechnung, Mz. die —en, eine Rechnungsart, wo die einzelnen Sätze genau auf einander folgen und genau mit einander zusammenhangen, gleichsam wie die Glieder einer Kette. Die Regel, nach welcher man dabei verfährt, heißt die Kettenregel.

Die Kettenregel, d. Mz. ungew. s. Kettenrechnung.

Der Kettenreim, des —es, Mz. die —e, eine ehemahls gewöhnliche Spielerei mit Versen, da der Anfang und das Ende jedes Verses wie auch die Mitte zweier Verse sich mit einander reimen mußten.

Der Kettenring, des —es, Mz. die —e. 1) Der Ring oder ein rundes Glied einer Kette; das Glied. 2) Der Ring am Ende einer Kette.

Die Kettenrolle, Mz. die —n, am Bortenwirkerstuhle, die Rollen, auf welche die Kette der Tressen, Borten oder Bänder gewickelt ist.

Die Kettenruthe, Mz. die —n, bei den Webern, die Ruthe oder der Stab, welcher sich querüber zwischen den Kettenfäden befindet damit diese in Ordnung bleiben.

◎ **Der Kettenschluß**, des —sses, Mz. die —schlüsse, in der Denklehre, ein Schluß, welcher aus einer Reihe von Sätzen, wo immer der eine theilweise wieder in dem darauf folgenden enthalten ist, entstehet (Sorites). S.

Der Kettenschmied, des —es, Mz. die —e, ein Schmied, welcher vornehmlich eiserne Ketten verfertiget.

Die Kettenschnur, Mz. die —schnüre, bei den Knopfmachern, in einander geschlungene Schnüre, die einer Kette ähnlich sind.

Die Kettenseide, o. Mz. bei den Seidenwirkern, diejenige Seide, welche zu der Kette des Gewebes genommen wird, oder diejenigen Seidenfäden, welche die Kette ausmachen (Organsin).

Der Kettenstab, des —es, Mz. die —stäbe, der Stab an einer Meßkette.

Der Kettenstein, des —es, Mz. die —e. 1) Eine Art Rogensteine. 2) S. Kettenkoralle.

Der Kettenstich, des —es, Mz. die —e, bei den Näherinnen, ein Stich oder eine Art zu nähen, wo der Faden verschlungen wird, so daß er einer Kette ähnlich ist.

Der Kettenstock, des —es, Mz. die —stöcke, bei den Seidenwebern, ein dünner runder Stock; auf welchen die geschorne Seidenkette vom Scherrahmen gewickelt wird.

Die Kettenstrafe, d. Mz. ungew. diejenige Strafe an Verbrechern ꝛc. wo sie an eine Kette geschlossen, oder an Händen und Füßen mit einer Kette gefesselt sind. Einen zur Kettenstrafe verdammen (R.)

○ **Der Kettentanz**, des —es, Mz. die —tänze, ein Tanz, in wel-

chem Tänzer und Tänzerinnen gleichsam durch Verschlingungen in einander eine Kette bilden. Lenz.

Χ Kettentoll, adj. u. adv. von einem Menschen, so toll, daß er an eine Kette gelegt werden muß.

Das Kettenwerk, des —es, Mz. die —e, ein Werk, welches mit Ketten verbunden ist, oder Ketten, die auf gewisse Art zu einem gewissen Zwecke verbunden sind, oder überhaupt auch nur im gemeinen Leben, allerlei Ketten zusammengenommen. Dann auch, ein auf solche Art verbundenes oder verschlungenes Werk, daß es mit einer Kette Ähnlichkeit hat. „Das große Haus spündete er mit Tännenholz — — und machte darauf Palmen und Kettenwerk.“ 2 Chron. 3, 5, 16.

Der Kettenwurm, des —es, Mz. die —würmer, eine Benennung des Bandwurmes überhaupt, weil seine Gelenke gleichsam wie die Gelenke oder Glieder einer Kette zusammenhangen. S. auch Kettenbandwurm.

Der Kettenzug, des —es, Mz. die —züge, in der Baukunst, eine verschlungene Verzierung, welche einer Kette gleicht; auch, der geschlungene Geländerzug

†Der Ketter, des —s, d. Mz. ungew. in den Steinbrüchen zu Pirna, die Benennung eines Sandsteines, welcher für den Bildhauer brauchbar ist.

Der Kettler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, der kleine Ketten, besonders von Draht macht.

1. Der Ketzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Ketzerinn, Mz. die —en, eine Person, welche sich zwar zu einer Kirche bekennt, aber doch im Wesentlichen des Glaubens derselben von ihr abweicht. So nennen die Römischen Kristen die Freigläubigen Ketzer, weil sie in vielen wichtigen Glaubenslehren von ihnen abweichen, ob sie sich gleich beide zur kristlichen Kirche bekennen. In weiterer Bedeutung, eine Person, welche von dem angenommenen Lehrbegriffe auch nur in einem und dem andern Stücke abweicht; in beiden Fällen eine harte und beleidigende Benennung. In Scherz nennt man auch wol einen jeden, der in einer oder der andern Sache von der herrschenden Meinung und Gewohnheit abweicht, einen Ketzer.

2. Χ Der Ketzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Wollarbeitern, eine Spindel voll Garn.

Das Ketzerbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein ketzerisches Buch, ein Buch, welches Ketzereien enthält.

Die Ketzerei, Mz. die —en. 1) Die Abweichung in wesentlichen Stücken von dem Lehrbegriffe der Kirche, zu welcher man sich bekennet, und in weiterer Bedeutung, eine Abweichung von einer Lehre in einem und dem andern Stücke; wie auch in Scherz, eine Abweichung von irgend einer herrschenden Meinung, Gewohnheit; ohne Mehrzahl. Einen der Ketzerei beschuldigen. 2) Eine vom herrschenden Lehrbegriffe abweichende Lehre oder Meinung selbst, in engerer und weiterer Bedeutung. Ketzereien, ketzerische Lehren, verbreitin, unterdrücken.

○ Der Ketzereifer, des —s, o. Mz. der Eifer gegen Ketzer und Ketzereien, besonders sofern er übertrieben ist, überall Ketzereien aufzufinden sucht oder glaubt, und in Verfolgung der sogenannten Ketzer ausartet. „Unwissenheit und Ketzereifer waren desto geschäftiger, das Andenken eines Mannes (Origenes) zu beflecken, dessen Verdienste sie unvermögend waren zu fassen.“ Münscher. (R.)

Das Ketzergericht, des —es, Mz. die —e, in der Römischen Kirche, ein die sogenannten Ketzer verfolgender und bestrafender Gerichtshof; das Glaubensgericht (Inquisition, Autodafé).

○ Das Ketzerhaupt, des —es, Mz. die —häupter, das Haupt einer Ketzerzunft, d. h. ein Ketzer, dessen abweichende Lehren und Meinungen Anhänger gefunden haben (Haeresiarch).

Ketzerisch, adj. u. adv. eine Ketzerei enthaltend, in der Ketzerei gegründet. Ketzerische Lehren, Meinungen, Schriften. „Ein ketzerischer Mensch,“ ein Ketzer, Tit. 3, 10.

○ Χ Die Ketzerjagd, Mz. die —en, die Aufspürung und Verfolgung wirklicher oder angeblicher Ketzer, in engerer und weiterer Bedeutung.

Wenn stets verhaßt Unfriede war und Ketzerjagd. Voß.

○ Χ Der Ketzerjäger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der gleichsam Jagd auf Ketzer macht, sie aufspürt und verfolgt; in verächtlichem Sinne. „Der Ketzerjäger Epiphanias.“ Jen. Lit. Zeitung. (R.)

Χ Der Ketzermacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die verächtliche Benennung eines Menschen, besonders eines steif- und starkgläubigen Gottesgelehrten, welcher jeden, der von dem herrschenden Lehrbegriffe in irgend einem Stücke abweicht, für einen Ketzer erklärt und dafür angesehen wissen will.

○ Χ Die Ketzermacherei, d. Mz. ungew. die Neigung und Fertigkeit, jeden der von dem herrschenden Lehrbegriffe abweicht, sogleich für einen Ketzer anzusehen und zu erklären; ein Wort, welches die Sache mit Recht verächtlich benennt.

○ Χ Ketzermacherisch, adj. u. adv. sich der Ketzermacherei schuldig machend; verächtlich. „Pater Merz ketzermacherischen Andenkens.“ N. allgem. Deutsche Bibl. (R.)

◎ Die Ketzermütze, Mz. die —n eine bemahlte Mütze, welche man in Spanien den verurtheilten Ketzern aufsetzte, wenn man sie zum Scheiterhaufen führte (Sanbenito). C.

Der Ketzermeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in O. D. ein vorsitzender Ketzerrichter.

1. Ketzern, v. intrs. ketzerische Meinungen hegen, äußern. Dann überhaupt, vom Gewohnten, Herkömmlichen oder von den Regeln abweichen. „Die Künstler sagen, er ketzere in der Mahlerei.“ Abbt. Als trs. kömmt es in verketzern vor. S. d. Das Ketzern.

2. † Ketzern, v. trs. im Bergbaue, Ritzen in etwas machen. S. Aufketzern. Dann auch, spalten, zerschneiden. Das Ketzern. Die Ketzerung.

Der Ketzerrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Richter bei einem Ketzergerichte (Inquisitor).

○ Χ Der Ketzerriecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. verächtlich, ein Mensch, welcher überall Ketzereien riecht, wittert, zu sehen glaubt; oder auch, welcher überall die Ketzer aufspüret.

○ Χ Die Ketzerriecherei, d. Mz. ungew. das Geschäft, die Bemühungen eines Ketzerriechers; die verächtliche Benennung einer verächtlichen Sache.

○ Die Ketzerschrift, Mz. die —en, eine ketzerische Schrift, oder die Schrift eines Ketzers.

○ Die Ketzersucht, o. Mz. die Sucht, überall Ketzereien zu finden und zu verfolgen. Davon Ketzersüchtig, adj. u. adv. mit der Ketzersucht behaftet. Schuderoff. 3.

○ Die Ketzerzunft, Mz. die —zünfte, eine Glaubenszunft, welche sich von der herrschenden Kirche trennt, indem sie in Lehren und Meinungen von dem herrschenden Lehrbegriffe dieser Kirche abweicht.

† Der Keubel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein Sieb.

Keuchen, v. ntr. mit haben, ein Wort, welches den Laut nachahmet, welcher bei schnellem oder beschwerlichem Athemholen gehört wird, und welches bedeutet, mit diesem Laute schnell oder mit Mühe Athem holen, wie nach einer heftigen Bewegung, in heftigen Leidenschaften, bei Engbrüstigkeit, Schwindsucht, Keuchhusten ꝛc. zu geschehen pflegt.

Wenn er durch Weihrauchwolken keucht,
Die Kriegesfurie gefesselt an den Wagen
Des überwinders keucht. Ramler.

Im gemeinen Leben, besonders in N. D. hat man dafür noch andere Wörter, welche theils den Laut, theils die schnelle Bewegung der Lunge, das heftige Ausstoßen der Luft ꝛc. bei m Athmen nach einer heftigen Bewegung und Anstrengung nach ahmen. Dergleichen sind: kuchen, piechen, anken, janken ꝛc., und die Verstärkungs- und Verstärkungswörter: hachepachen, häsepesen, heisapen ꝛc. im O. D. kakazen. In engerer Bedeutung wird keuchen von einigen

Arten des Hustens, wobei man einen solchen Laut hören läßt, gebraucht, wo es mit einem solchen Laute husten bedeutet. Den ganzen Tag keuchen; im N. D. kuchen, kögen, kücheln ꝛc. Das Keuchen.

Der Keucher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Keucherinn, Mz. die —en, eine Person, die keuchet; auch, ein Geschöpf, das keuchet.

Keucherinn, sinkt dir der Hauch? Voß.

Der Keuchhusten, des —s, o. Mz. ein mit Keuchen oder einem gewissen lauten, beinahe heulenden und beschwerlichen Athemholen verbundener Husten, bei welchem man zu ersticken glaubt; im gemeinen Leben das Hühnerweh und der Kinderhusten, weil die Kinder am häufigsten davon befallen werden.

Der Keuchreiher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Amerikanischen Reihers.

† Die Keulchenschote, Mz. die —n, s. Stachelsenf.

Die Keule, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Keulchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein nach Verhältniß seiner Dicke langer Körper, welcher am untern Ende beträchtlich dicker wird, rundlich oder kugelicht ist. In dieser weitern Bedeutung führen manche Gewächse wegen ihrer Gestalt den Namen Keule, z. B. eine Art Kürbisse, die Herkuleskeule oder der Keulenkürbiß. Auch eine Art Flügelschnecken heißt wegen ihrer Gestalt Keule (Strombus clava L.). In engerer Bedeutung ist die Keule ein Werkzeug zum Schlagen und Stoßen, welches jene Gestalt hat. Mit einer Keule bewaffnet sein. Die Keule schwingen. ☓ Jeder Schäfer lobt seine Keule, jeder zieht das Seinige vor. Die Keule eines Mörsers, die Mörserkeule. Die Reibkeule, Treibkeule. In andern Fällen gebraucht man Kolbe, Stempel, Stößel, welche mit einer Keule mehr oder weniger Ähnlichkeit haben. Uneigentlich nennt man wegen einer Ähnlichkeit starke fleischige Unterarme und Schenkel Keulen. Besonders führen diesen Namen die Dickbeine der Thiere. Die Keule von einem Kalbe, Schöpse ꝛc. eine Kalbskeule, Schöpsenkeule ꝛc.; auch Schlägel. Die Keule von einem Huhne, einer Gans ꝛc. In der niedrigen Sprechart wird auch ein grober Mensch, besonders eine grobe Weibsperson eine grobe Keule genannt.

Keulen, v. trs. mit der Keule schlagen. Das Keulen. Die Keulung. S. auch Keilen.

Keulenförmig, adj. u. adv. die Form oder Gestalt einer Keule habend. Ein keulenförmiges Gewächs. Von der Ähnlichkeit mit einer kleinen Keule heißen in der Pflanzenlehre auch manche Griffel, Narben und der allgemeine Fruchtboden an manchen Gewächsen keulenförmig. Eben daselbst heißt eine einblattige Blumenkrone keulenförmig (clavata), wenn sie eine nach oben zu allmählig weiter werdende Röhre bildet, welche sich an der Öffnung verengt. Verkehrt keulenförmig (obclavatum) heißt der Körper einiger Würmer, wenn er am Kopfe dick ist und nach hinten zu dünn wird.

Der Keulenkürbiß, des —sses, Mz. die —sse, eine keulenförmige Art Kürbisse. S. Herkuleskeule 1).

Keulenlahm, adj. u. adv. lahm an der Keule, d. h. am Dickbeine, besonders am hintern Dickbeine, von Thieren.

Die Keulenpalme, Mz. die —n, eine Art Palmen (Zamia).

Die Keulenscheide, Mz. die —n, eine Art keulförmiger Meer- oder Seescheiden (Ascidia clavata).

Der Keulenschwamm oder Keulschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, eine Gattung glatter, gerader, keulförmiger Schwämme (Clavaria); auch Hörnerschwamm.

Der Keulenschwinger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der eine Keule schwingt, der mit einer Keule bewaffnet ist, sie gut zu schwingen d. h. zu gebrauchen verstehet.

Der Keulenwurm, des —es, Mz. die —würmer, ein nackter keulenförmiger Wurm in der Ostsee (Clava parasitica).

Die Keulenwurz, d. Mz. ungew. ein Name der weißen Seeblume (Nymphaea alba L.).

Der Keuler, s. Keiler.

Keulförmig, s. Keulenförmig.

Keulicht, adj. u. adv. einer Keule ähnlich, dick und rundlich. Im Fränkischen sind keulichte Kuchen, langrunde hohe Kuchen. Unter den keulichten Knäufen, deren 1 Kön. 7, 47 Erwähnung geschieht, sind entweder auch dicke rundliche Knäufe oder Knöpfe zu verstehen, oder keulicht ist aus kaulicht (käulicht) verderbt, kugelicht von Kaule oder Kugel. S. Kaule.

Keusch, —er, —este, adj. u. adv. den Geschlechtstrieb ganz beherrschend und alle Gedanken, Bilder und Gelegenheiten, die ihn reizen können, entfernend und vermeidend; wie auch, in diesem Zustande und Bestreben gegründet. Keusch sein. Eine keusche Jungfrau, Frau. Ein keuscher Jüngling. Keusche Ohren beleidigen, d. h. keusche Personen durch unkeusche Reden. Keusche Mienen, Blicke. Keusche Gedanken, Reden. Eine keusche Liebe, eine reine, von Sinnlichkeit befreite Liebe, welche auch in der Ehe noch Statt finden kann.

Der Keuschbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein im Morgenlande, in Nordamerika und einigen Gegenden Europa's wachsender strauchartiger Baum mit fingerförmigen, gezähnten und auf beiden Seiten wolligen Blättern und ährenförmigen Blüten (Vitex agnus castus L.). Die runde zugespitzte Beere mit vier Samenkörnern, welche scharf und gewürzhaft riecht und schmeckt, wurde ehemahls für ein Mittel zur Erhaltung der Keuschheit gehalten; daher der Name. Er heißt auch Keuschlamm, Abrahamsbaum, Mönchspfeffer, Schafmüdbe. Daher der Keuschlammsame ꝛc.

○ ☓ Keuscheln, v. intrs. keusch thun, Keuschheit heucheln.

Die frömmelnde, keuscheinde Gräfin, entrüstet,
Daß Kunzen noch heimliche Freude gelüstet. A. G. Eberhard.

Das Keuscheln.

Die Keuschheit, o. Mz. die gänzliche Beherrschung des Geschlechtstriebes und die Entfernung und Vermeidung aller Gedanken, Bilder und Gelegenheiten, welche jenen Trieb erregen können. Seine Keuschheit bewahren, denjenigen Zustand, da man keusch ist. Die eheliche Keuschheit, die Vermeidung alles dessen, was die eheliche Liebe verunreiniget und die eheliche Treue befleckt. In weiterer Bedeutung ist Keuschheit auch nur die gänzliche Enthaltsamkeit vom Beischlafe und allen die Schamhaftigkeit beleidigenden Handlungen. In diesem Sinne ist die Keuschheit zu verstehen, welche die Nonnen geloben. Das Gelübde der Keuschheit ablegen.

Das Keuschkraut, s. Sinnkraut.

† Das Keuschlamm, des —es, d. Mz. ungew. s. Keuschbaum.

Der Keutel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Fischern, der Sack in der Mitte der Wate, in welchem sich die Fische fangen.

† ☓ Kibbeln, v. intrs. ein Wort, welches im N. D. gewöhnlich in Verbindung mit kabbeln gebraucht wird für, mit vielen Worten keifen und zanken.

Der Kibitz, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Vogel mit fast rundem Schnabel, der ziemlich so lang ist als der Kopf, auf welchem er einen niederhangenden Federbusch hat, mit drei Zehen und einer kurzen höher sitzenden Hinterzehe an den rothen Beinen, mit schwarzer Brust, weißem Unterleibe, glänzend dunkelgrünem Oberleibe und rothen Spitzen an den Federn (Tringa vanellus L.). Er hält sich an Flüssen und andern Wassern auf, und wird daher zu den Strandläufern gerechnet. Wegen seiner bunten Federn wird er auch an manchen Orten Feldpfau, an andern wegen seines Geschreies Himmelsziege und an noch andern Zweifel, im Osnabrückschen, wo man uneigentlich auch einen naseweisen Menschen, der sich in alles mengt, darunter verstehet, Kiwitt genannt. Bei Klein macht der Kibitz ein eigenes Geschlecht aus, daher es bei ihm mehrere Arten giebt, z. B. der grüne und graue Kibitz, der auch Pardel, Pulvier und Pulroß heißt; der grünschnäbelige Kibitz oder Steinwälzer; der graue und weiße Kibitz, am Kosnitzer See Seegalle, Albuke,

Alenböcke, Holbreten und Holbrüder. Andere Arten, die er dazu rechnet, sind unter dem Namen Mornell, Seeserche ꝛc. bekannter. 2) Der grüne Kibitz, ein Name des grünen Regenpfeifers (Charadrius pluvialis L.). 3) Der gehörnte Kibitz. S. Spornvogel.

Die Kibitzblume, Mz. die —n, s. Brettspielblume.

Das Kibitzei, des —es, Mz. die —er. 1) Das Ei des Kibitzes, welches man als eine leckere Speise betrachtet. 2) Eine Art bunter Blasenschnecken (Bulla ampulla); auch Meernuß, Bläßchen. 3) Ein Name der Kibitz- oder Brettspielblume; in der Mehrzahl ungewöhnlich. S. Brettspielblume.

Die Kicher oder Kichererbse, Mz. die —n, die Frucht eines zur Ordnung der Erbse gehörenden Gewächses, und dieses Gewächs selbst (Cicer L.). Die gemeine Kichererbse (Cicer arietinum L.) wächst im südlichen Europa wild, treibt etwa vier Fuß hohe Stengel mit vielen Zweigen, an welchen kleine aufgeblasene Hülsen mit zwei rundlichen und zugespitzten Samen hangen. Sie heißt auch Zieser und Ziesererbse, und weil man die Erbsen auch hier und da brennt und unter den Kaffee nimmt, Kaffeererbse.

Kichern, v. intrs. heimlich und verbissen lachen, doch so, daß es zuweilen in einen feinen zitternden Laut ausbricht; auch kickern, in manchen Gegenden kicheln, in Franken auch kittern, im Osnabrückschen knitken, jitken, und im N. D. gnibbern. „Es ist schon Recht, decidirte (urtheilte) die kichernde Paula“ ꝛc. Kl. Schmidt. Das Kichern.

Kickern, v. intrs. so viel als kichern. „Auf diese Symptome (Zeichen) hin, kickern die Damen im hellen Ton.“ Benzel-Sternau. Das Kickern.

Der Kicks, des —es, Mz. die —e, im Ballkafelspiele, ein Fehlstoß mit dem Ballstocke auf den Spielball.

Kicksen, v. intrs. einen Kicks machen. Das Kicksen.

Der Kiebitz, s. Kibitz.

Die Kiefe, Mz. die —n. 1) So viel als Kiefer oder Kinnbacken, und Kieme, die sogenannten Fischohren. 2) Ein Name der Schoten der Erbsen.

Kiefen, v. intrs. 1) Für keifen, schelten, zanken, z. B. im Osnabrückschen. 2) Im Schwäbischen, nagen, kauen. Das Kiefen.

Der Kiefenfuß, des —es, Mz. die —füße, ein ungeflügeltes, im Wasser lebendes und mit einer Schale bedecktes Insect mit einer Menge von Füßen und zwei Borsten am Schwanze (Monoculus L.).

Die Kiefenpricke, Mz. die —n, s. Kieferwurm.

Der Kiefenwurm, des —es, Mz. die —würmer, s. Kieferwurm.

1. Die Kiefer, Mz. die —n, ein Baum, welcher zu den Nadelhölzern gehört, doppelte steife Nadeln und eirunde, kegelförmige, meist paarweise stehende Zapfen hat (Pinus silvestris L.). Sie heißt auch Kienbaum, im O. D. Fohre, Föhre, Kienfohre, und in manchen Gegenden auch Fichte, und giebt vieles Harz. Davon, das Kiefernholz, der Kiefernwald ꝛc. Die Schottische Kiefer hat kürzere Nadeln und schmalere spitzigere Zapfen als die gemeine; die rauhe Nordamerikanische Kiefer (Pinus rigida) treibt drei Stabeln aus einer Scheide, und hat einen schönen Wuchs. S. auch Weihrauchkiefer, Sumpfkiefer, Zirbelnußkiefer, Krummholzkiefer, Wermuthkiefer.

2. Die Kiefer, Mz. die —n, so viel als Kieme. S. d.

Der Kiefer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. oder die Kiefer, Mz. die —n, diejenigen Beine des Kopfes, in welchen die Zähne mit ihren Wurzeln befestiget sind (Maxillae). Der obere und untere Kiefer, oder der Ober und Unterkiefer. Auch, der Kinnbacken.

Die Kieferdrüse, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Drüse zwischen dem zweibäuchigen Kiefermuskel und dem Unterkiefermuskel, dessen Ausführungsgang sich zur Seite des Zungenbändchens öffnet (Glandula submaxillaris). Davon, die Kieferdrüsenblutader, eine Blutader, welche von der Kieferdrüse kömmt, und, die Kieferdrüsenschlagader, eine Schlagader, welche nach der Kieferdrüse geht (Arteria glandulae submaxillaris). Wiedemann.

Die Kieferfläche, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine der Flächen der Wangenbeine, welche mit dem Wangenfortsatze des Oberkiefers verbunden ist.

Der Kieferfortsatz, des —es, Mz. die —sätze, in der Zergliederungskunst, ein Bein, welches vom obern Rande der untern Muscheln nach außen hinabgehet, und sich mit der Nasenfläche des Oberkiefers verbindet (Processus maxillaris).

Das Kiefergehölz, des —es, Mz. die —e, ein aus Kiefern bestehendes Gehölz. Dann auch nur, Gehölz, Holz von Kiefern, oder ganze und viele Kiefern.

— — viel Kiefergehölz auch
Wälzt er (der Strom) hinab. — — Voß.

Das Kieferloch, des —es, Mz. die —löcher, in der Zergliederungskunst, verschiedene Löcher am Kinnhöcker. Das vordere und hintere Kieferloch (Foramen maxillare anticum et posticum).

Der Kiefermarder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Baummarders.

Das Kiefermaul, des —es, Mz. die —mäuler, die Benennung der ersten Klasse der Käfer bei Fabricius (Eleuterata).

Der Kiefermuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, Muskeln, welche den Unterkiefer in Bewegung setzen, z. B. der zweibäuchige Kiefermuskel (Biventer maxillae inferioris). Davon die Kiefermuskelblutader (Vena masseterica).

Kiefern, adj. u. adv. von der Kiefer. Kieferne Bretter.

Der Kieferndeckel, s. Kiemendeckel.

Der Kieferpilz, des —es, Mz. die —e, der gelbe Löcherschwamm (Boletus luteus L.).

Der Kieferrand, des —es, Mz. die —ränder, in der Zergliederungskunst, derjenige Rand der Wangenfläche der Wangenbeine, welcher mit dem Oberkiefer vereint ist (Margo maxillaris).

Die Kieferweide, Mz. die —n, ein Name der Dotter- oder Goldweide.

Der Kieferwurm, des —es, Mz. die —würmer, ein dünner runder Fisch, welcher sich an die Kiefern oder Kiemen größerer Fische, als der Kabeljaue ansaugt (Petromyzon branchialis L.); auch, Kiefenwurm, Kiefenpricke, Querder, Steinbeißer, Uhlen.

Der Kieferzungenbeinmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, welcher von der schrägen Leiste des Unterkiefers kömmt und das Zungenbein heraufziehet (Musculus mylohyoideus). Wiedemann.

Der Kieferzungenbeinnerve, des —n, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, Nerven im Kieferzungenbeine (Nervus mylohyoideus). Wiedemann.

Die Kieke, Mz. die —n, ein blechernes Behältniß, einen Topf mit glühenden Kohlen hineinzusetzen, um sich darüber zu wärmen; auch, Feuerkieke und im O. D. Feuersorge, Feuerstübchen.

1. Der Kiel, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Kielchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der festere unten hohle spannkräftige Theil der Federn der Vögel, besonders an den Flügeln, deren man sich als Werkzeuge zum Schreiben bedient; die Spule, N. D. die Pose der Federkiel; im Hessischen der Stahl. Ein Gänsekiel, Rabenkiel, Schwankiel ꝛc. Uneigentlich wird in der höhern Schreibart Kiel auch für Schreibfeder gebraucht.

Wie oder setzt dein Kiel der rechten Wahrheit Grund? Canitz.

2) Der unterste lange Grundbalken eines Schiffes, der Haupttheil des Rumpfes desselben. Den Kiel legen, den Bau eines Schiffes anfangen. Der falsche Kiel, eine Unterlage oder Bekleidung des eigentlichen Kieles, diesen zu schonen. Als Haupttheil des Schiffes wird Kiel dichterisch auch für Schiff selbst gebraucht.

— — Mich trug kein Kiel durch die Wogen. Voß.

In der Pflanzenlehre wird auch das Schiffchen (carina) von Einigen Kiel genannt.

2. Der Kiel, des —es, Mz. die —e, bei den Gärtnern, die Zwiebel der Blumengewächse. Davon das Kielwerk für Zwiebelgewächse.

Das Kielbett, des —es, Mz. die —en, ein Bett mit Kielen, d. h. mit größern Federn, die noch ihre Kiele haben, die nicht geschleißt sind, wie es bei armen Leuten gefunden wird.

Der Kielbock, des —es, Mz. die —böcke, ein Bock ohne Hörner. Nemnich.

Kielen, v. I) ntr. mit haben, Kiele bekommen, von den Vögeln.

So wie ein nakter Spacht,
Den Schwanz und Flügel kielt. Günther.

II) trs. 1) Mit Kielen oder mit Theilen davon versehen, bei den Tastentonwerkzeugen, welche man Flügel nennt; gewöhnlicher bekielen oder befiedern. 2) Ein Schiff kielen, es mit einem neuen Kiele versehen. 3) So viel als kielholen. S. d. — Das Kielen. Die Kielung.

Der Kielflügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Name einer Art Flügelschnecken, deren Lippe in einen gespaltenen Kiel ausläuft (Strombus fissurula L.).

Kielförmig, adj. u. adv. die Form, Gestalt eines Kieles habend. In der Pflanzenlehre heißt ein Blatt kielförmig (carinatum), wenn es länglich ist und auf der Unterfläche die Gegend der Mittelrippe wie der Kiel eines Schiffes hervorstehet.

Der Kielfrosch, des —es, Mz. die —frösche; Verkleinungsw. das Kielfröschchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) So viel als Froschwurm. S. d. 2) So viel als Froschschnecke. S. d. Sie heißt auch gestrickte oder gegitterte Kröte.

Der Kielgang, des —es, Mz. die —gänge, auf den Schiffen, der unterste Gang Planken, der in die Sponning des Kieles und des Vorder- und Hinterstevens eingelassen ist. Röding.

Der Kielherr, des —en, Mz. die —en, so viel als Schiffer.

Kielholen, v. trs. in der Schifffahrt. 1) Ein Schiff kielholen, gleichsam den Kiel desselben holen, d. h. es auf die Seite legen, um an den Kiel kommen und ihn ausbessern zu können; auch bloß, kielen. 2) Einen Verbrecher kielholen, ihn gleichsam um den Kiel holen, ihn an ein Tau gebunden an der einen Seite des Schiffes ins Wasser lassen und ihn unter demselben und unter dem Kiele weg auf der andern Seite wieder in die Höhe ziehen. Beim trocknen Kielholen wird derselbe schnell auf eine gewisse Tiefe ins Wasser hinabgelassen und schnell wieder heraufgezogen. Uneigentlich, überhaupt hart strafen. „Der Kunstrath und Fraisherr kielholte und säckte jetzt meinen Gevatter“ ꝛc. J. P. Richter. Das Kielholen. Die Kielholung.

Kielig, adj. u. adv. Kiele habend, von Nestvögeln, die zwar schon die Kiele aber noch keine Federn haben.

Der Kielklotz, des —es, Mz. die —klötze, im Schiffbaue, schwere Stücke Holz auf dem Obenkiele vorn und hinten, welche besonders dienen, den Kiel zu verstärken.

Der Kielkropf, des —es, Mz. die —kröpfe. 1) Ein Kropf an der Kehle, besonders, wenn ihn ein Kind mit auf die Welt gebracht hat. 2) Ein Kind mit einen solchen Kropfe, welches der gemeine Haufe für ausgetauscht hält und mit Wechselbalg gleichbedeutig gebraucht. Im Fränkischen wird nach Reinwald auch nur ein unruhiges kleines Kind unter Kielkropf verstanden.

Der Kiellichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als die Bulle. S. 2. Bulle.

Das Kielrecht, des —es, d. Mz. ungew. eine Abgabe, welche ein Schiff geben muß, das zum ersten Mahle in einem Hafen vor Anker gehet.

Der Kielrücken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Welse, deren scharfer gewölbter Rücken dem Kiele eines Schiffes gleicht (Silurus carinatus L.).

Das Kielschwein, des —es, Mz. die —e, im Schiffbaue, ein Block, welcher im Innern des Schiffes länge dem Kiele liegt und auf welchem der Mast stehet; das Kolschwein.

Das Kielwasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Schifffahrt, die Furche im Wasser, welche der Kiel des Schiffes im Segeln zurück läßt.

† Das Kielwerk, des —es, o. Mz. s. 2. Kiel.

Die Kieme, Mz. die —n, die beinichten gestrahlten Theile zu beiden Seiten des Kopfes der Fische, welche sie öffnen und verschließen können und durch welche sie Wasser einlassen, woraus die feinern Gefäße die Luft, welche auch der Fisch zu seiner Erhaltung braucht, absondern und nachher wieder hinauslassen. Die breiten Theile, womit die Öffnungen bedeckt und verschlossen werden, heißen Kiemendeckel oder Kieferdeckel, so wie die Kiemen auch Kiefen, Kiefern, Kiepen, in manchen O. D. Gegenden Kampf und häufig aber unrichtig, Ohren, Fischohren genannt werden.

Der Kiemendeckel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kieme.

Die Kiemenhaut, Mz. die —häute, eine Haut, welche mit den Kiemendeckeln verbunden ist und sie von außen bedecket; die Kieferhaut.

Die Kiemenöffnung, Mz. die —en, die Öffnung an den Kiemen der Fische.

Der Kiemenwurm, des —es, Mz. die —würmer, eine Benennung gewisser Wasserthiere, welche einen länglichen runden Körper haben und sich vermittelst einiger Fühlerchen an andere Körper, besonders Fische anhängen (Lernaea L.).

† Der Kiemer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in Hamburg, Böttcher, die besonders schwere dichte Gefäße verfertigen, als Weinfässer, Biertonnen, Braukufen ꝛc. S.

Der Kien, des —es, d. Mz. ungew. das von Harz besonders durchdrungene Holz der Kiefer, welches sowol zum Anmachen des Feuers, als auch auf dem Lande zum Leuchten, indem man kleine Stückchen davon auf dem Stubenherde anzündet, gebraucht. Ein kleines Stückchen solchen Holzes heißt ein Kienchen. Kien aushauen, das vorzüglich harzige Holz zum Anmachen des Feuers oder zum Leuchten aus dem übrigen heraushauen. Feuer mit Kien anmachen.

Der Kienapfel, des —s, Mz. die —äpfel, der schuppige Zapfen des Kienbaumes, welcher zwischen den Schuppen den Samen enthält; im gemeinen Leben Küsteln.

Der Kienbaum, des —es, Mz. die —bäume, die Kiefer, weil sie fetten Kien giebt; im O. D. Kienfohre, auch bloß, Kiene. Davon kienbäumen, vom Kienbaume.

Der Kienbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein den Kiefern und dem Nadelholze überhaupt sehr schädlicher Käfer; auch, Fichtenbohrer (Dermestes piniperda L.). 2) Eine Art Rüsselkäfer (Curculio violaceus). Nemnich.

† Die Kiene, Mz. die —n, s. Kienbaum.

Der Kiener, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue einiger Gegenden, ein Kohlenbrenner oder ein Holzknecht, welcher Kien in die Schmelzhütten liefert.

Die Kienfackel, Mz. die —n, eine Fackel von Kienholz, oder ein Stück Kien als Fackel gebraucht.

† Die Kienfohre, Mz. die —n, im O. D. die Kiefer.

Der Kienfresser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Blattwespen (Tentredo pini). Nemnich.

Das Kienholz, des —es, Mz. die —hölzer. 1) Das Holz des Kienbaumes, Kiefernholz; ohne Mehrzahl. Dann auch, fettes, viel Harz, viel Kien enthaltendes Holz, kieniges Holz. 2) Ein Gehölz von Kienbäumen; ein Kieferwald.

Kienig, adj. u. adv. Kien enthaltend. Kieniges Holz.

Das Kienöl, des —es, Mz. von mehrern Arten oder Mengen, die —e, das aus dem Kienholze in den Pechhütten gebrannte Öl.

Der Kienpost, des —es, d. Mz. ungew. in einigen Gegenden, ein Name des wilden Rosmarins oder des Mutterkrautes (Ledum palustre L.).

Der Kienruß, des —es, d. Mz. ungew. der Ruß von verbranntem Kiene; im O. D. Kienrauch. Davon die Kienrußhütte, oder Rußhütte, die Hütte oder Anstalt, wo der Kienruß gewonnen wird.

Der Kienstock, des —es, Mz. die —stöcke, der Stock oder das Wurzelende eines gefällten Kienbaumes mit seinen Wurzeln, welcher sowol als Kien, wie auch, Pech, Kienruß ꝛc. daraus zu brennen, verbraucht wird. Uneigentlich nennt man in den Schmelzhütten die Erzluchen, aus welchen das Blei durch Seigern vorläufig vom Kupfer geschieden worden ist, wenn sie in das stärkere Darrfeuer gebracht werden, Kienstöcke.

Die Kiepe, Mz. die —n. 1) Im N. D. ein Korb, welcher auf dem Rücken getragen wird, ein Tragekorb.

Füllet die reinlichen Kiepen. — Cludius.

In manchen Gegenden hat eine Kiepe einen bestimmten Gehalt. So hält in Lübeck eine Kiepe Schellin 600 Stück. Im Osnabrückschen nennt man in der gemeinen Sprechart auch den Bauch eine Kiepe. 2) Ein von Stroh oder Bast geflochtener Hut für weibliche Personen, welcher das ganze Gesicht beschattet, und in Ansehung seiner Tiefe und gerundeten Gestalt mit einer Kiepe verglichen werden kann. Im Osnabrückschen ist Kip und Kips eine schlechte Frauenmütze, wie auch eine kleine Mütze.

Kiepenweise, adv. nach Kiepen, mit Kiepen gemessen. Etwas kiepenweise holen, verkaufen. (R.)

Der Kieper, s. Küfer, Küper und Keper.

Kiepern, s. Kepern.

Der Kies, des —es, Mz. die —e. 1) Die gröbste Art Sand, welche aus kleinen Kieseln und andern Steinchen bestehet; der Kiessand, auch Grand, Gries (Glarea). Ein Weg von Kies. 2) Ein metallisches Erz, welches aber weniger metallische Theile enthält, als die eigentlichen Erze, und auch nur in Nestern nicht in Gängen vorkömmt (Pyrites). Die Kiese sind härter als die gewöhnlichen Erze und man theilt sie in Ansehung ihrer Gestalt in runde und eckige, in Ansehung ihrer Farbe in gelbe, weiße und bräunliche, und in Ansehung ihres Hauptbestandtheiles in Schwefel-, Eisen-, Kupfer- und Arsenikkies. In engerer Bedeutung nennt man den Schwefel- und Arsenikkies oft nur Kiese und oft versteht man unter Kies schlechthin den Schwefelkies. Alle Kiese enthalten etwas Eisen, auch werden sie zur Beförderung des Flusses strengflüssiger Eisenerze und bei dem Kupferschmelzen in der Rohsteinarbeit benützt.

Die Kiesader, Mz. die —n, im Bergbaue, eine Ader, welche Kies, besonders Schwefelkies enthält. S. Kies 2).

Der Kiesapfel, des —s, Mz. die —äpfel, s. Kiesball.

Der Kiesball, des —es, Mz. die —bälle, Kies in großen runden Massen oder Kugeln; auch, Kieskugel, Kiesapfel, und Kiesknoß, Kiesfrucht, Kiesnuß, Kiesrogen, Kiestrauben ꝛc. wenn sie klein sind und mit Klößen, Früchten, Rogen ꝛc. Ähnlichkeit haben.

Der Kiesel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Gattung sehr fester theils durchsichtiger und theils undurchsichtiger Steine, die aus einer eigenthümlichen Erde, der Kieselerde, bestehen, die an und für sich unschmelzbar ist, sich aber in Verbindung mit Laugensalzen verglaset. Die reinsten Kiesel sind der Bergkristall und die Quarze. In weiterer Bedeutung nennt man aber als mit einem Geschlechtsnamen Kiesel oder kieselartig alle diejenigen Steine, deren vornehmster Bestandtheil die Kieselerde ist. Die verschiedene Menge dieser Erde in diesen Steinen, die verschiedene Mischung mit andern Bestandtheilen geben ihnen verschiedene Eigenschaften in Ansehung des Gewebes, der Durchsichtigkeit, der Farbe ꝛc. und verschiedene Namen. Die meisten Arten dieser Steine, die auch Kieselsteine heißen, sind sehr bekannt und gemein und sie liegen einzeln auf und unter der Erde, in Flüssen, in Bergen, selten aber in großen Massen und ganzen Lagen. Gewöhnlich haben sie eine gerundete Gestalt. Reine durchsichtige Kieselsteine werden geschliffen und zu verschiedenen Waaren verarbeitet. Man kennt sie unter dem Namen Böhmische Steine. Rheinische Kiesel oder Wasserkristalle nennt man Steine, die wie Kiesel entstanden und mit den Kristallen von Einer Masse zu sein scheinen. Ägiptische Kiesel nennt man braune mit schwarzen Flecken und Zeichnungen versehene Steine, die einen lebhaften Glanz annehmen. Uneigentlich heißen im südlichen Franken die Hagelsteine Kieseln (Kiesel).

Die Kieselerde, o. Mz. eine eigenthümliche Erdart, welche der Hauptbestandtheil der Kiesel ist, und welche in mehr oder weniger feinen Theilen, die sich rauh und scharf anfühlen lassen, Sand heißt. Diese Erdart ist an und für sich unschmelzbar, verglaset sich aber in Verbindung mit Laugensalzen. Rein gewinnt man sie nur auf scheidekünstigem Wege, indem man Kieselsteine mit Weinsteinsalze schmilzt, wodurch man eine durchsichtige an der Luft zerfließende Masse erhält, welche Kieselfeuchtigkeit genannt wird. Aus dieser Feuchtigkeit schlägt man durch irgend eine Säure die Erde wieder nieder und diese Erde ist die reine Kieselerde.

Die Kieselfeuchtigkeit, d. Mz. ungew. s. Kieselerde.

Kieselhart, adj. u. adv. so hart wie Kiesel, d. h. sehr hart.

Der Kieselklumpen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein zusammenhangender rundlicher Klumpen von Kies; auch, Kieselmasse (Puddingstein).

Die Kieselmasse, Mz. die —n, s. Kieselklumpen.

Das Kieselmehl, des —es, o. Mz. zu Mehl, d. h. zu feinem Pulver gestoßene Kieselerde.

† Kieseln, v. ntr. u. imp. mit haben, im südlichen Franken, hageln; um Koburg, kisseln. Das Kieseln.

Der Kieselsand, des —es, o. Mz. so viel als Kies, Kiessand.

Der Kieselschiefer, des —s, d. Mz. ungew. ein Name des Hornschiefers.

Der Kieselstein, des —es, Mz. die —e, s. Kiesel.

Kiesen, v. trs. ein Wort, welches ehemahls durch die Sinne überhaupt empfinden, dann, durch die Sinne untersuchen bedeutete, in welcher letzten Bedeutung noch an einigen O. D. Orten ein Kieser oder Weinkieser eine öffentliche Person ist, welche den Wein kostet und nach Befinden den Preis desselben festsetzt. Jetzt wird es in engerer Bedeutung für, vermittelst der Sinne untersuchen um das Beste zu wählen, dann, für auslesen, auswählen und für wählen überhaupt gebraucht.

— was braucht's hier erst zu kiesen? Wieland.

In der Seesprache heißt einen Hafen kiesen, in denselben einlaufen; die Räumte kiesen aber, in See stechen. Das Kiesen. Die Kiesung.

Die Kiesfrucht, Mz. die —früchte, s. Kiesball.

Der Kiesgang, des —es, Mz. die —gänge, ein aus fest gestampftem Kiese gemachter Gang in Gärten ꝛc.

Die Kiesgrube, Mz. die —n, im Bergbaue, eine Grube, in welcher Kiese, besonders Schwefel- und Arsenikkiese gewonnen werden.

Kiesicht, adj. u. adv. dem Kiese ähnlich.

Kiesig, adj. u. adv. Kies enthaltend, aus Kiese bestehend. Ein kiesiger Boden. — der kiesige Bord des Flusses. Voß.

Der Kieskloß, die Kieskugel, s. Kiesball.

Die Kieslauge, d. Mz. ungew. im Bergbaue, eine Benennung desjenigen Wassers, welches vermittelst der Vitriolsäure aufgelöstes Kupfer bei sich führet (Cementwasser), welches Kupfer man aus demselben dadurch niederschlägt, daß man Eisen hineinlegt.

† Der Kiesling, des —es, Mz. die —e, im O. D. der Kiesel.

Die Kiesniere, Mz. die —n, im Bergbaue, Kiese, besonders Schwefelkiese, in Gestalt der Nieren.

Die Kiesnuß, der Kiesrogen, s. Kiesball.

Der Kiesofen, des —s, Mz. die —öfen, in den Schmelzhütten, ein Krummofen, worin die Kupferkiese, nachdem sie gedörrt oder geröstet sind, geschmelzt werden.

Der Kiessand, des —es, o. Mz. grober aus sehr kleinen Kieseln bestehender Sand. S. Kies und Kieselerde.

Die Kiesschale, Mz. die —n, im Bergbaue. 1) Eine Schale, ein Überzug von Schwefelkies, der sich zuweilen über dem Quarze befindet. 2) Ein hohles Stück Schwefelkies in Gestalt einer Schale.

Die Kiestraube, Mz. die —n, s. Kiesball.

Die Kiestruhe, Mz. die —n, im Wasserbaue, eine aus Bohlen und Latten gemachte Kiste, welche man mit Kies anfüllet, und zugleich mit Tannenästen ins Wasser senkt, entweder um eine Tiefe auszufüllen oder die Gewalt des Wassers zu brechen.

○ Der Kiesweg, des —es, Mz. die —e, ein von grobem Kiese gemachter oder dick damit bedeckter Weg; besonders, ein solcher Fahrweg, eine solche Straße (Chaussée). Moritz.

Der Kieswürfel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Kiese, wenn sie in Gestalt eines Würfels gefunden werden, wie z. B. bei Nonneburg im Altenburgischen.

Die Kieszeche, Mz. die —n, im Bergbaue, eine Zeche, wo auf Schwefel- oder Giftkiese gebauet wird.

Der Kieszimmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, derjenige, welcher eine Kieszeche allein bauet. S. Zimmer.

1. X Die Kiesze oder Kitze, Mz. die —n, eine Katze.

2. † Die Kiesze, Mz die —n, ein Behältniß, ein Gefäß. So nennt man die aus abgeschälten Hasel- oder anderer Rinde gemachten Behältnisse, worin die Landleute Erdbeeren ꝛc. zu Verkauf zu bringen pflegen, Kiezen; an andern Orten, ein Schrot. In den Hüttenwerken ist die Kiesze ein längliches viereckiges Kästchen mit einem Stiele, worin man Lehm und Geslübe zu haben pflegt, das Auge des Ofens damit zuzumachen.

Der Kiezel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Siebmachern, ein tiefes unten eng zulaufendes feines Sieb für die Küchen, Fleischbrühe und dergleichen durchzuseihen.

† X Der Kiff, des —es, Mz. die —e, von keifen. 1) Zank, Scheltwort, Verweis. Kiffe bekommen. Auch, Keife, im N. D. Kiefe. 2) Im N. D. gemahlene Gerberlohe.

† X Die Kiffe, Mz. die —n, im N. D. ein kleines elendes Haus oder Zimmer; im O. D. ein Küfter.

† X Kikelkakel, ein Klang nachahmendes Wort, welches ein schnelles Geschwätz bezeichnet, mit dem Nebenbegriffe, daß dasselbe albern oder doch höchst unbedeutend ist. Davon kikelkakeln, v. intrs. auf eine alberne Weise schwatzen.

Hin ist die arge Welt!
Wird nicht mehr kikelkakeln
Und unser Thun bemakeln. C.

Die Kimme, Mz. die —n. 1) Eine scharfe Erhöhung, ein scharfer Rand, eine Kante. So heißt bei den Böttichern der über den Boden hervorragende Rand eines Fasses, wie auch, die Rinne in den Stäben oder Dauben großer Gefäße, worein der Boden des Gefäßes gesetzt wird, die Kimme, auch die Kimming, Kimmung, der Kimmschlag; im N. D. der Kimm. Im Schiffbaue heißt derjenige auswärts eine Kante bildende Theil eines Schiffes, wo der Boden aufhört und die Seiten anfangen sich zu erheben, die Kimme oder Kimmung. So liegt ein Schiff, welches auf den Strand geräth und auf die Seite fällt, auf der Kimmung. Im N. D. nennt man zuweilen auch den Rand des Gesichtskreises den Kimm und die Sonne geht unter den Kimm, sagt man daselbst, wenn sie untergehet. 2) Eine scharfe Vertiefung, eine Kerbe. So nennen die Jäger die Kerbe im Stocke an den Steckgarnen die Kimme. Bei den Webern heißt der scharfe Einschnitt in dem Zahnrade des Weberbaumes, worein die Klinke fällt, auch die Kimme.

Das Kimmeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Böttichern, ein kleines Beil, welches einem Hackmesser gleicht und womit sie den Boden der Fässer machen.

Kimmen, v. trs. 1) Mit einer Kimme, d. h. sowol mit einem Einschnitte, als auch mit einem scharfen Rande versehen. So kimmen die Böttticher die Fässer, wenn sie die Rinne, welche den Boden halten soll, in die Stäbe des Fasses schneiden. 2) Durch solche oder ähnliche Einschnitte zusammenfügen; bei den Zimmerleuten, kämmen. S. d. Das Kimmen. Die Kimmung.

Der Kimmgang, des —es, Mz. die —gänge, s. Kimmplanke.

Der Kimmhobel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Böttichern, ein Werkzeug mit zwei Eisen, die Kimmen damit glatt auszustoßen.

Die Kimming oder Kimmung, Mz. die —en, s. Kimme.

Die Kimmkeule, Mz. die —n, bei den Böttichern, eine hölzerne Keule, mit welcher sie auf das Kimmeisen schlagen, wenn sie die Kimme in die Dauben der Fässer machen.

† Der Kimmker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. ein Böttticher, welcher allerlei Gefäße mit einem einzigen Boden verfertiget.

Die Kimmplanke, Mz. die —n, im Schiffbaue, diejenigen Planken, welche an der äußern Seite des Schiffes die Kimming bekleiden; auch, die Kimmgänge.

Der Kimmschlag, des —es, Mz. die —schläge, s. Kimme 1).

Der Kimmweger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Schiffbaue, die dicken Weger, welche inwendig an den Kimmplanken gegenüber liegen.

Die Kimmweide, Mz. die —n, bei den Korbmachern, die Weiden, womit sie die Staken am Boden verflechten und um welche sie den Körper eines Korbes bilden.

Das Kind, des —es, Mz. die —er; Verkleinungsw. das Kindchen, O. D. Kindlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. und Kinderchen, ein menschliches Wesen in Bezug auf seine Erzeuger und ohne Rücksicht auf das Geschlecht, welches durch die Wörter Sohn und Tochter, oder Knabe, Junge und Mädchen näher bestimmt wird, wie auch ohne Rücksicht auf das Alter. Ehelicher Leute Kind sein. Kinder bekommen kann eigentlich nur von der Mutter gesagt werden, so wie Kinder zeugen, nur vom Vater. Erwachsene Kinder haben. Leibliche Kinder, vom Vater und Mutter in einer und derselben Ehe erzeugte; zum Unterschiede von Stiefkindern. In engerer Bedeutung bezeichnet Kind ein menschliches Wesen von der Empfängniß desselben an bis zum zehnten Jahre nach seiner Geburt. Mit einem Kinde schwanger gehen. Das Kind in Mutterleibe. Ein ungebornes, unzeitiges, neugebornes, eheliches, uneheliches Kind. X Einer Person ein Kind machen, sie schwängern. Ein Kind von jemand bekommen, von jemand geschwängert werden und danach ein Kind gebären. Ein Kind zur Welt bringen. Von einem Kinde entbunden werden. △ Eines Kindes genesen. Ein Kind entwöhnen. Als Kind schon, oder da ich noch ein Kind war, d. h. in früher Jugend. Wie ein Kind weinen, auf eine kindische Art, bei einer geringen Veranlassung; oder auch, sehr weinen, bitterlich weinen. Sich wie ein Kind geberden, unverständig, eigensinnig ꝛc. Ein Kind an Verstande sein, wenig Verstand haben. Einen zum Kinde machen wollen, ihn wie ein Kind behandeln und ihn wie ein Kind alles glauben machen wollen. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung werden auch in der Bibel die Nachkommen eines Stammvaters Kinder genannt. Die Kinder Adams, die Kinder Israel ꝛc. Auch werden die Menschen Kinder Gottes genannt, indem man sich Gott unter dem Bilde eines Vaters denkt. Da Kinder ihrer Ältern würdig sein und also auch die Menschen, sofern sie sich mit Gott in dem Verhältnisse der Kinder mit ihrem Vater denken, sich eines solchen Vaters würdig betragen sollen, so versteht man unter Kinder Gottes auch gute fromme Menschen; so wie in Gegentheil unter Kindern der Welt, und stärker, des Teufels oder Teufelskindern, böse Menschen. In der Bibel aber nennen sich die Juden nur vorzugsweise Kinder Gottes, d. h. vor andern Menschen Auserwählte, ohne sich Gott unter dem Bilde eines Vaters zu denken. Auch noch für andere Verhältnisse als die zwischen Ältern und leiblichen Kindern, bedient man sich des Wortes Kind, welche Verhältnisse aber durch dasjenige Wort, womit Kind dann zusammengesetzt ist, näher bestimmt wird. Ein angenommenes Kind, ein Kind was man nicht selbst gezeugt oder geboren hat, sondern welches man von einem Andern zu sich nimmt und als sein eignes Kind behandelt und erziehet; ein Pflegekind. Ein Landeskind, ein Mensch, in Beziehung auf sein Geburtsland, in welchem er geboren und erzogen ist. So auch, ein Stadtkind. Ein Beichtkind, ein Mensch, der in ein gewisses kindliches Verhältniß gegen den Prediger, welchem er beichtet, tritt.

Ein Pfarrkind, Kirchkind, ein Mensch, als Glied der Pfarrgemeine, der kirchlichen Gesellschaft betrachtet. In den meisten dieser Fälle wird derjenige in Beziehung auf welchen die Menschen — kinder genannt werden, auch Vater genannt: der Landesvater, Pflegevater, Beichtvater. Ein Kind des Glücks, oder Glückskind nennt man einen Menschen, der vom verpersönlichten Glücke, gleichsam wie von einer Mutter, begünstiget wird. Auch in Bezug auf einen bleibenden Zustand, einen Aufenthalt, einen Besitz ꝛc. werden Menschen Kinder genannt. Ein Kind der Seligkeit, des Himmels, der Verdamniß, der Hölle, des Todes ꝛc.

Duldet noch, ihr Kinder des Schmerzes! — Sonnenberg.

Die Kinder der Erde, die Menschen, und in weiterer Bedeutung, alles auf und aus der Erde Erzeugte. So heißen die Vögel Kinder der Lüfte, die Fische Kinder des Meeres.

Die Kinder der Lüfte, die leichten Geschlechte
Der Vögel — — Lichtwer.

In noch weiterer Bedeutung nennt man im gemeinen Leben und in der leichten Schreibart überhaupt einen Menschen, doch mehr einen jüngern als man selbst ist, Kind, mein Kind, liebes Kind! Die guten Kinderchen machen sich eine Freude. Ein schönes Kind, ein schönes Mädchen.

Mathilde ward das holde Kind genannt. Bürde.

Ehemahls nannte man auch Personen im Jünglingsalter Kinder, wovon der Gebrauch herzuleiten ist, daß die Tuchscherer ihre Gesellen noch Kinder nennen. Auch die Schiffer nennen die Matrosen auf ihren Schiffen Schiffskinder, welche Benennung sie doch auch aus einem ähnlichen Grunde als aus welchem man andere Menschen Pfarrkinder nennt, bekommen können. — In Zusammensetzungen ist bald Kind, bald Kindes, bald Kinder und zuweilen auch Kindel, eine O. D. Verkleinungsform üblich. Die Mehrzahl wird in Zusammensetzungen besonders gebraucht, wenn man Sachen, die für Kinder bestimmt sind, Kindern gehören und also klein sind, oder auch Kindern angemessen sind, bezeichnen will, z. B. Kinderbett, Kinderhemd, Kinderhaube, Kindermütze ꝛc. die Kindertrommel, der Kinderwagen ꝛc. So wie man bei dem Worte Mädchen und Weib oft fehlt, indem man das beziehliche Fürwort sie anstatt es darauf folgen läßt, so findet man auch bei Kind gegen diese Regel der Sprachlehre, daß das Fürwort in dem Geschlechte des Wortes stehen müsse, auf welches es sich bezieht, gefehlt. „Noch machte das Kind (ein Knabe) die Thüre niemahls hinter sich zu, noch wollte er (es) seinen Teller nicht abessen“ ꝛc. Göthe.

Das Kindbett, des —es, d. Mz. ungew. ein Bett, sofern die Mutter eines Kindes darin von demselben entbunden wird oder worden ist, das Wochenbett; besonders in einigen uneigentlichen Redensarten. In das Kindbett kommem, von einem Kinde entbunden werden. Im Kindbette liegen, vor kurzer Zeit entbunden worden sein. Vom Kindbett aufstehen, nicht länger an den Folgen der Entbindung zu Bette liegen, die Sechswochen endigen, wieder seine Geschäfte verrichten und ausgehen. Im Kindbette sterben, unter der Entbindung oder bald nach derselben. Dies ist ihr erstes Kindbett, dies ist das erste Mahl, daß sie niedergekommen ist. Im N. D. sagt man dafür Kindelbette und Kram.

Die Kindbetterinn, Mz. die —en, eine weibliche Person, welche im Kindbette liegt, niedergekommen ist; im N. D. Kramfrau, Krammutter.

Das Kindbetterinnfieber, des —s, b. Mz. w. d. Ez. bei den Ärzten, ein Fieber, welches die Kindbetterinnen zu bekommen pflegen.

Das Kindelbier, des —es, Mz. die —e, eigentlich das Bier, womit nach einer Kindtaufe die Gevattern und auch wol Nachbarn und Freunde bewirthet werden; dann, was jetzt gewöhnlicher ist, ein Schmaus bei einer Kindtaufe; im N. D. auch das Kindermahl, im Osnabrückschen Kilmer.

Der Kindelmarkt, s. Kindermarkt.

Kindeln, v. I) ntr. mit haben, mit einem Kinde niederkommen; in andern Gegenden kindern. II) intrs. Kindereien treiben, spielen. — — Verdruß zu mindern

Kindeln Männer oft mit Kindern. Logau.

III) trs. Einen kindeln, ihn am Kindertage mit der Kindelruthe begrüßen. S. Kindertag. — Das Kindeln. Die Kindelung.

Die Kindelruthe, Mz. die —n, s. Kindertag.

Der Kindelvater, des —s, Mz. die —väter, der Vater eines Kindes, sofern er das Kindtaufen ausrichtet.

Lud Reineke, der Kindelvater,
Den Murner ein zu seinem Gevatter. N. Froschmäusler.

Das Kinderbild, des —es, Mz. die —er. 1) Ein Bild für Kinder, ein zum Gebrauch für Kinder bestimmtes Bild. 2) Ein kindisches Bild, eine kindische bildliche Vorstellung. „— und dieser grobe Trug der Augen, dieses Kinderbild und Pöbelphantom (Pöbeleinbildung), der Himmel als ein gläserner Fußboden Gottes!“ Herder.

Die Kinderblattern, d. Ez. ungew. die Blatterkrankheit, sofern Kinder derselben am meisten ausgesetzt sind; auch nur die Blattern und Kinderpocken, Pocken. S. Blattern.

Der Kinderblick, Kindesblick, des —es, Mz. die —e, der Blick eines Kindes, d. h. ein offener, unschuldiger, freundlicher Blick.

Und des Todes bittre Pfeile dringen
Aus dem Lächeln deines Kinderblicks. Schiller.

Der Kinderbrei, des —es, d. Mz. ungew. ein Brei, die Nahrung für kleine Kinder, im O. D. der Kindskoch.

† **Die Kinderbutte**, Mz. die —n, ein kleines Gefäß mit einer Öffnung in Gestalt einer Warze, woraus man kleine Kinder, welchen die Mutter nicht die Dutte, d. h. die Brust reichen kann, Milch saugen läßt; im Österreichischen der Kindertuttel, in Augsburg das Tuttle, anderwärts in Schwaben das Lämmele, Limele, im Breisgau, das Memmele, in Oberschlesien das Schnäuzel, in Sachsen das Zutschkännchen, in Jena Nutschkännchen, am Rhein die Schnullbüchse, von schnullen, saugen, in Frankfurt die Suckelbüchse oder das Suckelglas. Eine andere Art Kinder zu stillen ist die, daß man in ein feinenes Läppchen Zwieback oder Brot ꝛc. thut, dies eingebunden in Milch weichen läßt und dann dem Kinde, daran zu saugen, in den Mund steckt. Dies Bündel oder Beutelchen heißt in Österreich Zuzel, in Schlesien der Nätschel und Stoppel, in Schwaben der Schlozer, Zapfen, im Hohenlohischen der Zuller, Schluzer, das letzte auch in der Kurpfalz, in Würzburg auch der Züller, im Hennebergischen Schneuk, in Prag das Zummerle. Andere Ausdrücke, welche für beide genannte Dinge passen sind in Regensburg der Lubel, von lubeln, lecken, in Franken die Nutel, im Hennebergischen das Zizerle, im Hohenlohischen Züzlein oder Zizlein, in Prag das Zeuzerle.

Die Kinderei, Mz. die —en, ein kindisches, albernes Betragen, kindische Possen. Das sind Kindereien. Kindereien treiben.

○ **Der Kinderfänger**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Kinder fängt, auffängt, raubt. Der Kinderfänger von Hameln.

Dann ist der gutgelaunte Sänger
Mit unter auch ein Kinderfänger. Göthe.

† **Die Kinderflecken**, d. Ez. ungew. eine Benennung der Masern.

Die Kinderfrau, Mz. die —en, eine Frau, welche die Wartung eines kleinen Kindes über sich hat. An manchen Orten wird auch die Wehmutter darunter verstanden.

Der Kinderfresser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Kinder frißt. Saturn der Kinderfresser. Dann, die Benennung eines erdichteten Popanzes, die kleinen Kinder damit zu schrecken.

Der Kinderfreund, des —es, Mz. die —e; die Kinderfreundinn, Mz. die —en, ein Freund, eine Freundinnn der Kinder, ein Freund, eine Freundinn von Kindern, eine Person, welche die Kinder liebt, sich gern mit ihnen abgiebt. Das Gegentheil davon würde der Kinderfeind sein. „Der Kinderfreund von Weiße,“ der Titel einer Schrift für Kinder.

○ **Kinderfreundlich**, adj. u. adv. 1) Nach Art eines Kinderfreundes, freundlich, wohlwollend gegen Kinder. „Kinderfreundliche Absichten.“ Olivier. 2) Freundlich nach Art der Kinder. Davon die Kinderfreundlichkeit.

Kinderfromm, adj. u. adv. so fromm wie ein Kind.

○ **Der Kindergedanke**, des —ns, Mz. die —n, ein kindischer, unverständiger ꝛc. Gedanke.

Weg mit dem Kindergedanken — — Sonnenberg.

Das Kindergeld, des —es, Mz. die —er, Geld, welches den Kindern, besonders unmündigen Kindern gehört.

○ **Die Kindergeschichte**, Mz. die —n, eine Geschichte für Kinder; auch, eine Geschichte im Tone, Geiste der Kindheit. „— und die stille Haus- und Kindergeschichte fängt an vom gebornen Feltthiere“ ꝛc. Herder.

Der Kinderglaube, des —ns, o. Mz. der Glaube eines Kindes, sowol ein leichtsinniger, alberner, der nicht auf vorhergegangener vernünftiger Prüfung beruhet, als auch, ein wiliger, zutrauensvoller; eigentlich und uneigentlich. Stieler. „Zwei Kräfte wirken; erstlich der Kinderglaube, dieses einsaugende Vermögen ohne welchen es keine Erziehung und Sprache gäbe ꝛc. J. P. Richter.

— der Völker frommen Kinderglauben ꝛc. Schiller.

Kinderhaft, adj. u. adv. Kindern ähnlich, und zwar in nachtheiligem Verstande, in Ansehung der Unüberlegtheit, des Leichtsinnes und des Mangels an Vernunft und Ernsthaftigkeit. Kindisch drückt den Begriff härter aus. Davon die Kinderhaftigkeit.

Der Kinderhusten, des —s, d. Mz. ungew. der Keuchhusten. S. d.

✕ **Die Kinderjacke**, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Kinderjäckchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Jacke, ein Jäckchen, d. h. eine kurze leichte Kleidung für die Kinder. Noch in der Kinderjacke herumlaufen, noch ein Kind sein. „Ja wir stehen auf dieser Stufe (der Kindheit) und die menschliche Bildung zieht das Kinderjäckchen wieder an, und schmiegt sich dem Laufbande der Anmuth, weil sie die Falten des Ernstes fürchtet.“ Benzel-Sternau.

Die Kinderkirsche, Mz. die —n, ein Name der Maikirsche.

Die Kinderklapper, Mz. die —n, ein Spielzeug für Kinder, womit sie ein Klappern erregen können. „Moralische Kinderklapper von Musäus.“

Das Kinderkleid, des —es, Mz. die —er, ein Kleid für Kinder, das Kleid eines Kindes. Uneigentlich, eine Einkleidung, wie sie für den Zustand der Kindheit paßt. „Er (Moses) behielt das erste Kinderkleid des menschlichen Geschlechts unzerrissen von neuen Lappen bei“ ꝛc. Herder.

○ **Der Kinderkreis**, des —es, Mz. die —e, ein Kreis von Kindern, und in weiterer Bedeutung von Personen, die man als seine Kinder betrachtet. „— wo (er, der Tag) — noch einmahl mit dem brechenden Sonnenauge väterlich den großen Kinderkreis anblickte.“ J. P. Richter.

Die Kinderlehre, Mz. die —n, eine Lehre für Kinder; besonders die Lehre, Belehrung, der Unterricht für Kinder in den vornehmsten Lehren der Religion, gewöhnlich in Fragen und Antworten (Catechisation); der Fragunterricht. In engerer Bedeutung, ein solcher Unterricht von dem Prediger in der Kirche gegeben, welcher aber mehr als Prüfung und als eine Wiederholung des Schulunterrichtes zu betrachten ist. Kinderlehre halten. In die Kinderlehre gehen.

Der Kinderlehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kinderlehrerinn, Mz. die —en, überhaupt eine Person, welche Kinder lehret oder unterrichtet; in engerer Bedeutung, ein Lehrer, welcher Kinderlehre hält, Fragunterricht in der Religion ertheilt (Catechet).

✕ **Kinderleicht**, adj. u. adv. so leicht, daß es ein Kind thun, begreifen ꝛc. kann, sehr leicht. „Das was ihm so kinderleicht dünkte.“ G. Forster.

○ **Kinderlich**, adj. u. adv. Kindern gleich, ähnlich, Kindern gemäß, angemessen; ein Wort, welches von kindlich und kindisch verschieden ist, indem jenes mehr auf das Wesen, die Gesinnung, dieses auf das Unverständige der Kinder gehet. S. C. Verdeutschungsw. b. Enfantin. „— und ihre geistige Erwerbschule ist im kinderlichen Spiel- und Gesellschaftszimmer.“ J. P. Richter.

Die Kinderliebe, o. Mz. 1) Die Liebe zu den Kindern, besonders der Ältern; ein natürlicher Trieb, welcher bei Thieren die Jungenliebe heißt. Der Trieb, der Sinn der Kinderliebe. 2) Die Liebe der Kinder, besonders gegen die Ältern; die kindliche Liebe, die Kindesliebe.

Kinderlos, adj. u. adv. ohne Kinder, keine Kinder habend, der Kinder beraubt. Eine kinderlose Ehe, die nicht mit Kindern gesegnet ist. Kinderlose Ältern. Kinderlos werden, seine Kinder durch den Tod verlieren. Davon die Kinderlosigkeit, o. Mz. der Zustand, da eine Mutter, ein Vater keine Kinder hat, oder derselben beraubt ist. „Die Söhne des Pallas freuten sich über die Kinderlosigkeit des Ägeus.“ Meißner. (R.).

Das Kindermädchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kindermagd.

Die Kindermagd, Mz. die —mägde, eine Magd zur Wartung kleiner Kinder, gewöhnlicher und weniger hart Kindermädchen, besonders wenn diese Person, wie gewöhnlich, wirklich ein junges Mädchen ist; auch, die Kinderwärterinn, wobei der Stand und das Alter der Person unbestimmt bleibt.

○ **Das Kindermährchen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mährchen für Kinder, wie man Kindern zu erzählen pflegt.

— hinweg mit dem Kindermährchen vom Jenseits. Sonnenberg.

Der Kindermarkt, des —es, Mz. die —märkte, ein Jahrmarkt vor dem Weihnachtsfeste, weil man auf demselben besonders solche Sachen feil hat, welche zu Weihnachtsgeschenken für Kinder gekauft zu werden pflegen; der Kristmarkt, Weihnachtsmarkt, Kindelmarkt.

✕ **Der Kindermeister**, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kindermeisterinn, Mz. die —en, ein Erzieher, eine Erzieherinn der Kinder. „Hier ward ich Kindermeister.“ Trapp. Schon in einer alten Urkunde von 1343 kömmt, wie Arnoldi bemerkt, Kindermeister für Schulmeister vor.

† **Der Kindermelker**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Nachtschwalbe.

Der Kindermord, des —es, Mz. die —e. 1) Ein an einem Kinde, besonders seinem eigenen Kinde, oder an Kindern begangener Mord. Einen Kindermord begehen. Der Bethlehemitische Kindermord. 2) ✕ Ein Name des Sadebaumes, weil liederliche und gewissenlose Weibspersonen sich desselben zur Abtreibung der Leibesfrucht bedienen.

Der Kindermörder, s. Kindesmörder.

† **Die Kindermuhme**, Mz. die —n, in Meißen ꝛc. eine Kinderfrau.

Die Kindermutter, Mz. die —mütter. 1) Eine Mutter mehrerer Kinder. „Der die Unfruchtbare im Hause wohnen macht, daß sie eine fröhliche Kindermutter sei.“ Ps. 113, 9. Dann auch wol, eine Mutter, die eine wahre Mutter gegen ihre Kinder ist. Uneigentlich auch zuweilen eine Person, welche die Kinder sehr liebt, mit ihnen gut umzugehen weiß, sie mütterlich behandelt, ohne ihre Mutter zu sein. In ähnlichem Verstande sagt man zuweilen auch wol, oder kann man doch sagen, Kindervater. 2) † Eine Hebamme. In O. S. auch Kindmutter. R.

Kindern, v. I) ntr. mit haben. 1) Kinder bekommen, ins Kindbett kommen; auch, kindeln.

An manchen Orten ists so Brauch, die Weiber müssen jährlich kindern. Logau.

II) intrs. nach Art der Kinder spielen, tändeln, Kindereien treiben.

Und immer so gekindert
Will ich halb schlafend schreiben. Kästner.

Das Kindern.

Der Kindername, s. Kindesname.

✕ **Der Kindernarr**, des —en, Mz. die —en; die Kindernärrinn, Mz. die —en, ein harter Ausdruck, eine Person zu bezeichnen, wel-

che eine übertriebene Liebe zu Kindern hat, die gern mit ihnen spielt, scherzt ꝛc.

Die Kinderpfeife, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Kinderpfeifchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Pfeife für kleine Kinder, die nur als Spielzeug brauchbar ist. So auch die Kindertrommel. „Was wühlt ihr an ihren heiligen Gebeinen! macht aus ihnen Kinderpfeifchen“ ꝛc. Herder.

Die Kinderpocken, s. Kinderblattern.

✕ Die Kinderposse, Mz. die —n, Possen, wie Kinder sie zu machen pflegen.

Das Kinderpulver, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein schlafbringendes Mittel für Kinder in Gestalt eines Pulvers; das Ruhepulver, die Kinderruhe.

Kinderreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Kindern, viel Kinder habend.

Der kinderreichen
Lebendigen Erde. Göthe.

○ Kinderrein, adj. u. adv. so reines Herzens, so unschuldig wie ein Kind.

— — Es ist nicht immer möglich
Im Leben sich so kinderrein zu halten,
Wie's uns die Stimme lehrt im Innersten. Schiller.

Davon, die Kinderreinheit.

Der Kinderrock, des —es, Mz. die —röcke; Verkleinungsw. das Kinderröckchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Rock, wie ihn Kinder zu tragen pflegen. Bildlich sagt man, noch im Kinderrocke laufen, noch ein Kind sein.

Der Kindersaft, des —es, Mz. die —säfte, ein Saft für Kinder, besonders, ein Saft, welcher ein gelind abführendes Mittel enthält, für neugeborne Kinder.

Der Kinderschuh, des —es, Mz. die —e, Schuhe für Kinder, kleine Schuhe. Uneigentlich sagt man, die Kinderschuhe ablegen, austreten, für, aus dem Kindesalter treten, kein Kind mehr sein und sich nicht mehr kindisch betragen.

○ Der Kindersinn oder Kindessinn, des —es, o. Mz. ein reiner, unschuldiger, leichter und unbefangener Sinn, wie er sich bei natürlichen unverderbten Kindern äußert. „Mit zartem Kindessinn gedacht und mit Griechischer Lebhaftigkeit angewandt.“ Herder.

— — und am leichten Pilgerstabe
Zog ich fort mit Kindersinn. Schiller.

Das Kinderspiel, des —es, Mz. die —e, ein Spiel, eine Belustigung für Kinder; dann auch, ein leichtes, und oft, ein kindisches, albernes Spiel. Kinderspiele treiben, noch kindisch sich betragen. Uneigentlich, ✕ eine leichte Sache, die man leicht begreifen, thun kann.

Seines Pilgergangs Beschwerden
Achtet er für Kinderspiel. G. Nikt.

Die Kindersprache, o. Mz. die Sprache der Kinder, sofern diese viele Gegenstände auf eine eigne Art benennen, oder die Wörter, die ihnen zu schwer auszusprechen sind, nach ihrer Art aussprechen.

✕ Der Kinderstreich, des —es, Mz. die —e, ein unüberlegter, einfältiger oder läppischer Streich.

Die Kinderstube, Mz. die —n, eine Stube, welche eigen zum Aufenthalte der Kinder, wenigstens für den größten Theil der Zeit bestimmt ist. Uneigentlich sagt man von einer kindischen, nur für Kinder gehörigen oder schicklichen Sache ꝛc., sie gehöre in die Kinderstube.

Der Kinderstuhl, des —es, Mz. die —stühle; Verkleinungsw. das Kinderstühlchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein eigener, gewöhnlich hochbeiniger Stuhl für Kinder, mit einer Rückenlehne und Armlehnen und einem Riegel vorn vorzuschieben, damit sie nicht herausfallen können.

Der Kindertag, des —es, Mz. die —e. 1) Eine Benennung desjenigen Tages, welcher in der Kirche dem Andenken der auf Herodes Befehl gemordeten Kinder gewidmet ist, der Tag der unschuldigen Kinder, welcher ehemahls als ein Festtag besonders feierlich für Kinder gefeiert wurde, und welcher hier und da noch von den Kindern mit verschiedenen Gebräuchen begangen wird; auch, der Kindeltag, der Kindleinstag. 2) Die Kindertage, die Kinderzeit, die Zeit der Kindheit. „Eine alte Flötenuhr — quoll ihm, als er die Thür öffnete, mit den Nachtklängen der Kindertage entgegen.“ J. P. Richter.

Die Kindertaufe, d. Mz. ungew. die Taufe, sofern sie mit Kindern vorgenommen wird; zum Unterschiede von der Taufe erwachsener Personen. Die Kindtaufe ist damit nicht zu verwechseln.

○ Der Kindertraum, des —es, Mz. die —träume, der Traum eines Kindes, ein leichter Traum; auch wol, die Erinnerung an die Begebenheiten ꝛc. der Kindheit, die einem Traume gleicht.

(Wo) Die Scenen dieser Welt wie Kinderträume schwinden.
Wieland.

Die Kindertrommel, Mz. die —n. s. Kinderpfeife.

Der Kinderwärter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kinderwärterinn, Mz. die —en, eine Person, welche ein kleines Kind oder kleine Kinder wartet, das edlere allgemeine Wort, welches den Stand, das Alter ꝛc. unbestimmt läßt, welche die Wörter Kindermädchen, Kindermagd, Kinderfrau ꝛc. näher bestimmen.

○ Die Kinderwelt, o. Mz. die Welt, d. h. das Leben, Sein und Treiben der Kinder, in der Kinderzeit. Auch wol, die Kinder selbst.

— — — wo fröhlich
Hüpfte die Kinderwelt der Hirten. — Sonnenberg.

Die Kinderwiege, Mz. die —n, eigentlich, eine Wiege, weil sie Kindern zur Schlafstätte dient; uneigentlich, der Name einer Schraubenschnecke. S. Weintraube.

Der Kinderwurm, des —es, Mz. die —würmer, eine Art Spulwürmer (Ascaris vermicularis).

○ Die Kinderzeit, d. Mz. ungew. die Zeit der Kindheit. Vergl. Kindheitszeit.

In eures Vaters Gruft werft ihr hinab
Den alten Haß der frühen Kinderzeit. Schiller.

Die Kinderzucht, o. Mz. die Zucht, d. h. die Aufziehung und besonders die Erziehung der Kinder; dann, die Art und Weise dieser Erziehung. Eine gute, schlechte Kinderzucht.

Das Kindesalter, des —s, o. Mz. das kindliche Alter, dasjenige Alter, in welchem der Mensch noch ein Kind ist und heißt, von der Geburt an bis zum zehnten Jahre. Uneigentlich, die früheste Zeit, die Zeit des Standes der Kindheit. „Das Kindesalter des menschlichen Geschlechts.“ Gabler. (R.).

✕ Die Kindesbeine, d. Ez. ungew. ein Wort, welches nur in der Redensart von Kindesbeinen an für, von Kind auf, von der frühesten Jugend an, gebraucht wird.

○ Der Kindesdienst, des —es, Mz. die —e, ein Dienst, welchen ein Kind aus Pflicht oder aus Liebe besonders den Ältern leistet.

Du weihst dich kindlich frommen Kindesdiensten. Collin.

○ Das Kindesgefühl, des —es, Mz. die —e, ein kindliches Gefühl, welches in den Verhältnissen des Kindes seinen Grund hat. „Die Dankbarkeit und das tiefe Kindesgefühl, das ihre Werke und Wohlthaten begleitet.“ Herder.

Das Kindeskind, des —es, Mz. die —er, das Kind seines Kindes, ein Enkel, eine Enkelinn. Kinder und Kindeskinder. In weiterer Bedeutung kömmt es in der Bibel auch für Nachkommen überhaupt vor.

Die Kindesliebe, o. Mz. die Liebe des Kindes gegen seine Ältern oder andere Personen, die es älterlich behandeln; die kindliche Liebe. „Man erzählte hundert große und kleine Geschichtszüge von Pötenburgs Kindesliebe.“ Kl. Schmidt.

Der Kindesmörder, des —s, d. Mz. w. d. Cz; die Kindesmörderinn, Mz. die —en, ein Mörder, eine Mörderinn eines Kindes, besonders des eigenen Kindes; das richtigere Wort für diesen Begriff, welches Schiller für das gewöhnlichere Kindermörderinn gebraucht, welches eigentlich eine Mörderinn mehrerer Kinder bedeutet. Noch besser sagt Wolke Kindmörder.

Der Kindesname, des —ns, Mz. die —n. 1) Der Name eines Kindes, ein Name, den man Kindern giebt. 2) Der den Begriffen eines Kindes angemessene Name einer Sache. „Der Name „„Baum des Erkenntnisses““ war von Gott gegeben: nichts war auch verständlicher als dieser Kindesname des zu prüfenden Gehorsams.“ Herder. In beiden Bedeutungen auch Kindername.

Die Kindesnoth, Mz. die —nöthe, der schmerzhafte und gefährliche Zustand, in welchem sich eine Mutter bei der Entbindung befindet. In Kindesnöthen liegen, die Schmerzen der Niederkunft empfinden, mit Schmerzen gebären. Einer Person in Kindesnöthen beistehen. In weiterer Bedeutung, die Entbindung, Niederkunft überhaupt. „Eine die in den ersten Kindesnöthen ist.“ Jer. 4, 31. In der sonst ungewöhnlichen Einzahl kömmt es Es. 66, 7 vor.

Die Kindespflicht, Mz. die —en, die Pflicht, die Pflichten der Kinder gegen ihre Ältern. Seine Kindespflicht erfüllen.

Der Kindessinn, s. Kindersinn.

Der Kindestheil, des —es, Mz. die —e, der Theil oder Antheil eines Kindes an der Erbschaft. Kindestheil bekommen.

○ Der Kindestrieb, des —es, Mz. die —e, die Triebe eines Kindes, besonders der Trieb der kindlichen Liebe verbunden mit Unschuld, Vertrauen ꝛc., oder ein diesem ähnlicher Trieb.

So war der fromme Greis, vor dem mit Kindestrieben
Amanda niederfiel. — — — Wieland.

△ Die Kindesunschuld, o. Mz. die Unschuld eines Kindes; dann, eine kindliche, die höchste Unschuld. J. P. Richter.

Die Kindheit, o. Mz. der Zustand, die Zeit, da man noch ein Kind ist, das kindliche Alter. „Wir sind einander von Kindheit an gut gewesen.“ Weiße. Das erinnere ich mich noch aus den Zeiten der Kindheit. Uneigentlich ist die Kindheit der Zustand in einer frühen Zeit, wo man an geringer Erfahrung, geringem Wissen in allen Dingen, oder ohne alle Erfahrung, ohne alles Wissen rohen Kindern gleicht. Die Menschheit lag damahls noch in ihrer Kindheit. Auch von Sachen ꝛc. wird es gebraucht, den ersten höchst unvollkommenen Zustand derselben zu bezeichnen. Künste und Wissenschaften waren noch in der Kindheit.

○ Das Kindheitsleben, des —s, o. Mz. das Leben der Kindheit, in der Kindheit. J. P. Richter.

○ Der Kindheitstag, des —es, Mz. die —e, s. Kindheitszeit.

△ Die Kindheitszeit, Mz. die —en, die Zeit der Kindheit, in uneigentlicher Bedeutung, wenn von dem frühesten, rohen, ungebildeten und unvollkommenen Zustande der Menschen, der Künste, Wissenschaften ꝛc. die Rede ist.

Von keiner schönern (Frucht) ward, in jenen Kindheitszeiten
Der Welt, das erste Weib im Paradies versucht. Wieland.

J. P. Richter gebraucht dafür auch, die Kindheitstage: „In seinen schönen Kindheitstagen.“ Von der frühesten Zeit des menschlichen Alters gebraucht man Kinderzeit und Kindesalter oder, jedoch nicht gut, Kinderalter.

Kindisch, —er, —ste, adj. u. adv. nach oder auf Art eines Kindes, wie ein Kind. Sich kindisch freuen, wie ein Kind, d. h. aufrichtig, innig. So auch, eine kindische Freude. Ein kindisches Gesicht, ein jugendliches. In dieser Bedeutung sagt man lieber kindlich, da man kindisch fast nur im nachtheiligen Verstande gebraucht, für Mangel an vernünftiger Überlegung, Ernsthaftigkeit verrathend und darin gegründet. Kindisch handeln, reden. Ein kindisches Betragen. Kindisches Wesen. Kindische Handlungen. Wieder kindisch werden, im Alter.

Kindlich, —er, —ste, adj. u. adv. einem Kinde gleich, ähnlich, im Zustande eines Kindes gegründet. Das kindliche Alter, das Alter eines Kindes, einer Person, so lange sie noch ein Kind ist, das Kindesalter. Eine kindliche Freude, die Freude eines Kindes, eine aufrichtige, innige, reine. „Linda freuete sich kindlich auf Idoine.“ J. P. Richter. Dann, einem Kinde an Reinheit, Unschuld und Wahrheit der Gesinnungen und Empfindungen ähnlich.

Du auch kindlicher Hölty. — Voß.

In dieser Bedeutung sowol, als auch und noch mehr in der ersten gebraucht derselbe Dichter es in folgenden Stellen:

Und noch kindliche Mädchen, in jungem Grame sich härmend;
Schon im Thale, das uns kindliche Seelen nach
Aufzog. — — —

In engerer Bedeutung und mit Einschluß der vorigen, dem Verhältnisse des Kindes gegen seine Ältern gemäß, darin gegründet; wie auch, einem Kinde in Ansehung dieses Verhältnisses gleich, ähnlich. Die kindliche Liebe, die reine Liebe eines Kindes gegen seine Ältern oder deren Stellvertreter. Eine Person kindlich lieben und verehren. Die kindliche Zärtlichkeit, Dankbarkeit. Der kindliche Gehorsam. Kindliche Gesinnungen. Eine kindliche Furcht, die Furcht, Besorgniß des Kindes vor Verlust oder Verminderung der Liebe der Ältern oder deren Stellvertreter, welche aber fortdauernde Liebe und fortdauerndes Vertrauen zu denselben nicht ausschließt. Davon die Kindlichkeit, die kindliche Denk- und Empfindungsart und ein derselben gemäßes Betragen. „Diese Einfalt, diese Kindlichkeit in jedem Zuge.“ Lavater.

Die Kindschaft, d. Mz. ungew. das Verhältniß eines Kindes gegen seine Ältern und die darin gegründeten Vorrechte, ein in der Bibel, der biblischen Schreibart und den Rechten vorkommendes Wort. Die Gottesgelehrten verstehen darunter das genaueste Verhältniß der Menschen gegen Gott, die Theilnahme derselben an den Vollkommenheiten Gottes und das Recht dazu. „Gott hat uns zur Kindschaft verordnet.“ Ephes. 1, 5. In den Rechten wird Kindschaft und Einkindschaft für Annehmung an Kindesstatt (Adoption) gebraucht.

†X Der Kindskoch, des —es, Mz. die —köche, im O. D. für Kinderbrei. Blumauer. Z.

X Der Kindskopf, des —es, Mz. die —köpfe, der Kopf eines Kindes; doch meist in uneigentlicher Bedeutung für, ein Mensch von schwachem Verstande, dem es an vernünftiger Überlegung und an Ernst mangelt; ein gelinderer Ausdruck für Dummkopf. „Sie nannte mich einen Kindskopf.“ Wieland.

Das Kindswasser, des —s, d. Mz. ungew. die Feuchtigkeit in der Wasserhaut, worin die Frucht in Mutterleibe unmittelbar eingehüllt ist; auch Schafswasser (Amnii liquor).

Die Kindtaufe, Mz. die —n, die Taufe eines Kindes. Es fallen wenig Kindtaufen vor. Besonders, die dabei gewöhnliche Festlichkeit und Schmauserei. Kindtaufe ausrichten. Zur Kindtaufe gehen. Auch, das Kindtaufen, der Kindtaufsschmaus, oder das Kindtaufmahl, das Kindtauffest.

Das Kindtauffest, Mz. die —e, das Fest, die Festlichkeit, womit eine Kindtaufe begangen oder ausgerichtet wird, und welche gewöhnlich in einer Schmauserei bestehet.

Vielleicht daß er auf einem Kindtauffeste
Sich überaß. — Kl. Schmidt.

○ Das Kindtaufmahl, des —es, Mz. die —e, das Mahl, der Schmaus, womit eine Kindtaufe gefeiert wird. Heynatz.

Der Kindtaufvater, des —s, Mz. die —väter, der Vater eines neugebornen Kindes, dessen Kindtaufe er ausrichtet. Thut es die Mutter selbst, so heißt sie eben so Kindtaufmutter.

Der Kink, des —es, Mz. die —e, die Benennung der Falten oder Augen, welche neue oder hart gedrehete Taue in sich selbst machen. Röding.

Das Kinkhorn, des —es, Mz. die —hörner. 1) Eine Art Hör-

ner, welche beim Tonspiel gebraucht wird und einen hellen Ton giebt; gewöhnlich, die Zinke. 2) Eine gewundene, einschalige Schnecke mit langen Spitzen, deren erste Windung bauchig ist, und deren eirunde Öffnung sich zur Rechten in eine kleine Rinne endiget (Buccinum); auch, die Posaunenschnecke. Das gitterförmige Kinkhorn, eine Art Stachelschnecken. S. Netzschnecke.

Das Kinn, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Kinnchen, O. D. Kinnlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt eine Hervorragung. So heißt in der Baukunst die untere weit hervorstehende Fläche der Kranzleiße, welche unter allen Gliedern des Hauptgesimses auf einmahl am weitesten vorspringt, das Kinn. S. Kinnbacke 2). Auch das schräg ablaufende vorstehende Ende einer Regenrinne wird Kinn genannt. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung ist das Kinn der unterste, gerundete, hervorstehende Theil des Gesichtes, welcher durch einen Knochen, der die unterste Reihe Zähne enthält, gebildet wird; besonders bei den Menschen. Ein rundes, langes, spitzes Kinn. Ein gespaltenes Kinn, ein solches, wo eine Rinne in der Mitte des Knochens, welcher das Kinn bildet, und über welcher die Haut ebenfalls eine Rinne bildet, sichtbar ist. Ein Kinn mit einem Grübchen. Ein unbärtiges, glattes Kinn. Einem ans Kinn fassen.

Der Kinnbacken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Diejenigen Beine des Kopfes, in welchen die Zähne befestiget sind, und von welchen der unterste das Kinn bildet. Der obere und untere Kinnbacken. Sie heißen auch Kiefern, und weil die Laden oder Höhlen für die Zähne darin befindlich sind, auch Kinnladen. Bei Einigen lautet es eben so wie Backe die Kinnbacke. 2) Auf Schiffen heißt das vordere Ende des Kiels, woran der Vorsteven oder der Fuß desselben stößt, der Kinnback; auch, das Kinn.

Die Kinnbackendrüse, Mz. die —n, die Drüsen an den Kinnbacken (Glandulae maxillares).

Die Kinnbackengrube, Mz. die —n, eine Vertiefung im Kinnbacken (Fossa maxillaris).

Die Kinnbackenhöhle, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine gewisse Aushöhlung des Kinnbackens (Sinus maxillaris s. Antrum Highmori).

Der Kinnbackenzwang, des —es, o. Mz. s. Mundklemme.

Der Kinnbacksblock, des —es, Mz. die —blöcke, in der Schifffahrt, ein einscheibiger Block, welcher an der einen breiten Seite einen Ausschnitt hat, so daß durch denselben ein Tau über die Scheibe gelegt werden kann, ohne es einscheren zu dürfen, wie bei andern Blöcken erfodert wird. Röding.

○ Der Kinnbart, des —es, Mz. die —bärte, der Bart am Kinne; zum Unterschiede vom Backenbarte.

Wenn der behende Barbier sein Messer zu schärfen versäumte,
Oder im heißen Geschwätz den Kinnbart gegen den Strich schabt.
Voß.

Der Kinnhöcker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, der hervorragende Theil des Unterkiefers, welcher eigentlich das Kinn ist.

Die Kinnkette, Mz. die —n, eine kleine eiserne Kette, welche unten um das Kinn des Pferdes gehet, beide Stangen verbindet und in die Kinnbaken am Zaume eingesenket ist; der Kinnreif.

Die Kinnkettenkappe, Mz. die —n, eine Art an beiden Enden spitzig zusammenlaufender Kappe am Zaume, deren man sich bei muthigen Pferden bedient.

Die Kinnlade, Mz. die —n, s. Kinnbacken.

Der Kinnreif, des —es, Mz. die —e, s. Kinnkette.

Der Kinnsack, des —es, Mz. die —säcke, der Name einer Krankheit der Schafe, da sich an der untern Kinnlade derselben Wasser ansammelt. Nemnich.

○ Der Kinnzungenbeinmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, welcher von der hintern Fläche des Unterkiefers kömmt und zum obern Theile des mittlern Zungenbeines gehet, welches er nach vorn und aufwärts ziehet (Musculus geniohyoideus). Wiedemann.

Der Kinnzungenmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, welcher vom Unterkiefer kömmt, nach dem obern Rande des mittlern Zungenbeines gehet und die Zunge nach vorn und aufwärts ziehet (Musculus genioglossus). Wiedemann.

† Die Kinschwurzel, Mz. die —n, ein Name der gemeinen Osterluzei (Aristolochia clematitis L.).

† Der Kinster, s. Kenster.

† Die Kintschelbeere, Mz. die —n, ein Name der Vogelkirsche (Prunus padus L.).

† Die Kip oder Kips, Mz. die —e, s. Kiepe 2).

∗ ∗ Die Kipfe, Mz. die —n, der Gipfel; ein Wort, welches noch Hiob 39, 28 vorkömmt: „die Kipfe von Fels," wofür andere Ausgaben Klippe haben.

I. X Die Kippe, Mz. die —n, der Zustand, da ein Körper in Gefahr ist zu kippen. Auf der Kippe stehen. Auch uneigentlich für, in Gefahr sein zu Grunde zu gehen. Er steht auf der Kippe.

Es ist nicht fein, die große Monarchie
— so auf der Kippe zu sehen. Kl. Schmidt.

2. † Die Kippe, Mz. die —n, das Schaf, Mutterschaf.

Kippeln, v. I) X ntr. mit haben, und trs. ein wenig kippen, wie auch, wiederholt, anhaltend kippen. II) † rec. im Fränkischen, kampeln, sich zanken; kibbeln. — Das Kippeln. Die Kippelung.

I. X Kippen, v. I) ntr. mit haben, in Begriff sein zu fallen und wirklich fallen, theils weil der fallende Körper von der Grundfläche abgleitet oder weggerückt wird, theils weil er das Übergewicht auf der einen Seite bekömmt. Das Glas kippet, wird kippen. So auch in den Zusammensetzungen abkippen, umkippen ꝛc. II) trs. einen Körper auf seine Ecke oder Kante heben, so daß er, wenn er mehr gehoben wird, das Übergewicht bekömmt und auf die andere Seite fällt. Einen Stein kippen. Ostereier kippen, sie auf die Spitze stellen, so daß sie das Übergewicht bekommen und sich überkugeln. Mit Ostereiern kippen, eine Art von Spiel. Mit dem Stuhle kippen. In der Schifffahrt heißt den Anker kippen, ihn wenn er aufgeholet ist, auf die Seite des Schiffes winden, um ihn daselbst mit der Rustlinie zu befestigen, damit er die Seitenplanken des Schiffes nicht verletze. Man nennt dies auch, den Anker auffetzen, auf den Bug setzen, und weil man sich des Penterhakens dabei bedient, den Anker auspentern. Röding. — Im gemeinen Leben lautet es häufig keppen. — Das Kippen. Die Kippung.

2. † Kippen, v. trs. 1) Auslesen, auswählen. 2) Beschneiden, hauen. Das Kippen. Die Kippung. S. d.

Der Kipper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wort, welches nur noch in Verbindung mit Wipper, Kipper und Wipper, gebraucht wird, Menschen zu bezeichnen, welche das bessere Geld aussuchen und aus dem Handel und Wandel entfernen.

Die Kipperei, d. Mz. ungew. 1) Das Kippen. S. 2. Kippen. 2) † Im O. D. ein wucherlicher Handel in Kleinen.

† Der Kipperer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im O. D. ein wucherlicher Händler in Kleinen.

Der Kippkarren, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Karren, dessen Kasten sich niederkippen läßt, um ihn ausleeren zu können.

Die Kippung, Mz. die —en, die Handlung des Kippens. Im Schiffbaue, die Verzahnung, welche das Knie da erhält, wo es sich an die Planke der Binnung anschließt; die Verzahnung.

Der Kirchbau, des —es, Mz. die —e, der Bau, Aufbau einer Kirche; auch wol, ein Bau an oder in einer Kirche.

Die Kirchbirn, Mz. die —en, eine kegelförmige, gelbgrüne, ziemlich saure Birn, welche sich lange hält.

Der Kirchdieb, des —es, Mz. die —e; die Kirchdiebinn, Mz. die —en, eine Person, welche eine Kirche bestiehlt oder bestohlen

etwas aus derselben oder derselben Gehörendes gestohlen hat.

Der Kirchdiebstahl, des —es, Mz. die —stähle, ein an einer Kirche oder dem Eigenthume einer Kirche begangener Diebstahl.

Das Kirchdorf, des —es, Mz. die —dörfer, ein Dorf, worin sich eine Kirche befindet.

Die Kirche, Mz. die —n; Verkleinungsw. Kirchlein, zusammengezogen Kirchel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Gebäude, welches den gottesdienstlichen Versammlungen einer christlichen Gemeine gewidmet ist, und in welcher die Feiergebräuche der Kristen vorgenommen werden, wodurch es sich von einem Bethause und einer Kapelle unterscheidet; auch das Gotteshaus, Haus des Herren, im N. D. Kerke oder Karke. Eine Kirche bauen. Eine lutherische Kirche ꝛc. Eine Domkirche, Kreuzkirche ꝛc. Die Mutterkirche, Tochterkirche. Eine erledigte Kirche (viduata). Davon, der Kirchthurm, das Kirchthor, die Kirchthür, das Kirchdach, Kirchfenster ꝛc. In dem Worte Porkirche bezeichnet es nur einen Theil der Kirche. Auf eine ungewöhnliche und nicht die beste Art werden in der Bibel auch die Örter zu gottesdienstlichen Versammlungen der ältern Juden und selbst Götzentempel Kirchen genannt. 2) Die Versammlung einer Gemeine in einem solchen Gebäude, Gott gemeinschaftlich zu verehren und sich zu erbauen; ohne Mehrzahl. In die Kirche gehen, die Kirche besuchen, zu dieser Versammlung einer Gemeine gehen. Zur Kirche gehen, den öffentlichen Gottesdienst nach einer wichtigen Veränderung zum ersten Mahle wieder besuchen, als nach der Hochzeit, nach der Niederkunft. S. Kirchgang. In die Kirche läuten, durch Läuten die Zeit zu dieser Versammlung angeben. Kirche halten, vom Prediger gesagt, den öffentlichen Gottesdienst halten, d. h. predigen, absingen, das Abendmahl austheilen ꝛc. X Heute ist Kirche, d. h. heute wird Kirche gehalten. X Unter der Kirche, während der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes. 3) Die Gesellschaft oder Verbindung aller derjenigen, welche sich zu einer und derselben Religion bekennen, und gleichförmige Religionsübung haben. Die Kirche Gottes, alle diejenigen Menschen aller Zeiten, welche den wahren Gott verehrten und verehren, wenn sie auch in vielen Stücken von einander abweichen. Die Jüdische Kirche, die Kirche des alten Testaments. Besonders, die kristliche Kirche, die Kirche des neuen Testaments, welche sich wieder in kleinere Religionsparteien theilt. Die Römische Kirche, die Griechische Kirche, die Evangelische Kirche, die Lutherische Kirche ꝛc. Die wahre Kirche, deren Lehrbegriff als wahr angenommen ist; in Gegensatz der falschen Kirche. Die sichtbare Kirche, diejenige Religionsgesellschaft, deren Verbindung und Religionsübung bekannt und sichtbar ist; in Gegensatz der unsichtbaren, welche unbemerkt verbunden ist, oder auch nur gedacht wird. Die streitende Kirche (ecclesia militans), die Glieder einer Religionsgesellschaft, welche mit sich selbst, d. h. ihren Begierden ꝛc. wie auch mit Bestreitungen ihres Glaubens zu streiten oder zu kämpfen haben; in Gegensatz der siegenden oder siegreichen (ecclesia triumphans), welche dies Alles besiegt hat, oder auch, deren Glieder die vollendeten Gerechten sind. Die Kirche im Drucke, oder die unterdrückte Kirche (ecclesia pressa), welche Bedrückungen und Verfolgungen zu erdulden hat. In engerer Bedeutung, diejenigen Personen, welche einer Kirche vorstehen; sowol diejenigen, welche die einer Kirche zugehörenden Güter verwalten, als auch, besonders in der Römischen Kirche, die Geistlichen und zuweilen auch nur der Papst allein. In den Zusammensetzungen, wo gemeinhin die meisten mit Kirchen gemacht werden, unterscheidet man die mit Kirche, wovon das e weggeworfen wird und mit Kirchen, und bedient sich der ersten, wenn von einer einzelnen Kirche, dem Gebäude und dem was dazu gehört, die Rede ist z. B. Kirchdach, Kirchfenster, Kirchthür, Kirchthurm, Kirchgang ꝛc.; der andern hingegen, wenn unter Kirche die kirchliche Gesellschaft und Versammlung entweder allein oder doch vorzüglich verstanden wird, z. B. Kirchenbann, Kirchenbuße, Kirchengeschichte, Kirchenglaube ꝛc.

Der Kirchenälteste, des —n, Mz. die —n, eine derjenigen Personen einer Gemeine, welcher die Verwaltung der Güter und Einkünfte, wie auch der Ausgaben der Kirche eines Ortes anvertrauet ist, und wozu man die ältesten und erfahrensten Glieder der Gemeine zu wählen pflegt. An andern Orten heißen sie Kirchenvorsteher, Kirchenpfleger, Kirchenväter, Kirchväter, Kirchmeister ꝛc.

Das Kirchenamt (Kirchamt), des —es, Mz. die —ämter. 1) Ein Amt an oder bei einer Kirche. 2) † Eine aus mehrern Personen bestehende Behörde, welcher die Verwaltung und Anwendung der Kirchengüter eines Ortes anvertrauet ist. 3) † So viel als Kirchenrath (Consistorium).

Der Kirchenbann, des —es, d. Mz. ungew. die Ausschließung aus der kirchlichen Gemeinschaft (Excommunication, Anathema). In den Kirchenbann thun (excommuniciren). Der kleinere Kirchenbann bestehet in der Ausschließung von den Feiergebräuchen der Kirche und von den Kirchenämtern; der größere hebt alle Gemeinschaft, allen Umgang mit solchen ausgeschlossenen Personen auf.

Der Kirchenbeamte (Kirchbeamte), des —n, Mz. die —n, das anständigere Wort für Kirchendiener, jeden der ein Amt bei der Kirche besonders ein höheres Amt bekleidet, zu bezeichnen.

Der Kirchenbesuch, des —es, Mz. die —e, überhaupt der Besuch einer Kirche, besonders dem Gottesdienste in derselben beizuwohnen. In engerer Bedeutung, der Besuch einer Kirche, oder vielmehr eines Kirchspieles und des demselben vorstehenden Pfarrers, welchen ein oberer Geistlicher ꝛc. macht, um zu untersuchen, ob alles in der gehöriger Ordnung sei, oder ob Fehler, Mängel, Mißbräuche zu rügen sein möchten (Kirchenvisitation).

Etwa dem Propst beim Kirchenbesuch. — Voß.

Der Kirchenbrauch, s. Kirchengebrauch.

Das Kirchenbuch, des —es, Mz. die —bücher, diejenigen Bücher, sowol welche in einer Kirche beim Gottesdienste gebraucht werden und der Kirche gehören, als auch und gewöhnlich derjenigen Bücher, worein alle kirchliche Angelegenheiten aufgezeichnet werden, besonders die Getauften, Getrauten, Gestorbenen ꝛc. in der Gemeine.

Die Kirchenbuße, Mz. die —n, die öffentliche Buße oder Strafe solcher Personen, welche von der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen sind und wieder in diese Gemeinschaft aufgenommen werden wollen. Dann, die öffentliche Strafe in der Kirche solcher Personen, welche die Kirchenzucht gröblich verletzt haben, z. B. Mädchen, welche vor der Hochzeit oder vor der rechten Zeit niedergekommen sind, und welche gewöhnlich in einer schimpflichen Auszeichnung und einer Strafpredigt bestehet oder bestand, welche sie bekommen. Kirchenbuße thun.

Der Kirchendiener (Kirchdiener), des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt einer, welcher irgend einen Dienst bei oder in einer Kirche verrichtet oder verwaltet, besonders einer, der die geringern Dienste verrichtet, wohin auch die Personen zu rechnen sind, welche bei Feiergebräuchen behülflich sind etwas zu tragen oder zu halten, mit dem Klingelbeutel herumzugehen ꝛc. In engerer Bedeutung versteht man darunter den Kirchner oder Küster, der die Kirche auf- und zuschließt, die Kirchengeräthe verwahret, den Geistlichen in der Kirche bedienet ꝛc.; auch Opfermann. Prediger nennt man gewöhnlich nicht Kirchdiener, sondern zum Unterschiede von jenen Diener der Kirche.

Der Kirchendienst (Kirchdienst), des —es, Mz. die —e. 1) überhaupt ein Dienst, eine geringe Bedienung an einer Kirche; im gemeinen Leben auch, für Kirchenamt, ein höheres Amt bei einer Kirche. 2) ○ Diejenigen Handlungen und Feiergebräuche, welche das Äußere des Gottesdienstes ausmachen (Liturgie). „Dahin gehört die Bestimmung des sogenannten Kirchendienstes.“ Rüdiger. Davon kann man Kirchdienstkunde und Kirchdienstlehre, die Kunde und Lehre alles dessen, was zum Kirchdienste zum äußern Gottesdienste gehört, für Liturgik, und Kirchdienstlehrer für Liturgiker sagen.

Kirchendienstlich (Kirchdienstlich), adj. u. adv. zum Kirchdienste, besonders zum Kirchdienste in der zweiten Bedeutung des Wortes ge-

hörig, denselben betreffend (liturgisch). Kirchendienstliche Handlungen.

○ **Die Kirchenehre**, Mz. die —n, Ehre, d. h. Ehrenbezeigungen, Würden in der Kirche oder in einer kirchlichen Gesellschaft.

— verschmähend allen Reiz
Der Kirchenehren. — Herder.

Die Kirchenfahne (Kirchfahne), Mz. die —n. 1) In der Römischen Kirche, eine in der Kirche verwahrte Fahne, welche bei kirchlichen Feierlichkeiten, als Umgängen ꝛc. vorgetragen wird. 2) Die Wetterfahne auf einer Kirche.

Der Kirchenfalk, des —en, Mz. die —en, s. Mauerfalk.

Das Kirchenfest (Kirchfest), des —es, Mz. die —e. 1) Ein Fest, welches zum Andenken der Stiftung einer Kirche, oder eines andern wichtigen Vorfalles mit derselben gefeiert wird. 2) In der Römischen Kirche, ein von der Kirche, d. h. dem sichtbaren Oberhaupte derselben, dem Papste angeordnetes Fest, z. B. die Festtage der Heiligen.

Der Kirchenfluch, des —es, Mz. die —flüche, ein Fluch, mit welchem die Kirche, d. h. das Oberhaupt der Römischen Kirche, der Papst, oder auch ein Bischof belegt, der Kirchenbann (Anathema).

Die Kirchenfreiheit, d. Mz. ungew. die kirchliche Freiheit, die Freiheit in Ansehung der Ausübung des Gottesdienstes.

Der Kelch bezeugt die Böhmische Kirchenfreiheit. Schiller.

Der Kirchenfriede, des —ns, d. Mz. ungew. 1) Der Friede, die Einigkeit in der Kirche oder die Glieder und Lehrer einer Kirche, da sie nicht durch Verschiedenheit der Lehren, Meinungen ꝛc. getrennt oder von einander entfernt werden. Den Kirchenfrieden erhalten, stören ꝛc. 2) Der Friede, d. h. die öffentliche Sicherheit gottesdienstlicher Orte, Personen und Sachen. Den Kirchenfrieden brechen.

Das Kirchengebet, des —es, Mz. die —e, das feierliche Gebet, welches in der evangelischen Kirche nach der Predigt gebetet zu werden pflegt; in weiterer Bedeutung, jedes in der Kirche vom Prediger vorgetragene Gebet.

Das Kirchengebot, des —es, Mz. die —e, ein kirchliches Gebot, besonders eins der 5 Gebote, welche die Kirche, d. h. das sichtbare Oberhaupt derselben gegeben hat; zum Unterschiede der zehn Gebote Gottes. Im Osnabrückschen sagt man, X das ist nur Kirchengebot, von einer Sache, die man nicht zu thun braucht.

Der Kirchengebrauch, kürzer der Kirchenbrauch, des —es, Mz. die —bräuche, ein Gebrauch oder Brauch in der Kirche, in kirchlichen Sachen, besonders bei feierlichen Gelegenheiten (Ceremonie).

‡ Münscher. (R.) Dann, der äußere Gottesdienst überhaupt (Cultus).

Ein Freund des alten Kirchengebrauchs. Ratschky.

Das Kirchengeld (Kirchgeld), des —es, Mz. die —er, Gelder, welche das Eigenthum einer Kirche sind, Gelder, welche für die Kirche einkommen. Kirchengelder ausleihen. Zuweilen auch wol, das für eine Kirche, zum Bau derselben ꝛc. bestimmte Geld.

Die Kirchengemeinschaft, d. Mz. ungew. die kirchliche Gemeinschaft, die Gemeinschaft der Glieder einer Kirche, welche sie im Äußern durch gleiche und gemeinschaftliche Gebräuche und feierliche Handlungen in der Kirche, als das Abendmahl, beweisen. Die Feier der Kirchengemeinschaft (Communion).

Das Kirchengeräth (Kirchgeräth), des —es, Mz. die —e, alle einer Kirche gehörende oder in Kirchen gebräuchliche und zum Gebrauch bei kirchlichen Handlungen oder zur Zier derselben dienende Geräthe.

† **Die Kirchengerechtigkeit**, s. Kirchenruf 1).

Das Kirchengericht, des —es, Mz. die —e, ein Gericht, welches in Kirchensachen entscheidet (Judicium ecclesiasticum). S. Kirchenrath.

Der Kirchengesang, des —es, Mz. die —gesänge. 1) Ein Gesang, welcher in der Kirche beim Gottesdienste gesungen wird; das Kirchenlied; im N. T. der Salm. 2) Die Art und Weise in der Kirche zu singen, ein einfacher und ernsthafter vierstimmiger Gesang (Choral).

Die Kirchengeschichte, Mz. die —n. 1) Die Geschichte nicht allein des Ursprunge, der Veränderungen ꝛc. des Lehrbegriffs einer kirchlichen Gesellschaft, sondern auch aller merkwürdigen Veränderungen, Schicksale ꝛc. die dieselbe in ihren äußern Verhältnissen betroffen haben, mit Inbegriff der Geschichte der merkwürdigsten Männer und Lehrer in denselben; ohne Mehrzahl. Gewöhnlich versteht man unter Kirchengeschichte vorzugsweise die Geschichte der christlichen Kirche, welche aber bei ihrem großen Umfange in viele Theile zerfällt, die man durch andere Wörter, welche man zu Geschichte setzt, näher bezeichnet. Geschichte des christlichen Lehrbegriffs, Geschichte der Ausbreitung der christlichen Kirche, Geschichte der Kirchenversammlungen, Geschichte der Verfolgungen der christlichen Kirche, Geschichte der geistlichen Orden ꝛc. 2) Eine Schrift, ein Werk, welches die Geschichte der christlichen Kirche abhandelt. Schröckhs, Henkes ꝛc. Kirchengeschichte.

Die Kirchengesellschaft, Mz. die —en, die kirchliche Gesellschaft, alle Glieder, welche sich zu Einer Kirche bekennen. S. Kirche 3).

Das Kirchengesetz, des —es, Mz. die —e, ein Gesetz in kirchlichen Angelegenheiten, wie auch, ein Gesetz der Kirche, d. h. des Oberhauptes der Römischen Kirche, und der ganze Inbegriff solcher Gesetze.

Das Kirchengesetzbuch, des —rs, Mz. die —bücher, ein Buch, welches eine Sammlung der Kirchengesetze enthält (Corpus juris canonici).

○ **Der Kirchenglaube**, des —ns, o. Mz. der Glaube, welchen die Kirche lehrt und anbefiehlt; in Gegensatz des freien und Vernunftglaubens. „Blinder Kirchenglaube.“ Münscher. (R.)

Das Kirchengut (Kirchgut), des —es, Mz. die —güter, ein Gut, welches einer Kirche gehört und zur Unterhaltung der Kirche, zum Behuf des Gottesdienstes und zur Besoldung der Kirchenbeamten bestimmt ist; auch, das Kirchenvermögen.

○ **Kirchenhaft**, adj. u. adv. einer Kirche ähnlich, wie in einer Kirche. Lafontaine. 3.

○ **Das Kirchenhandbuch**, des —es, Mz. die —bücher, ein Handbuch zum Gebrauch der Prediger in der Kirche, welches die an den Sonn- und Festtagen zu verlesenden Abschnitte aus den Evangelien und Apostelbriefen, die Kirchengebete und abzusingenden Sätze für die verschiedenen vorkommenden Feste und Fälle, die Tauf-, Beicht-, Abendmahls- und Trauformeln ꝛc. enthält (Agende). „Vom ersten September künftigen Jahres an, muß das in Schweden angenommene Kirchenhandbuch vom Jahr 1693 in unsern Deutschen Staaten — zur Richtschnur angenommen werden.“ Schwed. Verordn.

○ **Der Kirchenhandel**, des —s, Mz. die —händel, Händel, geringere Streitigkeiten in der Kirche oder in der kirchlichen Gesellschaft. „Einheimische Kirchenhändel.“ Henke. (R.)

○ **Das Kirchenhaupt**, des —es, Mz. die —häupter, ein Haupt, d. h. eine vornehme, wichtige obere Person der Kirche, in der Kirchengesellschaft. „Zwar steigen aus ihrer Mitte nicht selten die größten Menschen hervor, wie die weisesten (n) trefflichsten (n) Kirchenhäupter aus der armen Landgeistlichkeit.“ Wenzel-Sternau. In engerer Bedeutung, das Haupt der Römischen Kirche, der Papst.

Der Kirchenherr (Kirchherr), des —en, Mz. die —en; die Kirchenherrinn, Mz. die —en, eine Person, welcher Herr einer Kirche ist, welche das Recht hat, die Ämter an der Kirche zu besetzen (Kirchenpatron, —patronina). „Die Frau von U. Kirchenherrinn des Dorfes B.“

Die Kirchenhufe (Kirchhufe), Mz. die —n, eine Hufe, welche einer Kirche gehört, ein Eigenthum derselben ist.

Das Kirchenjahr, des —es, Mz. die —e, das kirchliche Jahr, ein Jahr nach welchem man in Kirchensachen rechnet, und welches mit dem vierten Sonntage vor Neujahr seinen Anfang nimmt.

Die Kirchenkasse (Kirchkasse), Mz. die —n, die Kasse, welche die

Einkünfte einer Kirche enthält, und woraus die Ausgaben derselben bestritten werden; auch der Kirchenkasten. Dann auch wol, die zur Verwaltung dieser Kasse angestellten Personen.

Der Kirchenkasten (Kirchkasten), des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Kasten in der Kirche. 2) S. Kirchenkasse.

Der Kirchenknecht (Kirchknecht), des —es, Mz. die —e, der geringste Kirchdiener, welcher die Kirche reiniget und andere niedrige Dienste darin verrichtet; der Kirchenvogt, Kirchvogt.

Die Kirchenkrätze, d. Mz. ungew. in den Schmelzhütten, die Silberkörner, welche am Treibherde abspringen und der Kirche gehören.

○ Der Kirchenkreis (Kirchkreis), des —es, Mz. die —e, der Kreis oder Bezirk, welcher zu einer Kirche gehört (Parochie); oder der Kreis, über welchen ein geistlicher Vorgesetzter die Aufsicht in kirchlichen Sachen und Angelegenheiten hat (Kircheninspection). Ungen. (R.)

○ Der Kirchenkrieg, des —es, Mz. die —e, ein Krieg unter den Gliedern einer und derselben Kirche oder verschiedener kirchlicher Gesellschaften, wegen Verschiedenheit der Meinungen ꝛc. „Alle ehemahlige Kirchenkriege führte man sonst mit bloßem Konzilienfluche und Gegenfluche.“ Zimmermann. (R.)

Der Kirchenkux, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein Kux, welcher von den Gewerken für die Kirche oder deren Diener gebauet wird.

Das Kirchenland (Kirchland), des —es, d. Mz. ungew. oder die Kirchenländereien (Kirchländereien), d. Ez. ungew. Land, Ländereien, welche zu einer Kirche gehören, ein Eigenthum derselben sind.

Das Kirchenlehen (Kirchlehen), des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Lehen, welches von einer Kirche zu Lehen genommen wird. 2) Ein kirchliches Amt, welches von einem Andern zu Lehen genommen werden muß, dergleichen manche Pfarren sind. 3) Das Recht, ein kirchliches Amt einem Andern als Lehen zu ertheilen (Jus patronatus).

Die Kirchenlehre, Mz. die —n, der Inbegriff aller Lehren, welche eine Kirche annimmt und bekennt; wie auch, eine einzelne dieser Lehren. „Die herrschende Kirchenlehre.“ Münscher. (R.) Die Jüdische Kirchenlehre (Rabbinismus).

Der Kirchenlehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Lehrer in einer Kirche, ein an der Kirche angestellter Lehrer, dessen Amt es ist, Andere in den Lehren, den Glaubenswahrheiten der Kirche zu unterrichten. Anweisung für kristliche Kirchenlehrer ꝛc. Ein Jüdischer Kirchenlehrer (Rabbiner). In engerer Bedeutung, angesehene Lehrer in der kristlichen Kirche, welche in den ersten Jahrhunderten durch ihre Lehren und Schriften das Kristenthum freilich nach ihrer Art begründen und verbreiten halfen; auch Kirchenväter (Patres).

Das Kirchenlicht, des —es, Mz. die —er, (R.) Lichter zum kirchlichen Gebrauche, besonders die auf dem Altare brennenden Lichter. Uneigentlich und jetzt mehr spöttisch, ein angesehener Kirchenlehrer, der durch seine Lehren und Schriften wo nicht Licht doch Schein verbreitet.

Ein Kirchenlicht, wie keins noch je geschienen,
Ein hoher Redner. — Kl. Schmidt.

Das Kirchenlied, des —es, Mz. die —er, s. Kirchengesang.

Die Kirchenordnung, Mz. die —en, die vorgeschriebene Ordnung, nach welcher die kirchlichen Handlungen beim öffentlichen Gottesdienste und bei andern Gelegenheiten vorgenommen werden (Kirchenagende; Liturgie); auch die Kirchenvorschrift. S. auch Kirchendienst 2).

Der Kirchenpfleger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kirchenälteste.

Der Kirchenpropst, des —es, Mz. die —pröpste, der Propst oder Vorgesetzte in kirchlichen Angelegenheiten, welcher die Aufsicht über Kirchen und Schulen eines gewissen Bezirkes führt.

Der Kirchenrath, des —es, Mz. die —räthe. 1) Ein Rath, ein aus mehrern Personen zusammengesetztes Gericht, welches über kirchliche Sachen und Angelegenheiten entscheidet (Consistorium); auch das Kirchengericht, geistliche Gericht, Kirchenamt ꝛc. 2) Ein einzelnes Mitglied eines solches Gerichtes (Consistorialrath). Oft ist es auch nur ein Titel, ohne daß Sitz und Stimme in jenem Gerichte damit verbunden ist. 3) † Im O. D. auch für Kirchenversammlung, und Zusammenkunft der Prediger einer Landschaft oder eines Landes in kirchlichen Angelegenheiten (Synode).

Kirchenräthlich, adj. u. adv. zum Kirchenrathe gehörig, vom Kirchenrathe herkommend ꝛc. Ein kirchenräthliches Schreiben (Consistorialschreiben). Kirchenräthliche Verfügungen.

Der Kirchenraub (Kirchraub), des —es, d. Mz. ungew. ein an einer Kirche, d. h. an dem Eigenthume derselben begangener Raub. Dann auch, die widerrechtliche und gewaltsame Entziehung der einer Kirche gehörenden Güter.

Der Kirchenräuber (Kirchräuber), des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kirchenräuberinn, Mz. die —en, eine Person, welche einen Kirchraub begehet oder begangen hat.

Kirchenräuberisch (Kirchräuberisch), adj. u. adv. nach Art eines Kirchräubers, gleich einem Kirchräuber; dann auch, mit Kirchraub verbunden. „Mit kirchenräuberischer Mörderwuth.“ Bürklin. (R.)

Die Kirchenrechnung (Kirchrechnung), Mz. die —en, die Rechnung über Einnahme und Ausgabe der Kirchengelder und überhaupt über Verwaltung der Kirchengüter.

Das Kirchenrecht, des —es, Mz. die —e. 1) Die Rechte, Gerechtsame, Freiheiten einer Kirche und der dazu gerechneten Personen und Sachen. 2) Der Inbegriff, die Sammlung der in kirchlichen Angelegenheiten und für die Glieder einer Kirche von der kirchlichen Obrigkeit gegebenen Gesetze; besonders sofern sie von den Päpsten herrühren; das geistliche Recht (Jus ecclesiasticum, canonicum).

Kirchenrechtlich, adj. u. adv. dem Kirchenrechte gemäß, nach dem Kirchenrechte, in demselben gegründet.

Die Kirchenregel, Mz. die —n, eine Regel oder Vorschrift der Kirche, in kirchlichen Angelegenheiten.

Der Kirchenruf, des —es, Mz. die —e. 1) Der Ruf, die Berufung an eine Kirche als Prediger (Vocation). 2) † Die Bekanntmachung einer Sache in der Kirche durch den Prediger; besonders das Aufgebot; auch, die Kirchensprache oder Kirchsprache.

Die Kirchensache, Mz. die —n, jede die Kirche, besonders deren Einrichtungen, Gesetze, das Eigenthum, die Kirchenzucht betreffende Sache.

†Der Kirchensatz, des —es, d. Mz. ungew. das Recht, die Kirchenämter zu besetzen; das Kirchenlehen, Pfarrlehen, die Kirchengerechtigkeit, das Besetzungsrecht ꝛc. (Jus patronatus).

Die Kirchensatzung, Mz. die —en, Satzungen, Vorschriften der Kirche, d. h. der kirchlichen Obrigkeit; besonders in der Römischen Kirche.

Der Kirchenschein (Kirchschein), des —es, Mz. die —e, ein Schein oder schriftliches Zeugniß, sofern es aus einem Kirchenbuche gezogen und beglaubiget ist.

Der Kirchenschmuck (Kirchschmuck), des —es, Mz. die —e, alles was an Geräthen, Gewändern ꝛc. zum Schmuck einer Kirche und der dabei angestellten Personen gehört.

○ Der Kirchenschriftsteller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schriftsteller, welcher über kirchliche Sachen geschrieben hat, etwa eine Kirchengeschichte ꝛc.; wie auch, ein Schriftsteller, welcher zugleich Kirchenlehrer ist oder war und besonders über die Kirchenlehre geschrieben hat. Henke. (R.)

Der Kirchenschutz, des —es, o. Mz. der Schutz, welchen jemand der Kirche und den Dienern derselben verleihet; wie auch, die Verbindlichkeit und das Recht, dieselben zu schützen.

Das Kirchensiegel (Kirchsiegel), des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Siegel einer Kirche, welches der Prediger an derselben führet und welches Kirchenscheinen aller Art zur Beglaubigung beigedruckt wird.

Der Kirchensitz (Kirchsitz), des —es, Mz. die —e, der Sitz eines Gemeindegliedes in der Kirche, der Kirchstuhl, Kirchstand. Ungewöhnlich gebraucht es Hagedorn nach Ad. für Kanzel:

Ein Kirchensitz, der noch nach alter Kraft
Die Hörer gähnen lehrt und oft den Schlaf verschafft.

Die Kirchenspaltung, Mz. die —en, eine Spaltung, Trennung der Glieder einer Kirche oder ihrer Lehrer wegen abweichender Lehren, Meinungen und Gebräuche (Schisma).

Die Kirchensprache, d. Mz. unge v. 1) Die Sprache der Kirche, d. h. die in kirchlichen Angelegenheiten, besonders die in der kirchlichen Lehre übliche Art sich auszudrucken. 2) ‡ So viel als Kirchenruf 2).

Der Kirchenstaat, des —es, d. Mz. ungew. 1) Der Staat des weltlichen Oberhauptes der Römischen Kirche in Mittelitalien (Status ecclesiasticus, Patrimonium Petri). 2) Alle zur Kirche gehörigen Personen, oder vielmehr alle Geistliche zusammengenommen als ein Ganzes, als ein Staat gleichsam betrachtet. „Weinrichs Henneberg-gischer Kirchen- und Schulenstaat," (R.) der Titel einer Schrift, welche wahrscheinlich alle Kirchen- und Schullehrer in der Grafschaft Henneberg anführt ꝛc.

Die Kirchensteuer (Kirchsteuer), Mz. die —n. 1) Eine Steuer, welche bei oder nach dem Gottesdienste zu irgend einem Zweck gesammelt wird (Collecte, Kirchencollecte). 2) Eine Steuer zum Besten einer Kirche.

Die Kirchenstrafe, Mz. die —n, eine Strafe, welche durch das Kirchengesetz, oder von den Vorgesetzten und Lehrern der Kirche aufgelegt wird (canonische Strafe).

Der Kirchenstreit, des —es, d. Mz. ungew. oder die Kirchenstreitigkeit, Mz. die —en, eine Streitigkeit unter den Gliedern oder Lehrern einer Kirche wegen Verschiedenheit oder Abweichung in den Lehren und Gebräuchen der Kirche; ein Kirchenkrieg, wenn sie weiter um sich greifen und in feindliche Handlungen übergehen.

○ **Das Kirchenthum**, des —es, o. Mz. alles dasjenige was Sache der Kirche ist, die Lehren, Satzungen, Gebräuche der Kirche, und die äußerliche Beobachtung derselben im Äußern; zum Unterschiede von Kristenthum, welches mehr das Innere angehet und bessert. „Er hielt den äußern Cultus (Gottesdienst) hoch, ob er gleich das Kristenthum und Kirchenthum gehörig würdigte." Schlichtegroll. Ein anderer Schriftsteller sagt dafür Kirchthum. „Die Predigt hatte den großen Fehler, daß sie Religiosität als gleich bedeutend mit Kirchthum und wol gar mit Katholicismus darstellte." Ungen. (R.)

Das Kirchentuch, des —es, Mz. die —tücher, ein der Kirche oder in die Kirche gehörendes Tuch. Im Fränkischen, ein weißes Tuch, welches die Bauerweiber in der Kirche umthun.

Der Kirchenvater, des —s, Mz. die —väter. 1) S. Kirchenlehrer. 2) S. Kirchvater.

◎ **Die Kirchenväterkunde**, o. Mz. die Kunde, vertraute Bekanntschaft mit den Schriften der Kirchenväter oder Lehrer (Patristik). C.

○ **Der Kirchenverbesserer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Verbesserer des ganzen Kirchenglaubens und der Kirchenzucht, durch Verbannung der Irrthümer und Abschaffung der Mißbräuche darin (Reformator). Luther und Zwingli traten fast zu gleicher Zeit als Kirchenverbesserer auf.

○ **Die Kirchenverbesserung**, d. Mz. ungew. die Verbesserung des Kirchenglaubens und der Kirchenzucht durch Verbannung und Abschaffung der darin eingerissenen Irrthümer und Mißbräuche (Reformation, Kirchenreformation). Seit Luthers Kirchenverbesserung. Auch von einzelnen bessern Einrichtungen in der Kirche wird es gebraucht, wo es in der Mehrzahl auch gewöhnlich ist (Kirchenreform). Viele Kirchenverbesserungen machen.

Die Kirchenversammlung, Mz. die —en, die feierliche Versammlung der Vorsteher und der Lehrer einer Kirche in kirchlichen Angelegenheiten (Concilium). Geschichte der Kirchenversammlungen. Die Kirchenversammlung zu Trident, Kostnitz ꝛc.

Der Kirchenvogt, des —es, Mz die —vögte, s. Kirchenknecht.

Die Kirchenvorschrift, Mz. die —en, eine Vorschrift in Kirchensachen; besonders, ◎ die Vorschrift in Ansehung der Einrichtung der öffentlichen Gottesverehrung, wie auch, das Buch, welches dieselbe und andere dahin gehörige Dinge enthält (Liturgie; Agende). S. Kirchenordnung, Kirchendienst und Kirchenhandbuch.

Der Kirchenvorsteher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kirchenälteste.

○ **Die Kirchenweise**, Mz. die —n, die Weise oder Sangweise eines Kirchenliedes (Melodie).

Das Kirchenwesen, des —s, o. Mz. (R.) Alles was zur Kirche gehört, die Kirche in allen Bedeutungen dieses Wortes, besonders aber in der zweiten und dritten Bedeutung betrifft, angehet. Das Kirchenwesen verbessern, d. h. vorzüglich kirchliche Einrichtungen, Gebräuche ꝛc.

Der Kirchenzettel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zettel, ein Blatt, welches einen Auszug aus den Kirchenbüchern enthält, nämlich die Anzahl der Gebornen, Gestorbenen, Getrauten, Abendmahlsgänger ꝛc. in einem Orte oder auch nur von einer Kirche vom ganzen Jahre. Dann auch, ein Zettel, auf welchem andere kirchliche Angelegenheiten angezeigt sind, z. B. die Namen der Prediger, welche in den verschiedenen Kirchen eines Ortes predigen werden ꝛc.

Die Kirchenzucht, o. Mz. die Handhabung und Erhaltung der äußern Ordnung beim öffentlichen Gottesdienste und den dabei beschäftigten Personen; wie auch, die Erhaltung des wenigstens äußerlich guten und sittlichen Betragens der Glieder einer Kirche.

Die Kircheule, Mz. die —n, ein Name 1) der Schleiereule, weil sie sich auch in Kirchen häufig aufhält (Strix flammea L.); 2) der Steineule, des Käuzchens (Strix ulula L.).

Die Kirchfahrt, Mz. die —en. 1) Die Fahrt zur Kirche, bei Personen, welche einen weiten Weg zur Kirche haben. 2) Ein feierlicher Zug nach oder zu einer Kirche. 3) † Ein Kirchspiel.

Der Kirchgang, des —es, Mz. die —gänge. 1) Der Gang zur Kirche oder zum öffentlichen Gottesdienste. Besonders, ein feierlicher Gang zur Kirche bei oder nach einer wichtigen, mit den Kirchengebräuchen in Verbindung stehenden Begebenheit. So heißt der Zug eines Brautpaares zur Kirche, um sich daselbst trauen zu lassen, der Kirchgang.

Was Augen hat läuft scharenweis' herbei,
Den prächt'gen Kirchgang anzustaunen. — Wieland.

Eine Kindbetterinn oder Sechswöchnerinn hält ihren Kirchgang, wenn sie nach ihrer Niederkunft zum ersten Mahle wieder die Kirche feierlich besucht; im O. D. der Ausgang, Vorgang, Hervorgang. Der Kirchgang der Kurfürsten, der feierliche Zug derselben in die Kirche zur Kaiserwahl. Uneigentlich nennen die Jäger den Gang des Hirsches zu Holze den Kirchgang. 2) Ein Gang in der Kirche, der Weg neben oder zwischen den Reihen der Bänke hin.

Der Kirchgänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kirchgängerinn, Mz. die —en, eine Person, sofern sie in die Kirche dem Gottesdienste beizuwohnen gehet; und besonders, sofern sie dieses oft oder selten thut. Ein fleißiger, ein fauler Kirchgänger. S. Kirche 2).

Der Kirchgenoß, des —ssen, Mz. die —ssen, (R.) eine Person, welche mit andern zu einer und derselben Kirche gehört, auch, in eine und dieselbe Kirche eingepfarrt ist.

† **Kirchgenössig**, adj. u. adv. im O. D. für eingepfarrt. S. Kirchgenoß. Die Kirchgenössigen.

Der Kirchherr, des —en, Mz. die —en. 1) S. Kirchenherr. 2 † Der Pfarrherr oder Pfarrer; im gemeinen Leben, der Kircher.

Der Kirchhof, des —es, Mz. die —höfe. 1) Ein Hof, freier Platz an oder um einer Kirche; besonders, wenn dieser Platz zum Begräbnißplatze der gestorbenen Glieder der zu dieser Kirche gehörenden Gemeine dient. In weiterer Bedeutung auch, ein solcher Begräbnißplatz außerhalb der Statt, wenn sich auch keine Kirche darauf befindet; der Gottesacker, ehemahls auch der Freihof, Friedhof; besser der Begräbnißplatz, Todtenacker, Leichenacker ꝛc.

△ **Der Kirchhofshügel**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Grabhügel auf einem Kirchhofe.

So bald der Lenz in frisches Grün
Die Kirchhofshügel kleidet. Matthisson.

△ **Die Kirchhofsstille**, o. Mz. eine Stille wie auf einem Kirchhofe, d. h. eine tiefe, schauerliche Stille. „Aber diese Stille! diese Kirchhofsstille! dieses leichenartige Schweigen!" Rosegarten. (R.).

‡ Die Kirchhöre, Mz. die —n, s. Kirchspiel.

Der Kirchisop, des —es, o. Mz. eine Art des Isops (Hyssopus officinarum); auch Klosterisop.

X Das Kirchkind, des —es, Mz. die —er, das Glied einer Gemeine, als welches es in eine Kirche eingepfarrt ist, in Bezug auf diese Kirche.

X Die Kirchleute, d. Ez. ungew. Leute, Personen, welche in die Kirche gehen oder aus derselben kommen. X Du sollst es haben mit den letzten Kirchleuten, sagt man im Osnabrückschen, wenn man etwas verspricht, was man nicht halten will.

Kirchlich, adj. u. adv. zu einer Kirche gehörig. Kirchliche Güter. Besonders, zu einer Kirche in der dritten Bedeutung des Wortes gehörig, in dem Zustande derselben gegründet, darauf Bezug habend. Die kirchliche Gesellschaft. Kirchliche Ämter, Einrichtungen, Gebräuche, Gesetze. Das kirchliche Recht Kirchliche Spaltungen, Streitigkeiten.

Die Kirchmaus (Kirchenmaus), Mz. die —mäuse, ine Maus in einer Kirche; ein nur in der Redensart des gemeinen Lebens vorkommendes Wort: so arm wie eine Kirchenmaus, d. h. sehr arm, höchst arm, weil eine Maus in der Kirche so leicht nicht Nahrung findet.

Der Kirchmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kirchenmeister.

Die Kirchmeßbirn, Mz. die —en, eine [illegible] von angenehmem würzhaftem Geruche und Geschmacke. Nemnich.

Die Kirchmesse, Mz. die —n. 1) Eigentl. in der Römischen Kirche, eine feierliche Messe oder öffentlicher Gottesdienst, welcher jährlich an einem gewissen Tage zum Andenken der Stiftung und Einweihung einer Kirche gefeiert wird; die Kirchweihe, das Kirchweihfest. Dergleichen Feste sind auch noch an vielen Orten in der Evangelischen Kirche üblich, wo sie im gemeinen Leben Kirmse, Kirmes, Kirms genannt werden. Daher die Kirchmeßpredigt oder Kirmespredigt, die Predigt, welche bei dieser Gelegenheit gehalten wird. Besonders aber versteht man darunter die bei dieser Gelegenheit bei den Gliedern der Gemeine gewöhnlichen Vergnügungen, Lustbarkeiten und Schmausereien, welche ohne gleiche Veranlassung auch an andern Orten jährlich einmahl, gewöhnlich im Spätherbste oder Winter angestellt werden. Kirchmeß oder Kirmse halten. Zur Kirmse oder auf die Kirmse gehen. Davon, der Kirmesschmaus, der Kirmesbauer, der Kirmeskuchen oder Kirmsekuchen ꝛc. In Thüringen wird auch ein Kindtaufenschmaus Kirchmesse oder Kirms genannt, und jene eigentliche Kirms heißt dann zum Unterschiede die Dorfkirms. In weiterer Bedeutung heißt im N. D. jeder Jahrmarkt eine Kirmse, weil bei Gelegenheit eines Kirchweihfestes gewöhnlich auch ein Jahrmarkt gehalten wird. 2) † Ein Geschenk, welches man einander bei Gelegenheit der Kirmse oder eines Jahrmarkts kauft. Einem eine Kirmse kaufen.

Der Kirchnachbar, des —s, Mz die —n; die Kirchnachbarinn, Mz die —en, eine Person, sofern sie in der Kirche Nachbar der andern ist, d. h. ihren Sitz, Stand neben ihr hat.

Der Kirchner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kirchdiener, welcher besonders den Kirchenschmuck und die Kirchengeräthe in Aufsicht und Verwahrung hat; auch, der Küster, Opfermann, in der Römischen Kirche der Meßner (Sacristan). S. Kirchendiener.

Die Kirchschwalbe, Mz. die —n, eine Art großer schwarzbrauner Schwalben, welche an Kirchen, Kirchthürmen ꝛc. zu nisten pflegen; die Mauerschwalbe, Steinschwalbe, Spierschwalbe (Hirundo apus L.).

Das Kirchspiel, des —es, Mz. die —e, die zu einer Kirche gehörende Gemeine oder die in dieselbe eingepfarrten Personen, wie auch, der Bezirk, wo diese wohnen; an manchen Orten, die Kirchfahrt, im O. D. Kirchhöre, worunter man auch die Versammlung des Kirchspiels versthet. Davon die Kirchspielkirche, welche ihr eignes Kirchspiel hat; die Kirchspielleute oder Kirchspielgenossen, die Glieder eines Kirchspieles; das Kirchspielgericht, ein Untergericht in einem Kirchspiele; der Kirchspielvogt, Kirchspielschreiber ꝛc., der Vogt und Schreiber bei einem Kirchspiele ꝛc. In engerer Bedeutung versteht man an manchen Orten unter Kirchspiel, die in eine Pfarrkirche eingepfarrten Personen, zum Unterschiede von der zu einer Tochterkirche gehörigen Gemeinde.

Der Kirchsprengel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der zu einer Kirche, besonders zu einer bischöflichen oder erzbischöflichen gehörige Sprengel oder Bezirk, über welchen sich die Gerichtbarkeit derselben oder ihres Vorgesetzten, besonders eines Bischofs oder Erzbischofes, erstreckt; in welchem letzten Fall er ein Bisthum heißt.

Der Kirchstand, des —es, Mz. die —stände, s. Kirchensitz.

Der Kirchstock, des —es, Mz. die —stöcke, ein Geldstock an oder in einer Kirche.

Der Kirchstuhl, des —es, Mz. die —stühle, s. Kirchensitz.

Der Kirchtag, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Tag, an welchem Kirche oder öffentlicher Gottesdienst gehalten wird. 2) S. Kirchweihe.

○ Das Kirchthum, s. Kirchenthum.

Der Kirchthurm, des —es, Mz. die —thürmer, der an einer Kirche befindliche mit derselben ein Ganzes ausmachende Thurm.

Der Kirchvater, des —s, Mz. die —väter. 1) So viel als Kirchenlehrer oder Kirchenvater, welches besser ist. S. Kirchenlehrer. 2) † Einer, der die Einkünfte einer Kirche zu verwalten hat; der Kirchenvorsteher. An andern Orten sind sie davon noch verschieden, und man versteht darunter diejenigen Personen, welche in der Kirche mit dem Klingelbeutel herumgehen, jedoch auch das in demselben und auf andere Art eingekommene Geld in einem Kasten, welcher sich entweder in der Kirche oder bei dem Prediger befindet, verwahren und berechnen.

Der Kirchweg, des —es, Mz. die —e, der Weg, welcher in die Kirche führet.

Die Kirchweihe, Mz. die —n. 1) Die feierliche Einweihung einer Kirche. 2) Das Fest, welches jährlich zum Andenken an die Einweihung der Kirche gefeiert wird, wie auch, die damit verbundenen Lußbarkeiten und Schmausereien; das Kirchweihfest, Kirchmesse, Kirmesse; im Österreichischen der Kirchtag. S. Kirchmesse.

◉ Das Kirchzimmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zimmer bei einer Kirche, in welchem die Kirchengeräthe aufbewahrt werden, in welchem der Prediger oder Geistliche den Kirchenschmuck anlegt, und in welchem er sich aufhält, so lange seine Gegenwart in der Kirche nicht nöthig ist (Sacristei). C. Im N. D. die Gerbekammer, das Gerbehaus.

X Die Kirmes oder Kirmse, Mz. die —n, s. Kirchmesse.

X Die Kirmeszeit, d. Mz. ungew. die Zeit, zu welcher eine Kirmes oder Kirchmesse gefeiert wird; dann, die Dauer der damit verbundenen Lustbarkeiten und Schmausereien.

Bei nicht geringer Fröhlichkeit
Vertrinkt ein Dorf die Kirmeszeit. L. F. Lang.

Der Kirner, s. Kerner.

Kirre, —r, —ste, adj. u. adv. sehr zahm, eigentlich von Thieren, welche im freien Zustande wild und scheu sind. Ein kirres Thier.

Wo du ihn (den Vogel) kirre machst und fromm,
Vernimm — — Ahlwardt.

Uneigentlich, von stelzen, unbiegsamen und trotzigen Menschen, demüthig, biegsam, nachgiebig. „Auf daß die Bauern kirre werden und sich fürchten müssen.“ Luther. Davon, die Kirrheit, o. Mz. die Eigenschaft eines Menschen oder Thieres, da er oder es kirre ist.

1. Die Kirre, o. Mz. die Kirrheit. S. Kirre.

2. Die Kirre, Mz. die —n, ein Name 1) der Turteltaube. S. 2. Kirren. 2) Der Eisente (Anas glacialis L.). 3) Des Ackerspergels oder Sparkes (Asperula arvensis L.).

1. Kirren, v. trs. kirre, sehr zahm machen. Ein Thier, einen Vogel kirren. In weiterer Bedeutung, willig, folgsam machen.

Er sparte kein Locken, die schüchterne Scham
Zu seinem Gelüste zu kirren. Bürger.
Der Arzt, der seinen Gegner scheut,
Kirrt ihn durch falsche Zärtlichkeit. Hagedorn.

Das Kirren. Die Kirrung.

2. **Kirren**, v. I) ntr. mit haben. 1) ∗ ∗ Für knirren, knarren. „Ich will es unter euch kirren machen, wie ein Wagen voll Garben kirret.“ Amos 2, 13. 2) ∗ ∗ Für knirschen. „Und deine Zähne zuletzt kirren müssen.“ Sir. 30, 10. II) intrs. einen gewissen scharfen und zitternden Ton ausstoßen. So sagt man von den Hühnern, daß sie kirren, wenn sie einen solchen ängstlichen Laut bei Erblickung eines Raubvogels, oder wenn sie ihre Jungen locken ꝛc. hören lassen. Die Turteltauben kirren, wenn sie einander locken. „Wie die Tauben in den Gründen, die alle unter einander kirren.“ Ezech. 7, 16. In diesem Falle, wie auch, wenn von einem sanften, zärtlichen Tone die Rede ist, sagt man lieber girren. S. d. III) trs. mit kirrendem Tone locken. Die Hühner kirren ihre Jungen, wenn sie dieselben zu einer gefundenen Speise locken, oder sie bei Erscheinung eines Raubvogels zu sich rufen. In dieser Bedeutung ist es mit dem vorigen Worte nahe verwandt. In weiterer Bedeutung gebrauchen es die Jäger für, durch hingelegte oder vorgehaltene Speise locken. Uneigentlich überhaupt, locken.

So aber läuft es (das Volk) blind, wenn Geiz und Hochmuth kirrt (kirren). Günther. (R.).

Das Kirren. Die Kirrung. S. d.

Die **Kirreule**, Mz. die —n, die gemeine Eule, oder Brandeule, Stockeule (Strix stridula L.); auch Knarreule. S. 2. Kirren II).

Der **Kirrhahn**, des —es, Mz. die —hähne, der graue Seehahn. S. Seehahn.

Die **Kirrmewe**, Mz. die —n, eine aschgraue und silberfarbene Mewe mit einem dünnen, spitzigen und blutrothen Schnabel, rothen Füßen, schwarzen Klauen und weißen Backen, welche eine kirrende Stimme hat (Sterna naevia).

Die **Kirrung**, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Kirrens, sowol des Zahmmachens, als auch des Lockens. 2) Dasjenige, womit man kirret, anlocket. So heißt bei den Jägern die Lockspeise, womit sie wilde Thiere locken, die Kirrung. In weiterer Bedeutung verstehen sie zuweilen darunter die Speise oder Nahrung überhaupt. 3) † Bei den Jägern, der Ort, wohin sie wilde Thiere kirren.

Der **Kirschapfel**, des —s, Mz. die —äpfel, die Frucht eines kleinen Baumes oder Strauches im Russischen Asien von der Größe einer Kirsche, die erst grün, dann gelblich und zuletzt roth wird, und einen herben säuerlichen Saft hat (Pyrus baccata).

Der **Kirschbaum**, des —es, Mz. die —bäume, ein bei uns einheimischer Obstbaum, welcher zur ersten Ordnung der zwölften Klasse in der Pflanzenlehre gehört. Der gemeine Kirschbaum, wovon es zwei Gattungen giebt, der gemeine süße oder Vogelkirschbaum (Prunus avium L.), welcher große, eirunde, am Ende gespitzte, doppelt gezähnte und unten wollige Blätter hat und stiellose Blütendolden treibt; und den sauren Kirschbaum (Prunus cerasus L.), welcher eirunde und zugespitzte, glatte Blätter und gestielte Blütendolden hat. Davon, das Kirschbaumholz, welches besonders zu Tischlerarbeiten und zu Tonwerkzeugen verarbeitet wird.

Der **Kirschbeißer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kirschfink.

Das **Kirschblümchen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name der Maßliebe (Bellis perennis L.).

Die **Kirschblüte**, Mz. die —n, die Blüte des Kirschbaumes.

Der **Kirschbrantwein**, des —es, Mz. von mehreren Arten, die —e, mit Kirschsaft abgezogener und oft mit Zucker versüßter Brantwein (Ratavia).

Kirschbraun, adj. u. adv. roth oder schwarzbraun wie saure Kirschen.

Die **Kirsche**, Mz. die —n, die runde, saftige, rothe, braune oder gelbe, mit einem runden harten Kerne versehene Frucht des Kirschbaumes. Saure, süße Kirschen. Eingemachte Kirschen. Es giebt viele Arten dieses Obstes, welche eigene Namen führen. S. Ammer, Glaskirsche, Herzkirsche, Maikirsche ꝛc. Gewöhnlich wird im gemeinen Leben unter Kirsche auch der Kirschbaum selbst verstanden, besonders wenn von solchen Arten, die besondere Namen haben, die Rede ist. Uneigentlich werden auch wegen ihrer Ähnlichkeit in der Gestalt die Früchte mancher anderer wilder Gewächse Kirschen genannt; z. B. die Vogelkirsche (Prunus padus avium L.); die Ahlkirsche (Rhamnus frangula alnus L.); die Judenkirsche (Physalis alkekengi L.); die Kornelkirsche (Cornus mascula L.) ꝛc. S. auch Tollkirsche, Wolfskirsche ꝛc. Wilde Kirschen heißen: die wilde oder Alpen-Johannsbeere (Ribes alpinum L.), die große Kapsche Kirsche ist ein vom Kirschbaume ganz verschiedenes Gewächs.

Die **Kirschenperle**, s. Kirschperle.

○× Die **Kirschenwange**, Mz. die —n, kirschrothe, d. h. von Gesundheit lebhafte, frische, rothe Wangen. „— und wenn diese (Haare) sanft von deinen Kirschenwangen zurückschlagen.“ J. P. Richter.

Die **Kirschfarbe**, o. Mz. die schwarzbraune Farbe der sauren Kirschen und eine derselben ähnliche Farbe.

Der **Kirschfink**, des —en, Mz. die —en, ein Vogel mit dickem starkem Schnabel, braunem Oberkörper, schmuzig fleischrothem Unterleibe, schwarzen Deck-, Schwung- und Schwanzfedern (Loxia coccothraustes). Er lebt am liebsten in Buchwäldern, und kömmt zur Zeit der Kirschen in die Gärten, wo er bloß die Kerne der Kirschen, welche er mit großer Leichtigkeit aufknackt, verzehrt. Er heißt auch Kirschbeißer, Kernbeißer, Kirschschneller, Kirschknapper, Dickschnabel, Kreuzschnabel, Steinbeißer, in Schlesien Leske, Kirschleske, Lisklicker, in der Schweiz Klepper ꝛc., und wird oft mit dem Kirschvogel verwechselt.

Die **Kirschfliege**, Mz. die —n, eine Art Fliegen (Musca cerasi). Nemnich.

Der **Kirschgeist**, des —es, d. Mz. ungew. ein aus Kirschsaft abgezogener Geist; Kirschbrantwein.

Sie sprengeten Kirschgeist. Baggesen.

Das **Kirschharz**, des —es, o. Mz. das gelbe oder braune durchsichtige Harz, welches sich oft an den Kirschbäumen findet; im N. D. Katzenklar, Katzengold.

† Der **Kirschhold**, des —es, Mz. die —e, s. Goldbrossel.

Der **Kirschisop**, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein Name des Erdepheues oder Gundermannes (Cistus helianthemum L.). 2) Wilder Kirschisop, ein Name des blauen Bergthimians oder des Steinquendels (Thymus acinos L.).

Der **Kirschkäfer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Rüsselkäfer (Curculio cerasi). Nemnich.

Der **Kirschkern**, des —es, Mz. die —e, der in eine steinharte Schale eingeschlossene Samenkern der Kirsche. S. Kern. In und mit der harten Schale heißt er Kirschstein.

Der **Kirschknapper**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kirschfink.

Der **Kirschkuchen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. (R.) Kuchen, dessen Oberfläche mit sauren Kirschen belegt und mit denselben gebacken wird.

Der **Kirschlorbeerbaum**, des —es, Mz. die —bäume, ein immergrünes Bäumchen mit länglich eirunden, glatten glänzenden Blättern, die den Lorbeerblättern gleichen, dessen Blüte sich in traubenförmigen Büscheln zeigt, und dessen Früchte schwarzen Kirschen, die einen länglich schmalen Stein einschließen, gleichen (Prunus laurocerasus L.). Die Blüten und die Kerne der Frucht dieses Baumes enthalten ein heftiges Gift, obgleich die Früchte selbst von den Vögeln ohne Nachtheil gefressen werden.

Die **Kirschlorbeere**, Mz. die —n, die Frucht des Kirschlorbeerbaumes. S. d.

Der **Kirschmeth**, des —es, d. Mz. ungew. Meth mit Kirschsaft angemacht.

Das **Kirschmuß**, des —es, o. Mz. Muß, aus sauren Kirschen gekocht.

Die Kirschperle, Mz. die —n, eine Benennung derjenigen Perlen, welche die Größe einer Kirsche haben.

Die Kirschpfirsche, Mz. die —n, eine Art Pfirschen mit weißem Fleische, und gelber und rother Schale.

Die Kirschpflanzung, Mz. die —en, eine Anpflanzung von Kirschbäumen, ein Platz, ein Stück Land, welches mit Kirschbäumen bepflanzt ist (Kirschplantage).

Die Kirschpflaume, Mz. die —n, eine Art kleiner Pflaumen von der Größe der Herzkirschen und von saurem Geschmacke (Mirobalane).

Kirschroth, adj. u. adv. roth wie Kirschen; besonders dunkelroth, wie der Saft der sauren Kirschen.

Der Kirschsaft, des —es, d. Mz. ungew. der Saft der Kirschen, besonders der sauren Kirschen, welcher sammt den Kernen ausgepreßt und zu Kirschwein und Kirschbrantwein gebraucht wird.

Die Kirschsäure, o. Mz. die den Kirschen eigenthümliche Säure.

Der Kirschschneller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kirschfink.

Der Kirschstein, des —es, Mz. die —e, s. Kirschkern.

Die Kirschsuppe, Mz. die —n, eine von getrockneten sauren Kirschen oder von Kirschmuß gemachte Suppe.

Die Kirschtunke, Mz. die —n, eine Tunke von Kirschmuß.

Der Kirschvogel, des —s, Mz. die —vögel. 1) S. Golddrossel. 2) Eine Art Zugvögel (Papilio polychlorus). Nemnich.

Das Kirschwasser, des —s, d. Mz. ungew. ein aus zerquetschten Kirschen gezogenes oder gebranntes Wasser.

Der Kirschwein, des —es, d. Mz. ungew. Wein mit Kirschsaft bereitet.

Die Kirschzeit, d. Mz. ungew. die Jahreszeit, in welcher die Kirschen reif sind.

Das Kissen, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Kißchen, O. D. Kißlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein mit weichen Sachen ausgestopfter viereckiger Sack von mittler Größe. Ein Kissen, daran zu nähen, mit Sand, Haaren ꝛc. füllen; ein Nähkissen. Ein Kißchen mit Kräutern auf oder an einen kranken oder leidenden Theil zu legen; ein Kräuterkissen. Ein Reitkissen, Sattelkissen ꝛc. Das Kissen eines Ruhebettes. In engerer Bedeutung, ein dergleichen mit Federn ausgestopfter Sack. Besonders diejenigen Kissen oder kleinen Betten, auf welchen der Kopf ruhet, das Kopfkissen. In der Schifffahrt, wo man mit Werg ausgestopfte Kissen von Segeltuch hat, heißen uneigentlich auch Klampen von weichem Holze an Stellen, die durch das Reiben der Taue weniger leiden sollen, Kissen. In andern Fällen sagt man Polster. S. d. Doch sagt man auch Stuhlkissen, Fensterkissen ꝛc. Andere schreiben der Aussprache ungemäß Küssen.

Die Kissenziehe, Mz. die —n, der Überzug eines Kissens, besonders Kopfkissens; die Kissenbühre, im gemeinen Leben, Kissenzüge; besser, der Kissenbezug, Kissenüberzug.

Die Kiste, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Kistchen, O. D. Kistlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Kasten, von dem die Kiste bloß dadurch unterschieden ist, daß sie keinen an Bändern beweglichen Deckel hat und also auch nicht mit einem Schlosse versehen zu sein pflegt, sondern nur einen Schiebdeckel oder bloß einen Deckel hat, der mit Nägeln darüber befestiget wird. Dergleichen sind die Behältnisse von Brettern zusammengeschlagen, in welchen Waaren oder andere Sachen verschickt werden. Kisten und Kasten voll haben. In engerer Bedeutung ist in den Glashütten eine Kiste Fensterglas eine Kiste von bestimmter Größe, welche 20 Bund, jedes von 6 Tafeln enthält. In mehrern Gegenden, besonders im N. D. wird es mit Kasten völlig gleichbedeutend gebraucht.

Die Kistenfüllung, Mz. die —en. 1) ☓ Die Füllung der Kisten, die Handlung, wodurch man sie füllet. 2) † Dasjenige, womit man Kisten füllet. So werden im Osnabrückschen Kleider, Flachs, Leinwand ꝛc., welche ein Bauer seiner Tochter zum Brautschatz mitgiebt Kistenfüllung genannt.

Das Kistenholz, des —es, d. Mz. ungew. Büchenholz, sofern es sich gut spalten läßt, und kleine Kisten daraus zu machen gebraucht wird. In engerer Bedeutung, das ausländische Holz derjenigen Kisten, in welchem der Zucker zu uns gebracht wird, woraus man oft Hausrath, als Tische ꝛc. machen läßt; Zuckerkistenholz.

Der Kistenmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, eine Art Tischler, welche vorzüglich Kisten, Waaren darein zu packen und darin zu versenden, machen; der Kistner, Kistler.

† Das Kistenpfand, des —es, Mz. die —pfänder, ein bewegliches Unterpfand, weil man es in einer Kiste oder einem Kasten ꝛc. aufzuheben pflegt.

Der Kister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Hüttenwerken, ein Eisen mit einem Streichholze am Ende, womit die Schlacken vom schmelzenden Metalle abgezogen werden.

Der Kistler, Kistner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kistenmacher.

† Die Kitz, Kitze, Mz. die —e, ein Fahrzeug, welches einen großen und Besanmast hat, die eben solche Maasegel führen, wie andere Schiffe, außerdem aber auch noch ein Gaffelsegel haben. Röding.

Der Kitschbaum, des —es, Mz. die —bäume, s. Elsbeere 2).

Der Kitt, des —es, Mz. die —e, ein zähes Bindungsmittel für harte Körper, welches sich anfangs gleich einem Teige behandeln läßt, aber, sobald es trocknet, steinhart wird. Die Bereitungsart desselben ist verschieden und der gemeinste wird aus Ziegelmehle, ungelöschtem Kalke, Feilspänen ꝛc. gemacht. Verschiedene Handwerker und Künstler machen ihn häufig aus Öhlfirniß und Bleiweiß, andere aus Quark und ungelöschtem Kalke ꝛc. Uneigentlich nennt man an manchen Orten das Vorwachs, womit die Bienen die Öffnungen eines Stockes verschmieren, Kitt. Bei Manchen lautet es auch die Kitte.

† Die Kitte oder Kütte, Mz. die —n. 1) S. Kitt. 2) Für Quitte.

Der Kittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein langes fast gleichweites Gewand, sowol für Männer als für Frauen. Dergleichen sind die gewöhnlich schwarzen Kittel der Juden, und die Sterbekittel. Gemeiniglich nennt man ein schlechtes grobes leinenes Oberkleid, welches vorn gerade hinunterhängt und hinten gewöhnlich keinen Schlitz hat einen Kittel. Ein Bauerkittel, Fuhrmannskittel, Weiberkittel.

Kitten, v. trs. mit Kitt verbinden, befestigen. Ein zerbrochenes Geschirr kitten. Das Kitten. Die Kittung.

Der Kitter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der etwas kittet. 2) † Der Taube.

Die Kittscheibe, Mz. die —n, eine flache Scheibe, worauf Uhrgehäuse ꝛc. gekittet werden, die man abdrehen will.

Das Kittstäbchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kittstock 2).

Der Kittstock, des —es, Mz. die —stöcke. 1) Bei den Goldschmieden, ein Stock mit einem Brette an dem einen Ende, worauf eine Pechkugel geklebt ist um die zu treibende Arbeit daran zu befestigen. 2) Bei den Steinschneidern, Steinschleifern, ein abgekürzter Kegel, auf welchen der zu bearbeitende Stein gekittet wird; auch das Kittstäbchen. 3) Bei den Schwertfegern, diejenigen Hölzer, deren sie sich beim Verschneiden des Degengefäßes bedienen.

Die Kitze, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Kitzchen, O. D. Kitzlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Katze. Andere sprechen Kieze. (R.) Im Osnabrückschen, eine junge Katze. 2) † Eine junge Ziege, ein junges Böckchen.

Der Kitzel, des —s, d. Mz. ungew. ein hoher Grad des Reizes auf der Haut, welcher mehr angenehm als unangenehm ist, durch eine leichte Berührung besonders an manchen vorzüglich reizbaren Theilen, wodurch die Nerven in eine zitternde Bewegung versetzt werden, entsteht, und, wenn diese Berührung von einer andern Person an gewissen Orten herrühret, gewöhnlich mit Lachen verbunden ist. Einen Kitzel im Halse empfinden. Dann auch, die Reizbarkeit der Nerven, die Empfindlichkeit für diesen Kitzel. Den Kitzel verlieren. In weiterer Bedeutung verlegt man unter Kitzel einen hohen Grad der sinnlichen angenehmen Empfindung. „Kleanth ißt, um den Kitzel des Geschmacks zu empfinden und zu vervielfältigen.“ Gellert.

»Sejus fühlt einen Kitzel, wenn sein Vermögen wächst.« Dersf. Uneigentlich, eine von Reizbarkeit der Nerven und Sinnlichkeit herrührende unordentliche Begierde nach einem besonders für die Sinne angenehmen Genuß. ✗ Der Kitzel sticht ihn, er empfindet eine solche ungeordnete Begierde; auch, er ist verliebt ꝛc. »Bei einem Manne, den noch der Kitzel wie ihn sticht.« Weiße. Der Kitzel ist ihm vergangen.

Schickt ihn, um ihm den Kitzel zu vertreiben,
Zwei Jahre nach Amerika. Gellert.

✗ Einen heimlichen Kitzel über etwas empfinden, eine heimliche Freude; auch wol, eine Schadenfreude.

Der Kitzelhusten, des —s, o. Mz. ein Husten, welcher von einem Kitzel, welchen man in dem obern Theile der Luftröhre empfindet, herrühret (Tussis titillatoria).

Kitzelig, — er, —ste, adj. u. adv. reizbar oder empfänglich für den Kitzel. Kitzelig sein. Uneigentlich, reizbar für Beleidigungen, empfindlich. Er ist in diesem Punkte sehr kitzelig. Eine kitzelige Sache, eine bedenkliche, bei der man mit Behutsamkeit verfahren muß. So auch, ein kitzeliger Punkt. Davon, die Kitzeligkeit, o. Mz. der Zustand einer Person oder Sache, da sie kitzelig ist.

Kitzeln, v. trs. Kitzel verursachen. Einen kitzeln, ihn an empfindlichen Theilen so berühren, daran mit den Fingern hin- und herfahren, daß dadurch diejenige Empfindung, welche Kitzel heißt, hervorgebracht wird. Sich zum Lachen kitzeln, gezwungen lachen, lachen, ohne daß man dazu Grund hat oder aufgelegt ist. Zuweilen auch drittpersönlich. Es kitzelt mich, ich empfinde einen Kitzel. Es kitzelt ihn an der Kehle, sagt man uneigentlich von einem, der etwas thut, weßwegen er gehängt werden könnte. In weiterer Bedeutung, einen hohen Grad angenehmer sinnlicher Empfindung erwecken. Den Gaumen kitzeln, ihn durch wohlschmeckende Speisen ꝛc. angenehm reizen. Die Einbildungskraft auf eine feine Art reizen und kitzeln. Eines Ohren kitzeln, ihm Dinge sagen, die er gern höret.

Da kitzelt er sein Ohr mit richtenden Gewäschen. Opitz.

Sich kitzeln, sich innerlich oder heimlich und innig freuen.

Nur Henker kitzeln sich bei Andrer Schmach und Schmerzen.
Hagedorn.

So auch, sich über etwas kitzeln. Im O. D. und in manchen andern Gegenden lautet es kutzeln. Das Kitzeln. Die Kitzelung.

Der Kitzler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der kitzelt. 2) Bei Einigen eine Benennung der weiblichen Ruthe (Clitoris).

Der Kiwitz. S. Kibitz.

† ✗ **Klabastern**, v. intrs. im N. D. unordentlich hin und her laufen. Das Klabastern.

Klack, Klacks! ein Schallwort, welches den Schall nachahmt, den ein breiter und weicher Körper macht, wenn er fällt. Klacks! da liegt es.

† **Der Klack**, des —es, Mz. die Kläcke. 1) Im O. D. eine Kluft im Erdboden, ein Spalt im Holze. 2) So viel als Kleck.

† **Die Klacke**, Mz. die —n, eine alte Kuh. Nemnich.

† **Klacken, Kläcken**, v. I) ntr. mit sein, im O. D. 1) Bersten, spalten. 2) Klappen. II) trs. klecken. Das Klacken.

† **Die Kladde**, Mz. die —n, im N. D. 1) Der Schmuz; auch, Nässe. 2) Der Entwurf einer Schrift. 3) Ein Buch der Kauf- und Handelsleute, worein sie täglich das in ihren Geschäften Vorfallende fürs erste flüchtig eintragen, das Schmuzbuch, Kleckbuch, Sudelbuch, im O. D. Klättbuch, Klitterbuch.

† **Kladden**, v. trs. im N. D. 1) Von Schmuz säubern, durch Reiben, Bürsten. Es könnte auch die entgegengesetzte Bedeutung haben, Schmuz an etwas bringen. 2) Vorläufig zu Papiere bringen, den ersten Entwurf zu etwas niederschreiben. 3) Im Osnabrückschen, unter dem gewöhnlichen Preise verkaufen; in andern Gegenden kladdern, wo es auch verthun bedeutet. Das Kladden. Die Kladdung.

† **Kladdern**, v. trs. s. Kladden 3).

Klaffen, v. I) ntr. mit haben. 1) Im O. D. für klappen, einen gewissen Schall, den das Wort Klaff nachahmt, verursachen. Außer diesem ist in O. D. auch noch der Klaff, ein lauter Wind, den man streichen läßt und die Klaffe oder der Klaffen, eine Klapper üblich. 2) Mit einem solchen Schalle, welchen das Wort klaffen nachahmt, bersten, aufspringen; und in weiterer und uneigentlicher Bedeutung, bersten, aufspringen überhaupt, dann auch nur, von einander stehen, nicht schließen oder passen, da es doch schließen oder passen sollte. Die Thür klafft, wenn sie nicht gehörig schließt, sondern abstehet. Ein Deckel klafft, wenn er nicht genau paßt oder aufliegt. Die Erde klaffet vor Dürre, bekömmt Risse, Spalten.

Zur Rechten und zur Linken klafft ein Schlund. Fr. Stollberg.

Eine klaffende Wunde, deren Ränder von einander stehen. II) † intrs. plaudern, schwatzen. Von einer Sache klaffen. Mit einander klaffen. Weiberlippen sind geschaffen

Mehr zum Küssen als zum Klaffen. Logau.

In engerer Bedeutung bedeutet klaffen, klessen, etwas ausplaudern, verrathen, und in der Gegend von Lübeck, trotzig reden. S. auch kläffen. III) † trs. im O. D. klappern. — Das Klaffen.

Kläffen, v. intrs. bellen, von kleinen Hunden, welche häufig ohne Ursache und ohne etwas damit zu bewirken bellen. Uneigentlich. 1) Bei jeder Gelegenheit ohne erheblichen Grund viel Worte machen, welche mit Verweisen und Vorwürfen verbunden sind. Man lasse sie kläffen. 2) † Im Osnabrückschen, verrathen, angeben. Das Kläffen.

† **Das Klaffenkraut**, des —es, d. Mz. ungew. die kleine weiße Hauswurz (Sedum album L.).

Der Klaffer oder **Kläffer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein kleiner Hund, welcher viel kläfft, fast beständig ohne Ursache bellt. Ein unausstehlicher Kläffer. Uneigentlich, eine Person, welche kläfft. Im O. O. und Sir. 51, 7. wird es auch bloß für Schwätzer gebraucht; im Osnabrückschen für Verräther, Angeber. 2) Ein Name des Hahnenkammes, oder gelben Rödelkrautes (Rhinanthus crista galli L.). 3) Ein Name des Bauernsenfes (Thlapsi arvense L.); von klaffen, aufspringen. Auch der Klaffner.

Die Klaffmuschel, Mz. die —n, eine Benennung derjenigen Muscheln, welche sich nicht gehörig schließen, sondern klaffen (Mya L.). Die Gienmuscheln sind damit nicht zu verwechseln.

Die Klafter, Mz. die —n. 1) Ein Längenmaß, so lang, als eine erwachsene Person mit ausgespannten Armen langen oder greifen kann, ungefähr sechs Fuß. Nach diesem Maße werden viele Längen und Entfernungen gemessen, z. B. in der Seefahrt, die Längen der Seile und Taue. Besonders mißt man danach Scheitholz, welches man in Haufen von dieser Breite und Höhe aufsetzt. Häufig sind diese Scheite auch sechs Fuß lang, wo denn ein solcher Haufen Holz eine Würfelklafter ist. Sechs Klafter Holz. An andern Orten nennt man einen solchen Haufen Holz, einen Faden, ein Schragen, ein Malter, ein Seidel, ein Maß ꝛc. Im N. D. sagt man auch für Klafter überhaupt Faden und im Bergbaue gebraucht man dafür Lachter. In manchen Gegenden lautet es auch das Klafter und Kluftter. 2) † In Bern, eine Ruthe.

Das Klafterholz, des —es, o. Mz. Holz, welches in Klafterscheite gehauen ist und in Klaftern verkauft wird.

Klafterig, adj. u. adv. eine Klafter haltend; in Zusammensetzungen. Eine dreiklafterige Eiche, welche im Umfange drei Klafter hält. Ein zweiklafteriger Baum, welcher zwei Klafter Brennholz giebt.

Klafterlang, adj. u. adv. eine Klafter oder mehrere Klaftern lang.

Das Klaftermaß, des —es, Mz. die —e. 1) Das Längenmaß, welches man Klafter nennt, ohne Mehrzahl; gewöhnlicher nur die Klafter. 2) Ein hölzernes Maß, eine Klafter breit und hoch, in welchem man das Klafterholz mißt; auch, der Klafterstock.

Klaftern, v. trs. etwas mit ausgespannten Armen, als dem natürlichen Klaftermaße, messen; gewöhnlicher in den Zusammensetzungen abklaftern, umklaftern ꝛc. Das Klaftern. Die Klafterung.

Das Klafterscheit, des —es, Mz. die —e, ein dickes Scheit Holz von der Länge, welche es zu haben pflegt, wenn es in Klaftern ge-

setzt und nach Klaftern verkauft wird, d. h. 4 bis 6 Schuh lang.

Der Klafterschlag, des —es, Mz. die —schläge, im Forstwesen, ein Schlag oder Gehau im Walde, wo Klafterholz geschlagen wird oder geschlagen werden soll.

Der Klafterschläger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Holzhauer, welche im Walde das Klafterholz schlagen; Scheitschläger, Scheithauer.

Der Klafterseßer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, der das Holz in Klaf ern seßt.

Der Klafterstock, des —es, Mz. die —stöcke, s. Klaftermaß 2).

Klagbar, adj. u. adv. so beschaffen, daß man darüber vor Gericht klagen kann. Gewöhnlicher aber nicht gut gebraucht man es für, vor Gericht wirklich klagend; doch meist nur in der gerichtlichen Schreibart. Klagbar werden, vor Gericht klagen. Dann, vor Gericht als Klage angebracht.

Die Klage, Mz. die —n. 1) Die Handlung, da man klaget, der Ausdruck unsanfter, bekümmerter und trauriger Empfindungen durch Töne und Worte. In laute Klagen ausbrechen. Ihre Klagen erwecken Mitleid. Klagen über schlechte nahrlose Zeiten. In engerer Bedeutung. (1) * * Die laute Klage oder das Wehklagen über einen Verstorbenen; nur noch in der Bibel. „Eine große und bittere Klage halten.“ 1 Mos. 50, 10. Als ein überrest von der ehemahligen Gewohnheit bei dem Tode eines Angehörigen in laute Klagen auszubrechen, bezeichnet in manchen Gegenden Klage das feierliche Beileid, welches man den Hinterlassenen eines Verstorbenen bezeiget. Die Klage einnehmen. Im O. D. namentlich in Baiern, wo es auch Leichenbegängniß bedeutet, gebraucht man es für Trauer. Die Klage anlegen. In der Klage gehen. (2) Der Ausdruck unangenehmer Empfindungen und Mißvergnügens über eine Person oder Sache gegen Andere. Klage über etwas erheben. Seine Klage bei jemand vorbringen. Sie sollen keine Klage darüber haben. Es sind Klagen über ihn eingelaufen. (3) Die Äußerung seines Mißvergnügens und seiner Beschwerden über eine Person oder Sache vor Gericht oder vor einem Richter, wie auch die Schrift, worin dasselbe oder dieselben ausgedrückt sind; eine gerichtliche Klage, eine Klage vor Gericht. Eine Klage anbringen. Eine Klage liegen lassen, wieder aufnehmen ꝛc. Eine schriftliche Klage. Seine Klage einreichen, eingeben, zurücknehmen. Eine Klage annehmen, abweisen ꝛc. 2) ○ Ein Gedicht, worin Klagen, sanfte, traurige Empfindungen ausgedrückt sind (Elegie). Denis; das Klagegedicht, Klagelied, Klagegesang. In weiterer Bedeutung ist die mit dem Namen Klage bezeichnete Dichtart diejenige, welche unsere vermischten Empfindungen sinnlich vollkommen beschreibt.

◎ Der Klagebold, des —es, Mz. die —e, ein Mensch, welcher unaufhörlich bei jeder Gelegenheit vor Gericht klaget (Querulant). C. S. Bold.

○ Der Klagebrief, des —es, Mz. die —e, ein klagender Brief, ein Brief in welchem man klaget oder sich beklaget; ein Klagezettel, wenn es nur ein Zettel ist. „Auch Babette schrieb dem Grafen mehrere Klagezettel über den weichenden Hauptmann.“ J. P. Richter.

○ Der Klagedichter, des —s, d. Mz. w. o. Ez. ein Dichter, welcher Klagen oder Klagegesänge geschrieben hat (der elegische Dichter); auch der Klagesänger.

† Der Klagefall, des —es, Mz. die —fälle, s. Klagendung.

Der Klageflötenton, des —es, Mz. die —töne, ein sanfter klagender Ton. — mit leisem Klageflötenton. Herder.

Die Klagefrau, Mz. die —en. 1) Eine Benennung der Frauen, welche ehedem gedungen wurden, bei der Leiche eines Verstorbenen laut zu klagen und zu jammern: auch Klageweib, Klagemutter, Leichenweib Trauerweib, Leidfrau, Leidschwester. 2) Ein Name des Todtenvogels (Strix funerea L.), einer Art Eulen, wegen ihres kläglichen Geschreies, welches man für eine Todesanzeige nimmt.

Das Klagegedicht, des —es, Mz. die —e, s. Klage 2).

△ Der Klagegesang, des —es, Mz. die —gesänge, s. Klaggesang.

△ Das Klagegetön, des —es, o. Mz. klagende Töne, Laute.

— das sanft wie Klagegetön scholl. Voß.

Das Klagehaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Haus, in welchem Klage ertönet, in welchem sich Schmerz und Trauer laut äußert.

Die ganze Welt ist ein Klagehaus. Schiller.

In engerer Bedeutung, ein Haus, in welchem über einen Verstorbenen geklaget wird, ein Trauerhaus, Leidhaus.

Der Klageherr, des —en, Mz. die —en, in Cölln am Rheine, obrigkeitliche Personen, welche über geringe Streitigkeiten erkannten.

○ Der Klagelaut, des —es, Mz. die —e, ein klagender Laut, ein Laut, welchen der Schmerz, die Trauer ꝛc. auspreßt. „Klag- und Wimmerlaut.“ Göthe.

◎ Die Klägelei, Mz. die —en, ein häufiges und lästiges Klagen ohne Noth (Querele). C.

◎ Der Klägeler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der ohne Noth beständig klagt und dadurch belästiget (Querulant). C.

Das Klagelied, des —es, Mz. die —er, ein klagendes trauriges Lied; ein Lied, ein Gedicht, in welchem sanfte, traurige Empfindungen ausgedrückt sind. Uneigentlich, ein Klagelied anstimmen, sehr klagen, laut klagen. (R.) Das Versmaß des Klageliedes (das elegische Versmaß).

○ Klägeln, v. intrs. das Verkleinungswort von klagen, eigentlich, ein wenig klagen. Man versteht aber darunter, unaufhörlich klagen und zwar ohne hinreichenden Grund dazu zu haben. „Das ist die Schwachheit eines klägelnden Alten und Lobpreisers der Vorzeit.“ Rüdiger. Das Klägeln.

○ Klagelos, adj. u. adv. ohne Klage, ohne zu klagen, zu jammern. „— als sie sie wieder sah — klagenlos — und hoffnungslos.“ J. P. Richter.

○ Der Klagemann, des —es, Mz. die —männer, wie Klagefrau, ein Mann, der bei der Leiche eines Verstorbenen laut klaget und weinet; dann auch wol nur, ein Leidtragender.

— daß eine Fackel an der andern sich
Anzünden, auf der Treppe Stufen sich der Zug
Der Klagemänner fast begegnen mag. Schiller. (R.)

† Die Klagemutter, Mz. die —mütter, s. Klagefrau.

Klagen, v. I) intrs. unangenehme, besonders schmerzhafte und traurige Empfindungen durch Laute und Worte an den Tag legen; im N. D. auch karmen. Wohl hat man jetzt Ursache zu klagen. „Die Fürsten trauerten, Mann und Weib klagten.“ 1 Macc. 1, 27. Eine klagende Stimme, ein klagender Gesang, die, der traurige Empfindungen ausdruckt. Klagende Töne. Die klagenden Töne der Nachtigall. Klagend, in der Tonkunst, eine Bezeichnung, daß etwas mit solchem Ausdrucke gesungen oder gespielt werden soll (lamentoso). Ein Klagen erheben (ein Lamento). Wird der Gegenstand der Klage genannt und die Person, an welche man seine Klage richtet, näher bezeichnet, so geschieht dies mit den Verhältnißwörtern über im ersten und bei, auch wol gegen im zweiten Falle. Der letzte Gebrauch gehört jedoch nur ins gemeine Leben. Über schlechte und theure Zeiten klagen. Zuweilen auch ohne das Verhältnißwort über, mit dem vierten Falle.

Eh als sie was geklagt
Und Krankheit hat gefühlt. Opiz.

Bei einem etwas klagen. Gegen mich klagt er nicht, weil ich seine Klagen ungegründet und unnütz nenne. In engerer Bedeutung, sein Mißvergnügen, seine Unzufriedenheit über eine Person und Sache oder mit derselben äußern. Man soll nicht über mich klagen, soll nicht Ursache haben, unzufrieden mit mir, mißvergnügt über mich zu sein. Besonders, Unzufriedenheit, Mißvergnügen, Beschwerde über eine Person oder Sache bei einem Höhern oder Richter äußern, damit die Ursache derselben weggeräumt und Genugthuung gegeben werde. Bei dem Richter klagen. Vor Gericht klagen. Auch bloß, klagen. Er will klagen, nämlich bei dem Richter. Wider seinen

Beleidiger klagen. Auf Ehescheidung, auf Schadenersatz ꝛc. klagen, dieselbe zum Zweck seiner Klage machen, dieselbe dadurch zu erreichen suchen. II) † X rec. Sich klagen, sich klagend äußern, sich beklagen.

Ihm (dem Fremden) wenn er sich klagt, erleichtre seine Last. Opitz. „Sobald sich eins im Hause klagt," über Unpäßlichkeit klagt. Gellert. Im O. D. ehemahls auch mit dem zweiten Falle, oder auch mit einem Verhältnißworte. Sich seines Kopfes klagen, über seinen Kopf, über Kopfweh. „Da ich mich klag' ob meiner Pein." Opitz. In der guten Sprech- und Schreibart ist dieser Gebrauch fremd. III) trs. 1) Seine unangenehmen, besonders schmerzhaften und traurigen Empfindungen durch Worte ausdrucken, einem Andern mittheilen, bekannt machen, damit er Theil daran nehme oder helfe. Einem seine Leiden, seine Noth, sein Elend klagen. Dem Himmel sei es geklagt. „Mindert sich nicht unsere Unruhe schon, indem wir sie einem Freunde klagen?" Gellert. Zuweilen auch ohne Nennung der Sache. „Wir haben euch geklagt, und ihr wolltet nicht weinen." Matth. 11, 17. In weiterer Bedeutung wird es auch von den Tönen der Vögel gebraucht, welche man sich als einen Ausdruck des Schmerzens, unglücklicher Liebe ꝛc. denkt.

Nein, es klaget Philomele
Noch ihr spätes Leid der Nacht. Gotter.

2) △ In engerer Bedeutung für beklagen. Besonders, seinen Schmerz, seine Trauer über den Tod eines Andern laut äußern. „Wenn einer stirbt, so klage ihn." Sir. 38, 16.

Und wer will bei solchen Kriegen
Einen klagen, der in Ruh
Kann bei seinen Vätern liegen? A. Tscherning.

3) Durch Klagen in einen gewissen Zustand versetzen. Sich zu Tode klagen, in Klagetönen seine große Betrübniß unaufhörlich äußern und sich dadurch den Tod zuziehen. „— als eben auch sein (des Schwanes) Weib ankam, die (das) sich in süßem Gesange ihm nach zu Tode geklaget." Herder. — Das Klagen. Die Klagung, in den Zusammensetzungen, die Anklagung, Verklagung ꝛc.

♂ Die Klagendung, Mz. die —en, bei einigen besonders alten Sprachlehrern, eine wörtliche übersetzung der lateinischen Benennung der vierten Endung oder des vierten Falles der Grund- Für- und Beilegungswörter (Accusativus). Andere sagen dafür Klagefall und sehr unbestimmt und verwerflich, Kläger. Besser sagte Gottsched dafür die vierte Endung und eben so gut oder noch besser sagt man nur der vierte Fall.

Klagenlos, s. Klagelos.

○ Klagenreich, adj. u. adv. reich an Klagen, viel und sehr klagend. dann, eine sehr klagende Stimme habend, häufige klagende Töne von sich gebend

Seele haucht sie (die Liebe) in das Ach
Klagenreicher Nachtigallen. Schiller.

○ Klagenswerth, —er, —este, adj. u. adv. der Klage werth, werth beklagt zu werden. „Ein klagenswerther Schade." Braun. (R.).

○ Das Klagepferd, des —es, Mz. die —e, für Trauerpferd. J. P. Richter.

Der Klagepunkt, des —es, Mz. die —e, der Punkt, d. h. der einzelne Gegenstand, über welchen man klaget. Besonders ein einzelner Punkt, Gegenstand in einer schriftlichen Klage. Den vierten Klagepunkt anlangend ꝛc. Die Klagepunkte einreichen, die schriftliche Klage oder die Klageschrift.

Der Kläger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Klägerinn, Mz. die —en, eine Person, welche klaget. Gewöhnlich gebraucht man es nur in engerer Bedeutung, eine Person zu bezeichnen, welche vor Gerichte klaget; in Gegensatz des Beklagten, oder gegen welchen die Klage geführt wird. Kläger sein. Als Kläger erscheinen, auftreten. Wo kein Kläger ist, da ist kein Richter, eine Sache, über die sich niemand förmlich beklaget, kann nicht von Rechtswegen abgeändert, abgeschafft, getheilt werden.

○ Die Klägerei, Mz. die —en, ein unaufhörliches, beschwerliches Klagen, besonders vor Gericht und über Kleinigkeiten (Querele).

Klägerisch, adj. u. adv. 1) Dem Kläger gehörend, angehend. Der klägerische Anwalt. 2) Gern klagend, verklagend, zum Verklagen geneigt. „Daß ich — die Mordthaten einmahl — klägerisch vortrüge." J. P. Richter.

△ Der Klageruf, des —es, Mz. die —e, Ausruf.

Mit des zerrissenen Herzens Klageruf
Wollt ihr den Himmel sterbend nun begrüßen? Collin.

○ Der Klagesänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Klagedichter.

○ Der Klageschrei, des —es, Mz. die —e, ein klagender, von Schmerz ausgepreßter Schrei. „Plötzlich hört er mehrmahls einen fast erbitterten Klageschrei." J. P. Richter.

Die Klageschrift, Mz. die —en, eine Schrift, ein Aufsatz, worin die Klage wider jemand enthalten ist, besonders eine solche Schrift, welche bei Gericht eingereicht wird; die Klage. ◎ Die zweite Klageschrift, (Replik), welche auf die erste Verantwortungsschrift des Beklagten, die dritte Klageschrift (Triplik), welche auf die zweite Verantwortungsschrift des Beklagten eingereicht wird.

✶ Die Klagestimme oder Klagstimme, Mz. die —n, eine klagende Stimme. „Das sy ein Klagstimm fürten." Zürich. Bibel 3. Macc. R. „Bald nachher ergriff die Trauer ihrer Klagestimme mein todtbanges Herz." Thümmel.

△ Der Klageton, des —es, Mz. die —töne. 1) Ein klagender, kläglicher Ton, besonders ein solcher Ton der Stimme.

Der Klageton
Mit dem du sprichst, ziemt nicht ein männlich Herz. Weiße.

2) Klagende Töne, als Äußerungen des Schmerzens, der Betrübniß.

Des Klosters dunkeln Eschen
Entlispelt Klageton. Matthisson (R.).

Das Klageweib, des —es, Mz. die —er, s. Klagefrau.

○ Die Klagezeit, d. Mz. ungew. 1) Eine Zeit in welcher man klaget und zu klagen Ursache hat, eine klägliche Zeit. „Lange vorher also vor der Klagezeit des Tagelöhnerdienstes, des Despotismus (der drückenden Herrschaft) späterer Gesellschaften und Reiche." Herder. 2) Die Zeit, in welcher man eine Klage vor Gericht anbringen muß, oder angebracht hat.

✶ Der Klagführer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der eine Klage führt, vor Gerichte klaget. 2) In engerer Bedeutung, der für einen Andern eine Klage führt, der Anwalt. „Die von Rotenburg oder ihre Klagführer" bei Haltaus (R.). Auch Schottel hat es in dieser Bedeutung. „Der Kläger und sein Klagführer." (R.).

Der Klaggesang, des —es, Mz. die —gesänge, ein klagender Gesang, im Wörterb. von 1482, auch im Schatz Niederd. Sprachen. R.

Unserer Laute schmachtender Klaggesang. Heydenreich.

In engerer Bedeutung ◎ ein Gesang, Gedicht, in welchem sanfte, traurige Empfindungen ausgedruckt sind (Elegie) S. S. Klage 2) Herder hat dafür Klagegesang: „— ihren (der Morgenländer) — Psalmen, Weisheitsliedern und Klagegesängen."

✶ Das Klaggeschrei, des —es, d. Mz. ungew. ein klagendes Geschrei, der laute und starke Ausdruck der Schmerzen, der Betrübniß ꝛc. „— mit Weinen und Klaggeschrei" Zürich. Bibel 3 Macc. R. „Lautes Klaggeschrei stieg zu der Hohen auf." Benzel-Sternau.

✶ △ Das Klaggewand, des —es, Mz. die —wänder, das Trauergewand, Trauerkleid.

Nachdem kam auch die Ritterin zart
In einem schwarzen Klaggewande. H. Sachs. (R.).

Kläglich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Einer Klage ähnlich, klagend, Schmerz ꝛc. auf eine laute Art verrathend. Ein kläglicher

Ton. Ein klägliches Geschrei. Kläglich weinen. Kläglich thun. 2) Klagen auspressend, Klagen veranlassend, zu Klagen bewegend. Ein kläglicher Zustand. Klägliche Zeiten. Das ist kläglich. Das sieht kläglich aus. Davon die Kläglichkeit, o. Mz. der Zustand, da etwas kläglich ist.

○ Klaglos, adj. u. adv. 1) Ohne laute Klage, ohne zu klagen.

Schwer büß' ich's nun, doch klaglos — Wieland.

2) † Einen klaglos stellen oder machen, ihn zufrieden stellen und ihn dadurch alle Ursache zur Klage benehmen.

✳ Die Klagrede, Mz. die —n, eine Rede in welcher man einen Verstorbenen beklagt, die Trauerrede, Leichenrede. »Epitaphium oder Klagred ob der Leich D. Martini Lutheri.« H. Sachs. (R.). Im Schatz Ried. Sprachen kömmt es auch für das bloße Klage, Beschwerde vor. R.

Die Klagstimme, s. Klagestimme.

X Klamm, —er, —ste, adj. u. adv. in einen kleinen Raum zusammengezogen, und dadurch steif, fest. So heißt im Bergbaue, klammes Gold, festes, gediegenes. Der Schnee ist klamm, wenn er dicht auf einander liegt und sich gut ballen läßt. Die Hände werden klamm, steif, unbiegsam oder ungelenkig, wenn die Kälte die Haut zusammenziehet und den raschern Blutumlauf verhindert. Dann, als die natürliche Folge wenn ein Körper in einen kleinern Raum zusammengezogen wird, enge, an den Körper, welchen es umgiebt, fest anliegend, ihn drückend, pressend. Klamme Schuhe. Die Handschuhe sind zu klamm. Uneigentlich. X Es ist mir klamm um das Herz, ich fühle meine Brust eingeengt, beklemmt. Klamme Zeiten, solche, wo man in Verlegenheit ist, wie man auskommen soll, und wo man um auszukommen sich einschränken und manches versagen muß, was man nicht gern entbehrt. Das Geld ist hier klamm, es ist schwer zu erwerben, es fehlet daran. In der letzten Bedeutung besonders sagt man dafür auch klemm. Davon die Klammheit.

‡ Der Klamm, des —es, d. Mz. ungew. 1) Eine Art des Krampfes in der Luftröhre. Den Klamm haben. 2) Ein Name des Mutter- oder Rankkornes.

Klammen, v. ntr. mit haben, klamm sein, klamm werden. Wolke. Das Klammen.

Die Klammer, Mz. die —n, ein Haken, ein hakiges oder auch anders eingerichtetes Werkzeug, etwas in einem engen Raume zusammenzuhalten, fest zu halten. Die gewöhnlichste Art sind die Klammern der Zimmerleute, Stücke Eisen, die an beiden Enden in einem rechten Winkel umgebogen und geschärft sind, und deren sie sich bedienen zwei Stücke Bauholz ꝛc. zusammenzuhalten und zu befestigen. Der Klammerhaken, Holzhaken, im Österreichischen Klampfe, im N. D. Klammhaken. Im Bergbaue dienen die Klammern auch die Fahrten damit zu befestigen und sich selbst daran anzuhalten. Von andrer Art sind die hölzernen Klammern, womit man Wäsche an den Leinen ꝛc. befestiget, welche in einem gabelförmigen Holze bestehen. In weiterer Bedeutung sind beim Schreiben und Drucken die Klammern, zwei Bogenstriche ( ) oder Hakenstriche [ ], in welche man Worte oder Sätze, welche nicht unmittelbar zur Sache gehören oder als eingeschobene mit den übrigen nicht vermengt werden sollen, einschließt. Im O. D. nennt man auch Klammer, das bewegliche Eisen mit einem langen schmalen Loche an dem breitern Ende, über eine Krampe zu legen und einen Riegel, Zapfen ꝛc. davor zu stecken, oder ein Vorlegeschloß davor zu legen; auch die Anlege, und im Österreichischen die Narb.

Die Klammererbse, Mz. die —n, ein Name der großen Zuckererbse (Pisum leptolobum).

† Der Klammerhirsch, des —es, Mz. die —e, ein Name des Hirschkäfers.

Klammern, v. trs. mit Klammern zusammenhalten, befestigen, in den Zusammensetzungen anklammern, beklammern ꝛc. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, wie mit Klammern, d. h. fest zusammenhalten, fest halten. Sich an etwas klammern, sich mit den Händen und Füßen wie mit Klammern daran fest halten.

Kaum sah er den Kater
Über den Käficht geklammert, Zacharia;

d. h. der über dem Käfichte lag und sich anklammerte, fest hielt. Man sagt auch wol etwas zusammenklammern, es fest zusammenziehen, fest einklemmen, wo es auch als Verdichtungs- und Verstärkungswort von klemmen angesehen werden kann. Das Klammern. Die Klammerung in den Zusammensetzungen.

⊙ Der Klammersatz, des —es, Mz. die —sätze, ein in Klammern eingeschlossener Satz (Parenthese.) C.

Der Klammerstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, ein Pflanzengeschlecht, dessen kleiner fünffach geschnittener Kelch ein trichterförmiges Blumenblatt trägt, welches am Rande in fünf ausgebreitete Einschnitte getheilt ist. Die fünf kurzen Staubfäden tragen spitzige, gegen einander gerichtete Staubbeutel, am Boden sind zwei Fruchtkeime um welche fünf Drüsen stehen und aus welchen nur ein Griffel treibt, dessen Staubweg in zwei Lappen getheilt ist (Echites Jacq.)

Klammgällig, —er, —ste, adj. u. adv. im Bergbaue, sehr fest, sehr hart. Klammgälliges Gestein. Klammgällige Felsen. S. Klamm und Gällig.

Die Klampe, Mz. die —n, ein Werkzeug, welches dient etwas zusammenzuhalten, zu befestigen. Bei den Zimmerleuten heißen die Querbalken in dem Roste zum Grunde eines Gebäudes, welche die Rostpfähle mit einander verbinden, Klampen. Im Schiffbaue sind Klampen diejenigen brücken-, zahn- oder hornförmigen Hölzer ꝛc. am Borde, an den Masten, Raaen und Wandtauen der Schiffe, an welche das laufende Tauwerk befestiget wird, wie auch diejenigen starken Kniehölzer, welche andern Vorrichtungen zur Widerlage dienen, z. B. die Bätingsklampen, welche vor der Bäting liegen um ihr Haltung zu geben. S. auch Halsklampe, Treppenklampe. Bei den Böttichern ist die Klampe ein gabelähnliches Holz, worin der erste Stab eines zu verfertigenden Gefäßes an dem Bande zusammengehalten wird, damit sich der folgende daran lehnen könne.

Der Klang, des —es, Mz. die Klänge, der Schall eines Körpers, dessen Theile durch einen Schlag oder andere Berührung besonders leicht und stark in eine zitternde Bewegung versetzt werden, welche der Luft gleichzeitige, eine Zeitlang anhaltende und allmählig verschwindende Schwingungen mittheilet und dadurch auf eine angenehme Art hörbar wird. So geben oder haben Metalle, Glocken, Trompeten, ausgespannte Saiten einen Klang. Das Holz hat keinen Klang. Gut gebrannte Ziegelsteine geben einen Klang. Der Klang der Zimbeln, Harfen ꝛc. Die verschiedene Zahl der Schwingungen in derselben Zeit, sofern sie wahrgenommen und verglichen werden, giebt die Töne. S. Ton. In engerer Bedeutung versteht man unter Klang allein oft den Klang der Glocken. Einen mit Sang und Klang beerdigen, mit Gesang und Läutung der Glocken.

⊙ Der Klangboden, des —s, Mz. die —böden, an Tonwerkzeugen mit Saiten, ein Boden von dünnem Holze, oder ein dünnes Brett, welches frei liegt und über welches die Saiten gespannt sind, den Klang derselben zu verstärken (Resonanzboden) C. Auch der Schallboden.

Klängen, s. Klengen.

Die Klangente, s. Quakente.

△ Klangerfüllt, adj. u. adv. von Klängen, Tönen erfüllt, von Sängern, singenden Personen, Vögeln ꝛc. erfüllt.

Sitz' ich hier im klangerfüllten Haine. Baggesen.

○ X Der Klangfuß, des —es, Mz. die —füße, gleichsam ein klingender Fuß, ein Versfuß. »— worin sonst — der gute Hans Sachs auf dem Schusters und Apollo's Dreifuß für Menschen- und Klangfüße arbeitete.« J. P. Richter.

○ **Das Klanggeräth**, des —es, Mz. die —e, ein Geräth, ein Werkzeug von Holz oder Metall mit welchem man bestimmte Klänge hervorbringen kann (musikalisches Instrument) K. T. Heinze. Besser Tongeräth, Tonwerkzeug. S. Klang und Ton.

○ **Die Klanglehre**, d. Mz. ungew. die Lehre von den Klängen, ihrer Entstehung, Natur und ihrer Anwendung, besonders auf die Tonkunst (Theoria sonorum). Bürja. Reichhardt.

Der Klanglein, des —es, o. Mz. eine Art des Leines, dessen weite Samenkapseln mit einem Klange oder Knistern von selbst aufspringen und dessen Same hellfarbiger ist, als der des gewöhnlichen; auch Springflachs

⊙ **Das Klangliedchen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art kleiner Gedichte, welche sich besonders dadurch auszeichnet, daß derselbe Reim in einem kleinen Umfange mehrere Mahl vorkömmt, welcher also gleichsam mehrmahls erklingt (Sonnett) C. Gottsched hat dafür in seiner Dichtkunst das Wort Klinggedicht aufgenommen.

⊙ **Das Klangloch**, des —es, Mz. die —löcher, ein Loch im Klangboden, welches dient, den Klang zu verstärken (Resonanzloch). C. Auch Schallloch.

○ **Klanglos**, adj. u. adv. keinen Klang habend, von sich gebend, ohne Klang.

Klanglos, hohl, wie das dumpfe Getön' der hallenden Wüste.
Baggesen.

Davon die Klanglosigkeit.

○ **Der Klangmesser**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein von Montu erfundenes Werkzeug die Stärke des Klanges zu messen und anzugeben. Lenz.

○ **Klangnachahmend**, adj. u. adv. einen Klang nachahmend. Ein klangnachahmendes Wort, oder ein Klangwort (Onomatopoeie); auch klangnachbildend.

○ **Die Klangnachahmung**, Mz. die —en. 1) Die Nachahmung eines Klanges. 2) ♁ Ein klangnachahmendes Wort, ein Klangwort (Onomatopoeie).

○ **Die Klangnachbildung**, Mz. die —en. 1) Die Nachbildung eines Klanges. 2) ♁ Ein klangnachbildendes Wort, ein Klangwort.

△ **Klangreich**, adj. u. adv. reich an Klängen; dann, einen Klang stark wiedertönend.

Die Stadt mit ihren Wällen, Prunkpalästen,
Klangreichen Domen — — — Haug.

○ **Der Klangsaal**, des —es, Mz. die —säle, ein Saal, welcher so eingerichtet ist, daß in demselben hervorgebrachte Klänge stark und gut wiedertönen und in welchem Tonspiele gegeben werden (Concertsaal). Voß.

○ **Das Klangspiel**, des —es, Mz. die —e, ein Spiel mit Klängen. „Indeß sei's wenigstens Zeichen-, Bild-, Zahl- und Klangspiel der kindischen alten Welt.“ Herder. Dann für Tonspiel (Musik)

Wir sind auch freilich Präsident
Für Klangspiel, Sang und Instrument. Goltau.

Der Klangstein, des —es, Mz. die —e, ein gewisser Stein, welcher geschlagen einen Klang von sich giebt (Saxum tinnitans).

⊙ **Die Klangstimme**, Mz. die —n, eine klingende Stimme gleichsam, d. h. eine angenehme, welche einem reinen Klange gleicht, nicht rauh, nicht näselnd ꝛc. ist (sonore Stimme) C.

⊙ **Das Klangstück**, des —es, Mz. die —e, so viel als Tonstück, und in engerer Bedeutung ein gewisses Tonstück, welches man gewöhnlich mit dem fremden Worte Sonate bezeichnet. Ein kleines leichtes Klangstück (Sonatine) C.

✱ **Das Klangwort**, des —es, Mz. die —wörter, gleichsam ein klingendes Wort, ein Wort, welches einen Klang nachahmet, durch seinen Ton einen bestimmten Klang der Seele vergegenwärtiget (Onomatopoeie). Stieler. „— die schönsten und edelsten Klangwörter unserer Sprache.“ — Herder.

Klapp, Klapps, ein Wort, welches denjenigen augenblicklich vorübergehenden Laut nachahmt, welchen man hört wenn ein Paar harte Körper mit Heftigkeit zusammenstoßen; wofür man im O. D. Klapf sagt.

Der Klapp oder Klapps, des —es, Mz. die —e. 1) Der Laut, welcher durch das Wort Klapp nachgeahmt wird. 2) Ein Schlag, Fall, welcher mit diesem Laute verbunden ist, oder ihn hervorbringt. Klappe oder Klappse geben, bekommen; Verkleinungsw. das Kläppchen. Im O. D. sagt man dafür der Klapf.

Der Klappbaum, des —es, Mz. die —bäume, der Name eines ausländischen Baumes (Justicia hyssopifolia). Remnich.

Die Klappboje, Mz. die —n, in der Schifffahrt eine kegelförmige Tonne, die mit einer Kette auf dem Meeresgrunde befestiget ist um zur Warnung und Richtung zu dienen. Röding.

Der Klappbolzen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. auf den Schiffen, Bolzen, womit die Klappen der Puttingen angebolzt werden. Röding.

Der Klappbord, des —es, Mz. die —e, so viel als Setzbord.

Die Klappe, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Kläppchen, O. D. Klöpplein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Überhaupt ein Ding, welches an einem andern Dinge hervorsteht, herabhangt, so daß es sich bewegen kann und im Anschlagen den Laut Klapp oder einen ähnlichen hervorbringt. Dergleichen sind die Klappen an gewissen Frauenhandschuhen, spitz zulaufende Stücke Leder an den Handschuhen ohne Finger, welche die Finger zum Theil bedecken und auch zurückgeschlagen werden; die Klappe an den Beinkleidern, derjenige Theil an den Beinkleidern, welcher von Knöpfen in die Höhe gehalten wird und losgeknöpft niederwärts fällt und hängt; auch der Latz; die Klappen an den Kleidern sind ebenfalls hervorstehende Stücke Tuch vorn an den Kleidern, welche übereinander gelegt die Brust bedecken und welche oberwärts frei stehen und zurückgeschlagen sind. Die Klappe eines Hutes ꝛc. Sind dergleichen Theile festgemacht, daß sie nicht hin und her schwanken, so heißen sie Aufschläge, Krämpen ꝛc. In engerer Bedeutung ist die Klappe ein Deckel, welcher an einer Seite durch ein Gewinde oder durch Leder an einen Körper befestiget ist und mit dem Laute, welchen das Wort Klapp nachahmt, auf denselben fället, wenn er ihn verschließt. Die Klappe auf oder an einer Kanne; gewöhnlicher der Deckel. Die Klappe an einem Blasebalge, an den Orgelpfeifen, an einer Pumpe, welche die Röhre verschließt. Dann auch, ein an Bändern beweglicher Theil an einem Tische ꝛc. welcher in die Höhe gehoben oder aufgeschlagen, mit einem Fuße unterstützt und mit Wegschiebung desselben niedergelassen oder zurückgeschlagen werden kann. Die Klappen eines Tisches niederlassen. Zuweilen auch wol eine kleine Thür, welche von oben zufällt. In der Pflanzenlehre führen von einer Ähnlichkeit gewisse Theile der Pflanzen den Namen Klappe. Dergleichen sind die Klappen an den Blumen (Fornices) kleine verlängte Theile an der Blumenkrone, die durch einen Eindruck von innen nach außen entstehen, gewöhnlich die Staubgefäße bedecken oder an der Öffnung der Blumenkrone sitzen; die Klappen einer Kapsel (Valvulae), die auswendige Haut der Kapsel, welche in verschiedene Theile der Länge nach zerspringen ist. In der Zergliederungskunst werden ebenfalls gewisse Häute, welche die Öffnungen mancher Blutgefäße bedecken, Klappen genannt. Dergleichen sind die halbmondförmigen Klappen an den Schlagaderöffnungen der Herzkammern (Valvulae semilunares); die dreizipfelige Klappe an der Lungenkammer (Valvula tricuspidalis); die zweizipfelige Klappe an der linken hintern Herzkammer (Valvula mitralis) ꝛc. Wiedemann. Am Bortenwirkerstuhle ist die Klappe ein Brett, das so lang ist als die ganze Reihe von Wellen am Stuhle, und auf einem Bolzen beweglich hängt. Es dienet dazu das Ende der Welle, welche in der Arbeit ist, zu halten so daß sie nicht mit in die Höhe gehen kann. 2) Ein mit Klappen versehenes Ding selbst. So wird in manchen Gegenden der Fieberklee die Klappen genannt, weil sich die einfächerige Frucht derselben

ben mit zwei Klappen öffnet. Im neuen Schauplatze der Natur und bei Planer führt auch ein eigenes Pflanzengeschlecht (Ophira L.) den Namen Klappe. Eine zweiblattige Hülle umgiebt an demselben alle Mahl drei Blumen; vier Blumenblätter sitzen auf dem Fruchtkeime und sind gegen einander gerichtet; die Blumen haben acht Staubfäden und der Griffel endet sich mit einem eingekerbten Staubwege. Die Frucht ist eine einfachige Beere.

Klappen, v. I) ntr. mit haben, denjenigen Laut verursachen, welchen das Wort Klapp nachahmt. Schlagen, fallen, daß es klappet oder klappt. Der Deckel klappt, wenn man ihn aufgehoben hat und niederfallen läßt. Die Teller hört man schon klappen; im O. D. wofür jedoch klappern üblicher ist. Dann auch, von dem Laute, wenn die Zähne zusammenschlagen. In der Bibel kömmt es auch in Fällen vor, wo man gewöhnlicher klatschen sagt, z. B. „da wird man hören die Geißeln klappen.“ Nahum 3, 2. und als intrs. „Man wird über ihn mit den Händen klappen.“ Hiob 27, 23. — X Klingt es nicht, so klappt es doch. X Wenn es zum Klappen kömmt, wenn es zum Klopfen, zum Treffen kömmt, wenn es Ernst wird. Die Verse klappen nicht, sagt man, wenn sie sich nicht gehörig reimen und auch das gehörige Versmaß nicht haben. Das klappt nicht, das paßt nicht. II) trs. 1) Diesen Laut hervorbringen, durch die Bewegung eines klappenden Körpers entstehen lassen; in den Zusammensetzungen aufklappen, niederklappen ꝛc. In weiterer Bedeutung auch von der Bewegung solcher Klappen, bei welchen man keinen Schall vernimmt. Die Handschuhe aufklappen. Den Rock überklappen. 2) Mit Hervorbringung dieses Lautes schlagen. Einen klappen. In dieser Bedeutung wird es auch als intrs. gebraucht. Auf den Tisch klappen. — Das Klappen.

Die Klappenfeder, Mz. die —n, bei den Orgelbauern, die Feder, welche die geöffnete Klappe an den Orgelpfeifen wieder zudrückt.

Das Klappenkraut, des —es, d. Mz. ungew. eine Sumpfpflanze mit kriechender faseriger Wurzel, die sich weit ausbreitet, stark riecht und einen scharfen Geschmack hat; jeder Stengel hat seitwärts ein herzförmiges Blatt und endigt sich mit einer Blume, die eine weiße Kelchscheide hat und deren Keime überall mit vermischten Staubfäden und Fruchtkeimen bedeckt ist (Calla palustris L.).

Der Klappenrock, des —es, Mz. die —röcke, ein Rock mit Klappen.

Die Klappenschnecke, Mz. die —n, s. Flußdorn.

Die Klapper, Mz. die —n. 1) Ein Werkzeug damit zu klappern, dergleichen an manchen Orten die Nachtwächter anstatt des Hornes führen. Besonders ein bekanntes Spielzeug für Kinder; auch Schnarre, Ratsche ꝛc. Die Jäger bedienen sich auch der Klappern, um Schnepfen und Hasen damit ins Garn zu treiben. 2) Bei den Leindamastwebern, gewisse Hölzer, welche in gleicher Anzahl mit den Schäften im Damaststuhl dazu dienen, die beim Weben herabgezogenen Schäfte durch ihre Schwere zurückzuziehen und wieder in ihre rechte Lage zu bringen. 3) Ein Name des Täschelkrautes oder der Hirtentasche.

Der Klapperapfel, des —s, Mz. die —äpfel, der Name mehrerer Apfelsorten, deren Kerne im Kerngehäuse lose sind, so daß sie klappern, wenn man sie schüttelt; der Schlotterapfel, in Österreich Rodelapfel.

Der Klapperbaum, des —es, Mz. die —bäume. 1) Der Deutsche Name, welchen im neuen Schauplatze der Natur ein Baum der heißen Länder führt, bekannter unter dem Namen Kokosbaum oder Kokospalme, weil er zu dem Palmengeschlecht gehört. Diese Palmenart (Cocos nucifera L.) wächst sehr hoch, theilt sich ganz oben in eine Krone von vielen gefiederten Blättern und trägt große langrunde Früchte, die Kokosnüsse, mit einem sehr harten dreieckigen Kerne, der einen süßen angenehm schmeckenden Saft enthält. Dieser gerinnt wenn die Nüsse alt werden und verwandelt sich in einen schwammichten weißen Kern, wo dann solche Nüsse klappern, daher man sie auch Klappernüsse nennen könnte. 2) Bei Planer der Name eines Pflanzengeschlechtes in Ostindien eines Baumes mit wechselweise gefiederten Blättern (Prosopis spicigera L.). Der Kelch der kleinen Blumen ist halb kugelrund und umgiebt fünf Blumenblätter, zehn Staubfäden und einen Griffel mit einfachem Staubwege; die Frucht ist eine lange aufgeblasene Hülse, in welcher eine Reihe länglichrunder gefärbter Samen liegen, welche weil sie sich ablösen ein Klappern verursachen.

X **Das Klapperbein**, des —es, d. Mz. ungew. ein klapperndes Bein oder Gebein. Uneigentlich in Scherz und mit der, eine Benennung des unter der Gestalt eines Gerippes dargestellten Todes; auch der Klappermann.

— — — Freund Klapperbein,
Der Tod, schien nicht mehr fern zu sein. N. Froschmäusler.

○ **Das Klapperblech**, des —es, Mz. die —e, ein Blech, womit man klappert; besonders runde Bleche, deren man sich bei gewissen Tonspielen bedient und dabei an einander schlägt, die aber mehr klappen als klingen, vorzüglich bei den alten Bachusfesten.

Wie sie mit dem Klapperbleche,
Selbst voraus im Takte ziehn. Göthe.

X **Klapperdürr**, adj. u. adv. so dürr, daß die sich berührenden Theile klappern, von Menschen und Thieren, wenn sie fast nur aus Haut und Knochen bestehen. „Die klapperdürren Finger.“ Benzel-Sternau.

O seht, auf klapperdürrem Schimmel
Trompetet er nun durch die Stadt. Löwen.

Die Klapperente, s. Quakente.

○ X **Der Klapperfinger**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein klapperdürrer Finger. „Und streichelte ihm die glänzenden Wangen mit Klapperfingern.“ Benzel-Sternau.

† **Das Klappergeschirr**, des —es, Mz. die —e, bei den Seilern, ein zwischen zwei Pfählen befestigtes Brett mit vier Löchern in welchen eiserne Haken stecken. An diese Haken werden die Fäden zu einem Taue vertheilt und zu einem Taue gedreht, indem die Haken vermittelst der hinter dem Brette befindlichen Kurbeln umgedreht werden, nachdem der Seiler die Fäden am entgegengesetzten Ende auf den Nachschlaghaken gelegt hat.

Die Klapperheuschrecke, Mz. die —n, eine Art Heuschrecken deren Weibchen keinen Legestachel haben und deren Männchen im Fluge ein klapperndes Geräusch verursachen; auch Klappermann, Schmetterheuschrecke, Knirscher (Gryllus stridulus L.).

Das Klapperholz, des —es, Mz. die —hölzer, ein zum Klappern eingerichtetes Holz.

Die Klapperjagd, Mz. die —en, diejenige Art der Jagd, wo das Wild mit Klappern vorgetrieben wird.

Das Klapperkraut, des —es, d. Mz. ungew. eine Art des Glitsches; auch Wiesenröthel, gelb Läusekraut, Taschenkraut ꝛc. genannt (Rhinanthus crista galli L.) Diese Pflanze, deren trockene Samenbehältnisse klappern, verbreitet sich auch häufig auf den Äckern und ist ein schädliches und lästiges Unkraut.

Der Klappermann, des —es, Mz. die —männer. 1) Ein Mann mit einer Klapper, der mit einer Klapper herumgehet und sein Dasein durch Klappern anzeigt. Uneigentlich und ohne Mehrzahl, der Tod, sofern er als ein klapperndes Gerippe dargestellt wird; auch Klapperbein. 2) S. Klapperheuschrecke.

X **Das Klappermaul**, des —es, Mz. die —mäuler, ein Maul, d. h. eine Person, welche viel plappert oder plaudert, deren Mund in steter Bewegung wie eine Klapper ist; das Plappermaul.

X **Die Klappermühle**, Mz. die —n. 1) Eine klappernde Mühle, eine Welle, welche vermittelst daran angebrachter Flügel vom Winde umgedrehet wird und dadurch daß sie hölzerne Klöppel, die auf ein Brettchen niederfallen, abwechselnd in die Höhe hebt, ein Klappern verursacht, wodurch man die Vögel von den Fruchtbäumen

scheucht. Auch wol eine Mahlmühle, weil es darin klappert. 2) Uneigentlich, soviel als Klappermaul.

Klappern, v. das Verstärkungs- und Verstärkungswort von klappen, ein anhaltendes Klappen zu bezeichnen. I) ntr. einen solchen Laut hervorbringen, sich mit Hervorbringung eines solchen Lautes bewegen oder schnell nach einander zusammenstoßen. Die Mühle klappert. Die Steine klappern, wenn sie auf einander geschüttelt werden. Die Zähne klappern vor Kälte, vor Schrecken, vor Angst.

— und den Schaudernden klappern die Zähne. Voß.

II) intrs. ein Geklapper hervorbringen, machen, daß etwas klappert. Mit den Tellern klappern.

Nun klappern die reifenden Störche. Hagedorn.

Besonders, vermittelst eines Werkzeuges ein Geklapper hervorbringen. Der Nachtwächter klappert, mit der Klapper. In weiterer Bedeutung gebraucht es Voß auch von dem Klappern der Dreschflegel: Die Drescher klappern sonder Rast.

Das Klappern.

Die Klappernuß, Mz. die —nüsse. 1) Ein Name der Pimpernuß, weil sie klappert wenn man sie schüttelt. 2) S. Klapperbaum 1).

Der Klapperpfennig, des —es, Mz. die —e, eine ehemahls im Braunschweigischen übliche Scheidemünze, deren zwölf auf einen Mariengroschen gerechnet wurden, und die man in den Bergwerken noch in Rechnungen gebraucht. In Goslar werden sie auch Steuerpfennige genannt.

Die Klapperralle, Mz. die —n, eine Art Rallen (Rallus crepitans). Nemnich.

Die Klapperrose, Mz. die —n. 1) Eine Art des wilden Mohnes mit runden glatten Köpfen und hochrothen Blättern, welche auf den Feldern als Unkraut häufig wächst, von dem Klappern des reifen Samens in den Köpfen (Papaver rhoeas L.); auch Feldrose, Kornrose, Kornmohn, wilder Mohn, Feldmagensamen, Hirnschall und Klatschrose, weil die Blumenblätter derselben klatschen, wenn man sie auf die zusammengebogene Hand hohl legt und darauf mit der andern Hand schlägt. 2) Das Klapperröschen, ein Name der Feld- oder Ackerröschen (Adonis aestivalis L.).

Die Klapperschlange, Mz. die —n, ein Geschlecht von Schlangen, welche lebendige Junge gebären, und am Ende des Schwanzes zwanzig bis vierzig Gelenke haben, die durchsichtigen, harthäutigen und gliederweise an einander hangenden Blasen gleichen, und mit welchen sie ein Geklapper hervorbringen, wodurch man ihre Annäherung schon von weiten erfährt (Crotalus L.). Ihr Biß ist tödtlich.

Die Klapperschlangenblume, Mz. die —n, eine Art der Kreuzblume in Amerika, deren faserige, holzige, mit einem knolligen Haupte versehene Wurzel kräftige Arzeneien für verschiedene Zufälle abgiebt, und besonders als das bewährteste Mittel gegen den Biß der Klapperschlange gerühmt wird (Polygala senega L.); auch Klapperschlangenwurz

Die Klapperschote, Mz. die —n, ein Schoten tragendes Gewächs in Ostindien und Amerika, dessen Samen in den aufgeblasenen Hülsen klappern (Crotalaria L.).

Das Klapperspiel, des —es, Mz. die —e, ein Spiel, wobei geklappert wird; dann auch wol, allerlei klapperndes Spielzeug der Kinder.

Der Klapperstecken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Klapperstock.

Der Klapperstein, des —es, Mz. die —e, ein Stein, welcher hohl ist, und in der Höhlung einen losen festen Körper hat, welcher klappert, wenn man den Stein schüttelt; auch Adlerstein. S. auch Eisenniere.

Der Klapperstock, des —es, Mz. die —stöcke, ein Stock, ein Werkzeug, mit welchem man ein Geklapper hervorbringt.

Kommt mit wilden Klapperstöcken. Göthe.

Besonders, diejenigen dicken Stöcke, welche die Fuhrleute, wenn sie bergab fahren, an der Achse des Karrens befestigen, so daß die Enden derselben zwischen die Speichen reichen, und welche die Bewegung der Räder vermindern, zugleich aber weil sie von einer Speiche auf die andere geschnellt werden, ein starkes Geklapper verursachen; Klapperstecken, Klappstecken, Klipperstecken.

Der Klapperstorch, des —es, Mz. die —störche, der gemeine weiße Storch, weil er mit seinem Schnabel ein starkes Geklapper hervorbringen kann; daher er in manchen Gegenden auch Klöppner genannt wird.

Das Klapperwerk, des —es, d. Mz. ungew. ein klapperndes Werk, allerlei klappernde Dinge, altes Hausgeräth ꝛc.

Der Klapphandschuh, des —es, Mz. die —e, Handschuhe, welche anstatt der Finger am Obertheile spitz zulaufende Klappen haben, welche die Finger bedecken, und auch zurückgeschlagen werden können.

Das Klappholz, des —es, d. Mz. ungew. im Forstwesen und Holzhandel, gespaltetes Eichenholz in kleinen Stücken, so wie es zu den Faßdauben gebraucht wird.

Der Klapphut, des —es, Mz. die —hüte, ein Hut mit einer Klappe oder mit Klappen. „Zu dem Degen trägt man bei diesen Gelegenheiten den Klapphut unter dem Arme.“ Benzel-Sternau.

Der Klappläufer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Schifffahrt, eine Art Talje, die klein und aus zwei einschichtigen Blöcken zusammengesetzt ist; der Läufer ist an den Hundsfot des obersten Blockes befestiget, und fährt von da durch den untersten Block und alsdann durch den obersten. Röding.

Die Klappmuschel, Mz. die —n, eine Gattung Muscheln, deren Schalen stark, rauh und ungleich sind; zwischen den zwei gekrümmten Zähnen des Schlosses befindet sich eine Vertiefung (Spondylus L.).

Die Klappmütze, Mz. die —n. 1) Eine Mütze mit Klappen, die man niederschlagen kann. 2) Der Name einer Art Seehunde, welche auf der Stirn ein Fell wie eine Blase hat, und dieses bei Stürmen wie eine Mütze über die Augen ziehet (Phoca cristata). Nemnich.

Der Klappreim, des —es, Mz. die —e, ein Reim, der, wenn er auch nicht ganz richtig ist, doch wenigstens klappt. Stieler. Dann, Verse mit solchen Reimen.

Klapps und der **Klapps**, s. Klapp.

Klappsen, v. I) ntr. mit haben, einen Laut, welchen das Wort Klapps nachahmt, hören lassen. „Ach, ich höre es klappsen — Ja, das Küchenmädchen hat richtig eine Ohrfeige von ihr weg.“ Hermes. II) trs. schlagen, daß es klappst. Einen klappsen. — Man kann dies Wort als ein Mittelwort zwischen klappen und klatschen betrachten, welches mehr als jenes und weniger als dieses sagt. — Das Klappsen.

Der Klappsiel, des —es, Mz. die —e, im Wasserbaue, ein Siel, welcher anstatt der Thüren aus einer von oben herabhangenden Klappe bestehet, die sich bei herantretender Flut verschließt.

Der Klappstiefel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. oder die —n, (R.) Stiefel mit Klappen oder Stülpen; gewöhnlicher Stülpstiefel. Dann, Stiefel, welche nur bis an die Waden reichen, und da sie steif und nicht enge sind, an dieselben beim Gehen anschlagen oder klappen.

Der Klapptisch, des —es, Mz. die —e, ein Tisch mit Klappen, oder auch ein Tisch, welchen man zusammenklappen oder zusammenlegen kann.

Klar, klärer, klärste, adj. u. adv. 1) Viele Lichtstrahlen durchlassend, in hohem Grade durchsichtig; in Gegensatz von trübe. Die Luft ist klar, wenn sie von Dünsten frei ist und die Lichtstrahlen ungehindert durchläßt. Das Wasser ist klar, wenn es nicht mit undurchsichtigen Theilen angefüllt ist, und die Lichtstrahlen frei durchläßt, so daß man durch dasselbe deutlich hindurch sehen kann. Eine Flüssigkeit klar werden lassen, die undurchsichtigen Theile zu Boden setzen lassen. Ein klarer Krystall. „Klar wie ein Krystall.“ Offenb. 22, 1. Klares Glas, welches

sehr durchsichtig, von Blasen ꝛc. rein ist. Das Klare von einem Ei, der durchsichtige Theil desselben, das Eiweiß, in Gegensatz vom Dotter. Zuweilen werden klare oder durchsichtige Körper hell genannt, weil die durchschießenden Strahlen einen Schein verbreiten, welchen wir dem durchsichtigen Körper beilegen, so wie das zurückgeworfene Licht des Mondes diesem dem bloß beleuchteten nicht selbst leuchtenden Körper beigelegt wird. Klare Augen haben. Ein klarer Spiegel. Uneigentlich. (1) Dünn, von flüssigen Körpern, welche nicht dünn und durchsichtig sein, sondern dichtere nahrhafte Theile enthalten sollten. Eine klare Brühe, eine dünne, wässerige, wenig Fett enthaltende. (2) X Unvermischt, rein. Das klare Fett. Die klare Butter, die lautere Butter. So auch, klarer Wein. X Einem klaren Wein einschenken, ihm die Wahrheit sagen. Die klare Wahrheit, die reine, unverfälschte. „Ihre Nazaräer waren reiner denn der Schnee, und klärer denn Milch.“ Klagel. 4, 7. Klares Geld, reines, unverfälschtes. Die Becker nennen den Teig klar, wenn er sich nach dem Kneten nicht mehr merklich naß anfühlen läßt, sondern seine gehörige Steife hat. (3) † Fein, zart, so daß das Licht hindurchschimmern kann. Klare Leinwand. Klare Spitzen. „Klares Garn.“ Gellert. In weiterer Bedeutung. Klare Schrift, sehr feine. Klar schreiben. Klares Mehl. (4) Für, die Augen des Verstandes gleichsam durchsichtig, unzweideutig, von allem befreiet, was den wahren Sinn zu erkennen hinderlich sein kann. Mit klaren Worten seine Meinung sagen. Ich sehe es klar. „Es war nicht klar ausgedruckt, was man ihm thun sollte.“ 4 Mos. 15, 34. Es liegt klar am Tage. Ein klarer Begriff, in der Denklehre, der hinreicht, die Sache von allen andern zu unterscheiden. Zuweilen auch für, sehr sichtbar, leicht und gut zu erkennen. „Auch sollt du auf die Steine alle Worte dieses Gesetzes schreiben klar und deutlich.“ 5 Mos. 27, 8. Die Sache ist klar. Eine Sache klar machen, sie von allem Zweideutigen, Unverständlichen ꝛc. befreien; dann auch, beweisen, außer Zweifel setzen, sie berichtigen. Ein Schiffer ist klar, wenn er alle Abgaben, die vor der Abfahrt zu bezahlen sind, berichtiget und sich mit den nöthigen Pässen, Zetteln ꝛc. versehen hat. Auch heißt klar, von den Tauen gebraucht, unverworren, nicht verwickelt ꝛc. Ein Tau fährt klar, wenn es sich an nichts reibt, sich nicht verwickelt ꝛc. Klar machen, klar halten oder klaren, ein Tau oder sonst etwas in Ordnung bringen und zum Dienste bereit halten, so daß es durch nichts aufgehalten wird. Röding. Im N. D. heißt klar sein auch, zur Reise bereit und fertig sein; und, mit etwas klar sein, im Klaren sein, überhaupt, damit fertig sein. Ins Klare kommen, das Zweifelhafte, Ungewisse einer Sache beseitigen. 2) Von Tönen, durch nichts Untönendes, Rauhes unterbrochen; in Gegensatz von rauh. Eine klare Stimme. Zuweilen versteht man unter einer klaren Stimme auch, eine feine, welche hohe Töne hören läßt.

Der Klar, des —es, Mz. die —e, ein klarer, d. h. feiner, leinener, aber locker gewebter Zeug, der sich, wenn er schlecht ist, leicht verschieben läßt. Man hat glatten, gestreiften und geblümten, und verbraucht ihn zu allerlei Putz.

Klara, —s, —en, oder häufiger in der Verkleinungsform Klärchen, —s, ein Weibertaufname.

Klaräugig, adj. u. adv. klare Augen habend.

Ruft die Namen der klaräugigen Mägdelein. Voß.

† Die Klare, Mz. die —n, in O. S. eine klare, d. h. dünne Brühe.

Die Kläre, d. Mz. ungew. 1) Die Eigenschaft einer Sache, da sie klar, besonders in uneigentlicher Bedeutung, da sie fein ist; ohne Mehrzahl. Die Kläre der Schrift, der Leinwand ꝛc. 2) Eine klare Sache selbst.

Schwebt in der lautersten Kläre des Äthers — Gludius, d. h. in der reinen Himmelsluft. In weiterer Bedeutung heißt in den Schmelzhütten eine klare d. h. zarte, aus Beinen gebrannte Asche, woraus die Schmelztiegel gemacht werden, die Kläre. S. Klar 1) (3).

Auch die weiße Stärke wird in Schwaben Kläre genannt.

○ Klären, v. I) ntr. mit sein, klar, hell sein, klar oder hell werden. Wolke. II) ☆ trs. klar machen. S. Klar 4) u. Klären I) 5). — Das Klaren. Die Klarung.

Klären, v. I) trs. klar machen, von der Luft und andern Flüssigkeiten. Trübes Wasser, Bier ꝛc. klären. Besonders in der höhern Schreibart. — — ein Schlag des Donners

Klärt die Luft. — — — Voß.

Oben verbreitet' er dann die geklärete Reine des Himmels. Derf. Zuweilen auch für, erhellen.

Als Leuchte klärtest du des Dunkels Bahn. Ungen.

In weiterer und uneigentlicher Bedeutung. 1) Durch Durchseihen von dichten undurchsichtigen Körpern befreien, und mehr oder weniger durchsichtig machen. Den Kaffee klären, ihn durchseigen, damit die körperlichen Theile der Kaffeebohnen zurückbleiben. Uneigentlich, rein und richtig hervorgehen lassen.

Dann spähet Freimuth alle Natur und klärt
Aus trüber Meinung heitere Wissenschaft. Voß.

2) ○ Aufheitern. Kläre den Blick, geißheller Jakobi! Voß.

3) ○ Aufklären, in uneigentlicher Bedeutung.

Nicht Gepräng' abbüßendes Tempeldienstes
Nicht Gelübd' und Fasten, nur That geklärter
Menschlichkeit ehrt ihn. Voß.

4) † Im N. D. für blänken, blank scheuern. Das Metall klären.

5) ‡ Im N. D. zur Richtigkeit bringen, aus einander setzen. S. Klar 1) (4). II) rec. Sich klären, klar werden. Der Himmel kläret sich, wenn die Dünste in der Luft sich zerstreuen und verlieren. Das Bier ꝛc. klärt sich, wenn die darin schwimmenden fremdartigen Theile zu Boden sinken. — Das Klären. Die Klärung.

† Das Klarenkraut, des —es, d. Mz. ungew. der Garten- oder Römische Baldrian (Valeriana phu).

Klarfädig, adj. u. adv. aus klaren, d. h. feinen, zarten Fäden bestehend; in Gegensatz von grobfädig. S. Klar 1) (3).

Die Klarheit, o. Mz. 1) Die Eigenschaft einer Sache, da sie klar ist. (1) Sofern dieselbe durch das Gesicht erkannt wird, ein hoher Grad der Durchsichtigkeit. Die Klarheit der Luft, des Wassers, des Glases ꝛc. In weiterer Bedeutung wird es auch zuweilen für, Licht, heller Glanz gebraucht, besonders in der Bibel. „Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne, denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit.“ 1 Cor. 15, 41. „Die Klarheit des Herrn leuchtete um sie.“ Luc. 2, 9. Uneigentlich, die Eigenschaft einer Sache, da sie von allem Zweideutigen, von Allem was den wahren Sinn verdunkeln kann, befreiet ist. Die Klarheit eines Beweises, Satzes, Ausspruches ꝛc. Die Klarheit eines Begriffes, in der Denklehre, die Eigenschaft desselben, nach welcher er hinreicht eine Sache von allen übrigen zu unterscheiden. In weiterer Bedeutung für Feinheit, zarte Beschaffenheit der Theile einer Sache. Die Klarheit einer Schrift, eines Gewebes ꝛc. (2) Sofern dieselbe durch das Gehör erkannt wird. Die Klarheit der Stimme, des Tones. Zuweilen auch für Feinheit, hoher Ton der Stimme. 2) Eine klare Sache selbst, in der Bibel, wo Klarheit auch für Licht, heller Glanz gebraucht wird. Der Herr wohnet in der Klarheit.

Der Klärkessel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Zuckersiedereien, der zweite Kessel, worein der flüssige Zucker, nachdem er in der Pfanne abgeschäumt und abgeklärt worden ist, gethan wird, indeß man die Pfanne reiniget, um hernach wieder den Sirup in kleinen Mengen aus dem Klärkessel in dieselbe zurückzubringen und zu kochen. S. Auch die Läuterungspfanne.

Klärlich, adv. so viel als klar, besonders in uneigentlicher Bedeutung. Etwas klärlich beweisen, darthun, einsehen. „Ich will dir eine gewisse Lehre geben und dich klärlich unterrichten.“ Sir. 16, 24.

○ Die Klarmachung, Mz. die —en, die Handlung, da man et-

was klar macht, außer Zweifel setzt, dadurch daß man es mit Beweisen belegt ꝛc. „Man hat die Gläubiger schon zur Angabe und Klarmachung (Liquidation) ihrer Forderungen aufgerufen.“ C.

✕ Das Klärsel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Zuckersiedereien, der aus dem Klärkessel völlig gereinigte und wieder in die Pfanne geleitete Zucker.

Klarspeisig, adj. u. adv. im Bergbaue, aus kleinen und zarten Würfeln oder Körnern bestehend; besonders vom Bleiglanze.

Die Klasse, Mz. die —n, eine Abtheilung oder ein größerer Theil eines Ganzen, welcher Dinge mit gewissen gemeinschaftlichen Eigenschaften umfaßt, und diese ähnlichen Dinge zusammengenommen selbst. Ein Ganzes in verschiedene Klassen eintheilen und ordnen. Besonders bedient man sich dieser Eintheilung in der Naturbeschreibung, wo die Naturreiche in Klassen und namentlich das Thierreich in sechs Klassen, die Säugethiere, Vögel, zweilebigen Thiere, Fische, Zieser und Würmer eingetheilt werden. Diese Klassen werden wieder in Ordnungen, diese in Geschlechter, Gattungen und Arten abgetheilt. Auch auf größern Schulen werden die Schüler nach dem verschiedenen Grade ihrer Kenntnisse ꝛc. in verschiedene Abtheilungen gebracht, welche Klassen heißen, und von welchen die höhern oder obern Klassen die kenntnißreichern, die untern oder niedern aber die Anfänger ꝛc. enthalten oder enthalten sollen. Im gemeinen Leben gebraucht man es ohne streng auf die Grenzen der Abtheilungen zu achten. Er gehört in die Klasse der ängstlichen, besorgten Menschen.

◎ Klassen, v. trs. in Klassen theilen, ordnen (classificiren). Die Thiere, Pflanzen klassen, in Klassen theilen. Das Klassen. Die Klassung (Classification). C.

○ Die Klasseneintheilung, Mz. die —en, die Eintheilung in Klassen (Classification). Dann auch, eine Eintheilung der Klassen in kleinere Theile.

○ Der Klassengeist, des —es, o. Mz. der Geist, die herrschende Neigung, Alles in Klassen zu bringen und zu ordnen. „— sie (die Morgenländer), die noch von keinem System und Klassengeist aus Büchern angesteckt.“ Herder.

◎ Die Klassenloosung, Mz. die —en, oder das Klassenloosespiel, des —es, Mz. die —e, eine Loosung oder ein Loosespiel, bei welchem die Ziehung der Loose in Klassen, d. h. in gewissen Abtheilungen und Zeitabschnitten, für welche die Zahl der zu ziehenden Loose bestimmt ist, geschieht (Klassenlotterie). C.

○ Der Klassenname, des —ns, Mz. die —n, ein Name, welchen ein Ding als ein solches, das mit andern ähnlichen eine Klasse ausmacht, bekömmt. So ist Säugethier der Klassenname einer großen Anzahl von Thieren.

✕ Klaterig, adj. u. adv. besonders im N. D., z. B. im Osnabrückschen, verwirrt, zusammengebacken; besonders von den Haaren. Dann, schmuzig, naß; uneigentlich, schlecht, schlimm. S. Klatte.

Eine klaterige Sache, Geschichte. Es sieht klaterig damit aus.

Wie's jetzt in ihren Kirchen steht,
Wo es fast eben so klatrig geht. Soltau. (R.).

In demselben uneigentlichen Verstande sagt man dafür anderwärts beschmiert.

✕ Klatsch, ein Wort, welches einen Schall bezeichnet, der entstehet, wenn gewisse weiche Körper gegen andere ähnliche oder auch harte Körper mit Heftigkeit bewegt werden, z. B. wenn man mit den Händen gegen einander oder mit der flachen Hand an die Wand schlägt. Mehrere solche auf einander folgende Schläge, deren Schall nicht immer durchgängig gleich zu sein pflegt, bezeichnet man durch Klitsch-Klatsch. Vergl. Patsch. Davon der Klatsch, ein solcher Schall, wie auch ein Schlag, der von demselben begleitet ist. Einem einen Klatsch geben, auf die Backe ꝛc. Klatsche bekommen, Schläge. Dann, ein Schlag mit der Peitsche, ein Schnellen mit derselben, wodurch dieser Laut hervorgebracht wird.

Mischend des Echo Gelach mit dem Rainabschmetternden Klitsch-Klatsch. Baggesen.

Die Klatschbüchse, Mz. die —n. 1) So viel als Platzbüchse, welches besser ist. 2) ✕ Eine klatschhafte Person, besonders weibliches Geschlechts.

Die Klätsche, Mz. die —n. 1) Ein Werkzeug zum Schlagen, welches beim Gebrauch klatschet; besonders ein solches Werkzeug von Holz, woran ein Stück Leder oder Filz befestiget ist, Fliegen damit todt zu schlagen; bestimmter die Fliegenklätsche. Davon die uneigentliche Redensart: ✕ Mit Einer Klatsche (Klappe) zwei Fliegen todtschlagen, mit Einem Mittel auf Einmahl zwei Zwecke erreichen. 2) ✕ Eine klatschhafte Person, besonders weibliches Geschlechts; in verächtlichem Verstande.

Klatschen, v. I) ntr. u. intrs. mit haben. 1) Denjenigen Schall hören lassen, welcher durch das Wort Klatsch nachgeahmt wird. Einem ins Gesicht schlagen, daß es klatscht. Es regent, daß es klatscht. 2) Einen solchen Schall hervorbringen. „Regen und Ungewitter klatschten an meinem (mein) Fenster.“ Kosegarten. Mit den Händen klatschen. In die Hände klatschen, oder auch nur klatschen, mit den Händen gegen einander schlagen daß es klatscht, besonders seine Freude, oder noch mehr, seinen Beifall zu äußern. Einem klatschen, ihm durch Klatschen in die Hände seinen Beifall ꝛc. bezeigen.

Der Morgen kam, man klatscht dem Wundermann
Noch lauter als zum ersten Mahl. Pfeffel. (R.)

Mit der Peitsche klatschen, mit der Peitsche durch eine gewisse schnelle heftige Bewegung einen Klatsch hervorbringen. Uneigentlich und verächtlich, viel und unnütz reden, besonders nachtheilige Dinge von Andern oder solche, die verschwiegen bleiben sollen, ausplaudern; wofür man auch in gelinderm Verstande waschen und schwatzen sagt. Sie klatschet gern. II) trs. 1) Durch Klatschen zu erkennen geben. Einem Beifall klatschen. 2) Klatschend d. h. auf eine schwatzhafte Art verbreiten; gewöhnlicher ausklatschen. Etwas wieder klatschen, es klatschhaft wieder sagen. — Das Klatschen. Die Klatschung, in der eigentlichen Bedeutung, doch mehr in den Zusammensetzungen Abklatschung ꝛc.

Der Klätscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez.; die Klätscherinn, Mz. die —en. 1) Eine Person, welche klatscht, besonders, welche von Andern nachtheilige oder überhaupt Dinge, die besser verschwiegen bleiben, gern ausplaudert, weiter erzählt. Im gerechten Unwillen über solche Personen bedient man sich im gemeinen Leben zur Bezeichnung derselben, besonders wenn sie weiblichen Geschlechts sind, der härtern Ausdrücke Klatschmaul, Klatsche, Klatschweib, Klatschbüchse ꝛc. 2) Der Name einer Art Tauben, deren Laut dem Klatschen mit der Zunge ähnlich ist; auch, Klatschtaube.

Die Klatscherei oder Klätscherei, Mz. die —en, die schwatzhafte Verbreitung solcher Dinge, welche besser verborgen bleiben, besonders wenn sie Andern zum Nachtheile gereichen. Dann auch, eine auf solche Art verbreitete oder bekannt gemachte Sache selbst. Es ist nichts als eine Klätscherei müssiger Weiber.

Wer fürchtet mehr als ich der Weiber Klätscherei'n? Zacharia.

Die Klatschform, Mz. die —en, bei den Wachsteppichmachern, diejenige Formen, mit welchen auf dem Wachsteppiche die Stellen, wo Blumen hinkommen sollen, mit weißer Farbe bedrucket werden.

○ Die Klatschgeschichte, Mz. die —n, eine Geschichte, eine Erzählung, welche eine Klätscherei ist. Da vorzüglich gern nachtheilige, oft unwahre Geschichten von Klatschern verbreitet werden, welche denen, die sie betreffen, ärgerlich sind, so wird Klatschgeschichte in engerer Bedeutung für eine nachtheilige, besonders für die Personen, die sie angeht, ärgerliche Geschichte gebraucht (Anecdote, scandaleuse); auch Lästergeschichte, weil dadurch eine Person gelästert, Nachtheiliges von ihr verbreitet wird. Die Klatschgeschichten der ganzen Stadt (die Chronique scandaleuse). „Eine Klatschgeschichte aus dem Englischen von G. Merkel, Hamb. 1798.“

Die Klatschgesellschaft, Mz. die —en, eine Gesellschaft, wo geklatscht wird, Klätschereien erzählt werden, eine Gesellschaft von Klätschern, Klätscherinnen.

Klatschhaft, —er, —este, adj. u. adv. geneigt, gewohnt zu klatschen, d. h. viel und unnütz zu schwatzen. Besonders, geneigt, gewohnt nachtheilige Dinge von Andern, oder doch Dinge, die besser verschwiegen bleiben, gestissentlich weiter zu erzählen; im gemeinen Leben auch klatschig. Ein klatschhafter Mensch. Ein klatschhaftes Weib. Davon die Klatschhaftigkeit, die Untugend eines Menschen der klatschhaft ist.

Klatschig, —er, —ste, adj. u. adv. so viel als klatschhaft.

Der Klatschkessel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. nach Ad. und Jacobson, in den Zuckersiedereien, der fünfte Kessel, welcher davon den Namen hat, weil der Sirop in demselben, der, wenn er überlaufen will mit großen Löffeln in die Höhe geschöpft, wieder ausgegossen und dadurch etwas abgekühlet wird, beim Zurückgießen einen klatschenden Laut verursacht. Nach Soltau aber giebt es in den Zuckersiedereien keinen Kessel dieses Namens, indem man sich in denselben nur dreierlei Kessel bediene, desjenigen nämlich oder derjenigen Pfanne, worin der Zucker aufgelöset, abgeschäumt und gesotten wird, dann, des Klärkessels, und der Kühlpfanne.

Das Klatschkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des gemeinen weißen Bohnen- oder Glückkrautes; auch Klettschkraut.

Das Klatschmaul, des —es, Mz. die —mäuler, s. Klätscher.

Die Klatschrose, Mz. die —n, s. Klapperrose.

Die Klatschrosenfarbe, o. Mz. die hochrothe Farbe der Klatschrosen (Coquelicot). S. Die Feuerfarbe. Davon klatschrosenfarben, roth wie Klatschrosen; besser feuerfarben.

Die Klatschtaube, Mz. die —n, s. Klatscher 2).

† Die Klatte, Mz. die —n, ein besonders im N. D. bekanntes Wort, verworrene Fäden, wie auch, ein Büschel verworrener Haare zu bezeichnen. Uneigentlich, ein verworrener Handel, Streit (Process). Davon klatterig, verwirrt, und klattern, sich verwirren ꝛc. S. Klaterig.

Die Klatze, Mz. die —n, im Bergbaue, ein Pochwerk im freien Felde, ohne Dach.

Die Klaubebühne, Mz. die —n, im Bergbaue, eine Bühne in Gestalt eines Tisches, das Erz darauf zu klauben oder auszuklauben, d. h. auszulesen.

Der Klaubejunge, des —n, Mz. die —n, im Bergbaue, ein Bergjunge, welcher die Erze auf der Klaubebühne auslieset und sortet.

Klauben, v. intrs. eigentlich mit dem Daumen und Zeigefinger, dann auch auf andere Art nach und nach in kleinen Theilen losmachen, wegnehmen, besonders mit dem Nebenbegriffe, daß dies langsam und mehr oder weniger mühsam geschieht. An etwas klauben. An, oder über einer Sache zu klauben haben. Das Fleisch von einem Knochen klauben, mit den Fingern und mit Hülfe des Messers, oder auch mit den Zähnen. Dann auch, auf solche Art reinigen. Einen Knochen klauben, gewöhnlicher und besser beklauben. Im O. D. sagt man dafür auch kläubeln, kläbeln, kläbern und im Österreichischen klemenzeln, von menzeln, essen, und klebeißeln, von beißen. Geschieht das Klauben vermittelst der Zähne, so sagt man dafür auch knaupeln. In weiterer Bedeutung sagt man auch, den Salat, die Erbsen, die Wolle klauben, und im Bergbaue, das Erz klauben, das Schlechte und Untaugliche davon absondern, auslesen; auch lesen. Das Klauben. Die Klaubung.

Der Klauber, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Klauberinn, Mz. die —en. 1) Eine Person, welche klaubet, besonders, welche das Gute von dem Schlechten absondert. S. Erzklauber. 2) Ein Name des Blau- oder Grauspechtes (Sitta europaea L.).

Das Klauberig oder Klaubericht, des —es, d. Mz. ungew. im Bergbaue, das Schlechte, welches vom Guten geklaubet, d. h. davon abgesondert wird.

Die Klaue, Mz. die —n, ein Wort, welches überhaupt eine Spalte und besonders etwas Gespaltenes bezeichnet. So ist an den Pumpen die Klaue ein halbgespaltenes Stück Eichenholz oder ein solches Eisen, welches den Schwengel trägt. An einem Hammer mit Klauen oder Klauhammer versteht man darunter den dünnen, breiten und gespalteten Theil desselben, welcher gebraucht wird, Nägel, die man dazwischen faßt, auszuziehen. Besonders, der gespaltene Huf mancher Thiere, als des Rindviehes, der Schafe, Schweine ꝛc. wo dann sowol der ganze hornige Theil des Fußes, als auch der Spalt in demselben Klaue genannt wird. In weiterer Bedeutung nennt man auch den ungespaltenen hornigen Theil am Fuße der Pferde und Esel, den Huf, eine Klaue, oder ungespaltene Klaue. Uneigentlich versteht man unter Klaue zuweilen ein Thier selbst, welches Klauen hat. „Unser Vieh soll mit uns gehen und nicht eine Klaue dahinten bleiben.“ 2 Mos. 10, 26. In weiterer Bedeutung werden auch die Füße anderer Thiere, besonders die mit hornigen Nägeln oder gekrümmten Spitzen versehenen Füße der Raubthiere und Raubvögel, besonders sofern sie eine Beute damit fest halten, Klauen genannt; auch, die Kralle. Die Klauen des Löwen, der Katze, des Adlers, Geiers ꝛc. Mit den Klauen ergreifen, die Klauen in etwas einschlagen, die scharfen Nägel und es damit fest halten. In harter und verächtlichem Sinne nennt man auch die Hände der Menschen, besonders wenn von habsüchtigen Menschen die Rede ist, Klauen. Was er einmahl in seinen Klauen hat, giebt er nicht wieder her. Von der Ähnlichkeit mit solchen Klauen, werden auch verschiedene umgebogene Eisen, deren man sich bedient andere Eisen beim Schmieden in der gegebenen Stellung zu erhalten, oder sie wieder in ihre vorige Stellung zu bringen, Klauen genannt. Dergleichen sind die Sprenggabel, die Lehre ꝛc. Die vier Arme des kleinsten Ankers, welcher Drache genannt wird, heißen auch Klauen.

Klauen, v. trs. u. intrs. 1) Mit den Klauen kratzen, wie auch mit den Klauen packen und fest halten.

Denn sie warf sich über ihn her, zerbiß und zerkratzt' ihn
Mit Nägeln das Fell, und klaut' und zerrt' ihn gewaltig. Göthe.

2) † Im N. D. geschwind laufen. 3) In der Schiffahrt so viel als kalfatern. Das Klauen. Die Klauung.

Das Klauenfett, des —es, d. Mz. ungew. Fett, welches aus den Klauen des Rindviehes gesotten wird; das Klauenschmalz. Man bedient sich desselben sowol zum Brennen, als auch Eisen damit zu bestreichen und damit vor dem Rost zu verwahren.

† Das Klauengeld, des —es, Mz. die —er, s. Klauensteuer.

Das Klauenhorn, des —es, Mz. die —hörner, eine Art Schnirkelschnecken, das Schlangenhorn (Helix ungulina).

Die Klauenmuschel, Mz. die —n, eine Art Mießmuscheln, die mit aus einander gelegten Schalen einem gespaltenen Hufe gleicht (Mytilus ungulatus L.).

† Die Klauensteuer, Mz. die —n, eine Steuer oder Abgabe, welche von dem Hausviehe entrichtet wird, das Klauengeld; der Klauenthaler, wenn diese Steuer einen Thaler von jedem Stücke Vieh beträgt. S. Klaue.

† Der Klauenthaler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Klauensteuer.

Die Klauenwinde, Mz. die —n, eine Winde, welche unten an der Stange eine Klaue, d. h. einen krummen doppelten Haken hat, unter die Sache, welche in die Höhe gewunden werden soll, damit zu greifen.

Der Klauenwurm, des —es, Mz. die —würmer, Würmer, die sich zuweilen zwischen den Klauen der Schafe finden. Nemnich.

† Der Klauenzehnte, des —n, Mz. die —n, der Zehnte, welcher von den mit Klauen versehenen Hausthieren, d. h. besonders vom Rindviehe gegeben wird.

Der Klauer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der klauet, besonders einer der kalfatert. Im Holsteinischen heißt ein sehr großer Mensch, auch ein solches Thier, ein großer Klauer. 2) Ein Werkzeug zum Klauen, der Kalfathammer. S. Klauen 3).

† Klauern, v. intrs. im Holsteinischen, mit den Klauen anhalten, klimmen; klettern. Das Klauern.

Der Klauhammer, des —s, Mz. die —hämmer, ein Hammer mit Klauen. S. Klaue.

○ Klauig, adj. u. adv. Klauen habend, mit Klauen versehen. Uneigentlich gebraucht dies Wort Voß von dem Krebse, statt, mit Scheren oder überhaupt mit gespaltenen Beinen versehen:

Dreimahl den klauigen Krebs, — sah er.

Die Klausbirn, Mz. die —en, eine Art Birnen. Nemnich.

Die Klause, Mz. die —n, überhaupt ein eingeschlossener enger Raum. Im Bergbaue ist die Klause eine Grube bei den Zwitterwäschen, in welche die Flut oder das fließende Wasser aufgefangen wird. Gewöhnlich versteht man darunter die enge Wohnung eines Mönches, die Zelle, besonders eine solche Wohnung eines Einsiedlers und in weiterer Bedeutung, die enge Wohnung eines Menschen, besonders eines einzeln für sich lebenden Menschen überhaupt. Der Einsiedler führte ihn freundlich in seine stille Klause. „Da bin ich nun wieder zu Hause, in meiner Klause zu Sankt Thomas.“ Seume. S. auch Klausel.

Die Klausel, Mz. die —n. 1) Ein Satz, durch welchen etwas erkläret, näher bestimmt, besonders aber eingeschränkt wird. Eine Klausel anhängen. Etwas mit Klauseln versehen. Sich durch Klauseln gegen alle nachtheilige Erklärungen eines schriftlichen Vertrages sichern. S. Verklausuliren. 2) In der Tonkunst, besonders bei Tanzstücken, eine Anzahl zusammengehörender Sätze oder Takte, welche, wenn sie einmahl gespielt sind, wiederholt werden; auch, die Klause.

Der Klausenbewohner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Klausenbewohnerinn, Mz. die —en, der Bewohner, die Bewohnerinn einer Klause, ein Einsiedler, eine Einsiedlerinn, kürzer der Klausener oder Klausner, die Klausnerinn.

Der Klausener, s. Klausenbewohner.

† Der Klauskopf, des —es, Mz. die —köpfe, in manchen Gegenden, z. B. im Lauenburgischen, der Name einer Art Aale mit dickem Kopfe.

† Der Klausrapp, des —en, Mz. die —en, der Waldrabe, Alprabe, Einsiedler, der Klausnerrabe (Corvus eremita L.).

Χ Das Klavier, des —es, Mz. die —e. 1) Ein zwar fremdes aber überall bekanntes und gänges Wort, so daß es hier nicht fehlen darf. Man bezeichnet damit ein Tonwerkzeug, welches aus einem länglichen viereckigen Kasten mit einem Schallboden und Stege bestehet, worüber Drahtsaiten gespannt sind, aus welchen durch Tasten vermittelst der am hintern Ende derselben angebrachten dünnen Stückchen Blech welche die Gestalt von Hämmerchen haben, die Töne hervorgebracht werden. Man könnte es auf Deutsch das Tastenspiel nennen. Auf dem Klavier spielen. Das Klavier spielen. Davon der Klaviermacher, Klavierkasten ꝛc. 2) Von einer Ähnlichkeit mit den neben einander befindlichen und beweglichen Tasten eines Klaviers, nennen die Weber, senkrecht stehende, mit Haken versehene Fäden welche die Zampelschnüre an einer Art des Stuhles in Bewegung setzen und deren soviel sind als die Zahl der Zampelschnüre beträgt, das Klavier. 3) Bei den Tuchbereitern heißen die krummen Haken an den Rahmen, worauf das Tuch befestigt wird, Klaviere.

Χ Die Klavierblanke, Mz. die —n, bei den Tuchbereitern, ein Brett mit Haken, welche sie Klaviere (s. Klavier 3).) nennen, woran das Ende des in den Rahmen gespannten Tuches befestiget und ausgereckt wird.

† Klavieren, v. intrs. auf dem Klaviere spielen. „Der eine klavierte, der andere geigte ganze Stunden lang die fröhlichsten Volkslieder.“ Kl. Schmidt. (R.). Das Klavieren.

Der Klaviermeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Meister im Klavierspielen; in weiterer Bedeutung, einer der im Klavierspielen Unterricht giebt. J. P. Richter.

Die Klaviernote, Mz. die —n. 1) Noten, Tonzeichen, in oder mit welchen Klavierstücke gesetzt und geschrieben werden. 2) Χ Klavierneten, nur in der Mehrzahl, Noten, d. h. Tonstücke auf dem Klaviere zu spielen.

Χ Die Klaviersachen, d. Ez. ungew. s. Klavierstück.

Die Klaviersaite, Mz. die —n, Drahtsaiten, wie sie für die Klaviere gebraucht werden; zum Unterschiede von den Geigensaiten ꝛc.

Der Klavierschlüssel, des —s, o. Mz. in der Tonkunst, der Schlüssel oder dasjenige Zeichen, welches zu Anfange der Zeilen eines Tonstückes für das Klavier gesetzt wird und dasselbe als ein solches Tonstück bezeichnet.

Der Klavierspieler, d. Mz. w. d. Ez; die Klavierspielerinn, Mz. die —en, eine Person, welche das Klavier zu spielen versteht, wie auch, eine Person, welche auf dem Klaviere spielt.

Das Klavierstück, des —es, Mz. die —e, ein Tonstück, welches für das Klavier gesetzt ist; auch, wenn allgemein und unbestimmt davon gesprochen wird, Klaviernoten, Klaviersachen.

† Das Kleback, des —es, d. Mz. ungew. in den Zuckersiedereien die Tonerde, deren man sich zu Reinigung des Zuckers in den Formen bedient.

Die Klebauster, Mz. die —n, ein Schalenthier mit runzeligen am glatten Deckel mit einer Öffnung versehenen Schalen (Anomia ephippium L.). Man findet sie besonders an der Küste von Dalmatien.

Die Klebe, o. Mz. ein Name der Flachsseide, weil sie am Flachse klebt.

○ † Das Klebeblatt, des —es, Mz. die —blätter, ein Blatt, worauf eine Anzeige, Bekanntmachung geschrieben oder gedruckt ist, und welches an den Straßenecken und öffentlichen Plätzen zu jedermanns Ansicht angeklebt wird (Affiche); auch Klebezettel, Klebeschrift. In der Pflanzenlehre nennen Einige die herablaufenden Blätter Klebeblätter.

Das Klebefeuer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Feuerwerkskunst, ein Zündfeuer, welches an den Gegenständen, an welche es geworfen wird, kleben bleibt und dieselben in Brand stecket.

Das Klebegarn, des —es, Mz. die —e. 1) Bei den Jägern, ein feines Lerchengarn mit weiten Maschen, worin die Lerchen, wenn sie auffliegen wollen, kleben d. h. hangen bleiben; das Klebenetz. Weil man nur bei Tage davon Gebrauch macht, so heißt es auch Tagenetz, zum Unterschiede vom Nachtnetze oder Nachtgarne. 2) Bei den Fischern, ein Netz, welches wegen des schweren Gesenkes auf dem Boden hinstreicht, an demselben gleichsam klebt; das Grundgarn.

Χ Das Klebegeld, des —es, Mz. die —er, Geld, welches auf Häusern ꝛc. gleichsam klebet, d. h. haftet.

Das Klebegras, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Gras, deren Spelzen mit kleinen Grannen und deren Blätter mit feinen Stacheln besetzt sind, womit sie sich anhängen (Genchrus); auch Klettengras, Stachelgras.

Das Klebekraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name verschiedener Kräuter oder Pflanzen, weil sie mit ihren Theilen gern ankleben oder sich anhängen. 1) Einer Art des Labkrautes, dessen lange, kriechende und kantige Stengel viele Zweige treiben, an jedem Gelenke mit sechs schmalen zugespitzten Blättern umgeben und so an die Zweige und Blätter mit vielen kleinen Stacheln besetzt sind, womit sie sich anhängen; auch Kleberich, Zaunreis, Bettlerläuse, Tüngelkraut (Galium aparine L.). 2) Einer Art des Drehkrautes, welche an Wegen ꝛc. wächst und auch Kettenkerbel, Heckendrehkraut, Heckenkerbel, Bettelläuse genannt wird (Tordylium anthriscus L.). 3) Der kleinen Klette, Spitzklette oder Igelsklette an einigen Orten auch Bettlerläuse (Xanthium strumarium L.). 4) Großes Klebekraut, auch blauer Kleber, kleine Ochsenzunge, Deutsche Berufswand, eine bei uns wild wachsende Pflanze, deren eckige in viele Äste getheilte Stengel sich auf der Erde verbreiten, deren Blätter

eiförmig und überall rauh anzufühlen sind (Asperugo procumbens L.).

Die Klebekugel, Mz. die —n, s. Ankerkugel.

X Das Klebeläppchen, des —s, d. Mz. ungew. ein Wort, welches nur in der uneigentlichen gemeinen Redensart, einem ein Klebeläppchen anhängen, ihm etwas Nachtheiliges nachsagen, vorkömmt.

Die Klebelaus, s. Filzlaus.

Kleben, v. I) ntr. mit haben, mit seinen Theilen an der Oberfläche eines Körpers anhangen, entweder weil diese Theile die gewöhnlich weich sind, selbst eine solche natürliche Eigenschaft haben, daß sie sich anhängen, oder vermittelst einer zähen Feuchtigkeit, welche diese Eigenschaft hat. Das Pech klebt fest. Von einem sehr unreinlichen, schmuzigen Menschen sagt man im gemeinen Leben er bliebe an der Wand kleben, wenn man ihn daran würfe. Die Zunge klebt mir an dem Gaumen, vor Durst und vor Mangel an Speichel, der sie schlüpfrig erhält.

An seinen Händen klebt
Noch seines Sohnes Blut. Ramler.

In weiterer Bedeutung gebraucht man kleben auch von Dingen, die auf andere als die oben angegebene Art sich an andere Körper anhängen. So kleben die Kletten, das Klebekraut ꝛc. vermittelst kleiner Häkchen, und in der Feuerwerkskunst Ankerkugeln, vermittelst ihrer Haken, womit sie sich anhängen. Die Lerchen bleiben im Klebegarne kleben, wenn sie sich mit ihren Flügeln und Füßen in den weiten Maschen desselben verwirren und nicht wieder herauskönnen. Uneigentlich sagt man, die Hände an etwas kleben lassen, oder etwas an den Fingern kleben lassen, für, es heimlich entwenden; es bleibt nichts bei ihm kleben, er behält, merkt nichts, vergißt alles wieder; an einem Orte kleben bleiben, sich an demselben länger aufhalten, weil man durch irgend etwas daselbst gehalten wird; an einer Sache, Gewohnheit kleben, an derselben fest halten, von derselben nicht lassen wollen. „Daraus sehe ich, daß er fromm ist und nicht bloß am Zeitlichen klebet.“ Gellert. II) trs. kleben machen. 1) Vermittelst einer weichen Masse, deren Theile sich leicht an andere Körper anhängen, befestigen. Ein Bild an die Wand, eine Bekanntmachung an die Straßenecken kleben. Geschieht dieses Befestigen durch Leim, Kleister oder Pappe, so sagt man dafür leimen, kleistern, pappen. 2) Mit einer Masse, welche leicht an andern Körpern kleben bleibt, bestreichen, wie auch ausfüllen. Butter auf das Brot kleben, sie darauf dick streichen, wofür man auch bloß kleben sagt. Eine Wand kleben, oder auch nur kleben, das Fachwerk einer Wand oder einen Windelboden mit nassem Lehm und Stroh ausflechten, ausfüllen. In beiden Fällen spricht man auch wol kleeben aus, z. B. in O. S. (R.), und unterscheidet es dadurch von der ersten Bedeutung. Ad. unterscheidet kleben und kleiben, und will das erste in der unüberleitenden das letzte aber in der überleitenden Bedeutung gebraucht wissen, welcher Unterschied jedoch selten beobachtet wird, außer daß man häufiger hört, eine Wand kleiben oder kleeben, als eine Wand kleben. — Das Kleben. Die Klebung.

Die Klebenelke oder Klebernelke, Mz. die —n, ein Name der Pechnelke. S. d.

Das Klebeneß, des —es, Mz. die —e, s. Klebegarn.

Das Klebepflaster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein klebendes Pflaster, sowol welches fest anklebt, als auch welches getrennte Theile mit einander verbindet, Heftpflaster.

Der Klebepfost, des —es, Mz. die —e, bei Klein der Name eines Fischgeschlechtes, derjenigen Fische nämlich, welche durch offene Kiemen athmen, sich besonders am Brustbeine auszeichnen und sich an alle Körper sehr fest anhängen können (Oncotion Kl.).

Der Kleber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Person, welche etwas klebet, besonders die eine Lehmwand klebet, ein Lehmkleber, und ist es eine weibliche Person, eine Kleberinn. 2) Ein Ding, welches klebet oder klebrig ist. So heißt in der Scheidekunst der klebrige Stoff, welcher besonders aus dem Weizenmehle durch Auswaschen mit kaltem Wasser geschieden wird, welcher sich aber auch in dem Safte der Buchen und Birken und in den Holzfasern mehrerer Gewächse befindet, und welcher sich im Wasser nicht auflösen läßt, Kleber (Colla). Häufig wird auch das Harz der Bäume, z. B. der Kirsch- und Aprikosenbäume Kleber genannt, weil es in weichem Zustande sehr klebrig ist. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung heißen Kleber auch die Haken an den Rahmen, woran das Tuch befestiget und ausgespannt wird. In der Pflanzenkunde führt den Namen Kleber (1) Eine Art Berufswand; blauer Kleber. S. Klebekraut 4). (2) Das Klebekraut (Galium aparine L.). S. Klebekraut 1). (3) † Der gemeine oder rothe Wiesenklee (Trifolium pratense L.). (4) Eine Sumpfpflanze auf Cayenne, welche fast in allen Monaten blau blühet und in allen ihren Theilen bitter ist (Hydrolea spinosa). Nemnich.

X Der Kleberanft, des —es, Mz. die —e, oder die —ränfte, der Ranft vom Brote an derjenigen Stelle, wo es etwa im Ofen an ein anderes angestoßen und angebacken ist, daher er an dieser Stelle weich ist und keine Rinde hat.

Der Kleberich, des —es, d. Mz. ungew. s. Klebekraut.

Klebericht, —er, —ste, adj. u. adv. einem Kleber oder einem klebenden Stoffe ähnlich; S. D. klebicht.

Kleberig, —er, —ste, adj. u. adv. Kleber enthaltend, mit Kleber überzogen, oder eine solche Eigenschaft oder Beschaffenheit habend, daß es klebt, an andere Körper sich anhängt. Eine kleberige Masse. In der Pflanzenlehre heißt eine Pflanze kleberig (glutinosa), deren Oberfläche ganz oder zum Theil mit einer Masse, die sich leicht anhängt, welche sich aber im Wasser auflösen läßt, bedeckt ist. Eben so heißt der Hut eines Pilzes kleberig (viscidus), wenn seine Oberfläche mit einer kleberigen Feuchtigkeit bedeckt ist. Kleberige Hände haben, Hände die mit einer klebenden Masse überzogen oder beschmuzt sind. Uneigentlich sagt man auch von einem Menschen, der gern etwas nimmt, wo er Gelegenheit dazu findet, er habe kleberige Hände oder Finger.

Die Kleberigkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft, da eine Sache kleberig ist; ohne Mehrzahl. 2) ♁ Eine kleberige Sache.

Der Kleberklee, des —s, o. Mz. Türkischer Kleberklee, ein Name des Wickenklees oder der Esparsette.

Kleberoth, s. Kleeroth.

Die Klebeschmiege, Mz. die —n, so viel als Backenschmiege. S. d.

Die Klebeschrift, Mz. die —en, s. Klebeblatt.

Der Klebeschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, eine Art kleberiger Blätterschwämme (Agaricus viscidus).

○ Die Klebespindel, Mz. die —n, bei den Drechslern, eine Spindel, woran das Brett, aus welchem ein großes Stück gedrechselt werden soll, befestiget wird.

Das Klebewerk, des —es, d. Mz. ungew. ein geklebtes Werk, geklebte, d. h. von Lehm und Stroh geflochtene Arbeit. Das Klebewerk einer Wand, eines Hauses.

Der Klebewurm, des —es, Mz. die —würmer, ein kleiner, eines Zolles langer Eingeweidewurm, welcher in den Hechten, Barschen, Kabeljauen und Forellen gefunden wird (Taenia haeruca Pall.).

Die Klebewurz, s. Färberröthe.

Der Klebezettel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Klebeblatt.

○ Die Klebsilbe, Mz. die —n, eine Silbe, die gleichsam aus zwei Silben zusammengeklebt ist, indem man einen oder mehr Buchstaben auswarf. J. P. Richter, der dies Wort gebildet hat, führt als Beispiel davon an geborn bei den Meistersängern, für geboren.

Der Kleck oder Klecks, des —es, Mz. die —e; Verkleinerungsw. das Kleckchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein kleiner Theil einer mehr oder weniger flüssigen Masse, welcher von derselben abfällt oder von derselben abgesondert und an oder auf einen Körper geworfen wird, wobei in vielen Fällen ein dumpfer Schall gehört wird, wel-

chen dieses Wort nachahmet; auch ein Klick. Ein Kleck Kalk, ein wenig mit Sand vermischter Kalk, wie der Maurer zwischen die Steine oder an die Wand wirft. Ein Kleck Lehm. Auch ein Stück weicher Butter, welches man z. B. aus einem Topfe sticht und auf oder in ein Geschirr thut, wird ein Kleck oder Klick Butter genannt. Der Kleck oder Klecks von einer Fliege, der Unrath derselben, den sie auf etwas fallen läßt. 2) Ein Flecken, welcher von einem solchen Theile einer weichen oder flüssigen Masse herrühret, besonders von der Tünche, von der Dinte und von Farben, in welcher Bedeutung es am gewöhnlichsten Klecks lautet. Einen Kleck oder Klecks machen. Uneigentlich heißt im gemeinen Leben, einem einen Kleck, einen Klecks oder ein Kleckschen anhängen, ihm etwas Nachtheiliges nachsagen.

Die Tadelsucht hängt auch dem Besten
Gemeiniglich ein Kleckschen an. **Günther.**

In sofern ein Kleck etwas Fehlerhaftes bezeichnet, bedeutet Kleck uneigentlich bei den Tuchbereitern den Fehler, wenn die Schere das Haar beim Scheren nur zwischen die beiden Blätter quetscht, ohne es zu schneiden. In Schwaben lautet es Kletsch.

X Das Kleckbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch, besonders bei den Kaufleuten, worein täglich das Vorfallende nur kleckig, d. h. schnell und ohne Zierlichkeit eingeschrieben wird, die Kladde (Strazzo); auch Klitterbuch.

Klecken, v. I) ntr. mit haben, in Klecken oder in kleinen Theilen abfallen oder niederfallen. S. Kleck. Besonders in dem zusammengesetzten abklecken. Hieher ist ein wenig Farbe, Dinte ꝛc. gekleckt. Die Feder kleckt, läßt einen Tropfen Dinte auf das Papier fallen, wenn sie zu voll ist. Uneigentlich sagt man, jedoch weder in der guten Sprech noch Schreibart, das kleckt, das vermehrt sich, das bringt viel ein, das hilft viel, von einer Sache, die gleichsam oft kleckt, abfällt, d. h. zum Vortheil geschieht, wiederholt wird. Das kleckt noch nicht, das ist noch nicht genug, noch nicht hinreichend. Im Osnabrückschen lautet es klicken. II) intrs. u. trs. Klecke oder Kleckse machen; dann, in Klecken oder als Klecke an etwas werfen, spritzen. Mit der Feder, mit der Dinte klecken. Im Schreiben klecken oder kleckſen. Die Dinte auf das Papier klecken. In weiterer Bedeutung und in der niedrigen Sprechart überhaupt, etwas Flüssiges gießen, schütten. Den Brei in die Schüssel klecken. Die Tünche an die Wand klecken. S. Bekklecken, Auffklecken, Verkleckern ꝛc. Uneigentlich, unreinlich, mit vielen Klecken und schlecht schreiben, wie auch, schlecht mahlen, die Farben gleichsam aufklecken, anstatt sie gehörig und sorgfältig aufzutragen und in einander zu vertreiben ꝛc. — Das Klecken. Die Kleckung, in den Zusammensetzungen.

X Der Klecker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der kleckt, besonders uneigentlich, der schlecht schreibt oder schlecht mahlet. Er ist ein Kl'ecker und kein Mahler. Der Dintenklecker, Farbenklecker.

X Die Kleckerei, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Kleckens, eigentlich und uneigentlich; ohne Mehrzahl. 2) Etwas Gekleckses d. h. etwas schlecht und mit Klecken Geschriebenes, oder ein schlechtes Gemählde; verächtlich. Solche Kleckereien gelten hier für Gemählde.

X Der Kleckmahler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein schlechter Mahler, ein Subler, der nur Farben gleichsam hinkleckt, der Farbenklecker. Davon die Kleckmahlerei, eine schlechte Mahlerei.

X Der Klecks, s. Kleck.

X Kleckſen, v. ntr. u. trs. so viel als klecken, oder auch das Verkleinerungs- und Verstärkungswort davon. Das Kleckſen. Die Kleckſung.

X Der Kleckſer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Klecker. „Der Wirth war ein Kleckſer und nannte sich einen Mahler.“ Geume. (R.)

Kleckſig, adj. u. adv. Klecke enthaltend, mit Kleckſen versehen, wie auch kleckend. Ein kleckſiges Blatt. Kleckſig schreiben, unreinlich und unleserlich, indem man häufig Kleckse dabei macht.

Der Klee, des —s (zweisilbig), Mz. von mehreren Arten und selten die Klee (zweisilbig), ein zahlreiches Pflanzengeschlecht mit zehn Staubfäden, länglich runden oder auch gespitzten Blättern, deren immer drei auf einem Stiele beisammen stehen, mit Blumen, welche Köpfe oder Trauben bilden (Trifolium L.). Man theilt dies Geschlecht in fünf Familien, welche wieder eine Menge Arten enthalten. Die bekannteste und gemeinste Art ist der rothe Wiesenklee (Trifolium pratense L.) und der weiße Wiesenklee (Trifolium repens L.), der erste mit rothen, der andere mit weißen großen kugelrunden Blumenköpfen. Beide sind ein vortreffliches Viehfutter und besonders der rothe Klee wird zu diesem Behuf häufig angebauet. Der fünfblätterige Klee (Trifolium lupinaster L.) oder Sibirische Klee wächst bis anderthalb Fuß hoch, hat in jeder Blattscheide fünf schmale zart eingekerbte Blättchen und an den Enden der Zweige und des Stengels flache röthliche Blumenknöpfe. Der schmalblätterige Klee (Trifolium angustifolium L.) wächst niedrig und die drei Blättchen sind schmal, fast gleich breit und länger als der Stiel. Der gesternte Klee (Trifolium stellatum L.) wächst im südlichen Frankreich und Italien etwa anderthalb Fuß hoch. Die Blättchen sind herzförmig und haarig und die Blattanſätze nebst ihren Scheiden groß, eiförmig und äderig. Wenn die Frucht reif ist, so machen die Zähne des Kelches mit dem untern glockenförmigen Theile einen geraden Winkel und breiten sich wie ein Stern aus. Der gestreckte seitwärts blühende Klee (Trifolium glomeratum L.) wächst in England und Spanien. Die Äste desselben liegen auf der Erde und verbreiten sich in viele Zweige. Andere Arten sind der Alpenklee, Bergklee, Fieberklee, Hasenklee, Herzklee, Hopfenklee, Igelsklee, Sauerklee, Schneckenklee, Sichelklee, Süßklee, Steinklee, Türkischer Klee ꝛc. S. d. Davon die Kleeblüte, der Kleestengel, Kleesame ꝛc. Im Koburgschen gebraucht man es auch in weiterer und uneigentlicher Bedeutung und verstehet unter „Klee und Kleinod“ unter dem ersten Gras und Getreide und unter dem letzten Gemüse. Im Kartenspiele wird eine der vier Farben in der Französischen Karte, wegen der darauf abgebildeten schwarzen Kleeblätter, Klee, Kleefarbe (Trefle, gemeinhin Treff) genannt.

Der Kleeacker, des —s, die —äcker. 1) Ein Acker, welcher zum Kleebau tauglich ist; ohne Mehrzahl. Auch Kleeboden, Kleeland. 2) Ein mit Klee bepflanzter oder bewachsener Acker; Kleefeld.

Der Kleebau, des —es, o. Mz. (R.) der Anbau des Klees als eines vorzüglichen Futterkrautes. Stallfütterung und Kleebau einführen.

Der Kleebaum, des —es, Mz. die —bäume, ein mehr strauch- als baumartiges Gewächs mit glatten hellgrünen, den Blättern des Klees ähnlichen Blättern, dessen vierblattige gelbgrüne lederartige Blumen vier kurze Staubfäden und einen kurzen sich mit zwei stumpfen Staubwegen endenden Griffel zeigen (Ptelea L.); bei Planer, Lederblume oder Gewürzstaude.

Das Kleeblatt, des —es, Mz. die —blätter. 1) Das aus drei einzelnen Blättern an einem Stiele bestehende Blatt des Klees. Uneigentlich, eine Zahl von drei Personen, welche unzertrennlich von einander sind, unter welchen eine vertraute Freundschaft bestehet. Ein Kleeblatt wahrer Freunde. „Sind Sie mit dem Freunde zufrieden, der unser Kleeblatt ausmachen soll?“ Weiße. 2) Ein Kartenblatt in der Französischen Karte von der Kleefarbe, oder worauf Kleeblätter abgebildet sind. 3) Bei den Minengräbern, eine Mine von drei Kammern, die mit einem Kleeblatte verglichen werden.

Kleeblattförmig, adj. u. adv. die Form, Gestalt eines Kleeblattes habend. Ein kleeblattförmiges Kreuz, dessen Enden wie ein Kleeblatt gestaltet sind.

Die Kleeblattnaſe, Mz. die —n, der Name einer Amerikanischen Fledermaus, die eine häutige Erhöhung auf der Nase in Gestalt eines spitzigen Kleeblattes hat.

Der Kleeblattzug, des —es, Mz. die —züge, bei den Bildhauern ꝛc. Zierrathen von durchschlungenen Zügen in Gestalt von Kleeblättern; der Kleezug.

Der Kleebube, des —n, Mz. die —n, s. Kleebaus.

Der Kleebusch, des —es, Mz. die —büsche, ein Name der Stech-

palme; auch Kleebusch.

Die Kleedame, Mz. die —n, s. Kleedaus.

Das Kleedaus, des —es, Mz. die —häuser, im Kartenspiele, das Daus in derjenigen Farbe einer Französischen Karte, welche durch Kleeblätter bezeichnet wird (Basta). Eben so werden die übrigen Kartenblätter in dieser Farbe von den darauf befindlichen Kleeblättern benannt: der Kleekönig, die Kleedame, der Kleebube, die Kleezehn ꝛc., der König, die Dame ꝛc. in der Kleefarbe.

Die Kleefarbe, o. Mz. eigentlich die Farbe des Klees, besonders der rothen Blüten desselben; dann, eine der vier Farben der Französischen Karte. S. Klee am Ende.

Das Kleefeld, des —es, Mz. die —er, ein mit Klee besäetes oder bewachsenes Feld; auch Kleeacker, und wenn von einzelnen Beeten die Rede ist, Kleebeete.

Das Kleefutter, des —s, o. Mz. Viehfutter, welches Klee ist, oder der Klee als Viehfutter betrachtet.

Das Kleeheu, des —es, o. Mz. Klee, welcher zu Heu gemacht ist.

Der Kleekönig, des —es, Mz. die —e, s. Kleedaus.

Das Kleeland, des —es, d. Mz. ungew. s. Kleeacker 1).

† Der Kleen (einsilbig), des —es, d. Mz. ungew. im Schleswigschen, eine Torf- oder Moorerde unter dem Kleie, woraus man ein Salz bereitet.

Kleeroth, adj. u. adv. roth wie der Blumenkopf des gemeinen rothen Klees. Im Weinbaue wird eine Art Weinstöcke, dessen Trauben einen angenehmen süßen Geschmack haben und einen rothen ins Bläuliche fallenden Wein geben, der Kleerothe, oder nach N. S. Aussprache Kleberrothe, und auch der kleine Braune genannt.

Das Kleesalz, des —es, o. Mz. ein Salz, welches scheidekünstig aus dem Sauerklee bereitet wird; das Sauerkleesalz.

○ Kleesauer, adj. u. adv. in der Scheidekunst, Kleesäure enthaltend, mit Kleesäure verbunden, darin aufgelöset. S. Zuckersauer. Kleesaure Verbindungen (Oxalia).

Die Kleesäure, o. Mz. in der Scheidekunst, eine eigene Pflanzensäure, welche sich besonders im Sauerklee findet und aus demselben scheidekünstig dargestellt wird (Acidum oxalicum, acidum acetosellae). Mit derselben gleich ist die Zuckersäure. S. d.

Die Kleestaude, Mz. die —n, oder der Kleestrauch, des —es, Mz. die —sträuche, der baumartige Schneckenklee, der acht bis zehn Fuß hoch wächst (Medicago arborea L.).

Die Kleeweide, o. Mz. 1) Die Weide auf einer Kleewiese oder einem Kleeacker. 2) Eine Weide oder Hutung, auf welcher besonders viel Klee wächst.

Die Kleewiese, Mz. die —n, eine Wiese, welche mit Klee bewachsen oder eigens mit Klee besäet ist.

† Der Klei, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, eine fette, klebrige Erde, als Thon und Lehm; besonders Mergel. In Hamburg und Dithmarsen nennt man auch zähen Schlamm und Koth Klei.

‡ Die Klei, d. Mz. ungew. die Krätze, von kleien kratzen. Im Osnabrückschen spricht man dafür Klegge, so wie kleggen für kratzen.

† Der Kleiacker, des —s, Mz. die —äcker, ein aus Klei oder Kleierde bestehender Acker.

† Der Kleibalken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. beim Schleusenbaue, die unter dem Boden über den ersten Grundbalken gelegten Balken, zwischen welche Kleierde fest gestampft wird.

Die Kleibeize, s. Kleienbeize.

Kleiben, v. trs. so viel als kleben. S. d.; im N. D. klehmen.

— und kleib' auf die Ohren der Freunde
Wohlgeknetetes Wachs des Honigs. — Voß.

Das Kleiben. Die Kleibung.

Der Kleiber, s. Kleber.

Der Kleiberlehm, des —es, d. Mz. ungew. derjenige Lehm, dessen sich die Lehmkleiber oder Lehmkleber zu ihren Arbeiten bedienen.

Das Kleiberwerk, des —es, d. Mz. ungew. die Arbeit des Kleibens oder Ausflechtens und Ausfüllens des Fachwerkes und der Decken mit Lehm und Stroh, wie auch ein auf diese Art verfertigtes Werk; auch Bleichwerk, im N. D. Kathwerk, von Kath, Koth, Lehm. Auch die Verfertigung eines Backofens von Lehm und ein solcher Backofen selbst wird Kleiberwerk genannt.

Das Kleid, des —es, Mz. die —er; Verkleinungsw. das Kleidchen, O. ö. Kleidlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. oder Kleiderchen, überhaupt etwas, das einen andern Körper ihn zu erhalten oder zu schmücken bedeckt. So heißt in der Seefahrt das alte Tau- und Seegelwerk womit die Taue um sie länger zu erhalten, umwickelt werden, das Kleid. Eben daselbst ist das Kleid einer Pumpe, oder das Pumpenkleid, eine Bekleidung von alten Tauen, die um die Pumpenröhren gewickelt sind, damit sie nicht so leicht bersten; das Kleid einer Laterne, das mit einem Tuche bezogene eiserne Gitterwerk um eine Schiffslaterne. So nennt man im N. D. auch dasjenige Holz oder diejenigen Planken und Bohlen, womit eine Schleuse überzogen wird, Kleidholz. Im gemeinen Leben führt auch das Häutchen, womit das Kind im Mutterleibe umgeben und an die Nachgeburt befestiget ist, den Namen des Kleidchens. Eine uneigentlichere Bedeutung hat es noch in der Schifffahrt, wo die einzelnen Streifen Segeltuch, woraus die Segel zusammengesetzt werden, Kleider heißen. In engerem Verstande ist ein Kleid jedes größere Stück, welches zur Bedeckung des Körpers oder eines Theiles desselben mit Ausschluß des Kopfes, der Hände und Füße, dient, welches denselben umschließt; gewöhnlich in der Mehrzahl. Die Kleider anlegen, anziehen, ablegen, ausziehen. Kleider machen Leute, schöne oder schlechte Kleider bestimmen in den Augen des großen Haufens den Werth dessen, der sie trägt, machen entweder angesehen oder verachtet. In den Kleidern sich ins Bette legen, schlafen, ohne sich auszuziehen. Die Nachtkleider, Beinkleider. In noch engerer Bedeutung, diejenigen Stücke, welche den Rumpf und die Schenkel bedecken, nämlich Rock, Weste und Hosen. Gewöhnlicher wird nur der Rock und zwar, wenn er vorn so ausgeschnitten ist, daß Weste und Hosen darunter sichtbar sind und sofern er zugleich zur Zierde dient und angezogen wird, wenn man zu Vornehmern gehet oder öffentlich erscheint, darunter verstanden; in Gegensatz des Überrockes. Ein gesticktes Kleid, dessen Kragen und Aufschläge gestickt sind. Ein tuchenes, seidenes Kleid. Ein Mannskleid, ein Hauskleid, Staatskleid, Ehrenkleid, Reisekleid, Trauerkleid, Sommerkleid, Winterkleid ꝛc. Bei weiblichen Personen ist das Kleid das obere, gewöhnlich lange den ganzen Körper bedeckende Gewand, welches ebenfalls nach der Verschiedenheit seiner Form und Beschaffenheit, seines Gebrauchs und des Stoffes verschiedene Namen bekömmt, z. B. Leibkleid, Schnürkleid, Schleppkleid, Staatskleid, Morgenkleid, Hauskleid, Sammtkleid, Atlaßkleid, Florkleid ꝛc. Vergl. Kleidung und Kleidungsstück. Uneigentlich nennt man in der höhern Schreibart dasjenige, womit ein Ding wie mit einem Kleide bedeckt ist, auch ein Kleid. „Verzeihen Sie der Natur, die einem Wurme ein schöner (es) Kleid gab, als die feinste Kunst ihnen nicht geben (ihnen geben) kann.“ Geßner.

Kleiden, v. I) trs. überhaupt mit etwas das zur Erhaltung oder Zierde dient, bedecken, überziehen. Ein Tau kleiden, in der Schifffahrt, es mit alten Tauen umwickeln, damit es nicht so leicht beschädiget werde. Einen Altar, eine Kanzel kleiden, Tücher, Decken ꝛc. zur Verzierung über dieselben decken, oder, zu diesem Behufe an die Kirche schenken. Eine Kugelbüchse kleiden, sie mit dem nöthigen Beschläge versehen. In engerer Bedeutung, die Kleidungsstücke anlegen. Geschäftige Dienerinnen kleideten und schmückten sie. So auch, sich kleiden. „Ihr kleidet euch und könnt euch doch nicht erwärmen.“ Hagg. 1, 6. Gewöhnlicher ist ankleiden. Dann, die nöthigen Kleidungsstücke anschaffen. Sich neu kleiden, nach der Mode kleiden. Ein armes Kind kleiden, oder kleiden lassen, ihm Kleider geben, oder machen lassen. Meine Hände müssen mich kleiden, uneigentlich, ich muß mir die nöthigen Kleider von meinem Erwerbe anschaffen. „Die Lämmer

kleiden dich," geben den Stoff zu deinen Kleidern her. Sprichw. 27, 26. In noch engerer Bedeutung, von den obern Kleidungsstücken des Rumpfes und der Schenkel. Schwarz, anständig, schön ꝛc. gekleidet sein. Wie war er gekleidet? was hatte er für ein Kleid an. Sich in Sammt und Seide kleiden. Uneigentlich, mit etwas zur Zierde, wie mit einem Kleide versehen. Die ganze Natur kleidet sich aufs neue in Grün und die Blumen kleiden sich in den schönsten Farbenschmuck. In der Bibel kommen auch Ausdrücke wie, mit Gerechtigkeit ꝛc. kleiden vor. II) ntr. mit haben und der Fügung eines trs. als Kleid angemessen sein, anstehen, lassen. Dieser Rock, Anzug kleidet ihn gut, oder auch bloß, kleidet. Der Hut kleidet Sie allerliebst. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung auch von den Farben der Kleidungsstücke, Geberden und äußerlichen Handlungen. Die rothe Farbe kleidet Sie sehr wohl. Blassen Personen kleidet das Schwarze schlecht. Das Sprödethun und Mienenspiel kleidet Sie nicht. „Er hat einen großen Hieb am Kinne, der ihn aber kleidet." Hermes. — Das Kleiden. Die Kleidung. S. d.

Der Kleiderbarchent, des —es, Mz. die —e, Barchent, welcher zu Kleidern gebraucht wird, entweder Kleidungsstücke selbst davon zu machen, oder sie damit zu futtern; zum Unterschiede vom Bettbarchent.

Der Kleiderbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein in Nordamerika am Wasser bis 70 Fuß hoch wachsender Baum (Platanus occidentalis L.).

Der Kleiderbesen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner Besen von abgeschälten Ruthen, womit die Schneider die Kleider abkehren.

○ **Das Kleiderbuch**, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch, in welchem Kleidertrachten beschrieben und abgebildet sind. „In einem alten Italienischen Kleiderbuche — finden sich diese Büschelfächer — — sehr häufig." Böttiger.

○ **Das Kleiderbündel**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Bündel von Kleidern, Kleider in ein Bündel gebunden.

Sie raubten nun das Kleiderbündel. Göthe.

Die Kleiderbürste, Mz. die —n, eine Bürste, sofern sie dient, die Kleider von Staube ꝛc. zu reinigen; zum Unterschiede von einer Schuhbürste, Zahnbürste ꝛc.

○ **Die Kleidergeißel**, Mz. die —n, eine Geißel, d. h. ein mit einer Geißel zu vergleichendes Werkzeug, den Staub aus den Kleidern damit zu klopfen. „Er war in Stande die Kleidergeißel, womit der Bediente wenige Stäubchen im Staatsrocke hatte fliehen lassen, gegen die Livree (Bedienten) selbst in Schwung zu sehen." J. P. Richter.

Das Kleiderhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Haus, welches zur Aufbewahrung der Kleider dient; ein 2 Kön. 10, 22. vorkommendes Wort.

Der Kleiderhüter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein 2 Chron. 34, 22 vorkommendes Wort, eine Person zu bezeichnen, welche die Kleider eines vornehmen Herrn in Aufsicht und Verwahrung hat.

Die Kleiderkammer, Mz. die —n, eine Kammer, ein Zimmer, die Kleider darin aufzubewahren (Garderobe).

Der Kleiderkämmerer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an manchen Höfen, der Aufseher über die Kleiderkammer (Garderobier).

Der Kleiderkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kleiderschrank.

Der Kleiderkrämer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kleiderkrämerinn, Mz. die —en, eine Person, welche mit alten Kleidern handelt; im N. D. Kleiderseller, gewöhnlicher der Trödler, die Trödlerinn, der Trödelmann, die Trödelfrau.

Die Kleiderlaus, Mz. die —läuse, eine Art Läuse, die sich in den Kleidern aufhält, und einen größern Leib, dickern Kopf, und weiter hervorstehende Augen hat als die Kopflaus (Pediculus vestimenti L.).

Der Kleidermacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, der Kleider macht, ein Schneider.

Der Kleidermarkt, des —es, Mz. die —märkte, ein Markt, ein Platz, auf welchem mit alten Kleidern Handel getrieben wird; der Trödelmarkt.

Die Kleiderleinwand, o. Mz. Leinwand zu Kleidern, besonders starke Leinwand, Kleidungsstücke damit zu futtern. Bei den Webern wird eine gewisse Art der Fußarbeit auf eine sonderbare Art Kleiderleinwand genannt.

Kleiderlos, —er, —este, adj. u. adv. ohne Kleider, der Kleider beraubt; in engerer Bedeutung, nackt.

Arm und kleiderlos, als ich sie geworben das Mädchen,
Damahls gefiel sie mir nackt, wie sie mir jetzt noch gefällt. Göthe.

Davon die Kleiderlosigkeit.

Die Kleidermode, Mz. die —n, die Mode in Ansehung der Form, des Stoffes und des nach den Veranlassungen verschiedenen Gebrauchs der Kleider.

Die Kleidermotte, Mz. die —n, diejenige Art Hausmotten, welche sich auf wollenen Kleidern ꝛc. aufhält, deren Schmetterling aschgraue Flügel und auf beiden Seiten des Brustschildes einen weißen Punkt hat (Phalaena tinea sarcitella L.); zum Unterschiede von der Pelzmotte und Teppichmotte.

✕ **Der Kleidernarr**, des —en, Mz. die —en; die Kleidernärrinn, Mz. die —en, die harte Benennung einer Person, welche an schönen und vielen Kleidern ein größeres Wohlgefallen findet und mehr daran wendet, als vernünftig ist.

Die Kleiderordnung, Mz. die —en, eine obrigkeitliche Verordnung oder Vorschrift in Ansehung der Kleider, wodurch besonders dem lächerlichen Aufwande in Kleidern und der unschicklichen Art sich zu kleiden, gewehrt werden soll. Uneigentlich und in Scherz sagt man auch von einer andern Sache, sie sei wider die Kleiderordnung, wenn sie nicht Sitte und Gebrauch oder unstatthaft ist.

Die Kleiderpracht, o. Mz. die Pracht, die man in vielen, schönen und kostbaren Kleidern, welche man häufig wechselt, an den Tag legt; der Kleideraufwand (Kleiderluxus). Der Kleiderpracht Schranken setzen.

Der Kleiderrechen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Rechen an der Wand oder in einem Schranke, Kleider daran zu hängen; auch, der Kleiderrahm in Ulm und im Bambergischen, der Kleiderstellen in Wien, der Wandrechen in Schlesien, das Zapfenbrett in der Wetterau, das Kammbrett im Mainzischen.

† **Der Kleidersame**, des —ns, o. Mz. ein Name des Motten- oder Traubenkrautes.

Der Kleidersammet, des —s, d. Mz. ungew. bei den Sammetwebern, ein Sammet, der so gewebt wird, daß die einzelnen Theile eines Mannskleides, Vordertheile, Hintertheile ꝛc., wie sie sein sollen, auf dem Stuhle entstehen.

Der Kleiderschmuck, des —es, d. Mz. ungew. Schmuck, sofern er in schönen Kleidern besteht.

Der Kleiderschrank, des —es, Mz. die —schränke, ein Schrank, welcher zur Aufbewahrung der Kleider, die man in denselben an einen Kleiderrechen hängt, dient; auch Kleiderspind, im O. D. Kleiderköthe, im N. D. Kleiderschapp. Dient dazu ein Kasten, so heißt er ein Kleiderkasten.

Die Kleiderspange, Mz. die —n, Spangen, mit welchen Kleider oder Theile derselben befestiget werden.

— Von Diamanten glänzen
Die Kleiderspangen und das Band. Alxinger.

Die Kleidertracht, Mz. die —en, die Art sich zu tragen, in Ansehung der Kleider, die Art und Weise sich zu kleiden.

Der Kleidervorrath, des —es, Mz. die —vorräthe, der Vorrath an sämmtlichen Kleidungsstücken, welchen man hat (Garderobe).

Die Kleidkeule, Mz. die —n, in der Schifffahrt, ein hölzerner Hammer, welcher zum Bekleiden des Tauwerkes gebraucht wird, und dessen Kopf walzenförmig, an der einen Seite nach der Dicke des Taues, welches bekleidet werden soll, mit einer hohlen Kerbe, an der andern Seite aber in der Mitte mit einem kurzen Stiele versehen ist. In Ermangelung desselben bedient man sich eines Kleidspanes, welcher

ein längliches plattes Holz ist, an dessen einem platten Ende zwei Löcher gebohret sind, wodurch das Schiemannsgarn zur Bekleidung mit einem halben Schlage um den Stiel geschoren wird, und dessen anderes Ende sich in einen Stiel endiget. Röding.

Der Kleidspan, des —es, Mz. die —späne, s. Kleikeule.

Die Kleidung, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Kleidens; ohne Mehrzahl. 2) Dasjenige was einem Körper zur Bedeckung und Zierde dienet. So heißt in dem weitesten Sinne die Kleidung eines Schießgewehres das Beschläge desselben. Besonders, was dem menschlichen Körper zur Bedeckung dient, ihn vor Blöße und Kälte zu bekken, wo es dann sowol als ein Sammelwort von allem, was zu dieser Bedeckung zur Nothdurft und zur Zierde gehört, als auch von einem einzelnen Kleide in der engsten Bedeutung des Wortes, jedoch seltener, gebraucht wird. Eine vollständige Kleidung, sämmtliche Kleidungsstücke mit Einschluß der Kopf- und Fußbedeckung. Eine Staatskleidung. In einer andern Kleidung erscheinen, in einem andern Kleide, wenn man nur das Kleid im engsten Sinne des Wortes gewechselt hat. Oft wird dabei auch an die Art und Weise sich zu kleiden gedacht. Eine anständige Kleidung. „Ein Vernünftiger merkt den Mann an seinen Geberden, denn seine Kleidung, Lachen und Gang zeiget ihn an.“ Sir. 19, 26.

Das Kleidungsstück, des —es, Mz. die —e, jedes einzelne Stück der Kleidung, nicht allein solche, die den Rumpf und die Schenkel bedecken, sondern auch Hut, Mütze, Schuhe, Stiefel, Strümpfe ꝛc.

Die Kleie, Mz. von mehrern Arten, die —n, die zwischen den Mühlsteinen zermalmten und durch den Beutel vom Mehl abgesonderten Bälge oder Hülsen des Getreides ꝛc. Die Kleie von Weizen, Roggen, Gerste, oder Weizenkleie, Roggenkleie, Gerstenkleie. S. auch Mandelkleie.

† ✕ Kleien, v. trs. 1) Für krauen, kratzen. Uneigentlich, schlecht und unleserlich schreiben; kratzen, kritzeln. 2) Vom Kleie, Schlamme befreien, ausschlemmen; auch graben, ausgraben, besonders in Dithmarsen. Einen Graben kleien, ihn reinigen, auswerfen. Das Kleien. Die Kleiung.

Die Kleienbeize, Mz. die —n, bei den Weißgerbern, eine Beize, zu welcher Weizenkleie genommen wird und worin das Leder, welches weißgar gemacht werden soll, von Kalk völlig gereiniget und zum Garmachen vorbereitet wird.

Das Kleienbier, des —es, d. Mz. ungew. schlechtes und schwaches, bloß aus Kleie bereitetes Bier; im N. D. Scharbier.

Das Kleienbrot, des —es, Mz. die —e, schlechtes aus Kleie gebakkenes Brot, wie man besonders für Hunde zu backen pflegt. „So verwandelt man durch den Zauberschlag der unbefangenen Laune Kleienbrot in Ambrosia.“ Wenzel-Sternau.

Der Kleienstein, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein weicher, lockerer, schwarzer und glänzender Topfstein.

† Die Kleierde, Mz. von verschiedenen Arten, die —n, eine fette und zähe Erde, als Thonerde, Lehmerde, und besonders Mergelerde.

† Kleiicht, adj. u. adv. dem Kleie ähnlich.

Die Kleienflechte, Mz. die —n, eine Art der Flechte (Lichen furfuraceus). Nemnich.

† Der Kleier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der kleiet, z. B. einen Graben, ihn ausschlemmet.

Kleiig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Von Kleie, Kleie enthaltend. 2) † Von Klei, d. h. fette, zähe Erde enthaltend. Kleiiger Boden.

† Das Kleiland, des —es, Mz. die —länder, im N. D. 1) Ein Land oder Stück Feldes, dessen Boden aus Kleierde bestehet. 2) Land, Boden, welcher aus Kleierde bestehet; ohne Mehrzahl.

Klein, —er, —ste, adj. u. adv. überhaupt eine geringe oder eine geringere Ausdehnung habend, als ein anderer Körper, in Gegensatz von groß; ein Wort, welches immer beziehlich gebraucht wird, da nichts an und für sich klein ist und dasselbe Ding, welches mit einem andern verglichen klein oder von einer geringen Ausdehnung ist, mit einem andern verglichen groß sein kann. Wird das größere Ding genannt, so wird klein in den Steigerungsgraden kleiner, kleinste gebraucht, wird aber kein anderes Ding zur Vergleichung genannt, so setzt man den Untergrad klein und bezeichnet damit überhaupt nur eine geringe Ausdehnung, die nicht so groß als etwa die gewöhnliche der Dinge einer Art ist, oder deren nähere Bestimmung einem jeden überlassen wird. Ein kleiner Garten. Eine kleine Stadt. Ein kleines Haus. Ein kleiner Wald, Berg, Acker ꝛc. Der kleine Finger, der kleinste der fünf Finger an der Hand. Etwas klein schneiden, oder in kleine Stücke schneiden. Klein stoßen, stampfen, reiben, rühren, mahlen ꝛc. Klein machen, in kleine Theile bringen, ohne Bestimmung der Art und Weise. In engerer Bedeutung auch niedrig oder niedriger machen, und uneigentlich, erniedrigen, auch tödten, niederhauen.

Zählt an den Fingern her, wie viel er klein gemacht. Rost.

Klein Geld oder kleines Geld, Münze, geringere Geldsorten, in Gegensatz des ganzen oder groben Geldes, in größeren Stücken. Ein kleiner Fuß, ein zierlicher. Kleine Augen. ✕ Kleine Augen machen, die Augen theils beim Freundlichsein oder bei zärtlichen Blicken, theils bei großer Schläfrigkeit unwillkürlich ein wenig schließen oder mit den Augenliedern bedecken. Kleine Vögel, bei den Jägern, alle Vögel, welche kleiner sind als die Zipp- und Weindrossel. Das kleine Weidwerk, welches zur niedern Jagd gehört. Etwas ins Kleine ziehen, bringen, es in allen seinen Theilen und Verhältnissen kleiner machen oder gleich klein anlegen.

Ein herrlicher Garten,

Den die erfindsame Kunst für ihn ins Kleine gezogen. Zachariä.

In Kleinen handeln, seine Waaren in kleinen Mengen und einzeln verkaufen. In Kleinen oder ins Kleine arbeiten, kleine, feine Arbeiten machen. Ins Kleine oder in Kleinen mahlen (en Miniature). „Die Wohnung seines Geistes, sein Körper ist eine ganze Welt im (in) Kleinen.“ Gellert. Besonders, eine geringe oder geringere Höhe, wie auch Länge habend. Ein kleiner Baum. Ein kleiner Mensch. Kleine Leute. Einen vorzüglichen Grad der Kleinheit auszudrucken, wiederholt man im gemeinen Leben das Wort klein. Ein kleines, kleines Männchen, ein sehr kleines. Kleine Schritte machen. Eine kleine Meile, die nicht völlig die Länge einer gewöhnlichen hat. Da das Kleine oft fein, zart ist, so wird es in manchen Gegenden besonders im N. D. dafür gebraucht und ist dann dem grob entgegengesetzt. Kleines Garn, fein gesponnenes. Klein spinnen, fein spinnen. Kleines Mehl, feines. So auch in dem Worte haarklein, klein, d. h. zart, fein wie ein Haar. S. Kleindrahtzieher, Kleinod, Kleinschmied. Uneigentlich bedeutet klein 1) Unerwachsen. Die Kinder sind noch klein. Kleine Kinder. Läppisch wie ein kleines Kind. Die Kleinen, die kleinen Kinder. ✕ Etwas Kleines bekommen, haben, ein Kind bekommen, haben. Von klein auf, von Kindheit auf. „Die sah von kleinen (klein) auf immer einem Affen ähnlicher, als wie ihnen“ (als ihnen). Weiße. 2) Der Zahl, der Menge nach, einen geringen Umfang habend, aus wenigen Theilen oder einzelnen Dingen bestehend. Eine kleine Zahl. Eine kleine Summe Geldes. Mit einem kleinen Gefolge reisen. Eine kleine auserlesene Gesellschaft, die aus wenigen aber auserlesenen Personen bestehet. Der kleine, der kleinere oder engere Rath, der aus wenigen Personen bestehet und ein Ausschuß des großen oder größern ist. Ein kleines Hundert, ein kleines Tausend, eine Zahl von 100 und 1000; in Gegensatz eines großen Hunderts und Tausends. Ein Kleines, ein Weniges, ein Geringes. Ein klein wenig Geduld. Nur ein klein wenig. Das ist ihm ein Kleines, ein Geringes, Leichtes. Auch von der Zeit, weniger Zeittheile umfassend. Eine kleine Stunde, noch nicht völlig 60 Minuten, mehr als drei Viertelstunden; in Gegensatz einer guten oder starken Stunde. Eine kleine Weile, eine kurze Zeit. Vor einer kleinen Weile. In der Bibel, z. B. Joh. 16, 16, kömmt auch ein Kleines für eine kurze Zeit vor: „Über ein

Kleines werdet ihr mich sehen," ꝛc. in kurzer Zeit. 5) Einem geringen Grad der innern Stärke habend. Eine kleine Freude, Lust. Ein kleines Vergnügen. Ein kleines Glück, Unglück ꝛc. Eine Sache kleiner machen, als sie ist, unbedeutender, unwichtiger. Das verdient eine kleine Strafe, ein kleines Lob. Ein kleiner Gelehrter, Held ꝛc. dessen Gelehrsamkeit gering, dessen Thaten unbedeutend, nicht der Rede werth sind ꝛc. Ein kleines Licht, ein Mensch, dessen Verstand nicht sehr hell ist und kein sonderliches Licht um sich her verbreitet. Ein kleiner Stolz, sowol ein geringer, als ein verkleinender, erniedrigender.

Ein kleiner Stolz kämpft noch mit deiner Zärtlichkeit. Zachariä. S. Kleingläubig, Kleinmuth. In andern Fällen gebraucht man in dieser Bedeutung gering, schwach ꝛc. 4) Von geringer Wichtigkeit, in Ansehung der Menge und Beschaffenheit der Folgen, von geringer Bedeutung. Kleine Leidenschaften, Tugenden, Laster. Kleine Gefälligkeiten. Ich habe eine kleine Bitte an Sie. Eine Sache den kleinsten Umständen nach erzählen (en detail). Sehr ins Kleine gehen, die kleinen Umstände ꝛc. untersuchen, erzählen. Der kleine Krieg, die kriegerischen Vorfälle zwischen den kleinen oder streifenden Parteien. Kleine Seelen, die sich mit kleinen, d. h. gemeinen unwichtigen Dingen beschäftigen, daran hangen. Wer im Kleinen treu ist, wird es auch im Großen sein, in kleinen unwichtigen Dingen. 5) Keine Vorzüge vor der Menge habend, sowol in äußern Verhältnissen, als auch im Sittlichen; gering, niedrig. Die Großen und Kleinen, die Vornehmen und Geringen. Klein denken, niedrig. Eine kleine Seele, eine gemeine, die sich nicht über das Gemeine, Alltägliche, Sinnliche erhebt. So auch, ein kleiner Geist. Eine kleine Vorsicht, eine kleinliche, die von einem kleinen Geiste zeigt.

— — Es wohnt
In Heldenseelen kleine Vorsicht nicht. Collin.

Klein denken, gemein, niedrig, nichts weniger als edel und erhaben. Klein von jemand denken, urtheilen, d. h. verächtlich, wegwerfend, als von einem gemeinen, niedrigen Menschen. „Das Laster denkt darum klein von Gott, weil es keinen Anspruch auf seine Güte wagen darf." Gellert. S. Verkleinen.

Das Klein, des —es, d. Mz. w. d. Ez. 1) Bei den Fleischern und in den Küchen, die kleinen, mehr beinigen Theile eines geschlachteten Thieres, der Kopf, die Füße, und wenn es Geflügel ist, die Flügel ꝛc. Das Gänsklein, Hasenklein ꝛc. 2) In der Landwirthschaft, die Ähren und Halme, welche von den Garben abgebrochen oder mit dem Dreschflegel beim Dreschen abgeschlagen worden sind.

○ Das Kleinachtel, des —s, d. Mz. ungew. ein kleines Achtel, in Gegensatz von Großachtel. S. d. Ein Buch in Kleinachtel (in Kleinoctav): bestimmter, Kleinachtelform, Kleinachtelgröße. Davon die Kleinachtelausgabe, die Ausgabe eines Buches in Kleinachtel. „Die Seitenzahlen der damit gleichlautenden Kleinachtelausgabe." Heynatz. So auch das Kleinviertel, die Kleinviertelform, Kleinviertelgröße (klein quarto), wenn die Bogen nur vier kleine oder verhältnißmäßige Blätter geben in Gegensatz des Großviertel ꝛc.

○ Die Kleinachtelform oder Kleinachtelgröße, s. Kleinachtel und Großachtel.

Kleinädericht, adj. u. adv. kleine, d. h. feine Adern habend, von feinen Adern durchzogen.

Das Kleinauge, des —s, Mz. die —n. 1) Ein kleines Auge. 2) Ein Geschöpf mit kleinen Augen. (1) Der Kaschelot mit kleinen Augen. Er erreicht eine Länge von 70 bis 100 Fuß und hat einen sehr großen Kopf. (2) Das grabende Kleinauge, ein Name der Maulwurfmaus (Mus talpinus L.)

Kleinäugig, adj. u. adv. (R.) kleine Augen habend. Die Mongolen sind kleinäugige Menschen.

Der Kleinbänker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, ein Mäkler, besonders ein Bäcker, welcher seine Waare nur in einer kleinen Bank öffentlich feil haben darf.

○ Der Kleinbaß, des —sses, Mz. die —bässe, oder die Kleinbaßgeige, Mz. die —n, die kleine Baßgeige (Violoncello); in Gegensatz von Großbaß oder Großbaßgeige. Davon der Kleinbaßgeiger oder Kleinbaßspieler, derjenige Tonkünstler, welcher die Kleinbaßgeige spielt (Violoncellist).

Der Kleinbauer, des —s, oder des —n, Mz. die —n, ein Halbbauer oder Hintersaß; in Gegensatz von einem Großbauer. S. Bauer.

Kleinbeerig, adj. u. adv. kleine Beeren habend oder tragend. Kleinbeeriger Wein.

◎ Das Kleinbild, des —es, Mz. die —er, ein kleines, verkleintes, ins Kleine gemahltes Bild (Miniaturbild). C.

Schlaf', holdseliger Knabe, des Vaters liebliches Kleinbild.
Baggesen.

Der Kleinbinder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Böttcher, welcher nur kleine Gefäße bindet oder verfertigt, im Wirtembergischen, ein Küfer, anderwärts auch ein Weißbinder oder Rothbinder.

Kleinblättericht, besser Kleinblattig, adj. u. adv. kleine Blätter habend.

Das Kleinbodenrad, des —es, Mz. die —räder, bei den Uhrmachern, das dritte Rad in einer Taschenuhr, in dessen Getriebe das große Bodenrad greift.

○ Die Kleinbogenform, oder die Kleinbogengröße, d. Mz. ungew. die Form oder Größe eines Buches, da es aus kleinen Bogen besteht (klein Folio).

† Der Kleinbraune, des —n, im Weinbaue, eine Art Wein, dessen Füße Trauben lederbraun oder kleeroth sind; im Wirtembergischen, der Ruhländer. S. Kleeroth.

Der Kleindrahtzieher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Drahthütten, ein Drahtzieher, welcher den bis zur Dicke eines Federkieles von den Grobdrahtziehern gezogenen Draht weiter bearbeitet, und bis zur größten Feinheit ziehet; auch Scheibenzieher, weil er sich dabei einer mit Löchern von verschiedener Größe versehenen stählernen Scheibe bedient.

Die Kleine, o. Mz. die Eigenschaft eines Dinges, da es klein ist, in den eigentlichen Bedeutungen des Wortes klein; gewöhnlicher die Kleinheit.

Das Kleineisen, des —s, d. Mz. ungew. in den Hüttenwerken, dasjenige, was aus den Eisenschlacken nach dem Schmelzen des Eisensteines gewaschen und mit Nutzen gebraucht wird; auch das Waschwerk.

○ Kleineln, v. I. intrs. nach kleinlichen Dingen, nach Kleinigkeiten haschen, streben. Ein kleinelnder Mensch, Geist. II. trs. klein machen, ins Kleine bringen, verkleinen.

Dies Gemählde, gesehn aus der schön es kleinelnden Ferne.
Sonnenberg.

III) ntr. mit haben, kleinlich sein, ins Kleinliche gehen. „Ein dunkles Gefühl kehrt sie durch vervielfacht kleinelnde Vorschriften den Blick über innere Leerheit hinwegzuziehen." Meyer. Es kleinelt mit ihm, es gehet mit ihm allmählig abwärts, er wird verkleinet; uneigentlich und verächtlich.

Und wenn es nun gar mit ihm (dem Eroberer)
Kleinelt und zwergelt, sobald
Hochschreitend einhergetreten kommen
Die Attila und die Tamerlane. Klopstock.

Das Kleineln. Die Kleinelung.

Kleinen, v. trs. klein machen, klein schlagen, im Bergbaue. Die Gänge kleinen, das in den Gängen gebrochene Erz klein schlagen. Ebendaselbst nennt man auch kleinen die auf der Halde liegenden Klumpe durchschlagen und das Brauchbare auslesen. Das von kleiner gebildete Aussagewort kleinern kömmt in verkleinern vor. Das Kleinen. Die Kleinung.

† Der Kleinenke, des —n, Mz. die —n, in O. S. auf großen Gütern, ein Pferde- oder Ackerknecht, welcher auf den Mittelenken, oder,

wo ein solcher nicht ist, auf den Großenken folgt; der Kleinknecht, Unterknecht.

Das Kleinerz, des —es, d. Mz. ungew. in den Hüttenwerken, das von großen zerschlagenen Wänden ausgesuchte und zu gut zu machende Erz.

Der Kleinflötenbaß, des —sses, Mz. die —bässe, bei den Orgelbauern, eine Art Hohlflötenzug in den Orgeln von zwei Fuß Ton.

Der Kleinfränkische, des —n, d. Mz. ungew. in Meißen, eine Art Weinstöcke, welche aus Franken dahin gebracht worden ist.

Kleinfügig, —er, —ste, adj. u. adv. klein, besonders in uneigentlicher Bedeutung, dem Werthe und der Wichtigkeit nach klein, gering, unbedeutend, geringfügig. „Endlich ist das Ideal (Musterbild) von Liebe, das Petrarka mit sich trug — gewiß die kleinfügige Idee (Vorstellung) nicht, die man gewöhnlich sich an ihm denket.“ Herder. Davon die Kleinfügigkeit.

† Der Kleingärtner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in O. S. ein Gärtner d. h. ein mit einem Garten versehener Häusler, dessen Garten weniger als eine Achtelhufe beträgt.

Kleingedackt, s. Gedackt.

Das Kleingebirge, des —s, d. Mz. ungew. der Name eines rothen Thones mit Eisenstein. Nemnich.

○ Der Kleingeist, des —es, Mz. die —er, (R.) ein kleiner Geist, ein Mensch, dessen Geist am Kleinen, d. h. Gemeinen, Geringfügigen hängt und sich nicht zum Höhern erhebt, „Die sogenannten starken Geister, welchen sich auch mancher Kleingeist beigesellt hat.“ Ungen.

○ Die Kleingeisterei, d. Mz. ungew. die Denk- und Handelsweise eines Kleingeistes. „Wankelmuth ist immer bereit die Kleingeisterei der hohen Genialität (Urgeistigkeit C.) vorzuziehen, wenn erstere sich nur mit der laufenden Jahrzahl bezeichnet.“ Ungen. (R.)

○ Kleingeistig, —er, —ste, adj. u. adv. einen Kleingeist oder kleinen Geist habend. „Unterschiebt uns die kleingeistigste Eitelkeit.“ Lavater.

◎ Das Kleingemählde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gemählde in Kleinen, ein in einen kleinen Raum gebrachtes, also fein gemahltes Gemählde (Miniaturgemählde). C. S. Kleinbild.

Kleingläubig, —er, —ste, adj. u. adv. einen kleinen d. h. schwachen, geringen Glauben habend. Davon die Kleingläubigkeit, die Eigenschaft dessen, der kleingläubig ist.

Das Kleinglöcklein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die borstige Glokkenblume, in Wäldern und steinigen Berggegenden des nördlichen Europa (Campanula cervicaria L.).

○ X Kleingroß, adj. u. adv. so wie gerngroß, von einem, der klein ist und doch gern groß sein oder scheinen möchte. Davon der Kleingroß oder Kleingroße. „Er (der Bach) begegnete dem schäumenden Waldstrom; zitternd wand sich der Kleingroße seitwärts.“ Benzel-Sternau.

Das Kleingut, des —es, d. Mz. ungew. allerlei kleine Sachen, Waaren. In den Stückgießereien versteht man darunter Kanonen, welche am Boden über dem Zündloche nicht die gehörige Dicke haben und darum nicht vollgültig sind.

◎ Der Kleinhandel, des —s, o. Mz. der Handel in Kleinen, da die Waaren einzeln oder in kleinen Mengen verkauft werden (Detailhandel). C. In Gegensatz von Großhandel.

◎ Der Kleinhändler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kleinhändlerinn, Mz. die —en, eine Person, welche einen Kleinhandel treibt (Detailhändler). C.

Die Kleinheide, d. Mz. ungew. der haarige Genster, oder kleine rauhe Ginsterart (Genista pilosa L.).

Die Kleinheit, o. Mz. die Eigenschaft eines Dinges, da es klein ist; eigentlich und uneigentlich. In der eigentlichen Bedeutung gebraucht man dafür auch die Kleine. Die Kleinheit der Milben. Die Kleinheit der Person, des Geistes.

Wie so ein Mann
Die Kleinheit bergen
Und täuschen kann. Blumauer.

◎ Der Kleinherr, des —en, Mz. die —en; Verkleinungsw. das Kleinherrchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner Herr oder Mensch, d. h. ein Mensch, der am Kleinlichen, Unbedeutenden, als Putz, schönen Kleidern ꝛc. hängt; auch Schönherrchen (Petit-maître). C. Den Kleinherrn machen, spielen. Man sehe nur unsre Kleinherrchen an. Andre sagen dafür weniger gut Kleinmeister.

○ Kleinherrisch, adj. u. adv. einem Kleinherrn ähnlich, angemessen, in seinem Wesen gegründet (en petit-maître).

Kleinherzig, —er, —ste, adj. u. adv. ein kleines Herz, d. h. kleinen oder wenig Muth habend, kleinmüthig. „Gott würde mich Kleinherzige leicht untergehen lassen können.“ Bibl. Erzähl.

Kleinjährig, —er, —ste, adj. u. adv. im Forstwesen, kleine, d. h. dünne, schwache Jahre, d. h. Ringe, Zeichen des Jahrwuchses habend. S. Jahr.

Die Kleinigkeit, Mz. die —en, ein kleines, d. h. geringes, unbedeutendes, unwichtiges Ding. Es kostet eine Kleinigkeit, eine geringe unbedeutende Summe. Sich über jede Kleinigkeit ereifern. Das ist ihm eine Kleinigkeit, eine leichte Sache. Das ist keine Kleinigkeit. Angenehme Kleinigkeiten im gesellschaftlichen Leben, kleine Gefälligkeiten. Um bescheiden zu sein, nennt man auch wol Dinge Kleinigkeiten, die es nicht sind. Nehmen Sie diese Kleinigkeit zum Beweise meiner Zufriedenheit und Freundschaft an. In der Mahlerei und Bildhauerkunst sind die Kleinigkeiten, kleinere unbedeutende Theile eines Ganzen, z. B. die Augenlieder, Augenbraunen ꝛc. an einem Bilde, deren genaue Ausarbeitung bei kleinen oder fern zu stehen kommenden Bildern unterlassen wird. Für Eigenschaft, da etwas klein ist, ist Kleinigkeit nicht gewöhnlich.

○ Der Kleinigkeitsgeist, des —es, o. Mz. der Geist, d. h. eine Denkart, welche an Kleinigkeiten, an unwichtigen gemeinen Dingen hängt und darüber die höhern, edlern und wichtigern vernachläßiget; dann, ein Geist, welcher in das Kleine eindringt, auch wol das Hohe, Wichtige kleinlich behandelt, und klein macht oder herabwürdiget; auch, der Kleinlichkeitsgeist.

So unermeßlich ist, so unendlich erhaben der Himmel!
Aber der Kleinigkeitsgeist zog auch den Himmel herab. Schiller.

Den höchsten Grad einer solchen Denkart drückt das Wort Kleinigkeitssucht aus.

○ Der Kleinigkeitshascher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mensch, welcher nach Kleinigkeiten hascht, d. h. sich mehr um Kleinigkeiten bekümmert und daran hängt, darüber aber das Größere, Wichtigere vernachläßiget; auch X der Kleinigkeitsjäger (Microlog).

○ X Der Kleinigkeitsjäger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kleinigkeitshascher.

○ X Der Kleinigkeitskrämer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mensch, welcher sich mit Kleinigkeiten, mit unbedeutenden, unwichtigen Dingen beschäftigt, sich um das Kleinliche bekümmert und darüber das Höhere und Wichtigere versäumet oder doch nach seiner kleinlichen Weise behandelt (Microlog); auch der Kleinler. „Unter den Händen dieser Kleinigkeitskrämer wird auch das Große klein.“ Ungen.

○ X Die Kleinigkeitskrämerei, Mz. die —en. 1) Die Handelweise, oder das Denken und Handeln eines Kleinigkeitskrämers (Micrologie); ohne Mehrzahl. 2) Eine einzelne Handlung eines Kleinigkeitskrämers, kleinliche Untersuchungen, Spitzfindigkeiten ꝛc.

○ Die Kleinigkeitsspürerei, d. Mz. ungew. die Spürerei nach Kleinigkeiten, das Aufsuchen von Kleinigkeiten, die Kleinigkeitskrämerei. „Langeweile ist die Mutter der Kleinigkeitsspürerei.“ Bode.

Die Kleinigkeitssucht, o. Mz. s. Kleinigkeitsgeist.

Die Kleinigkeitswerkstelle, Mz. die —n, in den Schieferbrüchen, das kleine Gebäude oder Schirmdach, worin oder worunter die Arbeiter, welche die zur Bearbeitung des Schieferbruches dienenden Geräthe ausbessern, bedeckt stehen.

Der Kleinkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei Müller, der Name desjenigen Käfergeschlechtes, dessen Käfer sämmtlich klein sind, ganze Flügeldecken haben, deren Fühlhörner an der Spitze keulenförmig, in die Quere blätterig und mit drei dickeren Gelenken versehen sind, deren Bruststück erhoben, und ein wenig gerändelt ist, und deren Kopf unterwärts gebogen und unter dem Bruststück verborgen ist (Dermestes L.).

Der Kleinklieber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Böttichern, derjenige, welcher das Holz mit Keilen klein spaltet. S. Klieben.

Der Kleinknecht, des —es, Mz. die —e, so viel als Kleinenke. S. d. In den Schäfereien derjenige, welcher das Zeitvieh hütet.

Die Kleinkohle, Mz. die —n, s. Grubenkohle.

Kleinkörnig, —er, —ste, adj. u. adv. aus kleinen Körnern bestehend.

Die Kleinkrabbe, Mz. die —n, eine Art kleiner Seekrebse in der Größe einer Kreuzspinne (Cancer minutus.).

○ Kleinkreisig, adj. u. adv. kleine Kreise habend, in einen kleinen Kreis eingeschlossen. Uneigentlich, ein kleinkreisiger Kopf, d. h. ein beschränkter, dessen Gesichtskreis klein ist (ein bornirter Kopf). K. F. Cramer.

Der Kleinkreuz, des—es, Mz. die —e, eine Art kleiner Kreuzkäfer (Carabus crux minor.).

Kleinlaut, —er, —este, adj. u. adv. einen kleinen d. h. schwachen Laut von sich gebend; in uneigentlicher Bedeutung für niedergeschlagen, muthlos, so daß man sich wenig oder gar nicht laut macht, d. h. wenig oder gar nicht spricht ꝛc. Kleinlaut werden, sein. In engerer Bedeutung heißt kleinlaut werden, in seinem Trotze, Stolze, Großsprechen nachlassen, weil dieser gebändiget und gedemüthiget wird.

○X Der Kleinler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Kleinigkeitshäscher oder Kleinigkeitskrämer. S. d. und Kleineln.

Kleinlich, —er, —ste, adj. u. adv. ein wenig klein; besonders uneigentlich, ins Kleine fallend, zu sehr ins Kleine gehend, das Kleine d. h. Unbedeutende, Unwichtige, Niedrige zu sehr beachtend, und darum selbst, niedrig und verächtlich machend. Kleinlich denken und handeln. Ein kleinlicher Eigennutz, Neid ꝛc. Kleinliche Rücksichten. Ein kleinlicher Stolz. Davon die Kleinlichkeit, o. Mz. die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie kleinlich ist.

○X Der Kleinling, des —es, Mz. die —e, ein kleinlicher Mensch, ein Mensch, der am Kleinlichen, an Kleinigkeiten hängt. „Kleinling des Jahrhunderts, hast du dazu nicht Hand und Nerve, so mache du Knötchen und spiele.“ Herder.

◎ Der Kleinmahler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mahler, welcher besonders ins Kleine mahlt, die zu mahlenden Gegenstände in einen kleinen Raum, also sehr fein mahlet (Miniaturmahler). C.

◎ Die Kleinmahlerei, d. Mz. ungew. die Mahlerei ins Kleine, die Kunst des Kleinmahlers (Miniaturmahlerei). S. Kleinmahler. C.

Kleinmaschig, adj. u. adv. kleine Maschen habend, aus kleinen Maschen bestehend.

♂ Der Kleinmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wort, welches man für Kleinherr, süßer Herr (Petit-maître) gebraucht hat. S. Kleinherr. „Du wärst wol froh, zischelte Kleinmeister Zesir endlich, wenn du meine Anmuth besäßest ꝛc.“ Wenzel-Sternau. Auch Herder gebrauchte es. S. C. Verdeutsch. Wörterb.

♂ Die Kleinmeisterei, Mz. die —en. 1) Die Denk- und Handelweise eines Kleinmeisters; ohne Mehrzahl. 2) Eine einzelne Äußerung dieser Denk- und Handelweise.

○X Kleinmeistern, v. I) intrs. u. trs. auf eine kleinliche Art meistern, verbessern. „Ein vorwitziger Corrector (Druckberichtiger) hatte in meiner Rechtschreibung kleinmeistern wollen.“ Goltau. II) ♂ intrs. den Kleinmeister machen, spielen. — Das Kleinmeistern.

◎ Der Kleinmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug, kleine Größen damit zu messen, welches gewöhnlich bei Fernröhren und Vergrößrungsgläsern angebracht wird, um die Größe des Bildes, welches durch das letzte Augenglas betrachtet wird, zu messen. Da sich aus dieser Größe die Größe des Sehewinkels finden läßt, wenn vorher die Größe eines andern Bildes und des ihm zugehörenden Sehewinkels wirklich gemessen worden ist: so kann man mit diesem Werkzeuge sehr kleine Sehewinkel messen und mit einander vergleichen, wie z. B. scheinbare Durchmesser der Himmelskörper und überhaupt alle kleine Entfernungen zweier bestimmter Punkte von einander (Micrometer). C.

Die Kleinmuth, o. Mz. ein kleiner, d. h. geringer, schwacher Muth, oder auch, der gänzliche Mangel an Muth, künftigen Übeln zu begegnen und gegenwärtige abzuwenden, welcher sich auf Mißtrauen in seine Kräfte gründet und von Traurigkeit begleitet ist. Kleinmuth zeigen, an den Tag legen. Uneigentlich wird die Kleinmuth auch für, kleinmüthiger Mensch gebraucht.

Nur Kleinmuth stöhnt; nur Feigheit weint. Kosegarten. (R.).

Kleinmüthig, —er, —ste, adj. u. adv. Kleinmuth habend, an den Tag legend, darin gegründet. Davon, die Kleinmüthigkeit, der Zustand, die Eigenschaft desjenigen, welcher kleinmüthig ist.

Kleinnarbig, —er, —ste, adj. u. adv. kleine d. h. feine Narben habend. „Der Unterschied des Korduans vom Saffian besteht darin, daß jener weicher und kleinnarbiger ist.“ Funke.

Das Kleinod, des —es, Mz. die —e, überhaupt ein kleines Ding, in Gegensatz größerer Dinge derselben Art. So heißen bei den Fleischern die kleinen Theile des geschlachteten Viehes, als Kopf, Füße, Kalbaunen, Geschlinge, die Kleinode; und im Harzgebirge werden die Gartengewächse das Kleinod oder Kleinet, als mit einem Sammelworte genannt, davon auch in andern Gegenden O. S. Felder oder Feldstücke, welche mit Gartenfrüchten bestellt werden, den Namen Kleinete, oder Kleinetgarten, Kleinetstücke führen. In engerer Bedeutung nannte man ehemahls auch kleinen Hausrath, kleine Werkzeuge, als Bürsten, Scheren, Spiegel, Kämme ꝛc., wie auch kleine Stücke des Putzes Kleinode, und in der Wappenkunst heißen die Helmzierrathen, als Kronen, Hüte, Kissen, Thiere ꝛc. noch Kleinode. In der Bibel heißt Kleinod auch der bei Kampf- und Wettspielen ausgesetzte Preis. „Die so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber Einer erlanget das Kleinod.“ 1 Cor. 9, 24. Am gewöhnlichsten, der Abstammung von klein und Od, ein Gut, gemäßer, wird Kleinod für Edelsteine und aus Edelsteinen oder edlen Metallen verfertigte Dinge, welche zum Schmuck dienen, gebraucht. Sich mit Kleinoden schmücken, mit Edelsteinen, goldenen Ketten, Ringen ꝛc. Die Kleinode des Reichs, oder die Reichskleinode, die goldene mit Edelsteinen besetzte Krone, der ähnliche Zepter, das Schwert ꝛc. Dann uneigentlich, jede kostbare, sehr schätzbare Sache, deren Besitz wünschenswerth ist, und in deren Besitz man sich zu erhalten strebt oder streben sollte. Das größte Kleinod ist ein gutes reines Gewissen.

Die Kleinrüster, Mz. die —n, ein Name 1) des Spindel- oder Spillbaumes 2) des Feldahornes oder Maßholders.

Der Kleinschmied, des —es, Mz. die —e, ein Schmied, der kleine feinere Sachen verfertiget, der Schlosser; in Gegensatz eines Grobschmiedes.

Der Kleinschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der klein schreibet; in der Naturbeschreibung, der Name einer Art Klein- oder Schabkäfer (Dermestes micographus L.).

Kleinschuppig, adj. u. adv. kleine Schuppen habend, mit kleinen Schuppen bedeckt.

○X Kleinseelig, adj. u. adv. eine kleine, d. h. kleinlich, gering, niedrig denkende Seele habend. Herder. (R.)

○ Die Kleinseite, Mz. die —n, die kleine Seite; in der Größenlehre, besonders die beiden kleinern Seiten eines ungleichseitigen, besonders rechtwinkeligen Dreiecks (Catheten); in Gegensatz der Großseite desselben. Bürja.

Das Kleinsilber, des —s, o. Mz. bei den Goldschlägern, Silberblätter von zwei Zoll ins Gevierte, deren 25 in einem Buche sind.

◎ Der Kleinsinn, des—es, o. Mz. ein kleinlicher d. h. beim Kleinen,

unbedeutenden, Gemeinen verweilender, über das Gemeine und Niedrige sich nicht erhebender Sinn, oder eine solche Denkart; in Gegensatz von Großsinn. »— kein Wunder, daß aus einem solchen Kleinsinne nichts Großes hervorgehen konnte.« C.

◎ **Kleinsinnig**, adj. u. adv. Kleinsinn habend und beweisend; in Gegensatz von großsinnig. C. S. Kleinsinn.

Der Kleinspecht, des —es, Mz. die —e, der kleine Grauspecht, Baumläufer, Baumkriecher ꝛc. (Caerthia familiaris L.).

Kleinspeisig, —er, —ste, adj. u adv. im Bergbaue, ein feines Korn habend, aus kleinen, glänzenden Blättern bestehend; in Gegensatz von grobspeisig. Kleinspeisiges Erz. Kleinspeisiger Bleiglanz.

○ **Der Kleinstabe**, des —ns, Mz. die —n, ein kleiner Stabe oder Buchstabe, wie er in der Mitte der Wörter gebraucht wird, in Gegensatz von einem Großstaben. »Ich habe eben ein Wortbuch bei der Hand, wo auch die Substantiva (Grundwörter) Kleinstaben im Anfange haben.« Wolke.

Der Kleinstädter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. (R.); die Kleinstädterinn, Mz. die —en, der Bewohner, die Bewohnerinn einer kleinen Stadt, besonders mit Hinsicht auf die denselben gewöhnlich eignen Sitten und Gewohnheiten, zu welchen besonders gehört, daß sich einer um des andern Angelegenheiten und Eigenheiten zu sehr bekümmert, daß sie auf eine meist lächerliche Art die Sitten der Großstädter nachzuäffen suchen ꝛc.

○ **Die Kleinstädterei**, d. Mz. ungew. die Denk- und Handelweise eines Kleinstädters. »Fesseln, die Kleinstädterei und Eigennutz ihm anzulegen drohen.« Lafontaine. (R.).

Kleinstädtisch, —er, —ste, adj. u. adv. den Sitten und der Lebensart in kleinen Städten oder der Denk- und Handelweise eines Kleinstädters ähnlich, gemäß, und darin gegründet. »Ein kleinstädtisches Betragen. Kleinstädtische Sitten, wie sie Kleinstädter zu haben pflegen. Eine kleinstädtische Unterhaltung, Lustbarkeit. »Thun Sie nicht so kleinstädtisch mit mir.« Gellert. Kleinstädtisch leben, sprechen.

Der Kleinuhrmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. f. Großuhrmacher.

○ **Das Kleinvieh**, des —es, d. Mz. ungew. das kleine Hausvieh, als Schafe, Ziegen, Schweine ꝛc.; in Gegensatz von Rindvieh oder Hornvieh, Pferden ꝛc.

Beide sie rauben nunmehr Hornvieh und gemästetes Kleinvieh. Voß.

○ **Das Kleinviertel**, des —s, o. Mz. die Kleinviertelform oder Kleinviertelgröße, d. Mz. ungew. s. Kleinachtel.

Der Kleinvogt, des —es, Mz. die —vögte, s. Großvogt.

Die Kleinwaare, Mz. die —n, allerlei kleine feine Waaren, besonders besserer Art als Ringe, Ohrgehänge, Halsketten, Armbänder ꝛc. R.

Der Kleinziemer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Weindrossel.

Die Kleische oder **Kliesche**, Mz. die —n, eine Art Plattfische; die Glarke (Pleuronectes limanda L.).

Der Kleisporn, des —es, Mz. die —en, eine Art Fußeisen mit vier Zacken.

Der Kleister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein klebriges, aus Mehl und kochendem Wasser bereitetes Bindungsmittel, zwei Körper mit einander zu verbinden oder zusammen zu kleben. Der Kleister der Schuster oder Schusterkleister, welcher von grobem Mehle gemacht wird. Besonders versteht man darunter den steifen aus Weizenmehl oder Stärke gekochten Brei, dessen sich die Buchbinder bedienen. Davon der Kleistertopf, Kleisterpinsel ꝛc., der Topf worin er sich befindet, der Pinsel, womit er aufgestrichen wird ꝛc. Uneigentlich nennt man auch andere ähnliche, klebrige Dinge Kleister, z. B. einen dicken unverdaulichen Brei, eine schlecht gerathene Mehlspeise ꝛc. Auch die Mistel, der Vogelleim wird Kleister genannt.

Der Kleisteraal, des —es, Mz. die —e, oder das Kleisteräalchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Benennung sehr kleiner nur durch das Vergrößerungsglas zu erkennender Thierchen, welche sich im Buchbinderkleister ꝛc. erzeugen, und einen fadenförmigen, an beiden Seiten zugespitzten Körper haben (Chaos redivivum L.).

Der Kleisterfresser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Klein- oder Schabkäser (Dermestes paniceus L.). Nemnich.

Kleisterig, adj. u. adv. (R.). 1) Mit Kleister bedeckt, voll Kleister. Kleisterige Finger, an welchen Kleister hängt; uneigentlich auch, klebrige, aus einem andern Grunde. 2) Dem Kleister ähnlich oder gleich, klebrig wie Kleister. Kleisteriges Brot, das nicht ausgebacken ist, und inwendig weich und klebrig wie Kleister ist.

Kleistern, v. trs. 1) Mit Kleister bestreichen, befestigen. Ein Bild an die Wand kleistern. Ein Blatt Papier auf das andere kleistern. In weiterer Bedeutung, X mit einer klebrigen Masse dick bestreichen. Die Haare kleistern, mit Haarwachs reichlich überstreichen. Die Butter auf das Brot kleistern, sie dick darauf streichen. 2) Durch Kleistern etwas bewirken. Etwas fest kleistern. Sich zu Tode kleistern, sich durch den häufigen Genuß einer kleisterigen Speise den Tod zuziehen. »Ich habe vernünftige Ärzte darüber sprechen hören, daß jährlich in der Fasten eine Menge Menschen an der verdammten Paste (einer Art Brei) sich zu Tode kleistern.« Seume. Das Kleistern. Die Kleisterung.

Klemm, —er, —ste, adj. u. adv. so viel als klamm. Das Geld ist hier klemm. Klemme Zeiten.

Die Klemme, Mz. die —n. 1) Ein Werkzeug, etwas damit zu klemmen. Bei den Korbmachern, ein eisernes Werkzeug, die Rinde von den Weidenruthen, wenn sie noch grün sind, damit abzustreifen. 2) Ein enger Ort, Paß, in welchen man gleichsam eingeklemmt ist. In die Klemme kommen, gerathen. Den Feind in der Klemme haben. Besonders uneigentlich, ein bedrängter Zustand, aus welchem man sich nicht zu helfen weiß, eine Verlegenheit. In die Klemme kommen, bringen. »Ich bin in einer wahren Klemme.« Wieland. In der Bedeutung für Mangel ist es ungewöhnlich. 3) Ein Krampf der Muskeln, besonders ein Krampf, welcher die Kinnbacken schließt und vornehmlich die Pferde befällt; im O. D. der Klamm, sonst die Maulsperre, Mundsperre. 4) ‡ Im N. D. für Nachdruck, Kraft. Eine Rede, welche keine Klemme hat.

Klemmen, v. I) trs. u. rec. eng zusammendrücken, in einen engen Raum drücken. Einen an die Wand klemmen. Sich in einen Winkel, hinter die Thür klemmen. Besonders gebraucht man es von engen Kleidungsstücken, welche den Gliedern nicht genug Raum verstatten, sie drücken, und von gespaltenen oder solchen Körpern, welche sich öffnen und schließen, und das, was zwischen ihre Theile geräth, festhalten und drücken. Die Schuhe klemmen. Der Hut klemmt. In uneigentlicher Bedeutung kömmt es in beklemmen vor. II) rec. Sich klemmen, in eine Klemme gerathen und gedrückt ꝛc. werden. Sich in dem Spalt eines Scheites Holz, zwischen der Thür klemmen, mit den Fingern in den Spalt oder zwischen die Thür gerathen und sehr gedrückt werden. Die Zähne oder das Getriebe eines Räderwerkes klemmen sich, wenn die Theile zu eng sind oder zu dicht bei einander stehen, so daß die Bewegung gehindert wird. III) † intrs. im Osnabrückschen für klettern, klimmen, welches letzte, wie es scheint, daraus verderbt ist. — Das Klemmen. Die Klemmung.

◎ **Der Klemmfall**, des —es, Mz. die —fälle, ein Fall, wo man sich gleichsam in der Klemme, in Verlegenheit befindet, indem man nicht weiß, welches von zwei vorliegenden Dingen man wählen soll (Alternative). »Ich gerieth dadurch in einen unangenehmen Klemmfall.« C. S. d. Verdeutschungswb. Alternative.

Der Klemmhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine starke, gewöhnlich in rechten Winkeln gebogene eiserne Klammer, deren sich Zimmerleute und Tischler bedienen, Stücke, die behobelt oder zusammengenagelt werden sollen, dazwischen durch Keile fest zu treiben.

Klemmig, —er, —ste, adj. u. adv. im Bergbaue, klemmiges Gestein, festes. S. Klamm und Klammgällig.

† **Der Klemmschlot**, des —es, Mz. die —e, im N. D. in den Torfländern, ein kleiner, enger Wassergraben. S. Schlot.

Der Klempener oder Klempner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, welcher allerlei Geschirre und Geräthe aus weißem oder gelbem Bleche verfertiget; auch, Blechschmied, Beckenschläger, Flaschner, Klemperer, Klimperer, Klipper, Klipperer, im O. D. Klampferer, Spängeler, im Schwäbischen Blechler, Blechner, in Hamburg Blickenschläger, in der Schweiz Sturzner. An manchen Orten unterscheidet man diese noch von einander, und versteht unter Klempner in engerer Bedeutung denjenigen Handwerker dieser Art, welcher seine Arbeiten mit weichem Lothe löthet. Davon das Klempnerhandwerk, die Klempnerarbeit, Klempnerwaare ꝛc.

Klempern, v. I) ntr. mit haben, einen hellen Schall von sich geben, welchen dieses Wort nachahmt, und welcher entstehet, wenn z. B. Blech auf einem Amboße gehämmert wird. II) intrs. einen solchen Schall hervorbringen. Auf dem Amboße klempern. Zuweilen, aber unrichtig, wird es für klimpern gebraucht, welches zwar damit verwandt ist, aber von einem feinern, höhern und tönendern Schalle gebraucht wird. — Das Klempern.

Das Klempnerblech, des —es, d. Mz. ungew. Blech, so wie es die Klempner gebrauchen.

Die Klenke, Mz. die —n, bei den Bürstenbindern, die Borstenbündel, aus welchen eine Kopfbürste bestehet.

Der Kleppel, Kleppeln ꝛc., s. Klöppel, Klöppeln ꝛc.

† Kleppen, v. intrs. geschwind laufen. Das Kleppen.

Der Klepper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Person, welche gern und viel läuft; die Klepperinn, wenn es eine weibliche Person ist. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein Pferd, welches nur zum Laufen, bei Verschickungen ꝛc. gebraucht wird. Diese Benennung ahmt den Schall nach, welchen ein schnell laufendes Pferd durch seinen Hufschlag hervorbringt. 2) Etwas, das klappert. So wird in manchen Gegenden eine Kinderklapper, wie auch eine Klappermühle, wodurch man die Vögel von den Bäumen scheucht, eine Klepper genannt. Hier und da führt auch der Kirschfink den Namen Klepper.

Das Kleppergut, des —es, d. Mz. w. d. Ez. ein bürgerliches Lehen, dessen Besitzer anstatt der Ritterdienste dem Lehensherren in gewissen Fällen einen Klepper zu seinem Gebrauche halten, oder an dessen Stelle ein bestimmtes Maß Getreide geben muß. Ein solcher Lehensmann heißt Kleppermann, und das Pferd, welches er stellen muß, ein Lehenklepper.

○ ✕ Der Kleppermann, des —es, Mz. die —männer, oder —leute, s. Kleppergut.

Der Klesebusch, des —es, Mz. die —büsche, ein Name der Hülse. S. 2. Hülse und Kleebusch.

Die Klette, Mz. die —n. 1) Der schuppige Kelch und die Samenkapsel gewisser Gewächse, deren Schuppen in feine Häkchen auslaufen, vermittelst deren sie sich an das, was ihnen nahe kömmt, anhängen. Einem Kletten anwerfen. Sich wie eine Klette anhängen, d. h. fest und schwer wieder loszumachen. Einem eine Klette anhängen, uneigentlich, ihm etwas Nachtheiliges nachsagen. Dann auch, die Pflanzen mit solchen Samenkapseln selbst, welche Zwitterblümchen tragen und einen walzenförmigen Griffel mit zwei auswärts gebogenen Staubwegen haben. Dergleichen sind: die gemeine Klette (Arctium lappa L.); die kleine oder Spitzklette (Xanthium strumarium L.); die Igelsklette (Echinophora L.); die Leberklette (Agrimonia L.). 2) Die Benennung einer Art Vögel, welche zu den Sichelschnäblern gehören, sich mit ihren Krallen an die Bäume wie eine Klette hängen, und vermittelst derselben daran auf und nieder klettern; die Baumklette, Baumgrille (Falcinellus Kl.). Arten davon sind die blaue, die grünkehlige Klette ꝛc.

Kletten, v. trs. bei den Tuchmachern, die Wolle lesen und das Unreine daraus absondern. Das Kletten. Die Klettung.

Die Klettendistel, Mz. die —n, die gemeine oder große Klette (Arctium lappa L.).

Das Klettengras, des —es, d. Mz. ungew. das Klebegras. S. d.

Der Klettenkerbel, des —s, d. Mz. ungew. 1) Eine Art Kerbel, mit eiförmigem Samen, der mit steifen Borsten besetzt ist, vermöge welcher er sich wie Kletten anhängt (Scandix anthriscus L.). 2) Eine andere Pflanze, deren Frucht auch mit steifen Borsten versehen ist; die Feldklette (Caucalis L.). 3) Ein Name des Kreuzkrautes oder gulden Waldmeisters (Valantia cruciata L.).

Das Klettenkraut, des —es, d. Mz. ungew. 1) Eine Art Kunigundkraut; auch Wasserdost, Alpkraut, Hirschklee ꝛc. genannt (Eupatorium cannabinum L.). 2) Das Alpkraut oder der Hirschklee, Hirschgünsel (Agrimonia eupatorium L.). 3) Die kleine Hundszunge (Myosotis lappula L.).

Die Klettenmotte, Mz. die —n, eine Art Nachtfalter (Phalaena lappula L.). Nemnich.

Der Klettenspecht, des —es, Mz. die —e, der Mauerspecht (Certhia muraria L.).

Die Klettenstange, Mz. die —n, bei den Vogelstellern, eine lange Stange, an welche sie die Leimruthen befestigen, woran die Vögel wie Kletten hangen bleiben.

Das Klettenstengelpapier, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Papier, welche nach der Erfindung des Predigers J. C. Schäffer aus den Stengeln der Klette bereitet wird.

Der Kletter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kletterinn, Mz. die —en, bei den Tuchmachern, eine Person, welche Wolle klettet.

Der Kletterer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der klettert; besonders der gut klettern kann.

Der Kletterfuß, des —es, Mz. die —füße, ein zum Klettern eingerichteter, d. h. mit scharfen Klauen oder Nägeln versehener Fuß, dergleichen verschiedene Vögel, die Katzen ꝛc. haben.

Klettern, v. intrs. durch Anhalten und Fortgreifen mit den Händen und Nachsteigen mit den Füßen oder mit den Klauen und Nägeln sich an einem steilen Körper, an welchem man dabei gleichsam wie eine Klette hängt, hin und her, besonders in die Höhe bewegen; in Baiern kraxeln, im Osnabrückschen kleggen, klemmen, anderwärts klempern ꝛc. Auf einen Baum, vom Baume klettern. Über einen steilen Berg, Felsen klettern. Auf das Dach klettern. Wie eine Katze klettern. Auf der Leiter hinauf und hinab klettern, indem man sich daran festhält. Auch uneigentlich, ✕ nach etwas Hohem mühsam streben.

Wer heißt oft groß? Der schnell nach Ehren klettert,
Den Kühnheit hebt, die Höhe schwindlig macht. Hagedorn.

Vergl Klimmen. Das Klettern. Die Kletterung, in den Zusammensetzungen.

Die Kletterstange, Mz. die —n, eine dicke, glatte und senkrecht stehende Stange, an welcher in die Höhe geklettert wird, um einen auf der Spitze befindlichen oder sonst ausgesetzten Preis zu gewinnen.

Die Klettweide, Mz. die —n, die Rosmarinweide oder kleine Haarweide ꝛc. (Salix rosmarinifolia L.).

Die Klettwurz, d. Mz. ungew. die gemeine oder große Klette.

Der Kleuder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in Hessen, ein Gewicht, nach welchem die Wolle gewogen wird und welches 21 Pfund beträgt.

† Klibbern, v. ntr. mit haben, im Osnabrückschen, Frost empfinden, und im Äußern verrathen; zippern. Er klibbert. Das Klibbern.

Der Klick, Klicks, des —es, Mz. die —e. 1) So viel als Kleck 1). Ein Klicks Butter, Muß ꝛc. 2) Ein kleines, halbrundes Holz, welches oberhalb des Spatens oder des Schaufelblattes befestiget wird, damit der Arbeiter beim Graben oder Stechen scharf auftreten und der Spaten tiefer in die Erde eindringen kann. In der Schiffahrt heißt das hinterste oder äußerste Stück des Steuers der Klick. Auch ein Absatz am Kinnback des Kieles, oder ein Stück Holz, welches vorn an den Fuß des Vorstevens gebolzt wird, damit der Fuß des Schaftes darauf ruhen könne, wird der Klick genannt. Nöding.

Klicken, v. trs. so viel als klecken, einen weichen, aber derben Körper in kleinen Theilen werfen oder anwerfen. Lehm klicken, zube-

zeitigten Lehm in kleinen Klumpen an die Wand werfen und auseinander streichen. S. Klecken. Das Klicken. Die Klickung.

† Der Klicker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der klickt. 2) So viel als Knippkugel.

† Klickern, v. intrs. mit Klickern oder Knippkugeln spielen. Das Klickern.

Das Kliebeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Böttichern, ein breites starkes Messer, womit sie das Holz zu ihren Arbeiten kliehen oder spalten; die Spaltklinge.

Klieben, v. unregelm.; unl. verg. Z. ich klob, Mittelw. d. verg. Z. gekloben. I) ntr. mit sein, spalten d. h. einen Spalt bekommen, sich von einander geben. Das Holz ist gekloben. II) trs. spalten, d. h. spalten machen, spällen oder spellen. Holz klieben — Das Klieben. Die Kliebung.

Der Kliebenklöppel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Kohlenbrennern, ein großes Stück Holz, vermittelst dessen durch die daran gelegt gewesenen Scheite das Zündloch in dem Köhlenmeiler gebildet wird.

Kliebig, —er, —ste, adj. u. adv. was Spalten hat; wie auch, was sich leicht klieben oder spalten läßt. Kliebiges Holz.

△ Klimmen, v. intrs. mit sein, mit äußerster Anstrengung der Kräfte auf eine steile Höhe zu gelangen suchen. Es unterscheidet sich von klettern außer dem, daß es nur in gutem Sinne und in der höhern Schreibart gebraucht wird, besonders dadurch, daß es nur von dem Bestreben in die Höhe zu gelangen gebraucht wird, nicht aber von dem mühsamen Steigen von einer steilen Höhe herab ꝛc., wie klettern. Auf eine steile Höhe, auf den Gipfel klimmen.

Die Kühnheit, mit der ich
Zu schwindelnden Pfaden geklimmt. Zacharia.

Uneigentlich, nach etwas Hohem, Erhabenem mit größter Anstrengung streben; besonders in den Zusammensetzungen erklimmen, hinaufklimmen ꝛc. Den höchsten Gipfel der Ehre erklimmen.

Klimm ich zu der Tugend Tempel
Matt den steilen Pfad hinauf. Ramler.

In weiterer Bedeutung wird es zuweilen auch für klettern und für steigen überhaupt gebraucht. So heißt in der Pflanzenlehre ein schwacher Stengel klimmend (scandens), der sich an andern Körpern anhält und in die Höhe erhebt.

Wenn die getrübte Flut bis an die Wolken klimmt, Opiz; d. h. bis an die Wolken sich zu erheben sucht. S. Klemmen III).

Das Klimmen. Die Klimmung, in dem zusammengesetzten Erklimmung.

Die Klimmen, d. Ez. ungew. der Name eines wenig bekannten Pflanzengeschlechtes, welches einen einblattigen viereckigen Kelch, ein vierfach getheiltes Blumenblatt, vier Staubfäden, einen Griffel mit spitzigem Staubwege zeigt, und eine runde glänzende Beere mit rundlichem Steinkerne trägt (Cissus L.).

○ Der Klimmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Klimmerinn, Mz. die —en, ein Wesen, welches klimmet, durch Anstrengung der Hände und Füße in die Höhe zu gelangen sucht. „Die Schlange, die leichteste Klimmerinn.“ Herder.

Das Klimmstag, s. Laufstag.

✕ Die Klimperei, d. Mz. ungew. die Handlung des Klimperns. Dann, ein schlechtes oder unbedeutendes Spielen auf einem Tonwerkzeuge mit Saiten, besonders auf einem Klaviere.

✕ Das Klimperlied, des —es, Mz. die —er, ein klimperndes Lied, welches nur in schallenden Tönen besteht, ohne Gehalt und Sinn zu haben. Göthe gebraucht dafür das widerlich verlängte Klimpimpimperlied: „Und singt sein Klimpimpimperlied.“

Klimpern, v. I) ntr. mit haben, einen feinen tönenden Schall von sich geben, wie z. B. Silbergeld, welches man gegen einander schüttelt; besonders aber wie ausgespannte Drahtsaiten, welche angeschlagen werden. II) intrs. einen solchen Ton hervorbringen. Mit dem Gelde in der Tasche klimpern. Besonders, solche Töne auf ausgespannten Saiten hervorbringen. Auf dem Klaviere klimpern, allerlei unzusammenhangende Töne untereinander auf demselben anschlagen, oder auch, schlecht auf demselben spielen. III) trs. klimpernd vortragen. Ein Stückchen auf dem Klaviere, auf der Zither klimpern. Davon der Klimperer oder Klimprer, die Klimprerinn, eine Person, welche auf solche Art spielt. — Das Klimpern. Die Klimperung.

Kling, s. Klingkling.

Der Klingadler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Entenadlers (Aquila clanga L.).

I. Die Klinge, Mz. die —n, ein langer, dünner, nach Verhältniß der Länge schmaler und an der einen Kante scharfer klingender Körper von Eisen oder Stahl, damit zu schneiden oder zu hauen, dergleichen die schneidenden Eisen zum Grashauen, Schneiden des Getreides, Futters ꝛc., die Sensenklingen, Sichelklingen, Futterklingen sind. Besonders, ein solches meist gerades und am Ende spitziges Eisen, welches in einen Heft, Griff ꝛc. gestoßen, entweder, wenn es kleiner ist ein Messer, oder wenn es größer ist einen Degen, ein Schwert ꝛc. und wenn es gebogen ist, einen Säbel abgiebt. Eine Messerklinge, Degenklinge, Säbelklinge ꝛc. Auch das scharfe Eisen anderer Werkzeuge zum Schaben ꝛc. oder das spitzige Eisen solcher, welche nur zum Stechen und Stoßen dienen, wird Klinge genannt. Dergleichen sind die Klingen der Zirkeisen, Schabemesser ꝛc. die Klingen der Dolche, Fechteisen ꝛc. In engerer Bedeutung, die Klinge eines Degens (deren verschiedene Arten verschiedene Namen führen. S. Hohlklinge, Schilfklinge ꝛc.) und Schwertes. Daher die uneigentlichen Redensarten: Eine Sache mit der Klinge oder durch die Klinge ausmachen, entscheiden, d. h. mit dem Degen oder Schwerte, in einem Zweikampfe oder Kriege. Einen vor die Klinge fodern, ihn zum Zweikampf fodern. Sein Kopf mußte über die Klinge springen, ihm wurde der Kopf abgehauen. In weiterer Bedeutung bedeutet, über die Klinge springen lassen überhaupt, im Kriege niederhauen. Die Stadt wurde mit Sturm eingenommen, und die Besatzung mußte über die Klinge springen. ✕ Nicht bei der Klinge bleiben, nicht bei der Sache bleiben.

2. † Die Klinge, Mz. die —n, ein wenig bekanntes und gebräuchliches Wort, womit man eine lange Vertiefung, ein enges schmales Thal bezeichnet. „Mittag kamen wir auf Höhen und hatten unter uns eine fast tiefe und enge Klinge,“ bei Frisch. „Gebirg, Klingen und wüste Wälder.“ H. Sachs. Im O. D. nennt man die vom Regen ausgerissenen Vertiefungen oder Schluchten Klingen, und in Franken heißen die Gräben, welche das Wasser aus den Weinbergen ableiten, Klingen, so wie auch in Thüringen die kleinen flachen Gräben, worin sich die Brunnenkresse erzeugt, diesen Namen führen. Diesen Begriff einer Vertiefung hat es auch, wenn es für den Körper des Brustbeines gebraucht wird. Ehemahls hatte es auch noch eine ganz entgegengesetzte Bedeutung, indem es eine lange Erhöhung, einen Hügel bezeichnete. Ein Überbleibsel dieser Bedeutung ist vielleicht die Benennung, nach welcher ein langes schmales Stück Feldes in Thüringen noch eine Klinge heißt.

Die Klingel, Mz. die —n, eine kleine metallene Glocke, damit Andern ein gewisses Zeichen zu geben, sie herbeizurufen. Entweder hat sie zu diesem Behuf einen Griff, woran man sie faßt, um damit einem Bedienten ꝛc. zu klingeln, oder sie ist an der Wand in der Bedientenstube befestiget, und wird durch einen Draht oder eine Schnur in Bewegung gesetzt. Davon der Klingeldraht, die Klingelschnur, der Klingelquast ꝛc. An den Hausthüren dienen die Klingeln, die Ankunft einer Person anzuzeigen.

Der Klingelbeutel, auch Klingebeutel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Beutel an einem langen Stiele mit einer unter demselben angebrachten Klingel oder Schelle, dessen man sich in den Kirchen bedienet, freiwillige Gaben einzusammeln; der Klingelsack, im O. D.

Zimbelsäckel. Mit dem Klingelbeutel herumgehen. Die Männer, welche damit herumgehen, werden Klingemänner, in den Städten auch Klingelherren genannt.

Der Klingelherr, der Klingemann, s. Klingelbeutel.

Die Klingel- oder Klingemöhre, Mz. die —n, s. Zuckerwurzel.

Klingeln, v. I) ntr. mit haben, das Verösterungs- und Verkleinungswort von klingen, anhaltend in einem feinen Tone klingen. Es klingelt. Man hörte etwas klingeln. II) intrs. ein anhaltendes feines Klingen hervorbringen, besonders vermittelst einer Klingel. Mit dem Glase, mit der Klingel und dem Glöckchen klingeln. An der Thür klingeln, vermittelst des Klingeldrahtes die Klingel ziehen und seine Gegenwart anzeigen. Dem Bedienten klingeln, ihm mit der Klingel ein Zeichen geben, daß er erscheinen solle. Häufig gebraucht man dafür schellen, welches aber davon zu unterscheiden ist. S. Schelle, Schellen. — Das Klingeln.

Der Klingelsack, des —es, Mz. die —säcke, s. Klingelbeutel.

Klingen, v. I) ntr. unregelm. mit haben, unl. verg. Z. ich klang; geb. Form, ich klänge; Mittelw. d. verg. Z. geklungen, denjenigen anhaltenden Klang hören lassen, welchen das Wort selbst nachahmet, und welcher durch die gleichzeitigen Schwingungen entsteht, die gewisse, besonders metallene Körper der Luft mittheilen, wenn sie erschüttert oder angeschlagen werden. Dünne Stücke Silber, Eisen, Stahl ꝛc. straff gespannte Saiten klingen, wenn sie angeschlagen werden. Die Glocken, Schellen klingen. Die Sensen klingen ꝛc. „Wie die Saiten auf dem Psalter durch einander klingen.“ Weish. 19, 17. „Wenn die Drommete klinget.“ Hiob 39, 25. Von Tonwerkzeugen sagt man lieber, sie haben einen Klang, einen guten Klang ꝛc. als, sie klingen gut; ob man gleich von demjenigen, was darauf gespielt wird, sagt, es klinge gut, angenehm ꝛc. Uneigentlich, durch das Gehör empfunden werden, von Worten und Ausdrücken, in Ansehung der Art und Weise, wie sie durch das Gehör empfunden werden. Jede Sprache klingt im Munde des gemeinen Mannes rauh. In weiterer Bedeutung gebraucht man klingen auch von der Beschaffenheit des Inhaltes der Worte, wofür man auch lauten sagt. Ein solches Lob klingt fein, ist angenehm zu hören. Diese Frage klingt freilich etwas sonderbar, ist etwas sonderbar. „Was Sie sagen klingt in jeder Sprache schön.“ Gellert. II) intrs. u. trs. 1) Einen Klang hervorbringen. „Mit Drommeten und Zimbeln zu klingen.“ 1 Chron. 17, 42. Besonders, mit den Gläsern einen Klang hervorbringen. Mit den Gläsern klingen, sie beim Trinken an einander stoßen, damit anklingen.

Eine der Flaschen hatte der alte Mann bei der Mahlzeit
Fröhlich des Siegels beraubt und mit Mütterchen auf die Gesundheit
Ihres Sohnes geklingt, — — Voß.

2) △ Durch seinen Klang bekannt machen, verbreiten.

Was unten tief dem Erdensohne
Das wechselnde Verhängniß bringt
Das schlägt an die metallne Krone, (der Glocke)
Die es erbaulich weiter klingt. Schiller.

Das Klingen.

Die Klingenprobe, d. Mz. ungew. die Probe, welche man mit den Klingen der Degen, Säbel ꝛc. macht, indem man aus allen Kräften mit der Fläche derselben einige Mahl auf einen Kloß haut. Zerspringt sie dabei nicht, so ist sie gut.

Der Klingenschmied, des —es, Mz. die —e, ein Schmied, welcher Klingen schmiedet.

Der Klingenstock, des —es, Mz. die —stöcke, ein Stock mit einer gewöhnlich dreikantigen Klinge, welche darin verborgen ist und am obern Theile des Stockes herausgezogen werden kann. Stieler und Frisch. Der erste hat auch Klingenstab und Degenstab, wofür man besser Degenstock sagt.

Der Klinger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer oder etwas das klinget, klingen macht. 1) Ein Name der Quakente (Anas clangula L.). 2) S. Klinker.

Das Klinggedicht, des —es, Mz. die —e, so viel als Klanggedicht. S. d. (Sonnett). „Im Deutschen hieß das Sonnett ehedem ein Klinggedicht.“ Eschenburg. Herder gebraucht es davon nur in tadelndem Sinne: „Ohne diese (Folge von Gedanken ꝛc.) ist das schönste Sonnett ein Klinggedicht; nichts weiter.“

† Der Klingklang, des —es, Mz. die —klänge, ein Wort, welches verschiedene feine und gröbere Klänge oder Töne nachahmet und bezeichnet, besonders solche, welche durch das Zusammenstoßen von Gläsern hervorgebracht werden.

Auf denn! die Gläser gefüllt, und laut zum kristallenen Klingklang
Angestimmt den Gesang. — — Voß.

In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, leere, ausdruckslose Töne, Töne, Reden ꝛc. ohne Bedeutung und Sinn. „Hört von den Klingklängen auf.“ Klopstock.

Bist leerer Klingklang einer Schelle,
Und Tosen einer Wasserwelle. Bürger.

† Klingkling! oder Klingling! ein Schallwort, welches das anhaltende Klingen einer Schelle, und besonders Glases, welches zerbricht und in Stücken niederfällt nachahmt und bezeichnet. Das Fenster zerbrach und auf der Straße ging es Klingkling.

Und draußen an dem Pfortenring'
Gings leise, lose Klinglingling! Bürger.

Der Klinkbolzen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Schiffbaue, ein Bolzen, dessen Ende, wenn er eingetrieben ist, auf einen Ring oder eine Platte geklinkt oder umgeschlagen ist. Röding.

Die Klinke, Mz. die —n. 1) Ein eisernes Stück an einer Thür, welches ein fallender um einen festen Punkt beweglicher Riegel ist, welcher klingend niederfällt, wenn man ihn in die Höhe gehoben hat und wieder los läßt, in den Klinkhaken greift und die Thür dadurch verschließet. † Es ist nicht gut Klinken lecken, sagt man im N. D. bei starkem Frost, weil dann die Zunge kleben bleibt, wenn man an die Klinke ꝛc leckt. 2) Bei den Tuchmachern heißt auch der Sperrkegel und das Sperrad am Unterbaume des Wirkstuhles Klinke. 3) In der Schifffahrt versteht man unter Klinke die umgeschlagene Spitze eines eingeschlagenen Spikers oder Bolzens.

Klinken, v. intrs. u. trs. 1) Auf die Klinke einer verschlossenen oder verriegelten Thür schlagen, damit man gehört und die Thür geöffnet werde. Es klinkt jemand. 2) Im Schiffbaue, die Spitzen der eingetriebenen Spiker und die Enden der Bolzen, wenn sie hervorragen, um schlagen, daß sie nicht wieder herauskönnen. Röding. Das Klinken.

Der Klinkenhaken oder Klinkhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein eiserner Haken, oder ein an der Thürpfoste befestigtes Eisen mit einem Haken, in welchem das Ende der Klinke ruhet und dadurch die Thür zuhält.

Der Klinkenschaft, des —es, Mz. die —schäfte, bei den Schlossern, eine Klinke, sofern sie bloß ein langes Stück Eisen ist, das an dem einen Ende um einen Nagel beweglich ist und mit dem andern in den Klinkenhaken einfällt.

Das Klinkenschloß, des —sses, Mz. die —schlösser, eine künstliche Klinke mit einem Schlosse, welche vermittelst eines Schlüssels geöffnet wird.

† Der Klinker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art kleiner und dünner Backsteine, welche wenn sie frei gehalten und angeschlagen werden, klingen, und eigentlich Klinger heißen sollten. „Diese Mühlen sind ganz von gelben Klinkern gebaut.“ Ebeling.

† Der Klinkert, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art kleiner Dänischer und Schwedischer Fahrzeuge mit flachem Boden.

Klinkerweise, adv. nach Art der Klinker. Ein klinkerweise gebautes Fahrzeug ist ein solches, dessen Seitenplanken der Breite nach mit den Kanten ein wenig übereinander liegen wie die Dachziegel oder

Schindeln. Röbing. Ein auf solche Art gebautes Ding oder Werk heißt ein Klinkerwerk.

Das Klinkerwerk, des —es, Mz. die —e, s. Klinkerweise.

‡ Klinkschön, adj. u. adv. in N. D. von flüssigen Dingen, hell, durchsichtig. Der Wein wird klinkschön verkauft, d. h. ohne Hefen, abgezogen, klar. Es lautet auch klinkklar.

† Die Klinse oder Klünse, Mz. die —n; Verkleinungswort das Klinschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Ritze, ein Spalt; auch Klunse. So ist im Bergbaue die Klunse ein Riß im Gesteine. An manchen Orten heißen die hohlen Stellen in einem Strohdache Klinsen.

Klipp! ein Wort, welches wie Klapp einen gewissen Laut, nur einen feinern oder höhern bezeichnet. „Klipp und klapp, dresche auf und ab.“ Ungen. Man zieht es auch in Klippklapp zusammen um das Klappern der Dreschflegel und das Klappern der Mühlen nachzuahmen.

Der Klipp, des —es, Mz. die —e, derjenige Schall, welchen das Wort Klipp nachahmet, und ein Schlag, welcher diesen Schall hervorbringt. Das Verkleinungswort Klippchen gebraucht man, denjenigen Laut nachzuahmen und zu bezeichnen, welcher entstehet, wenn man den mittelsten Finger vom Daumen an den Handballen schnellet; auch Knippchen und gewöhnlicher Schnippchen. Auch aus dem zusammengezogenen Klippklapp macht man ein Grundwort das Klippklapp. „Man spreche nur von Philomelen, von rauschenden Bächen, vom Säuseln der Winde — —, ich halte mich an das Klippklapp“ (der Absätze an den Pantoffeln). Göthe.

Drosch durch die ausgebreitete Saat ihr wirbelndes Klippklapp.
Sonnenberg.

Der Klippbeißer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei Klein, ein eigenes Fischgeschlecht, welches diejenigen Fische begreift, die durch offene Ohren athmen, einen aalförmigen Körper, ein tief gespaltenes großes Maul, eine stumpfe etwas rückwärts gebogene Schnauze und ein fürchterliches Gebiß haben (Lathargus Kl.).

1. † Die Klippe, Mz. die —n. 1) Eine Falle, von dem Laute, welchen sie im Zufallen hören läßt. 2) † Die Klinke. 3) In den Hüttenwerken werden die Bleche auf den Kannen an einem Gebläse, worin die Deuten von den Bälgen liegen, Klippen genannt.

2. Die Klippe, Mz. die —n, ein steiler zackiger Felsen, sowol auf dem festen Lande, besonders in Gebirgen, als auch im Meere. Die Gemsen wohnen auf den höchsten Klippen der Gebirge. Eine unersteigliche, in die Wolken ragende Klippe. Das Schiff stieß auf eine verborgene Klippe. Fürchterlich drohten die Klippen, gegen welche das Schiff trieb. Im Hennebergschen nennt man einen großen Stein der sich blättert und schiefert eine Klippe und unterscheidet sie von festem Gesteine. Uneigentlich und in der hohern Schreibart bedeuten Klippen, große Hindernisse und Gefahren.

3. † Die Klippe, Mz. die —n, ein Name, welchen man drei- oder viereckigen Münzen zu geben pflegt, die bei verschiedenen Veranlassungen geschlagen wurden; der Klipping.

Der Klippel, s. Klöppel.

Klippen, v. ntr. u. intrs. den Laut, welchen das Wort Klipp nachahmet von sich hören lassen, und ihn hervorbringen. Das Klippen.

Der Klippenbock, des —es, Mz. die —böcke, bei Einigen, ein Name des Steinbockes, weil er sich auf Felsenklippen aufhält.

Der Klippendachs, des —es, Mz. die —dächse, ein Säugethier auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung fast von der Gestalt und Größe des Murmelthieres, welches sich in die Erde gräbt und von Pflanzen lebt (Hyrax capensis, Cavia capensis).

Der Klippenhahn, des —es, Mz. die —hähne, eine Art in Südamerika einheimischer Vögel, welche auf Felsen und in Felsenritzen leben (Pipra rupicola); auch Felsenhahn, wilder Steinhahn.

Der Klippenhase, des —n, Mz. die —n, ein Name des Alpenhasen oder kleinen Berghasen von der Größe einer Ratte (Lepus alpinus).

△ Klippenrauh, adj. u. adv. von Klippen rauh, unwegsam; dann, wie Klippen rauh. „Klippenrauhes Wesen.“ Benzel-Sternau.

△ Klippenreich, adj. u. adv. reich an Klippen und darum beschwerlich und gefährlich; eigentlich und uneigentlich.

Die ernste, klippenreiche Bahn. Pfeffel. (R.)

Der Klippenspringer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art derjenigen Thiere, welche zwischen Hirschen und Ziegen das Mittel halten, sich in felsigen Gegenden aufhalten und von einem Felsen zum andern springen (Antilope oreotragus); auch Felsenspringer.

○ Der Klippensteiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der auf Klippen steiget, Klippen besteiget. „Zum Propheten wurde er berufen, sprach der Klippensteiger.“ Benzel-Sternau.

Der Klippenvogel, des —s, Mz. die —vögel, eine Art Mewen die auf Klippen lebt (Larus eburneus L.).

△ Klippenvoll, adj. u. adv. voller Klippen, und darum beschwerlich und gefährlich; eigentlich und uneigentlich.

Wer konnte wol den Menschen lehren
Der klippenvollen See zu trau'n. J. A. Schlegel.

△ Der Klippenweg, des —es, Mz. die —e, ein Weg, der voller Klippen, also beschwerlich und gefährlich ist.

Der Klipper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Steinmetzen und Bildhauern, ein hölzerner Schlägel, welcher einem abgestutzten Kegel ähnlich ist.

† Klipperklein, adj. u. adv. im Fränkischen, sehr klein; anderswärts klimperklein.

Klippern, v. I) ntr. mit haben. 1) Das Verösterungswort von klippen, fortdauernd klippen oder klappen; gewöhnlicher klappern. 2) † Vor Kälte zittern; auch klispern, klopern. II) intrs. einen solchen fortdauernden Laut hervorbringen. — Das Klippern.

Der Klipperstecken, s. Klapperstecken.

X Das Klipperwerk, des —es, d. Mz. ungew. so viel als Klapperwerk.

Der Klippfisch, des —es, Mz. die —e. 1) Der Länge nach gespaltener, eingesalzener und auf Klippen an der Sonne getrockneter Kabeljau. 2) Der Name eines Fischgeschlechtes, welches sich gern an den Klippen aufhält und von den schönen bandförmigen Streifen auf dem Körper auch Bandfisch genannt wird (Chaetodon).

Das Klipphorn, des —es, Mz. die —hörner, eine Art Porzellan- oder Venusschnecken; der Katzenbauch (Cypraea mus L.).

Klippicht, adj. u. adv. Klippen ähnlich.

Klippig, —er, —ste, adj. u. adv. mit Klippen versehen, Klippen enthaltend. Ein klippiges Gebirge. Ein klippiges Ufer.

Der Klipping, des —es, Mz. die —e, s. 3. Klippe.

X Die Klippkanne, Mz. die —n, eine hölzerne Kanne mit einem Deckel, welcher klippt, wenn man ihn zufallen läßt.

X Klippklapp! s. Klipp.

Der Klippkleber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung derjenigen Muscheln, welche sich an die Felsen und Klippen anhängen; auch Schüsselmuscheln, Napfschnecken oder Schilder (Patella L.).

X Der Klippkram, des —es, d. Mz. ungew. der Kram, kleine Handel mit kleinen, klippenden oder klappernden Waaren, oder überhaupt mit allerlei Kleinigkeiten.

X Der Klippkrämer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Krämer, der einen Klippkram hat.

Die Klippmaus, Mz. die —mäuse, eine Art Mäuse in Sibirien, die in Felsenritzen lebt (Mus saxatilis L.).

Das Klipprohr, des —es, Mz. die —röhre, bei den Vogelstellern, ein Gestell auf dem Finkenherde, woran die Ruhrvögel gebunden werden.

Die Klipprose, Mz. die —n, eine Art der Meernessel (Actinia rufa). S. d.

Die Klippschenke, Mz. die —n, eine geringe schlechte Schenke; Kneipe, Kneipschenke.

† Die Klippschuld, s. Klitterschuld.

Die Klippschule, Mz. die —n, eine niedere Schule, worin die Kin-

der im Buchstäbeln und Lesen unterrichtet werden. Im N. D. heißt der Lehrer in einer solchen Schule Klippmeister.

Der Klippstecken, s. Klapperstecken.

Der Klipptorf, des —es, d. Mz. ungew. im N. D. ein schwarzer, harter und fester Torf, welcher klippt, wenn man darauf schlägt. Eine geringere Sorte dieses besten Torfes heißt im N. D. Anklipp.

Das Klippwerk, des —es, Mz. die —e. 1) X Geringe und kleine Waaren, welche im Gebrauche klippen oder klappern, dergleichen kleine hölzerne Geräthe, hölzernes Spielzeug ꝛc. sind; ohne Mehrzahl. 2) In den Münzen, ein Werk oder eine Anstalt, Scheidemünzen vermittelst Schlagens mit dem Hammer zu prägen. S. Klippen.

Klirr! ein Schallwort, welches den zitternden Klang nachahmet, welcher entstehet, wenn neben einander stehende Gläser erschüttert werden, so daß sie an einander stoßen, wenn ein Glas, eine Scheibe mit einem heftigen Schlage zerschmettert wird ꝛc.

△ Klirren, v. I) ntr. mit haben, denjenigen verwirrten unreinen Ton von sich hören lassen, welchen das Wort Klirr nachahmt, und welcher entsteht, wenn klingende Körper, die nicht frei stehen oder schweben, schnell hinter einander mehrmahls erschüttert werden. Die Fenster klirren, wenn ein schwerer beschlagener Wagen schnell vorüberfährt, oder bei einem starken Donner. Auf den Tisch schlagen, daß Gläser und Teller klirren.

Da schon am gestiefelten Fuß der silberne Sporn klirrt. Zachariä.

II) intrs. diesen Ton hervorbringen. Mit den Gläsern, mit den Degen klirren. — Das Klirren.

† Klispern, v. ntr. mit haben, im Osnabrückschen für lispeln. Das Klispern.

Klitsch! ein Schallwort, welches einen feinern Schall als das Wort Klatsch nachahmt. S. Klatsch.

Der Klitsch, des —es, Mz. die —e. 1) Derjenige Schall, welchen das Wort Klitsch nachahmt, wie auch ein Schlag, welcher diesen Schall hervorbringt. 2) Ein Stück eines weichen zähen Körpers, welches, wenn es auf oder an einen andern geworfen wird, jenen Laut hervorbringt. Ein Klitsch Butter, Teig, Lehm, Kalk ꝛc.; auch ein Klecks. X Einem einen Klitsch anhängen, im Fränkischen, ihn in bösen Ruf bringen.

Klitschen, v. I) ntr. mit haben, denjenigen Schall von sich hören lassen, welchen das Wort Klitsch nachahmet. Einen schlagen, daß es klitscht. II) intrs. diesen Schall hervorbringen. „Darum bald du mit deinen Händen geklitschet hast.“ Ezech. 25, 6. Gewöhnlicher klatschen. III) X trs. Klitsche geben, klitschend schlagen; gewöhnlicher klatschen. Einen klitschen. Besonders in dem zusammengesetzten ausklitschen. Den Hintern ausklitschen. — Das Klitschen.

X Klitschig, adj. u. adv. weich und dabei derb genug, daß es klitscht, wenn es an einen harten Körper geworfen wird. Das Brot ist klitschig, wenn es nicht ausgebacken und inwendig weich, teigig ist; auch klunschig, N. D. klitzig, klidderig.

† Der Klittag, des —s, d. Mz. ungew. eine Art Gras. S. Halm 2).

† Der Klitter, das Klitterbuch, s. Klecks, Kleckbuch.

† Klittern, v. intrs. in der Schweiz, beflecken. Dann auch, klecken, schlecht schreiben. Das Klittern. Die Klitterung.

† Die Klitterschuld, Mz. die —en, eine kleine Schuld, Schulden welche hier und da in kleinen Posten gemacht werden; Läpperschulden, auch Klippschulden.

† Klitzen, v. ntr. mit haben, in der obern Pfalz, glänzen. S. Glitzern. Das Klitzen.

I. Der Kloben, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Klöbchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wort, welches überhaupt ein zusammenhangendes verbundenes, wie auch bindendes Ding bezeichnet. 1) Ein Kloben Flachs, ein Bündel Flachs, welches zwölf, an andern Orten dreißig auch wol sechzig Kauten oder Reisten Flachs hält. In O. S. nennt man auch einen Haufen abgeschnittenen Getreides, sonst Schwaden genannt, einen Kloben. 2) Bei den Böttichern, ein beweglicher Haken an einem starken Holze, die Reife damit anzuziehen; der Reifkloben. Bei den Schlossern ist er eine Art Zange mit einer Schraube, kleine Stücke, welche befeilt werden sollen, darin und damit fest zu halten; der Feilkloben. Ähnlicher aber großer Zangen bedienen sich die Schmelzer, um glühendes Metall ꝛc. damit aus dem Ofen zu heben. In dieser Bedeutung kann es auch zum folgenden Worte gezogen werden. Im Bergbaue ist der Kloben ein eisernes Glied, welches sogleich in eine Kette eingehängt werden kann, wenn ein Glied derselben reißt oder bricht; das Klobenglied, der Klobenring, auch das Scherglied. 3) † In der Landwirthschaft ist der Kloben ein Stück Feldes, das von andern abgesondert sich von der Höhe herunterziehet und in einem stumpfen Winkel endigt. R.

2. Der Kloben, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Klöbchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt ein gespaltenes und in weiterer Bedeutung auch ausgehöhltes Ding. 1) Ein Kloben Holz, ein großes Scheit Holz, welches aus einem Baumstamme gespalten wird, in N. D. eine Kluft. S. Klobenholz. Auch ist Kloben eine gewisse über einander gelegte Menge solches Holzes. Bei den Falknern ist der Kloben eine Stange, worauf die Falken sitzen. 2) Der Kloben an einer Wage, derjenige aus zwei Schienen bestehende Theil derselben, zwischen welchen der Wagebalken beweglich ist und die Zunge der Wage schwebet; die Schere, das Wagegericht. 3) Bei den Vogelstellern, zwei auf einander passende schwanke Hölzer, welche an der einen Seite mit einander verbunden sind und vermittelst einer Schnur zusammengeklappt oder zusammen gezogen werden können, um auf diese Art die Füße der Vögel, welche sich darauf setzen, einzuklemmen und sie selbst zu fangen. 4) Das zweizinkige, in die Thürpfoste eingeschlagene Eisen, die Klampe darüber zu legen und ein Vorlegeschloß daran zu hängen oder einen Riegel darein zu stecken. Bei den Schlossern heißen Kloben auch diejenigen Eisen, welche die Zapfen der Handgriffe an einem Kasten ꝛc. halten. Das lange spitzige Ende derselben, welches durch ein vorgebohrtes Loch geschlagen wird, ist gespalten, und wird inwendig im Kasten aus einander gebogen und umgeschlagen. 5) Ein der Länge nach durchbrochenes oder ausgehöhltes Holz mit einer Rolle, ein Hebezeug, vermittelst eines auf der Rolle laufenden Seiles Lasten zu heben; auch, die Flasche, auf den Schiffen der Hisseblock, die Blockrolle, im O. D. auch die Winde, Zugwinde. Zwei zusammen gehörende Kloben machen einen Flaschenzug aus. Ähnlicher kleiner Kloben, der Klöbchen, bedienen sich die Lein- und Wollweber in ihrem Geschirr, die Wände vermittelst der Schemel dadurch auf und nieder zu bewegen. Bei den Uhrmachern heißt auch die Walze oder Rolle in der Uhr, auf welcher die Schnur, woran die Gewichte hangen, läuft, der Kloben, von der Rinne welche sie hat, und die gleichsam ein breiter Spalt ist. 6) In der Bienenzucht, eine hohle Büchse, einen Bienenweiser darein zu setzen; der Bienenkloben; bei Andern, die Klobe.

† Klöben, v. trs. kleben, spalten machen, spällen. „Die Lattstämme werden an den Seiten etwas behauen und dann von einander geklöbt.“ Gilly. Das Klöben. Die Klöbung.

Die Klobenarbeit, Mz. die —en, im Bauwesen, diejenige Arbeit, welche mit dem Kloben verrichtet wird und im Aufziehen des Holzes ꝛc. vermittelst der Kloben bestehet.

Die Klobendeichsel, Mz. die —n, eine gleichsam gespaltene Deichsel, eine Gabeldeichsel.

Das Klobenglied, des —es, Mz. die —er, s. 1. Kloben 2).

Das Klobenholz, des —es, d. Mz. ungew. im Forstwesen, Brennholz in Kloben d. h. in großen dicken Scheiten und zum Verkaufe aufgesetzt.

Die Klobenhütte, Mz. die —n, bei den Vogelstellern, eine Hütte, wo die Vögel mit Kloben gefangen werden; die Meisenhütte, weil am meisten Meisen auf diese Art gefangen werden. S. 2. Kloben 3).

Der Klobenring, des —es, Mz. die —e, s. 1. Kloben 2).

Die Klobensäge, Mz. die —n, eine große Säge der Tischler und anderer Holzarbeiter in einem viereckigen Gestelle befestiget, womit sie Holz in dünne Bretter schneiden.

Das Klobenseil, des —es, Mz. die —e, das Seil in einem Kloben. S. 2. Kloben 5). Im Bergbaue, auch das Seil an einem Pferdegöpel, woran die Berge und Erze aus den Gruben gezogen werden.

Die Klocke, s. Glocke.

† Klönen, v. intrs. u. trs. auf eine langweilige und für den Zuhörer beschwerliche Weise reden, erzählen. Das Klönen.

Der Klonz, des —es, Mz. die —e, bei den Böttichern, ein Stückchen Holz, welches sie in das Schloß eines Reifes, wenn er zu weit ist, legen, damit er dadurch fest gemacht werde.

✕ Der Klopf, des —es, Mz. die —e, ein Schlag welcher klopft, welcher mit einem dumpfen Schalle, den das Wort nachahmet, begleitet ist. Klopfe bekommen.

Die Klopfarbeit, Mz. die —en, eine Arbeit, welche in Klopfen bestehet. Im Bergbaue ist es diejenige Arbeit, da man, um auf einem hohen Flötz, das aus dünnen Schieferbänken bestehet, Erz zu gewinnen, die dünnen Bänke von oben herunter mit dem Fäustel entzweischlägt.

Die Klopfbank, Mz. die —bänke, eine Bank, ein Gestell, worauf man etwas klopft.

Der Klopfdamm, des —es, Mz. die —dämme, ein mit Rasen bedeckter Damm.

Die Klopfe, Mz. die —n. 1) ✕ Das Klopfen, Schlagen, wobei der Laut nachgeahmt wird, welchen man oft dabei hört. Einen in der Klopfe haben, ihn klopfen, schlagen. ✕ Einen in die Klopfe kriegen, ihn dahin kriegen, d. h. an einen Ort, in eine Enge, daß er, ohne entwischen zu können, geklopft, d. h. geschlagen werden kann. Man sagt im gemeinen Leben dafür häufig auch Kloppe und Kluppe. „Ach wenn wir ihn doch auch einmahl in die Kloppe kriegten.“ Weiße. 2) In der Landwirthschaft, die halb ausgeklopften, noch nicht völlig gedroschenen Garben; N. D. die Kloppe, in O. S. Vorschel, im Österreichischen Schäppes. 3) Bei den Nadlern, ein dünnes flaches Werkzeug mit vielen Rinnen, die Stecknadeln mit Hülfe desselben in die Briefe einzustecken.

Das Klopfeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Eisen zum Klopfen. Bei den Korbmachern ist es ein vierkantiges Werkzeug von Eisen oder Messing, womit sie die geflochtenen Weiden durch Klopfen an einander treiben.

Der Klöpfel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug zum Klopfen oder Schlagen. So heißen die kurzen am obern Ende rund gedrehten Stöcke, die Trommel damit zu schlagen, Klöpfel, dagegen diejenigen Stöcke, die Pauken damit zu schlagen, gewöhnlicher Schlägel genannt werden. Besonders ist Klöpfel, das inwendig in der Glocke hangende keulenförmige Eisen, welches an die innere Seite des Randes der Glocke anschlägt, wenn diese in Schwung gesetzt wird. S. Klöppel.

Das Klöpfelgarn, Klöpfelkissen ꝛc., s. Klöppelgarn ꝛc.

Klopfen, v. I) ntr. mit haben, denjenigen mehr oder weniger dumpfen Laut hören lassen, welcher entstehet, wenn mit einem stumpfen harten Körper an einen andern geschlagen wird. Man hörte ein Klopfen, ohne den Grund desselben erforschen zu können. In weiterer Bedeutung auch von der Bewegung eines Körpers an einen andern, wenn dieselbe auch nicht durch das Gehör vernommen, sondern durch das Gefühl empfunden wird. Das Herz klopfet, ist durch den Umlauf des Blutes in fühlbarer Bewegung, besonders, wenn diese Bewegung bei dem beschleunigten Umlaufe des Blutes stärker und fühlbarer als gewöhnlich ist. In diesem Falle auch pochen, und wenn die Bewegung des Herzens die gewöhnliche und ruhige ist, schlagen. Uneigentlich wird das Klopfen zuweilen auch der Brust oder dem Busen, in welchem das Herz klopft, beigelegt. II) intrs. auf eine Art schlagen, daß der Schall, welchen das Wort klopfen eigentlich nachahmt, hervorgebracht wird; auch pochen. In die Hände klopfen, die Hände mehrmahls zusammenschlagen, daß es klopft, zum Zeichen des Beifalls, der Freude. Dies Klopfen unterscheidet sich vom Klatschen durch den dumpfen Schall, indem beim Zusammenschlagen die Hände etwas hohl gehalten werden, so daß sich nicht beide Handteller berühren. An die Thür, an die Wand klopfen. Einem auf die Backen, auf die Schulter klopfen, mit der Hand sanft darauf schlagen, als Zeichen der Vertraulichkeit oder des vertraulichen Wohlwollens. Auf den Busch klopfen, bei der Jagd, um ein Thier, das etwa darin oder darunter steckt, dadurch hervorzujagen; uneigentlich, versuchen, ob man von jemand etwas herauslocken oder seine Absicht wol bei ihm erreichen könne. III) trs. 1) Schlagen, daß es klopft. Den Flachs, den Hanf, die Wäsche ꝛc. klopfen, mit einem runden Holze schlagen, wobei ein dumpfer Laut gehört wird. Die Wäsche klopfen, auch, die gestärkte und gebläute Wäsche zwischen den Händen schlagen, wobei ebenfalls ein solcher Laut gehört wird. Einen klopfen, ihn schlagen, auch wenn man dabei keinen solchen Laut höret. Klopfen unterscheidet sich dadurch von schlagen, daß es mit Gelassenheit, Mäßigung und widerholt, wie auch mehr in Scherz geschieht, da man hingegen schlägt, wenn man in Zorn geräth und es mit Heftigkeit und in Ernst thut. Auch schlägt man schon wenn man nur Einen Schlag thut. Einen auf die Finger klopfen, auf die Finger schlagen, und uneigentlich, ihn gelinde bestrafen.

Ihr werdet geklopft; wohin ihr blickt
Und eurem Feinde Alles glückt. Kl. Schmidt.

2) Durch Klopfen etwas bewirken. Einen Nagel in die Wand klopfen. Den Staub aus den Kleidern klopfen. Den Eigensinn aus einem klopfen. Ein Pferd klopfen, ihm mit einem hölzernen Hammer die Hoden zerquetschen, eine grausame Art des Wallachens. Dann auch, ⚠ durch Klopfen äußern, zu erkennen geben. Mein Herz klopft ihm Liebe, mein von der Leidenschaft der Liebe zu ihm bewegtes Herz verräth diese Liebe durch stärkeres Klopfen.

Ihr Busen klopft ihm Sieg! — Wieland,

d. h. ihr Busen oder ihr Herz, welches in Furcht und Hoffnung schwebt, ihm aber aus Liebe den Sieg wünscht und ihn hofft, verräth diesen Zustand durch sein stärkeres Klopfen. Im gemeinen Leben giebt man diesem Worte, wie den damit verwandten, anstatt pf ein pp und sagt kloppen, Kloppe, Klöppel ꝛc. Im Osnabrückschen hat man auch davon ein Verösterungs- oder Verstärkungswort, klöppen, für, die Glocke anschlagen, nicht läuten, wofür man anderwärts beiern sagt. — Das Klopfen. Die Klopfung, in den Zusammensetzungen.

Der Klopfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der klopft. So heißen bei einem Klopf- oder Treibjagen diejenigen, welche das Wild durch Klopfen vor sich hertreiben, die Klopfer. Bei den Hutmachern sind Klopfer solche Arbeiter, welche die Wolle durch Klopfen oder Schlagen zubereiten oder die sogenannte geklopfte Arbeit verfertigen. Von dem Klopfen oder Hacken in die Bäume wird auch der große Schwarzspecht hier und da der Klopfer genannt, von dem Geräusch, welches einem Klopfen gleicht. Ebenfalls führt der Holzwurm oder die Todtenuhr den Namen Klopfer (Termes pulsatorium L.). 2) Ein Werkzeug zum Klopfen; besonders in engerer Bedeutung, ein metallener Hammer oder Ring an der Thür, damit anzuklopfen. Die Weißgerber nennen auch den Stock, mit welchem die Wolle von den Fellen geklopft und dadurch gereiniget wird, den Klopfer.

Der Klöpferling, des —es, Mz. die —e, der Klapperapfel.

Der Klopffechter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mensch, welcher sich für Geld klopfet, d. h. schlägt oder mit Andern auf irgend eine Art ficht, kämpft. Uneigentlich, ein gelehrter Klopffechter, einer der zum gelehrten Kampf und Streit in Reden und Schriften allzeit fertig ist (Polemiker, Dialectiker etc.).

Die Klopffechterei, Mz. die —en, der Kampf, Streit eines Klopffechters. Eine gelehrte Klopffechterei.

Das Klopfgarn, des —es, d. Mz. ungew. gebleichtes und weich geklopftes baumwollenes Garn zu Dochten; Dochtgarn, Lichtgarn.

Der Klopfhammer, des —s, Mz. die —hämmer, ein Hammer zum Klopfen; bei den Hufschmieden, ein Hammer mit zwei Finnen oder Pinnen, womit die Schneiden der Sensen und Futtermesser dünner geklopft werden.

Der Klopfhengst, des —es, Mz. die —e, ein geklopfter, d. h. durch Klopfen zur Fortpflanzung untauglich gemachter Hengst. S. Klopfen III) 2). Da solche geklopfte Hengste oft noch den Trieb zur Begattung fühlen, so nennt man in weiterer Bedeutung zuweilen auch einen nicht gehörig geschnittenen Hengst einen Klopfhengst.

Das Klopfholz, des —es, Mz. die —hölzer, ein Holz oder hölzernes Werkzeug zum Klopfen. Eines solchen langrunden Holzes bedienen sich die Kattundrucker, die auf den Kattun gelegte Form damit aufzuschlagen. Dasjenige Klopfholz, dessen sich die Tischler und Drechsler bedienen, wird von diesen gewöhnlicher der Klöppel oder Knüppel genannt. Bei andern Handwerkern heißt es ein Schlägel, bei den Töpfern ist es ein langes viereckiges Holz an einem Stiele, den Ton damit fest zu schlagen. Die Buchdrucker bedienen sich auch eines Klopfholzes, womit die Buchstaben, welche etwa in einer Form in die Höhe stehen nieder und mit den übrigen eben geklopft werden. Es besteht aus einem ebenen Brettchen, welches über die Buchstaben gelegt und auf welches mit einem Werkzeuge geklopft wird.

Das Klopfjagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Jagen oder eine Jagd, wo das Wild durch Klopfen an die Sträucher zusammengetrieben wird; ein Streifjagen.

Der Klopfkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Kleinkäfer, welcher man das Klopfen im Holze zuschreibt; das Hauskäferchen, der Tischbohrer (Dermestes domesticus L.).

Die Klopfkeule, Mz. die —n, bei den Böttichern ꝛc. das Klopfholz, dessen sie sich bei ihren Arbeiten bedienen. S. Kalfathammer.

Das Klopfpulver, des —s, o. Mz. das Hexenmehl oder der Bärlappsame.

Die Klopfsee, o. Mz. in der Schifffahrt, schwere Wellen, die das Schiff von der Seite treffen; auch Stürzsee; in Gegensatz der Stampfsee, wenn die Wellen von vorn kommen. Röding.

Die Klopfstange, Mz. die —n. 1) Bei den Kohlenbrennern, eine am Ende dickere und breite Stange, die Erde an den Meiler fest anzuklopfen. 2) Im Bergbaue ist die Klopfstange am Kehrade ein dünnes Gestänge, durch welches ein Hammer in der Kammer des Schützers bei dem Rade in Bewegung gesetzt wird, und durch die Zahl der Schläge dem Schützer angiebt, was er thun soll.

Der Klopfstein, des —es, Mz. die —e, bei den Schustern, ein Stein, auf welchem sie das Sohlleder klopfen, damit es dicht und fest werde.

Der Klopftisch, des —es, Mz. die —e, ein Tisch, auf welchem etwas geklopft wird. In Schlesien eine Bank, durch welche in der Mitte ein Strick gezogen wird, den man unten mit einem Tritte anziehet und vermittelst dessen der Flachs beim Klopfen fest gehalten wird.

Das Klopfwerk, des —es, o. Mz. im Bergbaue, der taube Schiefer, welcher als eine Decke unter den Schieferflötzen liegt, und welcher mit dem Fäustel abgeklopft wird. S. Klopfarbeit.

Die Kloppe, Mz. die —n, s. Klopfe.

Der Klöppel, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Klöppelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Werkzeug zum Klopfen, Schlagen. So heißt das Klopfholz der Tischler ꝛc. oft der Klöppel, auch wol Klippel und Knüppel. Häufig wird es auch für das bessere Klöpfel gebraucht, wenn von Glocken, Trommelklöpfeln ꝛc. die Rede ist. Auch der kurze dicke Knüttel, welcher beißigen Hunden angehängt wird, wird Klöppel, Klüpfel, Kleppel genannt; in der Schweiz Tündel. 2) Die kleinen rund und am untern dickern Ende kugelicht gedrehten Stückchen Holz, mit deren Hülfe Spitzen, Kanten, Schnüre ꝛc. geschlungen werden; bei Einigen auch Kegel, im N. D. Knuppel. 3) Im Forstwesen, ein runder Klotz, aus welchem Scheite geschlagen werden sollen; auch Klippel und in andern Gegenden, ein Schrot, und am besten, eine Walze.

Das Klöppelgarn, oder Klöpfelgarn, des —es, Mz. die —e, Garn, welches zum Klöppeln gebraucht wird oder dazu bestimmt ist; der Klöppelzwirn.

Der Klöppelherr, des —en, Mz. die —en, ein Herr, ein Gewerker, welcher durch Leute, die er hält, Spitzen ꝛc. klöppeln läßt. „Es soll derjenige Klöppel- oder Spitzenherr, welcher eine Klöppelmagd — als Klöpplerinn in seine Dienste nimmt“ ꝛc. Kursächsische Verordn.

Das Klöppelkissen, oder Klöpfelkissen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Kissen, welches zum Klöppeln gebraucht wird und auf welchem die Spitzen oder deren Fäden befestiget werden; N. D. das Knuppelkissen. 2) Der Name einer Art Tuten, die kegelförmige Tute; auch Spitzenkissen, Spitzkegel (Conus generalis L.). Die Spitzenrolle, eine andere Art Schnecken heißt bei Einigen auch Klöppelkissen.

Die Klöppellade, oder Klöpfellade, Mz. die —n, eine kleine mit einem Kissen versehene Lade, auf und vor welcher geklöppelt wird; auch das Klöppelpult, weil der Deckel mit dem Kissen hinterwärts schräg in die Höhe gehet.

Die Klöppelleute, oder Klöpfelleute, d. Ez. ungew. Leute, Arbeiter und Arbeiterinnen, welche bei einem Klöppelherren klöppeln.

Die Klöppelmagd, oder Klöpfelmagd, Mz. die —mägde, eine dienende weibliche Person, welche das Klöppeln verstehet, eine Klöpplerinn als Magd.

Klöppeln, oder Klöpfeln, v. trs. N. D. Knöppeln. 1) Mit Hülfe kleiner gedrehter Hölzer, der Klöppel, künstlich flechten, wirken, zusammenschlingen. Spitzen klöppeln. Schnüre klöppeln; im O. D. glöckeln. 2) Mit einem Klöppel versehen. Einen Hund klöppeln, ihm einen Klöppel oder Knüttel anhängen. Das Klöppeln. Die Klöppelung.

Das Klöppelpult, oder Klöpfelpult, des —es, Mz. die —e, s. Klöppellade.

Das Klöppelscheit, oder Klöpfelscheit, des —es, Mz. die —e, Scheite, welche aus den Klöppeln gehauen werden. S. Klöppel 3).

Der Klöppelzwirn, oder Klöpfelzwirn, des —es, o. Mz. Zwirn zum Klöppeln.

Klöppen, v. trs. s. Klopfen III).

Der Kloppfisch, des —es, Mz. die —e, so viel als Stockfisch.

† Das Kloppet, oder Kluppet, des —es, Mz. die —e, ein Bund, im Anspachschen Kluppel, um Schweinfurt Kluppert, in Koblenz Kluft. S. Kluppert.

Der Klöppler, oder Klöpfler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Klöpplerinn oder Klöpflerinn, Mz. die —en, eine Person, welche die Kunst zu klöppeln verstehet und übt.

Der Klopps, des —es, Mz. die —e. 1) So viel als Klapps, nur daß der dabei hörbare und dadurch nachgeahmte Laut weniger hell ist. 2) In den Küchen, eine gewisse Speise, welche aus geklopftem und dadurch mürbe gemachtem Fleische bereitet wird.

Die Klöspe, Mz. die —n, im Wasserbaue, eine Leiste, welche über Bretter genagelt wird, um sie mit einander zu verbinden.

Der Kloß, des —es, Mz die Klöße; Verkleinungsw. das Klößchen, O. D. Klößlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt eine zusammenhangende Masse, ohne Rücksicht auf ihre Bestandtheile und Größe und von unbestimmter doch gewöhnlich runtlicher Gestalt. So nennen die Töpfer einen Haufen zubereiteten Thones einen Kloß. Ein Kloß Erde oder Erdenkloß, ein zusammenhangendes Stück Erde von

jeder Gestalt und Größe; die großen nennt man gewöhnlicher Schollen. Auch die Klumpen Erde, Koth, Schnee, welche sich bei nassem Wetter an die Füße anhängen, nennt man Klöße. In den Salzwerken heißen auch die Steinstücke, mit welchen der Raum zwischen der Pfanne und dem Heerde ausgefüllt wird, Klöße. In engerer Bedeutung, ein runder oder rundlicher mehr kleiner als großer Körper. So nannte man ehemahls die Kugeln aus grobem Geschütz Klöße, und so nennt man noch in der niedrigen Sprechart die Hohen Klöße. Ein Kloß Butter, ein rundliches Stück Butter. Am gewöhnlichsten versteht man darunter eine Speise aus Teig, geriebener Semmel, gehacktem Fleische ꝛc., welche man in Kugeln formt, und dann weiter zubereitet; im N. D. Klüte, Klümpe, Klümpchen, im O. D. Knödel, Knöpflein, in Schwaben Kügele, in Schlesien Klüßel. Arten davon sind Mehlklöße, Fleischklöße, Semmelklöße, Kartoffelklöße, Mohnklöße ꝛc. Er spricht, als wenn er Klöße im Munde hätte, d. h. undeutlich, unvernehmlich; daher man in O. S. auch klößen für unvernehmlich sprechen sagt. (R.) Das Brot ist wie ein Kloß, sagt man, wenn es nicht ausgebacken und inwendig noch teigig, kleberig und schlechten Mehlklößen ähnlich ist. Uneigentlich nennt man einen plumpen, unbehülflichen Menschen einen Kloß; zuweilen versteht man darunter auch nur den Kopf, wenn in der niedrigen Sprechart der Hut ein Klosdeckel genannt wird.

‡ **Klößen**, v. intrs. s. Kloß.

Kloßig, —er, —ste, adj. u. adv. Klöße enthaltend, wie auch einem Kloße ähnlich. Besonders nennt man das Brot kloßig, wenn es nicht ausgebacken und inwendig teigig und kleberig wie ein schlechter Mehlkloß ist; in den gemeinen Sprecharten klitschig und klunschig.

Das Kloster, des —s, Mz. die Klöster, ein gewöhnlich großes festes mit einer Mauer umgebenes Gebäude, in welchem Mönche oder Nonnen abgeschieden von den übrigen Menschen leben. Ein Mönchskloster, Nonnenkloster, Karthäuserkloster ꝛc. Ein Kloster bauen, stiften. Ein Kloster aufheben, die Mönche oder Nonnen in demselben aussterben lassen oder anders versorgen und die Güter desselben einziehen. In den Redensarten: ins Kloster gehen, sich in ein Kloster begeben, im Kloster leben ꝛc. versteht man unter Kloster zugleich die in demselben von der Welt abgesondert lebenden Personen. Auch für eine Stiftung, die ehemahls ein förmliches Kloster war, und in welcher ledige Personen, ohne an Klosterregeln gebunden zu sein, freien Unterhalt haben, wird die Benennung Kloster beibehalten. Im Kloster leben. Eine Stelle im Kloster haben.

Die Klosterbeere, Mz. die —n, ein Name der rauhen oder haarigen Stachelbeere; Rauchbeere, Krauselbeere, Krisbeere (Ribes grossularia hirsuta L.).

Der Klosterbewohner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Klosterbewohnerinn, Mz. die —en, die Bewohner eines Klosters; in engerer Bedeutung, ein Mönch oder eine Nonne.

Das Klosterbild, des —es, Mz. die —er, gepreßte Bilder von Heiligen ꝛc. aus Hausenblase, welche in den Klöstern von den Mönchen gemacht werden.

Der Klosterbrauch, des —es, Mz. die —bräuche, ein Brauch oder Gebrauch in einem Kloster; die Klosterweise. Nach Klosterbrauch.

Die Klosterbirn, Mz. die —en, eine Abart der Quittenbirn.

Der Klosterbruder, des —s, Mz. die —brüder, derjenige, welcher in einem Mönchskloster die häuslichen Arbeiten verrichtet, gleichfalls die Ordensgelübde ablegen muß, und auch nur schlechthin Bruder genannt wird; zum Unterschiede von den eigentlichen Mönchen. Weibliche Personen dieser Art in den Nonnenklöstern werden Klosterschwestern oder Schwestern genannt; zum Unterschiede von den Klosterfrauen oder Nonnen.

Der Klosterbühel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Bühel, d. h. ein Hügel, erhobener Platz an einem Kloster, oder zu einem Kloster gehörig.

Sie kamen just zurück, als noch am Klosterbühl
Der Rest des Sturms sie überfiel. Wieland.

Die Klosterfrau, Mz. die —en. 1) In den Nonnenklöstern, eine weibliche Person, welche die Ordensgelübde abgelegt hat und sich dem Gottesdienste widmet, die Klosterjungfer, Nonne; zum Unterschiede von den Klosterschwestern. S. Frau. 2) Das Klosterfräulein, ein Name der weißen und schwarzen Bachstelze oder des grauen Schwarzkehlchens.

Der Klostergang, des —es, Mz. die —gänge, ein Gang in einem Kloster, an den Zellen hin, oder um den Klosterhof, der wenn er ins Kreuz gehet, ein Kreuzgang heißt. Bei den Gärtnern wird ein gewölbter Gang, dessen Hinterwand von Hecken bezogen ist, dessen Vorderwand aber offen ist und auf Baumstämmen wie auf Säulen ruhet, ein Klostergang genannt, von der Ähnlichkeit mit dem Gange um einen Klosterhof.

Der Klostergarten, des —s, Mz. die —gärten, ein einem Kloster gehörender Garten; in engerer Bedeutung, ein am Kloster und innerhalb der Klostermauer liegender Garten zum Gebrauch der Mönche oder Nonnen. „— da das Leben unten ein stiller Klostergarten war.“ J. P. Richter.

Das Klostergebäude, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Das Gebäude oder die Gebäude, welche das Kloster ausmachen und in welchem die Mönche oder Nonnen leben. 2) Ein zum Kloster gehörendes, unter dem Kloster stehendes Gebäude.

Der Klostergeistliche, des —n, Mz. die —n, in der Römischen Kirche, ein Geistlicher aus einem Kloster, welcher ein Mönch ist, geistliche Geschäfte aber außer dem Kloster verrichtet, einem Weltgeistlichen zum Gehülfen beigegeben wird ꝛc., aber immer wieder ins Kloster zurückkehren muß; zum Unterschiede von einem Weltgeistlichen oder Weltpriester.

Die Klostergelehrsamkeit, d. Mz. ungew. die in den Klöstern gleichsam wohnende Gelehrsamkeit, die Gelehrsamkeit der Mönche; gewöhnlich mit einem üblen Nebenbegriffe.

Das Klostergelübde, des —s, d. Mz. ungew. das Gelübde, wodurch man sich dem Klosterleben widmet, das Gelübde eines Mönches oder einer Nonne.

Die Klostergemeine, Mz. die —n, die in eine Klosterkirche eingepfarrte Gemeine.

⊙ **Der Klostergenoß**, des —ssen, Mz. die —ssen; die Klostergenossinn, Mz. die —en, eine Person, welche die Vortheile einer Stiftung, die ehemahls ein Kloster war, und noch den Namen Kloster führt, genießt und welche gewöhnlich auch im Klostergebäude lebt (Conventual, Conventualinn). S. War das Kloster ein Stift, so heißt ein solcher Genoß ein Stiftsherr, Stiftefrau, Stiftsglied ꝛc.

Das Klostergericht, des —es, Mz. die —e, ein Gericht, dessen Gerichtbarkeit sich über ein Kloster und was dazu gehört erstrecket.

Das Klostergewölbe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Walmgewölbe.

Die Klosterglocke, Mz. die —n, die Glocke in einem Kloster, auf dem Thurme eines Klosters.

Die Klosterglocke, die zur Abendmette ruft. Bürde.

Das Klostergut, des —es, Mz. die —güter, ein einem Kloster gehörendes eigenthümliches Gut, besonders wenn es in Grundstücken bestehet. Einzelne solche Grundstücke oder Theile derselben sind, Klostergebäude, Kloseräcker, Klosterwiesen, Klosterhutung, Klosterwälder ꝛc.

✶ **Der Klosterherr**, des —en, Mz. die —en, bei Haltaus, ein in einem Kloster lebender Herr; ein Klostergenoß, Stiftsherr (Conventual).

Der Klosterhof, des —es, Mz. die —höfe. 1) Der Hof, d. h. der innere von den Theilen oder Flügeln des Klostergebäudes eingeschlossene Raum, um welchen gewöhnlich ein bedeckter Gang führt. 2) Der Hof bei den Wirthschaftsgebäuden eines Klosters.

Der Klosterisop, des —es, o. Mz. s. Kirchisop.

Die Klosterjungfer, Mz. die —n, s. Klosterfrau.

Die Kloſterkirche, Mz. die —n, die Kirche eines Kloſters, welche gewöhnlich innerhalb der Kloſtermauer liegt.

Das Kloſterleben, des —s, o. Mz. das Leben im Kloſter, als Mönch oder Nonne. Uneigentlich, ein klöſterliches, d. h. einſames, einförmiges Leben, ein Leben wie in einem Kloſter.

Die Kloſterleute, d. Ez. ungew. die Leute, welche in das Kloſter oder zum Kloſter gehören und theils im eigentlichen Kloſter, theils in den dazu gehörenden Gebäuden wohnen, ſowol Mönche oder Nonnen, als andre Perſonen.

Mein Scherasmin ſich mitten ins Gewimmel
Der Kloſterleute ſtürzt. — Wieland.

Klöſterlich, adj. u. adv. 1) Zum Kloſter gehörig. Die klöſterlichen Mauern, die Kloſtermauern, das Kloſter. 2) In den Geſetzen und Gebräuchen eines Kloſters gegründet. Die klöſterliche Zucht. Der klöſterliche Zwang. Das klöſterliche Leben. Die klöſterliche Einſamkeit, Stille. 3) Einem Kloſter, oder der Lebensart, den Gebräuchen darin ähnlich; beſonders ſehr ſtill, einſam wie in einem Kloſter. Es iſt hier ſo klöſterlich.

Selbſt im Stalle der Hahn trauert klöſterlich. Voß.

Die Kloſtermauer, Mz. die —n. 1) Die Mauern oder Wände des Kloſters, Kloſtergebäudes. Uneigentlich das Kloſter ſelbſt. Sein Leben in den Kloſtermauern verſchmachten. 2) Eine hohe Mauer, welche ein Kloſter und die dazu gehörenden Gebäude und Gärten umgiebt.

Die Kloſternonne, Mz. die —n, eine im Kloſter lebende Nonne; ein überfülltes Wort, das zuweilen für das einfache Nonne, welches hinlänglich iſt, gebraucht wird. Kloſtermönch auf ähnliche Art zu ſagen, iſt ungewöhnlich.

† Der Kloſterpfeffer, des —s, d. Mz. ungew. ein Name des Keuſchbaumes.

Die Kloſterpforte, Mz. die —n, eine Pforte in einem Kloſter. „— als bis er die Kloſterpforte hinter ſich zuſchlagen hörte.“ Göthe.

Der Kloſterrath, des —es, Mz. die —räthe. 1) Eine Behörde, welcher die Verwaltung der Kloſtergüter ꝛc. obliegt; auch, die Kloſterrathsſtube. 2) Ein einzelnes Mitglied dieſer Behörde.

Die Kloſterrathsſtube, Mz. die —n. 1) So viel als Kloſterrath 1). S. d. 2) Der Ort, wo ſich der Kloſterrath verſammelt.

Die Kloſterſchule, Mz. die —n. 1) Eine Schule, welche zu einem Kloſter gehört, welche bei einem Kloſter errichtet oder von dem Kloſter aus unterhalten wird. 2) Eine Schule, welche aus einem ehemahligen Kloſter errichtet iſt, zu deren Gebrauch die Kloſtergebäude, und zu deren Erhaltung die Kloſtergüter dienen. Eine ſolche iſt z. B. die Fürſtenſchule Schulpforte bei Naumburg.

Die Kloſterſchweſter, Mz. die —n, ſ. Kloſterbruder und Kloſterfrau.

⊙ Der Kloſterſohn, des —es, Mz. die —ſöhne, ein Ordensgeiſtlicher, der ſich zu einem Kloſter hält, ohne Mönch deſſelben zu ſein, und der gleichſam als Sohn des Kloſters betrachtet wird (Affiliirter). S. Eine ähnliche weibliche Perſon bei Nonnenklöſtern kann auf dieſelbe Art Kloſtertochter genannt werden.

Der Kloſterſtand, des —es, o. Mz. 1) Der Stand, die Lebensart und Verhältniſſe derjenigen, die in einem Kloſter leben, der Mönche oder Nonnen; der klöſterliche Stand. 2) Die in ſolchem Stande lebenden, oder dieſen Stand ausmachenden Perſonen ſelbſt; in weiterer Bedeutung, die Kloſterleute.

Bald faßt die gleiche Wut den ganzen Kloſterſtand. Wieland.

Die Kloſterſtelle, Mz. die —n, die freie Stelle in einer Stiftung, welche ehemahls ein Kloſter war, oder ein Kloſter genannt wird, und in welcher eine Anzahl von gewiſſen Perſonen freie Wohnung und Unterhalt ꝛc. erhält. Auch, eine Stelle in einem wirklichen Kloſter.

Die Kloſterſtrafe, Mz. die —n, jede in den Klöſtern übliche Strafe, die den Kloſterleuten aufgelegt wird, je nachdem ſie etwas verſehen haben.

Der Kloſterthurm, des —es, Mz. die —thürme, der Thurm an einem Kloſtergebäude oder einer Kloſterkirche.

○ Die Kloſtertochter, Mz. die —töchter, ſ. Kloſterſohn.

◎ Der Kloſtervater, des —s, Mz. die —väter, gleichſam der Vater, d. h. der Vorſteher eines Kloſters (Prior). S.

Der Kloſterverwalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Verwalter in einem Kloſter, der Verwalter eines Kloſtergutes.

Der Kloſtervogel, des —s, Mz. die —vögel, eine Art Nachtfalter, ſchwarz mit weißen Wellen und zwei weiß und ſchwarz gepunkteten Binden (Phalaena tristata L.).

Der Kloſtervogt, des —es, Mz. die —vögte, der Gerichtshalter auf einem Kloſtergute.

Das Kloſtervolk, des —es, o. Mz. die Kloſterleute überhaupt; beſonders Mönche oder Nonnen; verächtlich.

Das Kloſtervolk ſchleicht ſich beſchämt davon. Wieland.

○ Der Kloſtervorhof, des —es, Mz. die —höfe, der Vorhof oder vordere Hof bei einem Kloſter.

Doch endlich — — —
Langt athemlos die ganze Korgemeine
Durchnäßt und wohl beſpritzt im Kloſtervorhof an. Wieland.

Der Kloſtervorſteher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Vorſteher eines Kloſters. Eben ſo kann man die Vorſteherinn eines Nonnenkloſters, Kloſtervorſteherinn nennen. Davon das Kloſtervorſteheramt, das Amt eines Kloſtervorſtehers.

Der Kloſterwachsſtock, des —es, Mz. die —ſtöcke, bei den Wachslichtziehern, der auf ein Rollholz gewundene Wachsſtock, welcher eine runde Geſtalt bekommen ſoll.

Die Kloſterweiſe, d. Mz. ungew. ſ. Kloſterbrauch.

Der Kloſterwenzel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name der ſchwarzköpfigen Grasmücke (Motacilla atricapilla L.).

Das Kloſterweſen, des —s, o. Mz. (R.) alles was die Klöſter, das klöſterliche Leben, klöſterliche Einrichtungen ꝛc. betrifft, angehet.

Die Kloſterzelle, Mz. die —n, die Zelle eines Mönches oder einer Nonne in einem Kloſter.

○ Das Kloſterzimmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zimmer in einem Kloſter; dann, ein Zimmer, in welchem man wie in einer Kloſterzelle lebt, ein einſames Zimmer. „Dieſes Vertreiben von der Mutter in die Einöde ihres Kloſterzimmers war ihr eben ſo fürchterlich.“ J. P. Richter.

Die Kloſterzucht, o. Mz. die klöſterliche Zucht, die ſtrenge Zucht in den Klöſtern.

Der Kloſterzwinger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Zwinger in einem Kloſter d. h. der innere von den Kloſtergebäuden eingeſchloſſene Raum; der Kloſterhof.

⚹ Der Kloſterzwirn, des —es, d. Mz. ungew. eine Art ſehr feinen Zwirnes, deſſen ſich die Nonnen in den Klöſtern zu ihren feinen Arbeiten bedienen.

† Die Klote, Mz. die —n, im N. D. 1) Ein Haufen Torf. 2) In der Schifffahrt, kleine Hölzer, von der Geſtalt einer Kugel oder Walze, welche irgendwo befeſtiget werden und beſonders dazu dienen, ein laufendes Tau zu leiten, wozu ſie mit Löchern verſehen ſind. Röding.

† Klötern, oder Klöttern, v. trs. im Osnabrückſchen. 1) Klappern, rauſchen. 2) Allerlei Sachen nachmachen, ohne es handwerksmäßig gelernt zu haben. Das Klötern, Klöttern.

Der Klotz, des —es, Mz. die Klötze; Verkleinungsw. das Klötzchen, O. D. Klötzlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ehemahls überhaupt eine zuſammenhangende ungeſtaltete Maſſe, in welcher Bedeutung in manchen O. D. Gegenden nur noch ein großes unförmliches Stück Silber ein Klotz Silber oder ein Silberklotz und bei den Bergleuten, ein großer Fäuſtel oder Hammer ein Klotz genannt wird. In engerer Bedeutung, ein jedes dickes unförmliches Stück Holz; beſonders aber ein rundes unbehauenes oder auch behauenes Stammſtück von einem Baume, oder ein ganzer Stamm, aus welchem Bretter geſchnitten werden ſollen ꝛc. Ein quer davon abgeſchnittenes Stück,

wie auch das dicke abgesägte Stammende eines Baumes heißt ebenfalls ein Klotz; und bei den Zimmerleuten und Tischlern heißen auch Stücke Zimmerholz ꝛc. Klötze. Zuweilen nennt man auch verarbeitete Stücke Holz, wenn sie unfein oder unschön sind, oder wenn man verächtlich davon spricht, Klötze. „Die Heiden tragen sich mit den Klötzen ihrer Götzen," mit ihren Götzen, die Klötze sind. Es. 45, 20. „Ich sollte knien vor einem Klotze?" Es. 44, 19. Bei den Schustern sind Klötze oder Klötzer die hölzernen Absätze zu den Schuhen; bei den Bergleuten ist der Klotz ein großer Fäustel, große Wände damit zu zerschlagen oder zu zersetzen; bei den Feuerwerkern ist er ein starkes Holz, worauf sie den Satz oder die Ladung in die Raketenstöcke oder Formen mit Hammerschlägen eintreiben; bei den Hutmachern, ein dickes rundes Holz, auf welchem sie die Form in den Kopf des Hutes schlagen; bei den Schriftgießern uneigentlich, ein vierkantiges Stück Eisen, dessen Flächen genau winkelrecht und eben sind, und worauf der Kegel der gegossenen Schrift geprüft wird. Uneigentlich, ein unbehülflicher, unthätiger, wie auch, ein grober ungeschickter Mensch. Er ist ein wahrer Klotz.

Zwei Jahre gingen mir mit diesem Klotze hin,
Doch konnt' er nie recht tanzen lernen. Hagedorn.

Ehemahls bedeutete Klotz auch noch einen runden Körper, eine Kugel, welche Bedeutung sich noch im O. D. erhalten hat, wo man eine Kegelkugel noch einen Klotz und eine Kegelbahn eine Klotzbahn nennt. Das N. D. Klitze, eine kleine Kugel, womit die Kinder spielen, gehöret auch hieher. In der Mehrzahl, jedoch nur in der gemeinen Sprechart, lautet Klotz häufig auch Klötzer.

Die Klotzbeute, Mz. die —n, eine Beute, d. h. ein Bienenstock, der aus einem Klotze oder Stücke eines Baumstammes gemacht ist; zum Unterschiede von einer Brettbeute.

Die Klotzbeutenzucht, o. Mz. bei den Bienenwirthen, diejenige Art der Bienenzucht, da sie die Bienen in Klotzbeuten halten.

Klotzen, v. I) † intrs. für glotzen. S. d. II) Trs. Geld zahlen, büßen. Er hat dafür müssen klotzen. Viel klotzen. — Das Klotzen. Die Klotzung.

† **Die Klotzerbse**, Mz. die —n, nach Ad. ein Name einer Art großer runder Erbsen, von Klotz, eine Kugel. S. Klotz.

Das Klotzholz, des —es, d. Mz. ungew. Holz in Klötzen, das in Klötzen bestehet.

Klotzig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) † So viel als kloßig. Klotziger Mergel, welcher in groben Stücken bricht. 2) Plump, ungeschickt, grob. Ein klotziger Mensch.

— der auf klotziger Ferse daherstapft. Voß.

Klotzköpfig, adj. u. adv. einen Klotz gleichsam zum Kopfe habend, sehr dumm. Davon die Klotzköpfigkeit.

Der Klotzmönch, des —es, Mz. die —mönche, ein Barfüßermönch, weil diese Mönche in hölzernen Schuhen gehen, oder Klötze an ihren Schuhen befindlich sind.

Die Klotzpresse, Mz. die —n, bei den Buchbindern, eine Presse, deren beide Hölzer dicker als gewöhnlich sind, und nach dem äußeren Rande schräg ablaufen. Sie spannen in dieselben die Bücher ein, deren Rücken oder Deckel vergoldet werden sollen, so daß die Deckel außerhalb der Preßhölzer bleiben und auf den schräg ablaufenden Flächen derselben aufliegen.

Die Klotzpumpe, Mz. die —n, eine Pumpe, an deren Schwengel sich ein Klotz oder eine Kugel befindet, um den Schwung zu vermehren.

Die Klotzrübe, Mz. die —n, ein Name der Unterkohlrübe (Brassica napobrassica L.); auch Klumperrübe.

Der Klotzschuh, des —es, Mz. die —e, hölzerne plumpe Schuhe.

Der Klotzwagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner niedriger Wagen mit kleinen Rädern, dessen Achsen und Gestelle aus Klötzen bestehen.

Der Klubb, des —s, Mz. die —s, eine geschlossene Gesellschaft, welche an einem bestimmten Orte zu gewissen Zeiten zusammenkömmt; meist sich zu unterhalten und zu vergnügen. Dies mit Kluppe, Kloben ꝛc. verwandte Wort ist keinesweges als ein Englisches, sondern als ein echt Deutsches zu betrachten, auf welches wir um so mehr unsre Rechte geltend machen können, da es seit einer Reihe von Jahren durch die Einrichtung und das Bestehen so vieler Klubbs schon in die Volkssprache übergegangen ist. Sprachähnlicher und besser würde man Klupp schreiben. Ein Mehreres hierüber sehe man in C. Verdeutschungswörterb. Clubb. Eine Überfülle ist es, wenn man, wie zuweilen geschieht, Klubbgesellschaft dafür sagt.

Die Klubbe, s. Kluppe.

Der Klubbgast, des —es, Mz. die —gäste, ein Gast in einem Klubb, eine Person, die einen Klubb besucht, ohne ein Glied desselben zu sein.

Das Klubbglied, des —es, Mz. die —er, das Mitglied eines Klubbs, eine derjenigen Personen, welche den Klubb bilden; auch Klubbgenoß (Clubbist).

Klucken, v. intrs. glucken. S. d.

† **Kluckern**, v. ntr. mit haben, das Verösterungswort von klucken oder glucken. S. Glucken. Im Osnabrückschen gebraucht man es auch in einer uneigentlichen Bedeutung für, schön thun, liebeln.

† **Die Kluse**, Mz. die —n, im O. D., namentlich in Baiern, eine Stecknadel.

† **Das Kluffock**, s. Klüverfock.

Die Kluft, Mz. die Klüfte; Verkleinungsw. das Klüftchen, O. D. Klüftlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Spalte, besonders ein Riß im Holze, in einer Mauer ꝛc., vorzüglich im O. D. Im Bergbaue werden die großen Spalten in den Felsen und Bergen ebenfalls Klüfte genannt. Hat sich Erz in denselben erzeugt, so bekommen sie den Namen Gänge. Wasserklüfte, die mit Wasser angefüllt sind, Schmerklüfte, Kreuzklüfte, Tageklüfte ꝛc. Edle Klüfte nennen die Bergleute solche, in welchen feste Erze brechen; taube Klüfte, wenn sie taube Bergarten enthalten; faule Klüfte, wenn die tauben Bergarten in denselben faul d. h. mürbe, locker sind. Dann, ein tiefer und großer Riß in der Oberfläche der Erde oder in einem Berge, einer Bergwand, und in weiterer Bedeutung, eine finstere, enge und tiefe Höhle in oder unter der Erde, wie auch eine künstliche Höhle, eine Gruft. „Sie verkrochen sich in die Höhlen und Klüften (Klüfte) und Felsen." 1 Sam. 13, 6. „über das alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt," ein großer Zwischenraum. Luc. 16, 26, „Das Grab war eine Kluft und ein Stein darauf gelegt." Joh. 11, 38. Im O. D. lautet es auch die Klüfte, Mz. die —n. 2) Ein gespaltenes Ding, ein Ding mit einem Spalte oder mit Spalten, in welcher Bedeutung es besonders im O. D. für Zange, besonders Feuerzange gebraucht wird; auch Kloben, Kluppe. Im Hüttenbaue heißt die lange Zange, womit die Scherben und Kapellen in und aus dem Ofen gehoben werden, und bei den Nagelschmieden eine kleine Zange ebenfalls die Kluft oder Kluftzange. 3) Ein durch Spalten geformtes Ding. Bei den Zimmerleuten ist die Kluft, ein in der Mitte durch ein Band zusammengefügtes Richtscheit, welches zusammengeschlagen werden kann. Besonders, ein abgespaltetes großes Stück Holz, wie auch ein Klotz. So heißen auf dem Harze die Hölzer, welche zum Rösten eingelegt werden, Klüfte. „Ob der Herr gleich Steine und Klüfte vom Himmel regnet, so werden sie uns nicht schaden." Opitz.

Schlug dann hebend die eichene Kluft — Voß.

Bei den Schiffszimmerleuten ist die Kluft eine Verbindung zweier Hölzer wo das eine mit einem scharfen Winkel in das andre gezapft ist. Röding.

Der Kluftdamm, des —es, Mz. die —dämme, beim Graben der Kunstgräben und Wasserleitungen, ein Querdamm, welchen man alle 50 bis 100 Schritte läßt, damit das Quellwasser nicht den ganzen Graben und also auch da nicht, wo noch gegraben wird, fülle; der Zwischendamm.

† Das Klufter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Stammende eines Baumes, von klöven, klieben, d. h. spalten.

† Das Klufterholz, des —es, o. Mz. das Holz vom Klufter, auch wol Holz, welches gut spaltet, wie es die Böttticher gebrauchen.

Klüftig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Klüfte, d. h. Spalten, Ritzen habend. Klüftiges Holz. Klüftiges Gestein. 2) † Im Oönabrückschen, verständig, geschickt. Ein klüftiger Mann, ein vernünftiger, gescheiter.

Das Kluftwerk, des —es, Mz. die —e, bei den Schiffszimmerleuten, eine Zusammenfügung der verschiedenen Stücke, woraus große Masten und Raaen zusammengesetzt werden; auch, das Schakwerk. Röding.

Die Kluftzange, Mz. die —n, s. Kluft 2).

Klug, klüger, klügste, adj. u. adv. ein Wort, welches seiner wahrscheinlichsten Ableitung nach, ehemahls hell um sich sehend bedeutete, jetzt aber gebraucht wird, einen hohen Grad der Einsicht in den Zusammenhang der Dinge zu bezeichnen. Ein kluger Mensch. Durch Erfahrung wird man immer klüger. Durch Schaden wird man klug, durch üble Erfahrungen, die man macht und die auf uns einen bleibendern Eindruck machen, als angenehme. Der Klügste giebt nach. Ein kluges Kind, das in Hinsicht auf seine Jugend und seine geringe Erfahrung klug zu nennen ist. Sprichw. Das Ei will klüger sein als die Henne, d. h. der Unerfahrne will klüger sein als der Erfahrne. Zuweilen auch, in Bezug auf einzelne Fälle. Ich kann aus der Sache nicht klug werden, kann ihren Zusammenhang nicht einsehen. Jetzt bin ich so klug wie vorher, ich sehe es jetzt nicht besser ein, als vorher. Besonders, Kenntniß der besten Mittel zur Erreichung seiner Zwecke habend und sie anwendend. Ein kluger Haushalter, Hausvater. „Ein kluges Herz handelt bedächtiglich, aber die kühnen Narren regieren närrisch.“ Sprichw. 13, 2. Dann, in dieser Kenntniß gegründet, davon zeugend. Ein kluges Betragen. Ein kluger Rath. Kluge Maßregeln. Ein kluges Wort. Eine kluge Sparsamkeit. Ein kluges Buch, durch dessen Lesung man klüger werden kann.

Statt daß sie die Romanenwelt durchreist't
— — — unterweis't
Sie manches kluge Buch. — Bürde.

In dieser Bedeutung kann klug auch in den von Ad. angeführten Stellen aus der Bibel genommen werden, in welchen er es durch geschickt erklärt. „Ein kluger Redner,“ der die besten Mittel, seinen Zweck zu erreichen, wählt. Ef. 3, 3. „Ein kluger Meister, der ein Bild fertige, das beständig sei.“ Ef. 40, 20. Für gelehrt, gesucht kömmt es in der Bibel auch vor. „Das Evangelium zu predigen, nicht mit klugen Worten.“ 1 Cor. 1, 17. Im gemeinen Leben gebraucht man klug in weiterer Bedeutung überhaupt für, Vernunft oder Verstand habend, derselben oder desselben mächtig. Du bist wol nicht klug. Eine kluge Frau hingegen oder auch eine weise Frau nennt man im gemeinen Leben, eine solche, die Einsichten in verborgene Dinge zu haben vorgiebt, welche wahrsagt ꝛc.

Die Klügelei, Mz. die —en. 1) Die vorwitzige und dünkelvolle Bemühung, den Grund und Zusammenhang der Dinge zu erforschen; ohne Mehrzahl. 2) Ein einzelner Beweis von dieser Bemühung.

Der Klügeler, oder Klügler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Klüglerinn, Mz. die —en, eine Person, welche klügelt. S. Klügling.

* Der Klügelmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kunstrichter.

Klügeln, v. intrs. den Zusammenhang der Dinge, besonders die besten Mittel einen Zweck zu erreichen durch Nachdenken zu erforschen, aufzufinden suchen. Diesen guten Sinn hat es nur in wenigen Fällen und in dem zusammengesetzten ausklügeln. Gewöhnlich gebraucht man es nur im verächtlichen und nachtheiligen Sinne von einem vorwitzigen oberflächlichen und dünkelvollen Nachforschen dieser Art. „Was die Franzosen über diesen Punkt geklügelt, — will ich nicht untersuchen.“ Bürger. (N.).

Er glaubt und klügelt nicht. Hageborn.

Des klügelnden Gestüsters
Vergaß das bunte Stutzerchen. Voß.

Das Klügeln. Die Klügelung.

Die Klugheit, o. Mz. die Eigenschaft einer Person, da sie klug ist, die deutliche Einsicht in den Zusammenhang der Dinge, die Kenntniß und Anwendung der besten Mittel, seinen Zweck zu erreichen. Viele Klugheit beweisen. Mit Klugheit und Vorsicht zu Werke gehen. „Der Gottlosen Tücke ist nicht Klugheit.“ Sir. 19, 19. Die wahre Klugheit bedient sich keiner unerlaubten oder verdächtigen Mittel zur Erreichung ihres Zweckes, weil sie dadurch höhere Zwecke verfehlen würde, sondern überläßt diese der Schlauheit und der Arglist. Dann, die Beschaffenheit einer Sache, da sie klug zu nennen, da bei ihr Klugheit angewendet ist. Die Klugheit dieses Planes, dieser Maßregeln ist nicht zu verkennen.

Der Klugheitsdünkel, des —s, o. Mz. der Dünkel, da man klug zu sein wähnt, ohne es wirklich zu sein.

Die Klugheitslehre, Mz. die —n. 1) Der wissenschaftliche Unterricht in der Klugheit überhaupt oder in einem besondern Fache, in besondern Verhältnissen; ohne Mehrzahl. Die Klugheitslehre für Prediger (Casuistik), die Lehre davon, wie sie sich in allen vorkommenden Fällen aufs klügste zu betragen haben. 2) Eine Schrift, worin diese Lehre oder dieser Unterricht enthalten ist.

○ Der Klugheitslehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der die Klugheit lehret oder in der Klugheit unterrichtet; besonders, der Verfasser einer Schrift, welche eine Klugheitslehre enthält.

○ Klugheitslehrig, adj. u. adv. zur Klugheitslehre gehörig.

○ Klugheitsschwanger, adj. u. adv. mit Klugheit gleichsam schwanger, reich an Klugheit und diese Klugheit verrathend, zeigend.

— Schau ihr Angesicht!
Die klugheitsschwangre Stirn! — Herder.

Klüglich, —er, —ste, adj. u. adv. auf eine kluge Art, mit Klugheit. Etwas klüglich einrichten. „Er kann sich selbst nicht regieren, wie wird er klüglich in seinem Hause zu herrschen wissen?“ Gellert.

Der Klügling, des —es, Mz. die —e, eine Person, welche klügelt; besonders in verächtlicher Bedeutung, eine Person, welche sich klug zu sein dünket ohne es zu sein. Bei Logau ein Gernеklug „Sind viel Naseweisen und Klüglinge drunter.“ Luther.

Der Klump, des —es, Mz. die Klümpe; Verkleinungsw. das Klümpchen, O. D. Klümplein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine zusammenhangende ungeformte Masse, die jedoch gewöhnlich rundlich ist. So heißen die kleinen Erdklöße Klümpe, oder auch im gemeinen Leben Klümper. Die Klöße, sofern sie eine Speise sind, werden besonders im N. D. auch Klümpe, Klümper, Klümpchen, im O. D. Klümpse genannt. Eben so führen die kleinen Stückchen Butter in der Buttermilch, die festern Theile im Brei, im Kleister ꝛc. welche entstehen, wenn sie nicht fleißig umgerührt werden, den Namen Klümper, Klümpchen. Ein Klump, ein Klümpchen Butter, Teig ꝛc. In N. D. sagt man dafür auch Klunker.

† Die Klumpbolle, Mz. die —n, eine Art Lauches, die etwas größer ist als der Aschlauch (Cepa fissilis).

Die Klumpeichel, Mz. die —n, so viel als Harzeichel.

Der Klumpen, des —s, d. Mz. w. d. Ez; N. D. der Klump, des —s, Mz. die Klumpen; Verkleinungsw. das Klümpchen, O. D. Klümplein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine zusammenhangende unförmliche Masse von ansehnlicher Größe. Ein Klumpen Erde, Ton, Butter, Schnee ꝛc. Ein Klumpen Eisen, Blei ꝛc. besonders dasjenige Eisen, welches glühend gemacht und in das Plätteisen gethan wird. In den Glashütten ist der Klumpen ein großer Stein mit einer Höhlung an der untern Fläche. Er befindet sich auf der Bank des Ofens, und durch die Öffnung desselben arbeiten die Glasmacher im Ofen mit ihren Werkzeugen. 2) Ein unförmlicher Haufen ohne Ordnung über einander liegender

Dinge. Alle fielen auf einen Klumpen hin. Alles auf einen Klumpen werfen. Alles war Ein Klumpen, Alles lag über oder in Einem Haufen. Da die Erde noch ein gemischter, ungeformter Klumpen war (ein Chaos). S. Mischklumpen. Opiz sagt dafür in dieser Bedeutung Klumpf.

Daß alles nichts als nur ein wüster Klumpfe war.

Dann auch, dicht bei einander befindliche Dinge einer Art, die zusammen ein Ganzes ausmachen. Ein Klumpen Bäume, oder Baumklumpen, eine Baumgruppe.

Die Klumpenbeere, Mz. die —n, die gelbliche, aus vielen zusammengewachsenen Beeren bestehende Frucht eines Strauches und dieser Strauch selbst. Er wächst in Jamaika und den Karaibischen Inseln. (Batis maritima L.).

Klumpenweise, adv. in ganzen Klumpen; klumpweise.

Klümperig, —er, —ste, adj. u. adv. Klümper enthaltend, aus Klümpern bestehend. Ein klümperiger Brei. Klümperig werden, sein.

† X Klümperklein, adj. u. adv. sehr klein. S. Klipperklein.

Klümpern, v. rec. 1) In Klümper zerfallen. Die Erde klümpert sich. 2) Sich in Klümper zusammensetzen, Klümper bilden. Der Brei klümpert sich. Das Mehl klümpert sich. Das Klümpern.

† Die Klumperrübe, Mz. die —n, s. Klotzrübe.

Der Klumpfisch, des —es, Mz. die —e, der Mühlensteinfisch. S. d.

Der Klumpfuß, des —es, Mz. die —füße; Verkleinungsw. das Klumpfüßchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein klumpiger, d. h. ein unförmlicher oder mißgestalteter Fuß, welcher gewöhnlich einwärts gebogen und zum Gehen und Stehen ungeschickt ist.

— — — und jenem

Wird Klumpfüßchen gekallt, der auf klotziger Ferse baherstapft. Voß.

Klumpig, adj. u. adv. Klumpen enthaltend, aus Klumpen bestehend.

— — — und voll des klumpigen Blutes

Gleiten die Eingeweid' auf die mordgefeuchtete Erde. Voß.

† Der Klumpskohl, des —es, d. Mz. ungew. ein Name der Beete oder des Beißkohles.

† Klüngeln, v. trs. im Osnabrückschen, unerlaubter Weise durchbringen, vertauschen ꝛc.; noch mehr, verklüngeln, verbringen, durchbringen durch Vertauschen, Versetzen, zu wohlfeiles Verkaufen ꝛc. Das Klüngeln, Verklüngeln. Die Klüngelung, Verklüngelung.

Die Klunker, Mz. die —n, bei Andern der Klunker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein zusammenhangendes und herabhangendes Ding, und zwar von schlechtem Stoffe, oder wenn dies nicht ist, doch verächtlich.

Trug einen goldnen Tressenhut
Und einen Klunker dran. Claudius.

Sich mit alten Klunkern behängen. Besonders solche herabhangende und mit Koth überzogene Dinge oder Theile: Die Klunkern an den Schafen, an den Kuhschwänzen ꝛc., die an den Spitzen von Unflat zusammengebackene und überzogene Wolle, Haare an denselben. Klunkern von Koth unten an den Kleidern haben. Im N. D. werden auch die Klümper in der Buttermilch Klunkern genannt, die davon selbst Klunkermilch heißt.

Die Klunkererbse, Mz. die —n, ein Name der Dolden- oder Rosenerbse, die niedrig wächst und große runde Frucht trägt (Fontanellerbse, Pisum umbellatum L.). S. Klotzerbse.

X Klunkerig, —er, —ste, adj. u. adv. (N.) Klunkern habend, mit Klunkern behängt. Ein klunkeriges Kleid. Klunkerig sein. Klunkerig einhergehen, schmutzig und schlotterig.

† Die Klunkermilch, o. Mz. s. Klunker.

† Das Klunkermuß, des —es, d. Mz. ungew. im N. D. ein aus Rindsblut, Leber, Lunge und Äpfeln gekochter klümperiger Brei; auch, Lungenmuß, Nehmuß.

X Klunkern, v. ntr. mit haben, als Klunker, in Klunkern hangen, herabhangen. Das Klunkern.

Die Klunsbirn, Mz. die —en, eine Sorte ziemlich wohlschmeckender Birnen.

† X Der Klunsch, des —es, Mz. die —e, eine zusammenhangende, weiche und zähe Masse; ein Wort, welches besonders von Brot und allerlei Backwerk gebraucht wird, wenn es nicht ausgebacken, sondern inwendig meist ein zäher Teig geblieben ist. Es ist Alles ein Klunsch.

† X Klunschig, adj. u. adv. Klunsch enthaltend. Klunschiges Brot, welches nicht ausgebacken ist. Klunschige Klöße.

Die Klunse, s. Klinse.

† Klunkern, v. trs. im Osnabrückschen, verwirren, als Flachs, Garn, Zwirn. Das Kluntern.

† Der Klunterbauch, des —es, Mz. die —bäuche, die Wassersucht der Schafe.

Der Klüpfel, s. Klöppel.

Die Kluppe, Mz. die —n. 1) Eine Klemme oder Enge. Einen in die Kluppe bekommen. S. Klopfe. 2) Ein gespaltenes Werkzeug, etwas damit zu fassen, fest zu halten, ein Kloben. Bei den Messerschmieden und Schlossern ist die Kluppe eine hölzerne Zange, geglänzte Sachen ꝛc. darin in den Schraubstock zu spannen; und im Bergbaue und bei den Büchsenmachern, eine Zange, womit der Bohrer, wenn er im Loche zerbricht, herausgezogen wird; auch, der Klupp oder Klub. Bei den Kammmachern ist die Kluppe eine Bank, worein sie die Kämme spannen, wenn sie die Zähne einschneiden wollen. An manchen Orten heißt eine Klemme, womit wilden Pferden das Maul oder die Nase geklemmt wird, die Kluppe, und an andern entmannt man mit einer Klemme oder Kluppe die Schafböcke, indem man den Hodensack oberhalb der Hoden einklemmt, so daß diese dadurch gleichsam abgebunden werden; welche Art zu entmannen kluppen heißt. 3) Eine Kluppe Vögel, eine Zahl von vier und mehrern gerupften kleinen eßbaren Vögeln, weil dieselben von den Leuten, welche sie zum Verkauf herumtragen, mit den Hälsen zwischen ein gabelförmiges Holz geklemmt sind.

† Der Kluppert, des —es, Mz. die —e, mehrere beisammen befindliche Dinge einer Art, ein Haufen. Ein Kluppert Birnen.

Die Kluppschiene, Mz. die —n, bei den Barchentwebern, eine hölzerne Klammer, deren Schenkel am Ende zusammengebunden werden, wenn die Kette zwischen derselben befindlich ist. Sie dient die Kette gehörig auszuspannen.

Der Klüsband, des —es, Mz. die —en, im Schiffbaue, ein Band zwischen dem ersten und zweiten Deck etliche Zoll unter den Klüsgaten.

Die Klüse, Mz. die —n, an den Schiffen, zwei runde ausgefutterte Löcher an jeder Seite des Vorstevens über dem ersten Decke, durch welche die Ankertaue fahren; die Klüsgate, Klüslöcher, Klüsenlöcher.

Klüsen, v. ntr. mit haben, in der Schifffahrt, wo man sagt, es fängt an zu klüsen, wenn das Schiff beim Ankern oder Segeln so tief stampft, daß das Wasser durch die Klüsen eindringt. Röding. Das Klüsen.

Der Klüsenbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Bohrer, womit die Klüsen gebohret werden.

Das Klüsholz, des —es, Mz. die —hölzer, im Schiffbaue, die beiden an jeder Seite des Vorstevens befindlichen Bughölzer, in welche die Klüsen gebohret sind.

Das Klüsloch, des —es, Mz. die —löcher, s. Klüse.

Der Klüssack, des —es, Mz. die —säcke, in der Schifffahrt, kleine mit Werg ausgestopfte Säcke, welche, wenn man bei schwerem Wetter vor Anker liegt, in den Raum zwischen dem Ankertau und den Klüsen gestopft werden, um das Eindringen des Wassers zu verhüten.

† Die Klute, Mz. die —n, in Hamburg, der Klump, Kloß.

† Der Klüterer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der klütert. S. d.

† Klütern, v. intrs. u. trs. im N. D. 1) Allerlei kleine künstliche Arbeiten machen, ohne sie eigentlich gelernt zu haben. S. Klötern. 2) Im Osnabrückschen, mit Schneebällen werfen; auch, kluten von Klute, Kloß. Das Klütern. Die Klüterung.

† Das Kluthuhn, des —es, Mz. die —hühner, eine Art Hühner ohne Schwanz.

† Die Klutschbohne, Mz. die —n, eine Art Bohnen, welche nicht rankt, niedrig bleibt, und nicht gestängelt zu werden braucht.

† Klutschen, v. intrs. u. rec. s. 2. Kauen.

† Die Klutscherbse, Mz. die —n, eine niedrig wachsende Art Erbsen, welche nicht gestängelt zu werden braucht.

Die Klutte, Mz. die —n, weiche Steinkohlen, welche nicht viel taugen.

† Die Klutter, Mz. die —n, bei den Vogelstellern, eine Pfeife von Birkenschalen, mit deren Tönen sie die Vögel anlocken.

Der Klüver, des —s, d. Mz. w. d. Ez. auf den Schiffen, das vorderste dreieckige Segel, welches oben an den Tag der Vorstenge gehißt und unten an das äußerste Ende des Klüverbaumes ausgeholt wird. Große Schiffe führen drei Klüver, den großen Klüver, den Mittelklüver und den Sturmklüver. S.

Der Klüverbaum, des —es, Mz. die —bäume, auf den Schiffen, die Verlängerung des Bugsprietes, mit welchem er durch ein Eselshaupt verbunden ist. S.

Das Klüverfock, des —es, Mz. die —e, das zweite Stagsegel auf Schmacken, Kuffen ꝛc.; gewöhnlich verkürzt oder vielmehr verderbt Klüffock oder Klüvfock.

Der Knabe, des —n, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Knäbchen, O. D. Knäblein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine junge Person männliches Geschlechts, welche noch nicht das Jünglingsalter erreicht hat, von der Geburt an bis etwa zum vierzehnten oder funfzehnten Jahre. Von einem Knaben entbunden werden. Die Geburtshelfer enthalten gewöhnlich mehr Mädchen als Knaben. Ein Edelknabe, Bauerknabe, Schulknabe ꝛc. Knabe ist das anständigere Wort, da man Junge nur gebraucht, entweder wenn man vertraulich, oder von einem Knaben des niedern oder dienenden Standes ꝛc. spricht. In weiterer Bedeutung bezeichnet Knabe überhaupt eine junge Mannsperson, selbst im männlichen Alter. S. Knappe. Bleibe, schönes Mädchen, ruft der Knabe. Göthe. Im Scherz, wie in der Bibel in ernster Sprache, nennt man sogar einen alten Mann einen alten Knaben. Da Knaben noch nicht reiflich überlegen, und noch unüberlegte und kindische Handlungen begehen, so nennt man uneigentlich auch einen unüberlegt und kindisch handelnden Menschen einen Knaben. Sei kein Knabe! Uneigentlich führt den Namen Knabe 1) die Äsche. S. 1. Äsche. 2) Das Knäbchen, eine Art Stachelschnecken im Mittelländischen Meere und an der Afrikanischen Küste (Murex pusio L.); auch, gefleckte Spindel, unechte Bischofsmütze.

Das Knabenalter, des —s, o. Mz. das Alter eines Knaben, die Zeit so lange er noch Knabe ist.

Knabenhaft, —er, —este, adj. u. adv. einem Knaben ähnlich, gemäß, und darin gegründet; auch, knabenmäßig, knabenartig. Ein knabenhaftes Ansehen. Eine knabenhafte Stimme, eine feine, schwache Stimme.

Daß ohne Kraft
Ich noch mich in den schönen Zauber spinne
Nur knabenhaft? Seume.

Ein knabenhaftes Betragen, welches oft unüberlegt, einfältig und ungezogen zu sein pflegt. So auch, ein knabenhafter Streich. Davon die Knabenhaftigkeit.

Das Knabenkraut, des —es, Mz. von mehreren Arten, die —kräuter. 1) Der Name eines Pflanzengeschlechtes, welches seinen Namen von der Gestalt seiner Wurzel bekommen hat, welche aus zwei länglichen Knollen bestehet und mit den Hoden eines Knaben oder überhaupt mit Hoden verglichen worden ist; daher die Namen derselben Hundshödlein, Fuchshödlein, Bockgeilen ꝛc. entstanden sind; auch, Knabenwurz (Orchis L.). Bei andern Pflanzen, welche zu diesem Geschlechte gerechnet werden, als die Stendelwurz (Satyrium L.), die Händlein- oder Handelwurz, welchet die Gestalt der knolligen Wurzel mehr oder weniger ab, wie man den letzte wegen ihrer Gestalt mit einer Hand verglichen hat. Sie kommen aber alle darin überein, daß sie knollige, fleischige Wurzeln, durchaus ganze und der Länge nach mit Nerven bezeichnete Blätter, zwischen den Blumen Deckblätter und einfache nicht in Zweige abgetheilte Stengel haben. Besonders zeichnen sie sich durch ihre zwei Staubbeutel aus, welche an einem besondern, mehr oder weniger vorragenden Körper angeheftet sind, der anstatt des Griffels oder Staubweges dient, und eine bis zum Fruchtkeime gehende Höhle zeigt. Alle haben ein Honigbehältniß, welches das sechste Blatt ist, und bei vielen stellet es einen Sporn vor. Von einiger Ähnlichkeit der Gestalt des sechsten Blumenblattes oder des Honigbehältnisses seinen Einschnitten nach, welche man mit einer Fliege, Hummel, Spinne ꝛc. verglich, bekommen die Arten verschiedene Namen, als fliegenförmiges Knabenkraut (Orchis muscam referens L.), spinnenförmiges K. (Ophrys arachnites L.), vierspaltiges kleines K. (O. ustulata L.), hodenförmiges helmartiges K. (O. militaris L.), gesflecktes handförmiges K. (O. maculata L.) ꝛc. 2) Ein Name der Hauswurz oder fetten Henne (Sedum telephium L.). 3) Wildes Knabenkraut, ein Name der Vogelwurz oder des Vogelnestes (Ophrys nidus avis L.) in Laubwäldern; wilde Knabenwurz. Andere Arten davon sind das wohlriechende schneckenförmig gewundene Knabenkraut (Ophrys spiralis L.) und das Bisamknabenkraut auf sumpfigen Wiesen und auf feuchten Stellen (Ophrys monorchis L.). 4) Ein Name des Durchwachses (Bupleurum rotundifolium L.).

⚹ Das Knabenkrautmännchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das kleine frühe Knabenkraut, eine schöne Art des Knabenkrautes auf offenen Waldstellen und lockern Wiesen (Orchis mascula L.).

⚹ Das Knabenkrautweibchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art des Knabenkrautes, die auf feuchten Wiesen, an Feldrainen, in Waldungen ꝛc. wächst (Orchis morio L.).

Knabenmäßig, adj. u. adv. so viel als knabenhaft.

Die Knabenschaft, o. Mz. 1) die Eigenschaft oder vielmehr der Zustand einer Person männliches Geschlechts, so lange sie Knabe ist. 2) Alle Knaben zusammengenommen. „Wer das mittlere Loch trifft beim Spiele, hat die gesammten Einsätze der Knabenschaft gewonnen.“ Schütz.

Die Knabenschande, o. Mz. das Laster der Knabenschänderei. Knabenschande treiben.

Der Knabenschänder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Person, welche Knaben oder in weiterer Bedeutung junge Mannspersonen schändet, d. h. zur Wollust mißbrauchet (Paederast). Davon, die Knabenschänderei oder Knabenschändung, o. Mz. das Laster, da man Knaben zur Wollust mißbraucht (Paederastie), und, knabenschänderisch.

Die Knabenschule, Mz. die —n, eine Schule bloß für Knaben, welche bloß von Knaben besucht wird; zum Unterschiede von einer Mädchenschule.

Die Knabenstimme, Mz. die —n, die Stimme eines Knaben ○ In der Tonkunst im vierstimmigen Gesange, diejenige Mittelstimme, welche am natürlichsten von Knaben gesungen wird, der Alt. Knigge. Auch, die hohe Mittelstimme. S. C. Verdeutschungsw. Alt.

Der Knabenstreich, des —es, Mz. die —e, der Streich eines Knaben, ein unüberlegter, leichtsinniger, einfältiger Streich.

○ Der Knabentraum, des —es, Mz. die —träume, der Jugendtraum eines Mannes. S. Jugendtraum.

Der Ruf in deinen Knabenträumen. Sonnenberg.

Die Knabenwurz, d. Mz. ungew. s. Knabenkraut 1) und 3).

○ Die Knabenzeit, o. Mz. die Zeit, in welcher man ein Knabe war die Jugendzeit; unterschieden noch von der Kindheit.

— Die Kindheit und Knabenzeit. Sonnenberg.

X Knack! oder Knacks! ein Wort, welches den Laut nachahmet, welcher gehört wird, wenn ein harter oder spröder Körper plötzlich bricht oder brechen will. Knack, da war es entzwei. Knick druckt einen feinern Laut dieser Art aus, und wird öfters mit knack verbunden. Es ging knick und knack.

X Der Knack oder Knacks, des —es, Mz. die —e, ein Laut, welchen das Wort Knack nachahmt; zuweilen auch ein Schlag, Riß, Sprung, welcher aus irgend einer Ursache entstehet, aber mit diesem Laute verbunden ist. Das Glas hat einen Knacks bekommen. Es that oder gab einen Knack. Uneigentlich sagt man im gemeinen Leben auch von einem, der einen unheilbaren oder doch sehr großen Schaden oder Nachtheil an seiner Gesundheit erlitten hat, er habe einen Knacks weg, oder bekommen.

Die Knackbeere, Mz. die —n. 1) Eine Art wilder Erdbeeren; auch Bröslinge genannt. 2) Der Name einer Pflanze in Ostindien. Der einblattige stehenbleibende Kelch ist fünffach ausgezackt, das aschfarbige innerlich haarige Blumenblatt ist trichterförmig und hat fünf Einschnitte; in der Röhre stehen fünf Staubfäden und ein zweispaltiger Griffel (Paederia L.). Die Frucht ist eine aufgeblasene zerbrechliche Beere mit zwei Samen. Blätter und Blumen verbreiten, wenn sie gerieben werden, einen heftigen Gestank, daher die Pflanze auch Stinkrinde heißt.

Die Knacke, s. Knagge.

Knacken, v. I) ntr. mit haben, einen Laut von sich hören lassen, welchen das Wort Knack nachahmt; auch knacksen, wodurch man jedoch häufig ein stärkeres Knacken bezeichnet. Ein Holz, Brett ꝛc. knackt, wenn es in großer Dürre Risse bekömmt, zerbricht oder zerbrechen will ꝛc. Ein Glas knackt, wenn es einen Sprung bekömmt. Bald knackte hier, bald dort ein Baum, bei großem Sturmwinde ꝛc. Die Finger knacken, wenn die Gelenke derselben einwärts zusammengedrückt oder verdrehet werden. Zuweilen wird knacken auch dichterisch von einem starken Laute dieser Art, wofür man sonst krachen sagt, gebraucht. Da knackten die Fugen der Welt. S. Uneigentlich sagt man in der niedrigen Sprechart: Einen hauen, daß die Schwarte knackt, d. h. sehr arg hauen. „Daß Zähn' und Schwarte knackte.“ Opitz. II) intrs. den Laut Knack hervorbringen, knacken machen. Mit den Fingern knacken. III) trs. mit knackendem Laute zerbrechen, zerdrücken, öffnen. Nüsse, Mandeln, Kirschkerne knacken. — Das Knacken. Die Knackung.

Die Knäckente, Mz. die —n, die schäckige Krickente (Anas querquedula L.).

Der Knacker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) X So viel als ein Knack. 2) Einer der knackt; dann, ein Werkzeug zum Knacken, in dem zusammengesetzten Worte Nußknacker.

X Knackerig, adj. u. adv. häufig aber nicht sehr laut knackend. Knackeriges Brot, dessen Rinde hart gebacken ist und beim Zerbrechen knackt. R.

Knackern, v. ntr. mit haben, das Verösterungswort von knacken, oft aber nicht sehr laut knacken. R. Das Knackern.

Die Knackerweide oder Knackweide, Mz. die —n, eine Art Weiden mit sehr sprödem Holze, deren Zweige bei einer gelinden Berührung und Biegung knackend wie Glas abspringen; daher sie auch die Namen Bruchweide, Glasweide, Sprockweide führt (Salix fragilis L.).

Die Knackmandel, Mz. die —n, Mandeln in Schalen, die beim Zerbrechen knacken oder krachen, daher sie auch Krachmandeln heißen.

Knacks, Knacksen, s. Knack, Knacken.

Die Knackwurst, Mz. die —würste, aus Schweinefleisch und Schweinefett bereitete dünne und hart geräucherte Würste, welche knacken, wenn man sie zerbricht. Auch eine andere Art ungeräucherter und weicher Würste heißt Knackwurst, weil der sehr dünne Darm derselben bei einem Stoße ꝛc. leicht und gleichsam knackend entzwei gehet.

† Knäffen, v. intrs. so viel als läffen; besonders uneigentlich für, widerbellen. Das Knäffen.

† Die (der) Knagge, Mz. die —n, im N. D. 1) Ein Knast, Ast oder Knoten im Holze. 2) Ein Knieholz; dann überhaupt, ein dickes Stück. Ein Knagge Brot, ein großes dickes Stück. N. D.

Der Knaggennagel, des —s, Mz. die —nägel, eine Art Nägel, deren es ganze, zehn Zoll lang, und halbe, acht Zoll lang, giebt.

Der Knall, des —es, Mz. die —e, ein Wort, welches den starken Schall bezeichnet, welcher entstehet, wenn die Luft heftig und plötzlich erschüttert wird, indem eingepreßte oder eingeschlossene Luft plötzlich entwickelt und ausgebreitet wird. So entsteht ein Knall, wenn eine mit Luft gefüllte und verschlossene Blase schnell zertreten, wenn ein Feuergewehr losgeschossen wird ꝛc. Man hörte einen Knall. Es gab oder that einen Knall. Das Pulver entzündete sich mit einem fürchterlichen Knalle.

Der wilden Peitsche Knall betäubt die Straße ganz. Zacharjä. Knall und Fall war eins, kaum war das Gewehr auf das Thier ꝛc. losgeschossen, so fiel es auch getroffen zu Boden. Daher gebraucht man X Knall und Fall auch uneigentlich für, plötzlich, schnell. Er reisete Knall und Fall davon. Ein Knall unterscheidet sich vom Krachen und andern ähnlichen starken Lauten durch die Schnelligkeit, womit er entstehet und vergehet, wobei jedoch ein gewisser Nachhall zu bemerken ist, welcher von der fortdauernden Erschütterung der Luft auch nach vorüber gegangener Ursache derselben herrühret, und durch die helle Eintönigkeit.

Das Knallblei, des —es, o. Mz. in der Scheidekunst, salpetersaures Blei, welches auf glühenden Kohlen mit starkem Gepraffel verpufft (Plumbum tonans s. flammans).

Die Knallbüchse, Mz. die —n, eine Büchse zum Knallen oder welche knallet; besonders, ein feines Markes beraubtes Holunderrohr mit einem darein passenden Stempel, womit die Knaben knallen und schießen; auch, die Platzbüchse, Klatschbüchse.

Knallen, v. I) ntr. mit haben, einen Knall von sich geben. Ein Gewehr knallet, wenn es losgeschossen wird. Eine gewisse Luftart knallet, wenn man sie entzündet. S. Knallluft. II) intrs. einen Knall verursachen, hervorbringen. Mit einem Feuergewehre knallen. Mit der Peitsche knallen; und wenn der Laut schwächer und weniger schallend ist, klatschen. Auf einen knallen. III) trs. mit einem Knalle schießen. Einen knallen. X Uneigentlich und in der niedrigen Sprechart, einen knallen, ihn täuschen, betrügen; vielleicht, weil der Gegenstand, auf welchen man knallt, nicht immer getroffen und man in seiner Erwartung dadurch getäuscht wird. — Das Knallen.

Das Knallglas, des —es, Mz. die —gläser, kleine hohle, mit einer Flüssigkeit zum Theil angefüllte Kölbchen von Glas, welche auf glühende Kohlen gelegt knallen, wenn die darin eingeschlossene Luft oder Dämpfe durch die Hitze ausgedehnt werden und sich durch Zersprengung des Glases Ausgang verschaffen; auch, Knallkügelchen.

Das Knallgold, des —es, o. Mz. ein Niederschlag des Goldes aus seiner Auflösung in Königswasser, vermittelst des flüchtigen Laugensalzes oder Ammoniaks, sowol des ätzenden als des kohlensauren, welcher als ein gelblicher Kalk erscheint, und bei einer geringen Erhitzung mit einem starken Knalle auffliegt; auch, Platzgold, Prasselgold, Schlaggold, Goldsafran (Aurum fulminans).

Die Knallkugel, Mz. die —n, besonders in der Verkleinungsform, das Knallkügelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Knallglas.

Die Knallluft, o. Mz. (N.) eine Luftart (brennbare Luft mit brennstofleerer oder reiner Luft vermischt), welche sich bei Annäherung einer Flamme oder durch den Blitzfunken mit einem starken Knalle entzündet.

Das Knallpulver, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Pulver oder ein Gemisch von drei Theilen Salpeter, zwei Theilen trocknen Weinsteinsalzes und einem Theile Schwefel, welches, auch schon in geringer Menge, bei einer allmähligen bis zur Entzündung des Schwe-

fels gehenden Erhitzung mit einem starken Knalle abbrennt; auch, Platzpulver, Schlagpulver (Pulvis tonans).

Das Knallqueckſilber, des —s, o. Mz. in der Scheidekunſt, ſauerkleeſaures oder zuckerſaures Queckſilber, welches im Feuer mit einem Knalle zerſtört wird (Mercurius fulminans).

Das Knallſilber, des —s, o. Mz. in der Scheidekunſt, der durch Kalkwaſſer bewirkte Niederſchlag des reinen in reiner Salpeterſäure aufgelöſeten Silbers, über welchem man ätzenden flüſſigen Salmiak in der Sonnenhitze ſo lange hat ſtehen laſſen, bis er eine ſchwärzliche Farbe angenommen hat. Bei einer Erhitzung oder Reibung giebt es einen ſtarken Knall, welcher den des Knallgoldes bei weiten übertrifft (Argentum fulminans).

Knapp, —er, —ſte, adj. u. adv. gerade ſo groß oder ſo viel als es ſein muß, eher zu klein oder zu wenig, als zu groß oder zu viel. Knappe Schuhe, die gut anliegen, ſchließen, gerade groß genug ſind. Ein knappes Kleid. Zu knapp meſſen, nicht das rechte gehörige Maß geben, zu wenig meſſen. Uneigentlich. Knappe Zeiten, wo man gerade nur ſo viel hat, als man zur Nothdurft braucht. Das Geld iſt bei ihm knapp, er hat deſſen gerade nur ſo viel, als er zur Nothdurft braucht. Sich knapp behelfen, alles knapp d. h. zur Nothdurft einrichten, um auszukommen. Im gemeinen Leben wird es auch für kaum gebraucht. Es wird knapp zureichen. In der Schifffahrt iſt der Wind knapp, wenn er dem Wege des Schiffes beinahe gerade entgegen iſt. Röding. Zuweilen auch X von der Zeit. Er war knapp fort, ſo ſuchte man ihn. „Die Kammerfrau hat mich vor knappen zwei Monaten nach Paris gezogen.“ Meißner. (R.) Davon die Knappheit, die Eigenſchaft oder Beſchaffenheit einer Sache, da ſie knapp iſt.

Der Knappe, des —n, Mz. die —n, ein von Knabe nur durch härtere Ausſprache verſchiedenes Wort, welches ehemahls eine jede junge Mannsperſon, einen jungen Mann bezeichnete, in engerer Bedeutung aber beſonders von jungen Adeligen gebraucht wurde, welche bei den Rittern in Dienſt ſtanden, die Waffenkunſt bei denſelben erlernten, ihnen in Krieg und Streit folgten, die Waffen trugen und Beiſtand leiſteten und welche nachher ſelbſt zu Rittern geſchlagen wurden; ſonſt auch der Schildträger, Knecht, Edelknecht. In dieſer Bedeutung kömmt es noch häufig in Schriften vor; im gemeinen Leben aber gebraucht man es nur noch von den Geſellen bei verſchiedenen Handwerken, z. B. den Müllern und Tuchmachern, die man Knappen und beſtimmter Mühlknappen, Tuchknappen nennt. Auch heißen die Bergleute Knappen oder Bergknappen und an einigen Orten die Arbeiter in den Salzkothen Salzknappen, bei Andern auch die Leinweber, und ſelbſt weibliche Perſonen, welche als oder wie Geſellen arbeiten, werden zuweilen Knappinnen genannt. Auf eine ſonſt ungewöhnliche Art führen auch im Braunſchweigiſchen diejenigen Dienſtbothen, welche Knechte genannt werden, den Namen Knappen.

Knappen, v. I) ntr. mit haben. 1) Einen Laut von ſich hören laſſen, welchen das Wort ſelbſt nachahmt, knacken. Das Feuer knappt, im O. D. für, es knaſtert, kniſtert. 2) † Im O. D. für ſchwanken, wie auch, ein wenig hinken, in Baiern auch für nicken, ein Zeichen geben. II) trs. 1) † O. D. knacken. Nüſſe knappen. 2) † O. D. nagen, wovon das Veröfterungswort knappern gewöhnlicher iſt. 3) Kneipen, zwacken mit der Zange, verbunden mit einem gewiſſen Laute. In dieſer Bedeutung und im uneigentlichen Verſtande kömmt es in den Zuſammenſetzungen abknappen, beknappen vor. — Das Knappen. Die Knappung.

† Das Knappengericht, des —es, Mz. die —e, in manchen Gegenden, eine Art adeliger Gerichte.

Das Knappenrecht, des —es, Mz. die —e, nach Friſch, bei einigen Handwerkern, dasjenige, was ein neu gemachter Geſell ſeinem Pathen ſchenkt.

X Knappern, v. trs. u. intrs. das Veröfterungswort von knappen, wiederholt knappen, d. h. mit einem gewiſſen Geräuſche harte Speiſen zerbeißen, oder, auf ſolche Art eſſen; auch knappen. An einer Brotrinde knappern. Was knapperſt du da? Das Knappern.

Die Knappeule, Mz. die —n, ein Name der gemeinen Eule (Strix aluco L.).

† Das Knapppholz, des —es, d. Mz. ungew. im O. D. für Klappholz.

† Der Knappkuchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Osnabrückſchen, eine Art harter Kuchen, welche beim Zerbrechen oder Zerbeißen knappen.

X Knapps! ein Wort, welches denjenigen Laut nachahmt, wenn z. B. ein Deckel über ſeinen Falz gedrückt und zugemacht oder, wenn ein Schloß zugedrückt wird, wofür man auch und gewöhnlicher Schnapp oder Schnapps ſagt. Es ging knapps!

Der Knappſack, des —es, Mz. die —ſäcke, ein Sack, eine große Taſche, Speiſen und dergleichen auf eine Wanderung mit ſich zu nehmen; gewöhnlicher der Schnappſack.

Die Knappſchaft, Mz. die —en, die Knappen eines Ortes oder eines Gewerkes zuſammengenommen; beſonders im Berg- und Hüttenweſen, die Bergknappſchaft, Hüttenknappſchaft. Davon der Knappſchaftsälteſte, des —n, Mz. die —n, der Älteſte oder Vorſteher der Knappſchaft; die Knappſchaftsgebühren, d. Ez. ungew. ein gewiſſes Geld, welches die Gewerken für gewiſſe Bedürfniſſe der Knappſchaft entrichten; die Knappſchaftskaſſe, Mz. die —n, eine Kaſſe, in welche von 128 Theilen der Ausbeute ein Theil gegeben wird, um arme Bergleute daraus zu unterſtützen; der Knappſchaftskux, des —es, Mz. die —e, derjenige Theil der Ausbeute, welcher in die Knappſchaftskaſſe geliefert wird.

X Die Knarpelkirſche oder Knorpel- auch Knupperkirſche, Mz. die —n, eine Benennung der Rheiniſchen Kirſche, welche wegen ihres feſten und harten Fleiſches beim Eſſen knarpelt oder knorpelt.

X Knarpeln, v. I) ntr. mit haben, das Verkleinungswort von knarpen, welches daſſelbe bedeutet und im Osnabrückſchen auch für knurren gebraucht wird, einen anhaltenden Laut von ſich hören laſſen, welchen dieſes Wort nachahmet, und welcher entſtehet, wenn man harte trockene Dinge zerbeißt und kauet. Es knarpelt. II) intrs. u. trs. mit einem ſolchen Geräuſche zerbeißen, eſſen. — Das Knarpeln. Die Knarpelung.

X Knarpen, v. ntr. mit haben, ſ. Knarpeln.

Die Knarre, Mz. die —n, ein Werkzeug zum Knarren, dergleichen an vielen Orten die Nachtwächter führen. Uneigentlich, etwas Unangenehmes, Läſtiges, weil das Knarren unangenehm und läſtig iſt.

X Mit der Pfarre die Knarre bekommen.

Knarren, v. I) ntr. mit haben, einen anhaltend hellen und dabei zitternden Laut hören laſſen, welchen das Wort nachahmet, und welcher entſtehet, wenn ſich z. B. ein Rad um eine ungeſchmierte Achſe oder eine Thür um die ungeſchmierten Angeln dreht; knorren und knurren drucken ähnliches aber dumpferes und knirren ein feineres Geräuſch dieſer Art aus. Die Räder knarren. Der ſchwer beladene Wagen knarret. Die Thür knarret. Die Schuhe knarren im Gehen, wenn ſie von ſteifem Leder oder neu ſind ꝛc. Der Schnee knarrt oder knirrt, wenn man bei großer Kälte über denſelben gehet. II) intrs. u. trs. dieſen Laut hervorbringen. Mit etwas knarren. Der Nachtwächter knarrt, wenn er die Knarre ſchwenkt. Im O. D. gebraucht man es auch von den Hunden für knurren und uneigentlich auch von Menſchen für murren. — Das Knarren.

Die Knarrente, Mz. die —n, ſ. Schnarrente.

Die Knarreule, ſ. Kirreule.

Das Knarrhuhn, des —es, Mz. die —hühner, ein in Südamerika und auf den Karaibiſchen Inſeln lebender Sumpfvogel, der einen knarrenden Laut von ſich hören läßt (Psophia crepitans); auch Trompetenvogel, Blähungshuhn ꝛc.

Knarrig, adj. u. adv. häufig und ſehr knarrend. Knarrichт, einem knarrenden Laute ähnlich, ein wenig knarrend. „Wenn der Klang

knarricht und rauh wird.“ Ungen. (R.)

X Knarzen, v. ntr. mit haben, das Verösterungswort von knarren. Besonders von dem Knarren neuer Stiefel. Das Knarzen.

† Der Knast, des —es, Mz. die —e, ein Knoten, ein Ast im Holze.

Der Knaster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Die beste Sorte des Rauchtabaks, welcher, wenn er echt ist, schon gesponnen in Rollen aus Amerika zu uns gebracht wird und welcher den Namen davon hat, daß er in Körbe (canestro canastrella) gepackt ist. 2) X Ein alter Knaster, im gemeinen Scherz, ein alter mürrischer Mann, dann überhaupt, ein alter Mann. Uneigentlich nennt man auch alte Bücher, alte Schriftsteller alte Knaster. „Die Zeit wird mir aber so wenig lang, daß ich nur selten die alten Knaster aus dem Felle nehme.“ Beume

X Der Knasterbart, des —es, Mz. die —bärte, ein mürrischer, brummischer Mann. In weiterer Bedeutung und in Scherz, aber mit einiger Verachtung nennt man auch zuweilen überhaupt einen Mann, besonders einen alten Mann, einen Knasterbart. Die alten Knasterbärte.

X Knasterig, —er, —ste, adj. u. adv. knasternd, ein Knastern verursachend.

○ Das Knastergewölk, des —es, d. Mz. ungew. Gewölk, d. h. Rauch, welcher beim Rauchen des Knasters aufsteigt.

Mög' um unsere Stirn Knastergewölk bläuliche Wirbel dreh'n. Voß.

Knastern, v. ntr. mit haben. 1) Einen gewissen hellen in kurzen Absätzen gehörten Laut von sich geben, wie das Wort selbst nachahmet und wie derjenige ist, den das Feuer macht, wenn es trockenes Holz, Reisig ꝛc. ergreift, oder wenn etwas bricht oder brechen will. Das Feuer knastert. Uneigentlich im O. D. für brummen, murren, mürrisch tadeln. Es ist dies Wort das Verösterungswort von gnasen. S. d. und auch Knistern. 2) Wie Knaster riechen. Der Tabak knastert. — Das Knastern.

† Knastig, adj. u. adv. viele Knaste oder Knuste, d. h. Knorren habend, knorrig.

X Knatschen, v. I) ntr. mit haben, denjenigen Laut von sich hören lassen, welchen das Wort nachahmet und welcher entstehet, wenn in einer weichen klebrigen Masse herumgetreten, oder wenn eine solche Masse gekauet wird. Essen, daß es knatscht. Schmatzen wird von einem ähnlichen Laute gebraucht, der aber mehr mit den Lippen und der Zunge hervorgebracht wird. II) intrs. diesen Laut hervorbringen. Beim Essen knatschen. III) trs. 1) Knatschend essen. Etwas knatschen. 2) Für knitschen, knautschen, zerknitschen, zerknittern. Papier knatschen. — Das Knatschen. Die Knatschung.

Knattern, v. ntr. mit haben, so viel als knastern, nur daß der dadurch bezeichnete Laut in kurzen Absätzen schneller hinter einander hörbar ist. Und fernher knatterte Tannengeknack. Baggesen.

Besonders wird es vom Feuer gebraucht.

— und es knatterte mächtig empor Glut Voß.

Und knatternd fliegen die Funken. Hölty.

Das Knattern.

Der Knauel, Knäuel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Name des kleinen Wegetritts, an dessen Wurzeln sich das sogenannte Johannisblut findet; auch kleines Wegegras, Hundswürger ꝛc. (Scleranthus perennis L.). Ein anderes zu diesem Geschlechte gehörendes Gewächs wird jähriger oder wilder Knäuel genannt (Scleranthus annuus L.); auch Grasknöterich, wildes Johannisblut. 2) Eine Art Sternmoos mit spitzigen Blättern, welches auch Hundswürger genannt wird (Mnium cuspidatum L.).

Das Knauel oder Knäuel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt ein runder oder rundlicher durch Anhäufung gleicher Theile entstandener Körper. So heißen in der Pflanzenlehre kleine Blumen, die dicht zusammenstehen und eine kleine Kugel bilden, ein Knauel (Glomerulus). In engerer Bedeutung, Garn, Zwirn ꝛc. dicht und auf solche Art über einander gewickelt, daß ein runder oder rundlicher Körper dadurch gebildet wird. Ein Knauel oder Knäuel Garn, Zwirn, Seide, Bindfaden ꝛc. Ein Knäuel wickeln. In oder auf ein Knäuel wickeln. Bei Einigen lautet es der Knauel und in manchen O. D. Gegenden Kleuel, Klügel, Klungel, im Hennebergischen Kläue, wo man es in der niedrigen Sprechart spöttisch und verächtlich auch für Kopf gebraucht.

Das Knauelgras, s. Hundsgras.

Knaueln oder Knäueln, v. trs. die Gestalt eines Knauels geben. So heißt in der Pflanzenlehre eine Ähre geknauelt (glomerata), wenn sie aus Knaueln zusammengesetzt ist, wenn sie die Gestalt von Knaueln hat. Dann, in ein Knauel wickeln. Zwirn knaueln. Das Knaueln, Knäueln.

Der Knauer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, jedes feste, schwer zu gewinnende taube Gestein; besonders, ein solcher Schiefer. Wenn die Bergleute in Arbeiten auf ein solches Gestein stoßen, sagen sie, es bäume sich ein Knauer auf.

Knauerig, adj. u. adv. im Bergbaue, Knauer enthaltend, aus Knauern bestehend. Knauerige Gänge.

Der Knauf, des —es, Mz. die Knäufe, überhaupt ein hervorragender rundlicher Theil eines Dinges.

Hektor, nachdem er das Schiff anrührete, ließ es durchaus nicht,
Fest den Knauf in den Händen gefaßt. — Voß.

In engerer Bedeutung. 1) Ein Knopf, besonders im O. D. „In damastenem Rocke, mit vielen Knäufen.“ Wächter. 2) In der Baukunst, der obere Theil, der Kopf einer Säule (Capital). 3) In der Geschützkunst, die wie eine Kugel gestaltete und mit einem Loche versehene Traube an den Stintstücken, um sie bequemer handhaben zu können.

Der Knaufmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Knopfmacher; besonders im O. D.

Der Knaufstempel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Goldschmieden und andern Metallarbeitern, ein unten abgerundeter Stempel kleine runde Blechplatten zu kleinen Schälchen darin zu schlagen, um dann Knaufe oder Knöpfe daraus zu machen.

X Knaupeln, v. intrs. nagen; dann auch, harte Dinge in kleinen Bissen essen. An einem Beine knaupeln. Den ganzen Tag knaupeln, z. B. harten Pfefferkuchen, Zuckerwerk ꝛc. essen. Uneigentlich, sich mühsam ohne eben sehr vorwärts zu kommen, mit einer Sache beschäftigen. An etwas knaupeln. Emsig knaupeln. Das Knaupeln. Vergl. Knappern und Knarpeln.

Der Knauser, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Knauserinn, Mz. die —en, eine Person, welche aus übertriebener Genauigkeit zur Ungebühr überall etwas zu ersparen und abzuknappen sucht, und auch eben so genau im Erwerben ist; verächtlich. Auch ein Knicker.

Die Knauserei, Mz. die —en. 1) Die zu weit getriebene Genauigkeit, da man zur Ungebühr überall etwas zu erwerben, besonders zu ersparen und abzuknappen sucht, die Handelweise eines Knausers; ohne Mehrzahl. 2) Ein einzelner Fall, wo diese zu weit getriebene Genauigkeit eintritt, eine einzelne Handlung eines Knausers.

Knauserig, —er, —ste, adj. u. adv. der Knauserei ergeben, darin gegründet. Ein knauseriger Mann. Knauserig sein, handeln. Ein knauseriges Betragen.

Knausern, v. ntr. u. intrs. mit haben, ein Knauser sein, knauserig sein. S. Knauser. In allen Stücken, in allen Ausgaben knausern, auf eine ungebührliche und verächtliche Art etwas zu ersparen suchen. Als trs. durch Knausern verschaffen, erübrigen kömmt es in den Zusammensetzungen erknausern und zusammenknausern vor. Das Knausern.

Der Knaust, des —es, d. Mz. ungew. im Bergbaue mancher Gegenden, z. B. im Mansfeldschen, ein festes Gestein, welches oft 1 bis 1½ Lachter dick ist; der Gneiß. S. d.

Die Knausbirn, Mz. die —en, eine Art am Auge und Stiele platter Birnen, die angenehm schmeckt und sich lange hält; die gelbe Honigbirn. Nemnich.

X Knautschen, s. Knetschen.

Der Knebel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein kurzes dickes Holz,

zu verschiedenem Gebrauche. So bedient man sich eines solchen Holzes, etwas damit fest zusammenzudrehen und anzuziehen, und in der Landwirthschaft, die Garbenbänder damit fest zusammenzuziehen. In der Schifffahrt ist er ein kleiner Stock oder Pflock, womit man zwei Stroppen, die in entgegen gesetzter Richtung wirken, zusammen verbindet, indem man den einen Stropp soweit durch den andern steckt, bis man in denselben den Knebel bringen kann. Die Jäger gebrauchen ihn, den Hunden, wenn sie sich verbissen haben, das Maul damit aufzubrechen. Besonders bezeichnet man damit ein Querholz, dergleichen dasjenige am Seile befestigte Holz ist, worauf sich die Bergleute setzen und in den Schacht einfahren. Auf einem ähnlichen Holze werden die Diebe zum Galgen hinangezogen. Den Knittel, welchen man Hunden anhängt, nennt man häufig auch Knebel; besonders aber ein kleines Querholz, welches Diebe den Leuten in den Mund sperren, damit sie nicht schreien können. Dann überhaupt auch ein in die Quere gehendes Stück, wodurch etwas aus einander gehalten werden soll. Dergleichen ist der Knebel an manchen Ketten, ein kleines in die Quere gehendes Eisen am Ende der Kette, welches durch einen Ring derselben gesteckt und von demselben gehalten wird. Auch ein mit dicken Stellen oder mit Knoten versehenes Ding wird Knebel genannt. Dahin gehört ein Name des Knöterichs oder Ackerspergels, der Knebel. Uneigentlich heißt bei Logau ein ungesitteter grober Mensch ein Knebel. 2) Ein Werkzeug zum Klopfen. So heißt im N. D. der Klöpfel der Glocke Knepel, Knebel. Die mittelsten dicken Fingergelenke führen ebenfalls den Namen Knebel, † Kniebel, weil man damit, wenn die Finger zusammengebogen werden, klopfen kann, und klopft, z. B. an Thüren, Gläser, Töpfe ꝛc. Von einiger Ähnlichkeit nennt man auch die kleinen Stücke Bernstein, welche zum Drehen noch geschickt sind, Knebel.

Der Knebelbart, des —es, Mz. die —bärte, der in die Quere laufende Bart zu beiden Seiten über der Oberlippe; der Knebel, Schnurrbart, Schweizerbart, im O. D. auch Spreizbart. Uneigentlich wird ein Ostindisches Gewächs wegen der in den Blätterzweigen befindlichen hakenförmigen Stacheln der Knebelbart genannt (Hugonia L.).

Das Knebeleisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Eisen, womit man den Knebelbart zustutzt, ihm die gehörige Gestalt giebt.

Der Knebeler oder **Knebler**, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Knebelerinn, Mz. die —en. 1) In O. D. eine Person, welche in der Ernte die Garben knebelt; der Binder, die Binderinn. 2) In Hamburg, Weinschroter, welche auf großen zweiräderigen Karren Wein von den Lagern der Kaufleute zu den Weinhändlern führen. S.

Das Knebelholz, des —es, Mz. die —hölzer, ein Holz, etwas damit zu knebeln. Bei den Hutmachern sind die Knebelhölzer kleine Hölzer, vermittelst welcher die Zugschnüre des Fachbogens angezogen werden und die Darmsaite ausgespannt wird.

Knebeln, v. trs. 1) Vermittelst eines Knebels zusammenziehen oder binden. Die Garben knebeln. 2) Vermittelst eines Knebels verschließen, befestigen. Einen knebeln, ihm einen Knebel in den Mund stecken ꝛc.. Ein Tau, eine Talje knebeln oder einknebeln, in der Schifffahrt, sie vermittelst eines Knebels befestigen. So auch in den Zusammensetzungen anknebeln, aufknebeln, zuknebeln ꝛc. 3) ✕ Mit den Knebeln der Finger schlagen, bohren. Einen knebeln, ihm auf solche Art weh thun. Das Knebeln. Die Knebelung.

Der Knebelspieß, des —es, Mz. die —e, ein Spieß mit einem Knebel oder Quereisen, dessen sich die Jäger bedienen, den wilden Schweinen den Fang damit zu geben; daher er auch das Fangeisen heißt.

Das Knebelwachs, des —es, d. Mz. ungew. ein Wachs, den Knebelbart damit zu streichen und ihm seine Gestalt zu geben.

Der Knecht, des —es, Mz. die —e. 1) Ehemahls überhaupt eine Person männliches Geschlechts, wo denn selbst kleine Knaben Knechte genannt wurden; in welcher Bedeutung es noch in einigen Gegenden Frankens vorkömmt. Auf den Häringsbüsen wird der Schiffer auch noch der beste Knecht genannt. Dann, eine solche auf irgend eine Art dienende Person, in welcher Bedeutung ehemahls Personen von hohem Adel des Reichs Knechte, Lehnsträger überhaupt und auch die Knappen der Ritter Knechte hießen. In dieser Bedeutung werden auch in der Bibel sowol Kristus als auch die guten Engel und frommen Männer Knechte Gottes genannt, wofür man jetzt Diener sagt, weil Knecht einen verächtlichen Nebenbegriff erhalten hat. In engerer Bedeutung belegte man späterhin nur besonders dienende Personen mit dem Namen Knechte, als Soldaten, daher die Benennungen Kriegsknecht, Landsknecht, Fußknecht ꝛc., ferner Gerichts- und Polizeidiener ꝛc., die an manchen Orten noch Knechte, Stadtknechte, Gerichtsknechte, Amtsknechte, Landknechte ꝛc. genannt werden. Auch hat sich bei verschiedenen Handwerkern der Gebrauch erhalten, die Gesellen Knechte zu nennen, wie bei den Beckern, Brauern, Fleischern, Schmieden und Schustern, der Beckerknecht, Braunknecht, Fleischerknecht, Schmiedeknecht, Schuhknecht. Am gewöhnlichsten nennt man jetzt Personen männliches Geschlechts, welche bei ihrer Herrschaft die beschwerlichsten Dienste verrichten, Knechte, und bestimmt die Art ihrer Dienste durch Zusätze, als: der Hausknecht, Stallknecht, Pferdeknecht, Schäferknecht, Postknecht, Reitknecht, Bootsknecht, Henkersknecht ꝛc. In der engsten Bedeutung ohne weitern Zusatz versteht man unter Knecht einen solchen Dienstbothen zum Behufe der Landwirthschaft und der Viehzucht, deren Verschiedenheit unter sich bloß durch Zusätze näher bestimmt wird, als: Ackerknecht, Pferdeknecht, Ochsenknecht, Großknecht, Kleinknecht ꝛc. Von einer andern ehemahligen Bedeutung, da Knecht auch einen Leibeigenen bezeichnete, nennt man uneigentlich und verächtlich eine Person männliches Geschlechts, welche einer andern Person oder einer Sache auf eine Art, wodurch sie sich selbst erniedriget und ihrer Würde begiebt, ergeben ist oder sich dagegen unterwürfig bezeigt, einen Knecht. Hier wird es überhaupt dem Freien entgegengesetzt. „Knechte der Zwingherrn und der Herrscherlinge.“ C. Ein Knecht der Lüste. Ein Knecht des Lasters. Besonders in den Zusammensetzungen, Pfaffenknecht, Weiberknecht, Jungfernknecht ꝛc. Auf ähnliche Art nennt auch Kleist in folgender Stelle einen Arzt verächtlich einen Knecht der Krankheit: Kein Knecht der Krankheit mischt für ihn Gerichte. In solcher uneigentlicher Bedeutung hat C. auch Knechtinn von einer weiblichen Person gebraucht: „die Knechte und Knechtinnen der allgebietenden Franzöfelei.“ In Schreiben an königliche und ähnliche hohe Personen pflegt man sich mit Knecht, in verschiedenen Abstufungen als allerunterthänigster, unterthänigster, unterthäniger zu unterschreiben. 2) Ein Werkzeug, welches etwas zu tragen, zu halten dient, und gleichsam die Stelle eines Knechtes vertritt. So ist bei den Tischlern der Knecht ein auf einem Kreuzfuße senkrecht stehendes Holz, mit Einschnitten und einem Sattel, der nach Erfoderniß in einem höhern oder tiefern Einschnitte hängt, um ein Brett, welches an dem einen Ende festgeschraubt ist, am andern Ende zu tragen. Auf den Kupferhämmern ist er ein schmales Eisen im Amboßstocke, damit die Kupferscheibe darauf ruhe; in den Küchen, ein Gestell, die gewaschenen Schüsseln darauf ablaufen und trocknen zu lassen, der Schüsselknecht; auf den Schiffen, ein aufrecht stehendes Holz nahe am Maste und mit starken Rollen, zum Gebrauch der Hißtaue; der Standblock. Der hinter dem großen Maste stehende heißt der große Knecht, der hinter dem Fockmaste der Fockknecht, und der hinter dem Besanmaste der Besanknecht. An einer Ramme heißt der eigentliche Rammklotz, gewöhnlicher der Bär genannt, auch Knecht und in der Geschützkunst versteht man darunter eine Feuerkugel, die aber mehr walzenförmig und rund herum mit eisernen Schlägen versehen ist. In den Öl- und Mahlmühlen ist der Knecht eine eiserne Stange, an deren Ende sich ein gebogenes Blech befindet, welches dient, den Samen während des Mahlens unter die Mühlsteine zu scharren. S. auch Stiefelknecht und Lichtknecht. In manchen Gegenden ist alter Knecht auch ein Name der Erdralle, oder des Wachtelkönigs; auch Schnarrwachtel ꝛc. (Ralla crex L.).

◎ Die Knechtelei, d. Mz. ungew. knechtische Gesinnung und knechtisches Betragen.

War'n allzumahl wieder die alten Schranzen,
Mit ihrer alten Knechtelei. N. Froschmäusler.

◎ Knechteln, v. intrs. sich knechtisch, kriechend betragen, knechtische Gesinnungen verrathen. „Schmeicheln und knechteln war ihm eins wie das andere verhaßt.“ C. Das Knechteln.

◎ Knechten, v. intrs. ein Knecht sein, knechtisch denken und handeln.

Knechten mögen sie lieber als frei den Nacken erheben. C.

Das Knechten.

ǒ Die Knechterei, d. Mz. ungew. so viel als Knechtelei.

Sollt denn sein, daß Frankreich Herr, Deutschland aber Diener sei?
Freies Deutschland, schäm' dich dieser schnöden Knechterei! Logau.

Dieses Wort ist fehlerhaft gebildet, weil man nicht sieht, wie das r hineingekommen ist, da das Stammwort Knecht, nicht Knechter heißt.

† Das Knechtgeld, des —es, Mz. die —er, eine in manchen Gegenden noch übliche Benennung einer Steuer zur Unterhaltung der Kriegsknechte oder Soldaten.

Knechtisch, —er, —te, adj. u. adv. nach Art eines Knechtes, in dessen Zustande gegründet, einem Knechte angemessen; verächtlich. „Das knechtische Joch,“ d. h. das Joch, der unterwürfige Zustand eines Knechtes, der erzwungene bloß auf Furcht sich gründende Gehorsam gegen das jüdische Gesetz. Galat. 5, 1. Eine knechtische Furcht, welche aus der Vorstellung der bevorstehenden Strafe entstehet. Eine knechtische Nachbildung, bei der man sich ohne eigene freie Thätigkeit steif und ängstlich an das Vorbild hält. So auch, eine knechtische Übersetzung. Besonders, auf eine schimpfliche Weise unterwürfig, kriechend. Knechtische Gesinnungen, Handlungen. Sich knechtisch betragen. Ein knechtisches Gemüth.

Knechtlich, adj. u. adv. einem Knechte ähnlich, in dessen Zustande gegründet; im guten Sinne. Der knechtliche Stand. „Knechtliche Bürde.“ Ungen. (R.).

Die Knechtsarbeit, Mz. die —en, die Arbeit eines Knechtes; dann, eine schwere, niedrige Arbeit.

Die Knechtschaft, d. Mz. ungew. der Stand eines Knechtes; besonders uneigentlich, der Stand harter Dienstbarkeit. In der Knechtschaft leben. Sich der Knechtschaft entziehen.

Knechtschaft gebietet man nicht, als dem, der Knechtschaft verdient. Knebel.

Die Knechtschaft der Sünde, oder der Stand der Knechtschaft, bei den Gottesgelehrten, derjenige Zustand, in welchem sich der Mensch von der Begierde zum Bösen ohne Widerstand zu leisten, hinreißen läßt.

Der Knechtsdienst, des —es, Mz. die —e, der Dienst eines Knechtes; dann, ein niedriger, schwerer Dienst.

○ Das Knechtsgefühl, des —es, Mz. die —e, das Gefühl seiner Knechtschaft, welches sich durch knechtische Unterwürfigkeit äußert.

Mit Blicken, die in Knechtsgefühl erstarben. Wieland.

○ Der Knechtsgeist, des —es, o. Mz. ein knechtischer Geist, ein auf eine seiner unwürdige und erniedrigende Art unterwürfiger Sinn. „Der Lord fing seine gewöhnlichen Ungezogenheiten gegen ihn an, fand aber nicht gehörigen Knechtsgeist.“ Seume.

Das Knechtvieh, des —es, o. Mz. in den Schäfereien, diejenigen Schafe, welche die Schäferknechte bei den übrigen für sich mit halten dürfen, was als ein Theil ihres Lohnes betrachtet wird.

Der Kneif, des —es, Mz. die —e, ein Messer, besonders ein Taschenmesser mit hölzerner Schale; N. O. Kniep. In engerer Bedeutung ein Messer der Schuster mit einem langen gebogenen Hefte; der Schusterkneif.

Das Kneifbindsel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Schifffahrt, ein Bindsel, welches man um zwei schwere Taue die an einander gebracht werden sollen so legt, daß es mit einem Drehbaume zusammengedrehet werden kann. Sind dadurch die Taue dicht an einander gebracht worden, so legt man um dieselben das gehörige Bindsel und läßt das Kneifbindsel wieder los. Röding.

Kneifen, v. trs. unregelm. unl. verg. Z. ich kniff; Mittelw. d. verg. Z. gekniffen, drücken, in welcher allgemeinen Bedeutung es veraltet ist, außer daß man noch in der Seefahrt uneigentlich sagt, den Wind kneifen, sich im Segeln hart am Winde halten. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, mit den Spitzen zweier Finger, oder mit einer Zange fassen und drücken. Einen in den Arm kneifen. Mit der Zange kneifen. Die Saiten kneifen, beim Harfenspiel, sie zwischen die Fingerspitzen fassen, drücken und reißen. S. Kneipen. „Das Instrument (Tongeräth) wird mit den Fingern gekniffen.“ Niebuhr. (R.) Ehemahls bedeutete kneifen auch schneiden, sägen, scheren, bei welchen Verrichtungen auch ein Drücken Statt findet. Im Osnabrückschen, wo es wie überhaupt im N. O. knipen lautet, hat man auch knibben, kniffeln, für, mit den Nägeln abkneipen, und uneigentlich für, abzwacken, genau dingen und viel abdingen; geizig sein. Das Kneifen. Die Kneifung.

Der Kneifer oder Kneiper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der kneifet. Besonders: 1) Eine Art Taucher im Norden von Europa, Asien und Amerika, deren Fleisch thranig ist und unangenehm schmeckt, man richtet sie zum Fischfange ab, und ihre Dunen sind von vorzüglicher Güte (Mergus merganser L.); auch Tauchergans, Seerabe ꝛc. 2) Eine Art der Riesenschlange in Karolina (Boa contortrix).

Die Kneipe, Mz. die —n. 1) Ein Werkzeug zum Kneipen oder zu klemmen. Uneigentlich, X in der Kneipe sitzen, in der Klemme, in Verlegenheit sein. 2) Schmerzen im Leibe, die denjenigen ähnlich sind, wenn man gekniffen wird; richtiger das Kneipen. Die Kneipe haben. 3) X Eine elende kleine Schenke; die Kneipschenke, im N. O. Klippschenke, Klippkrug.

Kneipen, v. trs. regelm. und unregelm. unl. verg. Z. ich knipp; Mittelw. der verg. Z. geknippen, so viel als kneifen, doch mit dem Unterschiede, daß kneifen gebraucht wird wo die Absicht ist fest zu drücken, fest zu halten oder weh zu thun, und kneipen mehr wo von einem sanften Druck die Rede ist. Mit den Fingern kneipen. Einem die Backe oder in die Backe kneipen, die Backe zum Zeichen des Wohlwollens oder um schön zu thun sanft zwischen zwei Fingern drücken. Im Fränkischen sagt man dafür pfitschen, pfitzen, in Hessen petzen. „Hat sie ihn nicht lachend in die Wange gekneipt?“ Geßner. Uneigentlich, auch wie kneifen, Schmerzen verursachen, die denen ähnlich sind, wenn man gekneipt oder gekniffen wird. Die Schuhe, Stiefel kneipen, wenn sie zu eng sind. Es kneipt mich im Leibe. Das Kneipen. Das Kneipen haben. Die Kneipung.

Der Kneiper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kneifer.

X Der Kneiphahn, des —es, Mz. die —hähne, der Lauf- oder Rennkäfer (Carabus L.).

Der Kneiphaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Schifffahrt, Haken welche an einem großen Strop hangen, um denselben beweglich sind und die dazu dienen, Fässer und Tonnen aufzuwinden. Röding.

Der Kneipkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Rebenstechers.

Die Kneipschenke, Mz. die —n, s. Kneipe 3).

X Der Kneipschröter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Feuerschröters oder Hirschkäfers; auch ǒ Kneipwurm.

Der Kneipwurm, des —es, Mz. die —würmer. 1) Ein kleines geflügeltes Insekt, welches die Sprossen und Spitzen der jungen Bäume abkneipt oder abfrißt; auch der Stechwurm. 2) ǒ S. Kneipschröter.

Die Kneipzange, Mz. die —n, eine Zange mit krummen und scharfen Backen zum Kneipen oder Abkneipen; die Beißzange.

Das Kneißeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Eisen mit einer gerundeten Klinge, womit die Gerber die Felle schaben, von den Haaren befreien.

Kneißen, v. trs. bei den Gerbern, schaben, von den Grundhaaren auf der Narbenseite befreien. Das Kneißen. Die Kneißung.

Die Knellbeere, Mz. die —n, ein Name der Tollkirsche (Atropa bella donna L.)

✕ Der Kneller, des —s, d. Mz. ungew. s. Lausewenzel.

† Knenken, v. intrs. im Fränkischen, mit weinerlicher Stimme und durch die Nase sprechen; wie auch, auf solche Art klagen; pimpeln. Das Knenken.

† Der Knerich, s. Knörich.

Kneten, v. trs. einen weichen kleberigen Körper mit den Händen oder Füßen durcharbeiten, um die Theile desselben recht unter einander zu bringen und mit einander zu verbinden. Thon kneten. Den Lehm kneten, ihn mit den Füßen treten. Besonders vom Teige. Den Teig kneten. Den Sauerteig unter den Teig kneten oder einkneten. Zuweilen auch, knetend bereiten, knetend vereinigen. Uneigentlich. „Der den Matthäus so unbesonnen zwei Begebenheiten in Eine kneten läßt.“ Lessing. In weiterer Bedeutung, zusammendrücken, zwischen den Fingern oder in den Händen in häßliche Falten drücken; verwandt mit knittern, knauschen ꝛc. „Sie konnte nicht fein ohne einen Bindfaden in den Händen zu drehen, ein Tuch zu kneten, Papier oder Hölzchen zu kauen.“ Göthe. Das Kneten. Die Knetung.

Der Kneter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der knetet, besonders derjenige Beckerknecht, welcher den Teig knetet. In großen Backhäusern hat man einen Oberkneter und einen Unterkneter oder Mitkneter.

Das Knetgetriebe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Getriebe, das durch Vieh in Gang gebracht wird, Thon, Lehm ꝛc. damit zu kneten.

Das Knetscheit, des —es, Mz. die —e, bei den Beckern, ein Scheit oder hölzernes Werkzeug, dessen sie sich beim Kneten des Teiges bedienen.

✕ Knetschen, v. trs. zusammendrücken, von weichen Massen, z. B. nassen Lehm, wobei ein Laut gehört wird, welchen das Wort nachahmet; auch knitschen und bei Einigen knautschen, worunter man besonders Papier, Zeug ꝛc. zusammendrücken, so daß viele häßliche Falten und Brüche entstehen, verstehet. Das Knetschen. Die Knetschung. Knatschen ist damit verwandt.

Der Knet-trog, des —es, Mz. die —tröge, der Trog, in welchem die Becker den Teig kneten.

Knick! ein Schallwort, welches einen feineren Laut als Knack bezeichnet, welcher gehört wird, wenn ein dünner oder schwacher Körper einen Sprung, Riß bekömmt oder zerbrechen will.

Der Knick, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Laut, welchen das Wort Knick nachahmt. Das Glas that einen Knick. 2) Ein Riß, ein Sprung, ein Bruch, welcher mit diesem Laute entstehet oder gemacht wird. Einen Knick in einen Zweig machen. Uneigentlich wird es im gemeinen Leben zuweilen wie Knacks, von einem Schaden, den man an der Gesundheit erlitten hat, gebraucht. Einen Knick bekommen. Auch die Ecke welche eine gerade, aber in ihrer Richtung unterbrochene und abgelenkte Linie macht, heißt in der Schifffahrt ein Knick; sonst ein Knie.

Das Knick, des —es, Mz. die —e. 1) Ein lebendiger Zaun, dessen Zweige oder junge Stämme eingeknickt und in einander geflochten worden sind, Knickicht; im O. D. Genick; im Schleswigschen Paatwerk. An manchen Orten versteht man darunter bloß einen leichten Zaun, der aus kreuzweis eingeschlagenen Pfählen und dazwischen geflochtenem Reisholze besteht. 2) Im N. D. ein kleines Gehölz, dessen Holz man aber nicht zu Stammholz werden läßt, sondern mehr als Buschholz benützt.

Die Knickbeere, Mz. die —n, so viel als Knackbeere, eine Art Erdbeeren (Fragaria collina); auch Knickerbeere.

† Knickbeinig, adj. u. adv. im Holsteinischen, mit knickenden Beinen, d. h. im Gehen in die Knie sinkend, die Knie nicht steif haltend. Knickbeinig gehen.

† Die Knickel, Mz. die —n, die Wacholderbeere.

Knicken, v. I) ntr. mit haben, denjenigen Laut von sich geben, welchen das Wort Knick nachahmt; dann, mit einem solchen Laute springen oder einen Sprung, Riß bekommen, zerbrechen. Ein Glas knickt, wenn es durch einen Stoß, durch Hitze einen Riß oder Sprung bekömmt, dabei aber noch ganz bleibt. II) intrs. 1) Den Laut welcher durch das Wort Knick nachgeahmt wird, hervorbringen. 2) In weiterer Bedeutung, beugen, auch ohne daß man jenen Schall dabei höret, von dem Einbiegen der Knie im Stehen oder Gehen, entweder aus Nachlässigkeit oder Schwäche. Im Gehen knicken, dabei ein wenig in die Knie sinken. Mit den Füßen knicken, den Körper ein wenig zusammensinken lassen, dadurch daß sich die Knie beugen. Auf solche Art gehen, wird im N. D. knickbeinen, und eine Person, die auf solche Art gehet, ein Knickbein genannt. Im O. D. gebraucht man es in noch weiterer Bedeutung für knien und das verwandte nicken. Mit dem Kopfe knicken. Selbst für winken oder blinken, blinzen, wird es daselbst gebraucht, indem man sagt, mit den Augen knicken. 3) Mit übertriebener Genauigkeit und zur Ungebühr zu ersparen und abzuknappen suchen, indem man alles in kleine Theilchen gleichsam knickt; verächtlich. Gewöhnlicher knickern. In allen Dingen knicken. III) trs. mit Hervorbringung des Lautes Knick zerbrechen, zerdrücken. Ein Glas knicken, durch einen Stoß ꝛc. machen daß es knickt, einen Sprung, Riß bekömmt. Einen Strohhalm knicken, ihn so umbiegen oder brechen, daß seine Theile zwar noch zusammenhangen, an den gebrochenen Stellen aber ihre Steifheit verloren haben und Winkel machen. Eine thönerne Pfeife knicken, sie mit einem Knick zerbrechen. Die Jäger sagen auch in einigen Gegenden, ein Stück Wild knicken, oder abknicken, welches aus genicken, das Genick zerbrechen oder durchstoßen verderbt ist. S. Genicken. — Das Knicken.

Der Knicker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Person, welche mit übertriebener und schimpflicher Genauigkeit überall etwas zu ersparen und abzuknappen sucht, indem sie es gleichsam in die kleinsten Theilchen knickt, d. h. zerbricht oder zertheilt; die Knickerinn, wenn es eine weibliche Person ist. 2) † O. D. eine Neigung, Verneigung, sowol ein Nicken mit dem Kopfe, ein Nicker, als auch eine Verneigung mit Beugung der Knie, ein Knicks. 3) † Im N. D. eine kleine aus Thon gebrannte oder auch marmorne Kugel, dergleichen den Kindern zum Spielen dienen.

Die Knickerei, Mz. die —en. 1) Eine übertriebene und schimpfliche Genauigkeit, da man überall zu ersparen und abzuknappen sucht, indem man alles gleichsam in die kleinsten Theilchen knickt oder zertheilt; ohne Mehrzahl. 2) Ein einzelner Fall, in welchem man diese Genauigkeit zeigt.

Knickerig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) ✕ Mit den Knien häufig knickend. Knickerig gehen. 2) Der Knickerei ergeben, Knickerei zeigend. — Stärker druckt den Begriff knickerisch aus, welches aber härter klingt.

Knickern, v. (R.) das Verdfterungswort von knicken. I) ntr. mit haben, den Laut, welchen das Wort Knick nachahmt, wiederholt hören lassen. II) intrs. 1) ✕ Mit den Knien oder Füßen häufig knicken. Immer knickern. 2) Ein Knicker sein, sich knickerig zeigen. In Kleinigkeiten knickern. S. Knicken II) 3). — Das Knickern.

Der Knickfang, s. Genickfang.

✕ Der Knickfuß, des —es, Mz. die —füße, ein knickender Fuß, ein Knicks. „Die ihnen keinen Knickfuß macht, kann die Knie nicht biegen.“ Unger.

† Das Knickholz, des —es, Mz. die —hölzer, niedriges Buschholz.

Das Knickicht, des —es, Mz. die —e, s. das Knick.

Der Knicklauch, des —es, o. Mz. eine Art des Lauches, dessen Blütenkopf ehe er aufbricht niedergebogen oder wie eingeknickt ist, der sich aber nach dem Aufbrechen in die Höhe richtet (Allium nutans L.)

X **Der Knicks**, des —es, Mz. die —e. 1) Der Knick, und zwar sowol der Laut, welchen dieses Wort nachahmt, als auch ein Sprung, Riß, Bruch, welcher mit diesem Laute entstehet. S. Knick. Das Glas hat einen Knicks bekommen. 2) Eine Verneigung des Körpers aus Höflichkeit beim weiblichen Geschlechte, welche vorzüglich in einer Beugung der Knie bestehet; im O. D. Knicke und in der anständigern Sprech- und Schreibart Verneigung. Einen Knicks machen, sich auf diese Art verneigen. „Man verstehet diese Zeilen falsch, wenn man Charlotten eine bäuerische Neige, einen dummen Knicks machen läßt.“ Lessing. Einige schreiben es Knix.

X **Knicksen**, v. intrs. einen Knicks, Knickse machen, sich mit Beugung der Knie verneigen. Andre schreiben nicht so richtig knixen. „Nun setzte man sich knixend Paar bei Paar.“ Kl. Schmidt. (R.). Das Knicksen.

Das **Knickstag**, des —es, Mz. die —e, in der Schifffahrt, ein Vorgstag, welches man zur Verstärkung unter ein Stengenstag setzt, wenn dasselbe schlecht ist. Röding.

Die **Knickweide**, Mz. die —n, so viel als Knackerweide, welchem Worte es vorzuziehen ist, da das Geräusch der sehr brechlichen Zweige dieser Weide im Brechen und Abspringen mehr ein Knicken als ein Knackern hören lassen.

Das **Knie** (einsilbig), des Knies (zweisilbig), Mz. die Knie (zweisilbig); Verkleinungsw. das Kniechen, O. D. Knielein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige Theil und das ihn ausmachende Gelenk des menschlichen Körpers und des Körpers vieler Thiere, welcher die Schenkel und Beine verbindet, und welcher gebogen an der einen Seite eine Hervorragung, an der entgegengesetzten aber einen Winkel bildet. Sich auf die Knie niederlassen. Sich vor jemand auf die Knie werfen, auf die Knie fallen, sich plötzlich auf die Knie vor ihm niederlassen. Auf den Knien liegen, die Last des Körpers auf den den Boden berührenden Knien ruhen lassen. Auf den Knien bitten, anflehen, beten. Jemandes Knie umfassen, besonders ihn um etwas anzuflehen, zu etwas zu bewegen. Die Knie vor einem beugen, vor ihm niederknien, oder überhaupt, ihn ehrerbietig verehren; auch mit dem dritten Falle, einem die Knie beugen.

Als hätten zwanzig Völker ihm die Knie
Gebogen. — — — Wortermann. (R.).

X Eine Sache über das Knie brechen, sie kurzweg abthun, abmachen, verrichten, und daher auch wol ungehörig, obenhin verrichten. X über das Knie gespannt sein, im Hennebergschen für, über den Fuß gespannt sein. S. Fuß. In weiterer Bedeutung, von der Ähnlichkeit mit dem gebogenen Knie eines Menschen, ein in einen gewöhnlich rechten Winkel gebogenes Ding, oder ein solcher Theil eines Dinges. So heißen die winkelig gewachsenen Hölzer, womit die Wände und der Boden eines Schiffes oder Kahnes verbunden werden, Knie oder Kniehölzer, nach einer harten Aussprache Knaggen, wohin auch die Knacken der Tischler gehören, winkelrecht geschnittene Brettstücke, eine wagerechte Fläche zu unterstützen. Auf und niederstehende Knie oder hangende Knie, sind in der Schifffahrt solche, bei welchen einer der Arme lothrecht eingerichtet ist; auch Stechknie; schlafende Knie oder wagerechte Knie, solche, deren beide Arme wasserpaß angeordnet sind, auch Winkelknie; verkehrte Knie, solche auf- und niederstehende Knie, wovon der eine Arm auf dem Deck, mit einem Deckbalken, der andere mit den Inhölzern verholzt ist; ein Knie binnen dem Winkel, dessen Arme einen Winkel unter 90 Grad bilden; ein Knie das außer dem Winkel läuft, dessen Arme einen Winkel von mehr als 90 Grad bilden. Röding. Eben so werden in der Baukunst und bei den Handwerkern die winkelig geschnittenen oder gearbeiteten Hölzer, zwei aneinander stoßende Flächen unter eben solchem Winkel mit einander zu verbinden Knie genannt. An Röhren heißt der hervorragende eckige Theil, welchen zwei in einen Winkel zusammengestoßene Röhren bilden, ein Knie. In noch weiterer Bedeutung führen in vielen andern Fällen noch knieförmige Hervorragungen und Beugungen den Namen der Knie. So macht ein Gang, ein Graben ꝛc. ein Knie, wenn seine gerade Richtung verändert wird, und einen Winkel macht.

Das **Kniebad**, des —es, Mz. die —bänder, Bänder, die Strümpfe ober- oder unterhalb der Knie fest zu binden; gewöhnlicher Strumpfband.

— — die Strümpfe, umwunden vom Kniebad. Baggesen.

In weiterer Bedeutung, ein eisernes Band um ein Knieholz gelegt.

Die **Kniebeuge**, Mz. die —n, so viel als Kniekehle; auch der Kniebug, im gemeinen Leben Kniebiege. S. Kniekehle und Beuge.

Der **Kniebeugemuskel**, Mz. die —n, ein Muskel, vermittelst dessen das Knie gebeugt wird.

○ **Kniebeugend**, adj. u. adv. das Knie oder die Knie beugend, zum Zeichen der Verehrung und Unterwürfigkeit.

Er sagt's und zieh't, damit sie ungestört
Der Ruhe pflegen kann, kniebeugend sich zurück. Wieland.

Die **Kniebeugung**, Mz. die —en, die Beugung des Knies oder der Knie, besonders seine Ehrfurcht und Unterwürfigkeit zu bezeigen.

† Der **Kniebohrer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Im Hennebergschen, ein Geizhals in hohem Grade. 2) S. Ochsenknie.

Der **Kniebug**, des —es, Mz. die —büge, so viel als Kniebeuge. An den Hinterfüßen der vierfüßigen Thiere heißt der nach hinten hervorstehende gebogene Theil desselben auch der Kniebug, sonst auch die Häkse.

Der **Kniebügel**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Bergleuten, Steinsetzern ꝛc., rund geschnittene Leder oder lederne Kappen über die Knie, dieselben im Arbeiten dadurch zu verwahren und die Beinkleider zu schonen.

Der **Kniebusch**, des —es, Mz. die —büsche, im Forstwesen, ein niedriges Buschwerk oder Gesträuch, welches man nicht in die Höhe wachsen läßt, oder welches nicht in die Höhe wachsen will.

Das **Knieeisen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Schiffbaue, starke knieförmige oder nach einem Winkel gebogene Eisen, welche die untern Theile des Schiffbauches oder Bodens mit den Seiten verbinden und zusammenhalten.

Der **Kniefall**, des —es, d. Mz. ungew. das Fallen auf die Knie, um anzubeten, etwas zu erflehen ꝛc. Bodmer.

Das **Kniegelenkband**, des —es, Mz. die —bänder, in der Zergliederungskunst, gewisse Bänder in der Gegend des Knies.

Knieförmig, adj. u. adv. die Form oder Gestalt eines gebogenen Knies habend, nach einem Winkel gebogen. Ein knieförmiges Holz. In der Pflanzenlehre heißt ein Halm knieförmig (geniculatus s. infractus), dessen unteres Gelenk niederliegt, der übrigens gerade in die Höhe steigt, und dessen unteres Gelenk mit den übrigen Theilen beinahe einen rechten Winkel macht.

Der **Kniegalgen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Galgen, der oben ein Knie macht, der nur aus einer Säule mit einem Querbalken bestehet. J. P. Richter.

Die **Kniegeige**, Mz. die —n, eine größere Geige, als die gewöhnlichen, welche beim Spielen zwischen den Knien gehalten wird (Viol di Gamba).

Der **Kniegeiger**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der auf der Kniegeige spielt (Gambist); besser, wenigstens bestimmter, der Kniegeigenspieler.

Das **Kniegelenk**, des —es, Mz. die —e, das Gelenk, welches Schenkelbein und Schienbein verbindet.

Die **Kniegicht**, Mz. die —en, die Gicht in den Knien (Gonagra).

Kniegichtig, adj. u. adv. mit der Kniegicht behaftet; im gemeinen Leben kniegichtisch, was richtiger, der Kniegicht ähnlich, in derselben gegründet oder davon herrührend bedeutet.

Das **Kniegras**, des —es, o. Mz. der Ackerspergel, Spark (Spergula arvensis L.)

Der **Kniegürtel**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gürtel um das Knie

zu gürten, besonders Kleidungsstücke, als Beinkleider, Strümpfe damit fest zu halten; im gemeinen Leben auch Kniebiemen, besonders wenn sie von Leder sind, im Fränkischen Kniegurt, im Wirtembergischen Knierinken.

Der Kniehalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Fleischern, ein Strick, womit unbändigen Ochsen der Kopf mit einem Beine in der Gegend des Knies zusammengebunden wird, um sie dadurch zu bändigen.

○ Kniehoch, adj. u. adv. so hoch, daß es bis ans Knie reicht. Kniehohes Gras. S. Knietief.

Das Knieholz, des —es, Mz. die —hölzer. 1) Ein in Gestalt eines gebogenen Knies gewachsenes oder nach einem Winkel gebogenes oder gearbeitetes Holz; auch bloß das Knie. Besonders führen im Schiffbaue die krummen Hölzer, welche den Schiffsboden mit den Seiten des Schiffes verbinden, diesen Namen. 2) Die Alpenkiefer, der Krummholzbaum (Pinus montana L.).

Die Kniekardätsche, Mz. die —n, so viel als Kniestreiche. S. d.

Die Kniekehle, Mz. die —n, der hintere vertiefte Theil des Kniees; auch die Kniebeuge.

Das Kniekehlenband, des —es, Mz. die —bänder, in der Zergliederungskunst, ein Band, welches in der Kniekehle nach dem Schienbeine schräg hinabgehet (Ligamentum poplitaeum).

Der Kniekehlenmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, ein Muskel in der Gegend der Kniekehle, welcher das Knie beugen hilft (Musculus poplitaeus).

Der Kniekehlennerve, des —n, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, der Nervenstamm in der Kniekehle (Nervus poplitaeus), welcher der verlängerte Sitzbeinnerve ist.

Die Kniekehlenschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die Schenkelschlagader, sofern sie durch die Kniekehle geht, wo sie sich in die Gelenkschlagadern, dann weiter unten in die Schienbeinschlagadern theilt (Arteria poplitaea).

Das Kniekissen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kniepolster.

Die Knielade, Mz. die —n, bei den Nadlern, eine Art Schraubstock, welcher auf den Schenkel des Schaftschneiders gleich über dem Knie passet, und mit welchem er das Bündel Draht, welches zerschnitten werden soll, hält; die Schenkellade.

Knien (zweisilbig), v. I) intrs. mit sein und haben, sich auf die Knie niederlassen. Vor einen knien. Auf ein Kissen, auf die Erde knien. Einem knien, vor ihn hinknien, ihm seine Verehrung zu bezeigen oder von ihm etwas zu bitten.

Almansor, laß mich nicht vergebens
Dir knien. — — — Wieland.

Ungewöhnlich und verwerflich ist „auf seine Knie knien.“ Dan. 6, 10. II) ntr. mit haben, auf den Knien liegen. Zur Strafe knien müssen. Kniend arbeiten, bitten, beten. In kniender Stellung auf die Knie hingeworfen. Kniend Abbitte thun, wofür man häufig unrichtig, kniende Abbitte thun, hört. „Sie soll mir eine kniende Abbitte thun.“ Gellert. In den gemeinen Sprecharten hört man dafür auch ǂknielen. III) trs. 1) Mit einem Knie, einer knieförmigen Beugung oder einem knieförmigen Gelenke versehen. So heißt in der Pflanzenlehre ein Stengel gekniet (flexuosus), wenn der aufrechte Stengel sich nach entgegengesetzten Richtungen beugt und dadurch eine Menge stumpfer Winkel bildet. 2) Durch Knien bewirken, in einen gewissen Zustand versetzen. Die Knie wund knien. So auch sich wund knien, seine Knie durch vieles oder langes Knien wund machen. „— der Mufti und seine Kollegen (Genossen) knien sich wund.“ Benzel-Sternau. — Das Knien. Die Knieung, in den Zusammensetzungen Hinknieung ꝛc.

Das Kniepolster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Polster, worauf man kniet, welches beim Knien zur Unterlage dient; das Kniekissen.

Der Kniriemen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) So viel als Kniegürtel. 2) Bei den Schustern, ein Riemen, den Leisten mit dem Schuhe zum Nähen über dem Knie fest zu halten.

Die Knieröhre, Mz. die —n, eine Röhre mit einem Knie, d. h. eine Rohre, welche an einer Stelle nach einem Winkel gezogen ist, dergleichen sich an eisernen Windöfen ꝛc. befinden.

Die Kniescheibe, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die rundlich dreieckige Scheibe vorn am Kniegelenke, welche das Knie vorzüglich bildet (Patella).

Die Kniescheibirn, Mz. die —en, eine gute Sommerbirn. Nemnich.

Die Kniese, Mz. die —n, im Schiffbau, krumme eichene Hölzer, welche zu beiden Seiten des Schiffes aufwärts laufen und welche in und auswendig mit eichenen Brettern bekleidet und ausgefuttert werden.

† Der Kniesenack, des —es, d. Mz. ungew. der Name eines starken Bieres, welches zu Güstrow gebrauet wird.

Der Kniest, des —es, Mz. die —e. 1) In den Hüttenwerken, Bergarten, die ein wenig Kupfererz enthalten, und zu Vorschlägen auf dem Kupfererze mit gefördert werden. 2) † Im Fränkischen, Unrath, der sich auf einer Wunde, besonders aber der sich auf einem bösen Kopfe gesammelt hat; im Hessischen Kneist.

Die Kniestreiche, Mz. die —n, bei den Wollkämmern, die feinste Art Kardätschen, welche sie beim Gebrauche auf dem Knie liegen haben. Davon das Kniestreichen, des —s, o. Mz. das Krämpeln der Wolle auf der Kniestreiche, und der Kniestreicher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Kniestreicherinn, Mz. die —en, eine Person, welche Wolle auf der Kniestreiche krämpelt.

Das Kniestück, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Stück, d. h. ein Theil eines Ganzen, welcher das Knie oder den winkeligen Bug enthält; auch wol, ein Stück vom Knie. 2) Ein Gemählde oder Kupfer, worauf die Gestalt einer Person vom Kopfe bis zum Knie vorgestellt ist; zum Unterschiede von einem Bruststücke.

○ Knietief, adj. u. adv. so tief, daß es bis ans Knie reicht. Knietiefes Wasser. Der Koth lag knietief.

X Knieweit, adj. u. adv. an den Knien, zwischen den Knien weit oder weit von einander stehende Knie habend. So heißt ein Pferd knieweit, wenn dessen Knie zu weit von einander stehen und die Hufe nahe zusammen sind.

Der Kniff, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Kniffchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Die Handlung des Kneifens oder Kneipens und die zurückgebliebene Spur dieser Handlung, entweder eine Falte, ein Bruch ꝛc. oder ein Fleck. Einem einen Kniff geben. Uneigentlich heißt im N. D. der Leibschnitt, der Theil eines Kleides über den Hüften, der gleichsam eingekniffen ist, ein Kniff (Kneep). 2) Ein listiger, unerlaubter Kunstgriff seinen Zweck zu erreichen, ein Rank. „Es ist mir ärgerlich, daß ich in meinen alten Tagen noch solche Kniffe brauchen (gebrauchen) muß.“ Lessing.

◎ Die Kniffslehre, Mz. die —n, eine Lehre, Unterweisung in allerlei Kniffen, dergleichen manche Unterweisungen wie man sich in den mancherlei vorkommenden Fällen eines Standes oder Berufes zu betragen habe, sind. „Die Jesuitische Kniffslehre (Casuistik) löste auch diese Schwierigkeit.“ C. Davon der Kniffslehrer, der Urheber, Verfasser oder auch bloß Lehrer einer solchen Kniffslehre.

† X Knillen, v. imp. u. rec. innerlichen Verdruß, Ärger empfinden. Es knillt ihn sehr, daß ꝛc. Sich knillen. Das Knillen.

Der Knipp oder Knipps, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Knippchen oder Knippschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Schneller mit den Fingern, wenn man den Mittelfinger vom Daumen an den Ballen des Daumens schnellt, welcher mit einem hellen Laute verbunden ist; auch ein Schneller, Klippchen, am gewöhnlichsten ein Schnippchen; in Österreich ein Schnalzer. Ein Knippchen oder Knippschen schlagen, im Österreichischen schnalzen. 2) Ein Schlag auf die mit den Spitzen zusammengehaltenen Finger. Einem Schulkinde Knippchen geben, es mit solchen Schlägen strafen. Im Fränkischen sagt man dafür Knöpple, um Augsburg Knüpperle und im Wirtembergschen Täble.

Knippen, v. I) ntr. mit haben, einen Laut, welchen dies Wort nach-

ahmt, hören lassen, dergleichen derjenige ist, wenn man mit den Fingern schnellt. S. Knipp. II) intrs. 1) Diesen Laut hervorbringen, laut mit den Fingern schnellen. 2) Knippchen geben. S. Knipp 2). In beiden Bedeutungen auch knippsen. — Das Knippen.

Die Knippkugel, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Knippkügelchen oder Knippkäulchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Knicker, Kugeln welche von den Kindern geknippet, d. h. geschnellt werden; auch Schnellkugel.

Der Knipps, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Knippschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) So viel als Knipp, in beiden Bedeutungen. S. d. 2) So viel als Knirps. S. d. 3) ‡ Im gemeinen Scherz mancher Gegenden für Branntwein. Schnapps. Davon knippsen, v. intrs. Branntwein trinken, schnappsen, schnippsen.

Die Knippschere, Mz. die —n, eine kleine Schere, wie man sie besonders zum Ausschneiden der Bilder gebraucht, von dem Laute, welcher beim Gebrauche derselben gehört wird.

Knippsen, v. I) intrs. 1) Den Laut, welchen das Wort Knipp oder Knipps nachahmt, hervorbringen. In engerer Bedeutung, Knippschen schlagen, mit den Fingern laut schnellen. 2) † S. Knipps 3). II) trs. Knippschen geben. Einen knippsen. — Das Knippsen.

Die Knipptasche, Mz. die —n, eine Tasche mit einem stählernen oder eisernen Bügel, welche vermittelst einer daran befindlichen stählernen Feder verschlossen wird, und welche, wenn man sie zumacht, knippt; die Bügeltasche.

‡ **Der Knirk**, des —es, Mz. die —e, ein Name des gemeinen Wachholders.

Der Knirps, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Knirpschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleiner unansehnlicher Mensch; verächtlich und spöttisch. Auch der Knipps; im Hessischen Knirbes, im N. D. Knirsir, Knirser, um Koblenz Knibes, anderwärts Knorps; im Hennebergschen auch nach Reinwald kleiner Krübs.

Ein kleiner Knirps von stieren Blicken. Kl. Schmidt.
Er packte flugs den Knirps. — Pfeffel.

Knirren, v. I) ntr. mit haben, denjenigen feinen schwankenden Laut hören lassen, welchen dieses Wort nachahmet, und der feiner ist als der durch knarren, knorren und knürren nachgeahmte.

Saust und braus't und heult und knirrt. J. Rist.

Der Schnee knirrt, wenn man bei großer Kälte darauf gehet. Seidene Zeuge, narbiges Leder knirren, wenn sie zwischen den Fingern gegen einander gerieben werden. Auch das Geräusch, welches neue Schuhe und Stiefel beim Gehen in denselben häufig machen, bezeichnet man mit knirren. II) intrs. diesen Laut hervorbringen. Mit den Zähnen knirren; gewöhnlicher knirschen. Dann, ○ knirrend, ein Knirren erregend gehen.

— — auch das arme Mägdlein
Knirrt rasches Fußtritts, Haub' und Mantel haltend. Voß.

Das Knirren.

† **Knirrsicken**, v. trs. in manchen Gegenden, z. B. im Osnabrückschen, prügeln, stoßen. Das Knirrsicken.

† **Der Knirrsicker**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der knirrsicket. Im Holsteinschen, ein geiziger Mensch, Filz; um Hamburg, ein Schwächling.

Knirschen, v. I) ntr. mit haben, denjenigen Laut von sich hören lassen, welchen dies Wort nachahmet, und welcher ein Knirren ist, bei welchem man zugleich ein gewisses Zischen hört, dergleichen z. B. gehört wird, wenn harte Körper gegen einander gestoßen und zermalmt werden, im Hennebergschen knirbeln, im Schwäbischen knirfen, knirseln. Der Sand knirscht, wenn man darauf beißet. Eine Speise knirscht, wenn Sand darin ist und dieser zwischen die Zähne kömmt. Die Zähne knirschen, wenn sie heftig gegen einander gebissen und gerieben werden. Der Schnee knirscht, wenn er gefroren ist und darauf gegangen wird. II) intrs. diesen Laut hervorbringen. Mit den Zähnen knirschen, die Zähne fest auf einander drücken und gegen einander reiben. Besonders, wenn dies vor Wut geschieht. Dann, knirschend beißen.

Und knirscht (das Roß) voll Ungeduld in die beschäumten Zügel.
Schiller.

III) trs. mit Hervorbringung dieses Schalles zerdrücken, zerreiben, zerbeißen, zerschlagen. Hanf knirschen, ihn zerdrücken. Der Hund knirscht einen Knochen, wenn er ihn knirschend zerbeißt, zermalmt. Die Zähne in etwas knirschen (R.), mit knirschenden Zähnen in etwas beißen.

Plötzlich vom hellen Altar der Erstlinge rafft sich Rhötus
Einen lodernden Brand, und rechts an dem Haupte des Charaxus
Knirscht er die Schläfe hindurch. — Voß.

Das zusammengesetzte zerknirschen ist gewöhnlicher. — Im Osnabrückschen lautet dieses Wort knarßen, knarseln, auch sagt man daselbst knastern oder knaustern, welches aber davon zu unterscheiden ist. S. Knastern und Knistern. — Das Knirschen. Die Knirschung.

Knisterig, adj. u. adv. (R.) was leicht und sehr knistert. Eine hartgebackene knisterige Brotrinde.

Knistern, v. I) ntr. mit haben, denjenigen Laut hören lassen, welchen dieses Wort nachahmt und welcher feiner ist, als der durch knastern bezeichnete. Salz ins Feuer geworfen knistert. Das Feuer knistert, wenn es sehr trockenes Reisig ergreift. Das Rauschgold knistert. II) intrs. u. trs. diesen Laut verursachen; dann, mit Hervorbringung dieses Lautes zernagen, zerbeißen, essen. Die Maus knistert. Ein Vogel knistert, wenn er Hanfkörner ꝛc aufbeißt und frißt. Eine Brotrinde knistern. — Das Knistern.

Das Knistergold, des —es, d. Mz. ungew. zur Dünne des Papiers geschlagenes Messing, welches knistert, wenn man es bewegt; auch Rauschgold, Knittergold.

† **Die Knitschbeere, Knitschelbeere**, Mz. die —n, ein Name der Faulbeere, der Frucht des Faulbaumes (Rhamnus frangula L.).

Knitschen, v. I) ntr. einen Laut, welchen dies Wort nachahmt, von sich hören lassen, wenn man z. B. etwas Weiches in der Hand zerdrückt. II) trs. mit Hervorbringung dieses Lautes zerdrücken; besonders in dem zusammengesetzten zerknitschen. Im Osnabrückschen wird es auch für knirschen gebraucht, vom Sande in einer Speise, z. B. im Brote, wenn er zwischen die Zähne kömmt. — Das Knitschen. Die Knitschung.

Der Knittel, s. Knüttel.

Der Knitter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine fehlerhafte Falte, ein fehlerhafter Bruch. Knitter in das Papier, in das Kleid machen ꝛc. „Mancher Knitter war in ihre Gewänder gekommen.“ Meißner. (R.).

Das Knittergold, s. Knistergold.

Knittern, v. I) ntr. 1) Mit haben. 1) So viel als knattern, nur daß der dadurch bezeichnete Laut feiner ist. Das Rauschgold knittert. Ein steifer Zeug knittert, wenn er zusammengedrückt, gerieben wird. 2) Mit sein, Knitter d. h. fehlerhafte Falten bekommen. Auch als rec. sich knittern, im O. S. knötern, sich knötern. R. II) trs. mit Hervorbringung dieses Lautes zusammendrücken, als Papier, einen Zeug, ein Tuch ꝛc., so daß dadurch viele fehlerhafte, häßliche Falten und Brüche entstehen; besonders in dem zusammengesetzten zerknittern. In den gemeinen Sprecharten sagt man dafür, knüllen, zerknauschen ꝛc. — Das Knittern.

Knitterig, adj. u. adv. (R.) viele Knitter habend.

Der Knix, Knixen, s. Knicks, Knickschen.

Der Knobbelfisch, des —es, Mz. die —e, s. Knotenfisch.

Das Knobbelhorn, des —es, Mz. die —hörner, eine Art Schraubenschnecken, am Strande der Molukken (Turbo marmoratus).

Der Knöbel, s. Knebel.

Die Knobellerche, Mz. die —n, nach Ad. in einigen Gegenden, Lerchen, deren Fleich nach Knoblauch schmecken soll.

Der Knoblauch, des —es, d. Mz. ungew. ein Zwiebelgewächs, dessen zusammengesetzte zinkenförmige Zwiebeln durch dazwischen liegende weiße Häute von einander abgesondert sind, welches dreifach langgespitzte Staubfäden, schmale an beiden Seiten etwas scharfe dabei hohle Blätter, runde und hohle Samenstengel hat, und sich durch die Zehen d. h. die einzelnen kleinen Zwiebelchen, aus welchen die Zwiebel bestehet, leicht fortpflanzen läßt (Allium sativum). Er ist besonders durch seinen durchdringenden Geruch bekannt. Davon, die Knoblauchzwiebel, das Knoblauchblatt. Grasblätteriger eingekerbter Knoblauch (Allium arenarium L.), dessen Wurzeln aus vielen röthlichen Zinken bestehen, die mit einer gemeinschaftlichen braunen Haut bedeckt sind, hat einen scharfen Geruch. Der grasblätterige kugelförmige Knoblauch mit vielfacher Wurzel (Allium rotundum L.) hat einen fast kugelförmigen Blumenkopf und eine aus vielen schwarzen oder purperfarbigen Knollen bestehende Wurzel. Der Feldknoblauch oder Schlangenknoblauch, Waldknoblauch. S. auch Schnittlauch, Rockenbolle. In Baiern lautet dieses Wort Knoflet.

Die Knoblauchbirn, Mz. die —en, eine nach Knoblauch riechende oder schmeckende Birn. Nicht gut belegt man mit diesem Namen die einem Apfel mehr als einer Birn ähnliche nach Knoblauch riechende Frucht eines Baumes in Brasilien, Jamaika und Malabar und diesen Baum selbst, der etwa 30 Fuß hoch wächst (Grataeva tapia); auch, der Stinkapfelbaum, die Todtenbeine.

○ Knoblauchduftig, adj. u. adv. nach Knoblauch duftend, riechend.

Und des knoblauchduftigen Rabbi's Messer. Voß.

Das Knoblauchkraut, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein an schattigen Orten wachsendes Gewächs mit faseriger Wurzel, herzförmigen, zugespitzten, scharf eingekerbten, wechselsweise gestellten Blättern, mit weißen Blüten, zwei kurzen und vier langen Staubfäden und einem Griffel mit etwas dickerem Staubwege (Erysimum alliaria L.). Die ganze Pflanze hat einen starken Knoblauchgeruch und wird auch als Arzeneipflanze gebraucht. Sie heißt auch Läuchel, Ramschenwurzel, Saftkraut, Salsekraut, Germsel ꝛc. 2) Der Wasserknoblauch, Wasserlauch (Teucrium scordium L.).

○ Der Knoblauchpilz, des —es, Mz. die —e, eine Art Pilze, die in Gestalt gelbbrauner Erbsen auf einem ziemlich langen und dünnen Stiele hervorkommen, und deren Hut sich nachher bis zur Größe eines halben Guldens ausdehnt und platt wird (Agaricus mouceron s. mammosus L.). Er hat einen feinen durchdringenden Knoblauchgeruch und wird als Würze an die Speisen gebraucht.

Der Knoblauchschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, eine Art des Blätterschwammes (Agaricus alliaceus L.).

Die Knoblauchsmaus, Mz. die —mäuse, eine Art Mäuse in Siberien, welche sich für den Winter einen großen Vorrath von Knoblauchzwiebeln einsammelt (Mus alliarius L.).

† Der Knoblauchstag, des —es, Mz. die —e, in manchen Gegenden, ein Tag und zwar die Mittwoche nach Pfingsten, an welchem abergläubige Leute Knoblauch essen, um das ganze Jahr gesund zu bleiben; die Knoblauchsmittwoche.

Der Knoblauchstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, ein ausländisches Strauchgewächs, welches einen starken Geschmack nach Knoblauch hat, und denselben dem Fleische der Thiere, die davon fressen, mittheilet (Petiveria alliacea L.).

Die Knoblauchzehe, Mz. die —n, eine Zehe oder der einer Zehe gleichende Auswuchs der Zwiebel, des Knoblauchs.

†✕ Das Knöcheisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Eisen, womit man knöchet, d. h. quälet, martert. Im Fränkischen und in Thüringen heißt uneigentlich ein Kind, welches immer mit Weinen und Klagen beschwerlich fällt, ein Knöcheisen.

Der Knöchel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine rundliche Hervorragung mancher Knochen an verschiedenen Theilen des menschlichen Körpers. Dergleichen befinden sich zu beiden Seiten unten an den Beinen über der Fußwurzel, die auch Knorren und Änkel genannt werden, und an der Handwurzel. Auch die Hervorragungen an den Fingergelenken, besonders der mittelsten Gelenke werden Knöchel, genannt. Im gemeinen Leben werden auch die Würfel zuweilen Knöchel genannt, weil sie gewöhnlich von Knochen gemacht werden.

Das Knöchelband, des —es, Mz. die —bänder, in der Zergliederungskunst, verschiedene Bänder, welche an den vordern und hintern Theil des äußern Fußknöchels gehen; nämlich: das vordere und untere obere Knöchelband (Ligamentum malleoli externi anticum superius et interius); das hintere obere und untere Knöchelband (Lig. mall. ext. posticum superius et inferius).

Die Knöchelbedeckung, Mz. die —en, eine Bedeckung der Knöchel, besonders eine solche Bedeckung, als Theil eines Harnisches.

Prangende Schienen zugleich mit schließender Knöchelbedeckung. Voß.

✕ Knöcheln, v. intrs. würfeln, mit Würfeln spielen. Das Knöcheln. Die Knöchelung.

Knöchen, v. trs. im Fränkischen, quälen, martern. Einen knöchen. Das Knöchen. Die Knöchung.

Der Knochen, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Knöchlein, Knöchel, Knöchelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die festesten Theile des menschlichen und thierischen Körpers, welche das Gerüst des Körpers gleichsam sind; auch, die Beine, besonders wenn von den größern röhrenförmigen die Rede ist; in Osnabrück Knaken, Knake. Die Knochen des Hauptes, des Rumpfes ꝛc. Ein Hüftknochen. Ein Röhrknochen, Markknochen ꝛc. Stark von Knochen sein, starke, große Knochen und Glieder haben. Es ist nichts als Haut und Knochen an ihm, d. h. er ist sehr mager. ✕ Einem die Knochen im Leibe zerschlagen, ihn sehr schlagen. ✕ Seine Knochen schonen, sie durch Arbeit nicht zu sehr anstrengen. Bis auf die Knochen naß werden, bis auf die Haut.

Bis auf die Knochen war er naß. Phil. Gatterer.

In der Zergliederungskunst führen die Knochen von ihrer Gestalt eigene Namen. Rundliche Knochen. Platte Knochen, Knochen, die nur eine geringe Dicke und zwischen ihren beiden breiten Flächen gewöhnlich eine lockere Masse haben. Lange Knochen, welche ungleich länger als dick und an den Enden dicker sind als in der Mitte. Gemischte Knochen, welche mehr dick als lang oder breit sind. Vergl. Gebein.

Der Knochenansatz, des —es, Mz. die —ansätze, in der Knochenlehre, der Fortsatz eines Knochens, in welchen bei der Verknöcherung ein eigener Knochenkern niedergelegt ist (Epiphysis).

Knochenartig, adj. u. adv. die Art, die Beschaffenheit der Knochen habend, Knochen ähnlich. „Die Bedeckung des Krokodils ist knochenartig.“ Funke. (N.)

◎ Der Knochenaustritt, des —es, Mz. die —e, der Austritt eines Knochens aus seiner natürlichen Lage und Fuge (Ecclisis). E.

Der Knochenauswuchs, des —es, Mz. die —wüchse. 1) Der Auswuchs eines Knochens. 2) Der Auswuchs an einem Knochen.

Das Knochenband, des —es, Mz. die —bänder, in der Zergliederungzkunst, Bänder, welche die Knochen mit einander verbinden, gewöhnlicher nur die Bänder. S. Band.

Der Knochenberg, des —es, Mz. die —e, ein Berg, d. h. ein großer Haufen von über einander liegender Knochen. Uneigentlich,

△ ein großes Thier mit ungeheuren Knochen.

Hoch ward der Elefant von dir emporgethürmt,
Von dir sein Knochenberg beseelt. Haller.

○ Die Knochenbeschreibung, Mz. die —en, die Beschreibung der Knochen, ihrer Gestalt, Größe, Lage, ihrem Gebrauche ꝛc. nach (Osteographie).

Die Knochenbirn, Mz. die —en, eine Art Birnen, welche gewöhnlich nur gekocht genossen wird. Nemnich.

Der Knochenbrand, des —es, d. Mz. ungew. derjenige Brand, wel-

cher die Beine des Rindviehes angreift; auch der Gliederbrand.

Der Knochenbrecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der oder das die Knochen bricht oder zerbricht. Uneigentlich, ein Name des Beinbrechgrases oder Beinbrechs.

Der Knochenbruch, des —es, Mz. die —brüche, der Bruch oder die Zerbrechung eines Knochens, z. B. des Armes oder Beines, durch einen Fall ꝛc.

Der Knochendreher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden für Beinbrechsler ꝛc.

Die Knochenerzeugung, o. Mz. die Erzeugung d. h. die allmählige Entstehung der Knochen in den thierischen Körpern; die Knochenentstehung (Ossification). C.

Die Knochenfeile, Mz. die —n, eine Feile, Knochen zu feilen; besonders, eine Feile, deren sich die Wundärzte bedienen; die Beinfeile.

Das Knochenfett, des —es, o. Mz. so viel als Knochenmark; dann, das außer dem Mark noch in den Knochen enthaltene oder daraus gekochte Fett.

Der Knochenfisch, des —es, Mz. die —e, ein Fischgeschlecht, dessen Körper mit einem knochichten Panzer bedeckt ist, und das keine Bauchflossen hat; auch Beinfisch (Ostracion L.).

Der Knochenfortsatz, des —es, Mz. die —fortsätze, in der Zergliederungskunst, die Hervorragungen der Knochen, welche entweder in Vertiefungen anderer passen und Gelenke bilden, oder welche mit Muskeln und Bändern daran befestiget sind (Processus, apophysis).

Knochenfraß, s. Beinfraß.

Die Knochenfügung, Mz. die —en, die Fügung oder Verbindung der Knochen unter einander. Man theilt sie in die unbewegliche (Synarthrosis), in die halb bewegliche (Amphiarthrosis) und die bewegliche (Articulatio). Eine Knochenfügung oder Knochenvereinigung durch Knorpel (Synchondrosis); durch Bänder (Syndesmosis); durch Sehnen (Syntemosis); durch Häute (Synimesis); durch Muskeln (Syssarcosis).

Das Knochengebäude, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die sämmtlichen Knochen eines thierischen Körpers in ihrer natürlichen Verbindung, als ein Ganzes betrachtet (Skelett). „Das Knochengebäude der Vögel.“ Geist d. Journ. (R.).

Das Knochengerüst, des —es, Mz. die —e, die sämmtlichen Knochen eines thierischen Körpers, in ihrer natürlichen Verbindung und Stellung als das Gerüst betrachtet, welches den ganzen Körper trägt (Skelett).

Das Knochenglas, des —es, o. Mz. in der Scheidekunst, eine gelbe glasähnliche Masse, in welche sich die Knochenasche in starker Hitze verwandelt.

Die Knochenhand, Mz. die —hände, eine sehr dürre Hand, die nur aus Haut und Knochen bestehet.

(Denn, wie zerrüttet im Gehirn
Rang er die Knochenhand. Langbein.

† Der Knochenhauer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. ein Fleischer, Fleischhauer.

Das Knochenhaus, des —es, Mz. die —häuser, das Beinhaus.

Die Knochenhaut, Mz. die —häute, diejenige Haut, welche die Knochen umgiebt; die Beinhaut. Die Knochenhaut der Augenhöhle (Periorbita) ist eine Fortsetzung der äußern Platte der festen Hirnhaut.

Der Knochenkern, des —es, Mz. die —e, in der Knochenlehre, das dunkle, sich immer vergrößernde Pünktchen, welches sich am Ende der Blutgefäße, welche in Knorpel gehen, ansetzt und aus welchem ein Knochen entstehet (Punctum ossificationis, nucleus osseus). Zu den größeren Knochen setzen sich zugleich mehrere Knochenkerne an, die einander entgegenwachsen, bis sie sich vereinigen.

Der Knochenkrebs, des —es, d. Mz. ungew. bei Einigen, eine Benennung des Beinfraßes.

Die Knochenlehre, Mz. die —n. 1) Die Lehre von der Gestalt, der Entstehung, der Beschaffenheit, Verbindung und dem Gebrauch der Knochen im thierischen, besonders menschlichen Körper; ohne Mehrzahl (Osteologie). 2) Eine Schrift, ein Buch, worin diese Lehre enthalten, abgehandelt ist.

○ Knochenlehrig, adj. u. adv. zur Knochenlehre gehörig, davon handelnd (osteologisch).

Knochenlos, adj. u. adv. keine Knochen habend, von allen Knochen befreiet. Ein knochenloses Stück Fleisch. Davon die Knochenlosigkeit.

✕ Der Knochenmann, des —es, o. Mz. eine scherzhafte Benennung des Todes, sofern man ihn als ein Gerippe darstellt; auch der Knöchler.

Harret die Klaue des Knochenmanns. Hölty.
Bald in des Knochenmanns Behausung zu verwesen.
Ratschky. (R.)

Das Knochenmark, des —es, o. Mz. das Mark der Knochen, welches in den Zellen der Markhaut eingeschlossen ist, in das viele Gefäße gehen, das aber keine Nerven hat, und dessen Nutzen noch nicht genau bekannt ist; auch, Knochenfett (Medulla ossium).

Die Knochenplatte, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die schichtweise über einander liegenden Blätter eines Knochens (Lamina ossea).

Der Knochensame, des —ns o. Mz. so viel als Beinsame. S. d.

Knochensauer, adj. u. adv. Knochensäure enthaltend, in der Scheidekunst besonders, mit der Knochensäure verbunden, darin aufgelöset. Knochensaure Salze, Erden, Metalle. Knochensaurer Salmiak (Ammonium phosphoricum, Phosphas ammoniaci). Knochensaure Kalkerde (Calx phosphorica, Phosphas calcis, Phosphorselenit). Knochensaures Blei (Plumbum phosphoricum, Phosphas plumbi) ꝛc.

Das Knochensäulchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, ein feines Knöchelchen im Ohre, welches von der Spindel durch den Trichter zur Kuppel gehet (Columella).

Die Knochensäure, o. Mz. in der Scheidekunst, bei Einigen, eine aus gebrannten Knochen gezogene Säure (Phorphorsäure, Acidum phosphoricum).

Die Knochenschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, Schlagadern, welche nach den Knochen laufen.

Die Knochenschleie, Mz. die —n, die Benennung eines Männchens derjenigen Fische, welche man Schleien nennt; zum Unterschiede von der Bauchschleie, dem Weibchen.

Das Knochenschwarz, s. Beinschwarz.

Der Knochenstein, des —es, Mz. die —e, s. Beinbruch.

Die Knochenverbindung, oder Knochenvereinigung, Mz. die —en, so viel als Knochenfügung. S. d.

Das Knochenwerk, des —es, d. Mz. ungew. ein aus Knochen oder meist aus Knochen bestehendes Werk, Ding.

Stellte wunderbare Flammen
Kraut und Knochenwerk zusammen. Göthe.

Besonders sagt man vom Fleische und von einem Fleischgerichte, an und in welchem mehr Knochen als Fleisch vorhanden sind, es sei Knochenwerk; und im gemeinen Leben sagt man auch wol von einem sehr magern Menschen, er sei nur Knochenwerk; sonst, er sei nur Haut und Knochen ꝛc.

⊙ Der Knochenwuchs, des —es, o. Mz. der Wuchs, die Bildung, Entstehung der Knochen (Ossification). C.

Der Knochenwurm, des —es, d. Mz. ungew. eine Krankheit des Rindviehes, welche in Beulen bestehet, die es an den Knochen oder den festen Theilen des Leibes bekömmt; zum Unterschiede vom Leberwurm.

Die Knochenzerlegung, Mz. die —en, die Zerlegung der Knochen, ihr Inneres, ihre Beschaffenheit zu untersuchen, ein Theil der Zergliederungskunst (Osteotomie).

Knöchern, adj. u. adv. von Knochen, aus Knochen gemacht; beinern, beinen.

Knochicht, adj. u. adv. Knochen ähnlich.

Knochig, adj. u. adv. Knochen habend, und in engerer Bedeutung, reichlich mit Knochen versehen. Knochiges Fleisch.

* Der Knöchler, des —s, o. Mz. 1) Einer der knöchelt. 2) Der Knochenmann, der Tod. „Wollt' lieber der Knöchler hätte mich abgeschlachtet.“ Wächter.

Die Knocke, Mz. die —n, s. Kaute.

Das Knödel, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Knödelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Im O. D. kleine Klöße, wie man sie in Fleischbrühe zu thun, und aus Fleisch ꝛc. zu machen pflegt. S. Kloß. Sind sie groß und fest, so heißen sie Knoten. 2) Ein Name der Holzbirnen, besonders wenn sie gebacken sind; auch Hutzeln. Davon der Knödelbaum, der Baum, welcher sie trägt.

Die Knolldistel, Mz. die —n, eine Art Disteln mit knolliger Wurzel (Carduus tuberosus).

Der Knollen, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Knöllchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine unförmliche doch meist runde oder rundliche harte Erhöhung. So heißen große Beulen an den thierischen Körpern, wenn sie groß und hart sind, Knollen, zuweilen auch die Knöchel an den Händen und Füßen. Dann, ein Ding mit solchen Erhöhungen. Ein Knollen Brot, ein dickes unförmliches Stück Brot. Ein Knollen Holz, ein unförmliches knotiges und ästiges Stück. Die Wurzeln vieler Gewächse sind Knollen, verschieden gestaltete meist rundliche feste Körper von verschiedener Größe, welche mehrere ihnen gleichgestaltete hervorbringen, dann absterben und mehrere Triebe machen (Tuber). Dergleichen Knollen sind die Kartoffeln, die in mehreren Gegenden, z. B. in der Lausitz, diesen Namen führen, wo man sie, besonders wenn sie klein sind, auch Knöllchen nennt. Im Bergbaue heißen die noch nicht ausgepauchten alten Schlacken auch Knollen. Uneigentlich und in der niedrigen Sprechart pflegt man einen groben ungeschickten und plumpen Menschen einen groben Knollen zu nennen.

Knollen, v. trs. bei den Brezelbeckern, den Teig knollen, ihn, wenn er zerbröckelt ist, wieder in ein Ganzes zusammenkneten. Das Knollen.

Die Knollenblume, Mz. die —n, eine Art der Engelblume mit großen gelben Blumen, die kugelförmig zugeschlossen sind (Trollius europaeus L.); auch, gelber Alpenhahnenfuß, gelbe unechte Nieswurz, Dotterblume ꝛc.

Das Knollengewächs, des —es, Mz. die —e, eine allgemeine Benennung derjenigen Gewächse, welche knollige Wurzeln haben.

Das Knollengras, des —es, d. Mz. ungew. ein gutes Futtergras, welches unter dem Namen Französisches Raigras am bekanntesten ist (Gramen avenaceum, Avena elatior L.); auch ○ Knollhafer, rispiger Wiesenhafer, Glatthafer.

† Das Knollenkraut, des —es, o. Mz. 1) Ein Name des wilden Süßholzes, wegen seiner knolligen Wurzel, daher es auch Knollenwurz genannt wird (Astragalus glycyphyllos L.). 2) Ein anderes mit dem vorigen nahe verwandtes Hülsengewächs (Phaca L.).

Die Knollenrebe, Mz. die —n, s. Knollenwicke.

Der Knollenselleri, ohne Umend. und Mz. eine Art des Selleri mit großen runden Wurzeln.

Die Knollenwicke, Mz. die —n, eine in Virginien wachsende Pflanze mit knolligen an langen Faden hangenden und weit auslaufenden Wurzeln. Die Blumen, deren Blätter schmetterlingsförmig gestellt sind, haben zehn Staubfäden, von welchen neun unterwärts verwachsen sind, und einen schraubenförmig gewundenen Griffel, der sich mit einem stumpfen Staubwege endigt; die längliche Schote enthält nierenförmige Samen (Glycine apios L.); auch Knollenrebe, Amerikanische Erdnuß, Erdbirn, Süßholzwicke.

○ Die Knollenwinde, d. Mz. ungew. eine in Indien wachsende Art der Winde mit großen, herzförmigen, dunkelgrünen in mehrere Lappen getheilten Blättern. An den Wurzeln setzen sich, wie bei den Kartoffeln, längliche von außen rothe, inwendig weißgelbe Knollen von angenehmem süßlichem Geschmacke, deren sich die Einwohner als Gemüse, zu Mehl und zu einem geistigen Getränke bedienen ꝛc. (Convolvulus batatas L.). Man baut sie jetzt auch in Portugal und Spanien an.

Die Knollenwurz, d. Mz. ungew. 1) S. Knollenkraut. 2) Ein Name der gemeinen knotigen Braunwurz. Sie hat den Namen von der knolligen oder knotigen Wurzel. 3) Ein Name der Erdnuß, Erdmandel oder Erdeichel (Lathyrus tuberosus L.). S. Knotenwurz.

Der Knollhafer, des —s, o. Mz. s. Knollengras.

Das Knollhorn, des —es, Mz. die —hörner, eine Art Blasenschnecken im Asiatischen Meere (Bulla rapa L.); auch die Rübe, der Rettig, das Radieschen, die Seeflasche.

Knollig, —er, —ste, adj. u. adv. Knollen habend, aus Knollen bestehend. Eine knollige Wurzel (tuberosa), an welcher Knollen hangen, oder welche selbst ein Knollen ist. Uneigentlich, und in der niedrigen Sprechart, ein knolliger Mensch, ein plumper, ungeschickter. Eine knollige Antwort, eine derbe, grobe.

Die Knöllilie, Mz. die —n, ein Name der wilden Lilie, Feldlilie, Berglilie ꝛc. (Lilium martagon L.).

Der Knollkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Geschlecht von Käfern, dessen Fühlhörner knollicht oder keulenförmig sind (Byrrhus L.). Einige trennen dieses Geschlecht, begreifen nur einige Arten unter dem Namen Byrrhus, und geben den übrigen den Namen Anthrenus; auch Blumenkäfer, Blumenstaubkäfer, Wollenkäfer.

Der Knollrettig, des —es, Mz. die —e, eine Art des gemeinen Rettiges.

Die Knollsucht, o. Mz. eine Krankheit der Menschen, wenn nämlich aus verdorbenen schlechten Säften Knollen an den Knochen entstehen. In engerer Bedeutung, eine Art der Englischen Krankheit, bei welcher sich Knoten an den Wirbelbeinen des Rückens der Kinder ansetzen (Spina dorsi).

† Der Knöpel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Hennebergschen, ein verschlungener, verwickelter Knoten von Fäden ꝛc.

† Knöpeln, v. intrs. einen Knöpel machen, in Knöpel schlingen; besonders in den zusammengesetzten aufknöpeln, verknöpeln, wofür man auch aufknöppeln und aufknüppeln gebraucht.

Der Knopf, des —es, Mz. die Knöpfe; Verkleinungsw. das Knöpfchen, O. D. Knöpflein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein runder oder rundlicher Körper auf dem obern Theile, oder an dem Ende eines andern Dinges. Der Knopf an einem Degengefäße, an einem Stocke, an einer Stecknadel, am Sattel ꝛc., oder der Degenknopf, Stockknopf, Nadelknopf, Sattelknopf ꝛc. Der Knopf auf einem Thurme, oder der Thurmknopf, die hohle Kugel auf der Thurmspitze. In der Knochenlehre werden die rundlichen Hervorragungen an den Knochen, besonders an den Enden derselben Knöpfe genannt. Im O. D. nennt man auch die Knospen der Gewächse Knöpfe, im N. D. Knobben, Knubben, und in manchen Gegenden O. D. heißen auch Klöße Knöpfe und Knöpflein. In der Pflanzenlehre heißt nicht nur diejenige Art von Blüten, wo die Blumen in runder oder halbrunder Gestalt gedrängt neben einander stehen, zum Unterschiede von den Ähren, Büscheln, Dolden ꝛc. ein Knopf (Verticillus), sondern auch, ein gewölbtes Fruchtlager, was ohne hervorstehenden Rand und dessen Rand gewöhnlich nach außen gebogen, übrigens aber bald rund, bald länglich, bald unregelmäßig gestaltet ist (Tuberculum). Bei den Tuchmachern heißen die zu einem runden Körperchen zusammengedrehten Haare des gekräuselten Tuches, Knöpfchen, und bei den Hutmachern heißen Knöpfe die beiden Absätze auf der Walktafel, dicht vor dem Walkkessel, woran sich der Rollstock stützt. Am gewöhnlichsten bezeichnet Knopf die runden oder halbrunden oder ganz platten kleinen Scheiben ähnlichen Körper, welche an gewisse Theile der Kleidungsstücke genäht werden, und dieselben dadurch, daß sie durch gerade gegenüberstehende Löcher, die Knopflöcher, gesteckt werden, zusammenhalten. Hölzerne, beinerne,

gläserne, metallene Knöpfe. Übersponnene Knöpfe, hölzerne Knöpfe, die mit Seide oder Kameelgarn künstlich übersponnen oder überflochten sind. Überzogene Knöpfe, hölzerne oder beinerne Knöpfe, die mit dem Tuche oder Zeuge, wovon das Kleid selbst ist, überzogen sind. Rockknöpfe, Westenknöpfe, Hemdeknöpfe, Hutknöpfe ꝛc. Im O. D. und in der Bibel lautet dieses Wort auch Knauf. Uneigentlich wird Knopf in Baiern als Schimpfwort gebraucht. Du Knopf! du grober Kerl! 2) Eine kleine sehr platte, gegen den Rand etwas erhobene Schnecke, wegen ihrer Ähnlichkeit mit einem Knopfe (Cochlea rotundata). Aus demselben Grunde führt auch eine Art Kreiselschnecken, die weiß und purpurfarbig gefleckt ist, diesen Namen (Trochus modulus L.). Endlich wird auch eine Art Sternkoralle, Knöpfchen genannt (Astroites globularis L.). 3) In der Schifffahrt, ein Knoten, welcher die Enden zweier Taue verbindet. Arten davon sind der Türkische Knopf, Schildknopf ꝛc. Auch die Knoten, welche in gleicher Entfernung von einander in das Log geknüpft sind und als Abtheilungen beim Messen mit demselben dienen, werden Knöpfe genannt. Ein Schiff läuft 12 Knöpfe, sagt man, wenn es 12 Seemeilen in einer Stunde, deren 60 auf einen Grad gehen, zurücklegt. Röding.

Der Knopfbaum, des —es, Mz. die —bäume. 1) Ein ausländischer Baum, dessen viele Fruchtkeime schuppenweise über einander liegen und einen kegelförmigen Zapfen vorstellen (Conocarpus L.). 2) S. Kopfbaum. 3) Der rothe Kopfbaum, ein Baum in Nordamerika, dessen Holz eine schöne Farbe hat, und dessen Blumenknospen man zuweilen in Essig einlegt; auch, Kanadischer Griffelbaum, Rothknopf, Amerikanischer Judasbaum, Salatbaum, weil man die Blumen desselben auf Salat legt ꝛc. (Cercis canadensis L.).

Die Knopfbinse, Mz. die —n, eine Art Binsen, die auf feuchten Stellen wächst, und deren Mark als Docht in Lampen gebraucht wird, daher sie auch Dochtbinse heißt, außerdem Knopfkrötengras, Knopfsende, Rutscherbinse, glatte rundköpfige Binse (Juncus conglomeratus L.).

Der Knöpfchenfarn, des —s, d. Mz. ungew. ein Pflanzengeschlecht, welches man zum Geschlechte der Hirschzunge rechnet, von dem es sich aber in Ansehung der Lage und Gestalt der Befruchtungswerkzeuge unterscheidet, indem sie bei demselben einzeln an dem Rande des Blattes sitzen und indem jedes Knöpfchen mit einer spitzigen Hervorragung besetzt ist (Trichomanes L.).

Der Knopfdraht, des —es, Mz. von mehreren Arten und Mengen, die —drähte, bei den Nadlern, derjenige Draht, aus welchem die Knöpfe oder Köpfe der Stecknadeln gemacht werden.

Das Knöpfelkissen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein auf einem schräg ablaufenden pultmäßigen Gestelle befindliches Kissen, worauf die Kanten geknöpfelt werden.

Knöpfeln, v. trs. 1) Bei den Näherinnen, kleine künstliche Knöpfe oder Knoten in dem Genähe anbringen, knoteln. 2) Für klöppeln, mit Klöppeln verfertigen. Kanten knöpfeln. Das Knöpfeln. Die Knöpfelung.

Knöpfen, v. trs. vermittelst der an einem Kleidungsstücke befindlichen Knöpfe befestigen, zumachen; besonders in den Zusammensetzungen abknöpfen, anknöpfen, aufknöpfen, ausknöpfen, einknöpfen, zuknöpfen ꝛc. Das Knöpfen. Die Knöpfung.

Die Knopfform, Mz. die —en. 1) Die Form oder Gestalt der Knöpfe. 2) Eine Form, nach welcher oder in welcher Knöpfe geformt, gemacht, gegossen werden. 3) Runde, glatte, etwas erhobene kleine Scheiben von Holz ꝛc., welche die Knopfmacher bespinnen oder die Goldschmiede ꝛc. mit dünnen goldenen oder silbernen ꝛc. Platten belegen, und welche nachher als Knöpfe angenähet werden.

Der Knopffortsatz, des —es, Mz. die —sätze, in der Zergliederungskunst, Fortsätze an der untern Kinnlade, welche die Gestalt eines Beinknopfes haben (Apophyses condyloideae). Nemnich.

Der Knopfgießer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, gewöhnlich ein Gürtler, welcher nur weiß oder von Tomback gießt, und vorzüglich Knöpfe zu Kleidern, Schnallen ꝛc. verfertiget.

Das Knopfgras, des —es, d. Mz. ungew. eine Pflanze, deren Blüten drei Staubfäden und einen Griffel mit dreifachem Staubwege haben, und deren Ährchen längliche Köpfchen sind, welche sich doldenförmig ausbreiten (Schoenus L.); auch Strickgras.

Die Knopfgrube, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, kleine Vertiefungen, welche sich am Hinterhauptbeine vor und hinter den Knopffortsätzen befinden (Fossae condyloideae). Nemnich.

Der Knopfhammer, des —s, Mz. die —hämmer, bei den Goldschmieden, ein Hammer mit gerundeter Bahn, flache Dinge buckelig damit auszutreiben.

Das Knopfholz, des —es, Mz. die —hölzer. 1) Das Holz in einem überspannenen oder überzogenen Knopfe. 2) Ein Holz, nämlich ein schmales Brettchen mit Einschnitten, über welche die metallenen Knöpfe an Kleidungsstücken geschoben werden, um sie zu putzen, ohne das Kleidungsstück selbst dabei zu berühren und zu beschmutzen. 3) Bei den Nadlern, ein Holz am Knopfrade, zwischen dessen Stiften der Knopfdraht von der Giebe auf das Spinnrad geleitet wird.

Das Knopfkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Grind- oder Schwärkrautes (Scabiosa arvensis L.).

Das Knopfkrötengras, s. Knopfbinse.

Der Knopfleindotter, des —s, d. Mz. ungew. eine Art des Leindotters, kleiner Leindotter, wilder Dotter, Fingernagel (Myagrum paniculatum L.).

Das Knöpfleingras, des —es, d. Mz. ungew. ein Name der Quecke (Triticum repens L.).

Das Knopfloch, des —es, Mz. die —löcher, ein Loch oder eigentlich ein Riß in den Kleidungsstücken, rundum benäht und worein ein gegenüber befestigter Knopf paßt, der durch dasselbe gesteckt wird und so das Kleidungsstück befestiget und zusammenhält.

Das Knopflocheisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Handschuhmachern, ein Eisen mit einer scharfen etwas breiten Scheide, womit sie die Löcher zu den Knopflöchern in ledernen Beinkleidern vorstechen.

Das Knopflochholz, des —es, Mz. die —hölzer, bei den Schneidern, ein Holz, auf welchem die Knopflöcher ausgebügelt werden. Auch bedienen sie sich zu diesem Zwecke eines andern mit Schraubeu versehenen Holzes, der Knopflochschraube.

Die Knopflochschraube, Mz. die —n, s. Knopflochholz.

Der Knopfmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Handwerker, der überhaupt Knöpfe macht, besonders einer, der überspunene seidene ꝛc. Knöpfe verfertiget. Davon das Knopfmacherhandwerk, die Knopfmacherzunft, Knopfmacherarbeit ꝛc.

Die Knopfnadel, Mz. die —n, eine Nadel mit einem Knopfe; gewöhnlicher, die Stecknadel, zum Unterschiede von einer Nähnadel.

Die Knopfnelke, Mz. die —n, eine Art kleiner wild wachsender Nelken von schöner rother Farbe (Dianthus prolifer L.); die sprossende Nelke, Kopfnäglein.

Die Knopfplatte, Mz. die —n. 1) Runde dünne metallene Platten, mit welchen knöcherne Knopfformen belegt werden. 2) Eine Art Napfmuscheln im Mittelländischen Meere (Patella mammillaris).

Das Knopfrad, des —es, Mz. die —räder, bei den Nadlern, ein Rad, den Knopfdraht zu kleinen Röllchen darauf zu spinnen

Die Knopfraupe, Mz. die —n, der Name derjenigen Raupen, welche am Körper mit Knöpfchen versehen sind (Larvae nodosae).

Die Knopfrose, Mz. die —n, eine Art Rosen, welche einen dicken Knopf oder Kelch hat und deren Blumenblätter dunkelroth sind; auch die Kohlrose (Rosa provincialis).

† Der Knopfrüssel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in Schmalkalden, der Name eines armen aber leichtflüssigen Eisensteines.

Die Knopfschere, Mz. die —n, bei den Nadlern, eine Schere, den Draht zu den Knöpfen der Stecknadeln damit abzuschneiden.

Der Knopfschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, eine Art Schwämme (Acrospermum). Nemnich.

Die Knopfseide, o. Mz. bei den Knopfmachern, Seide, welche zum überspinnen der Knöpfe gebraucht wird.

Das Knopfspann, des —es, Mz. die —e, ein Ausdruck in der Schifffahrt, zur Bezeichnung dessen, wenn ein Wandtau nur mit einem Knopfe um den Top gelegt worden ist, so daß an beiden Seiten des Maßes nur ein einfaches Wandtau kömmt. Röding. S. Knopf 3).

Die Knopfspindel, Mz. die —n, bei den Nadlern, derjenige Draht von der Dicke eines Nadelschaftes, über welchem der Knopfdraht gesponnen wird.

Der Knopfspinner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Nadlern, derjenige Arbeiter, welcher die Knöpfe zu den Stecknadeln spinnt oder dreht.

Der Knopfstein, des —es, Mz. die —e. 1) Ein schwärzliches Geschiebe bei den Eisenwerken im Baireuthschen, woraus man Kleiderknöpfe verfertiget. 2) Kleine runde versteinte Körper (Echiniten).

Der Knöpfstrumpf, des —es, Mz. die —strümpfe, Kleidungsstücke, welche wie Strümpfe über die Beine gezogen werden (Camache).

Das Knopfthierchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Aufgußthierchen, die man mit bloßen Augen nicht erkennen kann; auch Perlenthierchen.

Der Knopftriebel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug der Schwertfeger, dessen sie sich zur Verfertigung der Knöpfe an Degengefäßen ꝛc. bedienen.

Der Knopfüberzug, des —es, Mz. die —züge, der Überzug eines Knopfes von Tuch, Zeug ꝛc. Besonders bei den Bortenwirkern, ein auf dem Bortenwirkerstuhle gewirkter Überzug zu Knöpfen, welcher die Stelle der geschlungenen Knöpfe vertritt.

Die Knopfwurzel, Mz. die —n, der Name einer Art Flockenblumen, welche an sandigen warmen Orten wächst und purpurfarbige Blumen hat, die den Bienen viel Wachs geben; auch, kleine rothe Kornblume (Centaurea paniculata L.).

† Die Knoppe (Knuppe), d. Mz. ungew. im Fränkischen, ein gefährlicher oder unheilbarer, sowol äußerer als innerer Leibesschade, der Knacks. Ich habe dabei eine Knoppe bekommen. Einem eine Knoppe geben.

Die Knopper, Mz. die —n, eine Benennung der Gallöpfel, welche durch den Stich einer Art der Gallwespe an dem Kelche der Eicheln entstehen, und welche den auf den Blättern der Eiche erzeugten vorgezogen werden.

†✕ Der Knopper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden für kurzer, dicker Mensch.

Die Knoppereiche, Mz. die —n, der Name einiger Arten der Eiche, besonders der Wintereiche (Quercus robur L.).

Das Knoppereisen, des —s, d. Mz. ungew. auf den Eisenhämmern, eine Art Stangeneisen, welches gleichsam knorrig oder knotig geschmiedet und von den Nagelschmieden gebraucht wird; auch, das Krauseisen.

Die Knoppergallfliege, Mz. die —n, diejenige Art Gallfliegen oder Gallwespen, welche ihre Eier in die Blüten und in die noch zarten Früchte der Eiche legt (Cynips querc. calicis L.).

Der Knopperhammer, des —s, Mz. die —hämmer. 1) Ein Hammer mit stumpfer Schärfe, womit das Knoppereisen geschmiedet wird. 2) Ein Eisenhammer, auf welchem man Knoppereisen schmiedet.

Die Knopperkirsche oder Knupperkirsche, Mz. die —n. 1) Die schwarze oder späte Herzkirsche, die schwarze Spanische Kirsche. 2) Die rothe Spanische Kirsche.

✕ Knoppern, v. intrs. u. trs. so viel als knoppern, etwas Hartes mit Geräusch zerbeißen oder essen; N. D. knuppern. Das Knoppern. Die Knopperung.

Das Knopperstück, des —es, Mz. die —e, ein einzelnes Stück Knoppereisen.

† Der Knörich, des —es, d. Mz. ungew. 1) Der Ackerspergel, Spark (Spergula arvensis L.). 2) Der jährige wilde Knauel, wildes Johannsblut (Scleranthus annuus L.).

Der Knorpel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine glänzende weiße Masse in den thierischen Körpern, welche sich durch mehrere Durchsichtigkeit, mehrere und gleichförmige Dichtigkeit und Spannkräftigkeit, durch mehrere Wässerigkeit und durch den Mangel aller Zellen und Höhlungen aber durch geringere Härte von den Knochen unterscheidet (Cartilago). Diese Knorpel sind entweder bleibend, d. h. sie bleiben Knorpel (Cartilagines permanentes), oder sie verknöchern sich späterhin (Cartilagines ossescentes). Die Knorpel kommen in den thierischen Körpern besonders an den Gelenken vor, wo sie zwischen den verbundenen Knochen liegen. Dergleichen sind die mondförmigen Knorpel (Cartilagines lunatae) zwischen den Gelenkknöpfen des Schenkel- und Schienbeines. Im O. D. sagt man dafür Knarpel, Knorspel, Knospel, Kruspel, Karspel, Krußbein, Karsch, im N. D. Knurbelknaken, Knubberknaken, Kruspelknaken, sämmtlich Benennungen, welche von dem Geräusch hergenommen sind, welches man hört, wenn diese Theile zerbissen und gekauet werden.

Der Knörpel, des —s, o. Mz. eine Art Mauerpfeffer, gelinder Mauerpfeffer, milder Steinpfeffer (Sedum sexangulare L.).

Der Knorpelansatz, des —es, Mz. die —ansätze, der Ansatz, der Anfang eines sich bildenden Knorpels.

Knorpelartig, adj. u. adv. die Art, die Natur eines Knorpels habend, einem Knorpel ähnlich. „Die Augen des Krokodils sind mit einem knorpelartigen Kreise umgeben.“ Funke. (R.).

○ Das Knorpelband, des —es, Mz. die —bänder, in der Knochenlehre, ein knorpeliges Band, wodurch eine halb bewegliche Verbindung der Knochen unter einander bewirkt wird. Die Verbindung der Knochen durch ein Knorpelband (Symphysis).

Die Knorpelblume, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Knorpelblümchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine auf feuchten Sandplätzen wachsende Pflanze; auch Hartkelch, kriechendes Nachtblümchen, Kreuzblümchen (Illecebrum verticillatum L.).

Der Knorpelfisch, des —es, Mz. die —e, eine Benennung derjenigen Fische, welche nicht durch Kiemen, sondern durch Löcher an beiden Seiten des Kopfes und hinter dem Kopfe, Athem holen, und welche weder Knochen, noch Gräten, oder welche statt der Gräten Knorpel haben (Pisces cartilaginei). Andere nennen auch die Fische mit knorpelichten Flossen Knorpelfische.

Die Knorpelfläche, Mz. die —n, in der Knochenlehre, ein flacher Theil des Kahnbeines, welcher knorpelig ist.

Die Knorpelflosse, Mz. die —n, eine knorpelichte Flosse, dergleichen z. B. Störe, Haifische ꝛc. haben.

Der Knorpelflosser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung derjenigen Fische, welche Knorpelflossen haben.

○ Die Knorpelfügung, Mz. die —en, in der Knochenlehre, die Fügung oder Verbindung der Knochen durch Knorpel, welche eine halbbewegliche ist (Synchondrosis).

Die Knorpelhaut, Mz. die —häute, in der Knochenlehre, die Knochenhaut, wenn sie von den Knochen auf die Knorpel übergehet (Perichondrium).

Knorpelicht, adj. u. adv. einem Knorpel ähnlich. „Das Kameel hat knorpelichte Lippen.“ Funke. (R.)

Knorpelig, —er, —ste, adj. u. adv. Knorpel habend, aus Knorpel bestehend; in engerer Bedeutung, viele Knorpel habend. In der Pflanzenlehre heißt ein Blatt knorpelig (cartilagineum), wenn der Rand desselben mit einem Knorpel eingefaßt ist. In den gemeinen Sprecharten auch knarpelig, kraspelig, kruspelig ꝛc.

Die Knorpelkirsche, s. Knarpelkirsche.

Das Knorpelkraut, des —es, d. Mz. ungew. 1) Eine in Italien, Frankreich und auch in manchen Gegenden Deutschlands wachsende Pflanze, deren jährige Wurzel kriechende Stengel treibt, woran lange, schmale knorpelichte Blätter platt aufsitzen; jede Blume hat drei kurze Staubfäden und einen zweispaltigen Griffel (Polycnemum L.) 2) Ein Name des Mauerpfeffers (Sedum acre L.).

○ **Die Knorpellehre**, Mz. die —n, die Lehre von den Knorpeln, ein Theil der Knochen- oder Beinlehre (Chondrologie).

Knorpeln, v. I) trs. mit haben, einen gewissen Laut von sich hören lassen, wie derjenige ist, wenn man einen härtlichen Körper zerbeißt oder kauet. III) intrs. u. trs. diesen Laut hervorbringen und mit Hervorbringung dieses Lautes kauen, essen. Etwas knorpeln. — Auch knarpeln und in den gemeinen Sprecharten knaspeln, knuspeln ꝛc. — Das Knorpeln. Die Knorpelung.

Die Knorpelplatte, Mz. die —n, eine knorpelige Platte, welche die Endtheile der Knochen, wie auch einige Knochenfläche überziehet (Lamina cartilaginea). In der Zergliederungskunst heißt auch die dünne knorpelige Platte zwischen den Häuten der Augenlieder die Knorpelplatte (Tarsus palpebrae).

Der Knorpelring, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, ein knorpeliger Ring, oder ein ringförmiger Knorpel. So besteht die Luftröhre aus 17 bis 20 Knorpelringen (Annuli tracheae).

Die Knorpelscheibe, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine knorpelige Scheibe. So wird das Kreuzbein mit den Hüftbeinen vermittelst dünner Knorpelscheiben verbunden.

Das Knorpelthier, des —es, Mz. die —e, eine Benennung solcher Thiere, welche anstatt der Knochen Knorpel haben, wie z. B. die Knorpelfische. Viele der beiblebigen Thiere haben auch Knorpel; da aber andere auch wirkliche Knochen und wieder andere Thiere als die zweilebigen auch Knorpel statt Knochen haben, so kann Knorpelthier in engerer Bedeutung für zweilebiges Thier (Amphibie), in welcher Bedeutung es Nemnich anführt, nicht füglich gebraucht werden.

Der Knörper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. auf Pochwerken, zerschlagene Bergwände, welche um die Unterlage, die auf dem Pochkloße liegt, herumgelegt werden, damit sie den leeren Raum zwischen der Unterlage und dem Pochtroge ausfüllen.

Der Knorrbörs, des —es, Mz. die —e, eine Art Börse, deren Flossen zwei gepunktete Linien haben, und welche den Knorrhähnen ähnlich sind (Perca cottoides L.).

Der Knorren, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Knörrchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine feste unförmliche, doch meist rundliche Hervorragung an einem Dinge, wie auch, ein festes rundliches Ding selbst. So werden die Knöchel an Händen und Füßen häufig Knorren genannt, auch wol die Knöchel der Finger. Eben so heißen die Erhöhungen am Holze, da wo ein Ast gewesen ist, Knorren. Unförmliche, in einander verwachsene Stücke Holz, besonders der Wurzeln und Äste der Bäume werden ebenfalls Knorren genannt. Große harte Geschwüre führen gleichfalls den Namen Knorren, gewöhnlicher aber Knoten. Die rundlichen Absätze an einem Rohre, an Strohhalmen ꝛc. nennt man auch Knorren, gewöhnlicher aber Knoten. Der Knorren der Goldschmiede ist ein Einsatzeisen mit einer gewölbten Bahn.

Das Knorrenkreuzband, des —es, Mz. die —bänder, in der Bänderlehre, ein Band, welches von mehrern Kreuzwirbeln und vom ersten Steißbeine kömmt, oben mit dem hintern langen Beckenbande verbunden ist und sich an den hintern Theil des Sitzbeinknorrens setzt (Ligamentum tuberososacrum).

Der Knorrenmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Muskellehre, ein kleiner Muskel, welcher vom äußern Knopfe des Oberarmes kömmt, an den obern vordern Theil des Ellbogenbeines geht und den Unterarm ausstreckt (Musculus anconaeus).

Der Knorrhahn oder **Knurrhahn**, des —es, Mz. die —hähne. 1) Der Name eines Vogels in Afrika aus dem Hühnergeschlechte, der etwa 22 Zoll lang wird und ein schmackhaftes Fleisch hat (Otis afra); der Äthiopische oder Afrikanische Trappe, der fliegende Strauß. 2) Bei Müller, der Name eines Fischgeschlechtes, bei dem der Kopf breiter als der Körper ist und die Kiemenhaut sechs Strahlen hat (Cottus L.). Einige Arten geben, wenn sie gefangen sind, einen knurrenden oder brummenden Laut von sich; daher der Name.

Knorricht, adj. u. adv. einem Knorren ähnlich.

Knorrig, —er, —ste, adj. u. adv. Knorren habend, mit Knorren versehen. Ein knorriger Stamm. Knorriges Holz.

† **Das Knörrkraut**, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des gemeinen weißen Bohen.

† **Die Knorschel**, Mz. die —n, die Stachelbeere.

X **Der Knorz**, des —es, Mz. die —e, ein knorriger, knotiger in seinen Theilen verwachsener Körper, besonders ein solches Stück Holz; auch Knurz, im N. D. Knast, Kaust, Knöst, in Hamburg Knubbe. Uneigentlich, ein grober Knorz, ein grober Mensch, Grobian, wofür man im Hennebergschen auch Knüttel sagt.

X **Knorzig**, adj. u. adv. Knorze habend, aus Knorzen bestehend.

— — doch Büchen
Breiten auf steinerner Höhe die knorzigen Wurzeln im Moose.
Cludius.

Ein knorziger Wuchs, ein knorriger, krüppeliger. Uneigentlich, ein knorriger Mensch, ein kleiner, verwachsener, krüppeliger.

Die Knospe, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Knöspchen, O. D. Knöspelein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die rundlichen Köpfe oder Knoten an den Gewächsen, in welchen theils die Blätter, theils die Blüten derselben eingeschlossen liegen und aus welchen sie sich weiter entwickeln (Gemma). Sie sind entweder bloß Blätter bringend (foliiferae); oder Blätter und Blumen bringend in verschiedenen Knospen (foliiferae et floriferae distinctae), oder Blätter und weibliche Blüten tragend (foliiferae et floriferae femineae), oder Blätter und männliche Blumen bringend (foliiferae et floriferae masculae), oder Blätter und Zwitterblumen bringend (foliiferae et floriferae hermaphroditae), oder endlich Blätter und Blumen bringend zugleich (foliifero floriferae). Man nennt die Knospen auch Augen, im O. D. Knoten, Knöpfe, Brossen, Buhen, im N. D. Knobbe. Knospen bekommen, ansetzen. Die Knospen der Rosen oder Rosenknospen. „Seid willkommen liebliche Blumen, gestern ward ihr Knospen, jetzt stehet ihr offen da!“ Geßner. Uneigentlich und bildlich gebraucht man Knospe, um etwas, das in seiner ersten Entwickelung ist und schön zu werden verspricht, wie auch, den Zustand dieser Entwicklung zu bezeichnen. Der Tod pflückte diese zarte liebliche Knospe, dieses Kind, dieses Mädchen.

Erstickt ein Reif der Liebe zarten Keim
In ihrer Knospe schon? Weiße.

Knospen, v. ntr. mit haben. 1) Knospen bekommen, treiben. Die Bäume knospen schon. 2) Als Knospe hervorkommen, sich entfalten. Knospende Rosen. Bei den Dichtern auch uneigentlich.

Sie (die Rose der Freundschaft) knospet in der Kindheit Tagen.
Ungen.

Ein Engelkeimchen ward uns kurze Zeit geliehen,
Um hier zu knospen, dort zu blühen. E.

Sehr uneigentlich auch von der Zeit.

— mit knospenden Tagen umblüht. — Sonnenberg.

Das Knospen.

Der Knospenbeißer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Name derjenigen Tiefer, welche die Knospen der Pflanzen abbeißen oder zerstören.

Das Knospengras, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Schwertriedels; auch Degenkraut ꝛc. (Sparganium erectum L.).

Die Knospenhaut, Mz. die —häute; oder das Knospenhäutchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Pflanzenlehre, die feine Haut, welche die Knospen umschließt, ehe sie aufplatzen.

Der Knospenkranz, des —es, Mz. die —kränze, ein aus Blumenknospen bestehender Kranz. Auch uneigentlich. „Die Jungfrau — mit ihrem Knospenkranze von Rosen.“ J. P. Richter.

Die Knospenraupe, Mz. die —n, die Benennung einer Gattung Raupen (Larvae tuberosae).

○ **Knospenvoll**, —er, —ste, adj. u. adv. voll von Knospen. Ein knospenvoller Baum. Eine knospenvolle Gegend, die voll knospen-

der Bäume ist. „Die Sonne glänzt warm über die knospenvolle Gegend.“ J. P. Richter.

Die Knospenzeit, o. Mz. die Zeit der Knospen, da die Bäume Knospen treiben, die Blumen als Knospen hervorkommen. Uneigentlich, die Zeit der ersten Entwickelung. „Das erste Bändchen dieses Werks behandelt weitläufiger die Knospenzeit des Kindes, als das zweite die Blütenzeit.“ J. P. Richter.

Der Knosperich, des —s, d. Mz. ungew. bei Planer, der Name desjenigen Geschlechts, dessen Pflanzen trichterförmige Blumen mit acht bis zehn Staubfäden, einem einfachen Griffel und einem köpfichten Staubwege tragen (Datis L.).

Knospicht, —er, —ste, adj. u. adv. Knospen ähnlich. Im Bergbaue heißt knospichtes Glaserz, welches auf seiner Oberfläche rundliche Erhöhungen hat, die den Knospen ähnlich sind.

Knospig, —er, —ste, adj. u. adv. (R.) Knospen habend; in engerer Bedeutung, viele Knospen habend. Ein knospiger Zweig.

✕ Der Knote, des —n, Mz. die —n, im gemeinen Leben so viel als Knoten. In dieser Form findet es sich auch in Herders Schriften: „Während dem Schreiber keine Runzel, kein Knote mehr unter die Hand laufen muß.“ ꝛc. Uneigentlich und im gemeinen Leben, ein ungebildeter, plumper, grober Mensch. So nennt man verächtlich die Handwerksgesellen, besonders die Schustergesellen und Tuchmachergesellen Knoten.

Knöteln, v. trs. u. intrs. 1) Kleine Knoten machen, besonders im Nähen. S. Knöpfeln. 2) So viel als knaupeln, Knoten oder kleine rundliche Körper zwischen den Fingern herumdrehen ꝛc. „Klärchen knötelte an ihrem Rosenkranze.“ Thümmel. Das Knöteln. Die Knötelung.

Der Knoten, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Knötchen, O. D. Knötlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine mehr oder weniger runde oder rundliche harte Erhöhung an einem Körper, wie auch, ein mehr oder weniger runder und harter Körper selbst. So nennt man besonders Auswüchse von der angegebenen Art an Pflanzen und thierischen Körpern, wie auch Verhärtungen in oder unter der Haut, Knoten und wenn sie größer sind Knollen. An den Grashalmen und am Rohre heißen die rundlichen Erhöhungen oder Absätze, welche die Unterschiede zwischen den Schüssen machen, Knoten, und an einem Stocke sind Knoten die kleinen Erhöhungen an den Stellen, wo sich die Äste und Zweige befunden haben, die an einem Stamme Knorren heißen. Auf eine ungewöhnliche Art werden nach Ad. an manchen Orten auch die Knöchel an den Händen und Füßen Knoten genannt. Die Samenkapseln des Leines führen ebenfalls den Namen Knoten, N. O. Knutten. In der Pflanzenlehre ist der Knoten (Gondylus) ein runder harter Körper, welcher nach dem Tode der Mutterpflanze abfällt und eine neue Pflanze wird. Man sieht dergleichen an den Seeflechten. Im O. D. gebraucht man Knoten für Knospen. „Der Feigenbaum hat Knoten gewonnen.“ Hohel. 2, 13. Im Weinbaue heißen die zur Fortpflanzung abgeschnittenen Reben Knoten oder Knotholz, vermuthlich, weil sie nahe an einem Knoten oder Absatze abgeschnitten werden; auch Schnittlinge, Schnittholz. Die Enden des Stockes, wovon man sie abgeschnitten, führen ebenfalls den Namen Knoten, sonst Stürzel, Schenkel. Im O. D. nennt man ferner die Klöße, eine bekannte Mehlspeise und die Holzbirnen, besonders wenn sie getrocknet sind Knoten, Knötlein, Knötel und Knödel (s. d.), und in den Zinnbergwerken sind Knötel Zinnsteinstufen von der Größe der Tauben- und Hühnereier. In engerer Bedeutung nennt man an biegsamen zähen Körpern eine rundliche feste Erhöhung, welche entstehet, wenn man diesen Körper rund wie eine Schlinge zusammenbiegt, das Ende hindurchsteckt und dies dann straff anziehet. Dergleichen sind besonders die Knoten, welche man am Ende eines Fadens macht, damit derselbe beim Nähen durch das gestochene Loch nicht durchschlüpfe, oder welchen man macht, wenn man zwei oder mehrere Fäden mit einander durch eine Schlinge vereiniget. Einen Knoten machen, knüpfen, schürzen, auflösen ꝛc. Knoten an oder in einen Strick machen. Einen Knoten ins Schnupftuch machen, indem man entweder dadurch etwas hineinbindet, oder welchen man nur macht, um sich bei Wiedererblickung desselben an eine bestimmte Sache zu erinnern. In der Schifffahrt heißen einfache auf einander gemachte Knoten, die zum Seedienste nichts taugen, alte Weiber Knoten. Die Näherinnen machen bei einer Art des Ausnähens Knötchen, indem sie die Stiche in einen kleinen Knoten vereinigen und nennen diese Art zu nähen selbst knöteln, in einigen Gegenden knöpfeln. Die langen Zöpfe hinten an manchen Perücken schlingt man auch in Knoten und nennt diese Art Perücken selbst Knotenperücken. Uneigentlich nennt man Knoten 1) in der Sternkunde diejenigen Punkte, in welchen die Bahnen der Wandelsterne, Schweifsterne und des Mondes die Sonnenbahn an der scheinbaren Himmelskugel durchschneiden (Nodi planetarum, cometarum et lunae). Der eine von diesen beiden Punkten oder Knoten heißt der aufsteigende (Nodus ascendens), weil der Wandelstern in seiner Bahn durch diesen Knoten in die nördliche Halbkugel hinauftritt und daher nördliche Breite hat; der andere aber der niedersteigende (N. descendens), weil der Wandelstern aus diesem Knoten in die südliche Halbkugel hinabsteigt und nun südliche Breite bekömmt. Beim Monde heißt jener Drachenkopf, dieser Drachenschwanz. 2) Eine Verwickelung, eine Schwierigkeit, ein Hinderniß, deren Lösung oder dessen Hebung schwierig und ungewiß ist. Das Ding hat einen Knoten. Da steckt der Knoten. Das ist ein harter Knoten. Den Knoten lösen, die Schwierigkeit überwinden, das Hinderniß heben. Den Knoten zerhauen, die Schwierigkeit nicht lösen, das Hinderniß nicht durch die natürlichen gelinden Mittel heben, sondern gewaltsam mit einem Mahle wegschaffen. Besonders nennt man die Verwickelungen in einem Schauspiele, Heldengedichte ꝛc. um deren Lösung sich dieselbe drehen und auf deren geschickte Lösung es ankömmt, die Knoten. Den Knoten schürzen. Den Knoten lösen. Zuweilen versteht man unter Knoten auch ein Hinderniß der Erkenntniß, der Überzeugung. Einem den Knoten auflösen, ihm die Sache erklären, ihn durch Hebung der Zweifel überzeugen. Ein Zweifelsknoten. S. auch Knote.

○ Knoten, v. trs. mit Knoten versehen, in Knoten schlingend verfertigen. Ein geknotetes Garn, ein Netz.

Und mit geknotetem Garn erymantische Wälder umzingelt. Voß. Gewöhnlich sagt man dafür knüpfen. Das Knoten. Die Knotung.

Das Knotenblümchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Schneeglöckchen oder Märzblümchen (Leucoium vernum L.).

Der Knotenbund, des —es, Mz. die —bünde, eine Art Kreiselschnecken, die niedrig gewunden sind und deren Gewinde am obern und innern Rande mit Knoten besetzt sind (Trochus tuber L.).

Der Knotenfisch, des —es, Mz. die —e, eine Art Wallfische im nördlichen Eismeere, welcher sechs Knoten oder Höcker auf dem Rücken hat und weißes Fischbein liefert; der Knobbelfisch (Balaena gibbosa L.).

Der Knotenfuchsschwanz, des —es, d. Mz. ungew. der Fuchsschwanz mit starken Seitenästen oder der geknickte Fuchsschwanz, eine Art des Fuchsschwanzgrases (Alopecurus geniculatus L.).

Das Knotengras, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —gräser. 1) Ein Name des wilden Fennichs; auch querlförmige Hirse, Klebgras, Wildemannsgras (Panicum verticillatum L.). 2) Ein Name des Wegetrittes; auch Denngras, Blutkraut, Tausendknoten, Vogelknöterich ꝛc. (Polygonum aviculare L.). 3) Kleines gemeines Knotengras, eine Art des Vieh- oder Rispengrases, welches auf trocknen sandigen Hügeln wächst und vor der Blützeit ein nahrhaftes Futter ist; auch gemeines Viehgras, dreiblütiges Viehgras, straußtragendes Wiesengras (Poa trivialis L.). 4) Braunes Knotengras, eine in Deutschland, Frankreich und in der Schweiz an sandigen Ufern wachsende Pflanze mit weißen sehr kleinen Blumen

(Corrigiola litoralis L.); auch Strandkraut, Lingenkraut, Strandlingenkraut.

Die Knotenkette, Mz. die —n, eine Art Kinkhörner, deren Schale gethürmt ist und zwei Gänge um die Gewinde hat; der untere Gang ist breit und schwach ausgekehlt, der obere schmal und besteht aus einer Kette oder fortlaufenden Reihe von Knoten (Buccinum monile L.).

Die Knotenkoralle, Mz. die —n, eine Art Sternkoralle (Madrepora truncata L.).

Das Knotenkraut, des —es, d. Mz. ungew. s. Knotenwurz.

Die Knotenlinie, Mz. die —n, in der Sternkunde, die gemeinschaftliche Durchschnittslinie der Ebenen der Bahnen der Wandelsterne mit der Ebene der Erdbahn oder der Sonnenbahn (Linea nodorum).

Knotenlos, adj. u. adv. ohne Knoten, von Knoten befreiet. So werden in der Pflanzenlehre Halme z. B. von Binsen knotenlos genannt (enodis); in Gegensatz der knotigen. Davon die Knotenlosigkeit.

⊙ Die Knotenlösung, Mz. die —en, in der Bühnen- und Dichtersprache, die Lösung, Auflösung, Entwickelung des Knotens oder der Verwickelung oder Verschlingung der Begebenheiten (Denouement). S.

Das Knotenmoos, des —es, Mz. die —e, eine Art Moos, dessen Büchse auf einem Faden ruhet, welcher aus einem Knoten an der Spitze der Stengel oder der Äste entspringt (Bryum L.).

Der Knotennabel, des —s, Mz. die —näbel, eine Art Schwimmschnecken in den Indischen, Afrikanischen und Amerikanischen Meeren, sehr mannichfaltig an Farbe, Zeichnung, Größe ꝛc. (Nerita canrena L.).

Das Knotenohr, des —es, Mz die —en, der Name einer Art knotiger Meerohren (Haliotis tuberculata L.).

† Die Knotenperucke, Mz. die —n, eine Perücke mit langen Zöpfen die in Knoten geschlungen werden.

Der Knotenrücken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Käfermuscheln, deren Schale aus sieben Gelenken bestehet und deren eiförmiger Körper oben mit Knötchen besetzt ist (Chiton tuberculatus).

Die Knotenscheide, Mz. die —n, eine Art Seescheiden, deren Lippen am Rande mit kleinen Wärzchen oder Knötchen besetzt ist und welche nicht angeheftet ist, sondern frei herumschweift (Ascidia vagabunda L.).

Die Knotenschelle, Mz. die —n, eine Art eßbarer Schellenschnecken im Mittelländischen Meere, die mit einer braunen Haut bedeckt ist, unter welcher sich eine gelbe Schale mit in die Quere laufenden Bukkeln oder Knoten befindet (Buccinum echinophorum L.); auch Knotenschnecke.

Die Knotenschnecke, Mz. die —n, s. Knotenschelle.

⊙ Die Knotenschürzung, Mz. die —en, in der Bühnen- und Dichtersprache, die Schürzung des Knotens, d. h. die Verschlingung und Verwickelung der Begebenheiten in einem Stücke (Intrigue). S. Auch bloß die Verschürzung.

Der Knotenschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, eine Art knotiger Saugeschwämme (Spongia nodosa L.).

Das Knotenseil, des —es, Mz. die —e, bei den Schieferdeckern, ein Seil mit Knoten, dessen sie sich bedienen, wenn sie steile Dächer zu decken haben, indem sie in die Knoten des befestigten Strickes mit eisernen Haken, die sie an die Füße fest machen, treten.

Der Knotenspark, des —es, d. Mz. ungew. eine Art des Sparkes (Spargula nodosa L.).

○ Die Knotensprache, d. Mz. ungew. eine Art Sprache und Schrift bei den Amerikanern, seine Gedanken mitzutheilen, welche in Knoten bestehet, die man nach gewissen Regeln in Bänder oder Schnuren macht.

Die Knotenspreu, o. Mz. in der Landwirthschaft, die Spreu von Leinknoten; wie auch in weiterer Bedeutung, die Spreu vom Heidekorne.

Der Knotenstern, des —es, Mz. die —e, eine Art Seesterne, deren Strahlen der Länge nach gewölbt und mit Warzen oder Knoten, die Dornen haben, besetzt sind (Asterias nodosa L.). Diejenigen, deren Warzen ohne Dornen sind, nennt Müller Warzensterne.

Der Knotenstock, des —es, Mz. die —stöcke, ein knotiger oder ein mit Knoten versehener Stock.

Die Knotensturmhaube, Mz. die —n, eine Art Sturmhauben, deren Schale mit Bukkeln oder Knoten besetzt ist (Buccinum tuberosum L.).

Der Knotenwurm, des —es, Mz. die —würmer, eine Benennung derjenigen Würmer, wovon der Fadenwurm eine Art ist (Gordius L.).

Die Knotenwurz, d. Mz. ungew. ein Name der knotigen Braunwurz oder des Feigwarzenkrautes (Scrophularia nodosa L.); auch, Knotenkraut, Knollenwurz.

Der Knöterich, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein auf den Feldern als Unkraut wachsendes Gewächs mit knotigen Stengeln, welches ein gutes Viehfutter abgiebt (Spergula arvensis L.); an manchen Orten auch Knebel, Knöbel, Knötgras, Knerich, Knörich, Ackerspergel, Spark, ꝛc. 2) Eine Art des Sandkrautes, das mittlere Sandkraut oder der weiße feine Sandspergel (Arenaria media L.) wird auch kleiner Knöterich genannt.

Das Knotgras, des —es, d. Mz. ungew. s. Lingenkraut.

Das Knotholz, des —es, d. Mz. ungew. s. Knoten.

Knotig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Knoten habend, mit Knoten versehen. Ein knotiger Stock, oder Knotenstock. Ein knotiger Faden, Strick. In der Pflanzenlehre, ein knotiger Stengel, Halm (nodosus), der durch hervorstehende Glieder eingetheilt ist; ein knotiges Haar (Pilus nodosus), das in regelmäßigen Zwischenräumen Knoten hat. 2) X Ungebildet, plump, einem Knoten ähnlich, angemessen. S. Knote 2). Ein knotiger Mensch. Ein knotiges Betragen.

X Knuck! Knucks! ein Wort des gemeinen Lebens, welches einen dumpfern Laut als Knack bezeichnet.

X Der Knuff, des —es, Mz. die Knüffe, ein Stoß mit der Faust und zwar mit der Ecke, welche der Daumen und der zusammengelegte Zeigefinger bilden; besonders, wenn er hämisch und heimlich gegeben wird; auch, der Knuffer, Knups, im Fränkischen. Einem Knüffe geben, ihn auf diese Art stoßen.

X Knüffeln, v. trs. das Verkleinungswort von knuffen, mit Fäusten stoßen, schlagen. Das Knüffeln. Die Knüffelung.

X Knuffen, v. intrs. u. trs. Knüffe geben, mit geballter Hand stoßen; in Ulm noppen, im Bremischen nubben. S. Knuff.

Du hast uns lange satt geknufft.
Man wird dich wieder knuffen, Schuft. Bürger.

Das Knuffen. Die Knuffung.

X Die Knülle, Mz. die —n, eine fehlerhafte Falte.

Knüllen, v. I) trs. 1) Viele fehlerhafte Falten und Brüche in eine Sache machen, welche glatt sein sollte; besonders in dem zusammengesetzten verknüllen, zerknüllen; im Bremischen knullen, im Hannöverschen knülgen, im Fränkischen knüren, zerknüren, wo man an einigen Gegenden auch knuschen, zerknuschen dafür sagt. Ein Kleid wird geknüllt, wenn man sich unbehutsam ohne es aufzunehmen oder glatt zu legen, darauf setzt. 2) † Im O. D. in Knollen oder grobe Stücke stoßen. Eine Masse Salz knüllen. II) rec. Sich knüllen, viele fehlerhafte Falten oder Brüche bekommen. — Das Knüllen. Die Knüllung.

Der Knupen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine gewisse Anzahl Fäden, nach welcher man im Seidenhandel rechnet. Ein Knupen Kettenseide hält 8 Strähn, und ein Knupen Seide zum Einschlag 4 Strähn.

X Das Knüpfellängsel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Seidenwirkern, diejenige Seide, welche auf eine Spule gewickelt an einer Schnur am Stuhle hängt, die gesprungenen Kettenfäden damit zu ergänzen und zusammenzuknüpfen, oder auch wenn rauhe Stellen in den Kettenfäden vorkommen, dieselben abzureißen und sie mit dieser Seide auf der Spule zu ersetzen.

X Knüpfeln, v. trs. s. Knüpfen.

Knüpfen, v. trs. einen Knoten, eigentlich einen Knopf machen, durch einen Knoten vereinigen, verbinden, befestigen. Einen Knoten knüpfen. Einen Faden an den andern knüpfen. Einen an den Galgen knüpfen, ihm einen Strick um den Hals legen oder knüpfen, und ihn daran an den Galgen hängen. Uneigentlich, genau, fest verbinden, vereinigen.

— Laune löst, was Laune knüpfte. Schiller. (R.).

Zuweilen auch für, verknüpfen, in derselben uneigentlichen Bedeutung. „Das Band der Sprache, der Denkart, der Leidenschaften knüpfte ihn mit allen Dichtern.“ Herder.

— — — Dies, denk' ich, ists,
Was Freunde knüpft und fest zusammenhält. Wieland. (R.).

Im gemeinen Leben hat man auch das Verkleinungswort knüpfeln, viele kleine Knoten machen, welches gewöhnlich knüppeln ausgesprochen wird. Das Knüpfen. Die Knüpfung. Dies letzte bezeichnet auch zuweilen die Art und Weise des Knüpfens und etwas Geknüpftes. „Der Greis erkannte sogleich in den Knüpfungen der Quipos seinen Sohn.“ Meißner. (R.).

Der Knüpfziegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Dachziegel, die beinahe ein gleichseitiges Viereck bilden mit zwei Haken, wovon der eine aufwärts, der andere unterwärts gerichtet ist. Beim Decken greift der untere Haken des einen über den obern Haken des andern, so daß sie auf diese Art an einander befestiget und gleichsam geknüpft werden.

Der Knüppel, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Knüppelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein längliches, dickes und rundes Stück Holz. Brennholz, welches man aus den Ästen hauet, die man bloß in der Länge durchhauet, aber nicht spaltet, nennt man Knüppel oder Knüppelholz. Dem Hunde einen Knüppel anhängen. ✠ Einen Knüppel am Beine haben, heißt im Osnabrückschen, verheirathet sein, gebunden sein; ✠ sie hat einen Knüppel am Beine, von einer Frauenperson, ebendaselbst, sie hat ein Kind an der Brust. Besonders nennt man Knüppel einen kurzen dicken Stock. In der anständigern Sprechart sagt man dafür Knüttel. Bei den Tischlern, Steinmetzen und Bildhauern ist der Knüppel der hölzerne, mit einem Stiele versehene Schlägel, dessen sie sich zum Klopfen bedienen. Bei den Schiffsseilern ist der Knüppel ein starker hölzerner Stock, an dessen Ende ein Loch befindlich ist, woran vermittelst eines Knotens eine Lien, das Knüppelband, befestiget wird; er dient zum Hebel, um hinter dem Schlitten nachzudrehen, damit das Tau überall gleich stark gedrehet werde. Röding. Uneigentlich und in der niedrigen Sprechart nennt man einen kleinen dicken Menschen einen Knüppel, und in weiterer Bedeutung bedient man sich desselben auch als eines Schelt- oder Schimpfwortes.

Das Knüppelband, des —es, Mz. die —bänder, s. Knüppel.

✠ Die Knüppelbrücke, Mz. die —n, s. Brücken.

Das Knüppelholz, s. Knüppel und Knüttelholz

Die Knüppelkugel, s. Stangenkugel.

✠ Knüppeln, v. trs. 1) Mit einem Knüppel schlagen. Uneigentlich. „Heute, sprach der eine zum andern, hat unser Magister tüchtig geknüppelt,“ für, er hat auf der Kanzel mit derben Ermahnungen ꝛc. die Leute gleichsam zu Paaren getrieben. Nationalzeitung. 2) Mit einem Knüppel versehen. Einen Hund knüppeln, ihm einen Knüppel anhängen. Das Knüppeln. Die Knüppelung.

Die Knupper, die Knupperkirsche, s. Knopper, Knopperkirsche.

✠ Knuppern, v. intrs. u. trs. so viel als knappern. S. d.

† Der Knups, des —es, Mz. die —e, s. Knuff.

† Knüren, s. Knüllen.

Knurren, v. I) ntr. mit haben, einen gewissen anhaltenden Laut hören lassen, welchen das Wort selbst nachahmet. Es knurrt im Leibe. In andern Sprecharten lautet es auch gnurren, gnarren, knarren. II) intrs. diesen Laut hervorbringen. Der Hund knurrt, wenn er böse ist und ehe er bellt oder beißt. ✠ Uneigentlich und verächtlich, seinen Unwillen, seine Unzufriedenheit laut an den Tag legen; im Hennebergschen, auch um Koblenz knottern, im N. D. gnöttern und gnättern. Beständig knurren und schelten. — Das Knurren.

— — wiewohl (wiewol) bei seinem Knurren
Ihr heimlich oft die Gall' ein wenig schwöll. Wieland.

Der Knurrhahn, des —es, Mz. die —hähne. 1) S. Knorrhahn (Trigla hirundo L.). 2) Ein Name des Seeskorpiones oder der Donnerkröte, einer Art Groppen (Cottus scorpius); auch, Knurrpogge.

✠ Knurrig, —er, —ste, adj. u. adv. gern knurrend, besonders uneigentlich, mürrisch, verdrießlich, anfahrend.

— Was? schon wieder knurrig? Falk. (R.).

✠ Der Knurrkater, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eigentlich, ein knurrender Kater; uneigentlich, ein mürrischer, verdrießlicher Mensch, welchen man auch wol einen Knurrtopf nennt.

✠ Der Knurrtopf, des —es, Mz. die —töpfe, s. Knurrkater.

† Knuspern, v. intrs. u. trs. so viel als knistern, knappern. „— auf dem Hintern sitzende knusperude Spitzmäuse.“ J. P. Richter.

Mandeln zu knuspern. Göthe.

Das Knuspern.

† Der Knust, des —es, Mz. die —e, im N. D. die berindete Ecke vom Brote, von der Semmel ꝛc. oder ein solches Stück Brot, eine solche Ecke Semmel selbst; im Osnabrückschen Knoost, wo man auch einen ausgewachsenen Knorren an einem Baume darunter versteht.

Die Knute, Mz. die —n, eine in Rußland besonders gebräuchliche Art kurzer Peitschen, welche aus einem oben breiten zerschlitzten Riemen geflochten wird, der nach unten schmäler zuläuft und sich in eine Spitze endiget. Die Knute geben, mit derselben hauen. Die Knute bekommen.

Knuten, v. trs. mit der Knute hauen. Das Knuten.

Die Knütte, Mz. die —n. 1) Das Knütten, die Kunst zu knütten oder zu stricken.

Auch versteh' ich die Nadel zur Noth, und die Knütte verstehʼ ich. Voß.

2) Das Werkzeug zum Knütten, die Stricknadel.

Der Knabe pflegt des Obstes Schale,
Das Mädchen Nadel, Knütt' und Spule. Voß.

Der Knüttel, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Knüttelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das in der anständigern Sprechart gewöhnlichere Wort für Knüppel, besonders in dessen eigentlichen Bedeutungen. Einem Hunde den Knüttel anhängen. Der Knüttel liegt immer beim Hunde, es findet sich gewöhnlich ein Umstand, welcher verhindert, daß man nicht kann wie man will. ✠ Wer Vögel fangen will, muß nicht mit Knütteln unter sie werfen, wer etwas ausführen, seine Absicht erreichen will, muß es nicht verkehrt anfangen. „Einem bösen Knechte gehöret der Knüttel.“ Sir. 33, 27. Andere schreiben Knittel.

Der Knüttelbamm, des —es, Mz. die —dämme, s. Brücken.

Das Knüttelgedicht, des —es, Mz. die —e, ein Gedicht, welches aus Knüttelversen bestehet.

Knüttelhaft, —er, —este, adj. u. adv. eigentlich, einem Knüttel ähnlich; dann von Versen, holperig. Knüttelhafte Verse, Knüttelverse. Ein knüttelhaftes Gedicht, ein Knüttelgedicht.

Das Knüttelholz, des —es, d. Mz. ungew. Holz, Brennholz, welches aus Knütteln, d. h. zerhackten aber ungespaltenen Ästen bestehet; Knüppelholz, Klöppelholz.

Knütteln, v. I) trs. 1) Mit dem Knüttel schlagen. Einen knütteln. 2) Mit einem Knüttel versehen. Einen Hund knütteln, ihm einen Knüttel anhängen. 3) So viel als knütten. II) ○ intrs. knüttelhafte Verse oder Knüttelverse machen. „Unser lieber alter Gl. knittelt (knüttelt) in seinen neuesten Gedichten hin und wieder.“ Heynatz. — Das Knütteln. Die Knüttelung.

Der Knüttelreim, des —es, Mz. die —e, schlechte, holperige Reime. S. Knüttelvers. „So glaube man's auch aus Hübners Knüttelreimen.“ Herder.

Der Knüttelvers, des —es, Mz. die —e, eigentlich, eine Benennung der vor Opizens Zeit gewöhnlichen kurzzeiligen und meist platten holperigen Verse, die nur der Reim zu Versen machte; dann überhaupt, schlechte Verse, wo mehr auf das Reimen als auf die Fügung gesehen wird, und wo auch selbst die Reime schlecht und oft falsch sind; auch, Knüttelreim.

† Knütten, v. trs. durch Knotenmachen und Ineinanderschlingen vermittelst mehrerer stumpfer Nadeln gleichsam weben; stricken. Strümpfe knütten. Ein Netz knütten. Das Knütten. Die Knüttung.

X Koar, ein Wort, welches das Geschrei der Frösche nachahmet.

X Koaren, v. intrs. Koar schreien, wie ein Frosch schreien. Das Koaren.

† Der Kob, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Name des Gründlings oder Gräßlings ꝛc. (Cyprinus gobio L.). 2) Eine Art desjenigen ausländischen Thiergeschlechtes, welches zwischen Hirschen und Ziegen das Mittel hält (Antilope leruia); auch, die kleine braune Kuh von Senegal.

Der Kobalt, des —es, Mz. die —e, ein schweres Miner, welches grau ist, mehr oder weniger glänzt, ein feines Korn hat, welches, wenn es eine Zeitlang an der Luft liegt, auf der Oberfläche mit einem pfirsichblütfarbenen Staube bedeckt wird, und mit flüchtigem Laugensalze und Kieselerde im Feuer ein blaues Glas darstellt. Der Kobalt wird meist mit Arsenikschwefel und Eisen vermischt gefunden, und man trifft ihn gewöhnlich in Gängen und Flötzen an, oft auch nesterweise bei Silber-, Kupfer- und Bleierzen (Cobaltum). Er dient vorzüglich eine schöne Farbe, die Schmalte, daraus zu bereiten, wozu aber eigentlich der Kalk des Metalls gebraucht wird. Er ist sehr strengflüssig, und man muß, die gerösteten Kobaltminern zu schmelzen, zwei oder dreimahl so viel schwarzen Fluß, etwas Kochsalz und auch Pech dazu nehmen. Durch das Schmelzen erhält man ein mattes graulichblaues, hartes und klingendes, brüchiges und sprödes Metall von dichtem feinkörnigem Bruche, das Kobaltmetall oder den Kobaltkönig. Dieses Halbmetall ist sehr strengflüssig und läßt sich schwer verkalken. Der schwarze Kobalt ist mulmig, färbt ab und giebt ohne Röstung Kobalt; der weiße Kobalt hat eine weiße ins Grüne fallende Farbe, und ist zerbrechlich und mürbe; der gelbe Kobalt ist ockerhaft, leicht zerreiblich und mit gelbem Spathe vermischt; der gestrickte Kobalt ist schwärzlich und hat weißgraue Streifen, die oft netzförmig über einander laufen. S. Erdkobalt, Glanzkobalt, Nußkobalt, Schlackenkobalt, Scherbenkobalt. Im O. D. nennt man auch den Safmei Kobalt, und in weiterer Bedeutung führen bei den Bergleuten Minern, welche dem Kobalt gleichen, ohne aber färbende oder Arsenik- und metallische Theile zu enthalten, den Namen Kobalte, unvollkommene oder unechte Kobalte. Zuweilen geben sie diesen Namen Allem, was nach Schwefel und Arsenik riecht und andere Metalle spröde macht. Andere schreiben Kobold, Kobelt. S. Kobold.

Das Kobaltbergwerk, des —es, Mz. die —e, ein Bergwerk, wo auf Kobalt gebauet wird.

Der Kobaltbeschlag, des —es, d. Mz. ungew. ein pfirsichblütfarbenes, mit der Zeit verschießendes und ins Röthliche und Weißliche übergehendes Pulver, mit welchem die Kobalterze beschlagen, wenn sie anfangen zu verwittern. Zuweilen kömmt er eingesprengt, selten derb und kleintraubig vor (Cobaltum ochraceum rubrum terrosum Wern.).

Die Kobaltblumen, d. Ez. ungew. oder die Kobaltblüte, d. Mz. ung w. ein mit Arsenikäure vermischter Kobalt, welcher am häufigsten in Kristalle eingeschlossen und meist angeflogen, selten derb und eingesprengt, und noch seltener traubig und nierenförmig gefunden wird. Die Farbe ist pfirsichblütroth, die aber in der Luft und in der Wärme verschießt und zuletzt bläulich wird, der Bruch ist faserig (Cobaltum ochraceum rubrum radiatum Wern.).

Die Kobaltdrüse, Mz. die —n, Kobalterz in Gestalt einer Druse.

Die Kobalterde, Mz. die —n, Erden, welche Kobalt enthalten; Kobalterz in Gestalt einer Erde.

Das Kobalterz, des —es, Mz. die —e, ein kobalthaltiges Erz; Kobaltminer (Minera cobalti).

Die Kobaltförderniß, Mz. die —sse, auf den Blaufarbenwerken, diejenige Verrichtung, da von den Bergbeamten der Vorrath jedes Berggebäudes verwogen und von den Theilhabern eines Blaufarbenwerkes übernommen wird.

Der Kobaltgang, des —es, Mz. die —gänge, im Bergbaue, ein Gang, in welchem Kobalt bricht oder gewonnen wird.

Der Kobaltglanz, des —es, d. Mz. ungew. 1) Eine aschgraue sehr arsenikhaltige Miner, welche blaue Farbe giebt. 2) Ein weißer, knospiger oder grobäugiger Kobalt.

Das Kobaltglas, des —es, d. Mz. ungew. so viel als Schmalte. S. d.

Die Kobaltgraupen, d. Ez. ungew. im Bergbaue, eine Art schwarzen, sehr leichten Erzes, welches zu Frankenberg in Hessen bricht.

Kobalthaltig, —er, —ste, adj. u. adv. Kobalt enthaltend. Ein kobalthaltiges Erz, oder Kobalterz.

Kobaltisch, adj. u. adv. 1) Dem Kobalt ähnlich. 2) Kobalt enthaltend.

Der Kobaltkalk, des —es, Mz. die —e, der Kobalt in Gestalt eines Kalkes, verkalkter Kobalt.

Die Kobaltkammer, Mz. die—n, in den Blaufarbenwerken, ein Behältniß, worin die Kobaltvorräthe aufbewahret werden.

Das Kobaltklein, ohne Umend. u. Mz. in kleine Stücke zersetzter, in der Grube abgehender Kobalt, welcher gesammelt wird.

Der Kobaltkönig, des —es, d. Mz. ungew. s. Kobalt und König.

Der Kobaltletten, des —s, d. Mz. ungew. ein theils schwarzer, theils blauer Letten oder Thon, welcher eine blasse blaue Farbe giebt.

Das Kobaltmetall, des —es, o. Mz. s. Kobalt.

Die Kobaltminer, Mz. die —n, s. Kobalterz.

Der Kobaltmulm, des —es, Mz. die —e, Kobalt in Gestalt eines Mulmes, ein zu einer feinen Erde aufgelöseter Kobalt, welche zuweilen mehr oder weniger zusammenhängt, und gewöhnlich schwarz oder bräunlich schwarz, selten bläulich- oder graulichschwarz ist (Cobaltum ochraceum nigrum friabile Wern.).

Der Kobaltnapf, des —es, Mz. die —näpfe, auf dem Harze, ein sehr arsenik- und silberhaltiges Erz, welches in runden Stücken gefunden wird, keine färbende, aber wol eisenschüssige Theile enthält, und welches auch Raubkobalt heißt, weil es den Silbergehalt raubet.

Der Kobaltocher, des —s, d. Mz. von mehreren Arten, w. d. Ez. ocherartiger Kobalt; er ist bald braun, bald gelb und bald roth.

Der Kobaltrücken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein Flötz, das einen Rücken macht, und von welchem Kobaltgänge absetzen.

Die Kobaltspeise, Mz. die —n, so viel als Kobaltkönig (Regulus cobalti).

Der Kobaltspiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Sächsischen Erzgebirge, ein Kobalterz, welches eine glänzende silberfarbige Oberfläche hat. S. Glanzkobalt.

Die Kobaltstufe, Mz. die —n, eine Stufe oder ein Stück Kobalterz.

Die Kobalttaxe, Mz. die —n, in den Blaufarbenwerken, der Werth des Kobaltes, welcher vom Bergamte, von den Theilhabern am Blaufarbenwerke und den Gewerksvorstehern, nach dem Ausfall der Glasproben festgesetzt wird.

Der Kobaltvitriol, des —es, d. Mz. ungew. eine Benennung des schwefelsauren Kobaltes.

Die Kobaltzeche, Mz. die —n, eine Zeche, wo auf Kobalt gebauet wird.

† **Der Kobel**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein im gemeinen Leben besonders O. D. gebräuchliches Wort, welches sowol eine Erhöhung, als auch eine Vertiefung, einen Raum, dann einen Behälter, ein Haus bezeichnet. So heißt in einigen Gegenden ein Taubenschlag ein Kobel oder Taubenkobel. So nennt J. P. Richter auch in einer gewissen Verbindung einen Luftball einen Siechkobel. In andern Gegenden ist der Kobel ein Behältniß im Boden der Kutschen; auch wol, ein Wagen selbst; der Kobelwagen. In Nürnberg nennt man auch ein kleines Gebäude einen Kobel. S. Koben. Am Oberrhein nennt man ein Kopfzeug oder einen Kopfaufsatz der Weiber, eine Haube, einen Kobel.

Die Kobelente, Mz. die —n, die Quak- oder Quakerente (Anas clangula L.).

† **Die Kobellerche, die Kobelmeise**, Mz. die —n, so viel als Haubenlerche, Haubenmeise.

† **Das Kobelregerlein**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Wiesenschwalbe.

† **Der Kobelwagen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kobel.

Der Koben, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Behältniß, zuweilen auch, ein kleines enges Gebäude, oder auch nur, ein kleines schlechtes Gemach. Besonders nennt man in der Landwirthschaft einen Schweinstall, vorzüglich, wenn er in einiger Entfernung über der Erde gebauet ist, Schweine darin zu mästen, einen Koben oder Schweinkoben.

Der Kober, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Koberchen oder Köberchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein von Spänen, gespaltenen Ruthen oder von Bast geflochtenes hohes, längliches und gewöhnlich viereckiges Behältniß mit einem darüber passenden Deckel, worin man allerlei trägt, indem man ihn gewöhnlich an einem Stricke oder Riemen über den Rücken hängt; im N. D. eine Kiepe, und bei den Märkischen Bauern eine Tobel. 2) Ein Fach zum Fischfange. Fulda.

Das Kobereisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, dasjenige Eisen, welches die Bergleute diebischer Weise in einem Kober zum Verkaufe herumtragen.

X **Der Koberjude**, des —n, Mz. die —n, ein Jude, der in einem Kober allerlei Waaren zum Verkauf herumträgt.

Das Koberlehen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, das unerlaubte Fortrücken einer Gewerkschaft oder der Eigenlöhner über die Grenzen des ihnen verliehenen Feldes.

Der Köberling, des —es, Mz. die —e, der Bisamapfel. Nemnich.

Kobern, v. intrs. u. trs. 1) Im Kober fangen. S. Kober 2). 2) Von Kober 1), in den Zusammensetzungen auskobern, aus dem Kober nehmen, einkobern, in den Kober stecken ꝛc. Das Kobern.

Die Kobernuß, Mz. die —nüsse, die Pferdenuß (Juglans fructu maximo).

Das Köblergut, s. Kossatengut.

Der Kobold, des —es, Mz. die —e. 1) Ehemahls ein Possenreißer. 2) In der Geisterlehre des gemeinen Haufens, eine Art Mittelgeister.

— — — Herr, ein übellauniger kleiner
Boshafter Kobold hält in diesem Walde Haus. Wieland.

Zuweilen auch so viel als Gespenst.

So suchte dies Gespenst durch Dienst und guten Rath
Dem Geisterpöbel vorzudringen,
Ich will nur einen Streich besingen,
Der allerklügste Streich, den je ein Kobold that. Lichtwer.

Besonders aber bei den Bergleuten, ein eingebildeter Berggeist, von welchem Abergläubige vorgeben, daß er sich in den Gruben häufig sehen lasse, allerlei Possen mache, die Arbeiter necke, ihnen aber keinen Schaden zufüge, wenn er nicht gereizt werde, und der über die Verlegenheit, in welche er die Leute durch seine Neckereien setzt, sich erfreue, daher die Redensart: Lachen wie ein Kobold. Dergleichen Geister sollen in der Gestalt und Tracht der Bergleute erscheinen, dem Scheine nach allerlei Bergarbeiten verrichten, und diejenigen, die sie reizen und zornig machen, erwürgen. Man nennt sie auch Berggeister, Bergmännchen. Wahrscheinlich haben die in den Bergwerken schwebenden Schwaden, welche durch die Brechung der Lichtstrahlen in mancherlei Gestalten erscheinen, die durch die Einbildungskraft noch mehr ausgebildet und ausgeschmückt werden, und welche diejenigen, die sich ihnen unvorsichtig nähern, oft tödten, zu diesem Mährchen Veranlassung gegeben. Da man die Natur dieser Dünste besser kennen lernte und fand, daß sie vorzüglich von Arsenikerzen herrührten, zu welchen auch die meisten Kobalterze gehören, so legte man diesen Erzen auch den Namen Kobold oder Kobalt wie man gewöhnlich schreibt und spricht bei. Vielleicht hängt mit den gaukelhaften Bewegungen der vermeinten Berggeister auch diejenige Bedeutung des Wortes Kobold zusammen, nach welcher es in den gemeinen Sprecharten auch für Burzelbaum gebraucht wird.

† **Die Kobse**, Mz. die —n, um Dortmund, die Spinne. Davon, die Kobswebse, Spinngewebe.

† **Die Kobsmilch**, o. Mz. das Kindspech, der Erbkoth (Meconium).

Der Koch, des —es, Mz. die Köche. 1) Eine Person, welche Speisen zu kochen oder überhaupt zum Genuß auf eine mehr oder weniger künstliche Art schmackhaft zuzubereiten verstehet; die Köchinn, wenn es eine weibliche Person ist. S. Backkoch, Bratkoch, Garkoch, Hofkoch, Mundkoch, Sudelkoch ꝛc. Sprichw. Hunger ist der beste Koch, der Hunger macht alle Speisen schmackhaft, wenn man hungrig ist schmeckt alles. Viele Köche versalzen den Brei, viele mit einer und derselben Sache beschäftigte Personen, woran jede nach seiner Art arbeitet, verderben diese Sache oft. Es sind nicht alle Köche, welche lange Messer tragen, vom Äußern oder nach dem äußern Scheine darf man nicht immer auf die Eigenschaften einer Person schließen. 2) † Eine gekochte Speise, besonders wenn sie breiartig ist. Der aufgelaufene Koch, eine Art Torten, die man aus Äpfeln oder Eiern, Krebsen ꝛc. bereitet, und die dann Apfelkoch, Eierkoch, Krebskoch ꝛc. genannt wird. S. auch Milchkoch.

Der Kochapfel, des —s, Mz. die —äpfel, s. Kochbirn.

Die Kochbirn, Mz. die —en, Birnen, welche frisch genossen nicht wohlschmeckend sind, und daher am besten gekocht genossen werden; so auch, der Kochapfel.

X **Die Kochbohne**, Mz. die —n, im gemeinen Leben, eine Benennung aller Bohnen, welche gut zu kochen sind, welche weich kochen. So auch Kocherbsen, Kochlinsen ꝛc.

Das Kochbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch, welches in der Kochkunst und dem dazu Gehörigen Unterricht ertheilt.

Kochen, v. I) ntr. mit haben, von flüssigen Körpern, durch das Feuer im höchsten Grade erhitzt und in eine solche Bewegung versetzt werden, daß vom Boden des Gefäßes oder von derjenigen Seite, welche dem Feuer am meisten ausgesetzt ist, beständig viele Blasen mit einem schwächern oder stärkern Geräusch in die Höhe steigen, welche an der Oberfläche zerplatzen und als sichtbarer Dampf verfliegen. Das Wasser kocht. Die Milch hat gekocht. Im gemeinen Leben sagt man auch, der Topf, der Kessel kocht schon, wenn man sagen will, daß das Wasser und dergl. darin koche. Dann, durch einen hohen Grad der Hitze oder in einer kochenden Flüssigkeit weich, mürbe und genießbar werden. Der Brei, die Suppe kocht. Die Erbsen kochen. Das Fleisch hat weich gekocht. Erbsen, welche gut kochen, d. h. welche durch Kochen leicht weich werden. In weiterer Bedeutung sagt man, die Weintrauben kochen, wenn der Saft derselben von der Sonnenhitze zur Reife gebracht und dadurch süß wird. Uneigentlich wird auch vom Blute, wenn es in einer schnellen mit größerer Wärme verbundenen Bewegung ist, gesagt, es koche, dies trägt man dann auf heftige Leidenschaften, welche das Blut in schnellere Bewegung setzen, über, und sagt auch von diesen, daß sie kochen. In weiterer uneigentlicher Bedeutung sagt man selbst △ von einem Menschen, welcher in heftiger leidenschaftlicher Bewegung ist, er koche.

Wie seine Mutter kocht, die zwischen Furcht und Zagen
Ihr aufgeschwelltes Leid mit Kummer kann ertragen. Scultetus.
„Arnon hielt den Arm des kochenden Jünglings zurück.“ Benzel-Sternau. Uneigentlich und wegen der Ähnlichkeit mit der schäumenden und brausenden Bewegung in die Höhe, welche an dem kochenden Wasser bemerkt wird, gebraucht man kochen auch von dem Meere und dem Wasser überhaupt, wenn es in heftiger Bewegung ist. „Kochende Meereswogen.“ Willamow. „Da stürzte ein hoffnungsvoller Jüngling aus dem Gewühle des Kampfes in die kochende (n) Wellen.“ Benzel-Sternau. II) trs. kochen machen, durch Feuer einen flüssigen Körper in diejenige Bewegung bringen, welche man durch kochen bezeichnet; dann, dadurch zubereiten, durch Kochen zu einem gewissen Gebrauche geschickt machen. Kleister kochen. Seife kochen, gewöhnlicher sieden. Im Schiffbaue, die Planken kochen, sie im Kochschlott im siedenden Wasser so lange lassen, bis sie biegsam sind, wofür man auch sagt, sie gar machen. Besonders, durch Kochen genießbar, oder in einer kochenden Flüssigkeit, gewöhnlich mit Zuthat von Fett, Würze ꝛc. weich, mürbe ꝛc. genießbar machen. Brei, Suppe, Fleisch, Gemüse kochen. Die Speisen, das Essen kochen. Gekochtes Fleisch, in Gegensatz des gebratenen. Etwas am Feuer, über dem Feuer, auf dem Herde, im Ofen kochen. Etwas in Wasser, Milch, Wein, oder mit Wasser ꝛc. kochen. Etwas kalt kochen, es in kaltem Wasser ans Feuer setzen und kochen lassen. Häufig wird auch kochen allein, für, die Speisen auf die gedachte Art und überhaupt mit Hülfe des Feuers zubereiten, gebraucht. Sie versteht zu kochen. Bei Hofe, zu Hofe kochen. Bei einer Hochzeit kochen. Uneigentlich. Der Magen kocht die Speisen, verdauet sie. Die Sonne kocht den Saft der Traube, bringt die Traube durch ihre Wärme zur Reife und macht den Saft süß. X Es einem recht kochen, bedeutet im Hennebergschen, einem derb die Meinung sagen. — Das Kochen. Die Kochung. Kochen ist von sieden vorzüglich dadurch verschieden, daß es meist von einer künstlichen Zubereitung der Speisen durch Feuer, sieden aber von derjenigen Zubereitung gebraucht wird, zu welcher nichts weiter gehört, als daß das Wasser im höchsten Grade erhitzt werde. Andere Unterscheidungen, als daß sieden einen höhern Grad der Hitze bezeichne als kochen, daß sieden dann gebraucht werde, wenn das Feuer unter dem Gefäße, besonders einem Kessel, sich befinde, kochen aber, wenn das Feuer an einer Seite des Gefäßes, besonders eines Topfes, sich befinde, sind willkührlich und schwankend, indem sowol kochen als sieden von dieser verschiedenen Art zu kochen gebraucht wird.

Der Kocher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Person, welche etwas kocht, mit Hülfe des Feuers etwas zubereitet; die Kocherinn, wenn es eine weibliche Person ist; besonders in Zusammensetzungen, als: Leimkocher, Kaffeekocher ꝛc. 2) Ein Gefäß, etwas darin zu kochen, besonders ein blecherner Kochtopf zum Kaffeekochen ꝛc.; in O. S. auch ein Kochert.

Der Köcher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein langes walzenförmiges Behältniß etwas darin aufzubewahren. So heißt im O. D. ein solches Behältniß mit einem Deckel, Schreibfedern darin aufzubewahren ein Federköcher, oder auch nur Köcher. In engerer Bedeutung ein solches Behältniß ohne Deckel, in welchem Bogenschützen Pfeile auf dem Rücken bei sich tragen. S. Koker 2). 2) Von einer Ähnlichkeit in der Gestalt, werden in der Naturbeschreibung auch gewisse Pflanzenthiere Köcher oder Seeköcher genannt (Tubularia L.).

Der Köcherbaum, s. Korallenbaum 2).

X Die Kocherei, Mz. die —en. 1) Das Kochen, verächtlich. Besonders ein schlechtes Kochen; ohne Mehrzahl. 2) Eine gekochte Speise, besonders eine schlecht gekochte Speise; ebenfalls in verächtlicher Bedeutung. Im gemeinen Leben nennt man auch wol allerlei Speisen, als Gemüse, Hülsenfrüchte, Fleisch ꝛc. welche um sie zu genießen gekocht werden müssen, Köcherei; Gekoch.

Die Köcherkoralle, Mz. die —n, eine Art durchsichtiger Seeköcher im Kaspischen Meere, von der Dicke einer Schweinsborste (Tubularia caspia L.).

Die Köchernase, Mz. die —n, bei Müller der Name einer Art silberfarbiger Börse, deren röhrenförmige Nasenlöcher gleichsam Köchern ähnlich sind (Perca argentea L.).

Der Köcherwurm, des —es, Mz. die —würmer, ein Name des Bohr- oder Schiffwurmes (Teredo navalis L.).

‡ Das Kochet, des —s, d. Mz. ungew. so viel von Lebensmitteln, als man gewöhnlich auf einmahl kochet; im Fränkischen.

Das Kochfeuer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Feuer, bei welchem man Speisen kochet; zum Unterschiede vom Bratfeuer, und ohne Mehrzahl. Dann, ein einzelner Haufe brennendes Holzes um dabei zu kochen. Mehrere Kochfeuer auf dem Herde haben.

† Der Kochschlott, des —es, Mz. die —e, im Schiffbaue, ein langer viereckiger starker hölzerner Kasten, in welchem die ganz mit Wasser bedeckten Planken durch Kochen des Wassers biegsam gemacht werden. Er ist unten mit Kupfer beschlagen, damit er über dem Feuer nicht anbrenne. Röding.

Das Kochholz, des —es, o. Mz. Holz sofern es zum Gebrauch auf dem Herde zur Bereitung der Speisen bestimmt ist.

Der Kochjunge, des —n, Mz. die —n, ein Junge, welcher einem Koch an die Hand gehet; ein Lehrling in der Kochkunst.

Die Kochkelle, Mz. die —n, s. Kochlöffel.

Das Kochkraut, des —es, Mz. die —kräuter, Kräuter, welche gekocht als Speise genossen werden; Gemüse.

Die Kochkunst, d. Mz. ungew. das Kochen der Speisen als eine Kunst betrachtet, oder die Kunst allerlei Speisen schmackhaft zuzubereiten.

Das Kochloch, des —es, Mz. die —löcher, ein Loch im Küchenherde, unter welchem eine Röhre, worin das Feuer angemacht wird, befindlich ist, und über welches man das Gefäß mit der zu kochenden Speise setzt. Auch, ein ähnliches Loch in der Erde, dergleichen man im Felde, besonders in den Lägern macht, um darüber zu kochen. „Nur kurze Zeit wird das zertretene Stroh und die eingegrabenen Kochlöcher noch eine Spur (vom Lager) zeigen.“ Göthe.

Der Kochlöffel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein gewöhnlich hölzerner Löffel mit einem langen Stiele, dessen man sich beim Kochen der Speisen bedient, sie im Kochen umzurühren, zu kosten, aufzuthun ꝛc. Auch, der Küchenlöffel, die Kelle, Kochkelle, die Küchenkelle ꝛc. 2) Eine Art Flügelschnecken (Strombus palustris).

Das Kochlöffelblech, des —es, d. Mz. ungew. in den Küchen, ein Blech mit Löchern, Kochlöffel, Querle ꝛc. mit ihren Stielen hineinzustecken.

X Der Kochmairan, des —es, d. Mz. ungew. eine Art des Mairans; Sirakusischer Mairan, Topfmairan (Origanum onites).

Der Kochofen, des —s, Mz. die —öfen, ein Ofen, welcher noch besonders eingerichtet ist, damit man bequem darin kochen kann.

○ Die Kochpfanne, Mz. die —n, eine tiefe Pfanne, etwas darin über dem Feuer zu kochen (Casserole). Kinderling.

Die Kochrosine, Mz. die —n, eine Name der Korbrosinen, weil sie zu den Speisen genommen werden.

Der Kochsalat, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Gartensalat, die sich nicht in Köpfe schließt und die als Gemüse gekocht wird; gemeiner Lattig, Schnittsalat.

Das Kochsalz, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, Salz dessen man sich beim Kochen der Speisen und überhaupt zur Würze bedient, wozu man außer dem aus Salzsohle gesottenen auch Steinsalz und Seesalz nimmt. In engerer Bedeutung versteht man aber nur das erste, welches das feinste Salz ist, darunter und nennt es auch Küchensalz und Salz schlechthin.

Der Kochsalzgeist, des —es, o. Mz. s. Kochsalzsäure.

Die Kochsalzsäure, o. Mz. in der Scheidekunst, eine aus dem Koch-

salze dargestellte flüchtige, farbelose Säure von stechendem Geruche und sehr saurem ätzendem Geschmacke (Acidum salis communis s. culinaris, Acidum muriaticum, Acor muriaticus); auch Kochsalzgeist oder bloß Salzgeist (Spiritus salis). S. Salzsäure.

Der Kochschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, im gemeinen Leben, eine Benennung derjenigen Schwämme, welche gekocht und gegessen werden können. In engerer Bedeutung der Reister oder Reifker.

Der Kochsgast, des —es, Mz. die —gäste, auf den Schiffen, ein Gehülfe des Koches; auch, Kochsmat.

Die Kochspumpe, Mz. die —n, auf den Schiffen, eine kleine Handpumpe, womit Wasser, Öl ꝛc. aus den Fässern gepumpt wird. Röding.

Das Kochstück, des —es, Mz. die —e, ein Stück Fleisch, welches am besten genützt wird, wenn man es kocht, in Gegensatz von einem Bratenstücke oder Braten; dann, kleine Stücke Fleisch, so daß man sie in den Topf, worin sie gekocht werden sollen, bringen kann. Daher, etwas in Kochstücke zerschneiden, in kleinere Stücke. Uneigentlich sagt man auch in der niedrigen Sprechart, einen in Kochstücke oder zu Kochstücken zerhauen, ihn gänzlich, jämmerlich zerhauen.

Der Kochtopf, des —es, Mz. die —töpfe, ein Topf, welcher bestimmt ist, etwas darin zu kochen; zum Unterschiede von andern Töpfen, die dazu nicht gebraucht werden.

Der Kochwein, des —es, d. Mz. ungew. Wein, welcher in den Küchen zur Bereitung mancher Speisen gebraucht wird, und welcher gewöhnlich von geringer Güte ist. „Die laue Thierwärme, welche, wie der August der Weinkoch ist, umgekehrt der Kochwein für das Essen werden soll.“ J. P. Richter.

Das Kochwildbret, des —es, d. Mz. ungew. diejenigen Theile eines Hirsches oder Thieres, welche gekocht zu werden pflegen.

Der Kochzucker, des —s, d. Mz. ungew. Zucker, welcher in den Küchen zur Versüßung der Speisen gebraucht wird, und welcher entweder ein grober Hutzucker oder Puderzucker ist (Farinzucker).

Die Kocke, s. Kogge.

† Die Kockel, Mz. die —n, in manchen Gegenden, z. B. in der Lausitz, das untere Querholz an einem Ochsenjoche.

⚔ Die Kockelkörner, d. Mz. ungew. s. Fischmondsame.

† Köddern, v. intrs. im N. D. schwatzen, plaudern, kosen. Das Köddern.

Der Koder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der fleischige herabhangende Theil unter dem Kinne. S. Kader.

1. Der Köder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern und Fischern, eine Lockspeise, welche sie in die Fallen, Hamen, Reusen, an die Angeln ꝛc. thun, um Thiere damit anzulocken und zu fangen. Die Jäger sagen dafür auch das Aß. Uneigentlich nennt man Köder auch jede Sache, wodurch man einen Menschen zu locken, zu etwas zu bewegen sucht. Im O. D. das Köder, und im gemeinen Leben mancher Gegenden Queder.

2. Der Köder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Schustern, ein Stück Rindleder, welches die Gestalt des Absatzes hat und unten auf denselben befestiget wird; der Fleck.

Ködern, v. trs. 1) Mit Köder locken; auch körnen. Füchse ködern. Fische ködern. Mit Regenwürmern ködern. Uneigentlich, durch etwas Backendes, Angenehmes zu etwas bewegen, an sich zu ziehen suchen. Besonders in dem zusammengesetzten anködern. 2) Mit einem Köder versehen; beködern. Angeln, Reusen ködern. Das Ködern. Die Köderung.

† Die Kofe, Mz. die —n, ein Behälter, überhaupt ein Raum; verwandt mit Koben, Kobel.

⚔ Der Kofent, des —s, Mz. von mehrern Arten, die —e, ein dünnes schwaches Bier, welches man auf die Art bereitet, daß man noch geschöpftem Biere frisches Wasser auf die Trebern im Meischbottiche gießt; auch Nachbier, Dünnbier, Afterbier, in Preußen Halbander, und weil es besonders von armen Leuten bei Tische getrunken wird Tischbier, Tafelbier, Speisebier. In den verschiedenen Landschaften führt es auch noch andere Namen, in Schlesien z. B. Langsel, Lampsen, im Meißnischen Langfahn ꝛc. An Orten wo man zweimahl nachbrauet, nennt man das Bier vom ersten Nachgusse Nachbier, das vom zweiten Kofent.

Der Koffee, s. Kaffee.

Der Koffer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein mit Kober, Koben ꝛc. verwandtes Wort, womit man einen gewöhnlich länglich viereckigen Kasten zu verschließen, mit gewölbtem Deckel und sowol mit bauchigen als auch mit geraden Seitenwänden bezeichnet. Gewöhnlich ist er mit Leder oder Seehundsfell überzogen und an den Seiten mit Handhaben versehen. Davon der Kofferdeckel, das Kofferschloß, der Kofferschlüssel ꝛc.

Der Kofferfisch, des —es, Mz. die —e, der Name verschiedener Fische, wegen ihrer kofferförmigen Gestalt.

Kofferförmig, adj. u. adv. die Form, Gestalt eines Koffers habend, d. h. dick und bauchig, beinahe walzenförmig.

Das Koffergarn, des —es, Mz. die —e, bei den Fischern, ein walzenförmiger oder kofferförmiger Garnsack; auch, die Trommel, das Sackgarn.

Das Kofferhorn, des —es, Mz. die —hörner, eine Art Trompetenschnecke oder Kinkhorn; das große Kofferhorn, auch, die Dosenschnecke, das Kästchen. S. d.

Die Kofferleinwand, o. Mz. eine Art ziemlich feiner Leinwand, welche nicht völlig eine Elle breit ist und wovon das Stück 60 bis 70 Ellen hält; das Koffertuch.

Die Kofferschildkröte, Mz. die —n, eine Benennung derjenigen Schildkröten, deren Schale gewölbter ist als bei der gemeinen.

Das Koffertuch, des —es, d. Mz. ungew. s. Kofferleinwand.

1. † Der Kog, des —es, Mz. die Köge, im Schleswigschen, niedriges von der See angesetztes und mit Deichen eingeschlossenes Land.

2. † Der Kog, des —es, Mz. die Köge, in manchen Gegenden, ein hölzerner Schlägel, dergleichen besonders die Böttcher gebrauchen.

Die Kogel, Mz. die —n, im O. D. 1) Ehemahls eine Art des Kopfputzes, besonders beim weiblichen Geschlechte, welches eine rundliche Gestalt hatte, etwa wie ein Türkischer Bund, daher man ihn auch Kugel, Gugel nannte. So heißt es Ezech. 23, 15 von den Babyloniern und Chaldäern, daß sie „bunte Kogel auf ihren Köpfen tragen.“ Obgleich die Gestalt dieses Kopfputzes verändert wurde, so blieb doch der Name, der mancherlei Arten der Kopfbedeckung beider Geschlechter gegeben wurde. Besonders nannte man die Kappen an den Kleidern der Weiber, der Mönche, der Bergleute Kogeln, Kugeln und Gugeln, auch Kogelhauben, Gugelhauben. Auch nennen die Bergleute noch ihre Kappen zuweilen Gugeln oder Kugeln. 2) Der Gipfel, die Spitze eines Berges; auch Gugel.

† Die Kogge, Mz. die —n, im N. D. eine Art Schiffe, welche hinten und vorn rundlich sind, und ehemahls im Kriege gebraucht wurden. S. Kag.

Der Kohl, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ehemahls eine Benennung aller ebbarin Pflanzen, von welcher Bedeutung es noch herrühret, daß die grüne Suppe, welche man an manchen Orten am grünen Donnerstage von neunerlei jungen Kräutern macht, daselbst grüner Kohl genannt wird. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung nennt man Kohl ein Schoten tragendes Gewächs, dessen Kennzeichen ein aufrechter und geschlossener Kelch, ein Drüschen zwischen den beiden kürzern Staubfäden und den Staubwegen, so wie zwischen den vier längern Staubfäden und dem Kelche, und kegelrunde Samen sind (Brassica L.). Man theilt dies Pflanzengeschlecht in zwei Familien, die eine mit etwas stumpfem, die andere mit schwertförmigem Griffel. Zur ersten Familie gehört der gemeine Kohl mit einer runden, fleischigen Wurzel welcher in England an den Seeufern wild

wächst (Brassica oleracea L.). Durch häufigen Anbau in Gärten, durch Verschiedenheit des Bodens ꝛc. sind mehrere Spielarten davon entstanden, von welchen die beiden Hauptarten der Kopfkohl, welcher an vielen Orten vorzugsweise Kraut, und der Blattkohl, welcher vorzugsweise Kohl genannt wird, sind. S. diese Wörter und Blumenkohl, Kohlrübe, Winterkohl, Sommerkohl, Frühkohl, Schnittkohl ꝛc. Weißer Kohl oder Weißkohl, die bekannteste Art des Kopfkohles mit weißen, selten mit rothen und blauen Blättern (Brassica capitata L.). Die Köpfe desselben erlangen bei manchen Sorten z. B. dem Braunschweiger Kopfkohl eine sehr ansehnliche Größe. Spielarten davon sind, der Kanadische Kohl, der grüne Französische Kohl. Brauner Kohl, eine Art Blattkohl mit braunen krausen Blättern (Brassica oleracea laciniata L.). Andre Arten des Blattkohles sind der niedrige Bardewyker Kohl (Brassica fimbriata pumila), der hohe Pommersche Kohl (Brassica satira rubra, aperta laevis). S. auch Buntkohl. Wilder Kohl wird der Feldkohl genannt. S. d. 2) Indischen Kohl nennt man eine Art des Arum, das eßbare Arum, auch Wasserbrotwurzel (Arum esculentum).

Die Kohlamsel, Mz. die —n, die gemeine Amsel (Turdus merula L.).

Der Kohlapfel, des —s, Mz. die —äpfel, eine Sorte Äpfel von schwärzlicher Farbe mit rothen Backen; schwarzer Borsdorfer.

† **Der Kohlbauer**, das Kohlbecken, s. Kohlenbauer, Kohlenbecken.

Der Kohlbaum, des —es, Mz. die —bäume. 1) S. Kohlpalme. 2) Ein auf den Kanarischen Inseln wachsender Baum (Cacalia Kleinia L.); auch Nelkenbaum.

Das Kohlblatt, des —es, Mz. die —blätter. 1) Ein Blatt des Kohles, besonders des Kopfkohles, Weißkohles. 2) Eine Art Gienmuscheln aus Ostindien; auch Pferdefuß, Pferdehuf (Chama hippopus L.).

Die Kohldistel, Mz. die —n, der Distelkohl. S. d. Auch, gemeine Kratzdistel, gelbe Distel, Wiesendistel, Wasserdistel ꝛc.

Die Kohle, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Kohlchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein bei nicht ganz freiem Zutritt der Luft schwarz gebrannter, durch das Feuer aller wässeriger und öliger Stoffe beraubter, trockner und brüchiger Körper; besonders auf solche Art gebranntes Holz. Holz zu Kohlen brennen, oder, Kohlen brennen, N. O. Kohlen schwelen, Holz auf eine gewisse Art zu Kohlen brennen, in Kohlen verwandeln. So schwarz wie eine Kohle. Eine glühende Kohle, eine brennende, in Gegensatz einer todten oder ausgelöschten. Uneigentlich führt den Namen glühende Kohle eine Art Walzenschnecken in Ostindien; auch, Glimmerchen (Voluta hispidula L.). Nemnich. Mit Kohlen heizen, feuern. Kohlen brennen, Kohlen zur Feuerung benützen. Wie auf glühenden Kohlen stehen, sitzen, in größter Unruhe sein, äußerst gern fortwollen. Glühende Kohlen auf Eines Haupt sammeln, ihn durch wiederholte Erweisung von unverdienten Wohlthaten ꝛc. beschämen, zum Gefühl seines Unverdienstes bringen und zur Dankbarkeit verpflichten. In der Scheidekunst unterscheidet man die Kohlen von verbrannten Pflanzen, von der thierischen Kohle, die beim mäßigen Glühen thierischer Körper zurückbleibt, und welche härter, fester und schwerer in Asche zu verwandeln ist, als jene, und welche aus phosphorsaurer Kalkerde, kohlensaurer Kalkerde und Kohlenstoff jene aber nur aus Kohlenstoff und den feuerbeständigen Theilen, die beim Verbrennen die Asche ausmachen, bestehen. Auch nennt man in der Scheidekunst eine Verbindung aus Kohlenstoff und Kupfer metallische Kohle. Von der Ähnlichkeit in der Gestalt und des Gebrauchs nennt man auch mineriſche von Erdpech durchdrungene Körper Kohlen, besonder Steinkohlen. S. d. Wort. Im O. D. lautet es der Kohl, auch das Kohl, daher die Verschiedenheit in den mit Kohle zusammengesetzten Wörtern, wo es in mehrern Kohl lautet.

Kohlen, v. trs. zu Kohlen brennen. Eine gewisse Menge Holz kohlen. Blind kohlen, bei den Kohlenbrennern, Kohlen brennen, ohne Öffnungen in die Windseite des Meilers zu machen. Das Kohlen. Die Kohlung.

Der Kohlenball, des —es, Mz. die —bälle, eine rundliche Masse von Thon und Kohlenstaub, deren man sich in Gegenden, wo Holzmangel ist zur Feuerung bedient.

Der Kohlenbauer, des —s, Mz. die —n, Bauern, welche die gebrannten Kohlen auf besondern Wagen, den Kohlenwagen, in die Hüttten und Städte führen; Kohlenführer.

Das Kohlenbecken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein metallenes Becken oder rundes und tiefes Geräth auf Füßen und mit einem Griffe versehen, glühende Kohlen hineinzuthun um etwas in einem Geschirr darauf zu setzen um es zu wärmen oder zu kochen ꝛc; auch die Kohlenpfanne, im O. D. Glutpfanne. Im gemeinen Leben ziehet man beide Wörter gewöhnlich in Kohlbecken und Kohlpfanne zusammen.

Die Kohlenblende, Mz. die —n, eine gewöhnlich dunkelschwarze Miner, welche derb und eingesprengt bricht, inwendig stark glänzt, einen theils krummschieferigen theils flachmuscheligen Bruch hat, undurchsichtig ist und ein wenig abfärbt; auch unverbrennliche Steinkohle (Anthracolithes s. Carbo fossilis incombustibilis).

Der Kohlenboden, des —s, Mz. die —böden, ein Boden, Kohlen daselbst aufzubewahren.

Der Kohlenbrenner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Derjenige, der sich ein Gewerbe daraus macht, Holz in den Wäldern zu Kohlen zu brennen; der Köhler, Kohlenschweler, seine Frau, die Kohlenbrennerinn, Köhlerinn, Köhlerfrau. 2) † S. Kohlenfuchs.

Die Kohlenbrennerei, Mz. die —en. 1) Das Kohlenbrennen, die Beschäftigung des Kohlenbrenners; ohne Mehrzahl. 2) Ein Ort wo Kohlen gebrennt werden.

Der Kohlendampf, des —es, Mz. die —dämpfe, der Dampf, welcher von brennenden Kohlen aufsteigt.

Der Kohlendämpfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Beckern, ein kupfernes Gefäß, in welches sie die glühenden Kohlen thun und dann verschließen, so daß die Kohlen auf diese Art gedämpft oder ausgelöscht werden.

Die Kohleneiche, Mz. die —n, eine Art Eichen, welche die kleinste Frucht und das schlechteste Holz giebt.

Das Kohlenerz, des —es, Mz. die —e, eine metallische von Erdpech durchdrungene Erde, welche Steinkohlen gleicht und brennbar ist; das Branderz.

Der Kohlenfalk, des —en, Mz. die —en, eine Art Falken mit großem Kopfe, langen Schenkeln und Schwingen, kurzen Füßen und kurzem Schwanze, mit schwarz gesprengter Brust, schwarzen Flecken unter den Augen und schwarzbraunen Flügeln. Im gemeinen Leben der Kohlfalk.

Das Kohlenfeuer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Feuer, welches man mit Kohlen macht und welches ohne Flamme brennt; in Gegensatz des Flammenfeuers, wozu man Holz nimmt und welches mit einer Flamme brennt. Im gemeinen Leben sagt man dafür Kohlfeuer.

Das Kohlenflötz, des —es, Mz. die —e, ein Flötz d. h. eine Lage oder Schicht in der Erde, welche aus Steinkohlen bestehet.

Der Kohlenfuchs, des —es, Mz. die —füchse. 1) Der Brandfuchs oder Rothfuchs (Canis alopex L.); auch, Kohlenbrenner, Köhler. 2) Ein röthliches Pferd, dessen Farbe ins Schwarze fällt; der Kohlfuchs.

Das Kohlengebirge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, das über und unter den Steinkohlen liegende Gebirge oder Stein- und Erzlager.

Das Kohlengehau, des —es, Mz. die —e, im Forstwesen, derjenige Theil eines Waldes, welcher abgeholzt wird oder werden soll, um aus dem gefällten Holze Kohlen zu brennen; ein Kohlenhau, Kohlenhieb, † Kohlengehau.

Das Kohlengestübe, des —s, d. Mz. ungew. kleine zerriebene oder in kleine Brödel zerfallene Kohlen; Kohlgestübe, Kohlenstaub. Die Kohlenbrenner nennen die Erde, womit sie die Meiler bedecken und den freien Zutritt der Luft abhalten, Kohlgestübe oder auch nur Gestübe. In beiden Fällen sagt man auch Kohlenlösche, † Kohllösche.

Die Kohlengraupen, d. Ez. ungew. im Bergbaue, Silbergraupen in kohlschwarzem erhärtetem Thone.

Die Kohlenharke, Mz. die —n, s. Kohlenkräuel.

Der Kohlenhau, s. Kohlengehau.

Das Kohlenhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Haus oder Gebäude, Kohlen darin aufzubewahren; der Kohlenschoppen, † das Kohlhaus.

Der Kohlenhieb, des —es, Mz. die —e, s. Kohlengehau.

Die Kohlenkammer, Mz. die —n, eine Kammer, Kohlen darin aufzubewahren.

Der Kohlenkorb, des —es, Mz. die —körbe, ein hoher Korb, Kohlen darin auf dem Rücken zu tragen. Im Bergbaue, ein länglich viereckiger Korb, der ein gewisses bestimmtes Maß Kohlen hält, deren zwölf auf einen Wagen Kohlen gehen und welcher auch Kohlenmaß, gemeinhin † Kohlmaß heißt. An Gewicht hält er 86 Pfund Kohlen.

Der Kohlenkräuel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Hüttenbaue, ein Rechen, mit welchem die Kohlen in das Schienfaß gezogen werden; auch Kohlenharke.

Die Kohlenkrücke, Mz. die —n, im Hüttenbaue, und sonst, eine Krücke, die Kohlen damit aus dem Ofen ꝛc. zu ziehen, auch, die großen Kohlen damit zu zerschlagen; gemeinhin † die Kohlkrücke.

Der Kohlenkübel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Zinn- und Eisenhütten, ein Kübel, die Kohlen damit zu messen.

Das Kohlenmaß, des —es, Mz. die —e, ein Maß, womit oder wonach Kohlen gemessen werden. S. Kohlenkorb und Kohlenkübel.

Der Kohlenmeiler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Meiler, welches gewöhnlicher ist. S. d.

Der Kohlenmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, welcher die Kohlen abmißt, zumißt.

Die Kohlenpfanne, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Kohlenpfännchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kohlenbecken.

Der Kohlenplatz, des —es, Mz. die —plätze, derjenige Platz, wo ein Meiler errichtet wird oder wurde und Kohlen gebrannt werden oder wurden S. auch Kohlenstürz.

Die Kohlenprobe, Mz. die —n, in den Hüttenwerken, eine Probe, welche man macht, um zu erfahren, wie viel ein Zentner Holz Kohlen giebt.

Das Kohlenpulver, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Kohlen zu Pulver gerieben.

Der Kohlenriß, des —sses, Mz. die —sse, ein Riß, ein Entwurf, den man mit der Reißkohle zu Papier bringt; auch Kohlenzeichnung.

Die Kohlenruthe, Mz. die —n, in den Hallischen Salzwerken, eine Stange, womit man die Kohlen schüret; gemeinhin † die Kohlruthe.

Der Kohlensack, des —es, Mz. die —säcke. 1) Ein Sack Kohlen darin fortzuschaffen oder aufzubewahren. 2) In den Öfen der Scheidekünstler, der mittelste Raum des Ofens gleich über dem Roste, in welchen die Kohlen gelegt werden.

Der Kohlensaft, des —es, d. Mz. ungew. bei den Kohlenbrennern, ein Sauerwasser, welches sich beim Kohlenbrennen aus dem Meiler auffangen und wie die Theergalle benützen läßt.

○ Kohlensauer, adj. u. adv. Kohlensäure enthaltend, in der Scheidekunst, mit Kohlensäure verbunden, geschwängert, darin aufgelöset. Kohlensaures Wasser, Wasser das mit der Kohlensäure möglichst angeschwängert ist; auch, tropfbar flüssige Kohlensäure. Kohlensaure Salze (Salia carbonatica). Kohlensaure Kalkerde (Carbonas calcis, s. Calx carbonica). Dergleichen sind die Bergmilch oder Mondmilch, die Kreide, der Kalkstein, Marmor ꝛc. Kohlensaures Blei, Eisen ꝛc. (Carbonas plumbi, ferri etc. s. Plumbum, ferrum etc. carbonicum).

○ Die Kohlensäure, o. Mz. in der Scheidekunst, eine eigenthümliche Säure, welche man aus den Kohlen durch Verbrennen derselben in der Luft erhält; die man aber bequemer und in Menge bekömmt, wenn man Kreide, Marmor, Austerschalen, milde oder noch besser kohlensaure Laugensalze in einer beliebigen Säure auflöset (Acidum carbonicum). Das Wasser bekömmt davon einen säuerlichen, prickelnden Geschmack, sie färbt mehrere blaue Färbestoffe aus Pflanzen roth und widersteht der Fäulniß. Ein brennender Körper verlöscht in kohlensaurer Luft sogleich und ein Thier erstickt darin auf der Stelle.

Die Kohlenschaufel, Mz. die —n, eine Schaufel, Kohlen damit aufzufassen; besonders in den Haushaltungen, eine kleine eiserne Schaufel, glühende Kohlen damit aufzufassen.

Der Kohlenschiefer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein sehr schwarzer und wenig harter Schiefer, der in Steinkohlenflötzen bricht und im starken Feuer zu Glas schmilzt.

Das Kohlenschiff, des —es, Mz. die —e, ein Schiff, auf welchem Kohlen verfahren werden.

Der Kohlenschoppen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Hüttenwerken, ein Schoppen, die nöthigen Kohlen darin aufzubewahren.

Der Kohlenschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Hüttenwerken, derjenige, welcher über Empfang und Verbrauch der Kohlen Rechnung führet; gemeinhin, † der Kohlschreiber.

Der Kohlenschütter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Hallischen Salzwerken, die Benennung desjenigen, welcher Holz und Kohlen einkauft, verwahrt und an die Brunnen austheilt.

Das Kohlenschwarz, ohne Umendung und Mz. bei den Mahlern, eine schwarze Farbe, welche aus den Kohlen gewisser Holzarten bereitet wird; auch, die Kohlenschwärze.

Das Kohlenschwelen, der Kohlenschweler, s. Kohlenbrennen, Kohlenbrenner.

Die Kohlenschwemme, d. Mz. ungew. bei den Wachslichtziehern, die Benennung desjenigen Fehlers an einem Wachslichte, wenn der Docht zu stark ist, so daß es mit einer starken Kohle brennet und eine Kohle entstehet, wovon der Rand, den das Wachs sonst um den Docht bildet, schmilzt, gleichsam weggeschwemmt wird.

Die Kohlenstätte, Mz. die —n, eine Stätte, ein Platz, auf welchem Kohlen gebrennt worden sind.

Der Kohlenstaub, des —es, o. Mz. zu Staub zerfallene oder geriebene Kohlen; Kohlengestübe.

Der Kohlenstein, des —es, Mz. die —e, eine Art schwarzen und weichen Schiefers, der sich nicht in Blätter theilen läßt und meist bei Steinkohlenbergen gefunden wird (Fissilis carbonarius).

Der Kohlenstift, des —es, Mz. die —e, bei den Zeichnern und Mahlern, Stifte aus Kohlen von Linden- oder Haselholze, die Umrisse und Grundzüge damit zu zeichnen.

○ Der Kohlenstoff, des —es, o. Mz. in der Scheidekunst, ein eigenthümlicher Stoff in den Kohlen, welcher mit dem Sauerstoff verbunden, Kohlensäure darstellt (Carbonicum).

Der Kohlensturz, des —es, Mz. die —stürze, im Hüttenbaue, derjenige Platz, wo die Kohlen von den Kohlenwagen gemessen und hingestürzt werden; der Kohlenplatz, gemeinhin, † der Kohlsturz, Kohlplatz.

Der Kohlentopf, des —es, Mz. die —töpfe, ein Topf, in welchen man glühende Kohlen thut, etwas, oder sich darüber zu wärmen.

† Der Kohlenvater, des —s, d. Mz. die —väter, beim Zwickauischen Steinkohlenbaue, eine Benennung derjenigen, welche von den Gewerken gewählt werden, die Aufsicht und Besorgung der allgemeinen den Steinkohlenbau betreffenden Angelegenheiten zu übernehmen.

Der Kohlenwagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Korbwagen, auf welchem die Kohlen von der Kohlenstätte nach den Hütten, Ham-

nierwerken ꝛc. gefahren werden; auch gemeinhin † Kohlwagen, Kohlensaite, Kohlsaite, Kohlsetzte. S. Saite.

Der Kohlenwisch, des —es, Mz. die —e, bei den Schmieden, ein kurzer Stock vorn mit einem Strohwisch versehen, welchen die Schmiede in Wasser tunken, und die Kohlen damit besprengen, damit sie nicht zu geschwind wegbrennen.

Die Kohlenzange, Mz. die —n, eine Zange, Kohlen und Brände damit zu fassen.

Die Kohlenzeichnung, Mz. die —en, s. Kohlenriß.

Der Köhler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) So viel als Kohlenbrenner. 2) Der Name verschiedener Thiere (1) eines Seefisches in den nordischen Gewässern, wegen seines schwarzen Maules; auch, der Kohlfisch, Kohlmund (Cadus carbonatus L.); (2) des Kohlen- oder Brandfuchses (Canis alopex L.); (3) eines Rüsselkäfers (Curculio carbonarius L.).

Der Köhlerbörs, des —es, Mz. die —e, bei Müller, der Name einer Art Börse, die schwarz ist und deren Rückenflossen weiß gestreift, die übrigen Flossen aber weiß gefleckt sind (Perca atraria L.).

✕ Der Köhlerglaube, des —ns, o. Mz. ein blinder auf keine eigne Einsicht und Überzeugung, sondern bloß auf das Wort Anderer gegründeter Glaube. Ein Manuscript (eine Handschrift), dem (der) Sie übrigens allen möglichen Köhlerglauben schuldig sind. Meißner. (R.).

Die Köhlerhütte, Mz. die —n, die Hütte oder leichte Wohnung eines Köhlers im Walde.

Das Köhlerkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des gemeinen Bärlapps (Lycopodium clavatum L.). 2) Des Ehrenpreises oder Wundkrautes (Veronica officinalis L.).

Der Köhlerlohn, des —es, d. Mz. ungew. der Lohn, welchen der Köhler für das Kohlenbrennen erhält.

Der Köhlermeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Hüttenwerken, derjenige, welcher die Aufsicht über das Kohlenbrennen und die richtige Vermessung der Kohlen hat.

† Die Kohleule, Mz. die —n. 1) Die Schleiereule oder geflammte Eule (Strix flammea L.). 2) S. Kohlmotte.

† Der Kohlfalk, das Kohlfeuer, s. Kohlenfalke, Kohlenfeuer.

† Der Kohlfisch, des —es, Mz. die —e, s. Köhler 2) (1).

† Die Kohlfliege, s. Kothfliege.

Der Kohlfresser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Erdfloh oder Flohkäfer (Mordella L.).

† Der Kohlfuchs, s. Kohlenfuchs 2).

Die Kohlgänsedistel, Mz. die —n, die gemeine Saudistel, Leberdistel (Sonchus oleraceus L.).

Der Kohlgarten, des —s, Mz. die —gärten, ein Garten, in welchem überhaupt Küchenkräuter oder auch besonders Kohl angebaut werden; der Küchengarten, im O. D. Krautgarten. S. Kohl.

Der Kohlgärtner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Kohlgärtnerinn, Mz. die —en. 1) Eine Person, welche sich besonders mit Anbau und Erwerbung der Küchengewächse beschäftiget; im gemeinen Scherz, ein Kohlhase. 2) In manchen Gegenden auf dem Lande, eine Art Häusler, welche Küchengewächse anbauen und von dem Ertrage derselben leben.

† Das Kohlgehau, das Kohlgestübe, das Kohlhaus, s. Kohlengehau ꝛc.

Kohlgrün, adj. u. adv. grün und ins Gelbe fallend.

† Der Kohlhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Schmieden, eine eiserne vorn mit einem Haken, unter welchem eine Klinge ist, versehene Stange, die Kohlen in der Esse mit dem Haken zurecht zu legen und die großen mit der Klinge zu zerschlagen.

† Das Kohlholz, des —es, d. Mz. ungew. im Forstwesen, Holz, welches bestimmt ist, Kohlen daraus zu brennen.

✕ Das Kohljahr, des —es, Mz. die —e, ein nasses Jahr, in welchem der Kohl zwar gut geräth, die Feldfrüchte aber mißrathen.

† Der Kohlknecht, des —es, Mz. die —e, der Knecht eines Köhlers, der ihm beim Kohlenbrennen Dienste leistet.

Der Kohlkopf, des —es, Mz. die —köpfe, der Kopf d. h. die fest über einander liegenden und einen runden Körper bildenden Blätter des Kopfkohles besonders des Weißkohles; der Krautkopf.

Der Kohlkorb, des —es, Mz. die —körbe. 1) Ein Korb zu Kohl oder mit Kohl. 2) † Ein Korb zu Kohlen; besser, der Kohlenkorb.

Das Kohlkraut, des —es, d. Mz. ungew. der weiße Kopfkohl, auch nur das Kraut (Brassica capitata alba).

† Die Kohlkrucke, s. Kohlenkrücke.

Der Kohllauch, des —es, o. Mz. eine Art des Lauches, welche als Unkraut auf Weinbergen und Äckern wächst und dessen Blätter man in Schweden hier und da auf das Gemüse streuet; auch, Gemüselauch, Wiesenlauch, Wasserlauch (Allium oleraceum L.).

Die Kohllaus, Mz. die —läuse, diejenige Art Blattläuse, die sich besonders auf dem Kohle aufhält (Aphis brassicae L.).

† Die Kohllösche, das Kohlmaß, s. Kohlengestübe und Kohlenkorb.

Der Kohlmangold, des —es, o. Mz. eine Art des Lungenkrautes (Pulmonaria officinalis L.).

Der Kohlmarkt, s. Kräutermarkt.

† Das Kohlmaul, des —es, Mz. die —mäuler, ein Seefisch, der mit dem Weißlinge die meiste Ähnlichkeit, keinen Bart und ein wohlschmeckendes nahehaftes Fleisch hat (Gadus pollachius L.); auch Polack.

Die Kohlmeise, Mz. die —n, eine Art Meisen mit schwarzem Kopfe, weißen Schläfen, gelblicher Kehle, weißer Brust, gelbem Bauche und grünem Rücken, die große Kohlmeise (Parus major L.); auch Brandmeise, Finkmeise, Pickmeise, Spiegelmeise und große Meise. Die kleine Kohlmeise (Parus sylvaticus Kl.) heißt auch Tannenmeise, Waldmeise.

Die Kohlmotte, Mz. die —n, diejenige Motte, von welcher die Kohlraupen herkommen; auch, Kohleule.

† Der Kohlmund, des —es, Mz. die —münde, s. Köhler 2) (1).

Die Kohlnußpflanze, Mz. die —n, eine Pflanze in Asien, Afrika und Amerika, die man als Gemüse genießt (Carchorus olitorius).

Die Kohlpalme, Mz. die —n, eine schöne bis 150 Fuß hoch wachsende Art Palmen in Amerika, deren Holz fest ist, und viel weißliches Mark enthält, und deren oberer Theil des Stammes aus verschiedenen Häuten bestehet, in welchen sich eine weiße süße und ölige Masse in Gestalt von dünnen Flocken befindet, welche man Kohl nennt, und zu einer Speise zubereitet; auch, der Kohlbaum.

✕ Kohlpechschwarz, adj. u. adv. s. Kohlschwarz.

† Die Kohlpfanne, s. Kohlenpfanne.

Der Kohlportulak, des —es, d. Mz. ungew. eine Art des Portulaks, welche wie Kohl gegessen wird (Portulaca oleracea L.).

† Der Kohlrabe, des —n, Mz. die —n, ein Name des Golkraben, wegen seiner kohlschwarzen Farbe.

Die Kohlraupe, Mz. die —n, diejenigen Raupen, welche sich besonders auf dem Kopfkohle aufhalten und denselben abfressen; auch Kohlwurm, eine unrichtige Benennung. S. Kohlweißling.

Die Kohlrose, s. Knopfrose.

Die Kohlrübe, Mz. die —n, ein Küchengewächs, welches zum Geschlecht des Kohles gehöret, welches halb Kohl, halb Rübe ist, und dessen genießbarer knolliger Theil, welcher ihm den Namen Rübe verschafft, theils über theils unter der Erde wächst. Die Kohlrübe über der Erde, setzt über der Erde an dem Strunke einen rundlichen oder länglichen Knollen an, an welchem rund herum die Blätter stehen (Brassica oleracea gongylodes L.); auch Rübenkohl. Man genießt davon den wohlschmeckenden knolligen Theil und auch die zarten Blätter. Die Kohlrübe unter der Erde hat dicke runde rübenartige Wurzeln und zeigt über der Erde nur Blätter (Brassica oleracea napobrassica L.). Diese Rüben, welche einen süßen Geschmack haben, werden nach Weihnachten am schmackhaftesten, können

den ganzen Winter über erhalten werden und heißen im N. D. Steckrüben; in andern Gegenden Brucken oder Wrucken.

† Die Kohlruthe, der Kohlschreiber, s. Kohlenruthe, Kohlenschreiber.

Die Kohlsaat, d. Mz. ungew. der Raps oder Rüps, der Kapsamen (Brassica oleracea arvensis).

Der Kohlsame, des —ns, d. Mz. ungew. der Same der Kohlpflanze, besonders des Blattkohles. Davon das Kohlsamenöl, das daraus gepreßte Öl.

Der Kohlschalk, des —es, Mz. die —schälke, s. Schalkkohl.

Der Kohlschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, eine auf dem im Herbste eingegrabenen Kohle wachsender Schwamm, der nicht größer als Koriandersamen ist (Lycoperdum brassicae).

Kohlschwarz, adj. u. adv. so schwarz wie eine Kohle, sehr schwarz. Den Begriff noch mehr zu verstärken, sagt man auch X kohlpechschwarz und wol gar kohlpechrabenschwarz.

Und brennt die feinste Lilienhaut
So kohlpechschwarz, daß einem graut. Blumauer.

† Der Kohlsprenger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Grashüpfer (Gryllus L.).

Der Kohlstengel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der dicke Stengel oder Strunk des Kohles; der Kohlstrunk.

† Die Kohlstatt oder Kohlstätte, Kohlstaub, s. Kohlenstätte und Kohlenstaub.

Der Kohlstrunk, des —es, Mz. die —strünke. 1) So viel als Kohlstengel. Uneigentlich, ein steifer, unbehülflicher, einfältiger Mensch. 2) Der Name einer Art Sternkorallen, die aus einem dicken, flachelichen, rauhen Stamme bestehet, der sich in einige Äste vertheilet (Madrepora fastigiata L.).

† Der Kohlsturz, s. Kohlensturz.

Die Kohltaube, Mz. die —n, die Ringeltaube (Columba palumbus L.).

Das Kohlvögelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Braunkehlchens.

† Der Kohlwagen, s. Kohlenwagen.

Der Kohlweißling, des —es, Mz. die —e, eine Art weißgelber Schmetterlinge, welche ihre Eier besonders auf Kohl und Rübsaat legt; auch der Buttervogel in engerer Bedeutung (Papilio danaus cand. brassicae L.)

Der Kohlwurm, des —es, Mz. die —würmer. 1) S. Kohlraupe. 2) Der Engerling, die Larve des Maikäfers.

† Der Kohn, s. Kahm.

Kohr, Köhr, Köhren, ꝛc. s. Kor, Kör, Kören ꝛc.

Die Koje, Mz. die —n. 1) Eine mit Brettern abgesonderte Schlafstelle der Landleute, besonders im N. D. 2) Auf den Schiffen, eine kleine Kammer mit Bretterwänden, im Hintertheile oder an den Seiten, worin die Schiffsleute schlafen. Auch andre Kammern zur Aufbewahrung verschiedener Dinge werden Kojen genannt z. B. die Segelkoje, wo die vorräthigen Segel aufbewahret werden.

Ж Köken, v. ntr. mit haben, u. trs. speien, durch Erbrechen von sich geben, ein meist veraltetes Wort, welches den Laut, welchen man beim Erbrechen von sich giebt, nachahmet; gewöhnlicher kotzen. Uneigentlich und verächtlich, reden was und wie es in den Mund kömmt. »Sie sind toll im Weissagen und Köcken (köken) die Urtheile heraus.« Ez. 28, 7. Das Köken.

† Der Koker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Auf den Ruderschiffen, ein langer schmaler Gang auf dem Verdecke derselben, zwischen den Ruderbänken. 2) Auf den Schiffen, eine hölzerne entweder walzenförmige oder kantige Röhre ꝛc., mit welchen Sachen umgeben werden, um sie dadurch vor Beschädigungen zu sichern. So werden die Pumpenröhren gewöhnlich mit einem Koker versehen. Das Gehäuse, in welchem auf kleinen offenen Fahrzeugen der Mast stehet, führt auch den Namen Koker, Mastenkoker. Dies Wort ist N. D. für Köcher.

Die Kokerschraube, Mz. die —n, im Schiffbaue, eine Schraube, welche in einem viereckigen Kasten oder Koker sitzt. Röding.

† Das Kokerstück, des —es, Mz. die —e, dasjenige Stück schweren Geschützes, welches im Vordertheile eines Ruderschiffes am Ende des Kokers stehet und über den Sporn hinausschießt.

Der Kokosbaum, die Kokospalme, die Kokosnuß, s. Klapperbaum 1).

Die Kokoskrabbe, Mz. die —n, eine Art Krabben in Südamerika, deren Schale einer halben Kokosnuß gleicht (Cancer calappa).

Die Kolbe, Mz. die —n, oder der Kolben, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein dicker, runder oder rundlicher und dabei nicht langer Theil an einem Dinge. Dergleichen ist der dicke runde Theil an einer Keule, der längliche rundliche und dicke Theil an den Schießgewehren, welcher beim Schießen an die Backe angelegt wird. Am Kopfe des Menschen nennt man den obern gerundeten Theil, besonders wenn er geschoren ist, ebenfalls die Kolbe, daher die niedrige Redensart, einem die Kolbe laufen, ihn durch Schläge zurecht bringen, ihm derbe harte Verweise geben. Den dicken Kopf eines Bockes ohne Hörner nennt man auch Kolbe, daher ein Bock selbst mit einem solchen Kopfe nach Ad. ein kolbiger Bock oder Kolbenbock genannt wird. Bei den Jägern führt das junge, weiche und noch nicht in Enden ausgehende Gehörn der Hirsche auch den Namen Kolben. S. Kolbenhirsch. Die Wurzeln der Haare heißen wegen ihrer länglich rundlichen Gestalt ebenfalls Kolben. Aus demselben Grunde nennt man Kolben die walzenförmigen wolligen sammtähnlichen Körper an den Enden mancher Schilfgewächse und diese Gewächse selbst, z. B. die Rohrkolbe, Teichkolbe oder Wasserkolbe (Typha L.) und die Igelskolbe (Sparganium L.); ferner den langen runden Zapfen, welchen die Körner des Türkischen Weizens bilden, wie auch, die büscheligen Samenähren mancher Hirsenarten. In weiterer Bedeutung ist in der Pflanzenlehre der Kolben (Spadix) jede Art des Blütenstandes, wo die Blüte von einer Scheide umgeben ist, sie mag die Form einer Ähre, Traube oder Rispe haben. Im Hüttenbaue ist der Kolben das Ende des Tragestempels, welcher in das Bühnloch gelegt wird, und in den Eisenhämmern versteht man darunter diejenigen Stücke Eisen, aus welchen man das Stabeisen schmiedet, auf den Blechhämmern aber bekommen diejenigen fußlangen viereckigen Stücke Eisen, welche aus den Deulen oder Theilen und aus den Stürzen geschmiedet werden, den Namen Kölbel, davon derjenige Arbeiter, der sie unter den Zinnhammer bringt, sie breit zu schmieden, der Kölbelaufheber heißt. Ferner nennen die Uhrmacher die kegelförmige Spitze am Kolbenzirkel den Kolben, und in der Geschützkunst führt der dickere Theil an dem Setzer, dem Wischer und der Ladeschaufel diesen Namen. 2) Ein mit einem solchen dickern gewöhnlich runden oder rundlichen Ende versehenes Ding oder Werkzeug. So heißt eine Keule noch ein Kolben. S. Streitkolben, Kolbenrecht. So nennen die Schäfer und Hirten in manchen Gegenden die dicken langen Stöcke mit einem dickern runden und gebogenen Ende, einen Kolben; daher die niedrige Redensart, einen mit der Kolbe laufen, ihn derb durchprügeln. Das am Ende dicke rundliche Holz, womit in den Schmelzhütten der Herd derb gestoßen wird, heißt gleichfalls Kolben, wie auch bei den Büchsenmachern, das walzenförmige Holz, Blei oder Eisen, womit sie den Lauf eines Gewehres inwendig kolben oder glätten, dagegen der gespaltene Kolben desselben, dessen sie sich zu ähnlichem Gebrauche bedienen, nichts Ähnliches damit hat, sondern eher einer Gabel gleicht. Bei den Glasern und andern Handwerkern, ein knolliges Eisen, dessen sie sich beim Löthen bedienen; der Löthkolben. In der Scheidekunst sind die Kolben, kugelige gläserne Gefäße mit engem langem, entweder geradem oder gebogenem, nach dem Ende zu sich verengendem Halse, deren man sich zum Abziehen, Scheiden, Verbrennen ꝛc. fester und flüssiger Körper bedient; auch Kolbenflasche, Kolbenglas, Kolbengefäß (Retorte). 3. Ähnlichkeit damit haben kleine hohle verschlossene Gläschen, in deren bauchigem Theile etwas Weingeist eingeschlossen ist, und welche mit einem Knalle zerspringen, wenn dieser Weingeist in der Hitze über glühenden Kohlen

oder an einer Lichtflamme in Dampf verwandelt wird, Springkölbchen, Knallgläser. In der Feuerlehre ist der Kolben das äußerste gerundete Ende der Fühlhörner (Apex). Bei den Saug- und Druckwerken nennt man Kolben einen eisernen Bolzen mit einem Ringe, die Zugstange daran zu befestigen, wie auch das runde mit Löchern an den Seiten versehene Klötzchen, worauf die Scheiben und Pumpenleder gelegt werden, ehe man es an die Zugstange schraubet. Im O. D. nennt man wegen der kolbichten Gestalt auch eine Kalbs- und Schöpsenkeule einen Kalbskolben und Schöpskolben. 3) Ein kolbiges Thier. So führt der Kautkopf, die Kautquappe den Namen Kolbe, Rotzkolbe ꝛc. (Cottus gobio L.).

Das Kölbel, der Kölbelaufseher, s. Kolbe 1).

Kolben, v. I) trs. 1) Mit einem Kolben versehen; auch, mit einem Kolben bearbeiten, und in weiterer Bedeutung auch wol schlagen. Bei den Büchsenmachern heißt, die Seele eines Flintenlaufes kolben, sie mit dem Kolben glätten. S. Kolbe 1). 2) Den Kolben berauben, die Kolben abschneiden. Die Hirse kolben, die reifen Kolben derselben abschneiden. S. Kolbe 1). So auch, den Türkischen Weizen kolben, die Kolben desselben abbrechen. II) ntr. mit haben, bei den Jägern, von den Hirschen und Rehböcken, Kolben bekommen. Der Hirsch kolbet. Auch sagen sie dafür kolbenen. — Das Kolben.

Die Kolbenblume, Mz. die —n, in der Pflanzenlehre, eine Art zusammengesetzter Blumen, deren gemeinschaftlicher Boden für die Blümchen in einer Scheide (Spatha) enthalten ist, wie bei den Palmen, Arum ꝛc. (Flos spadiceus).

Der Kolbenbock, des —es, Mz. die —böcke, s. Kolbe 1).

Der Kolbenbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein mit einem kegelförmigen Kolben versehener Bohrer in der Rennspindel, die Löcher zu versenkten Schrauben oder Nieten damit zu bohren.

Die Kolbenente, Mz. die —n, ein Art Enten am Kaspischen Meere; die einsame Ente (Anas rufina L.).

◎ Die Kolbenflasche, Mz. die —n, s. Kolbe 2).

† Die Kolbenfliege, Mz. die —n, ein Name der Horniß (Vespa crabro L.).

Das Kolbengefäß, das Kolbenglas, s. Kolbe 2).

Das Kolbengras, des —es, d. Mz. ungew. 1) Der Wiesenfuchsschwanz, die Taubgerste (Alopecurus pratensis L.). 2) Großes Kolbengras, ein Name des großen oder Wiesenlieschgrases (Phleum pratense L.).

Der Kolbenhirsch, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, ein Hirsch, so lange er noch Kolben und kein endiges Geweih hat.

Die Kolbenhirse, d. Mz. ungew. Hirse, welche ihre Frucht in büscheligen Ähren oder Kolben trägt.

Der Kolbenhub, des —es, d. Mz. ungew. im Wasserbaue, diejenige Höhe an einem Saug- oder Druckwerke, auf welche der Kolben durch Wasserhalken oder Kurbeln gehoben oder gezogen wird; auch, der Kolbenzug.

Der Kolbenkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Käfergeschlecht, mit kolben- oder keulenförmigen Fühlhörnern, deren Keule gespalten ist (Scarabaeus L.). Zu denselben gehört der Maikäfer, Juniuskäfer, Juliuskäfer ꝛc.

Das Kolbenmoos, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Bärlapps (Lycopodium L.), besonders des keulenförmigen Bärlapps.

Das Kolbenrecht, des —es, c. Mz. 1) Das ehemahlige Faustrecht, wo die Kraft des Armes und der Kolben über Recht und Unrecht entschied. 2) Das Kampfrecht, das Recht seine Unschuld in einem Zweikampfe, wobei man sich in frühern Zeiten der Kolben bediente, zu beweisen.

Das Kolbenrohr, des —es, d. Mz. ungew. eine Art des Rohres, welches Kolben trägt (Typha, besonders Typha latifolia L.).

Die Kolbenröhre, Mz. die —n, bei Saug- und Druckwerken, diejenige Röhre, in welcher der Kolben gehet: die Stiefelröhre.

Die Kolbenspeise, d. Mz. ungew. bei den Glasern, ein Gemisch von Zinnasche, Zinn und Talg, womit sie vermittelst des Löthkolbens verzinnen.

Der Kolbenstab, des —es, Mz. die —stäbe, im Bergbaue, an einem Kettenwerke, die zollbicken Stäbe, welche die Glieder der Kette, die über das Rad gehet, zusammenhalten.

Die Kolbenstange, Mz. die —n, in den Wasserkünsten und Pumpbrunnen, die lange eiserne Stange, welche in der Pumpenröhre an den Kolben befestiget und oben mit einem Schwengel versehen ist, ihn und zugleich das Wasser in die Höhe zu ziehen; die Pumpenstange.

Der Kolbenstreich, des —es, Mz. die —e, ein Streich, Schlag mit dem Kolben.

Der Kolbentaucher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name der Tauchergans oder des Seeraben (Mergus merganser L.).

Der Kolbenweizen, des —s, o. Mz. eine Art Weizen (Triticum typhinum) Nemnich.

Der Kolbenzirkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez ein Zirkel, welcher einen kolbigen Schenkel hat. Bei den Büchsenmachern ist er ein gewöhnlicher Zirkel mit spitzigen dabei kolbigen Schenkeln. Bei den Uhrmachern ist er ein Stangenzirkel mit einer kolbigen Spitze.

Der Kolbenzug, des —es, Mz. die —züge, s. Kolbenhub.

Die Kolbezeit, d. Mz. ungew. bei den Jägern, diejenige Zeit, in welcher die Hirsche kolben, ihr altes Geweih abgeworfen haben und Kolben bekommen, welches im Frühjahr geschieht.

Kolbicht, adj. u. adv. einer Kolbe oder einem Kolben ähnlich, rundlich und dick. Kolbichte Wurzeln.

Kolbig, adj. u. adv. eine Kolbe oder Kolben habend, damit versehen; oder auch, einen Kolben vorstellend. Ein kolbiges Holz. Ein kolbiger Stock.

— Binsen zugleich und kolbige Schilfe des Sumpfes. Voß.

Die Kölbirn, Mz. die —en, eine Art kegelförmiger Birnen von gutem Geschmack und langer Dauer. Nemnich.

Das Kölbleinkraut, des —es, d. Mz. ungew. 1) Großes Kölbleinkraut, ein Name des Blutkrautes oder der braunen Leberblume; auch großes Sperberkraut ꝛc., ein nahrhaftes Viehfutter, welches auf etwas trockenen Wiesen und Feldern wächst und auch als ein blutstillendes Mittel gebraucht wird (Sanguisorba officinalis L.). 2) Kleines Kölbleinkraut, auch ein gutes Viehfutter; sonst kleines Sperberkraut, rauhes Blutkraut, Becherblume ꝛc. (Poterium sanguisorba L.).

Die Kolbweide, s. Kopfweide.

Die Kolbwurz, d. Mz. ungew. ein Name der weißen Seeblume (Nymphaea alba L.); auch, Kollerwurz.

Das Koldergat, des —es, Mz. die —e, s. Kolderstock.

Das Koldertraut, s. Kolmarkraut.

Die Kolderluke, Mz. die —n, ehemahls auf den Schiffen, eine Art Luke über dem Koldergate.

Der Kolderstock, des —es, Mz. die —stöcke, auf den Schiffen ehemahls dasjenige Holz, durch welches der Helmstock des Steuerruders gehandhabt und gelenkt wird. Er ging durch das Koldergat, einem Gate oder Loche auf dem halben Verdecke.

† Der Kolk, oder Kulk, des —es, Mz. die —e, oder die Kölke, ein Sumpf, eine tiefe Pfütze, wie auch, eine tiefe Stelle in einem Teiche ꝛc. Im N. D. bedeutet es auch eine vom Wasser ausgespülte Grube an den Ufern der Flüsse und an den Dämmen.

Die Kolkbeere, Mz. die —n, ein Name der Beere des Bach- oder Hirschholders (Viburnum opulus L.).

X Kolken, v. ntr. mit haben, ein Wort, welches gewisse Arten eines Geräusches nachahmt, dergleichen dasjenige ist, welches häufig beim Niederschlucken einer Flüssigkeit, und bei den Pferden gehöret wird, wenn im Laufen die Eingeweide desselben an die Seiten der Bauchhöhle anschlagen. Im gemeinen Leben O. S. gebraucht man es auch als intrs. und trs. für, mit Hervorbringung dieses Geräusches trin-

ken. R. Auch macht man im gemeinen Leben davon das Verösterungswort kolkern. Das Kolken, Kolkern.

Der Kolkrabe, s. Golkrabe.

† Die Kölle oder Kölle, d. Mz. ungew. ein Name des Pfefferkrautes.

Die Kölle, Mz. die —n, ein eßbarer Flußfisch, welcher in der Pegnitz bei Nürnberg gefangen wird.

Der Koller, des —s, d. Mz. ungew. eine Krankheit der Pferde, wobei sie wie rasend oder wütend sind; der rasende oder wütende Koller. Bei dem stillen Koller tobt das Thier nicht, sondern ist nur ganz dumm und unempfindlich. Im gemeinen Leben wird auch die Verrücktheit eines Menschen, und in weiterer Bedeutung ein mit heftigem Toben verbundener Zorn der Koller genannt; im N. O. Kuller.

Das (der) Koller, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Kollerchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Bekleidung des Halses oder der Theil eines Kleidungsstückes, welcher den Hals umgiebt. So ist in manchen N. D. Gegenden das Koller ein halbes Oberhemde ohne Ärmel, welches den Hals umgiebt und die Brust bedeckt, und im O. D. ein kurzes Kleidungsstück ohne Ärmel, welches den Leib bedeckt, ein Leibchen. Ein runder Kragen von feiner Leinwand oder anderm Zeuge, welcher oft gefaltet und mit Spitzen besetzt ist und welchen die Frauen und Mädchen häufig um dem Halse befestiget tragen, wird auch Koller genannt. Ein ähnlicher Schmuck ist der steife und in krause Falten gelegte Halskragen der Geistlichen an vielen Orten, welcher auch Koller genannt wird. An Orten, wo die Prediger statt desselben nur zwei viereckige Klappchen oder Stückchen Zeug unter dem Kinne tragen, werden auch wol diese Koller genannt. Das kleine Tuch, welches man einem kleinen Kinde unter dem Kinne befestiget, damit es sich, besonders beim Essen, die Kleider nicht beschmutze, heißt gleichfalls Koller. Ehemahls war das Koller auch eine Art ledernen Harnisches, welcher Brust und Rücken bedeckte und dessen Theile am Halse zusammenhingen. Davon rührt noch die Benennung Reitkoller, eine enge lederne oder andere Reitjacke, ob sie gleich Ärmel hat (Collet).

Die Kolleradr, Mz. die —n, eine Ader zwischen den Ohren der Pferde, ein kleiner Ast der Lungenader. Man öffnet dieselbe, wenn ein Pferd den Koller hat und nennt sie auch Lichtader.

† Der Kollerbusch, des —es, Mz. die —büsche, die Benennung einer verbutteten oder verbissenen Tanne. Nemnich.

Der Kolleret, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der kollert. In der Bienenzucht, eine zum Schwärmen besonders aufgelegte Biene, welche gemeiniglich durchgehet. Nemnich.

† Die Kollerfarbe, d. Mz. ungew. ein Name des Ochers; die Gilbe. Nemnich.

Kollerig, adj. u. adv. den Koller habend. Ein kolleriges Pferd.

Kollern, v. I) ntr. 1) Einen gewissen Laut von sich hören lassen, welchen dieses Wort nachahmet, wie z. B. derjenige ist, welchen die Puter von sich geben, und wenn ein runder Körper über eine Fläche langsam hinbewegt wird; im Osnabrückschen kullern. Es kollert im Leibe, wenn man ein ähnliches Geräusch in demselben hört. In weiterer Bedeutung gebraucht man es auch von einem Geräusche anderer Art. So sagen die Bergleute, das Kunstgezeug kollert, wenn etwas daran schadhaft wird, und dies durch ein Schlottern ꝛc. verräth. Kneigentlich sagt man daher auch, das Seil kollert, wenn es zerreißt oder sich verschlingt. 2) Sich mit Hervorbringung dieses Lautes um seinen eigenen Schwerpunkt bewegen, von runden Körpern; auch kullern, in der anständigen Sprechart rollen. Eine Kugel kollert, wenn sie über eine Fläche hinbewegt wird. 3) Den Koller haben. Das Pferd kollert. Zuweilen auch von Menschen, rasend, unsinnig sein, oder auch nur, sich wie rasend geberden, in den heftigsten Zorn ausbrechen. „David verstellte seine Geberden und kollerte unter ihren Händen.“ 1 Sam. 21, 13. II) intrs. jenen Ton, welchen das Wort nachahmet, hervorbringen. Der Puter kollert.

Allein was kollert und girrt mir hier zur Seite? Kleist.

III) trs. mit Hervorbringung jenes Lautes einen runden Körper fortbewegen; auch kullern, in der anständigen Sprechart aber rollen. Eine Kugel kollern. Einen Stein vom Berge kollern. — Das Kollern. Die Kollerung.

Die Kollerwurzel, s. Kolbwurz.

Köllnisch oder Köllner, adj. u. adv. zu Köln, einer Stadt am Rhein, gehörig, daher kommend, davon benannt: Köllnische Erde, bei den Mahlern, eine schwärzlichrothe oder braunschwarze Farbe. Köllnisch oder Köllner Garn, † Köllerfaden, weißes Garn oder weißer Zwirn zu gewissen Zeugen, wie auch für die Schuster, leichte und zierliche Schuhe damit zu stoppen. Die Köllnische Mark, s. Mark.

Das Kolmarkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name des Ackergauchheils oder rothen Hühnerdarmes (Anagallis arvensis L.); auch Kolderkraut.

† Der Kölner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kölnerinn, Mz. die —en, in manchen besonders O. D. Gegenden so viel als Hüfener, ein zinspflichtiger Besitzer eines Hufengutes; verderbt ein Keller; dann auch, ein Vorgesetzter solcher Hüfener, in welcher Bedeutung im Österreichischen und am Niederrheine ein Amtskeller, einen Amtsverwalter bezeichnet, der unmittelbar auf den Amtmann folgt, und dessen Gebiet die Kellerei oder Amtskellerei, richtiger die Kölnerei genannt wird.

† Der Kölnerhof oder Kölnhof, des —es, Mz. die —höfe, in manchen, besonders O. D. Gegenden, ein zinspflichtiger Meierhof; verderbt der Kellerhof.

Das Kolschwein, s. Kielschwein.

† Der Kolter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im O. D. eine Decke, Bettdecke, besonders eine Steppdecke, auch Golter, Kauter, Kuter ꝛc. „Der kranke König in Syrien nahm den Kolter, tunket ihn in Wasser und breitet ihn über sich.“ 2 Kön. 8, 15. „Und stand neben ihm, weinend Frau Eva in den Kolter gehüllt.“ Wächter.

† Das Kolter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als das Pflugeisen oder Pflugmesser, in O. S. das Sech.

† Die Kombüse, Mz. die —n, auf den Schiffen, die Küche, oder der Ort, wo die Speisen für das Schiffsvolk gekocht werden; gewöhnlich ist sie beweglich.

Kommen, v. unregelm. ich komme, du kommst oder kömmst, er kommt oder kömmt ꝛc. unl. vergang. Zeit ich kam, gebundene Form, ich käme; Mittelw. der vergang. Zeit gekommen; Befehlw. komm; mit sein, überhaupt, gegenwärtig werden, in einen Zustand gerathen, im weitesten Umfange der Bedeutung und ohne Bestimmung der Art und Weise. Besonders I) als intrs. von lebenden Geschöpfen, sich an einen Ort bewegen und an demselben gegenwärtig werden, wo es, wenn es allein und ohne Verhältnißwort stehet, sich immer auf die redende Person beziehet, und ein Bewegen an den Ort oder ein Erscheinen an dem Orte, wo sie sich befindet, bezeichnet. Zur rechten Zeit kommen. Wie gerufen kommen, oder eben recht kommen, d. h. zur rechten Zeit, da man es gerade wünschte, da es gerade nöthig war.

Wiewohl (Wiewol) du kommst mir recht, ich wollte so schon speien. Hagedorn.

Komme ich hier recht? komme ich hier an den rechten Ort? Einem nahe kommen. Komm mir nicht zu nahe! nähere dich mir nicht, bleib mir vom Leibe. Die vielerlei Arten des Kommens werden durch das Mittelwort der vergangenen Zeit derjenigen Aussagewörter, welche diese Arten bezeichnen, ausgedruckt, doch gewöhnlich nur im gemeinen Leben und in der leichten Schreibart. Gelaufen, gerannt, geritten, gefahren ꝛc. kommen. Da kommen sie angefahren, angeritten, angeflogen, angeschwommen, angesegelt ꝛc. „Hier kommt sie gleich gegangen.“ Gellert. „Und kommt es an den Strand geschwommen.“ Derf. „So dürftig kam er angekrochen.“ Hagedorn. „Dem ohngeachtet kommt er mit ein Paar Münzen aufgezogen.“ Lessing. Zuweilen kömmt diese Verbindung mit dem Mittelworte doch auch ohne Nachtheil in der edlern Schreibart vor.

Wenn du auf deinem Wagen
Daher gedonnert kommst. Opitz.

In einigen Fällen verbindet man es auch mit dem Mittelworte der gegenwärtigen Zeit. Hüpfend und singend, tanzend, springend und jubelnd kommen. Die Absicht des Kommens druckt man mit dem Aussageworte welches diese anzeigt in der unbestimmten Form in Verbindung mit dem Verhältnißworte zu auch um zu aus. Ich komme Ihnen zu melden, Sie zu bitten, daß ꝛc. Nicht gut wurde ehemahls das zu weggelassen.

Morus kam nach Hofe schmausen. Logau.

Auch wird diese Absicht und der Zweck des Kommens noch auf andre Art ausgedruckt. Zum Besuche kommen. Zu Gaste kommen. Zu Hülfe kommen. Der Ort, an welchen man kömmt wird in Verbindung mit vielerlei Verhältnißwörtern näher bestimmt. An einen Fluß kommen. An das Land kommen, vom Wasser aus das Land betreten. Auf den Berg, auf das Rathhaus kommen. Auf die Welt kommen, wofür auch, minder gut, ans Licht kommen, gesagt worden ist, geboren werden. Nicht aus dem Hause kommen. Ich komme eben aus dem Bette. Durch das Thor, durch den Hohlweg kommen. Er darf nicht in das Haus kommen. In keine Kirche kommen, niemahls in die Kirche gehen. In den Wurf, ins Gedränge kommen. Einem in den Weg kommen, uneigentlich, ihm hinderlich sein. Nach Hause, nach der Stadt kommen. Unter Menschen, unter die Leute kommen, ausgehen. Von dem Berge, vom Rathhause kommen. Nicht von der Stelle kommen. Vor das Thor kommen. Einem nicht vor die Augen kommen dürfen. Zur Stadt kommen, in die Stadt. S. auch abkommen, beikommen, mitkommen ꝛc. Kommen wird auch mit vielen Umstandwörtern verbunden, die verschiedenen Umstände beim Kommen anzuzeigen. Dahinter, darüber, darunter kommen. S. auch herkommen, herab-, herum-, herbei-, hereinkommen ꝛc., hinkommen, hinab-, hinauf-, kommen ꝛc; emporkommen, fortkommen, vorkommen, wegkommen, zurückkommen, zusammenkommen ꝛc. Diesen Weg bin ich noch niemahls gekommen, auf diesem Wege bin ich noch niemahls gereiset. Diese Straße müssen sie kommen, auf dieser Straße.

„Ich möchte dieses Weges sobald nicht wieder kommen.“ Lessing.

Welches in Sonntagskleidern geschmückt suchheiend des Wegs kam. Baggesen.

Bildlich wird kommen in der Bibe auch von Gott gebraucht, wo es bedeutet, seine Gegenwart durch Wirkungen in der Natur, besonders durch außerordentliche oder auffallende Wirkungen offenbaren. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung bezeichnet kommen, in Verbindung mit allerlei Verhältniß- und andern Wörtern ein Übergehen zu allerlei Handlungen, ein Versetzen und Gerathen in allerlei Veränderungen, Zustände, Umstände ꝛc., in welchen Bedeutungen es dem Wesen nach mehr oder weniger ein ntr. ist, wenn jene Veränderungen, Zustände ꝛc. nicht beabsichtiget und die Folgen eines vorhergegangenen Entschlusses sind. An einen zu kommen suchen, Gelegenheit suchen, ihn anzugreifen, ihm zu schaden. Sie kamen scharf oder hart an einander, sie zankten, sie stritten sich heftig, sie bekämpften sich hart, auch, sie geriethen in Streit, in Hitze. Hinter etwas kommen, es ausfindig machen, entdecken. Hinter die Wahrheit kommen. Man muß hinter die Sache, hinter seine Schliche zu kommen suchen. Zur Gewißheit kommen, sich Gewißheit verschaffen, gewiß werden. Einem auf die Spur kommen, Spuren von seinem Dasein, seinem Aufenthalt, seiner Handlungsart entdecken, auffinden. Einem gleich kommen, es ihm gleich thun. Einem über seine Sachen, seine Papiere kommen, sowol absichtlich zu derselben gehen, sie durchsuchen, als auch zufällig zu denselben gerathen. Einem über die Kasse, über sein Geld kommen, sie berauben, es entwenden. Nimm dich in Acht, daß er nicht über dich kömmt, daß er dich nicht schlägt, straft ꝛc. Kurz von der Sache zu kommen, kurz davon zu reden, sie abzumachen. Mit jemand in Richtigkeit kommen, mit ihm etwas richtig machen, eine Sache mit ihm abmachen. ✕ Mit jemand aus einander kommen, sich mit ihm auseinandersetzen, vergleichen. ✕ Wir sind bereits so weit mit einander gekommen, daß ꝛc. ✕ Wenn er nicht weiter kommen kann, schimpft er, wenn er nichts weiter thun kann. „Man kömmt jetzt mit Betrügern weiter als mit ehrlichen Leuten.“ Lessing. So weit bin ich in der Arbeit gekommen, so weit habe ich gearbeitet, so weit ist die Arbeit fertig. Ich kann nicht dazu, zu der Arbeit kommen, ich habe noch keine Zeit, Gelegenheit ꝛc. dazu. ✕ Mit etwas zu rechte kommen, damit umzugehen wissen, damit zu Stande kommen. Wie könnte ich dabei zu rechte kommen, wie könnte ich dabei auskommen, fertig werden, bestehen. Er kann auf solche Art zu nichts kommen, nichts erwerben, erübrigen. Ich bin wohlfeil dazu gekommen, ich habe mir es um geringen Preis verschafft, mit dem Nebenbegriffe der zufälligen Gelegenheit dazu. Als ich im Lesen an diese Stelle kam, als ich bis dahin gelesen hatte. Mit einer Sache zu Stande, zu Ende kommen, sie bewerkstelligen, sie ausführen, vollenden. ✕ Ich kann jetzt nicht darauf kommen, nämlich mit meinen Gedanken, ich kann mich nicht darauf besinnen. Da komme ich auf einen guten Gedanken, Einfall, da habe, da finde ich einen guten Gedanken ꝛc. Wie kommen Sie auf diesen argen Gedanken, Verdacht ꝛc.? Es kömmt mir ein Einfall, für, ich komme auf einen Einfall, scheint nach dem Französischen gebildet. „Der Einfall, sich an die Stelle der Tänzerinn zu setzen, war ihr erst in dem Augenblicke gekommen, da sie ihn ausführte.“ Wieland. Auf etwas zu sprechen kommen, das Gespräch auf etwas richten, lenken. Um auf etwas Anderes zu kommen, um von etwas Anderem zu sprechen. ✕ Kömmst du mir schon wieder damit? fängst du schon wieder damit an, sprichst du schon wieder davon? „Wenn man mir mit dem Nachruhme kömmt, so muß ich nothwendig lachen.“ Gellert. ✕ Mit einer Sache krumm herum kommen, sie in Umwegen, verblümt vortragen. ✕ Er ist mir etwas grob gekommen, hat grob mit mir gesprochen, hat mich grob behandelt. So dürfte er mir nicht kommen, nämlich so grob, so unhöflich ꝛc., das dürfte er sich bei mir nicht herausnehmen. „Wenn Sie mir so kommen, so werde ich Sie bald fürchten.“ Weiße. Du kömmst mir schön, du behandelst mich schön, spöttisch, für, du behandelst mich nicht schön, unhöflich ꝛc. ✕ Kömmst du mir so, so komm' ich dir so, behandelst du mich so, sprichst du mit mir so, so handle, so spreche ich mit dir eben so, oder auf eine ähnliche Art. Komm mir nur noch einmahl! thue dies noch einmahl, unterstehe dich das noch einmahl! ✕ Daraus kann ich nicht kommen, daraus kann ich mich nicht finden. ✕ Er kömmt wieder auf seine alten Sprünge, er macht, er treibt es wieder eben so, wie vorher. ✕ Kömmt er auf seinen Kopf, setzt er es sich fest vor. ✕ Da wird er ihm blind gekommen sein, da wird er übel bei ihm angekommen sein. „Da kommt Damötas blind.“ Gellert. Bezeichnet kommen ein unwillkührliches, durch Zufälle bewirktes Übergehen oder Gerathen in einen Zustand ꝛc., so nimmt es das Wesen und die Bedeutung eines Zustandswortes an, wie in folgenden Beispielen: Aus der Fassung, von Sinnen kommen, seine Fassung, seine Besinnung verlieren. Wieder zur Besinnung kommen, seiner Sinne, seiner Besinnung wieder mächtig werden. Wieder zu sich selbst kommen, seiner Besinnung wieder mächtig werden. In Hitze kommen, hitzig werden, in Hitze gerathen. So auch, ins Feuer kommen. „Aber ich komme gar in den Zorn“ (in Zorn). Gellert. In Bewegung kommen, bewegt werden. Zu Falle kommen, fallen, und uneigentlich, von ledigen weiblichen Personen, geschwängert werden. Um sein Vermögen kommen, es verlieren. Um Gesundheit und Leben kommen. Um Ehre und guten Ruf kommen. Daß ich nur nicht darum komme. Von Kräften kommen, die Kräfte verlieren, schwach werden. Wieder zu Kräften kommen, neue Kräfte bekommen, wieder kräftig, stark werden, sich wieder erholen. Zu Ehren, zu Ansehen kommen. In eine Stelle, in ein Amt kommen, mit einer Stelle, einem Amte

beleidigt werden. Zu Schaden kommen, Schaden leiden, beschädigt werden. Zu kurz kommen, Schaden, Nachtheil leiden. Sie ist zu einem Kinde gekommen, ohne zu wissen wie, sie hat ein Kind bekommen, geboren. Man kann leicht zu einer Krankheit kommen, man kann leicht krank werden. Dabei komme ich nicht wieder auf meine Auslagen, Kosten, dabei erhalte ich sie nicht wieder, werden sie mir nicht ersetzt. Ins Zuchthaus, auf die Festung, in die Karre kommen, zur Strafe dahin gebracht werden. Los kommen, losgelassen werden, oder auch sich losmachen, seine Freiheit erlangen, befreit werden. Nicht gut wird dafür frei kommen gesagt. „Es ist die Frage, ob ein Bösewicht darum von der gesetzlichen Strafe frei kommen soll, weil er den vergifteten Körper bei Seite geschafft hat.“ Klein. ✗ In den Himmel kommen, dahin versetzt werden, selig werden. ✗ In die Rede, in der Leute Mäuler kommen, Andern zum Gegenstande des Gespräches, der Verleumdung ꝛc. dienen. Auf seine Füße zu stehen kommen, bei einem Falle, z. B. in solche Lage kommen, daß man auf seinen Füßen wieder stehen oder sich leicht aufrichten kann. Auf den Rücken zu liegen kommen, so fallen oder gewendet werden, daß man auf dem Rücken liegt. Beide kamen einander gegenüber zu sitzen, bekamen zufällig oder auch durch die Anordnung eines Andern ihre Sitze einander gegenüber. So auch von Sachen. Es kam unten zu liegen, es wurde unten hingelegt, es traf sich, daß es seinen Platz unten bekam. II) als ntr. bloß von Sachen, von leblosen Dingen, einem andern Dinge gegenwärtig werden, an einen Ort gelangen ꝛc. Es sind frische Waaren gekommen. Waaren kommen lassen. Die Post muß bald kommen. Der Brief kam mit Gelegenheit. Das ist in unrechte Hände gekommen. Das Vermögen ist an ihn gekommen, ist an ihn gefallen, er hat es geerbt ꝛc. Die Feder kömmt ihm fast nicht aus der Hand, sie befindet sich fast immer in seiner Hand, er schreibt fast beständig. Das erste das beste was Ihnen in die Hand kömmt, was Sie zufällig ergreifen. Er redet was und wie es ihm in den Mund kömmt, wie es ihm einfällt, wie es sich trifft. Das ist mir nie in den Sinn gekommen, das ist mir nie eingefallen, das habe ich nie gewollt. Es soll nicht über meine Lippen kommen, soll nicht verrathen werden. Es ist noch kein Tropfen über meine Lippen gekommen, ich habe noch keinen Tropfen getrunken. Das kömmt hiebei nicht in Betracht, darauf wird hiebei nicht geachtet, darauf wird hiebei keine Rücksicht genommen. Nicht gut wird dafür, es kömmt hiebei dies zu betrachten, gebraucht. „Nach den Arten zu schreiben, kömmt auch der Stoff zu betrachten.“ Denis. Das Beste kömmt nach, ist noch nicht da, ist noch zu erwarten. Nun kömmt die schönste Stelle des Gedichts, nun folgt sie. Jetzt kömmt der rechte Platz. ✗ Kömmst du mir aus den Augen, kömmst du mir aus dem Sinn, sehe ich dich nicht mehr, so vergesse ich dich. Die Zeit wird bald kommen, wird bald da sein. Das kommende Jahr, das nächste. Der kommende Tag, der folgende. „Den kommenden Morgen betrachten,“ den anbrechenden. Geßner. Kömmt Zeit, kömmt Rath, kömmt die Zeit zu handeln näher, so besinnt man sich ja wol auf das Beste, Zweckmäßigste, so faßt man den besten Entschluß ꝛc. Wenn erst der Frühling wieder kömmt. Die Nachwehen werden kommen, werden empfunden werden. Es wird noch Frost kommen, eintreten, es wird noch kalt werden, frieren. Es kömmt ein Gewitter, es entstehet, es ziehen Gewitterwolken auf. Die Seefahrer haben gewisse Anzeigen, wenn ein Sturm kommen will. „Ein Geschlecht vergeht, das andere kommt,“ entstehet. Pred. 1, 4. Die Pflanzen kommen schon, brechen schon aus der Erde hervor. Die Knospen, die Blätter kommen schon. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung bezeichnet kommen allerlei Veränderungen, die an und mit einem Dinge vorgehen, wie auch das Eintreten von allerlei Zuständen, Umständen ꝛc. Was bald kömmt, vergehet auch bald, was bald geschieht, entsteht. Wie es kömmt, nachdem es kömmt, wie es geschieht, zu geschehen pflegt, wie es sich trifft. Das kömmt wol zuweilen so. Es mag kommen wozu es will, es mag daraus entstehen, was da will. Es mag kommen was da wolle, es mag geschehen was da wolle. Es kömmt selten ein Unglück allein. Es kömmt endlich doch an den Tag, es wird doch entdeckt, bekannt. Was soll daraus, daher kömmen? was soll daraus entstehen? Was kann von daher Gutes kommen? Daraus kann nichts kommen, oder dabei kann nichts herauskommen, das kann keinen Nutzen, Vortheil haben. Das würde schön herauskommen, das würde schön anstehen, lassen, sich schön schicken. Das kommt mir gut zu Statten, das ist mir brauchbar, nützlich, erwünscht. Auf eine ungewöhnliche Art sagt Wieland auch bloß: „wohl kam es ihm,“ für, wohl kam es ihm zu Statten, oder wohl bekam es ihm. Richtig und dichterisch aber wird kommen mit dem dritten Falle zuweilen für zu Theil werden gebraucht:

— — und kam ihm
Höhere Freiheit — — Sonnenberg.

Wenn nichts dazwischen kömmt, wenn kein Hinderniß eintritt. Die Sache ist schon zu weit gekommen, sie ist schon zu weit gediehen, es ist schon zu viel in der Sache vorgefallen ꝛc. Es wird auch wieder besser kommen, es wird auch wieder besser werden. Es kam zum Blutvergießen, man gerieth so an einander, daß man Blut vergoß. „Und von Worten kam's zu Schlägen.“ Hagedorn. Es kam leider zum Kriege, der Krieg brach leider aus. Wenn's zum Treffen kömmt, wenn es Ernst wird. ✗ Wenn's zum Bezahlen kömmt, ist er nicht zu Hause, wenn er bezahlen soll, will er nichts davon wissen. Es kam zum Vergleich, oder es kam ein Vergleich zu Stande, man verglich sich, es wurde ein Vergleich gemacht. Dazu soll es nicht wieder kommen, so weit wollen wir es nicht wieder kommen lassen, wir wollen verhindern, dafür sorgen, daß es nicht wieder geschieht. Es nicht aufs Äußerste kommen lassen, nicht den höchsten Grad eintreten lassen. Es ist mit ihm aufs Äußerste gekommen, er ist so tief in einen Zustand gerathen, daß er nicht tiefer hineingerathen kann. Wenn's hoch kömmt, im seltenen, äußersten Falle. Es kömmt mir hoch zu stehen, es kostet mir viel. Es kömmt mir 50 Thaler zu stehen. Kürzer sagt man dafür auch im gemeinen Leben: Es kömmt mir fünf Thaler. Wie hoch kömmt das Haus? Uneigentlich sagt man: das wird ihm hoch oder theuer zu stehen kommen, das wird ihm vielen Aufwand an Kräften ꝛc. kosten, dafür wird er hart büßen müssen und dergl. „Die Rache kam ihm hoch zu stehen.“ Lichtwer. „Der Spaß könnte mir sonst theuer zu stehen kommen.“ Weiße. In Gang, in Schwung kommen, gewöhnlich werden. Das ist längst aus der Gewohnheit, aus der Mode gekommen, ist längst nicht mehr gewöhnlich, nicht mehr Mode. Die Reihe wird auch an mich kommen, auch mich wird die Reihe treffen, auch ich werde in der Reihe daran oder dazu kommen. ✗ Etwas an sich kommen lassen, sich Zeit zu etwas nehmen, sich schwer und nur im Fall der Noth zu etwas entschließen. Es soll ihm nicht zu Ohren kommen, er soll es nicht erfahren. „Damit es nicht vor ihren Mann käme.“ Gellert. Sich etwas zu Schulden kommen lassen, etwas versehen, sich einer verdienten Beschuldigung aussetzen. Oft bezieht sich kommen auch auf die Ursache einer Veränderung, eines Zustandes ꝛc. und stehet für herrühren, entspringen. Alles Gute kommt von oben oder vom Herrn. Das kömmt daher, wenn man guten Rath nicht hört. Das kömmt nicht aus seinem Kopfe, das entspringt nicht aus seinem Kopfe. Das kömmt von Herzen, entspringt aus dem Herzen, ist ehrlich gemeint. Was vom Herzen kömmt, gehet zum Herzen. Wie kömmt es, daß Sie mir nicht glauben wollen? was ist die Ursache davon. Ich weiß nicht wie es kömmt, daß ihm Alles mißglückt. — Das Kommen, die Handlung, da man kommt. Auf diesem Wege ist ein beständiges Kommen und Gehen (starke Passage). In engerer Bedeutung für Ankunft.

Hingegessen ins Gras, will ich dein Kommen erwarten. Küttner.

S. auch Kunft.

† **Kommhaftig**, adv. ein im N. D. in übliches Wort; es ist mir so kommhaftig, es ist mir so, ich habe eine Ahnung, als ob jemand oder etwas kommen werde.

† **Kommlich**, —er, —ste, adj. u. adv. im O. D. für bequem. Ein kommliches Haus. Zu einer kommlichen Zeit. „Soll die Bemühung eines Historicus (Geschichtschreibers) einzig und allein darauf eingeschränkt sein, zum Behuf des Gedächtnisses, eine kommliche Methode (Einrichtungsart) zu erfinden.“ Risbeck. Davon die Kommlichkeit.

Der **Kompaß**, des —sses, Mz. die —sse, ein wichtiges Geräth der Seefahrer, Meßkünstler ꝛc. welches der Hauptsache nach in einer mit einem Polstein gestrichenen Nadel besteht, die auf einem in einer Büchse senkrecht stehenden Stifte frei spielet und mit der einen Spitze immer nach Norden zeiget, und welches dazu dient, sich in die Weltgegenden zu jeder Zeit richtig zu finden und sie richtig anzuzeigen (Boussole). Zum bequemen Gebrauche ist in der Büchse ein nach den Weltgegenden abgetheilter Kreis, die Kompaßrose angebracht, welcher bei den Seekompassen 32 Abtheilungen hat, die durch eben so viele Striche, welche von dem Umfange durch den Mittelpunkt laufen, gebildet werden. Die Winkel, welche diese Linien am Mittelpunkte machen, heißen bei den Schiffern Windwinkel, Kompaßstriche (Rhombi, Rumbi).

Das **Kompaßhäuschen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. auf den Schiffen, dasjenige Behältniß, in welchem sich der Kompaß befindet.

Die **Kompaßmuschel**, Mz. die —n, eine Art Kammmuscheln in Ostindien; auch, Sonnenweiser (Ostrea pleuronectes L.).

Die **Kompaßnadel**, Mz. die —n, die mit einem Polsteine bestrichene Nadel im Kompaß (Magnetnadel).

Die **Kompaßrose**, Mz. die —n, s. Kompaß.

Die **Kompaßscheibe**, Mz. die —n, die Fläche des Kompasses, auf welche die Kompaßrose geklebt ist.

Der **Kompaßstrich**, des —es, Mz. die —e, s. Kompaß.

Der **Kompe**, s. Kumpe.

† Der **Kompswaid**, des —es, o. Mz. Waid, wenn von demselben im folgenden Jahre noch eine Nachernte gehalten wird. Nemnich.

† Der **Komst**, des —es, d. Mz. ungew. 1) In manchen O. S. Gegenden, gelabte dicke Milch; im N. D. Sültemilch, in Preußen Glomms. 2) Kohlhäupter oder Krautköpfe, welche in vier Theile zerschnitten, gewällt, d. h. ein wenig gekocht, dann eingelegt werden, und welche man dann, wann sie sauer geworden sind als Gemüse speiset; besonders in Thüringen und Franken, wo man auch Kumst, Komstkraut, Komstkohl, Gumpest, Gumpes dafür sagt.

Denn unser Ritter Hudibras
Auch wol zu füllen nie vergaß
Mit Schwartenmagen, Komst und Wurst. Soltau.

3) Ein milchfarbiger Bernstein; auch Komps. Nemnich.

† Der **Komstkohl**, das **Komstkraut**, s. Komst 2).

† Das **Komstobst**, des —es, d. Mz. ungew. Obst, welches unter Wasser aufbewahret und dadurch frisch erhalten wird (Compostobst).

Der **Komtur**, des —s, Mz. die —e, in den geistlichen Ritterorden, ein Ritter, welcher eine Ordenspfründe hat, ein Befehlshaber, der ein Gut oder mehrere Güter des Ordens, zu welchem er gehört, verwaltet. Dies aus Commentur (Commendarius) zusammengezogene Wort, lautet im gemeinen Leben noch kürzer und deutscher der Komter, des —s, d. Mz. w. d. Ez.

Die **Komturei**, Mz. die —en, die Pfründe eines Komturs, das Gebiet über welches er gesetzt ist.

Der **König**, des —es, Mz. die —e; die **Königinn**, Mz. die —en, überhaupt die vornehmste Person unter mehrern, welche die höchste Gewalt hat. In diesem Sinne werden in der Bibel häufig die Familienhäupter, als Herren der Familie und der ihnen dienenden Knechte Könige genannt. So schlug Abraham, ein solcher König, mit seinen Knechten mehrere andere ähnliche Könige. In ähnlicher Bedeutung bekommen auch die kleinen Fürsten oder Beherrscher kleiner Gebiete und Völkerschaften in Afrika ꝛc. den Namen König, welchen Namen sie auch selbst dann behalten, wenn sie zwar unumschränkte Herren in ihrem Gebiete, doch einem höhern Beherrscher unterworfen sind; in welchem Sinne ehemahls auch wol Statthalter diesen Namen führten. In engerer und bei uns gewöhnlicher Bedeutung ist ein König der höchste Beherrscher eines großen Landes und Staates, indem man die Beherrscher kleiner Länder und Staaten mit andern Namen belegt als Fürst, Herzog, Graf ꝛc. Der König von Preußen, von England, von Dänemark ꝛc. Die Königinn ist sowol eine solche Person weiblichen Geschlechts, als auch die Gemahlinn eines Königes. X Leben wie ein König, prächtig, in Überfluß. X Glücklich wie ein König, sehr glücklich. Uneigentlich und bildlich nennt man König und Königinn 1) die vornehmste Person, die Hauptperson in gewissen Fällen. So ist der König, die Königinn eines Festes, eines Tages ꝛc. diejenige Person, der zu Ehren das Fest gefeiert, der Tag feierlich begangen wird, und die in dieser Hinsicht und in diesem Falle, als die vornehmste, wichtigste Person zu betrachten ist. Aus ähnlichem Grunde nennen Liebhaber ihre Geliebten ihre Königinnen, oder die Königinnen ihres Herzens, gleichsam ihre unumschränkte Gebieterinnen. So heißt ferner der Vornehmste in einer Schützengesellschaft, der den besten Schuß gethan hat, der König, der Schützenkönig, Scheibenkönig. Bei den Elbschiffern wird der vorderste Leinenzieher, nach welchem sich die übrigen richten, ebenfalls der König genannt, und in manchen Spielen wird um den König gespielt, d. h. wer König oder der Vornehmste ꝛc. werden soll. Da die Sonne die Ursache des Tageslichtes ist, den Tag gleichsam beherrscht, so wird sie von den Dichtern die Königinn des Tages genannt. Aus demselben Grunde heißt der Mond die Königinn der Nacht. Öfter noch bezeichnet man durch König 2) das vornehmste, vorzüglichste Ding seiner Art. So heißt der Löwe der König der Landthiere, der Adler der König der Vögel, und in einem Bienenstocke wird diejenige Biene, welcher der ganze Stock folgt und gleichsam unterthan ist, die Königinn genannt; auch Bienenmutter, Mutterbiene, weil sie allein Eier legt, und Weisel. Der König der Paradiesvögel, s. Königsparadiesvogel. Die Königinn der Südsee, eine Art sehr schöner Krontuten (Conus cedo nulli Dominicanus; Regina australis Mart.). Auch vorzüglich hohe und schöne Bäume werden in Betracht der übrigen kleinen Königinnen, Königinnen des Himmels, Waldes genannt. — die Königinn der Tannen. Utz.

Auch in verschiedenen Spielen, als dem Schach- oder Königsspiele, in den Kartenspielen werden die vornehmsten Steine, Kartenblätter ꝛc. Könige und Königinnen genannt. So heißt auch der mittelste und gewöhnlich durch größere Höhe auszeichnete Kegel beim Kegelschub der König. 3) In der Erzkunde und Scheidekunst, ein Metall oder Halbmetall in seinem gereinigten, vollkommenen Zustande, da es von allen fremdartigen Theilen befreiet ist (regulus); der Silberkönig, Bleikönig, Kobaltkönig ꝛc. In den Münzen heißt auch ein dickes Stück gegossenen Silbers ein König, und in den Schmelzhütten nennt man beim Schmelzen des Schwarzkupfers das unterste Stück im Herde, nachdem die obern Scheiben abgehoben sind, ebenfalls den König. 4) In O. S. in der Landwirthschaft, heißt König der Haufen Getreidehalme, welchen die Schnitter auf dem Felde stehen lassen und oben in ein Büschel zusammenbinden, um daran als ein Merkmahl zu erkennen, wo sie zu schneiden angefangen haben.

Der **Königinnapfel**, des —s, Mz. die —äpfel. 1) Eine Art vorzüglicher Äpfel (La verte reine). 2) S. Königsapfel.

ö **Königisch**, adj. u. adv. dem Könige gehörend; dann, zum Hofstaate, auch, zur Partei des Königs gehörend. „Und es war ein Königischer, deß Sohn lag krank“ ꝛc. Joh. 4, 47. 49. Königisch gesinnt sein (royalistisch), zur Partei des Königes gehören. Die königisch Gesinnten, die Königischen, die zur Partei des Königes

gehören (Royalisten). Ein unausstehlich hartes Wort. S. Königsmann.

† Das Königlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Verkleinungsw. von König, ein kleiner König; verächtlich. Dann einer, der einen König, einen Herrscher, in Kleinen vorstellen will, ein Herrscherling (Aristocrat).

Noch minder wohnt sie (die Weisheit) da, wo viele Königlein
Sich mit dem Mark des Landes als träge Hummeln nähren.
Alxinger.

Denn von Neid entbrannten die Königlein unter einander.
Sonnenberg.

Königlich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Einem Könige ähnlich, gemäß, angemessen. Einen königlich belohnen, reichlich, wie ein König. Ein königliches Geschenk. Eine königliche Miene, Gestalt. Königliche Pracht. Königlich leben. Königlich handeln. Uneigentlich, vortrefflich, erhaben und überhaupt sehr vorzüglich, besonders in Ansehung der Gesinnung. Eine königliche Denkart. Eine königliche Großmuth. Im gemeinen Leben sagt man, sich königlich freuen, für, sich sehr freuen. Das ist königlich, das ist herrlich, vortrefflich. In weiterer Bedeutung bedeutet königlich zuweilen auf eine ausgezeichnete Art. „Das Original (sie selbst) hatte mich königlich betrogen.“ Seume. 2) Einem Könige gehörig, in dessen Würde gegründet, von ihm herkommend; ohne Steigerung. Die königliche Macht. Das königliche Ansehen. Königliche Güter. Die königliche Familie. Ein königliches Haus, Geschlecht. „Königlicher Weisheit unterwiesen.“ Ramler. „Die königliche Tochter Cadmus,“ die Tochter des Königs Cadmus. Derf. In dergleichen Fällen, wo diese Bedeutung mit der vorigen uneigentlich gebraucht, verwechselt werden könnte, setzt man lieber den zweiten Fall des Wortes König. So sagt man für die königlichen Brüder, die königliche Mutter, die Brüder des Königes, die Mutter des Königes oder die Königinn Mutter. So sind auch Ausdrücke wie diese zweideutig: der königliche Liebhaber, der Liebhaber der ein König ist oder war; der königliche Sänger David, der Sänger David, der ein König war.

Das Königrecht (Königsrecht), des —es, Mz. die —e, das Recht, als ein König zu herrschen. „Noch ist — sind — Reste und Spuren genug dieses ehemahls gewesen Königrechts und menschlichen Zepters über die Thiere.“ Herder.

Das Königreich, des —es, Mz. die —e, dasjenige Reich, Land oder Staat, welches oder welcher einem Könige gehört, von einem Könige beherrscht wird, und auf welchem gewöhnlich die königliche Würde haftet. Das Königreich Preußen, Schweden ꝛc.

Die Königsammer, Mz. die —n, eine Art schön gefiederter Ammern (Emberiza regia).

Der Königsapfel oder Königinnapfel, des —s, Mz. die —äpfel. 1) Eine Art schöner wohlschmeckender Äpfel, welche erst vom Kristmonate an ihre völlige Reife bekommen und sich lange halten. Sie haben alle eine mehr oder weniger graugrüne Schale, die auf der einen Seite röthlich ist (Reinette). Kinderling. Man hat davon mehrere Sorten, z. B. den grauen Königsapfel, den Englischen und Spanischen Königsapfel ꝛc. Der Spanische ist die beste Sorte. 2) Eine andere Art Äpfel (Parmain royal). Nemnich. 3) Ein Name der Ananas. S. d.

** Der Königsbann, des —es, d. Mz. ungew. ehemahls eine Benennung der obern oder peinlichen Gerichtbarkeit, des Halsgerichtes, weil es im Namen des Königes, d. h. des Oberhauptes des Deutschen Reichs verwaltet wurde, und von demselben zu Lehen rührte.

Der Königsbauch, des —es, Mz. die —bäuche, der Bauch eines Königes eigentlich. In der Naturbeschreibung, der Name einer schönen Schlangenart in Karolina und Virginien, deren Bauch kurz und wie mit einer Naht an den übrigen Körper befestiget ist, und welche zerbrechlich wie die Blindschleiche ist, daher sie auch Glasschlange, sonst noch Dickbauch genannt wird (Anguis ventralis).

Der Königsbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein großer schöner Baum in Ost- und Westindien; im runden blasenartigen Fruchtkelche befindet sich ein kleiner Kern, welcher erhartet und in der Blase geschüttelt ein Geräusch verursacht (Hernandia sonora L.).

Die Königsbildung, d. Mz. ungew. eine königliche, d. h. herrliche, erhabene, schöne Bildung oder Gestalt. „— der — zarten, feinen, seelvollen Königsbildung, die wir an uns tragen.“ Herder.

Die Königsbinde, Mz. die —n, die königliche Binde, eine Haupt- oder Sternbinde als Zeichen der königlichen Würde (Diadem); ein gutes, von Bengel, Offenb. 12, 3 gebrauchtes Wort.

Die Königsbirn, Mz. die —en. 1) Eine angenehm schmeckende Art Birnen, welche in der Gestalt mehr einem Apfel gleicht. 2) Eine der besten Sommerbirnen; sie ist platt gedrückt (Muscate Robine).

Das Königsblau, o. Umend. u. Mz. s. Königsfarbe 1).

Die Königsblume, Mz. die —n, die Königs- oder Pfingst- oder Gichtrose. S. Gichtrose.

Das Königsblut, des —es, o. Mz. das Blut und uneigentlich das Leben eines Königes, einer königlichen Person.

— — ich könnte
Jetzt ohne Tadel Königsblut vergießen. Schiller.

Die Königsburg, Mz. die —en, eine königliche Burg, ein königliches Schloß. Noch dampft die Königsburg — Wieland.

Die Königschaft, o. Mz. die Eigenschaft eines Königes als eines solchen, die königliche Würde (Royauté). S. d. Derf. Verdeutschungswörterb. Royauté.

Die Königsehre, d. Mz. ungew. die Ehre, das Ansehen, die Würde eines Königes.

Gab ihm auch die Hälft' der Königsehre zum Antheil. Voß.

Die Königseidechse, Mz. die —n, eine in Asien und Südamerika einheimische Art Eidechsen, etwa anderthalb Fuß lang und von bläulichgrauer und weißgefleckter Farbe; sie hat auf dem Hinterkopfe einen häutigen Kamm, den sie aufblähen kann, von der Kehle hangen ähnliche Lappen herab und längs dem Rücken läuft bis zur Hälfte des Schwanzes ebenfalls eine solche Haut hin gleich einer Flosse, vermittelst welcher ausgespannten Häute sie sich ziemlich weit schwingen und im Schwimmen auf der Oberfläche des Wassers emporhalten kann (Basilisk, Lacerta basiliscus L.). Man fabelte von ihr ehedem mancherlei und meinte, daß schon ihr bloßer Anblick tödtlich sei; allein sie hat kein Gift und ist unschädlich.

Die Königsente, Mz. die —n, eine Art Enten (Anas regia). Nemnich.

Die Königsfarbe, d. Mz. ungew. 1) Eine blaue Farbe, welche aus Blau und Scharlachroth gemischt ist; auch Königsblau. 2) Bei Einigen auch die echte goldgelbe Farbe; bei Andern, die Prinzenfarbe, das Königsgelb.

Der Königsfisch, des —es, Mz. die —e, der Name verschiedener Fische, besonders einer Gattung Makrelen bei Müller (Scomber cordyla L.).

Der Königsfischer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Eisvogels. S. d.

Der Königsfreund, des —es, Mz. die —e, ein Freund des Königes; dann einer, der es mit der Partei des Königes hält, der königisch gesinnt ist (Royalist).

Das Königsgat, des —es, Mz. die —e, auf den Holländischen Kriegsschiffen ein Gat oder kleiner Platz dicht beim Pick, worein Kugeln, Ballast ꝛc. geworfen werden. Röding.

△ Das Königsgebilde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein königliches, d. h. ein herrliches, erhabenes, vorzügliches Gebilde, Werk.

— der Mensch — —
Ein Königsgebilde über alles Werk deiner Hände. Herder.

Das Königsgelb, o. Umenb. u. Mz. f. Königsfarbe 2).

○ Das Königsgut, des —es, Mz. die —güter, ein dem Könige gehöriges Gut; ein königliches Gut. „— sondern geruhig baut Telemachos selbst das Königsgut“ — Voß.

△ Die Königshalle, Mz. die —n, eine königliche Halle, ein königlicher Palast.

Dichter adeln und verderben Sitten
In der Königshall' und hinterm Pflug. K. L. A. Münchhausen.

† Der Königshase, des —n, Mz. die —n, ein Name des Kaninchens, wahrscheinlich aus dem Namen Kuniglein, den es in einigen Gegenden führet, entstanden.

Der Königsheber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. f. Paradiesvogel.

Der Königshof, des —es, Mz. die —höfe. 1) Die veraltete Benennung einer königlichen Burg mit ihrem Zubehör, eines königlichen Kammergutes. 2) Der Hof eines Königes.

Das Königsholz, des —es, d. Mz. ungew. bei den Tischlern, ein schönes ausländisches Holz, welches unserm Nußbaumholze gleicht, nur daß es einen röthlichen Grund hat.

Der Königskarpfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Spiegelkarpfen.

Die Königskerze, Mz. die —n, der Name eines Pflanzengeschlechtes, dessen hohe und gerade Stengel, die man mit einer Kerze verglichen hat, rund herum mit Blumen, deren Blätter einen breiten, in fünf ungleiche Lappen zerschnittenen Rand, fünf kurze Staubfäden von ungleicher Länge mit gefärbten Haaren besetzt, und einen unterwärts gekrümmten Griffel, der sich mit einem dickern Staubwege endiget, haben (Verbascum L.); besonders die geflügelte wollichte Königskerze mit vielen rund um den Stengel und dicht an demselben sitzenden goldgelben Blumen, welche auf dem unfruchtbarsten Boden wächst (Verbascum thapsus L.); auch Kerzenkraut, Feldkerze, Königsbraut, Himmelbrand, Wollkraut, Fackelkraut, Bärenkraut ꝛc.

Das Königskerzenöl, des —es, o. Mz. Öl, in welchem die Blumen der Königskerze geweicht worden sind, um die Knoten der blinden goldenen Ader damit zu bestreichen und sich Linderung dadurch zu verschaffen.

Die Königskoralle, Mz. die —n, eine Art schöner geringelter Korallen, die einem weißen Roßschweife, der gliederweise mit einem breiten schwarzen Bande unterbunden ist, verglichen werden kann (Isis hippuris L.).

Das Königskraut, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein Pflanzengeschlecht, das aus Ostindien stammt und einen sehr kurzen Kelch mit einer zugerundeten Oberlippe und einer vierspaltigen Unterlippe, eine zurückgelegte Krone zeigt und dessen Staubgefäße am Grunde einen Fortsatz haben (Basilienkraut, Ocymum basilicum L.). Das gemeine Königskraut hat einen gebräunten Kelch, glatte eirunde mit dem Rande unterwärts gebogene Blätter und wird gegen anderthalb Fuß hoch; das kleine Königskraut hat kleine Blätter und bleibt viel niedriger. Beide Arten, wie auch die Spielarten, die man daran ziehet, haben einen sehr angenehmen Geruch. 2) Ein Name der Königskerze. 3) Ein Name der Leberklette (Agrimonia eupatorium L.); wie auch 4) des Wasserdostes oder des Hirschklees (Eupatorium cannabinum L.).

Die Königskrone, Mz. die —n. 1) Die königliche Krone oder die Krone eines Königes. 2) Eine Art der Kronblume auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, mit einer nach unten zu nackten Blumentraube (Fritillaria regia L.). 3) Eine Art Krontute (Conus nebulosus).

Der Königskümmel, des —s, d. Mz. ungew. ein Name des großen Ammei oder des Mohrenkümmels (Ammi majus L.).

Das Königskupfer, des —s, d. Mz. ungew. in den Schmelzhütten, das sogenannte Schwarzkupfer, weil es als ein König im Tiegel zurückbleibt. S. König 3).

Die Königslilie, Mz. die —n, s. Kaiserkrone.

○ Der Königslohn, des —es, o. Mz. der Lohn, die Belohnung, welche ein König giebt; zuweilen auch uneigentlich, für schlechten Lohn, Undank, womit die Könige geleistete Dienste oft bezahlen. So sagte Schiller von der Jungfrau von Orleans:

— Die für ihren König
Sich opferte, und jetzt den Königslohn
Dafür empfängt. —

Das Königsmahl, des —es, Mz. die —e, ein königliches, ein herrliches, prächtiges Mahl, Gastmahl.

Er saß beim Königsmahl. Göthe.

⊙ ✕ Der Königsmann, des —es, Mz. die —männer, und die —leute, eine Person, welche die Partei des Königs, oder Partei für das Königthum nimmt (Royalist). C.

Der Königsmantel, des —s, Mz. die —mäntel. 1) Der königliche Mantel, besonders wenn er sich von andern Mänteln unterscheidet und ein Zeichen der königlichen Würde ist.

Nimm diesen Königsmantel blau und gold. Herder.

2) Der Name einer schönfarbigen Art Kammmuschela, deren beide einander gleiche Schalen, zwölf erhobene, gestreifte und rauhe Strahlen haben; auch der bunte oder herzogliche Mantel (Ostrea pallium L.).

Der Königsmord, des —es, Mz. die —e, der an einem Könige begangene Mord. Davon der Königsmörder, die Königsmörderinn.

Das Königsnäglein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art des Nelkenbaumes mit kleinen ährenförmigen Früchten (Caryophyllum regium).

Die Königsnuß, Mz. die —nüsse, s. Muskatennuß.

○ Das Königspapier, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, eine Sorte starken Papieres in großen Bogen (Royalpapier).

Der Königsparadiesvogel, des —s, Mz. die —vögel, eine Art Paradiesvögel mit vorzüglich schön gefärbten Federn, in der Größe einer Lerche (Paradisea regia L.); auch der König der Paradiesvögel, weil er im Zuge über den übrigen schwebt.

Das Königspferd, des —es, Mz. die —e, ein Pferd mit einer Blässe und vier weißen Füßen.

Die Königspfirsche, Mz. die —n, eine Art etwas länglicher Pfirschen mit ganz dunkelrother Backe.

Die Königspflaume, Mz. die —n, eine vorzügliche Art Pflaumen. Auch eine andere meist runde, grüne und an der Sonnenseite etwas rothe Art sehr saftiger und wohlschmeckender Pflaumen kann mit diesem Namen mit Recht belegt werden (Reine Claude). Davon der Königspflaumenbaum.

Das Königspulver, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Name eines angenehm riechenden Räucherpulvers.

Der Königspurper, des —s, d. Mz. ungew. der königliche Purper, d. h. das purperrothe Gewand, welches ehemahls eine auszeichnende Kleidung der Könige war. Dann auch der Purper, die Purperfarbe, weil sie Könige trugen.

Der Königspurpur weicht der Röthe meiner Hirten. Lohenstein.

○ Die Königsratte, Mz. die —n, ein in Ägipten und Ostindien lebendes dem Iltis ähnliches Thier mit einem langen an der Wurzel dicken und am Ende pfriemenförmig zugespitzten Schwanze, straffen und borstenartigen meist weißen und graulichschwarz gesprenkelten Haaren, welches sich von Vögeln, Schlangen, Mäusen, Eiern ꝛc. nährt (Viverra ichneumon L.); auch Pharaoratte.

Die Königsrose, s. Gichtrose.

Der Königssalat, des —es, d. Mz. ungew. eine gute Art des Gartensalats

Die Königssäure, o. Mz. f. Königswasser.

Die Königssalbei, o. Mz. die gemeine Salbei (Salvia officinalis L.).

Das Königsschießen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Schützengesellschaften, ein mit feierlichen Zügen begleitetes Schießen, bei welchem derjenige, der den besten Schuß thut, König genannt, und als solcher ausgezeichnet wird.

Die Königsschlange, Mz. die —n, eine Art der Riesenschlange, die

gleichsam der König der Schlangen ist (Boa constrictor L.). Man nennt sie auch vorzugsweise die Riesenschlange. S. d.

Der Königsschuß, des —sses, Mz. die —schüsse, der beste Schuß beim Scheibenschießen ꝛc., durch welchen einer Schützenkönig wird.

○ Der Königssitz, des —es, Mz. die —e. 1) Der königliche Sitz, Thron. 2) Der Sitz, der Aufenthaltsort eines Königes (königliche Residenz). — in Priams Königssitz. Schiller.

△ Der Königssohn, des —es, Mz. die —söhne, der Sohn eines Königes; der königliche Prinz.

Das Königsspiel, des —es, Mz. die —e, der Name verschiedener Spiele, z. B. da einer der Spieler durch das Loos zum König gewählet wird und dann den übrigen als seinen Unterthanen oder Knechten befiehlt. Das Schachspiel wird mit Recht das Königsspiel genannt, da es gleichsam der König der Spiele ist und da überdies die vornehmsten Steine mit welchen gespielt wird Könige und Königinnen heißen.

△ Der Königsstab, des —es, Mz. die —stäbe, ein Stab als Zeichen der königlichen Würde, der Zepter. In weiterer Bedeutung überhaupt, der Herrscherstab (Commandostab).

Mein Königsstab beherrscht die klein' und große Welt. Lohenstein.

Die Königsstadt, Mz. die —städte, eine königliche Stadt; besonders eine Stadt, welche der Wohnsitz eines Königes ist (königliche Residenz). „Seine blühende Königsstadt.“ Meißner. (R.)

Die Königsstraße, Mz. die —n. 1) In vielen Städten, der Name einer aus irgend einem Grunde vom König benannten Straße. 2) Eine Straße, auf welcher ein König zu reisen pflegt. Ehemahls, da die Könige und Kaiser jährlich das Land bereiseten, führten die öffentlichen Landstraßen diesen Namen.

Der Königsthaler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Dickthaler.

△ Die Königstochter, Mz. die —töchter, die Tochter eines Königes; die königliche Prinzessinn.

Vollendet stellt nunmehr —
Gleich einer Sonne sich die Königstochter dar. Wieland.

Der Königsvogel, des —s, Mz. die —vögel, ein königlicher Vogel. In der Naturbeschreibung, ein Name 1) des Königsparadiesvogels. 2) Des Pfauenreißers. S. d. 3) Der großen Kronentaube. S. Kronentaube.

Das Königswasser, des —s, d. Mz. ungew. in der Scheidekunst, ein Gemisch von Salpetersäure und Salzsäure oder Salpetergeist, in welchem Kochsalz oder Salmiak ꝛc. aufgelöset ist, weil das Gold, der König der Metalle, darin aufgelöset wird; auch Königssäure.

Das Königswiesel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des großen Wiesels, wenn es im Winter eine weiße Farbe bekommen hat und die Schwanzspitze desselben pechschwarz ist, weil diese Schwänze derselben zum Pelzwerke verkauft werden, welches ehemahls die Könige ꝛc. als Auszeichnung trugen; das Hermelin.

○ Das Königswort, des —es, Mz. die —e, das Wort eines Königes, sowol etwas was ein König spricht, als auch etwas was er verspricht. Und unser erstes Königswort sei — Gnade! Schiller.

Die Königswürde, o. Mz. (R.) die königliche Würde, die Würde eines Königes (Majestät).

Auch Rezia — vergißt
Nun desto leichter Königswürde — Wieland.

Der Königszepter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der königliche Zepter. 2) Die Goldwurz, Goldzwiebel oder Dreckilie (Asphodelus luteus L.); auch Peitschenstock, Affodillilie.

Der Königszins, des —es, Mz. die —e, in Bremen, eine Art des Rutscherzinses, welcher zu Martinstag von gewissen Häusern entrichtet wird, und welcher ehemahls vielleicht den Deutschen Königen gegeben wurde.

Der Königszucker, des —s, d. Mz. ungew. in den Zuckersiedereien, der weißeste und feinste Zucker.

○ Das Königthum, des —es, o. Mz. die Würde, der Stand eines Königes (Royauté). Wieland. S. E. Verdeutschungsw. Royauté. Wollte man Königthum wie Kaiserthum für Königreich gebrauchen, so würde die Mehrzahl die Königthümer Statt finden.

Können, v. unregelm. gegenw. Z. ich kann, du kannst, er kann, wir können ꝛc.; gebundene Form, ich könne ꝛc.; unlängst verg. Z. ich konnte; geb. F. ich könnte; Mittelw. d. verg. Z. gekonnt; Befehlw. könne. I) ntr. mit haben, überhaupt, kein Hinderniß haben zu sein oder etwas zu thun, es sei dies Hinderniß ein innerer Widerspruch oder eine äußere zufällige Einschränkung. Ein Dreieck kann kein Zirkel, eine Kugel kann kein Würfel sein. Alles was sein kann, ist möglich. Das kann ich nicht glauben, weil es sich widerspricht. Ein Stein kann nicht fühlen. Ein Mann kann kein Kind gebären. Es könnte geschehen, was ich befürchte. So kann ein ehrlicher Mann verkannt werden. Es kann vor Abend anders werden. Die Uhr kann nicht gehen, weil sie nicht aufgezogen ist. Der Weg ist wieder so weit in Stand gesetzt, daß man darauf fahren kann. Das kann er nicht thun, weil er durch irgend etwas verhindert wird. Wie kann man so leichtgläubig sein. Besonders wird können von den Kräften, von dem Vermögen etwas zu thun oder zu leiden gebraucht. Der Mensch kann denken, kann frei wählen und sich zum Guten entschließen. Man kann nicht Alles wissen. Ich kann nicht weiter gehen. „So bald es neune schlägt, läuft sie, was man laufen kann.“ Gellert. Die Kameele und Esel können große Lasten tragen. Das kann ich nicht verdauen. Da man auf vielerlei Art verhindert werden kann etwas zu thun oder nicht zu thun, so bekömmt können auch vielerlei Nebenbedeutungen. Jetzt könnte ich mich rächen, jetzt hindert mich nichts daran, jetzt hätte ich die Gelegenheit dazu.

Hier kannst du inne werden
Wie in der Welt sich alles billig fügt. Gellert.

Er kann mir nicht schaden, er hat keine Macht dazu. Könige können viel Böses thun, weil sie die Gewalt dazu haben. Das kann ich mir nicht gefallen lassen, das kann ich nicht auf mir sitzen lassen, die Ehre verbietet es. Wegen dieser Sache kann man ihn verklagen, die Sache hat dazu die erforderliche Beschaffenheit, die Gesetze hindern es nicht. Das ist Alles, was ich thun kann, was meine Lage erlaubt, ohne dabei meinen übrigen Pflichten zu nahe zu treten. Mehr kann man von ihm nicht verlangen, mehr zu verlangen, wäre nicht billig ꝛc. Man kann sich ja wol zuweilen ein Vergnügen machen, es ist ja nicht unerlaubt, es ist billig sich zuweilen ein Vergnügen zu machen. Das kann man wol einmahl versuchen. Er kann immer kommen, er mag kommen, es ist ihm erlaubt. „Die Hand kannst du mir küssen.“ Gellert. Zuweilen hat können in diesem Falle die Bedeutung eines versteckten Verlangens. Sie können ihm versichern, daß ich ihn liebe, d. h. versichern Sie es ihm. Sie können es nur glauben, glauben Sie es nur. Ich kann mir denken, was er geantwortet haben wird, ich vermuthe was ꝛc. Er kann es nicht über das Herz bringen, er kann sich nicht dazu entschließen. Er kann das Necken nicht lassen, er hat sich das Necken so angewöhnt, er ist so neckhaft, daß er immer necken muß. Er könnte nun schon wieder da sein, der Länge der Zeit nach, die er schon ausgeblieben ist. Oft wird können auch überflüssig gesetzt, so daß es ohne den Sinn zu verändern wegbleiben kann. Du kannst es einrichten, wie du willst, richte es ein, wie du willst. Da kann man sehen, was daraus folgt, da sieht man, was daraus folgt. Fehlerhaft ist es in Redensarten, wie diese: er ist in Stande etwas dazu beitragen zu können, für, er ist in Stande etwas dazu beizutragen, oder, er kann etwas dazu beitragen. Aus den angeführten Beispielen siehet man, daß können immer mit der unbestimmten Form eines Aussagewortes verbunden wird. Oft oder vielmehr gewöhnlich wird können selbst in der unbestimmten Form gesetzt, wenn das Mittelwort der vergangenen Zeit stehen sollte, so wie das mit ähnlichen Wörtern, als dürfen, mögen, wollen, helfen, hören, sehen ꝛc. der Fall ist. Ich habe es lange nicht begreifen können, für gekonnt. Das hätte man voraussehen können.

ungewöhnlich, wie wol nicht falsch stehet daher gekonnt in folgender Stelle. „Schreiben hätte er doch zum wenigsten gekonnt.“ Rabener. II) trs. gelernt haben und daher verstehen, wissen. Man muß wenigstens Eine Sache recht können. Er kann von Allem etwas. Viele Künste können. Er kann hübsche Lieder. Besonders, auswendig wissen. Seine Sprüche, seine Wörter können, die man auswendig lernen sollte. Auch bloß mit dem Aussageworte in der unbestimmten Form. Lesen, schreiben, rechnen, reitan, tanzen, fechten können. Sie kann kochen, nähen, stricken, waschen, sticken ꝛc. Hieher gehört auch die Redensart nicht oder nichts dafür können, gleichsam nichts dafür wissen, nicht wissen, nicht vermögen es anders zu machen, es zu verhindern ꝛc. Ich kann nichts dafür, daß es so gekommen ist. „Kann die Welt etwas dafür, daß sich ein großer Geist in ein schlechtes Kleid versteckt?“ Rabener. In manchen gemeinen Sprecharten lautet die unl. verg. Z. kunnte und das Mittelwort d. verg. Z. gekunnt, welches u sich noch in dem Worte Kunst ꝛc. erhalten hat. — Das Können.

Konrad, —s, —en, ein Mannstaufname.

† Das Konradskraut, des —es, d. Mz. ungew. das staudenartige Johannskraut mit drei Griffeln; die Blätter werden im Herbste schön roth und färben auch roth wenn sie gerieben werden (Hypericum androsaemum L.).

† Köpeln, v. ntr. mit haben und intrs. sich neigen, schwanken und kopfüber zu fallen drohen. Der Tisch köpelt, drohet umzufallen. Mit dem Stuhle köpeln, auf dem Stuhle sitzend denselben auf eine Seite neigen und schwanken lassen. Das Köpeln. Die Köpelung.

Der Köpelstuhl, des —es, Mz. die —stühle, eine Art des Strumpfwirkerstuhles.

Köper, Köpern, s. Keper, Kepern.

I. Der Kopf, des —es, Mz. die Köpfe; Verkleinungsw. das Köpfchen, O. D. Köpflein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt, ein hervorragendes gewöhnlich dickes Ding, welche weitere Bedeutung aber nur noch in einigen Fällen Statt findet. So nennt man den kurzen Theil eines Hebels den Kopf, in Gegensatz der Zunge, des längern Theiles. So heißt in der Schifffahrt das obere Ende eines aufgerichteten Stückes, z. B. des Steuers, der Steven ꝛc. der Kopf. Die Enden der Planken werden ebenfalls Köpfe genannt. Ein Schiff hat einen breiten Kopf, wenn es im Vordertheile oder Buge sehr breit ist. So heißen ferner in den Hüttenwerken die hervorragenden Hölzer an der Welle, welche den Stempel heben, Köpfe oder Hebeköpfe; und im Bergbaue führt das Ende eines Stempels, welcher in das Bühnenloch zu liegen kömmt, den Namen eines Kopfes; so wie auch eben daselbst der dickere Theil eines zum Grubengewölbe zugerichteten Steines der Kopf desselben heißt. S. auch Brückenkopf, Feldkopf. Der Gipfel eines Berges, sonst Koppe, Kuppe, wie auch, der obere Theil eines Mark- oder Grenzsteines wird ebenfalls Kopf genannt. In der Geschützkunst versteht man darunter den vordersten erhobenen Theil an der Mündung. Bei den Orgelbauern ist der Kopf der dicke Theil in den Schnarrwerken, worin das Mundstück mit seinem Blatte und seiner Krücke steckt. Bei den Perückenmachern und Bürstenbindern heißen die dicken Wurzelenden der Haare und Borsten Köpfe. In der Muskellehre ist der Kopf eines Muskels das unbewegliche Ende desselben. Besonders der oberste und runde Theil eines Dinges. Der Kopf einer Stecknadel; auch der Knopf. Der Kopf eines Nagels. In der Pflanzenlehre ist der Kopf eine Menge dicht zusammengedrängter Blumen, welche mehr oder weniger eine Kugel vorstellen (Capitulum). Der Mohnkopf, Distelkopf. Das Köpfchen an einigen Moosarten. Der Kopf an einer Tabakspfeife oder der Pfeifenkopf. In der Zergliederungskunst führt ein kleiner rundlicher Knorpel an der stumpfen Spitze jedes Gießbeckenknorpels den Namen Köpfchen (Capitulum). Der Kopf des Hutes oder am Hute, der halbrunde oder walzenförmige Theil desselben, welcher den Kopf unmittelbar bedeckt. Hier und da heißt auch der Knoten an dem Häutchen, welches den Eidotter umgiebt, das Köpfchen, sonst der Hahnentritt. In engerer Bedeutung ist Kopf der oberste oder in den meisten Fällen vorderste runde oder rundliche Theil am Körper der Thiere, besonders der Menschen. Wenn von diesem Theile des menschlichen Körpers die Rede ist, so sagt man in der edlern Sprech- und Schreibart Haupt dafür. Ein behaarter, ein kahler Kopf, Kahlkopf. Ein dicker, breiter, spitziger Kopf, ein Dickkopf, Spitzkopf. S. auch Wasserkopf. Der Kopf thut mir weh, oder schmerzt mir. Mit bloßem Kopfe gehen, mit unbedecktem, wofür man unrichtig auch sagt im bloßen Kopfe. Die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen, aus Verzweiflung. Das Wasser schlug ihm über dem Kopf zusammen, er fiel bis über den Kopf hinein. Den Kopf schütteln, als ein Zeichen der Verneinung, des Mißbilligens. Mit dem Kopfe nicken, zum Zeichen des Beifalls, der Bejahung, oft auch mit einer leichten Verneigung des Kopfes grüßen. Den Kopf hangen lassen, unzufrieden, mißvergnügt, traurig oder auch muthlos sein, Zustände, in welchen man gewöhnlich den Kopf auf eine Seite senkt. Er ist um einen Kopf größer, er ist um so viel größer, als die Höhe des Kopfes beträgt. Einen um einen Kopf kürzer machen, ihm den Kopf vor die Füße legen, d. h. ihn enthaupten. † Sich den Kopf zurecht machen, das Haar auf denselben in Ordnung zu bringen, den Kopfputz ꝛc. aufsetzen. Ein Pferd, das den Kopf schön trägt. Da der Kopf das Gehirn enthält, so wird er als der Sitz des Verstandes angesehen und man gebraucht daher Kopf 1) für Gedanken, Vorstellungen selbst. Eine Sache nicht aus dem Kopfe bringen können, nicht aus den Gedanken, immer daran denken müssen. Das gehet mir im Kopfe herum, beschäftiget meine Gedanken, verursacht mir Besorgniß. Etwas im Kopfe mit sich herumtragen. Ich weiß nicht, was ihm in den Kopf kömmt oder fährt, d. h. ich weiß nicht, was ihm einfällt. Wer hat ihm solche Dinge in den Kopf gesetzt, wer hat ihm auf solche Gedanken gebracht. Was er sich einmahl in den Kopf setzt, das redet ihm niemand aus, was er sich einbildet, was er einmahl glaubt. Das kömmt nicht aus seinem Kopfe, das ist nicht sein Einfall, rührt nichts von ihm her. Dann auch, für Gesinnung, Wille. Einen wunderlichen Kopf haben, wunderlich sein. Einen steifen Kopf haben, einen steifen, unbeugsamen Willen. Das ist nicht nach seinem Kopfe. Nach seinem Kopfe leben, nach seinem Gefallen. Er besteht auf seinen Kopf, er will durchaus seinen Willen haben. Sich etwas fest in den Kopf setzen, sich etwas fest vornehmen. Seinen Kopf, sein Köpfchen aufsetzen, hartnäckig auf etwas bestehen, eigensinnig sein. Etwas für seinen Kopf thun, ohne Einwilligung, Zustimmung Anderer. 2) Für Fassungskraft, die Fähigkeit etwas zu begreifen und einzusehen; oft auch für Verstand selbst. Das will mir nicht in den Kopf, das vermag ich nicht zu begreifen, einzusehen, das kömmt mir unglaublich vor ꝛc. Ein offner, guter, gelehriger Kopf, der leicht und schnell begreift. Ein harter, langsamer Kopf, der schwer und langsam begreift. Auch sagt man im gemeinen Leben von einem Menschen, der viele Fähigkeiten besitzt und zeigt, bloß, er habe Kopf. „Es war ein Mann von bravem, rechtschaffenem Herzen; auch am (an) Kopfe gebrach es ihm nicht.“ Meißner. (R.) Das räumt den Kopf auf, macht ihn hell, belebet den Verstand. Kopf für etwas haben, Fähigkeit, Geschick dazu. Dann auch, für vernünftige Gesinnung, Überlegung. Den Kopf verlieren, seine Besinnung verlieren, sich nicht zu rathen und zu helfen wissen. Wo hast du dabei den Kopf gelassen? die Überlegung. † Das Herz läuft oft mit dem Kopfe davon, das lebhafte Gefühl siegt oft über die kalte ruhige Überlegung, man handelt oft nach seinen Gefühlen ohne zu prüfen, ob man ihnen folgen dürfe. 3) Für Gedächtniß. Etwas im Kopfe haben, es gemerkt, behalten haben, es inne haben, wissen. Etwas aus dem Kopfe hersagen, anführen. Eine Rede aus dem Kopfe halten. Den Kopf mit unnützen Sachen anfüllen. † Was man nicht im Kopfe hat, müssen die Füße leisten oder büßen, wenn man etwas mitzu-

nehmen vergießt, muß man es nachholen, sich also einen doppelten Gang machen. 4) Für Leben. Die Entdeckung seines Anschlages kostete ihm den Kopf. Es stehet der Kopf darauf, der Verlust des Lebens. Es wird ja nicht den Kopf kosten. 5) Für eine Person selbst. Die Gesellschaft bestand aus 20 Köpfen. Man vertheilte die Kriegssteuer auf jeden Kopf. Man zählte 12000 Köpfe. Viel Köpfe viel Sinne. Man kann nicht alle Köpfe unter einen Hut bringen, man kann nicht alle Menschen vereinigen, einstimmig machen. Besonders in Ansehung der Gemüthsart und der Fähigkeiten des Geistes. Ein hitziger Kopf, ein hitziger Mensch, ein Hitzkopf. S. d. und Brausekopf, Sprudelkopf ꝛc. Ein lustiger Kopf. Ein wunderlicher, seltsamer Kopf. Er ist ein guter Kopf, ein Mensch von vielen guten Fähigkeiten. Ein großer, vorzüglicher Kopf, ein Kopf erster Art (ein Genie). „Ein allgemeiner Kopf wie er“ (ein Universalgenie). C. S. Urkopf. Ein feiner, witziger, scharfsinniger Kopf. Ein dichterischer Kopf, ein Mensch mit Anlagen zum Dichter. Ein flacher, seichter Kopf. S. Flachkopf, Dummkopf, Schafkopf, Starrkopf, Trotzkopf ꝛc. In weiterer Bedeutung, auch ein Stück Vieh. Zwanzig Köpfe im Stalle haben. In dieser Bedeutung gebraucht man auch Haupt. S. d. In der Naturbeschreibung wird auch eine Art Stachelbäuche, deren Körper ganz kurz und fast rund ist, so daß er nur ein Kopf zu sein scheint, schwimmender Kopf genannt; auch Klumpfisch, Mühlensteinfisch, Spiegelfisch (Tetrodon mola L.). Außer den angeführten Redensarten gebraucht man noch viele andere bildliche und uneigentliche, die meist nur im gemeinen Leben und in der leichten Schreibart gewöhnlich sind und in welchen bald die eigentliche, bald eine uneigentliche Bedeutung des Wortes Kopf zu Grunde liegt. Den Kopf hoch tragen, hochmüthig, stolz sein. So auch, den Kopf in die Höhe werfen, welchen Ausdruck man auch von Personen gebraucht, wenn sie jemand höhnisch ansehen, oder wenn sie schnippisch sind. Es geschiehet nicht und wenn ihr euch auf den Kopf stellet oder setzet, und wenn ihr alles Mögliche, das Äußerste thut, selbst das Unmögliche versuchet. „Und wenn ihr euch auf den Kopf setztet, sollt ihr sie nicht sehen.“ Weiße. Überall mit dem Kopfe durchwollen, alles mit Gewalt durchsetzen wollen. Mit dem Kopfe wider die Wand rennen, unüberlegt handeln und Widerstand finden ꝛc. auch, sich wie ein Verzweifelter betragen. Auf dem Kopfe tanzen, etwas ganz gegen die Gewohnheit Laufendes, Verkehrtes thun. So auch, auf dem Kopfe gehen, worunter man auch verstehet, fallen und sich den Kopf beschädigen. Einem auf dem Kopfe tanzen, sich ohne Scheu Alles gegen ihn herausnehmen, erlauben. Über Hals und Kopf eilen, mit der größten Geschwindigkeit und Übereilung. Er läuft als brenne ihm der Kopf. Einem beim Kopfe nehmen oder kriegen, sowol im gemeinen Leben, ihn fassen, umarmen und küssen, als auch, ihn festnehmen, verhaften. Den Kopf aus der Schlinge ziehen, sich aus einer gefährlichen Sache wickeln. Einem den Kopf bieten, ihm Widerstand leisten. Einem zu Kopfe wachsen, über den Kopf wachsen, ihm nicht mehr Folge leisten wollen, weil man sich eben so stark oder noch stärker fühlt; eigentlich von Kindern und Untergebenen, die der Zucht der Ältern und Vorgesetzten entwachsen. Einen vor den Kopf schlagen oder stoßen, ihn beleidigen. Bin ich doch wie vor den Kopf geschlagen, als wäre ich durch einen Schlag an den Kopf betäubt, so daß ich mich nicht besinnen, mich nicht in die Sache finden, daß ich keine Antwort finden kann ꝛc. „Stand er etwa da, als wenn er vor den Kopf geschlagen wäre?“ Lessing. ✕ Einen ohrfeigen, daß ihm der Kopf brummt. ✕ Lernen, daß der Kopf raucht, den Kopf durch Lernen sehr anstrengen.

Es lernte Jost ohn' Unterlaß,
Daß ihm der Kopf fast rauchte. Hagedorn.

Einem etwas auf den Kopf Schuld geben, geradezu, bestimmt, ohne Scheu. Einem den Kopf waschen, ihm derbe Verweise geben. „Sie haben sich die Köpfe in den Niederlanden wacker gewaschen,“ sie haben sich derb geschlagen. Lessing. Einem den Kopf zurecht bringen, zurecht setzen oder rücken, ihn von einem thörichten Vorsatze, Entschlusse abbringen, ihn mit Ernst auf andere bessere Gedanken bringen, auch seine Widerspenstigkeit überwinden und ihn sich zu fügen zwingen. Der Kopf stehet ihm nicht recht, er ist nicht gut gelaunt. Der Kopf steht ihm nicht danach, er ist dazu nicht aufgelegt, hat nicht Lust dazu. Mit dem Kopfe arbeiten, mit seinem Verstande, indem man solche Arbeiten verrichtet, die Nachdenken erfodern. Einem den Kopf warm machen, so viel reden, so viel zu hören und zu bedenken geben, daß es ihm zu viel und er ungeduldig wird; auch wol, ihn durch seine Reden in Hitze bringen, zornig machen. Er hat so viel im Kopfe, es geht ihm so viel im Kopfe herum, daß er nicht weiß, wo ihm derselbe steht, daß er sich seiner fast nicht bewußt ist. Das ist ein Lärm, daß man nicht weiß, wo einem der Kopf steht, daß man ganz betäubt davon ist. Den Kopf voll haben, vielerlei Gedanken haben, vielerlei zu bedenken haben. Etwas im Kopfe haben, ein wenig betrunken sein seines Verstandes nicht recht mächtig, sich seiner nicht recht bewußt sein, weil der Wein in den Kopf gestiegen ist oder ihn einnimmt. Im Kopfe nicht richtig, im Kopfe verrückt sein, des rechten und freien Gebrauchs seines Verstandes beraubt sein. Es werden mit Kopf wie mit Haupt viele Wörter zusammengesetzt; doch sind in den Fällen, wo dieselben Wörter mit beiden zusammengesetzt werden, die mit Haupt zusammengesetzten edler.

2. Der Kopf, des —es, Mz. die Köpfe; Verkleinungsw. das Köpfchen, O. D. Köpflein, des —s; d. Mz. w. d. Gz. ein rundliches oder walzenförmiges Gefäß. So wird im O. u. N. D. die Obertasse ein Köpfchen genannt. Ein Theeköpfchen, Kaffeeköpfchen. So heißen Köpfe die kleinen walzenförmigen Gefäße von Glas oder Messing, welche die Bader auf die mit dem Schnäpper durchritzten Stellen der Haut, nachdem sie die Luft in denselben durch Wärme verdünnt haben, setzen, damit Blut aus den kleinen Öffnungen der Haut darein steige; Schröpfköpfe, Laßköpfe. Köpfe setzen, schröpfen. Sich Köpfe setzen lassen. In engerer Bedeutung versteht man in manchen O. D. Gegenden unter Kopf einen Becher. Besonders ist es noch im O. u. N. D. der Name eines Maßes zu flüssigen und trocknen Dingen, wo es dann in manchen Gegenden auch Köpf und Küpf lautet. In Österreich hält ein Kopf 2⅔ Seidel, und 1⅔ Köpfe gehen auf ein Maß. In Regensburg hält ein Köpf zwei Seidel. In Zürich hält ein Kopf 2 Maß oder 4 Quärtle oder 8 Stotzen, und 8 Köpfe gehen auf ein Viertel, 32 aber auf einen Eimer. In Basel hält ein Köpflein zwei Becher, und 4 Köpflein machen einen Scheffel oder eine Mädde, 32 aber einen Sack Getreide. In Aachen gehen 4 Köpfe auf ein Faß, 24 aber auf ein Malter Getreide. In Holland machen 32 Kopf einen Scheffel.

✕ Kopfab! den Kopf ab, herunter, ein Zuruf den Kopf abzuhauen.

Bedenkts nur selbst, in ihrer Gegenwart
Die Zeremonie mit Kopfab anzufangen. Wieland.

◎ ✕ Der Kopfabhacker, des —s, d. Mz. w. d. Gz. der den Kopf abhackt, der Scharfrichter, Henker, sofern er den Kopf auf einem Klotze vom Rumpfe trennet. In weiterer Bedeutung, ein blutdürstiger Unmensch, der vielen Menschen die Köpfe abhacken läßt. „Der hochberüchtigte Kopfabhacker Jourdan.“ C.

○ ✕ Der Kopfabschneider, des —s, d. Mz. w. d. Gz. der den Kopf abschneidet, abhauet. „Sie läßet sich für ihren Mann den Kopf abschneiden vom Parisischen Kopfabschneider.“ J. P. Richter. S. Kopfabhacker.

Die Kopfader, s. Hauptader.

✕ Die Kopfarbeit, Mz. die —en, eine Arbeit, welche mit dem Kopfe verrichtet wird, d. h. welche die Kräfte des Geistes anstrengt und vorzüglich, welche Nachdenken erfodert; in Gegensatz der Handarbeit.

Die Kopfarzenei, der Kopfbalsam, s. Hauptarzenei, Hauptbalsam.

Das Kopfbad, des —es, Mz. die —bäder, das Baden oder Waschen des Kopfes.

Das Kopfband, des —es, Mz. die —bänder. 1) Ein Band um den Kopf zu binden und ihn damit zu zieren. 2) In der Zergliederungskunst werden die Bänder, durch welche die Mittelhandknochen an ihren untern Enden oder Köpfchen verbunden sind, die Kopfbänder der Mittelhand genannt (Ligamenta capitulorum metacarpi).

Der Kopfbaum, des —es, Mz. die —bäume, der Name eines Nordamerikanischen Baumes, dessen Blumen als ein kugelrunder Kopf straußweise an den Spitzen der Äste neben einander stehen; in den Blumen, die keinen gemeinschaftlichen Kelch haben, stehen vier kürzere Staubfäden und ein längerer Griffel, dessen kugelförmiger Staubweg braune Punkte hat (Cephalanthus L.). Andere nennen ihn Knopfbaum, mit welchem Namen aber im neuen Schauplatze der Natur ein anderer Baum (Conocarpus L.) belegt ist, dessen Fruchtkeime schuppenweise über einander liegend, einen kugelförmigen Zapfen vorstellen, und dessen Blumen acht bis zehn Staubfäden und einen kurzen Griffel mit stumpfem Staubwege haben.

Die Kopfbedeckung, Mz. die —en, eine Bedeckung für den Kopf, ein Kleidungsstück, welches den Kopf bedeckt, als: ein Hut, eine Mütze, Haube, Kappe ꝛc. In engerer Bedeutung auch etwas, was zur Beschützung, Beschirmung des Kopfes dient, z. B. ein Helm.

Das Kopfbein, des —es, Mz. die —e, die Beine oder Knochen des Kopfes, welche den Kopf bilden; in der Beinlehre oder der Zergliederungskunst gewöhnlicher die Schädelknochen. Kopfbein heißt daselbst einer der Handknochen (Os capitatum).

Die Kopfbesteuerung, Mz. die —en, die Besteuerung eines jeden Kopfes, d. h. einer jeden Person, die Auflegung einer Steuer auf jeden Kopf oder jede Person.

Die Kopfbinde, s. Hauptbinde.

○ Die Kopfblöde, o. Mz. die Blöde oder Blödigkeit des Kopfes, Schwäche des Verstandes. „Mithin sehen wir auf einmahl, daß es nicht Kopfblöde, Naturstiefmutterschaft dieses Geschlechts war, daß es nicht Erfindungen hervorbrachte.“ Herder.

○ Der Kopfbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) So viel als Hauptbohrer oder Schädelbohrer (Trepan). 2) Derjenige, der dieses Werkzeug handhabet, damit bohret.

Der Kopfbolzen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Bolzen, der an einem Ende mit einem runden eisernen Kopfe versehen ist.

✕ Das Kopfbrechen, des —s, o. Mz. das Zerbrechen des Kopfes, d. h. große Anstrengung des Kopfes oder der Geisteskräfte, besonders des Nachdenkens. Dies herauszubringen hat Kopfbrechen gekostet.

✕ Kopfbrechend, adj. u. adv. den Kopf gleichsam brechend, d. h. sehr anstrengend. Kopfbrechende Arbeit. S. Kopfbrechen.

✕ Der Kopfbrecher, s. Hirnbrecher.

Das Kopfbrett, des —es, Mz. die —er, dasjenige Brett an einer Bettstelle, wogegen man mit dem Kopfe liegt; auch wol, ein schräg liegendes Brett, worauf man mit dem Kopfe liegt, nachdem man eine Unterlage von Kissen ꝛc. darauf gelegt hat.

Die Kopfbürste, Mz. die —n. 1) Eine Bürste, die Haare auf dem Kopfe damit zu reinigen und glatt zu streichen. 2) Ein Busch emporstehender Borsten, welcher auf den Kopf der Pferde zur Zierde befestiget wird.

Die Kopfdrüse, s. Hauptdrüse.

♁ Der Kopfdunst, des —es, Mz. die —dünste, ein Dunst, welcher den Kopf einnimmt, betäubt; besonders, ein solcher Dunst von starken Getränken, welche man häufig zu sich nimmt; der Rausch.

Wenn verfliegt der benebelnde Kopfdunst. Baggesen.

Köpfen, v. ntr. mit haben, einen Kopf bekommen. „Der Salat köpfet schon.“ Wolke. Besonders wird es vom Hopfen gebraucht, wenn die Köpfe desselben anfangen zu reifen. Das Köpfen.

Köpfen, v. trs. 1) Des Kopfes berauben, besonders, mit dem Schwerte oder dem Beile hinrichten; edler, enthaupten. In weiterer Bedeutung auch, der Koppe d. h. des obern Theiles berauben. Die Weiden köpfen oder koppen, die Krone oder die Äste derselben abhauen. Auch sagt man, den Taback köpfen, die Stengel ausbrechen, damit der Saft in die Blätter steige und diese vollkommner mache. 2) ‡ Schröpfen, mit Schröpfköpfen besetzen. Einen köpfen. — Das Köpfen. Die Köpfung.

Das Kopffach, des —es, Mz. die —fächer, bei den Hutmachern, die Stücke des gefachten überzuges, welche den Kopf des Hutes geben; zum Unterschiede von den Randfachen.

○ ✕ Kopffest, adj. u. adv. auf seinem Kopfe fest beharrend, fest in seinem Entschlusse. Claudius.

Das Kopffieber, des —s, d. Mz. ungew. s. Hirnwut.

Der Kopffluß, s. Hauptfluß 1).

Kopfförmig, adj. u. adv. die Form, Gestalt eines Kopfes habend, einem Kopfe ähnlich. In der Pflanzenlehre heißt ein Quirl kopfförmig (capitatus), wenn die Blumen daran so dicht gedrängt stehen, daß sie eine Halbkugel bilden; ein Moos heißt kopfförmig (capituliformis), wenn es kugelrund und gestielt ist; die Narbe wird ebendaselbst kopfförmig (capitatum) genannt, wenn sie eine vollkommene Kugel vorstellt.

Der Kopffries, des —es, Mz. die —e, die Friese oder Verzierungen an dem Kopfe einer Kanone.

✕ Das Kopfgeld, des —es, Mz. die —er, ein Geld, eine Abgabe, welche von jedem Kopfe, von jeder Person nach Verhältniß ihres Standes und Vermögens entrichtet wird; die Kopfsteuer, in der anständigern Sprech- und Schreibart, die Personensteuer, das Personengeld, im O. D. das Hauptgeld, der Hauptzins, die Hauptsteuer, der Kopfschatz, in Baiern das Leibgeld, der Leibpfennig.

Die Kopfgeschwulst, das Kopfgestell, der Kopfgrind, s. Hauptgeschwulst ꝛc.

Das Kopfgrindkraut, des —es, o. Mz. eine Art des Grindkrautes (Kopfscabiose, Scabiosa gramuntia).

Das Kopfhaar, s. Haupthaar.

✕ Der Kopfhänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kopfhängerinn, Mz. die —en, eine Person, welche den Kopf hangen läßt, entweder aus Scheu aufzusehen, oder aus übel verstandener Frömmigkeit. In engerer Bedeutung, eine scheinheilige Person, eine Person, welche Frömmigkeit und Demuth heuchelt.

✕ Die Kopfhängerei, Mz. die —en, das Betragen, die Handelsweise eines Kopfhängers, der äußere Schein der Demuth und Frömmigkeit, und als sei man allem Vergnügen feind. „Geh, geh mit deinen Kopfhängereien.“ Weiße.

Die Kopfhaube, Mz. die —n, eine Haube als Bedeckung des Kopfes. In der Zergliederungskunst nennt man die flechtichte Vereinigung des Hinterhaupt- und Sternmuskels, welche sich über die ganze Hirnschale in Gestalt einer Haube oder eines Helmes verbreitet, die Kopfhaube (Galea tendinea Santorini).

Die Kopfhaut, Mz. die —häute, die den Kopf bedeckende, umgebende Haut.

Das Kopfholz, des —es, Mz. die —hölzer, bei den Köhlern, das schwächste Holz, welches sie beim Errichten eines Meilers obenhin legen, und welches bei einem Klöppelmeiler Kopfklöppel, bei einem Scheitelmeiler aber Kopfscheite genannt wird.

Köpfig, adj. u. adv. 1) Einen Kopf oder Köpfe habend. Köpfiges Kraut, Kraut welches sich schon in einen Kopf geschlossen hat. Besonders in den Zusammensetzungen zweiköpfig, dreiköpfig, dickköpfig ꝛc. 2) ✕ Seinen eigenen Kopf habend, eigenwillig, eigensinnig, auf seinem Kopfe oder auf seinem Willen bestehend, auch köpfisch; in welcher Bedeutung es auch gesteigert werden kann. Davon, die Köpfigkeit, die Eigensinnigkeit, das Bestehen auf seinem Sinne.

✕ Köpfisch, —er, —ste, adj. u. adv. s. Köpfig 2).

Das Kopfjoch, des —es, Mz. die —e, in der Landwirthschaft, ein Joch, welches dem Rindviehe vor den Kopf befestiget wird; zum Unterschiede vom Halsjoche.

Das Kopfkeilbein, s. Keilbein.

Das Kopfkissen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kissen, ein kleines Federbett, den Kopf darauf zu legen; das Hauptkissen.

Der Kopfklöppel oder Kopfklippel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kopfholz.

Der Kopfkohl, des —es, d. Mz. ungew. diejenige Art des Kohles, dessen Blätter sich in Köpfe oder Häupter schließen, O. D. der Hauptkohl (Brassica capitata); in Gegensatz des Blatt- oder Blätterkohles. Da er gewöhnlich weiße, seltner grüne oder rothe und blaue Blätter hat, heißt er auch Weißkohl, Weißkraut und Kraut schlechtweg, im gemeinen Leben auch Kappeskraut, Kappeskohl, Kappis, im N. D. Kabuus ꝛc. Die kleinste Art heißt Russischer Kopfkohl, die größte aber der Riesenkopfkohl, oder großer Schottischer Kopfkohl. Eine der größten Arten ist auch der Braunschweiger oder Straßburger Kopfkohl, dessen Köpfe etwas platt gedrückt sind.

Die Kopfkrankheit, s. Hauptkrankheit.

Der Kopflattig, des —es, d. Mz. ungew. s. Kopfsalat.

Die Kopflauge, o. Mz. eine Lauge den Kopf damit zu waschen. ✕ Uneigentlich, ein Verweis, in Bezug auf die Redensart, einem den Kopf waschen.

Die Kopflaus, Mz. die —läuse, diejenige Art Läuse, welche in den Haaren auf den Köpfen der Menschen nistet.

○ Kopfleer, —er, —ste, adj. u. adv. leer im Kopfe, ohne Verstand. „Auf die kopfleerste Weise.“ Herder.

Kopflos, adj. u. adv. keinen Kopf habend. Ein kopfloses Bild. „Tyche wurde kopflos gebildet.“ Funke. (R.). Uneigentlich, keinen Kopf, d. h. keinen Verstand, keine Überlegung habend, und in diesem Zustande gegründet, davon zeigend; in welcher Bedeutung es auch gesteigert wird. „Kopflose Reimschmiede.“ Gedike. (R.). Kopflos handeln. „Kopfloses Zeug ans Licht fördern.“ Kosegarten. (R.). Davon, die Kopflosigkeit.

Der Kopfmuskel, des —s, Mz. die —n, in der Muskellehre, die Muskeln des Kopfes, besonders diejenigen Muskeln, welche zu den verschiedenen Bewegungen des Kopfes überhaupt dienen. Dergleichen sind: der bauschähnliche Kopfmuskel (Musculus splenius capitis), welcher den Kopf schräg rückwärts hinabzieht; der Kopf- und Drehermuskel, der hintere innere Kopf- und Trägermuskel, und der hintere äußere Kopf- und Trägermuskel (M. rectus capitis posticus major, et minor superior), welche den Kopf auch schräg rückwärts ziehen; der vordere Kopf- und Trägermuskel, und der vordere Halsmuskel des Kopfes (M. rectus capitis anticus minor et major), vermittelst welcher der Kopf schräg vorwärts gebeugt wird. Wiedemann.

Die Kopfnadel, Mz. die —n, eine Nadel, etwas auf dem Kopfe in den Haaren damit zu befestigen; oder auch, eine kostbare Nadel, den Kopf damit zu schmücken.

† Das Kopfnäglein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Knopfnelke. S. d.

Die Kopfnaht, Mz. die —nähte, die Nähte oder Zusammenfügungen der Schädelknochen.

Das Kopfnicken, des —s, o. Mz. das Nicken mit dem Kopfe, als ein Zeichen des Beifalls, der Bejahung. Mit einem Kopfnicken antworten. Auch eine Art des Grußes oder Gegengrußes, deren sich Bekannte unter einander und Vornehme gegen Niedere bedienen, um das Haupt nicht erst zu entblößen oder eine andere Verneigung, die mit mehr Umständen verbunden ist, nicht zu machen. Einen Gruß mit einem Kopfnicken erwiedern.

✕ Der Kopfnicker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der den Kopf nickt. In der Muskellehre, ein Muskel der zum Kopfnicken nöthig ist, welcher an die äußere Fläche des Zitzenfortsatzes am Schläfenbeine und an die obere halbkreisförmige Leiste des Hinterhauptbeines gehet, und vermittelst dessen der Kopf schief nach vorn herabgebeugt wird (Musculus sternocleidomastoideus). „Wirst du oder ich jetzt den Sternocleidomastoideum, den Sömmering den Kopfnicker nennt, gebrauchen, und damit dein Ja sagen?“ J. P. Richter. 2) Ein Nicken mit dem Kopfe.

Die Kopfnuß, Mz. die —nüsse. 1) Eine Nuß oder ein Ei der Kopflaus; gewöhnlich nur die Nuß. 2) ✕ Ein geringerer Stoß, Schlag an oder auf den Kopf. Es setzt Kopfnüsse, es werden Kopfstöße oder Kopfschläge ausgetheilt. 3) Der Name einer Pflanze bei Planer, mit gefärbtem, fünffach eingeschnittenem Kelche, fünf eiförmigen Blumenblättern, einem kugelförmigen Fruchtkeime, welcher gewöhnlich vier Griffel trägt und mit vielen Staubfäden umgeben ist (Caryocar L.).

◎ Die Kopfpein, d. Mz. ungew. ein heftiges Kopfweh (Migraine). C.

Das Kopfpflaster, der Kopfpfühl, s. Hauptpflaster, Hauptpfühl.

Die Kopfplatte, Mz. die —n. 1) Eine kahle Platte auf dem Kopfe. 2) Der Name einer Art Klippkleber mit kegelförmiger etwas durchsichtiger Schale, geglättet, am Wirbel glatt und etwas umgebogen (Patella mammillaris L.).

Der Kopfpolei, des —es, d. Mz. ungew. eine Art des Poleies (Teucrium capitatum).

Der Kopfputz, des —es, Mz. die —e, der Putz des Kopfes, alles was dazu dient, den Kopf oder das Haupt zu putzen; der Kopfschmuck, edler der Hauptschmuck. „Die Netze, Seile, Fischangeln, Pfeile — Kleider und Kopfputze der meisten dieser Völker sind ganz ihren Bedürfnissen angemessen.“ Ungen. (R.).

◎ Der Kopfputzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kopfputzerinn, Mz. die —en, eine Person, welche den Kopfputz Anderer macht, besorgt, entweder indem sie den Kopf selbst mit eigenen Händen putzt oder schmückt, wie der Haarkräusler ꝛc., oder indem sie Kopfputz verfertiget (Coiffeur, Coiffeuse). C. Auch, der Kopfschmücker, die Kopfschmückerinn.

Die Kopfquaste, Mz. die —n, oder der Kopfquast, des —es, Mz. die —quäste, eine Quaste oder ein Quast am Kopfe, ihn damit zu schmücken, z. B. bei den Pferden.

Die Kopfräude, d. Mz. ungew. der Grind.

✳ Das Kopfrecht, des —es, d. Mz. ungew. das Recht der Vernunft; in Gegensatz des Faustrechtes. „Daß kurzum nicht Faustrecht, sondern Kopfrecht regieren muß unter den Bösen sowol als unter den Guten.“ Luther.

✕ Der Kopfreißer, des —s, d. Mz. (wenn von mehreren Arten die Rede ist) w. d. Ez. ein schlechter geschwefelter Wein, welcher Reißen oder Schmerzen im Kopfe verursacht; im O. D. Hirnbrecher.

Das Kopfrennen, des —s, d. Mz. ungew. ein Ritterspiel zu Pferde, wobei mit der Lanze ꝛc. nach einem hölzernen Kopfe gerennt wird.

Der Kopfriemen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Riemen des Pferdegeschirres, welche am Kopfe befindlich sind.

Der Kopfring, des —es, Mz. die —e, der ausgestopfte Ring oder Kranz, welcher auf den Kopf als Unterlage gelegt wird, wenn man eine Last darauf tragen will; auch der Tragring, in Wien der Kranz, sonst im Österreichischen der Bund, im Mainzischen der Kringel, in der Wetterau der Kitzel, in Hamburg Wäsecke, in Sachsen ꝛc. der Wulst, anderwärts der Bausch.

Der Kopfsalat, des —es, Mz. die —e, Salat, welcher sich in Köpfe oder Häupter schließt; der Hauptsalat, Kopflattig, O. D. auch Häuptellattig (Lactuca capitata L.).

Die Kopfsalbe, Mz. die —n, eine Salbe den Kopf damit zu schmieren; die Hauptsalbe.

Der Kopfschatz, des —es, d. Mz. ungew. s. Kopfgeld.

Kopfscheu, —er, —este, adj. u. adv. ein Wort, welches man von Thieren, besonders von Pferden gebraucht, die sich nicht an den Kopf fassen lassen und die scheu werden, wenn man nach demselben greift. Uneigentlich gebraucht man es im N. D. für gewitzigt.

Die Kopfschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die

Schlagadern des Kopfes, welche das Blut nach dem Kopfe führen. Die linke Kopfschlagader (Arteria carotis sinistra); die rechte Kopfschlagader, welche mit der rechten Schlüsselbeinschlagader einen gemeinschaftlichen Stamm hat (Arteria anonyma). Jede Kopfschlagader theilt sich wieder in die äußere und innere Kopfschlagader (Carotis facialis et cerebralis).

Der Kopfschleier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schleier, welcher den Kopf verschleiert; zum Unterschiede vom Busenschleier, gewöhnlich nur, der Schleier.

Die Kopfschleife, Mz. die —n, eine Schleife an oder auf dem Kopfe zu befestigen, ihn zu schmücken.

Der Kopfschmerz, des —ens, Mz. die —en, Schmerzen am oder im Kopfe; das Kopfweh, oder die Hauptschmerzen, das Hauptweh.

Der Kopfschmuck, des —es, Mz. die —e, s. Kopfputz.

○ Der Kopfschmücker, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kopfschmückerinn, Mz. die —en, s. Kopfputzer.

Die Kopfschraube, Mz. die —n, eine Schraube mit einem Kopfe.

Die Kopfschur, Mz. die —en, die Schur oder das Abschneiden der Kopfhaare. S. Hauptschur.

✕ Kopfschüttelnd, adj. u. adv. den Kopf oder mit dem Kopfe schüttelnd. Er verneinte es kopfschüttelnd.

Ei, denkt er bei sich selbst, kopfschüttelnd. Wieland.

Die Kopfseite (R.), die Kopfspange, s. Hauptseite, Hauptspange.

Der Kopfstein, des —es, Mz. die —e, bei den Maurern, ein Stein welchen man vor den andern hervorstehen läßt; Kragstein.

Die Kopfstellung, Mz. die —en, die Stellung oder Haltung des Kopfes, besonders in den bildenden Künsten, sofern dadurch nicht nur herrschende Sinnesart, sondern auch vorübergehende Empfindungen am gewissesten und nachdrücklichsten ausgedrückt werden.

○ Die Kopfsteuer, Mz. die —n, s. Kopfgeld.

♁ Die Kopfstimme, Mz. die —n, in der Singekunst, nach Adelung, die mit der Fistelstimme verbundene Bruststimme.

Das Kopfstück, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Stück von dem Kopfe. Auch wol, ein Stück von einem Ganzen, das den Kopf enthält, oder der Kopf als ein Stück des Ganzen betrachtet. Das Kopfstück von einem Fische. 2) Der Name einer Silbermünze von verschiedenem Werthe, welche den Kopf des Landesherren auf der einen Seite führt, oder ehemahls führte. In Böhmen gilt ein Kopfstück 20 Kreuzer, oder 5 Gr. 4 Pf.; so auch in Nürnberg. In Frankfurt am Main hingegen beträgt es 5 Batzen, oder 6 Gr. 8 Pf. In Bremen gilt es 4 Gr. oder 12 Grot; in Dänemark 20 Schilling oder 5 Gr. 10 Pf. 3) ✕ In der niedrigen Sprechart, ein Schlag auf den Kopf. Kopfstücke austheilen. 4) Bei den Maurern sind Kopfstücke Mauersteine, deren vier Seiten gleiche Länge haben, welche die Hälfte der Länge eines ganzen oder großen Mauersteines beträgt.

◎ ✕ Die Kopfsucht, o. Mz. die Sucht, da man für einen guten, vorzüglichen Kopf gelten oder angesehen sein will (Geniesucht). C.

◎ ✕ Kopfsüchtig, —er, —ste, adj. u. adv. die Sucht habend, daß man für einen guten, vorzüglichen Kopf angesehen sein will (geniesüchtig). C.

Der Kopfträger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, der oberste Halswirbel, welcher den Kopf trägt; gewöhnlich nur der Träger (Atlas).

Das Kopftuch, des —es, Mz. die —tücher, ein Tuch um den Kopf zu binden, entweder zum Schmuck, oder etwas damit auf dem Kopfe zu befestigen.

✕ Kopfunter, adv. mit dem Kopfe hinunter. Er sprang kopfunter ins Wasser, d. h. so daß ihm das Wasser über den Kopf zusammenschlug. Auf eine uneigentliche und ungewöhnliche Art stehet es in folgender Stelle: „Wenn einer besonders mit dem Geigenbogen auf dem höchsten Seile der höchsten Töne lange tanzt und rutscht und nun kopfunter in die tiefsten herunterklatscht.“ J. P. Richter.

Kopfüber kopfunter, so daß der Kopf bald oben bald unten ist, Kobold schießend.

Die Kopfverwirrung, Mz. die —en, die Verwirrung des Kopfes oder Verstandes. „Alle bisherige Kopfverwirrungen an Sanchuniathon sinken ins Meer“ ꝛc. Herder.

Die Kopfwassersucht, Mz. die —en, die Wassersucht im Kopfe, eine Krankheit, welche vorzüglich Kinder befällt, und bei welcher der Kopf von dem darin angehäuften Wasser unnatürlich in die Dicke wächst, die übrigen Theile des Leibes aber nicht zunehmen, sondern schwinden (Hydrocephalus); der Wasserkopf.

Das Kopfweh, des —es, d. Mz. ungew. s. Kopfschmerz.

Die Kopfweide (Köpfweide), Mz. die —n, ein Name der gemeinen weißen Weide (Salix alba L.), weil man sie alle drei oder vier Jahre köpfet oder kappt; auch Kolbweide, N. D. Pottweide.

✕ Kopfwerfend, adj. u. adv. den Kopf in die Höhe werfend, d. h. aufgeblasen, höhnisch, schnippisch. Auf eine ungewöhnliche Weise wird es in folgender Stelle auch gesteigert gebraucht, kopfwerfender, wofür es gewöhnlicher und besser mehr kopfwerfend heißen würde. „Gehn Sie doch mit Ihren Possen, sagte Bella zum Oheim und nach kopfwerfender zum Listenmann ꝛc. Kl. Schmidt.

Die Kopfwunde, s. Hauptwunde.

Die Kopfwut, s. Hirnwut.

Das Kopfzeug, des —es, Mz. die —e, Zeug d. h. Kleidungsstücke zur Bedeckung des Kopfes, eine Mütze oder Haube u. dergl. mit dem dazu gehörigen Bande, Tuche ꝛc. sie auf dem Kopfe zu befestigen. In engerer Bedeutung, eine gesteckte Haube, ein Kopfputz von feinem Zeuge.

Die Kopfzeugnadel, Mz. die —n, bei den Nadlern, die kleinste und feinste Art Nadeln, deren sich die Putzmacherinnen beim Verfertigen der Kopfzeuge bedienen.

Der Kopfzieher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug der Geburtshelfer, womit sie bei schweren Geburten den Kopf des Kindes fassen, um die Mutter davon zu befreien.

Der Kopfzierrath, des —es, Mz. die —e, oder die Kopfzierrath, Mz. die —en, ein Zierrath des Kopfes. Die Kopfzierrathen eines Pferdes. Von Menschen gebraucht man gewöhnlich Kopfputz.

† Der Kopp, des —es, Mz. die —e, oder die Koppe, Mz. die —n, s. Kaulquappe.

Die Koppe, Mz. die —n, der oberste besonders rundliche Theil eines Dinges, der Gipfel. So werden besonders die Gipfel oder Wipfel der Bäume und die Gipfel der Berge Koppen oder Kuppen genannt, z. B. die Riesenkoppe, Schneekoppe.

Die Koppel, Mz. die —n. 1) Ein Band, besonders sofern es dient, ein Ding damit zu befestigen oder mit einem andern Dinge zu verbinden; im gemeinen Leben die Kuppel. Bei den Jägern heißen zwei durch eine Kette verbundene Halsbänder welche zwei Jagdhunden oder Rüdenhunden umgemacht werden, so daß sie neben einander gehen müssen, eine Koppel. Die Hunde zur Koppel zusammenrufen, sie durch den Schall des Hornes herbeirufen, um ihnen die Koppel anzulegen. Vergleiche Fangestrick, Hängeseil und Hetzriemen. Der lederne Riemen, woran der Degen ꝛc. getragen wird das Degengehenk, heißt auch die Koppel, Degenkoppel, bei Andern das Koppel, und im N. D. der Koppel. 2) Etwas das mit einander verbunden ist, und in weiterer Bedeutung, das zusammengehört oder zusammenhängt. (1) Eine Anzahl mehrerer Dinge, die mit einander verbunden sind. Eine Koppel Hunde, bei den Jägern, zwei durch die Koppel mit einander verbundene Jagd- oder Rüdenhunde. Eine Koppel Pferde, mehrere an einander gekoppelte Pferde. Im N. D. nennt man auch einen Haufen beisammen stehender Menschen einen Koppel Leute. (2) Ein Bezirk, ein Grundstück, ein Wald, ein Wasser ꝛc. woran mehrere Personen gleiches Recht haben; besonders, gleiches Recht darauf oder darin zu jagen, das Vieh zu weiden und zu fischen. S. Koppeljagd, Koppelhut, Koppelfischerei ꝛc. In

Thüringen werden auch die Grenzraine, auf welchen die Einwohner zweier angrenzender Dörfer ihr Vieh weiden dürfen, Koppeln oder Koppelraine genannt. (3) Ein eingefriedigtes Stück Feld von mittelmäßiger Größe. Im N. D. nennt man jedes eingefriedigtes Stück Land das kein Garten ist, eine Koppel, man mag es nun zum Feldbaue, oder zur Weide oder zum Anfluge des Holzes benützen.

Der Koppelbalken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Wasserbaue, Balken, welche um sie zu verbinden in die Länge über Querhölzer eingekämmt werden.

Die Koppelfischerei, Mz. die —en. 1) Diejenige Fischerei welche mehreren Personen mit gleichem Rechte zustehet. 2) Ein Fischwasser, in welchem Mehrere zu fischen gleiches Recht haben.

Die Koppelflöte, Mz. die —n, bei den Orgelbauern, eine Benennung des Gemshornes von acht Fuß.

Der Koppelgenoß, des —ssen, Mz. die —ssen, derjenige, der mit Andern an der Benützung einer Koppel, d. h. eines gemeinschaftlichen Bezirkes gleichen Antheil und gleiches Recht darauf hat.

Die Koppelgerechtigkeit, d. Mz. ungew. das Recht eine Koppel, d. h. ein gemeinschaftliches Stück Land, Wald ꝛc. mit Andern zugleich zu benützen.

Der Koppelhund oder Kuppelhund, des —es, Mz. die —e, ein Hund, welcher an der Koppel gehet. „Wo Dürftige ehemahls gespeist wurden, da nähren sich nun Reihen wiehernder Rosse und bellende Kuppelhunde.“ Wenzel-Sternau.

Die Koppelhut, Mz. die —en. 1) Die gemeinschaftliche Hut oder Weide und das Recht dazu; ohne Mehrzahl. 2) Der Ort wo Mehrere das Recht haben, ihr Vieh gemeinschaftlich weiden zu lassen. In beiden Bedeutungen auch die Koppeltrift, die Koppelweide, die Gemeintrift, die Gemeinweide, der Mittrieb.

Die Koppeljagd, Mz. die —en, die Jagd auf einem gemeinschaftlichen Gebiete; wie auch das Recht dazu.

Koppeln, v. trs. 1) Mit einer Koppel befestigen, verbinden. Die Jagdhunde koppeln, sie an die Koppel legen. Die Pferde an einander koppeln, sie mit Stricken eins an das andre binden, so daß der Kopf des einen an den Schweif des andern befestiget wird. In weiterer Bedeutung sagt man, die Griffbretter einer Orgel, eines Flügels ꝛc. koppen, sie in solche Verbindung mit einander setzen, daß wenn auf den Tasten des einen gespielt wird, die gleichnamigen Tasten des andern zugleich mit niedergezogen werden. Uneigentlich, ein Pärchen an einander koppelt, wofür kuppeln gewöhnlicher ist. S. Kuppeln. 2) † Mit einem Zaune, einer Einfriedigung umgeben. Das Koppeln. Die Koppelung.

Das Koppelrecht, des —es, d. Mz. ungew. das Recht zur Koppelhut (Jus compascui).

Der Koppelriemen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Riemen, mit welchem man ein Ding an das andere koppelt oder verbindet, besonders Jagdhunde.

Die Koppeltrift, Mz. die —en, s. Koppelhut.

Die Koppelweide, Mz. die —n. 1) Eine Art kleiner auf der Erde kriechender Weiden, die kleine Silberweide, kleine Feldangerweide, die Mattenweide (Salix incubacea L.). 2) S. Koppelhut.

Die Koppelwirthschaft, Mz. die —en, in der Landwirthschaft 1) diejenige Art der Feldwirthschaft, da man die Äcker in eine Anzahl gleicher Theile die man Schläge nennt, eintheilet, mit Gräben von einander scheidet und umgiebt, und jeden dieser Theile wenn ihre Anzahl z. B. elf ist, fünf Jahre hindurch mit verschiedenen Getreidearten ꝛc. bestellt, die andern fünf Jahre aber als Wiese benützt, indem man es dabei so einrichtet, daß in jedem Jahre ein anderer Theil an die Reihe kömmt und nach so viel Jahren als Schläge sind die Reihe des Umbrechens und Besäens wieder den ersten trifft. 2) Eine so eingerichtete Feldwirthschaft.

Der Koppelzug, des —es, Mz. die —züge, an den Orgeln und manchen Flügeln mit zwei oder drei Tastbrettern, ein Zug, durch dessen Ziehung diese Tastbretter gekeppelt werden. S. Koppeln.

I. X Koppen, v. trs. der Koppe, des Gipfels berauben. Die Bäume koppen. Auch köpfen, kappen, kuppen. Das Koppen. Die Koppung.

2. X Koppen, v. ntr. mit haben, ein Wort welches gebraucht wird 1) das laute Aufstoßen der Speisen aus dem Magen zu bezeichnen; für das niedrige rülpsen oder grolzen. Er koppt, die Speisen stoßen ihm auf. 2) Bezeichnet es eine üble Gewohnheit der Pferde, da sie die Vorderzähne auf die Krippe oder eine andre Sache fest aufsetzen, und die hastig eingeschluckte Luft wieder ausstoßen. S. Aufsetzen. Das Koppen.

Der Kopper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der koppt; besonders, ein koppendes Pferd, ein Krippenbeißer, Krippensetzer, auch Aufsetzer. 2) † Die Dille (Anethum graveolens L.).

Der Koppriemen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Riemen, den Pferden, welche sich das Koppen angewöhnt haben, den Hals gleich am Kopfe damit zuzuziehen, so daß sie nur noch Athem holen aber nicht koppen können.

Der und das Kor, (gedehnt) des —es, Mz. die Köre. 1) Mehrere zugleich singende Personen, welche durch das Singen der gewöhnlichen vier Stimmen, den vollstimmigen Gesang bilden. Erst singt eine Stimme, dann der Kor. In vielen Städten giebt es eine Anzahl Schüler, welche theils in den Kirchen und bei feierlichen Gelegenheiten vierstimmige Gesänge aufführen, theils in den Straßen vor den Häusern singen, welche auch das Kor oder Singekor genannt werden. Davon der Korsänger oder Korschüler, ein Glied dieses Kores, das Korsingen, das Singen im Kore, das Korgeld, das Geld, welches die Korschüler in den Häusern bekommen, die Korbüchse, die Büchse in welcher es gesammelt wird ꝛc. In weiterer Bedeutung versteht man in den Schauspielen, in welche ihn neuerlich Schiller wieder eingeführt hat, unter Kor diejenigen Personen, welche gewisse nachdrückliche wichtige Worte, zu welchen der Gang des Stückes Veranlassung giebt, als höhere Aussprüche, wichtige Wahrheiten, Lebensregeln ꝛc. mit Nachdruck aussprechen. Uneigentlich nennt man auch die vereinigten Musen, Huldgöttinnen, Liebesgötter ꝛc. in der Dichtkunst ein Kor der Musen ꝛc. 2) Ein Gesang der von Mehrern gesungen wird.

Das himmlische Geflügel
Stimmt an den süßen Kor. Opiz.

Besonders ein vierstimmiger, nach den Regeln des Tonsatzes gesetzter Gesang, der von mehrern Personen gesungen wird. Ein Bühnenstück mit Gesängen und Kören. In engerer Bedeutung ein solcher Gesang, sofern er einfacher ernsterer Art ist und in den Kirchen angestimmt wird; der Korgesang (Choral). 3) Der Ort in den Kirchen, wo der Kor der Geistlichen seine Gesänge anstimmt, welcher der etwas erhöhete Hauptheil der Kirche ist, in welchem sich der Altar, oder in den Kirchen der Römischen Kristen der Hauptaltar befindet. In das Kor gehen. In weiterer und gewöhnlicherer Bedeutung, ein erhöheter, gewöhnlich von Säulen getragener Ort, besonders in den Kirchen, von welchem herab gesungen wird und auf welchem sich die Orgel befindet. Dann werden auch alle ähnliche erhöheten Plätze und Sitze in den Kirchen Köre genannt; die Emporkirche, Porkirche, Prieche. Auf dergleichenÖren warten in den meisten Klosterkirchen die Mönche und Nonnen den Gottesdienst ab. Auf das Kor gehen. Im O. D. lautet es auch in dieser Bedeutung der Kor.

* Die Kör, Mz. die —en, ehemahls eine jede Empfindung, dann Untersuchung vermittelst der Sinne. Man gebraucht es noch von einer jeden Wahl und dem Rechte zu wählen, in welcher Bedeutung es gewöhnlicher Kur lautet. S. 1. Kur. Die Kör kab n, die Wahl, wie auch, das Recht zu wählen. Im N. D. gebraucht man es auch für freie Gewalt, Willkühr. In engerer Bedeutung ist die Kör, Köre oder Willkühr, ein von der Obrigkeit und den Unterthanen

aus freier Übereinkunft gemachtes Gesetz, wie auch, eine auf solche Art festgesetzte Geldstrafe.

Der Korallbecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Naturbeschreibung, die Benennung des becherförmigen Theiles eines Pferdeschwanzsteines (Calix corallinus s. hippuriticus).

Die Korallblume, Mz. die —n, eine sehr seltene und den Liliensteinen sehr ähnliche Versteinung mit sechs Ecken oder Strahlen. Nemnich.

Die Koralle, Mz. die —n, ein ursprünglich zwar fremdes aber in der Volkssprache schon bekanntes und gewöhnliches Wort, womit man die steinartigen an Felsen fest sitzenden bald röhren- bald stern- und bald baumförmigen Gehäuse gewisser wunderbarer Thierchen, die ein weiches, gallertartiges Wesen haben und in Gestalt eines Töpfchens Milch erscheinen, bezeichnet, welche diese Gehäuse bilden und bewohnen. Am merkwürdigsten ist die Staudenkoralle (Isis L.) welche man ehemahls, da sie einem Bäumchen mit blattlosen Ästen gleicht, für ein Gewächs hielt; besonders, deren eine Gattung, die rothe Staudenkoralle (Isis nobilis L.), welche auch zu allerlei Kunstarbeiten benützt wird, indem man sie schleift, bläuk und Perlen daraus verfertigt, welche besonders im Morgenlande zum Schmuck getragen werden. Diese Arbeiten und Perlen werden auch Korallen genannt. Außer den rothen Korallen giebt es auch weiße, schwarze und anders geschattete. Da man diese Thiere mit ihren Gehäusen ehemahls für Pflanzen hielt, so nannte man sie auch nachher, da man fand, daß es Thiere waren, von ihrer Gestalt und zum Unterschiede von andern Pflanzenthiere. Korallen fischen, sie vermittelst kreuzweise über einander befestigter Balken die mit Seilen lose umwickelt und mit netzartigen Beuteln hin und wieder versehen sind und durch Gewichte beschwert ins Meer hinabgelassen werden, in die Höhe bringen. Versteinte Korallen (Corallithi, Coralliolithi).

Der Korallenachat, des —es, Mz. die —e, ein bunter Achat mit rothen den Korallen ähnlichen Flecken; der Korallenstein (Corallachates).

Die Korallenarbeit, Mz. die —en. 1) Eine Arbeit von, aus Korallen. 2) Bei den Bortenwirkern, eine Art Tressen, die an manchen Stellen gitterartig durchbrochen ist. Diese Stellen bestehen aus feinen seidenen Fäden unter dem Anschweif, welche durch eine Koralle genöthigt werden sich über den Anschweif herumzudrehen und das Gitter zu befestigen.

Die Korallenauflösung, Mz. die —en. 1) Die Auflösung der Korallen; ohne Mehrzahl. 2) Eine von Korallen gemachte Auflösung, die man ehemahls häufig als Arzeneimittel gebrauchte (Korallentinctur).

Der Korallenbaum, des —es, Mz. die —bäume. 1) Koralle, sofern sie die Gestalt einer Pflanze oder eines Bäumchens haben; die Staudenkoralle (Isis L.). 2) Eine Art der Korallenpflanze, ein in Ost- und Westindien wachsender Baum welcher glänzend rothe Früchte trägt, die den Korallen gleichen (Erythrina corallodendron L.); bei Planer der Köcherbaum. 3) Der Name einer Art des Nachtschattens, welcher glänzend rothe den Kirschen ähnliche Früchte trägt, welche Korallenkirschen heißen, daher die Pflanze selbst auch Korallenkirschbaum genannt wird (Solanum pseudocapsicum L.)

Die Korallenblume, Mz. die —n. 1) Die Benennung der jungen Korallenthierchen, welche sich von den Knöpfchen an der Rinde und den Spitzen der Äste der Korallen ablösen, sobald sie reif sind, welche dann vom Wasser gehoben herumschwimmen, sich an einen festen Körper anhängen und daran wieder zu einer Staude wachsen. Der Name rührt von dem Irrthume, nach welchem man die Koralle ehemahls für eine Pflanze hielt; auch Korallenblüte. 2) Korallenblümlein, ein Name des rothen Ackergauchheils (Anagallis arvensis); auch Vogelkraut ꝛc. 3) Das Feld- oder Ackerröschen wird auch Korallenblümlein genannt (Adonis aestivalis L.).

Die Korallenblüte, Mz. die —n, s. Korallenblume 1).

Der Korallendrechsler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Drechsler, welcher aus den Korallen allerlei künstliche Arbeiten drehet.

Das Korallenerz, des —es, d. Mz. ungew. in den Quecksilberbergwerken von Idria, ein unreines, in erhobenen schieferigen Knöpfen bestehendes Quecksilbererz, welches man zuweilen in einem schwarzen und fast tauben Gesteine antrifft; auch Halbkugelerz.

Der Korallenfang, des —es, Mz. die —fänge, das Fangen oder Fischen der Korallen, ohne Mehrzahl; das Korallenfischen, die Korallenfischerei. S. Koralle. Dann auch, ein Fang, ein Aufzug bei diesem Fischen.

Der Korallenfisch, des —es, Mz. die —e, die Benennung eines natürlichen Medusenhauptes. Nemnich.

Der Korallenfischer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an den Küsten des Mittelländischen Meeres, Leute, welche sich damit beschäftigen Korallen zu fischen. S. Koralle.

Die Korallenfischerei, Mz. die —en. 1) Die Beschäftigung des Korallenfischers; ohne Mehrzahl. Korallenfischerei treiben. 2) Die Erlaubniß, das Recht Korallen fischen zu dürfen; ohne Mehrzahl. 3) Der Ort, wo Korallen gefischt werden.

Die Korallenflechte, Mz. die —n, eine Art der Flechte (Lichen corallinus). Nemnich.

Der Korallengeier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Korallenreiher.

Das Korallengewächs, des —es, Mz. die —gewächse, die Korallen, sofern sie die Gestalt von Gewächsen haben, oder wie Gewächse gestaltete Korallen.

Der Korallenhals, des —es, Mz. die —hälse, eine Art Papageien mit korallenrothem Halse (Psittacus notatus).

Die Korallenhiazinte, Mz. die —n, eine Ausart der Hiazinte in Frankreich mit vielen Ästchen am Stengel, deren blaurothliche Blumenblätter, verschiedentlich eingeschnitten oder mit andern verwachsen und ganz ungestaltet und unkenntlich sind (Hyacinthus monstruosus L. Hyacinthus comosus); auch Erdhiazinte, Ackerhiazinte.

Das Korallenholz, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein korallenrothes Holz, welches von den Amerikanischen Inseln zu uns gebracht und von den Tischlern und Drechslern verarbeitet wird (Lignum corallinum). 2) Eine Benennung der versteinten Seefächer; Korallholz (Ceratophyta).

Der Korallenjaspiß, des —sses, Mz. die —sse, eine Abart des Jaspisses (Jaspis corallina). Nemnich.

Die Korallenkirsche, Mz. die —n, und der **Korallenkirschbaum**, s. Korallenbaum 3).

Die Korallenkrabbe, Mz. die —n, eine Art Krabben in Ostindien, welche schädlich ist, aber selten ans Land kömmt (Cancer corallinus). Nemnich.

Das Korallenkraut, des —es, d. Mz. ungew. 1) Die kleinste Art des Korallenbaumes in Karolina, Floriba ꝛc. (Erythrina herbacea L.). S. Korallenpflanze 2). 2) Eine Art des gemeinen Spargels; der Meerspargel (Asparagus officinalis maritimus L.). 3) Eine Art des Johanniskrautes (Hypericum hirsutum L.).

Die Korallenlippe, Mz. die —n, bei den Dichtern, korallenrothe d. h. schöne rothe Lippen, wofür wol auch Korallenmund so wie Rosenmund gesagt wird.

Der Korallenmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Korallen macht, eine Benennung derjenigen Beinbrechsler an manchen Orten z. B. in Nürnberg, welche aus rothgebeizten Knochen unechte Korallen verfertigen.

Das Korallenmoos, des —es, d. Mz. ungew. 1) Eine Art Korallen, welche aus vielen zarten zerbrechlichen Zweigen, die viele Gelenke und Knoten haben, bestehet (Muscus corallinus). 2) Nach Ad. eine Art Moos, welche die Landleute als ein Mittel gegen das Fieber einnehmen und daher auch Fiebermoos nennen.

Der Korallenmund, des —es, d. Mz. ungew. s. Korallenlippe.

Die Korallennatter, Mz. die —n, eine giftige Natter in Asien mit

einer schimmelfarbigen Haut, die vom Kopfe über den Rücken hin mit sechszehn Streifen welche Korallenschnüren gleichen gezeichnet ist (Coluber corallinus L.).

Das Korallennetz, des —es, Mz. die —e, ein Netz zum Korallenfischen.

Der Korallenniederschlag, des —es, Mz. die —schläge, ein fein zertheilter Niederschlag, welcher aus sehr fein zertheilter kohlensaurer Kalkerde bestehet und welchen man erhält, wenn man Korallen in Salpeterſäure auflöset und diese Auflösung durch ein kohlensaures Laugensalz niederschlägt (Magisterium corallinum).

Der Korallenpfennig, des —es, Mz. die —e, kleine runde Korallen, von der Größe und Gestalt kleiner Münzen (Porpitae).

Die Korallenpflanze, Mz. die —n. 1) Korallen, sofern sie die Gestalt von Pflanzen haben; Korallengewächs. 2) Ein Pflanzengeschlecht in Ostindien und Amerika, mit schmetterlingsförmigen Blumen von besonderer Gestalt, zehn Staubfäden von ungleicher Länge, unterwärts mit einander verwachsen und etwas gekrümmt und einem gestielten Fruchtkeime, der sich in den Griffel mit einem einfachen Staubwege verlängert; der Same ist roth (Erythrina L.); auch, Korallenstrauch.

Der Korallenreiher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine ausländische Art Reiher (Ardea porphyrio). Nemnich. Wei Ad. Korallengeier.

Die Korallenrinde, d. Mz. ungew. 1) Die harte Rinde der Koralle oder der Korallenzinken. Dann, eine besondere Art Korallen, welche eine dünne Rinde bilden. 2) Versteinungen von dünnen rindenartigen Korallengewächsen; Korallrinde, Korallkruste. 3) Eine Gattung von Pflanzenthieren, welche einen dünnen blätterigen, fast häutigen Stamm haben, der aus mehrern wie an einander gewebten Zellen bestehet (Flustra, Eschara).

Korallenroth, adj. u. adv. roth wie die bekannteste Art der Staudenkoralle (Isis nobilis L.).

Der Korallensame, des —ns, d. Mz. ungew. so viel als Korallenblume. S. dieses und Koralle.

Der Korallensauger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Meernadeln oder Nadelfische (Syngnathus pelagicus).

Die Korallenschlange, Mz. die —n, s. Korallennatter.

Die Korallenschnur, Mz. die —en. 1) Eine Schnur worauf Korallen d. h. Perlen von Korallenzinken gereihet sind, oder Korallen auf eine Schnur gereihet, besonders sofern sie zum Putz dienen sollen. 2) Eine Art ziemlich seltener Walzenschnecken, im Mittelländischen Meere, besonders aber in Westindien; auch, Blutsauger (Voluta sanguisuga).

Der Korallenschwamm, des —es, Mz. die —schwämme. 1) Korallen die einem Schwamme ähnlich, wie ein Schwamm gewachsen sind (Corallofungitae). 2) Nach Popowitsch, ein eßbarer knolliger Schwamm, der sich in korallenartige Äste zertheilet und sowol gelblich, als roth und zuweilen weiß von Farbe gefunden wird; im Österreichischen Bärentatzen, Bärenpratzen, Hahnenkamp, in Franken und Schwaben Händling, in Regensburg Geißbart, anderwärts Bärenpfote, Bocksbart, Hirschling, Katzentapper, Krausbart, Ziegenbart, Schöberling ꝛc. (Clavaria coralloides L.).

Der Korallenstein, des —es, Mz. die —e. 1) Versteinte Korallen (Corallithi, Coralliolithi). 2) S. Korallenachat.

Der Korallensumach, des —s, d. Mz. ungew. eine Art des Sumachs (Rhus corallinum). Nemnich.

Das Korallenthier, des —es, Mz. die —e; besonders als Verkleinungsw. das Korallenthierchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. dasjenige Thierchen, welches die steinartigen Gehäuse, die man vorzugsweise Korallen nennt ansetzt und bewohnt. S. Koralle.

Der Korallenweizen, des —s, o. Mz. ein Name des Dinkelweizens oder Dinkels.

Die Korallenwinde, d. Mz. ungew. ein zartes Seegewächs, welches sich um andre zarte Dinge, besonders manche Korallenarten herumschlingt (Sertularia volubilis L.).

Die Korallenwurz oder Korallenwurzel, d. Mz. ungew. 1) Eine Art des Zweiblattes mit ästigen gebogenen Zwiebeln und einer korallenrothen Wurzel (Ophrys corallorhiza L.). 2) Ein Name des Engelfuß (Polypodium vulgare L.). 3) Eine Art des Zahnkrautes mit ausdauernder Wurzel (Dentaria bulbifera L.); auch Schuppenwurzel.

Die Korallenzinke, Mz. die —n. 1) Eine Zinke oder spitziger Auswuchs der Koralle. S. Koralle. 2) Der Name einer Art des Geißblattes, immer grünes Virginisches Geißblatt, welches auswendig hellrothe inwendig gelbliche Blumenblätter hat und geruchlos ist (Lonicera sempervirens, Periclymenum Virginianum).

Die Korallhiazinte, das Korallholz, die Korallrinde, s. Korallenhiazinte ꝛc.

Der Koraltar, des —es, Mz. die —altäre, in den Römischen Kirchen, derjenige Altar, welcher im Kore derselben befindlich ist; der Hauptaltar. S. Kor 3).

Das Koramt, des —es, Mz. die —ämter, in den Haupt- und Stiftskirchen, ein Amt, d. h. feierlicher Gottesdienst, welchen die Korherren im Kore der Kirche halten (Horae canonicae).

Der Korb, des —es, Mz. die Körbe; Verkleinungsw. das Körbchen, O. D. Körblein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein von Ruthen, Zweigen oder gerissenen Spänen ꝛc. geflochtenes Behältniß oder Gefäß von verschiedener Gestalt und zu verschiedenem Gebrauche; in N. D. Kiepe, in andern Gegenden auch Benne, Behner ꝛc. Ein Korb von Weidenruthen, von Spänen, von Rohr, von Stroh ꝛc. von seiner Bestimmung bekömmt er verschiedene und unterscheidende Namen. Ein Tragekorb, Handkorb, Armkorb, Brotkorb, Käsekorb, Wäschkorb, Wagenkorb, Schanzkorb, Hühnerkorb, Arbeitskörbchen ꝛc. Im Bergbaue nennt man ein von Holzschienen geflochtenes Behältniß, Erz und Schutt darin fortzuschaffen, die Körbe. X Hahn im Korbe sein, gleichsam der Hahn im Hühnerkorbe, d. h. die angesehenste, geachtetste Person bei jemand sein. X Einen Korb, oder ein Körbchen geben, austheilen, auch flechten, von einer Person, die von einem Manne zur Ehe verlangt wird, diesem eine abschlägige Antwort geben. Einen Korb oder ein Körbchen bekommen, sich einen Korb holen, auch durch den Korb fallen, eine solche Antwort bekommen. In manchen N. D. Gegenden sagt man dafür die Schüppe bekommen, in andern, die Kiepe bekommen. In manchen Gegenden, z. B. in Nürnberg sagt man auch von Handwerkern, die vom Handwerke nicht zu Meistern aufgenommen worden, daß sie von demselben den Korb bekommen, und man nennt solche Handwerker, die das Handwerk dennoch treiben, selbst Körbe oder Korbbrüder. In weiterer Bedeutung nennt man noch in einigen Fällen einen mit Stangen oder Gitterwerk begrenzten Raum einen Korb. So heißt im Bergbaue das runde Gestänge um die Spindel des Göpels, um welches sich das Seil legt, der Korb, Göpelkorb. Am Gefäße der Reitersäbel heißen die sich gewöhnlich kreuzenden dünnen und gebogenen Eisen- oder Messingstäbe, welche die Hand dessen der ihn führt vor Hieben sichern, der Korb. S. auch Maskkorb, Leichkorb. In manchen Gegenden führt auch der Rumpf in den Mühlen den Namen Korb. Wegen einiger Ähnlichkeit, werden auch in der Naturbeschreibung manche Schalenthiere Korb genannt, Korbmuschel (Mactra L.). Dahin gehört die dicke Arche oder die gerippte, körnige Arche, welche körnicht eingeschnittene knotige Rippen hat (Arca granosa L.). Noch nennt man Korb diejenige Art des Spathes, einer Krankheit am Hufe der Pferde, wenn er sich in der Mitte befindet.

Das Korbbette, des —s, Mz. die —n, ein langer Korb, sofern er für ein Kind statt eines Bettgestelles dient, ein wie ein Korb geflochtenes Bette, über dem Kopfende gewöhnlich mit Bogen oder Spriegeln versehen, um darüber eine Decke zu spannen.

Der Korbbruder, des —s, Mz. die —brüder, s. Korb.

Die Korbe, Mz. die —n, eine gebogene Handhabe. S. Kurbel.

Die Korbbeere, Mz. die —n, ein Name der Kornelle.

Der Körbel, s. Kerbel.

Die Korbfeige, Mz. die —n, Feigen, welche in Körbe gepackt versendet werden.

Der Korbflechter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Korbmacher.

Der Korbfüller, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der den Korb füllet; dann, eine Art Äpfel, entweder weil sie so groß oder weil sie so einträglich sind, daß sie bald die Körbe füllen.

Der Korbhagel, des —s, d. Mz. ungew. in der Geschützkunst, Hagel oder kleine Stücke Eisen, Stein, gehackte Nägel ꝛc. welche in längliche Körbe von Draht gepackt und aus großen Stücken geschossen werden.

Das Korbholz, des —es, Mz. die —hölzer, im Bergbaue, die Hölzer an dem Korbe eines Göpels, welche nebst den Krümmlingen den Umfang des Korbes ausmachen; auch Korbscharben.

Der Korbischof, des —es, Mz. die —bischöfe, in der Römischen Kirche, soviel als Weihbischof, ein Bischof der des eigentlichen Bischofes Stelle im Kore vertritt; auch ein Landbischof, wenn er das Amt des eigentlichen Bischofes auf dem Lande verwaltet.

Der Korbmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Korbmacherinn, Mz. die —en, eine Person, welche Körbe aus Ruthen, Zweigen ꝛc. macht oder flicht; der Korbflechter.

Die Korbmuschel, Mz. die —n, s. Korb.

✕ Der Korbpfennig, des —es, Mz. die —e, dasjenige Geld, welches sich das Gesinde beim Einkauf, zu welchem es mit einem Korbe ausgehet, unrechtmäßiger Weise zu machen pflegt; der Schwänzelpfennig.

Die Korbrebe, Mz. die —n, s. Korbstock.

Die Korbrosine, Mz. die —n, große Rosinen, welche in Körben aus Spanien kommen.

† Die Korbscharbe, s. Korbholz und Scharbe.

Die Korbspreize, Mz. die —n, im Bergbaue, Streben, welche zwischen die Korbhölzer gesetzt werden, damit die Kränze des Korbes, welche die Krümmlinge und Korbhölzer bilden, nicht sinken oder sich setzen können.

Die Korbstange, Mz. die —n, im Bergbaue, eine Stange, welche an die Körbe oder Kurbel gesteckt wird.

Der Korbstich, des —es, Mz. die —e, bei den Stickerinnen, eine Art künstlicher Stiche, deren mehrere gleichsam ein Flechtwerk bilden.

Der Korbstock, des —es, Mz. die —stöcke, eine Benennung solcher Weinstöcke, welche man auf die Art, daß man Reben durch Körbe zog und mit denselben an einen andern Ort versetzte, fortgepflanzt hat; auch, Korbrebe.

Das Korbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch, in welches die Einkünfte eines Singekores eingeschrieben werden. S. Kor 1).

Die Korbüchse, Mz. die —n, s. Kor 1).

Der Korbwagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wagen, dessen Seiten von Ruthen oder dünnen Zweigen geflochten sind, oder auch ein Leiterwagen, zwischen dessen Leitern ein Wagenkorb geschoben ist. Auch einen Korb auf Rädern, kleine Kinder darin zu fahren, nennt man einen Korbwagen.

Der Korbwäscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Korbwäscherinn, Mz. die —en, eine Person, welche einen Korb oder Körbe wäscht, reiniget. In den Hallischen Salzwerken, diejenigen Personen, welche die Salzwerke reinigen.

Die Korbweide, Mz. die —n, eine Art Weiden, deren zäher Zweige man sich vorzüglich zu Körben bedient. S. Bandweide.

Korbweise, adv. nach Körben, in Körben. Etwas korbweise verkaufen. (R.). Das Obst korbweise bringen, in ganzen Körben, in großer Menge.

Die Korbwelle, Mz. die —n, im Bergbaue, die Welle, worauf der Korb des Göpels sich bewegt.

Das Korbwerk, des —es, d. Mz. ungew. im Bergbaue, ein Werk aus Körben bestehend, d. h. eine Befestigung von Flechtwerk oder Körben.

✕ Der Korduan, des —es, Mz. die —e, aus Bockfellen zugerichtetes Leder, welches mit gemeiner Lohe gegerbt und mit Sumach- und Galläpfellauge gelauget wird. Es ist weicher und kleinnarbiger als Saffian.

✕ Der Korduanmacher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Lederbereiter, der Korduan macht und Felle nach Art des Korduans zurichtet.

✱ Kören, v. ntr. u. trs. ehemahls durch die Sinne empfinden, dann vermittelst der Sinne untersuchen, wie auch, mit dem Verstande untersuchen, beobachten und nach geschehener solcher Untersuchung billigen, zulassen. Jetzt gebraucht man es nur noch für wählen, in welcher Bedeutung aber küren gewöhnlicher ist.

Und körte sich im Saale sein Plätzchen. Göthe.

S. Küren und Erkören, Auserkören. Das Kören. Die Körung.

Die Korfrau, Mz. die —en, eine adelige oder vornehme Augustinernonne; zum Unterschiede von den Korjungfern, Korschwestern.

○ Der Korführer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. (R.) der Führer oder Anführer des Kores, sowol eines Kores im Schauspiel, er mag gewisse Worte singen oder sprechen, in welcher Bedeutung es Schiller gebrauchte, als auch und noch mehr eines Kores, der einen vollstimmigen Gesang anstimmet, welchen er leitet (Coryphaeus). Reichhardt.

Das Korgeld, des —es, Mz. die —er. 1) Dasjenige Geld, welches die Korschüler durch ihr Singen erwerben; ohne Mehrzahl. 2) Bei manchen Stiftskirchen, dasjenige Geld, welches die Korherren jährlich zu den Seelmessen geben.

○ Die Korgemeine, Mz. die —n, eine Gemeine, welche einen Kor bildet, oder eine Gemeine, d. h. die Personen, welche gemeinschaftlich im Kore einer Kirche singen. In der folgenden Stelle werden darunter Mönche und Nonnen, die sich zu einer Wallfahrt vereiniget hatten, verstanden, weil diese im Kore ihrer Kirche singen.

Doch endlich — — —
Langt athemlos die ganze Korgemeine,
Durchnäßt und wohl bespritzt, im Klostervorhof an. Wieland.

Das Korgericht, des —es, Mz. die —e, in manchen Gegenden, besonders in der Schweiz, ein geistliches Gericht, der Kirchenrath (Consistorium).

○ Der Korgesang, des —es, Mz. die —gesänge, (R.) ein von einem Kore oder im Kore angestimmter Gesang. Besonders ein vierstimmiger Gesang nach den Regeln des Tonsatzes, von einfacher und feierlicher Art, wie er in den Kirchen gewöhnlich ist (Choral); auch, der Korsang.

○ Das Korgesangbuch oder Korsangbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch, welches Korgesänge enthält, nämlich die vier Singestimmen, welche zusammen den Kor- oder Korgesang ausmachen (Choralbuch).

○ Das Korgewand, des —es, Mz. die —e oder —gewänder, ein Gewand, wie es die Korherren tragen. S. Korhemde.

Dechant, Kapitel und Korgewande. Soltau. (R.).

† Das Korgut, des —es, Mz. die —güter, in manchen N. D. Gegenden, ein Gut, welches dem Korrechte oder der Kurmede unterworfen ist.

Das Korhemde, des —s, Mz. die —n, ein weites leinenes, einem Hemde ähnliches Gewand, welches die Geistlichen beim Gottesdienste im Kore oder bei andern feierlichen Gelegenheiten über ihrer gewöhnlichen schwarzen Kleidung tragen. Zuweilen wird Korhemde auch für Korrock gebraucht. S. d.

Der Korherr, des —en, Mz. die —en. 1) Bei den Stiftskirchen, ein Geistlicher, der den Gottesdienst im Kore abwartet; der Stiftsherr (Canonicus), bei den Domkirchen der Domherr. 2) Eine Benennung der Augustinermönche, wenn man sie mit Achtung nennen will.

Der Körherr, des —en, Mz. die —en, im N. D. besonders in Bremen. 1) Eine obrigkeitliche Person, welche die eingebrachten Eßwaren köret, d. h. untersucht, prüft und den Preis derselben bestimmt; in andern Gegenden der Kieser. S. Kören. 2) Bei den Rathswahlen derjenige, der mit noch drei andern durch das Loos erwählet worden ist, einen neuen Rathsherrn zu erwählen; an andern Orten der Wahlherr.

Der Koriander, des —s, d. Mz. ungew. ein Pflanzengeschlecht, dessen gestrahlte Krone einwärts gebogene ausgeschnittene Blätter hat (Coriandrum L.). Der gemeine Koriander (Coriandrum sativum L.) hat gefiederte Blätter, bringt doldenförmige weiße Blüten und runde, gestreifte und braungelbe Samenkörner, welche frisch und grün einen widrigen Geruch nach Wanzen haben, wenn sie trocken werden aber einen angenehmen Geschmack bekommen und als Gewürz gebraucht werden; auch Wanzendille. Der Same, welcher grün und frisch durch seine Ausdünstung, besonders nach einem Regen den Kopf beschwert und zuweilen üble Zufälle erregt, wird von Einigen aus diesem Grunde auch Schwindelkörner genannt.

Der Korianderschierling, des —es, d. Mz. ungew. eine Art des Schierlings, welche in bergigen Gegenden wächst; Bergpetersilie (Aethusa montana).

Das Korianderwasser, des—s, d. Mz. ungew. warmes Wasser, in welchem man Koriander weichen läßt und welches man dann mit Zucker versüßt, ein stärkendes und kühlendes Wasser.

Die Korinte, Mz. die —n, eine Art kleiner runder Rosinen.

Die Korintenbeere, Mz. die —n, ein Name der wilden Johannsbeere, deren Staude Korintenbaum, Korintenstaude genannt wird (Ribes alpinum L.).

Die Korintentraube, Mz. die —n, eine Art Weintrauben (Vitis vinifera apyrena). Nemnich.

Korinthisch, adj. u. adv. zu Korinth, einer ehemahls berühmten Stadt des alten Griechenlands gehörig, daraus gebürtig, daher kommend, davon benannt. Es kömmt noch besonders in Verbindung mit folgenden Wörtern vor. Korinthisches Erz, s. Erz. Die Korinthische Ordnung, s. Ordnung. Der Korinthische Hauptsaal, in der Baukunst, ein großer Saal, welcher mitten nach seiner ganzen Länge eine gewölbte Decke oder ein Tonnengewölbe hat, welches auf Säulen ruhet, und dessen Abseiten auf beiden Seiten mit Felderdekken versehen sind. Das Korinthische Höfchen, in der Baukunst, Säle, welche acht Säulenweiten lang und breit sind und rund herum Flügel haben die eine Säulenweite groß sind. Sie haben überhaupt zwanzig Säulen und sind mit einem Pultdache bedeckt. Das Korinthische Vorhaus, in der Baukunst, ein Vorhaus, dessen Abseiten auf Korinthische Art gebauet sind, welches in der Mitte gleichsam ein Schiff hat, und das durch Säulen, gewöhnlich aus der Korinthischen Ordnung, von den Abseiten unterschieden wird.

Körisch, adj. u. adv. im N. D. auch im Hennebergschen, lange wählend, in der Wahl schwierig, besonders unter den Speisen sehr wählend, in der Wahl derselben eigen; auch, ekel, wählisch.

Die Korjungfer, Mz. die —n, in den Augustinernonnenklöstern, eine Nonne bürgerlicher Abkunft. In weiterer Bedeutung führen diesen Namen alle eigentliche Nonnen, weil sie im Kore singen.

Der Kork, des —es, Mz. die —e. 1) Die schwammige, sehr leichte Rinde einer Art Eichen, welche Korkeiche, Korkbaum oder Pantoffelholzbaum (Quercus suber L.) heißt, so wie der Kork selbst auch Pantoffelholz genannt wird. Diese Eiche, welche immer grün ist, so stark wie die gemeine Eiche wird, trägt eßbare Eicheln und wächst im südlichen Europa. Davon das Korkholz, die Korkrinde. Die Rinde, welche alle 8 bis 10 Jahre abgeschält wird, gebraucht man vorzüglich zu Pfröpfen oder Stöpfseln, womit man die Mündung der Flaschen verstopft, und welche man auch Korke oder Korkstöpfsel nennt. Auch schneidet man daraus Sohlen, in die Stiefel oder Schuhe zu legen, Korksohlen und andere Dinge. Für die Kunst macht man davon ebenfalls Gebrauch, indem man von Kork die Reste alter Baukunst in Kleinen mit Hülfe der Farben und anderer Stoffe sehr schön und täuschend nachbildet, welche Art der Bildnerei Korkbildnerei genannt wird. 2) Wegen einer Ähnlichkeit in Ansehung der Masse, heißt bei Müller auch ein Geschlecht von Thierpflanzen Kork oder Seekork (Alcyonium L.).

Korkartig, adj. u. adv. die Art, Beschaffenheit des Korkes habend, d. h. weich und schwammig. Ein korkartiger Stengel, in der Pflanzenlehre (Caulis suberosus).

Der Korkbaum, des —es, Mz. die —bäume, s. Kork.

○ Der Korkbildner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Künstler, der allerlei in Kork bildet, der besonders Überreste alter Baukunst in Kork nach verjüngtem Maßstabe täuschend nachbildet; auch der Korkkünstler. S. Kork.

○ Die Korkbildnerei, d. Mz. ungew. die Kunst des Korkbildners, die Kunst allerlei Sachen aus Kork künstlich zu bilden (Phelloplastik). S. Korkbildner und Kork. „Denn letzteres und die ganze Schulphrasenerziehung ist nur eine geistige Felloplastik (die Böttiger ganz richtig Korkbildnerei ins Deutsche überträgt)“ ꝛc. J. P. Richter.

○ Das Korkbildwerk, des —es, Mz. die —e, ein Bildwerk aus Kork gemacht; Kunstwerk des Korkbildners. Die schönen Korkbildwerke in der Kasseler Kunstkammer“ ꝛc.

Die Korkeiche, Mz. die —n, s. Kork.

Die Korkform, Mz. die —en, eine Form in Kork, etwas aus Kork Geformtes. „Um antike (alte) Tempel und Prachtgebäude in leichten Korkformen gäng' und gäbe zu machen.“ J. P. Richter.

Das Korkmesser, des—s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Korkschneidern, ein großes und breites Messer mit gerader, dünner und sehr scharfer Schneide, die Korke damit zu schneiden.

Der Kor-knabe, des —n, Mz. die —n, so viel als Korschüler.

Die Korknicre, Mz. die —n, die Seeniere (Alcyonium agaricum).

Der Korkpfropf, des —es, Mz. die —pfröpfe, ein Pfropf oder Stöpfsel von Kork.

Die Korkrüster, Mz. die —n, eine Art Rüstern mit rothgeäbertem Holze, das zu Bauholz tauglicher ist als das von andern Rüstern; auch kleinblättrige Rüster (Ulmus sativa). Nemnich. Sie scheint mit der Korkulme ein und derselbe Baum zu sein.

○ Korksauer, adj. u. adv. Korksäure enthaltend, in der Scheidekunst, mit der Korksäure verbunden, darin aufgelöset. Korksaure Verbindungen, korksaure Salze, Erden, z. B. korksaures Pflanzenlaugensalz (Potassinum subericum, Suberas potassae, Suberas kali); korksaure Kalkerde (Calx suberica, Suberas calcis).

○ Die Korksäure, o. Mz. in der Scheidekunst, eine dem Korkholze eigenthümliche Säure, welche aus demselben scheidekünstig in Gestalt eines Pulvers oder in Blättchen gewonnen wird, welche sich aber nicht in Krystallen darstellen läßt (Acidum subericum).

Die Korkscheibe, Mz. die —n, eine aus Kork geschnittene Scheibe; besonders sofern man sie an den Kolben der großen Spritzen gebraucht.

Der Korkschneider, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, welcher allerlei Dinge aus Kork schneidet, besonders aber Stöpfsel, die Flaschen damit zu verschließen; auch, der Korkmacher.

Der Korkschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, ein schneeweißer, weicher an den Birken wachsender Schwamm (Boletus suberosus L.).

Die Korksohle, Mz. die —n, s. Kork.

Der Korkstöpfsel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kork.

Die Korkulme, Mz. die —n, eine Gattung Ulmen, welche fast gleiche am Rande doppelt gezähnte Blätter, in den Blüten vier Staubgefäße hat und deren Holz vorzüglich als Bau- und Werkholz genützt wird (Ulmus suberosa L.).

Der Korkzieher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein eisernes Werkzeug,

welches mit einer Schraube Ähnlichkeit hat, die fest und tief stecken den Korke aus den Flaschen damit zu ziehen.

Der Körlehm, des —es, d. Mz. ungew. ein Gemisch von Lehm und Wasser, womit die Steinformen, zwischen welchen man das geschmolzene Messing gießt, überstrichen werden, damit sich das flüssige Metall nicht an die Steine anhänge.

○ **Das Korlied**, des —es, Mz. die —er, ein Lied, welches von Mehrern gesungen wird. Uneigentlich, von den Bienen, ein gemeinschaftliches Gesumme derselben.

Leiser tönt im Heidekraute
Reger Bienen Korlied ihr. Bürger. (R.).

In engerer Bedeutung, soviel als Korgesang.

† **Der Korlin**, des —es, Mz. die —e, bei den Drahtziehern, ein zarter, beinahe haarfeiner Draht, welcher auch Nummer 10 genannt wird.

○ **Kormäßig**, adj. u. adv. dem Kore angemessen, für das Kor eingerichtet. Ein kormäßiger Gesang, ein Korgesang.

Der Körmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. besonders in Bremen, ein Untergeordneter des Körherrn, in der ersten Bedeutung dieses Wortes.

1. **Das Korn**, des —es, Mz. die Körner; Verkleinungsw. das Körnchen, O. D. Körnlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt ein kleiner rundlicher und harter Körper. So werden die kleinen Körperchen, welche den Sand ausmachen Körner, Sandkörner, Sandkörnchen genannt. Kleine rundliche Stücke Gold, Eisen ꝛc. die in dieser Gestalt gefunden werden, heißen ebenfalls Körner, auch führen diesen Namen in den Hüttenwerken die runden Stückchen reinen Silbers, welches sich im Proben nach dem Abtreiben auf der Kapelle setzt, und die kleinen runden Stückchen Silber, die sich im Treibherde verkriechen. Blei, Silber in Körnern. Ein Salzkorn, Pulverkorn, Schrotkorn ꝛc. Die runblichen festen Samen der Pflanzen, besonders der Getreidearten, werden auch Korn genannt. Ein Gerstenkorn, Hirsekorn, Weizenkorn ꝛc. Das Getreide giebt viel Körner, es enthält viel Körner, die man ausdrischt. Ein Feld bringt das zehnte Korn, wenn man zehnmahl so viel davon einerntet als man ausgesäet hat. An den Schießgewehren ist das Korn, Richtkorn, das längliche Knöpfchen nahe an der Mündung, auf welches man beim Zielen siehet, und welchem bei gezogenen Feuerröhren, ein anderes nahe bei der Pfanne auf dem Laufe angebrachtes Stückchen Metall entspricht; daher, X etwas, oder einen aufs Korn nehmen, seine Aufmerksamkeit darauf vorzüglich richten, sich darum bemühen ꝛc. So auch, etwas auf dem Korne haben. Die Beschaffenheit eines festen Körpers, besonders eines Steines, das Gewebe desselben an der Stelle wo er gebrochen oder zerschlagen worden ist und gröbere oder feinere aber immer kleine Erhöhungen dicht bei einander zeigt, wird ebenfalls Korn genannt, in welcher Bedeutung es aber nur in der Einzahl wie alle Wörter, die eine Masse, einen Stoff ꝛc. bezeichnen, gebraucht wird. Ein gröbes, ein feines Korn haben. Hiemit hängt die uneigentliche Redensart zusammen, wenn sie nicht etwa von den Jägern, die mit Schrot und Pulver, welches grob oder fein, gut und schlecht von Korn, d. h. in seinen Theilen, den Körnern, sein kann, herrührt: von gutem Schrot und Korne, von guter Beschaffenheit, von gutem Gehalte. Man gebraucht diesen Ausdruck sowol von Sachen, eine Münze von gutem Schrot und Korne, wie auch in weiterer Bedeutung von Personen, in Ansehung ihrer Eigenschaften, ihres Werthes. Ein Mann von altem Schrot und Korne, ein Mann von alter Redlichkeit und Treue, wie sie ehemahls gewöhnlich war. Uneigentlich, von solchen Dingen, deren Theilchen man nicht Körner oder Körnchen zu nennen pflegt, wird es in manchen Gegenden, besonders im N. D. gebraucht, für, ein wenig. Ein Körnchen Brot. Auch gebraucht man es daselbst umstandswörtlich. Komm ein Korn (um ein Korn) näher, ein wenig näher. In engerer Bedeutung bezeichnet Korn die Samen der Getreidearten und Getreide überhaupt. Viel Korn bauen. Das Korn stehet gut. Mit Korn handeln. Das Korn schlägt auf, wird theurer. Von Samen allein ist auch im O. D. die Mehrzahl üblich. Die Körner werden theurer, wohlfeil. Ägiptisches Korn, Himmelskorn, Davidskorn, Namen der einzeiligen nackten Gerste. Heidekorn, Buchweizen. Türkisches Korn, gewöhnlicher Türkischer Weizen, ein Gewächs, welches wie unser Getreide zu Brot ꝛc. benützt wird. Besonders aber und vorzugsweise nennt man Korn diejenige Getreideart, welche bei uns am häufigsten angebaut und ganz vorzüglich zu Brot gebraucht wird, Korn. S. Roggen. Korn und Weizen bauen, säen (Secale cereale L.) Das Korn stehet schön. Korn einfahren, dreschen. Mit Korn Handel treiben. Saatkorn, Winterkorn, Staudenkorn. Davon mehrere einer eignen Anführung nicht bedürfende Zusammensetzungen, als Kornpflanze, Kornhalm, Korngarbe, Kornhaufen, Kornsaat, Kornscheuer, Kornspreu, Kornsack, Kornlieferung, Kornfuhre ꝛc. Doch werden auch in Gegenden, wo andre Getreidearten vorzüglich gebauet werden, diese vorzugsweise Korn genannt, wie z. B. in Schwaben und Franken der Dinkel, wo er auch Korn heißt, und in Westfalen, besonders im Osnabrückschen, der Hafer. Wenn bloß von dem Samen, den ausgedroschenen Körnern die Rede ist, wird es auch in der Mehrzahl gebraucht, sowol vom Getreide überhaupt, als auch von dem Roggen insonderheit. Den Zins in Körnern entrichten. Den Zehenten in Körnern bezahlen. Uneigentlich nennt man 1) im gemeinen Leben die getrocknete Polische Schildlaus zum Färben Polische Körner, weil sie Ähnlichkeit mit Körnern haben soll; auch Körnerschild. 2) Bezeichnet Korn sowol ein gewisses Gewicht als auch ein gewisses Maß. Als Gewicht ist ein Korn der 6oste Theil eines Quentchens, so viel wie etwa ein Gerstenkorn wiegt, ein Gran (Granum); ein Körnchen ist ein kleineres Gewicht. S. Gran und Grän. Als Maß, wo es etwa der Dicke eines Gerstenkornes gleich kömmt und den zwölften Theil eines Zolles beträgt, also so viel als Linie ist, gebrauchen es die Schlosser, welche die Stärke des Eisens zu Gattern und Sprengwerken nach Körnern bestimmen.

2. **Das Korn**, des —es, Mz. die Körner, ein rundes Loch. So heißt bei den Uhrmachern ein kleines rundes Loch im Mittelpunkte des in der Decke der Drehbank befindlichen Stabes, das zu drehende Stück darin fest zu halten, das Korn. Eben so nennen die Schlosser kleine Löcher in dünnem Eisen Körner.

Der Kornacker, des —s, Mz. die —äcker (R.). 1) Ein zum Anbau des Kornes, d. h. des Getreides überhaupt und besonders des Kornes oder Roggens tauglicher Acker; sonst, Kornboden, Korntand. 2) Ein mit Getreide überhaupt, besonders aber mit Korn oder Roggen besäeter oder bewachsener oder auch ein dazu bestimmter Acker; ein Kornfeld, Roggenacker, Roggenfeld.

Die Kornähre, Mz. die —n. 1) Eine Getreideähre, besonders eine Ähre des Kornes in engerer Bedeutung, eine Roggenähre. Uneigentlich nennt man in den Hessischen Schieferbergwerken zu Frankenberg ein fahles reichhaltiges Silbererz, wegen seiner Zacken Kornähren. 2) In der Sternkunde, ein Stern erster Größe im Sternbilde der Jungfrau.

Der Kornährenfisch, des —es, Mz. die —e; bei Müller die Benennung der vierten Ordnung vierter Klasse, der Bauchflosser (Abdominalium, Atherina L.) mit flachem Oberkiefer, sechsstrahliger Kiemenhaut und einem silberfarbigen Bande an den Seiten des Körpers.

Die Kornährenkoralle, Mz. die —n, ein Name der Dornkoralle, in dem Falle, wenn die Röhrchen oder Köcherchen derselben aus einander gewachsen sind.

△ **Der Kornaltar**, des —es, Mz. die —altäre, ein Altar, auf welchem Korn und überhaupt Feldfrüchte geopfert, dargebracht werden; oder auch Getreidegarben, die gleichsam Altäre vorstellen.

Komm wieder (Friede) wo dein süßer Feldgesang

Von herbevollen Hügeln und aus Weinbeerhütten
Und unter Kornaltären klang. Ramler.

Der Kornbau, des — es, o. Mz. überhaupt der Getreidebau, besonders der Anbau des Kornes oder Roggens. Davon der Kornbauer, der Korn anbauet.

Die Kornbeere, Mz. die —n, ein Name der Kornelle.

Die Kornblume, Mz. die —n, ein Pflanzengeschlecht, welches Linné mit der Flockenblume vereiniget, von welcher es sich durch die weichern unbewehrten und seitwärts eingekerbten oder gefranzten Kelchschuppen unterscheidet (Cyanus L.). Die gemeine Kornblume; auch Roggenblume, Sichelblume, Zachariasblume, Ziegenbein genannt (Cyanus segetum, Centaurea cyanus L.), wächst häufig unter dem Getreide, besonders unter dem Korne oder Roggen, treibt einen eckigen, etwas wolligen in Zweige abgetheilten Stengel mit schmalen Blättern, die am untern Ende tief eingeschnitten sind, und bringt an jedem Zweige eine schöne hellblaue Blume. In den Gärten ziehet man sie von allerlei Farben, roth, weiß, blau und weiß, roth und weiß ꝛc. Davon die Kornblumenfarbe, der Kornblumenessig, Farbe, Essig, aus Kornblumen gemacht.

Der Kornblumenstein, des —es, Mz. die —e, s. Lasurstein unter Edelsteine.

Die Kornblüte, Mz. die —n, die Blüte des Kornes; dann die Zeit, in welcher das Korn blühet; ohne Mehrzahl.

Der Kornboden, des —s, Mz. die —böden. 1) Boden, Erdreich, welches besonders tauglich ist, Korn oder Roggen darauf anzubauen, Kornland; ohne Mehrzahl. 2) Ein Boden, Getreide und besonders Korn darauf aufzuschütten und aufzubewahren. In engerer Bedeutung, ein solcher Boden oder mehrere solcher Böden, Vorräthe von Korn zum künftigen Gebrauche auf denselben aufzuschütten (Kornmagazin). „Öffentliche Kornböden anlegen.“ Hamb. Zeitung. (R.).

Der Kornbrand, des —es, o. Mz. diejenige Art des Brandes, welche sich besonders an den Getreide- und Grasarten zeiget und welcher von einem kleinen Pilze herrühret, der die ganze Ähre des Gewächses einnimmt, so daß sie sich nicht entfalten kann, und alle Theile in eine schwarze abfärbende Masse verwandelt (Ustilago). S. Brand.

Der Kornbrantwein, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, der gewöhnliche aus Korn gebrannte Brantwein, der besonders, wenn er schlecht ist, auch Fusel genannt wird; zum Unterschiede von bessern und stärkern Arten, dem Franzbrantwein ꝛc.

Die Kornbüchse, Mz. die —n, eine hölzerne, inwendig mit Kreide bestrichene Büchse, geschmelztes Blei darin zu körnen.

Der Kornelbaum, des —es, Mz. die —bäume, s. Kornelle.

Die Kornelbirn, Mz. die —en, eine Sorte Birnen.

Die Kornelkirsche, Mz. die —n, die Frucht des Kornelbaumes, Kornelkirschbaumes oder der Kornelle. S. Kornelle.

Der Kornhieb, des —es, Mz. die —e. 1) Einer der Korn stiehlt. 2) S. Kornkäfer 2).

Die Kornelle, Mz. die —n, die länglich runde rothe und weinsäuerliche Frucht eines strauchartigen Baumes mit dunkelgrauer auch wol röthlicher Rinde, eirunden zugespitzten, ungezahnten, oben hellgrünen unten weißlichen und stark geäderten Blättern, der durch sein sehr hartes, hornfestes weißes oder weißgelbes Holz nützlich und auch zu Hecken vorzüglich zu gebrauchen ist, da er das Beschneiden gut verträgt und lange ausdauert. Der Baum selbst (Cornus mascula L.) wird auch Kornelle, Kornelkirschbaum, Kornelbaum genannt, auch Dierleinbaum, Derlenbaum. Die Frucht desselben führt auch die Namen Kornelkirsche, Kornbeere, Korbeere, Kurbeere, Hornkirsche, Hörlske, Hernske, Herlitze, Dörnlein, Dierlein, Thierlein, Dientel ꝛc. In noch andern Gegenden führt Baum und Frucht auch die Namen Wälsche Kirschen, Ziserlein, Fürwitzel, Glaue, Hahnenheden ꝛc. In manchen Gegenden wird der Hartriegel auch wilder Kornelbaum genannt. Davon das Kornellenholz. Uneigentlich, etwas das von der Kornelle oder dem Holze derselben gemacht ist, ein Speer von Kornellenholz.

— wie dort dem Traber Diklus
Grab' ins Gesicht gebohret die ungespitzte Kornelle. Voß.

○ **Körneln**, v. trs 1) In Gestalt kleiner Körner bringen. Metalle körneln, sie schmelzen und in kleine Körner verwandeln (granuliren): 2) Körnicht machen. Leder körneln, ihm eine solche Oberfläche geben, daß sie wie mit kleinen Körnern bestreuet scheint. Das Körneln. Die Körnelung.

I. **Körnen**, v. I) ntr. mit haben. 1) Körner bekommen, ansetzen. Das Getreide körnet, fängt an feste Körner zu bekommen, wenn sich die Milch in mehlichtes Wesen verwandelt. 2) In Körner verwandelt werden. Das Salz körnet. II) rec. Sich körnen, sich in Körner verwandeln, die Gestalt von Körnern bekommen. Das Salz körnet sich. III) trs. 1) In Körner verwandeln. Blei körnen, geschmelztes Blei durch Rütteln oder dadurch daß man es durch einen Besen laufen läßt, in Körner verwandeln. Schießpulver ꝛc. körnen, es in Gestalt von Körnern bringen. 2) Die Gerste körnen, in manchen Gegenden, die Spitzen von der gedroschenen Gerste abschlagen. 3) Durch hingestreute Körner, besonders von Getreide, anlocken, und in weiterer Bedeutung, durch eine Lockpfeife überhaupt anlocken. Vögel körnen. Ein Raubthier körnen. Auch uneigentlich für anlocken, reizen.

Wenn jenen Reiz und Schönheit körnt,
Entsaget er dem Hochmuthstriebe. Hagedorn.

Das Körnen. Die Körnung. S. d.

2. **Körnen**, v. trs. bei den Schlossern, die Stelle wo ein Loch geschlagen werden soll, durch einen kleinen Hieb oder Einschnitt vorzeichnen. S. 2. Korn. Das Körnen. Die Körnung.

Der Körner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der körnet. Die Schlosser verstehen darunter einen stählernen spitzigen Durchschlag, kleine Löcher durch dünnes Eisen damit zu schlagen, oder auch die Stellen auf Eisen und Blech, wo Löcher hinkommen sollen, vorzuzeichnen.

Das Körnerkraut, des —es, d. Mz. ungew. das Harnkraut oder Bruchkraut (Herniaria glabra L.); auch Körnleinkraut.

Der Körnerlack, des —es, d. Mz. ungew. eine Art desjenigen sich durch den Stich der Lackschildlaus auf einigen Arten des Feigenbaumes erzeugenden Lackes, welches von den Zweigen abgeschabt ist und woraus die Indier durch Auskochen in Wasser schon einen Theil des Farbestoffes ausgezogen haben (Lacca in granis).

◎ **Das Körnerleder**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. gekörntes Leder (Chagrin); auch gerieffeltes oder Riefelleder. „Mit einer Scheibe von Körnerleder.“ C.

Das Körnerloch, des —es, Mz. die —löcher, bei den Sporern, Löcher auf dem Hauptgestelle und auf den Lappen einer Stange, um die Buckeln darin zu befestigen.

Die Kornernte, Mz. die —n. 1) Die Ernte, das Schneiden, Binden und Einfahren des Kornes. 2) Die Zeit dieser Ernte. In der Kornernte.

Körnerreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Körnern, viele Körner enthaltend.

Der Körnerscharlach, des —es, o. Mz. bei den Färbern, der mit Kermes gefärbte Scharlach, weil man den Kermes lange Zeit für die Körner oder Beeren eines Gewächses hielt.

Das Körnerschild, des —es, Mz. die —er. 1) Eine Art Klippkleber, deren braune Schale mit vielen dornigen Strichen, welche Reihen von weißen Körnern vorstellen, versehen ist (Patella granatina L.). 2) Eine Art Krebse (Cancer granulatus). 3) S. Polische Körner unter I. Korn 1).

◎ **Der Körnerstein (Kornstein)**, des —es, Mz. die —e, eine Steinart, die aus harter kleinen festen Körnern bestehet, von festem harten Korne ist (Granit). „Die kahle Glatze (des Brockens) soll

mit gewaltigen Felsen von Körnerstein — ich glaube sie nennen es Granit — ganz besäet sein.“ C. Grauer Körnerstein (Granitello). S. 1. Körnling.

Die Körnerwarze, Mz. die —n, s. Laufkäfer.

Die Kornfege, Mz. die —n, in der Landwirthschaft, ein langes viereckiges und schräg stehendes Sieb, das Korn von Staube, Trespe und andern Unreinigkeiten zu reinigen; auch die Kornrolle, die Kornseihe (in der Lausitz), das Ährensieb, die Fege, Rolle, Werfte, Harfe.

Das Kornfeld, des —es, Mz. die —er, (R.) s. Kornacker 2).

† Das Kornferkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Hamsters.

Der Kornfink, des —en, Mz. die —en, ein Name der Garten-, Gold- oder Fettammer (Emberiza hortulana L.).

Die Kornfliege, s. Gerstenfliege.

△ Die Kornflur, Mz. die —en, ein Kornfeld. „— ein schöner Erntemorgen voll bevölkerter Kornfluren, voll Kühle und Thau und Luft.“ J. P. Richter.

Der Kornfresser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Thier welches Korn oder Körner frißt. Besonders ein Name eines zum Geschlecht der sperlingsartigen Vögel gehörigen Vogels in Afrika, welcher sich von Hirsekörnern nähret, daher er auch Hirsefresser heißt (Loxia panicivora).

Die Kornfuhre, Mz. die —n, eine Fuhre Korn; dann, eine Fuhre zu Frohn, da ein Bauer Korn an einen bestimmten Ort fahren muß.

△ Das Korngefilde, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Getreidefeld, ein Kornfeld.

— da hinab langstreifige, dunkel- und hellgrün
Wallende Korngefilde. — — Voß.

Die Korngerste, o. Mz. die taube Wiesengerste, welche auf feuchten Wiesen wächst (Hordeum secalinum, Hordeum pratense); auch Korngras.

Das Korngras, des —es, o. Mz. s. Korngerste.

Die Korngülte, Mz. die —n, eine Gülte, d. h. sowol Abgabe als Einnahme in Korn oder Getreide.

Der Kornhamster, s. Hamster.

Der Kornhandel, des —s, o. Mz. der Handel mit Getreide überhaupt und besonders mit Korn oder Roggen. Davon der Kornhändler.

Das Kornhaus, des —es, Mz. die —häuser, s. Kornspeicher.

Das Kornjahr, des —es, Mz. die —e, ein Jahr in Ansehung der gedeihlichen oder nachtheiligen Witterung für das Gerathen des Kornes oder Roggens. Ein gutes, ein schlechtes Kornjahr.

Körnicht, —er, —ste, adj. u. adv. einem Korne oder Körnern ähnlich.

Körnig, —er, —ste, adj. u. adv. ein Korn oder Körner habend, aus Körnern bestehend. Körniges Gold, welches in Körnern bestehet, besonders in den Zusammensetzungen grobkörnig, feinkörnig, kleinkörnig ꝛc. Uneigentlich heißt in der Pflanzenlehre eine knollige Wurzel körnig (granulata), wenn ihre Knollen sehr klein und Körnern ähnlich sind. Das Baumöl, das Fett wird körnig, wenn es gerinnt und sich in kleinen Körnern ansetzt. Ein körniger Vortrag, der kurz, gedrängt und dabei gehaltreich ist. So auch, eine körnige Schreibart. Ein körniger Gedanke, ein nachdrücklicher, gehaltvoller Gedanke. Auch sagt man in dieser Bedeutung kernig, welches richtiger und besser scheint, so wie auch kerniges und kernhaftes Fleisch gewöhnlicher gesagt wird als körniges, für derbes, nahrhaftes. Im O. D. lautet es in dieser Bedeutung ǂ kirnicht. Davon die Körnigkeit.

Der Kornjude, des —n, Mz. die —n, ein Jude, der mit Korn handelt. Uneigentlich und verächtlich, ein Kornwucherer.

Der Kornkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein kleiner brauner Käfer, welchen man häufig, wenn das Korn blühet an den Ähren hangen sieht; wahrscheinlich eine und dieselbe Art mit dem Johannskäfer oder Brachkäfer. 2) Ein kleiner Käfer, von welchem der schwarze Kornwurm kömmt; auch Kornbohrer, Korndieb, Kornbock (Curculio granarius et fromentarius L.). S. Kornwurm 2). 3) † Der schwarzbraune Warzenkäfer (Cantharis fusca L.).

Die Kornkamille, Mz. die —n, die gemeine oder Feldkamille.

Die Kornkammer, Mz. die —n, eine Vorrathskammer, wo Korn aufgeschüttet ist und aufbewahret wird. Uneigentlich nennt man ein kornreiches Land, welches gleichsam die Vorrathskammer für ein anderes Land ist und demselben Korn liefert, die Kornkammer desselben. Sicilien, ehemahls die Kornkammer Italiens.

† Der Kornkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. 2. Kasten.

Die Kornkluft, Mz. die —klüfte; Verkleinungsw. das Kornklüftchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Hüttenbaue, eine kleine Zange, das abgetriebene Silberkorn aus der Kapelle damit zu heben; die Kornzange. Bei den Wundärzten, eine kleine Zange, kleine Spritter damit zu fassen.

Der Kornknopf, des —es, Mz. die —knöpfe, eine Art Porzellan- oder Venus chnecken auf Amboina und im Mittelländischen Meere; das gehörnte Knöpfchen, der korallenförmige Knopf (Cypraea cicercula L.).

† Der Kornkrebs, des —es, Mz. die —e, s. Kornwurm 2).

Das Kornland, des —es, Mz. die —länder. 1) Land, welches zum Kornbau tauglich ist, auch Kornboden; ohne Mehrzahl. 2) Ein Land, in welchem viel Getreide und besonders viel Korn oder Roggen gebauet wird.

Das Kornleder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Leder, welches wie das Lohgarleder zubereitet, aber weder platt noch blank gestoßen, sondern mit der Narbenseite auf eine Fischhaut gelegt und mit der Blankstoßkugel stark gerieben wird. Nicht zu verwechseln mit Körnerleder. S. d.

Die Kornlerche, Mz. die —n, s. Feldlerche.

1. Der Körnling, des —es, Mz. die —e, ein Name des Korn- oder Körnersteines (Granit).

2. Der Körnling, des —es, Mz. die —e, ein Name der Äsche (Salmo thymallus).

Die Kornmade, Mz. die —n, s. Kornwurm 1).

Der Kornmangel, des —s, o. Mz. (R.) der Mangel an dem nöthigen Korne; der höchste Grad desselben, die Kornnoth.

Der Kornmarkt, des —es, Mz. die —märkte. 1) Ein Marktplatz, auf welchem vorzüglich Korn oder Getreide verkauft wird. 2) Der Verkauf des Kornes auf diesem Platze an bestimmten Tagen, und, ein solcher Markttag selbst.

Das Kornmaß, des —es, Mz. die —e, ein Maß, nach welchem das Korn oder Getreide überhaupt vermessen wird.

Die Kornmaus, Mz. die —mäuse, die Feldmaus.

Das Kornmehl, des —es, o. Mz. Mehl aus Korn oder Roggen gemahlen; gewöhnlicher Roggenmehl.

Der Kornmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, der Vorgesetzte und Aufseher eines großen Kornbodens oder Vorrathshauses mit Getreide.

Der Kornmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine vereidete Person, welche abgeliefertes oder zum Verkauf gebrachtes Korn mißt.

Der Kornmohn, s. Feldmohn.

Die Kornmotte, Mz. die —n, s. Kornwurm 1).

Die Kornmühle, Mz. die —n, die Getreidemühle, Mahlmühle; zum Unterschiede von einer Sägemühle, Stampfmühle ꝛc.

Die Kornmünze, s. Feldmünze.

Die Kornmutter, d. Mz. ungew. s. Mutterkorn.

Die Kornnelke, Mz. die —n. 1) Ein Name des Rabens; auch Kornnägelein, Kornraden (Agrostemma githago L.). 2) Bei Einigen ein Name der brennenden Liebe (Lychnis chalcedonica L.)

Der Kornpreis, des —es, Mz. die —e, der Preis des Getreides; der Getreidepreis. Dann besonders, der Preis des Kornes oder Roggens.

Das Kornpulver, des —s, d. Mz. ungew. in der Geschützkunst, das gewöhnliche Schießpulver, das aus mehr oder weniger feinen Körnern bestehet; zum Unterschiede von dem Mehlpulver.

Der Kornraden, s. Raden.

Die Kornraupe, Mz. die —n, s. Kornwurm 1).

† Die Kornratte, Mz. die —n, der Hamster.

Kornreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Korn.

† Der Kornreuter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kornwurm 2).

Der Kornritterspor n, s. Ritterspor n.

Die Kornrolle, Mz. die —n, s. Kornfege.

Die Kornrose, Mz. die —n. 1) Ein Name der Klapperrose oder Klatschrose, wie sie häufig auf Kornfeldern wächst. 2) In manchen Orten ein Name des Radens; Kornröslein. 3) Die blaue Kornrose, der Name einer Art des Grindkrautes (Scabiosa arvensis L.).

Die Kornschabe, Mz. die —n, s. Kornwurm 1).

Der Kornschätzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an manchen Orten, ein Polizeibedienter, welcher das in die Stadt zum Verkauf gebrachte Korn schätzet.

Die Kornschaufel, Mz. die —n, eine muldenförmige hölzerne Schaufel, das Getreide damit einzumessen oder umzustechen.

✕ Der Kornschinder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die harte Benennung eines argen Kornwuchererers; im Osnabrückschen, ein Kornwolf.

Die Kornschnepfe, Mz. die —n, die Brachschnepfe (Scolopax arquata L.).

Der Kornschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Aufseher über Scheuern und Speicher, welcher über den Erwerb und Verbrauch oder Verkauf des Kornes und Getreides überhaupt Rechnung führet.

Der Kornschwertel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der gemeine Schwertel (Gladiolus communis L.).

Die Kornschwinge, Mz. die —n, eine Schwinge, Korn darin zu schwingen; die Kornwanne.

† Die Kornseihe, Mz. die —n, s. Kornfege.

Das Kornsieb, des —es, Mz. die —e, in den Pulvermühlen, ein Sieb, durch welches man die gestoßene Masse, welches das Schießpulver giebt, treibt um sie dadurch zu körnen.

Der Kornspeicher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. (R.) ein Speicher, Korn oder Getreide in demselben aufzuschütten und aufzubewahren; auch Kornboden, Schüttboden, Kornhaus, Schütthaus, im Hohenlohischen und in der Steyermark ein Kasten.

Der Kornsperling, des —es, Mz. die —e, ein Name des gemeinen Sperlings, weil er die Kornfelder und Kornböden besucht.

Die Kornspitze, Mz. die —n, die Granne (Arista).

Die Kornstaupe, d. Mz. ungew. s. Kriebelkrankheit.

Das Kornstrausgras, des —es, d. Mz. ungew. s. Windhalm.

Die Korntaufe, Mz. die —n, eine abergläubische Handlung, welche in einem feierlichen Umgange auf den Äckern bestehet, wo mit geweihtem Wasser die Saat besprengt wird und von Zeit zu Zeit hölzerne Kreuzchen unter Hermurmeln von Gebeten und Formeln in die Erde gesteckt werden, um dadurch Fruchtbarkeit zu bewirken.

Die Korntaxe, Mz. die —n, die Taxe, der festgesetzte Preis für das Getreide überhaupt, und besonders für das Korn oder den Roggen.

Die Körnung, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Körnens sowol des Verwandelns in Körner, als auch des Anlockens mit Körnern oder einer Lockspeise überhaupt; ohne Mehrzahl. 2) Dasjenige womit man Thiere körnet oder anlockt, eine Lockspeise.

Der Kornvogel, des —s, Mz. die —vögel, s. Kornwurm 1).

† Die Kornwaare, Mz. die —n, Korn, Getreide, als Waare betrachtet. „Victualien (Eßwaaren) und Kornwaaren dürfen nicht ausgeführt werden.“ (R.)

Die Kornwage, Mz. die —n. 1) Eine Wage, Korn oder Getreide darauf zu wägen; wie auch das Gebäude, worin dieselbe befindlich ist. 2) Eine Wage, das abgetriebene Silberkorn darauf zu wägen.

Die Kornwanne, Mz. die —n, s. Kornschwinge.

† Der Kornwerfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Sperling.

Die Kornwicke, d. Mz. ungew. 1) Ein Name der Feld- oder Vogelwicke, weil sie besonders häufig unter dem Korne wächst (Ervum hirsutum L.). 2) Die Futterwicke, Feldwicke (Vicia sativa L.). 3) Die bunte Vogelwicke; Schlaflinsen, wilde Esparsette (Coronilla varia L. Hedysarum purpureum).

† Der Kornwiebel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kornwurm.

Die Kornwinde, Mz. die —n. 1) Die Feldwinde, Ackerwinde (Convolvulus arvensis L.). 2) Der Name eines lästigen Unkrautes; die Buchwinde, Heidelwinde, Schwarzwinde, Vogelzunge, und weil der Same desselben im Nothfalle als Heidekorn benützt werden kann, wildes Heidekorn (Polygonum convolvulus L.).

† Der Kornwolf, des —es, Mz. die —wölfe. 1) Ein Name der Maulwurfsgrille. 2) Des weißen Kornwurmes, s. Kornwurm 1). 3) † Im Osnabrückschen, ein Kornschinder.

Der Kornwucher, des —s, o. Mz. (R.) der Wucher oder wucherliche Handel mit Korn oder Getreide überhaupt.

Der Kornwucherer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. (R.) einer der Kornwucher treibt; verächtlich, der Kornjude.

Der Kornwurm, des —es, Mz. die —würmer, der Name verschiedener Larven welche dem Korn auf den Kornböden oder Speichern großen Schaden zufügen. 1) Der weiße Kornwurm entsteht aus den Eiern der Kornmotte, eines kleinen Nachtfalters mit weißgrauen Oberflügeln, die einige unregelmäßige dunkle Flecke zeigen, mit ausgezackten Unterflügeln, die wie der Hinterleib röthlich-aschgrau sind (Phalaena tinea granella L.); auch Kornvogel, Kornschabe. Das Räupchen, welches auch Kornmade, Kornraupe, Kornwolf genannt wird, zieht, so wie es wächst, vermittelst seidener Fäden, die es aus sich spinnt, mehrere Getreidekörner in ein Klümpchen zusammen und webt sich in der Mitte derselben eine längliche Hülle, aus der es hervorkriecht, wenn es hungrig ist, und die Körner hohl frißt. Solche zusammengebackene Körner nennt man mülliges Korn. 2) Der schwarze oder braune Kornwurm, die Larve eines kleinen Käfers, welcher zu den Rüsselkäfern gehört, und dessen Rüssel am Ende etwas dicker als in der Mitte und mit zwei Zähnen besetzt ist (Curculio fromentarius L.). Das Weibchen bohret mit dem Rüssel Löcher in die Körner und legt in jedes ein Ei, aus welchem eine weiße Larve mit gelblichem hornartigem Kopfe kriecht und den Kern ausfrißt. Da sich diese Thiere sehr stark und schnell vermehren, so thun sie dem Korne großen Schaden. In den gemeinen Sprecharten nennt man ihn Kornkrebs, Kornreuter, Klander, Glander, Wiebel, Kornwiebel ꝛc. 3) Der rothe Kornwurm, welcher nach Nemnich vom vorigen noch verschieden ist und gewöhnlich curculio fromentarius genannt wird, da jener curculio granarius heißt. 4) † Die Larve des Maikäfers, der Engerling.

† Die Kornwut, o. Mz. die rothe Hanfnessel (Galeopsis ladanum L.).

Die Kornzange, Mz. die —n. 1) S. Kornkluft. 2) Der Name einer Klaffmuschel in Ostindien, im rothen Meere ꝛc.; auch Haarzange, Bartzange, Bartkneiper, Bohnenschote (Mya vulsella).

Der Kornzapfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Mutterkornes oder Brandkornes.

Der Kornzehnte, des —n, Mz. die —n, der Zehnte, welcher vom Korn entrichtet wird.

Der Kornzins, des —es, Mz. die —e, ein Zins, welcher in Körnern, d. h. in Getreide überhaupt oder besonders in Korn, d. h. Roggen, entrichtet wird.

Der Körper, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Körperchen, O. D. Körperlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt ein Ding das sich sehen und greifen läßt, ein jeder gestalteter Stoff; in Gegensatz von Geist. Ein fester, dichter, harter, lockerer, weicher, flüssiger Körper. Die Luft ist ein unsichtbarer aber fühlbarer und sehr spannkräftiger Körper. Ein durchsichtiger, blitzstoffiger ꝛc. Körper. Die Sonne ist ein leuchtender Körper. S. Himmelskör

per. In der Zergliederungskunst heißen: die gelben Körper (corpora lutea), ein gelber Stoff, welcher bei Weibern, nach einem fruchtbaren Beischlafe in einem oder in beiden Eierstöcken gefunden wird; die länglichrunden Körper, gewisse Körper von dieser Gestalt, welche zu beiden Seiten des verlängerten Markes liegen (Corpora ovalia). In der Größenlehre, wo man den Begriff des Stoffes noch davon absondert, versteht man unter Körper bloß den gedachten Raum, welchen ein Körper von einer gewissen Gestalt einnehmen würde nach allen seinen Ausdehnungen. In engerer Bedeutung versteht man in manchen Fällen unter Körper die mehrere Masse, die größere Menge der Bestandtheile an einem Dinge. So sagt man, die Spitze des Grabstichels der Kupferstecher müsse nicht allzulang sein, damit er Körper genug behalte, Widerstand thun zu können, d. h. er müsse nicht zu dünn, sondern stark genug sein. Eine Farbe hat viel Körper, wenn sie viel färbende Theile enthält. Auch vom Weine sagt man er habe Körper, wenn er fett, gleichsam dick und nicht wässerig ist. In noch engerer Bedeutung werden die festen und flüssigen Theile der Thiere und Menschen, welche zu einem künstlichen Ganzen, das dem damit verbundenen Geiste zum Werkzeuge dient, vereiniget sind, und welche auch der Leib genannt werden. Alle Leiber sind Körper, aber nicht alle Körper sind Leiber. Einen gesunden, starken, wohlgebildeten Körper haben. Ein schwächlicher, gebrechlicher Körper. Ein entseelter, todter, erblaßter Körper. Vergleiche Leib. Uneigentlich nennt man einen Körper, jedes aus mehrern zweckmäßig verbundenen Theilen bestehendes und in denselben übereinstimmendes Ganzes. Der Staatskörper, der Staat als ein Ganzes, welches aus den einzelnen Menschen, den Gliedern des gesellschaftlichen Vereines bestehet, der Gesellschaftskörper, zu Einem Zweck verbundene Personen als ein Ganzes betrachtet. Der gesetzgebende Körper, diejenigen Personen zusammengenommen, welche die Gesetze geben (Corps legislatif).

△ **Das Körperall**, des —s, o. Mz. alle Körper zusammengenommen, die sichtbare Welt, die Körperwelt. „Die Geister zu Massen eingeschmolzen, büßen von freier Bewegung, welche Körper gerade durch Masse zu gewinnen scheinen, z. B. die Weltkörper, vielleicht das Körperall — etwas ein.“ J. P. Richter.

◎ **Die Körperanlage**, Mz. die —n, eine Anlage des Körpers zu gewissen Neigungen und Abneigungen, eine natürliche Eigenschaft des Körpers, welche in der eigenthümlichen Mischung der verschiedenen Säfte desselben ꝛc. ihren Grund hat (Temperament). „Seine aufbrausende Hitze war Körperanlage, die zu unterdrücken er sich vergeblich bemühte.“ C. Auch die Körperstimmung.

Der Körperbau, des —es, d. Mz. ungew. der Bau, d. h. die Zusammensetzung eines thierischen, besonders des menschlichen Körpers, vorzüglich in Ansehung des Verhalts seiner Theile zu einander, der Festigkeit und Dauer desselben ꝛc. Ein regelmäßiger, schöner, fehlerhafter unförmlicher Körperbau. Ein starker, fester, zarter, schwächlicher Körperbau ꝛc. „Der röhrige oder röhrichte Bau oder Körperbau (organischer Bau) der Pflanzen und Thiere,“ C. die Einrichtung und Zusammensetzung des Körpers derselben, da er mit verschiedenen Röhren oder Röhren ähnlichen Gängen versehen ist, in welchen die zum Leben und zur Erhaltung nöthigen Säfte theils zubereitet, theils weiter geleitet werden. S. C. Verdeutschungswörterb. Organisation und Organisch.

○ **Die Körperbeschaffenheit**, d. Mz. ungew. die Beschaffenheit des Körpers in Ansehung der Empfänglichkeit und Reizbarkeit desselben von verschiedener Art (Constitution, Complexion, Temperament). Von zarter, weichlicher ꝛc. Körperbeschaffenheit sein.

○ **Die Körperbildung**, d. Mz. ungew. 1) Die Bildung, das Äußere, die Gestalt des Körpers. Ein Mann von schöner Körperbildung. 2) Die Bildung, Ausbildung des Körpers, d. h. der Kräfte und Anlagen desselben. Die Körperbildung kann der Geistesbildung vorausgehen, darf aber nicht auf Kosten derselben vorgenommen werden.

○ **Die Körperhaltung**, o. Mz. die Haltung des Körpers, d. h. die Art und Weise denselben zu tragen (Air).

Die Körperkraft, Mz. die —kräfte, die Kraft oder die Kräfte des Körpers, körperliche Kraft.

Die Körperlehre, Mz. die —n. 1) Die Lehre von den Körpern überhaupt, besonders aber vom menschlichen Körper, seinen Theilen, seiner Einrichtung ꝛc. (Somatologie); ohne Mehrzahl. 2) Eine Schrift, ein Buch, worin diese Lehre abgehandelt wird.

Körperlich, adj. u. adv. 1) Einen Körper habend, aus sichtbaren und fühlbaren Theilen bestehend (materiell); in Gegensatz von unkörperlich und geistig. Ein körperliches Wesen, ein Körper. Der körperliche Theil des Menschen, sein Körper; in Gegensatz des Geistes. „Alles in der körperlichen Natur zeigt dem forschenden Verstande Weisheit und Ordnung.“ Gellert. Etwas Körperliches, ein Körper, etwas das einen Körper hat. 2) In dem Wesen eines Körpers gegründet, denselben angehend. Eine körperliche Eigenschaft. Körperliche Fehler, Gebrechen am Körper. Körperliche Kräfte. Die körperliche Bildung, die Bildung, Gestalt des Körpers, wie auch die Bildung oder Ausbildung des Körpers. Körperliche Übungen, welche mit dem Körper vorgenommen werden. Die körperliche Gegenwart, Erscheinung, dem Körper nach. Einem körperlich erscheinen. Ein körperlicher Eid, ein Eid der mit gewissen Feierlichkeiten, als, mit Ausstreckung der Finger, mit Legung derselben auf die Bibel ꝛc. abgelegt wird; auch ein leiblicher Eid. Davon die Körperlichkeit, die Eigenschaft einer Sache, da sie ein Körper ist, d. h. aus einem Körper bestehet (Materialität).

○ **Körperlos**, adj. u. adv. keinen Körper habend, des Körpers beraubt, nicht aus trennbaren Theilen bestehend. Körperlose Schatten. (R.) „Körperlose Geister.“ Herder.

— und bildete schnell ein Truggebilde des Ebers
Körperlos. — — Voß.

Davon die Körperlosigkeit.

Die Körpermasse, Mz. die —n. 1) Die Masse eines Körpers, aus welcher er bestehet; ohne Mehrzahl. 2) Ein Körper bloß als eine Masse betrachtet. Eine große, schwere Körpermasse. Zuweilen auch für einen großen dicken Körper. Die Körpermasse des Elefanten.

○ **Die Körpermessung**, Mz. die —en, die Messung dichter oder wirklicher Körper (Stereometrie); zum Unterschiede von der Längenmessung, der Messung des Raumes ꝛc.

○ **Körperreich**, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Körper, an Masse, s. Körper. „Der starke körperreiche Mensch.“ Reichsanz. (R.)

○ **Die Körperschaft**, Mz. die —en, ein aus mehrern Theilen oder Gliedern bestehendes Ganzes, besonders mehrere durch gleiche Verhältnisse oder zu Einem Zweck verbundene und Ein Ganzes ausmachende Personen im bürgerlichen Leben (Corporation). „Eine besondere Körperschaft ausmachen.“ Henke. (R.) „Wie es mit dem Vermögen anderer Körperschaften gehalten werden solle.“ Würzburg. Note.

Der Körperstoff, des —es, Mz. die —e, der Stoff aus welchem ein Körper oder die Körper bestehen (Materie). „Gieb Bewegungskraft und Körperstoff und ich baue sie zur Welt auf.“ Leonh. Meister. (R.)

○ **Die Körperübung**, Mz. die —en, die Übung des Körpers, d. h. der Kräfte und Anlagen desselben um sie zu vervollkommnen, durch allerlei Bewegungen und Verrichtungen, als Laufen, Springen, Klettern, Ringen ꝛc., wie auch einzelne Versuche in dieser Übung oder einzelne Anwendungen dieser Übungsmittel (gymnastische Übungen).

◎ **Die Körperübungskunst**, d. Mz. ungew. die Körperübungen unter gewisse Regeln gebracht, zu einem Ganzen geordnet und als eine Kunst und Lehre betrachtet (Gymnastic). C.

◎ **Das Körperübungsspiel**, des —es, Mz. die —e, ein Spiel, welches zugleich eine Körperübung ist oder zur Übung des Körpers dient (gymnastisches Spiel). C.

Die Körperwelt, o. Mz. die sichtbare Welt, der Inbegriff aller vorhandenen Körper; in Gegensatz der Geisterwelt.

Die Körperzahl, Mz. die —en, in der Rechnungskunst, eine Zahl, welche aus der Vermehrung dreier Zahlen mit einander entstehet, eine körperliche Zahl. So ist z. B. die Zahl 30, welche aus der Vermehrung der 2, 3 und 5 erwächst, eine Körperzahl.

Das Korpult, des —es, Mz. die —e, ein im Kore oder auf dem Kore stehendes Pult, vor welchem gesungen wird.

Seine Stell' ist vor dem Korpult. Herder.

† Das Körrecht, des —es, Mz. die —e, ein Wort welches man noch in manchen Gegenden gebraucht, 1) das Recht zu wählen zu bezeichnen, das Wahlrecht, in welcher Bedeutung es auch Kürrecht lautet. 2) In engerer Bedeutung, im N. D. das Recht des Grundherrn, sich nach dem Tode eines Leibeigenen das beste Stück Vieh aus der Verlassenschaft desselben nehmen zu dürfen. S. Kurmede.

Der Korrock, des —es, Mz. die —röcke, bei den Geistlichen der Römischen Kirche, ein langes und weites Oberkleid, welches sie bei dem Gottesdienste im Kore tragen. Bei den Geistlichen der freigläubigen Kirche heißt der weite schwarze Rock, der Priesterrock, welchen sie an mehrern Orten tragen, ebenfalls der Korrock, in O. S. auch der Amtsrock. Z.

Der Korsänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. sowol einer der im Kor singt, als auch einer, der einen Kor mitsingt.

Der Korschüler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schüler, sofern er Mitglied des Kores oder Singekores ist. S. Kor 2).

Die Korschwester, Mz. die —n, so viel als Korjungfer. S. Korfrau.

Der Korstuhl, des —es, Mz. die —stühle. 1) Ein Stuhl im Kore, wo die Korherren sitzen. 2) Ein Stuhl, ein Sitz auf dem Kore, in der Porkirche oder Emporkirche.

Die Korstunde, Mz. die —n, die Stunden, in welchen die Korherren oder Korfrauen im Kore singen (Horae, canonische Stunden).

† Die Korte, Mz. die —n, bei den Wortenwirkern, diejenigen Bindfäden, welche an die Böcke in der Mitte der Wellen angebunden sind.

† Die Kortel, Mz. die —n, bei den Knopfmachern, die Benennung des Kameelgarnes, womit die Knopflöcher benähet werden.

Der Korton, des —es, d. Mz. ungew. in der Tonkunst, derjenige Ton oder diejenige Höhe des Tones, welche bei den Orgeln und andern Tonwerkzeugen in der Kirche gebräuchlich ist. S. Kammerton.

Die Kosbeere, s. Heidelbeere.

† Die Kosel, Mz. die —n, ein Mutterschwein. Fulda.

† Koseln, v. ntr. mit haben, ferkeln, überhaupt gebären. Das Koseln.

Kosen, v. intrs. u. trs. sich freundschaftlich, traulich unterreden, schwatzen; im Fränkischen kusen, wovon daselbst auch ein Verkleinungswort küsern üblich ist. Dann auch, so viel als liebkosen, sanft streicheln ꝛc. Dies Wort, welches nach Ad. nur noch in den gemeinen Sprecharten O. D. üblich sein soll, wird als ein gutes Wort mit Recht noch immer von guten Dichtern häufig gebraucht.

Und kos't und scherzt mit allen. Blumauer.

Wenn sie kosend mich umfing. Bürger.

Scherzt und kosete gern mit unserm Vogel. Ramler.

— Um den Nacken des Vaters
Schlingt sie kosend die Arme. — Voß.

In derselben Bedeutung wird es auch als trs. gebraucht.

Was wir hier vertraulich kosen
Das verschweigt die stille Luft. P. Flemming.

Mit dem ich so viel Liebes könnte kosen. Bürger.

Das Kosen. Die Kosung.

Das Kosewort, des —es, Mz. die —wörter, ein Wort, eine Benennung, deren man sich bedient, wenn man jemand kost oder liebkost, z. B. mein Liebchen, mein Herz, mein Engel, mein Täubchen ꝛc.

† Der Kossat, des —en, Mz. die —en, im N. D. so viel als Kothener. S. d.

1. Die Kost, d. Mz. ungew. ein Sammelwort, überhaupt Speisen, eßbare als Speisen gebräuchliche Dinge zu bezeichnen, und zwar, in Ansehung ihrer Beschaffenheit. Schlechte, geringe, gute Kost. Eine nahrhafte Kost. Brot ist die gewöhnliche Kost. S. Hausmannskost, Zukost. Auch, die Nahrung, Lebensmittel.

Die Freiheit kann der Kost Kraft und Gedeihen schenken.
Und die fehlt Fürsten oft bei ihrem Göttermahl. Hagedorn.

Dann, der ganze Unterhalt, vorzüglich sofern er in Erhaltung des Leibes bestehet. Dem Gesinde Kost und Lohn geben. Sich zu jemand in die Kost verdingen. Bei jemand in der Kost sein, bei ihm gegen Bezahlung seinen Unterhalt haben, oder auch von ihm gespeiset werden. Einen in die Kost nehmen. Um oder für die Kost dienen, arbeiten, für Essen und Trinken.

2. Die Kost, Mz. die —en, der Aufwand. S. die Kosten.

Kostbar, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Was viel kostet, viele Kosten verursacht. Ein kostbarer Bau, der viel Geld kostet. Das ist mir zu kostbar, ist mir zu theuer. 2) Einen großen Werth habend, sofern derselbe durch einen hohen Preis ausgedruckt wird. Kostbare Steine, Geräthe ꝛc. „Die Freundschaft ist das kostbarste Geschenk des menschlichen Lebens.“ Gellert. In einem etwas andern Sinne sagt man auch, sich kostbar machen, für, sich in irgend einer Hinsicht einen übergroßen Werth beilegen und in diesem Werthe bei Andern stehen wollen (sich precieux machen). „Ein kostbares Frauenzimmer,“ wie Rabener sagte, wäre ein solches, welches ihre Schönheit für größer hält, als sie ist und sich darauf etwas einbildet und darauf pocht, großthut, spröde ist. Die Zeit ist das Kostbarste, was man hat, die kostbarste Sache. Im gemeinen Leben sagt man auch von einer schönen Sache, oder von einer Sache, welche Wohlgefallen erregt, und die man erheben will, sie sei etwas Kostbares. Eben daselbst gebraucht man es in weiterer Bedeutung auch von Dingen überhaupt, die einen wohlgefälligen, angenehmen Eindruck auf die Sinne machen. Das schmeckt kostbar. Das sieht kostbar aus.

Die Kostbarkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Sache, da sie kostbar ist; ohne Mehrzahl 2) Eine kostbare großen Werth habende Sache selbst. Viele Kostbarkeiten besitzen.

△ Kostbeladen, adj. u. adv. mit Kost d. h. mit Speisen beladen oder reichlich besetzt.

— und die kostbeladenen Tische. Voß.

† Die Köste, Mz. die —n. 1) So viel als Kost, Unterhalt, Nahrung. „Christus will die Köste sein.“ Luther. 2) Ein Schmaus, besonders Hochzeitschmaus; im N. D. auch zuweilen Köstung.

Man hat mir nur, als wie ich zwar gedacht,
Mein Ehrenfest und Köste nie gemacht. Opitz.

Die Kosten, d. Ez. ungew. dasjenige, was man zur Erreichung eines Zweckes, zur Ausführung einer Absicht verwendet, besonders sofern es bares Geld ist. Das macht oder verursacht mir viele Kosten. Womit sollen wir die Kosten bestreiten? Die Kosten tragen, sie über sich nehmen, das nöthige Geld hergeben. Die Kosten ersetzen. Einen in die Kosten oder zu den Kosten verurtheilen, bei Rechtshändeln, ihm durch Urtheil und Recht auflegen, die Kosten zu bezahlen. So auch in den Zusammensetzungen, Baukosten, Gerichtskosten, Reisekosten ꝛc. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung gebraucht man Kosten für Abbruch, Nachtheil, Schaden. Sich auf Kosten Anderer bereichern, auf eine Art, wodurch Andre verlieren, wobei Andre von dem Ihrigen hergeben müssen. „Man hat die Lobsprüche der Freundschaft oft auf Kosten der allgemeinen Menschlichkeit übertrieben.“ Gellert. Vergleiche Unkosten. Sich in unnöthige Kosten setzen, sich unnöthiger Weise, vergeblich bemühen. Nicht gut sagt man dafür, zu unnöthigen Kosten bringen. „Er bringt seine Schmeichelei zu unnöthigen Kosten.“ Lessing. Die Kost in der Einzahl kömmt außer der Bibel nur selten vor. „Wer ist unter euch, der einen Thurm bauen will und sitzet nicht zuvor und überschlägt die Kost, ob ers habe auszuführen?“ Luc. 14, 28.

Was laßt ihr Marmor hauen

Mit solcher großen Kost? Opitz.

Im O. D. und in der Bibel lautet es auch der Kosten. „Er vermochte den großen Kosten nicht länger zu tragen.“ 1 Macc. 3, 30. und im O. D. in der Mehrzahl auch die Kösten.

I. Kosten, v. ntr. mit haben, Kosten verursachen, erfodern, von Dingen, zu deren Gewerbung, Ausführung ꝛc. irgend ein Aufwand, besonders an baarem Gelde erfodert wird; mit dem vierten Falle derjenigen Sache, die auf- oder angewendet wird. Das Stück kostet zehn Thaler. Es kostet ja nicht viel. Es mag kosten was es wolle. In weiterer Bedeutung auch vom Aufwande anderer Dinge, der zur Erreichung einer Absicht, zur Verfertigung einer Sache ꝛc. erfodert wird. Der Bau hat viel Holz gekostet. Ein solches Kleid kostet vielen Zeug. Das kostet Mühe, Anstrengung. Der Sieg hat viel Menschen gekostet. Das kostet Überwindung. Zuweilen wird in dieser Bedeutung das Wort Mühe, Überwindung auch weggelassen. „Was kostet es nicht (für Mühe) ehe man es so weit bringt!“ Sonnenfels. Dann, den Verlust einer Sache nach sich ziehen. Das wird den Kopf nicht kosten. Und wenn es meinen Hals, mein Leben kosten sollte. „Sich durch Ungestüm und Wut die Bahn der Ungebundenheit öffnen, es koste Ehre oder Blut.“ Gellert. Wird die Person, welche die Kosten herzählt oder die Ausgabe macht, ausgedrückt, so wird sie in den dritten Fall gesetzt, wie es die Natur der Sache mit sich bringt und wie es auch die meisten unsrer guten Schriftsteller thun. Es kostet mir viel Geld. Ich habe es mir viel kosten lassen. Es kostete mir die größte Überwindung. Sie verschwieg großmüthig wie viel dieser Entschluß ihrem Herzen kostete. „Es kostete ihm seinen ersten Sohn.“ 1 Kön. 16, 34. „Versuche, die ihm mehr kosteten“ ꝛc. Wieland. „Daß es mir so wenig Mühe kostete.“ Derf. Dieselbe sagt auch, es kostet ihr, für, es kostet ihr viel Überwindung:

„Es kostet ihr, den Wunsch sich zu gestehen.“
Denk einmahl, das kostet mir
Nur ein wenig Schmerz. Göckingk.

Daß manche Schriftsteller kosten mit dem vierten Falle der Person verbinden, hebt die Richtigkeit der Fügung mit dem dritten Falle nicht auf. Das Kosten.

2. Kosten, v. intrs. u. trs. durch den Geschmack untersuchen, versuchen. Eine Speise kosten. Den Wein kosten. Koste, ob es süß genug ist. In weiterer Bedeutung, von einer Speise oder von einem Getränke ein wenig zu sich nehmen. Es waren der Speisen so viele, daß man sie mehr kostete, als genoß. „Wo ich Brot oder etwas koste, ehe die Sonne untergehet.“ 2 Sam. 3, 35. Zuweilen wird es auch nach O. D. Art mit dem zweiten Falle gefügt. „Daß ich ein wenig dieses Honigs gekostet habe.“ 1 Sam. 14, 29.

Kostend der Eingeweid' — Voß.

In noch weiterer und und uneigentlicher Bedeutung, ein wenig empfinden. Ich habe es gekostet, wie es thut. Das Kind die Ruthe, das Pferd die Sporen kosten lassen. Ehemahls war kiesen, wovon kosten das Verkösterungs- und Verstärkungswort ist dafür gewöhnlich. Das Kosten. Die Kostung.

Kösten, v. trs. die Kost d. h. den Unterhalt reichen; in den zusammengesetzten beköstigen und verköstigen. Das Kösten. Die Köstung.

Der Kostenanschlag, des —es, Mz. die —schläge, der Anschlag, die muthmaßliche Berechnung der Kosten, welche eine Sache erfodert oder erfodern wird; auch bloß, der Anschlag.

◎ Der Kostenaufwand, des —es, d. Mz. ungew. der Aufwand der Kosten, der Aufwand an barem Gelde, für das einfache Kosten. „Dies Alles wurde nun mit einem beispiellosen Eifer und mit einem ungeheuren Kostenaufwande betrieben.“ C.

○ Die Kostenausgleichung, Mz. die —en, die Ausgleichung der gegenseitig gehabten Kosten; die Kostenaufhebung. Mit gegenseitiger Kostenausgleichung (Compensatis expensis).

Die Kostenberechnung, Mz. die —en, die Berechnung der Kosten einer Sache, sowol der Kosten, welche sie verursachen wird, der Kostenanschlag, als auch der Kosten, welche sie verursacht hat.

Der Kostenersatz, des —es, o. Mz. der Ersatz der gehabten Kosten. Kostenersatz verlangen. Auf Kostenersatz klagen.

Kostenfrei, —er, —este, adj. u. adv. von Kosten befreit, ohne Kosten bezahlen zu dürfen. Einem etwas kostenfrei zuschicken. Eine kostenfreie Reise, die einem nichts kostet, auf welcher ein Andrer die Kosten trägt. „Er will Ruhe und Thätigkeit, Genuß und Beschauung auf die kostenfreieste Weise.“ Herder.

○ Die Kostenscheu (Kostenscheue), o. Mz. die Scheu vor den Kosten, die eine Sache haben würde oder könnte. „Wenn man aus Kostenscheu Leute buldet, die so manchen vorher sich ehelich nährenden Bürger zum Gaunerleben verführen.“ Reichsanzeiger. (M.).

X Kostenscheu, adj. u. adv. (R.) Scheu, Furcht vor den Kosten habend, zeigend.

◎ Das Kostenverzeichniß, des —sses, Mz. die —sse, das Verzeichniß der Kosten, welche man gehabt hat, welche eine Sache verursacht hat (Expensarium). C.

Kostfrau, Mz. die —en, s. Kostherr.

Kostfrei, adj. u. adv. 1) Freie Kost oder freien Unterhalt habend, die Kost umsonst ohne Bezahlung habend. Kostfrei leben. Einen kostfrei halten. 2) † So viel als gastfrei, in welcher Bedeutung es auch gesteigert werden kann. „Ein kostfreier Mann.“ Sir. 31, 28.

Der Kostgänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kostgängerinn, Mz. die —en, eine Person, welche bei einer andern die Kost d. h. den Unterhalt gegen Bezahlung genießt, indem sie entweder zu den gehörigen Zeiten in das Haus dieser Person gehet, oder selbst in demselben wohnt. Kostgänger halten, haben.

Das Kostgeld, des —es, Mz. die —er, das zur Kost d. h. zum Unterhalte bestimmte oder dafür bezahlte Geld. Kostgeld erhalten. Das Kostgeld bezahlen.

Der Kosthalter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kosthalterinn, Mz. die —en, eine Person, welche ein Kosthaus hält, demselben vorsteht.

Das Kosthaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Haus, wo man in die Kost gehet, wo man gegen Bezahlung beköstet wird.

Der Kostherr, des —en, Mz. die —en, ein Hausherr oder Hausvater, der Kostgänger hält; auch, ein Wirth, bei dem man in die Kost gehen kann. Eine Frau dieser Art, oder die Ehefrau eines Kostherren, die Kostfrau.

X Die Kostjungfer, Mz. die —n, eine Jungfer, oder junge weibliche Person, welche bei einer andern in der Kost ist.

Das Kostkraut, des —es, d. Mz. ungew. der Name 1) einer Art des Mauerhabichtkrautes (Hieracium murorum pilosissimum); 2) des Bitterkrautes oder Wollhabichtkrautes (Picris hieracioides); 3) des gefleckten Habichtkrautes; auch, fleckiges Leberkraut (Hypochaeris maculata L.); 4) der Frauenminze (Costus, Mentha Saracenica L.).

Köstlich, —er, —ste, einen großen, besonders innern Werth habend. Köstliche Geräthe, Kleider ꝛc. Sich köstlich kleiden. In weiterer Bedeutung auch, in anderer Hinsicht großen Werth habend, und daher sehr angenehm, sehr geschätzt. Köstliche Speisen, Gerichte, die für den Lecker großen Werth haben, sehr wohlschmeckende und zugleich theure. Köstlich leben. Ein köstliches Leben. Das waren köstliche Stunden. „Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest sei.“ Ebr. 13, 9. Köstliches Wetter. Ein köstlicher Mensch, ein herrlicher Mensch, der als etwas Köstliches zu betrachten ist. Im N. D. auch so viel als ein wählischer, der nur lauter köstliche Speisen genießen will. Z. S. Kostbar. Nicht gut.

Die Köstlichkeit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie köstlich ist; ohne Mehrzahl. 2) Eine köstliche Sache selbst. Das ist eine Köstlichkeit! besonders, köstliche Speisen ꝛc.

Die Kostschule, Mz. die —n, eine Schule oder Unterrichtsanstalt, in welcher die Schüler und Schülerinnen zugleich die Kost erhalten,

d. h. für Geld wohnen und beköstiget werden (Pension).

Der Kostschüler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kostschülerinn, Mz. die —en, eine junge Person, welche sich in einer Kostschule befindet, in derselben für Geld nicht bloß Unterricht, sondern auch Wohnung und Kost bekömmt.

Kostspielig, —er, —ste, adj. u. adv. viel Geld kostend; mit dem Nebenbegriffe des Unnöthigen und Unnützen. Ein kostspieliges Unternehmen. Das ist mir zu kostspielig. Dies Wort ist vermuthlich aus kostspillig verbildet, von dem veralteten spillen, welches noch in verspillen, verschwenden, lebt. Davon die Kostspieligkeit.

Der Kostverächter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kostverächterinn, Mz. die —en, eine Person, welche die gewöhnliche Kost verachtet, welche in Speisen wählisch ist. Er ist kein Kostverächter, ihm ist auch die gewöhnlichste, gemeinste Speise willkommen; auch uneigentlich, er nimmt mit etwas Geringem, Schlechtem fürlieb, er ist nicht ekel.

△ Kostverständig, —er, —ste, adj. u. adv. der eine gute Kost zu beurtheilen und zu schätzen verstehet, wie auch, der sie zu bereiten verstehet.

Und o! wie weise hat sie (die Kochkunst) auch unsre Tafel bestellt
Und rund um Amors Altar drei kostverständige Meister
Zu dreien hungrigen Kindern gestellt. Thümmel.

Die Kostwurzel, Mz. die —n, die Wurzel eines ausländischen Gewächses, welche zu Arzeneien gebraucht wird, und deren es verschiedene Arten giebt (Costus officinalis).

Der Köter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Benennung des gemeinen Bauerhundes.

Der Koth, des —es, d. Mz. ungew. jede flüssige oder flüssig gewesene Unreinigkeit, in der niedrigen Sprechart Dreck. Besonders vom Wasser und andern Flüssigkeiten durchdrungene und weich wie Brei gewordene Erde, vorzüglich auf den Straßen; im N. D. Modder, in Liefland Motte, in Dithmarscher Klei. Die Straßen sind nach dem Regen voll Koth. Der Koth hängt sich an die Räder. Einen Menschen aus dem Kothe ziehen, emporheben, uneigentlich, ihn aus dem niedrigsten Stande erheben. Dann, der natürliche Auswurf der Menschen und Thiere durch den After; bei den Jägern, die Losung, Lösung, das Gelos, Gebahn. Harter oder derber und dabei runklicher Koth mancher Thiere, wie der Schafe, Ziegen, Mäuse ꝛc. heißt im N. D. Köthel, Köttel. Davon, der Kothhaufen, Kothklunker, Kothsaum ꝛc.

Das Koth, des —es, Mz. die —e, oder die Köthe, Mz. die —n, ein kleines schlechtes Haus, besonders im N. D., wo es auch Kath und Kathe, im Osnabrückschen aber Kotte lautet. Besonders in den Salzwerken, die kleinen Häuser oder eigentlich Hütten, in welchen sich Salzpfannen befinden und in welchen Salz gesotten wird; die Salzkothen; zu Frankenhausen, die Solden oder Sölden. Auf dem Lande in N. D. ist das Koth ein Bauerhaus ohne Hofstätte, zu welchem wenig Acker gehört, und dessen Besitzer nur zu Hand- oder Fußdiensten verbunden ist; im O. D. eine Sölde, Koben; im Österreichischen die Hütte, Keische; in Mähren, Böhmen, Schlesien ꝛc. Kalupe ꝛc. In weiterer Bedeutung überhaupt ein geringes, wenig verwahrtes Gebäude. So heißt im Fränkischen eine Schleifmühle, eine Schleifkothe.

Die Kothabzucht, Mz. die —en, eine Abzucht, durch welche der Koth ab- und weggeleitet wird (Cloac); auch der Kothschlund. S. Kothleitung.

Der Kothbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Ostindischer Baum, der männliche und weibliche Früchte zugleich trägt, welche einen stinkenden Geruch haben. Die männliche Blüte enthält ungefähr funfzehn Staubfäden, welche unterwärts mit einander verwachsen sind; die weibliche hat einen kugelförmigen und rauchen Fruchtkeim, der mit unvollkommenen Staubfäden besetzt ist, auf einem Säulchen sitzt und einen dünnen Griffel trägt (Sterculia L.); auch, der Stinkbaum. Man kennt zwei Arten, den kleinen Kothbaum (Sterculia Balanghas L. und den großen Sterculia foetida L.).

Das Kothbild, des —es, Mz. die —er, ein Bild von Koth, ein kothiges Bild. Uneigentlich, ein schmuziges unsittliches Bild, eine solche Vorstellung. „— und (die) als Gotteslästerungen und Kothbilder in seine Gebete krochen“ ꝛc. J. P. Richter.

Das Kothblech, des —es, Mz. die —e, ein eisernes Blech, welches oben an der Lünse oder an dem Rungstocke befestiget ist und das Ende der Nabe bedeckt, damit der von den Rädern abfallende Koth nicht auf die Achse falle, und inwendig auf die Nabe komme.

Die Kothe, Mz. die —n, f. das Koth.

Die Köthe, Mz. die —n, überhaupt eine Hohlung, ein eingeschlossener Raum. 1) An den Pferden, das unterste Gelenk des Fußes gleich über dem Fessel, wo sich eine Höhlung oder Vertiefung befindet. Sich die Köthe verstauchen, wofür man auch auskötheu sagt. 2) ‡ In Meißen, ein Schrank. Eine Kleiderköthe, Wäschköthe ꝛc.

Das Köthenbein, des —es, Mz. die —e, am Pferdefuße, ein Bein, welches die Köthe bildet, und unten mit dem Kronenbeine verbunden ist.

Der Köthener, oder Köthner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. der Besitzer eines Kothes oder eines Hauses ohne Hofstätte und mit wenigem Acker; auch Köther, Käther, Kather, Käthener, Kothsaß, Kossat, Kossät, im Osnabrückschen, Kötter, in alten Urkunden auch Kobbener; im Brandenburgischen Kotze, in O. S. auch ein Hintersaß, im Österreichischen ein Viertellöhner, Soldener, Hofstätter, in Baiern ein Köbler, und im Braunschweigischen auch ein Baudeling, Bodeling. In manchen N. D. Gegenden giebt es Großköther und Kleinköther.

† Der Köthenzopf, des —es, Mz. die —zöpfe, f. Köthhaar.

Der Köther, des —s, d. Mz. w. d. Ez. f. Köthener.

Die Kötherei, oder Köthnerei, Mz. die —n, der Hof eines Köthers oder Köthners, das Koth mit dem dazu gehörigen Hofe und Acker; auch Kothhof, Kossatengut, Kothsassengut.

Die Kothfliege, Mz. die —n. 1) Eine Art Fliegen, welche ihre Eier in den Mist oder auch in die Köpfe des Weißkohles legt, daher man sie auch Kohlfliege nennen könnte (Musca tenax L.). 2) Eine Fliege, deren Larve im Miste und Kehricht lebt (Hemerobius lutarius). 3) Eine andere Art Fliegen; die Dungfliege (Musca stercoraria).

Die Kothgrube, Mz. die —n, eine Grube, in welcher der Koth zusammenfließt, oder in welcher er gesammelt wird; die Kothlache.

Das Köthhaar, des —es, Mz. die —e, die Haare an den Köthen der Pferde; auch Köthenzopf, Haarzotte, Zotte, Behang ꝛc.

† Der Kothhahn, des —es, Mz. die —hähne, in manchen Gegenden, ein Name des Wiedehopfes.

Der Kothhof, des —es, Mz. die —höfe, f. Kötherei.

Das Kothholz, des —es, Mz. die —hölzer, eine Benennung derjenigen Hölzer, welche an die Geländer einer hölzernen Brücke gelegt werden, und woran sich das Pflaster oder die Beschüttung stützet.

Kothig, —er, —ste, adj. u. adv. Koth enthaltend, mit Koth bespritzt, beschmuzt. Ein kothiger Weg. Es ist draußen kothig. Sich kothig machen. Dann auch, Koth verursachend. Kothiges Wetter, nasses Wetter oder Regenwetter, welches die Wege kothig macht. In einigen Sprecharten köthig, welches in dem Worte unterköthig, eiterig vorkömmt.

Der Kothkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Käfer, welche wahrscheinlich im Kothe lebt oder seine Eier in den Koth legt (Scarabaeus conspurcatus).

Der Kothklumpen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Klumpen Koth; im O. D. der Kothklumpe. Uneigentlich, etwas sehr Geringes, Schlechtes. „Das Handwerk göttlicher Kräfte, Liebe und Absicht bleibt wie ein Kothklumpe liegen.“ Herder.

Der Kothknecht, des —es, Mz. die —e, f. Kothmeister.

Die Kothlache, Mz. die —n, eine kothige Lache oder Pfütze.

○ **Die Kothleitung**, Mz. die —en, ein Graben oder auch ein ausgemauerter und überwölbter Abzug, in welchem der Koth aus einer Stadt ꝛc. abgeleitet wird (Cloac).

† **Die Kothlerche**, Mz. die —n, ein Name der Feldlerche und Haubenlerche, weil sie im Pferdemiste ꝛc. Körner suchen.

Die Kothleute, d. Ez. ungew. s. Kothmeister.

† **Die Kothmeise**, Mz. die —n, ein Name der Mönchs- oder Graumeise, weil sie sich häufig in kothigen sumpfigen Gegenden aufhält.

Der Kothmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Salzwerken, der Vorsteher eines Kothes oder einer Salzpfanne, unter welchem die Kothknechte oder Kothleute stehen. S. das Koth.

Der Kothmonat, des —es, Mz. die —e, ein Name des Hornungs oder des zweiten Monats im Jahre. In einem sittlichen Verstande gebraucht es J. P. Richter: „Dessen Leben nur ein längerer moralischer (sittlicher) Kothmonat in Epikurs Marstalle war.“

† **Der Kothmönch**, des —es, Mz. die —e, die Kothlerche oder Haubenlerche. S. Kothlerche.

Die Kothmuschel, Mz. die —n, eine Art Korbmuscheln; die Schlammmuschel (Mactra lutaria).

Die Kothschaufel, Mz. die —n, eine Schaufel, Koth damit aufzufassen und wegzuschaffen.

Der Kothschieber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Pfifferlinge. S. d.

Die Kothschlinge, Mz. die —n, in manchen Gegenden, ein Name des Schlingbaumes, vielleicht weil er gern an kothigen oder nassen Örtern wächst

© **Der Kothschlund**, des —es, Mz. die —schlünde, s. Kothabzucht.

○ **Die Kothschnecke**, Mz. die —n, eine Schnirkelschnecke, welche in Aasen in Sümpfen lebt; auch, Schlammschnecke, Kugelschnecke, blaues Band (Helix ampullacea L.).

○ **Die Kothseele**, Mz. die —n, uneigentlich und verächtlich, eine niedrige gemeine Seele, d. h. ein verworfener Mensch, ein Mensch von niedriger Denkart. Lavater.

Die Kothwanze, Mz. die —n, eine Wanze, welche sich zuweilen in den Winkeln der Häuser findet, sich von Fliegen und dergl. nährt und darum auch Fliegenwanze heißt (Cimex personatus L.).

○ **Das Kothwerk**, des —es, Mz. die —e, ein Werk aus Koth, ein schmutziges, dann, ein schlechtes, nichtswerthes Werk. „War der Mensch das Geschöpf Gottes, und nicht — ein Zufall des Zufalls — ein Kothwerk des bildenden Nils, ärger als Pharaons Frösche und Mäuse.“ ꝛc. Herder.

† **Der Kottler**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Blau- oder Grauspecht (Sitta europaea L.).

† **Die Kotze**, oder **Kötze** (Kütze), Mz. die —n, in manchen O. D. Gegenden, z. B. in Franken ein Korb, um Koblenz Kütz, im Pfälzischen Keeze. Davon der Kotzenträger, der etwas in einem Korbe trägt.

X **Kotzeln**, v. trs. im Österreichischen, sehr zum Besten haben, aufziehen, schrauben. Das Kotzeln. Die Kotzelung.

Ж **Kotzen**, v. intrs. 1) Husten. 2) Speien. S. Köken. Das Kotzen.

† **Der Kotzen**, des —s, d. Mz. ungew. 1) Der Husten. 2) In Baiern eine Art grober Leinwand, groben Tuches.

†X **Der Kotzer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kotzerinn, Mz. die —en, eine Person, welche kotzet, besonders, welche anhaltend hustet. X Ein alter Kotzer, im Fränkischen, ein Alter, der Tag und Nacht hustet.

†Ж **Kotzern**, v. imp. eine Neigung zum Kotzen d. h. Erbrechen empfinden. Es kotzert mich, wofür man auch sagt, es ist mir kotzerlich. Das Kotzern.

Der Kraak, des —es, Mz. die —e, eine Art kleiner Schiffe mit drei Masten ohne Körbe.

I. **Die Krabbe**, Mz. die —n. 1) Eine Art kleiner runder Seekrebse ohne Scheeren, die großen Spinnen ähnlich sehen, und auch Taschenkrebse, Garnelen heißen. 2) Eine kleine Art Krebse in der Ostsee.

2. X **Die Krabbe**, Mz. die —n, ein kleines Kind; im verächtlichen Verstande oder in vertraulichem Scherze. Was will die Krabbe. Ich bin der Krabbe herzlich gut. Verächtlich wird es auch von ältern aber kleinen Personen gebraucht. Die Krabbe will sich wehren. In weiterer Bedeutung auch von kleinen Thieren.

Die muntre Krabbe soll zwei Pferde mir ersparen,
Der Koller giebt sich mit den Jahren. Schiller.

X **Krabbeln**, das Verkleinungs- und Verösterungswort von krauen.

I) intrs. mit sein. Auf Händen und Füßen kriechen, oder auch nur, Hände und Füße, und von Thieren, die Füße lebhaft bewegen. Die Kinder auf der Erde krabbeln lassen.

Es badet und badet
Was krabbelt und kriecht. Kl. Schmidt.

In die Höhe krabbeln, sich bemühen, mit den Händen hin und her greifend, in die Höhe zu kommen. Als trs. u. rec. in derselben Bedeutung hat es Hermes gebraucht: „Ich krabbelte mich immer in die Höhe und stieg wieder auf das Pferd.“ Unrichtig lautet es in einer Stelle bei Göthe krapeln.

Er rafft sich auf und krapelt nach.

II) trs. mit den Fingerspitzen leise hin und her fahrend sanft begreifen. Einen krabbeln.

Wenn ich hübsch traulich krabble
Und hinterm Ohr ihm (ihn) krabble. Bürger.

Von einer einem solchen Begreifen ähnlichen Empfindung gebraucht man es auch drittpersönlich als ntr. es krabbelt mich. — Das Krabbeln. Die Krabbelung.

Der Krabbenfresser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Krabben frißt. In der Naturbeschreibung, der Name 1) einer Art blauer Reiher in Amerika, die sich von Krabben nährt (Ardea caerulea), der blaue Krabbenfresser; 2) einer Art Beutelthiere in Cayenne, die sich von Krabben nähret (Didelphis cancrivora); 3) † des großen Kernbeißers (Loxia enucleator L.).

Die Krabbenklaue, Mz. die —n, eigentlich die Klaue, die Schere einer Krabbe. In der Pflanzenlehre, ein Name der Wasserfeder (Stratiotes aloides).

Die Krabbenschere, Mz. die —n, die Scheren der Krabbe (Chelae) Krebsscheren.

Die Krabbenschnecke, Mz. die —n, eine Art Flügelschnecken, deren Lippe gewöhnlich sieben fast gerade Zacken zeigt (Strombus lambis L.).

Die Krabbenspinne, Mz. die —n, die Garten- oder Wegspinne (Aranea viatica L.).

‡ **Die Kräbe**, Mz. die —n, ein in manchen O. D. Gegenden, besonders in Franken übliches Wort für Korb; im Österreichischen auch Kräche, Kräge.

Krach, ein Wort, welches den Laut nachahmet, welchen man höret, wenn feste und große Körper mit Gewalt zerbrochen werden. In weiterer Bedeutung wird es auch von anderem starken Geräusch, welches diesem ähnlich ist, gebraucht, z. B. wenn etwas mit Heftigkeit fällt. „Krach da lag er.“ Kotzebue. (R.) Andere sagen dafür Krack.

X **Der Krach**, des —es, Mz. die —e, der Laut, welchen das Wort Krach nachahmt; auch der Krack, im O. D. der Kracher. Einen Krach thun, von sich geben. Mit einem großen Krache einstürzen.

Der Krachbaum, des —es, Mz. die —bäume, der Name eines ausländischen Baumes (Justicia hyssopifolia). Nemnich.

Krachen, v. I) ntr. mit haben, denjenigen Schall, welchen das Wort Krach nachahmet, hören lassen. Das Eis kracht, wenn es bei beträchtlicher Dicke Risse bekömmt. Der Donner kracht, wenn der

Blitz einschlägt. Die Kanonen krachen, wenn sie losgeschossen werden.

— — und nun krachte
Donnerschlacht dort — Sonnenberg.

Die Bäume krachen, wenn sie vom Sturme umgebrochen werden. Auch von geringerem Geräusche dieser Art wird es gebraucht. Die Mandeln krachen, wenn man deren Schalen zerbricht. ✗ Einem einen Schlag geben, daß es kracht. II) trs. mit Hervorbringung dieses Lautes zerbrechen, öffnen. So sagt man im O. und N. D. Nüsse krachen für knacken. — Das Krachen.

Krächen, s. Krächzen.

Die Krachente, Mz. die —n, s. Krachgans.

† Der Kracher, des —s, d. Mz. w. d. Gz. s. Der Krach.

Die Krachgans, Mz. die —gänse, die Erd- oder Fuchsgans; auch, Krachente.

◐ Das Krachgebackene, des —n, d. Mz. ungew. ein dünnes hart gebackenes Backwerk, welches beim Zerbrechen oder Zerbeißen kracht (Croquante).

Die Krachmandel, s. Knackmandel und Krachen II).

Die Krachschnepfe, Mz. die —n, die Pfuhl-, Ried- oder Wasserschnepfe.

Die Krachweide, Mz. die —n, die Knackweide, Glasweide (Salix fragilis L.).

Krächzen, v. I) intr. einen gewissen starken und rauhen Schall von sich geben, welchen das Wort selbst nachahmet. „Ihm singt die Eule nicht banges Unglück und der traurige krächzende Nachtrabe.“ Geßner. Eine krächzende Stimme, eine rauhe und widerliche. Auch von Menschen wird es ✗ gebraucht für, laut und stark ächzen, wie bei großen Schmerzen, bei schweren Arbeiten u. zu geschehen pflegt. „Krächze du Tochter Zion, wie eine in Kindesnöthen.“ Micha 4, 10. Zuweilen auch verächtlich oder spöttisch von lauten tiefen Seufzern. Besonders aber von einem geräuschvollen Husten und Räuspern. Unaufhörlich krächzen. In manchen Gegenden lautet es im gemeinen Leben krächsen, und im Osnabrückschen krächen, krüchen, küchen, wo es besonders vom Husten alter Leute und Schwindsüchtiger gebraucht wird. II) trs. mit krächzender Stimme sagen, schreien, singen. — Das Krächzen.

Der Krächzer, des —s, d. Mz. w. d. Gz. 1) Einer der krächzet. So wird in folgender Stelle unter Krächzer der Rabe verstanden, wegen seiner krächzenden Stimme: „Schweig und zittere du Krächzer.“ Benzel-Sternau. 2) ✗ Ein krächzender Laut.

Krack! so viel als krach. Davon der Krack, ein Laut, welchen dieses Wort nachahmet.

1. ✗ Der Krack, des —es, Mz. die —e, s. Der Krach.

2. † Der Krack, des —es, Mz. die —e, im Fränkischen, ein Name des Raben, wie auch der Krähe.

3. ✢ Der Krack, des — es, Mz. die —e, in manchen Gegenden, eine Höhle, in welcher Bedeutung es auch im Bergbaue zuweilen vorkömmt. In der Schweiz heißt nach Frisch ein tiefes enges Thal eine Krache.

Die Krackbeere, Mz. die —n, ein Name der Heidelbeere.

1. ✗ Die Kracke, Mz. die —n, ein kleines, wie auch schlechtes Ding; verächtlich. Besonders nennt man ein schlechtes lästiges Pferd eine Kracke, Schinderkracke, sonst auch die Mähre, Schindmähre.

Und mit erwünschter Sympathie
Floß Eile von der scharfen Hacke
Des Ritters in den Fuß der Kracke. Soltau.

Zuweilen wird es auch in höherer Verachtung und als Schimpfwort von höchst ungezogenen störrischen Kindern gebraucht.

2. Die Kracke, Mz. die —n, die Vogelwicke (Vicia cracca s. multiflora).

Kräckig, adj. u. adv. im Bergbaue, mit Klüften d. h. Höhlen und Klüften versehen. S. 3. Der Krack. Ein kräckiges Gebirge.

Die Kraft, Mz. die Kräfte, dasjenige, was gewisse Wirkungen hervorbringt und immerfort hervorzubringen strebt. Ist dies Bestreben nicht hinreichend, eine gewisse bestimmte Wirkung hervorzubringen, oder ist der Widerstand, den die Kraft zu überwinden hat, zu groß, so daß die Wirkung nicht sichtbar ist, so nennt man sie eine todte Kraft; eine lebendige Kraft aber, wenn dies Bestreben dazu hinreichend ist. Eine wirkende, wirksame Kraft, eine lebendige Kraft, die viele sichtbare Wirkungen hervorbringt. „Welche wirksame Kraft ihr Träge!“ Herder. Die anziehende Kraft. S. Anziehen. Die ausdehnende, zurückstoßende Kraft (Vis expansiva). Die beschleunigende Kraft, diejenige Kraft, welche auf jeden einzelnen Theil einer Masse wirkt (Vis acceleratrix). Die bewegende Kraft, welche auf alle Theile einer Masse wirkt, sie bewegt (Vis motrix). In engerer Bedeutung ist die Kraft schlechthin die bewegende Kraft, zum Unterschiede von der Last, d. h. der entgegengesetzten, die Bewegung verhindernden Kraft. Eine veränderliche Kraft, eine beschleunigende Kraft, welche nicht in allen Stellen des Weges, durch welchen ein Körper bewegt wird, gleich stark wirkt (Vis variabilis). Eine unveränderliche Kraft, eine beschleunigende Kraft, welche in allen Stellen des Weges, den ein Körper durchläuft, gleich stark wirkt (Vis constans). Eine zusammengesetzte Kraft, die aus der Verbindung zwier oder mehrerer nach verschiedenen Richtungen wirkende Kräfte entstehet (Vis composita). Da die Erscheinungen der Kraft, d. h. die Wirkungen verschieden sind, so schreibt man dieselben auch verschiedenen Kräften zu, daher der Gebrauch des Wortes Kraft in der Mehrzahl. Die Kräfte der Natur, die Kräfte der Seele, die Kräfte des Körpers. Noch bei guten Kräften sein, noch Kraft haben. Alle Kräfte anwenden, anstrengen. Sich aus allen Kräften widersetzen. Aus allen Kräften laufen, schreien. Seine Kräfte versuchen. Das gehet über meine Kräfte, oder dazu reichen meine Kräfte nicht hin. Über seine Kräfte arbeiten, mehr arbeiten als man aushalten kann. Von Kräften kommen. Seine Kräfte wieder erlangen, wieder zu Kräften kommen. Die Kraft des Weines. Durch den Frost verliert der Wein alle Kraft. Speisen, welche Kraft oder Kräfte haben, und Kraft oder Kräfte geben, nennt man solche, die viele nährende und stärkende Theile haben. Ohne Kraft und Saft; eigentlich und uneigentlich. Die heilende Kraft, eine Arzenei, welche Heilung bewirkt. Eine Lehre, ein Vortrag, Vorstellungen ꝛc. haben Kraft, wenn sie auf den Willen wirken. Mit Kraft sprechen, handeln, mit Nachdruck. Ein mit Kraft entworfenes und ausgeführtes Gemählde ꝛc. auf eine Art, welche von Kraft, Fülle zeigt, und welche Eindruck macht. Der innern Kraft nach (intensive). Bei den Rechtsgelehrten gehet ein Urtheil in seine Kraft, wenn es vollzogen wird. Höher gehört der umständwörtliche Gebrauch des Wortes Kraft, wo es mit dem zweiten Falle des damit verbundenen Grundwortes gefügt wird. Kraft meines Versprechens, nach der Kraft, welche mein Versprechen auf mich äußert, nach welcher es mich verbindet. Kraft meines aufgetragenen Amtes, nicht, meines tragenden Amtes. Doch bedient man sich dieses Ausdruckes nicht gegen Höhere, indem man z. B. nicht sagte: Kraft meiner unterthänigsten Vorstellung, sondern vermöge ꝛc. R. Kraft wird mit Vermögen, bei dessen Besitz man Wirkungen hervorbringen kann, zuweilen verwechselt, indem ein Vermögen, das nicht immer wirkt, und Kräfte, deren Wirksamkeit nicht immer bemerkbar sind und darum für nicht wirkend gehalten werden, viel Ähnlichkeit mit einander haben. So nennt man die Erkenntnißvermögen, nämlich die Sinne, Einbildungskraft, Gedächtniß, Verstand und Vernunft, Erkenntnißkräfte. Uneigentlich wurde Kraft ehemahls auch von einem Kriegsheere gebraucht, welche man jetzt Macht sagt. In der Bibel kömmt es auch einige Mahl für mächtige, mit großer Kraft begabte Geschöpfe vor.

Die Kraftarzenei, Mz. die —en, eine kräftige Arzenei, die kräftig wirkt, oder welche Kräfte geben soll.

Der Kraftaufwand, des —es, o. Mz. der Aufwand an Kraft, die

Verwendung der Kräfte zur Ausführung einer Absicht.

○ **Der Kraftausdruck**, des —es, Mz. die —ausdrücke. 1) Der Ausdruck, das fühlbare Zeichen von Kraft. In seinem Gesichte liegt Kraftausdruck. 2) Ein kräftiger Ausdruck, kräftige nachdrückliche Worte. In Kraftausdrücken schreiben.

Die Kraftäußerung, Mz. die —en, die Äußerung einer Kraft, eine Wirkung. Dann, die Äußerung, Darlegung einer besondern hohen Kraft. Das waren seine letzten Kraftäußerungen.

Der Kraftbalsam, des —es, Mz. die —e, ein kräftiger stärkender Balsam.

△ **Kraftbegabt**, —er, —este, adj. u. adv. mit Kraft begabt; dann, mit vorzüglicher Kraft begabt oder versehen.

— — die rauhe sturmbewegte Zeit
Heischt einen kraftbegabtern Steuermann. Schiller.

△ **Kraftberaubt**, adj. u. adv. der Kraft, der Kräfte beraubt.

— — und graue Nebel hüllen
Der Sonne kraftberaubtes Licht. Wieland.

Die Kraftbrühe, Mz. die —n, eine kräftige, d. h. viel nährende und stärkende Theile enthaltende Brühe oder Suppe; in engerer Bedeutung, eine solche Fleischbrühe.

○ **Der Kräftemesser**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug zur Schätzung der Körperkräfte der Menschen und Thiere und des Widerstandes bei Getrieben (Dynamometer).

○ **Die Kräfteregung**, d. Mz. ungew. die Regung, Erregung oder Aufregung der Kräfte. „— wie diese Offenbarung die erste Kräfteregung auf alles menschliche Erkenntniß.“ Herder.

△ **Kräfteschwanger**, adj. u. adv. mit Kräften schwanger, mit schlummernden Kräften begabt, kraftvoll. „Die kräfteschwangere Seele des Dichters.“ Herder.

△ **Krafterstorben**, adj. u. adv. an Kraft erstorben, der Kraft beraubt.

Noch an der Kett' erhascht' er den Donnerorkan, der des Unholds
Krafterstorbener Rechte entfuhr — Sonnenberg.

Der Kraftfarn, des —s, d. Mz. ungew. ein Name des Milzkrautes (Osmunda spicant L.).

◎ **Die Kraftfülle**, o. Mz. eine Fülle, ein Reichthum von Kraft, Nachdruck (Energie). C. „Sie besitzen alle Tugenden, die mit Schwäche vereinbar sind, und entbehren aller Laster, welche Kraftfülle und starke Leidenschaften voraussetzen.“ C. Mit Kraftfülle sprechen, schreiben, handeln.

△ **Das Kraftgefühl**, des —es, Mz. die —e, das Gefühl, das innige Bewußtsein seiner Kraft, besonders seiner hohen Kraft.

— — der Mensch
Taumelnd im Kraftgefühl. Collin.

○ **Der Kraftgeist**, des —es, Mz. die —er, ein mit vorzüglichen Kräften begabter Geist, wie auch ein Mensch von vorzüglicher Geisteskraft (Genie). Lavater. „Wofern man nicht mit einem schöpferischen Kraftgeiste begabt ist.“ C. „Der Kraftgeist, der muthig dem Schicksal die Würfel an den Kopf wirft.“ Benzel-Sternau.

△ **Der Kraftgesang**, des —es, Mz. die —gesänge, ein Gesang voll Kraft, voll großer, kühner, mächtiger Gedanken und Bilder, welche starken Eindruck machen.

— — daß unbelohnt verschmäht
Deutschlands Genius altgriechischen Kraftgesang
Zur unhöfischen Harfe erhebt. Voß.

Kräftig, —er, —ste, adj. u. adv. Kraft habend, durch seine Kraft wirkend; besonders, von einem höhern Grade der Kraft. Kräftige Arzeneien, welche überhaupt gewisse und besonders erwünschte gute Wirkungen hervorbringen. Kräftige Speisen. Kräftige Brühen, Getränke ꝛc. welche Kraft haben und geben. Eine kräftige Stimme, eine starke, durchdringende. Kräftig schreien, mit Kraft, stark schreien. Einen kräftig unterstützen. Eine kräftige Bitte, welche durchdringt, die beabsichtigte Wirkung thut. Ein kräftiges Wort, ein nachdrückliches, wirksames. Ein kräftiger Ausdruck, ein starker, nachdrücklicher. Eine kräftige Wahrheit. Seine Hülfe hat sich kräftig an mir bewiesen, hat mir merkliche Dienste geleistet. „Das kräftige Verlangen, die Wohlfahrt aller vernünftigen Geschöpfe zu befördern.“ Gellert. Eine kräftige Schreibart, eine gedrängte nachdrückliche. Ein kräftig gemahltes Bild, in der Mahlerei, ein mit lebhafter Einbildungskraft und zweckmäßiger Auswahl und Vertheilung der Farben und Lichter gemahltes, welches den beabsichtigten Eindruck macht. Ein kräftigen Pinsel führen, auf diese Art kräftig mahlen. Dieser Vortrag ist nicht kräftig, in den Rechten, er hat keine Wirksamkeit, ist ungültig, nicht bindend. Das O. D. kräftiglich kömmt in der ernsten Schreibart selten mehr vor. S. auch Kraftvoll. Davon die Kräftigkeit, die Eigenschaft einer Sache da sie kräftig ist. Die Kräftigkeit der Arzeneien, der angewandten Mittel, der Vorstellungen ꝛc. „In den Deutschen Werken herrscht im (in) Ganzen sehr derbe Kräftigkeit des Herzens, Kühnheit der Rede“ ꝛc. J. P. Richter.

✶ **Kräftigen**, v. trs. kräftig machen, Kraft geben, mit Kraft erfüllen. „Gott wird euch kräftigen.“ 1 Pet. 5, 10.

Müssen mit Trank und Speise sich kräftigen. Voß.

Dann, stark, wirksam machen, erhöhen.

— — Aber Poseidon
Kräftigte leicht durchwandelnd den Muth der starken Geschwader. Voß.

S. auch Bekräftigen. Das Kräftigen. Die Kräftigung.

◎ **Der Kraftkopf**, des —es, Mz. die —köpfe, ein Kopf, d. h. ein Mensch von Kraft, in Ansehung des Geistes, ein Mensch von vorzüglichen Anlagen, Fähigkeiten (Kraftgenie). C.

○ **Die Kraftlehre**, o. Mz. die Lehre oder Wissenschaft von den Kräften, von dem Wesen der Kraft ꝛc. In engerer Bedeutung, die Lehre von der Anwendung der Kraft, ein Theil der Bewegungslehre (Dynamic). Bürja.

Kraftlos, —er, —este, adj. u. adv. keine Kraft habend, der Kraft beraubt. Ein kraftloses Geschöpf. Die Krankheit hat ihn kraftlos gemacht. Kraftlose Arzeneien, die keine Kraft haben und äußern. Eine kraftlose Rede, die keine Kraft hat, keinen Eindruck zu machen fähig ist. Etwas kraftlos machen, der Kraft berauben; dann, ungültig machen. „Die kraftlosen Reimereien Gottscheds in seinem Trauerspiele Cato waren unkräftig, denn sie wirkten nicht das Geringste von der Rührung, die man von einem Trauerspiele erwartet.“ Eberhard. Davon die Kraftlosigkeit, die Eigenschaft und der Zustand, da eine Person oder Sache kraftlos ist.

○ ✕ **Der Kraftmann**, des —es, Mz. die —männer; Verkleinungsw. das Kraftmännchen, O. D. Kraftmännlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein mit Kraft begabter Mann; besonders verächtlich von Männern, welche sich das Ansehen geben, als besäßen sie ungewöhnliche Geisteskräfte (welche für Genies gehalten sein wollen). „Unsre unbärtigen Kraftmänner.“ Bode. „Besonders die Kunst- und Kraftmänner unserer Zeit.“ C.

○ ✕ **Kraftmänniglich**, adj. u. adv. wie ein Kraftmann, mit Kraft.

Auch hat das Schicksal ihm indessen
Kraftmänniglich den Daum aufs Auge gesetzt. Kl. Schmidt.

○ **Das Kraftmaß**, des —es, o. Mz. das Maß, d. h. der Umfang und die Stärke der Kraft, die einem zu Theil wurde. „Die Jugend — strebt nach Dingen, die über ihr Kraftmaß hinaus liegen,“ über ihre Kräfte. Kosegarten. (R.).

Das Kraftmehl, des —es, o. Mz. das feinste Weizenmehl, welches nicht in der Mühle bereitet wird, und welches die kräftigsten Theile des Weizens enthält; Stärkmehl.

† **Der Kraftmehlspelt**, des —es, o. Mz. der Spelt oder Dinkel.

○ ✕ **Der Kraftmensch**, des —en, Mz. die —en, ein mit Kraft, vorzüglich mit Geisteskraft begabter Mensch; und in verächtlicher Bedeutung, so viel als Kraftmann in derselben Bedeutung. „Die lauten Kraftmenschen.“ J. P. Richter.

Die Kraftmilch, o. Mz. in den Arzeneiläden, ein stärkender Trank in Gestalt einer Milch (Lac confortans).

Die Kraftnuß, Mz. die —nüsse, eigentlich, eine kräftige, Kraft gebende Nuß. In manchen Gegenden nennt man die Zirbelnuß Kraftnüßlein.

Die Kraftpille, Mz. die —n, eine kräftige Arzenei in Gestalt von Pillen; besonders, eine gewisse Art derselben (Polychrestpillen).

Kraftreich, adj. u. adv. reich an Kraft, sehr kräftig, nachdrücklich (energisch).

Der Kraftsaft, des —es, Mz. die —säfte, ein kräftiger Saft, ein Saft, welcher die Kraft des Körpers in sich enthält, aus welchem er gepreßt oder auf andere Art gezogen ist (Extract).

Die Kraftsprache, Mz. die —n. 1) Eine Sprache, welche in ihrem ganzen Wesen, in einzelnen Worten und Ausdrücken, wie in der Zusammensetzung derselben Kraft, d. h. Stärke, Fülle, Nachdruck zeigt. Die Deutsche Sprache, diese Kraftsprache. 2) Eine kräftige nachdrückliche Sprache, d. h. Art und Weise zu sprechen. In einer derben Kraftsprache schreiben. „Wie uns Tacitus in seiner Kraftsprache schreibt.“ Klinger.

Der Kraftstein, s. Kragstein.

Der Kraftstoß, des —es, Mz. die —stöße, ein kräftiger, mit Kraft gegebener und mit Kraft wirkender Stoß.

— Diesem den Tod aufweckenden Kraftstoß. Sonnenberg.

Die Kraftsuppe, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Kraftsüppchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine kräftige Suppe, wie man sie besonders genesenden Kranken bereitet, damit sie wieder zu Kräften kommen mögen.

Der Krafttropfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. kräftige Tropfen, kräftige Arzenei in flüssiger Gestalt, die man tropfenweise nimmt (Essenz, Liquor). C.

Kraftvoll, —er, —ste, adj. u. adv. voll Kraft, viele Kraft besitzend, auch, von vieler Kraft zeugend, mit vieler Kraft wirkend. Ein kraftvoller Mensch. Ein kraftvoller Körper. Eine kraftvolle Sprache, Rede. „Die kraftvollste Rede bleibt unkräftig bei dem, der sie nicht aufmerksam zuhört.“ Eberhard. Eine kraftvolle Schreibart. S. auch Kraftreich, welches weniger ist.

Das Kraftwasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein mit kräftigen Theilen oder Auszügen aus andern Körpern geschwängertes Wasser (Essenz). Dann auch, ein abgezogenes kräftiges Wasser, ein feiner starker Brantwein (Liqueur).

Das Kraftwort, des —es, Mz. die —e, ein kräftiges, ernstes und nachdrückliches Wort; auch, ein solcher ganzer Satz. Sein Kraftwort bewirkte dies.

Die Kraftwurz oder Kraftwurzel, Mz. die —n, eine kräftige heilsame Wurzel. In engerer Bedeutung, der Name 1) Einer zur zweiten Ordnung der drei und zwanzigsten Klasse gehörenden Pflanze mit ganz getrennten Geschlechtern, welche in China und Kanada einheimisch ist und deren zwei Zoll lange, fingerdicke, weißgelbliche, glänzende und fast durchsichtige Wurzel von den Chinesen als ihr vorzüglichstes Heilmittel sehr hoch geschätzt wird (Ginseng, Panax quinquefolium L.). 2) Des Gemsenkrautes oder der Gemsenwurzel (Doronicum pardalianches L.). 3) Einer Art des Huflattiges, deren scharf, bitterlich und gewürzhaft schmeckende Wurzel in mehrern Krankheiten gebraucht wird (Tussilago petasites L.); auch Pestilenzwurzel, Schwindkraut, Neunkraut, Roßpappel. 4) Der Natterwurz Scorzonera humilis L.); auch Natterkraut, Schlangenmord, wilde Haferwurz ꝛc.

Die Kragelbirn, Mz. die —en, eine Sorte Birnen. Nemnich.

† Krägeln, v. intrs. in Schwaben von den Kindern, solche Töne hervorbringen als wenn sie sprechen wollten, anfangen zu sprechen oder wenigstens zu stammeln. Ebendaselbst ist kragen und krägen, schreien, und Kräge der Rabe. Das Krägeln, Kragen, Krägen.

Der Kragen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wort, welches sowol etwas Hervorragendes, besonders wenn es zugleich kraus ist, als auch, etwas Vertieftes, Ausgehöhltes bezeichnet. Den Begriff des Hervorragens überhaupt hat es in dem Worte Kragstein. S. d. Besonders aber nannte und nennt man verschiedene hervorragende Kleidungsstücke oder Theile derselben um den Hals Kragen. So heißt der breite Saum oben am Hemde, wie auch ein eigenes rund geschnittenes, oft mit Spitzen gezirtes Stück feinere Leinwand, welches man um den Hals befestigt und wie jetzt auch noch Kinder tragen, ein Kragen. Ein ähnlicher Schmuck sind noch an mehrern Orten die Kragen der Rathsherrn und der Prediger, welche in viele krause Falten gelegt, den Hals wie ein Rad umgeben, auch unter dem Namen Krausen bekannt, die bei den Predigern an den meisten Orten bis zu zwei viereckigen Stückchen feiner Leinwand oder dergleichen eingeschmolzen sind, welche unter das Kinn gebunden werden und auch Krägelchen, Klappchen, Läppchen und Bäffchen genannt werden. Von theils ähnlicher, theils nach der Mode verschiedener Art sind die Kragen an Kleidern, Röcken, Westen, Mänteln, welche in die Höhe stehen und den Hals umgeben, und oft noch mit einem mehr oder weniger großen rund geschnittenen Stücke Zeug, das die Schultern, die Brust und den obern Theil des Rückens bedeckt, zu einem Ganzen verbunden sind. Davon der Hemdkragen, der breite Saum des Hemdes, welcher den Hals umgiebt; der Rockkragen, Mantelkragen ꝛc. S. auch Ringkragen. Einem beim Kragen fassen, entweder eigentlich an dem Kragen des Rockes ꝛc. fassen, fest halten, oder nach einer andern Bedeutung des Wortes Kragen in der niedrigen Sprechart, wo man es für Hals gebraucht, beim Halse, bei der Gurgel fassen. So auch, im Osnabrückschen, X durch den Kragen jagen, durch den Hals, in Essen und Trinken verbringen, wofür man anderwärts sagt, durch die Gurgel jagen. Es kostet ihm den Kragen, den Hals, den Kopf. Von der krausen Gestalt nennt man im gemeinen Leben N. O. das Gekröse der geschlachteten Thiere den Kragen und uneigentlich führt auch derjenige Theil an manchen Dingen, der gewöhnlicher Hals heißt, z. B. der Hals einer Flasche, einer Laute oder Geige, an manchen Orten den Namen Kragen. In der Schiffahrt heißt Kragen ein schwerer Strop oder Auge, womit der untere Theil des Stags fest gelegt wird. Segeltuchskragen der Masten und Pumpen heißen Stücke von getheertem Segeltuche, welche an den Stellen, wo der Mast in das Deck führt, um den Mast und auf das Deck gespikert sind, damit das Wasser daselbst nicht ins Schiff dringe. Köding.

Die Kragenblume, Mz. die —n, bei Planer, der Name einer Pflanze in Italien, deren gemeinschaftlicher Blumenkelch aus zweierlei blätterichten Schuppen bestehet, von welchen die äußern groß, von einander abgesondert und rückwärts gebogen, die innern kürzer und dicht übereinander gelegt sind. Die kleinen röhrenförmigen Blümchen stehen dicht beisammen, und sind dem Geschlechte nach verschieden; die äußern ruhen auf dem Fruchtkeime und enthalten einen Griffel mit zwei Staubwegen, die innern haben fünf kurze Staubfäden und einen walzenförmigen Staubbeutel (Carpesium L.).

Die Kragenente, Mz. die —n, eine im Norden von Europa, Asien und Amerika lebende Ente, beinah so groß wie die gemeine Ente mit einer weißen schwarz eingefaßten kragenförmigen Binde und sonderbar gezeichnet (Anas histrionica).

Das Kragenhuhn, des —es, Mz. die —hühner, ein ausländischer zur Ordnung der Hühner gehörender Vogel (Tetrao umbellus). Nemnich.

Der Kragensliegenvogel, des —s, Mz. die —vögel, eine Art Fliegenvögel (Trochilus rufus).

Der Kragenstein, des —es, Mz. die —e, s. Kröfestein 2).

Der Kragstein, des —es, Mz. die —e, in der Baukunst, ein vor den übrigen hervorragender Stein in der Mauer, besonders sofern er bestimmt ist einen Balken oder sonst etwas zu tragen; auch der Kraftstein, Balkenstein, Rothstein, Kopf, Köpfer. Uneigentlich

führt diesen Namen auch eine starke hervorragende Stange Eisen, welche bestimmt ist etwas zu tragen. In der Säulenordnung ist der Kragstein ein großes Glied im Hauptgesimse der Römischen und Korinthischen Ordnung, welches den Kopf oder das Ende eines über die Mauer hervorragenden Balkens vorstellt.

Die Krähe, Mz. die —n, die Benennung mehrerer Gattungen von Vögeln, welche zum Geschlechte des Rabens gehören, demselben aber an Größe nachstehen. Ihre Farbe ist meist schwarz und grau, von welchem Umstande zwei Gattungen davon den Namen schwarze oder Rabenkrähe (Corvus corone L.) und graue oder Nebelkrähe (Corvus cornix L.) führen. S. Rabenkrähe, Nebelkrähe und Saatkrähe. Zu einem andern Geschlechte gehört die Mandelkrähe oder der Birkheher. Sprichwörtlich sagt man, X es hacket keine Krähe der andern die Augen aus, man haßt und verfolgt nicht leicht seines Gleichen. Zuweilen auch uneigentlich, für feiger, nichtswürdiger Mensch. „Entweder den Degen in die Hand, Herr Baron, oder ich brandmarke Sie als Krähe und Memme.“ Benzel-Sternau.

Krähen, v. I) intrs. überhaupt schreien; besonders aber von dem Schreien des Hahnes; im Osnabrückschen kreggen. Der Hahn krähet. X Danach wird kein Hahn krähen, darauf wird kein Mensch achten, darum wird sich niemand bekümmern ꝛc. Uneigentlich, mit widerlicher Stimme sprechen und schreien. „Das Mädchen — hörte die alte Dame ziemlich laut krähen.“ Wieland. Dann auch, in der scherzhaften und leichten Schreibart für, aus Freude laut lachen; auch wol, über etwas Unbedeutendes seine laute Freude an den Tag legen, großes Aufheben davon machen. Zuweilen auch in Gegentheil, laut wehklagen.

Nach mehr als Einem fehlgeschlagenen Versuch
Fängt unser Held sehr kläglich an zu krähen. Wieland.

II) trs. krähend verkündigen, rufen ꝛc.

Mit gebogenem Hals steht hoch auf der Leiter der Haushahn
Und kräht Freud' in den Hof. Zachariä.

Das Krähen.

Das Krähenauge, des —s, Mz. die —n. 1) Das Auge einer Krähe. 2) Uneigentlich, der Name der Samenkörner eines Baumes in Ostindien, des Krähenaugenbaumes (Stychnos nux vomica L.), welcher unbewehrte Zweige und eirunde Blätter hat, und goldgelbe den Aprikosen ähnliche Früchte trägt, in welchen acht bis zwölf graue, runde und platte Samenkörner liegen, welche haarig, in der Mitte mit einem kleinen Nabel bezeichnet, hart und zäh wie Horn, von Geschmack bitter und für mehrere Thiere ein Gift sind, beßungeachtet aber in mehrern Krankheiten mit Erfolg gebraucht werden. Eine andere Gattung dieses Baumes ist der Schlangenholzbaum (Stychnos colubrina L.). 3) So viel als Hühnerauge. S. d.

Die Krähenbeere, Mz. die —n. 1) Die Frucht des Felsenstrauches (Empetrum L.). 2) Ein Name der Moosbeere (Vaccinium oxycoccus L.).

Die Krähenblume, Mz. die —n, eine Art der Wollblume oder des Wundkrautes mit ungleich gefiederten Blättern und einzelnen Blütknöpfchen, in Spanien (Anthyllis cornicina L.); auch Krähenwollblume.

Die Krähendohle, Mz. die —n, die Steindohle (Corvus graculus L.).

Der Krähenfuß, des —es, Mz. die —füße, der Fuß einer Krähe. Uneigentlich belegt man mit diesem Namen 1) Schlecht geschriebene, krüppelichte Buchstaben und Züge. Krähenfüße machen. 2) Eine Art des Wegerichs mit gleich breiten gezähnten Blättern; ohne Mehrzahl (Plantago coronopus L.). 3) Auch einige Arten des Hahnenfußes als Ranunculus amplexicaulis, bulbosus und repens L. und 4) die Schweinskresse (Cochlearia coronopus L.) führen in manchen Gegenden diesen Namen. 5) Eine Art des Hirsegrases in Ostindien, die dem Entengrase oder grauen Schwaden, einer andern Art, sehr ähnlich ist (Panicum crus corvi). 6) Ein Name des Bärlappes oder Keibenmooses (Lycopodium clavatum L.).

Die Krähenhütte, Mz. die —n, bei den Jägern, eine mit mehrern Bäumen umgebene Hütte, um ungesehen aus derselben auf Krähen und Raben zu schießen; auch die Rabenhütte.

Die Krähenklaue, Mz. die —n. 1) Die Klaue einer Krähe. Uneigentlich, wegen einer Ähnlichkeit in der Gestalt; 2) an einigen Orten ein Name des Bärlapps (Lycopodium clavatum L.); 3) in andern aber, des wilden Steinklees, oder der gelben Vogelwicke (Lotus corniculatus L.).

Das Krähenkorn, des —es, Mz. die —körner, das Mutterkorn; auch der Krähenroggen, das Krähenspier.

Der Krähenroggen, des —s, o. Mz. s. Krähenkorn.

Der Krähenspecht, des —es, Mz. die —e, der gemeine Specht, der Schwarzspecht; auch die Holzkrähe.

Die Krähenwollblume, s. Krähenblume.

Die Krähenzehe, Mz. die —n. 1) Die Zehe einer Krähe. 2) Uneigentlich in manchen Gegenden, ein Name des Wasserwegerichs (Plantago maritima L.); auch, Rabenfuß.

O X Der Kräher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der krähet, uneigentlich, der widerlich schreiet oder auch, über eine Kleinigkeit viel Geschrei macht.

Mein Ohr erlag dem Schrei so vieler Kräher. Thümmel.

† **Der Krähmost**, des —es, d. Mz. ungew. im Breisgau, eine Abart des gemeinen Weinstockes mit großen runden Beeren, von weißgelber Farbe und süßem Geschmacke.

Der Krahn, des —es, Mz. die —e, ein großes Hebezeug in den Häfen und an Flüssen, vermittelst dessen die schwersten Lasten in die Schiffe und aus den Schiffen gehoben werden. Es bestehet in einem Ständer, auf welchem ein Balken, der Krahnbalken, beweglich ist. An dem Ende dieses Balkens läuft ein Seil durch Kloben, woran die Last gehänget und durch Haspeln oder ein Tretrad umgetrieben in die Höhe gezogen und hinabgelassen wird. Man nennt dies Hebezeug auch den Hebekrahn und zuweilen den Kranich.

Der Krahnbalken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der Balken an einem Krahne. S. Krahn. 2) Auf den Schiffen, zwei starke Stücke Holz, die vorn auf jeder Seite der Back liegen und beinahe wagerecht einige Fuß weit aus dem Schiffe herausragen und welche dazu dienen, den Anker, wenn er aus dem Wasser zum Vorschein gekommen ist, weiter in die Höhe zu winden, oder auch unter demselben hangend zu erhalten, wenn er fallen soll. Röding.

Der Krahnbalkenträger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. auf den Schiffen, die krumme Stütze des Krahnbalkens, dessen oberer Theil gewöhnlich wie ein Mohrenkopf gebildet ist

† **Krahnbalksweise**, ad. in der Schifffahrt, wo, etwas krahnbalksweise sehen, heißt, es vom Schiffe in der Richtung sehen, wo der Krahnbalken hinweiset, d. h. nicht gerade von vorn und auch nicht gerade von der Seite, sondern zwischen beiden Richtungen hin.

Die Krahngefälle, d. Ez. ungew. dasjenige Geld, was für den Gebrauch des Krahns zur Ein- und Auseladung der Schiffe bezahlt wird.

Das Krahngehäuse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Gehäuse oder die Wände um einen Krahn, damit dieser sowol als die dabei arbeitenden Leute gegen die Witterung geschützt sein können.

Die Krahngerechtigkeit, o. Mz. s. Krahnrecht.

Der Krahnkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. auf den Schiffen, ein Kasten mit einem Krahne an der Steuerbordseite des Schiffes, um vermittelst desselben Wasser zu ziehen. Röding.

Der Krahnmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Häfen und Handelsstädten an schiffbaren Flüssen, derjenige der die Aufsicht über einen Krahn hat, vermittelst desselben die Waaren ein- und ausladen läßt und die Gefälle dafür erhebt.

Das Krahnrad, des —es, Mz. die —räder, das Rad am Krahne, vermittelst dessen das Seil mit der Last aufgewunden und niedergelassen wird.

Das Krahnrecht, des —es, d. Mz. ungew. 1) Das Recht, einen Krahn für den öffentlichen Gebrauch zu halten. 2) Das Recht des Landesherren, die Schiffe zum Ausladen und Verzollen ihrer Waaren an einem bestimmten Orte zu verbinden; die Krahngerechtigkeit.

Die Krahnsäge, Mz. die —n, im Schiffbaue, eine Säge, welche ein starkes Blatt und an beiden Enden einen durch zwei Öhre der Säge gehenden Stiel, rechtwinkelig mit der Fläche des Blattes, hat, deren man sich bedient, Blöcke in Planken zu zerschneiden, indem einer der Sägenden oben auf dem Blocke der andere unter dem Gerüste stehet.

Der Krahnschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Schreiber bei einem Krahne, dessen Geschäft es ist, Rechnung über die aus- und eingeladenen Waaren ꝛc. zu führen.

Das Krahnseil, des —es, Mz. die —e, das Seil an einem Krahne.

Der Krahnständer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Hauptheil des Krahnes, der Ständer, welcher den Krahnbalken und vermittelst desselben die damit gehobenen Lasten trägt.

Der Krahnzieher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der beim Krahne arbeitet. In Hamburg giebt es eine eigne Zunft von Krahnziehern, welche das ausschließliche Recht haben, alle schwere Waaren, als Ölfässer, Zuckerfässer ꝛc. auf großen zweirädrigen Karren in die Stadt zu führen, so wie die Knebler den Wein und Brantwein. Sie haben ihren Namen von ihrem Standplatze bei dem Krahne.

Der Krähspecht, s. Krähenspecht.

† X Der Krakeel, des —es, Mz. die —e, ein heftiger Zank, Streit; in Ulm Dragöl. Krakeel anfangen. Krakeel suchen.

† X Krakeelen, v. intrs. Krakeel anfangen, heftig zanken. Das Krakeelen.

† X Der Krakeeler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Krakeelerinn, Mz. die —en, eine Person, die gern Zank und Streit anfängt, eine zänkische Person.

† Krakeln, v. ntr. mit haben, in Schwaben, ein Geräusch hören lassen, wie wenn Eierschalen zerdrückt werden. Das Krakeln.

Der Kraken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Benennung eines gefabelten Seeungeheuers, welches zuweilen vom Grunde des Meeres in die Höhe steigen und auf der Oberfläche desselben gleich einer kleinen Insel schwimmen soll (Microcosmus). Einige nennen es auch Seekrabbe.

X Der Krall, des —es, Mz. die —e, ein Schlag, ein Riß mit der Kralle und die blutrünstige Spur davon.

I. Die Kralle, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Krällchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der krumme hornartige und am Ende scharfe oder spitzige Auswuchs an den Zehen der Thiere und Vögel. Die Katze faßt die Maus mit ihren Krallen. Der Löwe, der Falke schlägt die Krallen in seine Beute.

Der Vogel Jupiters schlägt so die mächt'gen Krallen
In ein geputztes Lamm. Zacharia.

Die Jäger nennen nur die Klauen der Luchse Krallen. Uneigentlich nennt man auch lange Nägel an den Fingern der Menschen, und in weiterer Bedeutung zuweilen die Hände selbst, doch nur verächtlich, Krallen. Lange Krallen haben. Was er einmahl in den Krallen hat, läßt er nicht wieder los. Auch uneigentlich, für Gewalt, ebenfalls im verächtlichen Sinne.

2. † Die Kralle, Mz. die —n, im Osnabrückschen, eine Benennung der kleinen Wülste in zu stark gedrehetem Garne; vielleicht mit 2. Krollen verwandt.

Krallen, v. I) intrs. u. trs. mit den Krallen reißen, kratzen, verwunden; auch, mit den Krallen fassen. Einen krallen. Im N. D. wird es uneigentlich auch für stehlen gebraucht. II) rec. Sich krallen, mit den Krallen fassen, sich halten.

— und die Schrecknisse, die um sie strömten,
Faßten die Welt, und krallten sich leichenkalt um die Menschheit.
Sonnenberg.

Das Krallen. Die Krallung.

○ Die Krallenhand, Mz. die —hände, eine krallige Hand, eine fest packende und fest, auch schmerzhaft haltende Hand.

— will — (im Herzen) mit Krallenhänden mich wurzeln.
Sonnenberg.

○ Krallicht, adj. u. adv. einer Kralle ähnlich.

Und küßt ihm die krallichten Hände. Hölty.

Krallig, adj. u. adv. Krallen habend, mit Krallen versehen. Eine krallige Pfote, Tatze.

I. Der Kram, des —es, d. Mz. ungew.; Verkleinungsw. das Krämchen, des —s, d. Mz. ungew. 1) Der Handel im Einzelnen, wie auch, ein kleiner Handel, ein Handel mit geringen Dingen. Einen Kram anfangen. Den Kram fortsetzen. Ein Eisenkram, Gewürzkram, Käsekram ꝛc. 2) Der Gegenstand des Krames, die Waaren, womit man in Kleinen handelt. Seinen Kram auspacken, verkaufen, einpacken. Seinen Kram auf dem Rücken herumtragen, von einem Häuserer.

Nimm für einen deiner Blicke
Unser ganzes Krämchen hin. Gotter.

Das taugt nicht in seinen Kram, uneigentlich, das taugt nicht für seinen Zweck, das ist nicht für ihn. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, eine unbedeutende Sache überhaupt; in verächtlichem Sinne. Was soll der unnütze Kram? S. auch Plunder. Dann, der Gegenstand der gewöhnlichen Beschäftigung; wie auch, ein jedes Geschäft, in verächtlichem Sinne. Er denkt nur an seinen Kram. Ich mag von dem ganzen Krame nichts wissen. Das verdirbt mir den ganzen Kram. 3) Der Ort, wo man geringere Waaren feil hat, die Bude; die Krambude, der Kramladen. Einen Kram aufschlagen. Im Krame sitzen. Den Kram zumachen.

2. ‡ Der Kram, des —es, d. Mz. ungew. im N. D. das Wochenbett. In den Kram kommen, in die Wochen kommen. Davon die Krammutter, die Wöchnerinn, der Kramvater, der Kindtaufvater.

† X Der Krambambuli, ohne Umendung und Mehrzahl, bei dem gemeinen Haufen, der Name einer Art Brantweines.

Manch Glas Krambambuli sank er (senkte er) der Zeit ins Grab
Des dicken Bauchs. — Kl. Schmidt.

Die Krambude, Mz. die —n, eine Bude, in welcher man seinen Kram feil hat; die Krämerbude.

Der Krambiener, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Diener in einem Krame, der Gehülfe eines Krämers.

I. X Kramen, v. intrs. u. trs. eigentlich, Kram treiben, einen Kram haben, ein Geschäft treiben; dann, bewegliche Dinge hin- und hersetzen, unter denselben suchen und dadurch untereinander bringen. Was hast du hier zu kramen? Sie kramt den ganzen Tag. Unter den Briefen, Papieren kramen. S. Auskramen, Einkramen, Verkramen. Das Kramen. Die Kramung.

2. ‡ Kramen, v. ntr. mit haben, im N. D. im Kindbette sein. Das Kramen.

Der Krämer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Person, welche einen Kram hat, welche im Einzelnen oder Kleinen handelt, ihre Waaren nach Ellen, Pfunden ꝛc. verkauft; eine solche weibliche Person, die Krämerinn. Ein reicher Krämer. Ein Eisenkrämer, Gewürzkrämer, Käsekrämer ꝛc. Jeder Krämer lobt seine Waare. 2) † Ein Name der Ekelze (Cyprinus phoxinus L.).

Das Krameramt, des —es, Mz. die Ämter, in Hamburg, eine Innung, die ihren Gliedern unter andern auch das Vorrecht giebt, zu Zeiten die mit Band ꝛc. handelnden Juden und andere Krämer von den Gassen zu jagen und ihre Waaren zu nehmen. Schütze.

Die Krämerbirn, Mz. die —en, eine Sorte runder herber Birnen, die erst genießbar wird, wenn sie teig ist und die gewöhnlich getrocknet gebraucht wird; auch Hökerbirn.

Die Krämerbude, Mz. die —n, die Bude eines Krämers, die Krambude.

X Die Kramerei, d. Mz. ungew. das Kramen unter allerlei Sachen. (S.) S. 1. Kramen.

X Die Krämerei, d. Mz. ungew. der Kram, das Handeln in Kleinen.

Der Krämergeist, des —es, o. Mz. der Geist eines Krämers, d. h. ein nach jedem kleinen und kleinlichen Vortheile strebender eigennütziger Geist, oder Mensch, verächtlich. Dieser holländische Krämergeist. S. Krämerseele.

Das Krämergewicht, s. Handelsgewicht.

Das Kramerhandwerk, des —es, Mz. die —e, diejenigen Handwerke, in welchen Arbeiten auf den Kauf gemacht werden, oder welche mit einem Krame verbunden sind; richtiger, Kramhandwerk. Davon der Kramerhandwerker, ein Handwerker, welcher Arbeiten auf den Kram macht; kramender Handwerker.

Das Krämerhaus, des —es, Mz. die —häuser, an manchen Orten, ein öffentliches Haus, worin die Krämer ihre Waaren feil haben.

Die Krämerinnung, Mz. die —en, die Innung der Krämer an einem Orte; im N. D. die Krämergilde, das Krämeramt, anderwärts die Krämerzunft.

Der Krämerkümmel, des —s, d. Mz. ungew. 1) Der Römische oder Schwarzkümmel, der an die Speisen gethan und welcher bei den Krämern gekauft wird; der Kramkümmel. 2) Der gemeine Kümmel, Feldkümmel.

Die Krämerlade, Mz. die —n, die Lade der Krämerinnung, worin ihre Freiheitsbriefe, Gesetze ꝛc. aufbewahrt werden.

* Das Krämerland, des —es, Mz. die —länder, ein nur in der Bibel Ezech. 17, 4 vorkommendes Wort, ein Land, in welchem viele Krämer, Handelsleute wohnen, in welchem viel Handel getrieben wird, zu bezeichnen.

Der Kramermeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Obermeister der Krämerinnung an einem Orte.

Das Krämerpfund, des —es, Mz. die —e, ein Pfund nach dem Krämergewichte. S. Handelsgewicht.

○ X Die Krämerseele, Mz. die —n, eine eigennützige, nach kleinlichem Gewinn strebende Seele, d. h. ein solcher Mensch; verächtlich.

Der Krämertand, des —es, o. Mz. unbedeutende Krammwaaren.

Prüfe diesen Krämertand. A. Tscherning.

Die Krämerwage, Mz. die —n, eine Wage mit gleich langen Armen, wie sie die Krämer gebrauchen; zum Unterschiede von einer Schnellwage ꝛc.

Der Kramknecht, des —es, Mz. die —e, an manchen Orten, ein Ball binder oder Packer.

Der Kramladen, des —s, Mz. die —läden, der Laden eines Krämers.

Die Kramme, s. Krampe.

○ Krammen, v. intrs. mit den Klauen kratzen.

Sie bissen und krammten gräulich auf ihn. Göthe.

Das Krammen.

Der Krammetsbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Name des Wacholders, besonders im O. D., dessen Beeren dort auch Krammetsbeeren heißen.

Die Krammetsbeere, Mz. die —n, die Wacholderbeere. S. Krammetsbaum.

Der Krammetsvogel, des —s, Mz. die —vögel, ein Name verschiedener Arten von Drosseln, welche sich im Herbste mit Krammets- oder Wacholderbeeren mästen und dann eine angenehme Speise sind; im gemeinen Leben Krammsvogel, in Baiern Kronawitvogel. 1) Des Ziemers (Turdus pilaris L.), welcher vorzugsweise Krammetsvogel heißt. 2) Der Schnarre oder des Mistlers (Turdus viscivorus Kl.). 3) Der Singdrossel, Weißdrossel (Turdus minor Frisch). 4) Der Zieydrossel, Pfeifdrossel (Turdus iliacus Kl.). 5) Der Rothdrossel oder Weindrossel (Turdus minimus nostras Kl.). 6) Eine Art seltener Halbmondschnecken auf den Molukken (Nerita grossa).

Der Krämler, des —s, d Mz. w. d. Ez. eine Sorte Weintrauben mit runden dickschaligen Beeren.

Die Krämmelkirsche, Mz. die —n, die große Pelzkirsche.

Die Krampe, Mz. die —n. 1) Bei den Schlossern, ein nach zwei rechten Winkeln umgebogenes Eisen, welches mit seinen beiden spitzigen Enden in die Thürpfoste geschlagen oder in der Mauer befestiget wird, und in dessen Öffnung die Riegel des Schlosses einschnappen. Auf dem obern Theile derselben ist ein Haken, in welchen die Klinke einschließt. Auch bloß ein Haken, eine gemeine Klinke aufzunehmen wird eine Krampe genannt. 2) Das Gesperr an den Büchern, sie vermittelst Haken zuzuhalten. 3) In den N. D. Marschländern, hölzerne Pflöcke mit Haken, das Stroh auf den Dächern damit zu befestigen. 4) Bei den Nadlern, ein Kloß mit einer Krampe oder einem halben Ringe am Ende, den Draht zu den Nadelköpfen dadurch auf die Kopfspindel zu spinnen.

Die Krämpe, Mz. die —n, der in die Höhe gebogene oder geschlagene Theil eines Dinges, besonders eines Hutes. Die Krämpe des Hutes niederlassen. Auch wird Krämpe im N. D. von den Aufschlägen eines Kleides gebraucht.

Die Krämpel, Mz. die —n, überhaupt eine Kardätsche oder ein Wollkamm; der Krämpelkamm. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, der grobe Reiß- oder Brechkamm der Tuchmacher und noch mehr der feinere Kratzkamm oder die Kratze, welche aus zwei viereckigen Brettchen mit einem Handgriffe bestehen, über deren eine Seite eine Haut, worin tausende von kleinen feinen Drahthäkchen befestiget sind, gespannt ist, die Wolle mit diesen Häkchen auseinander zu reißen, gleichsam in große dünne Flocken zu verwandeln und zum fernern Gebrauch geschickt zu machen. Die größere oder geringere Feinheit und mehr oder weniger enge Stellung der Häkchen macht den Unterschied der Wollkämme.

Die Krämpelbank, Mz. die —bänke, bei den Tuchmachern, die Bank oder der Bock, worauf die eine Krämpel befestiget ist um mit der andern Wolle darauf zu streichen.

Der Krämpeler oder Krämpler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Krämplerinn, Mz. die —en, eine Person, welche Wolle krämpelt, der Wollkämmer.

Der Krämpelkamm, des —es, Mz. die —kämme, s. Krämpel.

Krämpeln, v. trs. mit den Krämpeln bearbeiten, zubereiten. Wolle krämpeln. Gekrämpelte Wolle. Auch als intrs. mit der Krämpel arbeiten. Das Krämpeln. Die Krämpelung.

Der Krämpelrasch, des —es, Mz. die —e, Rasch von gekrämpelter oder kurzer Wolle; Tuchrasch.

Die Krämpelsarsche, Mz. von mehrern Arten, die —n, Sarsche von gekrämpelter Wolle, Tuchsarsche.

Das Krämpelstück, des —es, Mz. die —e, bei den Zeugmachern, die allgemeine Benennung der Krämpelrasche.

Krämpen, v. trs. 1) Biegen, aufwärts schlagen, von den Hutkrämpen und in den Zusammensetzungen aufkrämpen, niederkrämpen. 2) Für krimpen. S. d. Das Krämpen. Die Krämpung.

Der Krampf, des —es, Mz. die Krämpfe, ein schnelles, unwillkührliches und schmerzhaftes Zusammenziehen eines Muskels oder mehrerer (Spasmus). Den Krampf bekommen. Krämpfe haben, mit Krämpfen behaftet, den Krämpfen ausgesetzt sein. An Krämpfen leiden. Wenn einander entgegenwirkende Muskeln vom Krampfe befallen werden, so entstehen daraus Verzuckungen.

Die Krampfader, Mz. die —n, die unnatürliche Erweiterung einer Blutader, welche von einer Geschwulst herrühret (Varix); der Aderkropf.

Der Krampfaderbruch, des —es, Mz. die —brüche, eine Art des falschen Bruches, welcher in einer Geschwulst der Adern im Gemächte bestehet; auch bloß der Aderbruch (Cirsocele, Varicocele, Hernia varicosa).

Krampfartig, adj. u. adv. nach Art des Krampfes. Krampfartige Zuckungen.

Die Krampfarzenei, Mz. die —en, s. Krampfmittel.

Die Krampfdistel, Mz. die —n, ein Name der gemeinen Wegedistel, weil man den Samen für ein gutes Mittel gegen Krämpfe ꝛc. hält (Onopordon acanthium L.).

○ **Krampfen**, v. I) rec. Sich krampfen, sich krampfhaft zusammenziehen, krampfhaft zusammengezogen werden. „Begehrlich krampft sich die Hand.“ Benzel-Sternau. II) trs. 1) Krampfhaft verziehen, zusammenziehen, pressen.

Eisern krampft' er die Faust. — Sonnenberg.

2) Krampfhaft fassen, ergreifen, halten. „Der Drang des gewaltsamen Todes hatte ihr Antlitz gekrampft.“ Kosegarten. „Wenn die Angst dich inwendig krampft.“ Göthe.

Anger krampft' er das blutige — Nachschwert
In der schrecklichen Rechten. — Sonnenberg.

Das Krampfen. Die Krampfung.

Der **Krampffisch**, des —es, Mz. die —e, ein Name des Zitterrochen und Zitteraales. S. diese.

Krampfhaft, adj. u. adv. dem Krampfe ähnlich, gleich. Ein krampfhaftes Lachen. Krampfhafte Zuckungen. (R.)

Der **Krampfhusten**, des —s, d. Mz. ungew. ein krampfhafter Husten.

Krampfig, Krämpfig, adj. u. adv. Krämpfe habend, den Krämpfen ausgesetzt. Krämpfig sein. Dann auch, vom Krampfe verzogen.

— und die Wut mit krampfigem Antlitz. Voß.

Das **Krampfkraut**, des —es, d. Mz. ungebr. s. Krampfwurzel.

○ Die **Krampflehre**, o. Mz. in der Heilwissenschaft, die Lehre vom Krampfe, dessen Arten und Heilung (Spasmologie).

○ Das **Krampfmittel**, des —s, d. Mz. w. d. Gz. ein Arzeneimittel wider den Krampf (Antispasmaticum); die Krampfarzenei.

Der **Krampfring**, des —es, Mz. die —e, die Elendsklaue. Vielleicht weil man Ringe gegen Krampf daraus macht.

○ **Krampfstillend**, adj. u. adv. den Krampf stillend, d. h. aufhebend. Krampfstillende Mittel (antispasmatische); Krampfmittel.

Die **Krampfsucht**, d. Mz. ungew. s. Kriebelkrankheit.

Die **Krampfwurzel**, Mz. die —n, der Name einer Art Geißbart, der einfach gefiedert ist (Spiraea ulmaria L.); auch Krampfkraut, Blutkrautwurz, Medesüß ꝛc.

χ Der **Krammsvogel**, s. Krammetsvogel.

Die **Kramwaare**, Mz. die —n, Waaren, wie sie die Krämer zu führen pflegen; kleine unbedeutende Waaren (Clincaillerie).

‡ Der **Krän**, des —es, d. Mz. ungew. im O. D. der Name des Meerrettiges.

Die **Kranbeere**, Mz. die —n, ein Name der Preiselbeere; auch Kranichbeere.

‡ **Krangeln**, v. ntr. u. rec. bei den Seilern, von den Fäden, sich unordentlich oder ungehörig zusammendrehen, verwickeln. Das Krangeln.

† Der **Kranfuß**, des —es, Mz. die —füße, der Korallenschwamm.

Der **Kranich**, des —es, Mz. die —e. 1) Ein zum Geschlecht des Reihers gehörender Vogel, mit vierzehigen Füßen und einem langen, geraden, spitzigen, etwas zusammengedrückten Schnabel (Ardea grus L.). Er hat meist aschgraue Federn, die vordern Schwungfedern sind schwarz, die hintern röthlichgrau, der Hinterkopf ist nackt und warzig. Seine Höhe beträgt, wenn er den Kopf in die Höhe hält, beinahe viertehalb Fuß. Er gehört zu den Zugvögeln, kömmt im Frühjahre bei uns an und nistet in bruchigen Gegenden. 2) Der Brasilische Kranich oder der graubraune gewässerte Kranich (Palamedea cornuta) ist ein zu einem ganz andern Geschlechte gehörender Vogel in Südamerika, der so groß als ein Pfau ist, eine widerliche Stimme, ein Horn über dem Schnabel und hornartige Auswüchse an den Flügeln hat; auch der Hornträger, gehörnte Wasserträger. Eine andere Art lebt in Brasilien und hat kein Horn, sondern einen Federbusch über dem Schnabel (Palamedea cristata); auch der Haubenträger. Davon die Kranichfeder, das Kranichei, das Kranichnest ꝛc. Uneigentlich nennt man 3) von einer Ähnlichkeit, die man darin zu finden geglaubt hat, das Hebezeug den Krahn, zuweilen den Kranich. Bei den Ankerschmieden ist er dasjenige Hebezeug, an welchem der Anker auf den Amboß gehoben, auf demselben gelenkt und gewendet wird, um denselben zu bearbeiten.

Der **Kranichapfel**, des —s, Mz. die —äpfel, eine Sorte erst grüner zuletzt gelber Äpfel, welche säuerlich, fein und angenehm schmekken und sich lange halten.

Die **Kranichbeere**, s. Kranbeere.

Der **Kranichhals**, des —es, Mz. die —hälse. 1) Der Hals eines Kranichs. 2) Uneigentlich an einigen Orten, der Name einer Pflanze, des Storchschnabels (Geranium L.); ohne Mehrzahl.

Das **Kranichkraut**, des —es, d. Mz. ungew. der Name einer Pflanze, die auch kleines Ferkelkraut, bei Dietrich, Schweinsalat heißt (Hyoseris L). Sie trägt Zwitterblümchen, deren verwachsener Staubbeutel auf fünf kürzern Staubfäden ruhet und deren Griffel sich mit zwei gekrümmten Staubwegen endigt.

Der **Kranichschnabel**, des —s, Mz. die —schnäbel, der Schnabel eines Kranichs. Uneigentlich. 1) Der Name einer Art des Storchschnabels (Geranium gruinum L.). 2) Eine andere Art Storchschnabel, deren Blätter den Schierlingsblättern ähnlich sind (Geranium cicutarium L.).

Der **Kranichzug**, des —es, Mz. die —züge, im Hüttenbaue, ein Werkzeug mit einem Haken, an welchem der Treibehut hänget.

Krank, kränker, kränkeste, adj. u. adv. an einer besondern und bestimmten Unvollkommenheit und Zerrüttung des Körpers leidend, so daß dieser zu den gewöhnlichen Verrichtungen untauglich ist, indem er sich in einem Zustande von Schwäche befindet und gewöhnlich auch Schmerzen leidet; in Gegensatz von gesund. Man gebraucht es sowol von einem solchen Zustande des Körpers, wo der Sitz des Übels innerlich zu sein pflegt, als auch der einzelnen Glieder, wobei der übrige Körper gesund sein kann. Ein kranker Mensch. Ein kranker Körper, Leib. Krank sein. Einen kranken Fuß, eine kranke Hand haben. Krank danieder liegen. „Ich liege auf den Tod krank.“ Gellert. An der Schwindsucht, am Fieber ꝛc. krank sein. Vor Liebe ꝛc. krank sein, sich vor Liebe ꝛc. in einem krankhaften Zustande befinden. Einen krank machen, an seiner Krankheit Schuld sein, seine Krankheit verursachen. Sich krank machen, sich eine Krankheit zuziehen. Sich krank stellen. χ Sich krank lachen, uneigentlich, so heftig und viel lachen, daß man gleichsam krank davon werden möchte. Davon der Kranke, die Kranke. Es bessert sich mit dem Kranken. Des Kranken pflegen, warten. Einen Kranken besuchen, berichten. In weiterer Bedeutung gebraucht man krank auch von einem ähnlichen Zustande der Pflanzen, wenn sie ganz oder zum Theil durch einen Zufall, welcher ihre Krankheit ist, zu ihren Lebensverrichtungen ungeschickt gemacht werden, nicht wachsen, nicht gedeihen, keine Früchte tragen ꝛc. Ein kranker Baum, Ast. Uneigentlich auch von der Seele, zu ihren Verrichtungen ungeschickt und in einem Zustande der Traurigkeit, Bekümmerniß, Sehnsucht ꝛc., der ihr auch, uneigentlich gesagt, Schmerzen verursacht. In einem kranken Körper wird endlich auch die Seele krank. Am Verstande krank sein. Eine kranke Einbildungskraft. Tröste und beruhige mein krankes Herz. In weiterer uneigentlicher Bedeutung nennt man eine kranke Stimme, eine schwache, die Stimme eines Kranken, Sterbenden.

Gar innig ward Sarpedon dessen froh
Und rief mit kranker Stimm' ihn an. Bürger. (R.)

Kosegarten gebraucht es selbst von der Farbe, für matt, blaß: „Krankes Roth, noch tief in Westen dämmernd.“ Auf ähnliche Art auch vom Lichte. Ein matter kranker Strahl. Tiedge.

Ein krankes Schiff, ein Schiff das nicht in seinem vollkommenen Zustande ist, ein leckes.

Indem kein Stern die bange Nacht erheitert
Verirret sich das kranke Schiff und scheitert. Uz.

Im gemeinen Leben und Scherz sagt man auch im Beutel krank sein, oder einen kranken Beutel haben, für, wenig, oder gar kein Geld haben. Ehemahls bedeutete krank auch dünn, schmächtig; ferner schwach, wie auch geringe, dem Gehalte nach.

○ Das Kranke, des —n, o. Mz. 1) Etwas das krank ist. 2) Die Krankheit.

Dies ist eben das Kranke der Zeit. — Baggesen.

† Die Kränke, d. Mz. der Zustand des Krankseins; in manchen Gegenden, eine Benennung der Fallsucht, schweren Noth; auch die Kränkte.

✕ Die Kränkelei, Mz. die —en. (R.) 1) Der Zustand, da man anhaltend kränkelt; ohne Mehrzahl. 2) Eine wiederholte Kränkung in Kleinigkeiten.

Kränkeln, v. ntr. mit haben, das Verkleinungswort von kranken, ein wenig krank sein, an einer geringen Krankheit leiden. Fast immer kränkeln. An Kopfweh kränkeln. Häufig wird es in engerer Bedeutung auch gebraucht für, anhaltend oder gewöhnlich ein wenig krank sein. Uneigentlich überhaupt für leiden, in einem krankhaften Zustande sein. „Ich kränkele an solchen Vorstellungen nicht.“ Klopstock. Das Kränkeln.

Hygin, du bist von sechzig Jahren
Und nur im Kränkeln unerfahren. Hagedorn.

Kranken, v. ntr. mit haben, krank sein. Es kranken jetzt viele Leute.

Ich kranke, wie man sieht, am Leib und am Gemüthe. Günther.

Laß immer dein Auge dämmern —
Wenn Freundes Auge nur nicht kranket. Kosegarten. (R.)

Das Kranken.

Kränken, v. I) trs. eigentlich, krank, bekümmert machen, dann ehemahls schwächen, beschädigen. Man gebraucht es jetzt aber nur noch uneigentlich 1) für Nachtheil zufügen, schmälern. Jemandes Ehre, guten Namen kränken, oder einen an seiner Ehre kränken. Eines Andern Rechte kränken.

Prinz, sprach der General, sie kränken meinen Glauben. Gellert. 2) Für, ein unangenehmes, schmerzhaftes Gefühl erwecken, Verdruß, wie auch Kummer, Gram verursachen. Einen kränken. Auch als imp. u. ntr. Das kränkt mich am meisten, daß man noch meiner Gutwilligkeit spottet. Es mußte ihn tief kränken, sich so verkannt zu sehen. „Die Schmach kränket mich.“ Ps. 69, 21. II) rec. Sich kränken, Verdruß, wie auch Bekümmerniß, Gram empfinden. Sich sehr, innig über etwas kränken. — Das Kränken. Die Kränkung.

Der Krankenbericht, des —es, Mz. die —e. 1) Der Bericht eines Arztes über einen Kranken (Bulletin). 2) Die Handlung des Predigers, wenn er einen Kranken berichtet. S. Berichten.

Der Krankenbesuch, des —es, Mz. die —e, der Besuch bei einem Kranken. Krankenbesuche machen. Besonders, der Besuch des Arztes und Predigers bei einem Kranken.

Das Krankenbett, des —es, Mz. die —en, das Bett eines Kranken; dann uneigentlich, der Zustand, da jemand krank zu Bette liegt, und, die Zufälle oder Krankheiten der Personen, die auf dem Krankenbette liegen, oder krank sind Der Arzt am Krankenbette, der Arzt in seiner Thätigkeit bei den verschiedenen vorkommenden Krankheiten. „— und (daß beide) nach dieser Überzeugung vor dem Krankenbette handelten.“ Schlichtegroll.

○ Der Krankengang, des —es, Mz. die —gänge. 1) Der Gang, d. h. die Art und Weise zu gehen eines Kranken; ohne Mehrzahl. „Der schleichende Krankengang.“ J. P. Richter. 2) Ein Gang für Kranke, auf welchem Kranke gehen.

○ Das Krankengesicht, des —es, Mz. die —er, das Gesicht eines Kranken, in welchem sich Spuren der Krankheit zeigen; dann, ein krankes Gesicht, krankes Aussehen. J. P. Richter.

Das Krankenhaus, des —es, Mz. die —häuser, das Haus, worin jemand krank liegt. In engerer Bedeutung, ein öffentliches Gebäude, worin arme Kranke verpflegt und geheilt werden; auch das Siechhaus, der Krankenhof (Lazareth, Krankenspital).

Der Krankenhof, des —es, Mz. die —höfe, (R.) s. Krankenhaus.

○ Die Krankenkost, d. Mz. ungew. die Kost, Nahrung, welche ein Kranker genießen darf, und die gewöhnlich in leichten Speisen in geringerm Maße zu bestehen pflegt. Auf Krankenkost gesetzt sein.

Das Krankenlager, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Lager eines Kranken, eher als das Krankenbett. Dann, uneigentlich, der Zustand da jemand krank daniederliegt, die Krankheit selbst. Nach einem halbjährigen Krankenlager starb er.

Die Krankenpflege, o. Mz. die Pflege, welche ein Kranker hat oder deren er bedarf.

Der Krankensaal, des —es, Mz. die —säle, s. Krankenstube.

Das Krankenschiff, des —es, Mz. die —e, bei einer Flotte, dasjenige Schiff, auf welches man die Kranken von den übrigen bringt, damit sie dort verpflegt und geheilt werden (Hospitalschiff).

Die Krankenspeise, Mz. die —n, eine Speise für Kranke, welche Kranke ohne Nachtheil genießen dürfen.

Die Krankenstube, Mz. die —n, eine Stube, worin sich ein Kranker oder mehrere Kranke befinden; wie auch, eine Stube welche für Kranke zum Aufenthalt bestimmt ist; das Krankenzimmer. So auch der Krankensaal.

○ Der Krankenstuhl, des —es, Mz. die —stühle, der Stuhl, auf welchem ein Kranker gewöhnlich sitzt, der oft vorzüglich bequem und wol sonst noch auf eine besondere Art eingerichtet ist. J. P. Richter.

Der Krankenwärter, des —s, d. Mz. w. d. Ez.; die Krankenwärterinn, Mz. die —en, eine Person, welche des Kranken pflegt und wartet, und welche dazu bestimmt ist.

Der Krankenzettel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zettel, worauf der Zustand einer Krankheit verzeichnet ist. „Ich werde mit niemand streiten, der sie (Merkels Briefe über die schöne Literatur) für eigenhändige Wund- und Krankenzettel einer seelenlosen Seele ausgeben will.“ J. P. Richter.

Das Krankenzimmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Krankenstube.

Krankhaft, adj. u. adv. ein wenig krank, einer Krankheit ähnlich. Krankhafte Zufälle. Zuweilen bezeichnet es auch einen Zustand, der eine Folge der Krankheit ist. Ein krankhaftes Aussehen.

Die Krankheit, Mz. die —en, der Zustand einer Person oder Sache, da sie krank ist. Einem in Krankheit und Noth beistehen. Besonders dasjenige Übel, derjenige Zufall, wodurch man in diesen Zustand versetzt ist, wo es dann vorzüglich von einem Übel dieser Art gebraucht wird, welches den ganzen Körper und besonders die innern Theile derselben angreift, indem Übel, welche einzelne Theile des Körpers oder nur dessen Oberfläche befallen, häufiger mit andern Namen als Schäden, Geschwüren, Beulen ꝛc. benannt werden. Eine Krankheit bekommen, haben. Sich eine Krankheit zuziehen. In eine Krankheit fallen. Von einer Krankheit befallen, angesteckt werden. An einer Krankheit danieder liegen. Von einer Krankheit hart mitgenommen, geschwächt werden. An einer Krankheit sterben. Eine Krankheit ausstehen, überstehen, vertreiben, heben, heilen. Von einer Krankheit geheilt, hergestellt werden. Von einer Krankheit genesen, sich erholen. „Böse Neigungen verstärken die Krankheiten des Körpers und sind selbst die gefährlichste Krankheit.“ Gellert. Eine ansteckende, gefährliche, tödtliche ꝛc. Krankheit. Die Ungarische Krankheit. S. Fieber. Die Englische Krankheit, eine Krankheit der Kinder, welche sich zuerst in England gezeigt hat, und bei welcher die Kinder einen großen Kopf, ein blasses aufgelaufenes Gesicht, einen geschwollenen Unterleib, geschwollene und verrenkte Gelenke bekommen (Rachitis). In engerer Bedeutung nennt man im gemeinen Leben nur gefährliche Krankheiten vorzugsweise Krankheiten. So versteht man im O. D. unter Krankheit, zusammengezogen die Kränkte, die Pest; in N. D. aber die Fallsucht. Wie krank uneigentlich auch vom Geiste gebraucht wird, so gebraucht man auch Krankheit uneigentlich von einem kranken Zustande des Geistes oder der Seele. S. Krank. „Die Langeweile, diese schreckliche Krankheit der Seele, ist die Abwesenheit angenehmer Ideen.“ Zimmermann. Eine Krankheit des Gemüths, oder Gemüthskrankheit. In den Eisenhütten wird uneigentlich, derjenige Zustand des hohen Ofens, wenn das Schmelzen nicht recht vor

sich gehet, weil er irgend einen Schaden genommen hat, die Krankheit desselben genannt.

Die Krankheitsgeschichte, Mz. die —n, die geschichtsmäßige Erzählung von der Entstehung, dem Fortgange, dem Zunehmen, den besondern Zufällen und dem Ausgang oder der Heilung einer gewissen Krankheit überhaupt, oder einer Krankheit in einem bestimmten Falle, eines bestimmten Kranken.

○ Der Krankheitskenner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Arzt, der alle bekannte Krankheiten, welchen der Mensch ausgesetzt ist, ihrer Natur nach, so viel als möglich ist, kennt und Versuche und Mittel sie zu heben, anzugeben und anzuwenden weiß (Patholog). Theilt er diese seine Kenntniß Andern mit, oder lehrt er sie, so ist er Krankheitslehrer.

○ Die Krankheitslehre, o. Mz. die Lehre von den bekannten Krankheiten, welchen der Mensch ausgesetzt ist, von ihren Arten, ihrer Entstehung, ihren Zufällen und ihrer Heilung (Pathologie). Dann auch eine Schrift, in welcher diese Lehre vorgetragen wird; mit der Mehrzahl.

○ Der Krankheitslehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Krankheitekenner.

○ Krankheitslehrig, adj. u. adv. zur Krankheitslehre gehörig, sich darauf beziehend, in derselben gegründet (pathologisch).

Der Krankheitsstoff, des —es, Mz. die —e, derjenige Stoff, welcher als der Grund einer innerlichen Krankheit angesehen wird (Materia morbi, materia peccans).

○ Die Krankheitsursachenlehre, o. Mz. die Lehre von den nächsten Ursachen der Krankheiten (Aetiologie). Wird zugleich die Art und Weise wie die Krankheiten zu entstehen pflegen, angegeben, so heißt sie Krankheitsentstehungslehre (Pathogenie).

○ Der Krankheitswechsel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wechsel, eine Veränderung in der Krankheit; besonders ein entscheidender Wechsel derselben, nach welchem die Krankheit entweder sich zur Besserung wendet oder den Tod nach sich ziehet (Crisis). Heynatz.

○ Das Krankheitszeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Zeichen, die Anzeige einer Krankheit. Besonders die Kennzeichen, woran sich eine bestimmte Krankheit als solche erkennen läßt, und wodurch sie sich von andern Krankheiten unterscheidet (Endeixis, Indicatio).

○ Die Krankheitszeichenlehre, o. Mz. die Lehre, Wissenschaft von den Krankheitszeichen (Pathognomie, Symptomatologie). Wird eine Schrift, worin diese Lehre vorgetragen wird, gemeint, so findet auch die Mehrzahl Statt.

○ Der Krankheitszufall, des —es, Mz. die —zufälle, (R.) ein Zufall, welcher sich in einer Krankheit ereignet, welcher zu einer Krankheit hinzukömmt.

○ Der Kränkler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; (R.) die Kränklerinn, Mz. die —en, eine Person, welche kränkelt, kränklich ist.

Da trat er mit dem Spritzkrug hin
Zu Hülfe der armen Kränklerinn. Blumauer.

Kränklich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Ein wenig krank. Kränklich sein. Kränklich aussehen. Ein kränkliches Ansehen haben. 2) Für Krankheiten sehr empfänglich und daher an krankhaften Zufällen häufig leidend. Einen kränklichen Körper haben. Ein kränkliches Kind. Dann, in diesem Zustande gegründet, schwach. Eine kränkliche Stimme. Davon die Kränklichkeit, der Zustand, da man kränklich ist.

Der Kränkling, des —es, Mz. die —e, ein kränklicher Mensch. In weiterer Bedeutung und verächtlich, so viel als Schwächling. „— der Kränkling von Helden will nämlich — sich stellen.“ J. P. Richter.

† Die Kränkte, o. Mz. s. Kränke und Krankheit.

Die Kränkung, Mz. die —en. 1) Die Handlung, da man jemand kränkt; ohne Mehrzahl. 2) Dasjenige, wodurch jemand gekränkt wird und wodurch man jemand kränkt. Einem viele Kränkungen verursachen, zufügen.

Der Kranz, des —es, Mz. die Kränze; Verkleinungsw. das Kränzchen, O. D. Kränzlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt ein in eine Kreislinie zusammengebogenes oder danach gearbeitetes Ding. So heißen die nach einer Kreislinie geschnittenen Stücke eines Wasserrades, welche zusammengesetzt den Umkreis des Rades bilden und zwischen welchen sich die Schaufeln befinden, Kränze. S. Pechkranz, Rosenkranz, Strohkranz ꝛc. In der Schifffahrt heißt Kranz ein kurzes Tau, dessen beide Enden zusammengeflochten sind. In engerer Bedeutung, ein kreisförmig zusammengebogenes und gebundenes Geflecht von Laub, Blumen ꝛc. besonders etwas damit zu schmücken, vorzüglich das Haupt. So ist von jeher ein Kranz von Lorbeerzweigen, ein Schmuck und Ehrenzeichen der Sieger und Dichter, ein Kranz von Epheu, der Schmuck und das Zeichen der Trinker; daher man vor Häusern, wo Wein geschenkt wird noch jetzt einen Kranz zum Zeichen aushängt. S. Blumenkranz, Erntekranz, Lorbeerkranz ꝛc. So waren und sind Kränze von Blumen Schmuck der Jugend und Zeichen festlicher Freude. Kränze flechten, binden. Einem Kränze ins Haar winden. Das Haupt mit einem Kranze schmücken. Daher bezeichnet Kranz uneigentlich zuweilen auch Freude, Lust. Da der Kranz oft auch ein Zeichen der Belohnung, des Ruhmes war und ist, so versteht man darunter zuweilen die Belohnung, den Ruhm selbst.

Komm in der Götter Saal, ich will den Kranz
All deiner Thatenzüge dir erfleh'n. Herder.

„Der Kranz seines Ruhms war beschimpft; jeder Niederträchtige wagte sich an ihn.“ Derf. In noch engerer Bedeutung ist ein Kranz, gewöhnlich von Mirte, ein Ehrenzeichen der jungfräulichen Keuschheit, welchen Bräute, deren guter Name vor der Welt unbefleckt ist, an ihrem Hochzeittage auf dem Haupte tragen, daher Kranz uneigentlich auch die jungfräuliche Ehre selbst bezeichnet. Einer Jungfrau den Kranz rauben, sie ihrer Jungfrauschaft berauben. Eine Jungfrau verliert das Kränzchen, kömmt um den Kranz, wird um den Kranz gebracht, wenn sie vor der Hochzeit geschwängert wird, wo sie dann am Hochzeittage keinen Kranz tragen darf. An manchen Orten wird solchen Personen zum Zeichen der Schande ein Strohkranz aufgesetzt. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung sagt man auch, daß Bäume die in einem Kreise stehen, Hügel oder Berge die rund umher liegen, einen Kranz bilden.

O holder Kranz von fernen blauen Hügeln. Kleist.

Dichterisch ist der Jugend Kranz, die Jugend selbst, die aus einem Kranze gleichsam von Jahren, d. h. aus einer Reihe von Jahren die ein schönes und angenehmes Ganzes bilden, bestehet.

— — Du tödtetest sie,
Zerreißend ihrer Jugend lieblichen Kranz. Herder.

Oft bedeutet Kranz auch nur ein kreisförmiges Ding, welches den obern Theil eines andern Dinges umgiebt um es zu zieren, wo sich dann diese Verzierung nach der Gestalt des Dinges richtet, welches sie umgiebt und daher auch eckig sein kann. So ist in der Baukunst der obere Theil des Hauptgesimses der Kranz, und an den Ziegelöfen ist er eine Einfassung von Mauersteinen oberhalb des Schlosses. Der Kranz einer Glocke, der Kreis an einer Glocke da wo sie die größte Dicke hat. In den Hüttenwerken ist der Kranz derjenige Ort über dem Eingange eines Flößofens, der die Stelle der Röststätte des Eisensteins vertritt, wie auch die Einfassung um den Treibherd. Bei den Papiermachern ist er ein eiserner Ring mit Zacken, der die Presse vom schnellen Zurücklaufen abhält. Die runde oder auch viereckige Verzierung über einem Throne, Himmelbette ꝛc., von welcher die Vorhänge herabhangen, heißt ebenfalls der Kranz. In der Pflanzenlehre ist der Kranz (Corona) ein Theil der Blume, dessen Gestalt der Blumenkrone ähnlich, und bald ein bald mehrblattig, bald auch von anderer Gestalt ist. In der Zergliederungskunst heißt eine kreisförmige Biegung, welche die tiefe Hirnschlagader und die innere Kopfschlagader bei ihrer Zusammenmündung machen, der

Kranz des Willis (Circulus Willisii). Uneigentlich nennt man im gesellschaftlichen Leben Kranz oder Kränzchen eine geschlossene Gesellschaft von Personen, welche sich zu gesellschaftlichem Vergnügen bei jedem der Mitglieder der Gesellschaft so wie sie die Reihe trifft, zu bestimmten Zeiten versammeln. Ein Kränzchen errichten, haben. In das Kränzchen gehen. „So befand ich mich zum Beispiel gestern in einem solchen Kränzchen von Frauen und Mädchen.“ Wieland.

Die Kranzader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine große Blutader, welche fast den ganzen Magen der Länge nach wie ein Kranz umgiebt (Vena coronaria); auch die Kranzblutader.

Das Kranzband, des —es, Mz. die —bänder, ein Band, welches einen Kranz bildet. In der Zergliederungskunst ist das Kranzband der Leber ein dergleichen Band, welches den hintern Theil der obern Leberfläche und den hintern Rand der Leber am Zwerchmuskel befestiget (Ligamentum coronarium hepatis).

Die Kranzbeere, Mz. die —n. 1) ‡ Ein Name der Wacholderbeere, verderbt aus Krammetsbeere. 2) Bei Planer, der Name einer Pflanze, mit einblattigem glockenförmigem Blumenkelche, trichterförmigem Blumenblatte, und vier Staubfäden die den Griffel mit zwei spitzigen Staubwegen umgeben (Petesia L.).

Das Kranzbein, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst bei Einigen, eine Benennung des Stirnbeines; bei noch Andern das vordere Schiffbein (Os frontis).

Die Kranzblume, Mz. die —n. 1) Eine Blume in einem Kranze. 2) Bei Planer, der Name eines Staudengewächses in Äthiopien, mit schmalen tief eingeschnittenen wolligen Blättern und gelben Blumen, die zehn Staubfäden, und fünf Fruchtkeime haben, welche aber keine Griffel, sondern nur warzenförmige Staubwege tragen (Grielum L.). 3) Die gemeine Kreuzblume; auch, Milchblume, Mutterblume ꝛc. (Polygala vulgaris L.).

Die Kranzblutader, Mz. die —n, eine Blutader welche gleichsam einen Kranz bildet. Dergleichen ist die Kranzader. S. d. Eine andere Blutader, welche von der Spitze des Herzens hinaufsteigt und sich um dasselbe biegt heißt Kranzblutader des Herzens (Vena coronaria cordis).

Die Kranzdicke, Mz. die —n, bei den Glockengießern, die Dicke einer Glocke, da wo der Kranz ist, d. h. da wo der Klöppel anschlägt und wo sie am dicksten ist.

Das Kranzeisen, s. Karnießeisen.

Das Kränzel-eisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Dreheisen, womit die schrägen Einschnitte eines gekränzelten Randes gemacht werden.

Die Kränzeljungfer, Mz. die —n, eine Jungfrau, Braut, sofern sie an ihrem Hochzeittage das Kränzlein trägt; auch wol, eine Jungfrau, welche der Braut das Kränzchen auf das Haupt befestiget und sie in die Kirche oder zum Trautisch begleitet, die Kranz- oder Brautjungfer. „Jetzt ist der Pfarrer eingezogen, und er wird auf der Stelle — denn ich kenne die Leserinnen, die darauf erpicht sind, als wären sie die Kränzeljungfern — heirathen sollen.“ J. P. Richter.

Kränzen, v. I) trs. 1) Mit einem Kranze oder mit Kränzen versehen, schmücken; bekränzen. 2) Im Forstwesen, die Bäume kränzen, die Rinde in einem Kreise von den Stämmen abschälen. II) intrs. bei den Jägern, wo der Hirsch kränzet, wenn er den harten Boden im Gehen mit den Schalen aufreißet oder auch nur eine leichte Spur in denselben hineintritt. — Das Kränzen. Die Kränzung.

○ Der Kranzflechter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kranzflechterinn, Mz. die —en, eine Person, welche einen Kranz oder Kränze flicht; in engerer Bedeutung, welche einen Hochzeitkranz flicht. „Zuweilen gelang es der kuppelnden Kranzflechterinn wol gar“ ꝛc. Böttiger.

Kranzförmig, adj. u. adv. die Form, Gestalt eines Kranzes habend. Der kranzförmige Fortsatz, in der Zergliederungskunst.

Das Kranzgefäß, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, die Adern des Herzens, welche dasselbe wie ein Kranz umgeben. S. Kranzblutader und Kranzschlagader.

Der Kranzhändler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kranzhändlerinn, Mz. die —en, eine Person, die mit Kränzen, besonders Blumenkränzen handelt. S. Kranzwinder.

Die Kranzleiste, Mz. die —n, in der Baukunst, ein großes wesentliches Glied an dem Kranze eines Gebäudes, welches gewöhnlich ganz glatt gemacht ist, und dessen unten etwas ausgekehlte Fläche das Kinn genannt wird. Bei den Tischlern eine Leiste, welche den Kranz eines Dinges ausmacht, oder dasselbe wie ein Kranz umgiebt; auch, der Kranzleisten.

○ Kranzlos, adj. u. adv. des Kranzes beraubt; und in engerer Bedeutung, des Brautkranzes beraubt, am Hochzeittage sowol wegen Verlust der Jungfrauschaft vor der Hochzeit, als auch nach der Hochzeit vor Besteigung des Brautbettes. S. Kranz.

— — drin — —
— harrt im Gemach kranzlos unter dem Häubchen die Braut. Voß.

Die Kranznaht, Mz. die —nähte, in der Zergliederungskunst, diejenige Naht am Schädel, welche die Zusammensetzung des Kranz- oder Stirnbeines mit den Hinterhauptbeinen bildet; auch die Kronnaht (Sutura coronalis).

Der Kranzpfahl, des —es, Mz. die —pfähle, im Wasserbaue, die Benennung solcher Pfähle, welche schräg neben einander in die Runde eingeschlagen werden so daß sie mit ihren obern Enden an einander stehen, wo sie mit einer umgeschlagenen Kette zusammengebunden werden. Sie dienen dem Eise beim Eisgange Widerstand zu leisten.

△ Kranzraubend, adj. u. adv. den Kranz und in engerer Bedeutung den Brautkranz, das Zeichen der Jungfrauschaft raubend, und uneigentlich, diese endend.

— daß sie die Jungfrau
Siegreich führen zum kranzraubenden Ehegemach. Voß.

Die Kranzschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, Schlagadern, welche einen Kranz bilden. Dergleichen sind die Kranzschlagadern des Herzens (Arteriae coronariae cordis), welche das Herz umgeben. Ähnliche gebogene Adern sind die Kranzschlagader der Ober- und Unterlippe (Arteria coronaria labii superioris et inferioris); die vordere und hintere Kranzschlagader des Armes (Arteria circumflexa humeri anterior et posterior); die Kranzschlagader des Darmbeines (Arteria circumflexa ilium); und die äußere und innere Kranzschlagader des Schenkels (Arteria circumflexa femoris externa et interna).

Die Kranzspinne, Mz. die —n, eine schöne Weberspinne in Europa, welche auf Bäumen in Gärten und auf dem Felde lebt (Aranea redimita).

○ Der Kranzwinder, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kranzwinderinn, Mz. die —en, eine Person, welche Blumenkränze windet, besonders um sie zu verkaufen, „Dieses Bild wurde für eins seiner besten gehalten und die Kranzwinderinn oder Kranzhändlerinn genannt, weil Glycere sich auf diese Weise als ein armes Mädchen ernährt hatte.“ Göthe.

△ Kranzwürdig, —er, —ste, adj. u. adv. des Kranzes würdig z. B. des Siegerkranzes, oder des Lorbeerkranzes als eines Zeichens des Ruhmes ꝛc.

ꝺ Krapeln, ſ Krabbeln.

I. † Der Krapf, des —en, (—es) Mz. die —en, (—e) oder der Krapfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Kräpfchen, O. D. Kräpflein und Kräpfel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Backwerk von rundlicher Gestalt, welche entweder mit Muß u. dergl. gefüllt oder ungefüllt sind und entweder in Schmalz in einer Pfanne, daher sie auch Pfannkuchen heißen, oder im Ofen gebacken werden; auch Krapfkuchen.

2. † Der Krapf, des —en, (—es) Mz. die —en, (—e) oder der Krapfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im O. D. ein Haken, etwas damit anzufassen und zu halten, z. B. der Krapfen an einem Ziehbrunnen, der Haken, welcher den Eimer trägt.

Der Krapp ꝛc. s. Grapp.

Die Krappe, Mz. die —n, bei den Büchsenmachern, die gekrümmte Spitze der Schlagfeder, welche einem Krapfen oder Haken gleicht.

† Kraspeln, v. intrs. u. ntr. mit haben, ein Geräusch hervorbringen, welches das Wort einigermaßen nachahmen soll und welches geringer ist als kratzen und stärker als krabbeln.

Zwar will man sagen, daß am Bette
Bisweilen was gekraspelt hätte. Kl. Schmidt.

„Am Abend kraspelte etwas an der Thür seines Gemachs.“ Wächter. Das Kraspeln.

Die Krasselbeere, s. Kratzbeere 2).

† Krateln, v. intrs. im Osnabrückschen, ein Wort, das Schreien der Enten und Hühner zu bezeichnen. Das Krateln.

† Kratschen (Krautschen), v. intrs. u. trs. im N. D. mit einem breiten krummen Messer die Erde besonders um Pflanzen herum auflockern, wie auch, die Wurzeln des Unkrautes unter der Erde durchschneiden. Das Kratschen. Die Kratschung.

† Krätschen, v. intrs. u. trs. die Beine aus einander sperren. Das Krätschen.

† Das Kratschhuhn, des —es, Mz. die —hühner, das Truthuhn, die Pute (Meleagris gallopavo L.).

† Das Kratschmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. ein Messer, dessen man sich zum Kratschen bedient. S. Kratschen.

‡ Das Krätz, des —es, d. Mz. ungew. im O. D. Gartengewächse, Gemüse. Davon die Krätzerei, oder das Krätzwerk, Gemüse, der Krätzgarten, der Küchengarten, Gemüsegarten ꝛc.

Die Kratzbeere, Mz. die —n, ein Name 1) der Brombeere (Rubus fruticosus L.). 2) Der Bocks- oder Traubenbeere (Rubus caesius L.); auch Krasselbeere. 3) Der Thaubeere oder Berghimbeere (Rubus chamaemorus L.). 4) Der Stachelbeere (Ribes grossularia L.). 5) Eines strauchartigen Gewächses dessen trockne Beere unter dem Kelche sitzt und mit rückwärts gerichteten Stacheln besetzt ist (Acaena L.). Alle haben den Namen davon weil ihre stachelige Narben, wenn man an ihnen hinstreift, kratzen. Davon der Kratzbeerstrauch, die Kratzbeerstaude.

Das Kratzblech, des —es, Mz. die —e, bei den Gürtlern eine messingene Platte mit viereckigen Löchern, worein man die Knöpfe mit den Öhren steckt, sie mit der Kratze abzureiben.

Die Kratzbohne, Mz. die —n, eine Art großer Bohnen in Ostindien, deren Schoten mit röthlich glänzenden Härchen besetzt sind und ein Jucken erregen wenn man sie in die Hand nimmt (Dolichos pruriens L.); juckende Fäseln.

Das Kratzbrett, des —es, Mz. die —er, dasjenige Brett, diejenige Platte oder Tafel, vermittelst welcher die Tücher und Zeuge auf ihrer Oberfläche gekräuselt werden; auch die Kratzplatte, Kratze.

Die Kratzbürste, Mz. die —n, bei verschiedenen Metall- und andern Arbeitern, eine Bürste von Draht, ihre Arbeiten damit zu kratzen oder abzureiben. Uneigentlich heißt im gemeinen Leben, eine trotz ihrer Kleinheit sich sträubende oder naseweise Person eine Kratzbürste.

Die Kratzdistel, Mz. die —n, die krause Distel, kleine Ackerdistel, kleine Wegdistel, auf unbebauten Feldern (Carduus crispus L.).

Der Kratzdraht, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —drähte, Draht zu Kratzen.

Die Kratze, Mz. die —n, ein Werkzeug zum Kratzen. So ist die Kratze der Putmacher ein Werkzeug mit kleinen Häkchen, womit sie das Haar an den aufgefärbten und rein gestrichenen Hüten aufkratzen. Bei den Wollarbeitern ist sie eine Art Kämme, die Wolle zu kämmen; auch Krämpel, Kratzkamm. Die Minengräber hingegen nennen eine vorn gekrümmte Schaufel mit welcher sie die Erde an sich ziehen oder sie zusammenkratzen, eine Kratze, und bei den Bergleuten ist sie ein ähnliches Werkzeug, eine Art Krücke. S. auch Kratzeisen.

Die Krätze, Mz. von mehrern Arten, die —n. 1) Im Bergbaue und bei den Metallarbeitern, alles was von den Metallen bei der Bearbeitung in den Hütten und in den Werkstätten in kleinen Stückchen abfällt, der Abfall vom Metall bei dessen Verarbeitung; auch, das Gekrätz und bloß das Krätz. Die Krätze waschen, im Hüttenbaue, sie reinigen und wieder schmelzen. Etwas in die Krätze werfen, um es mit derselben wieder einzuschmelzen, indem es sonst unbrauchbar ist. Uneigentlich, X das geht in die Krätze, das wird verderbt, geht verloren. 2) Der Schaum, der sich beim Schmelzen des Messings und Zinnes über demselben ansetzt, und welcher, da er noch Metalltheile enthält, wieder zu gute gemacht wird.

2. Die Krätze, d. Mz. ungew. eine ansteckende Krankheit, welche in einem hartnäckigen Ausschlage, verbunden mit heftigem Jucken auf der Haut, besonders zwischen den Fingern ꝛc. bestehet, welches zu beständigem Kratzen reizt; auch die Gnatze, Gnätze, im N. D. Klei; bei Hunden die Räude, und bei den Pferden die Schabe.

3. † Die Krätze, Mz. die —n, im O. D. ein Korb, wo es auch der Kräz oder Krätzen, auch wol Krätzgen lautet; im Österreichischen und Bairischen Kraxe, in Steiermark Kräxe, in Schlesien auch Kracke, welches Wort in Zöllners Reisen einige Mahl vorkömmt.

Das Kratzeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein eisernes Werkzeug zum Kratzen, eine eiserne Kratze. Ein solches ist das dreieckige Eisen, dessen sich die Kupferstecher bedienen, fehlerhafte Stellen in einer Kupferplatte auszukratzen. Beim Geschützwesen ist das Kratzeisen ein eisernes Werkzeug, die Unreinigkeiten in den Kammern der Mörser und Kammerstücke damit abzukratzen; auch der Kriecher.

Kratzen, v. intrs u. trs. 1) Mit einem spitzigen oder scharfen Werkzeuge auf der Oberfläche eines Dinges, darauf drückend, hinfahren; im N. D. kleien, im Osnabrückschen auch kleggen. Die Katzen kratzen, wenn sie mit ihren Krallen über etwas hinfahren und Spuren davon zurücklassen. Einen mit den Nägeln kratzen. Sich im Kopfe kratzen, am Kopfe, mit den Nägeln der Finger sich hinter den Ohren kratzen, uneigentlich, in Verlegenheit sein, Bedenken tragen ꝛc. Es kratzt mich, ich empfinde ein Kratzen, ich habe eine Empfindung die dem Kratzen ähnlich ist. Mit den Füßen kratzen, mit den Füßen über dem Boden stark aufrückend hinstreichen und dadurch zugleich ein Geräusch verursachen. S. Kratzfuß. So kratzen auch die Hunde bei mehreren Gelegenheiten mit den Füßen. 2) Mit der Kratze bearbeiten. Wolle kratzen, sie kämmen, krämpeln. Die Metallarbeiter kratzen ihre Arbeiten, wenn sie dieselben mit der Kratzbürste reiben. Uneigentlich sagt man, die Feder kratzt, wenn sie zu hart ist und schlecht schreibt. Etwas kratzen, schlecht schreiben. Auf der Geige, oder die Geige kratzen, schlecht darauf spielen. Der Wein kratzt, wenn er eine Empfindung verursacht, die derjenigen, welche man hat, wenn man gekratzt wird, zu vergleichen ist. S. Krätzer. Das Kratzen. Die Kratzung, in den zusammengesetzten Abkratzung, Auskratzung ꝛc.

Der Kratzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der kratzt. Gewöhnlicher sagt man der Krätzer und bezeichnet damit besonders 1) Ein Werkzeug zum Kratzen, dergleichen der gewundene Draht an einem Stocke wie der Ladestock ist, der Lauf eines Schießgewehres mit Hülfe desselben inwendig zu reinigen, indem man Werg darum wickelt und in dem Laufe auf- und niederfährt und ihn umdrehet. Bei den Beckern ist er ein breites Eisen mit stumpfer Schneide und einem Griffe, den Teig damit ab- und zusammenzukratzen. 2) Einen schlechten oder geschwefelten Wein, der den Hals rauh macht, in demselben gleichsam kratzt. 3) Eine Gattung Eingeweidewürmer mit einem glatten Körper, dessen Vordertheil in einen mit Stacheln besetzten gewöhnlich walzenförmigen Rüssel, der eingezogen werden kann, ausgehet (Echinorhynchos); auch Darmklette.

✕ Krätzerig, adj. u. adv. (R.) eine Empfindung verursachend, welche derjenigen ähnlich ist, die man hat, wenn man gekratzt wird. Ein krätzeriger Wein.

Das Krätzfrischen, des —s, o. Mz. im Hüttenbaue, das Frischen oder Einschmelzen der Krätze, d. h. des Abgangs vom Metall.

✕ Der Krätzfuß, des —es, Mz. die —füße, eine Verbeugung, wobei man mit dem Fuße kratzt, oder welche mit einem Ausstreichen des Fußes nach hinten verbunden ist.

Mit Krätzfuß — —
Naht höhnisch alle Welt. Bürger.

◎ ✕ Der Krätzfüßler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mensch, der viele Krätzfüße, unnütze Höflichkeitsbezeigungen macht (Complimentarius). „Ich bin nun einmahl solchen Krätzfüßlern nicht hold.“ G.

Der Krätzgarten, des —s, Mz. die —gärten, s. Krätz.

Der Krätzhaken, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Bildhauern, ein Eisen mit gekrümmter und zugespitzter Klinge, den Kreidegrund zu den Vergoldungen damit abzuputzen.

Der Krätzhamen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Fischern, eine Art Hamen, der kleiner als ein Schaber ist.

Die Krätzhede, d. Mz. ungew. die schlechteste Hede.

† Das Krätzheil, des —s, o. Mz. ein Name des Erdrauchs oder Taubenkropfs (Fumaria officinalis L.), wegen seiner Heilkraft, die es unter andern auch gegen die Krätze beweiset.

✕ Krätzig, —er, —ste, adj. u. adv. eigentlich kratzend; dann rauh, unfreundlich, übellaunig, verdrüßlich N. O.

Krätzig, —er, —ste, adj. u. adv. die Krätze habend, mit der Krätze behaftet. S. 2. Krätze. Krätzig sein. Dann, in der Krätze gegründet oder derselben ähnlich. Krätzige Ausschläge.

Der Krätzkamm, des —es, Mz. die —kämme, s. Krätze.

Die Krätzkammer, Mz. die —n. 1) Eine Kammer, ein Zimmer in einem Krankenhause, wo diejenigen, welche die Krätze haben, von den übrigen Kranken abgesondert sind. 2) Kann es auch eine Kammer bedeuten, wo die Krätze (s. 1. Krätze) aufbewahret wird.

Die Krätzkelle, Mz. die —n, ein dreieckiges Eisenblech mit starken Spitzen und an einem Hefte, den ungleich aufgetragenen Gips und bei den Dachdeckern, das Moos vom Dache damit abzukratzen.

Der Krätzkienstock, des —es, Mz. die —stöcke, in den Seigerhütten auf dem Unterharze, das Kupfer von Krätzfrischen, welches auf dem Herde stehen bleibt.

Das Krätzkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein mit der Distel nahe verwandtes Pflanzengeschlecht, dessen gemeinschaftlicher eiförmiger Kelch aus übereinander gelegten und mit ästichten Stacheln geendigten Schuppen besteht; die Blümchen sind röhrenförmig und mit dem walzenförmigen Staubbeutel und Griffel, dessen Staubweg eingekerbt ist, besetzt (Cnicus L.).

Das Krätzkupfer, des —s, d. Mz. ungew. im Hüttenbaue, das aus der Krätze vom Kupfer geschmelzte reine Kupfer.

Das Krätzmessing, des —es, d. Mz. ungew. bei den Nadlern, der Abgang und Ausschuß vom Messing und Messingdrahte; auch Schrotmessing.

Die Krätzmilbe, Mz. die—n, eine Art Milben, welche sich bei Personen, die mit Krätze und Ausschlag behaftet sind, unter der Haut finden (Acarus exulceratus et scabiei).

Die Krätzmühle, Mz. die —n, bei den Metallarbeitern und Scheidekünstlern, ein Getriebe oder Triebwerk das vom Wasser in Bewegung gesetzt wird und die Krätze der Gold- und Silberarbeiter wieder zu Nutze zu machen, wie auch das Gold und Silber, welches sich beim Schmelzen in die Schlacken, Schmelztiegel oder Herde eingesogen hat, wieder zu gute zu machen dient.

Die Krätzplatte, Mz. die —n, s. Krätzbrett.

Das Krätzpochwerk, des —es, Mz. die —e, in den Hüttenwerken, ein Pochwerk, worin alte und eingerissene Öfen, auch Ofenbrüche gepocht werden, um das darin befindliche Metall zu gute zu machen.

Die Krätzsalbe, Mz. die —n, eine Salbe wider die Krätze. S. 2. Krätze.

Die Krätzschlacke, Mz. die —n, in den Seigerhütten, diejenigen Schlacken, welche nach der Seigerung von den Darrkrätzen oder Krätzfrischen im Schmelzen fallen, und von welchen man Versätze zum Kupferrostschmelzen macht.

Der Krätzschlich, des—es, Mz. die —e, im Hüttenbaue, der Schlich der gepochten Krätze, d. h. des Abganges vom Erze, oder von der Gold- und Silberarbeit.

Der Krätzwäscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Hüttenbaue, ein Arbeiter, welcher das Pochen und Waschen der Krätze verrichtet.

Das Krätzwerk, des —es, Mz. die —e, in den Seigerhütten, das Werk, welches von dem Abseigern des Krätzkupfers entstehet.

Die Krätzwolle, o. Mz. s. Flockwolle.

Der Kräuel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Gabel mit gebogenen hakenförmigen Zacken, etwas damit zu fassen und fest zu halten. „Mache Aschentöpfe, Schaufeln, Becken, Kreuel (Kräuel), Kohlpfannen.“ 2 Mos. 27, 3; 38, 3; 4 Mos. 4, 14. Im Bergbaue ist der Kräuel, verderbt Krail ein dergleichen Werkzeug mit fünf Zacken, Erz und Schutt damit in die Körbe und Tröge zu füllen.

† Kraueln, v. intrs. 1) Kriechen, klettern, arbeitsam sich bewegen. Sich müde kraueln, in Hamburg, sich durch viele Bewegung ermüden. 2) Das Verkleinungswort von krauen, ein wenig krauen.

Das Krauen. Die Krauelung.

Krauen, v. trs. gelinde kratzen, mehr mit den Fingerspitzen auf der Oberfläche hin und her fahren, als die Nägel dabei aufdrücken. Einen krauen. Dann so viel als kitzeln, eine angenehme Empfindung durch sanftes Berühren mit den Fingern hervorbringen, in welcher Bedeutung es auch uneigentlich gebraucht wird.

Ihr die ihr gern was Neues wißt,
Das euch die Ohren kraut. Hagedorn.

Das Krauen. Die Krauung.

Kraus, —er, —este, adj. u. adv. mehrmahls gebogen, gekrümmt und in einander geschlungen. Krauses Haar. Krause Wolle. In weiterer Bedeutung nennt man krause Blätter an Pflanzen solche, deren Ränder vielfach gebogen, gefaltet und mit Einschnitten versehen sind, wie an einigen Arten des Kohles, des Salates, der Münze ꝛc. Ein Busenstreif ꝛc. ist kraus, wenn er in viele feine Falten zusammen gelegt ist und daher am Rande zackig aussieht. So wird auch Eisen kraus genannt, welches so geschmiedet ist, daß es viel Ecken und Zacken hat; und der Rand einer Münze ist kraus, wenn er viele feine Einschnitte neben einander hat. So macht auch der Wind die Oberfläche des Wassers kraus, wenn er auf derselben eine Menge kleiner Falten oder Runzeln Erhöhungen, kleine Bogen hervorbringt. Man sagt daher in weiter und uneigentlicher Bedeutung auch, ein krauses Gesicht machen, es in Falten ziehen, die Stirne runzeln, welches zu geschehen pflegt, wenn man über etwas Bedenken, Unzufriedenheit, Mißvergnügen äußert. Oft bezeichnet es auch nur Mienen machen, welche anzeigen, daß man etwas nicht vertragen könne, daß etwas keinen angenehmen Eindruck auf uns mache. So wird es in folgender Stelle vom Ausdruck des üblen Eindruckes des Tabaksdampfes gebraucht.

Daß dir verschämt Ida die Hand entzeucht
Und vom nahenden Hauch, kraus im Gesicht, wendet den Rosenmund.
Voß.

— und macht ein krauses Gesichtchen. Ders.

Da das was kraus ist, z. B. Haare, in einander geschlungen, verwirrt ist, so bezeichnet kraus zuweilen uneigentlich auch etwas ohne bestimmte Ordnung auf einander Folgendes, so wie es der Zufall fügt. „Die Unterredung im Schiffe war bunt und kraus wie die Gesellschaft.“ Scume. (R.) Da ferner das, was sehr kraus ist, z. B. Haare, schwer aus einander zu bringen und zu schlichten und dabei

ein unangenehmes Geschäft ist, so bedeutet kraus uneigentlich auch schwer, unangenehm, übel, arg. Das ist mir zu kraus, das ist mir zu schwierig; auch in weiterer Bedeutung, das ist mir unverständlich, unbegreiflich. Er macht es zu kraus, zu arg; wofür man im gemeinen Leben auch bunt sagt.

Der Alte dacht' in seinem Sinn:
Die Knaben machen's kraus. Claudius.

Verwandt ist damit auch der Begriff von klein, fein, wofür es im Fränkischen gebraucht wird. Krause Schrift, krause Gerste. Eine krause Stimme ꝛc.

Der Krausbart, des —es, Mz. die —bärte. 1) ✕ Ein krauser Bart, wie auch, eine Person mit krausem Barte. 2) † In Böhmen, der Korallenschwamm (Clavaria coralloides L.).

Die Krausbeere, Mz. die —n, ein Name 1) der Preiselbeere (Vaccinium vitis idaea L.). 2) Der rauchen Stachelbeere (Ribes grossularia hirsuta L.); auch Kräuselbeere, Grosselbeere, Klosterbeere.

Die Krausdistel, Mz. die —n, ein Name der Walddistel oder Mannstreu, wegen ihrer krausen Blätter (Eryngium campestre L.); auch, krause Distel, Krauswurz, Raddistel.

Die Krause, Mz. die —n. 1) Die Eigenschaft, aber auch die Beschaffenheit eines Dinges, da es kraus ist; die Kräuse. Die Haare verlieren nach und nach die Krause. Die klare Krause, bei den Perruckenmachern, eine kurze, dichte Krause. 2) Ein krauses Ding. So wird besonders ein krauser Kragen um den Hals, die Krause, Halskrause genannt; wie auch der in feine Falten gelegte Streif am Hemde längs der Brust, die Krause, Busenkrause. Ähnliche Verzierungen sind die Krausen an den Hemden oder die Handkrausen. Sich die Krause zerreißen, sagt man uneigentlich im gemeinen Leben, für, eine große Ungeduld, einen großen Schmerz äußern. In weiterer Bedeutung nennt man auch eine Art bauchiger irdener Gefäße ohne Henkel Krausen oder Krusen, weil sie auf ihrer Oberfläche kraus sind, d. h. rund herum kleine Riefen neben oder unter einander haben.

Das Krauseisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. auf den Eisenhämmern, Stangeneisen, welches auf den Kanten wechselsweise eingekerbt ist und auch Knoppereisen genannt wird.

I. ✕ Der (das) Kräusel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Näherinnen, ein krauses Kleidungsstück, eine Krause; besonders eine Busenkrause.

2. Der Kräusel, s. Kreisel.

Die Kräuselbeere, Mz. die —n, s. Krausbeere.

Der Kräuselbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Bohrer, der vorn einen Zapfen und unter diesem auf dem Eisen selbst verstählte und geschärfte Schneiden und dadurch gleichsam ein krauses Ansehen hat (Frisirbohrer). Man bedient sich desselben, das Loch einer Schraubenmutter an einer Seite büchsenartig zu erweitern um in diese Öffnung den Kopf der Schraube selbst zu versenken.

Das Kräuseleisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Eisen etwas damit zu kräuseln; besonders ein Eisen der Haarkräusler, die Haare damit zu kräuseln oder kraus zu brennen. In den Münzen ist es eine stählerne Platte mit einer krausen Rinne, worin dem Gelde der krause Rand gegeben wird.

Der Kräuseler oder Kräusler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kräuslerinn, Mz. die —en, eine Person, welche etwas kräuselt oder kraus macht; besonders das Haar. „Der Kräusler blieb aus.“ M. Herz. S. Haarkräusler.

Das Kräuselholz, des —es, Mz. die —hölzer, bei den Perruckenmachern, kleine runde Hölzer, worauf das Haar zu einer Locke gerollet und in den Ofen geschoben wird, damit es kraus werde (Frisirholz); auch Krausholz.

Der Kräuselkamm, des —es, Mz. die —kämme, ein schmaler Kamm, dessen Zähne zur Hälfte fein sind und eng beisammen stehen, das Haar damit zu kräuseln (Frisirkamm).

Die Kräuselmühle, Mz. die —n, ein Triebwerk, welches entweder von Menschenhänden oder von Pferden in Bewegung gesetzt wird, vermittelst dessen Tuche und wollene Zeuge überhaupt gekräuselt, d. h. aufgekratzt und wollig gemacht werden, so daß die feinen Haare der Wolle gekräuselt, wie kleine Knötchen erscheinen (Frisirmühle).

Kräuseln, v. I) trs. kraus machen, besonders auf eine feine Art kraus machen. Das Haar kräuseln (frisiren). Das Tuch kräuseln, die auf der rechten Seite aufgeriebenen Haare der Wolle kraus machen, so daß sie wie kleine Knötchen neben einander stehen (frisiren). Die Münzen kräuseln, ihnen vermittelst des Kräuselwerkes einen krausen Rand geben. Uneigentlich und als intrs. gebraucht man es auch von Sängern, im Singen künstliche Gänge und Läufer machen, wo die Töne gleichsam kraus unter einander laufen.

Der Weste Säuseln,
Der Lerche Kräuseln. Weiße.

II) rec. Sich kräuseln, kraus werden, kraus zusammenlaufen. Die Haare kräuseln sich, wenn sie mit einem heißen Eisen gebrennt werden. Das Wasser kräuselt sich, wenn sich auf seiner Oberfläche kleine Wellen oder gleichsam nur Runzeln erheben. — Das Kräuseln. Die Kräuselung.

† Die Krauselster, Mz. die —n, der Neuntödter (Lanius excubitor L.), auch Kriekelster, Krukelster, Krückelster.

Das Kräuselwerk, des —es, Mz. die —e, ein Werk oder Werkzeug in den Münzen, womit die Münzen gekräuselt werden oder womit man ihnen einen krausen Rand giebt.

Die Kräuselzange, Mz. die —n, bei den Haarkräuslern, eine Zange das Stirnhaar damit zu kräuseln (Toppeeisen).

Die Krausemünze, d. Mz. ungew. eine Art Münze mit krausen ungestielten Blättern, welche in den meisten Gegenden Europas wild wächst, und von den meisten Thieren gern gefressen wird. Den Schafen und Kühen vergeht aber nach ihrem Genuß die Milch; entwöhnende Frauenzimmer bedienen sich daher derselben, den Zufluß der Milch zu hemmen. Sonst ist der Absud und noch mehr das davon abgezogene geistige Wasser und das wesentliche Öl daraus ein gutes Mittel gegen Blähungen und für schwache Eingeweide (Mentha crispa L.). Davon der Krausemünzthee, das Krausemünzwasser, das Krausemünzöl ꝛc.

○ Krausen, v. ntr. mit haben, kraus werden, kraus sein. „Seine Haare krausen.“ Wolke. Das Krausen.

Kräusen, v. I) trs. kraus machen. Das Haar kräusen. Uneigentlich, runzelig machen, zum Zeichen der Unzufriedenheit, des Unwillens.

— — entkräftet
Den Unmuth bald, der seine Stirne kraus't (kräus't). Wieland.

II) rec. Sich kräusen, kraus werden, kraus zusammenlaufen, auf der Oberfläche kraus erscheinen. „Gelbe Locken kräus'ten sich um sein schönes Gesicht.“ Geßner.

— ähnlich der Meerflut,
Welche sich kräus't — Voß.

Das Kräusen. Die Kräusung.

Der Kräuser, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kräuserinn, Mz. die —en, eine Person, die etwas kraus macht. So sind an manchen Höfen, die Kräuserinnen, eigene Personen, welche die Krausen auf die Kleider und an die Wäsche setzen; die auch Leibkräuserinnen, verderbt Grösserinnen heißen.

Der Krausfink, des —en, Mz. die —en, ein zum Geschlecht der Sperlinge gehörender Vögel (Fringilla crispa) Nemnich.

✕ Das Kraushaar, des —es, Mz. die —e, krauses Haar.

Krushaarig, —er, —ste, adj. u. adv. krause Haare habend. „Die krushaarige Julienne.“ J. P. Richter.

Das Krausholz, s. Kräuselholz.

Das Krushuhn, des —es, Mz. die —hühner, Hühner mit krausen oder

struppigen Federn; Strupphuhn (Phasianus gallus crispus).

X **Der Krauskohl**, des —es, d. Mz. ungew. krauser Kohl, Kohl mit krausen Blättern (frisirter Kohl; Brassica oleracea selinisa).

X **Der Krauskopf**, des —es, Mz. die —köpfe, ein Kopf mit krausen Haaren; dann, ein Mensch mit einem solchen Kopfe. Ein niedliches Krausköpfchen hüpfte mir entgegen.

X **Krausköpfig**, adj. u. adv. (R.) einen krausen Kopf, d. h. krause Haare auf dem Kopfe habend. Ein krausköpfiger niedlicher Bube. In weiterer Bedeutung auch von Kohl, Salat ꝛc.

Der braune Kohl dort blicket
Krausköpfig übern Zaun. — Voß.

Der Kräusler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) S. Kräuseler. 2) Der Name eines ausländischen Baumes in Amerika, dessen Blumen fünf rundliche vertiefte Blumenblätter, drei oder fünf sehr lange, schneckenförmig gewundene Staubfäden und einen Griffel haben, der seitwärts an dem haarigen Fruchtkeime sitzt; die Frucht ist eine eiförmige etwas platt gedrückte Beere (Hirtella L.).

O X **Die Krauslocke**, Mz. die —n, eine krause Locke, krauses Haar. „— eine rabenschwarze Mohrenschar mit Feueraugen und Krauslocken.“ Benzel-Sternau.

O X **Krauslockig**, adj. u. adv. krause Locken, oder kraus gelocktes Haar habend. Davon die Krauslockigkeit.

Der Krausſalat, des —es, d. Mz. ungew. krauser Salat, Salat mit krausen Blättern.

Die Krausſchnecke, Mz. die —n, eine Gattung Stachelschnecken, deren Schale voll blättriger Äste, auf der Oberfläche mit Runzeln in die Quere versehen und der Länge nach gerippt ist und deren Saft zum Färben dient (Murex ramosus L.).

Die Krauswurz, d. Mz. ungew. s. Krausdistel.

I. **Das Kraut**, des —es, Mz. die Kräuter; Verkleinungsw. das Kräutchen, O. D. Kräutlein, Kräutel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) überhaupt ein Gewächs, selbst mit Einschluß der Bäume und Sträucher, doch nur in den Zusammensetzungen Kräuterreich, Kräuterkunde ꝛc. Gewöhnlich aber bezeichnet man mit Kraut jedes Gewächs mit Ausschluß der Bäume, Sträucher und Gräser, und verstehet darunter besonders solche Gewächse, deren Theile nicht holzig, sondern fleischig, und saftig sind. Die Kräuter untersuchen, kennen. Kräuter sammeln. Feldkräuter, Gartenkräuter, Heilkräuter, Futterkräuter Küchenkräuter, Wundkräuter ꝛc. In der Pflanzenlehre heißen Kräuter (Herbae) diejenigen Pflanzen, welche nur einmahl Blumen und Samen hervorbringen und dann absterben. Thun sie dies in einem Jahre, so heißen sie Sommergewächse (Plantae annuae), bringen sie aber erst im zweiten Jahre Blumen und Samen ehe sie absterben, so heißen sie zweijährige Pflanzen (Plantae biennes). In engerer Bedeutung werden im gemeinen Leben die zu einem gewissen Zwecke brauchbaren Kräuter vorzugsweise nur Kräuter genannt. So versteht man darunter oft nur die eßbaren Kräuter, welche Bedeutung es z. B. in dem zusammengesetzten Worte Krautgarten hat. So wird (1) vorzugsweise eine Art der eßbaren Kräuter, der Kohl, Kraut genannt. Grünes Kraut oder Grünkraut, grüner Kohl. Weißes Kraut oder Weißkraut, auch vorzugsweise bloß Kraut, der weiße Kohl oder Weißkohl. S. Kohl. Kraut pflanzen. Kraut schneiden, einmachen, Kraut kochen. Gefülltes Kraut, eine Speise, da die Krauthäupter ausgehöhlt, mit einem Füllsel gefüllt und dann gekocht werden. X Er muß das Kraut fett machen, er muß das Beste bei der Sache thun. (2) Grünes Kraut heißt nach Popowitsch auch eine auf Wiesen wachsende Pflanze, welche sonst Gliedweich, Liedweich, in Schwaben Klatschkraut, bei Eisleben Schachtkraut und in Nürnberg Kernkraut heißt. Der Spinat wird auch grünes Kraut oder Grünkraut genannt. (3) Der Gerberstrauch oder Gerberbaum, Sumach (Rhus coriaria L.) führt auch den Namen Kraut. (4) Geweihet Kraut ist auch ein Name des Eisenkrautes (Verbena officinalis L.). Oft versteht man unter Kräutern (5) schlechthin, heilsame Kräuter, Heilkräuter. Kräuter suchen. S. Kräuterfrau. Ein gutes Kräutchen. Uneigentlich. Geduld ist ein heilsames Kraut, ist eine gute Sache. Kräutlein der Geduld heißt auch eine Art des Harnkrautes (Cerastium repens). Nemnich. † Das gehet mit Kräutern zu, mit unerhörten Dingen, gleichsam mit Zauberkräutern. Im N. D. versteht man unter Kraut Gewürz. Uneigentlich und in nachtheiligem und verächtlichem Sinne nennt man im gemeinen Leben auch einen Menschen zuweilen ein Kräutchen, wofür man auf dieselbe Art auch Pflänzchen sagt. Du bist mir ein schönes Kräutchen. S. Unkraut. 2) Die Blätter derjenigen Gewächse, welche in engerer Bedeutung Kräuter genannt werden, auch das Kräuterich; ohne Mehrzahl und als ein Sammelwort. Wird nur die Wurzel von einem solchen Gewächse gebraucht, so werden die übrigen Theile desselben Kraut genannt und der Wurzel entgegengesetzt. Unterscheidet man aber noch den Stengel, Strunk ꝛc. so versteht man unter Kraut nur die grünen Blätter an den Stengeln und Zweigen. Die Möhren haben schönes glänzendes Kraut. Das Kraut der Kartoffeln ꝛc. Eine Pflanze wächst zu sehr ins Kraut, wenn sie zu sehr in die Blätter treibt, so daß die Wurzel oder die Blüten und Früchte dabei leiden.

2. **Das Kraut**, des —es, o. Mz. ein nur in der Redensart Kraut und Loth, d. h. Pulver und Blei, und in zusammengesetzten Wörtern Krautfaß, Krauthorn, Zündkraut ꝛc. vorkommendes Wort, Eigentlich bedeutet es einen zermalmten gepülverten Körper, von dem veralteten kruten, (wovon noch schroten üblich ist) zermalmen.

Der Krautacker, des —s, Mz. die —äcker, s. Krautfeld.

Krautartig, adj. u. adv. die Art des Krautes habend. Ein Stengel heißt in der Pflanzenlehre krautartig, wenn er weich ist und sich leicht schneiden läßt. In engerer Bedeutung dem Weißkraute ähnlich. Ein krautartiges Gewächs.

Das Krautbeet, des —es, Mz. die —e, ein Beet im Felde oder auf dem Felde, auf welchem Kraut, Weißkraut stehet oder welches dazu bestimmt ist.

Die Krautbiene, Mz. die —n, in der Bienenzucht, Bienen, welche nur in die Gärten und Brachfelder fliegen; zum Unterschiede von den Wald- und Heidebienen.

Das Krautblatt, des —es, Mz. die —blätter, die Blätter des Krautes oder Weißkrautes, sowol diejenigen, welche geschlossen das Krauthaupt bilden, als auch die größern, welche jene umgeben.

Die Kraute, d. Mz. ungew. im Weinbaue, die Handlung des Krautens, d. h. das Ausgäten oder Aushacken des Grases und Unkrautes; wie auch die Zeit, in welcher dies geschiehet.

Das Krauteisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein scharfes Eisen, wie eine Messerklinge, welches über einem langen viereckigen Loche in einem Brettchen schräg befestiget ist, das Kraut darauf fein zu schneiden. S. Krauthobel.

Krauten, v. trs. das Kraut, d. h. allerlei Gewächse, wie auch das Gras abschneiden, ausgäten, aushacken. Die Weinberge krauten, sie von Unkraut reinigen. Das Krauten. Die Krautung.

Der Krauter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der krautet; † im Hennebergischen, ein Pfuscher.

X **Der Kräuter**, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kräuterinn, Mz. die —en. 1) In manchen Gegenden, z. B. in Breslau, Personen, welche sich vom Anbau und Verkauf der Küchenkräuter nähren; Gärtner, Kohlgärtner. 2) † An solchen Orten, wo der Sumach von den Gerbern vorzugsweise das Kraut genannt wird, ein Gerber, welcher mit Sumach gerbet.

Der Kräuterabdruck, des —es, Mz. die —drücke, der Abdruck einer Pflanze oder eines Theiles derselben, besonders in einer festen Masse, einem Steine, und dieser Stein selbst (Phytolith).

Der Kräuterabsud, des —es, Mz. die —e, ein Absud von heilsamen Kräutern.

Die Kräuterarzenei, Mz. die —en, Arzeneien, welche bloß aus Kräutern oder deren Theilen bestehen; als Wurzeln, Balsame, Rinden ꝛc.; auch, unvermischte Arzeneien (Medicamenta simplicia). Geist der Journ. (R.).

Der Kräuterauszug, des —es, Mz. die —züge, ein Auszug von Kräutern, welcher die Kraft derselben enthält (Kräuterextract). Besonders ein solcher Auszug von heilsamen Kräutern.

Das Kräuterbad, des —es, Mz. die —bäder, ein Bad, wozu heilsame Kräuter genommen sind.

Das Kräuterbier, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, ein mit einem Zusatze von verschiedenen wohlschmeckenden oder heilsamen Kräutern gebrautes Bier.

Die Kräuterbirn, Mz die —en, der Name einer guten Sorte Birnen.

Der Kräuterboden, des —s, Mz. die —böden, ein Boden, auf welchem Kräuter getrocknet und aufbewahrt werden; besonders bei den Arzeneibereitern.

Das Kräuterbrot, des —es, Mz. die —e, mit einem Zusatz von wohlschmeckenden oder heilsamen Kräutern gebackenes Brot. Wird es als Sammelwort gebraucht, so ist die Mehrzahl nicht gewöhnlich.

Das Kräuterbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch in welchem Kräuter in der weitesten Bedeutung, mit Einschluß der Bäume und Sträuche, beschrieben und abgebildet sind, gewöhnlicher das Pflanzenbuch. In engerer Bedeutung ein Buch, zwischen dessen Blätter getrocknete Pflanzen gelegt oder an dessen Blätter sie befestiget sind (Herbarium).

Der Kräuterdieb, des —es, Mz. die —e, eigentlich einer der Kräuter stiehlt. Man giebt aber diesen Namen einem kleinen Käferchen, welches den Kräutern in Kräutersammlungen großen Schaden zufügt (Ptinus fur L.); der Diebkäfer. S. d.

* Der Kräuterer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der kräutert, d. h. der Kräuter aufsucht und sammelt, also auch Kenntniß von den Kräutern hat, und in engerer Bedeutung, ein Kräuterkenner (Botanicus). Frischlin.

⚔ Die Kräuterfrau, Mz. die —en, eine Frau, welche allerlei heilsame Kräuter zur gehörigen Zeit einsammelt und in die Arzeneiläden zum Verkauf bringt; auch das Kräuterweib, im O. D. die Kräuterinn.

† Die Kräuterhütte, Mz. die —n, eine mit Kräutern, d. h. Rasen verdeckte Hütte, in welcher man nach Krähen auf den herumstehenden Bäumen schießt, ohne von ihnen gesehen zu werden.

⚔ Das Kräuterich, des —es, d. Mz. ungew. die Blätter der Kräuter in engerer Bedeutung, das Kraut. S. Kraut 2).

Kräuterig, adj. u. adv. Kräuter enthaltend, mit Kräutern bewachsen. Kräuterige Wiesen, Brachfelder.

— die kräutrigen Hügel. — Voß.

Die Kräuterkammer, Mz. die —n, eine Kammer, in welcher Kräuter aufbewahrt werden, besonders bei den Arzeneibereitern.

Der Kräuterkäse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein mit einem Zusatze von wohlschmeckenden oder heilsamen Kräutern bereiteter Käse. Grüner Kräuterkäse.

Der Kräuterkenner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kräuterkennerinn, Mz. die —en, eine Person, welche die Kräuter überhaupt nach ihren Unterscheidungszeichen, ihrem Namen, ihren Eigenschaften, ihrem Gebrauch ꝛc. kennt; ein Kräuterer, Kräutler, Kräuterkundiger, besser der Pflanzenkenner.

Die Kräuterkenntniß oder Kräuterkunde, d. Mz. ungew. die wissenschaftliche Kenntniß von den Kräutern überhaupt, von ihrer Eintheilung, ihrem Namen, ihrer Gestalt, ihren Eigenschaften, ihrem Gebrauch ꝛc.; besser die Pflanzenkenntniß, Pflanzenkunde. Als Wissenschaft, gegenständlich betrachtet, und als Lehre ist sie die Kräuterlehre, die Kräuterwissenschaft, die Pflanzenlehre (Botanik).

Das Kräuterkissen, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungew. das Kräuterkißchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kißchen oder Säckchen, welches mit heilsamen Kräutern gefüllt ist und erwärmt auf einen Schaden gelegt wird; auch, das Kräutersäckchen.

Die Kräuterkunde, o. Mz. s. Kräuterkenntniß.

⚔ Die Kräuterkur, Mz. die —en, die Kur oder Heilung einer Krankheit durch den Gebrauch frischer Kräutersäfte; auch bloß, der Gebrauch derselben im Frühjahr zur Blutreinigung ꝛc.

Die Kräuterlehre, d. Mz. ungew. s. Kräuterkenntniß.

Die Kräuterlese, Mz. die —n, die Lese oder Einsammlung von Kräutern überhaupt zur Belehrung und zum Unterricht, oder von heilsamen Kräutern insbesondere, um einen arzeneilichen Gebrauch davon zu machen (Herborisation).

⚔ Der Kräutermann, des —es, Mz. die —männer, ein Mann, welcher allerlei Kräuter zu gehöriger Zeit einsammelt und sie oft von entfernten Orten holt, um sie denjenigen, welche ihm dafür bezahlen, zu ihrer Belehrung zu bringen; dann ein Mann, welcher allerlei Heilkräuter sammelt und in die Arzeneiläden zum Verkauf bringt, der Kräuterer, Kräutler.

Der Kräutermarkt, des —es, Mz. die —märkte, ein Marktplatz wo Kräuter, besonders Küchenkräuter, verkauft werden; der Krautmarkt, Gemüsemarkt, Kohlmarkt.

Die Kräutermumme, d. Mz. ungew. eine Art der Mumme, welche mit einem Zusatze von heilsamen Kräutern gebraucht wird. S. Mumme.

Die Kräutermütze, Mz. die —n, ein mit heilsamen Kräutern gefüllter kleiner Sack, in Gestalt einer Mütze, gegen Übel des Kopfes. „Daher hatt' er einige hauptstärkende Kräuter zu einer Kräutermütze gesammelt:“ J. P. Richter.

† Kräutern, v. intrs. im Pennsylvanischen für pfuschen. Das Krautern.

◎ Kräutern, v. intrs. Kräuter suchen, sammeln, zu irgend einem Zwecke, besonders sie mehr kennen zu lernen und ihre Natur zu untersuchen (botanisiren). „Wir gingen heute kräutern“ ꝛc. C.

Die Krauternte, Mz. die —n, die Ernte, d. h. die Gewinnung, Einsammlung des Krautes.

Das Kräuterreich, des —es, o. Mz. das Reich der Kräuter, der Inbegriff aller Kräuter, in der weitesten Bedeutung; gewöhnlicher das Pflanzenreich, Gewächsreich.

Kräuterreich, —er, —este, adj. u. adv. reich an Kräutern, mit vielen und vielerlei Kräutern bewachsen. „Kräuterreiche Triften.“ Funke. (R.) Auf kräuterreicher Aue. Uz.

Das Kräuterkissen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kräuterkissen.

Der Kräutersaft, des —es, Mz. die —säfte, der Saft von Kräutern überhaupt; besonders der Saft von heilsamen Kräutern zu arzeneilichem Gebrauche.

Der Kräutersalat, des —es, d. Mz. ungew. ein aus verschiedenen, besonders heilsamen Kräutern bereiteter Salat.

Das Kräutersalz, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, ein aus der Asche von Kräutern gezogenes Salz.

Der Kräuterschiefer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Schiefer, welcher Abdrücke von Kräutern oder Pflanzen enthält.

Die Kräutersuppe, Mz. die —n, eine Suppe von oder mit allerlei wohlschmeckenden oder heilsamen Kräutern, z. B. Kerbel, Peterstilie, Sauerampfer.

Der Kräutertabak, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, ein aus wohlriechenden oder heilsamen Kräutern verfertigter oder damit vermischter Tabak.

Der Kräutertheе, des —s, (vierfilbig), Mz. von mehrern Arten, die —thee (vierfilbig), Thee von allerlei heilsamen Kräutern oder Theilen derselben, sowol diese getrockneten Kräuter oder Kräutertheile selbst, als auch der darüber gemachte Aufguß.

Der Kräutertrank, des —es, Mz. die —tränke, ein aus heilsamen Kräutern gekochter, oder aus dem ausgepreßten Safte heilsamer Kräuter bereiteter oder auch nur mit diesem Safte vermischter Trank.

Die Kräuterwanze, s. Krautwanze.

† Das Kräuterweib, des —es, Mz. die —er, s. Kräuterfrau und Kräuter 1).

Der Kräuterwein, des —es, Mz. die —e, ein mit einem Zusatze von heilsamen Kräutern bereiteter Wein, z. B. Wermuthwein, Salbeiwein ꝛc.

Das Kräuterwerk, des —es, Mz. die —e, (R.) ein Werk, über die Kräuter geschrieben, welches die Kräuterwissenschaft überhaupt oder einzelne Zweige derselben enthält.

Die Kräuterwissenschaft, d. Mz. ungew. s. Kräuterkenntniß.

Die Krauteule, Mz. die —n, s. Krautmotte.

Das Krautfaß, des —sses, Mz. die —fässer. 1) Ein Faß, eine Tonne, worein Kraut, d. h. Weißkraut, eingemacht wird; der Krautständer. 2) Auf Schiffen, das Pulverfaß. S. 2. Kraut.

† Krautfaul, adj. u. adv. im Bergbaue, von der Zimmerung, so faul, verfault, daß man es mit den Händen durchgreifen, zerbröckeln kann.

Das Krautfeld, des —es, Mz. die —er, ein Stück Feld, auf welchem Kraut, d. h. Kohl, angebauet ist oder werden soll, der Krautacker.

† Die Krautflacke, Mz. die —n, ein Netz zu kleinen Fischen.

Der Krautgarten, des —s, Mz. die —gärten, ein Garten, in welchem Küchenkräuter gezogen werden; ein Küchengarten, O. D. Krautgarten; besonders ein Garten, in welchem Kraut, d. h. Kohl, und vorzüglich Weißkraut gezogen wird.

Die Krauthacke, Mz. die —n. 1) Eine Hacke, das Kraut oder den Kohl damit zu behacken, d. h. die Erde darum aufzuhacken und zu häufeln. 2) Das Behacken des Krautes mit dieser Hacke; ohne Mehrzahl.

† Der Krauthahn, des —es, d. Mz. ungew. s. Gartenhuhn 2).

Der Krauthänfling, des —es, Mz. die —e, ein Name des Bluthänflings oder Flachsfinken.

Das Krauthaupt, des —es, Mz. die —häupter, das Haupt, d. h. die in Gestalt eines Hauptes oder einer Kugel geschlossenen Blätter, einer Art Kohles oder Krautes, der davon Kopfkohl genannt wird; auch der Krautkopf.

Der Krauthobel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Brett mit einem viereckigen schmalen Loch in der Mitte, worüber ein oder mehrere Schneiden oder Krauteisen befestigt sind, und mit zwei Leisten an den langen Seiten, die mit einer Ruth versehen sind, worin ein kleiner Kasten ohne Boden läuft. In diesen Kasten thut man die Krauthäupter und schneidet sie fein, indem man sie mit dem Kasten über den Schneiden hin und her ziehet.

Der Krautholunder oder Krautholder, des —s, d. Mz. ungew. ein Name des Attichs oder Ackerholunders (Sambucus ebulus L.), weil er alle Jahre neue Stengel aus der Wurzel treibt. S. Kraut 1).

Der Krauthonig, des —es, d. Mz. ungew. derjenige Honig, welchen die Bienen aus den Baumblüten und andern Blüten in den Gärten sammeln; zum Unterschiede vom Heidehonig.

Das Krauthorn, des —es, Mz. die —hörner, auf den Schiffen, das Pulverhorn. S. 2. Kraut.

† Das Krauthuhn, des —es, Mz. die —hühner. 1) Die gemeine graue Eidechse. 2) Auch wol so viel als Krauthahn.

Krautig, adj. u. adv. Kraut habend, enthaltend. S. Kräuterig.

† Das Kräutig, des —es, d. Mz. ungew. 1) So viel als Kräuterich. S. d. 2) Für Pflanze selbst; besonders für Unkraut. Das Kräutig ausjäten, die Kräuter, das Unkraut.

Der Krautjunker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wort, womit man spöttisch einen Landedelmann, und besonders einen unwissenden bezeichnet, der gleichsam nicht über seine Krautgärten oder Krautfelder hinaus gekommen ist. „Doch waren sie (die alten Ritter) darum weder eigennützige Selbstler, noch kleinliche Fuchsjäger und unerfahrne Krautjunker.“ Benzel-Sternau.

Die Krautkammer, Mz. die —n. 1) Eine Kammer, Kraut darin aufzubewahren. S. 1. Kraut. 2) Auf den Schiffen, die Pulverkammer. S. 2. Kraut.

† Der Krautkäse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. D. ein Käse mit Gewürz. S. Kraut 1) (5).

Der Krautkopf, des —es, Mz. die —köpfe, so viel als Krauthaupt. Uneigentlich auch wol, X ein Dummkopf.

Das Krautland, des —es, d. Mz. ungew. 1) Land, welches Kraut darauf zu bauen tauglich ist. 2) Land, welches mit Kraut bepflanzt ist; ein Krautstück, Krautfeld.

Die Krautlaterne, Mz. die —n, auf den Schiffen, die Laterne der Pulverkammer, welche gewöhnlich von Horn und mit Drahtgittern umgeben ist; das Licht derselben stehet über einem hölzernen mit Blei ausgefutterten und mit Wasser angefüllten Gefäße. S. 2. Kraut.

Der Kräutler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kräutlerinn, Mz. die —en, s. Kräuterfrau, Kräutermann.

† Die Krautlerche, Mz. die —n, ein Name 1) der Baum- oder Heidelerche; auch Krautvogel (Alauda arborea L.); 2) der Feldlerche (Alauda campestris L.).

Der Krautlöffel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. auf den Schiffen, die Schaufel, womit das Pulver in die Kanone geladen wird. S. 2. Kraut.

Die Krautmesse, Mz. die —n, s. Krautweihe.

Die Krautmotte, Mz. die —n, eine Art Nachtfalter, welche ihre Eier auf das Kraut oder den Kohl legt; auch Krauteule (Phalaena oleracea).

Die Krautmücke, Mz. die —n, s. Krautschnake.

Die Krautpetersilie, d. Mz. ungew. die gemeine Petersilie, weil sie wegen ihres Krautes oder ihrer Blätter in den Gärten gezogen wird; Kräuterpetersilie.

Die Krautraupe, Mz. die —n, die Kohlraupe.

○ Das Krautreich, des —es, o. Mz. ☞ für Pflanzenreich; in engerer Bedeutung, alle Kräuter, als ein Ganzes unter sich betrachtet. „Frei, wie im Garten Gottes, — sich vom Frucht- und Krautreiche zu nähren angewiesen.“ Herder.

Die Krautrübe, Mz. die —n, in Wien, die Kohlrübe unter der Erde (Brassica napobrassica L.).

† Die Krautsäge, Mz. die —n, ein Netz zu kleinen Fischen. S. Säge.

Der Krautsalat, des —es, Mz. die —e, ein aus fein geschnittenem Kraute, d. h. Weißkraut, bereiteter Salat.

Die Krautschauung, Mz. die —en, in den N. D. Marschländern, die obrigkeitliche Besichtigung der Deiche, um zu sehen ob sie von Unkraut rein sind.

Die Krautschnake, Mz. die —n, eine Art Schnaken, deren Larve die Wurzeln der Gemüse und Gräser zernagt (Tipula oleracea); auch Krautmücke, braune Erdschnake.

Der Krautselleri, ohne Umendung u. Mz. der weiße oder breitblattige Selleri, der wegen seiner feinen Herzblätter, die man zu Salat und andern Speisen gebraucht, angebauet wird (Apium dulce latifolium); auch Kräuterselleri, Italischer Selleri.

Die Krautstampfe, Mz. die —n, in den Haushaltungen, ein in Gestalt eines S gebogenes unten scharfes Eisen an einem langen Stiele, Kraut ꝛc. in einem Troge für das Vieh klein zu stampfen; der Krautstößer.

Der Krautständer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Krautfaß.

Der Krautstichel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Stichel, d. h. ein spitziges hartes Holz welches am obern Ende umgebogen ist, und womit man die Löcher, in welche die Kraut- oder Kohlpflanzen gesetzt werden sollen, in die Erde macht; der Pflanzstock, der Pflanzer.

Der Krautstrich, des —es, Mz. die —e, in der Landwirthschaft, ein großer mit drei gleich weit von einander stehenden Zinken versehener Rechen, womit auf den Krautfeldern die Striche oder kleinen Furchen gezogen werden, in welche die Krautpflanzen gesetzt werden sollen.

Der Krautstrunk, des —es, Mz. die —strünke, der Strunk, d. h.

der dicke fleischige Stengel des Krautes. Uneigentlich, X ein unwissender, ungeschickter Mensch.

Das Krautstück, des —es, Mz. die —e, ein Stück Feld oder Gartenland, welches mit Kraut bepflanzt ist oder bepflanzt werden soll.

X Der Krautvogel, des —s, Mz. die —vögel, ein Name 1) der Baum- oder Heidelerche, Krautlerche; 2) der Wiesenlerche, in Nürnberg.

Die Krautwanze, Mz. die —n, eine Art Wanzen (Cimex oleraceus). Nemnich.

Die Krautweide, Mz. die —n, eine Art Weiden, die kaum zwei Fuß hoch wird (Salix herbacea). Nemnich.

Die Krautweihe, d. Mz. ungew. in manchen Gegenden das Fest der Himmelfahrt Mariens, weil an diesem Tage, den 15ten August, in der Römischen Kirche sowol die ebbaren Kräuter, als auch allerlei andere Kräuter geweihet werden, welche dann Gespenster verjagen und überhaupt Unglück abwehren sollen; die Krautmesse, Krautweihe.

‡ Der Krautwurm, des —es, Mz. die —würmer, die Kohlraupe, in weiterer Bedeutung eine Benennung der Raupen überhaupt, weil sie sich vom Kraute, d. h. den Blättern der Pflanzen nähren.

Der Krebs, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Krebschen, O. D. Krebslein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zifer, dessen Körper mit einer harten Schale bedeckt und dessen Schwanz gegliedert ist (Cancer L.). Die Augen desselben stehen auf zwei kleinen Stielen und sind beweglich; unter denselben liegen vier Fühlhörner und an dem unten an der Brust sitzenden Maule befinden sich zwei hornartige Kinnladen und sechs Freßspitzen. Die meisten Gattungen dieses zahlreichen Geschlechtes haben acht Beine und zwei Scheren, einige auch sechs, zehn und zwölf Beine, sie leben meist im Wasser, doch halten sich auch einige Gattungen die meiste Zeit auf dem Lande auf. Männchen und Weibchen haben doppelte Zeugungstheile. Von der verschiedenen Beschaffenheit des Schwanzes theilt man sie in drei Familien, nämlich in die mit kurzem Schwanze (Brachyuri), wozu die Krabben gehören, in die mit nahtem unbedecktem Schwanze (Parasitici), Kahlschwänze, Schneckenkrebse, und in die mit langem Schwanze (Macrouri), wozu auch der gemeine Flußkrebs gehört, welcher eine bläulich schwarze oder bleigraue Farbe hat. Krebse fangen, sieden. X Krebse ausmachen, das Fleisch derselben aus dem Schwanze und den Scheren lösen. Die Krebse mausern sich, werfen ihre alte Schale und Scheren ab und bekommen neue. Davon der Krebsschwanz, die Krebsscheren ꝛc. X Einen Krebs im Beutel haben, nach Ad., nicht gern Geld ausgeben. Der Molukkische Krebs gehört zu einem andern Thiergeschlechte, und ist das größte aller Zifer, welcher gewöhnlich nur einen Fuß lang ist, zuweilen aber fünf bis sechs Fuß lang werden soll (Monoculus polyphemus L.). Er ist schwarzgrün und zwischen dem Vorder- und Hintertheile des Leibes befindet sich eine halbmondförmige Naht; sein langer Schwanz ist pfriemenförmig. Uneigentlich. 1) In der Sternkunde, der Name eines Sternbildes im Thierkreise zwischen den Zwillingen und dem Löwen, in welchem die Sonne ihren höchsten Stand für die nördliche Halbkugel der Erde erreicht; ohne Mehrzahl. Die Sonne tritt in den Krebs, wenn sie in der Gegend dieses Sternbildes gesehen wird. Davon der Wendekreis des Krebses (Tropicus cancri) derjenige nördliche mit dem Gleicher gleichlaufende Kreis, welcher den Thierkreis im Sternbilde des Krebses berührt. S. Wendekreis. 2) Eine ehemahls gebräuchliche Art eines Brustharnisches, vielleicht weil die Bleche desselben wie Schuppen oder wie die Theile des Krebsschwanzes übereinander lagen und beweglich waren. Es kömmt mehrmahls in uneigentlicher Bedeutung in der Bibel vor. „Er wird Gerechtigkeit anziehen zum Krebs.“ Weish. 5, 19. „Angethan mit dem Krebs des Glaubens.“ 1 Thessal. 5, 8. 3) Ein gefährliches um sich greifendes und die weichen Theile bis auf die Knochen fressendes Geschwür; ohne Mehrzahl. Den Krebs haben, bekommen. Der Krebs frißt um sich, verbreitet sich, zerstört die nächst liegenden noch gesunden Theile. Den Krebs schneiden, die von demselben angegriffene Stelle ausschneiden. In weiterer Bedeutung nennt man auch einen Schaden der Pflanzen und besonders der Bäume, da die Rinde angefressen wird, aufspringt und abfällt, auch ein Ast nach dem andern abfällt, den Krebs, auch den Fresser. Bildlich bezeichnet Krebs auch schwer zu heilende oder unheilbare Übel, Gebrechen, die sich immer mehr verbreiten und Schaden anrichten. Der Eigennutz und die Eigensucht, dieser Krebs unsers Zeitalters.

Krebsartig, adj. u. adv. die Art eines Krebses habend; besonders die Art desjenigen Geschwüres, welches man den Krebs nennt, habend, demselben ähnlich; auch krebsicht, krebshaft.

Das Krebsauge, des —s, Mz. die —n, das Auge des Krebses.

Das Krebsaugensalz, des —es, d. Mz. ungew. die Benennung eines ehemahls in der Heilkunst gebräuchlichen mit Krebssteinen gesättigten Essiges.

Der Krebsbach, des —es, Mz. die —bäche, ein Bach, in welchem sich Krebse in Menge aufhalten und in welchem Krebse gefangen werden.

Die Krebsblume, Mz. die —n. 1) Der Name einer ährenförmigen Blume, welche wie ein Krebsschwanz zusammengekrümmt ist, wie auch die Pflanze worauf sie wächst (Heliotropium L.). Die Blüten, welche an der Ähre aufwärts stehen, haben fünf kurze Staubfäden und einen Griffel mit einem eingekerbten Staubwege. Eine Art derselben mit dauernder Wurzel treibt einen strauchartigen bis drei Fuß hohen und in Zweige verbreiteten Stengel mit gestielten schmalen, eiförmigen, runzeligen und haarichten Blättern, ist wegen des sehr angenehmen Geruchs ihrer Blüten, welche weiß sind und auf drei oder vier Blumenähren immer neben einander stehen, vorzüglich geschätzt (Heliotropium peruvianum L.). Man nennt dies Gewächs auch Krebspflanze, außerdem noch Skorpionkraut, von der Krümmung der Blumenähre, Sonnenwende, weil es sich nach der Sonne wenden soll ꝛc. 2) Bei Einigen der Name des Blumenrohres (Cannacorus canna L.). 3) Bei Planer der Name eines Pflanzengeschlechtes, welches zur neunten Ordnung der 21sten Klasse gehört (Croton L.). Die männlichen Blüten haben einen fünfzahnigen Kelch, zehn bis funfzehn Staubfäden und fünf Honigdrüsen; die weiblichen haben einen vielblattigen Kelch und wie die männlichen bald eine bald keine Blumenkrone; am Fruchtknoten sitzen drei Staubwege und in der dreifächerigen Kapsel sind einzelne Samen enthalten. Von einer Art derselben (Croton cascarilla L.) wird die Rinde als ein auflösendes, stärkendes und schweißtreibendes Mittel gebraucht. Die Samenkörner einer andern in Ostindien wachsenden Art (Croton tiglium L.) sind ein starkes Brech- und Abführmittel. Eine dritte Art (Croton sebiferum L.) liefert, wenn man die Früchte auskocht, ein Fett, welches mit Öl und Wachs vermischt in China zu Lichtern gebraucht wird. 4) Ein Name des Löwenzahnes (Leontodon taraxacum L.). 5) Ein Hülsengewächs, dessen Hülsen schneckenförmig gewunden sind; auch Raupenkraut, Skorpionschwanz ꝛc. (Scorpiurus L.).

Die Krebsbrühe, Mz. die —n, in den Küchen, eine Brühe von zerstoßenen Krebsen.

X Das Krebsbüchlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die uneigentliche Benennung einer Schrift von Salzmann, in welcher er zeigt, wie man im Erziehen den Krebsgang gehe, wie man nicht erziehen müsse.

Die Krebsbutter, d. Mz. ungew. in den Küchen, eine mit zerstoßenen Krebsen abgeschmelzte Butter.

Die Krebsdistel, Mz. die —n, die große weiße Wegdistel oder weiße Bergdistel, die ehemahls als ein Mittel wider den Krebs gebraucht wurde (Onopordon acanthium L.).

Krebsen, v. intrs. u. trs. Krebse fangen. Uneigentlich auch, X hin- und hertasten, suchen. Das Krebsen.

Das Krebseuter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Küchen, ein mit einem Füllsel von zerstoßenen Krebsen zubereitetes Kuheuter.

Der Krebsfang, des —es, d. Mz. ungew. der Fang oder das Fangen der Krebse, in Reusen, Hamen ꝛc.

Der Krebsfänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Krebse fängt, krebset. In der Naturbeschreibung, der Name eines Vogels in Südamerika, der sich von Fischen und Krebsen nähret (Cancroma cancrophaga). Nemnich.

○ Die Krebsfäule, o. Mz. eine Fäule oder Fäulniß, welche wie der Krebs um sich greift, und der Krebs, ein fressendes Geschwür, selbst; eigentlich und uneigentlich. „Die Krebsfäule der Zeitgenossen.“ Kosegarten. (R.)

† Krebsfräßig, adj. u. adv. 1) Krebse fressend. 2) Wie ein Krebs um sich fressend, krebsartig. Ein krebsfräßiges Geschwür.

Der Krebsfresser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der Krebse frißt. 2) Der Name einer Art Reiher, welche sich von Krebsen nähret.

Der Krebsgang, des —es, d. Mz. ungew. der rückwärts gerichtete Gang der Krebse. Den Krebsgang gehen, uneigentlich, rückgängig werden, keinen erwünschten Fortgang sondern gerade den entgegengesetzten Erfolg haben.

Krebsgängig, adj. u. adv. den Krebsgang gehend, rückgängig. S. Krebsgang. Eine Sache wird oder ist krebsgängig, wenn sie statt vorwärts zu gehen, rückwärts gehet, gerade den entgegengesetzten Erfolg hat.

Das Krebsgeschwür, des —es, Mz. die —e, ein krebsartiges Geschwür

Krebshaft, Krebsicht, adj. u. adv. s. Krebsartig.

Der Krebshamen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Hamen Krebse damit zu fangen; auch Krebsketscher, Krebskäscher.

Der Krebskoch, des —es, Mz. die —köche, in den Küchen, ein Koch, d. h. ein aufgelaufenes Backwerk von zerstoßenen Krebsen.

Die Krebskrabbe, Mz. die —n, eine Benennung der Krebse mit kahlen Schwänzen; Kahlschwanz, Schneckenkrebs. S. diese und Krebs.

Das Krebskraut, des —es, d. Mz. ungew. eine Name 1) der Lackmuspflanze (Croton tinctorium L.); 2) des kleinen Wegtrittes; auch Johannisblut (Scleranthus perennis L.).

Der Krebskreis, des —es, d. Mz. ungew. der Wendekreis des Krebses, der nördliche Wendekreis. S. Wendekreis. „Ein Theil von dieser Meergegend wird das Meer de cap verd sein, so zwischen der Linie und dem Krebskreise liegt.“ Popowitsch.

Das Krebsleuchten, des —s, o. Mz. eine Art Krebse zu fangen, da man sie vermittelst eines Lichtes oder einer Fackel hervorlockt.

Die Krebsnase, Mz. die —n, die harte Schale der Krebse mit dem spitzigen Vordertheile, wo sich die Fühlhörner und Freßspitzen, gleichsam die Nase derselben, befinden. Diese Schalen füllt man in den Küchen mit einem Füllsel von Semmel, Eiern ꝛc. und nennt sie dann gefüllte Krebsnasen. Gewöhnlich werden sie in der Suppe aufgetragen.

Die Krebsotter, Mz. die —n, die kleine Fischotter oder Sumpfotter (Mustela lutreola L.).

Die Krebspflanze, Mz. die —n, s. Krebsblume 1).

Die Krebsreuse, Mz. die —n, eine Reuse, Krebse darin zu fangen.

Die Krebssalbe, Mz. die —n. 1) Eine Salbe von zerstoßenen Krebsen. 2) Eine Salbe wider das Geschwür, den Krebs genannt.

Der Krebsschaden, des —s, Mz. die —schäden, derjenige Schaden am Leibe, oder dasjenige Geschwür, welches der Krebs genannt wird.

Die Krebsschale, Mz. die —n, die Schalen des Krebses, besonders die kegelförmige Rückenschale desselben. Man benützte sonst die Schalen des Meerkrebses (Cancer pagurus) wie die Krebssteine.

Die Krebsschere, Mz. die —n. 1) Die Scheren, d. h. die großen Vorderfüße des Krebses, deren Theile er wie eine Schere oder Zange öffnen kann, seine Beute dazwischen zu fassen. Man findet sie auch versteint (Asta copodium). 2) Ein Name der Wasserfeder oder Wasseraloe (Stratiotes aloides L.).

Die Krebsschüssel, Mz. die —n, eine Schüssel zu Krebsen oder mit Krebsen. Bei den Goldschlägern heißen die Muschelschalen, in welchen sie das Muschelgold an die Mahler verkaufen, Krebsschüsselchen.

Die Krebsspinne, Mz. die —n, die Benennung solcher Spinnen, welche kein Gewebe machen und Ähnlichkeit mit Krabben haben (Aranneae cancroides).

Der Krebsstein, des —es, Mz. die —e, die kleinen halbrunden harten Körper, welche sich im Magen der Flußkrebse bilden, wenn sie ihre Schalen erneuern oder sich mausern. Sie bestehen aus kohlensaurer Kalkerde und thierischer Gallerte, haben eine weißliche Farbe und man gebrauchte sie ehemahls unter andern häufig als ein säurebrechendes Mittel. Verwerflich ist die dafür auch übliche Benennung Krebsaugen.

Die Krebssuppe, Mz. die —n, eine Suppe von zerstoßenen Krebsen, oder mit Krebsschwänzen und gefüllten Krebsnasen.

Das Krebswasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein jedes Wasser, in welchem Krebse gefangen werden. Auch wol Wasser, in welchem Krebse gekocht worden sind.

Die Krebsweide, Mz. die —n, in manchen Gegenden, ein Name der Bach- und Korbweide (Salix helix und viminalis L.), weil sich die Krebse gern unter ihren Wurzeln aufhalten.

Die Krebswurz, o. Mz. ein Name der Schlangenwurz.

Der Krebszwirn, des —es, d. Mz. ungew. die aus langen Fäden bestehenden Samengefäße beim Männchen der Krebse, welche zur Begattungszeit sehr aufschwellen.

Die Krechente, Mz. die —n, s. Kriechente.

† Der Kreen, des —es, d. Mz. ungew. im Österreichischen, Baierschen, Hennebergschen und in Böhmen der Meerrettig.

† Kregel, s. Munter.

Die Kreide, Mz. von mehrern Arten, die —n, eine feste kohlensaure Kalkgattung, welche von verschiedener Härte ist, aus feinen mager anzufühlenden Theilen bestehet, sich leicht schaben läßt und abfärbt. Die reinste ist schneeweiß, die grobe, mit andern Erden mehr vermischte fällt mehr ins Graue. Man bedient sich derselben häufig zum Schreiben, woher mehrere uneigentliche Redensarten des gemeinen Lebens rühren: Mit doppelter Kreide schreiben, gleichsam doppelt, d. h. zur Ungebühr anschreiben, übertheuern; Auf die Kreide gehen, in den Gasthöfen, auf Rechnung, auf Borg; Bei einem in die Kreide gerathen, in die Rechnung, in Schulden. In weiterer Bedeutung nennt man Kreiden auch andere feste Erden, welche abfärben und zum Schreiben oder Zeichnen gebraucht werden können, wenn sie gleich nicht zu den Kalkerden sondern zu den Thonerden gehören. Dergleichen sind die schwarze Kreide oder der Zeichenschiefer (Argilla nigrica s. ampelites), die rothe Kreide oder Rothstein, Röthel (Ochra ferri rubrica); die grüne Kreide, Grünerde (Terre de Verone). Die Spanische Kreide ist ein Seifenstein, der von Natur weich und wie Seife anzufühlen ist, im Feuer aber sehr hart und zum Schreiben und Zeichnen gebraucht wird (Talcum steatites grapholites, Steatites pictorius). Man brachte ihn ehemahls meist von weißer Farbe aus Spanien, trifft ihn aber auch im Baireuthischen. Die Briançonner (Briançonner) Kreide ist ihr an Farbe und Gebrauch gleich, ist aber eigentlich ein weicher fein glimmernder Talkstein. Holländische Kreide, eine feine Kreide, welche die Siegellackmacher unter den Zinnober mischen.

Der Kreidemergel, des —s, o. Mz. im Bergbaue, eine Art Mergel, welche weich, mit Thon vermischt ist und als Kreide gebraucht wird (Marga cretacea).

Kreiden, v. trs. 1) Mit Kreide überziehen, bestreichen. 2) Mit Kreide anschreiben, besonders in dem zusammengesetzten ankreiden. „Wenn irgend ein Bube Montesquieus Namen an den Pranger gekreidet hätte, würde darum der Mann und sein Werk weniger ehr-

würdig bleiben?« Sturz. Das Kreiden. Die Kreidung.

Kreidenartig, adj. u. adv. die Art, Beschaffenheit, Natur der Kreide habend.

Das Kreidenei, des —es, Mz. die —er, die Benennung kugelichter Feuersteine, die mit einer Kreiderinde überzogen sind.

Die Kreidenerde, Mz. die —n, Kreide in Gestalt einer Erde oder Kreide zu einer Erde verwittert.

Das Kreidenglas, des —es, d. Mz. ungew. in den Glashütten, weißes Glas, zu dessen Fritte Kreide genommen worden ist.

Der Kreidengrund (Kreidegrund), des —es, Mz die —gründe, bei den Mahlern und Vergoldern, ein weißer mit Kreide überstrichener Grund.

Die Kreidenguhr, Mz. die —en, flüssige Kreide, Kreide, die in Wasser aufgelöset gefunden wird. S. Guhr.

Das Kreidensalz, des —es, d. Mz. ungew. eine Art Mittelsalz, unter dessen Bestandtheilen sich Kreide befindet, daher es mit Säuren aufbrauset (Sal cretae).

Die Kreidensäure, o. Mz. ein Name der Kohlensäure, weil man diese aus Kreide erhalten kann.

Der Kreidestift, des —es, Mz. die —e, ein Stift, d. h. ein längliches, dünnes und spitzig zugeschnittenes Stück von farbiger Kreide, damit zu zeichnen (Crayon). C.

Kreideweiß, adj. u. adv. weiß wie Kreide, d. h. sehr weiß. Von Menschen gebraucht, bezeichnet es eine von Krankheit ꝛc. herrührende unangenehme Weiße. Kreideweiß aussehen, wofür man auch sagt, wie die Wand aussehen, d. h. weiß wie eine weißgetünchte Wand.

Die Kreidezeichnung, Mz. die —en, eine Zeichnung mit schwarzer oder anderer Kreide. »— den erlöschenden Kreidezeichnungen des Mondes.« J. P. Richter.

Kreidicht, adj. u. adv. der Kreide ähnlich.

Kreidig, adj. u. adv. Kreide enthaltend. Ein kreidiger Boden. — Lenket sodann zu den kreidigen Bergen die Schlangen. Voß. Dann, mit Kreide bestrichen, beschmutzt. Sich kreidig machen. Auch für kreidicht. »Guter Gott! Wie kalt ihre Stirne! Wie kreidig ihr Mund!« Wächter.

⊙ **Der Kreidling**, des —s, Mz. die —e, ein Mensch von kreideweißer d. h. ungesunder, überhaupt blasser Farbe. Besonders solche Menschen, welche überdies mit ungestaltetem Körper äußerst schwächlich geboren werden, sehr stumpfsinnig und fast verstandlos sind, und welche man in der Schweiz am häufigsten findet (Cretin, Albino). C. Man kann sie auch Weißlinge nennen.

† **Der Kreier**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im N. O. eine Art Lastschiffe, welche drei Masten aber ohne Mastkorb und Stenge führen.

Der Kreis, des —es, Mz. die —e. 1) Eine runde, d. h. gebogene Linie, deren Enden zusammenlaufen, wo es sowol von einer völlig rund laufenden Linie, die überall vom Mittelpunkte gleichweit entfernt ist, wofür man aber gewöhnlicher Zirkel sagt, gebraucht wird, als auch und am häufigsten von einer ähnlichen Linie, wenn der angenommene Mittelpunkt auch nicht streng genommen in der Mitte liegt und wenn sie auch nur die Grenze oder die Bahn einer Bewegung ꝛc. ist. Einen Kreis auf dem Boden um sich ziehen, eine krumme Linie der angegebenen Art mit einem färbenden Körper auf dem Boden oder mit einem Stabe in die Erde oder den Sand um sich beschreiben, so daß man sich selbst im Mittelpunkte derselben befindet. Sich in einen Kreis um jemand stellen, sich so um ihn stellen, daß er in der Mitte stehet. Einen Kreis um jemand schließen, sich um ihn stellen und ihn in die Mitte nehmen. Den Kreis schließen, die Öffnung, welche man gelassen hatte, um etwas in den Kreis zu lassen, schließen, d. h. sich vor dieselbe stellen ꝛc. und dadurch den Kreis vollkommen machen. Den Kreis öffnen, eine oder einige der Personen, welche den Kreis bilden, wegtreten lassen, damit etwas aus dem Kreise oder in den Kreis treten, gebracht werden könne. Sich in einen Kreis setzen, sich so setzen, daß ein Kreis dadurch gebildet wird. Im Kreise sitzen, herumgehen. Aus dem Kreise treten. Im Kreise herumtreiben, sowol innerhalb eines geschlossenen Kreises, als auch in einer krummen Richtung, bei der man wieder auf die vorige Stelle zurückkömmt. Der Mond hat einen Kreis, wenn derselbe von Dünsten auf eine gleichweite Ferne rund herum, auf eine sichtbare Art umgeben ist. S. Hof. Besonders nennt man in der Sternkunde und Erdmessung die vom Mittelpunkt der Erde überall gleich weit entfernten krummen Linien, welche man sich in verschiedenen Richtungen um dieselbe und auf derselben oder auf eine völlig gleiche Art in großer Entfernung um dieselbe oder wie man sagt am Himmel oder um die Welt gezogen denkt. Solche Kreise sind die Mittagskreise, der Mittelkreis oder der Gleicher, die mit diesem gleichlaufenden Kreise, worunter besonders die Wendekreise und Polkreise, ferner der Thierkreis. Größte Kreise nennt man die Mittagskreise, den Mittelkreis und den Thierkreis, weil diese die Erde in ihrem Durchmesser oder den unendlichen Raum in einem angenommenen Durchmesser gleichsam umschließen; zum Unterschiede von den kleinern Kreisen, welche mit dem Mittelkreise gleichlaufen und je näher den Polen desto kleiner werden. In weniger strengem Sinne nennt man auch die Bahnen der Wandelsterne ꝛc. Kreise, welche aber gebrückte Zirkellinien sind, d. h. deren Punkte nicht gleichweit vom Mittelpunkte entfernt sind. Wie die Wandelsterne regelmäßig ihre Kreise durchlaufen, ohne einander zu irren, so laufe auch der Mensch seine Bahn. Des Daseins Kreise, uneigentlich, der Lebenslauf.

Nach ewigen, ehrnen
Großen Gesetzen
Müssen wir alle
Unseres Daseins
Kreise vollenden. Göthe.

In weiterer Bedeutung ist Kreis überhaupt eine krummgedachte Linie, welche etwas umschließt, oder begrenzt. S. Gesichtskreis. Uneigentlich sagt man, im Kreise seiner Familie, seiner Freunde ꝛc. für, unter seiner Familie, seinen Freunden, die gleichsam einen Kreis um ihn bilden. Das liegt außer dem Kreise meiner Geschäfte, das gehört nicht zu meinen Geschäften, in welchen ich gleichsam wie von einem Kreise umgeben lebe. Den Kreis seiner Einsichten erweitern, seine Einsichten vermehren, immer mehr Gegenstände mit seiner Einsicht gleichsam umfassen. 2) Eine durch eine in die Runde laufende oder ähnliche Linie eingeschlossene Fläche, ein dadurch begrenztes und bestimmtes Ganzes. In den Kreis treten, in den von Menschen, die rund herum stehen, oder auf andere Art rundum eingeschlossenen Raum. Aus dem Kreise treten. So hieß auch ehemahls der mit Schranken rundum eingeschlossene Kampfplatz zu Ritterspielen und Gefechten der Kreis, verderbt Greis oder Gries. S. Griesgärtel. Doch wollen Andere, z. B. Wächter dieses Wort lieber von Gries, grober Sand, womit die Kampfplätze bedeckt waren, herleiten; so daß es mit der Arena der Römer Ähnlichkeit hätte. Der Kreis der Erde oder Erdkreis, die runde in ihre Grenzen, welche Kreise sind, eingeschlossene Erde. Der Kreis der Welt, der Weltkreis, das auf ähnliche Art begrenzt gedachte Weltall, oder unrichtig auch für Erdkreis. S. Welt. In engerer Bedeutung ist Kreis, ein in bestimmte Grenzen eingeschlossener Theil eines Landes, ohne Rücksicht auf regelmäßige Runde, und ohne Bestimmung der Größe, indem ein Kreis als der größere Theil eines Ganzen wieder in kleinere Kreise eingetheilt sein kann, die von ihm als einem Ganzen wiederum Theile sind. Größere Kreise dieser Art sind die Kreise des Deutschen Reiches nach der alten Eintheilung, deren ehemahls zehen waren, die Reichskreise, und von welchen der Schwäbische, Ober- und Niederrheinische Kreis die vorliegenden genannt wurden, weil sie vor den übrigen nach Frankreich hin, dem Erbfeinde Österreichs und Deutschlands, lagen. Mehrere dieser Kreise sind als kleinere Staaten, oder als Theile eines größeren Staates wieder in Kreise eingetheilt. So ist der im Obersächsischen Kreise liegende Sächsische Staat wieder in Kreise eingetheilt, z. B. der Meißnische, Erzgebirgische Kreis ꝛc.

Eben so der nördliche zum Preußischen Staate gehörige Theil des Obersächsischen Kreises, in welchem sich z. B. der Templiner, Ruppiner ꝛc. Kreis befindet. Ähnliche Abtheilungen von verschiedener Größe macht man in ganzen Staaten und Theilen derselben zu verschiedenerm Zwecke, von welchen sie eigene Benennungen erhalten. Dergleichen sind die Kammerkreise in den Preußischen Staaten, die Bundeskreise in der Schweiz, die Werbekreise, Amtskreise, Kirchenkreise ꝛc. Uneigentlich, mehrere zu einem Ganzen vereinigte Einzelne, eine Gesellschaft. Den Kreis seiner Freunde um sich versammeln, seine Freunde, die mit ihm einen Kreis bilden, ein Ganzes ausmachen. Im Kreise muntrer Freunde, in der Gesellschaft derselben. Er paßt nicht in die höhern Kreise, in die höhern, vornehmen Gesellschaften. In derselben Bedeutung sagt man auch Zirkel. „Jedes Thier hat seinen Kreis, in den es von der Geburt an gehört, in dem es lebenslang bleibt und stirbt.“ Herder.

Der Kreisabschied, des —es, Mz. die —e, im Deutschen Staatsrechte, ein Abschied, d. h. Beschluß, welcher von den Ständen eines Reichskreises, eh. sie ihre Versammlung oder den Kreistag aufheben, abgefaßt und unterzeichnet wurde (Kreisrecess).

○ Der Kreisälteste, des —n, Mz. die —n, der älteste und gewöhnlich zugleich erste Beamte in irgend einem Amtskreise; besonders der älteste oder auch nur vornehmste Prediger eines Kirchenkreises, sofern er über denselben in kirchlichen Angelegenheiten, über die Prediger, Schullehrer ꝛc. die Aufsicht führt und mancherlei damit in Verbindung stehende Geschäfte zu verrichten hat (Kreissenior). Davon, das Kreisältestenamt oder die Kreisältestenwürde, das Amt oder die Würde eines Kreisältesten, besonders in engerer Bedeutung (Kreisseniorat).

Das Kreisamt, des —es, Mz. die —ämter. 1) Im Deutschen Staatsrechte, ein Amt, sofern es in einem der Deutschen Reichskreise verwaltet wird. 2) Ein Amt in einem zu irgend einem Behuf gemachten Kreise, besonders in einem Kammerkreise. 3) Ein landesherrliches Kammeramt, sofern es sich über einen Kreis erstreckt. Davon, der Kreisamtmann, der Vorgesetzte eines solchen Amtes.

Die Kreisanlage, Mz. die —n, eine An- oder Auflage, welche unter die Stände eines Deutschen Reichskreises ausgeschrieben und von denselben für die Bedürfnisse des Kreises aufgebracht wurde.

Kreisausschreibend, adj. ehemahls im Deutschen Staatsrechte, ein kreisausschreibender Fürst, derjenige Fürst in einem Reichskreise, welcher die Versammlungen der Stände derselben ausschreibt; ein nur in den Kanzleien und den Staatsschriften brauchbares Wort.

○ Die Kreisbahn, Mz. die —en, eine einen Kreis beschreibende, oder in einem Kreise laufende Bahn.

Der Kreisbeamte, des —n, Mz. die —n, ein öffentlicher Beamter in einem Kreise, besonders in einem Kammerkreise. Dergleichen sind die Landräthe, Steuereinnehmer ꝛc. in den Preußischen Kammerkreisen.

Der Kreisbeitrag, des —es, Mz. die —träge, derjenige Beitrag, welchen ein Kreis zu den Bedürfnissen des Ganzen giebt, oder welchen die Kreisstände zu den Bedürfnissen eines Reichskreises geben.

Die Kreisbewegung, Mz. die —en, eine Bewegung im Kreise herum. Die Kreisbewegungen in einer Uhr. (R.).

Der Kreisblutleiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, ein Blutleiter, welcher nach einer gekrümmten Richtung, in einem Kreise läuft. Ein solcher ist der Kreisblutleiter des Hinterhauptloches (Sinus circularis foraminis magni).

Der Kreisbothe, des —n, Mz. die —n, ein Bothe, welcher in irgend einem Kreise, den in diesem Kreise Wohnenden die Kreisangelegenheiten oder etwas sie insbesondere Angehendes bekannt macht. Dergleichen sind besonders die Kreisbothen der Landräthe ꝛc. in den Kammerkreisen, der Gerichtsamtmänner in den Gerichtskreisen ꝛc.

Der Kreisbrief, des —es, Mz. die —e, s. Kreisschreiben.

X Kreischen, v. I) ntr. mit haben, einen gewissen hellen und dabei meist widerlichen Schall von sich hören lassen.

Oder kreischt der Wetterhahn. Voß.

Besonders gebraucht man es im gemeinen Leben von dem Geräusch, welches Fett, wenn es über einem starken Feuer in einer Pfanne zergeht und kocht, verursacht; auch kröschen und von einem feinern Geräusch dieser Art krischeln. II) trs. in Fett braten, wobei jenes Geräusch gehört wird; kröschen. III) intrs. einen hellen lauten Schrei thun. Vor Freude, vor Schreck, Schmerzen kreischen. Laut kreischen. Dann überhaupt schreien. „Er kreischte um Hülfe.“ Michaelis. (R.). Besonders, widerlich schreien.

— doch jetzt Agamemnon dem Herrscher
Kreischte er hell entgegen mit Schmähungen. Voß.

Das Kreischen. In den gemeinen Sprecharten wird es unregelmäßig umgewandelt, unlängst verg. Z. ich krisch; Mittelw. d. verg. Z. gekrischen.

○ X Die Kreischstimme, Mz. die —n, eine kreischende, d. h. widerlich schreiende Stimme. „Noch zankten sie mit grellen Kreischstimmen“ ꝛc. Benzel-Sternau.

Der Kreisel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein kegelförmig gedrehter oder auch in einen dünnen Fuß auslaufender gedrehter Körper von Holz, welcher mit den Händen schnell gedreht oder durch eine Schnur in Bewegung gesetzt, sich eine Zeitlang auf seinem Fuße dreher, oder im Kreise beweget; besonders als Spielzeug der Knaben, welche ihn durch das Schlagen mit einer Peitsche in seiner drehenden Bewegung erhalten; im N.-D. Kiesel, Driesel und wenn ein Nagel in den Fuß derselben eingeschlagen ist, auch Pin, Pinop, in Mähren tanzender Münch, in Passau großer Trandel, in der Schweiz der Topf, welches eigentlich der Brummkreisel ist, anderwärts der Torl, die Treibkugel, Treibkeule, das Treibhorn, der Drehekloß ꝛc. Mit dem Kreisel spielen. Den Kreisel treiben, ihn mit der Peitsche in Bewegung erhalten und von der Stelle bewegen. S. Brummkreisel, Kugelkreisel. Sich wie ein Kreisel drehen, sich schnell drehen. 2) Von der Ähnlichkeit werden auch einschalige kegelförmige gewundene Schnecken Kreisel oder Kreiselschnecken genannt (Trochus). Der blaue Kreisel gehört zu einem andern Geschlechte, zu den Purperschnecken, und soll die schönste Farbe liefern (Helix ianthina L.). 3) Uneigentlich nennt man auch die Drehkrankheit der Schafe, bei welcher sie sich im Kreise herumdrehen, bis sie todt hinfallen, den Kreisel (R.).

Der Kreiselbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Goldschmieden, ein Drehbohrer mit einem rundlichen eisernen Gewichte, welcher sich im Kreise herumdrehet.

Kreiselförmig, adj. u. adv. die Form, Gestalt eines Kreisels habend. So heißt in der Pflanzenlehre die allgemeine Blumendecke kreiselförmig (turbinatum), wenn sie mit einem Kreisel Ähnlichkeit hat.

Der Kreiselklee, des —s, o. Mz. eine Art des Schneckenklees (Medicago turbinata). Nemnich.

Die Kreiselkoralle, Mz. die —n, eine Art Sternkoralle, deren weißer Stern eine kelchartige oder kreiselförmige Vertiefung macht (Madrepora turbinata L. trochiformis Pall.).

Kreiseln, v. I) ntr. mit haben u. rec. sich wie ein Kreisel um seinen Schwerpunkt drehen. II) intrs. mit dem Kreisel spielen, den Kreisel treiben. Wir wollen kreiseln. — Das Kreiseln. Die Kreiselung.

Der Kreiselschnäbler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Tauben mit kurzem kreiselförmigem Schnabel (Columba Turcica Kl.).

Die Kreiselschnecke, Mz. die —n, s. Kreisel 2).

Der Kreiselschneckenstein, des —es, Mz. die —e, Steine, in welchen sich versteinete Kreiselschnecken finden.

Das Kreiselspiel, des —es, Mz. die —e. 1) Das Spielen mit dem Kreisel; das Kreiseltreiben. 2) Eine Art des Kegelspieles, wo die Kegel durch einen vermittelst einer Schnur in Bewegung gesetzten Kreisel umgestoßen werden. Auch uneigentlich. „Gewiß mehr als ein Kreiselspiel der Phantasie (Dichtkraft) und ein Zeitvertreib müßiger Leser.“ Herder.

Der Kreiselwind, des —es, Mz. die —e, ein sich im Kreise bewegender Wind; gewöhnlicher der Wirbelwind.

1. Kreisen, v. I) ntr. u. intrs. mit haben, sich in einem Kreise bewegen, im Kreise laufen, einen Kreis beschreiben; eigentlich und uneigentlich. Also kreiseten die dreimahl um Priamos Feste. Voß.

Durch seine Adern kreiset frisch
Und ungehemmt sein Blut. Bürger.

Und ob alles in ewigem Wechsel kreiset,
Es beharrt im Wechsel ein ruhiger Geist. Schiller.

So auch von der Zeit, wiederkehren, in Ansehung ihrer Abschnitte, als Tage, Monden, Jahre, Frühling, Sommer ꝛc.

In stetem Wechsel kreiset
Die flügelschnelle Zeit. Voß.

Bei den Jägern heißt kreisen, um ein Holz herumgehen, um zu sehen, ob Wildspuren hineinlaufen. In folgender Stelle stehet es auch bloß als ntr. für, sich kreisförmig biegen, in der Richtung des Theiles eines Kreises, eines Bogens, laufen.

Aber es zog im Seitenpalast —
— ein kreisender Gang sich hinüber zum Richtsaal. Klopstock.

II) rec. Sich kreisen, sich im Kreise herumbewegen, sowol bloß um seinen Schwerpunkt, als auch um einen andern Körper einen Kreis beschreibend.

Ist der Mensch ans große Rad gekettet,
Das sich um sich selber kreis't. Tiedge.

III) ○ trs. einen Kreis ziehen, beschreiben, auch, kreisförmig machen.

— Wann niedrige Bogen die Sonne
Kreis't am südlichen Himmel. — Clodius.

Das Kreisen. Die Kreisung.

2. † Kreisen, v. trs. im Bergbaue, so viel als kleinern, klein schlagen, verwandt mit Graus, Gries, Kraut ꝛc. Das Erz kreisen. Das Kreisen. Die Kreisung.

Der Kreiser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der kreiset, im Kreise herumgehet. Bei den Jägern ist der Kreiser eine Art Feldhüter, welcher der Fährte kundig ist und im Winter mit kreisen geht. 2) ♁ Eine im Kreis laufende Linie, ein Kreis, Zirkel. Heynatz.

Kreisförmig, adj. u. adv. die Form eines Kreises habend, einem Kreise ähnlich, in einem Kreise (circulair). Eine kreisförmige Umgebung von Bäumen. Doppelte Gräben umgeben kreisförmig das Lager. In der Pflanzenlehre wird das Laub einer Flechte kreisförmig genannt (orbiculata s. stellata), wenn es sich in Gestalt eines Kreises ausbreitet.

Die Kreisfuge, Mz. die —n, in der Tonkunst, eine Art Fuge, in welcher eine und dieselbe Weise, die in einem oder in einigen kurzen und einfachen Sätzen bestehet von mehrern Stimmen wiederholt wird, indem die zweite Stimme und die folgenden immer etwas später einfallen und zuletzt eine nach der andern aufhört (Canon). Eschenburg sagt dafür auch Kreisgesang, C. Kettengesang oder Kettensang, und Andere Leitgesang, weil die erste Stimme die übrigen leitet.

Der Kreisgang, des —es, Mz. die —gänge. 1) Der Gang, die Bewegung im Kreise. Einen Kreisgang machen, einen Gang im Kreise, um eine Sache herum. Uneigentlich, eine bestimmte Wiederkehr nach gleichen Zwischenzeiten. „Der Kreisgang der Jahreszeiten.“ Bouterwek. 2) Ein Gang, Weg, der einen Kreis beschreibt, im Kreise führt.

Das Kreisgericht, des —es, Mz. die —e, ein in einem Kreise und für denselben errichteter Gerichtshof (Kreisjustizcommission).

○ Der Kreisgesang, des —es, Mz. die —gesänge, so viel als Kreisfuge. S. d. Dann überhaupt, ein Gesang, der im Kreise, d. h. in Gesellschaft von Freunden, angestimmt wird.

Der Kreishauptmann, des —es, Mz. die —leute, der Hauptmann oder erste Vorgesetzte eines Kreises. So heißen die Vorsteher der Viertel in Österreich Kreishauptleute. In Sachsen haben die Kreishauptleute auf Befolgung der Gesetze, auf Polizei, Beförderung des Handels und Gewerbes ꝛc. zu sehen.

Die Kreishülfe, Mz. die —n, ehemahls im Deutschen Staatsrechte, die Hülfe an Geld oder Truppen, welche ein Reichsstand in einem Reichskriege gab.

Die Kreiskanzelei, Mz. die —en, die Kanzelei in einem Kreise wie auch der Urkundenschatz eines Kreises, d. h. die Sammlung der Schriften und Urkunden eines Reichskreises, und der Ort, wo sie verwahrt werden (Kreisarchiv); der Kreisurkundenschatz.

Die Kreiskasse, Mz. die —n, die Kasse, d. h. der Vorrath und Aufbewahrungsort des Geldes eines Kreises und besonders eines Reichskreises, woraus die Ausgaben und Bedürfnisse desselben bestritten werden. S. Kreispfennigmeister.

Der Kreislauf, des —es, d. Mz. ungew. der Lauf im Kreise. Der Kreislauf der Gestirne. ◎ Der Kreislauf des Pferdes auf der Reitbahn (Volte). C. In weiterer Bedeutung, diejenige Bewegung, da ein Ding endlich wieder an den Ort, von welchem es ausging, gelangt (Circulation). Der Kreislauf des Blutes im thierischen Körper; der Umlauf. Uneigentlich, die bestimmte Wiederkehr nach gewissen Zeiträumen. Der Kreislauf der Jahreszeiten.

Wie müss'n sich die schnellen Zeiten
Im abgemess'nen Kreislauf' dreh'n. Drollinger.

„Wer über diesen Kreislauf der Begebenheiten unmuthig werden kann.“ G. Forster.

◎ Kreislaufend, adj. u. adv. im Kreise laufend. Uneigentlich, nach einem Kreislaufe, nach dem Verlaufe einer bestimmten Zeit wiederkehrend, eintretend (periodisch). „Das Meiste in und aus dem Menschen — nur die wahre tugendhafte Gesinnung nicht — ist kreislaufend und vorübergehend.“ C.

Der Kreisling, des —es, Mz. die —e, s. Nagelschwamm.

Die Kreismessung, Mz. die —en, die Messung, Ausmessung eines Kreises, sowol seines Umfangs als seines Inhaltes (Cyclometrie).

○ Die Kreismühle, Mz. die —n, eine Mühle, welche durch ein im Kreise umlaufendes Thier in Gang gesetzt wird. „Das unterjochte Thier zu lenken, oder es in der Kreismühle blind und nützlich umherzujagen.“ Herder.

Der Kreisnachgeordnete, des —n, Mz. die —n, ehemahls im Deutschen Staatsrechte, derjenige, welcher des Kreisobersten Stelle vertrat, wenn dieser abwesend war.

Der Kreisoberste, des —n, Mz. die —n, ehemahls im Deutschen Staatsrechte, derjenige, der die Kreistruppen anführte und auch für die innere Ruhe seines Kreises zu sorgen hatte; ehemahls auch, der Kreishauptmann.

Der Kreispfennigmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Verwalter und Rechnungsführer der Kreiskasse. S. Pfennigmeister.

○ Der Kreisrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Richter bei einem Kreisgerichte. S. Kreisgericht.

Der Kreisritt, des —es, Mz. die —e, der Ritt oder das Reiten im Kreise herum; besonders, ◎ ein solches Reiten auf der Reitbahn (Volte). C.

○ Die Kreisrolle, Mz. die —n, eine Rolle, ein Verzeichniß der Stände eines Reichskreises und derjenigen Summe, welche derselbe zu den Bedürfnissen des Kreises entrichten mußte (Kreismatrikel).

Kreisschattig, adj. u. adv. in der Erdbeschreibung, kreisschattige Völker, solche, welche nahe am Polkreise wohnen und in ihrem Sommer die Sonne gar nicht untergehen, sondern sich alle 24 Stunden um ihren Gesichtskreis herumbewegen sehen, daher sie in dieser Zeit ihren Schatten nach allen Seiten im Kreise herumwerfen (Periscii); auch umschattig.

Der Kreisschluß, des —sses, Mz. die —schlüsse, im Deutschen Staatsrechte, der Schluß oder Beschluß, welchen die Kreisstände auf einem Kreistage faßten.

Das Kreisschreiben, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein den Kreis angehendes oder eine andere Angelegenheit betreffendes, eine Bekanntmachung enthaltendes ꝛc. Schreiben. 2) ◎ Ein Schreiben, welches bestimmt ist, im Kreise d. i. bei Mehreren herumzulaufen (Circulare); auch, der Umlauf.

⊙ **Die Kreisschule**, Mz. die —n, eine höhere Schule, welche in einem Kreise und zunächst für denselben gestiftet ist (Centralschule).

Das Kreisschüsselchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Pflanzenlehre, eine Art des Fruchtlagers, welches das Ansehen eines Schüsselchens (s. d.) hat, sich von demselben aber durch eine unregelmäßig in einander verschlungene erhobene Linie auf der Oberfläche unterscheidet (Trica s. Gyroma).

◎ **Der Kreisschwung**, des —es, Mz. die —schwünge, ein Schwung im Kreise herum; insbesondere eine Bewegung, da man sich durch einen Schwung, welchen man sich giebt, auf dem Absatze oder auf den Zehen im Kreise herumdrehet (Pirouette). C.

Kreißen, v. intrs. vor Schmerzen laut ächzen, wimmern, besonders von Gebärenden, welche bei Geburten laut ächzen, wo man es dann überhaupt gebraucht für, in Geburtsschmerzen liegen, Geburtswehen haben. Eine kreißende Frau. Im Kreißen liegen.

Ihr Götter rettet, Menschen flieht!
Ein schwangrer Berg beginnt zu kreißen. Hagedorn.

C. hat dies Wort einige Mahl zum Ersatz für den fremden Ausdruck in der crisis sein, in folgenden Stellen gebraucht: „Die Krankheit kreißt, wir sehen der Entscheidung, die nun folgen wird, mit banger Erwartung entgegen.“ „Europa kreißt noch immer; es gebiert erstaunliche Begebenheiten und kreißt fort.“ Das Kreißen. In manchen Gegenden wandelt man es unregelmäßig um; in der unlängst verg. Zeit ich kriß; Mittelw. der verg. Zeit gekrissen.

Der Kreißer, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kreißerinn, Mz. die —en, eine kreißende Person, ehemahls auch ein mürrischer verdrüßlicher Mensch.

Wann alle Kreißer scherzen,
Und stellen Wahlschaft an. A. Tscherning.

Besonders 2) die Kreißerinn, eine kreißende in Geburtswehen liegende weibliche Person, eine Gebärende, eine Kindbetterinn. In Schlesien auch in weiterer Bedeutung, eine jede Kranke.

† **Das Kreißwasser**, des —s, d. Mz. ungew. in O. S. ein heilsames Getränk für Kreißerinnen.

Die Kreisstadt, Mz. die —städte, die Hauptstadt eines Kreises, er sei ein Reichskreis, oder Kammerkreis. Im letzten Falle bekömmt von ihr der Kreis seinen Namen.

Der Kreisstand, des —es, Mz. die —stände, ehemahls im Deutschen Staatsrechte, der Stand, d. h. diejenigen Personen oder Gemeinheiten eines Reichskreises, welche auf den Kreistagen Sitz und Stimme hatten. Davon die Kreisstandschaft, die Würde und Eigenschaft eines Kreisstandes, vermöge welcher er Sitz und Stimme auf den Kreistagen hatte.

Die Kreissteuer, Mz. die —n, eine Steuer, welche in einem Kreise zur Bestreitung der Bedürfnisse desselben erhoben wird. S. Kreisanlage.

Der Kreistag, des —es, Mz. die —e, ehemahls im Deutschen Staatsrechte 1) eine Versammlung der Stände eines Reichskreises. Einen Kreistag ausschreiben, halten. 2) Eine Versammlung der Stände oder der Abgeordneten mehrerer Kreise.

○ **Der Kreistanz**, des —es, Mz. die —tänze, überhaupt ein Tanz im Kreise herum; besonders, ein Tanz, bei welchem man sich selbst im Kreise herumdrehet und einen Kreis beschreibt; auch, der Dreher, Drehtanz. Der Deutsche Kreistanz oder der Deutsche Dreher (Allemande). S. auch Schleifer, Walzer.

Die Kreistruppen, d. Ez. ungew. ehemahls im Deutschen Staatsrechte, 1) die Truppen die Mannschaft, welche in einem Reichskreise zur Erhaltung der innern Ruhe unterhalten wurde (Kreismiliz); 2) diejenigen Truppen, welche ein Reichskreis zu einem Reichsheere stellen mußte (Kreiscontingent).

Die Kreisverfassung, Mz. die —en. 1) Diejenige Verfassung, Einrichtung, Eintheilung eines Landes, da es in gewisse Kreise getheilt wird.

Die Kreisversammlung, Mz. die —en, eine Versammlung der Kreisstände.

◎ **Die Kreisvierung**, d. Mz. ungew. die Vierung eines Kreises oder Zirkels, d. h. die Auffindung eines Viereckes, dessen Inhalt genau eben so groß ist oder sein soll, als der Inhalt eines Kreises oder Zirkels (Quadratur des Zirkels). C.

Der Kreisvorsteher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Deutschen Staatsrechte, derjenige Reichsstand, welcher auf den Kreistagen den Vortrag that und überhaupt die Angelegenheiten des Kreises leitete.

Der Kreiswärter, des —s, d. Mz. w. d. Ez s. Griswärtel.

Der Kreisweg, des —es, Mz. die —e, ein Weg, welcher im Kreise gehet, einen Kreis beschreibt. Bei den Jägern heißt, den Kreisweg gehen, um ein Holz herumgehen, zu sehen ob Wild darin sei.

○ **Das Kreiszerrbild**, des —es, Mz. die —er, ein Zerrbild, welches auf eine Fläche um einen Kreis, in welche man einen Walzen- oder Kegelspiegel setzt, gemahlt ist und auf dieser Fläche angesehen unförmlich und unkenntlich ist, auf dem Spiegel gesehen aber in seinen gehörigen Verhältnissen erscheinet.

Krellen, Krelen, v. intrs. u. trs. so viel als krallen, kratzen. S. d.

Der Kremling, des —es, Mz. die —e, der grüne Blätterschwamm oder grüne Täubling (Agaricus virescens L.).

Die Krempe, Krempel ꝛc. s. Krämpe ꝛc.

Der Krengel, s. Kringel.

Krengen, v. ntr. mit haben, ein im Seewesen übliches Wort, wo das Schiff krengt, wenn es vom Winde auf die Seite gelegt wird. Krengt es so stark, daß es über zehn Grad von der Kreuzungslinie abweicht, so können die Kanonen nicht mehr bedient werden. S. Das Krengen. Die Krengung.

Der Krepp, des —es, Mz. die —e, ein Wort, welches in dieser Gestalt für ein Deutsches gelten kann und worunter man versteht 1) einen lockeren Zeug mit krausen Fäden, sowol von Seide, als auch von Halbseide und Wolle (Crepon). 2) Bei den Perückenmachern, die krause Verwirrung oder Versitzung der Haare.

Der Kreppflor, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, ein krauser Flor, welcher besonders zur Trauer gebraucht wird.

† ✕ **Kreppisch**, adj. u. adv. sich sträubend, sich zur Wehr setzend, widerspänstig; von kleinen oder schwachen Thieren und Menschen. In der gemeinen Sprechart, wohin dies Wort gehört, lautet es kräpisch, kräpsch. Sich kräpsch machen.

1. **Die Kresse**, Mz. die —n, der Name mehrerer Pflanzen, von welchen einige eigene Geschlechter ausmachen, andre aber zu andern Geschlechtern gehören. Diejenigen, welche nach der wissenschaftlichen Eintheilung den Namen Kresse mit Recht führen, haben zu gemeinschaftlichen Kennzeichen: einen vierblattigen abfallenden Kelch, vier kreuzweise gestellte Blumenblätter, sechs Staubfäden deren immer zwei kürzere und vier längere sind, einen einfachen Griffel und eine Schote, welche bei einigen kurz bei andern lang ist (Lepidium L.). Diese Pflanzen haben einen scharfen Geschmack und werden zum Theil gegessen, besonders die Gartenkresse, welche in den Garten gebaut und vorzugsweise Kresse genannt wird (Lepidium sativum L.). Andere Arten sind die Spanische Kresse (Lepidium cardamines L.); die breitblätterige Kresse oder das Pfefferkraut, Senfkraut (Lepidium latifolium L.); die schmalblätterige oder wilde Kresse (Lepidium iberis L.), welche wild wächst; die unvollkommene Kresse oder Hundseiche (Lepidium ruderale L.), welche ebenfalls wild wächst. Andere Pflanzen, welche wegen einer Ähnlichkeit im Geschmack oder in andern Stücken den Namen Kresse führen, aber zu andern Geschlechtern gehören, sind 1) die Indische Kresse, welche auch gelber Ritterspor genannt wird, weil ihre hochgelben nicht unangenehm riechenden Blumen viele Ähnlichkeit mit den Blumen des Rittersporns haben (Nasturtium ind. Tourn. Tropaeolum majus L.).

c) Der Thurmsenf, davon eine Art kleiner Thurmsenf (Arabis thaliana L.), auch wilde Kresse, und eine andere Art (Arabis alpina L.), auch Türkische Kresse genannt wird. 3) Die Brunnkresse (Sisymbrium nasturtium L.). 4) Einige Arten der Raute (Sisymbrium silvestre und aquaticum L.), welche ebenfalls wilde Kresse und Schweinskresse genannt werden. 5) Die Bergkresse (Cardamine L.) mit ihren Arten, der Feld- oder Wiesenkresse, Bitterkresse oder unechte Brunnkresse, und der Springkresse. 6) Eine Art des Löffelkrautes von einem der Kresse ähnlichen Geschmacke (Cochlearia coronopus L.). S. Krähenfuß. 7) Eine Art des Hederichs, die Winterkresse (Erysimum barbarea L.); auch Barbenkraut. 8) Die Strandkresse, welche am Meerstrande wächst und auch Meersenf heißt (Bunias cakile L.). 9) Der Sandkresse oder Hundekresse, Steinkresse (Iberis nudicaulis L.).

2. † Die Kresse, Mz. die —n, ein eßbarer Flußfisch. S. Gründling und Gräßling.

Der Kreßling, des —es, Mz. die —e. 1) S. Gräßling. 2) Ein Name des Pfifferlinges oder Pfefferschwammes.

Der Kreßsalat, des —es, d. Mz. ungew. ein Salat von Brunnenkresse.

Der Kreßweißling, des —es, Mz. die —e, der Name eines Tagschmetterlinges (Aurora).

† Der Kretschäm, s. Schenke.

1. Das Kreuz, des —es, Mz. die —e. 1) Überhaupt etwas Erhöhetes, Hervorragendes. So heißt das Ende des Rückgrathes, wo er eine Erhöhung hat, die bei den vierfüßigen Thieren besonders sichtbar ist, das Kreuz. Im Bergbaue wird der eiserne Zapfen am Göpel, als etwas Hervorragendes das Kreuz genannt.

2. Das Kreuz, des —es, Mz. die —e; Verkleinungsw. das Kreuzchen, O. D. Kreuzlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt ein Körper, dessen beide in Ansehung ihrer Länge schmale Theile, so über- oder in einander befestiget sind, daß sie sich, zwei spitze und zwei stumpfe Winkel bildend, oder, was häufiger der Fall ist, in vier rechten Winkeln durchschneiden; wie auch, die Zeichnung zweier Linien, welche sich auf diese Arten durchschneiden. Ein rechtwinkeliges Kreuz, dessen Theile sich in rechten Winkeln durchschneiden: +. Ein schräges oder geschobenes Kreuz, dessen Theile sich in schräger Richtung durchschneiden, so daß sie zwei spitze und zwei stumpfe Winkel bilden: X, ein Andreaskreuz. In der Tonkunst wird auch eine Vorzeichnung, die aus vier Linien besteht, und anzeigt, daß die Note, vor welcher es stehet, um einen halben Ton erhöhet ist, ein Kreuz genannt ♯. Ein einfaches Kreuz + dient in der Tonkunst die durch ♯ schon um einen halben Ton erhöhete Note noch um einen halben Ton zu erhöhen. Etwas ins Kreuz oder über das Kreuz legen, es so legen, daß es ein Kreuz bildet. Die Arme, die Füße über das Kreuz legen. Ins Kreuz segeln, abwechselnd nach verschiedenen Richtungen segeln, so daß die eine Richtungslinie die andre durchschneidet, welches bei widrigem Winde zu geschehen pflegt (laviren) C. „Bäume ins Kreuz pflanzen“ in solche Reihen, daß sich diese wie die Theile eines Kreuzes durchschneiden (in quincuncem). C. Ins Kreuz laufen, nach verschiedenen Richtungen, so daß sich die Richtungslinien durchschneiden. Im gemeinen Leben und in der leichten Schreibart sagt man dafür überfällt ins Kreuz und in die Quere, auch Kreuz und Quer, und, wiewol unrichtig, die Kreuz und die Quere.

Der (welcher) Kreuz und Quer das Land durchstrich. Löwen.

Und die Spatzen närrisch froh
Tanzen in die Kreuz und Quer. Göckingk.
Drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster
Auf ihm die Kreuz und Quer. Claudius.

Von einer solchen Zusammenfügung der Theile, da sie sich nach rechten oder schiefen Winkeln durchschneiden, führen bei Handwerkern und Künstlern viele Dinge den Namen Kreuz. Darunter sind besonders zu bemerken das Kreuz im Fenster oder das Fensterkreuz. S. d. Wort. Das Kreuz am Degen, derjenige Theil am Griffe gleich über dem Stichblatte, wo quer durch den Griff in rechten Winkeln ein kurzes Stück Metall gehet. In den Bergwerken ist das Kreuz dasjenige Holz, vermittelst dessen die Stangen mit den Kolben in einer Stangenkunst in die Höhe gezogen werden. Bei den Kupferdruckern heißt der Haspel, vermittelst dessen die obere Walze umgedrehet wird, ebenfalls das Kreuz. Am bekanntesten sind die kleinen Kreuze von edlen Metallen, Edelsteinen und andern Stoffen, welche sowol als Ehrenzeichen von den Männern auf der Brust befestigt oder im Knopfloch als auch und am häufigsten von den Frauen zur Zierde am Halse getragen werden. Auch ein solcher Körper, dessen kürzerer Theil den längern nicht quer durchschneidet, sondern nur am Ende desselben unter rechten Winkeln quer über demselben befestiget ist, so daß er einem T gleichet, wird ein Kreuz genannt. Ein solches ist das Kreuz der Buchdrucker und Buchbinder, womit sie die Bogen zum Trocknen auf die Schnüre hängen, nämlich ein schmales Brett, welches an eine kurze Stange befestiget ist. In weiterer Bedeutung wird auch etwas mit einem Kreuze Bezeichnetes ein Kreuz genannt. So führet auf den Blechhämmern die stärkste Sorte Blech den Namen Kreuz, wo es ohne Deutewort und Mehrzahl gebraucht wird, weil es mit einem Kreuz bezeichnet ist. Hieher gehören auch die Benennungen mancher Käfer, der Großkreuz, der Kleinkreuz. S. Kreuzkäfer. 2) In engerer Bedeutung versteht man unter Kreuz ein aufrecht stehendes starkes Holz mit einem Querbalken, woran zum Tode verdammte Sklaven und andre Verurtheilte, die eines schimpflichen Todes sterben sollten, ausgespannt und befestiget wurden und verschmachten mußten. Zum Tode am Kreuze verdammen. Ans Kreuz binden, heften, schlagen, nageln. Am Kreuze verschmachten, sterben. Ein Kreuz errichten, pflanzen, ein hölzernes Kreuz mit dem untern Ende in der Erde befestigen. Ein solches Kreuz hatte bald die Gestalt eines T, bald eines X, und zuweilen auch eines Y, von welchen man das erste das Antoniuskreuz, das zweite das Andreaskreuz und das dritte das Gabel- oder Schächerkreuz nennt. An einem Kreuze der ersten Art, welchem man gewöhnlich eine etwas abweichende Gestalt † giebt, mußte auch Kristus sterben, und aus Verehrung gegen Kristus, besonders wegen seines verdienstlichen Todes am Kreuze, wendete man schon frühzeitig ein solches hölzernes Kreuz oder ein Bild desselben zu verschiedenen Gebräuchen und Zeichen an, die späterhin vermehrt aber bald sehr gemißbraucht wurden und in Aberglauben ausarteten. So sind bei den Römischen Kristen Kreuze, als Sinnbilder, Gegenstände der Verehrung und sie werden von ihnen überall in, an und auf Kirchen, auf Kirchengeräthschaften, auf öffentlichen Plätzen ꝛc angebracht. Man nennt es dann, besonders wenn es wie gewöhnlich mit einem Kristusbilde versehen ist, das heilige Kreuz (Crucifix). Mit dem Kreuze gehen, in Baiern, einen feierlichen Umgang halten. Eben so dient es häufig auch als Ehrenzeichen, wie das päpstliche Kreuz. So wird auch bei feierlichen Umzügen der Römischen Kristen, bei Leichenbegängnissen ein Kreuz vorgetragen, und in vielen Gegenden werden auf die Grabhügel der Verstorbenen hölzerne Kreuze gesetzt. Auch das Zeichen des Kreuzes, da man ein Kreuz mit den Fingern gleichsam in die Luft zeichnet, ist noch ein Überbleibsel dieser Verehrung, und es machen sich dasselbe nicht nur die Römischen Kristen an Stirn und Brust, sondern auch in der Lutherischen Kirche wird es noch bei Ertheilung des Segens gemacht. Das Kreuz machen, ein Kreuz schlagen, mit den Fingern die Gestalt eines Kreuzes in die Luft beschreiben. Das Kreuz vor sich machen. Das Kreuz vor einem andern machen; auch uneigentlich, Kreuze vor sich machen, den Andern dadurch als durch ein Bannmittel von sich entfernt zu halten, d. h. ihn auf alle Art vermeiden, sich vor ihm hüten, wie vor dem Teufel. Sich mit dem Kreuze segnen. X Wer das Kreuz hat, segnet sich damit, sagt man uneigentlich für, wer Gelegenheit hat Vortheile zu bewirken, der benützt sie für sich, ein von den Pfaffen und Mönchen her-

genommener Ausdruck, welche sich des Kreuzes und andrer Gegenstände und Zeichen äußerlicher Frömmigkeit hierbei zu ihrem Vortheile zu bedienen wußten. Im gemeinen Leben wird das Zeichen des Kreuzes noch sonst bei vieler Gelegenheit gebraucht, z. B. etwas damit überhaupt zu bezeichnen und besonders durch solche Bezeichnung vor dem Teufel und den Hexen zu sichern, in welcher Absicht Abergläubige am Walpurgisabend an alle Thüren drei Kreuze machen; ferner, etwas damit statt mit seines Namens Unterschrift zu unterzeichnen, wenn man nicht schreiben gelernt hat ꝛc. Ehemahls steckte man auch auf ein Grundstück, welches gerichtlich verkauft werden sollte, ein Kreuz, daher die damahls gewöhnliche Redensart: das Kreuz auf eines Haus und Hof stecken. Von den Feldzügen, welche im Mittelalter gegen die Ungläubigen gemacht wurden, wo die Theilnehmer an demselben als solche sich durch ein auf die Kleider genähetes Kreuz auszeichneten, rühren noch die Redensarten her: das Kreuz predigen, das Volk zu einem solchen Kriegszuge, welchen man Kreuzzug nannte, in Predigten aufmuntern; das Kreuz nehmen, sich durch Annähung eines Kreuzes zur Theilnahme an einem solchen Zuge verbindlich machen. Von einer ehemahls in der Römischen Kirche üblichen Art der öffentlichen Buße, wo der Büßende mit ausgespannten Armen vor einem Kreuze stand, kommen ebenfalls noch einige uneigentliche Redensarten her: am Kreuze stehen, für, in Mangel und großer Verlegenheit sein; zu Kreuze kriechen, sich demüthigen, sich fügen. In Bezug auf den Tod Kristi am Kreuze gebraucht man Kreuz uneigentlich, allerlei Leiden und Widerwärtigkeiten zu bezeichnen, in welcher Bedeutung es nur in der Einzahl gebraucht wird. Viel Kreuz haben. Gott hat mir ein schweres Kreuz aufgelegt. Sein Kreuz auf sich nehmen, geduldig ertragen. Das ist ein rechtes Kreuz. In der Gotteszelehrtheit und in der biblischen Schreibart versteht man unter Kreuz sowol das ganze Versöhnungswerk Kristi, wie z. B. Gal. 6, 14; Eph. 2, 16; Col. 1, 20., als auch die Lehre von Kristo und seinem Versöhnungstode, wie z. B. 1 Col. 1, 17, 18; Gal. 5, 11; in beiden Fällen ohne Mehrzahl.

Die Kreuzabnehmung, Mz. die —en, die Abnehmung vom Kreuze. Besonders versteht man darunter die Abnehmung Kristi vom Kreuze und ein Gemählde, auf welchem dieselbe vorgestellt ist. Es befindet sich in seiner Bildersammlung eine vorzüglich schöne Kreuzabnehmung, besser abnahme.

Die Kreuzabzucht, Mz. die —züchte, oder —zuchten, in den Schmelzhütten, eine Abzucht, welche unter einem Schmelzofen ins Kreuz aufgemauert ist.

Die Kreuzarche, Mz. die —n, eine Art Archen oder Archenmuscheln im Indischen Meere (Arca decussata L.); auch, gefleckte Arche, gefleckte Küchenmuschel.

Die Kreuzaxt, Mz. die —äxte, bei den Zimmerleuten, eine Axt in Gestalt eines Kreuzes (T), an welcher die eine Schneide mit dem Stiele nach derselben Richtung, die andre aber nach der Quere läuft, so daß sich auch die Schärfen derselben als Linien zusammengedacht ins Kreuz durchschneiden.

Das Kreuzband, des —es, Mz. die —bänder, ein Band, Verband, der ein Kreuz bildet, oder ein Band, welches ein anderes nach rechten Winkeln durchschneidet. So heißen im Bergbaue die beiden sich kreuzenden Eisen am Boden der Göpeltonne das Kreuzband. Bei den Zimmerleuten, kreuzweise über einander liegende Zimmerhölzer, welche die Säulen und Sparren zusammenhalten. In der Zergliederungskunst heißt das am hintern Gliede jedes Fingers unter dem Scheidenbande liegende Band, dessen zwei Sehnenstreifen sich kreuzen, ebenfalls das Kreuzband (Ligamentum cruciatum).

† Die Kreuzbäting, Mz. die —en, auf großen Schiffen, die kleinen Bätingen hinter den Masten, worauf das laufende Tauwerk der beiden Marssegel belegt wird. Röding.

Der Kreuzbaum, des —es, Mz. die —bäume. 1) Ein Grenzbaum, wenn er, wie gewöhnlich, mit einem Kreuze gezeichnet ist. 2) Bei Einigen ein Name des Wunderbaumes. S. d. 3) Der Feldahorn. Masholder.

Die Kreuzbeere, Mz. die —n. 1) Die Beeren des Kreuzdornes, aus welchen man ein Saftgrün bereitet. 2) † Ein Name der blauen Kratzbeeren oder Krasselbeeren. 3) Die Stachelbeere.

Der Kreuzbeerstrauch, des —es, Mz. die —sträuche, der Kreuzdorn.

Das Kreuzbein, des —es, Mz. die —e, in der Zergliederungskunst, derjenige untere bei den Thieren hintere Theil des Rückgrathes, welcher das Kreuz bildet und welcher bei dem Menschen aus fünf mit einander fest verwachsenen Winkeln, die von oben nach unten an Größe sehr abfallen, besteht (Os sacrum).

Der Kreuzbeingang, des —es, Mz. die —gänge, in der Zergliederungskunst, ein Gang, d. h. eine röhrenförmige Höhlung, deren Wände aber ein Dreieck bilden, welche zwischen den Körpern und Fortsätzen der falschen Wirbel des Kreuzbeines gekrümmet hinabläuft (Canalis sacralis).

Kreuzbeinig, adj. u. adv. die Beine gekreuzt habend, d. h. mit über das Kreuz gelegten oder verschränkten Beinen. Kreuzbeinig sitzen.

Das Kreuzbeinloch, des —es, Mz. die —löcher, in der Zergliederungskunst, Löcher, welche sich, vier an der Zahl, an der vordern wie auch an der hintern Fläche des Kreuzbeines befinden, und mit dem Kreuzbeingange Gemeinschaft haben (Foramina sacralia anteriora et posteriora).

Der Kreuzbeinnerve, des —n, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, Nerven, welche durch die hintern Kreuzbeinlöcher kleine Zweige geben (Nervi sacrales).

Die Kreuzbeinschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Schlagader, welche nach dem Kreuzbeine läuft (Arteria sacra).

⊙ Das Kreuzbild, des —es, Mz. die —er, ein Kreuz mit dem Bilde Kristi, welcher den Tod am Kreuze starb, als ein Gegenstand der Verehrung oder auch nur als Erinnerungszeichen (Crucifix). „Die heilige Rosalia liegt in ihrer Höhle, ihr Haupt sanft auf die Hand gestützt, vor ihr ein Kreuzbild.“ C.

Das Kreuzbindsel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Schifffahrt, ein Bindsel, dessen Theile zwischen den beiden Tauen, um welche sie gelegt worden, nochmahls durch ein anderes Bindsel senkrecht mit dem ersten zusammengezogen werden. Röding.

Das Kreuzblatt, des —es, Mz. die —blätter, s. Kreuzkraut 3).

Das Kreuzblech, des —es, Mz. die —e, auf den Blechhämmern, die stärkste Art Blech, weil man die Fässer, in welchen man es versendet, gewöhnlich mit einem Kreuze bezeichnet; auch nur schlechthin Kreuz.

Die Kreuzblume, Mz. die —n. 1) Ein Pflanzengeschlecht, wovon die gemeine Art auf trocknen Wiesen und Triften wächst (Polygala L.); auch, Milchkraut. 2) Bei Planer ein Pflanzengeschlecht, welches bei Andern den Namen Gottheil führet (Cleonia L.). 3) Mehre Arten des Knabenkrautes führen auch den Namen Kreuzblume als, das zweiblattige wohlriechende Knabenkraut (Orchis bifolia L.), das hohe Knabenkraut oder die Händleinblume (Orchis conopsea L.), das breitblattige Knabenkraut oder die Stendelwurz (Orchis latifolia L.). 4) Die Lederblume oder Gewürzstaude (Ptelea L.). 5) S. Kreuzkraut 1). 6) Das Kreuzblümchen, ein Name der mehligen Schlüsselblume, Mehlblume (Primula farinosa L.). 7) Auch das kriechende Natterblümchen oder die querlörmige Knotzelblume wird Kreuzblümchen genannt (Illecebrum verticillatum L.).

Der Kreuzbock, des —es, Mz. die —böcke. 1) Ein Bock, Gestell, Holz darauf zu sägen, dessen Füße ein Kreuz bilden. 2) Ein dem Bocke ähnliches Thier am Senegal, dessen kastanienbraune Haut mit weißen Strichen kreuzweise gezeichnet ist (Antilope scripta L.); auch, der bunte Bock, der bemahlte Bock.

Die Kreuzbogenstellung, d. Mz. ungew. in der Baukunst, eine Säulenstellung, wo immer vier Bogenstellungen gegen einander zu stehen kommen.

Die Kreuzbramraa, Mz. die —en, auf den Schiffen, eine Raa, deren Länge zwei Drittel von der Länge des mittelsten Deckbalkens beträgt.

Das Kreuzbramsegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Segel an der Kreuzbramstange.

Die Kreuzbramstenge, Mz. die —n, in der Schifffahrt, eine Stenge, deren Länge die halbe Länge des Segelbalkens beträgt.

X Kreuzbrav, adj. u. adv. sehr brav. Ein kreuzbraver Mann.

Das Kreuzbrett, des —es, Mz. die —er, Bretter, welche übers Kreuz gelegt sind.

Der Kreuzbruder, des —s, Mz. die —brüder. 1) Im Mittelalter, eine Benennung derjenigen, die aus Andacht ein Kreuz auf die Kleider genäht trugen oder mit einem Kreuze in der Hand herumzogen. Besonders sind unter diesem Namen die Kreuzfahrer bekannt. 2) ○ X Einer der gleiches oder ähnliches Kreuz, d. h. Unglück, Elend ꝛc. mit jemand trägt, in gleicher oder ähnlicher unglücklicher bedrängter Lage ist. „Ich war ihr Kreuzbruder und trug das Querholz der Last.“ J. P. Richter. Derselbe Schriftsteller gebraucht in derselben Bedeutung von einer weiblichen Person das Wort Kreuzschwester: „Ob sie das erste Kreuz ihrer Ehe so geduldig getragen habe wie eine Kreuzschwester Hiobs.“

Die Kreuzdistel, Mz. die —n, s. Eberwurz.

Die Kreuzdohle, Mz. die —n, eine Art Dohlen mit kreuzweise gelegtem Schnabel (Monedula crucigera Schwenkf.).

Der Kreuzdorn, des —es, Mz. die —dornen. 1) Bei den Schlossern, der walzenförmige, am hintern Ende kreuzweise angelöthete Zapfen in einem Schlosse, auf welchen der Schlüssel gesteckt wird; Mz. Kreuzdörner. 2) Der Name verschiedener Gewächse. (1) Des Wegedornes; ohne Mehrzahl (Rhamnus catharticus L.). Seine Frucht heißt Kreuzbeere. (2) † In manchen Gegenden des Berberis. Der Meerkreuzdorn, Seekreuzdorn, welcher auch Weidendorn und Sanddorn heißt (Hyppophae rhamnoides L.), gehört zu einem andern Geschlechte. 3) Eine Gattung Pflanzen, zur Familie der Nachtschatten gehörig; sie bildet mit Dornen bewachsene Sträuche und hat Blumen, die dem Jasmin ähnlich sind; dorniger oder stacheliger Jasmin.

Der Kreuzdornvogel, des —s, Mz. die —vögel, eine Art Schmetterlinge, deren Larven auf dem Kreuzdorne leben (Papilio rhamni).

Der Kreuzdukaten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden ein Name des Ungarischen Dukaten, weil ein Kreuz auf dieselben geprägt ist.

Das Kreuzeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez ein ins Kreuz gehendes oder ein Kreuz bildendes Eisen. Die Stückgießer verstehen darunter ein rundes Eisen mit drei Zapfen, welches in die Form an den Boden des Stückes gesetzt wird, um die Kornstange zu halten.

Kreuzen, v. I) ntr. mit haben, und rec. sich nach verschiedenen Richtungen bewegen, hin und her fahren, so daß sich die Richtungslinien übers Kreuz durchschneiden. Wege kreuzen, oder kreuzen sich, wenn sie sich in ihrer Richtung durchschneiden. Uneigentlich auch von Gedanken ꝛc., die von einander verschieden ohne Ordnung auftreten, oft auch sich entgegen sind, widersprechen ꝛc. „Meine Begriffe kreuzten in (durch) einander.“ Rosegarten. (R.). Tausend Entwürfe kreuzten in seiner Seele.“ Derf. (R.). In ähnlicher Bedeutung wird es auch als rec. gebraucht. Ihre Pläne kreuzten sich, liefen gegen oder durch einander, waren einander entgegen (kamen mit einander in Collision). II) intrs. 1) Ins Kreuz, hin und her fahren, besonders zu Schiffe; sowol widrigen Windes wegen, wo man um weiter zu kommen im Zickzack oder übers Kreuz segeln muß (laviren). „Widrige Winde zwangen uns zweimahl 24 Stunden lang zu kreuzen.“ C. Als auch, in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, auf einer gewissen Höhe in der See ins Kreuz hin und her segeln, um Schiffe, Flotten, zu beobachten, Schiffe zu erwarten, oder, was gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, andern Schiffen aufzulauern und sie wegzunehmen. In der See kreuzen. Eine Menge Kaper kreuzen auf Handelsschiffe und machen den Handel unsicher. Uneigentlich auch von den Schiffen, unter welchen man dann die darauf befindlichen Personen verstehet. „Unsere Schiffe kreuzen, den feindlichen Hafen zu beobachten.“ Ungen. (R.). 2) † Im O. D. eine Wallfahrt mit Kreuz und Fahnen halten. 3) Ein Pferd kreuzt, wenn es die Vorderfüße beim Gehen kreuzweise vor einander setzt, wobei es sich selbst mit den Füßen schlägt, leicht lahm werden und stolpern kann. III) trs. 1) Mit dem Kreuze bezeichnen, das Zeichen des Kreuzes machen, bekreuzen. „Die alten Mütter kreuzten sich.“ Gellert. Sich kreuzen und segnen, das Zeichen des Kreuzes über sich machen und sich dadurch segnen oder vor Unglück ꝛc. verwahren. Man sagt im gemeinen Leben auch, man möchte sich kreuzen und segnen, bei Ereignung oder Erblickung einer wunderbaren, bedenklichen, gefährlichen, schrecklichen Sache ꝛc. „Der Pöbelhaufe, der uns in der Wolke kaum sah und sich kreuzte, daß ein Mensch da durchwollte“ ꝛc. Herder. Unrichtig sagt man dafür gewöhnlich kreuzigen. 2) ‡ Ans Kreuz schlagen, kreuzigen. 3) In der Schifffahrt, über mehrere neben einander liegende Theile eines Taues im rechten Winkel ein Windsel legen und die Theile damit zusammenziehen. — Das Kreuzen. Die Kreuzung.

Die Kreuzente, Mz. die —n, die Eisente (Mergus albellus).

Der Kreuzenzian, des —es, d. Mz. ungew. eine Art des Enzians auf den Bergen in der Schweiz, mit vier Mahl eingeschnittenen bartlosen Kronen, und dessen weiße lange Wurzel kreuzweise durchstochen ist (Gentiana cruciata L.); auch kleiner Enzian, Kreuzwurz, Sporenstich, Himmelstengel ꝛc.

Der Kreuzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der zur See kreuzt und feindliche oder fremde Schiffe zu kapern sucht; besonders ein kreuzender Seeräuber (Corsar). „Man schickte hierauf mehrere Schiffe ab, die Kreuzer welche diese Küsten unsicher machten, zu vertreiben.“ C. Uneigentlich auch ein Schiff, mit welchem man kreuzet. 2) Eine bekannte Deutsche Scheidemünze welche ihren Namen von einem wenigstens ehemahls darauf geprägten Kreuze hat, und welche vier leichte Pfenninge, eigentlich nur 3½ Pf., gilt. Sechzig derselben machen einen Gulden und neunzig einen Thaler. Im Bambergischen und Würzburgischen hat man auch schwere Kreuzer, deren 72 auf einen Thaler gehen. Man prägte sie zuerst in Tyrol und nannte sie gewöhnlich Eischkreuzer.

Die Kreuzerhöhung, d. Mz. ungew. die Erhöhung oder Aufrichtung eines Kreuzes. In der Römischen Kirche der Name eines Feiertages, wahrscheinlich zum Andenken an die Erhöhung, Aufrichtung seines Kreuzes, oder an seine Erhöhung an das Kreuz gestiftet.

Der Kreuzesstamm, des —es, Mz. die —stämme, der Stamm des Kreuzes, mit welchem der oben in die Quer laufende kürzere Theil das Kreuz bildet, und welcher senkrecht in der Erde befestiget wird.

Der Kreuzestod, des —es, o. Mz. der Tod am Kreuze.

Die Kreuzfahne, Mz. die —n, in der Römischen Kirche, eine Fahne, bei feierlichen Umzügen, deren Stange die Gestalt eines Kreuzes hat.

Der Kreuzfahrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. (R.) einer der eine Kreuzfahrt unternimmt. 1) Der zur See kreuzt, ein Kreuzer. S. d. und Kreuzen. Uneigentlich nennt man auch wol ein Schiff, mit welchem man zur See kreuzt, einen Kreuzfahrer, so wie man Chinafahrer, Indienfahrer ꝛc. sagt. 2) Der einem Kreuzzuge, d. h. einem Feldzuge gegen die Ungläubigen und Ketzer beiwohnte.

Die Kreuzfahrt, Mz. die —en, eine Fahrt ins Kreuz, oder eine Fahrt, ein Zug mit einem Kreuze; ein Kreuzzug. 1) Das Hin- und Herfahren zur See, das Kreuzen. S. d. 2) Im O. D. eine Wallfahrt, ein Zug mit Kreuz und Fahnen. 3) Ein Feldzug gegen die Ungläubigen und Ketzer, deren Theilnehmer mit einem Kreuze bezeichnet waren; gewöhnlicher der Kreuzzug. 4) Bei den Jägern so viel als Kreuztritt. S. d.

Kreuzflüchtig, adj. u. adv. bei den ältern Gottesgelehrten, das Kreuz,

d. h. die Leiden in der Gemeinschaft Kristi fliehend oder vermeidend. Davon die Kreuzflüchtigkeit.

Der Kreuzflügel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern, sich kreuzende oder in verschiedenen Winkeln durchschneidende Stellwege.

Kreuzförmig, adj. u. adv. die Form oder Gestalt eines Kreuzes habend. Ein kreuzförmiges Holz. In der Pflanzenlehre wird eine Narbe kreuzförmig genannt (cruciforme), wenn sie in vier Theile gespalten ist, von welchen immer zwei und zwei einander gegen über stehen; eine vielblattige Blumenkrone heißt kreuzförmig (cruciata), wenn vier Blumenblätter an ihrem untern Ende sehr verlängert sind und einander gegen über stehen.

Der Kreuzfuchs, des —es, Mz. die —füchse, in den nordischen Ländern ein gelbrother Fuchs mit dunkelbraunen Nacken, Schultern und Rücken, so daß dadurch die Zeichnung eines Kreuzes entstehet (Canis lagopus L.).

Der Kreuzfuß, des —es, Mz. die —füße. 1) Ein Fuß der aus zwei sich kreuzenden Hölzern bestehet. 2) Ein Geviertfuß. S. Kreuzruthe.

Der Kreuzgang, des —es, Mz. die —gänge. 1) Ein Gang ins Kreuz, ein Gang nach verschiedenen Richtungen, die sich kreuzen. Besonders im O. D. in der Römischen Kirche, ein Umgang, Zug, welcher mit dem Kreuze gehalten wird. 2) Ein solcher Gang oder Weg, der sich durchkreuzt, z. B. in einem Garten. In den Klöstern und Kirchen ist es ein bedeckter und gewöhnlich gewölbter Gang der ins Kreuz läuft; oft aber auch nur an dergleichen Gebäuden, ein solcher ins Viereck laufender Gang, der einen freien offenen Platz oder Hof einschließt.

Die Kreuzgasse, Mz. die —n, in den Städten, Gassen, die sich nach rechten Winkeln durchschneiden.

Das Kreuzgericht, des —es, Mz. die —e, ehemahls eine Art der Gottesgerichte, wo sich der Kläger und der Beklagte mit ausgespannten Armen an ein Kreuz stellen mußte, und der für unschuldig erklärt wurde, der in dieser Stellung am längsten aushalten konnte.

Das Kreuzgestell, des —es, Mz. die —e, ein Gestell, welches ein Kreuz bildet, oder dessen Füße ein Kreuz bilden.

Das Kreuzgewölbe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein ins Kreuz laufendes Gewölbe, dessen Bogen sich kreuzen.

Der Kreuzgroschen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name alter Groschen, auf welche ein Kreuz geprägt war.

Der Kreuzgulden, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gulden, worauf ein Kreuz geprägt ist.

Der Kreuzgurt, des —es, Mz. die —e, ein Bauchgurt der Pferde, welcher ins Kreuz über einander gelegt ist.

Die Kreuzhalfter, Mz. die —n, bei den Riemern, eine kreuzweise laufende Halfter, womit die Pferde in den Ställen an die Krippen befestiget werden.

Der Kreuzhammer, des —s, Mz. die —hämmer, bei den Kupferschmieden, ein kreuzförmiger Hammer mit einer runden und ebenen Bahn, dessen sie sich zum Einziehen oder Verengen bedienen.

Der Kreuzhaspel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Haspel oder eine Winde deren Welle durch zwei hindurchgesteckte und sich kreuzende Arme umgedrehet wird; die Kreuzwinde.

Der Kreuzherr, des —en, Mz. die —en, ehemahls die Benennung solcher Ordensritter, die ein Kreuz auf ihren Mänteln oder Kleidern trugen, und besonders zum Kriege gegen die Ungläubigen verpflichtet waren; Kreuzritter. Diesen Namen führten besonders die Tempelherren, die Deutschen Herren und die Maltheserritter.

Der Kreuzhieb, des —es, Mz. die —e, ein Hieb über das Kreuz, oder ein ins Kreuz gehender Hieb. Bei den Felsenbauern, diejenigen Hiebe oder Einschnitte in den Felsen, welche quer über die Grundhiebe gehauen werden, dieselben also durchkreuzen.

Das Kreuzholz, des —es, Mz. die —hölzer. 1) überhaupt ein ins Kreuz gehendes oder ein Kreuz bildendes Holz. 2) Im Bauwesen, dasjenige Holz, welches man erhält, wenn man einen Baum der Länge nach übers Kreuz durchschneidet, wodurch vier gleiche Stücke entstehen. 3) Im Bergbaue heißen Kreuzhölzer die drei doppelten Arme, welche oben und unten um die Welle des Korbes gelegt werden, welche den Korb nach seiner Höhe in zwei gleiche Theile theilen und auf welchen das Seil des Korbes ruhet. In der Schifffahrt sind die Kreuzhölzer aus vier Stücken zusammengesetzte Hölzer, die zur Belegung des Tauwerkes dienen. 4) Das Holz des Kreuzbornes, und dieser selbst (Rhamnus catharticus L.). 6) Die Mistel, weil ihre Zweige gewisser Maßen Kreuze bilden (Viscum album L.). 6) Das Holz eines Indischen Baumes, welches wie Aloeholz riecht und auch die Namen Adlerholz und Augenholz führt (Cordia sebestena).

Kreuzigen, v. trs. an ein Kreuz heften, schlagen, eine in alten Zeiten übliche und schimpfliche Art der Hinrichtung. Bei den Römern wurden die Sklaven, wenn sie etwas verbrochen hatten, gekreuziget. Kristus ist gekreuziget worden. Jesus der Gekreuzigte. Vorzugsweise wird Jesus Kristus auch nur der Gekreuzigte genannt.

— will er den Gekreuzigten sehen? Klopstock.

Uneigentlich heißt in der biblischen Schreibart, sein Fleisch, den alten Menschen kreuzigen, die sinnlichen Begierden, der schweren Überwindung die es kostet ungeachtet, und selbst durch schmerzhafte Mittel unterdrücken. „Unrichtig wird kreuzigen für kreuzen gebraucht, in der Redensart des gemeinen Lebens, sich kreuzigen und segnen.“ C. S. Kreuzen. Eben so unrichtig ist der Gebrauch bei den Tuchmachern, bei welchen es bedeutet, die vollen Gänge mit einem Stocke oder Pflocke an der Schermühle bei dem Scheren bemerken, wobei der Stock oder Pflock die Faden kreuzweise geschlungen hält und das Ende eines Ganges anzeigt. Das Kreuzigen. Die Kreuzigung.

* Der Kreuziger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der einen andern kreuziget, ans Kreuz schlägt, mit dem Kreuzestode bestraft. „Daß die Juden keine Kreuziger Gottes, sondern allein eines Menschen gewesen.“ Ungen. (R.)

— — die Kreuziger nehmen
Ihm das Kreuz ab. — — Klopstock.

Der Kreuzkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Name des Speckkäfers, weil er einen Querstreif von anderer Farbe hat. Auch werden 2) zwei Arten unter den Erdkäfern von ihrer kreuzförmigen Zeichnung Kreuzkäfer genannt; die eine Art, der große, heißt das Großkreuz (Carabus crux major L.), der andere, der kleine, das Kleinkreuz (Carabus crux minor L.). 3) Ein Name des Maikäfers. 4) Der Erbsenkäfer (Bruchus pisi L.).

† Der Kreuzkanker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Kreuzspinne.

Der Kreuzkäse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in Schwaben, eine gewisse Art Käse.

Der Kreuzkelch, des —es, Mz. die —e, in der Römischen Kirche ein Kelch mit Wein, welcher bei der Ausführung eines Hinzurichtenden neben demselben hergetragen wird, ihn daraus zu stärken.

Die Kreuzkirche, Mz. die —n, eine ins Kreuz gebauete Kirche, deren Schiff ein Kreuz bildet.

Die Kreuzklampe, Mz. die —n, im Schiffbaue, Klampen, welche in der Mitte eine Hacke oder einen Fuß haben, damit sie an den innern Seiten des Schiffes oder irgendwo auf dem Decke fest gespikert werden können; auch Hornklampen, weil ihre Enden sich etwas erheben und spitz zulaufen.

Das Kreuzkloster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein ins Kreuz gebauetes Kloster.

Die Kreuzkluft, Mz. die —klüfte, im Bergbaue, Klüfte, welche quer über einen Gang streichen; auch Querkluft.

Der Kreuzknochen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Kreuzbein.

Der Kreuzknoten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Zergliederungskunst, Knoten des Mitleidungsnervens, welche er in der Gegend des Kreuzbeines bildet (Ganglia sacralia).

† X Der Kreuzkopf, des —es, Mz. die —köpfe, ein vorzüglicher

fähiger Kopf. Er hat einen Kreuzkopf, heißt in Baiern, er hat einen guten Kopf.

Das Kreuzkraut, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein Pflanzengeschlecht mit fünf kurzen Staubfäden, einem verwachsenen walzenförmigen Staubbeutel und einem Fruchtkeime, dessen Griffel sich mit zwei auswärts gebogenen Staubwegen endiget; auch die Kreuzpflanze, Kreuzblume (Senecio L.). Das gemeine Kreuzkraut (Senecio vulgaris L.) ist auch unter den Namen Berufkraut, Grindkraut, Baldgreis ꝛc. bekannt. Eine andre Art ist das Jakobskreuzkraut oder die Jakobsblume (Senecio Jacobaea L.). S. auch Kreuzwurz. 2) Eine Pflanze, welche zum Geschlechte des Meierkrautes gehört und den Namen von den an den Knoten der Stengel vier kreuzweise gestellten länglichen rauchen Blättern hat (Cruciata hirsuta, Valantia cruciata L.); auch gelbes Kreuzkraut, rauches Meierkraut, Güldenwaldmeister. 3) Ein Pflanzengeschlecht, bei welchem die vier Staubfäden in einer langen dünnen Röhre und der Fruchtkeim zwischen dem Kelche und dem Blumenblatte sitzen, und bei welchem sich der Griffel in zwei Staubwege theilt; das kleine Kreuzkraut (Crucianella L.); auch Kreuzblatt. Man findet es häufig im südlichen Frankreich. 4) Der Hederich oder Wegesenf (Erysimum officinale L.). 5) Das Springkraut (Euphorbia lathyris L.).

Der Kreuzkreisel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Name einer Kreiselschnecke, mit vier weißen Streifen, welche von obenher betrachtet ein Kreuz bilden (Trochus cruciatus L.).

Die Kreuzkröte, Mz. die —n, ein Name der Unke.

Kreuzlahm, adj. u. adv. lahm im Kreuze, hüftenlahm, oder eigentlich nur lahm gehend, wegen Schmerzen im Kreuze, und bei den Thieren, mit einem Hinterfuße lahm gehend.

Die Kreuzleine, Mz. die —n, eine Pferdeleine, mit welcher beide Pferde gelenkt werden, und welche sich kreuzt.

Die Kreuzleiste, Mz. die —n, ins Kreuz laufende Leisten. In der Zergliederungskunst nennt man gewisse Theile, welche in dem Höcker des Hinterhauptsbeines zusammenkommen, die Kreuzleisten (Spinae cruciatae).

Das Kreuzmaß, des —es, Mz. die —e. 1) Bei den Schriftgießern, ein mit einem beweglichen Quereisen versehenes Maß in Gestalt eines T, die Theile des Gießwerkzeuges damit zu bestimmen. 2) Bei den Feldmessern, zwei ins Kreuz gelegte Schienen, deren sie sich beim Aufnehmen einer Fläche bedienen.

Die Kreuzmeise, Mz. die —n, die Tannen- oder Waldmeise (Parus ater L.).

Der Kreuzmeißel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Meißel, besonders bei den Schlossern, die Einrichtung in den Bart des Schlüssels damit kalt auszuhauen.

Die Kreuzmotte, Mz. die —n, ein Art Abendvögel oder Abendfalter (Sphinx populi). Nemnich.

Die Kreuzmuschel, Mz. die —n, eine Art seltener Kammmuscheln in Ostindien (Ostrea malleus L.).

Der Kreuzmuskel, des —s, Mz. die —n, Muskeln, welche sich in der Gegend des Kreuzes befinden.

Der Kreuznagel, des —s, Mz. die —nägel, bei den Nagelschmieden, kleine Nägel mit platten Köpfen zum Beschlagen der Kutschen und Koffer. Man hat ganze und halbe Kreuznägel.

Die Kreuznaht, Mz. die —nähte. 1) Bei den Näherinnen, eine Art mit Kreuzstichen zu nähen. 2) An den Salzpfannen in den Salzwerken, die Zusammenfügung der Bodenbleche mit den Ecken.

Der Kreuznerve, des —n, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, diejenigen fünf Nerven des Rückenmarkes, welche nach dem Kreuze gehen (Nervi sacrales).

Die Kreuznessel, Mz. die —n, eine Art der Braunwurz (Scrophularia vulgaris).

Die Kreuzotter, Mz die —n, die giftigste der bei uns einheimischen Schlangen, welche 6 bis 12 Zoll lang wird, einen platten, länglich runden Kopf, einen rostfarbigen Rücken, auf welchem ein brauner Strich im Zickzack hinläuft, an den Seiten rothbraune Flecken, einen aschgrauen Bauch mit weißen Querbinden und auf dem Kopfe zwei Halbzirkel hat, die mit ihren Bogen gegen einander stehen (Coluber chersea L.).

Die Kreuzpfanne, Mz. die —n, in den Salzwerken, eine Pfanne, welche aus den Blechen alter Pfannen gemacht wird.

Der Kreuzpfennig, des —es, Mz. die —e, eine Art alter Pfennige, auf welche ein Kreuz geprägt ist.

Die Kreuzpflanze, Mz. die —n. 1) S. Kreuzkraut 1). 2) Eine Pflanze, welche auch Gottheil heißt. S. d.

Die Kreuzpforte, Mz. die —n, auf den Schiffen, die Pforten, welche in die Kammer unter der großen Kajüte führen.

Der Kreuzpossekel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Huf- und Waffenschmieden, ein Possekel der zweiten Gattung, dessen Finne nach der Quere läuft und mit dem Helme einen rechten Winkel macht, mit welchem die Eisenstäbe nach der Länge und Breite ausgereckt werden.

Die Kreuzpredigt, Mz. die —en, in den Zeiten der Kreuzzüge, eine Predigt, in welcher man das Volk zur Theilnahme an einem Kreuzzuge aufmunterte.

Der Kreuzpunkt, des —es, Mz. die —e, der Punkt, in welchem sich zwei Linien kreuzen oder durchschneiden.

Die Kreuzqualle, Mz. die —n, eine Art Quallen, welche in der Mitte ihrer Oberfläche ein weißes Kreuz haben (Medusa cruciata L.). S. Qualle.

Die Kreuzraa, Mz. die —en, auf den Schiffen, eine Raa, die eben so lang ist als der mittelste Deckbalken.

Der Kreuzrahm, des —es, Mz. die —e, ein Rahm am Seidenhaspel und in der Zwirnmühle, welcher ins Kreuz gehet.

Die Kreuzranke, Mz. die —n, eine Art Trompetenblumen in Südamerika, deren quer durchgeschnittene Ranken die Zeichnung eines Kreuzes zeigen (Bignonia crucigera L.); auch Kreuzwein.

Die Kreuzraute, d. Mz. ungew. ein Name der gewöhnlichen in den Gärten wachsenden Raute (Ruta graveolens L.); auch Weinraute.

Die Kreuzreefe, Mz. die —n, ein in der Schifffahrt übliches Wort, wo Kreuzreefen der Blinde, die kreuzweise über einander liegenden Reefen an der Blinde sind, die nöthig sind, damit bei einem Seitenwinde das Segel so gereeft werden kann, daß es nicht ins Wasser hängt. Röding.

Das Kreuzreich, des —es, o. Mz. bei den ältern Gottesgelehrten, eine Benennung des Reiches der Gnade, dessen Genossen durch allerlei Kreuz geprüft und dazu würdig gemacht werden.

Der Kreuzriemen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Riemen, welche sich kreuzen, besonders an Pferdegeschirren.

Der Kreuzritter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kreuzherr.

Die Kreuzruthe, Mz. die —n, bei den Feldmessern, eine Geviertruthe (Quadratruthe); auch die Schachtruthe. Eine solche Ruthe wird in Kreuzschuhe oder Kreuzfüße und diese in Kreuzzolle, d. h. in Geviertschuhe und Geviertzolle getheilt.

Die Kreuzsalbei, d. Mz. ungew. ein Name der kleinen Salbei mit schmalen Blättern, welche unten am Stiele zwei kleine Anhänge haben, die mit demselben ein Kreuz bilden (Salvia officinalis L.).

Die Kreuzschale, Mz. die —n, der Name einer Venusmuschel, welche inwendig weiß und safrangelb gefleckt, auswendig aber mit Kreuzstrichen gezeichnet ist (Venus decussata L.).

Der Kreuzschenkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. über das Kreuz gehende Schenkel. Bei den Uhrmachern, die schmalen Schenkel, welche kreuzweise von einem Punkte des Umkreises der Räder zum entgegengesetzten laufen.

○ Das Kreuzschiff, des —es, Mz. die —e, ein Schiff, mit welchem man in der See kreuzt; auch ein Kreuzfahrer, Kreuzer. „Englische Kreuzschiffe.“ Allgem. Zeitung. (K.).

Der Kreuzschlag, des —es, Mz. die —schläge, Schläge, welche über

oder in das Kreuz gethan werden. Die Hutmacher nennen das Walken des Filzes über das Kreuz den Kreuzschlag.

Die Kreuzschlage, Mz. die —n, oder der Kreuzschläger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Schlossern, ein großer Hammer, welcher mit beiden Händen geführt, und mit welchem das Eisen beim Ausdehnen bald in die Länge bald in die Breite, also übers Kreuz geschlagen wird.

Der Kreuzschmied, des —es, Mz. die —e, eine Benennung derjenigen Messerschmiede, welche nebst den Schwertfegern und Plötzenmachern zu den Meistern von der sogenannten langen Arbeit oder zu den langen Messerschmieden gehören.

Der Kreuzschnabel, des —s, Mz. die —schnäbel, ein sich kreuzender Schnabel, d. h. ein Schnabel, dessen Spitzen kreuzweise übereinander liegen, so daß der Unterschnabel auf der einen Seite in die Höhe stehet und der Oberschnabel auf der andern Seite niederwärts gekrümmt ist. Dann, ein Vogel mit einem solchen Schnabel. Besonders ist ein zum Geschlecht des Kernbeißers gehöriger Vogel mit einem solchen Schnabel unter diesem Namen, und unter dem des Kreuzvogels, Krünitz bekannt (Loxia curvirostris L.). Das Männchen hat in der Jugend am Körper hellrothe Federn, aber schwarze Schwung- und Schwanzfedern, späterhin bekömmt es eine gelblichgrüne Farbe die es auch behält; das Weibchen ist schmutziggrau und grün. Sie leben vorzüglich in den nördlichen Tannenwäldern von dem Samen der Tannenzapfen, welchen sie mit dem Schnabel geschickt auszuhacken verstehen. Daher man sie hier und da auch Zapfenbeißer nennt. Da sie sich des Schnabels auch zum Klettern wie die Papageien bedienen, und diesen Vögeln überhaupt in verschiedener Hinsicht ähnlich sind, so werden sie auch Tannenpapageien, Tannenvögel genannt. In Schlesien heißt er Kristvogel, in Österreich Krummschnabel.

Der Kreuzschnitt, des —es, Mz. die —e, ein Schnitt ins Kreuz, übers Kreuz.

† Das Kreuzschock, des —es, Mz. die —e, ein Schock Kreuzgroschen, eine ehemahls in Meißen gewöhnliche Art das Geld zu zählen und zu berechnen.

Die Kreuzschraube, Mz. die —n, bei den Schlossern, die lange Schraube an einer Flinte, welche durch den Schwanz der Schwanzschraube und zugleich durch den Schaft gehet und so den Lauf mit der Schwanzschraube im Schafte befestiget.

Der Kreuzschuh, des —es, Mz. die —e, s. Kreuzruthe.

✕ Die Kreuzschule, Mz. die —n, ein uneigentlicher Ausdruck, worunter man eine Schule, d. h. eine Erziehungsanstalt, gleichsam ein Leben, wo man durch Kreuz oder Leiden und Unglück geprüft und erzogen wird, verstehet. „Alle seine Marterkammern und Kreuzschulen.“ J. P. Richter.

○ ✕ Die Kreuzschwester, Mz. die —n, s. Kreuzbruder.

Das Kreuzsegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Schifffahrt, das Segel an der Kreuzstenge.

Die Kreuzspinne, Mz. die —n, eine Art großer Spinnen, welche eine kreuzförmige Zeichnung auf dem Rücken haben und ihr radförmiges Netz im Freien ausspannen; in manchen Gegenden der Kreuzkanker, die Kugelspinne (Aranea diadema).

Der Kreuzsprung, des —es, Mz. die —sprünge, ein Sprung ins Kreuz. Kreuz- und Quersprünge machen, ins Kreuz und in die Quere springen.

Der Kreuzstab, des —es, Mz. die —stäbe. 1) Ein Stab mit einem Kreuze. 2) Bei den Teppichwebern, runde Stäbe, welche die Kettenfäden zu einem hochschäftigen Teppiche durchkreuzen, um dazwischen den Einschlagfaden durchstecken zu können.

Der Kreuzsteg, des —es, Mz. die —e, bei den Buchdruckern, Stege, welche mitten durch die Form nach der Breite derselben gehen.

Die Kreuzstenge, Mz. die —n, in der Schifffahrt, eine Stange oder Stenge, deren Länge der Länge des Segelbalkens gleich ist.

Der Kreuzstein, des —es, Mz. die —e. 1) Steine, welche zufälliger Weise das Bild eines Kreuzes haben, dergleichen man besonders unter den Schiefern findet. 2) Eine Art Kieselsteine von graulichweißer, zuweilen milchweißer Farbe, welche in kreuzförmige rechtwinkelige Kristalle, die aus zwei vierseitigen Säulen bestehen, angeschossen zu Andreasberg auf dem Harze gefunden werden (Silex crucicformis).

Das Kreuzstengentag, des —es, Mz. die —e, in der Schifffahrt, ein Tag, das mit seinem Auge um den Top der Kreuzstenge und mit dem Kragen um den Top des großen Mastes liegt. Röding.

Das Kreuzstengentagsegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Schifffahrt, ein Segel, welches am Kreuzstengentage fährt.

Der Kreuzstich, des —es, Mz. die —e, ein kreuzweise über einen andern geführter Stich; besonders bei den Näherinnen. Dann, die Art mit solchen Stichen zu nähen.

Der Kreuzstock, des —es, Mz. die —stöcke. 1) In der Baukunst, die steinerne Einfassung einer Fensteröffnung. 2) Bei den Klempnern, ein Amboß, Sachen von Blech darauf umzuschlagen.

Der Kreuztag, des —es, Mz. die —e, in der Römischen Kirche, die drei dem Feste der Himmelfahrt Kristi vorhergehenden Tage, weil an denselben feierliche Umgänge mit vorangetragenem Kreuze gehalten werden oder wurden.

Die Kreuztanne, Mz. die —n, die Weißtanne (Pinus picea L.).

Der Kreuzthaler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name derjenigen Thaler, auf welche ein Kreuz geprägt ist, dergleichen die Burgundischen Thaler zu 30 Gr. und die Genuesischen sind.

Der Kreuztop, des —es, Mz. die —e, in der Schifffahrt, der Top an der Kreuzstenge.

Der Kreuzträger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der ein Kreuz trägt, besonders der bei feierlichen Umgängen oder Zügen das Kreuz trägt. Uneigentlich, eine Person, welche Kreuz, d. h. Leiden und Widerwärtigkeiten mancherlei Art zu ertragen hat; eine Kreuzträgerinn, wenn von einer weiblichen Person die Rede ist. „— als deine leidtragende Kreuzträgerinn“ ꝛc. J. P. Richter. In der Naturbeschreibung werden auch Heuschreckengrillen, deren Bruststück mit einem Kreuze Ähnlichkeit hat, Kreuzträger genannt (Cicadae cruciatae L.).

Der Kreuztritt, des —es, Mz. die —e, der Tritt eines Hirsches, wenn er mit den Hinterfüßen in die Spur der Vorderfüße tritt und diese durchkreuzt; die Kreuzfahrt, Kreuzfährte.

Der Kreuzverband, des —es, Mz. die —e, ein Verband, der übers Kreuz gehet. Bei den Maurern wird es ein Kreuzverband genannt, wenn bei einem Blockverbande die Fugen der ersten, dritten, fünften, siebenten ꝛc. oder der zweiten, vierten, sechsten, achten ꝛc. Schicht nicht gerade übereinander treffen, sondern erst nach einer oder mehrern Schichten dazwischen.

Der Kreuzvogel, des —s, Mz. die —vögel, s. Kreuzschnabel.

Die Kreuzwanze, Mz. die —n, eine Art blutrother Wanzen mit schwarzen Flügeln, welche auf dem Rücken die Zeichnung eines Andreaskreuzes haben (Cimex Andreae L.).

Der Kreuzwechsel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern, der Wechsel oder Gang eines Hirsches oder Thieres, der einen andern durchschneidet.

Der Kreuzweg, des —es, Mz. die —e, Wege, die sich kreuzen oder ins Kreuz durchschneiden.

Kreuzweise, adj. u. adv. nach der Weise eines Kreuzes beschaffen, laufend, in Gestalt eines Kreuzes. Die Wege durchschneiden sich hier kreuzweise. Die Füße, Arme kreuzweise über einander legen. In der Pflanzenlehre heißen Blätter kreuzweise stehend (decussata), wenn der Stengel der Länge nach mit vier Reihen Blättern besetzt ist, so daß, wenn man ihn gerade von oben betrachtet, die daran befindlichen Blätter ein Kreuz bilden.

Die Kreuzwinde, Mz. die —n, s. Kreuzhaspel.

Die Kreuzwoche, Mz. die —n, in der Römischen Kirche, diejenige Woche, in welche die Kreuztage fallen. S. Kreuztag.

Die Kreuzwurz, d. Mz. ungew. 1) Ein Name des Kreuzkrautes. S. d. Eine Art davon mit klebrigen Blättern und starkem Geruche heißt große Kreuzwurz oder klebriges Kreuzkraut (Senecio viscosus L.). 2) Eine Art Rapunzel mit länglicher Blumenähre und herzförmigen Wurzelblättern (Phyteuma spicata L.). Sie findet sich in der Schweiz und auch in Thüringen. 3) S. Kreuzenzian. 4) Der Fieberklee (Menyanthes trifoliata L.).

Das Kreuzzeug, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, das sich kreuzende Jägerzeug, nämlich das über der linken Schulter hangende Horn, und der über der rechten Schulter getragene Hirschfänger, deren Fessel sich auf dem Rücken und auf der Brust kreuzen.

Der Kreuzzoll, des —es, Mz. die —e, s. Kreuzruthe.

Der Kreuzzug, des —es, Mz. die —züge. 1) Ein Zug, welcher mit Vorbeigang eines Kreuzes angestellt wird; besonders in der Römischen Kirche. In engerer Bedeutung, ein Feldzug gegen die Ungläubigen, deren im Mittelalter mehrere unternommen wurden, von dem Kreuze, welches denen, die daran Theil nahmen zum Zeichen auf die Kleider geheftet wurde, oder auch, weil Kreuze dabei vorgetragen wurden, oder weil sie meist nach Palästina, wo Kristus gekreuzigt wurde, unternommen wurden. 2) Ein Zug, eine Fahrt in die See um zu kreuzen; eine Kreuzfahrt. S. d. und Kreuzen. „Auch ist Sir Home Popham mit einigen Schiffen auf einen Kreuzzug ausgegangen.“ Hamb. Zeitung. (R.)

Der Kreuzzügel, des —s, d. Mz. w. d. Cz. bei den Riemern, die kurzen Riemen, welche vorn an die beiden Riemen eines Geschirres in die Stangen des Zaumes eingeschnallt werden, um das Lenken zu erleichtern.

† Der Kribbelkopf, des —es, Mz. die —köpfe, im N. D. ein Mensch, den es leicht im Kopfe kribbelt, der leicht zu reizen, aufzubringen ist.

† Kribbelköpfig, adj. u. adv. im N. D. einen Kribbelkopf habend, d. h. ein Kribbelkopf seiend. Ein kribbelköpfiger Mensch.

Die Kribbelkrankheit, o. Mz. eine Nervenkrankheit, in welcher sich nach einem starken Schweiße kleine Blattern überall auf dem Körper zeigen, welche ein heftiges Jucken verursachen und womit zugleich ein Kribbeln in den Fingerspitzen oft auch über den ganzen Körper verbunden ist; die Kribbelsucht (Raphania).

Kribbeln, v. 1) intrs. sich in Menge unter einander und lebhaft bewegen, von kleinen Thieren, z. B. Ameisen, Fliegen ꝛc. oder Würmern, z. B. Maden; meist als imp. Es kribbelt da von Käfern. Es kribbelt im Käse von Maden. Im N. D. auch krimmeln, kremeln. II) trs. mit den Fingerspitzen gelinde krauen und dadurch ein sanftes Jucken erregen. Einen kribbeln. S. auch krabbeln, welches eine stärkere Berührung dieser Art bezeichnet. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, sagt man auch von starken oder scharfen Sachen, daß sie in der Nase kribbeln, wenn sie die Nerven stark reizen. Auch sagt man, das kribbelt ihn im Kopfe, das reizt ihn, bringt ihn auf, erreget seinen Unwillen. III) ntr. mit haben und imp. 1) Ein Kribbeln, d. h. Reiz empfinden, als würde man gekribbelt, oder als wären kribbelnde Tiere auf oder an dem Körper. Es kribbelt mich in der Nase. 2) † Im Osnabrückschen, anfangen zu kochen. — Das Kribbeln. Die Kribbelung. Nicht so richtig sprechen und schreiben unsere kriebeln oder gar grübeln. „Es grübelte mir (mich) in der Nase.“ Thümmel.

Die Kribbelsucht, o. Mz. s. Kribbelkrankheit.

† Kribbelkrabs, ein Wort, wie Kipskraps, womit man ein schnelles und begieriges Anschreißen bezeichnet. Dann so viel als unsinniges tolles Zeug. Er macht lauter Kribbelkrabs.

Vom Kribbelkrabs der Imagination
Hab' ich dich doch auf Zeitenlang kurirt. Göthe.

† Die Krickelei, Mz. die —en. 1) Das Betragen eines Menschen der kricklich ist; ohne Mehrzahl. 2) Eine kricksche Sache.

† Der Krickelkopf, des —es, Mz. die —köpfe, s. Krickler.

† Krickeln, v. ntr. mit haben, kricklich sein, in Koblenz krangeln. Beständig krickeln. Das Krickeln.

† Der Krickler, des —s, d. Mz. w. d. Cz. die Kricklerinn, Mz. die —en, eine Person, welche kricklich ist; auch, ein Krickelkopf, in Koblenz Krangeler.

† Kricklich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Gern tadelnd, eigensinnig, unzufrieden, von einer Person, welcher man nichts recht machen kann. Ein kricklicher Mensch. Er ist gar zu kricklich. 2) So beschaffen, daß man sich leicht Tadel zuziehen kann, mißlich, kitzlich. Eine kricksche Sache. Im O. D. sagt man dafür grittelig. Davon die Kricklichkeit.

Die Kribbelkrankheit, Kriebeln ꝛc. s. Kribbelkrankheit, Kribbeln ꝛc.

Der Kriebs, s. Griebs.

† Das Kriech, des —es, Mz. die —e, in der Schiffahrt, ein am Vordersteven vorn heraus ragendes Holz, welches das Wasser zertheilet.

Die Kriechbohne, Mz. die —n, (R.) eine Art kriechender, d. h. nicht in die Höhe rankender, sondern niedrig wachsender Bohnen; N. D. Krupbohne.

Die Krieche, Mz. die —n. 1) So viel als Kriechente. S. d. 2) Eine Art kleiner Pflaumen oder eigentlich zahmer Schlehen, welche das Mittel zwischen Schlehen und Pflaumen halten, und daher auch Pflaumenschlehen heißen; sonst auch Haferschlehen, Haferpflaumen, Kriechlinge, im Osnabrückschen Wichtkens, Wichterkens, im Hohenlohischen Weinkriechele, um Mainz Pilsen, N. D. Kreeke oder Kreike. Die kleinen runden grünen Kriechen, die bei völliger Reife gelblich werden heißen noch besonders in Schwaben Ziperte, in Österreich Fluder und Pfluder, in der Schweiz gelbe Kriechen, Schweinkriechen, in Flandern Priester. Die blauen Kriechen heißen um Memminzen Schlupfen. Der Baum, auf welchem sie wächst, der Kriechenbaum (Prunus institia L.) giebt ein schönes buntgeflecktes Holz.

Kriechen, v. intrs. unregelm. ich kriege, du kriechst (O. D. kreuchst), er kriecht (O. D. kreucht); unl. verg. Z. ich kroch; gebundene F. ich kröche; Mittelw. d. verg. Z. gekrochen; Befehlw. krieche (O. D. kruch). Es wird mit dem Hülfsworte sein verbunden und bedeutet: 1) Vermittelst der Füße sich von einer Stelle zur andern bewegen, mit dem Nebenbegriffe, daß dieses auf eine langsame Art geschehe. Eigentlich wird es nur von Thieren mit mehr als zwei Füßen, besonders von den Ziefern, und solchen gebraucht, die gar keine Füße haben. Die Faulthiere kriechen nur mit großer Anstrengung auf die Bäume. Die Schildkröten, Kröten, Schlangen, Käfer, Würmer ꝛc. kriechen. Kriechen gebraucht man auch von Menschen, wenn sie sich auf Händen und Füßen fortbewegen. Auf allen vieren kriechen. Die Kinder kriechen ehe sie gehen können. In weiterer aber verächtlicher Bedeutung für gehen überhaupt, besonders an einen engen, niedrigen, oder versteckten Ort. In alle Winkel kriechen. Kömmst du schon wieder gekrochen? Ins Gefängnis, ins Hundeloch, in den Schuldthurm kriechen müssen. 2) In engerer Bedeutung, sich mit gesenktem Leibe und gekrümmten Beinen von der Stelle bewegen, von solchen Thieren, von welchen man sonst kriechen nicht gebraucht. So kriecht der Hund nähr, wenn er gerufen wird und er sich vor einer Strafe scheuet. Die Katzen kriechen durch enge Löcher. Die Küchlein kriechen aus den Eiern. So auch in den zusammengesetzten ankriechen, durchkriechen, einkriechen ꝛc. In weiterer Bedeutung auch von Menschen mit dem Nebenbegriffe der Verstohlenheit und oft auch der Furcht. Zu Bette, ins Bette kriechen. Hinter den Ofen, unter das Bette kriechen. Zu Winkel kriechen. „Sagen Sie mir, müssen die Philosophen so zu allen Winkeln kriechen?“ Lessing. † Vor Angst in ein Mauseloch, ins Bockshorn kriechen mögen. Uneigentlich sagt man auch, zu Kreuze kriechen, sich demüthigen, sich fügen. Von einem Menschen, der zu demüthig thut,

der sich erniedriget, sich Andern auf eine verächtliche Weise unterwirft und ihnen auf eine niedrige Art schmeichelt, sagt man ebenfalls, daß er krieche, oder daß er ein kriechender Mensch sei, in welcher Bedeutung es auch das Hülfswort haben zu sich nimmt. Anstatt vor einem kriechen, sagt man auch dichterisch, einem kriechen.

Nicht Deutsches Herzens —
— kroch er dem Pfaffen Roms. Voß.

Derselbe Dichter gebraucht in dieser Bedeutung kriechen verbunden mit sich dichterisch auch als trs. für, durch kriechendes Betragen verschaffen, machen:

Doch einem Hund' an Unverschämtheit gleich
Lebt er und bellt und kriecht sich adelig und reich.

Kriechend wird auch dann gebraucht für, in dieser Erniedrigung gegründet, davon zeigend. Ein kriechendes Betragen. Kriechende Höflichkeit. 3) Uneigentlich oder als ntr. von Gewächsen, sich nicht in die Höhe erheben, sondern nahe an der Erde ausbreiten. So heißt in der Pflanzenlehre ein Stengel kriechend (repens), wenn er niederliegt und unten mit Wurzeln an der Erde hängt. Auch eine Wurzel wird kriechend genannt (repens), die wagerecht in der Erde liegt und sich in derselben Richtung durch Nebenzweige überall verbreitet. Das Kriechen. Die Kriechung, in den Zusammensetzungen.

Der Kriechenbaum, des —es, Mz. die —bäume, s. Krieche.

Die Kriechente, Mz. die —n, eine kleine Art wilder Enten, von Farbe grau, braun und gesprenkelt; in andern Sprecharten Krickente, auch Krieche, Kricke, Krikke, Bickilchen und am Oberrheine Karnelle (Anas querquedula, crecca, circia L.). Die Fränkische Kriechente (Anas querquedula Francica Kl.) unterscheidet sich durch einen schmalen gelben Streif der vom Schnabel an über die Augen, den Nacken bis zur Brust gehet und hat einen rostfarbenen Kopf und Hals.

Der Kriecher, des —s, d. Mz. w. d. Cz; die Kriecherinn, Mz. die —en. 1) Eine Person, welche kriecht, besonders uneigentlich, welche sich auf eine niedrige und verächtliche Weise vor Andern demüthiget, ihnen schmeichelt.

— — das Leben des Kriechers im Staube. Sonnenberg.

2) In der Geschützkunst, ein eisernes Werkzeug, die Unreinigkeiten in den Kammern der Mörser und Kammerstücke loczukratzen; auch das Kratzeisen.

Die Kriecherbse, Mz. die —n, eine Art Erbsen die nicht in die Höhe rankt, sondern niedrig wächst und nahe an der Erde bleibt, N. D. Krupерbse.

Die Kriecherei, Mz. die —en, ein kriechendes Betragen; ohne Mehrzahl; dann auch, eine einzelne kriechende Handlung. „Bei der allgemeinen Kriecherei und gänzlichen Zurückhaltung der eignen Meinung" ꝛc. Reichardt. (R.)

Der Kriechling, des —es, Mz. die —e, s. Krieche.

Die Kriechmücke, Mz. die —n, eine sehr beschwerliche Art Mücken (Culex reptans).

Die Kriechröhre, Mz. die —n, eine Art Röhrenkorallen (Tubipora serpens).

Die Kriechrose, Mz. die —n, die wilde Ackerrose (Rosa arvensis).

○ ✕ Die Kriechsucht, o. Mz. die Sucht zu kriechen, d. h. zur Gewohnheit gewordene Kriecherei.

— doch werde zuvor — ein Opfer
Deiner Kriechsucht. — Klopstock.

Der Krieg, des —es, Mz. die —e, ein Wort, welches ehemahls Gesorei bedeutete. Dann, Zank und Streit. „Errette mich von bösen Menschen — die Böses gedenken in ihrem Herzen und täglich Krieg erregen." Ps. 140, 3. „Woher kömmt Streit und Krieg unter euch?" Jac. 4, 1. Wir wollen deßhalb keinen Krieg mit einander anfangen. In engerem Verstande, ein Streit vor Gerichte, ein Rechtsstreit. In diesem engern Sinne ist es aber auch veraltet und man gebraucht es am gewöhnlichsten von dem Ausbruche thätlicher Feindseligkeiten, von dem Zustande feindlich gegen einander gesinnter Menschen oder Staaten, welche sich gegenseitig zu verderben und zu vertilgen oder doch zu besiegen und zu unterjochen suchen. Es ist Krieg, es entstehet Krieg, es bricht ein Krieg aus. Die Erde ist mit Krieg erfüllt, es ist überall Krieg. Sich zum Kriege rüsten. Einen Krieg anfangen, ankündigen, führen. Einen Krieg in die Länge ziehen, in des Feindes Land spielen. In den Krieg verwickelt werden, an demselben wider Willen Theil nehmen müssen. Mit Krieg überziehen, bekriegen, von allen Seiten feindlich anfallen. In den Krieg gehen, ziehen, Krieg anfangen, wie auch von Einzelnen, am Kriege Theil nehmen, Kriegsdienste nehmen. Einen in den Krieg schicken, ihn an einem Kriege Theil nehmen lassen. Ein auswärtiger Krieg, der außerhalb des Landes mit einem auswärtigen Feinde geführt wird. Ein innerlicher, bürgerlicher Krieg, unter den Gliedern eines und desselben Staates. Der kleine Krieg, der Krieg zwischen kleinen ausgeschickten Parteien, Vorposten, feindliche Streifereien derselben. Der Landkrieg, Seekrieg. Uneigentlich gebraucht man Krieg auch von dem Kampfe oder Widerstande unbelebter Dinge gegen einander. Erde und Meer, Fluten und Flammen schienen mit einander Krieg zu führen. „Zu heftig oder zu wenig begehren und verabscheuen ist ein innerlicher Krieg unsers Willens mit dem Verstande." Gellert.

△ Kriegbewegt, adj. u. adv. durch Krieg oder Kriege bewegt, beunruhigt. — — Heimathlos
Durchstürmten wir die kriegbewegte Erde. Schiller.

1. Kriegen, v. intrs. ehemahls schreien, Zank und Streit anfangen, dann, vor Gericht streiten, in welchen Bedeutungen es aber veraltet ist. Man gebraucht es nur noch für, thätliche Feindseligkeiten anfangen, verüben, Krieg führen. „Das Land hörete auf zu kriegen." Jos. 11, 23. Er kriegt und singt auch seine Kriege. Ebert. Das Kriegen.

2. ✕ Kriegen, v. I) intrs. 1) Mit der Hand ergreifen. Einen beim Arme, beim Kopfe kriegen. Kriege ich nur einen Stock, so ꝛc. Es hängt mir zu hoch, ich kann es nicht kriegen. Dann, in seine Gewalt bekommen. Man hat die Diebe endlich gekriegt. Auch sagt man noch auf eine ungewöhnliche Art, der Entlaufene ist gekriegt, oder ist gekriegt worden. Kriege ich dich nur, dann sollst du mir büßen. „Nun, warte du, ich will dich schon wieder kriegen." Weiße. S. auch abkriegen, ankriegen, aufkriegen, auskriegen, einkriegen ꝛc. 2) † Zu bekommen suchen, sich anschaffen, im Schwäbischen. II) ntr. mit der Fügung eines trs. für bekommen, nur im gemeinen Leben und zuweilen in der leichten Schreibart. Seinen Theil kriegen. Eine Krankheit kriegen. Briefe, Nachrichten kriegen. Besuch, Gäste kriegen. Schläge, Verweise kriegen. „Ich kriege noch den Tod über euch." Gellert.

— mehr Speck und Butter und Eier
Kriegst du in den Tornister geschenkt. — J. N. Göz.

So auch in den zusammengesetzten abkriegen ꝛc. Ehemahls war es auch in der ernsten und edlern Schreibart gebräuchlich.

Zu zeigen, daß dein Volk von dir die Wahrheit kriegt. Opiz. Einige schreiben krigen, theils um es von dem vorstehenden zu unterscheiden, theils weil wenigstens halb Deutschland in der Aussprache nicht kriegt sondern krigt hören läßt. Das Kriegen.

△ Der Krieger, des —s, d. Mz. w. d. Cz; die Kriegerinn, Mz. die —en. 1) Eine Person, die Krieg führet, oder am Kriege Theil nimmt, im gemeinen Leben, der Soldat. „Der Krieger dürstet nach Ehre." Weiße.

Ein großer Krieger ist nicht stets ein großer Mann. Cronegk.

Auf eine sonst ungewöhnliche Art wird es in der Bibel auch uneigentlich für Held, d. h. einer der es in einer Sache weit gebracht hat und sich in derselben hervorthut, gebraucht. „Krieger in Fülle rei sein." Es. 5, 22. Ein anderer uneigentlicher Gebrauch ist es, wenn Mich. 4, 14 die Tochter Zion eine Kriegerinn genannt wird.

2) Der Name mehrerer Sorten von Äpfeln: rothe Holländische Krieger, weiße Krieger, Brabantsche Krieger, lose Krieger.

Kriegerhaft, adj. u. adv. einem Krieger ähnlich, gemäß. Ein kriegerhaftes Aussehen.

△ **Das Kriegerhaus**, des —es, Mz. die —häuser. ein Haus, welches zur Wohnung für Krieger oder Soldaten bestimmt ist (Caserne). Knigge. Für den gemeinen Gebrauch das Soldatenhaus oder öffentliche Soldatenhaus.

Kriegerisch, —er, —este, adj. u. adv. 1) Einem Krieger gemäß, anständig. Ein kriegerisches Ansehen (ein martialisches). Der kriegerische Schmuck. 2) Zum Kriege geneigt, im Kriege geübt, im Kriege gut zu gebrauchen, tapfer. Ein kriegerisches Volk. Die Einwohner dieses Landes sind sehr kriegerisch. Ehemahls gebrauchte man dafür auch krieghaft, kriegbar.

Kriegermäßig, adj. u. adv. einem Krieger gemäß, angemessen.

△ **Krieg-erschlagen**, adj. u. adv. im Kriege erschlagen, durch den Krieg umgekommen. „— wenn arme Kriegserschlagene Grabmahl und Urne erhielten.“ Herder.

Kriegfertig, adj. u. adv. fertig, bereit zum Kriege.

© **Kriegfrei**, adj. u. adv. vom Kriege frei, befreit. Dann, vom Kriege verschont, kriegerischen Anfällen nicht ausgesetzt (neutral). „Da dieser Nöthel eine Waare ist, deren keine unter diesen Indischen Völkerschaften entbehren kann, so hat man auch den Ort, woher er genommen wird, für kriegfrei erklärt.“ C.

Kriegführend, adj. u. adv. einen Krieg führend, in einem Kriege begriffen. Die kriegführenden Mächte.

△ **Krieggerüstet**, adj. u. adv. zum Kriege gerüstet.

© △ **Kriegeübt**, adj. u. adv. im Kriege geübt, kriegerisch. „Kriegeübte Völker.“ C.

© △ **Kriegewohnt**, adj. u. adv. des Krieges gewohnt, gewohnt im Kriege zu leben, kriegerisch. C.

Kriegshaft, —er, —este, adj. u. adv. s. Kriegerisch.

© △ **Kriegshart**, adj. u. adv. im Kriege und für den Krieg abgehärtet (aguerrirt). Diesem kriegharten Feinde konnte ein so friedliebendes und des Friedens ungewohntes Volk nicht Widerstand leisten.“ C.

Der Kriegsadel, des —s, d. Mz. ungew. derjenige Adel, welcher durch Auszeichnung im Kriege, durch Ehrenstellen beim Kriegsheere erworben und fortgepflanzt wird.

© **Der Kriegsanführer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Anführer im Kriege oder ein Anführer der Krieger oder Soldaten; besonders in allgemeinen und von den geringern (Officieren), da die höhern besondere Namen führen, als Heerführer, Oberste, Hauptmann, Rittmeister, Wachtmeister ꝛc.

✕ **Der Kriegsartikel**, d. Ez. ungew. die Artikel oder Punkte, d. h. Gesetze, welche die vereideten Soldaten sowol im Kriege als im Frieden zu beobachten haben; edler die Kriegsgesetze.

○ **Der Kriegsaufruhr**, des —es, d. Mz. ungew. ein Aufruhr, welchen der Krieg verursacht, oder ein Aufruhr, welcher in Krieg ausbricht. Bald an dem Kriegsaufruhr erkältigen sich die Menschen. Voß.

Der Kriegsaufruf, des —es, Mz. die —e, der Aufruf, die Aufforderung zum Kriege oder zu Kriegsdiensten.

○ **Der Kriegsausruf**, des —es, Mz. die —e, ein im Kriege gewöhnlicher Ausruf, ein Ausruf der Krieger, auch wol, ein Ausruf, welcher Krieg verkündigt.

Wie wenn hell auftönet der Kriegsausruf der Drommete. Voß.

Die Kriegsbaukunst, o. Mz. die Baukunst, sofern sie im Kriege und für den Krieg angewendet wird; besonders, die Wissenschaft, einen Ort durch Kunst so zu befestigen, daß sich darin wenige gegen viele, die außerhalb sind, vertheidigen und halten können (die Fortification).

Der Kriegsbaumeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer, welcher die Kriegsbaukunst versteht und anwendet (Ingenieur).

Der Kriegsbeamte, des —n, Mz. die —n, ein Beamter bei einem Kriegsheere, der über eine größere oder geringere Menge gemeiner Soldaten zu befehlen hat und der selbst wieder unter höhern ähnlichen Beamten stehet (Officier). In weiterer Bedeutung, ein Beamter beim Kriegswesen.

○ **Der Kriegsbedarf**, des —es, o. Mz. alles was man im Kriege oder zur Führung eines Krieges bedarf, besonders Pulver und Kugeln (Munition, Ammunition). Auch Kriegsbedürfnisse.

Das Kriegsbedürfniß, des —sses, Mz. die —sse, s. Kriegsbedarf.

‡ **Die Kriegsbefestigung**, Mz. die —en, in den Rechten, die Einlassung auf die Klage, die Vernehmlassung (Litis contestatio).

Die Kriegsbegebenheit, Mz. die —en, eine Begebenheit, ein Vorfall in einem Kriege.

Das Kriegsblut, des —es, o. Mz. Blut, welches im Kriege vergossen wird, ein 1 Kön. 2, 5. vorkommendes Wort.

○ **Die Kriegsbühne**, Mz. die —n, die Bühne, d. h. die Gegend, das Land, wo ein Krieg geführet, wo das schreckliche Schauspiel eines Krieges gegeben wird; auch der Kriegsschauplatz.

Erstaunenswerthe Dinge hoffte man
Auf dieser Kriegesbühne zu erleben. Schiller.

Der Kriegsdienst, des —es, Mz. die —e. 1) Die Dienste im Kriege, Dienste, welche man im Kriege leistet, indem man darin entweder persönlich gegen den Feind sicht oder andere Geschäfte verrichtet. Der Kriegsdienst ist ein beschwerlicher Dienst. In Kriegsdienste gehen, Kriegsdienste nehmen. In Kriegsdiensten stehen. Kriegsdienste thun. Den Kriegsdienst oder die Kriegsdienste verlassen. 2) Ein Dienst, Amt beim Kriegeheere oder Kriegswesen.

○ **Das Kriegsdrangsal**, des —es, Mz. die —e, Drangsal, d. h. Beschwerden und Leiden verschiedener Art, welche der Krieg verursacht.

△ **Die Kriegsdrommete**, Mz. die —n, eine Drommete, sofern sie im Kriege gebraucht wird, Zeichen zum Angriff ꝛc. zu geben. Zuweilen dient dies Wort, den Krieg selbst zu bezeichnen.

△ **Kriegserfahren**, —er, —ste, adj. u. adv. im Kriege erfahren, geübt. Frisch. — kriegserfahrne Genossen. Voß.

Ein ruhmgekröntes kriegserfahrnes Haupt. Schiller.

Davon die Kriegserfahrenheit.

○ **Die Kriegserfahrung**, Mz. die —en, im Kriege und durch mehrere geführte Kriege gemachte und erworbene Erfahrung. Sich durch Tapferkeit und Kriegserfahrung auszeichnen. (R.).

Die Kriegserklärung, Mz. die —en, die förmliche Erklärung eines Krieges gegen einen Feind oder Staat. Eine Kriegserklärung machen, thun.

Die Kriegseröffnung, d. Mz. ungew. die Eröffnung, das Anfangen eines Krieges.

Das Kriegsfach, des —es, o. Mz. 1) Das Fach, d. h. der Theil der Staatsverwaltung, welcher das Kriegswesen betrifft. Im Kriegsfache angestellt sein, arbeiten. 2) Die Kriegskunst, die Kriegswissenschaft, als ein Fach oder Theil des menschlichen Wissens. Im Kriegsfache viele Kenntnisse besitzen.

△ **Die Kriegsfackel**, d. Mz. ungew. so viel als Kriegsfeuer, der Krieg, der gleichsam wie eine Fackel alles in Brand steckt, verheert.

— Funfzehn Jahr schon brennt die Kriegesfackel, Schiller;

d. h. funfzehn Jahre schon dauert der Krieg.

Der Kriegsfall, des —es, Mz. die —fälle, der Fall, da ein Krieg ausbricht, oder ein Fall, Vorfall im Kriege, der im Kriege eintritt oder eintreten kann. Im Kriegsfalle gerüstet sein, im Falle, daß ein Krieg ausbricht, ein Krieg beschlossen wird. Sich auf alle Kriegsfälle gefaßt machen.

Das Kriegsfernglas, des —es, Mz. die —gläser, ein Fernglas, dessen Röhre gebogen und so eingerichtet ist, daß man Gegenstände dadurch sehen und beobachten kann, welche mit dem Auge nicht in gerader Linie liegen, oder nach welchen man das Gesicht nicht zu richten braucht. Man bedient sich derselben zu Beobachtungen im Kriege sowol auf dem Felde als bei Belagerungen um nicht merken zu lassen, daß man beobachtet (Polemoscop).

Das Kriegsfeuer, des —s, d. Mz. ungew. bildlich, das Feuer des Krieges, der volle Ausbruch des Krieges, oder der Krieg als ein zerstörendes Feuer betrachtet, die Kriegsglut. Das Kriegsfeuer brach von neuen aus. Auch die entferntesten Staaten ergriff das wütende Kriegsfeuer, der wütende verderbliche Krieg verbreitete sich bis in die entferntesten Staaten. „Der eben den Brandbrief zu Kriegsfeuer hinwerfen will.“ J. P. Richter. Eben so gebraucht man auch Kriegsflamme.

○ Die Kriegsfeuerkunst, d. Mz. ungew. die Feuerwerkskunst, sofern sie in Ernst im Kriege angewendet wird; in Gegensatz der Lustfeuerkunst. Heynatz.

△ Die Kriegsflamme, Mz. die —n, s. Kriegsfeuer.

Die Kriegsflotte, Mz. die —n, eine Flotte von Kriegsschiffen; in Gegensatz von einer Handelsflotte.

○ Der Kriegsfreund, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Freund des Krieges, einer der den Krieg liebt. 2) Einer, mit welchem man im Kriege Freundschaft geschlossen hat, mit dem man im Kriege bekannt und Freund geworden ist.

— Merione — des tapfern Idomeneus Kriegsfreund. Voß.

○ Die Kriegsfreundschaft, Mz. die —en, eine unter Kriegern im Kriege entstandene und geschlossene Freundschaft. S. Kriegsfreund 2).

○ Kriegsfroh, adj. u. adv. des Krieges froh, sich über den Krieg freuend, den Krieg liebend. Der kriegsfrohe Held. Uneigentlich. Die kriegsfrohe Drommete, die im Kriege froh oder hell ertönt.

War das die kriegesfrohe
Schalmei — — Voß.

Die Kriegsfuhre, Mz. die —n, Fuhren, welche im Kriege gethan werden müssen, besonders zur Fortbringung der Kriegesgeräthschaften und Kriegsbedürfnisse.

Der Kriegsfuß, des —es, o. Mz. der Fuß, d. h. die Art und Weise der Einrichtung im Kriege. Das Heer auf den Kriegsfuß setzen, alle Theile desselben nicht nur vollzählig machen, sondern schon Neuausgehobene bereit halten, die Abgehenden zu ersetzen, das Heer mit allem Nöthigen reichlich versehen, den Sold erhöhen ꝛc.

Der Kriegsgebrauch oder Kriegsbrauch, des —es, Mz. die —bräuche, der Gebrauch oder Brauch im Kriege. Das ist so Kriegsgebrauch. Das bringt der Kriegsbrauch mit sich.

△ Der Kriegsgefährte, des —n, Mz. die —n, ein Gefährte im Kriege, einer mit welchem man am Kriege Theil genommen hat.

Komm an mein Herz, du alter Kriegsgefährte. Schiller.

Kriegsgefangen, adj. u. adv. im Kriege gefangen, im Kriege zum Gefangenen gemacht. Die kriegsgefangene Mannschaft. Er ist kriegsgefangen.

Der Kriegsgefangene, des —n, Mz. die —n, eine Person, welche im Kriege zum Gefangenen gemacht wird, besonders wenn sie am Kriege unmittelbar Theil nimmt. Einen zum Kriegsgefangenen machen. Die Kriegsgefangenen auswechseln.

Die Kriegsgefangenschaft, o. Mz. die Gefangenschaft im Kriege, der Zustand, da man kriegsgefangen ist. In Kriegsgefangenschaft gerathen. Aus der Kriegsgefangenschaft befreit werden.

○ Der Kriegsgeist, des —es, d. Mz. ungew. (R.) ein kriegerischer Geist, kriegerische Gesinnung, Anlage, Fähigkeit. „Siege gegen noch unwissendere Barbaren haben ihnen den Glauben, und bei vielen den Schimmer hohen Kriegsgeistes gegeben.“ Meyer.

○ Die Kriegsgelehrsamkeit, o. Mz. 1) Gelehrsamkeit in den Kriegswissenschaften. 2) Die Kriegswissenschaften, als Gegenstände der Gelehrsamkeit.

○ Kriegsgelehrt, —er, —este, adj. u. adv. in Kriegswissenschaften gelehrt, im Kriege erfahren. „Feldherrn, die unbestechbar, kriegsgelehrt und kühn waren.“ Klopstock. (R.)

○ Das Kriegsgeleit, des —es, Mz. die —e, freies, sicheres Geleit im Kriege (Salvus conductus, Sauve-garde).

△ Der Kriegsgenoß, des —ssen, Mz. die —ssen, der mit einem Andern an einem Kriege Theil nimmt, mit ihm im Kriege dient; der Kriegsgefährte. — der Kriegsgenoß Eteoneus. Voß.

Das Kriegsgepäck, des —es, d. Mz. ungew. 1) Das sämmtliche Gepäck, welches ein Kriegsheer bei sich führt (Bagage). 2) Das Gepäck eines einzelnen Kriegers (Equipage).

Das Kriegesgeräth, des —es, Mz. die —e, oder die Kriegsgeräthschaft, Mz. die —en, alles Geräth oder alle Geräthe, Geräthschaften, welche man im Kriege nöthig hat, als Waffen aller Art, Pulver, Blei ꝛc. Als Sammelwort ist es nur in der Einzahl gebräuchlich.

Aber wohlan ich hol' euch Kriegsgeräth aus dem Söller. Voß.

Das Kriegsgericht, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Gericht über Vergehen, welche Krieger oder Soldaten begangen haben. Kriegsgericht halten. 2) Die Personen, welche dieses Gericht halten, und die selbst zum Kriegsstande gehören. Das Kriegsgericht hat ihn zum Tode verurtheilt.

Der Kriegsgesang, des —es, Mz. die —gesänge, ein kriegerischer Gesang, ein Gesang, in welchem Kriegsthaten besungen werden und in welchem dadurch zu ähnlichen Thaten aufgemuntert wird; auch, das Kriegslied. „Kriegsgesänge dichten.“ Böttiger. (R.).

○ Das Kriegsgeschäft, des —es, Mz. die —e, der Krieg als ein Geschäft betrachtet, wie auch, ein Geschäft, welches der Krieg nöthig macht, veranlaßt. Das Kriegsgeschäft verstehen. In Kriegsgeschäften sein, arbeiten.

Da der Messias und Gott den neuen Donner empfanden,
Und in ihr Kriegsgeschäft vertieft euch zornig verfolgten. Klopstock.

○ Die Kriegsgeschichte, Mz. die —n, die Geschichte eines Krieges oder mehrerer Kriege, auch der Kriege überhaupt. Eine Kriegsgeschichte schreiben. In der Kriegsgeschichte bewandert sein. Dann, einzelne Erzählungen von Kriegsbegebenheiten, Kriegsthaten ꝛc.

Aus unsern Kriegsgeschichten werden dann
Erzählungen in langen Winternächten. Schiller.

△ Das Kriegsgeschick, des —es, o. Mz. das Geschick, welches im Kriege waltet, das Kriegsglück.

Vom niedern Dienst im Stalle stieg ich auf
Durch Kriegsgeschick zu dieser Würd' und Höhe. Schiller.

△ Das Kriegsgeschmeide, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Geschmeide, d. h. die Waffen des Kriegers. Voß.

△ Das Kriegsgeschoß, des —sses, Mz. die —sse, jedes Geschoß, sofern im Kriege davon Gebrauch gemacht wird, nicht nur Schießgewehre und Geschütz, sondern auch Bogen und Pfeile, Wurfspieße ꝛc.

— Geh — vom dunkelen Blute zu säubern
Außer (außerhalb) dem Kriegsgeschoß, den Sarpedon. — Voß.

Das Kriegsgeschrei, des —es, Mz. die —e. 1) Das im Kriege übliche Geschrei, das Geschrei, mit welchem noch jetzt oft ein Treffen beginnt. „Das Kriegsgeschrei erschallet.“ Jer. 42, 2. 2) Das Geschrei, d. h. das laute Gerücht von einem nahen Kriege. Es entstand ein Kriegsgeschrei. 3) Die Loosung im Kriege; das Feldgeschrei. S. d.

△ Das Kriegsgeschwader, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Geschwader von Kriegern, ein geordneter Haufe von Kriegern.

— und brachen die Troischen Kriegsgeschwader. Voß.

2) Ein Geschwader von Kriegsschiffen (Escadre, Flotille, Armement).

✱ ✕ Der Kriegsgeselle, des —n, Mz. die —n, ein Kriegsgefährte, (Kriegescamerad). Hilf, ach hilf mir Kriegsgeselle! Göthe.

Das Kriegsgesetz, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Gesetz, welches im Kriege gültig ist oder gültig gemacht wird. 2) Gesetze, welche die Krieger oder Soldaten oder überhaupt zum Kriegsstande gehörende Personen zu beobachten haben; die Kriegsartikel.

△ Das Kriegsgetöse, des —s, o. Mz. das Getöse des Krieges oder im Kriege, die große Unruhe im Kriege.

Das ist kein Schauplatz, wo die Hoffnung wohnt,

Nur dumpfes Kriegsgetöse rasselt hier. Schiller.

Das Kriegsgetümmel, des —s, o. Mz. das Getümmel, das Getöse und die Verwirrung im Kriege; besonders auf einem Schlachtfelde. Er ist im Kriegsgetümmel umgekommen.

○ Die Kriegsgewalt, o. Mz. 1) Die Gewalt, die man im Kriege ausübt, wenn man die Macht dazu in Händen hat, und die vor Recht ergehet. 2) Die Gewalt, die Macht, die einem Anführer im Kriege anvertrauet wird.

Doch unnatürlich war und neuer Art
Die Kriegsgewalt in dieses Mannes Händen. Schiller.

○ Das Kriegsgewerbe, des —s, o. Mz. der Krieg, die Theilnahme am Kriege, oder der Dienst im Kriege, als ein Gewerbe betrachtet; das Kriegshandwerk.

Dein, Liebchen, ist das Kriegsgewerbe nicht. Bürger. (N.).

△ Das Kriegsgewühl, des —es, o. Mz. das Gewühl im Kriege, unter Kriegsheeren, auf dem Schlachtfelde.

Ins Kriegsgewühl hinein will es mich reißen. Schiller.

Das Kriegsgezelt, s. Kriegszelt.

Das Kriegsglück, des —es, o. Mz. das Glück im Kriege, besonders, das gute Glück, da die eine kriegführende Partei immer neue Vortheile und Siege erkämpft. Das Kriegsglück ist unzuverlässig, wandelbar. Das Kriegsglück ist noch bei seinen Fahnen, oder folgt ihm, d. h. er hat noch gutes Glück im Kriege.

Der Kriegsgott, des —es, Mz. die —götter, bei den Alten und noch bei den Dichtern, der Gott des Krieges, der dem Kriege vorstehet (Mars bei den Griechen und Römern). Eben so hatte man auch eine Göttinn, die dem Kriege vorstand, die Kriegsgöttinn, Mz. die —en (Bellona, auch zuweilen die Minerva).

— eine Jungfrau, mit behelmtem Haupte
Wie eine Kriegesgöttinn. — Schiller.

△ Das Kriegsgrauen, des —s, o. Mz. das Grauen, Schrecken, welches der Krieg verursacht. Voß.

✕ Die Kriegsgurgel, Mz. die —n, die niedrige und verächtliche Benennung eines rohen sittenlosen Kriegers.

✕ Der Kriegshandel, des —s, Mz. die —händel, die Händel, Gefechte, Vorfälle im Kriege. Sich um die Kriegshändel nicht bekümmern.

Das Kriegshandwerk, des —es, o. Mz. die Kriegskunst als ein Handwerk betrachtet; edler, das Kriegsgewerbe, die Kriegskunst. Das Kriegshandwerk verstehen, treiben.

○ Der Kriegshaufen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Haufen d. h. eine gewisse Menge Kriegsvolk, Soldaten (z. B. Bataillon).

Das Kriegsheer, des —es, Mz. die —e, ein Heer von Kriegern, eine große geordnete Menge bewaffneter und geübter Männer, die in der Absicht Krieg zu führen versammelt sind (Armee).

Der Kriegsheld, des —en, Mz. die —en, ein Held im Kriege.

○ Der Kriegsherold, des —es, Mz. die —e, ein Herold, welcher im Kriege gebraucht wird; besonders, welcher den Krieg ankündiget, dergleichen z. B. die alten Römer hatten (Fecialis). Lenz.

Die Kriegshülfe, o. Mz. die Hülfe im Kriege, Hülfstruppen.

○ Das Kriegsjahr, des —es, Mz. die —e, ein Jahr, in welches ein Krieg fällt, oder ein während eines mehrjährigen Krieges verflossenes Jahr.

— — — die theure Frucht
Von dreißig jammervollen Kriegesjahren. Schiller.

Die Kriegskammer, Mz. die —n, die Benennung der landesherrlichen Verwaltungskammern im Preußischen, sofern sie denjenigen Theil des Kriegswesens, welcher mit der Landesverwaltung in Verbindung stehet, zu besorgen hat.

Die Kriegskanzelei, Mz. die —en, diejenige Kanzelei, in welcher die das Kriegswesen betreffenden Sachen ausgefertiget werden.

Die Kriegskasse, Mz. die —n. 1) Die Kasse oder der Vorrath an Gelde, wovon die Kriegskosten bestritten werden, und die Truppen sowol im Kriege als im Frieden der Sold bezahlt wird; die Feldkasse, wenn sie sich beim Heere im Felde befindet. 2) Die dabei angestellten Personen. Sich bei der Kriegskasse melden.

○ Die Kriegskette, Mz. die —n, gleichsam eine Kette von Kriegern, welche die Grenze eines Landes oder eines Theiles desselben bewacht und beschützt, damit ein benachbarter Krieg sich nicht in dasselbe verbreite, oder eine der kriegführenden Parteien sich in dasselbe ziehe (Cordon). Catel. Auch, eine Wehrschnur.

○ Das Kriegskleid, des —es, Mz. die —er, ein Kleid, eine Kleidung, welche man anzieht, wenn man in den Krieg zieht; das Kleid eines Kriegers, ein Soldatenkleid (Montur).

✕ Der Kriegsknecht, des —es, Mz. die —e, ein gemeiner Krieger, Soldat.

Die Kriegskosten, d. Ez. ungew. die Kosten, welche ein Krieg, besonders die Führung desselben verursacht.

○ Die Kriegskunde, o. Mz. (N.) die Kunde oder Kenntniß alles dessen, was erfoderlich ist, einen Krieg mit Vortheil oder Erfolg zu führen, er sei ein Angriffs- oder Vertheidigungskrieg.

○ Kriegskundig, —er, —ste, adj. u. adv. (N.) Kriegskunde besitzend, alles dessen kundig, was zur vortheilhaften Führung eines Krieges erfoderlich ist. Davon, der Kriegskundige (Taktiker).

Die Kriegskunst, d. Mz. ungew. die Kunst, Geschicklichkeit, einen Krieg mit Vortheil und Erfolg zu führen (Strategie). Ist von einer einzelnen Kunst, einer einzelnen, auf Kriegskunde gegründeten, mit verständiger Benützung der Umstände begonnenen Unternehmung im Kriege die Rede, so ist auch die Mehrzahl gewöhnlich. Alle Kriegskünste wurden vergeblich versucht.

◎ Kriegskünstig, adj. u. adv. zur Kriegskunst gehörig, in der Kriegskunst gegründet. C.

◎ Der Kriegskünstler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der die Kriegskunst verstehet, darin erfahren ist, sie mit Vortheil anzuwenden weiß (Taktiker). C.

Die Kriegslast, Mz. die —en, die Last, welche der Krieg verursacht. Dies unglückliche Land mußte abermahls die Kriegslasten tragen.

Die Kriegsläufte, d. Ez. ungew. die Zeit, der Zeitraum, in welchem in einem Lande oder in der Gegend desselben Krieg geführt wird; besser, die Kriegszeiten.

Die Kriegsleute, s. Kriegsmann.

Das Kriegsleben, des —s, o. Mz. das Leben, wie auch, die Lebensart im Kriege.

Das Kriegslied, des —es, Mz. die —er (N.), so viel als Kriegsgesang. Des Tyrtäus Kriegslieder! Gleims Kriegslieder.

Die Kriegslist, Mz. die —en, eine List, welche man im Kriege anwendet, den Gegner zu täuschen, zu berücken, ihm Abbruch zu thun (Stratagem). In weiterer Bedeutung überhaupt, eine List, deren man sich gegen einen Gegner bedient.

○ Die Kriegsliste, Mz. die —n. 1) Die Liste, das Verzeichniß der Krieger; die Heerliste. 2) Das Verzeichniß und die Berechnung der Ausgaben im Kriegsfache (Kriegsetat).

○ Kriegslistig, —er, —ste, adj. u. adv. im Kriege listig, in Kriegslisten erfinderisch.

Die Kriegsmacht, Mz. die —mächte. 1) Eine kriegführende Macht, d. h. Fürst oder Staat. 2) Die gesammte Menge derjenigen Krieger, mit welchen man gegen Andere Krieg führet. Eine große Kriegsmacht zusammenziehen. Oft auch nur schlechthin die Macht.

Der Kriegsmann, des —es, Mz. die —männer, oder —leute, ein Krieger; in engerer Bedeutung, ein im Kriege erfahrner Mann, ein erfahrner, tapferer Krieger, in welcher Bedeutung die Mehrzahl immer Kriegsmänner lautet.

— — — Daß du heute dich
Als wackern Kriegsmann mir, als Helden zeigtest. Collin.

Die Kriegsmannschaft, o. Mz. die kriegführende, dienstthuende Mannschaft, dienstthuende Kriegsleute.

Der Kriegsmantel, des —s, Mz. die —mäntel, ein Mantel, welchen die Krieger zum Gebrauch im Kriege bekommen. Uneigentlich, ein rother Mantel als Zeichen des Krieges.

Und aus den Wolken blutigroth
Hängt der Herzgott den Kriegsmantel 'runter. Schiller.

Die Kriegsmetze, Mz. die —n, eine in manchen Gegenden übliche Abgabe, welche von dem in die Mühlen zum Mahlen gebrachten Getreide, außer der Metze des Müllers erhoben wird, und die von jedem Scheffel eine Metze beträgt. Ursprünglich wurde sie in den Gegenden, wo sie gewöhnlich ist, in Kriegszeiten zur Unterhaltung der Truppen eingeführt, blieb aber nachher auch in Friedenszeiten, so wie einmahl eingeführte Abgaben zu bleiben pflegen.

○ Die Kriegsmuse, d. Mz. ungew. die Muse des Krieges, die Muse der Kriegssänger.

Doch, Kriegesmuse, singe nicht
Die ganze Menschenschlacht. Gleim.

Die Kriegsnoth, Mz. die —nöthe, die Noth, das Unglück, welches der Krieg verursacht.

Der Kriegsobere, des —n, Mz. die —n, ein Oberer im Kriege, unter den Kriegern, ein vornehmerer Krieger; in Gegensatz der Gemeinen (Officier).

Der Kriegsoberste, des —n, Mz. die —n, ein Oberster im Kriege, ein Anführer im Kriege (höherer Officier).

Diesen ordnet er fünf Kriegsobersten. — Voß.

Die Kriegspflicht, d. Mz. ungew. die Pflicht oder die Verpflichtung zum Kriege; dann, der Eid, wodurch man sich zu Kriegsdiensten verpflichtet. Die Kriegspflicht leisten.

Die Kriegespflicht an Attus Tullus bindet. Collin.

○ Kriegspflichtig, adj. u. adv. zum Kriegsdienste verpflichtet, zu künftigen Kriegsdiensten bestimmt, verbunden (cantonpflichtig). Davon die Kriegspflichtigkeit, die Verpflichtung zum Kriegs- oder Soldatendienste (Cantonpflichtigkeit).

Der Kriegsplatz, des —es, Mz. die —plätze (R.), in der Kriegskunst, jede kleine Festung, in welcher nur Soldaten und die Vorräthe für dieselben befindlich sind.

Der Kriegsrath, des —es, Mz. die —räthe. 1) Eine Staatsbehörde, welcher die Leitung des Krieges und überhaupt das ganze Kriegswesen unter dem Vorsitze des Landesherren anvertrauet ist. 2) Eine einzelne mit diesem Titel versehene Person, welcher verschiedene zum Kriegswesen gehörende Geschäfte anvertrauet sind, dergleichen Kriegsräthe z. B. im Preußischen sowol bei den Kriegskammern, als auch außer diesen in den einzelnen Kammerkreisen angestellt sind. 3) Eine Versammlung und Berathschlagung des Kriegsrathes in der ersten Bedeutung, wie auch eine Zusammenkunft der Befehlshaber eines Kriegsheeres, sich über wichtige Unternehmungen und Bewegungen ꝛc. mit einander zu berathschlagen; ohne Mehrzahl. Einen Kriegsrath halten.

Das Kriegsrecht, des —es, Mz. die —e. 1) Der ganze Inbegriff der Kriegsgesetze; gewöhnlich als Sammelwort nur in der Einzahl, oder auch bloß in der Mehrzahl. 2) Ein Gericht, welches von Personen, die im Kriegsrechte erfahren sind, über Vergehen im Kriege, besonders von Kriegern begangen, gehalten wird; auch, Kriegsgericht. Standrecht. Einen vor das Kriegsrecht stellen. Kriegsrecht über jemand halten. 3) Zuweilen auch das Recht, einen Krieg zu beschließen.

Die Kriegsregel, Mz. die —n, Regeln, welche bei Führung eines Krieges zu beobachten sind.

○ Der Kriegsrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Richter bei einem Kriegsgerichte; besonders, derjenige im Kriegsrecht erfahrene Kriegsbeamte, welcher bei einer jeden Schar angestellt ist (der Auditeur); im O. D. der Kriegsschuldheiß. Davon das Kriegsrichteramt, die Kriegsrichterstelle, das Amt, die Stelle eines Kriegsrichters (Auditeurstelle).

△ Das Kriegsroß, des — sses, Mz. die —sse, ein Roß, auf welchem man in den Krieg reitet; ein Streitroß.

Die Kriegsrotte, Mz. die —n, eine Rotte, ein Haufe von Kriegern.

Der Kriegsruf, des —es, Mz. die —e. 1) Der Ruf, Aufruf zum Kriege. 2) Der Ruf, welchen man im Kriege durch Kriegsthaten erwirbt; ohne Mehrzahl.

Der Kriegsruhm, des —es, o. Mz. Ruhm, welchen man im Kriege durch Tapferkeit, durch Kriegsthaten erwirbt.

— — — Zwei treffliche Bewerber
An Heldentugend gleich und Kriegesruhm. Schiller.

Die Kriegsrüstung, Mz. die —en, die Rüstung zu einem Kriege.

Die Kriegssache, Mz. die —n, eine Sache, die den Krieg betrifft, angeht.

○ Der Kriegssänger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Sänger oder Dichter von Kriegsgesängen oder Kriegsliedern. „Der Kriegssänger Tyrtäus.“ Funke. (R.).

○ Kriegssatt, adj. u. adv. des Krieges satt, überdrüssig. „Die kriegssatte Schar.“ Herder.

Die Kriegsschar, Mz. die —en, eine Schar von Kriegern. Kriegsscharen überschwemmten das Land. In engerer Bedeutung, eine Anzahl von 3 bis 4000 Kriegern, welche in zwei bis drei kleinere Scharen, Halb- oder Drittelsscharen getheilt ist (Regiment): auch bloß die Schar.

Der Kriegsschauplatz, des —es, Mz. die —plätze, die Gegend, das Land, wo ein Krieg geführt wird, gleichsam der Schauplatz dieses schrecklichen Schauspieles.

Das Kriegsschiff, des —es, Mz. die —e, ein zum Kriege ausgerüstetes, nur mit Mannschaft und Kanonen und den dazu nöthigen Kriegsbedürfnissen und Vorräthen versehenes Schiff; im N. D. ein Orlogschiff; zum Unterschiede von den Last- und Handelsschiffen.

Der Kriegsschiffvogel, des —s, Mz. die —vögel, der Fregattvogel oder die Fregatte.

○ Die Kriegsschreckniß, Mz. die —sse, Schreckniße oder Schrecken, welche der Krieg verbreitet.

Jetzo sein dir erwünscht Kriegsschreckniße, wenn du beherzt bist. Voß.

Die Kriegsschuld, Mz. die —en (R.), eine Schuld, welche zu machen der Drang der Umstände im Kriege nöthiget.

† Der Kriegsschuldheiß, des —en, Mz. die —en, im O. D. der Schuldheiß, Rechtsgelehrte oder Richter bei einer Kriegsschar in engerer Bedeutung, der Kriegsrichter (Auditeur).

Die Kriegsschule, Mz. die —n, eine Schule, in welcher junge zum Kriegsdienste bestimmte Leute erzogen und in allem, was einem Krieger zu wissen nöthig ist, unterrichtet werden (Militärschule, Cadettenschule).

Der Kriegsschüler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Schüler auf einer Kriegsschule (Cadett).

Das Kriegsspiel, des —es, Mz. die —e. 1) Der Krieg, die Führung des Krieges als ein grausames Spiel der Machthaber der Staaten, oder als ein Spiel des Schicksals, als eine gleich dem Spiele in Ansehung des Erfolges unzuverlässige Sache.

— — so begann
Aufs neu das blut'ge Kriegesspiel. — Schiller.

2) Die Benennung verschiedener Spiele zwischen zwei Parteien, die gegen einander, wie im Kriege doch nicht in Ernst, kämpfen, oder die zu ihrem eignen Vergnügen gegen einander spielen und gleichsam einen Krieg führen. Von der ersten Art sind verschiedene Kampfspiele und die Fechterspiele bei den Alten; von der letzten Art ist ein Brettspiel, ein zusammengesetztes Königs- oder Schachspiel, wie auch ein Balltafelspiel (à la guerre). Besonders die Benennung eines von Hellwig erfundenen Spiels, welches die verschiedenen Kriegsverrichtungen darstellt.

○ Der Kriegsſpielmann, des —es, Mz. die —leute, oder der Kriegsſpieler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Spielleute bei einer Kriegsſchar (Hautboisten). Clubius.

○ Der Kriegsſtaat, des —es, Mz. die —en, ein kriegeriſcher oder auch ein kriegführender Staat, wie auch ein Staat, der eine große Kriegsmacht hält.

Der Kriegsſtand, des —es, o. Mz. (R.). 1) Der Stand, die Verhältniſſe des Kriegers; auch, der Wehrſtand, zum Unterſchiede vom Hausſtande, Bürgerſtande, Nährſtande ꝛc. 2) ○ Der Zuſtand, wie er in Kriegszeiten oder zur Führung eines Krieges ſein muß. Ein Heer in Kriegsſtand ſetzen (es mobil machen).

○ Kriegsſtändiſch, adj. u. adv. zum Kriegsſtande gehörig, im Kriegsſtande gegründet (militäriſch). R.

Die Kriegsſteuer, Mz. die —n. 1) Diejenige Steuer, welche die Unterthanen in einem Staate zur Beſtreitung der Kriegskoſten entrichten; ehemahls die Heerſteuer, das Heergeld, Reiſegeld. 2) Eine Steuer, welche den Einwohnern eines Landes von dem ſiegenden Feinde, der daſſelbe beſetzt hat, aufgelegt wird. S. Brandſchatzung.

○ Die Kriegsſtimme, Mz. die —n, die Stimme des Krieges gleichſam, das Geſchrei, Getöſe im Kriege; auch wol, das Geſpräch, Gerücht von Krieg.

Lärm und Schlachten, Blut und Feuer,
Kriegesſtimmen allenthalben. Herder.

Die Kriegsſtraße, Mz. die —n, diejenige Straße durch Gegenden, durch Länder, auf welcher Truppen, Kriegsgeräthe und Vorräthe aller Art nach den vorgedrungenen Heeren gehen und geſchafft werden, oder von dort nach dem Vaterlande zurückgehen und zurückgeſchafft werden (Militärſtraße).

○ Der Kriegstanz, des —es, Mz. die —tänze, ein kriegeriſcher Tanz. — im leichten Kriegestanze. Göthe.

○ Die Kriegsthat, Mz. die —en, eine kriegeriſche, eine im Kriege ausgeübte tapfere, heldenmüthige That.

Die Kriegsübung, Mz. die —en, kriegeriſche Übungen, welche man die Soldaten auch im Frieden vornehmen läßt, damit ſie mit dem, was ſie im Kriege zu thun haben nicht unbekannt ſeien oder werden. Kriegsübungen anſtellen, treiben (exerciren).

Die Kriegsverfaſſung, d. Mz. ungew. die kriegeriſche Verfaſſung eines Landes, oder die Verfaſſung im Kriege.

Die Kriegsverheerung, Mz. die —en, die Verheerungen, welche eine Folge des Krieges ſind; die Kriegsverwüſtung.

○ Das Kriegsverpflegungsamt, des —es, Mz die —ämter, diejenigen Perſonen, welchen es aufgetragen iſt, oder welche es übernommen haben, das Kriegsheer im Kriege oder im Felde zu verpflegen, d. h. mit den nöthigen Lebensmitteln zu verſehen (Kriegscommissariat)

○ Kriegsverſtändig, —er, —ſte, adj. u. adv. der den Krieg oder die Kriegskunſt verſtehet. Davon der Kriegsverſtändige. „Etliche Kriegsverſtändige.“ ungen. (R.).

Der Kriegsvogel, des —s, Mz. die —vögel, der Seidenſchwanz (Ampelis garrulus L.).

Das Kriegsvolk, des —es, Mz. die —völker. 1) ✕ Die Soldaten, Krieger, beſonders gemeine Soldaten; ohne Mehrzahl. Rohes Kriegsvolk. 2) Eine große Menge von Kriegern, meiſt als ein Sammelwort; ohne Mehrzahl. Viel Kriegsvolk zuſammenbringen. Die Kriegsvölker mit fremdem Gelde beſolden.

Der Kriegsvorrath, des —es, Mz. die —vorräthe, der Vorrath an Kriegsbedürfniſſen aller Art.

Die Kriegswaffe, Mz. die —n, Waffen, deren man ſich im Kriege bedient, gewöhnlich nur ſchlechthin Waffen. S. Kriegswehr.

Der Kriegswagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Wagen, deren man ſich in alten Zeiten im Kriege bediente, auf welchen die Krieger einander anzugriffen. „Neu erfundene Kriegswagen.“ Allgem. Zeitung. (R.)

Die Kriegswehr, Mz. die —en, eine Wehr oder Waffe im Kriege; ein Wort, welches Heſ. 32, 27 vorkömmt.

Das Kriegsweſen, des —s, o. Mz. alles, was zum Kriege gehört, was die Soldaten, als Werkzeuge des Krieges, die Kriegsbedürfniſſe die Führung des Krieges ſelbſt ꝛc. angehet. Das ganze Kriegsweſen anders einrichten.

Die Kriegswiſſenſchaft, Mz. die —en. 1) Die Kriegskunde gegenſtändlich betrachtet, als eine Wiſſenſchaft geordnet und dargeſtellt; ohne Mehrzahl. 2) Eine zum Kriege oder für den Krieger nöthige Wiſſenſchaft. In den Kriegswiſſenſchaften unterrichten. Kriegswiſſenſchaften treiben.

△ Die Kriegswut, o. Mz. die Wut der Krieger im Kriege, beſonders beim Angriff, bei hartnäckigem Widerſtande ꝛc.; wie auch, die Wut, mit welcher ein Krieg überhaupt geführet wird.

— daß noch entſetzlicher tobte die Kriegswut. Schiller.

Das Kriegszahlamt, des —es, Mz. die —ämter, eine Behörde, welche das für das Kriegsweſen nöthige Geld einnimmt und auszahlt, und deren Vorgeſetzter der Kriegszahlmeiſter iſt.

Der Kriegszahlmeiſter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ſ. Kriegszahlamt.

Das Kriegszelt, des —es, Mz. die —e, Zelte für Krieger im Kriege, dergleichen im Lager aufgeſchlagen werden.

○ Der Kriegszögling, des —es, Mz. die —e, ein Zögling des Krieges, ſowol ein angehender Krieger, welcher im Kriege gebildet wird, als auch einer der zum Kriegsſtande beſtimmt iſt und für denſelben erzogen wird (Cadet).

Die Kriegszucht, o. Mz. die Zucht, d. h. die Handhabung der Ordnung unter den Kriegern; die Mannszucht (Disciplin). Gute, ſtrenge Kriegszucht halten. Zur Kriegszucht gewöhnen (disciplıniren).

Der Kriegszug, des —es, Mz. die —züge. 1) Der Zug, das Ziehen in den Krieg; auch, der Krieg ſelbſt. 2) Ein Zug von Kriegern, eine Menge von Kriegern, die ſich auf dem Zuge in den Krieg befinden.

○ Der Kriegszwang, des —es, o. Mz. kriegeriſcher Zwang, der Zwang zu etwas durch Gewalt der Waffen, wie er im Kriege gewöhnlich iſt (militäriſche Execution).

Die Kriekente, ſ. Kriechente.

Krimmen, v. I) trs. ein Wort, welches ehemahls kratzen bedeutete, welches man aber jetzt nur noch für, ein leichtes Jucken erregen gebraucht. Einen krimmen, ihn mit den Fingerſpitzen oder auf andre Art ſanft berühren oder begreifen, ſo daß er eine einem ſanften Kitzel ähnliche Empfindung hat. II) imp. ein leichtes Jucken empfinden, eine dem Kitzel ähnliche Empfindung haben. Es krimmt mich im Halſe. — Das Krimmen. Die Krimmung. S. Grimmen.

✕ Die Krimpe, o. Mz das Einſchrumpfen, Einkriechen oder Einlaufen, vom Tuche; bei Andern die Krumpe. So ſagen die Schneider, das Tuch ſei in der Krimpe oder Krumpe, wenn ſie es naß gemacht haben damit es einkrieche.

Krimpen, v. I) ntr. mit ſein, im N. D. einſchrumpfen, einlaufen. II) trs. einſchrumpfen, einlaufen machen; auch krumpen. So krimpen oder krumpen die Schneider das Tuch, ehe ſie es verarbeiten, indem ſie es naß machen, damit es ein für allemahl einlaufe oder einkrieche, und damit es nachher, ohne weiter einzulaufen, im Regen getragen werden könne. — Das Krimpen. Die Krimpung.

Krimpfrei, adj. u. adv. krimpfreie Tücher, in den Tuchwebereien, ſehr feine Tücher, welche nach dem Zubereiten nicht nach der Breite im Rahmen ausgeſtreckt werden, daher ſie im Regen nicht einlaufen und alſo auch nicht gekrimpt zu werden brauchen.

✕ Der (N. D. die Kringel), des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Fränkiſchen, der Kreis, N. D. Krink Dann, eine Art Backwerk, welches kreisförmig oder geringelt iſt, oder einen Ring (○) vorſtellt; im Osnabrück-

schen Kreckeling. Auch ein anderes Backwerk, welches einen doppelten Ring (8) vorstellt, führt diesen Namen.

† **Der Kringen**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in manchen Gegenden, z. B. in Franken, ein Ring von Stroh oder ein ausgestopfter Kranz, welchen man auf den Kopf legt, damit die Last, die man auf demselben trägt, ein Korb, Eimer ꝛc. weniger drücke. „Sie legte ihren Kringen zurecht.“ Göthe.

Die Krinne, Mz. die —n, eine kleine lange Vertiefung, kleine schmale Rinne, Kerbe, besonders in Säulen (Canelure). In den Salzsiederein nennt man auch die Ritzen oder Risse in den Pfannen Krinnen. In Schlesien ist die Krinse eine Ritz, ein Spalt.

Die Kripfung, oder **Kröpfung**, Mz. die —en, bei den Schlossern, ein stehender wie ein Winkeleisen hervorragender Riegel, der an den liegenden Riegel stößt. S. Kröpfen 1).

Die Krippe, Mz. die n; Verkleinungsw. das Krippchen, O. D. Kripplein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein hohles oder ausgehöhltes Ding, besonders ein behauener ausgehöhlter Baumstamm, in welchen man den Pferden, dem Rindvieh, den Schafen ꝛc. das Futter vorschüttet, und welcher bei den Schweinen ein Trog genannt wird. Oft ist die Krippe auch aus drei langen Brettern und zwei Brettstücken an den Enden zusammengeschlagen. Das Pferd an die Krippe binden. Futter in die Krippe thun. Von den bekannten Umständen bei der Geburt Kristi, wird in der Römischen Kirche eine sinnliche Darstellung derselben das Kripplein Kristi genannt. In weiterer Bedeutung führt im Wasserbaue ein in das Wasser eingebautes Werk von Holz, dessen innern Raum man mit Erde und Steinen ausfüllt, den Namen Krippe. Auch führt diesen Namen ein Werk von dicht neben einander eingerammten Pfählen, mit welchen man den Raum in einem Wasser, wohin eine Mauer kommen soll, einschließt, und aus dem man nachher das Wasser herauspumpt. Im Österreichischen ist eine Krippe Stockfisch oder ein Roll eine Zahl von 180 Stück, wahrscheinlich von einem Kasten oder Korbe, worin sie befindlich sind. 2) Ein Flechtwerk, ein Flechtzaun, besonders an einem Ufer, dasselbe gegen den Strom zu befestigen; ein Vorzaun, eine Bühne, eine Schlechte, ein Packwerk. Da vor diesem Flechtwerk nach dem höhern Ufer zu immer ein Raum bleibt, welchen man mit Erde ausfüllt, so kann diese Bedeutung auch zu der ersten gezogen werden. Eine Krippe schlagen, ein solches Flechtwerk machen.

Krippen, v. trs. 1) Durch eine Krippe d. h. einen geflochtenen Zaun befestigen, besonders im N. D. S. Krippe. 2) Bei den Schlossern, winkelrecht biegen. Gekrippte Fischbänder, deren Lappen winkelrecht gebogen sind. Das Krippen. Die Krippung.

Der Krippenbeißer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Kopper. S. d. Auf eine verächtliche Art pflegt man auch wol eine alte unbrauchbare Person einen alten Krippenbeißer zu nennen.

Die Krippenbühne, Mz. die —n, im N. D. ein mit einer Krippe eingefaßter kleiner Damm, zur Abhaltung des Wassers. S. Krippe.

Der Krippenknecht, des —es, Mz. die —e, im N. D. ein Arbeiter, welcher Reisholz zu den Krippen hauet.

Der Krippenreiter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in Scherz und verächtlich die Benennung eines armen Edelmannes, welcher nichts als ein Pferd hat, worauf er zu den wohlhabendern Edelleuten nach der Reihe reitet, um an ihrer Tafel und Krippe sich und sein Pferd zu erhalten.

Der Krippensetzer, des —s, d. Mz. w. d. E. s. Kopper.

Der Krippensteiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Benennung solcher Pferde, welche mit den Vorderfüßen in die Krippe steigen; Barnsteiger.

Der Kripper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Zippammer (Emberiza cax L.).

Der Kripplohn, des —es, d. Mz. ungew. im N. D. der Lohn oder das Geld, welches man für das Krippen eines Deiches oder Ufers bezahlt.

Das Krispelholz, des —es, Mz. die —hölzer, ein länglich viereckiges glattes und in die Quere mit kleinen Rinnen versehenes Holz, womit die Lederarbeiter das Leder narbig, gleichsam kraus machen. Bei den Saffianmachern ist es ein Stück Kork, mit welchem sie die Narben, die sich durch das Glätten verloren haben, wieder zum Vorschein bringen.

Krispeln, v. trs. bei den Lederarbeitern, vermittelst des Krispelholzes narbig, gleichsam kraus machen. Das Leder krispeln. Das Krispeln. Die Krispelung.

Krist, oder **der Krist**, Kristi oder des —s, Krist oder dem Krist ꝛc., o. Mz. der Eigenname des Stifters einer vortrefflichen Religion, deren Bekenner sich nach ihm Kristen nennen. Gewöhnlich, aber mit Unrecht, bedient man sich bei diesem Namen der Lateinischen Endung und Umendung und sagt Kristus, Kristi, Kristo, Kristum, mein Kristus, von Kristo. Jene Deutsche Form findet in den Zusammensetzungen Kristabend, Kristkind, Krismacht ꝛc. Statt, wie auch in der uneigentlichen Bedeutung im gemeinen Leben, wo man die sogenannte Bescherung am Weihnachtsabende oder ersten Weihnachtstage, d. h. das Weihnachtsgeschenk, den heiligen Krist nennt, indem man den Kindern vorredete, daß diese Geschenke von dem Kristkinde herkämen. Den heiligen Krist bescheren lassen, oder den heiligen Krist, zum heiligen Krist bescheren. Das hat mir der heilige Krist beschert. Einen heiligen Krist, oder etwas zum heiligen Krist bekommen.

2. **Der Krist**, des —en, Mz. die —en; die Kristinn, Mz. die —en, eine Person, welche sich zu der von Kristus gestifteten Religion bekennet und auf dessen Namen getauft ist; im N. D. Kerste. Ein Krist sein, werden. Sich einen Kristen nennen. In engerer Bedeutung, ein Bekenner dieser Religion, welcher derselben gemäß lebt und nicht bloß ein Krist heißt. Ein echter, wahrer Krist, in Gegensatz eines Namenkristen, Scheinkristen, Maulkristen.

Der Kristabend, des —es, Mz. die —e, der Abend vor dem Kristtage, der Weihnachtsabend, der heilige Abend vor dem Weihnachtsfeste. „Ist denn der Tag des Lebens nicht bloß, wie der Kristabend, so dunkel und kalt, sondern auch eben so kurz.“ J. P. Richter.

Der Kristall, des —es, Mz. die —e. 1) überhaupt ein Körper, der sich in eine gewisse regelmäßige Gestalt nach und nach gebildet hat, oder ein solcher Theil eines Körpers. In dieser weitesten Bedeutung bilden sich die meisten festen Körper in gewisse regelmäßige Gestalten, oder setzen sich in Kristalle an. Diese Bildung in solche Gestalten ist besonders deutlich wahrzunehmen, wenn flüssige Körper, sowol Metalle als auch Wasser und besonders aufgelöste Salze, nach und nach erkalten und in einen festen Zustand übergehen, wobei sich nach Verschiedenheit der Körper auch nach Naturgesetzen verschiedene Gestalten zeigen. Ein Körper bildet Kristalle, setzt oder schießt in Kristalle an, oder auch bloß, schießt an, wenn bei seinem Übergang aus dem flüssigen Zustande in einen festen seine Theile sich in gewissen mehr oder weniger regelmäßigen Gestalten und Richtungen verbinden, die außerordentlich verschieden sind, und bald Sterne aller Art, bald Vierecke, Vielecke, regelmäßig und unregelmäßig, bald Säulen von allerlei Gestalt und verschiedner Anzahl der Seitenflächen ꝛc. vorstellen. Bei Ad. lautet es in dieser Bedeutung die Kristalle. 2) In engerer Bedeutung, gewisse Körper, die sich in solche regelmäßige Gestalten gebildet haben. So werden vorzugsweise völlig reine und durchsichtige Kiesel, die sich gewöhnlich in sechsseitigen Säulen, deren Enden in Spitzen auslaufen, indem die Seitenflächen ihre Richtung verändern und sich unter gleichen Winkeln brechen, erzeugen, Kristalle genannt oder Bergkristalle, weil sie in den Klüften der Gebirge entstehen (Silex quarzum crystallus). Weniger durchsichtige heißen Quarzkristalle. Man findet die Kristalle entweder einzeln am Muttergestein angewachsen, oder gehäuft, in welchem Falle sie Kristalldrusen heißen, und man vermuthet nicht ohne Grund, daß sie aus einem ursprünglich flüssigen Zustande in einen festen übergegangen sind, indem man zuweilen fremde Körper in

denselben eingeschlossen gefunden hat. Die farbigen Kristalle, welche man findet, werden wegen ihrer Ähnlichkeit mit dichtem Flußspathe, von dem sie sich aber besonders dadurch unterscheiden, daß sie am Stahle Feuer geben, Kristallflüsse genannt. Man gebraucht sie häufig anstatt der echten Edelsteine und giebt ihnen nach Verschiedenheit ihrer Farbe verschiedene Namen, der weingelbe Kristall (Citrin), der rauchbraune (Rauchtopas), der veilchenblaue (Amethyst) ꝛc. Ein Ring, ein Knopf, ein Leuchter von Kristall. In weiterer Bedeutung heißt auch ein durchsichtiger Kalkspath der Doppelspath, weil er die Gegenstände, die sich darauf spiegeln, doppelt zeigt, Isländischer Kristall. Von der Ähnlichkeit mit Kristall oder auch weil man Quarze oder schlechte Bergkristalle dazu nimmt, wird auch das feinste und reinste Glas Kristall, besser Kristallglas genannt. In den Kristall sehen lassen, in einem Spiegel von Kristall leichtgläubigen Leuten allerlei abwesende und künftige Dinge sehen lassen, ein Mittel listiger Betrüger, die davon Kristallgucker oder Kristallseher genannt werden, sich Geld zu erwerben. In der Scheidekunst führt der Salpeter, welchen man in mäßiger Hitze schmelzen und dann wieder kalt werden läßt, wo er aufs neue in Kristalle anschießt, und eine feste, klingende und halb durchsichtige Masse bildet, den Namen mineralischer Kristall.

Der Kristallachat, des —es, Mz. die —e, ein Stein, welcher ein Gemisch von Kristall und Achat ist, und welcher von seiner Ähnlichkeit mit Eis auch Eisachat genannt wird.

Der Kristallapfel, des —s, Mz. die —äpfel, der Name einer Art Adler- oder Klappersteine (Aëtites marmoreus). Nemnich.

Kristallbar, adj. u. adv was sich in Kristallen darstellen läßt (crystallisirbar). Davon die Kristallbarkeit. S. Kristallen das Aussagewort.

○ Die Kristallbeschreibung, Mz. die —en, eine Beschreibung der verschiedenen Kristalle, der verschiedenen Gestalten, welche die meisten festen Körper bei ihrer Bildung annehmen (Crystallographie).

Die Kristallblüte, Mz. die —n, allerlei kalkschwefelsaure Anschüsse, die man in den Schweizerischen Kristallgruben antrifft.

○ Der Kristallborn, des —es, Mz. die —e, oder —börne, ein Born mit kristallhellem Wasser. „Ich suchte ihn auf, wie man in der Wüste einen Kristallborn aufsucht.“ Benzel-Sternau.

Die Kristalldose, Mz. die —n, s. Kristallwaare.

Die Kristalldruse, Mz. die —n, s. Kristall 2).

Die Kristalle, Mz. die —n, s. Kristall 1).

Kristallen, adj. u. adv. 1) Von Kristall, aus Kristall gemacht. Ein kristallener Leuchter. Eine kristallene Dose. 2) ○ Dem Kristall an Durchsichtigkeit gleich, klar oder hell wie Kristall.

Und hier kristallene Flut von grünem Wald umkränzt. Uz.

Neben kristallenem Quell. — Cludius.

∗ Kristallen, v. I) rec. Sich kristallen, sich in Kristalle bilden, ansetzen (sich crystallisiren). S. Kristall 1). Dies gute Wort kömmt in einer alten Schrift in engerer Bedeutung für frieren, zu Eis werden, vor. „Wie Wasser sich kristallet.“ Wolfram Eschenbach. Tzt. R. II) trs. in Kristalle anschießen lassen oder machen; anschießen lassen. — Das Kristallen. Die Kristallung.

Das Kristallenzinn, des —es, o. Mz. im Bergbaue, feines Bergzinn.

Der Kristallfluß, des —sses, Mz. die —flüsse. 1) Ein gefärbter Kristall. S. Kristall 2). 2) △ Ein Fluß, dessen Wasser kristallhell ist.

Das Kristallglas, des —es, Mz. von mehreren Arten, die —gläser. 1) Ein sehr feines, reines und helles Glas, welches dem natürlichen Kristalle ähnlich ist und auch bloß Kristall genannt wird. Ein Spiegel, ein Kronleuchter von Kristallglas. 2) Von solchem Glase verfertigte Dinge, besonders dergleichen Trinkgläser.

Die Kristallgrube, Mz. die —n, s. Kristallkluft.

✕ Der Kristallgucker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kristall 2).

○ Kristallhell, adj. u. adv. hell, durchsichtig wie Kristall. Kristallhelles Wasser.

Kristallisch, adj. u. adv. 1) Die Gestalt der Kristalle habend, denselben ähnlich (crystallinisch). Kristallische Körper. Eine kristallische Bildung, Zusammensetzung. 2) Dem Kristall an Durchsichtigkeit gleich oder ähnlich. Die kristallische Feuchtigkeit im Auge (Humor crystallinus); bei Einigen der Kristallsaft.

Der Kristallhimmel, des —s, d. Mz. ungew. ein kristallener Himmel, der Himmel als ein kristallenes Gewölbe betrachtet. „So kann wäre Moses ein Unwissender, der einen dichten Kristallhimmel geglaubt“ ꝛc. Herder.

Die Kristallkapsel, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, die häutige Kapsel, welche die Kristalllinse des Auges umgiebt (Capsula lentis).

○ Der Kristallklang, des —es, d. Mz. ungew. der Klang eines Kristallglases d. h. eines Trinkglases von Kristall.

Es betäubt nicht der Kristallklang
Mir den Wahnsinn der Entzückung. Voß.

Die Kristallkluft, Mz. die —klüfte, eine Kluft in einem Gebirge, worin der Bergkristall gefunden wird. Im Bergbaue, auch eine Kluft, auf welche man bauet, um Kristalle daraus zu gewinnen. Auch, die Kristallgrube.

Der Kristallknopf, des —es, Mz. die —knöpfe, s. Kristallwaare.

Das Kristallkraut, des —es, d. Mz. ungew. das Eiskraut (Mesembryanthemum crystallinum L.).

Die Kristallkugel, Mz. die —n. 1) Eine Kugel von Kristall, wie auch, von Kristallglase. „Sabina wählte unverzüglich die Kristallkugel.“ Böttiger. S. Kühlkugel. 2) Eine Art Adler- oder Klappersteine (Aëtites haemachates). Nemnich.

Der Kristallleuchter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Leuchter, besonders Kronleuchter von Kristall oder Kristallglase.

Die Kristalllinse, Mz. die —n, eine Linse von Kristall oder Kristallglase, oder ein Kristall, den man zu einer Linse geschliffen hat. In der Zergliederungskunst, ist die Kristalllinse, ein linsenförmiger Körper im Auge, welcher in der Vertiefung des Glaskörpers hinter dem Sehloche liegt (Lens crystallina).

△ Der Kristallquell, des —es, Mz. die —e, ein Quell mit kristallhellem Wasser. Auf dem Hange des Hügels sprudelte ein Kristallquell aus dem fetten Rasen.“ Benzel-Sternau.

✕ Der Kristallseher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kristall 2).

Der Kristallspiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Spiegel von Kristall oder Kristallglase.

Der Kristallstaar, des —es, Mz. die —e, eine Art des Staares, wenn die Kristalllinse verdunkelt ist (Cataracta crystallina). Beer.

Die Kristallwaare, Mz. die —n, allerlei Dinge aus Kristall oder Kristallglase gemacht und als Waaren betrachtet, z. B. dergleichen Armleuchter, Stockknöpfe, Dosen, Spiegel ꝛc., welche Kristallleuchter, Kristallspiegel, Kristalldosen, Kristallknöpfe ꝛc. genannt werden.

○ Das Kristallwasser, des —s, d. Mz. ungew. kristallhelles Wasser.

Das Kristauge, des —s, d. Mz. ungew. der Name einer Pflanze, die um den Vesuv und in Sicilien wild wächst, bei uns aber ihrer schönen Blüten wegen oft in den Gärten gezogen wird (Inula oculus Christi L.).

Die Kristbeere, Mz die —n, ein Name der glatten Stachelbeere. Davon der Kristbeerstrauch.

✕ Die Kristbescherung, Mz. die —en, die Bescherung d. h. das Geschenk, welches man am Kristabende oder Kristtage macht oder bekömmt; der heilige Krist.

Die Kristbirn, Mz. die —en, eine Art großer rundlicher sehr saftiger und wohlschmeckender Birnen (Bon-chretien).

Der Kristdorn, des —es, Mz. die —en. 1) Eine in Palästina und Äthiopien einheimische Art des Wegedornes mit eiförmigen Blättern und doppelten geraden Stacheln, mit deren Zweigen, wie man ver-

muthet, Krissus gekrönt wurde (Rhamnus spina Christi L.). 2) Eine Art des Kreuzdornes, der Stechdorn (Rhamnus paliurus L.). 3) Ein Name der gemeinen Stechpalme (Ilex aquifolium L.).

Der Kristenfeind, des —es, Mz. die —e, ein Feind der Kristen und der kristlichen Religion. Ein Feind der Person Kristi würde ein Kristusfeind sein.

Ein arger Kristenfeind, ein wahrer Wütereich. Wieland.

Die Kristenheit, o. Mz. ein Sammelwort, womit man alle Kristen zusammengenommen bezeichnet. „Die ganze Kristenheit auf Erden.“ Luther. Dann auch, die von Kristen bewohnte Erde, die von Kristen bewohnten Länder. In der ganzen Kristenheit.

Das Kristenherz, des —ens, Mz. die —en, das Herz eines Kristen, in Ansehung seiner Empfindungen und Gedanken; dann, X ein Krist selbst. Mit allen Kristenherzen freute sich

Cäcilia, — — Herder.

Das Kristenkind, des —es, Mz. die —er, ein Kind kristlicher Ältern; dann X überhaupt jeder Mensch, der die kristliche Religion bekennt, wofür man auch X Kristenmensch sagt.

Der Kristensohn, des —es, Mz. die —söhne, der Sohn eines Kristen; dann überhaupt, ein Krist.

Wie dieser schändliche verkappte Kristensohn. Wieland.

Das Kristenthum, des —es, o. Mz. 1) Die kristliche Lehre oder Religion. Sich zum Kristenthume bekennen. Im Kristenthume unterrichten. 2) Die Ausübung dieser Lehre. Das thätliche Kristenthum.

Der Kristenverfolger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Verfolger der Kristen und der kristlichen Lehre. Diokletian, dieser Kristenverfolger.

Die Kristenverfolgung, Mz. die —en, die Verfolgung der Kristen ihres Glaubens wegen. Zu den Zeiten der Kristenverfolgungen.

○ Das Kristenzeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zeichen, woran man einen Kristen erkennt, oder ein bei den Kristen gewöhnliches Zeichen, wie das Kreuz oder das Zeichen des Kreuzes.

Erhöh' das heil'ge Kreuz, das edle Kristenzeichen. Wieland.

Das Kristfest, des —es, Mz. die —e, das Weihnachtsfest. „— daß ich darum das Kristfest abgepasset“ ꝛc. J. P. Richter.

Das Kristgeschenk, des —es, Mz. die —e, ein Geschenk, welches man am Kristabende oder Kristtage giebt oder empfängt; das Weihnachtsgeschenk.

Kristian, —s, ein Mannstaufname, in der Verkleinungsform im gemeinen Leben Kristel lautet.

Kristiane, —ns, —n, ein Weibertaufname, der im gemeinen Leben auch Kristine, verkleint Kristianchen, Kristinchen, Kristel, Kristelchen lautet.

‡ Kristisch, adj. u. adv. ein 1 Cor. 1, 12 vorkommendes, sonst aber ungewöhnliches Wort, welches Kristo angehörig bedeutet.

X Das Kristkind, des —es, oder das Kristkindchen, Kristkindlein, des —s, o. Mz. Kristus als Kind gleich nach seiner Geburt gedacht, besonders sofern man Kindern vorredet, daß er der Geber der Weihnachtsgeschenke sei.

Kristlich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Von Kristo herrührend. Die kristliche Lehre, Religion. Der kristliche Glaube. 2) Der Lehre Kristi gemäß. Eine kristliche Denk- und Handelweise. Kristliche Gesinnungen, Handlungen. Ein kristliches Gebet. Kristlich handeln. Das ist nicht kristlich gedacht. 3) Kristi Lehre annehmend, bekennend. Kristliche Völker, welche die kristliche Lehre angenommen haben; zum Unterschiede von heidnischen ꝛc. Die kristlichen Staaten. Das kristliche Europa, Europa so weit es von Kristen bewohnt ist, oder auch die sämmtlichen kristlichen Bewohner Europas. Die kristliche Kirche, alle Kristen zusammengenommen, sofern sie eine einzige große Religionsgesellschaft, Kirche bilden. Geschichte der kristlichen Kirche. 4) Nach Art der Kristen, den Kristen eigen. Kristliche Gebräuche, Einrichtungen, Sitten, Gewohnheiten. Kristliche Feste, welche die Kristen feiern. — Davon die Kristlichkeit, die Eigenschaft einer Sache, da sie kristlich ist, besonders da sie der Lehre Kristi gemäß ist.

* Kristlichen, v. trs. zum Kristen oder kristlich machen (christianisiren). „Man thue die Augen auf und sehe, was Gerechtigkeit und Frömmigkeit yn dem sowol gekristlichten Hauffen sei.“ Wicel. N. Das Kristlichen. Die Kristlichung.

Die Kristmesse, oder Kristmette, Mz. die —n, in der Römischen Kirche, der Gottesdienst, welcher ganz früh am Kristtage gehalten wird. Diese Benennung ist auch in vielen Gegenden bei den Freigläubigen geblieben, selbst wenn dieser Gottesdienst am Abende zuvor gehalten wird.

Der Kristmonat, des —es, Mz. die —e, der letzte Monat im Jahre, in dessen Ende das Krist- oder Weihnachtsfest fällt; auch, der Wintermonat (December).

Die Kristnacht, Mz. die —nächte, die Nacht vor dem Kristtage, Dann auch, der Gottesdienst, welcher in dieser Nacht am frühen Morgen gehalten wird, die Kristmesse. Auch in vielen Gegenden, wo dieser Gottesdienst am Kristabende gehalten wird, nennt man denselben die Kristnacht. In die Kristnacht gehen. Davon die Kristnachtspredigt, die Predigt, welche bei diesem Gottesdienste gehalten wird, der Kristnachtsprediger ꝛc.

Kristof, —s, —en, ein Mannstaufname, der im gemeinen Leben verkleint Kristöffel, oder Töffel, im N. D. Stoffel und Stoffer lautet.

Das Kristofskraut, des —es, d. Mz. ungew. der Name eines Pflanzengeschlechtes mit einem aus vier rundlichen vertieften abfallenden Blättchen bestehenden Kelche, vier an beiden Enden spitzigen Blumenblättern, vielen dünnen Staubfäden, die nach oben zu etwas stärker werden, und einem auf dem eiförmigen Fruchtkeime sitzenden, schief niederwärts gebrückten Staubwege fast ohne Griffel (Christophoriana Tourn. Actaea L.); auch Kristofswurzel, Schwarzkraut, und bei Planer Schwarzwurzel.

Der Kristschein, des —es, Mz. die —e, in dem Kalender, der Neumond im Kristmonate.

Die Kriststolle, Mz. die —n, eine Butterstolle, sofern sie besonders zum Krist- oder Weihnachtsfeste gebacken wird; auch der Kriststriezel.

Der Kristtag, des —es, Mz. die —e, derjenige Tag, an welchem in der kristlichen Kirche das Andenken der Geburt Kristi gefeiert wird; der Weihnachtstag. Besonders der erste Tag des Weihnachtsfestes, der erste Weihnachtsfeiertag.

Kristus, der Name des Stifters der kristlichen Religion. S. Krist. In den bildenden Künsten, besonders in der Mahlerei, wird ein Bild Kristi, wo er in irgend einer Handlung seines thatenreichen Lebens oder im Leiden dargestellt wird, ein Kristus genannt. Oft versteht man unter einem Kristus auch nur einen Kristuskopf.

Der Kristuskopf, des —es, Mz. die —köpfe, in den bildenden Künsten, besonders in der Mahlerei und Zeichnenkunst, ein Kopf oder das Bild eines Kopfes, welches den Kopf Kristi vorstellen soll, so wie man sich denselben seinen Gesichtszügen und deren Ausdrucke nach denkt. Ein solcher Kopf wird oft auch nur ein Kristus genannt.

Die Kriswurz, oder Kriswurzel, Mz. die —n, eine Art der Niesewurz in Italien, deren gelbe Blume auf dem Blatte sitzt, und schon um die Zeit des Kristfestes blühet (Helleborus hyemalis L.). Auch die schwarze Niesewurz führt zuweilen ihrer frühen Blüte wegen diesen Namen.

X Die Krittelei, Mz. die —en, (R.) eine ins Kleine und Kleinliche gehende Beurtheilung, da auch die geringste Kleinigkeit aufgesucht, gemeistert und getadelt wird; in verächtlicher Bedeutung. S. auch Kunstrichterei.

Kritteln, v. intrs. (R.) auf eine ins Kleine und Kleinliche gehende Art urtheilen, beurtheilen; in verächtlicher Bedeutung. Über etwas kritteln. Besonders, auf eine solche Art nach den Regeln der Kunst beurtheilen und gewöhnlich tadeln (critisiren); vorzüglich in dem zusammengesetzten bekritteln. S. d. Das Kritteln. Die Krittelung.

Der Krittler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Krittlerinn, Mz. die —en, eine Person, die gern krittelt; besonders ein kleinlicher, tadelsüchtiger Kunstrichter (Criticaster). „Stichle der Krittler seine kleinen Fehler auf; Gleim war ein edler Mann, wie es nur wenige sind.“ Seume.

Kritzelig, —er, —ste, adj. u. adv. fein kratzend, gekratzt, wie gekratzt, von einer Feder und Handschrift. Eine Feder schreibt kritzelig, wenn sie kratzt, im Schreiben viel Geräusch macht und spritzelt, und wenn man mit derselben keine deutliche Grundstriche machen kann. Eine kritzelige Feder. Eine kritzelige Schrift die mit einer solchen Feder geschrieben ist. Kritzelig schreiben (R.), mit einer kritzeligen Feder, oder so als hätte man damit geschrieben, klein, fein und ohne deutliche Grundstriche.

Kritzeln, v. I) ntr. das Verkleinungswort von kratzen, ein wenig kratzen. Zugleich wird damit das Geräusch nachgeahmt, welches ein spitziges und zugleich federhartes Ding verursacht, wenn man damit hin und her fährt. Die Feder kritzelt, wenn sie einen zu langen und spitzigen Schnabel hat und beim Schreiben ein Geräusch macht und die Dinte spritzelt. II) intrs. u. trs. mit einem langen spitzigen und federharten Werkzeuge kratzen, oder gewissermaßen kratzend schreiben. Mit einer Nadel auf ein Blatt kritzeln.

Worauf er A und H verschränkt gekritzelt hat. Wieland.

Da mit einem solchen Werkzeuge und namentlich mit einer zu spitzig geschnittenen Feder, keine deutliche Züge sondern nur feine undeutliche Striche gemacht werden können, so bedeutet kritzeln in engerer Bedeutung, klein und unleserlich schreiben. Oft ist damit der Begriff der Schnelligkeit verbunden. Etwas auf das Papier kritzeln. — Das Kritzeln. Die Kritzelung.

† Kritzen, v. trs. so viel als kratzen; bei den Strumpfwirkern, die Strümpfe, welche eine wollige Oberfläche bekommen sollen, rauhen, dadurch daß die Wolle aufgekratzt wird. Das Kritzen. Die Kritzung.

Der Kritzler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kritzlerinn, Mz. die —en, eine Person welche kritzelt, kritzelig schreibt.

Der Kröbs, s. Kriebs.

† Die Kroche, Mz. die —n, eine kleine kupferne mit etwas Silber gemischte Scheidemünze, welche zu Basel geschlagen wird und deren zwanzig auf einen Gulden gehen.

† Der Krock, des —es, d. Mz. ungew. eine Art wilder Wicken mit rauhen Schoten, welche unter dem Getreide wächst; ein besonders in N. S. bekanntes Wort.

† Krockig, adj. u. adv. Krock enthaltend, mit Krock vermischt. In Meißen nennt man das Getreide krockig oder brockig, wenn viel Gras und Schmielen darunter sind.

† Krökeln, v. intrs. im Osnabrückschen, elend, gebrechlich gehen. Das Krökeln

Der Krokodill, (der Ton auf der letzten Silbe) des —es, Mz. die —e, die größte der Eidechsen, welche sowol im Wasser als auf dem Lande lebt; die Rieseneidechs. Der Afrikanische Krokodill, vorzugsweise bloß der Krokodill (Lacerta crocodilus L.) lebt in den größern Strömen Afrikas, besonders im Nil, wird zwanzig bis dreißig, nach Andern noch mehrere Fuß lang, hat einen breiten in eine Art von Rüssel endenden Kopf, einen großen mit wol hundert scharfen Zähnen besetzten Rachen, ist mit einer schuppigen sehr harten Haut auf dem Rücken und Schwanze bedeckt und an den Hinterfüßen mit Schwimmhäuten versehen. Er läuft schnell kann sich aber nur langsam wenden, hat eine große Stärke und stellt auch selbst den Menschen nach. Daß er die Stimme eines weinenden Kindes nachahme ist eine Fabel, von welcher der Ausdruck herrührt Krokodillthränen weinen, d. h. geheuchelte. „— indem die niedlichste (n) kleine (n) Krokodillthränen über blühende Wangen auf leise lächelnde Lippen rannen.“ Wenzel-Sternau. Der Amerikanische Krokodill oder die Amerikanische Rieseneidechs (Kaiman, Lacerta alligator L.) ist kleiner und furchtsamer als der Afrikanische, fällt aber doch zuweilen Menschen an; er ist mit einer lederartigen Haut bedeckt. Der Ostindische Krokodill (Gavial, Lacerta gangetica L.) findet sich besonders im Ganges und hat lange, runde, fast walzenförmige Kinnladen.

Die Krokodillbirn, Mz. die —en, der Name der Frucht eines schönen, 40 Fuß hoch und höher wachsenden Baumes in Südamerika, welche schmackhaft ist und sowol roh, als auch mit Pfeffer und Salz zu Fleisch und andern Gerichten genossen wird; und dieser Baum selbst (Laurus persea L. Avogatobaum).

Das Krokodillblatt, des —es, d. Mz. ungew. der Name einer Art des Schildkrautes (Hedysarum umbellatum). Nemnich.

Die Krollblume, Mz. die —n, ein ausländisches Gewächs, dessen sechs Blumenblätter auswärts gerollt sind, das sechs Staubfäden und drei Fruchtkeime zeigt, deren jeder sich in einen Griffel verlänget und die sich mit einem auswärts gebogenen dickeren Staubwege endigen (Medeola L.).

Die Krokodillthräne, Mz. die —n, s. Krokodill.

1. Krollen, v. intrs. ein Wort, womit die Jäger das Schreien der Birkhähne bezeichnen. Der Birkhahn krollet. Das Verstärkungswort davon krolzen, gebrauchen sie von dem Schreien der Auerhähne. Das Krollen, Krolzen.

2. Krollen, v. I) ntr. mit haben, in heißem Wasser zusammenlaufen. II) trs. brühen, durch heißes Wasser zusammenlaufen machen; dann, krümmen, kräuseln und dadurch gleichsam kleiner machen. Schatz Niederd. Sprachen. (R.) — Das Krollen. Die Krollung. S. Krullen.

3. Krollen, v. ntr. mit haben, im Österreichischen, gleiten. Das Krollen.

Die Krollerbse, Mz. die —n, hart gekochte, gleichsam nur stark gebrühte Erbsen.

Der Krollhecht, des —es, Mz. die —e, in den Küchen, ein Hecht, welchen man beim Anrichten so legt, daß sich der Schwanz beim Maule befindet. Da man nur die kleinen Hechte so anzurichten pflegt, so nennt man kleine Hechte überhaupt Krollhechte.

† Die Krolllilie, Krullilie, Mz. die —n, die Feld- oder Berglilie, wegen ihrer auswärts umgekrümmten Blätter (Lilium martagon L.).

Krolzen, v. intrs. s. 1. Krollen.

Das Kronamt, des —es, Mz. die —ämter, ein hohes Reichsamt im ehemahligen Königreiche Polen in engerer Bedeutung, mit Ausschluß des Großherzogthums Liefland; zum Unterschiede von einem ähnlichen Amte im Großherzogthume Litthauen. Dergleichen Ämter waren das Amt der Feldherren, Kanzler, Marschälle, Truchsesse ꝛc. deren Inhaber überhaupt Kronbeamte und besonders Krongroßfeldherr und Kronunterfeldherr, Krongroßkanzler und Kronunterkanzler, Krongroßmarschall und Kronuntermarschall ꝛc. hießen.

Der Kronbeamte, des —n, Mz. die —n, s. Kronamt.

○ Der Kronbewerber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der sich um die Krone, um die königliche Würde bewirbt, entweder in einem Wahlreiche, wo er gewählt zu werden wünscht, oder in einem Erbreiche, wo er Ansprüche auf die Krone zu haben meint und dieselben gelten zu machen sucht (Kronprätendent).

○ Die Kronbewerbung, Mz. die —en, die Bewerbung um die Krone d. h. um die königliche Würde.

Die Kronbirn, Mz. die —en, eine geschätzte Sorte großer Birnen.

Das Kronblatt, des —es, Mz. die —blätter, in der Pflanzenlehre, eins der Blätter, welche die Krone oder Blumenkrone bilden, auch, das Blumenblatt (Petalum L.). S. Krone 1) und Blumenkrone.

Die Kronblume, Mz. die —n, ein Pflanzengeschlecht, dessen glockenförmige sechsblätterige Blumen Kronen vorstellen (Fritillaria L.). Es gehören darunter die Kaiser- und Königskrone, und das Kibitzei oder die Brettspielblume.

Der Kronbohrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein Bohrer welcher zum Steinbohren gebraucht wird. Er hat vier Spitzen

und in der Mitte eine Vertiefung, so daß er einige Ähnlichkeit mit einer zackigen Krone hat.

Der Kronbolzen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei dem ehemahls üblichen Schießen mit Armbrüsten, ein an der Spitze wie eine Krone gestalteter Bolzen.

Das Krönchenblatt, des —es, Mz. die —blätter, in der Pflanzenlehre, eins der Blättchen, welche das Krönchen bildet. S. Krone 1).

Die Krone, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Krönchen, O. D. Krönlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt etwas Rundes, Kreisförmiges, besonders sofern es ein anderes Ding umgiebt. So heißt zuweilen der Hof um den Mond oder die Sonne eine Krone. Eben so heißen die Haare, welche den untern Theil des Pferdefußes gleich über dem Hufe ringförmig umgeben, die Krone, bei Andern der Saum, auch der Preis. Im O. D. nennt man auch den Rosenkranz eine Krone, und in der Größenlehre versteht man darunter eine von zwei Kreisen, welche einen und denselben Mittelpunkt haben, eingeschlossene Fläche. In engerer Bedeutung ist Krone 1) der obere hervorstehende kreisförmige Theil eines Dinges, oder auch ein solcher Rand sofern er ein Ding kreisförmig umgiebt. So wird der obere dicke Theil der Backenzähne die Krone genannt; in Gegensatz von der Wurzel. So heißen die obersten Enden der Hirschgeweihe, wenn sie in mehr als zwei Zacken auslaufen, ebenfalls Kronen; zum Unterschiede von den Gabeln. Der obere Theil der Bäume von da an, wo die Äste anfangen, besonders wenn die untersten Äste in gleicher oder beinahe gleicher Höhe aus dem Stamme rund um denselben gewachsen sind wird auch die Krone genannt, und man sagt von einem Baume, er habe eine schöne Krone, wenn die Hauptäste ziemlich regelmäßig und in beinahe gleicher Entfernung von dem Stamme rund um denselben in die Höhe gewachsen sind. Im Forstwesen hingegen ist die Krone der Gipfel des Schwarzholzes von der Spitze bis dahin, wo die Zweige in gleicher Lage rund herum aus dem Stamme gewachsen sind, überhaupt der Schuß, daher man auch nach der Anzahl dieser Schüsse die Jahre dieser Bäume berechnet. Der Schlag stehet in der dritten, vierten ꝛc. Krone, ist drei, vier ꝛc. Jahre alt. In der Pflanzenlehre führen die Blättchen, welche auf den Kelch folgen und die innern Theile der Blume umgeben ebenfalls den Namen einer Krone, der Blumenkrone (Corolla). Die in einem Kreise aufwärts und mit den Spitzen auswärts stehenden steifen Blätter auf der Ananas heißen ebenfalls eine Krone. Die eigene Krone der zusammengesetzten Blumen wird Krönchen (Corollula) genannt. Ein kleiner kronenförmiger Wulst, womit die Samen mancher Pflanzen umgeben sind heißt auch Krone und bei Einigen führt diesen Namen auch der Rand einer Strahlenblume (Corona, sonst radius). In der Baukunst ist das Krönchen oder Krönlein eine Verzierung, welche oben um einen halben Pfeiler läuft. An den Buchdruckerpressen ist die Krone das obere Gesimse, und im Festungsbaue der oberste Rand der Brustwehr. Im Wasserbaue heißt der oberste Theil eines Wehres die Krone, und zuweilen versteht man darunter auch den obersten Theil eines Bienenstockes. Bei den Reepschlägern ist die Krone ein Gehäuse vor welchem die Haken stehen, mit welchen vermittelst des Rades die Fäden oder Garne gesponnen werden. Auf eine neue Art wird in der folgenden Stelle auch ein Kronleuchter als ein rundes mit Reifen oder Armen versehenes Ding, das sich auch allenfalls mit einer Krone in der zweiten engsten Bedeutung dieses Wortes vergleichen läßt, Krone genannt.

— — und zuerst von der Decke
Riß er die leuchtende Krone, von häufigen Kerzen umschimmert. Voß.

2) Eine Zierde des Hauptes, welche den Kopf kreisförmig umgiebt, die bei verschiedenen Gelegenheiten und immer als ein Zeichen des Vorzuges, der Ehre und der Würde getragen wurde und wird; daher die Redensarten, einem die Krone aufsetzen, ihn vortheilhaft auszeichnen, ihn vorzüglich ehren und belohnen; das setzt seinen Thaten die Krone auf, das macht sie erst zu sehr ehrenvollen, das fügt zu denselben noch erst die größte Ehre, das größte Verdienst hinzu. Diese Krone war ehemahls nur und ist in manchen Fällen noch jetzt ein rund gebogener Zweig, oder zusammengeflochtene Blätter von Eichen, Epheu, Wein ꝛc. oder Blumen, die rund zusammengebogen und gebunden auf das Haupt gesetzt wurden. Auf diese Art wurden bei den Alten die Götter geschmückt, Helden wurden durch solche Kronen von Lorbeerzweigen ausgezeichnet und die Sieger in allerlei Wettspielen bekamen Kronen von verschiedener Art. Man schmückte das Haupt auch bei festlichen Gelegenheiten und Gelagen mit Kronen von Blumen und behing damit auch das Opfervieh, die Altäre, Gefäße ꝛc. Von der Ähnlichkeit mit solchen Kronen führt auch der Kreis von kurzen Haaren, welcher die Platte der Mönche umgiebt, den Namen Krone. Da diese Kronen in den meisten Fällen Ehrenzeichen und ehrenvolle Auszeichnungen und Belohnungen waren, so wird auch in der Bibel die Seligkeit, das ewige Leben als eine Belohnung Krone genannt. Daher wird auch dasjenige, was einer Person zu vorzüglicher Ehre gereicht, und das Vorzüglichste unter mehrern oder vielen seiner Art selbst, uneigentlich die Krone genannt. „Ein fleißig Weib ist eine Krone ihres Mannes.“ Sprüchw. 12, 4.

— des festlichen Zugs und ihrer Gespielinnen Krone. Voß.
Krone des Lebens,
Glück ohne Ruhe,
Liebe bist du. Göthe.

In allen den Fällen, wo Krone in eigentlicher Bedeutung stehet, gebraucht man gewöhnlicher und besser Kranz und läßt dem Worte Krone vorzugsweise die Bedeutung, in welcher es am häufigsten vorkömmt und ein Zeichen der höchsten Würde und des höchsten Ansehens, welches Könige und Kaiser bei feierlichen Gelegenheiten auf dem Haupte tragen, bezeichnet, da denn diese Krone gewöhnlich von Gold und mit Edelsteinen besetzt ist und aus einem breiten Reife von der Weite eines Kopfes bestehet, welcher ehemahls oberwärts mit Zacken oder andern Verzierungen versehen war, jetzt aber von einer Seite bis zur andern reichende Bügel hat die sich in Einem Punkte durchkreuzen und über demselben oft mit einer kleinen Kugel und einem Kreuze verziert sind. Die königliche Krone oder Königskrone. Die päpstliche Krone gleicht einer hohen Mütze und ist dreifach oder hat drei Absätze. In der Wappenkunst hat man auch Grafenkronen, Ritterkronen, adelige Kronen ꝛc. Von der Ähnlichkeit mit einer Königskrone führen auch andre Zierden des Hauptes ꝛc. den Namen Krone. Dergleichen sind die Krönchen von Draht mit grüner Seide übersponnen, welche die Bräute statt des Kränzchens am Hochzeittage tragen; wie auch die Kronen von grünem Laube und Bändern ꝛc., womit an vielen Orten die Särge oder Gräber geschmückt werden, und die nachher oft in der Kirche aufgehängt werden; die Todtenkrone. Uneigentlich. (1) Die königliche oder kaiserliche Würde und die damit verbundene Herrschaft und Macht, besonders die königliche Würde. Zur Krone gelangen. Die Krone verlieren. (2) Das Königreich, der Staat, wie auch das Haupt eines Reiches oder Staates, der König selbst. Güter, die der Krone gehören, anheimfallen. Die Krone England ꝛc., das Königreich England ꝛc. (3) Eine Gold- und Silbermünze von einer Krone oder einem gekrönten Haupte im Gepräge. Eine Holländische Krone gilt 1 Rthlr. 2 gl., eine Englische 1 Rthlr. 12 gl. In Dänemark gilt eine ganze Krone vier Mark Dänisch oder 18 gl. 8 pf., eine halbe zwei und die doppelte acht Mark Dänisch, oder 2 Mark 2 Schilling, 1 Mark 1 Schilling, und 4 Mark 4 Schilling Lübisch. In Bern ist die Krone eine Rechnungsmünze und gilt 23 gl. (4) ✕ Der oberste Theil des Kopfes und überhaupt der Kopf. Es fährt, steigt ihm in die Krone. Er hat etwas in der Krone. Wer weiß, was er in der Krone hat, was ihm fehlt, was ihn verdrießlich ꝛc. macht.

Die Kroneinkünfte, d. Ez. ungew. die Einkünfte der Krone d. h. des

Königreichs, des Staates oder des Königs.

— deine Kroneinkünfte, deine Zölle
Sind auf drei Jahr' schon voraus verpfändet. Schiller.

Das Kroneisen, des —s, d. Mz. ungew. auf den Eisenhämmern, eine Art des besten Eisens, weil es mit einer Krone bezeichnet ist.

Das Krôneleisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein eisernes Werkzeug der Steinhauer, welches in einem eisernen Schafte in welchen bis zehn spitzige eiserne Stäbe gesteckt sind, bestehet, und dessen sie sich bedienen, Erhöhungen und Höcker von den Steinblöcken wegzuschaffen oder den Block zu krönein, d. h. die unebene Fläche eben aber dabei noch rauh zu hauen; auch das Kammeisen.

Krônen, v. I) trs. 1) Mit einer Krone oder einem Kranze schmücken, eine besondre Ehre und Auszeichnung damit zu erweisen und zu ertheilen. Einen Sieger krônen, ihm die Siegeskrone, d. h. einen Lorbeerkranz ꝛc. zur Auszeichnung und Belohnung auf das Haupt setzen. Einen Dichter krônen, ihn als einen vorzüglichen Dichter mit dem Lorbeerkranze, dem Zeichen des Ruhmes schmücken. Ein gekrönter Dichter (poeta laureatus). Eine Preisschrift krônen, sie als die vorzüglichste auszeichnen, ihr den Preis zuerkennen. In weiterer Bedeutung überhaupt schmücken, zieren, und uneigentlich versehen. „Du krönest das Jahr mit deinem Gut.“ Ps. 65, 12. Du krönst uns mit Barmherzigkeit. Möge das Glück Ihr Vornehmen mit einem guten Ausgange krônen! Im gemeinen Leben nennt man einen gekrönten Ehemann einen solchen, dessen Gattinn die eheliche Treue verletzt und ihm, wie man auch sagt, Hörner aufgesetzt hat. 2) Mit feierlicher Aufsetzung der Krone die königliche oder kaiserliche Würde und Herrschaft übertragen, oder auch nur sie dadurch feierlich bestätigen. Einen zum Könige krônen. Sich selbst krônen, sich selbst die Krone aufsetzen, zum König oder Kaiser machen. Ein gekröntes Haupt, ein König oder Kaiser, wie auch der Papst. Uneigentlich rechnete man ehemahls den vormahligen Freistaat Venedig auch unter die gekrönten Häupter wegen des Besitzes des ehemahligen Königreichs Zipern. II) ○ rec. Sich krônen, mit einer Krone wachsen. S. Krone 1).

Auf der Distelstaud' o Heil uns! hat
Die Ananas sich gekrönt. Voß.

Das Krônen. Die Krônung. S. d.

Die Kronenbacke, Mz. die —n, eine Art Kegeltuten (Conus geographus L.). Sie ist braun und hat eine feine weiße netzförmige Zeichnung und am flachen Wirbel zuweilen einige zackige Gewinde; auch die Kronentute und gekröntes Wolkhorn, weil sie wolkicht gezeichnet erscheint wenn die äußere Schale abgezogen wird.

Kronenartig, adj. u. adv. nach Art einer Krone, einer Krone ähnlich. In der Pflanzenlehre heißt die Narbe kronenartig (petaloideum), wenn sie wie ein Kronen- oder Blumenblatt gestaltet ist.

Das Kronenbein, des —es, Mz. die —e, ein kleines beinahe viereckiges Bein am Pferdefuße, welches die Krone bilden hilft und oben mit dem Köthenbeine zusammenhängt.

△ Kronenbeladen, adj. u. adv. mit einer Krone beladen, beschweret; dann, mit einer schönen vollen Krone versehen, von Bäumen. S. Krone 1). Ihre kronenbeladenen Wipfel. J. N. Götz.

Das Kronenblatt, der Kronenbohrer, s. Kronblatt, Kronbohrer.

Das Kronenblech, des —es, Mz. die —e, auf den Blechhämmern, eine Art der feinsten Bleche, von der Krone über dem Namensbuchstaben des Hammerherrn, womit sie gezeichnet werden.

Die Kronenerbse oder Kronerbse, Mz. die —n, ein Name der Büschelerbse.

Der Kronenfortsatz, des —es, Mz. die —sätze, in der Zergliederungskunst. 1) Ein Fortsatz am Unterkiefer, der spitz ist und nach vorn und oben liegt (Processus coronoideus). 2) Ein Fortsatz am Ellbogenbeine, der nach vorn mit einer stumpfen Spitze hervorragt.

Das Kronenglas, des —es, d. Mz. ungew. eine feine Glasart, welche in England gewöhnlich zu Fensterscheiben gebraucht wird.

Das Kronengold, des —es, o. Mz. das mit sechs Karat fremden Zusatzes versetzte und in der Mark achtzehn Karat fein haltende Gold; zum Unterschiede vom Dukatengolde.

Der Kronenjasmin, des —es, d. Mz. ungew. eine in Italien einheimische Art des Jasmins mit gezähnten Blättern (Philadelphus coronarius L.); der Pfeifenstrauch.

Der Kronenklee, des —s, o. Mz. 1) Der Schildklee (Hedysarum coronarium L.). 2) Der gekrönte Schneckenklee im südlichen Europa (Medicago coronata L.).

Das Kronenkraut, des —es, d. Mz. ungew. 1) Die stachelige Haferdistel, in Italien, Istrien ꝛc. (Drypis spinosa L.). 2) Eine Art des Salzkrautes (Salsola cali L.).

Der Kronenkürbiß, des —sses, Mz. die —sse, eine Abart des Kürbisses.

Die Kronenlage, d. Mz. ungew. in der Pflanzenlehre, die Lage der Blumenblätter in der Blütknospe (Aestivatio).

Kronenlos, adj. u. adv. keine Krone habend, der Krone beraubt. In der Pflanzenlehre, keine Blumenkrone habend (apetalus).

Das Kronenmarkgewicht, des —es, d. Mz. ungew. ein Goldgewicht, das Kronengold damit zu wägen.

Die Kronenmuschel, Mz. die —n, eine gewundene einschalige Muschel mit einer weiten und glatten Spalte, und deren Windungen nicht zu sehen sind; auch die Blasenmuschel, Harfenmuschel.

Die Kronennaht, Mz. die —nähte, in der Zergliederungskunst, diejenige Naht, welche die Scheitelbeine an ihrem vordern Rande dem Kronenrande mit dem Stirnbeine verbindet (Sutura coronalis).

Die Kronennessel, Mz. die —n, eine Art der Meer- oder Seenessel (Actinia plumosa L.).

Der Kronenrand, des —es, Mz. die —ränder, in der Zergliederungskunst, der vordere Rand der Scheitelbeine, da wo sie mit dem Stirnbeine zusammenhangen (Margo coronalis).

Der Kronenräuber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der die Krone, d. h. die Herrschaft eines Königreiches oder Staates unrechtmäßiger Weise an sich reißt und sie dem rechtmäßigen Erben oder einem Andern der sonst Ansprüche darauf macht oder machen kann, raubt (Usurpator). „Tarquin nannte Servius einen Kronenräuber.“ Funke. (R.)

Das Kronenschötchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kronenwicke.

Die Kronensteuer, Mz. die —n, eine Steuer welche dem Landesherrn bei seiner Krönung oder bei Annehmung der königlichen Würde entrichtet wird; die Kronsteuer.

Die Kronentaube oder Krontaube, Mz. die —n, eine in Neuguinea einheimische Taubenart, welche einem Truthahn an Größe gleich kommen soll und auf dem Kopfe eine Federkrone hat (Columba coronata); auch Kronvogel.

Der Kronenthaler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Französischer Thaler, welche etwas über anderthalb gemeine Thaler gelten.

○ Der Kronenthurm, des —es, Mz. die —thürme, würde eigentlich einen runden Thurm bedeuten, dessen oberster Theil mit einem Geländer in Gestalt einer einfachen Krone versehen wäre; es ist aber in diesem Sinne nicht gebräuchlich und in der folgenden Stelle bedeutet es uneigentlich eine hohe Krone, die gleichsam einen Thurm vorstellt, dergleichen die päpstliche Krone, welche hoch, oben völlig geschlossen ist und sich in eine Spitze mit einem Kreuze darauf endiget.

Kein Kronenthurm entweihte
Sein Haupt. — — Pfeffel.

○ X Der Kronenträger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der eine Krone zum Zeichen der königlichen oder kaiserlichen oder päpstlichen Würde trägt, ein gekröntes Haupt, König oder Kaiser oder Papst. In weiterer Bedeutung zuweilen auch überhaupt königliche Personen. „Ich stand auf einem Platze, von wo aus ich die Brittischen und Französischen Kronenträger übersehen konnte.“ Ungen. (R.).

Die Kronentute, Mz. die —n, s. Kronenbacke.

Die Kronenwicke, Mz. die —n, eine Schoten tragende Pflanze, de-

ren Blumen ein breites Köpfchen oder einen einfachen Schirm vorstellen und zehn Staubfäden haben, von welchen neun mit einander verwachsen sind; der längliche Fruchtk. im endiget sich mit einem dünnen aufwärts gerichteten Griffel und dieser mit einem kleinen stumpfen Staubwege (Coronilla). Eine wild wachsende Art derselben ist ein gutes Viehfutter, die bunte Kronwicke, auch, bunte Vogelwicke, falsche Esparsette, Schaflinsen, Kronenschötchen (Coronilla varia L.).

Der Kronenwurm, des —es, d. Mz. ungew. ein fistelhafter Schaden an der Krone des Hufes der Pferde; auch Hornwurm.

Der Kronerbe, des —n, Mz. die —n, (R.) der Erbe der königlichen oder kaiserlichen Krone, d. h. der Nachfolger in der königlichen oder kaiserlichen Würde; auch der Thronerbe, Thronfolger. Da dies gewöhnlich der erste Prinz des Hauses ist, so wird er auch Kronprinz genannt. „Es zeigte sich, daß der Kronerbe alle Bedrückniſſe des Reichs in allen Ständen kannte.“ Herder.

Der Kronfeldherr, des —en, Mz. die —en, ein Feldherr der Krone, d. h. ein Feldherr als ein hoher Reichsbeamter (Connetable).

Dies Schwert der höchſten Kriegsgewalt, das uns
Der Kronfeldherr im Zorn zurückgesendet. Schiller.

Im ehemahligen Polen führte der oberste Feldherr als Beamter der Krone Polen, d. h. des Königreichs Polen in engerer Bedeutung den Namen Krongroßfeldherr und unter ihm stand noch ein Kronunterfeldherr. S. Kronamt.

Das Kronfleisch, des —es, o. Mz. bei den Schlächtern, eine Benennung des Zwerchfelles.

Das Krongehörn, des —es, Mz. die —e, bei den Jägern, ein solches Gehörn eines Hirsches, welches sich oben mit einer Krone, d. h. mehr als zwei Zacken endigt; zum Unterschiede von einem Gabelgehörne.

Der Krongroßfeldherr, des —en, Mz. die —en, s. Kronfeldherr und Kronamt.

Das Krongut, des —es, Mz. die —güter, ein der Krone, d. h. dem Kaiser oder Könige gehöriges Gut, eine Benennung der Kammergüter, sofern deren Ertrag zur Unterhaltung der königlichen Hofhaltung und zur Pracht verwendet wird.

Der Kronhahnenfuß, des —es, d. Mz. ungew. eine dem Hahnenfuß ähnliche, in Äthiopien einheimische Blume, deren längliche Honigdrüsen die Fruchtknoten in Gestalt einer kleinen Krone umgeben (Grielum L.).

Das Kronheer, des —es, Mz. die —e. 1) Das Heer der Krone, d. h. des Königs, sofern sie in manchen Fällen von dem Heere der Stände oder der Unterthanen ꝛc. unterschieden wird. 2) Im ehemahligen Polen, das Heer, welches das Königreich Polen in engerer Bedeutung aufbrachte und unterhielt; zum Unterschiede von dem Heere des Großherzogthums Litthauen.

Der Kronhirsch, des —es, Mz. die —e, ein Hirsch mit einem Krongehörne. —wie wenn ein Gewild, den Kronhirsch, oder den Geisbock
Jagende Hund' hinscheuchten. — — Voß.

Das Kronholz, des —es, Mz. die —hölzer, in der Baukunst, dasjenige in die Quere liegende Holz, welches auf die Jochpfähle einer Brücke und auf die Docken einer Mühle ꝛc. aufgezapft wird.

Der Kronleuchter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein aus einem oder mehrern mit Dillen versehenen Reifen, oder aus einer einfachen oder doppelten Reihe von Armen bestehender Leuchter, welcher von der Decke herabhängt.

Die Kronpistole, Mz. die —n, eine Französische Goldmünze, welche neun Thaler gilt.

Der Kronprinz, des —en, Mz. die —en, der älteste Prinz eines Königes oder Kaisers, als bestimmter Erbe der Krone oder Nachfolger in der königlichen oder kaiserlichen Würde. Die Kronprinzessinn, eine solche Prinzessinn.

Kronprinzlich, adj. u. adv. dem Kronprinzen gehörend, zukommend, angewiesen, seinem Stande gemäß, in demselben gegründet. „Der König lebt wie ein Privatmann in seinem ehemahligen kronprinzlichen Schlosse.“ Ungen. (R.).

Das Kronrad, des —es, Mz. die —räder. 1) Ein Kämmrad, wo die Zähne auf der Seite des Kranzes senkrecht angebracht sind, und welches die ehemahlige Gestalt der Kronen hat, wenn man sich dasselbe liegend denkt, so daß die Zähne aufwärts stehen. 2) Eine Art Sternkorallen (Astroites denticulatus).

Der Kronraben, des —s, d. Mz. ungew. eine in Italien einheimische Art des Rabens mit eirunden zugespitzten Blättern (Agrostema coronaria L.).

Der Kronrasch, des —es, Mz. die —e, eine Benennung des Tuchraſches, besonders des Englischen.

Die Kronsarsche, Mz. die —n, leichter wollener gekeperter Zeug, ⅝ Ellen breit, dessen Kette aus Waschwolle und dessen Einschlag aus Streichwolle besteht.

Die Kronsbeere, Mz. die —n, ein Name der Preiselbeere.

Der Kronschatzmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Schatzmeister der Krone. S. Krone und Kronamt.

Die Kronschnepfe, Mz. die —n, die Doppelschnepfe oder der Brachvogel (Scolopax arquata L.).

Die Kronsteuer, der Kronthaler, s. Kronensteuer, Kronenthaler.

Die Krönung, Mz. die —en, die Handlung, da man eine Person oder Sache krönet; besonders die Handlung, da man einen feierlich zum König ꝛc. krönet. Davon der Krönungstag, der Tag an welchem die Krönung vorgenommen wird; das Krönungsfest, (R.) die Krönung als ein Fest betrachtet; die Krönungsfeier, (R.) die feierliche Begehung des Krönungstages; die Krönungsfeierlichkeiten, die am Krönungstage veranstalteten Feierlichkeiten; die Krönungspredigt, die am Krönungstage vor dem Hofe gehaltene Predigt ꝛc.

Der Kronunterfeldherr, der Kronunterkanzler, der Kronuntermarschall, s. Kronamt.

Der Kronvogel, des —s, Mz. die —vögel. 1) Ein Afrikanischer dem Waldhelher ähnlicher Vogel, welcher auf dem Kopfe eine Federkrone hat (Tauraco Kl.). 2) S. Kronentaube.

Das Kronwerk, des —es, Mz. die —e, im Festungsbaue, ein großes Außenwerk, welches aus einem doppelten Hirnwerke bestehet.

Die Kronwindblume, Mz. die —n, die Gartenwindblume.

Der Kronzahn, des —es, Mz. die —zähne, der Augen-, Spitz- oder Hundszahn.

† **Das Kroop**, des —es, o. Mz. im N. D. schlechtes Zeug, und von Menschen gebraucht, schlechtes auch grobes Gesindel.

† **Das Kroopzeug**, des —es, o. Mz. im N. D. so viel als Kroop. „Das Kroopzeug hörte nicht auf, mir die Ohren voll zu zwitschern.“ Bode.

Das Kroos, des —es, d. Mz. ungew. der Name verschiedener Seegewächse, z. B. des Tang. In Ostfriesland bekleidet man die Deiche damit, und in Schweden bedeckt man damit die Häuser.

Der Kröpel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im gemeinen Leben, besonders N. D., ein kleines Ding; verächtlich. S. Krüppel.

Der Kröpelbau, des —es, d. Mz. ungew. im Bergbaue, die Benennung einer fehlerhaften Art den Bergbau zu betreiben, ein unbergmännischer Bergbau.

Kröpelhaft, —er, —este, adj. u. adv. einem Kröpel ähnlich, unansehnlich. „Kröpelhaft, dürftig und unvollkommen.“ Wieland. Es ist mit krüppelhaft einerlei, nur nach einer andern Aussprache.

Der Kröpelstuhl, des —es, Mz. die —stühle, im N. D. ein niedriger Armstuhl, dessen Arme und Lehne gebogen oder ausgeschweift sind.

Der Kropf, des —es, Mz. die Kröpfe; Verkleinungsw. das Kröpfchen, O. O. Kröpflein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wort, welches eine Krümme, ein gekrümmtes Ding, einen Haken, wie auch, ein nach einer Krümme erhöhetes und nach einer Krümme vertieftes, hohles Ding bezeichnet. So heißt der Bug des Schiffes der Kropf desselben. So nennen die Schuster den krummen Ausschnitt an den Schäften und Fußblättern der Stiefel und die Naht, welche

dieselben an diesem Ausschnitte verbindet, den Kropf. An den Schiffen wird derjenige Ort, wo die Vorsteven auf den Kiel eingelassen sind, der Kropf genannt; und im Mühlenbaue, der untere Theil des Wasserabfalles bei den Wasserrädern, welcher nach einem Zirkelstücke unterhalb des Wasserrades hinläuft. Am bekanntesten ist der Kropf am Halse der Vögel und Menschen. Bei den Vögeln ist er ein häutiger Sack am Ende des Halses, in welchen die verschluckten Körner gelangen und eingeweicht werden, ehe sie in den Magen übergehen. Den Kropf voll haben, voll stopfen. In diesem Falle findet der Begriff der Höhlung Statt, zugleich aber auch der Erhöhung, da der Kropf, wenn er gefüllt ist, hervorstehet. In weiterer Bedeutung wird in den niedrigen Sprecharten auch zuweilen der Hals, die Gurgel, der Kropf genannt, daher bei den Kürschnern Stücke vom Halse gewisser kostbarer Felle Englische Kröpfe heißen, und im niedrigen Scherz, sich den Kropf voll stopfen, so viel bedeutet, als, sich den Magen anfüllen, wofür man in der niedrigen Sprechart auch sagt, sich den Hals voll stopfen. Eine verhärtete Geschwulst am Halse, eine unnatürliche Ausdehnung desselben bei den Menschen, und zuweilen auch bei Thieren, ist ebenfalls unter dem Namen des Kropfes bekannt. Einen Kropf bekommen, haben. Einen Kropf heilen. Eine unheilbare Krankheit des Rindviehes, welche in einer mit Luft oder Wasser angefüllten Blase unter dem Kinne bestehet, wie auch eine Krankheit der Schafe, da sie unter den Kinnlacken Beulen, die mit einer wässerichten Feuchtigkeit angefüllt sind, bekommen, führet ebenfalls den Namen Kropf. Knoten oder Auswüchse an den Wurzeln der Kohlpflanzen, Rettige ꝛc., die von Maden entstehen, heißen auch Kröpfe.

† Das Kropfbein, des —es, Mz. die —e, in manchen Gegenden ein Name des Kehlkopfes, von Kropf, sofern es etwas Hervorstehendes oder auch in der niedrigen Sprechart den Hals bedeutet.

Die Kropfblume, Mz. die —n, bei Planer der Name eines Geschlechtes von Pflanzen, deren Blume eine krumme Röhre bildet, in welcher vier Staubfäden von ungleicher Länge nebst einem kurzen Griffel, der einen köpfichten Staubweg trägt, sitzen (Erinus L.).

Die Kropfeidechse, Mz. die —n, s. Kammeidechse.

Das Kropfeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein eisernes Werkzeug der Maurer und Steinsetzer, die großen Steine damit aufzurichten.

† Das Kropfellchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Abart des Weißfellchens; auch Sandfellchen.

Kröpfen, v. trs. 1) Von Kropf, d. h. ein Haken oder krumm gebogener Theil, nach einem rechten Winkel biegen. So ist das Eisen des Grundhobels bei den Tischlern nach einem rechten Winkel gekröpfet. Die Schlosser kröpfen einen Riegel, wenn sie ihm eine solche Biegung geben, daß er das Loch, worein er fallen soll, erreichen kann; sie sagen dafür gewöhnlich kripfen oder kroppen. S. Kripfung. 2) Von Kropf, sofern es den häutigen Sack der Körner fressenden Vögel vor dem Magen bedeutet, in den Kropf stecken. So nennt man in manchen Gegenden die Art Gänse zu mästen, da man ihnen länglich gerollte etwa fingersticke Stücke Teig in den Hals steckt oder stopft, kröpfen, in andern Gegenden stopfen, ferren, schoppen. Uneigentlich und in der gemeinen Sprechart sagt man auch einen kröpfen, für, ihn reichlich mit Speisen versehen und ihn oft und viel zu essen nöthigen. Bei den Jägern wird es von den Raubvögeln als intrs. für fressen gebraucht. Das Kröpfen. Die Kröpfung. S. d.

Die Kropfente, Mz. die —n, eine Art wilder Enten, die Stockente.

Der Kröpfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Eine Person, welche kröpft, den Kropf anfüllt; die Kröpferinn, wenn es eine weibliche Person ist. 2) Eine Art Tauben, welche den Kropf sehr aufblähen können; die Kropftaube, auch große Türkische Taube, N. D. Kropper, Kröpper (Columba gutturosa L.).

Die Kropffelge, Mz. die —n, in den Mühlen, diejenigen Felgen am Kammrade, welche nach dem Mittelpunkte zu so breit sind, daß sie daselbst ein Viereck bilden.

Der Kropffisch, des —es, Mz. die —e, bei Klein, die Benennung derjenigen Fische, die an den beflossten Seiten durch eine Öffnung in den bedeckten Kiemen Athem holen und die einen mehr oder weniger rundlichen wie aufgeblasenen Körper, gleichsam einen Kropf haben und mit einer lederartigen Haut bedeckt sind (Crayracion Kl. Ostracion L.).

Die Kropfgans, Mz. die —gänse, der größte Schwimmvogel, welcher vorzüglich in Klein-Asien lebt, von Farbe blaßroth oder fleischfarben ist, aschgraue Schulterfedern, schwarze Schwungfedern und einen großen beutelförmigen Kropf am Unterschnabel hat, in welchen er Speise und Trank für seine Jungen ladet (Pelecanus onocrotalus L.); auch Kropfvogel, Schneegans, Meergans, Vielfraß, Wasservielfraß, in Österreich Nimmersatt, ehemahls auch Ohnvogel, hier und da auch Sackgans.

Die Kropfgerste, o. Mz. die taube Gerste, der Name einer Krankheit oder Unvollkommenheit der Gerste, welche von einer in der Ähre sitzenden Larve herrühret.

I. Kropfig, adj. u. adv. 1) Einen Kropf, d. h. fehlerhaften Auswuchs am Halse habend. 2) Bei einigen Handwerkern nach einem rechten Winkel gebogen. S. I. Kropf.

2. † Kropfig (Kröpfig), —er, —ste, adj. u. adv. klein, verkrüppelt. Kropfiges Holz, welches kein rechtes Wachsthum hat, welches, wie man auch sagt, buttig, verbuttet, brachig ist. Im Fränkischen ist kröpfig auch, halsstarrig auf seinem Kopfe bestehend.

Die Kropfklette, Mz. die —n, die kleine Klette oder Spitzklette (Xanthium strumarium L.); auch Kropfwurzel.

Die Kropfleiste, Mz. die —n, oder der Kropfleisten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Säulenordnung, der Wulst unter dem Kranzleisten.

Das Kropfloch, des —es, Mz. die —löcher, ein Loch in einem Dinge, in welches ein Haken gesteckt wird, es in die Höhe zu ziehen.

○ Das Kropfmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mittel gegen den Kropf, den Kropf zu vertreiben (Antichaereticum).

Die Kropfnatter, Mz. die —n, eine große nicht giftige Natter in Ägypten, die wenn sie zum Zorn gereizt wird, ihren Hals außerordentlich aufblähet (Coluber haje).

Die Kropfröhre, Mz. die —n, im Wasserbaue, das Rohr, welches auf den Kropf oder die Gurgel eines Stiefels aufgeschraubt ist.

Die Kropfschaufel, Mz. die —n, im Bergbaue, die Schaufeln oder Bretter im Kranze des Kehrrades an einem Wassergöpel oder anderm Wasserrade.

X Die Kropfschwelle, Mz. die —n, im Mühlenbaue, diejenige Schwelle, welche unter dem Theilungspunkte des Kropfes liegt.

Die Kropftaube, Mz. die —n, s. Kröpfer 2).

Die Kröpfung, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Kröpfens; ohne Mehrzahl. 2) In der Baukunst, die Brechung eines sonst gerade laufenden Gliedes, wodurch ein Theil desselben mehr als die übrigen vorstehet und eine Art Kropf macht; auch die Verkröpfung.

Der Kropfvogel, des —s, Mz. die —vögel. 1) S. Kropfgans. 2) S. Rohrdommel.

Die Kropfwange, Mz. die —n, im Schiffbaue, so viel als Bugband. S. d. und Kropf.

Die Kropfwurz oder Kropfwurzel, Mz. die —n. 1) Die knollige Braunwurz, weil sie ein gutes Mittel gegen Kröpfe sein soll (Scrophularia nodosa L.). 2) S. Engelsüß. 3) S. Kropfklette.

Kröschen, v. ntr. mit haben und trs. s. Kreischen.

Die Kröse, Mz. die —n, bei den Böttichern 1) die schmale Fuge in einem Fasse oder in einer Tenne, worein der Boden eingesetzt wird, der auf einer Seite abgeschärft ist. 2) Ein Werkzeug, womit die Kröse gemacht oder gerissen wird; auch der Gergel. Die Faustkröse, die Schwanzkröse. S. d.

Das Krösel, das Krösceisen, s. Fügeeisen.

Krösen, v. trs. 1) Mit einer Kröse versehen. 2) † Im Fränkischen, pflegen, martern. Das Krösen. Die Krösung.

Der Krösestein, des —es, Mz. die —e. 1) Eine Art Cternkoral-

len, welche unten glatt ist und oben Strahlen igt, die sich in lappichte Bogen ungleich vertheilen (Madrepora seola L.). 2) Eine Art Gips (Gypsum stillatitium formae vericulatae. Gmelin.).

Der Krösschwamm, des —es, Mz. die —schwamme, nach Popowitsch eine Art großer zum Geschlecht der Schafen gehörender Schwämme, deren es kupferfarbige und graue gibt und welche eßbar sind; in Schlesien Feisterle.

1. Die Kröte, Mz. die —n. 1) Ein zum Geschlecht des Frosches gehörendes kaltblütiges Lungenthier, dessen Körper nackt und mit Warzen besetzt ist, und das sich durch einen breiten Körper, kürzere Beine, die mehr zum Kriechen als Hüpfen gesetzt sind, von den Fröschen unterscheidet. Die gemeine Kröte (Rana bufo L.) ist mit grünen, grauen, braungelben und schwarzen Flken gezeichnet, lebt an schattigen feuchten Orten und durchwühlt die Erde nach Insekten und Würmern. Der in den Warzen derselbe befindliche Saft ist scharf und ätzend, doch soll er nicht giftig sein; in Erdkröte, Kellerkröte, im Österreichischen die Krot, Heckiz, in Steiermark die Anke, in manchen andern Österreichischen Gegenden die Trautel, in Baiern der Proß, in Schlesien die Tachsen und Wetsche, im Dithmarsischen Prickel und Tunz, im N. D. Quabpogge, Ütze, Üße, Lork, anderwärts auch die Boke, Taasch. S. auch Feuerkröte, Kreuzkröte. Die Surinamsche Kröte ist größer als die gemeine Kröte, schwarzbraun von Farbe und gefleckt (Rana pipa L.) und ist durch die Art ihrer Fortpflanzung merkwürdig, indem die Jungen auf dem Rücken der Mutter ausgebrütet werden. Die gehörnte Kröte (Rana cornuta L.) ist grüngelb und dunkelgrau gestrichelt, lebt in Südamerika und ist merkwürdig durch die tutenförmig erhöheten Augenlieder, welche Hörnern ähnlich sind. — Davon der Krötenleib, das Krötenloch ꝛc. Uneigentlich und in der niedrigen Sprechart nennt man einen kleinen Menschen eine kleine Kröte, besonders wenn er dabei zornig und boshaft ist; auch eine böse Kröte. Von dem Umstande, daß die Kröten, wenn sie gereizt werden, einen scharfen für giftig gehaltenen Saft von sich geben, sagt man auch von einem aufgebrachten Menschen, er werde giftig wie eine Kröte. Oft ist Kröte in dem Munde des Pöbels auch nur ein Schimpfwort. 2) Eine Art Porzellan- oder Venusschnecke, der Katzenbauch (Cypraea mus L.).

2. Die Kröte, d. Mz. ungew. der Name eines bösartigen und stinkenden Geschwüres in einigen Fällen. So nennen die Schäfer eine Krankheit der Lämmer die Kröte, bei welcher sie triefende Augen und Blattern zwischen den Hinterfüßen bekommen, zuletzt wer einen dicken Eiter aus Maul und Nase von sich geben und sterben. Bei den Pferden wird ein Geschwür über der Krone an den Hinterfüßen, woraus eine scharfe stinkende Feuchtigkeit fließt, die das Haar abfrißt, die Kröte genannt. Auch eine gewisse Krankheit des Rindviehes, bei welcher es anschwillt, führt im N. D. diesen Namen.

Das Krötenauge, des —s, Mz. die —n, eigentlich das Auge einer Kröte; in der Naturbeschreibung aber ein Name 1) der sogenannten Schlangenaugen, runder oben gewölbter unten platter oder etwas vertiefter Fischzähne (Oculi serpentis); 2) des Vergißmeinnicht. Krötenäugel.

Der Krötenbalsam, des —es, d. Mz. ungew. s. Krötenmünze.

Die Krötenbinse, Mz. die —n, eine Art Binsen mit Blättern, welche an der Wurzel und dem Halme eckig sind (Juncus bufonius L.). Die Halme derselben theilen sich oben in zwei Äste, an welchen sich zwei weißliche Scheiden in ein Blatt verlängern und eine einzige Blume enthalten. Sie wächst an feuchten Orten und heißt auch kleines Krötengras.

Der Krötenbiß, des —sses, Mz. die —sse, eigentlich aber ungewöhnlich, gleichsam der Biß einer Kröte; in der Pflanzenkunde, so viel als Froschbiß. S. d.

Das Krötenblatt, des —es, Mz. die —blätter, ein Name des Wasserampfers (Rumex aquaticus L.) und der krausen Grindwurz (Rumex crispus L.).

Die Krötendille, s. Hundskamille.

Die Krötendistel, Mz. die —n, ein Name der kleinen Wiesenraute (Thalictrum minus L.).

Der Krötenfisch, des —es, Mz. die —e, ein Fisch in Karolina, der auf dem Wirbel eine Zeichnung wie ein T (Tau) hat (Godus tau).

Der Krötenflachs, des —es, o. Mz. s. Flachskraut.

Der Krötenfuß, des —es, Mz. die —füße, eigentlich der Fuß einer Kröte; in der Pflanzenkunde, ein Name der Bluthirse (Panicum sanguinale L.).

Der Krötengeist, des —es, d. Mz. ungew. eine geistige Arzenei, die man ehemahls aus Kröten bereitete.

Das Krötengerippe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eigentlich das Gerippe einer Kröte; man benennt aber damit uneigentlich ein Gewächs, welches auch Grasleder (s. d.) genannt wird (Conferva L.).

Das Krötengift, des —es, d. Mz. ungew. das Gift, d. h. der scharfe ätzende Saft, welchen die Kröten von sich spritzen, wenn man sie reizt.

Das Krötengras, des —es, d. Mz. ungew. 1) Eine in sumpfigen Gegenden wachsende Grasart, die ein gutes Futterkraut ist (Triglochim L.). 2) Die Krötenbinse. S. d. 3) Die Bluthirse. S. d.

Der Krötenhai, des —es, Mz. die —e, eine Art Haie, gewöhnlicher der Meerengel (Squalus squatina L.).

Der Krötenkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Goldkäfer.

Der Krötenkopf, des —es, Mz. die —köpfe, der Kopf einer Kröte, in der Naturbeschreibung bei Einigen, der Name versteinerter geflügelter Bohrmuscheln.

Das Krötenkraut, des —es, d. Mz. ungew. 1) S. Jakobsblume. 2) S. Lungenkraut 5). 3) S. Waldnessel. 4) S. Traubenkraut.

Das Krötenmaul, des —es, Mz. die —mäuler, eigentlich das Maul einer Kröte. Uneigentlich sagt man, ein Pferd habe ein Krötenmaul, sowol wenn die Lippen desselben gesprenkelt sind, als auch wenn die Winkel des Mundes wie geschwollen aussehen und hervorstehen.

○ ✕ Der Krötenmäusler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein nach Froschmäusler gebildetes Wort, einer der einen Krieg zwischen Kröten und Mäusen beschreibt, oder selbst mit Kröten und Mäusen führt, zu bezeichnen. „— da nun der — Frankenmeister sich an die Spitze der Frosch- und Krötenmäusler setzte.“ J. P. Richter.

Die Krötenmelde, d. Mz. ungew. der Stechapfel (Datura stramonium L.).

Die Krötenmünze, d. Mz. ungew. ein Name der Wasser- oder Bachmünze, weil sich unter derselben die Kröten gern aufhalten; auch Krötenbalsam.

Die Krötennessel, Mz. die —n, die Waldnessel.

Das Krötenpeterlein, des —s, d. Mz. ungew. der Gartenschierling, die Gleiße.

Der Krötenpilz, des —es, Mz. die —e, der Name kleiner Pilze von quittengelber Farbe, welche in kleinen Haufen, am häufigsten an alten verfaulten Stöcken, wachsen. Ad. vermuthet daß sie dieselben sind, welche in Schlesien Krötengalluschel genannt werden.

Die Krötenschnecke, Mz. die —n, eine Art seltener Stachelschnecken in Asien (Murex rana).

Der Krötenschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, der Mistschwamm (Agaricus fimetarius L.).

Der Krötenstein, des —es, Mz. die —e. 1) Platte versteinte Seeigel, welche da, wo die Stacheln gesessen haben, Warzen haben und daher auch Warzensteine genannt werden (Echiniten). 2) Versteinte Zähne des Seewolfes (Buffoniten).

† Der Krötenstuhl, des —es, Mz. die —stühle, der Name verschiedner schädlicher Pilze, auf welchen gleichsam Kröten gesessen haben.

1. Die Krücke, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Krückchen, O. D. Krücklein, Krückel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt ein gekrümmtes oder mit einem Haken versehenes Ding. So heißen die Hakenschlüssel oder Dietriche an manchen Orten Krückchen oder

Krückel. Die gebogenen Hölzer an den Speichen der Spinnräder, auf welchen die Schnur liegt, heißen ebenfalls Krücken oder Krückchen, so auch der Dreher an einem Schleifsteine. Bei den Drechslern ist die Krücke ein krumm gebogenes Dreheisen, mit einer breiten Schneide, womit sie über die Quere glatt drehen. Bei den Orgelbauern ist sie ein in dem hölzernen Fuße einer kegelförmigen Schnarrwerkspfeife steckender Draht, dessen unterer gekrümmter Theil sich gegen die Zunge des Mundstückes der Pfeife, welches ebenfalls im Fuße der Pfeife steckt, lehnt und durch dessen Verschiebung die Pfeife höher und tiefer gestimmt werden kann. Nach Schütze nennt man auch die Wirbel an den Geigen Krücken. Besonders versteht man unter Krücke ein Werkzeug, welches aus einer Stange mit einem breiten Haken, oder einem kleinen Brette am Ende, etwas z. B. Erde, Asche nach sich hinzuziehen, oder von sich abwärts zu stoßen. Dergleichen ist die Krücke, mit welcher die Asche aus dem Ofen gezogen wird, die Ofenkrücke. Ähnlicher Krücken bedienen sich die Bergleute, Minengräber ꝛc. S. auch Pechkrücke, Schlammkrücke ꝛc. Ein anderes Geräth ist die Krücke, an welcher lahme, gebrechliche oder schwache Personen gehen, die in einem starken, oben mit einem kurzen geraden oder auch gebogenen Querholze versehenen Stocke besteht, welcher unter den Arm gestützt wird, um sich daran fortzuhelfen. An der Krücke gehen. An Krücken gehen, wenn man unter beiden Armen solche Krücken hat.

Die Strafe hinkte mit der Krücke
Ganz langsam hinter ihnen her. Lichtwer.

Einem auf die Krücken helfen, im Osnabrückschen, sowol, ihn so schlecht heilen, daß er an Krücken gehen muß, als auch, ihn arm machen. Uneigentlich wird auch ein elender Nothbehelf eine Krücke genannt. S. Bettlerkrücke.

2. † Die Krücke, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Krückchen, O. D. Krücklein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wort, welches nur noch in einigen Fällen einen hohlen Raum bezeichnet, und in dem bei den Orgelbauern gebräuchlichen Worte, die Gießkrücke, vorkömmt. S. Gießkrücke.

Das Krückel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) † Eine kleine Krücke. S. 1. Krücke. 2) Eine fehlerhafte Falte, Runzel, Bruch.

Die Krückelsiter, Mz. die —n, ein Name des Dorndrehers oder großen bunten Neuntödters.

Krücken, v. I) intrs. an oder mit einer Krücke, oder an, mit Krücken gehen.

— rings krücket ein Trupp frech blickender Bettler. Sonnenberg.

II) trs. 1) Mit der Krücke an sich ziehen. Die Erde an sich krücken. Die Asche vom Herde krücken. 2) Vermittelst der Krücke reinigen. Einen Fluß krücken, ihn mit der Schlammkrücke reinigen. In den Salzkothen, die Pfannen krücken, den Schlamm mit einer hölzernen Krücke aus denselben ziehen und dadurch reinigen. — Das Krücken. Die Krückung.

Das Krückenblatt, des —es, Mz. die —blätter, das Blatt, breite Vordertheil, oder Brett vorn an einer Krücke.

Krückenförmig, adj. u. adv. die Form, Gestalt einer Krücke habend.

Das Krückenkreuz, des —es, Mz. die —e, in der Wappenkunst, ein an den Enden mit Krücken oder Haken versehenes Kreuz.

Der Krückenstock oder Krückstock, des —es, Mz. die —stöcke. 1) Ein Stock, der wie eine Krücke oben krumm gebogen oder auch mit einem Haken versehen ist. 2) Eine Krücke.

† Der Krüden, des —s, d. Mz. ungew. eine Name des Hahnenkammes.

Der Krug, des —es, Mz. die Krüge; Verkleinungsw. das Krügchen, O. D. Krüglein, Krügel, und davon ein zweites Verkleinungsw. Krügelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein thönernes bauchiges Gefäß mit einer weiten Öffnung. Ein Krug zu Wasser, Wein ꝛc. oder ein Wasserkrug, Weinkrug ꝛc., ein Krug, Wasser ꝛc. darin aufzubehalten oder darin zu schöpfen, zu holen. Sprichw. der Krug gehet so lange zu Wasser bis er bricht, so lange auch eine Sache gut gehen mag, so verunglückt sie doch wol endlich.

Allein der Krug ging, wie man sagt,
So lang' zu Wasser bis er brach. Wieland.

Dann auch ein Gefäß von Thon, Glas oder Porzellan, sowol von bauchiger als walzenförmiger Gestalt, daraus zu trinken. Aus einem Kruge trinken. Ein Krug Bier, Wein. In manchen Gegenden gebraucht man dafür auch Kruse, Krause. S. Krause. Gewöhnlich haben die Krüge in den Schenken eine bestimmte Größe, wo dann Krug auch ein Gemäß bezeichnet, nämlich so viel, als in einen gewöhnlichen Krug gehet. Ein Krug Bier. 2) † Eine Schenke, wo Bier und Branntwein geschenkt wird, ein Wirthshaus. Einen Krug kaufen. Einen Krug bauen.

Das Krugeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Kupferschmieden, ein stumpfer Haken an einer eisernen Stange, auf welchem sie Blumen in das Kupferblech treiben.

Der Krüger, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Krügerinn, Mz. die —en, der Wirth, die Wirthinn in einem Kruge, sie mögen Eigenthümer desselben sein oder nicht.

Die Krugfeile, Mz. die —n, bei den Zinngießern, eine Feile, die einer schmalen Säge gleicht, womit sie aus dem Schwanze des obern Gewindes an das Beschlage eines Kruges etwas Zinn wegnehmen, um das Gewinde einzurichten.

Der Krugfiedler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der in den Krügen oder Schenken spielt, d. h. auf der Geige aufspielt, der Bierfiedler, Kerber, in verächtlichem Sinne.

Krugförmig, adj. u. adv. die Form, Gestalt eines Kruges habend; in der Pflanzenlehre (urceolatus).

Die Kruggerechtigkeit, d. Mz. ungew. die Gerechtigkeit oder das Recht, einen Krug oder eine Schenke zu haben.

Der Krughammer, des —s, Mz. die —hämmer, bei den Kupferschmieden, ein Hammer mit einer gut verstählten und sehr glatten, bald runden, bald ausgehöhlten, bald gefalzten ꝛc. Bahn, die verfertigte Arbeit von Kupfer oder Messing damit zu glätten und zu blänken.

Der Krugreif, des —es, Mz. die —e, bei den Schlossern, eine Art breiter Befahung in den Schlössern, welche in einem im Schlosse rund herum gehenden Vorstriche bestehet.

Der Krugwirbel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Name eines Aufgußthierchens, welches nur durch ein Vergrößerungsglas sichtbar ist, und in süßen stehenden Wassern lebt und eine krugförmige Gestalt hat (Brachionus urceolaris Mull.); auch Räderthierchen.

† Die Kruk, Mz. die —n. 1) Im N. D. ein steinerner Krug; in engerer Bedeutung ein steinernes bauchiges Gefäß ohne Henkel, oder eine solche Flasche mit ganz kurzem engem Halse. 2) † Ein Name der Dohle.

† Die Krulle, Mz. die —n, etwas das gekrullt ist; dann, eine Locke.

† Krullen, v. trs. u. rec. kräuseln, kraus machen. Das Krullen. Die Krullung. S. Krollen.

† Krüllen, v. trs. 1) Mit Krullen versehen. 2) Aus den trocknen Hülsen laufen, z. B. Erbsen, Bohnen ꝛc. wonach die Hülsen sich krullen, d. h. zusammendrehen, gleichsam kraus werden. Das Krüllen. Die Krüllung.

Der Krullfarn, des —s, d. Mz. ungew. bei Planer ein Name des Frauenhaares (Adianthum L.).

† Die Krullquappe, Mz. die —n, im N. D. die Meerquappe.

† Der Krullweizen, des —s, o. Mz. der Spelt.

Die Krullwolle, o. Mz. eine Benennung der Dänischen Wolle, welche vorzüglich zum Filzen dient.

Die Krume, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Krümchen, O. D. Krümlein, Krümel, und davon ein zweites Verkleinungsw. Krümelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der weiche inwendige Theil des Brotes; in Gegensatz der Rinde oder Kruste, als ein Sammelwort; ohne Mehrzahl und ohne Verkleinung. Die Rinde hat sich von der

Krume abgelöset. Nur die Krume essen. In Meißen sagt man dafür Brossem, im O. D. die Schmolle. 2) Kleine Stücke dieser Krume, zerbröckelte oder zerriebene Krume. Eine Krume Brot. Besonders in der Verkleinerungsform. Jedes Krümchen auflesen. Brotkrumen, Semmelkrumen. In weiterer Bedeutung, kleine durch Zerbrechen oder Zerreiben erstandene Stücke überhaupt. Ein Krümchen Zucker, Salz. Im gemeinen Leben gebraucht man Krümchen auch für ein Bißchen, sehr wenig. Du sollst auch nicht ein Krümchen bekommen. Uneigentlich wird in manchen Gegenden milde lockere Erde, die beim Pflügen wie geriebenes Brot auf die Seite fällt, Krume genannt. „Der Acker bestellte sich sehr klar, und hatte für Weizenland sehr viel Krume.“ Ad. Im Kurkreise gebraucht man Krume auch von den zarten Blättern des jungen Getreides, wenn es aufgegangen ist. „Bei der kalten Witterung ward keine Krume, vielweniger die geringste Bestaudung bemerkt.“ Ad.

Krümeln, v. I) ntr. mit haben, in Krümel, Krümchen zerfallen. Backwerk, wenn es alt und trocken wird, krümelt, wenn man es bricht. Es krümelt, sagt man auch, wenn es bei starker Kälte fein schneiet. II) trs. in Krümel oder Krümchen verwandeln. Dann auch, in Krümeln verstreuen. S. Verkrümeln. Den Hühnern Brot krümeln, ihnen Brotkrume, die man zwischen den Fingern zerreibt, hinstreuen. — Das Krümeln. Die Krümelung.

Der Krümelsauer, des —s, d. Mz. ungew. bei den Beckern, solcher Sauerteig, welcher in trocknen Krümeln aufbehalten wird.

1. **Krumen**, v. trs. in Krumen oder kleine Brocken verwandeln; gewöhnlicher krümeln. Das Krumen.
2. **Krumen**, v. ntr. mit haben, in manchen Gegenden, z. B. im Kurkreise, von der Saat, die ersten Blätter bekommen. „Bei der ungewöhnlichen Wärme im März fing die Saat an zu leben, oder wie man's nennt, zu krumen.“ Ad. Das Krumen.

Krumm, krümmer, krümmste, adj. u. adv. von der geraden Richtung abweichend, ohne daß die nach verschiedener Richtung neben einander befindlichen Theile Winkel und Ecken bilden; in Gegensatz dessen was gerade ist. Eine krumme Linie. Ein krumm laufender Weg. Der krumme Lauf eines Flusses. Ein krumm gewachsener Baum. Etwas krumm biegen. Einen krummen Rücken machen. Krumm gehen. Krumm sitzen, mit gekrümmtem oder auswärts gebogenem Rücken. Krumm liegen, mit gekrümmtem Rücken; uneigentlich, im gemeinen Leben, in einer schlechten, dürftigen Lage sein, darben müssen. Einen krumm schließen, oder krumm zusammenschließen, ihn so schließen, daß er in einer gekrümmten Stellung oder Lage bleiben muß. Einen krumm und lahm schlagen, in den niedrigen Sprecharten. Krumme Sprünge machen, eigentlich von den Hasen, im Laufen und Springen von der geraden Linie bald rechts bald links abweichen; uneigentlich, einem auf listige Art zu entkommen, ihn dadurch zu hintergehen suchen. Mit etwas krumm herumkommen, es mit Umschweifen vorbringen, nicht gerade herausſagen. Krumme Finger machen, etwa einen zu kratzen, und uneigentlich, etwas entwenden. In engerer Bedeutung, von Dingen, welche gerade sein sollten, auf eine fehlerhafte Art krumm. Eine krumme Nase, einen krummen Rücken, krumme Finger, Füße haben. Krumm schreiben, in krummen Linien, da sie gerade sein sollten. Ein krummes Richtscheit. Ein krummes Roß, ein fehlerhaft gewachsenes, oder auch ein vor Alter krummes.

So eine guldne Gnadenkett' etwa,
Ein krummes Roß, ein Pergament und so was. Schiller.

Uneigentlich, von der Gerabheit abweichend, unredlich, unerlaubt. Krumme Wege gehen, nicht ehrlich oder redlich handeln, mit Ränken umgehen, zur Erreichung seines Zweckes listige aber unredliche Mittel anwenden (R.). Das Gerade krumm und das Krumme gerade machen, das Recht in Unrecht verdrehen und das Unrechte für Recht ausgeben. ✕ Krumm (oder fünf) gerade sein lassen, es nicht so genau nehmen, gegen das Unrecht eine unerlaubte Nachsicht zeigen. ☉ Krumme Worte, der Geradheit widersprechende, unredliche.

Krumme Worte aussprechend mit Trug — Voß.

So auch, aber ungewöhnlich, ein krummes Gericht, welches ungerecht richtet, welches das Recht in Unrecht oder umgekehrt das Unrecht in Recht verdrehet.

— und nach krummem Gericht aussprechen das Urtheil. Voß. Davon die Krummheit, die Eigenschaft oder auch die Beschaffenheit einer Sache, da sie krumm ist.

✕ **Das Krummbein**, des —es, Mz. die —e, ein Bein, das auf eine fehlerhafte Weise krumm ist; dann, eine Person mit krummen Beinen (R.); der Krummfuß.

Krummbeinig, adj. u. adv. krumme Beine habend; krummfüßig. Ein krummbeiniger Mensch. Ein krummbeiniges Pferd.

✕ **Der Krummbuckel**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein krummer Buckel oder Rücken. „Sie messen ihre Verbeugungen nach Zollen ab, daß niemand über ihre Krummbuckel höher hinschaue, als es seinem Range zukomme.“ Wächter. Dann, ein Mensch oder auch ein Thier mit einem krummen Buckel oder einen krummen Buckel machend. „Kriecht, schmeichelt, macht den Krummbuckel — das empfiehlt seinen Mann.“ Schiller.

Der Krummdarm, des —es, Mz. die —därme, in der Zergliederungskunst, der längste von den Därmen, welcher vielfach gekrümmt in der Nabel- und Unterbauchsgegend liegt (Intestinum ileum).

Krummdrallig, adj. u. adv. bei den Büchsenmachern, krumme Dralle habend. Ein krummdralliger Lauf, dessen Dralle eine krumme Linie machen.

Die Krümme, Mz. die —n. 1) Die krumme Richtung, Lage einer Sache, die Eigenschaft oder auch die Beschaffenheit einer Sache da sie krumm ist; ohne Mehrzahl. Die Krümme einer Linie, eines Weges, des Laufes eines Flusses ꝛc. 2) Der krumme oder von der geraden Richtung beständig abweichende Theil eines Dinges; auch, doch nicht so gut die Krümmung. Die Krümmen eines Weges durchschneiden, geradezu gehen, den Krümmen nicht nachgehen. Der Fluß hat, macht hier viele Krümmen.

Durch die waldigen Krümmen des viel gewundenen Ida. Voß. Bei den Jägern heißt die kleine Erhöhung in der Hirschfährte eine Krümme, auch der Bühel, das Bürgel ꝛc. Uneigentlich, da krumme Wege oft vom Ziele abführen, dasselbe oft aus dem Auge rücken oder doch später erreichen lassen, für, Irrwege, Umwege.

Langsam, in tausend Krümmen, doch war ich ein redlicher Forscher. Klopstock.

Dann, von dem Umstande, daß man das, was Krümmen hat oder macht, nicht wie das Gerade mit einem Blick übersehen und leicht durchschauen kann, etwas Verstecktes, schwer oder nicht ganz zu Durchschauendes, Erforschendes.

Des Herzens Krümmen werdest du entblößen. Schiller.

Das Krummeisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez, s. Krumms.

Die Krummeisenschiene, Mz. die —n, im Bergbaue, die oberste eiserne Platte des Krummeisens oder Krummses, womit die Zugstange mit dem Kolben an das Schachtgestänge gehängt wird.

Krümmen, v. I) trs. krumm machen. Einen Ast, einen Draht, ein Stück Metall krümmen, sie krumm biegen. Den Rücken krümmen, einen krummen Rücken machen. Sich krümmen, sich krumm machen, d. h. sich bücken ꝛc. Sich vor jemand krümmen, uneigentlich, sich vor ihm demüthigen, sich ihm unterwürfig zeigen, ihm niedrig schmeicheln.

Und siehst, wie sich der Stolz
Der Tirannei im blut'gen Staube krümmt. Weiße.

Einen Hecht krümmen, in den Küchen, ihn so krumm biegen, daß der Schwanz sich am Maule befindet. S. Krollhecht. Den Mund

krümmen, anständiger, für, das Maul hangen lassen, d. h. Unzufriedenheit äußern.

Mathilde seufzt, und selbst die Tante krümmt
Den Mund — — Bürde.

Uneigentlich Das Recht krümmen, ihm Gewalt anthun, es verdrehen. „Soll Gott ungerecht richten und der Höchste die Gerechtigkeit krümmen?“ Michaelis in Hiob 8, 3. „Das natürliche Gefühl des Schönen krümmen,“ es um seine natürliche Richtigkeit bringen, es irre leiten. Lavater. II) rec. Sich krümmen, eine krumme Richtung, Gestalt, Lage annehmen, krumm werden. Hier krümmt sich der Weg, der Fluß. Die Äste krümmen sich von der Last der Früchte herabgezogen. Die Blätter der Lilien krümmen sich, wenn sie sich entfalten, nach außen. Der Rücken krümmt sich im Alter. Gekrümmte Beine, Finger ꝛc. die sich gekrümmt haben, krumm gewachsen sind. Gekrümmte Staubfäden, Ähren, in der Pflanzenlehre. — Das Krümmen. Die Krümmung.

Der Krümmer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der etwas krümmet, krumm macht oder biegt. Der Krümmer des Bogens, der ihn krümmet, d. h. spannt, der Bogenspanner, Bogenschütz.

Meerwärts ruhen mit den Karen, Päonische Krümmer des Bogens. Voß.

Der Krummfuß, Krummfüßig, s. Krummbein, Krummbeinig.

Krummgängig, adj. u. adv. krumme Gänge enthaltend, in krummen Gängen laufend.

Das Krummgefäß, des —es, Mz. die —gefäße, bei den Böttichern, jedes krumm gebogene, d. h. bauchige Gefäß.

Krummgehörnt, adj. u. adv. mit krummen Hörnern versehen.
— — krummgehörnete Rinder. Voß.
— — das krummgehörnete Schallrohr. Derf.

Krummgeklauet, adj. u. adv. mit gekrümmten Klauen versehen.
— Jupiters Vogel, der krummgeklauete Räuber. Voß.

Krummgeschnäbelt, adj. u. adv. mit einem krummen Schnabel versehen. — ein krummgeschnäbelter Adler. Voß.

Uneigentlich. Krummgeschnäbelte Schiffe, Schuhe.

Krummgespitzet, adj. u. adv. mit krummer Spitze oder mit krummen Spitzen versehen.
— mit krummgespitzeter Klaue. Knebel.

Die Krummgrimmdarmsschlagader, Mz. die —n, in der Zergliederungskunst, eine Schlagader, welche aus der obern Gekrösschlagader zum rechten Grimmdarme gehet (Arteria ileocolica). Wiedemann.

Der Krummhals, des —es, Mz. die —hälse. 1) Ein krummer Hals; dann, ein Mensch mit einem krummen Halse. Im Bergbaue werden die Häuer in den Schieferflötzen Krummhälse genannt, weil sie in den engen Flötzen krumm liegend arbeiten müssen und davon gewöhnlich krumme Hälse bekommen. Daher wird ein solches Schieferflötz ein Krummhälserflötz, verderbt, ein Krummhölzerflötz und die Arbeit in denselben Krummhälserarbeit genannt. 2) Eine mit der Ochsenzunge nahe verwandte Pflanzengattung, deren Blumen eine krumme Röhre bilden (Lycopsis L.); die unechte Ochsenzunge, bei Dietrich Wolfsgesicht.

Die Krummhaue, Mz. die —n, ein gebogenes, eisernes Werkzeug, dessen sich die Schiffszimmerleute häufig anstatt des Beiles bedienen, die Hohlbeissel.

Das Krummholz, des —es, Mz. die —hölzer, ein krumm gewachsenes Holz. Im Schiffbaue so viel als Knieholz. Uneigentlich wird bei den Wagnern ein auf der Wanderschaft befindlicher Geselle ein Krummholz genannt.

Der Krummholzbaum, des —es, Mz. die —bäume, oder die Krummholzkiefer, Mz. die —n, eine Spielart der Schottischen Kiefer, welche sich auf den Karpathischen Gebirgen, in Ungarn, Tirol, im Schwarzwalde, in der Schweiz ꝛc. findet, aber nicht gerade in die Höhe, sondern krumm oder krüppelig wächst, indem sich Stamm und Äste an der Erde hinziehen (Pinus montana L.). Sie heißt auch kleine Alpenkiefer, Zunderbaum, Lachholz, Dosenbaum, Grünholz, Felsenfohre, Bergfohre ꝛc.

Das Krummholzöl, des —es, o. Mz. ein gelbgrünes, angenehm riechendes und scharfes Öl, welches aus den zarten Zweigen des Krummholzbaumes oder der Krummholzkiefer gewonnen und von Harzträgern als Arzenei, welche aber ohne Vorsicht gebraucht, oft schlimme Zufälle erregt, zu Kauf angeboten wird (Oleum montanum).

Das Krummhorn, des —es, Mz. die —hörner. 1) Ein gekrümmtes Horn. 2) Ein Thier mit einem krummen Horne oder mit krummen Hörnern. So heißt im Holsteinischen eine Kuh mit einwärts gebogenen Hörnern, ein Krummhorn. Dann, eine Art jener Thiere, welche das Mittel zwischen den Hirschen und Ziegen halten, wegen der zurückgebogenen hakenförmigen Hörner (Antilope reduncа). In der Schalthierlehre führt diesen Namen eine kleine Schnecke mit weißen auch schwarzen vielkammerigen Schalen, welche etwas krumm gebogen sind (Nautilus obliquus). 3) Bei den Orgelbauern, ein Pfeifenwerk von acht Fuß Ton, welches den Ton eines sanft schallenden Hornes hat und dessen Pfeifen zuweilen oben umgebogen oder gekrümmt sind. Auch eine Art Horn, die unten viel krümmer ist als eine Zinke, wird in der Tonkunst Krummhorn genannt.

Krummhörnig, adj. u. adv. ein krummes Horn oder krumme Hörner habend. „Ein krummhörniges Rind.“ Voß.

Da verbarg sich Zeus in ein'n krummhörnigen Widder.
Willamow.

Der Krummkiefer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei Müller, ein zum Karpfengeschlecht gehöriger Fisch, dessen Unterkiefer vorn aufwärts gekrümmt ist (Cyprinus aspius L.); auch Rapfen, Rappe.

Der Krummkopf, s. Ramskopf.

Der Krummkuchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Glashütten, ein Stück Thon, womit der Ofen bis auf eine kleine Öffnung, durch welche gearbeitet wird, ganz zugesetzt wird.

Die Krummlinie, Mz. die —n, eigentlich, eine krumme Linie. Bei Müller eine uneigentliche Benennung eines zum Karpfengeschlechte gehörigen Fisches, der sich von andern durch eine sehr krumme nach dem Bauche zu herabgehende Seitenlinie unterscheidet (Cyprinus Americanus L.).

Krummlinig, —er, —ste, adj. u. adv. krumme Linien enthaltend, aus krummen Linien bestehend, davon eingeschlossen.

Die Krummnase, Mz. die —n, eine krumme, gekrümmte Nase; dann, eine Person mit einer solchen Nase.

Krummnasig, adj. u. adv. eine krumme Nase habend. „Panen, seine bockfüßigen, krummnasigen Söhne mit Hörnern und Schwänzen.“ Voß.

Der Krummofen, des —s, Mz. die —öfen, im Hüttenbaue, ein Schmelzofen, welcher einen Vorder- und Stichherd hat und der sich auf allen vier Seiten schmiegt, so daß er oben eng zusammenläuft. Man bedient sich derselben selten mehr, da man die hohen Öfen besser findet.

Die Krummrippe, Mz. die —n, eine krumme Rippe. In der Naturbeschreibung, der Name einer Venusmuschel, deren herzförmige Schalen der Quere nach krumme, scharfe und am hintern Rande eingekerbte Rippen haben (Venus casina L.).

Die Krummruthe, Mz. die —en, bei den Vogelstellern, eine starke Stange mit drei Windleinen, dem Schirme gegenüber. Im Jagdwesen, eine starke Stellstange, welche man im Laufe da an das Zeug stellt, wo dasselbe gebrochen oder in die Rundung gebracht werden soll.

Der Krumms, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, am Feldgestänge ein starkes Eisen, wodurch die Kunst- und Zugstange in die

Höhe gezogen und wieder in die Röhre geschoben wird; das Krummeisen, der Stanghaken.

† Krummschenkelig, adj. u. adv. krumme Schenkel habend.

Der Krummschnabel, des —s, Mz. die —schnäbel. 1) Ein krummer Schnabel. 2) Ein Vogel mit einem krummen Schnabel, besonders (1) der Kreuzvogel oder Kreuzschnabel. (2) Die Schnepfe mit krummem Schnabel, die Doppelschnepfe, Brachschnepfe (Scolopax arquata L.). Uneigentlich heißt bei Müller 3) eine Art Häringe mit aufwärts gebogenen Kiefern und aufgeworfenem Maule Krummschnabel (Clupea sima L.).

Krummschnäbelig, adj. u. adv. einen krummen Schnabel habend.

⊙ Der Krummsprung, des —es, Mz. die —sprünge, so viel als Bogensprung (Courbette). C. Krummsprünge machen (courbettiren).

Der Krummstab, des —es, Mz. die —stäbe, der krumme oder am obern Ende gekrümmte Stab, das Zeichen der bischöflichen und äbtlichen Würde. Uneigentlich, die bischöfliche oder überhaupt geistliche Gewalt, Herrschaft, in der Redensart, unter dem Krummstabe ist gut wohnen. Lehen, die von Stiftern und Klöstern abhangen, wurden daher ehemahls Krummstabslehen oder krummstäbische Lehen genant.

Der Krummstampfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Hutmachern, eine viereckige Platte von Messing, die der Länge nach etwas zusammengerollt und am untern Ende rund ausgeschnitten ist, um den auf die Form gebundenen Hut nach unten hin damit zu stampfen oder zu stoßen.

Das Krummstroh, des —es, o. Mz. in der Landwirthschaft, alles gebrochte und verwirrte Stroh, welches in Kreuzgebunde gebunden wird, das Wirrstroh; zum Unterschiede vom Langstroh oder Schüttenstroh.

Der Krummwirbel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein krummer, gekrümmter Wirbel; bei Müller der Name solcher Klippkleber, welche einen spitzigen und gekrümmten Wirbel haben.

Die Krummzange, Mz. die —n, eine gekrümmte Zange.

Der Krummzapfen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein krummer Zapfen, besonders ein eiserner krumm gebogener Zapfen an einem Wasserrade, der einem Haspelhorne gleicht und mit der Radewelle umläuft; der Werbel oder Wirbel.

Der Krummzirkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zirkel mit krummen, d. h. gebogenen Schenkeln, bauchige Sachen damit zu messen. Bei den Uhrmachern ist er ein Zirkel, dessen Schenkel doppelt gebogen sind. Am Ende der Schenkel befindet sich an der inwendigen Seite ein Widerhaken mit einem Loche auf der Spitze. Die Unruhe einer Taschenuhr wird damit gleichsam abgewogen, um zu sehen, ob sie zu dem Räderwerke passe.

Krumpen, s. Krimpen.

Der Krünitz, des —es, Mz. die —e, ein Name des Kreuzschnabels.

† Das Krünkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Holsteinischen eine Runzel, Falte.

† Krünkelig, adj. u. adv. im N. D. runzelig.

† Krünkeln, v. trs. u. rec. im N. D. für knöttern oder knittern, sich runzeln. Das Krünkeln.

Die Kruppe, Mz. die —n, bei den Windenmachern, die Stücke Eisen, welche am Bleche des Windengehäuses zwischen den beiden obersten Stiften desselben angenietet werden und zwischen welchen sich die Stange der Winde so auf und nieder bewegt, daß sie weder auf die eine noch auf die andere Seite ausweichen kann.

Der Krüppel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein gebrechlicher Mensch, dessen Glieder entweder von Natur oder durch irgend einen Zufall, verunstaltet, lahm oder mangelhaft, verstümmelt und unbrauchbar sind; wie auch ein Mensch, der ein Glied, oder mehrere Glieder verloren hat. Zum Krüppel werden. Einen zum Krüppel hauen, schießen.

Der Krüppelbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein krüppelig gewachsener Baum, im N. D. in engerer Bedeutung, ein Geländer- oder Zwergbaum.

Der Krüppelbusch, des —es, Mz. die —büsche, ein verkrüppelter Busch oder auch Baum, der in seiner Jugend beschädigt und dadurch krüppelicht gewachsen ist; man nennt dergleichen auch † Kuhmäuler.

Die Krüppelducht, Mz. die —en, in den Böten oder Schluppen, eine lose Ducht, d. h. Querbank im Hintertheile derselben zuweilen auch jede lose Ducht oder Querbank; auch Krumpelducht.

Die Krüppelei, Mz. die —en, die lästige Beschäftigung mit einer verwickelten Sache, eine lästige verwirrte Sache, aus welcher man sich nur mit Mühe gleichsam wie ein Krüppel ziehen kann. „Laß' er vorher erst recht nachsehen, ob auch noch alles in haltbarem Stande ist, Riemen und Eisenwerk, Räder und Achse. Nichts ärgerlicher, als wenn man unterweges mit seinem Fuhrwerke in Krüppeleien geräth." Engel.

Krüppelhaft, —er, —este, adj. u. adv. einem Krüppel ähnlich, verkrüppelt. Ein krüppelhafter Mensch. Krüppelhaft gewachsen. Ein krüppelhafter Wuchs.

Krüppelig, —er, —ste, adj. u. adv. gebrechlich, lahme, mangelhafte, verstümmelte Glieder habend, oder auch, eines oder mehrerer Glieder beraubt. Ein krüppeliger Mensch. Krüppelig sein. Ein krüppeliger Baum. Davon die Krüppeligkeit.

✳ Krüppeln, v. trs. krüppelig, krüppelhaft machen, verstümmeln, in welcher Bedeutung es H. Sachs gebrauchte. R. Das Krüppeln. Die Krüppelung.

Das Krüppelspill, des —es, Mz. die —e, eine Art kleiner Bratspille, welches auf manchen Kauffahrern hinter dem großen Maste steht. Röding.

Krüppkraus, adj. u. adv. in den Eisenhämmern, wo krüppkrauses Eisen, solches Eisen genannt wird, das unter dem Zainhammer zu Stangen einen halben Zoll ins Gevierte geschmiedet ist.

† Die Kruse, s. Krause und Krug 1).

Der Kruspel, Kruspeln, s. Knorpel, Knorpeln.

† Kruspig, adj. u. adv. kraus.

Die Kruste, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Krüstchen, O. D. Krüstlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die harte, trockene Oberfläche eines unten oder im Innern weichen Körpers. Der nasse Boden hat durch die Sonnenhitze eine Kruste bekommen. Es ist über dem Kothe eine Kruste gefroren. Die Kruste von einem Ausschlage, von einem Geschwüre; auch der Schorf, im O. D. der Ruf. In engerer Bedeutung der äußere hart gebackene Theil des Brotes, die Rinde; in Gegensatz der Rinde. Die obere Kruste ist oft schärfer gebacken als die untere. Die Oberkruste, Unterkruste.

Krustig, adj. u. adv. eine Kruste habend; und in engerer Bedeutung, viele Kruste habend, scharf gebacken. Krustiges Brot.

Die Krühe, Mz. die —n, im Bergbaue, eine große breite Krücke mit einem eisernen Stiele, das geröstete Erz damit aus den Öfen zu ziehen.

Die Kübe, Mz. die —n, bei den Tuchmachern, ein aufrecht stehender Haspel, welcher an der Decke und auf dem Boden mit seinen eisernen Zapfen in Pfannen gehet und auf welchen der Aufzug gewunden wird. S. Giebe. Bei den Zeugmachern, der Scherrahmen.

Χ Die Kubebe, (der Ton auf der zweiten Silbe), Mz. die —n, 1) S. Schwanzpfeffer. 2) Ein anderer Gewürzbaum (Laurus cubeba).

Χ Die Kubel, Mz. die —n, der Kinnbacken eines Schweines.

Der Kübel, des —s, d. Mz. w. d. Ez; Verkleinungsw. das Kübelchen, O. D. Kübelein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein rundes hölzernes Gefäß von verschiedener Größe und Weite, welches aber weiter als hoch ist. Im Bergbaue sind die Kübel oder Bergkübel, in welchen Erz und Berge aus den Gruben gezogen werden, von verschiedener, zuweilen aber auch von bestimmter Größe, wo sie dann

auch zum Gemäß dienen. So hält in den Zinnbergwerken ein Kübel Zinnstein drei Kannen oder Zentner. In den Baruthschen Schmelzhütten ist der Kübel ebenfalls ein Maß zu Kohlen, und er ist ein viereckiger Kasten $1\frac{1}{2}$ Elle hoch, $1\frac{3}{4}$ Elle lang und 1 Elle 9 Zoll breit, der drei Dresdner Scheffel hält. Den Kübel anholen, anfangen ihn heraufzuziehen. Den Kübel anschlagen, ihn mit Erzen und Bergen füllen und hinaufziehen lassen. Kübel und Seil einwerfen, den Anfang zu einem bergmännischen Baue machen. Kübel und Seil fahren lassen, den Bau auf einem Gebäude einstellen, oder es verlassen. Kübel zu Seil schicken, Berge oder Erz im Kübel durch den Schacht förbern. In den Gärten sind Kübel große Gefäße von Holz, gewöhnlich oben weiter als unten, in welche ausländische Bäume ꝛc. gesetzt werden, wo dann auch wol große irdene Geschirre dieser Art Kübel heißen. In den Haushaltungen dienen die Kübel zu verschiedenem Gebrauch und haben davon besondere Namen, z. B. ein Waschkübel, Melkkübel, Rührkübel, Milchkübel. Uneigentlich nennt man auch im gemeinen Leben, eine große weite Schüssel einen Kübel. Ein Kübel voll Suppe. Ein Kübel mit Milch.

Das Kübelharz, des —es, d. Mz. ungew. weißes, dick gekochtes Harz, welches vorher in Kübeln war, und von den Wundärzten zu Pflastern gebraucht wird.

Der Kübler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. an manchen Orten, der Name der gemeinen Faßbinder; zum Unterschiede von den Küfern.

Die Küche, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Küchlein, (auch wol Küchelchen), des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt ein gemauerter Ort mit einem Herde, wo gekocht wird. So heißt bei den Färbern die Tiefe um den Ofen, in welche eine Treppe führt, die Küche. In engerer Bedeutung derjenige Ort, wo die Speisen gekocht und zubereitet werden, und wo außer dem Herde, der zugleich oft mit einem Bratofen versehen ist, die zum Kochen nöthigen Geschirre und Geräthschaften befindlich sind; im O. D. die Kuchen, Kuchel, im Osnabrückschen ꝛc. Keuke, Köke. Davon die Küchenthür, der Küchenschlüssel, das Küchenfenster ꝛc. Die Hofküche, Gartküche, Feldküche, Schiffsküche ꝛc. Ein Geschenk in die Küche, geschenkte Nahrungsmittel zum Kochen, besonders ein Stück Fleisch, ein Wild ꝛc. ✗ Die Braten laufen ihm in die Küche, er bekömmt Braten geschenkt. Sie ist durch die Küche gelaufen, versteht ein wenig von der Kochkunst. ✗ Es raucht in der Küche, heißt im Osnabrückschen, die Frau schilt in der Küche das Gesinde. In der gemeinen Sprechart, des Teufels Küche, die Hölle. Du wirst in des Teufels Küche kommen, es wird dir schlimm ergehen. Uneigentlich. 1) Die Zubereitung der Speise, nebst allem was dazu gehöret. Die Küche verstehen, die Zubereitung der Speisen, die Kochkunst. Die Küche versehen, die Zubereitung der Speisen besorgen. Die Küche bestellen oder besorgen, die Speisen anordnen, wie auch, sie zubereiten. 2) Die Speise selbst. Kalte Küche, kalte Speisen, die nicht oder erst zubereitet sind oder warm vom Feuer kommen. 3) Die in der Küche eines vornehmen Herr angestellten Personen, der Küchenmeister, Küchenschreiber, Speisemeister, die Köche, Köchinnen, Küchenmägde, Küchenjungen ꝛc.

† Die Kuchelspeise, Mz. die —n, Nahrungsmittel, welche erst gekocht werden müssen, besonders Gemüse, Hülsenfrüchte, Grütze, Graupe ꝛc.

Der Kuchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez.; Verkleinungsw. Küchlein, gekürzt Kächel und davon wieder Küchelchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt ein Backwerk von Mehl, Butter, Eiern, Milch, Zucker ꝛc., welches gewöhnlich eine flache, runde, langrunde oder viereckige Form hat, und in Verhältniß seiner Größe dünn ist. So wird auch dergleichen Backwerk in einer Pfanne oder in einem Eisen über Feuer gebacken Kuchen genannt; Eierkuchen, Pfannkuchen, Eisen- oder Waffelkuchen. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung nennt man aber Kuchen jedes Backwerk von jenen Zuthaten, von welchen nach Verschiedenheit der Kuchen Manches weggelassen und gegen Anderes vertauscht wird und wozu man gewöhnlich auch noch Gewürze, Hefen ꝛc nimmt, welches in einem geheizten Ofen gebacken und erst kalt genossen wird. Kuchen backen. Nach Verschiedenheit der Zuthaten, besonders dessen, was auf die Oberfläche des Kuchens gebacken wird, nach Verschiedenheit der Gestalt, der Gelegenheit, in und bei welcher sie gebacken werden ꝛc. bekommen sie auch verschiedene Namen, als: Äpfelkuchen, Kirschkuchen, Mohnkuchen, Nußkuchen, Pflaumkuchen, Butterkuchen, Brotkuchen, Honig- oder Pfefferkuchen ꝛc., Baumkuchen, Asch- oder Topfkuchen, Knorpelkuchen ꝛc., Hochzeitkuchen, Geburtstagskuchen, Opferkuchen ꝛc. An vielen Orten sagt man dafür Fladen, Platz, worunter man in engerer Bedeutung auch besonders dünne und flache Kuchen versteht. In weiterer Bedeutung führt den Namen Kuchen auch manches kleine Zuckerwerk, welches eine runde flache oder etwas gewölbte Gestalt hat; Zuckerkuchen, Brustküchelchen ꝛc. Uneigentlich nennt man verschiedene andere Dinge Kuchen von der Ähnlichkeit der flachen runden oder viereckigen Gestalt. Dahin gehören die Kuchen von Lein, Rübsen, Weinbeeren ꝛc. d. h. die beim Auspressen zusammengedrückten und zusammenhangenden Hülsen und Schalen; ferner die Kuchen oder Erzkuchen in den Schmelzhütten, die geschmolzenen und erkalteten Erzmassen, die Kuchen von Pech oder Pechkuchen, besonders in dem Blitzstoffträger; die Kuchen oder Wachsscheiben in den Bienenstöcken, die auch Tafeln, Waben ꝛc. heißen. In den Glashütten sind die Kuchen runde gebrannte Thonmassen, die Löcher des Glasofens damit zuzusetzen. S. auch Mutterkuchen.

Das Küchenamt, des —es, Mz. die —ämter. 1) Ein Amt bei der Küche eines vornehmen Herrn, z. B. das Amt des Küchenmeisters, Küchenschreibers ꝛc.; auch ein Küchendienst. 2) Die sämmtlichen zur Küche eines vornehmen Herrn gehörenden Personen. 3) In verschiedenen Gegenden, der Name gewisser Kammerämter, deren Ertrag für die Küche oder die Tafel bestimmt ist; dergleichen ist z. B. im Stifte Merseburg, das Amt Merseburg, zu welchem außer der Stadt Merseburg 50 Dorfschaften gehören, und welches das Küchenamt genannt wird.

✗ Der Kuchenausdruck, des —es, Mz. die —drücke, s. Küchenlatein.

Der Kuchenbecker, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kuchenbeckerinn, Mz. die —en, eine Person, welche das Kuchenbacken versteht, und Kuchen bäckt. In engerer Bedeutung, ein Becker, welcher nur oder doch vorzüglich Kuchen bäckt; zum Unterschiede vom Brot- und Semmelbecker. O. D. der Küchler. Davon die Kuchenbeckerei, o. Mz. das Backen der Kuchen, wie auch die Kenntniß und Geschicklichkeit Kuchen zu backen.

Der Küchenbediente, des —n, Mz. die —n, ein Diener in einer herrschaftlichen Küche.

Das Kuchenbrett, des —es, Mz. die —er, ein viereckiges oder rundes dünnes Brett mit einem Griffe, worauf die Kuchen nach und von dem Ofen getragen werden.

Das Küchenbrett, des —es, Mz. die —er, ein Brett oder mehrere Bretter an der Wand in der Küche befestiget, allerlei Küchengeschirr darauf zu stellen.

Das Küchendorf, des —es, Mz. die —dörfer, ein zu einem Küchenamte gehöriges Dorf, oder ein Dorf, dessen Ertrag für die herrschaftliche Küche bestimmt ist.

Das Kucheneisen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine eiserne Form, die Ähnlichkeit mit einer Zange hat und deren breite Backen eigentlich die Form sind, in welcher eine Art Backwerk, kleine viereckige mit viereckigen oder rautenförmigen Vertiefungen versehene Kuchen, die Eisen- oder Waffelkuchen gebacken werden; auch, das Waffeleisen.

✶ Küchenfeist, adj. u. adv. feist oder fett um für die Küche geschlachtet werden zu können. Bei H. Sachs lautet es in der O. D. Form kuchenfeist. Geld macht die Herrn kuchenfeist. R.

Das Küchenfeuer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Feuer, welches

in der Küche auf dem Herde zur Bereitung der Speisen angemacht wird.

Die Kuchenform, Mz. die —en. 1) Die Form oder Gestalt eines Kuchens, welche man einem Kuchen giebt. 2) Eine Form, worin man Kuchen bäckt, z. B. ein Kucheneisen, ein Asch.

Kuchenförmig, adj. u. adv. die Form eines gewöhnlichen Kuchens habend, d. h. platt und rund. In der Pflanzenlehre heißt eine dicke, runde Wurzel kuchenförmig (placentiformis), wenn sie von oben und unten platt gedrückt ist; ein allgemeiner Fruchtboden heißt kuchenförmig (placentiforme), wenn er flach ausgedehnt und ohne Kelch ist.

Der Küchengarten, des —s, Mz. die —gärten, ein Garten, in welchem nur oder doch vorzüglich Küchengewächse gebauet werden; O. D. Kuchelgarten, Krautgarten; zum Unterschiede von einem Obstgarten, Blumengarten, Lustgarten ꝛc.

Der Küchengärtner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gärtner, welcher bloß Küchenkräuter ziehet, zum Unterschiede von einem Kunstgärtner, Lustgärtner ꝛc.

Das Küchengeräth, des —es, Mz. die —e, oder die Küchengeräthschaft, Mz. die —en, alles in der Küche nöthige oder gebräuchliche Geräth, Feuerböcke, Zangen, Schaufeln, Bratspieß, Bratenwender, Kellen, Löffel, Querle, Durchschlag ꝛc. Als Sammelwort gebraucht ist es nur in der Einzahl gewöhnlich.

Das Küchengeschirr, des —es, Mz. die —e, alles in der Küche nöthige oder gebräuchliche Geschirr, als Töpfe, Pfannen, Tiegel, Kessel, Schüsseln, Näpfe, Teller ꝛc. Als Sammelwort nur in der Einzahl.

Das Küchengewächs, des —es, Mz. die —e, Gewächse für die Küche, welche zur Nahrung für Menschen in der Küche gekocht und zubereitet werden; besonders Gemüse und Hülsenfrüchte; Küchenpflanzen, Küchenkräuter, worunter man in engerer Bedeutung auch Kräuter und Gewächse verstehet, welche an verschiedene Speisen gethan werden, ihnen ihren Geschmack mitzutheilen oder sie zu würzen, z. B. Zwiebeln, Sellerie, Petersilie, Schnittlauch, Mairan, Pfefferkraut.

Das Küchengut, des —es, Mz. die —güter, ein Gut, dessen Ertrag für die Küche eines Herrn bestimmt ist. „Auch Gobel, der das Küchengut immer im Kopfe hatte“ ꝛc. Lafontaine.

Der Küchenhader, des —s, Mz. die —n, Hader, welche in der Küche zum Abwischen, Scheuern ꝛc. gehalten werden.

Das Küchenhandtuch, des —es, Mz. die —tücher, s. Küchentuch.

Der Küchenherd, des —es, Mz. die —e, der Herd in einer Küche, zum Unterschiede vom Ofenherde ꝛc.

Der Küchenjunge, des —n, Mz. die —n, ein Junge oder Knabe, welcher in der Küche niedrige oder geringe Dienste verrichtet, Holz, Wasser herbeiträgt, den Bratspieß umdrehet und dergl. thut. Wird dazu ein Mädchen gebraucht, so heißt es das Küchenmädchen.

Das Küchenkraut, des —es, Mz. die —kräuter, s. Küchengewächs.

✕ Das Küchenlatein, des —es, o. Mz. in Scherz, ein schlechtes unreines Latein, wie es ehemahls wahrscheinlich in den Küchen der Klöster gesprochen wurde. In weiterer Bedeutung nennt man daher überhaupt eine schlechte unreine Sprache eine Küchensprache, und einen schlechten gemeinen Ausdruck oder ein solches Wort einen Küchenausdruck, ein Küchenwort.

Das Küchenleben, des —s, o. Mz. das Leben in der Küche gleichsam, die Lebensart eines Koches oder einer Köchinn in einer ansehnlichen Küche, wo er oder sie die meiste Zeit zubringt. † In Leipzig sagt man, das Küchenleben haben, von gefährlich kranken Personen, welche wahrscheinlich bald sterben werden; eine vermuthlich vom Geflügel ꝛc. hergenommene Redensart, welches seinem Ende nahe ist, wenn es in die Küche kömmt. R.

Das Küchenlicht, des —es, Mz. die —er, ein schlechtes dünnes Licht, dessen man sich in der Küche und in der Wirthschaft überhaupt bedient, damit herumzugehen und herumzuleuchten; ein Gaukellicht.

Der Küchenlöffel, s. Kochlöffel.

Das Küchenmädchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Küchenjunge.

Die Küchenmagd, Mz. die —mägde, eine Magd, welche in der Küche die schweren und niedrigen Dienste verrichtet; in der niedrigen Sprechart und verächtlich, das Küchenmensch. Da eine solche Magd oft plump ist und beschmutzt zu sein pflegt, so nennt man uneigentlich eine plumpe, ungesittete und schmutzige weibliche Person eine Küchenmagd und in höchster Verachtung ein Küchenmensch.

Das Küchenmaß, des —es, Mz. die —e, in Leipzig, ein Maß zu Mehl, besonders zu feinem Weizenmehl, wovon 32 auf einen Leipziger Scheffel, 8 auf ein Viertel oder Sippmaß und 2 auf eine Metze gehen.

✕ Küchenmäßig, adj. u. adv. der Küche, d. h. den gewöhnlich ungebildeten niedern Küchenbedienten gemäß, besonders in Ansehung der Sprache. Küchenmäßiges Latein, Küchenlatein, d. h. schlechtes, unreines. Ein küchenmäßiger Ausdruck. Küchenmäßig sprechen. „Wie, wenn aber hier weder Idee noch Ausdruck küchenmäßig wäre?“ Bürger. (R.). S. Küchenlatein. Davon die Küchenmäßigkeit.

Der Küchenmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in großen, z. B. fürstlichen Küchen, derjenige, welcher die oberste Aufsicht über die Küche und übrigen Küchenbedienten hat.

Das Küchenmesser, des —s, d. Mz. w. d. Ez ein großes, starkes und scharfes Messer, dessen man sich in den Küchen zum Zerschneiden des Fleisches ꝛc. bedient.

Die Küchenmuschel, Mz. die —n, die gemeine Muschel mit bläulicher Schale, welche in vielen Gegenden gegessen und nur schlechthin Muschel genannt wird (Mytilus L.); besonders eine Art derselben (Mytilus edulis).

Das Küchenobst, des —es, o. Mz. Obst, welches in der Küche zu Speisen verbraucht wird, gewöhnlich schlechtere Sorten, Küchenäpfel, Kochäpfel, Kochbirnen ꝛc.; in Gegensatz des Tafelobstes.

Die Küchenpflanze, Mz. die —n, s. Küchengewächs.

Das Küchenrad, des —es, Mz. die —räder; Verkleinungsw. das Küchenrädchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kleines gezähntes Rad von Messing an einem Griffe, den breit gerollten Teig eines Kuchens am Rande, oder den Rand eines Backwerks überhaupt auszuzacken.

Die Küchenrechnung, Mz. die —en, die Rechnung über die für die Küche, d. h. für Lebensmittel, Küchengeräthe ꝛc. gehabten Ausgaben, oder die Berechnung des zur Besorgung der Küche empfangenen Geldes. „— und lieber Briefchen an deine Freundinnen kritzeltest, als die Küchenrechnung führtest.“ Wieland.

Das Küchensalz, des —es, d. Mz. ungew. dasjenige Mittelsalz, dessen man sich in den Küchen und überhaupt zur Würzung der Speisen bedienet; auch Kochsalz. In engerer Bedeutung wird das aus dem Wasser der Salzquellen gesottene Salz Küchensalz genannt; zum Unterschiede von dem Steinsalze.

Die Küchenschabe, Mz. die —n, eine Art Schaben, die sich besonders an unreinlichen Orten aufhält; die Ostindische Schabe, Müllerschabe, Zuckerschabe, große schwarze Stubenschabe, schwarzer Mehlkäfer (Blatta orientalis L.).

✕ Das Küchenschaf, des —es, Mz. die —e, ein für die Küche, zum Schlachten bestimmtes Schaf.

Die Küchenschelle, d. Mz. ungew. der Name eines Pflanzengeschlechtes (Pulsatilla Tourn.), welches Linné mit der Windblume (Anemone) vereiniget, von welcher es sich aber durch die blätterige Hülle, welche den Blütenstiel umgiebt und durch die geschwänzten Samen unterscheidet; auch, Schlottenblume, Schottenblume, Osterblume, Bockskraut, Windkraut, Bitzwurz, Hackelkraut, Hackelkraut, Mutterblume, graues Bergmännlein ꝛc. Die Blätter und Blumen haben einen scharfen beißenden Geschmack, besonders die der hangenden Küchenschelle mit umgebogenen Blumenblättern (Pulsatilla folio minore nigricante, Anemone pratensis L.), so daß das zerquetschte Kraut auf die Haut gelegt, Blasen ziehet, und der Saft derselben Erbrechen erregt. Darum hielt man die Küchenschelle für giftig, allein man macht davon verschiedentlich Gebrauch in der Heilkunst.

Der Küchenschieber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Beckern, ein Schieber, Kuchen darauf in den Ofen zu schieben.

✕ Der Küchenschilling, des —es, Mz. die —e, an manchen Höfen, eine Strafe der Edelknaben, da sie von einem Küchenbedienten öffentlich Schläge auf den Hintern bekommen. S. Schilling.

Der Küchenschrank, des —es, Mz. die —schränke, ein Schrank in der Küche, Küchengeschirr und auch Nahrungsmittel darin aufzubewahren.

Der Küchenschreiber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in großen Küchen, ein Küchenbedienter, welcher die Rechnungen über das für die Küche ausgegebene Geld führet.

Die Küchenschürze, Mz. die —n, eine Schürze, welche der Koch oder die Köchinn, oder die Hausfrau, der Reinlichkeit wegen, in der Küche vorbindet. „Diese (die Darstellung) ist eine nüchterne Hausfrau, die mich mit vorgebundener Küchenschürze und weißer Nachthaube fein ruhig daheim hinter dem Ofen empfängt.“ Benzel-Sternau. Einem die Küchenschürze vorbinden, ein scherzhafter Gebrauch, da einem der in die Küche kömmt, ohne darein zu gehören oder darin etwas zu verrichten zu haben, von der Köchinn oder einem Küchenbedienten eine Schürze vorgebunden wird, oder ihm vorzubinden droht, wovon er sich mit Gelde lösen muß.

Die Küchenschwalbe, Mz. die —n, die Rauchschwalbe.

Der Küchenschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, eine Benennung der eßbaren Schwämme.

✕ Das Küchenschwein, des —es, Mz. die —e, ein für die Küche, zum Schlachten bestimmtes Schwein.

Das Küchensieb, des —es, Mz. die —e, ein kleines Haarsieb in den Küchen, Brühen ꝛc. durch dasselbe zu seihen.

✕ Die Küchensprache, d. Mz. ungew. s. Küchenlatein.

Die Küchenspritze, Mz. die —n, eine Spritze, durch deren Röhre der dünne Teig zu Spritzkuchen gedrückt wird.

Das Küchenstück, des —es, Mz. die —e, ein Gemählde, welches eine Küche, oder einen Theil derselben, oder auch in dieselbe gehörende Dinge, in derselben zu Speisen zu bereitende Gegenstände darstellt.

Der Kuchenteig, des —es, d. Mz. ungew. der mit Hefen, Milch, Eiern, Zucker, Gewürzen ꝛc. bereitete Teig zu Kuchen; zum Unterschiede vom Brotteige.

Der Küchentisch, des —es, Mz. die —e, ein Tisch in der Küche, auf welchem allerlei bei der Zubereitung der Speisen vorkommende Verrichtungen vorgenommen und die Speisen angerichtet werden. „Selbst der Guldenzettel, den er verstohlner Weise auf den Küchentisch warf ꝛc. G.

Das Küchentuch, des —es, Mz. die —tücher, ein leinenes in der Küche zum Behuf der Reinlichkeit hangendes Tuch, Geschirre damit abzuwaschen oder abzutrocknen, und, sofern es besonders damit die Hände daran abzuwischen oder abzutrocknen, das Küchenhandtuch heißt.

Der Küchenwagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Wagen, auf welchem allerlei zur Küche gehörige Geräthe und Vorräthe geführt werden.

Der Küchenzettel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Zettel, auf welchem die Speisen verzeichnet sind, die auf den Tisch kommen sollen, oder welche in einem Speisehause zu haben sind. Den Küchenzettel machen, die Speisen bestimmen oder wählen, die auf den Tisch kommen sollen.

Das Küchenzeug, des —es, d. Mz. ungew. Leinenzeug zum Gebrauch in der Küche, als Küchenhandtücher, Küchenschürzen ꝛc.

Der Küchenzucker, des —s, o. Mz. grober Zucker oder auch Mehlzucker, zum Gebrauch in den Küchen; auch Kochzucker.

1. 2. Das Küchlein, das O. D. Verkleinungsw. von Küchen, Kuchen. S. d.

3. Das Küchlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die eben erst oder nicht längst ausgekrochenen Jungen der Hühner und Gänse, besonders aber der ersten, so lange bis sie die gewöhnlichen Federn bekommen, wo sie dann junge Hühner genannt werden. In vielen Gegenden sagt man für Küchlein auch Küchen, im N. D. Küken.

† Die Kucke, Mz. die —n, im Österreichischen. 1) Der eiförmige Körper mancher Pilze; z. B. des Kaiserlings, der Sichtmorchel, wenn sie aus der Erde hervorkommen, aus derselben gleichsam gucken. 2) Ein Becher ohne Fuß, wie z. B. eine halbe Eierschale. Dann, ein kleines Maß, so viel ungefähr als in eine halbe Eierschale gehet. 5) Die Feuerkröte.

Kucken, s. Gucken.

Der Kuckuck, des —s, Mz. die —e. 1) Ein Zugvogel, welcher gegen Ende Aprils zu uns kommt und im August wieder in wärmere Länder ziehet, dessen Schnabel fast rund, nach vorn etwas umgebogen und an den Seiten ein wenig eingedrückt ist; die Nasenlöcher sind mit einem erhobenen Rande versehen und die Zunge ist pfeilförmig, ungetheilt und flach (Cuculus canorus L.); im O. D. Guckgauch, Gugger, Gauch, im N. D. auch Maivogel. In Deutschland giebt es zwei Arten davon, eine größere, die gemeinste, von der Größe einer Taube und am Oberleibe meist aschgrau, und eine kleinere, braun von Farbe. Merkwürdig ist es, daß der Kuckuck seine Eier nicht selbst ausbrütet, sondern sie in die Nester der Grasmücken, Bachstelzen, Zaunkönige und ähnlicher kleiner Vögel leget, welche sie mit ihren eigenen Eiern ausbrüten. Eine ausländische Art ist der Honigkuckuck. Der Kuckuck ruft seinen eigenen Namen aus, sagt man sprichwörtlich von einem Menschen, der durch seine Reden seine Denkart verräth, oder auch, der an Andern tadelt, was er selbst an sich hat. ✕ Er wird den Kuckuck nicht wieder rufen hören, er wird den Sommer nicht erleben. Uneigentlich nennt man auch ein Spielzeug der Kinder mit kleinen Bälgen, womit man einen dem Schreien des Kuckuks ähnlichen Ton hervorbringt, einen Kuckuck. Im gemeinen Leben ist Kuckuck oft die versteckte Benennung des Teufels. Daß dich der Kuckuck! 2) Der Güldengünsel oder Berggünsel (Ajuga pyramidalis L.). 3) Blauer Kuckuck, ein Name des kriechenden oder blauen Günsels (Ajuga reptans L.). 4) Das gefleckte Knabenkraut, die Stendelwurz (Orchis maculata L.). 5) † In Wittenberg, der Name eines Bieres. 6) Auf den Schiffen, eine Laterne, die ganz dicht ist oder in welcher man das Licht ganz verbergen halten kann. Röding.

† Die Kuckuckssammer, Mz. die —n, ein Name der Grasmücke, weil sie die in ihr Nest gelegten Kuckuckseier ausbrütet.

Die Kuckucksblume, Mz. die —n, der Name verschiedener Pflanzen. 1) Einer Pflanze, deren kleine Blumen einfachen Nelken ähnlich sind und die auch Gauchnelke, Pechnelke heißt (Lychnis flos cuculi L.); auch Kuckucksspeichel. S. d. 2) Der braunen Kresse, welche auch Feld- und Wiesenkresse heißt (Cardamine pratensis L.). 3) In manchen Gegenden auch der Name einiger Arten des Knabenkrautes (Orchis militaris et morio L.).

Der Kuckuckschiefer, des —s, d. Mz. von mehrern Arten, w. d. Ez. eine Art Schiefer von bläulicher Farbe mit rothen Flecken, welcher im Meißnischen Kreise bricht; der Kuckuckstein.

Die Kuckucksfliege, Mz. die —n, eine Art Fliegen, die sich in Schweden zu der Zeit sehen läßt, wenn sich der Kuckuck einfindet (Musca cucularia). Nemnich.

Der Kuckucksklee, des —s, d. Mz. ungew. ein Name des Buchampfers (Oxalis acetosella L.); auch, Kuckucksbrot, Kuckuckskohl, Kuckucksalat, Kuckuckhasen.

Der Kuckucksspeichel, des —s, d. Mz. ungew. die Benennung eines Schaumes, welchen man mit dem Speichel verglichen hat, der sich im Frühjahre häufig an den Zweigen der Weiden und anderer Gewächse zeigt und welcher von der Larve einer Art Heuschreckengrille, des Schaumwurmes (Cicada spumaria L.) verursacht wird. Diese grünlich gelben Larven nämlich, die sich von dem Safte der Blätter nähren, geben diesen Schaum durch den After von sich und bedecken sich damit gegen die freie Luft und Sonnenhitze, die sie nicht vertragen können, und gegen ihre Feinde. Uneigentlich wird auch die Kuckucksblume oder Pechnelke, Kuckucksspeichel genannt, weil sich dieser Schaum häufig an derselben findet.

Der Kuckuckstein, des —es, Mz. die —e, s. Kuckuckschiefer.

† Der Kuder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Bei den Jägern, das Männchen der wilden Katze; vielleicht aus Kater verderbt. 2) In manchen Gegenden, der Steinmarder.

X **Kudern**, v. intrs. ein Wort, mit welchem die Jäger das Schreien des Birkhahnes bezeichnen und nachahmen. Das Kudern. Andere sagen dafür rudern.

1. **Die Kufe**, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Kufchen oder Küfchen, O. D. Küflein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die vorn aufwärts gekrümmten geraden Hölzer, welche der Hauptheil des Schlittens sind und auf welchen er hingleitet; die Schlittenkufe.

2. **Die Kufe**, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Kufchen oder Küfchen, O. D. Küflein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt ein großes hölzernes Gefäß. 1) Ein großes und weites hölzernes Gefäß, welches unten etwas weiter als oben und welches oben offen ist. Dergleichen sind die großen Gefäße in den Brauereien, die gewöhnlich Bottiche genannt werden, wie auch die Gefäße oder großen Zuber, in welchen der Wein von den Trottknechten getreten wird. Kleinerer Art sind die Kufen, in welchen das Wasser zum Feuerlöschen herbeigeschafft wird; die Feuerkufen, auch Sturmfässer genannt, und die Beizkufen der Gerber. 2) In manchen Gegenden, ein großes Bierfaß, worin Bier verfahren wird. In diesem Falle ist es zuweilen ein bestimmtes Maß. So wird das Merseburger Bier in Kufen verführet und nach Kufen gemessen, wo kann die Kufe 2 Faß, 4 Viertel oder 10 Schock oder 600 Kannen hält. 3) Eine Art Stachelschnecken im rothen ꝛc. Meere (Murex haustellum); auch, der Schöpfer, Schnepfenkopf, Schnepfenschnabel, Storchschnabel, Löffel ꝛc.

Das Kufenbier, des —es, Mz. von mehrern Arten und Mengen, die —e, in manchen Gegenden, starkes Bier, welches man in Kufen oder großen Fässern aufbewahret; auch Lagerbier, Märzbier, weil es gewöhnlich im März gebrauet wird.

Das Kufengewölbe, s. Tonnengewölbe.

Der Küfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Böttcher, welcher nur Kufen und andere große Gefäße zu Wein, Zucker ꝛc. verfertiget; auch Küfner, Großbinder, Schwarzbinder, zum Unterschiede von den Küblern, Kleinbindern, Weiß- und Rothbindern. In Hamburg verrichten die Küfer zugleich alle Faßbinderarbeit bei den Kaufleuten. In großen Kellereien und Weinhäusern hat man eigene Küfer, wo sie in den letzten oft auch zur Aufwartung gebraucht werden und im gemeinen Leben Kieper und Küper genannt werden. Von diesem Umstande nennt man in weiterer Bedeutung in O. S. und O. D. oft jeden Aufwärter in einem Gast- besonders Weinhause Küper, wenn er auch nicht gerade ein gelernter Kufer oder Küper ist. Davon das Küferhandwerk, der Küferknecht ꝛc.

Das Kuff oder **Kuffschiff**, des —es, Mz. die —e, in N. D. eine Art Schiffe, welche einen großen und einen Besanmast hat. Zuweilen hat es an den Seiten auch Schwerter.

Der Kuffer, Küfner, s. Koffer und Küfer.

Die Kugel, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Kügelchen, O. D. Kügellein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein vollkommen runder Körper, oder ein Körper, dessen Oberfläche in allen ihren Punkten gleichweit vom Mittelpunkte entfernt ist. Eine hölzerne Kugel, z. B. zum Kegelschieben; die Kegelkugel, Boßelkugel. X Zwischen Kugel und Kegel kommen, in Verlegenheit, woraus man sich ohne Nachtheil nicht ziehen kann. Eine gläserne, steinerne Kugel, z. B. zum Glätten. Eine eiserne, bleierne Kugel, welche aus Feuergewehren geschossen wird; eine Kanonenkugel, Flintenkugel, Büchsenkugel ꝛc. Pulver und Kugeln. Kugeln wechseln, sich in einem Zweikampfe mit Kugeln schießen. Einen auf Kugeln fodern, ihn herausfodern, sich mit Kugeln zu schießen. Sich eine Kugel vor den Kopf geben, sich durch den Kopf schießen und dadurch morden. Da regnete es Kugeln, da wurde so viel geschossen, daß die Kugeln in solcher Menge wie ein Regen kamen. Die elfenbeinernen Kugeln zum Billtafelspiele. Kugeln zum Losen. S. auch Erdkugel, Himmelskugel, Feuerkugel, Fleckkugel, Seifenkugel ꝛc. In weiterer Bedeutung werden auch andere runde Körper, die einer Kugel ähnlich sind, ohne Kugeln zu sein, Kugeln genannt. Dahin gehören die halbkugeligen Köpfe der Arm- und Schenkelbeine. Sich die Kugel ausfallen, so fallen, daß die Kugel des Arm- oder Schenkelbeines gewaltsam aus ihrer Pfanne verrenkt wird. Die Kugel einrenken, den Arm, das Bein renken, daß die Kugel wieder in ihrer Pfanne zu liegen kömmt. In der Naturbeschreibung führt ein Thier von seiner Kugelgestalt den Namen Kugel, s. Kugelthier; in der Pflanzenlehre nennt man kleine rundliche Körper an dem Laube der Flechten, die ganz aus Staub bestehen und von Einigen für Theile der Blüten gehalten werden Kügelchen (Globuli s. glomeruli); auch eine Art rundlicher Porzellanschnecken führt den Namen Kügelchen, auch, das Perlchen (Cypraea globulus L.). Uneigentlich heißt in den Gewehrschmieden auch eine eiserne Walze, welche so dick ist als die Flintenkugel, die aus dem Gewehre geschossen werden soll und auf den Bohrmühlen zum Maße der Weite eines Laufes dient, die Kugel. In den gemeinen Sprecharten sagt man für Kugel Kaule, und auch Kuller, wenn von einer kleinen Kugel die Rede ist.

Die Kugelarmbrust, Mz. die —brüste, eine Armbrust, mit welcher man Kugeln statt Bolzen abschießt; der Kugelschnepper.

Das Kugelbak, des —es, Mz. die —e, auf den Schiffen, ein Bak oder Raum auf dem Verdecke, wo die Kanonenkugeln liegen.

Das Kugelband, des —es, Mz. die —bänder, in der Zergliederungskunst, so viel als Kapselband.

Der Kugelbaum, des —es, Mz. die —bäume, ein Baum, dessen Krone in Gestalt einer Kugel beschnitten ist.

○ **Kugelbedeckt**, adj. u. adv. mit einer Kugel bedeckt. „Denn was hat dieser erste, rohe, viereckte, kugelbedeckte Stein mit einer menschlichen Statue (Standbilde) als Kunst gemein?“ Herder.

Die Kugelbinse, Mz. die —n, ein Pflanze mit einem kugelförmigen Kelche, welcher aus lanzenförmigen, schuppenweise über einander liegenden, gleichförmigen Blättchen zusammengesetzt ist und viele Blümchen, die auf dem Blumenbette sitzen und durch Spelzen von einander abgesondert sind, umgiebt. Jedes Blümchen besteht aus drei Blumenblättern, drei Staubfäden und drei Griffeln (Eriocaulon L.). Planer nennt sie Eckenhalm, Andere Kantenhalm.

Die Kugelblume, Mz. die —n. 1) Eine Pflanze, deren dicht beisammenstehende Blümchen alle auf einem länglichen mit Spelzen besetzten Blumenbette stehen und von einem gemeinschaftlichen schuppigen Kelche umgeben sind. Jedes Blumchen hat noch seinen eigenen röhrenförmigen Kelch, ein mit fünf Einschnitten versehenes Blumenblatt, vier Staubfäden, vier einzelne Staubbeutel und einen einfachen Griffel mit stumpfem Staubwege (Globularia L.). 2) Ein Name der Trollblume mit geschlossenen Blumenblättern; auch Alphahnenfuß, Engelblume ꝛc. (Trollius Europaeus L.).

Die Kugelbüchse, Mz. die —n, eine Büchse, d. h. ein gezogenes Feuergewehr, woraus mit Kugeln geschossen wird; die Lothbüchse, ehemahls Klotzbüchse, zum Unterschiede von einer Schrotbüchse.

Die Kugeldistel, Mz. die —n, eine Art Disteln, deren Blümchen in Gestalt einer Kugel auf dem gewölbten und mit Spelzen besetzten Blumenbette sitzen, ihre besondern eckigen Kelche, ein röhrenförmiges Blumenblatt mit fünf Einschnitten, fünf kurze Staubfäden mit einem walzenförmigen Staubbeutel und einen Griffel mit zwei umgeschlagenen Staubwegen haben (Echinops L.). Bei Planer, der Bisamknopf, die weiße Kugeldistel (Echinops sphaerocephalus L.) wächst in Italien und Österreich.

◎ **Die Kugeldreieckslehre**, s. Dreieckslehre.

Das Kugelerz, des —es, Mz. von mehrern Arten, die —e, im Bergbaue, eine silberhaltige Pechblende, welche in Kugelgestalt gefunden wird (Argentum zinco sulphurato mineralisatum).

◎ **Der Kugelfang**, des —es, Mz. die —fänge, ein Spielzeug für Kinder, welches in einem an dem einen Ende zugespitzten, an dem andern Ende mit einem Köpfchen versehenen Stäbchen besteht, eine darein passende kleine und mit einem Loche versehene Kugel, die in die Höhe

geschnellt wird, entweder in dem Näpfchen oder mit der in das Loch passenden Spitze aufzufangen (Bilboquet). C.

Der Kugelfisch, des —es, Mz. die —e, eine Art Igelfische, von beinahe kugelrunder Gestalt (Diodon atinga L.). Außer diesem führen auch noch andere Fische diesen Namen von ihrer runden Gestalt; z. B. die Seeflasche.

○ Die Kugelflasche, Mz. die —n, eine Flasche mit rundem Bauche und langem Halse (Phiole).

Die Kugelflechte, Mz. die —n, eine sehr zierliche Art der Flechten (Lichen globiferus). Nemnich.

Die Kugelform, Mz. die —en. 1) Die Form oder Gestalt einer Kugel, oder eine runde Gestalt wie die einer Kugel; ohne Mehrzahl. Auch, die Kugelgestalt. 2) Eine Form, Kugeln darin zu formen, zu gießen.

Kugelförmig, adj. u. adv. die Form oder Gestalt einer Kugel habend. Eine kugelförmige Narbe, in der Pflanzenlehre, welche die Gestalt einer kleinen Kugel hat (Stigma globosum).

Das Kugelfutter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Jägern, Stücke Zeug oder dünnes Leder, worein man die Kugel schlägt und dann ladet; auch, Kugelpflaster, weil sie mit Talg bestrichen werden.

Kugelgerade, adj. u. adv. von den Feuergewehren, welches kugelgerade genannt wird, wenn der Lauf desselben vollkommen gleich und genau ausgebohret ist; kugelgleich.

Die Kugelgestalt, o. Mz. s. Kugelform 1).

Das Kugelgewölbe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gewölbe, welches eine hohle Halbkugel bildet; dergleichen eine Kuppel ist.

Kugellicht, adj. u. adv. einer Kugel ähnlich, rundlich.

Kugelig, adj. u. adv. die Gestalt einer Kugel habend.

◎ Die Kugelkarte, Mz. die —n, eine Karte, auf welcher die Oberfläche einer Kugel z. B. einer Hälfte der Erdkugel als eine Ebene dargestellt ist (Planiglobium). C.

Der Kugelkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Zeughäusern, ein eingeschlossener Raum, wo die Kanonenkugeln liegen.

Der Kugelkeim, des —es, Mz. die —e, in der Pflanzenlehre, solche Keime des Samens, „deren Samenlappen sich nicht spalten, sondern die in kugelförmiger Gestalt auf einem kleinen Stiele aus der Erde hervorkommen und an der Seite das Blattfederchen haben (Sphaeroblastae)." Willdenow.

Der Kugelknopf, des —es, Mz. die —knöpfe. 1) Bei den Büchsenmachern, ein Werkzeug, die Vertiefungen der Kugelform damit auszudrehen. Es hat zu diesen Behuf einen Knopf, der mit Feilenhieben versehen ist. 2) Der Knopfbaum oder Kopfbaum (Cephalanthus L.).

Der Kugelkreisel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Kreisel, dessen Kopf eine Kugel ist; besonders der Brummkreisel.

Das Kugelkreuz, des —es, Mz. die —e, ein Kreuz, dessen Enden kugelig sind oder mit Kugeln geziert sind; das Kugelstabkreuz.

Der Kugellack, des —es, Mz. die —e, ein Lack, d. h. rothe Farbe, die man mit Kreide vermischt in Kugeln geformt hat.

Das Kugellehr, des —es, Mz. die —e, in der Geschützkunst, ein Maß, den Durchmesser der Kugeln damit zu messen, welches in einem eisernen Bleche bestehet, in welches der Umfang der Kugeln genau ausgeschnitten ist; auch, die Kugelprobe.

◎ Das Kugellos, des —es, Mz. die —e, ein Los, welches eine Kugel ist, ein Los, welches durch Kugeln entschieden wird. „Das Kugellos ziehen" (ballotiren), C., d. h. eine Sache in einer Gesellschaft, z. B. ob eine Person in die Gesellschaft aufgenommen werden solle oder nicht, durch das Los, eigentlich durch Mehrheit der Stimmen entscheiden, da ein jeder eine Kugel, welche entweder das Für oder Wider bezeichnet, in ein Gefäß wirft, welche Kugeln als Stimmen für das Eine oder das Andere dann gezählt werden.

○ Die Kugellosung, Mz. die —en, die Losung oder Entscheidung einer Sache durch Abgebung von Kugeln (Ballotement). Auch, die Kugelung. S. Kugellos, und Kugeln.

Die Kugelmuschel, Mz. die —n, bei Müller, eine fast runde, inwendig weiße, auswendig rostfarbige mit erhabenen und in die Quere gezähnelten Rippen besetzte Muschel (Chama satiata L.).

Die Kugelmaßliebe, Mz. die —n, eine Art der Kugelblume, welche schöne blaue Blumen trägt; auch, blaue Maßliebe, blaue Gänseblume, blaue Zeitlose, Rundblume ꝛc. (Globularia vulgaris L.).

Kugeln, v. I) ntr. mit sein, sich um seinen eignen Mittelpunkt wälzend fortbewegen, von Kugeln und andern runden Körpern. Auf dem ganzen kugelnden Erdenrund." Benzel-Sternau. Der Stein kugelte vom Berge in das Thal. II) trs. 1) Um seinen eigenen Mittelpunkt wälzen und fortbewegen lassen. Eine Kugel kugeln. 2) Zu einer Kugel machen, formen.

— wie geschnellt aus Balearischer Schleuder
Fliegt das gekugelte Blei. — Voß.

III) intrs. 1) Um seinen eigenen Mittelpunkt wälzen und fortbewegen machen. Mit einem runden Steine kugeln. Dann, mit Kugeln nach etwas werfen, Kegel schieben. 2) Durch Abgebung von Kugeln, oder durch das Kugellos entscheiden, wählen (ballotiren). C. über eine Sache, z. B. die Aufnahme einer Person in eine geschlossene Gesellschaft, kugeln. IV) rec. Sich kugeln. 1) Sich um seinen eigenen Mittelpunkt wälzend fortbewegen. Sich auf dem Boden, auf dem Rasen kugeln. 2) Sich kugelförmig gestalten, eine kugelförmige Gestalt annehmen. „Nach eben den Gesetzen, nach welchen die Hagelkörner sich ballen, und die Himmelskörper sich kugelten." Kosegarten. (R.). S. Zusammenkugeln. — Das Kugeln. Die Kugelung. S. d.

Die Kugelnarzisse, Mz. die —n, nach Ab. eine Art ausländischer Narzissen, deren Blumen eine Kugel vorstellen.

Das Kugelpflaster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kugelfutter.

○ Der Kugelplan, des —es, Mz. die —pläne, ein Plan oder ebener Platz darauf zu kugeln, mit Kugeln zu schieben; dann überhaupt, ein freier, ebener mit einem Rasenstücke versehener Platz (Bowling-green, Boulingrin). K. T. Heinze.

Die Kugelprobe, Mz. die —n, s. Kugellehr.

Der Kugelquarz, des —es, Mz. die —e, Quarz in Gestalt von Kugeln (Quarzum globosum).

Die Kugelrecke, Mz. die —n, auf den Kriegesschiffen, Latten, welche an beiden Seiten des Schiffes zwischen die Stückpforten gespitzet und welche mit runden Ausschnitten versehen sind, worin die Kugeln bei dem Schlingern des Schiffes fest liegen.

Der Kugelregen, des —s, d. Mz. unzew. eine große Menge abgeschossener Kugeln, die so dicht wie ein Regen herbeifliegen, fallen. In einem Kugelregen unverletzt bleiben. S. Kugelsaat.

Die Kugelröhre, Mz. die —n, der Name eines Geschlechts von Pflanzen, deren Blumenblatt eine fast kugelförmige Röhre bildet, in welcher vier Staubfäden und der Fruchtkeim mit dem Griffel, dessen Staubweg kopfförmig ist, liegen (Exacum L.).

Kugelrund, adj. u. adv. rund wie eine Kugel. Ein kugelrunder Stein. In der Pflanzenlehre werden mehrere Theile der Pflanzen, welche wie eine Kugel rund sind, kugelrund genannt; als: kugelrunde Köpfe, Blumenbecken, Blumenkronen, Drüsen.

△ Die Kugelsaat, Mz. die —en, gleichsam eine Saat von Kugeln, d. h. eine große Menge abgeschossener Kugeln, die so dicht wie gesäet fallen; auch, der Kugelregen.

Verachtete die Kugelsaat,
Der Stücke Donnerton. Gleim.

Kugelsaat regnete herab an mir. Schubart.

Die Kugelscheide, Mz. die —n, eine Art Seescheiden mit vier Zähnen (Ascidia quadridentata L.).

Die Kugelschnecke, Mz. die —n. 1) Eine Gattung einschaliger Schnecken, die keine Zähne oder Knoten, eine etwas verengte Mündung und eine schräge glatte Spindel hat; auch, Blasenschnecke. 2) Eine Sumpfschnecke in Asien. S. Kothschnecke.

Der Kugelschneider, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Glasschlei-

fer, welche zur Vertiefungen in das Glas schneiden, die einer halben Kugel gleichen; auch, Kugler.

Der Kugelschnitt, des —es, Mz. die —e, in der höhern Meßkunst, der Schnitt, d. h. die rund begrenzte Fläche, welche entstehet, wenn eine Kugel durchschnitten wird; auch, der Kugelzirkel (Circulus sphaerae).

Der Kugelschwamm, des —es, Mz. die —schwämme, ein kugelförmiger Schwamm; das edlere Wort für Bofist. S. d.

Der Kugelspiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Spiegel in Gestalt einer Kugel.

Die Kugelspinne, Mz. die —n, s. Kreuzspinne.

Das Kugelstabkreuz, s. Kugelkreuz.

Das Kugelthier, des —es, Mz. die —e, oder das Kugelthierchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kugelförmiges Thierchen, dessen gallertartiger Körper kleine Gliedmaßen hat, das im Wasser lebt und sich beständig in einem Wirbel bewegt (Volvox L.); auch Kugelwurm.

Der Kugelträger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eigentlich einer, der, oder etwas das Kugeln trägt, in der Pflanzenkunde aber, der Name eines Pflanzengeschlechtes, welches eine zusammengesetzte Blume zeigt, deren Blümchen Zwitter sind und einen walzenförmigen Staubbeutel und einen mit zwei gekrümmten Staubwegen besetzten Griffel haben (Seriola L.).

Die Kugelung, Mz. die —en, die Handlung des Kugelns; besonders ◎ die Handlung, da durch abgegebene Kugeln etwas entschieden wird; die Kugelloſung (Ballotement). C.

Der Kugelwagen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein schwerer bedeckter Wagen auf welchem die Kugeln für das Geschütz fortgeschafft werden.

○ Die Kugelwahl, Mz. die —en, eine Wahl durch Ziehung des Kugelloſes (Ballotement). S. Kugelloſs.

Der Kugelwerfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der Kugeln wirft; in der Pflanzenkunde, der Name einer Art sehr kleiner Kugelschwämme, welche ihre Frucht von sich abschnellen (Lycoperdum carpobolus).

Der Kugelwinkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Dreieckslehre, ein krummliniger Winkel, der durch die Zirkelbogen, die sich auf der Fläche einer Kugel durchschneiden, gebildet wird (sphärischer Winkel, Angulus sphaericus).

Der Kugelwurm, des —es, Mz. die —würmer, s. Kugelthier.

Die Kuggelzange, Mz. die —n, s. Kugelzieher.

Der Kugelzieher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug mit zwei Haken, die Ladung und besonders die Kugel in ihrem Futter aus einem Gewehre zu ziehen; der Kräßer, wenn er klein ist, wie bei Pistolen. Bei den Wundärzten ist der Kugelzieher ein Werkzeug, die Kugeln aus den Wunden damit zu ziehen; die Kugelzange.

Der Kugelzirkel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kugelschnitt.

Der Kugler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der kugelt. 2) S. Kugelschneider.

1. Die Kuh, Mz. die Kühe; Verkleinungsw. in den gemeinen Sprecharten das Kühchen, O. D. Kühlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Weibchen des Stieres, das weibliche Rind, vom dritten oder vierten Jahre an, besonders, wenn es schon gekalbet hat, vor welcher Zeit sie nach dem ersten Jahre Färse, Mosche, Kalbe, Schälbe, Starke heißt. Die Kuh kalbet, wirft ein Junges. In weiterer Bedeutung wird auch das Weibchen des Hirsches Kuh, die Hirschkuh, genannt. ✕ Die Kuh mit dem Kalbe nehmen, alles nehmen; in einem andern Sinne, eine Person, welche schon ein Kind hat, heirathen. ✕ Er sieht es an, wie die Kuh das neue Thor, mit dummer Verwunderung. ✕ Die blinde Kuh, ein Gesellschaftsspiel, besonders der Kinder, wobei einer Person die Augen verbunden werden, die dann von den übrigen umgeben und geneckt, eine zu haschen suchen muß; im O. D. das Blinzelmäuschen. Bei den Jägern heißt die Kuh ein leinener Sack, in welchen der Rebhühnerfänger kriecht, wenn er mit dem Treibezeuge Rebhühner fangen will. Auch ein Schild, worauf eine Kuh gemahlt ist und welchen der Jäger mit den Händen vor sich hält, führt diesen Namen.

2. † Die Kuh, Mz. die Kühe, bei den Goldwäschern am Rheine, die ungehobelten Bretter, auf welchen der Sand abgewaschen wird.

Das Kuhauge, des —s, Mz. die —n. 1) Das Auge einer Kuh, dann, ein großes Auge. 2) Die Acker- oder Feldkamille; auch Kuhdille, Ochsenauge, Rindsauge (Anthemis arvensis L.). 3) Eine Art Schnirkelschnecken, auch, Kalbsauge (Helix glauca L.).

Der Kuhbauch, des —es, Mz. die —bäuche, der Bauch einer Kuh; dann, ein hangender Bauch.

Die Kuhblume, Mz. die —n, ein Name 1) des Löwenzahnes (Leontodon taraxacum L.); 2) der Dotterblume (Caltha palustris L.); 3) der großen Maßliebe (Chrysanthemum leucanthemum L.).

○ Die Kuhblatter, Mz. die —n. 1) Blattern oder eine Blatterkrankheit, welche die Kühe bekommen. Da diese Blattern gutartig und leicht zu überstehen sind, so impft man sie den Kindern ein um sie vor den gefährlichen Kinder- oder Menschenpocken zu bewahren, indem man dieselben vielen Erfahrungen zu Folge, als ein sicheres Verwahrungsmittel davor betrachtet; auch die Kuhpocke. Einem die Kuhblattern oder Kuhpocken einimpfen (ihn vacciniren).

Die Kühbrücke, Mz. die —n, auf den Kriegsschiffen, ein leichtes Deck unten im Raume des Schiffes, unter dem Wasser, welches theils zur Aufbewahrung des Mundvorrathes theils zum Aufenthaltsort für das Schiffsvolk dient. Auch pflegt man dasjenige Gerüst so zu nennen, welches auf dem Decke zwischen dem Fockmaste und dem großen Maste aus den überzähligen Stengen, Raaen und andern Rundhölzern aufgerichtet wird, und worauf man die Boote zu setzen pflegt. Kleine Schiffe haben keine Kühbrücke. S.

Die Kuhbutter, o. Mz. die aus Kuhmilch bereitete Butter; zum Unterschiede von der Schafbutter.

Der Kuhdarm, des —es, Mz. die —därme, ein Darm von einer Kuh. Uneigentlich der Name einer Röhrenschnecke, die oft Ähnlichkeit mit einem Darme hat (Serpula polythalamia L.).

Der Kuhdill, des —es, oder die Kuhdille, d. Mz. ungew. ein Name 1) der Feldkamille (Anthemis arvensis L.); 2) der Hundskamille (Anthemis cotula L.).

Das Kuheuter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Euter einer Kuh; im Westfälischen Spunner. Uneigentlich und abwürdigend nennt man in der niedrigen Sprechart auch große und hangende Brüste Kuheuter.

Der Kuhfladen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Koth des Rindviehes, weil er wegen seiner Dünne sich in Gestalt eines Fladens ausbreitet; der Kuhmist, in der gemeinen Sprechart Kuhdreck, Kuhpladder.

Das Kuhfleisch, des —es, o. Mz. Fleisch von einer Kuh.

Der Kuhfuß, des —es, Mz. die —füße, der Fuß einer Kuh. Uneigentlich. 1) Eine Art Brecheisen. S. Brecheisen. 2) † Eine Flinte; in Scherz und Spott.

Die Kuhglocke, Mz. die —n, kleine Glocken von Erz, welche, besonders in gebirgigen Gegenden, z. B. auf dem Harze, dem Rindvieh an einem breiten hölzernen Bügel um den Hals gehängt wird; die Kuhschelle.

Das Kuhhaar, des —es, Mz. die —e, das Haar oder die Haare der Kuh und des Ochsen, welche zum Ausstopfen der Sättel, Polster ꝛc. gebraucht werden; zum Unterschiede von den Kälberhaaren.

Der Kuhhamen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Landwirthschaft, ein halber Reif, welcher den Kühen um den Hals gelegt wird, sie daran an die Krippe zu binden.

Die Kuhhaut, Mz. die —häute, die Haut von einer Kuh. Im gemeinen Leben sagt man uneigentlich, das läßt sich auf keine Kuhhaut schreiben, dessen ist so viel, davon ist so viel zu sagen, daß man es auf keine Kuhhaut schreiben könnte, d. h. daß man es nicht alles sagen, beschreiben kann.

Der Kuhhirt oder Kühhirt, des —en, Mz. die —en; die Kuhhirtinn, Mz. die —en, eine Person, welche die Kühe und in weiterer Bedeutung, das Rindvieh auf die Weide treibt und daselbst hütet; der Kuhtreiber, Rinderhirt.

Das Kuhhorn, des —es, Mz. die —hörner. 1) Das Horn oder die Hörner einer Kuh oder überhaupt eines Rindes. Auf einem Kuhhorne blasen. 2) Uneigentlich ein Name des sogenannten Griechischen Heues (Trigonella foenum graecum L.). 3) Der Name eines Baumes auf Jamaika und Guiana, der bis 30 Fuß hoch wird und dessen Griffel aus der Blüte zuweilen stark hervorwächst und die Gestalt eines gekrümmten Hornes bekömmt (Bucida buceras). Nemnich.

Das Kuhkalb, des —es, Mz. die —kälber, ein Kalb weibliches Geschlechtes, welches künftig eine Kuh wird, † das Kühzel; zum Unterschiede vom Ochsenkalbe, Bullenkalbe. „Nach dem ersten Jahre heißt ein Kuhkalb eine Färse.“ Funke. (N.).

Der Kühkamm, des —es, Mz. die —kämme, im Bergbaue, ein Beil mit starkem Rücken, dessen sich die Steiger in und außer der Grube bedienen.

Der Kuhkäse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. aus Kuhmilch verfertigter Käse; zum Unterschiede vom Schafkäse, Ziegenkäse ꝛc.

Die Kuhkette, Mz. die —n, eine Kette, die Kühe und überhaupt das Rindvieh in den Ställen damit an die Krippe zu befestigen.

Das Kuhkraut, des —es, d. Mz. ungew. 1) Eine Art des Seifenkrautes auf den Äckern (Saponaria vaccaria L.). 2) Das Bingelkraut, auch Kuhwurzel (Mercurialis annua L.).

Kühl, —er, —ste, adj. u. adv. ein wenig kalt, nicht warm. Die Luft ist heute kühl. Es wehet eine kühle Luft, ein kühler Wind. Kühles Wetter. Ein kühler Tag, eine kühle Nacht. Besonders in Gegensatz dessen was heiß ist, der Sonnenhitze nicht ausgesetzt. Ein kühles Zimmer. Sich in den kühlen Schatten setzen. Im Kühlen sitzen, an einem kühlen Orte. Ein kühler Trunk, der in der Hitze erquickt. Sich kühl machen, sich abkühlen, dadurch daß man Kleidungsstücke lüftet oder ablegt. Ein Getränk, eine Speise kühl werden lassen, wenn es oder sie zu heiß ist. Erst kühl werden, sich abkühlen, wenn man erhitzt ist; uneigentlich, von seiner Hitze zurückkommen, gelassen, ruhig werden. In Baiern wird kühl oft für leer gebraucht. Eine kühle Ausrede, eine kahle Entschuldigung.

Das Kuhlager, des —s, d. Mz. w. d. Ez. oder die —läger, in der Landwirthschaft, der Ort auf dem Felde, wo sich die Kühe oder überhaupt das Rindvieh lagert.

† Die Kühldöse, Mz. die —n, in den Brauereien, eine Art Bottiche, welche oben viel weiter als unten sind, das abgesottene Bier darin abzukühlen.

† Die Kuhle, Mz. die —n, eine Grube, Vertiefung in der Erde oder im Grunde eines Wassers. Auf den Schiffen ist die Kühle der Theil des obersten Deckes zwischen der Back und Schanze, der nicht bedeckt ist.

Die Kühle, Mz. die —n. 1) Die Beschaffenheit einer Sache, da sie kühl ist; ohne Mehrzahl. Die Kühle der Luft, Witterung. In der Kühle gehen, zur Zeit, wenn es kühl ist, Morgens und Abends. Die Kühle des Schattens. „Lieber Baum, seither habe ich nicht in deiner Kühle geruhet“, in deinem Schatten. Geßner.

Hier sank Schlummer und Kühle noch in die Thäler. Klopstock.

Uneigentlich, die Kühle des Herzens, des Blutes, des Gemüths, der Zustand desselben, da es in Ruhe, durch Leidenschaften ꝛc. nicht in Bewegung ist. Etwas mit Kühle überlegen, mit Ruhe, Kaltblütigkeit. 2) In der Schifffahrt, der Wind, nach den verschiedenen Graden seiner Stärke; die Kühlte. Entsteht bei stillem Wetter oder flacher See etwas Wind, so ist dies eine kleine oder schlaffe Kühlte; wird der Wind etwas stärker, so daß das Schiff in einer Wache drei bis vier Meilen zurücklegt, so ist es eine labdere Kühlte. Bei einer frischen Kühlte segelt das Schiff sechs bis sieben Meilen und bei einer steifen Kühlte wol acht Meilen. Darauf folgt der schwere Wind, auf diesen Sturm und zuletzt fliegender Sturm. Eine durchgehende Kühlte ist diejenige, welche sich auf einer großen Strecke überall gleich stark zeigt. Röding. 3) In den Brauhäusern, ein länglich viereckiges Gefäß, wie ein flacher Kasten, deren einige über einander stehen, das abgesottene Bier darin kühl werden zu lassen; auch das Kühlschiff, der Kühlstock. S. auch Kühldöse.

Das Kuhleder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das aus einer Ochsenhaut zubereitete Leder; zum Unterschiede vom Ochsenleder, Kalbleder ꝛc.

Der Kühleimer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. s. Kühlwanne.

Kühlen, v. I) ntr. mit haben. 1) Kühl werden. Etwas kühlen lassen. Es mag erst kühlen. Auch als rec. Sich kühlen, kühl werden, abkühlen. Das Wetter kühlt sich, wird kühl; besonders nach heißer Witterung, wenn die Luft durch Gewitter abgekühlt wird, wenn man den Widerschein von den Blitzen ferner Gewitter siehet, ohne den Donner zu hören. 2) Kühl sein.

Wie, wenn es noch kühlt,
Mit ihrer schönen Glut die Morgensonne spielt. Opitz.
— Ein reiner labender Quell rinnt,
Wo der Schatten am luftigsten kühlt. — Klopstock.

II) trs. Kühle mittheilen, kühl machen, die Hitze mäßigen und dadurch erquicken. „Der Thau kühlet die Hitze.“ Sir. 18, 16. Die Milch kühlet. Ein kühlender Trank, ein Kühltrank. Sich kühlen, sich kühl machen, abkühlen. Das Getreide kühlen, es umstechen, umschütten, damit es sich nicht erhitze. Uneigentlich, von Leidenschaften und Gemüthsbewegungen, welche das Blut erhitzen und aufbringen und welchen man darum selbst Hitze zuschreibt, sie befriedigen und dadurch aufhören machen. „Bis mein Grimm sich an dir gekühlet habe.“ Ezech. 24, 13. Seinen Muth oder sein Müthchen an einem kühlen, seinen Zorn, seine Rache an ihm auslassen. — Das Kühlen. Die Kühlung. S. d.

Das Kühlfaß, des —sses, Mz. die —fässer, ein Faß, etwas Flüssiges darin abzukühlen. Das Bier in die Kühlfässer gießen, in den Brauereien, wenn man daselbst keine Kühlen hat, damit es abkühle. Bei den Brantweinbrennern ꝛc. ist das Kühlfaß ein mit kaltem Wasser gefülltes Faß, durch welches der abgezogene flüchtige Körper vermittelst einer metallnen Röhre geleitet wird.

Das Kühlgeld, des —es, Mz. die —er, ein gewisses Geld, welches die Schiffer, die Getreide schiffen, dafür daß sie das Getreide umstechen bekommen; der Umstecherlohn.

Der Kühlhafen, des —s, Mz. die —häfen, in den Glashütten, große Häfen oder Töpfe von Thon ohne Henkel und Glätte, in welchem kleine Glaswaaren im Kühlofen abgekühlt werden.

○ Kühlig, —er, —ste, adj. u. adv. kühl, Kühle mittheilend. Dann auch, ein wenig kühl.

Will singen, bis mich im kühligen Grab
Hans Holzmeiers (des Todes) Arme umschlingen. Wächter.

Daß nicht kalte der Fuß, es ist noch kühlig des Morgens. Voß.

Der Kühling, des —es, Mz. die —e. 1) Ein zum Karpfengeschlecht gehörender Fisch, der in der Afterflosse dreizehn Strahlen hat, sich in großen Seen aufhält und zur Laichzeit in die Flüsse tritt (Cyprinus idus); auch Spitzflosser, Nerfling, Erfling. 2) Die Meergrundel (Gobius niger L.). 3) Eine Art eßbarer Pilze; der Schafpilz.

○ Die Kühlkugel, Mz. die —n, eine Kugel von Kristall oder Bernstein, welche die vornehmen Römerinnen bei großer Hitze in den Händen hielten um sie daran abzukühlen. Böttiger nennt sie in seiner Schrift: Sabina ꝛc. Abkühlungskugel und Kühlungskugel.

○ Das Kühlmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kühlendes, Kühle mittheilendes Mittel; besonders ein innerlich kühlendes Mittel, Arzeneimittel (Refrigerans); auch Abkühlungsmittel. Böttiger.

Der Kühlofen, des —s, Mz. die —öfen, in den Glashütten, ein in Vergleich mit dem Schmelzofen kühler Ofen, in welchem man die gläsernen Flaschen, Gläser, Schalen ꝛc. die in einem kalten Ofen springen würden, nach und nach mit dem Ofen selbst abkühlen oder kalt werden läßt.

Die Kühlpfanne, Mz. die —n, eine flache Pfanne, etwas Flüssiges darin abzukühlen; besonders 1) in den Zuckersiedereien, eine große

kupferne Pfanne, in welche der Zucker aus dem Siedekessel übergeschöpft und in das Füllhaus gebracht wird. Er bleibt so lange in der Kühlpfanne stehen, bis er anfängt anzuschießen und wird alsdann in die Töpfe oder Formen gefüllt. S. Auch die Laufpfanne. 2) In den Vitriolsiedereien, eine große mit Bohlen äußerlich umgebene Pfanne von Blei, worin man die Vitriollauge sich abkühlen und setzen läßt.

Das Kühlpflaster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kühlendes Pflaster, welches bei Brandschäden und auf entzündete Stellen der Haut aufgelegt wird.

Der Kühlquast, des —es, Mz. die —e, bei den Zinngießern, ein feuchter auf Holz genagelter Lappen, die Kolben damit zu reinigen.

Die Kühlsalbe, Mz. die —n, eine kühlende Salbe, auf verbrannte oder entzündete Stellen des Leibes zu streichen.

Das Kühlschiff, des —es, Mz. die —e, s. Kühle 2) und Schiff.

Die Kühlschlange, Mz. die —n, bei den Kupferschmieden, eine Röhre im Kühlfasse zum Brantweinbrennen, durch welche der Geist aus der Blase in den Vorlauf tröpfelt.

Der Kühlstock, des —es, Mz. die —stöcke, s. Kühle 2).

Der Kühltrank, des —es, Mz. die —tränke, ein kühlender Trank, ein kühlendes Getränk, sich bei großer Hitze durch den Genuß desselben abzukühlen. Besonders ein solches künstliches Getränk. Das gewöhnlichste ist kaltes Wasser mit Zitronensaft und Zucker vermischt (Limonade). Ein anderes wird aus Wasser, Zitronensaft, Zucker, Mandeln und den zerstoßenen Kernen von Melonen, Kürbissen und Gurken bereitet (Orgeat). Der Türkische Kühltrank (Serbett oder Sorbett) ist fast dasselbe Getränk, nur daß dazu noch feine Spezereien genommen werden. Dann auch, ein kühlender Trank in Krankheiten, bei innerer Hitze (Emulsion, Julep).

Die Kühltrense, Mz. die —n, bei den Sporern, eine Trense, welche erhitzten Pferden statt eines Gebisses ins Maul gelegt wird.

Der Kühltrog, des —es, Mz. die —tröge, bei den Schmieden ꝛc. ein mit Wasser gefüllter Trog, die heiß gewordenen Werkzeuge darin abzukühlen.

Die Kühlung, Mz. die —en. 1) Die Handlung des Kühlens, da man etwas kühl macht; ohne Mehrzahl. 2) Kühle Luft, kühle Witterung, die Kühle; ohne Mehrzahl. „Der nach den Arbeiten eines schönen Sommertages vergnügt in der Kühlung des Abends sitzt.“ Geßner. 3) △ Etwas das Kühlung, Erfrischung gewährt, z. B. kühles Wasser, kühlen Schatten gebende Bäume.

Aber es sprudelte gar zu genehm die erfrischende Kühlung.
Baggesen.

Denn ich gehe früher hinauf, zu umpflanzen der Streiter
Hütte mit Kühlung. — — Klopstock.

In engerer Bedeutung. 4) Ein kühler Wind.

Denn es trieb mitwehende Kühlung. Baggesen.

Besonders versteht man in der Seefahrt unter Kühlung einen frischen Wind. S. Kühle 2). „Ich ging den zweiten Hornung mit einer kleinen Kühlung in See.“ Ebeling.

Die Kühlwanne, Mz. die —n, ein Wanne, bei großer Hitze die Getränke in ihren Gefäßen darin abzukühlen und kühl zu erhalten; der Kühleimer, wenn dazu ein mit kaltem Wasser gefüllter Eimer dient.

Der Kühlwisch, des —es, Mz. die —e, bei den Schmieden, ein Wisch von Stroh, die Kohlen vermittelst desselben mit Wasser zu besprengen, oder ein wenig zu löschen, damit sie nicht so geschwinde wegbrennen; der Löschwisch.

Das Kuhmaul, des —es, Mz. die —mäuler. 1) Das Maul einer Kuh. 2) ✝ S. Krüppelbusch.

Die Kuhmilbe, Mz. die —n, die Tecke oder Zecke, Schafzecke.

Die Kuhmilch, o. Mz. die Milch von Kühen; zum Unterschiede von Schafmilch, Ziegenmilch ꝛc. So auch die Kuhmolken, die Molken von der Kuhmilch.

Kühn, —er, —ste, adj. u. adv. Gefahr und übel verachtend, und in dieser Verachtung gegründet. Ein kühner Mensch. Den Feind kühn angreifen. Eine kühne That, Unternehmung. „Kühn, wie ein junger Löwe.“ 1 Macc. 3, 4. Eine kühne Rede.

— Ihm holet über Meer
Die Früchte fremder Himmel der kühne Schiffer her. Dusch.

Ungewöhnlich ist der Ausdruck: „auf etwas kühn sein.“ 2 Cor. 11, 21; Hiob 29, 24. Kühn wird meist im guten, keck dagegen meist und verwegen immer im nachtheiligen Verstande gebraucht. Zuweilen aber gebraucht man es auch im nachtheiligen Sinne, besonders in dem zusammengesetzten tollkühn. „Ein kluges Herz handelt bedächtiglich, aber die kühnen Narren handeln närrisch.“ Sprichw. 15, 14. In der oft so unterwürfigen Umgangssprache gebraucht man kühn auch für dreist, und entschuldigt es, daß man so kühn gewesen sei, einen zu besuchen oder an ihn zu schreiben ꝛc., um dadurch anzuzeigen, daß man das Mißfallen bei demjenigen, zu welchem man redet, für ein großes Übel ansehe. Uneigentlich heißt kühn in den schönen Künsten, keine Schwierigkeit der Ausführung achtend, sich nicht an die oft einengenden Regeln der Kunst bindend, sondern seinem Kunstgeiste folgend, ohne sich an das Urtheil Anderer darüber zu kehren. Eine kühne Zeichnung, die Zeichnung eines Gegenstandes, an welchen man sich der dabei Statt findenden Schwierigkeiten wegen nicht gern wagt, mit Zuversicht und Festigkeit entworfen, gemacht. Ein kühner Pinsel, der sich an die Darstellung der schwierigsten Gegenstände auf eine eigenthümliche Art, in der Farben- und Schattengebung ꝛc. wagt. Seine Zeichnung, sein Gemählde haben etwas Kühnes, welches sie vor allen andern auszeichnet. Ein kühner Bogen, in der Baukunst, ein kühn geführter, in Ansehung seiner Weite, Höhe und seiner Stützen, der leicht, frei und doch dauerhaft ist ꝛc. Ein kühnes Bild in der Dichtkunst, ein gewagtes, in Ansehung der Vergleichungsstücke. Ein kühner Gedanke, ein Gedanke der sich, das Gemeine verachtend, zum Großen und Ungewöhnlichen erhebt.

○ Die Kühne, o. Mz. die Kühnheit.

— Da trat er allein mit — Kühne
Mitten herein (hinein) in den Aufruhr. — Sonnenberg.

Die Kühnheit, Mz. die —en. 1) Die Eigenschaft, Beschaffenheit einer Person oder Handlung und Sache, da sie kühn ist; ohne Mehrzahl. Die Kühnheit eines Menschen, einer That. Verzeihen Sie meine Kühnheit. Zuweilen auch für Verwegenheit, Unverschämtheit. Welche Kühnheit! Uneigentlich. Die Kühnheit eines Mahlers in seiner Zeichnung, in seinen Gemählden. Die Kühnheit der Zeichnung, eines Gemähldes. Die Kühnheit eines Bildes, Gedankens. 2) Eine kühne Handlung.

Kühnlich, adv. auf eine kühne Art, Gefahr verachtend, meist nur in der leichten scherzenden Schreibart. „Ich darf es kühnlich behaupten.“ Göthe. „Ich darf es kühnlich auf Ihr Urtheil ankommen lassen.“ Wieland.

○ Der Kühnling, des —es, Mz. die —e, ein kühner Mensch.

— dann peitscht die Verzweiflung noch rascher den Kühnling.
Sonnenberg.

Der Kühnmuth, des —es, o. Mz. kühner Muth, Muth mit Kühnheit verbunden. „Kühnmuth gegen herrschende Vorurtheile.“ Jenisch. Hans Sachs gebrauchte dafür Kühnmüthigkeit. R.

✳ Kühnmüthig, —er, —ste, adj. u. adv. kühnen Muth habend, beweisend. „Ein kühnmüthiger König.“ Hans Sachs. R.

Der (die) Kuhpacht, des —es, Mz. die —e, (—en), der oder die Pacht der Kühe eines Gutes ꝛc. die Milch derselben zu benutzen; auch, Milchpacht.

Der Kuhpächter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kuhpächterinn, Mz. die —en, eine Person, welche von einem Eigenthümer die Kühe pachtet, um die Milch derselben zu benützen; auch der Milchpächter.

✝ Der Kuhpastinak, des —s, d. Mz. ungew. ein Name des gemeinen breitblattigen Bärenklaues (Heracleum sphondylium L.).

Das Kuhpeterlein, des —s, o. Mz. der wilde Kälberkropf (Chaerophyllum sylvestre L.).

Der Kuhpilz, des —es, Mz. die —e, eine Art des Löcherschwammes, dessen Genuß der Milch der Kühe nachtheilig sein soll (Boletus bovinus L.).

Die Kuhpocke, Mz. die —n, so viel als Kuhblatter. S. d.

Der Kuhpockenarzt, des —es, Mz. die —ärzte, ein Arzt, welcher besonders die Kuhpocken impft und Kuhpockenkranke behandelt (Vaccinist).

Die Kuhpockenimpfung, Mz. die —en, die Einimpfung der Kuhpocken (Vaccination). S. Kuhblatter.

Der Kuhreigen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Reigen oder Tanz und Tanzstück der Kuhhirten auf den Schweizer Alpen; besonders ein gewisser Reigen, bei dessen Ertönen die Schweizer in der Fremde an ihre Heimath lebhaft erinnert und vom Heimweh befallen werden. „Ein Posthorn schallte in sein Innerstes wie ein Schweizer Kuhreigen.“ J. P. Richter.

Der Kuhriem, des —es, d. Mz. ungew. im Bergbaue, eine Art leichtflüssigen Eisenerzes, welches gelb oder braun, auf seinen Flächen okerhaft ist, abfärbt und seines geringen Gehaltes wegen reichen Eisensteinen statt des Flusses zugeschlagen wird. Reichhaltigeres Erz dieser Art heißt Kuhriemenstein.

Der Kuhsauger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Nachtschwalbe. S. d.

Die Kuhschelle, Mz. die —n. 1) S. Kuhglocke. 2) Ein Name der Meer- oder Seeeichel (Lepas L.). 3) Die Küchenschelle (Anemone pulsatilla L.).

Die Kühschicht, Mz. die —en, im Bergbaue, eine Schicht von zwölf Stunden; auch, die lange Schicht.

Der Kuhschlüssel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. nach Frisch, bei den Handwerkern, die Zwangsmittel, durch welche ein Lehrling nach geendigter Lernzeit angehalten wird, Gesell zu werden, damit die Gesellen ihre Gebühr von ihm erhalten.

Der Kuhschwanz, des —es, Mz. die —schwänze, der Schwanz einer Kuh. Uneigentlich. 1) † Bei den Handwerkern, ein Schimpfname, womit diejenigen Lehrlinge belegt werden, welche nach geendigten Lernjahren nicht Gesellen werden wollen. 2) ‡ Der Name eines Bieres, welches zu Deliß in Böhmen gebrauet wird. 3) In Westfalen, der Name eines Zeisiges, welches unter dem Namen der Jungfer bekannter ist (Libellula grandis L.).

Der Kuhstall, des —es, Mz. die —ställe, ein Stall für die Kühe.

Der Kuhstein, des —es, Mz. die —e, Feuersteine, welche man häufig mit Löchern findet und deren sich abergläubige Leute als eines Mittels gegen das Blutharnen der Kühe bedienen (Lapis vaccinus).

✕ Der Kühunter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein schattiger Ort, wo man die Kühe ꝛc. auf der Weide während der größten Hitze hintreibt, damit sie da ein wenig ausruhen, auch wol damit sie dort gemolken werden.

Die Kuhweide, Mz. die —n. 1) Eine Weide für Kühe. 2) Ein Name des Waldkuhweizens (Melampyrum sylvaticum L.).

Der Kuhweizen, des —s, d. Mz. ungew. 1) Ein Name eines Pflanzengeschlechtes (Melampyrum L.). Die Blume hat vier gekrönte Staubfäden, nämlich zwei kurze und zwei lange, welche mit dem Griffel, der einen stumpfen Staubweg trägt, unter der obern Lippe des Blumenblattes verborgen liegen. Diese Pflanze ist ein gutes Viehfutter, besonders für die Kühe. 2) Ein Name des Lolchs (Lolium temulentum L.).

Die Kuhwurzel, Mz. die —n, ein Name 1) des jährigen Bingelkrautes; auch Mistmelde ꝛc. (Mercurialis annua L.); 2) des fleckigen Arum, oder der Zehrwurz, Fieberwurz (Arum maculatum L.).

Der Kuhzehente, des —n, Mz. die —n, der Zehente, welcher von den Kühen und ihrer Nutzung, besonders von ihrer Milch gegeben wird, aus welchem Grunde er auch Milchzehente heißt.

† Die Kulpe, Mz. die —n, ein stumpfes, abgestutztes Ende.

† Die Kumme, Mz. die —n, überhaupt eine Vertiefung, etwas Tiefes. So heißt das Becken eines Hafens die Kumme. In engerer Bedeutung, eine weite tiefe Schüssel; auch Kumpf, Kumpen.

Die Kumme hier ist auch nicht leer. Claudius.

Voß schreibt Kümme: — und fette Milch in gestülpter Porzellanener Kümme. — —

Der Kümmel, des —s, d. Mz. ungew. ein in Dolden blühendes Pflanzengeschlecht, welches in warmen Ländern häufig wächst und dessen lange, eiförmige, lange und gestreifte Samen einen starken Geruch haben (Cuminum L.). Langer Kümmel, Römischer Kümmel, Wälscher Kümmel. Gartenkümmel, Pfaffenkümmel, Kramerkümmel ꝛc. S. d. 2) Ein anderes in Dolden blühendes Pflanzengeschlecht, welches auf den Wiesen wild wächst, eine einblattige Hülle und nachenförmige Kronblätter hat, die einwärts gebogen und ausgeschnitten sind (Carum carvi L.); Feldkümmel, Weißkümmel, Wiesenkümmel, Mattenkümmel, Wegekümmel, Speisekümmel, Fischkümmel, Garbe, Karbe ꝛc. Der längliche und gestreifte schwarzbraune Same, den man auch Kümmel oder Garbe nennt, wird sehr häufig und auf verschiedene Art gebraucht, theils als Gewürz in Speisen, ins Brot, in den Käse in den Haushaltungen, theils Brantwein darüber abzuziehen, der dann Kümmelbrantwein und auch bloß Kümmel heißt, theils Wasser und Öl daraus abzuziehen ꝛc. 3) Ein Pflanzengeschlecht, von dessen einer Gattung der Same ebenfalls als Gewürz gebraucht wird; der schwarze Kümmel oder Schwarzkümmel (Nigella sativa L.). S. Schwarzkümmel. 4) Eine zum Geschlecht des Lavendels gerechnete Pflanze, der Römische Kümmel (Lavandula stoechas L.), deren blaue mit vier Staubfäden und einem Griffel, der einen stumpfen Staubweg trägt, versehene Blüten sehr angenehm riechen. 5) Eine zum Geschlecht des Radens gehörige Pflanze, schwarzer Ackerkümmel (Agrostema githago L.). 6) In manchen Gegenden wird auch der Quendel (Thymus serpillum L.) Feldkümmel genannt. 7) Der wilde Kümmel, ein Name des Federknopfes. S. d.

Die Kümmelbirn, Mz. die —en, eine gewürzhafte nach Kümmel schmeckende Birn von mittler Größe, welche im Oktober reift.

Der Kümmelbrantwein, des —es, d. Mz. ungew. über Kümmel abgezogener Brantwein.

Das Kümmelbrot, des —es, Mz. die —e, Brot, in dessen Teig Kümmel eingeknetet ist.

Die Kümmelbrühe, Mz. die —n, in den Küchen, eine Brühe mit Kümmel.

Der Kümmelkäfer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Bohrkäfer. S. d.

Der Kümmelkäse, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Käse, in welchen man Kümmel genommen hat.

Die Kümmelmirte, Mz. die —n, ein Baum auf Zeilon, dessen Früchte stark nach Kümmel riechen und ein wesentliches Öl enthalten, welches man daraus ziehet (Myrtus cumini).

✕ Kümmeln, v. intrs. Kümmel, d. h. Kümmelbrantwein trinken (R.); in engerer Bedeutung, viel dergleichen trinken. Auch wol überhaupt viel Brantwein trinken. Das Kümmeln.

Das Kümmelöl, des —es, d. Mz. ungew. ein wesentliches aus dem Kümmel gezogenes Öl, welches in der Heilkunst besonders als ein Mittel gegen Blähungen gebraucht wird (Oleum carvi).

Das Kümmelpflaster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Pflaster, zu dessen Zuthaten besonders Kümmel (Cuminum L.) genommen ist, und welches gegen die Darmgicht von Einigen angewendet wird.

Die Kümmelsilge, Mz. die —n, eine Art der Silge, deren Stengel gestreift, eckig, und deren Blätter dreifach gefiedert sind (Selinum carvifolium L.).

Der Kümmelstein, des —es, Mz. die —e, eine Art Fruchtstein, welcher aussieht, als wäre er mit Kümmel bestreuet.

Die Kümmelsuppe, Mz. die —n, eine Suppe mit Kümmel.

Die Kümmeltraube, Mz. die —n, eine Sorte Weintrauben, der große Muskateller.

Das Kümmelwasser, des —s, d. Mz. ungew. ein aus Kümmel abgezogenes Wasser.

I. † Der Kummer, des —s, d. Mz. ungew. im O. u. N. O. ein Schutthaufen, Schutt. Den Kummer wegschaffen. Eine Stadt in Kummer legen, sie in einen Schutthaufen verwandeln, sie zerstören, verbrennen.

2. † Der Kummer, des —s, d. Mz. ungew. ein meist veraltetes Wort, welches ehemahls für Ergreifung, Bemächtigung, wie auch für Verhaft gebraucht wurde, und jetzt im O. D. noch für gerichtliche Beschlaglegung gebräuchlich ist (Arrest). Eines Güter mit Kummer belegen. Kummer suchen, erlangen. Davon bekümmern und verkümmern und Kummerklage. S. diese Wörter. In engerer Bedeutung ist in Aachen der Kummer die Beschlaglegung bloß auf unbewegliche Güter.

3. Der Kummer, des —s, d. Mz. wiewol selten, w. d. Ez. 1) Der Mangel an den nothwendigen Bedürfnissen des Lebens. Hunger und Kummer leiden. In großem Kummer stecken. S. Kümmerlich. Diese Bedeutung scheint es auch Ezech. 4, 16 zu haben, „Daß sie das Brot essen müssen nach dem Gewicht und mit Kummer, und das Wasser nach dem Maß mit Kummer trinken," d. h. in geringer Menge, nicht hinlänglich. 2) Ein hoher Grad der Traurigkeit, welche durch die Empfindung eines gegenwärtigen Übels, dessen unglückliche Folgen man vorhersiehet oder ahnet, entstehet. Kummer empfinden. Vielen Kummer haben. Ein Leben voll Kummer. In diesen Tagen des Kummers schwieg jede Freude. Vor Kummer weder essen noch schlafen können. In Sorge und Kummer leben. Keinen Kummer haben. Sich Kummer über etwas machen. Einem Kummer machen, verursachen. Sich des Kummers entschlagen. Den Kummer verscheuchen, verjagen. Einem den Kummer benehmen. Die sonst ungewöhnliche Mehrzahl findet sich zuweilen bei Dichtern in der höhern Schreibart:

— Den Seraph durchdrangen zärtliche Kummer. Klopstock.

Nach der Stelle 1 Chron. 4, 9: „ich hab' ihn mit Kummer geboren," scheint Kummer ehemahls auch Schmerz überhaupt bedeutet zu haben.

△ Das Kummerantlitz, des —es, Mz. die —e, ein Antlitz, in welchem Spuren des Kummers sichtbar sind.

Indeß verräth des Menschen Kummerantlitz
Den Sieg der Jahr' in unauslöschbar'n Zügen. Haug.

Der Kümmerer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer, dessen Person oder Eigenthum mit Verhaft belegt wird oder belegt ist; eine veraltete Bedeutung. S. 2. Kummer. 2) Bei den Jägern, ein Hirsch, welcher Schaden gelitten hat, besonders der an den Zeugungstheilen verletzt ist, und sein Gehörn daher entweder gar nicht abwirft, oder das neue doch nicht verbastet; von Kummer, sofern es ehemahls auch für Krankheit gebraucht wurde.

○ Kummerfrei, —er, —este, adj. u. adv. frei von Kummer, keinen Kummer habend. Ein kummerfreies Leben führen, oder kummerfrei leben.

○ Das Kummergefühl, des —es, Mz. die —e, das Gefühl, die Empfindung des Kummers, ein mit Kummer verbundenes Gefühl. „Sie sind der erste und der einzige Mensch, dem ich mich hierüber mittheile — ohne es mit Kummergefühl zu erkaufen, das glauben Sie mir." Benzel-Sternau.

† Kummerhaft, —er, —este, adj. u. adv. mit Kummer behaftet, von Kummer zeigend, bekümmert. Kummerhaft sein, aussehen. Ein kummerhaftes Leben.

Die Kummerklage, Mz. die —n, in den Rechten, eine Klage, in welcher man auf den Kummer eines Andern, besonders seines Gutes anträgt. S. 2. Kummer. Die Fortsetzung der Kummerklage (Prosecutio arresti).

△ Kummerkrank, adj. u. adv. vor Kummer krank, großen Kummer empfindend.

— — hat denn der vielen Freier einer
Dein kummerkrankes Herz zur Liebe je geneigt? Schiller.

Kümmerlich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Von Kummer, d. h. Mangel, dem Kummer gleich, von Kummer oder großem Mangel zeigend. Auf eine kümmerliche Art leben, in Kummer, so daß man am Nothwendigen Mangel leidet. Sich kümmerlich behelfen, mit Sorge und Mühe, schlecht. Ein kümmerliches Leben. In diesen kümmerlichen Zeiten. Im O. D. gebraucht man kümmerlich häufig auch für kaum, wo man auch kaumerlich dafür sagt. Es wird kümmerlich geschehen können. „Anderer hoher Standespersonen zu gedenken, will die Enge meines vorgesteckten Zieles kümmerlich zulassen." Gryphius. 2) Kummer, d. h. einen hohen Grad der Betrübniß zeigend, dem Kummer ähnlich. Eine kümmerliche Miene, eine bekümmerte. Davon, die Kümmerlichkeit.

Der Kümmerling, des —es, Mz. die —e, würde eigentlich bedeuten einen kümmerlichen Menschen, ein kümmerliches oder verkümmertes Ding. In dieser Bedeutung ist es aber nicht gewöhnlich, sondern in der Oberpfalz wird es für Gurke (Cucumer) gebraucht.

† Das Kümmerlingskraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name der Dille (Anethum graveolens L.).

Kummerlos, —er, —este, adj. u. adv. des Kummers los, von Kummer frei, ohne Kummer. Kummerlos leben können. Ein kummerloses Leben.

— Söhne kummerloser Jugend. Kreuz.

In weiterer Bedeutung wird es zuweilen auch für sorglos, unbekümmert gebraucht. Kummerlos dahinleben. Davon, die Kummerlosigkeit.

△ Die Kummermiene, Mz. die —n, die Miene eines Kummerangesichtes, eine bekümmerte, von Kummer zeigende Miene.

1. Kümmern, v. trs. mit Kummer, d. h. mit Beschlag belegen; doch nur in den Zusammensetzungen bekümmern und verkümmern. S. 2. Kummer. Das Kümmern. Die Kümmerung, besonders in den Zusammensetzungen.

2. Kümmern, v. I) ntr. und imp. Kummer verursachen, erwecken. Das kümmert ihn sehr. Es kümmert mich, daß er so handelt. In weiterer Bedeutung, Sorge verursachen, angehen. Das kümmert mich nicht. „Was kümmert das ihn und seines Gleichen?" Lessing.

Was kümmert uns die Friedlichen, der Zank
Der Herrscher? — — Schiller. (M.).

II) rec. Sich kümmern, Kummer, d. h. einen hohen Grad der Betrübniß empfinden. Sich über etwas kümmern. Sich zu Tode kümmern. In weiterer Bedeutung, Sorge über etwas empfinden, sich einer Sache angelegentlich annehmen; bekümmern. Sich um Alles kümmern. „Kümmere dich um dich zum ersten." Logau.

Da klatscht, da kümmert sich das alte Trödelweib
In jener Rockenzunft um alle Spindelgrillen. Günther.

Das Kümmern.

Die Kümmerniß, Mz. die —sse, so viel als Kummer.

Auch in eignen Kümmernissen
Scherztest du bei meinem Scherz. Hagedorn.

△ Kummerschwer, adj. u. adv. von Kummer schwer, mit Kummer belastet, sehr bekümmert.

— — Auf meine Rechte
Dieses kummerschwere Haupt gestützt. Göckingk.

○ Der Kummerseufzer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Seufzer, welchen der Kummer verursacht, auspreßt; zum Unterschiede von einem Liebeseufzer, Wonneseufzer ꝛc. „Damit wir — in der Entzückung nicht Kummer-, sondern Wonneseufzer abschickten." J. P. Richter.

Der Kummertag, des —es, Mz. die —e. 1) † In den Rechten mancher Gegenden, der bei einer Kummerklage gerichtlich angesetzte Tag, wo einer mit Kummer belegt werden soll. S. 2. Kummer. 2) Ein kummervoller Tag, ein Tag des Kummers. Auf den Schif-

sen sind Kummertage solche, an welchen das Volk kein Fleisch zu essen bekömmt; auch, magere Tage.

△ Die Kummerthräne, Mz. die —n, Thränen, sofern sie eine Folge und Zeugen des Kummers sind, welchen man empfindet. „Die Huldinnen senkten eben den Blick vom Himmel zur Arbeit, und fühlten ihn vor Kummerthränen dunkeln.“ Benzel-Sternau.

Kummervoll, —er, —ste, adj. u. adv. voll Kummers, von vielem und großem Kummer begleitet. Ein kummervolles Leben. Kummervoll leben.

Das Kummet oder Kummt, des —es, Mz. die —e, ein Geschirr der Pferde, welches aus zwei zusammengesetzten krummen Hölzern bestehet, welche mit Leder oder Leinwand überzogen und dann ausgestopft werden. Man hängt dies Geschirr den Pferden um den Hals, wo es dann an Brust und Schultern anliegt, damit sie daran ziehen. Am Kummet ziehen. Das Ackerkummet, Fahrkummet. Im O. D. sagt man dafür die Halfe.

Die Kummetdecke, Mz. die —n, die Decke von rauhem Leder über dem Kummet, damit es vom Regen nicht durchweicht werde; auch, die Kummetkappe.

Das Kummethorn, des —es, Mz. die —hörner, die wie Hörner gebogenen und oben zu beiden Seiten hervorstehenden Enden des Kummets.

Die Kummetkappe, Mz. die —n, s. Kummetdecke.

Das Kummetpferd, des —es, Mz. die —e, ein Pferd, das in einem Kummete gehet, ziehet.

Der Kummetstock, des —es, Mz. die —stöcke, die ausgeschweiften oder krummen Hölzer, aus welchen das Kummet zusammengesetzt ist.

Der Kümmigstein, des —es, Mz. die —e, der Name versteinter oder gegrabener Schneckendeckel, Venusnabel, Seenabel (Operculites).

† Der Kummkarren, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein zweirädiger Karren mit einem Kasten, Schutt, Koth ꝛc. darin wegzufahren; auch, der Kippkarren, weil sich der Kasten niederkippen läßt, um das, was er enthält, auszuschütten. Auch eine Schiebkarre mit einem Kasten nennt man in manchen Gegenden eine Kummkarre. Von derselben Art und zu demselben Gebrauch sind die Kumm- oder Kumpwagen. S. 2. Kumpf.

* X Der Kumpe, des —n, Mz. die —n, ein Genoß, Gesell, Gesellschafter (Cumpan). Ein lustiger Kumpe, wofür man auch ein lustiger Bruder sagt. „Mein Vater war in seinen jungen Jahren ein artiger Parteigänger und lustiger Kumpe.“ Ungen.

Der Kumpen, s. 2. Kumpf.

1. Der Kumpf, des —es, Mz. die —e, in den Mühlen, Getriebstöcke, die in die Welle selbst eingeschnitten sind und die ein Rad, dessen Zähne zwischen dieselben eingreifen, umtreiben, und welche, wenn sie runde zwischen zwei Scheiben befestigte Stäbe sind, Drillinge heißen.

2. Der Kumpf, des —es, Mz. die —e, oder der Kumpen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. überhaupt eine Vertiefung, etwas Vertieftes. So wird im O. D. die tiefe Stelle in einem Wasser Gumpe oder Kumpen genannt. Im N. D. nennt man ein tiefes Behältniß ein Kumm, Kumpen. S. Kummkarren. Im Hüttenbaue heißen die Pochtröge Kumpen oder Kompen, und in den Walkmühlen belegt man die Walktröge mit diesem Namen. In engerer Bedeutung, besonders in N. D. ist der Kumm oder Kump, auch die Kumme und der Kumpen eine tiefe Schüssel, ein Napf. Der Suppenkump, der Suppennapf. Der Spülkumpf, ein runder tiefer Napf, Trinkgeschirre darin abzuspülen; auch bloß der Kumpf oder Kumpen

X Der Kumst, s. Kamst.

Kund, adv. von kennen, im gemeinen Leben und in den Kanzeleien für, bekannt. Die Sache ist mir nicht kund, sie ist mir unbekannt, ich weiß nichts davon. Einem etwas kund machen, es ihm bekannt machen, förmlich anzeigen, kund thun. Die Sache ist kund geworden, ist bekannt geworden, zu jedermanns Wissenschaft gelangt. Öffentliche Bekanntmachungen, besonders von Seiten der Obrigkeit, fangen sich gewöhnlich mit den Worten an: Kund und zu wissen sei hiemit ꝛc.

Kundbar, —er, —ste, adj. u. adv. von kennen, im O. D. für kund, bekannt. Eine Sache kundbar machen, bekannt, sie zu jedermanns Wissenschaft bringen. Eine kundbare Sache. Davon kundbarlich, im O. D. bekannt, und die Kundbarkeit, der Zustand einer Sache, da sie bekannt ist.

Die Kunde, o. Mz. von kennen. 1) △ Die Bekanntmachung oder Kundmachung und dasjenige, wodurch etwas kund gemacht wird, die Nachricht.

— — Des Bothen harr' ich stündlich,
Der mir die Kunde bringt von ihrem Anzug. Schiller. (R.).
Das Herz nur giebt davon Kunde. Derf.

2) Die dadurch erlangte Gewißheit, Kenntniß. Kunde von einer Sache haben. S. Kundig und Unkunde. Kunde von etwas nehmen (Notiz), sich damit bekannt machen, sich darum bekümmern. 3) Der Inbegriff der Kenntnisse oder klaren und deutlichen Vorstellungen, welche man von einer Sache hat; in welcher Bedeutung es in mehrern Zusammensetzungen vorkömmt, und in welcher man es nach C. Vorschlag nur von der inwohnenden Kenntniß und nicht gegenständlich gebrauchen sollte, in welchem Falle man Lehre und Wissenschaft dafür hat. So sollte man Geschichtskunde und Geschichtswissenschaft, Kräuterkunde oder Pflanzenkunde und Kräuterlehre oder Pflanzenlehre, Naturkunde und Naturlehre oder Naturwissenschaft, Sternkunde und Sternlehre oder Sternwissenschaft ꝛc. immer gehörig unterscheiden. 4) Ehemahls gebrauchte man Kunde auch noch für Bekanntschaft, Umgang mit Personen, und für Zeugniß, Beweis, welche letzte Bedeutung sich noch in dem Worte Urkunde erhalten hat.

Der Kunde, des —n, Mz. die —n; die Kunde oder Kundinn, Mz. die —en, von kennen. 1) Eine Person, welche Kunde oder Kenntniß von etwas hat; eine Bedeutung, in welcher es ehemahls häufig vorkam, und besonders für Zeuge gebraucht wurde. 2) Eine Person, welche einer andern kund oder bekannt ist. So gebrauchte man es ehemahls überhaupt für einen Bekannten. Gegenwärtig gilt es im gemeinen Leben nur noch von Bekannten, die man im Handel und Wandel hat, und man bezeichnet damit eine Person, welche man kennt, weil man im Handel, in seinem Gewerbe mit ihr zu thun hat, indem sie bei uns kauft, arbeiten läßt oder sonst Geld zu verdienen giebt; ein Kundmann, Kundleute. Er, sie ist mein Kunde oder meine Kunde, er oder sie kauft bei mir, läßt bei mir arbeiten ꝛc. Viele Kunden haben. In weiterer Bedeutung gebraucht man es auch für Käufer überhaupt, wenn man sagt: ein Krämer auf dem Markte rufe dem andern die Kunden ab. Im gemeinen Leben versteht man unter Kunde auch einen Abnehmer überhaupt, auch wol eine Person, welche gewöhnlich zu uns kömmt, etwas zu empfangen. „Paula aber, die ihre Schwester nicht gern um diese geschmackvolle Kunde bringen wollte, sprach vor.“ Kl. Schmidt.

○ Kundelos, —er, —este, adj. u. adv. keine Kunde, Kenntniß habend, unbekannt, fremd.

Gleichwie ein kundeloser Pilger stutzt,
Wann ꝛc. — Bürger. (R.).

○ Kunden, v. ntr. mit haben. 1) Kund oder bekannt werden, verlauten. „Es kundete schon gestern, der Krieg sei erklärt.“ Wolke. 2) Kund sein, bekannt sein, wissen. Das Kunden.

△ Künden, v. trs. kund machen, bekannt machen, verkünden.

Trauriger Ruf, und Kummer des Volks und Thränen der Diener
Kündeten jetzt der Mutter den plötzlichen Jammer des Hauses —
Voß.

Das Künden. Die Kündung.

○ **Der Künder**, des —s, d. Mz. w. d. Sz; die Künderinn, Mz. die —en, eine Person, welche etwas kündet, verkündet; der Verkünder. In engerer Bedeutung, ein Herold. „Neun laut zusende Künder geboten den Lärmenden Stille.“ Bürger.

Kundig, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Kunde oder Kenntniß habend, besitzend. Einer Sache kundig sein. Ein der Sache oder in dieser Sache kundiger Mann. Der Wege und Stege kundig sein, die Wege und Stege genau kennen. In engerer Bedeutung, viele und genaue Kunde oder Kenntniß besitzend. Einer Sprache, einer Wissenschaft kundig sein. In O. D. auch kündig.

Wist kündig aufzuschließen
Des Himmels blaue Burg. Opitz.

Davon, der Kundige.

Kurz war und bündig die Frau; kein Kundiger mochte sie tadeln. Voß.

2) Kunde, d. h. den ganzen Inbegriff der Kenntnisse in einer Sache, Wissenschaft bestimmend und von dieser Kunde zeigend, darin gegründet. In dieser Bedeutung kömmt es vornehmlich in Zusammensetzungen vor, der Geschichtskundige, geschichtskundig; der Naturkundige, Pflanzenkundige, Sternkundige ꝛc. Davon, die Kundigkeit einer Künstlerkeit, welches ehemahls für Kunst, Geschicklichkeit, Erfahrung gebraucht wurde.

Kündig, —er, —ste, adj. u. adv. von kund, so viel als bekannt. Kündig werden. „Kündig machen.“ Opitz. „So kündig tin ich ihm.“ Sim. Dach.

Kündig ists, daß in der Welt
Sich zum Guten Böses finde. Logau.

Auch kündlich, doch blos als Nebenwort. „Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß.“ 1 Tim. 3, 16. „Ein kündliches Mahl,“ ein Mahl, das Kunde giebt, ein Denkmahl. Bürger.

Doch willst du wissen meinen Stamm,
Der weit auf Erden kündlich ist,
So höre: — — — Derf. (R.).

Diese Wörter, von welchen das erste auch noch in landkündig, stadtkündig, altkündig vorkömmt, verdienen ferner für das fremde notorisch gebraucht zu werden. Davon, die Kündigkeit (Notorietät).

Kündigen, v. trs. 1) So viel als künden, kund thun, in dem zusammengesetzten abkündigen, ankündigen, aufkündigen, verkündigen. 2) X Für aufkündigen. Es wurden ihm mehrere geliehene Geldsummen gekündiget. Das Kündigen. Die Kündigung.

Die Kundleute, s. Kundmann.

Kündlich, s. Kündig.

Die Kundmachung, Mz. die —en, die Handlung, da man etwas kund oder bekannt macht; die Bekanntmachung.

X **Der Kundmann**, des —es, Mz. die —leute, ein Kunde. S. der Kunde 2).

Die Kundschaft, Mz. die —en. 1) Die Kunde oder Kenntniß von einer Sache; ohne Mehrzahl und wenig mehr in Gebrauch. Kundschaft von etwas haben. In engerer Bedeutung, die Kunde von einer Person, die Bekanntschaft mit derselben; in der gemeinen Sprechart. Mit einem Kundschaft machen, haben. „Ob ich auch in dieser Kundschaft sei mit dir.“ Opitz. In noch engerer Bedeutung, die Bekanntschaft im Handel und Wandel. In Kundschaft kommen, Kunden bekommen.

Die mit einander schon um deine Kundschaft streiten, Canitz; d. h. dich zum Kunden zu bekommen. In dieser Bedeutung wird es zuweilen auch für Kunden selbst gebraucht, als ein Sammelwort. Viele oder große Kundschaft haben, viele Kunden. Seine Kundschaft verlieren. 2) Dasjenige, was Kunde oder Kenntniß von einer Sache gewähret, mittheilet, die Nachricht. Ich habe Kundschaft davon. Sich auf Kundschaft legen, Nachricht einzuziehen suchen. Besonders im Kriege, eine von dem Zustande, der Stellung ꝛc. des Feindes einzuziehende Nachricht. Einen Trupp auf Kundschaft ausschicken, Nachrichten vom Feinde einzuziehen, ihn zu beobachten. Auf Kundschaft ausreiten. Auf Kundschaft sein (recognosciren). In engerer Bedeutung, ein Zeugniß. So wird bei den Handwerkern ein schriftlicher Schein eines Meisters für einen Gesellen, oder auch der Lehrbrief und eine andere ähnliche Urkunde eines Gesellen die Kundschaft genannt.

Kundschaften, v. intrs. Kundschaft d. h. Nachricht einziehen oder einzuziehen suchen. Kundschaften gehen, reiten, besonders im Kriege (recognosciren). Das Kundschaften. Die Kundschaftung.

Der Kundschafter, des —s, d. Mz. w. d. Sz; die Kundschafterinn, Mz. die —en, eine Person, welche kundschaftet; besonders eine Person, welche, vorzüglich im Kriege, über geheime oder geheim gehaltene Dinge Nachricht einzuziehen sucht, und ausdrücklich dazu abgesandt ist (Spion). Verächtlich auch, eine Person, welche sich um die Heimlichkeiten Anderer auf eine ungebührliche Art bekümmert und sie auf Schleichwegen zu erfahren sucht.

✱ **Die Kunft**, o. Mz. die Handlung, da man kömmt oder gekommen ist, das Kommen. In engerer Bedeutung, die Kunft Kristi, sein Kommen auf die Erde, seine Menschwerdung (Advent, Adventus).

Wenn sie aus göttlichem Gesicht
Des Heilands Kunft berichtet. Bürger.

◎ **Das Kunftfest**, des —es, Mz. die —e, das F. f, mit welchem in der christlichen Kirche die Kunft Kristi gefeiert wird, und mit welchem ein neues Kirchenjahr beginnt (das Adventfest). C.

Künftig, adj. u. adv. was in der Kunft ist, was kömmt oder kommen, geschehen soll, also noch nicht gegenwärtig ist, noch nicht geschehen ist. Die künftige Zeit. Die künftige Woche. Im künftigen Jahre. Künftig soll es ganz anders gehen, d. h. in der kommenden Zeit. Mein künftiges Leben soll die gewünschte sein. Das künftige Leben, das Leben nach dem Tode. X Ins künftige, künftig, in der künftigen Zeit.

X **Künftighin**, adv. in Zukunft, für die Zukunft (R.). Künftighin muß dies alles unterbleiben.

Die Künftigkeit, Mz. die —en. 1) Der Zustand einer Sache, da sie noch nicht gegenwärtig ist, noch nicht geschehen ist; ohne Mehrzahl. 2) Die künftige Zeit, der künftige Zustand; ohne Mehrzahl. „Ist es nun erlaubt, dasjenige zu berühren, was unsre Künftigkeit anbelangt?“ Klopstock. 3) Etwas künftiges, etwas das künftig sein, geschehen wird.

Die Asche der Vergangenheit
Ist dir ein Keim von Künftigkeiten. Haller.

◎ **Der Kunftsonntag**, des —es, Mz. die —e, einer der vier Sonntage, vom Kunftfeste bis zum Weihnachtsfeste (der Adventsonntag). C.

◎ **Die Kunftwoche**, Mz. die —n, eine der vier Wochen in der Kunftzeit (die Adventwoche). In der zweiten Kunftwoche. C.

◎ **Die Kunftzeit**, d. Mz. ungew. diejenige kirchliche Zeit, vom Kunftfeste bis zum Weihnachtsfeste, welche gewöhnlich vier Wochen dauert (die Adventzeit). C.

† X **Das Kün, der Künrücken, die Künwamme**, s. Kaninchen.

Kunigunde, —ns, —n, ein alter Weibertaufname.

Das Kunigundkraut, des —es, d. Mz. ungew. der Name 1) eines Pflanzengeschlechtes mit zusammen gesetzten Blumen, welche einen walzenförmigen Staubbeutel und einen langen in zwei dünne lange, weit vorragende Staubwege getheilten Griffel tragen (Eupatorium L.). Die bekannteste Art desselben ist das gefingerte fünfblümige Kunigundkraut, oder Wasserdost, Wasserhanf, Alpkraut, Hirschklee, Leberkraut, Klettenkraut ꝛc. (Eupatorium cannabinum L.). 2) Des Zweizahnes (Bidens L.).

Die Kunkel, Mz. die —n. 1) Der Rocken, oder Spinnrocken. Die Kunkel anlegen, abspinnen. Uneigentlich auch die Spinnstube. In die Kunkel gehen. Zuweilen wird auch das weibliche Geschlecht selbst deren Hauptbeschäftigung ehemahls die Kunkel war, darunter verstanden; in Gegensatz des Schwertes, oder des männlichen Ge-

schlechts. Daher der Kunkeladel, der Adel von mütterlicher Seite; das Kunkellehen, ein Lehen, welches auf das weibliche Geschlecht fällt, das Weiberlehen, auch Spindellehen, Schleierlehen. 2) Im Weinbau, so viel als Zugrebe; dann auch, der Bogen einer Rebe, wenn er so bricht, daß er noch an einen Pfahl gebunden werden kann. Nemnich.

† Kunkeln, v. intrs. im Osnabrückschen, auf eine unerlaubte Art vertauschen. Das Kunkeln.

Die Kunst, Mz. die Künste; Verkleinungsw. das Künstchen, O. D. Künstlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein von können abgeleitetes Wort, welches nach dessen verschiedenen Bedeutungen bedeutet 1) Eine körperliche Kraft; in der Redensart des gemeinen Lebens, seine Kunst an einem Dinge beweisen, d. h. seine Kraft, seine Stärke; besonders die Kraft des Menschen und die Anwendung desselben durch den Verstand geleitet und erhöhet; in Gegensatz der Kräfte der todten Natur. Ein Werk der Kunst, alles was von Menschenhänden gemacht oder auf gewisse Art verändert worden ist; in Gegensatz alles dessen, was von Natur da ist, z. B. alle Thiere, Pflanzen und Minern. So ist ein Baum ein Werk oder Erzeugniß der Natur, der daraus verfertigte Trog aber ein Werk oder Erzeugniß der Kunst. Der Begriff hoher körperlicher Kraft oder Stärke ist damit gar nicht nothwendig verbunden, indem etwas ein Werk der Kunst sein kann, ohne irgend eine Anstrengung körperlicher Kraft gekostet zu haben, z. B. wenn man von einer Person sagt, ihre rothe Gesichtsfarbe sei kein Werk der Natur, oder bloß, sei nicht Natur, sondern ein Werk der Kunst, oder, sei Kunst. „Ein herrlicher Garten, den die erfindsame Kunst für ihn ins Kleine gezogen.“ Zachariä. In engerer Bedeutung, eine durch fleißige Übung und Anwendung des Verstandes aus der bloßen Kraft entstandene Fertigkeit und Geschicklichkeit besonders wenn gewisse Grundsätze und Regeln bei Erwerbung derselben befolgt werden. Die Kunst zu schreiben, Bücher zu drucken, Häuser aufzurichten ꝛc. oder die Schreibekunst, Buchdruckerkunst, Zimmermannskunst ꝛc. Im Reiten, Tanzen ꝛc. viele Kunst zeigen. Mit vieler Kunst singen, spielen ꝛc. Die Kunst des Dichters, Schauspielers, Tonkünstlers ꝛc. Seine Gemählde sind alle mit vieler Kunst und Sorgfalt gemahlt. Weichen die Grundsätze und Regeln, nach welchen diese Fertigkeit und Geschicklichkeit erworben wird, oder weicht man in der Anwendung derselben von der Natur ab, so daß die angenehme Täuschung, bei welcher man in der Kunst nicht die Kunst sah oder nicht beständig daran erinnert wurde daß hier Kunst nicht Natur oder treue Nachahmung der Natur sei, verschwindet, so wird Kunst ausdrücklich der Natur entgegengesetzt und als etwas Fehlerhaftes betrachtet. In diesem Gedicht, Gemählde, Tonstück ꝛc. herrscht zu viel Kunst. So wie in ihrem Betragen die lautere einfache Natur herrscht, so ist in dem Betragen ihrer Schwester nichts als Kunst. In dieser ganzen Bedeutung wird es ohne Mehrzahl gebraucht. Das ist keine Kunst, sagt man auch im gemeinen Leben, für, dazu gehört keine Geschicklichkeit und Fertigkeit, das kann ein jeder. 2) Die Kunst, oder die Fertigkeit und Geschicklichkeit in der Anwendung der Kräfte zu einem Zwecke, gegenständlich betrachtet, d. h. der Inbegriff aller Sätze, Regeln, Verrichtungen, welche mit Verstand ausgeübt, angewendet und vorgenommen werden müssen, um das Beabsichtigte, ein Werk der Kunst hervorzubringen und darzustellen. Man theilt die Künste in dieser Bedeutung aus verschiedenen Gesichtspunkten verschieden ein. Gemeine Künste, welche mehr den Gebrauch, die Fertigkeit der Hände als des Verstandes erfodern und bloß zur Befriedigung der Bedürfnisse dienen, sind Handkünste (mechanische Künste), welche gewöhnlich Handwerke genannt werden. In einer engern Bedeutung werden verschiedene mehr oder weniger Kunst erfodernde Beschäftigungen, besonders, wenn sie nicht bloß zur Befriedigung des Bedürfnisses, sondern auch zum Vergnügen, oder mehr zum Vergnügen als zum Bedürfniß vorgenommen werden Handkünste genannt, z. B. die Schreibkunst, die Buchdruckerkunst, die Orgelbauerkunst, die Uhrmacherkunst ꝛc. Auch eigentlich sogenannte Handwerke, sofern sie mit für das Vergnügen der Menschen beschäftiget sind, oder bei ihrer Ausübung mehr Kunst gezeigt werden kann, als bei Andern, werden Künste genannt, z. B. die Drechslerkunst, die Färberkunst ꝛc. deren Ausüber dann Kunstdrechsler, Kunstfärber ꝛc. genannt werden. Die freien Künste, welche ihren Namen davon haben, daß sie ehemahls nur von freien Personen ausgeübt, dagegen Handkünste oder die unfreien Künste von den Sklaven getrieben wurden, erfodern ungleich mehr den Gebrauch des Verstandes und Nachdenkens als die Handkünste. Solcher freien Künste zählet man sieben: die Sprachkunst, Redekunst, Rechnenkunst ꝛc. Unter den schönen Künsten werden diejenige verstanden, welche allein oder doch vorzüglich das Vergnügen bezwecken, aber das Angenehme und Nützliche mit dem Schönen verbinden. Dahin gehören die Tonkunst, Mahlerkunst, Bildhauerkunst, Baukunst, die Redekünste, die Dichtkunst, Tanzkunst, Schauspielkunst ꝛc. Die Mahlerkunst Kupferstecherkunst, die Bildnerkunst, wozu die Bildhauerkunst und Bildgräberkunst ꝛc. gehören, werden noch besonders die bildenden Künste genannt. Oft versteht man unter Künsten schlechthin die schönen Künste. „Sein Geschmack, der durch die Künste feiner und sicherer geworden.“ Gellert. Ein Land, in welchem Künste und Wissenschaften blühen. Auch in der Einzahl. Denkmähler alter Kunst. Ein Kenner und Verehrer der Kunst. Zuweilen versteht man uneigentlich unter Kunst auch wol die Person, welche eine Kunst und zwar eine schöne Kunst treibt. Die Kunst gehet nach Brot, für, die Künste werden nicht geachtet und belebt und der Künstler muß bloß ums Brot arbeiten, kann nicht mit Muße und Lust für seine Kunst arbeiten. Die Kunst muß darben. Die Kunst belohnen und aufmuntern.

Dir mahlt die Kunst den Frühling,
Mir mahlt ihn die Natur. F. Ewald.

Manche Künste werden auch nur schlechthin die Kunst genannt, und durch ein Beilegungswort näher bestimmt. So ist die schwarze Kunst eine Art in Kupfer zu stechen. Ein Kupferstich, ein Bild in schwarzer Kunst. In einem ganz andern Sinne ist die schwarze Kunst so viel als Hexerei, Zauberei, gleichsam eine schreckliche, eine Kunst des Schwarzen, des Teufels. — Da zur Kunst außer der Kunde oder Kenntniß gewisse Grundsätze und Regeln, vorzüglich die Fertigkeit und Geschicklichkeit sie anzuwenden und auszuüben gehört, so erhellt schon daraus, daß Kunst mehr sei als Kunde und beide Wörter in verschiedenen Zusammensetzungen wol zu unterscheiden sind. So ist die Heilkunde die Kunde oder Kenntniß alles dessen was dazu gehört Krankheiten zu heilen, die Heilkunst hingegen, die Kunst Krankheiten zu heilen, welche sich auf Heilkunde gründet, oder die Fertigkeit in Anwendung und Ausübung dessen, was die Heilkunde an die Hand giebt. Die Heilwissenschaft würde die Heilkunde gegenständlich, als eine Wissenschaft geordnet und betrachtet sein, so daß die Heilkunde der wissenschaftliche und die Heilkunst der angewendete Theil derselben wäre. Es kann demnach jemand die Heilwissenschaft erlernen und sich Heilkunde erworben haben, ohne darum Heilkunst zu besitzen. Eben so sind auch Arzeneikunde, Arzeneikunst, Arzeneiwissenschaft ꝛc. zu unterscheiden. 3) Der Gegenstand der Kunst oder einer Kunst die man besitzt, die durch Kunst hervorgebrachte Veränderung, und der Fall an und in welchem man sie ausübt; ein Kunststück. Allerlei Künste können, verstehen, als Kartenkünste, Taschenspielerkünste ꝛc. Unnütze, brotlose Künste. Künste auf dem Seile machen. Einem seine Künste lehren. X Die Kunst gehet betteln, die Kunst, die man machen wollte, mißlingt. Im gemeinen Leben gebraucht man diesen Ausdruck auch in weiterer Bedeutung von jeder Sache, mit welcher man nicht zu Stande kömmt, da man sie doch machen wollte. Zuweilen wird Künste auch in nachtheiligem Sinne gebraucht, für,

Verschlagenheit, Ränke. Er versuchte bei mir vergeblich seine Künste. In dieser dritten Bedeutung kömmt auch und zwar allein das Verkleinungswort vor.

's war nur ein Hund, der vor dem Kaiser
Künstchen machte, sprang über Reifen,
Sucht' und holt' und sonst Stücke verstand. Soltau. (R.).
Ich kenn' ein Künstchen,
Das spielt gar gern
Mit blauen Dünstchen. Blumauer.

In engerer Bedeutung nennt man auch ein Werk der Kunst, ein durch und mit Kunst hervorgebrachtes Ding, eine Kunst. So führt vorzugsweise diesen Namen ein künstliches Getriebe, das Wasser aus der Tiefe in die Höhe zu heben und fortzuschaffen; bestimmter, die Wasserkunst, auch das Kunstgezeug. Die Kunst abschützen, sie durch Vorsetzung der Schütze vor das Schußgerinne still stehen machen; die Kunst ausschuhen, das Leder vom Kolben losschneiden; die Kunst verliert den Hub, wenn die Last zu groß ist, welche sie nicht heben kann; die Kunst heben, sie in Stand setzen, daß sie Wasser hebt; die Kunst liedern, den Kolben mit Leder benähen. Hieher gehört auch die sogenannte Kunst der Becker in manchen Gegenden, z. B. in Leipzig, welche ein Kasten mit einem drähternen Boden ist, das Wasser von dem genäßten Weizen wieder wegzuschaffen; an andern Orten die Wasserseige.

○ **Der Kunstadel**, des —s, o. Mz. der Adel, der höhere Rang, der Vorzug, welchen die schönen Künste geben; oder auch der Adel, die höhere Würde in der Kunst. Allg. Liter. Zeit. Z.

○ **Die Kunstanlage**, Mz. die —n. 1) Eine natürliche Anlage, Fähigkeit zu einer Kunst oder zu den Künsten, welche erfoderlich ist ein wirklicher Künstler zu werden (Talent). 2) Eine künstliche Anlage, eine mit Kunst gemachte Anlage, z. B. ein Lustgarten, Lustwald ꝛc.

Die Kunstarbeit, Mz. die —en, eine Arbeit, welche ein Werk der Kunst ist; in engerer Bedeutung, eine Arbeit, auf welche viele Kunst gewendet ist, eine künstliche Arbeit.

Der Kunstausdruck, des —es, Mz. die —ausdrücke, die in einer Kunst gewöhnlichen, ihr eigenthümlichen Ausdrücke, Ausdrücke deren sich der Künstler für die verschiedenen Gegenstände in seiner Kunst bedient, die außer derselben oft unverständlich sind oder eine andre Bedeutung haben, und die mit der Kunst zugleich erlernt werden müssen (Termini technici).

○ **Die Kunstausstellung**, Mz. die —en, (R.) die öffentliche Ausstellung von größern und geringern Werken und Arbeiten der Kunst aller Art, zur Aufmunterung und zum Wetteifer der Künstler, und um hoffnungsvolle und geschickte Künstler der Menge bekannt werden zu lassen.

◎ **Der Kunstbau**, des —es, d. Mz. ungew. ein künstlicher Bau. Der Kunstbau des menschlichen Körpers. Dann, der künstliche Bau des thierischen Körpers und der Pflanzen überhaupt, in Vergleich mit dem Baue der Minern, welcher einfacher und roher erscheint (Organisation). C.

○ **Kunstbeflissen**, adj. u. adv. einer Kunst beflissen, sich einer Kunst befleißigend. Davon der Kunstbeflissene, der sich einer Kunst befleißiget, sie zu erlernen oder weiter darin zu kommen sucht, und die Kunstbeflissenheit, das Bestreben, der Fleiß, eine Kunst zu erlernen und es in derselben weiter zu bringen.

○ **Die Kunstbegeisterung**, d. Mz. ungew. die Begeisterung, welche die Kunst, der Sinn für Kunst einflößt. „— die volle süße Ahnung der Kunstbegeisterung.“ Benzel-Sternau.

○ **Die Kunstbereitung**, d. Mz. ungew. die künstliche Bereitung, die Bereitung einer Sache durch Anwendung einer Kunst. Davon die Kunstbereitungskunde und Kunstbereitungslehre, die Kunde und Lehre von der Art und Weise der Bereitung der Kunsterzeugnisse durch Kunst (Technologie). S. Kunstbeschreibung.

○ **Der Kunstberuf**, des —es, o. Mz. der natürliche Beruf zur Kunst, d. h. zu den schönen Künsten. Man sehe nur die Menge Stümper, welche ohne Kunstberuf sich den Künsten widmeten und sie herabwürdigen.“ Ungen. (R.).

△ **Kunstberühmt**, adj. u. adv. durch seine Kunst oder Künste berühmt, in einer Kunst oder in den Künsten berühmt.

Eilend ging er zum Hause des kunstberühmten Hefästos. Voß.

◎ **Die Kunstbeschreibung**, Mz. die —en, die Beschreibung des Verfahrens in den Künsten, besonders den Handkünsten, und der dabei angewendeten Mittel und Werkzeuge (Technologie). C.

◎ **Kunstbetriebsam**, —er, —ste, adj. u. adv. in einer Kunst oder in Künsten betriebsam (industriös). „Die kunstbetriebsamen Einwohner verfertigen sich diese Sachen alle selbst.“ C. Auch kunstfleißig. Davon die Kunstbetriebsamkeit (Industrie).

○ **Das Kunstbild**, des —es, Mz. die —er, ein Bild, Bildwerk der Kunst, durch Kunst gemacht. „Als ich hereintrat und die alten Kunstbilder der frühesten Jugend wieder vor mir standen.“ Göthe.

○ **Die Kunstbildung**, d. Mz. ungew. 1) Eine künstliche Bildung, oder eine gekünstelte, die von der Natur mehr oder weniger abweicht; in Gegensatz einer einfachen, der Natur mehr gemäßen (artificielle Bildung). Pestalozzi. (R.). 2) Die Bildung, welche die Künste, besonders die schönen Künste geben, eine durch das Treiben der schönen Künste erlangte Bildung (artistische Bildung).

○ **Der Kunstblitz**, des —es, Mz. die —e, ein künstlicher Blitz, der dem natürlichen beim Gewitter in verschiedenem Betracht ähnlich ist. „Der Mensch hatte das Schießgewehr erfunden, flüchtiger als der flüchtigste Lauf holte der Kunstblitz den Waldbewohner ein.“ Benzel-Sternau. Dies Wort kann auch paßlich von dem künstlichen Blitze und Schlage, welchen man durch ein Blitzfeuerzeug hervorbringt (den electrischen Funken), gebraucht werden.

○ **Der Kunstdrechsler** oder **Kunstdreher**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Drechsler, welcher sein Handwerk mit mehr Kunst als gewöhnlich treibt und allerlei künstliche feine Arbeiten verfertiget.

Der Kunsteifer, des —s, o. Mz. 1) Der Eifer in einer Kunst, die eifrige Betreibung einer Kunst. Den Kunsteifer erregen. 2) Der Eifer des Künstlers oder der Eifer über einen Gegenstand der Kunst. Er ging in seinem Kunsteifer so weit, daß er alle schlechte Künstler verbannt wissen wollte.

Die Künstelei, Mz. die —en, das Künsteln, ohne Mehrzahl; dann, etwas durch Künsteln Hervorgebrachtes. S. Künsteln.

Da war kein ausgekramter Schimmer
Von Kunst, der sich in Künstelei verlor. Bürde.

Künsteln, v. trs. 1) Durch Kunst hervorbringen, besonders durch mühsame Anwendung der Kunst. An einem Dinge künsteln. Gekünstelte Gerichte. Meist gebraucht man es im nachtheiligen Verstande, für, mit übertriebener Kunst bearbeiten oder machen, wodurch es von dem Natürlichen ganz abweicht, und statt zu gefallen, durch das Gesuchte und Gezwungene den reinen Schönheitssinn beleidiget. Ein gekünsteltes Bild, Gemählde.

— und bewundre im gekünstelten Bilde das wahre. Voß.

Der Gesang, das Tonspiel ist zu gekünstelt. Eine gekünstelte Rede ꝛc. Im gemeinen Leben bedeutet künsteln oft auch, seine Kunst versuchen, in einer künstlichen Sache etwas vornehmen, verändern, besonders wenn man nichts oder sehr wenig davon versteht, es also oft verdirbt. An der Uhr ꝛc. so lange künsteln, bis sie stehen bleibt oder nicht mehr gehet. 2) Durch die Kunst nachahmen, mit dem Nebenbegriffe des Unechten und Falschen. Eine gekünstelte frische Gesichtsfarbe, Schönheit, durch Schminke und andere künstliche Mittel. Gekünstelter Wein, dem man durch allerlei Zuthat oder Behandlung einen Geschmack oder eine Farbe gegeben hat, die er nicht von Natur hatte. Das Künsteln. Die Künstelung.

Kunsterfahren, —er, —ste, adj. u. adv. überhaupt in einer Kunst, oder in Künsten erfahren. Ein kunsterfahrner Mann. Hierüber

können nur Kunsterfahrene urtheilen. Davon, die Kunsterfahrenheit.

Die Kunsterfahrung, Mz. die —en. 1) Die Erfahrung, welche man in der Ausübung einer Kunst gemacht und erworben hat; ohne Mehrzahl.

— einen Mann, der mit Gefühl, Verstand,
Mit Kunsterfahrung Menschenkenntniß paarte. Bürde.

2) Eine einzelne Erfahrung, die man in der Ausübung einer Kunst macht; ein einzelner Fall, welchen man in seiner Kunst erfährt. Eine neue Kunsterfahrung machen, die man vorher noch nicht gemacht hatte.

○ **Der Kunsterfinder**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Erfinder einer Kunst. „Gesetzgeber — Priester, Kunsterfinder" ꝛc. Herder.

Die Kunsterfindung, Mz. die —en. 1) Die Erfindung einer Kunst. 2) Eine künstliche Erfindung.

◎ **Das Kunsterzeugniß**, des —sses, Mz. die —sse, ein Erzeugniß der Kunst, etwas das durch Kunst hervorgebracht oder doch verändert ist (Artefact, Kunstproduct); in Gegensatz des Naturerzeugnisses, dessen, was von Natur da ist und wie es von Natur da ist. C.

◎ **Kunstfähig**, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Zu einer Kunst fähig, oder natürliche Fähigkeit zur Erlernung, Ausübung und Vervollkommung einer Kunst besitzend. 2) Fähig, eine Kunst zu erlernen, d. h. zur Erlernung einer Kunst zugelassen zu werden. Er ist nicht kunstfähig, er darf den bürgerlichen Gesetzen oder dem Herkommen gemäß diese Kunst nicht erlernen. C.

◎ **Die Kunstfähigkeit**, Mz. die —en, die natürliche Fähigkeit zu einer Kunst oder zu den Künsten, welche nothwendig ist, wenn man eine Kunst mit Vortheil erlernen, es darin weit bringen und die Kunst selbst vervollkommnen will (Talent). C; auch Kunstanlage, Kunstgabe.

Der Kunstfärber, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name, welchen sich die Schönfärber oder Waidfärber geben und geben lassen, weil sie durch künstliche Mischung mehrere und schönere Farben hervorbringen können als die Schwarzfärber, welche meist nur blau färben und sonst nur schwarz färbten. Davon die Kunstfärberei. (R.).

Der Kunstfäustel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein Fäustel oder Hammer, welcher bei der Kunst, d. h. der Wasserkunst gebraucht wird.

○ **Kunstfertig**, —er, —ste, adj. u. adv. fertig, geschickt, erfahren in einer Kunst.

Wie werd' ich (Maria Stuart) mich, ein ungelehrtes Weib
Mit so kunstfert'gem Redner messen können. Schiller.
Kunstfertiger, als ein Spartaner stehlen. Ungen. (R.).

○ **Die Kunstfertigkeit**, Mz. die —en. 1) Die Fertigkeit, durch Übung erlangte Geschicklichkeit in einer Kunst; ohne Mehrzahl. 2) Eine künstliche Fertigkeit, eine durch Kunst und Übung erlangte Fertigkeit. „Die Juden trieben in Persien alle Arten Handelsgewerbe und Kunstfertigkeiten." Henke. (R.).

Das Kunstfeuer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein künstliches, d. h. mit Hülfe der Kunst gefärbtes und auf andre Art verändertes Feuer, bei Feuerwerken. Zuweilen auch, ein solches Feuerwerk selbst.

○ **Der Kunstfleiß**, des —es, o. Mz. der Fleiß, die Betriebsamkeit in einer Kunst, oder in den Künsten (Industrie). „Handel, Gewerbe und Kunstfleiß blühten hier und in ganz Böhmen nicht vorzüglich." C. „Ohne vielen Kunstfleiß würde nicht der zehnte Theil der Einwohner in dem kleinen Gebiete dieses Staates leben können." Ebeling. Den Kunstfleiß beleben.

— Gewerb' und Kunstfleiß liegen nieder. Schiller.

◎ **Der Kunstfluß**, des —sses, Mz. die —flüsse, ein künstlicher, durch Kunst gemachter, d. h. gegrabener und nach Willkühr geleiteter Fluß; zum Unterschiede von einem gewöhnlichen natürlichen Flusse, der sich sein Bette ausgewühlt hat (Canal). „Das Land ist von Kunstflüssen durchschnitten, die von Schiffen bedeckt sind." C.

○ **Der Kunstfreund**, des —es, Mz. die —e; (R.) die Kunstfreundinn, Mz. die —en, ein Freund, eine Freundinn der Kunst, besonders der schönen und in engerer Bedeutung der bildenden und darstellenden Künste und der Werke derselben (Dilettant); auch ein Kunstliebhaber und wenn er es in einem sehr hohen Grade ist, ein Kunstverehrer.

○ **Kunstfüglich**, adj. u. adv. sich künstlich fügen lassend, künstliche Fügungen mit sich zulassend. „Schon im vorigen Jahrhundert wähnte die fruchtbringende Gesellschaft, der Schwanenorden ꝛc. es mit den Alten und Ausländern in Absicht der überschwänklichen Reichthümer, der besondern Richtigkeit und kunstfüglichen Lieblichkeit der kaiserlichen Hauptsprache aufnehmen zu können." Rüdiger. (R.). Richtiger würde dies Wort, wie es scheint, kunstfügig lauten, wovon die Kunstfügigkeit gebildet werden kann. S. Fügig und Füglich.

◎ **Die Kunstgabe**, Mz. die —n, so viel als Kunstfähigkeit (Talent). „Ich wollte Gott auf meinen Knien bitten, daß er dir jede Kunstgabe versagen möchte." ꝛc. C.

Der Kunstgärtner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gärtner, welcher die Gärtnerei zugleich oder vorzüglich als eine Kunst, nicht bloß als ein Mittel zur Befriedigung von Bedürfnissen, sondern auch als einen Gegenstand des Vergnügens und der Kunst betreibt; zum Unterschiede von einem gemeinen Gärtner.

○ **Das Kunstgebäude**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gebäude, als ein Werk der Kunst; in engerer Bedeutung, ein künstliches Gebäude, ein Gebäude, an welches viel Kunst gewendet ist, welches nur durch Kunst besteht; eigentlich und uneigentlich. „Wie schnell konnte das Wurfgeschütz seines unbefangenen energischen Geistes ihr ganzes Kunstgebäude in Asche verwandeln" ꝛc. Wenzel-Sternau.

△ **Das Kunstgebilde**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gebilde der Kunst, ein Kunstwerk, besonders ein Standbild, ein Kunstwerk in erhobener Arbeit. „Die Kunstgebilde der Alten." Herder. „Schöne Kunstgebilde." Jen. Lit. Zeitung. (R.). In weiterer Bedeutung alles was mit Kunst verfertiget ist.

— wo die Mohren zum Verkauf
Ausstellen, was das Morgenland erzeugt
An edlem Stoff' und feinem Kunstgebild'. Schiller. (R.).

◎ **Das Kunstgefäß**, des —es, Mz. die —fäße, ein mit vorzüglicher Kunst verfertigtes Gefäß. „Die alten Kunstgefäße (Vasen), welche hier aufbewahret werden, verdienen einer besondern Erwähnung." C.

○ **Das Kunstgeflecht**, des —es, Mz. die —e, ein künstliches, mit besonderer Kunst gemachtes Geflecht.

Jener entriß — eilend des Panzers
Kunstgeflecht von der Brust — Voß.

○ **Das Kunstgefühl**, des —es, d. Mz. ungew. 1) Das Gefühl für Kunst, die Empfänglichkeit das Schöne der Künste zu empfinden. „Jeder lüsterne Wunsch, den ihm sein Kunstgefühl eingab." Thümmel. 2) Das Gefühl des Künstlers, welches ihn das, was den beabsichtigten Eindruck seines Kunstwerkes stören oder vermindern könnte, vermeiden lehrt. Sein feines Kunstgefühl leitete ihn richtig.

◎ **Das Kunstgehölz**, des —es, Mz. die —e, ein mit Kunst angelegtes und unterhaltenes Gehölz (Bosquet). C.

Das Kunstgeheimniß, des —sses, Mz. die —sse, das Geheimniß einer Kunst, ein Geheimniß in einer Kunst.

Der Kunstgeist, des —es, o. Mz. ein für die Kunst geschaffener Geist, ein mit Anlagen für die Künste reich ausgestatteter Geist, welcher fähig ist in den Künsten Vorhandenes zu vervollkommnen und Neues zu erfinden (Kunstgenie). „Nicht aus Mangel an Kunstgeist" ꝛc. J. P. Richter. Schon Stieler hat dies Wort.

○ **Das Kunstgemählde**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gemählde, als ein Werk der Kunst; dann, ein künstliches, kunstreiches Gemählde. „Das süße Gefühl, das in dem Herzen eines auch noch so Un-

empfindlichen aufwallen muß, der dies fortlaufende reiche Natur- und Kunstgemählde zum erstenmahl erblickt.“ Thümmel.

Kunstgemäß, adj. u. adv. der Kunst, den Grundsätzen und Regeln einer bestimmten Kunst gemäß, angemessen.

Der Kunstgenoß, des —ssen, Mz. die —ssen; die Kunstgenossinn, Mz. die —en, der Genosse, die Genossinn in einer Kunst, eine Person, welche mit einer andern die Künste treibt, oder eine bestimmte Kunst ausübt; auch der, die Kunstverwandte.

— Selbst ihre Kunstgenossen
Gestanden ꝛc. — — Bürde.

Die Kunstgenossenschaft, d. Mz. ungew. 1) Die Genossenschaft in einer Kunst. 2) Die Kunstgenossen, als ein Ganzes betrachtet.

Das Kunstgeräth, des —es, Mz. die —e, oder die Kunstgeräthschaft, Mz. die —en, die Geräthe oder Geräthschaften, welche ein Künstler zur Ausübung seiner Kunst nöthig hat; oder die Geräthe und Geräthschaften, welche zum Gebrauch, zur Anwendung eines Kunstgetriebes ꝛc. gehören (Kunstapparat). Als Sammelwörter gebraucht, sind beide Wörter in der Mehrzahl ungewöhnlich.

Kunstgerecht, adj. u. adv. nach den Grundsätzen und Regeln der Kunst beschaffen, eingerichtet, gemacht. „Eine kunstgerechte (correcte) Zeichnung.“ C. Auch kunstrecht.

Das Kunstgericht, des —es, Mz. die —e, ein Gericht über Gegenstände und Werke der Kunst; ein aus Kunstrichtern bestehendes Gericht, welches über Werke der Kunst und in engerer Bedeutung über Werke der Redekünste, der Dichtkunst, Mahlerei ꝛc. in Ansehung ihres Werthes und in wiefern die Foderungen der Kunst dabei befriedigt wurden, urtheilet. Er mag sehen, wie er diese Verkündigung an der Kunst vor dem Kunstgerichte (der Critic) verantworten kann.

Das Kunstgerüst, des —es, Mz. die —e, ein künstliches Gerüst, Küstwerk (Maschine). C.

Die Kunstgeschichte, Mz. die —n, die Geschichte der Kunst überhaupt oder der Künste und besonders der schönen und bildenden Künste, von ihrer Entstehung, ihren Fortschritten, ihren Schicksalen ꝛc. 2) Eine Schrift, ein Werk, welches eine solche Geschichte enthält.

Kunstgeschichtlich, adj. u. adv. zur Kunstgeschichte gehörend, darin gegründet ꝛc.

Kunstgeschicklich, —er, —ste, adj. u. adv. geschicklich in einer Kunst, in Kunstarbeiten.

Die Kunstgeschicklichkeit, d. Mz. ungew. die Geschicklichkeit in einer Kunst. „Die Werkstätte der hiesigen Goldarbeiter (in Prag), welche ihrer Kunstgeschicklichkeit wegen berühmt sind.“ C.

Das Kunstgeschöpf, des —es, Mz. die —e, ein künstliches Geschöpf, ein Geschöpf, dessen Theile künstlich eingerichtet sind (organisirtes Geschöpf). „Elemente (Urstoffe) sonderten sich, es entstanden Kunstgeschöpfe.“ Herder.

Das Kunstgeschwür, des —es, Mz. die —e, ein durch Kunst an einem bestimmten Theile des Körpers erregtes Geschwür, um Krankheitsstoffe aus dem Körper oder aus einem Theile des Körpers dahin zu ziehen und dadurch wegzuschaffen (Fontanell). Stuve.

Die Kunstgestalt, Mz. die —en. 1) Eine durch Kunst gegebene Gestalt; ohne Mehrzahl. „Es wird eines andern Orts sein, diese Kunstgestalt ihres (der Ägipter) ältesten Menschen — zu entwikkeln.“ Herder. Dann, eine vorzüglich künstliche Gestalt, die einem Dinge gegeben ist. 2) Etwas durch Kunst oder mit Kunst Gestaltetes, ein Kunstgebilde. „Die Kunstgestalten der Griechen.“ Herder.

Das Kunstgestänge, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, das Gestänge oder die Stangen, welche zu einer Wasserkunst gehören; die Kunststangen. S. Kunst 3).

Das Kunstgetriebe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein künstliches d. h. mit Kunst gemachtes und zusammengesetztes Getriebe oder Triebwerk; auch das Getriebe schlechthin (Maschine). C. Auch das Kunstgezeug.

Das Kunstgewebe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein künstliches Gewebe.

Dann zum Gewande wählt das Kunstgewebe
Des Indiers — — Schiller. (R.).

Uneigentlich, etwas künstlich, sinnreich und fein Angelegtes! Benzel-Sternau.

Das Kunstgewerbe, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Gewerbe, zu welchem mehr Kunst erfodert wird als zu andern. „Chemische Kunstgewerbe (scheidekünstliche Gewerbe) in Frankreich.“ Ungen. (R.)

Das Kunstgewerk, des —es, Mz. die —e, ein Gewerk, dessen Arbeiten entweder überhaupt als Werke der Kunst betrachtet werden (eine Manufactur), oder zu dessen Betreibung mehr Kunst als zu andern erfodert wird (Kunstmanufactur). „Es blühen daselbst mancherlei Kunstgewerke.“ C.

Das Kunstgezeug, des —es, Mz. die —e, überhaupt ein künstliches Gezeug (Maschine). In engerer Bedeutung, im Bergbaue, eine Wasserkunst, auch schlechthin die Kunst genannt. S. Kunst 3).

Kunstgezimmert, adj. u. adv. mit Kunst oder künstlich gezimmert.

Als um die kunstgezimmerte Kiste
Brauste das Meer. — — Ungen.

Der Kunstgraben, des —s, Mz. die —gräben. 1) Ein Graben als ein Werk der Kunst, ein künstlicher Graben, Kanal. 2) Im Bergbaue, ein Graben, welcher das Wasser auf eine Wasserkunst führet. S. Kunst 3).

Der Kunstgriff, des —es, Mz. die —e, jeder bei Ausübung einer Kunst nöthige oder erleichternde Handgriff. In engerer und uneigentlicher Bedeutung, eine vortheilhafte nicht jedem bekannte Art, eine Sache zu behandeln. Oft auch im nachtheiligen Verstande, von einer solchen Art etwas Unerlaubtes zu bewirken. Sich allerlei Kunstgriffe bedienen. Alle seine Kunstgriffe konnten ihm hier nichts helfen.

Die Kunsthalle, Mz. die —n, eine Halle, ein weites, freies Gebäude, in welchem Kunstwerke und Kunstsachen aufgestellt sind (Museum). „Die Kasseler Kunsthalle.“ C.

Die Kunsthand, d. Mz. ungew. die Hand, d. h. die Leitung eines Künstlers irgend einer Art. „Zumahl an Swifts Kunsthand.“ J. P. Richter.

Der Kunsthandel, des —s, o. Mz. der Handel mit Werken der Kunst, besonders der bildenden Künste, der Handel mit Gemählden, Kupferstichen, Bildwerken ꝛc. In weiterer Bedeutung der Handel mit Kunstsachen und allerlei zur Ausübung der bildenden Künste nöthigen Dingen, als Farben, Pinseln, Zeichnengeräthschaften ꝛc.

Der Kunsthändler, des —s, d. Mz. w. d. Ez.; die Kunsthändlerinn, Mz. die —en, eine Person, welche einen Kunsthandel treibt.

Die Kunsthandlung, Mz. die —en. 1) Eine Handlung, d. h. ein Laden, Gewölbe, in welchem ein Kunsthandel getrieben wird; der Kunstladen. 2) Zuweilen für Kunsthändler. Die Frauenholzische Kunsthandlung in Nürnberg.

Die Kunsthöhle, Mz. die —n, eine durch Kunst gemachte oder veränderte und geschmückte Höhle, eine Grotte.

✳ **Künstig**, adj. u. adv. 1) Kunst besitzend und zeigend. „Künstig in der schwarzen Kunst“ (magicus). Schatz Niederd. Sprachen. R.

Doch nicht jeder Erdensohn,
Wußte künstig zu erbauen
Solch Gebäu, als hier zu schauen. C.

2) Zu einer Kunst gehörig. Dies Wort, welches, wie C. ganz richtig urtheilt, uns unentbehrlich ist, um in zusammengesetzten Wörtern die schleppenden Umschreibungen zu der oder jener Kunst gehörig zu vermeiden, verdient als ein brauchbares altes Eigenthum wieder in Umlauf gebracht und nach C. Vorgang in den richtigen Ableitungen baukünstig, denkkünstig, sprachkünstig, scheidekünstig, tonkünstig ꝛc. gebraucht zu werden, welche zum Theil auch schon gebraucht worden sind.

Die Kunstkammer, Mz. die —n, eine Kammer, d. h. ein Zimmer, Saal, wo allerlei Werke der bildenden Künste, und überhaupt allerlei künstliche Arbeiten aufbewahrt und gezeigt werden.

Der Kunstkämmerer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Vorgesetzte und Aufseher einer Kunstkammer (Inspector der Kunstkammer).

Der Kunstkenner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kunstkennerinn, Mz. die —en, ein Kenner, eine Kennerinn der Kunst, eine Person welche weiß was zu einer Kunst gehört, welche Werke der Kunst zu schätzen und zu beurtheilen versteht, ohne darum die Kunst selbst gerade gelernt zu haben und sie ausüben zu können.

○ Die Kunstkenntniß, Mz. die —sse, Kenntniß in den Künsten, besonders den schönen und bildenden Künsten und in dem was dazu gehört und damit in Verbindung stehet. Ausgebreitete Kunstkenntnisse besitzen.

Der Kunstknecht, des —es, Mz. die —e, ein Knecht oder geringer Arbeiter bei einer Kunst d. h. Wasserkunst, welcher unter dem Kunststeiger oder Kunstmeister stehet. S. Kunst 3).

◎ Der Kunstkniff, des —es, Mz. die —e, ein künstlicher d. h. fein ausgedachter Kniff (Raffinerie). S. Ein Wort welches deutlicher und stärker bezeichnet als Kunstgriff; doch nur mit Tadel.

✱ Der Kunstkreis, des —es, Mz. die —e. 1) Ein schon bei Stieler in ähnlicher Bedeutung vorkommendes Wort, ein Kreis gleichsam für die Kunst oder in der Kunst, sowol das Gebiet einer Kunst, oder der Künste, das sie als in ihren Theilen zusammenhangende gleichsam gerundete Ganze die auch unter einander selbst Verbindung haben, einnehmen, als auch, ein engerer Kreis, welchen man in einer Kunst gleichsam beschreibt und in welchen man dasjenige aus derselben ziehet, welches ein kleineres Ganzes ausmacht und darstellt (Cyclus, Cursus). Den Kunstkreis durchlaufen. „Iffland hatte sich in sieben Vorstellungen einen Kunstkreis entworfen, den er durchlaufen wollte.“ Ungen. 2) Ein Kreis von Menschen, welche die Kunst verbindet; wie auch ein Kreis von Menschen, welchen ein Künstler um sich, bei sich bildet, versammelt.

Das Kunstleder, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Stücke Leder, womit eine Wasserkunst an gewissen Stellen versehen oder, wie man es nennt, geliedert wird. S. Kunst 3).

◎ Die Kunstlehre, Mz. die —n. 1) Die Lehre von den Künsten, besonders den Handkünsten, bestimmter noch die Kunst- und Handwerkslehre; ohne Mehrzahl (Technologie). 2) Ein Buch, ein Werk, worin sie vorgetragen ist (Technologie). S.

Der Kunstlehrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Lehrer der Kunst oder einer Kunst; ein von Bodmer gebrauchtes Wort.

◎ Kunstlehrig, adj. u. adv. zur Kunstlehre gehörig, von derselben handelnd (technologisch). S. Das kunstlehrige Fach. Kunstlehrige Schriften.

Der Künstler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Künstlerinn, Mz. die —en, eine Person, welche künstelt, d. h. welche etwas mit Kunst zu machen versteht und macht, in welcher Bedeutung man im gemeinen Leben von einem Menschen, der allerlei künstliche Sachen, Kunststücke ꝛc. zu machen versteht oder etwas auf künstliche Art macht, sagt, er sei ein rechter Künstler, ein Tausendkünstler. Zuweilen versteht man auch wol im nachtheiligen Verstande eine Person darunter, welche zu viel Kunst an etwas verwendet, es mit Verzierungen ꝛc. überladet, wodurch es ungefällig und steif wird. Ein Künstler in Worten, in seinen Reden. Allein gewöhnlich gebraucht man es in engerer Bedeutung von einer Person, welche die schönen Künste oder vorzugsweise eine der schönen Künste ausübt. So werden Mahler, Zeichner, Bildhauer, Bildgräber, Bildformer und überhaupt Bildner, Baumeister, Tonspieler, zuweilen auch der Dichter Künstler genannt. Auch führen diesen Namen Schauspieler und Tänzer, wenn sie ihre Beschäftigung zur Kunst erheben, mit Recht. Von Personen, welche andre Künste treiben, ist das einfache Künstler nicht gewöhnlich, sie bekommen aber auch diesen Namen indem man demselben den Namen der Kunst vorsetzt z. B. ein Scheidekünstler, Meßkünstler, zuweilen auch ein Redekünstler, Sprachkünstler. Auch manche Künstler, welche unter Künstler schlechthin gerechnet werden, werden auf solche Art benannt, z. B. Baukünstler, Tonkünstler. Ungewöhnlich ist es aber, solche, die eine andere Beschäftigung haben, wenn sie auch den Namen einer Kunst führt die aber mehr oder ganz zu den Handkünsten gehöret, Künstler zu nennen. So nennt man einen Bereiter oder geschickten Reiter, einen Fechtmeister ꝛc. nicht leicht einen Künstler oder Reitkünstler, Fechtkünstler, sondern sagt, wenn die Kunst dabei erwähnt werden soll, ein Kunstreiter ꝛc. und ein Dünkel oder Mißbrauch ist, wenn sich Bartputzer, Haarkräusler, Schneider ꝛc. wie in Paris Künstler nennen wollen. — Künstlerinn wird in allen Bedeutungen von einer weiblichen Person dieser Art gebraucht, nicht aber von der Gattinn eines Künstlers.

○ Die Künstlerei, Mz. die —en, das Verfahren eines Künstlers d. h. einer der künstelt, im nachtheiligen Verstande; mit etwas weniger Tadel, als Künstelei. „Andere neu geprägte Wörter werden uns mit einer Art von überlästiger Künstlerei allenthalben eingeschoben.“ Heynatz.

Die Künstlergrille, Mz. die —n, die Grille, Eigenheit, oft Eigensinn eines Künstlers.

○ Künstlerisch, adj. u. adv. zum Künstler, auch, für den Künstler gehörig, einem Künstler eigen; nach Art eines Künstlers, mit Kunst, als Kunst. Seine künstlerische Geschicklichkeit, seine Geschicklichkeit als Künstler, die ihn zum Künstler macht. „Er hat nicht Unrecht, mit künstlerischem Wohlgefallen bei solchen Schilderungen zu verweilen.“ Jen. Lit. Zeitung. „Eine künstlerische Aufgabe.“ Ungen. (R.)

Das Künstlerleben, des —s, o. Mz. das Leben eines Künstlers, das Leben das man als Künstler führt.

Des Künstlerlebens stille Thätigkeit. Würde.

○ Der Künstlerruhm, des —es, o. Mz. der Ruhm, welchen sich der Künstler als Künstler oder durch seine Kunst erwirbt.

— — den Drang — —
Nach höherm Künstlerruhm zu streben. Würde.

○ Der Künstlersinn, des —es, o. Mz. der Sinn, d. h. das feine Gefühl für das Schöne und Erhabene, welches der Künstler hat oder haben soll. In weiterer Bedeutung auch von andern als den schönen Künsten und von Wissenschaften die als Künste getrieben werden, der Sinn dafür. „Die Arzeneikunst wurde von ihm (M. Herz), wie sie heißt, als eine Kunst und mit Künstlersinn behandelt.“ Schlichtegroll.

○ Der Künstlerstolz, des —es, o. Mz. der Stolz auf die Kunst, auf die Geschicklichkeit in einer Kunst, welchen die Künstler oft haben und zu verrathen pflegen.

Des Kaisers Künstlerstolz erwacht, Würde;
d. h. der Stolz des Kaisers als eines Künstlers, oder der sich als einen Künstler betrachtete.

◎ Der Künstlerverein, des —es, Mz. die —e, ein Verein oder eine Verbindung der Künstler zur Vervollkommnung und Veredelung ihrer Kunst oder Künste und zur Vervollkommnung und Veredelung der schönen besonders bildenden Künste überhaupt (Academie der Künste). „Der Berliner Gelehrten- und Künstlerverein.“ S.

◎ Das Kunstlesen, des —s, o. Mz. das kunstmäßige Lesen, das Lesen nach den Regeln der Lesekunst (Declamation). S.

Künstlich, —er, —ste, adj. u. adv. 1) Von Kunst zeugend, durch Kunst hervorgebracht. Eine künstliche Arbeit, ein künstliches Werkzeug. Das ist künstlich gemacht. In engerer Bedeutung, von vieler Kunst zeigend, mit vieler Kunst gemacht. Eine künstlich gearbeitete Uhr. Dann, nach den Regeln der Kunst gemacht, ausgeführt, wobei sich oft der Begriff einer übertriebenen Kunst einschleicht. Ein künstlicher Tanz, Gesang. Ein künstlich gesetztes Tonstück. Eine künstliche Rede. Um Mißverstand zu vermeiden, sagt man in

diesen Fällen lieber kunstreich. Oft ist auch der Begriff des unechten, Falschen, Nachgemachten damit verbunden. Künstliches Haar, falsches, kein natürliches. Künstliches Gold. Eine künstliche Schönheit. Zuweilen wird es auch ohne nachtheiligen Nebenbegriff bloß dem Natürlichen in jedem Betracht Unveränderten entgegengesetzt. Das künstliche Jahr, der künstliche Tag, das durch Hülfe der Sternkunde genau berechnete Jahr von 365 Tagen und beinahe 6 Stunden, und der Tag von 24 Stunden; zum Unterschiede von dem natürlichen Jahre, von einem Frühling bis zum andern, und dem natürlichen Tage, von einem Sonnenaufgange zum andern. So sind auch künstliche Jahre, die Kirchenjahre ꝛc. Die künstliche Zeit, die auf solche Art eingetheilte, zum Unterschiede von der natürlichen, in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eingetheilten. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, auch für verstellt, listig, ränkevoll. Durch künstliche Mittel etwas erschleichen. Künstliche Entschuldigungen, Ausflüchte. 2) Kunst besitzend. Ein künstlicher Mann. Er ist sehr künstlich. In dieser Bedeutung ist es wenig gebräuchlich.

Die Künstlichkeit, Mz. die —en. 1) Die Beschaffenheit einer Sache, da sie künstlich ist; ohne Mehrzahl. Die Künstlichkeit einer Arbeit. Die Künstlichkeit eines Tanzes, Gesanges, Tonstückes. Die Künstlichkeit einer Rede. Die Künstlichkeit des Betragens. 2) Eine künstliche Sache, dann, etwas Gekünsteltes oder Erkünsteltes, z. B. ein erkünsteltes Wesen, Benehmen.

Traulich gegen Mann und Kind
Sonder Künstlichkeiten. Overbeck.

○ **Kunstliebend**, adj. u. adv. die Kunst liebend, Kunstliebhaberei habend.

Der Kunstliebhaber, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kunstliebhaberinn, Mz. die —en, so viel als Kunstfreund, Kunstfreundinn. S. d.

✕ **Die Kunstliebhaberei**, d. Mz. ungew. die Liebhaberei die man an oder zu Werken der Kunst, besonders der bildenden Künste äußert.

Kunstlos, —er, —este, adj. u. adv. 1) Ohne Kunst, ohne alle Veränderung durch menschliche Kunst; besonders nicht gekünstelt, sondern natürlich, einfach, von edler Einfalt. Die kunstlose Natur. Ein kunstloses Betragen. Eine kunstlose Behandlung. Eine kunstlose Freundlichkeit. Oft ist das Kunstlose allein nur liebenswürdig. 2) In engerer Bedeutung, ohne Kunst oder Kunstgeschicklichkeit, der Kunst ermangelnd und also da es künstlich sein oder Kunst zeigen sollte, ohne Werth und Annehmlichkeit. Ein kunstloses Gemählde. Ein kunstloses Geschrei war ihr Singen. Davon die Kunstlosigkeit in beiden Bedeutungen. „Diese herzlichen Lieder gefallen durch ihre Kunstlosigkeit.“ Ungen. (R.).

◎✕ **Das Kunstmachwerk**, des —es, Mz. die —e, ein Machwerk, das zwar von einiger Kunst zeigt, aber nicht gehörig nach den Regeln der Kunst gemacht und ohne Geschmack ist; verächtlich für Kunstwerk oder sein sollendes Kunstwerk. „Ich begreife nicht wie man solche Kunstmachwerke neben diese Meisterstücke stellen konnte.“ C.

◎✕ **Der Kunstmann**, des —es, Mz. die —männer, verächtlich, für Künstler, Kunstkenner und Kunstrichter. „Besonders die Kunst- und Kraftmänner unserer Zeit.“ C.

Kunstmäßig, —er, —ste, adj. u. adv. den Regeln der Kunst gemäß; auch kunstgerecht, kunstrecht. Davon die Kunstmäßigkeit.

Der Kunstmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Vorgesetzte oder Aufseher einer Kunst oder Wasserkunst, der zugleich mit ihrem Bau und den Mitteln, sie in gehörigem Stande zu erhalten und zu setzen, bekannt sein muß. S. Kunst 3).

○✕ **Der Kunstmensch**, des —en, Mz. die —en, ein Mensch, der von der einfachen Natur abweicht oder abgewichen ist, der gekünstelt oder verkünstelt ist; in Gegensatz des Naturmenschen. „Der Reiz der Neuheit ist leider das Einzige, womit man den verwöhnten Kunstmenschen fesseln kann.“ Knigge. (R.)

Das Kunstmittel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. (R.) ein künstliches Mittel; in Gegensatz der natürlichen Mittel.

Der Kunstneid, des —es, o. Mz. der Neid in der Kunst, der Neid, welchen Künstler oft gegen Andere wegen ihres größern Beifalles, Zulaufes und Erwerbes hegen und äußern.

— — Niedre Rache
Des Kunstneids — hat mir die Kunst vergällt. Würde.

✕ **Der Kunstpfeifer**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der mit Kunst pfeift. Man benennt aber mit diesem Namen gewöhnlich einen Tonspieler in einer Stadt, welcher mit seinen Leuten theils bei feierlichen Gelegenheiten und in der Kirche, Tonspiele aufführt, theils auch bei Lustbarkeiten in der Stadt, bei Hochzeiten ꝛc. aufspielet; auch der Stadtpfeifer.

Still doch und hört, Kunstpfeifer, ihr Fiedeler und ihr Trompeter. Voß.

Das Kunstrad, des —es, Mz. die —räder, das große Rad an einer Wasserkunst, welches dieselbe treibt. S. Kunst 3).

◎ **Kunstrecht**, adj. u. adv. s. Kunstgerecht. C.

○ **Die Kunstrede**, Mz. die —n, eine Rede nach den Regeln der Kunst; verächtlich und von einer Rede nach Regeln einer unechten Redekunst, die Kunstrederei.

Der Kunstredner, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der nach den Regeln der Kunst zu reden verstehet (Rhetor).

Kunstrednerisch, adj. u. adv. zum Kunstredner gehörig, in seiner Kunst gegründet (rhetorisch).

Kunstreich, —er, —ste, adj. u. adv. reich an Kunst, sowol große Kunst besitzend, als auch von großer Kunst zeugend, darin gegründet. Eine kunstreiche Stickerinn, Sängerinn ꝛc. Ein kunstreiches Gemählde. Kunstreich singen, tanzen, spielen.

○ **Das Kunstreich**, des —es, o. Mz. das Reich, das Gebiet, der Umfang der Künste, der Inbegriff der Künste. „In das Kunstreich der durch äußere Sinne bedingten Schönheiten der Mahlerei, Musik, Baukunst ist das Kind früher zu führen, als in das Reich der durch den innern Sinn bedingten, die der Dichtkunst ꝛc.“ J. P. Richter.

○ **Die Kunstreise**, Mz. die —n, eine Reise zum Behufe einer Kunst, zur Einsammlung mehrere Kenntnisse und zur Vervollkommnung in derselben, dann auch wol nur, für den Kunstgenuß gethan. „Eine kleine Kunstreise nach Rom.“ J. P. Richter.

○ **Der Kunstreiter**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein kunstreicher Reiter. „Es fallen hier (bei den Türkischen Kampfspielen) Manöores (Schwenkungen ꝛc.) vor, die ein geschickter Englischer Kunstreiter kaum mit glücklicherem Erfolg nachahmen würde.“ Ungen. (R.)

Der Kunstrichter, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kunstrichterinn, Mz. die —en, eine Person, welche über Werke der freien oder schönen Künste urtheilt, den Werth derselben ꝛc. bestimmt; besonders eine solche Person, welche ein Geschäft daraus macht dergleichen Werke zu beurtheilen und das Urtheil und die Wahl Anderer dadurch zu leiten, welche also billig nicht allein die Regeln der Kunst deren Werke sie beurtheilt genau kennen, sondern auch selbst verstehen müßte (Criticus, Recensent). „Der erste Kunstrichter war nichts mehr als ein Leser von Empfindungen und Geschmack.“ Herder. Verächtlich druckt den Begriff das Verkleinungswort Kunstrichterchen aus: „Oder könnte es auch nur unsere muntern geschwätzigen Kunstrichterchen beschämen.“ Herder. Schottel schlug Sprachrichter, welches nur für Kunstrichter in Sprachsachen paßt, und Klügelmeister vor, welches, wie Ad. richtig bemerkt, für viele unserer heutigen sogenannten Kunstrichter, ganz passend sein würde. Nach dem übereinstimmenden Urtheile aller Kunstrichter hat diese Schrift entschieden großen Werth. Die altjüdischen Kunstrichter (Masoreten).

✕ **Die Kunstrichterei**, Mz. die —en, die Beurtheilung durch einen Kunstrichter, verächtlich. Besonders von einer seichten und unverständigen Beurtheilung eines sein wollenden Kunstrichters.

○✕ Kunstrichterisch, adj. u. adv. s. Kunstrichterlich.

Kunstrichterlich, adj. u. adv. einem Kunstrichter ähnlich, gleich, nach Art eines Kunstrichters, nach den Regeln der Kunst, welche der Kunstrichter befolgt. Ein kunstrichterliches Urtheil.

Muß sie — —
Kunstrichterlich sich mustern lassen. Schiller.

Von einem fehlerhaften Hange oder einer fehlerhaften Gewohnheit alles kunstrichtern zu wollen, gebraucht man im mißbilligenden Verstande, kunstrichterisch.

✕ Kunstrichtern, v. intrs. als Kunstrichter urtheilen, beurtheilen; in Scherz. „Ich aber werde Ehre genug haben, wenn meine Posse den Stollbergen und Gleimen, die denn gerade nicht kunstrichtern wollen, zwei oder drei fröhliche Viertelstunden macht.“ Kl. Schmidt. Häufiger gebraucht man es verächtlich, von einem unverständigen, eingebildeten Kunstrichter (critisiren, recensiren). Das Kunstrichtern.

◎ Kunstrichtig, —er, —ste, adj. u. adv. richtig nach den Regeln der Kunst (correct). „Mienen, Stellung, alles an den Hauptpersonen ist kunstrichtig gezeichnet, nur“ ꝛc. C. Ein kunstrichtiger Gesang ꝛc. Davon die Kunstrichtigkeit.

Der Kunstring, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein an der Wasserkunst befindlicher Ring. S. Kunst 3).

Die Kunstsache, Mz. die —n. 1) Eine mit Kunst verfertigte Sache von geringerer Art. 2) Eine zu einer Kunst gehörige in das Fach derselben oder in das Fach der Künste, besonders der schönen Künste einschlagende Sache

Die Kunstsammlung, Mz. die —en, eine Sammlung von Kunstsachen und in engerer Bedeutung von Kunstwerken.

Der Kunstschacht, des —es, Mz. die —schächte, im Bergbaue, ein zum Behuf einer Wasserkunst angelegter Schacht, in welchem das Kunstgestänge arbeitet; der Wasserschacht, zum Unterschiede von einem Fahrschachte, Förderschachte ꝛc.

○ Der Kunstschatz, des —es, Mz. die —schätze, ein Schatz, sofern er in Werken der Kunst besteht, besonders kostbare und reiche Sammlungen von Kunstwerken aller Art. „Die Kunstschätze der Pariser.“ Reichardt. (R.).

Das Kunstschloß, des —sses, Mz. die —schlösser, im Bergbaue, eiserne Ringe mit Schrauben welche zwei Kunststangen mit einander verbinden.

○ Die Kunstschule, Mz. die —n, eine Schule oder Bildungsanstalt für Künstler, besonders in den bildenden Künsten. „Sinn für Schönheit ist nicht Bildungstrieb derselben; des letztern Entwickelung und Stärke gehört in Kunstschulen für die Kunstgabe.“ J. P. Richter.

Der Kunstschwarm, des —es, Mz. die —schwärme, ein durch Kunst hervorgebrachter Bienenschwarm, ein Ableger.

○ Das Kunstsilber, des —s, o. Mz. ein gekünsteltes Silber, ein Metallgemisch, welches dem Silber gleicht (Argiroide).

○ Der Kunstsinn, des —es, o. Mz. der Sinn, d. h. die natürliche Anlage und Lust zur Kunst oder zu den Künsten, besonders den schönen Künsten, das natürliche Gefühl, die natürliche Empfänglichkeit für das Schöne, Angenehme und Erhabene der schönen Künste. Den Kunstsinn wecken, entwickeln, veredlen. Die Griechen hatten einen hohen und feinen Kunstsinn. „Ich möchte zeigen, wie mächtig Sittlichkeit auf seinen (des Künstlers) Kunstsinn, und Kunstsinn auf seine Sittlichkeit wirkt.“ Ewald. (R.) Gall hat dem Kunstsinn, oder der Anlage zur Kunst, ein eignes Sinnenwerkzeug im Gehirne, seinen Beobachtungen zu Folge, anweisen zu müssen geglaubt, und ihm seine Stelle im vordern Theile des Gehirnes gegeben, wo es an der Seite des Stirnbeines eine rundliche Erhöhung bildet.

○ Kunstsinnlos, adj. u. adv. ohne Kunstsinn. „Die zerstörenden Horden kunstsinnloser Barbaren.“ Ungen. (R.).

Die Kunstsprache, Mz. die —n. 1) Die einer Kunst eigene Sprache oder die in derselben gewöhnliche Art sich über alles was zu dieser Kunst gehört auszudrücken, der Inbegriff aller zu einer Kunst gehörenden Kunstwörter. So hat jede Kunst und Wissenschaft, jedes Handwerk, ja fast jede Beschäftigung eine eigne Kunstsprache. 2) Eine künstliche Sprache.

◎ Das Kunstspringen, des —s, o. Mz. ein künstliches oder kunstreiches Springen auf mannichfaltige Art (das Voltigiren). C.

◎ Der Kunstspringer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mensch, welcher es durch lange Übung dahin gebracht hat, daß er vielerlei sehr künstliche Sprünge und Bewegungen machen kann, welche er öffentlich für Geld sehen läßt (Voltigeur ꝛc.). C.

◎ Der Kunstsprung, des —es, Mz. die —sprünge, ein künstlicher Sprung, ein Sprung zu welchem große Geschicklichkeit, Gewandtheit ꝛc. des Körpers gehört. C.

Die Kunststange, Mz. die —n, die Stangen an einer Wasserkunst oder an einem Kunstgestänge; besonders im Bergbaue. S. Kunst 3).

◎ Der Kunststecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Künstler, welcher in Stahl ꝛc. mit Kunst zu stechen oder zu graben versteht (Graveur). C.

Der Kunststeiger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, ein Bergmann, der vorzüglich den Kunstschacht zu besteigen hat. S. Kunst 3) und Steiger.

◎ Die Kunststraße, Mz. die —n, eine künstliche oder mit Anwendung der Kunst angelegte Straße, besonders eine solche Landstraße mit klein geschlagenen Steinen oder grobem Kies erhöhet, wenn nicht der Boden schon an sich steinig ist, auf welcher man bei jeder Witterung schnell, bequem und sicher fahren kann (Chaussée); auch der Kunstweg. C. „Der Kunststraße ging er aus dem Wege.“ J. P. Richter. Göthe hat dafür Dammweg und Hochweg gebraucht.

◎ Der Kunststrom, des —es, Mz. die —ströme, so viel als Kunstfluß (Canal). „Der bekannte, durch die Luft fortgeführte Kunststrom zu Bridgewater.“ C.

Das Kunststück, des —es, Mz. die —e, ein durch Kunst oder mit Kunst hervorgebrachtes oder gemachtes Stück, ein Werk, eine Veränderung, auch nur eine Bewegung, welches oder welche von einer besondern Fertigkeit und Geschicklichkeit zeigt. Kunststücke machen. Ein Kunststück sehen lassen, zeigen, lehren. Davon der Kunststückmacher.

○ Die Kunststürmerei, Mz. die —en, die Zerstörung, Vernichtung der Kunstwerke und Unterdrückung der Künste selbst (Vandalismus). Rohe Menschen, welche Kunstwerke zerstören, kann man Kunststürmer nennen.

Der Kunsttischler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Tischler, welcher in seinem Gewerbe sehr geschickt ist und künstliche Arbeiten, sowol ihrer Einrichtung und Zusammensetzung nach, als auch den Regeln der Kunst nach, verfertiget (Ebenist).

Der Kunsttrieb, des —es, Mz. die —e, von den Thieren, ein natürlicher Trieb derselben, oder die ihnen angeborne Fertigkeit, gewisse künstliche Wirkungen hervorzubringen, welcher sich z. B. bei den Bibern, Bienen, Vögeln, Spinnen ꝛc. im Bau ihrer Wohnungen, Nester, im Ausspannen ihrer Gewebe ꝛc. äußert.

Der Kunstverstand, des —es, o. Mz. der Verstand, die Einsicht in einer Kunst.

Der (die) Kunstverständige, des (der) —n, Mz. die —n, eine Person, welche eine Kunst verstehet, ohne daß sie dieselbe nothwendig üben müßte.

Der Kunstversuch, des —es, Mz. die —e, ein Versuch in einer Kunst, ein künstlicher Versuch. „Daß aber nun mit ihrem Schatten so viel Kunstversuche angestellt wurden.“ Herder.

Der (die) Kunstverwandte, des (der) —n, Mz. die —n, so viel als Kunstgenoß. „Aber seinen (M. Herz) Werth als Arzt hat die Achtung entschieden, die er unter den angesehensten Kunstverwandten genoß.“ Schlichtegroll.

Der Kunstweg, des —es, Mz. die —e, s. Kunststraße.

◎ **Die Kunstweise**, Mz. die —n, die Art und Weise in einer Kunst, die Weise eines Künstlers, nach welcher er seine Kunstwerke ausführt (Manier). „Zwar hüllt sich Levana in den Regenbogenschleier von ihres Schöpfers Kunstweise.“ Wenzel-Sternau.

○ **Die Kunstwelt**, o. Mz. 1) Die Künstler und Künste zusammengenommen als ein für sich bestehendes Ganzes betrachtet. Eine glänzende Erscheinung in der Kunstwelt. 2) Die künstliche, d. h. die von der einfachen Natur sich entfernende Welt oder menschliche Gesellschaft. „Und wie unsere Erziehung und Kunstwelt die Wahrheit mit Geschwätz und die Menschenliebe eben durch ihre bitterste Feindinn, die falsche Höflichkeit, ersetzt, d. i. verdrungen (verdrängt) hat.“ Herder.

Das Kunstwerk, des —es, Mz. die —e, ein Werk der Kunst, etwas durch oder mit Kunst Hervorgebrachtes. In engerer Bedeutung, ein Werk der bildenden Künste, und besonders ein kunstreiches Werk dieser Art. Italien, welches immer noch so reich ist an alten Kunstwerken.

○ **Kunstwidrig**, —er, —ste, adj. u. adv. den Regeln der Kunst zuwider laufend. Z. Davon die Kunstwidrigkeit.

Die Kunstwinde, Mz. die —n, im Bergbaue, eine Winde, die zerbrochenen Kunststangen in die Höhe zu winden, wenn sie wieder an einander gefügt werden sollen. S. Kunst 3).

Das Kunstwort, des —es, Mz. die —wörter, ein Wort, einen Gegenstand oder eigenen Begriff in einer Kunst, einer Wissenschaft, in einem Gewerbe, einer Beschäftigung auf eine auszeichnende, kurze und den Kunstgenossen verständliche Art zu bezeichnen und auszudrukken (Terminus technicus).

○ X **Kunstwörteln**, v. intrs. in oder mit Kunstwörtern auf eine gezierte Art sprechen; verächtlich. Klopstock. Das Kunstwörteln.

◎ **Die Kunstwörterlehre**, o. Mz. die Lehre von den Kunstwörtern, die Belehrung darüber, die Erklärung derselben (Technik). C.

○ **Kunstwörtlich**, adj. u. adv. in oder mit Kunstwörtern. „Von den ersten Anfängen so kunstwörtlich und schulmäßig reden, wie von dem Höchsten.“ Attisch. Museum. (R.).

◎ **Der Kunstzeiger**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Mensch, welcher eine oberflächliche Bekanntschaft mit den an einem Orte befindlichen Kunstwerken hat, und Fremde gegen eine Erkenntlichkeit zu denselben führet, besonders in den Städten in Italien (Cicerone). „Kaum war ich angekommen, so boten mir auch schon mehrere Kunstzeiger ihre Dienste an.“ C.

Das Kunstzeug, des —es, Mz. die —e. 1) So viel als Kunstgezeug oder Kunstgeräth. S. d. (Kunstapparat). In engerer Bedeutun, alles was zur Anlegung einer Wasserkunst erfoderlich ist; als Sammelwort und ohne Mehrzahl. 2) Eine Wasserkunst, besonders im Bergbaue.

X **Kunterbunt**, —er, —este, adj. u. adv. bunt durch einander.

Recht kunterbunt sich durch einander mengten. Blumauer.

Kunz, —es, —en, ein Mannstaufname für Konrad. Im gemeinen Leben und in der leichten Schreibart bedient man sich dieses Namens, irgend einen Menschen zu bezeichnen. Es sei Hinz (Heinz) oder Kunz. Er heiße Hinz oder Kunz.

† **Der Kunz**, des —es, Mz. die —e. 1) In manchen Gegenden, ein Name des Katers; in andern Heinz. 2) Ein Name des Ebers; auch Kuntsch, Saukuntsch. 3) † Die Hagebutte; auch Schlafkunz. 4) † Ein fettes Unterkinn.

Die Küpe, Mz. die —n, ein tiefes Gefäß, eine Kufe. In Berlin ist die Küpe ein Viersaß von bestimmter Größe und eine Küpe Bier hält daselbst 2 Faß, 4 Tonnen, 16 Öhmchen, oder 384 Quart oder Maß. Bei den Färbern ist die Küpe ein kupferner Kessel, in welchem die Wolle ꝛc blau gefärbt wird; daher sie auch Blaukûpe heißt. Uneigentlich verstehen die Färber darunter auch die Mischung und Zubereitung der Stoffe, welche sie zum Blaufärben nehmen. Eine Küpe anstellen, ansetzen, die blaue Farbe in dem Kessel zubereiten. Eine Küpe abstählen, vermittelst des Stahles die rechte Zeit erforschen, wenn der treibenden Küpe Kalk gegeben werden muß, damit sie nicht zurückschlage. Auf der Küpe einfärben, die Zeuge zum Färben in die Küpe einlegen. Auf der Küpe zusetzen, zumachen, die Küpe durch frischen Indig oder Waid wieder verstärken. Die Küpe ausfärben, alle Farbetheile durch Färben aus derselben ziehen. Die Küpe erholt sich, wenn sie schwarz gestanden hat oder dem Durchgehen nahe gewesen ist und wieder hergestellt wird. Die Küpe führen, die Farbenbrühe zum Färben auf lange Zeit geschickt erhalten. Die Küpe gehet süß, wenn sie wenig oder gar keinen Kalk bekommen hat; die Küpe hat eine fette Lauge, wenn die Brühe viel Farbetheilchen des Indigs bei sich hat. Die Küpe hat eine gute Blume, wird gut, wenn sie einen kupferblauen Schaum bekömmt, der nicht gleich zerplatzt. Die Küpe in den Trieb bringen, ihr nachhelfen, durch Erwärmen, fleißiges Aufrühren ꝛc. Die Küpe ist angekommen, ist zum Gebrauch fertig. Die Küpe schlägt zurück, wenn ihr im Treiben zur Unzeit Kalk gegeben wird. Die Küpe stehet schwarz, wenn sie zu viel Kalk bekommen hat. Die Küpe treibt, wenn sich die Färbestoffe auflösen. Die Küpe verschärfen, verspeisen, ihr Kalk geben. Die Küpe wegschlagen, die Farbenbrühe derselben wegschütten. S. auch Kiepe.

Küpenblau, adj. u. adv. blau was in der Küpe gefärbt ist.

Der Küper, des —s, d. Mz. w. d. Ez. so viel als Küfer; besonders im N. D.

Küpern, s. Kepern.

Der Küperspiker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Art Spiker, die etwa $1\frac{1}{4}$ Zoll lang sind.

Das Kupfer, des —s, d. Mz. von mehreren Arten, w. d. Ez. ein unedles d. h. nicht feuerbeständiges, röthliches im Bruche körniges Metall, welches theils gediegen, theils vererzt, theils kalkförmig gefunden wird, sehr geschmeidig und von vielfachem nützlichem Gebrauche ist. Gediegenes Kupfer (Cuprum nativum Wern.). Das Kupfer ausscheiden. Kupfer schmelzen. Im Kupfer arbeiten. Geräthe, Geschirre von Kupfer. In Kupfer stechen, ein Bild mit dem Grabstichel in eine kupferne Platte graben, um dasselbe dann auf Papier oder Zeug abzudrucken. Kupfer zu Gelde münzen. Schwefelhaltiges Kupfer, eine spröde schwärzliche leicht flüssige Masse, welche man erhält, wenn man Kupfertheile und gepülverten Schwefel zu gleichen Theilen in einem bedeckten Tiegel stufenweise bis zum Glühen erhizt (Cuprum sulphuratum, Sulphuratum cupri); auch gebranntes Kupfer (Aes ustum). Uneigentlich gebraucht, bedeutet Kupfer 1) Geschirr und Geräth von Kupfer; ohne Mehrzahl. Das Kupfer scheuern, die kupfernen Geschirre. 2) Ein von einer gestochenen Kupferplatte abgedrucktes Bild; ein Kupferstich. Beschreibung der merkwürdigsten Thiere und Pflanzen, mit Kupfern, mit Abbildungen derselben, welche in Kupfer gestochen und auf Papier abgedruckt worden sind. In dieser Bedeutung findet auch das Verkleinungswort das Kupferchen, O. D. Kupferlein Statt, welches man theils von kleinen in Kupfer gestochenen und auf einzelne Blätter abgedruckten Bildern, theils von solchen kleinen Bildern, welche in das Buch selbst eingedruckt sind (Vignetten), theils auch verächtlich von einem in Kupfer gestochenen Bilde überhaupt gebraucht. 3) X Wegen Ähnlichkeit in Ansehung der Farbe, braunrothe oder blaulichrothe Blattern oder Finnen im Gesichte, oder auch nur eine solche Gesichtsfarbe; ohne Mehrzahl. Viel Kupfer im Gesichte haben, wofür man auch sagt, X mit Kupfer handeln.

Die Kupferader, Mz. die —n, im Bergbaue, eine kupferreiche Ader.

Die Kupferarbeit, Mz. die —en, eine aus Kupfer verfertigte Arbeit.

Der Kupferarsenik, des —s, o. Mz. in der Scheidekunst, arsenikfaures Kupfer.

Die Kupferasche, o. Mz. Kupfer in Gestalt der Asche oder welches durch mehrmahliges Glühen in Asche verwandelt ist, Kupferham-

merschlag. Im Hüttenbaue nennt man auch die kleinen Kupfertheilchen, welche sich beim Abschauern der aufgetriebten Kupferkessel ablösen, Kupferasche.

Die Kupferauflösung, Mz. die —en. 1) Die Auflösung des Kupfers; ohne Mehrzahl. 2) Ein flüssiger Körper, in welchem Kupfer aufgelöset ist (Kupfersolution).

Das Kupferbergwerk, des —es, Mz. die —e, ein Bergwerk, in welchem besonders auf Kupfer gebauet wird.

Der Kupferbeschlag, des —es, Mz. die —schläge. 1) Verwittertes Kupfer, womit ein Gestein, Erz beschlagen oder überzogen ist; ohne Mehrzahl. 2) Ein aus Kupfer gemachter Beschlag einer Sache.

Das Kupferblatt, des —es, Mz. die —blätter, ein Blatt Papier, auf welches ein in Kupfer gestochenes Bild abgedruckt ist; ein Kupferstich, ein Kupfer.

Das Kupferblau, ohne Umendung und Mehrzahl, im Bergbaue, ein schönes blaues Kupfererz, welches selten derb, gewöhnlich eingesprengt erscheint und spröde und leicht zerreiblich ist; Bergblau, blaues Kupfererz (Kupferlasur, Cuprum ochraceum azuleum Wern.). Es giebt davon erdiges und strahliges Kupferblau. Wenn demselben viel Kalk beigemischt ist, so heißt es Armenischer Stein.

Das Kupferblech, des —es, Mz. die —e, Blech aus Kupfer geschlagen oder zu Blech geschlagenes Kupfer. Ein Schiff mit Kupferblech beschlagen, ein Dach mit Kupferblech decken.

Der Kupferblick, des —es, Mz. die —e, ein heller Schein, welchen das schmelzende Kupfer wirft.

Die Kupferblume, Mz. die —n, im Bergbaue, ein braungrünes Pulver, als welches sich der vom fließenden Kupfer aufsteigende Rauch an vorgehaltenes Eisenblech anlegt. In weiterer Bedeutung nennt man Kupferblumen verwitterte Farben auf den Erzen und Minern; wie auch Erze, auf welchen sich solche verwitterte Farben zeigen.

Die Kupferblüte, Mz. die —n, im Bergbaue, ein Kupfererz, welches in kleinen in einander verwebten haarförmigen Kristallen von schöner rother Farbe vorkömmt, selten in zarten Täfelchen und noch seltener als Anflug (Cuprum ochraceum rubrum plumosum); auch Kupferfedererz, haarförmiges Rothkupfererz. In manchen Gegenden führt ein Gestein, welches gelbes Kupfererz, auch wol gediegenes Kupfer enthält, diesen Namen.

Der Kupferbrand, des —es, Mz. von mehrern Arten und Mengen, die —brände, im Bergwerke zu Ilmenau, ein schwarzes und reiches Kupfererz; auch Branderz.

Das Kupferbranderz, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, eine Steinkohle oder ein erdharziger Schiefer, der zufällig Kupferkies oder andere Kupfererze eingesprengt enthält.

Das Kupferbraun, ohne Umend. u. Mz. 1) Der feine oder dünne Hammerschlag von Kupfer, kesselbraun; zum Unterschiede von dem Kesselschlage. 2) S. Kupferbräune.

Die Kupferbräune, o. Mz. ein bräunlichrothes, zuweilen ins Gelbe fallendes erdichtes Kupfererz, welches derb und eingesprengt, am gewöhnlichsten aber als Überzug auf den Klüften anderer Erze, besonders der Kupferkiese gefunden wird; erdiges Ziegelerz, Kupferocher, Kupfermulm (Cuprum ochraceum lateritium friabile Wern.).

Der Kupferbrecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Werkzeug, womit in den Seigerhütten die Scheiben des silberhaltigen Schwarzkupfers vor dem Frischen in Stücke zerschlagen werden.

Der Kupferbrecherofen, des —s, Mz. die —öfen, in den Kupferhütten, ein Ofen, in welchem die großen Kupferkönige geglühet und neben welchem sie hernach in Stücke zerschlagen werden.

Das Kupferbuch, des —es, Mz. die —bücher, ein Buch mit Kupfern, Kupferstichen, oder ein Buch, welches lauter Kupferstiche enthält.

Der Kupferdorn, des —es, Mz. die —dörner, im Hüttenbaue, dasjenige Kupfer, von welchem das Silber vermittelst des Bleies in den Seigerhütten geseigert worden ist.

Der Kupferdruck, des —es, d. Mz. ungew. das Drucken der Kupfer oder Kupferstiche und die Art und Weise derselben. „Abdrücke, die dem Kupferdruck des Jacomini Ehre machen.“ Ungen. (R.).

Der Kupferdrucker, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, dessen Geschäft es ist, Kupfer zu drucken, d. h. von der vom Kupferstecher gestochenen Kupferplatte Abdrücke auf Papier zu machen. Davon die Kupferdruckerfarbe, das Kupferdruckeröl ꝛc.

Die Kupferdruckerei, Mz. die —en. 1) Das Geschäft des Kupferdruckers; ohne Mehrzahl. 2) Eine Anstalt, Kupferplatten abzudrucken und der Ort, wo sich dieselbe befindet. Eine Kupferdruckerei anlegen.

Die Kupferdruse, Mz. die —n, im Bergbaue, Stücke Kupfererz, die sich in besondern Gewächsen, wie Druse, zeigen.

Die Kupferdute, Mz. die —n, eine Art thönerner Tiegel, die unten sehr eng sind, die Kupferproben darin zu machen.

Die Kupfereidechse, Mz. die —n, eine Art Eidechsen, welche einen grünen Rücken, bräunliche Seiten mit schwärzlichen Flecken haben, am Bauche weißgelb und kupferfarbig, und etwa eine Spanne lang sind; der Schwanz ist lang, geringelt und mit scharfen Schuppen besetzt; am Halse bilden die Schuppen einen Ring wie ein Halsband (Lacerta agilis L.).

Das Kupfererz, des —es, Mz. die —e, ein Erz, welches mehr oder weniger Kupfer enthält. Es giebt davon vielerlei Arten: Rothes Kupfererz, s. Rothkupfererz; graues oder schwarzes Kupfererz, s. Kupferglos; buntes Kupfererz, ist schwer, findet sich derb, eingesprengt und angeflogen, ist auf dem frischen Bruche kupferroth, wird aber in kurzer Zeit dunkelroth, dann veilchen- und himmelblau und endlich grün; auch buntes Kupferglas, Kupferlebererz (Cuprum mineralisatum variegatum Wern.); gelbes Kupfererz, s. Kupferkies; weißes Kupfererz, s. Kupferweißerz; blaues Kupfererz, s. Kupferblau; grünes Kupfererz, s. Kupfergrün. S. auch Kupferbräune, Kupferschwärze, Kupferschiefer, Kupferocher ꝛc.

Das Kupferfahlerz, des —es, o. Mz. ein Kupfererz von stahlgrauer Farbe, die sich zuweilen der bleigrauen nähert, das auf seiner Oberfläche zuweilen mit bunten Farben angelaufen ist, und sowol derb eingesprengt, zuweilen angeflogen und spiegelig, als auch in Kristallen angeschossen gefunden wird (Cuprum mineralisatum chalybeum Wern.).

○ Die Kupferfarbe, o. Mz. die helle braunrothe Farbe des reinen Kupfers, und eine dieser ähnliche Farbe.

Kupferfarben, oder Kupferfarbig, adj. u. adv. von der Farbe des Kupfers, hell braunroth. Eine kupferfarbene Nase.

Das Kupferfedererz, des —es, Mz. die —e, s. Kupferblüte.

Das Kupferfeil, des —es, oder die Kupferfeile, o. Mz. gefeiltes Kupfer oder Feilspäne vom Kupfer; auch das Kupferfeilicht.

Die Kupferfliege, Mz. die —n, eine Art Fliegen (Musca cuprara). Nemnich.

Der Kupferfluß, des —sses, Mz. die —flüsse, ein Fluß von Kupfer gleichsam, d. h. geschmolzenes und fließendes Kupfer und zwar in großer Menge.

Von Dächern schmilzt ein Kupferfluß zusammen. Kleist.

Der Kupferfrischofen, des —s, Mz. die —öfen, in den Schmelzhütten, ein Ofen zum Kupferfrischen, welcher statt des Stichherdes eine Seigerpfanne von gegossenem Eisen hat.

Der Kupfergang, des —es, Mz. die —gänge, im Bergbaue, ein Gang oder gangartiges Gestein, in welchem allein oder doch vorzüglich Kupfererze brechen.

Die Kupfergare, o. Mz. die Eigenschaft des Kupfers, da es gar, d. h. von aller Sprödigkeit und Unreinigkeit befreit ist.

Der Kupfergehalt, des —es, Mz. die —e, der Gehalt eines Körpers an Kupfer, die Menge Kupfer welche ein Körper in sich enthält; im Bergbaue der Kupferhalt.

Der Kupfergeist, des —es, d. Mz. ungew. in der Scheidekunst, die Säure des sehr verstärkten Weingeistes, welche man durch Abziehung des Weingeistes auf Grünspan erhält (Kupferspiritus).

Das Kupfergelb, ohne Umend. und Mz. im Bergbaue, gelb angelaufenes Kupfererz. S. Kupferkies.

Das Kupfergeld, des —es, o. Mz. aus Kupfer geprägtes Geld.

Das Kupfergeschirr, des —es, Mz. die —e, kupfernes Geschirr.

Die Kupfergilbe, Mz. von mehrern Arten, die —n, im Bergbaue, eine Gilbe oder metallische kupferhaltige Erde, eine Art Kupferocher.

Der Kupferglanz, des —es, o. Mz. 1) Der Glanz des Kupfers. 2) So viel als Kupferglas.

Das Kupferglas, des —es, d. Mz. ungew. im Bergbaue, ein schwarzgraues reichhaltiges Kupfererz, welches dem Glaserze gleicht; auch Kupferglanz, graues Kupfererz, schwarzes Kupfererz (Cuprum mineralisatum nitidum Wern.). Das dichte Kupferglas hat gewöhnlich eine dunkle ins Eisenschwarze fallende Farbe und findet sich meist derb eingesprengt, ist weich und milde. Das blätterige Kupferglas, welches gewöhnlich eine hellere Farbe hat und im Bruche blätterig ist, ist weniger kupferhaltig. Das bunte Kupferglas heißt auch buntes Kupfererz. S. Kupfererz. Rothes Kupferglas, s. Rothkupfererz.

Das Kupfergold, des —es, d. Mz. ungew. ein Metallgemisch von Gold, Kupfer und Zinn, welches dem Golde an Farbe gleich kömmt (Semilor). S. Stieler hat es schon für versetztes Gold überhaupt.

Das Kupfergesicht, des —es, Mz. die —e, ein kupferrothes finniges Gesicht; wie auch, ein Mensch mit einem solchen Gesichte.

Kupfergrün, adj. u. adv. hellgrün das ins Bläuliche fällt, wie der Grünspan.

Das Kupfergrün, ohne Umend. und Mz. 1) Die kupfergrüne Farbe. 2) Im Bergbaue, überhaupt ein jeder Kupferkalk, Kupferrost, oder verwittertes Kupfer von grüner Farbe; daher der Grünspan von Vielen auch Kupfergrün genannt wird. Auch ein grüner Beschlag, welcher sich von verwittertem Kupfer auf manchen Steinarten ansetzt, führt im Bergbaue diesen Namen. In engerer Bedeutung aber führen verschiedene grüne Kupfererze diesen Namen: (1) Ein grasgrünes Kupfererz, dessen Farbe abwechselt und oft auch ins Lauchgrüne, Apfelgrüne ꝛc. fällt; auch grünes Kupfererz, grüner Kupferkalk (Malachit, Cuprum ochraceum malachites Wern.). Man unterscheidet das faserige Kupfergrün, welches meist aus sehr kleinen haarförmigen und nadelförmigen Kristallen, die durchscheinend sind, bestehet, und welches von seinem seidenartigen Glanze auch Seidenerz, Atlaserz, Sammeterz genannt wird (faseriger Malachit); das dichte Kupfergrün, welches meist nierenförmig und traubig bricht und unter dem Namen Schreckenstein am bekanntesten ist (dichter oder gemeiner Malachit). (2) Ein reiches Kupfererz von hellgrüner Farbe, die sich zuweilen der himmelblauen nähert, welches zuweilen derb und eingesprengt, öfter als Überzug auf andern Minern und selten kleintraubig und nierenförmig gefunden wird; auch Berggrün (Cuprum ochraceum chrysocolla Wern., Lapis Armenicus). (3) Eisenschüssiges Kupfergrün, ein dunkelgrünes, oft auch hellgrünes, zeisiggrünes ꝛc. sehr weiches, sprödes Kupfererz (Cuprum ochraceum ferruginosum Wern.). Man unterscheidet das erdige, eisenschüssige Kupfergrün, dessen Bruch matt und erdig ist, und das schlackige eisenschüssige Kupfergrün, dessen Bruch unvollkommen muschelig, kleinmuschelig ist und einen Fettglanz hat.

Kupfergrün, adj. u. adv. grün wie das Kupfergrün, grünrostig (aeruginosus).

Der Kupferhalt, s. Kupfergehalt.

Kupferhaltig, adj. u. adv. Kupfer in sich enthaltend. Kupferhaltiges Erz, Kupfererz. Kupferhaltiges Wasser, Kupferwasser (Cementwasser).

Der Kupferhammer, des —s, Mz. die —hämmer. 1) Im Hüttenbaue, ein großer Hammer mit breiter Bahn, womit das Kupfer breit geschlagen wird. 2) Ein Hammerwerk, auf welchem das Kupfer geschmiedet und verarbeitet wird.

Der Kupferhammerschlag, des —es, d. Mz. ungew. der Hammerschlag, welcher vom Kupfer bei der Verarbeitung abfällt. Im Hüttenbaue verstehet man darunter einen unvollkommenen Kupferkalk, welchen man erhält, wenn das Kupfer bis zum Glühen erhitzt und in dieser Hitze eine Zeitlang erhalten wird, wo es dann, ehe es schmilzt, mit einer schwarzbraunen schuppigen Rinde überzogen wird, die sich durch Hämmern oder Ablöschen im kalten Wasser davon trennen läßt; auch Kupferasche (Aes ustum, squama aeris, Cinis aeris).

Der Kupferhandel, des —s, o. Mz. der Handel mit Kupfer; wie auch, der Handel mit Kupferstichen. Davon der Kupferhändler, der einen Kupferhandel treibt; die Kupferhandlung.

Die Kupferhieke, Mz. die —n, ein grün beschlagener Kupferkies, welchen man in Gestalt und von der Größe der Erbsen oder Bohnen in verschiedenen Schieferarten antrifft.

Kupfericht, —er, —ste, adj. u. adv. dem Kupfer ähnlich. Kupfericht schmecken. Das Silbergeld sieht sehr kupfericht aus. Uneigentlich, ein kupferichtes Gesicht, ein kupferrothes, ein Gesicht mit bläulich rothen Finnen oder Blattern. Eine kupferichte Nase. Kupfericht aussehen.

Kupferig, adj. u. adv. Kupfer enthaltend, kupferhaltig. Uneigentlich, ein kupferiges Gesicht, welches Kupfer enthält, d. h. welches kupferroth ist, oder bläulich rothe Blattern hat.

Der Kupferkalk, des —es, Mz. die —e, verkalktes Kupfer, oder ein in einen Kalk verwandeltes Kupfer (Calx cupri, Oxydum cupri).

Der Kupferkies, des —es, Mz. die —e, das gemeinste Kupfererz, welches aber mehr Eisen- und Schwefeltheile als Kupfer enthält, eine gelbe bald hellere bald dunklere Farbe hat, und sich derb, eingesprengt, zuweilen angeflogen und häufig in Kristallen findet. Man nennt ihn auch gelbes Kupfererz (Cuprum mineralisatum pyritaceum Wern.). Weißer Kupferkies, s. Kupferweiserz.

Der Kupferkönig, des —es, Mz. die —e, das reine durch Schmelzen gewonnene Kupfer. Im Hüttenbaue verstehet man auch das Stück Kupfer darunter, welches beim Machen des Schwarzkupfers im Herde zurückbleibt.

Die Kupferkristalle, d. Ez. ungew. in der Scheidekunst, ein Salz, welches man erhält, wenn man Grünspan in Essig auflöset.

Der Kupferlachs, des —es, Mz. die —e, eine Benennung des frischen Lachses, weil er im Kochen kupferfarben oder braunroth wird.

Das Kupferlebererz, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue ein Name des bunten Kupfererzes oder bunten Kupferglases. S. Kupfererz. Bei Andern führt sowol das Ziegelerz oder Kupferziegelerz als auch das Rothkupfererz diesen Namen; auch Leberbeschlag, in Ungarn Brüherz.

Das Kupferleg, des —es, Mz. von mehrern Arten oder Mengen, die —e, im Hüttenbaue, ein Gemisch von Kupfer, Eisen und Arsenik, welches sich zwischen die Kupferschlacke und das Schwarzkupfer legt, wenn man Schwarzkupfer macht. S. Leg.

Das Kupfermoos, des —es, o. Mz. so viel als Haarkupfer.

Der Kupfermulm, des —es, Mz. die —e, ein brauner, gelber oder grauer, aus verwitterten Kupfererzen entstehender Kupferocher. Der von bräunlichrother, zuweilen stark ins Gelbe fallender Farbe heißt auch Kupferbräune, und der von schwärzlicher Farbe, Kupferschwärze.

Die Kupfermünze, Mz. die —n, Münze, Scheidemünze von Kupfer.

Kupfern, adj. u. adv. von Kupfer, aus Kupfer gemacht. Kupferne Gefäße, Geräthe. Ein kupfernes Dach.

Die Kupfernase, Mz. die —n, eine kupferige, rothe finnige Nase.

Die Kupfernatter, Mz. die —n, eine Art giftiger Nattern im Mor-

gerlande (Coluber lebetinus). Nemnich.

Der Kupfernickel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein rothgelbes dichtes, außer Schwefel, Farbenkobalt und Eisen, besonders viel Arsenik enthaltendes Kupfererz.

Der Kupferocher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein verwittertes in Ocher aufgelöstes Kupfer in erdichten zusammengebackenen Theilen, die sich leicht zerreiben lassen. Der bräunlichrothe Kupferocher heißt auch Kupferbräune; und der schwarze Kupferschwärze.

Das Kupferöl, des —es, d. Mz. ungew. in der Scheidekunst, das an der Luft zerflossene salpetersaure Kupfer (Oleum veneris).

Das Kupferpecherz, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue, ein verhärtetes Ziegelerz oder verhärtete Kupferbräune, die mit Kupferblau, Kupfergrün und andern Kupfererzen in und mit einem dunkeln gelblichbraunen Eisensteine bricht.

Die Kupferplatte, Mz. die —n, eine kupferne Platte, besonders wie sie die Kupferstecher gebrauchen. Gewöhnlich nennt man auch die gestochenen Platten bloß Kupferplatten.

Die Kupferpresse, Mz. die —n, die Presse des Kupferdruckers, die Presse, mit deren Hülfe Kupfer oder Kupferstiche abgedruckt werden.

Die Kupferprobe, Mz. die —n, im Hüttenbaue, die mit den Kupfererzen angestellte Probe ihren Kupfergehalt zu erfahren.

Die Kupferquelle, Mz. die —n, eine Quelle, welche Kupferwasser enthält (Cementquelle).

Der Kupferrauch, des —es, Mz von mehrern Arten und Mengen, die —e. 1) Im Hüttenbaue, so viel als Kupferruß. 2) In den Goslarschen Bergwerken, eine Art Dintenstein, der ein Gemisch von verwittertem Kieserze und Schiefer ist, und worin sich vieler Vitriol erzeuget.

Der Kupferrost, des —es, d. Mz. ungew. 1) Ein jeder Rost am Kupfer oder des Kupfers, d. h. verwittertes Kupfer; besonders eine Rinde von kohlensaurem Kupferkalke, womit sich der Kupferkönig an der Luft überziehet. 2) Im Hüttenbaue, Mittelstein, der sechs Mahl geröstet wird.

Kupferrostig, adj. u. adv. 1) Kupferrost enthaltend. 2) Von der Farbe des Kupferrostes, bei Einigen für eine Stufe der braunen Farbe.

Das Kupferrostkupfer, des —s, d. Mz. ungew. Kupfer, welches aus den gerösteten Mittelsteinen herausgebracht wird.

Kupferroth, adj. u. adv. roth wie Kupfer, bräunlichroth.

Das Kupferroth, o. Umend. u. Mz. 1) Die kupferrothe Farbe. 2) Im Bergbaue, ein röthlicher Kupferocher, welcher ein verwittertes Kupferglas ist.

Die Kupferröthe, o. Mz. 1) Die Röthe des Kupfers, die kupferrothe Farbe. 2) Im Bergbaue, gediegenes oder gewachsenes Kupfer.

Der Kupferruß, des —es, d. Mz. ungew. im Hüttenbaue, ein grünlicher Ruß, der sich beim Schmelzen des Schwarzkupfers von dem dabei befindlichen Schwefel und Arsenik anleget, und aus welchem man Vitriol siedet; auch Kupferrauch.

Die Kupfersalmiakblumen, d. Ez. ungew. in der Scheidekunst, ein Gemenge aus unzerlegtem Salmiak und salzsaurem Kupfer (Flores salis ammoniaci venerei, Ens veneris).

Der Kupfersalpeter, des —s, o. Mz. in der Scheidekunst, salpetersaures Kupfer.

Das Kupfersalz, des —es, Mz. die —e, in der Scheidekunst, Verbindungen des Kupfers mit Säuren, und die Verbindung des Ammoniaks mit Kupfer. So erhält man durch Auflösung des Kupfers in Salzsäure Kupferkochsalz, in Salpetersäure Kupfersalpeter ꝛc.

Die Kupfersammlung, oder Kupferstichsammlung, Mz. die —en, eine Sammlung von Kupferstichen.

Das Kupfersanderz, des —es, Mz. die —e, Sanderz, d. h. metallischer oder mit Erzen gemengter Sandstein, welcher Kupfererz enthält.

Die Kupfersau, Mz. die —en, im Hüttenbaue, unreines Schwarzkupfer, welches zerschlagen und den Kupfersteinen beim Schwarzkupfermachen zugesetzt wird.

Die Kupferscheibe, Mz. die —n, im Hüttenbaue, die Scheiben oder Kuchen, welche beim Schmelzen des Kupfers abgehoben werden.

Die Kupferschere, Mz. die —n, in den Seigerhütten, eine große Schere zum Beschneiden der Kupferbleche.

Der Kupferschiefer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein braunes oder schwärzliches Kupfererz, welches ein mit Kupfer innigst verbundener Schiefer ist.

Die Kupferschlacke, Mz. die —n, die Schlacken, welche beim Schmelzen des Kupfers von den Kupfererzen abgehen.

Der Kupferschlag, des —es, dasjenige was vom Kupfer beim Hämmern desselben abspringt.

Die Kupferschlange, Mz. die —n, ein Name der Blindschleiche.

Der Kupferschlich, des —es, Mz. die —e, im Bergbaue 1) Der Schlamm, den man aus gepochtem und gewaschenem Kupfer erhält. 2) In Goslar, eine Benennung des aus Kupferwasser niedergeschlagenen Kupfers.

Der Kupferschmied, des —es, Mz. die —e. 1) Ein Schmied, welcher in Kupfer arbeitet, allerlei Geschirre und Geräthe daraus verfertiget. 2) In der Naturbeschreibung (1) Eine Art Laufkäfer von veilchenblauer Farbe, die Goldleiste (Carabus violaceus). (2) Eine andere Art Käfer (Scarabaeus aeruginosus). Nemnich.

Der Kupferschröter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Hüttenbaue, ein eisernes Werkzeug, die zu den Proben nöthigen kleinen Stückchen aus dem Schwarzkupfer zu schroten oder zu hauen.

Der Kupferschrötling, des —es, Mz. die —e, in den Münzen, Schrötlinge zu Kupfermünzen.

Die Kupferschwärze, Mz. von mehrern Arten, die —n, im Bergbaue, ein schwarzer Kupferocher, welcher aus matten, bald feinern bald gröbern, staubartigen, gewöhnlich zusammenhangenden Theilen bestehet, leicht zerreiblich ist, sich mager anfühlt und ein wenig abfärbt (Cuprum ochraceum fuliginosum Wern.).

Die Kupferspäne, d. Ez. ungew. der Abgang vom Kupfer beim Hämmern und Feilen desselben.

Der Kupferstecher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Künstler, welcher in Kupfer sticht, d. h. allerlei Bilder ꝛc. mit dem Grabstichel ꝛc. in eine Kupferplatte gräbt, damit dieselbe nachher abgedruckt werde. 2) In der Naturbeschreibung, eine Art Kleinkäfer (Dermestes chalcographus).

Die Kupferstecherei, oder die Kupferstecherkunst, o. Mz. (N.) die Kunst in Kupfer zu stechen, die Kunst des Kupferstechers.

Der Kupferstein, des —es, Mz. die —e, im Hüttenbaue, mehrmahls gerösteter Rohstein, welcher alles Silber und Blei schon verloren hat und nur noch sein Kupfer enthält.

Der Kupferstich, des —es, Mz. die —e, der Abdruck einer Kupferplatte, auf welche irgend ein Gegenstand gezeichnet und mit dem Grabstichel eingegraben, oder eingeätzt ist; auch schlechthin, ein Kupfer.

Die Kupferstufe, Mz. die —n, eine Stufe, d. h. ein Stück Kupfererz.

Die Kupfertafel, Mz. die —n, ein auf eine Tafel, d. h. auf ein Blatt Papier ꝛc. gedruckter Kupferstich. Ein Buch mit sechs Kupfertafeln.

Der Kupferthaler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Schwedische Kupfermünze, welche 3 Gr. 6 Pf. gilt.

Der Kupfertiegel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in den Kupferhütten, diejenige Öffnung oder Vertiefung vor einem Stichofen im Herde, worein das geschmolzene Kupfer fließt.

Der Kupfervitriol, des —es, d. Mz. ungew. der blaue Vitriol, welcher als ein durch Säuren aufgelöstes Kupfer wieder zu Kristallen angeschossen ist; zum Unterschiede vom Silber-, Eisen-, Zinkvitriol. Im gemeinen Leben nennt man den Kupfervitriol auch Kupferwasser, welchen man aber in den Vitriolsiedereien davon unterscheidet, indem man daselbst den kupferreichsten Vitriol Kupfervitriol oder Vitriol schlechthin, den geringern, wässerigen aber, welcher gewöhnlich ein Eisenvitriol ist, Kupferwasser nennt.

Das Kupferwasser, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Mit Vitriolsäure geschwängertes Wasser, welches aufgelöstes Kupfer bei sich führet, und in welchem das Kupfer oft ohne sichtbares Fällungsmittel in seiner metallischen Gestalt, gewöhnlich aber durch Eisen, welches man hineinthut, niedergeschlagen wird (Cementwasser). Solches Kupferwasser findet sich unter andern bei Goslar und besonders bei Neusohl und Schmolnitz in Ungarn. Ein künstliches Kupferwasser macht man, indem man arme Kupfererze in Vitriolsäure auflöset und das Kupfer darin mit Eisen niederschlägt. 2) Ein Name des Kupfervitriols. S. d. Auch ein Name des Eisen- und Zinkvitriols.

Das Kupferweißerz, des —es, Mz. die —e, ein Kupfererz von silberweißer Farbe, die sich bald dem Zinnweißen, bald dem Messinggelben nähert; auch Weißkupfererz, arsenikhaltiger weißer Kupferkies (Cuprum mineralisatum album Wern.).

Das Kupferwerk, des —es, Mz. die —e, (R.) ein Werk, ein Buch von größerem Umfange mit vielen Kupfern oder Kupferstichen, welche dabei die Hauptsache sind; oder auch, eine Menge zusammengebundener Kupferstiche allein für sich, ohne zu einem Buche zu gehören.

Die Kupferwicke, Mz. die —n, eine Benennung des Kupfergrün in rundlichen Körnern.

Die Kupferwolle, o. Mz. so viel als Haarkupfer.

Das Kupferziegelerz, des —es, Mz. die —e, ein Kupfererz, welches ein inniges Gemenge aus rothem Kupfererze und braunem Eisenocher ist; auch Ziegelerz, Kupferlebererz.

Das Kupferzuckersalz, des —es, d. Mz. ungew. in der Scheidekunst ein Salz, welches das zuckersaure Kupfer mit einem Überschuß von Säure bildet.

Der Kupferzuschlag, des —es, Mz. die —schläge, im Hüttenbaue. 1) Zusätze, welche bei der Beschickung der zu schmelzenden Kupfererze denselben zugesetzt werden, und welche theils den Fluß der Erze befördern, theils etwas Kupfer mit absetzen. 2) Aus dem Kupfersteine geschmolzenes Kupfer, welches beim Schwarzkupfermachen wieder vorgeschlagen wird.

Die Kuppe, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Küppchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der runde Gipfel, die abgerundete Spitze einer Sache. Die Kuppe des Berges, eine Bergkuppe.

— abwärts von den andern sitzend
Auf der erhabensten Kuppe. — Voß.

Die Kuppe eines Baumes, der Gipfel, die Krone desselben. So nennt man auch die Spitzen der Finger Kuppen, Fingerkuppen. In der gemeinen Sprechart auch wol die Kuppse. In weiterer Bedeutung wird auch der obere Theil überhaupt Kuppe genannt. So heißen die Köpfe der Nägel auch Kuppen, besonders wenn sie groß sind, und dergleichen Nägel selbst, wie z. B. die Radnägel werden Kuppen, Radekuppen, sonst auch Kuppnägel genannt.

1. Die Kuppel, Mz. die —n, s. Koppel.

2. Die Kuppel, Mz. die —n, ein rund gewölbtes Dach, welches einer Halbkugel gleicht, ein Kugelgewölbe, sofern es das Dach eines Gebäudes oder eines Theiles desselben ist. Die Kuppel der Peterskirche. Eine gedrückte Kuppel, die nicht völlig eine Halbkugel bildet, sondern flacher ist; in Gegensatz von einer erhöheten, welche höher als eine Halbkugel, als der Halbmesser derselben ist. Uneigentlich und von dem Umstande, daß er etwas bedeckt, wird in der Zergliederungskunst derjenige Theil der Gehörwerkzeuge, welcher die weite Öffnung des Trichters bedeckt, Kuppel (Cupula) genannt.

Kuppelbändig, adj. u. adv. bei den Jägern heißt ein Hund kuppelbändig, wenn er an der Koppel ordentlich fortgehen gelernt hat.

Das Kuppeldach, des —es, Mz. die —dächer, ein Dach, welches eine Kuppel ist, d. h. eine Halbkugel bildet; eine Kuppel.

X Die Kuppelei, Mz. die —en. 1) Das Kuppeln; ohne Mehrzahl. 2) Eine einzelne Handlung da man kuppelt.

Das Kuppelhölzchen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. bei den Orgelmachern, kleine flache Hölzchen mit einem Schwanze und kleinem runden Loche, auf deren Zapfen sich die Walzen des Kuppelzuges drehen.

Der Kuppelhund, s. Koppelhund.

Kuppeln, v. trs. so viel als koppeln, verbinden. Besonders in der Baukunst, wo gekuppelte Säulen zwei Säulen sind, die so nahe stehen, daß ihre breitesten Theile sich berühren. Gekuppelte Bildsäulen heißen solche, die aus Einem Stücke gemacht sind und auf Einem Fußgestelle stehen. Uneigentlich und im gemeinen Leben bedeutet, zwei Personen an einander kuppeln sowol, sie mit einander ehelich verbinden, doch gewöhnlich nur im verächtlichen Sinne, als auch, zwei Personen zu einer ehelichen Verbindung als Unterhändler zu bereden suchen, oder auch zu ihrer unerlaubten Zusammenkunft, zur Befriedigung ihrer Lüste beförderlich sein. Das Kuppeln. Die Kuppelung.

X Der Kuppelpelz, des —es, Mz. die —e, uneigentlich und im gemeinen Scherze, die Belohnung für eine gestiftete Heirath. Sich einen oder den Kuppelpelz verdienen.

○ Der Kuppelthurm, des —es, Mz. die —thürme, ein mit einer Kuppel bedeckter Thurm.

Ihrer tausend erhabenen Kuppelthürm' und Tempel.
Sonnenberg.

X Kuppen, v. trs. der Kuppe berauben, abstutzen. Die Bäume kuppen. Die Nägel an den Fingern kuppen, sie abschneiden. „Er ließ sich nicht Zeit die Nägel zu kuppen.“ Bode. Das Kuppen. Die Kuppung.

Kuppig, adj. u. adv. eine Kuppe habend, mit einer Kuppe versehen. Die kuppige Meise, oder Kuppmeise.

Der Kuppler, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kupplerinn, Mz. die —en, eine Person, welche zwischen zwei andern Personen eine Heirath zu stiften sucht; doch nur verächtlich. Besonders eine Person, welche Personen verschiedenen Geschlechts zu Zusammenkünften zur Befriedigung sinnlicher Begierden behülflich ist. Sie ist eine alte Kupplerinn.

Die Kuppmeise, Mz. die —n, ein Name der Haubenmeise, wegen ihrer Kuppe oder ihres Federschopfes auf dem Kopfe.

Der Kuppnagel, des —s, Mz. die —nägel, ein Nagel mit einer Kuppe, d. h. einem breiten dicken Kopfe. S. Kuppe.

X Die Kuppse, Mz. die —n, s. Kuppe.

I. Die Kur, oder Kür, Mz. die —en. 1) Die Wahl, die freie Gewalt zu wählen. Die Kur haben, die Wahl haben, wählen können.

Ein böses Weib, ein offnes Grab,
Wer zwischen beiden hat die Kür,
Der wähle dieses, rathen wir,
Nicht jenes. C.

Im gemeinen Leben auch die Kör, und in alten Urkunden Kor. Ehemahls bedeutete Kur auch die Wahl oder Erwählung selbst, daher noch in manchen besonders R. O. Städten die Rathswahl die Kur genannt wird. Dann auch, die durch freie Wahl und übereinkunft der Obrigkeit und Unterthanen bestimmten Gesetze und die auf übertretung derselben festgesetzten Strafen, welche Bedeutung sich gleichfalls noch in manchen O. S. Dörfern erhalten hat, wo die Kur oder die Kür eine kleine Geldstrafe ist, welche derjenige erlegen muß, der auf Erfodern des Richters bei der Zusammenkunft der Gemeine ausbleibt. 2) In engerer Bedeutung wird im Deutschen Staatsrechte Kur von der Wahl eines Reichsoberhauptes gebraucht, wo es besonders das Recht eines Fürsten bedeutet, das Oberhaupt des Reichs wählen zu dürfen, verbunden mit allen dazu gehörigen Vorrechten, Würden und Ländern; in welchem Falle die Mehrzahl nicht üblich ist. Mit der Kur beliehen werden, mit der Würde eines Kurfürsten und seinen Rechten und Ländern. Die Kur haftet auf der Kurmark Brandenburg. Uneigentlich bezeichnet Kur auch das Land, auf welchem dieses Recht, die Kür haftet oder mit dessen Besitze dieses Recht verbunden ist. Mit der Kur Brandenburg beliehen werden. Besonders kömmt es in dieser Bedeutung und zwar ohne Deutewort

und als Eigenname in den Zusammensetzungen, Kurbrandenburg, Kurböhmen ꝛc. vor, für das Kurfürstenthum Brandenburg ꝛc. Auf den Reichstagen wurde auch oft der Kurfürst selbst oder sein Stellvertreter, der Gesandte gemeint, wenn es z. B. hieß, Kurmainz führt den Vorsitz auf den Reichstagen ꝛc.

2. ✗ Die Kur, Mz. die —en, ein Wort, welches sowol die Heilung von Krankheiten und die Art und Weise derselben, als auch den Gebrauch solcher Mittel, welche die Gesundheit wieder herstellen sollen, bezeichnet, und als überall gäng und gebe für den gemeinen Gebrauch zulässig ist. Die Kur ist gelungen. Glückliche Kuren thun. Eine Kur gebrauchen. So auch in den Zusammensetzungen Badekur, Brunnenkur, Frühlingskur, Kräuterkur ꝛc. S. auch Arzung.

† ✗ Kuranzen, v. trs. mit der Peitsche hauen; dann überhaupt schlagen, prügeln; wie auch plagen. Das Kuranzen. So auch in den Zusammensetzungen abkuranzen, auskuranzen ꝛc.

✗ Der Küraß, des —sses, Mz. die —sse, eine eiserne Bedeckung des Körpers im Kriege; ein Harnisch. Der ganze oder volle Küraß, welcher den ganzen Körper bedeckt und wozu der Helm, das Bruststück und die Arm- und Beinschienen gehören. Heut zu Tage bedient man sich derselben nicht mehr, indem dasjenige, was man noch Küraß nennt nur ein Bruststück ist, welches die Brust und höchstens noch den Rücken bedeckt. Dieses ursprünglich fremde Wort ist als die Deutsche Sprachähnlichkeit nicht beleidigend für das gemeine Leben brauchbar, was aber nicht der Fall mit dem davon herkommenden Küraßier, ein mit einem Küraß versehener Soldat, ein geharnischter Reiter, der Fall ist.

Die Kurbe oder Kurbel, Mz. die —n, eine nach einem Winkel oder überhaupt nur gebogene Handhabe an einem Dinge, welche dient, dasselbe daran herumzudrehen. Dergleichen ist die Kurbel an manchen Mühlen, an einem Schleifsteine, an den Sägemühlen, Kaffeemühlen, Kaffeetrommeln ꝛc.

† Die Kürbeere, Mz. die —n. 1) Ein Name der Beeren des Hartriegels. 2) In andern Gegenden heißen die Kornellen Kurbeeren und Kürnbeeren.

Der Kurbelspieß, des —es, Mz. die —e, ein Spieß mit einer Kurbel, dergleichen die Bratspieße sind. In manchen Gegenden führt auch das Fangeisen oder der Schweinspieß der Jäger diesen Namen.

Der Kürbiß, des —sses, Mz. die —sse, zusammengezogen der Kürbs, des —es, Mz. die —e. 1) Die Frucht eines in wärmern Gegenden einheimischen Pflanzengeschlechtes und dieses Pflanzengeschlecht selbst, welches zur zehnten Ordnung der 21sten Klasse der Linnéschen Pflanzenlehre gehört, und dessen Kennzeichen, fünfspaltiger Kelch und Krone, drei Staubfäden, ein fünf Mahl gespaltener Staubweg sind und dessen Frucht in Äpfeln mit platten in fleischigen Fächern liegenden Samen bestehen (Cucurbita L.). Unser gemeiner Kürbiß trägt große länglich runde Früchte, welche nicht selten über eine halbe Elle lang werden, mehr aber zur Fütterung des Viehes als zur Nahrung für Menschen gebraucht werden. Die Samenkerne, die Kürbißkerne geben reichlich Öl. Von der Verschiedenheit der Gestalt der Früchte bekommen dieselben wie die Pflanzen selbst verschiedene Namen, als: Flaschenkürbiß, Eierkürbiß, Birnenkürbiß, Warzenkürbiß, Türkischer Bund ꝛc. Davon das Kürbißblatt, der Kürbißkern, die Kürbißranke ꝛc. 2) Äthiopischer saurer Kürbiß, ein Name des Affenbaumes (Adansonia L.). 3) Amerikanischer Kürbiß, ein Pflanzengeschlecht, womit die Spritzgurke nahe verwandt ist (Elaterium). 4) Der weiße Kürbiß, eine Art seltener Blasen- oder Kugelschnecken in Ostindien (Bulla verrucosa).

Der Kürbißapfel, des —s, Mz. die —äpfel, eine Art platter Äpfel, welche man, da sie keinen sonderlichen Geschmack haben, bloß kocht.

Die Kürbißart, Mz. die —en, eine Art des Kürbisses. In der Pflanzenlehre nennt man Kürbißarten solche Gewächse, welche eine Kürbißfrucht tragen und gewöhnlich zusammenhangende Staubgefäße haben, z. B. Cucumis, Bryonia, Passiflora etc.

Der Kürbißbaum, des —es, Mz. die —bäume. 1) Ein Baum in Amerika, der bis 30 Schuh hoch wird, und dessen krumme Blumenröhre zwei kurze und zwei längere Staubfäden, einen gestielten Fruchtkeim mit einem Griffel, dessen Staubweg einem Knöpfchen gleicht, zeiget; die Frucht enthält unter einer harten Schale eine fleischichte Masse und viele herzförmige zweifächerige Samen (Crescentia L. Calabassenbaum). 2) Der Affenbrotbaum. S. d.

Die Kürbißbirn, Mz. die —en, ein Name der Pfundbirn.

Der Kürbißbrei, des —es, d. Mz. ungew. ein aus dem Fleische der Kürbisse gekochter Brei.

Die Kürbißflasche, Mz. die —n, eine aus einem Kürbiß gemachte Flasche, oder ein ausgehöhlter Flaschenkürbiß als Flasche.

Die Kürbißfrucht, Mz. die —früchte, der Kürbiß, die Frucht desjenigen Pflanzengeschlechtes, welches man selbst auch Kürbiß nennt. In der Pflanzenlehre versteht man darunter eine gewöhnlich saftige Frucht, deren Same an der innern Fläche der Rinde oder Schale befestiget ist (Pepo). Sie ist entweder fleischig (carnosa), saftig (baccata), oder trocken (exsucca), rindig (corticosa) ꝛc.

Die Kürbißkirsche, Mz. die —n, die Zaunrübe, oder Stickwurz, Schwarzwurz ꝛc. (Bryonia alba L.).

Der Kürbißwurm, des —es, Mz. die —würmer, eine Art Bandwürmer. S. Bandwurm.

✗ Kuren, v. intrs. u. trs. 1) Eine Kur anwenden, heilen (curiren). Einen kuren. Einen von einer Krankheit kuren. Ehemahls arzten. 2) Eine Kur gebrauchen. „Er kurt und kurt, ohne daß es ihm etwas hilft.“ Z. Sonst arzeneien. 3) † Im R. D. bei den Jägern, für, Achtung geben, auf der Lauer stehen. — Das Kuren. Die Kurung. So auch in dem zusammengesetzten auskuren.

Küren, v. trs. unregelm. unl. verg. Z. ich kor; Mittelw. d. verg. Z. gekoren, so viel als kören, wählen. Das Küren. Die Kürung.

Der Kurerbe, des —n, Mz. die —n. 1) Der Erbe eines Kurfürstenthums, der älteste Prinz oder nächste Erbe eines Kurfürsten; der Kurprinz. 2) In manchen Gegenden, der jüngste Erbe unter mehrern, sofern er das Kurrecht oder das Recht unter den Theilen der Erbschaft zu wählen hat; der Kürerbe.

○ Der Kurerzkanzler, des —s, d. Mz. w. d. Gz. (R.) in dem neuern jetzt auch veralteten Deutschen Staatsrechte, der Erzkanzler des Reichs mit der Würde eines Kurfürsten, der den Vorsitz auf dem Reichstage hat, welche Würde ehemahls der Kurfürst von Mainz bekleidete, an dessen Stelle der Kurerzkanzler trat, nachdem Mainz vom Deutschen Reiche abgerissen war. Davon die Kurerzkanzlerwürde, die Würde des Kurerzkanzlers.

○ Kurerzkanzlerisch, adj. u. adv. (R.) dem Kurerzkanzler oder zu dessen Würde gehörig, in derselben gegründet, vom Kurerzkanzler herrührend.

Der Kurfürst, des —en, Mz. die —en, im Deutschen Staatsrechte, ein Kurfürst, welcher das Recht hatte, das Oberhaupt des Deutschen Reiches mit andern zu wählen. Ihre Zahl war zu verschiedenen Zeiten verschieden, erst sieben, dann neun und zuletzt noch mehr. Nach Umstürzung der Deutschen Reichsverfassung wurden die meisten derselben zu Königen, Großherzogen ꝛc. gemacht.

Die Kurfürstenbank, d. Mz. ungew. ehemahls auf den Deutschen Reichsversammlungen, die Bank der Kurfürsten, und die Kurfürsten oder deren Stellvertreter, die Gesandten selbst.

Der Kurfürstenrath, des —es, d. Mz. ungew. ehemahls, auf dem Reichstage der Rath der Kurfürsten, die berathenden Kurfürsten, oder deren Stellvertreter als ein Ganzes betrachtet (das Kurfürstencollegium).

Der Kurfürstentag, des —es, Mz. die —e, ehemahls eine Versammlung der Kurfürsten, um über ihre und des Reiches Angelegenheiten zu berathschlagen.

Das Kurfürstenthum, des —es, Mz. die —thümer, das Land eines Kurfürsten, ein Fürstenthum, auf welchem die Kur haftet.

Der Kurfürstenverein, des —es, Mz. die —e, im Deutschen Staate-

rechte, ein Verein oder eine Verbindung der Kurfürsten unter einander.

Die Kurfürstenwürde, o. Mz. die Würde eines Kurfürsten, die kurfürstliche Würde; die Kurwürde, auch bloß die Kur.

Kurfürstlich, adj. u. adv. die Person eines Kurfürsten betreffend, demselben oder zu dessen Würde gehörig, derselben gemäß, wie auch vom Kurfürsten herrührend. Die kurfürstliche Familie. Die kurfürstlichen Länder. Die kurfürstliche Würde. Der kurfürstliche Hof, Staat ꝛc. Ein kurfürstlicher Befehl.

Das Kurgeld, des —es, Mz. die —er. 1) † In manchen Gegenden, z. B. in der Lausitz, dasjenige Geld, welches die jungen oder neuen Handwerksmeister an die Gruntherrschaft entrichten. 2) ✕ Dasjenige Geld, welches man für die Kur oder Heilung an den Arzt bezahlet.

† Das Kurgericht, des —es, Mz. die —e, in manchen Gegenden, der Name eines Gerichtes, dessen Richter und Beisitzer von dazu berechtigten Personen geköret oder gewählt werden. Der Beisitzer eines solchen Gerichts heißt Kurscheffe oder Kurschöppe.

Das Kurhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein fürstliches Haus, welches mit der Kurwürde bekleidet ist.

† Der Kurherr, des —en, Mz. die —en, ein Wahlherr. An manchen Orten werden Personen aus dem Rathe oder der Bürgerschaft, welche die übrigen Rathsglieder wählen und die durch den Kurherreneid verpflichtet sind, noch Kurherren genannt.

Der Kurhof, des —es, Mz. die —höfe, der Hof eines Kurfürsten. R.

Der Kurhut, des —es, Mz. die —hüte, ein rother mit Hermelin ausgeschlagener Hut, als ein Zeichen der Kurwürde.

Der Kurkreis, des —es, o. Mz. der Name, welchen einer der Kreise, in welche Sachsen eingetheilt ist, führte, da es noch ein Kurfürstenthum war.

Das Kurland, des —es, Mz. die —länder, ein Land, auf welchem die Kur oder Kurwürde haftet. In weiterer Bedeutung, das Land eines Kurfürsten.

Der Kurmantel, des —s, Mz. die —mäntel, ein rother mit Hermelin gefutterter und ausgeschlagener Mantel, als Zeichen der Kurwürde.

Die Kurmark, o. Mz. derjenige Theil der Mark Brandenburg, auf welchem die Kurwürde haftet; zum Unterschiede von der Altmark, Neumark ꝛc. Davon der Kurmärker, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kurmärkerinn, Mz. die —en, und Kurmärkisch.

† Die Kurmede, Mz. die —n, in manchen N. D. Gegenden, besonders in Westfalen, das Recht des Grundherren, nach dem Tode eines Unterthanen das beste Stück aus der Verlassenschaft desselben für sich zu wählen; an andern Orten die Baulebung, der Weinkauf.

† Kurmedig, adj. u. adv. der Kurmede unterworfen. Kurmedige Unterthanen.

† Der Kurmeister, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in Aachen, eine obrigkeitliche zur Polizei gehörige Person.

Die Kurnacht, Mz. die —nächte, in manchen Städten, z. B. in Straßburg, diejenige Nacht, in welcher die neuen Rathsherren gewählt wurden.

Der Kurprinz, des —en, Mz. die —en, der älteste Prinz eines Kurfürsten; der Kurerbe. In weiterer Bedeutung heißen auch alle Prinzen eines Kurfürsten Kurprinzen, und die Prinzessinnen Kurprinzessinnen.

Kurprinzlich, adj. u. adv. (R.) die Person des Kurprinzen betreffend, ihm gehörend, von ihm herrührend. Die kurprinzliche Familie. Der kurprinzliche Hofstaat.

† Die Kurre, Mz. die —n. 1) Das Kalekutsche Huhn, die Pute, von dem Laute, welchen sie hören lassen. 2) Der graue Seehahn (Trigla gurnardus L.).

† Das Kurrecht, des —es, d. Mz. ungew. das Wahlrecht; besonders in manchen Gegenden, das Recht des jüngsten Erben unter den Theilen einer Erbschaft zu wählen.

✕ Der Kurrhahn, des —es, Mz. die —hähne, der Birkhahn.

Kurrig, adj. u. adv. kirre, oder leicht zu kirren.

Sollt' er wol kurrig sein?
Sprach sie zu ihrer Amme;
Er gleicht ja einem Lamme. Bürger.

Kursachsen, nach der vormaligen Verfassung Deutschlands, dasjenige Sachsen, auf welchem die Kurwürde ruhete; zum Unterschiede von dem übrigen Sachsen, welches die sogenannten Sächsischen Fürstenthümer enthält. Davon, der Kursachse, ein Einwohner von Kursachsen, und kursächsisch.

† Der Kurscheffe oder Kurschöppe, des —n, Mz. die —n, s. Kurgericht.

✕ Der Kurschmied, des —es, Mz. die —e, ein Schmied, welcher zugleich Kuren an den Pferden unternimmt. S. Fahnenschmied.

Der Kürschner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kürschnerinn, Mz. die —en. 1) Ein Handwerker, welcher das Pelzwerk oder die Thierfelle zu allerlei Kleidungsstücken verarbeitet; im O. D. Grauwerker, im N. D. Pelzer, Bundfutterer ꝛc. Davon das Kürschnerhandwerk, der Kürschnergesell, die Kürschnerwaare, der Kürschnerladen ꝛc. In einem ganz andern Sinne nennen die Tischler denjenigen Fehler, wenn das eingelegte Holz nicht gehörig auf dem Blindholze aufliegt, einen Kürschner. 2) Der Pelzkäfer. S. d.

Die Kürschnergare, d. Mz. ungew. diejenige Art der Gare oder Zubereitung, deren sich die Kürschner bei Zubereitung der Thierfelle bedienen; zum Unterschiede von der Gerbergare.

Die Kürschnernaht, Mz. die —nähte, eine eigene Naht oder Art und Weise zu nähen, deren sich die Kürschner bei der Zusammenfügung des Pelzwerkes bedienen.

Das Kurschwert, des —es, Mz. die —er, dasjenige Schwert, welches das Ehrenzeichen der Kur Sachsen war, wegen des ihm zustehenden Erzmarschallamtes. Im kursächsischen Wappen wird dieses Amt durch zwei sich kreuzende Schwerter, die Kurschwerter, angezeigt.

✶ Der Kürsohn, des —es, Mz. die —söhne, ein gekürter oder gekorener, d. h. gewählter Sohn, ein an Sohnes Statt aufgenommener junger Mensch; ein Wahlsohn (adoptirter Sohn). Dies unter andern von Luther gebrauchte Wort hat Wächter in den Sagen der Vorzeit erneuet.

Der Kurstaat, des —es, Mz. die —en, (R.) der Staat eines Kurfürsten, ein Staat, dessen Oberhaupt ein Kurfürst ist.

Die Kurwürde, o. Mz. die Würde eines Kurfürsten, die kurfürstliche Würde.

Kurz, kürzer, kürzeste, adj. u. adv. ein beziehliches Wort, welches ein geringes Maß der Ausdehnung in die Länge habend bezeichnet, entweder überhaupt, oder und zwar gewöhnlich in Vergleich mit einem größern Maße dieser Ausdehnung, mit dem was lang ist, wo dann entweder der längere Körper dabei genannt oder als bekannt vorausgesetzt wird. Kurze Stiefeln. Ein kurzer Stock. Der Strick ist zu kurz. Ein Pferd mit einem kurzen Stricke anbinden. Das Pferd kurz anbinden, es so anbinden, daß der Kopf oder ein anderer Theil desselben nahe an der Sache, woran es gebunden ist, befindlich ist, so daß es wenig Raum zur Bewegung hat, und sich nicht so leicht losreißen oder in den Zügel oder Strick verwickeln kann. Daher wahrscheinlich die uneigentliche Redensart im gemeinen Leben: Kurz angebunden sein, leicht aufzubringen, zum Zorne zu bewegen sein, weil ein Thier, z. B. ein Pferd, ein Rind, welches man kurz anzubinden für nöthig erachtet, böse zu sein pflegt. Auf ähnliche Art sagt man, ein Pferd im Zügel kurz halten, den Zügel nicht lang hangen lassen, sondern kurz fassen; und bei den Jägern, den Leithund kurz halten. Daher rühret ebenfalls die uneigentliche Redensart im gemeinen Leben, einen kurz halten, ihn einschränken, streng halten, nicht viel freien Willen lassen. Die Fußsteige sind gewöhnlich kürzer als die Fahrwege. Den kürzesten

Weg gehen. Eine kurze Elle, eine Elle, die kürzer ist als eine andere. Die Sächsische Elle ist kürzer als die Brabanter. Etwas Sache kurz und klein schlagen, in viele kleine Stücke.

Und hautе alles kurz und klein,
Was seiner Macht sich widersetzte. N. Froschmäusler.

Ein kurzes Gesicht haben, nicht weit sehen können. X Den Kürzern ziehen, unterliegen, überwunden werden, verlieren, eine wahrscheinlich von der alten Art durch Stäbe von verschiedener Länge zu losen herrührende Redensart. In einem Kampfe, Streite, Rechtshandel ꝛc. den Kürzern ziehen. Zu kurz kommen, Nachtheil, Schaden, Verlust leiden, nicht seinen gehörigen Antheil bekommen. Bei einer Sache zu kurz kommen. X Es geschiehet ihm nicht zu kurz, er kömmt dabei nicht zu kurz, man thut ihm keinen Abbruch. In weiterer Bedeutung wird es zuweilen auch von einem geringen Maß der Ausdehnung in die Höhe gebraucht. Eine kurze untersetzte Person, eine kleine. Einen um eine Spanne oder einen Kopf kürzer machen, ihn enthaupten. Kurze Waare, allerlei kleine Waare. Im Bergbaue ist ein kurzes Feld, ein kleines eingeschränktes Feld oder ein eingeschränkter zum Bergbaue angewiesener Platz auf dem Felde. Bei den Jägern heißen die Hoden des Hirsches kurzes Wildbret. Uneigentlich gebraucht man kurz am häufigsten von einer Zeitdauer, eine geringe Zeitdauer habend. Das war eine kurze Freude. Des Menschen Leben währet kurz. Im Winter sind die Tage kurz. In den kürzesten Tagen. Vor kurzer Zeit, oder vor kurzem. In kurzer Zeit, oder in kurzem. Unrichtig spricht und schreibt man häufig vor kurzem, in kurzem, oder im kurzen. „Ich ein Geschöpf von gestern her, der ich vor kurzem noch nicht war.“ Gellert. „Soll ich dich im kurzen an dem Nöthigen Mangel leiden sehen?“ Dusch. Kurz vorher, kurz nachher, kurz hernach, kurz danach, kurz darauf. Er kam kurz vor Ihnen an, kurze Zeit vorher ehe Sie kamen. Über lang oder kurz, oder über kurz oder lang, früh oder spät, irgend einmahl. Eine kurze Silbe, die in kürzerer Zeit ausgesprochen wird, als eine lange. Ein kurzes Gedächtniß, ein schwaches, welches eine Sache nicht lange Zeit behalten kann. Einen kurzen Athem haben, den Athem nicht lange Zeit an sich halten können, nicht langsam und in langen Zügen athmen können, ein Zeichen einer schwachen Brust und kranken Lunge. Besonders wird kurz von einer geringen Zeitdauer, in welcher etwas geschieht oder geschehen soll, gebraucht. Etwas kurz machen, es nicht lange aufhalten, es bald abmachen, vollenden. Das ist das kürzeste Mittel, durch welches man am schnellsten zum Zwecke gelangt. Kurz sein, sich kurz fassen, nicht viel Worte machen, mit wenigen Worten abthun. „Die Aldermänner (Altermänner) haben uns gebeten, über diese Sache kurz zu sein.“ Klopstock. (R.). Kurz von der Sache zu kommen, um sie schnell zu beenden. Einen kurz abfertigen, schnell, mit wenigen Worten; oft auch, einen auf eine rauhe Art, unhöflich abfertigen. So auch, einem kurz wegantworten. Kurz und gut ist am besten, ohne viele Worte, ohne viele Umschweife und Umstände. X Kurz und gut, ich will es haben, mit Einem Worte. Auch sagt man in demselben Sinne bloß kurz, und in der gemeinen Sprechart kurzum, um den endlichen Ausspruch in einer Sache anzudeuten oder zu begleiten. Kurz! es soll so sein. Kurzum, dabei bleibt es!

Das erste Hinderniß galt auch die andern Mahle;
Kurz, er vergaß sein Glück und kam nie in die Stadt. Gellert.

In der niedrigen Sprechart sagt man auch noch, einen kurz und lang nennen, ihn mit allerlei Schimpfnamen belegen; und in den Küchen nennt man eine dicke Brühe, die mehr feste und nahrhafte Theile hat, eine kurze, in Gegensatz einer langen oder dünnen.

Kurzährig, adj. u. adv. kurze Ähren habend.

X Der Kurzarm, des —es, Mz. die —e, eigentlich ein kurzer Arm; dann, eine Person mit einem kurzen Arme oder mit kurzen Armen.

Kurzarmig, adj. u. adv. kurze Arme habend.

Kurzathemig, adj. u. adv. einen kurzen Athem habend.

X Das Kurzbein, des —es, Mz. die —e, eigentlich ein kurzes Bein; dann, eine Person, oder ein Thier mit einem kurzen Beine oder mit kurzen Beinen. In engerer Bedeutung wird ein den Bibern ähnliches Thier in den warmen Ländern mit vier kurzen Beinen das Kurzbein genannt (Seps L.).

Kurzbeinig, adj. u. adv. kurze Beine habend. Davon, die Kurzbeinigkeit.

○ Kurzblühend, adj. u. adv. kurze Zeit blühend; uneigentlich, △ kurze Zeit lebend.

Und sie gebar zwei Söhne, wiewol kurzblühendes Lebens. Voß.

Die Kürze, o. Mz. 1) Die Eigenschaft oder auch die Beschaffenheit eines Dinges, einer Sache, da es, sie kurz ist, sowol in Ansehung der körperlichen Ausdehnung in die Länge, als auch in Ansehung der Zeitdauer. Die Kürze eines Kleides, Mantels ꝛc. Die Kürze der Elle. Die Kürze eines Weges. Die Kürze der Zeit, des Lebens. Sich der Kürze befleißigen, sich befleißigen kurz zu sein, nicht viel Worte zu machen. Die Kürze lieben. Etwas in die Kürze bringen, es kurz zusammenfassen, zusammendrängen. In aller Kürze, ganz kurz. Uneigentlich gebraucht man Kürze im gemeinen Leben auch für Nachtheil, Abbruch. Es soll ihm keine Kürze geschehen, er soll dabei nicht zu kurz kommen, soll keinen Nachtheil, Abbruch leiden. Sich selbst Kürze thun, sich selbst Nachtheil zuziehen; auch, sich selbst etwas entziehen. 2) Eine kurze Zeitdauer. In der Kürze, in kurzer Zeit, bald. Er wird in der Kürze hier sein. „Was in der Kürze geschehen soll.“ Offenb. 1, 1.

Kürzen, v. I) trs. kurz oder kürzer machen, abkürzen, verkürzen; eigentlich und uneigentlich. Ein Wort kürzen, es nicht ganz ausschreiben oder durch ein kürzeres Zeichen bezeichnen (abbreviiren). Den Weg kürzen, dadurch daß man einen nähern Weg gehet, oder geradezu gehet; auch, durch Unterhaltung die Länge eines Weges vergessen, nicht daran denken machen.

Auch kürzt den Weg der aufgeweckte Sinn. Wieland.

Einem Arbeiter darf man den verdienten Lohn nicht kürzen, nicht schmälern. Das Leben kürzen, dasselbe nicht so lange dauern lassen als es dauern könnte.

Der Erben Ziel zu kürzen
Darf nicht die Vorsicht erst Kometen zu uns stürzen. Kästner.

Die Zeit kürzen, machen daß sie schnell vergeht.

Grausame, kürze doch die schnellen Stunden nicht. Cronegk.

Einem oder sich die Zeit kürzen, durch eine Beschäftigung, Unterhaltung, Vergnügen (amüsiren).

Wie süß sich Liebende die Zeit zu kürzen pflegen. Bürde.

II) rec. Sich kürzen, kurz, kürzer werden. „Dieser (Laut) kürzte, verdünkelte und schwächte sich immer mehr.“ Herder. — Das Kürzen. Die Kürzung.

ὁ Die Kurzendniß, Mz. die —sse, ein von Klopstock gebildetes Wort, den zweiten Fall in der Sprachlehre zu bezeichnen (Genitivus).

X Der Kurzfuß, des —es, Mz. die —füße, ein kurzer Fuß; dann, etwas was einen kurzen Fuß oder kurze Füße hat.

Kurzfüßig, adj. u. adv. kurze Füße habend.

Kurzgeschwänzt, adj. u. adv. mit einem kurzen Schwanze versehen, einen kurzen Schwanz habend, z. B. kurzgeschwänzte Vögel, deren Schwanzfedern kürzer sind als die Füße (Aves brachyurae).

Das Kurzgewehr, des —es, Mz. die —e, das Gewehr der Unteroffiziere beim Fußvolke.

Kurzhaarig, —er, —ste, adj. u. adv. kurzes Haar habend.

X Der Kurzhals, des —es, Mz. die —hälse, eigentlich ein kurzer Hals; dann, ein Mensch oder Thier mit einem kurzen Halse.

X Kurzhalsig, adj. u. adv. einen kurzen Hals habend.

† X Der Kurzkopf, des —es, Mz. die —köpfe, im Osnabrückschen, ein heftiger, jähzorniger Mensch, der kurz angebunden ist.

Kürzlich, adv. 1) Vor kurzer Zeit, vor kurzem, unlängst. „Er ist

nur kürzlich von Reisen gekommen.“ Gellert. Im O. D. kurzhin. 2) In kurzer Zeit, in kurzen, bald; in welcher Bedeutung es ungewöhnlich ist. „Ich will gar kürzlich zu euch kommen.“ 1 Cor. 4, 19. 3) In der Kürze, mit wenigen Worten. Etwas kürzlich wiederholen.

Der Kurzmesserschmied, des —es, Mz. die —e, eine Art Messerschmiede, welche allerlei Arten von Messern und Gabeln verfertigen; zum Unterschiede von den Langmesserschmieden.

X Kurznasig, adj. u. adv. eine kurze, d. h. stumpfe Nase habend.

X Das Kurzohr, des —es, Mz. die —en, ein kurzes Ohr; dann, ein Thier mit kurzen Ohren, ein Wort, welches als Gegenwort von Langohr dienen kann, aber nicht gewöhnlich ist.

X Kurzöhrig, —er, —ste, adj. u. adv. kurze Ohren habend.

X Der Kurzrock, des —es, Mz. die —röcke, eigentlich ein kurzer Rock; dann, eine Person mit einem kurzen Rocke; nach Ähnlichkeit der Wörter Blaurock, Graurock ꝛc.

Kurzröckig, adj. u. adv. einen kurzen Rock anhabend. Kurzröckige Bauermädchen.

† Kurzroth, adj. u. adv. im Weinbaue von den Weintrauben, eine rothe Farbe, welche der Farbe des Klees gleicht, habend; auch kleeroth, kleberroth. Der Kurzrothe, ein Wein von dieser Farbe; zum Unterschiede vom Ziegelrothen, Schleerothen, Hartrothen ꝛc.

○ Kurzschattig, adj. u. adv. einen kurzen Schatten werfend. In der Erdbeschreibung nennt man Kurzschattige, oder kurzschattige Völker, solche, welche zwischen den Wendekreisen oder im heißen Erdstriche wohnen, welchen die Sonne fast immer mehr oder weniger im Scheitelpunkte stehet, und die daher nur einen ganz kurzen Schatten werfen (Brachiscii); zum Unterschiede von den Ohneschattigen, und in Gegensatz der Langschattigen.

○ Die Kurzschreibekunst, o. Mz. die Kunst mit Kürzungen, also auf eine Art, welche einen geringern Raum und weniger Zeit erfodert, zu schreiben (Brachygraphie, Stenographie). K. T. Heinze.

Der Kurzschub, des —es, Mz. die —schübe, ein runder oder viereckiger Kegelplatz, wo man von allen Seiten in einer bestimmten Entfernung von den Kegeln, welche in der Mitte stehen, nach denselben schiebet; zum Unterschiede von dem Langschube.

X Der Kurzschwanz, des —es, Mz. die —schwänze, eigentlich ein kurzer Schwanz; dann, ein Thier mit einem kurzen Schwanze. Besonders führen diesen Namen verschiedene Vögel, deren Schwanz kürzer als gewöhnlich ist. 1) Eine Art Adler, welche den kürzern Schwanz ausgenommen dem Goldadler ziemlich gleich ist (Aquila simpliciter Kl.). 2) Eine Art schöner Brustwenzel in Amboina, von rother, grüner und gelber Farbe (Sylvia versicolor Kl.). 3) Eine Art Baumkletten auf der Insel Kuba, ebenfalls von schönen Farben, welche ihres langen Halses wegen auch Langhals genannt wird (Falcinellus de Guiguit Kl.). 4) Auch die kurzschwänzigen Krebse, die Krabben nennt man Kurzschwänze.

X Kurzschwänzig, adj. u. adv. einen kurzen Schwanz habend.

Kurzsichtig, —er, —ste, adj. u. adv. ein kurzes Gesicht habend, nicht weit sehen könnend. Kurzsichtig sein. Ein Kurzsichtiger (Myops). Uneigentlich, mit den Augen des Verstandes gleichsam nicht weit sehend, nicht fähig den Umfang, die Grenzen einer Sache, oder die nächsten Folgen derselben zu übersehen. So kurzsichtig der Mensch auch ist, so maßt er sich doch an, das Ganze beurtheilen und das Zukünftige voraus bestimmen zu wollen.

Die Kurzsichtigkeit, o. Mz. die Eigenschaft oder der Zustand einer Person, da sie kurzsichtig ist. In eigentlicher und engerer Bedeutung ist die Kurzsichtigkeit (Myopia) eine Krankheit der Augen.

○ Kurzsilbig, —er, —ste, adj. u. adv. aus einer oder mehreren kurzen Silben bestehend. Ein kurzsilbiges Wort. Dann, kurze Silben oder Worte, d. h. wenige Worte machend, wenig sprechend, kurz. Ein kurzsilbiger Mensch. „Die Klagen im Thale der Sterblichen würden dann immer kurzsilbiger werden.“ Fest. Z. Davon, die Kurzsilbigkeit. S. auch Einsilbig.

♂ Der Kurzsinn, des —es, o. Mz. kurzer, d. h. geringer Sinn oder Verstand, Unverstand.

O Beste! glaube, was man so verständig nennt,
Ist oft mehr Eitelkeit und Kurzsinn. Göthe.

X Der Kurzstiel, des —es, Mz. die —e, ein kurzer Stiel; dann, ein Ding mit einem kurzen Stiele. So nennt man eine Sorte Äpfel Kurzstiel (Court-pendu).

Kurzstielig, —er, —ste, adj. u. adv. einen kurzen Stiel habend. Kurzstielige Blumen.

○ Der Kurzton, des —es, Mz. die —töne, in der Aussprache der Wörter, ein kurzer, d. h. kurz ausgesprochener Ton. „Zur Bezeichnung des Lang- und Kurztones.“ Wolke.

○ Kurztönig, adj. u. adv. einen kurzen Ton oder kurze Töne enthaltend, daraus bestehend, und mit kurzem Tone auszusprechend. Eine kurztönige Silbe. Davon die Kurztönigkeit, die Eigenschaft einer Silbe und eines Wortes, da sie kurztönig sind. „Die Nothwendigkeit — auch für das Merkmahl der Kurztönigkeit zu sorgen“ ꝛc. Wolke.

X Kurzum, adv. 1) Ohne Umweg, ohne weiten Bogen. Er machte kurzum, er kehrte schnell um, indem er sich umdrehete, oder indem er den Wagen, das Pferd sogleich in einem kleinen Raume umlenkte. 2) Ohne Umschweife, mit kurzen Worten. S. Kurz.

Die Kürzung, Mz. die —en. 1) Die Handlung, da man etwas kürzet; ohne Mehrzahl. Die Kürzung eines Wortes (Abbreviatur). 2) Ein Zeichen, welches eine Kürzung eines Wortes anzeigt, oder ein eignes kurzes Zeichen, welches anstatt einer Silbe oder eines Wortes, um schneller oder auf einem geringern Raume schreiben zu können, gesetzt wird (Abbreviatur). Junker. Mit Kürzungen schreiben. Auch, die Schriftkürzung.

◎ Das Kürzungszeichen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Ein Zeichen, welches eine Kürzung anzeigt, oder ein kürzeres Zeichen, welches statt einer Silbe oder eines Wortes gesetzt wird; die Kürzung (Abbreviatur), als: z. B. für, zum Beispiel, u. s. w. oder ꝛc. für, und so weiter. 2) Ein Zeichen einer Kürzung anderer Art, (') welche durch einen weggelassenen Buchstaben entstehet, den man in der Aussprache nicht hören läßt und auch beim Schreiben, besonders in Versen, wegläßt (Apostroph); z. B. ist's, für, ist es, man löst'e ihn aus, für, löste, Ebb' und Flut, für, Ebbe und Flut ꝛc.

X Die Kurzwaare, Mz. die —n, (R.) kurze, d. h. kleine Waare, von vielerlei Art, besonders von Holz. Davon der Kurzwaarenhändler ꝛc. (R.).

Die Kurzweile, d. Mz. ungew. ein Wort, welches nicht sowol kurze Weile, was es eigentlich bedeuten müßte, bezeichnet, als vielmehr dasjenige, welches macht, daß die Zeit nicht lange zu weilen, sondern kürzer zu sein scheint, daß sie schnell vergeht, also, angenehme Unterhaltung, Vergnügen. Kurzweile treiben, Scherz treiben, scherzen. Seine Kurzweile mit jemand haben. „Daß er Gesellschaft hatt' und Kurzweil.“ Burkard Waldis. Das macht mir Kurzweil, vertreibt mir angenehm die Zeit, unterhält mich.

— und tausend schöne Sachen,
Die Kindern, wie sie war, bei Tage Kurzweil machen. Wieland.

X Kurzweilen, v. I) intrs. Kurzweile treiben, scherzen. Er kurzweilet gern. II) trs. Kurzweile machen, die Zeit angenehm vertreiben. Einen kurzweilen. Sich kurzweilen, sich die Zeit angenehm vertreiben, sich unterhalten. — Das Kurzweilen. Die Kurzweilung.

Kurzweilig, —er, —ste, adj. u. adv. Kurzweile gewährend, die Zeit angenehm verkürzend, scherzhaft. Ein kurzweiliger Mensch. Kurzweilige Unterhaltungen, Geschichtchen, Einfälle.

Kurzwierig, —er, —ste, adj. u. adv. kurze Zeit während, anhaltend; in Gegensatz von langwierig.

† Das Kurzwildbret, des —es, d. Mz. ungew. bei den Jägern, die Hoden des Hirsches.

Der Kuß, des —sses, Mz. die Küsse; Verkleinungsw. das Küßchen, O. D. Küßlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein sanfter Druck der Lippen, welche dabei ein wenig geöffnet werden, auf einen Theil des Körpers, als Zeichen der Liebe und Zärtlichkeit oder auch der Ehrfurcht. Einem einen Kuß geben. Küsse auf Hand, Mund und Wangen drücken oder heften, sie auf diese Theile geben. Einen Kuß empfangen, erwiedern. Einen Kuß rauben, sich einen Kuß nehmen, verstohlner Weise einen Kuß geben, ohne daß es die geküßte Person erlaubt hat. Jemanden einen Kuß zuwerfen, sich die Fingerspitzen küssen und diese gegen eine entfernte Person richten, anzuzeigen, daß man sie in Gedanken küsse. In demselben Sinne sagt man auch, Küsse fliegen herüber und hinüber. Oft ist der Kuß mit einem gewissen Schalle verbunden, in welchem Falle besonders er im gemeinen Leben ein X Schmatz, ein Schmätzchen genannt wird. Sonst sagt man dafür auch im gemeinen Leben ein Mäulchen und in der niedrigen Sprechart eine Gusche.

Küssen, v. trs. 1) Einen Kuß geben, mit dem dritten Falle der Person und dem vierten des Gegenstandes. Einer Person den Mund, die Hand ꝛc. küssen. Auch mit dem vierten Falle der Person, in Verbindung mit dem Verhältnißworte auf. Eine Person auf den Mund, auf die Stirn, auf die Wangen, auf die Augen küssen. Doch sagt man nicht, einen auf die Hand, auf den Fuß ꝛc. küssen. Oft auch bloß mit dem vierten Falle der Person. Seinen Freund, seine Geliebte küssen, ihn oder ihr einen Kuß auf den Mund geben. Bei den Dichtern kommen auch die Ausdrücke vor, den Kuß der Freundschaft, der Liebe küssen, d. h. aus Freundschaft, aus Liebe küssen.

— — Und fester Glaube,
Daß er der Liebe Kuß in solchem Grün
Noch küssen werde. — Alxinger.

Uneigentlich wird küssen von den Dichtern auch, für, auf eine sanfte Art berühren gebraucht. Der sanfte Abendwind spielt mit den Blättern und küßt die Blumen. „Sammtner Rasen polsterte ihren Pfad, Blumen küßten ihr die Füße.“ Benzel-Sternau.

Schwarzes nie vom Himmelslicht geküßtes Dunkel, Fr. Müller; d. h. von der Sonne gleichsam nie berührtes, von keinem Sonnenstrahl erhelltes. Die Erde, den Staub, Sand küssen, zu Boden, in den Sand fallen, geworfen werden.

Den Ritter, der bisher die Nebenbuhler alle
Die Erde küssen hieß. — Wieland.

2) Durch Küssen bewirken. Die Thränen von den Wangen küssen, die bethränten Wangen küssen und sie dadurch gleichsam abtrocknen. „Mit holder Anmuth küssest du die Thränen meiner Freude von meinen Wangen.“ Geßner. ○ Etwas küssen, durch Küssen gleichsam hervorbringen, verschaffen.

Dies süße Mädchen, welches mir
Den Himmel küsset, danket dir. Bürger.

Das Küssen. Die Küssung.

○ Kußgewärtig, adj. u. adv. der Küsse gewärtig, der Küsse harrend.

Ach, sonst fließt ihr (Thränen) einst noch minder
Kußgewärtig auf ihr Grab. Blumauer.

X Die Kußhand, Mz. die —hände, bei den gemeinen Leuten, eine Art des Grußes, da man seine Hand, ehe man sie dem Andern giebt, küsset. Einem eine Kußhand geben.

✶ Kußlich, Küßlich, —er, —ste, adj. u. adv. was mit Lust geküßt werden kann, zum Küssen gemacht, einladend.

Sehend die hold umwindenden Arm' und das kußliche Mündlein.
Voß.

Küßt ihn (des Mädchens Mund), Brüder küßt,
Weil er küßlich ist Hölty.

Davon die Kußlichkeit oder Küßlichkeit.

Das Kußmahl, des —es, Mz. die —e, das Mahl, d. h. die Spur, der rothe Fleck, welcher auf der stark oder von einem bärtigen Munde geküßten Stelle bleibt.

ǒ Der Kußmund, des —es, o. Mz. ein Mund zum Küssen, ein küßlicher Mund. Sollte wol Küßmund heißen.

Für's Liebchen zu ernten dünkt Mühe sie klein;
Ein Kußmund so süß, ach! belohnet sie fein. Wächter.

Hier kann aber auch Kußmund, nach der Ähnlichkeit mit Kußhand, einen Kuß auf den Mund bedeuten.

1. Die Küste, Mz. die —n, das am Meere oder an der See hinliegende Land, das Ufer des Meeres mit einem beträchtlichen Theile des damit verbundenen Landes. Die Küste oder die Küsten von England. Die Küste von Guinea, oder die Goldküste, ein ansehnlicher, mehrere Königreiche begreifender Theil auf der Westseite von Afrika. Die Küste Koromandel ꝛc. An der Küste hinfahren. Die Küsten befahren, besonders des Handels wegen.

2. † Die Küste, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Küstchen, O. D. Küstlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, eine hölzerne Krücke, welche man auf den Plan- und Glauchherden gebraucht, die gepochte Masse damit zu ziehen. S. Schlammküste, Waschküste.

Der Küstenbewahrer, des —s, ein schnellsegelndes Kriegsschiff, welches an einer Küste kreuzt, um sie vor einem feindlichen Einfalle oder Schleichhandel zu bewahren.

Der Küstenbewohner, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Küstenbewohnerinn, Mz. die —en, die Bewohner einer Küste, eines Küstenlandes.

Der Küstenfahrer, des —s, d. Mz. w. d. Ez. in der Schifffahrt. 1) Einer der die Küsten befährt. Noch mehr aber 2) kleinere Fahrzeuge, welche sich nahe an der Küste halten und sich nicht leicht in die offene See wagen. „Küstenfahrer von zwanzig Tonnen und drüber.“ Ebeling.

○ Die Küstenfahrerei oder Küstenfahrt, o. Mz. das Fahren, die Fahrt an den Küsten von einem Hafen zum andern, des Handels wegen (Cabotage). E.

Der Küstenfluß, des —sses, Mz. die —flüsse, ein kleiner Fluß, welcher auf einer Küste entspringt und sich nach einem kurzen Laufe in das Meer ergießt.

Der Küstenhandel, des —s, o. Mz. der Handel, welcher an den Küsten, auf oder mit Küstenfahrern getrieben wird. „Der Küstenhandel, den diese Provinz (Landschaft) mit den südlicher gelegen treibt.“ Ebeling.

Der Küstenjäger, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Einer der an der Küste jaget. 2) Das Strandhähnlein. S. d.

○ Die Küsteninsel, Mz. die —n, eine kleine, nicht weit von der Küste entfernte Insel. „Eine kleine Küsteninsel.“ Funke. (N.).

Das Küstenland, des —es, Mz. die —länder, ein an der Meeresküste liegendes Land, ein Land, welches eine Meeresküste ist (Littorale).

Die Küstenwache, Mz. die —n, diejenige Wache, welche an der Küste gehalten wird, wenn man einen feindlichen Einfall besorgt.

Der Küster, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Küsterinn, Mz. die —en, so viel als Kirchner. Davon das Küsteramt, die Küsterstelle, der Küstergehalt, die Küsterwohnung ꝛc.

X Die Küsterei, Mz. die —en. 1) Die Wohnung eines Küsters. 2) Das Amt eines Küsters.

† Der Küter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im gemeinen Leben mancher Gegenden, ein Hausschlächter, ein Metzger, der andrer Leute Vieh in den Häusern schlachtet.

Der Kutschbaum, des —es, Mz. die —bäume, der Baum, oder das starke Holz, welches den Vorder- und Hinterwagen des Kutschgestelles verbindet. Oft ist er von Eisen, oft auch doppelt, in welchem letzten Falle sie, wenn sie vorn krumm gebogen sind, Schwanenhälse genannt werden.

Der Kutschbeschlag, des —es, Mz. die —beschläge, der ganze

Beschlag einer Kutsche von Metall; besonders der inwendige Beschlag oder die Ausfutterung derselben mit Tuch, Leder oder Seidenzeug.

Der Kutschbock, des —es, Mz. die —böcke, der Bock vorn auf einer Kutsche, der Sitz des Kutschers; gewöhnlich nur der Bock.

Der Kutschboden, des —s, Mz. die —böden, der Boden einer Kutsche; besonders der hohle verborgene Raum, welcher in dem Boden einer Kutsche angebracht ist (Magazin). Etwas in den Kutschboden packen.

Die Kutsche, Mz. die —n; Verkleinungsw. das Kütschchen, O. D. Kütschlein, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) überhaupt ein großer, bedeckter Wagen. So werden manche Postwagen, Postkutschen oder Kutschen schlechtweg genannt. Die gelbe Kutsche, ein solcher Wagen, welcher gelb angestrichen oder gelb überzogen ist. In engerer Bedeutung, ein zierlich gearbeiteter Wagen, dessen rundum verschlossener und ganz bedeckter Kasten in Riemen oder Stahlfedern hängt. In einer Kutsche fahren. Kutsche und Pferde haben oder halten. Eine zweisitzige, viersitzige Kutsche. Eine Staatskutsche, Miethkutsche ꝛc. Uneigentlich heißt beim Balltafelspiel ein Werkzeug, dessen man sich bedient, einen Ball, welcher so stehet, daß man ihn auf die gewöhnliche Art nicht stoßen kann, über die Tafel gleichsam hinzuführen oder hinzustoßen, die Kutsche. 2) In den Gärten, ein mit Brettern eingefaßtes Mistbeet.

✕ Kutschen, v. intrs. in der Kutsche fahren (kutschiren). Er kutscht bald hier bald dorthin. Dann, die Kutsche führen, durch Lenkung der vorgespannten Pferde. Das Kutschen.

Der Kutscher, des —s, d. Mz. w. d. Ez. derjenige, welcher eine Kutsche führet, die Pferde derselben zügelt und lenket. Sein eigener Kutscher sein, sich selbst fahren. Wie ein Kutscher fluchen, sich niedriger Flüche bedienen. Davon der Kutscherlohn, die Kutscherwohnung ꝛc. Der Leibkutscher, Hofkutscher, Postkutscher ꝛc. In Miethkutscher bedeutet Kutscher auch den Besitzer einer Kutsche.

Der Kutschersitz, des —es, Mz. die —e, der Sitz des Kutschers vorn auf der Kutsche; der Bock, Kutschbock.

Die Kutschfeder, Mz. die —n, Stahlfedern, an welche der Wagenkasten vermittelst Riemen gehängt wird.

Das Kutschfenster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. Fenster, womit eine Kutsche vorn und an den Seiten versehen zu sein pflegt.

Das Kutschfutter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Das Futter, der inwendige Beschlag einer Kutsche. 2) Ein Futter, oder Überzug von Wachsleinwand ꝛc. womit eine schöne Kutsche gegen Staub und schlechte Witterung geschützt wird.

Der Kutschgaul, des —es, Mz. die —gäule, oder das Kutschpferd, des —es, Mz. die —e, Zugpferde, welche vor eine Kutsche gespannt werden, und welche gewöhnlich groß und stark sind; daher man uneigentlich und in der niedrigen Sprechart auch eine starke, plumpe Person mit einem Kutschpferde vergleicht, auch wol ein Kutschpferd nennt.

Das Kutschgeschirr, des —es, Mz. die —e, das Geschirr für Kutschpferde.

Das Kutschgestell, des —es, Mz. die —e, das Gestell einer Kutsche, d. h. die Räder mit ihren Achsen, dem Kutschbaum oder den Schwanenhälsen und der Deichsel, die Kutsche ohne den Kasten.

Das Kutschhaus, des —es, Mz. die —häuser, ein Gebäude, in welchem eine Kutsche mit dem dazu gehörigen Geschirr, wenn man sie nicht gebraucht, verwahret wird; der Kutschstall (Kutschremise).

Der Kutschhimmel, des —s, d. Mz. w. d. Ez. der Himmel, d. h. die gewölbte Decke des Kutschkastens. J. P. Richter.

Der Kutschkasten, des —s, d. Mz. w. d. Ez. 1) Der Kasten der Kutsche, d. h. der kastenförmige Haupttheil der Kutsche, in welchem man sitzt. 2) Ein Kasten im Boden der Kutsche, oder auch, ein Kasten in der Kutsche welcher zum Sitze dient, nachdem ein Polster darauf gelegt worden, allerlei Dinge darin zu verwahren und mit sich zu nehmen.

Das Kutschkissen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. oder das Kutschpolster, des —s, d. Mz. w. d. Ez. die Kissen oder Polster, welche in eine Kutsche gehören, besonders diejenigen, welche auf die Sitze in derselben gelegt werden.

Der Kutschquast, des —es, Mz. die —e, Quaste, welche in der Kutsche für die darin Fahrenden, wie auch, Quaste, welche hinten am Kutschkasten befestiget sind, an welche sich der hinten Aufstehende hält.

Das Kutschrad, Kutschenrad, des —es, Mz. die —räder, die Räder an einer Kutsche. „— und daß sie alle einen größern Mond bedürfen als wir, wenigstens keinen schmälern, als ein mäßiges Kutschenrad ist.“ J. P. Richter.

Der Kutschriemen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. das Riemenwerk an einer Kutsche, besonders die Riemen, an welchen der Kutschkasten hängt.

Der Kutschschlag, des —es, Mz. die —schläge, der Schlag, d. h. die Thür zu beiden Seiten einer Kutsche; die Kutschthür, auch bloß der Schlag.

Die Kutschsteuer, Mz. die —n, eine Steuer, welche diejenigen, die Kutsche und Pferde halten, entrichten müssen.

Die Kutschthür, Mz. die —en, s. Kutschschlag.

Der Kutschtritt, des —es, Mz. die —e, der herabhangende Tritt zu beiden Seiten einer Kutsche, auf welchem man in dieselbe steigt.

Der Kütt, Kütten, s. Kitt, Kitten.

Die Kutte, Mz. die —n, die lange, weite mit einer großen Kappe versehene Kleidung der Mönche; die Mönchskutte. Die Kutte anlegen, ein Mönch werden. Die Kutte ablegen, das Klosterleben verlassen. Zuweilen auch, eine der Mönchskutte ähnliche weite Kleidung, besonders wenn sie von grobem Tuche ist. Mit dem Begriffe der Weite und Höhlung, in dieser Bedeutung hängt vielleicht auch die Bedeutung zusammen, in welcher man im Fränkischen ein Loch, eine Höhle, im Schwäbischen aber den Mantel des Rauchfanges über dem Herde eine Kutte nennt.

† Die Kuttel, Mz. die —n. 1) ✕ Die Eingeweide, besonders größerer geschlachteter Thiere. 2) Der Name eines Seethieres, vielleicht wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt; die Schiffskuttel. S. d.

† Die Kuttelbank, Mz. die —bänke, eine Fleischbank, sofern Kutteln darin verkauft werden.

† Die Kuttelstecke, d. Ez. ungew. in kleine Stücke geschnittene und gekochte Kutteln oder Gedärme vom geschlachteten Rindvieh, von Kälbern und Schafen; bei den Fleischern auch nur die Flecke.

† Der Kuttelhof, des —es, Mz. die —höfe, ein Schlachthof, oder auch eine Fleischbank.

† Das Kuttelkraut, des —es, d. Mz. ungew. ein Name 1) des Feldquendels (Thymus serpillum L.); 2) des Welschen Quendels, Welsches Kuttelkraut (Thymus vulgaris L.); 3) der Stabwurz (Artemisia abrotanum L.).

† Das Kuttelwasser, des —s, d. Mz. ungew. ein Wasser, womit man gefärbte Papiere überstreicht um ihnen einen Glanz zu geben.

Kutten, v. trs. 1) Mit einer Kutte versehen, in dem Worte bekutten. S. auch Einkutten. 2) † In manchen Gegenden soviel als graben. Im Bergbaue kuttet man die alten Halden aus, d. h. man gräbt sie um, durchsucht sie. Das Kutten. Die Kuttung.

Der Kuttengeier, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Name des Geierkönigs, wegen seines Federkragens, den man einer Kutte vergleicht.

○ Der Kuttenmönch, des —es, Mz. die —e, ein Mönch in der Kutte, der eine Kutte trägt; besonders ein Art Mönche, welche sich durch ihre Unreinlichkeit, Rohheit und Dummheit auszeichnet (Capuciner).

○ Die Kuttenmönchserei, Mz. die —en, eine Denk- und Handelsweise, wie sie Kuttenmönche zu haben pflegen, ne einzelne Äußerung derselben (Capucinade). S. Kuttenmö

○ **Der Kuttenträger**, des —s, d. Mz. w. d. Ez. einer der eine Kutte als Kleidung trägt, ein Mönch; in verächtlicher Bedeutung. „— und man erzählt sich wieder ganz neue Bubenstücke der Kuttenträger, die der Schande der finstersten Zeiten gleichkommen.“ Seume.

Der Kutter, des —s, d. Mz. w. d. Ez. ein Fahrzeug, welches beinahe wie eine Jacht oder Schluppe betakelt ist, dessen Mast aber hinten ein wenig überhängt, auch verhältnißmäßig höher ist und größere Segel führet.

† **Der Kuttler**, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kuttlerinn, Mz. die —en, in manchen Gegenden, besonders O. D. Fleischer, welche vorzüglich Kutteln verkaufen; auch Fleckfieder. S. Kuttel und Kuttelflecke.

† **Der Kütz**, des —es, Mz. die —e, im O. D. die Benennung der Jungen der Steinböcke.

✕ **Die Kutze**, Mz. die —n, oder der Kutzen, des —s, d. Mz. w. d. Ez. eine Decke, besonders eine grobe rauhe Decke. In Franken wird der grobe Rock der Bauern Kutze oder Kotze, auch Kutzen genannt. Einem den Kutzen streichen, ihm schmeicheln, wofür man auch sagt, den Fuchsschwanz streichen.

✕ **Der Kutzenstreicher**, des —s, d. Mz. w. d. Ez; die Kutzenstreicherinn, Mz. die —en, eine Person, welche den Kutzen streichet, ein Schmeichler, eine Schmeichlerinn. S. Kutze.

Der Kux, des —es, Mz. die —e, überhaupt ein Theil, welche Bedeutung veraltet ist, und nur noch in engerem Verstande im Bergbaue vorkömmt, wo man einen Bergtheil, d. h. den 128sten Theil einer Zeche darunter verstehet. Einen Kux kaufen, verkaufen. Zehn Kuxe bauen oder verbauen, so viel Bergantheile an einem Bergwerke haben. Seinen Kux liegen lassen, keinen Theil weiter mehr am Bergwerke nehmen. Den Kux verstehen lassen, ihn nicht zu rechter Zeit bezahlen. Den Kux zuzewähren, den Kauf ꝛc. eines Kuxes bestätigen, ihn in das Buch einschreiben und einen Gewährzettel darüber ertheilen. In verschiedenen Gegenden theilt man auch die Salzbrunnen in Ansehung des Antheils an den Kosten und dem Ertrage in 128 Theile oder Kuxe, an andern Orten in Quarte.

Der Kuxkränzler, des —s, d. Mz. w. d. Ez. im Bergbaue, beeidigte Personen, welche die Kuxe der Bergwerke verhandeln, und zu diesem Behufe gewöhnlich im Lande herumreisen (Kuxpartirer); von kränzeln, einen Kranz oder Kreis beschreiben, im Kreise herumreisen.

Die Kurschicht, Mz. die —en, im Bergbaue, diejenige Schicht, welche zwölf Stunden dauert.

Berichtigende Beilage des Ausarbeiters.

In dem ersten Bande dieses Werkes und in den 40 ersten Bogen dieses zweiten Bandes habe ich mir ein Versehen zu Schulden kommen lassen, welches zwar nicht den innern Werth dieses Wörterbuches, wol aber die Zufriedenheit eines Mannes stören konnte, der uns mit Beiträgen dazu an die Hand gegangen ist. Ich meine Herrn Radlof.

Als dieser die dem Wörterbuche vertragmäßig überlassenen Beiträge in den dazu bestimmten durchschossenen Abelung einrug, ersuchte ihn der Herr Herausgeber, überall, wo er dabei genannt zu werden wünsche, den Anfangsbuchstaben seines Namens, ein R. hinzuzufügen; mir aber empfahl er, dieses R. bei der Ausarbeitung da wieder hinzusetzen, wo ich es in der Sammlung finden würde. Dies ist gleichwol häufig unterblieben. Wer mich und meine Gemüthsart kennt wird mir zutrauen, daß ich an nichts Arges dabei dachte. Jene Bezeichnung unterblieb vielmehr an mancher Stelle lediglich deßwegen, weil 1) Hr. R. mehrmahls erklärt hatte, daß er nicht bei jedem Beitrage, sondern nur bei den wichtigern, genannt werden wolle, und er 2) diese genauere Bestimmung oft selbst aus der Acht gelassen zu haben schien, indem das R. sich häufig bei minder bedeutenden Bemerkungen fand, bei andern hingegen, die mir bedeutender scheinen wollten, von ihm weggelassen war; und weil es mir 3) nach meinem eigenen Gefühle nicht wahrscheinlich vorkam, daß ihm etwas daran liegen könne, auch bei solchen Beiträgen genannt zu werden, die theils in einzelnen Wörtern ohne Erklärung, ohne Angabe der verschiedenen Bedeutungen und ohne Beispiel; theils in einzelnen Beispielen aus Schriften, die in Jedermanns Händen sind, theils endlich in Bemerkungen bestanden, die Jeder, der sich nur ein wenig ernsthaft mit der Sprache beschäftiget hat, bei der Ausarbeitung selbst zu machen sich wol nicht erwehren konnte.

Ich habe mich hierin geirrt. Hr. R. hatte mit Recht erwarten können, sich überall genannt zu finden, wo er etwas von mir Aufgenommenes mit seinem R. bezeichnet hatte. Nichts ist billiger, als daß diese seine Erwartung noch jetzt befriediget werde. Daß es nicht vom Anfange an geschehen ist, wird er meinem Irrthume zu Gute halten. Aufgefordert von dem Hrn. Herausgeber, dessen Gerechtigkeitsliebe das Mein und Dein, wie überall, so auch in diesem Wörterbuche, strenge geschieden zu sehen verlangt, und durch meine eigene Neigung, Jedem das Seinige gern zu geben, habe ich mir die unangenehme Mühe nicht verdrießen lassen, den ganzen ersten Band, sammt den ersten 40 Bogen des zweiten, aufmerksam durchzugehen, mit den Adelungischen Beiträgen zu vergleichen, und alle diejenige Beispiele, einzelne Wörter und Bemerkungen auszuzeichnen, welchen ich das R. beizufügen entweder aus Irrthum für überflüssig hielt, oder in der Hitze der Arbeit verabsäumte. Vom 41sten Bogen des zweiten Bandes an ist Alles was von Hrn. R. Beiträgen ins Wörterbuch aufgenommen worden ist, genau bezeichnet worden, und zwar so, daß jeder von ihm herrührenden Bemerkung ein R, jedem von ihm herrührenden Beispiele aber, wie auch jedem nackten von ihm einzelne Worte ein eingeklammertes R (R) unmittelbar hinter diesem Beispiele oder Worte beigesetzt wurde. Und so wird es ferner geschehen. Hier ist nun das Verzeichniß alles dessen, was Hr. R. bis zum 41sten Bogen des zweiten Bandes beigetragen hat, in welchem ich wissentlich kein einziges Wort ausgelassen habe.

I. Beispiele aus Schriften *).

1) Aus solchen, woraus Hr. R. allein gesammelt hat.

Abicht. Abgezogenheit, Aberngeflecht, Allaugenblicklich, Altersstod, Anerkenntlich, =laufnehmen, =thun, =üben, Arten, Äsen, Auflösbar, Ausdehnbar, =erkennen, =scheidung, Außerhalbig, Beabsichten, =bürstlich, =helfen, =liebig, =schauer, =thätigen, =währlich, Blondhaarig, Brotsucht, Brusthautsack, Darstellbar, Dreihörnig, Dumpfheit, Durchkennen, Eigenliebisch, Einbildrisch, Empfindlichkeit, Erdeutbar, =deuten, =wecklich, Erzfarben, Fleischbündel, Formbar, Freithätig, Gedrängt, =fühlelei, =fühlig. — Albrecht. Absitzen. — Alemannische Gedichte. Ausströmen. — Anzeiger, literärischer. Brandlustig. — Attisches Muſäum. Abhärten, =häutung, =lauern, =leeren, =locken, =stellen, =strafen, =zielen, Allherschend, Allerweltsfreund, Allvermögend, =wisser, Ankommen, =muthen, =plaudern, =stellig, Aufhaken, =strebung, Ausfüllen, =meißeln, =wirkung, Bedeutungsleer, —los, Befangen, =steuern, =hende, =saiten, =spotten, Blütenzeit, Böswillig, Bundsgenossisch, Dickköhrig, Durchbilden, =sichtig, Düstern, Einöhrig, Entarten, =fesseln, =wickeln, Faltenvoll, Faustgerecht, Fehlerlos, Flott, Flügelsohle, Fortreißen. — Augsburger Bibel. Abgehen. — Bartels. Durchjagen, =kreuzen. — Beck. Bilderstreitigkeit. — Berlepsch. Abzapfen, Achtsam, Angeblich, =leihen, Auspumpen, Beifällig, Beschränker, Gastafel. — Blankenburg. Blütenzeit. — Bragur. Abstoßen, =wanken, Allschöpferisch, Alterthum, Anbilden, =fanglos, =singen, =sprechen, Ärmelig, Arten, Auf, Auffrischen, =sprossen, =sprudeln, =trinken, Ausbeugung, =blumen, =gebreitet, =mangen, =ritt, Außerwesentlich, Auswahl, Bestittern, =obhuten, Blitzen, Büchersch aß, Drei, Ein, Eindrang, =führbar, =sicht, Entdämmern, Entgegenfreuen, Entweiher, =winden, Ermühen, Etlich, Flügellauf, Freudentodt, Gedacht, Gedrungen, Gehaltsam, Geistesverwandt, Geldlos. — Brortermann. Darsenden. — Bürklin. Ausguß, Beglasen, Blutbespritzt, —besudelt, Flügelschlag, Freiheitsschreier, Früchteschwanger. — Cäsar. Bedürfnißglaube, Befolger. — Chronik f. die Jugend. Abhülfe. — Conz. Ebben, Fluten. — Dolz. Einsingen. — Eck. Alljährlich, Aufbau. — Emser. Ab, Ärgern. — Faust. Einimpfen. — Fröhing. Angst, Dienstschmuck. — Gabler. Anerkennen, Darstellungsgabe, Erwecklich. — Gedichte nach den Minnes. Auskriechen. — Gedike. Abgenütztheit, =lehr, Allernährer, =erwärmend, =gemeinsprache, =sehend, Ankern, Anstoß, Armig, Auenweit, Aufdampfen, =duften, =flämmen, =künsteln, =saugen, =schnüren, =schütten, sprühen, Ausdrucksunfähig, Baumgeschmückt, Begriffleer, =namen, =schilden, =stätigen, =weiden, Biederherz, Blähen, Blitzbespeert, Bogenführend, —volk, Bruchartig, Dankgeplärr, Denkübung, Donnergerausch, —getöse, —stimme, Dörren, Durchnarben, =sprechen, =tanzen, Einfugen, =schnitzen, =saugen, Einzelglied, Empfindungsleer, Entbinden, =knospen, =rollen, =schlüpfen, =spannen, Erbrausen, Erdumfasser, Erfechter, =oberungshunger, =prüfen, Erste, Erzbeschildet, =gezähnt, Ferntreffer, Feuerbewappnet, —schlund,

*) Die von Hrn. R. herrührenden Stellen aus H. Sachs und einigen andern ältern Schriften, als: der Züricher Bibel, Eyring, Morhof, Wiedl, Röm. Immenkorb, sind von Anfang an, und zwar ohne daß er es ausdrücklich verlangt hätte, mit R bezeichnet worden, eben so alle einzelne von ihm eingetragene Wörter aus Poetevin, Schatz, Siderd. Sprachen, Wörterbuch von 1482, aus Haltaus, Schilter und Schottel. Nur bei wenigen Stellen und Wörtern ist dieses R vergessen worden. Diese sind: Ahranken, =scheiden, =treter, =wenden (Zür. Bib.) Alkmeister, =taidmann, Altergleich, Amtswürdig, Anflug, =sprengen, Ärgern (Schilter), Aufbäumen, =brüsten, Augucken, =künden, =lernen, Äußer, Äußern, Ausstand, Begehrn, =graben, Beiständig, Bestand (Haltaus), =trüben, Brunnlich, Car, Darwerfen, Ehewirth, Ehrenstreit, Eigenbünkler, Entmenschen, =schuben, Erarkern, =barmen (H. Sachs), =siegen, =sprengen, =tagen, =tauben, =winken, Erzgießer, =priesterthum, Erzürnen, Ewigen (Haltaus), Federkampf, Fehlrichten, =wort, Feiergewand (H. Sachs), Geheim (Röm. Immenk.).

—verheert, Flurumringt, Fortleiten, Geckerei, Gefahrumwölkt, Gegenwort. — Geist d. Journale. Achselzucker, Alleinnützig, Ansprache, -stoß, Arzeneikünstlich, —waare, Ausgehen, -kehlen, Äußere, Besorger, -wegungstrieb, -weisschein, Blosstellung, Blumenbinde, Bogenseite, Brechbar, Brechung, Dergleichen, Durchfluchen, -leben, -weg, -ziffern, Ehrvermächtniß, Einäugeln, -begreifen, -drücken, -rollung, Gänge, Gängig, Geburtsgrad, -flüssenheit, Gegenbemühen. — Gramberg. Erfassen. — Gräter. Entschiedenheit, Erklärungskunst, Erschüttern. — Grellmann. Abflauen, Abgewinnen, Einverstehen, Erdgrau, Gebieterschaft. — Grohmann. Beeisen, -grenzt, Dämmerlicht, Dichten, Dunkeln, Gelaube. — Große. Festmuth. — Hagen. Erforscher. — Halem. Ablehren, Aufbrausen, -dämmern, -wölken, Ausächzen, Beeisen, Blitzentladen, —versengt, Donnergedanke, —tritt, Durchdonnern, -regen, -wölben, Düfter, Entheben, -binden, -brennen, -küssen, -lösen, -saugen, -spritzen, -strahlen, -stürzen, -trocknen, -wachen, -wecken, Erbrausen, -weinen, Feuerauge, —kuß, Flehen. — Heß. Ahnen, Ausdusten, -fasern, -ruhe, -weichen, Dienstgefällig, Durchgangbar, Einbilden, -gesessen, -nisten, -saugen, Erzwecken, Freudenstimme, Führerstab. — Hiller. Aufziehen, Aushalten, -üben. — Hofmann. Befehligen. — Jenisch. Abgöttinn, -irrung, -koppen, -wechseln, Allgemeinheit, -täglichkeit, Anbrechen, -gehänge, -klang, Aufbilden, -ragen, Ausdrucksart, -greifen, Behohnlächeln, -sorgnißvoll, -theilen, Bildsam, Bildungslos, Buchstabentafel, Darsteller, Einfließen, Feinempfinder, —sinn, Geistesfassung, —feinheit, —finsterniß, —geschlissenheit, —schwung, Gemeingut. — Jünger. Ausherrschen. — Justi. Abbleichen, Ansprengen, Aufglühen, Bescheinen, Blütentage, Dunkelklar, Entwinken, Erschimmern, Fahren, Felsenriß, Fesselloß. — Kettenbach. Bewähren. — Kindervater. Geckerei. — Klesch. Ausspeilich. — Kosche. Ausüber. — (—) Kramer. Einschmeicheln. — Kretschmar. Aufknüpfen, Aussaugen, Blutfließend, —wettend, Dahingleiten, Dämmern, Dareinrauschen, Durchbalsamen, -toben, Eisenton, Flamme, Fliegen, Freudenselig. — Krug. Anstreiten. — Kuhbach. Erschwarzen. — Laun. Einlernen. — Meiners. Durchstreifen. — Leonh. Meister. Ausempfinden, Bewegungskraft, Denkfest, —los, Durchflug, Fortleiten. — Mellin. Befugniß, -standstück. — Meusel. Baumwerk. — Michaeler. Abvieren, Angehörde, -kennen, Augenschein, Auskunft, Außer, Ausweichen, Beirüthig, -stehen, Bekussen, -schwerniß, Blickweise, Dienstgenossenschaft, Gideskräftig, Einkehr, -rücken, Erbgenossenschaft, -genuß, Erschwingen, -suchen, -wahren, Folgevers, Gefährtschaft, Gegenlaut, Geheißen, -leitschaft. — Mirow. Entgegeweinen. — (G.) Müller. Ablehren, -schäumen, Alltagsfrage, Anglupen, Aufhellen, -hören, -packen, -pumpen, -satteln, -schüsseln, -welken, Ausdienen, -hören, -längen, -lüften, -schmieren, -trompeten, Deuter, Doppelläufig, Drachenauge, Drommete, Dudelbei, Durchnähen, -regnen, -stöbern, Einlenken, Empfindling, Entgleiten. — (—) Münchhausen. Anscheinen, Aufschiebbar, Brackern, Einscheuern. — Münscher. Alleinherrschaft, —herrscher, Annehmungswürdig, Begreinen, -streiter, Bibelgebrauch, —kenntniß, Dankwürdig, Darstellungsart, Dreieinheit, Dürftig, Erweislich, Folgerungssucht, Gedankengang. — Musäus. Angeloben, Anlauf, Ausmerken, -träger, Beglückwünschen, Edelbirne, Einhauchen, Erhorchen. — Neubeck. Gastlich. — Neuffer. Aufreifen. — Niemeyer. Bandlos, Bezeigen, Eindrücklich, Entheiliger, Felsenfest. — Ouvrier. Erbitterung, Geldwucher. — Pestalozzi. Allwichtig, Ameisenfleiß, Anfangseindruck, —punkt, Durchsetzen, Entgegenwirken, Erkenntnißkreis, —leiter, Fensterlos. — Platner. Befürchtniß. — Reichardt. Ab, Abführen, -jammern, -rathen, -zeitern, Allbeweglich, Aufpugen, Augenweide, Ausdruckvoll, -lassen, Außer, Ausüben, Berührig, Bogenklang, Bücherkrämer, Bürgersinn, Eingehen, -lader, Entzünden, Erlöschen, -trinken, Feinsittlich, Frühling, Galgenbild, Gasthöflich, Gegenhalten. — Reichsanzeiger. Annehmer, Ausgang, Beständlos, -strebsam, Dorfbewohner, Deuckerei, Einpersönig, -persönlich, Entgeisten, -hülsen, -mannen, Erwerblos, Gegentausch, Geldverleiher. — Remer. Bemerkungsgeist. — Rode. Abflachen, Flügelhut. — Rosenmüller. Gegenmeinung. — Rothe. Antlitz, Breitschattig, Erwachen, Feuer. — Sander. Einspringen. — Schlez. Auswürfling. — Schmiedtgen. Aufstufen. — Scholz. Auszaubern, Bestürzen, Einstürzen, Erinnerungsschreiben. — Schubert. Abknütten, -orgeln. — (—) Schulz. (Beschreib. v. Leipz.) Außentreppe, Betschwesterei, Einbiegen. — Schwäbischer Merkur. Angrenzer. — Schwarz. Allseitig, Anfangslinie. — Spies. Achtlos, Ackerbar, Anbot, Aufbrausen, Beernten, -trinken, Breitschulterig, Durchbrüten, -harren, -zittern, Einkehren, -nagen, Fieberschauder. — Stisser. Aushalftern. — Storr. Aussprache. — Strombeck. Doppelgestirn. — Trendelenburg. Abhören. — Villaume. Bescheiden, Frühreif. — Wafer. Absetzen, Anfangs, Aufklimmen, -wischen, -zwingen, Augenschein, Ausäzen, -setzen, -wechsel, -weichen, -würfling, Begegniß, -gleit, Blitzgeschwind, Durchpoltern, Einschrauben, Erbaben. — Werthes. Abblüten, Ausrasten, Bitterkalt, Durchschlängeln, -sucken, Geisterblick. — Wittschel. Erwerbtrieb, Gegenkönig. — Zeitungen. 1) Leipziger Literaturz. Allverpflichtend, Eishaupt. — 2) Leipziger Zeitung. Ausschuld. — 5) Musikalische Zeit. Abstufen, Anhallen, -sprache, Arbeiten, Durchdudeln, Einklängig, -üben, -wiegen. — Zollikofer. Durchschüttern.

2) Aus solchen, woraus er den größern Theil der Stellen lieferte.

Altdeutsche Dichter. Allgericht, Antworten, Barschenkelig, Berinnen, Bisamen, Blänken, Danieberbrechen, Durchfüllen, Einhausen, Entschnüren, Erbellen, -blühen, -sprengen, -tagen, -toben, -tosen, -weinen, -zünden. — Archenholz. Allgemeinwerth, Bauwerk, Begehren, Entwilderung, Fortsetzer. — Bahrdt. Ablaben, Ausfeuchten, Auferweltlich, Belohnbar, Betschwesterlich, Eingeschlossenheit. — Engelschall. Ampel, Anhalten, Beformeln, Beimischen, Beugen, Blendentweiß, Buschverstrickt, Dunkelklar, Engelstand, Entgegenschallen, Feerei, Fieberkalt, Flammenblick, Frühgewölk, Gaffer, Gegenüber. — Ewald. Ablenken, -lieben, Aller, Alltagsehe, -geschwätz, Anschmiegen, Aufpflegen, -schäumen, -spannen, Ausbrennen, -hängen, Beknappen, -lebungsmittel, Borsten, Brechen, Denkbar, Dienstführung, Durchlicken, -lungern, -schweigen, -sehen, -spielen, Eifersüchtelei, Einschlachten, Empören, Entgegenhandeln, Erschlassen, -schleichen, -schmeicheln, Feinsinnig, Fest, Fortüben, Freiheitsdrang, -kitzel, Freudenlos, Geldgehalt, Genußdurstig. — Falk. Abkarten, Achtlos, Afterdiener, -weise, Allmachtevoll, Altern, Anthun, Auskrächzen, -seherschaft, Austoben, -wegen, Bothe, Brautgelag, Dämmerung, Dolmetsch, Dörfner, Durchwalten, Düster, Einherwanken, Emporringeln, Erbangen, Erdennoth, Feinsinnig, Fieberfrost, Fortläutern. — Funke. Ab, Abändern, -locken, Affenartig, Afterklaue, Alleinherrschaft, Aufsliegen, -putz, -scharren, -stoßen, Ausfalten, -fliegen, -fressen, -führen, -laufen, -leerung, -nehmen, Außenseite, Ausstoßen, Ballförmig, Bandförmig, Bärenhäutel, Befehlshaberstelle, -glücker, Beutelförmig, Bisamartig, Blaugrün, Bogenförmig, 1. Borg, Borstenartig, Braunschwarz, Breitzackig, Bruchig, Buschicht, Dickbäuchig, -härig, Entehrer, Erbfarben, Erzeugung, Fadenförmig, Fahlgelb, Fleischern, Fleischroth, Fortzucht, Fruchtzweig, Gabelförmig, Gelbgrünlich, Gemeinschädlich. — Günther. Abführen, -nützen, Adlersblick, Angstgebärerinn, Anländen, -weinen, Ausputz, Beflören, -gräbnißtuch, Durchforschen, -kriechen, -reißen, -wachsen, Eindrücken, -fesseln, -laufen, -lügen, -streiten, -trinken, Entfallen, Erfiedeln, -jagen, -röthen, -schallen, -schreckniß, Felsenfest, —herz, Gegenpfand. — Henke. Abfindung, -leistung, -sage, Amtsansehen, Anbequemen, -erlernen, muthung, -schwellen, -wachs, Aufblühen, -lösslich, -wartung, Ausbüßen, -gang, -richter, -scheiden, -stoß, Deutungsart, Dienstalter, Duldungsbrief, Ehegenuß, Eigenbeliebig, Feigsinnig, Folgenreich, Geistesfrucht, Gemeinsinnig, —wesen, Genossenschaft. — Heydenreich. Abblühen, All, Allbeseelt, Aller, Allerwachen, -geschmeidig, -überall, Anschmeicheln, Auflispeln, -locken, -lodern, -wogen, Aushauchen, Balsamhauch, Bethauen, Bittern, Bleichen, Dämmerungsweg, Doppeln, Durch-

flimmern, -flüstern, -iren, -wehen, -wühlen, Düstern, Einwiegen, Empören, -porwirbeln, Entgegenrasen, —wallen, —wehen, Entlauschen, -säuseln, -schlafen, -schweben, -wehen, Erflehen, Fabelfroh, Festgeläute, Feuerblick, —geist, —schweif, Flammenhaar, —reich, Flatterstan, Freiheitsdrang, Freudenfeier, Frührroth, Gattlich. — Knigge. Angeln, Aufsprengen, Aufdrucken, -schrecken, -spannen, Austauschen, Beängeln, -eifern, -klekfen, -spinnen, -wegsam, Dahinschmelzen, Dienststand, Durchrennen, Einpfropfen, Federkraft, Friedenvoll, Frühlingsjahr, Geradheit. — Rosegarten. Abendsonne, Abkälten, -lassen, -stoßen, -sturz, Achten, Äderig, Aberreich, Adlerauge, Afterzeit, All, Aller, Allerbarmend, Allewege, Allfreundlich, -gebärend, -segnend, -liebend, -vater, -verhüllend, -verschlingend, -versorgend, -wo, Altvordern, Anäugeln, -bellen, -erschaffen, -gesichts, -setzen, -spruchfrei, -spruchreich, -treiben, -ziehen, -ziehungskreis, Arbeitmüde, —selig, Argwohnlos, Athmen, Auf, Aufächzen, -blick, -blitzen, -bucken, -flammen, -furchen, -grauen, -hauchen, -jauchzen, -kosen, -küssen, -rauschen, -rühren, -ruhrvoll, -rütteln, -schauern, -schlagen, -schlittern, -schürzen, -schwanken, -sein, -sprengen, -starren, -taumeln, -warten, -zittern, Aus, Ausblitzung, -erwählen, -geuden, -gießen (d. zw. St.), -gleichen, -hauchen, -klagen, -lieben, -prüfen, -reden, -schwärmen, -sengen, -singen, -tagen, -weinen, -würfeln, Baden, Ballen, Bar (d. zw. St.), Barsch, Bedürftig, -fahren, -glänzen, -glückseligen, -hadern, -klommen, Bellen, Bergdurchschweifend, Beringen, -ruf, -schnörkeln, -schreiten, -wachsen, Blitzen, Blödling, Brandmahlen, Brüllen, Brüten, Bübeln, Buntscheckig, Büßerkleid, Daherwälzen, Dahinschmachten, Dämmerglück, —licht, Dämmern, Dämmerstrahl, Danken, Demantriegel, Denn, Deuteln, Donnersturm, Dornzerritzt, Drall, Dräuer, Duftig, Dumpfsinn, Dunkelherrlich, —klar, Durchduften, -flammen, -fluten, -kämpfen, -ringen, -würzen, Düftig, Düster, Düstern, Eilen, Eindämmern, -girren, -klingen, -stimmen, Eisen (d. beiden ersten St.), Eisern, Eisig, Empfindler, Emporbeben, Empören, Entächzen, -beben, -blitzen, -brennen, -drängen, -fallen, -färben, -fleischen, Entgegennehmen, —schanzen, —welken, Entgeistern, -glänzen, -göttern, -gurgeln, -hallen, -küssen, -lispeln, -marken, -naturen, -quellen, -rasseln, -reißen, -riegeln, -rieseln, -rollen, -rütteln, -säuseln, -scheider, -scheuchen, -schlingen, -schreien, -spritzen, -streben (d. zw. St.), -strömen, -tauchen, -wallen, -wehen, -zaubern, -ziffernngskunst, Erbarmungslos, -bleichen, -blitzen, -dämmern, -dampfen, Erdenab, Erdtönen, Erdwasserball, Erglänzen, -glimmen, -grauen, -grausen, -jauchzen, -klimmen, -kunden, -lauen, -liegen, -muthigen, Ernstgedanke, Erschauern, -schließen, -schöpftheit, -schwellen, -sehnen, Erstlingstochter, Erwachen, Ewig, Fabelwelt, Fahren, Fahrlos, Farbeles, Fernher, Fersengeflügelt, Flaggen, Flammenstrahl, Flehen, Flehet, Fleißig, Flügeln, Formlos, Freithätig, Frühgewand, —wach, Furchtgestalt, Gähren, Gaukel, Gedankenschnelle, Gebiegen (d. zw. St.), -fühlreich, -haltlos, -kämmer, -lüften, -meinwesen, -neigen, Genug, Genußlos, —selig, Gepränglos, Geräuschselig. — Lafontaine. Abgeloben, -kommen, leihen, -nehmen, -stoßen, Aufblicken, -hellen, -wallen, Ausgleichen, -träumen, Blutroth, Durchfliegen, Eigen, Einhauchen, -spinnen, Eiskruste, Emporarbeiten, Engelsgeduld, Erleben, Feitwanstig, Fortsprechen, Frühnebel, Furchtsam. — Langbein. Abzrähen, -schrecken, -schwirren, Beglotzen, Durchschleichen. — Matthissou. Ahnen, Balsamgebüsch, Beglänzen, -purpern, Bergstrom, Bespülen, -thürmen, -wallen, Donnerwolke, Durchathmen, -blinken, -glänzen, -schwärmen, -segeln, -tanzen, Eilflug, Einklang, Entblühen, -funkeln, -gegenschwellen, -grünen, -lispeln, -quellen, -ringen, -rollen, -schäumen, -schmelzen, -wallen, Erneuer, Fabelwelt, Flammenbeschweift, Frühe, Gebüsch, -fühlsart. — Meißner. Abbittbrief, -blühen, -hallen, -härten, -pressen, -sichtlos, -sterben, -warnen, Adlerauge, Afterkunstrichter, Allaugenblicklich, -bemerkt, -gewalt, -tagsmiene, -umfassend, Alt, Altern, Anführerstelle, -geber, -glimmen, -greifer, -klopfer, -nehmungswerth, -schuldigen, -stauner, Argwohnleer, Aufküssen, -lodern, -schossen, -sehen, -thürmen, -wallen, -winden, -zehren, Augenmahl, Ausdulden, -ritt, -schlagen, -schlußweise, -schürfen, -schwören, Außer, Auszaudern, -zugsweise, Bärenhaft, Baumlang, Beben, Bedauernswürdig, -deutungsvoll, -fehligen, -fremdlich, -geher, -gehren, -harren, -lächeln, -reißen, -saß, -schlafen, -sinnungskraft, -sinnungsvoll, -spiegeln, -wehen, -wunderer, -wußtlos, Bitterlich, Blassen, Blaßwangig, Brummen, Bankbrüchig, Daherglänzen, —kommen, Daherum, Dahingeben, Dämpfen, Dankbarlich, Darauf, Darumherum, Davontragen, a. Der, Diebsöhler, Drei, Drollig, Dumpf, Durcharbeiten, -beben, -beten, -brechen, -fallen, -laufen, -rufen, -schüttern, -strömen, -waten, -winden, Edelmuth, Ehelichen, Ehrfurchtsvoll, —werth, Eibbruch, Eiferhitze, Eifersuchtfrei, Einhalten, -heimisch, -lader, -schlagen, -schlummern, Empfindungsvoll, Emporfahren, —lodern, —rollen, —sein, —steigen, Engen, Entbrennen, -fallen, -flammen, -locken, -schleiern, Erborger, Erbthorheit, Erdenkbar, -haltbar, -halter, -heben, -innerer, -kühnen, -löschen, -niedern, -niedrigen, -plündern, -scheinen, -schöpfen, -staunenvoll, -wachen, -wartungsvoll, -zähler, Es, Fährlichkeit, Fechten, Federzug, Feenversprechen, Feuerschnell, Flammen, Fleischern, Fliegen, Flitterwerk, Flohfarbe, Folterpein, Förmlichkeit, Fortan, —erzählen, —glimmen, —schlüpfen, —stoßen, —wallen, Freudetränken, Furchtbar, —frei, Fürstenschau, —stuhl, Fußreise, Gasser, Gattenlos, Gefilt, -flüster, Gegenneigung, —gärtlichkeit, —zutrauen, Gelten, Gemurr, -plätscher. — Merkel. Anbauen, -schwellen, Aufbau, -dämmern, -rufen, -scheuchen, -stand, Dahinfließen, Dumpfig, Durchdulden, -kühnen, -wüten, Einmessen, -schränken, -wachsen, -zäunen, Eisgefüllt, Empfehler, Emporreißen, Erbauer, Erdöde, Erschmeicheln, -thürmen, Feuerbegierde, —wert. — Nicolai. Alleinseligmacherei, Anwuchs, Ausbreitungssucht, -weichung, Dickbalken, Flohfarben, Geistödtend. — Popowitsch. Abgleichen, -rieseln, -spaltung, -stand, Achselinie, Äffen, Ankünsteln, -satz, -spicken, -spülung, Aufsprengen, Ausschweifen, -streuen, Begriff, Beigesellen, Betitelung, Brennherd, Drückkraft, Ebben, Einkappen, Ergründlich, Geburtsstelle, Gegenfluß, —strom, Geldstück, Gelehrtenwaare. — Schreiber. Aar, Afterkunst, Emporziehen, Entwecken, Erfüllen, Geheimnisvoll. — Schubart. Abstrahlen, Anfunkeln, Angstgeheul, Anstürzen, Auffluten, -flug, -hellen, -klirren, -lodern, -pochen, -reißen, -schallen, -schluchzen, -schrei, -schwindeln, -wälzen, Ausschlürfen, -singen, -zeitigen, Bestreifen, Biederseele, —ton, Blitzen, Bluten, Brandstatt, Brausen, Brüllen, Büßerthräne, Dareinstürmen, Donnerflug, —schlund, Dornbesäet, Durchächzen, -bittern, -furchen, -lispeln, -schauern, Einblicken, Einigen, Emporfliegen, —lüpfen, —singen, Entbeben, -glühen, -haaren, -heben, -zweifchnellen, Erthürmen, -wirbeln, Fortstreben, Freische, Fühler, Geistabwürdigend. — A. Wall. (Heyne) Abgeschiedenheit, -matten, -wärts, Ansicht, Auskosten, Erbsenk. — Zeitung. Jenaische Literaturz. Abhold, -kürzer, Allberühmt, -gebietend, -seitig, Angstvoll, Ankünsteln, -reiz, -streben, Aprilschicken, Auffischen, -höhen, -speichern, Ausbalgen, -schleudern, Außenlinie, Außereuropäisch, Äußern, Bahnbrecher, Befangen, -günstiger, -reicherer, -schauer, -standheit, Bücherfertiger; —trödler, Dahinwelken, Darlegen, -stellbar, Denkoersuch, Dichterberuf, Dunstbild, Durchflug, -kämpfen, -mischen, -schnittsris, Eidscheu, Einheitsvoll, -mengsel, -streuung, Empören, Endwort, Entfärben, -geistern, -wildern, Erklärungsbedürftig, Fliehkraft, Fortherrschen, -klecksen, Fruchtgehänge, Frühestens, Frühgebären, Füllstein, Gedankengang, —schwere, Gediegenheit, Gegenbeispiel, Geldhungerig, Gemeinsap, -nußsucht. — Zimmermann. Abgrund, -rufung, Adelstolz, Afterwissenschaft, Alltagsgesicht, Ausbeichten, -dämpfung, -donnern, Außerhalb, Auströpfeln, Begleit, Beichtmünze, Benebeln, -sessen, Bilderkrieg, Brav, Brennen, Dafür, Denker, Denkkraft, Deutschheit, Drangvoll, Durchblick, -weinen, Dürr, Einflüstern, -hauchen, Entbrennen, -zündlich, Erdreisten, -haben, Efelhaft, Fäulen, Feuerpfuhl, —trieb, —zunge, Fliegsam, Freudenleer, Fruchtlos, Gedankenlos, Gegenfluch, Geistesbeugung, Geistlos, Gelehrtenleben.

3) Aus solchen, woraus er den minder beträchtlichen Theil lieferte.

Allgem. Deutsche Bibliothek. Afterreim, Allbekannt, Benebeln, Beobachtungsgeist, Briefwechseln, Einbilden, Einflußreich, Ent-

fassten, Erstlingsversuch. — N. Berliner Monatschrift. Einführer, Erstreben. — Blumauer. All 2), Aller 4), Allerfreuend, =genügsam, =genuß, =liebend, =tagsgesicht, Anborgen, =stammen, Angst, Anspruch, Aufgürten, Austränken, Beflammen, =storen, =gäffeln, =lohner, =regeln, =rufen, =sonnen, =streifen, Bettelhaft, Bocksgesicht, Beuderkette, —mahl, Dankbegier, Domherrenbauch, Dreibund, Durchschauern, =sehen, Engelschön, Erhungern, Eßgelag, Flitterjahr, Frausucht, Freudenblume, —fädchen, —ton. — Böttiger. Aufschweben, Festlustig. — Bürde. Abschneiden, =sturz, Allmannsgesicht, Anheimeln, =muthlos, Aufstieben, Ausschwatzen, Beabschieden, Bildungskraft, Durchschländen, Ergänzen, Gelust. — Bürger. Abdrängen, =lassen, =sagen, =schrammen, =spannen, =springen, =stehen, =werfen, Ackerreich, Allermeist, Anbefehlen, =brechen, =fahren, =hauen, =heben, =jetzt, =reiten, =rufen, =schmiegen, =sprung, =stürmen, =thun, =trauen, =wehen, Auf, Aufbrüllen, =fliegen, =haschen, =hauchen, =lodern, =regen, =rufen, =schaudern, =schauen, =stammeln, =stemmen, =weinen, =wiegeln, Ausfallen, =flimmern, =reißen, =streiten, =ziehen, Beben, Bebern, Befehden, =freiungsgeld, =gehen, =rather, =rudern, =schwingen, =stehen, =wehren, =wunderer, Blank, Blumenreich, Blutbegier, —besprengt, Bogenspanner, Brautgelag, Brummen, Buchhändlerlohn, Busenkerbe, Dahinstürzen, Dank, Darob, Dein, Der, Doppelkelch, Durchfahren, =prüfen, Ehernhufig, Eia (d. erste St.), Ein, Emporbrüllen, Empören, Emporstehen, —heben, Enden, Entathmen (d. zw. St.), Entgegenkämpfen, —lenken, —rollen, —schreiten, Entglühen, =rüsten, =schlummern, =schwingen, =seelen, =wanken, =welken, Erdgeboren, Erflehen, =grimmen, =sehen, =sterben, Erzfeldherr, —gepanzert, Essen, Fällen, Fallneß, —ton, Feierhain, —klang, —kleid, Fesselfos, Flehen, Fließen, Forton, =reißen, =tragen, =ziehen, Frohlocken, Führen, Fußgeharnischt, Gasten, Gastgeschenk, Gebieten, Gecken, Gedräu, =lager, =loben, Gen, Geraum. — Deutscher Merkur. Aberwitzeln, Bardenthum, Befallen, Denkblatt, Dichtungswesen, Geckenhaft. — Eschenburg. Altschwäbisch, Anfangsvers, —zeile, Anführung, Ausspenden, Beschatten, Einführer. — Fruchtbring. Gesellsch. Achtzeilig, Erniedern,. — Göckingk. Bleiern, Dünken. — Haug. Daherfliegen, Ersehnen. — Horen. Äußere, Befassen, Einprägen, Entfesseln, =quellen, Erfassen, =reichbar, =schlaffen, =schwellen, =steinen, Geisterhaft. — Hüttner. Ansiedeln, Aschenbrödel, Aufgreifen, Beliebäugeln, Durchglühen, Freudengenoß, Geräuschvoll. — Iffland. Allgefühl, Geldwurm. — Karschinn. Allbeseelend, Anwand, Auffädeln, =trinken, Ausflehen, =röcheln, Bespotten, Eigenmündig, Einarbeiten, Engelmüthig, Entdrängen, =prachten. — Kotzebue. Abbezahlen, Einnisteln, Erjagen, Freudenreich, Gedankenspan. — Luther. Abrennen, Ankommen, Aufstehen (d. erste St.), Deuter, Dummkühn, Durchbittern, Ermildern. — Moritz. Einhauchen, =werfen, Fächeln. — Öffentliche Schriften *). Belehrungsliebe, Gerichtbar. — Pfeffel. Anders, Ausglimmen, Balsamthau, Born, Brennen, Bundesmahl, Dogge, Dornenvoll, Dunst, Entsteigen, =strömen. — Ramler. Abzehren, Anzischen, Beschleimen, =streifen, Bleimaß, Dafern, Dank, Dienstbegier, Drehen, Durchjagen, =pfeifen, Einsinken, Ertoben. — Ratschky. Begütigen, Daniederbeugen. — J. P. Richter. Abbeugung, =bild, =binden, =bleichen, =blühen, =blüte, =bogen, =brechen, =drehen, Abendlich, —wehen, Anfällig, =fangen, =grämen, =hang, =hauchen, =knicken, =platten, =quetschen, =rinnen, =rollen, =sitzen, =stäuben, Ähnlichen, Anbehalten, =blinken, =brüten, =erziehen, =fächeln, =frieren, =frischen, =geben, =glänzen, =glimmen, =glühen, =hauchen, =klingen, =legen, =leuchten, =liegen, =loben, =lügen, =machen, =passen, =pichen, =predigen, =saß, =saugen, =sitzen, =spielen, =spritzen, =stoßen, =strahlen, =stricken, =theil, =tönen, =treiben, =werfen, zünder, Arbeiten, Auf, Aufbäumen, =brennen, =dampfen, =flattern, =fliegen, =fliehen, =klaffen (d. erste St.), =knattern (d. erste St.), =lärmen, =lehnen, =reißen, =schaukeln, =schlagen, =schrauben, =schuß, =sehen, =strahlen, =streben, =thun, =trinken, =wehen, =winden, =wollen, Ausäßen, =athmen, =bälgen, =dörren, =funkeln, =heitern, =kennen, =kitten, =klingen, =kosten, =klauben, =leben, =lichten, =machen, =mähen, =pflücken, =pochen, =säen, =schlagen, =schmausen, =schnarren, =strahlen, =strömen, =summen, =tönen, =treten, =wallen, =winden, =wölken, =zittern, Bekleiten, Bilderdiener, Blumengrund, Blütengehänge, Brennen, Brutzelle, Dahingehen, Dämmerlicht, 2. Dampf, Dareinrauschen, Donnertritt, Doppelzweigig, Dotterig, Dreizüngig, Duns, Durchbluten, =freuen, =gangsgerechtigkeit, =käuen, =machen, =reißen, =schimmern, =sein, =tanzen, Einäschern, =bauen, =beißen, =dorren, =engen, =geschniß, =grenzen, =hangen, =hauchen, =kindschaft, =knallen, =kriechen, =klauben, =quetschen, =rahmen, =runzeln, =schatten, =scheiben (d. erste St.), =schleiern, =schließen, =schrauben, =schreiten, =sickern, =singen, =sinken, =stellen, =trinken, =welken, =wirren, =wölken, =ziehen, Engherzig, Entgegenblühen, Entlauben, Erbleichen, Erdenfarbig, Erhetzen, =kranken, =laufen, =liegen, =quetschen, =schreiben, =sitzen, =spießen, =wachen, =zittern, Fieberfrostig, —nacht, —wechsel, Flittergolden, Fluten, Fortspülen, =strömen, Freudenmensch, Fruchtgeländer, —gewinde. — Schiller. Abbüßen, Abendglanz, —schein, Abringen 1) (d. dritte St.), =schließen, =stehen, Ahnen II), Ahnungsvoll (d. erste St.), Aller (d. erste St.), Allgeschäft, =sehend, =vermögend, =verzehrend, Als, Altbekannt, Alterschwer, Altvorjährt, Ansliegen (d. erste St.), =frischen, =halt, =kämpfen, Ankergrund, Ankrächzen, =schwinden, =sprechen (d. zw. St.), =zünden, Arbeitsvoll, Aschenkrug, Athmen, Auf I) 1) (d. erste St.), Aufbauen (d. erste St.), =blasen, =enthelt (d. erste St.), =erziehen, =heulen, =prasseln, =reiten, =singen, =schließen, =schwelgen, =stacheln, =sträuben, =wartsam, Ausdörren, =finden (d. zw. St.), =holen, =leben, =ruhen, =schlag, =schütten, =sein, Außending, Ausgesprochen (d. zw. St.), =stehen, =weinen, Bahnenlos, Ballen, Bangen, 2. Bauen, Bedacht, =dürftig, =fehden, =fehligen, =ginnen I), gräbnißfest, =gütigen, Beigeselten, Beschicken, =schirmer, =schleichen, =schwichtigen, =sitzen, =sitzthum, =sorglich, =spritzen, =weger, =wegungslos, Blähen (d. zw. St.), Bleiben, Blitzen III), Blütenzeit, Böse, Branden, Bringer, Brüten, Bundesflüchtig, Busenkind, Büßung, Daherblinken, Dämmerhell, Dein, Deuten, Dienstbegier, Dohlenwimmelnd, Donnerschwer, Dunkelhell, Durchfliegen, =kräuseln, =kreuzen, =schauern, =stürmen, =wirken, =zucken, Dürsten, Düsseln, Ehern, Eidvergessen, Ein, Einbohren, =graben, =peitschen, =pressen, Eins (d. erste St.), Einfedeln, =stehen, =stürzen, =werfen, Eisenschwere, Empfinden, Empören, Emporschmeicheln, Engelsantlitz, Enkelsohn, Entlang (d. erste St.), =lassen, =rüsten, =scharen, =seelen, =setzen (d. erste St.), =setzenvoll (d. erste St.), =siegeln (d. erste St.), das =zücken, Erblühen, =branden, =forschen, =gehen (d. zw. St.), =greifen, =grünen, =kennen, =kühnen, =ledigen, =lesen, =müden, =proben (d. erste St.), =schallen, =schüttern, =stehen, =tosen, =zielen, Fabelwesen, Farbelos, Farbenblitz, Fassen, Fechten, Feigherzig, Felsficht, Festmahl, Feuerspiegel, Fieberangst, Flammenauge (d. erste St.), Fließen, Fluchbefreit, —beladen, Flüchten, Fluchwürdig, Fodern (d. erste St.), Fortdrängen, —kämpfen, —klingen, —schleudern, —zeugen, —zug, Frauensaal, Fremde, Fressen, Freudenbothschaft, —los, Freuen, Friedenshoffnung, Furchtbild, Fürchten, Gastlichkeit, Gebären (d. erste St.), =bieter, =bietersstimme, =bankenschnelle, =heimnißvoll, =lände, =ländern, =mahl, =meinsam, =müthlos, =nehm, =nesen, =radsinn, =räuschlos, =ring. — Kl. Schmidt. Ablassen, =paschen, =sein, =streifer, Altmütterlich, —verständig, Amtsehre, Anwidern, Aufbrennen, =herrschen, =reißen, =schüsseln, =schuß, =schwärmen, =zürnen, Ausbrüllen, =streichen, Babbeln, Bebrillen, Bittern, Dämmern, Dankenswerth, Dareinkichern, —rufen, Dörfer, Dörflich, Durchkitzeln, =mustern, Einsäckeln, =schachteln, =schleiern, =wettern, Entspruch, Fettbauch, Fetten, Freudenreich. — Schütze. Altvordern, Aufeingen. — Seume. Abdorren, =glätten, =guß, =machen, =wandeln, Afterverehrer, Anfahrbar, =schlagen, =schwellen, Arbeiten, Auf, Aufhelfen, =jochen, Augenpunkt, Ausfertigen, =fertiger, =leiern, Ballen, Bebrillen, =bäthlich, =fahren, =glückseligen, =gießen, =huf, =lugen, =pelzen, Berafchlicht, —wand, Bewachsen, Dumpf, Durchfrieren, =schneien, Ein, Einhauchen, =paschen, =stürzen, Färbung, Felsenfall, Flämisch, Fort-

*) z. B. Landesherr.iche Verordnungen, Bekanntmachungen, ausgewrchselte Noten, Verträge ꝛc.

schießen, —sein, —wanken. — Soden. Aufpressen. — Soltau. Abhungern, Altneu, Anfeuern, :waltehand, :zaubern, Apostel, —schaft, Aufspüren, Az, Befallen, Betrath, Bestreiten, Blechen, Blinzen, Buhlschaft, Bußwerk, Ehevertrag, Exfrieren, Flaus, Fortschrecken, Fratzengestalt, Freierei. — Sturz. Dichterkopf. — Teller. Einfeiern, Eilenlang. — Thümmel. Abfinden, :weben, Andrang, :lernen, Aufbieten, :brausen, :heitern, Ausspinnen, :steigen, Blumengang, Bräutlich, Drangvoll, Dumpfheit, Durchleben, :wallfahrten, :zittern, Einherstrotzen, Einpeitschen, :reihen, :schlummern, :schnüren, :stürmen, Ermannen, Gegensinn, —stoß. — Tiedge. Beseumen, Wunderbund, Demüthiglich, Edelthat (d. zw. St.), Fruchten. — Ungenannte *). Abendgold, —schimmer, —zirkel, Abfasser, :grenzen, :gunst, :heulen, :kühlen, :lagern, :lauf, :leiden, :leiern, :leiten, :lügen, :ränken, :schnellen, :schuß, :springen, :starren, :trag, :tritt, :weiden, :wurf, Allbändiger, :befruchtend, :beweglich, Alleinfriede, —herrscher, Allgebarend, :tagsschriftsteller, :verderblich, :verfolgend, :wisserei, Alterthumsstück, Altvater, Anbahnen, :feuern, :fliegen, :gedenken, :glänzen, :grenzer, Angsttropfen, Anhealen, :laufen, :liegen, :lodern, :maßlich, :maßungsgeist, :merkung, :nähern, :ordner, :reiher, :schauer, :schleppen, :schmeicheln, :schwärzer, :sprechen, :spruch, :sprüchig, :spülen, :stehen, :sticheln, :wendungsreich, :zucht, Arbeitsfähigkeit, Aufblackern, :blick, :blitzen, :borgen, :bruch, :dämmern, :ernähren, :erzucht, :heitern, :hellung, :heucheln, :hülfe, :lodern, :lüften, lügen, :nahmsfähig, :passen, :reden, :röcheln, :satteln, :saugen, :schallen, :schichten, :schneiderisch, :schüttern, :schwung, :sengen, :stehen, :wasser, :wirbeln, :zärteln, Augenblöde, —schein, Ausverstung, :blick, :blühen, :dingen, :findbar, :gebäude, :girren, :hängeschild, :heben, :lauf, :lodern, :lüften, :nahmlos, :nennen, :ritzen, :saugerei, :schnitzeln, :schütten, :schwemmen, :sehen, Außengestalt, —schimmer, Außerehelich, —europäisch, Ausspinnen, :stehlen, :strahlen, :tiefen, :toben, :tragen, :über, :weis, :zeichnen, :zeitigen, :zwingen, Bandefrei, Bärendecke, Beantworten, :büschen, Becherfreude, Befehlshaber, :flechten, :folgenswerth, :furchen, :griff, :haltbar, :hang, Beigut, —schaffen, —stimmer, Benageln, :narben, :nebeln, :nehmen, :rühmtheit, :scheinen, :sessen, :spotten, Bestgelegen, —gemeint, Besucher, :vormunden, :weißstück, :werb, Bilderlustig, Blauen, Blendhell, Blitzschnell, Blöken, Brennstoff, Brosamicht, Brotverpflegung, Brüchig, Brummen, Buchverfertiger, —weisheit, Bürgerwesen, Bußgebarde, —haft, Dachgeschoß, Dahinreißen, Dämmern, Dämmerschein, Danksagung, —thätig, —verdienerisch, Daunicht, Denkbild, —geist, Derbheit, Dermahleinstig, Deuteln, Dichtnebelig, Dienstnutzung, —thätigkeit, Donnerblitzend, Dörfling, Duldersinn, Dünnleibig, Dünstig, Dunstgrau, Durchblicken, :empfinden, :gleiten, :grübeln, :hellen, :kämpfen, :lodern, :nebeln, :paß, :säen, :salben, :schimmern, :schnitt, :schreiten, :schwirren, :sicht, :spüren, :trinken, :winseln, :wundern, :zausen, Dusselig, Düstern, Ehefähig, —herrlich, —lustig, —männlich, —rechtlich, —scheu, —unlustig, Ehrenleer, Ehrgeizen, Eigenliebig, Einbefehlen, :bohren, :dünsten, :fällig, :frömmeln, :fugen, :fügen, :fuhrt, :furchen, :geboren, :gewohnen, :gewöhnen, :herschreiten, :jagen, :klappen, :reißen, :rennen, :rieseln, :schneiden, :schrumpfen, :schwenken, :sinken, :sprengen, Einstig, Einströmen, :vernehmen, :verstand, :weisen, :würgen, :zacken, :zwängen, Eisenhärte, Eisern, Eiskälte, —mann, Empfehlbar, Emporsprudeln, —wirbeln, Endlichkeit, Entfugen, :füllen, :gliedern, :herrschaften, :rollen, :zünden, Erbangen, :brüllen, Erdfarben, Erfahrungskreis, —los, —reich, —wesen, Erheulen, :kundschaften, :laß, :leben, :lös, :oberergeist, :spähen, :strecken, Erzen, Erziehungswesen, Fehden, Feierglocke, Feile, Feingehalt, Felsenfeste, Fernung, Fesselfrei, Feuerkörper, —reich, Flämisch: Flecken, Fluchtfrei, Fortfluten, —nehmen, —rollen, Fraglich, Freiherzig, Freudenleer, —post, —sucht, Frische, Frohweise, Gaukelspieler, Gefahrenvoll, Gegenbündniß, —lehre, —macht, —schimpfen, —ufer, Geisterseherei, Geisteskrank, —schwindel, Geistlich, Gelärm, Gelehrtenwesen, Gelten, Genußreich, :reimsel. — Wehel. Abwandern, Anschließen, Ausblühen, :feilen, Einzäunen. — Wieland. Abführen, :schleifen, Ahnenbild, Althergebracht, Amtsgewissen, Anpinseln, Argwohnleer, Auf I) 3), Aufbrausen, :drängen, :fahren, :rauschen, :schmücken (d. erste St.), :steigen, :werfen, :zögern, Ausdenken, :finden, Äußere (d. zw. St.), Austräumen, Befund, :gierlos, :loben, :stürzen, Bildsam, Bocksblick, Darrecken, Dichtergeist, Durchmessen, :schwelgen, Eigenschaften, Eisenthor, Entirren, Erröthen, :sitzen, Fehlerlos, Fortdenken, Gedankenfolge, Gegentreue. — Wolke. Anheiligen, Bangen, Befolgenswürdig, Entpfropfen. — Zeitungen. 1) Allgemeine Zeitung. Achtungswürdig, Alleinbesitz, Amtsblatt, Anlehnpunkt, :sprüchlos, :streiten, Aufmerker, Außer, Bedenkfrist, :gutachten, :schwerdeschrift, :stehen, Beute, Bilderladen, —lust, Böswillig, Bundesverein, Dienstalter, Falschwerber, —ei, Freiheitsgeist, Füllen, Gemarkung. — 2) Gelehrte Zeitungen. Beifallbegierig, Besitzfähig, Brotsverwandte. — 3) Hallische Literaturz. Abwürdung, Anländе. — 4) Hamburger Zeit. Ansiedeln, :steckungsgift, Aushülfe, Außenrehde, Blitzartig, Chinaschiff, Einsegeln, Erfolgvoll, Erlag, :tragsam. — 5) Nationalzeitung. Abmagern, Ackerbaugesellschaft, Amtsfähig, Anbaubar, :führen, :rath, :splittern, :wendlich, Auf, Augenzeugniß, Ausmerken, :nahmsweise, Außergerichtlich, Ausspiel, :tausch, :weisen, Dreipersönig, Durchkälten, Düstern, Einbezirken, :lenken, Erbübel, Ersinken, Geistessperre.

4) Aus solchen, woraus von ihm nur einzelne der vielen gebrauchten Stellen herrühren.

Alxinger. Abkämpfen, Büßerthräne, Einstürzen, Entgegenneigen, Früchtevoll. — Eberhard. Durchschlingen. — Gleim. Allvater, Blumenflur. — Göthe. Abwenden, Aller, Allgewaltig, :leuchtend, Altüblich, Anfechten, :preisen, Auf, Auferbauen, :krausen, Ausrollen **), Durchmannen, Eilen, Einschaukeln **), Erheben, :schrecken. — Haller. Erseufzen. — Herder. Anbilden (d. zw. St.), :erkennbar, Aufglänzen (d. zw. St.), Balsamlilie, Bundesfreund, Darleih, Dergleichen, Einlehren, :richter, Erkosen, :zeugerland, Feuerläuterung, Förderung. — Heynatz. Abstreifbar, Ausbingen. — Kinderling. Bundeshülfe. — Kleist. Belauben. — Klopstock. Achtfällig, Aller, Anbaulich, :greifer, Bewunderungsstich, Blinzer, Brudervolk, Dauern, Dienerschaft, Dreischrittseher, Durchsehung, Erstrecken, Fruchtreich, Geben, Gegenfreundschaft, —lob. — Leibnitz. Durchgehend. — Lessing. Aller, Ausführen, :gebrechselt, :hau, :schweif, Außer, Äußere, Begierig, Bemerkbar, :setzen, :taumeln, Blutschuldig, Gefahr. — Fr. Stollberg. Allherrschend. — Voß. Abbild, :fingern, :fugeln, Andämmern, :fäuseln, Aufathmen, :hellen (d. e. St.), :leuchten, Bläue (d. zw. St.), Entlodern, Felsab ***).

*) Hierunter sind Schriftsteller in Zeitschriften, solche, die sich bei ihren Schriften nicht genannt haben, und auch solche, deren Namen wenig bekannt sind. Dergleichen Schriften und Zeitschriften bei Hrn. R. sind Infernale, Peter Strohkopf, Idebalds Reise, Witz und Laune, London und Paris, Minerva, Taschenbücher, Musenalmanache ꝛc.

**) Diese Stellen sind von Hrn. R. aus Versehen oder durch Verschreiben unrichtig entweder ausgezogen oder eingetragen worden. Derselbe Fall findet bei den durch den Druck ausgezeichneten Stellen von Herder und J. P. Richter Statt. Da mir diese Stellen erst beim Nachlesen nach dem Abdruck der Handschrift vorkamen, konnte ich sie erst in den angehängten Berichtigungen berichtigen und vervollständigen. Die dem ersten Theile des Werkes angehängten Berichtigungen weisen auch ein Paar solcher Stellen nach. Mehrere andre Stellen der Art, unter andern aus Schiller, berichtigte ich, da ich sie eher auffand, vor dem Abdruck, betrachtete sie dann aber als von mir herrührende Stellen.

***) Außer allen diesen Schriftstellern und außer denen, welche Ad. schon benützt, wird man in diesem Wörterbuche noch die Namen von mehrern hundert andern finden, welche von uns benützt worden sind.

2. Einzelne von Hrn. R. eingetragene alte, gewöhnliche und neue Wörter, mit irgend einer Beischrift *).

Aasvogel Fr. Ab, abgehen, Ablaufen, abspannen sind übel gewählt die angegebene Bedeutung zu beweisen. Abänderlichkeit, Abicht, auch Jen. Litz. =arbeiten, ein Felsenstück ꝛc. sich abarbeiten, gewöhnlich bis zur Ermüdung ꝛc. auch Poet. ꝛc. =äthmen, auch ntr. etwas abäthmen lassen. =backen, in einem Ofen, kann in einem Tage mehrmahls abgebacken werden. =baden, ntr. wenn ich werde abgebadet haben Poet. =bälgen, heißt wol öfter abbalgen. Indeß hat auch Fr. abbalgen, unterschieden von bälgen. =behalten, gem. O. S. den Hut abbehalten, wie auch anbehalten. =berufen Fr. =bettelung Poetev. =bezahlen, =billigung, Poet. Sich abblitzen, gew. O. S. blöken, gew. O. S. ein Lied abblöken. Auch sich abblöken. =blühen, wenn der Mais abgeblühet hat. =brand, was beim Ausscheiden des Schwefels vom Kiese zurückbleibt. =brauen, vollends brauen Poetev. „Die Abbrauung hiesiger Biere.“ =brechen, =brennung, Poetev. die Handlung des Abbrennens. =bringen, die abgebrachten Feiertage. =bruch an Gesundheit, Poetev. =brüchig, adj. derogatoire, préjudiciable, Poet. =brüllen, etwas u. b) sich, gem. O. S. =buhlen, sich, Poet. in ähnl. doch milderer Bedeutung als abhuren. =bürden, gew. auch bei Poet. die Bürde abheben. =dampfen, =bäuen Fr., =dienung, action de desservir, Poet. =donnern, auch: es hat sich abgedonnert. =dringen. Der abgedrungene Reichskrieg. Nur Noth hatte diesen Frieden abgedrungen. =dringung, Poet. =drosseln f. erdrosseln, Poet. =eilen, eilt ab f. geht eilend ab, Fiesko. Abendbelustigungen, Lond. P. —gegend, Fr. —küste, Westküste, Niemeyer. —ländisch, occidentalisch. —liche Ruh“ Justi. —mahlbrot, —wein, gew. Communionwein, Zimmerm. —zahe, Fr. —tafel, gegens. Frühmahl, Kom. humor. Dicht. —zeit, Poet. Aberacht, Aberbung, Poet. =fahrt, man lichtete die Anker zur Abfahrt. =fall, „die Abfälle der Runkelrüben ꝛc. werden zu schlechtem Zucker versotten.“ „Von dem Abfall der Früchte werden Ochsen und Schweine gemästet.“ „Getreideabfall.“ =fallen, „das Seeufer fällt so allmählig ab, daß ꝛc. „Die hiesige Kirche bezog die von diesem Kapital abfallenden Zinsen.“ =fällig, O. D. die vom Armengut abfälligen Zinsen sollen zum Kapital gerechnet werden.“ =faulung, Poet. =feger der Brunnen, des heimlichen Gemaches, des Schornsteins, Poet. =fertigende Urtheile über Werke des Geschmackes f. abschätzende? =feuern, „die Flinte zersprang beim drittenmahl Abfeuern.“ =feuern 2) ntr.? =fliegen, „In der Minute wo wir geboren werden fliegt der Pfeil unseres Todes ab.“ =flug, der Verfasser machte verschiedene Ab- und Seitenflüge. =flügeln, Birkensamen abflügeln. =forschen, etwas abfragen, herauslocken, Poet. =fragung, öfter doch das Abfragen. =führen, =führung, =gängeln, =gängsel, =geben, =gebroschenheit, =geigen, =geizen, =gesondertheit, =gestaltung, =gleiten, =gottanbeter, =gottesdienst, =greifen, =gurgeln, =guß, =haben, =hagern, ntr. =halftern, =halten, =haltung, =hang, =hangen =harken, etwas, =harren, =hellen, =herzen, sich =jammern, sich =jubeln, =karren, =kehlen, =kehrer, =klagen, =klatschen, =klecken, =kleiden, =kochung, =komme, =knistern, =kramen, =kränkeln, =kratzen, =kreischen, =krümeln, =krümmen, =krusten, =kürzungszeichen, =küssen, =lage, =lagerung, =lassen, =lauben, =laufen, =laufröhre, =laugen, =ledigen, =legen, =lehnen, =lehnung, =leidern, =magerung, =mahlen, =mahnen, =marklen, =martern, =mindern, =mitteln, =mühung, Poet. =mühung, Poet. =neigung, =nutschen, =ordnung, =ort, =peinigen, =plagen, =plattung, =predigen, sich =quälen, Schill. Wall. Sich =rackern, sich =ränzen (ranzen), =rathen, =rathung, =rauchung, =reden, =regnen, =reichen, =reifung, =rennen, =riffeln, =rinnen, =rosten, =rufer, =schälen, =schätzen, =schiedsstunde, —tag, —kuß, —schmaus, —trunk, —wein, Poet. =schielen, =schießen, =schlag, =schlägtich, =schlaxen, =schmatzen, =schmettern, =schmutzen, =schnattern, =schnippen, =schnitzel, =schnurren, =schoßpflichtigkeit, =schriftlich, =schrote, =schuppen, =schwächen, =schwärmen, =schweifen, =schwemmen, =schwindeln, =segelung, =seitig, =seits, =sender, =setzer, =sicheln, =spiegeln, =spielen, =sprechen, =stämmling, =stand, =stechen, =steigen, =steinigen, =stehlen, =stiften, =stimmig, =stöckeln, gem. O. S. Herunterstöckeln. =strahl, =strahlung, =strahlungswinkel? Geist d. Journ. =stricken, =stürmen, =stürzen, =sud, Mz. die Absude. =tändeln, =tanzen, =thauen, =tödten, =traben, =trag, =trennen, =treten, =trinken, den Rahm der Milch abtrinken, =tritt, =trocknen, in einem großen Theil O. S. abtreugen. =trollen, =urtheilen, =verlangen, =wachsen, =wackeln, =wählen, =walken, sich =walzen, gem. =warnung, =wärts, =wässerung, =wechseln, =wehen, =wehr, =weichen, =weiden, =weisungsbescheid?, =welken, =werfen, =wesen, =wesenheitsvormund, Jur. =wischung, =würfeln, =zahlen, =zahnen, =zapfeln, =zaubern, sich =zausen, =zehren, =züchtigen, einen, =zug, Achse, die Waaren kommen auf der Achse. Der Achselzucker, auch bisweilen, besonders im O. D. der Achselzuck. Achsen, Achspunkt, Achsenschmiere, Fr. Acht, vormahls auch nach Frisch: in die Acht sprechen, verkünden, schwören, schreiben ꝛc. Die Achte, Ziffer 8 bedeutend, — Strophe von acht Versen huitain, Poet. in der Musik crochue, derf. — im Kartenspiel, ein Blatt von den vier Farben, das acht Auge hat, ogdoas. Achtel, Achten, Fr. Wie theuer wird dieses Grundstück geachtet? Achthaber, Hüter, Aufseher, Leonh. Schwarzb. Auch b. Pictorius. Achtig, Wb. 1482. f. achtsam. Achtlosigkeit, Geist d. Journ. gew. =monatig. Achtsbrief, Schill. Wall. Achtseitig, achteckig (!!) Poet. Achtungsvolle Männer.“ Münscher. —spruch, —urtheil, Fr. Achtungswerth, adj. =allgachtungswerthe Männer. Achtungswürdige Anspruchslosigkeit, allgem. Zeit. Achtungswidrige Äußerungen, respectwidrige. Achtwöchentlich. Achtzehnjährige Gefangenschaft. Nach achtzehnstündiger Beschießung ergab sich die Stadt. Achtzehnstägige Bettlägerigkeit. Achtzigjährig, gew. auch Fr. Das Ächzen, Fr. Ackerarbeit, Fr. —bar, Fr. —bauend, Feldbau treibend. Ackerbauende Araber. —bauer, gew. Nach Diodor waren die Titanen die ersten Ackerbauer, Viehhirten und Jäger.“ Der —er, Ackermann, Wb. 1482 u. Lx. alph. —gesetz auch Poet. —geräthe, Fr. —lattig, —mähre, auch Ackerpferd und jenes auch, für, schlechtes Pferd, Fr. Adelig, Adelschaft, —sinn, Merkel. Aderlaßbinde, —eisen, —lasser, —laßschnepper, —zeit, —lehre, Aderrnlehre, gew. Glz. —los, Poet. Aderngebäude, —gewebe, Kosegg. Adlerfang, Adlersnase, Affenmäßig, Äffer, Äffisch, Afterarzt, —aufklärung, —gelehrter, —glaube, —papst, —vermiether, —vermiethung, Jur. —wurzel, Age, Ahnenstolz, Ahnensüchtig, Ahnungslos, Schill. Wall. Ahnungsvermögen, Ähre, Ährensammler, =steppler, Fr. Aiberei, Alberig, Alberling, Allaugenblicklich, =barmherzig, =beglückend, =beherrscher, =belebend, =beleuchtend, =belohner, =bezauberud, =blendender Glanz, Wiel. Alleingewalt, Alleinnützung, Allenfalsig, Allerbarmer, =erquickend, =farbig, =gefällig, =geliebt, =gelesen, =gemeinsatz Gedicke, =gerechter, =herrschaft, =herrscher, =gewöhnlich, =morgens, =nächtlich, =nordnend, =sehend, =ständlich, =tag, Alltagsbeschäftigung, —hausen, —mann, —seele, —steff, —stück, Allvermögen, „der Liebe Allvermögen“, Wiel. Obrr. =vernichtung, =wo, Alpisch, Alpländer, Alperisch, Alpvolk, Alt, Altargeräth, Fr. Altarlicht, Fr. Alten, Altenthumsforscher, Altgläubigkeit, =gothisch, =herkömmlich, =länger, =väterlich, =weibisch, Amtlich, Amtsbrüderlich, =erschleichung, =führung, =gebäude, =person, Amtsstolz, Falk, Amtswürdig, —keit, Amtung, Anätzen, =backen, =bauung, =betenswürdig und an-

*) Zum Verständniß des größten Theils dieser Beischriften, die bisweilen auch blos in dem Namen eines Schriftstellers, der das Wort gebrauchte, bestehen, ist zu bemerken, daß gew., allgem. gewöhnlich, allgewöhnlich, gem. O. S. gemein Obersächsisch, a. ntr. u. act. auch neutrum und activum, Fr. Frisch, bedeute ꝛc. Eine Anzahl anderer von Hr. R. eingetragener Wörter, als Abfläumeln, Abschweißen, Acciseamte, Acciesstube, Aktendrescher, Aktrisch, einen Anärmeln, Anbefehlung, Ansprechen, Sich Anstrafen, das Aufeinanderbeisammensein, ein Auseinanderbestehendes, Ausfuchsen, beidenhändisch, berührockt (soll heißen beüberrockt), beschnickern, beshonen, Beweisurkunden (v. trs.) Bücherwürmerei, Sich einfuchsschwänzen, Einhückig gehen, Ergreinen, Erkurzweilen, Ermöglichen, Federviehhaltung, Freiheitsfahrer, das Gehünde ꝛc. sind in das Wörterbuch gar nicht aufgenommen worden, befinden sich also auch nicht in obigem Verzeichnisse. — Alle Beischriften sind den zur Probe angeführten und buchstäblich abgeschriebenen ähnlich.

betungsmäßig, -äzieren, -bieten, -bieter, -bücker, -blasen? „Bäume pfropfen, anblatten, oculiren.“ -blümen, -bringegeld, -bringen, -brühen, -dringlichkeit, -dachlos, -dachtagebuch, -denken, -dachtereise, -dachtvoll, -dresog. Die Änderei, gew. D. S. Anderlei, -ern, das Anderssein, gew. -erbietung, -fahren, -fall, -fang, -fangsbuch, -fechter, -feilen, -fing, -fluten ntr. -fragen, -frager, -fügen, -führbar, -gatten, -gehen, -gießen, -griffsschnitt, -grölen, -grollen, -grünen, -harken, -heften, -herreise, -hasen, -jagen, -kämmen, -kämmen, -kuhe, -kuheln, -kuhefest, —stange, —zeichen, -kleiden, -kleiden, -kleidezimmer, -klingeln, -knipen, -knüpfen, -knurren, -kodern, -kollern, etwas. Sich -kratzen, -kreischen, -kreuzen, -kriseln, etwas, -kündigung, -kutschen, -lachen, -läuten, -leihe, -leiher, -mahnen, -merkenswerth, -mischen, „den Leim mit bitterm Wasser zur Abhaltung der Würmer anmischen.“ Eine anmuthsvolle Mahlerei. Annagen, -nahmbare Bedingungen, -nesteln, -nieten, -noch, -pinken, -pflanzen, -pfampen, -poltern, -preschen, -pressen, gew. -pug, -putzen, edler, schmücken, -questschen, -recht, gleiches Anrecht auf jemandes Freundschaft haben, -reden, -rennen, -richter, -richttisch, -rücken, -rufen, -rühren, in Öl angerührte Farben. -sage, -sagezettel, J. Paul. -sausen, -schaffer, -schaulichkeit, -schlagen, „Also hats angeschlagen, dein Gott.“ -schläger, -schlagszettel, -schmieren, -schnallen, -schnarcher, -schnellen, -schnieben, -schnippen, -schuh, -seichen, -siegeln, -spann, -spielen, -sprudlos, -stammen, -stedungsstoff, -stehen, -stellung, -stiefeln, -stiezen, -stiften, -stimmen, -stolpern, Poet. -stoß, -stoßen, ein dem Saal anstoßendes Zimmer, -such, -suchungsschreiben, Archeny. Mineev. -taumeln, angetaumelt kommen, gem. D. S. -theilhaber, allgem. Zeit. -tippen, etwas, D. S. -treiber, -tritt der Treppe f. Anfang, auch Poet. Antwortschreiben, Anvertrauen, -wachs der Länder, -wackeln, gem. D. S. angewackelt kommen, -waltehand? -wandeln hat ja wol nur einen acc. -wässern, -weben, „die Äolsharfe ertönt vom Winde angeweht, -wiehern, Poet. -wurf b. dem Münzarbeiter? — auch der erste Wurf, ich habe den Anwurf (im Kartenspiele) Poet. „um den Anwurf im Regelspiele werfen.“ Derf. „Anwurf im Ballhause, service.“ Derf. -wurzeln, auch sich entwurzeln, „er steht wie angewurzelt,“ gem. D. S. „Eine Eiche, die tief im felsichten Boden angewurzelt stehet.“ -zähnen einen, ihm die Zähne weisen. In d. Schweiz, gem. D. S. anzannen. -zapfen, auch anstechen und anstecken. -zerren, gew. D. S. -zetteln, -züglich, -zwängen, einen Schuh anzwängen, D. S. -zwingen, „jemanden Vorgebrachten anzwingen,“ Lond. Par. Apfelsalbe oder Pomade, Fr. Apfeltrank, Wb. 1482. Aprillenliebe, Stieler. Arbeitscheu, adj. auch arbeitsscheu. Auch b. Gebäude, Arbeitszimmer, Arg, Argdächtig, das alte b. Fr. vorkommende argdächtig, wol besser (als argdenklich). Argwille, Haltaus, Armeisen, Armengut, Armig, Armlos, Armpolster, Armküssen, Fr. Armziehe, Fr. Artbares Land, Artbegriffe, Gegens. Gattungsbegriff, gew. Artung, Arzeneibuch, Fr. Arzeneien, Arzeneigelehrte, gew. Eichenburg, -mittellehre, allgem. -pflanzen, -gewächse, Kräuter, Fr. -trank, Poet. u. Fr. -verständiger, Fr. ist heute selten; -wein, Poet. -wissenschaft, gew. -zettel, f. Recept, Poet. Ärztinn, Lond. Paris. Ärztlich, Ärzteln, Aspen, adj. aspenes Holz, ein aspener Schrank ꝛc. ist in manchen Gegenden O. S. gewöhnlicher als Espen. Atzembare Luft, allgew. Ätz, Auf, Aufatzern, -ätzen, -backen, -bauer des Tempels, -bausen, -bergen, -bewegen, O. S. -blasung, -blinzen, -brechen, -brennen, besonders oben: Pferden ein Zeichen aufbrennen. -brodeln, gew. O. S. -brühen, -dämmung des Sees, Schweiz. -drücken, beim Schreiben, Klavierspielen. -dunsen, gem. O. S. sagt man noch, heiße Getränke dunsen das Gesicht auf.“ -enthaltsort, -fahren, -fahrt des Hofes nach dem Brocken. -fasern, auch sich auffasern. -fassungsvermögen, gew. Mus. Zeit. -fetten, -fletzen, „gen Himmel aufsliegen.“ -frischen, verloschene Inschriften. -fühlbar, -füllen, „der Wein wird verdorben, wenn man solchen mit hefen im auffüllt.“ -füttern, Vögel — ihre Jungen.“ -gang, -gebogte Zacken, Wiel. Oberl. -gebot ein Aufgebot ꝛc. -gürtung des Schleppkleides (in die Höhe). -heben, ein Aufgeben Hafer auf der Tenne, O. S. -hin, gem. O. S. -hoberling, -jagen, -jammern, laut a. -krulen, aufschlagen etwas, O. S. -klappen, -klärungssucht, -klauben, viele schlechte Schauspiele a. -kleben, -klitschen, etwas, O. D. gem. -klopfen, man sagt auch: ein Bett a., die Federn durch Klopfen auflockern. -knarren, -krachen, -kraulen, O. S. -kriegern, etwas, kriegsland aufschwellen, sich -kräpfeln, O. S. -kündigungsschreiben, -lause, sich -läppern, O. S. sich in die Mitgeiten aufsummen, -lauschen, -lehnung, -leihen, Geld a. gew. -leimen, ntr. O. D. die Bretter leimen auf oder l. sich auf. -mauern, -pauken, gem. O. S. aufpauken, auf etwas. -ranken, -rechtin, -räumen, -rechnung der Kriegsschuldige, -reden, -regen, -reizen, Begierden aufreizen, Infernale. -reizung, -rücken, -rudeln, -rühren, -ruhesinn, Meiner. -ruhrschtige Gegenden, Truppen. -sabeln, gem. O. S. -sagen, -sagen, die Wirtsleute haben auf engl.“ Infernale. -schärfen, -sarfen, gem. wie aufsammeln. -sausen, act. u. ntr. -schanzen, -schießen, -schlabbern, -schlichten, -schmutzen, O. S. ins Thür. -schnabeln, -schnippen, -schrunden, aufgeschrundene Haut. -schütung, -schützen, das Wasser, Müller. -schwellen, -schwemmen, -schwung, allgew. -segen, -sitzen, auf dem Boden aufsitzen. -springen, -spritzen, -sprudeln, auch act. -sprung, J. Paul. Der Aufsprung der Brüste, der Haut, Reichsanz. -spürung, -stiften, O. D. f. aufhetzen. -stimmen, -streifen, (I) gem. O. S. aufstreifen, -strich, -stücken, etwas, oben darauf. -tafeln, gegenw. abtafeln, bei den Tafelnern. -theilen, Silben, syllabiren einige Neuere. -trampen, O. S. -treppen, -trappen, O. S. -trager, -treten, -trommeln, -trommeten, -vernünfteln, -wanken, „mühsam wankte die Greis auf.“ -wart, Bartlin hat dieses W. in seinen Gedichten. Auch Wasserkübler. „Einen die Aufwart machen.“ -waschen, -werfen, -wippen, -wittern, etwas, Jenen. d. Roman. -werk, ein Gaben mit hohen Aufwürfen. -zieherei, O. S. Hänserei. -zigtuch, der Uhr. -zieren, Auge, hier fehlt die gem. O. S. N. A. er sieht ihm so ähnlich wie aus den Augen geschnitten. Augenfluß, -augenwände, Augig, Aus der Ursulinerorden — heißt es aus Rom ꝛc. Ausdauern, -arbeiten, -arzeneien, -babbeln, -bauchen, -beißen, -bissern, -beten, auch act. wenn wir angebetet haben, Luther. -bringung, -bezahlen, -brauchen, „die Apotheken waren von ihm ausgebraucht.“ -brechen, der Krieg brach wieder aus. Eine Hungersnoth bricht aus. -breiten, -bringen, „Diener, die ihren Lohn jährlich auf 100 Thlr. ausbringen. Sich -brüdeln, -brodemen, -brösseln, -brösen, -brummen, -bulsen, -bungen, -dauerung, -drängen, -drosseln, -druckleer, -einandersetzung, -enten, -fahren, -fallen, -falzen? „die Häute sauber a. -ferlich, -flechten, -flegeln, -flachen, -flüchten, -flug, -frager, gem. O. S. -fuhren, -fühlen, -fuhrenswürdig, -führer, -fühlich, -fündig, -gallen, -gangsstück, -gebot, -geigen, -grollen, -haken, -hallen, ausgenommen ist die Klage. -haltungszeichen, -hängen, -harken und anrechen. -harrung im Angefangenen. -hauen, einen Weg durch den Wald. -heilen, auch ntr. -heimisch, -heuchlen, -hauchzen, -jubeln, -kabeln, -kauf, Gebrig. -kegeln, -kommen, -kramen, seine Geschichten. -kugeln, -kühlen, -künsteln, weit gesuchtes und ausgekünsteltes Lob. -lagern, -landen, -lärmen, -lassungen, f. Ablassen geb. -laufen, -lauschen, -lenken, -leben, -leihung, -mahlen, -mittlen, -mustern, -nagen, gew. D. S. -narren, -pfeifen, -pfeifer, -pflügen, sich -plandern, gem. D. S. -prassen, -preisen, -raufen, „summe ausgeraubte Hütten,“ -riechen, -rieseln, -rücken, -rühmen, -rüsten das Schiffes, -schämen, -schiffen, -schlagen, -schlag? es war 4 Pfund mit Ausschlag, -schlucken, -schlüpfen, -schmauchen, -schnauben, Blut. -schnaufen, -schneider, -schnitt des Hanfes, -scrauben, -schreiberei, -schuh, Schuh. Außendeichsland, Außengegenstände, Urcht. Außenmarsch, -ordentlichkeit, gew. Außerständlich, Äußlich, -ästern, -pressen, -preisen, -spritzen etwas, -sprengen, -springen, -spülen, -spurte, -stecken, -stapeln gem. O. S., -stehen, -steuern, -stinken, -stören, -stoßen, -ständeln, Austermann. sich -stellen gem. D. S., -stoßen, -streten, f. Apostata gebraucht Henke. -wachsen, -wandern, -wanderung, -wärmen, -waschen, -waschseln O. S., -weben, -weisen etwas, -wittern, -wühlen, ein ausgewichter Bursche. -wurzeln, -wühlen, -wurzeln, -zacken, -zähnen, -zeichnenswerth, -ziehen ntr. im Schauspiele, -zieherin, -zug, Azung. — Bealsdiener, balbirisch, balbirig, Fr. Lachreich, Fr. bachweise, Fr. Bachige, -olei gew. -zeug, J. Badeanstalt, —arzt, —reise.

Badergerechtigkeit, Baderisch, Fr. Badeschiff, —zeug, Bai, Fr. Bak, Bakbord, Balkenwerk, Fr. Ballenweise, Balsammodem, Bürklin. Balsamöl, Fr. Balsamschlummer, Heydenr. Bänderreich, Bänderschuh, Bändig, Bänkelgesang, Bragur. Bänkelsängerei, gew. Bankhalter, Bannbrief, Bannling, Banser, Bärendill, Fr. Bärensanikel, Fr. Barhaupt, Bärstäbe, s. Fr. Barschenkelig, Bartbecken s. Barbierbecken, -geier, -scherer schon Fr. -stern Fr. s. Komet, -zeug, Baß, Bauchdienerschaft der Mönche, Bauchkissen Fr. Bauerarbeit, -art Fr. -dünkel, -geräth Fr. -haftigkeit Fr. Bauerlich, Bauernstolz Zimmerm. gew. Bauerwerk, Baukünstler, Baumgehäge Geist d. Journale. Baumicht, Baumwollenpflanzung, Kotzebue. Beachtenswerth adj. -antligen, -antworter, -arbeiter, -argwohnen, -auftragen, -balsamen, mit Balsam versehen. Wiel. -Beberesche, -Bedachen, —ung, Bedarf, -eicheln, -fächeln Schub., -fähigen, -fahren, -fehlshaber, —schaft, -festigungskunst gew. -freier allgew. -fugsamkeit Wiarda, -fund, -gabt, -gang, -geizen, -gnüglich, -gründer, -gütern, -helf, -helmen gew. -herzigenswerth, -hölzigen, -hüten, Beichtrede, Beichtzeugniß, beidrucken, beifallswerth adj. gew. -fuge, -legeblatt, -legung eines Streites, Beilken, Beindrechsler, Beinerve Abicht. Beinwaare Nicolai. Beischrift, -spielloses Elend, bejubeln, -kalken, das Feld, -kämpfen ist nicht besiegen, -kämpfer jener Vorurtheile, -kanntlich, -kehrungseifer gewöhnlicher und milder als Bekehrsucht. -klecken, -klettern, -klotzen, -klöstiger, -kriechen, N. S. auch schwängern, -krieger bisweilen. »lachbar Abicht. -lang, -laubung, -lauscher gew. -lecken, -ledern, -leg, -legstelle, -leidtheit f. Corpulenz London P. -leuchtung dieser Irrthümer, Belle, Belohnungsreich Wiel. Merk. -makeln, ein König den keine Geschichte zu bemakeln wagte. -mastung, -merkenswerth adj. und bemerkungswerth gew. -nachrichten, -namen, -näßen gew. O. S. -obachtungsgabe Jenisch. -obachtungsposten, Krieg. -pflanzen, -pinseln, etwas mit Farben, -quemlichkeitsstuhl f. Nachtstuhl Allg. Zeit. -ras'te Hügel, -rauchte Hütten, Verberie, -rechtigtheit, -reisen, -reicherungsquelle, Bergampfer, —baukunde, -rechtigtheit, -reisen, -reicherungsquelle, Bergampfer, —baukunde, -rig, —erz Fr. —gruppe gew. —kräuter Popow. gew. —thal Gebike. —verständige gew. —volk, —wald, Gebike. —werkskunde gew. —werkkundige Männer. Berichtabstatter, —erstatter, Bernsteinhandel, Handel mit B. Berücksichtigen etwas, f. Rücksicht nehmen auf etwas gew. »rufen O. D. sich an einen höhern Richter b. -rufer, -rufung an einen höhern Richter, Geist d. Journ. -rufstreue gew. -ruhigung in Leiden, -rußen, -sabbern, -sänftigung des Zornes, -schädigung allgew. -scheinigen noch heute in der Schweiz, -schlabbern. 2) Gem. O. S. spottend, eine Sache b. f. sie weitläufig besprechen, -schlag der Pferde, -schluß, -schnüfeln, -schuhung, -schwer, -seitigen ist heute allgewöhnlich. Streitigkeiten, Hindernisse ꝛc. Besenrein, -setzung, Besingung seiner Thaten, -sittliche Rechte O. D. -sitzstand, -sonderheit ist heute alltäglich, -sonnen Poet. -sorgsamkeit, der Zustand des Besorgsamen, -spötteln, Bonap. u. das frz. Volk. -sprudeln, jemand O. S. Besserungsfähige Jugend, Bestandgut f. Fideicommiss Riemann, -stätigung dieser Nachricht, bestbemittelt, Bestbietend, Bestellung gew. Bestimmungstrieb f. Individualisationstrieb, Abicht. -strafer gew. Gegens. Belohner, -strahlen, -streb gew. O. S. f. Gegenstand des Strebens. Das ist sein Bestreb. Verbiente wol Aufnahme. -strebung, das Bestreben ist gewöhnlicher. -talgen O. S. mit Talg versehen, in einigen Gegenden O. S. -talpen, Betfahrer, -thörung, -thränen schon im Schot. Niedert. wo auch die Bethränung zu finden ist. -tippen etw. (etwa?) O. S. Betschwesterschaft, Sammelw. Wahrdt. Betrachten, Lessing, -treibung, -treten, -trieb ist gem. O. S. auch wol 4) Zweck, das war sein Betrieb. -triebsherr des Bergwerks. Zeit. -trüglich schwören, Jen. Litz. Betteldirne, niedriger das Bettelmensch, —jude, ein schmieriger B. —mann. »Das Abfällige der Baumwolle nennen die Spinner Bettelmänner.« —sack, Bettelmönche ziehen mit dem heiligen B. in den Dörfern herum. —schub, —volk gew. O. S. und niedriger Bettelrasse und Bettelpack. —wesen, Betttägerigkeit, nach einer 1stägigen B. Bettung, Betuchen, -tupfen, beuglich, Popowitsch gebrauchte es auch für declinabel. beutig, beutigt gem. O. S. Beunruhigung ist eig. -urtheilsgabe, Bragur. Beuten. »Der Soldat raubt und beutet.« Reichsanz. Beutesüchtige Heere, Bevorzugen, Schrift: »Pennemann über die bevorzugte Hypothek des Fiskus.« -wahrer, -wegsam, -weiskraft des Schlusses, Münscher. -weisführer. »Das Schwert zum B. seiner Sache wählen.« -weisführung gew. -werben, -wimpeln, -wirkbar, J. Litz. -wirthen, -wirthschaften, -wohnbares Land, -zeugung, -ziehen, -züglich, Bibelerklärer, —erklärung, —forscher gew. —lehre, Biedersinn ist allgew. Halem. Bienenfreund, —liebhaber gew. —pfleger, Bierbrauerei, —held, —verleger? Bildbar, Bilderfeind, Beck. —verehrung gew. Beck. Bildgießerkunst, Att. Mus. Bildhauerarbeit, Bildseite, Bildungsanstalt, —art, —fähig, Bimmel, Bimmeln, Birkhuhn, Birnbaumen ist wol gewöhnlicher. —stamm, Bisweilig gew. Blankheit gem. O. S. aber ein gutes Wort, Blaseloch, Blasen, Bläser, Blaßgelb, Blaßroth adj. Blatterkranke oder Blatternkranke gew. Blätterig, Blättern, Blatterngift allgew. Blätterwerk, —zahl, Blaubart, —bärtig wie Rothbart gew. Blaurock, —röckig gem. O. S. Blauseln, Bleiben f. auf der Stelle bleiben, bleib und höre mich, Bleicherei, Bleichwiese gew. Bleiisch, Blind, Blindgläubiger Eifer, —maus, Blinken, Blumenleser, Blutauslecrung ärztl. gew. —durstig ist gewiß gewöhnlicher als blutdürstig, Blütenjahre des Lebens, Blutfahne, —farben, —flüssig, —husten gew. —sauger, —schlecht, —that Schill. Wall. Bockbeinig Wiel. bockledern, Bogen (v.) Bogenthür, —weg, —weise, Bohnenkraut, —stroh, Bombenfest, —feuer, —schiff, Borstenvieh, borstig werden, gem. O. S. f. in Zorn gerathen, Borte, Böseherzig, Böslich, —thätig, —willig, Bot, Brand, Brandbeschädigte, —Bettler, Brandicht, Brandstiftung auch Schatz Niederd. Bratenkleid, —rock, Brauberechtigt, Brausekopfig, Brautstand Blumauer. Brechbank, —trank, Breitziegel? zum Dachdecken. Breiweich, Brennkolben f. Destillirkolben, —luft gew. Briefumschlag, Couvert, Riemann, Brillenschlange, Brocke, Bröseln, Brot, Brotmangel gew. —noth, Brötung, Brotverwandlung, Münscher. —wissenschaft gew. Bruch, Brüchigkeit, Bruchschlange, —schneider, Brückenboot f. Pontons. Hall. Litz. Brückenhaupt, Brunnenanstalt, —arzt, Brust, Bücherfreund, —liebhaber gew. —verleiher gew. Büchse im gemeinen Scherze f. Mädchen, Buchsprache, Buchstabe, Buchstabenlehre Pestalozzi. Bühel, Bühnen, Bundesmäßig, Bundsgenossenschaft Schweiz. Buntstreifig, Burg, Bürgerkrieg allgew. bürgerlicher Krieg, Büschelweise adv. Buse, Büßen, Büßer, Büßtäglich: Ter., Bur. — Chinafahrer. — Da, -hier, -hiesig, -mit, Dämmerig, Dämmerstunde, Dämmerungslicht Heydenr. schwerfällig. Dampfhorn, Daniederliegen, Dankgier, —rede, Daraus, Darbieten, Darmgicht, Colic, Poet. —gichtisch, veb. alph. Darstellen, Darstellungstrieb, Abicht. Dauungsstündchen, Dazwischenkunft, Deckblatt, Deckelseite, Deckkorb, —zeug, Demant, Denkart ist in der alltäglichsten Prose so häufig als Denkungsart, —buch, —fähigkeit allgew. —stein f. Grabstein, Wieland. —vermögen, allgew. —vers, allgew. —weise, gew. —wort, —würdig, —zimmer. Denn, Deutschen, Deutscher, Dichtart, Dichte, Att. Mus. Dichterwerk, Dichtkraft, —kunde, Poetik Heynatz Synon. Wb. Dicke Unwissenheit, Dickbäckig gew. O. S. auch Fr. Dickbauch, —bäuchig, —beinig Poet. —blütig, —fellig, —halsig Poet. —köpfig gem. O. S. —leibig, —lippige Mohren, —schalige Feigen, —waldige Gegend, Dienstbarkeit, —begierde, Koseg. —eifer, —entsetzung, gewöhnlicher Entsetzung, —erbietung gew. Siegfr. Lind. —fähig, —jahr, nach den D. befördert werden, —leistungen gew. —losigkeit, Reichsanz. —pflicht, —tauglich, —verkauf, Jen. Litz. —zeit, Distelig, Docken, Dolchstoß, Dolmetscher, —wut Jen. Litz. Dompropsteilich, Donnerton, —wort, Schiller. Doppelartig, —deutig, —heirath, —kinn, Poet. —nase, —seitig, J. Paul. —sünde, J. Paul. —tassent gew. O. S. —züngig auch Poet. Dörfler, Koseg. Dorn, Dornenbahn des Lebens, —peitsche, Kom. hum. Dicht. —pfad des Lebens, —weg, Günther. Dornstrauch, in der gem. Sprechart die Dornsträucher, Dorren, Dort, Drahtbauer könnte eine Stelle haben. Drähtig, Dränger, Drauf, Dräuschen, in O. S. ist wol drößchen gewöhnlicher. Drechseler O. D. auch Dreher, Dreck, pl. gem. O. S. die Drecker, Drehbasse? J. Paul. Dreher, auch eine Art Tanz, Drehling, gem. O. S. ein kleiner Wasserwirbel, Dreiärten, —bekreuzt, —buchstäbig, —farbig, —gliederig, —heit, —masige, Korvette. —spitzig,

Schat. Niederd. —tägig ist nicht mehr als drei Tage dauernd. —täglich, alle drei Tage wiederkehrend, —theilig, —zähnig, —zöllige Bretter, Drellen, Dreschwalze, Poet. Drilchen, adj. von Drillich, gew. Drittehalb, gem. O. S. Drittehalb. Drohen, Drommete, Druckbaum an der Spritze, Druckerschrift, Druckfertig, —freiheit, gew. —jahr, —ort, Druckpfennig, Druckschrift, Druckmäuserig, gew. O. S. —nachtig, Dumm, Dummbart, —köpfig, gew. O. S. auch Dummbärtig, Dummlich, Dümmling, Dunenbett, Kom. hum. Dicht. Dunggabel, Dünkelhaft, Dunkelblau, Gegensätze —hell. Dünkelvolle Thoren, Dünnbäuchig, Fr. —häutig, —schälige Feigen, Dunstwäsche, Durchbauen, -bröseln, -drücken, -fahrt, -fäule, -flüchten, -forschen, -glühen, -greifen, -gurgeln, -handel, -holen, -huschen, -jammern, -kämmen, -keulen, -kochen, -kommen, -kreisen, -krüppeln, -langen f. durchreichen, -leuchten, -müssen, -nässen, -nehmen, -prassen, -quälen, -quetschen f. durchpressen, -rechen f. durchharken, -säuseln, -schleppen, -schmeißen, dann auch f. durchprügeln. -schuß f. das Durchschossene eines Werkes, -schütten, -schwärmen, nach einer durchgeschwärmten Nacht. -schwingen, -spähen, -sprengen, -stäuben, -stoßen, -streichen, -wackeln f. durchprügeln, -wagen, -wägen, -wamsen f. durchprügeln, -wandeln, Schat. Niederd. -wandler, Landläufer, Schat. Niederd. -zechen, die Nächte d., -zerren f. durchziehen, Dürrbeinig gem. O. S., —leibig, —keit, Lond. P. —süchtig sollte nicht fehlen, Dutchenkrämer. Eben, Eckapfel, ein Name der weißen Calville. Eckzahn wird auch von dem Elephanten gesagt. Edelherzig, Schiller. —sinn, gew. —stolz, adj. Lafont. Ege. Ehehälfte, —scheidung O. D. auch Ehetrennung, Lx. Frc. —verbindung gew. —worber, Volksmährchen. Ehrangreifend weniger als ehrenrührig. —belobt, —durftig, Volksmährchen. Ehrenbezeigung, sehr häufig aber sehr unrichtig schreibt man Ehrenbezeugung, —bild, —lied, Günther. —preis, —retter, —rettung gew. —rührigkeit kömmt auch vor. —that, Gwald, in Gegens. der Schandthat. Ehrvergessenheit ist auch bisweilen gebraucht. Eibliches Gelübde, Eidgenössisch, Eiferer, Bürger. Eigen, Eigensinnig, Eiland, Eilf. Jetzt schreibt man wol eben so gewöhnlich elf. Eilig, Eimerweise, adv. Einängstigen, -artigkeit ist gebräuchlich, -back hat man in Meißen besonders in Leipzig, in Gegensatz des Zweibacks. Dieses konnte Adelung doch wissen. -backen, -balsamen hat auch Wieland gebraucht. -bauen, -bildungskraft gew. -bischen, -blumig, -braten gem. O. S. wie einkochen, einsieden, -bucken, -denken, -dicken, -dringen, -dringliche Beispiele, -drucken, -fahren, -falt O. D. f. Einfaltspinsel, -feuern, -flicken, -flößen, -fressen, -frieren, auch bisweilen „etwas eingefrieren lassen.“ -fuhrzoll. Lpz. Litz. -gangszoll auch für Einfuhrzoll. -gürteln, einnesteln O. D. -hacken, -halten, -hämmern, -haschen, -heilen auch ntr. -hetzen, -hörnig, Poet. -kacheln, -keulen, -klecksen, elend einschreiben, -kneten act. -knütten f. einstricken, -krümmen, J. Paul. -kugeln, -lassen, -legen, Fleisch in Pökellauge c. -leger, -leiern, -leiten, -lieben sich, bei einem. -löffeln, -lullen, in den Schlaf lullen. -mahlen, -monathig, fehlerhaft ist dagegen gew. einmonathlich. -nicken, -passen, -pelzen, -plumpen, -puffen, -puppen, -rechen f. einharken, -reiben, -reißen. Eins, Einsammler, gew. -sargen, die Leiche, gew. -sauen, -schauern, -schenken, beim Ballspiele, -schicken, -schieben sich, -schlingen etwas, -schrecken, die Ungehorsamen e. gew., -schub, -schüchtern, die Strafbaren. -schustern, -schütten, -schwärzen, -schwatzen, -seher. Einsmahls, Einspielen, -sprechen, -spritzung, -tragen, -einträumen, Ant. Wall. -walzen, Lx. alph. -wehen, ntr. f. hineinwehen, -wanderer, gegenw. Auswanderer. -windeln, -wirken, -wöchig. Einzelwesen, Kosog. gebraucht im gleichen Sinne, irre ich nicht, unser Einzelheit. Einzischeln, Eisengefangene, Eiskalt, Eispol f. Nordpol, Schiller. Ekeln, gem. O. S. größtentheils: ich ekele mich davor. Elendiglich, Ellenhandel, —waare. Empörungsgeist, Geist d. Journ. Endbuchstabe gew. Endig, Endigen. „Die Wurzeln endigen sich in ganz feine Fäden.“ Enkelkind, Entblühen. Diesen Baum entblühete der Sturm. -bufen. Halem. Entgegenrücken, Entzeistern. Entgeld für Entgelt ist wol nur eine willkührliche Änderung Adelungs. -gräten, die Fische Lx. Frenc. O. D. -gürteln f. entjungfern. Infernale. -jochen sein Vaterland. -knotigen, -kommen, Entlegenheit des Ortes. Sphinx. -leiten ihn der Tugendbahn z. -mannen, -masken sich, Witz u. Laune aus dem Franz. -nebeln, puppen, sich, allgew. in der Naturgesch. -puppung gew. J. P. -reiten, -rinden, -rufen, -runzeln, -schädigungswerk in Deutschland, -schuldigen, -schwellen: „Der Knospe entschwellen. Matthis. -schwimmen, Kos. Auch b. Poet. -sprudeln, Kos. -strahlungen, Heydenr. -wachsung, Schat. Niederd. -wehrung, Eingriff, Leonh. Schwarzb. -winken, sagt Klopstock nicht einmahl: die Welten dem Nichts entwinken? -wirren, den Knäuel entwirren, Schill. -wogen, Halem. -wurzelung, Schat. Niederd. -zügeln, entzügelte Leidenschaften. -zündbarkeit des Harzes. -zünden, der Krieg entzündet sich von neuen. Erangeln etwas, J. P. auch Poet. -bauung der Kartoffeln, Reichsanz. Erbbedienungen f. Erbämter. Erbfälliges Gut, Poet. -fehler der Menschen, Ildebald Reisen. -ländische Gymnasien, Österreich. -lehenbares Grundstück, —lehre, —lich, —prinzlich, —schaden, —schaftssache, —schuld f. Erbsünde, —staaten, gew. —vertrag, Erbhütte, Erzdichter, -dolchen, oft bes. in komischen Schriften. Erdrohr, —umschiffer, —umschiffung, Jen. Litz. —umsegelung, —umsegler, Jen. Litz. allgew. Erfabeln, „der erfabelte Tyrann, Merkel. Erfahrungsbeweis, —kunde, Empirie. —mäßig, Cäsar. —satz, empirischer. —seelenkunde, die empirische Psychologie, Moritz. Erfindungsfähig, Gedike. —keit, thätl. Vers. —geist, Gedike. —kunst, —reich, Ergänzer, Lessing. -garnen, -gießung, -gucken etwas, Lond. P. -heber des Geldes, Zeit. -hebung, -heizbar adj. -kenntlichkeit, -längliche Güter, -listen etwas. Erntewetter, gutes, schönes E. -öffnen, -pachten ein Gut, -paßken jemand gew. O. S. -passen etwas, Schiller. -pfeifen sich etwas, Thümmel. -pochen etwas f. ertrotzen., Infern. -prüfung, Abicht. -ringbar adj. -schällen, -schleichungsfehler, Abicht. -schließbar gegens. wahrnehmbar, Abicht. -schwernisse, Mus. Zeit. -sehen, -sehbar, Heydenr. -siechen, Ottfried, siech werden. -springen, einholen. -stürmung der Schanze, Stadt, gew. -wähler, Schatz Niederd. -warmen, -weitern, -werber des Gutes, -werbfähigkeit auch Erwerbvermögen, -werbskunde, gew. -wittern, Erzhaus, Erziehungskunde, gew. —kundige Männer, —lehre, —los, Schubart. —mengerei, —wissenschaft, Abicht. -zielen, -zürnen, -zwacken, Poet. Eselfalb, Lond. P. Essigbrauerei gew. Eßtafel, Fr. auch bisweilen Eßtisch, Eßwaare, Schat. Nied. Eßwerk, Etwas u. etwanig sind auch in Schriften nicht selten gebraucht worden. Eutern. — Fabelgeschichte, Gedike. —hafte Helden f. aus der Fabelzeit. —helden, Herder. —volk, Jen. Lit. Z. —zeit, Gedike. Fach, Fackelzug, Jen. Lit. Z. Fadengerade, —schlag, Fahr f. Gefahr. Verdient dies W. wol noch Beibehaltung? Die Zweideutigkeit empfiehlt es wenigstens nicht. Fahrbar, Fällbares Holz, Fallsucht, Abicht hat es gebraucht. Fallsüchtige, Lond. P. Falschmünzer, gew. Fangeisen, Färben, Farbenauftrag f. Auftragen der F. Jen. Lit. Z. Faßbohrer, Faßdeckel verdient wol keine Erwähnung so wenig als Faßboden. Fässerweise adv. Fassungslos u. bestürzt, Faßweise, Bier faßweise verkaufen, Faulbar, was faulen kann, Jen. Lit. Z. —keit bf. Faustkampf, allgew. Gedike. —kämpferschule, Lond. P. Fechterspiel, Fehlen, Fehlerfreier Abdruck, —voll, Lond. P. Fehlfarbe im Kartenspiel, Fehlschlagungen, Lond. P. Fehlspringen, Schottel. Feinfädenig Gegens. grobfädenig gew. —wollige Schafe gew. Feldarbeiter vorzüglich von Schnittern, —flüchtig, —gewächs f. Adel. Gartengewächs gew. —schreiber scheint ein gutes Wort für das fremde zu sein. —stück ist aber in der 2ten Bedeutung wol von Landschaftsstück verschieden. Fenstern, Fertigkeit, Festen, Festgewand, Festlichkeit f. Fest allgew. Festsetzung der Bedingungen, Feuerarbeiter gew. f. Schlosser, Schmied ꝛc. —gefährlich, —keit, —glut f. starke Glut gew. —kopf, —sichere Häuser, —tod, zum F. verdammt werden, Feuerungsmittel gew. Feurigkeit, Schat. Niederd. Fiebermittel, —schlummer, J. Paul. Fingeort, Fingersatz, Fischotter die gemeine auch Flußotter, Flachheit, Flachsköpfig gew. Flackerig adj. vom Feuer gew. O. S. Flatterhaft gem. O. S. flatterig, flattricht, Flausenmacherei gew. Flauszock b. Bürger. Flechsichte Theile, Abicht. Fleckenlos und rein, Flieder, Fliegfisch, fliegender Fisch, Funke. Flüchtlinginn, Kosog. gew. Flügellos, Böttiger, —igkeit, J. Paul. —thür, alltägl. Flughaut der Fledermäuse ꝛc.

Flußseite der Stadt, Föhrene Dielen, Folgerei, Folgewort, Formelwesen, Forschungsgeist gew. —scheu, Absicht. Forstliche Einrichtungen, —schule, gew.— verbrecher, Nat.B. — verderbliche Gewohnheit, —wissenschaftlich, gew. Fortrücken, —segeln, —spinnen, einen Gedanken, Fragspiel, gew. Fransen, mit Fransen versehen, Fraß, Frei, Freifarbe im Kartenspiele, —gänger, Reichhardt, —gräflich, adj. Freiheitsfreund, Archenh. Min. —kämpfer, —lehrer, Ildebalds N. —lustig, —predigergew. —schwärmer gew. —sucht. Freikarte, im Kartenspiel, —mäuserische Reden, —muth f. freier Muth, Lafont. —stich im Kartenspiele. —zügigkeit, Fremd, —heit, Fressiges Thier, Freudenburst, Wiel. Merk. —lied, —nachricht, Niemeyer. —spiel, Volksm. —tänze, Blumauer. Frevelhaftigkeit, Jen. Litz. —handlung, Schiller. Frischheit, Frohmüthigkeit, Würde. Frohnfrei, —herrlich, —recht, Frommen, Fruchtacker, Geist d. Journ. —brantwein, —bringend, —gefilde, Schulz. —markt f. Getreidemarkt, Frühlingswetter, allgew. Fuderweise verkaufen, Fügsam, —keit, allgew. Fühlen, Füllwort, Fünffüßige Jamben, Fünfmonatlich, oft unrichtig f. fünfmonatig, —wöchentlich f. fünfwöchig, Funkeln, Fürstenrechte, gew. —würde, gew. Fußgetäfel, J. Paul. Futterarm, —erbse, —gewächs, gew. —mangel, —pflanze, gew. —reiche Wiesen, Futterung. — Gallertartige Seegewächse, Gallichtes Faulfieber, Gang, Gängelei, Gangfuß, —gräber, Ganzheit, Garnfärberei, gew. für das Garnfärben, Gartengewächse nach der Stadt bringen, Gärtnerei, Gassenfänger, Nat. Zeit. —singen der Schüler, Gattungsbegriff, gegens. Art begriff gew. Gaukeln, Gaunergesindel, —leben, Reichsanz. Gebäck, auch wiederholtes Backen, =bammel, Fr. =bürhaus in Wien, =birgsgegend, gew. —lehre, Leipz. Litz. —verständige, —volk, gew. Geburtstagsgedicht, Fr. =burtswahrsager, Fr. =dächtnißfeste, Henke. —werk, =dankenfülle, gew. Schubart. —kreis, Geiß d. Journ. —leerheit, Jenisch. Gedehne, =fangennehmung, =fäßhaut, Absicht. =fäßvoll, =fählemangel, Gegenanmerkung, Gebiet. —anschlag, —beschuldigung, — erklärung, gew. —gefälligkeit, —kämpfer, Att. Mus. —küste, —mittel, Gebiete. —recht, —rede, —rüstung, —schrift allgew. —verbündniß, —versuch, —vorstellung gew. —vorwürfe, Wiel. —wagschale, Klopst. Gegnerisch, in Gehalt stehen, Gehaltreich, =heimhaltung gew. =heimnißkrämerei gew. Gehör, Audienz, —gang, auch —weg, —mangel, —werkzeug, Geisen, Geißhirt, Geistermährchen glauben, —stunde edler als Gespensterstunde, —verbündete, Gelz. —wesen, Geistesabwesenheit, Absicht. —gaben, Münscher. —geburt, —größe, —höhe, Geistliche Assembleen. Gelaunt, =läut, Gelbröthlich, —schnabel, Geldabel, erkaufter Adel, gew. —stolz adj. —wechsel, gew, —wucher, Duvrier. Gelegenheitsschrift, =lehrtenstand, =lenkheit, =lenkigkeit. Gemähldesammlung anlegen, allgew. =meinfaßlichkeit gew. Att. Mus. —machung dieser Erfindung, Gerechtigkeitspflege, Gerichtshaus, —saal gew. —verwandte? Geringachtung, Fr.

3. Einzelne von Hrn. R. ohne allen Beisatz eingeschriebene Wörter.

Abackerung, Abendmahlskleid, —rock, Abendgespräch, —unterhaltung, —schmaus, Abfeilung, sich abfasern, Abforschung, =genutzt, =knickung, =knüpfung, =krustung, =minderung, =räumer, =räumung, =rennung, =scharen (abscheren), =schienung, =schmierer, =schöpfstichtig, =schoßrecht, =schreiberei, =sonderlichkeit, =sprecher, =sprecherei, =steigen, =steigung, =wählung, =wanderung, Achtfüßig, —pfünder, —pfündig, —zehnpfündig, —zigpfündig, Ackerbaugeräth, —bestellung, —lohn, Adelstolz, —süchtig, Allbeherrschend, =herrschend, =tagsgedanke, =gespräch, =sache, =scherz, Allverwüstung, Alpenbewohner, —herde, —hirt, Altdeutsch, —englisch, —griechisch, —römisch, Amtseinkünfte, —erfahrung, —gang, —kleidung, —klugheit, —schleicher, — schleicherei, —veränderung, —würdigkeit, Andächtlerzunft, =dachtschrift, =erziehung, =leiter, =neigen, =neigung, =spruchvoll, =stürmung, Arbeitsscheue oder Arbeitscheue, Arbeitsfähig, Armenpflege, Armenanstalt, auch Armenversorgungsanstalt, Arzeneiformel, =mittel, Aßmittel, Aufballung, =bewahrung; =dringlich, —keit, =flügeln, =pappung, =prassen, =sammler, =säufeln, =schließer, =schmausen, =speicherung, =zählung, Ausbringung, =dringen, =forscher, =schallen, Außerkirchlich, Ausspruden, =wühlung. Badehaus, —kleid, —lust, —lustig, —mantel, —zeit, Balsamduft, Bärenhaft, Bauchdienerei, —redner, —ei, —isch, Bauerhaus, —wagen, Baumwollenwaaren, Befestigungswerke, =folgwürdig, =förderungsmittel, =gaffer, =gehrenswerth, =gucker, =guckung, =herbergung, =holfen, =horcher, =horchung, Beimischung, Bekleistern, =kleisterung, =kritteln, =krittler, =lachenswerth, =lauschung, =lohnbar, =merkbarkeit, =merklich, —keit, =nachrichtiger, =raubung, =rechnung, Bergbaukunde, —bewohner, —gewerkschaft, —hütte, Berichtigung, =rücksichtigung, =rufsarbeit, —pflichten, —thätig, —keit, =ruhigungsgründe, =schimpfung, =schönigung, =schränkung, =seligung, Besenmarkt, Besichtigung, =siegbar, =sieglich, =stechbar, —keit, =theilung, Betfahrt, Betteingehen, Bettelföhner, Bettumhang, —verhang, Beurtheiler, Beutesucht, Beweggrund, =wegungsgrund, =wegursache, =weisgrund, =wirkbarkeit, =wirthschaftung, Wiederkraft, —muth, —sinn, —sitte, —volk, Bildbarkeit, Bilderfreund, —streit, —verehrer, Bildschnitzerkunst, Blumgefilde, —gehänge, Bockfüßig, Bocksbeutler, Brandversichert, —versicherung, —sanstalt, Braunhaarig, Brautaltar, —gemach, Brechbar, Büffelei, Bürgermeisterwürde, Busenband, —flor, —schleier, —schleife, —strauß, —tuch, Bußprediger. Dankvergessenheit, Dankverbunden, Darrhorde, Decklage, Denkbarkeit, —fähig, —freiheit, Dichteranlage, —gabe, Dichtungsgabe, —vermögen, Dienstangelegenheit, —fehler, —fleiß, —gehalt, —geschäft, —sache, —verhältniß, Dompropstei, Donnerwoge, Doppelschuß, Dreißigpfündig, Dreizehnjährig, —stündig, —tägig, Duldbar, Dunkelbraun, —gelb, —grau, —grün, —roth, Durchbellen, =bilden, =binden, =burzeln oder durchpurzeln, =flöten, =hallen, =hämmern, =hauchen, =knallen, =rudern, =schien, =striegeln. Eherecht, —schließung, —versprechen, Ehrenverletzung, —wache, Ehrtrieb, Eilfertig, —monatig, —pfündig, —stündig, —tägig, Eindrücklich, =führbar, =kriteln, =kriticifähig, Elbschiff, —er, —fahrt, Empfehlenswürdig, Empfehlungsbrief, —schreiben, —würdig, Endzeile, Entschädigung, Entschädigungsländer, Entwildern, Erbauungsbuch, —schrift, —schriftsteller, —werk, Erbfolgegesetz, —folgekrieg, —folger, Erfechtung, =kennbar, —keit, =kenntnißkräfte, =oberungsbegierde, —krieg, —sucht, =reichbarkeit, =rettbar, Gegenw. unrettbar, =werbfähig, =werbstand, =zeuger, =ziehungsanstalt, —fehler, —haus, —kunst. Fabelgewebe, Fallknecht, die Fallknechtinn, Falschmünzerei, Fassungsgabe, Fehlhieb, Felderzeugnisse, Fettwanst, Feuerland, —länder, Flegeljahre, Flinkheit, Flintenschuß, —stein, Flößanstalt, —klafter, Flußanwohner, —schifffahrt, Forstbeamter, —besitzer, —gewächs, —karte, —kunde, —kundig, —lehranstalt, —rechtlich, —schrift, —verbrechen, —verwalterei, Frachtstraße, Freihäusler, Freiheitsbaum —gefühl, —held, —kampf, —schwindler, —schwung, —sinn, —stürmer, Freizügig, Freundschaftslied, Friedensvertrag, Frostgeschwulst, Fruchtabgabe, —ertrag, —essig, —essigfieberei, Fünfpfündig, —stündig, —theilig, Funfzehnjährig, —pfündig, —stündig, —tägig, Funfzigpfündig, Fußwanderung, —teppich, Futterbau. Gänsebraten, Gartenbuch, —schrift, —zeitung, Gebirgskunde, =burtstagsgeschenk, =burtszange, =dankenreich, —voll, Geheimnisleer, —los, —reich, Geisterreich, —zwinger, Geisteserhebung, —groß, —leere, —leerheit, —schlummer, Geldhunger, —stolz, —sucht, Gemähldefreund, —händler, —liebhaber, Gemeinfaßlich, —schädlich, Gemüsebau, —garten, Genußburst, Geradehin, Gerichtssiegel.

4. Alle von Hrn. R. eigenhändig mit seinem R. bezeichnete Bemerkungen ꝛc. Buchstäblich abgeschrieben.

Abgötterer f. Abgötter war im O. D. gängig: „so seynd wir solche Abgötterer, wie jr vns außruffet.“ Exam. u. Gegber. S. 417. „Abgötterer und Werkheilige“ S. 645. u. continuatio exam. f. 66. „Abgötterer, Zäuberer, Läfterer.“ — Abhäuchelu, und doch heucheln u. f. f! — Abklassen auch in O. S. — Abkuppen. In O. S

sagt man von abklüppen wirklich auch abklüppsen, welches so wie klappsen von klappen, von klüppen gebildet ist. — Ablaßen f. aufhören kann schwerlich in der höhern Schreibart entbehrt werden, weil das Ersatzwort nicht edel genug ist. — Abmärkeln wäre richtiger als abmärgeln. — Abnieten und doch anniethen! und aufniethen. — Abreiten c) wegen Zweideutigkeit sagt man lieber bereiten oder zureiten, abreiten hingegen f. durch Reiten verschlechtern: eine abgeritteне Mähre gew. — Absagen. Man sagt dem Kranken das Leben ab ist O. S. gewöhnlich. — Abstümpfen ist wol in vielen Fällen ganz unbrauchbar; ein abgestümpfter Sünder sagt kein Mensch, wol aber abgestumpfter. — Abwandeln ist verschieden von abwandern, jenes heißt in die oder der Nähe gehen (auf u. nieder umher wandeln), wandern in die Ferne gehen. — Abwitzen. In dieser Bedeutung (nämlich in der angeführten Kantschen Stelle) ist es unrichtig und muß abwitzigen, abgewitzigt lauten; abwitzen einen, von witzen, ist witzig abfertigen. — Abzehnten. Die Mandel abzehnten, das (die) zehnte Mandel auszählen und auszeichnen, aber nicht entrichten. — Abziehen. Schon Poetevin hat abziehen in Gedanken, abstrahire; das Abziehen und Abzug Abstractio. — Afterredner. Eigentlich muß Afterredner und Afterredner unterschieden werden. Bis zu Luther formte man immer richtig Afterredner, so Wicel, „Afterredner, Frevelrichter Luth. 5. „Verräther, ein Afterredner.“ Reink. F. übers. 298. Auch Leonh. Schwarzenb. Afterredner. Poetevin Afterredner. Eben so sollte man Nachredner u. Nachredner s. d Vorredner u. Vorredner unterscheiden. — Alberkeit ist wol nur in der gemeinen Sprechart und verdient höchstens unter Albernheit eine Stelle. — All. Aller. Hr. Abgs Gründe gegen die dichterischen Zusammensetzungen sind sehr schlechte Gründe. Darauf dieses a) sehr oft hat ein Wort eine doppelte Bedeutung, aber wenn sie sonst einander nur nicht aufheben, so giebt dieses keine Verwerfungsursache ab. b) Die O. D. allhasig, allhortig können daher sowohl (sowol) aus dieser Ursache die dichterischen Zusammensetzungen nicht verwerflich machen, als auch weil jene in der guten Schrift nicht gewöhnlich sind, und diese nur allgemeinen Sprachgebrauch, nicht aber eigentlich landschaftlichen berücksichtigen kann. c) Die unconcrescirte Partikel all ist zwar in Meißen aber wie unten stehende Beispiele zeigen gar nicht in der Schrift veraltet. d) Wäre sie es aber auch, so haben wir ein Heer andrer Partikeln z. B. die meisten unserer Vor- und Nachsilben, die nur in Zusammensetzung leben; daher könnte auch jene Partikel, wenn sie einfach gar nicht mehr gängig wäre, doch ganz richtig nach den Beispielen von Allmacht ꝛc. zu neuen Zusammensetzungen gebraucht werden. e) Daß die Partikel alle, das Brot ist alle in Meißen einen ganz andern Sinn hat, kann jene Wörter wiederum nicht lächerlich machen, da dieser Gebrauch nur landschaftlich und nicht in die Schrift aufgenommen ist. — Allheit Schon Notker hat Allelichi universitas. — Allwöchentlich. Eigentlich ist wol nur alltäglich in abweichender Bedeutung von täglich zu dulden; aber alljährlich, allwöchentlich sagen gewöhnlich nichts mehr als jährlich, wöchentlich. Wollte man etwa dahin unterscheiden, daß diese nur die Mehrmahligkeit einer Sache, jene aber die immerwährende Wiederkehren bezeichneten, dann ließen sich wol beide Formungsarten beibehalten. — Aneignen. Dieses Wort ist jetzt allgew. und verschieden von zueignen. Dieses ist, sich eine fremde (körperliche oder geistige) Sache zu eigen machen, in Besitz nehmen, wozu man kein Recht hatte; aneignen nur von geistigen Dingen, deren Annahme erlaubt ist. — Anenden. (anenden) f. angrenzen Schat. Niedert. Man könnte es für am Ende anfügen gebrauchen, statt des niedrigern anschwänzen. — Anerben ist eig. ntr.

Wie holt waren im die wip
Alse eneas synem ane (Ahn)
Von dem erbetez in an. Eneidt 13153.

Angst, wäre diese Erklärung Ads genau, so müßte man sagen: ich bin angst; auch sagt Fröbing „Nun bin ich nicht mehr angst.“ „Er lief angst und bang fort.“ Blumauer. — Anzeichen. Größtenteils (theils) wol richtig, das Geschlecht: das Anzeichen entscheidet beinahe; Anzeichen scheint überhaupt Andeutungszeichen, ein Zeichen eines künftigen Geschehens oder einer Kraftäußerung, und somit wäre die 2te Bed. b. Adel. wol die erste. — Aufstehen. „Da stadt (stehet) ein ungestümer (lauter) wind auf, vnd erhept das Gewill des meers.“ Ps. 106. Zürch. B.

Nachdem ein guter Wind aufstund
Die zwey schiff richten jr Segel auff
Und trieben sie mit schnellem Lauf. H. Sachs.

„Wo Zwytracht, secten und Irrungen aufsteen.“ Luth. 14. — Ausbilder. „Die Schöpfer und Ausbilder der Sprache.“ Ad. Magaz. Oft ist aber dieses W. wenn es nicht genau durch den Zusammenhang bestimmt wird, zweideutig, und da möchte wol Ausbildner deutlicher und vorzüglicher sein. Eben so zweideutig wäre auch die Vorbilder und Nachbilder f. Vorbildner und Nachbildner. Regel: alle Personenbenahmungen von dem Zeitw. bilden abgeleitet, werde nicht auf er sondern ner geformt. — Ausgabe. Früher mochte die Ab. Bedeutung gewöhnlich sein, heute ist sie selten, man unterscheidet lieber Herausgabe u. Ausgabe. — Ausruhen und sich ausruhen ist unterschieden, bei jenem ruhet man schon, bei diesem soll es geschehen. — Ausschälen. Einen ausschälen, wol nicht überhaupt des Seinigen berauben, sondern nur seiner Kleider berauben, so sagt man vom Wucherer der einem Armen gegen Schulden die Kleider abnimmt: er hat ihn ausgeschält. — Das Äußere, ist: ein schönes Ganze unrichtig, so ist auch unrichtig: „dieses Werk empfiehlt sich durch ein schönes Äußere.“ „Der junge Mann gefällt durch sein angenehmes Äußere.“ Und in Reichhards Brief. 1, 491. „Davids äußerst widriges Äußere u. menschenscheues finsteres Wesen, muß bei den leichtgläubigen Parisern alle dergleichen Gerüchte begünstigen. — Auswärtig ist nicht immer ausländisch, — Bälgen nach Fr. sagt man von gahr (gar) gekochten Erbsen, daß sie sich bälgen. Besser ist indeß wol abbälgen. — Bälgentreter. b. Fr. Balgtreter u. Bälgetreter, welches letzte richtiger als Abs Bälgentreter ist. Denn woher das n? — Becker. In O. S. durchaus der Becke, nicht der Beck. — Behaltsam. gebr. Abicht 225 f. behaltbar. „Kenntnisse werden dadurch behaltsamer.“ Billig sollte man doch behaltbar und behaltsam genau unterscheiden. — Beichte hören einen, nicht einem. Jene R. A. ist überbleibsel der alten Fügung wo ein Zeitwort neben dem acc. der Person noch den Genitiv der Sache zu sich nahm. Beweise so viel man will. „um die heilige Jungfrau Beichte zu hören.“ Volksm. 3 B. S 24. Auch Bragur 6, 1 (u. 2) nach S. 72. einen Beicht hören. In der alten Kur-sächsl. Kirchenordnung vom J. . . . „u. nachdem sich etliche unterstanden in ihren Pfarrwohnungen die Leute Beicht zu hören, so wollen wir ꝛc. — Bemitleiden. Die Bildungsart dieses Wortes ist nach veranlaßen, veranstalten gar nicht ungewöhnlich, ist auch nicht sowol in den gemeinen Sprecharten als vielmehr am ofteſten nur in der gewöhnlichen Schrift gängig. Lessing gebraucht es in der Hamb. Dramat. sehr oft z. B. II. S. 229. — Benetzen, richtiger benäßen von dem N. S. nat; dieses W. verdiente f. benässen gar nicht Beibehaltung, da es mit netzen von Netz stammend zweideutelt und durch benässen sehr gut ersetzt wird. — Bevorrechtigen oder bevorrechten ist wahrscheinlich aus dem Holländischen genommen, onbevorrecht ist in Kramers Wb. der kein Vorrecht, kein Privilegium wozu hat. — Edelstein. Auch Moritz sagt: ein Edelgestein. Sollte man aber nicht beide Wörter unterscheiden und jenes sammelwörtlich zu gebrauchen anfangen? — Einimpfen. Fehlerhaft ist der neue aber häufige sachwörtliche Gebrauch des Mittelwortes: „Der Arzt hatte eine genaue Liste über alle seine Eingeimpften“ ꝛc. (f. Geimpften). Faust. — Einmarken ist wol nur ein Schniger f. einmarkten, „etwas erlesenes einmarkten“ Lond. Paris s. Marken. — Erbenlos „erbloſe Güter, Verlassenschaft.“ Schottel. Auch Poetevin. Erblos sterben Poet. Sehr zweideutig ist diese auch jetzt noch gewöhnliche Form, billig sollte man beide unterscheiden. — Erbleichen ist von verbleichen eigentlich unterschieden; in jenem sticht der Begriff des Anfangens hervor, in diesem der Begriff der völligen Bleichheit und des Aufhörens zu sein oder zu

leben. — Ereignen. Himmel, dieses Gewäsch! Eräugnen von äugen (s. oben dieses Wort) ist doch zunächst abgestammt; oder wie unterscheidet Ad. nächste und entfernte Abstammung? Daß in O. S. allgemein ereignen gesprochen wird, beweiset nichts mehr als daß man äu und ei nie unterscheidet, folglich nicht richtig spricht; daher denn auch diese Sprecherei nicht als Regel gelten kann. Überdieß verleitet die Schreibung ereignen den Ungelehrten zu ganz falscher Ableitung und Erklärung. — Ergelben ist von vergelben zu unterscheiden, vergl. erblaßen, erbleichen. — Findelhaus muß Fündelhaus geschrieben werden, denn vormals lautete es z. B. im Wb. 1482 Funbelhaus. — Findelkind, Fündelkind, Fündling wäre auch richtiger; Findel ist eine verqueerte Form, Fündel hingegen ist wahrscheinlich das O. D. Verkleinerungswort von Fund, s. Fündchen. Wie will man aber Findel und Findling erklären? Das Engl. Foundling Fündling gebildet von dem Ipf. Found scheinet Fündling ebenfalls zu bestätigen. Schat. Niedert. —een vondelinc Kindt expositivus puer.“ Geist d. Journale 3 B. S. 96. das Fündlingshaus. — Findig ist wol unrichtig für sündig. — Findling muß auch wol Fündling heißen. — Frauengemach gynaeceum Schat. d. Niedert. Da dieses W. vorhanden ist, so haben wir nicht nöthig dem Frauenzimmer seine heutige Bedeutung zu nehmen. — Galopp. Für das nachmals sogenannte Galopp und für das Sprengen im Galopp hatten die Deutschen ein eigenthümliches Wort, das schauften hieß. — Dies schaufen war sehr häufig. Das gem. Leben O. S. sagt übrigens oft galoppen für galoppiren. Da dieses Wort den Schall nachahmen soll, so läßt sich auch wol der Ton auf der zweiten Silbe entschuldigen. Der einzige Tadel wäre nur noch, daß es nicht ganz verhochdeutschet werden kann. — Gehen „zu Fuße gehen“ ist an sich betrachtet überladen, und größtentheils entbehrlich, indem gehen schon genügt. Früher konnte diese R. A. nöthiger sein, da man noch sagte: „Daz er gienc zorse (zu Roß) und nicht ce fuoz.“ Parc. 7842.

Im ersten Theile ist noch Folgendes zu berichtigen:

S. 4. Sp. 1. Z. 8 v. o. lies Mz. die —en, anstatt o. Mz.
— - — - — 9 — ist nach abgeartet wird zu setzen: ohne Mehrzahl.
— - — - — 22 v. u. l. einem a. seinem
— - — 2. Z. 15 u. 19 v. o. u. 15 v. u. ist anstatt † u. ‡ das Zeichen X zu setzen.
— 7. — 2. — 20 v. u. l. in den Blechhütten a. in Blechhütten.
— 13. — 2. — 12 v. o. sind nach Bandelsternes, die Worte: am Abend zu setzen.
— 15. — 1. — 4 o. u. l. abernten. Das Feld ꝛc.
— 16. — 2. — 24 v. u. l. leewärts ꝛ. seewärts.
— 18. — 1. — 9 v. u. ist das Zeichen ‡ wegzustreichen.
— - — 2. — 6 v. o. l. Bouterweck ꝛ. Buterweck.
— 23. — 1. — 32 v. o. l. II) intrs. in Seewesen, sich oder das Schiff von einem Gegenstande entfernen. a. 2) Im S. ꝛc.
— 24. — 1. — 18 v. o. ist das Zeichen ○ mit ✳ zu vertauschen, weil das Wort schon im Röm. Immenkorbe vorkömmt.
— 30. — 1. — 27 v. u. l. Luffeite a. Luftseite.
— 32. — 2. — 19 v. o. l. Waarenversender ꝛ. Handlungsaufseher.
— 33. — 2. — 11 v. u. l. Vor dem Winde a. von dem Winde.
— 37. — 1. — 18 v. o. ist anstatt † das Z. X zu setzen.
— 46. — 1. — 1 v. u. l. Göttinn a. Götter.
— 54. — 2. — 20 v. o. l. Ufer a. Wasser.
— 60. — 2. — 29 v. o ist nach der Stelle: „Er besorgte ꝛc. der Name Günther zu setzen.
— 66. — 1. — 24 v. u. ist nach der Stelle: „Zur Strafe ꝛc. Ungen. zu setzen.
— 70. — 1. — 8 v. o. fehlt nach abwechseln der Name Jenisch.
— 72. — 2. — 20 v. u. fehlt nach Geweihes Ungen.
— 79. — 1. — 16 v. o. ist das Zeichen ◎ wegzustreichen.
— - — - — 21 v. u. und
— 80. — 2. — 18 v. u. l. Spies a. Spieß.
— 107. — 1. — 20 v. o. ist das Zeichen † wegzustreichen.
— 114. — 2. — 9 v. o. ist das Zeichen ○ wegzustreichen, und
— - — - — 33 — das Zeichen ○ mit ✳ zu vertauschen.
— 115. — 2. — 29 v. o. l. Ungen. a. Göthe.
— 127. — 1. — 1 v. u. ist die zweite Stelle von Herder so zu berichtigen; „Bekanntlich war Petrarca einer der Ersten, der sich durch unablässigen Fleiß eine fast klassische Denkart angebildet hatte.“
— 131. — 2. — 16 v. u. ist das Zeichen † wegzustreichen.
— 138. — 1. — 20 v. o. l Schatz Niederd. Sprachen. N. anstatt Schottel.
— 140. — 1. — 24 v. o. ist die Richtersche Stelle so zu berichtigen: „— eine dem Fenster angefrorne Blume.“
— 141. — 1. — 23 u. 26 v. o. l. Anfahrt a. Anfurt.
— 157. — 2. — 19 v. o. l. Schatz Niederd. Sprachen. N. anstatt Schottel.
— 160. — 2. — 20 v. o. ist die Richtersche Stelle so zu berichtigen: „— die Sonne hätte mit einem weißen Mädchenangesicht ihn angelächelt und angeleuchtet.“
— 161. — 1. — 19 u. 21 v. o. l. Sprachen a. Sprach.
— 162. — 1. — 13 v. u. l. Sprachen a. Sprach.
— 164. — 2. — 24 v. u. l. Ungen. a. Gött. Taschenb.
— 166. — 1. — 11 v. o. ist die Richtersche Stelle so zu berichtigen: „Ich werde immer redseliger und ich wollt' ihn (den Zuhörer) bis übermorgen anpredigen.“
— 181. — 1. — 16 v. u. ist die Richtersche Stelle so zu berichtigen: „—inzwischen wissen alle Uhrmacher, daß innen eine eingebaute Walze mit ihren Stiften versteckte Flöten anspiele.“
— 203. — 2. — 16, 20 u. 36 v. o. l. Sprachen a. Sprach.
— 207. — 1. — 17 v. u. l. Sprachen a. Sprach.
— 215. — 2. — 26 v. o. l. schoenoprasum a. Schoenoprasium.

S. 215. Sp. 2. Z. 24 v. o. ist nach Züge Rosegarten zu setzen.
— 222. — 2. — 7 v. u. l. Spies a. Spieß.
— 251. — 1. — 12 v. u. ist das Wort sehr auszustreichen.
— 254. — 1. — 12 v. o. l. angehelten a. angehaltenen.
— 259. — 2. — 19 v. o. ist nach: Kenntnisse im Gedächtnisse aufschütten Gedike zu setzen.
— 271. — 2. — 21 v. u. l. Auf eine andere Sache treiben, a. Eine Sache auf die andere treiben.
— 276. — 1. — 2 v. u. muß die Richtersche Stelle lauten: „— und meine aufwollenden Arme triebe der Sargdeckel nieder.
— 284. — 1. — 15 v. o. l. Michaeler a. Michaelis.
— 288. — 2. — 20 v. u. l. Ohne Ausbeugung die Bahn fortgehen. „Schubart, dieser Dichter ꝛc. a. „Ohne Ausbeugung die Bahn fortgehen.“ Schubart. „Dieser ꝛc.
— 289. — 2. — 4 v. o. ist nach 2) das Zeichen ♂ zu setzen.
— 292. — 1. — 6 v. u. nach den Worten: für alles büßen, ist hinzuzusetzen: genugsam büßen.
— 294. — 2. — 19 v. u. l. Heß a. Geßner.
— 304. — 2. — 5 v. o. l. N. Immenkorb a. Imenkorb.
— 311. — 1. — 17 v. o. l. 1) Mit a. mit, u. Z. 18 v. o. 2) Mit, a. Mit
— 313. — 2. — 12 v. u. ist die Richtersche Stelle so zu berichtigen: „— so — erregte ich — keine größern Erwartungen, — als daß ich auslöschen und ausleben würde“ ꝛc.
— 316. — 1. — 2 v. u. muß die Richtersche Stelle so heißen: „Ich will dieses Kapitel mit einem Vorwort für Lenetten ausmachen.“
— 324. — 1. — 11 v. u. ist die Göthesche Stelle so zu berichtigen: Siehe die zweite (Welle), sie kommt! rollt sich sprühend schon aus.
— 334. — 1. — 30 v. u. ist das Zeichen † wegzustreichen.
— 336. — 2. — 4 v. o. l. Sarpedon a. Serpedon.
— 348. — 2. — 22 v. o. muß die Richtersche Stelle so heißen: „— und mir war als hört' ich wie die Zeit mit schweren Füßen über die Welt schritt und Gräber austrat als Fußstapfen.“
— 352. — 1. — 11 v. u. heißt die Richtersche Stelle: „Sie ließ es nicht auswinden aus sich, wem das gehöre“ ꝛc.
— 365. — 2. — 6 v. u. l. S. a. So.
— 379. — 2. — 10. v. u. ist nach Lämmer zu setzen: auch, Schmaschen. Z. 8. v. u. l. Atlaß a. Atlas. Ebendaselbst sind die Worte: auch Schmaschen und, wegzustreichen.
— 383. — 1. — 9 v. o. l. Iwain a. Michaeler.
— 386. — 1. — 17 v. u. l. Die Bäting, Mz. die —en, a. Der Bäting, Mz. die —e,
— 412. — 2. — 7 v. u. heißt die Ramlersche Stelle so:
— Durch einen Streich
Von der Gerechtigkeit beflammtem Schwerte.
— 420. — 1. — 26 v. o. ist das N. wegzustreichen.
— - — 2. — 31 v. o. l. Sprachen a. Sprach.
— 422. — 2. — 11 v. u. ist das N. wegzustreichen.
— 430. — 2. — 29 v. o. l. v. I) trs. zu oder nach etwas drehen; ungewöhnlich. Gewöhnlicher ist es II) als intrs. in der Schifffahrt, wo beidrehen heißt, ein Schiff auf den Wind brassen ꝛc. a. trs. in der Schifffahrt ꝛc.
— 439. — 1. — 9 v. o. l. v. I) trs. bei, zu oder neben etwas stechen, durch Stiche befestigen. II) intrs. in der Schifffahrt, wo beistechen heißt, das Schiff näher ꝛc. a. v. trs. in der Schifffahrt, ein Schiff ꝛc.
— 440. — 1. — 28 v. u. ist nach Aufzug der Name Reichhardt zu setzen.
— 443. — 1. — 22 v. u. l. anhange a. anhänge.

S. 455. Sp. 2. Z. 21 v. o. ist a. ○ das Zeichen ☿ zu setzen.
— 459. — 2. — 27 v. u. lies sie a. sich.
— 460. — 1. — 7 v. o. l. Ungen. a. Jenisch.
— 514. — 2. — 20 v. o. ist das Zeichen ☿ wegzustreichen.
— - — - — 30 u. 32 l. Bevorrechtungsbrief, — schreiben, a. Bevorrechtigungsbrief ꝛc.
— - — - — 37 v. o. l. Ungen. a. Wille.
— - — - — 11 v. u. l. Sprachen, a. Sprachk.
— 515. — 1. — 13 v. o. l. Kosegarten a. Klopstock.
— 516. — 1. — 18 v. o. l. Schatz Niederv. Sprachen a. Schatz der Niederd. Sprachk.
— 566. — 2. — 24 v. u. l. einen kurzsichtigen wie auch heimtückischen, a. einen heimtückischen.
— 581. — 1. — 2 v. u. l. (Vampyr). a. S. Vampir.
— 582. — 2. — 23 v. u. ist anstatt △ das Zeichen ☿ zu setzen.
— 595. — 1. — 5 v. u. ist nach Stachelschweines der Name Ewald zu setzen.
— 602. — 2. — 21 v. u. l. Anzeiger a. Zeitung.
— 638. — 2. — 8 v. u. l. Saiffert a. Seiffert.
— 640. — 2. — 22 v. u. l. Bücherwut a. Bücherwuth.
— 643. — 1. — 15 v. o. l. Saiffert a. Seiffert.
— 645. — 2. — 4 v. o. l. Berghölzer a. Burghölzer.
— 651. — 2. — 18 v. o. l. dem Bürger a. den Bürgern.
— 703. — 1. — 14 v. u. ist das Zeichen ◎ wegzustreichen, indem schon Leibnitz dies Wort gebraucht hat.
— 717. — 2. — 16 v. o. l. Dienstäglich, adj. u. adv. was gewöhnlich oder immer am ꝛc.
— 725. — 2. — 20 v. u. l. Die Decke, a. Docke.
— 727. — 1. — 5 v. u. l. wut a. wuth.
— 730. — 2. — 20 v. o. muß die Richtersche Stelle so heißen: „Gegen Westen rückte ein Gewitter mit seinem Donnertritt über den Himmel“ ꝛc.
— 732. — 2. — 5 v. o. S. 748. Sp. 1. Z. 29 v. o. S. 762. Sp. 1. Z. 32 v. o. l. Sprachen a. Sprachk.
— 802. — 1. — 10 v. u. l. besser a. oder.
— 829. — 2. — 14 v. u. l. ein Marktplatz a. derjenige Markt.
— 837. — 2. — 12 v. u. muß die Richtersche Stelle heißen: „— daß innen eine eingebauete Walze mit ihren Stiften versteckte Flöten anspiele.“
— 840. — 2. — 17 v. u. l. Heldenbuch N. a. Ungen.
— 844. — 1. — 8 v. o. l. Ungen. a. Ulrici.
— 859. — 2. — 4 v. o. l. Sprachen a. Sprachk.
— 864. — 1. — 29 v. o. l. in einen Raum drängen a. einen engen Raum bringen.

S. 869. Sp. 1. Z. 20 v. u. muß die Göthesch Stelle so heißen: Diese Gondel vergleich i der sanft einschaukelnden Wiege.
— 886. — 2. — 10 v. o. muß die Richtersche Stelle so heißen: „Warum wölkte die verstorbnen Menschen ein so süßer — Todtentraum ein“
— 902. — 2. — 18 v. o. ist nach Erfindlinge der Name Müller zu setzen.
— 916. — 1. — 1 v. o. und
— - — 2. — 10 v. u. l. Sprachen a. Sprachk.
— 922. — 1. — 22 v. o. l. Sprachen a. Sprachk.
— 929. — 2. — 16 v. u. l. Sprachen a. Sprachk.
— 949. — 1. — 27 v. u. ist das Zeichen ◎ wegzustreichen, weil dies Wort schon in einem alten Gedichte vorkömmt.
— 956. — 2. — 9 v. o. l. Sprachen a. Sprachk.
— 958. — 1. — 18 v. u. l. Kosegarten a. Klopstock.
— 971. — 1. — 26 v. o. l. durchbringen a. durchdrang.
— 975. — 1. — 32 v. o. l. durch List und Mühe ꝛc.
— - — - — 41 v. o. l. erlangen oder zu erlangen suchen.
— 986. — 1. — 23 v. o. l. erklomm a. erklimmen.
— 995. — 1. — 5 v. o. muß die Richtersche Stelle so lauten: „Es (das Gerippe) verschlingt Sonnen, erquetscht Erden, tritt einen Mond aus ꝛc.“
— 1000. — 1. — 14 v. u. muß die Richtersche Stelle so heißen: „— da man sich diese Schwäche meistens ersitzet und erschreibt.“
— 1002. — 1. — 32 v. o. muß die Richtersche Stelle heißen: „— da man sich diese Schwäche meistens ersitzet und erschreibt.“
— - — 2. — 5 v. o. l. aufspießen, mit einem Spieße oder etwas dem Ähnlichen tödten. „— erspießete Leute.“ J. P. Richter.
— 1004. — 1. — 22 v. u. ist das Zeichen ○ mit ✳ zu vertauschen, indem R. dies Wort aus einem alten Gedichte nachweiset.
— 1010. — 1. — 12 v. u. sollte ✳ anstatt ✳✳ stehen.
— 1014. — 1. — 9 v. u. lese man dieser Fürstinn a. dieses Fürsten, und setze nach Erziehungswesen Ungen.
— 1017. — 2. — 5 v. u. ist das R. wegzustreichen.
— 1020. — 1. — 14 v. u. l. Sprachen a. Sprachk.
— 1022. — 1. — 11 v. u. l. Häufig wird dafür Eure aus Euere zusammengezogen gebraucht.
— - — 2. — 11 v. u. l. Ewer a. Ever.
— 1023. — 2. — 2 v. u. l. adj. u. adv. a. adv.

Im zweiten Theile:

S. 4. Sp. 1. Z. 13 u. 14 v. o. l. Gebinde a. Gebünde.
— - — - — 14 v. o. l. eine Strähne a. ein Strähn.
— - — - — 15 v. o. l. Strähnen a. Strähn.
— 20. — 1. — 19 v. u. l. Blume a. Blumen.
— 23. — 1. — 13 v. o. l. d. Mz. w. d. Ez. a. o. Wz.
— 43. — 1. — 2 v. o. l. Sprachen a. Sprachk.
— 61. — 1. — 26 v. o. l. Gedike a. Voß.
— 67. — 1. — 26 v. u. müssen die Worte: Auch allein für sich ꝛc. erst nach der Stelle von Voß folgen.
— 71. — 1. — 18 v. u. l. Halem a. Heydenreich.
— 79. — 1. — 24 v. o. l. Clubius a. Klubius.
— 83. — 2. — 12 v. u. l. Fingerfüßen a. Fingerversen.
— 101. — 1. — 15 v. o. l. Flegeljahre, von Jean Paul Richter,“ der Titel einer Schrift.
— 108. — 1. — 23 v. u. l. Ramler a. Rammler.
S. 150. Sp. 1. Z. 14 v. o. ist das Zeichen ✳ a. ✳✳ zu setzen.
— 153. — 2. — 18 v. o. l. Sprachen a. Sprachk.
— 169. — 2. — 14 v. u. l. (R.). a. R.
— 194. — 1. — 3 v. u. l. Allgem. Zeitung a. allgem. Lit. Zeitung.
— 197. — 1. — 7 v. o. l. Burja a. Burjä.
— 221. — 2. — 13 v. u. l. Gantmäßig a. Gäntmäßig.
— 230. — 2. — 26 v. o. ist am Ende hinzuzusetzen: S. Gaste.
— 237. — 2. — 5 v. u. l. gebrauchte a. gebraucht.
— 311. — 2. — 7. v. u. l. Knigge a. Kosegarten.
— 336. — 1. — 7. v. o. l. Schiller a. Schiler.
— 370. — 1. — 11 u. 15 v. o. l. Gewölknacht a. Gewölksnacht.
— 587. — 1. — 15 v. u. muß es heißen: 7) X Gut heben können, gut trinken, zechen. 8) ꝛc.
— 860. — 2. — 20 v. o. l. Agrostema a. Agrostemma.

Erklärung der Zeichen *) und Kürzungen.

△ bezeichnet Wörter der höhern Schreibart.
▲ Dergleichen neugebildete Wörter.
✕ Wörter des gemeinen Lebens und der leichten, scherzhaften Schreibart.
Ж Pöbelhafte Wörter.
† Landschaftliche Wörter, wie auch Kunstwörter.
‡ Verwerfliche, für die Bücherſprache untaugliche landschaftliche Wörter.
ŏ Unbezeichnende, unrichtig gebildete Wörter, sowol alte als neue.
○ Neugebildete Wörter.
◎ Dergleichen von Campe gebildete Wörter.
* Alte aber brauchbare und zum Theil auch von Neuern gebrauchte Wörter.
** Veraltete Wörter.

Befehlw. (das) Befehlwort; Befehlf. (die) Befehlform.
Derſ., Derſelbe (nämlich Schriftſteller). Ebend., Ebendaſelbſt (in derſelben Schrift).
d. Ez., die Einzahl; d. Ez. ungew., die Einzahl (iſt) ungewöhnlich.
F., Form; ungeb. F., ungebundene Form.
d. Mz., die Mehrzahl; d. Mz. ungew., die Mehrzahl (iſt) ungewöhnlich; d. Mz. w. d. Ez., die Mehrzahl (lautet) wie die Einzahl.
Mittelw. (das) Mittelwort; Mittelw. d. gegenw. oder der verg. Z., Mittelwort der gegenwärtigen oder der vergangenen Zeit.
N. D. Niederdeutſch; N. S. Niederſächſiſch; O. D. Oberdeutſch; O. S. Oberſächſiſch; im N. D., im N. S., im O. D., im O. S., im Niederdeutſchen, Niederſächſiſchen ꝛc.; in N. D., in N. S., in O. D., in O. S. Gegenden, in Niederdeutſchen ꝛc. Gegenden.
S. oder ſ., Siehe; S. d., Siehe dieſes (Wort), oder dieſe (Wörter).
Ungen., Ungenannter.
Z. (die) Zeit; d. gegenw. Z., die gegenwärtige Zeit; d. unlängſt oder unl. verg. Z., die unlängſt vergangene Zeit; d. verg. Z., die vergangene Zeit.
C., Campe.
R., Radlof.
S., Soltau.
Z., Zahn.
v., verbum; v. trs., v. intrs., v. ntr., v. rec., v. imp., verbum transitivum, intransitivum, neutrum, reciprocum, impersonale.
adj., adjectivum.
adv., adverbium; adj. u. adv., adjectivum und adverbium.
Bei den eingeſchloſſenen Lateiniſchen Namen der Pflanzen, Thiere und Steine ꝛc. Gesn., Gesneri; Kl., Kleinii; L., Linnaei; Tourn., Tournefortii; Wern., Werneri etc.

*) Eine beſtimmtere Erklärung der Zeichen ſehe man am Ende der Vorrede zum erſten Theile.